Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS

VIERTER BAND

Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN VIER BÄNDEN

Sechste gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon

Mit über 10000 Abbildungen und Karten im Text und auf 178 einfarbigen und 88 bunten Tafel- und Kartenseiten und mit 87 Übersichten und Zeittafeln

VIERTER BAND

S–Z

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS / 1925

Fünfter Druck.
Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.
Copyright 1923 by F. A. Brockhaus, Leipzig.
Printed in Germany.

S.

S, der 19. Buchstabe unsers Alphabets, ein Zischlaut (Sibilant). In der deutschen Schrift steht ſ (ſog. langes ſ) ſtets im Anlaut, s (Schluß-s) im Silbenauslaut. S in der Chemie Zeichen für Schwefel (Sulfur); auf Rezepten Abkürzung für Sirupus (lat., Sirup) oder Semen (lat., Samen); in der Augenheilkunde für Sehſchärfe; S und s im Lateinischen Abkürzung für Sextus, sacer, sanctus, salutem, senatus, signavit ꝛc.; in der Musik für segno (ſ. Al segno); auf der Stellscheibe engl. Taschenuhren = slower, „langsamer"; S. für San, Seite oder Süden; ſ. für ſiehe.

S. A., engl. Abkürzung für South America (Südamerika) und für South Africa (Südafrika).

s. a., bei bibliogr. Angaben Abkürzung für sine anno (lat.), ohne Jahrzahl; auf Rezepten für secundum artem (lat.), nach den Regeln der Kunſt.

Sa, älteres chem. Zeichen für Samarium (jetzt Sm, ſ. d.).

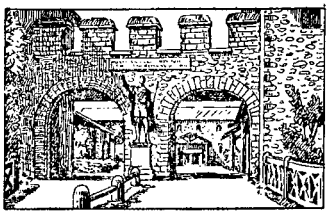
Sa., Abkürzung für Summa (lat.), Summe.

Saadi, perſ. Dichter, geb. 1184 in Schiras, geſt. daſ. 11. Dez. 1291; hinterließ außer einem „Diwân" (deutſch von Rückert, hg. 1893 und 1894) die Lehrgedichte „Gulistân" („Rosengarten", deutſch von Neſſelmann, 1864) und „Bostân" („Fruchtgarten", deutſch von Rückert, hg. 1882); „Aphorismen und Sinngedichte", deutſch von Bacher (1879).

Saadja, arab. (**Saîd**) **ben Josef**, rabbiniſche Autorität, 892—942, erſter ſyſtemat. Religionsphiloſoph des Mittelalters, Bibelforſcher und Exeget. Hauptwerk: „Sefer ha-Emunoth weha-Deoth" (Buch der Glaubenslehren und Dogmen; arabiſch verfaßt). Vgl. Malter (engl., 1921).

Saalach, **Salzburger Saale**, l. Nebenfl. der Salzach, entſpringt am Triſtſattel (1939 m) an der Tiroler Grenze und mündet, 103 km lang, bei Freilaſſing.

Saalburg. 1) Stadt im thüring. Landkr. Schleiz, rechts an der Saale, (1919) 788 E., altes Schloß. — 2) Ruinen eines Römerkaſtells im Taunus, bei Homburg, ſeit 1871 aufgedeckt und von Jacobi wiederhergeſtellt [Abb.], mit Muſeum (1900) der hier und bei der Limesforſchung (ſ. Limes) ausgegrabenen Fundſtücke (Reichslimesmuſeum). Vgl. Jacobi (1897), Cohauſen und Jacobi (6. Aufl. 1902).



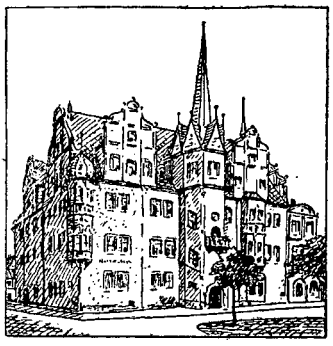
Saalburg: Porta decumana.

Saale. 1) **Fränk. S.**, größter r. Nebenfl. des Mains, entſpringt aus dem „Salzloch" oder Saalbrunnen im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, 111 km lang (davon 12 km ſchiffbar), mündet bei Gemünden. — 2) **Sächſ.** oder **Thüringer S.**, l. Nebenfl. der Elbe, entſpringt am Großen Waldſtein im Fichtelgebirge, 442 km lang, mündet oberhalb Barby; 169 km weit für 400-t-Schiffe ſchiffbar (bis 1921 auch Kettenſchiffahrt); Ausbau für 1000-t-Schiffe bis Kreypau oberhalb Halle und im Anſchluß daran ein Elſter-Saale-Kanal nach Leipzig geplant (ſ. Mittellandkanal). In das enge, tiefe Tal der obern S. zwiſchen Saalburg und Hohenwarte ſollen zwei Staubecken mit zuſammen 400 Mill. cbm Faſſungsraum eingebaut werden. Flußgebiet 23 985 qkm; wichtigſte Nebenflüſſe links: Schwarza, Ilm, Unſtrut, Wipper, Bode; rechts: Lamitz, Luppe, Weiße Elſter mit der Pleiße. Über das Saaletal vgl. Wolff (1920), Rühl (6. Aufl. 1921). — 3) **Salzburger S.**, ſ. Saalach.

Saaleck, Dorf und Ruine bei der Rudelsburg (ſ. d.).

Saaler Bodden, Bucht der Oſtſee, teils zu Mecklenburg, teils zu Pommern gehörig, von Ribnitz und der Recknitzmündung bis zur Halbinſel Darß. Im NW. durch eine ſchmale Landbrücke zwiſchen Mecklenburg und dem Darß von der Oſtſee getrennt.

Saalfeld. 1) Hauptort des thüring. **Landkr. S.** (597 qkm, 1919: 67 359 E.), ehemals Hauptſtadt des ſeit 1826 zu Sachſen-Meiningen gehörigen **Fürſtent. S.**, an der Saale, (1919) 14 608 E., Rathaus (ſpätgotiſch im Übergang zur Renaiſſance, 16. Jahrh. [Abb.]), Amtsgericht, Bergamt, Realgymnaſium, Schloß, Ruine einer Sorbenburg; Maſchinen-, Farben-, Drahtfabriken, graphiſche Anſtalten; hier 10. Okt. 1806 Gefecht zwiſchen Franzoſen und Preußen, wobei Prinz Louis Ferdinand von Preußen fiel. Vgl. Wagner und Grobe („Chronik", 1867), Saalfelder Archivfunde (1919 fg.). In der Nähe die **Feengrotten**, ein Überreſt ehemal. Bergwerkstätigkeit, mit Tropfſteinbildungen und farbenprächtigen Metallſalzausblühungen an den Höhlenwänden (vgl. Führer von Heß v. Wichdorf und Berg, 1923). — 2) **S. in Oſtpreußen**, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Ewingſee, 2634 E., Amtsgericht.



Saalfeld: Rathaus.

Saalkreis, Landkreis des preuß. Reg.-Bez. Merſeburg, zwiſchen dem Freiſtaat Anhalt, der Bahnlinie Cöthen-Halle und (im W.) der Saale, 507 qkm, (1919) 80 334 E.; Sitz des Landratsamts Halle. Vorwiegend Landwirtſchaft. Im NO. des Kreiſes der Petersberg (ſ. d.).

Saaltochter (ſchweizeriſch), Kellnerin.

Saane, franz. **Sarine**, l. Nebenfl. der Aare in der Schweiz, entſpringt an der Grenze der Kantone Bern und Wallis, 126 km lang, mündet bei Oltingen. Viehzucht, Käſebereitung (ſ. Saanen).

Saanen, franz. **Gessenay**, Dorf und Bezirksort im ſchweiz. Kanton Bern, rechts an der Saane, 1014 m ü. M., (1920) 4550 E.; Käſefabrikation (Greyerzer, Saanenkäſe, Fromage de Gruyère), Wintersport; Heimat der Saanenziegen [Tafel: **Kleintierzucht** I, 10].

Saar. 1) R. Nebenfl. der Moſel, entſpringt am Weſtabhang des Donon in den Vogeſen, durchfließt das Saarkohlenbecken (ſ. d.), iſt durch den Saarkohlenkanal (ſ. d.) mit dem Rhein-Marne-Kanal verbunden, mündet, 246 km lang (119 km ſchiffbar), unterhalb Conz; Nebenflüſſe: links Albe, rechts Blies. — 2) Quellfluß der Werra.

Saar, Ferd. von, Dichter, geb. 30. Sept. 1833 in Wien, bis 1859 Offizier, geſt. 24. Juli 1906 in Wien; verfaßte melancholiſche Gedichte, Novellen u. a. „Werke", hg. von Minor (12 Bde., 1909). Vgl. Bettelheim (1908).

Saaralben, franz. **Sarralbe**, Stadt in Lothringen, an der Mündung der Albe in die Saar und am Saarkohlenkanal, (1910) 3952 E., Amtsgericht, Salinen; Strohhutinduſtrie.

Saarbrücken, preuß. Stadt, ſeit 1919 größter Ort des Saargebiets (ſ. d.), links an der Saar, (1910) mit Malſtatt-Burbach und Sankt Johann 105 089 E.; Land-, Amtsgericht, Eiſenbahndirektion, Handels-, Handwerkskammer, Schloß, Gymnaſium, Reformrealgymnaſium, Oberrealſchule, 3 Lyzeen (2 mit Aufbau), Lehrerinnenſeminar, Frauenſchule, Hygieneinſtitut, Waiſenhaus. Mittelpunkt des Saarkohlenbeckens (ſ. d.), bedeutende Induſtrie. 2. Aug. 1870 fand hier das erſte Gefecht im Deutſch-Franz. Kriege ſtatt. Vgl. Köllner (2 Bde., 1865), Ruppersberg (1899 und 1902), Beck (2. Aufl. 1913).

Saarburg. 1) **S. in Lothringen**, franz. **Sarrebourg**, Stadt im franz. Depart. Moſelle, an der Saar, war bis 1918

Kreisstadt im Bez. Lothringen, und hatte (1910) 10019 E., Garnison, Amtsgericht, Gymnasium. — 2) Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Trier, links an der Saar, (1919) 2545 E., Amtsgericht, kath. Lehrerinnenseminar, landwirtsch. Winterschule; Weinbau s. Saarweine). Vgl. Hewer (Geschichte, 1862).

Saardam, niederländ. Stadt, s. Zaandam.

Saaremaa, estnischer Name der Insel Ösel (s. d.).

Saargebiet, ein Teil Südwestdeutschlands, der auf Grund von Art. 45 fg. des Versailler Vertrags auf 15 Jahre der Verwaltung durch eine vom Völkerbund eingesetzte fünfgliedrige Regierungskommission (Sitz Saarbrücken) unterstellt ist; die Regierungsgewalt des Deutschen Reichs, Preußens und Bayerns im S. ist inzwischen aufgehoben. Die Schaffung des S. soll den Franzosen die ungestörte Ausbeutung des Saarkohlenbeckens (s. d.) gewährleisten. Das S., das über das Saarkohlenbecken noch hinausgreift (saarabwärts bis Mettlach), umfaßt die Südecke der preuß. Rheinprovinz (1484 qkm; 1919: 589773 E.) und die Westecke der bayr. Pfalz (437 qkm; 85998 E.), zusammen 1921 qkm mit (1922) 718348 rein deutschen Einwohnern, und ist außer durch die Kohlengruben, Eisen- und Hüttenwerke auch durch Glas- und Steingutindustrie (letztere in Mettlach) wichtig. An größern Städten liegen im S.: Saarbrücken, Neunkirchen, Saarlouis, Völklingen, Merzig, St. Wendel, Ottweiler, Homburg, St. Ingbert. Frankreich hat das Recht erhalten, franz. Schulen, Krankenhäuser ꝛc. für das Bergwerkspersonal zu errichten, das S. mit gewissen Einschränkungen in das franz. Zollgebiet einzubeziehen und im S. franz. Geld zu verwenden. Die oberste Gerichtsbarkeit übt ein internationaler Gerichtshof (Sitz Saarlouis) aus. Die Bewohner des S. dürfen nicht zum Militär eingezogen werden und haben nur das Wahlrecht für die örtlichen Vertretungen; sie behalten ihre alte Staatsangehörigkeit, doch werden ihre Interessen im Ausland durch Frankreich vertreten. 15 Jahre nach Inkrafttreten des Vertrags von Versailles soll der Völkerbund über das weitere Schicksal des S. entscheiden, unter Berücksichtigung des durch eine Abstimmung ausgedrückten Wunsches der Bevölkerung darüber, unter welche Souveränität das Gebiet zu stellen ist. Vgl. Kloevekorn („Das Saarland. Ein Heimatbuch", 1924).

Saargemünd, franz. **Sarreguemines,** Stadt im franz. Depart. Moselle, bis 1918 Kreisstadt im Bez. Lothringen, am Einfluß der Blies in die Saar und am Ausgang des Saarkohlenkanals, (1910) 15384 E., Land-, Amtsgericht, Hauptzollamt, Gymnasium, Realschule, Bezirksirrenanstalt; Porzellan-, Plüsch-, Streichholzfabriken.

Saarkohlenbecken, Saarkohlengebiet, -revier [Textkarte bei Steinkohle], der äußerste Süden des preuß. Reg.-Bez. Trier, begrenzt von den Flüssen Saar, Nahe, Blies, östlich bis in die Rheinpfalz, westlich bis nach Lothringen reichend, 40 km lang, 10—30 km breit, mit etwa 45400 Mill. t Kohlenreichtum; Förderung 1913: 13,2, 1920: 9,4 Mill. t. [Geolog. Profil des S. auf Tafel: Geologische Formationen, 6.] Nach Art. 45 fg. des Versailler Vertrags hat Deutschland das volle und unbeschränkte Eigentum an den Kohlengruben und Kohlenlagern des S. an Frankreich abtreten müssen; das S. nebst Umgebung wurde als Saargebiet (s. d.) auf 15 Jahre der Verwaltung des Völkerbunds unterstellt. Falls der Völkerbund nach Ablauf der 15 Jahre die Vereinigung des Saargebiets mit Deutschland beschließt, hat Deutschland die Eigentumsrechte Frankreichs an dem S. im ganzen zu einem in Gold zu zahlenden, von einer Sachverständigenkommission festzusetzenden Preise zurückzukaufen. Vgl. „Der Steinkohlenbergbau des preuß. Staats in der Umgebung von Saarbrücken" (6 Tle., 1904), Kollmann („Die Großindustrie des Saargebiets", 1911).

Saarkohlenkanal, Schiffahrtskanal zwischen der kanalisierten Saar bei Saargemünd und dem Rhein-Marne-Kanal, 1862—66 erbaut, 63,4 km lang, 2 m tief.

Saarlouis, Stadt im Saargebiet, bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Trier, an der Saar, (1910) mit Roden 15364 E., Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum; Industrie (Fayence, Glas, Leder, Panzerplatten, Steinkohlengruben); von Ludwig XIV. gegründet, bis 1815 französisch, bis 1889 Festung.

Saarunion, Stadt im Unterelsaß, an der Saar, (1910) 3134 E., Fabrikation von Panamahüten.

Saarweine, an der Saar in Lothringen und der Rheinprovinz wachsende Weine [Textkarte bei Moselweine]; in letzterer die bekanntesten: Scharzhofberger, Bockstteiner, Herrenberger, Wiltinger.

Saasgrat, Gebirgsstock, s. Mischabelhörner.

Saastal, Alpental im schweiz. Kanton Wallis, von der Saaser Visp durchflossen, 26 km lang, zwischen den Mischabel- und Fletschhörnern; Hauptort **Saas im Grund,** (1920) 404 E.; gegenüber **Saas-Fee** (305 E.), beides [Luftkurorte.

Saat, s. Saatgut.

Saateule, Nachtschmetterling, s. Agrotis.

Saatgut, Saat, Samen (s. d.) und andere Pflanzenteile (Früchte, Zwiebeln, Knollen ꝛc.), die für Pflanzenanbau durch Säen (s. d.) tauglich sind. Zur Prüfung gehandelten S. auf Reinheit, Keimfähigkeit (s. Keimung) dienen **Keimkontrollstationen,** z. B. bei landwirtsch. Versuchsstationen. Vgl. Koerner und Neubert (1921), Fruhwirth (1922), Wittmack (2. Aufl. 1922).

Saatkrähe, s. Raben.

Saavedra, Miguel de, s. Cervantes Saavedra.

Saaz, tschech. **Žatec,** Bezirksstadt in Böhmen, an der Eger, (1921) 16268 E.; Gymnasium, Handelsschule, Korbflechtschule; alte Stadtbefestigung; Mittelpunkt des böhm. Hopfenbaus, Gemüse-, Obstbau, Brauereien, Zuckerfabriken. Vgl. Tutte („Bezirk S.", 1904—8).

Saaz, Joh. von, wahrscheinlich Verfasser des „Ackermann aus Böhmen", eines um 1400 in Saaz in Böhmen entstandenen Streitgesprächs zwischen dem Tod und einem Witwer (neu hg. von Bernt und Burdach, 1917; neudeutsch 1916), des bedeutendsten deutschen Prosadenkmals vor Luther.

Saba, eine der Leewardinseln, niederländ. Gouv. Curaçao, 13 qkm, (1920) 1661 E.; Hauptort Hellsgate.

Saba oder **Sabäa,** hebr. **Scheba,** Landschaft im südl. Arabien, Sitz der Sabäer (s. d.), Heimat der (von den Arabern Bilkis genannten) **Königin von S.** (1. Kön. 10),

Sababai, s. Assababai. [die Salomo besuchte.

Sababurg, Burgruine bei Beberbeck (s. d.) mit Naturschutzgebiet.

Sabac (spr. schabatz), jugoslaw. Stadt, Hauptort des serb. Kr. Podrinje, an der Save, (1911) 11541 E. Im Weltkrieg 14. Aug. 1914 Einnahme der serb. Stellung bei S. durch die österr.-ungar. 2. Armee (Böhm-Ermolli), zugleich mit der Offensive der 5. und 6. Armee über die Drina; später wiederholt umkämpft mit wechselndem Erfolg, 21. Okt. 1915 endgültig von österr.-ungar. Truppen besetzt.

Sabadell, Stadt in der span. Prov. Barcelona, (1921) 37529 E.; Textil- und Papierindustrie.

Sabadilla *Brandt* (Schoenocaulon *A. Gray*), Pflanzengattung der Liliazeen (Unterfam. Melanthoideen), Zwiebelgewächse Zentralamerikas. Die mexik. S. officinārum *Retz.*, bes. um Veracruz angebaut, liefert den wegen Gehalts an Veratrin (s. d.) zu Läusesalbe, Sabadillessig (s. d.) und gegen Eingeweidewürmer verwendeten **Sabadill-, Kapuziner-** oder **Läusesamen (Läusekörner).**

Sabadillessig, durch Mazeration von Sabadillsamen (s. Sabadilla) mit Alkohol und Essig hergestellte gelbbraune Flüssigkeit, Mittel gegen Läuse.

Sabäer, südarab. Volksstamm, im Altertum in Jemen (Landschaft Saba, s. d.) vorherrschend, trieb mit Räucherwerk, Gold, Edelsteinen ꝛc. Exporthandel nach Syrien, Ägypten, Indien. Mit den S. rivalisierten die im östl. Teile Südarabiens herrschenden **Minäer.** Im 8. Jahrh. v. Chr. machten sich die Assyrer das Reich der S. tributpflichtig; zur Zeit des Kaisers Augustus wurden die S. durch die Himjariten (s. d.) verdrängt. Die Residenz der sabäischen Könige war Märib (Mariaba). — Die S. sind nicht mit den Sabiern (s. Mandäer) zu verwechseln.

Sabahinseln, Sieben Brüder, 7 vulkanische Klippen (76—108 m) in der Meerenge von Bab el-Mandeb, südl.

Sabaikalien, s. Transbaikalien. [von Perim.

Sabalkanskij, s. Diebitsch.

Sabalpalme, die Palmettopalme (s. Chamaerops).

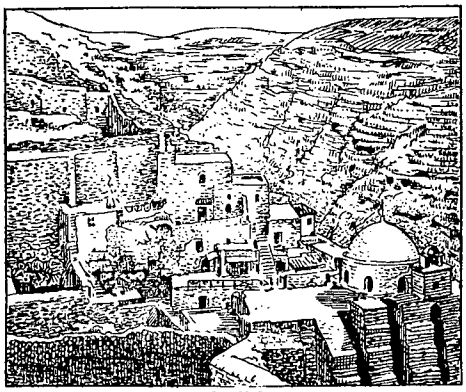
Sabanilla (spr. -illja), jetzt **Puerto Colombia,** Hafenstadt für die Stadt Barranquilla (s. d.) im kolumb. Depart. Atlantico an der Mündung des Magdalenenstroms ins Karibische

Sabaorden, s. Sava (Orden des heiligen). [Meer.

Sabará, Villa Real do S., Stadt und Kreis im brasil. Staate Minas Geraes, an der Mündung des **Rio S.** in den Rio das Velhas, (1920) als Kreis 8045 E.

Sabaria, röm. Kolonie, s. Savaria.

Sabaskloster, jetzt Mâr Sâbâ, griech. Kloster in Palästina, südöstl. von Jerusalem in der Wüste gelegen [Abb.], sehr wasserarm; 483 vom heil. Sabas gegründet, eine Stätte der Hesychasten (s. d.).



Sabaskloster.

Sabatier (spr. -tjeh), Louis Auguste, franz. prot. Theolog, geb. 22. Okt. 1839 in Vallon (Depart. Ardèche), 1868 Prof. in Straßburg, 1877 Prof. an der prot.-theolog. Fakultät in Paris, gest. das. 12. April 1901; Hauptvertreter sinnbildlichen Verständnisses der religiösen Gedanken; schrieb: „Théorie de la connaissance religieuse" (1893; deutsch 1896), „Esquisse d'une philosophie de la religion" (1897; deutsch 1898) u. a. Vgl. Dartigue (frz., 1910).

Sabatier (spr. -tjeh), Paul, franz. Chemiker, geb. 5. Nov. 1854 in Carcassonne, 1880—82 Dozent in Bordeaux, später in Toulouse, hier seit 1884 Prof., schrieb: „La catalyse en chimie organique" (1913; deutsch 1914). 1912 erhielt er mit Grignard (s. d.) den chem. Nobelpreis für seine organ.-synthetischen Arbeiten.

Sabatier (spr. -tjeh), Paul, franz. prot. Theolog, geb. 3. Aug. 1858 in St. Michel de Chabrillanoux, 1889—93 Pfarrer in St.-Cierge, bekannt durch seine Arbeiten über Franz von Assisi, bes. seine oft aufgelegte und in viele Sprachen übersetzte „Vie de St. François d'Assise" (zuerst 1893), von Rampolla mit dem päpstl. Segen belohnt, dann aber auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Sabatino (Lacus Sabatīnus), See, s. Bracciano.

Sabbas, Heiliger, s. Sava.

Sabbat (hebr. schabbath, „Ruhezeit"), jüd.-deutsch **Schabbes,** der im Alten Test. (2. Mos. 20, 10) verordnete Ruhetag, der 7. Wochentag der Juden (von Freitag bis Sonnabend abend). — **Großer S.,** der mit dem Passah zusammenfallende S. (Joh. 19, 31). Vgl. Meinhold (1909).

Sabbatai Z'vi, jüd. Schwärmer, Stifter der Sekte der **Sabbatianer** und **Sabbatäer,** geb. 1626 in Smyrna, gab sich 1628 für den Messias aus; von der türk. Regierung eingekerkert, trat zum Islam über; gest. 1676 in der Verbannung in Albanien; noch jetzt Anhänger, bes. in Saloniki.

Sabbatarier, Sabbatisten, christl. Sekten, die das alttestamentliche Sabbatgebot auch für Christen als verbindlich ansehen und so statt des Sonntags den Sonnabend feiern; die verbreitetste sind die Adventisten (s. d.) vom siebenten Tage.

Sabbaterweg, Strecke von 2000 Ellen, die den Israeliten am Sabbat zu gehen erlaubt war (2. Mos. 16, 29; Apostelgesch. 1, 12).

Sabbation (**Sambation**; grch. **Sabbateion**, d. h. Sabbatfluß), sagenhafter Fluß, der am Sabbat nicht fließt. Hinter ihm sollen die Exulanten des Zehnstämmereichs angesiedelt worden sein.

Sabbatjahr, nach 2. Mos. 21, 2; 23, 11; 5. Mos. 15, 1—3 das je 7. Jahr, in dem die israel. Schuldsklaven freigelassen wurden, Äcker und Weinberge unbebaut bleiben mußten und den israel. Schuldnern das Darlehn erlassen wurde.

Sabbioncello (spr. -tschéllo) oder **Orebić,** serbokroat. **Pelješchac,** gebirgige, steil ins Meer abfallende Halbinsel in Dalmatien, 68 km lang und nur 5 km breit.

Säbel (aus dem Osten stammendes Wort, gleichen Stamms auch in der ungar. und mehrern slaw. Sprachen), Hiebwaffe mit einschneidiger, zugespitzter, gekrümmter Klinge.

Säbelkoppel, Leibgurt, an dem der Säbel getragen wird.

Sabeller, im Altertum die von den Sabinern (s. d.) abgeleiteten mittelital. Völkerschaften.

Säbelschnäbler, s. Avocette.

Säbeltasche, flache Tasche am Leibgurt der Husaren, Paradestück; bei den Fußtruppen der Teil des Leibgurts (Koppels), durch den das Seitengewehr durchgesteckt ist.

Säbeltiger, Säbelzahn, s. Machaerodus.

Säben, Kloster, s. Klausen.

Säbenbaum, s. Sadebaum.

Sabier (Zabier), Sekte, s. Mandäer.

Sabīna (lat.), der Sadebaum (s. d.).

Sabine (spr. ßäbbin), Fluß in Nordamerika, entspringt in Texas, bildet die Grenze gegen Louisiana, mündet, 800 km lang, in den Golf von Mexiko.

Sabineinsel (spr. ßäbbin-), Insel bei Ostgrönland, Winterhafen der 2. deutschen Nordpolarexpedition 1869—70.

Sabīner, mittelital. Volk, mit der Hauptstadt Reate, das Stammvolk aller Samniter (s. d.). Ein Teil verschmolz in der frühesten Zeit Roms mit den Römern zu einem Volk, woran sich die Sage vom **Raub der Sabinerinnen** knüpft [Abb.: Sabinerinraub, Marmorgruppe von Giovanni da Bologna in Florenz, 1583]. Die übrigen wurden nach verschiedenen Kriegen 290 v. Chr. von Curius Dentatus unterworfen.

Sabinerinraub.

Sabinerbaum, der Sadebaum (s. d.).

Sabinergebirge, Monti Sabini, der sich westl. vom Lago Fucino an die Abruzzen anschließende Teil des Apennins, aus Kreidekalk, im Monte Viglio 2156 m hoch.

Sabīnus, Nachfolger des röm. Rechtsgelehrten Capito aus der Zeit des Augustus, nach ihm die Rechtsschule der **Sabinianer** benannt, die im Gegensatz zu den Prokulianern (s. Labeo) die Erhaltung der alten Rechtssätze forderte.

Sabismus, Lehre der Sabier, s. Mandäer.

Sable Island (spr. ßehbl eiländ), niedrige Sandinsel im Atlant. Ozean, zur kanad. Prov. Neuschottland gehörig.

Säbler, Vogel, s. Avocette.

Sables d'Olonnes, Les (spr. lä ßabl dolónn), Seebad im franz. Depart. Vendée, am Atlant. Ozean, (1911) 14 005 E., Leuchtturm, zoolog. Station; Sardinenfischerei, Austernzucht. [10 720 E.

Sablon, Stadtteil von Metz (bis 1914 Dorf), (1910)

Sabon, großer Schriftgrad von 68 typogr. Punkten; benannt nach dem Buchdrucker Jak. S. aus Lyon (gest. 1580 in Frankfurt a. M.).

Sabor, Adolf, Politiker, geb. 26. Sept. 1841, Lehrer, 1884—90 Mitglied des Reichstags (Sozialdemokrat), gest. 28. Febr. 1907 in Frankfurt a. M.; sprichwörtlich geworden durch die Äußerung „Das läßt tief blicken" in seiner Reichstagsrede vom 17. Dez. 1884.

Sabotage (frz., spr. -tahsch, von saboter, d. i. eigentlich in Holzschuhen, sabots, gehen; [ver]pfuschen), das vorsätzliche Zerstören oder Beschädigen von Arbeitsmaterial, Arbeitsgeräten, Betriebsmitteln ꝛc. durch Arbeiter (**Saboteure**), um den Betrieb unmöglich zu machen; im weitern Sinne: Verweigerung der Unterstützung oder Beihilfe.

Saccharomyces, s. Hefe; S. mycoderma, s. Kahm; S. albicans, s. Oïdium.

Sacchārum (lat.), Zucker.

Sacchārum *L.*, schilfähnliche Pflanzengattung in trop. und warmen Gebieten Asiens, Afrikas und Europas. Wichtigste Art S. officinārum *L.* (**Zuckerrohr** [Abb.]), nur als Kulturpflanze bekannt, vielleicht in Indien aus dem wild wachsenden S. spontāneum erzüchtet, das z. B. noch auf Sizilien als Heckenpflanze vorkommt; mit knotenreichem Stengel [c], bis 6 m hoch und bis 5 cm dick, mit saftigem, 13—20 Proz. Zucker (Rohrzucker) enthaltendem Stengelmark, starken Wurzeln und bis 1 m langen Blütenrispen [a Rispenteil, b einzelnes Ährchen], die in geordneter Kultur

Saccharum: Zuckerrohr.

unentwickelt bleiben; auf feuchten Boden beschränkt. Von Indien früh nach China und Indonesien gelangt (bis Neuguinea), hingegen der antiken Welt mit dem Zucker nur durch Bericht bekannt, erst durch die Araber ans Mittelmeer eingeführt; über Spanien, Madeira und die Kanaren nach Brasilien verpflanzt, später nach Westindien, Mexiko ꝛc. Anbaugebiete bes. Cuba mit jährlich fast 4, Brit.-Indien mit 2—3,5, Java mit 1,8 Mill. t, dann z. B. Hawaï, Formosa, Westindien, Brasilien, Mauritius, Peru, Queensland, Philippinen, Natal, Argentinien, Ägypten; in Europa ist der Anbau wegen Frostgefahr wieder aufgegeben, in den Ver. Staaten von Amerika auf einige Golfstaaten beschränkt. [Textkarte bei Zucker]. Weltproduktion an Zuckerrohrzucker (1918/19) etwa 12 Mill. t (gegen 4,8 Mill. t Rübenzucker, der vor dem Weltkrieg etwas überwog). Flächenausbeute auf den ha z. B. in Java 10,7 t Zucker für Rohr (gegen 4,8 t für Rüben in Deutschland). Aussaat durch Stengelstücke als Stecklinge. Anbau meist in vertragsmäßigem Zusammenschluß um Zuckerfabriken. Die Melasse liefert Rum. Vgl. über Rassen ꝛc.: Soltwedel (1892), über Anbau, Verarbeitung ꝛc.: Delteil (frz., 1885), Basset (frz., 1889), Krüger (1899), Tiemann (1899), Colson (frz., 2. Aufl. 1904), Deerr (engl., 1906).

Sacchini (spr. sakī-), Antonio Maria Gasparo, ital. Opernkomponist und Kapellmeister, Anhänger Glucks, geb. 23. Juli 1734 in Pozzuoli, wirkte 1772—82 in London, dann in Paris, gest. das. 8. Okt. 1786.

Sacco (ital.), weiter Rock, Sackrock, Jacke.

Sacco, Fluß in der ital. Prov. Rom, entspringt im Sabinergebirge, mündet, 70 km lang, rechts in den von nun an Garigliano genannten Liri.

Sacer morbus (lat., „heil. Krankheit"), Epilepsie.

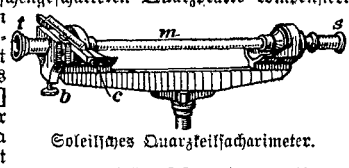
Sachalin, japan. **Karafuto,** langgestreckte Insel an der Ostküste Sibiriens [Karte: Ostasien I], im N. (bis 50° nördl. Br.) russisch (40660 qkm), im S. japanisch (34705 qkm); Gebirge (500—1550 m) ziehen sich längs der West- und Ostküste hin, im SO. ist die Terpenija-, im S. die Aniwabucht; Steinkohlen, im N. reiche Erdöllager; (1907) 35681 E. Russen, Japaner, Giljaken (2000), Ainu (2500), Orotschonen. Der Norden von S. war bis 1858 chinesisch, der Süden bis 1875 japanisch; darauf war die ganze Insel russisch, bis sie 1905 zwischen Rußland und Japan geteilt wurde; seit 1917 ist auch der Nordteil von Japan besetzt. Die Russen benutzten S. als Verbrecherkolonie. Der japan. Südteil (36090 qkm) hatte 1920: 105765 E. Vgl. Doroschewitsch (deutsch 1904), Funke (1906).

Sachalin-ulá, Fluß, s. Amur.

Sacharāt (**Saccharat**), Verbindung des Zuckers mit seiner Base.

Sacharifikation (neulat.), Zuckerbildung, Verzuckerung.

Sacharimetrie (vom griech. sacchārum, Zucker), die Ermittlung des Zuckergehalts in Lösungen durch Bestimmung des optischen Drehungsvermögens (s. d.) derselben mit Polarisationsapparaten (s. d.), die je nach der Konstruktion als Polaristrobometer, Halbschattenapparate, Sacharimeter ꝛc. bezeichnet werden. Es wird dabei die Drehung der Polarisationsebene direkt gemessen oder durch Veränderung der Dicke einer zwischengeschalteten Quarzplatte kompensiert. Beim Soleilschen Quarzkeilsacharimeter [Abb.] sieht man, wenn das Versuchsrohr [m] leer ist und der Nonius der Skala [e] auf 0 steht beim Durchblick durch das Okular [t] nach einer hinter s stehenden Lampe das Gesichtsfeld in zwei gleichgefärbte Hälften geteilt. Füllt man m mit Zuckerlösung, so zeigen beide Hälften ungleiche Färbung. Man ändert nun mit Schraube b die Dicke einer Quarzplatte bei e durch Verschieben zweier Quarzkeile so lange, bis die beiden Hälften des Gesichtsfelds gleiche Färbung zeigen. Die Größe der Verschiebung ergibt nach einer Tabelle den Zuckergehalt.



Soleilsches Quarzkeilsacharimeter.

Sacharin, **Sacharinöl,** **Sacharinöse,** **Sacharöl,** von Fahlberg (s. d.) 1879 entdeckter Süßstoff, ist Orthobenzoesäuresulfinid, wird aus Toluol (s. d.) gewonnen, weißes Kristallpulver, 500mal so süß wie Zucker, in Wasser wenig, als Alkalisalz leicht darin löslich. S. ist ungiftig und passiert den Organismus unverändert, dient als Zuckerersatz bes. für Diabetiker, Gichtleidende, Fettleibige. Das Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902, durch welches in Deutschland die Fabrikation des S. unter staatl. Kontrolle gestellt und seine Anwendung, außer zu mediz. Zwecken, verboten wurde, ist infolge des chronischen Zuckermangels während und nach dem Weltkrieg gemildert und der Verkauf von S. auch an Nichtleidende gestattet worden. Vgl. Stutzer (1890), Beyer (1918).

Sacharja, Prophet, s. Zacharia.

Sacharöſen, richtiger **Sacharobiosen** oder **Biosen,** die Disaccharide (s. Zuckerarten), insbes. die eigentl. **Sacharose** oder Rohrzucker (s. d.) und die Maltose (s. d.).

Sachbeschädigung, vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung oder Zerstörung einer fremden Sache, nach dem Deutschen Strafgesetzbuch (§ 303) auf Antrag des Verletzten mit Geld oder Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Vgl. A. Lehmann (1910), Zinserling (1912).

Sachbezüge, die nicht geldliche Entlohnung für geleistete Arbeit, die für den Arbeitnehmer wirtschaftlichen Wert hat, bes. bei Schiffsbesatzung, Landarbeitern und Hausgehilfen üblich. S. sind für die Sozialversicherung anzurechnen (Reichsversicherungsordn. § 1227).

Sacheinlagen, s. Apports.

Sachenrecht, Teil des Bürgerlichen Rechts (s. d.), der die Lehre vom beweglichen und unbeweglichen Eigentum und den dinglichen Rechten (Servitut, Hypothek ꝛc.) behandelt. Hierher gehören auch **Realrechte,** d. h. solche Rechte, die dem jeweiligen Eigentum einer Sache, in der Regel eines Grundstücks zustehen, also mit dem Eigentum selbst auf den neuen Erwerber der Sache übergehen, wie Grunddienstbarkeiten und Realgewerberechte.

Sacher-Masoch, Leop. von, Romanschriftsteller, geb. 27. Jan. 1836 in Lemberg, gest. 9. März 1895 in Lindheim; schrieb zahlreiche meist pikante (s. Masochismus) Romane, Novellen, Schilderungen („Falscher Hermelin", 1873; „Der neue Hiob" u. a.). Vgl. von Schlichtegroll (1901), Wanda von Sacher-Masoch („Meine Lebensbeichte", 1906; ganz unzuverlässig).

Sachet (frz., spr. ßaschē), Kräutersäckchen, Riechkissen.

Sachlieferungen, Warenlieferungen und Werkleistungen, zu denen Deutschland den alliierten Mächten gegenüber an Stelle von Geldzahlungen zum Zwecke der Wiedergutmachung und Wiederherstellung zerstörter feindlicher Gebiete auf Grund des Friedensvertrags von Versailles (Art. 231 fg.) verpflichtet ist. In Betracht kommen Lieferungen und Leistungen landwirtsch. und forstwirtsch., gewerblicher und kaufmännischer Betriebe, so vor allem landwirtsch. und Bahnmaterial, Kohlen und Kohlenprodukte, Vieh, Farbstoffe, chem. und pharmazeut. Produkte u. a. Der Wert wird durch Schätzer (je 1 Vertreter Deutschlands und der beteiligten Macht) festgestellt, im Nichteinigungsfall entscheidet ein durch die Reparationskommission ernannter Schiedsrichter. Die belieferten Regierungen werden nach diesem Wert belastet, und die Reparationskommission schreibt dem Deutschen Reich die betr. Summe auf Reparationskonto gut.

Sachs (Sahs, Sax; unrichtig Sasse), ein zweischneidiges messerartiges Schwert, im frühen Mittelalter bei den Deutschen als Waffe benutzt. (S. auch Skramasax.)

Sachs, Hans, deutscher Dichter, geb. 5. Nov. 1494 in Nürnberg, nach seiner Wanderschaft 1512—15 das. Schuhmacher, gest. 19. Jan. 1576. Er schrieb seine zahlreichen Gedichte eigenhändig in 34 Folianten nieder, wovon 20 erhalten sind. Die Meisterlieder waren für die Singschule, die Spruchgedichte, die gereimten Erzählungen und Dramen für die Öffentlichkeit bestimmt. Am besten gelangen ihm die gereimten Schwänke, Fabeln und Fastnachtspiele. In der „Wittenbergischen Nachtigall" (1523 [Abb.:

Hans Sachs: Holzschnitt aus der „Wittenbergischen Nachtigall".

Holzschnitt, aus demselben Jahr]) und in der in Prosa geschriebenen „Disputation zwischen einem Chorherrn und einem Schuhmacher" (1524) trat S. für Luther ein. Gesamtausg., ohne die Meisterlieder 6050 Nummern, 5 Bde. (1558—79; wissensch. Gesamtausg. von A. von Keller und E. Goetze, 26 Bde. mit Bibliographie, 1870—1908); sämtliche Fastnachtspiele hg. von Goetze, 7 Bde. (1880—87); sämtliche Fabeln und Schwänke, 6 Bde. (1893—1913); Auswahl (hg. von Merker, 2 Bde., 1911). Durch Goethe („H. Sachsens poet. Sendung", 1776) und R. Wagner („Meistersinger", 1868) wurde S. neu belebt und verklärt. Vgl. Schweitzer (1887), Genée (1894), Mummenhoff (1894), Eichler („Nachleben des H. S.", 1904), Baberadt („H. S. im Andenken der Nachwelt", 1906), Herrmann („Bühne des H. S.", 1923).

Sachs, Jul. von (persönlich geadelt), Botaniker, geb. 2. Okt. 1832 in Breslau, 1868 Prof. in Würzburg, gest. das. 29. Mai 1897; bedeutender Förderer der Pflanzenphysiologie; schrieb: „Handbuch der Experimentalphysiologie der Pflanzen" (1865), „Geschichte der Botanik vom 16. Jahrh. bis 1860" (1875), „Gesammelte Abhandlungen" (1892—93). Vgl. Goebel (1897), Hauptfleisch (1897).

Sachs, Karl, Philolog, geb. 31. März 1829 in Magdeburg, 1871—94 Lehrer in Brandenburg a. d. Havel, gest. das. 4. Aug. 1909, bes. bekannt durch sein „Enzyklopäd. Wörterbuch der franz. und deutschen Sprache" (in großer und kleiner Ausgabe, mit Villatte).

Sachs, Michael, jüd. Gelehrter und Kanzelredner (1808—64), bekannt durch Übersetzungen synagogaler Poesie.

Sachsa, Bad S., Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, am Südharz, (1919) 3195 E.; Höhere Mädchenschule; Luftkurort.

Sachsen (lat. Saxones), deutscher Volksstamm [Karten: Deutsches Reich II, 1—3], zuerst in Schleswig-Holstein erwähnt, drang gegen Ende des 3. Jahrh. n. Chr. vor und bildete mit den Angrivariern und Chauken einen Völkerbund im nordwestl. Deutschland; dann breiteten sie sich, während ein Teil um 450 Britannien eroberte (s. Angelsachsen), im 6. Jahrh. südl. bis zur Unstrut aus und zerfielen in die Stämme Westfalen, Engern, Ostfalen und Nordalbinger. Karl d. Gr. unterwarf sie 772—804 und zwang ihnen das Christentum auf. Gegen Ende des 9. Jahrh. erneuerte Graf Ludolf das alte **Stammesherzgt. S.**, Herzog Otto der Erlauchte erwarb Thüringen; mit dessen Sohn Heinrich I. beginnt 919 die Reihe der deutschen Könige sächs. Stamms (s. Deutschland). Otto I. verlieh das Herzgt. S. 960 an Hermann Billung, bei dessen Stamm es bis 1106 verblieb. Darauf kam es an Lothar von Supplinburg, 1127 an Heinrich den Stolzen von Bayern. Dieser mußte es 1138 an Albrecht den Bären abtreten; sein Sohn Heinrich der Löwe erhielt es aber 1142 zurück. Nach dessen Ächtung 1180 ward das alte Herzgt. S. aufgelöst; Name und Würde ging mit einem kleinen Gebietsteil auf Albrechts des Bären Sohn Bernhard über, der das Land um Wittenberg besaß, zu dem sein Sohn Albrecht I. (1212—60) Lauenburg erwarb. Dessen Söhne Johann und Albrecht teilten 1260 das Land in Sachsen-Lauenburg (s. Lauenburg) und Sachsen-Wittenberg; letzteres erhielt 1356 die Kurwürde und kam mit dieser nach Erlöschen der Linie Sachsen-Wittenberg 1423 an Markgraf Friedrich den Streitbaren von Meißen. S. Sachsen (Freistaat).

Sachsen, Name der Deutschen Siebenbürgens (s. d).

Sachsen, Freistaat, bis 1918 Königreich, Gliedstaat des Deutschen Reichs, fast in dessen Mitte gelegen, 14 993 qkm [Karte: Südostdeutschland I, 4—6 und Tafel II, 7—9, bei Schlesien]. **Bodengestaltung und geolog. Aufbau.** Das Land dacht sich vom Elster- und Erzgebirge an der böhm. Grenze (Fichtelberg, höchster Berg S.s, 1213 m) und dem zu den Sudeten gehörigen Lausitzer Gebirge östl. von der Elbe (Lausche, 793 m) allmählich nach N. zum Norddeutschen Tiefland (Leipziger Tieflandsbucht und Niederlausitz) ab. Zwischen dem Tiefland im N. und dem Gebirge im S. erstreckt sich das Mittelsächs. Bergland, in das sich das Hauptsteinkohlengebiet S.s, das erzgebirgische Becken mit den Städten Zwickau und Chemnitz von Meerane-Werdau keilförmig bis etwa nach Hainichen einschiebt. Zwischen Ost- und West-S., die durch die Elbe getrennt sind, schiebt sich im Süden das Elbsandsteingebirge (Sächs. Schweiz), nördl. davon zwischen Pirna und Meißen der Elbtalkessel ein. Beide Landschaften verdanken ihre Gestaltung südöstl.-nordwestl. verlaufenden Grabenbrüchen. Diese Bodengestaltung ist durch den geolog. Aufbau bedingt: 3 große parallele, westöstl. gerichtete, stark abgetragene Falten, die nach N. zu an Höhe abnehmen und deren dritte unter dem Tiefland Nord-S.s liegt. Ost-S. besteht größtenteils aus Granit (Lausitzer Bergland), der stellenweise von Basaltkuppen gekrönt ist, vielfach aber, wie das westl. S., von nordischen Geschieben bedeckt ist. **Flüsse.** S. ist reichlich bewässert und gehört fast ganz zum Stromgebiet der Elbe, die es in nordwestl. Richtung durchströmt, und deren im Lande entspringende Nebenfl. Schwarze Elster, Spree, Freiberger und Zwickauer Mulde, Weiße Elster mit Pleiße (zur Saale) außerhalb S.s zu ihr fließen. **Bodenbenutzung.** Das Land ist reich an gutem Ackerland (11 Proz. der Bevölkerung treiben Landwirtschaft, Tierzucht 2c.) und Waldungen [s. Übersicht: Deutschland], überall gut angebaut, liefert Getreide, Gemüse, Obst, Beeren (in der Lößnitz), auch Wein (im Elbtal). **Bedeutender** Bergbau (Oberbergamt in Freiberg): Steinkohlen (im Plauenschen Grunde, bei Zwickau, Lugau-Ölsnitz), Kupfer, Blei, Eisen, Zinn (Altenberg) und Silber (Freiberg, Scharfenberg), Wismut (Johanngeorgenstadt); über 30 Mineralquellen (Bad Elster, Brambach). **Bevölkerung** [s. Übersicht: Deutschland], 1919: 4 663 298 E. (236 052 Katholiken, 17 587 Israeliten). **Bildungswesen.** 1922 gab es außer 2197 Volksschulen und 1600 öffentl. Fortbildungsschulen 23 Lehrer-, 3 Lehrerinnenseminare, davon 2 mit Höhern Mädchenschulen verbunden (von 1922—28 werden die Seminare in Oberschulen (16), Aufbauschulen (4) und pädagogische Institute (2) umgewandelt; die Berufsausbildung der Lehrer soll künftig an den Hochschulen erfolgen); ferner befinden sich im Lande 19 Gymnasien, 20 Realgymnasien, 2 Reformrealgymnasien, 13 Oberreal-, 27 Realschulen (davon 13 mit Gymnasialklassen) und 6 Privatrealschulen, 12 Höhere Mädchenschulen (davon 4 mit Aufbau), 2 Studienanstalten für Mädchen, 1 Universität mit landwirtsch. und tierärztl. Institut (Leipzig), Akademie der Wissenschaften in Leipzig, 1 Techn. Hochschule in Dresden, Techn. Staatslehranstalten (Chemnitz), Bergakademie (Freiberg), Forstliche Hochschule (Tharandt), 2 Hochschulen für Musik in Dresden und Leipzig (Konservatorium der Musik), 3 Kunstakademien (Dresden, Leipzig), Handelshochschule (Leipzig) und zahlreiche andere Fachschulen. Die **Industrie** ist sehr entwickelt und beschäftigt 59 Proz. der Bevölkerung; wichtigster Zweig Textilindustrie (Vogtland, Oberlausitz); ferner Rauchwaren (Leipzig), Maschinen (Chemnitz, Leipzig), Fahrräder, Klaviere und musikal. Instrumente (Markneukirchen), Taschenuhren (Glashütte), Papier, Porzellan (Meißen) und Steingut, Spielwaren (Erzgebirge: Seifen, Sayda, Olbernhau), Zigaretten (Dresden), Buch-, Noten- und Kunstdruck (Leipzig) 2c. Mittelpunkt des bedeutenden **Handels** (Rauchwaren, Borsten, Getreide, Produkten 2c.), bes. des Buchhandels ist Leipzig (2 Mustermessen, Techn. Messen, einschl. Baumessen, 1 Buchhändlermesse).

Sachsen (Freistaat).

Schiffahrt auf der Elbe bedeutend; sehr dichtes Eisenbahnnetz (1922: 3223 km, davon 528 Schmalspurbahnen).

Verfassung und Verwaltung. Nach der Verfassung vom 1. Nov. 1920 ist Sachsen Freistaat und Gliedstaat des Deutschen Reichs. Die Staatsgewalt liegt in den Händen des Volks und des Landtags. Der Landtag besteht aus 96 Abgeordneten, die in allgem., gleicher, geheimer und unmittelbarer Verhältniswahl (4jährige Wahlperiode) gewählt werden. Die Regierung wird nach Art. 25 der Verfassung vom Gesamtministerium geführt, das zur Amtsführung des Vertrauens des Landtags bedarf. Der Ministerpräsident wird vom Landtag gewählt. Zahl und Namen der Ministerien werden durch das Haushaltgesetz bestimmt. Gesetzgebung erfolgt durch den Landtag, event. Volksentscheid; Ausfertigung und Verkündung der beschlossenen Gesetze durch das Gesamtministerium. 1jährige Finanzperiode. Die bisherigen öffentl.-rechtl. Sonderrechte der Häuser Schönburg und Solms-Wildenfels sind aufgehoben. **Landeseinteilung** in 5 Kreishauptmannschaften: Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau; untere Verwaltungsbezirke sind die unmittelbaren Städte Bautzen, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Leipzig, Meißen, Plauen, Zittau, Zwickau und 29 Amtshauptmannschaften. Hauptstadt Dresden. **Kirchliche Verhältnisse.** Nach der Kirchenverfassung vom 29. Nov. 1922 ist für die ev. Kirche das Landeskonsistorium in Dresden die oberste Behörde

und hat die rechtl. Vertretung, der Landeskirchenausschuß hat die Vertretung in allen übrigen Beziehungen. Der Landesbischof (s. d.) ist das geistl. Oberhaupt, die Landessynode das kirchliche Parlament. Reform. Konsistorien in Dresden und Leipzig; kath. Bistum Meißen, Sitz des Bischofs Bautzen. **Staatshaushalt** für 1922 in Einnahme und Ausgabe 3189,9 Mill. ℳ; Nutzungen des Staatsvermögens 118,7 Mill. ℳ Einnahmen, Abgaben und Zuweisungen vom Reich 2358,3 Mill. ℳ Einnahmen. Finanzhauptkassenschulden Ende 1920: 622,4 Mill. ℳ. **Wappen:** von Schwarz und Gold zehnfach geteilt, darüber ein schrägrechter grüner Rautenkranz [Abb., S. 5]; **Landesfarben:** Weiß-Grün.

Geschichte [Karten: Deutsches Reich II, 4, 5 und 6]. Die Grundlage des Freistaats (1356—1806 Kurfürstentums, 1806—1918 Königreichs) S. ist die Mark Meißen (s. d.), die 1089 an das Haus Wettin kam. 1242 erwarben die Wettiner das Pleißnerland, 1264 Thüringen hinzu. Friedrich I. der Streitbare (1381—1428) erlangte 1423 mit dem Hzgt. Sachsen-Wittenberg (s. Sachsen, Volksstamm) die sächs. Kur. Ihm folgte Kurfürst Friedrich II. der Sanftmütige (1428—64), der, anfangs mit seinem Bruder Herzog Wilhelm gemeinsam regierend, diesem 1440 Thüringen überließ. Der hierüber ausbrechende Bruderkrieg (1445—51) hatte den Prinzenraub (s. d.) zur Folge. Friedrichs Söhne teilten, nachdem sie 1482 Thüringen geerbt, 1485 so, daß Kurfürst Ernst (1464—86) den sächs. Besitz mit der Kurwürde und Thüringen (**Ernestinische Linie**, s. d.), Albrecht Meißen (**Albertinische Linie**, s. d.) erhielt. Auf ersterm folgten Friedrich III. der Weise (1486—1525), Johann der Beständige (1525—32) und Johann Friedrich der Großmütige (1532—47), der nach der Schlacht von Mühlberg 1547 die Kurlande und die Kurwürde an Herzog Moritz aus der Albertinischen Linie verlor. In der letztern war auf Albrecht 1500 Georg der Bärtige, 1539 Heinrich der Fromme, 1541 Moritz gefolgt. Dessen Nachfolger als Kurfürsten waren: 1553 August, 1586 Christian I., 1591 Christian II., 1611 Johann Georg I., 1656 Johann Georg II., 1680 Johann Georg III., 1691 Johann Georg IV., 1694 Friedrich August I. der Starke, der wegen seiner Wahl zum König von Polen (August II.) 1697 zum Katholizismus übertrat, 1733 Friedrich August II. (als König von Polen August III.), der seit 13. Mai 1744 und dann im Siebenjähr. Kriege auf Seite Österreichs stand, 1763 (6. Okt. bis 17. Dez.) Friedrich Christian, 1763—1827 Friedrich August III. (bis 1768 unter der Vormundschaft Xavers); dieser trat, 1806 mit Preußen bei Jena von den Franzosen geschlagen, im Frieden zu Posen 11. Dez. 1806 dem Rheinbund bei und nahm zugleich den Königstitel (Friedrich August I.) an. 1807 erhielt er das von Napoleon I. gebildete Großhzgt. Warschau. Als Verbündeter Napoleons in Leipzig 1813 gefangen, mußte er nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses (18. Mai 1815) an Preußen die nördl. Hälfte von S., zusammen 20230 qkm mit 864305 E. abtreten und auf Warschau verzichten. Sein Bruder und Nachfolger Anton (1827—36) gab 4. Sept. 1831 eine Verfassung. Unter Friedrich August II. (1836—54) veranlaßte die Auflösung des vorwiegend demokrat. Landtags, der die sofortige Anerkennung der Reichsverfassung forderte, 3. Mai 1849 einen Aufstand in Dresden, der 9. Mai mit preuß. Hilfe unterdrückt wurde; 1850 wurden die 1848—49 eingeführten liberalen Reformen beseitigt. Unter Johann (1854—73) trat wieder eine freiere Richtung hervor; doch führte die föderalistische und antipreuß. Politik unter Beusts Leitung zur Verbindung mit Österreich im Deutschen Kriege von 1866 (s. d.), nach dem S. seine Militärhoheit, diplomat. Vertretung, das Post- und Telegraphenwesen teilweise oder ganz Preußen überlassen und dem Norddeutschen Bund beitreten mußte. Auf Johann folgte 1873 sein Sohn Albert. Die Vermehrung der Sozialdemokraten im Landtage führte 1896 zur Einführung einer neuen Wahlordnung im Sinne des preuß. Dreiklassensystems. Nach Alberts Tode folgte 1902 sein Bruder Georg und diesem 1904 sein Sohn Friedrich August III. bis zur Revolution Nov. 1918. S. wurde zum Freistaat erklärt und erhielt 1. Nov. 1920 eine neue Verfassung (s. oben). Ministerpräsident war vom März 1919 bis April 1920 Gradnauer, bis Jan. 1923 Buck, seit März 1923 Zeigner, der mit seinem sozialistisch-kommunistischen Kabinett Okt. 1923 vom Reichspräsidenten abgesetzt wurde. Das neue Kabinett Fellisch trat schon im Dez. wieder zurück, worauf der Sozialdemokrat Heldt Anfang Jan. 1924 ein Koalitionskabinett bildete. Vgl. Wuttke (Volkskunde, 2. Aufl. 1903), Gebauer (Volkswirtschaft, 3 Bde., 1893), Pelz (1904), Wünsche (1906), Zemmrich (1906), Nitzsche („Jahrbuch", 1925); geschichtl. Werke von Böttiger (2. Aufl. 1867—73), Gretschel (2. Aufl. 1862—63), Kaemmel (1889), Sturmhoefel (2 Bde., 1898—1909), Bemmann (Bibliogr., 1918 fg.).

Sachsen, preuß. Provinz, aus den 1815 vom Königr. S. abgetretenen Landesteilen nebst altpreuß. Bezirken (Altmark, Magdeburg, Halberstadt rc.) bestehend [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 25267 qkm, (1919) 3129193 meist ev. E. (1910: 232573 Katholiken, 7833 Israeliten), im N. und O. eben, im S. und W. gebirgig (Harz, Thüringer Wald); Gewässer: Elbe mit Schwarzer Elster, Ihle, Havel, Mulde und Saale (Weiße Elster, Unstrut), ferner Werra und Aller, Plauenschem mit Ihlekanal, Süßem Mansfelder See; reich

Sachsen (Provinz).

an Mineral-, bes. Sol- und Schwefelquellen (Artern, Elmen, Suderode, Tennstedt, Kösen, Dürrenberg, Lauchstädt, Wittekind), ausgedehnte Landwirtschaft (Getreide, Runkel- und Zuckerrüben, Zichorien, Obst, Gurken), große Kali- und Steinsalzlager (Staßfurt, Saline Schönebeck u. a.), Braunkohlen, Silber und Kupfer. Reg.-Bez.: Magdeburg, Merseburg und Erfurt; Oberpräsidium in Magdeburg. Wappen: von Gold und Schwarz zehnfach geteilt, darüber ein schrägrechter grüner Rautenkranz [Abb.]; Provinzialfarben Schwarz-Gelb. Vgl. „Die Prov. S. in Wort und Bild" (1900—2), Friedensburg (1919); Geschichte von Jacobs (1884), „Archiv für Landeskunde" (1891 fg.), „Geschichtsquellen" (1870 fg.).

Sachsen, ehemal. Großherzogtum, s. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Sachsen, Marschall von, s. Moritz, Graf von Sachsen.

Sachsen-Altenburg, bis 1918 Herzogtum und Bundesstaat des Deutschen Reichs, bis 30. April 1920 selbständiger Freistaat, 1324 qkm, 1919: 211304 E. [s. Übersicht: Deutschland], seitdem dem Freistaat Thüringen eingegliedert [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], zunächst als Gebiet (mit einer Gebietsvertretung von 18 Abgeordneten), seit dem 31. März 1923 aber aufgeteilt in den Stadtkr. Altenburg und an die 6 Landkr. Altenburg, Gera, Jena-Roda, Rudolstadt, Weimar und Saalfeld. Im O. von Ausläufern des Erzgebirges, im W. von solchen des Thüringer Waldes durchzogen, im O. von Pleiße, Sprotta, Wyhra, im W. von Saale und Orla bewässert; bes. im östl. Teil sehr fruchtbar und gut angebaut, mit bedeutender Viehzucht; im westlichen vorherrschend Waldwirtschaft. Bergbau auf Braunkohlen, bes. bei Meuselwitz; Industrie und Handel lebhaft (Wolle, Handschuhe, Hüte, Steinnußknöpfe, Maschinen, Ton-, Schamotte-, Porzellan-, Holzwaren), 2 Gymnasien, Reformrealgymnasium, Oberrealschule, 2 Realschulen, Lyzeum mit Aufbau, adliges Stift, Technikum, Landwirtschafts-, Webschule.

Geschichte. Das Altenburger Gebiet gehörte als Teil des Osterlandes zur Markgrafsch. Meißen, fiel 1485 der Ernestinischen, 1547 der Albertinischen, 1554 wieder der Ernestinischen Linie zu, hatte 1603—72 eigne Herzöge aus der ältern weimar. Linie, kam dann an Sachsen-Gotha, durch den Teilungsvertrag vom 12. Nov. 1826 wieder als selbständiges Herzogtum an Friedrich von Hildburghausen, der sein Hzgt. **Sachsen-Hildburghausen** (1680 aus der Teilung der Söhne Ernsts des Frommen hervorgegangen) an Meiningen abtrat. Sein Sohn und Nachfolger Joseph (seit 1834) dankte infolge der revolutionären Bewegung von 1848, 30. Nov. ab; ihm folgte sein Bruder Georg und diesem 3. Aug. 1853 sein Sohn Ernst, der im Deutschen Kriege von 1866 auf der Seite Preußens stand. Nach seinem Tode 7. Febr. 1908 übernahm sein Neffe als Ernst II. die Regierung, der infolge der Revolution 14. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete. Weiteres s. Thüringen. Vgl. Amende („Landeskunde", 1902), Brandt („Der Bauer", 1906), Mälzer (Landwirtschaft, 1907), Händel (Braunkohlenbergbau, 1914); zur Geschichte: Braun (1876).

Sachsenchronik, s. Eike von Repkow.

Sachsen-Coburg-Gotha, bis 1918 Herzogtum und Bundesstaat des Deutschen Reichs, bis 30. April 1920 selbständiger Freistaat, bestand aus den Hzgt. Coburg (562 qkm, 74818 E.), auf der Südseite des Thüringer Waldes, von Ilz,

Rodach, Lauter bewässert, und Gotha (1415 qkm, 182359 E.), auf der Nordseite des Thüringer Waldes, mit dessen höchsten Bergen (Inselsberg, Schneekopf, Großer Beerberg), von der Apfelstedt, Gera, Leina-Hörsel, Nesse, Unstrut bewässert. Haupterwerbszweig die Landwirtschaft; bedeutende Viehzucht, Garten-, Obstbau, ausgedehnte, gut bewirtschaftete Waldungen; Saline zu Ernstthall bei Bufleben. Lebhafte Industrie (Maschinen, Metall-, Porzellan-, Glas-, Ton-, Spiel-, Meerschaum-, Marmor-, Fleischwaren 2c.). Im Gebiet Gotha 1 Gymnasium mit Realgymnasium, 1 Oberreal-, 3 Real-, 3 Höhere Mädchenschulen, Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, Handelslehranstalt, 1 Baugewerbeschule, Taubstummenanstalt; Sternwarte in Gotha. Am 1. Juli 1920 wurde der Gebietsteil Coburg an Bayern angegliedert; der nördl. des Thüringer Waldes gelegene Gebietsteil Gotha ist seit 30. April 1920 dem Freistaat Thüringen eingegliedert [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], bildete bis 1923 das Gebiet **Gotha** (1977 qkm, 1919: 189115 E. [s. Übersicht: Deutschland]), wurde dann aufgeteilt in den Stadtkr. Gotha und an die Landkr. Gotha, Arnstadt, Eisenach, Meiningen, Sondershausen, Weimar. Nach Gebietssatzung vom 24. Dez. 1919 bestand die Gebietsvertretung aus 15 Abgeordneten, die Gebietsregierung wurde von 3 Volksbeauftragten geführt.

Geschichte. Die ältere Linie Sachsen-Coburg, von Ernsts des Frommen zweitem Sohne Albrecht gestiftet, bestand 1680—99. Stifter der bis 1918 regierenden Linie ist der siebente Sohn Ernsts des Frommen, Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld (gest. 1729), dessen Söhne Christian Ernst (gest. 1745) und Franz Josias (gest. 1764) nach Coburg übersiedelten und sich nun Herzöge von **Sachsen-Coburg-Saalfeld** nannten. Letzterm folgte Ernst Friedrich (1764—1800) und diesem Franz Friedrich Anton (1800—6). Dessen Sohn Ernst III. (1806—44) vertauschte 1826 Saalfeld gegen Gotha und nannte sich Herzog Ernst I. von S.; ihm folgte 29. Jan. 1844 sein Sohn Herzog Ernst IV. (II.) (s. d.), der 1866 auf der Seite Preußens stand und 1870 dem Deutschen Reiche beitrat. Nach seinem Tode (22. Aug. 1893) folgte seines Bruders Albert zweiter Sohn, Alfred, Herzog von Edinburgh, gest. 30. Juli 1900, darauf dessen Neffe Karl Eduard, Sohn des Herzogs von Albany, zunächst unter Vormundschaft, seit 19. Juli 1905 selbständig. Er verzichtete infolge der Revolution 13. Nov. 1918 auf den Thron. Am 23. Febr. 1919 wurde eine Landesversammlung an Stelle des Landtags gewählt. Aus dem Herzogtum wurden nun zwei Freistaaten gebildet, von denen sich Coburg 1. Juli 1920 dem Freistaat Bayern anschloß, während Gotha in Thüringen (s. d.) aufging. Vgl. Schulze („Geographie und Geschichte", 1851), Eberhard („Heimatskunde", 1869), Hertel (1903); Geschichte von Beck (3 Bde., 1868—75), Fleischmann (1880), Lotz (1892).

Sachsen-Coburg-Kohary, s. Kohary.

Sachsengängerei, die jährl. Abwanderung von Landarbeitern aus den östl. Provinzen Preußens, auch aus Polen und Galizien, nach dem Westen, bes. der Prov. Sachsen (daher der Name) und Hannover, wo sie im Sommer beim Rübenbau lohnendere Beschäftigung fanden als daheim. 1914 (1922) wurden 130000 (29917) ausländische Landarbeiter in Deutschland beschäftigt. Vgl. Kaerger (1890).

Sachsen-Gotha, ehemal. Herzogtum der Ernestinischen Linie des Hauses Sachsen, kam 1640 an Ernst I., den Frommen, der 1672 auch Altenburg erhielt. Die Linie erlosch 1825 mit Friedrich IV., die Besitzungen fielen an Hildburghausen, Meiningen und Coburg. Vgl. Lerp (1892).

Sachsen-Hildburghausen, s. Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Lauenburg, s. Lauenburg.

Sachsenlücke, die Thüringer Pforte (s. d.).

Sachsen-Meiningen, bis 1918 Herzogtum und Bundesstaat des Deutschen Reichs, bis 30. April 1920 selbständiger Freistaat [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 2468 qkm, 1919: 269893 E. [s. Übersicht: Deutschland], seitdem als Gebiet Meiningen dem Freistaat Thüringen eingegliedert und 1923 an die 10 Landkr. Meiningen, Eisenach, Hildburghausen, Arnstadt, Sonneberg, Saalfeld, Weimar, Rudolstadt, Jena-Roda, Schleiz und die Kreisabteilung Camburg aufgeteilt. Der Hauptteil liegt an der Südwestseite des Thüringer Waldes. Bergbau auf Schiefer, Salz, Eisen; Salinen in Salzungen und Oberneusulza; Bitterwasserquellen in Friedrichshall. Lebhafte Industrie: Eisenguß-, Holzwaren, Maschinen, Glas, Porzellan, Farben, Spielwaren (Sonneberg), Steinpappe, Papiermaché, Textilindustrie 2c. 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 1 Oberreal-, 2 Realschulen, 3 Höhere Mädchenschulen (1 mit Aufbau), Technikum, Landwirtschaftsschule. Nach der Gebietssatzung vom 15. Nov. 1918 wurde die Gebietsregierung vom Gesamtstaatsrat geleitet; die Gebietsvertretung bestand aus 24 Abgeordneten.

Geschichte. Die Linie S. gründete 1681 Ernsts des Frommen dritter Sohn Bernhard (gest. 1706); ihm folgte sein Sohn Ernst Ludwig (gest. 1724), dessen Brüder Friedrich Wilhelm (gest. 1746) und Anton Ulrich (gest. 1763), da seine Söhne bei seinem Tode noch unmündig waren, darauf gemeinsam regierten. Letzterm folgten seine Söhne Karl (gest. 1782) und Georg und diesem 1803 sein Sohn Bernhard Erich Freund (s. d.); dieser erhielt 1826 bei dem Gothaischen Erbteilungsvertrag Römhild, Camburg, Saalfeld, Kranichfeld und Hildburghausen; sein feindliches Verhalten gegen Preußen 1866 hatte die Besetzung S. durch Preußen zur Folge, worauf er 20. Sept. abdankte. Sein Sohn und Nachfolger Georg II. (s. d.) trat 8. Okt. 1866 dem Norddeutschen Bunde und 1871 dem Deutschen Reiche bei. Nach seinem Tode (25. Juni 1914) folgte ihm sein Sohn Bernhard, der infolge der Revolution 12. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete. Weiteres s. Thüringen. Vgl. Brückner („Landeskunde", 1851—53), Schriften des Vereins für S. Geschichte (1888 fg.).

Sachsen-Merseburg, Nebenlinie des Kurhauses Sachsen 1656—1734, s. Merseburg.

Sachsenpfennige, Wendenpfennige, im 10. und 11. Jahrh. in Sachsen geprägte stumme Silberpfennige mit aufgetriebenem Rande.

Sachsenrecht, s. Sächsisches Recht.

Sachsenspiegel, deutsch-mittelalterliches Rechtsbuch, von Eike (s. d.) von Repkow verfaßt (älteste datierte Handschrift von 1295), fand im 13. Jahrh. in ganz Deutschland und darüber hinaus Verbreitung, zerfällt in Land- und Lehnrecht, entnimmt seinen Inhalt teilweise aus Reichsgesetzen, bes. aber aus dem Herkommen, bildet die Grundlage des Schwabenspiegels und anderer Rechtsbücher. Ursprünglich in Latein verfaßt, dann vom Verfasser selbst ins Niedersächsische übertragen. In illustrierten Handschriften überliefert, wichtigste in Dresden (hg. von Amira, Bd. 1, 1902) [Illustrationsprobe: Abb.]; Textausgabe von Weiske und Hildebrand (9. Aufl. 1911). Vgl. Ficker (1859), Roethe („Reimvorreden des S.", 1899).

Sachsenspiegel: Gottesurteile.

Sachsen-Teschen, Herzog von, s. Albrecht.

Sachsenwald, Wald im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, Kr. Hzgt. Lauenburg, 70 qkm, 1871 von Kaiser Wilhelm I. dem Fürsten Bismarck geschenkt; darin Friedrichsruh (s. d.).

Sachsen-Weimar-Eisenach, bis 1918 Großhzgt. Sachsen, ehemal. Großherzogtum und Bundesstaat des Deutschen Reichs, bis 30. April 1920 selbständiger Freistaat, seitdem als Gebiet Weimar dem Freistaat Thüringen eingegliedert [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 3611 qkm, 1919: 433314 E. [s. Übersicht: Deutschland], und 1923 aufgeteilt in die Stadtkr. Jena, Weimar, Apolda und Eisenach und an die 11 Landkr. Weimar, Rudolstadt, Arnstadt, Jena-Roda, Sondershausen, Eisenach, Meiningen, Gera, Greiz, Schleiz und Saalfeld. Hauptflüsse: Saale, Ilm, Werra, Unstrut und Elster. Rindvieh-, Schafzucht, Obst-, Forstkultur blühen; Weinbau im Saalegebiet. Bergbau auf Stein-, Braunkohlen, Manganerze; Mineralquellen in Luisenhall bei Stotternheim, Rastenberg, Stadtsulza, Berka. Lebhafte Industrie: Spinnerei, Weberei, Papier, Leder, Porzellan, Glas, Spiel-, Meerschaumwaren 2c. Universität in Jena; 3 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 2 Reformrealgymnasien mit Realschule, 2 Oberrealschulen, 3 Realschulen, 5 Lyzeen, (2 mit Aufbau), Lateinschule, zahlreiche Baugewerk- und gewerbliche Fortbildungsschulen, Waisen-, Taubstummen-, Blindeninstitut. Nach Gebietssatzung vom 19. Mai 1919 bestand die Gebiets-

vertretung aus 42 Abgeordneten; die Gebietsregierung wurde von einem Staatsminister und drei Staatsräten gebildet.

Geschichte. Die Linie S. wurde 1640 von Wilhelm, dem fünften Sohne Herzog Johanns von Weimar, gestiftet, teilte sich 1672 in die Linien Weimar, Eisenach (erloschen 1741) und Jena (erloschen 1690), die Ernst August 1741 wieder vereinigte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ernst August Konstantin und diesem 1758 sein Sohn Karl August (s. d.), der 1815 die großherzogl. Würde erhielt, 1816 eine freisinnige Verfassung gab und Kunst und Wissenschaft förderte. Ihm folgte 1828 sein Sohn Karl Friedrich und diesem 1853 sein Sohn Karl Alexander (s. d.), der sich 1866 Preußen anschloß und 18. Aug. dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reiche beitrat. Auf Karl Alexander folgte 1901 sein Enkel Wilhelm Ernst (s. d.), der infolge der Revolution 9. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete. Weiteres s. Thüringen. Vgl. Kronfeld („Landeskunde", 2 Tle., 1878—79), Ortloff („Staatseinrichtungen", 1896), Hartung (Geschichte 1775—1828, 1923). [Sachsen, 1656—1746.

Sachsen-Weißenfels, Nebenlinie des Kurhauses

Sachsen-Zeitz, Nebenlinie des Kurhauses Sachsen, 1656—1718. [digo.

Sächsischblau, Smalte. **Sächsischblaufärberei,** s. Indigo.

Sächsische Herzogtümer, die ehemal. Hzgt. Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha und das Großhzgt. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Sächsische Kaiser und **Könige,** die röm. Kaiser und deutschen Könige des sächs. Hauses (919—1024): Heinrich I., Otto I., II., III. und Heinrich II.

Sächsische Kohlengebiete. 1) **Steinkohle** [Textkarte, bei Steinkohle]. Das wichtigste Gebiet, das erzgebirgische Becken, enthält die Reviere von Zwickau (9 Flözgruppen mit 36 m Kohle; Vorrat 85 Mill. t) und von Lugau-Ölsnitz (5 Flözgruppen mit 12 m Kohle; 125 Mill. t Vorrat). Unbedeutend oder abgebaut sind die Vorkommen von Flöha, Hainichen, Olbernhau (Anthrazit), Schönfeld und Bärenburg. Dagegen enthält das Becken von Döhlen noch 15 Mill. t Steinkohle des Rotliegenden. — 2) **Braunkohle.** Die Hauptmenge liegt in der Leipziger Bucht, wo das Hauptflöz 10—12 m mächtig 900 qkm deckt. Um das große Leipzig-Bornaer Revier reihen sich kleine, abgetrennte Becken (Frohburg, Colditz, Grimma, Altenbach u. a.). Die Lausitz hat das wichtige Zittauer Becken nebst Hirschfelde, Berzdorf und Reutnitz, eine Reihe meist kleinerer Becken längs der preuß. Grenze, wie Saubernitz (10 Flöze mit 60 m Kohle). Merka, Wetro, Bernsdorf, Piskowitz, Puschwitz, Schmeckwitz, Straßgräbchen, Zeisholz, und die kleine, vorbasaltische Ablagerung von Seifhennersdorf. Der Braunkohlenvorrat links von der Elbe wird auf 6,3, rechts von ihr auf 1,1 Milliarden cbm geschätzt.

Sächsische Schweiz, Sächs.-Böhm. Schweiz, Teil des Elbsandsteingebirges im südöstl. Teile der sächs. Kreishauptm. Dresden und den nördlichsten Teilen der böhm. Bezirkshauptm. Leitmeritz [Karte: Südostdeutschland I und I, 6 und Tafel II, 8, bei Schlesien], durch die Elbe in ein östl. und westl. Hochland geteilt, 660—800 qkm umfassend, reich an schroffen Sandsteinfelsen, Bergen (Großer Winterberg in Sachsen 551 m; Hoher Schneeberg in Böhmen 723 m) und tiefen Schluchten; vielbesuchte Punkte auf dem rechten Elbufer: Liebethaler und Uttewalder Grund, Bastei, Amselgrund, Schandau, Kuhstall, Lilienstein, Großer und Kleiner Winterberg, Prebischtor; auf dem linken: Bärensteine, Königstein, Bielatal u. a. Vgl. Geinitz (2 Bde., 1871—75), Gottschalck (19. Aufl., o. J.), Hettner (1881), Stübler (1905), Ruge (2. Aufl. 1913), Kirsch (7. Aufl. 1922).

Sächsisches Erzgebirge, s. Erzgebirge.

Sächsisches Recht, Sachsenrecht, das bes. auf dem Sachsenspiegel (s. d.) und ältern kursächs. Gesetzen beruhende bürgerliche und Prozeßrecht, das im Königr. Sachsen (bis 1863), den thüring. Staaten und Anhalt (teilweise bis 1900) galt. Vgl. Weiske (Quellen, 1846), Heimbach (Lehrbuch, 1848 und 1853), Emminghaus (Pandekten, 1851), Schmidt („Vorlesungen über das im Königr. Sachsen geltende Privatrecht", 2 Bde., 1869).

Sachverständige, Experten, durch ihren Beruf zur Begutachtung und Beantwortung bestimmter Fragen geeignete Personen, bes. im gerichtlichen Verfahren von Bedeutung (Deutsche Zivilprozeßordn. § 402 fg., Strafprozeßordn. § 72 fg.). Vgl. Häberlein (1911). — **Sachverständigenkammern** werden nach Ges. vom 19. Juni 1901 über das Urheberrecht gebildet zur gerichtlichen Begutachtung von literar., musikal., künstlerischen 2c. Erzeugnissen in

Sachwalter, s. Rechtsanwalt. [bezug auf Nachdruck 2c.

Sachwerte, Güter mit gesichertem Gebrauchs- oder Tauschwert, bes. in mobilen und immobilen Besitztiteln niedergelegte Kapitalbestandteile. **Erfassung der S.,** wirtschaftspolit. Schlagwort seit der Novemberrevolution 1918, das Bestreben, S. im Interesse der Gesamtheit zu beschlagnahmen oder die aus den S. fließenden Renten, bes. des Erwerbsvermögens, einer Vermögenssteuer zugänglich zu machen. Vgl. Horten („Erfassung der S.", 1922).

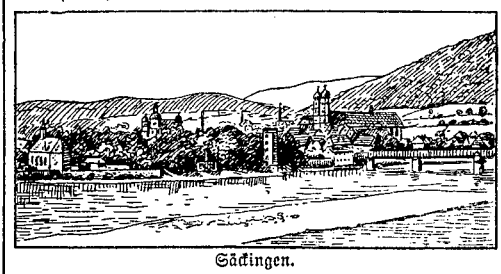
Sack, holländ. Getreidemaß = 1 hl; engl. Gewicht für Mehl (280 Pfd. = 127 kg), Reis (168 Pfd. = 76,2 kg), Wolle (364 Pfd. = 165,1 kg); auch s. v. w. Kuhl (s. d.).

Säckelblume, s. Ceanothus.

Sacken, s. Osten-Sacken.

Sackgeige, die Taschengeige (s. Pochette).

Säckingen, Amtsstadt im bad. Kr. Waldshut, rechts am Rhein [Abb.], (1919) 4189 E., Amtsgericht, Münster (1726), dem heil. Fridolin (s. d.) geweiht, Realschule, Mineral- und Solbad, Schloß. Scheffels Dichtung „Der Trompeter von S." (1854).



Säckingen.

Sackings (engl., spr. säck-), s. v. w. Baggings (s. d.).

Sackkrebs, s. Rankenfüßer.

Sackleinwand, grobes leinwandbindiges Gewebe aus Werg, Jute, Hanf; Packmaterial (**Packleinwand**).

Sackmann, Jak., luth. Prediger, geb. 13. Febr. 1643 in Hannover, gest. 4. Juni 1718 als Pastor in Limmer bei Hannover, bekannt durch seine drollig-naiven plattdeutschen Predigten (neue Ausg. 1894). Vgl. Mohrmann

Sackmäuse, s. Taschenratten. [(1880).

Sackpfeife, s. Dudelsack.

Sackträger, Schmetterlinge, deren Raupen sich sackähnliche Haufwerke von Pflanzenteilen, Sand 2c. zusammenspinnen und daraus mit Kopf und Brustfüßen hervorragen. Hierher gehören Kleinschmetterlinge (z. B. Motten, s. d.), bes. aber die **Sackspinner** (z. B. Psyche helix *Cels* [Tafel: Schmetterlinge II, 1] oder Psyche unicolor *Hfn.* [Abb.; a]), bei denen im mitherumtragbaren Raupensack die Puppe, z. T. auch das madenähnlich rückgebildete Weibchen [b] verbleibt. (S. auch Minierraupen).

a b

Sackträger.

Sackville (spr. säckwill), engl. Familie, s. Dorset.

Sackwassersucht, falsche **Wassersucht** (Hydrops spuria), krankhafte Ansammlung aus dem Blut stammender, wässeriger Flüssigkeit in Hohlorganen oder Drüsen des Körpers, bei Verschluß des Ausführungsganges, z. B. Wassersucht der Nieren infolge Verschließung des Harnleiters durch Nierensteine (Hydronephrose), Wassersucht der Gallenblase 2c.; Behandlung: meist Operation.

Saconnex, zwei Dörfer im schweiz. Kanton Genf, nordwestl. an die Stadt Genf angrenzend, **Saconnex-Petit** mit (1920) 15023, **Saconnex-Grand** mit 1037 E.

Sacramento. 1) Hauptstrom Kaliforniens, entspringt auf dem südl. Abhange des Mount Shasta, mündet, über 600 km lang, in die Suisunbai, eine Nebenbucht der San-Francisco-Bai; bis S. schiffbar. — 2) Hauptstadt von Kalifornien, an der Mündung des American River in den S., (1920) 65908 E., Bahnknotenpunkt, Handel; Erdbeben 18.

Sacraméntum (lat.), Eid; Sakrament. [April 1906.

Sacré-Cœur (frz., spr. köhr), heil. Herz (Jesu), s. Herz Jesu und Damen vom heil. Herzen Jesu.

Sacrificium (lat.), Opfer; in der kath. Kirche die Messe. S. intellectus, ital. Sacrifizio dell'intelletto, Opfer des Verstands, die Unterwerfung unter eine höhere, bes. kirchliche Entscheidung gegen die eigne Einsicht.

Sacro egoismo (ital.), heil. Egoismus; Schlagwort, gebraucht von Salandra in seiner Kammerrede 3. Dez. 1914.

Saeculäres (lat.), s. Regulierte.

Sacy (spr. -βih), Antoine Isaac, Baron Silvestre de, franz. Orientalist, geb. 21. Sept. 1758 in Paris, 1808 Prof. am Collège de France, 1815 Rektor der Universität, 1832 Pair, gest. 21. Febr. 1838; schrieb: „Grammaire arabe" (2 Bde., 2. Aufl. 1831), „Mémoires d'histoire et de la littérature orientales" (1818), „Exposé de la religion des Druses" (2 Bde., 1838) u. a.

Sadani, Saadani, Hafenort der Landschaft Usegua im ehemal. Deutsch-Ostafrika, früher Karawanenstraßenausgangspunkt, seit dem Bau der Zentralbahn bedeutungslos.

Sadduzäer (hebr. zedukim; von Zadok [s. d.], dem Oberhaupt einer jüd. Priesterfamilie, oder von zadik, „Gerechtigkeitsbeflissener"), seit dem 2. Jahrh. v. Chr. die aristokrat. Regierungspartei im Gegensatz zu den mehr demokrat. Pharisäern (s. d.), hielten unter Ablehnung der pharisäischen Gesetzestraditionen nur das geschriebene Mosaische Gesetz und verwarfen den Glauben an Auferstehung und Engel. Vgl. Hölscher (1906), Leszynsky (1912).

Sade (spr. βahd), Donatien Alphonse François, Marquis de, franz. Schriftsteller, geb. 2. Juni 1740 in Paris, gest. im Wahnsinn 2. Dez. 1814 in Charenton; schrieb die berüchtigten erotischen Romane „Justine" (1791), „Juliette" (1798) u. a.; danach **Sadismus**, eine abnorme Geschlechtsempfindung mit unnatürlicher Freude an aktiver Gewalttätigkeit und Grausamkeit bis zum Lustmord. (S. auch Masochismus.) „L'œuvre" (Gesamtausg. 1909). Vgl. Dühren (8. Aufl. 1922); über Sadismus vgl. Eulenburg (2. Aufl. 1911).

Sadebaum.

Sadebaum, Säben-, Seben- oder **Sevenbaum** (Juniperus Sabina *L.*, Sabina officinalis *Gkce.*), strauchige Wacholderart mit kleinen schuppenförmigen Nadeln und schwarzen, hell bereiften Beeren [Abb.; Zweig mit Beeren], giftig, in den Gebirgen des mildern Europas und Nordasiens. Aus den Zweigspitzen [a] wird **Sadebaumöl** bereitet (Oleum Sabinae), ein starkes Abortivmittel in der Tierheilkunde.

Sadeler, niederländ. Kupferstecherfamilie. **Jan** S., geb. um 1550 in Brüssel, gest. um 1610 in Venedig. — Sein Neffe **Egidius** S., geb. 1570 in Antwerpen, gest. 1629 in Prag.

Sá de Miranda, Francisco de, portug. Dichter, geb. 27. Okt. 1495 in Coimbra, gest. 15. März 1558 in Tapada, Begründer der ital.-portug. Dichterschule und des portug. Prosadramas. Werke hg. von Michaelis de Vasconcellos (1885).

Sadhu Sunder Singh (Sadhu [ind.] =heil. Mann), geb. 3. Sept. 1899 in Rampur (Brit.-Ostindien), seit 1904 Christ und Wanderprediger, bereiste Tibet, Europa, Amerika; von vielen als neuer heil. Franz verehrt. Seine Wundererlebnisse und das Ekstatische in ihm sind umstritten. Vgl. Streeter und Appasamy (deutsch 1922), Söderblom (deutsch 1923), Heiler (1924).

Sadismus, s. Sade, Marquis de.

Sado, Insel des Japan. Archipels, vor der nördl. Westküste Nipons, 869 qkm, (1911) 120000 E.

Sadowa. 1) Dorf in Böhmen, an der Bistritz, (1910) 174 E., Harrachsches Schloß. Während der Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866) Mittelpunkt eines erbitterten Kampfes. 2) Stadt in Galizien, 48 km westl. von Lemberg. Im Weltkrieg 15. Juni 1915 Angriffe der österr.-ungar. 2. Armee (Böhm-Ermolli) gegen die von Gorlice-Tarnow zurückgehenden Russen. (S. auch Gródek.)

Sadr (arab., „Brust", dann „Ehrenplatz"), Titel in der **Sadscha,** s. Flughühner. [Türkei; S. a'zam, Großwesir.

Sadyk Pascha, s. Czajkowski.

Säen, das Ausstreuen des Samens (Saatgut, s. d.) in vorgerichteten Boden, und zwar mit der Hand [Tafel: Gemüse, 3—6] oder mit Maschinen (**Maschinensaat**); geschieht teils im Herbst (**Wintersaat**), teils im Frühjahr (**Sommersaat**). Die Säemaschinen, im 17. Jahrh. erfunden, säen breitspurig (Breitsäemaschinen) oder in Reihen (Drills, s. Drillen; Tafel: Gemüse, 7 und Landwirtschaftliche Maschinen I, 7]) oder horstweise (Dibbelmaschinen, s. Dibbeln). Vgl. über landwirtsch. S.: Wollny („Saat", 1885), Eisbein („Drillkultur", 3. Aufl. 1895); über gartenwirtsch. S.: Joh. Schneider („Saatbuch", 1921).

Safar, Dichtername von Bahadur Schah (s. d.).

Safařík (spr. schäfarschik), auch **Schafarik,** Paul Jos., Slawist, geb. 13. Mai 1795 in Kobeljarowo im ungar. Komitat Gömör, slowak. Abstammung, 1819 Gymnasialprof. in Neusatz, 1833 in Prag, zuletzt Bibliothekar, gest. 26. Juni 1861; schrieb: „Geschichte der slaw. Altertümer" (1837; deutsch 1842—44), „Geschichte der slaw. Sprache und Literatur" (1826), „Slaw. Ethnographie" (1842 u. ö.) u. a.

Safe (engl., spr. βehf, „sicher"), feuer- und diebessicherer Geldschrank; Tresorfach zur Aufbewahrung von Wertsachen.

Safed, Stadt im brit. Mandatgebiet Palästina, nahe dessen Nordgrenze nordwestl. vom See Genezareth, Hauptort des **Dschebel S.,** (1921) 14000 E. [s. Auroraöl.

Safety-oil (engl., spr. βehfti eul, „Sicherheitsöl"),

Saffariden, pers. Dynastie, s. Soffariden.

Saffi, marokkan. Stadt, s. Safi.

Saffian, Saffianleder, nach der marokkan. Stadt Safi genanntes Leder, auch **Maroquin, Marokkoleder, Maschinenleder** genannt, zu Schuh-, Portefeuille- und Buchbinderwaren. (S. Lederfabrikation.)

Saffianpapier, Maroquinpapier, stark glänzendes, einseitig gefärbtes, das Saffianleder nachahmendes Papier.

Safi (Saffi, Asfi), Stadt an der Westküste Franz.-Marokkos, an der Mündung des Wad Tensift, (1921) 26396 E. Schlechter Hafen, Ausfuhr von Saffianleder.

Saflor, Pflanzengattung, s. Carthamus; als Mineralfarbstoff, s. Kobalt.

Safran, Pflanzengattung, s. Crocus. Als Droge die getrockneten braunroten Narben der Blüten von Crocus sativus *L.*, stark gewürzig riechend, balsamisch-bitterlich schmeckend; zum Färben, als Gewürz und früher bes. in der Heilkunde als erregendes und krampfstillendes Mittel; enthalten gelbes ätherisches Öl (**Safranöl**) und den Farbstoff Krozin (s. d.). — **Falscher** oder **Bastard-S.,** Saflorblumen (s. Carthamus).

Safranbronze, s. Wolfram.

Safrangelb, Martiusgelb (s. d.).

Safranin, Anilinrosa, Pink, Azinfarbstoff (s. Phenazin), zuerst durch Oxydation von Mauveïn (s. d.) gewonnen, jetzt durch Oxydation von Paratoluylendiamin mit Orthotoluidin und Anilin hergestellt (**Tolu-S.**), rotbraunes Pulver, färbt tannierte Baumwolle rot, ist ein Gemisch zweier **Safranine.** Diese Gruppe roter und blauer Farbstoffe umfaßt salzsaure Salze von Phenyl- und Alkylammoniumbasen eines Diaminophenazins, deren einfachstes das **Pheno-S.** ist. Safranine, die statt der Benzolkerne Naphthalinkerne enthalten, heißen **Naphthosafranine.**

Safraninverfahren, von Lüppo Cramer 1921 erfundenes Verfahren, die Lichtempfindlichkeit eines Negativs durch Zusatz von Phenosafranin zum Entwickler derart herabzusetzen, daß bei gelbem oder Kerzenlicht entwickelt werden kann. (S. auch Sensibilisatoren.) Vgl. Lüppo Cramer („Negativentwicklung", 2. Aufl. 1922).

Safranpflaster, s. Oxykrozempflaster.

Safransurrogät, Dinitrokresol (s. Kresol).

Safrantod, Pilz, s. Rhizoctonia.

Safranwurz, die Kurkumewurzel (s. Curcuma).

Safrol, Shikimol, findet sich u. a. im Sassafrasöl, farblose, wohlriechende Kristalle, in der Parfümerie benutzt; alkoholisches Kali verwandelt S. in **Iso-S.,** das durch Oxydation Piperonal (s. d.) liefert.

Saftfarben, s. Deckfarben.

Saftgrün, Pflanzenfarbstoff, s. Rhamnus.

Saftleven, Herm., holländ. Landschaftsmaler und Radierer (bes. Rheingegenden), geb. um 1609 in Rotterdam, gest. 1685 in Utrecht. — Sein Bruder **Cornelis** S., Genremaler und Radierer, geb. 1607 in Rotterdam, gest. das. 1681.

Saftmal, eine Einzelheit der Färbung oder Zeichnung in Blüten (Flecke, Striche ꝛc.), die als Wegweiser für Insekten zu Honig und Blütenstaub, als Hilfsmittel der Bestäubung und Befruchtung gedeutet wird, z. B. der gelbe Innenring der Vergißmeinnichtblüte.

Saga (altnordisch), Prosaerzählung, besondere Gattung der isländ. Literatur (s. Isländische Sprache und Literatur).

Saga, Gold- und Silbergewicht in Siam = $^1/_{1024}$ Bat.

Saga, Kenhauptstadt in der japan. Prov. Hizen, Insel Kiushiu, (1918) 38 547 E.

Sagaier, nomadisierender türk. Volksstamm im südl. Westsibirien, 12 000 Seelen.

Sagan, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Bober, (1919) 15 315 E., Garnison, Amtsgericht, Handelskammer, Schloß, Gnadenkirche (s. d.) mit herzogl. Gruft, Gymnasium, Lyzeum, Lehrerseminar, Strafanstalt für Frauen. Dabei der Truppenübungsplatz Neuhammer. S. ist Hauptort des **Mediatfürstentums S.** (etwa 1200 qkm), das 1397 aus dem ehemal. Fürstentum Glogau hervorging, 1786 durch Kauf an den Herzog Peter Biron (s. d.) von Kurland, durch dessen Tochter Dorothea an das Haus Talleyrand (s. Talleyrand-Périgord) kam. Vgl. A. Heinrich (Geschichte, 1911 fg.).

Sagar, sumpfige Insel an der Mündung des Hugli, im Gangesdelta, 593 qkm, Wallfahrtsort der Hindu.

Sagar (engl. **Saugor**), Distriktsstadt in den brit.-ostind. Zentralprovinzen, (1901) 42 330 E.

Sagard, Marktflecken und Hauptort der Halbinsel Jasmund auf Rügen, (1919) 1403 E.

Sagasik, Stadt in Ägypten, s. Zagazig.

Sagasta, Praxedes Mateo, span. Staatsmann, geb. 21. Juli 1827 in Torrecilla en Cameros, Sept. bis Dez. 1874 Ministerpräsident, dann Führer der Konstitutionellen in den Cortes, seit 1881 bis 1902 wiederholt Ministerpräsident, gest. 5. Jan. 1903 in Madrid.

Sagazität (lat.), Scharfsinn, durchdringender Verstand.

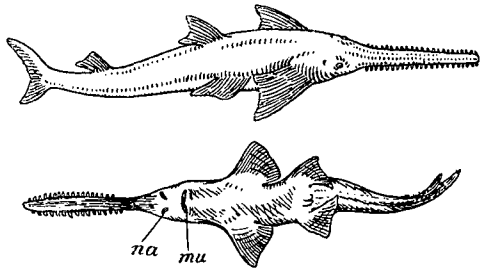
Sage, eine mündlich überlieferte und durch die Phantasie ausgeschmückte Erzählung, vom Märchen dadurch unterschieden, daß die erzählten Begebenheiten an bestimmte Orte, Zeiten oder Personen anknüpfen, nach dem Gegenstande zerfallend in **Götter-S.**, **Helden-S.** (Epos), **Heiligen-S.** (Legende), **Natur-S.**, **Tier-S.** 2c. Eine um eine einzelne Persönlichkeit oder Örtlichkeit gebildete Gruppe von S. heißt **Sagenkreis.** Vgl. Wehrhan (1908), „Deutsche S.", gesammelt von den Brüdern Grimm (neue Ausg. 1911), Eichblatt („Deutscher Sagenschatz", 4 Bde., 1912 fg.), von der Leyen („Deutsches Sagenbuch", 4 Bde., 1910—20), Felix und Therese Dahn („Walhall. German. Götter- und Heldensagen", 15. Aufl. 1920), Wolters und Petersen („Die Heldensagen der german. Frühzeit", 2. Aufl. 1922), Braun („Naturgeschichte der S.", 2 Bde., 1864—65), Dähnhardt (4 Bde., 1907—12), Böckel („Deutsche Volkssage", 1909), Zaunert („Deutsche Natursagen", 1921 fg.).

Sagebaum, der Sadebaum (s. d.).

Sägedach, Sheddach (s. d.).

Sage-femme (frz., spr. ßahsch' famm), Hebamme.

Sägefisch (Pristis), einzige Gattung der zu den Rochen gehörenden Fam. der S. (Pristidae); mit haifischähnlichem



Sägefisch (unten: Bauchseite).

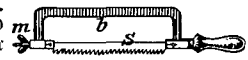
Körper, Oberschnauze in einen sehr langen, an den Seiten mit kräftigen Hautzähnen besetzten Fortsatz (Säge) ausgezogen. Zugehörig der **gemeine S.** (**Sägehai**, Pristis antiquorum *Lath.*), 4—5 m lang, mit 1—1,5 m langer Säge, im Atlant. Ozean und Mittelmeer [Abb.; mu Mund, na Nasenloch], und der kleinere P. pectinatus *Lath.* in trop. Meeren; Lebensweise wenig bekannt. Äußerlich ähnlich, doch kleiner und zu den Haien gehörig die bei Australien und Japan heimischen **Sägeträger** (Pristiophoridae).

Sägemaschinen, Maschinensägen, Vorrichtungen mit maschinell angetriebenem Sägeblatt. Man unterscheidet Maschinen mit einem und mehrern im hin und her gehenden horizontalen oder vertikalen Rahmen (**Gatter**) eingespannten Sägeblättern (**Blockgatter** und **Vollgatter**), ferner Bandsäge (s. d.), Kreissäge (s. d.), Zylindersäge (s. d.), die Dekupiersäge mit schmalem Sägeblatt für Fassonschnitt u. a.

Sägemühle, Sägewerk, gewerbliche Anlage bes. zum Zerlegen von Langholz in Bretter und Balken mit Sägemaschinen (s. d.). Vgl. Lippmann (2. Aufl. 1921).

Sägen, mit Zähnen versehene, meist gespannte, maschinell (**Maschinen-S.**, s. Sägemaschinen) oder von der Hand (**Hand-S.**) geführte Stahlblätter zum Zerschneiden von Metallen, Holz, Steinen 2c. Um das Festklemmen der S. zu verhindern, macht man die Zähne dicker als das Blatt [Abb.; a], oder man biegt sie mit dem Schränkeisen abwechselnd nach rechts und links (**Schränken** [b]). Die gebräuchlichsten Hand-S. mit gespanntem Blatt sind die Örtersäge (s. d.) und die **Bügel-** oder **Bogen-S.** [Abb.; b Bügel, s Sägeblatt, durch Spannschraube m gespannt]. S. mit ungespanntem Blatt sind der Biberschwanz (s. d.) oder Fuchsschwanz, die Lochsäge (s. d.) und Wald-S. mit konver gekrümmter Zahnspitzenlinie, bes. zum Quersägen. Von Chirurgen wird die zusammenlegbare **Ketten-S.** benutzt. Zum Abschneiden von hölzernen Pfählen unter der Wasseroberfläche dienen die **Grund-S.**; eine besondere Form derselben ist die **Kreissegment-S.**, die in einen wagrechten dreieckigen Rahmen gespannt ist. Vgl. Feldhaus (Geschichte, 1921).

Sägenquerschnitte.



Bügelsäge.

Säger (Mergīnae), Unterfam. der Gänsevögel (Anseridae), entenähnlich, mit nicht verbreitertem, am Rande sägeartig gezähneltem, im Oberteil vorn hakigem Schnabel und aufrichtbarer Federhaube; bewohnen die nördl. gemäßigte und kalte Zone, Brasilien und die Aucklandinseln. Zugehörig: **großer S.** (**Gänse-S.**, **Gänsetaucher**, Mergus merganser *L.* [Abb.]), glänzend schwarzgrün und weiß, Weibchen rotbraun und weiß, in Norddeutschland an Flüssen und Seen (Dezember bis April), Höhlenbrüter, der Fischerei schädlich; **mittlerer S.** (**Halsband-S.**, M. serrātus *L.*), mit langem Kopfbusch und breitem weißen Halsband, und **kleiner S.** (**weißer S.**, **Zwerg-S.**, M. albellus *L.*), ohne Kopfhaube, beide hauptsächlich nordisch.

Gänsesäger.

Sägeracken, Sägeschnäbler (Momotidae), Fam. der Rackenvögel, mit sägeartig eingekerbtem Schnabel, Waldvögel und Höhlenbrüter des trop. Amerikas. Zugehörig: der **Motmot** (**Momot, Hutu,** Momōtus brasiliensis *Lath.* [Abb.]), elstergroß, zum großen Teil lasurähnlich grün und blau, in Nordbrasilien 2c., mit lautem „Hutu"-Geschrei, die **Todis** (s. Plattschnabel) u. a.

Sägeracken: Motmot.

Sägesalmler, Sägezahnlachse, Unterfam. der Karpfenlachse (s. d.), den Piraya, die Beilfische 2c. enthaltend.

Sägeschnäbler, s. Sägeracken.

Sägeträger, s. Sägefisch.

Sagettengarne, s. Halbkammgarne.

Sägewespe, s. Blattwespen.

Saginaw (spr. ßägginah), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, am **Fluß S.**, der in die **Saginawbai** des Huronsees mündet, (1920) 61 903 E., Sägewerke.

Sagittāl (lat.), von vorn nach hinten (in der Richtung der Sutura sagittalis, der Pfeilnaht [s. d.]), der Medianebene (s. Median) parallel verlaufend; von Ebenen oder Schnitten gebraucht, die in dieser Richtung durch den Körper gelegt gedacht werden.

Sagittaria: Gemeines Pfeilkraut.

Sagittaria, Pfeilkraut, Pflanzengattung der Alismazeen, hohe Wasserpflanzen. In Deutschland häufig S. sagittifolia (**gemeines Pfeilkraut** [Abb.; a Blüte]), mit pfeilspitzenförmigen Blättern und rötlichweißen Blüten.

Sagittarius (lat.), Bogenschütze; der Schütze, astronom. Zeichen im Tierkreis (s. d. und Tafel: Astronomie I, 1).

Sagittarius, Komponist, s. Schütz, Heinrich.

Sago, gekörntes Stärkemehl aus Mark der ostind. **Sagopalme** (s. Metroxylon) und anderer Palmen der Gattungen Arenga, Raphia, Phoenix, Corypha (s. diese Stichwörter), auch von Cycas (s. d.), im südl. Asien Nahrungsmittel; raffiniert als **Flocken-, Perl-S.** ꝛc. Dem S. ähnlich Tapioka (s. Manihot) und **Portland-S.,** der aus Aronswurzel (s. Arum) gewonnen wird. (Über Erzeugungsgebiete s. Tertkarte bei Hirse.) **Künstlicher S.** (**deutscher** oder **Kartoffel-S.**) aus Kartoffelstärkemehl durch Körnung des feuchten Mehls und Erhitzen der Körner im Dampfstrom.

Sagomilz, s. Schinkenmilz.

Sagori, Landschaft in Epirus, s. Zagori.

Sagrädarinde, Sagrädawein, s. Cascara sagrada.

Sagua, Stadt an der Nordküste von Kuba, (1899) 12728 E.; Zuckerausfuhr.

Sagueerzucker, Palmzucker, s. Arenga.

Saguenay (spr. ßäggenéj), l. Nebenfl. des Sankt-Lorenz-Stroms in Kanada, entfließt dem See Saint John, mündet bei Tadusac.

Saguin, Affenart, s. Uistiti.

Sagum, der Kriegsmantel der röm. Soldaten, der auf der rechten Schulter geschlossen war.

Sagunt, ehemals Stadt auf der Ostküste Spaniens, durch Griechen von Zakynthos (Zante) gegründet, als Verbündete Roms 219 v. Chr. von Hannibal zerstört; an seiner Stelle später **Murviedro,** jetzt wieder **Sagunto** genannt, in der Prov. Valencia, am Palancia, (1900) 7139 E.

Sah, Getreidemaß in Marokko zu $^1/_4$ Muhd, etwa = 56 l (33—35 kg).

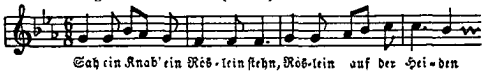
Sahara, größte Wüste der Erde, in Nordafrika [Karte: Afrika I und Tafel II, 3], 5200 km lang, 1500 km breit, 6180000 qkm, etwa 2 Mill. E., zerfällt der Bodenform nach in 1) die Sanddünenregion, El-Erg oder Areg, im W. und O., unbewohnbares Flachland; 2) die Hammada, von Flußbetten durchschnittene Hochebene, fast unbewohnt; 3) das zentrale Gebirgsland (in Ahaggar im Ilaman bis 3000 m), mit bewohnten Fluß- und Gebirgstälern. Sie wird eingeteilt in die **Libysche Wüste** im O., von den Teda oder Tebu bewohnt, vegetationslos, im N. und O. mit den Oasen Audschila, Dschalo, Farafrah, Siwah, Dachel, Chargeh, im Innern **Kufra,** im W. Fessan; die **Zentral-S.,** von den Tuareg oder Imoschagh bewohnt, durch das Bergland von Tibesti (s. d.) von der Libyschen Wüste getrennt, fruchtbares Gebirgsland (Wein, Feigen, Senna, Ebenholz, Gummi, Getreide), im Pic Haman des Hoggarplateaus 2700 m hoch, und die **westl. S.,** von Mauren bewohnt, sandige Ebene untermischt mit wasserlosen Salztonflächen (Tanesrust) und vegetationsreichen Regionen (Igidi, Afelele), im W. ganz vegetationslos (El-Dschuf). Klima sehr trocken (Passatwinde), gesund. Handel bes. auf sechs Karawanenstraßen: Marokko-Timbuktu, Algier-Timbuktu, Algier-(Tripolis-)Sokoto, Tripolis-Kuka, Benghasi-Wadai, Kairo-El-Fascher. Die Franzosen versuchen einen Automobilverkehr durch die zentrale S. von Algerien nach dem Niger einzurichten und planen zwei Saharabahnen („Transsaharien" von Algerien nach Timbuktu und „Transmauritanien" von Marokko nach Dakar). Politisch gehört der größte Teil der S. den Franzosen (Kolonien Algerien, Mauretanien, Franz.-Sudan, Nigerterritorium und Franz.-Äquatorialafrika; Gesamteinwohnerzahl ohne den algerischen Anteil [s. Saharaoasen] 4—800000); in den Rest teilen sich Spanien (Kolonie Rio de Oro), Italien (Libyen; dessen Inneres bildet das fast selbständige Reich der Senussi), Ägypten und England (Anglo-Ägypt. Sudan). — Erforschungsgeschichte: Die erste genauere Kunde vom Innern der S. stammt von den arab. Reisenden Leo Africanus und Ibn Batuta. Die Erforschung durch Europäer begann erst im 18. Jahrh.; an ihr waren hauptsächlich Deutsche (Barth, Overweg, Vogel, Rohlfs, Nachtigal; später Lenz) und Franzosen (Caillé, Monteil, Chudeau, Foureau, Tilho u. a.) beteiligt. [S. auch Zeittafel: Entdeckungsreisen.] Vgl. Charanne (1878), Nachtigal (3 Bde., 1879—89), Foureau (frz., 2. Aufl. 1897; 1898; 1901), Dürkop (1902), Bernard und Lacroix (frz., 1906), Gautier (frz., 1908), Bischer (engl., 1910), Haywood (engl., 1912), More (frz., 1913), Augiéras (frz., 1919). [Krankheit.

Saharageschwür, der Aleppobeule (s. d.) verwandte

Saharanpur, Distriktshauptstadt in den indo-brit. Vereinigten Provinzen (Nordwestprovinzen; jetzt Agra), Division Mirat, (1911) 62850 E.; botan. Garten.

Saharaoasen, französische (Oasis sahariennes), algerisches Territorium, (1912) 36736 E. Vgl. Martin (frz., 1908).

Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Gedicht („Heidenröschen") von Goethe (1771), nach dem Vorbild eines Volkslieds aus dem 16. Jahrh.; wiederholt in Musik gesetzt (so von Schubert und Schumann); bekannteste Melodie von Heinr. Werner (1829):



Sah ein Knab' ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der Hei-den

Sâhib (arab., „Herr"), in Indien Titel der Europäer.

Sahlweide, s. Weide (Pflanze).

Sahm, Heinr., Verwaltungsbeamter, geb. 12. Sept. 1877 in Anklam, war 1212—18 Bürgermeister in Bochum, 1919 Oberbürgermeister in Danzig, seit Dez. 1920 Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig.

Sahne, s. Rahm.

Sahnassa, Sahnassu, s. Springgasse.

Sai, s. Kapuzineraffe und Zuckervögel.

Saibling, Salmling, Salbling, Rotforelle, Ritter (Salmo salvelinus *L.*), Lachsfisch, in Alpenseen und im N. Europas, Asiens, Nordamerikas ꝛc., mit orangegelbem bis rotem Bauch, bis 80 cm lang und 10 kg schwer, unerwachsen **Schwarzreutel** (**Schwarzreuter, Schwarzreiter**) genannt; Fleisch sehr wohlschmeckend. Im östl. Nordamerika, bei uns in Bächen eingeführt, der **Bach-S.** (Salmo fontinalis *Witch.*). Ein Bastard beider der **Elsässer S.**

Saïd, Es-S., arab. Name Oberägyptens.

Saïd, Stadt in Ägypten, s. Port Said.

Saida, Stadt in Sachsen, s. Sayda.

Saïda. 1) S. (**Seïda**), das alte **Sidon,** Seestadt im franz. Mandatgebiet Syrien, am Mittelländ. Meer, 11300 E. — 2) Ortschaft in Algerien, Prov. Oran, am Nordrande des **Saïdagebirges** (Teil des Kleinen Atlas), (1911) 10953 E.

Saïd Halim Pascha, Staatsmann, s. Halim Pascha.

Saïd Pascha, Vizekönig von Ägypten (1854—63), geb. 1822, vierter Sohn Mehemed Alis, Nachfolger seines Neffen Abbas Pascha, gest. 18. Jan. 1863.

Saïd Pascha, Mehemed, genannt **Kütschük** („der Kleine"), türk. Staatsmann, geb. 1835 in Konstantinopel, 1882—1912 neunmal Großwesir, Jan. 1913 Präsident des Senats, gest. 1. März 1914 in Konstantinopel.

Saidschitz, Dorf in Böhmen, s. Seidschütz.

Saidschitzer Salz, schwefelsaures Magnesium.

Saigaantilope, s. Antilopen.

Saigern, s. Seigern.

Saigon (**Saigun**), Hauptstadt des franz. **Kotschinchina,** im Delta des **Saigonflusses,** 55 km vom Meer, (1921) 72372 E., davon 4601 Europäer (ohne die Garnison) und viele Chinesen, Pasteurinstitut, Sternwarte, botan. und zoolog. Garten, Seearsenal, Zitadelle, für Seeschiffe erreichbarer Hafen, starker Handel.

Saikaido, japan. Insel, s. Kiushiu.

Saikio, die japan. Stadt Kioto.

Sailer, Joh. Michael, kath. Theolog, geb. 17. Nov. 1751 in Aresing (Oberbayern), 1800 Prof. in Landshut, 1821 Domkapitular, 1829 Bischof in Regensburg, gest. das. 20. Mai 1832; vertrat eine versöhnliche Richtung des Katholizismus. „Sämtliche Werke" (41 Bde., 1830—46; Auswahl von Stölzle, 1910). Vgl. Meßmer (1876), Radlmaier (1909), Stölzle (1910), Merkle (1921).

Saillant (frz., spr. ßajáng), der ausspringende Winkel eines Festungswerks.

Sailly-Saillisel (spr. ßaji ßajisäl), Dorf im franz. Depart. Somme, 9 km südöstl. von Bapaume, (1911) 692 E. Im Weltkrieg von den Franzosen nach schwersten Kämpfen Okt. 1916 genommen, bis März 1917 dauernd umkämpft, 24. März 1918 in deutschem, 1. Sept. in engl. Besitz.

Saima, finn. Saimaa, See im südöstl. Finnland, 1760 qkm, fließt durch den Wuoksen in den Ladogasee ab; im S. durch den **Saimakanal** (56 km) mit dem Finn. Meerbusen verbunden.

Saimiri, Totenköpfchen, Eichhornäffchen (Saimiris oder Chrysothrix sciurea *Kaup.*), Affenart Guayanas

und des nördl. Brasiliens, zur Breitnasenfam. der Kapuzineraffen (im weitern Sinn) gehörig, mit dem langen Schwanz bis 80 cm lang, grün- bis pomeranzengelb, unten weiß; Kopf mit fleischfarbenem Gesicht, etwas menschenschädelähnlich.

Sainète (span., „Leckerbissen"), s. v. w. Entremes.

Saint (frz., spr. ßäng; engl., spr. ßent), weibl. Form: **Sainte** (frz., spr. ßängt), heilig.

Saint Albans (spr. ßent ahlbens), Stadt in der engl. Grafsch. Hertford, das alte **Verulamium**, am Ver, (1921) 25588 E., Abteikirche (1125, jetzt **Kathedrale**; darin das Grab des heil. Alban); hier 22. Mai 1455 Sieg des Herzogs Richard von York über Heinrich VI.; 17. Febr. 1461 Sieg Margaretes von Anjou über den Grafen Warwick. Vgl. Williams (1917).

Saint-Amand (spr. ßängtamáng). 1) **Saint-Amand-les-Eaux** (spr. läsoh), Stadt im franz. Depart. Nord, an der Mündung des Elnon in die Scarpe, (1911) 14828 E., Abtei (7. Jahrh.), Schwefelbäder. Vgl. Stoecklein (1917). — 2) **Saint-Amand-Mont-Rond** (spr. mong rong), Stadt im franz. Depart. Cher, an der Marmande, 8584 E.

Saint Andrews (spr. ßent ändruhs), Hafenstadt in der schott. Grafsch. Fife, an der **Bucht von S. A.**, (1921) 9336 E., älteste schott. Universität (gegründet 1411).

Saint-Arnaud (spr. ßängtarnoh), Jacques Leroy de, franz. Marschall, geb. 20. Aug. 1796 in Bordeaux, unterstützte als Kriegsminister 1851 den Staatsstreich Napoleons, im Krimkriege Befehlshaber der franz. Armee, gest. auf der Heimreise 29. Sept. 1854. „Lettres" (2 Bde., 1864).

Saint-Assise (spr. ßängtassihs), Schloß an der Seine, 40 km von Paris, Großfunkstation bei Paris, in drahtlosem Verkehr mit Nord- und Südamerika, Indochina, Afrika und Australien.

Saint-Barthélemy (spr. ßäng), eine der franz. Kleinen Antillen, 25 qkm, (1906) 2616 E. ($^2/_3$ Neger); Hauptstadt Gustavia (1000 E.) mit Freihafen Carenage. 1785—1878 schwedisch, seitdem französisch.

Saint-Brieuc (spr. ßäng brióh), Hauptstadt des franz. Depart. Côtes-du-Nord, in der Nähe der Mündung des Gouët in den Kanal, (1921) 24511 E.

Saint-Chamond (spr. ßäng schamóng), Fabrikstadt im franz. Depart. Loire, am Gier, (1911) 14897 E.

Saint Christopher (spr. ßent), **Sankt Christoph, Saint Kitts**, eine der brit. Leeward Islands (s. Antillen), 176 qkm, (1911) 26283 E.; Hauptort Basseterre (1921: 7736 E.). Haupterzeugnisse Zucker, Baumwolle, Kokosnüsse.

Saint Clair (spr. ßent klähr), See in Nordamerika, zwischen Michigan und der kanad. Prov. Ontario, bis 50 km breit, Teil der Wasserstraße zwischen Huron- und Eriesee (St.-Clair-Fluß [25 km lang], St.-Clair-See, Detroitfluß).

Saint-Cloud. 1) (spr. ßäng kluh) Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, im Westen von Paris, links an der Seine, (1911) 9725 E.; Schloß (1572 erbaut, Okt. 1870 von den Geschützen des Mont-Valérien zerstört), Park (392 ha) mit Wasserkünsten; Pferderennen. — 2) (spr. ßent klaud) Stadt im nordamerikan. Staat Minnesota, (1920) 15873 E., Granitsteinbrüche.

Saint Croix (spr. ßent kreu), Fluß in Nordamerika, Grenze zwischen dem Staate Maine und Neubraunschweig, mündet, 120 km lang, in die Passamaquoddybai.

Saint Croix (spr. ßent kreu), eine der Jungferninseln, s. Sainte-Croix.

Saint-Cyr, Saint-Cyr-l'Ecole (spr. ßäng zihr lehköll), Dorf im Park von Versailles, Depart. Seine-et-Oise, (1911) 3924 E.; berühmte Militärschule, seit 1808 in dem ehemal., 1686 gegründeten Fräuleinstift.

Saint-Cyr (spr. ßäng zihr), Laurent Gouvion, Marquis de, franz. Marschall, geb. 16. April 1764 in Toul, nach dem Siege über die Russen bei Polozk 17. Aug. 1812 Marschall, 11. Nov. 1813 in Dresden gefangen; unter Ludwig XVIII. Pair und bis 1819 Kriegsminister, gest. 17. März 1830 in Hyères. Vgl. Gay de Vernon (frz., 1856).

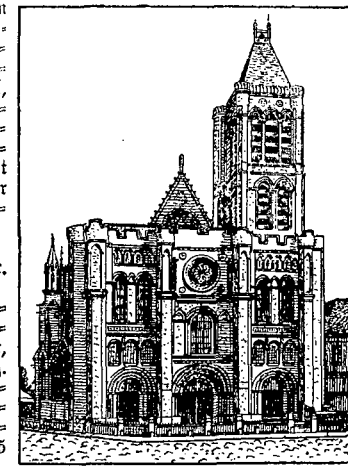
Saint-Denis (spr. ßäng dénih). 1) Stadt im franz. Depart. Seine, im N. von Paris, an der Seine und der Mündung des **Kanals von S.**, (1921) 76358 E., von drei Forts umgeben [Karte: Frankreich I, 3]. Stiftskirche (z. T. aus dem 12. und 13. Jahrh., Begräbnisstätte vieler Könige und Königinnen [Abb.]). Industrie; Obst- und Gemüsebau. S. entstand um die von Dagobert I. 630 gegründete Benediktinerabtei. — 2) Hauptstadt der franz. Insel Réunion, (1921) 21588 E., Reede.

Saint-Dié (spr. ßäng), Stadt im franz. Depart. Vosges, an der Meurthe, (1921) 20315 E. Industrie (Textilien, Maschinen, Papier), Holzhandel, Marmorbrüche.

Saint-Dizier (spr. ßäng disieh), Stadt im franz. Depart. Haute-Marne, an der Marne und dem Marnekanal, (1911) 16019 E.; Hochöfen, Hüttenwerke.

Sainte (frz.), weibl. Form von Saint (s. d.).

Sainte ampoule (frz., spr. ßängt angpuhl, d. h. Heilige Ampulle), der Sage nach das 496 bei der Salbung des fränk. Königs Chlodwig I. in Reims (Ampulla Remensis) durch eine Taube vom Himmel gebrachte Gefäß, enthaltend das unversiegbare Öl, mit dem die Könige von Frankreich bis auf Ludwig XVI. gesalbt wurden; in der Revolution zerschlagen.



Saint-Denis: Stiftskirche.

Sainte-Beuve (spr. ßängt böw), Charles Augustin, franz. Kritiker und Dichter, geb. 23. Dez. 1804 in Boulogne, Vorkämpfer der Romantik; seit 1865 Mitglied der Franz. Akademie, gest. 13. Okt. 1869 in Paris; schrieb: „Histoire de Port-Royal" (5 Bde., 1840—60) 2c.; die Kritiken, gesammelt in „Causeries du lundi" (15 Bde., 1851—62), „Nouveaux lundis" (13 Bde., 1836—72) 2c. („Literar. Porträts", hg. von St. Zweig, 1923) geben eine fast vollständige Darstellung der franz. Literatur. Vgl. d'Haussonville (1875), Séché (2 Bde., 1904), Voizard (1912), Michaud (1921).

Sainte-Claire-Deville (spr. ßängt klähr dewil), Charles, franz. Geolog und Meteorolog, geb. 26. Febr. 1814 auf Sankt Thomas, gest. 10. Okt. 1876 in Paris als Generalinspektor der meteorolog. Stationen Frankreichs; Entdecker des amorphen Schwefels. — Sein Bruder **Henri Etienne S.**, geb. 11. März 1818, gest. 1. Juli 1881 als Prof. an der Sorbonne und Direktor des chem. Laboratoriums der Normalschule in Paris, begründete die techn. Gewinnung des Aluminiums und Magnesiums, ermittelte die Gesetze der Dissoziation durch hohe Temperaturen; schrieb: „De l'aluminium" (1859), „Metallurgie du platine" (mit Debray). Vgl. Gay (1889).

Sainte-Croix (spr. ßängt krôá), span. **Santa Cruz**, amtlich jetzt **Saint Croix** (spr. ßent kreu), eine der den Ver. Staaten (bis 1916 Dänemark) gehörigen Jungferninseln, mit Nebeninseln 218 qkm, (1917) 14901 E. (meist Neger); Städte Christiansted (Hauptstadt) und Frederiksted. Zuckerrohrbau, Viehzucht. [Eliasberg.

Saint Elias, Mount (spr. maunt ßent kleiäs), s. **Saint-Eloi** (spr. ßängteloá), Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 4 km südl. von Ypern. Im Weltkrieg 11. Nov. 1914 von den Deutschen genommen, aber nach erbittertem Minenkrieg Juni 1917 an die Engländer verloren, 25. April 1918 von der 4. deutschen Armee genommen. Anfang September, als der Lysbogen geräumt wurde, preisgegeben.

Sainte-Marguerite (spr. ßängt marg'rit), eine der Lerinischen Inseln (s. d.).

Sainte-Marie-aux-Chênes (spr. ßängt marih o schähn), Dorf bei St.-Privat, in der Schlacht 18. Aug. 1870 von der preuß. Garde und den Sachsen genommen.

Sainte-Marie-aux-Mines (spr. ßängt marih o mihn), franz. Name von Markirch.

Sainte-Marie de Madagaskar (spr. ßängt marih), **Nossi Burah**, Insel (Gemeinde) an der Ostküste von Mada-

gaskar, zur franz. Kolonie Madagaskar gehörig, 150 qkm, (1903) 4967 E.; Hauptort Port Louis.

Sainte-Menehould (spr. ßängt ménuh oder ménul), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Marne, an der Aisne und in den Argonnen, (1911) 5050 E. Im Weltkrieg 4. Sept. 1914 vom rechten Flügel der deutschen 4. Armee genommen, 13. Sept. Abwehr franz. Angriffe durch das 6. Armeekorps.

Saint-Emilion (spr. ßängtemiliőng), Stadt im franz. Depart. Gironde, (1911) 3403 E.; Bordeauxweine.

Sainte-More, Trouvère, s. Benoit de Sainte-More.

Saintes (spr. ßängt), Stadt im franz. Depart. Charente-Inférieure, das röm. Mediolanum Santonum (Reste von Römerbauten), an der Charente, (1911) 20802 E. Getreide- und Weinhandel.

Saint-Estèphe (spr. ßängteßtäf), Stadt im franz. Depart. Gironde, (1911) 2910 E.; Weinbau (roter Bordeauxwein).

Saint-Etienne (spr. ßängtetiénn), Hauptstadt des franz. Depart. Loire, am Furens, (1921) 167967 E., Bergbauschule, große Eisenhütten, Eisen- und Metallindustrie (Erzeugung von Waffen, Panzerplatten, Automobilen, Messern ꝛc.) sowie Fabriken für Kurzwaren, Bänder und Seidenwaren; Mittelpunkt eines großen Kohlenbeckens.

Saint-Eustache (spr. ßängtößtäsch), **Sankt Eustatiusinsel, Statia,** eine der Kleinen Antillen, zum niederländ. Gouv. Curaçao gehörig, 21 qkm, (1920) 1315 E., vulkanisch; Hauptort Orangetown.

Saint Francis (spr. ßent fränßis), r. Nebenfl. des Mississippi, mündet in Arkansas, 610 km lang.

Saint George (spr. ßent dschordsch). 1) Stadt in der engl. Grafsch. Gloucester, östl. Vorort von Bristol, (1911) 50035 E. — 2) Hauptort auf der brit. Insel Grenada, Sitz des Gouverneurs der brit. Windward Islands.

Saint-Germain (spr. ßäng schärrmäng), Graf, Abenteurer, auch **Aymar** oder **Marquis de Betmar** genannt, trat seit 1770 in Paris und an deutschen Höfen auf, gest. 1795 in Cassel (oder 1784 in Eckernförde). Vgl. Bülau („Geheime Geschichten", Bd. 1, 2. Aufl. 1863), Volz (1923).

Saint-Germain-en-Laye (spr. ßäng schärrmäng ang läh), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, an der Seine, nordwestl. von Paris [Tafel: Frankreich II, 2] (1921) 20008 E., Schloß (Residenz von Franz I. bis Ludwig XIV.; mit Nationalmuseum der Altertümer); schöner Wald (4400 ha). **Friede von S.** 5. Aug. 1570 zwischen Karl IX. und den Hugenotten, 29. Juni 1679 zwischen Ludwig XIV. von Frankreich und dem Großen Kurfürsten von Brandenburg. — Am 10. Sept. 1919 wurde in S. durch Staatskanzler Renner, dann nach Beschluß der Ratifizierung des Vertrags durch die österr. Nationalversammlung (26. Okt.) der Friedensvertrag von S. zwischen Österreich und den Gegnern aus dem Weltkrieg unterzeichnet. Er zerstückelte die Österreichisch-Ungarische Monarchie (s. d.) ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, verbot dem verbleibenden Rest, der als „Republik Österreich" (nicht wie gewünscht „Deutsch-Österreich") bezeichnet wird, den Anschluß an das Deutsche Reich und macht ihn allein von den Ländern der ehemal. Monarchie für die Zahlung der Kriegsschulden und die Wiedergutmachung an die Entente haftbar; ferner gestattet er Österreich nur ein Söldnerheer von 30000 Mann und verbietet die Haltung von See- und Luftstreitkräften sowie von lenkbaren Luftschiffen. Auch wirtschaftlich beeinträchtigt er die Freiheit Österreichs schwer und gesteht der Entente einseitig Meistbegünstigung für Ein-, Aus- und Durchfuhr zu. Anderseits ist Österreich ein Durchfuhrrecht für Güter nach der Adria zugestanden, da es nunmehr selbst der Meeresküste entbehrt. Im übrigen ist der Vertrag dem von Versailles (s. d.) in allen wesentlichen Punkten nachgebildet. Eine Reihe von Spezialverträgen, darunter auch solche, an denen Österreich nicht beteiligt ist, regeln die Nachfolgefragen, die sich aus der Aufteilung der Doppelmonarchie ergeben. Ein Vertrag zwischen Italien und Jugoslawien 12. Nov. 1920 verbietet eine Thronbesteigung der Habsburger (auch für Ungarn). Durch Verträge vom 4. Okt. 1922 mit Großbritannien, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei erhält Österreich finanzielle Hilfe von diesen Staaten, kommt aber unter Finanzkontrolle. Die Texte dieser Verträge enthält Strupp, „Documents pour servir à l'histoire du droit des gens", Bd. 5 (1923).

Saint-Germain-Tee (spr. ßäng schärrmäng-), abführender Tee aus Sennesblättern, Holunderblüten, Fenchel, Anis, Weinstein, Weinsäure.

Saint-Gervais-les-Bains (spr. ßäng schärrwäh lä bäng), Badeort im franz. Depart. Haute-Savoie, am Fuße des Montblanc, 630 m ü. M., (1911) 2475 E.; Schwefelthermen, gegen Haut- und Halskrankheiten.

Saint-Gilles (spr. ßäng schil), **Sint-Gillis,** südwestl. Vorstadt von Brüssel, (1920) 64814 E.

Saint Helens (spr. ßent hél-). 1) Fabrikstadt (Glas, Chemikalien, Kohlengruben) in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 102675 E. [Karte: Großbritannien und Irland I, 8.] — 2) Stadt auf der engl. Insel Wight, 5706 E.

Saint Hélier (spr. ßent hélljer), Hauptstadt der brit. Insel Jersey, (1901) 27866 E., befestigt; Seebad.

Saint Henri (spr. ßent), Vorort von Montreal; Fabriken. [Barthélemy Saint-Hilaire.

Saint-Hilaire, s. Geoffroy Saint-Hilaire und

Saint-Imier, Val (spr. wall ßängtimjeh), deutsch **Sankt Immertal,** Juratal im schweiz. Kanton Bern, 26 km lang; Hauptort der **Flecken S.,** an der Suze, (1920) 7016 E.; Uhren-, Spitzenindustrie.

Saint Ives (spr. ßent eiws). 1) Hafenstadt in der engl. Grafsch. Cornwall, (1911) 7170 E. — 2) Engl. Name der portug. Stadt Setubal (s. d.).

Saint James (spr. ßent dschehms), kgl. Palast in London, im N. von Saint James' Park, ehemals (seit 1695) Residenz der brit. Herrscher, daher **Hof** und **Kabinett von S. J.,** der engl. Hof und das engl. Ministerium.

Saint-Jean d'Acre (spr. ßäng schang dakr), franz. Name für Akka in Syrien.

Saint-Jean-de-Luz (spr. ßäng schang d'lühß), Hafenstadt im franz. Dep. Basses-Pyrénées, am Golf von Gascogne, (1911) 5372 E., Kirche St.-Jean (13. Jahrh.).

Saint John (spr. ßent dschonn), eine der den Ver. Staaten gehörigen Virginischen Inseln in Westindien, 55 qkm, (1917) 959 E. Gebirgig, wenig kultiviert; Gewinnung von Bayöl.

Saint John (spr. ßent dschonn), **Sankt Jan,** See in der kanad. Prov. Quebec, 920 qkm, 20 m tief; Ausfluß der Saguenay zum Sankt-Lorenz-Strom.

Saint John (spr. ßent dschonn). 1) Fluß im brit. Nordamerika, entspringt an der Grenze von Maine, bildet die 23 m hohen Grand Falls, mündet in die Fundybai des Atlant. Ozeans, 720 km lang (135 km schiffbar). — 2) Fluß im nordamerikan. Staate Florida, durchfließt mehrere Seen (Lake George), mündet in den Atlant. Ozean.

Saint John (spr. ßent dschonn). 1) Größte Stadt der kanad. Prov. Neubraunschweig, an der Mündung des S. J. in die Fundybai, (1921) 46504 E., eisfreier Winterhafen. Starke Ausfuhr von Getreide, Holz; Industrie, Fischerei. — 2) **S. J.** (**Saint Johnstown**), Hauptstapelplatz der brit.-westind. Insel Antigua, (1901) 9262 E., Sitz des Generalgouverneurs der brit. Inseln über dem Winde, befestigter Hafen. [broke.

Saint John (spr. ßent dschonn), Henry, s. Boling-

Saint John's (spr. ßent dschonns), Hauptstadt der brit. Insel Neufundland, (1918) 34045 E. Wichtiges Fischereizentrum, Walfisch- und Seehundöl-Raffinerien, Industrie, Portweinhandel.

Saint John's Island (spr. ßent dschonns eiländ), ehemal. engl. Name der Prinz-Eduards-Insel (s. d.).

Saint Joseph (spr. ßent dschoseff), Stadt im nordamerikan. Staate Missouri, am Missouri, (1920) 77939 E.; Getreide-, Vieh- und Fleischhandel, große Schlachthöfe.

Saint-Josse-ten-Noode (spr. ßäng schoss' tang nohd), Vorstadt von Brüssel, (1920) 31843 E.

Saint-Julien (spr. ßäng schülläng), Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 6 km nordöstl. von Ypern. Im Weltkrieg am ersten Tage der Flandernschlachten (31. Juli 1917) von den Engländern genommen, am gleichen Tage im Gegenangriff wiedererobert, mehrfach mit wechselndem Erfolg heiß umkämpft (bes. Aug. und Sept. 1917, April 1918).

Saint-Julien-Beychevelle (spr. ßäng schülläng bäschwell), Dorf im franz. Depart. Gironde, an der Gironde, (1911) 1607 E.; Weinbau (roter Bordeauxwein, s. d.).

Saint-Junien (spr. ßäng schünläng), Fabrikstadt (Handschuhe) im franz. Depart. Haute-Vienne, an der Vienne, (1911) 11379 E.

Saint-Just (spr. ßäng schüßt), franz. Name des span. Klosters Geronimo de Yuste (s. d.).

Saint-Just (spr. ßäng schüßt), Antoine, franz. Revolutionär, geb. 25. Aug. 1767 in Dézise bei Nevers, fanatischer Anhänger Robespierres, mit diesem 28. Juli 1794 guillotiniert. Vgl. Bégis (frz., 1892).

Saint Kitts (spr. ßent), Insel, s. Saint Christopher.

Saint Lawrence River (spr. ßent lahrenß riww'r), engl. Name des Sankt-Lorenz-Stroms (s. d.).

Saint-Leger-Rennen (spr. ßent lèddscher), s. Wettrennen.

Saint-Leu-Taverny (spr. ßäng löh), Dorf im franz. Depart. Seine-et-Oise, (1911) 4022 E.; Denkmal Ludwig Bonapartes, der sich nach dem Sturze Napoleons I. Graf von S. nannte.

Saint-Lô (spr. ßäng), Hauptstadt des franz. Depart. Manche, an der Vire, (1911) 11855 E. Textilindustrie.

Saint Louis (spr. ßent lüis), größte Stadt des nordamerikan. Staats Missouri, am Mississippi, (1920) 772897 E., Parks (Forest Parks), 2 Universitäten, mediz., pharmazeut. College, botan. Gärten; Stapelplatz für Mehl, Baumwolle, Pelzwerk, Tabak ꝛc.; bedeutende Industrie in Eisengießerei, Maschinenbau, Baumwollwaren, Tabak, Öl u. a., Brauereien, Großschlächterei. 1764 von den Franzosen gegründet. Geschichte von Scharf (engl., 2 Bde., 1883).

Saint-Louis (spr. ßäng lüih). 1) Befestigte Hauptstadt der franz. Kolonie Senegal, an der Mündung des Senegal, (1917) 23326 E., davon 307 Franzosen. [Karte: Afrika I, 3.] — 2) Stadt auf der franz. Insel Réunion, (1921) 14803 E.

Saint Lucia (spr. ßent lußia), Insel, s. Santa Lucia.

Saint-Macaire (spr. ßäng makähr), Stadt im franz. Depart. Gironde, an der Garonne, (1911) 2037 E.; Weinbau (roter Bordeauxwein).

Saint-Maigent (spr. ßäng mäßgáng oder mäßgáng), Stadt im franz. Depart. Deux-Sèvres, an der Sèvre-Niortaise, (1911) 5651 E., Infanterieschule.

Saint-Malo (spr. ßäng), Hafenstadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, am Golfe des S. der Nordküste der Bretagne, (1911) 12371 E., fünf Außenforts, Schloß, hydrogr. Schule, Seebad; Kohleneinfuhr. S. bildet mit Saint-Servan (s. d.) eine Doppelstadt. [(1921) 20012 E.

Saint-Mandé (spr. ßäng mangdeh), Vorort von Paris,

Saint-Marceaux (spr. ßäng marßoh), René de, franz. Bildhauer, geb. 23. Sept. 1845 in Reims, gest. 23. April 1915 in Paris; Hauptwerke: Genius des Grabes (1879), Denkmäler für Daudet und Dumas d. J. in Paris, Weltpostvereins-Denkmal in Bern (1909).

Saint-Marc-Girardin (spr. ßäng mar schirärdäng), François Auguste, franz. Schriftsteller, geb. 22. Febr. 1801 in Paris, Prof. an der Sorbonne, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 1. April 1873 in Morsang bei Paris.

Saint-Martin (spr. ßäng martäng), eine der Kleinen Antillen, 99 qkm, etwa 6000 E. ($^1/_4$ Weiße); davon 52 qkm mit (1906) 3863 E. französisch (**Franz.-S.**; Hauptstadt Marigot), 47 qkm mit (1920) 2633 E. niederländisch (**Niederländ.-S.**; Hauptstadt Philippsburg). Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollsamen, Salz und Vieh.

Saint-Martin (spr. ßäng martäng), Louis Claude, Marquis de, Mystiker, genannt „Le philosophe inconnu", geb. 18. Jan. 1743 in Amboise, gest. 13. Okt. 1803 in Aunai; bildete sich an Jakob Böhme, schrieb: „De l'esprit des choses" (1800; deutsch 1811—12), „L'homme de désir" (neue Aufl. 1802; deutsch 1813) u. a. Vgl. Claassen (1891).

Saint Marylebone (spr. ßent märrlböhn), nordwestl. Stadtteil von London, (1921) 104222 E., Regent's Park.

Saint Mary's River (spr. ßent mährrs riww'r). 1) Fluß im nordamerikan. Staate Georgia, Südgrenze gegen Florida, mündet in den Atlant. Ozean, 160 km lang. — 2) Verbindungsfluß zwischen dem Obern See und Huronsee in Kanada, 96 km lang, mit sehr starkem Schiffsverkehr; Wasserfälle (**Saults de Ste.-Marie**) sind beiderseits von Kanälen umgangen und wichtige Kraftlieferanten.

Saint-Maur-les-Fossés (spr. ßäng mor lä fosseh), südöstl. Vorort von Paris, am 1150 m langen **St.-Maur-Kanal**, (1921) 40183 E.; 1618—1789 als Sanct Maurus Hauptsitz der Benediktiner und ihrer wissensch. Forschung.

Saint-Maurice (spr. ßäng moriß), Bezirksstadt im Schweizer Kanton Wallis, links an der Rhône, (1920) 2562 E., berühmte Abtei (360 gegründet; s. Thebäische Legion).

Saint-Maurice (spr. ßäng moriß), Vorort von Paris, an der Seine, (1911) 8958 E., Irrenanstalt.

Saint-Michel, franz. Flecken, s. Mont-Saint-Michel.

Saint-Mihiel (spr. ßäng mihäl), Stadt im franz. Depart. Meuse, rechts an der Maas, etwa halbwegs zwischen Toul und Verdun, (1911) 9604 E.; 2 km südl. das Sperrfort Camp des Romains (s. d. und Maasbefestigungen). Im Weltkrieg führte 24. Sept. 1914 die Eröffnung des deutschen Angriffs gegen S. und die benachbarten Maashöhen zur Wegnahme der Stadt, die seitdem die Spitze des Mihielbogens bildete. Damit bezeichnete man die ausspringende Ecke der deutschen Front zwischen Maas und Mosel, von Manheulles (17 km südöstl. von Verdun) über St. Mihiel nach der Gegend östl. von Pont-à-Mousson verlaufend. Während des Stellungskriegs hier zahlreiche Teilgefechte. 8. Sept. 1918 wurde die Verteidigung auf die Sehne des Bogens in die Michelstellung (s. d.) zurückverlegt.

Saint-Nazaire (spr. ßäng naßähr), Stadt im franz. Depart. Loire-Inférieure, rechts an der Loiremündung, (1921) 41631 E., Ein- und Ausfuhrhafen für das Loiregebiet, große Schiffswerften, 4 Leuchttürme, Seebäder, Salinen.

Saint-Nectaire (spr. ßäng nektähr), Badeort im franz. Depart. Puy-de-Dome, am Fredet, (1911) 1276 E.; 12 kalkhaltige Mineralquellen.

Saint-Nicolas (spr. ßäng nikolá). 1) Stadt in der belg. Prov. Ostflandern, im Waasland, (1920) 33661 E. Textil- und andere Industrie. — 2) Vorort von Lüttich, an der Maas, 9965 E.

Saint-Omer (spr. ßängtomähr), Stadt im franz. Depart. Pas-de-Calais, an der Aa, (1911) 20469 E., Kirche Notre-Dame (13.—15. Jahrh.); im Weltkrieg Zentralpunkt der engl. Befehlsstellen, häufig das Angriffsziel deutscher Luftgeschwader.

Saintonge (spr. ßängtónglsch'), frühere franz. Provinz am Atlant. Ozean, mit der Hauptstadt Saintes, bildet jetzt mit Aunis das Depart. Charente-Inférieure.

Saint-Ouen (spr. ßängtuang), nördl. Vorort von Paris, an der Seine, (1921) 50848 E.

Saint Pancras (spr. ßent pängkrĕs), Stadtteil Londons, links von der Themse, (1921) 210986 E.

Saint-Paul (spr. ßäng pol). 1) Insel, s. v. w. Sankt Paul. — 2) Stadt auf der Insel Réunion, (1921) 19456 E.

Saint Paul (spr. ßent pahl), Hauptstadt des nordamerikan. Staats Minnesota, am Mississippi, (1920) 284698 E.; bedeutender Handel (oberes Ende der Mississippischiffahrt) und starke Industrie (Fälle von St. Anthony).

Saintpaulia ionantha *Wendl.* (spr. ßängpohlĭa), **Usambaraveilchen,** Gesneriazeenpflanze des Usambaragebirges in Ostafrika, häufig als ausdauernde Gewächshauspflanze, durch Zipfel der blauvioletten Trichterblüten und durch die Blätter veilchenähnlich.

Saint Peter Port (spr. ßent pihtĕr), frz. **Saint-Pierre,** Hauptstadt der engl. Insel Guernsey, (1901) 18264 E., Hafen, Schloß; Fischerei.

Saint-Pierre (spr. ßäng plähr). 1) Franz. Insel an der Südküste von Neufundland, mit Ile-aux-Chiens 33 qkm, (1921) 3419 E., Reede; bildet mit Miquelon und andern Inseln eine franz. Kolonie, 242 qkm, 3918 E.; Fischfang. — 2) Stadt auf der Insel Réunion, (1921) 27895 E., Hafen. — 3) Stadt auf der Insel Martinique, (1901) 26011 E.; 8. Mai 1902 durch den Ausbruch des Vulkans Mont-Pelé mit sämtlichen Einwohnern vernichtet.

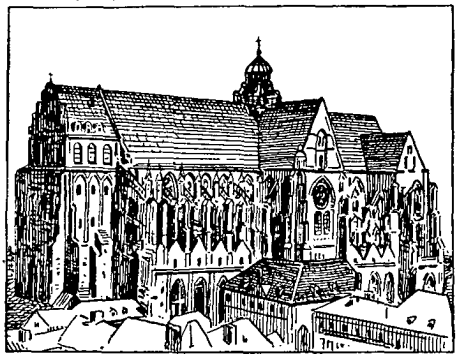
Saint-Pierre (spr. ßäng plähr), Bernardin de, franz. Schriftsteller, geb. 19. Jan. 1737 in Le Havre, seit 1794 Prof. der Moral an der Normalschule in Paris, gest. 21. Jan. 1814; schrieb in Rousseaus Geist eine Geschichte der Natur „Etudes de la Nature" (3 Bde., 1784), deren 4. Band (1787) die in alle europ. Sprachen übersetzte Novelle „Paul et Virginie" enthält. Vgl. Barine (1891), Souriau (1905).

Saint-Pierre-Waast-Wald (spr. ßäng plähr-), Wald im franz. Depart. Somme, 9 km nördl. von Péronne. Im Weltkrieg Schwerpunkt des Angriffs der Franzosen in der Sommeschlacht Okt. und Nov. 1916, die nur den Westrand des Waldes gewannen.

Saint-Privat (spr. ßäng priwá), Dorf in Lothringen, (1910) 829 E.; in der Schlacht bei Gravelotte-S. (18. Aug. 1870) von preuß. Garde und Sachsen erstürmt.

Saint-Quay (spr. ßäng keh), Seebadeort im franz. Depart. Côtes-du-Nord, (1911) 3137 E., Hafen.

Saint-Quentin (spr. ßäng kangtäng), das röm. **Augusta Veromanduörum**, Stadt im franz. Depart. Aisne, an der Seine, (1921) 37345 E., got. Kollegiatkirche (12.—15. Jahrh. [Abb.: vor der Zerstörung durch engl. und franz. Artillerie im Weltkrieg]; vgl. Dreiling, „Die Basilika von S.", 1916), Rathaus; Woll- und Baumwollspinnerei, Tüllfabriken, Leinweberei, Handel. Hier 10. Aug. 1557 Sieg der Spanier unter dem Herzog Emanuel Philibert von Savoyen und Egmond über die Franzosen unter Montmorency; 19. Jan. 1871 Sieg der Deutschen unter Goeben über die franz. Nordarmee unter Faidherbe. Im Weltkrieg 28. Aug. 1914 besetzt; 29. Aug. Gegenstoß der Franzosen gegen die 2. und den linken Flügel der 1. deutschen Armee (**Schlacht bei S.**), der nach anfänglich kritischer Lage am 30. mit dem Zurückwerfen der Franzosen endete. 2. Okt. 1918 wurde S. von den Deutschen geräumt. Vgl. Heydemann („Die Schlacht bei S.", Tl. 1, 1922—24). — Der **Kanal von S.** oder **Sommekanal** verbindet Schelde, Somme und Oise.



Saint-Quentin: Kollegiatkirche.

Saint-Saëns (spr. ßäng ßangs), Camille, franz. Komponist und Klaviervirtuos, geb. 9. Okt. 1835 in Paris, gest. 16. Dez. 1921 in Algier; schrieb Oratorien, Opern („Samson et Dalila", 1877 u. a.), Sinfonien, Klavier- und Orgelstücke, sinfonische Dichtungen („Danse macabre" ꝛc.). Vgl. Neitzel (1899), Bonnerot (frz., 1921), Hervey (1922).

Saintsbury (spr. ßehntsbörrt), George, engl. Literarhistoriker, geb. 23. Okt. 1845 in Southampton, 1895—1915 Prof. in Edinburgh; schrieb: „History of criticism" (1900—4), „History of English prosody" (1906—10), „History of French novel" (1917—19) u. a.

Saint-Servan (spr. ßäng ßärrwáng), Stadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, an Saint-Malo (s. d.) angrenzend, (1911) 12823 E., Kriegshafen, Fort; Schiffbau.

Saint-Simon (spr. ßäng ßimóng), Claude Henry, Graf, Gründer der ersten Sozialistenschule (s. Saint-Simonismus), geb. 17. Okt. 1760 in Paris, focht unter Washington in Nordamerika, unternahm 1790—98 in Frankreich mit Graf Redern Spekulationen in Nationalgütern, gest. 22. Mai 1825 in Paris; schrieb: „Système industriel" (1821—22), „Catéchisme industriel" (1823), Hauptwerk: „Nouveau christianisme" (1825; deutsch 1911). „Oeuvres" (47 Bde., 1865—78). Vgl. Muckle (1908).

Saint-Simon (spr. ßäng ßimóng), Louis de Rouvroy, Herzog von, geb. 5. Jan. 1675 in Paris, 1715 Mitglied des Regentschaftsrats, gest. 2. März 1755; berühmt durch seine Memoiren über die Zeit Ludwigs XIV. und der Regentschaft (neue Ausg., 30 Bde., 1900 fg.). Vgl. Baschet (frz., 1874), Cannan (engl., 1885).

Saint-Simonismus, von zwei Schülern (Enfantin und Bazard) des Grafen Claude Henry de Saint-Simon (s. d.) gegründete sozialist. Schule. Vor allem sind es die in Bazards Werk, „Exposition de la doctrine de Saint-Simon" (2 Bde., 1830), enthaltenen Anschauungen, die als S. bekannt geworden und verbreitet worden sind; es soll zur Milderung der materiellen und geistigen Gegensätze wieder eine „organische" Zeitepoche (Gegensatz: „kritische") auf dem Wege der Assoziation angebahnt werden; das die Harmonie störende Privaterbrecht soll beseitigt werden und dafür die Gesamtheit Erbe werden, aber die Produktion und die Verwertung des durch den einzelnen selbst Erworbenen soll zu dessen Lebzeiten privatwirtschaftlich und individuell bleiben, und zwar unter Berücksichtigung des Grundgedankens: „Jedem nach seiner Fähigkeit und jeder Fähigkeit nach ihrer Leistung", also kein kommunist. System. Durch Enfantins abwegige Forderungen (Proklamierung der freien Liebe ꝛc.) löste sich die Schule auf (1832). Der Sozialismus verdankt ihr seine grundlegende Idee, die Trennung des Arbeiters von den Arbeitsmitteln wieder aufzuheben (Recht auf die Produktionsmittel). Vgl. Lorenz von Stein („Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich", Bd. 3, 1850), Charléty („Histoire du Saint Simonisme", 1896), Muckle (1908).

Saint Thomas (spr. ßent tomms), Stadt in der kanad. Prov. Ontario, (1921) 20000 E. Getreidehandel; Bahnknotenpunkt. [Truyen.

Saint-Trond (spr. ßäng trong), belg. Stadt, s. Sankt

Saint Ubes (spr. ßent juhbs), Stadt, s. Setubal.

Saint-Vaast, Dorf im franz. Depart. Pas-de-Calais, 3 km nordwestl. von Arras, s. Lorettohöhe.

Saint Vincent (spr. ßent winnßĕnt). 1) Eine der brit. Kleinen Antillen (Windward Islands), mit den Nördl. Grenadinen 360 qkm, (1921) 44447 E. (meist Farbige, darunter ein kleiner Rest von Karaiben). Fruchtbar, jedoch öfters durch vulkanische Ausbrüche (s. Soufrière) und Wirbelstürme verwüstet; Haupterzeugnisse Baumwolle, Arrowroot und Zuckerrohr. Hauptort Kingstown. — 2) S. V., portug. São Vicente, auch **Monte Corvo**, Südwestspitze Europas in Portugal, 80 m hohes Felsenkap mit Leuchtturm.

Saint Vincent (spr. ßent winnßĕnt), John Jervis, Baron Meaford, Graf, brit. Admiral, geb. 9. Jan. 1734, eroberte 1794 Martinique und Santa Lucia, siegte 14. Febr. 1797 über die span. Flotte bei Kap Saint Vincent, 1801—5 erster Lord der Admiralität, gest. 15. März 1823.

Saipan, eine der ehemal. deutschen Marianen, 130 qkm, etwa 2000 E., Sitz der japan. Verwaltung des Mandatsgebiets der Marianen, Dampferstation; Hauptort Gárapan.

Saïs, Stadt im alten Ägypten, am Bolbitinischen (jetzt Rosetteschen) Nilarm, mit Tempel der Neith; Ruinen bei Sâ el-Hagar. Das **verschleierte Bild zu S.** gehört der spätern griech. Legende an.

Saisán (Saissan, russ., „der edle See"), flacher, fischreicher Süßwassersee in der russ.-zentralasiat. Prov. Semipalatinsk, 2400 qkm groß, 100 km lang, bis 65 km breit, vom Irtysch durchflossen.

Saison (frz., spr. ßäsóng), **Season** (engl., spr. ßihs'n), Jahreszeit; Kurzeit in Bädern; Hauptzeit der theatralischen und musikal. Veranstaltungen, geselligen Vergnügungen ꝛc. — **Saisonausverkäufe,** Verkäufe der in einer S. übriggebliebenen Warenrestbestände bei den Detailgeschäften, durch das Ges. gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, § 9 geregelt. Saison- und Inventurausverkäufe müssen als solche bezeichnet werden. [mus.

Saisondimorphismus (frz.-grch.), s. Dimorphismus.

Saiten, fadenförmige elastische Körper, die in gespanntem Zustande durch Zupfen, Schlagen oder Streichen in tönende Schwingungen versetzt werden. Sie dienen als Tonerzeuger bei Musik- (Saiten-) Instrumenten und werden hergestellt aus zusammengedrehten Dünndärmen der Schafe (**Darm-S.**), aus Stahl oder Messingdraht (**Draht-S.**); für die tiefern Töne mit dünnem Draht dicht umwickelt (**übersponnene S.**). — **Rücken-** oder **Wirbel-S.**, s. Chorda.

Saitschar, serb. Stadt, s. Zaječar.

Sajáma (spr. ßach-), Vulkan in Bolivia, östl. von der Westkordillere, 6415 m hoch.

Sajanisches Gebirge, östl. Teil des Altai, bildet die Nordgrenze gegen Sibirien, im Mungo Sardyk 3490 m hoch.

Sajodin, jodhaltiges organisches Kalziumsalz, weißes Pulver, gegen Arterienverkalkung, Syphilis, Asthma ꝛc.

Sakai, Hafenstadt auf der japan. Insel Nippon, südl. Vorort von Osaka, (1920) 84999 E. [Malaka.

Sakai, kleinwüchsiges, den Negritos ähnliches Volk auf

Sakaláwa, Negerstamm auf Madagaskar (s. d.).

Sakaria, der alte **Sangarius,** Fluß in Kleinasien mündet im Wilajet Khodawendikjar ins Schwarze Meer; 28. Aug. bis 12. Sept. 1922 Schlacht am S., in der der griech. Vorstoß von Smyrna gegen Angora zusammenbrach.

Sakartvelo, einheimischer Name von Georgien.

Sakata, Hafenstadt auf der japan. Insel Nippon, an der Mündung des Mogamigawa, 25000 E., Binnenhandel.

Sakatały, der östlichste Kreis der Republik Georgien, 9446 qkm, (1910) 700 000 E.; Hauptort die kleine, am Südfuß des Kaukasus liegende Stadt S.

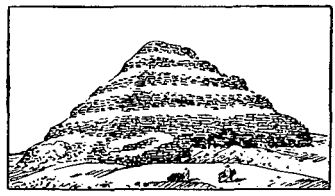
Sake (Saki), aus Reis bereitetes japan. Nationalgetränk, enthält etwa 12—14 Proz. Alkohol.

Saki, f. Schweifaffe.

Sakkade (frz.), heftiger Ruck des Pferdes mit dem Zügel; sakkadiert, ruckweise, abgehackt.

Sakkakaffee, f. Kaffeesurrogate.

Sakkara, Dorf in Unterägypten, am Westrande des Niltals oberhalb Kairo, Heluan gegenüber und nahe der Stätte des alten Memphis; auf der benachbarten Hochfläche ein gewaltiges Totenfeld mit Pyramiden, darunter die Stufenpyramide [Abb.], Apisgrüften (Serapeum) und reich mit Skulpturen geschmückten Privatgräbern. 1851—81 von Mariette erforscht.



Sakkara: Stufenpyramide.

Sakmára, Kamyſch-S., r. Nebenfl. des Ural im südl. Ural, mündet unterhalb Orenburg, 695 km lang.

Sakrál (lat.), auf den Kultus bezüglich, z. B. Sakralaltertümer; auch: zum Kreuzbein (f. d.) gehörig.

Sakrament (lat.), ursprünglich Eid, beſ. Fahneneid; im kirchlichen Sprachgebrauch seit 3. Jahrh. die (vor den Nichtchristen geheim gehaltenen) heil. Handlungen (bei den griech. Christen Mysterien [f. d.] genannt). Während die morgenländ. Kirche nur z. T. aus ihren vielen heil. Handlungen 7 S. heraushebt, im Anſchluß an die röm.-kath., erkennt letztere 7 S. (Taufe, Abendmahl, Firmung, Buße, Letzte Ölung, Ehe, Prieſterweihe) an. Die Reformation ließ nur Taufe und Abendmahl (Luther zuerſt auch die Buße), als von Chriſtus eingeſetzte heil. Handlungen, als S. gelten und behauptet, daß das S. nur unter der Bedingung des Glaubens wirkt (der bei der Taufe nachfolgt), während die röm.-kath. Kirche die Heilswirkung der S. ſowohl vom genauen Vollzug nach Vorſchrift und in der Abſicht der Kirche wie auch von der inneren Vorbereitung des Empfängers abhängig denkt. Über das Abendmahl brach zwiſchen Luther und Zwingli der **Sakramentsſtreit** aus; den Lutheriſchen galten die Reformierten als **Sakramentierer.** Im engern Sinne (**S. des Altars**) iſt S. das heil. Abendmahl; bei den Katholiken bildet dieſes mit der Letzten Ölung die **Sterbe-S.** Vgl. Gihr (kath., 1897—99), Kähler (ev., 1903), Stange (1920).

Sakramentälen (neulat.), Eideshelfer.

Sakramentalien (neulat.), in der kath. Kirche heil. Handlungen (Beſchwörungen, Segnungen, Weihungen von Perſonen oder Sachen), auch geheiligte Gegenſtände, wie Roſenkranz, Weihwaſſer u. a., die zum übernatürlichen Nutzen und zum frommen Gebrauch der Gläubigen als von der Kirche, nicht, wie die Sakramente, von Chriſtus, eingeſetzt gelten.

Sakramentshäuschen, f. Tabernakel. [nam).

Sakramentstag, das Fronleichnamsfeſt (f. Fronleich-

Sakrileg (lat.), Kirchenraub (f. Kirchendiebſtahl).

Sakristān (mittellat.), Mesner, Küſter.

Sakristei (mittellat.), abgeſonderter Raum in den Kirchen zum Aufenthalt der Geiſtlichen und zur Aufbewahrung der heil. Geräte.

Sakroſänkt (lat.), hochheilig, unverletzlich.

Sakrum (lat. os sacrum), das Kreuzbein (f. d.).

Saksaul, der Saxaulſtrauch (f. Haloxylon).

Säkulär (lat.), ein Jahrhundert (Säkulum) betreffend (z. B. Säkularfeier); zur Erinnerung an die Jahrhunderttage beſtimmter Ereigniſſe werden **Säkularmünzen** geprägt [Abb.: Bank-Portugaleſer auf die 100jährige Feier von Schillers Geburtstag, Hamburg]; auch weltlich, nichtgeiſtlich.

Säkularisatiōn (vom lat. saeculum, f. Säkulum), Verweltlichung, Verwandlung einer Perſon oder Sache aus einer geiſtl. in eine weltliche, beſ. die Umwandlung von Bistümern, Stiftern ꝛc. in weltliche Territorien (in Deutſchland durch den Weſtfäl. Frieden 1648 und den Reichsdeputationshauptſchluß 1803). Vgl. Kleinſchmidt (1878).

Säkularismus, f. Holyoake

Säkularjahr, das ein Jahrhundert beſchließende Jahr.

Säkulum (lat.), Jahrhundert; im kanoniſchen Recht: die Welt und das bürgerliche Leben, im Gegenſatz zur Kirche und den geiſtl. Sachen (f. Säkularisation).

Sakuntäla (Çakuntalā), das ſchönſte und berühmteſte Drama des indiſchen Dichters Kalidaſa (f. d.).

Satúska (ruſſ.), Imbiß; in den balt. Ländern Vorſchmack, pikante Speiſen (Kaviar, marinierte Fiſche u. a.), die vor der Mahlzeit genoſſen werden.

Sakyamuni, Name Buddhas, f. Buddhismus.

Sakys Adaſſi, türk. Name der Inſel Chios (f. d.).

Schiller-Säkularmünze.

Sal, eine der Kapverdiſchen Inſeln, 224 qkm, 400 E.; Salzgewinnung.

Sal (Saal), Salſk, Kreis im ruſſ. Dongebiet, zwiſchen den Flüſſen Sal und Manytſch, von der Eiſenbahn Zarizyn-Tichorezkaja durchzogen; Hauptort Welikoknjaſheskaja. Hier erwarb die Firma Krupp mit engl. Beteiligung 1923 ein 25 000 Deſſätin großes Gelände zur landwirtſch. Ausbeutung.

Sal, Sial, die hauptſächlich aus Kieſel (Silizium, chem. Zeichen Si) und Aluminium (chem. Zeichen Al) zuſammengeſetzten oberſten, verhältnismäßig leichten Schichten des Geſteinsmantels (Lithoſphäre) der Erde.

Sala, im ältern deutſchen Recht die Auflaſſung (f. d.).

Sala, Stadt im ſchwed. Län Weſtmanland, an der Sagå, (1910) 7693 E. Bergbau auf Zink, Blei und Silber.

Salaamkrampf, f. Nickkrampf.

Saladeros (ſpan., „Einſalzereien"), Schlachthäuſer zur Herſtellung von Salzfleiſch für die Ausfuhr und zum Einſalzen der Häute in Südbraſilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien; auch die rohen Häute ſelbſt.

Saladillo (ſpr. -illjo), Unterlauf des Rio Dulce (f. d.); auch ein Nebenfl. des Rio Salado (f. d.).

Saladin, Sultan von Ägypten und Syrien, Stifter der Dynaſtie der Ejjubiden, geb. 1137, Sohn des Kurden Ejjub, ſtürzte 1171 die Fatimiden und machte ſich zum Herrn Ägyptens und Syriens, ſchlug 1187 die Chriſten in der Ebene von Tiberias, nahm Akka, Askalon und Jeruſalem, kämpfte 2 Jahre lang gegen Richard Löwenherz, bis er durch Vertrag den Chriſten die Küſte von Jaffa bis Tyrus einräumte; geſt. 1193 in Damaskus. Vgl. Beha-ed-din (engl., 1897).

Salado, Name ſalzhaltiger Flüſſe in Spanien und Argentinien (f. Rio Salado).

Sálaga, früher blühender Handelsplatz Nordweſtafrikas, Hauptſtadt der Landſchaft Banjaue (ſeit 1899 zur brit. Kolonie Goldküſte); 1894 durch die Dagomba aus Jendi zerſtört.

Salam (arab.), f. Seläm.

Salamanca, Hauptſtadt der ſpan. Prov. S. (12 510 qkm, 1921: 321 615 E.; León), am Tormes, 32 414 E., Univerſität (1239 mit der von Palencia vereinigt; Abb. f. Spaniſche Kunſt), roman. Kathedrale aus dem 13. Jahrh., viele mittelalterliche Sandſteinbauten; hier 22. Juli 1812 Sieg Wellingtons über die Franzoſen unter Marmont.

Salamánder (grch., vom perſ. samand, feuerrot), der Feuerſalamander (f. Landſalamander und Elementargeiſter) und andere Molche (f. d.); **Brillen-** und **Rieſenſalamander,** f. dieſe Stichwörter.

Salamanderreiben (lat. Exercitium Salamandri), bei ſtudentiſchen Kommerſen: jemand hochleben laſſen, indem die Trinkgefäße auf Kommando des Vorſitzenden (Präſiden) auf dem Tiſch kreisförmig bewegt, dann geleert werden, worauf mit ihnen auf den Tiſch getrommelt wird und ſie zuletzt gleichzeitig mit einem Schlag niedergeſetzt werden. Beruht vielleicht auf einer alchimiſt. Zauberformel des 16. Jahrh. Vgl. „Baſler Studentenſprache" (1910).

Salamandrīn, Samandarin, Hautsekret der Landsalamander (s. d.); Nervengift.

Salāmi (ital. salāme, Salzfleisch), geräucherte harte Dauerwurst; **italienische:** Schweine- und Rindfleisch, Speck, Gewürz (bes. Knoblauch), Rotwein, Rindsdarm; **ungarische:** Schweinefleisch, Speck, Pfeffer, Paprika, Rinds- oder Pferdedarm.

Salamine (frz.), schweres, einfarbiges Seidenzeug mit farbigen Pünktchen und schillernder Oberfläche.

Salāmis, griech. Insel an der Küste Attikas, jetzt **Kuluri,** Demos des Nomos Attika, gegen 100 qkm, etwa 7000 E., gebirgig; **Hauptstadt Kuluri** oder S., 4000 E.; Seesieg der Griechen über die Perser 480 v. Chr. [Karte: Griechisch-römische Welt II, 5]. Vgl. Borckenhagen (1910).

Salamvria, jetziger Name des Flusses Peneios.

Salandra, Antonio, ital. Staatsmann, geb. 1853 in Troia bei Foggia, seit 1879 Prof. in Rom, 1886 Parlamentsmitglied, 1891—92 und 1894—96 Unterstaatssekretär, 1899 Landwirtschaftsminister, 1909—10 Schatzminister, 1914—16 Ministerpräsident und Minister des Innern.

Salangāne (Collocalia; nach der Insel Salang westl. von Malaka), Gattung der Mauerschwalben, von Madagaskar an durch die ganze ostind. Region bis zu den Marquesasinseln und Neuguinea verbreitet; verfertigen aus klebrigem, schnell erhärtendem Speichel eischalenähnliche Nester in Felsenhöhlen und an steilen Felswänden, die als **indische** oder **eßbare Vogelnester** bekannt sind und als Leckerbissen teuer bezahlt werden. Die Handelsware stammt bes. von der **echten S. (Lavet, Labet,** C. nidifica oder esculenta *Gray* [Abb.]), Malaiischer Archipel, Molukken rc., und dem **Lintjih** oder **Kusappi** (C. linchi *Horst. et Moore*), Java, der Grasteile rc. mit in das Nest fügt und auch an Häusern nistet.

Echte Salangane.

Salangor (Selangor), malaiischer Schutzstaat auf Malaka, 8300 qkm, (1911) 294035 E. (viele Chinesen); reiche Zinngruben; seit 1874 unter engl. Einfluß.

Salankémen, s. Slankamen.

Salantōl, s. Salazetol.

Salär (frz. salaire, vom lat. salarium, Salzportion der röm. Soldaten), Gehalt; **salarieren,** besolden.

Salas, Stadt in der span. Prov. Oviedo, am Narcea, (1900) 17147 E., got. Kirche.

Salas y Gomez, Insel, s. Sala y Gomez (s. d.).

Salat (spr. ßalá), r. Nebenfl. der Garonne, entspringt auf den Pyrenäen, mündet, 78 km lang, bei Boussens.

Salāt (vom ital. saläto, d. i. Gesalzenes), Speise, die aus Blättern, Sprossen rc. von Pflanzen, bes. von Gartensalat (s. d.), Feldsalat (Rapünzchen; s. Valerianella), Cichorium, Kresse (s. diese Stichwörter), aus Kartoffeln, Gurken, Bohnen rc. mit Essig, Öl, Pfeffer, Salz und andern Zutaten angerichtet wird; auch ähnlich zubereitete kalte Gerichte aus kleingeschnittenem Fleisch (**Fleisch-, Ital., Russ. S.**), Fisch u. dgl. Vgl. Lange („Unsere Salatkräuter", 1905), „Salat" (1922).

Salāt, mohammedan. Gebet, s. Namāz.

Salateule, Schmetterling, die Kohleule (s. d.).

Salawat(t)i (Salwati), zweitgrößte der Papuainseln, 1685 qkm, 5—6000 E.

Sala (Salas) **y Gomez** (spr. -mes), unbewohnte, Chile gehörige Felseninsel im Stillen Ozean, der östlichste Punkt Polynesiens, 4 qkm; 1793 von dem Spanier S. entdeckt, von Chamisso 1816 (auf Kotzebues Weltumseglung) besucht und von ihm 1829 in Terzinen besungen.

Salazār, Don Francisco Lobon de, s. Isla.

Salazetōl, Salantol, Azetolsalizylsäureester, Mittel gegen Darmkrankheiten und Gelenkrheumatismus.

Salazolōn, s. Salipyrin.

Salbäder (Wort unbekannter Herkunft), ursprünglich fauler Witz, Redensart, dann alberner Schwätzer, Quacksalber; **salbadern,** schwatzen.

Salband (vom mittelhochd. selbende, d. i. das eigne Ende, oder von sal, andersfarbig), **Salleiste, Salkante, Webkante,** schmaler Einfaßstreifen an beiden Seiten eines Gewebes, gibt diesem festen Halt; auch die Grenze eines Gesteins- oder Mineralganges gegen das Nebengestein.

Salbaum, s. Shorea.

Salbe (Unguentum), weiche, hauptsächlich aus Schweinefett, Öl, Wollfett, Wachs rc. oder Paraffin bestehende butterähnliche Masse; dient als Unterlage für Arzneistoffe, die in die Haut eingerieben werden sollen. **Flüchtige S.,** s. Liniment; **graue S.** ist graue Quecksilber-S.

Salbei (Salvia *L.*), Pflanzengattung der Labiaten, hohe Kräuter oder Halbsträucher der gemäßigten und wärmern Erdgebiete. Der **Garten-S.** (S. officinālis *L.* [Abb.; a Blüte]), aus Südeuropa, mit violetten Blüten, von stark aromat. Geruch, als Gewürz, die Blätter als zusammenziehendes und milde erregendes Mittel (im Teeaufguß), äußerlich zu Mundwässern offizinell. Vgl. Hilk (engl., 1778; deutsch: „Das heilige Kraut", 1921). **Wiesen-S.** (S. pratensis *L.*), mit blauen Blüten, auf Wiesen; Kraut und Blätter des **Muskateller-S.** (**Scharlach-S.,** S. sclarea *L.*), der bläulich weiße Blüten und rote Blütendeckblätter hat, geben dem Wein Muskatellergeschmack; andere Arten als Zierpflanzen. [Amyris.

Gartensalbei.

Salbenbaum, Pflanzengattung, s.

Salbling, Fisch, s. Saibling.

Salböl, s. Chrisma.

Salbuch, Verzeichnis der Salgüter (s. Salisches Land).

Saldanha (spr. -annja), João Carlos, Herzog von, portug. Marschall und Staatsmann, geb. 17. Nov. 1791 in Arinhaga, seit 1825 mehrmals Minister, machte sich durch eine Militärrevolution 1851—56 zum unumschränkten Leiter der Regierung, 1862—64 und 1866—69 Gesandter in Rom, seit 1871 in London, gest. 21. Nov. 1876.

Sälde (**Frau S.**), in der mittelhochd. Dichtung die Göttin des Glücks.

Saldo (ital.), in der Buchhaltung der Überschuß eines Kontos auf der Soll- oder Habenseite, der auf neue Rechnung vorgetragen oder ausgeglichen wird; **saldieren,** ausgleichen, zahlen, eine Forderung tilgen. (S. Übersicht: Buchführung.) **Saldierungsverein,** auch Liquidationsbureau genannt, an den Börsen eine Abrechnungsstelle für Ultimogeschäfte (s. d.) nach Art des engl. Clearinghouse (s. d.).

Sale (spr. ßehl), Stadt in der engl. Grafsch. Cheshire, (1921) 16337 E.; Baumwollindustrie.

Salé, Hafenstadt an der atlant. Küste von Marokko, Rabat (s. d.) gegenüber, (1920) 24202 E. (1048 Europäer).

Saleijer (Silaijara), niederländ.-ostind. Insel, südl. von Celebes, 662, mit Nebeninseln 703 qkm, 57000 mohammed. E.

Salem (arab.), fälschlich für Selam (s. d.).

Salem, Ortsname in der Bibel, 1. Mos. 14 und Ps. 76, 3, wohl s. v. w. Jerusalem; Joh. 3, 23 (**Salim**) der Ort am Jordan, wo Johannes der Täufer taufte.

Salem, Salmansweiler, Dorf im bad. Kr. Konstanz, an der Aach, (1919) 515 E., ehemal. Zisterzienserabtei (später Schloß) mit alter got. Kirche und reichem Archiv; das ehemal. freie Reichsstift (830 qkm) 1803 säkularisiert.

Salem (spr. ßeh-). 1) Die älteste Stadt in Massachusetts, auf einer Landzunge, (1920) 42529 E. Zwischen 1775 und 1850 sehr bedeutender Ostindienhandel, jetzt nur Küstenhandel. Ostindien-, Marinemuseum. — 2) Hauptstadt des Staates Oregon, am Willamette, (1920) 17679 E., Universität.

Salem (spr. ßeh-), Distriktsstadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, (1921) 52217 E.

Salēmi, Stadt auf Sizilien, als Gemeinde (1911) 18639 E.

Salende, Salband (s. d.).

Salep, zur Blütezeit ausgegrabene, gebrühte und getrocknete Wurzelknollen nichttrop. Orchideen; enthalten Stärke, Schleim, Zucker und Eiweiß, geben gepulvert mit kochendem Wasser eine steife Gallerte (**Salepschleim**), die als reizmilderndes Mittel gegen Durchfälle, als Nährmittel zu Suppen und Getränken, auch zur Appretur von Seide angewendet wird. — **Ostind. S.,** s. Maranta.

Saleph, Fluß in Kleinasien, s. Göksu.

Salerno, Hauptstadt der ital. **Prov. S.** (früher **Principato citeriore,** 4964 qkm, 1921: 584734 E.), am Golf **von S.** [Tafel: Italien II, 10], 52125 E., Dom (11. Jahrh.; Abb. beim Stichwort Kanzel), im Mittelalter berühmte mediz. Hochschule (1817 aufgehoben), Hafen, Seebäder; Baumwollindustrie.

Sales, Franz von, s. Franz (von Sales).

Salesianer, religiöse Genossenschaft, genannt nach Franz (s. d.) von Sales, begründet vom Priester Don **Bosco** (geb. 1815, gest. 1888 in Turin), bestehend aus Priestern und Laien, bildet in ihren „Oratorien" (Klöstern) junge Leute in Handwerken und zum Priesterberuf aus, hat daneben wirtschaftliche Unternehmungen und Schulen; bes. in Italien und Südamerika. Vgl. von Lama („Don Boscos", 1922). — **Salesianerinnen,** s. Chantal, Jeanne.

Salette (vom ital. saletta, kleiner Saal), Gartenhaus.

Saleve (spr. ßalähw), Kalkbergrücken im franz. Depart. Haute-Savoie, südl. von Genf, im Piton 1379 m hoch, durch seine Aussicht berühmt.

Salfisch, die Seeforelle (s. Forellen).

Salford (spr. ßahl'rd), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 234 150 E., bildet mit dem gegenüberliegenden Manchester einen Wohnplatz. [Karte: Großbritannien und Irland I, 7.]

Salganen, große Viehschlächtereien mit Talgsiedereien in Rußland und Westsibirien.

Salgir, Hauptfluß auf der Krim, 181 km lang.

Salgó-Tarján (spr. schálgo-), Markt im ungar. Komitat Neográd, nahe der slowak. Grenze, (1920) 15 251 E.; Braunkohlengruben, Eisenindustrie.

Salgut, Salhof, s. Salisches Land.

Salharz, s. Shorea.

Salice-Contessa, s. Contessa.

Salicornia *L.*, **Glasschmalz, Salzkraut, Krückfuß,** Pflanzengattung der Chenopodiazeen, fast an allen Meeresküsten; in Deutschland S. herbacea *L.*, blattlos, fettstenglig, knotig, als Salatpflanze, früher auch zur Gewinnung von Soda aus der Asche benutzt [Abb.; a Stengelstück mit Staubfäden, b Blüte mit Pistill und Staubgefäßen, c Stengelstück mit Fruchtansatz].

Salicornia herbacea.

Salier (lat. Salii, „Springer"), zwei alttröm., aus je 12 Patriziern bestehende Priesterkollegien, die ältern Salii Palatini, die jüngern Salii Agonenses (Agonales) oder Collini genannt, feierten im März den Mars mit Waffentänzen und Liedern.

Salier, salische Franken, s. Franken; auch die Fränkischen Kaiser (s. d.).

Salieri, Antonio, ital. Komponist, geb. 19. Aug. 1750 in Legnano, seit 1774 Dirigent der ital. Oper in Wien, seit 1788 Hofkapellmeister, gest. das. 7. Mai 1825; schrieb gegen 40 Opern (erfolgreichste „Danaïdes" und „Axur, rè d'Ormus"). Zu seinen Schülern gehörten Beethoven und Schubert. Vgl. Alb. von Hermann (1897).

Saligenin, s. Salizin.

Salikazeen (Salicaceae), dikotyle Pflanzenfamilie, Bäume oder Sträucher, größtenteils der nördl. gemäßigten Zone, mit Kätzchen (s. d.); für sich allein die Reihe der **Salikalen** (Salicales) bildend. Zugehörig Weide (Salix) und **Salim,** Ort in Palästina, s. Salem. [Pappel.

Salina, eine der Liparischen Inseln.

Salinaphthol, s. Betol.

Saline (lat.), Salzwerk (s. Salz).

Salinenkrebschen, s. Kiemenfüßer.

Salinenscheine, Partial-Hypothekaranweisungen, in Österreich Schatzscheine (bis 90 Mill. Fl.), für welche die Salzbergwerke im Salzkammergut als Pfand haften.

Salingré, Herm. (eigentlich **Salinger**), Possendichter, geb. 17. Mai 1833 in Berlin, gest. das. 4./5. Febr. 1879; über 100 Possen und Schwänke, darunter „Pech-Schulze" (1875), „Reise durch Berlin in 80 Stunden" (1877).

Salings, Sadlungs, Balken, die am Kopf der Untermasten und Stengen etwa 2—4 m unter dem Topp befestigt sind; auf die S. wird der Mars gelegt. **Bram-S.** ebenso an der Marsstenge für die Bramstenge.

Salinisch (vom lat. sal, Salz), salzartig; **salinische Mineralwässer,** solche, die Alkali- (bes. Natrium-) und Magnesiumsulfat enthalten.

Salipyrin, Salazolon, Salipyrazolin, salizylsaures Antipyrin oder salizylsaures Phenyldimethylpyrazolon, weißes, grobkristallinisches Pulver oder sechsseitige Tafeln, Antipyretikum bes. bei chronischem Gelenkrheumatismus und Erkältungskrankheiten.

Salis, Fluß in Livland, Abfluß des Burtneckssees in den Rigaischen Meerbusen, 90, mit dem Oberlauf (genannt **Sedde**) bis zum Burtneckssee 160 km. Sedde und S. bilden die Grenze zwischen Lettland und Estland.

Salis, Joh. Gaudenz Freiherr von S.-Seewis, Dichter, geb. 26. Dez. 1762 auf Schloß Bothmar bei Malans (Graubünden), im Militär- und Staatsdienst tätig, gest. 29. Jan. 1834 in Malans, schrieb bes. elegische Gedichte (1793) in der Art seines Freundes Matthisson. Vgl. Frey (1889).

Salisburia *Lm.*, Pflanzengattung, s. Ginkgobaum.

Salisbury (spr. ßahlsbörri). 1) Hauptstadt der engl. Grafsch. Wiltshire, am Avon und Bourne, (1921) 22 867 E., Kathedrale (1220—58). Dabei Ruinen von **Old Sarum** (früher röm. Kastell). — 2) **Fort S.,** Verwaltungssitz von Maschonaland, Südrhodesia und ganz Rhodesia, (1904) 1726 weiße E. — 3) S., Stadt im nordamerikan. Staat Nordkarolina, (1920) 13 884 E.

Salisbury (spr. ßahlsbörri), Johannes von, Scholastiker, s. Johannes von Salisbury.

Salisbury (spr. ßahlsbörri), Rob. **Cecil,** Marquis von, bis 1868 **Viscount Cranborne,** brit. Staatsmann, geb. 3. Febr. 1830, seit 1853 Mitglied des Unterhauses (Hochtory), 1866—67 und wieder seit 1874 Minister für Indien, 1878—80 Staatssekretär des Äußern, nach Beaconsfields Tode (1881) Führer der Konservativen im Oberhause, Juni 1885 bis Jan. 1886 und wieder seit Aug. 1886—92 und 1895—1902 Premierminister (bis Nov. 1900 auch Minister des Äußern), gest. 22. Aug. 1903 in Hatfield. Vgl. Pulling (2 Bde., 1885), How (1902), Lady Gwendolen, seine Tochter (2 Bde., 1921). — Sein Sohn **James Edward Hubert, Marquis von S.,** geb. 23. Okt. 1861 in London, 1885—1903 Mitglied des Unterhauses, 1900—3 Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Okt. 1903—5 Geheimsiegelbewahrer, zuletzt auch Handelsminister, 1922 Lordpräsident des Geheimen Rats.

Salische Kaiser, s. Fränkische Kaiser.

Salisches Gesetz (Lex Salica), das alte Volksrecht der salischen Franken, wahrscheinlich im 5. oder Beginn des 6. Jahrh. in barbarischem Latein aufgezeichnet, mit zur Erläuterung eingeschobenen, stark verderbten, daher schwer deutbaren Wörtern, den sog. **Malbergischen Glossen,** eine der wichtigsten Quellen für die Kenntnis des altgerman. Rechts, weil sie den Text erläutern durch die am Gericht (in mallobergo) gebrauchten Ausdrücke. Der darin aufgestellte Grundsatz, das weibl. Geschlecht von der Erbnachfolge in Stammgütern auszuschließen, ging auf das Thronfolgerecht in der fränk. und später der franz. Monarchie über, galt dann im wesentlichen auch in Deutschland, aber nicht in England. In Spanien führte Philipp V. (1713) die Thronfolge nach dem S. G. ein; Ferdinand VII. hob sie 1830 auf. Ausg. von Behrend (2. Aufl. 1897), Geffcken (1898).

Salisches Land (**Salland**), das zu einem freien (nicht zinsenden) Haupthof (**Salgut, Salhof**) gehörende, unmittelbar von dort aus bewirtschaftete Land.

Salit, Mineral, s. Augit. In der Pharmazie der Salizylsäureester des Borneols, eine ölige, zu Einreibungen bei Rheumatismus verwandte Flüssigkeit.

Salīva (lat.), der Speichel (s. d.); **Salivantia,** die Speichelabsonderung befördernde Mittel (s. auch Ptyalagoga); **Salivation,** Speichelfluß.

Salix (lat.), Weide (Baumgattung).

Salizin, in der Rinde von Weiden- und Pappelarten, in den Blüten von Spiraea enthaltenes Glukosid, kleine, weiße, intensiv bittere Kristallblättchen; wird durch vorsichtige Hydrolyse in **Saligenin (Salizylalkohol)** und Traubenzucker gespalten, durch Chromsäure zu Salizylaldehyd oxydiert. Dient medizinisch als Fiebermittel.

Salizylaldehyd, Orthooxybenzaldehyd, früher **salizylige Säure** genannt, im Öl der Spiraea-Arten etc., aromatisch riechendes Öl, synthetisch aus Phenol, Chloroform und Kalilauge.

Salizylate, die Salze der Salizylsäure (s. d.)

Salizylsäure (von Salix, Weidenbaum; s. auch Salizin), **(Ortho-) Oxybenzoesäure, Phenolkarbonsäure** wichtige organ. Säure, findet sich als Methylester im Wintergrünöl, wird aus Phenolnatrium und Kohlensäure hergestellt, indem beide unter Druck Natriumphenolkarbonat bilden, das erhitzt Natriumsalizylat gibt, welches man durch Salzsäure zersetzt; weiße Nadeln, schwer in kaltem Wasser, leicht in Alkohol

und Äther löslich. S. ist offizinell, wirkt fäulnishindernd, gärungshemmend und fieberwidrig, wird bei Mund- und Zahnkrankheiten, innerlich bes. gegen Gelenkrheumatismus, äußerlich in Lösung oder als Streupulver bei Wunden, Geschwüren, Fußschweiß verwendet, dient zur Konservierung von Früchten, Bier, Wein ꝛc. und zur Herstellung von Azofarbstoffen. Ihr Natriumsalz (**Natriumsalizylat, salizylsaures Natrium**), weiße, kristallinische Schüppchen, gegen akuten Gelenkrheumatismus angewendet; **salizylsaures Wismut** (Bismutum subsalicylicum), Darmdesinfizens. **Salizylsäuremethylester**, Hauptbestandteil des Gaultheriaöls, und der Amylester (**Trefol**) in der Parfümerie verwendet. **Salizylsäurephenylester** ist Salol (s. d.). **Azetylsalizylsäure**, s. Aspirin. Vgl. Kolbe (1875 und 1876), Fürbringer (1876).

Saljány, Kreisort und Zentrum großer Fischereien in der Sowjetrepublik Aserbeidschan, am obern Ende des Deltas der [Kura, (1910) 16 491 E.

Salkante, s. Salband.

Salland, s. Salisches Land.

Salle, La (spr. ßall, Lasalle), Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, am Illinois River, (1920) 13 050 E.; Zink-

Salleiste, s. Salband. [und Kohlenindustrie.

Sallet, Friedr. von, Dichter, geb. 20. April 1812 in Neisse, bis 1838 preuß. Offizier, gest. 21. Febr. 1843 in Reichau (Schlesien); Hauptdichtung: die moderne Evangelienharmonie „Laienevangelium" (1839). „Schriften" (5 Bde., 1845). Vgl. „Leben und Wirken Friedr. von S.s" (1844), Marie Hannes (Dissert., 1916).

Sallustius, Gajus S. Crispus, röm. Geschichtschreiber, geb. 87 v. Chr. in Amiternum, Anhänger Cäsars, gest. um 35 v. Chr.; von seinen Werken erhalten: „De conjuratione Catilinae", „De bello Jugurthino" und Bruchstücke der „Historiae". Ausg. von Jordan (3. Aufl. 1887), Ahlberg (1911—15), Jacobs (11. Aufl. 1922) u. a. übersetzt von Dietsch (1858), Mecklenburg (1877), Cleß (5. Aufl. 1913).

Sallwürk, Ernst von, Pädagog, geb. 7. Mai 1839 in Sigmaringen, seit 1877 Oberschulrat, 1893 Dozent an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, 1907—14 Direktor des bad. Oberschulrats; schrieb: „Die didaktischen Normalformen" (8. Aufl. 1920), „Adolf Diesterweg" (3 Bde., 1899—1900), „Haus, Welt und Schule" (1902), „Die Schule des Willens" (1915), „Die Seele des Menschen" (1918), „Ethik" (1920), über Herbart, gab „Herbarts pädagogische Schriften" (7. Aufl. 1903—06) u. a. heraus.

Salm, Fisch, s. Lachse.

Salm, Bielsalm, Marktflecken in der belg. Prov. Luxemburg, (1911) 4709 E., Stammschloß des Grafen- und Fürstengeschlechts S.

Salm, zwei deutsche Grafschaften, Ober-S. (im Wasgau) und Nieder-S. (in den Ardennen), von denen durch Heiraten erstere 1475 an die Wild- und Rheingrafen, letztere 1416 an die Herren von Reifferscheidt kam. Die Grafen von **Ober-S.**, mit Besitzungen in Westfalen, teilten sich in drei Linien: a. **S.-Salm**, seit 1739 reichsfürstlich; gegenwärtiger Chef Fürst **Alfred**, geb. 13. März 1846. Sein Oheim, Prinz **Felix**, geb. 25. Dez. 1828, kämpfte im amerikan. Bürgerkriege auf Seiten der Union, 1866—67 Adjutant des Kaisers Maximilian von Mexiko und Chef des kaiserl. Hauses, fiel 18. Aug. 1870 bei St.-Privat als preuß. Major; schrieb: „Queretaro" (1868). b. **S.-Kyrburg**, reichsfürstlich 1742; erloschen mit Fürst **Ludwig**, gest. 2. Jan. 1905. c. **S.-Horstmar**, fürstlich seit 1816; Chef Fürst **Otto**, geb. 23. Sept. 1867. — Die Grafen von **Nieder-S.** (S.-Reifferscheidt) verzweigen sich: a. **S.-Reifferscheidt-Krautheim**, am Bodensee ansässig, reichsfürstlich seit 1805; Chef Fürst und Altgraf **Franz Joseph**, geb. 7. April 1899. b. **S.-Reifferscheidt-Raitz**, in Böhmen und Mähren begütert, reichsfürstlich seit 1790. Vgl. Fahne (1867).

Salmäkis, Quellnymphe, s. Hermaphroditos.

Salmanassar, mehrere Könige von Assyrien. Am berühmtesten **S. III.** (859—825), Sohn des Assurnasirbal (s. d.), bekriegte Armenien, die nordsyr. Staaten, Hamath, Damaskus ꝛc. Der aus der Bibel bekannte **S. V.** (726—722) begann die Belagerung Samarias.

Salman und Morolt (**Morolf**), deutsches Spielmannsgedicht des 12. Jahrh., hg. von F. Vogt (1880), behandelt die Entführung der Gemahlin König Salmans (Salomos) und ihre Wiedergewinnung durch seinen Bruder, den Zauberer Morolt.

Salmasius, Claudius, eigentlich **Claude de Saumaise**, Polyhistor, geb. 15. April 1588 in Semur-en-Auxois, Prof. der Jurisprudenz in Leiden, gest. 3. Sept. 1655 in Spa; Hauptwerk: „Plinianae exercitationes in Solinum" (2 Bde., 1629), gab lat. und griech. Autoren heraus.

Salmi (frz.), feines Ragout aus Wildgeflügel.

Salmiak (vom lat. sal ammoniacum), s. Ammonium.

Salmiakgeist, s. Ammoniak.

Salmler, s. Karpfenlachse.

Salmling, Fisch, s. Saibling; am Rhein auch der junge, noch nicht im Meere gewesene Lachs.

Salmoniden (Salmonidae), die Fam. der Lachse (s. d.).

Salmson, Hugo, schwed. Maler, geb. 7. Juli 1843 in Stockholm, gest. 1. Aug. 1894 in Lund; Landschaften, Genre.

Salmünster, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Kinzig, (1919) 1621 E., Amtsgericht, Franziskanerkloster. In der Nähe ein Solbad **Soden**.

Salnauer Gebirge, Teil des Böhmer Waldes, am linken Ufer der Moldau, im Spitzberg 1215 m hoch.

Sald, ital. Stadt am Gardasee, (1911) 5394 E.

Salochinin, Salizylsäurechininester, weiße Kristalle, Antipyretikum und Antineuralgikum, auch bei Influenza, Menstruationsbeschwerden ꝛc. gebraucht.

Salol, Phenylsalizylat, der Phenylester der Salizylsäure, ein weißes Pulver, wirkt fäulnishindernd, dient gegen Blasenkatarrh, Tripper und Rheumatismus.

Salome (hebr., „die Friedensreiche"). 1) Mutter der Apostel Jakobus und Johannes (Matth. 20, 20); 2) **S. Alexandra**, makkabäische Königin, Gemahlin Aristobuls I., regierte 78—69 allein; 3) Schwester Herodes' I., lebte an dessen Hofe, berüchtigt durch ihre Tücke; gest. 10 n. Chr. 4) Tochter der Herodias (s. d.) und Enkelin der vorigen, vermählt mit dem Tetrarchen Philippus, dann mit Aristobul; daß sie vom König das Haupt Johannes des Täufers erbeten habe (Mark. 6, 21 fg.), ist Legende (von O. Wilde in dem Drama „Salome", hiernach von Rich. Strauß in der Oper „Salome" [1905] benutzt). Vgl. Reimarus secundus (neue Ausg. 1912).

Salomé, Lou, Schriftstellerin, s. Andreas-Salomé.

Salomo (hebr. Schelomoh, „Friedensmann"), König von Israel um 970—930 v. Chr., Sohn König Davids und der Bathseba. S.s Regierung bedeutet außenpolitisch einen Rückgang hinter David, da dessen Eroberungen z. T. aufgegeben wurden. Im Innern führte S. eine straffere Verwaltung wesentlich zum Zwecke der Steuererhebung ein. Zu seinen Bauten (Hofburg mit Tempel) benötigte er große Mittel. In seiner Hofhaltung suchte S. es den andern orient. Herrschern gleichzutun; sein Land öffnete er der orient. Kultur. Die Kosten für Bauten und Hofhaltung hatte in erster Linie Israel (nicht Juda) zu tragen, was dazu führte, daß sich Israel von S.s Sohn Rehabeam lossagte (1. Kön. 1—12). S.s Klugheit und dichterische Fähigkeit machten auf seine Zeit großen Eindruck und wurden in der Folgezeit sagenhaft vergrößert, so daß ihm eine ganze Reihe zweifellos viel später entstandener Schriften zugeschrieben wurde, so das „Hohelied", der „Prediger" (s. Koheleth), die „Sprüche", die Psalmen 72 und 127, die apokryphische „Weisheit" und die außerhalb des Alten Test. überlieferten „Psalmen S.s" und „Oden S.s". Vgl. Ungnad und Staerk („Die Oden des S.", 1910), Guthe („Geschichte des Volkes Israel", 3. Aufl. 1914), Meinhold („Einleitung in das Alte Test.", 1919). — In der orient. Märchenwelt gilt „Suleiman" als Zauberer und Beherrscher geheimer Kräfte, der **Siegelring S.s** als Talisman seiner Weisheit und Zauberkraft. **S.s Schlüssel** oder „Clavicülae Salomonis" (1686 u. ö.) Zauberbuch zum Geisterbeschwören. Der **Salomonische Tempel** Symbol in der Freimaurerei.

Salomon, Ludw., Schriftsteller, geb. 25. Nov. 1844 in Gorden (Prov. Sachsen), 1892—1906 Leiter der amtl. Zeitung der Stadt Elberfeld, gest. 20. Nov. 1911 in Dornburg bei Jena; Hauptwerk: „Geschichte des deutschen Zeitungswesens" (3 Bde., 1900—5) u. a.

Salomoninseln, engl. **Solomon Islands**, melanesische Inselgruppe östl. von Neuguinea [Karten: Australien ꝛc. I, Ehemalige deutsche Kolonien II, 1, bei Deutschland], 43 900 qkm, 167 000 E., stark gebirgig, vulkanisch (höchste Erhebung der Balbi auf Bougainville, 3100 m) und größtenteils von Urwald bedeckt. Bewohner kriegerische Melanesier, z. T. mit polynesischem und papuanischem Einschlag. Erst wenige Europäerpflanzungen; Haupterzeugnis Kopra. Politisch sind die S. geteilt: die nordwestl., Buka,

Bougainville mit Nebeninseln, 10000 qkm mit etwa 17000 E. (60 Europäer), gehörten 1899—1919 zu Deutsch-Melanesien und sind seit 1921 austral. Mandatsgebiet; Verwaltungssitz und Haupthafen Kiëta an der Ostseite von Bougainville. Die übrigen Inseln (Choiseul, Isabel, Malaita, San Cristoval oder Bauro, Rennell oder Muava, Neugeorgien und kleinere), 33900 qkm mit (1919) 150000 E. (675 Europäer) stehen unter brit. Protektorat; der unter dem Gouverneur der Fidschiinseln als dem Oberkommissar für die westl. Südsee stehende brit. Resident hat seinen Sitz auf der kleinen Insel Tulagi. Die S. wurden 1567 von dem Spanier Mendaña entdeckt, der sie für das Goldland des Königs Salomo hielt, 1885 zwischen Deutschland und England geteilt; 1899 trat Deutschland einen Teil seiner S. an England ab, im Versailler Frieden mußte es den Rest hergeben. Vgl. Guppy (engl., 1887), Ribbe (1903), Rechinger (1908).

Salomonsnuß, die Seychellennuß, s. Lodoicea.

Salomonssiegel, Pflanzenart, s. Polygonatum.

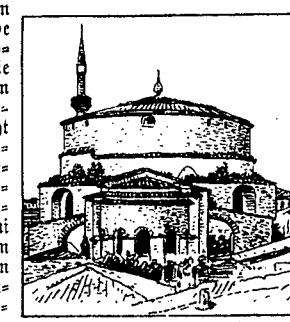
Salompenter, s. Tejuechsen.

Salon (frz., spr. -óng; eigentlich ital. Salone, „großer Saal"), Besuchs-, Gesellschaftszimmer; in Paris die jährl. Ausstellung von Werken lebender Künstler.

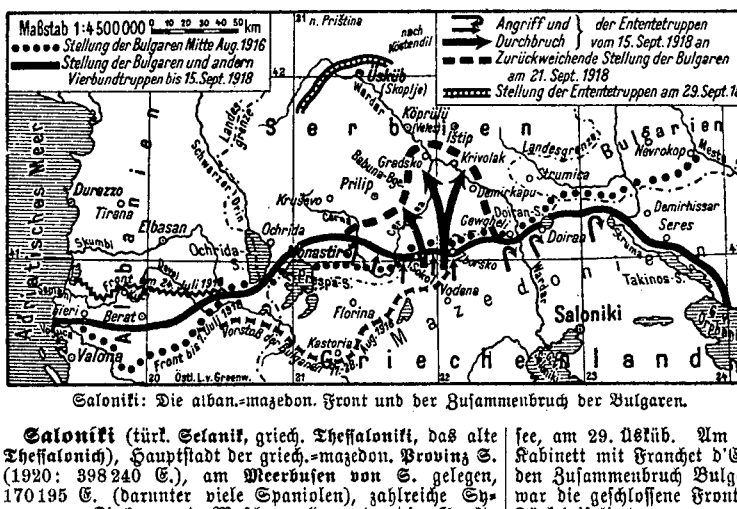
Salon (spr. -óng), Stadt im franz. Depart. Bouches-du-Rhône, (1911) 14019 E.; Öl- und Seifenfabrikation.

Salona, Dorf in Dalmatien, Gem. Spalato, (1900) 1667 E., reicher Fundort röm. Altertümer; hier lag die alte dalmat. Hauptstadt S. oder Salonä.

suchte das Orientheer zur Entlastung der Rumänen einzugreifen. Die Heeresleitung der Mittelmächte kam dem zuvor und drängte mit dem linken Flügel bis zur untern Struma vor. Dagegen gewann die Offensive des Orientheers Monastir und Florina, die Italiener behaupteten Valona. Weiter vermochte die Entente nicht vorzudringen. Die zweifelhafte Haltung Griechenlands wirkte lähmend auf die Operationen. Erst im Juni 1917 gelang es dem fortgesetzten Drängen der Entente, die Thronentsagung König Konstantins durchzusetzen; mit dem Regierungsantritt Alexanders trat Griechenland zur Entente über. Wenig später wurde Sarrail durch General Franchet d'Esperey ersetzt, das Orientheer verstärkte sich durch griech. Truppen. Im Juli 1918 unternahmen ital. und franz. Kräfte einen Angriff gegen den rechten Flügel der Mittelmächte in Richtung Elbasan, der nach anfänglichen Erfolgen durch einen Gegenangriff der österr.-ungar. Heeresgruppe Pflanzer-Baltin zurückgewiesen wurde. Einen endgültigen Erfolg erzielte die Entente im September. Unter Nebenangriffen gegen die ganze Front von der Struma bis zum Prespasee setzte Franchet d'Esperey zum Stoß gegen die bulgar. Mitte westl. vom Wardar an. Nach geringem Widerstand brach die Kampfkraft der Bulgaren zwischen Sokol und Zborsko zusammen; vier deutsche Divisionen, die als Reserve zum Gegenangriff eingesetzt wurden, vermochten nicht die Bresche zu schließen und mußten kämpfend ausweichen. Die Ententetruppen erreichten am 27. Sept. die Linie Strumica-Ochrida-see, am 29. Üsküb. Am 2. Okt. schloß das neue bulgar. Kabinett mit Franchet d'Esperey den Waffenstillstand, der den Zusammenbruch Bulgariens besiegelte. Von S. aus war die geschlossene Front des Vierbunds gesprengt, die Türkei isoliert.



Saloniki: Sankt-Georgios-Rotunde.



Saloniki: Die alban.-mazedon. Front und der Zusammenbruch der Bulgaren.

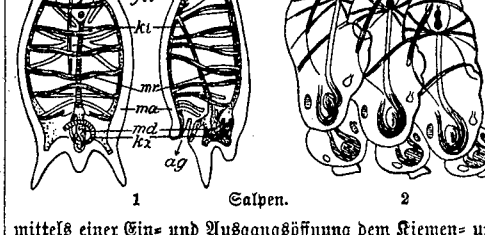
Saloniki (türk. **Selanik**, griech. **Thessaloniki**, das alte **Thessalonich**), Hauptstadt der griech.-mazedon. **Provinz** S. (1920: 398240 E.), am **Meerbusen von** S. gelegen, 170195 E. (darunter viele Spaniolen), zahlreiche Synagogen, Kirchen und Moscheen (darunter die Sankt-Georgios-Rotunde [Abb.; nach Wulff]); guter Hafen (mit jugoslaw. Freizone, nach Vertrag vom 10. Mai 1923), wichtiger Seehandelsplatz. S., vorher oströmisch, war 1430—1912 türkisch, seit 1913 Griechenland einverleibt. Im Weltkrieg [hierzu Textkarte] setzte sich Anfang Okt. 1915 die Entente in S. fest. Von dort aus versuchten im Nov. 1915 engl. und franz. Kräfte zur Unterstützung der geschlagenen Serben einzugreifen. Sie gingen über die Cerna vor, wurden aber Mitte November, als sie erkannten, daß an dem Ausgang des serb. Kriegs nichts zu ändern war, wieder hinter den Fluß zurückgenommen und hielten sich in der Linie Cerna-Doiransee. 5. Dez. wurden sie von der bulgar. 2. Armee angegriffen und gegen Saloniki geworfen. Die bulgar. Kräfte folgten nicht auf griech. Gebiet; die Mittelmächte bezogen längs der Grenze eine Dauerstellung vom Ochridasee bis Nevrokop an der Mesta. Die Stellung der Entente bei Saloniki gewann besondern Wert seit der Räumung von Gallipoli. Das hier unter dem franz. General Sarrail gesammelte sog. Orientheer bestand zu $^2/_3$ aus Franzosen, zu $^1/_3$ aus Engländern, meist Kolonialtruppen. Dazu traten die Trümmer des serb. Heeres (etwa 70000 Mann). Herbst 1916 wurde die Gesamtkraft einschließlich der Deckungstruppen für die rückwärtigen Verbindungen auf 500000 Mann geschätzt. Als im Aug. 1916 Rumänien auf die Seite der Entente trat,

Salop (spr. ßehlöp), engl. Grafschaft, s. Shropshire.

Salophën, Azetylparaaminosalol, geschmacklose Kristallblättchen, gegen Kopfschmerzen, Rheumatismus.

Salöpp (frz. salope), nachlässig, unsauber.

Salpen, Seetönnchen (Thaliacea), Ordn. der Manteltiere (s. d.); als Plankton (s. d.) lebende Meerestiere, im allgemeinen tonnenförmig, von größtenteils glasklarem Körper; die durch Muskelreifen verengbare Mantelhöhlung führt



1 Salpen. 2

mittels einer Ein- und Ausgangsöffnung dem Kiemen- und Darmapparat Wasser zu (mit Sauerstoff und Nahrungsteilchen), das im Austrittstrahl der Ortsbewegung dienstbar

gemacht werden kann. Mit ausgeprägtem Generationswechsel (s. d.), den Chamisso 1819 entdeckt hat: ungeschlechtliche Einzeltiere bilden an einem Knospenzapfen zwittrige Geschlechtstiere, die bandförmig oder in anderer Anordnung vereinigt bleiben und wieder eine Generation ungeschlechtlicher Einzeltiere erzeugen. [Abb.; 1 ungeschlechtliches Einzeltier von Salpa democratica in Bauchseiten- und Flankenansicht, daran: eg Eingangs-, ag Ausgangsöffnung, fi Flimmerbogen, ki Kiemenband, ma Mantel, mr Mantelreifen, md Magendarm, kz Knospenzapfen; 2 Kette junger Geschlechtstiere vom Knospenzapfen, stärker vergrößert.] Vgl. von Chamisso (lat., 1819), Seeliger („Tunikaten", 1893—1903).

Salpeter (vom mittellat. salpetra, „Salzfels"), **Kalisalpeter, ostind. oder indischer S., salpetersaures Kalium, Kaliumnitrat**, findet sich in oberen Erdschichten in Indien, Ägypten, Südamerika ꝛc. [Textkarte bei Phosphate], und wird durch Auslaugen daraus gewonnen, ist durch bakterielle Umsetzung (s. Nitrifikation) stickstoffhaltiger organ. Stoffe in Ammoniak und Oxydation des letztern in Verbindung mit dem Kaliumgehalt des Bodens entstanden, wird z. T. heute noch auf ähnliche Weise aus Stallerde oder tier. Abfällen gewonnen (**Salpeterplantagen**), wird jetzt aus Natrium- (Chile-) S. durch Umsetzen in siedender Lösung mit Chlorkalium (**Konversions-S.**) gewonnen, bildet rhombische Prismen (daher **prismatischer S.**) von kühlend salzigem Geschmack, löst sich in Wasser unter Temperaturerniedrigung, verliert bei höherer Temperatur Sauerstoff unter Bildung von Kaliumnitrit. S. dient zur Darstellung von Schießpulver, als Oxydations- und Flußmittel bei Metallschmelzen, in der Glasfabrikation, zum Pökeln des Fleisches, als Kalidünger, medizinisch als harntreibendes Mittel, ist als Kalium nitricum offizinell. **Kubischer S.** ist Chilesalpeter (s. d.); **Kalk-S.**, Kalziumnitrat, salpetersaures Kalzium, Produkt der Oxydation stickstoffhaltiger organ. Massen in kalkhaltigen Böden, ist die Hauptquelle des Stickstoffgehalts der höhern Pflanzen, tritt auch als sog. Mauerfraß (s. d.) an Wänden auf, wird jetzt in großen Mengen erzeugt bei der elektr. Herstellung von Salpetersäure aus Luftstickstoff und z. T. als Kunstdünger (**Norge-S.**, **Luft-S.**) verwendet. Vgl. Jurisch („S. und sein Ersatz", 1908), Brion („Luft-S.", 2. Aufl. 1921).

Salpeteräther, Salpetrigsäureäthylester (Äthylnitrit), aus Alkohol, Kaliumnitrit und Schwefelsäure hergestellt, apfelartig riechende Flüssigkeit, Bestandteil des offizinellen Spiritus aetheris nitrosi (Diuretikum). Auch der Salpetersäureäthylester (Äthylnitrat, Aether nitrosus), aus Alkohol und Salpetersäure dargestellt.

Salpeterbakterien, die Nitratbakterien, s. Nitrifikation.

Salpetrer, polit. Genossenschaft (1719—54) und religiöse Sekte (1831—33) im Hotzenwald der österr. Grafsch. Hauenstein, die sich verschiedentlich erhoben. Vgl. Maier (1837), Hansjakob (3. Aufl. 1896).

Salpeterfraß, s. Mauerfraß.

Salpeterpapier, **Asthmapapier**, mit Salpeter getränktes Papier; die bei seiner Verbrennung entstehenden Dämpfe werden gegen Asthma eingeatmet.

Salpetersalzsäure, Königswasser (s. d.).

Salpetersäure, wichtige Mineralsäure, kommt nur in Form von Salzen in der Natur vor, als Ammoniumsalz in athmosphärischen Niederschlägen, daher auch fast überall im Erdboden, als Kalk-, Kalium- und Natriumsalz in gewissen Böden (s. Salpeter und Chilesalpeter), wird aus Chilesalpeter durch Erhitzen mit dem halben Äquivalentgewicht starker Schwefelsäure in eisernen Zylindern unter Minderdruck erzeugt. Mit dem gleichen Äquivalentgewicht Schwefelsäure entsteht die z. T. zersetzte **rote rauchende S.** **Synthetische S.** wird aus Luftstickstoff durch Oxydation im elektr. Hochspannungslichtbogen nach Birkeland erzeugt, wobei die entstehenden Oxydationsprodukte mit Kalk in Kalziumnitrat (Luftsalpeter, s. Salpeter) übergeführt werden, das man dann mit Schwefelsäure zersetzt. Aus Ammoniak (s. d.) erhält man S. nach Ostwald durch katalytische Verbrennung (mit Platin, wismuthaltigem Eisenoxyd). S. ist eine bei 86° siedende, wasserhelle, stechend riechende, ätzende, stark oxydierend wirkende Flüssigkeit vom spezif. Gew. 1,53, ist wasserfrei ziemlich unbeständig, mischt sich in allen Verhältnissen mit Wasser, läßt sich aus verdünntem Zustand bei Atmosphärendruck nicht höher als bis zu 68 Proz. konzentrieren. Eine Säure von 50—52 Proz. diente früher zur Trennung von Silber und Gold (**Scheidewasser**); Hauptverwendung der S. zur Herstellung von chem. Präparaten, bes. der organ. Nitroverbindungen (s. d.), zum Ätzen von Metallen, zum Gelbbrennen des Messings, der Bronze, zur Herstellung von Sprengstoffen und in der Schwefelsäurefabrikation als Oxydationsmittel. Medizinisch wird rohe und rauchende S. als Ätzmittel verwendet. Die Verbindungen der S. mit Metallen, die **salpetersauren Salze** (**Nitrate**), sind meist in Wasser leicht löslich. Manche derselben (bes. das Kalisalz) sind als Bestandteile des Bodens (**Bodennitrate**) wichtige Pflanzennährstoffe. Die Kalium- und Natriumsalze der S. deshalb auch Kunstdünger (s. d.). **Salpetersäureester (-äther)** entstehen aus den betr. Alkoholen bei vorsichtiger Destillation mit S. oder Salpeterschwefelsäure. Die Ester mehrwertiger Alkohole sind sehr explosiv (s. Nitrozellulose, Nitroglyzerin).

Salpeterschwefelsäure, Gemisch von konzentrierter Salpeter- und Schwefelsäure, dient zum Nitrieren (Nitrierung, s. d.) und zur Herstellung von Salpetersäureestern.

Salpetrière (frz., spr. -träh'r), Salpetersiederei; auch Name eines großen Frauenhospitals in Paris.

Salpetrige Säure, ist nur in verdünnter, wässeriger Lösung bekannt und bes. in ihren Salzen (Nitrite). Ihr Anhydrid (**Stickstofftrioxyd**), nur bei niedriger Temperatur beständig, entsteht beim Abkühlen eines Gemisches von Sauerstoff mit überschüssigem Stickoxyd (s. Stickstoff), gelbgrüne, bei tiefen Temperaturen indigoblaue Flüssigkeit. Die **salpetrigsauren Salze** der Alkalimetalle entstehen beim Erhitzen der entsprechenden Nitrate mit Blei. **Salpetrigsaures Silber** (Silbernitrit) fällt aus Kaliumnitritlösung durch Silbernitrat, dient zur Herstellung aliphatischer Nitroverbindungen.

Salpetrigsäureamylester, s. Amylnitrit.

Salpetrigsäureäther, **Salpetrigsäureäthylester**, s. Salpeteräther.

Salpi, Lago di, Strandsee in der ital. Prov. Foggia (Apulien), 15 km lang, bis 5 km breit; Salinen.

Salpicon (frz., spr. -kóng), Ragout von Fleisch, Gemüsen, Pilzen ꝛc., auch als Pastetenfüllung dienend.

Salpiglossis *R. P.*, **Trompetenzunge**, Pflanzengattung der Skrofulariazeen in Chile. S. sinuata *R. P.* u. a. als samt- und oft braunblütige Gartenzierpflanzen.

Salpinx (grch.), eine altgriech. Kriegstrompete; in der Anatomie auch Bezeichnung für die Ohrtrompete (s. Ohr) und die Muttertrompete (s. Eierstock). **Salpingitis**, Entzündung dieser beiden.

Salsen (ital.), s. Schlammvulkane.

Salse, Obstmarmelade.

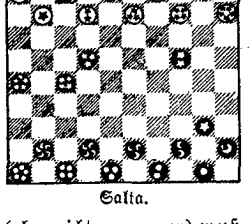
Salsette (spr. -sett), Insel im Distrikt Thana der brit.-indischen Präsidentschaft Bombay, 624 qkm, etwa 108 000 E.; alte Höhlentempel; Hauptstadt **Thana**, 17 000 E.

Salsola Kali.

Salsifi, die Gemüsepflanze Tragopogon (s. d.) porrifolius; auch die Knollen von Helianthus (s. d.) doronicoides.

Salsk, russ. Kreis, s. Sal.

Salsola *L.*, **Salzkraut**, Pflanzengattung der Chenopodiazeen, mit schmalen, auch stachelspitzigen Blättern, auf trocknem Boden, bes. an Küsten des Mittelmeers; S. Kali *L.* (**gemeines Salzkraut, Barillekraut, russ. Distel** [Abb.]), an der Nord- und Ostsee, und S. Soda *L.* (**Sodakraut**), am Adriat. Meer, zur Sodabereitung aus der Asche benutzt.



Salta.

Salta (lat., „springe!"), Brettspiel zwischen 2 Personen, auf einem hundertfeldigen Damenbrett mit je 15 in drei Klassen (Sonnen, Monde und Sterne) geteilten, in bestimmter Reihenfolge aufgestellten Steinen gespielt [Abb.; Schlußstellung; Weiß hat gewonnen]. Die Züge bewegen sich schräg über die schwarzen Felder, ein Feld vor- oder rückwärts. Übersprungen (aber nicht genommen) muß werden, jedoch immer nur ein einziger Sprung. Gewinner ist, wer zuerst die Ausgangsfelder des Gegners besetzt hat.

Salta, nördl. Provinz von Argentinien, 161 099 qkm, (1921) 146 903 E., gebirgig im W. bis 6000 m); in den Kordillerentälern Ackerbau, außerdem Viehzucht und Bergbau; Hauptstadt **San Miguel de S.,** (1914) 28 436 E.

Saltarello, lebhafter ital., bes. neapolit. Volkstanz im $^3/_8$- oder $^6/_8$-Takt.

Saltcoats (spr. ßahltkohts), Stadt in der schott. Grafsch. Ayr, am Firth of Clyde, (1921) 13 477 E., Hafen.

Salten, Felix, Schriftsteller, geb. 6. Sept. 1869 in Budapest, lebt in Wien; schrieb Novellen („Herr Wenzel auf Neyberg", 1907), Romane („Die klingende Schelle", 1915; „Der Hund von Florenz", 1921), Essays („Schauen und Spielen", 1921) 2c.

Saltenfjord, Fjord im norweg. Amt Nordland, wo Ebbe und Flut den mächtigen **Saltström** (Malström) bilden.

Saltholm, dän. Insel im Sund, 14 qkm.

Saltillo (spr. -iljo), Hauptstadt des mexik. Staates Coahuila, (1921) 35 414 E.; Baumwollindustrie.

Salt Lake (spr. ßahlt lehk), in Utah, s. Salzsee.

Salt Lake City (spr. ßahlt lehk ßitti), **Mormon City,** Hauptstadt des Staates Utah, am Jordan, (1920) 118 110 E., Mormonentempel [Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 8], Universität; Salz-, Glas-, Schlacht-, Eisenindustrie. 1848 gegründet. (S. Mormonen.) Vgl. Fohlin (engl., 1909).

Salto (ital., „Sprung"), beim Turnen freier Überschlag in der Luft; auch beim Wasserspringen und im Zirkus, unterschieden als ganzer und anderthalb S.; **S. mortāle,** Todessprung (gefährlicher Sprung der Seiltänzer 2c.).

Salto, Salto oriental, Hauptstadt des uruguayischen **Departamento S.** (1920: 80 639 E.), am Uruguay, 30 000 E.

Saltonsee, engl. **Salton Lake,** 70 km langer Salzsee im S. des nordamerikan. Staats California, 80 m unter dem Meeresspiegel gelegen.

Saltykow (spr. -köff), Michail Jewgrafowitsch, Pseudonym **Schtschedrin,** russ. Romanschriftsteller und Satiriker, geb. 27. Jan. 1826 im Gouv. Twer, 1848—56 in Wjatka verbannt, gest. 10. Mai 1889 in Petersburg; schrieb: „Gouvernementsskizzen" (1856), „Satiren in Prosa" (1863), „Geschichte einer Stadt" (1870), den Roman „Die Herren Golowljow" (1880; auch deutsch), „Kleinigkeiten des Lebens" (1886; auch deutsch) u. a.

Salubrität (lat.), gesunde Beschaffenheit, Heilsamkeit.

Salwēn (Salwen), Fluß in Hinterindien, entspringt als **Nag-tschu** auf dem Hochlande von Tibet, heißt dann **Dschamo-nu** und **Lu-kiang,** mündet in zwei Armen in den Golf von Martaban, nicht schiffbar.

Sālus (lat.), Heil, Wohlfahrt, Gesundheit; die Gesundheitsgöttin der Römer (die Hygieia der Griechen). **S. publica,** öffentl. Wohlfahrt; **S. publica suprēma lex (esto),** die Staatswohlfahrt (sei) das höchste Gesetz (für die Regierenden), Zitat aus Ciceros „De legibus" III, 3.

Salus, Hugo, Dichter, geb. 3. Aug. 1866 in Böhm.-Leipa, Arzt in Prag; schrieb Gedichte („Ehefrühling", 1900), graziöse Novellen („Schwache Helden", 1910) und Versdramen. Vgl. Wocke (1916).

Salūt (frz.), Begrüßung; **salutieren,** begrüßen; militärisch: die Ehrenbezeugungen 1) der Offiziere vor Vorgesetzten und Fahnen durch Senken des gezogenen Säbels, 2) der Kriegsschiffe vor hochgestellten Personen, fremden Kriegsschiffen 2c. durch Aufziehen der Flagge (**Flaggengruß**), Bemannen der Rahen und Kanonenschüsse (**S. schießen**).

Salutinseln, Iles du Salut, drei zu Franz.-Guayana gehörige Inseln, wovon die **Teufelsinsel** durch die Gefangenschaft Dreyfus' (s. d.) bekannt ist.

Salutisten, die Anhänger der Heilsarmee; **Salutismus,** ihr Wesen und Wirken.

Saluzzo, Stadt in der ital. Prov. Cuneo, unweit des Po, (1911) 15 979 E., altes Kastell der Markgrafen von S. (jetzt Strafanstalt), Kathedrale (15. Jahrh.).

Salva approbatiōne, Salva ratificatiōne (lat.), unter Vorbehalt der Genehmigung.

Salvador, Klein-, eine der brit. Bahamainseln.

Salvadōr, Republik von Zentralamerika [Karte: Nordamerika I], 34 155, nach neuerer Angabe 21 160 qkm, (1922) 1 500 000 E. (davon 303 000 Indianer, sonst meist Mischlinge, wenig Weiße), an der Küste eben und fruchtbar, im Innern gebirgig und vulkanisch (bis 2385 m), reich an Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Überschwemmungen, durchflossen vom Rio Lempa; Haupterzeugnisse Kaffee, Tabak, Indigo, Zucker, Kautschuk, Gold, Silber, Balsam; Hauptausfuhr Kaffee, Indigo und Rohrzucker; Länge der Eisenbahnen (1921) 400, der Telegraphen 3867, der Landstraßen 11 600 km; Hauptstadt San Salvador (s. d.). Verfassung von 1824, zuletzt 1886 geändert: ein auf 4 Jahre direkt gewählter Präsident (seit 1923: A. O. Molina) und Repräsentantenhaus (42 jährlich direkt gewählte Mitglieder); Budget (1922/23) 13,9 Mill. Colones Silber (= 0,5 Doll.) Ausgaben, 13,2 Mill. Einnahmen; stehendes Heer (1921) 6000 Mann, Miliz im Kriegsfall 35 000 Mann. Herrschende Religion die katholische; seit 1913 Erzdiözese S. S. mit 2 Diözesen (San Miguel und Santa Anna); Staat und Kirche sind getrennt. Einteilung in 14 Provinzen (Departamentos). Außenhandel (1921) 63,2 Mill. Colones, wovon 55 Proz. auf die Ausfuhr, 45 Proz. auf die Einfuhr entfielen. Von den 3 Ausfuhrhäfen am Stillen Ozean: La Union, La Libertad und Acajutla, haben der erste und der letzte Eisenbahn-, der zweite Automobilstraßenverbindung mit der Hauptstadt, die den Mittelpunkt des Handels bildet. Wappen: Fünf aus dem Meere sich erhebende Berge, darüber unter einem Regenbogen eine phrygische Mütze vor strahlender Sonne [Abb.]; Flagge auf Tafel: Flaggen; Landesfarben: Blau-Weiß. 1524—1821 spanisch, seitdem Republik, bis 1839 Mitglied der Republik Zentralamerika (s. d.). Häufige Bürgerkriege. Vgl. Scherzer (1857), Martin (engl., 1911), Leiva (engl., 1913), Sapper (1921), Landenberger (1922). Geschichte von Reyes (span., 1886), Gavidia (span., 1917).

Salvador.

Salvage (engl., spr. ßälwedsch), Bergegeld (s. Bergen).

Salvarsān, Ehrlich-Hata 606, Dioxydiamidoarsenobenzoldichlorhydrat, von Paul Ehrlich (s. d.) und seinem Assistenten, dem Japaner Hata, 1910 gefundenes Heilmittel der Syphilis, ein hellgelbes Pulver, wird, in wässeriger Natronlauge gelöst, in Gaben von 0,2—0,5 g meist direkt in die Blutbahn (intravenös) injiziert, oder auch zu 0,1 in die Muskulatur eingespritzt, gewöhnlich in Wiederholungen. Ein weniger giftiges Präparat stellte Ehrlich 1912 im **Neosalvarsan** (s. d.) her. Obwohl S. bisweilen schädliche Nebenwirkungen (Gelbsucht, Herzschwäche, Schock, Störungen der Sinnesnerven u. a.) zeigt, wird es von fast allen deutschen und ausländischen Fachmännern als stärkstes Heilmittel gegen Syphilis verwendet. Nach amtl. Statistik entfielen auf 100 000 Einspritzungen 16 sichere Todesfälle. Auch gegen andere Infektionskrankheiten (Framböesie, Rückfallfieber u. a.), bei Pferden gegen Brustseuche, wird S. mit Erfolg angewendet. Vgl. „Abhandlungen über S." (gesammelt und hg. von Ehrlich, 4 Bde., 1911—14), Jessner (1911), „Zwei Jahre S.-Therapie" (hg. von Ehrlich, Kraus und Wassermann, 1912), Neisser („Syphilis und S.", 1913); über die Anwendung: Lenzmann (1911), Tomaszewski (1911), Gennerich (1912); Behandlung der Syphilis: Wechselmann (2 Bde., 1910—12), Pinkus (1920).

Salvatiērra, Stadt im mexik. Staate Guanajuato, am Rio Lerma, 10 000 E.; Baumwollspinnerei.

Salvation Army (engl., spr. ßälwehsch'n arnh), s. Heils-armee.

Salvātor (lat.), Erlöser, Heiland.

Salvātor, Ludw., Erzherzog von Österreich, s. Ludwig Salvator.

Salvātorbier, Märzenbier (s. Bockbier) der Zacherlbrauerei (Paulanerbräu) in München.

Salvatoriāner, Gesellschaft des göttlichen Heilands (lat. Societas divīni Salvatōris; abgekürzt S. D. S.), kath., 1881 von Franziskus M. Jordan begründete Ordensgesellschaft (Mutterhaus in Rom) behufs Seelsorge, Jugendunterricht, Mission im In- und Ausland. Die **Salvatorianerinnen** (seit 1888) widmen sich der Jugenderziehung und Krankenpflege. Vgl. „Gesellschaft des göttlichen Heilands" (1895).

Salvatorium (lat.), Schutzbrief, Geleitsbrief.

Salvātororden, s. Birgitta (Heilige).

Salvātor Rosa, ital. Maler, s. Rosa.

Salva venia (lat.), mit Verlaub, mit Respekt (zu sagen).

Salve (vom lat. salve, „sei gegrüßt"), das gleichzeitig auf Kommando erfolgende Abfeuern der Gewehre oder

Geschütze einer Abteilung. Die S. war z. B. der Linearaktik die einzige Feuerart der Infanterie; in den Revolutionskriegen begann an ihre Stelle das Schützenfeuer (s. d.) zu treten; im Weltkrieg wurde die S. abgeschafft, da der Schütze zu ungezieltem Schuß verleitet wird.

Salve, Hohe Salve, Gipfel der Kitzbühler Alpen, 1824 m hoch.

Salve, regīna (lat.), „Sei gegrüßt, Königin!", kath. Kirchengesang zu Ehren der Jungfrau Maria; in Musik gesetzt von Pergolese u. a.

Salvi, Giambattista, ital. Maler, s. Sassoferrato.

Salvia, Pflanzengattung, s. Salbei.

Salviati, Antonio, ital. Glas- und Mosaikkünstler, geb. 1816 in Vicenza, gest. 25. Jan. 1890 in Venedig; fertigte kunstvolle Glasgemälde (u. a. im Dom zu Erfurt) und belebte die alte Mosaikkunst aufs neue (1860—77 Leiter einer Anstalt auf Murano bei Venedig).

Salvieren (lat.), retten, in Sicherheit bringen.

Salvinia *Mich.*, **Büschelschwimmfarn, Büschelwasserfarn**, kryptogamische zweierleisporige Pflanzengattung. In Deutschland S. natans *L.* [Abb.], schwimmende Wasserpflanze, mit zwei Zeilen ovaler und einer dritten wurzelförmig ausgebildeter Blätter, mit kurzstieligen Büschelchen rundlicher Sporenfrüchte, die männl. und weibl. Sporangien enthalten; Aquariumpflanze. Die Gattung bildet mit Azolla die Fam. der **Salviniaceen** (Salviniaceae).

Salvinia natans.

Salvis omissis (lat.), unter Vorbehalt von Auslassungen.

Salvo errōre calculi (lat.), mit Vorbehalt eines möglichen Rechnungsfehlers. **S. errōre et omissiōne**, mit Vorbehalt von Irrtum und Auslassung. **S. honōre**, unbeschadet der Ehre. **S. jure**, des Rechts unbeschadet. **S. melliōre**, unbeschadet einer bessern Belehrung. **S. titŭlo** (abgekürzt S. T.), mit Vorbehalt (Weglassung) des Titels.

Salvus conductus (neulat.), sicheres Geleit.

Salwati, Papuainsel, s. Salawat(t)i.

Salweide, die Sahlweide, s. Weide (Pflanze).

Salwen (Salween, Salwīn), hinterind. Fluß, s. Saluën.

Salz, im weitern Sinne, s. Salze; im engern Sinne das **Koch-S.** (**Chlornatrium**, s. Chlor). Dieses findet sich im tier. Körper als unentbehrlicher Bestandteil und als Faktor des Stoffwechsels (im Menschen 0,5 kg; Verbrauch eines Erwachsenen jährlich 7,75 kg) und in vielen Pflanzen (Salzpflanzen) als meistens nebensächlicher Bestandteil, kommt in ungeheuren Massen im Meerwasser vor (etwa 3 Proz.), ferner in mächtigen Lagern unterirdisch als Steinsalz (s. d.), in Seen, Quellen (Solen) und in regenarmen Gegenden (Salzsteppen) im Erdboden (**Steppen-, Wüsten-S.**), wird, wenn rein, durch Abbau, wenn mit Salzton, Gips ꝛc. gemischt, durch Auslaugen des Lagers mit Wasser, Auspumpen und Einkochen der Sole in **Salinen (Salzwerken)** gewonnen (s. Übersicht: Bergbau). Schwache Solen konzentriert man durch Gradieren (s. d.); dabei scheiden sich verunreinigende Salze an den Dornen als Dornstein (s. d.) ab; beim Eindampfen der Sole in eisernen Pfannen scheiden sich dann schwerer lösliche S., bes. Gips, an den Pfannenwänden als **Pfannenstein** ab, während das reine **Koch-S.** in feinen Kristallen ausfällt (**Sud-, Sol-S.**). Aus dem Meerwasser gewinnt man S. in Salzgärten (s. d.). **Koch-S.** kristallisiert in großen wasserhellen oder in kleinen, zu treppenähnlichen Pyramiden zusammengelagerten Würfeln, hat spezif. Gew. 2,15, schmilzt bei Rotglut, verdampft bei Weißglut. Es dient in der Industrie zur Herstellung von Natrium, Chlor, Salzsäure, Glauber-S., Soda; in der Steingutfabrikation zum Glasieren; ferner zur Abscheidung der Seifen, der ätherischen Öle, des Chloroforms und der künstlichen Farbstoffe aus wässerigen Lösungen (**Aussalzen**); zur Konservierung von Fleisch, Fischen, Butter, Gemüsen, Häuten und Fellen; zum Auftauen von Schnee und Eis, zu Kältemischungen; in der Landwirtschaft als Viehfutter (Leckstein), als Dünger für Lein und Flachs, in der Medizin zu Solbädern und Inhalationen, bes. bei Skrofulose (Einatmen der Luft von Gradierwerken). An Stelle des alten Salzregals jetzt in den meisten Ländern die Salzsteuer (s. d.). — Salzgenuß bei den Küstenbevölkerungen uralt, weniger alt bei Binnenvölkern (z. B. Indogermanen). Gemeinsamer Salzgenuß im Orient und bei den Slawen Symbol der Freundschaft; ähnlich die deutsche Redensart: „Einen Scheffel S. miteinander gegessen haben". Vgl. von Buschman (2 Bde., 1906), Viktor Hahn („Das S.", neu hg. von Jagow, 1919). — **Engl. S.**, s. Bittersalz.

Salza, Hetm. von, s. Hermann (von Salza).

Salzach (Salza), r. Nebenfl. des Inn, entspringt im Salzburgischen am Salzachkopfe (2323 m), durchfließt die Voralpen, den Pinzgau, Pongau, Paß Lueg, mündet unterhalb Burghausen, 221 km lang, von Hallein ab schiffbar.

Salzäther, leichter, s. Chloräthyl; **schwerer**, aus Altvhol und Chlor, enthält Chloral ꝛc.

Salzbäder, Solbäder. **Salzbaum,** s. Haloxylon. **Salzbildner,** s. Halogene.

Salzbrunn, Obersalzbrunn, Bad S., Dorf und Badeort im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am Hochwald, erstreckt sich mit den Dörfern **Hartau, Nieder-S.** und **Neu-S.** im Tale des Salzbachs, (1919) 7431 E., Höhere Mädchenschule; alkal.-salinische Säuerlinge zum Trinken und Baden (bei Krankheiten der Atmungs- und Harnorgane); Molkenkur-, Moorbadeanstalt; Geburtsort von Gerh. und Karl Hauptmann. Vgl. Valentiner (2. Aufl. 1877).

Salzburg, Bundesland der Republik Österreich [Karte: Österreich I, 4 und Tafel II, 6—8], 7153 qkm, (1920) 214200 deutsche, meist kath. E.; größtenteils Alpenland (Hohe Tauern, Nördl. Kalkalpen, Voralpen), gehört zum Gebiet der Salzach, reich an Seen und Mooren; wenig Ackerbau, Viehzucht und Obstbau bedeutend. Bergbau auf Salz (Hallein), Marmor (am Untersberge), Kupfer, Eisen, Golderze; viele Mineralquellen und Thermen (Bad- und Hofgastein). Industrie in Metall-, Glas-, Marmor-, Holz-, Tonwaren. Landtag von 28 Mitgliedern; zum österr. Nationalrat 7 Abgeordnete. Oberste Behörde die Landesregierung in der Hauptstadt S. Einteilung: 1 Stadt mit eignem Statut, 5 Bezirkshauptmannschaften. Oberlandesgericht in Wien, Landesgericht in S. Wappen: gespalten; rechts schwarzer Löwe in Gold, links silberner Querbalken in Rot [Abb.]. Landesfarben: Rot-Weiß. — Das **Bistum S.**, 696 gestiftet, wurde 798 Erzbistum, 1802 säkularisiert und als Kurfürstentum dem Erzherzog Ferdinand von Österreich als Entschädigung für Toskana verliehen, kam 1805 an Österreich, 1810 an Bayern, 1816 wieder zu Österreich und bildete 1816—49 den **Salzachkreis** des Landes ob der Enns, 1849—1918 eignes Kronland. Vgl. Pichler („S.s Landesgeschichte", 1865); „Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort und Bild", Bd. 6 (1886—88); Widmann (3 Bde., 1907—14).

Salzburg (Land).

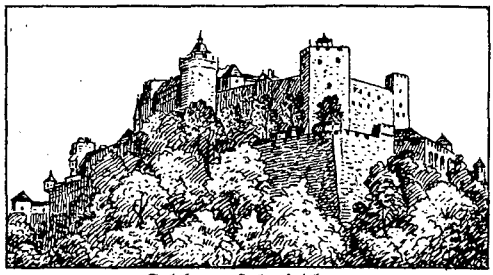
Salzburg. 1) Stadt mit eignem Statut, Bezirks- und Hauptstadt des Bundeslandes S. [Karte: Österreich I, 4], an der Salzach (vier Brücken), schön gelegen zwischen Kapuzinerberg (650 m) und Mönchsberg (502 m; elektr. Aufzug) [Tafel: Österreich II, 6], (1920) 36450 E.; Sitz der Landesregierung, eines Fürsterzbischofs, Landesgerichts, einer Handels- und Gewerbekammer ꝛc. Schöne Plätze (Domplatz mit Marienſäule, 1772; Mozartplatz mit Mozartdenkmal, 1842; Kapitelplatz mit erzbischöfl. Residenz), zahlreiche Kirchen (Dom, 1614—28 nach dem Vorbild der Peterskirche in Rom erbaut; roman. Stiftskirche St. Peter (12. Jahrh.); roman.-got. Franziskanerkirche (13. Jahrh. und später) u. a., Friedhof St. Peter mit in Fels gehauenen Zellen aus frühchristl. Zeit und vielen Denkmälern; prächtige Paläste (meist aus dem 17. und 18. Jahrh.), ehemal. Residenzschloß der Erzbischöfe, Schloß Mirabell mit Lustgarten ꝛc.; kath.-theolog. Fakultät, Priesterseminar, Museum Carolino-Augusteum, Konservatorium Mozarteum, sommerliche Festspiele der Festspielhausgemeinde. 130 m über der Stadt Schloß Hohensalzburg [Abb., S. 24], bis 1866 Festung, später Kaserne. In der Umgebung das ehemals kaiserl. Lustschloß Hellbrunn (1615, mit Wasserkünsten), die Schlösser Kleßheim, Leopoldskron und Aigen (s. d.); östl. der Gaisberg (s. d.). S. ist das Juvavum der Römer. Vgl. „S. Stadt ꝛc.", (4. Aufl. 1910); Zillner (Geschichte, 1885—90), Widmann (3 Bde., 1907—14), von Feldegg (1915), H. Bahr (1922). —

Salzburg (Stadt).

2) S., rum. Ocna Sibii, magyar. Vizakna, Stadt und Solbad in Siebenbürgen, am Weißbach, (1910) 3920 E.

Salzburg, deutscher Name von Château-Salins.

Salzburger Kalkalpen, Gruppe der Nördl. Kalkalpen, zwischen Sankt Johann in Tirol und der Salzach im W. und dem Passe Pyhrn im O., zerfällt in die Waidringer Alpen (Birnhorn 2634 m), Berchtesgadener Alpen (Steinernes Meer 2655 m, Watzmann 2714 m, Hochkönig 2938 m) und Aussee Alpen (Dachstein 2996 m), sowie einen Voralpenzug (Wolfganger Alpen, Höllengebirge, Grünauer Alpen und Oberösterr. Seehügel).



Salzburg: Hohensalzburg.

Salzburger Saale, s. Saalach.

Salzburger Schieferalpen, Gruppe der Schieferalpen zwischen den Nördl. Kalkalpen und Gneisalpen, zerfällt in das Tuxer Tonschiefergebirge (Reckner 2882 m), die Kitzbühler Alpen, die Dientener und die Gründecker Berge.

Salzburger Vitriol, s. Adlervitriol.

Salzderhelden, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Leine, (1919) 1158 E.; Saline, Solbad.

Salzdetfurth, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Lamme, (1919) 2460 E.; Saline, Solbad, Kinderheilanstalt.

Salze, chem. Verbindungen mit einem sauren und einem basischen Bestandteil, entstehen durch Neutralisieren von Säuren und Basen, Lösen von Metallen in Säuren, Vereinigung zweier Elemente (z. B. Chlor und Natrium zu Chlornatrium), Umsetzen anderer S. In **neutralen** (gesättigten oder **normalen**) S. sind sämtliche als Ionen abspaltbare Wasserstoffatome der Säure durch Metall ersetzt. Ist dies bei mehrbasischen Säuren nicht der Fall, so erhält man **saure** S. (nach der Zahl der eingetretenen Metallatome: **primäre** [Mono-], **sekundäre** [Di-], **tertiäre** [Tri-] S.). **Basische** S., Basen (Metallhydroxyde), in denen nicht alle abspaltbaren Hydroxyde durch Säurereste ersetzt sind (nach der Zahl der nicht ersetzten Hydroxyde **einfach-basisch, zweifach-basisch** 2c.). Neutrale S. reagieren in Wasser durch Hydrolyse (s. d.) manchmal trotzdem sauer oder basisch. S. sind in wässeriger Lösung oder geschmolzen mehr oder weniger in Ionen zerfallen. **Oxy-S.,** die S. der Sauerstoffsäuren (s. Säuren). **Sulfo-** oder **Thio-S.,** solche, die statt Sauerstoff Schwefel enthalten. **Doppel-S.,** Verbindungen zweier S., deren Basen oder Säuren oder beide verschieden sind (z. B. Alaun). S., die mit Kristallwasser (s. d.) kristallisieren, heißen **Hydrate.** Diese wie die Doppel-S. und Komplexsalze (s. d.) müssen bes. sog. Molekularvalenzen enthalten.

Salze, preuß. Stadt, s. Großsalze.

Salzer, Marcell, Rezitator, geb. 27. März 1873 in St. Johann (Steiermark), wirkt seit 1895 in Deutschland und im Ausland als Interpret der jungen deutschen Dichtung, bes. geschätzt als Vortragender humoristischer Stücke. „Das lustige Salzerbuch" (4 Bde., 1911—22).

Salzflechte, s. Fettflechte.

Salzfluß, Hautausschlag, Ekzem und Fettflechte.

Salzgärten, Meersalinen, in salzarmen Ländern (Italien, Frankreich 2c.) flache Gruben („Beete"), in die man Meerwasser leitet, um es darin zur Salzgewinnung verdunsten zu lassen.

Salzgitter, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, (1919) 1786 E., Höhere Privatschule, Solbad, Sauerbrunnen; dabei Eisenerzlager, Eisenindustrie, Saline **Salzliebenhalle.**

Salzgrub, deutscher Name von Kolos (s. d.).

Salzhausen, Solbad bei Nidda (s. d.).

Salziger See, ehemal. See im Mansfelder Seekreis, 1894 trockengelegt.

Salzkammergut, teils zu Oberösterreich, teils zu Steiermark gehöriges Alpenland [Karte: Österreich I], von den Kalkalpen durchzogen, im engern Sinne 680 qkm, von der Traun durchflossen, reich an Seen (Traun-, Hallstätter, Atter-, Sankt-Wolfgang-, Mondsee 2c.), Salzwerken (Hallstatt, Ischl, Ebensee); Gebirgsgruppen sind Dachstein, Thorstein, Kammer-, Höllen-, Totes Gebirge, Schafberg, Traunstein. Hauptort Ischl.

Salzkote, Salzgebäude, Halle, das Siede- oder Sudhaus der Salinen, in dem die Sole versotten wird.

Salzkotten, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, (1919) 2953 E., Amtsgericht, Saline.

Salzkraut, s. Salsola und Salicornia; auch Glaux [(s. d.) maritima.

Salzkrebschen, s. Kiemenfüßer.

Salzkupfererz, s. Atakamit.

Salzlecken, für das Salzbedürfnis des Wildes hergerichtete Stellen zum Lecken von Viehsalz, meist in Kästen oder kleinen Hügeln mit Lehm vermischt und festgestampft; auch bes. hergestellte Lecksteine (s. d.). Vgl. Grashey (1902).

Salzmann, Christian Gotthilf, Pädagog, geb. 1. Juni 1744 in Sömmerda, gründete 1784 die heute noch bestehende Erziehungsanstalt Schnepfenthal (s. d.), gest. 31. Okt. 1811; verfaßte Volks- und Jugendschriften (gesammelt 1845—46), den Roman „Carl von Carlsberg" (6 Bde., 1783—88), „Der Himmel auf Erden" (1797); „Pädagogische Schriften", hg. von Wagner (4. Aufl., 2 Bde., 1899—1900), darunter bes. berühmt sein „Ameisenbüchlein" (1806 u. ö.). Vgl: Vorbrodt (1909), Kahl (1910).

Salzpflanzen (Halophyten), Pflanzenarten, die mehr oder weniger ausschließlich in salzigem Erdboden oder salzhaltigem Wasser wachsen, wie die Seegräser, Glaux, Cakile, Salsola, Haloxylon u. a. Zum großen Teil mit ähnlichen Anpassungen wie die Xerophyten (s. d.). Eigenartige S. enthält z. B. der Mangrovesumpf (s. d.).

Salzquellen, die Kochsalzquellen (s. Mineralwässer).

Salzregal, früher das ausschließliche Recht des Fürsten auf Salzgewinnung auf Grund der „Goldenen Bulle" 1356. Aus dem S. entwickelte sich später das **Salzmonopol,** in Preußen 1656 durch den Großen Kurfürsten eingeführt; es bestand in den meisten deutschen Ländern bis 1868 (s. Salzsteuer).

Salzsäure, Chlorwasserstoff (-säure), gasförmige, farblose, stechend riechende Verbindung von je 1 Atom Chlor und Wasserstoff, findet sich frei in vulkanischen Gasen, sonst nur in Form ihrer Salze (Chloride, s. Chlor), aus denen sie durch konzentrierte Schwefelsäure abgeschieden wird, läßt sich durch starken Druck verflüssigen, erstarrt bei —110° zu weißer Kristallmasse. Ihre gesättigte wässerige Lösung mit 40 Proz. gasförmiger S. (spezif. Gew. 1,205) raucht stark (**rauchende S.**) und geht an der Luft nach und nach in eine Säure vom spezif. Gew. 1,124 über mit 24,8 Proz. S. (**konzentrierte S. des Handels**). Diese sowohl wie verdünnte S. können durch Erhitzen auf eine Säure von 20,24 Proz. gebracht werden, die bei 110° unverändert destilliert. S. ist eine der stärksten Mineralsäuren, die viele Metalle löst (z. B. Eisen, Zink, Nickel, Zinn) unter Wasserstoffentwicklung. Technisch wird sie dargestellt durch Erhitzen von Chlornatrium mit dem gleichen Äquivalentgewicht konzentrierter Schwefelsäure in eiserner Schale und Erhitzen des entstehenden sauren schwefelsauren Natriums mit weiterem Chlornatrium in ausgemauerter Muffel. Die gasförmig sich abscheidende S. wird in Bombonnes (s. d.) in Wasser aufgefangen. Reine arsenfreie S. wird auch aus Magnesiumchlorid und Wasserdampf in der Glühhitze oder synthetisch aus Chlor und Wasserstoff erzeugt. S. findet sich bis zu 0,4 Proz. im Magensaft aller Wirbeltiere, wirkt neben Pepsin verdauend auf Eiweiß, dient deshalb auch medizinisch zur Belebung der Verdauung. Technisch dient sie zur Gewinnung von Chlor, von Salmiak, zur Reinigung der Knochenkohle (s. d.), zur Herstellung chem. Produkte (Farben 2c.), in der Metallurgie, zum Entfetten von Wolle, als Reinigungsmittel im Haushalt 2c.

Salzschlirf, Bad S., Dorf und Badeort im preuß. Reg.-Bez. Cassel, am Vogelsberg, (1919) 1697 E., Solbad, lithium-, jod-, bromhaltige Kochsalzquellen (Bonifaziusbrunnen; gegen Gicht 2c.), Moorbäder. Vgl. Schneider (3. Aufl. 1910), Becker (5. Aufl. 1921).

Salzsee, Großer, (Great) Salt Lake, größter See im nordamerikan. Staate Utah [Karte: Vereinigte Staaten

von Amerika I], 1283 m ü. M., 5640 qkm, bis 12 m, im Durchschnitt nur 4 m tief, enthält 19,8 Proz. Kochsalz (starke Salzgewinnung); zahlreiche Inseln; Zuflüsse der Jordanfluß (vom Utahsee) und mehrere andere; kein Abfluß. Der S. wird von einer 31 km langen hölzernen Eisenbahnbrücke

Salzspindel, die Gradierwage (s. d.). [gekreuzt.

Salzsteuer, reichsgesetzliche, seit 1868 nach Abschaffung des Salzmonopols eingeführte Verbrauchsabgabe. Sie wird von den Besitzern der Salzbergwerke, Salinen ꝛc. erhoben. Salz für gewerbliche und landwirtsch. Zwecke ist steuerfrei, wenn es vergällt wird.

Salzstrahlen, s. Anodenstrahlen.

Salzstrauch, s. Haloxylon.

Salzuflen (Salzuffeln), Stadt im Freistaat Lippe, an der Werre, (1919) 7500 E., Amtsgericht, Realschule; Thermalsolbad (gegen Halskrankheiten, Skrofulose, Gicht), Kinderheim.

Salzungen, Stadt im thüring. Landkr. Meiningen, links an der Werra, (1919) 5299 E., Amtsgericht, Realschule; Salz-, Kaliwerk, Solbad, Zigarren-, Metallwarenfabrikation. Dabei der **Salzunger See.** Vgl. Fischer („Heil-

Salzwage, die Gradierwage (s. d.). [mittel", 1910).

Salzwedel, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Jeetze, (1919) 14500 E., Amtsgericht, Gymnasium, Landwirtsch. Schule, Höhere Mädchenschule, Reichswaisen-

Salzwerk, s. Salz. [haus.

Sam, engl. Abkürzung für Samuel; **Onkel Sam,** s. d.

Samäden (ladinisch **Samedan**), Dorf im schweiz. Kanton Graubünden, Hauptort des Oberengadin, links am Inn, am Fuße des Piz Padella (2883 m), an der Albulabahn, (1920) 1534 E.; klimatischer Kurort.

Samain (spr. ßamäng), Albert, franz. Dichter, geb. 4. April 1858 in Lille, gest. 18. Aug. 1900 in Magny-les-Hameaux, gehörte zu den Begründern der Zeitschr. „Mercure de France", schrieb Gedichte (deutsch 1910) von zarter Melancholie in klassisch reinen Formen („Au jardin de l'Infante", 1893, „Aux flancs du vase", 1898). Oeuvres (4 Bde., 1911—12). Vgl. Boquet (1905).

Samäkov, Stadt im bulgar. Kr. Sofia, am Isker und am Fuße des Rilodagh, (1920) 10284 E.

Samaná, Halbinsel an der Nordostküste von Haïti, zu Santo Domingo gehörig (1921: 16915 E.), mit der **Hafen-**

Samandarin, s. Salamandrin. [**stadt** S. (8919 E.).

Samaniden, Dynastie in Westpersien, 901 von Ismaïl al-Samani gegründet, 999 von den Gasnawiden vertrieben nach Buchara.

Samannud, Stadt in der ägypt. Prov. Gharbieh, am Damiettearm des Nildeltas, (1907) 14408 E.

Samar, Ibabao, eine der Philippinen, mit Nebeninseln 13386 qkm, (1903) 222690 E.; Hauptort Catbalongan.

Samára. 1) L. Nebenfl. des Dnjepr in den russ. Gouv. Charkow und Jekaterinoslaw, 310 km lang. — 2) L. Nebenfl. der Wolga im Gouv. Samara, 560 km lang.

Samára, Gouvernement im südöstl. Teil des Europ. Rußlands, östl. längs der Wolga, (1910) 151047 qkm, 3554500 E., darunter Baschkiren, Mordwinen, Tataren, 8 Proz. deutsche Kolonisten; 7 Kreise. 1921 durch Abtrennung von Marxstadt (deutsche Wolgagemeinden) und Teilen der Baschkiren- und Tartarenrepublik auf 103968 qkm mit (1920) 2819969 E. verkleinert. — Die **Hauptstadt S.,** links an der Wolga an der Mündung des Flusses S., (1920) 171497 E.; Flußhafen, Handel mit Getreide u. a.

Samarang, Stadt in Niederl.-Indien, s. Semarang.

Samaria (vom hebr. schomron, „Warte" [Karte: Palästina I]), von König Omri (s. d.) befestigt und zur Hauptstadt des Reichs Israel gemacht (1. Kön. 16, 24), 722 v. Chr. durch Sargon von Assyrien erobert und wie ihre Umgebung mit fremden Kolonisten besiedelt (daher das spätere Mischvolk der Samaritaner [s. d.]). Nach mannigfachen Schicksalen vom röm. Kaiser Augustus an Herodes d. Gr. geschenkt und von diesem prächtig ausgebaut und Augustus zu Ehren **Augusta** (griech. **Sebaste**) genannt; Ruinen beim heutigen Dorf **Sebastije.** Nach der Hauptstadt hieß schon in alter Zeit die Landschaft S.; die Einteilung Palästinas in Galiläa, S. und Judäa ist seit der Makkabäerzeit nachweisbar. Vgl. Haefeli (Geschichte, 1922).

Samaritäner (bei Luther: **Samariter**), die Bewohner Samarias (s. d.), ein Mischvolk aus den Resten der Israeliten und der fremden Kolonisten. Von der durch Esra und Nehemia neugebildeten jüd. Gemeinde ausgeschlossen, gründeten sie nach jüd. Muster um 400 v. Chr. eine eigne Religionsgemeinschaft mit einem Tempel auf dem Berge Garizim bei Sichem, die aber nur die 5 Bücher Mose als Heilige Schrift anerkannte (sog. samaritanischer Pentateuch); ein kleiner Rest der Sekte lebt noch unter einem Hohenpriester in Nabulus (Sichem). Zur samaritanischen Literatur gehören „Das Buch Josua", eine Chronik von Josuas Zeit bis auf Konstantin d. Gr. („Chronicon Samaritanum", hg. 1848) und die Chronik des Abu'l-Fatch aus dem 14. Jahrh. (hg. 1865). Vgl. Kohn (1868 und 1876), „Bibliotheca Samaritana" (3 Bde., 1884 fg.), A. von Gall („Der hebr. Pentateuch der S.", 1914 fg.). — Die Bezeichnung **Samariter** für Krankenpfleger kommt von dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Luk. 10, 30—37).

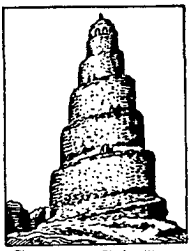
Samaritervereine (von Samariter, s. Samaritaner), Vereine, die den Zweck haben, zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen (s. Erste Hilfe) vorzubilden, bestehen fast in allen zivilisierten Ländern. Der **Deutsche S.,** gegründet 1882 nach dem Muster der engl. St. John's Ambulance Association, erteilt Unterricht in **Samariterschulen**; in Deutschland wird in über 400 Orten Samariterunterricht erteilt. Bundesorgan: „Der Samariter" (1895 fg.).

Samarium (chem. Zeichen Sm, Atomgewicht 150,4), sehr seltenes Erdmetall, 1879 im Samarskit gefunden. Vgl. Eder („Bogenspektrum", 1916).

Samarkand, Gebiet im russ. Zentralasien (Republik Turkestan), im S. und SW. hohes Bergland (Serafschantal u. a.), das nach NW. zur Steppe herabfällt, (1910) 87560 qkm, 1169900 E., meist Usbeken (59), Tadschik (27 Proz.); 1921 auf 69081 qkm verkleinert, (1920) 1159642 E. — Die **Hauptstadt S.,** das alte **Marakanda,** am Serafschan, (1920) 84386 E., Zitadelle, zahlreiche Schulen und Moscheen sowie prächtige Denkmäler aus der Zeit Timurs, der hier 1369—1405 residierte [Tafel: Asien II, 11 und Islamische Kunst I, 1]; seit 1868 russisch.

Samarow, Gregor, Pseudonym, s. Meding, **Oskar.**

Samarra, Stadt in Mesopotamien, links am Tigris, 110 km nördl. von Bagdad, schiitischer Wallfahrtsort. S. wurde 836 n. Chr. vom Kalifen al-Mutasim (dem Sohn von Harun-al-Raschid) gegründet, entwickelte sich binnen 50 Jahren zu einer Weltstadt und verfiel dann gänzlich. Während der Blütezeit entstanden prachtvolle Bauten, z. B. die beiden Moscheen des Mutewakkil [Abb.: Spiralturm (Minarett) der Hauptmoschee, nach Hell]; bedeutend war die Keramik- und Glasindustrie. Ausgrabungen veranstaltete Herzfeld 1911—13. Bei S. begann im Weltkrieg das Schlußstück der Bagdadbahn, S.-Bagdad. Vgl. Herzfeld und Sarre (4 Bde., 1911—20), Herzfeld (Wandschmuck, 1923).



Samarra: Spiralturm der Hauptmoschee.

Samarskit, Uranotantal, rhombisches, fast metallglänzendes, samtschwarzes Mineral, bestehend aus Niob- und Tantalsäure, Uranbioxyd, Thor- und Zirkonsäure, Eisen- und Manganoxydul, Yttererde mit Zeroxyd, wenig Kalk und Magnesia. Sendet Becquerelstrahlen aus.

Sāmaveda, Name der zweiten der Veda genannten kanonischen Schriften der brahmanischen Inder; die Sammlung der beim Opfer zu singenden Lieder.

Sambaki (**Sambaqui,** aus der Tupisprache, d. h. „Muschelberg"), von Indianern angelegte Anhäufung von Muschelschalen, Fisch- und Säugetierresten an der Küste Brasiliens, meist deutlich geschichtet; dazwischen Skelette und Steinwerkzeuge. Vgl. von den Steinen (1886).

Sambal, die Bewohner der Landschaft Zebelda (s. d.).

Sambar, s. Hirsche.

Sambation, Fluß, s. Sabbation.

Samberger, Leo, Maler, geb. 14. Aug. 1861 in Ingolstadt, lebt in München; Bildnisse in Lenbachs Manier und religiöse Gemälde. Vgl. Eßwein (1913).

Sambesi (**Zambesi**), größter Fluß Südafrikas, entspringt im östl. Angola, im Oberlauf **Liba** (**Liambai**) genannt, durchströmt das Land der Lobale, Barotse und Mambunda, hat bedeutende Wasserfälle (Katima-Motilo-, Viktoriafälle [s. d.], Tschikarongafälle), bildet bei Njangombi ein 8000 qkm großes

Delta (wasserreichster Mündungsarm der **Luabo**, für Dampfer fahrbar der **Tschinde**) und mündet, 2660 km lang, in den Indischen Ozean; Stromgebiet 1 430 000 qkm; nur der Unterlauf von Tete ab schiffbar; Nebenflüsse rechts: Kuando (Tschobe), links: Schire. Unterhalb der Viktoriafälle eine 1905 eröffnete Eisenbahnbrücke, 120 m über dem Strom. Oberlauf von Livingstone, Gibbons, Serpa Pinto und Holub erforscht. Vgl. Mohr (2 Bde., 1875), Muller (1896), Coillard (frz., 1898), Maugham (engl., 1910).

Sambor, poln. Bezirksstadt in Galizien, am Dnjestr, (1910) 20 258 E.; dabei Salz- und Naphthaquellen.

Sambre (spr. ßangbr), l. Nebenfl. der Maas, entspringt im franz. Depart. Aisne, 180 km lang (148 km schiffbar), mündet bei Namur in Belgien [Tafel: Niederlande etc. II, 9]. Der **Sambrekanal** (67 km lang) verbindet S. und Oise (Seine).

Sambūca (lat.; grch. Sambykē), harfenförmiges Saiteninstrument; Fallbrücke, Bischofsstab.

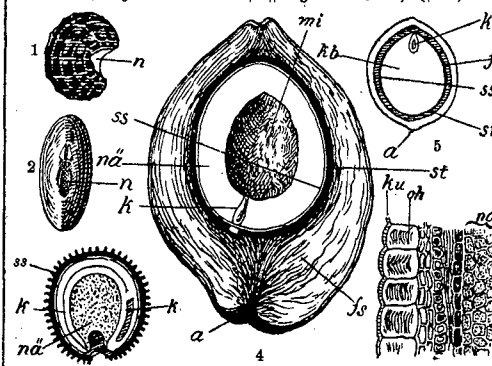
Sambūcus *L.*, **Holunder, Holder, Holler, Flieder,** Pflanzengattung der Kaprifoliazeen; Holzgewächse, auch Stauden, mit viel Mark. Von der bekanntesten Art S. nigra *L.* (**gemeiner Holunder** [Abb.; a einzelne Blüte, b Frucht]), einem in Hecken, Gärten, Wäldern etc. häufigen, sehr volkstüml. Strauch oder Bäumchen, werden die gelblichweißen, in flachen Trugdolden stehenden, starkduftenden Blüten in getrocknetem Zustand als schweißtreibendes Mittel (**Holunder-** oder **Fliedertee**), die schwarzen Beeren als Hausmittel (**Holunder-** oder **Fliedermus**; bei Erkältungen etc.) und zu Suppen verwendet; das weiße, leichte, schwammige Mark dient zu elektr. Experimenten und in der mikroskopischen Technik. S. racemōsa *L.* (**Traubenholder**), mit kugligen Blütenständen, roten Beeren und gelbbraunem Mark, in Bergwäldern; S. ebŭlus *L.* (Ebulum humile *Garcke*, **Attich, Eppich, Kraut-** oder **Zwerghölunder**), eine Staude an Wald- und Weinberggründen etc., mit rötlichweißen Blüten, roten Staubbeuteln und schwarzen Beeren, brechenerregend. Nordamerikan. Arten, auch S. nigra in schlitzblättriger Form, Ziersträucher.

Sambucus: Gemeiner Holunder.

Sambur, s. Hirsche.

Same, Samelats, einheimischer Name der Lappen (s. d.).

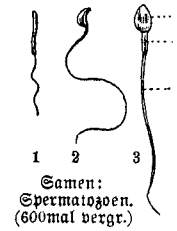
Samen (lat. Semen, Mehrzahl Semĭna [Abb.]), das bei den Samenpflanzen (s. Phanerogamen) aus einer Samenanlage (s. d.) durch Befruchtung entstandene, durch Festigkeit und geringen Wassergehalt gekennzeichnete Gebilde, das als wesentlichsten Teil ein unvollkommenes zartes Pflänzchen (Keim, s. d.) mit Nährstoffvorrat in einer Hülle (**Samenschale**, Testa) eingeschlossen enthält. Der Nährstoffvorrat (Stärke, fettes Öl, Fett, Reservezellulose, Eiweiß) ruht entweder in besondern Nährgewebe (hauptsächlich dem Endosperm oder **Sameneiweiß**), so z. B. im Kornradensamen, oder im Keim selbst, so bei Dikotylen, bes. in dessen ersten Blattgebilden (Kotyledonen, s. d.), z. B. bei Bohne (s. Keim), Erbse. Wegen dieser Nährstoffe dienen die S. auch zur Ernährung, Ölgewinnung etc. Nährgewebe und Keim bilden zusammen den **Samenkern.** Er kann mehlig, ölig, fleischig, knorplig, hornig, knochig beschaffen sein. Der S. ist bei den Gymnospermenpflanzen (Nacktsamigen) ziemlich freiständig, bei den Angiospermen mehr in die Fruchtblatthülle (s. Frucht) eingeschlossen oder eingewachsen. Die Anheftung übernimmt in vielen Fällen ein Samenstiel (Nabelstrang), aus dem Funikulus der Samenanlage entstanden. Dessen Ansatzstelle ist oft am abgelösten S. als **Samennabel** (Hilum) sichtbar. [Abb. 1—3: 1 Mohnsamen, vergrößert, 2 Gartenbohnensamen von der Grundfläche, an beiden n Samennabel; 3 vergrößerter Durchschnitt des Kornradensamens, darin ss Samenschale, k Keim, nä Nährgewebe; 1 nach Duchartre, 2 nach Warburg, 3 nach Beck von Managetta.] Vom Samenstiel aus kann ein manschettenförmiger Gewebewulst, der **Samenmantel** (Arillus), den S. mehr oder weniger bedecken (so die sog. Muskatblüte [Tafel: Nutzpflanzen I, 7d und e], das rote, beerenähnliche Gebilde der Eibe etc.). Bes. eng vereinigt sind S. und Frucht z. B. im Getreidekorn (s. Keim), beim Steinobst, bei der Kokosnuß etc., wo die steinharte innerste Fruchtschicht, oder bei der Haselnuß, wo die ganze Fruchtwand einer Samenschale ähnelt [4 Längsschnitt der Kokos-, 5 der Haselnuß, darin: a Ansatzstelle, fs Faserschnitt, st Steinschicht der Frucht, ss Samenschale, k Keim, mi Milchhöhle; 4 nach Beck von Managetta, 5 nach Müller-Pilling]. Im allgemeinen ergänzen S. und Frucht einander in ihrem Festigkeitsgrad. Die Zahl der S. einer Frucht oder Pflanze ist sehr verschieden nach den Entwicklungsbedingungen (s. auch Fruchtbarkeit), ebenso die Größe der S. verschiedener Art (bei den Orchideen, z. B. Vanille, staubklein, bei den Lodoicea-Palmen bis 25 kg schwer). Nach der Reifung verbringen die meisten S. eine Ruheperiode, worin sie sehr zähllebig gegenüber ungünstigen Außenverhältnissen (s. Leben) und mehr oder weniger langlebig sind. Zur Fortentwicklung durch die Keimung (s. d.) wirken bei Kulturpflanzen das Säen (s. d.), bei wilden Pflanzen vielerlei Anpassungen der Frucht (s. d., auch



Samen.

Flügelfrucht und Impatiens) oder der ganzen Pflanze (s. Geokarpie), auch Anpassungen des Samens, bes. der Samenschale, so für Windbenutzung Flügelfortsätze (s. Flug) und Behaarung (so bei Weide, Baumwolle), für Schwimmen Lufträume, für Wasseraufnahme vor der Keimung zur Erweichung der Schale und zum Wachstum quellfähige, verschleimende Zellgewebe (bei Lein-, Wegerich-, Quitten-S. etc. [6 Querschnitt durch die äußern Zellschichten eines gequollenen Leinsamens, darin ku Kutikula, oh verschleimte Oberhautzellen, nä Nährgewebe]). Bei lebendiggebärenden Pflanzen keimen die S. schon auf der Mutterpflanze (s. Rhizophora). Vgl. F. Hildebrandt („Die Verbreitungsmittel der Pflanzen", 1873), Nobbe („Handbuch", 1876), in mehr landwirtsch. Hinsicht: Harz (1885), Settegast („Die landwirtsch. Sämereien", 1893), Wittmack (2. Aufl. 1922). (S. auch Saatgut.)

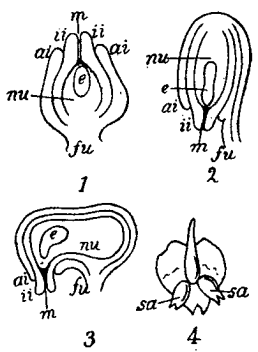
Samen, Samenflüssigkeit (Sperma), bei Mensch und Tier das Produkt der männl. Geschlechtsdrüsen, Hoden (s. d.), der Prostata (s. d.) und der Cowperschen Drüsen (s. Cowper), eine trübe, zur Befruchtung (s. d.) des weibl. Eis dienende, schleimartige Flüssigkeit; enthält einen eigentümlichen spezifischen Riechstoff (**Spermatin**) und als wichtigsten Bestandteil die **Samenfäden** (**Spermien**), die in sehr großer Menge in den Hoden aus Stammzellen (**Spermatogonien**) durch wiederholte Teilung und Reifung (**Spermatogenese**) gebildet werden und durch die **Samenleiter** (beim Menschen 30—40 cm lang) in die beiden am hintern und untern Teil der Harnblase gelegenen **Samenbläschen** gelangen. Die Samenfäden, entdeckt 1677 von Leeuwenhoek (s. d.) und zuerst für selbständige Organismen gehalten, daher auch **Samentierchen** (**Spermatozoen**) genannt, sind mikroskopisch klein, bei den verschiedenen Tierformen von verschiedener Gestalt [Abb.; 1 vom Grünspecht, 2 von der Maus, 3 vom Menschen, nach Landois], bestehen aus einem rundlichen Kopf [a], der den Kern, die wesentliche Vererbungssubstanz, enthält, einem Mittelstück, auch Hals genannt [b],



Samen: Spermatozoen. (600mal vergr.)

und einem langen, im Leben ständig in schlängelnder Bewegung sich befindenden Schwanz [c], der als Bewegungsorgan zum Aufsuchen des Eis dient. Über unwillkürliche Samenentleerung s. Pollution.

Samenanlage, Samenknospe, Ei, Eichen (Ovulum), das Organ in der Blüte der Phanerogamen, woraus sich nach Befruchtung der Samen (s. d.) entwickelt; den Makrosporangien (s. Makrosporen) gewisser Kryptogamenpflanzen stammesgeschichtlich entsprechend. Die S. der Angiospermen [Abb., 1—3; nach Prantl] sitzen im Fruchtknoten (s. Gynäzeum), die der Gymnospermen in freierer Stellung [4; ss die zwei S. auf der Innenseite einer Schuppe eines jungen Kiefernzapfens], an einem mehr oder weniger abgesetzten Stiel (Nabelstrang, Samenstiel, Funikulus [fu]). Jede S. enthält in becherförmiger einfacher oder doppelter Hülle (dem äußern und innern Integument [ai und ii]), die eine Lücke freiläßt (Mikropyle [m]), als wichtigsten Teil den Nuzellus [nu], der den Embryosack [e] (s. Befruchtung) mit der Eizelle enthält. Ist der Embryosack die geradlinige Fortsetzung des Funikulus, so nennt man die S. atrop [Abb.]; ist der Funikulus vor der Ansatzstelle der S. stark gekrümmt, anatrop [2], ist die S. selbst gekrümmt, kampylotrop [3].



Samenanlage.

Samenblätter, die Keimblätter, s. Kotyledonen.

Samendarre, Samenklenganstalt, Vorrichtung zur Gewinnung der Samenkörner aus Nadelholzzapfen und zu deren Reinigung durch Hitze; entweder Sonnendarre oder Maschinendarre.

Samendrüsen, die Hoden.

Sameneiweiß, das Endosperm, s. Samen (pflanzl.).

Samenfäden, s. Samen; auch die Spermatozoiden

Samenfluß, Pollution (s. d.). [(s. Spermatozoen).

Samenkäfer (Mufflelkäfer, Laridae, Bruchidae), Fam. polyphager, wenige Millimeter langer Käfer, deren Larven in Samen leben, bes. der Hülsenfrüchte, und im Frühjahr zum Verpuppen auskriechen; verwandt mit den Rüsselkäfern. Zugehörig: **Bohnenkäfer** (Laria rufimana *Schh.*, Mylaris seminarius *L.*) in Pferde- und Gartenbohne, **Erbsenkäfer** (Lauria pisi *L.*), **Linsenkäfer** (B. lentis *Boh.*) ꝛc. Bekämpfung durch zweijähriges Saatgut, durch Erhitzen der Verbrauchserbsen auf 50—60° nach frühem Dreschen.

Samenklenganstalt, s. Samendarre. **Samenknospe,** s. Samenanlage. **Samenkoller,** s. Koller. **Samenlappen,** s. Kotyledonen. **Samenleiter,** s. Samen. **Samenpatronen,** s. Spermatophoren. **Samenpflanzen,** s. Phanerogamen. **Samenröhrchen,** s. Hoden. **Samenschlag,** s. Dunkelschlag.

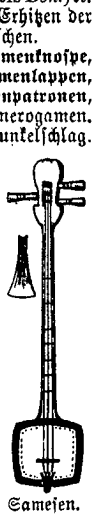
Samenstränge, strangförmige Gebilde, bestehend aus den beiden Samenleitern mit den zugehörigen Blutgefäßen, Nerven und Muskeln, die von den Hoden durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle ziehen.

Samentasche, s. Rezeptakulum.

Samentierchen, s. Samen.

Sämerung, Trockenlegen der Teiche und Besäen mit Klee, Hafer oder Wiesengräsern auf ein oder zwei Jahre, worauf man die Teiche wieder bespannt (vollfüllt).

Samesen, Samisẹng, lautenartiges Musikinstrument der Japaner mit drei Saiten [Abb.].


Samesen.

Samhāra, der schmale, dem abessin. Hochland am Roten Meer vorgelagerte Küstenstreifen, zur ital. Kolonie Erythräa gehörig.

Samiel, s. Sammaël.

Sämisch, Theod., Augenarzt, geb. 30. Sept. 1833 in Luckau, 1873—1907 Prof. in Bonn, gest. das. 29. Nov. 1909; schrieb: „Zur Anatomie des Auges" (1862), mit Alfred Gräfe Herausgeber des „Handbuchs der Augenheilkunde" (7 Bde., 1874—80; 2. Aufl. 1898 fg.).

Sämischgerberei, s. Lederfabrikation.

Samisẹng, Musikinstrument, s. Samesen.

Samkraut, s. Potamogeton.

Samland, Landschaft in Ostpreußen, zwischen Frischem und Kurischem Haff, Pregel und Deime [Karte: Nordostdeutschland, bei Ostpreußen], im Galtgarben 110 m hoch. An der Küste Bernsteingewinnung. Das ehemal. **Bistum S.,** 1243 gegründet, wurde 1525 dem Hzgt. Preußen einverleibt. Vgl. Hensel (8. Aufl. 1921).

Sammaël („Gottesgift"), in der rabbinischen Engellehre ein Oberhaupt der Teufel; daher der **Samiel** der deutschen Volkssage.

Sammelheizung, Zentralheizung, Anlage zum Beheizen ganzer Gebäude oder Gebäudekomplexe von einer Heizstelle aus, vereinfacht die Bedienung, Antransport des Heizmittels, Beseitigung der Asche, spart an Raum durch kleinere Heizkörper, spart gewöhnlich auch Heizmaterial, ist aber teurer als Ofenheizung. Über die Wärmeträger im allgemeinen s. Heizung. Die wichtigsten Arten der S. sind jetzt 1) die **zentrale Warmwasserheizung,** oft verbunden mit Warmwasserversorgung, ein Rohrsystem, in dem Wasser von 50—90° meist durch seinen eignen Auftrieb zirkuliert (kälteres Wasser schwerer, heißeres leichter), so zwar, daß das Wasser in einer Heizanlage im Keller erwärmt wird und von da direkt nach dem Boden steigt, von wo es durch Rohrstränge den Heizkörpern in den Etagen zuströmt und dann zum Kessel zurückkehrt. Drucksteigerung wird hintangehalten durch ein am höchsten Punkt des Rohrnetzes angebrachtes offnes Ausdehnungsgefäß; 2) **Niederdruckdampfheizung,** bei der Dampf von weniger als $^1/_2$ Atmosphäre Druck von einer Heizanlage im Keller den Etagenheizkörpern direkt durch ein Rohrnetz zuströmt. Überdruck wird verhindert durch ein am Kessel angebrachtes oben offnes Standrohr. Als Wassererhitzer dienen schmiedeeiserne oder gußeiserne Kessel (z. B. Gliederkessel, s. d.), als Dampferhitzer nur schmiedeeiserne; oder man benutzt Abdampf maschineller Anlagen (**Abdampfheizung**). Als Heizkörper dienen meist Radiatoren (s. d.). Hochdruckdampf von größern Dampfkesseln wird seltener angewendet (**Hochdruckdampfheizung**), zum mindesten muß sein Druck durch ein eingeschaltetes Reduzierventil (s. d.) herabgesetzt werden. **Luftheizung,** meist nur für größere Räume (Theater, Kirchen ꝛc.) geeignet, muß mit einer guten Lüftungsanlage verbunden sein, um gut wirken zu können. Fernheizung, s. d. Vgl. Wolff (1922).

Sammelladung, die Beförderung von Gütern verschiedener Absender mit nur einem Frachtbrief. Die Rechtsansprüche des Spediteurs von S. regelt § 413 des Deutschen Handelsgesetzbuchs.

Sammelspiegel, der Hohlspiegel (s. d.).

Sammelsurium (latinisierende Bildung aus niederd. Sammelsür, saures Gericht aus aufgesammelten Fleischresten), wertloses Gemengsel, buntes Durcheinander.

Sammet, s. Samt.

Sammies (Mehrzahl zu Sammy, Koseform von Sam, s. d.), volkstüml. Bezeichnung für die amerikan. Soldaten.

Sammler, elektr. Akkumulatoren, Sekundärelemente, Apparate zur Aufspeicherung (Akkumulierung) elektr. Energie, beruhen auf elektr. Polarisation (s. d.), Glaskästen oder mit Blei ausgefütterte Holzkästen, in denen gerippte Bleiplatten reihenweis senkrecht eingehängt sind, an deren Oberfläche Bleioxyd aufgebracht ist; zwischen den Platten befindet sich verdünnte Schwefelsäure (18—21° Bé.). Wird ein elektr. Starkstrom (Gleichstrom; Wechselstrom muß erst durch einen Gleichrichter in erstern umgewandelt werden) durch den S. geschickt („Laden" des S.), so zwar, daß gegenüberliegende Plattenreihen mit entgegengesetzten Polen verbunden werden, so wird das Bleisulfat der positiven Platten durch den aus der Schwefelsäure entwickelten Sauerstoff zu Bleisuperoxyd oxydiert und durch den Wasserstoff das Bleisulfat der negativen Platten zu metallischem Blei reduziert. Nach Unterbrechung des Ladeprozesses kann der S. einen dem Ladungsstrom entgegengesetzt gerichteten Strom liefern, wobei das Bleisuperoxyd der positiven Platten durch den Wasserstoff zu Bleioxyd reduziert und das metallische Blei der negativen Platten zu Bleioxyd oxydiert wird. Die S., 1854 vom deutschen Arzt Sinsteden erfunden, 1860 von Planté zuerst konstruiert, dienen in den Elektrizitätswerken als Ausgleichsapparate; ferner als Vorratsmagazine elektr. Energie [Tafel: Elektrizität II, 12.]. Vgl. Elbs (4. Aufl. 1908), Bermbach (3. Aufl. 1920), Kretzschmer (2. Aufl. 1922). — S. für

statische Elektrizität sind die Leidener Flasche (s. d.) und ähnliche Kondensatoren.

Samniter (Samnites), altes mittelitalisches Volk umbrisch-sabellischen Stamms, in dem Bergland zwischen der apulischen und kampanischen Ebene, wurden in den **Samnitischen Kriegen** (343—341, 327—304, 298—290 v. Chr.) von den Römern unterworfen, nach mehrern Aufständen von Sulla 82—80 v. Chr. vernichtet.

Samnium, das Land der Samniter.

Samóainseln, Navigatoren, Schifferinseln, polynes. Inselgruppe [Karten: Australien etc. I und Ehemalige deutsche Kolonien II, 5, bei Deutschland, und Tafel: Australien II, 8], 4 große (Savaii, Upolu, Tutuila, Manua) und 10 kleine vulkanische Inseln, zusammen 2771 qkm, wovon zwei größere (Upolu, Savaii) und die andern westl. von 171° w. L. gelegenen (Ehemal. **Deutsch-Samoa**; 2572 qkm) Deutschland gehörten und seit 1920 neuseeländ. Mandatsgebiet sind (1921: 33 000 Eingeborne, 2026 Weiße, 1500 Chinesen); Hauptort der Hafen Apia auf Upolu. Die übrigen (**Amerikan.-Samoa**; Tutuila etc.; 199 qkm, 1920: 8324 E. einschl. 266 Mann amerikan. Besatzung), gehören den Ver. Staaten von Amerika; Hauptort der Hafen Pagopago auf Tutuila, Station der amerikan. Kriegsflotte und Radiostation. Die S. sind gebirgig (bis 1640 m) und vulkanisch (Ausbrüche auf Savaii), in den Ebenen fruchtbar; üppige, trop. Vegetation. Nur auf den ehemals deutschen S. Pflanzungen von Weißen (Bananen, Kokospalmen, Kakaobäume), die in deutschem Besitz blühten, unter neuseeländ. Verwaltung aber großenteils zugrunde gegangen sind. Die Bevölkerung vorwiegend Polynesier (meist prot. Christen) [Tafel: Menschenrassen, 17]. — Die S., 1722 von Roggeveen entdeckt, standen unter einheimischen Häuptlingen; innere Zwistigkeiten führten die Einmischung der Ver. Staaten, Deutschlands und Englands herbei. Sie ließen 1880 die Wahl von Malietoa Laupepa zum König zu, doch wurde als Gegenkönig Tamasese aufgestellt, was Kämpfe und 1887 die Wegführung von Malietoa nach Kamerun zur Folge hatte; von den Amerikanern wurde darauf Mataafa als Malietoa II. als neuer Gegenkönig aufgestellt. Die Samoakonferenz in Berlin (1889) erklärte die Inseln für unabhängig und neutral, doch führte dies zu weitern Unruhen, und 1899 einigten sich die Mächte zu einer Teilung, nach der der größere Teil Deutschland, der kleinere Teil den Ver. Staaten zufiel, während England anderweit entschädigt wurde. [S. auch Zeittafel: Entdeckungsreisen.] Bei Beginn des Weltkriegs wurde 29. Aug. 1914 der Hauptort Apia von engl. Seestreitkräften ohne Widerstand besetzt und neuseeländ. Verwaltung eingerichtet. 14. Sept. erschien das deutsche Südseegeschwader vor Apia, zu einem Kampf mit der Besatzung ist es nicht gekommen. Durch den Vertrag von Versailles (s. d.) wurde Deutsch-Samoa wie alle deutschen Kolonien an die Entente abgetreten und als Mandatsgebiet der engl. Dominion Neuseeland übergeben. Die deutschen Besitzungen wurden enteignet, die meisten Deutschen vertrieben. Vgl. Ehlers (4. Aufl. 1900), Krämer (2 Bde., 1901—3), Reinecke (1902), von Hesse-Wartegg (1902), Wohltmann (1904), „Das deutsche Schutzgebiet Samoa" (2. Aufl. 1911), Zieschank (1918).

Samogitien, auch **Schmudien, Schamaiten,** westl. Landschaft Litauens, 1380 vom Deutschen Ritterorden unterworfen, unter poln. Herrschaft besonderes Herzogtum, Bewohner die Schmuden.

Samojeden, nennen sich selbst **Chasawa,** ural-altaischer Volksstamm [Tafel: Menschenrassen, 22] im äußersten NO. des europ. Rußlands und längs der Nordwestküste Sibiriens, meist Rentiernomaden der Tundra, 15 000—20 000 Seelen, meist Heiden. Vgl. Bénard (frz., 1921), Grammatik und Wörterbuch von Castrén (1854 und 1855).

Samojedenhalbinsel, s. Jalmal.

Samokow, bulgar. Stadt, s. Samakov.

Samorys Reich, s. Wassulu.

Samos (Samo), türk. **Susam-Adassi,** Insel an der Westküste von Kleinasien, 468 qkm, zu den südl. Sporaden gehörig, (1920) 65 756 meist griech.-orthodoxe E., von einem Gebirgszuge (bis 1440 m) durchzogen, in den Ebenen fruchtbar; Haupterzeugnisse Wein, Öl, Tabak. Hauptstadt Vathý (13 000 E.). Im Altertum ein blühender Staat mit eigner Kunstschule (**Samische Schule**), bes. mächtig unter Polykrates (gest. 516 v. Chr.), 1832 ein der Türkei tributpflichtiges christl. Fürstentum, 1912 erst von Italienern, dann von Griechen besetzt, die 1922 von den Türken wieder vertrieben wurden.

Samosata, alte Hauptstadt der syr. Prov. Kommagene, rechts am Euphrat, jetzt **Samsat** im türk. Wilajet Diarbekr.

Samóstje, russ. Name der poln. Kreisstadt Zamość (s. d.).

Samothérium, s. Giraffe.

Samothráke (**Samothraki,** türk. **Samadereck**), Insel im Ägäischen Meer, nahe der thraz. Küste, 177 qkm, 4—5000 meist christl. E., gebirgig, bis 1600 m hoch. Im Altertum durch den mystischen Kabirendienst berühmt, 1873 und 1875 Ausgrabungen [Abb.: Reste des Ptolemaions; nach Conze, Hauser und Benndorf], 1912 während des Balkankriegs von den Griechen besetzt, durch den Vertrag von Sèvres Griechenland zugeteilt, aber von der Türkei beansprucht. Vgl. Conze u. a. (1875 und 1880), Rubensohn (1892).

Samothrake: Ptolemaion.

Samowar (russ., „Selbstkocher"), russ. Teemaschine [Abb.].

Samowar.

Sam-schui, Vertragshafen in der chines. Prov. Kwangtung, (1919) 188 860 E., nahe der Vereinigung eines Arms des Si-kiang mit dem Pei-kiang; Hafen Ho-kau.

Samsö, Insel zwischen Jütland und Seeland, zum dän. Amt Holbäk gehörig, 111 qkm, (1901) 6939 E.; Hauptort Nordby (1116 E.).

Samson, s. Simson.

Samstag, in Oberdeutschland und den Rheinlanden für **Sonnabend** (s. d.) gebräuchlich; althochd. sambaztac, entstanden aus dem griech. sámbaton, einer Nebenform von sábbaton; s. Sabbat); der 7. Wochentag.

Samsun, türk. Handelshafen an der Nordküste Kleinasiens, am Schwarzen Meer, das alte Amisus (s. d.), 23 000 E. Ausfuhr von Tabak, Getreide, Mehl, Ölfämereien.

Samt (**Sammet,** vom mittellat. samitum, zurückgehend auf griech. hexámiton, sechsfädiges Zeug), **Velours,** Gewebe mit einer Haardecke von aufrechtstehenden Fäden. **Echter S., Ketten-S.,** hat zwei Ketten, deren eine (Baumwolle oder Seide) das leinwandbindige oder geköperte Grundgewebe bildet, während die andere (Baumwolle, Seide oder Schappseide) zur Erzeugung der Haardecke (Pol, Poil, Flor) dient. Nach jedem dritten oder vierten Schuß (Baumwolle oder Seide) wird in das Fach eine Rute eingelegt, über welche sich die Polfäden schlingenartig legen. Entweder bleiben beim Herausziehen der Ruten die Polfäden als Schlingen erhalten (**gezogener S., Halb-S.,** Velours frisé) oder sie werden oben aufgeschnitten (**geschnittener S.,** Velours coupé). Mechanisch wird heute der S. in 3—5 Breiten nebeneinander und zwei Lagen übereinander (Ober- und Unterware, verbunden durch den Flor) als **Doppel-S.** mit zwei Schützen erzeugt. Ein zwischen Ober- und Unterware hin und her bewegtes Messerchen (Dreget, s. d.) zerschneidet den Flor in halber Höhe und trennt so beide Gewebe. **Gemusterter S.,** mit Hilfe der Jacquardmaschine auf dem Jacquardstuhl erzeugt, jetzt meist durch **gepreßten S.** (**Utrechter S.**) ersetzt, dessen Musterung mit Pressen, gravierten Walzen oder durch stellenweise Vernichtung des Flors erfolgt. Leichtes Pressen von ungemustertem S. liefert den **geplätteten S.** (Velours couché). Hochflorige S. nennt man **Plüsch,** die längsten, pelzartigen **Velpel.** Mit hohem Flor versehene gemusterte Bodenteppiche dienen als Nachahmung der geknüpften Perserteppiche. **Astrachan** (s. d.) ist hochfloriger gepreßter Plüsch. Tierfellnachahmungen haben 1—2 cm langen aber nicht dichtstehenden Flor. Langen, gekräuselten Flor haben die **Krimmer** (s. d.). Der **unechte S., Schuß-S., Patent-S., Manchester-S.** oder **Velvet** hat atlasbindiges Obergewebe und ein besonderes Grundgewebe. Die Ware kommt ohne Flor vom Webstuhle, wird zunächst steif appretiert, worauf der frei-

liegende, lang flottende Schuß aufgeschnitten wird. Der so durch den Schuß gebildete Flor wird dann noch gedämpft und aufgebürstet. Das Bedrucken von Velvets (beſ. zu Möbelbezugsſtoffen) erfolgt vor dem Schneiden. Ein unechter S. iſt auch der längsgerippte **Cord** (**Genua-Cord**), bei dem Längsrippen geſchnittenen Flors mit dem Grundgewebe abwechſeln.

Samtblatt, Zierpflanze, ſ. Stachys.

Samtblume, ſ. Amarantus und Tagetes; auch Samtröschen (ſ. Bellis). **Samtbohne,** ſ. Mucuna. **Samtente,** ſ. Tauchenten.

Samter, poln. **Szamotuły,** poln. Stadt in Poſen, (1910) 6878 E., bis 1919 als preuß. Kreisſtadt mit Amtsgericht, Reformgymnaſium, landwirtſch. Schule, Kriegerwaiſenhaus.

Samtgemeinden, die Gemeindeverbände (ſ. d.).

Samtgut, im ehelichen Güterrecht ſ. v. w. Geſamtgut.

Samthaken, **Samtmeſſer,** ſ. Dreget. **Samtmilbe,** ſ. Laufmilben. **Samtnelke,** die Kranzrade (ſ. Lychnis). **Samtpalme,** ſ. Latania. **Samtpappel,** ſ. Althaea und Sida. **Samtröschen,** ſ. Bellis. **Samtvögel,** ſ. Manakins.

Samûel (hebr. Schemuel), iſrael. Seher (um 1050), veranlaßte Saul (ſ. d.) zur Annahme des Königtums und der Führerſchaft gegen die auswärtigen Feinde, beſ. gegen die Philiſter (1. Sam. 8—11). Die zwei **Bücher Samuëlis** erzählen die Geſchichte des S., Sauls und Davids und haben ihre jetzige Geſtalt erſt in nachexiliſcher Zeit erhalten. Vgl. Kittel („Geſchichte des Volkes Iſrael", 4. Aufl. 1922).

Samûm, **Harrur,** türk. **Samjeli,** der glühende Wüſtenſturm in Arabien, Syrien und dem nordweſtl. Oſtindien.

Samurai, in Japan die ehemal. Kriegerklaſſe, ſeit 1878 **Shizoku** genannt.

Samvat, indiſche Zeitrechnung, ſ. Ära.

Samwer, Karl Friedr. Lucian, Publiziſt, geb. 16. März 1819 in Eckernförde, beteiligte ſich 1848—51 an der ſchleswig-holſtein. Bewegung, dann im gothaiſchen Staatsdienſt, ſtand 1863—66 dem Erbprinzen Friedrich von Auguſtenburg zur Seite, geſt. 8. Dez. 1882 in Gotha.

San (ital. und ſpan.), vor Konſonanten gebräuchliche Abkürzung von Santo (weibl. Santa), heilig, vor den Namen von Heiligen (z. B. San Pietro), gegen **Sant'** vor Vokalen (z. B. Sant' Antonio).

San, r. Nebenfl. der Weichſel in Galizien, mündet, 470 km lang, bei Słupka.

Sana, mit Mandelmilch zu Magarine verouttertes Gemenge von Speiſefetten und Speiſeölen.

Sanâ, Hauptſtadt des ſüdarab. Imamats Jemen, 2200 m ü. M., etwa 25 000 E.

Sanaga, **Lom,** größter in die Bucht von Kamerun mündender Fluß, entſpringt in Adamaua, mündet in zwei Armen in die Biafrabai.

San Agustín, Dorf im Departamento Tolima der Republik Kolumbien, mit merkwürdigen menſchl. Steinfiguren.

San Andrés y Providencia, Intendenzia von Kolumbien, (1918) 5953 E.

San Antonio, Stadt im nordamerikan. Staate Texas, am San Antonio- und San Pedrofluß, (1920) 161 379 E., Induſtrie (Eiſenbahnwerkſtätten ꝛc.), Produktenhandel; Winterkurort.

Sanatogen, diätetiſches Nährpräparat, weißes, faſt geruch- und geſchmackloſes mit Waſſer quellendes Pulver, beſtehend aus 95 Proz. Kaſein und 5 Proz. glyzerinphosphorſaurem Natrium.

Sanatorium (neulat.), Heilſtätte, geſchloſſene, klimatiſch günſtig gelegene Heilanſtalt, beſ. für leichtere und chroniſche Kranke, Rekonvaleſzenten und Schwächliche.

San Bernardino, Stadt im S. Kaliforniens, öſtl. von Los Angeles, (1920) 18 721 E.; Südfruchtkulturen. In der Nähe die heißen Arrowhead-Schwefelquellen.

Sanbokinſeln, nördlichſte Gruppe der Liu-kiu.

San Candido, ital. Name von Innichen (ſ. d.).

San Carlos, Hauptſtadt des venezueliſchen Staats Zamora, (1906) 3000 E.

San Cataldo, Stadt auf Sizilien, (1911) 19 446 E.

Sanchez, Franz, Philoſoph, geb. 1562 in Bracara in Portugal, geſt. 1632 in Toulouſe; ſchrieb: „Tractatus de multum nobili et prima universali scientia, quod nihil scitur" (1581); Skeptiker, ſ. Pyrrho.

Sancho Pansa (ſpr. -tſcho), der derbnatürliche Schildknappe des Ritters Don Quixote (ſ. d.).

San Criſtóbal oder **Arosſi,** eine der größern brit. Salomoninſeln, 3050 qkm.

San Criſtóbal, Hauptſtadt des venezueliſchen Staats Táchira, (1920) 21 385 E.

San Criſtóbal, Hauptſtadt der Galápagosinſeln (ſ. d.).

San Criſtóbal de los Llanos (ſpr. ljа-), Stadt im mexik. Staate Chiapas, 2000 m ü. M., 19 000 E. Kaffeebau.

Sancta simplicitas! (lat.), heilige Einfalt!

Sanctis, Francesco de, ſ. De Sanctis.

Sancti Spiritus, Stadt auf Cuba, im Bergland der Villas, (1919) 58 843 E.; Anbau von Zuckerrohr und Kaffee.

Sanctitas (lat.), Heiligkeit. [ſition (ſ. d.).

Sanctum officium (lat., „heiliges Amt"), die Inqui-

Sanctus (lat., „heilig"), der aus Jeſ. 6, s entnommene Teil der kath. Meſſe zwiſchen Präfation und Wandlung.

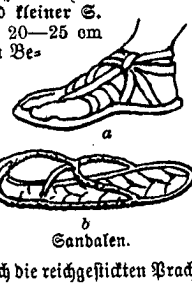
Sand, Verwitterungsſchutt aus kleinen loſen Mineralkörnern, nach dem Hauptbeſtandteil benannt (**Quarz-S., Kalk-S., Magneteiſen-S.** ꝛc.); bildet die Dünen, den lockern Flug-S. weiter Ebenen, im Waſſer die **Sandbänke,** liefert verkittet den Sandſtein (ſ. d.).

Sand (ſpr. ßangd), George, Pſeudonym der franz. Schriftſtellerin Aurore, Baronin von **Dudevant,** gebornen Dupin, geb. 1. Juli 1804 in Paris, trennte ſich 1831 von ihrem Gatten, beſuchte 1833 mit A. de Muſſet Italien, 1838 mit Chopin Mallorca, lebte ſeit 1851 auf ihrem Schloß Nohant (Depart. Indre), geſt. daſ. 8. Juni 1876; die bedeutendſte franz. Romanſchriftſtellerin ihrer Zeit, behandelt meiſt ſittliche und ſoziale Probleme („Indiana", „Lelia", „Consuëlo" ꝛc., mehrere dramatiſiert), ſchrieb auch treffliche Dorfgeſchichten („La petite Fadette" ꝛc.), Memoiren (1854; deutſch 1854—56); „Correspondance" (1881 fg.), „Œuvres" (105 Bde., 1862—83). Vgl. Hauſſonville (1878), Karenine (3 Bde., 1899—1912), Doumic (1909 und 1922).

Sand, Karl Ludw., der Mörder A. von Kotzebues (ſ. d.), geb. 5. Okt. 1795 in Wunſiedel, Student der Theologie und Mitglied der Jenaer Burſchenſchaft, erdolchte 23. März 1819 Kotzebue, den ruſſ. Spion und Feind der akadem. Freiheit; 20. Mai 1820 in Mannheim hingerichtet. Vgl. „Berühmte Kriminalfälle", Bd. 2 (1906); K. A. von Müller (1924).

Sandaal, **Sandfiſch** (Ammodytes), Knochenfiſchgattung; aalähnlich geſtreckte Fiſche mit ſpitzem, weit vorragendem Unterkiefer und langer Rückenfloſſe, Raubfiſche; graben ſich zur Ebbezeit unter Benutzung ihrer Schnauzenform in den Sand ein. Fleiſch wohlſchmeckend, doch hauptſächlich als Köder benutzt. **Großer S.** (A. lanceolatus *Lesauv.*), 30—40 cm lang, und **kleiner S.** (**Sandſpirling,** A. tobianus *L.*), 20—25 cm lang, auch **Tobiasfiſch** genannt (in Beziehung zu Tobias 6, 2—5), beide in Nord- und Oſtſee ꝛc.

Sandāle (grch.), Fußbekleidung im Altertum [Abb.; a griech., b röm. Sandale]; um den Oberfuß mit Riemen befeſtigte Holz-, Kork- oder Lederſohle, im Orient noch gebräuchlich, bei uns von den Anhängern der Naturheilkunde vor einigen Jahrzehnten wieder eingeführt; auch die reichgeſtickten Prachtſocken kath. Geiſtlicher.



a

b

Sandalen.

Sandārach, ſ. Realgar.

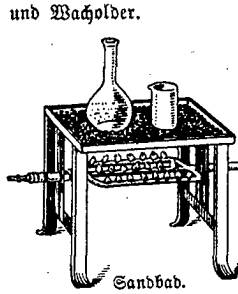
Sandāraf, ſ. Callitris und Wacholder.

Sandarōn, ſ. Kopal.

Sandart, der Zander (ſ. Barſch).

Sandau, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, rechts an der Elbe, (1919) 1705 E., Amtsgericht.

Sandbad, Laboratoriumsgerät zum Erhitzen von Flüſſigkeiten in Kolben, Schalen [Abb.; nach Hugershoff], zum Sublimieren (ſ. d.) ꝛc.; mediziniſch an Stelle von heißen Luftbädern bei manchen Krankheiten (Rheuma, Iſchias, Lähmungen ꝛc.) verwendete Bäder in geſiebtem, auf 50—60° erhitzten Sand.



Sandbad.

Sandbeere, ſ. Arctostaphylos.

Sandberger, Fridolin von, Mineralog und Geognost, geb. 22. Nov. 1826 in Dillenburg, seit 1863 Prof. in Würzburg, gest. das. 12 April 1898; Hauptwerk: „Land- und Süßwasserconchylien der Vorwelt" (1870—74). Vgl. Beckenkamp (1899). — Sein Sohn **Adolf S.**, geb. 19. Dez. 1864 in Würzburg, 1900 Prof. der Musikwissenschaft an der Universität in München, komponierte die Oper „Ludwig der Springer" (1895), Chöre, Lieder, Kammermusik ꝛc.; schrieb: „Peter Cornelius" (1887), „Ausgewählte Aufsätze zur Musikgeschichte" (1921) u. a. und gibt die Werke Orlandos di Lasso heraus (1894 fg.).

Sandbiene, die Gattung Erdbiene (s. d.).

Sandblatt, Bezeichnung für die untersten, am frühesten reifenden, oft mit Sand ꝛc. beschmutzten, doch mitverarbeiteten Blätter der Tabakpflanze; auch Tussilago (s. d.)

Sandbüchsenbaum, s. Hura. [farfara.

Sandbutt, die Flunder (s. Schollen).

Sanddorn, Pflanzengattung, s. Hippophaë.

Sandeau (spr. ßangdoh), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1811 in Aubusson, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 24. April 1883; schrieb Romane, Dramen („Mariana", „Mlle de la Seiglière"; mit Augier: „Le gendre de M. Poirier" ꝛc.), Novellen.

Sandechse, s. Waraue.

Sandefjord, Badeort in Norwegen, am Kristianiafjord,

Sandel, der Zander (s. Barsch). [(1910) 5199 E.

Sandelbosch, Insel im Indischen Ozean, s. Sumba.

Sandelholz, wohlriechende Hölzer aus den Tropen. Das **rote S.** oder **Kaliaturholz** stammt von Pterocarpus (s. d.) santalinus und dient zu Zahnpulvern, Räucherungen, feinen Tischlerarbeiten und zum Färben. Von Santalum (s. d.) album *L.* und verwandten Arten stammt das ähnlich benutzte **weiße** oder **gelbe S.** (**Bombay-, Makassar-S.**, fälschlich **japan. S.**); es liefert das **Sandel-** oder **Sandelholzöl,** das bis 98 Proz. Santalol enthält und als schleimlösendes Mittel und für Parfümerien benutzt wird.

Sander, s. Barsch.

Sanderbands, s. Sundarban.

Sanderbse, s. Vicia.

Sanderling, Sandläufer (Calidris), zur Fam. der Regenpfeifer gehörige Sumpfvogelgattung, mit nur einer Art (C. arenaria *Illig.* [Abb.]), die von Lerchengröße und rostbraun und schwarz, an der Unterseite weiß, im Winter aschgrau gefärbt ist, Meeresküsten der arktischen und nördl. gemäßigten Gegenden bewohnt, sich von Würmern ꝛc. nährt und während des Zugs in kleinen Scharen auch auf südlichern Strandgebieten vorkommt.

Sanderling.

Sanders, Daniel, Lexikograph, geb. 12. Nov. 1819 in Altstrelitz, 1843—52 Schuldirektor das., gest. das. 11. März 1897; Hauptwerk: „Wörterbuch der deutschen Sprache" (1859—65); ferner „Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache" (38. Aufl. 1915), „Ergänzungswörterbuch" (1885), „Fremdwörterbuch" (2. Aufl. 1891). Vgl. Segert-Stein (1897).

Sandersleben, Stadt in Anhalt, an der Wipper, (1919) 3021 E., Amtsgericht; Fabrikation landwirtsch. Maschinen.

Sandfelchen, Fisch, s. Renke. **Sandfisch,** s. Sandaal. **Sandfloh,** s. Flöhe und Flohkrebse. **Sandflughuhn,** s. Flughühner. **Sandgebläse,** das Sandstrahlgebläse (s. d.).

Sandgeschwulst, Psammom, auch **Psammosarkom,** bes. an den Hirnhäuten vorkommende, unter Umständen bösartige Geschwulst von ungefähr Walnußgröße mit sandartigen Einlagerungen, entstanden durch Verkalkung von Zellen oder Gefäßveränderungen.

Sandguß, durch Sandformerei (s. Formerei) hergestellte Gußstücke.

Sandhafer, s. Elymus; auch die geringwertige Haferart Avēna strigōsa *Schreber.*

Sandhalm, Sandgras (Ammophila *Host.*), Grasgattung der nördl. gemäßigten Zone. **Sandschilf** (**Sandrohr,** A. arenaria *Link*) und **Ostsee-S.** (A. baltica *Link*), in den Dünen der deutschen Küsten ꝛc., wie Schilf benutzt, auch zur Befestigung der Dünen angepflanzt.

Sandhofen, 1912 einverleibter Vorort von Mannheim, unweit des Rheins; Zigarrenfabrikation.

Sandhose, s. Wettersäule.

Sandhuhn, Sandhühnchen Wasserralle (s. Sumpfhühner) und Flußregenpfeifer (s. Regenpfeifer); auch mehrere Flughühner (s. d.) und die Gattung Brachschwalbe (s. d.).

Sandhüpfer, s. Flohkrebse.

Sandhurst (spr. ßännd'hörst), austral. Stadt, s. Bendigo.

San Diego, Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, an der **Bai von S. D.**, (1920) 74 683 E., vorzüglicher Hafen; Fischindustrie, Seidenraupenzucht; befestigte Flottenstation, Großfunkstation.

Sandimmortelle, Pflanzengattungen, s. Ammobium [und Helichrysum.

Sandix, die Bleiglätte (s. Blei).

Sandkäfer (Cicindelidae), Käferfam. aus der Verwandtschaft der Laufkäfer, hauptsächlich in den warmen Zonen verbreitet, räuberisch. Bekannteste deutsche Art **Feld-S.** (Cicindēla campestris), 12—15 mm lang, grün, mit weißen Randflecken und einem schwarz eingefaßten weißen Mittelfleck auf jeder Flügeldecke, auf dürrem Heide-, Triftboden ꝛc., scheu, hurtiger Flieger, bissig [Abb.; a beim Erbeuten einer Raupe, die Larve in einer Erdröhre auf Beute lauernd, mit Rückenhaken verankert [b].

Sandkäfer.

Sandkohle, s. Steinkohle.

Sandläufer, Vogel, s. Sanderling; auch der Flußregenpfeifer (s. Regenpfeifer) und andere

Sandmuschel, s. Klaffmuscheln. [Vögel.

Sandnelke, s. Armeria.

Sandomierz, Sandomir, Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, an der Weichsel, 7000 E.; Bischofssitz.

San Domingo, s. Santo Domingo.

San Domingos, Minas de, Bergwerk in der portug. Prov. Alemtejo, am Chanza, seit 1860 in engl. Besitz, jährl. Ertrag 350 000 t kupferhaltiger Schwefelkies.

Sandotter, die Sandviper (s. Vipern).

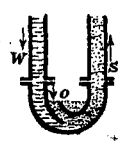
Sandown (spr. ßänndaun), Stadt auf der engl. Insel Wight, (1921) 7664 E., Seebad.

Sandowsche Salze, seit 1880 von Sandow (gest. 1904) in Hamburg hergestellte Salze, sowohl künstliche Mineralwassersalze (s. Mineralwässer), als auch andere zu Heilzwecken dienende Salzmischungen, wie die Brausesalze (s. d.).

Sandpier, s. Sandwürmer.

Sandpilz, Sandröhrling (Bolētus variegātus *Sw.*), eßbarer Röhrenpilz (s. Bolētus), in Nadelwald, Heide ꝛc., mit braungelbem Hut, gelbem Stiel und weißgelbem, nach Verletzung blaugrün anlaufendem Fleisch.

Sandpumpe, zur Sandförderung bei Gründungen unter Wasser und beim Versenken von Brunnen benutzter Apparat [Abb.], bei welchem durch den einen Schenkel w eines gebogenen Rohrs Wasser gepumpt wird; dieses steigt im andern Schenkel s auf und reißt durch eine Öffnung o den Sand mit empor.



Sandpumpe.

Sandrart, Joachim von, Maler, Kunsttheoretiker und -geschichtschreiber, geb. 12. Mai 1606 in Frankfurt a. M., gest. 14. Okt. 1688 in Nürnberg; verfaßte als erste deutsch geschriebene Geschichte und Theorie der bildenden Künste in lexikalischer Form die „Teutsche Akademie der Bau-, Bild- und Mahlereikunst", 1675—79 (kritisch hg. von Sponsel, 1896). Vgl. Waetzoldt („Deutsche Kunsthistoriker", 1921).

Sandringham (spr. ßändringämm), Schloß mit Gestüt in der engl. Grafsch. Norfolk; Landsitz der kgl. Familie.

Sandrock, Adele, Schauspielerin, geb. 19. Sept. 1864 in Rotterdam, 1897—99 am Wiener Burgtheater, 1904—6 am Deutschen Volkstheater das., bis 1910 am Deutschen Theater in Berlin, 1918 an der Volksbühne, 1921 an der Tribüne das.

Sandrohr, s. Sandhalm.

Sandröhrling, s. Sandpilz.

Sandschak (d. i. Banner), in der Türkei die Unterabteilung des Ejālet (Wilajet), von einem Kaimakam regiert. **S.-Scherif,** die Fahne (s. d.) des Propheten, aus grünem Seidenzeug mit goldenen Fransen. **S.-Novipazar.**

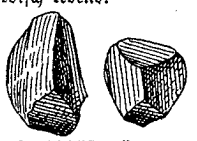
Sandschakiar (türk.), s. Alemdar. [s. Novipazar.

Sandschilf, Pflanzenart, s. Sandhalm.

Sandschlangen, zwei altweltliche Schlangengattungen. 1) Psammophis (**Wüstenschlange, Sandrennatter**), zur

Fam. der Nattern (Untergruppe Furchenzähner) gehörig, giftig; darunter Psammophis sibilans *Günth.*, braun bis blaugrau, bis 1,5 m lang, sehr schnell, fast in ganz Afrika. 2) Eryx, eine Gattung der Riesenschlangen (s. d.), nicht giftig, von geringer Größe, mit stumpfem Kopf und Schwanz, bes. in Sandgebieten, z. T. unterirdisch lebend.

Sandschliffe, Windschliffe, durch treibenden Sand glatt geschliffene Flächen an Gesteinen, die sich bei losen Stücken in scharfen Kanten schneiden (**Kanten-, Facetten-, Pyramidalgerölle** [Abb.]), je nach der Zahl der Kanten **Dreikanter** ꝛc. genannt.

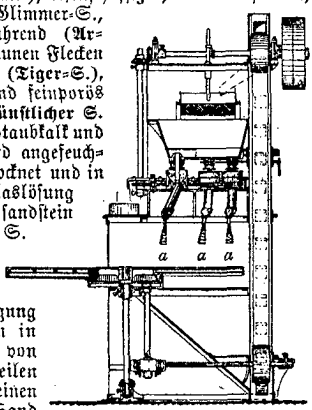


Sandschliffe: Kantengerölle.

Sandschmiele, s. Aira. **Sandschwamm,** der Sandpilz (s. d.). **Sandsegge,** Pflanze, s. Carex.

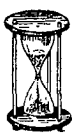
Sandstein, klastisches Gestein aus Quarzkörnern, die durch mineralisches Bindemittel verkittet sind; nach der Natur des Bindemittels unterschieden in: mergligen, kalkigen, kieseligen S. (Glaswacke), eisenschüssigen, bituminösen S., Ton-S., Kaolin-S., Glimmer-S., Grün-S., feldspatführend (**Arkose**), mit schwarzbraunen Flecken von Manganoxyden (**Tiger-S.**), mit Quarzzement und feinporös (**Mühlen-S.**). — **Künstlicher S.** ist ein Gemenge von Staubkalk und Portlandzement, wird angefeuchtet, an der Luft getrocknet und in verdünnter Wasserglaslösung gehärtet; auch Hydrosandstein (s. d.) ist künstlicher S.

Sandstrahlgebläse, Vorrichtung zum Mattieren des Glases, zur Erzeugung von Flachornamenten in Stein, zum Putzen von Guß; Schärfen der Feilen u. a., wobei durch einen kräftigen Luftstrom Sand auf den zu bearbeitenden Gegenstand geblasen wird [Abb.; nach Kaempfer, Durlach: a die den Sand ausstoßenden Düsen].



Sandstrahlgebläse.

Sanduhr, Zeitmeßinstrument, zwei durch eine feine Öffnung in Verbindung stehende Gläser [Abb.], von denen das obere mit soviel feinem Sand gefüllt ist, als in der zu messenden Zeit in das untere abläuft; Attribut der Zeit, des Todesgottes.

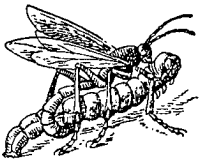


Sanduhr.

Sandusky (spr. ßänndößkĭ), Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, am Eriesee, (1920) 22 897 E.; Industrie, Produkten- und Holzhandel; Schiffahrt.

Sandvielfuß, s. Schnurasseln.

Sandwespen (Ammophĭla), Gattung der Grabwespen, sehr schlank gebaute Tiere. Die Weibchen graben Röhren in Sandboden und versehen sie mit einer durch Stich gelähmten Raupe ꝛc. und einem darangelegten Ei, dessen Made dann bis zur Verpuppung von der Raupe lebt. In Deutschland die **gemeine S.** (A. sabulōsa *L.* [Abb.; beim Überwältigen einer Raupe; nach Rosen]), 18—20 mm lang, schwarz und rotbraun. Vgl. Kohl (1901).



Sandwespe.

Sandwich (spr. ßänndwĭtsch), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, (1911) 3040 E., einer der Cinque Ports, im 11. Jahrh. der wichtigste Hafen Englands, jetzt 3 km vom Meer.

Sandwiches (engl., spr. ßänndwĭtschĕs), zusammengeklappte, belegte dünne Brotschnitten, belegte Doppelstullen, benannt nach John Montague, Graf von Sandwich (1718—92). — **S.** oder **Sandwich-men** heißen danach auch Männer, die, auf Brust und Rücken mit Plakattafeln behängt, durch die Straßen gehen.

Sandwichinseln (spr. ßänndwĭtsch-), **Hawaii-Inseln,** polynesische Inselgruppe im nordöstl. Stillen Ozean [Karte: Australien ꝛc. I], Territorium der Ver. Staaten von Amerika, 16 702 qkm, (1921) 275 000 E., davon 22 000 Eingeborne, 18 000 Mischlinge, 37 400 Amerikaner, Engländer, Deutsche und Russen, 1850 Spanier, 15 250 Portugiesen, 115 000 Japaner, 22 400 Chinesen, 5300 Koreaner, 24 000 Filipinos, besteht aus 8 größern und 13 kleinern Inseln, vulkanisch (Mauna Kea, 4208 m, auf Hawaii), fruchtbar; die an Zahl rasch abnehmenden Eingebornen (Kanaken) gehören zur polynesisch-malaiischen Familie, sind Christen und zivilisiert. Die größten Inseln sind Hawaii, Maui, Oahu, Kauai; Hauptstadt Honolulu auf Oahu; Anbau von Rohrzucker (mit Bewässerung), Ananas, Kaffee ꝛc. Handel hauptsächlich mit den Ver. Staaten von Amerika; Hauptausfuhr Zucker. Großfunkstationen Pearl Harbour und Kahuku. Verwaltung durch einen vom Präsidenten ernannten Gouverneur, Senat und Abgeordnetenhaus; Vertretung im Kongreß durch einen Delegierten. — Die S., 1778 von Cook entdeckt, standen seit 1784 unter Herrschern Namens Kamehameha, 1872—74 regierte Lunalilo I., 1874—91 Kalakaua I. Seine ihm nachfolgende Schwester Liliuokalani (gest. 1917) wurde 1893 gestürzt, worauf eine Republik eingerichtet wurde, bis dann 12. Aug. 1898 die S. von den Ver. Staaten von Amerika annektiert wurden, 1900 wurden sie Territorium. Vgl. Bastian (1883), Marcuse (1894), Achelis (1895), Twombly (engl., 1900), Krämer (1906), Hitchcock (engl., 1909), Alexander (engl., 1912), Castle (engl., 1913), Bryan (engl., 1916).

Sandwichinseln (spr. ßänndwĭtsch-), **Südsandwich,** brit. antarktische Inselgruppe [Karte: Polarländer I; Südpolargebiete], südwestl. von Südgeorgien, z. T. tätige Vulkane, mit Schnee und Eis bedeckt, unbetretbar und unbewohnt; 1909 dem Gouverneur der Falklandinseln unterstellt. 1775 von Cook entdeckt, 1819 von Bellingshausen aufgenommen.

Sandwürmer (Arenicolĭdae), Fam. der Borstenwürmer aus der Unterordn. der Polychäten (Vielborster). Bekannteste Art der **Pier (Sandpier, Pieraas, Köderwurm, gemeiner S.,** Arenicŏla marīna *Malmgr.*, A. piscatōrum *Lam.* [Abb.]), etwa 20 cm lang, von verschiedener Färbung, am Kopf mit Becherrüssel, am Mittelkörper mit Borstenbündeln und mit 13 roten Kiemenbüscheln, an flachem, sandigem Strand der europ. Meere, des Eismeers ꝛc., in selbstgebohrten Röhren von organ. Bodenbestandteilen lebend, als Fischköder von wirtschaftlicher Bedeutung.

Sandwürmer: Pier.

Sanfedisten (ital.), ehemals polit. Partei im Kirchenstaate, zur Befestigung der päpstl. Gewalt.

San Felipe. 1) Hauptstadt der chilen. Prov. Aconcagua, am Aconcagua, (1920) 11 577 E.; 1906 durch Erdbeben zerstört; Handel. — 2) Stadt im venezolanischen Staat Yaracui, (1920) 15 506 E.; Handel mit dem Hafen Puerto Cabello.

San Felipe de Játiva, span. Stadt, s. Játiva.

San Fernando. 1) Stadt in der span. Prov. Cádiz, auf der Insel Leon, (1921) 26 953 E., Marineinstitut und -observatorium, Kriegshafen. — 2) Stadt in Chile, (1920) 10 753 E.

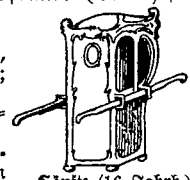
San Fernando de Apure, Hauptstadt des venezolanischen Staats Apure, am Apure. **San Fernando de Atabapo,** Hauptort des venezolanischen Territoriums Amazonas.

San Francesco d'Albāro (spr. frantschésko), östl. Vorort von Genua.

San Francisco (Frisco), Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, am Stillen Ozean, auf einer Landzunge zwischen dem **Goldenen Tor** und der **Bai von S. F.** [Karte: Vereinigte Staaten von Amerika I, 1; Tafel: II, 11], (1920) 506 676 E. (1846: 500); sehr gemischte Bevölkerung (auch viele Ostasiaten); Universität (in Berkeley, s. d.); bedeutendste Handelsstadt an der Westküste Amerikas (1920: Einfuhr 212, Ausfuhr 226 Mill. Doll.); Ausfuhr: bes. Getreide, Mehl, Wein, Lachs, Quecksilber, Wolle, Edelmetalle [s. auch Übersicht: Vereinigte Staaten von Amerika], Industrie in Eisengießereien, Schiffbau ꝛc. — S. F., 1776 als Franziskanermission angelegt, ist erst seit Entdeckung der kalifornischen Goldfelder 1848 aufgeblüht. 18. April und folgende Tage 1906 durch Erdbeben und Feuersbrünste zum größten Teil zerstört (vgl. Wolff, 1908), seitdem wieder aufgebaut. Vgl. Rühl (1913).

San Francisco Mountains (spr. mauntins), jungvulkanisches, dem Coloradoplateau der Ver. Staaten von Amerika aufgesetztes Gebirge, im Humphrey's Peak 3828 m hoch. Vgl. Butler (engl., 1913).

Sänfte, Tragstuhl, Beförderungsmittel für Personen, von Menschen oder Saumtieren getragen, stammt aus dem Orient, früher in Europa sehr gebräuchlich [Abb.], jetzt noch in China, Japan, Ostindien und Spanien. (S. auch Palankin.)


Sänfte (16. Jahrh.).

Sanga, f. Rinder.

Sanga, r. Nebenfl. des Kongo, Hauptfluß des südöstl. Kamerun; Hauptnebenfluß Dscha.

Sangajöl, Destillat aus Borneo-Petroleum; Terpentinölersatz.

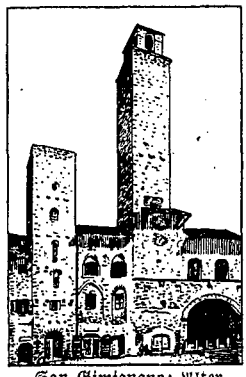
Sangallo, ital. Architektenfamilie. — **Giuliano da S.,** geb. 1445 in Florenz, gest. das. 1516. — Sein Bruder **Antonio da S. d. Ä.,** geb. 1455 in Florenz, gest. das. 1534; baute bes. kuppelgewölbte Zentralkirchen. — Dessen Neffe **Antonio da S. d. J.,** geb. 1485 im Mugello, gest. 1546 in Terni, tätig als Baumeister von St. Peter und im Festungsbau, begann den Palazzo Farnese in Rom, mitätig am Ausbau des Vatikans u. a.

Sangāy, Vulkan Ecuadors, in der Ostkordillere, 5323 m; 1849 erstiegen. [Karte: Südamerika I, 2.]

Sangerhausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) 11 258 E.; im 10. Jahrh. gegründet, St. Ulrichskirche (11. Jahrh.), Rathaus aus dem 15. Jahrh., berühmtes Rosarium; Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule; Braereien, Malzfabrik, Maschinen-, Eisenindustrie. S. war von 1370 bis 1815 sächsisch, seitdem preußisch.

Sängerkrieg, der Wartburgkrieg (s. d.).

San Gimignano (spr. dschiminjahno), Stadt in der ital. Prov. Siena, (1911) 10 365 E., Kastell, alte Paläste mit Türmen [Abb.], Dom, Kirche Sant' Agostino (berühmte Fresken), Museum.


San Gimignano: Alter Regierungspalast.

San Giovanni a Teduccio (spr. dschow-, -uttscho), Gemeinde in der ital. Prov. Neapel, (1911) 22 594 E.

San Giovanni di Medua (spr. dschow-), slaw. **Schenji,** Hafenstadt an der Nordküste Albaniens. Im Weltkrieg wurden Versuche der Entente, den Schiffsverkehr mit S. G. d. M. aufzunehmen, von der österr. Flotte von Cattaro aus unterbunden; 29. Jan. 1916 wurde Stadt und Hafen von der österr.-ungar. Armee Köveß besetzt.

San Giuliano (sp. dschu-), Antonio, Marchese di, ital. Staatsmann, geb. 10. Dez. 1852 in Catania, 1879 Bürgermeister das., 1882 Mitglied der Deputiertenkammer, 1905 des Senats, 1906 Botschafter in London, 1910—14 Minister des Auswärtigen, gest. 16. Okt. 1914 in Rom; schrieb: „Briefe über Albanien" (deutsch 1913).

Sang-koi, Fluß in Tongking, s. Song-ka.

Sangnier (spr. -ñeh), Marc, Begründer der Zeitschr. „Sillon" (s. d.).

Sang-po, Oberlauf des Brahmaputra.

Sangro, Fluß in Italien, kommt aus den Abruzzen, mündet, 112 km lang, bei Torino ins Adriat. Meer.

Sanguinaria, Blutkraut, Pflanzengattung der Papaveraceen. S. canadensis (**kanad. Blutkraut**), mit weißen, durchscheinenden Blüten, blutrotem Milchsaft und narkotisch giftigem Samen; Zierpflanze; der Wurzelstock in Amerika medizinisch verwendet.

Sanguiniker (lat.), vollblütiger, feuriger Mensch, Hitzkopf; **sanguinisch,** blutreich, leichtblütig, von leicht empfänglichem, lebhaftem Temperament.

Sanguisorba *L.*, Pflanzengattung der Rosazeen, ausdauernde Kräuter mit Fiederblättern, ähnlich denen von Pimpinella, und kopfförmigen, rotbraunen Blütenständen. Durch ganz Europa S. officinālis *L.* (Poterium officinäle *A. Gray*, **Braunelle, Wiesenknopf, -bibernell**) auf feuchten, S. minor *Scop.* (Poterium Sanguisorba *L.*, **kleiner Wiesenknopf, Becherblume** [Abb.; a Einzelblütchen]) auf trocknen Wiesen, beide als Suppenkräuter im Garten (**Gartenbibernell** oder **-pimpinelle**).

Sanguisorba minor.

Sanhedrin, s. Synedrium.

Sanherib, assyr. König (705—681 v. Chr.), Sohn Sargons II., unterwarf Babylon, bekriegte Ägypten, belagerte Jerusalem (2. Kön. 18 und 19); in Babylon ermordet von seinem Sohn Adrammelech (2. Kön. 19, 37).

San-hsing, Stadt in der Mandschurei, s. San-sing.

Sanidin, glasiger Feldspat, Orthoklas (s. Feldspate) von glasiger, oft rissiger Beschaffenheit, meist eingewachsen. **Sanidinit,** ein wesentlich aus S. bestehendes Gestein.

Sanieren (lat.), heilen, helfen. **Sanierung,** die Herbeiführung der wirtschaftlichen Gesundung eines mit Verlust arbeitenden Unternehmens, insbes. einer Aktiengesellschaft. Geschieht durch Verwendung der vorhandenen offnen und stillen Reserven, durch Zusammenlegung von Aktien, durch Nachzahlungen seitens der Aktionäre. (Handelsgesetzb. § 240, 1.)

Sanies (lat.), Jauche, dünner blutiger Eiter; **saniös,** [eiterig.

San Ildefonso, span. Stadt, s. Granja.

Sanitär, auf die Gesundheit (lat. sanitas) bezüglich.

Sanität (vom lat. sanĭtas, Gesundheit), allgem. Gesundheitszustand; **Sanitätsanstalten, -behörden,** zur Pflege und Förderung des öffentl. Gesundheitswesens dienende Anstalten, Behörden (s. Hygiene, Sanitätswesen).

Sanitätsabteilung, Zusammenfassung des Sanitätspersonals der (7) Infanterie-Divisionen des Reichsheers. Stärke: etwa 40 Sanitätsoffiziere und 171 Sanitätsmannschaften. Geteilt in Sanitätsstaffeln (Divisions-S.), für jeden Standort eine; Führer ist der Standortarzt. Uniform: Einheitsuniform mit kornblumenblauen Vorstößen und Äskulapstab.

Sanitätsdepot, im Reichsheer Einrichtung zur Versorgung des Heers mit Arznei- und Verbandmitteln; je eins bei den Gruppen- und den Wehrkreiskommandos.

Sanitätshund, zum Aufsuchen von versprengten Verwundeten bes. abgerichteter Hund. Die S., für deren Verwendung sich seit 1892 der Maler Bungartz aus Lechenich (Rheinprovinz) und seit 1893 der „Deutsche Verein für S." einsetzten, wurden im Weltkrieg — z. T. nach dem deutschen Vorbild — in fast allen großen Heeren geführt. Die Abrichtung und Verwendung durch die **S.-Führer** geschah anfangs nach der Methode des Verbellens, dann durch die des Verweisens (entweder „mit Gegenstand", d. h. der S. brachte vom liegenden Verwundeten einen Bekleidungsgegenstand herbei, oder „stumm", d. h. der S. gab Zeichen der Erregung), später wurde die Bringselmethode als beste angenommen; d. h., hat der S. gefunden, so nimmt er das „Bringsel", einen 30 cm langen Lederriemen, der während der Suche vorn an seinem Halsband befestigt ist, in den Fang [Abb.] und kehrt zu seinem Führer zurück, um ihm anzuzeigen, daß er folgen soll.

Sanitätshund.

Sanitätsinspektionen, 1906—19 Dienststellen im deutschen Heere (Berlin, Posen, Cassel, Straßburg i. E., München) zwischen dem Generalstabsarzt der Armee und den Korpsärzten. Die **Sanitätsinspekteure (Obergenerale)** hatten den Rang der Brigadekommandeure. Im Reichsheer besteht eine S. mit einem Sanitätsinspekteur (Generaloberstabsarzt).

Sanitätskollegium, s. Medizinalkollegium.

Sanitätskolonne, vom Roten Kreuz oder örtlichen Samaritervereinen ausgebildete Mannschaften, die uniformiert sind und freiwilligen Sanitätsdienst bei großen mit Menschenansammlungen verbundenen Veranstaltungen tun.

Ihr Zweck ist Sicherstellung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen.

Sanitätskompanie, bis 1900 **Sanitätsdetachement,** Feldsanitätsformation des ehemal. deutschen Heers zur ersten Hilfe auf dem Schlachtfelde, je drei bei jedem Armeekorps.

Sanitätskorps, Sanitätspersonal, ehemals die Gesamtheit der deutschen Sanitätsoffiziere, -unteroffiziere, -soldaten und Militärkrankenwärter, sämtlich Personen des Soldatenstandes. Im weitern Sinne noch: Militärapotheker, Verwaltungspersonal der Militärlazarette, Kranken- und Hilfskrankenträger.

Sanitätsoffiziere, die im Offiziersrange stehenden Militärärzte der deutschen Armee und Marine. Dem Range nach: Generaloberstabsarzt (im Range des Generalleutnants), Generalstabsarzt (Generalmajor), Generalarzt (Oberst), Generaloberarzt (Oberstleutnant), Oberstabsarzt (Major), Stabsarzt (Hauptmann), Oberarzt (Oberleutnant), Assistenzarzt (Leutnant), Unterarzt (Oberfeldwebel). Entsprechend die Grade bei der Marine. (Tafel: Uniformen 15.)

Sanitätspolizei, s. Hygiene.

Sanitätsschule, zur Ausbildung der Sanitätssoldaten, im deutschen Reichsheer, je eine in jedem Wehrkreis. Nach einem Jahr Dienst mit der Waffe 1jähriger Kursus mit Abschlußprüfung, darauf Versetzung in die Sanitätsabteilungen (s. d.).

Sanitätssoldaten, bis 1899 **Lazarettgehilfen** genannt, zur Unterstützung der Ärzte beim niedern Chirurgendienst bestimmt. Dienstgrade: Sanitätsoberfeldwebel, -feldwebel, -unterfeldwebel, -unteroffizier, -obergefreiter, -gefreiter, -soldat; sind Kombattanten. (Tafel: Uniformen 30.)

Sanitätswache, von Behörden oder Samaritervereinen eingerichtete Rettungsstelle zur Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen in Betrieben ꝛc. und bei plötzlichen Erkrankungen. Sie steht unter Leitung eines Arztes und ist mit ausgebildeten Samaritern besetzt. Tages- und Nachtdienst. Die Samariter besorgen auch den Krankentransport.

Sanitätswesen, die staatl. Organisation der öffentl. Gesundheits- und Krankenpflege für die zivile und militär. Bevölkerung eines Landes. — Das **Militär-S. (Armee-S., Militärmedizinalwesen)** umfaßt die Gesundheits- und Krankenpflege der Militärpersonen; die Leitung liegt bei der Sanitätsinspektion (s. d.). Ihr unterstehen die Gruppenärzte bei den Gruppenkommandos (Generalstabsärzte), diesen die Divisionsärzte. Die 7 Divisionsärzte fungieren zugleich als Wehrkreisärzte, ihnen unterstehen die Divisionssanitätsabteilungen. Die Krankenbehandlung geschieht teils (bei Leichtkranken) bei der Truppe (in Truppenkrankenstuben), teils in den Militärlazaretten. Vgl. Villaret und Paalzow (1909), Altgelt („Sanitätsdienst im Felde", 1910).

Sanitätszüge, Eisenbahnzüge zum Transport von Schwerverwundeten und Schwerkranken im Kriege; man unterschied: **Lazarettzüge,** für die entsprechende Einrichtungen bereits im Frieden getroffen waren, und **Hilfslazarettzüge,** die von der Krankentransportkommission erst nach Bedürfnis zusammengestellt wurden.

San José (in Costa Rica).

San Jago de Chile, s. Santiago.

San Januario, Ort in Westafrika, s. Humpata.

San José (spr. cho-). 1) Hauptstadt von Costa Rica, (1920) 38930, mit Vororten 51395 E.; Universität, Nationalmuseum, Zoolog. Garten; im März 1924 durch Erdbeben fast vollständig zerstört. — 2) Departamentohauptstadt in Uruguay, 14000 E. — 3) Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, Hauptort des durch seinen Südfruchtbau bekannten Santa-Clara-Tals, (1920) 39642 E., Universität. In der Nähe die Lick-Sternwarte (s. d.).

San José de Cúcuta (spr. cho-), Stadt in Kolumbien, 21000 E.; Kakaobau. Deutsche Kaufleute.

San José de Guatemala (spr. cho-), Hauptstadt von Guatemala am Stillen Ozean, 1500 E.; Bahn nach der Hauptstadt.

San-José-Schildlaus, s. Schildläuse.

San Juán (spr. chu-), Fluß in Zentralamerika, Ausfluß des Sees von Nicaragua, mündet, 160 km lang, bei San Juan del Norte in das Karibische Meer; Schiffahrt durch Stromschnellen erschwert.

San Juán (spr. chu-), Hauptstadt der argentin. Prov. S. J. (am Andenfuß, großenteils Wüste; Bergbau auf Gold und Kupfer; 87845 qkm, 1921: 131179 E.), am S. J., 16631 E.

San-Juan-Archipel (Haro-Archipel), Inselgruppe, zum nordamerikan. Staate Washington gehörig, zwischen dem Festland und der Insel Vancouver, 440 qkm.

San Juán Bautista (spr. chu-), Hauptstadt des mexik. Staats Tabasco, (1921) 12327 E.

San-Juan-de-Fuca-Straße, Meeresstraße an der Westküste Nordamerikas, zwischen der brit. Insel Vancouver und dem Staate Washington, 15—25 km breit.

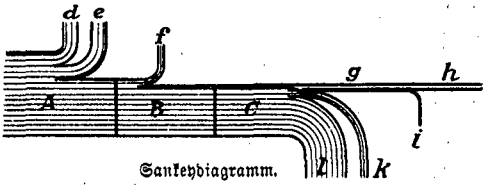
San Juán del Norte (spr. chu-), **Greytown,** Stadt in Nicaragua, an der Mündung des San Juan, 2000 E.

San Juán del Sur (spr. chu-), Hafenstadt in Nicaragua, am Stillen Ozean.

San Juán de Puérto Rico (spr. chu-), befestigte Hauptstadt von Portoriko, (1920) 70707 E.

San Juste, Kloster, s. Geronimo de Yuste.

Sankeydiagramm, nach dem Erfinder, dem engl. Ingenieur M. P. H. Riall Sankey (geb. 9. Nov. 1853 in Nenagh in Irland), genanntes Diagramm zur Darstellung des Energieumsatzes. Die Energie wird als Strom dargestellt, von dem Seitenströme abzweigen, die nutzbar angewendet werden oder verlorengehen [Abb.; S. eines Dampfmaschinenbetriebs: A Gesamtwärme der Feuerung = 100 Proz.;



Sankeydiagramm.

d Wärmeverlust durch Ausstrahlung (15 Proz.); e Wärmeverlust durch die Rauchgase (15 Proz.); zur Dampfleitung (B) gelangen demnach nur 70 Proz.; f Verlust durch Abstrahlung von der Leitung (5 Proz.); zur Maschine (C) gelangen nur noch 65 Proz.; von diesen ausgenutzt 10 Proz. als indizierte Leistung (g), davon 8,5 Proz. als Nutzleistung (h), bei einem Reibungsverlust (i) in der Maschine von 15 Proz. der indizierten Leistung; k Strahlungsverlust der Maschine (10 Proz.); 80 Proz. der zur Maschine gelangenden Wärme verbleiben im Abdampf (i), zu Heizungszwecken verfügbar].

Sánkhya (Sanskrit), ein System der indischen Philosophie, das die Entwicklung der Erscheinungswelt aus der Urmaterie lehrt, die absolute Wesensverschiedenheit von Geist und Materie behauptet und in der Erkenntnis dieser Verschiedenheit das Mittel zur Erlösung aus dem Kreislauf der Existenzen (Sansâra) erblickt. Vgl. Garbe („Die S.-Philosophie", 2. Aufl. 1917).

Sankt (lat.), abgekürzt **St.,** heilig.

Sankt Amarin, Stadt im Oberelsaß (franz. Depart. Haut-Rhin), an der Thur, (1910) 2203 E.; Baumwollindustrie.

Sankt Andrä, ungar. **Szentendre,** Stadt im ungar. Komitat Pest, an der Donau, (1920) 5869 E., Sitz des griech.-orient.-serb. Bischofs von Ofen. Dabei Insel S. A.

Sankt Andreasberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, auf dem Oberharz, südwestl. vom Brocken, 600 m ü. M., (1919) 3364 E., Silberbergbau (1487—1910), bedeutende Holzindustrie, Kanarienzucht; Luftkurort.

Sankt-Annen-Brüderschaften, s. Anna (Heilige).

Sankt Avold, Stadt in Lothringen (franz. Depart. Moselle), an der Rossel, (1910) 6400 E.

Sankt Beatenberg, klimat. Kurort im schweiz. Kanton Bern, 1150 m ü. M., 600 m über dem Thuner See (Drahtseilbahn), (1920) 1094 prot. E.

Sankt Bernhard, zwei Alpenpässe. Der **Große S. B.** verbindet die Täler der Rhône und der Dora Baltea, führt von Martigny in Wallis nach Aosta in Italien, 84 km lang, 2472 m hoch; auf der Höhe das **St.-Bernhards-Kloster** der Augustinerchorherren (962 gegründet, in jetziger Gestalt 1686 und 1898 erbaut [Tafel: Schweiz II, 5]), berühmtes Hospiz zur Verpflegung und Rettung der Reisenden; Zucht einer vorzüglichen Hunderasse, s. Bernhardiner; 15.—21. Mai

1800 Übergang Napoleons. — Der **Kleine S. B.**, 2188 m hoch, zwischen den Savoyischen und den Grajischen Alpen, von Bourg St.-Maurice nach Courmayeur im Aostatale, 32 km lang, vermutlich von Hannibal 218 v. Chr. überschritten.

Sankt Bernhardin, der Alpenpaß Bernardino (s. d.).

Sankt Blasien, Flecken und Amtsort im bad. Kr. Waldshut, an der Alb, (1919) 1685 E., Amtsgericht; die ehemal. reichsunmittelbare Benediktinerabtei (Klosterkirche [Tafel: Klassizismus I, 7, bei Empire]), um 945 gegründet, 1746 gefürstet, 1805 aufgehoben, jetzt Baumwollspinnerei. Vgl. Buisson (5. Aufl. 1907), Schneider (1921).

Sankt Christoph, Insel, s. Saint Christopher.

Sankt Gallen (Kanton).

Sankt-David-Inseln, die Mapia-inseln.

Sankt-Elms-Feuer, s. Elmsfeuer.

Sankt Eustatius, Insel, s. Saint-Eustache.

Sankt Florian, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirkshauptm. Linz, am Ipfbache, (1920) 1807 E., altes Augustinerchorherrenstift.

Sankt Gallen, Kanton der östl. Schweiz, 2019 qkm, (1920) 295 496 deutsche, in der Mehrzahl kath. E., im S. Ausläufer der Glarner Alpen, in der Mitte die Säntisgruppe, im N. fruchtbares Hügelland; blühende Alpenwirtschaft, Baumwollindustrie und Stickerei, Bergbau; bedeutendste Mineralquelle Pfäfers. Gesetzgebende Gewalt der Große Rat, vollziehende (7 Mitglieder) der Regierungsrat; 15 Bezirke. S. G. trat 1452 der Eidgenossenschaft bei. — Die **Hauptstadt S. G.**, im Tale der Steinach, 699 m ü. M., 74 820 E., Bischofssitz, Benediktinerabtei (im 7. Jahrh. vom heil. Gallus gestiftet, 8.—10. Jahrh. berühmte Gelehrtenschule, 1805 aufgehoben) mit der berühmten Stiftsbibliothek, Kathedrale (Stiftskirche [Tafel: Barock und Rokoko I, 8]; vgl. Fäh und Kreutzmann, o. J.), Handelshochschule, Museen; Stickerei, Weißwarenindustrie. Geschichte von Baumgartner (3 Bde., 1870—90), Henne am Rhyn (1863 und 1896), Dierauer (1904).

Sankt Gallen (Stadt).

Sankt Georg, s. Georg (Heiliger).

Sankt Georgen. 1) **S. G. im Breisgau,** Dorf im bad. Kr. Freiburg i. Br., (1919) 2448 E.; Weinbau. — 2) **S. G. im Schwarzwald,** Stadt im bad. Kr. Villingen, an der Brigach, 4893 E.; Uhrenfabrikation ꝛc.; bis 1633 Benediktinerabtei.

Sankt Georgen. 1) **S. G.,** magyar. **Szentgyörgy,** slowak. **Svätý Jur,** Stadt im tschechoslowak. Gau Preßburg, (1921) 3217 E.; Weinbau (**St. Georger Ausbruch**). — 2) **S. G.** (**Georgenstadt**), kroat. **Gjurgjevac,** jugoslaw. Gemeinde in Kroatien-Slawonien, (1900) 13 812 E.

Sankt-Georgs-Kanal, s. Georgskanal.

Sankt Gilgen, Dorf in Salzburg am Sankt-Wolfgang-See, 500 m ü. M., (1920) 1854 E.

Sankt Goar, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, links am Rhein, St. Goarshausen gegenüber (s. auch Goar), 1919: 1403 E., Amtsgericht, Stiftskirche (frühes 12. Jahrh., Langhaus 1444 völlig umgebaut); Schiffahrt; Weinbau; dabei Feste Rheinfels (s. d.).

Sankt Goarshausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, rechts am Rhein Sankt Goar gegenüber, (1919) 1490 E., Amtsgericht, Realschule; Gerberei, Weinbau; dabei Ruine Neukatzenelnbogen („Die Katz").

Sankt Gotthard, Gebirgsstock der Lepontinischen Alpen [Karte: Alpenländer I, 3], an der Grenze der Kantone Wallis, Uri, Graubünden und Tessin, im Durchschnitt 2000—2600 m hoch, durch den Sankt-Gotthard-Paß in zwei Teile geteilt, von denen der westliche höher (Pizzo Rotondo 3197 m, Piz Lucendro 2959 m), der östliche wilder und felsiger ist (Monte Prosa 2738 m, Pizzo Centrale 3003 m). Über den S. G. führt der **Sankt-Gotthard-Paß,** 2114 m hoch, verbindet das Tal der Reuß mit dem des Tessin, mit Hospiz; Befestigungen; seit 1882 führt durch ihn die Gotthardbahn (s. d.). Vgl. Spitteler (1897).

Sankt Gotthárd, magyar. **Szentgotthárd,** Großgemeinde im ungar. Komitat Eisenburg, an der Raab und der österr. (burgenländ.) Grenze, (1900) 2062 E., Zisterzienserabtei (1183); 1. Aug. 1664 Sieg Montecuccolis über die Türken.

Sankt Gregorientál, s. Münstertal (im Elsaß).

Sankt Heléna, brit. Insel mitten im Atlant. Ozean, 1863 km von Afrika entfernt, 122 qkm, (1921) 3747 E. (meist Neger); Hauptort Jamestown. Etwas Viehzucht und Anbau von neuseeländ. Flachs. 1502 entdeckt, seit 1673 englisch; der Hof Longwood 1815—21 Verbannungsort des Kaisers Napoleon I., der hier 5. Mai 1821 starb. Vgl. Jackson (engl., 1903).

Sanktifizieren (lat.), heiligen, heiligsprechen; **Sanktifikation,** Heiligsprechung, Weihe.

Sankt Immerthal, s. Saint-Imier.

Sankt Ingbert, bayr. Stadt im Saargebiet, am Rohrbach, (1920) 17 676 E., Amtsgericht, Gymnasium; Eisen-, Lederindustrie, Pulvermühlen.

Sanktión (lat.), Heiligung, Weihe, feierliche Bestätigung eines Gesetzes, Vertrags ꝛc.; auch Bezeichnung wichtiger Staatsgesetze (s. Pragmatische Sanktion). **Sanktionen,** vom Versailler Friedensvertrag (Art. 227—230) gegen den frühern deutschen Kaiser und die Kriegsbeschuldigten vorgesehene Strafbestimmungen „wegen schwerster Verletzung des internationalen Sittengesetzes und der Heiligkeit der Verträge". Später hat man aber unter S. die in jenem Vertrag vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zur Durchführung des Vertrags verstanden. Der Vertrag kennt 1) die zeitliche Verlängerung der Besetzung sowie die Wiederbesetzung einer bereits geräumten Zone zur Durchführung irgendeiner Bestimmung des Vertrags (Art. 428—432), außerdem 2) „wirtschaftliche und finanzielle Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen sowie überhaupt alle Maßnahmen, welche die Alliierten und Assoziierten als durch die Umstände geboten erachten", bes. bei vorsätzlicher Nichterfüllung der Wiedergutmachungspflichten (§ 17, 18 der Anlage II zu Teil VIII). Unter Berufung auf die letztere Bestimmung haben die Belgier, Briten und Franzosen am 7. März 1921 die Städte Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf besetzt und Zollmaßnahmen angeordnet wegen angeblicher Verletzung der Bestimmungen über die Kriegsbeschuldigten, die Entwaffnung und die erste Zahlung von 20 Milliarden Goldmark; ferner haben die Franzosen und Belgier seit 11. und 12. Jan. 1923 das Ruhrgebiet wegen Nichtlieferung der geforderten Menge Holz und Kohlen besetzt. Nach deutscher Auffassung berechtigen § 17, 18 der genannten Anlage nicht zu räumlicher Erweiterung der Besetzungszone. 3) kennt der Friedensvertrag die Androhung von Maßnahmen wegen Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen am Rhein gemäß Art. 42—44. Unter Berufung auf diese Bestimmung besetzten die Franzosen am 6. April 1920 (bis 17. Mai) den Maingau, weil Deutschland über die ihm gestattete Zahl hinaus Truppen zur Bekämpfung des Kommunistenaufstands ins Ruhrgebiet gesandt habe. (S. auch Versailles.)

Sanktionieren (von Sanktion, s. d.), bestätigen; Gesetzeskraft erteilen.

Sanktissimum (lat.), das Allerheiligste; in der kath. Kirche die geweihte Hostie.

Sankt Jakob an der Birs, Weiler im Stadtbez. Basel; Weinbau (Schweizerblut); hier 26. Aug. 1444 heldenmütiger Kampf von 1300 Schweizern gegen 20 000 Armagnaken (Denkmal, 1872).

Sankt Johann an der Saar, ehemal. Stadt im preuß. Reg.-Bez. Trier, (1905) 24 140 E., Eisen-, Tonwarenindustrie; 1909 mit Saarbrücken vereinigt.

Sankt Johann im Pongau, Markt und Bezirksort in Salzburg, an der Salzach, (1920) als Gemeinde 1409 E.; dabei die Liechtensteinklamm (s. d.).

Sankt Johann am Platz, schweiz. Ort, s. Davos.

Sankt Johann in Tirol, österr. Dorf in Nordtirol, am Ostfuß des Kaisergebirges, 650 m ü. M., (1920) 3580 E., Sommerfrische.

Sankt-Johannes-Gilden, s. Sankt-Lukas-Gilden.

Sankt Johannisrain, jetzt **Penzberg,** Gemeinde im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, (1919) 5626 E.; Steinkohlenbergwerk.

Sankt Kanzian, ital. Dorf in Görz und Gradisca, im Karst, 3 km von Divača; berühmte Höhlen und Kataraкte der Reka (s. d.). Vgl. F. Müller (1890).

Sankt-Lorenz-Strom, **Saint Lawrence River,** Strom in Nordamerika [Karte: Vereinigte Staaten von Amerika I], von Cartier (s. d.) zuerst erforschter Abfluß des Ontariosees, führt die Wassermasse der Kanad. Seen dem Atlant. Ozean zu, 1140 km lang; bildet zahlreiche Inseln (**See der Tausend Inseln**), Stromschnellen und mehrere Seen

(Sankt Francis-, Sankt Petersſee), mündet, 150 km breit, in den **Sankt Lorenz-Buſen** (219 300 qkm, 128 m mittlere Tiefe), das größte Äſtuar der Erde (820 km lang, 370 km breit), das durch drei Meerengen: die Straße von Belle Isle (zwiſchen Labrador und Neufundland), die Südſtraße (zwiſchen Neufundland und Kap Breton) und Gat von Canſo (zwiſchen Kap Breton und Neuſchottland) mit dem Atlant. Ozean in Verbindung ſteht; mit großen Seeſchiffen bis Montreal, mit kleinern bis Duluth ſchiffbar; Ausbau der obern Strecke zum Großſchiffahrtsweg im Gange; 4—5 Monate iſt die Schiffahrt durch Eis geſperrt; gegen 60 Nebenflüſſe, wichtig links der Ottawa, rechts der Richelieu.

Sankt Ludwig, Dorf im Oberelſaß (franz. Depart. Haut-Rhin), bei Baſel, (1910) 5417 E.; Seideninduſtrie.

Sankt-Lukas-Gilden, Sankt-Johannes-Gilden, im Mittelalter die Schrift-, Buch- und Druckergilden.

Sankt Martin in Turoc, Gau und Stadt der Slowakei, ſ. Turocz.

Sankt-Martins-Vogel, ſ. Eisvögel.

Sankt Michel, Gouvernement im ſüdöſtl. Finnland, 22 841 qkm, (1910) 198 829 E.; vier Kreiſe. — Die **Hauptſtadt** S. M., finn. **Mikkeli,** am Saimaſee, 4812 E.

Sankt Moritz, Dorf im ſchweiz. Kanton Graubünden, im Oberengadin, links über dem **St. Moritzer See,** 1850 m ü. M., Endpunkt der Albulabahn, (1920) 2669 E.; das Bad, rechts am Inn, zwiſchen Silvaplaner und St. Moritzer See, hat Eiſenſäuerlinge, Kurhaus, Stahlbad, Segantini- und Engadiner Muſeum, Wintersport. Vgl. Tarnuzzer (1908), Robertſon (1909).

Sankt Paul. 1) Franz. Inſel im ſüdl. Indiſchen Ozean, 7 qkm, unbewohnt. — 2) Kleine Felſeninſel im Atlant. Ozean, etwa unter dem Äquator, faſt unzugänglich, nur von Seevögeln bewohnt. Diente 1922 den beiden portug. Fliegern Coutinho und Cabral bei ihrem Transozeanflug Portugal-Braſilien als Stützpunkt.

Sankt Peter, die Peterskirche in Rom (ſ. d.); Felſen, ſ. Sankt Paul.

Sankt Petersburg, ſ. Petersburg.

Sankt-Peterſtab, ſ. Solidago.

Sankt Pilt, franz. **Saint-Hippolyte,** Stadt im Oberelſaß (franz. Depart. Haut-Rhin), an den Vogeſen, (1910) 1678 E.; Weinbau (Rotwein).

Sankt Pölten, Bezirksſtadt in Niederöſterreich, an der Traiſen, (1920) 23 061 E., Biſchofsſitz, Domkirche, Prieſterſeminar, Taubſtummenanſtalt; Hammerwerke, Waffenfabrikation. Vgl. A. Herrmann (Geſchichte, 1921).

Sankt Thomas, eine der ehemals dän., ſeit 1917 amerikan. Virginiſchen Inſeln in Weſtindien [Karte: Südamerika I], mit Nebeninſeln 86 qkm, (1917) 10 191 E., die faſt ſämtlich in der **Hauptſtadt S. T.** oder **Charlotte Amalie,** 8540 E., Dampferſtation, wohnen. 1493 durch Kolumbus entdeckt, 1755 däniſch.

Sankt Thomas, eine der Guineainſeln, ſ. São Thomé.

Sankt Tönis, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Düſſeldorf, (1919) 7350 E.; Seiden-, Samtweberei.

Sankt Truyen (ſpr. treuen), franz. **Saint-Troud,** fläm. **Sint Truiden,** Stadt in der belg. Prov. Limburg, (1910) 15 647 E.

Sanktuarium (mittellat., „Heiligtum"), in röm.-kath. Kirchen der Ort um den Altar; auch der Ort zur Aufbewahrung von Reliquien.

Sankt Ulrich, Markt und Hauptort des Grödner Tals (ſ. Gröden) in den Tiroler Dolomiten, (1910) 2124 E.; Holzſchnitzſchule. Seit 1919 italieniſch.

Sankt Veit. 1) **S. V. an der Glan,** öſterr. Bezirksſtadt in Kärnten, (1920) 5927 E.; Eiſenhandel; dabei Bad Vitusquelle. Vgl. Lorenz (2. Aufl. 1896), Rainer (1904). — 2) **S. V. am Flaum,** deutſcher Name von Fiume.

Sankt Vincent, ſ. Saint Vincent.

Sankt-Vincent-Golf, Einbuchtung an der Südküſte Auſtraliens, 138° öſtl. L.; 1802 von Flinders entdeckt.

Sankt Vith, belg. (bis 1919 preuß.) Stadt auf der Eifel, (1919) 2233 E.

Sankt Wendel, preuß. Stadt im Saargebiet (bis 1919 Kreisſtadt im preuß. Reg.-Bez. Trier), an der Blies, (1919) 7535 E., Amtsgericht, Gymnaſium, Studienanſtalt, Lehrerſeminar, Ackerbauſchule.

Sankt Wolfgang. 1) Markt in Oberöſterreich [Tafel: Öſterreich II, 7] am St.-**Wolfgang**- oder **Aberſee** (12 km lang, bis 2 km breit, 112 m tief, 1348 ha), am Fuße des Schafbergs (1780 m, mit Zahnradbahn), (1920) 1761 E. — 2) Bad im Fuſcher Tal (ſ. d.).

Sankuru, im Oberlauf **Lubilaſch,** r. Nebenfl. des Kaſſai in Afrika, mündet bei Bena Bendi, bildet mit dem Kaſſai eine über 1000 km ſchiffbare Waſſerſtraße.

Sanlúcar de Barramēda, Stadt in der ſpan. Prov. Cádiz, an der Mündung des Guadalquivir, (1921) 27 103 E., Seebad; Handel mit Sherry.

San Luis, Hauptſtadt der argentin. **Prov. S. L.** (73 923 qkm, 1921: 129 655 E.), am Chorrillo, 14 000 E.

San Luis Potoſi (auch nur **San Luis** oder **Potoſi**), mexik. Binnenſtaat, 62 177 qkm, (1921) 420 155 E.; Erzbergbau, die **Hauptſtadt S. L. P.,** 68 022 E., mit großen Schmelzwerken.

San Marco in Lamis, Stadt in der ital. Prov. Foggia, (1911) 17 339 E.

San Marino, Republik in Italien, zwiſchen den Prov. Peſaro e Urbino und Forlì, 61 qkm, (1920) 12 027 E.; Verfaſſung von 1847, die geſetzgebende Gewalt durch den Großen Rat (60 auf 9 Jahre gewählte Mitglieder) und den aus dieſem jährlich gewählten Kleinen Rat (12), die ausführende Gewalt durch zwei aus dem Großen Rat auf ein halbes Jahr gewählte capitani reggenti vollzogen; 950 Mann Miliz. Ausfuhr: Wein, Vieh, Steine. Wappen: Drei mit ſilbernen Federn beſteckte ſilberne Bergkaſtelle in Blau [Abb.]; Landesfarben: Blau-Weiß. — Die **Hauptſtadt S. M.,**

San Marino.

auf dem Monte Titano (743 m), 2000 E. Die Republik entſtand im Anſchluß an das 885 zuerſt genannte Kloſter S. M., ſeit 1862 unter dem Schutze des Königs von Italien, ſchloß mit dieſem 1907 einen neuen Freundſchaftsvertrag (revidiert 1920 und 1921) und ſtellte ſich im Weltkrieg (Juni 1915) mit ſeinen Kräften an die Seite Italiens. Vgl. Hauttecoeur (frz., 1894), Amico (1899), Ricci (ital., 1904), Daquin (frz., 1904).

San Martino di Caſtrozza, Ort in Ital.-Südtirol, am Weſtfuß der Palagruppe, 1465 m ü. M., Sommerfriſche.

San Michele, ſ. Monte San Michele.

Sanmicheli (ſpr. -mikéli), Michele, ital. Baumeiſter, geb. 1484, geſt. 1559, als Kriegsbaumeiſter und Erbauer von Paläſten in Verona und Venedig tätig.

San Miguel (ſpr. -gehl), größte der Azoren, 777 qkm, mit Santa Maria (1900) 127 566 E.; Hauptſtadt Ponta Delgada. [Karte: Spanien ꝛc. I, 9.] [30 406 E.

San Miguel (ſpr. -gehl), Stadt in Salvador, (1921)

San Miniato al Tedeſco, Stadt in der ital. Prov. Florenz, am Arno, als Gemeinde (1911) 20 542 E.

Sanmunbai, Bucht in Tſche-kiang (Oſtchina).

Sannazāro, Jacopo, ital. und lat. Dichter, geb. 28. Juli 1458 in Neapel, geſt. daſ. Aug. 1530; Hauptwerk das Idyll „Arcadia" (1502; neue Ausg. 1888). Vgl. Sainats (ital., 1915).

San Nicolās de los Arrōyos, Stadt in der argentin. Prov. Buenos Aires, am Parana, 20 000 E.

Sanok, poln. Bezirksſtadt in Galizien, am San, (1910) mit dem gegenüberliegenden Dorf **Olchowce** (Staatsgeſtüt) 10 792 E.

San Pantalēo, Inſel an der Weſtküſte Siziliens, zur [Inſelgruppe Stagnone gehörig.

San Pedro de Atacama, chilen. Stadt, ſ. Atacama.

San Pedro de Macoris, wichtigſter Handelshafen der Dominikaniſchen Republik und Hauptſtadt der **Prov. S.** (1921: 43 612 E.), 25 226 E.

San Pedro de Tacna, chilen. Stadt, ſ. Tacna.

San Pier d'Arēna (**Sampierdarēna**), weſtl. Vorſtadt von Genua, (1911) 42 421 E.

San Pietro, ital. Inſel, ſüdweſtl. von Sardinien, 9 km lang und breit; Hauptort Carloforte, (1911) 8082 E.

San Ramon, Stadt in Nicaragua, (1920) 12 298 E.

San Remo, Stadt in der ital. Prov. Porto Maurizio, am Golf von Genua, (1911) 22 987 E., Winterkurort; Nov. 1887 bis März 1888 Aufenthalt des ſpätern Deutſchen Kaiſers Friedrich III.

Sans (frz., ſpr. ſang), ohne; **S. comparaison** (ſpr. kongparaſóng), ohne Vergleichung, unvergleichlich; **S. doute** (ſpr. dut), ohne Zweifel; **S. façon** (ſpr. faßóng), ohne Umſtände; **S. gêne** (ſpr. ſchähn), ohne Zwang; **S. phrase** (ſpr. fraſ'), ohne Redensart, ohne weiteres.

San Salvadór, Bahamainsel, s. Watlingsinsel.

San Salvadór, Hauptstadt der Republik Salvador, nahe am **Vulkan S. S.** (1450 m), (1922) 80756 E., Universität, Gewerbe-, Kunst-, Militär-, Musik-, Landwirtschaftsschule; Handel; 1854, 1872, 1879, 7. Juni 1917 und 28. April 1919 durch Erdbeben und vulkanische Ausbrüche fast zerstört.

San-Salvadór-Balsam, Perubalsam.

San Salvadór de Jujuy, argentin. Stadt, s. Jujuy.

Sanfanne-Mangu, Mangu, Hauptort und Regierungsstation des Bezirks S. M. (225000 E.) im nördl. Togo, unweit des Oti, 9000 E.; gehört zum brit. Mandatsgebiet.

Sanfára (Sanskrit), der Kreislauf der Geburten, die nach indischem Glauben sich ewig wiederholende Erneuerung des Daseins als höheres oder niederes Wesen.

Sansculotten (frz., spr. ßangkü-, d. i. Ohnehosen), zu Anfang der Franz. Revolution Bezeichnung der Proletarier, weil sie keine Kniehosen (oulottes), sondern lange Hosen (pantalons) trugen.

San Sebastián, befestigte Hauptstadt der span. Prov. Guipúzcoa, am Golf von Biskaya, (1921) 61774 E., Hafen, Handels- und Schiffahrtsschule; Seebad, Sommerresidenz des span. Königs.

San Severino Marche (spr. -ke), Stadt in der ital. Prov. Macerata, an der Potenza, (1911) 13699 E.

San Sevéro, Stadt in der ital. Prov. Foggia, (1911) 32202 E.

Sanfevier(i)afafer, Sanfever(i)afafer, die sehr brauchbaren Blattfasern mehrerer Arten der drazänenähnlichen Pflanzengattung Sansevieria aus der monokotylen Fam. der Liliazeen (Unterfam. Drazänoideen), bes. der afrikan. S. guineensis *L.*, der ceylonischen S. ceylanica *Wild.*, der trop.-afrikan. S. cylindrica (Bajonettpflanze) ꝛc.; von Eingebornen zu Bogensehnen benutzt (**Bogensehnenhanf, ostafrikan. Hanf**); auch Sisalhanf genannt wie die Faser von Agave.

Sanfibar (engl. **Zanzibar**), brit. Protektorat, Teil von Brit.-Ostafrika [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland], besteht aus den Inseln S. und Pemba, zusammen 2640 qkm, 196733 E. Die Insel S. (1660 qkm, 1910: 113624 E.), aus Korallenkalk, im O. unzugänglich, im W. buchtenreich, fruchtbar, reich bewässert; Bevölkerung: Neger (Suaheli), Araber (Grundbesitzer, etwa 10000), Inder (Kaufleute, etwa 12800), 270 Europäer (meist Engländer); Hauptprodukte: Gewürznelken, Kokosnüsse, Zuckerrohr, Maniok, roter Pfeffer; im O. Fischfang. Die **Hauptstadt** S., an der Westküste, 35262 E., mit vorzüglichem Hafen, der lange Zeit das Haupthandelszentrum der ganzen ostafrikan. Küste war, aber mit der zunehmenden Entwicklung der Festlandhäfen an Bedeutung stark verloren hat. S., seit dem 16. Jahrh. portugiesisch, wurde im 17. und 18. Jahrh. vom Imam von Maskat erobert. 14. Aug. 1885 mußte der Sultan die deutsche Schutzherrschaft in den Landschaften am Kingani und Wami und in Witu anerkennen. Durch den deutsch-engl. Vertrag vom 1. Juli 1890 verlor das Sultanat S. seine Selbständigkeit, die Inseln und ein Teil der Festlandküste kamen unter brit. Protektorat, das 1906 und 1913 noch enger gestaltet wurde, die übrigen Festlandbesitzungen des Sultans gingen gegen Entschädigung in deutschen und ital. Besitz über. Der festländische Teil des Sultanats heißt seit 1920 Kenya-Protektorat. (S. Britisch-Ostafrika-Protektorat.) Sultan ist seit 1911 Seyyid Khalifa ben Harub (geb. 1879). Vgl. Schmidt (1888), Baumann (1897), Lyne (engl., 1905), Pearce (engl., 1920), Crofton (engl., 1921).

Sanfibarnelken, eine Sorte Gewürznelken (s. d.).

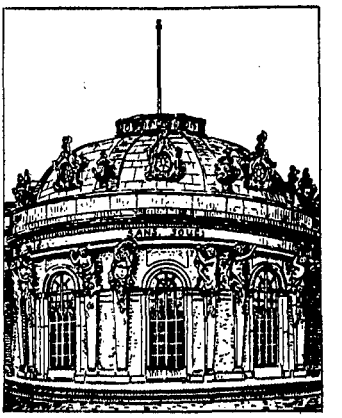
San-fing, Sang-hsing, chines. „Vertragshafen" in der Mandschurei, am Einfluß des Mutankiang in den Sungari, (1919) 36325 E.; in der Nähe ein Kohlenfeld.

Sanskrit (genau samskrta, „gebildet"), die Sprache der klass. Literatur der Inder (s. Indische Literatur), war schon im 6. Jahrh. v. Chr. als Volkssprache ausgestorben, wird als Gelehrtensprache aber noch heute in Indien gesprochen und geschrieben. Die Sprache der vedischen Literatur, die man irrtümlich oft auch S. nennt, unterscheidet sich davon im Wortschatz, wie in der Form- und Flexionslehre sehr bedeutend. Geschrieben wird das S. jetzt meist in Nägarí (s. d. und Tafel: Schrift II, 24). Grammatiken von Kielhorn (deutsch von Solf, 1888), Wackernagel (2 Bde., 1896—1905), Whitney (5. Aufl. 1924; deutsch von Zimmer, 1879); für Anfänger Fick (4. Aufl. 1922), Geiger (3. Aufl. 1923), Stenzler (10. Aufl. 1923); Wörterbücher von Böhtlingk und Roth (1853—75), kürzere Bearbeitung von Böhtlingk (1879—89; Neudr. 1923), Cappeller (1887). Vgl. Jacobi („Was ist S.?", „Scientia", Bd. 14, 1913).

Sanfovino, eigentlich **Andrea Contucci,** ital. Bildhauer und Architekt, geb. 1460 in Monte Sansovino (Toskana), in Rom und Lissabon tätig, gest. 1529, Grabmäler (in Rom), Skulpturen der Casa Santa di Loreto. — Sein Schüler **Jacopo Tatti,** geb. 1486 in Florenz, seit 1527 in Venedig (Bauten, bes. die Bibliothek, und Bronze- sowie Marmorskulpturen), gest. das. 1570, nannte sich ebenfalls S.

Sans peur et sans reproche (frz.), „Ohne Furcht und Tadel", Ehrenname Bayards (s. d.); Wahlspruch eines 1735 von Friedrich d. Gr. gestifteten Ordens.

Sanssouci (frz., spr. ßangßußih, „Sorgenfrei"), Lustschloß [Abb.; Mittelbau der Südfassade] mit Park bei Potsdam, 1745—47 von Knobelsdorff erbaut, mit Bildergalerie; Lieblingsaufenthalt und Sterbeort Friedrichs d. Gr. und Friedrich Wilhelms IV. Vgl. Nowack (1908), Friedr. Winkler (1921).



Sanssouci.

San Stefáno, Hafenstadt am Marmarameer, westl. von Konstantinopel, 2000 E.; hier 3. März 1878 Präliminarfriede zwischen Rußland und der Türkei, durch den Berliner Kongreß (s. d.) abgeändert. [(San) und São, heilig.

Santa (ital., span., portug.), weibl. Form zu Santo.

Santa Ana. 1) Stadt in Salvador, beim **Vulkan S. A.** (2385 m), (1922) 60679 E. — 2) Stadt im S. des nordamerikan. Staats Kalifornien, (1920) 15485 E.; Südfruchthandel.

Santa Anna, Antonio Lopez de, auch **Santana,** Präsident und Diktator von Mexiko, geb. 1797 in Jalapá, 1829 Kriegsminister, 1833 Präsident, 1835—36 Diktator, 1841—47 wieder Präsident, 1853—55 Diktator, lebte dann im Auslande; gest. 20. Juni 1876 in Mexiko. [s. Tampico.

Santa Anna de Tamaulipas, Stadt in Mexiko,

Santa Barbára, Stadt an der südl. Küste des nordamerikan. Staats Kalifornien, (1920) 19441 E.; Seebad, Winterkurort mit mildem Klima in schöner Gebirgsumgebung.

Santa Catharina, Staat in Südbrasilien, 92810 qkm, (1920) 668743 E. (etwa 80000 Deutsche); zahlreiche deutsche Kolonien (Blumenau, Joinville, Brusque, Annaburg, Badenfurt, Santa Thereza, Hansa, Dona Francisca u. a.); Hauptstadt Florianopolis (Desterro) auf der Insel S. C.

Santa Clara, Provinz (1919: 657697 E.) und Stadt auf Kuba, 63151 E.

Santa conversazióne (ital., „heil. Unterhaltung"), in der ital. Malerei Gruppe der Madonna mit Heiligen.

Santa Cruz (spr. kruhs), Insel, s. Sainte-Croix.

Santa Cruz (spr. kruhs), argentin. Territorium im südl. Patagonien, 282750 qkm, (1922) 17925 E.

Santa Cruz (spr. kruhs), östl. Departamento (366995 qkm, 1915: 341640 E.) in Bolivia, meist Moor- und Sumpfland; Hauptstadt S. C. de la Sierra, (1918) 25807 E.

Santa Cruz (spr. kruhs), deutsche Kolonie im brasil. Staate Rio Grande do Sul, am Jacuhy; als Kreis (1920) 57469 E.

Santa Cruz (spr. kruhs), Stadt und Seebad im nordamerikan. Staate Kalifornien, an der Montereybai südl. von San Franzisco, (1920) 10917 E.

Santa Cruz de la Palma (spr. kruhs), Hauptort von Palma (s. d.). [von Teneriffa, (1920) 52413 E.

Santa Cruz de Tenerife (spr. kruhs), Hauptstadt

Santa-Cruz-Inseln (spr. kruhs), auch **Königin-Charlotte-Inseln**, brit. Archipel Melanesiens im Stillen Ozean, südöstl. von den Salomoninseln, 938 qkm, 7000 meist heidn. E.; Hauptinsel **Santa Cruz** (**Indengi, Nitendi**; 560 qkm; Graciosabai guter Ankerplatz).

Santa Fé. 1) Hauptstadt der argentin. **Prov. S. F.** (131906 qkm, 1921: 1007512 E.; meist Pampa), am Zusammenfluß des Rio Salado und Saladillo, (1914) 59574 E.; Universität. — 2) Hauptstadt des nordamerikan. Territoriums Neumexiko, (1920) 7236 E. (viele Mexikaner und Indianer); archäolog. Institut; Goldgewinnung, Silberfiligranindustrie. — 3) **S. F. de Bogotá**, Stadt in Kolumbien, s. Bogotá.

Santa Isabel, Hauptort von Fernando Po (s. d.) und Span.-Guinea (im weitern Sinne), (1900) 1421 E.

Santa Izabel, Koloniezone im brasil. Staate Espirito Santo, (1920) 14696 E. (meist Deutsche).

Santāl, Name eines drawidischen Volks in Bengalen, (1901) 1790521 Köpfe; 1855 unterworfen, dienen jetzt als Polizeimannschaft und Soldaten.

Santalazeēn (Santalaceae), dikotyledonische Pflanzenfamilie; Bäume, Sträucher oder Kräuter; Halbschmarotzer mit Blattgrün. Hauptgattungen: Santalum, Thesium 2c. Die Familie bildet mit den ebenfalls schmarotzenden Loranthazeen und Balanophorazeen die Reihe der **Santālen** (Santāles).

Santa Leopoldina, Koloniezone im brasil. Staate Espirito Santo, (1920) 18136 E. (meist Deutsche und Schweizer). Hauptort Cachoeiro.

Santalin, der rote Farbstoff des Sandelholzes (s. d.).

Santalöl, gereinigtes Sandelholzöl (Gonorol, s. d.).

Santa Lucia (spr. -tschia), ital. (bis 1919 österr.) Flecken an der Mündung der Idria in den Isonzo. Im Weltkrieg richteten in der 3. Isonzoschlacht die Italiener 9., 12. und 13. Sept. 1915 starke Angriffe gegen die Felsplatte von S. L., die nur bis an die Hindernisse und die in den Fels gehauenen österr. Schützenstände vordrangen.

Santa Lucia (spr. -ßia), eine der Kleinen Antillen, zum brit. Gouv. Windward Islands gehörig, 602 qkm, (1921) 51505 E. (meist Neger); vulkanisch. Hauptausfuhr Zucker und Kakao. Hauptort und Hafen Port Castries.

Santălum *L.*, Pflanzengattung der Santalazeen, in Indien, Indonesien, Australien 2c.; Bäumchen mit immergrünen, lederartigen Blättern; Halbschmarotzer. Von einigen Arten Sandelholz (s. d.).

Santa Margherita Ligure, Stadt in der ital. Prov. Genua, (1911) 7925 E., Seebad. [1902 Ausbrüche.

Santa Maria, Vulkan (3768 m) in Guatemala;

Santa Maria, eine der Azoren, 97 qkm; auch eine kleine Insel vor der Westküste Chiles, in der Arauco-Bucht, südwestl. von Concepcion. Im Weltkrieg hier 1. Nov. 1914 deutsch-engl. Seegefecht. — **Puerto de S. M.**, s. d. — **S. M. Capua Vetère**, s. Capua. — **S. M. de Belem**, Hauptstadt des Staates Pará (s. Pará). — **S. M. dela Victoria**, s. Victoria. [Magdalena, (1905) 6000 E.

Santa Marta, Hauptstadt des kolumb. Departamento

Santa Maura, ionische Insel, s. Leukas.

Santa Monica, Seebad an der südl. Küste des nordamerikan. Staates Kalifornien, bei Los Angeles, (1920) 15252 E.

Santana, Antonio Lopez de, s. Santa Anna.

Santandér, Hauptstadt der span. **Prov. S.** (5460 qkm, 1921: 327669 E.; Altkastilien), an der Mündung der Ria in das Kantabrische Meer, 72469 E.; biolog. Station, befestigter Hafen; Schiffswerften, Eisengießereien, Seebäder, Mineralquellen.

Santandér, Name zweier Departamentos in Kolumbien: S. Norte (Nord-S.) mit (1918): 239235 E., S. Sur (Süd-S.) mit 439161 E.

Sant' Angelo (spr. andschélo), Berg, s. Ecnomus.

Santarem (spr. ßangtaräng), Stadt in der portug. Prov. Estremadura, am Tajo (Tejo), (1900) 8704 E., maur. Zitadelle, Priesterseminar; hier 16. Mai 1834 Niederlage Dom Miguels durch Napier und Villaflor.

Santa Rosa. 1) **S. R. de los Andes**, Stadt in der chilen. Prov. Aconcagua, am Aconcagua, (1902) 6854 E. — 2) Stadt in Honduras (Mittelamerika), (1920) 10574 E.

Santa Tecla, Stadt in Salvador, s. Libertad.

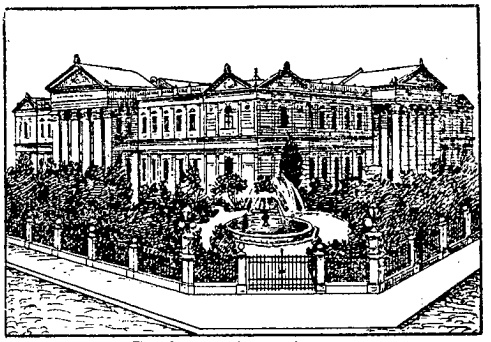
Santa Thereza, Koloniezone im brasil. Staate Espirito Santo, (1920) 18298 E. (Deutsche, Welschtiroler, Lom-

Santelholz, das Sandelholz (s. d.). [barden).

Santi, Giovanni, ital. Maler, Vater Raffaels, gest. 1494 in Urbino; Hauptwerk: Fresken in San Domenico zu Cagli. Vgl. Schmarsow (1887).

Santi, Raffael, ital. Maler, s. Raffael Santi.

Santiago. 1) Provinz der südamerikan. Republik Chile [Karte: Südamerika I, 6], 14672 qkm, (1920) 685358 E. — 2) **S. de Chile**, Hauptstadt der Republik Chile am Mapocho, 507296 E., Landesuniversität, kath. Universität, deutsche Schule, Sternwarte, Museum, Parlamentsgebäude („Kapitol" [Abb.]). Öfters von Erdbeben heimgesucht,



Santiago de Chile: Kapitol.

zuletzt 12. Nov. 1922. — 3) **S. de los Caballeros**, Hauptstadt der **Prov. S.** (1921: 122773 E.) in der Dominikanischen Republik, am Yaqui, 71956 E. — 4) **S. de Atitlán**, s. Atitlán. — 5) **S. de Compostēla**, Stadt in der span. Prov. Coruña, (1921) 25870 E., Kathedrale mit dem Standbild des heil. Jakobus des Ältern (Sant Jago), des Schutzpatrons von Spanien, und dessen angeblichen Reliquien, Universität (seit 1504). — 6) **S. de Cuba**, Stadt auf Kuba, (1919) 70232 E., befestigter Hafen, Ausfuhr von Tabak, Kaffee, Kakao, Zucker, Rum und Zedernholz. 14. Juli 1898 nach Vernichtung der span. Flotte von den Amerikanern eingenommen. — 7) **S. de Guatemala**, s. v. w. Guatemala. — 8) **S. de Guayaquil**, Hafen in Ecuador, s. Guayaquil. — 9) **S. de la Vega**, s. v. w. Spanish Town. — 10) **S. del Estēro**, Hauptstadt der argentin. **Prov. S.** (103016 qkm, 1921: 298110 E.), am Rio Dulce, (1914) 23479 E.

Santillana (spr. -illjā-), Iñigo Lopez de **Mendoza**, Marques von, span. Krieger, Staatsmann, Gelehrter und Dichter, geb. 19. Aug. 1398 in Carrion de los Condes, diente den kastil. Königen Johann II. und Heinrich IV., gest. 25. März 1458 in Guadalajara, schrieb die erste allgemeine romanische Literaturgeschichte „Obras" (1852).

Säntis, höchster Gipfel der **Säntisgruppe** der Glarner Alpen (Nordostschweiz, Grenze der Kantone St. Gallen und Appenzell), 2504 m; Wetterwarte (seit 1882), Unterkunftshaus. Berühmte Aussicht. Vgl. Lüthi und Egloff („Das Säntisgebiet", 2. Aufl. 1908).

Santo (span. und ital.), heilig. [kanische Republik.

Santo Domingo, Republik und Stadt, s. Dominī-

Santolīna *L.*, **Heiligenkraut**, halbstrauchige Pflanzengattung der Kompositen, hauptsächlich am westl. Mittelmeer. Die weißgraufilzige, vierzeilig und schuppenförmig beblätterte, dadurch zypressenähnliche, gelbblütige, balsamisch-gewürzhafte S. Chamaecyparissus *L.* (**zypressenähnliches Heiligenkraut, Zypressenkraut, Meerwermut, Gartenzypresse, Dochtkraut**), die bis Steiermark, Wallis 2c. wild vorkommt, liefert aus ihrem Haarfilz Lampendocht und dient als Teppichbeetpflanze.

Santonīn, der wirksame Bestandteil des Zitwersamens (s. Artemisia), glänzende, bitter schmeckende Kristallblättchen; in geringen Gaben ein kräftiges Mittel gegen Spulwürmer, bes. in Form der **Santoninpastillen** (**Santoninplätzchen, Santoninzeltchen**) verabreicht, in größern Vergiftung (Krämpfe, Gelbsehen) hervorrufend.

Santorin, Thira, das alte **Thera**, südlichste der griech. Zykladen, mit Therasia der Rest eines versunkenen Vulkans,

91 qkm, (1907) 12109 E., im Eliasberg 584 m hoch, seit dem Altertum (197 v. Chr.) bis zur Neuzeit (1866—70) wiederholte Eruptionen und Neubildungen von Inseln (Paläa Kaiméni, Mikrá Kaiméni, Néa Kaiméni, Aphroessa); Hauptort Phirá oder Thira (931 E.). Vgl. Fritsch, Reiß und Stübel (1867 und 1868), Hiller von Gaertringen (1899 fg.).

Santos, Hafenstadt des brasil. Staates São Paulo, auf der Insel São Vicente, (1920) 102589 E., erster Kaffeeausfuhrhafen Brasiliens (Wert der Ausfuhr 1922: 1,1 Mill. Contos).

Santos-Dumont (spr. dümóng), Alberto, Luftschiffer, geb. 25. Juli 1873 in São Paulo (Brasilien), umschiffte 1901 mit dem von ihm konstruierten Lenkluftschiff den Eiffelturm in Paris und gewann dadurch den von Henri Deutsch ausgesetzten Preis von 100000 Fr. [Tafel: Luftfahrt I, 5.]

Santo Stefáno, eine der Ponzainseln (s. d.).

San-tu-ao, Hafen auf der Insel San-tu in der Sam-sa-Bai, zur chines. Prov. Fu-kien gehörig, (1919) 8000 E.; seit 1889 dem fremden Handel geöffnet. (S. auch Fu-ning.)

San Vicente de Austria, Stadt in Salvador, (1922) 26881 E.

San Vito dei Normanni, Stadt in der ital. Prov. Lecce, (1911) 13068 E.

San Yuste, Kloster, s. Geronimo de Yuste.

São (portug., spr. ßãung), heilig.

São Antão (spr. ßãung antãung), eine der Kapverdischen Inseln, 690 qkm, 22000 E., fruchtbar; Hauptstadt Ribeira Grande (6000 E.).

São Carlos (spr. ßãung), Stadt und Kreis im brasil. Staate São Paulo, (1920) 54225 E. Kaffeebau. — S. C. de Campinas, Stadt in demselben Staate, s. Campinas.

São Francisco (spr. ßãung), Insel, zur brasil. Prov. Santa Catharina gehörig, (1920) 14386 E. Mit dem dahinterliegenden Festland schließt sie eine verzweigte Bucht ein, den besten und größten Naturhafen Südbrasiliens. Bahn nach Porto União, daran große Sägeindustrie.

São Francisco, Rio (spr. ßãung), Strom in Brasilien, entspringt in Minas Geraes, mündet, 2900 km lang, in den Atlant. Ozean, bildet die **Paulo-Affonso-Kataraktе** (80 m hoch), 1764 km schiffbar, Stromgebiet 652000 qkm.

São João del Rey (spr. ßãung schoãung), Stadt im brasil. Staate Minas Geraes, mit dem Kreis (1920) 42350 E.; Goldgruben.

São Leopoldo (spr. ßãung), Stadt im südbrasil. Staate Rio Grande do Sul, am Rio dos Sinos, mit dem Kreis (1920) 47501 (meist deutsche) E.; Kolonie seit 1824. Bahn nach Porto Alegre.

São Lourenço (spr. ßãung louräng ßo), deutsche Kolonie (Stadt und Kreis) im brasil. Staate Rio Grande do Sul, am Arroyo Grande, (1920) 20295 E.

São Miguel (spr. ßãung migehl), eine der Azoren, s. San Miguel.

Saône (frz., spr. ßohn), größter (r.) Nebenfl. der Rhône, entspringt im franz. Depart. Vosges an den Monts-Faucilles (472 m), 455 km lang (355 km schiffbar), mündet unterhalb Lyon; größte Zuflüsse (links) Ognon und Doubs. — Über den Marne-S.-Kanal s. Marne.

Saône, Haute- (spr. oht ßohn), **Ober-S.,** franz. Departement in der Franche-Comté, 5375 qkm, (1921) 228348 E.; Hauptstadt Vesoul.

Saône-et-Loire (spr. ßohn e löahr), franz. Depart. in Burgund, 8627 qkm, (1921) 554816 E.; Hauptstadt Maçon.

São Nicolão (spr. ßãung nikoläung), eine der Kapverdischen Inseln, 350 qkm, 11000 E.

São Paulo (spr. ßãung), südl. Staat Brasiliens, 252880 qkm, (1920) 4592188 E. (60000 Deutsche); größter Kaffeedistrikt (Arbeiter meist Italiener), seit 1919 Kultur der „Paulista-Baumwolle"; bedeutendster Industriestaat Brasiliens (Baumwollverarbeitung 2c.); **Hauptstadt** S. P., 579033 E.; polytechn., pharmazeut. Schule, Rechtsfakultät; Staatsmuseum; deutsches Krankenhaus, deutsche Schule.

São Paulo de Loanda (spr. ßãung), Hauptstadt der portug. Kolonie Angola, s. Loanda.

São Pedro (spr. ßãung), brasil. Stadt, s. Rio Grande do Sul.

Saóra, Saoria, Bandwurmmittel (s. Maesa).

Säothiägo (spr. ßãung-), größte der Kapverdischen Inseln, 928 qkm, 45500 E.; Hauptstadt Porto Praio.

São Thomé (spr. ßãung), **Saint Thomas,** eine der portug. Guineainseln an der Westküste Afrikas, 825 qkm, (1914) 58907 E., vulkanisch; Hauptstadt **Cidade de S. T.** 3000 E. Am Thomastage (21. Dez.) 1470 entdeckt.

São Vicente (spr. ßãung wißängtē), Kapverdische Insel, 219 qkm, 7300 E. — S. V., s. Saint Vincent 2.

Sapaju, die Gattung Kapuzineraffe (s. d.).

Sapanholz, das Sappanholz, s. Rotholz.

Sapéke, s. Kasch.

Sapére aude (lat.), „Wage es, weise zu sein", Zitat nach Horaz („Episteln" I, 2).

Saphan, Säugetierart, s. Klippschliefer.

Saphir (**Sapphir**), blaue Varietät des Korunds (s. d.).

Saphir, Mor. Gottlieb, Humorist und Satiriker, geb. 8. Febr. 1795 in Lovas-Bereny in Ungarn, 1824—29 Journalist in Berlin, 1829—34 in München, gest. 5. Sept. 1858 in Baden bei Wien. „Schriften" (neue Ausg., 26 Bde., 1890—91, Auswahl 1902).

Sapiénti sat (lat., „für den Verständigen genug"), dem Einsichtigen genügt diese Erkenntnis, Zitat aus Plautus' „Persa" (IV, 7, 19).

Sapindälen (Sapindāles), große dikotyle Pflanzenreihe, wozu u. a. die Fam. der Sapindazeen, Burazeen, Aquifoliazeen, Anakardiazeen, Azerazeen, Hippokastanazeen, Balsaminazeen gestellt werden.

Sapindazēen, artenreiche Pflanzenfam. der Reihe der Sapindalen; Bäume, Sträucher und Lianen der Tropen.

Sapindus *L.*, **Seifen-** oder **Seifennußbaum,** Gattung der Sapindazeen, auf beiden Halbkugeln; mit dreizähligen oder gefiederten Blättern, die stachelbeergroßen Früchte (**Seifenbeeren, Seifennüsse**) mit saponinhaltigem Fleisch, das ein stark schäumendes, mildes Waschmittel für zarteste Stoffe gibt. Der trop.-amerikan. S. Saponaria, der südasiat. S. trifoliātus, der polynesische S. ohahuensis und andere Arten Kulturpflanzen, ihre Früchte z. T. Handelsartikel.

Saponaria officinalis.

Saponaria *L.*, krautige Pflanzengattung der Karyophyllazeen. S. officinālis *L.* (**Seifenkraut, Seifenwurzel, Seifenwurz**), mit hell fleischfarbenen bis weißen, stark duftenden Blüten [Abb.; a], an Flußufern 2c., außerdem in Gärten, auch gefüllt; der saponinhaltige Wurzelstock [b], früher gegen Verschleimungen offizinell, wird als mildes Waschmittel verwendet. Vgl. Gudrun Simmler (1910).

Saponifikatiōn (neulat.), Seifenbildung, Verseifung.

Saponīn (vom lat. sapo, Seife), **Quillaïn, Githagin,** Extrakt aus Quillajarinde (s. Quillaja), weißes amorphes Pulver; zählt zu den S., stickstofffreien, in vielen Pflanzen sich vorfindenden Glukosiden, wenig bekannter chem. Zusammensetzung, die in wässeriger Lösung beim Schütteln stark schäumen, als Pulver zum Niesen reizen, die emulgieren und z. T. starke Gifte sind infolge Gehalts an **Sapotoxinen** (die zwar bei der Gewinnung der S. mit Alkali die Giftigkeit verlieren, aber dennoch eine Verwendung von S. bei der Herstellung schäumender Getränke verbieten). Die reinigende Kraft der Quillajarinde für Seide und Wolle beruht auf Gehalt an **Saporubin** (auch S. genannt). Von Polygala (s. d.) senega stammen die S. **Polygalasäure** und **Senegin. Struthiin,** ein S. von Gypsophila (s. d.) Struthium, bedingt die Verwendbarkeit der weißen Seifenwurzel als Wasch- und Bandwurmmittel. Vgl. Kobert (1904—17).

Saponīt, Seifenstein, derbes, lichtes, sich fettig anfühlendes, sehr weiches Mineral, hauptsächlich wasserhaltiges Magnesiumsilikat mit wenig Tonerde. Der S. von Cornwall dient zur Porzellanfabrikation.

Sapor, Perserkönige, s. Schāpūr.

Saporóger, die freien Genossenschaften von Fischern und Kriegern, die hinter den Wasserfällen (porógi) des Dnjepr wohnten und aus denen sich im 14. Jahrh. die kleinruss. Kosaken entwickelten. Vgl. Guénot (frz., 1885).

Saporosch, Gouvernement der Ukraine, 1921 aus Teilen der alten Goup. Jekaterinoslaw und Taurien gebildet, 31889 qkm mit (1920) 1543300 E.

Sapotazēen, Pflanzenfam. der Reihe der Ebenalen, Bäume oder Sträucher der Tropen, mit Milchsaft. Zugehörig wichtige Nutzpflanzen, wie Gattung Bassia, Sapote-

baum (Achras), Guttaperchabaum (Palaquium), Eisenholzbaum (Sideroxylon) ꝛc. Vgl. Engler (1904).

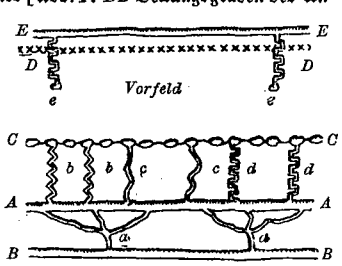
Sapote, die Sapotillpflaume (ſ. Achras sapota).

Sapotillbaum, Sapotillpflaumen, ſ. Achras sapota.

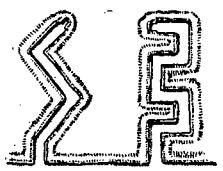
Sapotoxine, ſ. Saponin.

Sappanholz, ſ. Caesalpinia und Rotholz.

Sappe (frz.), Graben, der gegen die Stellung des Feindes vorgetrieben wird [Abb. 1: BB Deckungsgräben des Angreifers, a Verbindungsgräben, AA urſprüngliche Feuerſtellung des Angreifers, b Wende-, c gewöhnliche, d Deckwehr-S., CCneue Feuerſtellung des Angreifers, EE Stellung des Verteidigers, DD Drahthinderniſſe, e S. des Verteidigers mit Horchpoſten]. Die S., zunächſt als ſchmaler Graben möglichſt raſch ausgehoben, allmählich auf den erforderlichen Querſchnitt erweitert, kann geradlinig gegen den Feind (unter Einbau von Schulterwehren) oder durch wiederholtes Wenden nach rechts und links (Wende- und Deckwehr-S. [2]) geführt werden. Meiſt wird die ſchlangenförmige Linie gewählt, die beſſern Schutz gegen Sicht und Längsbeſtreichung gibt.



1
Sappenangriff.


2
Wende- und Deckwehrſappe.

Sapper, Agnes, Schriftſtellerin, geb. Brater, geb. 12. April 1852 in München, lebt als Witwe (ſeit 1898) des Gerichtsnotars S. in Würzburg; ſchrieb beſ. Jugendſchriften, ferner das Lebensbild „Frau Pauline Brater" (1908 u. ö.), „Erziehen oder Werdenlaſſen?" (1912; 2. Aufl. 1920).

Sapper, Karl, Geograph und Geolog, geb. 6. Febr. 1866 in Wittislingen (Bayern), 1890 Pflanzer in Guatemala, 1892—95 Landesgeolog in Mexiko, 1902 Prof. der Geographie in Tübingen, 1910 in Straßburg, 1919 in Würzburg; bereiſte Mittelamerika und den Bismarckarchipel, worüber er in mehrern Werken und Abhandlungen berichtete. Verdient auch um die Vulkanologie („Die mittelamerikan. Vulkane", 1913; „Katalog der geſchichtl. Vulkanausbrüche", 1917; „Beiträge zur Geographie der tätigen Vulkane", 1917); ſchrieb ferner: „Geolog. Bau- und Landſchaftsbild" (1917), „Natur- und Lebensbedingungen in den trop. und tropennahen Gebieten" (1920) u. a.

Sappeur (ſpr. -pöhr), ein für das Ausheben von Sappen (ſ. d.) beſtimmter Pionier.

Sapphir, ſ. Saphir.

Sapphiſche Strophe, eine vierzeilige, nach Sappho (ſ. d.) benannte Strophe, deren drei erſte Zeilen gleichmäßig die Form ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – (**Sapphiſcher Elfſilber**) haben, während der **Adoniſche Vers** – ⏑ ⏑ – – die vierte Zeile bildet; z. B.

Iam satis terris nivis atque dirae
Grandinis misit pater, et rubente
Dextera sacras iaculatus arces
Terruit urbem. (Horaz, „Oden", I, 2.)

Sapphismus (nach Sappho; ſ. d.), die Homoſexualität im weibl. Geſchlecht, lesbiſche Liebe.

Sappho, griech. lyr. Dichterin, als „zehnte Muſe" gefeiert, geb. um 600 v. Chr. in Ereſos auf Lesbos, zeitig nach Mytilene übergeſiedelt, nach Sizilien geflüchtet, aber wieder zurückgekehrt. Ihre Lebensgeſchichte war ſchon im Altertum von zahlreichen Erfindungen umwoben, wozu der liebeglühende Ton ihrer Lieder, Epithalamien und Epigramme beitrug. Ausgaben der Fragmente in Bergks „Poëtae lyrici Graeci", Überſetzung von W. Walther (1914) und z. T. von Geibel im „Klaſſ. Liederbuch". Dramatiſch behandelt von Grillparzer (1819; danach ein Muſikdrama von Kaun) u. a. Vgl. von Wilamowitz-Moellendorff (1913).

Sapporo, Stadt auf der japan. Inſel Jeſſo, (1920) 102580 E.

Saprämie (grch.), **putride Intoxikation, Blutvergiftung,** ſchwere, mit Fieber verbundene Allgemeinerkrankung infolge Vergiftung durch Aufnahme der Stoffwechſelprodukte von Fäulnisbakterien in die Körperſäfte; vielfach die Folge von Wundinfektion und meiſt tödlich; auch Sepſis, ſ. Pyämie.

Sapristi! (frz.), potztauſend! ſapperlot! [ſtehend.

Saprogēn (grch.), fäulnisbildend; durch Fäulnis entſtehend.

Sapröl, Gemiſch von rohen Kreſolen und Kohlenwaſſerſtoffen, bei der Aufarbeitung der Teeröle der Gasanſtalten als Nebenprodukt gewonnen, ſchwimmt auf Flüſſigkeiten, Desinfektionsmittel für Abortgruben ꝛc., mit Schmierſeife gemiſcht (**Saprolextrakt**) für Wohnräume und Gebrauchsgegenſtände.

Saprolegnia.

Saprolegnia *N. ab Es.*, Pilzgattung der Saprolegniazeen, ſaprophytiſche und paraſitiſche Pilze, die im Waſſer auf Tieren und Pflanzen oder deren Reſten leben und ſie mit weißem Filz überziehen, wie z. B. S. Thureti [Abb.; Pilzraſen um eine ins Waſſer gefallene Fliege]; verurſachen das Verpilzen des Fiſchlaichs, auch der Aquarientiereier.

Saprolegniazēen, Pilzfam. der Phykomyzeten, deren Arten auf der Oberfläche toter oder lebender Tiere und Pflanzen im Waſſer wuchern. Zugehörig: Saprolegnia, Achlya (ſ. dieſe Stichwörter) und der Pilz der Krebspeſt (ſ. d.).

Saprophȳten (vom grch. saprós und phytón, Pflanze), pflanzl. Organismen, die ſich ohne die Fähigkeit zur Aſſimilation der Kohlenſäure (ſ. Aſſimilation) und dementſprechend ohne Blattgrüngehalt von toten organ. Stoffen ernähren; hauptſächlich Bakterien und Pilze. Die blattgrünloſen humusbewohnenden Phanerogamen, z. B. Neottia, Monotropa und Coralliorrhiza innata (ſ. dieſe Stichwörter), gelten wegen ihrer Mykorrhiza (ſ. d.) auch wohl als Symbionten

Sapucajanüſſe, ſ. Lecythis. [oder Schmarotzer.

Sapün, ſchweiz. Hochtal, ſ. Schanfigg.

Sár, Fluß in Ungarn, ſ. Sárvíz.

Sar, Le, franz. Schriftſteller, ſ. Péladan.

Sara (hebr., „Fürſtin", „Herrin"), auch **Saraj** (1. Moſ. 17, 15), die Gattin Abrahams (1. Moſ. 12—23).

Sarabande, langſamer, dem Menuett ähnlicher ſpan. Tanz, in dreiteiligem Takt; als Kunſtform eins der Hauptſtücke in Suiten; auch ein taktmäßiges Schreiten des Pferds.

Sarabaren, die weiten Beinkleider der Orientalen.

Sarabat, Flüſſe, ſ. v. w. Gediſtſchai und Paktolus.

Sarafán (ruſſ.), langes ärmelloſes Gewand der ruſſ. Frauen, vorn in ganzer Länge von Knöpfen verſchloſſen.

Saraſſchan (**Sareſſchan**), Fluß, ſ. Seraſſchan.

Saragoſſa (**Zaragoza**), das röm. **Cäſarea Auguſta,** Hauptſtadt des ehemal. Königr. Aragonien und der ſpan. **Prov.** S. (17424 qkm, 1921: 494550 E.), am Ebro [Tafel: Spanien und Portugal II, 4], 141350 E., got. Kathedrale (1316), Kathedrale de la Virgen (17. Jahrh., Wallfahrtskirche), Univerſität (1474 gegründet), Kunſtakademie; Belagerungen durch die Franzoſen Juni bis 15. Aug. und 20. Dez. 1808 bis 21. Febr. 1809.

Sarajevo (ſpr. ßarajéwo; **Serajewo**), jugoſlaw. Stadt, Hauptſtadt von Bosnien; im engen Tal der Miljacka, 557—682 m ü. M., (1921) 60087 E. (über $^1/_3$ Moslems, viele Juden), Sitz eines röm.-kath. Erzbiſchofs, eines ſerb.-orthodoxen Metropoliten und eines moslemin. Reis-ul-Ulema, Landesmuſeum; Tabakfabrik, Hausinduſtrie (Kupferwaren, Silberfiligran, Teppiche ꝛc.). Am 28. Juni 1914 wurde hier der öſterr. Thronfolger Franz Ferdinand (ſ. d.) mit ſeiner Gemahlin ermordet. [nigeria gehörig.

Saraki, Stadt im Negerreich Nupe, 40000 E., zu Nord-

Sarakole, Negerſtamm, ſ. Mandingo. [giane.

Sarangen, Bewohner der iraniſchen Landſchaft Dran-

Saránſk, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Penſa, an der Saranka, (1910) 16400 E.

Saräpis (**Serapis**), ägypt. Gott, eine Form des als Apis verehrten Oſiris.

Saräpul, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Wjatka, an der Kama, (1910) 19660 E., Flußhafen.

Saraſáte, Pablo de, ſpan. Violinvirtuos, geb. 10. März 1844 in Pamplona, ſpielte auf Gaſtreiſen, geſt. 21. Sept. 1908 in Biarritz; Komponiſt ſpan. Tänze ꝛc. Vgl. van Vorſt (1896).

Sarasin, Fritz und Paul, zwei durch zoolog., ethnogr. rc. Erforschung von Ceylon, Celebes rc. bekannte Vettern, geb. in Basel, **Fritz** 3. Dez. 1859, **Paul** 11. Dez. 1856; beide jetzt in Basel, ersterer Vorsteher des Naturhistor. und Ethnogr. Museums; schrieben über ihre Forschungen auf Ceylon(4 Bde., 1887—93) und Celebes (5 Bde., 1898—1906, und 2 Bde., 1905). Fritz S. bereiste 1911—12 Neukaledonien („Neukaledonien und die Loyaltyinseln", 1917).

Sarasvatī, in der indischen Mythologie die Göttin der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, Gemahlin des Brahma, ursprünglich Name und Genie des Indus.

Saratōga Springs, Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, unweit des obern Hudsons und des **Saratogasees,** (1920) 13181 E., berühmtester amerikan. Badeort (30 Mineralquellen); hier 17. Okt. 1777 Kapitulation des brit. Generals Bourgoyne vor dem amerikan. General Gates.

Sarátow, Gouvernement im südöstl. Rußland, westl. längs der Wolga, 96558 qkm, (1920) 2937500 E. — Die **Hauptstadt** S., rechts an der Wolga, (1920) 190103 E., Universität, eröffnet 1909; Flußhafen.

Sarāwak, brit. Protektorat auf Borneo, s. Serawak.

Sarazēnen, im Mittelalter Name der Araber, dann der Mohammedaner und aller nichtchristl. Völker.

Sarca, der Oberlauf des Mincio (s. d.).

Sarcey (spr. -ßäh), Francisque, franz. Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1828 in Dourdan, Journalist, bes. Theaterkritiker des „Temps" in Paris, gest. das. 16. Mai 1899; schrieb: „Histoire du siège de Paris" (1871; deutsch 1871), „Comédiens et comédiennes" (1878—84), „Quarante ans de Théâtre" (8 Bde., 1900—2) u. a.

Sarcīna, Sarzine, Bakterienform (Gattung), bei der sich die Einzelbakterien (Kokken) nach den drei Richtungen des Raums teilen und demgemäß kreuzweise geschnürten Warenballen ähnelnde Haufen bilden. Sarcīna ventriculi (**Magensarzine**) massenhaft im Mageninhalt [Tafel: Bakterien I, 6]. Vgl. Stubenrath (1897).

Sarcoptes, s. Krätzmilben.

Sarda, Sardschu, Nebenfl. des Ganges, s. Ghagra.

Sardam, niederländ. Stadt, s. Zaandam.

Sardanapāl, assyr. **Assurbanipal** (s. d.), bei den Griechen der durch seine üppige Weichlichkeit sprichwörtliche letzte König der Assyrer (667—626 v. Chr.), der sich bei einem Angriff auf Ninive verbrannt haben soll. In dieser Sage ist S. wahrscheinlich mit seinem Bruder Schamasch-schumukin, König von Babylon, verwechselt, der sich gegen S. empört hatte und sich beim Mißlingen des Aufstands in die Flammen seines brennenden Palastes stürzte. In Wahrheit war S. nicht der letzte assyr. König; persönlich tapfer und ein Pfleger der Wissenschaften. [(s. d.)

Sardegna (spr. -denja), ital. Name von Sardinien

Sardelle (ital., vom lat. Sarda, die sardinische), s. Anschovis.

Sarden, die Bewohner von Sardinien (s. d.).

Sardes, Hauptstadt des alten Lydischen Reichs in Kleinasien, Residenz der Mermnaden, später der pers. und seleukidischen Satrapen, am Paktolus; Trümmer beim Dorfe Sart.

Sardine (grch., die sardinische), **Pilchard** (Clupea sardina *Cuv.*, pilchardus *Walb.*), Fisch aus der Fam. der Heringe, 15—25 cm lang, im Mittelmeer und in benachbarten Teilen des Atlant. Ozeans; wandert im Herbst in ungeheuren Scharen zum Laichen an die Küsten und wird dort mit großen Grundnetzen gefangen [über Fanggebiete s. Textkarte bei Fischerei]; kommt gesalzen, mariniert, auch gesalzen und danach in Öl gekocht (in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen) als **Öl-S.,** Sardine à l'huile, in den Handel. Aus den Abfällen feiner Tran. Sog. **russ. und deutsche S.** junge Heringe oder Sprotten. **Amerikan. S.,** s. Menhaden.

Sardinien (ital. **Sardegna**), ital. Insel im Mittelländ. Meer, durch die Bonifaciusstraße von Korsika geschieden [Karte: Italien I], 269 km lang, 108—132 km breit, mit den Küsteninseln 24075 qkm, (1915) 880863 E., sehr gebirgig (am höchsten im O., Gennargentu 1834 m), im SW. große, fruchtbare Ebene. Auf den Gebirgen starke Ziegen- und Schafzucht, der Ackerbau der Hügelländer und Ebenen dagegen sehr hebungsfähig. Hauptprodukte: Erze (Zink, Blei, Galmei, Silber, Antimon), Wein, Käse, Fischereierzeugnisse, Häute, Vieh, Wolle, Seesalz. Korkindustrie. Die **Sarden** sind Italiener, bes. mit Spaniern gemischt. Einteilung in zwei Provinzen (Cagliari und Sassari); Hauptstadt Cagliari. — Die Insel S., von den Griechen **Sardo,** von den Römern **Sardinia** genannt, kam nach dem ersten Punischen Kriege von Karthago an Rom, im Mittelalter in den Besitz der Vandalen, der byzantin. Kaiser, der Sarazenen, 1052 an die Pisaner, 1296 an Aragonien (Spanien), 1708 an Österreich, 1720 an Savoyen, mit dem es das Königr. S. bildete. Vgl. Cugia (ital., 2 Bde., 1892), Claar (1899), Cossu (ital., 1900), Scheu (1923).

Sardinien, von 1718 (1720) bis 1860 ein Königreich in Italien, umfaßte das Hzgt. Savoyen, das Fürstentum Piemont, die Hzgt. Aosta und Montferrat, Genua, die Grafsch. Nizza und die Insel Sardinien; etwa 76000 qkm, (1857) 5167542 E.; Hauptstadt Turin. — Das Stammland der Könige von S. ist Savoyen (s. d.), dessen Herzog Viktor Amadeus 1713 den Königstitel und die Insel Sizilien erhielt, die er 1720 mit Sardinien vertauschen mußte. Sein Nachfolger, Karl Emanuel I. (1730—73), erwarb Teile von Mailand und Pavia und gab ein Gesetzbuch. Viktor Amadeus III. (1773—96) verlor 1792 S. und Nizza und sein Sohn Karl Emanuel II. (1796—1802) alle festländischen Besitzungen an die Franzosen. Viktor Emanuel I. (1802—21) erhielt im Wiener Kongreß 1815 zu seinen Erbstaaten auf dem festen Lande noch Genua. Während eines Militäraufstands dankte er 13. März 1821 zugunsten seines Bruders Karl Felix (1821—31) ab. Dessen Nachfolger, Karl Albert, aus der Nebenlinie Savoyen-Carignan, gab 5. März 1848 eine Konstitution und erklärte an Österreich Krieg, wurde aber von Radetzky besiegt und dankte nach der Niederlage bei Novara 23. März 1849 zugunsten seines Sohns Viktor Emanuel II. ab. Dieser nahm 1855 am Krimkriege teil, verbündete sich 1858 mit Napoleon III., erlangte durch den Krieg mit Österreich 1859 die Lombardei und erklärte sich nach weitern Annexionen ital. Staaten 17. März 1861 zum König von Italien (s. Italien). Vgl. Bianchi (Geschichte, ital., 1877—85).

Sardon, Fisch, s. Anschovis.

Sardonagruppe, Gruppe der Glarner Alpen, im Rin- [gelspitz 3251 m hoch.

Sardonisches Lachen (wahrscheinlich vom griech. sairein, „grimmig lächeln"; wohl nicht abzuleiten von Sardonia herba, einem auf Sardinien wachsenden Giftkraut, dessen Genuß den Mund wie zum Lachen verzieht), krampfhaftes, auch höhnisches Lachen. [Chalzedons.

Sardonyx, weiß und rot gestreifte Varietäten des

Sardou (spr. -duh), Victorien, franz. Theaterdichter, geb. 7. Sept. 1831 in Paris, seit 1877 Mitglied der Akademie, gest. 8. Nov. 1908 in Marly; schrieb zahlreiche bühnenwirksame Sittenstücke, wie: „Nos bons villageois" (1866), „Rabagas" (1872), „La Tosca" (1887), „Divorçons" („Cyprienne"), „Théodora", „Georgette", „Thermidor" (1891), „Madame Sans-Gêne" (1894), „La Sorcière" (1903) u. a., auch Operettentexte, Vaudevilles und Romane („Théodora", 1902). „Théâtre complet" (1912).

Sardschu, Nebenfl. des Ganges, s. v. w. Ghagra.

Sarefschan, Fluß, s. Serafschan.

Sarepta, griech. Name (Luk. 4, 26) des in der Geschichte des Propheten Elias (1. Kön. 17, 8—24) **Zarpath** genannten Orts, südl. von Sidon; jetzt **Sarafand.**

Sarepta, Flecken im russ. Gouv. Saratow, an der Sarpa, 1700 E., gehörte bis 1892 zur Herrnhuter Brüdergemeine; Anbau von Senf.

Sarg (Kurzform vom griech. sarkophágos, „fleischverzehrend", wie ein trojanischer Kalkstein, der zu Totenladen diente, genannt wurde, weil in ihm der Leichnam schnell verweste), Totenlade, Totenschrein. Alte deutsche Bezeichnungen: **Leichtar** und **Totenbaum.**

Sargassum vulgare.

Sargassofisch, s. Antennarius.

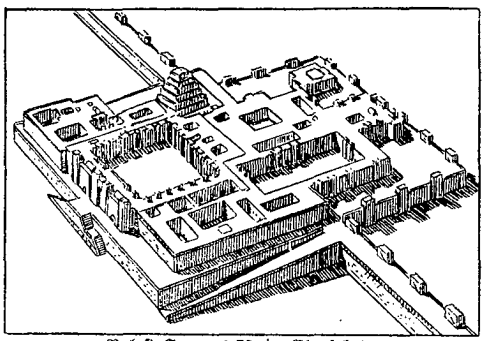
Sargassomeer, Teil des Atlant. Ozeans zwischen den Kanarischen und Westind. Inseln; mit viel schwimmendem Seetang (bes. der Gattung Sargassum, s. d.).

Sargássum *Ag.*, **Beerentang,** Algengattung der Phäophyzeen; reich verzweigte, mit blattähnlichen Gebilden und Luftblasen besetzte Meeresalgen. S. baccifĕrum *Ag.* (**Sargassotang, Golfkraut**), ursprünglich auf langen Stengeln mit Haftscheiben und Haftwurzeln sitzend, von den Wogen losgerissen und so Haupt-

bestandteil des Sargassomeers (s. d.). Nahe verwandt S. vulgäre *Ag.* [Abb.] im Atlant. Ozean und Mittelmeer.

Sargent (spr. ßärdschent), John Singer, amerikan. Maler, geb. 12. Jan. 1856 in Florenz, lebt in London; bes. Bildnisse der engl. Gesellschaft, Wandgemälde in der Bostoner Bibliothek.

Sargon, assyr. **Scharrukin,** Name eines babylon. und eines assyr. Königs. — **S. I.,** um 2700 v. Chr., König von Akkad (s. Babylonien), beherrschte ein ausgedehntes Weltreich. — **S. II.,** 722—705 v. Chr., König von Assyrien, vergrößerte das von seinem Vorgänger geschaffene assyr. Weltreich, eroberte 722 Samaria und baute die neue Residenzstadt Dur-Scharrukin (jetzt Chorsabad [Abb.: Palast des S., rekonstruiert von Thomas und Chipiez]) bei Ninive.



Palast Sargons II. in Chorsabad.

Sari, Hauptstadt von Masenderan (s. d.).

Saribupalme, s. Livistona.

Sarkad (spr. schar-), Großgemeinde im ungar. Komitat Bihar, an der Schwarzen Körös, (1920) 10721 E.

Sarkär (pers.-indisch), Regierung, Gebiet.

Sarkásmus (grch.), beißender Spott; **sarkastisch, Sarköde,** s. Protoplasma. [beißend, höhnisch, bitter.

Sarkolemma (grch.), die bindegewebige Hülle der einzelnen Muskelfasern.

Sarkom (grch.), **Fleischgeschwulst,** bösartige, aus dem Bindegewebe hervorgegangene fleischige Geschwulst, die durch vorwiegende Entwicklung der zelligen Elemente, sowie durch die Neigung, zerstörend in die Umgebung hineinzuwachsen und Metastasen (s. d.) zu bilden, charakterisiert ist. Nach Form der Zellen unterscheidet man **Rundzellen-, Spindelzellen-, Sternzellen-S.,** nach dem Aufbau und der Beschaffenheit **Fibro-S.** (s. Fibroid), **Muskel-, Knorpel-** und **Knochen-S.**; **melanotische S.** sind durch Ablagerung gelben bis braunen Farbstoffs in den Zellen ausgezeichnet und bes. bösartig durch frühzeitig ausgebildete Metastasen. Die S. wachsen meist sehr rasch, können bis Kopfgröße erreichen und kommen meist unter der Haut, doch auch in den Lymphdrüsen, im Gehirn, Darm, an den Knochen und am Auge vor. Behandlung: Operation, neuerdings auch durch Bestrahlung; Radikalheilung jedoch selten, da große Neigung zu Rückfällen besteht. **Sarkomatöse,** eine über den ganzen Körper durch die Blutbahnen verbreitete Sarkomentwicklung, kommt vorzugsweise bei den melanotischen Sarkomen vor. Vgl. Ackermann (1883), A. und H. Malherbe (frz., 1904).

Sarkophág (grch.), Steinsarg. (S. auch Sarg.)

Sarkosporidien, s. Sporentierchen.

Sarkozéle (grch.), harte Hodengeschwulst, krebsiger, syphilitischer ꝛc. Natur.

Sarmáten (**Sauromaten**), szythischer Volksstamm, an der Nordküste des Schwarzen Meers, östl. vom Don; in der röm. Kaiserzeit finden sich die zu ihnen gehörigen **Jazygen** (s. d.) an der Theiß und der mittlern Donau, die **Roxolanen** (s. d.) an der untern Donau. Damals heißt **Sarmatien** gelegentlich auch das Gebiet von Germanien bis zur Wolga.

Sarmiénto, D. F., argentin. Staatsmann, geb. 1811, gest. 1888; 1868—74 Präsident der Argentin. Republik [Tafel: Statue I, 15].

Sarnen, Hauptort des Schweizer Kantons Unterwalden ob dem Wald, am **Sarner See,** (1920) 5025 E., Kantonslehranstalt; dabei der Landenberg (494 m), Versammlungsort der Landsgemeinde von Obwalden [Karte: Schweiz I, 1].

Sarnes, Hautkrankheit, s. Frambösie.

Sarnia, Stadt in der kanad. Prov. Ontario, an der Mündung des Saint Clair in den Huronsee, (1921) 14637 E.; Salzwerke, Ölraffinerien, Schneidemühlen. Eisenbahntunnel unter dem St.-Clair-Fluß nach Port Huron in Michigan.

Sarno, Stadt in der ital. Prov. Salerno, am Flusse **S.,** (1911) 18125 E.; Mineralquellen.

Sarntal, von den **Sarntaler Alpen** umschlossenes, vom Talferbach durchströmtes, 38 km langes Hochgebirgstal in Südtirol, mündet bei Bozen ins Etschtal. Bergbau.

Saróni|scher Meerbusen, Meerbusen zwischen Attika und Argolis, jetzt Golf von Ägina.

Saros, Golf von, jetzt **Xeros,** nordöstlichste Einbuchtung des Ägäischen Meers, zwischen der Halbinsel Gallipoli und dem Festlande Thraziens [Karte: Europa I, 6].

Sáros (spr. schahrosch), ehemal. Komitat im nördl. Ungarn (östl. Slowakei), 3648 qkm, (1910) 175026 E.; zahlreiche Heilquellen; Hauptort Eperjes. Seit 1918 Teil der Tschechoslowakei.

Sárospatak (spr. schahrosch-), Großgem. im ungar. Komitat Zemplin, am Bodrog, (1920) 10441 E.

Saros|periode, s. Chaldäa und Periode.

Sarothámnus, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Schmetterlingsblüter). S. vulgäris *Wimm.* (**Besenpfriemen, -ginster, -strauch, Pfriemen**), gelbblühender Strauch mit scharfkantigen Rutenzweigen [Abb.: a beblätterter, blühender, b winterlicher Zweig]; auf sandigem, sonnigem Boden, auch Parkstrauch. Vgl. Ulbrich („Der Besenginster", 1920).

a *b*

Sarothamnus vulgaris.

Sarpédon, in der griech. Sage Sohn des Zeus und der Laodameia, Enkel des Bellerophon, lykischer Fürst und Bundesgenosse des Priamos, von Patroklos getötet.

Sarpi, Paolo, auch **Fra Paolo, Paulus Venetus, Paulus Servita** genannt, ital. Kirchenrechtler und Historiker, geb. 14. Aug. 1552 in Venedig, gest. das. 7. Jan. 1623; Generalprokurator der Serviten in Rom, Vertreter Venedigs im Streit mit Papst Paul V.; Hauptwerk: „Istoria del concilio Tridentino" (1619; deutsch 1839—41); „Neue Briefe", hg. von Benrath (1909). Vgl. Benrath (1910).

Sarpsborg, Stadt im norweg. Amte Smålenene, am Glommen, (1910) 9824 E., Wasserfall des Glommen.

Sarracénia *L.*, Pflanzengattung der Sarraceniazeen, auf Mooren des atlant. Nordamerikas, zu den Insektenfressenden Pflanzen (s. d.) gehörig; die grundständigen Kannenblätter Fangorgane, ähnlich den Kannen von Nepenthes; mit bunter Blüte. S. purpurea *L.* (**Wasserkrug, Damensattel, Jägermütze, Trompetenblatt** [Abb.]) und andere Arten als Gewächshauszierpflanzen.

Sarracenia purpurea.

Sarrail (spr. ßarráj), Maurice, franz. General der Infanterie, geb. 6. April 1856 in Carcassone (Depart. Aude), 1913 Kommandierender General des 8. Korps (Bourges), bald darauf des 6. Korps (Châlons), bei der Mobilmachung 1914 Oberbefehlshaber der 3. Armee, später (bis 1917) der verbündeten Streitkräfte in Saloniki (s. d.), 1924 Oberkommandierender von Syrien und Befehlshaber der Levantearmee.

Sarraß, ein Säbel mit schwerer Klinge.

Sarraceniazéen, dikotyle Pflanzenfamilie, amerikan. Kräuter mit schlauchförmigen Blättern, zu den Insektenfressenden Pflanzen (s. d.) gehörig; bilden mit den auch insektenfressenden Nepenthazeen, Droserazeen ꝛc. die Reihe der **Sarracenialen.**

Sarrazin, Otto, Baumeister und Vorsitzender des Allgem. deutschen Sprachvereins, geb. 22. Dez. 1842 in Bocholt, bis 1870 Regierungsbauführer in Berlin, 1881—1912 im preuß. Arbeitsministerium tätig, gest. 8. Juni 1921 in Berlin; Förderer der Reinheit und Schönheit der deutschen Sprache, veröffentlichte ein „Verdeutschungswörterbuch" (1886 u. ö.), ein „Wörterbuch der deutschen Einheitsschreibung" (1903 u. ö.) u. a.

Sarre, Friedr., Archäologe und Kunsthistoriker, Leiter der Islamischen Abteilung an den Staatl. Museen in Berlin,

geb. 22. Juni 1865 in Berlin; schrieb u. a.: „Denkmäler pers. Baukunst" (1900—10), „Erzeugnisse islamischer Kunst" (2 Tle., 1906—9), mit E. Herzfeld „Archäolog. Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet (4 Bde., 1911—19), „Die Kunst des alten Persien" (1922).

Sarre (spr. ßar), franz. Name der Saar (s. d.).

Sarrebourg (spr. ßarbuhr), franz. Name von Saarburg (s. d.). [Saargemünd (s. d.).

Sarreguemines (spr. ßarg'mihn), franz. Name von

Sarriá. 1) Stadt in der span. Prov. Lugo, am **Fluſſe S.**, (1900) 11 998 E. — 2) Vorort von Barcelona (in Katalonien), 6576 E.

Sars, Michael, norweg. Naturforscher, geb. 30. Aug. 1805 in Bergen, seit 1854 Prof. der Zoologie in Kristiania, gest. das. 22. Okt. 1869; verdient um die Kenntnis vom Generationswechsel; schrieb: „Fauna littoralis Norvegiae" (1846 und 1856) u. a. — Sein Sohn **Georg Ossian S.**, Zoolog, geb. 20. April 1837 in Florö, 1874 Nachfolger seines Vaters in Kristiania, schrieb beſ. über Krebstiere.

Sarsaparille, Wurzeldroge, s. Smilax; **deutſche S.**, s. Carex.

Sarſche, Sersche (s. d.). [s. Carex.

Sarſenett (engl.), franz. **Sarſonet** (spr. -neh), dicht gewebtes, gefärbtes Baumwollzeug, dem künſtlich ein geköpertes oder kleingemustertes Ausſehen erteilt wurde; Futterſtoff.

Sarſtedt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Innerſte, (1919) 4673 E.; Ziegeleien, Kalibergbau.

Sarten, die türkiſch ſprechenden der Tadſchiks (s. d.) in Turkeſtan, 1920 im ruſſ. Gebiet 2 261 272.

Sarthe (spr. ßart), r. Nebenfl. der Loire, entſpringt im Depart. Orne, vereinigt ſich, 276 km lang, mit der Mayenen unweit Angers zur Maine und mündet nach 12 km. — Das franz. **Depart. S.** in Niedermaine, 6245 qkm, (1921) 389 235 E.; Hauptſtadt Le Mans.

Sarto, Andrea del, früher irrtümlich **Vannucchi** genannt, ital. Maler, geb. 1486 in Florenz, geſt. das. 22. Jan. 1531; Fresken von bedeutender Kompoſition und lichter Farbigkeit (größtes: Chriſti Abendmahl, in San Salvi bei Florenz) und Madonnenbilder: Madonna di San Francesco (1517, in den Uffizien), Madonna del Sacco (1525, in Sant' Annunziata), auch heil. Familien. Vgl. Schäffer (1904), Knapp (1907). [Nährpräparat für Zuckerkranke.

Sartōn, präpariertes Mehl der Sojabohne, eiweißreich,

Sartorius von Waltershauſen, Wolfgang, Freiherr, Geolog, geb. 17. Dez. 1809 in Göttingen, geſt. das. als Prof. 16. Okt. 1876; Hauptwerk der „Atlas des Ätna" (1848—59). — Sein Sohn **Auguſt S. v. W.**, Staatswirtſchaftslehrer, geb. 23. Mai 1852 in Göttingen, 1885 Prof. in Zürich, 1888 in Straßburg, ſchrieb beſ. über die ſozialen Verhältniſſe in Nordamerika, „Deutſche Wirtſchaftsgeſchichte 1815—1914" (1920), „Einführung in die Volkswirtſchaftslehre" (1922) ꝛc.

Sárviz (spr. ſchahrwis), **Sár,** r. Nebenfl. der Donau in Ungarn, mündet bei Batta, z. T. kanaliſiert.

Sarzāna, Stadt in der ital. Prov. Genua, an der Magra, (1911) 12 631 E., got. Dom.

Sarzine, Bakterienform, s. Sarcina.

Saſchén (Faden), ruſſ. Längenmaß zu 3 Arſchin = 2,13 m.

Saſebo (**Saſeho**), Stadt an der Weſtküſte der japan. Inſel Kiuſhiu, (1920) 123 555 E.; Kriegshafen.

Sáſeno, Inſel an der ſüdl. alban. Küſte, am Eingang des Golf von Valona, 5,7 qkm; 1921 von Albanien an Italien abgetreten, ital. Marineſtation, keine Zivilbevölkerung.

Saſi, s. Antilopen.

Saskatchewan (spr. -kätſch-). 1) Fluß in Brit.-Nordamerika, entſteht an der Oſtgrenze von Brit.-Columbia aus Nord- und Süd-S., mündet, über 1600 km lang (1450 km ſchiffbar), in den Winnipegſee. — 2) Provinz von Kanada, 1905 aus dem Hauptteil der ehemal. Territorien S. und Aſſiniboia und dem öſtl. Athabaska gebildet, 651 880 qkm mit (1921) 843 450 E. (10 000 Indianer). Im S. und in der Mitte Hochprärie und Prärie mit ſtarkem Getreidebau (beſ. Weizen, Hafer und Gerſte), Pferde- und Rindviehzucht und neuerdings auch Induſtrie; im N. große Wälder mit Holzinduſtrie und Pelztierfang, dazwiſchen große Seen (Athabaska-, Wollaſton-, Rennttierſee). Braunkohlenlager. Eiſenbahnnetz bisher nur in der Südhälfte. Hauptſtadt Regina. Univerſität in Saskatoon. Vgl. Block (History of S., 1913), Gilbert (frz., 1914), Boam und Brown (engl., 1914), Kitto (engl., 1919), Buchanan (Wild Life in Canada, 1920).

Saskatoon (spr. -tuhn), Stadt der kanad. Prov. Saskatchewan, (1921) 24 000 E., Bahnknotenpunkt am Süd-Saskatſchewanfluß. Univerſität, Ackerbauſchule. Getreideſtapelplatz. [(Wolhynien), am Goryn, 15 000 E.

Saſlawl (**Zaſlawl**), Kreisſtadt in der weſtl. Ukraine

Saſónow, Sergei Dimitrijewitſch, ruſſ. Staatsmann,

Saſſa, s. Antilopen. [s. Saſſonow.

Saſſäfras, das Holz (**Fenchelholz**) der Wurzel und die Rinde des zu den Laurazeen gehörigen **Saſſafrasbaums** (S. officinäle *N. ab Es.*) im öſtl. Nordamerika; mit Fenchelgeruch, früher zu Teegemiſchen verwendet, jetzt noch zum Parfümieren von Getränken, Seife, Tabak ꝛc., beſ. auch das aus dem Holze gewonnene **Saſſafrasöl.**

Saſſafrasnüſſe, s. Nectandra.

Saſſaniden, perſ. Königsfamilie, von Ardaſchir-Babeghan oder Artaxerxes IV., dem Sohn Saſſans, 226 n. Chr. begründet, geſtürzt durch Kalif Omar 642. [Abb.; Silbermünze mit dem Bildnis des ſaſſanidiſchen Herrſchers Narſeh.]

Saſſanidiſche Münze.

Saſſaparille, Wurzeldroge, s. Smilax; **deutſche S.**, s. Carex.

Saſſäri, Hauptſtadt der ital. **Prov. S.** (10 678 qkm, 1921: 335 513 E.; auf Sardinien), 42 515 E., Univerſität (ſeit 1766); Hafenſtadt Porto Torres.

Saſſe, in der alten Gerichtsſprache jeder Beſitzer von Grundeigentum (Hinterſaſſen, Landſaſſen ꝛc.).

Saſſe, Waffe, s. Sachs.

Saſſi, s. Antilopen.

Saßnitz, Seebad im Oſten der Inſel Rügen, auf der Halbinſel Jasmund, an der Prorer Wiek, (1919) mit **Crampas** 3483 E.; Hafen, Eiſenbahnfähre nach Trelleborg.

Saſſoferráto, Stadt in der ital. Prov. Ancona, am Sentino, (1911) 11 077 E.

Saſſoferráto, eigentlich **Giambattiſta Salvi,** ital. Maler der Bologneſer Schule, geb. 1605 in Saſſoferrato, geſt. 1685 in Rom; malte meiſt liebliche Madonnen.

Saſſolin, natürliche Borſäure.

Saſſónow, Sergei Dmitrijewitſch, ruſſ. Staatsmann, geb. 1861 im Gouv. Kaſan, 1904 Botſchaftsrat in London, 1907 ruſſ. Miniſterreſident in Rom, 1910—16 Miniſter des Äußern, betrieb 1914 das Vorgehen Serbiens und die ruſſ. Mobilmachung, 1917 zum Botſchafter in London ernannt, konnte aber infolge der Revolution ſeinen Poſten nicht antreten, 1918 als Vertreter der gegenrevolutionären Regierung des Generals Denikin nach Paris geſandt, Dez. 1918—19 wieder Miniſter des Äußern.

Saſſuólo, Stadt in der ital. Prov. Modena, (1911) 8503 E.; in der Nähe Schlammſprudel und Steinölquellen.

Saſſybaum, s. Erythrophloeum.

Satan (hebr., „Widerſacher"), im Buche Hiob der boshafte, aber in Gottes Dienſt ſtehende Unglücks- und Strafengel, ſpäter s. v. w. Teufel (s. d.); **ſatäniſch,** teufliſch.

Satansaffe, s. Schweifaffe und Stummelaffe.

Satanspilz, **Blutpilz** (Boletus satanas *Lenz* [Tafel: Pilze, 4), ſehr giftiger Röhrenpilz, etwa von Steinpilzgeſtalt, mit grauem, lederfarbigem ꝛc. Hut, rotem und gelbem, netzadrigem Stiel, roter Unterfläche und auf Verletzung blau anlaufendem Röhrenfleiſch. [Planeten.

Satellīt (lat.), Begleiter, Leibwächter; der Mond eines

Satemſprachen, indogerman. Sprachen, die die urſprünglich am harten Gaumen gebildeten (palatalen) K-Laute in Ziſchlaute verwandeln. Sie gehören dem Oſten des indogerman. Sprachgebiets an (Indiſch-Iraniſch, Armeniſch, Albaniſch, Baltiſch-Slawiſch). Ihnen ſtehen die **Centum**ſprachen gegenüber, deren Hauptmaſſe dem weſtl. indogerman. Sprachgebiet zufällt (Griechiſch, Italiſch, Keltiſch, Germaniſch); doch ſtellt ſich auch das neuerdings als indogermaniſch erwieſene (Pſeudo-) Hethitiſche in Kleinaſien und wahrſcheinlich auch das Tochariſche in Oſtturkeſtan zu den Centumſprachen. Die Namen bieten zugleich ein Beiſpiel des Lautwandels: dem iraniſchen „ſatem, 100", mit Ziſchlaut entſpricht lat. „centum (ſprich: kentum), 100" mit k.

Saterland, Moorlandſchaft im weſtl. Teil des oldenb. Amts Frieſoythe, am Unterlauf der Saate, 20 km lang, 8 km breit, etwa 5000 E., die ihre oſtfrieſ. Sprache bewahrt haben. Vgl. Bröring (1897).

Satī (meist **Satti**, auch **Sutti**) hieß in Ostindien die Frau, die sich beim Tode ihres Manns mit verbrennen ließ; von den Europäern irrtümlich auf die Witwenverbrennung selbst übertragen, die von der engl. Regierung verboten ist.

Satin (frz., spr. -täng, vom ital. setino, Seide), seidener Atlas, dann jeder atlasartig hergestellte Stoff mit glänzender Oberfläche, so z. B. wollener S. oder Lasting (s. d.), baumwollener S. (**Satinet, Satinette**) oder Englisches Leder (s. d.) und halbwollener S.

Satinholz (spr. -täng-), seidig schimmerndes Nutzholz von Bäumen der Fam. der Rutaceen (Fagara flava in Westindien, Chloroxylon Swietania in Vorderindien und Ceylon, Murraya paniculata in Südasien), der Gattung Cedrela (s. d.); auch Satinwalnuß (s. Liquidambar) und Atlasholz (s. d.).

Satinieren (frz.), das Glätten des Papiers zwischen Stahl- und Papierwalzen.

Satire (lat. satira, satura, d. h. angefüllt; zu ergänzen lanx, Schüssel), bei den Römern entstandene, durch Lucilius, Horaz, Persius und Juvenal ausgebildete Dichtungsart, die die Schwächen und Torheiten der Zeit mit scharfem Witz verspottet [Abb.: Die Narrheit auf dem Rednerpult, gezeichnet von Holbein, aus Erasmus, „Stultitiae laus", hg. von Kan, 1898]; **Satiriker**, Verfasser satir. Schriften.

Satire.

Satisfaktion (lat.), Genugtuung, Schadloshaltung; **Satisfaktionstheorie**, s. Versöhnung.

Satladsch (**Sutlej**), l. Nebenfl. des Indus im Pandschab, entspringt in Tibet nahe dem See Manassarowar und vereinigt sich mit dem Tschinab (von rechts), 1500 km lang.

Satmar, rumän. Name von Szatmár-Németi (s. d.).

Sátoralja-Ujhely (spr. schaht-), ungar. Großgemeinde, s. Ujhely.

s	a	t	o	r
a	r	e	p	o
t	e	n	e	t
o	p	e	r	a
r	o	t	a	s

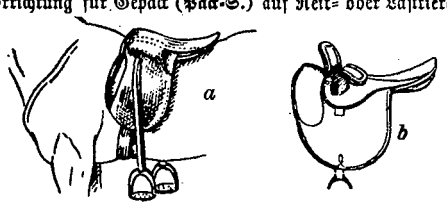
Sator-Arepo-Formel, eine weit verbreitete Zauberformel, vermutlich chaldäisch-ägypt. Ursprungs, zum Schutz vor Krankheit, Beherzung 2c., in Deutschland seit dem 14. Jahrh. nachweisbar. Die meist auf Amulette geschriebene Formel besteht aus 5 (noch nicht gedeuteten) Wörtern von je 5 Buchstaben, die so angeordnet sind, daß sie von allen Seiten dieselben Wörter ergeben [Abb.]. Vgl. Seyfarth („Aberglaube und Zauberei", 1913).

Satrāpen, im alten Pers. Reiche die Statthalter der Provinzen (**Satrapien**).

Satsuma, Provinz auf der japan. Insel Kiushiu. **Satsuma-Porzellan**, in Europa bekanntestes Ausfuhrerzeugnis der japan. Töpferei, Vasen mit elfenbeinfarbener Glasur, mit Schmelzfarben und Reliefgold überreich verziert, stammt meist weder aus der Prov. S., noch ist die Durchschnittsware künstlerisch von bes. Wert. Das echte **Satsumayaki** dagegen wurde von korean. Töpfern in Japan hergestellt, ist bes. zart in der fast weißen Glasur, zurückhaltend in der Verzierung [Abb.; nach Münsterberg.].

Satsuma: Satsumayaki.

Sattel, Sitzvorrichtung für Reiter (**Reit-S.**) oder Haltevorrichtung für Gepäck (**Pack-S.**) auf Reit- oder Lasttieren.



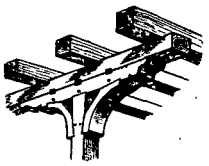
Sattel: a englischer, b Damensattel.

Besteht aus zwei **Trachten** (**Stege**) rechts und links vom Rückgrat des Tiers, die durch bogenförmige **Zwiesel** (**Bäume**) verbunden sind. Zwei Konstruktionen: **engl.** oder **Pritschen-S.** [Abb.; a] und **ungar.** oder **Bock-S.** (s. d.); zum einseitigen Sitz der **Damen-S.** [b]. Der deutsche **Armee-S.** vereinigt die Vorzüge beider Konstruktionen: bessere Gewichtseinwirkung beim Pritschen-, Vermeidung von Druckschäden beim Bock-S.

Sattel, in der Geologie, s. Schichtung. [Bauerngütern.

Sattelhöfe, Landgüter mit Vorzügen vor gewöhnlichen

Sattelholz, **Schirr-** oder **Trumholz**, ein bes. bei Laubengängen, Galerien 2c. verwendetes, wagerecht auf den Pfeiler oder die Säule gelegtes Holzstück (auch mehrere aufeinander), soll den obenliegenden Trägern mehr Tragfähigkeit verleihen [Abb.].



Sattelholz.

Sattelkopf, Höhe (892 m) in den Südvogesen, 4 km westl. von Münster. Im Weltkrieg 23. Juni 1915 von Teilen der 19. Res.-Div. (Armee-Abteilung Gaede) besetzt. Damit war die neue Verteidigungsstellung Barrenkopf-Eichwald-Sattel gewonnen. Franz. Angriffsversuche gegen den S. blieben erfolglos.

Sattelnase, sattelförmiges Einsinken der Nase, meist infolge Zerstörung des knorpligen und knöchernen Nasenge-

Sattelpferd, s. Handpferd. [rüstes bei Syphilis.

Sattelrobbe, s. Seehunde.

Sattelstorch, **Riesenstorch**, **Jabirú** (Ephippiorhynchus *Shaw*), Storchgattung mit leicht nach oben gebogenem Schnabel und satteländlich auf die Oberschnabelwurzel übergreifender Wachshaut. Zugehörig: **Senegal-S.** (M. senegalensis *Lath.*), in Äquatorial- und Südafrika, bis 1,40 m hoch.

Satti, s. Sati.

Sättigung, in der Chemie, s. Neutralisation; bei Lösungen der Zustand, in dem sie nicht mehr von einem festen Körper oder Gas aufzunehmen vermögen. **S. der Luft** mit Wasserdampf der Zustand, in dem sie bei gegebener Temperatur keinen Wasserdampf mehr aufnehmen kann. Bei plötzlicher Temperaturerniedrigung schlägt sich der Überschuß nieder, z. B. als Regen, als Tau (s. Taupunkt).

Sättigungskapazität, Basizität einer Säure (s. d.).

Sattler, Jos., Maler und Zeichner, geb. 26. Juli 1867 in Schrobenhausen; illustrierte Boas' „Geschichte der rhein. Städtekultur", „Die Nibelungen", den „Modernen Totentanz" (2. Aufl. 1912) u. a.

Saturation (lat.), Sättigung (s. d.); pharmazeutisch mit Kohlensäure gesättigte Salzlösungen, die durch Zusatz von Alkalikarbonaten zu Säurelösungen hergestellt werden. Bekannteste S. ist der Riversche Trank aus Zitronensäure, Wasser und Natriumkarbonat, gegen Erbrechen, Verdauungsbeschwerden 2c.

Satureja *L.*, **Kölle**, Pflanzengattung der Lippenblüter, Kräuter oder Halbsträucher des Mittelmeergebiets, Vorderasiens, der Anden 2c. S. hortensis *L.* (**Saturei, Bohnen-** oder **Pfefferkraut, Kartenkölle** [Abb.; a Blüte]), bei uns Küchengewürz. S. alpina und C. aclnos werden auch als Calamintha (s. d.) alpina und aclnos aufgefaßt.

Satureja: Bohnenkraut.

Saturieren (lat.), sättigen, neutralisieren; bes. in der Zuckerfabrikation (s. Zucker) das Behandeln der mit Kalk versetzten Säfte mit Kohlensäure.

Saturn, astronom. Zeichen ♄, der zweitgrößte Planet; Äquatordurchmesser 118000 km, mittlere Entfernung von der Sonne 1425,7 Mill. km, Umlaufszeit 29 Jahre 167 Tage, Rotationsdauer $10^h\,14^m,8$, Dichte nur 0,13 der Erddichte. Das dem S. eigentümliche, ihn umschließende Ringsystem besteht aus einer dichtgedrängten Schar kleiner Monde, was zuerst Hugo von Seeliger aus Messungen des von jenen reflektierten Sonnenlichts ableitete und das durch spektroskopische Untersuchungen auf Grund des Dopplerschen Prinzips (s. Doppler, Christian) bestätigt wurde, wobei die Umlaufszeit der innern Ringpartie zu $7^h,5$ und die der äußersten zu $13^h,8$ bestimmt wurde. S. besitzt 10 Monde, von denen der innerste einen Umlauf in $21^h,5$ der äußerste in 550 Tagen vollendet. Die Oberfläche des S. zeigt im Fernrohr zarte Streifen in der Gegend des Äquators und nur selten deutlich

umrissene Flächen. [Tafel: Astronomie II, 8.] Der S. reflektiert 84 Proz. des auffallenden Sonnenlichts.

Saturnalien, altital. Fest, zu Ehren des Saturnus in Rom am 17. Dez. In den Festbräuchen (Aufhebung der Standesunterschiede, gegenseitiges Beschenken, Spiele und Lustbarkeiten) sah man später eine Erinnerung an den glücklichen Naturzustand der Menschen zur Zeit der Regierung des Saturnus.

Saturnischer Vers, das nationale Versmaß der Römer vor Nachahmung der griech. Metra; das sehr frei gehandhabte Schema ist: ⏑ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏓ | ⏑ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑.

Saturnismus, s. Bleivergiftung.

Saturnus, altital. Gott der Saaten und der Fruchtbarkeit, früh mit griech. Beiwerk ausgeschmückt und später mit Kronos (s. d.) gleichgesetzt. Von diesem übertrug man auch auf ihn die Sage von dem goldenen Zeitalter unter seiner Regierung in Latium (s. Saturnalien).

Satyrdrama, s. Satyrspiel.

Satyrhuhn, **Hornfasan**, **Hornhuhn**, **Tragopān** (Tragopān *Linn.*), den Fasanen nahestehende Wildhuhngattung der Himalajaländer ꝛc., mit einem Paar nackter, blauer Kopfhörner. Der Hahn mit ebenfalls nacktem, prächtig blau und rot gefärbtem Kehlfeld mit Randlappen, die zur Balzzeit aufrichtbar und ausbreitbar werden. Bekannte Art Tragopān satȳra *L.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 15].

Satyriāsis (grch.), krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebs bei Männern; auch die Verunstaltung des Gesichts bei Aussatz.

Sátyrn, in der griech. Mythologie die gewöhnlich im Gefolge des Dionysos auftretenden Feld- und Waldbämonen, mit Bocksohren und einem Schwänzchen, von derb-sinnlichem Charakter und bes. als Nymphenräuber dargestellt [Abb.; S. und Mänade im Tanz, Marmorrelief in der Villa Albani in Rom]. (S. auch Faunus und Silene.)

Satyr und Mänade.

Satyrspiel, **Satyrdrama**, Nachspiel (mit Satyrchören) zu den drei Dramen (der Trilogie) der altgriech. Tragödie, durch Pratinas ausgebildet, mit dem ausgelassenen Tanze **Sikinnis**; erhalten nur die „Spürhunde" des Sophokles (Schluß verloren) und der „Kyklops" des Euripides. Vgl. Dieterich („Pulcinella", 1897).

Satz, nach Wundt „der sprachliche Ausdruck für die willkürliche Gliederung einer Gesamtvorstellung in ihre in logische Beziehung zueinander gesetzten Bestandteile." Den gegliederten S. stellen manche Forscher ungegliederte (wie „Feuer!" „Komm!") gegenüber, die auch als „Äußerungen" bezeichnet werden. Neben den selbständigen **Hauptsätzen** stehen die abhängigen **Nebensätze**. Mit dem Satzbau beschäftigt sich die Syntax (s. d.). — Buchdrucktechnisch das Zusammenfügen von Buchstaben (Typen) zu Wörtern und Zeilen (s. Setzen), entweder durch die Hand des Setzers (**Handsatz**) oder mit Maschinen (**Maschinensatz**); auch das Gesetzte selbst. — In der Feuerwerkerei ein aus entzündbaren oder explosiblen Stoffen zusammengesetztes Gemenge. — In der Musik entweder ein in sich selbständiger kleiner Abschnitt (im Sinne von Periode), oder ein Musikstück, das einen Teil eines größern ausmacht, oder die harmonische Ausarbeitung eines Tonstücks und die stilistische Kunst, mit der es gesetzt ist. — Im Briefmarkensammelwesen eine Reihe von Marken verschiedener aufeinanderfolgender Werte desselben Landes und häufig derselben Zeichnung. — Allgemein eine Anzahl Gegenstände gleicher Art aber verschiedener Größe (z. B. Töpfe). — In der Jägersprache die von einer Häsin (**Satzhase**) oder einem Kaninchen geborenen (gesetzten) **Jungen**.

Satzbrett, s. Setzen.

Satzung, Gesetz, Statut.

Sau, das weibl. Schwein; in der Jägersprache das Schwarzwild (Mehrzahl **Sauen**); **Saufang**, umzäunter Platz, wo Schwarzwild durch Eicheln ꝛc. angelockt und durch Zufallen der Zugangstür gefangen wird.

Sau, in der Metallurgie, s. Eisensau und Ofensau.

Sau, Nebenfluß der Donau, s. Save.

Saubohne, s. Bohne; die Knolle von Lathyrus (s. d.)

Saubrot, s. Cyclamen. [tuberōsus.

Sauce (frz., spr. ßohß), Brühe, Tunke; in der Kochkunst bes. flüssige Beigaben zu Speisen, um deren Genuß zu erhöhen: **warme S.** (für Fleisch) oder **kalte S.** (für Fleisch, Fisch), aus Bratensaft (**Braten-S.**, **Fond**) oder Fleischbrühe (Coulis) und Zugaben (Gewürze, Würzkräuter, Pilze, Kapern, Senf, Sardellen, Wein, Essig, Öl, Eigelb ꝛc.). Bekannte S.: Cumberlandsauce, Béchamel, Mayonnaise (s. diese Stichwörter), Holländ. S. (Fleischbrühe, Ei, Butter) u. a.; **gebrauchsfertige kalte S.**, s. Speisenwürzen; **süße S.** für Mehlspeisen mit Grundlage von Wein (Chaudeau, s. d.), Milch ꝛc. und Gewürz (z. B. Vanille). Vgl. Seher („S. und Fonds", 1912). S. auch Soße.

Saucischen (frz. saucisse, spr. ßoßiß), kleine fingerlange Bratwürstchen, zum Dekorieren von Gemüsen; auch

Saudistel, s. Sonchus. [s. v. w. Brühwürstchen.

Sauer, Geschmackempfindung, die durch die Gegenwart von Wasserstoffionen (s. Ionen) hervorgerufen wird. [Mimischer Ausdruck von S. auf Tafel: Physiognomik und Mimik I, 2.] S. als Bodeneigenschaft, s. Saurer Boden.

Sauer, Molkensauer (s. d.); auch s. v. w. Sauerteig (s. d.).

Sauer (frz. **Sure**), l. Nebenfl. der Mosel in Luxemburg, entspringt auf den Ardennen, mündet bei Wasserbillig, 59 km schiffbar.

Sauer, Aug., Germanist, geb. 12. Okt. 1855 in Wiener-Neustadt, 1879 Prof. in Lemberg, 1886 in Prag, gab Grillparzers „Werke" (kritische Ausg., 1909 fg.) und „Gespräche" (6 Bde., 1904—16) heraus, auch sonst mannigfach literarisch tätig.

Sauer, Emil, Ritter von (seit 1917), Pianist, geb. 8. Okt. 1862 in Hamburg, 1901—7 Lehrer am Konservatorium, 1925 Prof. an der Hochschule für Musik in Wien, Komponist von Klaviermusik; schrieb: „Meine Welt" (1901).

Sauer, Oskar, Schauspieler, geb. 5. Dez. 1856 in Berlin, 1890—96 am Lessingtheater, bis 1904 am Deutschen, dann wieder (bis 1913) am Lessingtheater, bedeutend in modernen Charakterrollen, gest. 3. April 1918 in Friedenau.

Sauer, Wilh., Orgelbauer, geb. 23. März 1831 in Friedland (Mecklenburg), gest. 9. April 1916 in Frankfurt a. O., gründete das. 1857 eine Orgelbauanstalt und lieferte für fast alle Weltteile Kirchen- und Konzertorgeln, so für den Dom und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, die Thomaskirche und das Gewandhaus in Leipzig, die Jahrhunderthalle in Breslau, den Gürzenich in Köln.

Sauerampfer, Pflanzenart, s. Rumex.

Sauerbruch, Ernst Ferd., Chirurg, geb. 3. Juli 1875 in Barmen, 1910—18 ord. Prof. und Direktor der chirurg. Klinik in Zürich, seitdem in München; erfand das Unterdruckverfahren (s. d.) bei Operationen der Brusthöhle und eine künstliche bewegbare Hand (s. Glied); schrieb u. a. „Die willkürlich bewegbare künstliche Hand" (1916), „Die Chirurgie der Brustorgane" (Bd. 1, 1920).

Sauerbrunnen, s. Mineralwässer.

Sauerdorn, Pflanzengattung, s. Berberis.

Sauerfutter, die durch Einsäuern (s. d.) und Ensilage (s. d.) behandelten grünen Futterpflanzen und verfütterbaren Abfälle (Rübenschnitzel ꝛc.).

Sauergräser, die grasähnlichen, bes. auf humussäurereichem Boden (s. Saurer Boden), Moor (s. d.) ꝛc. wachsenden Pflanzenfam. der Zyperazeen (mit Carex, Scirpus, Eriophorum; s. diese Stichwörter) und Juncazeen (mit

Sauerhonig, s. Oxymel. [Juncus, s. d.).

Sauerklee, s. Oxalis.

Sauerkleesalz, **Sauerkleesäure**, s. Oxalsäure.

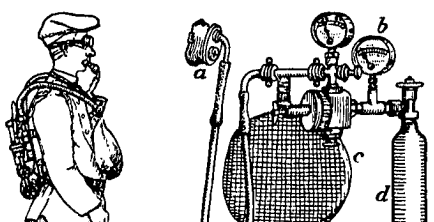
Sauerkraut, **Sauerkohl**, fein geschnittener, eingesalzener und durch Milchsäuregärung sauer gewordener Weißkohl; dient, weich gekocht, als Zuspeise zu Fleisch, Erbsen ꝛc.

Sauerland (eigentlich **Süderland**), industriereiche Landschaft in Westfalen, zwischen Sieg und Ruhr [Karte: Mitteldeutschland I, und Tafel II, 8, bei Thüringen]. Das **Sauerländische Gebirge**, ein Teil des Rhein. Schiefergebirges, zerfällt in das Rothaargebirge, das Plateau von Winterberg (im Kahlen Astenberg 827 m hoch), das Lennegebirge, das Ebbegebirge und den Arnsberger Wald. Vgl. Grimme (2. Aufl. 1886), Kracht und Schult (4. Aufl. 1913), Kneebusch (15. Aufl. 1920).

Säuerling, s. Mineralwässer; auch Sauerampfer (s. Rumex).

Sauerstoff (neulat. Oxygenium, chem. Zeichen O, Atomgewicht 16), farb-, geruch- und geschmackloses gasförmiges chem. Element, entdeckt 1773 von Scheele, 1774 von Priestley, von Lavoisier näher erkannt und benannt (Oxygène), bildet mit Stickstoff und Argon gemischt die Luft (s. Atmosphäre), mit Wasserstoff verbunden das Wasser, ist einer der Hauptbestandteile (in Salzen und Oxyden) der festen Erdrinde und an Kohlenstoff gebunden ein Bestandteil des Tier- und Pflanzenkörpers, wird von den grünen Pflanzen im Sonnenlicht abgeschieden (s. Assimilation), wird dargestellt durch Erhitzen von Quecksilberoxyd, von Barium- und Bleisuperoxyd, von Kaliumchlorat oder von Braunstein oder Kaliumchromat mit Schwefelsäure, ferner aus Hypochlorit, aus Kaliumpermanganat und Wasserstoffsuperoxyd ꝛc., elektrolytisch durch Zersetzen von angesäuertem Wasser oder von Kalilauge, technisch meist aus flüssiger Luft durch Verdampfen und fraktionierte Trennung vom leichter verdampfenden Stickstoff. S. wird bei — 118° und 50 Atmosphären Druck flüssig (Versand in Stahlflaschen). Fest erhielt ihn zuerst Dewar 1912. Alle Verbrennungsvorgänge beruhen auf einer Verbindung der Stoffe mit S. (Lavoisier). In reinem S. verlaufen alle Verbrennungen bes. lebhaft; ein glimmender Span entzündet sich, glühender Stahl verbrennt mit Funkensprühen, Phosphor mit blendend weißem Licht. Bei höherer Temperatur verbindet sich S. mit fast allen Elementen (Oxydation, s. d.) zu Oxyden, meist unter starker Wärmeentwicklung. Über die Bedeutung des S. für das Atmen der Pflanzen und Tiere s. Atmung. Technisch dient S. bes. zum Atmen in den Rettungsapparaten (s. Sauerstoffapparate) und zum Autogenen Schweißen (s. d.), zur Herstellung von Salpetersäure aus Ammoniak und zur Oxydation bei der Gewinnung von Mineralspiritus. Medizinisch wird er bei Krankheiten, die mit mangelhafter Atmung einhergehen (Diphtherie ꝛc., Rauch-, Gasvergiftung) verwendet, auch in Form der Sauerstoffbäder (Ozetbäder) bei Herzleiden ꝛc. **Aktiver S.** ist Ozon (s. d.). Vgl. Pictet (frz., 1878), Linde (Gewinnung aus flüssiger Luft, 1902), Jörgensen („Entdeckung", deutsch 1909).

Sauerstoffapparate, Sauerstoff zu Atmungszwecken abgebende Apparate, bes. zur Rettung Erstickender (bei Bränden, Gasvergiftungen ꝛc.) benutzt. Sie geben den in Stahlzylindern komprimierten Sauerstoff zur Erneuerung der Atmungsluft entweder an die rettenden Personen ab und befähigen diese dadurch, in mit Rauch oder giftigen Gasen gefüllte Räume einzudringen, oder an die Verunglückten



1 2

Sauerstoffapparate.

selbst, die durch Sauerstoffinhalation bei künstlicher Atmung ins Leben zurückgerufen werden sollen. Im erstern Fall wird der Apparat auf dem Rücken getragen und ist durch Schlauch mit einer Atemmaske verbunden [Abb. 1]. Im letztern liefert der Apparat den Sauerstoff bei der künstlichen Atmung (**Sauerstoff-Rettungsapparat** [Abb. 2; a Maske für Nase und Mund, b Inhaltsmesser für d Sauerstoffzylinder, c Atmungsbeutel für Ein- und Ausatmung]), oder er preßt atmosphärische Luft mit Sauerstoff in die Lungen des Verunglückten und entleert sie wieder, so den Atmungsrhythmus selbsttätig, maschinell, herstellend (**Sauerstoff-Wiederbelebungsapparat**).

Sauerteig, der Teil des in Gärung befindlichen Brotteigs, der bis zum nächsten Backen aufgehoben wird, um in dem frischen Teig sogleich die Gärung einzuleiten.

Sauertropfen, weiße, Hallersches Sauer (s. d.).

Sauerwurm, Räupchen, s. Wickler.

Sauf-conduit (frz., spr. ßof kongdüih), sicheres Geleit.

Saufeder, Schweinsfeder, Fangeisen, lanzenförmige Waffe mit scharfgeschliffener eiserner Spitze (Feder) zum Abfangen (s. Fang) von Sauen.

Saufenchel, s. Peucedanum; auch Meum (s. d.) athamanticum.

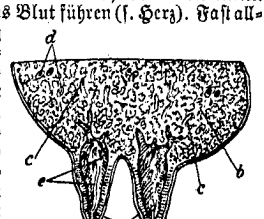
Säuferwahnsinn, s. Delirium.

Saufinder, Hund zum Aufstöbern von Sauen im Dickicht.

Saugadern, die Lymphgefäße (s. Lymphatisches System).

Saugapparate, von A. Bier zuerst verwendete, den Schröpfköpfen in Form, Gebrauch und Wirkung ähnliche Apparate zur Behandlung entzündlicher Prozesse, Furunkel ꝛc.

Säugetiere, Säuger (Mammalia), die höchstentwickelte Klasse der Wirbeltiere; warmblütig, mit vier Gliedmaßen (Ausnahmen: Wale, Seekühe), größtenteils lebendig gebärend (eierlegend die Kloakentiere, s. d.); säugen die Jungen mittels des Sekrets (Milch) von Milchdrüsen (Mammae [Abb.; Längsschnitt durch das Kuheuter, darin: a zwei Zitzen, b Milchdrüsengewebe, c Milchgänge in Längsschnitt, d in Querschnitt, e Zitzenkanal]). Die meisten mit Körperbedeckung von Haaren (s. d.; deshalb von Oken **Haartiere** genannt), wenige nackt (Wale); die Schuppentiere durchweg, die Ratten, der Biber ꝛc. am Schwanz mit Hornschuppen (wie die Reptilien, von denen die S. abstammen), die Gürteltiere mit Knochenplatten bedeckt. Atmung durchweg Lungenatmung mit Hilfe eines besondern Muskels, des Zwerchfells, das Brust und Bauchhöhle trennt; dementsprechend die meisten S. Landtiere. Das Herz mit zwei getrennten Vorkammern und zwei getrennten Kammern, wovon die linken arterielles, die rechten venöses Blut führen (s. Herz). Fast allgemein mit Zahnbewaffnung der Kiefer von großer Verschiedenartigkeit und Ausbildung [Tafel: Skelett II, 1—8; s. auch Gebiß]. Entsprechend der Ausbildung des Gehirns (s. d.) erheben sich die geistigen Fähigkeiten der S. zur höchsten Entwicklung. Fossile S. seit der Trias- und Jurazeit, in reicherer Entwicklung erst seit der Tertiärzeit. Zu den S. gehören die größten Tiere der Gegenwart (Elefanten, Wale), anderseits solche von wenigen Zentimetern Rumpflänge (z. B. Spitzmäuse). Einteilung z. B. in 3 Unterklassen: Kloakentiere (Schnabeltier ꝛc.), Beuteltiere (Känguruhs, Beutelratten ꝛc.) und Plazentalier, die zuletzt genannten mit den Ordnungen: Insektenfresser, Flattertiere, Nagetiere, Zahnarme, Raubtiere (auch daneben als selbständige Ordnung die Flossenfüßer oder Robben), Waltiere, Huftiere (diese auch aufgeteilt in die Ordnungen: Rüsseltiere, Seekühe, Klippschliefer, Unpaarhufer, Paarhufer), Primaten (auch aufgeteilt in: Halbaffen, Affen). Vgl. über Einteilung ꝛc.: Trouessart („Catalogus Mammalium tam viventium quam fossilium", 6 Tle., 1897—99, und Ergänzungsbde.), Weber („Einführung" 1904); Anatomie, Physiologie ꝛc.: Wiedersheim (1909), von Brücke („Der Säugetierorganismus", 1914); historisch und allgemein: Geoffroy St.-Hilaire und E. und F. Cuvier (frz., 3 Bde., 1819—35), Blasius (1857), O. Schmidt (1884); Lebensweise, Seelenleben ꝛc.: Flower und Lyddecker (engl., 1891), Brehm (4. Aufl., Bd. 10—13, 1912—16, hg. von Heck), Bastian Schmid (1922); geogr. Verbreitung: Wagner (1851), Murray (engl., 1866), Wallace (deutsch 1876), Lyddeker (deutsch 1897), W. L. und P. L. Sclater (engl., 1899); über vorzeitliche S.: Abel (1914).



Säugetiere: Längsschnitt durch das Kuheuter.

Sanggas, ein Dowsongas (s. d.) zum Betriebe von Gasmotoren, das vom Motor selbst direkt aus dem Gasgenerator angesaugt wird. Der Dampf wird in einem vom Generator geheizten Röhrensystem erzeugt. Vgl. Lieckfeld („Sanggasanlagen", 1909).

Saugheber, s. Heber.

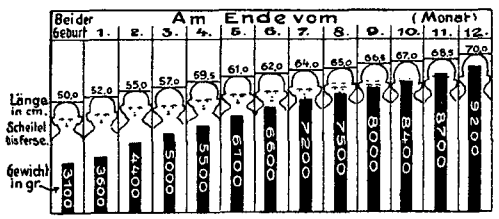
Saugkerfe, s. Kaukerfe.

Saugkiesel, Polierschiefer.

Sauglaute, s. Schnalzlaute.

Säugling, das Kind im ersten Lebensjahr, von der Geburt bis zur langsamen Entwöhnung vom Säugen (un-

gefähr im 11. Monat); während dieser Zeit sollte der S., in den ersten Wochen tagsüber alle 2 Stunden, später in etwas größeren Zwischenräumen, bes. durch Säugen, am besten von der Mutter, ernährt werden, da Frauenmilch die natürlichste, bekömmlichste und billigste Nahrung für ihn ist; außerdem erfordert der S. sehr sorgsame Pflege, täglich ein genügend warmes Bad (etwa 35° C), regelmäßiges Wiegen; die tägl. Zunahme muß durchschnittlich 25 g betragen, so daß nach 5 Monaten das Anfangsgewicht sich ungefähr verdoppelt hat [Abb. Diagramm mit Durchschnittsangaben nach



Säugling: Körpermaß und -gewicht im 1. Lebensjahr.

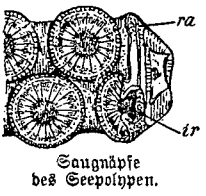
dem Deutschen Hygiene-Museum]; eine Abnahme des Körpergewichts läßt häufig den Beginn einer schleichend auftretenden Entwicklungsstörung erkennen. Von Krankheiten werden dem S. bes. Durchfälle schädlich, die leicht künstlich ernährte Kinder befallen; dann auch Schnupfen, Mandelentzündung u. a. Über die Sterblichkeit der S. s. Übersicht: Sterblichkeit. Vgl. Ammon („Die ersten Mutterpflichten", 42. Aufl. 1921); über Ernährung: Engel (1917); Pflege ꝛc.: Pescatore (7. Aufl. 1920), Köhler (4. Aufl. 1922), Zerwer (6. Aufl. 1922), Engel und Baum („Grundriß der Säuglingskunde", 12. Aufl. 1922); Krankheiten: Finkelstein (2. Aufl. 1921), Trumpp (5. Aufl. 1922), Birk (6. Aufl. 1922).

Säuglingsbewahranstalten, s. Krippen.

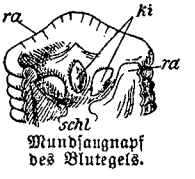
Säuglingsskorbût, s. Barlowsche Krankheit.

Saugmilbe, s. Krätzmilben.

Saugnapf, ein napf- bis scheibenförmiges, muskulöses Organ, womit Tiere (Saugwürmer, Egel, Kopffüßer, Rundmäuler ꝛc.) sich an Flächen (auch Tieren) festhalten [Abb.; 1: Armstück des Seepolypen mit vier S., daran ra Rand, auf der Schnittfläche ir Innenraum eines S., schwach vergr.; nach Hesse], indem sie den Rand luftdicht anpressen und die Höhlung oder Scheibenfläche so von der Unterlage abwölben, daß ein luftverdünnter Raum entsteht, ähnlich dem Rezipienten einer Luftpumpe. Bei Schmarotzern dienen manche S. um die Mundöffnung dem Einziehen von Säften aus dem Wirtstier [2: Mund-S. des Blutegels im Längsschnitt, daran ra Rand, ki Kiefer, schl Schlund; etwa dreifach vergr.].



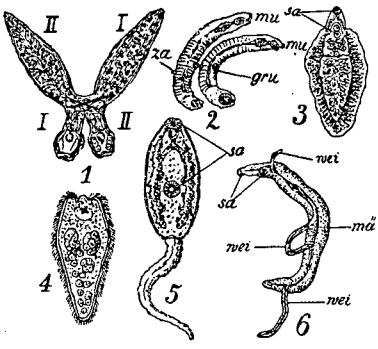
Saugnäpfe des Seepolypen.



Mundsaugnapf des Blutegels.

Saugschiefer (**Saugkiesel**), s. Polierschiefer.

Saugwürmer, Lochwürmer (Trematödes), **Trematöden,** Ordn. der Plattwürmer; parasitisch lebende Würmer mit bauchständigen, muskulösen, mehr oder weniger lochähnlichen Sauggruben. Zwei Unterordnungen. 1) **Monogënea** (Polystomäae, **Vielmäulige**), mit 2 Saugnäpfen am Mund und starken Klammerhaken am Hinterende, auf der Haut und bes. an den Kiemen von Fischen. Zugehörig: **Doppeltier** (Diplozöon paradoxum *Nordm.* [Abb., 1—2; nach Zelter und Jaksch]), aus zwei 6—10 mm langen Einzeltieren [2] zusammengewachsen [1; darin I und II die übers Kreuz verwachsenen Würmer], und zwar mittels je einer bauchständigen Grube [gru] und je eines hineinpassenden, rückenständigen Zapfens an jedem Tier [2, za], an den Kiemen verschiedener Süßwasserfische; **Karpfenlaus** (Hyrodractylus elëgans *Nordm.*], auf Kiemen und Haut von Karpfen. 2) **Digënea** (Distomäa, **Doppelmäulige**), im ausgebildeten Zustand Innenschmarotzer im Darm und in dessen Anhangsorganen bei Wirbeltieren, viele Arten mit kompliziertem Generationswechsel (Heterogonie); wichtigste Art der **Leberegel** (Distömum hepaticum *L.*), 2—3 cm lang, blattförmig [3; daran sa Saugnäpfe; nach Braun], im Darm und in Gallengängen der Schafe ꝛc., Zwitter, Verursacher der Leberegelseuche (s. d.); seine befruchteten Eier gelangen mit Kot der Wirtstiere ins Wasser; dort schlüpft aus ihnen eine bewimperte Larve, das **Mirazidium** [4; nach Braun], das in einer kleinen Schnecke zur **Sporozyste** auswächst, einem sehr formlosen Ballen; aus diesem entwickelt sich eine Larve, die **Redie,** daraus als letzte mehrerer gleicher Generationen eine Larve mit Ruderschwanz, die wenige Millimeter lange **Zerkarie** [5; daran sa Saugnäpfe; nach Braun]; diese wandert aus der Schnecke aus und kapselt sich an einer Pflanze ein; auf feuchten oder zeitweilig überschwemmten Wiesen weidende Schafe fressen mit Gras die Kapseln, und aus diesen entwickeln sich dann im Darm des Wirts geschlechtsreife Tiere. Weniger gefährlich der ähnlich lebende **Lanzenegel** (**Lanzettegel,** D. lanceolätum *Mehlis*), 1 cm lang, schmal. Ebenfalls hierher gehörig die Bilharzia haematobia *Cob.* (Schistosömum haematobium *Bilharz* [6; nach Loos]), getrenntgeschlechtig, doch das Weibchen [wei] ständig in einer bauchseitigen Falte des 1,5 cm langen Männchens [mä, mit den Saugnäpfen sa], Blutaderparasit des Menschen in heißen Ländern (z. B. in Ägypten), durch Eianhäufung Blutgefäßverstopfung und Milch- oder Blutharnen verursachend.



Saugwürmer.

Saul (hebr., „der Erbetene"), erster König von Israel (etwa 1020—1000 v. Chr.), Sohn des Kis vom Stamm Benjamin, auf Betreiben des Samuel nach einem Siege über die Ammoniter vom Volk zum König erwählt; verfiel in Schwermut und tötete sich nach einer unglücklichen Schlacht gegen die Philister auf dem Gebirge Gilboa. Er rettete die Selbständigkeit Israels vor der drohenden philistäischen Gefahr (1. Sam. 8—31). Dramatisch behandelt von Alfieri, Gutzkow (1830), Rückert (1843), Hölty (1865), Heyse (1911), Sebrecht (1918) u. a. Oratorium von Händel (1737). Vgl. Guthe („Geschichte des Volkes Israel", 3. Aufl. 1914).

Saulbaum, s. Shorea.

Säulchenflechte, s. Cladonia.

Säule, in der Baukunst ein senkrechter, freistehender Träger, bes. ein solcher mit kreisförmigem Querschnitt, bestehend aus dem glatten oder kannelierten, nach oben sich etwas verjüngenden, meist runden **Schaft,** der unten auf einer gegliederten **Basis** ruht und oben in einem **Kapitell** endigt. Nach der charakteristischen Gestaltung des letztern in Verbindung mit dem Gebälk bestimmt man die verschiedenen **Säulenordnungen.** [Tafeln: Griechisch-römische Kunst, Romanischer Stil, Gotik, Renaissance, Islamische Kunst sowie Textabb. bei Arabische Kunst, Bilderkapitell; Blätterkapitell, Ionisches Kapitell, Kämpfer, Korinth. Kapitell, Lotoskapitell, Palmenkapitell, Papyrussäule ꝛc.] Vgl. Mauch (8. Aufl. 1905), Puchstein (1907). — S. in der Kristallographie s. Prisma.

Säulen des Herkules, s. Herkulessäulen.

Säulenelektroskop, s. Trockne Säule.

Säulenheilige, s. Styliten.

Säulenkaktus, s. Cereus.

Saulgau, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, an der Schwarzach, (1919) 5328 E., Amtsgericht, Real- und Lateinschule, Lehrerseminar; Hopfenbau, Bierbrauerei.

Saulharz, s. Shorea.

Sault-Sainte-Marie (spr. ßoh ßängt marih), **Soo** (spr. ßuh) genannt, zwei Städte beiderseits der von den drei **Sault-Saint-Marie-Kanälen** umgangenen Saint Mary's-Schnellen, zwischen dem Obern und dem Hudsonsee: 1) Stadt

in der kanad. Prov. Ontario, (1921) 21 228 E., mit starker Industrie (Hochöfen, Maschinenfabriken, Schneide- und Papiermühlen, Chemische Fabriken, Schiffbau). — 2) Stadt im Staate Michigan (Ver. Staaten), (1920) 12 096 E.; Bahnknotenpunkt, Handel. Beide Städte haben sehr starken

Saulus, s. Paulus. [Schiffsverkehr.

Saum (Ohm), früheres schweiz. Flüssigkeitsmaß = 1501; österr. Gewicht = $2^3/_4$ Wiener Zentner = 154 kg; Traglast eines Tiers; **saumen (säumen)**, etwas durch Lastiere fortschaffen.

Saumfarn, Pflanzengattung, s. Pteris.

Saumpfad, für Saumtiere (s. d.) gangbarer schmaler Gebirgspfad.

Saumquallen, s. Hydroiden.

Saumriff, s. Korallenbauten.

Saumtier (vom grch. sagma, d. i. Packsattel), Maultier oder Pferd (**Saumpferd**) zum Tragen von Lasten.

Saumur (spr. ßomühr), Stadt im franz. Depart. Maine-et-Loire, an der Loire, (1911) 16 198 E., Schloß (11. Jahrh., jetzt Pulvermagazin), Kavallerieschule; bis 1685 berühmte

Saupilz, s. Hexenpilz. [reform. Universität.

Säurefarbstoffe, saure Farbstoffe, organ. Farbstoffe, meist Natronsalze von Sulfosäuren, färben Seide und Wolle in „saurem Bade", d. h. bei Gegenwart von Säure oder von sauren Salzen direkt ohne Beize. S. sind viele Azofarbstoffe, Biebricher Scharlach (s. d.), die Ponceau und Bordeaux, Säuregrün, ferner Eosin (s. d.), Indigkarmin (s. Indigo) u. a.

Säuregrün, Lichtgrün, zur Malachitgrüngruppe gehörige Farbstoffe (Trisulfosäuren), färben Seide und Wolle grün.

Säuren, von gewissen Elementen sich ableitende, Wasserstoff enthaltende, in wässeriger Lösung sauer schmeckende, blaues Lackmuspapier rötende und in Ionen spaltbare Verbindungen, die mit Basen, oft auch direkt mit Metallen unter Lösung derselben, Salze (s. d.) zu bilden vermögen, wobei ihr Wasserstoff ganz oder z. T. durch Metall ersetzt wird. Je nach der Zahl der ersetzbaren Wasserstoffatome heißen sie **einbasisch** (z. B. Salz- und Salpeter-S.), **zweibasisch** (z. B. Schwefel-S.), **dreibasisch** (z. B. Orthophosphor-S.). Der Wasserstoff der S. kann direkt (**Wasserstoff-S.**) oder durch Sauerstoff an das Grundelement gebunden sein (**Sauerstoff-S.**). Bei gewöhnlicher Temperatur können S. gasförmig (z. B. Salz-S.), flüssig (z. B. Salpeter-, Schwefel-, Essig-S.) oder fest sein (z. B. Bor-, Oxal-S.). Die **organ. S.** enthalten neben andern organ. Gruppen ein- oder mehrmals die Gruppe Karboxyl (s. d.). Der Ausdruck **Säureradikal** (bes. in der organ. Chemie gebräuchlich) bezeichnet den nicht durch Hydroxyl (s. Hydroxylverbindungen) gesättigten Rest einer S. Wenn in Sauerstoff-S. der Sauerstoff durch Schwefel ersetzt ist, spricht man von **Thio-** oder **Sulfo-S.** — **Säureanhydride,** s. Anhydride.

Saurer Boden, ein Boden, dessen Humus (s. d.) durch ungünstige Zersetzung (z. B. Nässe) reich an organ. Säuren (Humussäuren) und in diesem Zustand für Feldfrüchte und die besten Wiesengräser (Süßgräser) nicht ausnutzbar ist. Kenntlich z. B. am Gedeihen der sog. Sauergräser (s. d.); in bessern Zustand überführbar durch Drainierung (s. d.) und Düngung mit Asche, Kalk, Mergel 2c.

Saurier (grch.), die Eidechsen; auch die großen vorzeitlichen Reptilien (Ichthyosaurus, Plesiosaurus u. a.).

Sauromatum venosum.

Sauromäten, s. Sarmaten.

Saurōmatum, Eidechsenwurz, Pflanzengattung der Fam. der Aracaeen (Unterfam. Aroideen), im trop. Afrika und im Himalaja. Die Knolle (**Wunderknolle**) entwickelt auch ohne Versorgung mit Erde und Wasser die große Blüte mit langem Fortsatz des Kolbens, später das fußförmig zerteilte Blatt mit eidechsenähnlich gefleckter Stiel. Als Zimmer- und Gartenzierpflanze z. B. S. venōsum [Abb.; 1 noch ohne Blatt, mit Knolle kno auf einem Topf, hb welkes Blütenhüllblatt, kf Kolbenfortsatz, 2 nach Abblühen eingepflanzt, mit Blatt; nach G. E. F. Schulz] und S. pēadeitum, beide vom Himalaja.

Sauropsiden (Sauropsidae), die von Huxley als engere Verwandtschaftsgruppe (Unterklasse der Wirbeltiere) vereinigten Reptilien und Vögel. [siosaurus).

Sauropterygier, Gruppe fossiler Reptilien (s. Ple-

Saurüde, ein Hund, der bes. gern Sauen packt und festhält (**Saupacker**); beste Art aus Irland stammend.

Sauser, der Most (s. d.) nach der ersten Gärung.

Saussure (spr. ßoßühr), Horace Bénédicte de, franz. Naturforscher, geb. 17. Febr. 1740 in Conches bei Genf, gest. 22. Jan. 1799 als Prof. in Genf, verdient um Geologie, Geophysik und verwandte Wissenschaften; erstieg als einer der ersten den Montblanc (1787); schrieb: „Voyages dans les Alpes" (4 Bde., 1779—96; deutsch 1781—88) u. a. Vgl. Senebier (frz., 1801). — Sein Sohn **Théodore de S.,** geb. 14. Okt. 1767 in Genf, Honorarprof. der Mineralogie und Geologie in Genf, gest. 18. April 1845 das., verdienter Förderer der Pflanzenphysiologie, Begründer der Pflanzenchemie; schrieb: „Recherches chimiques sur la végétation" (1804; deutsch 1890).

Saussurīt (spr. ßoßür-), Umwandlungsprodukt des Plagioklases, grünlichweißes Aggregat, hauptsächlich aus Zoisit. Gemengteil gewisser Varietäten des Gabbros.

Sauternes (spr. ßotärrn), feine weiße Bordeauxweine (s. d.) vom Flecken S. (1911: 850 E.) im Depart. Gironde.

Sautieren (frz., spr. ßot-), dünne Fleischschnitte, Kartoffeln u. a. in einer Pfanne mit Butter auf lebhaftem Feuer schwenken und dadurch rasch gar machen.

Sautoir (frz., spr. ßotoahr), s. En sautoir.

Sauvegarde (frz., spr. ßow'gárd), Schutzwache; auch Schutzbrief. [kann!

Sauve qui peut! (frz., spr. ßow ki pöh), rette sich, wer

Sauveur (spr. ßowöhr), Jos., Akustiker, geb. 24. März 1653 in La Flèche, gest. 9. Juli 1716 in Paris, berechnete zuerst die absolute Schwingungszeit der Töne und erklärte zuerst das Entstehen der Obertöne (s. d.).

Sava, griech. **Sabbas,** serb. Heiliger, eigentlich **Rastko,** geb. 1169, gründete 1198 das Kloster Chilandar auf dem Berge Athos, 1219—34 erster Erzbischof von Serbien, gest. 1236 in Tirnova, gilt als Begründer der serb. Volksbildung. Nach ihm benannt der jugoslaw. **Orden des Heiligen S.,** 23. Jan. (4. Febr.) 1883 gestiftet, für Verdienste um Kunst und Wissenschaft, 5 Klassen.

Savage (spr. ßäwwedsch), Rich., engl. Dichter, geb. 16. Jan. 1697 in London, gest. 1. Aug. 1743 in Bristol; schrieb Dramen und Gedichte. Held von Gutzkows Trauerspiel „Richard S." (1842). Vgl. Makower (engl., 1909).

Savage (spr. ßäwwedsch), Rich. Henry, amerikan. Schriftsteller, geb. 12. Juni 1846 in Utica (Neuyork), gest. 12. Okt. 1903 in Neuyork; schrieb humoristische Erzählungen, bes. bekannt „My official wife".

Savage-Armstrong (spr. ßäwwedsch), George Francis, irisch-engl. Dichter, s. Armstrong.

Savage Island (spr. ßäwwedsch eiländ), s. Niué.

Savaii, größte der ehemals deutschen Samoainseln [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 5, bei Deutschland]; im Mua (erloschener Vulkan) 1640 m hoch, 1691 qkm, (1910) 12 816 E.; 1905 vulkanische Ausbrüche.

Savalkai, litauischer Name von Suwalki (s. d.).

Savannah (spr. ßewänne), Grenzfluß zwischen Georgia und Südkarolina (Nordamerika), mündet, 720 km lang, in den Atlant. Ozean. An ihm die **Stadt S.,** befestigter Haupthafen Georgias, (1920) 83 252 E. (etwa die Hälfte Farbige); wichtiger Baumwoll- und Terpentinausfuhrhafen.

Savannen (span.), Grasfluren wärmerer Gegenden, zuweilen mit eingestreuten Bäumen und Baumgruppen besetzt; im nördl. Südamerika heißen sie Llanos, in Amazonien Campos. **Savannenwald,** parkartiger, während der Trockenzeit laubabwerfender Trockenwald der Tropen.

Savannenhund, Karasiss, Maikong (Canis canorivorus *Desm.*, Wildhundart, schakalähnlich, dunkelbraun; Guayana, Venezuela 2c.

Savart (spr. -wahr), Felix, franz. Physiker, geb. 30. Juni 1791 in Mezières, gest. 16. März 1841 in Paris, wo er seit 1820 Prof. der Physik war, entdeckte mit Biot (s. d.) das nach beiden benannte elektromagnet. Grundgesetz (s. Biot-Savartsches Gesetz).

Savary, Anne Jean Marie René, Herzog von **Rovigo,** General und Polizeiminister Napoleons I., geb. 26. April 1774 in Marc (Ardennes), siegte 16. Febr. 1807 über die

Russen bei Ostrolenka, 1807 Herzog, 1810 Minister, 1831—33 Oberbefehlshaber in Algier, gest. 2. Juni 1833. „Mémoires" (1828).

Save (Sau, magyar. Szava), r. Nebenfl. der Donau, entsteht in Krain bei Radmannsdorf aus der Wurzener S. und der Wocheiner S., wird bei dem Einfluß der Laibach schiffbar, mündet, 712 km lang, bei Belgrad; Nebenflüsse: links Saun, rechts Laibach, Kulpa, Bosna, Drina.

Save (spr. ßahw'), l. Nebenfl. der Garonne, entspringt im Depart. Hautes-Pyrénées, mündet bei Grenade, 148 km lang.

Saverne (spr. -wärrn), franz. Name von Zabern.

Savigliano (spr. -wiljā-), Stadt in der ital. Prov. Cuneo, an der Maira, (1911) 17600 E.; hier 4. und 5. Nov. 1799 Sieg der Russen und Österreicher über die Franzosen, infolgedessen letztere Italien räumten.

Savignano di Romagna (spr. -winnjā, -mannja), Stadt in der ital. Prov. Forlì, (1911) 5055 E., Akademie.

Savigny (spr. -winnjih), Friedr. Karl von, Jurist, geb. 21. Febr. 1779 in Frankfurt a. M., seit 1810 Prof. in Berlin, 1842—48 Justizminister, gest. 25. Okt. 1861, sah das positive Recht als kulturelles Erzeugnis des nationalen Rechtsbewußtseins der Völker an und wurde so zum Führer der sog. histor. Schule; Hauptwerke: „Geschichte des röm. Rechts im Mittelalter" (2. Aufl., 7 Bde., 1834—51), „System des heutigen röm. Rechts" (8 Bde., 1840—49), ferner: „Das Recht des Besitzes" (7. Aufl. 1865), „Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung" (1815; Neudr. 1892) ꝛc. Vgl. Landsberg (1890), E. Müller (1906), Rothacker („Einleitung in die Geisteswissenschaften", 1920). — Sein Sohn **Karl Friedr. von S.**, preuß. Diplomat, geb. 19. Sept. 1814 in Berlin, 1864—66 preuß. Bundestagsgesandter, trat 1868 aus dem Staatsdienst; seitdem im Reichstage ein Hauptführer der Zentrumspartei, gest. 11. Febr. 1875 in Frankfurt a. M. — Dessen Sohn **Leo von S.**, Jurist, geb. 19. Juni 1863 in Brüssel, 1891 Prof. in Freiburg (Schweiz), 1898 in Göttingen, 1901 in Marburg, 1902 in Münster; schrieb: „Das Naturrechtsproblem" (1901) u. a.

Savitar, indischer Sonnengott, s. Sūrja.

Sävitien (lat.), Mißhandlungen.

Sāvitrī, Tochter des indischen Sonnengottes Savitar; auch Tochter des Königs Açvapati, Frau des Satjavant, den sie durch ihre Treue dem Todesgott Jama abringt. Die Erzählung von S. gehört zu den schönsten Episoden des Mahābhārata; übersetzt von Kellner (1896), nachgedichtet von Rückert.

Savoie (spr. ßawdá), **Savoyen** (im engern Sinne), franz. Depart. im südl. Savoyen, 6188 qkm, (1921) 224874 E., Hochalpenland; Hauptstadt Chambéry. Vgl. Vaillant (frz., 1912).

Savoie, Haute- (spr. oht ßawdá), **Obersavoyen,** franz. Departement im nördl. Savoyen, 4598 qkm, (1921) 235668 E.; Hauptstadt Annecy.

Savoir-faire (frz., spr. ßawdahr fähr, „zu machen wissen"), Geschicklichkeit, Gewandtheit; **Savoir-vivre** (spr. -wihwr, „zu leben wissen"), Lebensart, Lebensklugheit.

Savona, Stadt in der ital. Prov. Genua, an der Riviera di Ponente, (1911) 50169 E., befestigter Hafen, bedeutende Industrie (Eisenwerke ꝛc.).

Savonarola, Girolamo, Urheber eines kirchlich-polit. Reformversuchs in Florenz, geb. 21. Sept. 1452 in Ferrara, Dominikanermönch, 1491 Prior von San Marco in Florenz, predigte gegen die Sittenlosigkeit der Zeit, bes. des Klerus, suchte nach der Vertreibung der Medici (1494) ein theokratisch-republikanisches Gemeinwesen zu schaffen. Von Papst Alexander VI. exkommuniziert, vom Volk im Stich gelassen, gefoltert und 23. Mai 1498 verbrannt. Werke (bes. philos. und aszetische) 1633—40, „Ausgewählte Predigten" (1891). In einem Epos behandelt von Lenau (1837). Vgl. Villari (ital., 2. Aufl., 1887—88; deutsch 1868), Sautter (frz., 1907), Schnitzer („Quellen und Forschungen zur Geschichte S.s", 6 Bde., 1902—14; „S.", 2 Bde., 1923).

Savonnette (frz.), Seifenkugel, Seifenkapsel; **Savonnetuhr,** Uhr mit Sprungdeckel.

Savorgnan de Brazza, Peter, Graf, s. Brazza.

Savoyarden, die Bewohner Savoyens (s. d.).

Savoyardengeige, s. Drehleier.

Savoyen, früheres Herzogtum, Stammland der ital. Dynastie, seit 1860 zu Frankreich gehörig, bildet die Depart. Savoie und Haute-Savoie. Die **Savoyarden** sprechen eine franz. Mundart und wandern vielfach als Arbeiter in die Fremde. S. gehörte anfangs zu Gallien, kam 443 an Burgund, 534 zum Fränk., 879 zum Arelatischen Reich, 1032 an Deutschland, wurde 1111 Reichsgrafschaft. Stammvater des Hauses ist Humbert I. Weißhand (1003—56). Tommaso I. (1189—1232) erlangte 1226 das Reichsvikariat für Ligurien, die Lombardei und Provence. Amadeus IV. (1232—53) erlangte Chablais und Unterwallis, Amadeus VI. (1343—83) das Waadtland, Valromey und Cuneo, Amadeus VII. (gest. 1391) Nizza, Ventimiglia und Chivasso, Amadeus VIII. 1422 die Grafsch. Genf und 1416 den Herzogstitel. Die Söhne von Karl Emanuel I. (1580—1630), Viktor Amadeus I. (gest. 1637) und Thomas, wurden Stifter der 1831 erloschenen Hauptlinie S. und der in Italien regierenden Linie S.-Carignano. Viktor Amadeus II. (seit 1675) erwarb 1720 Sardinien und nahm für dies und S. den Königstitel an (s. Sardinien). Vgl. St.-Genis (frz., 1869), Carutti (ital., 1875—80 und 1892), Labruzzi (ital., 1900), de Angeli (1905), Joanne (frz., 1912). — S., franz. Departement, s. Savoie.

Savoyer Alpen, Gruppe der Westalpen, zerfällt in die Montblanc-, Dent-du-Midi- und Rosseregruppe.

Savoyerkohl, s. Wirsing.

Savu (Sawa), niederländ.-indische Inselgruppe (Residentschaft Timor), 597 qkm, (1895) 25900 E., besteht aus Groß-Savu, Benjoar und Holki.

Sawārinuß, die Nuß von Caryocar (s. d.) nuciferum und verwandten Bäumen.

Sawatch Range (spr. -watsch rehndsch), nordamerikan. Felsengebirgszug in Colorado, Wasserscheide zwischen Colorado und Mississippi, 160 km lang, mit 14 Gipfeln über 4000 m (Mt. Elbert 4395 m) und sehr hohen Pässen.

Sax, altgerman. Waffe, s. Sachs.

Sax, Emil, Nationalökonom, geb. 8. Febr. 1845 in Jauernig, 1879—98 Prof. in Prag; schrieb: „Der Kapitalzins" (1916), „Die Verkehrsmittel in Volks- und Staatswirtschaft" (2 Bde., 2. Aufl. 1918—20) u. a.

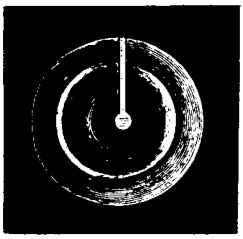
Saxaul, Baumart (s. Haloxylon).

Saxifräga *L.*, **Steinbrech,** Pflanzengattung der Saxifragazeen, Kräuter, größtenteils mit mehr oder weniger rosettenförmig am Stengelgrunde stehenden Blättern, in der nördl. gemäßigten Zone, in den Anden ꝛc. S. granulāta *L.* (**Körnersteinbrech** [Abb.; 1]), mit weißen Blüten, auf trocknen Wiesen, mit Brutknöllchen am Wurzelstock. Viele Arten in den Alpen und andern Gebirgen in engen Gesteinsrissen wurzelnd, wonach ihnen felsensprengende, danach auch blasensteinzerteilende Wirkung zugeschrieben wurde; so S. Aizōon *Jacq.* (**traubiger Steinbrech**), mit Grundrosette fetter, am Rande sägeähnlicher und mit weißen Kalkschüppchen besetzter Blätter, mit hoher Traubenrispe weißer Blüten. Zierpflanzen z. B. S. crassifolia *L.* [2], aus Sibirien, mit großen, fetten Blättern und rosenroten Blüten, S. umbrōsa *L.* (**Schattensteinbrech, Porzellanblume**), mit porzellanähnlich weißen Blüten, S. punctāta *L.* (**Jehovahblümchen**), mit weißen, rot punktierten, angeblich den Namen Jehova in hebräischer Schrift tragenden Blüten, beide aus den Pyrenäen, und die weiß oder rosa blühende S. sarmentōsa *L.* (**Judenbart** [3]), letztere Ampelpflanze wegen bartähnlicher Ausläuferbüschel, mit weißen, zweiseitig symmetrischen Blüten [a], aus Ostasien.

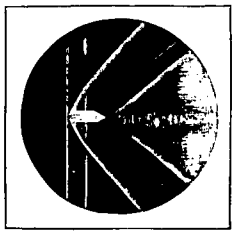
1 2 3
Saxifraga.

Saxifragazeen, krautige Pflanzenfam. der Rosalen, Zugehörig z. B. Saxifraga.

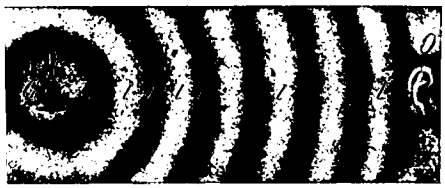
Saxnōt (Sachsnot, d. h. Sachsengenoß), bei den alten [Sachsen der Kriegsgott.



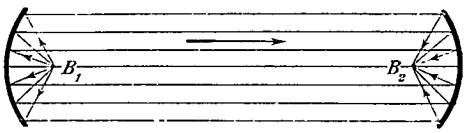
1. Schallwelle, nach der Schlierenmethode photographiert.



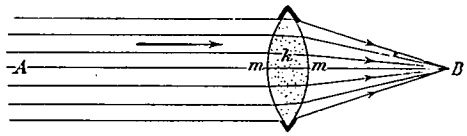
2. Luftwelle eines Geschosses, nach der Schlierenmethode photographiert.



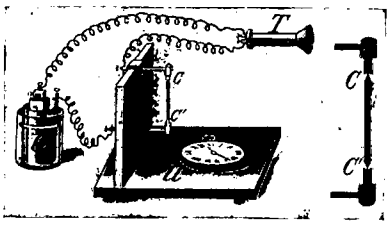
3. Schematische Darstellung der kugelförmigen Ausbreitung der Tonwellen (Longitudinalwellen, aus Luftverdichtungen *L* und Luftverdünnungen *l* bestehend) einer Glocke *G* bis zum Ohr *O*.



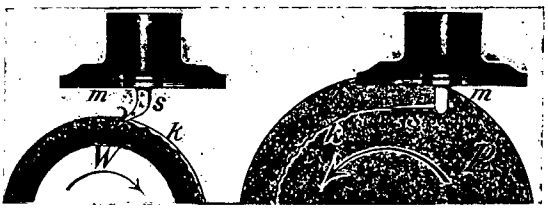
4. Schallreflexion an Schallspiegeln (Flüstergewölben); ein schwaches Geräusch im Brennpunkt B_1 eines Hohlspiegels ist im Brennpunkt B_2 eines entfernten Hohlspiegels mit gleicher Achsenrichtung laut hörbar.



5. Schallbrechung durch die Sondhaussche Linse (*m*, *m* Kautschukmmembranen, *k* Kohlensäurefüllung); ein entferntes Geräusch bei *A* ist im Brennpunkt *B* auf der andern Seite der Linse deutlich hörbar.



8. Schallverstärkung und -fernleitung durch das Mikrophon; *U* tickende Uhr, im entfernten Telephon *T* laut hörbar; *G* galvanisches Element, *CC'* Kohlenkontakte (in der Nebenfigur im Durchschnitt).



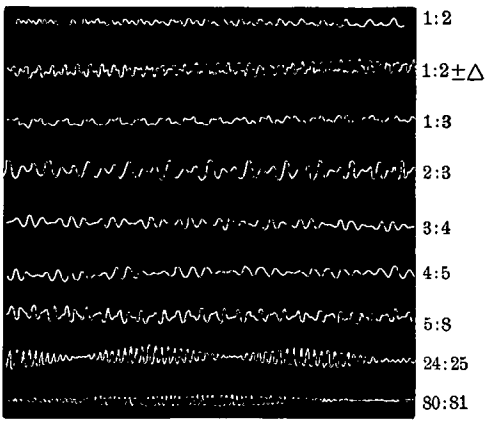
7. Phonographische Schallaufzeichnung; *m* Membran, *s* Sichel, *W* rotierende Walze mit Wachsschicht, *k* eingegrabene Kurve.

8. Grammophonische Schallaufzeichnung; *m* Membran, *s* Sichel, *P* rotierende Platte mit Wachsschicht, *k* eingegrabene Kurve.

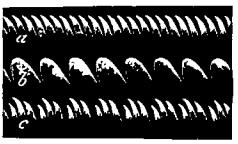
9. Schwingungskurve einer Stimmgabel, erzeugt durch eine an dieser befestigte Spitze auf einer vorbeibewegten berußten Papierfläche.

11. Tönende Platten mit Chladnischen Klangfiguren.

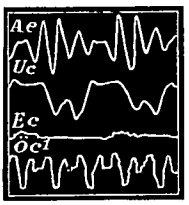
12. Tönende Luftsäule mit Kundtscher Staubfigur.



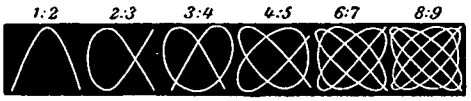
10. Interferenzkurven zweier Stimmgabeln von verschiedenem Schwingungsverhältnis (1:2, 1:2+△, 1:3 usw.; △ kleine Abweichung vom reinen Verhältnis), erzeugt auf dem Stimmgabelinterferenzapparat [Tafel II, 1].



13. Bilder tönender Flammen im rotierenden Spiegel; *a* und *b* schwingen im Verhältnis 3:1, *c* zeigt das Interferenzbild der Schwingungen von *a* und *b*.

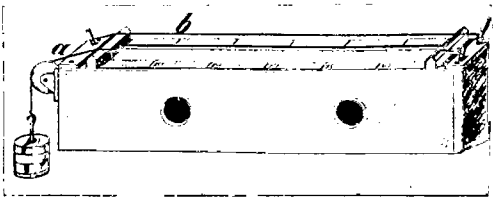


14. Grammophonplattenkurven der Vokale A, U, E, O, gesungen auf die Noten e, c, c, c^1.

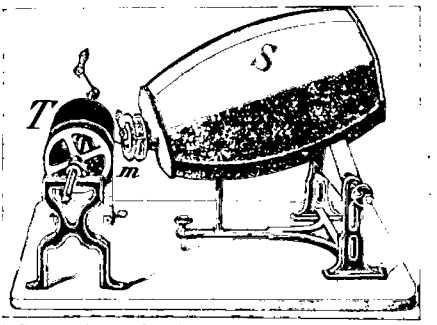


15. Lissajoussche Interferenzfiguren, entsprechend den Schwingungsverhältnissen 1:2, 2:3, 3:4, 4:5, 6:7, 8:9.

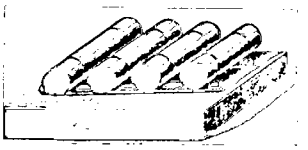
1. Stimmgabelinterferenzapparat; *a* feste Stimmgabel mit Platte, auf welcher die Spitze der auf dem Schlitten beweglichen Stimmgabel *b* die Interferenzkurve [Taf. I, 10] zeichnet.



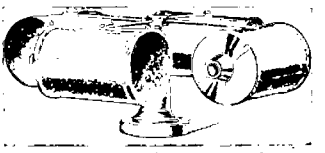
2. Monochord; *a* Versuchssaite, deren Tonhöhe durch Abänderung der Gewichtsbelastung und der Länge (Unterteilung) veränderlich ist; *b* unveränderliche Vergleichssaite.



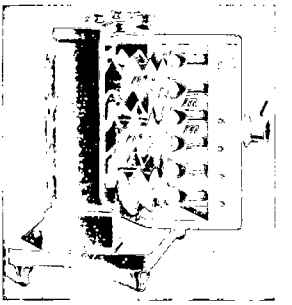
3. Phonautograph; *S* Schalltrichter, *m* Membran mit Stift, der auf einer berußten drehbaren Trommel *T* die Schallkurve aufzeichnet.



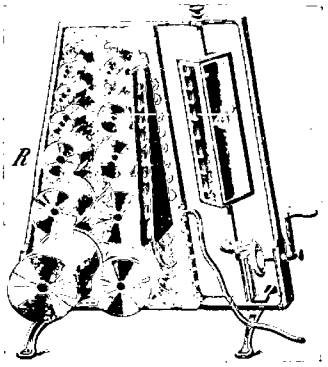
4. Stäbe mit hohen Längsschwingungen zur Bestimmung der obern Hörbarkeitsgrenze der Töne.



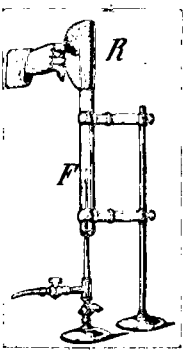
5. Akustisches Reaktionsrad aus vier Resonatoren; es beginnt zu rotieren, wenn deren Ton im Raume erklingt.



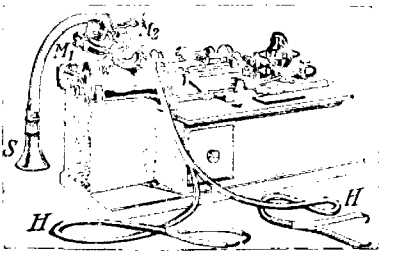
6. Wellensirene für verschiedene Klangfarben; *l* Lufteintritt, *m* Anblaseröhren, *w* Trommeln, deren Ränder nach Interferenzkurven zusammengesetzter Töne geformt sind.



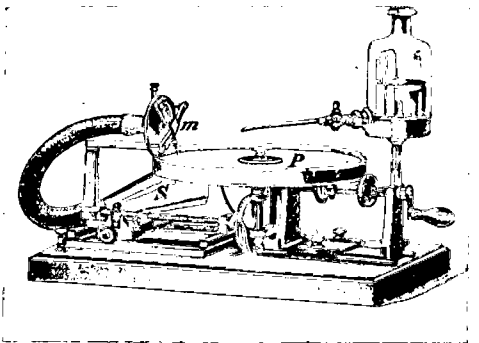
7. Apparat zum Zerlegen der Klänge in einfache Töne durch Resonatoren *R* und durch im rotierenden Spiegel *S* betrachtete mittönende Flammen.



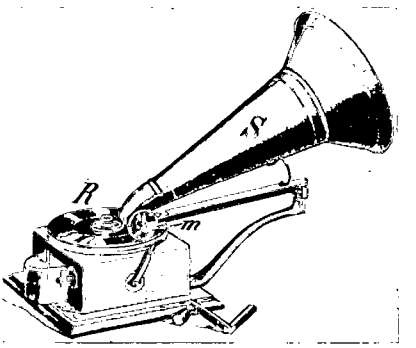
8. Singende Flamme *F*, deren Tonhöhe durch Verschieben des Ansatzrohres *R* veränderlich ist.



9. Phonograph: M_1 Aufnahmemembran mit Schalltrichter *S*, *W* Walze, M_2 Wiedergabemembran mit Hörrohren *H*.



10. Grammophon für Aufnahme; *S* Schalltrichter, *m* Membran mit Stift, *P* Aufnahmeplatte.



11. Grammophon für Wiedergabe; *R* Reproduktionsplatte, *m* Membran mit Stift, *S* Schalltrichter.

Saxo Grammaticus, altdän. Historiker, Schreiber des Bischofs Absalon, gest. um 1208; seine „Historia Danica" (hg. von P. E. Müller, 1839—58; Holder, 1886; deutsch von Jantzen, 1899 fg., und Herrmann, 1901 fg.) wichtige Quelle der Zeitgeschichte und der alten Sage. Vgl. Schlüter (1909), P. Herrmann (2 Tle., 1901—22).

Saxophon.

Saxophōn, Metallblasinstrument mit Klarinettenmundstück und konischer Röhre, in verschiedenen Größen für Sopran bis Kontrabaß [Abb.; a für Sopran, b für tiefe Lagen], gebaut von Adolph Sax (geb. 1814 in Dinant in Belgien, gest. 1894 in Paris), der auch die Saxtuba und andere Instrumente erfand. Saxophonschule von Fedorow.

Say (Saï, Sa), Stadt im ehemal. Haussastaat Gando in Franz.-Westafrika, am Niger.

Say (spr. ßä), Jean Baptiste, franz. Nationalökonom, Anhänger von A. Smith, geb. 5. Jan. 1767 in Lyon, gest. 15. Nov. 1832 in Paris; Hauptwerke: „Traité d'économie politique" (1803, 8. Aufl. 1876; deutsch 1831), „Cours complet d'économie politique pratique" (3. Aufl. 1852). — Sein Enkel **Léon S.**, geb. 6. Juni 1826 in Paris, 1871 Mitglied der Nationalversammlung (linkes Zentrum), seit Dez. 1872 wiederholt Finanzminister, 1880 kurze Zeit Botschafter in London, dann Präsident des Senats, seit 1886 Mitglied der Franz. Akademie, gest. 22. April 1896 in Paris; schrieb: „Dictionnaire des finances" (1883 fg.), „Nouveau dictionnaire d'économie politique" (2 Bde., 1890—92; Suppl. 1897) u. a. Vgl. Michel (frz., 1899).

Saybusch, poln. **Żywiec**, poln. Bezirksstadt im westl. Galizien, an der Sola in den Beskiden, (1910) 5605 E.

Sayce (spr. ßehß), Archibald Henry, engl. Sprachforscher und Assyriolog, geb. 25. Sept. 1846 in Shirehampton, seit 1876 Prof. in Oxford; schrieb: „Introduction to the science of language" (1879), „Lectures on the origin and growth of religion" (1887), „The arohaeology of cuneiform inscriptions" (1907) u. a.

Sayda (Saida), Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, im Erzgebirge, (1919) 1245 E., Amtsgericht; Holz- und Spielwarenfabrikation.

Sayettgarne, f. Halbkammgarne.

Sayn, Flecken und Hauptort der Grafsch. S. im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, (1919) 3434 E., Höhere Mädchenschule; Schloß der Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, mit Park und Sammlungen. Irrenanstalt; Eisenhüttenwerke.

Sayn und Wittgenstein, ehemals reichsunmittelbare Grafschaft, jetzt zu Preußen (Rheinprovinz und Nassau) gehörig. Das aus den Grafen von Spanheim hervorgegangene Geschlecht besteht noch aus zwei Hauptlinien: a. **S.-W.-Berleburg**, teilte sich wieder in zwei Sonderlinien: **S.-W.-Berleburg**, reichsfürstlich seit 1792, und **S.-W.-Ludwigsburg**, seit 1860 **S.-W.-Sayn**, preuß. Fürsten seit 1834. — b. **S.-W.-Hohenstein**, reichsfürstlich seit 1801.

Sayville, Großfunkstation bei Neuyork.

Sazáwa (spr. ßaß-), r. Nebenfl. der Moldau in Böhmen, 178 km lang, mündet bei Dawle.

Sb, chem. Zeichen für Antimon (Stibium).

s. B., Abkürzung für südl. Breite.

Sbirren (ital.), früher in Italien, bes. im Kirchenstaat, die militärisch organisierten Justiz- und Polizeidiener.

Sbornik (russ.), Archiv, Magazin; Titel von Zeitschriften; auch ein Kopfputz russ. Frauen.

S. C., Abkürzung für Seniorenkonvent und South Carolina (Südkarolina); **Sc** für Skandium; **sc.** für scilicet (lat.), nämlich; auch für sculpsit (lat.), hat's gestochen (auf Kupferstichen); **s. c.** für suo conto (ital.), auf seine Rechnung.

Scabies (lat.), Krätze (s. d.).

Scabiōsa *L.*, **Skabiöse, Sternkopf, Knopfblume,** Dipsacengattung mit gegenständigen Blättern und korbblütenähnlichem Blütenstand, bes. im Orient und am Mittelmeer. In Deutschland: S. Columbaria *L.* (**Taubenskabiöse**), mit mehr oder weniger fiederspaltigen Blättern und blauen bis bläulichroten oder weißgelben Blütenköpfen, auf trocknem Grasboden; S. oder Knautia arvensis *L.* (**Ackerskabiose, Knautie** [Abb.; a Rand-, b Scheibenblüte, c Frucht]), mit pfirsichroten bis weißen Blütenköpfen, auf Ackerrainen ꝛc.; S. Succisa *L.* (Succisa pratensis *Moench*, **Abbiß, Teufelsabbiß**), mit dunkelblauen Blütenköpfen und kurzer, wie abgebissener Pfahlwurzel, in feuchtem Gebüsch ꝛc. Als Gartenzierpflanzen: S. atropurpurea *Desf.* (**schwarzpurpurne Skabiose, Witwenblume**), mit samtähnlichen, streng riechenden Blütenköpfen, aus Südeuropa, mit vielerlei Farb- und Formvarietäten, u. a.

Scabiosa: Ackerskabiose.

Scafāti, Stadt in der ital. Prov. Salerno, am Sarno, (1911) 18125 E.; Baumwollkultur.

Scagliola (spr. skalj-), Mischung von feinem Gips, gepulvertem Gipsspat (Marienglas) und Leimwasser, zu stuckartigen Ornamenten verwendet.

Scala, Brettspiel für 2—4 Personen mit Steinen, die der franz. Spielkarte entsprechen.

Scala (Teätro alla S.), Opernhaus auf der Piazza della Scala in Mailand, eins der größten Theater Europas (3600 Plätze), 1778 von Giuseppe Piermarini erbaut. [Tafel: Theater II, 6.]

Scala (lat. Scaligĕri, deutsch **Scaliger**), ital. Dynastengeschlecht in Verona (1260—1387). **Mastino I. della S.**, Gründer der Macht seines Hauses, 1260 Podestà, 1262 Capitano; 1279 ermordet. **Cangrande I. della S.** (1311—29), Hauptstütze der Ghibellinen unter Heinrich VII. und Ludwig dem Bayern. Der letzte Regent, **Antonio della S.**, ward 1387 von Gian Galeazzo Visconti verdrängt. Der letzte der S. starb 1598 in bayr. Diensten. Berühmt ihre Grabdenkmäler (Sarkophage mit Reiterstatuen ꝛc.).

Scalanōva, türk. **Kuṣch-Adá(ssi)**, Stadt an der Westküste Kleinasiens, Samos gegenüber (Überfahrt dahin), 12000 E.; ital. Interessengebiet.

Scaletta, Paß (2619 m) in den Silvrettaalpen, schweiz. Kanton Graubünden, von Davos-Dörfli nach Capella im [Oberengadin.

Scaliger, Geschlecht, s. Scala.

Scaliger, Jul. Cäsar, eigentlich **della Scala**, Arzt, Philolog und Kritiker, geb. 23. April 1484 in Riva, gest. 21. Okt. 1558 in Agen in Frankreich. — Sein Sohn **Joseph Justus S.**, geb. 5. Aug. 1540 in Agen, gest. 21. Jan. 1609 als Prof. in Leiden, ebenfalls Philolog, Begründer einer verbesserten Chronologie („De emendatione temporum", 1583). Vgl. J. Bernays (1855). [südl. Schweden.

Scandia, Scandinavia, alter Name für Schonen im

Scanzōni von Lichtenfels, Friedr. Wilh., Gynäkolog und Förderer der Geburtshilfe, geb. 21. Dez. 1821 in Prag, 1850—88 Prof. in Würzburg, gest. 12. Juni 1891 auf seinem Gute Schloß Zinneberg in Oberbayern.

Scapa Flow (spr. skehpĕ flau), ausgedehnte Bucht an der Südküste von Mainland, der größten der Orkney-Inseln; Ausbildungshafen der engl. Marine und während des Weltkriegs Hauptstützpunkt der engl. Flotte. Besonders bekannt durch die Internierung der deutschen Flotte und ihre Versenkung am 21. Juni 1919. Den Befehl zur Versenkung gab Vizeadmiral von Reuter (s. d.), da die engl. Admiralität den Nachrichtenaustausch mit der Heimat unterbunden hatte und er annahm, daß die deutsche Regierung den Vertrag von Versailles nicht unterzeichnen würde. Er fühlte sich verpflichtet, die Schiffe zu versenken, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Gesunken sind 10 Linienschiffe (Bayern, Kronprinz Wilhelm, Markgraf, Großer Kurfürst, König, Kaiserin, König Albert, Prinzregent Luitpold, Kaiser, Friedrich der Große), 5 große Kreuzer (Hindenburg, Derfflinger, Seydlitz, Moltke, Von der Tann), 5 kleine Kreuzer (Köln, Karlsruhe, Dresden, Brummer, Bremse), 46 Torpedoboote. 1 Linienschiff, 3 kleine Kreuzer wurden von den Engländern noch geborgen; von diesen wurde das Linienschiff Baden als Zielschiff für Schießübungen verwandt und dabei 1921 versenkt; der Kreuzer Nürnberg wurde von England, Emden von Frankreich übernommen, um abgewrackt zu werden; Frankfurt wurde von Amerika zu Bombenabwurfübungen von Flugzeugen benutzt und dabei am 18. Juli 1921 in der Chesapeakebai versenkt. Weder von den Schiffen noch von den Torpedobooten ist eins in eine fremde Marine eingestellt worden. Versuche einer ital. Bergungsfirma zur Hebung der Schiffe wurden als aussichtslos aufgegeben.

Scapino, ital. Theaterfigur: der verschmitzte Bediente

Scarábaeus (lat.), Käfer; bes. der den alten Ägyptern heilige Ateuchus sacer *L.* (s. Mistkäfer), dessen Nachbildungen in Stein, Fayence ꝛc. (**Skarabäen, Käfersteine** [Abb.]) als Amulette und Schmuck dienten.

Scarabaeus: Käferstein.

Scarborough (spr. -börō oder -brō). 1) Stadt in der engl. Grafsch. York (North Riding), mit befestigtem Hafen, (1921) 46 192 E.; Seebad. Im Weltkrieg Dez. 1914 von deutschen Kreuzern, April 1917 von U-Booten beschossen. — 2) Hauptstadt der brit. Insel Tabago, 3000 E.

Scardóna, jugoslaw. Stadt in Dalmatien, an den Kerkafällen, (1910) 11 651 E.

Scarlatti, Alessandro, ital. Komponist, geb. 1659 in Trapani (Sizilien), gest. 24. Okt. 1725 in Neapel, Gründer der neapolit. Opernschule; schrieb über 100 Opern, etwa 200 Messen, Oratorien, Motetten ꝛc., auch Kammermusik und Madrigale. Vgl. Dent (engl., 1905). — Sein Sohn **Domenico** S., Klaviervirtuos und Komponist, geb. 26. Okt. 1685 in Neapel, gest. das. 1757.

Scarpanto, Insel im Ägäischen Meer, s. Karpathos.

Scarpe, l. Nebenfl. der Schelde in Frankreich, 112 km lang, mündet unterhalb Saint-Amand. Im Weltkrieg beiderseits der S. das Kampfgebiet der Schlachten bei Arras.

Scarron (spr. -ông), Paul, franz. Dichter, geb. 1610 in Paris, durch Krankheit verkrüppelt, 1652 mit Françoise d'Aubigné, der spätern Frau von Maintenon, vermählt, gest. 7. Okt. 1660 in Paris; schrieb burleske Gedichte, „Virgile travesti" (1648—53), nach span. Vorbildern Novellen, Lustspiele und den realist. Komödiantenroman „Roman comique" (1651—57; deutsch 1887). „Œuvres complètes" (10 Bde., 1752). Vgl. Boislisle (1894), Heiß (1905).

Scartazzini, Joh. Andr., Danteforscher, geb. 30. Dez. 1837 in Bondo (Graubünden), seit 1884 Pfarrer in Fahrwangen (Aargau), gest. das. 11. Febr. 1901; gab heraus: „Divina Commedia" (1903 u. ö.), „Dante-Handbuch" (1892), „Enciclopedia Dantesca" (3 Bde., 1895—1905), „Dante" (1896), „Concordanza della divina commedia" (1901) u. a.

Scävola, s. Mucius.

Scepter, s. Zepter.

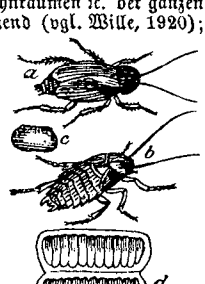
Scesaplāna (spr. sche-), höchster Berg des Rhätikon (Ostalpen), 2969 m hoch.

Schaafgotsche, Adelsgeschlecht, s. Schaffgotsch.

Schabatz, serb. Stadt, s. Sabac.

Schabbes, s. Sabbat; **S.-Goi,** s. Goi.

Schaben (Blattĭdae), **Schwaben,** Fam. der Geradflügler; Insekten mit flachem Körper, Kopf fast von dem großen Halsschild verdeckt, Fühler lang, borstenförmig; schnelle Läufer, lichtscheu, von pflanzl. Abfällen lebend, lästiges Ungeziefer; mit langer Entwicklungszeit (etwa 4 Jahre); Eier in kokonartiger harter Hülle in den Genitalien verbleibend, bis die Jungen ausschlüpfen. Zugehörig: **deutsche S.** (**Russe, Preuße, Schwabe** ꝛc., Phyllodromĭa oder Blatta germanica *L.*), 11—13 mm lang, gelbgrau, ursprünglich in Europa und Nordafrika im Freien, jetzt in Wohnräumen ꝛc. der ganzen Erde, nur des Nachts hervorkommend (vgl. Wille, 1920); **Küchen-S.** (**Brot-S., Kakerlak,** Periplanēta orientālis *L.*), 22—26 mm lang, glänzend dunkelbraun, Weibchen mit zurückgebildeten Flügeln und kurzen Flügeldecken, in Küchen, Bäckereien ꝛc., aus dem Orient über die ganze Erde verbreitet [Abb.; a Männchen, b Weibchen, beide in etwa halber Größe, c Eierpaket, d dasselbe längs aufgeschnitten, mit den Eiern, vergrößert]; **surinamischer Kakerlak** (P. americāna *Fabr.*), rostrot, aus Amerika eingeschleppt, in Seestädten, Magazinen und Gewächshäusern; **Tarakan** (Ectobĭa lapponica *L.*), 8—11 mm lang, Kopf und Vorderrücken schwarz, Flügeldecken ziegelfarben, dunkler gefleckt, in Nord- und Mitteleuropa im Freien, im hohen Norden in Häusern. Vertilgungsmittel: Gemische von Arsenik, Mehl und Zucker, von Borax und Zucker, von Phosphorlatwerge und Sirup; nasse Lappen (als Sammelstellen), zugängliche Schalen mit Bier (zum Betäuben und Ertränken) ꝛc. — S. heißen auch die Motten (s. d.), Zünsler (z. B. die Fettschabe, s. d.), Sackspinner (s. Sackträger) ꝛc.



Küchenschabe.

Schaber, Instrument zum Abschaben von Fellen u. dgl., in Europa auch für vorgeschichtl. Kulturen nachgewiesen (Feuerstein-S.: Abb. bei Aurignacien).

Schabernack (mittelhochd.: eine rauhhaarige, den Nacken reibende Pelzmütze), schadenfroher, neckischer Streich, Spott, **Schabkäfer,** s. Speckkäfer. [Hohn.

Schablone (vom frz. échantillon, „Probe"), Muster zur Nachfertigung gleichgestalteter Gegenstände, ein Blatt aus Holz, Blech oder Pappe, in welchem das Muster ausgeschnitten ist, um es auf Flächen zu übertragen (wie beim Malen der Zimmerwände), oder welches das Muster in seinen Umrissen enthält, wonach es auf Flächen auszuschneiden ist. — S. in der Gießerei, s. Formerei; im Bauwesen eine dem gewünschten Profil nachgeschnittene Lehre (s. d.).

Schabmanier, Schabkunst, s. Kupferstechkunst.

Schabotte (frz. chabotte), dicke eiserne Platte, Unterlage des Amboßes, die den Schlag auffangen soll, ruht häufig auf einem Holzklotz.

Schabracke (türk.), verzierte Pferde-, Satteldecke.

Schabrunke, Paradedecke der Kürassiere über den Pistolenhaltern oder Packtaschen.

Schabzieger, harter Schweizer Kräuterkäse zum Reiben, mit Zusatz von gepulvertem **Schabziegerklee** (s. Melilotus und Trigonella). (S. auch Zieger.)

Schach, s. Schah und Schachspiel.

Schacharit (hebr.), Morgengebet der Israeliten.

Schachblume, s. Fritillaria.

Schachbrettfalter, s. Damenbrett.

Schachen, Bad S., Dorf und Kurort im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, bei Lindau, (1910) 147 E., 2 Schwefelquellen.

Schachen, Aussichtspunkt im Wettersteingebirge (Nordtiroler Kalkalpen), 1866 m.

Schächental, Alpental im schweiz. Kanton Uri, 16 km lang, vom **Schächenbach** (r. Zufluß der Reuß) durchströmt, mündet bei Bürglen in das Reußtal.

Schächer, Räuber, Mörder; seit Luther Bezeichnung der zwei mit Jesu gekreuzigten Übeltäter.

Schächerkreuz, Gabelkreuz, bes. in der Heraldik: ein oben in zwei schräge Arme ausgehender Pfahl (s. Kreuz).

Schachern (jüd.-deutsch; vom hebr. sächar), handeln, **Schachmatt,** s. Matt. [Handel treiben, feilschen.

Schachspiel (vom pers. schāh, d. i. König), aus Indien stammendes, von da nach China und Persien, zur Zeit Karls d. Gr. nach Griechenland, später durch die Mauren nach Italien und Spanien übertragenes Brettspiel für zwei

Schachspiel: Figuren.

Parteien auf dem Damenbrett mit 16 weißen und 16 schwarzen Figuren [Abb.; oben natürliche Form, unten schematische Darstellung] gespielt: je 1 König [a], 1 Dame [b], 2 Türme [c], 2 Läufer [d], 2 Springer [e] und 8 Bauern [f]. Bei **Schachturnieren** messen sich die stärksten Spieler miteinander; jeder spielt mit jedem eine Partie. Bes. kunstvoll ist die Komposition von **Schachproblemen,** wobei die weißen Steine so geführt werden müssen, daß der schwarze König von einer im Problem dargebotenen Stellung aus in einer bestimmten Anzahl von Zügen Matt gesetzt wird. (S. auch Matt, Patt, Remis, Rochade.) Hervorragende Schachspieler: **Anderssen, Paulsen,** Morphy, Tschigorin, Steinitz, Blackburne, **Zuckertort,** Tarrasch, Lasker, Pillsbury, Janowski, Mieses, Schlechter, Reti, Rubinstein, Alechin, Marchall, Bogoljuboff, Spielmann, Maroczy, Capablanca. Bedeutende Problemkünstler: **Loyd,** die gemeinsam arbeitenden Meister Kohtz und Kockelkorn. Lehrbücher von Bilguer (8. Aufl. 1912—16), von Breda (16. Aufl. 1912), Mieses (1914), Dufresne (10. Aufl. 1923); Geschichte des S. von van der Linde (2 Bde. 1874). L. Bachmann

(1924); Zeitschriften: „Deutsche Schachzeitung" (seit 1846), „Deutsches Wochenschach" (seit 1886), „Deutsche Schachblätter" (seit 1909).

Schacht, lotrecht (seiger) oder mit starker Neigung (tonnlägig) in die Tiefe (Teufe) geführter Grubenbau, von regelmäßigem, meist kreisförmigem Querschnitt, oft ausgebaut, z. B. mit Tubbings [Tafel: Bergbau I, 5], über Tage durch das Schachthaus [II, 1] überbaut. (S. auch Bergbau.) Größte Tiefe 2050 m (Morro-Velho-S. im brasilian. Staat Minas Geraes). **Blinder S.**, ein nicht zu Tage führender S.

Schacht, Hjalmar, Finanzmann, geb. 22. Jan. 1877 in Tingleff (Schleswig), 1903—15 Beamter (zuletzt stellvertretender Direktor) der Dresdner Bank, 1914—15 in der Bankabteilung beim Generalgouvernement Brüssel (Finanzierung der belg. Kontributionen 2c.), 1916—23 Direktor der Nationalbank für Deutschland und Geschäftsinhaber der Vereinigten Darmstädter- und Nationalbank, Nov. 1923 Währungskommissar, Dez. 1923 Reichsbankpräsident.

Schachtelgesellschaft, Puffergesellschaft, eine von Banken oder industriellen Unternehmungen zu dem Zweck errichtete Gesellschaft, solche Geschäfte zu besorgen, die von dem Hauptunternehmen selbst nicht ausgeführt werden sollen oder können. Die S. sind meist gegründet als Beteiligungs- oder Finanzierungsgesellschaften und dienen hauptsächlich zur Verminderung des Risikos bei gewagten Unternehmungen, zur Finanzierung, Beaufsichtigung und Leitung wieder anderer Gesellschaften. Das zuerst in den Ver. Staaten angewandte System ist wegen der mit ihm verbundenen Möglichkeit der Steuerverschleierung sehr umstritten.

Schachtelhalm (nach dem von einem Stengelglied zum andern übereinandergeschachtelten Bau), s. Equisetum.

Schachtelwurm, s. Bandwürmer.

Schächten, nach jüd. Ritus (mit Durchschneidung der Luftröhre und des Schlunds) schlachten, wird durch den damit beauftragten Schächter (**Schochet**) vorgenommen. Vgl. Simon (1893), Weichmann und Strack (1899), Gutachtensammlung (hg. von Hildesheimer, 1902), von Schwartz (1905).

Schachtfeuerungen, Feuerungsanlagen, bei denen der Brennstoff in einem schachtförmigen Raum auf einem Rost ruht, geben infolge der hohen glühenden Brennstoffschicht leicht Reduktion des bei der Verbrennung unten sich bildenden Kohlendioxyds zu brennbarem und die Reduktion beförderndem Kohlenoxyd, finden deshalb bes. Verwendung als Generatoren bei Gasfeuerungsanlagen und in Form des Schachtofens (s. d.).

Schachtfuß, ein Körpermaß von je 1 Fuß Länge, Breite und Höhe.

Schachtkranz, s. Hängebank.

Schachtofen, Ofen, dessen Innenraum schachtartig, d. h. bedeutend höher als weit ist; dient zum Rösten und Schmelzen von Erzen und Hüttenprodukten. Der Höhe nach unterscheidet man **Hochöfen** (für Eisen- und Kupfererzeugung) und **Halbhoch-** oder **Krummöfen.** S. sind auch gewisse Gasgeneratoren (**Schachtgeneratoren**), Kupolöfen, Kalköfen, Gipsöfen 2c.

Schachwitz, Steinarbeit, Drellgewebe mit schachbrettförmigen, sog. Steinmustern, erzeugt durch regelmäßigen Wechsel von Ketten- und Schußköper.

Schachzewennen, als Leibwache des Schahs die Elitetruppe der pers. irregulären Kavallerie; 3 Regimenter, zusammen 3000 Mann (davon immer die Hälfte im Dienst).

Schack, Adolf, Graf von, Dichter und Literarhistoriker, geb. 2. Aug. 1815 in Brüsewitz (Mecklenburg), lebte längere Zeit in Spanien, seit 1855 in München, im Besitz einer wertvollen Gemäldegalerie (dem Deutschen Kaiser vermacht), gest. 14. April 1894 in Rom; schrieb: „Gedichte" (1867), „Nächte des Orients" (1874), Dramen; ferner „Geschichte der dramat. Kunst und Literatur in Spanien" (1845—54), „Kunst der Araber in Spanien und Sizilien" (2. Aufl. 1877) u. a., auch Übersetzer („Span. Theater", neue Aufl. 1886 2c.), die Selbstbiographie „Ein halbes Jahrhundert" (3 Bde., 3. Aufl. 1894). „Werke" (10 Bde., 1897—99).

Schadchen (jüd.-deutsch), Heiratsvermittler.

Schädel (Cranium), das Skelett des Kopfs, besteht aus 22 Knochen und zerfällt in den das Gehirn und die höhern Sinnesorgane enthaltenden **Gehirn-S.** oder S. (Cranium cerebrale) im engern Sinne und den **Gesichts-S.** (Cranium viscerale [menschl. S. auf Tafel: Skelett I, 1—4]). Die **Schädelhöhle** wird gebildet von 8 **Schädelknochen,** und zwar liegen vorn das Stirnbein, zu beiden Seiten oben die beiden Scheitelbeine, etwas tiefer die beiden Schläfenbeine, hinten sich anschließend das Hinterhauptbein, im Innern und vorn das Siebbein, dahinter das Keilbein; sie sind unter sich und mit den Gesichtsknochen durch Nähte (Suturen) verbunden, die jedoch erst beim Erwachsenen zur vollen Ausbildung gelangen: die **Kranz-** oder **Kronennaht** (sutura coronalis) zwischen dem Stirnbein und den Scheitelbeinen, die **Pfeilnaht** (s. d.) zwischen den beiden letztern, die **Hinterhaupt-** oder **Lambdanaht** zwischen Hinterhauptbein und den Scheitelbeinen, die **Schuppennaht** zwischen den letztern und den Schläfenbeinen. Beim neugebornen Kinde lassen die obern Schädelknochen weiche knorplige Stellen zwischen sich (Fontanellen, s. d.); bei Entwicklungsstörungen kommt es zu vorzeitiger Verwachsung, die zur Deformierung des Schädels und Verkümmerung des Gehirns führt. Durch die Schädelknochen führen Öffnungen in die Nasenhöhle, zum Gehörgang, zum Rückenmark für den Eintritt von Gefäßen und Nerven. Die **Gesichtsknochen** sind: je zwei Oberkieferbeine (durch den Intermaxillarknochen [s. d.] miteinander verwachsen), Gaumenbeine, Tränenbeine, Jochbeine oder Backenknochen, Nasenbeine, die untern Nasenmuscheln, das Pflugscharbein, der Unterkiefer. (S. auch Schädellehre.) Nur die Wirbeltiere (bis auf die Lanzettfische) haben einen S.; darum als **Schädeltiere** (Craniota) den **Schädellosen** (Acrania; s. Lanzettfisch) gegenübergestellt. [S. einiger Wirbeltiere auf Tafel: Skelett II; S. verschiedener Affen auf Tafel: Affen II, 1—8.] Der S. entwickelt sich aus einer häutigen, bindegewebigen, das Hirn umhüllenden Kapsel, dem **Primordialkranium.** Die **Wirbeltheorie des S.**, von Goethe wie Oken (s. d.) aufgestellt, nahm an, der S. sei auf eine Anzahl umgewandelter oberster Wirbel zurückzuführen; von Huxley u. a. widerlegt.

Schädellehre, Kraniologie, die Lehre vom menschl. Schädel in anthropolog. Beziehung, beschäftigt sich hauptsächlich mit der **Schädelmessung** (der **Kraniometrie**); diese ermöglicht mit Hilfe genauer Meßmethoden und durch Zurückführung auf zahlenmäßige Verhältnisse eine Charakterisierung der allgem. Schädelform der einzelnen Menschenrassen wie auch der höhern Affen und liefert dadurch wertvolle Schlüsse auf die Rassenzusammengehörigkeit. (S. auch Menschenrassen.) Der Rauminhalt des Schädels beträgt zwischen 1200 und 1700 (über Schädel mit größerm Inhalt s. Makrozephalie), im Mittel 1500 ccm; das Gewicht ohne Unterkiefer 450—800, im Mittel 600 g, bei Frauen etwa 100 g weniger. Nach dem Verhältnis des größten Breiten- zum größten Längsdurchmesser (Längenbreitenindex) wurden die Schädel geordnet in Langköpfe (Dolichozephalen, s. Dolichozephalie), Mittelköpfe (Mesozephalen, s. Mesozephalie) und in Kurz- oder Breitköpfe (Brachyzephalen, s. Brachyzephalie). Hauptmeßinstrumente sind der Tasterzirkel (s. Greifzirkel) und der Schiebezirkel zur direkten Messung gerader Linien, der Goniometer (s. d.) zur Winkelmessung 2c. Vgl. Virchow (1868), Aby (1867), Benedikt („Kraniometrie und Zephalometrie", 1888). — S. ist auch s. v. w. Phrenologie (s. d.).

Schädelstätte, s. Golgatha und Kalvarienberg.

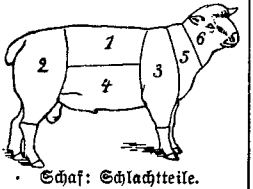
Schadenersatz, die Entschädigung für einen entstandenen Schaden, sowohl positiven Schaden als auch entgangenen Gewinn, kann außerhalb eines Vertragsverhältnisses in der Regel nur von dem gefordert werden, den ein Verschulden trifft (s. Haftpflicht).

Schadow, Gottfr., Bildhauer, geb. 20. Mai 1764 in Berlin, seit 1816 Direktor der Berliner Kunstakademie, gest. das. 28. Jan. 1850; belebte den klassizistischen Stil mit kraftvollem Wirklichkeitssinn; Bildnisstatuen und Büsten, so: Ziethen, Leopold von Dessau (Berlin), die Prinzessinnen Luise und Friederike, Blücher (Rostock), Goethebüste; schrieb: „Polyklet, oder von den Maßen des Menschen" (5. Aufl. 1886) 2c.; „Aufsätze und Briefe" (2. Aufl. 1890). — Seine Söhne: **Rudolf S.**, Bildhauer, geb. 9. Juli 1786 in Rom, gest. das. 31. Jan. 1822. **Wilh. S.**, Historienmaler, geb. 6. Sept. 1789 in Berlin, seit 1826 Direktor der Akademie in Düsseldorf, 1843 geadelt (**S. von Godenhaus**), gest. 19. März 1862 in Düsseldorf; Bilder aus der christl. Heilsgeschichte, im Sinne der Nazarener. Vgl. Hübner (1869). — Ein Urgroßneffe Gottfr. S.s ist **Hans S.**, Bildnis- und Landschaftsmaler, geb. 8. Jan. 1862 in Berlin, gest. das. 10. Okt. 1924; schrieb: „Mit Pinsel und Palette durch die große Welt" (1922).

Schadrinsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, am Isset (zum Tobol), 11 000 E. [(1920) 101 526 E.

Schaerbeek (spr. schahrbehk), Vorstadt von Brüssel,

Schaf (Ovis *L.*), zur Fam. der Horntiere (s. d.) gehörende Wiederkäuergattung, dünnbeinig, mit nach hinten und seitwärts spiralig gekrümmten, querwellig gerunzelten Hörnern beim männl. Tier, ohne Bart und Bocksgeruch. Gebirgsbewohner der nördl. Halbkugel, bes. Asiens, meist in Herden, scheu, flüchtig. **Vom Haus-S.**, das wegen des Fleisches [Abb.; Schlachtstücke: 1 Rücken, 2 Keule, 3 Bug, 4 Brust und Bauch, 5 Hals, 6 Kopf], der Milch und des Wolle (s. d.), Pelzwerk und Leder gehenden Fells gehalten wird und vielleicht vom kors. Mufflon abstammt, unterscheidet man viele Rassen. Außereurop. Hauptformen: 1) Fettsteiß-S., Mittelasien, mit bis 20 kg schweren Fettablagerungen um den kurzen Schwanz; 2) Stummelschwanz-S., in Südasien, Nordafrika; 3) Breitschwanz- oder Fettschwanz-S. (Dumba), mit mittellangem, fettreichem Schwanz, in Kleinasien, Persien, Afrika (hiervon Karakul und Persianer, s. diese Stichwörter); 4) Langschwanz-S., in Syrien und im mittlern Ostafrika; 5) hochbeiniges oder Guinea-S., ziegenähnlich, in Afrika. Europ. Hauptformen: 1) Kurzschwanz-S., in gehörnten Rassen z. B. als skandinav. S. und Heidschnucken (s. d.), in ungehörnten als holländ. Marsch-S., fries. und dithmarsisches S., viel zu Milch- und Käsebereitung benutzt; 2) Zackel-S. [Abb.], mit schraubenförmig um die Längsachse gedrehten Gehörnen, meist bei beiden Geschlechtern, in Südosteuropa; 3) Hängeohr-S., mit langen, herabhängenden Ohren, in Oberitalien, Steiermark und Kärnten, hierunter das Bergamasker S. der Lombardei; 4) gemeines Land-S., im westl. und mittlern Europa [Rhönschaf: Abb.], mit zwei Spielarten: a. woll- und grannenhaarig (ital. S., franz. und schweiz. Berg-S., bayr., poln. und franz. Land-S.), b. nur wollhaarig (das ungehörnte, schlichtwollige deutsche S., weiß, mit schwarzem Kopf und Ohr, und das krauswollige span. Land-S. oder Merino (s. Merinos; z. B. Negretti, Rambouillet 2c.). Nach der Zuchtrichtung Woll-S. und Fleisch-S., letztere bes. in England gezüchtet (so das Leicester- und Southdowns-S.). Das männl. Tier heißt **Bock**, **Widder**, **Stöhr**, verschnitten **Hammel**, **Schöps**, das weibl. **Mutter-S.** oder **Zibbe**, das junge **Lamm**. Nach 20—25 Wochen Trächtigkeit meist 1—2 Junge.



Schaf: Schlachtteile.

Zackelschaf.

Rhönschaf.

Krankheiten: durch Gehirnblasenwurm (s. Bandwürmer) Drehkrankheit, durch die gemeine Zecke (Ixodes ricinus; s. Zecken) Blutverlust und Kahlheit, durch die Räudemilbe (s. Krätzmilben) Räude (s. d.), durch Leberegel (s. Saugwürmer) Leberegelseuche (s. d.), außerdem Milzbrand, Maul- und Klauenseuche, Pocken, Traberkrankheit u. a. **Schafzucht** für extensiven Landwirtschaftsbetrieb mit viel Weidefläche, trocknen Höhen (Odland) 2c., mit Entwicklung der intensiven Landwirtschaft zurückgegangen. Vgl. über Körperbau 2c.: Oldenburg (1906), Seyfferth (1921), über Zucht: Telschow (1911), Heyne („Großes Handbuch", 1916; „Die Schafzucht", 4. Aufl. 1921), über Krankheiten: Oppermann (2. Aufl. 1921), über wirtschaftliche Fragen der Schafhaltung: Heyne (1894), Mendelson (1904), über den Schäferberuf: Fritz (3. Aufl. 1885). — Wild-S.: **europ. Mufflon** (der), **Moufflon, Muffelwild** (O. musimon *Schreb.* [Abb.]), 1,25 m lang, Hörner bis 6 kg schwer, fuchsig braun, in Gebirgen Sardiniens und Korsikas, Weibchen schwach- oder ungehörnt, zu Anfang des 20. Jahrh. in Jagdrevieren Deutschlands (anhalt. Harz, Riesengebirge 2c.) und Österreich-Ungarns eingebürgert, schwieriges Jagdtier; **pers.** oder **orient. Mufflon** (O. orientalis *Gm.*), in Persien, Armenien 2c.; der **Argali** (**Aschar**, O. argali *Pall.*), größte Schafart, 1,93 m lang, 1,12 m hoch, in mittel- und nordasiat. Gebirgen; **Berg-S.**, **Dickhorn-S.** (**Bighorn**, O. montana *Cuv.*), Männchen mit bis 25 kg schweren, fast kreisförmigen Hörnern, in den nordöstl. und mexik. Felsengebirgen. Zu den Ziegen leiten über: **Mähnen-S.** (Ammotragus tragelaphus *Desm.*), mit hängender Mähne und Sichelgehörn, in nordafrikan. Gebirgen (bes. im Atlas), und der **Nahur** (**Bharal**, **Blau-S.**, Pseudois nayaur *Hdgs.*), Tibet, Nepal 2c.

Europäisches Mufflon.

Schafberg, Kalkalpenstock bei Sankt Wolfgang in Salzburg (Salzburger Kalkalpen), 1780 m; Zahnradbahn.

Schafbrassen, Fisch, s. Meerbrassen.

Schäfchen, Wolkenform, s. Zirrokumulus.

Schäfer, Dietrich, Geschichtsforscher, geb. 16. Mai 1845 in Bremen, 1877 Prof. in Jena, 1885 in Breslau, 1888 in Tübingen, 1896 in Heidelberg, 1903 in Berlin. S. betrachtet alle Geschichte im Rahmen der Staatsgeschichte und versucht dabei, den Weg zu einer bewußten Gestaltung der national-deutschen Zukunft zu zeigen; schrieb: „Die Hansestädte" (1879), Fortsetzung von Dahlmanns „Geschichte von Dänemark" (1893 und 1902), „Weltgeschichte der Neuzeit" (2 Bde., 1907; 9. Aufl. 1920), „Deutsche Geschichte" (2 Bde., 1910; 9. Aufl. 1922), „Bismarck" (2 Bde., 1917) u. a.

Schäfer, Karl, Architekt, geb. 18. Jan. 1844 in Cassel, seit 1884 Prof. an der Techn. Hochschule in Berlin, 1894—1907 in Karlsruhe, gest. 5. Mai 1908 in Karlsfeld bei Halle; Hauptbauten: Universität in Marburg, Equitablepalast in Berlin; seine willkürlichen Erneuerungen alter Baudenkmäler (Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses, Dom in Meißen) veranlaßten grundsätzlichen Meinungsstreit über die Methoden der Denkmalpflege. Er gab heraus: „Ornamentale Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance" (1885—88), „Mustergültige Kirchenbauten des Mittelalters" (1892—1901); schrieb: „Von deutscher Kunst" (1909).

Schäfer, Wilh., Schriftsteller, geb. 20. Jan. 1868 in Ottrau (Kr. Ziegenhain), 1888—95 Lehrer in Bohwinkel und Elberfeld, lebt in Ludwigshafen am Bodensee, seit 1899 Herausgeber der Monatsschrift „Die Rheinlande"; schrieb: „Anekdoten" (1908 u. ö.), „Rheinsagen" (1911 u. ö.), Romane („Karl Stauffers Lebensgang", 1911; „Lebenstag eines Menschenfreundes" [d. i. Pestalozzi], 1915), „Erzählende Schriften" (4 Bde., 1918), „Dreizehn Bücher der deutschen Seele" (1922). Vgl. S.s „Lebensabriß" (1918).

Schäferhunde, Gruppe des Haushunds (s. Hunde), aus den Jagdhunden (nicht aus den Hirtenhunden) hervorgegangen, doch mit den Hirtenhunden oft gekreuzt, ausdauernd, kräftig, intelligent, lebhaft, zum Hüten der Herden benutzt, auch Heeres-, Polizei- und Luxushund. **Deutscher S.** [Abb.], mittelgroß, glatt, rauh- und langhaarig, spitzköpfig, wolfsgrau, schwarz 2c. **Schottischer S.**, s. Collie. Über den deutschen S. vgl. von Stephanitz-Grafrath (2 Tle.; Tl. 1, 15. Aufl., Tl. 2, 3. Aufl. 1914), von Creutz (2. Aufl. 1922).

Deutscher Schäferhund.

Schäferlied, s. Pastourelle; **Schäferroman**, s. Arkadien.

Schäferspiel, s. Arkadien und Pastorale.

Schafeuter, Pilz, s. Polyporus.

Schaff, bayr. Getreidemaß, s. Metze.

Schäffel, Getreidemaß, s. Metze.

Schaffer (von schaffen, seemännisch für essen), Proviantmeister auf Schiffen; **Schaffermahlzeit**, Essen, das neun neugewählte Mitglieder des „Hauses Seefahrt" in Bremen alljährlich den übrigen Mitgliedern unter Hinzuziehung hervorragender Gäste geben.

Schaeffer, Albr., Schriftsteller, geb. 6. Dez. 1885 in Elbing, lebt seit 1919 in Neubeuern am Inn; lyr. Gedichte, epische Dichtungen („Der göttliche Dulder", 1920; „Gevatter Tod", 1921; „Parzival", 1922), Romane („Josef Montfort", 1918; „Helianth", 3 Bde., 1920), die Tragödie „Demetrius" (1922), Übersetzungen u. a.

Schaffgotsch (**Schaafgotsche**), fränk. Uradel, in Schlesien begütert, 1592 freiherrlich, 1708 reichsgräflich, besteht aus einem schles. (die Linien I. Kynast-Warmbrunn; II. Wildschütz) und einem böhm. Stamm.

Schaffhausen, nördlichster Kanton der Schweiz, 294 qkm, (1920) 50 471 deutsche, meist prot. E., rechts am Rhein, im N. und O. vom Randengebirge durchzogen, im SW. zum Klettgau gehörig; blühender Getreide-, Obst-, Weinbau; Gips-, Kalk-, Sandsteinbrüche, Tongruben; Hauptindustriezweige: Fabrikation von Aluminium, Waggons, Eisen-, Stahlwaren, Wollspinnerei, Uhrmacherei. Demokrat. Verfassung. Gesetzgebende Behörde der Große Rat, vollziehende (5 Mitglieder) der Regierungsrat. Der Kanton zerfällt in 6 Bezirke. S. trat 1501 der Eidgenossenschaft bei. — Die **Hauptstadt S.**, rechts am Rhein, oberhalb des Rheinfalls, (1920) 20 177 E. Vgl. Rüeger (Chronik, 2 Bde., 1880—92).

Schaffhausen.

Schäffle, Albert, Nationalökonom, Soziolog und Staatsmann, geb. 24. Febr. 1831 in Nürtingen, seit 1868 Prof. in Wien, 1868 Mitglied des Zollparlaments, Febr. bis Okt. 1871 österr. Handelsminister, gest. 25. Dez. 1903 in Stuttgart; stellte die Gesellschaftsorganisation nach dem Bilde der Entwicklung der organ. Körper dar und wurde dadurch der bedeutendste Vertreter der organ. Soziologie in Deutschland; Staatssozialist. Schrieb: „Quintessenz des Sozialismus" (16. Aufl. 1919), „Bau und Leben des sozialen Körpers" (2 Bde., 2. Aufl. 1896), „Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie" (4. Aufl. 1891) „Abriß der Soziologie" (1906) u. a. „Aus meinem Leben" (2 Bde., 1904). Vgl. Fabian-Sagal (1910).

Schäffler, süddeutsch für Böttcher.

Schäfflertanz, Böttchertanz, ein in München alle sieben Jahre im Januar stattfindender feierlicher Aufzug der Böttcher zum Andenken an die Seuche von 1517.

Schaffliege, s. Lausfliegen.

Schaffner, Jak., Schriftsteller, geb. 14. Nov. 1875 in Basel, lebt in Rethwisch bei Doberan (Mecklenburg); schrieb Romane („Irrfahrten", 1905; „Konrad Pilater", 1910, neue Fassung 1922; „Der Bote Gottes", 1911; „Der Dechant von Gottesbüren", 1917; „Johannes", 1922), Novellen u. a.

Schafgarbe, Pflanzengattung, s. Achillea.

Schafhaut, s. Amnion.

Schafhäutl, Karl Emil von, Physiker, Geolog und Musiktheoretiker, geb. 16. Febr. 1803 in Ingolstadt, 1843 Prof., 1849 auch Oberbibliothekar in München, gest. das. 25. Febr.

Schafhusten, der Keuchhusten (s. d.). [1890.

Schafinseln, s. Färöer.

Schafkamel, s. Lama.

Schafkopf, Spiel mit deutscher Karte, von 4, 6 oder 8 Personen in 2 Parteien gespielt, mit 1 oder 2 Kartenspielen (letzteres **Doppel-S., Doppelkopf**). Trümpfe: die Ober, Unter und alle Schellenkarten. Reihenfolge der Farben: Eichel, Grün, Rot, Schellen. Der Eichelober heißt „der Alte", Grünober „die Baste". **Wend. S.** ist eine Verschmelzung des Solo mit S.

Schaflaus, s. Lausfliegen.

Schaflinse, Pflanzenart, s. Coronilla.

Schafochse, s. Bisamochse.

Schafott (vom franz. échafaud, „Gerüst, Bühne"; ital. ostafalco, scaffale), **Blutgerüst, Blutbühne,** erhöhter Bau, auf dem die Hinrichtung von Verbrechern stattfindet.

Schafpocken, s. Varizellen.

Schafschwingel, Grasgattung, s. Festuca.

Schafshusten, blauer, Keuchhusten (s. d.).

Schafstelze, Singvogelart, s. Bachstelze.

Schaft, s. Stengel.

Schafzecke, s. Lausfliegen.

Schäh, Schach (pers.), König, meist Titel der orient. Vasallenfürsten, während der unabhängige Souverän **Schahinschah** (Oberschah), **Padischah** (s. d.) genannt wird.

Schahdschahanpur (Shahjahanpur), Distriktsstadt in der Division Rohilkhand der indo-brit. Vereinigten Provinzen (Agra), (1911) 71 778 E.

Schahname (pers., „Königsbuch"), Epos von Firdusi (s. d.), ursprünglich in Prosa abgefaßt. Vgl. Nöldeke („Das iranische Nationalepos", 1920).

Scha-ho, l. Zufluß des Hun-ho (Flußgebiet des Liau-ho) in der Mandschurei, südl. von Muk-den. Daran 9.—18. Okt. 1904 Kämpfe der Russen mit den Japanern, die mit dem Rückzug der erstern über den S. endigten.

Schaid, Fisch, s. Welse.

Schakal, Goldwolf (Canis aureus *Briss.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 17]), Wildhundart, fuchsähnlich, mit langem, buschigem Schwanz und schmutzig graugelber Färbung, 60—70 cm lang; frißt kleine Säugetiere, Geflügel, Aas, Früchte ꝛc.; leicht zähmbar; gesellig lebend, wegen nächtlichen Geheuls berüchtigt, von ähnlichem Ruf wie unser Fuchs; in Asien, Nordafrika, Südosteuropa. Verwandt der sehr niedrige **Schabrakenschakal** (Canis mesomelas *Schab.*), Zentral- und Südafrika, mit dunkler, seitlich scharf begrenzter Rückenfärbung, und die **Streifen-S.** (**Streifenwölfe,** Canis kaffensis *Neumn.* und C. adustus *Lund.*) des afrikan. Urwaldes, z. T. mit weißschwarzem Flankenlängsstreif. **Gnas.**, s. Löffelhund.

Schakare, eine Art Kaiman (s. d.).

Schakarillrinde, die Kaskarilla (s. d.).

Schake, Glied der Ankerkette.

Schaku (Shaku), japan. Längenmaß = 0,303 m.

Schakuhühner, s. Hokkovögel.

Schal (Shawl), großes quadratisches oder rechteckiges Umschlagtuch mit eingewebten, aufgedruckten oder gestickten Mustern. Stoff: Kammgarn, Kaschmirwolle, auch mit seidener oder baumwollener Kette. Grundbindung meist Köper.

Schalanken, Ziergehänge an ungar. Pferdegeschirren.

Schälblattern, der Pemphigus (s. d.) der Neugebornen.

Schalcken, Godfried, holländ. Genremaler, geb. 1643, viele Jahre in England, gest. 1706 im Haag; bes. Einzelfiguren in Kerzen- oder Lampenbeleuchtung.

Schalders, Dorf und Badeort in Südtirol, (1900) 311 E., Hauptort des in das Eisacktal mündenden **Schalderer Tals.**

Schalen, die Hufe der zur hohen Jagd gehörigen Wiederkäuer und des Schwarzwilds (**Schalen-** oder **Schalwild**).

Schalenassel (Glomeris), Gattung der Tausendfüßer, äußerlich der Kellerassel ähnlich, von moderndem Laub ꝛc. lebende Bodentiere, die sich bei Beunruhigung einrollen. In Buchenwald häufig: **geränderte S.** (**Saftkugler,** Glomeris marginata *Vill.* [Abb.; a kriechend, b eingerollt]).

a b
Geränderte Schalenassel.

Schalenblende, schalige Zinkblende, auch Wurtzit, oder **Schalenguß,** Hartguß. [Gemenge beider.

Schalenkrebse (Thoracostraca), **Thorakostraken,** Unterabteilung (Legion) der Malakostraken (s. d.), umfassend die Unterordnungen: 1) **zehnfüßige S.** (Decapoda), mit den Gruppen der **kurzschwänzigen Dekapoden, Brachyuren** oder **Krabben** (s. d.), der **Mittelkrebse** oder **Anomuren** mit den Einsiedlerkrebsen (s. d.) und der **langschwänzigen Dekapoden** oder **Makruren** (Macrura), mit Flußkrebs, Hummer, Languste, Garnelen ꝛc. 2) **Spaltfüßer** (Schizopoda), kleine, das Meer bewohnende, in den Geschlechtern verschiedene Krebschen. 3) **Maulfüßer** (s. d.). 4) **Kumazeen** (Cumacea), wenige Millimeter große, größtenteils nächtliche, im Sande lebende Tierchen mit sitzenden Augen, in den nordischen Meeren.

Schalenkreuz, Robinsons S., s. Anemometer.

Schalenobst, hartschalige Früchte und Samen, die wegen angenehmen Geschmacks roh gegessen werden, z. B. Wal- und Haselnüsse, Maronen, Mandeln ꝛc.

Schalenwild, s. Schalen.

Schalet, israel. Sabbatessen aus fettem Rind-, Hammel- oder Gänsefleisch mit Bohnen, Graupen und Erbsen.

Schalfigg, Tal in der Schweiz, s. Schanfigg.

Schälfurniere, mit der Furnierschälmaschine (s. Furnieren) hergestellte Furniere.

Schalk, im Altdeutschen s. v. w. Knecht (Matth. 18, 32); später boshafter, schadenfroher Mensch (**Schalksknecht**); jetzt ein Mensch, der mutwillige, lose Streiche treibt. Auch eine Kohlpflanze ohne Endknospe oder Herzblätter (Narr).

Schalkau, Stadt im thüring. Landkr. Sonneberg, an der Itz, (1919) 2268 E.; Amtsgericht, Kunstschnitzschule; Spielwarenfabrikation.

Schalk-Burger, Willem, Burenführer, geb. 1852 in Lydenburg (Südafrika), kämpfte 1881 im Unabhängigkeitskriege, führte im Burenkrieg unter Joubert eine Kolonne, Stellvertreter Krügers während dessen Reise nach Europa.

Schälknötchen, Zahnausschlag, Zahnfriesel (Strophulus), alte Bezeichnung für Hautausschläge der Kinder (Lichen, Nesselausschlag und Prurigo, s. diese Stichwörter).

Schall [hierzu Tafel, S. 48], Bezeichnung für alle Lufterschütterungen, die man mit dem Gehörorgan wahrnimmt; eine kurz dauernde heißt Knall, eine länger dauernde Ton oder Geräusch, je nachdem die Erschütterungen regelmäßig aufeinanderfolgen oder nicht. Töne werden erzeugt von schwingenden elastischen Körpern, Luftsäulen, Stäben, gespannten Saiten, Pfeifen, Glocken ꝛc. Je größer die Anzahl der Schwingungen in der Sekunde ist, desto höher ist der Ton; die Zusammensetzung der Schwingungen bestimmt seine Klangfarbe (s. d.); je größer die Amplitude der Schwingungen, desto stärker ist er. Die Schwingungen der Tonerreger erzeugen zunächst in der umgebenden Luft longitudinale Schallwellen, die sich nach allen Seiten fortpflanzen und so unser Ohr erreichen. Die Schallwellen sind nicht sichtbar, lassen sich aber mittels der Schlierenmethode photographieren. Der Phonograph (s. d.) und das Grammophon (s. d.) ermöglichen ein Festhalten der Schallwellen und ihre Reproduktion zu beliebiger Zeit. Im Fernsprecher (s. d.) geschieht die Fernleitung des S. durch den elektr. Strom. Die **Schallgeschwindigkeit** beträgt etwa 330 m in der Sekunde bei trockner Luft, bei feuchter Luft mehr, in Wasser 1435 m. Die Lehre vom S. heißt Akustik.

Schallanalyse, s. Typenlehre.

Schallern.

Schallern, eine im 15. Jahrh. aufgekommene Form des Ritterhelms, bestand aus Kopfhaube mit festem Visier [Abb.], später mit beweglichem Visier und Barthaube (s. Rüstung).

Schallmeßtrupp, militär. Trupp zur Ausführung des Schallmeßverfahrens (s. d.).

Schallmeßverfahren, Ermittlung der Entfernung einer feindlichen Batterie durch Beobachtung des Knalls des Schusses an mindestens drei, besser vier Meßstellen und Berechnung auf Grund der verschiedenen Eintreffzeiten des Knalls an den Meßstellen. Die Ergebnisse sind abhängig von Windstärke und -richtung, Luftfeuchtigkeit, Wärmegrad, daher Ausnutzung durch unmittelbar anschließendes Schießen geboten. Hierbei Beobachtung des Explosionsknalls der eignen Geschosse. Liefern die Einschläge dieselben Zeiten wie ein vom Ziel kommender Knall, so liegen sie im Ziel.

Schallplatten, die Platten mit den Schalleindrücken (Wellenlinien) beim Grammophon (s. d.).

Schallspiegel, metallene Hohlspiegel, die mit den hohlen Seiten einander zugekehrt sind; im Brennpunkt des einen hört man schwache Geräusche, die in dem andern stattfinden, stärker als zwischen diesen Brennpunkten [Tafel: Schall I, 4]; beruht auf Reflexion der Schallwellen. Hierauf beruhen auch die Flüstergewölbe (s. d.).

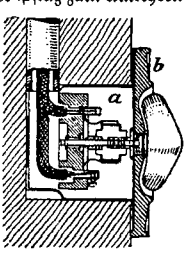
Schalmei.

Schalmei, die alte Schäferpfeife aus Rohr; später Blasinstrument aus Buchsbaum [Abb.], durch die Oboë (s. d.) verdrängt.

Schalotte (frz. chalotte; Allium ascalonicum *L.*), **Eschlauch,** aus dem Orient stammende Lauchart, deren Zwiebelorgan aus mehrern zugespitzten, mild schmeckenden Zwiebelchen besteht.

Schälpflug, mehrschariger Pflug zum Stoppelumkehren (Schälen) oder seichtgehender Pflug zum Umkehren alter Wiesen- und Weidennarbe.

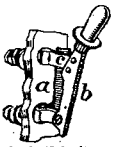
Schalpfund, älteres schwed. Handelsgewicht = 425,076 g.


Drehschalter.

Schalstein, schmutziggrünes, klastisches Gestein, schiefriger Diabastuff, von kohlensaurem Kalk imprägniert und mit Kalk und Tonschlamm gemengt, bildet mächtige Schichtensysteme in der devonischen Formation.

Schaltbrett, Schalttafel, aufrechtstehende Tafel aus isolierendem Material (meist Marmor) mit den Schaltern, Meßinstrumenten und Widerständen für elektr. Anlagen.

Schalter, Vorrichtung zum Schließen (oder Öffnen, d. h. Unterbrechen) eines elektr. Stromkreises, darin bestehend, daß an einer gewissen Stelle die Drahtenden der hier für gewöhnlich unterbrochenen Leitung durch Zwischenschalten von Metallteilen (Drähten, Streifen, Schneiden, Hülsen ꝛc.) durch einen Handgriff (oder auch automatisch) verbunden werden können, so daß der Strom der Dynamo z. B. zur Lampe, zum Elektromotor gelangt; für schwächern Strom bes. der **Dreh-S.** [Abb. nach Holz; a Wandeinsatz; b Abdeckplatte], für stärkern der **Hebel-S.** [Abb.; a Kontaktmesser; b Hebel; c Kontaktfeder], Abarten von S. der **Anlaß-S.** oder Anlasser (s. d.) und der **Steckkontakt** [Abb.; a Anschlußdose; b Stecker]. Bei Hochspannungsleitungen erfolgt das An- und Abschalten meist unter Öl (**Öl-S.**), damit ein bei der Trennung der Schalterteile etwa auftretender Lichtbogen (s. Davyscher Bogen) rasch erlischt. Vgl. Erlacher (1922).


Hebelschalter.

Schalter: Steckkontakt.

Schaltiere, die mit Gehäuse bedeckten Mollusken; auch die gepanzerten Krebstiere.

Schaltjahr, s. Jahr und Kalender.

Schalttafel, s. Schaltbrett.

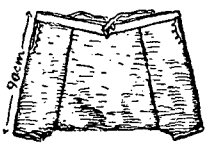
Schalttag, s. Kalender.

Schaltung, bei elektr. Anlagen die Verbindung der Maschine, der Apparate, Leitungen ꝛc. untereinander. **Serien-S.** (Reihen-S.) bei Dynamomaschinen, wenn Feld und Anker in einem Stromkreis hintereinander (**Hauptstrom-** oder **Hauptschlußmaschine**), **Parallel-S.,** wenn der eine dieser Teile im Haupt-, der andere im Nebenstromkreis (**Nebenschlußmaschine**) liegen. Vgl. Niethammer (1920), Lischke (3. Aufl. 1921), Kosack (1922). — Bei Arbeitsmaschinen bedeutet S. das Vorschieben des Arbeitsstücks oder Werkzeugs.

Schalung, Bretterverkleidung bei Decken.

Schaluppe (**Schalupe**), Bootart der Kauffahrteischiffe; in der Ostsee einmastige Küstenfahrzeuge.

Schälwald, Eichenniederwald zur Gewinnung der Rinde für Gerbereizwecke. (S. auch Hackwald.)


Schalwar.

Schalwar, die türk. Hose, in ihrer Urform ein Sack mit Durchlässen für die Beine in den untern Ecken [Abb.].

Schalwild, s. Schalen.

Scham, weibliche, die äußern weibl. Geschlechtsteile.

Schamade (frz. chamade), Trommelsignal der Belagerten zum Kapitulieren; daher **S. schlagen,** Nachgiebigkeit zeigen.

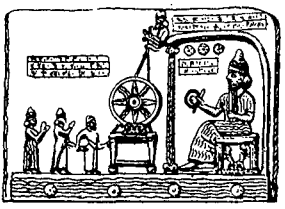
Schamadrossel (Cittocincla macrura *Gmel.*), zu den Fliegenschnäppern gerechneter Singvogel von Amselgröße, mit langem Schwanz, oben glänzend schwarz, an Brust und Unterseite zimtbraun, Bürzel, Schwanzrand ꝛc. weiß; Heimat Ostindien und Große Sundainseln; wegen ausgezeichneten Gesanges beliebter Stubenvogel. Vgl. Otto (1911).

Westsibirisches Schamanengrab.

Schamaiten, s. Samogitien.

Schamänen (aus dem Mongolischen), Zauberpriester und Ärzte primitiver Völker [Grab: Abb.].

Schamasch, babylon.-assyr. Gott der Sonne, des Lichts, Orakels und Rechts. [Abb.; S. in seinem Heiligtum; Relief im Brit. Museum.]


Schamasch.

Schambein, vorderster Teil des Beckens.

Schamblume, s. Clitoria; auch Aeschynanthus (s. d.).

Schamkraut, die Stinkmelde (s. Chenopodium).

Schammar, Volksstamm Innerarabiens, nordwestl. von Nedschd; Hauptstadt Haïl.

Schammes (jüd.-deutsch), Synagogendiener; auch das Licht, mit dem an Chanukka (s. d.) die andern Lichter angezündet werden.

Schamotte, scharfgebrannter feuerfester Ton; aus ungebranntem feuerfesten Ton mit Zusatz von **Schamotteton** werden **Schamottesteine** (für den Ofenbau), Ofenkacheln (Meißner Öfen), Retorten, Schmelztiegel u. a. hergestellt.

Schampflanze, s. Mimose.

Champagner.

Schampus, Scherzbezeichnung, bes. in Bayern und Österreich.

Schams, Schamser Tal, Tal im schweiz. Kanton Graubünden, 20 km lang, vom Hinterrhein durchflossen.

Schamum, s. Spinat.

Schamyl (**Schamil**), Ben Mohammed S. Effendi, Prophet und (seit 1830) Führer der kaukas. Bergvölker, die er in eine Art theokratischen Staat vereinigte, in ihrem Kampf gegen Rußland, geb. 1797 im nördl. Dagestan, ergab sich 6. Sept. 1859 in der Bergfeste Gunib; gest. 1871 in Medina.

Schan, der birmanische Name für einige zu der Gruppe der Thai gehörige Stämme; eroberten im 13. Jahrh. Hinterindien, ein Zweig von ihnen, die **Ahom**, setzte sich in Assam fest.

Schandau (seit 1920 amtlich **Bad S.**), Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Mündung der Kirnitzsch in die Elbe, (1919) 3227 E., Amtsgericht, Hauptzollamt, Schifferschule; Fabrikation künstlicher Blumen; eisenhaltige Quelle, Kuranstalt; Elbhafen. Vgl. Gloetz („Schandauer Chronik", 1917), Th. Schäfer (4. Aufl. 1922).

Schandorph, Sophus, dän. Dichter, eigentlich **Skamdrup**, geb. 8. Mai 1837 in Ringsted, gest. 1. Jan. 1901 in Kopenhagen; schrieb Gedichte („Fest- og Sögnedage", 1887), Dramen, vor allem aber Novellen und Romane („Stovfogedbørnene", 1884; „Stillelivs Folk", 1889; „Sidste Fortællinger", 1901) u. a.

Schandpfahl, der Pranger (s. d.).

Schändung, Befleckung oder körperliche Verletzung einer Person, wodurch diese mit einem dauernden Makel behaftet wird (Entmannung, Defloration, Notzucht 2c.). **Gräber-S., Kirchen-S.,** Verübung beschimpfenden Unfugs an Gräbern (s. Gräberfrieden) und Kirchengebäuden.

Schanfigg (**Schalfigg**), Hochtal im schweiz. Kanton Graubünden, von der Plessur durchströmt, 20 km lang, (1920) 4078 E.; oberste Stufe das **Sapün.** Hauptort **Langwies,** 1377 m ü. M., 357 E.

Schangalla, richtiger **Schangallo, Basen, Kunama,** Nubavolk nordwestl. von Tigre (Abessinien).

Schang-hai, wichtigste internationale Seehandelsstadt Chinas und ganz Ostasiens, 20 km oberhalb der Mündung des Huangpu-Flusses in Jang-tse-kiang, dessen eigentl. Mündungsstadt sie ist, in der Prov. Kiang-su [Karte: Asien I, 12], mit Umgebung etwa 1 Mill. E., darunter etwa 20000 Fremde (bes. Japaner, Engländer, Deutsche), die in zwei großen Fremdenniederlassungen, einer internationalen und einer französischen, wohnen. Diese haben eignes Freiwilligen- und Polizeikorps, große Banken, Handels-, Klub-, Krankenhäuser, Europäerschulen und verschiedene Hochschulen für junge Chinesen zum Studium der europ. Wissenschaften (seit 1907 deutsche Medizin- und Ingenieurschule, während des Weltkriegs nach Wusung verlegt, seit 1925 Universität), Kirchen, Sport- und Rennplätze. Deutsche Handelskammer. Großfunkstation, elektr. Straßenbahnen, Uferstraße „Bund"; Trockendocks, Werften. Hauptausfuhr: Seide, Tee, Baumwolle. In der Nähe die große Jesuitenmission Zi-ka-wei (s. d.) mit Stern-, Wetter-, Erdbebenwarte. S. wurde 1842 von den Engländern besetzt und ist seitdem den Fremden geöffnet.

Schanker (vom lat. cancer, Krebs), Geschwür der Haut und Schleimhaut, zumeist der äußern Geschlechtsorgane, aber auch der Lippe, Zunge, Finger 2c., tritt in zwei Formen auf: der einfache, **weiche S.** (Ulcus molle), durch kurze, meist kettenförmig aneinandergereihte Bazillen (Streptobacillus) verursacht, ist eine selbständige örtliche Infektion, zeigt sich schon innerhalb einiger Tage nach der Ansteckung in Gestalt eines oder mehrerer scharfrandiger, Eiter absondernder Geschwüre, hat oft eitrige Lymphdrüsenentzündungen (s. Bubo) zur Folge, heilt nach vier bis fünf Wochen; Behandlung: knappe Diät, antiseptischer Verband, Jodoform, Ätzungen; durch entzündliche Veränderungen kann jedoch auch Verhärtung auftreten; der **harte S.** (Ulcus durum), das Anfangssymptom der Syphilis (s. d.), entwickelt sich zuweilen aus einem anfangs weich erscheinenden S.

Schankerseuche, s. Beschälseuche.

Schankwirtschaft, s. Gastwirt.

Schan-si, Binnenprovinz des nördl. China, 207300 (nach Israel 1919: 198600) qkm, (1910) 9422871 E., großenteils gebirgig und ganz mit Löß bedeckt, daher sehr unwegsam. Große Kohlen- und Eisenerzlager, starke Salzgewinnung im Sumpf von Lutsun; ergiebiger Weizen-, Hirse-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, starke Viehzucht. Die Schan-si-Leute sind die tüchtigsten Kaufleute und Bankiers Chinas; Hauptstadt Tai-jüen.

Schanstaaten, Staatengebilde der mongol. Schanstämme in Hinterindien, zwischen Siam, Tongking, Birma und Jün-nan, zwischen England, Frankreich und China geteilt, etwa 46000 qkm, 5 Mill. E. Vgl. Colquhoun (engl., 1885), Hallett (engl., 1890), Milne (engl., 1910).

Schan-thau, chines. Hafen, s. Swa-tou.

Schan-tung, Provinz im nordöstl. China, am Gelben Meer und am Golf von Tschili [Karten: Ostasien I und Ehemalige deutsche Kolonien II, 4, bei Deutschland], 149600 (nach Israel [1919] 147500) qkm mit 25—37 Mill. E., großenteils kahles Gebirgsland (bes. in der **Sch.-Halbinsel**), nur im NW. und W. zur großen chines. Ebene gehörig. Am Gebirgsrand wichtige Steinkohlenfelder. In der Ebene und den Gebirgstälern Ackerbau auf Getreide, Baumwolle, Hanf, Mohn, Ölfrüchte; Seidegewinnung und -industrie, Töpferei, Glasindustrie, Strohflechterei. Hauptstadt Tsinanfu nahe dem Hoanghe. Von den Häfen war die Kiautschoubucht seit 1898 deutsches, Weihai-wei seit 1898 brit. Pachtgebiet. Beider sowie der Schantungbahn Rückgabe (gegen Entschädigung) an China im Vertrag von Washington 1922 festgesetzt; Rückgabe von Kiautschou und der Schantungbahn (Tsingtau-Tsi-nan-fu) durch den letzten Besitzer Japan Ende Nov. 1922 auch erfolgt. Vgl. von Richthofen (1898), von Hesse-Wartegg (1898), Forsyth (engl., 1913).

Schanz, Frida, Dichterin, geb. 16. Mai 1859 in Dresden, Tochter des Dichters Julius (Uli) **Schanz,** seit 1884 mit dem Schriftsteller **Ludwig Soyaux** (gest. 2. Febr. 1905) vermählt; veröffentlichte unter ihrem Mädchennamen Gedichte, epische Dichtungen, Jugendschriften u. a.

Schanz, Georg von, Nationalökonom, geb. 12. März 1853 in Großbardorf (Unterfranken), 1880 Prof. in Erlangen, 1882 in Würzburg; schrieb: „Engl. Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters" (2 Bde., 1881), „Die Steuern der Schweiz" (5 Bde., 1890), „Zur Frage der Arbeitslosenversicherung" (1895, 1897, 1901) u. a.

Schanze (niederd., „Reisigbündel"), in der Befestigungskunst, s. Feldschanzen; auf Kriegsschiffen, s. Kampagne. — Auch das franz. chance, ein Glückswurf im Würfelspiel; daher **in die S. schlagen** s. v. w. aufs Spiel setzen.

Schanzer, Carlo, ital. Politiker, geb. 18. Dez. 1865 in Wien, siedelte später nach Rom über und wurde Ministerialdirektor im ital. Ministerium des Innern, dann Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, 1904—19 demokrat. Abgeordneter, seitdem Senator, 1906—9 Postminister, 1919—20 Schatzminister, Febr. bis Nov. 1922 Außenminister.

Schapel.

Schanzkleid, die Reling (s. d.).

Schapel (**Schappil**), seit Mitte des 12. Jahrh. bei Frauen wie Männern gebräuchliche kranzartige Kopfzierde [Abb.]. **Schäpel** (**Schäpeli, Schäppel**), Kopfschmuck der Jungfrauen im Schwarzwald.

Schaper, Friedr., Bildhauer, geb. 31. Juli 1841 in Alsleben, 1875—90 Prof. an der Akademie in Berlin, gest. das. 29. Nov. 1919; Hauptschöpfungen: Standbild Goethes in Berlin (1880), Lessings in Hamburg (1881), Denkmal der Kaiserin Augusta in Berlin (1895), des Großen Kurfürsten in der Berliner Siegesallee, Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. in Aachen (1901).

Schapirograph, Vervielfältigungsapparat, bei dem das mit besonderer Tinte geschriebene Original auf präpariertes Papier übertragen wird. Die Abzüge werden wie beim Hektographen (s. d.) gewonnen.

Schappe (frz. chappe), **Schappeseide,** Florettseide (s. **Schäppel, Schappil**, s. Schapel. [Florett).

Schapu, s. Beutelstare.

Schâpûr (**Sapor**, eigentlich **Shahpuhr**, „Königssohn"), mehrere Perserkönige aus der Dynastie der Sassaniden. —

S. I. (242—273), Sohn des Ardeschir Babeghan, Gründer des Reichs, kämpfte siegreich gegen die Römer. — **S. II., der Große** (310—379), Sohn Hormizds II., festigte und erweiterte das während der Regierung seiner Vorgänger geschwächte Reich. — Auch unter seinem Sohn und zweiten Nachfolger **S. III.** (385—388) blühte das Perserreich.

Schar, der Teil des Pflugs (s. d.), der beim Pflügen den Boden wagerecht durchschneidet.

Schara, auch **Schtschara,** l. Nebenfl. des obern Niemen in der poln. Woiwodschaft Nowogrodek, 306 km lang.

Scharabanken (frz. char à bancs), s. Char.

Scharade (frz. charade), **Silbenrätsel,** die Umschreibung der einzelnen Silben eines mehrsilbigen Wortes, um daraus das ganze Wort erraten zu lassen.

Schararäka, s. Grubenottern.

Scharbe, die Vogelgattung Kormoran (s. d.), die mit der Gattung Schlangenhalsvogel die Skorchvogelfam. der **Scharbenvögel** bildet; auch die Fischart Kliesche (s. Schollen).

Scharbock, s. Skorbut.

Scharbockskraut, s. Ranunculus; auch andere Pflanzen, die im Norden 2c. zur Abwehr der Skorbutkrankheit als Frischgemüse dienen (**Scharbockskeil**), wie z. B. Löffelkraut (s. Cochlearia).

Schardagh, Schiefergebirgskette der Balkanhalbinsel im nordöstl. Albanien und Serb.-Mazedonien, in der Babaschniza 2400 m hoch.

Schärding, Bezirksstadt in Oberösterreich, am Inn, [(1920) 4003 E.

Schären (**Skären, Scheeren**), die vom Inlandeis der Diluvialzeit abgeschliffenen, zahlreichen Klippen und Felseninseln an den Küsten von Schweden und Finnland. [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, bei Skandinavien.]

Schärf, Münze, s. Scherf. [berg.

Scharfenberg, Albr. von, s. Albrecht von Scharfen-

Scharfenberg, bis 1920 **Gruben,** sächs. Dorf zwischen Meißen und Dresden, (1919) 1294 E., Mineralbad (eisenhaltigste Quelle Deutschlands).

Scharfenstein, Dorf und Luftkurort in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, an der Zschopau, (1919) 890 E., Schloß (Juni 1921 zum großen Teil abgebrannt).

Schärfer (vermutlich von mittelhochd. scharben, scherben, „in kleine Stücke schneiden"), in der Gaunersprache ein Hehler, der gestohlene Sachen ankauft (**schärft**); **verschärfen,** solche Sachen weiterverkaufen.

Scharfer Löffel, chirurg. Instrument, s. Kürette.

Scharff, Edwin, Bildhauer, Maler und Radierer, geb. 21. März 1887 in Neu-Ulm, lebt in München; plastische Arbeiten (Bildnisbüsten und Figuren); Folgen von Radierungen: „Träume" (1909), „Temperamente" (1912).

Scharffeuerfarben, s. Unterglasurfarben.

Scharfrichter, Nachrichter, Meister Hans, Meister Hämmerling, Schelm, seit Ausgang des Mittelalters Bezeichnung für den Vollstrecker der vom Gericht verhängten Todesstrafe der Enthauptung, die als nicht entehrend galt, während der **Henker** die entehrenden Todesstrafen des Hängens, Räderns, Vierteilens, Verbrennens 2c. und die Folterung vollzog, wozu meist noch das Geschäft des Abdeckers (s. d.) kam. Vgl. Beneke („Von unehrlichen Leuten", 2. Aufl. 1889), Keller („Der S. in der deutschen Kulturgeschichte", 1921).

Schari, Strom im mittlern Sudan, mündet in einem Delta von Süden in den Tsadsee, nur 300 km des Mittellaufs schiffbar; bedeutendster (l.) Zufluß der Logone, Grenzfluß zwischen Kamerun und Franz.-Äquatorialafrika.

Scharkieh, Shargiya, Provinz Unterägyptens im Nildelta, 4344 qkm (3425 qkm Kulturland), (1917) 955 497 E.; Hauptstadt Zagazig. [Erzgänge.

Scharkreuz, die Durchschneidungsstelle sich kreuzender

Scharlach, brennend rote Farbe; als Farbstoffe lebhafte rote Azo- und Disazofarbstoffe, die mindestens eine Naphtholgruppe im Molekül enthalten. **S. R.** entsteht aus diazotiertem Aminoazobenzol und β-Naphthol. **Biebricher S.,** s. d. **Echt-S.** wird mit Cochenille auf Zinnbeize erzeugt.

Scharlach, Scharlachfieber (Scarlatina, nach mittellat. scarlatum, vom pers. sakirlât, „rote Farbe"), gefährliche fieberhafte Infektionskrankheit bes. des Kindesalters, gekennzeichnet durch einen hellroten, an Brust und Hals beginnenden, über den ganzen Körper sich ausbreitenden Hautausschlag, beginnt meist plötzlich mit Kopfweh, Erbrechen, hohem Fieber, heftiger, diphtherieähnlicher Entzündung der Nasen- und Rachenschleimhaut und blauroten Flecken auf der Wangenschleimhaut; nach dem vierten oder fünften Tage beginnt meist unter staffelförmigem Abfall des Fiebers die Abschuppung des Ausschlags, und die anfangs stark belegte Zunge wird rot (Himbeerzunge). Im Anschluß an S. treten sehr leicht Nierenentzündung, eitrige Mittelohrentzündung, Rheumatismus oder schwere Rachenerkrankungen (Scharlachdiphtherie) auf. Der Erreger des S. ist noch nicht sicher bekannt. Einmalige Erkrankung schützt meist vor erneuter Ansteckung. Behandlung: ruhiges Liegen im Bett, strenge Diät, kühle Luft, Umschläge oder laue Bäder, fieberwidrige Mittel. Vgl. Escherich und Schick (1912).

Scharlachberger, Rheinhess. Weißwein vom südwestl. Abhang (Scharlachberg genannt) des Rochusberges bei [Bingen.

Scharlachfell, s. Pannus.

Scharlachfieber, s. Scharlach.

Scharlachgesicht, s. Kurzschwanzaffe.

Scharlachkörner, s. Schildläuse.

Scharlachlaus, die Cochenille (s. Schildläuse).

Scharlatan (spr. -áng, frz. charlatan), Marktschreier, Quacksalber, Aufschneider, Prahlhans; **Scharlatanismus, Scharlatanerie,** Benehmen nach Art eines S.

Scharley, poln. **Szarlej,** Gutsbezirk in Poln.-Oberschlesien, (1919) 10 666 E.; Eisen-, Galmei-, Bleierzbergbau.

Scharlotte, Pudding aus Semmelschnitten und Obst oder aus Biskuit, Creme und Fruchtgelee.

Scharmänt (frz. charmant), reizend, anziehend; **Scharmante,** Liebste; **scharmieren, scharmuzieren,** liebkosen.

Scharmotte, Schamotte (s. d.).

Scharmut, Fisch, s. Aalwels.

Scharmützel (ital. scaramuccio, von ital. schermire, althochd. schirmen, „fechten"), Gefecht (s. d.) kleiner Abteilungen.

Scharmützelsee, 11 km langer See südl. von Fürstenwalde, wird in die Dahme entwässert. [Brot 2c.

Scharn, in Süddeutschland Verkaufsstelle für Fleisch,

Scharnhorst, Gerh. Joh. David von, preuß. General, geb. 12. Nov. 1755 in Bordenau (Hannover), erst in hannov., seit 1801 in preuß. Diensten, 1804 geadelt, 1806 Generalstabschef des Herzogs von Braunschweig, 1807—10 Direktor des Kriegsdepartements, sorgte für eine waffentüchtige Reserve durch Einrichtung des Krümpersystems (s. Krümper), für wissensch. Ausbildung der Offiziere 2c., darauf Chef des Generalstabs der Armee und des Ingenieurkorps, 1812 Inspektor der schles. Festungen, bereitete 1813 nach der Konvention von Tauroggen alles zum Krieg vor, erhielt als Generalstabschef Blüchers bei Großgörschen 2. Mai eine Wunde, an der er auf einer Reise nach Wien 28. Juni 1813 in Prag starb; schrieb: „Handbuch für Offiziere" (4. Aufl., 4 Bde., 1815—29), „Militär. Denkwürdigkeiten" (6 Bde., 1797—1805) u. a. „Briefe" (Bd. 1, 1914). Vgl. Max Lehmann (2 Bde., 1886—87), von Lignitz (1905).

Scharnier.

Scharnier (frz. charnière), **Scharnierband,** zwei gelenkig durch einen Stift verbundene Teile aus Blech zur Verbindung von Türen, Fensterläden 2c. mit dem Rahmen oder zur Befestigung der Deckel von Kästen, Dosen, Uhren 2c. [Abb.].

Scharnitz, Dorf in Nordtirol, (1920) 641 E., am **S.-Paß** (948 m), der von Mittenwald nach Zirl führt (Eisenbahn) und früher durch die **Porta Claudia** befestigt war.

Schärpe (vom frz. écharpe, zu althochd. scharpe, eigentlich Pilgertasche), lange Zeugstreifen, die Bestandteile asiat. und orient. Trachten bilden und z. B. in Java, Siam, Vorderindien, Persien die Stelle des Gurts vertreten; bei orient. Kostümen noch im 19. Jahrh. oftmals prunkvoll ausgestaltet (Türkei, Polen, Nordafrika). Zur Zeit Ludwigs XIV. in die Offizierstracht übernommen und seitdem Symbol des Offiziersstands; im neuen deutschen Reichsheer weggefallen.

Scharpie (frz. charpie), durch Zerzupfen alter Leinwand entstandene Fäden, früher zum Verband von Wunden benutzt, durch die antiseptischen Verbandstoffe verdrängt.

Scharrieren (**Charrieren,** frz.), roh bearbeitete Flächen an Steinen mit dem **Scharriereisen** (s. Steinmetzwerkzeug)

Scharrtier, s. Surikate. [glätten.

Scharrvögel, s. Hühnervögel.

Scharte, Pflanzengattung, s. Serratula.

Scharteke (Herkunft unbekannt; vielleicht zusammenhängend mit frz. charte, „Dokument, Urkunde", vielleicht

mit ital. scartata, „Ausscheiden der Karten beim Spiel, Ausschuß“), verächtlicher Ausdruck für wertloses Buch.

Schartenblenden, Schutzschilde aus Flußeisen zum Einbau in den Schützengräben, in der Mitte mit einer schmalen Scharte für den Gewehrlauf versehen [Abb.]; widerstehen leichter Infanteriemunition bis auf 50 m.

Schartenblende.

Schärtlin, Heerführer, s. Schertlin.

Scharung, im Bergwesen das Zusammenlaufen zweier Gänge in einem spitzen Winkel; in der Geographie das Zusammenlaufen von Gebirgsketten. [Schar) besteht.

Scharwache, Wache, die aus mehrern Personen (einer

Scharwenka, Phil., Komponist, geb. 16. Febr. 1847 in Samter (Posen), gest. 16. Juli 1917 in Bad Nauheim; seit 1865 in Berlin; schrieb Orchester-, Chorwerke, Opern, Sonaten, Lieder. — Sein Bruder **Xaver S.,** Pianist, Komponist und Klavierpädagog, geb. 6. Jan. 1850 in Samter, Direktor seines 1881 mit Phil. S. gegründeten und seit 1893 mit der Klindworth-Scharwenkaschen Klavierschule vereinigten Konservatoriums in Berlin, gest. das. 8. Dez. 1924; schrieb 1 Oper, 1 Sinfonie, Klavierstücke ꝛc. und „Klänge aus meinem Leben“ (1922). — Philipps Sohn **Walter S.,** geb. 21. Febr. 1881 in Berlin, seit 1919 Organist und Chordirigent an der Lukaskirche in Steglitz; Klavier-, Orgelspieler und Musiktheoretiker; schrieb eine Konzertphantasie, Orchesterstücke u. a.

Scharwerk, bei Maurern und Zimmerleuten kleine Nebenarbeiten außer der Arbeitszeit; **Scharwerker,** einer der solche Arbeiten ausführt. (S. auch Instleute.)

Scha-schi, chines. Hafen, s. Scha-si.

Schaschka, der Säbel der russ. Kavallerie, an einer Koppel über die Schulter getragen.

Scha-si, Vertragshafen (seit 1896) in der chines. Prov. Hu-pe, am Jang-tse-kiang, (1919) 105 000 E.

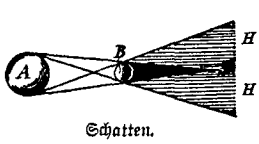
Schäßburg, rumän. **Sighişoara** (spr. figisch-), magyar. **Segesvár,** rumän. Stadt in Siebenbürgen, an der Großen Kokel, bis 1918 Hauptstadt des ungar. Komitats Großkokelburg, (1910) 11 587 E. (Deutsche, Rumänen, Magyaren); besteht aus Unterstadt und Burg (Oberstadt); deutsche höhere Schulen, städt. Museum; hier 31. Juli 1849 Niederlage der ungar. Insurgenten unter Bem.

Schassen (**chassen,** frz. chasser, jagen), wegjagen.

Schassieren (frz.), beim Tanzen sich mit kurzen Schritten gleitend fortbewegen. (S. Chassé.)

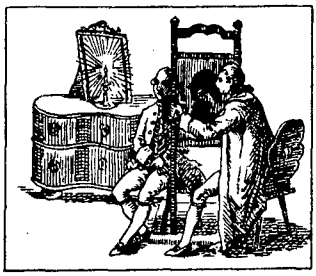
Schatt (arab.), Strom; **Schatt el-Arab** („Araberstrom“), der vereinigte Unterlauf des Tigris und Euphrat, 150 km lang. **Schatt el-Hai,** der bei Kut el-Amâra vom Tigris zum Euphrat abzweigende Wasserlauf.

Schatten, der lichtlose Raum hinter einem beleuchteten undurchsichtigen Körper. Bei der Beleuchtung eines Körpers durch eine größere Lichtquelle (z. B. der Erde [Abb.; B] durch die Sonne [A]) begrenzen die beiden äußern Tangenten hinter B einen ganz lichtleeren Raum, den **Kern-S.** [S], die innern einen Raum, den **Halb-S.** [H], der von einem Teil der Lichtquelle Licht erhält und dessen Dunkelheit nach außen abnimmt.



Schatten.

a


Schattenbild. b

Schattenbild, Schattenriß, Silhouette (nach dem sparsamen franz. Finanzminister Etienne de Silhouette, gest. 1767), meist Profilbild einer Person, hergestellt in schwarzer Farbe [Abb. a: Goethe, nach dem lebensgroßen Schattenbild, vermutlich von 1776; b: Entstehung eines S. auf geöltem Papier, aus Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“, II, aus dem Jahre 1776. — Auch die aus schwarzem Papier ausgeschnittenen kleinen Profilbildnisse und genrehaften Profilbildchen (s. Ausschneidekunst). — Vgl. Corsep (2. Aufl. 1909), **Kippenberg** (im „Jahrbuch der Sammlung Kippenberg“, 1921), Brieger (1921).

Schattenblume, s. Majanthemum.

Schattenhölzer, Bäume, die eine Überschattung durch andere Hölzer ertragen (Buche, Tanne).

Schattenkäfer (Tenebrio), Gattung der Schwarzkäfer; bekannteste Art der Mehlkäfer (s. Mehlwurm).

Schattenmorelle, für schattigen Standort geeignete Sauerkirschsorten, bes. Amarellen (s. d.).

Schattenspiele, theatralische Aufführung zumeist volkstüml., vielfach komischer (erotischer) Szenen mit Puppen aus Leder oder Pappe hinter transparenter Fläche, auf der bei künstlichem Licht (Lampen, Laterna magica) die Schatten erscheinen; aus dem Osten (Indien, Java, China) im 12. Jahrh. in die Länder des Islam, von da über Italien im 17. Jahrh. nach dem Norden gelangt, in Paris seit 1770 durch den Schauspieler Séraphin gepflegt, 1882 dort im Kabarett „Chat noir“ von Salis neu belebt; in Deutschland schrieben die Romantiker (Brentano, Kerner, Mörike, Pocci) Texte für S.; 1907 S. des Alexander von Bernus in München. Vgl. Jacob (1907), Grube-Krebs (1915), Höver (1922).

Schattenvogel, s. Hammerkopf.

Schatulle (vom mittellat. scatŏla), fälschlich **Chatouille,** Kästchen zur Aufbewahrung von Gold, Kostbarkeiten, Papieren ꝛc.; die Privatkasse eines Fürsten; daher **Schatullengüter** solche Güter, die er lediglich als Privatmann besitzt.

Schatz, Vorrat von Kostbarkeiten oder Geld (Staats-S., Kriegs-S.); eine entdeckte Sache, die so lange verborgen gelegen hat, daß der Eigentümer nicht mehr zu ermitteln ist, gehört nach § 984 des Bürgerl. Gesetzb. zur Hälfte dem Finder, zur Hälfte dem Eigentümer der Sache, in welcher der S. verborgen war.

Schatzanweisungen, Schatzscheine, engl. Exchequer Bills, franz. Bons du trésor, typische Form der schwebenden Schuld, Anweisungen auf die Staatskasse, die gewöhnlich auf den Inhaber lauten und meist nur 3—6 Monate, ausnahmsweise ein oder mehrere Jahre Laufzeit haben; die **unverzinslichen S.** werden gleich beim Verkauf diskontiert.

Schatzlar, tschech. **Zacléř,** Stadt im tschechoslowak. Gau Königgrätz, am Südostende des Riesengebirges, (1921) 3555 deutsche E.; Schloß; Industrie (Spinnerei, Glashütte, Porzellanfabrik), Steinkohlengruben.

Schatzscheine, s. Schatzanweisungen. [Wechseln.

Schatzwechsel, Schatzanweisungen (s. d.) in Form von

Schaube (vom ital. giubba), in der Reformationszeit der vorn offne, mantelartige Oberrock, öfters aus Samt gefertigt, mit Pelz gefüttert und mit Pelzkragen [Abb.].

Schaube.

Schaubrote, bei den Israeliten die zwölf auf dem Schaubrottische im Heiligtum als Opfer ausgelegten Brotkuchen, die an jedem Sabbat erneuert wurden (3. Mos. 24, 5—9; 1. Sam. 21, 1—7; Mark. 2, 23—28).

Schaudinn, Fritz, Zoolog und Protozoenforscher, geb. 19. Sept. 1871 in Röseningken (Ostpreußen), seit 1901 im Dienste des kaiserl. Gesundheitsamts, seit 1906 am Institut für Schiffs- und Tropenhygiene in Hamburg tätig, gest. das. 22. Juni 1906; entdeckte 1905 den Erreger der Syphilis. Vgl. „F. S.s Arbeiten“ (1911).

Schauenburg, s. Schaumburg.

Schauenstein, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Frankenwald, an der Selbitz, (1919) 1019 E., Schloß; Baumwollweberei, Eisenhütte.

Schauermann, Hafenarbeiter, der das Laden und Löschen der Schiffe ausführt.

Schaufeln, beim Rinde die Ersatzschneidezähne; beim Elch- und Damwild die Verbreiterung des obern Teils der Geweihstangen [Abb.], die sich erst im Laufe der Jahre (**angehender Schaufler, Schaufler, starker** und **Kapitalschaufler**) herausbildet. (S. Geweih.)

Schaufel.

Schaufelräder, Radscheiben mit Schaufeln besetzt, wie z. B. bei Wasserrädern (s. d.), Radpropellern, beim Peltonrad (s. d.) ꝛc.

Schaufelwein, Wein aus gelüftetem (mit Schaufeln umgerührtem) Most.

Schaufert, Hippolyt Aug., Lustspieldichter, geb. 5. März 1835 in Winnweiler (Rheinpfalz), gest. 18. Mai 1872 in Speyer; schrieb das Preislustspiel „Schach dem König" (1869) u. a.

Schäuffelein (auch **Scheufelein, Scheuffelin**), Hans, Maler und Holzschneider, geb. um 1480 in Nürnberg, gest. 1540 in Nördlingen, Schüler Dürers, dessen strenge Zeichnung er zu sanfterm Linienfluß milderte; seine Farbigkeit sowie die stille Empfindsamkeit des Ausdrucks nähern seine Bilder denen der schwäb. Schule. Hauptwerke im Museum und in der Georgskirche in Nördlingen; Holzschnitt „Zum Theuerdank" [Eine seiner Signaturen: Abb.] Vgl. Thieme (1892).

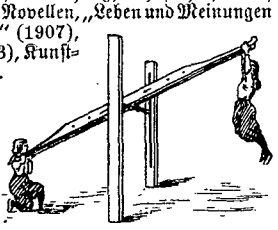
Signatur Schäuffeleins.

Schaufler, s. Schaufeln. Auch neuere Bezeichnung für die mit Schaufeln arbeitenden Pumpen, Gebläse und Turbinen.

Schauhsing, Stadt in der chines. Prov. Tsche-kiang, nahe der Hang-tschou-Bucht, angeblich 500 000 E.

Schaukal, Rich., Schriftsteller, geb. 27. Mai 1874 in Brünn, bis 1918 Ministerialrat im Ministerium der öffentl. Arbeiten in Wien; schrieb lyr. Gedichte („Sehnsucht", 1900; „Heimat der Seele", 1917), Novellen, „Leben und Meinungen des Herrn von Balthesser" (1907), „E. T. A. Hoffmann" (1923), Kunstessays, Übersetzungen u. a.

Schaukelgeräte, Turngeräte, die hängend pendeln (**Schaukelreck, -ringe** [Tafel: Turnen I, 8a, b], **-diele**) oder, von unten unterstützt, wippen (**Brettschaukel, Leiterwippe** [Abb.]).



Schaukelgeräte: Leiterwippe.

Schaulen, litauisch **Siauliai,** poln. **Szawle,** russ. **Schawli,** Kreisstadt im nördl. Litauen, an einem See, (1914) 31 300 E. Im Weltkrieg seit April 1915 Kämpfe mit den Russen (30. April russ. Brandstiftungen in der Stadt); 14.—25. Juli **Schlacht um S.,** in der die Niemenarmee (Otto von Below) die Russen schlug und über Ponewjesh auf Dünaburg zurückdrückte.

Schaumburg. 1) S., eigentlich **Schauenburg,** ehemal. Grafschaft in Westfalen, seit 1619 Fürstentum, beim Aussterben der Fürsten 1640 zwischen Braunschweig-Lüneburg, Hessen-Cassel und Lippe geteilt. Der kurhess. Anteil bildet jetzt einen **Kreis** (früher Rinteln) des preuß. Reg.-Bez. Cassel, der lippesche Anteil das Fürstentum Schaumburg-Lippe (s. d.). — 2) Standesherrschaft im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, früher dem **Haus** Limburg gehörig, 1656—1707 im Besitz der Linie **Nassau-S.,** 1707—1812 in dem von **Anhalt-Bernburg-Hoym-S.,** fiel dann an den Erzherzog Johann von Österreich und dessen Sohn Erzherzog Stephan, nach dessen Tode (1867) testamentarisch an den Herzog Georg von Oldenburg, wurde aber 1887 durch das Reichsgericht dem Fürsten Georg Viktor von Waldeck zugesprochen. **Das Stammschloß S.,** beim Dorfe Balduinstein, an der Lahn, wurde 1850 vom Erzherzog Stephan in engl.-got. Stil neu erbaut. — 3) Grafschaft im Erzhzgt. Österreich ob der Enns. Die reichsunmittelbaren Grafen von S. starben 1559 aus. Stammburg bei Eferding in Oberösterreich, jetzt Ruine.

Schaumburg-Lippe, Freistaat (bis 1918 Fürstentum) und Bundesstaat des Deutschen Reichs [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 340 qkm, (1919) 46 357 E. [s. Übersicht: Deutschland], umfaßt den westl. Teil der ehemal. Grafsch. Schaumburg; gutes Ackerland, Holz-, Steinkohlen. Verfassung vom 24. Febr. 1922; der Landtag von 15 Mitgliedern wählt die Landesregierung auf 3 Jahre; im Reichsrat ein Bevollmächtigter. Gehört zum Bezirk des preuß. Oberlandesgerichts Celle, Landgericht in Bückeburg, zwei Amtsgerichte. Hauptstadt Bückeburg. Einnahmen und Ausgaben (1922): 35,811 Mill. ℳ, Staatsschuld 12 Mill. ℳ. Wappen zeigt Abb. Landesfarben: Weiß-Rot-Blau.

Schaumburg-Lippe.

Die Linie S. oder Lippe-Bückeburg wurde 1613 durch Graf Philipp (gest. 1681), Sohn des Grafen Simon VI. zur Lippe, gestiftet. Seine Söhne Friedrich Christian (gest. 1728) und Philipp Ernst stifteten 1681 die Linien Bückeburg und Alverdissen, von denen die erstere 1777 mit Graf Wilhelm (s. d.) erlosch. Graf Georg Wilhelm trat 1807 unter Annahme des Fürstentitels dem Rheinbund bei und verlieh dem Lande 1816 eine ständische Verfassung. Ihm folgte 21. Nov. 1860 Fürst Adolf Georg (gest. 8. Mai 1893), diesem sein Sohn Georg, dessen Nachfolger 29. April 1911 sein ältester Sohn Adolf (s. d.) wurde, der 15. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete; worauf das Land zum Freistaat erklärt wurde. Vgl. Wiegmann („Heimatkunde", 2. Aufl. 1912).

Schaumgold, Blattgold (s. d.).

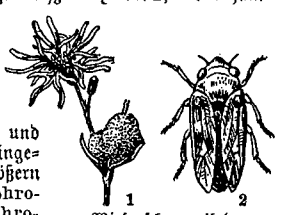
Schaumkraut, s. Cardamine.

Schaumlöschverfahren, Löschen eines Feuers mit Flüssigkeiten, die kohlensäurehaltigen Schaum entwickeln.

Schaumünze, s. Medaille.

Schaumwein, moussierender Wein, infolge seines Gehalts an Kohlensäure schäumender Wein. Nach der franz. Originalmethode der Champagne (**Champagner**) erhält man die gewünschte Menge Kohlensäure dadurch, daß man in dem auf die Flasche gefüllten Jungwein durch Zusatz von Zucker nach Verschluß derselben eine neue Gärung herbeiführt. Nach beendeter Gärung wird die Flasche auf den Kopf gestellt, bis sich die Hefe auf dem Stopfen abgesetzt hat. Man entfernt sie dann durch Degorgieren (s. d.). Durch Dosieren (s. d.) wird darauf dem S. der süße und liebliche Geschmack erteilt und die Flasche wieder verschlossen. Nach dem Reihlenschen Gärverfahren verläuft die Gärung ohne Hefebildung; nach andern Verfahren wird dem Weine Kohlensäure gasförmig eingepumpt oder im flüssigen Zustande zugefüllt. — Die Fabrikation des S. ist seit etwa 1700 bekannt. In Deutschland Verbrauchsabgabe auf im Inland erzeugten S. und schaumweinähnliche Getränke (**Schaumweinsteuer**): sie beträgt für S. aus Trauben 30 Proz., für andere 20 Proz. des Steuerwerts (Ges. vom 26. Juli 1918 und vom 12. April 1922) [s. Übersicht: Deutschland, 2 A, i]. Vgl. dal Piaz (1892), von Regner (2. Aufl. 1898).

Schaumzikade, Schaumzirpe, zur Halbflügelunterordn. der Gleichflügler (s. d.) gehörige Insekten, deren Larven Pflanzensäfte saugen und sich dabei meist mit Schaum von Sekretflüssigkeit und Ausatmungsluft umhüllen (**Kuckucksspeichel**). **Wiesen-S.** (Philaenus spumarius L., an Wiesenkräutern häufig, als umhüllte, wenige Millimeter lange Larve gelblichgrün [Abb. 1; die Schaumhülle der Larve an einen Stengel], in ausgebildetem, freiem, 5—6 mm langem Zustand [2, vergrößert] unbestimmt schwarz, gelblich ꝛc.; auf Erlen und Weiden ꝛc. die ähnlich eingehüllten Larven der größern **Erlen-** und **Weiden-S.** Aphrophora alni *Fall.* und Aphrophora salicis *de Geer.* Gleicher Familie (Cercopidae) zugehörig die keinen Schaum erzeugende, auf Stauden lebende, auffällig rot und schwarz gezeichnete, springende **Blutzikade** (Triecphora vulnerata *Ill.* oder Cercopis sanguinolenta).



1 2

Wiesenschaumzikade.

Schauri, in der Sprache der Suaheli Verhandlung, Beratung der Häuptlinge.

Schauspiel, Gattung des Dramas (s. d.), die ernste Stoffe mit einer versöhnenden Lösung schließt.

Schauspielkunst, die Kunst, einen dramat. Vorgang als handelnde Person für Auge und Ohr zu versinnlichen; beruht auf dem ursprüngl. Nachahmungstrieb und der Fähigkeit, sich selbst in die Gestalt eines Dramas oder eigner augenblicklicher Improvisation (Stegreifspiel) zu verwandeln und sie so zu verlebendigen. Das Ideal ist die völlige Einheit von Aktion, Mimik und Vortrag, doch kann je nach individueller Begabung, typischem Rollenfach und allgem. Zeitgeschmack eins oder das andere überwiegen. Die gleichen Faktoren bedingen die verschiedenen Stilarten (realist., pathetische S. ꝛc.). Dem starken Hervortreten des Einzelspielers (Virtuosentum) steht das von einem

künstlerischen Leiter (Regisseur) erwirkte harmonische Zusammenspiel (Ensemblekunst) gegenüber. Die S. findet sich zu allen Zeiten, in der primitiven Form des Possenreißers, bei Kulthandlungen, im Dienst selbständiger Theater (s. d.). Sie wird von Laien (z. B. im Mittelalter) oder von Berufsschauspielern geübt; in manchen Zeiten (Antike) und Ländern (noch heute in China, Japan, Indien) ausschließlich von Männern; Frauen in der röm. Kaiserzeit, in den christl. Ländern seit dem Aufkommen eines eignen Schauspielerstands (16. Jahrh.), der bis ins 18. Jahrh. gering geschätzt und vielfach rechtlos war. Vgl. Rötscher (2. Aufl. 1864), Martersteig (1900), Gregori (1919), Winds (1919), Bernauer (1920).

Schaute, s. Schote.

Schauturnen, festliche Vorführung des Turnbetriebs von Vereinen oder Schulen.

Schawine, Abfall von Blattgold.

Schawli, russ. Name von Schaulen (s. d.).

Schazk, Kreisstadt im russ. Gouv. Tambow, an der Schatscha, (1910) 16100 E.

Schebat, bei den Juden der 5. Monat (30 Tage) des bürgerlichen, der 11. im Festjahr (vom Neumond des Februar bis zu dem des März).

Schebecke (ital. sciabecco, spr. schi-), langes, schmales, dreimastiges Schiff, auf dem Mittelländ. Meere gebräuchlich.

Schechr Zor (Schehr Zor), türk. Stadt, s. Kerkuk.

Scheck (engl. cheque, auch check), Geldanweisung, bes. Anweisung auf das Guthaben, das jemand bei einer Bank hat, zahlbar bei Sicht an den Inhaber oder an eine genannte Person; in Deutschland (Scheckges. vom 11. März 1908; s. auch Postscheck) bes. durch die Reichsbank eingebürgert, deren **weiße S.** zur Abhebung von Barbeträgen, deren **rote S.,** die keine S. im Rechtssinne sind, zur Überweisung von einem Reichsbankgirokonto auf ein anderes dienen. Meist erhält der Kunde eines Bankhauses von diesem ein **Scheckbuch** mit numerierten Scheckformularen. Der **Verrechnungsscheck,** ein S., der quer durch den Text zwischen zwei parallelen Strichen den handschriftlichen oder gestempelten Vermerk „nur zur Verrechnung" trägt, wird von den Banken nicht bar eingelöst, sondern nur auf Konto gutgeschrieben, bietet daher weitgehenden Schutz gegen Mißbrauch. Vgl. Mothes (1919), Pfeifer (1920).

Schecke.

Schecke, ein Pferd, das außer den sog. Abzeichen (Bläße rc.) große weiße, in dunkler Grundfarbe über den Körper verteilte Flecke hat.

Schecke, das bis zu den Knien oder der Mitte der Oberschenkel verkürzte männl. Hauptgewandstück im 14. Jahrh. [Abb.]; die kurze Form hieß **Lendner;** sie war vorn mit vielen Knöpfen verschließbar, die damals etwas Neues waren.

Scheckenfalter (Melitaea), Tagfaltergattung; Flügel rundlich, oben schachbrettähnlich rotgelb und schwarz gefleckt, die Hinterflügel unten mit rotgelber Binde; auf Wiesen, Berghängen rc. Zugehörig der **Wegerichfalter** (M. Athalia *Esp.*).

Scheckkonto, Rechnungsverkehr in Schecks, Gegensatz zum Kontokorrentkonto im Verkehr mit Banken, hat ein Guthaben des Inhabers zur Voraussetzung und dient in der Hauptsache dem reinen Zahlungs-, keinesfalls dem Kreditverkehr.

Scheckſteuer, Steuer, die in Deutschland seit 1909 in Form eines Fixstempels für den Scheck erhoben wird; Postschecks sind frei.

Schedel, Franz, ungar. Literarhistoriker, s. Toldy.

Schedewitz, Vorort (seit 1923 Stadtteil) von Zwickau, an der Zwickauer Mulde, (1919) 5403 E.; Textil-, Farbenindustrie, Steinkohlenbergbau.

Schediásma (grch.), kurzer, flüchtiger Aufsatz.

Scheelbleierz, Stolzit, Wolframbleierz, tetragonales, verschiedenfarbiges, fettglänzendes Mineral, wolframsaures Blei. Fundorte: Zinnwald, Chile rc.

Scheele, Karl Wilh., Chemiker, geb. 9. Dez. 1742 in Stralsund, Apotheker in Köping, gest. das. 21. Mai 1786, Entdecker des Sauerstoffs, Stickstoffs, Chlors, Mangans, Baryts, der Arsensäure, Weinsäure, Oxalsäure, Blausäure, des Glyzerins rc.; seine gesamten Werke gab Hermbstädt (2 Bde., 1793), nachgelassene Briefe und Aufzeichnungen Nordenskiöld (1893) heraus.

Scheelesches Grün, Schwed. Grün, Mineralgrün, grüne, äußerst giftige Öl- und Wasserfarbe, arsenigsaures Kupfer; mit Kalk gemischt **Kalk-** oder **Erdgrün.**

Scheelesches Süß, Glyzerin.

Scheelisieren, das Versüßen von Wein, auch von Bier und Essig mit Glyzerin.

Scheelit.

Scheelit, Schwerstein, Tungstein, tetragonales [Kristallform: Abb.], fettglänzendes, farbloses oder gefärbtes Mineral, wolframsaurer Kalk, dient zur Darstellung der Wolframsäure. Zinnwald, Schwarzenberg rc.

Scheelium, Metall, Wolfram.

Scheelſäure, s. Wolfram.

Scheer, Reinhard, Admiral, geb. 30. Sept. 1863 in Oberkirchen (Hessen-Nassau), 1910 Konteradmiral und Chef des Stabs der Hochseeflotte, 1913 Geschwaderchef, Jan. 1916 Chef der Hochseestreitkräfte, Führer in der Schlacht vor dem Skagerrak (s. d.), 2. Juli 1918 Chef des Admiralstabs, 14. Nov. 1918 zur Disposition gestellt, lebt in Weimar; schrieb: „Deutschlands Hochseeflotte im Weltkriege" (3. Aufl. 1922).

Scheerbart, Paul, Dichter, geb. 8. Jan. 1863 in Danzig, lebte seit 1887 in Berlin, gest. das. 14. Okt. 1915; schrieb meist kosmisch-phantastische Romane und Erzählungen voll grotesken Humors, so „Tarub, Bagdads berühmte Köchin" (1896), „Die große Revolution" (ein Mondroman, 1902), „Der Kaiser von Utopia" (1904), „Lesabendio" (Asteroidenroman, 1913) u. a. Vgl. Mondt (1913).

Scheeren, Felseninseln, s. Schären.

Schefer, Leop., Dichter, geb. 30. Juli 1784 in Muskau, gest. das. 16. Febr. 1862; schrieb lyr. Gedichte und Novellen, bes. aber das ethisch gehaltvolle „Laienbrevier" (1834—35). Vgl. Brenning (1884), Bayer (1906).

Scheffel, früheres Getreidemaß verschiedener Größe: der **preuß. (Berliner) S.** = 54,96, der **Dresdner S.** = 103,83, das **bayr. Schäffel (Schaff)** = 222,36 l; der **dän. S.** = 17,89 l, der alte **Amsterdamer** = 27,814 l; in einigen Gegenden auch Feldmaß (nämlich der S. Aussaat).

Scheffel, Jos. Viktor von (1876 geadelt), Dichter, geb. 16. Febr. 1826 in Karlsruhe, gest. das. 9. April 1886; bes. bekannt durch die Versерzählung „Der Trompeter von Säkkingen" (1854), den farbenreichen kulturgeschichtl. Roman „Ekkehard" (1855), die Gedichtsammlung „Frau Aventiure" (1864) und die burschikosen Gedichte und humorvollen Lieder „Gaudeamus" (1868). „Werke" (6 Bde., 1907, und mehrere neue Ausg. 1917 fg.), „Nachgelassene Dichtungen" (1908), „Briefe an Anton von Werner" (1915). Vgl. Prölß (1887; Volksausg. 1902), L. von Kobell (1901), Börschel (neubearb. 1916).

Scheffer, Ary, franz. Historienmaler, geb. 10. Febr. 1795 in Dordrecht, gest. 15. Juni 1858 in Argenteuil, Schwiegervater von E. Renan; weichlich gehaltene Darstellungen nach Werken der Literatur (Goethe, Byron u. a.), Bildnisse. — Sein Bruder **Henry S.,** geb. 27. Sept. 1798 im Haag, gest. 15. März 1862 in Paris, ebenfalls Historienmaler.

Scheffer, Thassilo von, Schriftsteller, geb. 1. Febr. 1873 in Preuß.-Stargard, lebt in Berlin; schrieb lyr. Dichtungen, ferner: „Moderner Cicerone. Rom" (1903), „Neapel" (1909), „Die Schönheit Homers" (1921) u. a.

Scheffer-Boyadel, Reinhard, Freiherr von, preuß. General der Infanterie, geb. 28. März 1851 in Hanau, 1908 Kommandierender General des 11. Armeekorps, 1913 zur Disposition gestellt, 9. Sept. 1914 Kommandierender General des 25. Res.-Korps (s. Bresiny), 3. Okt. 1916 Führer der Armee-Abteilung Scheffer, 1. Nov. 1917 Führer des Generalkommandos 67.

Scheffler, Joh., s. Angelus Silesius.

Scheffler, Karl, Kunsthistoriker, geb. 27. Febr. 1869 in Hamburg, lebt in Berlin-Friedenau, schrieb u. a. „Henry van de Velde" (1913), „Menzel" (1915), „Deutsche Kunst" (1915), „Der Geist der Gotik" (2. Aufl. 1919).

Scheherezâde, Schehrezade, Scheherſad (pers., d. h. die Edel-, die Löwengeborne), die Märchenerzählerin in „Tausendundeine Nacht" (s. d.).

Schehol (Jehol, Sche-ho), chines. **Tschöng-te-fu,** Stadt in der Prov. Pe-tschi-li, am Sche-ho, mit ehemal. Sommerpalast der Mandschukaiser; 1703 angelegt. Vgl. Franke

Schehr Zor, türk. Stadt, s. Kerkuk.

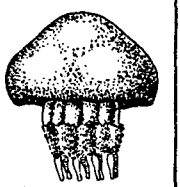
Scheibenberg, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, am Basaltberg S. (805 m) des Erzgebirges, (1919) 2499 E., Amtsgericht [Tafel: Südostdeutschland II, 9] Spitzen- und Posamentenindustrie.

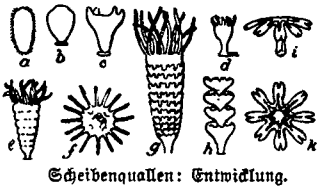
Scheibenpilze, s. Diskomyzeten.

Scheibenquallen, Schirm- oder Lappenquallen (Acalephae, Scyphomedüsae), Akalephen, Klasse der Nesseltiere; scheiben-, pilzhut-, glockenförmig, mit glockenklöppelähnlicher Mundröhre und hängenden krausen und fadenförmigen Tentakeln, regelmäßig nach der Vierzahl oder einem Mehrfachen davon geformte, schönfarbige, gallertig durchscheinende Meerestiere; Schirmrand mehr oder weniger lappig. Fortbewegung mit Schirm voran mittels rhythmischer Dehnungen und Zusammenziehungen des Schirms und mittels Rückstoßes des aus der Schirmhöhle gepreßten Wassers. [Abb.: Sagittalschnitt durch eine S., darin ms Mund- und Schlundöffnung, ma Magenraum, g Geschlechtsorgan; nach Maas.] Zugehörig: 1) **S. im engern Sinn** (Discophöra, Discomedüsae), darunter: Pelagia noctiluca (s. Leuchtquallen), **Ohrenqualle** (Aurelia aurita [Abb.]), in allen europ. Meeren, von 5—10 cm Durchmesser, mit zart weißlichem, violettem rc. Schirm, lebhafter gefärbten Armen, Tentakeln und (vier) ohrenförmigen Geschlechtswülsten auf der Unterseite, **Kompaßqualle** (Chrysaöra hyoscella *L.*), im September in der Nordsee, von 30 cm Durchmesser, mit brauner Kompaßzeichnung, 4 krausen, bis zu 2 m dehnbaren Mundarmen und 24 dehnbaren Randtentakeln, **Goldqualle** (Chrysaöra mediterranea *Pér. et Les.*), im Mittelmeer, **Wurzelmundqualle** (Lungenqualle, Seelunge, Rhizostöma oder Pilema pulmo *L.* [Abb.]), Mittelmeer und Atlant. Ozean (bis in die Nordsee), weiß mit blauem Saum; 2) **Becher- oder Kreuzquallen** (Lucernaria, Calycozoa, Stauromedüsae), mit dem Glockenscheitel festsitzend, mit Tentakelbüscheln auf 8 becherrandständigen Armen; 3) **Beutel- oder Würfelquallen** (Cubomedüsae, Charybdeida, Marsupialia), beutelförmig, mit 4 Tentakeln oder Tentakelbüscheln auf Randfortsätzen. Im Entwicklungsverlauf der S. im engern Sinn [Abb.; von der Ohrenqualle, stark vergrößert; nach Hatschek] entstehen stufenweise: Ei, freischwimmende Wimperlarve [a], nach deren Festsetzen [b] der Arme bekommende Polyp (Szyphostöma, Szyphostömapolyp [c-d]), durch dessen Quergliederung vom freien Ende an [e; f von oben gesehen] Scheibchen (Strobila), die lappige Ränder bekommen [g] und unter Ablösung [h] zu sternförmigen Quallenlarven (Ephyren [i-k], dann zu echten, geschlechtsreifen S. werden. Vgl. Goette („Entwicklungsgeschichte", 1886).

Scheibenquallen: Durchschnitt.

Scheibenquallen: Ohrenqualle.


Scheibenquallen: Seelunge.



Scheibenquallen: Entwicklung.

Scheibenschnecke, s. Süßwasserschnecke.

Scheich (Schaich, arab., „Alter"), im Orient Titel hervorragender Personen und der Obern von Berufskreisen. **S. ul-Islâm,** der Groß-Mufti, Chef der Ulema (s. d.).

Scheide, s. Geschlechtsorgane; als Pflanzenteil die Blattscheide (s. d.), die Spatha der Araceen rc.

Scheidegg (Scheideck), Alpenpässe im schweiz. Kanton Bern. 1) Die **Große** oder **Hasli-S.,** 1961 m hoch, führt vom Hasli- zum Grindelwaldtal. — 2) Die **Kleine** oder **Wengern-S.,** 2064 m hoch, von Grindelwald nach Lauterbrunnen; über die Kleine S. führt die Wengernalpbahn, von der hier die Jungfraubahn (s. Jungfrau) abzweigt.

Scheidekunst, früher Bezeichnung der Chemie, weil sie die Stoffe voneinander scheidet.

Scheidemann, Phil., Politiker, geb. 26. Juli 1865 in Cassel, Schriftsetzer, 1895 Redakteur, seit 1903 Mitglied des Reichstags (Sozialdemokrat), 1912 und 1918 dessen 1. Vizepräsident, 1919—20 der Deutschen Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), 9. Nov. 1918 Volksbeauftragter, Febr. bis Juni 1919 Reichskanzler, seit Jan. 1920 Oberbürgermeister von Cassel; schrieb Erinnerungen u. d. T. „Der Zusammenbruch" (1921) u. a. Vgl. Kuttner (1919).

Scheidemantel, Karl, Opernsänger (Bariton), geb. 21. Jan. 1859 in Weimar, 1878—86 am Hoftheater das., seitdem bis 1911 an der Dresdner Hofoper, dann Lehrer an der Musikschule in Weimar, 1920—21 Direktor der Sächs. Staatsoper in Dresden, gest. das. 26. Juni 1923; schrieb: „Stimmbildung" (1907 u. ö.), „Gesangsbildung" (1913). Vgl. Trede (1911).

Scheidemünze, im Gegensatze zu dem eigentl. Währungs- oder Kurantgeld diejenigen Münzen, die nur zu Zahlungen im Kleinverkehr dienen und deshalb nur bis zu einem bestimmten Betrage als gesetzl. Zahlungsmittel genommen werden müssen. Sie haben in der Regel einen höhern Nennwert, als ihnen nach ihrem Metallgehalt zukommt.

Scheidenmuscheln (Solenidae), Muschelfamilie mit röhren- oder scheidenförmig zusammenschließenden, an den Schmalseiten klaffenden Schalen; mittels des bohrenden Fußes zu schnellem Eingraben fähig. Zugehörig Gattung Solen (Messerscheide), darunter z. B. die an Mittelmeerküsten heimische Solen siliqua *L.* [Abb.; a Außen-, b Innenansicht], die mit andern Arten wegen wohlschmeckenden Fleisches viel gefangen wird.

Scheidenmuscheln.

Scheidenschnabel (Chiönis), Vogelgattung, die allein eine Fam. der Ordn. der Regenpfeifer bildet; auf der Schnabelwurzel mit Hornscheide bis über die Nasenlöcher, huhnähnlich, von reinweißem Gefieder, an Küsten des hohen Südens. **Schwarzschnäbliger S.** (Chiönis minor *Hartl.* [Tafel: Polartiere II, 10]) auf Kerguelenland rc.

Scheidetrichter, Laboratoriumsgerät aus Glas zum Trennen zweier sich nicht mischender Flüssigkeiten (z. B. Wasser und Äther oder Öl), enthält unter einem Hohlraum [Abb.; a] einen Glashahn [b], der verschlossen wird, wenn die schwerere Flüssigkeit abgelaufen ist.

Scheidetrichter.

Scheidewasser, Salpetersäure als Trennungsmittel von Gold und Silber.

Scheidt, Kaspar, Dichter, gest. 1565 als Schulmeister in Worms, übersetzte Dedekinds „Grobianus" ins Deutsche (neu hg. 1920) u. a. Vgl. Hauffen (1889), Schauerhammer (1908).

Scheidung (Scheiding), Monatsname für September.

Scheidung (Ehescheidung), s. Ehe. **S. von Tisch und Bett,** im Gegensatz zur Auflösung dem Bande nach die bloße Beseitigung des ehelichen Zusammenlebens (Bürgerl. Gesetzb. § 1575).

Scheidung, technisch die Aufbereitung (s. d.); auch ein Prozeß bei der Fabrikation des Zuckers (s. d.).

Schein, Joh. Herm., Komponist und Orgelspieler, geb. 20. Jan. 1586 in Grünhain (Erzgebirge), gest. 19. Nov. 1630 in Leipzig, 1616 Kantor an der Thomasschule in Leipzig, komponierte kirchliche und weltliche Gesänge. Werke hg. von Prüfer (1902 fg.). Vgl. Prüfer, „Joh. Herm. S." (1895).

Scheiner, Christoph, Astronom, geb. 25. Juli 1575 in Walda in Schwaben, gest. 18. Juli 1650 als Rektor des Jesuitenkollegiums in Neisse; erfand den Pantographen, bestimmte aus den Beobachtungen der Flecken die Rotationszeit der Sonne und lieferte die erste Karte der Mondberge. Er schrieb: „Rosa Ursina" (1630).

Scheiner, Jul., Astrophysiker, geb. 25. Nov. 1858 in Köln, seit 1894 Prof. in Berlin und Hauptobservator am Astrophysikal. Observatorium in Potsdam, gest. das. 20. Dez. 1913; schrieb: „Spektralanalyse der Gestirne" (1890), „Photographie der Gestirne" (1897), „Bau des Weltalls" (populär, 2. Aufl. 1904), „Populäre Astrophysik" (3. Aufl. von Graff, 1922) u. a.

Scheinfüßchen, s. Pseudopodien.

Scheingeschäfte, Rechtsgeschäfte, bei denen beide Teile darüber einig sind, daß die Willenserklärung nicht gelten solle und nur deshalb abgegeben werde, um einen andern Zweck zu erreichen, regelmäßig, um dritte zu täuschen. Nach Bürgerl. Gesetzb. § 117 nichtig. Ob das durch das Scheingeschäft verdeckte Rechtsgeschäft wirksam ist, hängt davon ab, ob der hierauf gerichtete Willen der Parteien genügenden Ausdruck gefunden hat.

Scheingewinn, im wirtschaftlichen Sinne ein Gewinn, der nur scheinbar als solcher hervortritt, da ent-

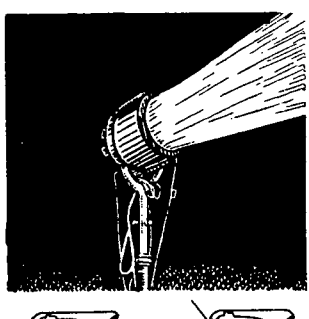
weder die zugrunde liegenden Vorgänge durch unlautere Geschäftsmanipulationen entstellt sind (wie etwa bei den Beteiligungsgesellschaften von Kartellen, die sich gegenseitig stützen), oder aber auf Grund einer innern Veränderung des Wertmessers, des Geldes, z. B. infolge von Inflation, als Gewinne rein nominell aber nicht in reell faßbaren Werten hervortreten. S. spielen demgemäß in der Verflechtung kapitalistischer Gesellschaften eine entscheidende Rolle zur Verschleierung wirtschaftlicher Vorgänge oder aber in Krisenzeiten auf Grund einer allgem. Entwertung, welche Zahlen vortäuscht, die in Wirklichkeit keine Einheit des Wertmessers aufweisen, sondern tatsächlich oft reell einen Verlust bedeuten, während nominell ein Zahlengewinn in der Bilanz erscheint. Vgl. Walb (1921), Prion und Schmalenbach (2. Aufl. 1922).

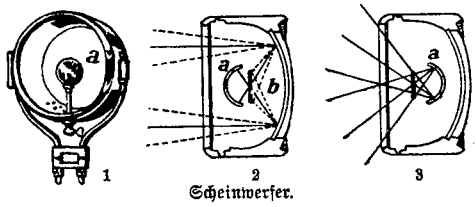
Scheinkauf, in den äußern Formen des Kaufs auftretendes Geschäft, das aber nach dem Willen der Vertragschließenden nicht von der Kaufabsicht getragen ist. Als Kauf nichtig.

Scheinpflug, Paul, Komponist und Musikdirigent, geb. 10. Sept. 1875 in Loschwitz bei Dresden, 1909—14 Dirigent der Musikal. Akademie in Königsberg, bis 1920 des Blüthnerorchesters in Berlin, seitdem Generalmusikdirektor in Duisburg; komponierte: „Worpswede" (1905), „Frühling" (1908; sinfonische Dichtung), „Shakespeare-Ouvertüre" (1909), „Das Hofkonzert" (1922; musikal. Komödie) u. a.

Scheintod, Zustand, bei dem alle Lebensäußerungen auf ein geringstes Maß herabgesunken sind und das Leben erloschen zu sein scheint. Das Gehirn hat dabei seine Tätigkeit eingestellt, so daß Bewußtsein, Empfindung und Bewegung völlig fehlen, Herz, Lunge und Gefäßsystem aber arbeiten in sehr schwachem und nur bei eingehender Untersuchung nachweisbarem Grade. Dieser Zustand kann eine Zeitlang andauern, in der Wiederbelebungsversuche das Leben wieder anfachen können, während bei ihrer Unterlassung der wirkliche Tod eintritt; solange hierfür nicht die sichern Kennzeichen (s. Tod) wahrgenommen werden, ist die Anwendung von Wiederbelebungsmitteln geboten. Diese sind: Labordesches Verfahren (s. d.), künstliche Atmung [Tafel: Erste Hilfe II, 15—17], wenn nötig mit Sauerstoffapparat (s. d.), starke Riechmittel, Einspritzungen von Kampfer oder Koffein unter die Haut, reizende Klistiere. Bei Tieren entsprechen dem S. die Erscheinungen der Anabiose (s. d.). Vgl. Géza Rendes (2. Aufl. 1909).

Scheinwerfer, sehr starke Lichtquellen (meist Bogenlampen von großer Stromstärke oder Azetylensauerstofflicht), mit Parabolspiegeln aus Neusilberblech oder Sphäroidspiegeln aus Zeißschem Spezialglas, leicht drehbar und mit Jalousieverschluß zum Unterbrechen der Beleuchtung, dienen dazu, ein konzentriertes Strahlenbündel auf entfernte Gegenstände zu werfen [Abb.; 1 Außenansicht des Zeißschen





Scheinwerfer.

Azetylen-S. mit drehbarem Hilfsspiegel a; 2 Schema des Strahlengangs: Hilfsspiegel in Hauptstellung, b Hauptspiegel; 3 Hilfsspiegel in Blendstellung]. Vielfach für Bühnenbeleuchtung verwendet, seit 1918 bes. bei expressionistischen Stücken. Vgl. Koenigsmann (1922). — Im Weltkrieg wurden die S. meist paarweise zu **Scheinwerferzügen** zusammengefaßt; diese wurden 1917 aus den Divisionen gelöst (dort durch Handscheinwerfertrupps ersetzt) und blieben wichtiges Hilfsmittel für den Flieger- und Flugabwehrdienst. Im Reichsheer bestehen Scheinwerferzüge bei den Pion.-Bat. 2 (Stettin), 3 (Küstrin), 5 (Ulm).

Scheitel (Vertex), der mittlere oberste Teil des menschl. Kopfes (Wirbel). **S. einer Linie,** die Endpunkte derselben; **S. einer Kurve,** die Endpunkte einer Achse oder eines Durchmessers; **S. eines Winkels,** die Spitze desselben.

Scheitelauge, s. Parietalauge.

Scheitelbeine, s. Schädel.

Scheitelkreis, s. Höhenkreis.

Scheitelpunkt, s. Zenit.

Schekow, Nik., bulgar. General, s. Zekow.

Scheksna, l. Nebenfl. der Wolga in den russ. Gouv. Nowgorod und Jaroslawl, Abfluß des Bjeloosero, 446 km lang, gehört zum Marien- und Alexanderkanalsystem.

Schelch (**Schelk**), Tiername im Nibelungenlied ꝛc., entweder auf den Riesenhirsch (s. Hirsche) oder (wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit) auf den Wildpferdhengst bezogen (sprach- und sinnverwandt mit Beschäler, s. d.).

Schelde (frz. **Escaut**, bei den Alten **Scaldis**), Fluß, entspringt im franz. Depart. Aisne, tritt in die belg. Prov. Hennegau über, teilt sich unterhalb Antwerpen [Tafel: Niederlande ꝛc. II, 6], in den Niederlanden in **Oster-** und **Wester-S.** (**Hont**), erstere südl. von Bergen op Zoom durch einen Damm gesperrt, beide unter sich und mit der Maas durch Nebenarme verbunden, mündet, 359 km lang (343 km schiffbar), in die Nordsee; Nebenflüsse: rechts Haine, Dender, Rupel, links Scarpe, Lys. Maas-Schelde-Kanal von der belg. Regierung geplant. Vgl. Guillaume (frz., 1903).

Scheler, Max, Philosoph, geb. 22. Aug. 1874 in München, 1899—1910 Privatdozent in Jena und München, seit 1918 Prof. in Köln, sucht nach phänomenologischer Methode (s. Phänomenologie) eine Philosophie und Soziologie der Kultur zu begründen, schrieb: „Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik" (2. Aufl. 1921), „Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß" (2. Aufl. 1922), „Abhandlungen und Aufsätze" (3. Aufl. u. d. T.: „Vom Umsturz der Werte", 1923), „Vom Ewigen im Menschen" (Bd. 1, 2. Aufl. 1923), „Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre" (3 Bde., 1924) u. a.

Schelf (vom engl. **shelf**, d. i. Sims, Sandbank), der die Kontinente umgebende, von Flachsee (bis 200 m Tiefe) bedeckte, nur ganz flach geneigte Sockel, an dessen Rand erst der Abfall zur Tiefsee beginnt; schließt z. B. die Nordsee ein; Hauptgebiet der Hochseefischerei.

Schelliff, größter Fluß Algeriens, entspringt in der Prov. Oran, mündet, 650 km lang, nördl. von Mostaganem in das Mittelländ. Meer.

Schelk, Tiername, s. Schelch. Als Höhenzug, s. Haar.

Schelklingen, Stadt im württemb. Donaukreis, (1919) 1880 E.; dabei die ehemal. Benediktinerabtei **Urspring** (1127—1806), jetzt Baumwollweberei.

Schell, Herm., kath. Theolog, geb. 28. Febr. 1850 in Freiburg i. Br., 1885 Prof. in Würzburg, gest. das. 31. Mai 1906. Philosophisch interessiert und kulturfreundlich, kam er 1898 in Konflikt mit der röm. Kurie; einige seiner Schriften wurden auf den Index gesetzt. S. unterwarf sich; schrieb: „Kath. Dogmatik" (3 Bde., 1889—93), „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts" (1896 u. ö.), „Apologie des Christentums" (3 Bde., 1902—7), „Kleinere Schriften" (1908) u. a. Vgl. Kahl (1907).

Schellack (engl., d. h. Schal- oder Rindenlack), **Tafellack,** ein Produkt des **Gummilacks,** bes. aus Indien, Assam, Burma, der nach Auswaschen eines in ihm enthaltenen roten Farbstoffs durch Schmelzen und Filtrieren (durch Gewebe) von Verunreinigungen befreit und, auf Tafeln oder Blätter aufgestrichen, getrocknet wird. Gummilack entsteht als Körperabsonderung der weibl. asiat. Lackschildlaus (s. Schildläuse) in Masse am jungen Zweige von vielerlei Bäumen. Die mit den Zweigen abgenommene Harzmasse mit Läusen heißt **Stocklack,** zerkleinert **Körnerlack,** zu Kuchen zusammengeschmolzen **Plattlack.** Der ausgewaschene Farbstoff der Läuse liefert Lac-dye (s. d.). S. dient zur Bereitung von Firnissen, Siegellack, Kitten, zum Steifen der Filzhüte, mit Ruß als unauslöschliche Tinte, und bes. zur Herstellung von Grammophonplatten.

Schellah, Stamm der Berber in **Marokko.**

Schellbeere, s. Rubus. [Ahovaibaum (s. d.).
Schellenbaum, Musikinstrument, s. Halbmond. — Der
Schellenberg, Stadt, s. Augustusburg.
Schellenblume, die Gattung Adenophora (s. d.).
Schellendorff, Bronsartvon, s. Bronsart von Schellendorff.
Schellenente, s. Tauchenten.
Schellentracht, eine im Anfang des 15. Jahrh. übliche Mode, die Kleider (bes. am Saum) sowie Gürtel, Schuhe ꝛc. mit kleinen Schellen oder Glöckchen reihenweise zu besetzen; seit Ende des 15. Jahrh. nur noch der Narrentracht vorbehalten [Abb.].

Schellentracht.

Schellfische (vom niederländ. schel, Schale, Schuppe, wegen zerblätternden Fleisches; Gadidae), Knochenfischfamilie mit sehr kleinen Schuppen, 1—3 Rückenflossen, kehlständigen Bauchflossen; hauptsächlich in gemäßigten und kalten Meeren; Fleischfresser. **Gemeiner S.** (Gadus aeglefinus *L.* [Tafel: Fische II, 3]), 30—90 cm lang, oben graubraun, unten weißlich mit schwarzer Seitenlinie und schwarzem Fleck auf der vordern Flanke; im nördl. Atlant. Ozean ꝛc., bes. auch in der Nordsee, in der Ostsee im tiefern Nordwestteil; verläßt das Tiefwasser im Winter, um an der Küste im Februar und März zu laichen. [Über Fanggebiete s. Textkarte bei Fischerei.] Das weiße, schmackhafte Fleisch frisch und geräuchert beliebter als das des Kabeljaus und Dorsches (s. d.). Zu den S. gehören außerdem noch: Aalraupe, Hechtdorsch, Köhler, Leng, Merlan ꝛc.

Schelling, Friedr. Wilh. Jos. von, Philosoph, geb. 27. Jan. 1775 in Leonberg (Württemberg), 1798 Prof. in Jena, 1803 in Würzburg, 1806 Generalsekretär der Akademie in München, seit 1827 Prof. das., seit 1841 in Berlin, gest. 20. Aug. 1854 in Ragaz, stellte ein pantheistisches System der Naturphilosophie auf, entwickelte dann die „Identitätsphilosophie" als die Lehre von der absoluten Identität des Idealen und Realen und wandte sich später einer religiös-positiven Philosophie zu; schrieb: „Ideen zur Philosophie der Natur" (1797); „Von der Weltseele" (1798), „Bruno oder über das göttliche und natürliche Prinzip der Dinge" (1802) u. a. „Gedichte" (hg. 1917). „Werke" (14 Bde., 1856—61), Auswahl (3. Bde., 1908), „Briefe", hg. von Plitt (3 Bde., 1869—70). Vgl. von Hartmann (1897), K. Fischer (3. Aufl. 1902). S. war in erster Ehe vermählt mit Karoline Michaelis (s. d.). — Sein Sohn **Hermann von S.,** geb. 19. April 1824, 1879 Staatssekretär im Reichsjustizamt, 1889—94 preuß. Justizminister, wesentlich beteiligt am Bürgerl. Gesetzb. für das Deutsche Reich, gest. 15. Nov. 1908 in Berlin; schrieb: „Die Odyssee, nachgebildet in achtzeiligen Strophen" (2. Aufl. 1905).

Schellkraut (**Schöllkraut**; nach seinem griech.-lat. Gattungsnamen), s. Chelidonium.

Schelm (ursprünglich: Pest, Viehseuche, gefallenes Stück Vieh, Aas; auch Bezeichnung des Scharfrichters; als Schimpfwort: Schurke, Betrüger; seit dem 17. Jahrh. abgeschwächt), spaßhafter, andern gern einen Possen spielender Mensch.

Schelmenroman, von Spanien ausgegangene Romangattung, die Landstreicher und Spitzbuben darstellt, so als erster „Lazarillo de Tormes" (s. d., 1554) und Alemans (s. d.) „Guzman de Alfarache" (1599—1605), in Deutschland Grimmelshausens „Simplizissimus" (1669) und Reuters „Schelmuffsky" (1696). Vgl. Rausse (1908).

Schelmuffsky, ein komischer Roman von Christian Reuter (s. d.).

Scheltema, Carel S., s. Adama van Scheltema.

Scheltopusik (russ.), Reptilienart, s. Panzerschleiche.

Schema (grch., „Gestalt"), jede als Muster, Zeichen (Leitfaden) für Anordnung, Untersuchung und Darstellung eines Gegenstands dienende Form; **Schema F,** seit etwa 1890 üblicher Ausdruck für die bureaukratische Behandlung ganz verschiedener Angelegenheiten nach ein und derselben Formel; militär. Ursprungs: die Frontrapporte wurden früher nach einem bestimmten Muster, dem Schema F, erstattet, das später auch für andere Meldungen gebraucht wurde; **schematisch,** form-, entwurfsmäßig; **schematisieren,** ein S. aufstellen, in ein S. bringen, entwerfen; **Schematismus,** entwurfsmäßige Form; der Geschäftsgang nach feststehenden Mustern; in der Philosophie (nach Kant) das Verfahren des Verstands mit den Regeln für die Anwendbarkeit eines Begriffs auf ein Einzelding. Vgl. Levy (1907). Auch bes. in Österreich s. v. w. Rangliste.

Schemacha (**Schamacha**), Kreisstadt in der Sowjetrepublik Aserbeidschan, am Pirsagat, (1910) 23 144 E.; durch Erdbeben (1858, 1902) mehrfach stark beschädigt.

Schemann, Ludw., Schriftsteller, geb. 16. Okt. 1852 in Köln, 1875—91 Bibliothekar in Göttingen, lebt in Freiburg i. Br.; veröffentlichte: „Gobineaus Rassenwerk" (1910), „Gobineau" (2 Bde., 1913—16), „Quellen und Untersuchungen zum Leben Gobineaus" (2 Bde., 1914—20), „Paul de Lagarde" (2. Aufl. 1920), „Von deutscher Zukunft" (1920), Übersetzungen der Hauptwerke Gobineaus u. a.

Schembart (althochd. scema, Larve), unrichtig **Schönbart,** Maske mit Bart; **Schembartlaufen** (**Schembartspiel**), Fastnachtsmaskenumzug der Fleischerinnung in Nürnberg (bis 1539; Abb. nach Dresch er). Vgl. Dresch er („Das Nürnbergische Schönbartbuch", 1908).

Schembart.

Schemen (grch.), wesenloses Schattenbild.

Schemnitz, slowak. **Stiavnica Banská,** magyar. **Selmecz-és Bélabánya,** Stadt im Gau Altsohl der Slowakei, bis 1918 Hauptstadt des ungar. Komitats Hont, (1919) 13 249 E., Bergdirektion, Forstschule; Tabak-, Wirkwaren-, Tonpfeifen-, Holzwarenfabrikation; Bergbau auf Gold und Silber im südöstlich gelegenen **Schemnitzer Erzgebirge** (bis 1011 m hoch).

Schendi, Stadt im südl. Nubien (Ägypten), am Nil, Gewerbebetrieb, früher bedeutender Handelsplatz.

Schenectady (spr. skenékteddi), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Mohawkfluß und Eriekanal, (1920) 93 723 E.; Elektrizitätswerke (Edison), Maschinenfabriken. 1620 von Holländern gegründet. [906 E., Amtsgericht.

Schenefeld, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, (1919)

Scheng-king, Muk-den (Feng-tien), Provinz der Mandschurei, zwischen der Prov. Pe-tschi-li und Korea, 141 800 qkm, (1910) 5 830 819 E.; Hauptstadt Muk-den (s. d.).

Schenk, Leop., Physiolog, geb. 23. Aug. 1840 in Urmény (Ungarn), bis 1900 Prof. der Embryologie in Wien, gest. 17. Aug. 1902 in Schwanberg (Steiermark), bekannt durch seine Theorie, das Geschlecht der Kinder durch geeignete Auswahl der Nahrung der Mutter willkürlich zu beeinflussen; schrieb: „Einfluß auf das Geschlechtsverhältnis" (1898 u. ö.), „Lehrbuch der Geschlechtsbestimmung" (1902) u. a.

Schenkel, beim Menschen die untern Gliedmaßen (mit Ausnahme des Fußes); man unterscheidet **Ober-S.** (Femur) und **Unter-S.** (Crus), ersterer von einem Knochen (Os femoris), letzterer von zwei, dem Schienbein (Tibia) und dem Wadenbein (Fibula), gebildet. — S., in der Mathematik die beiden den Winkel einschließenden Geraden.

Schenkel, Daniel, prot. Theolog, geb. 21. Dez. 1813 in Dägerlen (Kanton Zürich), 1851 Prof. in Heidelberg, gest. das. 19. Mai 1885, erst Pietist, dann Führer des kirchl. Liberalismus; Hauptwerke: „Das Wesen des Protestantismus" (1846—51), „Christl. Dogmatik" (1858—59), „Das Charakterbild Jesu" (1864 u. ö.) ꝛc.; Herausgeber des „Bibel-Lexikons" (5 Bde., 1869—75).

Schenkelbeuge, s. Leistengegend.

Schenkelbrand, s. Rauschbrand.

Schenkelbruch, Knochenbruch des Oberschenkels; auch Hindurchtreten von Darmteilen durch den Schenkelkanal (s. Leistengegend). [masie.

Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen, s. Phlegmasie.

Schenkelhals, das kurze seitliche Verbindungsstück zwischen Oberschenkelknochen und Gelenkkopf [Tafel: Skelett I, 1]. Sein Bruch (**Schenkelhalsbruch**) hinterläßt meist eine Verkürzung des Beins.

Schenkelwespe, s. Zehrwespen.

Schenkendorf, Maximilian von, lyr. Dichter, geb. 11. Dez. 1783 in Tilsit, gest. 11. Dez. 1817 als Regierungsrat in Coblenz; volkstüml. Lieder, bes. Sänger der Befreiungskriege. „Sämtliche Gedichte" (5. Aufl. 1878). Vgl. Hagen (1863), von Klein (1908), A. Köhler („Die Lyrik S.", 1916).

Schenklengsfeld, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 1117 E., Amtsgericht.

Schenkmaß, Schankmaß, früher das für den Ausschank gebrauchte Flüssigkeitsmaß, etwas kleiner als das Eichmaß des Großhandels; in Württemberg = 1,07 l.

Schenkung (Donatio), die freiwillige Hingabe eines Vermögensteils einer Person (Donator) an eine andere (Donatarius), entweder zu Lebzeiten (S. **unter Lebenden**) oder nach Ableben des Schenkers (S. **auf den Todesfall** oder **von Todes wegen**); bei letzterer (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 2301), als einer Abart der Vermächtnisse, muß der Schenker testierfähig sein, zu ersterer (§ 516) genügt die allgem. Dispositionsfähigkeit. Für das Schenkungsversprechen ist gerichtliche oder notarielle Form erforderlich (§ 518). **Pflichtwidrige** S., S. des Erblassers, der gegenüber die Pflichtteilsberechtigten das Recht der Anfechtung haben. S. unter Lebenden unterliegen der gleichen Besteuerung wie der Erwerb von Todes wegen (**Schenkungssteuer**, Ges. vom 10. Sept. 1919).

Schen-si, Provinz des nordwestl. Chinas, 199300 (nach Israel 1919: 203700) qkm, (1910) 6726064 E., vom Tsin-ling-schan (bis 3350 m hoch) in zwei wesensverschiedene Teile geschieden: der N. lößbedecktes, fruchtbares Tafelland mit Steinkohlenlagern und starkem Ackerbau, der S. gebirgig; Hauptstadt Si-ngan-fu.

Scheol (hebr., „Abgrund"), die Unterwelt der Hebräer, vorgestellt als finsterer Ort, wo die Seelen der Menschen nach dem Tode ein freud- und empfindungsloses Leben führen.

Scherbaum, s. Scheren.

Scherbengericht, im alten Athen, s. Ostrazismus.

Scherbenkobalt, das gediegene Arsen (s. d.).

Scherbet, s. Sorbet.

Scherbóro, brit. Insel an der Küste von Sierra Leone (Guinea), 4300 E.

Scherchen, Herm., Dirigent und Komponist, geb. 21. Juni 1891 in Berlin, 1914 Orchesterdirigent in Riga, 1918—20 Leiter der Neuen Musikgesellschaft in Berlin, 1920—21 des Leipziger Konzertvereins, 1922—24 Dirigent der Museumsgesellschaft in Frankfurt a. M.; schrieb ein Streichquartett, Lieder u. a.; begründete die Zeitschr. „Melos" (1920 fg.).

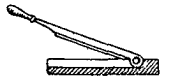
Schere, Werkzeug, s. Scheren; die vordere Fortsetzung der Deichselarme bei einem Wagen.

Scheremétjew, russ. Adelsfamilie. — **Boris Petrowitsch,** russ. Generalfeldmarschall, geb. 25. April 1652, 1706 zum Grafen erhoben, eroberte 1710 ganz Livland, gest. 17. Febr. 1719. — Sein Sohn **Peter Borissowitsch, Graf S.,** Oberkammerherr Katharinas II. (1713—88), gab die Korrespondenz seines Vaters mit Peter d. Gr. heraus (5 Bde., 1774—79). — Dessen Sohn **Nikolaj Petrowitsch, Graf S.,** geb. 1751, gest. 2. Jan. 1809 in Moskau, gründete das 1803 das nach ihm benannte Hospital.

Scheren, Werkzeuge oder Werkzeugmaschinen, bei denen zum Zerteilen von Gegenständen zwei scharfgeschliffene Stahlblätter dicht aneinander vorbei bewegt werden. Die **Scherenblätter** sind entweder um einen gemeinsamen Drehpunkt beweglich (**Hebel-S.**), wie z. B. die Draht-S. [Abb.] und die Tafel-S. [Abb.], oder das untere Blatt liegt fest, während das obere sich parallel auf und nieder bewegt (**Parallel-S.**).

Drahtschere.

Bei den **Kreis-S.** werden zwei runde Scherenblätter in entgegengesetzter Richtung gedreht und das zwischen ihnen hindurchgeführte Material durch einen fortlaufenden geraden oder gebogenen Schnitt zerteilt. In der Chirurgie werden vielfach S. angewendet, deren Blätter über die Fläche gebogen sind, **gebogene S.,** Coopersche S. [Abb.]. — Auch nach Art solcher Werkzeuge wirkende Organe, womit bei Dekapodenkrebsen, Skorpionen ꝛc. Gliedmaßen enden.

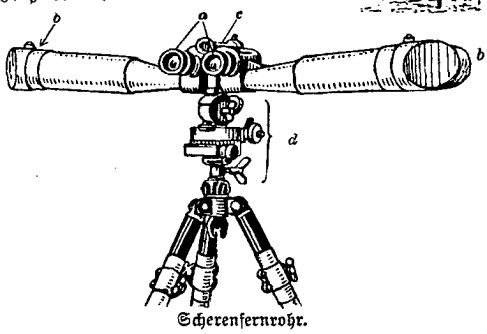

Tafelschere.

Coopersche Schere.

Scheren, ein Appreturverfahren für Gewebe, besteht im Abschneiden der Haardecke bis zu einer gleichmäßigen Höhe mit einer Schermaschine (s. d.); in der Weberei (Schären), das Aufwinden der von den Spulen abgewickelten Kettenfäden auf den Kettenbaum; im Seewesen heißt S. ein Tau durch einen Block führen; **ausscheren,** ein Schiff aus seiner Kursrichtung herausdrehen; **einscheren,** die Kurslinien wieder aufnehmen.

Scherenberg, Christian Friedr., Dichter, geb. 5. Mai 1798 in Stettin, seit 1845 Bibliothekar im Kriegsministerium in Berlin, gest. 9. Sept. 1881 in Zehlendorf; verfaßte die poet. Schlachtengemälde „Waterloo" (1849), „Ligny" (1846), „Leuthen" (1852) u. a. „Gedichte" (1845 u. ö.). Vgl. Fontane (1885), Ulich (1915). — Sein Neffe **Ernst S.,** Dichter, geb. 21. Juli 1839 in Swinemünde, gest. 18. Sept. 1905 in Eisenach; „Gedichte" (6. Aufl. 1898) u. a.

Scherenfernrohr, von Abbe erfundene Art des Prismenfernrohrs (s. d.), dessen beide Objektive an den Enden zweier um das Okular drehbarer Arme angebracht sind [Abb.; a Okulare, b Objektive, c Drehachse, d Verstellvorrichtungen], dient zur Beobachtung von gedeckten Stellungen aus.



Scherenfernrohr.

Scherenkrebse (Astacidae), Fam. der zehnfüßigen Schalenkrebse, mit Hummer, Flußkrebs ꝛc.

Scherenschnabel, Verkehrtschnabel (Rhynchops), Vogelgattung der Möwenfamilie, mit scherenklingenförmigen Schnabelhälften; Oberschnabel kürzer als Unterschnabel. Nachtvögel, die, über dem Wasserspiegel fliegend, mit eingetauchtem Unterschnabel Fische, Wasserinsekten u. a. fangen. Fünf an Küsten Südasiens, Mittelafrikas und Amerikas lebende Arten, darunter der etwa 40 cm lange **schwarze S.** (Rhynchops nigra L. [Abb.]) in Südamerika.

Schwarzer Scherenschnabel.

Schérer, Edmond, franz. prot. Theolog und Literarhistoriker, geb. 8. April 1815 in Paris, zuerst orthodox, dann kirchlich-liberal, zuletzt Skeptiker, gest. 16. März 1889 in Paris; schrieb: „Lettres à mon curé" (3. Aufl. 1890), „Études critiques sur la littérature contemporaine" (7 Bde., 1863—83). Vgl. Gréard (1890).

Scherer, Georg, Dichter, geb. 16. März 1828 in Dennenlohe bei Ansbach, 1875—81 Prof. an der Kunstschule in Stuttgart, gest. 21. Sept. 1909 in Eglfing bei München; verfaßte „Gedichte" (1864; 6. Aufl. 1897), „Illustriertes deutsches Kinderbuch" (Bd. 1, 1849; 7. Aufl. 1905; Bd. 2, 1877) ꝛc.

Scherer, Wilh., Germanist, geb. 26. April 1841 in Schönborn (Niederösterreich), 1868 Prof. in Wien, 1872 in Straßburg, seit 1877 in Berlin, gest. das. 6. Aug. 1886; veröffentlichte: „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa" (mit Müllenhoff, 3. Aufl. 1892), „Zur Geschichte der deutschen Sprache" (1868; 3. Aufl. 1890), „J. Grimm" (2. Aufl., Neudr. 1921), „Geschichte der deutschen Literatur" (1888; neue Aufl., 1921), „Poetik" (1888), „Kleine Schriften" (2 Bde., 1893) u. a.

Scherf, Scherflein, alte ober- und niedersächs. Scheidemünze aus Silber, später aus Kupfer zu 1/2 Pfennig. (S. auch Helling.)

Scherg, Fisch, s. Störe.

Scherif (arab.), s. v. w. edel; Titel der Nachkommen Mohammeds bei den Mohammedanern; bes. der erste religiöse Würdenträger in Mekka.

Scherk, der Schergfisch (s. Störe).

Scherl, August, G. m. b. H., von Aug. Scherl (geb. 24. Juli 1849 in Düsseldorf, gest. 18. April 1921 in Berlin) 1883 in Berlin gegründeter Zeitungs-, Zeitschriften-,

Buch- und Kunstverlag. Zeitungen und Zeitschriften: „Berliner Lokalanzeiger", „Tag", „Woche", „Gartenlaube", „Welt der Frau", „Sport im Bild", „Allgem. Wegweiser", „Prakt. Wegweiser", „Exportwoche", „Grundeigentum"; Buchverlag: polit. und histor. Werke, Romane, Jugendschriften, Adreßbücher ꝛc. Etwa 5000 Angestellte und Arbeiter.

Schermaschine, Appreturmaschine zum Abschneiden der Haardecke (Scheren, s. d.) der Gewebe; Hauptteil der rasch rotierende **Scherzylinder** [Abb.] mit scharf zugeschliffenen Schraubengängen, an denen das Gewebe dicht vorübergezogen wird.

Scherzylinder.

Schermaus, s. Wühlmäuse.

Scherr, Johs., Kultur- und Literarhistoriker und Novellist, geb. 3. Okt. 1817 auf Hohenrechberg, 1848—49 ein Führer der demokrat. Partei in Württemberg, gest. 21. Nov. 1886 als Prof. am Polytechnikum in Zürich; schrieb: „Allgem. Geschichte der Literatur" (1851; 10. Aufl. 1900), „Geschichte deutscher Kultur und Sitte" (1852 u. ö.), „Geschichte der deutschen Frauenwelt" (1860 u. ö.), „Germania" (1878; 6. Aufl. 1905), mit origineller Derbheit gezeichnete, scharf umrissene Kulturbilder u. d. T. „Menschl. Tragikomödie" (12 Bde., 1884), die Biographie „Blücher" (3 Bde., 1862—63 u. ö.), die Romane „Schiller" (1856) und „Michel" (1858), „Novellenbuch" (1873—77) u. a. — Sein Bruder **Thomas S.,** Pädagog, geb. 15. Dez. 1801 in Hohenrechberg (Württemberg), Lehrer an der Taubstummenanstalt in Gmünd, 1825 an der Blindenanstalt in Zürich, 1832 Direktor des Lehrerseminars in Küßnacht, wegen freiheitlicher Gesinnung 1839 entlassen, lebte seit 1843 in Emmishofen, gest. das. 10. März 1870; schrieb: „Handbuch der Pädagogik" (1839—48), „Pädagogisches Bilderbuch" (1856—70) u. a. Vgl. Leutenegger (1919).

Scherschel (frz. **Cherchell**), Stadt im algerischen Depart. Algier, am Mittelländ. Meer, (1911) 11 417 E.; Ruinen von Cäsarea, der röm. Hauptstadt Mauretaniens; Altertumsmuseum.

Schertlin (Schärtlin, Schertlein) von Burtenbach (so nach seinem Schloß in Burtenbach), Sebastian, deutscher Feldhauptmann, geringer Herkunft, geb. 12. Febr. 1496 in Schorndorf (Württemberg), seit 1530 im Dienst der Reichsstadt Augsburg, im Schmalkaldischen Krieg Befehlshaber der Soldtruppen der oberdeutschen Städte, trat 1548 in franz. Dienste, in die Reichsacht erklärt, 1553 begnadigt, gest. 18. Nov. 1577 in Augsburg. Selbstbiogr. (hg. von Hegaur, 1910).

Scherzando (ital., spr. sker-), scherzend.

Scherzo (vom ital. scherzare, „scherzen", spr. sker-), Tonsatz von heiterm, scherzendem Charakter in der Sonate und Sinfonie.

Scherzylinder, s. Schermaschine.

Scheschupe (**Szeszupa**), l. Nebenfl. der Memel, im Mittellauf Grenzfluß zwischen Ostpreußen und Litauen, mündet oberhalb Ragnit. Im Weltkrieg zwischen S. und Rominte 10.—13. Febr. 1915 Vordringen der 10. deutschen Armee (Eichhorn) gegen die Russen, die von hier aus in Richtung Augustow zusammengedrängt wurden (s. Masuren).

Scheßlitz, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Eller, (1919) 1348 E., Amtsgericht.

Scheüch, Heinr., preuß. Generalleutnant, geb. 21. Juni 1864 in Schlettstadt (Elsaß); bei der Mobilmachung 1914 Chef des Stabs des Kriegsministers, 11. Mai 1916 Kommandeur der 29. Inf.-Brig., 13. Jan. 1917 der 33. Inf.-Div., 16. Aug. 1917 Chef des Kriegsamts, 9. Okt. 1918 Kriegsminister, 3. Jan. 1919 zur Disposition gestellt.

Scheuchzer, Joh. Jak., schweiz. Naturforscher, geb. 1672 in Zürich, gest. 1733 als Oberstadtarzt und Prof. der Mathematik in Zürich; schrieb: „Naturgeschichte des Schweizerlandes" (2. Aufl., 3 Bde., 1752), „Physica sacra iconibus illustrata" (4 Bde., 1731—35) ꝛc. Nach ihm der Andrias Scheuchzeri (s. d.) benannt. Vgl. Höheri (1901).

Scheuer, s. Scheune.

Scheuerkraut, s. Equisetum.

Scheuffelin, Maler und Holzschneider, s. Schäuffelein.

Scheune (**Scheuer**), landwirtsch. Gebäude zur Aufbewahrung der Feldfrüchte, des Strohs und Rauhfutters; besteht aus der **Tenne** zum Dreschen, den zum Aufbewahren des Getreides dienenden **Bansen** zu beiden Seiten der Tenne und der **Empor-S.** im Dachraum. **Feld-S.** bestehen meistens nur aus einem Gebälk mit Dach ohne Umfassungswände.

Scheuren, Kaspar, Landschaftsmaler, geb. 22. Aug. 1810 in Aachen, seit 1855 Prof. an der Akademie in Düsseldorf, gest. das. 12. Juni 1887; Bilder aus der rhein. Gegend, Aquarelle (Gedenkblätter), Radierungen.

Scheurich, Paul, Maler, Griffelkünstler und Plastiker, geb. 24. Okt. 1883 in Neuyork, lebt in Berlin; Hauptwerke: Radierungen zu Sternes „Empfindsamer Reise" (1910), Meißner Porzellanfiguren „Russ. Ballett" (1914), Lithographien zum „Rosenkavalier" (1920); Illustrationen, Plakate [Tafel: Plakatkunst I, 4], Kleinplastik [Tafel: Kunstgewerbe II, 15].

Scheveningen (spr. sche-), Fischerort in der niederländ. Prov. Südholland, an der Nordsee, Vorort vom Haag [Karte: Niederlande ꝛc. I, 1], 21 000 E., Seebad; deutsches Realgymnasium, deutsche Oberrealschule; hier 8.—10. Aug. 1653 Seesieg der Engländer unter Monk über die Holländer unter Tromp, welcher fiel.

Schewtschenko (**Szewczenko**), Taras Grigorjewitsch, ukrainischer Dichter und Maler, geb. 9. März 1814 im Gouv. Kiew, aus der Leibeigenschaft losgekauft, 1847—57 verbannt, gest. 10. März 1861 in Petersburg; schrieb: Gedichte, das Epos „Hajdamaken", den autobiogr. Roman „Der Künstler" (deutsch 1912) u. a. Ihm zu Ehren seit 1892 die wissensch. **Schewtschenko-Gesellschaft** in Lemberg. Vgl. Obrist (1870), Kuschnir (1914), Jensen (1916).

Scheyern (**Scheiern**), Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, (1919) 1185 E., Benediktinerkloster mit Knabenseminar, Lateinschule; Stammburg der **Grafen von S.,** der spätern Grafen von Wittelsbach (s. d.).

Schi, andere Schreibung für Ski (s. d.).

Schiaparelli (spr. ski-), Giovanni Virginio, ital. Astronom, geb. 4. März 1835 in Savigliano, 1862—1900 Direktor der Sternwarte in Mailand, gest. das. 4. Juli 1910, entdeckte 1866 den Zusammenhang der Perseiden mit dem Kometen 1862 II und die Marskanäle (1877).

Schiavone (spr. skiaw-), Andrea, eigentlich **Andrea Medola** (**Meldolla**), ital. Maler und Radierer, geb. um 1522 in Sebenico in Dalmatien, gest. 1563 in Venedig; malte bes. Waldlandschaften mit Satyrn und Nymphen.

Schibbeke (**Schibicke**), Holunderbeere (s. Sambucus).

Schibboleth (hebr., „Ähre"), nach dem bibl. Buch der Richter 12, 5—6 das Wort, an dessen Aussprache die Gileaditer die feindlichen Ephraimiter erkannten; daher Erkennungszeichen, Losungswort.

Schibutter, die Sheabutter (s. Bassiafette).

Schichau, Ferd., Ingenieur, geb. 30. Jan. 1814 in Elbing, gründete 1837 das **Schichauwerk** in Elbing; baute 1855 den ersten preuß. Schraubenseedampfer Borussia, 1882 die erste Dreifacherpansionsmaschine des Kontinents, gest. 23. Jan. 1896 in Elbing. Das Werk baute seit 1877 bes. Torpedoboote und Torpedokreuzer.

Schicht, die Arbeitszeit der Bergleute (jetzt auch anderer Arbeiter); in der Geologie, s. Schichtung.

Schichtengesteine, Sedimentgesteine (s. Sediment).

Schichtenkopf, die an der Oberfläche abschneidenden Enden senkrecht- oder schräglagernder Schichten. (S. auch Ausgehendes.)

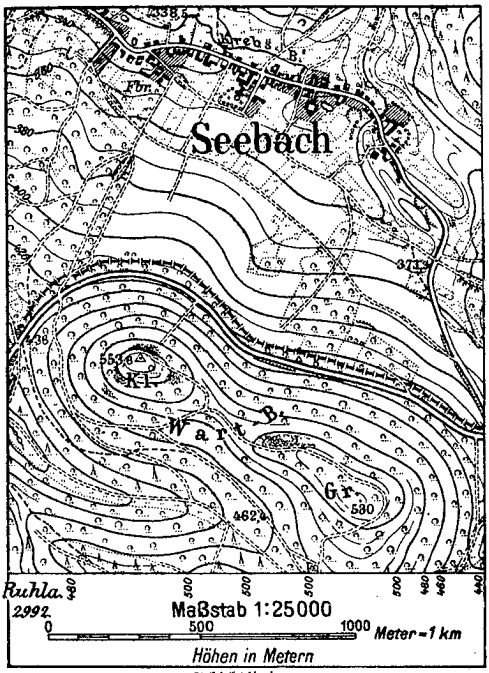
Schichtenstörungen, Dislokationen, durch Faltung, Stauchung oder Verwerfung bewirkte horizontale oder vertikale Lageveränderungen ursprünglich horizontaler Gesteinsschichten. [Abb. bei Gebirge und bei Verwerfung.] Die störenden Kräfte sind meist vulkanischer Natur.

Schichtlinien, Niveaulinien, Niveaukurven, Höhenkurven, Horizontalen, Isohypsen, in einer Geländezeichnung die Linien, die die Punkte gleicher Höhe über dem Meeresspiegel miteinander verbinden; sie werden in gleichen Höhenabständen (**Schichthöhen**) von 20 zu 20 m oder von 10 zu 10 m (Meßtischblätter 1 : 25 000) ꝛc. dargestellt [hierzu Textkarte: Großer und Kleiner Wartberg bei Ruhla, S. 65]; durch die Anordnung der S. auf den Karten kommt zugleich die Neigung des Gehänges zum Ausdruck: je steiler der Hang, desto enger werden sich die S. zusammendrängen, und umgekehrt; bei ozeanogr. Karten werden die Punkte gleicher Meerestiefe ebenfalls durch S. (**Tiefenlinien, Isobathen**) verbunden.

Schichtlohn, der Lohn für die Arbeitszeit in Schichten (24stündige Arbeit = 3 Schichten zu je 8 Stunden); Gegensatz: **Gedingelohn,** Lohn für eine Leistung.

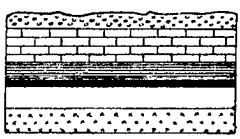
Schichtmeister, Rechnungsführer auf einem Bergwerk.

Schichtung, die durch das Wasser, durch äolische (Dünen, Löß) oder durch vulkanische Kräfte bewirkte Aufeinanderlagerung von Gesteinen in regelmäßigen **Schichten.** Von einer bestimmten Schicht aus heißt die darüberliegende das Hangende (s. d.), die darunterliegende das Liegende.



Schichtlinien.
(Ausschnitt aus dem Meßtischblatt Nr. 2929, Eisenach-Ost.)

Die Lagerung horizontaler paralleler Schichtenfolgen nennt man **konkordant** [Abb.], nicht parallele Schichten werden **diskordant** genannt. Bei Ablagerungen durch fließendes Wasser und durch Wind entstehen oft verschieden gerichtete, parallele Schichten (**Kreuz-, Diagonalschichtung**). Oft wird eine Schicht nach einer Seite hin schwächer und verschwindet schließlich ganz (**auskeilen** [Tafel: Geologische Formationen, 3, Schicht 26 s]); keilt sie nach allen Seiten hin aus, so entsteht eine **Linse.** Infolge tektonischer Vorgänge ist die regelmäßige horizontale Lagerung der Schichten oft gestört, z. B. werden die Schichten durch seitlichen Schub aufgefaltet, wobei die Erhebungen **als Sättel (Antiklinalen),** die Einsenkungen als **Mulden (Synklinalen)** bezeichnet werden. Zur Kennzeichnung des Schichtverlaufs spricht man von Streichen (s. d.) und Fallen der Schichten. Oft sind die faltenden Kräfte so stark, daß die Falten übereinander zu liegen kommen (**übergreifende Lagerung, Überschiebung**), so daß dann ältere Schichten über den jüngern liegen. Diese **Deckfalten** zeigen in großartiger



Konkordante Schichtung.

Schichtwolke, s. Stratus. [Weise die Alpen.

Schick (zu mittelniederd. schicken, „in Ordnung bringen"), gutes Aussehen (nach den Gesetzen der Mode), gute Lebensart (nach gesellschaftlichen Formen); **schick** (frz. chic), fein, modisch.

Schick, Gottlieb, Historienmaler, geb. 15. Aug. 1776 in Stuttgart, 1802—11 in Rom, gest. das. 7. Mai 1812; außer mehrern alttestamentlichen Bildern: Apollo unter den Hirten (1807, Stuttgart). Vgl. Simon (1914).

Schickele, René, Schriftsteller, geb. 4. Aug. 1883 in Oberehnheim (Elsaß), lebt in Badenweiler; schrieb Gedichte („Weiß und Rot", 2. Aufl. 1920), Romane („Der Fremde", 1907; „Benkal, der Frauentröster", 1914), das Kriegsdrama „Hans im Schnakenloch" (1916), die Gegenwartsbetrachtungen: „Die Genfer Reise" (1919), „Wir wollen nicht sterben" (1922) u. a.

Schicksalsbaum, der Losbaum (s. Clerodendron). (S. auch Birkenbaumsage.)

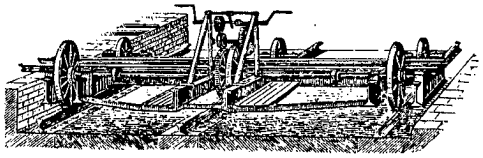
Schicksalsgöttinnen, s. Moiren, Nornen und Parzen.

Schicksalstragödie, Trauerspiel (s. Tragödie), in dem der Untergang des Helden durch eine blindwaltende, unentrinnbare Macht herbeigeführt wird, wie teilweise in den Dramen der griech. Tragiker; in deutschen Dramen von Zachar. Werner, Müllner, Houwald, Grillparzer („Ahnfrau") u. a. Vgl. Minor (1883), Enzinger (1922).

Schidduch (hebr.), das Zureden, um die Einwilligung zur Heirat zu erlangen; Heirat schlechthin.

Schiebebrücken, s. Rollbrücken.

Schiebebühne, Vorrichtung auf Bahnhöfen, um Wagen oder Maschinen direkt von Gleis zu Gleis versetzen zu können, eine auf rechtwinklig zur Gleisrichtung liegender Schienenanlage auf Rädern bewegliche Plattform mit aufgelegtem Gleisstück zur Aufnahme des Gefährts [Abb.].

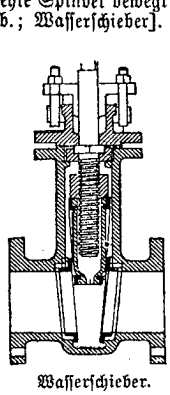


Schiebebühne.

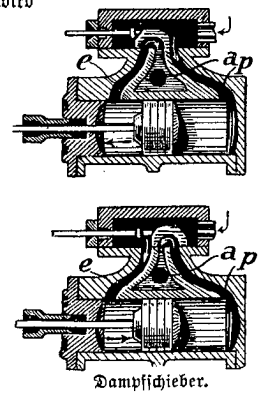
Schiebeke, Holunderbeere (s. Sambucus).

Schiebeleitern, Feuerleitern.

Schieber, bei Druckzylindern der die Zufuhr und den Auslaß des Druckmittels (Dampf, Gas, Wasser 2c.) regelnde (oder steuernde, daher auch **Schiebersteuerung**) Gleitkörper, wird vom Zylinderkolben meist durch Übertragung in Bewegung gesetzt [Abb.; Dampfschiebersteuerung, Längsschnitt: a Dampfaustrittsöffnung; e und p Dampfkanäle; die Pfeile geben die Richtungen des Dampfs an]; bei Rohrleitungen für Gase oder Flüssigkeiten eine Absperrvorrichtung (**Absperr-S.**), die meist durch eine von Hand gedrehte Spindel bewegt wird [Abb.; Wasserschieber].



Wasserschieber.



Dampfschieber.

Schieber, in der Gaunersprache ein Einschleichdieb; auch Schlepper (s. d.). Neuerdings Bezeichnung für Personen, die heimliche, unlautere Geschäfte, namentlich durch widerrechtl. Besitzübertragungen (**Schiebungen**), machen.

Schied, Fisch, s. Rapfen.

Schiedam (spr. schihd-), Hafenstadt in der niederländ. Prov. Südholland, an der Mündung der Schie in die Maas, (1921) 41 488 E.; Genieverbrennereien, Porzellanfabrikation. [Karte: Niederlande 2c. I, 1.]

Schiedsämter, die Einigungsämter.

Schiedseid, zugeschobener Eid, s. Eid.

Schiedsrichter, die von zwei Parteien auf Grund einer Vereinbarung (**Schiedsvertrag**) gewählten Vertrauenspersonen zur Entscheidung einer streitigen Rechtssache; im Fall der Unzufriedenheit mit dem **Schiedsspruch** steht die Berufung an ein anderes **Schiedsgericht** oder an das Urteil des ordentlichen Gerichts frei (Deutsche Zivilprozeßordn. § 1025—1048). Das Reichsstrafgesetzbuch

(§ 334 und 336) bedroht unredliche S. mit Zuchthaus. — Der Austrag **völkerrechtl.** Streitigkeiten durch Schiedsgerichte war schon dem Altertum geläufig und ist namentlich seit der Mitte des 19. Jahrh. wieder häufig zur Anwendung gekommen. Eine neue Grundlage für ein **internationales Schiedsgericht** wurde durch das auf der Haager Friedenskonferenz (s. d.) unterzeichnete Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle geschaffen. Auf Grund des Abkommens ist im Haag ein internationaler ständiger **Schiedshof** (Cour permanente d'arbitrage) eingerichtet worden, der für alle Schiedsfälle zuständig sein soll, sofern nicht zwischen den Parteien Einrichtung eines besondern Schiedsgerichts vereinbart ist. Vgl. Eichhoff (1910), Tettenborn (1911). Gemischte Schiedsgerichtshöfe auf Grund von Art. 304 des Versailler Friedensvertrags bestehen zwischen Deutschland und den damals feindlichen Mächten zur Entscheidung über die dort bestimmten Streitpunkte. — Auch Behörde (**Schiedsmann, Friedensrichter**), die Zivilstreitigkeiten, bes. Beleidigungen, auf Anrufen der Beteiligten im Wege der Güte zum Austrag zu bringen hat. Das Amt ist ein öffentl. (Ehren-) Amt. Eine besondere Art der Schiedsgerichte sind die Einigungsämter (s. d.) und Gewerbegerichte (s. d.). (S. auch Austräge.) — Im Sport ist S. der Unparteiische (engl. umpire, spr. ömpeir) bei einem Kampf; er ist unangreifbar, seinen Entscheidungen ist stets Folge zu leisten.

Schiedswesen, die Gesamtheit der zur Reglung der wirtschaftlichen Kämpfe getroffenen Einrichtungen. Das S. ist geregelt durch die Verordn. über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dez. 1918, die Verordn. über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung von gewerblichen Arbeitern während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 4. Jan. 1919 und für Angestellte vom 24. Jan. 1919. Die Schlichtung von Streitigkeiten erfolgt durch **Schlichtungsausschüsse, Schlichtungskammern** und **Arbeitsgerichte,** die aus einem oder mehreren unparteiischen Vorsitzenden und aus Beisitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl zusammengesetzt sind (Verordn. vom 30. Okt. 1923).

Schiefblatt, die Pflanzengattung Begonia (s. d.).

Schiefe Ebene, eine zur Horizontalebene geneigte Ebene; in der Mechanik eine der einfachen Maschinen, bezweckt die Überwindung eines Widerstands durch Übertragung oder Bewegung auf eine geneigte Fläche [Tafel: Mechanik I, 8—12]; bei Eisenbahnen und Kanälen, s. Seilebene.

Schiefer, jedes in dünnen Platten brechende Gestein, nach der mineralog. Beschaffenheit als Talk-, Chlorit-, Kalk-, Mergel-, Ton-S. ꝛc. unterschieden; zum Dachdecken, zu Fußböden ꝛc. Zu **Schiefertafeln** verwendet man sehr reine, schwarze Varietäten des Ton-S., zu **Schieferstiften** den Griffelschiefer (s. d.). **Kristallin(isch)e S.,** bes. in den Urformationen auftretende schiefrige kristallinische Gesteine (Gneis, Glimmerschiefer, Granulit ꝛc.), bald als metamorphosierte Sedimente, bald als veränderte Eruptivgesteine betrachtet (vgl. Grubenmann, 2 Tle., 1904—7).

Schieferdecker, Schmetterling, s. Nagelfleck.

Schieferformation, kristallinische oder **Urschieferformation,** besteht aus einer über 8000 m mächtigen Schichtenreihe von feldspatarmen, schiefrigen, den Gneisen ähnlichen Glimmerschiefern und Phylliten mit eingelagerten Quarziten, Gneisen und Erzlagerstätten [Übersicht und Tafel: Geologische Formationen].

Schiefergas, aus bituminösem Schiefer durch Destillation gewonnenes Leuchtgas.

Schiefer Hals (Torticollis), s. Hals.

Schieferkohle, schiefrige Steinkohle; auch interglaziale Kohlebildungen, bes. der Schweiz.

Schieferletten, weicher, roter oder bunter Schieferton; im Rotliegenden und Buntsandstein.

Schieferöl, Destillationsprodukt des Ölschiefers (s. Brandschiefer und Hydrokarbür). Vgl. Neubronner („S. aus Württemberg", 1922).

Schieferton, mildes, ziemlich weiches, schiefriges Gestein aus verhärtetem Ton, mit kleinen Glimmerblättchen und Quarzstäubchen; in der Steinkohlen-, Lias-, Wealden- und Tertiärformation bedeutend entwickelt.

Schieferung, die Absonderung vieler Sediment- und Eruptivgesteine in dünne Lagen, entweder parallel zur Schichtung oder, als Folge starken, seitlichen Drucks, in einem Winkel dazu verlaufend (**falsche** oder **transversale S.** [Abb.]).

Schieferweiß, s. Bleiweiß.

Schieferzähne, bei Pferden Backzähne mit scharfen, rauhen Rändern oder zackigen, scharfen Spitzen an der einen Seite (beim Oberkiefer außen, beim Unterkiefer innen), eine Folge nicht ausgiebiger Kieferbewegung.

Falsche Schieferung.

Schiefes Gesicht, s. Gesichtslähmung.

Schiefhals, schiefer Hals (s. d.).

Schiefheit, Schiefwerden, Verkrümmung des Rückgrats, nach der Seite (**Skoliose**), nach vorn (Lordose, s. d.), nach hinten (Kyphose, s. d.). Die am häufigsten vorkommende Seitenverkrümmung (Schlangenkrümmung) tritt stets in Form eines lat. S auf, da der Verbiegung nach der einen Seite eine tiefer sitzende Kompensationskrümmung nach der andern Seite entspricht; entsteht durch Krankheit der Wirbel (s. auch Pottsches Übel), oder durch Anstrengung der einen Seite, auch aus falscher Angewöhnung beim Sitzen, bes. bei Kindern (**Gewohnheitsskoliose, hohe Schulter**). Verhütung und Heilung durch gymnastische Mittel, orthopäd. Manipulationen und Stützapparate. Vgl. Haglund (1916), Port (1922).

Schiefköpfigkeit, s. Plagiozephalie.

Schiel, Fisch (s. Barsch).

Schiele, Martin, Politiker, geb. 17. Jan. 1870 in Groß-Schwarzlohe, 1914—1918 und seit 1920 Mitglied des Reichstags (deutsch-national), Jan. 1925 Reichsinnenminister.

Schielen, Strabismus, krankhafte Augenstellung, bei der die gleichzeitige Fixation eines Punkts mit beiden Augen nicht möglich ist, da infolge Lähmung oder Verkürzung einzelner Augenmuskeln das eine Auge bei erhaltener Beweglichkeit nach innen oder außen abweicht. **S. nach innen,** nach der Nase zu, tritt meist im 3.—6. Lebensjahr auf und ist mit Übersichtigkeit des Auges verbunden: **S. nach außen** findet sich fast nur bei sehr Kurzsichtigen, oder nach Erblindung eines Auges. Behandlung: Schieloperation (Durchschneidung und Rücklagerung des verkürzten Muskels, Vorlagerung des Gegenmuskels), Korrektion der Über- und Kurzsichtigkeit durch eine Brille. Vgl. Worth (deutsch 1905), Schoen (1906).

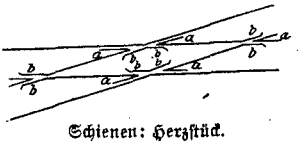
Schieler, s. Schillerwein.

Schielhaar, s. Stichelhaar.

Schiemann, Theod., Historiker, geb. 17. Juli 1847 in Grobin, 1883 Direktor des Stadtarchivs in Reval, 1892—1920 Prof. in Berlin, gest. das. 26. Jan. 1921; schrieb: „Deutschland und die große Politik" (Bd. 1—14, 1902—15), „Geschichte Rußlands unter Nikolaus I." (3 Bde., 1904—13), „Russ. Köpfe" (2. Aufl. 1919) u. a.

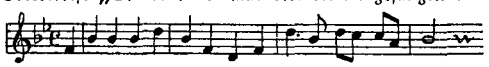
Schienbein (vom deutschen schin, Haut, weil es in seiner ganzen Länge durch die Haut durchzufühlen ist; lat. Tibia), der nach innen liegende, stärkere der beiden Unterschenkelknochen. (S. Bein und Schenkel.)

Schienen, im allgemeinen Holz- oder Metallstäbe zum Zusammenhalten von Konstruktionsteilen oder zur Führung beweglicher Teile (**Führungs-S.**), insbes. im Eisenbahnbau die meist auf Querschwellen (s. Schwellen) von Holz oder Eisen fest gelagerten, zum **Schienenstrang** angeordneten Führungen für die Räder, paarweise als **Schienengleis.** Die einzelnen S. werden an den Enden (**Schienenstoß**) durch Laschen (s. Lasche) zusammengehalten. Hergestellt sind die S. meist aus Flußeisen, durch Walzen. Die Befestigung der **Breitfuß-** oder **Vignoles-S.** auf den Schwellen erfolgt durch Hakennägel oder durch Schrauben mit übergreifenden Köpfen oder durch Unterlegen von auf den Schwellen verschraubten Hakenplatten, die der **Stuhl-S.** auf mit den Schwellen verschraubten **Schienenstühlen.** Für Kreuzungen von S. in Weichen dienen die **Herzstücke** [Abb.; a Herzstückspitzen; b Hornschienen]. Für Straßenbahnen dienen **Rillen-S.** [Tafel: Straßenbahnen II, 2 und bei Lasche] auf Längsschwellen befestigt. — In der Chirurgie verschiedenartige Vorrichtungen aus Holz, Blech, Draht, die dazu dienen, Körperteile (z. B. gebrochene Gliedmaßen) in bestimmter Lage festzuhalten. Vgl. Peiser (1916).



Schienen: Herzstück.

Schier dreißig Jahre bist du alt, Gedicht von Karl von Holtei, das sog. „Mantellied" im 3. Akt seines Schauspiels „Leonore" (1827); nach der Melodie der alten Volksweise „Es waren einmal drei Reiter gefangen".



Schier drei-ßig Jah-re bist du alt, hast man-chen Sturm er- lebt

Schierke, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, im Harz, am Südostfuße des Brockens, an der Kalten Bode, 610 m ü. M., (1919) 917 E., Luftkurort, Wintersportplatz; Sanatorien; bekannt durch die Walpurgisnacht in Goethes Faust.

Schierling, Giftpflanzen der Fam. der Umbelliferen: **gefleckter S.** (s. Conium), **Garten-S.** (s. Aethusa) und **Wasser-S.** (s. Cicuta).

Schierlingstanne, s. Hemlocktannen.

Schiermonnikoog (spr. schihr-), zur niederländ. Prov. Friesland gehörige Insel, 31 qkm, (1920) 683 E.; Seebad.

Schierstein, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, rechts am Rhein, im Rheingau, (1919) 4723 E.; Weinbau. Industrie (Zement-, Konserven-, Schaumweinfabrikation).

Schiertuch, Segeltuch aus Hanfgarn oder Werg, dicht gewebt.

Schießbaumwolle, Pyroxylin, Sprengstoff, Salpetersäureester (verschiedener Nitrierungsstufen) der Baumwolle, entsteht aus letzterer durch Einwirkung von konzentrierter Salpetersäure und Schwefelsäure, zuerst dargestellt 1846 von Schönbein; Höchstbetrag an Stickstoff etwa 13 Proz. Da S. in trocknem Zustand gegen Stoß und Schlag empfindlich, wird sie in nicht völlig trocknem Zustand durch einen Detonator unter Zwischenschaltung trockner S. zur Entzündung gebracht. S. findet bes. Verwendung zur Füllung von Seeminen und Torpedos. Verwendung der S. für rauchschwaches Schießpulver, s. d. Eine alkoholisch-ätherische Lösung von S. bildet das **Kollodium** (s. d.). Vgl. Escales (1905), Abels Untersuchungen über S. (deutsch, Abt. 1 und 2, 1907).

Schießbeere, Straucharten (s. Rhamnus und Viburnum).

Schießen, s. Geschoß, Geschütz, Handfeuerwaffen, Ballistik, **Schießhagel,** s. Schrot. [Flugbahn.

Schießleinen, s. Leinenfischerei. [im Stiel.

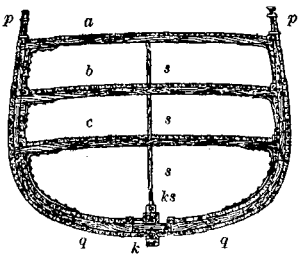
Schießprügel, Morgenstern mit einem Feuerrohr

Schießpulver, explodierendes Gemenge von Salpeter, Holzkohle und Schwefel, zum Treiben von Geschossen, zu Sprengzwecken und für die Feuerwerkerei geeignet. Dem S. ähnliche Gemenge waren schon vor der christl. Zeitrechnung in Ostindien und China bekannt; durch die Araber kam die Kenntnis des S. nach Europa. Die Engländer schreiben die Erfindung des S. dem Roger Baco (1220), die Deutschen dem Mönch Berthold Schwarz (s. d.) zu. Das heutige S., zum Unterschied vom rauchschwachen Pulver (s. unten) auch **Schwarzpulver** genannt, enthält in Deutschland 74 Teile Kalisalpeter, 16 Kohle (aus Weißerlen- oder Faulbaumholz), 10 Schwefel, es explodiert durch Stoß und Reibung sowie durch Erhitzung auf 300° und entwickelt dabei ein mehrtausendfaches Gasvolumen. Frühere Korngröße höchstens 2 mm; durch vermehrte Größe und Dichte des Korns erzielte man größere Geschoßgeschwindigkeiten, z. B. mit dem **grobkörnigen Pulver** von 4—9 mm Korngröße und dem **gepreßten Pulver** (Hauptvertreter das Prismatische Pulver, s. d.). Die Entzündung des S. erfolgte früher durch Flamme oder Feuerstein und Stahl, seit 1815 durch Zündhütchen (s. d.). Schwarzpulver jetzt als Treibmittel außer für die Jagd nur noch wenig angewendet, dagegen für Sprengzwecke. Da es Schlagwetter entzündet, ist es im deutschen Bergbau verboten (Ersatz durch ähnlich zusammengesetzte Mischungen: **Sprengsalpeter**: Natronsalpeter, Schwefel, Braunkohlenstaub u. a.). Geringere Rauchentwicklung und größere Kraft zeigen die **rauchschwachen S.**, deren erstes das 1888 in Frankreich eingeführte **Vieillepulver,** in Äther gelöste Kollodiumwolle; dann das in Deutschland Anfang 1889 eingeführte Blättchenpulver (s. d.), Ende 1889 Nobels rauchschwaches Pulver (s. d.) 2c. Die weit geringere Verschmutzung der Rohre durch solche S. begünstigte bes. die Ausbildung der Schnellfeuerwaffen. Vgl. Ziegler (1913), Stettbacher (1919).

Schießschulen, militär. Anstalten zur Ausbildung von Schießlehrern. Im ehemal. deutschen Heere **Infanterie-S.** (Schießplatz Wünsdorf bei Zossen und Truppenübungsplatz auf dem Lechfeld [Militärschießschule]) und **Artillerie-S.** (in Jüterbog, eine für Feld- und eine für Fußartillerie). Ihre Aufgaben wurden nach dem Vertrag von Versailles von den Waffenschulen (s. d.) mit übernommen.

Schießwolle, Schießbaumwolle (s. d.).

Schiff, schwimmfähiges, zum Befördern von Personen oder Lasten auf dem Wasser bestimmtes Bauwerk, zusammengefügt aus dem **Kiel** (s. d.), den **Spanten** (s. d.) und der äußern Bekleidung (hölzerne Planken, Metallhaut), enthält (mit Ausnahme der Boote und Kähne) oft im Innern umfangreiche als Widerstand gegen den Wasserdruck von außen und zum Tragen innerer Belastung (z. B. der Maschinenanlage, der Masten und Takelage) dienende Versteifungen [Abb.; Querschnitt, nach Paasch: a, b, c Ober-, Mittel-, Unterdeckbalken, k Kiel, ks Kielschwein, p Seitenbeplankung, q Bodenbeplankung, s Deckstützen], wie z. B. die querliegenden Deckbalken (s. Deck) 2c. Ein S. kann aus Holz (Eichen- und Teakholz) oder Eisen (Stahl) oder aus beiden hergestellt werden. In neuester Zeit ist versucht worden, S. aus Eisenbeton zu bauen, doch wird ihre Dauerhaftigkeit noch bezweifelt. Holz-S. für Seeverkehr werden oft unter Wasser mit einem Überzug von Kupferblech versehen zum Schutz gegen Bohrmuscheln. Eisenschiffbau kam in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. auf, gewährt vor allem größere Sicherheit gegen Feuersgefahr und neben größerer Festigkeit bessere Raumausnutzung, bes. bei Verwendung von Stahl (meist Flußstahl), weil man bei diesem die Materialstärken niedrig halten kann. Eisen-S. werden äußerlich durch Anstrich gegen Rost geschützt. Als Triebkraft für S. dienten seit den ältesten Zeiten die von Menschenhand bewegten Riemen (s. d.) oder die Segel (s. d. und Segelschiff), jetzt nur noch letztere und die durch die Kraft der Schiffsmaschine (s. d.) bewegten Radpropeller (s. d.) und Schraubenpropeller (s. d.). Über Kettenschleppschiffahrt s. d. Gelenkt wird das S. durch das Ruder (s. d.). **Handels-** und **Kauffahrteischiffe,** s. Handelsmarine. Verwendung eines S. für Kampfzwecke macht es zum **Kriegsschiff** (s. d. und Kriegsmarine). (S. auch Schiffahrt und Tafel: Marine.) Vgl. Herner (Theorie, 3. Aufl. 1921); über Bau: Ernst Müller (Eisenschiffbau, 1910), Brix (4. Aufl. 1911), Bruno Meier („Wie ein Ozeandampfer entsteht", 1917), Bohn (Eisenbetonschiffe, 2. Aufl. 1918), Sachsenberg (Kleinschiffbau, Tl. 1, 1920), Teubert (Flußschiffbau, 1920), Bohnstedt (3. Aufl. 1921), Herner (3. Aufl. 1922).



Schiff (Querschnitt).

Schiff, der mittlere Teil einer Kirche von der Turmhalle bis an den Altar (s. Kirchenbauten); auch das Brettchen mit Randleisten, worauf der Schriftsetzer aus den Zeilen die Kolumnen zusammensetzt (s. Setzen).

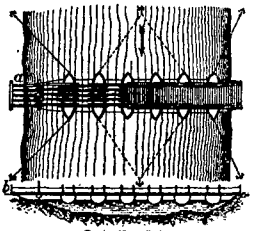
Schiffahrt, der Verkehr mit Schiffen (s. Schiff) auf Landseen, Flüssen, Kanälen (**Binnenschiffahrt,** s. d.), an den Küsten (**Küstenschiffahrt**), auf offner See (**Seeschiffahrt,** s. Übersicht: Handel und Handelsmarine und Erdkarte II, bei Erde). Die wichtigsten Fortschritte der Entwicklung der letztern waren die Einführung des Kompasses im 13. Jahrh. und des Dampfschiffs (s. d.). Fast in allen bedeutenden Staaten sind gesetzl. Normen (**Schiffahrtsgesetze**) zum Schutze der S. aufgestellt. In Deutschland unterliegt der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Reichs der Schiffahrtsbetrieb auf den mehrern Bundesstaaten gemeinsamen Wasserstraßen und die See-S. in ihrem ganzen Umfange. Vgl. Friedrichson (1882), Foß (1901), Fitger (2 Bde., 1902), Murken (1904), Freiherr von Tunkl (1913), W. Vogel („Geschichte der deutschen Seeschiffahrt", 3 Bde., Bd. 1, 1915); Koltermann und Hurkriede-Schulz („Schiffahrt-Jahrbuch", 1923).

Schiffahrtskanäle, s. Kanäle.

Schiffahrtskunde, s. Nautik.

Schiffahrtsschulen, Navigationsschulen, Lehranstalten, auf denen die Schiffahrtskunde (s. Nautik) gelehrt wird (Barth, Bremen, Elsfleth, Emden, Leer, Lübeck, Papenburg, Rostock, Stettin, Stralsund, Timmel [Reg.-Bez.

Aurich], Wustrow [Mecklenburg]). Die Aufnahme in die S. setzt eine bestimmte Seefahrtszeit voraus. Schifferschulen bereiten zur Schifferprüfung, Steuermannsschulen zur Steuermannsprüfung vor.



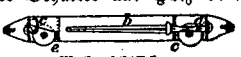
Schiffbrücke.

Schiffahrtszeichen, [Seezeichen.

Schiffbek, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der Bille, bei Hamburg, (1919) 7792 E.; Farbholzmühlen.

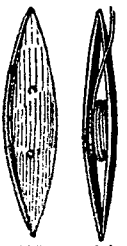
Schiffbrücken, Pontonbrücken, durch verankerte Pontons (s. d.), deren Kielrichtung mit der Stromrichtung zusammenfällt, unterstützte Brücken; dienen bes. als Kriegsbrücken [Abb.].

Schiffchen, in der Weberei ein die Einschußfadenspule enthaltendes Werkzeug (**Weberschiffchen, Schütze**), ein auf Rollen laufender kahnförmiger Behälter aus Holz oder Metall [Abb.; b Spulendorn, um d aufklappbar, c Häkchen für den auslaufenden Faden, e Rollen], wird entweder mit der Hand geworfen (Handschütze) oder durch einen Mechanismus geschnellt (Schnellschütze). Auch ein Teil an Nähmaschinen (**Schiffchennähmaschinen**). Über S. zur Schiffchenarbeit s. d. S. als Teil der Schmetterlingsblüte, s. Leguminosen.



Weberschiffchen.

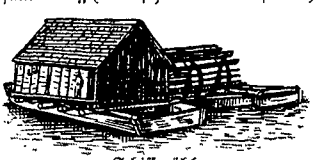
Schiffchenarbeit, Schiffchenspitze, Frivolitäten, Occhitechnik, eine Art der Knüpftechnik. Die Spitze besteht nur aus zusammenhängenden Ringen und Bogen [Tafel: Handarbeiten II, 4]. Fadenschlingen werden als Einlage mit dichten Doppelknoten umschürzt, wozu man sich eines Schiffchens [Abb.], meist aus Zelluloid, bedient, auf dem das Garn aufgewickelt ist. Vgl. Beyer (1920), Endrucks-Leichtenstern (1921), Helene Mallin (1923).



Schiffchenarbeit: Schiffchen.

Schiffer, Schiffsführer, Kapitän, der zur Führung von Seeschiffen durch ein **Schifferpatent** Berechtigte; dieses wird nach Bestehen der Schifferprüfung von der Staatsbehörde ausgestellt. Der S. **für große Fahrt** darf Schiffe jeder Größe in allen Meeren, der S. **für kleine Fahrt** nur Schiffe von beschränkter Größe in Ost-, Nordsee und dem Engl. Kanal führen. Der Prüfung geht eine 24monatige Seefahrzeit als Steuermann und der Besuch der Schifferschule voraus. Bestimmungen über den Binnen-S. enthält das Reichsges. vom 15. Juni 1895 über die privatrechtl. Verhältnisse der Binnenschiffahrt.

Schiffer, Eugen, Politiker, geb. 14. Febr. 1860 in Breslau, 1910 Oberverwaltungsgerichtsrat, 1917 Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, 1918 Staatssekretär, 1919 Reichsfinanzminister, 1920 und 1921 Reichsjustizminister, 1903—18 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (nationalliberal), 1911—17 und seit 1920 des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Deutsche demokrat. Partei) und seit 1921 des preuß. Landtags. Jurist. und polit. Schriften.



Schiffmühle.

Schifferinseln, s. Samoainseln.

Schifferstadt, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, nordöstl. von Speyer, am Rehbach, (1919) 9737 E.; Emaillier- und Stanzwerke.

Schiffmühle, in der Strömung eines Flusses verankertes, außerdem durch Taue am Ufer befestigtes, aus zwei prahmartigen Schiffen (**Hausschiff** und **Wellschiff**) bestehendes Fahrzeug mit Mühleneinrichtung [Abb.]; Antrieb des Wasserrads durch die Strömung. Nur noch selten anzutreffen.

Schiffsartillerie, s. Schiffsgeschütze.

Schiffsbohrwurm, s. Bohrmuscheln.

Schiffsboot, Kopffüßer, s. Argonaute und Nautiliden.

Schiffsbrief, s. Schiffsregister.

Schiffsbrücken, s. Schiffbrücken.

Schiffsdirektor, Schiffsdisponent, Schiffseigner, s. Reeder.

Schiffseiche, s. Schiffsvermessung.

Schiffseisenbahnen, Eisenbahnen zur Überlandbeförderung von Schiffen, wobei diese auf große Wagen gehoben und letztere von Lokomotiven fortgezogen werden.

Schiffsfreund, Mitreeder (s. Mitreederei).

Schiffsgeschütze, die artilleristische Bewaffnung der Kriegsschiffe. Man unterscheidet: schwere (21—45 cm Kaliber), mittlere (15 cm und darüber), leichte Geschütze (über 5 cm). Die schweren S. bilden die Hauptwaffe von Linienschiffen und Panzerkreuzern (s. Schlachtschiffe). Ihre Unterbringung erfolgt in der Regel zu zweien in Panzertürmen, die neuerdings zur Erzielung von großen Bestreichungswinkeln nur in der Mittschiffslinie aufgestellt werden. Die Türme bestehen aus einer auf festem Unterbau ruhenden Drehscheibe, auf die die Geschütze aufmontiert sind, und einer alles abschließenden Panzerkuppel. Sie sind durch mehrere Decks durchgeführt. Die Bewegung erfolgt elektrisch oder hydraulisch, die der mittlern und leichten S. mit der Hand. Die mittlern S. stehen auf kleinern Schiffen an Oberdeck, auf größern in Kasematten. Die leichten S., mit Schutzschilden versehen, dienen fast nur noch zur Flugzeugabwehr.

Schiffshalter, Schildfisch (Echeneis), Knochenfischgattung von ungewisser Verwandtschaftszugehörigkeit, mit einer die Oberseite des Kopfes und Vorderrückens einnehmenden Saugscheibe [Abb.] zum Ansaugen (auch Mitfortbewegen) an Felswänden, Schiffen, Schildkröten, Haifischen 2c. **Kleiner S.** (**gemeiner S., Remöra,** E. remöra *L.*), bis 30 cm lang, in vielen Meeren, auch im Mittelmeer, bisweilen bis Nordwesteuropa verschleppt; **großer S.** (E. naucrates *L.*), bis 1 m lang, in gemäßigten und trop. Meeren. Mittels des Ansaugetriebs von S., die an Leinen gebunden sind, werden in Nordaustralien, Sansibar, Kuba 2c. Schildkröten eingefangen.

Saugscheibe eines Schiffshalters.

Schiffshebewerke, Trogschleusen, dienen statt Schleusen (s. d.) zur Überwindung größerer Höhenunterschiede zwischen zwei Haltungen eines Kanals. Die Schiffe werden in einem mit Toren verschlossenen Eisentrog durch Druckwasserstempel oder durch den Auftrieb von Schwimmern gehoben. Vgl. „Neue Bauarten von S." (1922).

Schiffsjournal, Logbuch, das gesetzlich (Handelsgesetzb. § 519 fg.) vorgeschriebene Tagebuch für Schiffe, in das alle Vorgänge auf der Seereise (Witterung, der gesteuerte Kurs, Peilungen, Unfälle 2c.) einzutragen sind.

Schiffsjunge, in der Handelsmarine **Junge,** angehender Seemann, der an Bord von Handelsschiffen ausgebildet und nach bestandener Seefahrzeit Leichtmatrose, später Vollmatrose wird. In der deutschen Kriegsmarine früher Marinezögling von 15 bis 17 Jahren, der sich für neun Dienstjahre verpflichtete und (auf besondern Schulschiffen) zum Unteroffizier ausgebildet wurde. In der Reichsmarine seit 1919 nicht mehr vorhanden.

Schiffskapitän, s. Schiffer.

Schiffsklassifikation, Feststellung des Grads (der Klasse) der Seefähigkeit eines Handelsschiffs, die Grundlage für die Höhe der Seeversicherungsprämie, in Deutschland vom German. Lloyd in Berlin ausgeübt.

Schiffskrankheiten, s. Tropenkrankheiten.

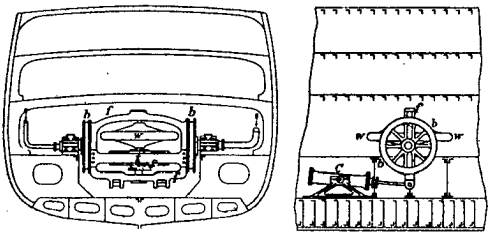
Schiffskreisel, gyroskopische Schlingerbremse, Vorrichtung zur Dämpfung der Schlingerbewegung von Seedampfern, im wesentlichen ein um eine vertikale Achse rasch rotierendes Schwungrad [Abb.; S. 69; 1 von vorn, 2 von der Seite: w Schwungrad, b Bandbremsen, c Flüssigkeitsbremse, f Rahmen, t Dampfturbine]; von E. O. Schlick (s. d.) erfunden, hier und da angewendet, wichtig als Gradlaufapparat in Torpedos (s. d.).

Schiffslast, Schiffsfrachtgewicht im Maß des Schiffsraumgehalts (Tonnengehalts) oder der Tragfähigkeit, früher von verschiedener Größe (s. Kommerzlast), jetzt durch die Tonne von 1000 kg = 2000 Pfund, das Kubikmeter und das engl. Registerton (**Register-, Raumtonne** = 100 engl. Kubikfuß = 2,8315 cbm; 1 cbm = 0,35317 Registertons) ersetzt. **Bruttoregistertonnen** umfassen alle Räume, die das Schiff enthält (also auch Bunker, Maschinen-, Wohn-

räume ꝛc.), **Nettoregistertonnen** nur die zur Aufnahme der Ladung und der Reisenden dienenden.

Schiffsmakler, Art des Handelsmaklers (s. Makler).

Schiffsmaschine, jeder Motor, der in ein Schiff eingebaut, dessen Fortbewegung bewirkt, entweder eine Dampfmaschine (s. d. und Dampfschiff), eine Dampfturbine (s. d.) oder ein Verbrennungsmotor (s. d. und Motorschiff); als Zwischenmaschine auch ein Elektromotor. Vgl. Krainer (1909), Hartmann („Dienst", 16. Aufl. 1922).



1 Schiffskreisel. 2

Schiffsnobel, Goldmünze, s. Nobel.

Schiffsoffizier, s. Steuermann.

Schiffspapiere, Ausweispapiere über Schiff, Besatzung, Ladung ꝛc.: Schiffszertifikat, Flaggenattest, Meßbrief, Schiffsjournal, Musterrolle, Chartepartie, Konnossement ꝛc.

Schiffspfund, älteres Handels- und Frachtgewicht, in Dänemark = 160, in Schweden = 170 kg.

Schiffsregister, amtlich geführtes Verzeichnis der See- und Binnenhandelsschiffe, enthält Namen und Gattung des Schiffs, Größe, Tragfähigkeit, Zeit und Ort der Erbauung, Nachweis des Rechts, die Nationalflagge zu führen, Heimatshafen, Reeder nebst dessen Nationalität. Über die Registrierung wird ein Zertifikat (**Schiffszertifikat, Schiffsbrief**) von der Schiffsregisterbehörde ausgestellt.

Schiffsrolle, in der Handelsmarine s. v. w. Musterrolle (s. d.); in der Kriegsmarine die Verteilung der Besatzung für die verschiedenen Dienstzweige, z. B. Gefechts-, Wach-, [Landungsrolle.

Schiffsschnabel, s. Rostrum.

Schiffsschraube, s. Schraubenpropeller.

Schiffsstammdivisionen, ehemals **Matrosendivisionen,** in Deutschland Marineteile am Lande, die den Marinestationskommandos unterstehen. Ihnen liegt die Einstellung, Kommandierung und Entlassung des Personals ausschl. der Offiziere und Beamten ob; gleichzeitig Mannschaftsdepot für die Besetzung der Schiffe und Landmarineteile. Je eine S. in Kiel und in Wilhelmshaven zu je zwei [Abteilungen.

Schiffstonne, s. Schiffslast.

Schiffstyphus, s. Flecktyphus.

Schiffsvermessung, Schiffseiche, die Ermittlung der Ladungsfähigkeit (Tonnage) eines Schiffs durch Feststellung des Raumgehalts (s. Schiffslast), in allen Seestaaten gesetzlich vorgeschrieben, im Deutschen Reich durch besondere Behörden, die durch das **Reichsschiffsvermessungsamt** beaufsichtigt werden, nach der **Schiffsvermessungsordn.** vom 20. Juli 1888 nach einem besondern Vermessungsverfahren, der **Moorsomschen Regel,** ausgeführt. Über die S. wird ein **Meßbrief** ausgestellt.

Schiffsvermögen (frz. fortune de mer), Bezeichnung für Schiff und Fracht, d. h. für dasjenige Schiff, auf welches sich die von einem Gläubiger des Reeders erhobene Forderung bezieht und die Fracht derjenigen Reise, auf welcher diese Forderung entstanden ist. [(s. d.).

Schiffswerftkäfer, der Werftkäfer

Schiffswurm, s. Bohrmuscheln.

Schiftung.

Schiffszertifikat, s. Schiffsregister.

Schiffszwieback, s. Zwieback.

Schiftung, Verbindung zweier Hölzer durch Überblattung, wobei die Fläche der Verbindung schräg zur Richtung der Hölzer liegt.

Schiftweiler, preuß. Dorf im Saargebiet, (1910) 9426 E.; Steinkohlen-, Eisenerzgruben.

Schiften, mit einem Schaft versehen; von Vögeln: neue Schwungfedern bekommen; in der Baukunst: das Bestimmen der Schrägflächen bei der Verbindung von Sparren durch Naglung; die Verbindung der Hölzer selbst heißt **Schiftung** [Abb.].

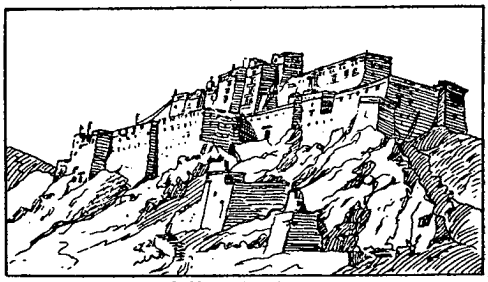
Schi-ga-tse, Hauptstadt der Prov. Tsang in Tibet, rechts am Brahmaputra (Sang-po), 9000 E., Burg [Abb.; nach Sven Hedin]; wichtiger Verkehrsort. Dabei das große Kloster Taschi-lunpo (s. d.).

Schiiten (arab.), Name einer Sekte des Islam, die sich vorzüglich in der Lehre von dem legitimen Kalifat, das sie nur unter den Nachkommen des Ali vererben lassen, von den Sunniten (s. d.) unterscheiden und untereinander wieder in mehrere Parteien zerfallen: Imämiten, Ismaïliten, Zeiditen u. a.

Schikane (frz. chicane), in böswilliger Absicht bereitete Schwierigkeit; Kniff; **Schikaneparagraph,** im Volksmunde der § 226 des Deutschen Bürgerl. Gesetzb. („Die Ausübung eines Rechts ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem andern Schaden zuzufügen"). **Schikaneur** (spr. -nöhr), Ränkeschmied; **schikanieren,** ärgern.

Schikaneder, Emanuel, Theaterunternehmer, geb. 9. April 1751 in Regensburg, gest. 21. Sept. 1812 in Wien; schrieb Dramen und Operntexte (u. a. den zu Mozarts „Zauberflöte"). Werke (1792). Vgl. von Komorzynski (1901).

Schikarpur, Distriktsstadt in der Division Sindh der indobrit. Prov. Pandschab, rechts am Indus, (1911) 53 944 E.



Schi-ga-tse: Burg.

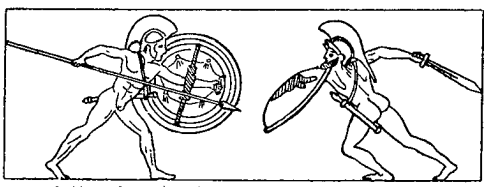
Schi-king (das „kanonische Buch der Lieder"), Sammlung von 305 chines. Liedern aus dem 12.—7. Jahrh. v. Chr., deren Verfasser meist unbekannt sind; deutsch von V. von Strauß (1880). Vgl. Grube („Chines. Literatur", 1909).

Schikker (hebr.), in der Gaunersprache: betrunken.

Schikoree, Gemüse (s. Cichorium).

Schilcher, s. Schillerwein.

Schild (Mehrzahl **Schilde** [männlich]; in übertragener Bedeutung auch **das S.** [Mehrzahl **Schilder**]), im Altertum und Mittelalter tragbare Schutzwaffe aus Holz, Flechtwerk, Leder oder Metall, rund oder eckig, flach oder gewölbt, jetzt nur noch bei Naturvölkern im Gebrauch [Abb.; Achilles und Memnon, nach einem griech. Vasenbild]. Im Mittelalter meist **Tartsche** (s. d.) genannt. (S. auch Panzerschilde.) Die **Schildbilder** entwickelten sich seit dem 12. Jahrh. zu Wappen.



Schild: Kampf zwischen Achilles und Memnon.

— S., in der Baukunst die von zwei Pfeilern und den sie verbindenden Bogen (**Schildbogen**) eingeschlossene Wandfläche.

Schilda, preuß. Stadt, s. Schildau.

Schildamsel, s. Drossel.

Schildau (fälschlich **Schilda**), Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, südwestl. von Torgau, (1919) 1387 E., Geburtsort Gneisenaus. (S. Schildbürger.) Vgl. Sauge (1914).

Schildberg, poln. **Ostrzeszów,** poln. Stadt in Posen, (1910) 5471 E. (bis 1919 deutsche Kreisstadt mit Amtsgericht).

Schildblume, die Pflanzengattung Plectogyne (s. d.).

Schildbürger (die), Volksbuch, Erzählungen törichter Streiche, die sämtlich den Bürgern der Stadt Schilda oder Schildau zugeschrieben werden, zuerst gedruckt 1597, später auch unter dem Namen **Lalenbuch** (s. d.). Vgl. Jeep (1890).

Schild Davids, ein Sechseck aus zwei ineinandergeschobenen gleichseitigen Dreiecken (✡), deren Form dem altsemit. Daleth (D; Anfangsbuchstabe von David) gleichkommt, findet sich erst in der Literatur des Mittelalters, wo es in der Kabbala eine Rolle spielt; gilt als Symbol des Judentums.

Schilddrüse (Glandula thyreoidea), ein drüsenartiges, äußerst gefäßreiches Organ am Hals, besteht aus zwei symmetrischen, an den Seitenflächen des Kehlkopfs gelagerten Lappen, deren untere Enden durch ein die Luftröhre querendes Mittelstück zusammenhängen [Tafel: Eingeweide I, 1], ist in der Jugend größer als im Alter, bildet in ihren Zellen das Jodothyrin oder Thyreojodin (s. d.), das einzige Material des menschl. Körpers, das Jod in nennenswerten Mengen enthält, und gibt diesen Stoff unmittelbar an das Blut ab. Die S. ist ein unbedingt lebenswichtiges Organ; ihre völlige Entfernung erzeugt Cachexia thyreopriva (s. Cachexia), ihre krankhafte Schwellung den Kropf (s. d.), eine Übersekretion (Hyperthyreose) hat die Basedowsche Krankheit (s. d.) zur Folge, verhinderte Stoffabgabe, Untersekretion (Hypothyreose), die durch Darreichung von Schilddrüsensubstanz geheilt werden kann (s. Organotherapie), führt zu Myxödem (s. d.), Kretinismus und Taubstummheit; außerdem nimmt man an, daß die Untersekretion zur Krebskrankheit und Arterienverkalkung in Beziehung steht. Seitlich und hinten an der S. liegen 1—2 erbsengroße Körperchen von gleicher Beschaffenheit, die **Nebenschilddrüsen** oder **Sandströmschen Körperchen**, deren Bedeutung noch nicht ganz klar ist; ihre Entfernung erzeugt Tetanie (s. d.). Vgl. Oswald (1901 und 1916), Ewald (Erkrankungen, 2. Aufl. 1909), Layard (1920).

Schildesche, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Minden, (1919) 8613 E., ev. Rettungshaus für Kinder.

Schildfarn, Pflanzengattung, s. Aspidium.

Schildfisch, s. Schiffshalter.

Schildflechte, s. Peltigera.

Schildgroschen, Landsberger, alter sächs. Groschen des 15. Jahrh., benannt nach dem Landsberger Wappenschilde.

Schildhahn, s. Birkhuhn.

Schildhalter, in der Heraldik die den Schild haltenden Engel, Menschen, Tiere [Tafel: Heraldik II, 23 und 24].

Schildkäfer (Cassida), Gattung der Blattkäfer; kleine, Blätter befressende, schildkrötenähnlich gestaltete Tiere. Die Larven glatt, dornig, oberwärts mit eingetrocknetem Kot bedeckt. C. nebulosa *L.* [Abb.], 7—9 mm lang, rotbraun, schwärzlich gefleckt, Schädling an Rüben. Trop. Verwandte prächtig metallglänzend, so der Brillantkäfer (s. d.).

Schildkäfer.

Schildklee, s. Esparsette. **Schildknappe,** s. Knappe. **Schildknorpel,** s. Kehlkopf. **Schildkraut,** s. Alyssum und Scutellaria.

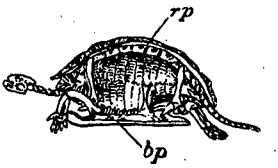
Schildkraut, Rud., Schauspieler, geb. 27. April 1862 in Konstantinopel, war in Wien, Hamburg und Berlin tätig, Charakterdarsteller, seit 1910 meist auf Gastspielreisen in Amerika.

Schildkrebse, die zehnfüßigen Krebse mit Kopfrücken-[schild (Zephalothorax).

Schildkrot (mittelhochd. schildkrot, Schildkröte), **Schildpatt,** die 3—4 mm dicken Hornplatten auf dem Rücken- und Bauchpanzer von Schildkröten, bes. Seeschildkröten (das echte S. von der Karettschildkröte [Abb.; nach R. Hertwig]); in der Kälte spröde, in der Wärme zusammenschweißbar, durchsichtig, gelb mit braunen oder schwärzlichen Zeichnungen, wie Horn verarbeitbar; das beste aus Ostindien. Ein erwachsenes Tier ergibt höchstens 4 kg. Das S. wird durch Horn oder Zelluloid nachgeahmt, auch durch Beizen mit alkal. Bleilösungen verschönert.

Schildkrot auf der Karettschildkröte.

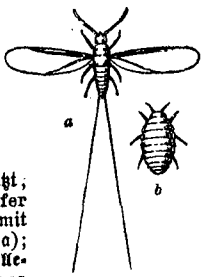
Schildkröten (Chelonia, Testudinata), Ordn. der Reptilien; der scheibenförmige Rumpf in eine aus Rücken- und Bauchschild gebildete Knochenkapsel derartig eingeschlossen [Abb.: Längsschnitt mit Rückenpanzer rp und Bauchpanzer bp, nach Fleischmann; Einblick in den Rückenpanzer auf Tafel: Skelett II, 10], daß Kopf, Hals, Beine und Schwanz mehr oder weniger eingezogen werden können; zahnlose Kiefer mit Hornschneide; über dem Knochenpanzer Hornschilder bildender Hautüberzug (s. Schildkrot). Größtenteils sehr langsam, auch geistig unregsam, sehr zäh- und langlebig; die mit lederähnlicher Schale umgebenen Eier werden in Sand etc. gescharrt und durch Sonnenwärme entwickelt. Fleisch und Eier vieler Arten werden gegessen; **Schildkrötensuppe** bes. aus der Suppen-S. (s. Seeschildkröten) und der griech. Land-S. (s. Land- und Sumpfschildkröten). Familien: Alligator-S. (s. Schnappschildkröte), Land- und Sumpfschildkröten (s. d.), Seeschildkröten (s. d.), Leder-S. (s. Seeschildkröten), Pelomedusidae (s. Arrauschildkröte), Schlangenhalsschildkröten und Weichschildkröten (s. diese Stichwörter). Vgl. Strauch (1862), Sowerby und Lear (engl., 1872), Siebenrock (1909).



Schildkröte in Längsschnitt.

Schildkröteninseln, s. Galapagosinseln.

Schildläuse (Coccidae), Fam. der Pflanzenläuse. Die Männchen sehr klein, meist geflügelt, kurzlebig (z. T. noch nicht bekannt). Die Weibchen flügellos, schildförmig, im ausgebildeten Zustand z. T. ohne Gliedmaßen, mit dem Schnabel an der Nährpflanze saugend, in dieser Stellung unter sich Eier oder Larven erzeugend und während deren Entwicklung bedeckend (auch nach dem Absterben der Mutter); z. T. mit Farbstoffen im Körpersaft und mit wachsähnlicher etc. Ausscheidung auf der Rückseite; zum großen Teil schädlich durch Saftsaugen. **Johannisblut (poln., deutsche Cochenille** oder **Kochenille,** Margarodes polonicus *L.* oder Porphyrophora polonica *L.*), scharlachrot, an Scleranthus, Hieracium etc., früher zum Färben benutzt; **Manna-S.** (Eriococcus manniker *Ldgr.*), am Sinai etc. auf Tamarix, mit honigähnlichen Exkrementen (Manna); **echte Cochenille Kaktus-S., Cochenillelaus, Nopal-S.** Dactylopius coccus *Costa* oder Cocous cacti *L.* [Abb.; a Männchen, b Weibchen]), blutrot, Weibchen beerenähnlich, ursprünglich in Mexiko auf Nopalkaktus (s. Opuntia), zu Karmin-, Scharlach- und Purpurfarben verarbeitet, gezüchtet in Zentralamerika, Algerien etc., durch Anilinfarben fast entwertet; **Kermes-S.** (Kermes vermilio und K. ilicis *L.*), als kugliges Weibchen in Südeuropa und Kleinasien an Kermeseiche, wegen roten Farbstoffs früher gehandelt als **Alkermes (Kermes-** oder **Karmesinbeeren, Kermes-** oder **Scharlachkörner**); **asiat. Lack-S.** (Tachardia lacca *Kerr*), an Bäumen Südostasiens Erzeugerin des **Gummilacks,** der als Absonderung des saugenden Weibchens dieses umfließt und Schellack (s. d.) liefert; **Reben-S.** (Pulvinaria betulae *L.*) in Europa, Nordafrika und Nordamerika auf Bäumen und Reben, Weibchen mit 8 mm langem, braunem Wachsschild [Abb.; a Schilder am Zweig, b Weibchen von unten, vergrößert, mit nach links hängendem Schnabel]; **ostasiat. Wachs-S.** (Pela, Eriosrus pela *Carr.*) und **indische Wachs-S.** (Ceroplastes cerifsrus *And.*), mit bienenwachsähnlicher Absonderung, die in Asien zu Kerzen etc. verwendet wird; **Komma-S.** (Lepidosaphes ulmi *L.*, Mytilaspis pomorum [Abb.; nach Howard]), Obstbaumschädling, das fuß- und fühlerlose Weibchen in kommaähnlichem, bis 4 mm langem, schwarzbraunem Wachsschild [a Schilder am Ast, b im vergrößerten Schild oben das Weibchen, c dasselbe, von unten, mit Eiern, d freies Weibchen; nach Howard], die kleinern Männchen ähnlich befestigt; **San-José-S.** (Aspidiotus perniciosus *Comst.*), gefährlicher Schädling an Obstbäumen, Beerensträuchern etc., von Kalifornien aus über Amerika, Ostasien etc. verbreitet, Deutschland bisher ferngehalten; **Oleander-S.** (Aspidiotus hederae *Sign.*), mit gelben



Schildläuse: Echte Cochenille.

Rebenschildlaus.

Kommaschildlaus.

Schildchen, an Oleander, Zimmerpalmen ꝛc. Gegenmittel: Kalkanstrich, Tabak- und Seifenbrühe, Einbürgerung der Feinde (Schlupfwespen ꝛc.). Vgl. Frank und Krüger (1900), [Lindinger (1912).

Schildmauer, Stirnmauer (ſ. d.).

Schildotter, ſ. Brillenſchlange.

Schildpatt (niederd. padde = Kröte), ſ. Schildkrot.

Schildträger, Pflanzenart, ſ. Scutellaria.

Schildwache, urſprünglich die Wache bei den Schilden, jetzt der einzelne, zur Bewachung oder als Ehrenpoſten aufgeſtellte Soldat.

Schildwanzen, Fam. der Wanzen, mit Gattung Baumſwanze (ſ. d.).

Schildwurf, Säugetier, ſ. Gürtelmaus.

Schilf, dickhalmige, in Gewäſſern und an naſſen Stellen wachſende Gräſer, beſ. Arundo, Phragmites, außerdem Typha und andere Monokotylen. **Berg-S.,** ſ. Calamagrostis.

Schilfbretter, Gipsdielen (ſ. d.).

Schilferflechte, Pſoriaſis (ſ. d.); bei Tieren der Kleiengrind (ſ. d.).

Schilfglaserz, Freieslebenit, monokliner, ſtahlgrauer Mineral, aus Blei, Silber, Antimon und Schwefel beſtehend.

Schilfhähnchen, ſ. Rohrläufer.

Schilfmeer, bibliſcher Name für das Rote Meer (ſ. d.).

Schilfmeiſe, die Bartmeiſe (ſ. Meiſen).

Schilfpalme, ſ. Calamus.

Schilfrohr, Schilf (ſ. d.).

Schilfſänger, ſ. Rohrſänger.

Schilfſchwätzer, die Rohrammer (ſ. Ammer).

Schilfſperling, Schilfvogel, ſ. Ammer.

Schilka, Quellfluß des Amur (ſ. d.), im oſtſibir. Gebiet Transbaikalien, entſteht durch den Zuſammenfluß der Ingoda und des Onon, 490 km lang, von Nertſchinſk ab ſchiffbar.

Schill, Fiſch, ſ. Barſch.

Schill, Ferd. von, preuß. Offizier, geb. 6. Jan. 1776 in Wilmsdorf (Sachſen), unterſtützte mit einem Freikorps 1807 die Verteidigung Kolbergs, 1808 Kommandeur des 2. Brandenb. Huſarenregiments, beſchloß durch einen Einbruch in das Königr. Weſtfalen den Anſtoß zur allgem. Erhebung Deutſchlands zu geben, rückte mit ſeinem Regiment 28. April 1809 aus Berlin, nahm Halle, zog ſich vor den Franzoſen nach Mecklenburg zurück, fiel bei Verteidigung Stralſunds 31. Mai 1809. Gedichte von Fouqué, Arnim, Pfizer, Geibel, Fontane u. a.; Dramen von Gottſchall, Kruſe ꝛc. Vgl. Haken (1824), Bärſch (2. Aufl. 1901), Binder von Krieglſtein (2. Aufl. 1908), Zimmermann (1909).

Schillebolde, die Inſektengruppe der Waſſerjungfern.

Schiller, ſ. Schillerwein.

Schiller, Herm., Hiſtoriker und Pädagog, geb. 7. Nov. 1839 in Wertheim, 1876—99 Gymnaſialdirektor in Gießen und Prof. der Pädagogik, dann Dozent an der Univerſität in Leipzig, geſt. daſ. 11. Juni 1902; ſchrieb: „Geſchichte der röm. Kaiſerzeit bis auf Theodoſius d. Gr." (2 Bde., 1883—86), „Die röm. Staats-, Rechts- und Kriegsaltertümer" (2. Aufl. 1893), „Lehrbuch der Geſchichte der Pädagogik" (4. Aufl. 1904), „Weltgeſchichte" (4 Bde., 1900—1) u. a.

Schiller, Joh. Chriſtoph Friedr. von, Dichter, geb. 10. Nov. 1759 in Marbach am Neckar (Schwaben) [Abb. des Geburtshauſes ſ. Marbach], Sohn des Militärchirurgen, ſpätern Garteninſpektors **Johann Kaſpar S.** (geb. 27. Okt. 1723, geſt. 7. Sept. 1796) und der **Eliſabetha Dorothea S.,** geb. Kodweiß (1731—1801), ſtudierte 1773—80 auf der Karlsſchule (ſ. d.) Medizin und wurde 1780 Regimentsmedikus. Schon 1777 begann er ſein erſtes Drama „Die Räuber" (erſchienen 1781; zuerſt aufgeführt in Mannheim 13. Jan. 1782), dem 1782 „Fieſco" folgte. Unzufrieden mit ſeiner Lage, verließ er Sept. 1782 Stuttgart heimlich, lebte 1783 in Bauerbach bei Meiningen auf dem Gute der Frau von Wolzogen und dichtete hier ſein Drama „Kabale und Liebe", mit dem die 1. Periode ſeines Dichtens, die Zeit der mächtig und regellos aufſtrebenden Kraft, ſchließt. Darauf ging er als Theaterdichter nach Mannheim, von Not und Sorge bedrückt 1785 nach Leipzig (im Dorfe Gohlis entſtand das „Lied an die Freude"), von da zu ſeinem Freund Körner in Dresden, auf deſſen Beſitzung in Loſchwitz „Don Carlos" vollendet wurde, und 1787 nach Weimar (Mai bis Nov. 1788 Aufenthalt in Volkſtedt). 1789 ward er zum Prof. der Geſchichte in Jena ernannt; 1790 Vermählung mit **Charlotte von Lengefeld** (geb. 22. Nov. 1766, geſt. 9. Juli 1826; vgl. Wychgram, 3. Aufl. 1920), 1791 gefährliche Erkrankung, Aug. 1793 bis Mai 1794 Aufenthalt in Heilbronn, Ludwigsburg und Stuttgart. Während ſich S. in dieſer 2. Periode faſt nur hiſtor. und philoſ. Studien widmete (reflektierende Gedichte: „Die Götter Griechenlands", „Die Künſtler" ꝛc.), aus denen die „Geſchichte des Abfalls der Niederlande" (1788), die „Geſchichte des Dreißigjähr. Kriegs" (1791—93) und mehrere philoſ.-äſthetiſche Abhandlungen („Über Anmut und Würde", „Über naive und ſentimentaliſche Dichtung" ꝛc.) hervorgingen, wandte er ſich ſeit 1795, angeregt durch den innigen Verkehr mit Goethe, wieder der Poeſie zu. Es begann nun die 3., klaſſ. Periode; ihr gehören ſeine ſchönſten Gedichte an: „Die Glocke", die Balladen, ſowie ſeine Meiſterdramen: „Wallenſtein" (1799), „Maria Stuart" (1800), „Jungfrau von Orléans" (1801), „Braut von Meſſina" (1803), „Wilhelm Tell" (1804). 1799 ſiedelte S. nach Weimar über und wurde 1802 geadelt; nach einer Reiſe nach Berlin (1804) wurde der ſchon jahrelang leidende immer hinfälliger; er ſtarb 9. Mai 1805 in Weimar. Im Jahre 1827 wurden ſeine Gebeine in der Fürſtengruft beigeſetzt. Kinder: 1) **Karl von S.** (geb. 14. Sept. 1793 in Ludwigsburg, geſt. 21. Juni 1857 als württemb. Oberförſter a. D. in Stuttgart), deſſen Sohn, **Friedrich Ludw. Ernſt von S.** (geb. 28. Dez. 1826), öſterr. Major a. D., 8. Mai 1877 als letzter männl. Nachkomme S.s ſtarb; 2) **Ernſt von S.,** geb. 11. Juli 1796 in Jena, geſt. als preuß. Appellationsgerichtsrat 19. Mai 1841 in Vilich bei Bonn; 3) **Karoline,** geb. 13. Okt. 1799 in Jena, vermählt 1838 mit dem Bergrat Junot in Rudolſtadt, geſt. 19. Dez. 1850 in Würzburg; 4) **Emilie,** verehelichte von Gleichen-Rußwurm (ſ. d.), von der noch Nachkommen am Leben ſind. — S.s „Sämtliche Werke" zuerſt hg. von Körner (12 Bde., 1812—15); kritiſche Ausg. von Goedeke (15 Tle., 1867—76); außerdem Bellermann (2. Aufl. 1920), von der Hellen (1905), Güntter und Witkowski (1910—11). Dramat. Nachlaß, hg. von Kettner (1895). „Briefe", hg. von Jonas (1892—96), „Briefwechſel" mit Goethe (4. Aufl. 1881), mit Körner (2. Aufl. 1874), mit W. von Humboldt (3. Aufl. 1900) u. a. Biogr. von Frau von Wolzogen (1830), Palleske (neue Ausg. 1913), Wychgram (7. Aufl. 1922), Berger (13. Aufl., 2 Bde., 1921 fg.), Kühnemann (6. Aufl. 1920), unvollendete von Weltrich (1885—99), Brahm (1888—92), Minor (1890); Bellermann („S.s Dramen", 5. Aufl., 3 Bde., 1914—19); „Erläuterungen" von Düntzer, Viehoff u. a.

Schillerbund, Deutſcher, Verein zur Veranſtaltung von Nationalfeſtſpielen für die deutſche Jugend am Nationaltheater in Weimar, 1907 begründet.

Schillerfalter (Apatura), Tagfaltergattung (Fam. der Nymphaliden); Männchen mit blau bis violett ſchillernder Oberſeite mit weißer Binde, Weibchen braun. **Blauſchiller** (Iris, **großer S.,** A. Iris *L.*) und **kleiner S.** (A. illa *Schiff.* [Tafel: Schmetterlinge I, 12, II, 9], im Juli und Auguſt in lichtem Walde unruhig umherfliegend. Raupen gelbgrün, nacktſchneckenähnlich, an Weiden und Pappeln.

Schillerfels, ſ. Olivingeſteine.

Schillerpreis, Ehrenpreis für dramat. Werke, 1859 vom Prinzregenten Wilhelm von Preußen geſtiftet, betrug 1000 Taler Gold (3400 ℳ), ſollte alle drei Jahre verteilt werden, ſeit 1901: 6800 ℳ, alle ſechs Jahre zu verteilen, ſeit 1920 durch den preuß. Staat. 1902 wurde vom Berliner Goethebund ein deutſcher **Volks-S.** (3000 ℳ) gegründet.

Schillerquarz, Katzenauge (ſ. Quarz).

Schillerſpat, Baſtit, grünes Umwandlungsprodukt des Bronzits oder Enſtatits, breitſtenglige, auf einer Fläche metallartig bis perlmutterglänzende Aggregate.

Schillerſtiftung, Deutſche, Stiftung zur Unterſtützung hilfsbedürftiger Schriftſteller; 1855 durch Jul. Hammer angeregt, 1859 in Dresden gegründet, in 25 Städten Zweigſtiftungen mit wechſelndem Vorort (ſeit 1895 Weimar). Vgl. Goehler (2 Bde., 1909). 1905 wurde auch eine **Schweizer S.** gegründet, Sitz in Zürich.

Schillerwein (Schiller, Schilcher, Schieler), der Farbe nach zwiſchen Rot- und Weißwein ſtehender blaßroter Wein, wird erhalten durch Vergären roter und weißer Trauben oder weißer über Rotweintreſtern oder durch kurze Vergärung roter Trauben.

Schilling (Solidus), urſprünglich nach der Münzordnung Karls d. Gr. eine Rechnungsgröße von 12 Pf., ſpäter eine Silbermünze, die allmählich zu einer geringwertigen Scheidemünze herabſank. In der **hamb.-lübiſchen Währung** $^1/_{16}$ der

Mark (= 8 Pf)., in Mecklenburg $^1/_{48}$ des Talers (= 6 Pf.), in Dänemark (**Skilling**) $^1/_{96}$ des Rigsdaler, in Schweden $^1/_{48}$ des Riksdaler, in England s. Shilling.

Schilling, Johs., Bildhauer, geb. 23. Juni 1828 in Mittweida, Schüler Rietschels und Hähnels, 1868—1906 Prof. an der Akademie in Dresden, gest. 22. März 1910 in Klotzsche bei Dresden; Hauptschöpfungen: Die vier Tageszeiten (1872; Sandsteinoriginale in Chemnitz, Bronzenachbildungen auf der Brühlschen Terrasse in Dresden) und zahlreiche Denkmäler, bes. Bronzestandbild Schillers in Wien (1876), Nationaldenkmal auf dem Niederwald (1883), Reformationsdenkmal in Leipzig (1883).

Schillings, Karl Georg, Forschungsreisender und Schriftsteller, geb. 11. Dez. 1865 in Düren (Rheinland), 1907 Prof. und Hilfsarbeiter im Kolonialamt, Vorkämpfer der Naturschutzbewegung; bereiste das östl. Aquatorialafrika und machte zum erstenmal photogr. Aufnahmen von Tieren in der Wildnis; gest. 29. Jan. 1921 in Berlin; schrieb: „Mit Blitzlicht und Büchse" (1905), „Der Zauber des Elelescho" (1906), beides vereinigt in „Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elelescho" (1910; 11. Aufl. 1921) u. a. — Sein Bruder **Max von S.** (geadelt 1912), Komponist, geb. 19. April 1868 in Düren, 1908 Generalmusikdirektor in Stuttgart, seit 1919 Generalintendant der Staatsoper in Berlin, schrieb Opern („Ingwelde", 1894, „Der Pfeifertag", 1899, „Moloch", 1906, „Mona Lisa", 1915), Musik zur „Orestie des Äschylus" (1900), zum „Faust" (1908) u. a., Melodramen („Hexenlied", „Eleusisches Fest"), Chöre, Lieder ꝛc. Vgl. Aug. Richard (1922).

Schillingsfee, See in Ostpreußen, bei Osterode, langgestreckt, 6,8 qkm, bis 34 m tief, hat Kanalverbindung mit dem Drewenzsee.

Schillingsfürst, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, auf der Frankenhöhe, (1919) 1599 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Schloß des Fürsten zu Hohenlohe-S.

Schillong (**Shillong**), Stadt in der brit.-ostind. Prov. Assam, in den Khasiabergen, 1500 m ü. M., (1901) 8384 E.; Gesundheitsstation, in der heißen Zeit Sitz des Lieutenant Governor.

Schilluh, Schluh, Berberstamm im südl. Marokko.

Schilluk, Negervolk (Nilotiker) am linken Ufer des Weißen Nils; etwa 1 Mill. Köpfe. Vgl. Westermann (engl., 1912).

Schiltigheim, Dorf im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), an der Ill bei Straßburg, (1910) 16 761 E.; Brauereien, Industrie, Gänsezucht, Weinbau.

Schimäre, s. Chimaira.

Schimla, Gesundheitsstation in Brit.-Ostindien, s. [Simla.

Schimmel, weiße, grüne, graue oder schwarze Überzüge auf sich zersetzenden organ. Substanzen; bestehen aus mikroskopischen **Schimmelpilzen** der Gattungen Mucor, Penicillium und Aspergillus (s. diese Stichwörter und auch Oidium). — **Schneeschimmel,** s. d.

Schimmel, weißes oder weißmeliertes Pferd. Von Geburt an weiße Färbung entsteht durch Fehlen des Pigments im Haar; bei dieser Art S. sind auch Haut und Augen ohne Pigment und daher rosa (Albinismus; s. d.). Auch weißes Haar in pigmenthaltiger Haut gibt Schimmelfärbung, meist in Mischung mit pigmenthaltigem Haar; solche Färbung entsteht in den ersten Lebensjahren. Je nach Färbung und Anordnung der pigmenthaltigen Haare werden unterschieden: Schwarz-, Braun-, Rot-, Blau-, Grau-, Apfel-, Fliegen-S. ꝛc.

Schimmelantilope, der Blaubock (s. Antilopen).

Schimmelkraut, s. Filago; auch Antennaria (s. d.) dioica.

Schimmelmann, Ernst Heinr., Graf von, geb. 4. Dez. 1747 in Dresden, 1784—1814 dän. Finanzminister, 1824 Minister des Auswärtigen, gest. 9. Febr. 1831 in Kopenhagen; Gönner Schillers.

Schimmelpenninck, Rütger Jan, Graf von, niederländ. Staatsmann, geb. 31. Okt. 1765 in Deventer, 1795 Mitglied der Amsterdamer Stadtmagistratur, 1798 Gesandter in Paris, 1802 in London, 1805 von Napoleon an die Spitze der niederländ. Regierung gestellt, gest. 25. März 1825 in [Amsterdam.

Schimmelpilze, s. Schimmel.

Schimmelreiter, Spukgestalt, ein Reiter auf kopflosem Pferd, als Führer des Wilden Heers gleichbedeutend mit Wodan; auch Titel einer Novelle von Th. Storm (1888).

Schimonoseki (**Shimonoseki, Simonoseki**), früher **Akamagaseki,** Handelsstadt an der Südwestspitze der japan. Insel Nippon, (1920) 72 300 E.; Hafen; hier 17. April 1895 Friede zwischen Japan und China.

Schimose, japan. Geschoßpulver, ist Pikrinsäure.

Schimpanse (**Tschimpanse,** Simia troglodytes *Blumenb.*, Troglodytes niger *Geoffr.*, Anthropopithecus troglodytes *L.*, Pan chimpanse *Meyer* [Tafel: Affen I, 3; Schädel eines jungen Tiers auf Tafel II, 7]), kleinste Art der Menschenaffen, bis 1,7 m hoch, braunschwarz, schlichthaarig, Arme wenig länger als die Beine; mit der ganzen Sohle auftretend; Schädel ziemlich abgerundet, Gebiß dem des Menschen am ähnlichsten. In Wäldern des westl. und innern trop. Afrikas in größern Familien; baut große, zuweilen mit Schutzdach versehene Nester auf Bäumen, klettert und springt ausgezeichnet, frißt Früchte und junge Pflanzentriebe, ist sehr gelehrig, hält sich in Gefangenschaft am besten von den Menschenaffen. Abart der **Tschego** in Kamerun, Gabun ꝛc., der einem kleinern Gorilla ähnelt. Vgl. über Lebensweise, Seelenleben ꝛc. Köhler (1921), von Allesch (1921).

Schimper, Karl Friedr., Botaniker, geb. 15. Febr. 1803, gest. 21. Dez. 1867 in Schwetzingen, Hauptbegründer der neuern botan. Morphologie. Vgl. Volger (3. Aufl. 1889). — Sein Vetter **Wilh. Philipp S.,** geb. 12. Jan. 1808 in Dossenheim (Elsaß), Prof. der Geologie und Direktor des Naturhistor. Museums in Straßburg, gest. das. 20. März 1880; Moosforscher; schrieb: „Synopsis muscorum europaeorum" (2 Bde., 2. Aufl. 1876) u. a. — Dessen Sohn **Andreas Franz Wilh. S.,** Pflanzenphysiolog und Pflanzengeograph, geb. 12. Mai 1856 in Straßburg (Elsaß), 1886 Prof. in Bonn, 1898 in Basel und Direktor des dortigen Botan. Gartens, auf Forschungsr. isen in Amerika und Südasien, Teilnehmer der Baldivia-Expedition, gest. 9. Sept. 1901 in Basel, gab mit Strasburger u. a. ein „Lehrbuch der Botanik" heraus.

Schinder, s. Abdecker.

Schinderhannes, eigentlich **Johs. Bückler,** Anführer einer Räuberbande im Rheinland am Ende des 18. Jahrh., 21. Nov. 1803 in Mainz enthauptet. Vgl. „Leben und Taten Johs. Bücklers" (2 Bde., 1804). S. ist auch die Hauptgestalt in Klara Viebigs Roman „Unter dem Freiheitsbaum" (1922). [Jul. von der.

Schindler, Alexander Jul., Schriftsteller, s. Traun,

Schindler, Emil, Maler (poet. Landschaften), geb. 1842 in Wien, gest. 10. Aug. 1892 in Westerland auf Sylt.

Sching, japan. Hohlmaß = 1,804 l.

Sching-king, Provinz der Mandschurei, s. Scheng-king.

Schingu (**Xingú**), südl. Nebenfl. des Amazonenstroms, entspringt im brasil. Staate Mato Grosso aus mehrern Quellflüssen (Nonuro, Kuluene, Batovy), reich an Stromschnellen, mündet, 1980 km lang (100 km schiffbar), unterhalb Porto de Moz. Hauptsächlich von K. v. d. Steinen (1884, 1887—88) erforscht.

Schinkel, Karl Friedr., Architekt und Maler, geb. 13. März 1781 in Neuruppin, gest. 9. Okt. 1841 als Oberlandesbaudirektor in Berlin; gab dem Stadtbild von Berlin durch seine in den Formen hellenistischer Baukunst errichteten Gebäude (Altes Museum, Schauspielhaus) einen Zug von Größe, erbaute auch Kirchen (Werdersche Kirche, gotisch; Nikolaikirche in Potsdam), ferner die Bauakademie u. a.; veröffentlichte: „Sammlung architektonischer Entwürfe" (3. Aufl. 1857—58); als Maler tat er sich hervor in Dioramen, Landschaftsbildern mit Architekturen (Blüte Griechenlands), Theaterdekorationen. S.s künstlerischer Nachlaß wird im **Beuth-Schinkel-Museum** in der Techn. Hochschule in Charlottenburg aufbewahrt. Ein **Schinkelpreis** wird jährlich verteilt. „Aus S.s Nachlaß" (4 Bde., 1862—64). Vgl. Kugler, Böttticher, Quast, Waagen, Dohme, Ziller, Giese (1922).

Schinkenkraut, die Schinkenwurzel (s. Oenothera).

Schinkenmilz, Milz mit hochgradiger Amyloidentartung (s. Amyloid).

Schinkenmuschel, Taschenmuschel (Perna), Gattung der Vogelmuscheln. Zugehörig die **Husarentasche** (P. ephippium *Stol.*), Schale blau, von schinken- oder säbeltaschenförmigem Umriß, sehr flach, im Indischen Ozean.

Schinkenwurzel, s. Oenothera.

Schinnen, s. Schuppen.

Schinsengwurzel, s. Ginsengwurzel.

Schintoismus, s. Shinto.

Schinz, Hans, Botaniker und Afrikareisender, geb. 6. Dez. 1858 in Zürich, erforschte 1884 das Nama-, Herero- und Amboland, seit 1889 Prof. in Zürich; veröffentlichte: „Deutsch-Südwestafrika" (1901), „Flora der Schweiz" (mit Keller, 2. Aufl. 1905).

Schinznach, Dorf im Schweizer Kanton Aargau, an der Aare, (1920) 976 E.; Weinbau; dabei das **Bad S.** (**Habsburger Bad**) mit Schwefelthermen und die Habsburg (s. d.).

Schio (spr. skio), Stadt in der ital. Prov. Vicenza, (1911) 15032 E.; starke Wollindustrie, Glasfabrikation.

Schipkahöhle, Höhle im Berge Kotouč bei der Stadt Stramberg (Mähren), mit vorgeschichtl. Kulturschichten. In der untersten der drei diluvialen wurde ein menschl. Unterkiefer, dem von Neandertal ähnlich, gefunden.

Schipkapaß, der wichtigste über den Balkan führende Paß, von Gabrovo nach Kazanlik, 1333 m ü. M.; von den Russen gegen die Türken unter Suleiman Pascha 20. bis 27. Aug. 1877 behauptet; 9. Jan. 1878 die türk. Armee (32000 Mann) gefangen. [Gemälde von Wereschtschagin: Tafel: Historienmalerei II, 1.] Vgl. Schröder (1881).

Schippel, Max, Sozialpolitiker, geb. 6. Dez. 1859 in Chemnitz, Schriftsteller, 1923 Prof. an der Techn. Hochschule das., 1890—1905 sozialdem. Mitglied des Reichstags; schrieb: „Die Praxis der Handelspolitik" (1917; 2. Aufl. 1922) u. a.

Schippen (**Schüppen**), Farbe der franz. Karte, mit dem Zeichen der Schüppe, Pik (s. d.).

Schippenbeil, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, an der Alle, (1919) 2518 E., Amtsgericht.

Schipper, s. Armierungsbataillon.

Schirâs, Hauptstadt der pers. Prov. Farsistan [Tafel: Asien II, 2], 50000 E., ehemals blühende Residenz, durch Erdbeben 1824 und 1853 zerstört, mit den Gräbern der hier gebornen Dichter Hafis und Sadi; Industrie bedeutend in Baumwolle, Seide, Wolle, Gold- und Silberwaren, Rosenöl. S. war im 13. und 14. Jahrh. Glanzpunkt der pers. Wissenschaft und Kunst.

Schiré, im Orient saurer Most aus unreifen Trauben.

Schire, l. Nebenfl. des untern Sambesi in Njassaland-Protektorat, 600 km lang, Abfluß des Njassasees, durchfließt das für Europäer bewohnbare Schirehochland, bildet den Malombesee und die Murchisonfälle, mündet bei Schamo.

Schirehochland, s. Njasaland-Protektorat.

Schirgiswalde, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Bautzen, an der Spree, (1919) 3128 E., Amtsgericht; Weberei. Vgl. Rösler („Heimatbuch", 1921).

Schirmbaum, s. Magnolia; **westafrikan. S.** (**Musanga Smithii**), schnellwüchsige Moracee Kameruns ꝛc., mit großen, schirmförmigen, zerteilten Blättern und leichtem, zu Streichholzschachteln verarbeitetem Holz.

Schirmeck, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), im Breuschtal der nördl. Vogesen, (1910) 1771 E. (S. auch Donon.)

Schirmer, Joh. Wilh., Landschaftsmaler, geb. 5. Sept. 1807 in Jülich, gest. 11. Sept. 1863 als Direktor der Karlsruher Kunstschule; ideale und histor. Landschaften.

Schirmer, Wilh., Landschaftsmaler, geb. 6. Mai 1802 in Berlin, 1839 Prof. der Kunstakademie das., gest. 8. Juni 1866 in Nyon am Genfer See; bes. ital. Landschaftsbilder mit architekton. Staffage.

Schirmlafette, freistehende Mittelpivotlafette auf fester Bettung, durch Panzerschilde (Schirme) geschützt.

Schirmling (**Schirmpilz**), der Parasolschwamm (s. d.).

Schirmpalme, s. Corypha; auch Gattung Livistona

Schirmquallen, s. Scheibenquallen. [(s. d.).

Schirmvogel, s. Fruchtvögel.

Schirokko (**Sirocco**, vom arab. **scharqi** „östlich"), schwüler südl. Wind in Italien, meist feucht, in Unteritalien, Sizilien und Malta aber oft auch trockner heißer, zuweilen Saharastaub führender Wüstenwind.

Schirrholz, Sattelholz (s. d.).

Schirrmeister, die im Feldwebel-(Wachtmeister-)Rang stehenden Geräteverwalter bei den Pionierbataillonen und

Schirting (**Shirting**), s. Kattun. [Fahrformationen.

Schirwa, ehemal See in Njasaland-Protektorat, östl. vom Schire, 65 km lang, 30 km breit, 1640 qkm groß, von Bergen (bis 2300 m hoch) umschlossen, ohne Abfluß, seit 1903 eingetrocknet; 1859 von Livingstone entdeckt.

Schirwindt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Scheschuppe, (1919) 922 E. Im Weltkrieg verlief nach der Schlacht an den Masurischen Seen (s. d.) die Stellung der 8. deutschen Armee längs der Grenze bei S.; Abwehrkämpfe in den drei Gefechten bei S., 9., 11.—12. und 27. Okt. 1914.

Schischkin, Iwan Iwanowitsch, russ. Landschaftsmaler, geb. 13. Jan. 1831 im Gouv. Wjatka, gest. 26. März 1898 als Prof. der Akademie in Petersburg; Darstellung der weiten nordruss. Ebene und des Hochwalds.

Schisma (grch., „Spaltung"), Kirchenspaltung; im engern Sinne Trennung von der kath. Kirche wegen Differenzen über Verfassung und Kultus, im Gegensatz zur Häresie (s. d. und Ketzer); **Schismatiker,** solche, die sich deshalb von der Kirche getrennt haben (z. B. die griech. Katholiken). S., auch die Spaltungen in der kath. Kirche selbst, infolge zwiespaltiger Papstwahlen, bes. das **Große S.** (1378—1417) unter den Päpsten von Rom und von Avignon. Vgl. Norden („Das Papsttum und Byzanz", 1903).

Schistow, Stadt in Bulgarien, s. Sistov.

Schlehbeere, s. Rhamnus; auch Viburnum (s. d.) lan-

Schitomir, russ. Stadt, s. Shitomir. [tana.

Schiu-hing, Tschao-king-fu, Stadt in der chines. Prov. Kwang-tung, am Si-kiang, dem fremden Handel geöffnet.

Schivelbein, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, an der Rega, (1919) 7634 E., Amtsgericht, Schloß (13. Jahrh.), Landwirtschaftsschule; Getreide-, Vieh-, Wollhandel.

Schiwa, indischer Gott, s. Çiva.

Schiwachs, die Sheabutter (s. Bassiafette).

Schizäazeen, Pflanzenfam. der Farne, durchweg trop. Arten, z. B. Lygodium (s. d.).

Schizogen (grch.), durch Spaltung, Teilung entstanden.

Schizogonie (grch.), ungeschlechtliche Fortpflanzung durch fortgesetzte Teilung des Gesamtorganismus (bei Sporentierchen, Bakterien ꝛc.)

Schizomyzeten, s. Bakterien.

Schizoneura, s. Blutlaus.

Schizophrenie (grch.), **Spaltungsirresein,** in einer Spaltung der geistigen Persönlichkeit bestehende Geistesstörung, die sich in raschem Wechsel der Denkrichtung, Mangel an Einheitlichkeit des Wollens, Vorwiegen des Innenlebens (Abwendung von der Außenwelt) kundgibt, bes. bei Dementia (s. d.) praecox, die deshalb als S. im engern Sinne bezeichnet wird.

Schizophyten, Spaltpflanzen, Abteilung des Pflanzenreichs; die Bakterien (Spaltpilze) und Spaltalgen umfassend, bei denen die Fortpflanzung ausschließlich ungeschlechtlich erfolgt (durch Zellspaltung).

Schizophyzeen, s. Spaltalgen.

Schizopoda, s. Schalenkrebse.

Schizymenia *Ag.*, **Hauttang,** Algengattung der Rotalgengruppe der Florideen; S. edulis *Ag.* an den engl. Küsten als Salat oder Gemüse benutzt.

Schierning, Otto von, Mediziner, geb. 4. Okt. 1853 in Eberswalde, gest. 28. Juni 1921; 1905 Generalstabsarzt, im Weltkrieg Chef des Feldsanitätswesens, seit 1915 im Rang eines Generals der Infanterie. Gab heraus: „Handbuch der ärztl. Erfahrungen im Weltkriege" (1920 fg.)

Schkeuditz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. und Kr. Merseburg, an der Weißen Elster, (1919) 7363 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Unfallnervenheilanstalt Bergmannswohl.; Rauchwarenzurichterei, Maschinenfabriken und andere Industrie. Bei S. die Provinzialirrenanstalt **Altscherbitz.**

Schkiperia, der einheimische Name von Albanien; **Schkipetären,** die Albanier.

Schlabrendorf, Ernst Wilh., Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 4. Febr. 1719, Kriegsminister und dirigierender Minister von Schlesien, gest. 14. Dez. 1769.

Schlacht, der Höhepunkt der kriegerischen Handlung, aber nicht immer von Einfluß auf die Gesamtentscheidung. Die Bedeutung der S. ist charakteristisch für den Vernichtungs- oder für den Ermattungskrieg. Der Vernichtungskrieg strebt dauernd die überwältigende taktische Entscheidung, die S., an. Hinter das Streben nach der S. treten alle Nebenrücksichten (Gebietsdeckungen ꝛc.) zurück (Austerlitz 1805, Jena 1806, Leipzig 1813, Belle Alliance 1815, Königgrätz 1866, Gravelotte, Sedan 1870). Im Ermattungskrieg ist die S. eins der Mittel der Kriegführung, die den feindlichen Willen lähmen. Sie entscheidet den Krieg nicht; selbst große S. bleiben ohne ausschlaggebende Bedeutung (Kolin, Roßbach, Leuthen 1757, Kunersdorf 1759, Tannenberg, Lodz 1914,

Champagne 1915, Somme 1916, Flandern 1917, Große S. in Frankreich 1918). (S. auch Gefecht und Strategie.)

Schlachta (poln. szlachta, vom altdeutschen Schlacht, d. i. Geschlecht), Adel. (S. Schlachtschitz.)

Schlachten, das Töten der schlachtbaren Haustiere zum Zweck der Verwendung ihres Fleisches zur menschl. Nahrung. Methoden: 1) Einfaches Verblutenlassen durch Bruststich oder Halsschnitt (**Schächten**, s. d.); 2) Verblutenlassen nach vorhergegangener Betäubung; 3) Verblutenlassen nach vorhergegangener Zertrümmerung des verlängerten Marks (**Genickstich** oder **Nicken, Genickschlag**). Je vollkommener die Blutentleerung, um so haltbarer das Fleisch. Beste Methode das Verblutenlassen nach vorhergegangener Betäubung, die mittels eines Beils, einer **Bouterolle** (**Hackenbouterolle**, d. i. ein Beil mit hohlmeißelförmigem Schlagteil), **Schlachtmaske** (**Maskenbouterolle**), eines Federbolzen- oder eines Schußapparats [Abb.] geschieht. Dem Töten folgt das Ausschlachten: das Abhäuten (bei Pferden, Rindern 2c.), das Brühen (bei Schweinen) und das Zerlegen in die einzelnen Teile. Über die Bezeichnung der Fleischteile s. Rinder, Schaf, Schweine. Vgl. Hengst und Schmidt, „Das Fleisch unserer Schlachttiere" (1895); Schwarznecker, „Anleitung zur Begutachtung der Schlachttiere und des Fleisches" (3. Aufl. 1900) und die Literatur zu Fleischbeschau.

Schlachten: Schußapparat.

Schlachtenmalerei, die Art der Historienmalerei, die Massenkämpfe darstellt; schon im Altertum gepflegt (Mosaik der Alexanderschlacht, s. d.), im Mittelalter auf Handschriftenminiaturen, im 17. und Anfang des 19. Jahrh. mehr als echtes Historienbild komponiert (mit Bevorzugung des ästhetischen Eindrucks und Heraushebung einer bestimmten Persönlichkeit). Im 19. Jahrh. trat das Kriegsmäßige mehr in den Vordergrund; eine Erweiterung (z. T. in Verbindung mit plastischer Darstellung) im Schlachtenpanorama. Zu nennen sind die Niederländer: Ef. van de Velde, Rubens, van der Meulen, Huchtenburgh; die Italiener: Uccello, Leonardo, Michelangelo, Cerquozzi, Falcone, Salv. Rosa; der Franzose Bourguignon (Courtois). Zur Napoleonischen Zeit der Franzose Gros. Im 19. Jahrh. wurden bes. die großen Kriege der Deutschen und Franzosen dargestellt durch die Deutschen: Adam, Bleibtreu, Camphausen, Faber du Faur, Hünten, A. von Werner u. a., durch die Franzosen: Bellangé, Detaille, Neuville, Vernet u. a.

Schlachtensee, Villenkolonie bei Berlin, am gleichnamigen See am Südrand des Grunewalds.

Schlächtergriffe, die Fleischergriffe (s. d.),

Schlachtgewicht, beim Vieh das Gewicht, welches die vom Fleischer bezahlten Teile ergeben (beim Rinde die vier Viertel und das im Innern angesetzte Fett).

Schlachthaus, Schlachthof, Kuttelhof, bauliche Anlagen zum Schlachten der Schlachttiere, müssen reichlich fließendes Wasser, ausgiebige Kanalisation, Ställe, Schlacht-, Vorrats-, Verwaltungsräume 2c. haben, große S. außerdem Kühlanlagen, Börse, Bahnverbindung 2c. Die Leitung hat ein Tierarzt, dem Sachverständige zur Ausübung der Fleischbeschau zur Seite stehen. In Deutschland ist das Schlachthauswesen durch besondere **Schlachthausgesetze** der Einzelstaaten geregelt, wonach die Gemeinden den **Schlacht-** oder **Schlachthauszwang** anordnen können, die Bestimmung, daß gewisse Tiere in einem öffentl. S. zu schlachten und von Sachverständigen zu untersuchen sind. Vgl. Osthoff („S. für kleine und mittelgroße Städte", 5. Aufl. 1902; „S. und Viehmärkte", 2. Aufl. 1903), Greiner (1909), Schwarz (4. Aufl. 1912), Schoenfelder (1921).

Schlachtschiffe, bis Ende des 19. Jahrh. Panzerschiffe von 11 000—15 000 t und 15—19 Sekundenmeter Geschwindigkeit, mit 4 schweren Geschützen in 2 Doppeltürmen vorn und achtern, 12—18 mittlern und größerer Zahl leichter Kanonen, dazu 4—6 Torpedorohren; Schutz bestand aus dickem Panzergürtel, Kasematten, Panzerdeck. Neuere Entwicklung seit 1905 mit Bau der „Dreadnought" bis zum heutigen Großkampfschiff von 45 000 t und Geschützen von 38 bis 45 cm Kaliber. Daneben ähnliche Entwicklung des Panzer**kreuzers zum Schlachtkreuzer** oder „schnellem Linienschiff".

Schlachtschitz (Schlachzic), Angehöriger der Schlachta (s. d.), poln. Edelmann.

Schlachtsteuern, Fleischsteuern, Verbrauchsabgaben auf Fleisch und Fleischwaren; früher als Gemeindesteuern in Sachsen und Württemberg als Übergangsabgabe bestehend.

Schlachtzwang, s. Schlachthaus.

Schlachziz, s. Schlachtschitz.

Schlacke, Abfallprodukte metallurg. Schmelzprozesse, die sich aus Erz, Brennstoff und Zuschlag bilden, während des Schmelzvorgangs, weil spezifisch leichter, auf dem Metall schwimmen, dadurch letzteres vor Oxydation schützen und meist gesondert abgestochen werden, im wesentlichen Verbindungen von Kieselsäure mit Basen- oder Metalloxyden, können sauer (**Silikat-S.**) oder basisch sein. Saure S. (bes. Hochofenschlacke, s. d.) verwendet zu Pflastersteinen (**Schlackensteine**), granuliert zu Mörtel, Zement, Ziegeln; phosphorreich ist die basische Thomasschlacke (s. d.); durch Einleiten von gespanntem Wasserdampf oder Preßluft in flüssige S. entsteht die feinfaserige **Schlackenwolle**, ein Wärmeisoliermaterial. Vgl. Guttmann (Verwendung, 1919).

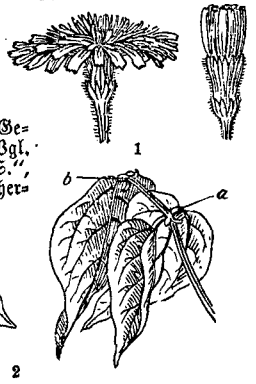
Schlackenwerth, tschechoslowak. Stadt in Böhmen, am Fuße des Erzgebirges, nördl. von Karlsbad, (1921) 2573 E., großherzogl. toskan. Schloß, Piaristenkollegium.

Schlackenwolle (**Ofenwolle**), s. Schlacke.

Schlackwurst, die in die Schlacke (nordd. „Mastdarm") gefüllte Wurst; anderwärts dafür Zervelatwurst (s. d.).

Schladminger Alpen, Gruppe der Niedern Tauern, von den Radstädter Tauern bis zur Sölkerscharte, 2400—2700 m, im Hochgolling 2863 m hoch.

Schlaf (Somnus), an das Nervensystem gebundener periodisch wiederkehrender Zustand mit den physiolog. Begleiterscheinungen der Herabsetzung des Stoffwechsels, der sekretorischen Prozesse, der Sinneserregbarkeit, mit Verminderung der Atem- und Herzfrequenz. Das Bedürfnis nach S. ist großen Schwankungen unterworfen; sehr hoch beim Säugling, der, abgesehen von der Zeit zur Nahrungsaufnahme, fast 24 Stunden schläft, sinkt die tägliche Schlafzeit beim Erwachsenen auf etwa 8—9 Stunden, ist jedoch individuell verschieden und im Winter weit größer als im Sommer; im hohen Alter genügen oft 4—5 Stunden. Dauernde Schlafentziehung führt zum Tod. Die Entstehung des Schlafzustands wie auch das eigentl. Wesen des S. sind noch ungeklärt. Schlafmachend wirkt alles, was das Gehirn blutarm macht (reichliche Mahlzeiten, Blutverlust u. a.), schlafverscheuchend reichliche Zufuhr von Blut zum Gehirn (durch Genuß von Kaffee, Tee u. a.). Krankhaft kommen vor Schlafsucht (s. d.), Schlaflosigkeit (s. d.). **Schlaferzeugende Mittel** (**Schlafmittel**) setzen die Erregbarkeit des zentralen Nervensystems herab und rufen Betäubung hervor. Solche Mittel sind Opium und seine Alkaloide (Morphium, Pantopon), Haschisch, Lachgas, Brompräparate, Alkohol, Äther, Chloralhydrat, Adalin, Veronal u. a. Alle Schlafmittel wirken bei längerm Gebrauch nervenzerrüttend. Vgl. Veronese („Physiologie des S.", 1910), Laache (1913), Fischer-Defoy („Schlafen und Träumen", 16. Aufl. 1922); über Schlafmittel Bachem (2. Aufl. 1910). — Auch die Säugetiere und Vögel verfallen zeitweise in S., und von Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten und Krebsen sind dem S. sehr ähnliche Zustände bekannt. **Über Winterschlaf** s. d. Von eigentl. S. zu unterscheiden sind Kälte- und Trockenstarre (s. diese Stichwörter). Vgl. Zschokke („Der S. der Tiere", neue Ausg. 1916). — An Pflanzen bezeichnet man als S. gewisse Zustände mit **Einbiegungsvorgängen** (**Schlaf-**



Schlafbewegungen bei Pflanzen.

bewegungen) an Blättern oder Blüten, durch Temperatur- oder Belichtungsänderung verursacht und wohl Schutz gegen Auskühlung, Taubenetzung ꝛc. [Abb.; 1 Kompositenblüte, im Sonnenlicht offen und bei Verdunklung geschlossen, nach Detmer; 2 Bohnenblatt, links in Tag-, rechts in Nachtstellung, a und b die die Einbiegung vermittelnden Blattgelenke, nach Schmeil und Sachs].

Schlaf (Schläfe, Tempora), der zwischen äußerm Augenwinkel und Ohr, Stirn und Jochbogen gelegene, dünne und spröde Teil des Schädels (**Schläfenbein**).

Schlaf, Johs., Schriftsteller, geb. 21. Juni 1862 in Querfurt, lebt in Weimar; schrieb mit Arno Holz im Sinne eines konsequenten Naturalismus den Roman „Papa Hamlet" (1889), das Drama „Familie Selicke" (1890) und die Studiensammlung „Neue Gleise" (1892), allein die mehr impressionistischen Werke „In Dingsda" (Novellen, 1892), die Dramen „Meister Oelze" (1892), „Weigand" (1906), die Romane „Das dritte Reich" (1900), „Aufstieg" (1911), „Mieze" (1912) ꝛc., Essays, das von mystisch-theosophischen Anschauungen erfüllte Werk „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion" (2 Tle., 1910) u. a.

Schlafapfel, s. Rose.

Schlafbas, Wirt einer Matrosenherberge, der meist auch das Gewerbe des Heuerbas (s. Heuer und Bas) betreibt.

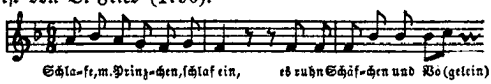
Schlafbeere, die Tollkirsche (s. Atropa).

Schlafbewegungen, s. Schlaf.

Schlafburschen, s. Schlafgänger.

Schlafdaumen, der Diebsdaumen (s. d.).

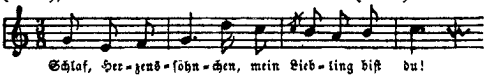
Schlafe, mein Prinzchen, Lied der Fatme in F. W. Gotters Schauspiel „Esther" (1785). Die Komposition zu dem Text: „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein, es ruhen Schäfchen und Vögelein", irrtümlich Mozart zugeschrieben, ist von B. Flies (1796).



Schläfe, Schläfenbeine, s. Schlaf.

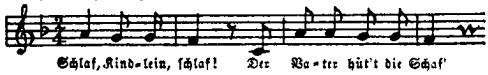
Schlafgänger, Schlafburschen, Untermieter eines nur als Schlafraum dienenden Zimmers. Vgl. Altenrath (1919).

Schlaf, Herzensföhnchen, Gedicht von F. K. Hiemer (1810), Melodie von K. M. von Weber (1810).



Schlafittchen (eigentl. Schlagfittich, Schwungfedern des Flügels), **einen beim S. kriegen**, jemand packen und festhalten.

Schlaf, Kindlein, schlaf, Volksweise aus dem 17. Jahrh., als „Fiekchens Wiegenlied, ihrer Puppe vorzusingen", erweitert von J. H. Campe (1779); Melodie von J. F. Reichardt (1781).



Schlafkrankheit, afrikanische, früher nur an wenigen Stellen, jetzt in ganz Zentralafrika bes. in Senegambien, dem Kongogebiet, Deutsch-Ostafrika und Rhodesien vorkommende [s. Textkarte: Tropenkrankheiten] ansteckende Krankheit, verursacht durch das Trypanosoma (s. d.) gambiense *Dutton*, das durch den Stich einer Tsetsefliege (Glossina palpalis *Rob. Desv.*, s. Tsetse) übertragen und im Blut der Kranken gefunden wird. Die hauptsächlich die Eingebornen, aber auch Weiße befallende Krankheit, deren Dauer einige Monate bis zu mehrern Jahren beträgt, beginnt mit Abmagerung, Drüsenschwellungen, Fieber und Hautausschlägen und führt unter zunehmendem geistigen und körperlichen Verfall, Benommenheit und Schlafsucht stets zum Tode. Ein sicheres Heilmittel gegen die S. ist bisher noch nicht gefunden; Besserung durch Einspritzung von Atoxyl (s. d.) und Antimontrioxyd; neuerdings heilbar mit Bayer 205. Vgl. Hoffmann (1912).

Schlafkraut, das Bilsenkraut (s. Hyoscyamus).

Schlaflosigkeit, Agrypnie, infolge übermäßiger Erregung des Gehirns auftretender Mangel oder zu kurze Dauer und geringe Tiefe des Schlafs, tritt auf bei ausgesprochenen Gehirnerkrankungen, Herzkrankheiten, nach Überanstrengung, starkem Tabakrauchen, übermäßigem Genuß von Tee und Kaffee, durch unregelmäßige Lebensweise, Überfüllung des Verdauungskanals, Gemütsspannungen, Schmerz, als Symptom von Neurasthenie und Hysterie. Behandlung: Besserung häufig schon durch Vermeidung von Tee, Kaffee und abendlicher geistiger Anstrengung, durch Bewegung im Freien, Turnen, Massage, strenge Regelmäßigkeit, frische Luft, laue Bäder, eventuell abends Zuckerwasser mit etwas Baldrian, auch Brausepulver; Schlafmittel sollen nur in Anwendung kommen, wenn auf andere Weise Schlaf nicht erreicht werden kann. Vgl. Bergmann (1920), Grams (1922), Traugott [(4. Aufl. 1923).

Schlafmäuse, s. Bilche.

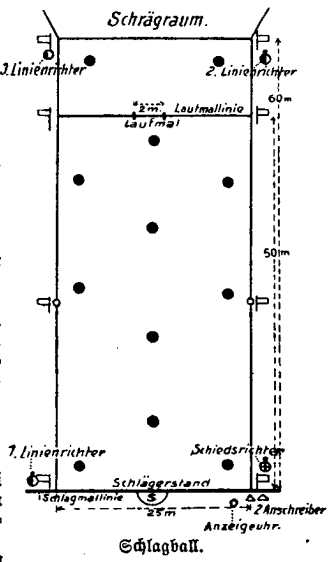
Schlafmittel, s. Schlaf.

Schlafmohn, Schlafsamen, s. Papaver.

Schlafsucht, der unbezwingbare Trieb zum Schlafen, findet sich bei Gesunden nach übermäßigen Anstrengungen, beim Erfrieren u. a., tritt bes. aber bei schweren Krankheiten auf, und zwar als **Schlafdrang** mit leichter Benommenheit (Somnolentia), als tiefer Schlafzustand mit hochgradiger Bewußtseinstrübung (Sopor) und als **Koma**, mit Verlust des Bewußtseins, meist dem Tode vorangehend; **Lethargie** (s. d.); **Schlaftrunkenheit**, der halbbewußtlose Zustand vor dem Einschlafen oder kurz nach dem Erwachen.

Schlafwandeln, s. Nachtwandeln.

Schlag, in der Medizin, s. Schlagfluß; in der Forstwirtschaft die Abholzung von Forstbeständen, und zwar **Kahlschlag**, wenn die Abholzung gänzlich, **Schirmschlag**, wenn sie mit stehenbleibenden Überhältern (s. d.) vorgenommen wird, oder auch das abgeholzte Waldstück; landwirtschaftlich: Feldteile; züchterisch: innerhalb einer Rasse ein von deren Durchschnittseigenschaften auffällig abweichender Individuenzusammenhang (**Unterrasse**), auch für Rasse selbst gebraucht; ein Feldstück (s. Schlagwirtschaft).



Schlagball.

Schlagadern, s. Arterien. **Schlagadergeschwulst**, Aneurysma.

Schlaganfall, Schlagfluß (s. d.).

Schlagball, deutsches Spiel, bei dem zwei Parteien (Schläger und Fänger) um ein Mal kämpfen, woraus ein kleiner Lederball mit Schlagholz herausgeschlagen wird [Abb.]. Vgl. Spielregeln (19. Aufl. 1922), Braungardt (1922).

Schlageisen, Steinmetzwerkzeug (s. d.).

Schlägel (Schlegel), hölzerner Hammer mit zylindrischem oder prismatischem Kopf; auch s. v. w. Fäustel (s. Gezähe). — **Schlägel und Eisen**, ein mit einem Bergeisen (Spitzhammer) kreuzweis gelegtes Fäustel, zunächst das Symbol des Bergbaus, dann der Montanindustrie überhaupt [Abb.].

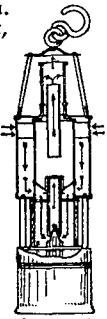
Schlägel und Eisen.

Schlagen, deutscher Name von Asiago (s. d.).

Schlagende Wetter, Schlagwetter, **feuriger Schwaden**, eine Art Grubenwetter (s. d.), welche Grubengas oder Kohlenstaub in solcher Menge enthalten, daß sie in Berührung mit einer offnen Flamme explodieren. Man schützt sich vor ihnen durch geeignete Grubenlampen (s. d.), sowie durch Apparate (**Schlagwetterindikatoren**), welche die Ansammlung von Grubengas anzeigen nach Art der von Haber angegebenen **Schlagwetterpfeife** (auf der Verschiedenheit der von verschiedenen Gasen, Luft und Grubengas in gleichgestimmten Pfeifen erzeugten Töne beruhend) und des Gasinterferometers (s. d.) oder der tönenden **Schlagwetterlampe nach Fleißner** [Abb.: aus der „Umschau"], bei der die Grubenluft in der Pfeifenrichtung an der Benzinflamme mit glühender Drahtspirale vorbeiziehend

Tonschwingungen in dem die Flamme umgebenden Glaszylinder erzeugt, wenn Methan vorhanden ist.

Schläger, das studentische Rapier (s. d.); **Glocken-S.** oder **Korb-S.,** zum Schutze der Hand mit metallener Halbkugel oder mit korbähnlichem Gestell aus Stahlbügeln.



Schlagende Wetter: Fleißnersche Schlagwetterlampe.

Schlageter, Albert Leo, deutscher Patriot, geb. 12. Aug. 1894 in Schönau im Wiesenthal (Baden), nahm als Offizier am Weltkrieg teil, dann an der Verteidigung deutscher Interessen im Baltikum und in Schlesien, 1923 im Ruhrgebiet wegen angeblicher Spionage und Sabotage das. 9. Mai vom franz. Kriegsgericht zum Tode verurteilt und 26. Mai in Düsseldorf erschossen.

Schlagfluß, Schlag, Apoplexie, jedes plötzliche Versagen eines Organs, bes. des Gehirns, des Herzens oder der Lunge (**Gehirn-, Herz-, Lungenschlag**); meist erst nach dem 50. Lebensjahre und häufiger bei Männern. Ursache ist gewöhnlich entweder plötzliche Verstopfung einer wichtigen Arterie dieser Organe durch einen Blutpfropf (Embolus) oder häufiger Platzen eines sklerotisch gewordenen Gefäßes und dadurch bewirkter Blutaustritt in das Organ, letzteres bes. beim Gehirn. Es besteht dabei mitunter nur ein kurzer Schwindelanfall, gewöhnlich aber sinkt der Betroffene plötzlich zusammen, sieht, hört und fühlt nichts mehr auf der befallenen und gelähmten Seite; die Stelle des S. ist stets die gegenüberliegende Gehirnhälfte. Meistens betrifft der S. nur eine Gehirnhälfte (**Hemiplegie**), seltener beide (**Paraplegie**); bei rechtsseitiger Lähmung besteht häufig vollkommener oder teilweiser Verlust der Sprache. Mitunter kann auch Druck einer Hirngeschwulst zum S. führen. Lungen- und Herzschlag sind fast stets tödlich, Gehirnschlag seltener tödlich; der Tod tritt im erstern Fall meist plötzlich, im letztern oft erst nach Tagen ein. Besserungen sind häufig, auch können die Lähmungen vollkommen verschwinden. Erste Hilfe: Entfernen enger Kleider, Eisbeutel auf den Kopf, völlige Ruhe; später passive Bewegungen und Elektrizität.

Schlagintweit, Herm. von, Naturforscher und Reisender, Sohn des Augenarztes **Joseph** S. (1791—1854), geb. 13. Mai 1826 in München, bereiste mit seinen Brüdern, **Adolf von** S. (geb. 9. Jan. 1829) und **Robert von** S. (geb. 27. Okt. 1833), 1854—58 Indien und Hochasien, wobei Adolf 26. Aug. 1857 in Kaschgar ermordet wurde. Die beiden andern bearbeiteten die Ergebnisse ihrer Reise in dem Werk: „Results of a scientific mission to India" (4 Bde., 1860—66). Hermann, der wegen seines Vordringens über den Kwen-lun 1864 den Beinamen **Sakünlünski** und 1866 den Freiherrntitel erhielt, schrieb außerdem: „Reisen in Indien und Hochasien" (1869—80) u. a., gest. 19. Jan. 1882 in München. Robert ward Prof. in Gießen, bereiste 1869 und 1880 Nordamerika, über das er mehrere Bücher schrieb, gest. 6. Juni 1885 in Gießen.

Schlaglot, Hart-, Strenglot, Lot (s. Löten) für Eisen, Stahl, Kupfer ꝛc., muß das Schlagen mit dem Hammer aushalten.

Schlagrädchen, s. Krausräder.

Schlagring, eiserner Ring mit vier ringförmigen Fingeröffnungen [Abb.], dient als Waffe; auch der Daumenring, mit dem die Zither geschlagen wird [Abb.].

Schlagring (Waffe).

Schlagröhre, zum Entzünden von Geschützladungen durch das Zündloch dienende Röhre, seit Einführung der Metallpatrone durch Schlagzündung ersetzt.

Schlagring für Zither.

Schlagschatz, s. Münzen.

Schlagseite hat ein Schiff, das infolge ungleicher Belastung nach einer Seite überliegt.

Schlagsilber, s. Silberschaum und Zinn.

Schlagwetter, s. Schlagende Wetter.

Schlagwirtschaft, landwirtsch. Betriebsart, bei der die Felder in Stücke, sog. **Schläge**, geteilt sind, die abwechselnd in geordneter Fruchtfolge (s. d.) bebaut werden.

Schlagwort, Ausdruck, der einen bestimmten Standpunkt für oder gegen eine Einrichtung, ein Geschehnis, eine Strömung (etwa des geistigen, polit., gesellschaftlichen, religiösen Lebens) stark und in eigentümlicher Form hervorhebt, z. B. Emanzipation der Frauen, europ. Gleichgewicht, Imponderabilien, Kathedersozialisten, Kuhhandel, Ostelbier, Panslawismus, Propaganda der Tat, Stimmvieh, Terror. Die S. werden Allgemeingut wie die Geflügelten Worte (s. d.). Vgl. R. M. Meyer („Vierhundert S.", 1900), Ladendorf („Histor. Schlagwörterbuch", 1906).

Schlamassel (aus dem Hebräischen), in der Gaunersprache verdrießlicher Handel, Unglück (s. Massel).

Schlamm, feingeriebene, mit Wasser gemischte anorgan. und organ. Massen (**Schlick**); im Hüttenwesen das fein gepochte und durch **Schlämmen** mit Wasser aufbereitete [Erz.

Schlammbäder, s. Moorbäder.

Schlammbeißer oder **Schlammpeitzger, Wetterfisch, Bißgurre** (Misgurnus fossilis *Lacép.*; Cobitis fossilis *L.* [Abb.]), zu den Karpfen (Unterfam. Schmerlen) gehörender bis 25 cm langer Fisch, nahezu aalförmig, mit 10 Barteln; in schlammigem Süßwasser Nord- und Osteuropas (bis Sibirien); mittels Darmatmung in ausgetrocknendem Schlamm lange ausdauernd; vor Gewitter sehr erregt; von Pflanzenmoder und Kleintier lebend; Fleisch modrig.

Schlammbeißer.

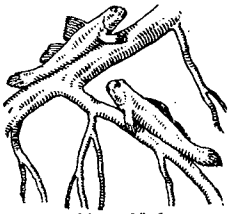
Schlämmen, Operation zur Scheidung spezifisch leichter Körper von schweren, feinerer von gröbern in Flüssigkeiten; im Hochbau das Grundieren geputzter Wände mit Schlämmkreide.

Schlammfliege: Rattenschwanzmade.

Schlammfliegen, Wasserfliegen (Sialidae), zur Unterordn. der Plattflügler gehörige Fam. der Netzflügler. Zugehörig die **Wasserfliege** (**gemeine S.,** Sialis lutaria *L.*), ein mottenähnliches, in Ruhe die Flügel dachförmig haltendes, träges Tier, dessen Larve, mit langfädigen Tracheenkiemen am Hinterleib besetzt, auf Teichgrund von andern Wasserinsekten lebt. — S. auch eine Gattung (Eristalis) der Schwebfliegen, bienenähnlich, sehr schnell fliegend, deren graue Larven eine schwanzähnliche Atemröhre tragen (**Rattenschwanzmaden, Mäuschen** [Abb.]) und in faulenden Flüssigkeiten, Jauche ꝛc. leben (**Mistbiene**). [litische Gesteine.

Schlammgesteine, s. Pe-

Schlammhüpfer, Schlammgrundel, Schlammspringer (Periophthalmus Koelreuteri *Bl. Schn.* [Abb.]), ein zu den Meergrundeln gehöriger, etwa 15 cm langer Fisch; sehr enge Kiemenspalten befähigen ihn, lange außer Wasser zu leben, hervortretende und muskulöse Brustflossen zu behendem Laufen, Klettern und Hüpfen (er jagt bei Ebbe auf dem Schlamm Insekten ꝛc.); an Küsten von Westafrika und vom Roten Meere bis zum Stillen Ozean. Augen außer Wasser halbkuglig vorgestreckt, sehr beweglich und durch ein Lid von unten bedeckbar.



Schlammhüpfer.

Schlammpeitzger, Fisch, s. Schlammbeißer.

Schlammschnecke, s. Süßwasserschnecken.

Schlammspringer, Fisch, s. Schlammhüpfer.

Schlammsprudel, s. Schlammvulkane.

Schlammteufel, Hellbender (Cryptobranchus alleghaniensis, Menopoma alleghaniense *Daud.*), ein dem Riesensalamander nahestehender Schwanzlurch der Fam. der Fischmolche, in den Flüssen des südöstl. Nordamerikas; bis 50 cm lang, dunkelschiefergrau, mit hohem Rückensaum, andern Längssäumen und kräftigem Schwanz; von Kleintieren lebend, fälschlich als giftig verschrien.

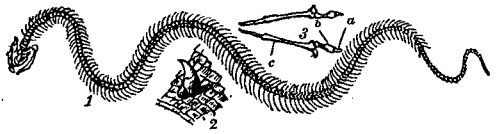
Schlammvulkane, Schlammquellen oder **-sprudel,** kegelförmige Hügel von tonigem Schlamm mit kraterförmiger Einsenkung, aus der zeitweilig Schlamm hervorbricht, getrieben von Wasserdampf oder Verwesungsgasen; in Norditalien **Salsen, Bollitori,** in Sizilien **Makaluben,** im Mississippidelta **Mudlumps** genannt.

Schlan, tschech. **Slaný,** Bezirksstadt in Böhmen, nordwestl. von Prag, (1921) 9131 E.; Steinkohlen- und Eisenbergbau, Industrie; dabei Bad Sternberg.

Schlanders, Marktflecken und Bezirksort in Tirol, Hauptort des Untern Vintschgaus, (1900) 1146 E.; Marmorbrüche. Seit 1919 italienisch.

Schlange (Serpens), Sternbild zu beiden Seiten des Äquators, eng verschlungen mit dem des Ophiuchus (s. d.), des Schlangenträgers [Tafel: Astronomie I, 1].

Schlangen (Ophidia, Serpentes), artenreiche Gruppe (Ordn. oder Unterordn.) der Reptilien; langgestreckt, walzig, fußlos [Abb.; 1 Skelett, 2 die eine Afterklaue einer Riesenschlange als äußerer Hinterbeinrest, 3 die diese 2 Klauen im Körper fortsetzenden Skelettreste der Hinterbeine und des Beckens, daran: a Klauenknochen, b Oberschenkelknochen, c Darmbein; nach Plate und Lyddeker], mit schuppiger Haut und periodischen Häutungen; mit sehr dehnbarem Kieferapparat, da am Schädel [Tafel: Skelett II, 13] alle Gesichts- und Gaumenknochen beweglich sind, mit dünner, vorn gegabelter, durch Verlängerung des Zungenbeins weit vorstreckbarer Zunge und vielen hakenförmigen Fangzähnen;



Schlangen: Körperbau.

Augenlider zu einer uhrglasförmigen, durchsichtigen Haut verschmolzen; Fortbewegung durch seitliche Krümmungen (Schlängelung) der Wirbelsäule mit Unterstützung durch die beweglichen Rippen und die Schuppen; nähren sich von lebenden Tieren, die vor dem Verschlingen meist durch Biß (bes. auch der Giftzähne) oder Umschlingen getötet werden. Fortpflanzung meist durch kalkschalige Eier, die, in Sand, Erde ꝛc. abgelegt, meist durch die atmosphärische Wärme entwickelt werden. Weitaus die meisten Arten in den Tropen. Wichtigere Familien: Wurmschlangen, Riesenschlangen, Nattern, Vipern (s. diese Stichwörter). Vgl. Jan („Iconographie générale des ophidiens", 4 Bde., 1860—83), Lenz (2. Aufl. 1870), Steinheil („Die europ. S.", 1913—14), über deutsche S.: Bleyer-Heyden (1891), Dürigen (1891—97).

Schlangenbad, Dorf und Bad im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, in einem Tal des Taunus, (1919) 328 E., 8 alkal. Mineralquellen von 28 bis 32° C, gegen Lähmungen, Hautkrankheiten ꝛc. In der Umgegend lebt die Äskulapschlange (s. Nattern). Vgl. Baumann (3. Aufl. 1894), Müller de la Fuente (1901).

Schlangenbohrer.

Schlangenbohrer, Spiralbohrer, Schraubenbohrer, Holzbohrer (bes. für die Brustleier, s. d.), dessen Schaft (s. Bohrer) aus einem gewundenen Stahlstab besteht, der am Ende links und rechts je eine Schneide und in der Mitte eine Spitze mit Gewinde trägt [Abb.]; auch ein Bohrgerät der Zahnärzte mit biegsamer Spindel (Spiralfeder).

Schlangenbussard, s. Adler.

Schlangengift, in den Giftdrüsen der Giftschlangen (s. d.) erzeugter, speichelähnlicher Stoff, dessen Giftigkeit wohl auf toxinartige Eiweißverbindungen zurückgeht; bewirkt bläulich gefärbte Anschwellung des gebissenen Glieds, Zittern, Erbrechen, Lähmungen, Delirien, Blutungen aus Nase, Mund und Ohren, schnellen Kräfteverfall und Tod nach kurzer Zeit; wirkt am stärksten, wenn es direkt ins Blut gelangt, und führt zu dessen Zersetzung. Behandlung bei Schlangenbissen: mehrfaches Umschnüren des verletzten Glieds unterhalb der Wunde nach dem Herzen zu, Erweitern und Aussaugen der Wunde, große Gaben Alkohol bis zur Trunkenheit. Neuerdings werden, bes. in schlangenreichen Ländern, Heilsera verwendet, so in Indien, wo jährlich etwa 20 000 Personen durch Schlangenbiß sterben, das von dem franz. Bakteriologen Calmette (s. d.) hergestellte Serum. Der Gewinnung und Bereitung des Serums dient auch das serumtherapeutische Institut Butantan im Staate Sao Paolo, das vier verschiedene Sera gegen S. zusammengestellt hat. Vgl. Rogers (engl., 1904), Dalmon (frz., 1906).

Schlangenhalssaurier, s. Plesiosaurus.

Schlangenhalsschildkröten (Chelydidae), Schildkrötenfamilie, mit schlangenähnlichem Hals; meist im Wasser. (Flüsse ꝛc. Südamerikas und Australiens.) Zugehörig: Die **Matamata** (**Frankenschildkröte,** Chelys fimbriata *Schn.*), Nordbrasilien und Guayana, mit bis 38 cm langem, tiefgefurchtem Rückenpanzer, der Kopf (mit langem Rüssel) und der über rückenlange Hals mit lappigen, zerschlissenen Auswüchsen; **Otterschildkröte** (**argentin. S.,** Hydromedusa tectifera *Cope*), Brasilien, Nordargentinien ꝛc., von etwa 30 cm Panzerlänge.

Schlangenhalsvogel (Plotus), Gattung der Fam. der Scharben; entengroß mit sehr langem, dünnem Hals, der schlangenhaft biegsam ist. In den wärmern Gebieten aller Erdteile (außer Europa) an bewaldeten Ufern als sehr geschickte Taucher und Stoßfischer. Zugehörig **Levaillants S.** (P. Levaillantii *Temm.*), Afrika, **indischer S.** (P. melanogaster *Gmel.*) und **Anhinga** (P. anhinga *L.* [Abb.]), Nord- und Südamerika.

Schlangenhalsvogel: Anhinga.

Schlangenholz, s. Strychnos und Letternholz; auch gegen Giftschlangenbiß verwendete Pflanzenwurzeln.

Schlangenindianer, s. Shoshoni.

Schlangeninsel, Insel im Schwarzen Meer, 42 km von der Kiliamündung der Donau, seit 1878 rumänisch. — S., in Westindien, s. Anguilla; auch s. v. w. Culebra (s. Virginische Inseln).

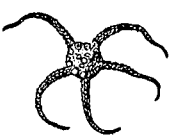
Schlangenkaktus, s. Cereus.

Schlangenköpfchen, s. Porzellanschnecken.

Schlangenkraut, s. Calla; auch Estragon (s. Artemisia). **Schlangenlauch,** s. Allium. **Schlangenmoos,** s. Lycopodium.

Schlangensperber, s. Geierfalken.

Schlangensterne (Ophiuroidea), **Ophiuren,** Klasse der Stachelhäuter (s. d.), mit meist fünf langen Armen, von den Seesternen verschieden durch scharfe Absetzung der Arme und deren schlangenhafte Beweglichkeit; mit freischwimmenden Larven [Pluteus-Larve eines S. auf Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 9]. In allen Meeren. Bewegung vermittelst der Arme und Ambulakralfüßchen. Mit unverzweigten, nur horizontal beweglichen Armen Gattung Ophiura [Abb.], darunter die kleine, weißrötliche Ophiura albida *Forb.* der Nord- und Ostsee; mit sehr verzweigten, mundwärts einrollbaren Armen Gorgonocephalus caput Medusae *Retz.* (**Gorgonenhaupt, Medusenkopf**), in nördl. Meeren, im Mittelmeer ꝛc. Viele Arten mit Leuchtvermögen. Vgl. Lyman (engl., 1865 [und 1882).


Schlangensterne: Ophiura.

Schlangenstorch, s. Seriema.

Schlangenträger, Sternbild, s. Ophiuchus.

Schlangenwurz, Schlangenwurzel, gegen Schlangenbiß benutzte Pflanzen (oder deren unterirdische Teile), z. B. Aristolochia (s. d.) serpentaria *L.* und andere Aristolochia-Arten Amerikas, Calla (s. d.) palustris *L.* und Dorstenia (s. d.), oder durch Schlängelung, Fleckung ꝛc. Schlangen ähneln, z. B. Asarum (s. d.) canadense, Actaea (s. d.), Arum maculatum und Arum (s. d.) Dracunculus, Polygonum (s. d.) bistorta ꝛc. — **Rote S.,** die Alkannawurzel (s. d.).

Schlangenzunge, die Natterzunge (s. Ophioglossum).

Schlankaffe (Presbytis, Semnopithecus), Affengattung der Meerkatzenfamilie, mit langen Gliedmaßen und sehr langem Schwanz, sehr weichhaarig, gesellig, in Ostindien und Indonesien **Budeng** (Presbytis auratus *E. Geoffr.*, Semnopithecus maurus *Desm.*), glänzend schwarz, jung goldgelb, Java; **Hulman** (**Hanuman, Humman, Langur, Wanar,** P. oder S. entellus *Wagn.* [Tafel: Affen I, 8]), grauweiß, Gesicht und Hände schwarz, Vorderindien und Ceylon, von den Indern göttlich verehrt. Verwandte: **Kleideraffe** (**Duk, Duck,** S. nemaeus *Wagn.*), gedrungener, Pelz bunt, Kotschinchina;

Schlankaffe: Nasenaffe.

Tibetlangur (**Tibet-, Tibetnasen-, Stumpfnasenaffe**, Rhinopithecus Roxellānae *A. M.-E.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 22]), mit aufgesetztem Stumpfnäschen, Osttibet, Westchina; **Nasenaffe** (**Kahau**, Nasālis larvātus *Geoffr.*), als Männchen mit 5 cm langer, über den Mund hängender, oberwärts längsgefurchter, beweglicher und verlängerbarer Nase, Borneo [Abb. S. 77: a Kopf des Männchens, b des Weib-

Schlankjungfer, f. Wasserjungfern. [chens]).

Schlankloris, f. Loris.

Schlaraffenland (vom mittelhochd. slūr, der Faulenzer; danach gebildet die Form Schluraffe oder Schluderaffe, d. h. faules Geschöpf, im 14. Jahrh. auch als Familienname vorkommend, die Form Schlaraffe erst im 17. Jahrh.), märchenhaftes Land, voll Überfluß an Genüssen und ohne Sorge und Arbeit; auch vielfach auf Bildern dargestellt [Abb.: alter Holzschnitt aus dem 16. Jahrh.; aus der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde", 1910]; die Vorstellungen davon gehen zurück auf antike Verspottungen des uralten Glaubens an ein goldenes Zeitalter ewiger Jugend, ewigen Reichtums, ewigen Friedens; im Mittelalter als Land Cucagna bekannt; in Deutschland bes. bekannt durch einen Schwank von Hans Sachs (1530), auch von andern Meistersingern behandelt und durch Geiler von Kaysersberg verbreitet, neuerdings als Märchendrama von L. Fulda (1900). Vgl. Erich Schmidt („Charakteristiken", Bd. 2, 2. Aufl. 1912), Bolte und Polívka (Bd. 3, 1918).

Schlaraffenland.

Schlaraffia, gesellige Vereinigung von deutschen Künstlern und Kunstfreunden, mit eigenartigen Gebräuchen. 1859 in Prag gegründet, zahlreiche sog. Tochterreiche in Deutschland und im Ausland. Symbol ist der Uhu; gewährt in Not befindlichen Mitgliedern Unterstützungen. Vgl. Zwilling (4. Aufl. 1923).

Schlatten, Groß-S., f. Abrudbánya und Zalatna.

Schlatter, Adolph, prot. Theolog, geb. 16. Aug. 1852 in Sankt Gallen, 1888 Prof. in Greifswald, 1893 in Berlin, 1898 in Tübingen, schrieb: „Der Glaube im Neuen Test." (1885 u. ö.), „Erläuterungen zum Neuen Test." (2. Aufl. 1916 fg.) „Christl. Ethik" (1914), „Erlebtes" (1924) u. a.

Schlatting, f. Baumschleppnetz.

Schlauchpilze, f. Askomyzeten.

Schlawe, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, an der Wipper, (1919) 7063 E., Amtsgericht, Progymnasium.

Schlebusch, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Dhünn, (1919) 10 664 E.; Eisenwalzwerk.

Schlechtendal, Dietrich Franz Leonhard von, Botaniker, geb. 27. Nov. 1794 in Lanten, mit Chamisso Kustos des Berliner Herbariums, 1826 Begründer und Leiter der Zeitschr. Linnaea, gest. 12. Okt. 1866 als Prof. in Halle; mit Langenthal und Schenk Verfasser der „Flora von Deutschland" (1840—73).

Schlegel, Joh. Elias, Dramatiker, geb. 17. Jan. 1719 in Meißen, gest. 13. Aug. 1749 als Prof. an der Ritterakademie in Sorõe, trat als erster in Deutschland für Shakespeare ein; schrieb Tragödien („Hermann", „Canut") und Lustspiele („Der geschäftige Müßiggänger", „Die stumme Schönheit"). Vgl. E. Wolff (1889), Rentsch (1890), Bieber (1912). — Sein Bruder **Joh. Adolf S.,** religiöser Dichter und Kanzelredner, geb. 18. Sept. 1721 in Meißen, gest. 16. Sept. 1793 als Konsistorialrat in Hannover. — Dessen Söhne: **Aug. Wilh. (von) S.,** Dichter und Kritiker, geb. 8. Sept. 1767 in Hannover, 1798—1801 Prof. in Jena, begleitete seit 1804 Frau von Staël und den Kronprinzen von Schweden auf Reisen, seit 1818 Prof. des Sanskrit in Bonn, gest. das. 12. Mai 1845; von großem Einfluß durch Übersetzungen Shakespeares (1797—1810), Calderons („Span. Theater", 1803—9) ꝛc. und seine kritischen Schriften („Vorlesungen über dramat. Kunst und Literatur", 1809—11, krit. Ausgabe 1923). In erster Ehe vermählt mit Karoline Michaelis (s. d.). „Briefwechsel" mit W. v. Humboldt (1908), mit seinen Heidelberger Verlegern (hg. 1922). Vgl. Brandt (1919). — **Friedrich (von) S.,** Ästhetiker und Literarhistoriker, geb. 10. März 1772 in Hannover, 1799 Privatdozent in Jena, trat 1808 zur kath. Kirche über, ging dann nach Wien, wo er 1815 zum Legationsrat ernannt wurde, gest. 12. Jan. 1829 in Dresden; nebst seinem Bruder das Haupt der Romant. Schule, schrieb den Roman „Lucinde" (1799), das Trauerspiel „Alarcos" (1802) ꝛc., „Philosophie der Geschichte" (2 Bde., 1829; neue Ausg. 1922), begründete durch seine Schrift „Über die Sprache und Weisheit der Indier" (1808) das Studium des Sanskrit in Deutschland. Vgl. Enders (1913), Volpers (1916), Finke (1918), Haym („Die romant. Schule", 4. Aufl. 1920). — Seine Gattin **Dorothea,** geschiedene Veit, Tochter Moses Mendelssohns, geb. 24. Okt. 1763 in Berlin, gest. 3. Aug. 1839 in Frankfurt a. M., ebenfalls Schriftstellerin. Briefwechsel mit Friedr. S. 1818—20 (hg. 1923). Vgl. Deibel

Schlegel, f. Schlägel. [(1905), Hiemenz (1911).

Schlegeler, Schlegelerbund, Bund schwäb. Ritter unter Eberhard dem Greiner, nach den als Abzeichen geführten silbernen Keulen (Schlegeln) benannt, 1395 von den Nachbarfürsten überwältigt.

Schlehe, Schlehendorn, Schlehenpflaume, f. Prunus.

Schlehenspinner, Schmetterling, s. Sonderling.

Schlei, Fischgattung, s. Schleie.

Schlei (Schley), schmale Bucht der Ostsee, bei der Stadt Schleswig, 40 km lang, erweitert sich jenseit Missunde zu der Großen Breite, nur kleinern Schiffen zugänglich.

Schleich, Aug., Tiermaler, geb. 1814 in München, gest. das. 26. Dez. 1865; Erfinder der Rauchbilder auf berußten weißen Porzellanflächen.

Schleich, Eduard, d. Ä., Landschaftsmaler, geb. 12. Okt. 1812 in Harbach bei Landshut, gest. 8. Jan. 1874 in München; Motive dem bayr. Voralpengebiet entnommen.

Schleich, Karl Ludw., Chirurg, geb. 19. Juli 1859 in Stettin, Arzt in Berlin, gest. 7. März 1922 in Saarow bei Berlin, Begründer der Infiltrationsanästhesie (s. Anästhesie), der atoxischen Wundbehandlung, Erfinder des Glutols; auch Dichter und Philosoph; schrieb u. a.: „Schmerzlose Operationen" (4. Aufl. 1899), „Neue Methoden der Wundheilung" (2. Aufl. 1900), „Zwei Jahre kriegschirurg. Erfahrungen" (1919), „Besonnte Vergangenheit. Lebenserinnerungen" (1920), „Von der Seele" (26. Aufl. 1925), „Vom Schaltwerk der Gedanken" (1922).

Schleiche, die Blindschleiche; mit dieser gehört zur Eidechsenfam. der **Schleichen** (Anguidae), die Knochenplatten in der Haut trägt und in manchen Formen stummelfüßig oder fußlos ist, z. B. noch der Scheltopusik (s. Panzerschleiche).

Schleichenlurche, Schleichenmolche, s. Blindwühler.

Schleicher, Aug., Sprachforscher, geb. 19. Febr. 1821 in Meiningen, gest. 6. Dez. 1868 als Prof. in Jena; Hauptwerk: „Kompendium der vergleichenden Grammatik der indogerman. Sprachen" (4. Aufl. 1876); ferner „Handbuch der litauischen Sprache" (2 Bde., 1856—57), „Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache" (1871).

Schleichera, Baumgattung (s. Makassaröl).

Schleichhandel (**Schmuggel**), das verbotswidrige Einbringen zollpflichtiger Waren mit Hinterziehung des Eingangszolls, hervorgerufen durch hohe Schutzzölle, wird mit Geldstrafe gleich dem doppelten Wert und Konfiskation der geschmuggelten Waren bedroht.

Schleichkatzen, Zibetkatzen (Viverridae), Fam. der Raubtiere, marder- bis katzenähnlich, spitzschnauzig, langschwänzig, am After mit Drüsen, die stark riechende Absonderung erzeugen. Zur Gattung Zibetkatze (Viverra), deren Absonderung (Zibet, s. d.) sich in einem Taschenorgan sammelt und an Stämmen ꝛc. ausgedrückt wird, gehören: **afrikan. Zibetkatze** (V. civetta *Schreb.* [Abb.]), mit Schwanz etwa 1 m lang, aschgrau, dunkel gefleckt, Afrika; **echte Zibetkatze** (**asiat. Zibetkatze, Zibethe, Civette,** V. zibetha *L.*), bräunlichgelb, rostrot gefleckt, Südasien, China, eingeschleppt

in Ostafrika; die **Rasse** (V. rasse *Horsf.*), graubraun, mit dunklen Streifen, Indien, China, Java ꝛc.; die **Genette** (**Ginsterkatze**, V. genetta *L.*), von etwa 40 cm Körper- und 50 cm Leibeslänge, hellgrau, dunkel gefleckt, Pyrenäenhalbinsel, Südfrankreich, Pelz geschätzt. Andere S.: Manguste, Surikate (s. diese Stichwörter), nach einer Auffassung auch Fossa, Katzenfrett und Rollmarder (s. diese Stichwörter).

Schleichkatzen: Afrikanische Zibetkatze.

Schleiden, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Olef, in der Eifel, (1919) 727 E., Höhere Stadtschule, Höhere Mädchenschule, Schloß; Bleierz-, Eisensteinbergbau, Kalksteinbrüche.

Schleiden, Matthias Jak., Naturforscher, geb. 5. April 1804 in Hamburg, zuerst Rechtsanwalt, 1839—62 Prof. in Jena, 1863—64 in Dorpat; nach Aufgabe seines Amts infolge von kirchlichen Differenzen lebte er in Dresden, Wiesbaden und Frankfurt a. M., wo er 23. Juni 1881 starb; brachte die exakten Methoden der Physik und Chemie und die Entwicklungsgeschichte in der Botanik zur Geltung und erkannte die Wichtigkeit des Zellkerns; veröffentlichte neben philos. und belletristischen Schriften „Die Pflanze und ihr Leben" (6. Aufl. 1864), „Das Meer" (3. Aufl. 1887); gab mit Nägeli die „Zeitschr. für wissensch. Botanik" heraus. Vgl. Möbius (1904), Stahl (1904). — Sein Vetter **Rudolf S.**, geb. 22. Juli 1815 auf Ascheberg (Holstein), dän. Justizrat, 1848 Mitglied des deutschen Vorparlaments, nahm 1849 und 1850 teil an der Leitung der Herzogtümer Schleswig-Holstein, lebte seit 1866 in Freiburg i. Br., 1867—74 Mitglied des Reichstags (freikonservativ), gest. 25. Febr. 1895; schrieb: „Jugenderinnerungen eines Schleswig-Holsteiners" (4 Bde., 1886—94) u. a.

Schleie (**Schleihe, Schlei,** Tinca), zur Fam. der Karpfen gehörige Fischgattung. Einzige Art die **gemeine S.** (T. vulgāris *Cuv.* [Tafel: Fische I, 2]), bis 70 cm lang und bis etwa 6 kg schwer, oben braungrün, unten gelblich, Haut dick und schleimig, in schlammigen Gewässern Europas, Westsibiriens ꝛc., wohlschmeckend (**Schleiforelle**). Nahrung faulende Pflanzenstoffe ꝛc. Mit Winterschlaf im Schlamm. **Gold-S.**, eine goldig gefärbte, schwarz gefleckte Spielart, die bes. in Schlesien vorkommt. Über Schleienzucht vgl. Walter (1904), Vogel (1905), Stropahl (1906).

1 2

Schleier.

Schleier, weibl. Gewandstück, Putz und Nützlichkeitstracht aus weichem, durchlässigem Stoff. Im alten Rom Bestandteil der Frauentracht (bes. der Vestalinnen, von denen er in die Nonnentracht überging), im Orient als Verhüllung außerhalb des Hauses Vorschrift. [Abb.; 1 Italienerin, 2 Türkin.] (S. auch Tscharschaf und Mantilla.)

Schleier, als Pflanzenorgan s. Farne.

Schleiereule, Schleierkauz, s. Eulen.

Schleierkarpfen, die Schleie (s. d.).

Schleierkraut, s. Gypsophila.

Schleierlehn, Kunkellehn (s. Kunkel).

Schleiermacher, Friedr. Daniel Ernst, prot. Theolog, geb. 21. Nov. 1768 in Breslau, 1796 Prediger an der Charité in Berlin, 1802 Hofprediger in Stolp, 1804 Prof. in Halle, 1809 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche und seit 1810 zugleich Prof. an der Universität in Berlin, gest. das. 12. Febr. 1834. S. erkannte den Urquell der Religion im Gemüt und im Abhängigkeitsgefühl des Menschen von Gott, und die Bedeutung des geschichtl. Christentums gegenüber der bloßen Vernunftreligion, auf sittlichem Gebiet die Bedeutung und Wert der Individualität, übersetzte Platos Schriften, wirkte für die 1817 in Preußen begründete Union der luth. und reform. Kirche und für freiere Verfassung der ev. Kirche. Hauptwerke: „Reden über die Religion" (zuerst 1799; neue Ausg. von Otto, 4. Aufl. 1920), „Monologen" (1800; kritische Ausg. von Schiele, 2. Aufl. 1913), „Der christl. Glaube" (2 Bde., 1821 u. ö.). „Sämtliche Werke" (33 Bde., 1835—65; Auswahl 1910—11). „Briefwechsel mit seiner Braut" (hg. 1919). Vgl. „Aus S.s Leben in Briefen" (4 Bde., 1860—63; Neuausg. der Briefe von Meisner, 1920 fg.), Schenkel (1868), Dilthey (2. Aufl., Bd. 1, 1922), Westerburg (1911), Mulert (1917).

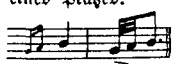
Schleiermaki, Halbaffenart, s. Lemuren.

Schleierschwanz, s. Goldfisch.

Schleife, Schleppe, Gerät zum Einebnen der vom Pfluge aufgeworfenen Schollen, bestehend aus quer hintereinander und beweglich verbundenen Balken, Eisenschienen ꝛc., die quer gezogen werden (**Schlichte**); schlittenähnliches niedriges Fahrzeug aus Bohlen mit eisenbeschlagenen Kufen, mittels dessen auch auf unbeschneitem Boden Mist, an Berghängen Heu ꝛc. fortgeschafft wird. (S. auch Dohnen.)

Schleifen, das Bearbeiten der Oberfläche von Arbeitsstücken durch Abtragung feiner Späne von denselben mit Hilfe von **Schleifmitteln,** bezweckt entweder Glätten der Oberfläche, wie beim S. von Metall, Glas, Stein, oder allmähliches Zerkleinern des Arbeitsstücks, wie beim S. von Holz zu Holzstoff (s. d.). Die Schleifmittel (härter als das Arbeitsstück): Tonschiefer, Quarzstein, Bimstein, Schmirgel, Karborundum ꝛc., können gepulvert oder als **Schleifsteine, -scheiben** zum S. dienen. Das S. von Holz geschieht z. B. auf Quarzschleifsteinen, gegen die das Holz mechanisch angedrückt wird (**Defibreur**). Vgl. Siddon („Das S. ꝛc. der Metalle", 6. Aufl. 1920), Wahlburg („Die Schleifmittel", 4. Aufl. 1922). — Auch das Abtragen von Befestigungsanlagen, das Entfestigen eines Platzes.

Schleifen, s. Dohnen; auch der Schlußton des balzenden Auerhahns; S. (**Geschleife**), befahrene Röhren des Dachsbaus.



Schreibung. Ausführung. Schleifer.

Schleifenblume, s. Iberis.

Schleifer, musikal. Verzierung, durch zwei oder mehrere stufenweise von unten nach oben sehr schnell vorgetragene Noten.

Schleim, chemisch verschiedenartige Substanzen des tier. und pflanzl. Körpers, deren feste Bestandteile mit Wasser zähe Flüssigkeiten ergeben oder darin quellbar bis kolloidal löslich sind, so daß sie dementsprechend in vielen Fällen für den Organismus feucht haltend und schlüpfrig machend wirken (in gewissem Maße auch klebrig machend). **Tier. S.**, das Absonderungsprodukt der Schleimhäute (s. d.), eine farblose bis trübweiße, fadenziehende, ziemlich zähe Flüssigkeit mit kleinen aus den Schleimbälgen stammenden weißen Blutzellen (**Schleimkörperchen**), deren Hauptbestandteil die Schleimstoffe (s. Muzine) sind. **Pflanzl. S.** z. B. in gewissen Samen (s. d.), als wasserhaltendes Mittel in Zwiebeln, Knollen, Sukkulentenpflanzen (Kakteen ꝛc.), als Körpersubstanz der Schleimpilze (s. Myxomyzeten) ꝛc.

Schleimaal, s. Inger.

Schleimbeutel (Bursae mucōsae), mit schleimiger Flüssigkeit (Synovia) gefüllte geschlossene Säckchen, die zur Verminderung der Reibung beweglicher Teile oder zu großen Drucks dienen; finden sich meist da, wo eine Sehne über den Knochen läuft oder wo zwei Sehnen sich kreuzen, stehen auch mit den Gelenken in Verbindung und entwickeln sich nach dem Bedürfnis des Menschen oder dem physiolog. Gebrauch des Bewegungsapparats. **Schleimbeutelentzündung** (Bursitis serosa), bes. am Ellbogen und Knie, mit Hautrötung, Geschwulstbildung und Schmerzen, ist bei frühzeitiger Behandlung (Ruhigstellung und Druckverband) leicht heilbar.

Schleimdrüsen, s. Schleimhaut.

Schleimfieber (Febris mucōsa), Bezeichnung für fieberhaften Magenkatarrh mit Schleimabsonderung; auch für Typhus.

Schleimfische (Blenniidae), Knochenfischfamilie mit sehr kleinschuppiger oder nackter Haut; bes. auf Felsgrund, z. T. gute Springer. **Gemeiner S.** (Blennius vulgāris) im Gardasee u. a. ital. Seen; **Seeschmetterling** (B. ocellāris *L.* [Abb.]), etwa 15 cm lang, mit Farbenwechsel des Männchens zur Fortpflanzungszeit, und **Schan** (**Schleimlerche,** B. phōlis *L.*), 15 cm lang, beide im Mittelmeer und an westeurop. Küsten. Zu den S. gehören auch Aalmutter (s. d.) und Seewolf (s. d.). — S. heißt auch der Schleimaal (s. Inger).

Schleimfische: Seeschmetterling.

Schleimfluß, Baumkrankheit, bei der schleimige, zuckerhaltige Massen aus der Rinde treten; Ursache z. T. Bakterien der Gattungen Streptococcus (Leuconostoc) und Micrococcus; Bekämpfung durch Ausschneiden und Bestreichen der Wunde mit Teer, Karbolineum oder Baumwachs.

Schleimgeschwulst, s. Myxödem.

Schleimgewebe, Gallertgewebe, tier. Bindegewebe, aus spindel- oder sternförmigen Zellen in gallertartiger Zwischensubstanz bestehend; im Glaskörper des Auges, bes. aber beim Embryo der Wirbeltiere als frühestes Stützgewebe (embryonales Bindegewebe) und bei niedern Tieren (Medusen, Salpen ꝛc.). **Schleimgewebs-** oder **Gallertgeschwülste,** krankhafte Ansammlung von S. (s. Myxom).

Schleimharze, s. Gummiharze.

Schleimhaut, weiche, schleimabsondernde Haut, welche die innere Oberfläche des Verdauungskanals, der Atmungsorgane, sowie einzelner Sinnesorgane des Körpers auskleidet, besteht aus einer obern weichen Epithelzellenschicht, der darunterliegenden gefäß- und nervenreichen eigentl. S., in der bes. im Mund zahlreiche schlauchförmige, als kleine weiße Knötchen sichtbare **Schleimdrüsen** und **Schleimbälge** (Follikel) eingebettet sind, und aus dem sog. submukösen Bindegewebe, das die S. mit den unterliegenden Teilen, z. B. Muskeln oder Knochen, verbindet. Durch die Membran der S. treten die als Nahrung oder als Einatmung ꝛc. in den Körper gelangten Stoffe in das Blut über. Gewöhnlichste Krankheit der S. ist der Katarrh (s. d.).

Schleimkörperchen, s. Schleim. **Schleimpapeln, Schleimkrebs,** Gallertkrebs (s. d.). [s. Feigwarzen.

Schleimlerche, s. Schleimfische.

Schleimpilze (Schleimpflanzen), s. Myxomyzeten.

Schleimpolypen, s. Polypen (Krankheit).

Schleimünde, Insel vor der Mündung der Schlei, zur Stadt Kappeln gehörig; Lotsenstation, Seebad.

Schleimzucker, Fruchtzucker.

Schleinitz, Alexander, Graf von (seit 1879), preuß. Staatsmann, geb. 29. Dez. 1807 in Blankenburg, seit 1848 wiederholt Minister des Auswärtigen, seit 1861 Minister des kgl. Hauses, gest. 19. Febr. 1885. Sein Briefwechsel mit Bismarck 1858—61 (hg. 1905).

Schleinitz, Georg, Freiherr von, Vizeadmiral, geb. 17. Juni 1834 in Bromberg, beteiligt 1860—62 an der preuß. Expedition nach Ostasien, führte 1874—76 auf der „Gazelle" eine wissensch. Expedition in die Südsee, 1886 als Vizeadmiral verabschiedet, 1886—88 Landeshauptmann in Neuguinea, gest. 12. Dez. 1910 in Hohenborn bei Pyrmont.

Schleißheim, Schloß in Oberbayern, 14 km von München, 1684—1700 erbaut, mit Gemäldegalerie.

Schleiz, Stadt im thüring. Landkreis S. (686 qkm, 1919: 47 852 E.), 5488 E., Amtsgericht, Residenzschloß, Gymnasium, Lehrerseminar mit deutscher Mittelschule, Höhere Privatmädchenschule, Holzschnitzschule, Taubstummenanstalt. Vgl. Schmidt und Böhme (Geschichte, 3 Bde., 1908—16).

Schleiz.

Schlemihl (jüd.-deutsch), ein Mensch, der vom Mißgeschick verfolgt wird, Pechvogel; bekannt durch ein Märchen von Chamisso (1814). Sinfonische Dichtung von Reznicek (1912). **Peter S.,** Pseudonym von Ludw. Thoma (s. d.).

Schlempe, Nebenerzeugnis der Getreide-, Kartoffel- und Melassebrennerei und Strontianentzuckerung. **Kartoffel-S.** enthält sämtliche Nährstoffe der Kartoffel außer den Kohlehydraten; gutes Futtermittel; dient zur Erzeugung von Schlempekohle (s. d.), Pottasche und Zyanverbindungen.

Schlempekohle, ein durch Verbrennen eingedampfter Melassenschlempe erhaltener Rückstand, enthält 50—70 Proz. kohlensaures Kalium und dient zur Pottaschebereitung.

Schlenther, Paul, Schriftsteller und Kritiker, geb. 20. Aug. 1854 in Insterburg, 1898—1910 Direktor des Burgtheaters in Wien, seitdem in Berlin, gest. das. 30. April 1916; schrieb: „Botho von Hülsen" (1883), „Frau Gottsched" (1886), „Gerhart Hauptmann" (1898; neue Ausg. von Eloesser, 3. Aufl. 1922), „Bernh. Baumeister" (1902) u. a. Über seine Gattin Paula Conrad s. d.

Schleppangel, Dorre, eine vom fahrenden Boot ꝛc. aus mit und ohne Angelrute auszulegende Angelschnur zum Fang von Hechten oder Seeforellen.

Schlepper, ein Bergmann, der das Fördergefäß ꝛc. schleppt oder zieht; dann überhaupt jeder, der fördert. In Walzwerken sind S. Vorrichtungen, die Walzstäbe parallel zu ihrer Längsrichtung zu transportieren, an endlosen Ketten oder Drahtseilen bewegte Schlitten mit Greifern zum Fassen der Walzstäbe; in der Gaunersprache einer, der Bauernfängern (s. d.) und gewerbsmäßigen Spielern die auszuplündernden Opfer zuführt. (S. auch Schieber.)

Schlepper, Schleppdampfer, Bugsierdampfer, Remorkör, Dampfer, Motorschiff, auch Kettenschlepper, dazu dienend, Frachtschiffe ohne eigne bewegende Kraft (**Schleppkähne**) einzeln oder zugweise (**Schlepp-zug**) auf Flüssen, in Kanälen und auf Landseen durch Seilzug vorwärts zu bewegen. Kleine S. besorgen in Hafenorten, Flußmündungen den Aus- und Eintransport der Seeschiffe, da letztere in dem meist beengten Fahrwasser mit eignen Kraftmitteln sich nicht ohne Gefahr bewegen können. (S. auch Bugsieren.)

Schlepphacke, s. Pferderechen.

Schleppnetz, Zugnetz, jedes Netz, das so auf dem Grunde des Wassers gezogen wird, daß der untere Rand seiner Öffnung auf dem Boden hingeht; das größte ist das Baumschleppnetz (s. d.). (S. auch Dredsche.)

Schleppschiffahrt, die Fortbewegung von Schiffen durch Schlepper (s. d.). Über S. vom Lande aus (durch Treideln) s. Leinpfad; **Kettenschleppschiffahrt,** s. d.

Schlern, Bergstock in den Südtiroler Dolomitalpen, im **Alt-S.** oder **Petz** 2565 m hoch, mit berühmter Aussicht.

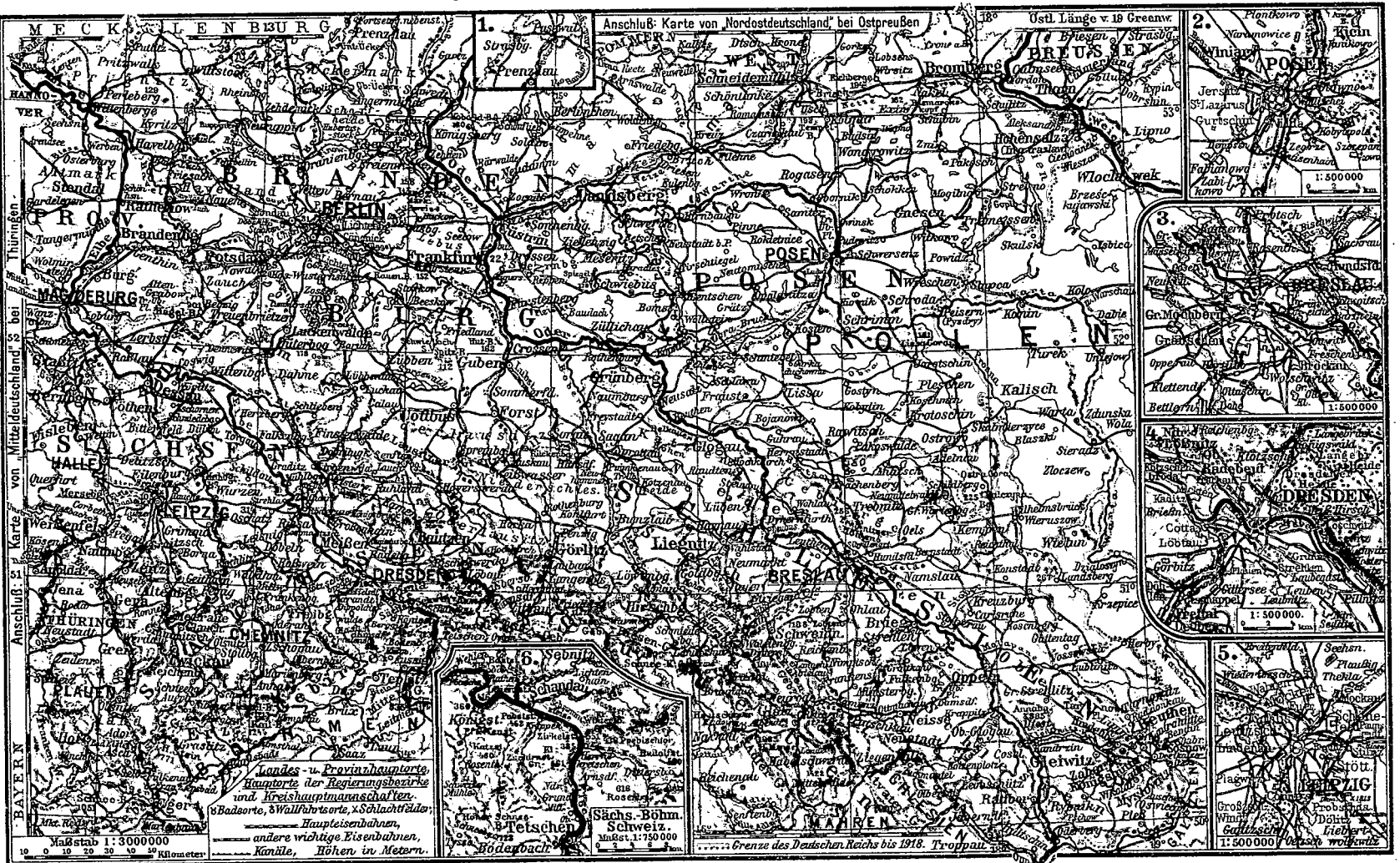
Schlesien [hierzu Karte: Südostdeutschland], Herzogtum, ehemals zu Böhmen gehörig, jetzt unter Preußen, die Tschechoslowakei und Polen aufgeteilt.

Aus der preuß. **Prov. S.,** die aus dem 1742 an Preußen gekommenen Teil von S., der Grafsch. Glatz und dem 1815 erworbenen Anteil an der Oberlausitz bestand, 40 335 qkm, 1910: 5 225 962 E. (1 236 228 Polen; 2 962 783 Katholiken, 44 985 Israeliten) hatte und in die 3 Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln geteilt war, wurden 1919 die Prov. **Oberschlesien** (s. d.) und **Niederschlesien** (s. d.) gebildet, von ersterer mußte Deutschland im Okt. 1921 einen Teil (3222 qkm mit 1921: 980 296 E.) an Polen abtreten. Wappen: Gekrönter schwarzer Adler mit silbernem Halbmond auf der Brust in Gold [Abb.]; Farben: Weiß-Gelb. Vgl. Partsch (2 Bde., 1896—1912), Fox (1909), Sommer (4. Aufl. 1913), „Schles. Landeskunde", hg. von Frech und Kampers (2 Bde., 1913), Grabowski („Land und Leute in Ober-S.", 1913), Pax (Pflanzenwelt, 1915; Tierwelt, 1921), Schremmer (deutsche Besiedlung, 1922), Cloos (Gebirgsbau, 1922), Müller-Rüdersdorf (1922).

Schlesien.

Österr.-S., ehemal. Österr. Kronland (Herzogtum), der 1763 bei Österreich gebliebene Rest von S., hatte 5147 qkm, (1910) 756 949 E. (639 053 Katholiken, 102 758 Evangelische, 13 442 Israeliten; 325 523 Deutsche, 235 224 Polen, 180 348 Tschechen und Slowaken); zerfiel in zwei durch mährisches Gebiet getrennte Teile, von denen der westliche, der im O. bis zur obern Oder reichte, den Sudeten (Reichensteiner Gebirge, Altvatergebirge, Gesenke) und dem Odergebiet angehörte, der östliche dem Nordabfall der Westbeskiden (Jablunkagebirge) und teils dem obern Odergebiet, teils dem Quellgebiet der Weichsel; letzterer hatte auch Anteil am oberschles. Steinkohlengebiet (Poln.-Ostrau-Karwin). Nach der Auflösung Österreichs fielen der ganze Westteil mit der Hauptstadt Troppau und die westl. Hälfte des Ostteils einschl. des Steinkohlengebiets an die Tschechoslowakei, im ganzen 4134 qkm mit (1910) 608 128 E. (278 896 Deutsche, 177 896 Tschechen und Slowaken, 138 417 Polen), der östlichste Teil mit den Städten Teschen (Cieszyn) und Bielitz kam als „Teschen-Schlesien" (1009 qkm mit 145 241 E.) an Polen. Vgl. „Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort und Bild", Bd. 17 (1897), Bileckt (1907).

Geschichte. Nach den ältesten Nachrichten war S. von den ostgerman. Stämmen der Silinger und Lugier bewohnt. Nach der Wanderung der Ostgermanen gegen Süden siedelten sich seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. Slawen in S. an, die gegen Ende des 10. Jahrh. an der Bildung des poln. Reichs unter Mjeslaw I. teilnahmen (s. Polen). Seit 1163 regierten eigne Herzöge aus dem Hause der Piasten, die sich, bes. seit Heinrich I. dem Bärtigen (1208—38), in Gegensatz zu Polen stellten und zu ihrer Stützung die deutsche Ansiedlung förderten (bis 1300 gegen 1500 deutsche



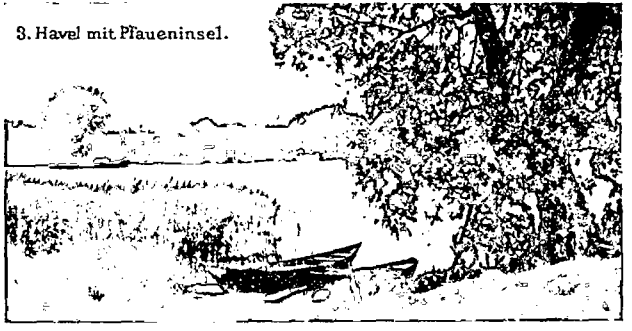
Berlin und Umgegend, siehe Karte: „Deutsches Reich" I, 3; Leipzig, siehe auch Textplan 10 bei Siedlungsformen. — Sächsisches Steinkohlenbecken und Oberschlesien, siehe Textkarten bei Steinkohlenbecken.

Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

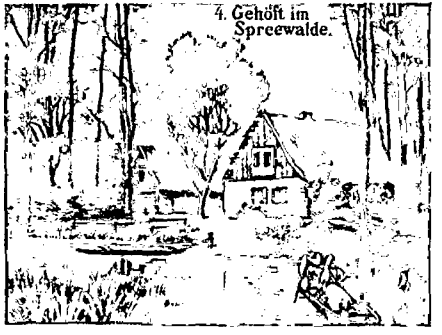
SÜDOSTDEUTSCHLAND. II.

1. Märkische Kiefernheide.

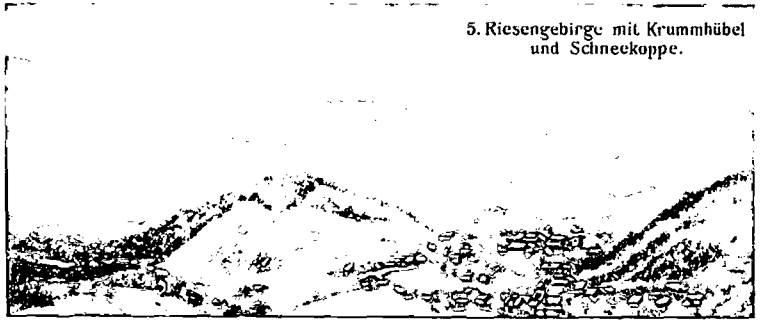
2. Potsdam.



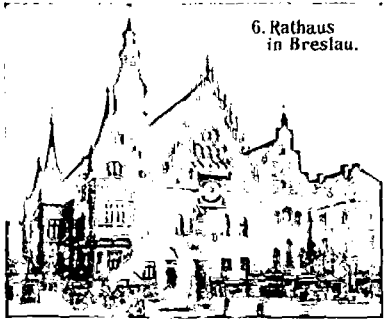
3. Havel mit Pfaueninsel.



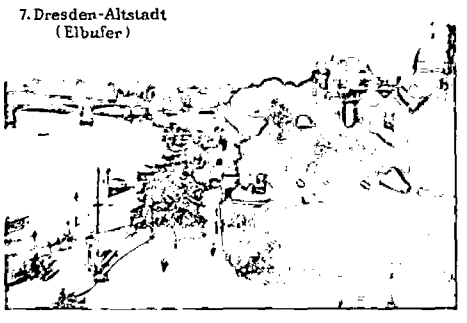
4. Gehöft im Spreewalde.



5. Riesengebirge mit Krummhübel und Schneekoppe.

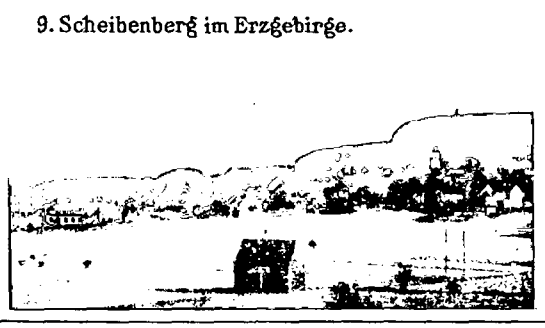


6. Rathaus in Breslau.

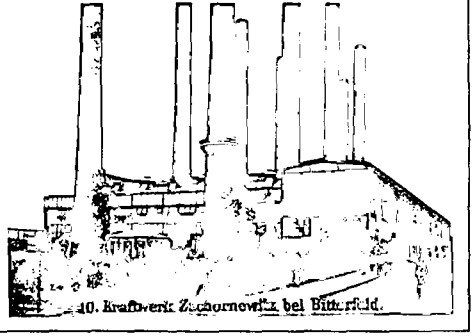


7. Dresden-Altstadt (Elbufer)

8. Sächsische Schweiz mit Bastei.



9. Scheibenberg im Erzgebirge.



10. Kraftwerk Zschornewitz bei Bitterfeld.

Dörfer begründet). 1241 wurde die Gründung von Städten in Angriff genommen, die mit Deutschem (Magdeburgischem) Recht ausgestattet wurden. 1327 erkannten die Piasten die böhm. Lehnshoheit an. Trotz der Verwüstungen der Hussitenkriege stieg dauernd die Bedeutung S.s als Durchgangsland des deutschen Handels mit Osteuropa. S. schloß sich früh der Reformation an und behauptete sich auch, nachdem es 1526 mit dem Königr. Böhmen unter habsb. Herrschaft gekommen war. 1675 nach dem Tode des letzten Piasten wurde S. österr. Provinz; im ersten Schlesischen Kriege (s. d.) wurde es von Preußen erobert, der Besitz fast ganz S.s im Frieden zu Breslau 1742 bestätigt. Über die Teilung S.s infolge des Weltkriegs s. Oberschlesien. Vgl. „S.s Vorzeit in Bild und Schrift" (7 Bde., 1859—99); Grünhagen (neue Aufl. 1884—86 und 1890—92).

Schlesiengrube, poln. **Chropaczow,** Dorf in Poln.-Oberschlesien, (1919) 10917 E.; Steinkohlenbergbau.

Schlesinger, Siegmund, Schriftsteller, geb. 15. Juni 1832 in Waag-Neustadl (Ungarn), gest. 18. März 1918 in Wien; schrieb Lustspiele ꝛc. („Gustel von Blasewitz").

Schlesische Dichterschulen, s. Deutsche Literatur.

Schlesische Kriege, die drei von Friedrich II. von Preußen mit Österreich um den Besitz von Schlesien geführten Kriege. Veranlassung zum ersten Krieg (1740—42) waren Friedrichs II. Ansprüche auf Brieg, Liegnitz, Wohlau und Jägerndorf (s. Joachim II.). Er eroberte durch Schwerins Sieg bei Mollwitz (10. April 1741) bald Schlesien und erzwang durch den Sieg bei Chotusitz (17. Mai 1742) den Frieden von Breslau bzw. Berlin (12. Juni bzw. 28. Juli 1742), der ihm fast ganz Schlesien samt Glatz brachte. Durch den zwischen Österreich, Großbritannien, den Generalstaaten und Sardinien abgeschlossenen Allianzvertrag in Worms (23. Sept. 1743) bedroht, begann Friedrich II. den zweiten Krieg (1744—45); er fiel in Böhmen ein, nahm 16. Sept. 1744 Prag, siegte bei Hohenfriedberg (4. Juni 1745), bei Soor (30. Sept.) und bei Katholisch-Hennersdorf (23. Nov.); der Sieg Leopolds von Dessau bei Kesselsdorf (15. Dez.) führte den Dresdner Frieden herbei (25. Dez. 1745), der dem König den Besitz von Schlesien und Glatz bestätigte. Der dritte S. K. wird Siebenjähriger Krieg (s. d.) genannt. Vgl. Grünhagen (1881), „Die Kriege Friedrichs d. Gr." (hg. vom Großen Generalstabe, 1890—95), Koser („Friedrich d. Gr.", 4 Bde., 1912—14).

Schlesisch-Ostrau, tschechoslowak. Stadt, s. Mährisch-Ostrau.

Schleswig, ehemal. Herzogtum, seit 1866 der nördl. von der Eider gelegene Teil der preuß. Prov. Schleswig-Holstein (s. d.), dessen nördl. Teil, die Kreise Apenrade, Hadersleben und Teile der Kreise Tondern und Flensburg, 3983 qkm mit 166895 E., 1920 an Dänemark abgetreten werden mußte. S. tritt erst um 800 in die Geschichte ein (Errichtung des Danewerks durch den König Göttrik, 804—810); es wurde im 10. Jahrh. dem dän. Reich einverleibt und von Mitgliedern der kgl. Familie als Herzögen von S. regiert, bis es 1386 als dän. Erblehn an die Grafen von Holstein kam.

Schleswig, Hauptstadt des die ganze Provinz umfassenden Reg.-Bez. S. und Kreisstadt, an der Schlei, (1919) 16923 E., Oberpräsidium, Amtsgericht, Schloß Gottorp (s. d.), Dom, Gymnasium mit Realschule, Lyzeum mit Aufbau, Lehrerinnenseminar, Taubstummen-, Provinzialirrenanstalt, Adliges Damenstift; Lederindustrie; Hafen. Vgl. Jensen (3. Aufl. 1909), Sach (Geschichte, 1875, 1896, 1899).

Schleswig.

Schleswig-Holstein, preuß. Provinz [Karte: Nordwestdeutschland I, bei Hannover], gebildet aus den bis 1864 mit Dänemark in Personalunion stehenden Hzgt. Schleswig, Holstein und (seit 1876) Lauenburg einschl. Helgoland, nach Abtretung von Nordschleswig an Dänemark (s. Schleswig) 15035 qkm, (1919) 1462187 meist ev. E. [s. Übersicht: Deutschland], im O. fruchtbares Hügel-, im W. Marschland, in der Mitte Geestrücken; Hauptflüsse: Elbe mit Bille und Alster, Trave, Eider; im östl. Hügelland viele Landseen (Plöner, Wittensee u. a.), Kaiser-Wilhelm- und Elbe-Trave-Kanal; Ackerbau, starke Viehzucht, Fischerei (Austernbänke); Schiffbau. Einziger Regierungsbezirk Schleswig, 5 Stadt-, 17 Landkreise. Wappen: gespalten, rechts die beiden schleswigschen blauen Löwen, einwärts gekehrt, in Gold, links das sog. holstein. Nesselblatt, silbern in Rot [Abb.]. Farben: Blau-Weiß-Rot.

Schleswig-Holstein.

Geschichte. Nach dem Aussterben der Rendsburger Linie des Schauenburgischen Hauses (1459), die seit 1110 Holstein (s. d.) und seit 1386 Schleswig (s. d.) besaß, wählten die Stände 1460 Christian I. von Dänemark zum Herzog, der versprechen mußte, „daß die Lande ewig zusammenbleiben sollten ungeteilt". Trotzdem war das Land seit 1481 unter seinen Söhnen, dem dän. König Johann (Segeberger Anteil) und dem Herzog Friedrich I. (Gottorpischer Anteil) geteilt, bis es dieser (zugleich dän. König) 1523 wieder vereinigte. Eine abermalige Teilung erfolgte 1544 unter dessen Söhnen Christian III., Johann d. Ä. und Adolf. Erst Herzog Paul (als russ. Kaiser Paul I.) aus dem von Adolf begründeten Hause Holstein-Gottorp trat 1773 seinen Anteil an Christian VII. (1766—1808) von Dänemark ab, worauf S., nun wieder vereinigt, als dän. Provinz behandelt wurde. Friedrich VI. (1808—39) mußte für Holstein 1815 dem Deutschen Bunde beitreten. Unter Christian VIII. (1839—48) trat die national-dän. Partei dem Deutschtum in S. rücksichtsloser entgegen; der Offne Brief vom 8. Juli 1846 erklärte das dän. Erbfolgegesetz auch für Schleswig, Lauenburg und einige Teile Holsteins für gültig und rief eine Opposition hervor, der, als Friedrich VII. (1848—63) 28. Jan. 1848 die völlige Vereinigung Schleswigs mit Dänemark proklamierte, der bewaffnete Widerstand S.s folgte. Vom Deutschen Bunde im Stich gelassen (s. Deutsch-Dänischer Krieg von 1848—50), mußte sich S. unterwerfen und wurde seitdem von den Dänen willkürlich beherrscht und danisiert. Der dän. Reichsrat nahm 1863 eine Verfassung an, die Schleswig Dänemark einverleibte; diese bestätigte der durch das Londoner Protokoll vom 18. Mai 1852 zum Nachfolger Friedrichs VII. bestimmte Prinz Christian von Glücksburg. Als sich darauf Prinz Friedrich von Augustenburg als Friedrich VIII. zum Herzog von S. erklärte, beschloß der Deutsche Bund bis zur Entscheidung der Sukzessionsfrage die Besetzung von Holstein, die im Dezember vollendet wurde. Österreich und Preußen verlangten die Aufhebung der Verfassung von 1863; auf die Weigerung Dänemarks rückten ihre Truppen in Schleswig ein (s. Deutsch-Dänischer Krieg von 1864) und nötigten Dänemark im Wiener Frieden 30. Okt. 1864 zum Verzicht auf S. Über die Verwaltung der Herzogtümer kam es bald zwischen Österreich und Preußen zu Zwistigkeiten, die Veranlassung zum Deutschen Kriege von 1866 gaben. Im Frieden von Prag 23. Aug. 1866 trat Österreich seine Rechte auf S. an Preußen ab. Am 24. Jan. 1867 wurde S. in Preußen aufgenommen; doch begann noch im selben Jahre das Dänentum eine nationalistische Loslösungsbestrebung in Nordschleswig. Nach der infolge des Versailler Friedensvertrags 10. Febr. 1920 vorgenommenen Volksabstimmung fiel die Zone nördlich der Flensburger Föhrde an Dänemark. Vgl. Sach („Geographie", 1897); Hambruch („Landeskunde", 1912), Wolf („Erdgeschichte und Bodenaufbau", 1922); Geschichte von Waitz (1851—54), Handelmann (1874), Möller (1888), Frölich (1897).

Schleswig-Holstein meerumschlungen, s. Übersicht: Nationalhymnen (Deutschland).

Schlettau im Erzgebirge, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, an der Zschopau, (1919) 3268 E.; Posamenten-, Holz-, Korbwarenfabrikation.

Schlettstadt, franz. Sélestat, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), (1910) 10604 E.; ehemals Reichsstadt, seit 1634 französisch; 24. Okt. 1870 Übergabe an die Deutschen, seitdem die Festungswerke geschleift; bis 1918 deutsche Kreisstadt mit Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerinnenseminar. Vgl. Wentzke (1910).

Schleuder, Wurfwaffe des Altertums und Mittelalters, mit der Kiesel oder Bleikugeln geschleudert wurden; sie besteht aus einem rundlichen Lederstück für das Geschoß, daran zwei Riemen, von denen einer beim Fortschleudern losgelassen wird. Noch heute bei vielen Naturvölkern im Gebrauch. (S. auch Balliste und Onager.)

Schleuderball, Vollball, $1^1/_2$ kg schwer, von 65 bis 70 cm Umfang, mit Leder- oder Segeltuchhülle und einer Lederschleife als Handhabe [Abb., S. 82]. Vgl. Braungardt (1922).

Schleuderbeton, s. Mörtelspritzverfahren.

Schleuderbinde, lang rechteckiges, etwa 12 cm breites Tuch, das in der Längsrichtung von beiden Seiten her fast bis zur Mitte gespalten ist, bes. zu Kopfverbänden [Tafel: Erste Hilfe I, 20—22).

Schleuderfisch, der Schützenfisch (s. d.).

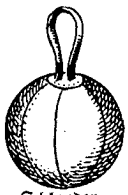
Schleudergebläse, Zentrifugalventilator (s. Ventilator) mit Schaufelrad.

Schleuderkrankheit, s. Biesfliegen.

Schleudermaschine, Zentrifuge (s. d.).

Schleudermühle, Desintegrator (s. d.).

Schleuderschwanz, Reptil, s. Agamen.


Schleuderball.

Schleuse (von schließen), Bauwerke zur zeitweiligen Trennung der Verbindung von Gewässern verschiedener Spiegelhöhe. **Stau-S., Flut-S.** (s. Freiarche), wenn der Anstau und zeitweilige Auslaß des Wassers Hauptzweck, bei Niederungsentwässerung **Deich-S.** (s. Siel). Als Schiffahrtsverbindung zwischen Gewässern verschiedener Spiegelhöhe dienen **Schiffs-S.**, die meist als **Kammer-S.** ausgeführt sind; bestehen aus dem massiven Ober- und Unterhaupt mit den Toren und der Kammer. Die **Schleusentore** (Holz oder Eisen), meist zweiflüglige Stemmtore. Die Füllung der S. geschieht durch Schützen (s. d.) in den Toren oder durch Kanäle (Umläufe), die abwechselnd mit Ober- oder Unterwasser in Verbindung zu setzen sind. Die Spiegeldifferenz bei Kammer-S. beträgt meist 2—10 m. Größere Höhen werden überwunden durch Hintereinanderlegen mehrerer Kammer-S. (**Schleusentreppe**) oder durch eine schiefe Ebene (s. Seilebene) oder ein Schiffshebewerk (s. d.). Zum Abschluß von Docks dienen häufig nur einhäuptige S. (**Dock-S.**), die nur bei Flut zu öffnen sind. — S. auch s. v. w. Siel (s. d. und Kanalisation). Vgl. Brennecke (4. Aufl. 1904).

Schleusenau, westl. Vorort von Bromberg.

Schleusingen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, im Thüringer Wald, an der Schleuse (zur Werra), (1919) 3966 E., Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Höhere Mädchenschule, Lehrerseminar, Wiesenbauschule, Provinzialtaubstummenanstalt.

Schleyer, Joh. Martin, Erfinder des Volapük (s. Weltsprache), geb. 18. Juli 1831 in Oberlauda (Baden), Prälat in Konstanz, gest. das. 16. Aug. 1912.

Schlich, Schlamm; s. auch Erz.

Schlicht, Freiherr von, Pseudonym von Graf Wolf von [Baudissin (s. d.).

Schlichte, klebrige Flüssigkeit zum Imprägnieren der Webkette, um die aus den Kettfäden hervorragenden Fadenenden anzukleben und die Fäden dadurch glatt (schlicht) und fester zu machen; bes. Mehl, Kartoffel-, Weizenstärke ꝛc.; das Schlichten erfolgt auf der Schlichtmaschine (s. d.). Vgl. Kretschmar (1909). — Als landwirtsch. Gerät, s. Schleife.

Schlichterwald, der Schurwald (s. d.).

Schlichting, Sigismund von, preuß. General der Infanterie, geb. 3. Okt. 1829 in Berlin, gest. 22. Okt. 1909 in Herischdorf bei Warmbrunn; beseitigte die letzten Reste der Treffentaktik und führte das Auftragsverfahren bis zu den kleinsten Einheiten durch; suchte den Nachweis eines Gegensatzes in der Strategie Moltkes und Napoleons zu erbringen. Schrieb: „Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart" (1899), „Moltke und Benedek" (1900), „Moltkes Vermächtnis" (1901). Vgl. von Gayl (1913).

Schlichtmaschine, in der Weberei eine Maschine, die das Schlichten und zugleich das Aufbäumen der Kette besorgt.

Schlichtungsausschuß, s. Einigungsämter.

Schlick, Schlamm.

Schlick, Otto, Maschinenbauingenieur, geb. 16. Juni 1840 in Grimma, 1875 Leiter der Germaniawerft in Kiel, 1882—95 der Zentralstelle des „Bureau Veritas", seitdem des German. Lloyd, gest. 10. April 1913 in Hamburg; behandelte zuerst die Vibrationen der Dampfer theoretisch, auch erfand er den Schiffskreisel (s. d.); schrieb: „Eisenschiffbau" (2. Aufl. 1901).

Schlieben, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) [1421 E., Amtsgericht. Hopfenbau.

Schliefen, kriechendes Fortbewegen von Tieren in engen Räumen, bes. das Einfahren von Dachshunden in Fuchs-, Dachs- und Kaninchenbaue.

Schliefer, die Klippschliefer (s. d.).

Schlieffen, Alfr., Graf von, preuß. Feldmarschall, geb. 28. Febr. 1833 in Berlin, 1884 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1888 Generalleutnant, 1889 Oberquartiermeister, 1891—1906 Chef des Generalstabs der Armee, 1892 Generaladjutant des Kaisers, 1893 General der Kavallerie, 1903 Generaloberst, 1911 Feldmarschall, gest. 4. Jan. 1913 in Berlin. Begründer einer Strategie, die in Weiterentwicklung der Lehre Moltkes die höchste Form der Angriffsoperation in der doppelseitigen Umfassung sah („Cannä-Gedanke"). Abweichung von Moltke in der Abkehr von dem Streben nach Sicherung des Anfangserfolges zugunsten höchster Wirkung der Schlachtentscheidung [Tafel: Strategie]. „Schriften" (2 Bde., 1913). Vgl. von Freytag-Loringhoven (1920), Rochs (1921), Foerster (2. Aufl. 1925).

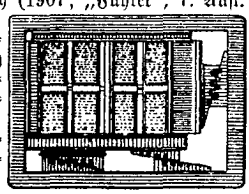
Schlieg (**Schlich**), Schlamm.

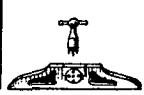
Schliemann, Heinr., Altertumsforscher, geb. 6. Jan. 1822 in Neubuckow (Mecklenburg-Schwerin), bis 1863 Kaufmann in Petersburg, unternahm 1870—82 mit großem Erfolg Ausgrabungen in Troja, 1876 in Mykenä, 1878 auf Ithaka, 1881—82 in Orchomenos, 1884—85 in Tiryns, gest. 26. Dez. 1890 in Neapel; schrieb: „Ithaka" (1869), „Trojanische Altertümer" (1874), „Mykenä" (1878), „Ilios" (1881), „Orchomenos" (1881), „Troja" (1884), „Tiryns" (1885), „Selbstbiographie" (1891) u. a. Vgl. Schuchhardt (2. Aufl. 1891).

Schlierbach, Max, Pseudonym für Max von Seydel.

Schlieren, Ungleichmäßigkeiten in Gläsern, bewirken ungleichmäßige Strahlenbrechung; grobe S. erkennt man mit bloßem Auge, feine mittels der von Toepler angegebenen **Schlierenmethode**; auch Luftwellen, durch Schall oder ein Geschoß erzeugt, lassen sich durch diese Methode sichtbar machen und photographieren [Tafel: Schall I, 1 und 2].

Schliersee, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am S. (3 km lang, 1 km breit), am Fuße der Alpen, (1919) 3650 E., Luftkurort; bekannt durch sein Bauerntheater. Vgl. Dreselly (1907; „Führer", 7. Aufl. 1917).


1 Schließen: Geschlossene Form.


2 Patentschließzeug.

Schließen, buchdrucktechnisch das Einpressen der gesetzten und richtigausgeschossenen Kolumnen in einen eisernen Rahmen [Abb. 1] mit Hilfe von **Stegen** (Holz-, Blei- oder Eisenstücken, die niedriger sind als der Satz), Keilen und Schrauben (**Schließzeug** [Abb. 2]), verhindert das Auseinanderfallen des Satzes beim Transport der Form (s. d.). Das S. geschieht auf einer eisernen Platte (**Schließplatte**).

Schließfach, eine zur Vereinfachung und Beschleunigung der Briefbestellung bei den Postanstalten eingeführte Einrichtung, Fächer (**Postschließfächer**), zu deren vorn verschließbaren Klappen die betr. Mieter als Empfänger der Briefe einen Schlüssel zu deren Entnahme haben, während vom Postbureauzimmer aus in die nach dieser Seite offnen Fächer die Briefe eingelegt werden.

Schließmundschnecke (Clausilia), artenreiche, größtenteils Südosteuropa und dem wärmern Asien angehörige Gattung der Schnirkelschnecken; mit türmchenförmigem Gehäuse, dessen Mündung mittels eines elastischen Kalkplättchens verschließbar ist. In Deutschland gemein Clausilia plicatula *Drap.*, an Felsen, Bäumen, unter Steinen, 16—18 mm lang.

Schließmuskel (Sphincter), kräftiger, ringförmig angeordneter Muskel zum Verschluß einer natürlichen Körperöffnung (Mund, Augenlider, Harnblase, Scheide, After).

Schließplatte, Schließzeug, s. Schließen.

Schlinge, Strauchgattung, s. Viburnum.

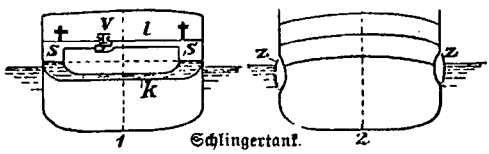
Schlingen, Hinabschlucken (Deglutitio), das Zusammenwirken der gesamten Gaumen- und Schlundmuskulatur zur Beförderung der Nahrungsmittel und Flüssigkeiten aus dem Mund in den Magen, indem der Raum hinter der Nahrung verengt wird, so daß diese vorwärts in die Speiseröhre bis in den Magen befördert wird. Verbunden mit dieser fortlaufenden Zusammenziehung sind gewisse Bewegungen des Kehlkopfs und des Kehldeckels, durch die die Mündung

der Luftröhre verschlossen und vor dem Eindringen von Flüssigkeit oder festen Massen (**Verschlucken**) geschützt wird; bei Verengerung oder Lähmung der Speiseröhre, auch bei nervösen Zuständen wie Hysterie ꝛc. kommen die Speisen in den Mund zurück (**Wiederkäuen**). Vgl. Schreiber (1904).

Schlingerbremse, gyroskopische, ſ. Schiffskreiſel.

Schlingern, Rollen, die Bewegung des Schiffs von einer Seite zur andern, im Gegenſatz zum **Stampfen**, der Bewegung in der Längsachſe.

Schlingertank, von H. Frahm 1910 erfundene Vorrichtung zur Beſchränkung des Schlingerns (ſ. d.), iſt entweder ein im Schiffskörper angebrachter Behälter vom Querſchnitt einer Kommunizierenden Röhre (ſ. d.). Darin eingeſchloſſenes Waſſer füllt die Röhre K [Abb. 1] ganz und die mit ihr durch ein Luftrohr [l] mit Ventil [V] verbundenen Seitenbehälter [S] zur Hälfte. Die beim Schlingern eintretende Pendelbewegung des Waſſers wirkt erſterer Bewegung entgegen und ſchwächt ſie. Oder es ſind [Abb. 2] außerbords längs angebrachte Zellen [Z], in die beim Schlingern Waſſer von unten ein- oder nach unten austreten kann, während die Luft oben ein- und austritt. Das Fallen und Steigen des Waſſers in den Behältern wirkt der Schlingerbewegung entgegen. Neuere Dampfer werden oft mit S. ausgerüſtet. Vgl. Johw („Hilfsbuch für Schiffbau", 4. Aufl., 2 Bde., 1920).



1 Schlingertank. 2

Schlingfarn, der Kletterfarn (ſ. Lygodium).

Schlinggras, ſ. Agrostis.

Schlingpflanzen, Windepflanzen, im weitern Sinn alle Kletterpflanzen (ſ. d.), im engern nur ſolche, die nach einigem ſelbſtändigen Aufwärtswachſen die Spitze neigen und unter kreiſender Bewegung des geneigten Teils ſtabförmige, aufrechtſtehende Körper, beſ. Stengel und Stämme anderer Pflanzen, umſchlingen und korkzieherförmig aufwärts umwachſen, die meiſten S. nach links (d. h., von oben geſehen, entgegen dem Uhrzeiger). S. ſind z. B. Herenzwirn (ſ. Cuscuta), Stangenbohne, Hopfen, Winden, Geißblatt.

Schlippeſches Salz, ſ. Antimon.

Schlittel, ſ. Rodel.

Schlitten, ein auf Gleitſchienen (**Kufen**) bewegtes Verkehrs- und Sportfuhrwerk [Tafel: Sport II, 19]; wird bergab bewegt durch die Schwere ſeiner Laſt (**Rutſch-S.**), ſonſt durch Ziehen oder Schieben, durch Stoßen mit Stangen mit eiſernen Spitzen (**Peck-S.**), durch Treten mit einem Fuß (**Tret-S.**), auch durch Motor- (**Motor-S.**) und Windkraft (**Segel-S.**). (S. Bobſleigh, Eisjacht, Hörnerſchlitten, Motorſchlitten, Rodel, Skeleton, Toboggan.) — S. auch ein in Geradführung bewegter Maſchinenteil.

Schlittenfahrer, Schlittenſchieber, Schwindelfirmen, die bei ausländiſchen Firmen Waren auf Kredit beſtellen und dann zu Schleuderpreiſen verkaufen, ohne den Gläubiger zu bezahlen.

Schlittſchuhe (Umbildung aus Schrittſchuhe, in Anlehnung an Schlitten), ſchmale Stahlſtege unter Holz- oder Eiſenrahmen für den Eislauf, die durch Riemen oder durch Schrauben und Federn am Fuße befeſtigt werden. Das **Schlittſchuhlaufen,** ſeit alter Zeit in Skandinavien und Holland üblich, wurde in Deutſchland ſeit Klopſtock volkstümlich; auch Sportzweig nach beſtimmten Regeln [Tafel: Sport II, 20, 21]. Vgl. Holtzſchek (6. Aufl. 1904), Caliſtus (4. Aufl. 1909), Vieregg („Der Eisläufer", 1921).

Schlitz, Stadt in Oberheſſen, (1919) 2580 E., Amtsgericht, Höhere Bürgerſchule, gräfl. Görtzſche Schlöſſer; Leineninduſtrie.

Schlitz genannt von Görtz, Geſchlecht, ſ. Görtz.

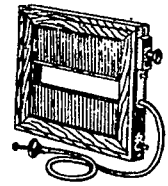
Schlitzbrille, ſ. Stenopäiſch.

Schlitzrüßler, Säugetier, ſ. Borſtenigel.

Schlitzverſchluß, ſchlitzförmiger Momentverſchluß vor der Platte der photogr. Kamera für kürzeſte Belichtung, z. B. bei raſch ſich bewegenden Objekten [Abb.; Rouleauſchlitzverſchluß nach David].

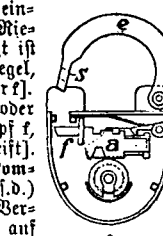
Schlochau, Kreisſtadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, (1919) 3295 E., Amtsgericht, Landwirtſch. Winterſchule, Höhere Mädchenſchule, Taubſtummenanſtalt.

Schloppe, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, am Salmbach, (1919) 2138 E., Amtsgericht; Kartoffelſtärkefabriken.

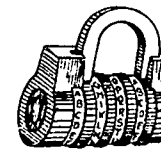

Schlitzverſchluß.

Schloß (aus dem Mittelhochd.), feſtes Gebäude. In der Technik Vorrichtung zum Verſchließen von Türen oder Behältniſſen durch Verſchiebung (Drehung) eines Riegels oder Einſtellung einer Klinke; der Riegel, welcher innerhalb des S. an ſeiner untern Kante einen oder mehrere Einſchnitte beſitzt, wird durch einen Schlüſſel [Abb. 1] verſchoben, deſſen Anſatz (Bart) bei der Drehung in jene Einſchnitte eingreift; zur Feſtlegung des Riegels in ſeinen Endſtellungen dient die **Zuhaltung,** ein Hebel, der mit einem Anſatz in Einſchnitte an der obern Kante des Riegels eingreift und darin durch eine Feder feſtgehalten wird; bei der Drehung des Schlüſſels ſtößt ſein Bart gegen einen Fortſatz des Zuhaltungshebels, ſo daß dieſer den Riegel freigibt und erſt dann wieder einſchnappt, wenn die Verſchiebung des Riegels durch den Schlüſſelbart beendigt iſt [Abb. 2; ſog. franz. S.: R Riegel, b Schlüſſelbart, z Zuhaltung mit Feder f]. Dem franz. S. ähnlich das **Vorlege-S.** oder **Hänge-S.** [Abb. 3; a Riegel mit Kopf f, der in Schlitz s des Bügels e eingreift]. Von **Sicherheits-S.** beſ. wichtig die **Kombinations-S.,** wie z. B. das **Chubb-S.** (ſ. d.) und das **Buchſtaben-S.** [Abb. 4]. Als Verſchluß von vermieteten Schrankfächern auf Banken dient das **Kontroll-S.,** enthält zwei S., von denen das eine mit dem Schlüſſel des Mieters nur geſchloſſen werden kann, wenn das andere (deſſen Schlüſſel im Beſitz der Bank) ſchon aufgeſchloſſen worden iſt. Beim Zuſchließen ſchließt der erſtere Schlüſſel das zweite S. gleichzeitig ab. Sicherheits-S. laſſen ſich mit dem Dietrich nicht öffnen. Öffnen von S. mit Nachſchlüſſel (ſ. d.). Vgl. Hoch (3 Tle., 1899—1901), Weyel („Sicherheitsſchlöſſer", 1922), Metz („Schloßbau", 4. Aufl. 1923); Wilberg („Geſchichte", 1920). — Über das Gewehrſchloß ſ. Handfeuerwaffen.

Schloß: 1 Schlüſſel. 2 Franzöſiſches Schloß.



3 Vorlegeſchloß.


4 Buchſtabenſchloß.

Schlosſar, Ant., öſterr. Kultur- und Literarhiſtoriker, geb. 27. Juni 1849 in Troppau, 1885 Kuſtos, ſpäter Direktor (bis 1910) an der Univerſitätsbibliothek in Graz; ſchrieb: „Inneröſterr. Stadtleben vor hundert Jahren" (1877), „Öſterr. Kultur- und Literaturbilder" (1879), „Deutſche Volksſchauſpiele. In Steiermark geſammelt" (1891), „Mein Lebenslauf" (1923) u. a.

Schloßen, ſ. Hagel.

Schloſſer, Gewerbtreibender, der Schlöſſer (ſ. Schloß) anfertigt, aber auch Metallteile zu Türen, Fenſtern ꝛc. herſtellt oder anbringt (**Bau-S.**), oder Gas- und Waſſeranlagen inſtand ſetzt (**Inſtallations-S.**), oder im Maſchinenbau (**Maſchinen-S.**) oder ſonſtigem Eiſenbau erfahren iſt. Die **Kunſt-S.** beſchäftigen ſich mit Kunſtſchmiedearbeiten (ſ. d.).

Schloſſer, Friedr. Chriſtoph, Geſchichtſchreiber, geb. 17. Nov. 1776 in Jever, ſeit 1817 Prof. in Heidelberg, geſt. daſ. 23. Sept. 1861; er hat als erſter die Literatur der Vergangenheit nach ihrer hiſtor.-polit. Bedeutung unterſucht. Hauptwerke: „Geſchichte des 18. Jahrh." (7 Bde., 1836—48; 5. Aufl. 1866—68) und die populäre „Weltgeſchichte für das deutſche Volk" (1843—57; 5. Aufl., 20 Bde., 1901—4). Vgl. Gervinus (1861), Weber (1876), Loren (1886).

Schloſſer, Joh. Georg, Schriftſteller, geb. 9. Dez. 1739 in Frankfurt a. M., Jugendfreund Goethes, heiratete 1774

dessen Schwester Cornelia (vgl. Witkowski, 1903), 1778 Johanna Fahlmer (s. d.), 1790—94 Direktor des Hofgerichts in Karlsruhe, gest. 17. Okt. 1799 als Syndikus in Frankfurt. „Kleine Schriften" (1779—94). Vgl. Nicolovius (1844).

Schlosser, Jul. (von), Kunsthistoriker, geb. 23. Sept. 1866 in Wien, Direktor der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen, Kurator des österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien; veröffentlichte: „Ghibertis Denkwürdigkeiten" (1912), „Sammlung alter Musikinstrumente" (1920), „Die Kunstliteratur. Handbuch zur Quellenkunde" (1924) u. a.

Schlosserlatūn (holländ. latoew, Messing), Messingschnitzel zum Löten.

Schloßgarde, Gardetruppen zum Wachtdienst in Schlössern; in Preußen die **Schloßgardekompanie** aus halbinvaliden Unteroffizieren gebildet, aufgelöst 1919; die über 25 Jahre dienenden Unteroffiziere dieser Kompanie trugen einen Degen mit Krone (**Krongardisten**). Vgl. von Pfannenberg (1909).

Schlot, s. Schornstein.

Schlotheim, Stadt im thüring. Landkr. Sondershausen, an der Notter, (1919) 7576 E., Amtsgericht, Höhere Privatschule, Schloß; Seilerwarenfabrik.

Schlotte (Schlutte), schlauchähnlich hohles Pflanzenblatt, bes. mancher Zwiebelarten (Jakobslauch, Schalotte); nach ähnlich gestaltetem Kelch um die Frucht auch die Blasenkirsche (s. Physalis).

Schlotten, unterirdische, durch Auswaschen von Minerallagern (Gips, Steinsalz ꝛc.) entstandene Hohlräume.

Schlotteräpfel, die zweite Klasse des Apfelsystems Diel-Lucas (s. Apfel), derbfleischig, mit locker sitzenden, beim Schütteln des Apfels klappernden Kernen. Zugehörig z. B. Prinzenapfel und Lord Grosvenor [Tafel: Obst I, 1].

Schlözer, Aug. Ludw. von, Geschichtsforscher, geb. 5. Juli 1735 in Gaggstadt (Württemberg), 1761—69 in Petersburg, 1769—1805 Prof. in Göttingen, gest. das. 9. Sept. 1809; schrieb: „Geschichte von Rußland" (1769), „Allgemeine nordische Geschichte" (1772), „Weltgeschichte" (1792—1801) u. a.; als polit. Schriftsteller wirkte er bes. durch seinen „Briefwechsel" (1776—82). Vgl. Zermelo (1875), Frensdorf (1909). — Seine Tochter **Dorothea,** geb. 10. Aug. 1770 in Göttingen, seit 1792 Gattin des Lübecker Kaufmanns und Senators (seit 1803 Freiherrn) **von Rodde,** gest. 12. Juli 1825 in Avignon, war die erste deutsche Frau, die (1787) die philos. Doktorwürde erwarb. Vgl. Leop. von Schlözer (1923). — Sein Enkel **Kurd von S.,** geb. 5. Jan. 1822 in Lübeck, 1882—92 preuß. Gesandter beim Vatikan, gest. 13. Mai 1894 in Berlin; schrieb: „Geschichte der deutschen Ostseeländer" (1850—53), „Friedrich d. Gr. und Katharina II." (1859) u. a. „Röm. Briefe" (12. Aufl. 1922), „Mexik. Briefe" (1913), „Jugendbriefe" (1920), „Petersburger Briefe" (1921). Vgl. P. Curtius (1912).

Schlözer, Karl Friedr. Eberhard von, deutscher Diplomat, geb. 22. April 1854 in Stettin, 1888—89 deutscher Geschäftsträger in Brasilien, später in Belgrad, Athen, Bukarest, Paris, im Haag, 1907—11 preuß. Gesandter in München, gest. 6. Okt. 1916 in Dresden; schrieb: „Aus Dur und Moll" (2. Aufl. 1893).

Schluchsee, Dorf und Kurort im Schwarzwald, am gleichnamigen See, der ein großer Stausee werden soll, (1919) 584 E.

Schlucht, Paß (1139 m) im Kamm der Vogesen, mit Kunststraße und elektr. Bahn Münster-(im Fechttal) Gérardmer. Im Weltkrieg 3. Aug. 1914 von franz. Truppen im Vormarsch gegen Münster überschritten.

Schlüchtern, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Kinzig, (1919) 3098 E., Amtsgericht, Lateinschule, Lehrerseminar.

Schluchzen (**Schlucksen, Schlucken, Schluckauf**), lautes glucksendes Einatmungsgeräusch, durch plötzlich und stoßweise erfolgende unwillkürliche Zwerchfellkontraktionen und Gegeneinanderschlagen der Stimmbänder hervorgerufen, entsteht auch bei nervösen Zuständen infolge Genusses kalter Getränke, bei Magen- oder Darmkrankheiten; Beseitigung durch Riechmittel, Massieren der Magengegend, Senfteige ꝛc.

Schluckenau, Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, im Lausitzer Gebirge, (1921) 5207 E.; Syenitbrüche, Steinschleiferei, Textilindustrie (Fachschule); Sommerfrische.

Schluckpneumonie, die Aspirationspneumonie (s. Aspiration und Lungenentzündung).

Schluderbach, Sommerfrische in Südtirol, am Nordfuß des Monte Cristallo (s. d.), 1441 m ü. M., an der Dolomitenstraße; seit 1919 italienisch. Im Weltkrieg sperrte die Position der Österreicher bei S. den Italienern im Juni und Juli 1915 das Vordringen gegen die Bahn Franzensfeste-Villach. Den Widerstand vermochten sie weder frontal noch in Umfassungsversuchen im Sextental und über Peutelstein zu überwinden.

Schlund (Pharynx), der trichterförmige Übergang des [Rachens in die Speiseröhre.

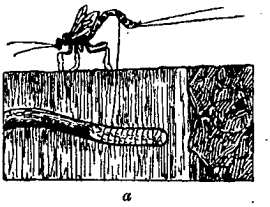
Schlundbögen, die Kiemenbögen (s. d.).

Schlundkiefer, Fischgruppe, s. Pharyngognathen.

Schlundkopf, der Schlund (s. d.) oder auch nur sein oberster Teil.

Schlüpfer, kurzer, glockiger Herrenmantel in Raglan[schnitt mit Kimonoärmeln.

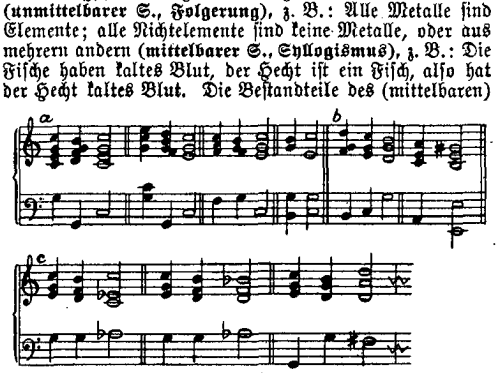
Schlupfwespen, Schmarotzerwespen, eine Anzahl Familien und Gattungen von Hautflüglern (s. d.), die als ausgebildete Insekten oder als Larven aus Insektenlarven, Puppen, Eiern oder fertigen Insekten ꝛc. schlüpfen, nachdem sie als Ei von der Mutter dem Wirtsorganismus eingebohrt (mittels Legestachels) oder angefügt worden sind und darin als Larven schmarotzt oder noch die Puppenruhe verbracht haben. Der Wirtsorganismus wird mindestens anfangs in den lebenswichtigen Teilen geschont, jedoch vom ausschlüpfenden Schmarotzer in vielen Fällen als ganz entleerte Hülle zurückgelassen.



Schlupfwespen.

Viele S. vernichten schädlicher Insekten, andere dem Schmetterlingszüchter nachteilig; manche Schmarotzer bei andern S. Zugehörig: **eigentl.** oder **echte S.** (Ichneumonidae), **Ichneumoniden,** größtenteils einzeln schmarotzend, z. B. die bis 3 cm lange Rhysa persuasoria *L.*, die ihren roßhaarähnlichen Legebohrer bis 6 cm weit durch Holz in Holzwespenlarven treibt [Abb.; a, nach Hesse-Doflein]; **Weichwespen** (Braconidae), darunter z. B. die etwa 2,5 mm lange **Weißlings-S.** (Apanteles glomeratus *L.*), bes. durch Anstechen der Kohlweißlingsraupe nützlich, aus der später verpuppungsreife Schlupfwespenmaden kriechen [b], ihre Puppenkokons um die sterbende Raupe spinnend, ferner die Blattlausschmarotzer der Gattung Aphidius ꝛc.; **Hungerwespen** und **Zehrwespen** (s. diese Stichwörter); als S. im weitern Sinn auch die **Schmarotzergallwespen** (s. Gallwespen). Vgl. Gravenhorst („Ichneumonologia europaea", 3 Bde., 1829), dazu als Fortsetzung Nees von Esenbeck („Hymenopterorum ichneumonibus affinium monographiae", 2 Bde., 1834), Stellwaag (1921).

Schluß, in der Logik Ableitung eines Urteils aus einem (**unmittelbarer S., Folgerung**), z. B.: Alle Metalle sind Elemente; alle Nichtelemente sind keine Metalle, oder aus mehrern andern (**mittelbarer S., Syllogismus**), z. B.: Die Fische haben kaltes Blut, der Hecht ist ein Fisch, also hat der Hecht kaltes Blut. Die Bestandteile des (mittelbaren)



Schluß.

S. sind die Prämissen (s. d.), die Urteile, die einen Begriff (den Mittelbegriff) gemein haben, und die Konklusion (s. d.). Der abgekürzte S. heißt **Enthymem**; durch Zusammensetzung entstehen die **Schlußgewebe** (**Epichereme**) und die **Schlußreihen** oder **Schlußketten** (s. Sorites), bei denen die Konklusion des vorangehenden S. den Vordersatz des folgenden

S. bildet. — In der Musik ist S. oder **Kadenz** der Tonfall einer Melodie bei größern oder kleinern Abschnitten und dementsprechend eine zum Abschluß eines Tonstücks geeignete Verbindung zweier oder mehrerer Akkorde. Der S. heißt **vollkommen** bei völliger Beendigung eines Satzes oder Satzteils, wobei mit dem Dreiklang des Grundtons geschlossen wird (a), **unvollkommen** oder Halb-S., wenn man vom Grundakkord in den der Ober- oder Unterdominante fällt (b). **Trug-S.** ist ein S., bei dem man statt mit dem Grundakkord vielmehr unerwartet mit einem andern schließt (c). Vgl. Raab (1891), Lindworsky (1916).

Schlüssel, s. Schloß; in der Notenschrift das zu Anfang des Liniensystems gestellte Zeichen, das die Tonhöhe der Noten bestimmt (s. C-Schlüssel, F-Schlüssel, G-Schlüssel und Tafel: Musik II, 3); auch ein zum Chiffrieren und Dechiffrieren dienendes Verzeichnis von verabredeten Wörtern (so Telegraphenschlüssel, s. d.), Silben, Ziffern oder Zeichen; dann ein zahnärztl. Instrument zum Ziehen der Zähne.

Schlüsselbein (Clavicŭla), länglicher, flach S-förmig gekrümmter Knochen am untern Teile des Halses, über der ersten Rippe, zwischen Brustbein und Schulterblattgräte [Tafel: Skelett I, 1], vermittelt die Verbindung des Arms

Schlüsselblume, s. Primel. [und Rumpfes.

Schlüsselburg (früher **Nöteburg**), Kreisstadt im russ. Gouv. Petersburg, am Ausfluß der Newa aus dem Ladogasee und an der Mündung des Ladogakanals, (1910) 5900 E., Festung (zugleich Gefängnis), Schiffahrt. 12. März 1917 von den Revolutionären vollständig zerstört.

Schlüsseldame, Hofwürde für Edeldamen, der Kammerherrnwürde entsprechend.

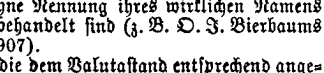
Schlüsselgewalt, Amt der Schlüssel, im kirchlichen Sprachgebrauch auf Grund von Matth. 16,19 und 18,18 die Gewalt, die von Christus der Kirche (Himmelreich) verdienten Heilsgüter zu verwalten, und die Machtbefugnis der Kirche, die Sünden zu vergeben (**Lösеschlüssel**) und zu behalten (**Bindeschlüssel**); nach kath. Lehre dem Papst als dem Nachfolger des Petrus zukommend und von ihm auf die Bischöfe und Priester übertragen, ausgeübt einerseits in der Absolution (s. d.), anderseits in der Exkommunikation (s. Kirchenbann). — Rechtlich das Schlüsselrecht (s. d.).

Schlüsselindustrie, eine Industrie, die auf Grund ihrer besondern, meist monopolistischen Verhältnisse den Schlüssel zu andern Industrien in Händen hat, da infolge des modernen Produktionsprozesses eine Industrie von der andern abhängig ist. Eisen und Kohle sind so, im Gesamtbilde der modernen Wirtschaft betrachtet, S.; sie bedingen sich wechselseitig. Die Kaliindustrie ist in ähnlicher Weise eine S. für die Landwirtschaft, da sie den Schlüssel zur Erschließung landwirtsch. Produkte in Händen hält. Die eigentl. Heimat der S. ist die Schwerindustrie, weil in ihr die wechselseitige Abhängigkeit am stärksten zutage tritt und die Organisationsformen derselben die wechselseitige Verständigung am schärfsten verlangen. Sie werden bes. gegen die fremdländische Einfuhr geschützt.

Schlüsselrecht, Befugnis der Ehefrau, Geschäfte, die dem häuslichen Wirkungskreise angehören, ohne die sonst erforderliche Genehmigung des Ehemanns mit Wirksamkeit gegen diesen vorzunehmen, und zwar ohne Rücksicht auf die Art des ehelichen Güterstands (Bürgerl. Gesetzb. § 1357).

Schlüsselromane, Romane, in denen wirkliche Personen und ihr Schicksal ohne Nennung ihres wirklichen Namens deutlich erkennbar behandelt sind (z. B. O. J. Bierbaums „Prinz Kuckuck", 1907).

Schlüsselzahl, die dem Valutastand entsprechend angesetzte Zahl, mit der ein fester Grundpreis vervielfacht werden muß, um den Tagespreis zu ermitteln; Sept. 1922 bis Ende Okt. 1923 bes. im Buchhandel üblich.



Schlußleiste.

Schlußleiste, ornamentale bandartige Zeichnung am Schluß einer Druckseite [Abb.]. (S. auch Kopfleiste.)

Schlußstein, oberster Stein eines Bogens oder Gewölbes [Abb. nach Paulus; S. aus dem Kloster Maulbronn].

Schlußzettel, Schlußnote, Schlußschein, die vom Makler ausgestellte, zuweilen auch von den Parteien zu unterschreibende und diesen sofort einzuhändigende Bescheinigung über ein von ihm vermitteltes Handelsgeschäft (Deutsches Handelsgesetzb. § 94).

Schlüter, Andr., Baumeister und Bildhauer, geb. 20. Mai 1664 in Hamburg, 1694 Hofbildhauer in Berlin, 1699 Schloßbaudirektor, seit 1713 in Petersburg, gest. das. Mai 1714. Seine Werke, auf deren Stil franz. und bes. ital. Architektur und Plastik einwirkten, unterscheiden sich von dem oft spielerischen barocken Prunk der Zeit durch den Ernst der Auffassung und die Kraft der Gestaltung. Schuf u. a.: Denkmal Friedrichs I. [Tafel: Statue I, 9], Reiterstandbild des Großen Kurfürsten in Berlin (1703), Zeughaus (Ruhmeshalle) mit den Masken sterbender Krieger, den zweiten Hof, Portale und Innenräume im Schloß. Vgl. Gurlitt (1891).

Schlußstein.

Schlüterbrot, Schwarzbrot, dem beim Einteigen die beim Mahlen des Getreides entzogene Kleie nach einem Aufschließprozeß (Einweichen mit Wasser, Erhitzen, Trocknen der Kleie) wieder zugesetzt wird.

Schlutte, s. Schlotte und Physalis.

Schmack (**Smack**), plattbodiges Küstenfahrzeug, meist mit zwei Masten, deren hinterer auf dem Heck steht.

Schmack, Färbemittel, s. Rhus.

Schmackieren, Beizen der Baumwolle mit Sumach (Schmack) vor dem Färben, bes. mit dunklen Farbstoffen; für helle dient das Gallieren (s. d.).

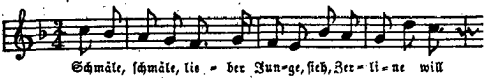
Schmadden (jüd.-deutsch; vom chaldäischen schemad), Übertritt aus dem Judentum zu einem andern Religionsbekenntnis; auch s. v. w. taufen.

Schmähschrift, s. Pasquill.

Schmälen, Schrecken, der Schreckruf weibl. Edel-, Dam-, bes. Rehwilds. [ringern), zanken.

Schmälen (mittelhochd. smeln, schmal machen, ver-

Schmäle, schmäle, lieber Junge, Arie der Zerline im 1. Akt von Mozarts Oper „Don Juan" (1787); Text von Daponte.



Schmäle, schmäle, lie - ber Jun-ge, sieh, Zer-li-ne will

Schmaljungfer, Gattung der Wasserjungfern (s. d.).

Schmalkalden, Kreisstadt des Kr. Herrschaft S., im preuß. Reg.-Bez. Cassel, am Thüringer Wald, (1919) 9682 E., Amtsgericht, Schloß, got. Rathaus, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, Solbad; Eisen-, Stahlwaren-, Waffenfabrikation (Fachschule).

Schmalkaldische Artikel, ins Konkordienbuch (s. d.) aufgenommenes Glaubensbekenntnis, 1536 von Luther verfaßt, gegen den Katholizismus gerichtet. Vgl. Thieme (1900).

Schmalkaldischer Bund, der Bund der prot. Fürsten (Hessen, Kursachsen u. a.) zur Verteidigung ihres Glaubens gegen Kaiser Karl V., Dez. 1531 in Schmalkalden auf 6 Jahre abgeschlossen, 24. Dez. 1535 auf 10 Jahre erneuert. Bundeshauptleute waren Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen. Der 1546 ausbrechende **Schmalkaldische Krieg** verlief durch die Uneinigkeit der Bundeshauptleute ungünstig für den Bund; Kaiser Karl V., von Moritz von Sachsen unterstützt, besiegte bei Mühlberg 24. April 1547 den Kurfürsten Johann Friedrich, nahm ihn gefangen und zwang ihn zum Verzicht auf die Kurwürde. Auch Landgraf Philipp geriet 19. Juni in Haft, worauf sich die norddeutschen Bundesverwandten (außer Magdeburg und Bremen) dem Kaiser unterwarfen. Vgl. Winckelmann (1892), Hasenclever (1901).

Schmalleder, Oberleder.

Schmalnasen, s. Affen.

Schmalreh, weibl. Reh vom 1. Jan. nach der Geburt bis zur ersten Brunft.

Schmalspießer, Edelhirsch mit Erstlingsgeweih.

Schmalspurbahnen, Eisenbahnen (s. d.) mit geringerer Spurweite als die Normal- oder Vollspur (1,435 m), haben meist 1 m Spurweite, aber auch oft bedeutend weniger. Die sächs. S. haben z. B. 0,75 m, die Himalajabahn hat 0,61, die Otavibahn nur 0,60.

Schmalte, andere Schreibung für Smalte (s. d.).

Schmaltier, das weibl. Edelwild vom 1. Jan. nach der Geburt bis zur ersten Brunft.

Schmalz, die in der Hauswirtschaft angewendeten animalischen Fette (s. d.), bes. Schweinefett (**Schweine-S.**); in Süddeutschland die Schmelzbutter (s. d.). **Pflanzen-S., Kokosnußöl. Schmalzöl** oder **Kunst-S., Kunstbutter.**

Schmalz, Theod. Ant. Heinr., Jurist, geb. 17. Febr. 1760 in Hannover, 1789—1803 Prof. in Königsberg, 1810 (erster) Rektor der Universität in Berlin, gest. das. 20. Mai 1831, ein Hauptvertreter der Reaktion nach 1815.

Schmalzler, aus Brasiltabak, Rindsschmalz, etwas Kalk und wenig Glaspulver bes. im Bayrischen Wald hergestellter, in Fläschchen aufbewahrter Schnupftabak.

Schmant (slaw., der), Rahm (Sahne).

Schmargendorf, jetzt **Berlin-S.**, ehemal. Dorf, seit 1920 Teil des 9. Bezirks der Stadtgem. Berlin, am Grunewald, (1919) 11811 E., Realgymnasium.

Schmarotzer, s. Schmarotzertum. **Schmarotzerbienen,** s. Kuckucksbienen. **Schmarotzerkrebse,** s. Ruderfüßer.

Schmarotzertum, Parasitismus, Lebensweise vieler Organismen, bei der sie, als **Schmarotzer, Parasiten, Paratrophen,** auf einem andern tier. oder pflanzl. Organismus (Wirt) festsitzend (**Außenschmarotzer, Außenparasiten, Ektoparasiten**; bei tier. Organisation **Epizoen**), oder in jenem (**Innen-, Binnenschmarotzer** oder **-parasiten, Entozoen, Ento-** oder **Endoparasiten**) sich aus dessen Körperbestandteilen ernähren (**parasitieren, schmarotzen**), ohne ihn dadurch unmittelbar zu töten. Das S. kann auf nur einen Wirt beschränkt sein oder, verbunden mit Generationswechsel und Polymorphismus, noch **Zwischenwirte** erfordern (bei Bandwürmern, Leberwürmern, Gallläusen, Rostpilzen 2c.). Unter den pflanzl. Schmarotzern sind die meisten **Ganzschmarotzer (Holoparasiten)**, die allen Nährstoffbedarf dem Wirt entnehmen (so Kleeseide, Schuppenwurz, die schmarotzenden Pilze und Bakterien 2c.), manche hingegen **Halbschmarotzer (Hemiparasiten)**, die nur Wasser und Bodensalze aus dem Wirt nehmen, hingegen vermöge eignen Blattgrüns organ. Stoffe selbst aufbauen. In einzelnen Fällen werden der Wirt oder Gewebeteile desselben bis zum Absterben ausgesogen. Öfter ist Absterben des Wirts die Wirkung giftiger Stoffwechselprodukte des Schmarotzers (so bei Bakterienkrankheiten). Manche blutsaugende, an sich ungefährliche Außenschmarotzer (Mücken, Flöhe 2c.) werden gefährlich durch begleitende Übertragung gefährlicher Blutparasiten (des Erregers der Malaria 2c.). Dem Schmarotzer hat das S. gebracht: Ausbildung gewisser Hilfsorgane, so dem tier. Schmarotzer Klammerorgane und Widerhaken, Saugnäpfe zum Anheften, Saugrüssel zur Saftentnahme, dem pflanzl. Schmarotzer saftaufnehmende Fortsätze (Haustorien, so bei Kleeseide, Mistel), in die der ganze Körper der Schmarotzerpflanze aufgehen kann (so bei den Rafflesiazeen), mächtige Ausbildung des Geschlechtsapparats (Bandwürmer, Sackkrebs; Rafflesiazeen 2c.); anderseits Rückbildung und Verlust solcher Organe, die Anpassungen freier selbständiger Lebensweise waren (Bewegungsorgane, Augen u. a. Sinnesorgane, Nervensystem, Darm; Blattgrün, Blätter, echte Wurzeln). Ganz besondere Erzeugnisse des S. sind am Wirt Gallen und Hexenbesen (s. diese Stichwörter). Dem S. verwandt: **Kommensalismus,** wobei Tiere (**Kommensalen, Mitesser**) im engen Zusammensein mit andersartigen von deren unverarbeiteter Nahrung zu sich nehmen; **Raum-S. (Raumparasitismus, Inquilinismus)**, wobei körperliche Hohlräume oder Behausungen gewisser Organismen von andern (**Inquilinen**) bewohnt werden; **Brut-S. (Brutparasitismus)**, wobei Nestraum, Brutwärme und Füttern gewisser Vogeleltern andern Vögeln (Kuckuck 2c.) für ihre Eier und Jungen dienen; **Kommigratorismus,** d. h. die Ausnutzung schneller Fortbewegung gewisser Tiere durch angeheftete andere Tiere. Von Schmarotzern zu unterscheiden die Vertreter von Symbiose (s. d.), die Saprophyten, Epiphyten, Schlingpflanzen (s. diese Stichwörter). Vgl. Perty (2. Aufl. 1874), über tier. S. allgemein: Leuckart (1879), von Graff (1907), Brumpt (frz., 1910), Gräfin von Linden (1915), über Schmarotzer des Menschen: Leuckart (2. Aufl., Bd. 1, 1879—1901), Braun und Seifert (1915—20), Grimpe (1921), bei Mensch und Tier: von Linstow (1909), Neumann und Mayer (1914), Fiebiger (2. Aufl. 1923), über Haus-, Nutz- und Schlachttierschmarotzer: „Schmarotzer" (Merkblatt; 1905), Fiebiger (1912), Buri (1921).

Schmarrn (**Schmarren**), Mehlspeise, in Butter gebackener Brei aus Mehl, Grieß oder Reis, gemischt mit Milch und Ei, wird in Brocken serviert. Mehl, Rahm, Eischnee, Rosinen und Mandeln enthält der **Kaiser-S.** Auch abfprechende Bezeichnung für Wertloses, z. B. ein unzulängliches Kunstwerk.

Schmarsow, Aug., Kunsthistoriker, geb. 26. Mai 1853 in Schildfeld (Mecklenburg), 1882 Prof. in Göttingen, 1885 Breslau, 1893—1920 Leipzig. Schriften zur Kunstgeschichte, u. a. Pinturicchio (1880—82), Donatello (1886), Melozzo da Forli (1886), Giovanni Santi (1887), Masaccio-Studien (1895—99), Sandro del Botticello (6. Aufl. 1923), Hubert und Jan van Eyck (1924); ferner kunsttheoretische: „Beiträge zur Ästhetik der bildenden Künste" (3 Bde., 1896—99), „Grundbegriffe der Kunstwissenschaft" (1905), „Kompositionsgesetze in der Kunst des Mittelalters" (1915 fg.); Herausgeber der „Meisterwerke deutscher Bildnerei des Mittelalters" (1892 fg.), „Studien und Forschungen zur Kunstgeschichte" (1893 fg.), W. Bürgers Kunstkritik (mit Klemm, 3 Bde., 1908—10).

Schmaschen (russ. smuschki), Felle ganz junger Lämmer jeglicher Herkunft. **Heide-S.**, Felle der Heidschnuckenlämmer. [und Wiesenschmätzer.

Schmätzer, s. Steinschmätzer, Steindrossel, Wasseramsel

Schmecken, die durch den Geschmack (s. d.) bewirkte Sinneswahrnehmung [Tafel: Sinnesorgane II, 10—13].

Schmecks, Altschmecks, slowak. **Starý Smokovec,** magyar. **Tátrafüred,** Badeort in der Slowakei, an der Schlagendorfer Spitze der Hohen Tatra, 1017 m ü. M.; Eisensäuerlinge, Schwefelquelle; dabei die Bäder **Neu-S.** und **Unter-S.** mit 5 alkal. Eisensäuerlingen.

Schmeerling, eßbarer Pilz, s. Schmerling.

Schmeißfliege, s. Fliegen.

Schmele, Grasgattung, s. Aira.

Schmeller, Joh. Jos., Maler und Zeichenlehrer in Weimar, geb. 1796, gest. 1841; Sammlung von 130 Bildnissen aus der Umgebung Goethes.

Schmeller, Jos. Andr., Sprachforscher, geb. 6. Aug. 1785 in Tirschenreuth, gest. 27. Juli 1852 als Prof. in München; Hauptwerke: „Die Mundarten Bayerns" (1821) und „Bayr. Wörterbuch" (4 Bde., 1827—36; neue Ausg. 1872—77). Vgl. Nicklas (1885).

Schmelz, Email (s. d.), insbes. das undurchsichtige weiße Email und die emailartige weiße Glasur auf Kacheln und gewöhnlichen Fayencegegenständen; auch verschiedenfarbige Glasperlen. **Zahn-S.**, s. Zähne.

Schmelz, Dorf im Memelgebiet, an der Mündung des König-Wilhelm-Kanals ins Kurische Haff, (1910) 6030 E.; Floßhafen.

Schmelzbutter, Butterschmalz, durch Schmelzen von Wasser und sonstigen Beimengungen, befreite haltbare Butter.

Schmelzen, der Übergang eines Körpers aus dem festen Zustand in den flüssigen, tritt, wenn dem festen Körper Wärme zugeführt wird, bei einer ganz bestimmten Temperatur (**Schmelzpunkt**) ein, wobei die zugeführte Wärme aufgenommen (gebunden) wird, ohne daß die äußere Temperatur sich erhöht, solange das S. andauert. Gemische haben einen bedeutend niedrigern Schmelzpunkt als ihre Komponenten. **Überschmelzen** oder **überkalten** kann eintreten, wenn der flüssige Körper gegen Erschütterung oder Luftzutritt geschützt wird; er bleibt so bis weit unter dem Gefrierpunkt flüssig.

Schmelzen, Spicken, das Einfetten der Wolle vor dem Verspinnen, damit sie dabei nicht reißt.

Schmelzfarben, Emailfarben, durch Metalloxyde gefärbte Glasflüsse zum Malen auf Glas, Porzellan und weißem Emailgrunde. Das Gemälde wird eingebrannt, wobei sich die S. verändern. Vgl. Romanoff (1897).

Schmelzfische, s. Schmelzschupper.

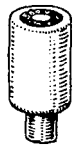
Schmelzglas, Email (s. d.).

Schmelzpunkt, s. Schmelzen.

Schmelzschupper, Schmelz- oder **Glanzfische, Glanzschupper, Ganoiden** (Ganoidei), eine Gruppe von Fischen, in der Vorzeit (bes. Devon bis Tertiär) arten- und formenreich entwickelt, heute nur noch durch die Ordn. der Störe und wenige andere Arten (z. B. Flösselhecht, Knochenhecht; s. diese Stichwörter) vertreten; benannt nach den wie mit Zahnschmelz überzogenen, glänzenden, rautenförmigen, harten Schuppen (Ganoidschuppen; s. auch Fischschuppen) vieler vorweltlicher (s. Palaeoniscus) und einiger heutiger Arten (z. B. Knochenhecht); im Bau zwischen Haifischen und echten Knochenfischen vermittelnd, mit Schwimmblase, teils mit knorpligem, teils mit verknöchertem Skelett (**Knorpel-S.** oder Chondrostei; **Knochen-S.** oder Holostei).

Schmelzschweißung, Autogenes Schweißen (s. d.).

Schmelzsicherung, in elektr. Leitungen eingeschalteter Metall- oder Drahtstreifen, früher meist Blei (**Bleisicherung**), jetzt ein in eine einschraubbare Porzellanpatrone [Abb.] eingeschlossener Silberdraht, der bei zu starkem, die Leitung gefährdendem Strom schmilzt und dadurch den Strom unterbricht (**Patronensicherung**).



Schmelzsicherung: Patronensicherung.

Schmelztiegel, s. Tiegel.

Schmelzwärme, die Wärmemenge, die 1 kg (oder 1 g) eines Körpers verbraucht, um, ohne seine Temperatur zu ändern, aus dem festen in den flüssigen Zustand überzugehen (zu schmelzen); für Eis 79,5, für Zink 28,1, Blei 5,37, Silber 21,07, Schwefel 9,37 Kilogrammkalorien (oder Grammkalorien).

Schmer, Schweinetalg (s. Talg).

Schmerfluß, s. Seborrhöe.

Schmerle (die), **Schmerl** (der), **Schmerling, Bartgrundel** (Nemachilus barbatulus *van Hass.*, Cobitis barbatula *L.* [Tafel: Fische I, 9]), zur Fam. der Karpfen gehörender, weit verbreiteter Fisch, bis 13 cm lang, mit 6 Bartfäden, schmutziggelb, dunkelbraun marmoriert; gefräßiger Kleintier- und Pflanzenstofffresser, nachts regsam; Fleisch wohlschmeckend. Auch seine nahen Verwandten Schlamm- und Steinbeißer (s. diese Stichwörter) werden S. genannt. — **Schmerl** heißt auch der Merlinfalke (s. Falken).

Schmerling (**Schmeerling**), **körniger Röhrling, Schälpilz** (Boletus granulatus *L.*), eßbarer Röhrenpilz der Gattung Boletus (s. d.); mit braunem, klebrigem Hut und gelblichem Stiel. Ähnlich dem Butterpilz, doch ohne Stielring. — **Schmerling** als Fisch die Schmerle (s. d.).

Schmerling, Ant., Ritter von, österr. Staatsmann, geb. 23. Aug. 1805 in Wien, 15. Juli bis 15. Dez. 1848 Reichsminister in Frankfurt a. M., Hauptbegründer der Großdeutschen Partei, 1860—65 Staatsminister, gest. 23. Mai 1893 in Wien. Vgl. von Arneth (1895).

Schmerwurz, s. Monotropa.

Schmerz, im allgemeinen höhere Grade der Unlust, im besondern unlustbetonte Hautempfindung, die an bestimmten Stellen immer auftritt (Schmerzpunkte), oder dort, wo die Reizung eines empfindlichen Nerven eine gewisse Stärke überschreitet. Vgl. S. Meyer (1906), Goldscheider (1920).

Schmerzen Mariä, s. Mariä sieben Schmerzen.

Schmerzensgeld, Geldentschädigung, die der Urheber einer Körperverletzung (s. d.) dem Verletzten für erlittene Schmerzen oder Verunstaltung unabhängig von der Strafe zahlen muß (Bürgerl. Gesetzb. § 847). [Betäubung.

Schmerzstillende Mittel, s. Anodyna, Anästhesie,

Schmerzwollust, s. Algolagnie.

Schmettau, Samuel, Reichsgraf von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 26. März 1684 in Berlin, 1741 Feldmarschall in österr. Diensten, bei Ausbruch des ersten Schles. Krieges als preuß. Untertan von Friedrich II. zurückgerufen, Gesandter in München und Paris, gest. 18. Aug. 1751. — Sein Bruder **Karl Christoph, Reichsgraf von S.**, erst österr., dann preuß. General, geb. 8. Juni 1696, gest. 1775.

Schmetten, in Österreich s. v. w. Rahm.

Schmetterlinge [hierzu Tafel], **Falter** (im weitern Sinn), auch **Schuppenflügler** oder **Lepidopteren** (Lepidoptĕra), große Ordnung der Insekten, mit 2 Paar an sich durchsichtiger, doch meistens durch Besatz mit staubfeinen Schuppen [II, 6] und Haaren undurchsichtiger Flügel, mit *pelzartig behaartem Rumpf, zwei halbkugeligen Facettenaugen* [II, 7b; s. auch Mustivisches Sehen] und in vielen Fällen noch zwei Nebenaugen; die meisten mit saugenden Mundteilen, nämlich einem meist spiralig abwärts eingerollten, doppelröhrigen Saugrüssel [II, 7a], der (bei einer exotischen Art bis 25 cm lang) zum Aufnehmen von Honig und anderer Flüssigkeit sehr geeignet, doch auch ganz rückgebildet und zu jeglicher Nahrungsaufnahme des S. ungeeignet sein kann; Fühler je nach der verwandtschaftlichen Stellung des S. keulig, kammförmig (beim Männchen langzähniger als beim Weibchen) oder fädig. Mit Flatterflug (Tagfalter, Spanner) oder Schwirrflug (Schwärmer, Eulen). Auf den Eizustand [II, 4b, 5b] folgt vollkommene Metamorphose (s. d.) über Larven (**Raupen**; s. d. [II, 4c, 5c—e, 8—14]), als hauptsächlich fressenden, wachsenden Zustand, und Puppen (s. d. [II, 4d, 5f—g]). Der ausgebildete Zustand dient hauptsächlich der Begattung und Fortpflanzung. Zum Zusammentreffen der Geschlechter führen auch Körperdüfte, z. T. von besondern Duftschuppen [6a] oder Dufthaaren ausgehend, und ein sehr feiner Geruchsinn, der wohl in den Fühlern sitzt. 1—200000 Arten; einige nützlich (Seidenspinner), andere sehr schädlich (Nonne, Motten); zum großen Teil begehrte, auch sehr teure Sammelgegenstände. Größter lebender S. wahrscheinlich die brasil. Eulenart Erebus oder Thysania agrippina *Cram.*, mit 27 cm Flügelspannung. — Zwei Unterordnungen: 1) **Jugäten** (Jugātae), wenig Arten, mit einfachen, z. T. beißfähigen **Mundteilen** (z. B. Hopfenspinner [I, 1], s. Wurzelbohrer); 2) **Frenäten** (Frenātae), mit verschieden geadertem Vorder- und Hinterflügel, die durch Borsten oder Randfalten im Flug verbunden werden. In der zweiten Unterordnung: **a. Klein-S.** (**Microfrenātae**), **Mikrofrenäten, Mikrolepidopteren**, nicht durchweg klein [I, 2—3; II, 1], als Raupen z. T. fußlos (Familien z. B.: Holzbohrer, Glasflügler, Motten, Sackträger, Wickler, Zünsler, Dickköpfe); **b. Groß-S.** (**Macrofrenātae**), **Makrofrenäten** [I, 4—14; II, 2—5], **Makrolepidopteren** als Raupen meist mit Klammerfüßen, die Mehrzahl der großen und farbenschönen S. (doch nicht durchweg größer als die Klein-S.), darunter z. B.: Bären, Widderchen, Glucken, Eulen, Prozessionsspinner, Spinner, Nachtpfauenaugen, Spanner, Schwärmer, Nymphaliden (mit Augenfaltern, Perlmutterfaltern, Eckflüglern, Schillerfaltern, Bläulingen *rc.*), Weißlinge. Vgl. Seitz (,,Die Groß-S. der Erde", 1906 fg.), Spuler (,,Die Klein-S. Europas", 1913); über Bau *rc.*: Eckstein (1922); über die europ. S.: Staudinger und Rebel (3. Aufl. 1901), Spuler (3. Aufl. 1901 fg.); über mitteleurop.: Rothe (2. Aufl. 1902), Lampert (1907), Konwiczka (1912); über deutsche: von Heinemann (3 Bde., 1859—77), Speyer (2 Bde., 1858—62), Eckstein (1913 fg.); über exotische: Staudinger und Schatz (1888); über paläarktische: Standfuß (2. Aufl. 1896); über Zucht: Lutz (2. Aufl. 1904); populär: Hofmann (9. Aufl. von Fleischer, 1907), Emil Fischer (6. Aufl. 1908), Berge (9. Aufl. 1910), Lampert (1912), Konwiczka (1912).

Schmetterlingsblüte, Schmetterlingsblüt(l)er, s. Leguminosen.

Schmetterlingsfink, s. Prachtfinken.

Schmetterlingsfisch (Pantodon Buchholzi *Ptrs.*), Knochenfischart aus der weitern Verwandtschaft der Heringe, in Flüssen des nordwestl. und westl. Afrikas, die mittels schmetterlingsflügelähnlicher Brustflossen nach Aufsprung über Wasser Gleitflüge ausführt. — Auch der Seeschmetterling (s. Schleimfische).

Schmetterlingshafte, die Köcherfliegen (s. d.).

Schmetterlingsmücken (Psychodidae), Familie sehr kleiner Mücken mit plumpen, dicht behaarten Flügeln, die in Ruhe dachförmig gehalten werden; träge, häufig an Fenstern von Ställen, Aborten *rc.* Die Larven der **sechsfleckigen S.** (Psychoda sexpunctata *Curt.*) in ungeheurer Menge in Kläranlagenfiltern. Die Weibchen einiger Arten schmerzhafte Blutsauger, so der **Pappatacimücke** (Phlebotomus papatasii *Scop.*), die als Larve in schmutzigen Winkeln lebt, z. B. ital. Häuser, und das Pappatacifieber (s. d.) überträgt.

Schmettow, Eberhard, Graf von, Generalleutnant, geb. 17. Sept. 1861 in Halberstadt, bei der Mobilmachung 1914 Führer der 9. Kav.-Div., 29. Juli 1916 der 195. Inf.-Div., 31. Aug. 1916 der 3. Kav.-Div., 11. Jan. 1917 des Generalkommandos 65, 1919 zur Disposition gestellt.

Schmeykal, Franz, polit. Führer der Deutschen in Böhmen, geb. 3. Dez. 1826 in Böhm.-Leipa, 1861 Abgeordneter im böhm. Landtag, gest. 5. April 1894 in Prag.

Schmid, Christoph von, Jugendschriftsteller, geb. 15. Aug. 1768 in Dinkelsbühl, gest. 3. Sept. 1854 als Domherr in Augsburg; schrieb: ,,Ostereier" (1816) *rc.* ,,Lebenserinnerungen" (Bd. 1, 1920). Vgl. Brutscher (1917).

Schmid, Ferd. von, Dichter, s. Dranmor.

Schmid, Herm. von, Volksschriftsteller, geb. 30. März 1815 in Weizenkirchen, gest. 19. Okt. 1880 in München; schrieb Erzählungen aus dem bayr. Hochland (,,Almenrausch und Edelweiß" *rc.*), histor. Romane und Volksdramen (,,Der Tatzelwurm", ,,Z'widerwurz'n" u. a.).

Schmid, Karl Adolf, Pädagog, geb. 19. Jan. 1804 in Ebingen, 1859—78 Rektor in Stuttgart, gest. das. 27. Mai 1887; Herausgeber der ,,Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens" (2. Aufl., 10 Bde., 1876—87) und der ,,Geschichte der Erziehung" (1884—1902).

Schmid, Matthias, Genremaler, geb. 14. Nov. 1835 in See (Paznauntal, Tirol), Schüler Pilotys, seit 1888 Prof. in München, gest. das. 22. Jan. 1923; Darstellungen aus dem Tiroler Volksleben.

Schmidel (Schmidl), Ulrich, bayr. Landsknecht aus Straubing, etwa 1510 geboren, weilte 1534—52 in span. Diensten im Paranagebiet Südamerikas. Seine Aufzeichnungen darüber neu hg. von Cramer (1922).

Schmidt, Auguste, Frauenrechtlerin, geb. 3. Aug. 1833 in Breslau, 1854 das. Lehrerin, später Leiterin einer Privatschule in Leipzig, seit 1865 mit Luise Otto-Peters Vorsteherin des Allgem. deutschen Frauenvereins, 1894—1900 des Bundes deutscher Frauenvereine, gest. 10. Juni 1902 in Leipzig. Vgl. Friedrichs (1904).

Schmidt, Ehrhard, Admiral, geb. 18. Mai 1863 in Offenbach a. M., bei Kriegsbeginn Inspekteur der Schiffsartillerie, 1914—15 Chef des 4. Geschwaders der Hochseeflotte, 1915 bis Anfang 1918 des 1., das er in der Schlacht vor dem Skagarrak führte; Sept. bis Okt. 1917 Befehlshaber der Seestreitkräfte, die zur Eroberung der balt. Inseln eingesetzt wurden; 1918 zur Disposition gestellt.

Schmidt, Erich, Literarhistoriker, Sohn des Zoologen Oskar S. (1823—86), geb. 20. Juni 1853 in Jena, 1877 Prof. in Straßburg, 1880 in Wien, 1887 in Berlin, gest. das. 29. April 1913; einflußreicher Forscher und Universitätslehrer; schrieb: „Heinrich Leopold Wagner" (2. Aufl. 1879), „Lenz und Klinger" (1878), „Lessing" (1884—91; 4. Aufl. 1923), „Charakteristiken" (2. Aufl., 2 Bde., 1902—12) u. a., fand den „Urfaust" (1887), gab Uhlands Gedichte (1898), Goethes Faust (1903—06), Kleists Werke (1904—05), „Caroline. Briefe aus der Frühromantik" (2 Bde., 1913) u. a. heraus.

Schmidt, Ferd., Volks- und Jugendschriftsteller, geb. 2. Okt. 1816 in Frankfurt a. O., Lehrer in Berlin, gest. 30. Juli 1890, verfaßte Schriften über Geschichte und Sage, Volkserzählungen, eine Jugendbibliothek (1855—85) ꝛc.

Schmidt, Friedr., Freiherr von, Architekt, geb. 22. Okt. 1825 in Frickenhofen (Württemberg), seit 1860 Prof. an der Kunstakademie und seit 1863 Dombaumeister von St. Stephan in Wien, gest. 23. Jan. 1891; baute das. im got. Stil die Kirche in Fünfhaus, das Rathaus (1883) u. a.

Schmidt, Friedr. Wilh. Aug., genannt **S. von Werneuchen,** Idyllendichter, geb. 23. Mai 1764 in Fahrland bei Potsdam, gest. als Prediger 26. April 1838 in Werneuchen, gab u. a. den „Kalender der Musen und Grazien" (1796—97) heraus, von Goethe in dem Gedicht „Musen und Grazien in der Mark" parodiert.

Schmidt, Georg Friedr., Kupferstecher, geb. 24. Jan. 1712 in Berlin, gest. das. 25. Jan. 1775; bes. Bildnisstiche. Verzeichnis seiner Stiche von Wessely (1887).

Schmidt, Georg Phil., genannt **S. von Lübeck,** Dichter, geb. 1. Jan. 1766 in Lübeck, gest. 28. Okt. 1849 in Altona. „Lieder" (1820; 3. Aufl. 1847).

Schmidt, Johs., Sprachforscher, geb. 29. Juli 1843 in Prenzlau, seit 1876 Prof. in Berlin, gest. das. 4. Juli 1901; S. ist einer der Entdecker des indo-iranischen Palatalgesetzes; schrieb: „Zur Geschichte des indogerman. Vokalismus" (1871—75), „Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerman. Sprachen" (1872), „Die Pluralbildungen der indogerman. Neutra" (1889) u. a., war Herausgeber der „Zeitschr. für vergleichende Sprachforschung".

Schmidt, Julian, Literarhistoriker, geb. 7. März 1818 in Marienwerder, seit 1847 in Leipzig, wo er mit G. Freytag die „Grenzboten" herausgab, in denen er bes. die Romantik und das Junge Deutschland bekämpfte, seit 1861 in Berlin, gest. das. 27. März 1886. Hauptwerke: „Geschichte der deutschen Nationalliteratur seit Lessings Tod" (1853; 5. Aufl. 1865—67), „Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland von Leibniz bis auf Lessings Tod" (1860—64), „Geschichte der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsere Zeit" (1886—96).

Schmidt, Karl von, preuß. Reitergeneral, geb. 12. Jan. 1817 in Schwedt, führte 1870 die 14. Kav.-Brig. bei Marsla-Tour, gest. 25. Aug. 1875 in Danzig.

Schmidt, Karl, Pädagog, geb. 7. Juli 1819 in Osternienburg, gest. 8. Nov. 1864 als Seminardirektor und Landesschulinspektor in Gotha; schrieb: „Geschichte der Pädagogik" (3. Aufl. 1875—76; Bd. 1, 4. Aufl. 1888), „Geschichte der Erziehung" (4. Aufl. 1883) u. a. Vgl. Meißelbach (1892).

Schmidt, Kaspar, Philosoph, s. Stirner.

Schmidt, Klamer Eberhard Karl, Dichter, geb. 29. Dez. 1746 in Halberstadt, gest. das. 12. Nov. 1824; schrieb Lieder, Fabeln, Idyllen und poet. Episteln.

Schmidt, Ludw., Historiker, geb. 16. Juli 1862 in Dresden, Oberbibliothekar das., schrieb: „Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung" (8 Tle., 1904—18), „Allgem. Geschichte der german. Völker bis zum 6. Jahrh." (1909) u. a.

Schmidt, Maximilian, Schriftsteller (genannt **Waldschmidt**), geb. 25. Febr. 1832 in Eschlkam im Bayrischen Walde, bis 1874 bayr. Offizier, gest. 9. Dez. 1919 in München; verfaßte Erzählungen aus dem Volksleben seiner Heimat. „Gesammelte Werke" (Volksausg., 34 Bde., 1912).

Schmidt, Otto Ernst, Schriftsteller, s. Ernst, Otto.

Schmidt, Rich., Jurist, geb. 19. Jan. 1862 in Leipzig, 1890 Prof. das., 1891 in Freiburg, 1913 in Leipzig; schrieb: „Lehrbuch des deutschen Zivilprozeßrechts" (2. Aufl. 1906), „Allgem. Staatslehre" (2 Bde., 1901—3) u. a.; Herausgeber der „Zivilprozeßrechtl. Forschungen", Mitherausgeber der „Zeitschr. für Politik".

Schmidt, Rob., Politiker, geb. 15. Mai 1864 in Berlin, Tischler, 1893 Arbeitersekretär, 1893—1903 Redakteur des „Vorwärts", 1893—98 und seit 1903 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), Okt. 1918 Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, 1919 Reichsernährungsminister, 1920—22 Reichswirtschaftsminister, Aug. bis Nov. 1923 Minister für Wiederaufbau; seit Dez. 1924 Mitglied des Reichstags (Sozialdemokrat).

Schmidt, Wilh., Ingenieur, geb. 18. Febr. 1858 in Wegeleben bei Halberstadt, gest. 16. Febr. 1924 in Cassel, Erfinder der Heißdampflokomotive.

Schmidtbonn, Wilh., Schriftsteller, geb. 6. Febr. 1876 in Bonn, 1907—9 Dramaturg in Düsseldorf; lebt in Rottach (Oberbayern); schrieb die Dramen: „Mutter Landstraße" (1901), „Die goldene Tür" (1905), „Der Graf von Gleichen" (1908), „Der Zorn des Achilles" (1910), „Die Stadt der Besessenen" (1915); Erzählungen („Uferleute", 1903) u. a.

Schmidt-Cabanis, Rich., Schriftsteller, geb. 22. Juni 1838 in Berlin, seit 1869 Redakteur der „Berliner Montagszeitung", leitete seit 1895 den „Ulk", gest. 12. Nov. 1903 in Berlin.

Schmidt-Rottluff, Karl, Maler und Graphiker, geb. 1. Dez. 1884 in Rottluff (Bez. Chemnitz), lebt in Berlin; Mitbegründer der Dresdner Künstlervereinigung „Die Brücke" und einer der Hauptmeister des deutschen Expressionismus. Vgl. Valentiner (1920), Schapiro (1924).

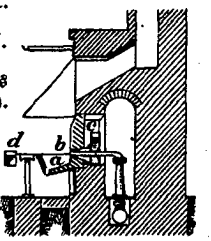
Schmied, s. Laubfrösche; der Glockenvogel (s. Fruchtvögel); auch die Schnellkäfer (s. d.) heißen Schmiede.

Schmiedeberg. 1) **Bad S.,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Dübener Heide, (1919) 2649 E., Amtsgericht, Moorbad; Spinnerei, Weberei, Zündholzfabrikation, Ziegeleien. — 2) **S. im Riesengebirge,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Fuße der Schneekoppe, 7586 E., Amtsgericht; Eisenbergwerk; klimat. Kurort, Genesungsheim.

Schmiedeberger Kamm, s. Forstkamm.

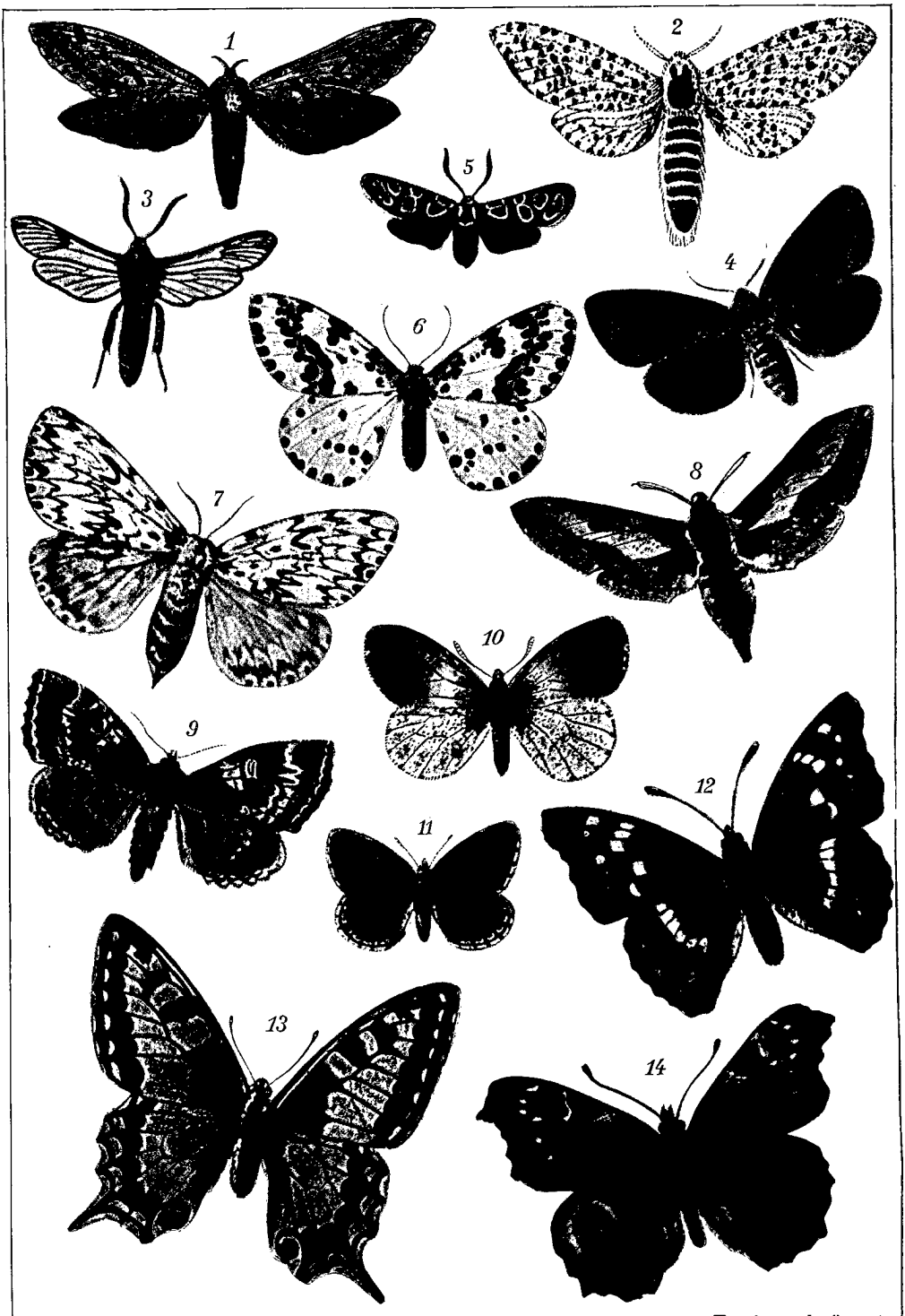
Schmiedeeisen, schmiedbares Eisen (s. Eisen und Eisenerzeugung).

Schmiedefeld bei Schleusingen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, im Thüringer Walde, (1919) 2684 E.; Porzellan-, Thermometerfabrikation; Luftkurort, 700 m ü. M.

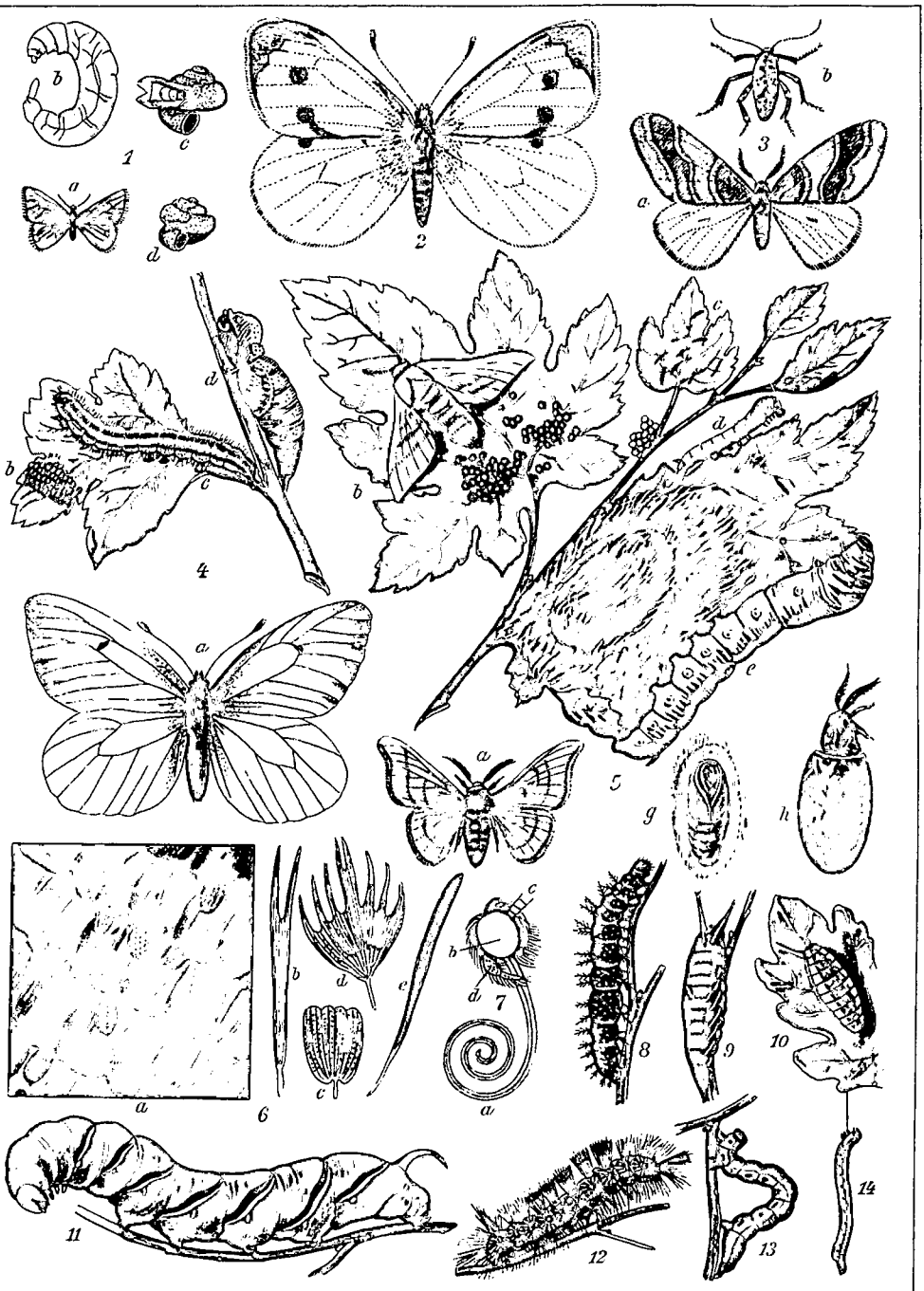


Schmieden: Schmiedefeuer.

Schmieden, Formgebung dehnbarer Metalle durch Hämmern, insbes. die Bearbeitung des glühenden Schmiedeeisens und Stahls durch Hämmern oder Pressen (s. Schmiedepresse). Dabei wird das im Feuer (**Schmiedefeuer** [Abb.; a Feuergrube; b Windformdüse; c Wasserkühlung; d Löschtrog]) erhitzte Arbeitsstück mit Zangen auf einer festen Unterlage (Amboß) mit ebener oder in bestimmter Weise geformter Fläche (s. Gesenk) gehalten und entweder direkt oder unter Vermittlung eines aufgesetzten Werkzeugs (Obergesenk, Setzhammer, Setzmeißel, Schrotmeißel) vom Hammer (Hand-, Zuschlag-, Fallhammer) in die gewünschte



1. Hopfenwurzelbohrer (Hopfenspinner), Weibchen. 2. Blausieb. 3. Bienenschwärmer (Hornissenschwärmer). 4. Purpurbär, Weibchen. 5. Süßkleewidderchen. 6. Stachelbeerspanner. 7. Nonne, Weibchen. 8. Wolfsmilchschwärmer. 9. Gelbes Ordensband. 10. Aurorafalter, Männchen. 11. Geißkleebläuling, Männchen. 12. Kleiner Schillerfalter, Männchen. 13. Schwalbenschwanz. 14. Tagpfauenauge.



1. Der Sackträger (Psyche helix): *a* Männchen, *b* das ungeflügelte Weibchen, *c* Gehäuse der männlichen, *d* der weiblichen Raupe (vergrößert). 2. Großer Kohlweißling, Weibchen. 3. Großer Frostspanner: *a* Männchen, *b* das ungeflügelte Weibchen. 4. Baumweißling: *a* Schmetterling, *b* Eier, *c* Raupe, *d* Puppe. 5. Maulbeerseidenspinner: *a* Männchen, *b* Weibchen, Eier legend, *c* eben ausgeschlüpfte Räupchen, *d* halbwüchsige, *e* erwachsene Raupe, *f* Kokon an Blättern, *g* Puppe im Kokon, *h* ausschlüpfender Schmetterling. 6. Flügelschuppen (mikroskopisch vergrößert): *a* Flügelstück mit Schuppen und dazwischen sitzenden Duftschuppen, *b* und *c* Schuppen von Tag-, *d* und *e* von Nachtschmetterlingen. 7. Schmetterlingskopf in Seitenansicht: *a* Rüssel, *b* Auge, *c* Fühlerstück, *d* Taster der Unterlippe (vergrößert). 8—13. Raupentypen: 8. dornige Tagfalterraupe (Tagpfauenauge), 9. nacktschneckenförmige Raupe des kleinen Schillerfalters, 10. asselförmige Raupe des Eichenkleinschwanzes (Thecla quercus), 11. Schwärmerraupe mit Rückenhorn (Ligusterschwärmer), 12. Bürstenraupe des Kleeblumenspinners (Dasychira fascellina), 13. Spannerraupe, kriechend. 14. Raupe des kleinen Frostspanners, am Spinnfaden absinkend.

(Abb. 1 nach Claus, Abb. 6 nach Eckstein, Abb. 7 nach Savigny.)

Form gebracht. (S. auch Kunstschmiedearbeiten und Schweißen.) Vgl. Oetling (Bd. 1, 1920), Brüning („Die Schmiedekunst bis zum Ausgang des 18. Jahrh.", 2. Aufl. 1922), Schweißguth („S. und Pressen", 1923).

Schmiedepresse, Preßhammer, zum Schmieden (s. d.) dienende Presse, schmiedet nicht wie Hämmer, durch Stoß, sondern durch Druck, der durch Hebel, Schraubenspindeln, Exzenter, meist aber durch Druckwasser (**hydraulischer Hammer**) erzeugt wird.

Schmiege, Winkelmaß mit gelenkig verbundenen Schenkeln [Abb.]; auch ein aus gelenkig verbundenen Teilstücken bestehender Maßstab (Zollstock, s. d.).

Schmiege (Winkelmaß).

Schmiegel, poln. **Smigiel,** Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen (bis 1919 preuß. Kreisstadt mit Amtsgericht), (1910) 3920 E.

Schmiegen, das Schiften (s. d.).

Schmiele, Grasgattung, s. Aira.

Schmierbrand, s. Brand (des Getreides).

Schmiere, eine herumziehende, minderwertige Theatergesellschaft; in der Gaunersprache (vom neuhebr. schōmîrâ) s. v. w. Wache; S. stehen, das Aufpassen eines Gauners bei Ausübung eines Diebstahls durch einen Genossen.

Schmiergelder, Bestechungsgelder, unlautere Zuwendungen in Geld und Geschenken an Beamte, Angestellte, Geschäftsleute 2c., um dadurch einen Vorteil bei Ausschreibungen, Vergebungen, Käufen 2c. zu erlangen; durch Reichsgerichtsurteil als eine unsittliche Ausgabe bezeichnet (Ges. gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, § 12).

Schmierkur, Inunktionskur oder **Friktionskur,** die Behandlung der Syphilis mittels Einreibungen von grauer Quecksilbersalbe (s. d.) in die Haut.

Schmiermittel, ölige oder fettige Stoffe, die, zwischen bewegte Maschinenteile (Zapfenlager, Gleitflächen) gebracht, deren Reibung mildern und Warmlaufen derselben verhindern, entweder Baumöl oder Knochenöl (bes. für feinere Maschinen, wie z. B. Nähmaschinen) oder für größere Maschinen **Maschinenöl, Maschinenschmieröl,** entweder Petroleumdestillate, da diese keine Fettsäuren bilden, die das Metall angreifen, oder Mischungen solcher mit pflanzl. oder tier. Öl (**Mischöle, Compoundöle**), unterschieden als leichte (**Spindelöle**) oder schwere (**Zylinderöle**), oder ferner feste Fette wie Talg oder auch Mischungen von Graphit mit Wasser (Aquadag) oder Öl (Oildag). Fette werden der zu schmierenden Stelle aus einer geschlossenen Büchse durch den Druck einer Schraube (**Schmierapparate**, wie z. B. die Staufferbüchse), flüssige durch freiwilliges Einfließen aus **Tropf-** oder **Dochtölern**, auch durch Dampfdruck oder durch kleine **Ölpumpen** zugeführt. Vgl. Rupprecht (1912, neue Bearb. 1921), Krauß (2. Aufl. 1920), Ascher (1922).

Schmierseife, eine Art Leimseife (s. Seife).

Schminkbeere, s. Erdbeerspinat; auch Kermesbeere (s. Phytolacca).

Schminkbohne, s. Bohne und Arachis.

Schminke, Mittel zur vorübergehenden Verschönerung des Teints oder zur Änderung des Gesichtsausdrucks (z. B. auf der Bühne), wirkt bei dauerndem Gebrauch meist nachteilig. **Weiße S.** ist Stärkemehl, bes. Reismehl (poudre de riz), mit Walrat und Talk- oder Speckstein pulver, Zinkoxyd oder Schminkweiß (s. d.); **rote S.** liefert die mit roten Farbstoffen (Karmin, Anilinfarbe) versetzte weiße S.; zur Rotfärbung der Lippen dient eine S. aus Karmin; **blaue S.** für die Adern ist eine Mischung von Talkpulver mit Berliner Blau. **Fett-S.** (für Schauspieler) sind mit Öl oder Vaseline angeriebene Schminkpulver, auch durch Zusatz von Gummilösung oder Tragant und Glyzerin fest oder teigig in Stangen oder Dosen. Vgl. Zimmermann („Das Schminken", 1920), Horn (neue Aufl. 1922), Borée (3. Aufl. 1922).

Schminkläppchen, s. Bezetten.

Schminkpflästerchen, s. v. w. Mouche (s. d.).

Schminkweiß, Spanischweiß, aus basischem Wismutnitrat oder Wismutoxychlorid bestehende Schminke; nachteilig für die Haut, vergilbt durch Schwefelwasserstoff.

Schminkwurzel, die Alkannawurzel (s. d.).

Schmirgel (Smirgel), Schleifmaterial, feinkörniger Korund (s. d.), enthält meist etwas Magneteisenerz, bläulichgrau, lagenartig im Glimmerschiefer bei Schwarzenberg (Sachsen), im körnigen Kalk von Naxos (beste Sorte) und Kleinasien. Der S. dient zum Schleifen von Metall, Glas, Steinen als Pulver oder in Form **künstlicher Schmirgelscheiben** (S. mit Teer oder Zement gebrannt oder aus S. und Schellack heiß geformt). Vgl. Haenig (1910).

Schmirgelfeile, hartes Holzstück, das, mit Schmirgel bestreut, zum Polieren von Metallen dient. [See.

Schmittenhöhe, Aussichtsberg (1968 m) bei Zell am

Schmitthenner, Adolf, Schriftsteller, geb. 24. Mai 1854 in Neckarbischofsheim, Pfarrer das., gest. 22. Jan. 1907 in Heidelberg; schrieb gemüt- und humorvolle Erzählungen.

Schmitz, Bruno, Architekt, geb. 21. Nov. 1858 in Düsseldorf, seit 1886 in Berlin, 1896 Prof., gest. 27. April 1916 in Charlottenburg; Vertreter der neudeutschen Kolossalarchitektur, schuf u. a. große Denkmalsanlagen: Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westphalica, am Deutschen Eck (s. d.), Völkerschlachtdenkmal (s. d.). [Bild.

Schmitze, fehlerhafter Schattenrand an Schrift und

Schmock, Bezeichnung für einen charakterlosen Journalisten, nach einer Figur in G. Freytags „Journalisten".

Schmöker (von niederd. smöken, „rauchen"), ein unansehnlich gewordenes („angeräuchertes") Buch.

Schmolck (Schmolke), Benjamin, geistl. Liederdichter („Liebster Jesu, wir sind hier", „Tut mir auf die schöne Pforte" u. a.), geb. 21. Dez. 1672 in Brauchitschdorf bei Liegnitz, gest. 12. Febr. 1737 als Oberprediger in Schweidnitz. Vgl. Nicolai (1910).

Schmoller, Gust. von, Nationalökonom und Historiker, geb. 24. Juni 1838 in Heilbronn, 1865 Prof. in Halle, 1872 in Straßburg, 1882 in Berlin, 1884 Mitglied des Staatsrats, Führer der jüngern histor. Schule der Nationalökonomie, Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik (s. d. und Kathedersozialismus), gest. 26./27. Juni 1917 in Bad Harzburg; schrieb: „Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrh." (1869), „Zur Sozial- und Gewerbepolitik der Gegenwart" (1890), „Grundriß der allgem. Volkswirtschaftslehre" (1901, umgearb., 2 Bde., 1904—8 u. ö.), „Über einige Grundfragen der Sozialpolitik und der Volkswirtschaftslehre" (1898), „Die soziale Frage" (1918), „Deutsches Städtewesen in älterer Zeit" (1922) u. a. Mitarbeiter: Acta Borussica (seit 1904). Herausgeber von „Staats- und sozialwissensch. Forschungen" (seit 1878), „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reiche" (seit 1877). [lieren); Herkunft unsicher.

Schmollis, Trinkgruß beim Brüderschafttrinken (Schmol-

Schmölln, Stadt im thüring. Landkr. Altenburg, an der Sprotte, (1919) 10925 E., Amtsgericht, Realschule; Industrie (Knöpfe, Dosen, Schuhe 2c.).

Schmöllnitz, slowak. **Smolnik,** magyar. **Szomolnok,** Stadt in der Slowakei, in der Zips, (1921) 2767 E.; früher Gold- und Silber-, jetzt Eisen- und Schwefelkiesbergbau, Tabakfabrik. Benachbart die **Schmöllnitzer Hütte** (1910: 1189 E.) mit großem Schwefelkiesbergbau.

Schmoren, im bedeckten Topf braten.

Schmu (jüd.-deutsch), Gewinn, bes. betrügerischer.

Schmücke, Höhenzug, s. Finne; Wirtshaus im Thüringer Wald, westl. von Ilmenau, 911 m ü. M.

Schmucklilie, s. Agapanthus.

Schmucktanne, s. Araucaria.

Schmuckvögel, s. Manakins.

Schmudien, deutscher Name von Samogitien (s. d.).

Schmuggel, s. Schleichhandel.

Schmul (jüd.-deutsch), Abkürzung für Samuel.

Schmünte, die Pfeifente (s. Enten).

Schmutzflechte, Borkenflechte (Rhypia, Rupia), hartnäckiger bei verschiedenen Hautkrankheiten auftretender Hautausschlag, aus Pusteln entstehend, die an der Oberfläche zu dicken Krusten oder Borken eintrocknen, darunter jedoch weiter zerfallen und sich ausbreiten. Behandlung antiseptisch und je nach dem Hauptleiden.

Schmutzgeier, der Aasgeier (s. Geier).

Schmutzliteratur, s. Schundliteratur.

Schmutztitel, abgekürzter Titel eines Buchs, geht gewöhnlich als erstes Blatt dem Haupttitel voraus.

Schnaase, Karl, Kunsthistoriker, geb. 7. Sept. 1798 in Danzig, 1848—57 Oberkribunalsrat in Berlin, gest. 20. Mai 1875 in Wiesbaden; bedeutend durch die Tiefe der Gedanken, Weite des Blicks und den Adel der Darstellung, betrachtete die bildenden Künste als einen Teil

des gesamten geistigen Lebens. Hauptwerk: „Geschichte der bildenden Künste" (mit Lützow, Friedrichs, Lübke, Woltmann und Dobbert; 8 Bde., 2. Aufl. 1866—79).

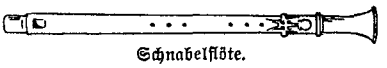
Schnabel, Joh. Gottfr., Schriftsteller, Pseudonym **Gisander,** geb. um 1690, schrieb Robinsonaden (s. Robinson Crusoe), den Roman „Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Kavalier" (1738; neu hg. 1907 und 1920) u. a. Vgl. Stern (1893), Brüggemann („Utopie und Robinsonade", 1914).

Schnabel-Bone-Feuerung, Art der Gasfeuerung, bei der ein poröser Schamottekörper (**Diaphragma, Akkumulator**) dadurch in hohe Glut (bis Weißglut) versetzt wird, daß man ein Gasluftgemisch durch ihn hindurchleitet und entzündet. Die Verbrennung geht in seinem Innern ohne Flamme vor sich (**flammenlose Oberflächenverbrennung**). Der glühende Schamottekörper kann zur Beheizung eines Dampfkessels, Schmelzofens ꝛc. dienen. Vorteile: rauchfreies Brennen, hohe Temperatur (bis 2000°), geringe Abwärmeverluste. Vgl. Schäfer (1913), Donath und Lang (1914).

Schnabelfliegen: Skorpionfliege.

Schnabelfisch, s. Schuppenflosser.

Schnabelfliegen (Panorpäta, Mecoptĕra), den Köcherfliegen verwandte Insektenordnung; mit schnabelartig nach unten verlängertem Kopf; fressen kleinere Insekten. Larven raupenähnlich. Zugehörig die **Skorpionfliege** (Panorpa communis *L.* [Abb.]), Körper schwarz und braunrot, Flügel mit schwarzen Flecken, auf Sträuchern, Larve in der Erde.



Schnabelflöte.

Schnabelflöte, Lang-, Bloch-, Block-, Plockflöte, eine Flöte, die im Gegensatz zur Querflöte wie die Klarinette gehalten wird [Abb.]. Der Schnabel hat an Stelle des Rohrblatts einen festen Kern. S. sind das Flageolett und die Pikkoloflöte.

Schnabelkanne.

Schnabeligel, s. Ameisenigel.

Schnabelkanne, Erzeugnis der Steinzeugtechnik, künstlerisch bedeutend bes. um 1600 [Abb.; S. von Chr. Knütgen, 1591, Kunstgewerbemuseum Köln, nach Falke]; charakteristisch ist der aus dem Bauch der Kanne aufstrebende Ausgußschnabel, der durch eine Brücke auch mit dem Hals verbunden ist.

Schnabelkerfe, s. Halbflügler.

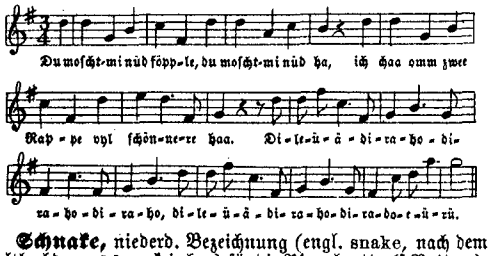
Schnabelschuhe, über die Zehen hinaus sehr verlängerte Schuhe, bes. im 14. bis Ende des 15. Jahrh. getragen [Abb.].

Schnabelschuh.

Schnabeltier, s. Kloakentiere.

Schnabelwal, s. Zwergwal.

Schnaderhüpfel (Schnadahüpferl, d. i. Schnitterhüpflein, Erntetanzliedchen), vierzeilige, oft derbe, spöttische Volkslieder der deutschen Alpenbewohner, meist aus dem Stegreif, nach eigentümlichen Tanzmelodien gesungen, viele aber auch von Kunstdichtern, so von F. von Kobell, J. G. Seidl u. a., verfaßt. Sammlung von Gundlach (bei Reclam). Vgl. Greinz und Kapferer (1908 und 1912), J. Meier („Kunstlied und Volkslied", 1906), Rotter (1912).



Schnake, niederd. Bezeichnung (engl. snake, nach dem althochd. snakhan, kriechen), für die Ringelnatter (s. Nattern).

Schnaken (Tipulidae), zur Untergruppe der Mücken gehörige Fam. der Zweiflügler, mit kurzem, nicht zum Stechen, sondern nur zum Saugen von Blumensäften geeignetem Rüssel und sehr langen, leicht abbrechenden Beinen; die Larven von Pflanzenstoffen lebend, z. T. im Boden. Zugehörig z. B. **Riesen-S.** (**große Bachmücke,** Tipula gigantĕa *Schr.*), bis 3 cm lang, **Kohl-S.** (T. oleracĕa *L.*), bis 2 cm lang, die Larve bisweilen Wurzelschädling des Kohls ꝛc., **Wiesen-S.** (Pachyrhīna pratensis *L.*), bis 2 cm lang, Larve unter verwesenden Blättern, bisweilen Rasenschädling. **Wasser-S.,** s. Stechmücken.

Schnalser Tal, Seitental des Vintschgaues in Tirol, 20 km lang, südl. von den Ötztaler Alpen. Vgl. Moser (1907).

Schnalzlaute, genauer **Saugl aute,** auch **Klixe,** Laute, die durch Abreißen einer angesaugten Druckfläche von einer andern Fläche gebildet werden. Im Deutschen als Interjektionen vereinzelt vorkommend; im Hottentottischen regelmäßige Sprachlaute.

Schnäpel, Fisch, s. Renke.

Schnäpper (Schnepper), chirurg. meist würfelförmiges Instrument mit 16 kleinen Messern, die durch Druck auf eine Feder aus dem Gehäuse herausspringen, dient zum Aderlaß und Schröpfen [Schröpfschnäpper: Abb.]. — Auch eine kleinere Form der Armbrust, wurde mit Handhebel (**Wippe**) gespannt.

Schröpfschnäpper.

Schnäpperfisch, s. Stachelschwänze.

Schnapphahn, Raubritter; auch eine niederländ. Silbermünze des 16. und 17. Jahrh. (S. auch Snaphan.)

Schnappschildkröte (Chelydra serpentīna *L.*), bis 0,90 m lange und bis 20 kg schwere Schildkröte der Fam. der Alligatorschildkröten (Chelydridae), in Flüssen und Sümpfen vom südl. Nordamerika bis Ecuador; berüchtigter Fisch- und Wassergeflügelräuber. Von ähnlichem Verhalten die ebenfalls im südl. Nordamerika heimische, noch größere **Geierschildkröte** (Macroclemmys Temminckĭ *Holbr.*).

Schnaps (Weiterbildung zu Schnapp, d. h. Zufahren; also eigentlich: Schluck, Mundvoll, dann erst zur Stoffbezeichnung geworden), Branntwein.

Schnarchen, meist unwillkürlich (im Schlafe) beim Atmen durch die geöffnete Mundhöhle entstehendes und durch die Bewegungen des Gaumensegels verursachtes Geräusch.

Schnarcher, der Wachtelkönig (s. Sumpfhühner).

Schnarre, Misteldrossel (s. Drossel) und Wachtelkönig (s. Sumpfhühner).

Schnarrheuschrecke, s. Feldheuschrecken.

Schnarrposten, im Vorpostendienst Einzelposten zur unmittelbaren Sicherung geschlossener Abteilungen.

Schnarrwerk, Orgelstimme, s. Zungenregister.

Schnars-Alquist, Hugo, Seemaler, geb. 29. Okt. 1855 in Hamburg, seit 1896 Prof., lebt in Hamburg; schuf auf zahlreichen Weltreisen seine Darstellungen des Meers („Windstärke 10—11", „Nordwest", „Sturmnacht" ꝛc.).

Schnärz, s. Sumpfhühner. **Zaunschnärz,** der Zaunkönig (s. d.).

Schnauzer, süddeutsche Bezeichnung für Pinscher (s. d.).

Schnebbe, s. v. w. Flebbe (s. d.).

Schnecke, s. Schnecken; als Antrieb von Zahnrädern s. d.; auch Transportschnecke (s. d.); in der Architektur die Volute; bei Streichinstrumenten der oberste Teil des Halses; auch ein Teil des Ohrs (s. d. und Tafel: Sinnesorgane II, 1, 2 und 4).

Schnecken, Bauchfüßer (Gastropŏda), **Gastropöden,** die artenreichste Klasse der Weichtiere; mit deutlich abgesetztem Kopf, auf der Bauchseite mit einem meist mit breiter Kriechsohle versehenen, stark entwickelten Fuß; teils Wasserbewohner (bes. in den Tropen), teils Landtiere; Atmung durch Kiemen oder Lungen; Zwitter oder getrenntgeschlechtig; auf der Oberseite mit einer oft spiralig gedrehten Schale (Schneckenhaus), worin der Eingeweidesack geschützt liegt, oder ohne Schale (Nackt-S.; diese meist im Meer). Entwicklung direkt oder mit Metamorphose. Ordnungen: **Lungen-S.** (mit den S. schlechthin, s. Schnirkelschnecken), **Vorderkiemer, Hinterkiemer** (s. diese Stichwörter). **Flügelschnecken,** s. d.; auch die Flossenfüßer (s. d.). **Tintenschnecken,** s.

Schneckenbohrer, Nagelbohrer (s. d.). [Kopffüßer.

Schneckenburger, Max, Dichter der „Wacht am Rhein" (s. Übersicht: Nationalhymnen); geb. 17. Febr. 1819 in Thalheim (Württemberg), gest. 3. Mai 1849 als Teilhaber einer Eisengießerei in Burgdorf (Kanton Bern).

Schneckengärten, s. Schnirkelschnecken.

Schneckenklee, ſ. Medicago; **Schneckenkleeſtrauch,** ſ. **Schneckenlinie,** ſ. Spirale. [Luzerne.

Schneckenrad, eine Art Schöpfrad (ſ. d.); auch eine Abart der Zahnräder (ſ. d.).

Schneckenſchnitt, die ſchneckenhausähnliche Teilung des Wappenſchilds [Abb.].

Schneckenſchnitt.

Schnee, meteorolog. Zeichen *, feſter atmoſphäriſcher Niederſchlag, feine Eiskriſtalle [Abb.], die ſich bei Temperaturen unter 0° C aus dem Waſſerdampf der Luft direkt bilden und im Herabfallen zu Schneeflocken vereinigen, haben gewöhnlich die Form ſechsſtrahliger Sterne. Bleibt in Gebieten mit kälterm Klima oberhalb der Schneegrenze (ſ. d.) als „ewiger S." dauernd liegen und geht allmählich in Firn (ſ. d.) und Gletſchereis über. Vgl. Hellmann (1893). — **Roter S.,** ſ. Blutregen. — S. in Kochkunſt, feingeſchlagenes Eiweiß.

Schnee: Eiskriſtalle.

Schnee, Albert Heinr., deutſcher Kolonialbeamter, geb. 4. Febr. 1871 in Neuhaldensleben, 1898 Richter im Bismarckarchipel, 1900 auf den Samoainſeln, 1905 Kolonialattaché in London, 1912—18 Gouverneur Deutſch-Oſtafrikas, ſeit 1924 Mitglied des Reichstags (Deutſche Volkspartei); ſchrieb: „Unſere Kolonien" (1908), „Deutſch-Oſtafrika im Weltkriege" (1919), „Die deutſchen Kolonien unter fremder Mandatsherrſchaft" (1922), „Weltpolitik" (1923).

Schneeammer, Singvogel, ſ. Spornammer.

Schneeball, Gartenſtrauch, ſ. Viburnum.

Schneeballſyſtem, Lawinen-, Gella-, Hydraſyſtem, Gutſcheinhandel, eine Art des Warenhandels, bei der der Händler ſich dadurch größern Abſatz zu ſichern ſucht, daß er ſeinen Abnehmern einen beſondern Gewinn verſpricht, wenn ſie ihm weitere Abnehmer zuführen; ohne behördliche Erlaubnis ſtrafbar (Bürgerl. Geſetzb. § 763).

Schneebeere, ſ. Chiococca und Symphoricarpus.

Schneeberg. 1) Gipfel der Niederöſterr. Kalkalpen, 2075 m, Zahnradbahn. — 2) Berg auf dem Karſt in Krain, nördl. von Fiume, 1796 m. — 3) **Glatzer, Spieglitzer,** auch **Großer S.,** Gipfel in den Sudeten, an der mähriſch-ſchleſ. Grenze, 1422 m; 3 km ſüdweſtl. der **Kleine S.,** 1323 m. — 4) **Neiſſer S.,** ſ. v. w. Altvater. — 5) Gipfel des Fichtelgebirges, 1051 m. — 6) **Hoher S.,** höchſter Berg des Elbſandſteingebirges, auf böhm. Gebiet, 723 m [Karte: Südoſtdeutſchland I, 6, bei Schleſien].

Schneeberg, Bergſtadt in der ſächſ. Kreishauptm. Zwickau, (1919) 8439 E., Amtsgericht, Höhere Einheitsſchule (Gymnaſium und Lehrerſeminar), Spitzenklöppelmuſter-, Klöppel-, Handelsſchule; Maſchinenſtickerei; Bergbau auf Silber, Kobalt, Wismut, Nickel, Schwefelkies. Der **Schneeberger Schnupftabak,** ein grünes, parfümiertes Pulver aus Haſelwurz, weißer Nieswurz, Veilchenwurzel und Maiglöckchenblüten, wird beſ. auch im nahen Bockau verfertigt.

Schneeblindheit, ſ. Hemeralopie.

Schneeblume, Schneeflockenbaum, ſ. Chionanthus.

Schneebruch, ſ. Schneeſchäden.

Schneefloh, ſ. Springſchwänze.

Schneegans, Karl Aug., elſäſſ. Schriftſteller und Politiker, geb. 8. März 1835 in Straßburg, 1877—79 im Deutſchen Reichstag, 1880 deutſcher Konſul in Meſſina, 1887 Generalkonſul in Genua, geſt. daſ. 2. März 1898; ſchrieb Novellen, „Aus dem Elſaß" (1875), „Memoiren" (hg. 1904 von ſeinem Sohn **Heinrich S.,** geb. 11. Sept. 1863, geſt. 7. Okt. 1914 als Prof. der roman. Philologie in Bonn), „Sizilien" (2. Aufl. 1905) u. a.

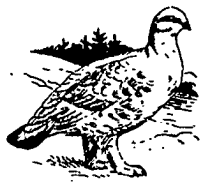
Schneeglöckchen, ſ. Galanthus und Leucojum.

Schneeglöckchenſtrauch, der Maiglöckchenbaum (ſ. Halesia).

Schneegrenze, die Linie, welche die untern Ränder der dauernden Schneelager verbindet; ihre Höhenlage wechſelt von 2—300 m in Polargebieten bis etwa 6000 m (Weſtkordillere von Peru).

Schneegrube, Große und **Kleine,** zwei große faſt das ganze Jahr Schnee enthaltende Kare im Nordabhang des Rieſengebirges, die von diluvialer Vergletſcherung herrühren; nach N. durch Moränen abgeſchloſſen.

Schneehuhn (Lagopus), zu den Rauhfußhühnern gehörige Gattung der Waldhühner von etwas über Rebhuhngröße, mit dicht befiederten Läufen und Zehen, im Sommer roſt- bis rothraun mit dunkler Zeichnung, im Winter meiſt weiß. Zugehörig das **Alpen-S.** (engl. **Ptarmigan,** ſchwed. **Fjällripa,** L. mutus *Leach*), 35 cm lang, im weißen Winterkleid mit ſchwarzem Schwanzende, in den Alpen, Pyrenäen, den Gebirgen Schottlands, Skandinaviens, Nordaſiens, im arktiſchen Nordamerika, in Grönland ꝛc. **Moorhuhn** (ſchwed. **Dalripa,** L. albus *Leach* [Abb.]), im Winter faſt weiß, in Moorgegenden Nordeuropas, Nordaſiens und des nördl. Nordamerikas, auch im nördlichſten Oſtpreußen; **Schottenhuhn** (engl. **Grouſe,** *L. scoticus Gray*), im Winter nicht weiß, in Mooren Schottlands und Englands. Fleiſch aller Arten geſchätzt.


Schneehuhn: Moorhuhn.

Schneekönig, der Zaunkönig.

Schneekopf, Gipfel des Thüringer Walds, 978 m, Ausſichtsturm; nahebei Gaſthaus Schmücke (ſ. d.).

Schneekoppe, Rieſenkoppe, höchſter Punkt des Rieſengebirges und höchſter deutſcher Gipfel außerhalb des Alpenlandes, 1605 m, Glimmerſchieferkegel, mit einer 1668—81 erbauten Kapelle, meteorolog. Station und zwei (deutſches und tſchech.) Gaſthäuſern. [Tafel: Südoſtdeutſchland II, 5, bei Schleſien.]

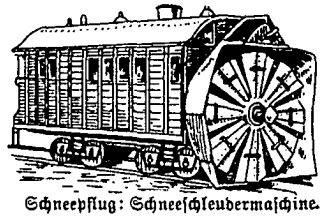
Schneeleopard, ſ. Irbis.

Schneelinie, die Schneegrenze (ſ. d.).

Schneemaus, ſ. Wühlmäuſe.

Schneeneſſel, die Ramiefaſer (ſ. Chinagras).

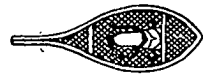
Schneepflug, Vorrichtung zur Beſeitigung von Schnee von Straßen und Eiſenbahnen, entweder ein Geſtell aus winklig zuſammengefügten Brettern mit Deichſel zum Ziehen durch Pferde oder in ähnlicher Form vorn an der Lokomotive angebracht, auch in Form des Kreiſelpflugs oder der Schneeſchleuder [Abb.; Schneeſchleudermaſchine der Gotthardbahn, nach Röll] mit Dampf- oder elektr. Antrieb. Noch andere S. wirken durch um eine gemeinſame Achſe ſich drehende gekrümmte Schaufeln, ähnlich der Bürſtenwalze der Straßenkehrmaſchine. [dendron.


Schneepflug: Schneeſchleudermaſchine.

Schneeroſe, ſ. Helleborus; auch Alpenroſe, ſ. Rhodo-

Schneeſchäden, Beſchädigung von Bäumen durch die Schwere des auf ihnen laſtenden Schnees (bei Froſt durch Zerbrechen der Äſte und Stämme, **Schneebruch**; bei milder Witterung durch Niederdrücken derſelben, **Schneedruck**).

Schneeſchimmel (Fusarium nivāle; ſ. Fusarium), ein Pilz, der das Wintergetreide unterm Schnee befällt und ſchädigt. Vgl. Schaffnit (1913).


Kanadiſcher Schneeſchuh.

Schneeſchuhe, Schneereifen, hölzerne mit Geflecht überzogene Rahmen [Abb.]. (S. auch Ski.)

Schneevogel, die Schneeammer (ſ. Spornammer).

Schneewächte, ſ. Wächte.

Schneewittchen, Märchenheldin; eine Königstochter, die wegen ihrer Schönheit von der neidiſchen Mutter gehaßt und mit Mordplänen verfolgt wird. Bei guten Zwergen findet ſie Unterkommen, wird vom Scheintod errettet und bekommt einen Prinzen zum Gemahl. Das Märchen wurde in Deutſchland beſ. gern erzählt, durch die zarte, kindliche Darſtellung von Wilh. Grimm iſt es eins der beliebteſten geworden. Es ſcheint ſich hier von Niederdeutſchland aus verbreitet zu haben. Das Märchen geht wohl auf das Mittelalter zurück und iſt vermutlich kelt. Urſprungs: Zauberſchlaf, die Schöne im gläſernen Sarg, das Mädchen in der Obhut der Zwerge, der Zauberſpiegel der neidiſchen

Königin, der mitleidige Jäger, das Mädchen, dessen Haut weiß wie Schnee, dessen Lippen rot wie Blut, dessen Haar schwarz wie Ebenholz, das sind alles kelt. Lieblingsmotive. Vgl. Bolte und Polívka (Bd. 1, 1913).

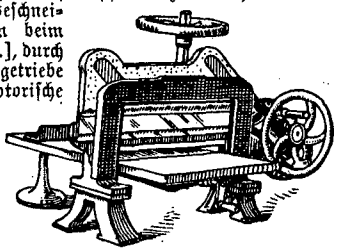
Schneewürmer, s. Weichflügler; auch andere auf Schnee bei Witterungswechsel herumkriechende Insekten, [Insektenlarven ꝛc.

Schneeziege, s. Antilopen.

Schneidegras, s. Cladium.

Schneideisen, s. Schneidklinge.

Schneidemaschine, Apparat zum Schneiden von Papier und zum Beschneiden von Büchern beim Buchbinden [Abb.], durch Hebeldruck, Radgetriebe oder durch motorische Kraft betrieben, auch mit 3 und 4 Schneiden im Gebrauch.



Schneidemaschine

Schneidemühl, Hauptstadt der preuß. Prov. Grenzmark Westpreußen-Posen und des Reg.-Bez. S., an der Küddow, (1919) 32569 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Oberreal-, Handelsschule, Lyzeum mit Aufbau, Höhere Mädchenschule, kath. Seminar, Provinzialtaubstummenanstalt.

Schneiden, beim Kartenspiel: eine niedrigere Karte geben (Impaß, s. d.), um mit einer höhern einen wertvollern Stich zu machen; auch jemanden nicht beachten.

Schneider, als Insekt, s. Wasserjungfern; als Fisch, s. Schuster; geringer Edelhirsch; beim Kartenspiel derjenige, welcher die Hälfte (als Spieler einen Punkt darüber) der zum Gewinn erforderlichen Punkte nicht erreicht.

Schneider, Alexander (Sascha), Maler und Bildhauer, geb. 21. Sept. 1870 in Petersburg, Schüler der Dresdner Akademie, 1904—8 Prof. in Weimar; Kartons und allegorische Wandgemälde, u. a. Kirche in Cölln bei Meißen (1899), Buchgewerbehaus in Leipzig (1900), Theaterfoyers in Weimar und Köln a. Rh. Vgl. Zimmermann (1924).

Schneider, Eulogius, Dichter und franz. Revolutionsmann, geb. 20. Okt. 1756 in Wipfelt bei Würzburg, Franziskaner und Prof. der griech. Literatur in Bonn, ging 1791 nach Straßburg, schloß sich der Franz. Revolution an und durchzog als öffentl. Ankläger des Revolutionsgerichts das Elsaß mit der Guillotine; 1. April 1794 in Paris hingerichtet. Vgl. Ehrhard (1894).

Schneider, Friedr., Komponist und Musiktheoretiker, geb. 3. Jan. 1786 in Altwaltersdorf bei Zittau, gest. 23. Nov. 1853 in Dessau, 1813 Organist in Leipzig, seit 1821 Hofkapellmeister und 1831—46 Direktor einer Musikschule in Dessau; schrieb 23 Sinfonien, Kammer-, Kirchenmusik (Oratorien: „Das Weltgericht", 1819, „Gethsemane und Golgatha", 1838, u. a.). Vgl. Kempe (2. Aufl. 1864).

Schneider, Karl, Schulmann und pädagogischer Schriftsteller, geb. 25. April 1826 in Neusalz a. d. Oder, 1872—99 im preuß. Kultusministerium, verfaßte die Allgem. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872, gest. 2. Mai 1905 in Berlin; schrieb: „Das Volksschulwesen im preuß. Staate" (mit von Bremen, 3 Bde., 1886 und 1887), „Ein halbes Jahrhundert im Dienste" (2. Aufl. 1901) u. a.

Schneider, Louis, Schriftsteller, geb. 29. April 1805 in Berlin, bis 1848 Mitglied der Berliner Hofbühne, dann Vorleser des Königs Friedrich Wilhelm IV., später Kaiser Wilhelms, gest. 16. Dez. 1878 in Potsdam; verfaßte Dramen („Der Kurmärker und die Pikarde" ꝛc.), Romane, Novellen, militär. und histor. Schriften ꝛc., die Memoiren „Aus meinem Leben" (1879—80), „Aus dem Leben Kaiser [Wilhelms" (1888).

Schneiderfisch, s. Schuster.

Schneiderkarpfen, s. Bitterling.

Schneiderkleid, engl. **Tailor made**, vom Schneider gemachtes anliegendes schmuckloses Damenkostüm; auch der Stoff

Schneiderkreide, s. Speckstein. [für ein solches Kleid.

Schneiderlein, das tapfere, altes, lustiges Märchen vom Feigling, der sich Heldentaten anlügt, auf die Probe gestellt, riesige Gegner durch ein Gemisch von List und Angst und Glück besiegt und endlich des Königs Erbe wird. Hier vermischen sich zwei Überlieferungen: die alte im Deutschen und Keltischen seit Jahrhunderten heimische von der Überlistung der dummen Riesen durch kluge Menschen und die orientalische, in der Feigheit und Angst dem Helden Ruhm eintragen, den er nicht erwartet. Vgl. Bolte und Polívka (Bd. 1, 1913).

Schneider & Co., Artilleriewerkstatt in Creusot (s. d.).

Schneidervogel (Sutoria *Nich.*), Sperlingsvogelgattung Ostindiens und Indonesiens aus der Fam. der Fliegenschnäpper. Die S. verschnüren mit selbstgedrehten Fäden aus Pflanzenfasern oder gefundenen Fäden hängende Blätter zu einer Tasche und bauen in diese ihr Nest.

Schneideschlinge, galvanokaustische Schlinge, s. Galvanokaustik.

Schneidklinge.

Schneidklinge, Schneideisen, Werkzeug zum Schneiden von Gewinden in dünne Schrauben [Abb.].

Schneidkluppe, s. Kluppe.

Schneifel, Schnee-Eifel, s. Eifel.

Schneisen (Schneußen), in Forstrevieren künstlich angelegte holzleere Streifen zur Zerlegung des Walds in Abteilungen (Gestelle). [(s. Drehstahl).

Schnellarbeitsstahl, Schnelldrehstahl

Schnelle.

Schnellbahnen, im Gegensatz zu den Straßenbahnen dem Stadtverkehr dienende Eisenbahnen (**Stadt-S.**), wie z. B. die Berliner Hoch- und Untergrundbahn.

Schnelldampfer, Personendampfer bes. großer Geschwindigkeit (bis zu 25 Seemeilen in der Stunde).

Schnelldrucker, Siemens'scher, Gebe- und Empfangsapparat für Schnelltelegraphie [Tafel: Telegraph und Fernsprecher I, 5 und 6].

Schnellen, sehr hohe zylindrische Henkelkrüge aus weißlichgrauem Steinzeug, im 16. und 17. Jahrh. bes. in Sieg- [burg gefertigt [Abb.].

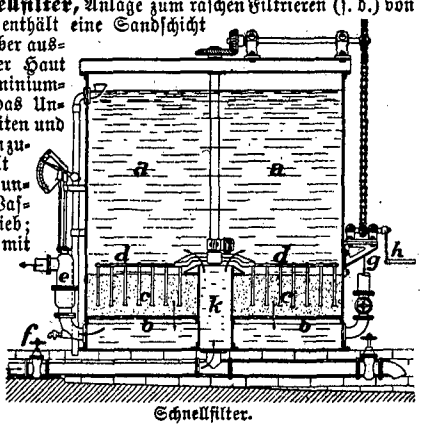
Schneller, s. Haspel.

Schneller, Christian, Schriftsteller, geb. 5. Nov. 1831 in Holzgau im Lechtale, 1869 Landesschulinspektor in Tirol; gest. 5. Aug. 1908 in Cornocalda bei Roveredo; schrieb Gedichte, „Märchen und Sagen aus Welschtirol" (1867), „Landeskunde von Tirol" (1872), „Ortsnamenkunde Tirols" (1893—94) u. a. Vgl. Prem (1913).

Schnellfeuer, zur höchsten Schnelligkeit gesteigertes Feuer der Infanterie und Artillerie; bei der Infanterie: schnellste Feuerabgabe durch den einzelnen Schützen (im Verlauf des Weltkriegs abgeschafft), bei der Artillerie: Abfeuern des einzelnen Geschützes, sowie es feuerbereit ist.

Schnellfeuerkanonen, Schnellade-kanonen, einläufige Geschütze, durch besondere Einrichtung des Verschlusses und Aufhebung des Rohrrücklaufs zu raschem Feuern befähigt.

Schnellfilter, Anlage zum raschen Filtrieren (s. d.) von Wasser, enthält eine Sandschicht mit darüber ausgebreiteter Haut von Aluminiumhydrat, das Unreinlichkeiten und Bakterien zurückhält [Abb.; a unreines Wasser; b Sieb; c Kies mit Filterhaut; d Rührer zum Reinigen; e Wasseraustritt; f k Wasserein- [tritt; g Druckwasser zum Reinigen des S; h Rührerantrieb]. Vgl. Ziegler (1919).



Schnellfilter.

Schnellfluß (von Baumé), Gemenge von 8 Teilen Salpeter, 1 Teil Schwefel und 1 Teil Sägemehl; entwickelt beim Anzünden Silberschmelzhitze.

Schnellkäfer (Elateridae), **Elateriden**, artenreiche Fam. der Käfer (zur Unterordn. Polyphaga); langgestreckt, mit kurzen Beinen. Auf den Rücken geraten [Abb.; 1, nach

Prochnow], können sie sich auf die Beine zurückschnellen; es wird ein Dorn [2d] des Bruststücks in eine Grube des Vorderbauchs [2g] eingeschnappt und dadurch die Elastizität der Flügeldecken in Abstoß von der Unterlage umgesetzt. Die drahtähnliche, hornige, glänzende Larve vieler Arten als Drahtwurm (s. d.) bekannt, bes. die des bis 1 cm langen, schwarzen, oberseits bis auf schwarze Punktreihen gelbgrau behaarten **Saat-S.** (Agriótes lineátus *L.*). Zu den S. gehören auch die im trop. Amerika heimischen, leuchtenden **Feuerfliegen** (Cucujo, Pyrophórus); bekannteste Art der westind. P. noctilúcus *L.*, als Larve an den Wurzeln des Zuckerrohrs, von den Eingebornen als Leuchte benutzt.

Schnellkäfer: Aufrichtungsweise.

Schnellot, s. Löten.

Schnellphotographie, amerikanische, s. Ferrotypie.

Schnellpresse, Buchdruckmaschine, die durch einen Zylinder druckt und durch mechan. Kraft bewegt wird [Tafel: Buch II]; Erfinder ist Friedr. König (s. d.) [1]. Die einfache S. leistet die zehnfache Arbeit (1000—1400 Abdrücke in der Stunde) von zwei geübten Handpressendruckern. Die Druckform ruht auf einem Fundament, das unter einem Farbwerk hindurch unter den Zylinder geführt wird, wo gleichzeitig, durch Greifer geführt, der zu bedruckende Bogen anlangt; dieser wird bedruckt wieder abgeführt, und das Fundament geht wieder zurück [4]. **Doppelmaschinen** mit 2 Farbwerken und 2 Zylindern (neuere Konstruktion mit 1 Zylinder) bedrucken beim Rückgang einen zweiten Bogen, liefern also die doppelte Anzahl in gleicher Zeit; **Komplettmaschinen** bedrucken den Bogen auf beiden Seiten während des Hin- und Hergangs. Für große Auflagen (Zeitungen, Prospekte 2c.) werden **Rotations-** und **Zwillingsrotationsmaschinen** verwendet [3]; sie drucken von Stereotypplatten, die um Zylinder gelegt sind, auf endloses Papier, das zwischen den Stereotyp- und Druckzylindern hindurchgeführt, in Bogen geschnitten und meist gefalzt ausgelegt wird, 12000—96000 Exemplare in der Stunde vierseitige Zeitungsformate. **Zweifarbenmaschinen** liefern gleichzeitig zweifarbigen Druck mittels zweier Farbwerke, **Zweitouren-** und **Chromotypiemaschinen** besitzen Zylinder- und Tischfärbung und führen den Bogen mit der bedruckten Seite nach oben aus, werden daher vorzugsweise zum Illustrations- und Farbendruck benutzt. — S. werden auch verwendet für lithogr. Druck (**Steindruck-S.**), bei dem als Druckplatte der Solnhofener Stein oder eine auf ein gußeisernes Fundament gespannte Zinkplatte benutzt wird. Die **Lichtdruck-S.** drucken von dicken Glasplatten, auf die die Bildform aufkopiert wurde. Vgl. Franz Bauer („Die Buchdruckrotationsmaschinen", 1913).

Schnellpressen[kupfer]tiefdruck, der auf der Schnellpresse ausgeübte Kupferdruck von Kupferplatten oder Kupferzylindern, in die das Bild unter Zuhilfenahme eines Tiefdruckrasters eingeätzt ist. [graphie.

Schnelltelegraphie, Maschinentelegraphie, s. Tele-

Schnellwage, s. Läuferwage. [schwindigkeit.

Schnellzüge, s. Eisenbahnzüge und Eisenbahnfahrge-

Schnepfen, Schnepfenvögel (Scolopacínae), Unterfam. der Regenpfeifer, mit langem, dünnem Schnabel, dessen Endteil etwas verdickt und sehr nervenreich ist; Insekten- und Würmerfresser, geschickte Läufer und Flieger, in höhern Breiten Zugvögel. Zugehörig: Wald-S., Sumpf-S. (mit Mittel-S., Bekassine), Halb-S., Brachvogel, Ufer-S. 2c. (S. die betr. Einzelartikel.) Vgl. Rohweder („Unsere S.", 1902). — **Schwarz-, Storchschnepfe,** s. Ibisvögel; **See-S.,** der Austernfischer (s. d.); **Tut-, Regenschnepfe,** s. Wasserläufer. [Waldschnepfe.

Schnepfenbart, Schnepfendreck, Schnepfenfeder, s.

Schnepfenstrauß, s. Kiwi.

Schnepfenstrich, s. Waldschnepfe.

Schnepfenthal, Erziehungsanstalt für Knaben (bis Untersekunda) bei Waltershausen in Thüringen, südwestl. von Gotha, 1784 als Philanthropin von Salzmann (s. d.) gegründet, dessen Turnlehrer Guts-Muths (s. d.) hier seine „Gymnastik" aufbaute. Vgl. „Festschrift" (1884).

Schnepperer, Dichter, s. Rosenblüt, Hans.

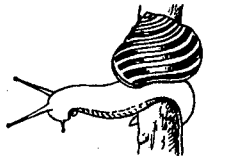
Schneuß, in der Baukunst die Fischblase.

Schnippchen, das Schnellen eines Fingers mittels des Daumens; **ein S. schlagen,** sich über jemand lustig machen, einen Streich spielen.

Schnippe (Schnibbe), kleiner, meist länglicher Fleck an [der Nase bei Pferden.

Schnirkelschnecken, Schnecken schlechthin (Helicidae), artenreichste Fam. der Lungenschnecken (über 10000), Landschnecken mit 2 Fühlorganen, deren oberes, größeres an der Spitze die Augen trägt; mit regelmäßig gewundener, bei den meisten Arten kugliger Schale. Bekannteste Art die **große Weinbergschnecke** (Helix pomatia *L.*), das Tier gelblichgrau, zwittrig, die Schale bräunlich, mit 5 dunkeln Bändern, von 4—5 cm Durchmesser, mit ausgebogenem Mündungsrand; legt in selbstgegrabene Erdlöcher 10—20 kalkschalige Eier; im Winter vergraben, wobei die Schale durch einen aus eingetrocknetem, kalkhaltigem Schleim gebildeten Deckel verschlossen ist [Abb., verkleinert]; in Gärten, Weinbergen 2c., in Spanien, Frankreich, Süddeutschland 2c. gegessen und in sog. **Schneckengärten** gezüchtet (vgl. Meisenheimer, 1912; Schneider, 4. Aufl. 1913; Streich, 3. Aufl. 1919). **Gartenschnecke** (H. hortensis *Müll.* [Abb.]), kleiner, Schale glatt, gelb oder gebändert, mit weißem Mündungsrand; **Hainschnecke** (H. nemorális *L.*), mit dunklem Mündungsrand, sonst ähnlich. Zu den S. gehören auch die Achat-, Schließmund-, Tönnchen-, Bernsteinschnecke 2c. Vgl. Pfeiffer-Kobelt („Familie der Helizeen", 1840—1906).

Schnirkelschnecken: Weinbergschnecke mit Deckel.


Schnirkelschnecken: Gartenschnecke.

Schnittkohl, s. Blattkohl; auch Mangold (s. Beta).

Schnittlauch (Allium schoenoprásum *L.*), Zwiebelgewächs, an Flußufern der nördl. gemäßigten Zone, in Gärten, mit purpurroten, kugligen Blütendolden, die pfriemenförmigen Schlauchblätter Zutat zu Speisen.

Schnittsalat, s. Gartensalat.

Schnittwaren, s. Ausschnittwaren.

Schnitzel, gebratene Schnitte von Kalb- oder Schweinefleisch. S. von Zuckerrüben, s. Zucker.

Schnitzeljagd, besondere Form der Parforcejagd, bei der die Hunde sowie das Wild („der Fuchs") durch Herren der Jagdgesellschaft („des Feldes"), die Fährte aber durch Papierschnitzel dargestellt werden.

Schnitzer, Eduard, Forschungsreisender, s. Emin Pascha.

Schnitzer, Jos., kath. Theolog, geb. 15. Juni 1859 in Lauingen (Schwaben), 1893 Prof. in Dillingen, 1902 in München, wegen modernistischer Anschauungen 1908 vom Papst suspendiert, dann exkommuniziert, seit 1913 Honorarprof. der philos. Fakultät; schrieb: „Kath. Eherecht" (2. Aufl. 1907), „Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas" (6 Bde., 1902—14), „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?" (1910), „Der kath. Modernismus" (1912), „Savonarola" (2 Bde., 1923) u. a.

Schnitzerei, s. Bildschnitzerei.

Schnitzler, Artur, Dichter, geb. 15. Mai 1862 in Wien, lebt das. als Arzt; schrieb in geistvollem Plauderton gehaltene, bes. das echte Wienertum schildernde, meist erotische Probleme behandelnde Dramen und Novellen, wie „Anatol" (1892), „Liebelei" (1895), „Reigen" (1896—97), „Der grüne Kakadu" (1899), das Renaissancedrama „Der Schleier der Beatrice" (1900), „Zwischenspiel" (1905), „Der Ruf des Lebens" (1906), „Der junge Medardus" (1910), das Ärztedrama „Professor Bernhardi" (1912), „Komödie der Worte" (1916) 2c., den Roman „Der Weg ins Freie" (1908), „Casanovas Heimfahrt" (Novellen, 1919) und andere „Werke" (neue Aufl. 1922 fg.). Vgl. Kapp (1912), Specht (1922), Körner (1922).

Schnoddrig (jüd.-deutsch), großsprecherisch, vorlaut.

Schnorren (eigentlich mit der Schnurrpfeife umherziehen), betteln.

Schnorr von Carolsfeld, Veit Hans, Maler und Zeichner, geb. 11. Mai 1764 in Schneeberg, seit 1814 Direktor der Leipziger Akademie, gest. 30. April 1841. — Sein Sohn **Ludw. Ferd. S. v. C.,** Historienmaler, geb. 11. Okt. 1788 in Königsberg i. Pr., gest. 13. April 1853 als Kustos an der Galerie des Belvedere in Wien. —

Dessen Bruder **Julius S. v. C.**, Maler und Illustrator, geb. 26. März 1794 in Leipzig, gest. 24. Mai 1872 als Prof. der Akademie und (seit 1846) Direktor der Gemäldegalerie in Dresden. Hauptwerke: Hochzeit zu Kana, Darstellungen aus dem Nibelungenliede in der Neuen Residenz [Tafel: Historienmalerei I, 6] und Wandgemälde aus der deutschen Kaisergeschichte im Festsaalbau der Residenz in München, Illustrationen zur „Bibel in Bildern" (240 Tafeln, 1852—62), zum Nibelungenliede, Kompositionen zu Glasgemälden in der Paulskirche in London; hochgeschätzt sind seine frühen Landschaftsbilder und -radierungen aus Italien; schrieb: „Künstlerische Wege und Ziele" (1909). Vgl. Singer (1911). — Dessen Sohn **Franz S. v. C.**, geb. 11. April 1842 in München, bis 1907 Oberbibliothekar in Dresden, gest. das. 7. Febr. 1915; gab 1874—87 das „Archiv für Literaturgeschichte" heraus. — Ein Enkel von Julius, **Hans S. v. C.**, geb. 21. Aug. 1862 in München, seit 1909 Direktor der dortigen Hof- und Staatsbibliothek.

Schnüffelkrankheit, s. Knochenerweichung.

Schnupfen (Coryza, Rhinitis), katarrhalische Rötung und Schwellung der Nasenrachenschleimhaut, die dabei entweder trocken, aber verschwollen ist (**Stock-S.**), oder sogleich einen dünnen, später dickern, geblichen Schleim absondert, entsteht meist durch plötzlichen Temperaturwechsel, auch Teilerscheinung gewisser Infektionskrankheiten (Masern, Grippe) und bei der chronischen Jodvergiftung (**Jod-S.**); wird neuerdings auch als eigne Infektionskrankheit angesehen und ist oft mit Fieber, stärkerm Krankheitsgefühl und Kopfschmerz (Stirnhöhlenkatarrh, s. d.) verbunden (**Schnupfenfieber**). Behandlung: Dampfbad, Schwitzkur ꝛc.. Das Zuschwellen der Nase läßt sich durch Einziehen von lauem Salzwasser, Kampfer- oder Mentholdämpfe, Pinseln mit Kokainlösung mildern. Der Stock-S. kann auch auf Schleimhautwucherungen (Polypen) in der Nase beruhen und erfordert dann chirurg. Behandlung. **Heuschnupfen**, s. Heufieber.

Schnupftabak, Tabakblätter in Soße (aus Tamarinden, Dörrpflaumen, Rosinen, Pottasche, Kochsalz) getaucht, zu Büscheln verschnürt und bis 4 Jahre kalt fermentiert, dann gemahlen (rapiert) und mit Essig, Wein, Rum befeuchtet (**Karotte**), oder mit Salzwasser befeuchtet 1—$1\frac{1}{2}$ Jahre gären gelassen (**Pariser S.**) oder gesoßt und in heißem Raum 4—6 Wochen fermentiert, gemahlen und mit Veilchenwurzel, Pomeranzen ꝛc. parfümiert. **Schmalzler**, s. d. **Schneeberger S.**, s. Schneeberg (Stadt). — Aus nikotinreichsten Tabaken und Soßen aus verschiedenen Gewürzen (Fenchel, Muskat, Nelken ꝛc.) und Sirup wird der bes. bei den Seeleuten beliebte **Kautabak** (Priem) hergestellt.

Schnur, altdeutscher Name für Schwiegertochter.

Schnurasseln, Schnurfüßer (Juloidea), Unterordn. der Tausendfüßer, mit je zwei Beinpaaren an jedem Leibesring; Pflanzenfresser. **Sandvielfuß** (**Sandschnurfüßer, Sand-S., Julus sabulosus** *L.* [Abb.]), glänzend dunkelbraun bis schwarz, die fransenförmigen Beine heller, in ganz Europa häufig; krümmt sich bei Störung spiralig ein.

Schnurasseln: Sandvielfuß.

Schnurbaum, s. Sophora; auch als Kordon (s. d.)

Schnürboden, im Theater der durchbrochene Boden über dem Bühnenraum mit den Vorrichtungen zum Bewegen der Vorhänge, Dekorationen, Flugwerke ꝛc.; auf Werften ein Raum, auf dessen Boden der Konstruktionsriß eines Schiffs in natürlicher Größe aufgezeichnet ist.

Schnüren, das schnurgerade erfolgende Hintereinandersetzen der Läufe (z. B. des Wolfs und Fuchses [Abb. bei Fährte] beim Traben); Gegensatz: schränken (s. Schrank).

Schnurkeramik, Tongefäße einer ausgedehnten spätneolithischen Kulturgruppe mit schnurähnlichen linearen Verzierungen.

Schnürleber, s. Leberentzündung.

Schnurrpfeiferei (von der schnurrenden Pfeife der Bettelmusikanten), spielerische Kleinigkeit.

Schnürstich, eine Stickart für lineare Muster, wobei eine Kettenstichreihe in einem zweiten Arbeitsgange nochmals überfangen wird [Tafel: Handarbeiten I, 2].

Schnurwürmer (Nemertini, Rhynchocoela), Ordn. der Plattwürmer, lang und dünn (bis 10 m und mehr lang), bewimpert, mit sehr dehnbarem und beweglichem, mit Dolchorgan versehenem Rüssel; mit großem Regenerationsvermögen, meist getrenntgeschlechtig. Entwicklung mancher Arten mit komplizierter Metamorphose. Größtenteils freischwimmende Meeresbewohner. **Land-S.** (**Geonemertes chalicophora** *v. Graff*), 12 mm lang, weiß, in austral. Strandgebieten, in der Erde austral. Treibhauspflanzen gefunden.

Schö (Schoo), japan. Hohlmaß = 1,804 l.

Schoa, christl., zu Abessinien gehöriges früheres Teilkönigreich, jetzt Provinz, 2 Mill. E. (Amhara und Galla).

Schober, Feimen (s. d.).

Schober, Thekla von, Jugendschriftstellerin, s. Gumpert.

Schobergruppe, südl. Vorkette der Hohen Tauern (Ostalpen) im SO. von Tirol, im Petzek 3283 m hoch.

Schocken, s. Werfen.

Schochet (hebr.), Schächter (s. Schächten).

Schock, eine Anzahl von 60 Stück; 1 **Groß-S.** = 64 Stück. — **Schockgroschen,** böhm. und sächs. Rechnungsgroßen zu 60 Groschen vom 14. bis 18. Jahrh.

Schock (**Chok**; frz. choc, engl. shook, Stoß, Schlag), Angriff, Anprall; in der Heilkunde die Störung einer Organfunktion durch mechan. oder seelische Einwirkung, wie Ohnmacht nach Verwundungen und Operationen (**traumatischer S., Wundschreck**), Lähmung nach heftigem Schreck und andern seelischen Erschütterungen (**psychischer S.**).

Schoeck, Othmar, Komponist, geb. 1. Sept. 1886 in Brunnen (Schweiz), Schüler von Reger, seit 1916 Dirigent in St. Gallen; schrieb Orchesterstücke, Violinkonzerte, Chorwerke u. a., die Musik zu Goethes „Erwin und Elmire" (1916), die Pantomime „Das Wandbild" (1920, Text von Busoni), die Opern „Don Ranudo", „Venus", Liederfolge „Elegie". [Kunstwolle (s. d.).

Schoddy (engl. shoddy), **Schof** (Schoof), in der Jägersprache eine Kette (s. d.) von Wildgänsen und Wildenten.

Schofar.

Schofar, ein aus einem Widderhorn bestehendes Blasinstrument der alten Hebräer; noch jetzt beim jüd. Tempeldienst in Gebrauch [Abb.].

Schofel (jüd.-deutsch), wertlos, Schund.

Schöffen (**Schöppen**, von schöpfen in der alten Bedeutung von schaffen, mittelhochd. urteil schepfen), in der altgerman. Gerichtsverfassung die Gerichtsbeisitzer, die das Urteil zu finden, die rechtmäßige Hegung des Gerichts zu überwachen und auf Befragen ein allgem. Zeugnis über das Herkommen abzulegen (Recht zu weisen) hatten; in der neuern Strafprozeßordnung nach 1848 die Laien, die in Gemeinschaft mit rechtsgelehrten Elementen die niedersten Straffälle abzuurteilen hatten. In Deutschland ist die Mitwirkung von S. bei der Strafrechtspflege, die sich nach dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Jan. 1879 auf das Verfahren vor den Amtsgerichten beschränkte, durch die auf Grund des Ermächtigungsgesetz vom 8. Dez. 1923 ergangene Verordn. vom 4. Jan. 1924 über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege auf das Verfahren vor den Landgerichten erstrebt worden. Beim Amtsgericht wirken, soweit nicht der Amtsrichter allein entscheidet, 2 S. mit (**Schöffengericht**). Die Strafkammer bei den Landgerichten, die ausschließlich Berufungsgericht ist, besteht aus 1 Richter als Vorsitzendem und 2 S. (**kleine Strafkammer**) oder 3 Richtern und 2 S. (**große Strafkammer**), je nachdem die Berufung sich gegen ein Urteil des Amtsrichters oder des Schöffengerichts richtet. Jährlich wird eine Jahresliste der erforderlichen **Haupt-S.** angelegt, ebenso eine solche der **Hilfs-S.**, welche an die Stelle wegfallender Haupt-S. treten, auch der **Jugend-S.** für Jugendgerichte. Die S. erhalten Tagegeld, Reiseentschädigung, Übernachtungszuschlag. Nach dem Reichsgesetz vom 25. April 1922 können auch Frauen zum Schöffen- und Geschwornenamt herangezogen werden. Mitwirkung von S. bei den Sondergerichten gegen Schleichhandel, Preistreiberei (Wuchergerichte) auf Grund der Verordn. vom 27. Nov. 1919.

Schöffer, Peter, aus Gernsheim, geb. um 1425, von Beruf Schönschreiber, Gehilfe Fusts während dessen Verbindung mit Gutenberg, später Teilhaber und Schwiegersohn Fusts in Mainz, gest. 1502 oder 1503, druckte u. a. 1457 das Psalterium Moguntinum mit den berühmten zweifarbigen Initialen. Vgl. Roth (1892).

Schoitasch (ungar.), **Soutache**, schmales Börtchen aus Seide, Wolle oder Baumwolle, Zierbesatz für Nähte; auch golddurchwirkte Plattschnur für Stickereien.

Schokolade (**Chocolade**, vermutlich aus den mexik. choco, „Kakao", und latl, „Wasser"), Gemisch von ge-

röstetem, enthülstem, aufgeschlossenem Kakao (s. d.) und (einschl. mediz. und ähnlicher Zusätze) nicht über 60 Proz. Zucker, mit oder ohne Zusatz von Gewürzstoffen (Kakaobutter, Vanille, Vanillin, Zimt, Nelken); Zusätze von Nüssen, Mandeln, Milchstoffen sind bei gewissen S. bis zu 5 Proz. zulässig. S. bildet roh genossen eine wohlschmeckende Speise, mit Milch oder Wasser gekocht ein nahrhaftes Getränk und wird auch zur Bereitung und als Zusatz bei Konditorwaren verwendet. Zur Fabrikation wird der Kakao in Mühlen zwischen erwärmten horizontal sich drehenden Steinplatten zu einer flüssigen Masse vermahlen, dann in einem Kollergang (Melangeur) oder in Misch- und Knetmaschinen mit Zucker, Gewürz und wenn nötig Kakaobutter (für weiche S. zu Pralinen 2c.) gemischt, auf Walzen weiterverarbeitet, durch Düsen gepreßt zwecks Entlüftung (Verhinderung von Blasenbildung) und schließlich zu Tafeln geformt. Zusätze von Mehl oder Stärke gelten als Verfälschung. Vgl. Zipperer (3. Aufl. 1913), Besselich (2. Aufl. 1921), Petzholdt (1922), Kynast (Industrie, 1921).

Schokoladenbaum, der Kakaobaum, s. Kakao.

Schokoladenpflaster, das Mutterpflaster (s. d.).

Schokoladenpulver, Schießpulver, s. Braunes Pulver.

Schola (lat.), Schule; **Scholär**, Schüler, im Mittelalter Student; in England Schüler einer Gelehrtenschule.

Scholapur (**Sholapur**), befestigte Stadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Bombay, (1911) 61 345 E.

Scholarch (grch.), Schulvorstand; **Scholarchat**, Aufsichtsbehörde einer Schule.

Scholast (Scholasticus, lat.), im Mittelalter Wissenschaftsbeflissener, Schüler.

Scholastik, scholastische Philosophie), philos. Richtung des Mittelalters, die im engen Anschluß an die Theologie der Form wie dem Inhalt nach ihre Untersuchungen führte. Vorbereitet wurde sie vom 9. bis 11. Jahrh. durch Scotus Erigena, Gerbert (Papst Sylvester II.), Berengar von Tours, Lanfranc und Anselm von Canterbury; ausgebildet bes. durch den Mitte des 12. Jahrh. von Roscellinus angeregten Streit der Nominalisten und Realisten (s. Nominalismus), der zunächst zugunsten der letztern entschieden ward. Die Theologie wurde immer mehr Richtschnur und Regel der Philosophie; letztere hatte nur die feststehenden Glaubenslehren zu begründen und in ein System zu bringen („die Philosophie die Magd der Theologie"), und hierzu wurden die Logik und Dialektik des Aristoteles und seiner arab.-jüd. Ausleger verwendet. Hauptvertreter der S. sind Alexander von Hales, Albert d. Gr., Thomas von Aquino, Duns Scotus und Wilh. von Occam. Die Mystik und die Streitigkeiten unter den Scholastikern im 14. Jahrh. (Thomisten und Scotisten) führten den Verfall der S. herbei; wieder aufgenommen wurde ihre Lehre in den Jesuitenschulen. Eine Neubelebung erfuhr die S. in der Neuscholastik (s. d.). Vgl. Werner (4 Bde., 1881—87), Baeumker (1909), Grabmann (2 Bde., 1909—11), Überweg-Heinze („Grundriß der Geschichte der Philosophie", Bd. 2, 1915), Hessen (1922).

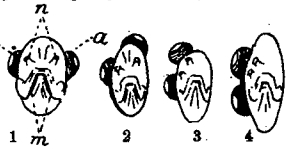
Scholastika, Heilige (Gedächtnistag 10. Febr.), gest. um 540, Schwester Benedikts (s. d.) von Nursia, gründete angeblich ein Kloster bei Monte Cassino, das das Mutterkloster der Benediktinerinnen (s. Benediktiner) wurde. (S. auch Scholastikus.)

Scholastiker, die Vertreter der Scholastik (s. d.) im Mittelalter; bei den Römern Lehrer der Beredsamkeit, auch Gelehrter überhaupt.

Scholastikus (lat.), in Kollegiat- und Domkapiteln der Aufseher der Stiftsschule; **Scholastika**, lehrende Nonne.

Scholien (grch.), die Anmerkungen der alten Grammatiker zum Text der griech. und röm. Schriftsteller. **Scholiast**, Verfasser von S.

Schollen, Plattfische, Seitenschwimmer (Pleuronectidae), Knochenfischfam. der Stachelflosser; flach scheibenförmig und von sehr unsymmetrischem Körperbau, stets mit der einen farbarmen, augen- und z. T. brustflossenlosen Seite nach unten; wellig schwimmend, meist im Sand oder Schlamm vergraben, nur mit Kopf und Augen hervorragend; die obere Seite in Färbung der Umgebung anpaßbar. Die durchsichtigen, bis 1 cm großen Jungen sind noch völlig symmetrisch und schwimmen aufrecht [Abb., nach Lennis; 1 Kopf eines Jungfisches von vorn, daran: a Augen, n Nasenöffnungen, m Mund, 2 bis 4 das Herumrücken des linken Auges und Nasenausgangs]. Muscheln, Krebstiere 2c. fressend, mit Wandertrieb; Fleisch sehr geschätzt, auch in geräuchertem Zustand. An den europ. Küsten: **Heilbutt** (**Heiligenbutt, Riesen-S., Pferdezunge,** Hippoglossus vulgäris *Flem.*), größte Art der Familie, 1—3 m lang, bis 6 Zentner schwer, Augen auf der rechten Seite, in den nördl. Meeren; **Steinbutt** (**Tar-, Turbot,** Rhombus maximus *Cuv.*), bis 1 m lang und bis über 35 kg schwer, kleinschuppig, mit einzelnen Stachelschuppen, und **Glattbutt** (**Brill, Kleiß,** R. laevis *Rond.*), viel kleiner, ohne Stachelschuppen, bei beiden die Augen links; die oder der **Flunder** (**Butt, Sandbutt, Elb-** oder **Wasserbutt,** Pleuronectes flesus *L.* [Tafel: Fische II, 9]), 20—50 cm lang, rauhschuppig, bes. an östl. Küsten der Ostsee, gesellig, im Jugendzustand auch im Unterlauf der Ströme; **gemeine S.** (**Goldbutt, Mai-S., Glattbutt, Platteis,** P. platessa *L.*), braun, rotgelb gefleckt, 30—90 cm lang, in der Nordsee 2c.; **echte Kliesche** (**Scharbe, Stoder,** P. limanda *L.*), 25—30 cm lang, sehr rauhschuppig, und **Hundszunge** (**Aalbutt, Pole, Rotzunge,** P. cynoglossus *L.*), mit gerader Seitenlinie, Ersatzfisch für echte Seezunge, bei allen vier die Augen meist rechtsseitig; **gemeine Seezunge** (**Zunge, Zungen-S., Sohle, Sole,** Solea vulgäris *Quenzell*), bis 60 cm lang, zungenförmig, auf der Augenseite (rechts) schwarz, unten bräunlich, Nord- und Ostsee 2c. Vgl. Franz (1909), Heinke („Untersuchungen", 1913), A. C. Johansen („Dritter Bericht", 1913), Ehrenbaum („Die Seezunge", 1914).



Schollen: Ausbildung der Asymmetrie.

Schollenbrecher, Croskillwalze, eine Ackerwalze, rotierende, kreisrunde, mit Zähnen besetzte Scheiben, die lose auf der Achse sitzen [Abb.].

Schollenbrecher.

Schöllenen, steile, wilde Felsschlucht im schweizer. Kanton Uri, von Göschenen bis zum Urner Loch, von der Reuß (darüber die Teufelsbrücke und Gedenktafel an Suworows Alpenübergang 1799), der Gotthardstraße und einer elektr. Eisenbahn (Göschenen-Andermatt) durchzogen.

Schollengebirge, ein aus verschiedenen Schollen bestehendes Gebirge, das nicht durch Faltung, sondern durch vertikale Bewegungen der Gesteinsschollen an Bruchspalten entlang entstanden ist, z. B. die östl. Balkanhalbinsel.

Schöllkraut, Pflanzengattung, s. Chelidonium.

Schöllkrippen, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, im Spessart, an der Kahl, (1919) 1097 E., Amtsgericht.

Scholong (**Cholon**), Stadt in Kotschinchina, westl. von Saigon, (1921) 226 537 E. (100 000 Chinesen).

Scholten, Joh. Heinr., prot. Theolog, geb. 17. Aug. 1811 in Vleuten bei Utrecht, 1843—81 Prof. in Leiden, gest. 10. April 1885; Hauptvertreter der kritischen Theologie in Holland; schrieb: „Die Lehre der reform. Kirche" (2 Bde., 1848—50 u. ö.; deutsch 1865), „Geschichte der Religion und Philosophie" (1853 u. ö.; deutsch 1868) u. a. Vgl. Kuenen (1886).

Scholtz, Friedr. von, preuß. General der Artillerie, geb. 24. März 1851 in Flensburg, 1912 Kommandierender General des 20. Armeekorps, 1915 Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung S., 1917 der 8. Armee, dann der Heeresgruppe in Mazedonien, 1919 zur Disposition gestellt.

Scholtz, Jul., Maler, geb. 12. Febr. 1825 in Breslau, seit 1874 Prof. an der Akademie zu Dresden, gest. 2. Juni 1893.

Scholz, Adolf von, preuß. Staatsmann, geb. 1. Nov. 1833 in Schweidnitz, 1879 Unterstaatssekretär, 1880 Staatssekretär im Reichsschatzamt, 1882—90 preuß. Finanzminister, 1883 geadelt, gest. 20. März 1924 in Konstanz; „Erlebnisse" (1922). — Sein Sohn **Wilhelm von S.**, geb. 15. Juli 1874 in Berlin, 1914—1923 Dramaturg des frühern Hof-, jetzigen Landestheaters in Stuttgart; schrieb die Dramen: „Der Jude von Konstanz" (1905), „Meroe" (1906), „Vertauschte Seelen" (1910), „Der Wettlauf mit dem Schatten" (1921), Erzählungen („Die Beichte", 1919) und Gedichte; ferner: „Gedanken zum Drama" (1904 und 1915), „Hebbel" (1905), „Deutsche Mystiker" (1902; 2. Aufl. 1916), „Lebensdeutung" (1924) u. a.

Scholz, Herm., prot. Theolog, geb. 8. Aug. 1853 in Oberpeilau (Schlesien), seit 1886 Pastor in Berlin, Mitglied des

Ev. Oberkirchenrats; schrieb: „Die christl. Erfahrung" (1902), „Was wir der Reformation zu verdanken haben" (1917), „Glaubens- und Sittenlehre" (1918). — Sein Sohn **Heinrich S.**, Theolog und Philosoph, geb. 17. Dez. 1884 in Berlin, 1917 Prof. der Theologie in Breslau, 1919 der Philosophie in Kiel, schrieb: „Schleiermacher und Goethe" (2. Aufl. 1914), „Religionsphilosophie" (1921).

Scholz, Wilh., Zeichner, geb. 23. Jan. 1824 in Berlin, gest. das. 20. Juni 1893, Karikaturenzeichner, wurde von der zweiten Nummer an (Mai 1848) wichtigster und zeitweilig ausschließlicher Illustrator des „Kladderadatsch" [Tafel: Karikatur II, 6].

Scholz, Wilh. von, s. Scholz, Adolf von.

Schömberg. 1) **S. in Schlesien,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, nahe den Adersbacher Felsen, (1919) 1413 E., Amtsgericht; Fachschule für Textilindustrie. — 2) **S. in Württemberg,** Stadt im württemb. Schwarzwaldkreis, 1795 E.

Schomburgk, Sir Rob. Herm., Reisender und Naturforscher, geb. 5. Juni 1804 in Freyburg a. d. Unstrut, bereiste mit seinem Bruder Richard Brit.-Guayana, war brit. Generalkonsul in Bangkok, gest. 11. März 1865 in Schöneberg bei Berlin; schrieb: „Description of British Guiana" (deutsch 1841) u. a. — Sein Bruder **Richard S.**, geb. 5. Okt. 1811, war Direktor des Botan. Gartens in Adelaide in Australien, gest. 25. März 1891; schrieb: „Reisen in Brit.-Guayana 1840—44" (3 Bde., 1847—48) u. a.

Schon (Son), r. Nebenfl. des Ganges, entspringt im Hochland von Amarkantak (Gondwana), mündet, 744 km lang, oberhalb Patna.

Schön, wichtiger Begriff für die Kunsttheorie und Ästhetik, bezeichnet die in einem sinnlich erfaßbaren Stoff vollendet zum Ausdruck gekommene Idee. **Schöne Künste,** s. Kunst. **Schöne Wissenschaften** (frz. Belles-lettres), früher die Dichtkunst und Redekunst (s. Belletristik); **Schöngeist** (frz. Bel-esprit), wer sich vorzugsweise damit beschäftigt. **Schöne Seele,** das moralisch wie ästhetisch feinfühlende Gemüt. Vgl. „Goethehandbuch" (Bd. 3, 1918). (S. auch Klettenberg.)

Schön, Heinr. Theod. von, preuß. Staatsmann, geb. 20. Jan. 1773 in Schreitlauken, beteiligt an der preuß. Reformgesetzgebung, 1824—42 Oberpräsident von Ost- und Westpreußen, 1840 zugleich Staatsminister, gest. 23. Juli 1856 auf Arnau bei Königsberg. „Aus den Papieren des Ministers von S." (1875—83). Vgl. Baumann (1910), Haffe (1915).

Schoen, Wilh., Freiherr von, deutscher Staatsmann, geb. 3. Juni 1851 in Worms, 1900—5 Gesandter in Kopenhagen, 1906 Botschafter in Petersburg, 1907—10 Staatssekretär des Auswärtigen Amts, 1910—14 deutscher Botschafter in Paris; schrieb: „Erlebtes" (1921).

Schönaich, Geschlecht, s. Carolath-Beuthen.

Schönau. 1) **S. bei Heidelberg,** Stadt im bad. Kr. Heidelberg, an der Steinach, (1919) 3750 E. — 2) **S. in Schlesien,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der Katzbach, 1746 E., Amtsgericht, Höhere Privatschule; dabei Dorf Alt-S. mit Schloß. — 3) **S. im Wiesental,** Amtsstadt im bad. Kr. Lörrach, an der Wiese, 1678 E., Amtsgericht.

Schönbach, Ant., Germanist, geb. 29. Mai 1848 in Rumburg (Böhmen), 1873—1909 Prof. in Graz, gest. 25. Aug. 1911 in Schruns; schrieb: „Walther von der Vogelweide" (4. Aufl. 1923), „Über Hartmann von Aue" (1894), „Über Lesen und Bildung" (8. Aufl. 1913) u. a.

Schönbart, entstellt aus Schembart (s. d.).

Schönbein, Christian Friedr., Chemiker, geb. 18. Okt. 1799 in Metzingen (Württemberg), seit 1828 Prof. in Basel, gest. 29. Aug. 1868 in Baden-Baden, entdeckte das Ozon, die Schießbaumwolle, das Kollodium u. a. Vgl. Hagenbach (1868), Kahlbaum und Schaer (1901).

Schönberg. 1) **S. in Holstein,** Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, 4 km von der Kieler Föhrde, (1919) 1662 E., Amtsgericht; an der Küste **Neu-S.** und **Schönberger Strand,** Seebad. — 2) **S. in Mecklenburg,** Hauptstadt des „Fürstentums" Ratzeburg, 2612 E., Amtsgericht, Realschule. — 3) **S. in der Oberlausitz,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Rotwasser, 1245 E., Amtsgericht. — 4) **S. in Westpreußen,** poln. Dorf südwestl. von Danzig, 426 E.; dabei die **Schönberger Berge,** im **Turmberg** 331 m hoch.

Schönberg, Stadt in Mähren, s. Mährisch-Schönberg.

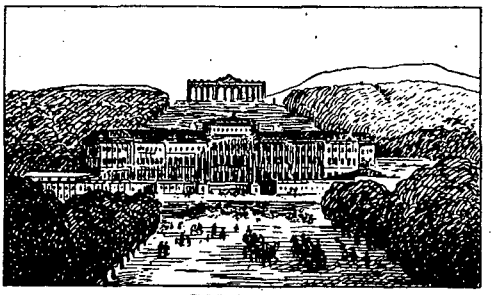
Schönberg, Arnold, Komponist, geb. 13. Sept. 1874 in Wien; Vertreter modern-musikal. Richtung; schrieb: „Gurrelieder" (Text von J. P. Jacobsen), Kammermusik, Orchesterstücke, das Melodrama „Pierrot Lunaire" u. a., eine „Harmonielehre" (1911). Vgl. Wellesz (1921).

Schönberg, Gust. von, Nationalökonom, geb. 21. Juli 1839 in Stettin, seit 1872 Prof. in Tübingen, gest. das. 3. Jan. 1908.

Schönblindheit, der schwarze Star bei Pferden, die dann eine unveränderliche große Pupille (schöne Augen) besitzen.

Schonborn, Joh. Phil. von, geb. 1605, 1642 Fürstbischof in Würzburg, 1647 Erzbischof und Kurfürst von Mainz, gest. 1673. Vgl. Mentz (1896), Veit (1911).

Schönbrunn, ehemal. kaiserl. Lustschloß südwestl. von Wien [Karte: Österreich I, 1], unter Kaiser Leopold I. nach Plänen von Fischer von Erlach begonnen, von Maria Theresia 1744—50 ausgebaut, mit großartigen Parkanlagen [Abb.; Schloß, dahinter auf der Höhe des Schönbrunner Bergs die Gloriette mit Kolonnade, nach R. von Alt]. Hier wurde 26. Dez. 1805 der Preßburger Friede bestätigt; 14. Okt. 1809 der Wiener Friede abgeschlossen. Vgl. Freudenreich (2. Aufl. 1895), Just (1909), Indra (1920), Kronfeld (1923).



Schönbrunn.

Schönburg, fürstl. und gräfl. Haus im Freistaat Sachsen, mit Besitzungen (582 qkm) im niedern Erzgebirge, seit 1700 reichsgräflich, erkannte 1740 die sächs. Landeshoheit an, erhielt durch Bundesbeschluß von 1828 alle Rechte der Mediatisierten, die 1919 aufgehoben wurden. — Seit 1534 bestehen zwei Hauptlinien: Die ältere **obere** Linie erhielt 1790 die Reichsfürstenwürde und teilte sich 1800 in die Linien **Schönburg-Waldenburg,** deren Chef **Fürst Günther** (geb. 30. Aug. 1887) ist, und **Schönburg-Hartenstein,** die **Fürst Aloys** (geb. 21. Nov. 1858) vertritt. Die **untere, gräfl. Linie Schönburg-Glauchau,** deren älterer Zweig mit dem **Grafen Clemens** (gest. 19. Okt. 1900) erlosch, wird vertreten durch **Graf Joachim** (geb. 20. Juli 1873).

Schöndruck, das Bedrucken der ersten Seite des Papierbogens; das der andern Seite heißt **Widerdruck.**

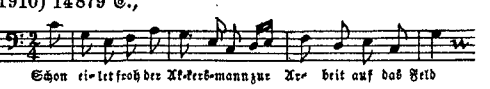
Schöne, Rich., Archäolog, geb. 5. Febr. 1840 in Dresden, 1880—1905 Generaldirektor der Museen in Berlin, gest. das. 5. März 1922; gab heraus: „Griech. Reliefs" (1872) u. a. — Sein Bruder **Alfred,** Philolog und Literarhistoriker, geb. 16. Okt. 1836, 1869—74 Prof. in Erlangen, 1887 in Königsberg, 1892 in Kiel, gest. das. Jan. 1918.

Schönebeck, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, links an der Elbe, (1919) 18452 E., Amtsgericht, Reformrealprogymnasium, Schifferschule, Lyzeum; größte Saline Europas. Salzamt.

Schöneberg, **Berlin-S.,** seit 1920 Teil des 11. Bezirks der Stadtgem. Berlin [Karte: Deutsches Reich I, 3], (1919) 178207 E. 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, Oberrealschule, Realschule, 5 Höhere Mädchenschulen (1 mit Aufbau); Industrie (Papier, Seife, Zellulose, photogr. Apparate 2c.).

Schöneck. 1) **S. in Sachsen,** Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, im Erzgebirge, (1919) 4151 E., Amtsgericht. — 2) **S. in Westpreußen,** poln. **Skarszewy,** poln. Stadt westl. von Dirschau, an der Fietze, (1910) 3494 E.

Schönefeld, nordöstl. Vorort von Leipzig, an der Parthe, (1910) 14879 E.,

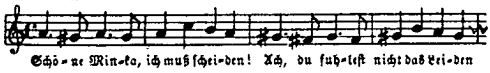


Schon eilet froh der Ackersmann, Gedicht („The Seasons") von Thomson (1730); Arie in Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten" (1800).

Schönemann, Anna Elisabeth, Goethes Lili, geb. 23. Juni 1758 in Frankfurt a. M., 1775 mit Goethe verlobt, dann an Freiherrn von Türckheim verheiratet, gest. 6. Mai 1817 in Straßburg. Ihre „Briefe" hg. von Ries (1924). Vgl. E. Graf von Dürckheim (2. Aufl. 1894), Servaes (2. Aufl. 1920).

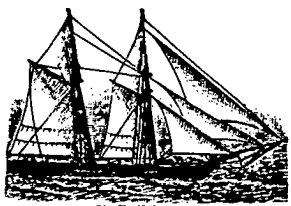
Schönemann, Joh. Friedr., Schauspieldirektor, geb. 21. Okt. 1704 in Crossen, ging 1724 zur Bühne, seit 1739 spielte er mit eignem Theater in vielen Städten, 1750—56 Hofkomödiendichter in Schwerin, 1757 in Hamburg, gest. 16. März 1782 in Schwerin. Vgl. H. Devrient (1895).

Schöne Minka, ich muß scheiden, Lied („Der Kosak und sein Mädchen") von C. A. Tiedge (1808) zu einer russ. Volksmelodie.



Schonen (schwed. Skåne), südlichster Teil von Schweden, an der Ostsee, umfaßt die Läns Kristianstad und Malmöhus, 11274 qkm, (1911) 690378 E.

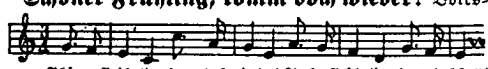
Schönen, techn. Verfahren, bezweckt die Verbesserung des Aussehens einer Substanz. Das S. (Speisen) des Weins geschieht dadurch, daß man durch Hausenblase, Gelatine, Eiweiß, Milch, Tannin, span. Erde (feiner span. Ton) oder Holzkohle Trübungen niederschlägt. S. gefärbter Gewebe geschieht durch Avivieren und Überfärben (s. diese Stichwörter).


Gaffelschoner.

Schoner (Schooner, Schuner), langes, schmales, zwei-, auch dreimastiges Schiff. Gaffel-S., auch Vor- und Lichter-S., führt nur Schratsegel [Abb.]. Rah-S., mit Rahen am vordersten Mast, wenn zweimastig, **Schonerbrigg,** wenn dreimastig, **Schonerbark, Bark-S., Dreimastmarssegel-S.**

Schönerer, Georg, österr. Politiker, geb. 17. Juli 1842 in Wien, 1873—1907 Mitglied des österr. Abgeordnetenhauses, Deutschnationaler und Antisemit, gest. 14. Aug. 1921 auf Gut Rosenau in Niederösterreich. Vgl. Herwig (1912).

Schöner Frühling, komm doch wieder! Volkslied und -weise.



Schöne Seele, s. Schön.

Schöne Wissenschaften, s. Schön.

Schönfärberei, das Reinigen, Auf- und Umfärben gebrauchter gefärbter Webwaren.

Schönfließ in der Neumark, Bad S., Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Rörike, (1919) 2551 E., Eisenmoorbad.

Schongau, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am Lech, (1919) 3185 E., Amtsgericht. In der Nähe Bad Sulz mit Schwefel- und Eisenquelle.

Schongauer, Martin, auch **Martin Schön** oder **Hübsch Martin,** Maler und Kupferstecher, geb. um 1445 in Colmar, lebte daf., gest. 2. Febr. 1491 in Breisach; Hauptbild: Madonna im Rosenhag (Martinskirche in Colmar), als Kupferstecher (Passionsdarstellungen [Tafel: Christus I, 2]) größter Vorläufer Dürers. „Nachbildungen seiner Kupferstiche", hg. von Lehrs (1914). Vgl. von Wurzbach (1880), [Wendland (1907).

Schöngeist, s. Schön.

Schöng-king, chines. Provinz, s. Scheng-king.

Schönhausen. 1) Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 1914 E.; Geburtsort des Fürsten Otto von Bismarck; von den beiden Rittergütern wurde das eine (Stammgut) dem Fürsten an seinem 70. Geburtstage (1885) durch die Bismarckspende als Nationalgeschenk zurückgegeben; Bismarckmuseum (vgl. Strecker, 1895—97). Die Schönhauser Stiftung (1200000 ℳ) wurde von Bismarck aus der gesammelten Summe 1885 zur Unterstützung von Kandidaten des höhern Lehramts errichtet. Vgl. Schmidt (2. Aufl. 1898). — 2) Vorort von Berlin, s. Niederschönhausen.

Schönheide, Marktflecken in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, an der Zwickauer Mulde, (1919) 7125 E.; Hauptsitz der deutschen Bürsten- und Pinselfabrikation; dabei Dorf Schönheider Hammer (1035 E.) mit Lungenheilstätte, Emaillierwerk, Maschinenfabrik, Eisengießerei. Nordwestl. davon der Kuhberg (792 m) mit Aussichtsturm.

Schönheitsmittel, kosmetische Mittel; **Schönheitspflege,** s. Kosmetik.

Schönhengstgau, Tallandschaft auf der böhm.-mährischen Grenze, große deutsche Sprachinsel (134000 Deutsche [Schlesier]). Bunte Frauentracht. Hauptorte Mährisch-Trübau und Zwittau.

Schönherr, Karl, Dichter, geb. 24. Febr. 1869 in Axams (Tirol), 1896—1905 Arzt in Wien, dann Schriftsteller; schrieb Novellen, „Aus meinem Merkbuch" (1911), Dialektgedichte, kraftvolle Bauern- und Charakterdramen, wie „Sonnwendtag" (1902), „Erde" (1908), „Glaube und Heimat" (1910), „Der Weibsteufel" (1915), „Volk in Not (1915), „Narrenspiel des Lebens" (1918) u. a.

Schöning, Hans Adam von, brandenb. Feldmarschall, geb. 1. Okt. 1641 in Tamsel bei Cüstrin, zeichnete sich 1675—79 gegen die Schweden aus, 1689 Befehlshaber gegen die Franzosen am Niederrhein, trat 1691 in kursächs. Dienste, gest. 28. Aug. 1696 in Dresden. Vgl. Haake (1910).

Schöningen, Stadt in Braunschweig, (1919) 9226 E., Amtsgericht, Realschule, Saline, Solbad; chem., Farben-, Maschinenfabriken; Braunkohlenbergbau.

Schönkopf, Anna Katharina (Kätchen), Jugendfreundin Goethes, geb. Aug. 1746 als Tochter des Gastwirts S. in Leipzig, von Goethe geliebt und als „Annette" besungen, heiratete 1770 Dr. Kanne, gest. 1810 in Leipzig. Vgl. Jul. Vogel (1920).

Schönlank, Bruno, Dichter, geb. 31. Juli 1891 in Berlin, in wechselnden Berufen tätig, linksradikaler Schriftsteller und Agitator; veröffentlichte Gedichte („In diesen Nächten", 1917; „Ein goldener Ring", 1918; „Sonniges Land", Kindergedichte, 1919), Dramen und Chorwerke.

Schönlanke, Stadt in der preuß. Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen, Sitz des Landratsamts für den Netzekreis, (1919) 7596 E., Amtsgericht, Realschule; Wollspinnerei, Zigarrenfabrikation.

Schönleber, Gust., Landschaftsmaler, geb. 3. Dez. 1851 in Bietigheim, seit 1880 Prof. an der Kunstschule in Karlsruhe, gest. das. 2. Febr. 1917; Motive aus Schwaben, Italien und Holland. Vgl. Spier (1909).

Schönlein, Joh. Lukas, Arzt, geb. 30. Nov. 1793 in Bamberg, 1839—59 Prof. in Berlin, gest. 23. Jan. 1864 in Bamberg, Entdecker des Favuspilzes (Achorion Schoenleinii). Vgl. Rothlauf (1874).

Schönlinde, tschech. Krasná Lípa, Stadt im nordwestl. Böhmen, in der Böhm. Schweiz, (1921) 5933 E.; Woll-, Baumwollweberei, Zwirnfabrikation, Fachschule für Spitzenweberei; Sommerfrische.

Schonnebeck, Bauerschaft im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 8898 E.; Steinkohlenbergbau.

Schoenoocaulon, Pflanzengattung, s. Sabadilla.

Schönpflästerchen, s. Mouche.

Schönrebe, s. Ecoremocarpus scaber.

Schönsee. 1) S. in Bayern, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 1385 E., Glasindustrie, Spitzenklöppelschule. — 2) S. in Westpreußen, poln. Kowalewo, poln. Stadt im Kulmerland, nordöstl. von Thorn, mit Neu-S. (1910) 3356 E.

Schönthan, Franz von, Lustspieldichter, geb. 20. Juni 1849 in Wien, gest. das. 2. Dez. 1913; schrieb: „Krieg im Frieden" (mit Moser), „Raub der Sabinerinnen" (mit seinem Bruder Paul von S., 1885), „Goldfische" (mit Kadelburg, 1886), „Der Herr Senator" (1894), „Komtesse Guckerl" (mit Kopell-Elfeld, 1895) u. a. — Sein Bruder Paul von S., geb. 19. März 1853 in Wien, gest. das. 5. Aug. 1905, schrieb Lustspiele, Novellen u. a.

Schönwald, Gemeinde im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, nordwestl. von Selb, (1919) 3049 E. Porzellanindustrie.

Schonzeit, Hegezeit, die gesetzlich bestimmte Zeit im Jahr, für welche die Jagd auf gewisse Tiere, sowie der Fang gewisser Fische verboten ist; Gegensatz Schuß- und Fangzeit.

Schoopsches Verfahren, s. Metallspritzverfahren.

Schopenhauer, Artur, Philosoph, geb. 22. Febr. 1788 in Danzig, lebte seit 1831 in Frankfurt a. M., gest. das.

21. Sept. 1860. Seine Philosophie, von Kants kritischem Idealismus ausgehend, nimmt als Wesen und Kern aller Dinge („Ding an sich") den Willen an, der in der Welt auf verschiedenen Stufen der Objektivation (Sichtbarkeit) erscheint, an sich einer ist: der Wille zum Leben. Der „Intellekt" ist ursprünglich nur Diener des Willens, macht sich aber in der künstlerischen und philos. Weltbetrachtung zeitweise von ihm frei. Da der Wille zum Leben stets widerspruchsvoll ist, so ist seine Verneinung das zu erstrebende Endziel (Pessimismus), das der Künstler und Heilige zu verwirklichen vermag. Hauptwerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung" (1819 u. ö.; kritische Ausg. von O. Weiß, 1919). „Sämtliche Werke", hg. von Frauenstädt (6 Bde., 2. Aufl., neue Ausg. 1923), Grisebach, Deussen (1911 fg.), Brahn, Henning (5 Bde., 1919, Großherzog-Wilhelm-Ernst-Ausgabe) „Briefwechsel" (1911), „Reisetagebücher aus den Jahren von 1803 bis 1804" (hg. von Charlotte von Gwinner, 1923). Vgl. Frauenstädt („Schopenhauer-Lexikon", 1871), G. Friedrich Wagner („Enzyklopäd. Register zu S.s Werken", 1909), von Gwinner (neu hg. 1922), Kuno Fischer (3. Aufl. 1908), Grisebach (1897 und 1905), Volkelt (5. Aufl. 1923), Simmel („S. und Nietzsche", 1916). Der Verbreitung seiner Philosophie widmen sich die **Schopenhauer-Gesellschaft** (gegründet 1911, Sitz Frankfurt a. M.; Herausgabe von Schopenhauer-Jahrbüchern) und die **Neue Deutsche Schopenhauer-Gesellschaft** (gegründet 1921); letztere stellt S. in den Mittelpunkt eines völkischen Kulturprogramms. — Seine Mutter **Johanna S.**, geborene Trosiener, Schriftstellerin, geb. 9. Juli 1766 in Danzig, lebte nach dem Tode ihres Gemahls, des Bankier Heinr. Floris S., seit 1806 in Weimar, 1832—37 in Bonn, gest. 16. April 1838 in Jena; schrieb Romane („Gabriele", 1819—21), „Jugendleben und Wanderbilder" (hg. 1921). Vgl. Frost (1905). — Ihre Tochter **Luise Adelaide** (oder **Adelheid**, **Adele**) **S.**, geb. 12. Juni 1797 in Hamburg, gest. 25. Aug. 1849 in Bonn; ebenfalls Schriftstellerin. „Tagebücher" (2 Bde., 1909), „Tagebuch einer Einsamen" (1921).

Schopfheim, Amtsstadt im bad. Kr. Lörrach, im Schwarzwald, an der Wiese, (1919) 3909 E., Amtsgericht, Handelskammer, Real-, Gewerbeschule.

Schopfhirsch (Muntiacus michianus *Swinh.*), eine dem Muntjack verwandte, nicht ganz rehgroße Hirschart Chinas; das kurze Spießgeweih von einem Haarschopf versteckt.

Schopfhuhn, Hoazin, Zigeunerhuhn, Stinkvogel (Opisthocomus hoazin *Müll.*), Vogel des nördl. Südamerikas, für sich allein als Gattung, Familie und Unterordnung zu den Hühnervögeln gestellt, auch mit anatom. Anklängen an Pfisangfresser, Rallen und Kuckucke; birkhuhngroß, mit Federschopf am Hinterkopf und ziemlich langem, breitem Schwanz; schlechter Flieger, durch Ernährung von gewissen Blättern, Schößlingen ꝛc. scharf riechend; als Nestjunges mit freibeweglichen, mit Krallen versehenen Fingern [Abb. nach Grönwold; Flügel, daran a und b bekralltе Finger], die nebst dem Schnabel zum Klettern dienen.

Schopfhuhn: Flügel des Nestjungen.

Schopflerche, die Haubenlerche (s. Lerchen).

Schöpflin, Joh. Dan., Geschichts- und Altertumsforscher, geb. 6. Sept. 1694 in Sulzburg (Baden), 1720 Prof., später Kanonikus, Rat und Historiograph in Straßburg, gest. das. 7. Aug. 1771; schrieb: „Alsatia illustrata" (1751—61) u. a.

Schopfpalme, die Gattung Corypha (s. d.).

Schöpfrad, ältere Wasserhebemaschine, ein Wasserrad, das am Umfange Gefäße trägt, die bei ihrem tiefsten Stand sich mit Wasser füllen, das sie bei ihrem höchsten Stand in eine Rinne entleeren; beim **Zellenrad** ist der Radkranz durch Scheidewände in **Schöpfzellen** geteilt; das **Trommelrad, Tympanum,** mit radialen Scheidewänden, rotiert um eine als Ausgußrinne dienende hohle, horizontale Achse; in eine ebensolche Achse entleert das **Schneckenrad** mit spiralig gewundenen Zellen. Ein S. ist auch das **Pumprad** (s. d.). S. dienen zur Bewässerung oder zur Entwässerung von Niederungen am Unterlauf von Flüssen. Jetzt meist durch Pumpanlagen ersetzt.

Schöpfung, die Vorstellung von der Erschaffung der Welt oder der Menschheit aus dem Nichts oder schon vorhandenen Stoffen durch ein Götterwesen, ein bei fast allen Primitiven und vielen Kulturvölkern anzutreffender Mythus. Ein Oratorium „Die S." komponierte Haydn (1798).

Schopfwachtel, s. Baumhühner.

Schoppen, früheres Flüssigkeitsmaß, etwa der halben Weinflasche entsprechend; gewöhnlich $^1/_4$ der Maß; 1868—84 in Deutschland Bezeichnung des halben Liters.

Schöppen, s. Schöffen. **Schöppenstuhl,** Kollegium von Rechtsgelehrten, das unter Zuziehung von Sachverständigen gleich einer Juristenfakultät für die Gerichte des In- und Auslands auf Ersuchen Urteile verfaßte. Vgl. Stölzel (2 Bde., 1901).

Schöppenstedt (**Scheppenstedt**), Stadt in Braunschweig, an der Altenau, (1919) 2908 E., Amtsgericht. Zuckerrübenbau, Zuckerfabriken, Spiritusbrennereien. Vormals standen die Einwohner, wie die Schildbürger, im Rufe der Einfalt.

Schoppinitz, poln. **Szopienice,** Dorf in Poln.-Oberschlesien, (1910) 9729 E.; Steinkohlenzechen, Zinkwerk Wilhelminenhütte.

Schöps (vom tschech. skopec), das verschnittene männl. Schaf; auch eine Art Kosent, bes. in Schweidnitz gebraut.

Schorel, Jan van, niederländ. Maler, s. Scorel.

Schoren, seichte Stellen an der Nordseeküste, s. Watten.

Schorf, Grind, durch geronnenes Blut ꝛc. entstandene Kruste auf Wunden. — Auch Pflanzenkrankheiten. **Kernobst-S.,** samtig schwarzgrüne bis schwarze, später krankhaften Kork (s. d.) entwickelnde Flecke an Früchten (**Regen-** oder **Wasserflecke**), Blättern (**Rußflecke**) und Trieben, die an den jungen Zweigen borkig platzen (**Grind**), erst nach Jahren ausheilen und durch Fusicladium- und Venturia-Pilze entstehen (vgl. Braun, 7. Aufl. 1922); **Kartoffel-S.** (der Knolle) und **Rüben-S.** (**amerikan. S.**) durch Oospöra (s. d.) scabies, **schwarzer** (**Kartoffel-**) **S.** auch durch Spongiospöra soläni. **Kohlen-S.,** s. Hysterium; **Fichten-** und **Kiefernritzenschorf,** [s. diese Stichwörter.

Schoristen, s. Pennal.

Schörl, Turmalin (s. d.).

Schorlemer-Alst, Burghard, Freiherr von, Politiker, geb. 21. Okt. 1825 auf Schloß Heringshausen bei Lippstadt, seit 1870 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, bis 1885 auch des Deutschen Reichstags und seit 1884 des preuß. Staatsrats, hervorragender Redner der Zentrumspartei, gest. 17. März 1895 in Münster. Vgl. Franz Schmidt (1916).

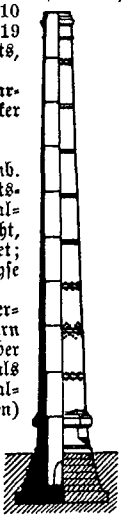
Schorlemer-Lieser, Klemens, Freiherr von, preuß. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 26. Sept. 1856, 1905 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1910—17 preuß. Minister der Landwirtschaft, 1919 Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsrats, gest. 6. Juli 1922 in Berlin.

Schorlemorle (**Schurlemurle**), auch **Markise,** Wein mit kohlensaurem Wasser, Zucker und Zitrone.

Schörlfels, s. Turmalin.

Schorndorf, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, an der Rems, (1919) 7018 E., Amtsgericht, got. Kirche, Schloß, Latein- und Realschule. Dez. 1688 von den Franzosen bedroht, aber durch den Einspruch der Frauen gerettet; diese Tat dramatisch behandelt von Heyse (1879), K. Mayer (1888) u. a.

Schornstein (vom althochd. scoren, hervorragen), **Esse, Schlot,** senkrechter, im Innern von Gebäuden an oder in dessen Mauern über das Dach hochgeführter, auch freistehend als Eigenbau (**Fabrik-S.** [Abb.]) aus Radialziegeln gemauerter oder (für geringe Höhen) aus Eisenblech hergestellter Kanal zur Abführung der Verbrennungsgase einer Feuerung und zur Erzeugung des nötigen Zugs für letztere. **Russ. Essen** sind enge (meist 20—25 cm im Durchmesser) vom Dach aus durch Kugelbürsten zu reinigende Röhren; **steigbare S.** (45 cm und mehr) werden durch den unten einsteigenden **Schornsteinfeger** gereinigt. Über den **Dissipator** s. d. Sehr hoch baut man S. zur Zerstreuung vegetationsschädigender Abgase; höchster S. in Europa in Düsseldorf, 155 m. Vgl. Lang (5 Hefte, 1896—1920), Rauls („Lexikon des Schornsteinbaus", 1906), Putmans (1908), Hoffmann („Berechnung", 1920).


Fabrikschornstein (links aufgeschnitten, rechts Außenansicht).

Schoschonen, Indianerstamm, s. Shoshoni.

Schoß, veraltet für Abgabe, Steuer.

Schoßbein oder **Schambein,** s. Becken.

Schoßfallrecht, Rückerbrecht, der Satz, daß der kinderlose Erblasser von seinen Eltern, Großeltern ꝛc. beerbt wird unter Ausschluß der Geschwister.

Schoßjacke, der bürgerlichen Tracht des 18. Jahrh. entstammende Frauenjacke [Abb.; Caracojacke aus dem Jahr 1780], fand Verwendung in der aristokrat. Tracht als Reitjacke, zur Jagd und bei ländlichen Spielen. (S. Schoßtaille.)

Schoßjacke.

Schoßtaille. Während früher Rock und Taille ein Stück bildeten, wurde die Taille am Anfang des 18. Jahrh. ein selbständiges Kleidungsstück; man versah sie mit kurzen oder längern Schößen. Nach 1780 entwickelte sich hieraus ein neuer Modetypus, die Caracotracht. (S. Schoßjacke.)

Schot, s. Segel.

Schote (Silīqua), aus zwei Fruchtblättern entstandene Frucht, innen durch eine an ihren Rändern die Samen tragende Scheidewand in zwei Längsfächer geteilt [Tafel: Botanik I, 56], kennzeichnend für die Kruziferen. — Im nichtwissensch. Sinn heißen S. auch die Hülse der Leguminosen, bes. der Erbse, und hiernach Schoten auch die noch grünen Erbsensamen. (S. auch Exoascus.)

Schote (Schaute, süd.-deutsch), lächerlicher Tor, Geck.

Schoten, Gemeinde in der niederländ. Prov. Nordholland, (1920) 13003 E.

Schotenklee, s. Lotus.

Schotenpfeffer, s. Capsicum.

Schoterland, Gemeinde in der niederländ. Prov. Friesland, (1920) 16441 E.

Schott (arab.), **Sbakh** (Einzahl **Sebcha**), in Algier Name der Salzseen und -sümpfe.

Schott, Friedr. Otto, Chemiker, geb. 17. Dez. 1851 in Witten, gründete 1884 mit Ernst Abbe ein glastechn. Laboratorium in Jena, machte wichtige Versuche über Herstellung von Gläsern für physikal. Instrumente. Vgl. Zschimmer, („Die Glasindustrie in Jena", 1909). (S. auch Zeiß.)

Schott, Gerh., Ozeanograph, Abteilungsvorsteher an der Deutschen Seewarte, geb. 15. Aug. 1866 in Tschirma (Reuß ä. L.), nahm 1898—99 an der deutschen Tiefseeexpedition teil; schrieb: „Geographie des Atlant. Ozeans" (1912) u. a.

Schotten, die Bevölkerung von Schottland (s. d.).

Schotten (Schotte), die Innenwände eines Schiffs. **Längs-S.,** in der Längenrichtung, **Quer-S.** (**Kollisions-S.**), das Schiff durchquerende, wasserdichte, vom Kiel bis über die Wasserlinie geführte Wände, welche verhindern sollen, daß bei einer Verletzung des äußern Körpers des Schiffs dieses in seiner ganzen Länge vollläuft. Die S. durchbrechende Türen müssen in solchen Fällen rasch (am besten automatisch von einer Stelle aus) geschlossen werden.

Schotten (vom lat. excoctus ausgekocht), das beim Kochen ausfallende Eiweiß der Molken.

Schotten, Kreisstadt in der hess. Prov. Oberhessen, an der Nidda, (1919) 2292 E., Amtsgericht, Realschule, Schloß.

Schottenhuhn, s. Schneehuhn.

Schottenklöster, die im 6. und 7. Jahrh. von schott. und irischen Mönchen bes. in Süddeutschland gegründeten Benediktinerklöster (z. B. in Regensburg und Wien).

Schotter, auch Stein-, Kleinschlag, zerkleinertes Steinmaterial zur Herstellung und Instandhaltung (**Beschotterung**) von Chausseen, Unterbettung von Eisenbahngleisen; stark zerkleinert zur Bereitung von Beton (s. d.).

Schottisch, Tanz, s. Ekossaise. S. **Espagnole** (spr. -spannjól), moderner, ruhiger Gesellschaftstanz nach Art des Foxtrot, mit kleinen Schritten.

Schottische Kirche, die in Schottland herrschende reform. Kirche, die sich von der anglikan. durch strenges Festhalten an der calvinistischen Lehre (Schott. Konfession, von John Knox 1561 entworfen), schlichten Kultus und demokrat. Verfassung unterscheidet. Streitigkeiten um die Verfassung (Wahl der Prediger durch die Gemeinden oder durch Patrone) führten zu Spaltungen; die wichtigste war der Austritt der Evangelicals („Erweckte"), die unter Chalmers 1843 die **Schott. Freikirche** (Free Church of Scotland) gründeten. Diese vereinigte sich 1900 mit der United presbyterian church zur United free church, die über $^1/_5$ Mill. Mitglieder hat. Vgl. Dibelius („Das kirchliche Leben Schottlands", 1911).

Schottische Leinwand, s. Gingham.

Schottische Philosophie, Schottische Schule, die auf Moral und Psychologie begründete Lehre der schott. Philosophen des 18. Jahrh., bes. Hutcheson und Ferguson, die dem Materialismus der franz. Schule, ferner Reid, Beattie, Oswald, Steward und Brown, die dem Skeptizismus Humes im Namen des gesunden Menschenverstands (Common sense) entgegentraten.

Schottischer Schäferhund, s. Collie.

Schottische Zeuge, lebhaft gefärbte, gestreifte, bes. karierte Gewebe.

Schottland (engl. Scotland [Karte: Großbritannien und Irland I und Tafel II, 8 und 9], früher eignes Königreich, seit 1707 die nördl. Hälfte des Vereinigten Königreichs Großbritannien, mit den dazu gehörigen 787 Inseln (Hebriden, Orkney- und Shetlandinseln, zusammen 10132 qkm) 78748 qkm, (1921) 4882288 E.; große Küstenentwicklung (Küstenlänge 4072 km), viele Buchten; gute Häfen nur an der Westküste; Einteilung in Niederlande (Lowlands) und Hochlande (Highlands) oder in Süd-, Mittel- und Nord-S.; **Süd-S.,** Berg- und Hügelland mit den Cheviot Hills (816 m), den Lowther Hills (bis 832 m), dem Merrick Mount (842 m), fruchtbaren Ebenen und guten Weiden; **Mittel-S.,** zwischen dem Forth-, dem Morayhusen, dem Kaledonischen Kanal und dem Clydebusen, meist gebirgig, mit dem Grampiangebirge (Ben Nevis, 1343 m, höchster Berg von Großbritannien), an der Ostküste fruchtbares Kulturland (Strathmore); **Nord-S.,** kahle, sumpfige Hochebene, durchschnittlich 150—425 m hoch, mit zahlreichen Gipfeln (Ben Dearg 1071 m), nur im O. eben. Wichtigere Flüsse im O. der Tweed, Tay, Forth, Dee, Spey, im W. der Clyde, alle wenig schiffbar (61 km); viele fischreiche Landseen (Lochs, d. i. der schott. [gälische] Ausdruck für See), bes. im Hochlande: Lomond, Awe, Neß, Shin, Katrine, Tay u. a., im Tieflande: Loch Leven; 228 km Kanäle, bes. der Kaledonische, der Forth-Clyde-, der Aberdeen- und der Crinankanal. **Klima** durch die Meeresnähe beeinflußt, regenreiche Sommer, milde Winter. **Bevölkerung** [s. auch Beilage: Bevölkerung] im NW. und auf den Hebriden keltisch, auf den Orkney- und Shetlandinseln altnord. Elemente; sonst Vorwiegen des engl. Elements; Gälisch (s. d.) Redende im Hochland, rasch an Zahl abnehmend, 1921 noch 10314 (0,21 Proz.), dazu 151159 (3,1 Proz.) neben Englisch auch Gälisch Redende. **Konfessionen:** (1920) 739000 Mitglieder (Kommunikanten) der (presbyterianischen) Schott. Kirche, 530000 der United Free Church of Scotland (s. Schottische Kirche), ferner Episkopalisten, Methodisten, Baptisten, Kongregationalisten, Independenten, Katholiken (546000) u. a. **Fischerei** sehr bedeutend; bes. wichtig der Fang von Heringen, Schellfischen und Stockfischen. **Bergbau** auf Blei, Eisen, Kupfer, Steinkohlen, Schiefersteine, Eisenerze u. a. **Industrie** vorwiegend Textilindustrie; hervorragend die Fabrikation von Plaids; bedeutend die Whiskybrennerei und der Schiffbau. Wichtige Häfen: Glasgow, Greenock, Leith, Dundee, Perth. **Verfassung und Verwaltung.** S. entsendet 64 Mitglieder zum engl. Oberhaus und 72 Abgeordnete zum Unterhaus. 33 Grafschaften; Hauptstadt Edinburgh. **Unterrichtswesen,** s. Übersicht: Schulwesen. Weiteres s. Großbritannien und Irland.

Geschichte. Die ältesten Bewohner S.s waren Kelten, von den Römern, die das Land 80 n. Chr. zum Teil unterwarfen, Kaledonier genannt. Seit dem 4. Jahrh. traten jenseit der befestigten Grenzwälle die Pikten und Skoten auf, die in das von den Römern 426 aufgegebene Britannien einfielen und nur durch die herbeigerufenen Angelsachsen zurückgetrieben wurden. Im 6. Jahrh. christianisiert [Abb.; Ruine der im 13. Jahrh. erneuerten Kathedrale in Jona] und dann selbst christianisierend (s. Schottenklöster).

Ruine der Kathedrale in Jona.

Die beiden Stämme vereinigte 844 der Skotenkönig Kenneth zu einem Reich, seit 10. Jahrh. **Alban** genannt, zu dem König Malcolm 945 von Edmund von England das Reich der Briten von Alclyde als Lehn erhielt. Dies so vereinte Reich hieß seit Anfang des 11. Jahrh. S. Wilhelm der Löwe erhielt 1175 nach einem mißglückten Einfall in England die Krone als engl. Lehn zurück; nach blutigen Kämpfen zwang erst Robert Bruce 1327 die Engländer zur Anerkennung der Unabhängigkeit S.s. Mit Robert II. bestieg 1371 das Haus Stuart den schott. Thron, das fortwährende Kämpfe mit dem übermächtigen Adel zu führen hatte. Maria Stuart (1542—68) mußte die Reformation anerkennen und 1567 zugunsten ihres Sohnes Jakob VI. abdanken, der 1603 als Jakob I. die Krone Englands erbte. Das Streben der Regierung, die Episkopalverfassung in S. einzuführen, erregte seit 1638 mehrere Aufstände, bis Wilhelm III. 1688 die Presbyterialverfassung bestätigte und 1707 die Union S.s mit England vollzogen wurde. (S. Großbritannien und Irland.)

Vgl. Geikie (engl., 3. Aufl. 1901), Henderson und Watt (engl., 1907), Nait (1911); zur Geschichte: P. H. Brown (engl., 3 Bde., 1911), Lang (engl., 1912), Kermack (histor. Geographie, engl., 1913).

Schout (spr. schaut), **Wasserschout**, der Vorstand des Seemannsamts in Hamburg und in Bremen. **Schout-bij-Nacht** (niederländ., spr. bei), Konteradmiral.

Schouteninseln (spr. schau-). 1) Zwei große Inseln, Korridu und Biak, in der Geelvinkbai von Niederländ.-Neuguinea. — 2) S. (**Le-Maire-Inseln**), einige kleinere meist vulkanische Inseln vor der Küste von Kaiser-Wilhelms-Land.

Schouwen (spr. schau-), niederländ. Insel, Prov. Seeland, zwischen den Mündungen der Oosterschelde und Krammer, 228 qkm; Hauptstadt Zierikzee.

Schrader, Eberhard, Bibelforscher und Assyriolog, geb. 5. Jan. 1836 in Braunschweig, seit 1875 Prof. in Berlin, gest. das. 3. Juli 1908; schrieb: „Die Keilinschriften und das Alte Test." (3. Aufl. 1903), „Keilinschriftliche Bibliothek" (Bd. 1—6, 1889—1901) u. a.

Schrader, Jul., Maler, geb. 16. Juni 1815 in Berlin, bis 1892 Prof. an der Akademie das., gest. 17. Febr. 1900 in Großlichterfelde; Bildnisse und Historienbilder, z. B.: Friedrich d. Gr. nach der Schlacht bei Kolin (1849, Leipzig), Cromwell am Sterbebett seiner Tochter (1859, Köln).

Schrader, Otto, Sprachforscher, geb. 28. März 1855 in Weimar, 1890 Prof. in Jena, 1909 in Breslau, gest. das. 21. März 1919; schrieb: „Sprachvergleichung und Urgeschichte" (3. Aufl., 2 Tle., 1906—7), „Viktor Hehn" (1891), „Reallexikon der indogerman. Altertumskunde" (1901; 2. Aufl. 1917 fg.), „Die Indogermanen" (3. Aufl. 1919) u. a.

Schrader, Wilh., Pädagog, geb. 5. Aug. 1817 in Harbke (Prov. Sachsen), 1848 und 1849 Mitglied des Parlaments in Frankfurt a. M., 1883—1902 Kurator der Universität Halle, gest. das. 2. Nov. 1907; schrieb: „Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen" (6. Aufl. 1906), „Geschichte der Universität Halle" (1894) u. a.

Schraffen, Bergschraffen, die die verschiedenen Neigungsgrade von Bodenerhebungen andeutenden Striche in der Geländezeichnung (s. d. und Tafel: Kartographie I, 3, 5, 6).

Schraffierung, Schraffür (vom ital. sgraffiare), die Bezeichnung der Helligkeitswerte in Zeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten, Lithographien ꝛc. durch nebeneinandergesetzte mehr oder weniger starke Striche; meist mit besondern Apparaten (Schraffierlineal ꝛc.) hergestellt. — In der Heraldik die Bezeichnung der Farben in nichtfarbig ausgeführten Wappenabbildungen durch Striche oder Punkte [Tafel: Heraldik I, 3 a—k].

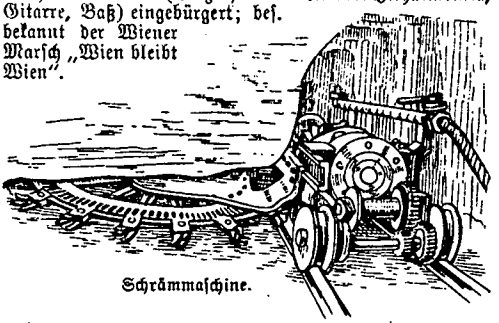
Schragen (d. h. Gestell aus schräg gegeneinandergestützten und verschränkten Stäben), Sägebock, auch Bank-, Tisch- oder Bettunterbau.

Schram, im Steinkohlenbergbau ein schmaler Einschnitt in das Gestein in der Schichtrichtung; schrämen, einen S. in das Gestein hauen mit Keilhaue oder Schrämmaschine (s. d.).

Schramberg, Stadt im württemb. Schwarzwaldkreis, (1919) 11 440 E., Schloß, Latein- und Realschule, Uhrenmuseum; Industrie (Uhren, Porzellan, Majolika ꝛc.).

Schrämmaschine, im Kohlenbergbau Maschine zur Herstellung von Schrämen (s. Schram) im Flöz zum Ablösen großer Kohlenstücke, wirken entweder stoßend, wie der Bohrhammer (s. Gesteinsbohrmaschinen), oder schneidend mittels eines messerbesetzten Rades [Abb.].

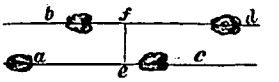
Schrammelmusik, eine Art Wiener Volksmusik, seit 1877 vom Volksliederkomponisten Joh. Schrammel (geb. 1850, gest. 1897 in Wien), dessen Bruder Jos. S. u. a. durch ein Quartett (Geigen, Klarinette oder Zieharmonika, Gitarre, Baß) eingebürgert; bes. bekannt der Wiener Marsch „Wien bleibt Wien".



Schrämmaschine.

Schrammsteine, wildes Klippengebiet in der Sächs. Schweiz, am rechten Elbufer, südöstl. von Schandau.

Schrank (mittelhochd. schranc, „kreuzweise übereinander Gelegtes", „Gitter", „Einfriedigung"), mehr hoher als breiter Behälter mit einer oder mehrern Türen. In der Jägersprache der senkrechte Abstand [Abb.; e—f] der parallelen Linien, die beim Ziehen des Edelwilds durch das Setzen der rechten [b, d] und linken [a, c] Läufe schräg nebeneinander (**schränken**; Gegensatz: schnüren, s. d.) entstehen.



Schrank.

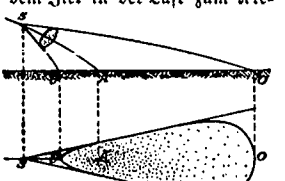
Schränken, s. Sägen; in der Jägersprache, s. Schrank.

Schränker, in der Gaunersprache der Einbrecher; **Schränkzeug,** die Gerätschaften eines S.; auch ein vollständiger Satz von Dietrichen (s. d.).

Schranne, in Österreich der eingegitterte Raum, wo etwas verkauft wird, bes. Getreidemarkt; auch Platz, auf dem etwas verhandelt wird (**Gerichts-S.**).

Schranze (Schranz), schmeichelnder Höfling.

Schrapnell (engl. Shrapnel), auch **Granatkartätsche,** nach seinem Erfinder, dem engl. Artillerieoffizier Henry Shrapnel (1761—1842) benanntes mit Kugeln gefülltes Hohlgeschoß, mit Sprengladung und Zeitzünder versehen, um das Geschoß kurz vor dem Ziel in der Luft zum Krepieren zu bringen [Abb.; der Streuungskegel eines S. im Auf- und Grundriß: S der Sprengpunkt, A Aufschlag der nicht geplatzten Schrapnellhülse, U Aufschlag der untersten, O der obersten Kugel]. (S. auch Bodenkammerschrapnell.)



Schrapnellstreuung.

Schrat (Schratteln, Ratz), im Volksglauben ein männl. Druckgeist, der sich wie der Alp Schlafenden auf die Brust legt und sie ängstigt; auch ein faunartiger Waldgeist.

Schratten, s. Karrenfelder.

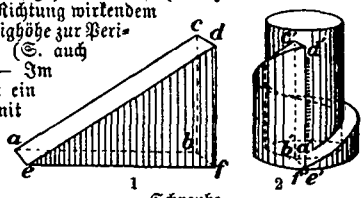
Schrattenkalk, Hippuritenkalk.

Schratz (Schrätz), **Schrätzel, Schrätzer,** der Flußbarsch.

Schratzmännle (eigentlich böser Kobold, der die Melker erschreckt), Berg in den Südvogesen, über dem Münstertal, zwischen Barrenkopf und Lingekopf (s. d.). Im Weltkrieg in der zweiten Schlacht um Münster, seit 26. Juli 1915, von den Franzosen genommen, 30. Aug. von der Armee-Abteilung Gaede wiedererobert.

Schraube, in der Physik eine sog. einfache Maschine, eine um einen Zylinder (**Schraubenspindel**) gewundene schiefe Ebene, deren Höhe [Abb. 1; bo = fd] die Gewindehöhe [Abb. 2; b′o′ = f′d′], deren Basis [ab] den Umfang des Bolzens angibt, und deren Hypotenuse [ac] dabei eine **Schraubenlinie** [a′c′] beschreibt. Eine im Innern eines Hohlzylinders angebrachte derart gewundene schiefe Ebene ist die **Schraubenmutter.** Der Abstand zweier senkrecht übereinanderliegender Punkte von zwei Schraubenlinien heißt **Höhe des Schraubengangs** oder **Steighöhe.** Arbeit läßt sich mit der S. nur leisten, wenn sich Schraubenspindel

und Schraubenmutter relativ zueinander bewegen, wie z. B. bei der Spindelpresse (s. Presse). Eine an der Peripherie der S. wirkende Kraft verhält sich zu der die Schraubenwindungen hinauf gehobenen Last (oder zu dem in der entgegengesetzten Richtung wirkendem Druck) wie Steighöhe zur Peripherie der S. (S. auch Schrauben.) — Im Schwimmsport ein Wassersprung mit Drehung des Körpers um die Längsachse; wird mit Anlauf oder aus Stand ausgeführt; unterschieden als $^1/_4$, $^1/_2$, $^1/_1$ S.



Schraube.

Schrauben, auf dem Prinzip der Schraube (s. d.) beruhende Maschinenteile, deren Hauptteil ein mit eingeschnittenem Gewinde versehener Zylinder (**Schraubenbolzen, Schraubenspindel**) ist, auf dem ein Hohlkörper mit Innengewinde (**Schraubenmutter**) aufgeschraubt werden kann. Ist der Zylinder fest gelagert und die Mutter beweglich, so kann die Schraube zum Verschieben beweglicher Teile dienen (**Bewegungs-S.**, z. B. an Werkzeugmaschinen), ist die Mutter fest gelagert und der Zylinder beweglich, zu Druckäußerungen (**Druck-S.** z. B. bei Pressen), sind beide fest, als Verbindungsglied (**Verbindungs-S., Befestigungs-S.**). Zu letzterm Zweck besitzen die S. oft an einem Ende einen festen Kopf und nur am andern eine aufgeschraubte Mutter [Abb. 1; b Bolzen, k Kopf, m Mutter]. Das Profil des Gewindes [Abb. 2] ist entweder ein Dreieck (**scharfgängige S.** [a]) oder ein Rechteck (**flachgängige S.** [b]). Kopf und Mutter sind meist sechs-, seltener vierkantig gestaltet zum Fassen bes. mit dem Schraubenschlüssel (s. d.); zum Anziehen mit der Hand dient auch oft eine Flügelschraube (s. d.). Freiwilliges Lösen der Mutter verhindert man durch einen über letzterer durch ein Loch des Bolzens getriebenen Stift (**Splint**) oder durch eine darübergeschraubte zweite Mutter (Konter-, Stellmutter). Die schwach konischen **Holz-S.** [Abb. 3] besitzen lediglich einen Kopf flacher Form mit Schlitz zum Anziehen mit dem Schraubenzieher (s. d.). **S. ohne Ende,** s. Zahnräder. **Schiffs-S.** s. Schraubenpropeller.

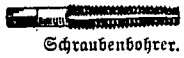
1
Verbindungsschraube mit Kopf und Mutter.

2
Schraubengewinde.

3
Holzschraube.

Schraubenbakterien, s. Spirillum.

Schraubenbohrer, Gewindebohrer, Schneidbohrer, Stahlwerkzeug zum Einschneiden eines Schraubengewindes in Muttern (**Mutterbohrer**), schwach konische Schraubenspindel, mit Schneiden von der Form des Gewindequerschnitts [Abb.]. Vgl. Emil Müller und Alfred Freund („Gewindeschneider", 3. Aufl. 1918). S. für Holz, s. Schlangenbohrer.


Schraubenbohrer.

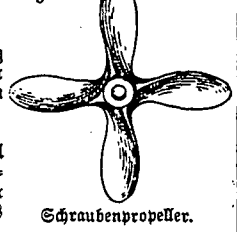
Schraubendampfer, s. Dampfschiff.

Schraubenhornziege, s. Ziege.

Schraubenkuppelung, s. Wagenkuppelung.

Schraubenpalme, Schraubenbaum, die Gattung Pandanus (s. d.) wegen ihrer in Schraubenlinien laufenden Blattzeilen.

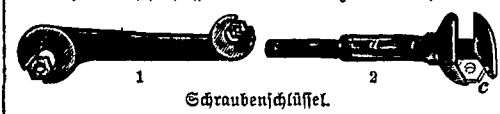
Schraubenpropeller, Schiffsschraube, von Jos. Ressel um 1829 erfundener Antriebapparat (Propeller, s. d.) für Wasserfahrzeuge, besteht aus 2—4 Flügeln aus Gußeisen, Bronze oder Stahl, die, schräg auf einer gemeinsamen Welle sitzend, bei deren Umdrehung durch Rückstoß gegen das Wasser das Schiff vorwärtstreiben [Abb.; vierflügliger S.]. S. für Luftfahrzeuge, s. Luftschraube. Vgl. Geißler (1918), Dreihardt (2. Aufl. 1921).


Schraubenpropeller.

Schraubenräder, s. Zahnräder.

Schraubenradgebläse, ein Schraubenventilator (s. Ventilator) mit geraden oder gekrümmten Flügeln zur Erzeugung von Luft mäßiger Pressung, bes. für Lüftungs-, Entnebelungs-, Entstaubungs-, Kühl- oder Trockenanlagen.

Schraubenschlüssel, Gerät zum Anziehen und Lösen von Schrauben; sie passen entweder nur zu einer bestimmten Schraubengröße [Abb. 1] oder sind für verschiedene Schraubengrößen einstellbar (**Universalschlüssel, Engländer, Franzose** 2c. [Abb. 2]; durch Drehen von a wird die Maulweite verstellt; das schräge Maul c dient zum Fassen versteckt liegender Schrauben).



Schraubenschlüssel.

Schraubenspindel, s. Schraube und Schrauben.

Schraubensteine, s. Scelilien.

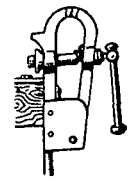
Schraubenstengel, s. Vallisneria.

Schraubenzieher.

Schraubenzieher, meißelförmiges Werkzeug [Abb.] zum Anziehen oder Lösen von Holzschrauben (s. Schrauben).

Schraublehre, Mikrometerschraube (s. d.).

Schraubstock, eisernes, an der Werkbank befestigtes Werkzeug zum Festhalten der Arbeitsstücke während der Bearbeitung. Das Maul zu deren Aufnahme besteht aus einer festen und einer beweglichen Backe; die letztere bewegt sich bogenförmig (**Flaschen-S.** [Abb.]) oder parallel (**Parallel-S.**). Kleine **Hand-S.** sind der Feilkloben (s. d.) und Reifkloben (s. d.).


Flaschenschraubstock.

Schraubstollen, s. Hufeisen.

Schraubzwinge, eine bes. beim Leimen (**Leimzwinge**) von Gegenständen benutzte Zwinge (s. d.).

Schrandolph, Johs. von, Historienmaler, geb. 13. Juni 1808 in Oberstdorf im Allgäu, gest. 31. Mai 1879 in München; Kartons zu Glasgemälden, 1844—53 Ausmalung des Doms in Speyer, Staffeleibilder (neutestamentliche Motive).

Schreber, Daniel Gottlieb Mor., Arzt, geb. 15. Okt. 1808 in Leipzig, gest. das. 10. Nov. 1861, Leiter einer orthopäd. Heilanstalt, wirkte bes. für Reform der Volkserziehung durch seine Forderung stärkerer Körperpflege und erhöhter Pflege der Leibesübungen; schrieb: „Ärztl. Zimmergymnastik" (32. Aufl. 1909), „Buch der Erziehung" (3. Aufl. 1900). Nach ihm benannt die **Schrebervereine,** 1864 gegründet vom Leipziger Pädagogen Ernst Innozenz **Hauschild** (1808—1866) in Leipzig zur Förderung der Jugendpflege und Volksgesundung, die u. a. auch die **Schrebergärten** (in Norddeutschland **Laubenkolonien**), Kolonien kleiner Familiengärten, mit Spielplätzen 2c. schufen. Organ: „Freund der Schreber-Vereine".

Schreck, Gust., Komponist, geb. 8. Sept. 1849 in Zeulenroda (Reuß), seit 1893 Kantor an der Thomasschule in Leipzig, gest. das. 22. Jan. 1918; schrieb Männerchöre, ein Oratorium („Der Auferstandene"), Lieder 2c.

Schrecke, Hohe, Bergzug, s. Finne.

Schrecken, die Geradflügler. S. (vom Wild), s. Schmälen. **Schrecke,** der Wachtelkönig (s. Sumpfhühner).

Schreckenbach, Paul, Schriftsteller, geb. 6. Nov. 1866 in Neumark (Thüringen), seit 1896 Pfarrer in Klitzschen bei Torgau, gest. das. 27. Juni 1923; schrieb bes. histor. Romane, so: „Der getreue Kleist" (1909), „Der König von Rothenburg" (1910), „Um die Wartburg" (1912), „Markgraf Gero" (1916) 2c.; ferner mit F. Neubert ein Lebensbild Luthers (1919).

Schreckenberger, Münze, s. Engelgroschen.

Schreckensherrschaft, s. Terrorismus.

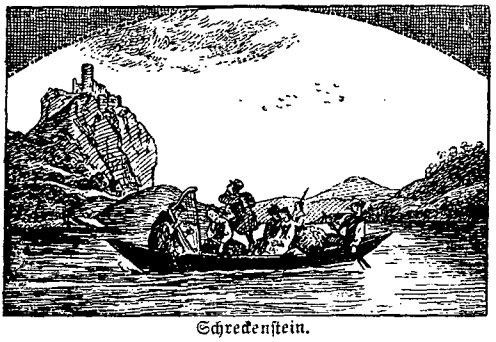
Schreckenstein, Burgruine bei Aussig, auf dem rechten Elbufer auf 85 m hohem Phonolithfelsen [Abb. S. 102; nach Ludw. Richters Gemälde „Überfahrt am S.", 1837]. In der Nähe Stauanlage der Elbe. Vgl. Jenatschke (1914).

Schreckfarben, Ekel-, Warn-, Warnungsfarben, bunte Farben der Tiere, die weder auf nachahmende noch geschlechtliche Zuchtwahl (s. d.) zurückführbar sind und sich als klares Kennzeichen bei stechenden (Wespen 2c.), giftigen oder ungenießbaren Formen (Feuersalamander 2c.) finden.

Schreckhorn, Kleines und Großes, zwei Gipfel des Finsteraarhornstocks im Kanton Bern, 3497 und 4080 m.

Schreibblei, Graphit.

Schreiberhau, ausgedehnte Gemeinde, eingeteilt in **Ober-, Mittel-** und **Unter-S.**, und Luftkurort im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, im Zackental zwischen Riesen- und Isergebirge,

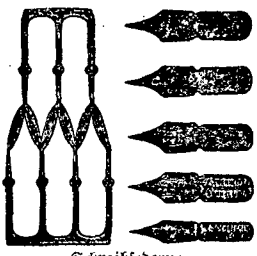


Schreckenstein.

bis 800 m hoch, gelegen, (1919) 6315 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule, Lehrerheim, Sagenhalle auf dem Zackenberg; Idiotenanstalt, Kindererholungsheim; Glasschleifereien (Josephinenhütte). Vgl. Winkler (4. Aufl. 1899).

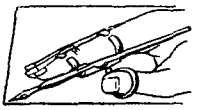
Schreibersit, Phosphornickeleisen, stahlgraue, stark magnet. Blättchen, Bestandteil des Meteoreisens, wird von Säuren nur schwierig angegriffen; verursacht daher die Widmannstättenschen Figuren (s. Meteorsteine).

Schreibfedern, die zum Schreiben mit Farblösungen, insbes. Tinte (s. d.) dienenden Federn, früher aus denzugespitzten und gespaltenen Kielen von Vogelfedern (bes. **Gänsefedern**), seit etwa 1830 [s. Übersicht: Erfindungen ꝛc.] aus Stahlplättchen (**Stahlfedern**) durch Ausstanzen, Ausstechen, Glühen, Stempeln, Prägen (Stampfen), Härten, Spalten und gegenseitiges Blankscheuern (in Rollfässern) hergestellt [Abb.; einige Fabrikationsstadien].



Schreibfedern: Fabrikationsstadien.

Schreibkrampf, Mogigraphie, Cheiro- oder **Graphospasmus,** krampfhafte, auch lähmungsartige oder nervöse Störung der beim Schreiben tätigen Muskeln und Nerven der Hand und der Finger, entsteht meist durch übermäßiges Schreiben oder durch falsche Federhaltung, gehört zu den Beschäftigungsneurosen (s. d.). Vorbeugung durch Benutzung rauher, dicker Federhalter und weicher Federn oder besonderer Halteapparate für den Federhalter [Abb.]. Behandlung: Aussetzen des Schreibens, Massage, Heilgymnastik u. a. Vgl. Wolff (3. Aufl. 1907).



Schreibkrampf: Halteapparat für den Federhalter.

Schreiblesemethode, s. Lesen.

Schreibmaschine, Typenschreiber, das Schreiben ersetzender Stempelapparat, bei dem, durch eine Klaviatur in Bewegung gesetzt, Buchstaben-, Zahlen- oder Zeichenstempel nacheinander auf Papier zum Abdruck gelangen, das nach jedem Abdruck um eine Buchstabenweite fortrückt [Abb.; S. „Ideal", von Seidel & Naumann, von oben gesehen]. S. leisten gegenüber dem Schreiben mit der Hand das $2^1/_2$—3fache. Die erste brauchbare S. wurde von den Amerikanern Sholes, Soulé und Glidden erfunden (Patent von 1867).

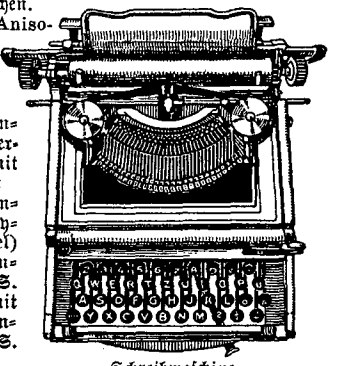
Schreikrampf, krampfhaftes, unwillkürliches Schreien, Symptom bei Geisteskrankheiten.

Schrein (vom lat. scrinium), hölzerner Behälter, Schrank; daher **Schreiner,** der Tischler (s. auch Bockkäfer).

Schreiner, Olive, engl.-südafrikan. Schriftstellerin, geb. 1862 als Tochter eines luth. Missionars in Basutoland, heiratete 1894 den Kolonisten Cronwright, gest. Dez. 1920 in Kapstadt; veröffentlichte 1883 in England „The story of an African farm" unter dem Namen **Ralph Iron,** 1897 die Erzählung „Trooper Peter Halket of Mashonaland" (deutsch 1898), „Woman and labour" (1911), „Letters 1876—1920" (hg. 1924) u. a. Vgl. Cronwright-Schreiner (engl. 1924).

Schreitpflug, ein durch Hebelkraft der Hand und Treten auf ein Pedal im Vorwärtsschreiten antreibbares leicht tragbares Pfluggerät für kleine oder mit Zugtieren unzugängliche Flächen.

Schreivögel (Aniso-myödi), Untergruppe der Sperlingsvögel, den Singvögeln in weiterm Sinn gegenüberstehend und äußerlich ähnlich, doch mit unvollkommnerer Muskulatur des untern Kehlkopfs (Syrinx; s. Singvögel) und ohne Gesang; Untergruppen: **echte S.** (Clamatōres) mit Fruchtvögeln, Tyrannen ꝛc. und **unechte S.** (Subclamatōres).



Schreibmaschine.

Schreker, Franz, Komponist moderner Richtung (s. Expressionismus), geb. 23. März 1878 in Monaco, 1911 Begründer und Dirigent des Philharmonischen Chors in Wien, seit 1920 Direktor der staatl. Hochschule für Musik in Berlin. Opern („Der ferne Klang", 1912; „Die Gezeichneten", 1918; „Der Schatzgräber", 1920; „Irrelohe", 1923 u. a.), Lieder ꝛc. Vgl. Bekker (1919), Kapp (1921), Rud. St. Hoffmann (1921).

Schrempf, Christoph, Theolog und Philosoph, geb. 28. April 1860 in Besigheim, 1886 Pfarrer, wurde 1892 abgesetzt, weil er das Apostolikum nicht mehr gebrauchte, was Anlaß zu dem Apostolikumstreit (1891—94), der nach Preußen hinübergriff, gab. 1897—1906 lehrte S. Literatur und Mathematik an der Handelsschule in Stuttgart, dann Philosophie an der Techn. Hochschule das.; lebt in Eßlingen. S. übersetzte Schriften Kierkegaards; schrieb: „Akten zu meiner Entlassung" (1892), „Die Pfarrersfrage" (1893), „Natürliches Christentum" (1893), „Luther aus dem Christlichen ins Menschliche übersetzt" (2. Aufl. 1917), „Goethes Lebensanschauung" (1905 fg.), „Lessing als Philosoph" (2. Aufl. 1921), „Diesseits von Gut und Böse" (1921), „Gegen den Strom" (Reden ꝛc., 1922).

Schrenck, Karl, Freiherr von, bayr. Staatsmann, geb. 17. Aug. 1806 in Wetterfeld bei Cham, 1846—47 bayr. Justizminister, 1859—64 Minister des Äußern und des Handels, dann Gesandter beim Bundestag bis 1866, Mitglied des Reichsrats, gest. 10. Sept. 1884 in Wetterfeld.

Schrenzpapier, Packpapier oder dünne Pappe, in kleinen Formaten aus ungebleichten Lumpen verfertigt.

Schrey, Ferd., Erfinder eines Systems der Stenographie (s. d.), geb. 19. Juli 1850 in Elberfeld, veröffentlichte 1887 ein Stenographiesystem, das 1897 im System Stolze-S. aufging; verfaßte zahlreiche Lehrbücher u. a.

Schreyer, Ad., Maler, geb. 9. Juli 1828 in Frankfurt a. M., gest. 30. Juli 1899 in Cronberg; malte mit glänzender Technik bes. orient. Pferde- und Schlachtenbilder.

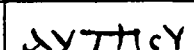
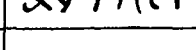
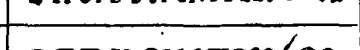
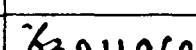
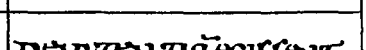
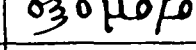
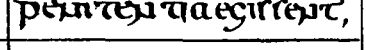
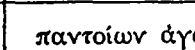
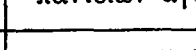
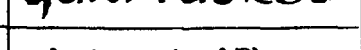
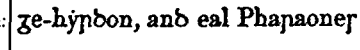
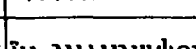
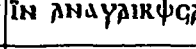
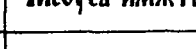
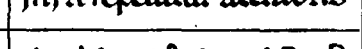
Schreyvogel, Jos., Schriftsteller unter dem Namen **West,** geb. 27. März 1768 in Wien, seit 1814 Dramaturg am Burgtheater, gest. das. 28. Juli 1832, bekannt als Bearbeiter span. Dramen. „Tagebücher 1810—23" (1903).

Schriesheim, Marktflecken im bad. Kr. Mannheim, an der Bergstraße, (1919) 3607 E., Luftkurort.

Schrift [hierzu Tafel], die Darstellung ganzer Wörter oder einzelner Laute bestimmter Sprachen durch sichtbare Zeichen, verdankt dem Bedürfnis der Mitteilung und der Erinnerung ihre Entstehung. Als Vorstufen der S. sind vielleicht schon die vorgeschichtl. Höhlenmalereien anzusehen. Ihre älteste Gestalt ist die **Bilder-S.**, wie sie noch heute neben der **Kerb-** und **Knoten-S.** bei primitiven Völkern üblich ist. Die ägypt. Hieroglyphen sind keine eigentl. Bilder-S.; sie bezeichnen schon einzelne Laute durch Buchstaben und haben

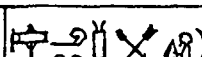
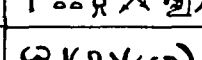
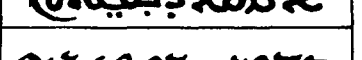
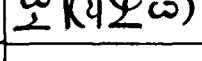
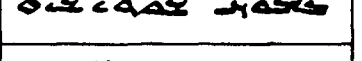
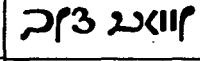
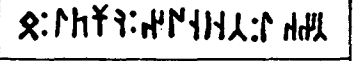
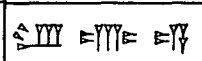
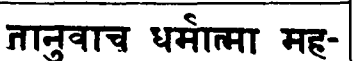
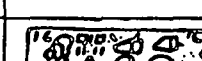
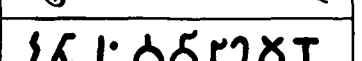
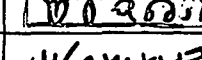
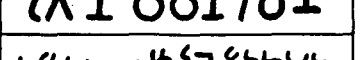
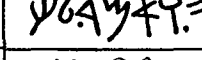
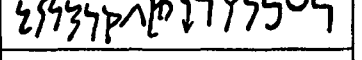
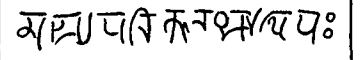
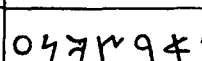
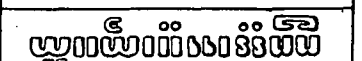
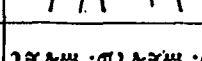
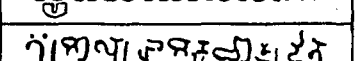
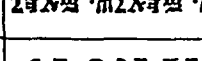
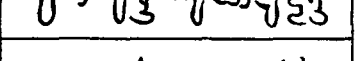
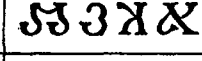
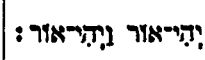
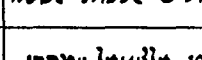
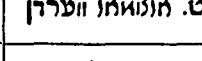
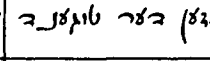
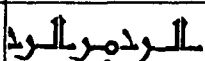
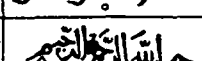
SCHRIFT. I.

ABENDLÄNDISCHE SCHRIFTEN.

1. Zyprisch (6. Jahrh. v. Chr.):		16. Röm. Capitalis quadrata:	
2. Altgriechisch (4. Jahrh. v. Chr.):		17. Röm. Capitalis rustica:	
3. Griech. Unziale (4. Jahrh. n. Chr.):		18. Röm. Unziale:	
4. Griech. Minuskel (9. Jahrh. n. Chr.):		19. Röm. Halbunziale:	
5. Griechische Druckschrift:	παντοίων ἀγαθῶν, ἅπερ	20. Minuskel:	
6. Runen (nordisch; 8. Jahrh. n. Chr.):		21. Angelsächsisch:	
7. Schrift der Goten (Wulfila):		22. Karolingisch:	
8. Zyrillisch:		23. Gotische Textur (14. Jahrh.):	
9. Glagolitisch (Bulgarisch):		24. Gotische Kursive (15. Jahrh.):	
10. Glagolitisch (Kroatisch):		25. Humanist. Kursive (15. Jahrh.):	
11. Georgisch:		26. Renaissance-Antiqua:	Quando uoluntarosa
12. Albanisch (19. Jahrh.):		27. 42zeilige Bibel (Gutenberg):	
13. Russische Druckschrift:	Сократ до тридцати лѣт	28. Schwabacher (1485):	Zum andern / ſetzt man die
14. Russische Schreibschrift:	*Русскія писменныя*	29. Fraktur (Anf. 16. Jahrh.):	Item wer das kalt lange
15. Koptisch:		30. Deutsche Schreibschrift (16. Jahrh.):	
1. Breitkopf-Fraktur (18. Jahrh.):	Die Typographie als Kunſt im	9. Steiner-Prag-Schrift (1914):	Die Typographie als Kun
2. Unger-Fraktur (18. Jahrh.):	Die Typographie als Ku	10. Weiß-Fraktur (1914):	Die Typographie als Ku
3. Walbaum-Antiqua (1838):	Die Typographie als Kuns	11. Czeschka-Antiqua (1914):	Die Typographie als Kunſt
4. Hupp-Neudeutsch (1899):	**Die Typographie als Ku**	12. Bernhard-Fraktur (1915):	Die Typographie als Kunſt
5. Eckmann-Schrift (1900):	**Die Typographie als Kun**	13. Schneidler-Fraktur (1916):	Die Typographie als Ku
6. Behrens-Antiqua (1908):	Die Typographie als Kun	14. Koch-Maximilian (1918):	**Die Typographie als Kun**
7. Tiemann-Mediäval (1909):	Die Typographie als Kuns	15. Mendelssohn-Type (1922):	**Typografie als Kunſt**
8. Ehmcke-Fraktur (1912):	Die Typographie als Kunſt	16. Koch-Antiqua (1922):	Die Typographie als Kun

SCHRIFT. II.

MORGENLÄNDISCHE SCHRIFTEN.

1. Ägyptisch (Hieroglyphen):		21. Syrisch (Melkitisch):	
2. Ägyptisch (Hieratisch):		22. Syrisch (Mandäisch):	
3. Ägyptisch (Demotisch):		23. Alttürkisch:	
4. Keilschrift:		24. Sanskrit:	
5. Hethitisch:		25. Brahmi-Schrift:	
6. Alt-Hebräisch (9. Jahrh.):		26. Kharosh-t-hi-Schrift:	
7. Alt-Aramäisch:		27. Devanagari:	
8. Phönizisch:		28. Pali-Quadratschrift:	
9. Samaritanisch:		29. Kanaresisch:	
10. Palmyrenisch:		30. Zend:	
11. Hebräisch (Quadratschrift):		31. Pehlevi:	
12. Hebräisch (Rabbinisch):		32. Armenisch:	
13. Hebräisch (Jüdisch-deutsch):		33. Chinesisch:	86. Japanisch: Katakana: / Hirakana:
14. Hebräisch (Mod. Schreibschrift):		34. Mandschu:	35. Kalmück.:
15. Arabisch (Kufisch):			
16. Arabisch (Handschrift, 13. Jahrh.):			
17. Arabisch (Druckschrift):			
18. Äthiopisch:			
19. Syrisch (Estrangelo):			
20. Syrisch (Serto):			

Die Schriften No. 1, 6—22, 30 und 31 werden von rechts nach links, No. 2—5, 23—29 und 32 von links nach rechts, No. 33—36 von oben nach unten gelesen.

Die Zeilen folgen bei allen Schriften von oben nach unten, mit Ausnahme der von rechts nach links folgenden No. 33—36.

Die Seiten eines Buches folgen bei den von rechts nach links (mit Ausnahme von No. 1) und bei den von oben nach unten zu lesenden Schriften in umgekehrter Reihenfolge wie im Deutschen.

der um 1200 v. Chr. in Syrien entstandenen **Laut-S.** sicher das Vorbild gegeben. Das Chinesische ebenso wie die **Keil-S.**, deren ursprüngl. Charakter als Bilder-S. noch zu erkennen ist, sind **Silben-S.** Aus der semit. Buchstaben-S. von 1200 entstanden die semit. Alphabete (das phönix., das althebr., die hebr. Quadratschrift mit ihren Derivaten, das arab., syr. ꝛc.), und aus diesen (z. B. dem Aramäischen) teils unmittelbar, teils mittelbar, das **Pehlevi** und **Zend** (Persien) und zahlreiche indische S. (**Brahmi-S., Kharosh-t-hi-S., Devanagari, Sanskrit**). Auch die S. der alttürk. Inschriften am Orchon (7.—8. Jahrh. n. Chr.) leitet sich vielleicht aus dem Aramäischen her. Aus der griech. **S.**, die ebenfalls aus der ursemit. Buchstaben-S. hervorgegangen ist, stammen die **kopt., georgische und armenische S.**, ebenso die **got. S.** des Wulfila, die **Runen** (entstanden um 200 n. Chr. am Schwarzen Meer), die **alban. S.**, die **slaw. S.** und die **lat. S.** Letztere führt in ihrer Entwicklung aus der **Kapitale, Capitalis rustica, Unziale, Halbunziale, Minuskel, karolingischen S., got. S., Renaissance-S.** zur **Antiqua** im 15. Jahrh. und zur **Schwabacher** und **Fraktur** im Anfang des 16. Jahrh. und unsern modernen Druckschriften. Um die Verbesserung dieser Druck-S. haben sich im 18. Jahrh. besonders verdient gemacht die Deutschen Breitkopf und Unger, der Engländer Baskerville, der Italiener Bodoni, die Franzosen Fournier und Didot-Firmin. Seit Beginn des 20. Jahrh. werden in Deutschland, England und Holland vielfach Künstler bei der Herstellung der Typen hinzugezogen. Als **Schreibwerkzeug** dienten den Eiszeitmenschen Steinsplitter, den alten Kulturvölkern Griffel aus Knochen, Holz, Metall, mit denen man die Schriftzeichen in Wachs- oder Lackmasse eingrub, daneben auch schon rohr- oder spatelförmige Geräte und Farbflüssigkeiten. Die pers. Rohrfeder kam im Mittelalter nach Europa, wurde später hier durch den Gänsekiel und im 19. Jahrh. durch die Stahlfeder ersetzt. Ein **Schriftmuseum** legte Rud. Blanckertz 1895 in Berlin an und stiftete aus diesem die Abteilung Schreibtechnik im Deutschen Museum in München; auch das Deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig gliederte sich (1913) ein Schriftmuseum an. Vgl. Wattenbach (3. Aufl. 1896), von Larisch (Beispiele, 1900—10), Evans (deutsch 1910), Weule (6. Aufl. 1915), Hulshof (1918), Mentz (1920), Stübe (1921), Johnston (deutsch, 2. Aufl. 1922), von Larisch („Unterricht in ornamentaler S.", 8. Aufl. 1922), Coellen (1922).

Schriftblindheit, s. Sprachstörungen.

Schriften, im Buchdruck das nach Größe und Form verschiedene Typenmaterial. Nach dem Kegel (s. d.) unterscheidet man in aufsteigender Reihe (nach der Zahl der typogr. Punkte): Diamant (4), Perl (5), Nonpareille (6), Kolonel (7), Petit (8), Bourgeois (Borgis, 9), Garmond oder Korpus (10), Cicero (12), Mittel (14), Tertia (16), Text (20), Doppelcicero ꝛc.; die noch größern Grade werden jetzt nur nach typogr. Punkten bezeichnet. Die Schriftarten sind Fraktur, Schwabacher, Antiqua und Kursiv. **Fraktur** und **Schwabacher** sind „spitze" und „runde" (sog. deutsche) Druck-S.; Grundlage beider ist die **Antiqua** (sog. lat. S.). Schräg liegende S. heißt **Kursiv.** Zur Entstehung der Fraktur vgl. Milchsack (1918), Kautzsch (1918).

Schrifterz, s. Sylvanit.

Schriftflechten, s. Graphidazeen.

Schriftgelehrte (hebr. **Soferim**), die Sammler, Erläuterer und Lehrer des „Gesetzes" im nachexilischen Judentum. Sie überholten die Priester allmählich an Einfluß und wurden die eigentl. Autoritäten des Judentums.

Schriftgießerei, die Herstellung von Drucklettern aus Metallegierung (Schriftzeug) durch den Guß in Abschlägen (Matrizen) der Schriftstempel mit dem Gießinstrument. Die gegossenen Buchstaben werden nach Abbrechen des Anguſſes, Schleifen und Abhobeln fertig gemacht. Größere Mengen werden durch die durch ein Pumpwerk wirkende **Schriftgießmaschine**, die durch Hand- oder Kraftbetrieb bewegt wird, und die sog. Komplettgießmaschine hergestellt, die gebrauchsfertige Typen erzeugt.

Schrifthöhe, die gleichmäßige Höhe der Typen (s. Lettern), jetzt meist als Pariser- oder **Normalhöhe** $62^2/_3$ typogr. Punkte.

Schriftkegel, s. Kegel.

Schriftleiter, Schriftleitung, s. Redakteur.

Schriftmasse, Schriftmetall, Letternmetall (s. d.).

Schriftsetzer, s. Setzen.

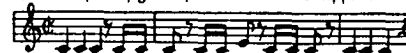
Schriftsprache, s. Sprache.

Schriftzeug, Letternmetall (s. d.).

Schrimm, poln. **Śrem,** Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen (bis 1919 preuß. Kreisstadt), an der Warthe, (1910) 6993 E., Gymnasium, Höhere Mädchenschule.

Schrippe, in Berlin s. v. w. Semmel oder Weißbrötchen.

Schritt, der beim Gehen durch das Weitersetzen eines Fußes gewonnene Raum. Der **militär. S.** hat in Deutschland 80, in Österreich 75 cm Länge; von der Infanterie werden im gewöhnlichen Marsch 114 S., im beschleunigten 120 S. in der Minute, im **Lauf-S.** 1 km in 7 Minuten zurückgelegt — S., Trompetensignal für berittene Truppen.



Schrittsignal.

Schrittmacher (engl. pace-maker), bei Pferderennen das führende Pferd, das die andern durch seine Schnelligkeit anspornt; bei Radrennen der Fahrer (meist auf Motorrad [Tafel: Sport II, 25], seltener zwei Mann auf Tandem), der dem Steher vorausfährt, um das Tempo anzugeben.

Schrittzähler, s. Wegmesser.

Schrobenhausen, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Paar, (1919) 3741 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule.

Schroda, poln. **Środa,** poln. Stadt in Posen (bis 1919 preuß. Kreisstadt), an der Cybina, (1910) 7227 E.

Schröder, Edward, Germanist, geb. 18. Mai 1858 in Witzenhausen, seit 1889 Prof. in Marburg, 1902 in Göttingen, gab „Die deutsche Kaiserchronik" u. a. heraus, redigiert mit Roethe die „Zeitschr. für deutsches Altertum".

Schröder, Friedr. Ludw., Schauspieler und dramat. Dichter, geb. 3. Nov. 1744 in Schwerin, seit 1764 in Hamburg bei der Truppe seines Stiefvaters Ackermann, 1771—80, 1785—98, 1811—12 Leiter der Bühne das., 1781—85 am Wiener Burgtheater; führte seit 1776 Shakespeare auf der deutschen Bühne ein, wirkte als Darsteller tragischer und komischer Rollen (Hamlet, Lear, Falstaff) durch natürliches Spiel vorbildlich; gest. 3. Sept. 1816 in Rellingen bei Pinneberg. „Dramat. Werke" (1831). Vgl. Meyer (2. Aufl. 1822), Litzmann (1890—94).

Schröder, Karl, Gynäkolog, geb. 11. Sept. 1838 in Neustrelitz, 1868 Prof. in Erlangen, 1876 in Berlin, gest. das. 8. Febr. 1887; hervorragender Operateur, führte die Ovariotomie in Deutschland ein; schrieb u. a.: „Handbuch der Krankheiten der weibl. Geschlechtsorgane" (15. Aufl. u. d. T. „Handbuch der Frauenkrankheiten", hg. von Hofmeier, 1913). Vgl. Hofmeier (1887), Löhlein (1887).

Schröder, Leop. von, Sanskritist, geb. 12. Dez. 1851 in Dorpat, 1899 Prof. in Wien, gest. das. 8. Febr. 1920; schrieb: „Indiens Literatur und Kultur" (1887), „Mysterium und Mimus im Rigveda" (1908), „Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth" (1911), „Arische Religion" (3 Bde., 1914 fg.), „Geistl. Gedichte" (1920), „Lebenserinnerungen" (hg. 1921) u. a.; gab heraus „Maitrayani Samhita" (1881—86) und „Kathakam" (1900—10).

Schröder, Ludw. von, Admiral, geb. 17. Juli 1854 in Hietzenkamp bei Ückermünde (Pommern), 1910 Chef der Ostseestation, 1912 zur Disposition gestellt, 3. Nov. 1914 bis Dez. 1918 Führer des Marinekorps in Flandern.

Schröder, Rich., Jurist, geb. 19. Juni 1838 in Treptow (Pommern), seit 1866 Prof. in Bonn, 1873 in Würzburg, 1882 in Straßburg, 1885 in Göttingen, 1888 in Heidelberg, gest. das. 4. Jan. 1917; schrieb: „Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte" (5. Aufl. 1907), „Das eheliche Güterrecht" (3. Aufl. 1900) u. a.

Schröder, Rud. Alexander, Schriftsteller, geb. 26. Jan. 1878 in Bremen, als Architekt bes. auf dem Gebiete der Innendekoration tätig; veröffentlichte Gedichte („Unmut", 1899; „Sprüche in Reimen", 1900; „Elysium", 1912; „Audax omnia perpeti", 1922), Erzählungen, Übersetzungen (Homers „Odyssee", 1912).

Schröder, Sophie, Schauspielerin, geb. 23. Febr. 1781 in Paderborn, Tochter des Schauspielers Gottfr. Bürger, 1804 vermählt mit dem Tenoristen Friedr. S. (gest. 1818), 1801—13 in Hamburg, 1815—29 und 1836—40 am Wiener Hoftheater, gest. 25. Febr. 1868 in München. Vgl. „Briefe" (hg. von Stümcke, 1910).

Schröder-Devrient, Wilhelmine, dramat. Sängerin, Tochter von Sophie Schröder (s. d.), geb. 6. Dez. 1804 in

Hamburg, seit 1818 Schauspielerin, seit 1821 Sängerin am Wiener Burgtheater, 1823—47 am Hoftheater in Dresden, 1823—28 mit dem Schauspieler Karl Devrient, 1850 mit dem livländ. Edelmann von Bock vermählt, gest. 26. Jan. 1860 in Coburg. Vgl. Wolzogen (1863).

Schrödter, Adolf, Genremaler und Radierer, geb. 28. Juni 1805 in Schwedt, seit 1859 Prof. an der Polytechn. Schule in Karlsruhe, gest. das. 9. Dez. 1875; humoristische Szenen aus dem rhein. Wirtshausleben („Weinprobe"), aus „Don Quixote" und Shakespeare (Falstaff u. a.).

Schröer, Tobias Gottfr., Schriftsteller, Pseudonym **Chr. Öser,** geb. 14. Juni 1791 in Preßburg, gest. 2. Mai 1850 als Schulrat und Schulinspektor das.; veröffentlichte Schulbücher, Novellen, Lustspiele, Dramen („Leben und Taten Emerich Tökölys"), „Briefe an eine Jungfrau" (1838 u. ö). — Sein Sohn **Karl Julius S.,** Literarhistoriker, geb. 11. Jan. 1825 in Preßburg, seit 1867 Prof. an der Techn. Schule in Wien, gest. 16. Dez. 1900; verfaßte einen Faustkommentar (5. Aufl. 1907).

Schroll, Fisch, s. Barsch.

Schröpfen, Skarifikation, örtliche Blutentziehung vermittels zahlreicher kleiner, durch einen Schnäpper (s. d.) hervorgebrachter Einschnitte in die Haut, aus denen das Blut mit erwärmten kleinen Glocken aus Glas oder Messing (**Schröpfköpfe** [Abb.]) herausgezogen wird; früher öfters gebraucht, jetzt noch als ableitende Blutentziehung bei Krankheiten innerer Organe. Das **trockne S.,** d. h. das Aufsetzen der Schröpfköpfe ohne vorherige Einschnitte, wirkt nur als Hautreiz (s. auch Saugapparat).

Schröpfköpfe.

Schrörs, Heinr., kath. Kirchenhistoriker, geb. 26. Nov. 1852 in Crefeld, 1886 Prof. in Bonn; schrieb: „Hinkmar, Erzbischof von Reims" (1884), „Kirche und Wissenschaft" (1907), „Deutscher und franz. Katholizismus in den letzten Jahrzehnten" (1917) u. a.

Schrot („abgehacktes, abgeschnittenes Stück"), auf der Schrotmühle (s. d.) grob zerkleinertes Getreide. — S. (**Blei-S., Hagel, Schießhagel, Flinten-S.**), kleinkuglige Bleikörner, entstehen, wenn man arsenhaltiges Blei geschmolzen durch ein Sieb aus größerer Höhe (Turm, Schacht) in Wasser fallen läßt; S. dient im Durchmesser von $^2/_3$ bis 1 mm (**Vogeldunst**) und bis zu 6 mm (**Rehposten**), in größern Mengen in eine Schrotpatrone (s. Patrone) gefüllt, als Geschoß bei der Jagd auf kleineres Wild. — S. (**Schrott**), auch grober Abfall von Schmiedeeisen oder Gußeisen (**Guß-S.**). — S., Rauhgewicht, s. Fein und Münzen. — **Schrotbrot,** Brot aus nur geschrotetem Getreide (s. Schroten und Brot) gebacken, befördert durch mechan. Reiz auf den Darm die Verdauung. **Simons- oder Gelinckshes Brot** wird aus nur eingeweichtem Korn durch Zerreiben, Säuern, Backen hergestellt, wohlschmeckend aber nur mäßig verdaulich.

Schrotblätter, Bilderdrucke des 15. und 16. Jahrh., bei denen die Zeichnung weiß auf schwarzem Grund erscheint.

Schroten, grob zerkleinern; beim Schmieden das Abhauen des glühenden Eisens mit Hilfe des **Schrotmeißels** [(s. Meißel).

Schröter, der Hirschkäfer (s. d.).

Schröter, Corona, Sängerin, geb. 14. Jan. 1751 in Guben, bis 1776 in Leipzig, 1778 durch Goethe nach Weimar gezogen, gest. 23. Aug. 1802 in Ilmenau; auch Liederkomponistin. Vgl. Düntzer (1876), Stümcke (1904).

Schrothsche Kur, von dem Naturarzt **Johann Schroth** (gest. 26. März 1856 in Lindewiese, s. d.) angegebenes Heilverfahren, bei dem der Kranke längere Zeit mit trocknen Vegetabilien (bes. ausgebackener Semmel und Brei von Reis, Grieß ꝛc.) bei starker Einschränkung der Flüssigkeitsaufnahme ernährt und nachts in feuchte Leinentücher gewickelt wird; wirkt auf den Stoffwechsel ein, bei veralteter Syphilis, Gicht, chronischen Krankheiten u. a. Vgl. Möller (7. Aufl. 1920), Cybulka (9. Aufl. 1921).

Schrötling, die Metallplatte, worauf die Münzstempel [geprägt werden.

Schrotmühle, Quetschmühle, Maschine zum Schroten (s. d.) von Körnerfrucht, meist mit Göpel- oder Handbetrieb [Tafel: Landwirtschaftliche Maschinen II, 2].

Schrotschußkrankheit, s. Sprühfleckenkrankheit.

Schrott, s. Schrot.

Schrötter, Ant., Ritter **von Kristelli,** Chemiker, geb. 26. Nov. 1802 in Olmütz, 1830 Prof. in Graz, 1843 in Wien, gest. 15. April 1875 als Direktor des k. k. Hauptmünzamts das., entdeckte unter anderm den amorphen Phosphor (1847). — Sein Sohn **Leopold, Ritter von Kristelli,** Arzt und Kliniker, geb. 5. Febr. 1837 in Graz, 1875—1907 Prof. in Wien, gest. das. 22. April 1908, hervorragender Laryngolog; schrieb: „Krankheiten des Herzfleisches" (2. Aufl. 1876), „Laryngostenosen" (1876) u. a.

Schrot und Korn, s. Fein.

Schrotwage, das Bleilot der Maurer.

Schrumpfniere, granulierte Niere, Nierenzirrhose, zunehmender Schwund und Verhärtung der Nierensubstanz, meist nur im höhern Alter, entwickelt sich (**sekundäre S.**) aus chronischer Nierenentzündung (s. Brightsche Krankheit), oder ohne Entzündungserscheinung und mehr schleichend als Folge von Vergiftungen (Blei, Alkohol) oder (**gemeine S.**) bestimmter Konstitutionskrankheiten (Diabetes, Gicht ꝛc.); der stets sehr schleppende Verlauf führt zu urämischen Erscheinungen. [der Bregalnitza, 20000 E.

Schtip, türk. **Istip,** jugoslaw. Stadt in Mazedonien, an

Schtschedrin, Pseudonym von Mich. Saltykow (s. d.).

Schtscherbatow, russ. General der Infanterie, geb. 6. Febr. 1857; im Weltkrieg Oberbefehlshaber der 7. russ. Armee, April 1917 stellvertretender Oberbefehlshaber an der rumän. Front, 1918 Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk (s. d.).

Schtuß (hebr. schtüth), Albernheit, dummer Scherz.

Schu, ägypt. Gott der aufgehenden Sonne.

Schubart, Christian Friedr. Daniel, Dichter und Musiker, geb. 24. März 1739 in Obersontheim (Württemberg), seit 1769 Organist in Ludwigsburg, wegen eines satir. Gedichts abgesetzt; infolge einer Notiz in der von ihm herausgegebenen Zeitschr. „Deutsche Chronik" auf Hohenasperg 1777—87 gefangengesetzt, war darauf Hofmusikdirektor in Stuttgart, gest. das. 10. Okt. 1791; bes. berühmt wurde sein Gedicht „Die Fürstengruft". Die Selbstbiogr. „Leben und Gesinnungen" (1791—93). „Gesammelte Schriften" (8 Bde., 1839—40). Vgl. Strauß (2. Aufl. 1878), Hauff (1885), Holzer (1902 und 1905), Kolb (1908), Nestriepke (1910), Schairer („S. als polit. Journalist", 1914).

Schubart, Joh. Christian, Edler **von Kleefeld,** Landwirt, geb. 24. Febr. 1734 in Zeitz, Gutsbesitzer, gest. 23. April 1787, um Einführung des Klee-, Krapp-, Kartoffel- und Tabakbaus und des Gipsens in Mitteleuropa verdient. „Ökonomisch-kameralistische Schriften" (6 Bde., 1783—84). Biogr. (2. Aufl. 1846).

Schubert, Franz, Komponist, Sohn eines Schullehrers, geb. 31. Jan. 1797 in Lichtenthal bei Wien, gest. 19. Nov. 1828 in Wien, Schöpfer des modernen Lieds, bedeutend auch als Instrumentalkomponist; hinterließ gegen 2000 Instrumental- und Gesangswerke, darunter bes. die Liederzyklen „Winterreise", „Schöne Müllerin", „Schwanengesang", die Sinfonien in C-Dur und (unvollendet) H-Moll, das Streichquartett in D-Moll, die beiden Klaviertrios, das Rondo brillant, die Impromptus und die Moments musicals. Gesamtausgabe seiner Werke 1895—97, „Briefe" (hg. von Deutsch, 1919). In R. H. Bartschs Roman „Schwammerl" (1912) behandelt. Vgl. Niggli (1880), Heuberger (3. Aufl. 1920), Klatte (1907), La Mara (1911 u. ö.), Deutsch (3 Bde., 1905—13; ders., „Die histor. Bildnisse Franz S.s", 1922), Dahms (1912 u. ö.).

Schubert, Gotthilf Heinr. von, Naturforscher und Naturphilosoph, geb. 26. April 1780 in Hohenstein (Sachsen), seit 1827 Prof. in München, gest. 1. Juli 1860; schrieb Volks- und Jugenderzählungen, die Selbstbiogr. „Der Erwerb aus einem vergangenen Leben" (3 Bde., 1854—56). Vgl. Merkel (1913), Bonwetsch (1918).

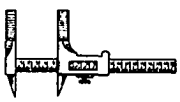
Schubert, Hans von, prot. Kirchenhistoriker, geb. 12. Dez. 1859 in Dresden, 1891 Prof. in Straßburg, 1892 in Kiel, 1906 in Heidelberg, schrieb: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (1. Teil; 1902), „Grundzüge der Kirchengeschichte" (1904 u. ö.), „Geschichte der christl. Kirche im Frühmittelalter" (1917—23), „Die weltgeschichtl. Bedeutung der deutschen Reformation" (1918), „Die Geschichte des deutschen Glaubens" (1924) u. a.

Schubin, poln. **Szubin,** poln. Stadt (bis 1919 preuß. Kreisstadt) im nördl. Posen, südwestl. von Bromberg, (1910) 3071 E.; Kalisalzwerk.

Schubin, Ossip, Schriftstellername der Romanschriftstellerin **Lula Kirschner,** geb. 17. Juni 1854 in Prag, lebte viel

auf Reisen, dann auf Schloß Bonrepos bei Lissa; schrieb die Romane: „Ehre" (1883), „Gloria victis!" (1885), „O du mein Österreich" (1890), „Woher tönt dieser Mißklang durch die Welt?" (1894), „Der arme Nicki" (1906), „Die Tragödie einer Idealistin" (1910) u. a., auch Novellen.

Schubladenstück (frz. Pièce à tiroir), **Verkleidungsstück**, kl. Lustspiel, in dem mehrere Charaktere in schneller Aufeinanderfolge durch einen und denselben Schauspieler darzustellen sind.



Schublehre.

Schublehre, Kalibermaßstab, eine verstellbare Lehre [Abb.], ein Maßstab mit einer festen und einer verschiebbaren Leiste.

Schubring, Paul, Kunsthistoriker, geb. 28. Jan. 1869 in Godesberg, Prof. der Techn. Hochschule und staatl. Kunstschule Berlin, seit 1920 der Techn. Hochschule in Hannover; schrieb zahlreiche Werke über ital. Künstler, u. a. „Luca della Robbia" (1903), „Donatello" (1907), ferner „Hilfsbuch der Kunstgeschichte" (2. Aufl. 1913), „Vasari" (1913), „Trecento" (1913), „Die Plastik der ital. Frührenaissance" (1919).

Schubstange, s. Pleuelstange.

Schuch, Ernst von (1897 geadelt), Musikdirigent, geb. 23. Nov. 1847 in Graz, seit 1872 Hofkapellmeister in Dresden, 1879 Generalmusikdirektor, gest. 10. Mai 1914 in Niederlößnitz bei Dresden. — Seine Gattin **Klementine S.**, geborne **Proska**, Koloratursängerin, geb. 12. Febr. 1853 in Wien, 1873—1904 Mitglied der Dresdner Hofoper.

Schuch, Franz, Schauspieler, geb. um 1716 in Wien, berühmt als Hanswurstdarsteller (s. Hanswurst), zog seit 1740 mit einer eignen Truppe herum, gest. um 1763 in Frankfurt a. O.

Schuch, Karl, Maler, geb. 30. Sept. 1846 in Wien, tätig in Wien und München, gest. 13. Sept. 1903 in Wien, ein Hauptmeister der deutschen Tonmalerei; bes. Stilleben und Landschaften. Vgl. Hagemeister (1913).

Schuch, Werner, Maler, geb. 2. Okt. 1843 in Hildesheim, gest. 24. April 1918 in Berlin; Bilder aus der preuß. Kriegsgeschichte.

Schuchardt, Hugo, Sprachforscher, geb. 4. Febr. 1842 in Gotha, 1873 Prof. der roman. Philologie in Halle, 1876 in Graz; schrieb: „Vokalismus des Vulgärlateins" (3 Bde., 1866—68), „Kreolische Studien" (1—9, 1881—91), „Weltsprache und Weltsprachen" (1894) u. a. Vgl. „S.-Brevier" (1922).

Schuchhardt, Karl, Archäolog, geb. 6. Aug. 1859 in Hannover, nahm 1883—87 an den Ausgrabungen in Pergamon teil, 1889 Direktor des Kestnermuseums in Hannover, 1908 Direktor der vorgeschichtl. Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin; schrieb: „Schliemanns Ausgrabungen" (2. Aufl. 1891), „Der Goldfund von Messingwerk bei Eberswalde" (1914).

Schuckert, Joh. Siegmund, Industrieller, geb. 18. Okt. 1846 in Nürnberg, gest. 17. Sept. 1895 in Wiesbaden, gründete 1873 in Nürnberg eine kleine mechan. Werkstatt, aus der rasch eine der größten elektrotechn. Fabriken, die 1893 gegründete **Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vormals Schuckert & Co.** (Sitz in Nürnberg), hervorging. (S. auch Siemens & Halske, Akt.-Ges.)

Schücking, Levin, Romanschriftsteller, geb. 6. Sept. 1814 bei Meppen, lebte seit 1852 auf Schloß Sassenberg bei Münster, gest. 31. Aug. 1883 in Pyrmont; schrieb zahlreiche Romane („Die Ritterbürtigen", 1846; „Der Bauernfürst", 1851; „Luther in Rom", 1870, 2c.). „Lebenserinnerungen" (2 Bde., 1886); „Briefe" (1893). Vgl. Hagemann (1911). — Seine Gattin (seit 1843) **Luise S.**, geborne **von Gall**, geb. 19. Sept. 1815 in Darmstadt, gest. 16. März 1855, Romanschriftstellerin. — Sein Enkel **Levin Ludw. S.**, geb. 9. Mai 1878 in Burgsteinfurt bei Münster in Westfalen, 1910 Prof. für engl. Sprache und Literatur in Jena, seit 1916 in Breslau; veröffentlichte: „Studien über die stofflichen Beziehungen der engl. Komödie zur ital. bis Lilly" (1901), „Shakespeare im literar. Urteil seiner Zeit" (1908), „Die Charakterprobleme bei Shakespeare" (1919), eine Neubearbeitung von Heynes Beowulf-Ausgabe, (12. Aufl. 1918), ferner „Balladen und Lieder" (1908), „Die Soziologie der literar. Geschmacksbildung" (1923), u. a. — Dessen Bruder **Walter S.**, Jurist und Völkerrechtler, geb. 6. Jan. 1875 in Münster in Westfalen, 1900—21 Prof. in Breslau und Marburg, 1919 Mitglied der Nationalversammlung und Hauptdelegierter zur Friedenskonferenz in Versailles, 1920 und 1924 Reichstagsmitglied (deutschdemokrat. Partei), seit 1921 Prof. in Berlin; schrieb: „Das Nationalitätenproblem" (1908), „Das Werk von Haag" (1914—17), „Der Bund der Völker" (1918), zusammen mit Wehberg „Satzungen des Völkerbundes" (1921) u. a.

Schuckmann, Bruno von, deutscher Staatsmann, geb. 3. Dez. 1857 in Rohrbeck (Kr. Arnswalde), 1891—92 stellvertretender Gouverneur von Kamerun, 1895 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, 1896—99 Generalkonsul in Kapstadt, 1907—10 Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, gest. 6. Juni 1919 in Rohrbeck.

Schuckmann, Friedr., Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 25. Dez. 1755 in Mölln, 1814 Minister des Innern, gest. 17. Sept. 1834 in Berlin, um die Entwicklung des preuß. Handels- und Gewerbewesens verdient. Vgl. von Lüttwitz (1835).

Schuft (ursprünglich Schimpfwort für einen armen Edelmann, wahrscheinlich zu mittelniederd. schurût, „Eule", also lichtscheuer Raubritter), armseliger, charakterloser, niederträchtiger Kerl.

Schuft (die), der behaarte Widerrist (s. Rist).

Schuften (vielleicht zu niederd. schurrn, „schieben"), hart arbeiten.

Schuh, Längenmaß, s. v. w. Fuß.

Schuhcreme, s. Wichse.

Schuhplattler, oberbayr. Volkstanz, bes. charakterisiert dadurch, daß der Bursche nach dem Takt der Musik mit der Hand auf Schenkel, Knie und Schuhsohlen schlägt.

Schuhschnabel (Balaeniceps rex *Gould* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 8]), zur Fam. der Reiher gehöriger Sumpfvogel Mittelafrikas, als Männchen 140 cm lang, mit sehr großem, holzschuhförmigem Schnabel.

Schuhu, der Uhu (s. Eulen).

Schuite (spr. scheute, Schüte, Schute), in den Niederlanden breitgebautes, flaches, nicht tiefgehendes Fahrzeug. **Treck-S.**, von Menschen oder Pferden gezogene S.

Schuja, Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, an der Tesa (zur Kljasma), (1910) 30 702 E. Textilindustrie.

Shu-king (Shu-king, kanonisches Buch der Urkunden"), eines der fünf kanonischen Bücher der Chinesen, von Konfuzius redigiert, wichtigste Geschichtsquelle bis auf das 7. Jahrh. v. Chr., ein Teil davon, das **Yü-kung** („die Tributrolle des Yü"), älteste Quelle unserer Kenntnis der Bodenbeschaffenheit Chinas; in engl. Übersetzung hg. von Legge (1879). Vgl. Grube („Geschichte der chines. Literatur", 1909).

Schukowskij, russ. Dichter, s. Shukowskij.

Schükri Pascha, Mehemed, türk. Offizier, geb. um 1855 in Erzerum, in Deutschland artilleristisch ausgebildet, bekannt durch seine heldenmütige Verteidigung Adrianopels (s. d.) im ersten Balkankrieg, 1915 Oberbefehlshaber der türk. Streitkräfte gegen die Russen im Kaukasus, gest. Anfang Juni 1916.

Schulärzte, s. Schulhygiene.

Schulbrüder, die Mitglieder kath. Genossenschaften für Knabenerziehung, bes. die Ignoranäner (s. d.).

Schulchan arûch (hebr., „gedeckter Tisch"), jüd. Gesetzbuch, umfaßt in vier Teilen das gesamte Religions- und Rechtsgebiet des Judentums; verfaßt von Jos. Karo (1488—1575), zuerst gedruckt 1567 in Venedig.

Schuld (juristisch), das, was jemand dem andern rechtlich zu leisten verbunden ist (Debitum); ferner die Nachlässigkeit oder der Mangel an Sorgfalt, wegen dessen man rechtlich in Anspruch genommen werden kann (s. Culpa).

Schuldbrief, Schuldschein (s. d.).

Schuldbuch, s. Staatsschuldbuch.

Schuldhaft, Personalarrest, früher übliches Exekutionsmittel, den Schuldner durch Entziehung der persönlichen Freiheit zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu nötigen, in Deutschland 1868 aufgehoben.

Schuldramen, im 15.—17. Jahrh. für die Aufführung an gelehrten Schulen verfaßte lat., später auch deutsche Dramen nach antikem Muster (Terenz). Die prot. Schulbühne diente dem Kunstdrama des 17. Jahrh. (Gryphius, Weise), die kath. (Jesuiten-) Bühne stand in Wien und München der höfischen Oper nahe. Vgl. Creizenach („Geschichte des neuern Dramas", Bd. 2 und 3, 1901—3), Expeditus Schmidt (1903).

Schuldschein, Schuldverschreibung, das schriftliche Bekenntnis einer (sowohl eignen als fremden) Schuld zur eignen Vertretung, steht im Eigentum des Gläubigers (Bürgerl. Gesetzb. § 952) und ist bei Zahlung auf Verlangen zurückzugeben.

Schule der Weisheit, von Graf Herm. Keyserling in Darmstadt 1920 begründete philos. Akademie, in der durch unmittelbaren Verkehr mit geistigen Führern die philos. Ideen zur Lebenswirkung gebracht werden sollen. Dem Zwecke dienen gemeinsames Leben von Lehrer und Schüler, Exerzitienkurse, Tagungen. Vgl. Keyserling („Schöpferische Erkenntnis" 1922).

Schulen [hierzu Übersicht: Schulwesen], Anstalten für gemeinsamen Unterricht, nach dem Ziele eingeteilt in **Volks-S.** (Land-, Dorf-, Armen-, Frei-, Gemeinde-, Bezirks-S., einfache Bürger-S.) und **höhere S.** (in Süddeutschland **Mittel-S.** genannt, Gymnasien, Realgymnasien, Oberreal-S., Real-S., höhere Bürger-S.), nach der Gründung und Unterhaltung in **öffentl. (Staats- und Gemeinde-S.)** und **Privat-S.**, nach der Religion in **konfessionelle** und in **konfessionslose (paritätische S., Simultan-S.)**, in denen der religiöse Unterricht gesondert erteilt wird. Über allgem. Bildung hinaus führen die Berufs- und Fachschulen (s. d.).

Schulenburg, von der, altes märkisches Adelsgeschlecht. — **Johann Matthias, Graf von der S.,** geb. 8. Aug. 1661 in Emden, kämpfte als sächs. General 1702—6 gegen Karl XII., 1715 venezian. Feldmarschall, verteidigte 1716 Korfu gegen die Türken, gest. 14. März 1747 in Verona. Vgl. Fr. Albr. von der S. (1834). — **Friedr. Wilh., Graf von der S.,** preuß. Staatsmann und General, geb. 22. Nov. 1742, erließ als Gouverneur von Berlin 1806 nach der Niederlage bei Jena die berühmte Bekanntmachung: „Der König hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht"; gest. 7. April 1815. Vgl. G. Schmidt (3 Tle., 1897—1900).

Schüler, Gust., Dichter, geb. 27. Jan. 1868 in Königlich-Neetz im Oberbruch, lebt in Berlin; schrieb Gedichte, meist religiösen Gehalts („Auf den Strömen der Welt zu den Meeren Gottes", 1908; „Gottsucherlieder", 1908; „Balladen", 1909; „Gottes Sturmflut", 1914).

Schülerherbergen, Jugendherbergen (s. d.) für Schüler.

Schülerwerkstätten, s. Handarbeitsunterricht.

Schulgeld, s. Übersicht: Schulwesen.

Schulgemeinde, Form des Schullebens, die in der Schule nicht eine Unterrichtsanstalt, sondern eine Lebens-, Arbeits- und Kulturgemeinschaft der Jugend sieht, fußt auf kameradschaftlichem Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schülern; die Schule wird eine gemeinsame Angelegenheit von Lehrerschaft und Jugend, Freiheit des Worts und Offenheit des Verkehrs sind Voraussetzung. Die S. soll an allen Schulen gebildet werden, die auf der Grundschule aufbauen. Selbstregierung, Schülerausschüsse, freie Arbeitsgemeinschaften vermögen die S. nicht zu ersetzen, sie können aber die Entwicklung dahin fördern. Vgl. Langermann („Steins polit.-pädagogisches Testament", 1910), Neuendorff (1921 fg.), Rohden (1922).

Schulgymnastik, s. Schwedische Schulgymnastik.

Schulhoff, Jul., Klaviervirtuos und Komponist (Salon-, Charakterstücke ꝛc.), geb. 2. Aug. 1825 in Prag, gest. 16. März 1898 in Berlin.

Schulhygiene, Schulgesundheitspflege, der Teil der öffentl. Hygiene, der sich mit der Verhütung der aus dem Schulunterricht entspringenden Schädlichkeiten beschäftigt; im weitern Sinn die gesundheitliche Beeinflussung der Schuljugend überhaupt. Die Schulschädlichkeiten werden hervorgerufen durch unhygienische Anlage des Schulgebäudes, ungeeignete Schulbänke, mangelhafte Methoden des Unterrichts, gedrängte Zusammenhäufung der Kinder u. a. Zu den sog. **Schulkrankheiten** zählen Blutarmut, allgem. Nervosität, Kopfschmerz, Lungenkrankheiten, Störungen des Blutkreislaufs, Verkrümmungen der Wirbelsäule, Kurzsichtigkeit; bes. auch kann die Schule zur epidemischen Verbreitung von Infektionskrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtherie u. a.) beitragen. Die Schulzimmer sollen 4—4,5 m hoch sein und für jeden Schüler mindestens 1,25 qm Fläche bieten, die Schulbänke (Subsellien) der Größe der Schüler entsprechen, die vordere Kante der Bank einige Zentimeter unter den Tisch reichen (Minusdistanz). Zur Überwachung der S. werden **Schulärzte** angestellt, die hierbei unterstützt werden von Schulschwestern und Schulpflegerinnen; über jeden Schüler wird vom ersten Schuljahr an fortlaufend ein Gesundheitsbogen geführt, der auch bei der Berufsberatung wertvoll ist. Vgl. Enzyklopäd. Handbuch, hg. von Wehmer (1903—4), von Drigalski (1912), Selter (1914), Sandhop (1922), „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege" (seit 1888).

Schuli, Negerstamm im obern Nilgebiet, verwandt mit den Schilluk (s. d.).

Schulitz, poln. Solec, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen, links an der Weichsel zwischen Thorn und Bromberg, (1910) 4512 E.

Schulkrankheiten, s. Schulhygiene.

Schullern, Heinr. von, Schriftsteller, geb. 17. April 1865 in Innsbruck, früher Oberstabsarzt in Wien, lebt in Innsbruck; schrieb Gedichte, Romane („Ärzte", 1902; „Katholiken" 1904; „Vom Blühen und Verderben", 1912), Novellen („Possen des Schicksals", 1920), Dramen u. a.

Schulmeister (spätalthochd., im 12. Jahrh. scolmagister), Schuldirektor, -lehrer. — **Der preuß. S. hat die Schlacht bei Sadowa gewonnen,** Zitat nach O. Peschels Aufsatz „Die Lehren der jüngsten Kriegsgeschichte" („Ausland", Jahrg. 1866, Nr. 29).

Schulmuseum, Ausstellung von Lehrmitteln, die zugleich deren geschichtl. Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Lehrmittelwesens zeigt. Hierher gehören auch manche Heimatmuseen. S. bestehen in Zürich (Pestalozzianum), Dresden (S. des Sächs. Lehrervereins) und Leipzig (Naturkundliches Heimatmuseum).

Schulp(e), s. Sepie.

Schulpferd, s. Schulreiterei.

Schulpflicht, die gesetzl. Forderung eines regelmäßigen, genügend lange fortgesetzten und in seinen Erfolgen zulänglichen Unterrichts, zunächst nur für Volksschulen geltend, dann auch für Fortbildungs- und Berufsschulen. [S. Übersicht: Schulwesen.]

Schulpforta, Landesschule, s. Pforta.

Schulreform, die Gesamtheit der Bestrebungen, die auf eine neuzeitliche Umgestaltung des Schulwesens abzielen. Die Schulreformer wollen die Erziehungsarbeit an der Jugend einheitlich zusammenfassen, die Lernschule zur Arbeitsschule umgestalten, eine Lebensschule schaffen, in der auch das Erziehliche des Gemeinschaftslebens zur vollen Wirkung kommt. Grundlegend ist das freundschaftliche, kameradschaftliche Verhältnis des Lehrers zum Schüler, die Aktivität des Schülers und dessen Recht auf Entwicklung seiner persönlichen Eigenart; bes. vertreten von dem **Bund entschiedener Schulreformer** (Sitz Berlin). Vgl. Natorp („Sozialpädagogik", 1920), Veröffentlichungen des Bundes für Schulreform (1910, 1912); Zeitschr.: „Die neue Erziehung" (seit 1919).

Schulreiterei, die als Selbstzweck in der Reitbahn betriebene Reittätigkeit, um das Pferd (**Schulpferd**) an bes. schwierige Gangarten zu gewöhnen. (S. Hohe Schule.)

Schuls, Badeort im schweiz. Kanton Graubünden, im Unterengadin, am Inn, (1920) 1346 E., bildet mit Tarasp den Kurort Tarasp-Schuls (s. d.).

Schulschiffe, meist ältere Kriegsschiffe, die zur Ausbildung des Personals für die verschiedenen Dienstzweige dienen: Kadetten-, Schiffsjungen-, Maschinisten-, Artillerie-, Torpedo-, Minen-S. In einzelnen Staaten auch Handelssegelschiffe zur Heranbildung von Seeleuten; in Deutschland z. B. beim Norddeutschen Lloyd und Oldenburgischen Schulschiffsverein.

Schulschwestern, die Mitglieder zahlreicher kath. Genossenschaften zur Mädchenerziehung, bes. die **Armen S. von Bayern,** gegründet 1833 in Neunburg vorm Wald durch den Bischof Wittmann von Regensburg, und die **Schwestern vom armen Kinde Jesu,** 1848 von Klara Fey gegründet.

Schulsparkassen, Jugendsparkassen, in Lyon 1834 und 1866 in Genf, in Deutschland seit 1879, beruhen auf der Idee der Verbindung von Schule und Sparwesen und sollen die Entwicklung von Sparsinn und Selbstbeherrschung schon im frühen Alter fördern. Vgl. Senckel (1911).

Schulte, Aloys, Geschichtsforscher, geb. 2. Aug. 1857 in Münster i. W., Prof. in Freiburg, Breslau und Bonn, schrieb: „Geschichte des mittelalterlichen Handels" (1900), „Die Fugger in Rom" (1904), „Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter" (1910), „Frankreich und das linke Rheinufer" (1918) u. a.

Schulwesen (Übersicht).

1) **Deutschland.** Das deutsche S. war bis zum Jahre 1919 eine Angelegenheit der einzelnen Bundesstaaten des Reichs. Daher kam der Mangel organ. Einheitlichkeit. In besondern Fällen führten die Einzelstaaten eine Vereinbarung herbei, so über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der zur Hochschule führenden höhern Schulen. — Durch die Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 griff das Reich entscheidend in die Schulhoheit der Länder ein und stellte im Abschnitt IV, Art. 142—150 Grundsätze für ein einheitliches S. im Reiche auf. Das Reich überwacht die Durchführung der von ihm aufgestellten Grundsätze durch eine Reichsschulbehörde, die z. Z. als III. Abteilung (Kulturabteilung) beim Reichsministerium des Innern besteht. Die Reichsverfassung bestimmt in dem Abschnitt „Bildung und Schule": Für die Bildung der Jugend ist durch öffentl. Anstalten zu sorgen. Reich, Länder und Gemeinden haben bei ihrer Einrichtung zusammenzuwirken. Die schon seit 1717 in Preußen bestehende allgem. Schulpflicht wurde in der Reichsverfassung beibehalten. Die Volksschule dient ihr mit mindestens acht Schuljahren, die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Unterricht und Lernmittel in diesen beiden sollen unentgeltlich sein. An Stelle des beziehungslosen Nebeneinander der verschiedenen Bildungsanstalten fordert Art. 146 den organ. Aufbau des öffentl. S. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule (4 Jahre), wie sie seit etwa 1872 in einzelnen Städten Bayerns (München, Nürnberg, Augsburg) Simultanschule genannt schon eingeführt war, baut sich das mittlere und höhere S. auf. Für diesen Aufbau soll die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sollen Anlage und Neigung, nicht die gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend sein. Minderbemittelten ist durch Erziehungsbeihilfen der Zugang zu den mittlern und höhern Schulen zu ermöglichen. Private Schulen als Ersatz öffentl. Schulen bedürfen der Genehmigung des Staats. Sie müssen in jeder Hinsicht nach Lehrziel, Einrichtung und Lehrkräften den öffentl. Schulen gleichstehen und dürfen die Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht fördern. Private Volksschulen werden nur ausnahmsweise unter ganz besondern Voraussetzungen zugelassen. In allen Schulen ist nach Art. 148 folgendes Ziel zu erstreben: Sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht werden als Lehrfächer bes. herausgehoben. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach; die Teilnahme des Kindes bleibt der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten, die Erteilung des Unterrichts dem eignen Entschluß des Lehrers überlassen. Die gesamte Schulaufsicht ist staatlich, sie wird durch hauptamtlich tätige, fachmännisch vorgebildete Beamte ausgeübt. Auch die Lehrerbildung (s. d.) ist für das Reich einheitlich zu regeln, nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten. In diesem weitgesteckten Rahmen bleibt ein großer Spielraum für den Ausbau des S. durch Länder und Gemeinden. Es finden sich noch große Unterschiede in dem innern Aufbau der Schulen, in den hygienischen Einrichtungen, in dem Verhältnis der Schulkinder zu der Zahl der Lehrkräfte. Manche Länder gliedern die Kindergärten in ihr S. ein (Übergangsschulgesetz des Freistaats Sachsen), und zwar nicht nur als Fürsorgemaßregel oder im Sinne der Wohlfahrtspflege, sondern um eine normale geistige Entwicklung auch für solche Kinder zu sichern, denen die geordnete häusliche Erziehung fehlt. Besondere Anstalten sorgen für blinde, taubstumme, schwerhörige, sprachleidende, schwachbefähigte, krankhaft veranlagte und sittlich gefährdete und für Krüppelkinder. Die Oberstufe der Volksschule und die Oberschule suchen durch elastische Gestaltung des Stundenplans und durch Abteilungsbildung den verschiedenen Kinderbegabungen gerecht zu werden. Im allge-

Länder	Volksschulen [1]				Gymnasien und Progymnasien			Real- und Realprogymnasien			Oberrealschulen und Realschulen [2]			Universitäten [3]			
	Zahl der				Zahl der			Zahl der			Zahl der			Zahl der			
	öffentl. Volksschulen	vollbeschäftigten Lehrkräfte: Lehrer	vollbeschäftigten Lehrkräfte: Lehrerinnen	Schüler	Anstalten	Lehrkräfte	Schüler	Anstalten	Lehrkräfte	Schüler	Anstalten	Lehrkräfte	Schüler	Anstalten	Lehrkräfte	Immatrikul. Studierenden	darunter Frauen
Preußen	33 281	86 511	30 073	5 461 594	323	7 103	104 225	215	4803	79 707	197	4513	81 205	12	2572	46 254	4466
Bayern	7 370	15 843	8 191	1 045 559	72	1 324	18 440	8	243	3 744	76	1411	27 703	3	543	14 344	1187
Sachsen	2 197	14 696	1 977	720 174	19	482	6 093	22	633	9 335	42	761	15 133	1	279	5 531	385
Württemberg	2 330	6 315	1 321	361 754	18	276	4 163	19	211	3 714	37	582	12 997	1	126	3 180	242
Baden	1 600	5 756	1 825	360 700	17	351	4 855	13	339	5 427	39	662	11 937	2	388	6 712	896
Thüringen	1 561	4 649	720	242 102	13	177	2 371	15	224	3 692	28	294	4 973	1	151	2 762	308
Hessen	969	3 460	963	194 189	14	183	2 513	5	120	1 894	30	490	9 207	1	142	1 853	113
Hamburg	247	2 363	1 929	117 340	4	119	1 887	4	99	1 543	19	505	9 061	1	258	3 765	433
Mcklbg.-Schwerin	1 161	1 967	360	82 447	7	114	1 372	6	106	1 784	7	85	1 991	1	105	1 316	144
Oldenburg	751	1 468	420	89 734	5	78	755	3	58	883	6	122	2 234	—	—	—	—
Braunschweig	429	1 348	277	66 364	7	114	1 663	2	38	724	9	129	2 500	—	—	—	—
Anhalt	254	784	248	43 856	5	65	962	2	31	550	4	56	950	—	—	—	—
Bremen	78	659	507	41 705	3	67	1 049	2	44	793	6	139	2 840	—	—	—	—
Lippe	149	382	46	27 613	2	45	428	—	—	—	2	5	527	—	—	—	—
Lübeck	43	320	187	12 112	1	32	476	1	26	474	2	51	1 029	—	—	—	—
Mecklenb.-Strelitz	212	359	51	15 134	3	42	546	1	12	236	2	14	386	—	—	—	—
Waldeck	110	163	18	8 811	1	12	153	1	14	184	1	9	144	—	—	—	—
Schaumbg.-Lippe	47	109	5	7 123	1	12	186	2	16	265	—	—	—	—	—	—	—
Deutsches Reich	52 779	147 052	49 118	8 898 320	515	10 596	152 137	321	7017	114 949	507	9832	184 817	23	4564	85 717 [4]	8144 [4]

[1] Außerdem noch 618 private Volksschulen mit 30 801, 280 Seminarübungsschulen mit 44 638, 179 Schulen für Blinde, Taubstumme und Schwachsinnige mit 14 575, 204 Schulen für Verwahrloste in Rettungshäusern und Fürsorgeanstalten mit 13 504 Schülern und 109 Schulen in Waisenhäusern, Krüppelheimen und sonstigen Erziehungsanstalten mit 12 710 Schülern. Ferner bestehen noch 1692 Mittelschulen mit 323 373 Schülern(innen); 279 Vorschulen mit 24 333 Schülern. Von höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend sind vorhanden: 828 Schulen mit zusammen 299 187 Schülerinnen.

[2] Außerdem 192 sonstige Voll- und Nichtvollanstalten mit 823 Lehrern und 13 399 Schülern.

[3] Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle a. S, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Münster, Rostock, Tübingen und Würzburg. Die Zahl der Techn. Hochschulen beträgt 10: Aachen, Berlin, Braunschweig, Breslau, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München und Stuttgart mit 19 869 Studierenden (darunter 193 Frauen) und 1906 Hospitanten (darunter 526 Frauen); ohne Dresden und Karlsruhe. Außerdem sind vorhanden: 3 tierärztl., 4 landwirtschaftliche, 3 forstliche Hochschulen; 2 Bergakademien, und 6 Handelshochschulen; 16 Hochschulen für bildende Künste und 11 für Musik.

[4] Außerdem 13 156 Hospitanten (Hörer), darunter 3380 Frauen.

S. auch die Übersichten: „Erziehung und Erzieher", „Frauenfrage" und „Volksbildungswesen".

meinen erfolgt der Übergang von der Volks- zur Oberschule nach dem 4. Grundschuljahr, d. i. im 10. Lebensjahr. Die Aufbauschule bietet den Volksschülern noch nach sieben Grundschuljahren die Möglichkeit, in 6jährigem Kurs die Hochschulreife zu erlangen. Zu den bisherigen Formen der Oberschule, dem Gymnasium, Realgymnasium, der Oberrealschule und der Studienanstalt (für Mädchen) tritt die deutsche Oberschule (s. d.). — Die Schulverwaltung ist in den meisten Ländern im Sinne der Selbstverwaltung neu geordnet. Die Eltern werden zur Mitberatung und Mitbestimmung herangezogen (Elternräte, s. Elternvereinigungen). Den Selbstverwaltungskörperschaften der einzelnen Schulen entsprechen ähnlich zusammengesetzte Körperschaften in größern Verwaltungsbezirken und in den Ländern (Bezirkslehrerräte, Landesschulbeirat). — Einen starken Anstoß erhielt nach der Staatsumwälzung 1918 die Volkshochschulbewegung (s. Übersicht: Volksbildungswesen). — Die Reform der Hochschulen, die vom Hochschultag (5. Jan. 1920 in Halle) ausging, erstrebt die Ausdehnung der Selbstverwaltung auf die Nichtordinarien, Privatdozenten und Studentenschaft. Neben die Pflege der reinen Wissenschaft soll der „Dienst am Volke" treten. Innere sozial-ethische, pädagogische und äußere wirtschaftliche Gründe ließen das Reformideal der Produktionsschule (s. d.) und den Typus des Werkstudenten (s. d.) entstehen. Die rechtl. Grundlagen des S., die in der Reichsverfassung und den Landesgesetzen vorliegen, müssen für die Freiheit der innern Entwicklung genügend Raum gewähren. Die Gedanken des Arbeitsprinzips, der heimatlichen Grundlegung im Unterricht, der staatsbürgerlichen, der Kunsterziehung, der veredelten Körperpflege, einer wissenschaftlich begründeten Schülerauslese, die Erziehung zur Selbsttätigkeit und Selbstregierung an Stelle der passiven Stoffaufnahme und der Autoritätserziehung sind die wichtigsten Probleme der neuern Pädagogik. — Um für den Nachwuchs der Auslandsdeutschen Sprache und Kultur des Mutterlandes zu erhalten, bestand bis 1914 ein ausgedehntes deutsches Auslandsschulwesen, dessen höhere Schulen im wesentlichen den reichsdeutschen Anstalten angeglichen waren. Bes. blühte es in Belgien, Holland, Italien, Spanien, Rumänien, Bulgarien, der Türkei, Ägypten, Tsingtau und in Mittel- und Südamerika. Die Ausgaben wurden von den Gemeinden mit nur allzu geringer Unterstützung des Reichs bestritten. Der Weltkrieg machte diesen Auslandsschulen größtenteils ein Ende; nur in Lateinamerika und Südosteuropa sind Neubildungen zu verzeichnen. — Die Ausgaben für das S. beliefen sich im Jahre 1918 für Reich und Länder auf 545,2 Mill. ℳ. Bei weitem größere Aufwendungen hatten die Gemeinden zu machen. Die letzte Schulstatistik im Deutschen Reich vor dem Weltkrieg wurde 1911 erhoben; den Stand von 1922 gibt die Tabelle auf voriger Seite.

2) **Österreich.** Zwar gelten auch nach der staatl. Umwälzung vom Nov. 1918 in der Hauptsache noch das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 und der Organisationsentwurf für Gymnasien und Realschulen von 1849, doch sind dazu viele neue Erlasse und Verordnungen getreten. Die Schulpflicht, die seit 1883 besteht, dauert vom 6. bis 14. Lebensjahre. Die untersten vier Schuljahre entsprechen der reichsdeutschen Grundschule; darauf setzen sich Bürgerschulen und höhere Schulen. Die 1919 ins Leben gerufene Schulreformabteilung hat von 1922 ab Versuche mit einer allgem. Mittelschule eingeleitet. Diese legt Bürgerschule und Untermittelschule zusammen und soll für alle Kinder zwischen 10 und 14 Jahren obligatorisch werden. Damit ist ein wesentlicher Schritt zur Einheitsschule hin getan. Bei Neigung und Begabung treten die Vierzehnjährigen in 4jährige Oberschulen über, von denen ein altsprachlicher, neusprachlicher, mathem.-naturwissensch. und deutscher Typ vorgesehen ist. Im Sinne einer Schulreform arbeiten die 6 Bundeserziehungsanstalten: Wien III., XIII., XVII., Traiskirchen, Wiener-Neustadt, Liebenau-Graz. Sie sind aus k. k. Militärakademien und Kadettenanstalten entstanden und nehmen je 200—300 Zöglinge vom 10. bis 17. Lebensjahre auf, ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern, nur auf Grund der Begabung. Zeitgemäße Reformideen erprobt die Volksschule in Versuchs- und Hospitierklassen, deren es 1920: 253, 1922: 772 gab. Eine Übersicht über die Schulen in Österreich von 1922 bietet folgende Tabelle:

Bundesland	Zahl der allgem. Volksschulen	Bürgerschulen	Gymnasien	Deutsche Mittelschulen	Realschulen	Mädchenlyzeen
Wien	416	145	31	6	20	6
Niederösterreich	1383	85	16	2	5	4
Oberösterreich	594	36	10	—	2	3
Steiermark	634	45	3	—	1	—
Salzburg	198	17	6	1	7	1
Kärnten	345	16	3	—	1	—
Tirol	453	11	4	—	1	1
Vorarlberg	206	10	4	—	1	—
Zusammen	4229	365	77	9	38	15

Von den Volksschulen waren 1030 einklassig, 1025 zwei-, 628 drei-, 320 vier, 843 fünf-, 300 sechs-, 57 sieben-, 9 achtklassig. An ihnen wirkten zu Beginn des Schuljahrs 1920—21 17767, an den Bürgerschulen 3388 Lehrer. Von 1000 österr. Schülern besuchten 927 lediglich die Volksschule, 73 die verschiedenen Formen der Mittelschule (25 davon das Gymnasium). In Gymnasien zählte man zu Beginn des Schuljahrs 1921—22 21565, in deutschen Mittelschulen 1740, in Realschulen 13116 Schüler und Schülerinnen, in Mädchenlyzeen 2314 Schülerinnen. An sämtlichen höhern Schulen ist die Unterrichtssprache deutsch, Wien hat tschech. Volksschulklassen (3624 tschech. Kinder von insgesamt 169100 an allen Wiener Schulen). An Hochschulen sind in Österreich 1922 vorhanden 3 Universitäten: Wien mit 780 Dozenten, 11873 Hörern (1868 Frauen), Graz mit 161 Dozenten, 2616 Hörern (224 Frauen) und Innsbruck mit 114 Dozenten, 1790 Hörern (188 Frauen); dazu kommen die kath.-theolog. Fakultät in Salzburg und die ev.-theolog. Fakultät in Wien. 2 Techn. Hochschulen, Wien mit 5044 und Graz mit 1236 Hörern; ferner die Hochschule für Bodenkultur mit 1690 und die Hochschule für Welthandel Wien mit 3377 Hörern, Höhere Handelsschulen (Handelsakademien) haben Wien I., II., III., VII., Linz, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Gesamtschülerzahl 6410; zweiklassige (niedere) Handelsschulen hat Wien 10, das übrige Bundesgebiet 17 mit insgesamt 4532 Besuchern. Gewerbliche Lehranstalten: Kunstgewerbeschule des österr. Museums für Kunst und Industrie, Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Zentrallehranstalt für Frauengewerbe, Anstalt für Frauenhausindustrie, 10 Bundesgewerbeschulen, 17 nichtstaatl. Gewerbeschulen, 30 Bundes-, Bau- und Kunsthandwerkschulen und Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige (16 davon in Wien), 24 Lehranstalten für die weibl. Jugend in gewerblichen Berufen (12 davon in Wien), 15 Koch- und Haushaltungsschulen, 415 Fortbildungs- (Berufs-) Schulen (182 davon in Wien), 1 Akademie für Brauindustrie in Wien; 1 Höhere Forstlehranstalt in Steiermark; 2 Höhere landwirtsch. Schulen in Niederösterreich; 7 landwirtsch. Schulen mit ganzjährigem, 12 mit halbjährigem Unterricht; 5 Molkerei-, Käserei- und Haushaltungsschulen; 4 niedere forstliche Lehranstalten, 11 Spezialschulen für Garten- und Alpwirtschaft; 1 montanistische Hochschule in Leoben (Steiermark), 2 niedere Bergschulen. Die genannten Fachschulen unterstehen teils dem Ministerium für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten, teils dem Ministerium für Landwirtschaft. Aussichtsreich ist der Plan, alle Schulen in einem Ministerium für Volkserziehung zusammenzufassen. In 274 Kindergärten sind 18876 Knaben und Mädchen untergebracht. Taubstummenanstalten hat Wien 5, das übrige Bundesgebiet 8; Blindenanstalten hat Wien 4 mit 145 Zöglingen, das übrige Bundesgebiet 5 mit 248 Zöglingen. Anstalten für schwachsinnige und Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder hat Wien 13, das übrige Bundesgebiet 17.

3) **Ungarn.** Es bestanden 1920: 945 Kindergärten für Kinder bis zum 6. Lebensjahr, 6386 Elementarschulen für 6—12jährige Kinder, 310 gewerbliche Fortbildungsschulen, 325 Bürgerschulen, 53 Lehrerbildungsanstalten, 152 Gymnasien und Realschulen, 105 Fachschulen für Landwirtschaft und Gewerbe, 6 Universitäten und techn. Hochschulen, 20 theolog. Hochschulen, 6 konfessionelle Rechtsakademien, 1 landwirtsch. und Montan-, 1 tierärztl. Hochschule und 1 für bildende Künste, 3 Landwirtschaftsakademieen. Es bestehen (1921—22) 4 Universitäten: Budapest mit 7140,

Fünfkirchen (Pécs) mit 1443, Szegedin mit 1007, Debreczen mit 665 Studierenden.

4) **Tschechoslowakei.** Die Schulpflicht ist obligatorisch für Kinder von 6 bis 14 Jahren. Es gibt 1) Nationalschulen (Elementar- und öffentl. Fortbildungsschulen), 2) Höhere Latein- und techn. Schulen (Gymnasien und Realschulen), 3) Universitäten und Techn. Hochschulen, 4) Spezialschulen (Handels-, Kunst-, landwirtsch. Schulen ꝛc.). Im Jahre 1914 bestanden 13638 Elementarschulen mit 32984 Lehrern und 2032313 Schülern, 74 Gymnasien, 71 Realgymnasien und 71 Realschulen. Es bestehen (1921—22) 4 Universitäten: Prag (tschech.) mit 7686, Prag (deutsch) mit 3009, Brünn (tschech.) mit 1244 Hörern und Preßburg (tschech.); außerdem 4 Techn. Hochschulen, je eine deutsche und tschech. in Prag und Brünn.

5) **Polen.** Der Elementarunterricht ist frei und obligatorisch. Das System der Schulen ist vorläufig geblieben, wie es in den überkommenen Landesteilen bestanden hat. An Elementarschulen waren in den früher zu Rußland gehörenden Gebieten 6867 mit 461474 Schülern, in Galizien 6151 mit 1336407, in Posen 3116 mit 424281 und in Westpreußen 3100 Schulen; höhere Schulen waren im ehemals russ. Gebiet 298 mit 67000 Schülern, in Galizien 130 mit 42250, in Posen 40 mit 13500 und in Westpreußen 56 Schulen; außerdem insgesamt 1500 techn. Schulen mit etwa 150000 Schülern. Polen hat 5 Universitäten: Warschau, Krakau, Lemberg, Posen und Lublin mit etwa 9000 Studenten, außerdem 2 polytechn. Hochschulen (Krakau, Lemberg), 1 Kunstakademie (Krakau), 2 landwirtsch. und 1 Forstakademie sowie 2 Handelsfachschulen (Krakau und Lemberg).

6) **Schweiz.** Das S. ist nicht einheitlich geregelt, doch sind nach § 27 der revidierten Verfassung von 1874 die Kantone verpflichtet, für genügenden Elementarunterricht zu sorgen, der unter der Leitung des Bundes steht, obligatorisch und in den öffentl. Schulen unentgeltlich sein soll. Seit 1902 ist der Bund durch einen Zusatz zur Verfassung ermächtigt, das Primär-S. durch jährl. Subventionen zu unterstützen. Durch Ges. vom 25. Juni 1903 wird als Zweck, für den dieselben verwendet werden dürfen, ausdrücklich bestimmt: Abgabe von Schulmaterialien und obligatorischen Lehrmitteln an die Schulkinder unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen. Durch die örtlichen Verhältnisse ist der Schulbesuch vielfach sehr erschwert und dementsprechend die Schulorganisation in den einzelnen Kantonen sehr verschieden, indes wird der Schulzwang überall streng durchgeführt. Die Primar- (Elementar-) Schule umfaßt in der Regel eine 6—7klassige Schule, an die sich die Repetier- oder Ergänzungsschule mit 2—3 Schuljahren anschließt. Das schulpflichtige Alter wechselt in den einzelnen Kantonen vom 6. und 7. bis zum 13., 14., 15. und 16. Lebensjahre. Einen bedeutenden Einfluß auf das Bildungswesen haben die jährl., 1875 eingeführten Rekrutenprüfungen ausgeübt.

Nach dem Jahrbuch des Unterrichtswesens gab es im Jahre 1918 in der Schweiz 302 Kinderschulen, 4229 Primärschulen mit 13371 Lehrern (8008 männliche und 5363 weibliche) und 555353 Schülern (277741 Knaben und 277612 Mädchen); die 527 Sekundarschulen hatten 1877 Lehrer und 49428 Schüler. An Mittelschulen waren vorhanden 128 mit 1708 Lehrern und 26608 Schülern; ferner gab es zahlreiche berufliche Bildungsanstalten mit ständigem Betrieb, wie techn. (2010), gewerbliche (einschl. kunstgewerbliche), Gewerbe- und Handwerkerschulen, Metallarbeiter-, Uhrmacherschulen, Stickfach- und andere Schulen, Handels- und Verkehrsschulen (4118), landwirtsch. und Schulen für Hauswirtschaft und andere, bes. weibl. Berufsarten. An Fortbildungsschulen bestanden 1905: 2300 obligatorische, 160 freiwillige allgem. mit 41764, 271 gewerbliche (einschl. Zeichnen) mit 16119, 85 kaufmännische mit 9884, 7 landwirtsch. mit 160 Schülern, 418 hauswirtschaftl. mit etwa 11000 und 40 hauswirtschaftl. Kurse mit etwa 1600 Schülerinnen. An den Rekrutenvorbereitungskursen nahmen 5987 junge Männer teil. Außerdem besitzt die Schweiz noch 216 Privatschulen für allgem. Bildungszwecke (9186), 66 Rettungs- (Erziehungs-) Anstalten (2239), 1909: 8 Blinden- (317) und 15 Taubstummenanstalten (711), 25 Anstalten für schwachsinnige Kinder (1324), 9 Schulen in Waisenanstalten (510) und 1 Privatschule für Missionszwecke (196 Schüler). An höhern Lehranstalten bestehen in der Schweiz 7 Universitäten, deren Frequenz 1922 aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

Universitäten	Zahl der Dozenten	Hörer	Frauen	Ausländer
Basel	135	1213	76	134
Bern	171	2196	149	201
Freiburg	65	794	32	218
Genf	176	1272	135	221
Lausanne	119	1058	89	199
Neuenburg	54	229	32	11
Zürich	169	2136	213	174
Summe	889	8898	726	1158

Dazu kommen 1 Eidgenössisches Polytechnikum in Zürich mit je 1 Architekten-, Ingenieur-, mechan.- und chem.-techn. Schule, land- und forstwirtsch. Abteilung (mit Kulturingenieurschule), 1 Schule für Fachlehrer in mathem.-naturwissensch. Richtung, 1 allgem. philos. und staatswirtsch. und 1 militärwissensch. Abteilung, endlich 6 kath. Priesterseminare, 2 Zahnarzneischulen und 2 Tierarzneischulen; davon gehört 1 als veterinär-mediz. Fakultät zur Universität Zürich.

Die Ausgaben für das Unterrichtswesen beliefen sich 1920 auf 83,4 Mill. Fr., von welcher Summe 40,7 auf die Gemeinden und 42,7 Mill. Fr. auf die Kantone und den Bund entfielen.

7) **Italien.** Das öffentl. S. steht unter Oberaufsicht des Staats und wird jetzt von diesem ganz oder in Verbindung mit den Gemeindebehörden unterhalten. Es wird geregelt durch das allgem. Schulgesetz von 1877, sowie die Reglements vom 16. Febr. 1883 und 5. Okt. 1895. Danach besteht die Schulpflicht in Orten ohne höhere Elementarschulen für Kinder von 6 bis 9, in andern Orten für Kinder bis zu 12 Jahren. Man unterscheidet niedere und höhere Elementarschulen, höhere klass. Schulen (Lyzeen und Gymnasien), höhere Realschulen (einschl. techn. Institute und Seemannsschulen) und Hochschulen (einschl. der Fachschulen und Akademien). Höhere Elementarschulen werden in denjenigen Orten gefordert, wo höhere klass. Schulen vorhanden sind und in allen Orten mit mehr als 4000 E. Der Unterricht in beiden Elementarschulen ist unentgeltlich. Die Ausgaben des Unterrichtsministeriums beliefen sich 1919 auf 208,5 Mill. Lire. Folgende Tabelle zeigt den Stand des Unterrichtswesens im Jahre 1918:

Art der Schulen	Schulen	Lehrer	Schüler
Kinderschulen	5455	12320	500705
Elementarschulen, öffentliche	120196	75993	3767245
Elementarschulen, private	6530	8130	148081
Abendschulen	4783	.	182373
Gouvernementsschulen:			
Normalschulen	288	4740	65629
Gymnasien	296	3196	54274
Lyzeen	165	1406	10943
Techn. Schulen	486	6388	148976
Private Schulen:			
Normalschulen	137	.	4386
Gymnasien	281	.	10479
Lyzeen	63	.	755
Techn. Schulen	215	.	12037

Die 17 Staatsuniversitäten in Bologna (3653), Cagliari, Catania, Genua, Macerata, Messina, Modena, Neapel (7874 Studierende), Padua, Palermo, Parma, Pavia (1600), Pisa, Rom (4609), Sassari, Siena und Turin (2394) wurden 1917—18 von zusammen 32038, die freien Universitäten Camerino, Ferrara, Perugia, Urbino von ungefähr 1281 Studierenden besucht; 1921 wurde noch 1 kath. Universität in Mailand begründet. Ferner besteht 1 universitätsähnliches kgl. Studieninstitut in Florenz, 1 techn. Institut und 1 wissensch. literar. Akademie in Mailand. Außerdem bestehen 3 Tierarzneischulen, 5 techn. Hochschulen, 3 höhere landwirtsch. Schulen, 3 Bergbauschulen, 1 Navigationsschule, 1 Forstakademie, 3 Veterinärhochschulen und 6 Handelshochschulen; außerdem eine Anzahl privater Musik-, Kunst-, Zeichen- und Malschulen. Die Ausgaben des Staats für das S. beliefen sich im Jahre 1920 auf 651,9 Mill. Lire.

8) **Frankreich.** Durch das Ges. vom 28. März 1882 wurde der Primärunterricht für Kinder vom 6. bis 13. Lebensjahre für obligatorisch erklärt und bestimmt, daß jede Gemeinde von mehr als 500 E. eine Knaben- und eine Mädchenschule, jedes Departement eine Normalschule zur Ausbildung von Lehrkräften zu unterhalten habe.

Das gesamte Unterrichtswesen Frankreichs ist einschl. Algeriens in 17 Akademien eingeteilt, an deren Spitze je ein Rektor steht, dem Unterrichtsräte beigegeben sind.

Dem Minister des öffentl. Unterrichtswesens steht ein oberer Unterrichtsrat (Conseil supérieur de l'instruction) zur Seite und unter ihm Generalinspektoren zur Überwachung des öffentl. Unterrichts.

Der öffentl. Unterricht teilt sich in Volksschulunterricht (instruction primaire) mit höhern Volksschulklassen, Gymnasial- und Realschulunterricht (instruction secondaire) und Hochschulunterricht (instruction supérieure). Der Volksschulunterricht stand früher sehr stark unter dem Einfluß der Geistlichkeit, der durch das Ges. vom 30. Okt. 1886 erheblich eingeschränkt wurde. 1902 wurde die Schließung aller von Geistlichen, die nicht die Genehmigung der Regierung nachgesucht hatten, geleiteten Schulen angeordnet. Von 1902 bis 1905 wurden 402 öffentl. und 3474 Privatschulen, die unter geistl. Leitung standen, geschlossen. Die Ausgaben des Staats für die Volksschulen betrugen 1870: 105, 1905: 175, 1909: 202, 1919: 608 Mill. Fr. Der Bestand der Volksschulen im Jahre 1919 war:

Art der Schulen	Schulen	Lehrer	Schüler
Kinderschulen:			
öffentliche	2063	5242	189762
private	786	999	37394
Primärschulen:			
weltliche	56503	102433	3002666
geistliche	11512		833816

An Lehrerbildungsanstalten waren außer den beiden Normalschulen in Fontenay und Saint-Cloud 84 Lehrerseminare mit 4650 und 82 Seminare für Lehrerinnen mit 4863 Zöglingen vorhanden. Die Kosten der öffentl. Volksschulen beliefen sich 1910 für den Staat und die Gemeindeverbände auf 279 Mill. Fr., im Jahre 1920 waren für Unterrichtszwecke 1167,6 Mill. Fr. veranschlagt.

Der Gymnasial- und Realschulunterricht ist gewöhnlich vereint. Hierfür gibt es (1919) für Knaben 114 Lyzeen (staatliche) mit 67 730 und 215 Colléges (Gemeindeanstalten) mit 32 500 Schülern, für Mädchen in Frankreich und Algerien 140 Lyzeen und Colléges mit 29 244 und 49 Sekundärkurse mit 5894 Schülerinnen. Die Lehrer und Lehrerinnen werden an den beiden höhern Normalschulen in Paris und Sèvres vorgebildet.

An Universitäten bestehen 17, Aix-Marseille, Besançon, Bordeaux, Caen, Clermont-Ferrand, Dijon, Grenoble, Lille, Lyon, Marseille, Montpellier, Nancy, Paris, Poitiers, Rennes, Straßburg und Toulouse mit insgesamt etwa 29 136 Studenten. Außerdem gibt es seit 1875 freie Fakultäten, die sich zu freien Universitäten vereinigen dürfen. Die kath. Geistlichen werden in den bischöfl. Diözesanschulen und in einer Anzahl von Klöstern ausgebildet. Außerdem sind zahlreiche andere Fach- und Sonderschulen vorhanden, so für das Studium der Geschichte und der Sprachen, der Handschriften, Urkunden ꝛc. Für Kaufleute und Gewerbtreibende gibt es 1 Handelshochschule, 12 höhere Handelsschulen mit 600 Hörern und viele mittlere und niedere Handelslehranstalten. Für den techn. Unterricht bestehen neben den Hochschulen 20 Gewerbe- und 6 Kunstgewerbeschulen; ferner Uhrmacher-, Forst-, 3 höhere Ackerbau-, 6 Gartenbau-, eine sehr große Zahl von Landwirtschafts-, 3 Veterinärschulen, 35 Industrieschulen mit 5500 Hörern, Schäferschulen und eine Gestütschule, eine höhere Berg- und mehrere Bergbauschulen; ferner zur Förderung der Kunst 18 Nationalmusik- und 6 Singschulen für Chorknaben. Schließlich sind noch zu erwähnen die Militärschulen, wie die höhere Kriegsschule in Paris, die École spéciale militaire in Saint-Cyr, die Artillerie- und Genieschule, die Pyrotechn. Zentralschule, die Schule für Ärzte und Apotheker des Heers u. a.

9) **Großbritannien und Irland.** In England und Wales wird der Elementarunterricht von dem im Jahre 1900 eingerichteten Board of Education beaufsichtigt. Die örtliche Verwaltung liegt nach dem Erziehungsges. von 1918 in der Hand der Unterrichtsausschüsse der Grafschaften bzw. der Städte über 20 000 und der Gemeinden mit über 15 000 E. zusammen mit den Schulinspektoren. Sie haben Anordnungen zu treffen über Errichtung, Ausstattung und Verwaltung der benötigten Schulen. Der Elementarunterricht ist obligatorisch und unentgeltlich. Die Schulpflicht dauert vom 5. bis zum 14. Lebensjahre. Durch Gesetz kann für einzelne Gegenden auch das 15. Lebensjahr festgesetzt werden. Vom 12. Lebensjahre ab kann ganz oder teilweise Befreiung vom Unterricht stattfinden. Neben den öffentl. bestehen noch viele private Elementarschulen. Auch diese sowie die von den Gemeinden eingerichteten Schulen haben Anspruch auf Staatszuschuß, der 1918 für das vereinigte Königreich 18 968 600 Pfd. St. betrug, während sich die Ausgaben der Ortsbehörden auf 22 385 000 Pfd. St. beliefen. Die Zahl der Analphabeten ist stark im Abnehmen begriffen. 1919 bestanden in England und Wales 41 473 Elementarschulen mit 168 000 Lehrern und 7 917 854 Schülern und 44 höhere Volksschulen (11 550 Schüler). Außerdem wurden (1919) in 107 Blinden- und Taubstummenanstalten von 648 Lehrern 7800 und in 366 Anstalten für schwachsinnige und epileptische Kinder 27 400 Zöglinge unterrichtet. Die 87 Lehrerbildungsanstalten wurden von 13 542 Schülern besucht. Das höhere S. ist ebenfalls durch das Erziehungsges. von 1918 geregelt, nach welchem besondere Schulkommissionen unter Leitung und Mitwirkung der Aufsichtsbehörde „Board of Education" die Maßnahmen für das gesamte höhere S. zu treffen haben. Im Jahre 1918 bestanden in England und Wales 1195 anerkannte Schulen (Secondary Schools) mit zusammen 264 314 Schülern. Außerdem sind noch eine Anzahl von techn., naut. und Kunstschulen sowie einzelne Klassen mit Tages- und Abendkursen anzuführen. Die höchste Ausbildung wird auf den Universitäten Englands erlangt; s. folgende Tabelle (1918—19):

	Professoren	Studenten		Professoren	Studenten
Oxford	100	4200	In Schottland:		
Cambridge	160	4360	Glasgow	188	4500
Durham	174	1250	St. Andrews	106	830
London	1250	7000	Aberdeen	117	1600
Manchester	285	3000	Edinburgh	242	4300
Birmingham	187	1880			
Liverpool	224	2540	In Irland:		
Leeds	250	1930	Dublin (Trin. Col.)	80	1400
Sheffield	160	3100	Dublin (National)	200	1800
Bristol	210	1000	Belfast	73	1300
Wales	220	2600			

Techn. Hochschulen gibt es in Bristol, Cambridge, London und Sheffield; endlich zahlreiche Institute für wissensch. Ausbildung, die nicht Teile von Universitäten sind. Die höhere Frauenbildung ist zu erreichen auf je 2 Colleges for ladies in Cambridge und Oxford und dem Home students der Association for the education of women in Oxford, aber auch an den meisten andern Universitäten und Colleges sind Frauen zum Besuch der Vorlesungen zugelassen.

In Schottland ist der Elementarunterricht nach engl. Muster geregelt, auch wie dort unentgeltlich. 1919 gab es 3359 Elementarschulen mit 21 740 Lehrern, 837 923 Schülern; 196 höhere Schulen (34 977), außerdem noch 118 Privatschulen.

In Irland unterliegt der Elementarunterricht der Oberaufsicht der Commissioners of National Education in Ireland. Die Anzahl der Elementarschulen betrug 1918: 8002 mit 13 360 Lehrern, 488 031 Schülern, der höhern Schulen 308 mit 11 102 Schülern. Die Gesamtausgaben für den Unterricht betrugen (1918) in England und Wales 42,7, in Schottland 6,6 und in Irland 2,8 Mill. Pfd. St.

10) **Rußland.** Die oberste Behörde ist seit 1917 das Kommissariat für Erziehung. Es wird eingeteilt in die Abteilung für Unterricht (Schulreform, Normalarbeitsschule, techn. Schulen, Lehrerbildungswesen), in die Abteilung für Wissenschaft (höheres Schulwesen, Bibliotheken ꝛc.), in die Abteilung für Kunst (bildende Künste, Denkmäler, Theater und Kino). Der Schulbesuch ist obligatorisch, der Unterricht ist in allen Schulen frei, Bücher und andere Lehrmittel

werden vom Staate unentgeltlich geliefert, desgleichen Frühstück. Für das erste Halbjahr 1919 waren die Kosten für den Unterricht auf 65 Milliarden Rubel veranschlagt. Das Hauptgewicht legt das Kommissariat auf die Schaffung einer großen Anzahl von Kindergärten, Kinderklubs und -kolonien, sowie auf die einheitliche Durchführung einer Normalarbeitsschule, in der die Kinder auch in die techn. und industrielle Arbeitsmethode eingeführt werden; gleichzeitig umfaßt sie den Unterrichtsstoff der verschiedenen Arten von Elementar- und fortgeschrittenen Schulen der vorrevolutionären Periode. Im Jahre 1919 bestanden in dem Gebiet der Sowjetrepublik 63 317 Schulen mit 4 796 284 Schülern. Durch eine statist. Erhebung am 1. Okt. 1920 wurden in 124 (von insgesamt 398) Bezirken 5 769 956 Analphabeten festgestellt, von denen 325 083 in 22 017 Spezialschulen lesen und schreiben lernten. An höhern Lehranstalten waren vorhanden: 57 mit 10 305 Hörern, 154 mit 3jährigem Kursus in 35 Provinzen mit 18 410 Studenten und 90 mit 1jährigem Kursus in 27 Provinzen mit 5400 Studenten. Von diesen 34 000 Studenten wurden 25 000 vom Staate unterhalten. Außerdem bestanden 2300 niedere techn. Schulen mit 200 000 und 326 höhere bzw. polytechn. Schulen und 34 Handwerkerschulen mit insgesamt 17 000 Schülern.

Universitäten bestehen in Charkow, Moskau (2), Petersburg, Kasan, Tomsk, Perm; an Stelle der beiden fortgefallenen Universitäten Warschau und Dorpat ist die von Woronesch getreten. Teils Neugründungen nach 1918, teils Fortführung von ehemal. Hochschulen sind die Universitäten zu Baku, Kamenez Podolsk (Ukraine), Kiew (Ukraine), Odessa (Ukraine), Poltava (Ukraine), Tiflis (Georgien). Hierzu treten noch besondere Institute für Medizin, Archäologie, Tierarzneikunde und Philologie in mehrern andern Großstädten. Die Zahl der Studenten belief sich im Jahre 1918 auf 60 000, im Jahre 1919 auf 35 000.

11) **Finnland.** Der Schulbesuch ist festgesetzt vom 7. bis 15. Lebensjahr. Es bestanden 1919 an Volks- (Primär-) Schulen 3433 ländliche Schulen mit 196 890 und 1231 Kinderschulen unter Leitung der Kirche mit 197 721 Schülern, 42 städt. mit 42 406, 31 Real- (Bürger-) Schulen mit 2946 und 52 Mädchenschulen mit 7208 Schülern und Schülerinnen. Ferner hat Finnland 73, darunter 24 vom Staat unterhaltene Lyzeen mit 28 315 Schülern, 12 höhere Mädchenschulen, 62 private höhere Lehranstalten, 14 Seminare zur Ausbildung von Lehrkräften, 21 Handels-, 6 Navigations-, sowie eine ganze Anzahl anderer Fachschulen, Universitäten sind in Abo (2, eine finnisch- und eine schwedisch-sprachige) und Helsingfors mit (1922) 2889 Hörern und ein Polytechn. Institut (609 Studierende).

Die Ausgaben für den öffentl. Unterricht belaufen sich nach dem Etat für 1918 auf 218 Mill. ℳ.

12) **Schweden.** Die Volksbildung ist in Schweden sehr weit vorgeschritten und steht durchgängig auf einer hohen Stufe. Selbst in den entlegensten, dünn bevölkerten Gegenden wird durch die Wander- oder fliegende Schule (flyttande) erreicht, daß sich auch dort nur wenig Leute finden, die nicht lesen können. Das Schulgef. vom 19. Dez. 1897 hält den längst bestehenden Schulzwang aufrecht, setzt das schulpflichtige Alter der Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre fest und bestimmt, daß der öffentl. Elementarunterricht unentgeltlich erteilt wird. Die Kinder besuchen zunächst die Kleinschule (Småskola) und dann die eigentl. Volksschule (Folksskola). Die Zahl der Volksschulen betrug 1901: 5246 Kleinschulen (darunter 1236 Wanderschulen), 1829 sog. kleinere (mindre) Volksschulen (719 Wanderschulen in den ärmern Gemeinden), 5041 eigentl. Volksschulen (589 Wanderschulen) und 15 höhere Volksschulen, zusammen 12 131. Im Jahre 1910 war diese Zahl auf 14 894 (darunter 1661 Wanderschulen) Elementarschulen (19 850 Lehrer, 790 219 Schüler) und 31 höhere Volksschulen (2236 Schüler) gestiegen. Im Jahre 1920 gab es in den Elementarschulen 24 833 Lehrer und 708 821 Schüler. Die Ausgaben für die Elementarerziehung (1920: 63,8 Mill. Kronen) sind größtenteils von den Gemeinden aufzubringen.

Für den höhern Schulunterricht bestanden 1919: 77 öffentl. höhere Schulen, eigentlich vereinigte Gymnasien und Realschulen (27 384 Schüler), 15 Normalschulen für die Ausbildung von Elementarlehrern (1971), 2 höhere techn. Institute und 7 andere Gewerbeschulen (4000), 5 Navigationsschulen (289), sowie eine Anzahl landwirtsch. Anstalten und Militärschulen; ferner: das Pharmazeut., das Veterinär- und das Forstinstitut, die Bergwerksschule und das gymnastische Zentralinstitut. Universitäten sind Upsala und Lund (1919: 2517 und 1444 Studierende). Außerdem besteht in Stockholm 1 staatl. Fakultät für Medizin (680 Studierende) und 2 jurist. und philos. Fakultäten in Stockholm (822) und Göteborg (239 Studierende).

13) **Norwegen.** Der Schulbesuch ist obligatorisch (Gesetz vom 21. Juli 1894), er beginnt in den Städten mit dem $6\frac{1}{2}$., auf dem Lande mit dem 7. Lebensjahr und dauert bis zum 14. Jahr. In den dünn bevölkerten Gegenden wird der Unterricht, wie in Schweden, in sog. Wanderschulen erteilt. Der öffentl. Elementarunterricht ist frei. In Norwegen ist gesetzlich das Prinzip der Einheitsschule eingeführt. Auf der zweiten Stufe der Volksschulen bauen sich die Mittel-, auf diesen die Latein- und auf diesen die Hochschulen auf. Die Volksschulen bestehen aus 3 Stufen, welche von den Kindern des 7.—10., 10.—12. und 12.—14. Lebensjahres besucht werden. Eine besondere Sorgfalt wird durch das Schulgef. vom 29. Juni 1889 und die Ergänzungsgesetze von 1892, 1894 und 1896 den körperlich und geistig Schwachen zuteil. Als Unterrichtsfächer gelten die allgemein üblichen, doch werden auch die Handfertigkeitsübungen, bes. in Holz und Eisen, außerordentlich gepflegt. An öffentl. Elementarschulen sind 1917 vorhanden auf dem Lande 5980 mit 284 259 Schülern, in den Städten 4182 Klassen mit 98 366 Schülern. Die Ausgaben betrugen 80,318 Mill. Kronen, wovon der Staat 12,242 Mill. Kronen trägt; den Rest haben die Städte, Gemeinden und Ämter aufzubringen. Außerdem sind 10 Schulen für anormale Kinder, 5 für taubstumme (1909/10: 318), 2 für blinde (165) und 3 für schwachsinnige Kinder (442), und 7 Erziehungsanstalten, 4 für Knaben (1910: 330), 3 für Mädchen (108) vorhanden. Von den letztern sind 2, je 1 für Knaben und Mädchen, Zwangserziehungsanstalten für Zöglinge von 12 bis 21 Jahren, die ein Vergehen oder Verbrechen begangen haben. Höhere (Sekundär-) Schulen gab es 93, und zwar 14 öffentl., 61 kommunale Anstalten und 24 private mit zusammen 25 439 Schülern. 26 von diesen Schulen haben besondere Abteilungen für höhern Unterricht in Mathematik ꝛc. Die meisten dieser Schulen sind für beide Geschlechter gemeinsam, 12 private für Mädchen allein. Außerdem bestehen 83 städt. und private Schulen mit erweitertem Lehrplan (4017 Schüler). Zur Ausbildung von Lehrern bestehen 6 öffentl., 4 private Normalschulen mit (1917) 1351 Schülern. Die norweg. Universität befindet sich in Kristiania (gegründet 1811, durchschnittlich 1500 Studenten). Andere höhere Bildungsanstalten sind: die Kriegsschule, 2 Handelsgymnasien, 4 techn. Hochschulen, 9 Zeichenschulen und 18 landwirtsch. Schulen mit insgesamt 1917 Schülern.

14) **Dänemark.** Der Stand der Volksbildung ist wie in den beiden skandinav. Nachbarreichen ein hoher. Der bereits seit 1814 bestehende Schulzwang ist durch das Schulgef. vom 24. März 1899 noch verschärft worden. Schulversäumnisse werden verhältnismäßig streng bestraft. Die Schulzeit der Kinder dauert vom 7. bis 14. Lebensjahre. Der Unterricht in den öffentl. Volksschulen ist unentgeltlich. Die Schulen werden von den Gemeinden unterhalten. Durch Ges. von 1903 hat Dänemark wie Norwegen die Einheitsschule erhalten. Die Schüler treten, nachdem sie die nicht obligatorische Vorbereitungs- (Mutter-) Schule besucht haben, vom 7. Jahre ab in die Volksschule ein, bleiben dort mindestens 4 Jahre und dürfen dann die Mittelschule besuchen, deren Kursus vierjährig ist, und im Anschluß an diese die Jugendschule, deren Kursus 3 Jahre umfaßt. Nach dem erfolgreichen Besuch der Mittelschule dürfen die Schüler auch in die Realschule eintreten. Außer den Volksschulen gibt es noch Vorbereitungs-, Bei- und Winterschulen, und in dünn bevölkerten Gegenden, namentlich in Jütland, sind Wanderlehrer (Omgangslærer) angestellt. Die Schulaufsicht führen die Schulkommission, die Schuldirektion und das Ministerium für Kirchen und Schulen. Elementarschulen bestanden (1919) 3474 (65 in Kopenhagen, 162 in andern Städten, 3247 in ländlichen Distrikten) mit 406 000 Schülern.

Für den höhern Unterricht sind vorhanden: 82 höhere Schulen (Mellemskoler), 42 Latein- und 121 Realschulen (1919 zusammen 72 116 Schüler); 21 landwirtsch. und Gärtnerlehranstalten, 21 Lehrerseminare und eine bedeutende Zahl von techn. und Handelsschulen. Außerdem gibt es u. a. ein Polytechnikum (40 Lehrer, 680 Studierende), 1 Veterinär- und Ackerbaulehranstalt (58; 600), 1 Pharmazeut. Lehranstalt (10; 80) sowie die Kgl. Kunstakademie (22; 300). An der 1479 gegründeten Universität Kopenhagen unterrichten 100 Dozenten durchschnittlich 4500 Studierende, wozu die Hörer der polytechn. Lehranstalt gerechnet sind. Für die Mittel- und höhern Schulen, die meist privat sind, gibt der Staat (1919) einen Zuschuß von 4 760 000 Kronen. Außerdem bestehen in Sorö und Herlufsholm bei Næstved allgemein gelehrte Schulen und Erziehungsanstalten, sog. Akademien, und auf Island 1 Predigerseminar und 1 gelehrte Schule.

15) **Japan.** Die Schulpflicht der Kinder dauert nach dem Ges. vom 6. bis zum 14. Lebensjahre. Der Schulunterricht soll unentgeltlich sein; diese Maßregel ist zur Zeit allgemein durchgeführt. Die Kosten der Volksschule tragen grundsätzlich die Gemeinden. Die Regierung hat für die Zeit von 1919—25 für den höhern Unterricht 44 Mill. Yen ausgeworfen; außerdem 39,5 Mill. Yen für Schulbauten und 4,5 Mill. Yen für die Ausbildung von Lehrkräften. Die japan. Volksschuleinrichtungen sind folgende: Kindergärten, Elementar- und Mittelschulen, engl., deutsche, franz. und andere Privatschulen einschl. der Missionsschulen und der Schulen (73) für Blinde und Taubstumme. Die Beaufsichtigung erfolgt durch 142 Kreisschulinspektoren. Jede Präfektur (Ken oder Fu) hat ein Seminar zur Ausbildung von Lehrkräften; außerdem besteht in Tokio ein höheres Seminar für Direktoren und andere höhere Schulbeamte. Japans Schulverhältnisse im Jahre 1917 veranschaulicht folgende Tabelle:

Art der Lehranstalten	Zahl der Schulen	Lehrer	Schüler
Kindergärten	665	1 870	53 611
Elementarschulen	25 613	166 064	7 654 047
Mittelschulen	325	6 702	147 467
Höhere Schulen (Lyzeen)	8	357	6 289
Höhere Mädchenschulen	378	4 758	101 965
Normalschulen	92	1 665	26 307
Höhere Normalschulen	4	234	1 676
Fach- und techn. Schulen	7 600	9 824	482 714
Andere Lehranstalten aller Art	2 473	3 550	196 820
Universitäten	4	884	9 705

Von den 4 Universitäten hatte 1920/21 Fukuoka 614 Studierende, Tokio 411 Dozenten, 5367 Studierende, Kyoto (184; 2300), Sendai (590 Studierende).

Daneben gibt es eine große Anzahl von Privatschulen für japan. und chines. Literatur, engl. Sprache ꝛc.; ferner Schulen für den japan. Adel, für Militär, naut. Schulen und eine Lehranstalt für Post- und Telegraphenwesen.

16) **Ver. Staaten von Amerika.** Der Bund selbst besitzt außer den beiden Kadettenanstalten in Westpoint und Annapolis nur einige Indianerschulen, die Einzelstaaten sorgen jedoch in jeder Weise für das Unterrichtswesen. Den Schulzwang haben bereits 15 Staaten und 6 Territorien eingeführt. In allen Volksschulen ist der Unterricht unentgeltlich. Die Kosten werden zum größten Teil aus den Erträgen der Schulländereien und aus Schulfonds bestritten. Die Ausgaben für den öffentl. Elementarunterricht beliefen sich im Jahre 1918 auf 644,6 Mill. Doll. Die höhern Schulen hatten an Fonds, Zinsen, Staatsunterstützungen eine Einnahme von 137,1 Mill. Doll. Regel ist in den Volksschulen der gemeinsame Unterricht für Knaben und Mädchen. Das schulpflichtige Alter ist in den Einzelstaaten sehr verschieden, es wechselt vom 4. Lebensjahre (Kindergärten) bis zum 21. (Fortbildungsschulen). Die Schulen bestehen aus: Kindergärten oder, wo solche fehlen, Vorschulen (Primary Schools); Landschulen, einklassige (Ungraded Schools) oder mehrklassige (Graded Schools); Stadtschulen, die sich in Elementar- (Primary-), Mittel- (Grammar-) und Hochschulen (High Schools) gliedern; ferner Sonntagsschulen und Schulen für Farbige (Indianer, Neger, Chinesen). Das gesamte S. untersteht folgenden Behörden: dem State Board of Education, County Boards of Education, City Boards of Education und den Schulausschüssen (School Boards) für kleine Städte und größere Dörfer. An der Spitze des ganzen S. steht der State Superintendent, dem County Superintendents beigegeben sind. Die Kosten für die öffentl. Schulen betrugen 1918: 644,6 Mill. Doll.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder, welche die öffentl. Schulen besuchten, betrug 1917/18: 22 915 842. Von diesen wurden 20 853 516 in Elementarschulen von 105 194 Lehrern und 545 515 Lehrerinnen, 2 062 326 in 14 202 öffentl. Sekundärschulen von 29 731 Lehrern und 55 259 Lehrerinnen unterrichtet. Außerdem bestanden noch 2058 private höhere Schulen, in denen 158 745 Schüler durch 14 199 Lehrkräfte unterrichtet wurden. Von den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten (Normalschulen) waren 251 öffentliche mit 7614 Lehrern, 128 505 Zöglingen, darunter 110 045 weibliche, 55 private mit 938 Lehrern, 9569 Zöglingen, darunter 6742 weibliche. Universitäten und Kollegien bestanden 574 mit 3027 Lehrern und 259 511 Studierenden. Bes. hervorzuheben ist die Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts), die 1921/22 957 Lehrer und 6033 Studierende zählte. In den 358 Vorbereitungsanstalten für diese Institute wurden 44 660 Schüler (darunter 16 503 weibliche) unterrichtet. Außerdem bestanden an sonstigen höhern Fachschulen für: Theologie mit 9354, Rechtskunde mit 11 820, Medizin mit 13 802, Zahnheilkunde mit 8214, Pharmazie mit 4053, Tierarzneikunde mit 1250 Studierenden.

Die Zahl der Unterrichteten (1917/18 insgesamt 24 136 532) verteilt sich auf die einzelnen Schulen wie folgt:

Schulen und Anstalten	Zahl der Schüler in öffentlichen	privaten	Anstalten überhaupt
Elementarschulen (Primary and Grammar)	18 919 695	1 503 656	20 423 351
Sekundärschulen (High Schools and Academies)	1 943 921	193 305	2 137 226
Universitäten und Kollegien	112 046	178 060	290 106
Fachschulen, Gewerbeschulen ꝛc.	9 771	38 882	48 653
Normalschulen	128 505	9 569	138 074
Städt. Abendschulen ꝛc.	585 413	—	585 413
Handelsschulen	—	289 579	289 579
Reformschulen	63 762	—	63 762
Schulen für Taubstumme	13 798	644	14 442
" " Blinde	5 386	—	5 386
" " Schwachsinnige	54 101	983	55 084
Indianerschulen	26 325	5 543	31 868
Schulen in Alaska	6 976	—	6 976
Kindergärten ꝛc.	— [1]	46 612	46 612
Zusammen	21 869 699	2 266 833	24 136 532

[1] Die öffentl. Kindergärten sind in den Elementarschulen enthalten.

Schulte, Joh. Friedr. von, Jurist, geb. 23. April 1827 in Winterberg (Westfalen), schloß sich 1871 der altkath. Bewegung an, seit 1873 Prof. in Bonn, 1874—79 Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal), gest. 20. Dez. 1914 in Obermais bei Meran; schrieb: „Lehrbuch des kath. und ev. Kirchenrechts" (4. Aufl. 1886), „Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte" (6. Aufl. 1892), „Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts" (3 Bde., 1875—80), „Lebenserinnerungen" (3 Bde., 1908—9) u. a. Vgl. Marie von Schulte ([seine Gattin] 1920).

Schulte, Jos., Kardinal und Erzbischof von Köln, geb. 14. Sept. 1871 in Haus Valbert (Kr. Meschede), 1909 Bischof von Paderborn, 1920 Erzbischof von Köln, 1921 Kardinal; schrieb: „Der Modernismus" (1908) u. a.

Schulter (Humerus), die seitliche Erhöhung am obern Rumpf, gebildet aus Schlüsselbein, Schulterblatt und den dazugehörigen Muskeln. Das Schulterblatt [Tafel: Skelett I, 9] ist ein flacher dreieckiger Knochen, der zu beiden Seiten der Wirbelsäule liegt und die Gelenkverbindung mit dem Oberarm (**Schultergelenk**) vermittelt. Die Schultergräte, nach außen in die **Gräteneck**e übergehend, ist eine emporstehende Knochenleiste und dient wie der **Rabenschnabelfortsatz** des Schulterblatts zum Ansetzen von Muskeln. **Hohe S.**, s. Schiefheit.

Schultergürtel, Brustgürtel, das dem Rumpfskelett angefügte Skelett der vordern Gliedmaßen der Wirbeltiere. Bei den Reptilien, Vögeln und Kloakentieren am höchsten entwickelt; besteht hier aus **Schulterblatt** (s. Schulter), **Rabenbein (Korakoid)** und **Schlüsselbein.** Das Rabenbein verschmilzt bei den Säugetieren (außer den Kloakentieren) als **Rabenschnabelfortsatz** mit dem Schulterblatt. Die Schlüsselbeine verschmelzen bei den Vögeln meist zum Gabelknochen (s. Gabelbein); sie fehlen bei den Laufvögeln und bei vielen Säugern, bes. den guten Läufern (Huftieren und vielen Raub-

Schulterklappen, s. Achselklappen. [tieren).

Schulterlahmheit, die Buglahmheit.

Schultertuch, s. Amiktus.

Schulterwehren, s. Schützengraben.

Schultheiß, s. Schulze.

Schultheß, Barbara, geborne Wolf, Freundin Goethes und Lavaters, geb. 5. Okt. 1745 in Zürich, seit 1763 Gattin des Fabrikanten David S. (gest. 1778), gest. 12. April 1818 in Zürich. Ihre Korrespondenz mit Goethe, der sie 1775 kennenlernte, hat sie selbst vernichtet. In der Bibliothek eines ihrer Nachkommen wurde 1910 eine Handschrift von „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung" (des „Ur-Meister") entdeckt (hg. von Maync, 1911), die ihr Goethe 1783—85 geschickt hatte. Vgl. G. von Schultheß-Rechberg

Schulturnen, s. Turnen. [(2. Aufl. 1912).

Schultz, Albert, meist **Schultz-Lupitz** genannt, Landwirt, Landesökonomierat, geb. 26. März 1831 in Rehna (Mecklenburg); Förderer der Düngung mit Phosphorsäure und Kali (Kainit) und der Gründüngung (s. d.) mit Lupinen als Stickstoffsammlern (s. d.); Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Reichstags, gest. 5. Jan. 1899; schrieb: „Kalk-Kali-Phosphatdüngung" (1892), „Die Kalidüngung auf leichtem Boden" (4. Aufl. 1894) ꝛc.

Schultz, Alwin, Kunsthistoriker, geb. 6. Aug. 1838 in Muskau, 1882—1903 Prof. in Prag, gest. 10. März 1909 in München; schrieb: „Höfisches Leben zur Zeit der Minnesinger" (2 Bde., 2. Aufl. 1889), „Allgem. Geschichte der bildenden Künste" (3 Bde., 1894—96), „Häusliches Leben der europ. Kulturvölker" (1903) u. a.

Schultze (Schulze), Joh. Heinr., Mediziner, geb. 12. Mai 1687 in Coblitz, seit 1720 Prof. in Altorf, seit 1729 in Halle, gest. das. 10. Okt. 1744; entdeckte die Lichtempfindlichkeit des Chlorsilbers.

Schultze, Max, Anatom und Zoolog, geb. 25. März 1825 in Freiburg i. Br., 1854 Prof. in Halle, seit 1859 Direktor des anatom. Instituts in Bonn, gest. das. 16. Jan. 1874; verdient um die Kenntnis der elementaren Lebenserscheinungen, des Zellbegriffs, des feinern Baues der Augen, um die mikroskopische Untersuchungsmethodik ꝛc.

Schultze, Viktor, prot. Theolog und Archäolog, geb. 13. Dez. 1851 in Fürstenberg (Waldeck), 1884 Prof. in Greifswald; schrieb: „Die Katakomben ꝛc." (1882), „Geschichte des Untergangs des griech.-röm. Heidentums" (2 Bde., 1887—92), „Archäologie der altchristl. Kunst" (1895), „Altchristl. Städte und Landschaften. 1. Konstantinopel" (1913), „Grundriß der christl. Archäologie" (1919) u. a.

Schultze-Jena, Leonhard, Zoolog und Geograph, geb. 28. Mai 1872 in Jena, bereiste 1903—5 Südwestafrika, 1910—11 den Kaiserin-Augusta-Fluß auf Neuguinea, 1907 Prof. in Jena, 1911 in Kiel, 1913 in Marburg; schrieb: „Aus Namaland und Kalahari" (1907) u. a.

Schultze-Naumburg, Paul, Architekt, Maler und Kunstschriftsteller, geb. 10. Juni 1869 in Naumburg a. S., lebt in Saaleck bei Kösen; Erbauer von Landhäusern und Schlössern, verdient um Förderung einer schlichten gediegenen Innenkunst; Gemälde; schrieb u. a.: „Häusliche Kunstpflege" (neueste Ausg. 1916), „Kultur des weibl. Körpers" (neueste Ausg. 1920), „Kulturarbeiten" (Bd. 1—9 in verschiedenen Auflagen, 1902—17), „Der Bau des modernen Wohnhauses" (2. Aufl. 1918), „Technik der Malerei" (2. Aufl. 1919).

Schultz-Lupitz, Landwirt, s. Schultz, Albert.

Schulverein, Deutscher, 1880 in Österreich gegründete Vereinigung zum Schutz der deutschen Sprache in den österr. Ländern mit sprachlich gemischter Bevölkerung durch Errichtung und Unterhaltung deutscher Schulen. Im Anschluß daran wurde 1881 auch in Berlin für die Pflege des Deutschtums im Ausland ein **Allgemeiner Deutscher S.** begründet, der seit 1908 den Namen **Verein für das Deutschtum im Ausland** führt und mit dem der Deutsche S. in Österreich 1920 vereinigt wurde. Zweck des Vereins: Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen auf der Erde und des Bewußtseins einer deutschen Kultureinheit unter Heranziehung aller Deutschen ohne Unterschied von Partei und Konfession. Mittel hierzu in erster Linie: Unterstützung deutscher Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Büchereien im Auslande, Zusammenarbeit mit auslanddeutschen Schutzverbänden. Im Reichsinnern Aufklärungsarbeit in Wort, Schrift, Schule über Einheit des deutschen Volkstums. Der Verein veröffentlicht ein Jahrbuch und verschiedene Zeitschriften ꝛc. Mitgliederzahl über eine Million.

Schulz (Schulz-Beuthen), Heinr., Komponist, geb. 19. Juni 1838 in Beuthen, gest. 12. März 1915 in Dresden; Sinfonien, Ouvertüren, Orchesterwerke, Psalmen, Klaviersachen ꝛc.

Schulz, Joh. Abraham Peter, Liederkomponist und Musiktheoretiker, geb. 31. März 1747 in Lüneburg, gest. 10. Juni 1800 in Schwedt; viele Lieder, so „Des Jahres letzte Stunde" (s. d.) u. a. Vgl. Rieß (1914).

Schulz, Wilh., Maler und Dichter, geb. 23. Dez. 1865 in Lüneburg, seit 1896 ständiger Mitarbeiter des „Simplizissimus"; „Märchen, Bilder und Gedichte" (1900) u. a.

Schulze, Scholz, Schultheiß, der ursprünglich mit Eintreibung der gemeindlichen Leistungen beauftragte Gemeindevorsteher, gegenwärtig bes. noch in Dörfern (**Dorf-S., Richter**) der Vorsteher (Gemeindevorstand). Zuweilen ruht das Schulzenamt auf einem Gute (**Erb-S., Lehn-S.**).

Schulze, Ernst, Dichter, geb. 22. März 1789 in Celle, gest. das. 29. Juni 1817; Hauptwerk: die epische Dichtung „Die bezauberte Rose" (1818). „Sämtliche poet. Werke", hg. von Marggraff (3. Aufl. 1855).

Schulze, Franz Eilhard, Zoolog, geb. 22. März 1840 in Eldena bei Greifswald, 1865 Prof. in Rostock, 1873 in Graz, 1884—1917 in Berlin, gest. 1. Nov. 1921 in Berlin-Lichterfelde; beschäftigte sich bes. mit mikroskopischer Anatomie und Entwicklungsgeschichte der niedern Tiere; gab im Auftrag der preuß. Akademie der Wissenschaften das „Tierreich" (1896 fg.) heraus. Vgl. Heider („Gedächtnisrede", 1922).

Schulze, Friedr. Aug., Romanschriftsteller, s. Laun, Friedr.

Schulze (S.-Gävernitz), Friedr. Gottlob, Nationalökonom und Landwirt, geb. 28. Jan. 1795 in Gävernitz bei Meißen, gest. 3. Juli 1860 als Prof. in Jena, gab der Landwirtschaftslehre ein nationalökon. Fundament. Vgl. Birnbaum (1860). — Sein Sohn **Hermann von Schulze-Gävernitz,** Staatsrechtslehrer, geb. 23. Sept. 1824 in Jena, 1857 Prof. in Breslau, 1869 lebenslängliches Mitglied des preuß. Herrenhauses und Kronsyndikus, 1878 Prof. in Heidelberg, gest. das. 28. Okt. 1888, kurz vorher geadelt; schrieb: „Preuß. Staatsrecht" (2. Aufl. 1888—90), „Lehrbuch des deutschen Staatsrechts" (1881—86) u. a. — Dessen Sohn **Gerhart von Schulze-Gävernitz,** Nationalökonom, geb. 25. Juli 1864 in Breslau, 1893 Prof. der Nationalökonomie in Freiburg i. Br., 1912 Mitglied des Reichstags (Fortschrittliche Volkspartei); schrieb: „Zum sozialen Frieden" (1890), „England und Deutschland" (4. Aufl. 1911), „Freie Meere" (1915), „Brit. Imperialismus" (1915) u. a.

Schulze, Gottlob Ernst, nach seinem Hauptwerk Aenesidem genannt, geb. 23. Aug. 1761 in Heldrungen, 1788—1810 Prof. in Helmstedt, 1810—33 in Göttingen, gest. das. 14. Jan. 1833, Gegner Kants und Vertreter eines gemäßigten Skeptizismus (s. d.); Hauptwerk: „Aenesidemus oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementarphilosophie" (1792; Neudr. 1911).

Schulze, Johs., Pädagog, Leiter des höhern Unterrichtswesens in Preußen, geb. 15. Jan. 1786 in Brühl, 1818—58 im preuß. Kultusministerium, gest. 20. Febr. 1869 in Berlin. Vgl. Barrentrapp (1889).

Schulze-Delitzsch, Herm., Politiker und Volkswirt, geb. 29. Aug. 1808 in Delitzsch, bis 1850 Kreisrichter, gründete 1850 den ersten Vorschußverein in Delitzsch (s. Übersicht: Genossenschaften); seit 1861 Mitglied des Abgeordnetenhauses, seit 1867 auch des Reichstags (Fortschrittspartei), gest. 29. April 1883 in Potsdam; schrieb: „Vorschuß- und Kreditvereine als Volksbanken" (7. Aufl. 1904) u. a. „Schriften und Reden" (4 Bde., 1909—11). Vgl. Bernstein (1879).

Schulze-Gävernitz, s. Schulze, Friedr. Gottlob.

Schulze-Kummerfeld, Karoline, Schauspielerin, geb. 30. Sept. 1745, Tochter des Schauspielers Chr. Schulze, 1768—77 mit Bankbuchhalter Kummerfeld in Hamburg verheiratet, gest. 20. April 1815 in Weimar als Nähschulleiterin. Bedeutende Darstellerin der Julia, Minna, Sara Sampson. Lebenserinnerungen hg. von Benezé (1915).

Schulz von Bülow, klangmalende Bezeichnung des Pirols (s. d.).

Schumacher, Peder, Graf **von Griffenfeldt,** dän. Staatsmann, geb. 24. Aug. 1635, 1673 Reichskanzler, 1674 deutscher Reichsgraf, Justitiarius des Höchsten Gerichts und Patron der Universität, 11. März 1676 als Hochverräter angeklagt, seitdem in Haft, gest. 12. März 1699 in Throndhjem. Vgl. Jörgensen (dän., 1893—94).

Schumadija, Landschaft in Serbien, s. Sumadija.

Schumann, Georg, Komponist, geb. 25. Okt. 1866 in Königstein (Sachsen), 1890 Musikdirektor in Danzig, seit 1900 Direktor der Berliner Singakademie; schrieb Sinfonien, Chor-, Kammermusikwerke, Lieder u. a.

Schumann, Rob., Komponist, geb. 8. Juni 1810 in Zwickau (Sachsen), gest. 29. Juli 1856 (seit 1854 geisteskrank) in der Heilanstalt Endenich bei Bonn, Schüler von Friedr. Wieck (s. d.), studierte seit 1830 Musik in Leipzig, wo er 1834—44 die von ihm begründete und durch seine geistvollen Artikel vielbeachtete „Neue Zeitschr. für Musik" redigierte, war ein Jahr lang (1843) Lehrer am Konservatorium das., ging dann nach Dresden, 1850 als städt. Musikdirektor nach Düsseldorf; am hervorragendsten als Liederkomponist durch Vertiefung der Wechselbeziehungen zwischen Text und Begleitung, ferner als Schöpfer kleinerer Musikstücke. Klavierwerke: „Davidsbündler", Phantasiestücke, Etüden, Kinderszenen, „Kreisleriana" (s. Kreisler, Joh.), „Noveletten", „Nachtstücke", „Waldszenen", 3 Klaviersonaten, Albumblätter usw. Lieder: Duette, „Mädchenlieder", „Frauenliebe und Leben", „Dichterliebe", „Liederkreis", Romanzen, Balladen ꝛc. Chorwerke: „Das Paradies und die Peri" (1843), „Der Rose Pilgerfahrt" (um 1850), Musik zu Byrons „Manfred", „Szenen aus Goethes Faust", „Des Sängers Fluch", „Das Glück von Edenhall" u. a. Orchesterwerke: 4 Sinfonien, Konzert-Ouvertüren („Braut von Messina", „Hermann und Dorothea" u. a.), 1 Klavierkonzert ꝛc. Kammermusik: Streichquartette, Klavierquintett, -quartett, -trios, Phantasiestücke, Violinsonaten, Romanzen u. a. und die Oper „Genoveva" (1850). Die Gesamtausgabe seiner Werke (Breitkopf und Härtel) redigierte seine Gattin Klara S. (Nachtrag von Brahms, 1893). „Gesammelte Schriften über Musik und Musiker" (4 Bde., 1854; 5. Aufl. von Kreisig, 1914, Auswahl von P. Bekker, 1922), „Jugendbriefe" (4. Aufl. 1912), „Briefe" (2. Aufl. 1904). Vgl. Phil. Spitta (1882), Reimann (1887), Abert (3. Aufl. 1917), Dahms (1916 u. ö.). — S.s Gattin, **Klara,** Tochter seines Lehrers Friedr. Wieck, geb 13. Sept. 1819 in Leipzig, gest. 20. Mai 1896 in Frankfurt a. M., vorzügliche Klavierspielerin, auch Komponistin. Vgl. Litzmann (3 Bde., 1902—8 u. ö.).

Schumann-Heink, Ernestine, geb. Rößler, dramat. Sängerin (Alt), geb. 15. Juli 1861 in Lieben bei Prag, 1899—1904 an der Hofoper in Berlin.

Schumen, Schumla, Stadt in Bulgarien, s. Sumen.

Schummel, Joh. Gottlieb, Schriftsteller, geb. 8. Mai 1748 in Seitendorf (Schlesien), gest. als Gymnasialprof. in Breslau 24. Dez. 1813; Hauptwerk der komische Schulroman „Spitzbart" (1779; neu hg. 1922).

Schumpeter, Jos., Nationalökonom, geb. 8. Febr. 1883 in Triesch, seit 1909 Prof. in Czernowitz, dann in Graz, später in Neuyork, 1919 österr. Finanzminister, 1921 Präsident der Biedermann-Bank in Wien, Vertreter der Grenznutzentheorie (s. Grenznutzen); schrieb: „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung" (1912), „Epochen der Dogmen und Methodengeschichte" („Grundriß der Sozialökonomie I") (1914), „Zur Soziologie des Imperialismus" (1919).

Schundliteratur, Bezeichnung für literar. Erzeugnisse, die nur das seichteste Unterhaltungsbedürfnis befriedigen (**Hintertreppenromane**) oder durch Inhalt und Darstellungsweise verderblich für Jugend und Ungebildete sind, oft zu Verbrechen und Unzucht anreizen. Vgl. Ernst Schultze (2 Aufl. 1911).

Schuner, Schiff, s. Schoner.

Schungit, stark glänzende Kohle vom Ufer des Onegasees, härter als Anthrazit, schwer brennbar.

Schüpfheim, Hauptort des Entlebuch (s. d.).

Schupfleben, Fallehn (s. Fallgut).

Schupmann, Ludw., Architekt und Optiker, geb. 23. Jan. 1851 in Geseke (Westfalen), 1889—1918 Prof. der Architektur in Aachen, gest. 2. Okt. 1920, erreichte die restlose Achromatisierung des Fernrohrs durch Konstruktion des Medialfernrohrs (s. d.).

Schupo, Abkürzung für Schutzpolizei (s. d.).

Schupp, s. Waschbär.

Schupp, Joh. Balthasar, s. Schuppius.

Schuppe, Wilh., Philosoph, geb. 5. Mai 1863 in Brieg, seit 1873 Prof. in Greifswald, gest. 29. März 1913 in Breslau, Vertreter der Immanenzphilosophie (s. Immanent); schrieb: „Erkenntnistheoret. Logik" (1878), „Grundriß der Erkenntnistheorie und Logik" (2. Aufl. 1910) u. a.

Schuppe, Bezeichnung für plättchenförmige Gebilde an der Oberfläche anderer Körper, hergenommen wohl von den Fischschuppen (s. d.). Die hornigen S. der Reptilien sind größtenteils örtliche Epidermisverdickungen; an diese schließen sich entwicklungsgeschichtlich an die S. bei Säugetieren, z. B. den Schuppentieren (s. d.), am Schwanz der Mäuse, des Bibers (s. diese Stichwörter), und die S. am Vogelfuß, auch als Weiterbildungen der S. die Federn. Die S. der Schmetterlinge (s. d.) sind Haarbildungen der Epidermis. Am Pflanzenkörper schuppenförmige Haarbildungen (Schuppenhaare) auf Blättern (z. B. bei Elaeagnus; s. d.), bes. aber in Form rückgebildeter, mehr oder weniger verhärteter Blätter (**Schuppenblätter**), so **Knospen-S.** (s. Knospe) und **Zwiebel-S.** (s. Zwiebel).

Schuppen, Felle vom Schupp (Waschbär, s. d.).

Schüppen, Spielkarte, s. Schippen.

Schuppen, Kopf-S., Schinnen, Seborrhöe, häufiges durch übermäßige Absonderung der Talgdrüsen hervorgerufenes Hautleiden der behaarten Kopfhaut, besteht in mit Juckreiz verbundener Anhäufung und Abblätterung zahlreicher feiner weißer Schüppchen von der abgestorbenen Oberhaut, führt oft zu frühzeitigem Haarschwund; Behandlung: öftere Waschungen mit Seifenspiritus, Kaptol oder flüssiger Teerseife, Kurzschnitt der Haare, leichte Kopfbedeckung.

Schuppenbaum, s. Lepidodendron.

Schuppenfelle, die Felle des Waschbären (s. d.).

Schuppenfisch, Bezeichnung für Ukelei und Döbel.

Schuppenflechte, s. Psoriasis.

Schuppenflosser (Squamipinnes), zwei Fam. der Stachelflosser, flache, hohe, durchschnittlich handgroße Fische mit großen, weichen Schuppen, auch am größten Teil der senkrechten Flossen; meist prächtig gefärbt; bes. in den Korallenriffen; Kleintierfresser. Zugehörig: aus der Fam. der Borstenzähner (Chaetodontidae) der **Schnabelfisch** (Chelmo rostratus *Cuv.*), mit fast röhrenförmiger Schnauze, von Mauritius bis Polynesien; Gattung **Klippfisch** (**Korallenfisch,** Chaetodon) mit dem blau und silbern glänzenden C. Meyeri *Bl.*; der **Kaiserfisch** (Holacanthus imperator *Bl.*), mit zahlreichen Stacheln in der Rückenflosse, schwärzlichblau, gelb gestreift, mit schmackhaftem Fleisch ꝛc.

Schuppenkrankheit, verschiedene Hautkrankheiten mit Schuppenbildung: Psoriasis, Ichthyosis und Seborrhöe (s. [Schuppen).

Schuppenmolch, s. Lurchfische.

Schuppennaht, s. Schädel.

Schuppentanne, s. Araucaria.

Schuppentier (Manis), Säugetiergattung der Zahnarmen; auf der Oberseite mit tannenzapfenähnlich sich deckenden Hornschuppen, die den Reptilienschuppen entwicklungsgeschichtlich entsprechen, mit starkem, etwas greiffähigem Schwanz, engem Mund ohne Zähne, wurmförmig ausstreckbarer Zunge und Grabkrallen; nächtliche, ziemlich lauf- und klettertüchtige, in selbstgegrabenen Höhlen lebende Ameisen- und Termitenfresser, die sich bei Gefahr zusammenrollen; mit schmackhaftem Fleisch; **breit-** oder **kurzschwänziges S.** (**Pangolin,** M. laticaudata *Illig.*), mit Schwanz etwa 1,8 m lang, Indien, **Temmincks S.** (**Steppen-S.,** M. Temminckii *Smuts* [Abb.]), mit Schwanz bis 1,6 m lang, östl. Afrika.

Temmincks Schuppentier.

Schuppenwurz, s. Lathraea.

Schuppfisch, Bezeichnung für Ukelei und Döbel.

Schuppius oder **Schupp,** Joh. Balthasar, Schriftsteller, geb. 1. März 1610 in Gießen, 1635 Prof. der Geschichte und Beredsamkeit in Marburg, gest. 26. Okt. 1661 als Pastor in Hamburg, verfaßte pädagogische Schriften („Der deutsche Lehrmeister"), witzige Satiren („Der Freund in der Not", „Von der Kunst reich zu werden" 2c.). „Schriften" (1663; 6. Aufl. 1719), „Streitschriften" (Neudr., 2 Tle., 1911). Vgl. Lühmann (1907).

Schur, das Abscheren der Schafe (s. auch Halbschürig) und des Haares anderer Haussäugetiere (Pferde); auch das Mähen der Wiesen (s. auch Einschürig) und des Klees. **Schwarzschur,** s. d.

Schurá, russ. Stadt, s. Temir-Chan-Schura.

Schürer, Emil, prot. Theolog, geb. 2. Mai 1844 in Augsburg, 1873 Prof. in Leipzig, 1878 in Gießen, 1890 in Kiel, 1895 in Göttingen, gest. das. 30. April 1910; schrieb: „Geschichte des jüd. Volks im Zeitalter Jesu Christi" (4. Aufl., 3 Bde., 1901—9) u. a., gab heraus „Theolog. Literaturzeitung" (seit 1876).

Schürfen, Schurf, das Aufsuchen nutzbarer Mineralien in geringer Tiefe unter Tage oder am Ausgehenden ihrer natürlichen Ablagerungen. **Schurfschein,** Erlaubnisschein der Bergbehörde zur Aufsuchung von Mineralien.

Schurigeln (volksetymolog. aus schurgeln, mittelhochd. schurgen, „stoßen"), (jemand) plagen.

Schurtz, Heinr., Ethnolog, geb. 11. Dez. 1863 in Zwickau (Sachsen), seit 1893 mit Einrichtung eines Museums für Völker- und Handelskunde in Bremen beschäftigt, gest. 2. Mai 1903; schrieb: „Grundriß einer Entstehungsgeschichte des Geldes" (1898), „Urgeschichte der Kultur" (1900), „Das afrikan. Gewerbe" (1900), „Altersklassen und Männerbünde" (1902), „Völkerkunde" (1903) u. a.

Schurwald, Keuperplateau zwischen Neckar, Fils und Rems im O. von Cannstatt, im Kappelberg 468 m hoch.

Schurz, Lendenschurz, die primitivste Art der Bekleidung bei den Naturvölkern. Im Altertum bei den Ägyptern Nationaltracht, ebenso in verschiedener Form bei den Hindus der Gegenwart.

Schurz, Karl, amerikan. Staatsmann, geb. 2. März 1829 in Liblar bei Köln, wegen Beteiligung am bad. Aufstand 1849 flüchtig, bewirkte 1850 die Flucht Kinkels aus Spandau, seit 1852 in Amerika, ein Führer der republikanischen Partei das., focht 1862—65 als General gegen die Südstaaten, bekämpfte 1869—75 als Bundessenator für Missouri die Politik Grants, 1877—81 Minister des Innern, wiederholt als Journalist tätig, gest. 14. Mai 1906 in Neuyork. „Lebenserinnerungen" (3 Bde., 1906—12).

Schürzengeld, s. Bedemund.

Schus, der heutige Name von Susa (s. d.) in Persien.

Schuschá, Festung in der Sowjetrepublik Aserbeidschan, in 1500 m Seehöhe, am Fluß S., (1910) 30200 E. (meist Armenier); Seiden-, Baumwollweberei, Handel.

Schuschter, Stadt in der pers. Prov. Chusistan, am Karun, 20000 E., Moschee mit prächtiger Halle.

Schuß, in der Weberei der Einschlag (s. d.).

Schüsselflechte, s. Lecanora und Parmelia.

Schüsselpfennige, silberne, meist einseitige, vom 16. bis 18. Jahrh. in Deutschland geprägte schüsselförmige Münzchen.

Schussenried, Dorf im württemb. Donaukreis, am Schussen (zum Bodensee), (1919) 3391 E., Realschule, Schloß (ehemals Prämonstratenserabtei, jetzt Staatsirrenanstalt); Eisenschmelzwerk; im nahen Moor Reste einer Pfahlbausiedlung der Hallstattzeit.

Schusserbaum, s. Gymnocladus.

Schußfaden, in der Weberei der als Einschlag (s. d.) [dienende Faden.

Schußlöcherkrankheit, s. Sprühfleckenkrankheit.

Schußwaffen, Waffen, die im Unterschied von den blanken Waffen durch abgefeuerte Geschosse (s. Handfeuerwaffen, Geschütz) wirken.

Schußwasser, s. Arkebusade.

Schutzzeichen, Birschzeichen (s. Birschen).

Schutzzeit, s. Schonzeit.

Schuster, der Weberknecht (s. Afterspinnen); als Käser ein Weichflügler (s. d.); die gemeine Schleie und ein dem Ukelei nahe verwandter Karpfenfisch Alburnus bipunctatus *L.* (Schneider, Schneiderfisch, Alandblecke, Tausendfischchen); der Schustervogel (s. Avocette).

Schusterfleck, Rosalie, Organistenzwirn, in der Musik die übertriebene Anwendung von Sequenzen (s. d.), wenn ein Motiv immer wieder auf andere Tonstufen versetzt wird.

Schusterpappe, Klebmittel aus zerstoßenem, in Fäulnis begriffenem Kleber (s. d.). [(S. auch Schuite).

Schute, Benennung der Leichter (s. d.) in Hamburg.

Schütt, zwei Donauinseln in Ober-Ungarn. Große S., magyar. Czallö-Köz, slowak. Zitno-Ostrovth, 1885 qkm, 90 km lang, 15—30 km breit, mit 200 Dörfern und bevölkerten Pußten, gehört seit 1919 zur Tschechoslowakei; Kleine S., magyar. Sziget-Köz, 45 km lang, südl. der großen S. und von dieser durch den Hauptarm der Donau geschieden, gehört noch zu Ungarn; beide sehr fruchtbar und stark bevölkert.

Schütt (als Fisch), der Schied (s. Rapfen).

Schütte, Krankheit der Kiefern, bei der die Nadeln im Frühjahr gelb werden und abfallen; Ursache z. T. wohl nur Klimaeinflüsse (durch Frost die Frost-S.), bes. aber Kiefernritzenschorf (s. d.) und auf Fichten das nahe verwandte Lophodermium macrospórum *Rehm* (Fichten-S.). Vgl. Osterheld (1898).

Schütte-Lanz, Luftfahrzeugbau, offne Handelsgesellschaft in Mannheim-Rheinau, 1918 hervorgegangen aus dem Luftschiffbau Schütte-Lanz (gegründet 1909); Zweigniederlassung Zeesen bei Königswusterhausen (Mark). Erbaute vor und während des Krieges 22 Starrluftschiffe, System Schütte-Lanz; die Träger des Luftschiffgerüstes waren aus Sperrholz gebaut. Die Sperrholzfabrikation wird weitergeführt durch die Tochtergesellschaft Schütte-Lanz-Holzwerke-A.-G. in Brühl (Baden), Amtsbezirk Schwetzingen (Post: Mannheim-Rheinau), gegr. 1922; Aktienkapital (1925) 450000 Reichsmark.

Schüttelbaum, Musikinstrument, s. Halbmond.

Schüttelfrost, Fieberzustand, bei dem die Körpertemperatur plötzlich sehr hoch steigt, während die Wärmeabgabe durch Kontraktion der Hautgefäße vermindert ist; der Kranke hat dabei ein starkes Frostgefühl, das sich in Schüttelbewegungen des ganzen Körpers, Zittern und Zähneklappern äußert. (S. auch Fieber.)

Schüttelherd, s. Herd und Tafel: Bergbau II, 6.

Schüttellähmung, s. Paralysie.

Schüttelreim, ein Reim, der dadurch entsteht, daß in der zweiten Zeile einer Strophe die Anfangsbuchstaben der Reimworte der ersten Zeile miteinander vertauscht werden, meist nur in Scherzgedichten angewendet; z. B.:

Wenn der Wind in Wipfeln geht,
Trost dir von den Gipfeln weht.

Schüttenhofen, tschech. Susice, Stadt im tschechoslowak. Gau Pilsen, im Böhmer Wald, an der Wottawa, (1921) 6988 E.; Zündholzfabrikation, Lederindustrie. Deutsche Umgebung.

Schutter. 1) L. Nebenfl. der Kinzig im bad. Kr. Offenburg, entspringt im Schwarzwald, mündet, 90 km lang, bei Kehl. — 2) L. Nebenfl. der Donau in Oberbayern, mündet bei Ingolstadt.

Schütter (schitter, stammverwandt wohl mit scheiden), [lose, dünn, lückenhaft.

Schutterij (spr. schötterei), Schützengesellschaft, die nie-

Schütterlinien, s. Erdbeben. [derländ. Nationalmiliz.

Schüttgelb, s. Genista und Rhamnus.

Schüttgut, körniges bis grobstückiges Material, wie Getreide, Raps, Kohle, Asche, Soda, Salz, Salpeter 2c.

Schüttorf, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, an der Vechte, (1919) 4269 E., Rektorschule, Schloß; Baumwollindustrie.

Schütz, Heinr. (latinisiert Sagittarius), Komponist, geb. 8. Okt. 1585 in Köstritz, gest. 6. Nov. 1672 als Kapellmeister in Dresden; in seinen zahlreichen Kirchenwerken der bedeutendste Vorgänger Bachs, von größtem Einfluß auf die Musik seiner Zeit, schrieb: „Sieben Worte Christi am Kreuz" (1645) und die erste deutsche Oper („Daphne", 1627 in Torgau aufgeführt; verlorengegangen). Gesamtausg. seiner Werke von Ph. Spitta (17 Bde., 1885—1909). Vgl. E. H. Müller (1922).

Schütz, Henriette, Schauspielerin, s. Hendel-Schütz.

Schutzbezirk, s. Forstverwaltung.

Schutzblattern, die Kuhpocken.

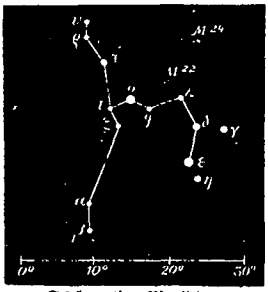
Schutzbrief, die vom Staatsoberhaupt urkundlich erteilte Zusicherung eines besondern Schutzes (z. B. früher der Juden); auch die Urkunde, durch die das Deutsche Reich

den Häuptlingen und kaufmännischen Unternehmungen in seinen Schutzgebieten seinen Machtschutz gewährt hat.

Schutzbrillen, zum Schutz und zur Schonung der Augen bei Augenleiden, auch gegen Blendung, Staub und Fremdkörper dienende, meist mit rauch- oder gelbgrauen Gläsern versehene Brillen.

Schutzbürger, die Pfahlbürger (s. d.).

Schütze, s. Schützen; als Fisch, s. Schützenfisch; in der Weberei, s. Schiff; bei Schleusen, Wehren und andern Wasserbauten sind S. hölzerne oder eiserne Tafeln, die sich hoch und tief stellen lassen und dadurch den Wasserstand in den betr. Anlagen verändern; in der Astronomie das neunte Zeichen des Tierkreises (astronom. Zeichen ♐); auch ein südl. Sternbild [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1] mit 146 für das freie Auge sichtbaren Objekten, darunter 2 kugelförmige Sternhaufen.



Schütze (im Meridian).

Schützen, im ehemal. deutschen Heer s. v. w. Jäger, im Reichsheer unterster Mannschaftsdienstgrad, ferner in zerstreuter Ordnung (**Schützenlinien**) kämpfende Infanteriemannschaften.

Schützenabzeichen, den besten Schützen verliehene Auszeichnungen; im alten deutschen Heer und der Marine Litzen hinter dem Ärmelaufschlag, dann Fangschnüre über der Brust; im neuen Reichsheer grüne oder grünsilberne Borten auf dem linken Ärmelaufschlag, in 10 Klassen [Tafel: Uniformen, 9].

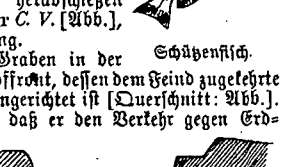
Schützenblende, Infanterieschutzschild aus Panzerstahl, der Brüstung des Schützengrabens aufgesetzt.

Schützenfeuer, das vom Infanteristen auf das Kommando „Schützenfeuer!" abgegebene Feuer, seit dem Weltkrieg die einzige Feuerart; grundsätzlich nur vom in Stellung befindlichen Schützen und nach dessen eignem Ermessen abgegeben. Steigerung oder Verminderung der Feuergeschwindigkeit durch das Kommando: „Lebhafter (langsamer) feuern!"

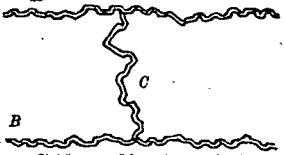
Schützenfisch.

Schützenfisch (Schütze, Schleuderfisch, Spritzfisch, Toxotes *C. V.*), Knochenfischgattung der Stachelflosser, in Flüssen Ostindiens, Australiens ꝛc., mit vorstreckbarem Maul, woraus die Fische Wasser 10—20 cm weit spritzen und sich damit sitzende Insekten herabschießen können. Toxotes jaculator *C. V.* [Abb.], in Siam, etwa 20 cm lang.

Schützengraben, Graben in der Längserstreckung der Kampffront, dessen dem Feind zugekehrte Seite zur Verteidigung eingerichtet ist [Querschnitt: Abb.]. Der S. muß so tief sein, daß er den Verkehr gegen Erdbeobachtung deckt, so breit, daß er ungehinderten Verkehr ermöglicht und nicht leicht verschüttet werden kann. Die Deckungshöhe wird durch Eingraben in den Boden oder durch Anschüttung gewonnen. Diese darf nicht höher sein, als die Beherrschung des Umgeländes und das Überschießen der Hindernisse unbedingt erfordert; hohe Anschüttungen erleichtern dem Gegner die Beobachtung und geben weniger Deckung als gewachsener Boden. Gegen Flankierung dienen **Schulterwehren** (Anschüttungen oder belassener Boden, um die der S. im Halbkreis herumführt), gegen Sprengstücke von rückwärts **Rückenwehren.** — Im Weltkrieg bildete sich im Verlauf des Stellungskriegs ein Grabensystem heraus, in dem man unterschied: **vordersten** oder **Kampfgraben** (für die unmittelbar kampfbereiten Abwehr- und Sturmtruppen), zweiten ꝛc. Graben (für die sofort bereiten Reservetruppen sowie die Befehlsstellen und Sanitätseinrichtungen), verbunden durch **Annäherungs-** oder **Laufgräben** [Abb.; von oben: A vorderster S., B zweiter S., C Annäherungsgraben; die Linienführung läßt die Schulterwehren erkennen]. (S. auch Eindeckungen, Unterstand, Sappe.)



Schützengraben (Querschnitt).



Schützengräben (von oben).

Schützenstücke, Gemälde, s. Doelenstücke.

Schutzfärbung, sympathische Färbung, chromatische Anpassung, Färbung des Tiers, die seiner Umgebung ähnelt. So sind viele Wüstentiere sandgelb (z. B. Antilopen, Löwen), Laubtiere grün (Raupen ꝛc.), Polartiere weiß (Eisbär, Schneeeule, Polarhase ꝛc.), Hochseetiere wasserhell oder bläulich (Quallen, Salpen ꝛc.), Grundfische oben bodenfarbig (Rochen, Schollen). Die S. gilt im darwinistischen Sinn (s. Zuchtwahl) als Schutz gegen Erspähung für Angreifer wie für Beutetiere, als Unterstützung im Kampf ums Dasein. S. wird auch angenommen in vielen Fällen der Mimikry (s. d.) und der Schreckfarben (s. d.). Vgl. Jacobi („Die Bedeutung der Farben im Tierreich", 1905), Tümler (1905).

Schutzfermente, die Abwehrfermente (s. d.).

Schutzfrist, der Zeitraum, währenddessen das geistige Eigentum gegen Ausbeutung seitens anderer geschützt wird (s. Urheberrecht und Patente [Übersicht]).

Schutzgebiet, einst amtl. Bezeichnung der Kolonien Deutschlands.

Schutzgemeinschaften, Schutzgenossenschaften, Vereinigungen von Handel- und Gewerbtreibenden zum Schutz gegen saumselige und arglistige Schuldner, deren Namen sie ihren Mitgliedern durch sog. schwarze Listen mitteilen.

Schutzgenossen, Schutzverwandte, diejenigen, welche mit einer polit. Gemeinschaft in Verbindung stehen und, ohne eigentl. Mitglieder zu sein, deren Schutz genießen; ferner fremde Staatsangehörige, denen der deutsche Konsularschutz zugesichert ist.

Schutzhaft, Haft auf Grund des Reichsges. vom 4. Dez. 1916 betr. die Verhaftung, Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustands und des Belagerungszustands, durch die vollziehende Gewalt. Dann zulässig, wenn sie zur Abwendung einer Gefahr für die Sicherheit (den Schutz) des Reichs erforderlich ist. Vgl. Schulze-Lange (1918).

Schutzheilige, Heilige (s. d.), die als besondere Beschützer (Patrone) und Fürsprecher einzelner Länder, Orte, Kirchen, Orden, Berufe, Brüderschaften, Vereine, Familien und Personen verehrt werden [s. Übersicht: Heilige ꝛc.].

Schutzherrschaft, Protektorat, ein vertragsmäßiges Verhältnis zwischen zwei Staaten, demgemäß der eine Staat dem andern Schutz gegen jeden Angriff verspricht, wogegen der geschützte Staat sich sein Verhalten dritten Mächten gegenüber vom schützenden Staat vorschreiben lassen muß. Die Souveränität des geschützten Staates wird dadurch an sich nicht angetastet. Z. B. das Verhältnis von San Marino und Italien nach den Verträgen von 1872 und 1897.

Schutzimpfung, die Einimpfung krankheiterregender Stoffe in den menschl. oder tier. Körper, um ihn gegen diese Stoffe zu **immunisieren,** d. h. unempfänglich zu machen. Die Stoffe können sein: Gifte von Pflanzen, Tieren, Bakterien, bes. auch Bakterien selbst. Die Einverleibung erfolgt auf, in oder unter die Haut, in Muskel oder Blutbahn. Das eingeführte Gift wird vom Körper gebunden und unschädlich gemacht, indem der Körper spezifische Schutzstoffe, Antikörper (s. d.), dagegen herstellt. Nach der **Ehrlichschen Seitenkettentheorie** geht dies so vor sich, daß bestimmte Seitengruppen der Zelle, deren Kern dabei unversehrt bleibt („Leistungskern"), durch das Gift zerstört, dann im Übermaß neu erzeugt und ins Blut abgestoßen werden. Sie sind stets spezifisch, d. h. sie verbinden sich nur mit dem Gift, auf dessen Wirkung hin sie gebildet sind. Demgemäß ist auch die S. spezifisch und schützt nur gegen diejenige Krankheit, deren Erreger dem Körper eingespritzt sind. Bei der aktiven S. wird der Körper mit dem Krankheitsstoff geimpft; die allmählich entstehende Immunität währt geraume Zeit (Monate bis Jahre). Meist benutzt man abgetötete oder abgeschwächte, d. h. wenig krankmachende Bakterien. Angewandt gegen Typhus, Cholera,

Pest, Milzbrand, Schweineseuche, Rinderpest, Eitererreger. Bei der sofort wirkenden passiven S. spritzt man die von einem aktiv immunisierten Tier gewonnenen Schutzstoffe, die im Serum enthalten sind, dem zu schützenden Körper ein (**Blutserumtherapie** oder **Serumtherapie**); sie schützt höchstens einige Wochen. Angewandt bei Diphtherie, Starrkrampf, Gasphlegmone, Pest. Vgl. Rosenthal (1914), Jochmann (1914), Kolle-Hetsch (5. Aufl. 1920), Dieudonné und Weichardt („Immunität, S. und Serumtherapie", 10. Aufl. 1920).

Schutzkolloide, s. Kolloidchemie.

Schutzmannschaft, Organisation zur Aufrechterhaltung der öffentl. Ordnung, in Berlin durch Kabinetts- order König Friedrich Wilhelms IV. vom 23. Juli 1848 begründet, da sich in den Unruhen der Revolution die städt. Polizei unfähig gezeigt hatte, eine wirksame Exekutive durchzusetzen. Eine Reihe größerer Städte folgte, daneben bestand — anfangs auch in Berlin — die bisherige Ortspolizei mit stark bürgerlichem und die Gendarmerie auf dem Lande mit stark militär. Charakter. 1850 wurde gegen den Widerstand der Militärbehörden die S. von den Mobilmachungsbestimmungen ausgenommen. 1852 wurden für die S. die gleichen Annahmebedingungen wie für die Gendarmerie eingeführt (9jährige Gesamtdienstzeit, davon 5 als Unteroffizier); das Offizierkorps wurde grundsätzlich der Linie oder der Landwehr entnommen. 1855 wurde der Zivilversorgungsschein nach 14jähriger Gesamtdienstzeit in Armee und S. gewährt. 1901 wurden in Berlin Polizeibrigaden geschaffen (je 4 Hauptmannschaften zu taktischer Verwendung zusammengefaßt). Im Weltkrieg wurden entgegen den grundlegenden Bestimmungen viele Beamte in das Heer eingestellt; die gesamte S. war in einem Maße vom Verwaltungsdienst in Anspruch genommen, daß sie ihren Sicherheitsaufgaben nicht mehr genügen konnte. Die im Gefolge der Ereignisse von 1918 eintretenden Unruhen machten die Schaffung einer neuen Sicherheitspolizei (s. d.) notwendig, die als „grüne", im Unterschied von der noch erhaltenen „blauen" eingerichtet, später durch die Schutzpolizei (s. d.) ersetzt wurde.

Schutzmarke, Wort- oder Bildzeichen, für das sich ein Geschäft oder Verein das alleinige Gebrauchsrecht durch Eintragung in die Zeichenrolle des Patentamts gesichert hat; dabei hat nicht der erste Gebraucher, sondern der erste Anmelder das Vorrecht. Vgl. Neuberg („Warenzeichenrecht", [1921].

Schutzpapp, s. Reservage.

Schutzpatrone, die Schutzheiligen (s. d.).

Schutzpolizei, abgekürzt **Schupo,** in Sachsen und Thüringen als **Landespolizei** bezeichnet, im Sommer 1920 an Stelle der Sicherheitspolizei (s. d.), deren Weiterbestehen von der Entente verboten worden war, aufgestellte Polizei. Die Erhöhung auf 150 000 Mann war zugelassen worden, wovon auf Preußen 85 000 entfallen sollten. Die S. darf keine zentrale Organisation besitzen, in der Bewaffnung sind Maschinengewehre, Minenwerfer, Geschütze verboten. Sie wurde den Regierungspräsidenten, Landräten, Polizeipräsidenten, Bürgermeistern unterstellt. Bewaffnung: jeder Beamte Pistole, blanke Waffe, Handgranate; für 3 Beamte 1 Gewehr, 20 Beamte 1 Maschinenpistole, 1000 Beamte 1 Panzerwagen.

Schutzstoffe, s. Antikörper.

Schutztruppen, die Truppen in den ehemal. deutschen Schutzgebieten [s. Übersicht: Deutschland].

Schutzverwandte, s. Schutzgenossen.

Schutzwaldung, in Gebirgen zum Schutz tieferliegenden Geländes vor Erdrutschen, Lawinen, Fallwind ꝛc. dienende Waldung. Vgl. Kautz (1912). (S. auch Bannforst.)

Schutzzollsystem, Protektionssystem, staatsökonomisches System, das einheimische Gewerbszweige durch hohe Einfuhrzölle (**Schutzzölle**) auf eingeführte Fabrikate und durch Ausfuhrzölle auf die notwendigen Rohstoffe vor der ausländischen Konkurrenz schützen soll; Hauptvertreter List und Carey. Gegensatz: Freihandel (s. d.).

Schuwálow, russ. Grafenfamilie. **Graf Peter S.,** geb. 15. Juli 1827 in Petersburg, 1874—79 Botschafter in London, 1878 russ. Bevollmächtigter beim Kongreß in Berlin, gest. 22. März 1889 in Petersburg. —Dessen Bruder **Graf Paul S.,** geb. 1830, 1885—94 russ. Botschafter in Berlin, dann bis 1896 Generalgouverneur von Warschau, gest. 20. April 1908 in Jalta.

Schuylkill (spr. Skuhl-), Nebenfl. des Delaware (s. d.), mündet bei Philadelphia.

Schwaan, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, an der Warnow, (1919) 3776 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Ziegeleien, Dampfschneidewerke.

Schwab, Gust., Schriftsteller, geb. 19. Juni 1792 in Stuttgart, seit 1845 Oberstudien- und Konsistorialrat das., gest. 4. Nov. 1850; Vertreter der sog. Schwäb. Dichterschule; veröffentlichte: „Gedichte" (bes. Lieder und Romanzen, 1828—29), „Sagen des klass. Altertums" (1838—40; neue Ausg. 1922), „Schillers Leben" (1841), „Deutsche Volksbücher" (1836—37; neue Ausg. 1921). Vgl. Klüpfel (1884), die Biogr. von seinem Sohne Christoph Theod. S. (1883), W. Schulze („S. als Balladendichter", 1914).

Schwabach, unmittelbare und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, am Flusse S. (zur Rednitz), (1919) 11 035 E., Progymnasium mit Realklassen, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Reichswaisenhaus; Fabrikation von Metallwaren (Schwabacher Nadeln). Die 17 im Sommer 1529 verfaßten **Schwabacher Artikel** bilden die Grundlage des ersten Teils der Augsburgischen Konfession.

Schwabacher Schrift, eine der ältesten deutschen Druckschriften [Tafel: Schrift I, 28], die neuerdings in moderner Form als Buch- und Akzidenzschrift (Schwabacher Schrift) verwendet wird.

Schwabe, Insekt, s. Schaben.

Schwaben, altes deutsches Herzogtum, teils nach seinen Bewohnern Alamannien, teils nach den Sueven S. (Suevia) genannt. Erster Herzog war Burchard I. (919—926); 1079 kam es an die Hohenstaufen, mit deren Fall das Herzogtum 1268 erlosch. Gegen die aufkommende Macht Württembergs war der **Schwäb. Städtebund** 1376—89 gerichtet. Der **Große Schwäb. Bund,** in Eßlingen 1488 gestiftet, bereitete den allgem. Landfrieden vor, den Kaiser Max I. 1495 zustande brachte. Vgl. Pfister (1802—27).

Schwaben, Reg.-Bez. im Freistaat Bayern, früher Oberdonaukreis, später **S. und Neuburg,** 9834 qkm, (1919) 836 753 E., 11 unmittelbare Städte, 20 Bezirksämter, im N. meist eben, im S. gebirgig (Allgäuer Alpen); Hauptfluß die Donau; Hauptstadt Augsburg.

Schwabenalter, scherzhafte Bezeichnung für das 40. Lebensjahr, in dem die Schwaben angeblich verständig zu werden beginnen. (S. auch Schwabenstreiche.)

Schwabenspiegel, das große süddeutsche Land- und Lehnrechtsbuch, entstanden 1275 oder 1259 aus dem (aus den bayr. und alemann. Volksrechten, den fränk. Kapitularien, den Reichsgesetzen ꝛc. ergänzten) Sachsenspiegel, erlangte gerichtliches Ansehen bes. in Schwaben, Elsaß, Schweiz, Bayern, Franken und Österreich. Ausgabe von Laßberg (1840), Gengler (2. Aufl. 1875). Auch Titel einer satir. Streitschrift von H. Heine (1838).

Schwabenstreiche, spöttische Bezeichnung für unbeholfene, törichte Handlungen, die den Schwaben angedichtet wurden. (S. auch Schwabenalter und Sieben Schwaben.) Von Uhland in dem Gedicht „Schwäb. Kunde" im entgegengesetzten Sinn (als mutig, heldenhaft) gebraucht.

Schwabing, östl. Stadtteil von München, früher ein Hauptsitz der Künstlerkolonie.

Schwäbisch, s. Deutsche Mundarten.

Schwäbische Alb, s. Rauhe Alb.

Schwäbische Dichter, früher Bezeichnung der Minnesänger des 13. Jahrh., weil ihre Kunst in Schwaben am Hofe der Hohenstaufen eine besondere Pflege fand; dann Anfang des 19. Jahrh. die Mitglieder der sog. Schwäb. Dichterschule: bes. Uhland, Schwab, Kerner, Karl Mayer, Pfizer, Knapp, Mörike u. a.

Schwäbische Kaiser, die deutschen Kaiser aus dem Hause Hohenstaufen: Friedrich I. bis Konrad IV. (1152—1254).

Schwäbischer Bund, s. Schwaben.

Schwäbischer Jura, s. Jura.

Schwäbisches Meer, der Bodensee (s. d.).

Schwäbische Türkei, größte und älteste (1713) schwäb. Ansiedlung in Südungarn, Komitate Tolna und Baranya, im Drauwinkel. Bewohner 90—100 Proz. (150 000) Niederdeutsche, vorherrschend röm.-katholisch, Bauern und Gewerbtreibende; Weinbau, Hornviehzucht.

Schwäbisch-Gmünd, württemb. Stadt, s. Gmünd.

Schwäbisch-Hall, württemb. Stadt, s. Hall.

Schwabmünchen, Marktflecken und Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, auf dem Lechfeld, (1919) 3766 E., Amtsgericht, Mädchenindustrieschule.

Schwächen, entjungfern. (S. Defloration.)

Schwachsichtigkeit, s. Sehschwäche.

Schwachsinn, der geringste Grad der Geistesschwäche (s. d.).

Schwachstromtechnik, s. Elektrotechnik.

Schwaden, die gemäht daliegende Feldfrucht vor dem Zusammenbinden; Grasgattung, s. Glyceria; im Bergbau die durch Kohlensäure verdorbene Grubenluft; **feurige S.,** s. Schlagende Wetter.

Schwadrön, Kavallerieeinheit, s. Eskadron.

Schwadronieren (zu Schwadron gehörig, also: wie eine Reiterschar herumschwärmen), viel und prahlerisch reden, schwätzen; **Schwadroneur,** Schwätzer.

Schwager, s. Schwägerschaft; auch der Postillion (s. d.).

Schwägerschaft, Affinität, das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen dem einen Ehegatten und den Blutsverwandten, bes. dem Bruder (**Schwager**) oder der Schwester (**Schwägerin**), des andern; kann ein Ehehindernis bilden.

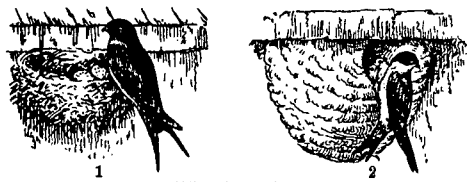
Schwal, Fisch, s. Plötze.

Schwalbach, Bad S., preuß. Stadt, s. Langenschwalbach.

Schwalbe, Gust., Anatom, geb. 1. Aug. 1844 in Quedlinburg, Prof. in Jena, Königsberg, 1883—1914 in Straßburg, gest. das. 23. April 1916; bekannt durch seine Untersuchungen über den Neandertalschädel; schrieb: „Lehrbuch der Neurologie" (1881) u. a.

Schwalbe, Jul., Mediziner, geb. 13. Juni 1863 in Nakel, 1890 Arzt in Berlin, Herausgeber der „Deutschen mediz. Wochenschrift", des „Reichsmedizinalkalenders", des „Handbuchs der prakt. Medizin" (mit Ebstein, 2. Aufl., 5 Bde., 1905—7), „Handbuch der diagnost. Technik" (1923) und zahlreicher anderer mediz. Werke.

Schwalben (Hirundinidae), Fam. der Sperlingsvögel, mit kurzem Hals und plattem Kopf, sonst zierlich, mit Gabelschwanz, kurzem, an der Wurzel sehr breitem Schnabel und bis gegen die Augen reichender Mundspalte, schwachen, hakenkralligen Füßen, langen, sichelförmigen Flügeln; ausgezeichnete Flieger, die im Fluge eifrig Nahrung (Mücken, Fliegen 2c.) erschnappen, schlechte Gänger; die in kühlern Ländern nistenden Arten Zugvögel [Zugstraßen, s. Textkarte bei Vogelzug]; gesellig, bes. auch im Nisten. **Rauch-S.** (**Stall-, Stachel-** oder **Blut-S.,** Chelidon rustica *L.* [Tafel: Singvögel, 27]), 18 cm lang, davon 9 cm auf den sehr spitz gegabelten Schwanz entfallend, den die Flügelspitzen nur halb erreichen; Oberseite und ein Kropfgürtel blauschwarz mit Metallschimmer, Stirn und Kehle rostrot, Unterteile rostgelb, die äußersten Schwanzfedern mit je einem weißen Fleck; in ganz Europa, West- und Mittelasien, auch noch südlicher brütend, in Deutschland aus Afrika gewöhnlich 1.—15. April eintreffend, Ende September bis Anfang Oktober abziehend, ursprünglich in Felsen nistend, seit alter Zeit aber mit Vorliebe in zugänglichen Gebäuderäumen; Nest, aus durchspeichelter Erde an die Wand 2c. geklebt, einer Viertelhohlkugel ähnlich, oben offen [Abb. 1]; gilt im Volksglauben



Schwalbennester.

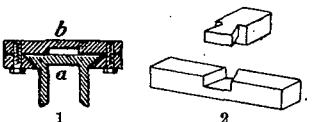
als schützend für das Haus und unverletzlich, als Frühlingsbote 2c. **Höhlen-S.** (**Alpen-** oder **Rötel-S.,** Chelidon rufula *L.*), im südöstlichsten Europa und in Vorderasien, in Klüften 2c. nistend. **Felsen-S.** (**Berg-S., Riparia rupestris** *Scop.*), in Hochgebirgen Südeuropas, Nordwestafrikas und Asiens, fast ohne Schwanzgabel, braun, vordere Unterteile weiß und schwarz gestrichelt; **Ufer-S.** (**Erd-, Strand-, Wasser-S., Riparia riparia** *L.*), 13 cm lang, oben und auf einem Brustgürtel erdbraun, sonst unten weiß, in Europa, fast ganz Asien, Afrika und in Nordamerika in Erdwänden, bes. Ufern, kolonieweise metertiefe Niströhren grabend. **Purpur-S.** (**Progne subis** *L.*), im gemäßigten Nord- und in Mittelamerika, schwarz mit Purpurschimmer, Nest aus Pflanzenteilen 2c.; verwandte Arten in Südamerika an den Menschen angeschlossen. **Mehl-S.** (**Fenster-, Dach-, Stadt-S.,** Hirundo oder Chelidonaria urbica *L.* [Tafel: Singvögel, 28]), 14 cm lang, mit befiederten Füßen und Zehen und flachgabligem Schwanz, oben blauschwarz, unten und am Hinterrücken weiß, in Europa, Sibirien, Vorderasien und Nordafrika Brutvogel, in Deutschland etwas nach der Rauch-S. ankommend und etwas später abziehend; Nest halbkuglig, oben geschlossen, mit Eingang auf der Stirnfläche, an äußern Gebäudewänden, auch Felswänden [Abb. 2]. — Den S. äußerlich und in der Lebensweise ähnlich, doch nicht verwandt die Segler (**Mauerschwalben,** s. d.). **Nacht-** und **Seeschwalben** (s. d.); **Baum-S.,** die Baumschwälbchen (s. d.) und der Trauerfliegenschnäpper (s. Fliegenschnäpper); **Brachschwalbe,** s. d.; **Eulenschwalben,** s. Schwalme; **Sturmschwalben,** s. d.

Schwalbenfische, s. Fliegende Fische.

Schwalbenkraut, s. Asclepias und Chelidonium.

Schwalbennester, eßbare, die indischen Vogelnester (s. Salangane).

Schwalbennester, aus den Armlochverzierungen des 17. Jahrh. entstandene, im 18. und 19. Jahrh. bei allen europ. Armeen eingeführte Abzeichen der Spielleute, Trompeter und Bataillonshornisten [Tafel: Uniformen I, 8], bestehend aus mattsilbernen oder gelben Tressen auf Tuchgrund in der Farbe der Waffengattung mit 3 cm langen Kandillenfransen (7 cm bei den Bataillonshornisten); bei den Spielleuten aus feldgrauen Borten auf weißem Tuch.



Schwalbenschwanz.

Schwalbenschwanz, Maschinenteil von trapezförmigem Querschnitt, welcher genau in einen entsprechend geformten Ausschnitt hineinpaßt; als Geradführung benutzt [Abb. 1; a fester Teil (z. B. Drehbankbett), b beweglicher Schlitten (Support)]; im Holzbau bes. Gestaltung eines Balkenendes (Anblattung) zur unverschieblichen Verbindung zweier Hölzer [Abb. 2].

Schwalbenschwanz, Papilio Machaon *L.* [Tafel: Schmetterlinge I, 13], deutscher Tagfalter der Fam. der Weißlinge (Unterfam. Papilioninen oder Ritter), 6,5—8,5 cm spannend, die Hinterflügel in eine Spitze ausgezogen; die Raupe grün, mit samtschwarzen, rotpunktierten Gürteln, auf Mohrrübe und andern Umbelliferenpflanzen. — S. als Vogel, s. Milane. **Nacht-S.,** Schmetterling, s. Spanner.

Schwalbenschwanzspanner, Schmetterling, s. Spanner.

Schwalbenstößer, der Sperber (s. d.).

Schwalbenwurz, s. Asclepias und Cynanchum.

Schwalch, Öffnung des Schmelzofens für den Eintritt der Heizgase. — Nebenform für Schwalk (s. d.).

Schwalk (d. h. Schwalbe), der Riesen-S. (s. Schwalme) und seine Verwandten.

Schwall, s. Dünung.

Schwalm, r. Nebenfl. der Eder in Hessen, kommt vom Vogelsberg. Die Bewohner des **Schwalmgrundes,** die **Schwälmer,** tragen noch ihre alten Trachten.

Schwalme (Einzahl Schwalm, d. h. Schwalbe; Podargidae), **Eulenschwalben,** Vogelfam. der Racken; durch sehr kurzen, breiten, weiten Schnabel, dessen Spalte bis hinter die Augen reicht, und ihren Flug, der dem Insektenfang dient, einigermaßen schwalbenähnlich, durch weiches, dichtes, zartfarbiges Gefieder und nächtliche Lebensweise eulenähnlich. Zugehörig: **Riesen-S.** (s. Eulenschwalm); **Ibijau** (**Riesenschwalk, Riesenschwalch, Tagschläfer,** Nyctibius grandis *Gmel.* [Abb.]), im waldigen Südamerika, 55 cm lang, mit 1,25 m Flügelspannung. — **Seeschwalm,** s. Bienenfresser.

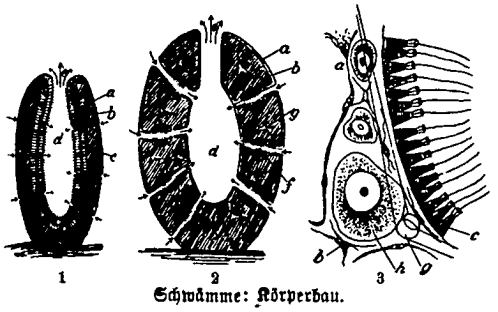
Schwalme: Riesenschwalk.

Schwamm, fleischiger Fruchtkörper der Pilze, bes. der Hymenomyzeten (s. d.), schlechthin Hausschwamm (s. d.) und Feuer- und Wundschwamm (s. diese Stichwörter);

hiernach benannt wegen Ähnlichkeit der Körperstruktur die Tiergruppe der Schwämme (s. d.); S. (Fungus), in der Heilkunde ältere Bezeichnung für Krebs (s. auch Gliedschwamm); **vegetabilischer oder Luffa-S.**, s. Luffa; **Badeschwamm**, s. d.; **Rosen-S.**, s. Rose. (S. auch Schwammspinner.)

Schwämmchen, zwei Krankheiten der Mundhöhle, katarrhalische Geschwüre oder Aphthen, diese bes. während der beiden ersten Lebensjahre in Gestalt kleiner, graugelber, rotumsäumter Flecken, und der Soor, der infolge Pilzwucherung (s. Oidium) hauptsächlich bei elenden kleinen Kindern und bei schwerkranken Erwachsenen (Typhus) als milchweißer Belag auftritt; beide meist verbunden mit Schmerzen, Speichelfluß, Verdauungsstörungen. Behandlung: Reinigung der Mundhöhle mit desinfizierenden Flüssigkeiten, Boraxlösung und Pinselung mit Borax-Glyzerin.

Schwämme, Schwammtiere (Spongiae, Porifera), **Spongien, Poriferen**, große Gruppe niederster mehrzelliger Wassertiere (mit Ausnahme der Süßwasser-S. im Meer), früher als Unterkreis der Zölenteraten eingeordnet, neuerdings wieder aus entwicklungsgeschichtl. Gründen im Tiersystem für sich stehend. Festsitzend; teils sackähnliche Einzeltiere [Abb.; 1—2 schematische Längsschnitte, nach Leunis; 1 einfachster, skelettloser, 2 komplizierterer Schwamm, darin a Ektoderm, b Mesoderm, c das als Geißelzellschicht ausgebildete Entoderm], teils entweder klumpige oder baumähnliche Verbände aus Einzeltieren (Stöcke, s. d.); mit vielen Porengängen (Port) durch die Körperwand, die zur Einfuhr von Nahrung und Atemwasser dienen und einer mehr oder weniger deutlichen Darmhöhle [1 und 2, d] zulaufen, und mit einer weitern Auswurfsöffnung (Osculum [e]; bei den S. von klumpigem Stockbau mehrere); die Oberfläche des Darms oder seiner Nebenräume überzogen von Geißelzellen [1 c, 2 f], deren schlagende Geißeln am Fuß von einer kragenähnlichen Bildung umgeben sind und Durchfluß des Wassers durch den S. bewirken [3: stark vergrößerter Schnitt



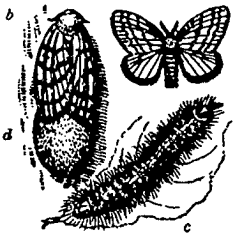
Schwämme: Körperbau.

durch die Körperwand eines Kalkschwamms, darin a Ektodermschicht, b Zelle der Mesodermschicht, c das als Geißelzellschicht ausgebildete Entoderm; nach F. E. Schulze]; im Binnengewebe mannigfaltige Skelettgebilde aus Kalk-, Kiesel- oder Hornsubstanz [2 g und 3 g] und die Geschlechtsprodukte. Die S. sind ohne Muskeln und Nerven, demgemäß ohne Bewegungen, außer dem Geißelschlag und begrenzten Öffnungs- und Schließungsbewegungen. Alle S. mit geschlechtlicher Vermehrung auf getrenntgeschlechtiger oder zwittriger Grundlage: aus den Eiern [3 h], die sich wie die Samenfäden im Binnengewebe (Mesoderm) bilden, entstehen noch im Mutterkörper die später herausbrechenden Flimmerlarven, die sich festsetzen und zu S. auswachsen. Viele S. in ruhigem, flachem Wasser, als rasen- oder krustenartige Bodenüberzüge. Fossile S. vom Kambrium an. 3 Klassen: **Kalkschwämme, Glasschwämme** (s. diese Stichwörter) und **Gemeinschwämme** (Demispongia). Die Gemein-S. mit den Ordn. der: **Vierstrahlschwämme** (Tetraxonida; meist mit vierstrahligen Kieselnadeln im Skelett), darunter der zähe, skelettlose **nierenförmige Lederschwamm** (Chondrosia rheniformis *Nardo*) des Mittelmeers; **Einstrahlschwämme** (Monaxonida; mit einstrahligen Skelettnadeln), darunter Gattung **Bohrschwamm** (s. d.), Gattung **Korkschwamm** (Suberites), die bes. in Symbiose mit der Wollkrabbe (s. Krabben) auf deren Panzer und mit Einsiedlerkrebsen auf deren Schneckengehäuse zu finden ist, und die **Süßwasserschwämme** (s. d.); endlich die **Hornschwämme** (s. d.) mit dem Badeschwamm (s. d.) ꝛc. Vgl. O. Schmidt (1862—68, 1870 und 1880), F. E. Schulze (1876—81), Vosmaer (1882); über fossile S.: Zittel (1878), Rauff (1893—95). — S. heißen auch die Fruchtkörper von Pilzen und Eierhaufen spinnerähnlicher Schmetterlinge.

Schwammkorallen, s. Oktaktinien.

Schwammkürbis, Netzgurke (s. Luffa).

Schwammspinner, Großkopf, Rosenspinner (Lymantria oder Ocneria dispar *L.* [Abb.]), der Nonne nahe verwandter Schmetterling der Fam. der Lymantriiden; graubraun (Männchen [a]) oder fast weiß (das größere Weibchen [b]), im Juli und August erscheinend. Raupe [c] braun oder grau, gelb gestreift, mit blauen und roten, behaarten Warzen, auf Laubhölzern, bes. Obstbäumen, oft sehr schädlich. Eier in rundlichen Massen mit graubraunem seidigen Überzug (Schwämmen [d]) aus hängengebliebenen Afterhaaren.



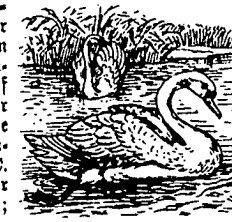
Schwammspinner.

Gegenmittel: Abkratzen und Abtöten der Eierschwämme mittels Petroleums, Töten der Raupen und Weibchen.

Schwan, ausgedehntes Sternbild in der Milchstraße [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1], mit dem schönen Doppelstern Albireo. Stern 61 im S. war der erste, dessen Entfernung (von Bessel 1838) gemessen wurde (11,2 Lichtjahre).

Schwan (im Meridian).

Schwan, zwei Gattungen (Unterfamilie) der Gänse (in weiterm Sinn) Schwimmvögel mit sehr langem, zum Gründeln nach Nahrung (größtenteils Wasserpflanzen) dienendem Hals, kopflangem, mit rundem Nagel endigendem Schnabel, breiten Schwimmfüßen, großen Flügeln, kurzem Schwanz und weichem Gefieder; vorzügliche Schwimmer von anmutiger Haltung. **Höcker-S.** (**Teich-S.**, Cygnus olor *Gmel.* [Abb.]), 1,8 m lang, 2,6 m Flügelspannung, weiß (Junge grau), der hochrote Schnabel an der Wurzel oben mit schwarzem Höcker, wild in Nordeuropa, Ostsibirien, Innerasien, auf der Balkanhalbinsel ꝛc., als Ziervogel auf Gewässern, oft bösartig; **Sing-S.** (**wilder S.**, C. cygnus *L.*, C. musicus *Bechst.*), kleiner und gedrungener, Schnabel vorn schwarz, hinten gelb, Brutvogel des hohen Nordens, im Winter in Südeuropa, Nordafrika ꝛc., mit Posaunenton ähnlichem Schrei, den er nach der Sage bes. vor dem Sterben ausstoßen soll (**Schwanengesang**, s. d.); sein bis auf die Daunen gerupften, gegerbter Balg kostbares Pelzwerk, wie auch der des vorigen (**Schwanenpelz**); **Trompeter-S.** (C. buccinator *Rich.*), Vertreter des Sing-S. in Nordamerika; **Zwerg-S.** (**kleiner Sing-S.**, C. minor *Pall.*), kleiner als der Sing-S., sonst ihm sehr ähnlich, in Nordeuropa, Sibirien; **Schwarzhals-S.** (C. nigricollis *Steph.*), weiß, Kopf und Hals schwarz, Schnabelwurzel mit blutrotem Höcker, von Wildgansgröße, im südl. Südamerika. **Schwarzer S.** (**Trauer-S.**, **austral. S.**, Chenopsis atrata *Vieill.* [Tafel: Australische Tierwelt, 23]), von Singschwangröße, bräunlichschwarz, mit weißen Schwungfedern und rotem, an der Spitze weißem Schnabel, Australien. — Im griech. Altertum war der S. das Tier des Apollo und des Zeus (s. auch Leda).


Höckerschwan.

Schwan, Schmetterling, s. Goldafter.

Schwander, Rud., Staatsbeamter, geb. 23. Dez. 1868 in Colmar (Elsaß), 1906 Oberbürgermeister von Straßburg, Okt. bis Nov. 1917 Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Okt. 1918 Statthalter von Elsaß-Lothringen, Juni 1919 Oberpräsident der Prov. Hessen-Nassau.

Schwandorf, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Naab, (1919) 8117 E., Amtsgericht; chem., keramische, Eisenindustrie, Braunkohlen.

Schwanebeck, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, am Huywald, (1919) 3131 E.; Zement-, Zuckerfabrikation.

Schwanen (wohl zu Schwan, der als weissagender Vogel galt), **mir schwant etwas,** ich habe ein Vorgefühl von etwas. [phaea und Nuphar).

Schwanenblume, s. Butomus; auch Seerose (s. Nym-

Schwanenburg, Schloß in Cleve (s. d.).

Schwanenfluß, Swan River, Fluß an der Südwestküste Australiens, mündet bei Fremantle in den Indischen Ozean, bis Perth schiffbar; nach ihm benannt die **Schwanenflußkolonie,** jetzt Westaustralien.

Schwanengesang, letztes Lied eines Dichters, nach dem angeblichen Sterbegesang des Singschwans (s. Schwan); geht wohl zurück auf Äschylus, „Agamemnon", V. 1444, Plato, Staat X, 620, Phädon 84 und Cicero, „De oratore" 3, 2.

Schwanenhals, Raubtierfalle, s. Berliner Eisen.

Schwanenjungfrauen, s. Schwanjungfrauen.

Schwanenkraut, die Blumenbinse (s. Butomus).

Schwanenorden (Orden Unserer lieben Frauen zum Schwan) 1440 von Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg gestifteter Orden mit religiöser Tendenz, erlosch mit der Reformation. Die 1843 von Friedrich Wilhelm IV. geplante Erneuerung kam nicht zur Ausführung. Vgl. Stillfried und Hänle (1881).

Schwanenpelz, s. Schwan.

Schwanenritter, s. Schwanritter.

Schwangerschaft (Graviditas), der Zustand der Mutter zwischen ihrer Empfängnis oder Befruchtung (s. d.) und der Geburt des Kindes, dauert in der Regel 40 Wochen (280 Tage; bei kürzerer Dauer s. Abortus und Frühgeburt). Die S. bewirkt tiefgreifende Veränderungen am weibl. Körper, um der wachsenden Frucht Raum und Nahrung zu sichern, und bringt zugleich leicht Störungen des Wohlbefindens bei der Schwangern mit sich: Übelkeit, Erbrechen, Widerwillen gegen Essen, gesteigerte Empfindlichkeit der Sinnesorgane, auch seelische Verstimmung, ohne bleibenden Schaden auf die Entwicklung der Frucht, außerdem Anschwellen der Brüste u. a. Die Schwangere vermeide körperliche Anstrengungen, Aufenthalt in schlechter Luft und überfüllten Räumen, schwer verdauliche, gewürzte Speisen, Verstopfung. Das Ausbleiben der Menstruation ist kein absolut sicheres, aber doch ebenso wie die Veränderungen am Körper und an den Geschlechtsorganen ein sehr wahrscheinliches Zeichen der S. Gewißheit gibt erst das Wahrnehmen der kindlichen Bewegungen und Herztöne (18.—20. Woche, im 5. Monat). Im Verlauf der S. und mit der Entwicklung des Kindes wächst die Gebärmutter und steigt vom kleinen Becken bis an die Herzgrube. Berechnung der wahrscheinlichen Geburtszeit mit Hilfe der **Schwangerschaftskalender,** oder man rechnet vom Tage des Eintritts der zuletzt erfolgten Menstruation 3 Kalendermonate zurück und zählt 1 Jahr und 7 Tage dazu. Regelwidrige S.: wenn sich die Frucht nicht im Fruchthalter, sondern im Eileiter oder in der Bauchhöhle (**Bauch-S.,** s. Bauch) bildet, und die **Molen-S.** (s. Mole). **Schwangerschaftsnarben,** milchweiße Streifen auf den Bauchdecken und der Haut der Leistengegend, die sich infolge der Ausdehnung während der S. bilden. (S. auch Trächtigkeit.) Vgl. Ammon („Erste Mutterpflichten", 41. Aufl. 1911), Meyer-Rüegg (5. Aufl. 1915), Neu (Diagnose, 1915).

Schwängerungsklage, die Klage, welche der außerehelich Geschwängerten gegen den Schwängerer zusteht; oft auch s. v. w. Paternitätsklage. Nach Gemeinem Recht ging sie auf Ehelichung oder auf Geldabfindung (**Dotation, Kranzgeld**). Das Deutsche Bürgerl. Gesetzb. (§ 1715) gewährt nur die Kosten der Entbindung und des Unterhalts für die ersten 6 Wochen danach, sowie die für besondere etwa notwendig werdende Aufwendungen. (S. auch Alimente.)

Schwanjungfrauen, in der german. Mythologie göttliche Wesen, die Schwangestalt annehmen können und die Gabe der Weissagung besitzen.

Schwank, ein derber, lustiger Streich, auch Erzählung (Schwankbücher, bes. im 16. Jahrh.) eines solchen oder dramat. Behandlung (s. Komödie).

Schwanken der Erdachse, s. Nutation; **S. des Mondes,** s. Libration. (S. auch Polhöhe.)

Schwann, Theod., Physiologe und Anatom, geb. 7. Dez. 1810 in Neuß a. Rh., 1838 Prof. in Löwen, 1848 in Lüttich, gest. 14. Jan. 1882 in Köln; entdeckte das Pepsin, die nach ihm benannte Scheide der Nervenfasern (s. Nerven); wies nach, daß Tier wie Pflanze sich aus Zellen als morphol. wie physiolog. Bausteinen aufbauen; mit Schleiden Begründer der Zytologie (Zellenlehre); schrieb: „Mikroskopische Untersuchungen über die Übereinstimmung in Struktur und Wachstum der Tiere und Pflanzen" (1839). Vgl. Henle

Schwanpelz, Schwanenpelz (s. Schwan). [(1882).

Schwanritter, der Held einer alten niederrhein., schließlich auf Lohengrin (s. d.) übertragenen Sage.

Schwansen, fruchtbare Halbinsel an der Ostseeküste des preuß. Reg.-Bez. Schleswig, nördl. der Eckernförder Bucht, 180 qkm. Vgl. Kock (1912).

Schwanthaler, Ludw. von, Bildhauer, geb. 26. Aug. 1802 in München, Schüler seines Vaters **Franz** S. (gest. 1820), gest. 14. Nov. 1848 als Prof. an der Akademie in München, Gründer der Münchner Bildhauerschule; schuf u. a. die Kolossalstatue der Bavaria in München [Tafel: Statue II, 14], Relieffries für die Glyptothek, Giebelskulpturen für die Walhalla, Denkmäler (Mozart für Salzburg, Goethe für Frankfurt, Jean Paul für Bayreuth).

Schwanzbein, s. Steißbein.

Schwanzblume, s. Anthurium.

Schwänze, im Börsenverkehr s. v. w. Corner (s. d.).

Schwänzen (zu mittelhochd. schwanz, „Schleppe"), ursprünglich im Schleppkleid einherstolzieren, dann: müßig umherschlendern; studentisch: das **Kolleg schwänzen,** die Vorlesung versäumen.

Schwanzlurche (Urodela, Caudata), Ordn. der Amphibien; langgestreckt, mit meist 4, selten 2 (vordern) Gliedmaßen, auch als erwachsenes Tier mit langem Schwanz, nackthäutig. Familien: **Molche** (s. d.); **Fischmolche (Fischlurche,** Amphiumidae), mit vier kurzen Beinen, im ausgebildeten Zustand ohne äußere Kieme, meist durch Lungen und Innenkiemen zugleich atmend (Riesensalamander, Aalmolch, Schlammteufel; s. diese Stichwörter); **Olme** (Proteïdae), mit Außenkiemen und Lungen (s. Olm); **Armmolche** (s. d.).

Schwanzmenschen, geschwänzte Menschen, Menschen, deren hinteres Körperende nach Art eines Tierschwanzes verlängert ist [Abb. a bei Atavismus], kommen nur vereinzelt, auch in Europa, vor. Derartige Menschenschwänze sind durch außergewöhnliches Wachstum in der Periode des embryonalen nur aus Haut, Muskeln und Gefäßen bestehenden Schwanzes entstandene rudimentäre (atavistische)

Schwanzstern, s. Kometen. [Mißbildungen.

Schwappach, Adam, Forstmann, geb. 2. Nov. 1851 in Bamberg, 1881 Prof. in Gießen, 1886 an der Forstakademie in Eberswalde; schrieb: „Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands" (1883; 2. Aufl. 1892), „Leitfaden der Holzmeßkunde" (1889 u. ö.), „Ertragstafeln der wichtigern Holzarten" (1912), „Försterlehrbuch" (mit andern; 1899 u. ö.).

Schwär, s. Blutschwär.

Schwärmer (Sphingidae), **Dämmerungs- oder Abendfalter,** Fam. der Großschmetterlinge, mit muskelkräftigem Körper und langen, schmalen Vorder- und kürzern Hinterflügeln. Zum großen Teil mit der Abenddämmerung im Schwirrflug erscheinend und Honig saugend, indem sie, vor Blüten schwirrend, ihren langen Rüssel in diese senken. Raupen unbehaart, auf dem Hinterrücken mit Hornfortsatz [Tafel: Schmetterlinge II, 11]. Zugehörig: Totenkopf-, Liguster-, Wolfsmilch-, Linden-, Wein-, Kiefern-, Oleander-S. — S. heißen auch die Schwärmsporen (s. Zoosporen).

Schwartau, Flecken im oldenb. Landesteil Lübeck, an der S., Nebenfluß der Trave, (1919) 3970 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule. 3 Solquellen; Fabrikation landwirtsch. Maschinen.

Schwarte, die Haut des Schweins, Dachses ꝛc. — Auch das beim Zersägen eines Stamms zu Brettern als erstes und als letztes entstehende Brett, auf einer Breitseite von der Stammaußenfläche her gerundet und mit Rindenresten bedeckt.

Schwarte, Max, preuß. Generalleutnant, geb. 5. April 1860 in Grünenwald (Reg.-Bez. Düsseldorf); im Weltkrieg 23. Nov. 1914 Kommandeur der 17. Ref.-Div., 14. Febr. 1915 Etappen-Inspekteur der 3. Armee, 22. Mai 1915 Kommandeur der 10. Inf.-Div., 16. Aug. 1917 zur Disposition

gestellt. Herausgeber von: „Die militär. Lehren des großen Krieges" (1920), „Die Technik im Weltkrieg" (1920), der Zweimonatsschrift „Technik und Wehrmacht" und des Sammelwerks „Der Große Krieg 1914—18" (10 Bde., Bd. 1 und 8, 1922).

Schwartz, Eduard, Philolog, geb. 22. Aug. 1858 in Kiel, Prof. in Rostock, Gießen, Straßburg, Göttingen, Freiburg i. Br., 1914 wieder in Straßburg, seit 1919 in München; schrieb: „Charakterköpfe aus der antiken Literatur" (2 Reihen, 1902—05; 5. und 4. Aufl. 1919), „Eusebius' Kirchengeschichte" (1909), „Thukydides und sein Geschichtswerk" (1918), „Acta conciliorum" (1914—22).

Schwartz, Marie Espérance von, Schriftstellerin, geb. 8. Nov. 1821, Tochter des Hamburger Bankiers Brandt, gest. 30. April 1899 in Ermatingen; veröffentlichte unter dem Pseudonym Elpis Melena „Garibaldis Denkwürdigkeiten" (1861), ethnogr. Schilderungen ꝛc.

Schwartz, Marie Sophie, geborene Birath, schwed. Schriftstellerin, geb. 4. Juli 1819 in Borås, seit 1840 mit dem Phrenologen Prof. Gust. Magnus S. in Stockholm vermählt, gest. das. 7. Mai 1894; schrieb phantasiereiche Erzählungen und weitverbreitete soziale Tendenzromane. „Gesammelte Romane" (deutsch, 12 Bde., 1891—94).

Schwartz, Wilh., Sagen- und Mythenforscher, geb. 4. Sept. 1821 in Berlin, gest. das. 16. Mai 1899.

Schwartze, Herm., Ohrenarzt, geb. 7. Sept. 1837 in Neuhof in Pommern, seit 1868 Prof. in Halle, gest. das. 20. Aug. 1910, einer der Begründer der wissensch. Ohrenheilkunde; schrieb: „Die chirurg. Krankheiten des Ohrs" (1884—85), „Handbuch der Ohrenheilkunde" (2 Bde., 1892—93).

Schwarz, Farbe derjenigen Körper, die alle auf sie fallenden Lichtstrahlen absorbieren; heraldisch, s. Farben; beim Kartenspiel (schwarz werden): ohne einen Punkt bleiben.

Schwarz, Berth., angeblich ein Mönch des 14. Jahrh. aus Freiburg i. Br., der sich alchimistisch betätigt und dabei das Schießpulver (vermutlich nur ein solches) erfunden haben soll. Seine Identität mit dem um 1250 in Freiburg nachgewiesenen Franziskanermönch „Meister Berthold", der im bürgerlichen Leben **Konstantin Anklitzer** (Angelisen) hieß, ist fraglich. Vgl. Hans-Jakob (1891).

Schwarz, Karl, prot. Theolog, geb. 19. Nov. 1812 in Wiek auf Rügen, 1849 Prof. in Halle, 1856 Hofprediger und 1876 Generalsuperintendent in Gotha, gest. 25. März 1885; Vertreter philos.-kritischer Theologie; schrieb: „Zur Geschichte der neuesten Theologie" (1856; 4. Aufl. 1869), „Predigten aus der Gegenwart" (8 Bde., 1859—83). Vgl. O. Müller (1887). Die zu seiner Erinnerung gegründete **Karl-Schwarz-Stiftung** (Jena) stellt theolog.-wissensch. Preisaufgaben.

Schwarza, l. Nebenfl. der Saale im südöstl. Thüringer Walde, 45 km lang, entspringt bei Scheibe, mündet bei dem Flecken S. (1919: 1835 E.). Das industriereiche **Schwarzatal** [Tafel: Mitteldeutschland II, 12, bei Thüringen] gilt als das schönste Thüringens; in ihm Katzhütte (s. d.), Schwarzburg (s. d.) und Blankenburg (s. d.). Die **Schwarzatalbahn** (Oberrottenbach-Katzhütte) ist seit 1923 durch die Seilbahn Obstfelderschmiede-Lichtenhain mit der Kleinbahn nach Oberweißbach verbunden.

Schwarzbach, Dorf und Bad im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, im Isergebirge, (1919) 334 E., 7 Eisenquellen.

Schwarzbeere, s. Vaccinium.

Schwarzbeinigkeit, s. Kartoffelkrankheit.

Schwarzbeize, s. Essigsäure.

Schwarzblütigkeit, die Melanämie (s. d.).

Schwarzburg, Dorf in Schwarzburg-Rudolstadt, im Schwarzatal [Tafel: Mitteldeutschland II, 12, bei Thüringen], (1919) 813 E., Pädagogium, beliebte Sommerfrische; auf einem Bergkegel Schloß S. [Abb.], die Stammburg des fürstl. Hauses von S., 1726 neu erbaut. Über S. der **Trippstein** (467 m, Aussichtspunkt).

Schwarzburg, deutsches Fürstenhaus, erscheint als gräflich seit dem 12. Jahrh., teilte sich 1552 in mehrere Linien, von denen nur noch Schwarzburg-Rudolstadt (s. d.) besteht. Vgl. Apfelstedt (1856).

Schwarzburgbund, Kartell von christl. Studentenverbindungen, gegründet 1887; betont neben dem christl. das nationale Prinzip und verwirft die Mensur.

Schwarzburg-Rudolstadt, bis 1918 Fürstentum und Bundesstaat des Deutschen Reichs (als solcher in eine Oberherrschaft [Rudolstadt] und eine Unterherrschaft [Frankenhausen am Kyffhäuser] eingeteilt), sodann bis 30. April 1920 Freistaat und selbständiger Gliedstaat der deutschen Republik, seitdem Gebiet des Freistaats Thüringen, aufgeteilt in die 6 thüring. Landkreise Rudolstadt, Saalfeld, Arnstadt, Schleiz, Sonneberg und Sondershausen [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 941 qkm, (1919) 99333 E., reich an Wald (Thüringer Wald, Kyffhäusergebirge); Ackerbau, Forstkultur, Bergbau auf Braunkohlen, Eisen-, Kupfer-, Alaunerze, Schiefer; Saline in Frankenhausen. 1 Gymnasium, 1 Realgymnasium, Privaterziehungsanstalt Keilhau.

Schloß Schwarzburg.

Stifter der Linie S. war Albert VII. (gest. 1605); sein Urenkel Ludwig Friedrich I. (gest. 1718) nahm 1710 die Reichsfürstenwürde an, doch erst dessen Enkel Johann Friedrich (gest. 1767) konnte 1754 seinen Sitz im Fürstenkollegium einnehmen. Ihm folgte sein Oheim Ludwig Günther II., 1790 dessen Sohn Friedrich Karl, 1793 Ludwig Friedrich II. (gest. 1807), der dem Rheinbund beitrat. Sein Sohn Friedrich Günther, seit 1814 regierend, erklärte sich 1866 für Preußen und trat dem Norddeutschen Bund bei. Ihm folgte 1867 sein Bruder Albert, diesem 1869 sein Sohn Georg und letzterm 19. Jan. 1890 Günther, Urenkel des Fürsten Friedrich Karl. 1909—18 war S. mit Schwarzburg-Sondershausen (s. d.) in Personalunion verbunden. Fürst Günther verzichtete 23. Nov. 1918 auf den Thron. Weiteres s. Thüringen. Vgl. Sigismund (1862—63).

Schwarzburg-Sondershausen, bis 1918 Fürstentum und Bundesstaat des Deutschen Reichs (als solcher in eine Oberherrschaft [Arnstadt] und eine Unterherrschaft [Sondershausen] eingeteilt), sodann bis 30. April 1920 Freistaat und selbständiges Glied der deutschen Republik, seitdem Gebiet des Freistaats Thüringen, aufgeteilt an den Stadtkr. Arnstadt und die 3 Landkr. Sondershausen, Arnstadt und Rudolstadt [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 862 qkm, (1919) 93427 E., reich an Wald; Ackerbau, Industrie, Bergbau auf Eisen-, Manganerze, Kalisalze, Fluß-, Schwerspat. Saline Arnshall bei Arnstadt. 2 Gymnasien, 2 Realschulen, Konservatorium der Musik (Sondershausen).

Begründer der Linie S. (anfangs Arnstadt) ist Johann Günther (1552—86). Sie teilte sich 1643 in drei Zweige, von denen nur der Anton Günthers I. (gest. 1666) zu Sondershausen übrigblieb. Seine Söhne Christian Wilhelm (gest. 1721) und Anton Günther II. (gest. 1716 kinderlos) wurden 1697 Reichsfürsten; ersterm folgte schon 1720 sein Sohn Günther I., diesem 1740 sein Bruder Heinrich (gest. 1758). Ihm folgte sein Neffe Christian Günther (gest. 1794); dessen Sohn Günther Friedrich Karl I. dankte 1835 zugunsten seines Sohns Günther ab und dieser 1880 zugunsten seines Sohns Karl Günther. Mit ihm starb 28. März 1909 das Haus S. aus, und beide Fürstentümer wurden in Personalunion unter dem Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt (s. d.) verbunden.

Vgl. Apfelstedt (1854—57), O. Hahn („Heimatkunde", 1914), Lammert („Verfassungsgeschichte" 1920).

Schwarzdorn, der Schlehenstrauch, s. Prunus.

Schwarzdrossel, s. Drossel.

Schwärze, der Rußtau (s. d.).

Schwarze Blattern, Schwarze Pocken, schwerste Form der Pocken (s. d.), mit blutunterlaufenen Pusteln.

Schwarze Brustbeeren, s. Cordia.

Schwarze Flaggen, Schwarzflaggen (frz., Pavillons noirs), die kriegerischen Bewohner des obern Teils des Roten Flusses in Tongking, hauptsächlich aus Resten der aus China vertriebenen Taipings (s. d.) bestehend, die hier einen selbständigen Staat mit der Hauptstadt Lao-kai gründeten.

Schwarze Fliege, s. Blasenfüße.

Schwarze Koralle, s. Hexaktinien und Oktaktinien.
Schwarze Kreide, die Schwarzkreide (s. d.).
Schwarze Kunst, s. Magie. [handel.
Schwärzen, schmuggeln. **Schwärzerei,** der Schmuggel-
Schwarzenbach an der Saale, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, (1919) 4323 E. — S. am Wald, Flecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, 1672 E., am Fuße des Döbrabergs (s. d.) im Frankenwald.
Schwarzenbek, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, (1919) 1972 E., Amtsgericht. Der Gutsbezirk S. ist fürstl. Bismarckscher Besitz (75 qkm, 802 E.), wozu der Sachsenwald (s. d.) gehört; Sitz der Verwaltung ist Friedrichsruh.
Schwarzenberg, Amtsstadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, am Schwarzwasser, (1919) mit Obersachsenfeld 9428, 1920 mit Wildenau und Erla 10 790 E., Amtsgericht, Realschule mit Progymnasium, Haushaltungs-, Klöppelschule, Fachschule für Maschinensticker, Spitzenfabrikation.
Schwarzenberg, altes fränk., seit 1670 reichsfürstl. Geschlecht, bis zur Konfiskation des Großgrundbesitzes durch die tschechoslowak. Republik das begütertste im ehemal. Österreich. — **Johann, Freiherr zu S.,** geb. 1463, zuletzt Rat Kasimirs und Georgs von Brandenburg, gest. 1528 in Nürnberg, um die Förderung deutscher Bildung und als Verfasser der Bamberger Halsgerichtsordnung verdient. Vgl. Wagner (1893), Scheel (1905). — **Adam, Graf zu S.,** geb. 1583, erst in jülichschen, seit 1610 in kurbrandenb. Diensten, unter Georg Wilhelm Leiter der Politik, stürzte das Land durch sein Bündnis mit Österreich in große Kriegsdrangsale, gest. 14. März 1641 in Spandau. — Seit 1703 teilt sich das Haus in zwei Majorate; Chef des ältern, das die Standesherrschaften S. unter bayr., das Hzgt. Krumau unter österr. Oberherrschaft u. a. besitzt, ist **Fürst Johann,** geb. 29. Mai 1860 in Wien. — Sein Großoheim **Fürst Felix S.,** geb. 2. Okt. 1800, 1844 österr. Gesandter in Neapel, focht 1848 als Feldmarschalleutnant in Italien, seit 1. Nov. 1848 Ministerpräsident, bekämpfte die preuß.-deutsche Union, gestaltete Österreich in einen Einheitsstaat um und stellte dessen Übergewicht in Deutschland wieder her, gest. 5. April 1852. Vgl. Berger (neue Ausg. 1881). — Das zweite Majorat, die Herrschaften Worlik und Klingenberg umfassend, kam 1803 an **Karl Philipp, Fürst von S.;** dieser, geb. 15. April 1771 in Wien, zeichnete sich 1789 im Türkenkrieg, seit 1793 gegen Frankreich aus, 1808—9 Botschafter in Paris, befehligte 1812 als Feldmarschall das österr. Hilfskorps gegen Rußland, 1813—14 Generalissimus der Alliierten gegen Napoleon I., 1815 Präsident des Hofkriegsrats, gest. 15. Okt. 1820 in Leipzig. „Briefe" (1913). Vgl. Prokesch-Osten (1822), Kerchnawe und Veltzé (1913). — Sein Urenkel, **Fürst Karl von S.,** geb. 5. Juli 1911, jetziger Majoratsherr. — Dessen Großoheim, **Prinz Friedrich zu S.,** geb. 30. Okt. 1862, 1895—1907 Mitglied des österr. Abgeordnetenhauses, Präsident des Landeskulturrats in Prag, eifriger Verfechter der tschech. Interessen.
Schwarzenfels, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 516 E., Amtsgericht, Domäne.
Schwarzenstein, Berg (3370 m) in den Zillertaler Alpen, mit großartiger Rundsicht.
Schwarzer Adlerorden, s. Adlerorden und Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 1 und 39.
Schwarzer Brand, s. Brand; als Pflanzenkrankheit s. Rußtau; auch der Rußbrand (s. Brand).
Schwarzer Brenner, die Weinstockkrankheit Anthra-
Schwarzerde, s. Tschernosem. [knose (s. d.).
Schwarzer Degen, Birkenteer (s. d.).
Schwarzer Jura, s. Lias.
Schwarzer Peter, Kartenspiel, benannt nach der entscheidenden franz. Spielkarte (Pik-Bube; in der deutschen Karte der Eichel-Ober). Jeder Spieler darf sämtliche je zwei gleichartigen Karten (außer dem S. P.) weglegen. Dann läßt jeder den Nachbar der Reihe nach von seinen Karten ein Blatt ziehen. Mit dem Weglegen wird so lange fortgefahren, bis der S. P. allein übrigbleibt, dessen Besitzer dann einen schwarzen Strich im Gesicht erhält.
Schwarzer Porphyr, Melaphyr.
Schwarzer Prinz, s. Eduard, Prinz von Wales.
Schwarzer Sonntag, der Sonntag Lätare (s. d.).
Schwarzer Tod oder **Großes Sterben,** im Mittelalter Name verschiedener epidemischer Krankheiten, bei denen der Körper eine schwärzliche Farbe annahm, so die Schwarzen Blattern (s. d.) und bes. die Pest (s. d.).
Schwarzer Tropfen, s. Tropfenbildung.
Schwarzerz, s. Fahlerz.
Schwarzes Band, s. Nordsternorden.
Schwarzes Brett, Tafel zum Anheften von Bekanntmachungen (bes. bei Universitäten).
Schwarze Schwestern, s. Serviten.
Schwarze Seife, Schmierseife (s. Seife).
Schwarzes Heilpflaster, s. Mutterpflaster.
Schwarzes Kabinett (Cabinet noir), s. Cabinet.
Schwarzes Meer, russ. Tschernoje More, der **Pontus Euxinus** („gastliches Meer"; ursprünglich jedoch Pontus axinus, „das ungastliche Meer") der Alten, kühleres und salzärmeres Nebenmeer des Mittelmeers, mit dem es durch Dardanellen, Marmarameer und Bosporus zusammenhängt; Binnenmeer zwischen der Türkei, Bulgarien, Rumänien und Rußland, inselfrei, nebel- und sturmreich, ohne das Nebenbecken des Asowschen Meers im NO. 423 939 qkm, bis 2200 m tief, ohne bemerkbare Gezeiten; nimmt an großen Flüssen Donau, Dnjestr, Dnjepr und Don auf. Schon im 7. Jahrh. v. Chr. legten die Griechen an den Küsten des S. M. Kolonien und Handelsstädte an. Infolge der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453) war es den europ. Nationen bis Ende des 18. Jahrh. verschlossen, hat aber namentlich in den Türkenkriegen des 19. Jahrh. (z. B. dem Krimkrieg) eine bedeutsame Rolle gespielt; für nichttürk. Kriegsschiffe war die Ein- und Ausfahrt noch bis zum Ende des Weltkriegs an die Erlaubnis der Türkei gebunden, auch nachdem Rußland 1871 das Recht erlangt hatte, eine unbegrenzt starke Schwarzmeerflotte zu unterhalten.
Schwarzes-Meer-Gouvernement, ehemal. russ. Gouvernement, zum Generalgouv. Kaukasien gehörig, längs der Nordostküste des Schwarzen Meers, 8339 qkm, (1910) 126 200 E. Hauptstadt: Noworossijsk. Ihm entspricht ungefähr das heutige „Kuban- und Schwarzmeergebiet".
Schwarzfäule, s. Moniliakrankheit. — S. der Kohlarten (Braunfäule) mit Faulen der grünen Pflanzenteile; Ursache das Geißelbakterium Pseudomonas campestris. — S. der Reben durch den Pilz Laestadia Bidwellii, der alle grünen Teile befällt und auch das Black-rot der Beeren
Schwarzflaggen, s. Schwarze Flaggen. [erzeugt.
Schwarzfüße, Indianerstamm, s. Blackfeet.
Schwarzgüldigerz, der Stephanit (s. d.).
Schwarzhemden, Bezeichnung der Faszisten (s. d.) nach dem von ihnen als Uniform getragenen schwarzen Blusenhemd.
Schwarzholz, s. Botanyholz. Auch schwärzliches Nutzholz von der südaustral. Acacia (s. d.) melanoxylon.
Schwarzkäfer (Tenebrionidae), artenreiche Fam. der Käfer (Unterordn. Polyphaga), viele schwarz, von widerlichem Geruch und an dunklen, dumpfigen Orten lebend. Zugehörig z. B. Mehlkäfer (s. Mehlwurm) und Totenkäfer (s. d.).
Schwarzkehlchen, Singvogel, s. Wiesenschmätzer.
Schwarzkittel, in der Jägersprache das Wildschwein.
Schwarzkopf, Schwarzköpfchen, die Mönchsgrasmücke (s. Grasmücke). [stiften verarbeiteter Tonschiefer.
Schwarzkreide, franz. Kreide, kohlereicher, zu Zeichen-
Schwarzkümmel, Pflanzengattung, s. Nigella.
Schwarzkünstler, Zauberer, Hexenmeister.
Schwarzkupfer, Kupferschwärze (s. d.).
Schwarzkupfererz, natürliches Kupferoxyd.
Schwarzlot, eine in der Glasmalerei zu Schattenstrichen verwendete Schmelzfarbe (Kupferoxyd).
Schwarzort, Kirchdorf im Memelgebiet, auf der Kurischen Nehrung, (1910) 402 E., Seebad; große Dünen (der Grikinn, 54 m hoch). [mücke).
Schwarzplättchen, die Mönchsgrasmücke (s. Gras-
Schwarzpulver, s. Schießpulver.
Schwarzreiter, Schwarzreutel, Schwarzreuter, der
Schwarzrost, s. Puccinia. [Saibling (s. d.).
Schwarz-Rot-Gold, s. Deutsche Farben.
Schwarzsauer, mit Essig und Gewürzen gekochte Fleischstücke und Blut vom Rind, Schwein oder Gans.
Schwarzschild, Karl, Astronom, geb. 9. Okt. 1873 in Frankfurt a. M., wurde 1901 Leiter der Sternwarte in Göttingen und 1909 des Astrophysikal. Instituts in Potsdam, gest. das. 11. Mai 1916; veröffentlichte u. a. einen Katalog

3522 photogr. Helligkeiten und Untersuchungen über die Eigenbewegungen der Gestirne. [Umgehung gesetzl. Verbote.

Schwarzschlachtung, heimliche Schlachtung unter

Schwarzschnepfe, der Sichler (s. Ibisvögel).

Schwarzschur, das Scheren der Wolle (Schmutzwolle) bei Schafen im ungewaschenen Zustande.

Schwarzsee, Lac Domène, Bergsee im schweiz. Kanton Freiburg, $1\frac{1}{2}$ km lang, bis 600 m breit, bis 12 m tief.

Schwarzspießglaserz, s. Bournonit.

Schwarzsucht, s. Melanose.

Schwarztanne, s. Fichte.

Schwarzvogel, s. Bootschwanz.

Schwarzwal, s. Delphine.

Schwarzwald, bei den Römern Silva Marciana und Abnoba, Gebirge im südwestl. Deutschland (Baden und Württemberg) [Karte: Süddeutschland I und Tafel II, 9, bei Bayern], 160 km lang, 50—60 km breit, etwa 8000 qkm, in der Breite und Höhe von Süden (1000 m) nach N. (700 m) abnehmend, gegen die Oberrhein. Tiefebene nach W. steil abfallend, die östl. Abdachung geht allmählich in das Schwäb. Stufenland über. Durch das Kinzigtal in nördl. und südl. S. getrennt. Der südl. S. Granit, im nördl. S. Buntsandsteindecke; im südl. S. liegt der Feldberg (1493 m), das Herzogenhorn (1417 m), der Belchen (1414 m) u. a., ferner mehrere Seen (Feldsee, Titisee), im nördl. S. liegt die Hornisgrinde (1164 m) und der Kniebis (965 m); auch hier Seen (Mummelsee, Wilder See); stark gegliedertes Gebirge mit sehr gewundener Wasserscheidenlinie. In der Eiszeit vergletschert; zahlreiche Mineralquellen (Baden-Baden, Kniebisbäder, Badenweiler, Wildbad); in den höchsten Teilen Einzelgehöfte; am Rand der Rheinebene Weinbau; berühmte Holz- und Uhrenindustrie; wichtigste Straßen durch den S.: die Renchstraße über Freudenstadt nach Stuttgart, die Kinzigstraße nach Rottweil und zur Donau und die Höllentalstraße; dazu 3 Bahnen, darunter die Schwarzwaldbahn Offenburg-Singen und die Höllentalbahn (s. Höllental). Danach benannt der württemb. **Schwarzwaldkreis,** 4777 qkm, (1919) 583 524 E., 17 Oberämter; Hauptstadt Reutlingen. Vgl. Gothein („Wirtschaftsgeschichte", Bd. 1, 1891—92), Neumann und Dölker (4. Aufl. 1903), Wilh. Jensen (3. Aufl. 1910), Ludw. Neumann (2. Aufl. 1911), von Seydlitz (15. Aufl. 1913), Scheu (1914), Altmanns („Pflanzenleben", 1922), „Der S.", hg. von Schmückle und Wissenharter (1922), Wais (7. Aufl. 1922), Schnars (22. Aufl. 1922), Bittrich (1922).

Schwarzwasser. 1) L. Nebenfl. der Weichsel in Westpreußen, 195 km lang, mündet bei Schwetz. — 2) R. Nebenfl. der Zwickauer Mulde im Königr. Sachsen, entspringt auf dem Fichtelberge, mündet bei Aue.

Schwarzwasserfieber (engl. blackwater fever), schwere Begleiterscheinung der trop. Malaria [Verbreitung s. Textkarte: Tropenkrankheiten], bei der roter bis schwarzgefärbter Harn bei hohem Fieber und starker Gelbverfärbung der Haut infolge meist plötzlich auftretender Blutzersetzung entleert wird; da äußerste Blutarmut und Herzschwäche damit verbunden sind, Heilung nur bei leichtern Anfällen möglich. S. entsteht nach Aufnahme zu groß bemessener Dosen des zur Malariabekämpfung erforderlichen Chinins, es ist aber noch ungewiß, ob hier eine Chininvergiftung, ein selbständiges Leiden oder eine Art Malaria vorliegt. Vgl. Külz (2. Aufl. 1913), Ziemann (3. Aufl. 1924).

Schwarz-Weiß-Rot, s. Deutsche Farben.

Schwarzwild, das Wildschwein (s. Schweine).

Schwarzwurzel, s. Scorzonera und Symphytum.

Schwaz, Bezirksort in Tirol, am Inn, (1920) 6965 E. Handelsschule; Tabak-, Steingutindustrie.

Schwebebahnen (Luftbahnen), Hängebahnen (s. d.), meist für Personenverkehr in Städten und auch zur Ersteigung sehr steiler Höhen (Berg-S.). Hängende Schienen (auf Pfosten) benutzen z. B. die mit Elektromotoren betriebene Barmen-Elberfelder S. (13,2 km) und die durch Zugseil bewegte Loschwitzer S. [Tafel: Eisenbahnwesen I, 7], Fahrdrahtseil dagegen viele S. der Alpen (Wetterhornbahn, Kohlerer- und Vigiljochbahn, Mont-Blanc-Bahn u. a.), die S. von Oberwiesenthal auf den Fichtelberg u. a.

Schwebebaum, s. Schwebübungen.

Schwebend, im Bergwesen: einfallend zwischen 6—15°.

Schwebendes Feld, völlig abgebaute Zeche.

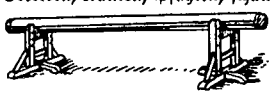
Schwebende Schuld, s. Flottieren.

Schwebfliegen, Schwirrfliegen (Syrphidae), Fam. der Fliegen, z. T. Hummeln und Bienen ähnlich, mit Vorliebe im Schwirrflug an einer Stelle stehend und plötzlich davon schießend. Zugehörig: Blattlausfliege (Syrphus ribesii L. [Abb.; a]), deren grünliche Larve durch Aussaugen der Blattläuse sehr nützlich wird [b]; ferner Gattung Volucella (s. Hummelfliegen), Schlammfliege 2c.

a b

Schwebfliegen: Blattlausfliege.

Schwebübungen, turnerische Gleichgewichtsübungen auf Schwebegeräten (bes. auf dem Schwebebaum, einem liegenden Baum [Abb.], Brettern, Kanten, Pfählen, schaukelnden Dielen, Stelzen) [Tafel: Turnen I, 10].



Schwebübungen: Schwebebaum.

Schwebungen, Schweben der Töne, ein auf Interferenz (s. d.) beruhendes Stärker- und Schwächerwerden des Zusammenklangs zweier Töne von wenig verschiedener Tonhöhe.

Schwechat, Klein-S., Marktflecken in Niederösterreich, bei Wien, (1920) 8528 E.; große Bierbrauerei (von Anton Dreher; lichtes, malzreiches Lagerbier); hier Okt. 1848 siegreicher Kampf der Österreicher gegen die Ungarn.

Schwechten, Franz, Baumeister, geb. 12. Aug. 1841 in Köln, gest. 11. Aug. 1924 als Prof. in Berlin; Hauptbauten das.: Anhalter Bahnhof, Philharmonie, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Simeonskirche, Kriegsakademie; brandenb. Kreisständehäuser, Schloß in Posen, Hohenzollernbrücke in Köln.

Schweden (schwed. Sverige), Königreich, die südöstl. größere Hälfte Skandinaviens [Karte: Die Staaten Nordeuropas I und Tafel II, 8—10, bei Skandinavien], 447 864 qkm (36 185 qkm von Seen [größte Hjelmar-, Mälar-, Wener-, Wettersee] eingenommen), (1920) 5 903 762 E., mit 7600 km Küstenlänge; höchster Berg der Kebnekaise in den Kölen, 2135 m hoch (weiteres über Bodengestaltung 2c. s. Skandinavien). **Bevölkerung** german.-skandinav. außer (1910) 7138 Lappen, 25 290 Finnen und 21 708 Ausländern; Konfession vorwiegend lutherisch, außerdem etwa 14 500 Baptisten, 7000 Methodisten, 3000 Katholiken, 6000 Israeliten. [S. auch die Übersichten: Bevölkerung, Berufsstatistik, Auswanderung.] **Landwirtschaft** ist die Hauptbeschäftigung von mehr als der Hälfte (1910: 54,2 Proz.) der Bevölkerung, doch betrug 1919 das in Kultur befindliche Land einschl. der Naturwiesen nur 12 Proz. der Fläche; Viehzucht erst neuerdings gepflegt; im Aufschwung begriffen die Milchwirtschaft. [S. auch die Übersichten: Getreide und Vieh.] **Forstwirtschaft:** 59 Proz. der Fläche Wald, daher die Holzausfuhr für die Volkswirtschaft S.s äußerst wichtig; wichtig die Fischerei. **Bergbau** auf Eisen (jährl. Förderung 7,5 Mill. t Eisenerz, von dem 1 Mill. im Lande verhüttet, der Rest ausgeführt wird, bes. auch nach Deutschland); außerdem Förderung von Silber, Gold, Blei, Zinkerz. [S. auch Übersicht: Bergbau.] Die **Industrie** baut sich bes. auf den großen Wasserkräften (6—10 Mill. Pferdestärken, davon bis 1917: 1,1 Mill. Pferdekräfte nutzbar gemacht), den Holz- und Eisenerzschätzen auf und umfaßt namentlich Holzstoff-, Papier-, Zündholz-, Maschinenfabriken und elektrotechn. Werke, Porzellan und Glas. **Handel:** 1921 Einfuhr 1266, Ausfuhr 1097 Mill. schwed. Kronen. Handelsflotte etwa 1 Mill. Brutto-Registertonnen, Schiffsverkehr (1919): 23 390 Schiffe mit 8,6 Mill. t angekommen, davon 13 000 beladen, 10 000 unbeladen; für den Binnenverkehr wichtig die Kanäle: Göta-, Dalsland-, Strömsholmskanal u. a.; **Eisenbahnen:** (1920) 15 149 km, davon 5499 km Staatsbahn; Telephonverkehr außerordentlich stark ausgebildet; Großfunkstation Karlsborg am Wettersee.

Schweden.

Verfassung. S. ist nach der Konstitution vom 6. Juni 1809 und der Erbfolgeordn. vom 26. Sept. 1810 eine

beschränkte Erbmonarchie (männl. Deszendenten Karls XIV. Johann) mit einem König, der sich zur ev.-luth. Kirche bekennen muß. Ein Staatsrat, bestehend aus 11 Ministern, leitet die Geschäfte. Nach der Reichstagsordn. vom 22. Juni 1866 (zuletzt 1921 revidiert) besteht der Reichstag aus zwei Kammern, von denen die erste 150 indirekt, die zweite 230 direkt gewählte Mitglieder hat. Höchste Rechtsinstanz ist das höchste Tribunal des Königs, Appellationsgerichte in Stockholm, Jönköping und Kristianstad.

Verwaltung. Einteilung in eine Oberstatthalterschaft mit der Hauptstadt Stockholm und 24 Läns; kirchliche Einteilung in (1905) 13 Stifter oder Bistümer, von denen Upsala einen Erzbischof hat. **Unterrichtswesen**, s. Übersicht: Schulwesen. **Finanzen**, s. Übersicht: Finanzen. **Heerwesen.** Es besteht allgem. Wehrpflicht vom 20. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre. Die ersten 11 Jahre gehört der Wehrpflichtige zum ersten, die nächsten 4 Jahre zum zweiten Aufgebot der Bewäring, weiterhin zum Landsturm. Die Dauer der aktiven Dienstzeit ist verschieden, sie setzt sich zusammen aus Rekrutenschule, Wiederholungsübungen und Reserve-Truppenübungen; Infanterie im ganzen 340 Tage (davon 250 Rekrutenschule), Kavallerie, Feld- und Positionsartillerie 365 Tage (davon 281 Rekrutenschule). Das Heer wird in 6 Armeedivisionen, die Truppen von Boden und auf Gotland eingeteilt, und zählt 28 Infanterie-, 8 Kavallerie-, 6 Feldartillerieregimenter, 1 Kavalleriekorps, 1 Feldartilleriekorps, 1 Positions-, 1 Festungsartillerieregiment, 5 Genie-, 6 Trainkorps ꝛc. Die Kopfstärke in Frieden beträgt bis zu 95 000 Mann, je nach der Anzahl der zur Übung eingezogenen Jahrgänge. Kriegsstärke 380 000 Mann und 180 000 Landsturm (8 Jahresklassen). **Landesbefestigung:** Vorwiegend Küstenbefestigungen; Karlskrona als größter Kriegshafen und Stockholm als Flottenstützpunkt ausgebaut, Küstenbefestigungen auf Gotland und bei Göteborg. Sperrbefestigung Boden (s. d.) gegen Finnland. Am Wettersee Karlsborg. Alle Befestigungen veraltet. **Flotte** (Bestand 1921): 14 Panzerturmschiffe, 1 Panzer-, 1 Torpedokreuzer, 2 Panzermonitoren, 4 ältere Torpedokreuzer, 10 Torpedojäger, 17 Torpedoboote erster, 10 zweiter Klasse, 17 Unterseeboote, Minensucher, 7 Kanonenboote, 4 Schulschiffe ꝛc. **Maß, Gewicht** und **Münzen**, s. die Übersichten: Maße und Gewichte und Münzen. **Wappen:** Geviert durch goldenes Tatzenkreuz, mit Herzschild; 1 und 4: drei goldene Kronen in Blau, 2 und 3: gekrönter goldner Löwe in blauem, von drei silbernen Schräglinksflüssen durchzogenem Feld; Herzschild gespalten, rechts Haus Wasa, links Pontecorvo (Bernadotte) [Abb.]; **Flagge** auf Tafel: Flaggen; **Landesfarben:** Blau-Gelb. **Orden**, s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen.

Geschichte. Die älteste Geschichte S.s ist sagenhaft; früh treten im Süden die Gauten, im N. die Schweden hervor, deren langes Ringen mit dem Untergang des Gautenreichs endet. Die Könige in dem Kultzentrum Upsala schwangen sich über die kleinen Häuptlinge empor. Der heil. Ansgar versuchte zuerst das Christentum in S. einzuführen. Um 1008 ließ sich Olaf Schoßkönig taufen, doch wurde das Heidentum erst im 12. Jahrh. ganz verdrängt. Mit Birger Jarl (Gründung Stockholms) kamen 1250 die Folkunger auf den Thron, die S. zur Reichseinheit verbanden. Nach steten Kämpfen mit Priesterschaft und Adel wurde 1363 der letzte Folkunger, Magnus II., abgesetzt und sein Neffe Albrecht von Mecklenburg berufen. Dieser unterlag 1389 bei Falköping den Dänen, worauf die Königin Margarete (s. d.) durch die Kalmarische Union 1397 S. mit Dänemark und Norwegen vereinigte. Ihr Nachfolger, Erich XIII. von Pommern (1412—36), wurde nach der nationalen Erhebung der Dalekarlier unter Engelbrekt abgesetzt und Karl Knutson zum Reichsverweser gewählt. Er mußte 1441 Christoph von Bayern weichen, wurde aber nach dessen Tode 1448 als Karl VIII. zum König gewählt. Zweimal durch Christian I. von Dänemark vertrieben, behauptete er sich seit 1467 bis zu seinem Tode (1470). Ihm folgten als Reichsverweser seine Verwandten, die Stures, Sten Sture d. Ä. 1470—1503, Svante Sture bis 1512, Sten Sture d. J. bis 1520. Dieser fiel 1520 im Kampf gegen Christian II. von Dänemark. Unter ihm verfiel S. der Gefahr nationaler Vernichtung (Stockholmer Blutbad, 1520). S.s Freiheitskampf unter Gustav Wasa führte zur Vertreibung Christians und der Königswahl Gustavs (1523—60), der als guter Haushalter S.s Finanzen hob und die Reformation durchführte. Seine Söhne waren Erich XIV. (1560—68), Johann III. (1568—92) und Karl IX. (1604—11). Johanns Sohn Sigismund, schwed. König 1592—1604, war seit 1587 zugleich König von Polen und suchte in S. gegenreformatorische Bewegungen in Gang zu bringen. Auf ihn gehen die langwierigen schwed.-poln. Wirren zurück. Karls IX. Sohn ist Gustav II. Adolf (1611—32). Er trieb im Innern großzügige Kulturpolitik und erhob durch seine Kämpfe gegen Dänemark und Polen und sein Eingreifen in den Dreißigjähr. Krieg S. zur Weltmacht. Seine Tochter Christine (1632—54) überließ nach Übertritt zum Katholizismus die Regierung ihrem Vetter, dem Pfalzgrafen von Zweibrücken, Karl X. Gustav (1654—60), der glänzende Kriege gegen Polen (im Bunde mit Brandenburg), Rußland und Dänemark führte. Karl XI. (1660—97) verbesserte die während seiner Minderjährigkeit (bis 1672) zerrütteten Finanzen durch Zurückforderung der der Krone entrissenen Güter. Unter Karl XII. (1697—1718) brach trotz glänzender Kriegstaten im Nordischen Kriege (s. d.) S.s äußere Macht zusammen. Unter seiner Schwester und Nachfolgerin Ulrike Eleonore und deren Gemahl, Friedrich von Hessen-Cassel (1720—51), gingen die deutschen Besitzungen (außer Vorpommern) und die Ostseeprovinzen verloren. Unter Adolf Friedrich (1751—71), vermählt mit Ulrike Luise, der Schwester Friedrichs d. Gr., sank im Kampfe der Adelsparteien die Königsgewalt zum Schatten herab. Gustav III. (1771—92) versuchte im Kampf mit Rußland Aufnahme weltpolit. Pläne, erzwang wieder eine starke Königsgewalt und fiel deshalb einer Adelsverschwörung zum Opfer. Sein Sohn Gustav IV. Adolf wurde nach reaktionärer Innenpolitik 1809 gestürzt. Karl XIII. (1809—18) suchte gegen Aufgabe Finnlands Anschluß an Rußland, adoptierte 1810 den franz. Marschall Bernadotte, der als Kronprinz 1813 die Schweden gegen Napoleon führte. Auf dem Wiener Kongreß erwarb S. gegen Vorpommern und Rügen das Anrecht auf Norwegen, wo nach siegreichen Kämpfen Personalunion mit S. erzwungen wurde. 1818 kam Bernadotte als Karl XIV. Johann auf den Thron. Oskar I. (1844—59) neigte einer liberalen Verfassungsreform zu, doch kam diese erst unter seinem Sohn Karl XV. (1859—72) 1866 zustande. Unter ihm wie unter seinem Bruder Oskar II. (1872—1907) blieb S. in allen europ. Verwicklungen neutral. Gustav V. (seit 1907) vollzog 1909 eine Wahlreform auf Grund des Proportionalsystems, die 1917 zu einer sozialist. Majorität (Kabinett Branting) führte. 1914 erreichte der Bauernzug nach Stockholm eine durchgreifende Wehrmachtsreform. Im Weltkrieg blieb S. neutral. Im Zwist mit Finnland über die Ålandsinseln entschied 1921 der Völkerbund zuungunsten S.s. Vgl. Guinchard (deutsch, 2 Bde., 1913), Arnheim (1917), Kellen (1917), Sjögren (1909 fg.), „Sveriges officiella statistik" (jährlich), „The Swedish Year Book" (seit 1921), Helander (1922), zur Geschichte: Geijer (fortgesetzt von Carlson und Stavenow, schwed. und deutsch, 7 Bde., 1832—1908), Fryxell (40 Bde., 1823—79), Hildebrand, Stavenow u. a. (1915 fg.), Grimberg (1913 fg.).

Schwedenhöhe, poln. **Szwederowo,** poln. Dorf bei Bromberg, (1910) 8801 E., naturwissensch. Museum.

Schwedenschanzen, s. Heidenschanzen.

Schwedische Gardinen, s. Gardine.

Schwedische Heilgymnastik, s. Heilgymnastik.

Schwedische Kunst, s. Skandinavische Kunst.

Schwedische Lebenselixier.

Schwedische Schulgymnastik, Teil der 1814 von H. P. Ling (s. d.) begründeten schwed. Gymnastik (s. Heilgymnastik), deren Haltungs- und Atmungsübungen seit 1900 das deutsche Turnen beeinflußt haben [Tafel: Turnen II, 6]. Die Tagesübung besteht in Ordnungs-, ableitenden, Spannbeuge-, Hebe-, Gleichgewichts-, Rumpf-, Lauf-, Spring-, Atmungsübungen. Geräte: Sprossenwand (s. d.), Gitterleiter, Querbaum, Bank, Kasten, wagrechte und schräge Taue. Vgl. Steffens (2. Aufl. 1907), Törngren (1908), Liedbeck (2. Aufl. 1910), Schmidt (3. Aufl. 1912).

Schwedische Sprache und Literatur. Die schwed. Sprache gehört neben der dänischen zur ostnordischen Gruppe des nordgerman. Sprachzweigs. Das Altschwedische (älteste Denkmäler die Runeninschriften des 9.—14. Jahrh.) zerfiel in eine Reihe von Dialekten. Seit Mitte 14. Jahrh. beginnen Ansätze einer Reichssprachbildung, gleichzeitig macht

sich zunehmendes Eindringen fremden (dän. und deutschen) Sprachguts bemerkbar (Mittelschwedisch). Die neuschwed. Periode setzt mit der Bibelübersetzung der Brüder Petri (1526) ein. Die Aufklärung (Dalins „Argus") und die Romantik bringen stärkere Umgestaltung der Sprache mit; das 19. Jahrh. *arbeitet an einer Reinigung von fremdem Sprachgut* (Victor Rydberg). Vgl. Noreen („Vårt Språk", 9 Bde. seit 1902), Rydquist und Söderwall („Svenska Språketslagar", 6 Bde., 1850—83); Grammatiken von Schwartz und Noreen (1881), Sundén (1885), Beckman (1916), Poestion (4. Aufl. 1923), Walter (1921); für Altschwedisch Noreen (1901); Wörterbücher von Helms (1878), Hoppe (1892); Wörterbuch der schwed. Akademie (1893 fg.).

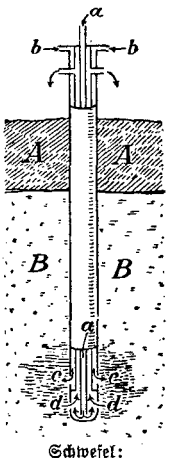
Die ältesten Denkmäler der **schwed. Literatur** sind die Landschaftsrechte (aufgezeichnet im 13. und 14. Jahrh.; Ausg. von Schlyter, 12 Bde., 1820—77). Im übrigen beherrscht geistl. Literatur das schwed. Mittelalter, Chroniken und weltliche Epik treten zurück. Die Volksballade („Folkvisa", Sammlungen von Geijer und Afzelius, 2. Aufl. 1880; Arvidsson, 1834) ist dem ganzen skandinav. Norden gemein. Als vielseitiger Literat tritt der Reformator Olaus Petri hervor, erstes Aufblühen seiner Dramatik („Tobiae Comedia" des Olaus Petri, histor. Dramatik des Messenius). Neue Ausblicke und Beziehungen zur europ. Literatur eröffnet S.s Großmachtspolitik. Renaissancepersönlichkeiten mit allseitigen Interessen sind der Dichter Stjernhjelm (Hauptwerk: „Hercules"), der Altertumsforscher Buraeus, der Historiker Olaf Rudbeck d. Ä., der in seiner „Atlantica" eine phantastische umfassende Vorgeschichte S.s entwarf. Gegen Ende der Großmachtzeit marinistischer Einschlag bei Dahlstjerna, Lagerlöf, Triewald; volkstümlich ausgelassene Lyrik bei Lucidor und Runius. Zu hoher Blüte gediehen alle Wissenschaften: die Historiker Rudbeck, Schefferus, Peringskiöld, die Juristen Pufendorf, Stjernhööt; der Philosoph Rydelius; die Mathematiker Svedenborg, Polhem; die Naturforscher Celsius, Triewald, später Linné, Scheele. Nach Karls XII. Tode beherrschten die neuen Strömungen der Aufklärung die nächsten drei Generationen. Dalin wird Mittelpunkt des schöngeistigen Hofes Ulrike Luises (seine moralische Wochenschrift „Then Svenska Argus", 1732). Nach franz. Mustern schaffen Creutz epische Idyllen, Gyllenborg schwergebaute Oden, Frau Nordenflycht elegische Lyrik. Den Höhepunkt der Aufklärung mit radikalem Materialismus und Rousseauschem Einschlag bildet die Generation Gustavs III., der als „Theaterkönig" selbst mit Erfolg Schauspiele verfaßte. Neben ihm der geniale Lyriker Kellgren, der Verfasser pathetischer Gedankenlyrik und korrekter Alexandrinerdramen Leopold, der Lyriker Oxenstierna, die Satirendichterin Lenngren. Gründung der schwed. Akademie 1786. Höchstgesteigerte Sentimentalität vertrat Lindner, bacchantische Lebensfreude im Rokokogewand Bellman, die Ideen des Sturms und Drangs Thorild. Eine neue Epoche leitet das Eindringen von Kants und Fichtes Philosophie und romant. Ästhetik ein (energischster Vertreter Benjamin Höijer, gest. 1812). Die schwed. Romantik zeigt zwei getrennte Gruppen. Die Phosphoristen (nach ihrer Zeitschr. „Foskoros", seit 1810) unter Führung Atterboms (Märchenspiele) vertreten eine mystisch-spekulative Dichtung unter Einfluß Schellings. Hierher Palmblad, Hedborn, Elgström, auch Sjöberg (Pseudonym Vitalis). Der Götische Bund unter Geijers Führung (Zeitschr. „Iduna", seit 1811) sucht die altnordische Sagen- und Mythenwelt poetisch wieder zu erwecken. Hierher gehören Ling, Afzelius, Nääf. Für sich steht die kindlich fromme Dichtung Franzéns, das Schillersche Humanitätspathos E. Tegnérs und die glühende Lyrik von Stagnelius. Neben akadem. Epigonendichtung (Beskow, Böttiger, Nicander) setzen seit 1820 realist. Strömungen ein. Der phantasievolle Novellist Almquist kommt von phosphoristischen Spekulationen zu einfachen Erzählungen aus dem Volksleben, der Finnländer Runeberg zu schlichter Heimat- und Erlebnislyrik. Der realist. Roman erblüht zuerst mit Cederborgh, später die Frauen Frederika Bremer (Frauenbewegung), von Knorring, Flygare-Carlén, Schwartz, ferner Blanche, Cruserstolpe, Ridderstad, der Finnländer Topelius. In der Lyrik treten Malmström, Braun, Wennerberg, politisch orientiert Sturzenbecker und Strandberg hervor. Neben den Dichtern des realistisch idealistischen Übergangs, Rydberg, Snoilsky, Wirsén u. a., bedeutet erst Strindbergs allseitige geniale Begabung entscheidend Neues. Er leitet die naturalistische Bewegung der achtziger Jahre ein („Das rote Zimmer") und erobert ihr die Bühne. Neben ihm stehen Geijerstam, Söderberg, Hedberg, Charlotte Leffler-Edgren. Auch bei der Entwicklung vom reinen Naturalismus zu feinnervigem Impressionismus bleibt Strindberg Führer. Die heutige Generation steht mit Heidenstam, Selma Lagerlöf, Per Hallström, den Lyrikern Fröding, Levertin, Karlfeldt mitten im Impressionismus. In der Wissenschaft brachte das 19. Jahrh. allseitiges Aufblühen: die Philosophen Boström, Nybläus, Nordström, die Historiker Geijer, Fryxell, Stavenow, die Archäologen Hildebrand, Montelius, Salin, die Philologen Rydquist, Rietz, Noreen, Kock; die Literarhistoriker Ljunggren, Klemming, Schück, Böök, die Juristen Schlyter, Ritschert, Järta, Agardh, den Nationalökonom Steffen, die Mediziner Huß, Retzius, Holmgren, die Botaniker Agardh, Wittström, Fries, die Chemiker Berzelius, Arrhenius; die Forschungsreisenden Nordenskiöld, Sven Hedin. Literaturgeschichten von Atterbom (1841—52), Ljunggren (1873—96), Winkel-Horn (1860), Schweitzer (3 Bde. 1886—89) Schück-Warburg, (5 Bde. 1911—16, in 1 Bd., 1918), Sylwan (3 Bde., 1919—21), de Boor

Schwedische Wage, s. Besemer. [(1924).

Schwedisch-Vorland, s. König-Karl-Land.

Schwedt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Oder, (1919) 8866 E., Garnison, Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule; Schloß. Die **Herrschaft** S. war 1689—1788 Sitz der **Markgrafen von Brandenburg-S.** Vgl. Thomä (Geschichte, 1873).

Schwefel (lat. Sulfur; chem. Zeichen S, Atomgewicht 32,06), nichtmetallisches Element, findet sich frei in vielen vulkanischen Gegenden, entstanden aus dem Schwefelwasserstoff vulkanischer Gase, z. T. in Kristallen oder durchsetzt mit Gips, Kalkstein und bituminösen Stoffen. Bes. große Lager [Produktion, s. Übersicht: Bergbau und Textkarte bei Petroleum] in Sizilien (hier durch offenes Ausschmelzen oder durch gespannten Wasserdampf in zylindrischen Öfen gewonnen) und in Louisiana in Nordamerika (hier unter Schwimmsand liegend, gewonnen nach Frasch durch Ausschmelzen mit heißer Luft und gespanntem Wasserdampf [Abb.; A Schwimmsand; B Schwefellager; a Zuführung von heißer Druckluft, b Eintritt, c Austritt des Wasserdampfs, d Eintritt des geschmolznen Schwefels, der oben ausfließt]. S. auch in vielen Mooren, deren organ. Massen Gips in Schwefelwasserstoff umsetzen, der durch niedrige Lebewesen (Sulfuraren) zu S. oxydiert wird (Moor von Franzensbad 4,5 Proz. S.), ferner in Schwefelquellen als Schwefelwasserstoff. In gebundenem Zustand in Form der Sulfide (Kiese, Glanze, Blenden) und Sulfate (Gips, Anhydrit, Schwerspat, Kieserit u. a.) und im Tier- und Pflanzenkörper (im Eiweiß, in den Muskeln, in Pflanzenölen, bes. Senföl). **Roh-S.** wird durch Destillation gereinigt, erhalten als feines kristallinisches Pulver (**Schwefelblumen, -blüte**) oder geschmolzen und in Formen gegossen (**Stangen-S.**). Gewöhnlicher S. ist gelb, spröde, kristallinisch, Nichtleiter für Elektrizität, wird durch Reiben elektrisch, ist geruch- und geschmacklos, in Wasser unlöslich, etwas löslich in Weingeist und Äther, ziemlich leicht in fetten und ätherischen Ölen, leicht löslich in Benzol und Schwefelkohlenstoff; spezif. Gew. 2,07; schmilzt bei 114°, wird bei 160° zähe und dunkelbraun, über 230° wieder flüssig, siedet bei 448°. In natürlichen Vorkommen oder aus Lösungsmitteln kristallisiert ist S. rhombisch-oktaedrisch. Bei langsamem Abkühlen aus geschmolzenem Zustand erstarrt der S. in langen, etwas biegsamen Prismen (**prismatischer S.**); auf etwa 300° erhitzter S., in kaltes Wasser gegossen, gibt **plastischen S.**, der sich nur z. T. in Schwefelkohlenstoff löst; es hinterbleibt **unlöslicher amorpher S.** Aus Polysulfiden durch Säuren abgeschieden, bildet der S. ein feines, schmutzigweißes amorphes Pulver (**Schwefelmilch**). An der Luft erhitzt, verbrennt er bei 260° mit blauer Flamme zu Schwefligsäure-



Schwefel: Gewinnung nach Frasch.

anhydrid. S. dient zur Herstellung von gewöhnlichem Schießpulver, Streichhölzern, Abgüssen, zum Vulkanisieren von Kautschuk, zu Kitten (z. B. mit Eisenfeilspänen, Salmiak und Wasser: **Eisenkitt**), zum Schwefeln (s. d.), zur Darstellung von Ultramarin, Zinnober, Schwefelkohlenstoff, ferner zur Darstellung der Schwefelverbindungen ꝛc., medizinisch als schweißtreibendes und die Darmentleerung beschleunigendes Mittel, äußerlich zu Salben und Räucherungen. — S. verbindet sich mit Wasserstoff, mit Phosphor und mit Metallen zu **Sulfiden** und **Sulfüren**, die teils basisch sind (**Sulfo-** oder **Thiobasen**), teils sauer (**Sulfo-** oder **Thiosäuren**) und die sich miteinander zu **Sulfo-** oder **Thiosalzen** vereinigen können; die Sulfide der Alkalimetalle verbinden sich mit Schwefelwasserstoff zu **Sulfhydraten** (**Hydrosulfiden**), die beim Kochen oder Schmelzen mit S. **Di-, Tri-, Tetra-** und **Pentasulfide** (**Polysulfide**, ähnlich den Superoxyden) bilden. **Schwefelwasserstoff** (**Wasserstoffsulfid**) findet sich in Vulkangasen und Mineralquellen (**Schwefelwässern**), entsteht beim Faulen schwefelhaltiger organ. Körper (daher in den Darm- und Kloakengasen), ferner durch Zersetzen von Schwefelmetallen (Eisensulfür) mit Säuren; farbloses, giftiges, nach faulen Eiern riechendes Gas, verbrennt an der Luft zu schwefliger Säure und Wasser, explodiert, mit Luft oder Sauerstoff gemischt, beim Entzünden heftig, löst sich in Wasser zu **Schwefelwasserstoffwasser** und wirkt stark reduzierend, scheidet die meisten Metalle als Schwefelmetalle aus ihren Lösungen ab, schwärzt durch Bildung von Sulfiden Silber, Kupfer, Bleiweiß ꝛc. **Schwefelchloride: Einfach-Chlor-S.** (**Schwefelmonochlorid, Schwefelchlorür**) entsteht aus Chlor und S., dunkelgelbe, erstickend riechende, an der Luft rauchende Flüssigkeit, löst 70 Proz. S., dient zum Vulkanisieren von Kautschuk, geht beim Einleiten von Chlor in **Zweifach-Chlor-S.** (**Schwefeldichlorid**) und bei sehr niederer Temperatur in **Vierfach-Chlor-S.** (**Schwefeltetrachlorid**) über. **Schwefeljodür** (**Jod-S.**) dient zu Salben gegen Hautkrankheiten. Von **Oxyden** des S. sind wichtig **Schwefeldioxyd** und **Schwefeltrioxyd** (s. Schwefelsäure). Ersteres, das **Schwefligsäureanhydrid**, wird hergestellt durch Verbrennen von S. oder Rösten von Sulfiden, auch durch Glühen von Gips mit Kohle oder Kohlenoxyd, stechend riechendes, erstickend wirkendes, farbloses Gas, wirkt stark reduzierend und bleichend, kommt verflüssigt in den Handel und wird technisch vielfach verwendet, z. B. zum Bleichen, Konservieren, Desinfizieren (Schwefeln, s. d.), als Feuerlöschmittel ꝛc. In größten Mengen dient es aber zur Herstellung der Schwefelsäure. Die wässerige Lösung des Dioxyds, die **schweflige Säure**, liefert neutrale und saure Salze (**Sulfite** und **Bisulfite**); **Natriumsulfit** (**neutrales schwefligsaures Natrium**), farblose Kristalle, wird in der Photographie verwendet; **Natriumbisulfit** (**saures schwefligsaures Natrium**), im Handel als kristallinisches Salz oder konzentrierte Lösung (**Bisulfitlauge**), dient in der Papierfabrikation zum Entfernen des überschüssigen Chlors, zum Bleichen und Desinfizieren; **Kalziumbisulfit** (**saures schwefligsaures Kalzium**) wird in Lösung als **Sulfitlauge** zur Herstellung von Zellulose und als Desinfektionsmittel benutzt. **Natriumthiosulfat** (**Natriumhyposulfit, unterschwefligsaures Natrium**), entsteht durch Kochen von Natriumsulfit mit Schwefel, große, leicht in Wasser lösliche Prismen, löst Silberverbindungen, dient in der Photographie zum Fixieren der Bilder (**Fixiernatron**), als Antichlor (s. d.) und in der chem. Analyse. Ebenfalls nur in Salzen und in wässeriger Lösung bekannt sind die **Polythionsäuren** (**Di-, Tri-, Tetra-** und **Pentathionsäure**).

Schwefelalkohol, s. Merkaptan und Schwefelkohlenstoff. **Schwefelammonium**, s. Ammonium. **Schwefelantimon**, s. Antimon. **Schwefelarsen**, s. Arsen. **Schwefeläther**, s. Äther. **Schwefelätherweingeist**, Hoffmanns Tropfen (s. Äther).

Schwefelbäder, Bäder in Schwefelquellen (Aachen, Nenndorf, Baden, Burtscheid u. a.) gegen Hautkrankheiten, chronischen Gelenk- und Muskelrheumatismus, Neuralgie und Syphilis; der innere Gebrauch der Schwefelquellen gegen chronische Metallvergiftungen; künstliche S., hergestellt durch Zusatz von 30 g Schwefelleber (s. d.) zum Vollbad, sind zweckmäßig in einer Holzwanne zu nehmen. — S. heißen auch Gasbäder in Schwefelwasserstoffgas.

Schwefelbakterien, in schwefelwasserstoffhaltigem Wasser über Faulgrund, auf faulenden Blättern ꝛc. lebende und rötliche (**Schwefelpurpurbakterien**) oder weißliche Überzüge bildende Fadenbakterien (Beggiatöa alba *Trev.* [Tafel: Bakterien II, 10], Thiothrix nivea *Winogr.*, Chromatium Okeni *Ehrbg.* ꝛc.). Sie oxydieren (veratmen) mit Sauerstoff des Wassers oder der Luft statt organ. Körpersubstanz Schwefelwasserstoff und dabei frei werdenden Schwefel, den sie auch in Körnchen im Protaplasma speichern, zu Schwefelsäure (schwefelsauren Salzen); die dabei entbundene Energie dient zur Unterhaltung ihres Lebensgetriebes. Vgl. Düggeli (1919).

Schwefelbalsam, geschwefeltes Leinöl, durch Auflösen von Schwefel in Leinöl bereitetes rotbraunes, zähflüssiges, widerlich riechendes Öl, in Terpentinöl löslich (Haarlemer Balsam, s. d.), früher als Universalheilmittel gebräuchlich, jetzt zuweilen noch zu verteilenden Einreibungen ꝛc., technisch zur Glanzvergoldung dienend.

Schwefelblei, s. Blei. **Schwefelbleiche**, das Bleichen von Wolle und Seide mit schwefliger Säure (statt Chlor). **Schwefelblumen, Schwefelblüte**, s. Schwefel. **Schwefeldioxyd**, s. Schwefel. **Schwefeleisen**, s. Eisen.

Schwefelfarben, Sulfinfarben, durch Verschmelzen von verschiedenartigen chem. Stoffen (z. B. Sägemehl, Kleie, Sulfitlauge, Benzoldivate ꝛc.) mit Schwefel oder Schwefelnatrium hergestellte dunkle, meist sehr echte Farbstoffe für Baumwolle: **Bidälschwarz, Immedialschwarz, Immedialblau** u. a. S. **für Wolle** sind basische Farbstoffe, die, nach dem Färben mit schwefliger Säure behandelt, zarte Töne bes. für Phantasiegarne ergeben. Vgl. Lange (1912).

Schwefelhölzchen, s. Zündhölzchen. **Schwefelkalium**, s. Kalium. **Schwefelkalzium**, s. Kalzium. **Schwefelkies**, s. Eisenkies.

Schwefelkohlenstoff, Kohlendisulfid, Kohlensulfid, auch **Schwefelalkohol**, farblose bis gelbliche, stark lichtbrechende, bewegliche Flüssigkeit vom spezif. Gew. 1,272, in Alkohol, Äther und Ölen leicht löslich, löst Schwefel, Jod, Phosphor, Fette, Öle, Kautschuk, Guttapercha, siedet bei 46°, sehr feuergefährlich, giftig; gewonnen beim Überleiten von Schwefeldämpfen über glühende Kohlen, riecht unrein höchst widerwärtig, rein chloroformähnlich. S. diente früher zum Extrahieren von Fetten und Ölen, zum Lösen von Kautschuk, Bernstein, jetzt meist durch Benzin oder Tetrachlorkohlenstoff (s. Chlor) ersetzt. S. dient auch zum Töten von Insekten, bes. der Reblaus; verbindet sich mit Sulfiden zu **Sulfokarbonaten**, die auch zur Reblausvertilgung dienen, und mit alkoholischer Kalilösung zu **xanthogensaurem Kalium**.

Schwefelkopf, Büschelpilz, Büschelschwamm (Hypholoma fasciculäre *Huds.* [Tafel: Pilze, 19]), ungenießbarer Blätterpilz, schwefelgelb, mit grünlichen Lamellen und dünnem, hohlem, glattem Stiel; bitter, an Baumstöcken.

Schwefelleber, die in Wasser löslichen Polysulfide (s. Schwefel), bes. das leberbraune, gelbgrün werdende, medizinisch zu Schwefelbädern bei Hautkrankheiten ꝛc. verwendete Gemisch von Kaliumsulfiden, gewonnen aus Pottasche beim Schmelzen mit **Schwefel**; **flüchtige S.**, Schwefelammonium (s. Ammonium).

Schwefelmehl, Schwefelblumen, s. Schwefel.

Schwefelmetalle, die Verbindungen des Schwefels mit Metallen, z. B. Schwefeleisen, Schwefelblei ꝛc.

Schwefelmilch, s. Schwefel.

Schwefeln, verschiedene Verfahren zum Töten von Insekten, schmarotzenden Pilzen oder von Keimen schädlicher Organismen (z. B. S. der Weinstöcke, der Weinfässer ꝛc.) durch Aufstreuen von Schwefelpulver (Schwefelblüte, Schwefelmilch) oder durch Verbrennen von Schwefel, mittels der hierbei entstehenden schwefligen Säure (gegen Räudemilben, Flöhe, Läuse, Wanzen, Motten).

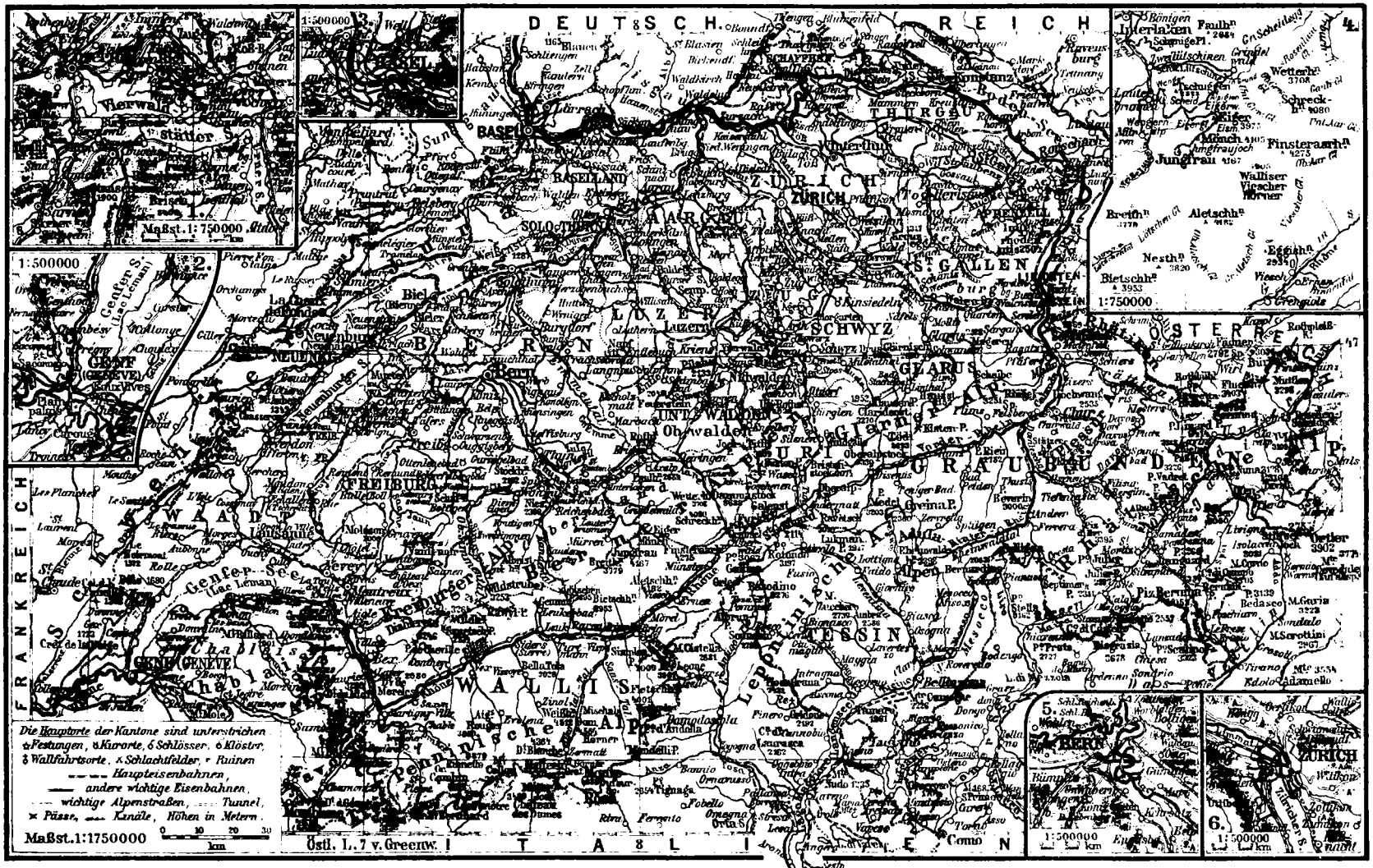
Schwefelnaphtha, s. Äther. **Schwefeloxyde**, s. Schwefel. **Schwefelquecksilber**, s. Quecksilber. **Schwefelquellen**, s. Mineralwässer.

Schwefelregen, gelber, schwefelähnlicher Staubüberzug auf ruhigen Teichen ꝛc., bes. im Mai; ist fortgewehter Blütenstaub (Pollen, s. d.) von Nadelhölzern.

Schwefelsalbe, schwefelhaltige Salbe, bestehend aus Schwefel und Schweinefett (**einfache S.**), oder aus Schwefel, Zinksulfat und Schweinefett (**zusammengesetzte S.**), beide gegen Krätze, Hautkrankheiten ꝛc. verwendet.

Schwefelsalze, die Sulfosalze (s. Salze).

Schwefelsäure, engl. S. (lat. acidum sulfuricum), auch **Vitriol**, die wichtigste Mineralsäure, früher als Hydrat des Schwefeltrioxyds aufgefaßt, kommt frei in vulkanischen



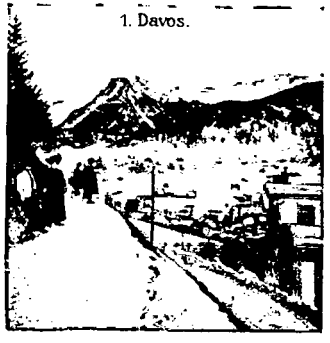
Verbreitung der Sprachen, Völker und Konfessionen, siehe die Karten: „Deutschtum".

Volksdichte, siehe Karte bei diesem Stichwort.

Vgl. auch die Karten: „Alpenländer" I, „Mitteleuropa" I und II.

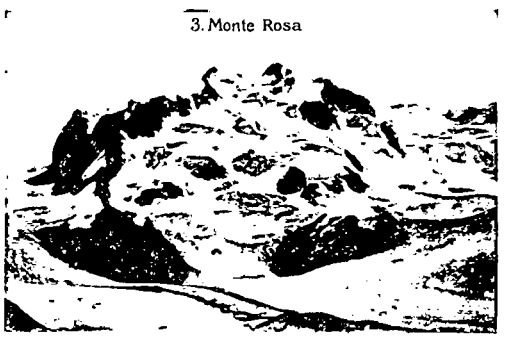
Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

SCHWEIZ. II.



1. Davos.

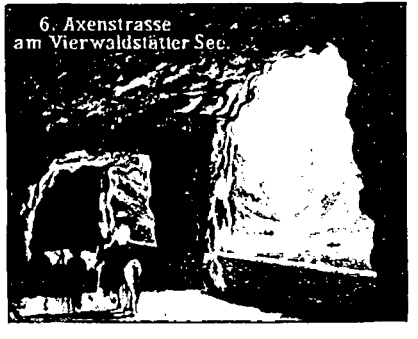
2. Berner Oberland
mit Eiger, Mönch und Jungfrau.



3. Monte Rosa

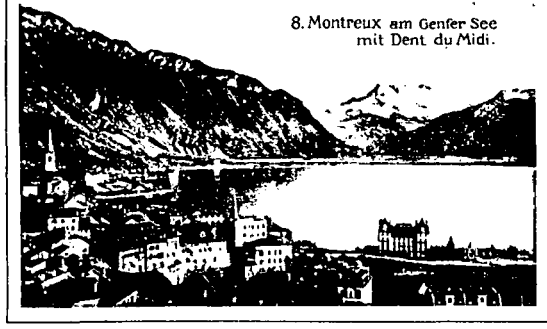
4. Reichenbachfall
bei Meiringen.

5. Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard.

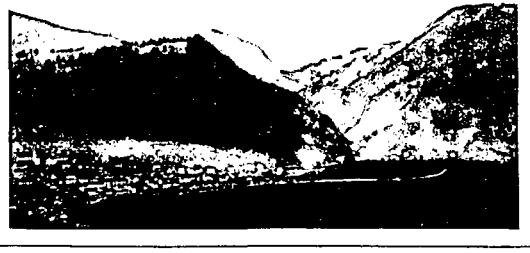


6. Axenstrasse
am Vierwaldstätter See.

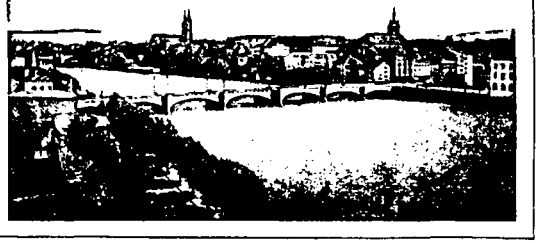
7. Luzern und der Pilatus



8. Montreux am Genfer See
mit Dent du Midi.



9. Jura: Clus von Münster.



10. Basel und der Rhein

Weitere Bilder aus der Schweiz siehe Tafel: „Alpenländer" II.

Gewässern und im Speichelsekret von Schnecken, sonst nur in Form von Salzen vor, stellt in völlig wasserfreiem Zustand (**wasserfreie S., Schwefelsäuremonohydrat**) eine ölige, wasserhelle Flüssigkeit dar von spezif. Gew. 1,838, die abgekühlt zu Kristallen (Schmelzpunkt 10,5°) erstarrt. S. verkohlt organ. Substanzen, wirkt auf die sog. aromat. Verbindungen sulfurierend ein, löst viele Metalle beim Erwärmen, ist zweibasisch und bildet neutrale (**Sulfate**) und saure Salze (**Bisulfate**), mit Alkylen die Ätherschwefelsäuren und die Alkylsulfate, wird im großen durch Oxydation von schwefliger Säure durch Luftsauerstoff bei Gegenwart von Stickstoffoxyden und Wasser in verdünntem Zustand gewonnen und dann konzentriert. Die schweflige Säure wird meist durch Rösten von Eisenkies in **Kiesöfen** (s. Röstöfen) oder als Nebenprodukt metallurg. Prozesse erzeugt, mit überschüssiger Luft in einen mit säurefesten Steinen ausgesetzten Bleiturm (**Gloverturm** [Tafel: Technische Chemie II, 3]) mit Salpetersäure zusammengebracht und dann in rechteckige oder zylindrische oder turmartige sog. **Bleikammern** (s. d.) geleitet (manchmal auch in mit säurefesten Steinplatten ausgesetzte sog. **Plattentürme**), in denen sich die sog. **Nitrosyl-S.** bildet, die durch eingespritztes zerstäubtes Wasser in salpetrige Säure und S. zerfällt, die sich am Boden der Kammern ansammelt (**Kammer-S.**). Die mit Salpetergasen beladenen Abgase der letztern werden durch einen mit Koksbrocken oder Steinzeug gefüllten Bleiturm (**Gay-Lussacturm**) geführt, in welchem starke S. herabrieselt, die die Salpetergase bindet zur sog. **Nitrose** (Gay-Lussacsäure), welche man durch den Gloverturm laufen und hier mit frischen Röstgasen zusammenkommen läßt, die aus ihr wieder salpetrige Säure abscheiden und den Kammern zuführen. Die vom Glover abfließende sog. **denitrierte S.**, durch die Hitze der Röstgase schon stark konzentriert, kann durch Eindampfen in Kesseln (Platin, Porzellan, Glas, Quarzglas, Ferrosilizium, Gußeisen) oder auch direkt durch Feuergase in einem Turm (**Gaillardturm**) noch weiter bis auf 66° Baumé (sog. 66er S.) konzentriert und dann durch Destillation rein und wasserfrei gemacht werden. Konzentrierte S. wird auch in großen Mengen durch Mischen von gewöhnlicher S. mit **Schwefelsäureanhydrid** (**Schwefeltrioxyd**) erhalten. Letzteres, eine farblose bei 46° siedende Flüssigkeit oder (als allotrope Modifikation) eine bei 50° sublimierende weiße filzartige Masse, löst sich in wasserfreier S. zu einer stark rauchenden Flüssigkeit (**rauchende S.**, lat. **acidum sulfuricum fumans, Oleum**), die oft Kristalle einer **Pyro-S.** abscheidet, wurde früher schon seit dem 15. Jahrh. durch Destillieren bes. von schwefelsaurem Eisenoxyd als sog. **Nordhäuser S.** und wird jetzt durch katalytische Vereinigung von gereinigten Röstgasen mit Luftsauerstoff bei Gegenwart von erhitztem Eisenoxyd und Platinasbest (**Kontakt-, Anhydridprozeß**) hergestellt. Konzentrierte S. findet bes. Verwendung bei der Herstellung von organ. Farbstoffen, von Sprengstoffen und zur Reinigung von Mineralöl, die größte Menge von gewöhnlicher S. zur Herstellung von Superphosphat und von schwefelsaurem Ammoniak (s. d.). **Über-S.** (**Per-S.**) wird durch Elektrolyse von stark abgekühlter S. dargestellt. Ihre Salze sind die **Persulfate** (kräftige Oxydations- und Bleichmittel). Vgl. Lunge (4. Aufl. 1896).

Schwefelsaure Salze, s. Schwefelsäure.

Schwefelsäurevergiftung, Sulfoxysmus. Der Genuß von konzentrierter Schwefelsäure bewirkt Verbrennung der Mund-, Rachen- und Magenschleimhaut und führt oft in wenigen Stunden zum Tode; auch verdünnte Schwefelsäure wirkt ätzend und erzeugt Blutungen, die Narbenschrumpfungen zur Folge haben können. Behandlung: Einnahme von Öl, Magenspülungen mit Seife, Milch, Magnesia.

Schwefelsilber, s. Silber. **Schwefelschnitte,** s. Süßbrand. **Schwefelthermen,** heiße Schwefelwässer. **Schwefeltrioxyd,** s. Schwefelsäure. **Schwefelwässer,** s. Mineralwässer. **Schwefelwasserstoff,** s. Schwefel. **Schwefelzink,** s. Zink. **Schwefelzinn,** s. Zinn. **Schwefelzyan,** s. Rhodan.

Schweflige Säure, s. Schwefel und Schwefelsäure.

Schwegler, Albert, Geschichtsforscher, geb. 10. Febr. 1819 in Michelbach bei Schwäb.-Hall, 1848 Prof. der Philologie in Tübingen, gest. 5. Jan. 1857; schrieb: „Das nachapostolische Zeitalter" (2 Bde., 1846), „Geschichte der Philosophie" (1848 u. ö.), „Geschichte der griech. Philosophie" (1859; 3. Aufl. 1886), „Röm. Geschichte" (1853—58; 3 Bde., 2. Aufl. 1867—72; fortgesetzt von Clason, Bd. 4 und 5, 1873—76).

Schweidnitz. 1) Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Breslau, an der Weistritz (**Schweidnitzer Wasser**), (1919) 26 982 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Friedenskirche (s. d.), Lehrerseminar, Gymnasium, Oberrealschule, 2 Lyzeen mit Aufbau, bis 1867 Festung, früher Hauptstadt des **Fürstentums S.**, das 1368 an Böhmen, 1742 an Preußen kam. Geschichte von Schirrmann (1909), Schubert (1912). — 2) S. (Groß-S.), staatl. Irrenanstalt bei Löbau in Sachsen.

Schweidnitzer Gebirge, Hochwaldgebirge, Sudetenzug bei Schweidnitz, Teil des Waldenburger Berglands, im Heidelberg 950 m.

Schweifaffe, **Saki** (Pithecia), Gattung der Fam. der Kapuzineraffen (im weitern Sinn); mit langbehaartem Schwanz. Wenig behende, von Vögeln und Insekten lebend, hauptsächlich im Orinoko- und Amazonenstromgebiet. Zugehörig: **Satansaffe** (**Judenaffe, P. satanas** *Geoffr.*), schwarz, mit starkem Backenbart, **Weißkopfaffe** (P. leucocephala *Geoffr.*), schwarz, an Vorderkopf und Backenbart weißlich.

Schweifbiber, s. Trugratten. [Mönchsaffe (s. d.).

Schweifblume, Gattung Anthurium (s. d.).

Schweifsäge, Örtersäge (s. d.) mit sehr schmalem Blatt zum Aussägen geschweifter (gebogener) Linien.

Schweifsterne, s. Kometen.

Schweigepflicht, s. Amtsgeheimnis.

Schweiger-Lerchenfeld, Amand von, Reiseschriftsteller, geb. 17. Mai 1846 in Wien, gest. das. 24. Aug. 1910; veröffentlichte: „Unter dem Halbmond" (1876), „Afrika" (1886), „Das Mittelmeer" (1888), „Im Reiche der Zyklopen" (1899), „Kulturgeschichte" (2 Bde., 1906—7).

Schweigger, Joh. Salomo Christoph, Physiker, geb. 8. April 1779 in Erlangen, gest. 6. Sept. 1857 als Prof. in Halle, erfand den nach ihm benannten elektromagnet. Multiplikator. — Sein Sohn **Karl,** Augenarzt, geb. 29. Okt. 1830 in Halle, gest. 24. Aug. 1905 in Berlin; schrieb: „Spezielle Augenheilkunde" (6. Aufl. 1893).

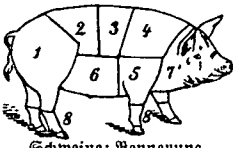
Schweighofer, Felix, Komiker, geb. 20. Nov. 1842 in Brünn, seit 1871 in Wien (Strampfer-Theater, Theater an der Wien, Carl-Theater), gest. 28. Jan. 1912 in Blasewitz.

Schweigsystem, s. Gefängniswesen. [witz.

Schweine (Suidae), Säugetierfam. der nicht wiederkäuenden Paarhufer; mit kegelförmigem Rüssel, der vorn eine Wühlscheibe mit den Nasenlöchern trägt, mit paarig stehenden Zehen, wovon die zwei mittlern, wesentlich größer als die äußern, den Körper tragen; meist mit langen Eckzähnen (Hauern), die beständig nachwachsen, unter der Haut (Schwarte) mit Specklage; gesellig, in feuchten Gebieten, wehrhafte Tiere; fressen Pflanzenstoffe, Kleintiere, Lurche und Reptilien, Mäuse, Aas ꝛc. unter Wühlen mit dem Rüssel (Brechen) und können dem Landbau sehr schaden; die meisten sehr fruchtbar (ein Wurf bis 24 Junge). **Wild-S.** (Sus scrofa *L.*) bis 1,50 m lang und 300 kg schwer, braunschwarz (Schwarzwild), Hauer (Gewehr) beim Männchen (Keiler) stärker als beim Weibchen (Sau, Bache), meist in „Rotten" (10—30), in Mittel- und Südeuropa, Nordafrika, West- und Mittelasien; Brunstzeit (Rauschzeit) November bis Januar, Tragzeit 16—18 Wochen; 4—6 braungelbe, hell gestreifte Junge (Frischlinge, im zweiten Jahr Überläufer genannt) [Abb.; Sau mit Frischlingen]; bei Tage im Versteck (Kessel); Jagd mit Treiben, Parforcejagd, Fangen im Saufang ꝛc. (über die Fährte s. d.). Vgl. Kießling (1925). Gleicher Gattung: **Binden-S.** (Sus vittatus *Müll. Schl.*), mit weißer Wangenbinde, auf Sumatra, mit Verwandten in Vorderindien, China (Stammart des chines. Haus-S.) und Japan, in Nordostafrika (Sennar-S.); **Larvenschwein** (s. d.; wohl Stammform des westafrikan. zahmen S.), **Warzen-S.**, **Bisam-S.**, **Hirscheber** (s. diese Stichwörter). **Haus-S.** (männl.: Eber, Hauer, Hackſch, Faſel-S. ꝛc.; weibl.: Sau, Docke; kastriertes männl. S.: Bork, Bark, Barch, Gelze; jung: Ferkel, Läufer) erreicht z. T. mit 3 Monaten Geschlechtsreife, mit 5 Jahren volle Ausbildung; bis 500 kg schwer, aber meist im zweiten Lebensjahre geschlachtet [Schlachtteilbezeichnung:

Schweine: Wildsau mit Frischlingen.

Abb.; 1 Schinken, 2 Karbonadenstück, 3 Kotelettenstück, 4 Kamm, 5 Vorderschinken (und Brustsẗück), 6 Bauch, 7 Kopf mit Backen, 8 Beine]; wirft (ferkelt) jährlich zweimal (6—12) Junge nach 114 Tagen Tragezeit. [Schädel auf Tafel: Skelett II, 5]. An der Entstehung der in den Kulturländern vorhandenen Rassen wohl nur europ. Wild-S. und chines. Binden-S. beteiligt. Vom europ. Haus-S. unterscheidet man: 1) **großohriges S.** (Marsch-, poln., württemb. S. ꝛc.; durch Kreuzung mit dem engl. das westfäl., Meißner, Oldenburger S. ꝛc.); 2) **kurzohriges S.** (unveredeltes hannov. Land-S., bayr., serb. S.); 3) **roman. S.** (Italien, Südwestfrankreich, Pyrenäenhalbinsel; in engl. Rassen); 4) **engl. S.** (wenig fruchtbar, sehr mastfähig, aus Kreuzung mit chines. Kleinohrsau ꝛc.; Yorkshire-, Berkshire-, Trammworth-, Suffolk-S.); 5) **deutsches Edel-S.** (Land-S. mit Yorkshire gekreuzt); 6) **deutsches veredeltes Land-S.** ([Tafel: Kleintierzucht I, 12] Kreuzung von deutschem Edel- und Land-S.; genügsamer und fruchtbarer als Edel-S.); 7) **traushaariges S.** Südosteuropas (Bakonyer oder „Bagunner", Szalontaer, Mangalica-S. ꝛc.). In Nordamerika das **Poland-China-S.**, mit Blut vom chines. Haus-S. — Schnellmast mit Kraftfutter [Schweinebucht auf Tafel: Kleintierzucht II, 2], langsame Mast mit Weidegang, Rüben, Grünfutter und Kraftfutter (hauptsächlich Gerstenschrot). Hauptkrankheiten: Rotlauf, Finnen- und Trichinenkrankheit, Schweineseuche ꝛc. Den Juden gilt das S. als unreines Tier nach den mosaischen Speiseverboten (3. Mos. 11,7; 5. Mos. 14,8). Auch den Mohammedanern und vielen heidn. Völkern ist das Essen von Schweinefleisch verboten. Vgl. Brosch („Die Literatur über das S. von 1538 bis zur Gegenwart", 1913); über Körperbau, Rassen ꝛc.: Nathusius (1860), Hösch, Schleh und von Laer („Das deutsche veredelte Land-S.", 1904), Nörner (1920), Seyfferth (1921); über Zucht: Rohde (7. Aufl. 1920), Ed. Meyer (9. Aufl. 1920), Junghanns und Schmidt (5. Aufl. 1921), Schmidt (3. Aufl. 1921), Bödeker (1921); über Krankheiten: Gläßer (2. Aufl. 1922). — **Ameisen-, Erd-S.**, s. Erdferkel; **Kap-S.**, das kapische Erdferkel (s. d.), **Meer-S.**, s. Delphine und auch Meerschweinchen; **Wasser-S.**, s. Kapybara.



Schweine: Benennung der Fleischstücke.

Schweinediphtherie, Schweineseuche (s. d.). **Schweinefett,** s. Talg. **Schweinefinne,** s. Bandwürmer und Finnenkrankheit. **Schweinekraut,** s. Calla. **Schweinekresse,** s. Senebiera. **Schweinepest,** s. Schweineseuche.

Schweineschneider, Schweinekastrierer, Gelzer, Leute, die gewerbsmäßig Schweine kastrieren.

Schweineseuche, Schweinepest, akute Infektionskrankheit der Schweine, im wesentlichen eine ansteckende Entzündung der Lunge (Schweineseuche) oder des Darmkanals (Schweinepest) mit Neigung zu brandigem Absterben, die jede für sich, häufig jedoch gleichzeitig und nur durch Ansteckung auftreten können, hervorgerufen durch zwei verschiedene Bakterien. Zuerst in Amerika (Swine plague, Hogcholera) beobachtet. In akuten Fällen meist tödlich; Bekämpfung durch Impfung mit Schweinepest- und Schweineseuchenserum. Vgl. Joest (1906), Uhlenhuth, Hübner u.a. (1908).

Schweinfurt: Rathaus.

Schweinetyphus, s. Rotlauf (der Schweine).

Schweinfurt, Unmittelbare und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 31672 E., Land-, Amtsgericht, schönes Rathaus (1570—72) [Abb.], Gymnasium, Realschule mit Handelsabteilung, Höhere Mädchenschule; Fabrikation von Farben (Schweinfurter Grün, Bleiweiß, Ultramarin), Maschinen, Leder, Schuhwaren ꝛc.; ehemals Freie Reichsstadt. Vgl. Memminger (1922); Geschichte von Stein (1873), Lunkenbein (1914).

Schweinfurter Grün, prachtvoll grüne Farbe aus arsenigsaurem und essigsaurem Kupfer, wird aus Grünspan und arseniger Säure hergestellt; körnig-kristallinische Masse, wichtige Öl-, Kalk- und Wasserfarbe, aber giftig; ist durch Schwerspat, Bleisulfat oder Chromgelb nuanciert, im Handel als **Casseler, Kirchberger, Neuwieder, Pariser, Wiener Grün, Englisch-, Kaiser-, Königs-, Mineral-, Mitis-, Original-, Papagei-, Patentgrün.**

Schweinfurth, Georg, Afrikareisender, geb. 29. Dez. 1836 in Riga, erforschte 1864—66 die Flora des Nilgebiets, bereiste 1868—71 von Chartum aus die Länder der Dinka, Dschur, Bongo, Niam-Niam und Mangbattu, entdeckte das Zwergvolk der Akka und den Uëlleﬂuß, erforschte 1873—74 die libysche Oase Chargeh, siedelte 1875 nach Kairo über, von wo aus er die Ägypt.-Arab. Wüste zwischen dem Nil und dem Roten Meer bereiste, seit 1889 teils in Berlin, teils in Ägypten; schrieb: „Im Herzen von Afrika" (2 Bde., 1874; 4. Aufl. 1922), „Auf unbetretenen Wegen in Ägypten" (1922) und gab mit Ratzel Emin Paschas Reiseberichte und Briefe heraus (1888).

Schweinichen, Hans von, schles. Ritter, geb. 25. Juni 1552 auf Gröditzberg (s. d.), begleitete Herzog Heinrich XI. von Liegnitz auf seinen Fahrten, gest. 23. Aug. 1616 in Liegnitz als Hofmarschall Herzog Friedrichs IV. Seine kulturhistor. wichtigen Denkwürdigkeiten hg. von Büsching (3 Bde., 1820—23), Oesterley (1878), E. von Wolzogen (2. Aufl. 1907), Hegaur (1911).

Schweinitz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Schwarzen Elster, (1919) 1341 E., Amtsgericht; **Schweinsaffe,** s. Makak. [Tonwarenfabrikation.

Schweinsbrot, das Saubrot (s. Cyclamen).

Schweinschädel, Dorf in Böhmen, bei Skalitz, 250 E.; hier 29. Juni 1866 Sieg des preuß. Generals Steinmetz über die Österreicher unter Festetics.

Schweinsfeder, s. Saufeder.

Schweinsfisch, der Tümmler (s. Delphine).

Schweinsfuß, s. Beuteldachse.

Schweinsgummi, s. Clusia.

Schweinsohr, als Pilz s. Craterellus; auch Schweinekraut (s. Calla).

Schweinspflaume, s. Spondias.

Schweiß (lat. Sudor), das farblose, in Tropfen abgestoßene Sekret der **Schweißdrüsen,** unverzweigter, im Unterhautzellgewebe vielfach aufgeknäuelter Schläuche, die korkzieherartig gewunden die Haut durchsetzen, um an deren Oberfläche in den **Schweißporen** zu münden [Tafel: Sinnesorgane I, 1]; die Schweißdrüsen finden sich am zahlreichsten angehäuft in der Hohlhand, Fußsohle, Stirn und Achselhöhle, aber auch sonst überall am Körper verstreut (ungefähr 2—$2^1/_2$ Mill.). Der S. enthält zur Hauptsache Wasser (99 Proz.), dann Kochsalz, Harnstoff, Fette und flüchtige Fettsäuren, auf die der Geruch des S. zurückzuführen ist; abnorm stark abgesonderter S. zersetzt sich leicht, weicht die Oberhaut auf und verbreitet sehr üblen Geruch, bes. an den Füßen (**Schweißfuß**). Die Schweißsekretion, das **Schwitzen,** wird beeinflußt von den Schweißnerven und dem im Rückenmark gelegenen Schweißzentrum; psychische Zustände wie Angst, Zorn ꝛc. können daher zu Schweißausbruch führen. Die Anlage zum Schwitzen ist beim Menschen sehr verschieden; erhöhte Temperatur, starker Wassergehalt des Bluts (nach Aufnahme bes. warmer Getränke), lebhafte Herz- und Muskeltätigkeit sowie Pilokarpin und Kalabar befördern dasselbe; **schweißtreibende Mittel** (Diaphoretica) sind daher: Einhüllen in Decken, Anlegen von heißen Steinen oder Flaschen, warme Bäder (32—35°) mit nachfolgendem Frottieren, Dampf-, Heißluft- oder Lichtbäder, heiße Getränke, Fliedertee, Tee ꝛc. Bei übermäßiger S.-Sekretion (z. B. Schweißfuß) sind tägliche Bäder, Waschungen mit essigsaurem Wasser, Einpinselung mit Chromsäurelösungen und Streupuder von Nutzen.

Schweiß, das Blut der Jagdtiere; auch des Hundes.

Schweißbläschen, Schweißfriesel, Hautausschlag, bes. an Bauch und Brust in Gestalt von hirsekorngroßen durchscheinenden Bläschen. Vgl. Immermann (2. Aufl. 1913).

Schweißdrüsen, s. Haut und Schweiß.

Schweißeisen, s. Eisen und Eisenerzeugung.

Schweißen, Vereinigen von Metallstücken in weißglühendem Zustand durch Hämmern, bes. bei Eisen, aber auch bei Kupfer, Bronze, Nickel, Aluminium angewendet. Autogenes S. und Elektroschweißung, s. diese Stichwörter. Vgl. Seifert (2. Aufl. 1921); auch das Bluten der Jagdtiere.

Schweißfieber, s. Englischer Schweiß.

Schweißkrieseln, s. Schweißbläschen.

Schweißfuß, s. Schweiß.

Schweißhund, zur Gruppe der Jagdhunde (s. Hunde) gehöriger Hund, der die Fährte angeschweißten (blutenden), aber auch gesunden Hoch- und Schwarzwilds verfolgt, bes. in Hannover am Deister und Solling und in den bayr. Gebirgen gezüchtet [Abb.]. Vgl. Gerding (2. Aufl. 1904), Quensel (3. Aufl. 1908).

Schweißhund.

Schweißstahl, s. Eisen und Eisenerzeugung.

Schweißtreibende Mittel, s. Schweiß.

Schweißtuch, bei den Juden das Tuch, in das der Kopf eines Leichnams (auch dieser selbst) gehüllt wurde. In der kath. Kirche berühmt das S. der heil. Veronika (s. d. und Tafel: Christus I, 2).

Schweitzer, Albert, prot. Theolog, Musikhistoriker und Orgelspieler, geb. 14. Jan. 1875 in Kayserberg (Elsaß), 1913—18 Missionsarzt in Franz.-Kongo; schrieb: „Die Religionsphilosophie Kants" (1899), „J. S. Bach" (frz. 1903 u. ö., engl. 1911), „Geschichte der Paulinischen Forschung" (1911), „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung" (1913), „Zwischen Wasser und Urwald" (1921).

Schweitzer, Jean Baptista von, sozialdem. Agitator, auch Lustspieldichter, geb. 12. Juli 1833 in Frankfurt a. M., Rechtsanwalt daf., 1864—71 Präsident des Allgem. deutschen Arbeitervereins, erst Anhänger der Partei Lassalles, dann infolge seiner Zustimmung zu Bismarcks preuß.-deutscher Politik Abspaltung einer besondern Fraktion unter seiner Führung, gest. 28. Juli 1875 in Gießbach am Brienzer See; Lustspiele: „Epidemisch" (1876), „Großstädtisch" (1876). „Polit. Aufsätze und Reden" (hg. von Mehring, 1912). Vgl. G. Mayer (1909), Bebel („Aus meinem Leben", 3 Tle., 1910—14).

Schweiz, Schweizerische Eidgenossenschaft [hierzu: Übersicht sowie Karten und Tafeln: Schweiz und Alpenländer], republikanischer Bundesstaat in Mitteleuropa (mit Seen) 41 298 qkm; im Süden, SO. und O. zu etwa zwei Drittel der Oberfläche von den Alpen (Gipfelhöhe im Voralpenland 1200—2500 m, in den Hochalpen über 4600 m, Schneegrenze durchschnittlich 2700 m) eingenommen, mit über 600 Gletschern, im W., NW. und N. vom Jura (700—1500 m), zwischen den Alpen und dem Jura Hochebene („Schweizer Mittelland", 440 m); wichtige Flüsse: Rhein, Aare, Reuß, Rhone und Tessin; zahlreiche Seen (Genfer, Boden-, Neuenburger, Vierwaldstätter, Brienzer und Thuner See, Züricher, Zuger, Walen- und Luganer See, Lago Maggiore u. a.) mit 1383 qkm Fläche. **Bevölkerung** (1920) 3 886 090 [s. Übersicht] E.; die deutsche Sprache (alemann. Dialekts) herrscht in 19 Kantonen der Mitte, des N. und O. vor [Karten: Deutschtum I und II, 1], die franz. in 5 westl. (Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf), die ital. in 1 (Tessin); in Graubünden Romanen. 1910 betrug die Zahl der Deutschsprechenden 2 599 154, der Französischsprechenden 796 244, der Italienischsprechenden 301 325, der Romanen 39 834. Verteilung der Bevölkerung [Karte: Bevölkerung I, bei Volksdichte] sehr ungleich, am stärksten in der Hochebene, am schwächsten in den Hochalpen, durchschnittlich 94 E. auf 1 qkm. Auswanderung 1921: 7129. Von der Gesamtfläche sind 28,4 Proz. Ödland und von der anbaufähigen Fläche sind 29 Proz. Forsten, 35,8 Proz. Weiden und Wiesen, nur 35,1 Proz. Felder und Gärten, daher deckt die **Landwirtschaft** bei weitem nicht den Bedarf des Landes; Weinbau bes. in Wallis, Waadt, Neuenburg, Schaffhausen, Thurgau, Zürich; in der Bergregion hauptsächlich Viehzucht; starke Milch- und Käseproduktion. Wenig Bergbau; 5 Salinen; Mineralquellen zahlreich, bes. in Leuk, Schwefelberg, Yverdon, Baden, Tarasp, St. Moritz, Pfäfers. **Industrie** alt und bedeutend, bes. in Baumwolle, Seide, Maschinen, Bijouterie und Uhrmacherei, Lebens- und Genußmitteln, Lederverarbeitung rc. **Handel** ebenfalls wichtig [s. Übersicht]; wichtigste Handelsplätze Basel, Genf, Zürich und Sankt Gallen. **Eisenbahnen** (z. T. elektrifiziert) 1920: 5939 km (einschl. Straßen- und Bergbahnen), darunter als wichtige internationale Linien die Gotthard- und die Simplonbahn; 1921: 2167 Postbureaus und 1763 Postablagen; Staatstelegraphenlinien 2531 km mit 38 370 km Leitungen, 162 625 Fernsprechstellen, 28 036 km Linien mit 612 960 km Leitungen. Sparkassen Ende 1918: 1394 Kassen, 2 817 795 Sparhefte mit 2647 Mill. Fr. Guthaben. Stark entwickeltes privates Versicherungswesen: 1921 Gesamtsumme der Bruttoprämien 162,6 Mill. Fr., darunter von Schweiz. Gesellschaften 125,2 Mill Fr. Zahlreiche Luftkurorte und Wintersportplätze, bedeutender Fremdenverkehr; mustergültige Hotels.

Schweiz.

Verfassung. Die im Wiener Kongreß 1815 als neutral erklärte Föderativ-Republik S. (Eidgenossenschaft) besteht aus 22 Kantonen, von denen 3 in Halbkantone geteilt sind: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob dem Wald (Obwalden), Unterwalden nid dem Wald (Nidwalden), Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Schaffhausen, Appenzell-Außerrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Sankt Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf. Bundeshauptstadt Bern. Grundgesetz die Bundesverfassung vom 12. Sept. 1848, revidiert am 29. Mai 1874. Verfassungsänderungen durch Urabstimmung (Referendum). Die Bundesversammlung, bestehend aus dem Nationalrat (auf je 20 000 E. 1 Mitglied; 1922: 189 direkt gewählte Mitglieder) und dem Ständerat (44 Mitglieder), ist die gesetzgebende, der Bundesrat, aus 7 von der Bundesversammlung auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern bestehend, die vollziehende Behörde. Die Bundesversammlung wählt jährlich den Bundespräsidenten. Das Bundespersonal umfaßte Mitte 1922: 24 399 Beamte und Angestellte der Verwaltung und 27 925 der Bundesbahnen. Die Verfassungen der einzelnen Kantone sind demokratisch. Oberstes Bundesgericht (24 Mitglieder) in Lausanne. **Finanzen.** Münzfuß seit 1850 lateinisch [Übersicht: Münzen], Maß und Gewichtssystem metrisch. Einnahmen des Bundes 1921: 380,6 Mill. Fr. (Zölle 117, Posten und Eisenbahnwesen 191 Mill. Fr.); Ausgaben 508 Mill. Fr. (Schuldentilgung 116, Militär 75, Zölle 19, Post, Telegraph und Telephon 212 Mill. Fr.); Vermögensstand: Aktiva 1151, Passiva 2453, darunter Staatsanleihen 2131 Mill. Fr. **Wappen:** schwebendes silbernes Kreuz in Rot [Abb.]; **Flagge** auf Tafel: Flaggen; **Bundesfarben:** Weiß-Rot. **Kirchenwesen.** Der Protestantismus (Zwinglische, d. h. ev.-reform. Richtung) zählte 1920 2 1/4 Mill. Bekenner, also drei Fünftel der schweiz. Gesamtbevölkerung. Geschlossene kantonale Kirchen bestehen, neben vielen Sekten, in den Kantonen Basel, Zürich, Bern, Waadt, Genf. Ev.-theolog. Fakultäten in Basel, Zürich, Bern, Neuchâtel, Lausanne, Genf. 5 röm.-kath. Bischöfe von Sion, Lausanne-Genf (Residenz Freiburg), Basel-Lugano (Residenz Solothurn), Chur und Sankt Gallen; ein alt- oder christl.-kath. Nationalbischof in Bern. **Schulwesen,** s. Übersicht: Schulwesen. **Heerwesen,** s. Übersicht.

Geschichte. [Karten: Deutsches Reich II.] Die ersten histor. Bewohner der S. waren die Helvetier (s. d.). Helvetien kam 536 zum Fränk. Reich, wurde im Vertrag von Verdun 843 geteilt (westl. der Aare zum Reiche Lothars, östl. zu dem Ludwigs); die außenstehenden Teile — Hochburgund — kamen 1033/34 zum Deutschen Reich. Die Verwaltung wurde durch Reichsvögte geführt; die bedeutendsten die Zähringer, nach deren Aussterben 1218 unter den vielen Herren die Grafen von Savoyen im Süden und die von Habsburg im N. am mächtigsten wurden. Letztere, denen der Aargau gehörte, übten im Namen des Reichs die Schirmvogtei über die Urkantone Schwyz, Uri und Unterwalden. Als die Habsburger auf den Kaiserthron gelangten, suchten sie die Waldstätte unter Österreichs Landeshoheit zu bringen. Diese schlossen aber nach dem Tode Rudolfs von Habsburg einen Ewigen Bund zur

Behauptung ihrer durch einen Freiheitsbrief Friedrichs II. gewährleisteten Rechte und Freiheiten, die ihnen von Kaiser Heinrich VII. und Ludwig dem Bayern bestätigt wurden. Nach ihrem Siege über Österreich bei Morgarten 1315 erneuerten die Waldstätte Schwyz, Uri und Unterwalden in Brunnen den Ewigen Bund, dem bis 1353 Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern beitraten (Bund der acht alten Orte oder Junge Eidgenossenschaft). In den Schlachten von Sempach (1386 [Karte: Mittelalter II, 7]) und Näfels (1388) errangen sie die Unabhängigkeit von Österreich; Karl den Kühnen von Burgund, der sie bedrohte, schlugen sie bei Granson und Murten (1476 [Karte: Mittelalter II, 9]) und Nancy (1477). 1481 wurden Freiburg und Solothurn, 1501 Basel und Schaffhausen, 1513 Appenzell in den Bund aufgenommen (13 Orte bis 1798). Nach einem Kampfe mit dem Deutschen Reiche unter Maximilian I. wurden die Eidgenossen (allgemein Schwyzer nach dem damals hervorragendsten Orte) durch den Basler Frieden (22. Sept. 1499) von der Teilnahme am Kammergericht, später von der Reichsmatrikel entbunden; von dieser Zeit datiert die Unabhängigkeit der S.

Infolge der Reformation (s. Reformierte Kirche) kam es unter den Eidgenossen mehrmals zum Kampf; die kath. Kantone siegten über die reform. 1531 bei Kappel, 1656 bei Vilmergen, wurden aber 1712 wieder bei Vilmergen geschlagen. Das seit 1640 aufgestellte Neutralitätssystem bildete fortan die Grundlage der schweiz. Politik. Nach Ausbruch der ersten Franz. Revolution suchten die franz. Machthaber die S. zu einer abhängigen Nachbarrepublik zu machen; das Waadtland ward 1798 besetzt und nach Überwältigung Berns Helvetien in 18 gleich große Kantone geteilt, zu denen 1799 Graubünden kam. 1802 wurde die helvet. Zentralregierung gestürzt, die Herstellung einer neuen Ordnung hinderte aber Bonapartes Einmischung. Durch dessen Mediationsakte wurden 1803 den 13 alten Kantonen 6 neue hinzugefügt; Wallis wurde eine eigne Republik, aber 1810 mit dem franz. Reiche verbunden; Neuenburg, seit 1707 unter preuß. Hoheit, erhielt (1807) Fürst Berthier als Lehn. Nach dem Einrücken der Alliierten in die S. 1813 ward die Mediationsverfassung abgeschafft und der alte Bundesverband hergestellt. Auf dieser Grundlage kam 7. Aug. 1815 eine neue Bundesurkunde zustande; sie genügte jedoch nicht und seit 1830 wurden in vielen Kantonen Verfassungsänderungen im repräsentativ-demokrat. Sinne vorgenommen, wogegen die Urkantone mit einigen andern einen kath.-reaktionären **Sonderbund** gründeten. Die Ausweisung der Jesuiten 1847 veranlaßte den **Sonderbundskrieg**, den General Dufour rasch beendete. Hierauf kam 12. Sept. 1848 eine neue Verfassung zustande. Ein mißglückter Versuch zur Herstellung der preuß. Souveränität in Neuenburg veranlaßte 1857 den Verzicht Preußens auf dasselbe. Der von der Bundesversammlung vorgelegte Entwurf der revidierten Bundesverfassung wurde von 14 Kantonen verworfen, ein neuer Entwurf aber 19. April 1874 angenommen. 1887 wurde das Alkoholmonopol eingeführt, 1907 ein neues Zivilgesetzbuch angenommen, das 1912 für die ganze S. in Kraft trat. Eine Volksabstimmung entschied 1907 für die Reform der Wehrverfassung, 1908 für ein Absinthverbot und für ein Gesetz, wodurch die Ausbeutung der Wasserkräfte unter Aufsicht des Bundes gestellt wird, 1912 für Einführung der Arbeiterkranken- und Unfallversicherung. Beim Ausbruch des Weltkriegs 1914 wurde zur Wahrung der Neutralität die allgem. Mobilmachung angeordnet. Die Aufforderung Amerikas zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland (Febr. 1917) wurde abgelehnt. Ende Mai 1918 kam ein neues Wirtschaftsabkommen mit Deutschland zustande. Im Okt. wurde die Proporzwahl zum Nationalrat eingeführt. Im Mai 1920 trat die S. dem Völkerbund bei. Im Oktober nahm der Nationalrat die Vorlage zur Schaffung einer Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung an, die aber noch auf ihre Durchführung wartet; auch wurde der Achtstundentag für die Staatsangestellten festgesetzt.

Literatur. Zur Geographie, Statistik ꝛc.: „Schweiz. Statistik" (1861 fg.), Wettstein (1915), P. H. Schmidt (Industrie; 2. Aufl. 1921), Geering und Hotz (Wirtschaftskunde, 1920), Dauzat („La Suisse illustrée", 1914), Knapp und Borel („Dictionnaire géographique", frz. und deutsch, 1907—10), Bibliographie der schweiz. Landeskunde (1896 fg.), Schinz und Keller (Flora, 3. Aufl. 1906 fg.), Heer (3. Aufl. 1907), Heim (Geologie, 1919 fg.), „Polit. Jahrbuch der schweiz. Eidgenossenschaft" (1886 fg.), „Statist. Jahrbuch der S." (1891 fg.), Maurer u. a. („Klima", 2 Bde., 1909—10), Flückiger (1911), Tschudi („Der Tourist in der S.", neuste Aufl., 1916—18), Meyer (22. Aufl. 1912), Baedeker (36. Aufl. 1920), Göldi (Tierwelt, Bd. 1, 1914), Keller (Naturführer, 1921); von Salis (Schweiz. Bundesrecht, 2. Aufl., 5 Bde., 1903—4), Lampert (Staatsrecht, 1918), Fleiner (Bundesstaatsrecht, 1923); zur Geschichte: Joh. von Müller (1806—53), Dändliker (3. Aufl., 3 Bde., 1892—1904), Dierauer (5 Bde., 1887—1917; z. T. in 2. und 3. Aufl. 1919—22), Barth (Bibliographie der Schweizergeschichte, 1914 fg.), Heusler (Schweiz. Verfassungsgeschichte, 1920), Gagliardi (2 Bde., 1920), Oechsli (19. Jahrh., 2 Bde., 1903—13), Histor.-biogr. Lexikon der S., hg. von H. Türler, M. Godet ꝛc. (1921 fg.).

Schweizer, Stall-S., Kuhmeister, die Viehknechte auf größern Gütern; auch der Inhaber, Pächter ꝛc. einer Holländerei (s. d.). Vgl. Camenzind (1914); Jüterbock (1914).

Schweizer, Schweizertruppen, die von verschiedenen Fürsten in Sold genommenen schweiz. Mietsoldaten, bes. als Leibwachen verwendet (**Schweizergarde**), jetzt nur noch im päpstl. Dienst; seit 1830 wurden diese Militärkapitulationen in den meisten Kantonen, seit 1848 durch die Bundesverfassung verboten. — S., auch s. v. w. Türhüter, Pförtner (bes. in kath. Kirchen die Aufseher: **Kirchen-S.**).

Schweizer, Alexander, reform. Theolog, geb. 14. März 1808 in Murten (Schweiz), seit 1835 Prof. und Pfarrer in Zürich, gest. das. 3. Juli 1888; verdient um das Verständnis reform. Eigenart. Hauptwerke: „Glaubenslehre der reform. Kirche" (2 Bde., 1844—77), „Die prot. Zentraldogmen in ihrer Entwicklung innerhalb der reform. Kirche" (2 Bde., 1854—56), „Die christl. Glaubenslehre" (2 Bde., 2. Aufl. 1877). Seine Selbstbiogr. gab P. Schweizer heraus (1888).

Schweizerdegen (nach dem zweischneidigen Hiebmesser der schweiz. Landsknechte), seit der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Bezeichnung für einen Schriftsetzer, der zugleich Drucker ist.

Schweizerei, s. Holländerei.

Schweizergarde, s. Schweizer.

Schweizerhalle, Solbad im schweiz. Kanton Basel-Land, 6 km von Basel, am Rhein, mit Saline.

Schweizer Jura, Gebirge, s. Jura.

Schweizerkäse, bes. in Deutschland übliche Bezeichnung für den meist mit vielen Hohlräumen (Löchern) durchsetzten Schweizer Hartkäse, der in mühlsteinähnlicher Form, etwa 50—120 kg schwer, bes. im Emmental hergestellt wird.

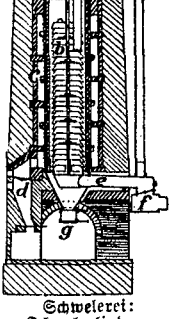
Schweizerklee, s. Esparsette.

Schweizerpillen, aus Silge, Moschusgarbe, Aloe, Wermut, Bitterklee und Enzian bestehend; abführend.

Schweizerpsalm, s. Nationalhymnen (Schweiz).

Schweizersbild, prähistor. Niederlassung aus dem Magdalénien bei Schaffhausen; Ausgrabungen (1891—93). Vgl. Kollmann (1894), Rüesch (1893 und 1897; 2. Aufl. 1902).

Schweizers Reagens, Kupferoxydammoniak, Lösungsmittel für Zellulose, wichtig für die Erzeugung von Kunstseide (s. d.).



Schwelerei: Schwelzylinder.

Schweizer Stickereien, Nachahmungen der Hand-Lochstickerei, hergestellt auf Schiffchenstickmaschinen.

Schwelerei (Teer-S.), die trockne Destillation von bituminöser Braunkohle (**Schwelkohle**) in 8—10 m hohen **Schwelzylindern** zur Erzeugung von **Schwelteer**, aus dem Paraffin (s. d.) und Mineralöl gewonnen werden [Abb..; Schwelzylinder nach Scheithauer: Die Schwelkohle a gleitet zwischen dem aus übereinandergestülpten Eisenringen bestehenden Zylinder b und der durch Feuerung d beheizten Schamottewand c herab und wird bei g als Grudekoks abgezogen. Die **Schwelgase** ziehen aus b teils nach oben und durch das Knierohr, teils durch e direkt nach f zu weiterer Verarbeitung]. Vgl. Beyschlag (1920), Scheithauer („Schwelteere", 2. Aufl. 1922).

Schwelkohle, zur Gewinnung von Mineralöl und Paraffin geeignete Braunkohle.

Schweiz (Übersicht).

I. Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz am 1. Dez. 1920.[1]

Kantone	Bodenfläche qkm	Ortsanwesende Bevölkerung insgesamt	Ortsanwesende Bevölkerung auf 1 qkm	Religionsbekenntnis: Evangelische	Religionsbekenntnis: Katholiken	Religionsbekenntnis: Israeliten	Religionsbekenntnis: andere od. ohne Religion	Heimat: Schweiz. Bürger	Heimat: Ausländer	Auf 100 Einw. entfall.: Frauen	Auf 100 Einw. entfall.: Ausländ.	Nationalität[3] (Muttersprache): deutsch	Nationalität[3] (Muttersprache): französisch	Nationalität[3] (Muttersprache): italienisch	Nationalität[3] (Muttersprache): romanisch
Zürich	1 729,1	538 427	311	404 852	113 379	6 886	13 474	464 043	74 548	528	138	472 990	5 714	19 696	634
Bern	6 883,5	675 517	98	575 801	90 071	2 056	7 804	649 574	26 158	504	39	528 554	104 413	12 247	172
Luzern	1 492,3	176 958	119	21 127	153 977	557	1 305	167 486	9 480	504	54	161 083	1 316	4 808	126
Uri	1 074,4	23 967	22	1 585	22 291	7	83	22 297	1 669	473	70	22 403	87	1 382	86
Schwyz	908,0	59 629	66	2 916	56 616	22	103	56 953	2 704	507	45	58 337	279	912	123
Obwalden	492,9	17 657	36	452	17 128	65	25	16 974	696	497	39	17 321	46	180	9
Nidwalden	274,7	13 889	51	269	13 618	—	13	13 469	431	500	31	13 745	51	134	11
Glarus	684,5	33 901	50	23 729	9 967	21	172	30 925	2 964	541	87	32 016	76	1 540	95
Zug	240,1	31 617	132	3 868	27 581	32	136	29 061	2 556	518	81	30 262	246	949	52
Freiburg	1 671,1	142 389	85	19 461	123 122	141	239	137 574	5 389	498	38	42 634	94 378	1 911	42
Solothurn	791,4	130 578	165	47 069	82 000	173	1 369	124 034	6 577	510	50	111 373	2 818	2 570	21
Basel-Stadt	37,1	140 508	3788	88 987	44 720	2 459	4 378	102 200	38 344	546	273	127 491	3 601	4 021	138
Basel-Land	427,0	82 472	193	62 319	19 078	216	899	73 752	8 760	513	106	72 809	1 124	2 548	27
Schaffhausen	298,1	50 471	169	38 749	10 793	43	889	42 282	8 192	513	162	43 795	379	1 712	18
Appenzell-Außerrhod.	242,5	55 409	228	48 473	6 397	37	500	52 559	2 848	529	51	56 505	134	1 285	27
Appenzell-Innerrhod.	172,6	14 574	84	762	13 798	2	9	14 197	374	524	26	14 469	32	97	4
St. Gallen	2 013,7	295 496	147	117 804	174 057	1 126	2 249	261 239	33 997	533	115	282 722	1 099	17 584	456
Graubünden	7 113,5	122 044	17	63 081	57 746	348	962	105 556	16 581	508	136	58 465	838	20 963	37 147
Aargau	1 403,4	240 736	172	136 094	101 477	690	2 491	227 176	13 576	513	56	222 571	1 532	6 197	72
Thurgau	1 005,8	135 777	135	90 030	44 531	170	1 090	119 206	16 615	512	122	125 876	593	8 328	89
Tessin	2 813,4	152 725	54	6 871	140 157	251	5 733	119 032	33 980	542	222	5 829	1 008	147 790	131
Waadt	3 212,4	319 736	99	265 461	47 135	1 871	5 424	285 433	34 458	520	108	34 422	264 222	16 694	220
Wallis	5 235,2	128 928	25	4 365	123 068	57	1 012	120 891	7 611	492	59	37 351	80 316	10 412	16
Neuenburg	799,6	131 431	164	109 941	18 587	953	1 998	120 713	10 766	535	82	17 305	111 597	3 747	50
Genf	282,1	171 254	608	84 523	75 532	2 772	8 625	118 420	53 032	546	309	17 456	120 413	12 641	196
Schweiz	41 298,4[2]	3886 090	94	2218 589	1586 826	20 955	60 982	3475 046	412 306	518	106	2599 154	796 244	301 325	39 834

[1] Vorläufiges Ergebnis. [2] Davon 22 259,8 qkm land- und alpwirtschaftlich benutztes Land, 9585,1 qkm Waldfläche, 184,4 qkm Rebland, 1312,6 qkm Seen über 10 ha, 79 564 qkm unproduktives Land. [3] Die Zahlen beziehen sich nur auf die Einwohner schweiz. Nationalität, und zwar beruhen sie für Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Glarus und Zug auf der Volkszählung von 1920, für die andern Kantone und für die Gesamtschweiz auf der Zählung von 1910.

II. Bewegung der Bevölkerung.

Jahre	Eheschließungen	Ehescheidungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Auf 1000 Einw.: Ehen	Lebendgeborene	Gestorbene
1871	19 514		77 633	74 002	7,3	29,0	27,6
1880	19 413	856	84 165	62 223	6,8	29,6	21,9
1890	20 836	880	78 548	61 805	7,0	26,3	20,7
1900	25 537	1028	94 316	63 606	7,7	28,6	19,3
1910	27 346	1527	93 514	56 498	7,3	25,0	15,1
1911	27 809	1623	91 320	59 619	7,4	24,2	15,8
1912	27 843	1514	93 196	54 102	7,3	24,1	14,1
1913	26 841	1616	89 757	55 427	6,9	23,1	14,3
1914	22 245	1455	87 330	53 629	5,7	22,5	13,8
1915	19 527	1472	75 545	51 524	5,0	19,5	13,3
1916	22 251	1562	73 660	50 623	5,7	18,7	12,9
1917	23 254	1640	72 065	53 306	5,9	18,2	13,2
1918	26 117	1699	72 658	75 034	6,6	18,4	19,0
1919	30 751	1977	72 125	54 932	7,9	18,6	14,2
1920	34 975	2241	81 190	55 992	9,0	20,9	14,4
1921	32 624	1979	80 808	49 522	8,4	20,8	12,7

III. Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren 1922.

Waren	Mill. Fr.	Waren	Mill. Fr.
Einfuhr.		Ausfuhr.	
Seide	219,8	Seidewaren	365,3
Getreide und Mehl	216,3	Baumwollwaren	323,2
Baumwollwaren	173,6	Uhren	168,5
Kohlen	163,1	Maschinen	166,8
Wollwaren	105,8	Milch, Käse 2c.	101,6
Schlachtvieh	104,2	Edelmetalle	77,6
Kolonialwaren	96,4	Farbwaren	69,4
Getränke	76,1	Konfektion	54,1
Eisen	70,7	Häute	52,4
Chemikalien	64,4	Wollwaren	35,4
Früchte, Gemüse	59,6	Eisenwaren	35,1
Konfektion	46,0	Instrumente, Apparate	32,1
Sämereien	45,5	Stroh, Bastgeflecht	29,6
Häute, Felle	40,7	Kolonialwaren	27,5
Edelmetalle	40,1	Apothekerwaren	24,3

IV. Ein-, Aus- und Durchfuhr.

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr	Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr in 1000 dz
	in Mill. Fr.				in Mill. Fr.		
1885	756,3	665,7	280,7	1909	1602,1	1097,7	10 487
1890	954,3	702,8	492,6	1910	1745,0	1196,0	10 610
1895	915,9	663,4	463,2	1911	1802,4	1257,3	11 632
1898	1065,3	723,8	474,1	1912	1979,1	1357,6	14 038
1899	1159,9	796,0	584,2	1913	1919,8	1376,4	15 293
1900	1111,1	836,1	588,7	1914	1478,4	1186,9	12 624
1901	1050,0	836,6	591,7	1915	1680,0	1670,1	10 688
1902	1128,5	874,3	636,0	1916	2378,5	2447,7	1 274
1903	1196,2	888,5	620,3	1917	2405,1	2323,0	1 593
1904	1240,1	891,5	582,3	1918	2401,5	1963,2	2 437
1905	1379,9	869,3	652,4	1919	3533,4	3298,1	6 686
1906	1469,1	1074,9	946,0	1920	4242,8	3277,1	10 349
1907	1687,4	1152,9	1139,5	1921	2296,3	2140,1	12 721
1908	1487,1	1038,4	1021,8	1922	1914,5	1761,6	

V. Ein- und Ausfuhr nach Herkunfts- und Bestimmungsländern (in Mill. Fr.).

Länder	Einfuhr aus 1913	Einfuhr aus 1921	Ausfuhr nach 1913	Ausfuhr nach 1921
Deutschland	630,9	440,2	305,7	194,6
Österreich-Ungarn	108,5	47,4	78,4	96,3
Frankreich	348,0	320,7	141,3	238,6
Italien	207,0	199,6	89,2	74,2
Belgien	35,1	68,7	28,2	51,8
Niederlande	25,3	84,9	11,6	52,7
Großbritannien	112,7	156,1	236,2	349,3
Skandinavien	7,6	91,4	19,5	51,2
Rußland	71,5	3,1	58,7	0,3
Balkanhalbinsel	22,0	19,7	21,9	30,5
Spanien, Portugal	30,0	65,6	36,2	66,3
Afrika	34,6	72,7	20,1	33,6
Asien	58,4	57,0	58,3	135,9
Amerika	214,5	512,6	246,0	703,3
davon: Ver. Staaten	117,9	385,1	136,4	585,7
Argentinien	36,9	50,8	29,9	28,6
Brasilien	20,1	19,1	31,0	11,9
Australien	13,6	15,9	17,5	18,0

VI. Gliederung der hauptberuflich tätigen Bevölkerung am 1. Dez. 1910.

Hauptberuf: Berufsklassen und Berufsgruppen	Gesamtzahl der männl. Berufstätigen	Gesamtzahl der weibl. Berufstätigen
Bergbau	6046	30
Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau	367705	101401
Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei	7972	40
A. Urproduktion	381723	101471
Nahrungs- und Genußmittel	52867	15959
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	41836	109690
Baustoffe, Baugewerbe	200315	2935
Gespinste und Gewebe	67503	110372
Papier, Leder, Kautschuk	13219	3330
Chemikalien (Nahrungsmittel ausgenommen)	12140	2057
Metall- und Maschinenindustrie	138633	22774
Polygraphische Gewerbe	12581	2903
B. Industrie und Gewerbe	539094	270020
Handel, Bank- und Versicherungswesen	79453	36493
Gastwirtschaftswesen	28471	49688
C. Handel	107924	86181
Öffentl. Verkehrsanstalten	64061	5167
Übriges Verkehrsgewerbe	15164	342
D. Verkehr	79225	5509
Öffentl. Verwaltung	17396	685
Rechtsbeistand und Interessenvertretung	4100	721
Gesundheitswesen und Krankenpflege	10339	13989
Unterricht und Erziehung	15472	16633
Seelsorge und Kirchendienst	5275	2008
Andere freie Berufe	3100	347
Künste	6110	1135
E. Öffentl. Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft 2c.	61792	35518
F. Persönliche Dienste 2c.	7516	17617
Gesamtzahl	1177274	516316
Darunter Hausindustrie	24134	45970

VII. Heer. Die Gewalt des obersten Kriegsherrn liegt bei der Bundesversammlung. Sie erklärt den Krieg, wählt den Oberbefehlshaber (General) und führt die Oberaufsicht über Verwaltung und Strafrechtspflege; die Kantone stellen die Kompanien und Bataillone der Infanterie, die Dragonerschwadronen sowie die Einheiten und Bataillone des Landsturms und die Hilfsdienste, ernennen die Offiziere der von ihnen gestellten Einheiten und üben den Strafvollzug. Nach der Militärorganisation vom 12. April 1907 ist jeder Schweizer vom 20. bis zum vollendeten 48. Jahre wehrpflichtig. Die Feldarmee besteht aus dem Auszug (20. bis 32., Kavallerie bis 30., Hauptleute bis 38., Stabsoffiziere bis 48. Lebensjahr) und aus der Landwehr (33. bis 40., Hauptleute bis 44., Stabsoffiziere bis 48. Lebensjahr). Im Bedarfsfalle wird zur Verteidigung des Landes der Landsturm aufgerufen (Wehrmänner des 41. bis 48. Lebensjahres und Freiwillige, die sich über genügende Schießfertigkeit ausweisen und körperlich leistungsfähig sind). Im Landsturm sind sämtliche Offiziere bis zum 52. Jahre dienstpflichtig. Wer die Militärdienstpflicht nicht erfüllt, zahlt Militärsteuer. Die militär. Ausbildung findet im 20. Lebensjahr in der Rekrutenschule statt (Infanterie und Genie 65, Kavallerie 90, Artillerie und Festungstruppen 75, Sanitäts-, Veterinär-, Verpflegungs- und Trainstruppen 60 Tage). Im Auszuge finden jährlich Wiederholungskurse in der Dauer von 13, für Artillerie und Festungstruppen 16 Tagen statt. Ferner Schießübungen bei einem Schießverein; Unteroffizier-, Offizier-, Zentral-, Schießschulen, Informations-, taktische Kurse, Übungsreisen; Militärschule an der eidgenössischen Techn. Hochschule. Zur Vorbereitung auf den Militärdienst dient der obligatorische Schulturnunterricht sowie der freiwillige militär. Vorunterricht (turnerischer bewaffneter, Jungschützen), ferner der Unterricht bei 46 Kadettenkorps (1916: etwa 7000 Kadetten). Umgestaltung in sportliche Betätigung wird angestrebt.

Die Feldarmee ist seit 1. April 1912 in 6 Divisionen (wovon 4 mit je 1 Gebirgsbrigade) eingeteilt. Die Divisionen mit Gebirgsbrigaden bestehen aus 2 Infanterie- und 1 (Gebirgs-)infanteriebrigade (zu 2 Regimentern mit je 3 Füsilier- oder Schützenbataillonen zu 4 Kompanien), 1 Radfahrerkompanie, 1 Infanteriemitrailleurabteilung (zu 2 fahrenden und 1 Gebirgsmitrailleurkompanie), 1 Guidenabteilung (zu 2 Schwadronen), 1 Artilleriebrigade (zu 2 Artillerieregimentern mit je 3 Batterien zu 4 Geschützen, 1 Haubitzabteilung zu 2 Batterien zu 4 Geschützen und 1 Gebirgsartillerieabteilung zu 2—3 Batterien zu 4 Geschützen), 1 Saumparkabteilung (zu 2—3 Munitions- und 2 Verpflegungssaumkolonnen), 1 Sappeurbataillon (zu 3 Sappeur- und 1 Gebirgskompanie), 1 Telegraphenpionierkompanie, 1 Sanitätsabteilung zu 4, 1 Gebirgssanitätsabteilung zu 2, 1 Verpflegungsabteilung zu 2 Kompanien. Die Divisionen ohne Gebirgsbrigade bestehen aus 3 Infanteriebrigaden (zu 2 Regimentern mit je 3 Füsilier- oder Schützenbataillonen), 1 Radfahrerkompanie, 1 Infanteriemitrailleurabteilung (zu 3 fahrenden Kompanien), 1 Guidenabteilung zu 2 Schwadronen, 1 Artilleriebrigade (zu 2 Artillerieregimentern mit je 2 Abteilungen zu 3 Feldbatterien und 1 Haubitzabteilung zu 2 Batterien), 1 Divisionspark (zu 2 Parkabteilungen mit je 1 Infanterie-, 2 Artillerie- und 1 Haubitzparkkompanie), 1 Sappeurbataillon zu 4 Kompanien, 1 Telegraphenpionierkompanie, 1 Sanitätsabteilung zu 6, 1 Verpflegungsabteilung zu 2 Kompanien.

Festungstruppen für den Sankt Gotthard: 5 Füsilierkompanien des Auszugs, 7 Füsilierbataillone Landwehr, 3 Artillerie-, 2 Mitrailleurabteilungen, 5 Pionier-, 1 Scheinwerfer-, 5 Sappeurkompanien, 2 Gebirgsambulanzen, 1 Festungstrainabteilung; für Saint-Maurice: 1 Schützenkompanie des Auszugs, 4 Füsilierbataillone Landwehr, 2 Artillerie-, 2 Mitrailleur-, 2 Pionier-, 1 Scheinwerfer-, 2 Festungssappeur-, 1 Gebirgssappeurkompanie, 1 Gebirgsambulanz, 1 Trainkompanie.

Truppen, die in keinem Verbande stehen: 2 Radfahrerkompanien, 6 Etappeninfanteriebataillone, 4 Kavalleriebrigaden (zu 2 Dragonerregimentern mit je 3 Schwadronen und 1 Kavalleriemitrailleurkompanie), 3 Fußartillerieabteilungen, 3 Pontonierbataillone (zu je 3 Pontonier- und 1 Trainkompanie), 2 Telegraphenpionierkompanien, 1 Fliegerabteilung zu 5 Geschwadern, 1 Signal-, 1 Scheinwerfer-, 1 Funkenpionier-, 9 Bäckerkompanien.

In der Landwehr: 6 Infanteriebrigaden zu 2—3 Regimentern, 6 Radfahrer-, 6 Infanteriemitrailleurkompanien, 6 Etappeninfanteriebataillone, 24 Dragoner-, 12 Guidenschwadronen, 4 Kavalleriemitrailleur-, 3 Infanterieparkkompanien, 6 Sappeurbataillone, 8 Telegraphenpionierkompanien, 6 Feldlazarette, 6 Ambulanzen und 1 Gebirgsambulanz, 10 Sanitätszüge, 6 Verpflegungskompanien.

Die Gesamtstärke der fechtenden Truppen beträgt für Auszug und Landwehr etwa 200000 Mann. Landsturm etwa 70000 Mann.

Es ist damit zu rechnen, daß die Schweiz außer dem planmäßigen Heer von etwa 270000 Mann über etwa 240000 größtenteils ausgebildete Mannschaften verfügt. — Bei Ausbruch des Weltkriegs 1914 wurde die gesamte Armee zur Grenzbesetzung mobil siert, im Verlauf des Kriegs teilweise entlassen. Die Erkenntnis von Mißständen hat zur Aufstellung von 3 Armeekorpskommandos geführt, denen die Kontrolle über den Stand der Ausbildung, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der ihnen vom Bundesrat zugewiesenen Divisionen, Festungsbesatzungen und Armeetruppen, sowie die Leitung von Übungen mehrerer Einheiten zufällt. — Bewaffnung. Infanterie: Schweizer (7,5-mm-) Repetiergewehr M 89.96, System Schmidt; Fußartillerie, Festungs-, Telegraphentruppen, Radfahrer: kurzes (7,5-mm-) Gewehr M 1889.1900; Kavallerie: (7,5-mm-) Karabiner M 1905; Artillerie: 7,5-cm-Feld- und Gebirgsgeschütze mit Rohrrücklauf (System Krupp), 8,4-cm- und 12-cm-Positionsgeschütze. — Befestigungen. Als Zentralwaffenplatz dient, durch die Befestigungen des Sankt Gotthard gesichert, das Hochtal von Andermatt; gesichert sind die Zugänge bei Airolo, am Oberalppaß, am Furkapaß und am Urner Loch. Im Rhonetal ist Saint-Maurice zu einer Sperrgruppe ausgestaltet.

Schwellen, im Eisenbahnwesen die (meist Quer-)Träger der Eisenbahnschienen, Holzbalken (**Schwellholz,** am besten Eiche) oder Flußeisen [Abb.] oder auch Eisenbeton.

Eiserne Schwelle (Querschnitt).

Schwellenwert, in der Physiologie und Psychologie derjenige Grenzwert der Stärke eines Reizes (**Reizschwelle**), z. B. auf Auge oder Gehörorgan, bei dem der Reiz gerade aufhört empfunden zu werden (z. B. als Licht, als Ton) oder wenigstens nicht mehr als solcher zum Bewußtsein gelangt (**Bewußtseinsschwelle**). (S. auch Webersches Gesetz.) — In der Photographie die geringste erforderliche Lichtmenge zur Erzeugung eines gerade noch entwicklungsfähigen Eindrucks auf die photogr. Platte.

Schwellfuß, Fußgeschwulst, mit starker Schmerzhaftigkeit bei Druck und beim Gehen verbundene Anschwellung des Fußrückens in der Gegend des Mittelfußes, gewöhnlich nach größern Anstrengungen der Füße auftretend, beruht häufig auf Bruch eines Mittelfußknochens; Beseitigung durch Schonung, Hochlagerung des Fußes, feuchte Einwicklungen.

Schwellkörper, kavernöse oder schwammförmige Körper, gefäßreiche Gewebe mit weitmaschigen Zellen, die rasch eine große Menge Blut aufnehmen und in sich zurückhalten können, wodurch sie steif werden (sich erigieren, daher erektile Gewebe), z. B. am männl. Glied, in den Fleischklunkern des Truthahns (s. Truthuhn) 2c.

Schwelm, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 19 790 E., Amtsgericht, Reformrealgymnasium, Realschule, Lyzeum; Pianofortebau, Eisen-, Leinen-, Bandindustrie.

Schwemmland, Diluvium und Alluvium.

Schwemmsteine, Tuffsteine, leichte, schlecht wärmeleitende Bausteine aus 9 Teilen Trachytsand und 1 Teil gelöschtem Kalk.

Schwendener, Simon, Botaniker, geb. 10. Febr. 1829 in Buchs (Sankt Gallen), 1867 Prof. in Basel, 1877 in Tübingen, 1878—1910 in Berlin, gest. das. 27. Mai 1919; erkannte die Symbiose im Aufbau der Flechten (s. d.), wies mechan.-statische Gesetzmäßigkeiten im Bau der Pflanzen nach 2c.; schrieb: „Über den Bau und das Wachstum des Flechtenthallus" (1860), „Das mechan. Prinzip im anatom. Bau der Monokotylen" (1874), „Die mechan. Theorie der Blattstellungen" (1878; Nachwort 1899), „Über Bau und Mechanik der Spaltöffnungen" (1881) u. a. Vgl. Haberlandt (Gedächtnisrede, 1919).

Schweninger, Ernst, Mediziner, geb. 15. Juni 1850 in Freistadt (Oberpfalz), 1884 Prof. in Berlin, 1900—6 Leiter des Teltower Kreiskrankenhauses in Großlichterfelde, lebte seit 1906 auf Schloß Schwaneck bei München, gest. das. 13. Jan. 1924. Bekannt durch seine erfolgreiche Behandlung des Fürsten Bismarck; schrieb: „Dem Andenken Bismarcks" (1899). Über die Ortel-Schweninger-Kur s. Fettsucht.

Schwenkfeld, Kaspar von, geb. 1490, schles. Edelmann, suchte die reformatorischen Ideen in mystisch-schwärmerischer Weise fortzubilden; vielfach verfolgt, gest. 10. Dez. 1561 in Ulm. Seine Anhänger (**Schwenkfelder**), nach 1700 in Schlesien unterdrückt, bilden noch jetzt in Pennsylvanien Gemeinden, die ein „Corpus Schwenckfeldianorum" herausgaben (1907 fg.). Vgl. F. Hoffmann (1897), Ecke (1911).

Schwenningen, Stadt im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Neckarquelle, (1919) 17 175 E., Realschule; Uhrenfabrikation mit Fachschule.

Schweppermann (Schwepffermann), Seyfried, Feldhauptmann, geb. um 1260, gest. 1337, entschied 1313 den Sieg Ludwigs des Bayern bei Gammelsdorf; die Überlieferung von seinem Sieg bei Mühldorf (1322) und dem Ausspruch des Kaisers bei der nur aus Eiern bestehenden Mahlzeit: „Jedem ein Ei, dem frommen S. zwei!" ist sagenhaft.

Schwerathletik, im Gegensatz zur Leichtathletik (s. d.) die Übungen des sog. Kraftsports: Ringkampf, Heben, Tauziehen; auch Boxen (s. d.) [Tafel: Sport I/II]. Vgl. Dörr (1916), Veltum („Gewichtheben", 1916), Diem („Sport", 1920), Dirscherl (1923).

Schwerbleierz, Plattnerit, tetragonales, eisenschwarzes, stark glänzendes Mineral, Bleisuperoxyd.

Schwere, Schwerkraft, einmal die universelle Anziehung aller Massen untereinander, die Gravitation (s. d.), ferner aber auch im besondern die Anziehung zwischen der Erde und den Körpern auf ihr, die Ursache des Drucks, den jeder Körper auf seine Unterlage ausübt, und seines Falls (s. d.) zur Erde, wenn ihm der Halt entzogen wird. Maß der S. ist die durch sie bewirkte Fallbeschleunigung (Akzeleration, s. d.), die Resultierende aus der Anziehung der innern Massen und der Fliehkraft infolge der Erddrehung (am Äquator $^1/_{289}$ der S.). Gemeinsame Wirkungen dieser beiden Kräfte sind die Abplattungen an den Polen und die Aufwölbung der Erde am Äquator, die beide ihrerseits die Abnahme der normalen S. von den Polen zum Äquator bedingen als Folge von deren verschiedenen Entfernungen vom Erdmittelpunkt. Zur Messung der S. auf der Erde dienen vor allen Pendelbeobachtungen. Auf Grund der Resultate solcher lassen sich Schlüsse ziehen auf den innern Bau (Massenanhäufungen, Hohlräume 2c.) und die Bestandteile der Erdrinde. — **Schwerefeld,** Raum, in dem die S. wirkt. Vgl. Messerschmidt („Schwerebestimmungen", 1908).

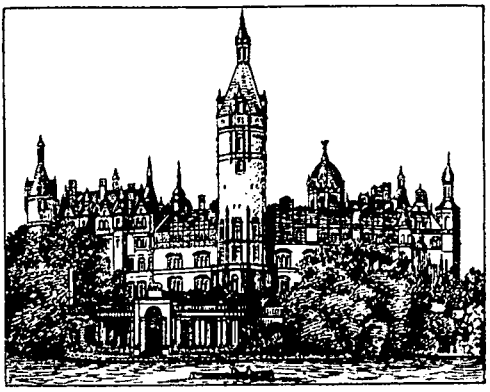
Schwerer Junge, schwerer Verbrecher, bes. Einbrecher.

Schwerflintglas, Schutzbrillenglas gegen ultraviolette Strahlen, in Jena hergestellt.

Schwerhörigkeit, Abschwächung der Gehörsempfindungen durch Störungen des schallzuleitenden Apparats des Ohrs (Verschließungen des äußern Gehörgangs durch Fremdkörper und Ohrenschmalz, Entzündungen des Trommelfells und des Mittelohrs, Verstopfung der Ohrtrompete) oder des schallempfindenden (Krankheiten des Gehörnerven, des Gehirns und des Felsenbeins).

Schwerin. 1) Hauptstadt des Freistaats Mecklenburg-S. [Karte: Nordwestdeutschland I, 5 und Tafel II, 10, bei Hannover], am S. See (64 qkm, bis 43 m tief), (1919) 45 455 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, got. Dom (1248), Schloß [Abb.] auf einer Insel (1845—47) mit dem 1921 eröffneten Schloßmuseum, Landestheater, Landesmuseum mit Gemäldegalerie, Regierungsbibliothek, Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Gewerbe-, Kaufmannsschule, Lyzeum mit Aufbau, Höhere Mädchenschule. Das bisherige **Fürstentum** S. (762 qkm, Hauptstadt Bützow) ist aus dem von Heinrich dem Löwen gestifteten Bistum S. entstanden und bildete, wie das ehemal. Hzgt. (früher Grafsch.)

Schwerin.



Schwerin: Schloß (Seeseite).

S., einen Bestandteil des ehemal. Großhzgt. Mecklenburg-S. Vgl. Jesse (Geschichte, 2 Bde., 1913—20). — 2) **S. an der Warthe,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schneidemühl, 6383 E., Amtsgericht, Real-, Höhere Mädchenschule, Lehrerseminar; Fabrikation von Zementwaren, Zigarren, Maschinen, Schuhwaren 2c.

Schwerin, mecklenb.-pommerscher Uradel. — **Kurt Christoph, Graf von S.,** preuß. Feldmarschall, geb. 26. Okt. 1684 in Löwitz bei Anklam, seit 1720 in preuß. Diensten, 1739 Graf, siegte 1741 bei Mollwitz, zwang 1744 Prag zur Kapitulation, fiel 6. Mai 1757 bei Prag. Vgl. Varnhagen von Ense (3. Aufl. 1873). — **Maximilian, Graf von S.,** geb. 30. Dez. 1804 in Boldekow, 19. März bis 15. Juni 1848 preuß. Kultusminister, Mitglied der Nationalversammlung, 1859—62 Minister des Innern, im preuß. Abgeordnetenhaus 1862—66 Führer der gemäßigten Liberalen, im Norddeutschen Reichstag Mitglied der nationalliberalen Partei, gest. 3. Mai 1872 in Potsdam.

Schwerindustrie, eine die gesamte Montanindustrie umfassende, bes. im Rheinland, Westfalen und Oberschlesien vertretene industrielle Interessentengruppe. Erster Zusammenschluß mit der sonstigen Großindustrie der Halbfabrikate in dem 1876 gegründeten **Zentralverband Deutscher Industrieller,** der 1919 mit dem **Bund Deutscher Industrieller** (Mittelbetriebe der weiterverarbeitenden Industrie) zum **Reichsverband der Deutschen Industrie** verschmolz. Die S. hat sich zu großen Konzernen zusammengeschlossen, von denen die bedeutendsten sind: Krupp, Thyssen, Haniel, Stumm, Funke, Klöckner, Phönix und vor allem die Siemens-Rheinelbe-Schuckert-Union G. m. b. H. Letztere entstand aus der deutschen Luxemburger Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Bochum (Stinnes), der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. (Emil und Adolf Kirdorf), der Interessengemeinschaft Rheinelbe-Union G. m. b. H., dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation und dem großen Elektrokonzern (Siemens-Schuckert, Siemens & Halske, Berliner Elektrizitätswerke vorm. Schuckert) u. a.

Schwerin-Löwitz, Hans, Graf von, Politiker, geb. 19. Mai 1847 in Berlin, Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsrats und des preuß. Landesökonomiekollegiums, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (deutschkonservativ) und des Reichstags, 1910—11 dessen Präsident, gest. 4. Nov. 1918 in Berlin. „Aufsätze und Reden" (1911).

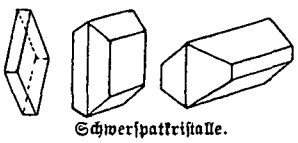
Schwerinstag, im preuß. Abgeordnetenhaus und danach auch im Deutschen Reichstag ein für die Erledigung von Mitgliederanträgen bestimmter Tag (meist Mittwoch); 1869 durch den Grafen M. von Schwerin zuerst angeregt.

Schwerkraft, s. Schwere.

Schweröle, die hochsiedenden Bestandteile verschiedener Teere sowie des Rohpetroleums; Steinkohlen-S. liefert destilliert Anthrazen (s. Tabelle bei Steinkohle), Braunkohlen-S., Leuchtgas und Schmieröle, Petroleum-S. Paraffin und Schmieröl.

Schwerpunkt, der Punkt in jedem festen Körper, in welchem die ganze Schwere (s. d.) desselben vereinigt gedacht werden kann und der allein unterstützt zu sein braucht, wenn der Körper nicht fallen soll, d. h. sich in allen seinen Punkten im Gleichgewicht (s. d.) befindet.

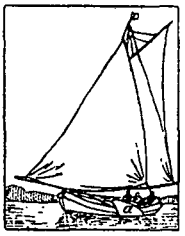
Schwerspat, Baryt, rhombisches [häufige Kristallformen: Abb.], farbloses oder gefärbtes, glasglänzendes Mineral, schwefelsaures Baryum, nach dem Glühen phosphoreszierend, in großen Massen auf Erzgängen, Konkretionen in Mergeln und Sandsteinen; zur Darstellung der Baryumsalze, zur Verfälschung des Bleiweißes, Mehls ꝛc. gebraucht. Über die S.-Lagerstätten Deutschlands vgl. Bärtling (1911).



Schwerspatkristalle.

Schwerstein, s. Scheelit.

Schwert, Hieb- und Stoßwaffe, mit gerader, breiter Klinge und Doppelschneide; im Mittelalter oft sehr lang und mit beiden Händen zu führen. — Eiserne oder hölzerne Platte, die in der Mitte der Seiten von flachbodigen Fahrzeugen ins Wasser gesenkt wird [Abb.; a], um den Kiel zu ersetzen; wird an einer Kette je nach Bedarf gehoben oder gesenkt [Abb.]; auf Sportsegelfahrzeugen in einem Einschnitt des Kiels angebracht, um die Stabilität des Boots zu erhöhen (**Schwertboot,** engl.-amerikan. **Catboat**).



Segelboot mit Schwert.

Schwertbohne, die Pflanzengattung Canavalia (s. d.). Auch Gartenbohnenrasse mit schwertähnlichen Hülsen.

Schwertbrüder, die Mitglieder des Schwertordens.

Schwerte, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr, (1919) 14 073 E., Amtsgericht, Realprogymnasium; Metallwaren-, Maschinenfabrikation, Draht, Eisen-, Nickelwerke, Gießereien ꝛc.

Schwertel, Pflanzengattungen, s. Gladiolus und Iris; auch Butomus und Sisyrinchium (s. diese Stichwörter).

Schwerter, an Baugerüsten angebrachte sich überkreuzende Latten zur Verhütung von Seitenverschiebungen der Gerüstständer. [schmied.

Schwertfeger, Verfertiger von Schwertern; Waffen-

Schwertfische (Xiphiidae), Knochenfischfam. der Stachelflosser; obere Kinnlade schwertartig verlängert und zum Stechen und Schlagen dienend, Rückenflosse sehr lang; greifen sogar Walfische und Boote an. **Gemeiner S.** (**Hornfisch, Xiphias gladius** *L.* [Abb.]), bis über 3 m lang und 200 kg schwer, im Mittelmeer, im Atlant. Ozean ꝛc.; Zügen seiner Nahrungsfische folgend, wegen wohlschmeckenden Fleisches und zum Sport mit Thunfischnetzen, Angel und Harpune gefischt.

Schwertfisch.

Schwertfortsatz, das untere Ende des Brustbeins (s. Brust).

Schwertleite, die Verleihung der Ritterwürde (Ritterschlag, s. Ritter) an waffenfähige Jünglinge [Abb.; Miniatur in einem Oxforder Codex des engl. Chronisten Matthäus von Paris, gest. um 1259; nach Alwin Schultz].

Schwertleite.

Schwertlilie, s. Iris.

Schwertmage, s. Mage und Agnaten.

Schwertorden, Ritterorden, 1202 von Bischof Albert von Riga zur Verbreitung des Christentums im Norden gestiftet. Ordenskleid: weißer Mantel mit rotem Kreuz und Schwert [Abb.: Siegel 1225]. Er vereinigte sich 1237 mit dem Deutschen Orden, seit 1521 unter selbstgewählten Heermeistern. Der letzte, Gotthard Ketteler (s. d.), legte 1561 seine Würde nieder. Vgl. Bunge (1875). — **S.** (das **Gelbe Band**), schwed. Militärorden, gestiftet 1522 von Gustav I., erneuert 1748 von Friedrich I.

Schwertorden: Siegel.

Schwertschwänze, Pfeilschwänze (Limulus *Müll.*), krebsähnliche Gliederfüßergattung, neuerdings unter dem Ordnungsnamen **S.** (Xiphosüra, **Xiphosuren**) mit den vorweltlichen Gattungen Eurypterus und Pterygotus (sog. Riesenkrebsen) in eine Merostomata (**Merostomen**) genannte Klasse neben die Spinnentiere gestellt. Bis 1 m lang, mit mächtigem schildförmigen Rückenpanzer über Kopf und Brust, der beim Wühlen im Schlamm nützlich ist; am Kopf mit einem Paar kräftiger Scheren, am Hinterleib mit langem, beweglichem Schwanzstachel. Von Muscheltieren und Würmern lebend; fossil im Buntsandstein, Solnhofener Schiefer ꝛc. Limulus moluccanus *Cls.* (**Molukkenkrebs**) am Strand der Sundainseln und Molukken, L. polyphemus *L.* (**Königskrabbe** [Abb.]) an der Ostküste Nordamerikas.

Schwertschwänze.

Schwerttaler, s. Kronentaler.

Schwertträger, Fisch, s. Zahnkarpfen.

Schwertwal, s. Delphine.

Schwertzahn, Katzentier, s. Machaerodus.

Schwesel, s. Kalbsmilch.

Schwestern, Bezeichnung für Nonnen, Diakonissinnen, Krankenpflegerinnen. **Barmherzige S.,** s. Barmherzige Brüder und Vinzentinerinnen. **S. der christl. Liebe,** kath. Genossenschaft zur Erziehung von (namentlich blinden) Mädchen und zur Krankenpflege, gestiftet 1849 von Pauline von Mallinckrodt.

Schwetschke, Gust., Verlagsbuchhändler, geb. 5. April 1804 in Halle a. S., gest. das. 4. Okt. 1881, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments; schrieb: „Novae epistolae obscurorum virorum" (polit. Satiren 1849 und 1855), „Geschichte des L'Hombre" (1862), Gedichte u. a. Vgl. E. Schwetschke (Bd. 1, 1908).

Schwetz, poln. **Swiecie,** poln. Stadt in Westpreußen (bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder), an der Mündung des Schwarzwassers in die Weichsel, (1910) 8042 E., Gymnasium, Höhere Mädchenschule, Irrenanstalt.

Schwetzingen, Amtsstadt im bad. Kr. Mannheim, (1919) 8879 E., Amtsgericht, Schloß mit Park (im Versailler Stil); Realschule, Höhere Töchterschule; Zigarren-, Konservenfabrikation, Hopfen-, Tabak-, Spargelbau.

Schwibbogen, ein zwischen zwei Mauerkörpern gespannter, frei schwebender Bogen, insbes. die Bogenverbindung (**Strebebogen**) zwischen zwei Strebepfeilern (s. d.).

Schwiebus, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 8768 E., Amtsgericht, Schloß, Realprogymnasium, Fachschulen für Buchbinderei, Landwirtsch. Winterschule; Tuch-, Eisenindustrie, Braunkohlenbergbau.

Schwiele, s. Callus.

Schwielenfohler, die Kamele.

Schwielochsee (Schwielugsee), See in Brandenburg, nördl. vom Spreewald, von der Spree durchflossen, 27 qkm.

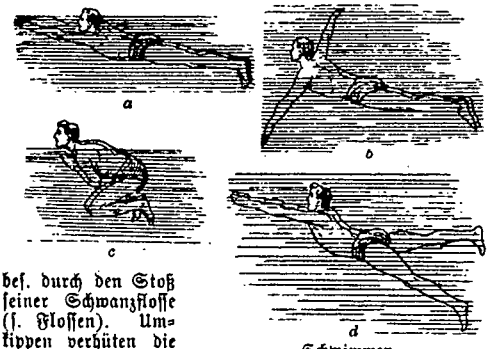
Schwientochlowitz, poln. Swietochłowice, Gem. in Poln.-Oberschlesien, (1919) 23 219 E.; Steinkohlenbergbau, Eisenhüttenwerk.

Schwillieren (vom frz. cheviller), Verfahren, Nähzwirn, Seidenfäden u. dgl. zu glätten, besteht in dem wiederholten Zusammen- und Aufwinden der über ein Windehakenpaar gehängten Garnsträhne.

Schwimmbeutler (Chironectes variegatus *Illig.*, Beutelrattenart, von Guatemala bis Südbrasilien, von 40 cm Körper- und fast ebensoviel Schwanzlänge, Hinterfüße mit Schwimmhäuten; lebt an und in Bächen von Fischen ꝛc.; Junge im Beutel des Weibchens.

Schwimmblase, Fischblase, bei Fischen ein langgestreckter, häutiger, mit Luft oder mit Sauerstoff aus Blutgefäßen seiner Wand gefüllter Sack über dem Darm, durch schmalen Verbindungsgang (**Luftgang**) mit dem Schlund verbunden, so beim Karpfen oder Hering (s. auch Fische), oder ohne diese Verbindung, so bei den Schellfischen, Barschen ꝛc. Dient als hydrostatischer Apparat, mit dessen Hilfe sich die Fische gegenüber Auftrieb und Schwerkraft in allen Wasserschichten schwebend zu halten vermögen. Zum Sinken wird aus der S. Luft nach außen oder Sauerstoff ins Blut abgegeben, zum Aufsteigen aufgenommen; auch wird die Wandmuskulatur zusammenpressend oder nachgebend verwendet und so das Volumen der S. und zugleich Volumen und spezif. Gew. des Fisches vermehrt oder verringert. Die S. fehlt z. B. den Haifischen und den (grundbewohnenden) Schollen. Von wirtschaftlichem Wert als Hausenblase (s. d.).

Schwimmen, die Eigenschaft spezifisch leichterer Körper von schwereren Flüssigkeiten getragen zu werden (**passives S.**), ferner die auf eignen Kraftäußerungen beruhende, meist mit passivem S. verbundene Bewegung von Körpern in oder auf einer Flüssigkeit (**aktives** oder **dynamisches S.**). Die Auf- und Abbewegung des schwimmenden Fisches geschieht durch entsprechende Veränderungen seiner Schwimmblase (s. d.) und damit seines spezif. Gewichts, die Ortsveränderung

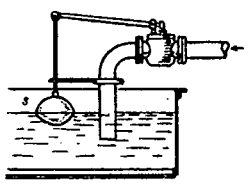


Schwimmen.

bes. durch den Stoß seiner Schwanzflosse (s. Flossen). Umkippen verhüten die unpaarigen Rücken- und Afterflossen; Brust- und Bauchflossen dienen als Höhensteuer, indem sie Hebung des Kopfes oder Schwanzes bewirken. — Die Schwimmbewegungen des Menschen [Abb.], ähnlich denen des Frosches, werden unterschieden als **Brust-, Rücken-, Seiten-** oder **Handüberhand-S.** Um den Körper über Wasser zu halten, genügen schon ruhige Bewegungen der Arme und Beine. Zum Erlernen des Brust-S. wird zunächst die (feste) Angel, später die (lose) Leine benutzt. Bei der Ausgangsstellung [a] sind Arme und Beine geschlossen. Dann folgen die Taktbewegungen (Tempos) „eins": Seitwärtsführen der Arme; Beine bleiben lang [b], dabei Einatmung; „und": Arme und Beine werden eingewinkelt (angezogen [c]); „zwei": die Arme werden ausgestreckt, die Beine seitwärts gestoßen und sofort wieder geschlossen [d], dabei Ausatmung. Diese Bewegungen können auch auf dem Lande an Stühlen, Böcken, Gürteln eingeübt werden. Beim **Rettungs-S.** (s. Erklärungen zur Tafel: Erste Hilfe II, 12, 13) unterscheidet man Transport-S., Kopf-, Achsel-, Nacken- (Nelson-)Griff. Über besondere Arten des S. s. Crawling, Paddeln, Trudgeon. — **Schwimmsport,** der sportsmäßige Betrieb der Schwimmkunst (Wett-S., Tauchen, Wasserballspiele ꝛc.) [Tafel: Sport I, 11]. Zur Pflege des S. wurde 1881 der **Deutsche Schwimmverband** (Sitz: Frankfurt a. M.) begründet, ein Zusammenschluß der deutschen Schwimmvereine (über 100 000 Mitglieder). Vgl. Ladebeck (6. Aufl. 1900), Mang (1914), Luber (4. Aufl. 1924), Geisow und Karoß (12. Aufl. 1924).

Schwimmender Kopf, s. Klumpfisch.

Schwimmendes Gebirge, von Wasser durchtränkte sehr bewegliche sandige Gebirgsschichten, oft Braun- und Steinkohlen überlagernd und dem Bergbau Schwierigkeiten bereitend (**Schwimmsand, Fließ**). (S. auch Triebsand.)



Schwimmer für Selbstschlußhähne.

Schwimmer, leichter Körper (Hohlkugel z. B.), der auf einer Flüssigkeit schwimmend, den Stand derselben anzeigt; dient bei Wasserbehältern auch zur Absperrung der Leitung (**Selbstschlußhahn** [Abb.; s Schwimmer]), aus welcher das Reservoir gespeist wird.

Schwimmfarn, der Büschel-S. (s. Salvinia).

Schwimmhaut, eine zwischen den Zehen von Schwimmvögeln, des Bibers, der Frösche vorspringende Hautfalte, die den Fuß ruderförmig macht (**Schwimmfuß**).

Schwimmkäfer (Dytiscidae), Fam. der Käfer (Unterordnung Adephaga), mit flachen, nach vorn und hinten verschmälertem Körper; meistens im Wasser, die Hinterbeine große, platte und bewimperte Ruderfüße; sehr räuberisch von Insekten, Würmern und kleinen Fischen lebend, zum Atmen das Hinterende außer Wasser steckend, zeitweise umherfliegend (bes. abends). Larven mit durchbohrten Saugzangen, ebenfalls sehr räuberisch. Zugehörig Gattung S. (**Taucher,** Dytiscus), darunter der **Gelbrand** (D. marginalis *L.* [Abb.; a weibl. Käfer, b Larve]), in stehenden Gewässern, 28—30 mm lang, oben schwarzgrün, glänzend, unbenetzbar, mit gelbem Rand und mächtiger Vorderkieferzange, das Weibchen meist mit gerieften Flügeldecken, das Männchen an den Vorderfüßen mit Saugscheiben. Größer der **Breitrand** (D. latissimus *L.*) — über andere schwimmende Käfer s. Taumelkäfer und Wasserkäfer.

Schwimmkäfer: Gelbrand.

Schwimmkiesel, s. Opal.

Schwimmkrähe, die Krähenscharbe, s. Kormoran.

Schwimmpolypen, s. Röhrenquallen.

Schwimmsand, s. Schwimmendes Gebirge.

Schwimmsport, s. Schwimmen.

Schwimmwage, das Aräometer (s. d.).

Schwind, Mor. von, Maler und Zeichner, Vertreter der deutschen Romantik, geb. 21. Jan. 1804 in Wien, seit 1847 Prof. an der Akademie in München, gest. das. 8. Febr. 1871. Seine volkstüml. Bilder und Illustrationen bringen die Poesie des deutschen Märchens, den Zauber des Waldes und die Romantik des Mittelalters der Gegenwart nahe; Entwürfe zur Ausschmückung des Wiener Opernhauses und der Wartburg (Sängerkrieg, Szenen aus dem Leben der heil. Elisabeth); Staffeleibilder (Ritter Kurts Brautfahrt, Die Hochzeitsreise); zyklische Kompositionen zu „Aschenbrödel", „Die sieben Raben", „Die schöne Melusine"; Kartons zu Glasmalereien; „Mörike-Album" (hg. von Eggert-Windegg, 1922). „Briefe" (1912). Vgl. Führich (1871), Weigmann (1905), Pastor (1907), Zahn (1922).

Schwindel (Vertigo), krankhafte Empfindung, bei der der Kranke das Gleichgewichtsgefühl verliert, so daß die Außenwelt schwankend oder kreisend erscheint, beruht am häufigsten auf Störungen des Gehirns (Kopf-S.), und zwar sind die Ursachen teils rein psychisch (Angst-S., Halluzinations-S.), teils durch wirkliche Gehirnleiden veranlaßt (z. B. Migräne, Geschwulst, 2c.), teils beruhen sie auf Nervosität, Zirkulationsstörungen oder auf einer Augentäuschung; auch Krankheiten der Nase (Polypen) und des Magens können reflektorisch S. erregen (sog. Magen-S.); S. durch Erkrankung des Labyrinths, s. Menièresche Krankheit. Der epileptische S. ist ein epileptischer Anfall ohne Krämpfe. Behandlung nach dem Grundleiden. Vgl. Panse (1902), von Stein (1910), Hitzig (2. Aufl. 1911).

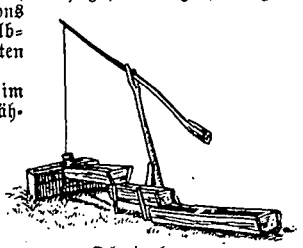
Schwindflechte, auch **Knötchenflechte** (Lichen, s. d.), Hautkrankheit bes. des Gesichts und der Beugeflächen der Gliedmaßen in Form rötlicher Knötchen, die heftiges Jucken verursachen und oft unter kleienförmiger Schuppung verschwinden; auch in schwerer mit Allgemeinerkrankung verbundener Form auftretend. Ursachen: Hautreize oder Ernährungsstörungen. Behandlung: laue Bäder, Chrysarobinsalbe, innere Anwendung von Arsen; gegen veraltete Leiden Röntgenbehandlung. — S. bei Tieren, s. Finnenausschlag.

Schwindler, s. Drehkrankheit.

Schwindling, Pilzgattung, s. Marasmius.

Schwindmaß, die Zahl, die angibt, um wieviel z. B. Holz beim Trocknen schwindet, d. h. an Rauminhalt und Ausdehnung (und Gewicht) abnimmt. Das S. von Gußmetall beim Erstarren ist wichtig für die Herstellung der Gußformen, das des Tons beim Brennen für die Abmessung der ungebrannten Tonware 2c.

Schwindsucht, im allgemeinen jedes allmähliche krankhafte Abnehmen an Körpermasse und -kräften, im engern Sinne versteht man darunter die tuberkulöse Lungenschwindsucht (s. d.).



Schwingbaum.

Schwingbaum, Vorrichtung zum Heben von Wasser, ein Ziehbrunnen mit Schwengel [Abb.; S. mit Tränke].

Schwingbrücke, s. Klappbrücken.

Schwinge, l. Nebenfl. der Elbe in Hannover, entspringt östl. von Bremervörde, mündet unterhalb Stade bei Brunshausen. — **Schwingekanal, Oste-Schwinge-Kanal,** s. Oste.

Schwingel, Grasgattung, s. Festuca. **Feder-S.,** s. Brachypodium.

Schwingen, Schwungfedern, die bei den flugfähigen Vögeln auf Hand (**Hand-S.,** S. **erster Ordnung**) und Arm (**Arm-S.,** S. **zweiter Ordnung**) sitzenden langen und kräftigen Federn, die den Flug wesentlich fördern (s. auch Flug).

Schwingen, turnerische Pendelbewegung des ganzen Körpers im Hang oder Stütz, oder nur der Arme (z. B. Keulenschwingen, s. d.). (S. auch Ringkampf.)

Schwingen, das Reinigen von geröttetem, gedörrtem und gebrochenem Flachs mit der **Schwingmaschine** (s. Flachsspinnerei); gibt **Rein-** oder **Schwingflachs,** als Abfall **Schwingwerg,** der auf Werggarn verarbeitet wird.

Schwingfaden, Algengattung, s. Oscillaria.

Schwingkölbchen, Halteren, die paukenschlegelförmig rückgebildeten Hinterflügel der Zweiflügler.

Schwingkran, Droop, ein Kran mit doppelarmigem Hebel, an dessen eines Ende die zu senkenden Lasten gehängt werden, während das andere Ende ein Gegengewicht trägt.

Schwingung, Vibration, Oszillation, in gleichbleibenden Zeiträumen zwischen bestimmten Grenzen hin und her gehende Bewegung eines Körpers (Pendel, Glocken, Saiten, Luft beim Schall 2c.). **Schwingungsdauer** heißt die Zeit, in der der Körper von einer äußersten Lage zur nächsten äußersten sich bewegt. Ein voller Hin- und Hergang heißt **ganze S.** Der größte Abstand des Körpers von seiner Ruhelage heißt **Amplitude** oder **Schwingungsweite,** ein beliebiger **Elongation.** Die Zahl der in 1 Sek. erfolgenden S. heißt **Schwingungszahl.** S. konstanter Schwingungsweite heißen **ungedämpfte S.** Erfolgen S. nur in einer Ebene (**Schwingungsebene**), so heißen sie **lineare S.** Aufeinanderfolgende S. benachbarter Teilchen können zur Bildung von Wellen (s. d.) führen. **Quer-** oder **Transversal-S., Längs-** oder **Longitudinal-S.,** s. Wellen. **Elektrische Schwingungen,** s. d.

Schwirl, Singvogelgattung, s. Heuschreckensänger.

Schwirrfliegen, s. Schwebfliegen.

Schwirrholz, gebogenes Holzstück, das mit dumpfem Ton die Luft durchschneidet und beim Verfehlen des Ziels zum Werfer zurückfliegt. Bei manchen primitiven Völkern als Waffe (Bumerang, s. d.), sonst vielfach als Spielzeug gebräuchlich, auch als religiöses Gerät, um Geisterstimmen darzustellen (so in Australien).

Schwirrvögel, s. Kolibris und Laubsänger.

Schwitzbad, das Dampfbad und das Elektrische Lichtbad (s. d.).

Schwitzen, s. Schweiß.

Schwitzsystem, s. Sweatingsystem.

Schwund, in der Heilkunde die Atrophie (s. d.).

Schwungbrett, s. Trampoline und Springbrett.

Schwungfedern, s. Schwingen.

Schwungkraft, s. Zentralbewegung.

Schwungmaschine, s. Zentrifugalmaschine.

Schwungrad, Schwungscheibe, schweres Rad auf der Welle einer Maschine, zur Ausgleichung der kleinen Unregelmäßigkeiten im Gang derselben, da es durch sein Beharrungsvermögen seine Geschwindigkeit beizubehalten strebt, auch wenn die Antriebskraft oder die Widerstände vorübergehend etwas zu- oder abnehmen [Tafel: Dampfmaschinen, 1 (L)]. Vgl. Tolle (3. Aufl. 1921).

Schwuppe, Fischart, s. Brachsen.

Schwur, s. Eid.

Schwurgericht, Geschworenengericht, Jury, allgem. Bezeichnung für eine Versammlung von eidlich in Pflicht genommenen, rechtskundigen Vertrauensmännern aus dem Volke (**Geschworene,** engl. jurymen, frz. jurés), die in bedeutendern Gerichtsfällen durch ihren Spruch (**Wahrspruch, Verdikt,** in Österreich: **Ausspruch**) den Sachverhalt feststellen und damit die Anwendung des einschlagenden Gesetzes durch die rechtsgelehrten Richter vorbereiten. In Deutschland war bis 1. April 1924 die Geschworenenbank mit 12 Personen, die nach dem Ges. vom 25. April 1922 auch Frauen sein können, besetzt. Sie hatten über die Schuldfrage zu entscheiden, die drei an der Verhandlung teilnehmenden rechtsgelehrten Richter über die Straffrage. Seit 1. April 1924 bestehen die Schwurgerichte aus drei Berufsrichtern einschl. des Vorsitzenden und sechs Geschworenen, die gemeinschaftlich über Schuld- und Strafrage entscheiden; mindestens die Hälfte der zu einer Tagung heranzuziehenden Geschworenen, die alljährlich für das ganze Geschäftsjahr ausgelost werden, müssen Männer sein. Die Schwurgerichte sind zuständig für die Verbrechen, die nicht vor das Reichsgericht oder Amtsgericht gehören (Gerichtsverfassungsges. in der Fassung vom 22. März 1924, § 79 fg.). In Österreich stammt das Verfahren wesentlich mit dem bisherigen deutschen überein. — Die Heimat der S. ist England; von da wurden sie nach Frankreich verpflanzt und dann in die meisten andern europ. Länder. Vgl. Feddersen (1907), Mittermaier und Liepmann (2 Bde., 1908—10).

Schwyz, einer der Urkantone der Schweiz und eine der vier Waldstätten, 908 qkm, (1920) 59 629 meist kath. E., von den S. **Alpen** (westl. Teil der Sihlgruppe der Glarner Alpen, im Rigi 1800 m hoch) durchzogen, im Süden rauh, im N. bewaldetes Voralpenland, von der Sihl und Wäggitaler Aa und der Muota bewässert; im W. der Zuger, im Süden der Vierwaldstätter See. Industriezweige: Baumwoll- und Seidenspinnerei und -weberei, Strohflechterei, Töpferei. — Der **Hauptort** S. [Karte: Schweiz I, 1], am Fuße des Mythen, an der Gotthardbahn, 520 m ü. M., (1920) 8162 E., kath. Kollegium Mariahilf (Gymnasium, Industrieschule). Vgl. Geschichte von Faßbind (2 Bde., 1832—38) und Steinauer (2 Bde., 1861).

Schwyz.

Schyn, Felsschlucht im schweiz. Kanton Graubünden, von der Albula durchströmt, mit der **Schynstraße** (14,5 km) von Thusis nach Tiefenkasten.

Schynige Platte, Aussichtsberg im Berner Oberland, südöstl. von Interlaken, 2060 m; Zahnradbahn.

Schynse, Aug., kath. Missionar und Afrikareisender, geb. 21. Juni 1857 in Wallhausen bei Kreuznach, seit 1882 in Afrika (Algerien, Kongostaat), besuchte 1888—89 Deutsch-Ostafrika und schloß sich 1889—90 dem Zuge Emin Paschas und Stanleys nach der Küste und Bukumbi an, gest. 18. Nov. 1891 in Bukumbi am Viktoriasee; schrieb: „Zwei Jahre am Kongo" (1891), „Mit Stanley und Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika" (1891) u. a. Vgl. „P. S. letzte Reisen. Briefe und Tagebuchblätter" (1892).

Sciacca (spr. schacka), Stadt auf Sizilien, am Meere, (1911) mit Marina 21 482 E., Hafen, Dom (11. Jahrh.); Schwefel- und Salzquellen. [(1911) 20 187 E.

Scicli (spr. schikli), Stadt auf Sizilien, am Küstenfluß S.,

Scientismus (Szientismus), s. Gesundbeten.

Scilicet (lat.), nämlich, d. h. „zu ergänzen ist . . . ".

Scilla *L.*, **Blaustern, Zille,** krautige Pflanzengattung der Liliazeen. S. bifolia *L.* (**zweiblättriger Blaustern**), mit blauen, violetten oder weißen, sechsblättrigen Blüten, die im März erscheinen, auf schwerem Waldboden, Gartenzierpflanze, wie auch S. sibirica *Andr.* (**sibir. Blaustern** [Abb.; a Blüte, b Fruchtknoten] aus Südrußland und Sibirien. Von höherem Wuchs S. non scripta *L.* (Endymion non scriptus *Gcke.*, **Hasenglöckchen, Waldhyazinthe**), durch glockig verwachsene, hängende, himmelblaue Blüten sehr hyazinthenähnlich, Frühlingswaldblume Westdeutschlands, West- und Südeuropas, Zierpflanze (auch violett, weiß rc.). S. **maritima** *L.* (**Meerzwiebel**), s. Urgines.

Scilla sibirica.

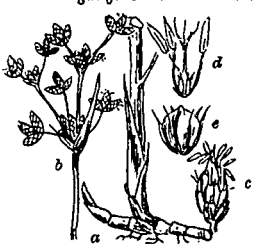
Scillyinseln (spr. ßilli-), franz. **Sorlingues**, Gruppe von 50 engl. Eilanden im Atlant. Ozean, 40 km vom Kap Landsend, 26,7 qkm, (1921) 1749 E., nur 6 Inseln sind bewohnt; Hauptinsel Saint Marys.

Scincus, Reptiliengattung, s. Skink.

Scipio, röm. Patrizierfamilie der Gens Cornelia. — Die Brüder **Publius** und **Gnäus Cornelius S.** fielen 211 in Spanien gegen die Karthager. — Des erstern Sohn, **Publius Cornelius S. Africanus,** der Ältere, geb. 235 v. Chr., eroberte 210—206 als Prokonsul das karthagische Spanien, 205 Konsul, beendete 202 durch den Sieg über *Hannibal* bei *Zama* den 2. *Punischen Krieg*, gest. 183 auf seinem Landgut bei Liternum in Kampanien. Seine jüngste Tochter Cornelia (s. d.) war die Mutter der Gracchen. — Sein Bruder **Lucius Cornelius S.** erhielt wegen Besiegung des Antiochus III. von Syrien (190) den Beinamen **Asiaticus.** — **Publius Cornelius S. Æmilianus Africanus,** der Jüngere, Sohn des Lucius Amilius Paullus (s. d.), durch Adoption Enkel des ältern S. Africanus, eroberte 146 Karthago, 133 Numantia (daher **Numantinus**), 129 wegen Widerstands gegen das Gracchische Ackergesetz ermordet.

Scirocco (Sirocco, ital.), Schirokko (s. d.).

Scirpus *L.*, **Simse,** Pflanzengattung der Zyperazeen, gras- oder binsenähnliche, über die ganze Erde verbreitete Sumpfpflanzen; schlechtes Futter (zu den sog. Sauergräsern gezählt); die größern Arten dienen zu Flechtwerk, so die bis 2,5 m hohe S. lacuster *L.* (**Seesimse** [Abb.; a Wurzelstock und Stengel, b Blütenstand, c Ährchen, d Einzelblüte, e Frucht]), die in stehenden Gewässern innerhalb des Schilfgürtels Dickichte bildet und Juncus (s. d.) ähnelt; an Bächen S. silvaticus *L.* (**Waldsimse**), auf Torfboden als Rasen S. caespitosus *L.* (**Rasensimse**).



Scirpus lacuster.

S. C. L., in England Abkürzung für Student of the Civil Law, Student der Rechte.

Sclater (spr. ßlehter), Phil. Lutley, engl. Zoolog, geb. 4. Nov. 1829, anfangs Jurist, seit 1859 Sekretär der kgl. Zoolog. Gesellschaft in London, ausgezeichneter Kenner der Systematik der Wirbeltiere, bes. der Vögel; gest. 27. Juni 1913 in Winchfield (Hampshire).

Sclera, die harte Haut (s. Auge).

Scleranthus *L.*, **Knauel,** Pflanzengattung der Karyophyllazeen; S. annuus *L.* (**einjähriger Knauel**) und S. perennis *L.* (**ausdauernder Knauel**), knäuelige Kräuter mit blütenblattlosen Blüten, auf Sandboden und felsigem Ödland, von Schafen gern gefressen.

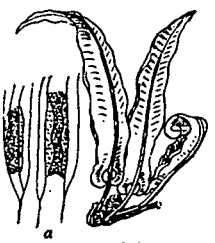
Sclerodérma, Pilzgattung, s. Bofist.

Sclerotica, die harte Haut (s. Auge).

Sclerotinia *Fuck.*, **Sklerotinie,** Askomyzetengattung der Ordn. der Napfpilze. Ihre schmarotzenden Pilzschläuche bilden im Pflanzen- und Fruchtgewebe Sklerotien (s. Sklerotium); daraus brechen langgestielte Fruchtkörperchen hervor, die Sporen erzeugen und damit von neuem Wirtspflanzen anstecken. S. urnula und S. baccarum schimmelähnliche Schädlinge auf Preißel- und Heidelbeere. Als Konidienform der S. Fuckeliana gilt der Pilz der Edelfäule (s. d.) der Weinbeeren; durch S. trifoliorum Kleekrebs (s. d.), durch S. bulborum Fäule der Speisezwiebel und schwarzer Hyazinthenrotz, durch andere Arten Krankheiten der Kirschen rc. Vgl. Westerdijk (1913). [dren.

Scolopendra, s. Skolopen-

Scolopendrium *Sw.*, Farnkrautgattung der Polypodiazeen mit ungefiederten Blättern. S. vulgare *Sym.* (**gemeiner Zungenfarn, Hirschzunge** [Abb.]) mit langen Zungenblättern, worunter rippig braune Sporangienhaufen [a] stehen; an schattigen Mauern und Felsen auf der nördl. Halbkugel; Zierpflanze.



Scolopendrium: Hirschzunge.

Scolýmus hispánicus *L.*, s. Golddistel.

Sconto (ital.), s. Diskont.

Scopolia, Pflanzengattung, s. Skopolamin.

Score (spr. ßkohr), engl. Steinkohlenmaß = 274,72 hl, jetzt als Gewicht = 25,6 t = 260 dz; bei Stückgütern eine Anzahl von 20.

Scorel (**Schoorl, Schorel**), Jan van, holländ. Maler, geb. 1495, gest. 1562 in Utrecht; Altargemälde für die Marienkirche das., für die Kirche in Oberwillach, auch Bildnisse.

Scoresby (spr. ßkohrsbi), William, engl. Seemann, geb. 5. Okt. 1789 in Cropton (York), drang 1806 bis 81° 30′ nördl. Br. vor, untersuchte 1822 die Ostküste Grönlands, wurde dann Theolog, gest. 31. März 1857 in Torquay. Biogr. von seinem Neffen (1861).

Scorodósma foetídum *Bunge*, die Pflanzenart Ferula (s. d.) scorodosma.

Scorzonēra *L.*, Pflanzengattung der **Kompositen**, Stauden mit fiederteiligen oder grasförmigen Blättern und meist gelben Blüten. Die in Deutschland heimische, bes. aber angepflanzte S. hispanica *L.* (**span. Skorzonere, Schwarzwurzel, span. oder falsche Haferwurzel** [Abb.]) liefert in ihrer dunkelrindigen, weißfleischigen, milchigen, 1jährigen Pfahlwurzel ein ähnlich dem **Spargel benutzbares** Gemüse, in ihren Blättern Hilfsfutter für die chines. Seidenraupe. **Japan. Skorzonere,** die japan. Klettenart Lappa (s. d.) edulis.

Scorzonera: Schwarzwurzel.

Scoten (**Skoten**), s. Schottland (Geschichte).

Scotland Yard (spr. ßkotländ jahrd), Hauptquartier der Londoner Polizei.

Scott, Sir George Gilbert, engl. Architekt, geb. 1811 in Gawcott, gest. 27. März 1878 in London; baute und restaurierte zahlreiche Kirchen in England, baute in Hamburg die Nikolaikirche und das Rathaus (1851) im neugot. Stil.

Scott, Rob. Falcon, engl. Marinceoffizier und Südpolforscher, geb. 6. Juni 1868 in Outsland bei Davenport, führte zwei Südpolexpeditionen nach Viktorialand (1901—4 und 1911), erreichte 18. Jan. 1912 den Südpol, kam auf der Rückkehr 29. März 1912 um; schrieb: „The Voyage of the Discovery" (2 Bde., 1905). Die Ereignisse der zweiten Expedition schildert das Werk „Letzte Fahrt" (3. Aufl., 2 Bde., 1922).

Scott, Sir Walter, schott. Dichter und Romanschriftsteller, geb. 15. Aug. 1771 in Edinburgh, Advokat das., 1799 Sheriff von Selkirkshire, 1806 Clerk am Edinburgher Gerichtshof, 1820 Baronet, gest. 21. Sept. 1832 auf seinem Landsitz Abbotsford (s. d.), beigesetzt in Dryburgh-Abbey (s. d.); schrieb romant.-histor. Versnovellen wie „The Lay of the last Minstrel" (1805), „Marmion" (1808), „The lady of the lake" (1810) und begründete dann den histor. Prosaroman: „Waverley" (1814), „The heart of Mid-Lothian", „Bride of Lammermoor", „Ivanhoe" (1820), „Kenilworth" (1821), „Fair maid of Perth" (1828) ꝛc., ausgezeichnet durch kulturgeschichtl. und volkstüml. Kolorit und quellende, klug gezügelte Phantasie. Von starkem Einfluß auf die deutsche Literatur (Alexis, Hauff u. a.). S. schrieb auch eine Biogr. Napoleons (9 Bde., 1827), „Tales of a grandfather" (3 Bde., 1828—30) u. a. „Tagebücher" (2 Bde., hg. 1890), „Familiar Letters" (1894). Vgl. Eberty (2. Aufl. 1871), Lockhart (neue Ausg. 1900), Saintsbury (1897), Lang (engl., 1906), Wyndham (1908).

Scotus, Scholastiker, s. Duns Scotus. — **Scotus Erigĕna,** s. Erigena.

Scranton (spr. skränntʼn), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am Einfluß des Rearing Brook in den Lackawanna, (1920) 137 783 E.; Anthrazitgruben, Eisen- und Stahlwerke, Seidenfabrikation.

Scribe (spr. skrihb), Augustin Eugène, franz. Theaterdichter, geb. 24. Dez. 1791 in Paris, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 20. Febr. 1861; verfaßte, z. T. mit andern, zahlreiche bühnenwirksame Stücke („Une chaîne", „Le verre d'eau", „Adrienne Lecouvreur", „Les contes de la reine de Navarre" ꝛc.), auch viele Operntexte („Weiße Dame", „Fra Diavolo", „Robert der Teufel", „Hugenotten", „Prophet"). „Œuvres complètes" (76 Bde., 1874—85). Vgl. Legouvé (1874).

Scriptŏres ecclesiastici (lat.), Kirchenschriftsteller (s. Kirchenväter).

Scriptŏres historiae Augustae, die sechs röm. Geschichtschreiber (Älius Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, Älius Lampridius, Julius Capitolinus), die im 3. und 4. Jahrh. n. Chr. die röm. Kaisergeschichte (Historia Augusta) von 117—284 schrieben; Ausg. von Peter (2. Aufl. 1884; Neudr. 1913).

Scriptum (lat., Mehrzahl **Scripta**), Schrift, Buch; Schulübung im Übersetzen; **Skriptūr,** das Schreiben, Schrift.

Scrophularia *L.*, **Braunwurz,** staudige Pflanzengattung der Skrofulariazeen; nördl. gemäßigte Zone. In Deutschland an Waldbachrändern ꝛc. S. nodōsa *L.* (**knotige Braunwurz, Skrofelkraut** [Abb.; a Blüte, b im Längsschnitt, c Früchte]), bis über meterhoch, mit vierkantigem Stengel und endständigen Rispen kleiner olivengrüner und brauner Rachenblüten; früher Volksmittel gegen Bräune und Skrofeln.

Scrophularia: Knotige Braunwurz.

Scrotum (lat.), der Hodensack (s. Hoden).

Scrub (engl., spr. skröbb), Buschland im steppenhaften Innern Australiens.

Scudéry (spr. skü-), Georges de, franz. Dichter, geb. 1601 in Havre, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 14. Mai 1667 in Paris; schrieb Dramen, Epen („Alaric") und die Corneilles „Cid" herabsetzenden „Observations sur le Cid" (1637). „Oeuvres" (1912). — Seine Schwester **Madeleine de S.,** geb. 1607 in Havre, gest. 2. Juni 1701, gehörte zum Kreise der Préciösen, verfaßte Romane, wie „Artamène ou le grand Cyrus", „Clélie" u. a.

Scudo (ital., „Schild"), der ital. Taler, von verschiedenem Feingewicht; im Kirchenstaat hatte er bis 1866 24,2, in Lombardei und Venetien 23,38 g Feingewicht.

Soulpsit (lat., d. h. hat es gestochen), dient auf Kupferstichen, in Verbindung mit dem Namen, zur Angabe des Künstlers.

Scurcola, ital. Ort, bei Tagliacozzo (s. d.).

Scutellaria *L.*, **Schildkraut, Schildträger,** Pflanzengattung der Lippenblüter. S. galericulāta *L.* (**gemeines Schildkraut, Helmkraut**) an feuchten, buschigen Stellen, mit blauen, achselständigen Blüten und mit Schildchen am Kelch.

Scutum, der große Holzschild der röm. Legionssoldaten.

Scybalium *Schott. et Endl.*, Pflanzengattung der Balanophorazeen, Schmarotzergewächse, auf Baumwurzeln in Süd- und Zentralamerika, blattgrünlos, mit sehr rückgebildeten Blättern, Stengeln ꝛc. S. fungiforme *Schott.* [Abb.] hat hutpilzartige Blütenstände. [s. Szylla.

Scybalium fungiforme.

Scylla, sagenhaftes Ungeheuer,

Scythia, s. Skythen.

S. D., offizielle Abkürzung für South Dakota (Süddakota).

Sdobba, Fluß, s. Isonzo.

Sdraussina, s. Gradisca.

Sdunskája Wolja, russ. Name der poln. Stadt Zduńska [Wola (s. d.).

Se, chem. Zeichen für Selen (s. d.).

S. E., Abkürzung für South East (engl.) oder Sud Est (frz.), Südost.

s. e., Abkürzung für salvo errore (lat.), Irrtum vorbehalten.

Seaham Harbour (spr. ßiämm hahrbʼr), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, an der Nordsee, (1921) 16 971 E.; Glas- und Eisenhütten, chem. Fabriken.

Seal (engl., spr. ßihl), Seehund, Seehundsfell. (S. auch Sealskin und Robbenfelle.) **Sealbisam, S. elektrik,** s. Bisam-

Sea Lord (engl., spr. ßih), Seelord (s. d.). [felle.

Sealsfield (spr. ßihlsfihld), Charles, Romanschriftsteller, eigentlich **Karl Postl,** geb. 3. März 1793 in Poppitz bei Znaim, wanderte nach Amerika aus, lebte seit 1832 meist in der Schweiz, gest. 26. Mai 1864 bei Solothurn; schilderte farbig das Leben Amerikas („Der Virey und die Aristokraten", 1835; „Das Kajütenbuch", 1840; „Lebensbilder aus der westl. Hemisphäre", 1843 ꝛc.). „Ausgewählte Werke" (4 Bde., 1909—12). Vgl. Faust (1897), Uhlendorff (engl., 1920—21).

Sealskin (engl., spr. ßihl-), s. Robbenfelle. S. (Seal) auch Gewebe, die Seehundsfell nachahmen.

Séance (frz., spr. ßeángß), Sitzung.

Seapoys (spr. ßihpeus), s. Sipahi.

Seattle (spr. ßiättl), Hafenstadt im nordamerikan. Staate Washington, am Puget-Sund, (1920) 315 312 E.; Sägeindustrie, Großschlächterei, Lachsversand, Handel.

Seb, ägypt. Gottheit, der Vater des Typhon, von den Griechen mit Kronos (s. d.) verglichen.

Sebaldus, Heiliger (heiliggesprochen 1425; Gedächtnistag 19. Aug.), Schutzpatron von Nürnberg; got. Grabdenkmal (**Sebaldusgrab**) von Peter Vischer in der Sebalduskirche das.; soll als Einsiedler bei Nürnberg gelebt haben, gest. 801.

Sebaste, der griech. Name von Samaria (s. d.).

Sebastian, Heiliger und Märtyrer (Gedächtnistag 20. Jan.; Schutzpatron der Schützengesellschaften, s. Übersicht: Heilige ꝛc.), aus Narbonne in Gallien, unter Kaiser Diocletianus Hauptmann in der Prätorianergarde, soll 287, weil er den christl. Glauben nicht verlassen wollte, von mauritanischen Bogenschützen mit 1000 Pfeilschüssen durchbohrt und schließlich zu Tode gesteinigt worden sein [Abb.: Ausschnitt aus dem Gemälde Mantegnas; Wiener Gemäldegalerie]. Ein Mysterium „Das Martyrium des heil. S." komponierte Debussy (1911). Vgl. von Hadeln (1906), Reiter (1917).

Heiliger Sebastian.

Sebastian, König von Portugal (1557—78), geb. 1554, fanatisch und abenteuerlich, fiel im Kampfe gegen Marokko 4. Aug. 1578 bei Kassr el-Kebir. Da sein Leichnam nicht gefunden wurde, traten vier Abenteurer als **Pseudo-S.** auf.

Sebastiansberg (**Pasberg, Bastelberg**), Bezirksstadt in Böhmen, auf dem Erzgebirgskamm, 841 m ü. M., (1910) 1824 E.; mächtiges Torfmoor, Moorkulturstation und Moormuseum.

Sebastiansweiler, Kurort in Württemberg, südwestl. von Tübingen, zur Gem. Mössingen gehörig; starke Schwefel-

Sebastópol, s. Sewastopol. [quellen.

Sebcha, Salzsumpf, s. Schott.

Sebenbaum, s. Sadebaum.

Sebenico, serbokroat. **Sibenik,** jugoslaw. Bezirksstadt in Dalmatien, am Meerbusen von S., (1910) 29 548 E., 3 Forts, schöne Kathedralkirche.

Sebéſh, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Witebſk, am See S. (16 qkm), 4300 E. Ruſſ. Zollſtation an der Eiſenbahn [Riga-Moskau.

Sebeſténenbaum, ſ. Cordia.

Sebíd, Stadt im ſüdarab. Reich Jemen, 8000 E.

Sebíli, tuneſ. Piaſter = 0,507 ℳ.

Sebnitz, Stadt in der ſächſ. Kreishauptm. Dresden, in der Sächſ. Schweiz, nahe der böhm. Grenze, (1919) 10158 E., Amtsgericht; Blumenfachſchule, Knopf-, Blumenfabrikation. Grenzlandheim (Jugenderholungsſtätte).

Sebórrhöe (grch.), **Schmerfluß, Bäckerkrätze,** auf krankhaft vermehrter Abſonderung von Hauttalg beruhende Hautkrankheit, wobei die Haut, beſ. die des Geſichts, fettig glänzend erſcheint, auch verbunden mit Gefäßveränderungen, die zu Rötung und Schwellung der betr. Teile führen. S. des Kopfes, ſ. Schuppen.

Sebu, größter Fluß Marokkos, entſpringt im Atlas, mündet, 335 km lang, bei Mehedija in den Atlant. Ozean.

Sebúlon, der ſechſte Sohn Jakobs und der Lea (1. Moſ. 30, 20); iſrael. Stamm [ſ. Karte: Paläſtina I, 3].

Sebus, Johanna, geb. 1792 in Brienen bei Cleve, rettete bei einer Überſchwemmung 13. Jan. 1809 ihre Mutter, ertrank aber ſelbſt bei einem weitern Rettungsverſuch bei Griethauſen. Ballade von Goethe.

Sebuſe, algeriſcher Fluß, ſ. Seybouſe.

s. e. o., Abkürzung für Salvo errore calculi (ſ. d.).

Secále, Getreidegrasgattung, ſ. Roggen; **S. cornútum,** ſ. Mutterkorn.

Secchi (ſpr. ßekki), Pater Angelo, ital. Aſtronom, geb. 29. Juli 1818 in Reggio nell' Emilia, Jeſuit, Direktor der Sternwarte des Collegio Romano in Rom, geſt. 26. Febr. 1878; beſ. verdient um die Spektralanalyſe der Geſtirne; Hauptwerke: „Die Sonne" (deutſch 1872), „Die Sterne" (deutſch 1878). Vgl. Pohle (1883).

Secchia (ſpr. ßekkia), r. Nebenfl. des Po in der ital. Prov. Modena, entſpringt am Apennin, mündet, 140 km lang, in der Prov. Mantua.

Secco (ital.), trocken; **al secco malen,** auf trocknem Grunde malen (im Unterſchied zur Freskomalerei). — **Secco-Rezitativ,** in der Muſik ein reines Rezitativ (ſ. d.) nur mit Begleitung des Baſſes (Recitativo secco), im Unterſchied zum begleitenden Rezitativ (Recitativo accompagnato).

Secento (ital., ſpr. ßetſch-, d. h. ſechshundert), das 17. Jahrh.; davon abgeleitet **Secentismus,** der in dieſer Zeit in der ital. Dichtung herrſchende ſchwülſtige Stil, auch Marinismus (ſ. Marini) genannt; in der bildenden Kunſt das Barock.

Sech, das Meſſer am Pflug (ſ. d. und Kolter).

Séchelles, Hérault de, ſ. Hérault de Séchelles.

Sechium edüle, Gemüſepflanze, ſ. Chayote.

Sechsender, Sechſer, ein Hirſch, deſſen Geweih in drei zackenförmigen Spitzen (Enden) endet; die Stange trägt über der Roſe eine Augſproſſe und darüber die Mittelſproſſe.

Sechſer, das frühere 1/2-Silbergroſchen- oder 6-Pfennig-Stück, in Öſterreich das 6-Kreuzer-Stück, in Öſterreich und Polen der Sechsgröſcher (ſ. d.). (S. auch Sechsender.)

Sechsfüßer, die Inſekten.

Sechsgröſcher, eine poln.-preuß. vom 16. bis ins 18. Jahrh. geprägte Silbermünze zu 1/16 preuß. Taler.

Sechskreuzer, in Tirol ſeit 1500, dann bis ins 19. Jahrh. in Öſterreich und Süddeutſchland geprägte Silbermünze, die um 1848 in Öſterreich 0,88 g Silber enthielt.

Sechsort, aus zwei ineinandergeſchobenen gleichſeitigen Dreiecken gebildeter ſechsſtrahliger Stern (✡).

Sechsſtädte, die 1346—1815 verbündeten Städte Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauban und Kamenz. (S. auch Vierſtädte.)

Sechsundſechzig, Kartenſpiel zwiſchen 2 Perſonen mit 24 Blättern; jede erhält 6 Blätter, der Reſt wird verdeckt, bis auf eine Karte, den Trumpf, auf den Tiſch gelegt und abwechſelnd von beiden Spielern nach jedem Stich abgezogen. 66 Augen entſcheiden das Spiel.

Seckau, Marktflecken in Steiermark, Bezirkshauptm. Judenburg, an den Seckauer Alpen (Niedere Tauern), (1920) 445 E., Benediktinerſtift, Domkirche mit Mauſoleum Herzog Karls II. von Steiermark und dem Grabe des Dichters Ulrich von Liechtenſtein; von 1218—1781 Biſchofsſitz (jetziger Sitz des Fürſtbiſchofs von S. iſt Graz). Vgl. Tomek (Geſchichte,

Seckel, ſ. v. w. Sekel (ſ. d.). [Bd. 1, 1917).

Seckenburger Kanal, ſ. Friedrichsgraben.

Seckendorff, fränk. Uradel. — **Veit Ludwig von S.,** Staatsmann und Gelehrter, geb. 20. Dez. 1626 in Herzogenaurach (Oberfranken), geſt. 18. Dez. 1692 als Kanzler der Univerſität Halle; ſchrieb: „Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo" (1692) u. a. — Sein Neffe **Friedr. Heinr., Reichsgraf von S.,** geb. 5. Juli 1673 in Königsberg (Franken), 1726 kaiſerl. Geſandter in Berlin, 1737 Feldmarſchall, focht unglücklich gegen die Türken, deshalb abgeſetzt, ward Oberbefehlshaber des bayr. Heers bis 1745, geſt. 23. Nov. 1763 in Meuſelwitz. — **Guſtav Freiherr von S.,** bekannt unter dem Namen **Patrick Peale,** geb. 20. Nov. 1775 in Meuſelwitz, erſt im kurſächſ. Staatsdienſt, ſuchte ſeit 1808 durch äſthetiſche Vorleſungen und plaſtiſch-mimiſche Muſterdarſtellungen die deutſche Schauſpielkunſt zu heben, 1814 Prof. am Carolinum in Braunſchweig, geſt. 10. Dez. 1823 in Alexandria im nordamerikan. Staate Louiſiana; ſchrieb Trauerſpiele, „Gedichte" (1820) u. a. — **Rudolf Freiherr von S.,** Juriſt, geb. 22. Nov. 1844 in Köln, 1885 vortragender Rat im Reichsjuſtizamt, 1899 Unterſtaatsſekretär im preuß. Staatsminiſterium, Mai 1905—19 Präſident des Reichsgerichts.

Seckenheim, Dorf im bad. Kr. Mannheim, am Neckar, (1919) 6245 E.; hier 1462 Sieg Kurfürſt Friedrichs I. des Siegreichen von der Pfalz. Das Gebiet von Rheinau 1912 in Mannheim eingemeindet.

sec/m, bei einer Geſchwindigkeit die Anzahl m in 1 Sek.

Secólo, Il (ital., „Das Jahrhundert"), in Mailand erſcheinendes Abendblatt, eine der verbreitetſten Zeitungen Italiens, demokratiſch und ganz franzöſiſch gerichtet; 1866 gegründet.

Sectio aurĕa (lat.), Goldener Schnitt (ſ. d.). **Sectio caesarĕa,** ſ. Kaiſerſchnitt.

Section (engl., ſpr. ßeckſch'n), nordamerikan. Landmaß zu 640 Acres = 5,59 qkm.

Secundus (lat.), der Zweite.

Secundus, Johs., neulat. Lyriker, geb. 14. Nov. 1511 im Haag, geſt. 24. Sept. 1536 in Utrecht; ſeine Gedichtſammlung „Basia" (1539; neue Ausg. von Ellinger 1899) fand weite Verbreitung und Nachahmung.

Sédaine (ſpr. ßedähn), Michel Jean, franz. Dichter, geb. 4. Juli 1719 in Paris, geſt. daſ. 17. Mai 1797; ſchrieb die Texte für die erſten komiſchen Opern („Blaise le Savetier", 1759) und Luſtſpiele („Le philosophe sans le savoir", 1765). Vgl. Giſi (1883), Günther (Frz., 1908).

Sedalia, Stadt im nordamerikan. Staate Miſſouri, (1920) 21144 E.; Eiſenbahnwerkſtätten.

Sedan (ſpr. -dáng), Stadt im franz. Depart. Ardennes, rechts an der Maas, (1911) 19516 E., bis 1875 Feſtung. Der Sieg der Deutſchen über die Franzoſen bei S. 1. Sept. 1870 führte 2. Sept. zur Gefangennahme des Kaiſers Napoleon III. und der franz. Armee [Karte: Neuzeit II, 6]. Im Weltkrieg vom 25. Aug. 1914 bis 8. Nov. 1918 von den Deutſchen beſetzt. Vgl. Nienſtädt (1896), von Scherff (1897), Tanera (1898 u. ö.).

Sedativum (lat.), beruhigendes Mittel; **Sedativſalz,** [Borſäure (ſ. Bor).

Seddil-Bahr, ſ. Dardanellen.

Seder (hebr., „Ordnung"), jüdiſcher, an Stelle des Paſſahopfers getretener, an den erſten zwei Paſſahabenden abgehaltener Familiengottesdienſt, beſteht in der Erzählung von Iſraels Befreiung aus Ägypten und Abſingen der Pſalmen.

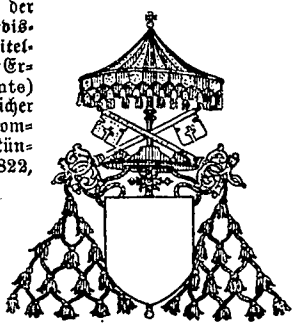
Sedes (lat.), Sitz, Wohnſitz; **S. apostolica,** der Apoſtoliſche (päpſtl.) Stuhl (ſ. Römiſche Kurie).

Sedĕz (lat.), Sechzehntelform, Format eines Bogens von 16 Blättern (32 Seiten).

Sedgley (ſpr. ßeddſchlĕ), Stadt in der engl. Grafſch. Stafford, (1921) 17301 E., Steinkohlen-, Eiſengruben.

Sediment (lat.), Bodenſatz; **Sedimente, Ablagerungen, Abſatz- oder Schicht[en]geſteine, Flözgebirge,** in der Geologie durch das Waſſer und den Wind (ſ. auch äoliſche S.) zur Ablagerung gelangte Gebirgsglieder (ſ. Geſteine), unterſcheiden ſich von den eruptiven oder Maſſengeſteinen durch ihren Aufbau aus einzelnen, meiſt parallel übereinanderliegenden Schichten (ſ. Schichtung) und dadurch, daß ſie oft verſteinerte Reſte der zur Zeit der Ablagerung lebenden Tier- und Pflanzenwelt umſchließen. Die aus den S. (Sand, Kies, Ton ꝛc.) entſtandenen Geſteine der **Sedimentärformationen** ſind Konglomerate, Sandſteine, Schiefertone, Tonſchiefer, Mergel, Kalkſteine, auch Gips, Steinſalz, Kohle. (S. auch Geologie.) — **Harnſediment,** ſ. d.

Sedisvakánz (lat.), die Zeit der Nichtbesetzung des päpstl. oder eines bischöfl. Stuhls [Abb.: Wappen des Kardinal-Kämmerlings während der päpstl. Sedisvakanz]. **Sedisvakanzmünzen, Kapitelmünzen**, die während der Erledigung (sede vacante) münzberechtigter geistlicher Territorien von den Domkapiteln geschlagenen Münzen. Vgl. Zepernick (1822, mit Nachträgen).



Päpstliche Sedisvakanz.

Sedlitzer Salz, Bittersalz (nach der Bittersalzquelle von Sedlitz in Böhmen).

Sedlnitzki, Leop., Graf von, geb. 29. Juli 1787 auf Schloß Geppersdorf (Österr.-Schlesien), 1835 Fürstbischof von Breslau, legte 1840 sein Amt nieder, trat 1863 zum Protestantismus über; gest. 25. März 1871 in Berlin. Selbstbiogr. 1872. Vgl. Kölbing (1891).

Sedum *L.*, Pflanzengattung der Krassulazeen, Kräuter oder Halbsträucher mit fleischigen Blättern; nördl. gemäßigte Zone. In Europa: S. acre *L.* (**Steinpfeffer, gemeiner Mauerpfeffer** [Abb.]), mit walzigen, pfefferartig schmeckenden Blättern und gelben Blüten [a], auf Sand, Felsen, Mauern 2c.; S. album *L.* (**weißblütiger Mauerpfeffer**) und S. reflexum *L.* (**Felsenpfeffer, Trippmadam**), an ähnlichem Standort, mit gelben Blüten, beide Suppenkraut; S. maximum *Sut.* (**große Fetthenne, Fette Henne**), bis 0,50 cm hoch, mit grüngelben Blüten auf sonnigem Waldboden. Viele Arten Zierpflanzen, bes. ausländische, wie die Ampel- und Felsgruppenpflanze S. Sieboldi *Sn.* aus Japan.

Sedum: Mauerpfeffer.

See (die), das Meer (s. d.); über die Landseen s. Seen.

Seeaal, s. Aale; auch Dornhai (s. Haifische) und Leng (s. d.).

Seeadler, s. Adler. — Im Weltkrieg Name eines 1917 den Kaperkrieg im Stillen Ozean führenden Hilfskreuzers; Kommandant Kapitänleutnant Graf Luckner (s. d.).

Seealpen, Meeralpen, Teil der Westalpen (s. Alpen), mit der Argentieragruppe (3397 m), der Riviera- und der Barcelonettegruppe (Mont Pelat 3053 m). — S., Alpes-Maritimes (s. Alpes).

Seeamsel, Ringdrossel (s. Drossel) und Wasseramsel

Seeämter, deutsche Behörden zur Untersuchung von Seeunfällen deutscher Kauffahrteischiffe und fremder in deutschen Gewässern, mit einem rechtskundigen Vorsitzenden und vier schiffahrtkundigen Beisitzern; der Reichswirtschaftsminister bestellt bes. Reichskommissare zur Aufsicht über die S. Berufungsinstanz ist das **Reichsoberseeamt** (Sitz Berlin).

Seeanemonen, Meerestiere, s. Aktinien.

Seeäpfel (Cystoidea), **Zystoideen, Blasen- oder Beutelstrahler**, nur fossile Formen umfassende Klasse der Stachelhäuter; deren älteste Ausbildungsform; mit dem Munde nach oben festsitzende Tiere; kugel- oder eiförmig, schwacharmig oder armlos [Abb.: Echinosphaerites aurantium; a Afterpyramide, m Mund, f Fortsatz zum Ansetzen]. Hauptentwicklung im Silur. Vgl. von Buch (1845), Schmidt (1874). S. auch Bezeichnung für Seeigel (s. d.) und Seebälle (s. Zostera).

Seeapfel.

Seeassekuranz, s. Seeversicherung.

Seebach, Marie, Schauspielerin, geb. 24. Febr. 1834 in Riga, 1854—56 am Burgtheater in Wien, 1855—56 in Hannover, seitdem auf Gastspielreisen; 1859 mit dem Tenoristen A. Niemann vermählt, 1868 geschieden, seit 1887 am Berliner Hoftheater, gründete 1895 das **Marie-Seebach-Stift** in Weimar für bedürftige Bühnenkünstler; gest. 3. Aug. 1897 in St. Moritz. Vgl. Genschen (1900).

Seebader, die Fischart Chirurg (s. Stachelschwänze).

Seebäder, wegen ihres großen Salzgehalts den Mineralbädern gleichend, übertreffen sie an Wirksamkeit durch den Wellenschlag, das Einatmen der Seeluft, das Klima, die Lichtwirkung; haben sehr günstigen Einfluß auf den Stoffwechsel und die Blutbildung und sind daher bes. bei geschwächter Nerven- und Hauttätigkeit, sowie bei Skrofulose 2c. wirksam. Die Ostseebäder sind milder, die Nordseebäder stärker, haben höhern Salzgehalt und stärkern Wellenschlag. Vgl. Kruse (11. Aufl. 1900), Paull (1906), Hennig (1907).

Seebälle, s. Zostera.

Seebär, s. Ohrenrobben. — S. heißt auch ein Flutphänomen in der Ostsee, ein plötzliches, kurzdauerndes Anschwellen des Wasserstands um 1—2 m.

Seebarbe, Meerbarbe (Mullus), Knochenfischgattung der Stachelflosser, wegen ihres Fleisches schon von den Römern teuer bezahlt; vom Mittelmeer bis Nord- und Ostsee, mit 2 Bartfäden. **Rotbart** (M. barbatus *L.*), karminrot, unten silbrig, gelbflossig, **Streifenbarbe (Riesenbarbe, Surmulet**, M. surmulétus *L.*), blaßrot, mit Goldstreifen, beide 30—40 cm lang, in Erregung mit prachtvollem Farbenspiel.

Seebataillon, s. Marineinfanterie.

Seebeben, s. Erdbeben.

Seeben, Kurort in der Schweiz, s. Seewen.

Seeberg, Reinhold, prot. Theolog, geb. 5. April 1859 in Pörrafer (Livland), 1885 Prof. in Dorpat, 1889 in Erlangen, 1898 in Berlin; Hauptvertreter der sog. modern- (gemäßigt-) positiven Theologie; schrieb: „Lehrbuch der Dogmengeschichte" (1895 fg. u. ö.), „Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrh." (1903 u. ö.), „Die Grundwahrheiten der christl. Religion" (1902 u. ö.), „System der Ethik" (1911 u. ö.), „Christl. Dogmatik" (Bd. 1, 1924) u. a.

Seebeute, s. Prise.

Seeblasen, s. Röhrenquallen.

Seeblatt, in der Heraldik ein herzförmiges, meist in Kleeblattform (Dreipaß) ausgeschnittenes Blatt [Tafel: Heraldik I, 36].

Seebrassen, s. Meerbrassen.

Seebrügge, belg. Ort, s. Zeebrügge.

Seebulle, Fisch, s. Seehase.

Seeburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, an der Simser, (1919) 2903 E., Amtsgericht, Höhere Mädchen- und Knabenschule. Sägemühlen.

Seeck, Otto, Historiker, geb. 2. Febr. 1850 in Riga, 1881 Prof. in Greifswald, seit 1907 in Münster, gest. das. 29. Juni 1921; schrieb: „Die Quellen der Odyssee" (1887), „Geschichte des Untergangs der antiken Welt" (6 Bde. und 6 Bde. Anhang, 1895—1921), „Kaiser Augustus" (1902), „Regesten der Kaiser und Päpste 311—476" (1918—19) u. a.

Seeckt, Hans von, preuß. Generalleutnant, geb. 22. April 1866 in Schleswig, 1913 Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps, 9. März 1915 der 11. Armee, Juli 1916 der Heeresgruppe des Erzherzog-Thronfolgers Karl, 2. Dez. 1917 des türk. Feldheers, 5. Nov. 1918 zurückgetreten. 10. Jan. 1919 Chef des Generalstabs des Oberkommandos Nord, 24. Nov. 1919 Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium, März 1920 Befehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos I (Berlin), seit 5. Juni 1920 Chef der Heeresleitung.

Seedattel, s. Bohrmuscheln und Miesmuscheln.

Seedrache, der Haubensteißfuß (s. Haubentaucher). **Seedrachen**, Fischordn. der Knorpelflosser (s. d.) und Bezeichnung der Meerdrachen (s. d.), auch vorweltlicher großer, schwimmender Reptilien (Plesio-, Notho-, Ichthyosaurier).

See-Einhorn, s. Narwal. **See-Elefant**, s. Seehunde. **See-Elster**, der Austernfischer (s. d.). **See-Enten**, s. Tauchenten.

Seefahrtsbuch, Ausweis des Schiffsmanns über seine Persönlichkeit, im Deutschen Reich gesetzlich vorgeschrieben. An- und Abmusterung werden vom Seemannsamt im S. bescheinigt.

Seefedern, s. Oktaktinien.

Seefelder, Hochmoor, s. Hohe Mense.

Seefenchel, Pflanzenart, s. Crithmum.

Seefledermaus, der Fledermausfisch (s. d.).

Seeföhre, die Seeforelle (s. Forellen).

Seefrachtgeschäft, Seefrachtvertrag, s. Fracht.

Seegeltung, Seegewalt, Seemacht, die Macht, die einem Staate aus der richtigen Ausnutzung seines überseeischen Verkehrs für polit. Bedeutung, Handel, Industrie und Geldkraft erwächst. Vgl. Mahan (1897), Valois (1899), Scheel (1907).

Seegras, s. Zostera; auch eine Art Carex (s. d.).

Seegrün, die äußerste Gruppe des Grün gegen Blau im hundertteiligen Farbenkreis Ostwalds.

Seegurken, Tierklasse der Stachelhäuter (s. Seewalzen).

Seehahn, als Fisch, s. Panzerwangen; als Vögel Haubensteißfuß (s. Haubentaucher) und Eistaucher (s. Seetaucher).

Seehandelsrecht, s. Seerecht.

Seehandlung, s. Preußische Staatsbank.

Seehase, Seebulle, Lump (Cyclopterus lumpus *L.* [Abb.]), karpfenförmig plumper Stachelflosserfisch der Fam. der Scheibenbäuche (Cyclopteridae), bis 1 m lang, die vordere der zwei Rückenflossen von der dicken Haut eingehüllt; nordeurop. und deutsche Küsten; schlechter Schwimmer, meist mit der saugscheibenähnlich wirkenden Bauchflosse festgesaugt. Das Weibchen bewacht die Eier; die Jungen saugen sich an ihm fest. — S., auch Schneckengattung, s. Hinterkiemer.

Seehase.

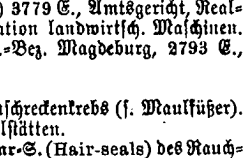
Seehausen. 1) S. in der Altmark, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 3779 E., Amtsgericht, Realschule. Eisengießerei, Fabrikation landwirtsch. Maschinen. — 2) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, 2793 E., Amtsgericht.

Seehecht, s. Hechtdorsch.

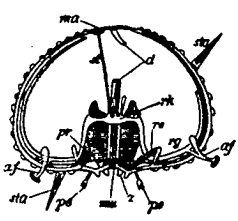
Seeheuschrecke, der Heuschreckenkrebs (s. Maulfüßer).

Seehofpize, s. Kinderheilstätten.

Seehunde (Phocīna), Haar-S. (Hair-seals) des Rauchwarenhandels, Fam. der Flossenfüßer, ohne äußere Ohren, mit dauernd nach hinten gestellten Hinterbeinen, mit Schwimmhäuten und z. T. mit gebellähnlicher Stimme. Vollendete Schwimmer und Taucher (bis 6 Minuten), an Land nur mit schlängelndem Springen. Gattung Phoca, wegen ihres Fells (s. Robbenfelle) und Specks (s. Tran) gejagt, darunter **gemeiner S.** (**gemeine Robbe, Meerkalb, Seekalb,** P. vitulīna *L.* [Abb.]), 1,8—1,9 m lang, gelblichgrau mit schwärzlichen Flecken, in den nördl. Meeren vom Mittelmeer an, **grönländ. S.** (**Sattelrobbe, grönländ. Robbe,** P. groenlandīca *Nilss.*), bis 1,8 m lang, in großen Gesellschaften, auch große Wanderungen unternehmend, eifrig gejagt, im nördl. Atlant. Ozean, **Ringelrobbe** (P. hispīda *Schreb.*), dem Seehund ähnlich, oft mit hellen Ringelflecken, im nördl. Atlant. Ozean mit angrenzendem Eismeer, Ostsee, Ladogasee, Kaspischem Meer, Aral-, Baikalsee; **grauer S.** (**Kegelrobbe,** Halichoerus grypus *Nilss.*), bis 3 m lang, mit kegelförmiger Schnauze, nördl. europ. Meere, Ostsee, Nordsee; **Seeleopard** (Ogmorhīnus leptōnyx *F. Cuv.* [Tafel: Polartiere II, 5]), in den antarktischen Meeren, Verfolger anderer S.; **Mönchsrobbe** (**Seemönch,** Monāchus albiventer *Gray*), bis 4 m lang, leicht zähmbar, im Mittelmeer etc.; **Rüsselrobbe** (**See-Elefant, Elefantenrobbe, Löwenrobbe,** Macrorhīnus proboscidēus *Nilss.* [Tafel: Polartiere II, 4]), bis 6,5 m lang, das Männchen mit rüsselförmiger Nase, an Küsten zwischen 35 und 62° südl. Br., in Gesellschaften, schon sehr verringert, mit noch weiter nördlicher an der amerikan. Westküste (bis Kalifornien) vorkommender Abart (oder Art); **Mützenrobbe** (**Blasenrobbe, Klappmütze,** Cystophōra cristāta *Nilss.*), bis 2,5 m lang, mit aufblasbarem Hautsack an der Nase, bes. an den grönländ. Küsten; als Südpolartiere auch **Krabbenfresser-S.** (Lobōdon carcinophāgus), **Roß-S.** (Ommatophōca Rossi) und **Weddell-S.** (Leptonychōtes Weddelli) [6, 7 und 9].


Gemeiner Seehund.

Seeigel (Echinoidēa), Klasse (oder Ordn.) der Stachelhäuter (s. d.), kugel-, herz- oder scheibenförmige Meerestiere in Kalkschale aus meridianartig angeordneten Plattenreihen, die bewegliche Stacheln [Abb. des eßbaren Seeigels; rechte Seite von den Stacheln entblößt] und Greifzangen trägt. [Abb.: Bau des Seeigels, nach Hurley: mu Mund, z Zahn, d Darmanfang und -ende, pr Vorzieher-, re Rückziehermuskel des Kauapparats; ma Eingangssieb, st Steinkanal, rk Ringkanal, rg Radialgefäß, af Ambulakralfüßchen des Wassergefäßsystems; pe Greifzangen oder Pedizellarien, sta Stacheln.] Auf der Unterseite, meist zentral, der Mund, umstellt von einem komplizierten, bezahnten Kauapparat (**Laterne des Aristoteles** [Abb., nach Leunis; z Zähne]), auf der Oberseite der After. Bewegung mittels der Stacheln und der Ambulakralfüßchen (s. Stachelhäuter) langsam stelzend oder schiebend. Nahrung kleine Krebse, Fischchen, Algen etc. Entwicklung durch Larven. Sehr viele Formen, z. B. der fast kuglige, langstachlige **Lanzen-S.** (Cidāris cidaris *L.*) des Mittelmeers, Atlant. Ozeans etc., der kurzstachlige **eßbare S.** (Echīnus esculentus *L.* [erste Abb.]) der Nordsee etc.; von herzförmigen, stark von der strahligen Grundform abweichenden Formen (**Herz-S., Herzigel**) der weißborstige, in der Nordsee etc. in selbstgegrabener Sandröhre lebende Echinocardium cordātum *Penn.* Sehr viele fossile Formen. Vgl. Agassiz (engl., 1872—74 und 1883), Lovén (frz., 1874), Duncan (engl., 1899).


Seeigel: Bau.

Seeigel: Laterne des Aristoteles.

Seeigelkaktus, s. Echinopsis.

Seejungfer, s. Seekühe. — S. heißen auch die Wasserjungfern (s. d.).

Seekadett, Seeoffiziersanwärter, der erste Dienstgrad in der Seeoffizierslaufbahn (s. Seeoffiziere).

Seekalb, s. Seehunde.

Seekarten [hierzu Textkarte S. 144], **Admiralitätskarten,** kartogr. Darstellungen der Ozeane oder einzelner Meeresteile samt den angrenzenden Küsten in Merkatorprojektion, mit Angabe der Rettungs-, Signal- und Lotsenstationen, der an oder nahe der See gelegenen Siedlungen, Mühlen, Bäume etc., sowie der Leuchtfeuer, Baken und sonstigen Seezeichen, der Meerestiefen und Tiefenlinien, der Felsen, Riffe, verkehrshindernden Wracke etc. England, Frankreich, Deutschland und andere Seestaaten geben Verzeichnisse der von ihnen veröffentlichten S. heraus. Eine wertvolle Ergänzung der S. bildet das „Verzeichnis der Leuchtfeuer aller Meere" der Marineleitung in Berlin.

Seekatz, Joh. Konrad, Maler, geb. 4. Sept. 1719 in Grünstadt (Pfalz), kurfürstl. Hofmaler, eng befreundet mit Goethes Vater, gest. 25. Aug. 1768 in Darmstadt. Vgl. Bamberger (1916).

Seekatzen (Chimaera), zur Ordn. der Seedrachen (s. Knorpelflosser) gehörige Fischgattung. Zugehörig **gemeine S.** (**Spöke, Seeratte, Königsfisch,** C. monstrōsa *L.* [Abb.]), etwa 1 m lang, in den nördl. europ. Meeren ausschl. der Ostsee.

Seekatze.

Seekiefer, die Schwarz- und Strandkiefer (s. Kiefer).

Seekohl, s. Crambe.

Seekokos, s. Lodoicea.

Seekrähe, Kormoran (s. d.) und Lachmöwe (s. Möwen).

Seekrankheit (Nausēa), durch die schwankende Bewegung des Schiffs hervorgerufenes gefahrloses Unwohlsein von wenigen Tagen mit Übelkeit, Erbrechen etc., auch seelische Depressionen, befällt bes. schwache Personen; Ursache: vermutlich ungleiche Blutfüllung des Gehirns; Gegenmittel sind unbekannt, doch günstige Ergebnisse z. B. mit dem Vibrierstuhl (s. d.); auch Bromural wie auch dauernde wagrechte Lage haben sich nützlich bewährt. Vgl. Schepelmann (1912).

Seekreide, Wiesenmergel, schlammige Massen auf dem Boden feuchter Wiesen, unter Torfmooren oder auf dem Grund flacher Gewässer, getrocknet kreideartig.

Seekreuzdorn, s. Hippophaë.

Seekriegführung. Das Hauptmittel der S. ist die **Seeschlacht,** der Kampf der Hochseeflotte. Die Seeschlacht kann auch von dem schwächern Teil angestrebt werden, wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Stärkere in ihr Verluste erleidet, die in keinem Verhältnis zu dem zu erhoffenden Gewinn stehen (der Tirpitzsche Risikogedanke). Neben der Seeschlacht gehen Unternehmungen her, die bestimmt sind, den Kriegswillen des Gegners zu lähmen: der **Kreuzerkrieg,** der **Minenkrieg,** der **U-Bootkrieg,** die **Blockade.** Sie können kriegsentscheidend wirken, wenn aus irgendwelchen Gründen

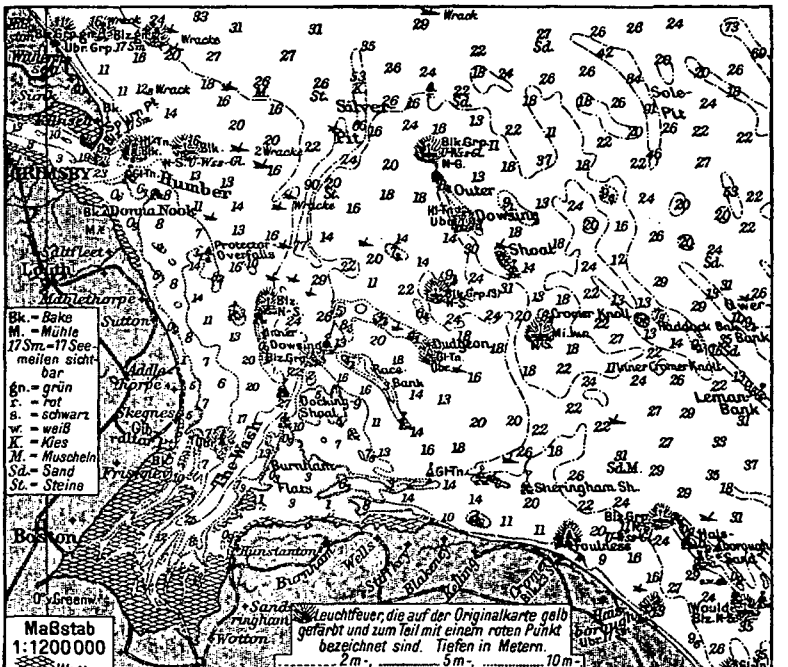
die Seeschlacht in den Hintergrund tritt. Träger der Kampfhandlung in der Seeschlacht ist das Linienschiff mit starkem Panzer, schwerer Artillerieausrüstung, infolgedessen geringerer Kohlenfassung und mäßigem Aktionsradius. Die Notwendigkeit, über schnell bewegliche Streitkräfte, wenn auch von geringerm Kampfwert, zu verfügen, bedingten die Einführung der Kreuzer mit großer Kohlenfassung, weitem Aktionsradius, infolgedessen schwächerm Panzer, leichterer Artillerie. Zwecken, zu denen beträchtlicher Kampfwert erforderlich ist, dient der Große Kreuzer; reicht eine geringere Kampfkraft aus — Aufklärungs- und Auslandsdienst, Handelskrieg — so tritt der Kleine Kreuzer ein. Das Bestreben, das Linienschiff schneller, den Kreuzer kampffähiger zu machen, bewirkte eine Annäherung beider Typen im Schlachtkreuzer, der kurz vor Beginn des Weltkriegs in der Einführung begriffen war. Hilfswaffen des Flottenkampfs bilden das Torpedo- und das Unterseeboot. Die Notwendigkeit einheitlicher Verwendung der Streitkräfte führt zur Zusammenfassung in taktische Verbände. Die Hochseeflotte besteht bei allen Seemächten aus mehrern Geschwadern, meist zu 2 Divisionen zu 4 Einheiten und den Aufklärungsschiffen. Für die Bewegungsformen sind durchgehends die in der deutschen Marine unter Tirpitz aufgestellten Normen maßgebend geworden (s. Flottentaktik).

Seekriegsdeklarationen, die Londoner Deklaration und die Pariser Seekriegsdeklaration (s. diese Stichwörter).

Seekriegsrecht, die Satzungen des Völkerrechts für die Kriegführung zur See. (S. Krieg.)

Seekröte, die Fischart Meereber (s. Drachenköpfe).

Seekühe (Sirenia), Sirenen, Säugetierordnung, äußerlich waltierähnlich, neuerdings als zu Wassertieren gewordene Huftiere angesehen (Verwandte der Elefanten). Mit spindelförmigem Körper, quergestelltem Flossenschwanz, mit flossenförmigen Vorder- und ohne Hinterglieder, mit haararmer Haut, zwei brustständigen Zitzen, abgesetztem Kopf, rückgebildeten Zähnen, Hornplatten an Stelle der Schneidezähne; in seichten Meeresteilen, Strömen und Seen, bes. der heißen Länder, als Wasserpflanzenfresser, meist gesellig. Zugehörig: Gattung **Manâti** (Trichechus *L.*), an trop. atlant. Küsten Amerikas und Afrikas, in Strömen ꝛc., mit dem **Lamantin** (**amerikan. Manati**, Trichechus manatus *L.*), bis über 3 m lang und über 300 kg schwer; Gattung **Dugong** (**Dujong, Seejungfer**, Dugong *Lacép.*, Halicöre [Abb.]), im Roten Meer und an trop. Küsten des Indischen Ozeans in kleinen Herden, mit 2 Oberkieferschneidezähnen, mit mehrern Arten, bis 3,5 m lang, ebenfalls gejagt; **Stellersche S.** (**Borkentier**, Hydrodamalis oder Rhytina Stellëri *Retz*), bei der Beringinsel 1741 von Steller entdeckt, Ende des 17. Jahrh. ausgerottet, bis 8 m lang, mit borkiger Haut. Vgl. („Der Dujong", 1901).



Seekarte: Die Nordsee vor dem Humber- und dem Washbusen. (Ausschnitt aus der deutschen Admiralitätskarte Nr. 44: Die Nordsee.)

Seekühe: Dugong.

Seel, Adolf, Architekturmaler, geb. 1. März 1829 in Wiesbaden, in Düsseldorf tätig, gest. 14. Febr. 1907 in Dillenburg; malte maur. Bauwerke und bes. Kirchen.

Seelachs, s. Lachse, Kalmück und Köhler.

Seeland. 1) S. (dän. **Själland**), größte und wichtigste Insel Dänemarks [Karten: Deutsches Reich I und Nordwestdeutschland I, bei Hannover], durch den Sund von Schweden getrennt, 6949 qkm, mit den zugehörigen Inseln 7409 qkm, (1906) 942 564 E.; Hauptstadt Kopenhagen. — 2) S. (holländ. **Zeeland**), niederländ. Provinz, 1795 qkm, (1920) 245 437 E., meist aus niedrigen, durch die Schelde gebildeten, gegen die Nordsee durch Dünen und Dämme geschützten Inseln bestehend, mit fruchtbarem Marschland.

Seele, Inbegriff aller Vorgänge des Vorstellens, Fühlens und Wollens. Die Anschauungen über ihr Wesen sind von der philos. Grundeinstellung abhängig; die wichtigsten Theorien sind: die Substantialitätstheorie, welche die S. als ein eignes Wesen auffaßt, das entweder in allen einzelnen seelischen Vorgängen enthalten ist und in diese eingeht oder irgendwie als Quell und Ursprung alles seelischen Lebens hinter diesen steht; die Aktualitätstheorie sieht die S. als einheitliche Funktion an, die alle seelischen Vorgänge miteinander verknüpft, ordnet und zusammenhält. Die Erforschung der S. ist teils Aufgabe der Metaphysik (s. d.), teils der Psychologie (s. d.). Vgl. Flügel (3. Aufl. 1902), Becher („Gehirn und S.", 1911), Rehmke (4. Aufl. 1913), Revesz („Geschichte des Seelenbegriffs", 1917), Wundt („Menschen- und Tier-S.", 8. Aufl. 1922). Über **Tier-S.** s. Tierpsychologie. — S. bei Feuerwaffen, s. Kaliber und Lauf; bei Streichinstrumenten, s. Stimme. **Feder-S.**, s. Federn.

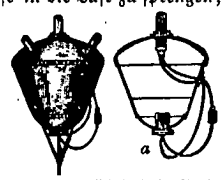
Seelenblindheit und **Seelentaubheit,** der Verlust der optischen oder akustischen Erinnerungsbilder durch Erkrankung oder Verletzung des Seh- oder Gehörzentrums im Gehirn; der Kranke sieht und hört noch, doch ist das Verständnis für diese Sinneseindrücke weggefallen, so daß er von der Bedeutung des Gesehenen oder Gehörten keine Vorstellung mehr hat. Vgl. von Stauffenberg (1914).

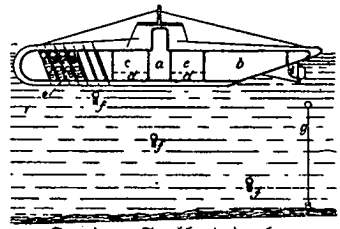
Seelenkult, die Ahnenverehrung (s. d.).
Seelenlehre, s. Psychologie.
Seelenmesse, s. Messe.
Seelentaubheit, s. Seelenblindheit.
Seelenverkäufer, kleines, leicht umschlagendes Boot.
Seelenwanderung, die Vorstellung, daß der Mensch nach dem Tode wiedergeboren werde, entweder durch Übergang seiner „Seele" (Lebensprinzip) in einen neuen Körper (**Metempsychose**), oder durch Wiedervereinigung seiner Eigenschaften zu einem neuen Wesen (**Palingenese**). An Metempsychose glauben manche Primitive (Australier), ebenso wie die Alt-Ägypter, Inder, auch Pythagoräer, Neoplatoniker und manche jüd. und christl. Mystiker, an Palingenese die Buddhisten.
Seeleopard, s. Seehunde.
Seeley (spr. ßihli), Sir John Rob., engl. Schriftsteller, geb. 10. Sept. 1834 in London, seit 1869 Prof. der Geschichte in Cambridge, gest. das. 13. Jan. 1895; schrieb: „Ecce homo" (1865 u. ö.), eine freireligiöse Darstellung des Lebens und Werkes Christi, die großes Aufsehen erregte; „Life and times of Stein" (1879, deutsch 1883—87); „The expansion of England" (1883), theoret. Grundlegung des neuern engl. Imperialismus, in der S. den Satz aufstellt: „Das Maß von Freiheit in den Staaten muß normalerweise umgekehrt proportional sein dem militär.-polit. Druck, der auf ihren Grenzen lastet." (Vgl. dagegen Preuß, „Obrigkeitsstaat", 1916.) Ferner „The growth of British policy" (2 Bde., 1895) u. a. Vgl. A. Rein (1913).
Seeliger, Ewald Gerh., Schriftsteller, geb. 11. Okt. 1877 in Rathau bei Brieg, bis 1906 Lehrer, lebt in Hamburg; schrieb Romane und Novellen, wie „Leute vom Lande" (1901), „Der Schrecken der Völker" (1908), „Schles. Historien" (1911), „Das sterbende Dorf" (1914), ferner die Balladenbücher „Hamburg" (1905), „Schlesien" (1911) u. a.
Seeliger, Hugo von, Astronom, geb. 23. Sept. 1849 in Biala in Österr.-Schlesien, seit 1882 Prof. und Direktor der Sternwarte in München, gest. das. 2. Dez. 1924; Arbeitsgebiete: Probleme der Himmelsmechanik, photometrische Untersuchungen über den Saturnring; Bau des Fixsternsystems.
Seelilie, s. Nymphaea.
Seelilien, Haarsterne, Armlilien (Crinoidea), **Krinoiden, Klasse** der Stachelhäuter, an gegliedertem Stiel auf dem Meeresboden sitzende oder freilebende Tiere; der kelchförmige Körper mit regelmäßig angeordneten Kalkplatten, am Oberrand mit freien, gegliederten, mit Seitenzweigen versehenen Armen. Bes. in Trias- und Jurazeit häufig; in größern Tiefen auch heute wiesenähnlich geschart. Lebende S.: Gattung Antedon (Comatula), im erwachsenen Zustand ungestielt, mittels der Arme frei beweglich; Pentacrinus (auch fossil in der Trias ꝛc.) mit P. caput Medusae (Isocrinus asterias) im Westind. Meere, bei dem der Stiel bis 48 m, ein Arm bis 10 m lang ist; Rhizocrinus lofotensis *M. Sars* (**Wurzelhaarstern**), Atlant. Ozean. Von Encrinus liliiformis *Mill.* des Muschelkalks [Abb.; Rekonstruktion] der **Krinoiden-** oder **Trochitenkalk.** Fossile Stielglieder als **Gelenk-** oder **Rädersteine, Bischofs-** oder **Bonifaziuspfennige** aus Muschelkalk [a.] und Jura, als **Schraubensteine** aus devonischem Sandstein. Vgl. Ludwig (1877).

a

Seelilien: Encrinus liliiformis.

Seelisberg, Dorf im schweiz. Kanton Uri, über dem Urner See, dem südl. Teil des Vierwaldstätter Sees, 804—845 m ü. M., (1920) 697 E., Luftkurort.
Seelord (Erster S.), der höchste Beamte der engl. [Admiralität.
Seelow, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 2773 E., Amtsgericht, Landwirtsch. Winterschule.
Seelöwe, s. Ohrenrobben.
Seelunge, s. Scheibenquallen.
Seely (spr. sili), John, engl. Staatsmann, geb. 31. Mai 1868, Advokat, 1901 Oberst im Burenkrieg, 1908—10 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1911 des Kriegs, 1912—14 Kriegsminister, 1918—19 Generalmajor, 1919 Staatssekretär im Luftministerium.
Seemacht, s. Seegeltung.
Seemann, s. Schiffsjungen, Matrosen, Steuermann, Schiffer.
Seemann, Berth., Naturforscher, geb. 28. Febr. 1825 in Hannover, bereiste 1846—51 Westindien, Peru, Ecuador, Mexiko, machte 3 arktische Expeditionen behufs Aufsuchung Franklins, besuchte 1860 die Fidschiinseln, 1864—66 Zentralamerika, gest. 10. Okt. 1871 in Javali (Nicaragua); schrieb: „Narrative of the voyage of H. M. S. Herald to the arctic regions" (1852; deutsch, 2. Aufl. 1858), „Viti" (1862).
Seemann, E. A., Buch- und Kunstverlag, 1858 von Ernst Arthur S. (geb. 9. März 1829 in Herford, gest. 5. Okt. 1904) in Essen gegründet, seit 1861 in Leipzig. Die Firma wird jetzt von Eiert S. (Enkel des Gründers, geb. 27. Juli 1892) und Dr. h. c. Gustav Kirstein (geb. 24. Febr. 1870 in Berlin) geführt. Der Verlag erstreckt sich bes. auf Kunst, Künstlermappen und Kunstgeschichte, betreibt eine chemigraphische Kunst- und eine Lichtbildanstalt.
Seemannsämter, deutsche Behörden zur Beaufsichtigung der Schiffsleute, fertigen die Seefahrtsbücher aus, besorgen die An- und Abmusterung, schlichten Streitigkeiten zwischen Schiffer und Mannschaft, untersuchen Übertretungen gegen die Seemannsordnung.
Seemannschaft, Seefahrerkunst, das theoret. und prakt. Wissen, das einen Seemann befähigt, ein Schiff, seine Takelage, Ankergeschirr, Ruder, Sicherheits- und Rettungseinrichtungen zu handhaben. Handbücher von Mühleisen (1893), Dittmer (1894), Dick und Kretschmer (3. Aufl. 1902).
Seemannsordnung, Deutsche, s. Seerecht.
Seemannsschule, Deutsche, 1862 gegründete Anstalt auf Waltershof bei Hamburg, bereitet junge Leute für den Kapitänsberuf auf Handelsschiffen vor; Kursus 1—2 Jahre.
Seemannstreu, Strandpflanze, s. Eryngium.
Seemäuse, die großen viereckig-platten, an den Ecken in Rankenfortsätze verlängerten, hornschaligen Eier der Haifische (s. Ei) und Rochen. Auch eine Art der Seeraupen (s. d.).
Seemeile, s. Meile.
Seemine, Sprengkörper, der verankert wird, um darüber hinfahrende feindliche Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen; schon 1848 im dän.-deutschen Krieg angewendet, im Kieler Hafen versenkt durch den preuß. Artillerieoffizier Werner Siemens. **Kontakt-** oder **Stoß-S.** [Abb.] entzünden sich bei Berührung des Schiffskörpers selbst; **Beobachtungs-S.** werden durch elektr. Leitung von Beobachtern an Land entzündet. **Kontermine** sucht man durch Boote in die feindliche Minensperre zu bringen, um die S. zu sprengen. Die S. werden als **Streuminen** ausgelegt durch **Minenleger** (Dampfer), in neuerer Zeit auch durch **Tauchbootminenleger,** [Abb.; a Kommandoturm; b Maschine; c Wohnräume; d Akkumulatoren; e Minenschächte; f Minen beim Versenken; g Mine verankert]. Zur Durchbrechung der Minensperre dient der **Minensuchdienst** durch **Minensuchboote;** in Tätigkeit sind diese paarweise verbunden durch eine Trosse, die unter der Wasseroberfläche schleift und von der Verankerung einer S. gehemmt wird. An der Trosse gleitet eine Scheere zum Berührungspunkt mit der Verankerung und durchschneidet diese. Die S. steigt zur Oberfläche und wird — meist durch Zerschießen — unschädlich gemacht. Das Minenwesen der deutschen Kriegsmarine untersteht der Inspektion des Torpedo- und Minenwesens.


a
Seeminen: Elektrische Stoßmine; a Längsschnitt.


Seeminen: Tauchbootminenleger (Längsschnitt).

Seemönch, s. Seehunde.
Seemoos, das Karagaheenmoos (s. d.); auch Hydroid-[polypen (s. Hydroiden).
Seen, Wasseransammlungen an Stellen, wo eine Abdachung von einer Vertiefung unterbrochen wird. Man unterscheidet zwei Grundformen. Entweder ist das Becken des Sees

in den Boden eingesenkt (**Eintiefungs-S.** [Abb.; a]), oder es entstand durch Aufschüttung eines Damms oder Walls aus fremdem Material auf unverändertem Untergrund (**Aufschüttungs- oder Abdämmungs-S.** [b]). Zur ersten Gruppe sind zu rechnen die **Einsturz-S.**, durch Einsturz unterirdischer Hohlräume oder Grabensenkungen entstanden (Totes Meer, Tanganjikasee, Njassasee ꝛc.), die **Krater-S.**, wassergefüllte Krater erloschener Vulkane (die Maare der Eifel, des zentralfranz. Hochlands), **Erosions-S.**, durch Gletscher der Eiszeit ausgetiefte Becken (die S. des Baltischen Landrückens, Gardasee), **Gebirgs-, Hoch-, Kar-S.**: Meeraugen der Tatra, Feldsee ꝛc. und Zungenbecken von Gletschern am Ausgang der Täler (Traunsee u. a.). Die S. der zweiten Gruppe,

Seen.

die **Abdämmungs-S.**, entstehen durch Aufstauung oder Abdämmung des Wassers durch Gletscher (Eis- oder Gletscher-S.), durch Bergstürze, Lawinen, Schuttkegel (**Tal-S.**), Lavaströme, Moränen alter Gletscher (**Moränen-S.**) ꝛc. Werden kleinere Meeresteile durch schmale Landstreifen abgetrennt, so entstehen **Strand-S.**, **Lagunen** (s. d.), **Haffe** (s. d.), bei Abtrennung durch Korallenriffe **Atoll-S.** **Relikten-S.** sind Reste ehemal. Meeresteile (s. auch unter Relikten-S.). Die S. mit Abfluß haben süßes, die abflußlosen salziges Wasser. Durch die Brandung entstehen auch an den S. die Formen, wie sie an der Meeresküste auftreten (Terrassen ꝛc.). Mit der Erforschung der S. beschäftigt sich die **Seenforschung** (**Seenkunde, Limnologie**). Vgl. Zentsch (1912), Halbfaß (1922).

Seenadeln, s. Büschelkiemer.

Seenelke, s. Aktinien.

Seenesseln, s. Meernesseln.

Seenot, im seerechtl. Sinne jede bei der Seeschiffahrt das Seeschiff oder dessen Ladung bedrohende Gefahr, welche durch die eignen Kräfte des Schiffs oder seiner Mannschaft nicht mehr abgewendet werden kann. Funkentelegr. Seenotzeichen sind C. Q. D. (s. d.) und S. O. S. (s. d.).

s. e. e. o., s. s. e. et o.

Seeoffiziere, Marineoffiziere [Tafel: Uniformen]. Man unterscheidet Flaggoffiziere (Admirale, s. Admiral), Stabsoffiziere (Kapitän zur See, Fregattenkapitän, Korvettenkapitän), Kapitänleutnants, Subalternoffiziere (Oberleutnant zur See, Leutnant zur See) [34; 35]; Vorbereitungsstufen sind Fähnrich zur See und Seekadett. In der deutschen Reichsmarine: Eintritt mit Abiturientenzeugnis, Ausbildungsdauer bis zur Beförderung zum Leutnant zur See 4 Jahre, davon 1 Jahr Freiwilliger, 1 Jahr Seeoffiziersanwärter (Seekadett) an Bord, 2 Jahre Fähnrich zur See (wovon 1 Jahr Marineschule, 1 Jahr an Bord und auf Waffenlehrgängen). Vgl. Lohmann (1922).

Gemeines Seeohr.

Seeohr, Meerohr (Haliötis), Schneckengattung der wärmern Meere. Die ohrförmige, innen sehr perlmutterreiche Schale zu Nippsachen, Aschenbechern ꝛc. verarbeitet; **gemeines S.** (H. tuberculäta *L.* [Abb.; a Außen-, b Innenansicht]) mit marmorierter und gestreifter Schale.

Seeotter, Meerotter, Kalan (Latax lutris *L.*, Enhydra marina *F. Cuv.* [Tafel: Polartiere I, 7]), dem Fischotter verwandtes, doch viel plumperes, kürzer geschwänztes Raubtier der Marderfamilie, mit Schwanz, 1,2 m lang, schwarzbraun, weiß gesprenkelt, mit flossenartigen Hinterfüßen. An Küsten des nördl. Stillen Ozean, von Fischen, Weichtieren ꝛc. lebend. Pelz (**Kamtschatkabiber**) sehr wertvoll (s. auch Pelzwerk). Wegen Ausrottungsgefahr der Fang von den beteiligten Staaten überwacht.

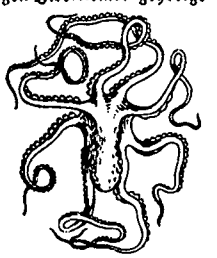
Seepapagei, s. Papageifisch; der Larventaucher (s. Alken).

Seepferdchen, Fischgattung, s. Büschelkiemer.

Seepier, der Sandpier (s. Sandwürmer).

Seepocken, Krebstiere, s. Meereicheln.

Seepolyp, Polyp der Alten, Pulp, Pulpe, Krake (Octópus), zur Unterordn. der achtfüßigen Zweikiemer gehörige Gattung der Kopffüßer (s. d.); mit langen, mit zwei Reihen Saugnäpfe versehenen Armen (s. Saugnapf), in allen Meeren. Zugehörig: **gemeiner S.** (O. vulgäris *Lam.* [Abb.]), Körper 5—15 cm, Arme 35—90 cm lang, in Ruhe grau, warzig, von lautschukähnlicher Körperbeschaffenheit, mit Farbwechsel; Mittelmeer und westeurop. Küsten; frißt Schnecken, Muscheln, Krabben ꝛc.; sehr streitlustig; eßbar. Verwandt **Moschuspolyp** (**Muscardino, Moschites** oder **Eledone moschäta** *Leach.*), mit nur einer Reihe Saugnäpfe am Arm, nach Moschus riechend, im Mittelmeer, eßbar.


Gemeiner Seepolyp.

Seequappe, Fisch (s. Torsk).

Seer (spr. sihr), ostind. Handelsgewicht, s. Sihr.

Seerabe, Gattung Kormoran (s. d.); **weißer S.**, der Tölpel (s. d.).

Seeratte, Fisch, s. Seekatzen.

Seeraub, Piraterie, im Unterschied von Kaperei (s. Kaper) die gewaltsame Wegnahme fremden Besitzes zur See durch Freibeuter (Korsaren, Piraten); wird nach Deutschem Strafgesetzbuch (§ 249—251) als Raub bestraft.

Seeräuberkrieg, der von Pompejus 67 v. Chr. zur Vernichtung der im Mittelmeer, namentlich in Zilizien, angesessenen Seeräuber geführte Krieg.

Seeraupen: Hermione hystrix.

Seeraupen (Aphroditidae), Fam. der freilebenden, räuberischen Vielborster (s. Borstenwürmer), mit buntschimmerndem, stechendem Borstenbesatz. **Gemeine S., Seemaus, Goldraupe, Filzwurm** (Aphrodíte aculeäta *L.*), 15 cm lang, mit goldglänzenden Borsten und Stacheln, in europ. Meeren, tags im Sand vergraben, nachts auf Jagd nach Würmern ꝛc.; ebendort häufig Hermióne hystrix *Kbg.* [Abb., verkleinert].

Seerecht, der Inbegriff der auf Schiffahrt und Seehandel bezüglichen Rechtsnormen, sowohl die privatrechtl. (Haverei, Bodmerei, Versicherungswesen ꝛc.) als auch die öffentlichrechtl. Natur. Soweit dieselben sich auf das Verhältnis mehrerer oder aller Staaten zueinander beziehen, bilden sie das sog. **Völker-S.** oder **internationale S.** Soweit sie sich auf das Verhältnis des Staats zu den ihm dauernd oder vorübergehend unterworfenen Personen beziehen (z. B. Schiffsvermessung, Seeamt), spricht man von **Seestaatsrecht.** S. im engsten Sinne oder **Seehandelsrecht** ist die Gesamtheit derjenigen seerechtl. Normen, die sich auf das Verhältnis der an der Seeschiffahrt beteiligten Personen untereinander beziehen. Das S. ist einheitlich geordnet in Buch 4 des Deutschen Handelsgesetzbuchs, die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft durch die **Seemannsordn.** vom 2. Juni 1902 (abgeändert 23. März 1903). Vgl. Boyens (2 Bde., 1897—1901), Schaps (1897—1906), Pappenheim (1906), Sieveking (1907); Bardas, „Österr. S." (1909); Perels, „Das internationale S." (2. Aufl. 1903).

Seerechtsdeklaration, Londoner, die Londoner Deklaration (s. d.).

Seerose, Pflanzenarten, s. Nymphaea, Nuphar und Nelumbium; auch Bezeichnung für die Aktinien (s. d.).

Seerotkehlchen, s. Seetaucher.

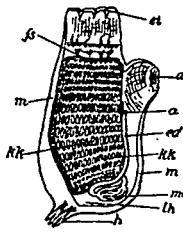
Seesalz, s. Salz.

Seeschaf, Vogel, s. Albatrosse.

Seescharbe, die Krähenscharbe (s. Kormoran).

Seescheiden, Aszidien, Sack- oder **Schlauchtiere** (Ascidiacea), Klasse der Manteltiere; einzeln lebende oder kolonienbildende, meist festsitzende Tiere mit dickem, lederartigem Mantel aus zelluloseähnlichem Stoff und gitterförmigem Kiemenkorb. Am nach oben gerichteten Pol 2 Öffnungen zum Ein- und Ausströmen des Wassers [Abb., nach Kükenthal; Längsschnitt, darin h Haftorgan, ei Einströmungsau Ausströmungsöffnung, m Mantel, fs Flimmerschnur, kk Kiemenkorb, lh Leibeshöhle, ma Magen, ed Enddarm, a After]. Die kaulquappenähnlichen Larven haben den Bau eines einfachsten Wirbeltiers, z. B. eine Rückensaite (Chorda) und eine Art Rückenmark. In allen Meeren. Drei Ordnungen: 1) **Einfache S.** (Monascidia), im ausgebildeten

Zustand festsitzend, darunter die Leberaszidie (Microcosmus microcosmus *Cuv.*); 2) Soziale S., Gesellschaftsaszidien, kolonieweise an einem Knospungsstrang (Stolo) sitzend (Gattung Clavelina 2c.); 3) Zusammengesetzte S. (Synascidiä), festsitzende, sehr kleine, durch Knospung aus einem Einzeltier entstandene, in gemeinsamen Mantel eingeschlossene Tiere, die rasige Felsen 2c. überziehen (Gattung Botryllus 2c.); 4) Feuerwalzen (Luciae), frei schwimmende, glashelle oder bläulich durchsichtige, gallertige Kolonien engerer Vereinigung, von Walzen- oder Kegelform, stark leuchtend, in wärmern Meeren, darunter Feuerwalze (Feuerzapfen, Pyrosöma) mit P. atlanticum *Pér. et Les.* mit Farbenwechsel, trop. Atlant. Ozean. Vgl. Giard (1872), de Lacaze-Duthiers (1874, 1877).



Seescheiden: Bau.

Seeschiffahrt, s. Übersicht: Handel und Handelsmarine und Schiffahrt.

Seeschildkröten (Chelonildae), Fam. der Schildkröten; Panzer von Lederhaut oder Hornplatten bedeckt; im Meere. Zugehörig: Suppenschildkröte (Chelone viridis *Schneid.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 26]), bis 2 m lang und 500 kg schwer, im Atlant. Ozean, Tangfresser, sehr schmackhaft, und Karettschildkröte (Caretschildkröte, C. imbricata *Schweigg.*), fast meterlang, Atlant., Stiller und Indischer Ozean, das Schildkrot (s. d.) liefernd; unechte Karettschildkröte (Caretta caretta *L.*), mit nicht als Schildkrot verwendbaren Hornplatten, wärmere Meere (bis Mittelmeer). Mit dieser Familie zu einer Unterordn. der S. (Meerschildkröten, Cheloniidä) vereinigt die Lederschildkröte (Luth, Dermatochelys coriacea *Rondelet*), von 2 m Gesamtlänge, bis 800 kg schwer, mit lederiger Rückenhaut, Mittelmeer, Atlant., Stiller und Indischer Ozean.

Seeschlange, s. Meerschlangen. — Auch Bezeichnung eines fabelhaften Seeungeheuers, dessen Existenz von der Naturforschung fast allgemein geleugnet wird, das aber immer wieder angeblich gesehen und in den Zeitungen geschildert worden ist, daher auch seit etwa 1840 Bezeichnung für eine immer wiederkehrende unglaubwürdige Zeitungsnotiz (so auch in Freytags „Journalisten", 1853, gebraucht).

Seeschmetterling, s. Schleimfische.

Seeschnepfe, als Fisch die Meerschnepfe (s. Röhrenmäuler); als Vogel Austernfischer (s. d.) und rote Uferschnepfe

Seeschule (Lake School), s. Lakisten. [(s. d.).

Seeschwalbe, der gemeine Bienenfresser (s. d.), auch Fisch, s. Panzerwangen.

Seeschwalben (Sterninae), Unterfam. der Möwen; Stoßtaucher; durch schlanken Bau, lange, schmale Flügel mit in Ruhe gekreuzten Enden, gegabelten Schwanz und gewandten Flug an Schwalben erinnernd; meist nur zur Brutzeit auf dem Land, wo sie kolonieweise auf Sand brüten, z. T. ohne Nest. Raub-S. (große S., Wimmermöwe, Hydroprogne oder Sterna caspia *Pall.* [Abb.]), über 45 cm lang, hauptsächlich bläulichgrau, Kopf schwarz, Unterseite, Hals und Oberrücken weiß, Schnabel korallenrot, an wärmern und gemäßigten Küsten Europas, Afrikas und Asiens; Brand-S. (Haffpicker, Sterna cantiaca *Gmel.*), 40 cm lang, in Mittel- und Südeuropa, Afrika, Brasilien 2c.; Fluß-S. (Rohrschwalbe, Sterna fluviatilis *Naum.*), ähnlich, mit rotem Schnabel und Fuß, bes. an Binnengewässern Europas, Asiens, Afrikas und Nordamerikas; Zwerg-S. (kleine S., Sterna minuta *Linn.*), bis 22 cm lang, in Europa, Asien, Afrika und Amerika; Trauer-S. (schwarzbäuchige S., Brandvogel, Brand-, Mai-, Girr- oder Amselmöwe, Hydrochelidon nigra *Linn.*), etwa 25 cm lang, in Deutschland 2c. häufig; Tölpel-S. (Noddy, dumme S., Anous stolidus *Linn.*), etwa 40 cm lang, an Küsten des Atlant. und Stillen Ozeans.

Raubseeschwalbe.

Seeschwalm, Vogel, s. Bienenfresser.

Seeseide, die Muschelseide (s. Byssus).

Seesen, Stadt in Braunschweig, am Harz, wichtiger Bahnknotenpunkt, (1919) 6168 E., Amtsgericht, altes Schloß und Burg, Oberreal-, Höhere Mädchenschule, Waisenhaus.

Seeskorpion, Fisch, s. Panzerwangen.

Seespecht, der Eisvogel (s. Eisvögel).

Seespinnen, s. Asselspinnen; auch die Spinnenkrabben

Seestaatsrecht, s. Seerecht. [(s. Krabben).

Seesterne (Asteroidä), Klasse der Stachelhäuter, sternförmige bis fünfeckige Tiere mit maschenförmigem Kalkplattenskelett und meist 5 unzerteilten, abgeflachten, mehr oder weniger biegsamen Armen, die Fortsätze des Darms 2c. enthalten und auf der Unterseite Furchen mit Ambulakralfüßchen (s. Stachelhäuter). Mund auf der Unterseite. Fortbewegung durch die Füßchen. Getrenntgeschlechtig; Entwicklung in der Regel über Larvenformen (Bipinnaria [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 8], Brachiolaria). Fressen Mollusken, Krebstiere, kleine Fische 2c. In mäßiger Meerestiefe, im Leben meist mehr oder weniger rot. Gemeiner S. (Asterias oder Asteracanthion rubens *L.* [Abb.; a die siebförmige Ambulakralplatte als Eingang ins Wassergefäßsystem]), 10—15 cm groß, in europ. Meeren, Feind der Austern. Sonnenstern (Solaster endeca *Forb.*), mit meist 12—15 Armen, in den nordeurop. Meeren. Aus abgelösten einzelnen Armen der S. kann ein vollkommenes Tier wiedererstehen.

Gemeiner Seestern.

Seestraßenrecht, s. Straßenrecht auf See.

Seestück, ein die See darstellendes Gemälde.

Seetang, Algen der Gruppe der Phäophyzeen (s. d.); im engsten Sinn Gattung Fucus (s. d.).

Seetaube, die Grillumme (s. Alken).

Seetaucher (Colymbus), Tauchvogelgattung der Steißfüße (Podicipinae); große, entenähnliche, spitzschnäblige, ruderfüßige Wasservögel auf Binnengewässern; vollendete Schwimmer und Taucher, an Land unfähig, aufrecht zu stehen und zu gehen; Fischfresser. Eis-S. (Eistaucher, Meergans, C. glacialis *L.*), von Hausgansgröße, schwarzgrün, oben mit weißen Flecken, unten weiß, in der nördl. kalten Zone, im Winter an Nord- und Ostsee; Nord-S. (C. septentrionalis *L.*), entengroß, aschgrau, Kehle rot (daher Rotkehltaucher, Seerotkehlchen), an den nördl. Meeren, im Winter auch bei uns; Polar-S. (C. arcticus *L.*), dem Eistaucher ähnlich, doch kleiner.

Seeteufel (Lophius), Fischgattung der Stachelflosser; von Kaulquappenform, Maul mit Schlund und Magen einen Sack bildend. Zugehörig: gemeiner S. (Seefrosch, Angler, L. piscatorius *L.* [Tafel: Fische II, 8], bis 2 m lang, mit flaggen- und peitschenförmigen Fäden auf dem Kopf, die vielleicht Beutefische anlocken; an europ. Küsten. — S. heißen auch Haubensteißfuß (s. Haubentaucher) und Kampfläufer (s. d.).

s. e. et o. (s. e. e. o.), Abkürzung für salvo errore et omissione (lat.), Irrtum und Auslassung vorbehalten.

Seetönnchen, s. Salpen.

Seetraube, Pflanzengattung, s. Coccoloba; die Eier der Sepie (s. d.); das Meerträubchen (s. Ephedra).

Seetrift, allerlei in der See herumschwimmende Dinge (Wrackteile, Baumstämme 2c.); daher seetriftig Gut, alles Gut, das in der See aufgefischt wird.

Seewalzen: Röhrenholothurie.

Seeverein, Deutscher, s. Deutscher Seeverein.

Seeverschollenheit, s. Todeserklärung.

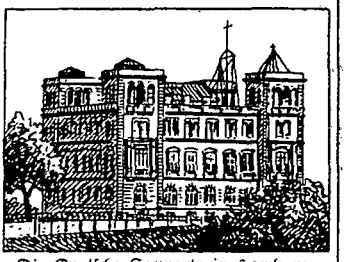
Seeversicherung, Sonderart der Transportversicherung, Versicherung von Seeschiffen (Cascoversicherung) und deren Gütern gegen Seeunfall. In Deutschland maßgebend die „Allgem. deutschen Seeversicherungsbedingungen", 1919 vereinbart zwischen Seeversicherern, Handelskammern und Fachverbänden; daneben das Handelsgesetzbuch (Tl. 4). [S. Übersicht: Versicherungswesen.] Vgl. Plaß (1902), Gütschow (1908).

Seevölkerrecht, das internationale Seerecht (s. d.).

Seewalzen, Seegurken (Holothurioidä), Holothurien, Klasse der Stachelhäuter, meist wurm- oder walzenförmige Tiere; Mund mit Fühlern; in der Haut viele kleine Kalkplatten; Entwicklung teils über Larven, teils direkt in Bruttaschen des Muttertiers. Fortbewegung meist wurmähnlich. Zugehörig z. B.: Gattung Cucumaria, deren Arten mit Hilfe der Saugfüßchen klettern (Kletter-

holothurien), so die bis 30 cm lange Röhrenholothurie (Holothuria tubulōsa *Gm.* [Abb.]) des Mittelmeers, Holothuria edūlis und andere Arten Ostasiens, Ozeaniens und des südl. Nordamerikas, die getrocknet (Trepang, s. d.) von den Chinesen gegessen und deshalb viel nach China eingeführt werden; Klettenholothurie (Synapta digitāta *Müll.*), im Mittelmeer, bei Berührung sich zerstückelnd. Die meisten S. mit großer Regenerationsfähigkeit; bei Gefahr oder Verfolgung werfen sie Innenorgane durch den Mund aus, die sie später wieder bilden. Vgl. Ludwig (1874), Lampert (1885).

Seewarte, Deutsche, dem Reichsverkehrsministerium (bis 1919 dem Reichsmarineamt) unterstellte Behörde in Hamburg [Abb.] zur Förderung der Kenntnis der Naturverhältnisse des Meers, namentlich soweit sie für die Schiffahrt von Interesse sind, und der Witterungserscheinungen an den deutschen Küsten. Die S. wurde 1868 durch W. von Freeden gegründet, 1875 Reichsbehörde. Monatlich erscheinen: „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie", täglich Wetterkarten, periodisch Segelhandbücher, Segelanweisungen ꝛc.



Die Deutsche Seewarte in Hamburg.

Seewechsel, Bodmereibrief (s. Bodmerei).

Seewehr, früher die der Landwehr (s. d.) entsprechenden Jahrgänge der Marinetruppen.

Seeweine, am bad. und württemb. Ufer des Bodensees wachsende Weine [Textkarte bei Neckarweine und bei Markgräflerweine].

Seewen (Seeben), Kurort im Schweiz. Kanton Schwyz, 460 m ü. M., zur Gem. Schwyz gehörig, Stahlquellen.

Seewenkalk, Hippuritenkalk (s. Hippuriten).

Seewesen, Marine (s. d.).

Seewis im Prättigau, Dorf im Schweiz. Kanton Graubünden, 932 m ü. M., (1920) 896 E.; Luftkurort.

Seewolf (Anarrhichas lupus *L.*), ein zur Fam. der Schleimfische gehöriger Stachelflosser, bis 2 m lang, an den gemäßigten Küsten von Nordeuropa und Nordamerika auf felsigem Grund, gefräßiger Räuber mit gewaltigem Gebiß; von Krebsen, Fischen ꝛc. lebend; sehr bissig.

Seezeichen, Schiffahrtszeichen, dienen zur Kenntlichmachung des Fahrwassers; feste: Leuchttürme, Baken (s. d.), Pricken (in den Flußboden ꝛc. eingesteckte Zweige); schwimmende: Feuerschiffe, Treibbaken, Tonnen oder Bojen (s. d.). Sie sind in den Seekarten (s. d. und Textkarte) und besondern Verzeichnissen eingetragen.

Seezunge, s. Schollen.

Sefer (hebr.), Buch; S.-Thora, s. Thora.

Sefīs oder Seffewiden, pers. Dynastie, 1501—1722.

Seffner, Karl, Bildhauer, geb. 19. Juni 1861 in Leipzig, Prof. das.; bes. Büsten (Lessing) und Bildnisstatuen: Reiterstandbild König Alberts (1907, Plauen), Der junge Goethe (1903, Leipzig), Bach (1909, ebd.).

Sefīdkoh, Weißes Gebirge, Gebirgszug in Afghanistan, durch das Kabultal vom Hindukusch geschieden.

Sefīdrud, Unterlauf des pers. Flusses Kisil-Usen.

Segantini, Giovanni, ital. Maler, geb. 15. Jan. 1858 in Arco, gest. 29. Sept. 1899 bei Pontresina. Hauptbilder: Nach dem Sturm auf der Alpe, Zwei Mütter, Heimkehr des Hirten, Schafschur, Viehtränke, Pflüger, Frucht der Liebe, das Triptychon: Leben, Natur, Tod. „Schriften und Briefe" (deutsch 1909; Volksausg. 1912). Vgl. Martersteig (2. Aufl. 1906), Montandon (3. Aufl. 1911), Gottardo Segantini (5. Aufl. 1923).

Segeberg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, zwischen Trave, Segeberger See und Kalkberg, (1919) 4844 E., Amtsgericht, Realschule, Lehrerseminar; Kalksteinbrüche, Braunkohlenbergbau, Solbad.

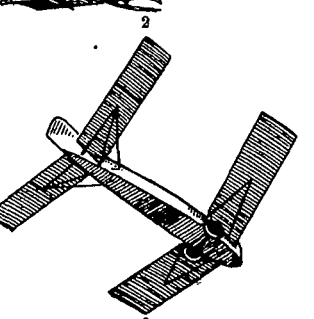
Segel, aus mehrern Breiten zusammengenähte Flächen von Hanftuch oder Baumwolltuch (Segeltuch), von starkem Tau oder Stahldrahttau (Liek) eingefaßt. Die eigentl. S. dienen zur Vorwärtsbewegung des Schiffs: Rah-S., trapezförmig mit dem Ober- oder Rahliek, Anschlagliek, und mit den Ecken (Nocken) am Jackstag befestigt; Seitenlieken laufen zum Fußliek, dessen Ecken, Schothörner, nach der untern Rahnock ausgespannt werden, während das S. durch Heißen der Rahe nach oben gespannt wird. In Abständen von 1—2 m laufen quer über das S. die Reefe, Leinen oder Bändsel zum Reefen (Reffen, d. i. Zusammenraffen). Als Schrat-S. bezeichnet man die Gaffel-S., viereckig an den Gaffeln, und die Stag-S., dreieckig an Stagen oder schräg von oben nach unten gespannte Tauen (Leitern); die vordere untere Ecke heißt Hals, die hintere Schot, die Reefe beginnen vom Unterliek. Wind-S., am Mast zum Lüften der untern Räume geheißt. — Die S. werden nach den Rahen ꝛc., an denen sie fahren (befestigt sind), benannt.

Segelechse, indischer Basilisk (Hydrosaurus oder Histiūrus amboinensis *Gray*), auf Bäumen lebende Agameneidechse Amboinas und der Philippinen, über 1 m lang; Längskamm, auf dem Schwanze segelartig erhöht. Kleintier- und Pflanzenfresser; Fleisch wohlschmeckend.

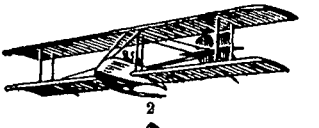
Segelfalter, Schlehensegler (Papilio Podalirius *L.* [Abb.]), zu den Tagfaltern (Unterfam. Papilionīnae, Ritter) gehöriger Schmetterling, dem Schwalbenschwanz ähnlich, 70—80 mm breit, blaßgelb, mit schwarzen Binden; die grün, gelb und braun gezeichnete Raupe auf Schlehe und Pflaumenbäumen.

Segelfalter.

Segelflug, der mit motorlosem Flugzeug ausgeführte Flug (s. d.) in der Luft, kommt dadurch zustande, daß aufsteigende, ja selbst wagrechtlaufende Luftströmungen oder Böen geeignet sind, ein Flugzeug von nicht zu großem Gewicht zu heben und in Schwebstellung zu erhalten, wenn es durch vorausgehendes Abgleiten, z. B. von einem Hügel (wobei es meist kurze Zeit wie der Drache an einem Seil gehalten wird), oder, schon schwebend, durch Gleitflug eine den Gegendruck der Luftströmung überlegene lebendige Kraft erlangt hat und dabei seine Trag- oder Steuerflächen so einstellt, daß sie möglichst nur von unten von der Luftströmung getroffen werden. Zur Verwendung beim S. kommen sowohl Ein- als Zweidecker [Abb.; 1 Eindecker von Darmstadt 1922, nach Langsdorff; 2 Fokker-Zweisitzer, nach Langsdorff; 3 Tandem-Eindecker des Franzosen Maneyrol, nach Eisenlohr]. Bei dem einfachsten Segelflugzeug, dem Hängegleiter, wird die Einstellung der Tragflächen lediglich durch Schwerpunktsverlegung infolge Platzwechsel des Fliegers erreicht, wie z. B. bei Lilienthals Gleitflieger [Tafel: Luftfahrt II, 1]. Bei den meisten neuern Segelflugzeugen dagegen sind entweder die Tragflächen oder deren äußerste Teile verstellbar (durch den Flieger) eingerichtet, oder sie besitzen als Höhensteuer ein Schwanzsteuer, das, in der Ruhelage wagrecht, durch Betätigung des Fliegers schräg nach oben oder unten gestellt werden kann. Zur Seitenlenkung dienen senkrechte Steuer am Ende des Flugzeugkörpers. Deutscher Sportplatz für S. seit 1921 bes. die Wasserkuppe in der Rhön (Rhönflug). Während der erste erfolgreiche Segelflieger Orville Wright 1911 es bis zu einer Flugzeit von etwa 10 Minuten brachte, hat man 1922 schon Flüge von 2—3 Stunden durchgeführt. Jetzt hat man in Deutschland und Frankreich Flugzeiten von etwa 9 Stunden



1



2

3

Segelflug.

erreicht. Seit 1922 werden meist Segelflugzeuge mit schwachem Motor benutzt. Vgl. Georgi (1922), Eisenlohr (1922), Lilienthal (1923).

Segelkarten, s. Seekarten.

Segeln, die Fortbewegung des Schiffs durch Segel. **Beim Winde segeln,** wenn der Wind die scharf angebraßten Segel eben füllt (s. Beim Wind), mit **dwars Wind,** wenn der Wind senkrecht zur Kielrichtung weht, mit **raumem Wind,** wenn der Wind mehr von hinten kommt, mit **Backstagsbrise,** wenn der Wind 45° von hinten kommt, **vor dem Wind,** wenn der Wind genau von hinten kommt.

Segelqualle, s. Röhrenquallen.

Segelschiff, ein Schiff, dessen einziges Fortbewegungsmittel die Segel sind. Die S. nehmen in allen Handelsflotten ab, in den Kriegsflotten bis auf einzelne Schulschiffe verschwunden. Die größern S. (Vollschiff, Bark, Brigg) fahren in allen Weltmeeren, die kleinern (Schoner, Kutter) nur an den Küsten. [Tafel: Marine I und II.] Vgl. Laas (1908), Busley („Entwicklung des S.", 1920).

Segelschlitten, s. Schlitten und Eisjacht.

Segelsport, Ausübung des Segelns als Unterhaltung und im Wettkampf (**Segelwettfahrt, Wettsegeln, Segelregatta** [Tafel: Sport I, 12]) von meist nicht berufsmäßigen Seeleuten, die sich in Vereinen zusammentun und nach bestimmten Satzungen Segelwettfahrten betreiben; auch mit Eisjachten (s. d.). Vgl. Stöwer (1905), Lohmann (1921), Horn (1922).

Segeltuch, meist wasserdicht imprägniertes Hanfgewebe mit Leinwandbindung.

Segen, ursprünglich in allen Religionen ein zauberkräftiges Wort zur Anwünschung des Guten (Gegensatz: Fluch), später eine Anrufung der Gottheit um ihre Gnade für Personen und Sachen. Der väterliche S. war jüd.-religiöser Brauch im Hause, der priesterliche S. beim Gottesdienst; letzterer ging ins Christentum über unter Verwendung der Segensformel 4. Mos. 6, 24—26 (**aaronitischer** oder **mosaischer S.**) oder der **apostolischen Formel** (2. Kor. 13, 13). (S. Benediktion und Konsekration.)

Seger, Herm., Chemiker, geb. 26. Dez. 1839 in Posen, gest. 30. Okt. 1893 in Berlin, war zuletzt das. Vorstand der chem.-techn. Versuchsanstalt der dortigen Porzellanmanufaktur, erfand das nach ihm benannte Porzellan, die Kupferoxydulglasuren und die Segerkegel (s. d.). „Gesammelte Schriften", hg. von Hecht und Cramer (2. Aufl. 1908).

Segerkegel, von Herm. Seger (s. d.) erfundene kleine Pyramiden von stufenweis fortschreitendem Schmelzpunkt (590—1850° C) zur Bestimmung hoher Temperaturen (bes. in Feuerungsanlagen), bestehen aus Ton, Quarz, Feldspat und Marmor in wechselnden Mischungsverhältnissen, für die niedrigern Temperaturen mit Zusatz von Metalloxyden und Borsäure, werden in mehrern Exemplaren gleichzeitig der Hitze ausgesetzt [Abb.; 4 Kegel, deren Schmelztemperaturen von links nach rechts z. B. 1000, 900, 800, 700°, zeigen nach Erhitzung die dargestellten Formen: die Temperatur lag also zwischen 800 und 900° C].

Segerkegel.

Segers, Daniel und Gerard, fläm. Maler, s. Seghers.

Segerz, Böttcherbeil zum Behauen der Faßdauben.

Segesta (bei den Griechen **Egesta**), Stadt der Elymer im westl. Sizilien, lange von Karthago beherrscht, seit dem ersten Punischen Kriege römisch; Ruinen bei Calatafimi.

Segestica, alte Stadt in Illyrien, jetzt Sissek (s. d.).

Segestes, Cheruskerfürst, Vater von Arminius' (s. d.) Gattin Thusnelda, ging zu den Römern über.

Segesvár (spr. schégegschwahr), magyar. Name von

Segge, Pflanzengattung, s. Carex. [Schäßburg.

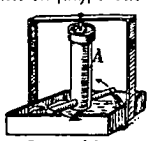
Seghers (**Segers**), Daniel, fläm. Blumen- und Früchtemaler, geb. 1590 in Antwerpen, gest. das. 1661. — Sein Bruder **Gerard S.**, geb. 1591 in Antwerpen, gest. das. 1651, malte bes. biblische Darstellungen.

Seghers, Herkules, holländ. Landschaftsmaler und Radierer, Vorläufer Rembrandts; geb. 1590 wahrscheinlich in Haarlem, gest. um 1640 in Amsterdam, lebte das. und in Haarlem; seine Gemälde und z. T. mehrfarbig gedruckten Radierungen (Sammlung in Amsterdam) überraschen durch Licht- und Farbstimmungen und phantastische Formenwelt; Motive: bes. Flachlandschaften und zerklüftete alpine Gebirgszüge. Vgl. Pfister (1921), Fränger (1922).

Segler, als Vogelfam. die Mauerschwalben (s. d.), als Unterordnung die Langhänder (s. d.).

Segment (lat.), s. Abschnitt und Kreis; **segmental,** durch Segmente gebildet, zu einem Segment gehörig; **Segmentation,** die Entstehung von Segmenten; **Segmentierung,** die Gliederung in Segmente.

Segnersches Reaktionsrad, nach Joh. Segner (1704—1777, Prof. der Physik in Halle) benannte einfachste Turbine, ein um eine vertikale Achse drehbares Rohr [Abb.; A] mit Ansatzrohren, aus denen das aus einem Gerinne zuströmende Wasser seitlich ausfließt und durch Reaktion die Maschine in der Pfeilrichtung umtreibt.



Segnersches Reaktionsrad.

Segnespaß, Paß (2625 m) in den Glarner Alpen, zwischen den Schweiz. Kantonen Glarus und Graubünden.

Segno (ital.), Zeichen, bes. Wiederholungszeichen, s. Al segno.

Segovia, Hauptstadt der span. Prov. S. (6827 qkm, 1919: 170817 E.; Altkastilien), am Eresma, (1910) 14854 E., kgl. Schloß (Alcazar [Abb.; nach Hielscher]), Kathedrale (16. Jahrh., 105 m hoher Turm), röm. Aquädukt, Reste eines Amphitheaters; Wollwäschereien (Segoviawolle), Tuchfabriken.

Segovia: Alcazar.

Segre, l. Nebenfl. des Ebro, mündet, 210 km lang, bei Mequinenza.

Segregieren (lat.), ausscheiden; **Segregation,** Absonderung; **Segregat,** das Ausgeschiedene; **Segregatorium,** Scheidungstrichter für Flüssigkeiten.

Segrsche, Festung in Polen, s. Zegrze.

Seguidilla (spr. -gidillja), span. Tanz und Strophenform (vier assonierende Zeilen mit einem Anhang von drei Versen, von denen der erste und letzte sich reimen).

Segura, Küstenfluß in Spanien, entspringt auf den Sierras de S. in Jaén, mündet, 240 km lang, bei Guardamar in das Mittelländ. Meer.

Ségur d'Aguesseau (spr. -gühr dageßoh), Louis Philippe, Graf, geb. 10. Dez. 1753 in Paris, gest. 27. Aug. 1830; Dichter und Historiker. — Dessen Sohn **Philippe, Graf von Ségur,** geb. 1. Nov. 1780 in Paris, Adjutant Napoleons I., Brigadegeneral, 1831 Pair, gest. 25. Febr. 1873 in Paris; schrieb: „Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant 1812" (1824; deutsch 1835 u. ö.) u. a. „Erinnerungen", hg. von Kircheisen (1907). Vgl. Taillandier (1875).

Seh, japan. Feldmaß = 0,9917 a.

Sehe, Sehloch, s. Pupille.

Sehen, s. Auge und Musivisches Sehen.

Seher, die Augen von allem Raubzeug. (S. Licht.)

Sehfleck, s. Augenfleck; **Sehloch,** s. Pupille.

Sehkreis, s. Horopter.

Sehne, Chorde, in der Mathematik die Verbindungslinie zweier Punkte einer Kurve, bes. des Kreises (s. d.). (S. auch Bogen.)

Sehnen oder **Flechsen,** weißglänzende, feste, aus straffasrigen, etwas elastischen Bindegewebsbündeln bestehende Stränge [Tafel: Gewebe, 5], die den Ansatz der Muskeln an den Knochen vermitteln; auch flächenhaft verbreitert (**Sehnenhaut,** s. Aponeurose); sind zuweilen von besondern Scheiden umgeben (**Sehnenscheiden**), die auch, bes. an Hand

und Fuß, zur bessern Gleitung der S. mit schleimiger Flüssigkeit gefüllt sind (**Schleimscheiden**); durch Quetschung oder Überanstrengung, auch aus noch unbekannten, sog. rheumatischen Ursachen können hier Ergüsse oder Entzündungen entstehen (**Sehnenscheidenentzündungen**), die leicht vereitern und durch Verwachsungen zwischen Sehnen und Scheiden oder Nekrose der S. zu schweren Funktionsstörungen führen können.

Sehnenhüpfen (Subsultus tendinum), unwillkürliche rasche Zusammenziehungen bes. der Gliedmaßenmuskeln, bei schweren Krankheiten (Typhus, Bleilähmung).

Sehnenreflex, s. Kniephänomen.

Sehnerv, s. Auge und Gehirn.

Sehpurpur, Sehrot, Rhodopsin, äußerst lichtempfindlicher roter Farbstoff in den Stäbchen der Netzhaut des Auges (s. d.), erblaßt bald im Tageslicht und bewirkt dadurch wahrscheinlich Aufnahme des Bilds im Augenhintergrund.

Sehrohr, das Periskop (s. d.).

Sehschärfe (abgekürzt S.), die Fähigkeit des Auges, die Größe kleiner Gegenstände in einer bestimmten Entfernung zu erkennen, wird geprüft mit den Snellenschen Sehproben (s. d.). Vgl. Löhner (1912).

Sehschwäche, Blöd- oder **Schwachsichtigkeit,** eine Herabsetzung der Sehschärfe, veranlaßt durch Trübungen der brechenden Medien (Hornhaut, Linse, Glaskörper), durch Erkrankungen der Netzhaut, des Sehnerven oder des Sehzentrums im Gehirn; im engern Sinne die Amblyopie (s. d.).

Sehsphäre, Sehzentrum, Stellen der Hinterhauptslappen der Großhirnhemisphären, worin sich die Empfindung der vom Auge wahrgenommenen Sinneseindrücke vollzieht.

Sehwinkel, Gesichtswinkel, der Winkel, den die von den äußersten Enden eines fixierten Gegenstands nach dem Auge gezogenen beiden Linien einschließen.

Sei, Seiwal (Balaenoptera borealis *Less.*), Waltier, dem Finnwal (s. d.) verwandt, bis 13 m lang, im nördl. Atlant. Ozean, Trantier; S. als Fisch, der Köhler (s. d.).

Seiches (frz., spr. säsch), teils periodische, teils aperiodische, durch plötzliche Luftdruckschwankungen und andere gewaltsame, aber lokal wirkende atmosphärische Störungen herbeigeführte Schwingungen (stehende Wellen) in Binnenseen und abgeschlossenen Meeresteilen; im Genfer See S., im Bodensee **Laufen** und **Ruhß,** in Sizilien **Marrobbio,** in Spanien **Resaca** genannt. Vgl. Credner (1887—88), Christal (engl., 1905).

Seïd, ein Enkel des Husejn (s. d.), nach welchem die schiitische Sekte der **Seïditen** benannt ist.

Seïda, Stadt in Syrien, s. Saïda.

Seide, als **echte** oder **Maulbeer-S.** das wertvollste und schönste aller Gespinste, ist der Faden der Kokons des Maulbeerseidenspinners (s. Seidenspinner), besteht zu $^2/_3$ aus Fibroïn, der eigentl. Seidensubstanz, und zu $^1/_3$ aus Serizin, dem **Seidenleim.** Der Kokonfaden (Querschnitt, s. Gespinstfasern) ist bis gegen 3700 m lang; brauchbar hiervon sind jedoch nur 400—900 m. Nach Abtötung der in den Kokons enthaltenen Puppen durch dauernde Einwirkung trop. Sonnenglut oder durch Einwirkung von Wasserdampf und heißer Luftströme, auch von Kohlenoxydgas erfolgt ein Sortieren der Kokons; die schönsten, festesten derselben liefern **Organsin-S.** zu Kettmaterial, minderwertigere die als Schuß verwendete **Trame-** oder **Trama-S.** Den geringsten Sorten entstammt die **Pel-S.,** nur für Posamenteriezwecke. Ganz fehlerhafte werden in Abfallspinnereien nach einem der Kammgarnspinnerei ähnlichen Kämmverfahren auf **Chappe-** oder **Florett-S.** verarbeitet. Die hierbei, wie auch sonst, auftretenden kurzfädigen Seidenabfälle, die sich nicht mehr kämmen lassen, werden nach einem, der Streichgarnspinnerei ähnlichem Prozeß zu **Bourette-S.** versponnen. Nachdem durch Einweichen oder Kochen und Schlagen der Kokons deren äußerste Seidenschicht, die sog. **Flock-S.,** welche dünner und ungleichmäßiger als die mittlere, entfernt worden ist, erfolgt das Abhaspeln, entweder von Hand, oder mit Hilfe der automatischen **Seidenhaspelmaschine.** Man erhält so die sog. **Roh-** oder **Grège-S.** (auch **Grèze-** oder **Grez-S.**), die durch verschiedene Manipulationen, z. B. Filieren (s. d.), Dublieren (s. d.), Zwirnen (s. d.) die verschiedenartigsten Seidengespinste liefert, neben **Pel-S.,** Organsin-S., Trame-S., die **Marabout-, Grenadine-, Crêpe-, Crêpe-de-Chine-** und **Strick-S.,** Näh- und **Platt-** oder **Strick-S.** ꝛc., die alle als **Haspel-S.** zusammengefaßt werden, zum Unterschied von den Chappe- oder Florett-S. und Bourette-S., den sog. **gesponnenen S.** Außer der Maulbeer-S. und der sog. **wilden S.** anderer Seidenspinner (s. d.) gibt es noch Seiden ganz anderer Art, z. B. Muschel-S. (s. Byssus), Spinnenseide (s. d.), die Pflanzenseide (s. d.) und die Kunstseide (s. d.). Die **Seidenfärberei** ist einer der wichtigsten und schwierigsten Zweige der Färberkunst (vgl. Ley, 1921). Die Weberei und Appretur der S. stimmt mit dem Weben baumwollener, leinener und wollener Zeuge überein; man verfertigt glatte, geköperte, gemusterte und samtartige Stoffe, deren Benennungen höchst mannigfaltig sind. **Halbseidene** Stoffe sind mit Baumwolle, Leinen oder Wolle gemischt. — Den Chinesen war die S. angeblich schon vor 2000 v. Chr. bekannt. Nach Europa scheint sie durch Alexanders d. Gr. Eroberungszug gekommen zu sein. Gegenwärtig sind China, Japan, Indien, Italien, die Schweiz und Frankreich die Hauptproduktionsländer für Roh- und verarbeitete S. Deutschland hat nur in Crefeld und Elberfeld nennenswerte Seidenindustrie. Vgl. Silbermann (Geschichte, 2 Bde., 1897—98, Dumont („Veredlung", 1905), Großkopf („Der Seidenbau in Deutschland", 2. Aufl. 1916), O. von Falke („Kunstgeschichte der Seidenweberei", 2. Aufl. 1923).

Seide, Pflanzengattung, s. Cuscuta.

Seidel (Seitel, lat. situla, „Wassergefäß"), früheres Flüssigkeitsmaß, in Österreich $^1/_4$ Maß = 0,35 l, in Ungarn (Mezely) $^1/_2$ ungar. Halbe = 0,42, in Bayern $^1/_2$ Maßkanne = 0,58 l. Allgemein s. v. w. Bierglas.

Seidel, Aug., Sprachgelehrter, geb. 29. Sept. 1863 in Helmstedt, 1889—1903 Bureaudirektor der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin; veröffentlichte Grammatiken zahlreicher afrikan. und ostasiat. Sprachen, ferner „Deutsch-Kamerun" (1906; 3. Aufl. 1913) u. a.

Seidel, Heinr., Dichter, geb. 25. Juni 1842 in Perlin (Mecklenburg), bis 1880 Ingenieur, gest. 7. Nov. 1906 in Großlichterfelde; schuf in seinen meist humorvollen Geschichten die Gestalt des naiven Optimisten „Leberecht Hühnchen". S.s Lebenserinnerungen enthält „Von Perlin nach Berlin" (1894). „Gesammelte Schriften" (20 Bde., 1894—1907). Vgl. H. W. Seidel (1912). — Sein Sohn **Heinr. Wolfgang** S., geb. 28. Aug. 1876 in Berlin, Pfarrer in Eberswalde, schrieb die Romane „Die Varnholzer" (1918), „Das vergitterte Fenster" (1919) ꝛc. Dessen Kusine und Gattin (seit 1907) **Ina S.,** geborene Seidel, geb. 15. Sept. 1885 in Halle a. S., veröffentlichte die Gedichtsammlungen „Gedichte" (1914), „Weltinnigkeit" (1918), die Romane „Das Haus zum Monde" (1916) und „Das Labyrinth" (1922). — Inas Bruder **Willy S.,** geb. 15. Jan. 1887 in Braunschweig, schrieb gleichfalls Romane („Der Buschhahn", 1921; „Der neue Daniel", 1921, u. a.) und Novellen.

Seidelbast, s. Daphne.

Seidenaffen, Gattung Stummelaffe (s. d.) und die Krallenaffen (s. Affen); bes. der Uistiti (s. d.) heißt **Seidenäffchen.**

Seidenatlas, seidenes oder halbseidenes Gewebe in [Atlasbindung.

Seidenbast, der Seidenleim (s. Seide)

Seidenbau, s. Seidenspinner.

Seidenberg in der Oberlausitz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der böhm.-sächs. Grenze, (1919) 2587 E., Amtsgericht; Seiden- und Tuchfabrikation; dabei Dorf **Alt-S.,** Geburtsort des Theosophen Jak. Böhme.

Seidenbeschwerung, s. Seidenerschwerung.

Seidenbrokat, buntgemustertes Seidengewebe, dessen Grundfläche atlasbindig ist, während das Muster beliebig bindend gestaltet sein kann.

Seidendarm, Angelhaar, künstlicher Faden aus Spinndrüseninhalt chemisch ꝛc. behandelter Seidenraupen.

Seidenerschwerung, Seidenbeschwerung, Behandlung der vom Seidenleim befreiten Seide mit Metallsalzen (bes. Zinnsalzen), zum Ersetzen des verlornen Gewichts.

Seidenhase, Angora-, Kaschmirkaninchen, Kaninchenrasse mit feinen, seidenartigen, bis 20 cm langen Haaren, die früher versponnen und zu Geweben (Handschuhen, Strümpfen, Tüchern ꝛc.) verwendet wurden. [villes).

Seidenholz, Satinholz (s. d.), auch Seideneiche (s. Gre-

Seidenhühner, Woll- oder **Haarhühner,** Haushuhnrassen mit haarähnlich lockerm Gefieder. Hauptrassen **japan.** und **siames. S.**

Seidenkrepon (spr. -póng), gekräuseltes leinwandbindiges Halbseidengewebe, Kette Grègeseide, Schuß gedämpftes Wollgarn.

Seidenleim, ſ. Seide.

Seidenmeſſer, ſ. Serimeter.

Seidenpapier, ſeidenartiges Papier aus ungebleichten Leinenhadern und Abfällen der Flachsſpinnerei.

Seidenpflanze, ſ. Asclepias; auch Cuscuta (ſ. d.).

Seidenraupe, ſ. Seidenſpinner.

Seidenſchwanz, Kriegs-, Kreuz-, Sterbe-, Peſtilenz-, Peſtvogel, Böhmer (Bombycilla oder Ampelis), Gattung der Sperlingsvögel, die einzige einer kleinen, das nördl. Europa, Aſien und Amerika bewohnenden Familie. **Europ. S.** (A. garrula *L.* [Abb.]), von Stargröße, rötlichgrau, Kehle und Augengegend ſchwarz, Bauch ſilbergrau, im Flügel die Handſchwingen grauſchwarz, an der Spitze der äußern Fahne goldgelb, an der innern Fahne weiß gekantet, Enden der Armſchwingen plättchenförmig und ſiegellackähnlich rot, Schwanzfedern ſchwärzlich mit gelben Spitzen; in Nordeuropa Brutvogel; Beeren, Inſekten ꝛc. freſſend; im Winter hier und dort ſchwarmweiſe in Deutſchland, wegen Fremdartigkeit als Unheilkünder verſchrien.

Europäiſcher Seidenſchwanz.

Seidenſpinner [hierzu Textkarte], Schmetterlinge, deren Raupen mit ihren im Mundraum mündenden Spinndrüſen [Abb.; k Kopf, spd Spinndrüſen] Kokons ſpinnen, die Seide (ſ. d.) liefern; hauptſächlich der zur Fam. der Spinner (im engern Sinn: Bombycidae) gehörige **Maulbeerſpinner (Maulbeer-S.,** Bombyx oder Seriocaria mori *L.* [Tafel: Schmetterlinge II, 5; a Männchen, b Weibchen mit Eiern, auf Maulbeerzweig]), von etwa 40 mm Flügelſpannung, gelblichweiß, aus China ſtammend. Die Raupe (**Seidenraupe, Seidenwurm** [d]) durchſchnittlich 6 cm lang, weißlich, hinten mit kurzem Horn, lebt von den Blättern des weißen Maulbeerbaums (ſ. Morus). Die eben aus den mohnkorngroßen, ſcheibenförmigen Eiern (**Grains,** Grainés) ausgekrochenen Räupchen ſind braun oder ſchwarz, wachſen unter viermaligem Häuten heran [e halberwachſene] und verſpinnen ſich im Alter von gewöhnlich 32 Tagen in ein ovales, glattes Geſpinſt (**Kokon** [e]), worin ſie ſich verpuppen [f Puppe]. Nach der Kokonfarbe ꝛc. unterſcheidet man **Raſſen (Weiß-, Gelb-, Grünſpinner)** [Tafel: Vererbung II, 1]. Der Schmetterling ſchlüpft nach 2—3 Wochen aus [g], nachdem er mit Hilfe eines Sekrets das Geſpinſt durchlöchert hat (dadurch entwertet), und begattet ſich; das Männchen ſtirbt bald nach der Begattung, das Weibchen, nachdem es über 300 Eier gelegt hat. **Seidenzucht (Seidenbau),** in China angeblich ſeit etwa 2600 v. Chr. betrieben, angeblich unter Kaiſer Juſtinian durch chriſtl. Mönche nach Rom gebracht, iſt eine der wichtigſten Induſtrien in China, Japan, Indien, Italien, der Schweiz, Frankreich; in großen Zuchtanſtalten (Magnanerien) oder als Hausgewerbe betrieben. Futter: Laub des weißen Maulbeerbaums; Hilfsfutter: Laub des ſchwarzen Maulbeerbaums und der Schwarzwurzel (ſ. Scorzonera). Für das Einſpinnen und das Aufhängen der Kokons wird den Raupen Reiſig ꝛc. geboten (Spinnwald, Spinnhütten). Die Puppen, deren Kokons Seide liefern ſollen, werden 10 Tage nach dem Einſpinnen durch Hitze getötet, eine Anzahl tadelloſer zur Nachzucht benutzt. **Krankheiten** der Raupen: Gelb- oder Fettſucht, Schlaffſucht ꝛc., vor allem aber Muskardine (ſ. d.) und Gattine (ſ. d.). — Von andern Schmetterlingen liefern: Verwandte des Maulbeer-S. in Oſt- und Südoſtaſien (**Yorree-S.** ꝛc.) und ebendort und in Amerika heimiſche Schmetterlinge der mit Gattung Nachtpfauenauge verwandten Gattungen Attacus (**Fagara-S.** ꝛc.), Antheraea (**Yamamai-, Yama-mayu-** oder **japan. Eichen-S.**; **nordamerikan. Eichen-S.**), Philosamia (ſ. Ailanthus) ꝛc. **die wilde Maulbeer-, Tuſſur-** oder **Tuſſah-, Ailanthus-, Eria-, Fagara-, Mugaſeide** ꝛc.; ſog. **Neſterſeide** die Schmetterlingsgattung Anaphe (ſ. Gabelſchwanz). Vgl. Weißweiler (1875), Bolle (1893 und 1898), Völſchow (1902), Großkopf (1914), Voigt (3. Aufl. 1915), Harms (1920), Lucks (1921), Brinckmeier (4. Aufl. 1922), F. Schmidt (1922).

Seidenſpinner: Spinndrüſen.

Seidenvoile (ſpr. -woahl), Halbſeidengewebe, Kette Seide, Schuß Baumwolle.

Seidenwollbaum, ſ. Bombax; **falſcher S.,** ſ. Colchlospermum.

Seidenſpinner: Die Seidenraupenzucht in Südeuropa und Aſien.

Seidenwurm, Seidenzucht, ſ. Seidenſpinner.

Seiditen, ſ. Seid.

Seidl, Arthur, Muſikgelehrter, geb. 8. Juni 1863 in München, 1890—93 Generalſekretär des „Vereins für Maſſenverbreitung guter Schriften" in Weimar, bis 1897 Feuilletonleiter in Dresden und Hamburg, dann am „Nietzſche-Archiv" in Weimar, 1903—19 Dramaturg des Hoftheaters in Deſſau; ſchrieb: „Vom Muſikaliſch-Erhabenen" (1887; 2. Aufl. 1907), „Moderner Geiſt in der deutſchen Tonkunſt" (1900; 2. Aufl. 1912), „Wagneriana" (3 Bde., 1901—2), „Kunſt und Kultur" (1902), „Straußiana" (1913), „Neue Wagneriana" (3. Bde., 1914), „H. Pfitzner" (1921), „Zur modernen Tonkunſt" (2 Bde., 1923) u. a.

Seidl, Gabriel von, Baumeiſter, geb. 9. Dez. 1848 in München, geſt. 27. April 1913 in Bad Tölz; Hauptwerke: Rathäuſer in Ingolſtadt und Worms, Bierpaläſte in München und Berlin (Spatenbräu), Bayr. Nationalmuſeum (1899) und Münchner Künſtlerhaus (1900), Hiſtor. Muſeum der Pfalz in Speyer (1910).

Seidl, Joh. Gabriel, Dichter, geb. 21. Juni 1804 in Wien, Kustos am Münz- und Antikenkabinett in Wien, 1856—71 Hofschatzmeister, gest. das. 18. Juli 1875; schrieb bes. Balladen und Romanzen sowie Gedichte in niederösterr. Mundart und Dramatisches („'s letzte Fensterln", Lokalstück) u. a. „Gesammelte Schriften" (1877—81). Vgl.

Seidlitzpulver, s. Brausepulver. [Fuchs (1904).

Seidlitzsalz, Bittersalz.

Seidschütz (Saidschitz), Dorf in Böhmen, Gem. Hochpatsch, (1900) 122 E.; Bitterwasserquelle (s. Bittersalz).

Seife, zum Waschen dienendes chem. Produkt, das beim Versieden von Fetten (auch gehärteten) und Naphthensäuren (Mineral-S.) mit Kali- oder Natronlauge, sowie beim Neutralisieren von Fettsäuren mit Alkalien oder kohlensauren Alkalien (Karbonatverfahren) entsteht. Die dabei stattfindende chem. Reaktion, Verseifung (Saponifikation) genannt, besteht in der Spaltung der Fette in fettsaures Alkali und Glyzerin. Beim Eindampfen der Lösung entsteht eine klare, leimige Flüssigkeit (Seifenleim), die beim Erkalten fest wird, wenn Natronlauge (harte S. oder Natron-S.), dagegen schmierig, wenn Kalilauge verwendet wurde (weiche S. oder Kali-S.). Die so erhaltene S. heißt Leim-S., die mit Kalilauge bereitete bes. Schmier-S. (grüne oder schwarze S.). Scheidet man die S. nicht durch Erkalten, sondern durch Zusatz von Kochsalz (Aussalzen, s. d.) aus, so wird sie durch weiteres Sieden wasserarm und schaumfrei und heißt dann Kern-S. Eschweger-S. (Halbkern-S.) ist eine Mischung von Leim-S. aus Palmkern- oder Kokosöl mit Kern-S. Kaltgerührte S. sind S. aus Kokosöl, da dieses schon bei niedriger Temperatur mit Ätznatron S. bildet. Gute S. hat etwa 70 Proz. fettsaure Alkalien, ist neutral und möglichst frei von fremden Stoffen. Pilierte S., s. Pilieren. Überfettete S. für empfindliche Haut (Kinder) erhält bes. Fettzusatz. Medizinische Seife, s. d. S. (lat. sapo, vom althochd. seifa, Schaum), zuerst bei dem ältern Plinius als Haarfärbemittel der Gallier, bei Galenus als Reinigungsmittel erwähnt; ihre Herstellung wurde im Mittelalter bes. in Marseille, später auch in Italien (Venedig 2c.) als Gewerbe, in Deutschland lange als Hausindustrie betrieben, wurde erst zur Großindustrie im 19. Jahrh., als man gleichzeitig das Glyzerin gewinnen lernte. Vgl. Wiltner („Seifenfabrikation", 10. Aufl. 1921; „Fabrikation der Toiletteseifen", 3. Aufl. 1920), Deite („Handbuch", 5. Aufl. von Schrauth, 1921), Eger (2. Aufl. 1921), H. Fischer (10. Aufl. 1921), Braun (2. Aufl. 1921).

Seifen, Seifenfeld, Seifenlager, Seifengebirge, Sand- oder Kiesablagerungen, die Metall-, Erz- oder Edelsteinkörner enthalten (Gold-, Zinn-, Edelstein-S. 2c.). Das Seifenwerk umfaßt die Einrichtungen zum Ausbeuten der S. (Auswaschen). Seifenhalden (Raithalden), ausgewaschene Mineralablagerungen. [Quillaia (s. d.) saponaria.

Seifenbaum, Seifenbeere, s. Sapindus; S. auch

Seifenkraut, s. Saponaria; auch Gypsophila (s. d.)

Seifennuß, s. Sapindus. [Struthium.

Seifenpulver, s. Waschpulver.

Seifenrinde, s. Quillaia.

Seifenspiritus, klare, gelbe, beim Schütteln stark schäumende Flüssigkeit, bereitet aus Olivenöl, Kalilauge, Weingeist und Wasser; zu Einreibungen bei Rheumatismus und zu desinfizierenden Waschungen verwendet.

Seifenstein, Saponit und Talk; auch das zum Seifensieden verwendete Ätznatron.

Seifenwurz(el), s. Saponaria und Gypsophila.

Seifenzinn, s. Zinnerz.

Seifhennersdorf, Landgemeinde in der sächs. Kreishauptm. Bautzen, an der böhm. Grenze, (1919) 7479 E., Webschule; Textilindustrie, Dampfsägewerke.

Seiger, ursprünglich Stundenzeiger mit rinnendem Sand oder Wasser, dann auch auf Räderuhren übertragen.

Seiger (saiger), im Bergbau senkrecht.

Seigerdörner, s. Zinn.

Seigern, Saigern, Abseigern, im Hüttenwesen das Ausschmelzen einer Substanz aus einer schwererschmelzenden bei einer deren Schmelzpunkt nicht erreichenden Temperatur.

Seignettesalz (spr. bänjétt-), weinsaures Kalium-Natrium (s. Weinsäure).

Seigneur (frz., spr. bänjöhr), gekürzt Sieur, in Frankreich ehemals der Besitzer eines erblichen Territoriums (Seigneurie) oder wenigstens der Gerichtsbarkeit darüber; **Seigneuriage** (spr. -ahsch'), der Inbegriff der daran haftenden Rechte. Jetzt ist S. (abgekürzt Sire) Titel souveräner Fürsten.

Seikhs, fälschlich für Sikhs (s. d.).

Seilbahnen, Bahnen, bei denen ein Seil zum Ziehen (Zugseil) der Fahrzeuge oder (manchmal gleichzeitig) als Spur für deren Räder (Fahrseil) dient (s. Seilebene, Drahtseilbahnen, Kabelbahn, Schwebebahnen).

Seilebene, geneigte, schiefe Ebene, Vorrichtung zum gleichen Zwecke wie Schiffahrtsschleusen (s. Schleuse) bei Steigungen über 10 m. Bei ältern, kleinen Anlagen wurden die Schiffe trocken auf Wagen gesetzt, die auf Schienen laufen; bei den neuern größern Anlagen schwimmen die Schiffe in einem Trog, der auf Schienen läuft. — S. heißen im Eisenbahnwesen auch Steilstrecken, die durch Seilzug überwunden werden. Der aufsteigende Zug wird mit einem gleichzeig absteigenden oder einer absteigenden schweren Lokomotive durch ein Drahtseil verbunden, das am obern Ende der S. über eine wagrechte Seilscheibe läuft.

Seilfahrung, bei Bergwerken der den Schacht befahrende Aufzug [Tafel: Bergbau II, 2].

Seille (spr. ßäj). 1) R. Nebenfl. der Mosel, bis 1818 z. T. Grenzfluß zwischen Deutsch- und Franz.-Lothringen, mündet, 130 km lang, bei Metz. — 2) L. Zufluß der Saône, entspringt im franz. Depart. Jura, 116 km lang.

Seilpost, Verkehrsmittel, ähnlich der Rohrpost, in großen Postämtern, Großbanken 2c. zum automat. Austausch von Schriftwerk zwischen den einzelnen Abteilungen, eine Seilanlage, an der durch ein automatisch bewegtes Stahlband sog. Greiferwagen befördert werden, deren Greifer an der Aufgabestelle selbsttätig Schriftstücke fassen und an der Empfangsstelle ebenso wieder fallen lassen.

Seilscheibe.

Seilscheibe, ein am Umfang mit einer oder mehrern Rillen versehenes Rad [Abb.] zur Kraftübertragung mittels des Seiltriebs (s. d.).

Seilschiffahrt, Kettenschleppschiffahrt (s. d.), wenn ein Drahtseil an Stelle der Kette tritt.

Seiltrieb, Schnurtrieb, Triebwerk zur Kraftübertragung (s. d.) durch ein oder mehrerer über Seilscheiben (s. d.) geführte Seile (Hanf-, Drahtseil, Stahlschnur) ohne Ende. (S. Riementrieb.)

Seiltrommel, Trommel an Lasthebemaschinen zum Aufwickeln des die Last tragenden Seils (s. Haspel).

Seine (spr. bähn, lat. Sequana), Strom im nördl. Frankreich, entspringt auf dem Plateau von Langres, wird durch die Aufnahme der Aube im Depart. Marne schiffbar, durchfließt Paris, mündet, 705 km lang, zwischen Le Havre und Honfleur in den Kanal [Karte: Frankreich I, 4]; verkehrsreichster Strom Frankreichs (126 km schiffbar), Stromgebiet 77 800 qkm; Nebenflüsse: rechts Aube, Marne, Oise, links Yonne, Eure. — Das Depart. S. in der Isle-de-France, 480 qkm, (1921) 4 411 691 E.; Hauptstadt Paris.

Seine-et-Marne (spr. bähn e marn), franz. Departement in der Isle-de-France, aus Teilen der Brie und des Gâtinais Français bestehend, 5931 qkm, (1921) 349 284 E.; Hauptstadt Melun.

Seine-et-Oise (spr. bähn e öhsä'), franz. Departement in der Isle-de-France, aus Hurepoix, Mantais, Parisis, Vexin Français und Teilen der Brie bestehend, 5931 qkm, (1921) 921 673 E.; Hauptstadt Versailles.

Seine-Inférieure (spr. bähn ängfehriöhr), Niederseine, franz. Departement in der Obernormandie, aus den Landschaften Caux, Vexin Normand und Bray bestehend, 6842 qkm, (1921) 880 671 E.; Hauptstadt Rouen.

Seingalt, Giovanni Jacopo de, s. Casanova.

Sein oder Nichtsein, das ist jetzt die Frage, Zitat aus Hamlets Monolog in Shakespeares „Hamlet" (3. Akt, 1. Szene).

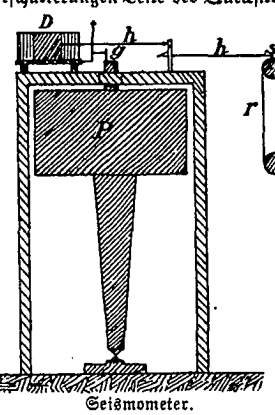
Seipel, Ignaz, österr. Theolog und Politiker, geb. 19. Juli 1876 in Wien, 1902—9 Religionslehrer das., 1909 Prof. der Moraltheologie in Salzburg, 1917—18 in Wien, Okt. 1918 Minister für soziale Fürsorge, dann Mitglied des Nationalrats, 1921 Obmann der christl.-sozialen Partei, 31. Mai 1922 bis Nov. 1924 österr. Bundeskanzler. Verfasser theolog. und staatswissensch. Schriften, so: „Beim eucharistischen Gott" (1909), „Nation und Staat" (1918) u. a.

Seisachthie (grch., „Lastenabschüttelung"), der in Athen von Solon verfügte Schuldenerlaß für alle in Schuldhaft befindlichen Schuldner.

Seiser Alm (Seißer Alpe), Hochfläche in den Südtiroler Dolomiten, nördl. vom Schlern, bis über 2000 m ü. M., 60 km Umfang; Almwirtschaft, Sommerfrischen.

Seismologie (Sismologie, grch.), Lehre von den Erd- und Bodenerschütterungen, deren Beobachtung (Dauer, Richtung, Stärke, Zahl der Erdstöße 2c.) in **seismologischen Instituten** durch Instrumente (Seismometer und Seismographen) erfolgt. Wissenschaftlich sucht die S. aus den beobachteten seistischen **Erscheinungen** Schlüsse zu ziehen, bes. auf die Beschaffenheit des Erdinnern. Der ihr gelungene Nachweis, daß schnelle Schwingungen in der Erde wie in einem isotropen, elastisch festen Körper sich ausbreiten und daß die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Erschütterungswellen mit der Eindringungstiefe zunimmt, zeigte z. B., daß das Erdinnere kaum als homogen (z. B. glühendflüssig) angenommen werden kann, daß es aber einen in der Beschaffenheit dem Eisen gleichen Kern besitzt, dem konzentrisch eine Schale, der Gesteinsmantel von 1600 km Dicke, aufgelagert ist.

Seismometer, Instrumente zur Beobachtung von Erderschütterungen (Erdbeben), z. B. Quecksilberschalen, aus denen auch bei leisen Erschütterungen Teile des Quecksilbers in bestimmte Rinnen des Beckenrands laufen, woraus man Stärke und Richtung des Stoßes schätzen kann; jetzt meist ersetzt durch selbstregistrierende **Seismographen,** die jede Erschütterung nach Zeitfolge und Stärke aufzeichnen, im wesentlichen ein schwerer, auf einer Spitze ruhender, durch ein Gestänge mit Feder [Abb.; g] am Umfallen gehinderter Pendelkörper [P], dessen Bewegungen durch ein Gestänge mit Hebelübertragung [h] auf einen Schreibstift [s] und von diesem auf einen durch ein Uhrwerk bewegten Papierstreifen [r] übertragen werden. D Luftdämpfung für den Hebelmechanismus. Vertikale Bodenbewegungen werden durch an Federn hängende Gewichte aufgenommen, deren Schwingungen ein Schreibwerk aufzeichnet.

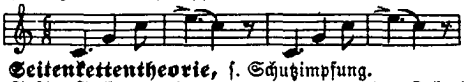


Seismometer.

Seißer Alpe, s. Seiser Alm.

Seistân, Landschaft in der Mitte des Hochlands Iran, am Hilmend; seit 1862 gehört der Westen zu Persien, der Osten verblieb Afghanistan.

Seitengewehr, an der linken Seite getragene blanke Waffe, wie Degen, Säbel, Pallasch, Hirschfänger, Faschinenmesser; besteht aus Klinge und Griff oder Gefäß und einem zwischen beiden befindlichen Querteil, der Parierstange (oft mit Stichblatt, s. d.). Das Gefäß ist zum Schutz der Hand meist mit einem Bügel oder Korb versehen. — **S. pflanzt auf!** Signal der Fußtruppen unmittelbar vor dem Sturm:



Seitenkettentheorie, s. Schutzimpfung.

Seitenstechen, Seitenstich, **Pleurodynie,** stechende Schmerzen in der Rippengegend, vielfach nur auf einer Seite, beruhen auf Nervenschmerz, Rheumatismus, Erkrankungen des Rippenfells oder der Lunge, oft auch auf Blutüberfüllung der Milz nach körperlichen Anstrengungen.

Seitenstränge, die seitlichen Teile der weißen Rückenmarksubstanz (zwischen den Vorder- und Hinterhörnern).

Seitlinge, s. Drehkrankheit.

Seito, japan. Name von Tsingtau (s. d.).

Seitz, Theod., deutscher Kolonialbeamter, geb. 12. Sept. 1863 in Seckenheim, 1895 Bezirksamtmann in Kamerun, 1900 im Kolonialamt, 1907 Gouverneur von Kamerun, 1910—15 von Deutsch-Südwestafrika.

Seiwal, Walsäugetier, s. Sei.

Seja (Zeja, Dsseja oder Dseja), l. Nebenfl. des Amur, mündet bei Blagowieschtschensk, 1159 km lang, schiffbar. Nebenflüsse goldführend.

Sejânus, Lucius Aius, aus Volsinii, röm. Ritter, Befehlshaber der Prätorianer und Günstling des Kaisers Tiberius; strebte, nachdem der Kaiser 26 n. Chr. Rom verlassen hatte, nach dem Kaiserthron; deshalb 31 hingerichtet.

Sejm (Sem), l. Nebenfl. der Desna in den russ. Gouv. Kursk und Tschernigow, 640 km lang.

Sejm, Bezeichnung des Landtags in Litauen und Polen.

Sekante (lat.), in der Geometrie jede eine krumme Linie (z. B. einen Kreis, s. d.) schneidende Gerade; als goniometrische Funktion ist S. (sec) eines Winkels im rechtwinkligen Dreieck das Verhältnis der Hypotenuse zur anliegenden Kathete, also das Reziprok des Kosinus (s. d.).

Sekel (Siclus), altbabylon. Münzgewicht, der schwere S. = 16,8 g, der leichte = 8,4 g; dann in ganz Vorderasien gebraucht, bei den Hebräern seit der Makkabäerzeit auch Silbermünze von 14,5 g. Die Silberlinge der Bibel sind teils solche S., teils röm. Denare. [Tafel: Münzen I, 5.]

Sekerimb, Bergort in Siebenbürgen, s. Nagyág.

Sekkieren (ital.), belästigen, quälen; **sekkant,** lästig, langweilig.

Sekonde (frz.), in der Fechtkunst, s. Hieb.

Sekondelieutenant (Sekondlieutnant), bis 1899 im deutschen Heer unterste Offizierstufe, seitdem einfach Leutnant. [ort). (S. auch Sekrete.)

Sekrēt (lat.), Geheimsiegel; auch geheimes Gemach (Ab-

Sekretär (frz. secrétaire), Geheimschreiber, Schriftführer einer Versammlung, Behörde 2c.; auch schrankähnliches Möbel mit horizontal herausklappbarer Schreibplatte, Schreibschrank; **Sekretariāt,** Geheimschreiberamt; Schreibstube, Kanzlei.

Sekretär, Kranich- oder Stelzengeier oder -adler, Schicksalsvogel (Serpentarius *Miller,* Gypogeränus serpentarius *Illig.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 19]), stelzbeiniger, langschwänziger Raubvogel süd- und mittelafrikan. Steppengebiete, etwa 1,25 m lang, mit Schopf am Hinterkopf; die nackte Augengegend und die Füße rot; Schlangenvertilger; durch Abschußverbote streng geschützt.

Sekrēte (lat.), Absonderungsstoffe von Drüsen (s. d.), die im Körper noch wichtige Aufgaben haben, bes. eine bestimmte physiolog. Funktion auszuführen haben, wie Speichel, Magensaft, Galle u. a.; im Gegensatz zu Exkrete (s. d.).

Sekretiōn (lat.), Absonderung (s. d.); **sekretōrisch,** die S. betreffend.

Sekt (span. vino secco, d. i. Trockenbeerwein), starker, süßer Wein aus gewelkten Beeren; dann Modewort für Schaumwein, vom Schauspieler Ludw. Devrient aufgebracht. (S. Schaumwein.)

Sekte (lat.), jede eng zusammenhaltende (kleinere) Gesinnungsgemeinschaft, bes. religiöse Gemeinschaft, im wissensch. Sprachgebrauch von der Kirche so unterschieden, daß diese mehr ihre vorhandenen Ordnungen und Lehren betont, der einzelne ihr schon durch Abstammung (und Taufe) angehört (Volkskirche, Nachwuchskirche), von der S. dagegen die persönliche Betätigung und Bewährung der einzelnen betont wird, weshalb man nicht schon als Kind durch die Taufe, sondern erst durch ausdrücklichen Anschluß als Erwachsener die volle Mitgliedschaft zu erwerben pflegt; **Sektierer,** Anhänger einer S.; **Sektiererei,** Gebaren und Glaube der S. Vgl. Troeltsch („Die Soziallehren der christl. Kirchen", 1912), Scheurlen („Die S. der Gegenwart", 3. Aufl. 1923).

Sektiōn (lat.), Abteilung; Abschnitt eines Buchs, einer Landkarte 2c.; Leichenöffnung (s. Obduktion); Unterabteilung eines Zugs der Infanterie, 4—6 Rotten (s. d.) stark, seit

Séktor (lat.), s. Ausschnitt und Kreis. [1906 **Gruppe.**

Sekunda (lat., „die Zweite"), die zweite, vorletzte Schulklasse in den neunklassigen höhern Schulen, in **Unter-** und **Obersekunda** geteilt; geringere Warensorte; **Sekundāner,** Schüler der 2. Klasse.

Sekundānt (lat.), Beistand, Kampfgehilfe im Duell (s. d.). Er ist gleichfalls bewaffnet, um tätig eingreifen zu können, wenn der Gegner gegen die vereinbarten oder hergebrachten Duellregeln handelt.

Sekundār (lat.), in zweiter Reihe stehend, Gegensatz von Primär (s. d.). — **Sekundäre Gebirge,** Übergangs-

und Flözgebirge, Mittelgebirge. **Sekundäre Formation**, s. v. w. Mesozoische Formation.

Sekundärbahnen, Nebenbahnen (s. Eisenbahnen), mit nur mäßiger Geschwindigkeit (bis 20 km in der Stunde) befahren (**Sekundärbetrieb**), meist eingleisig, oft schmalspurig, auch als **Lokalbahnen** und als **Vizinalbahnen** bezeichnet.

Sekundärelemente, s. Sammler.

Sekundärschulen, im schweiz., franz. und belg. Schulwesen die den deutschen Gymnasien, Realgymnasien, Oberreal- und Realschulen entsprechenden Schulen.

Sekundärstrahlen, negative Elektronen, von irgendeinem Körper (Metall ꝛc.) durch Auftreffen von Ionen-, Elektronen- oder Röntgenstrahlen abgerissen. Deltastrahlen sind z. B. S. von Alphastrahlen.

Sekunde (lat., secunda [pars], d. i. zweiter [Teil, Unterteil] der Stunde), in der Zeit- und Gradmessung der 60. Teil einer Minute (s. auch Zeiteinheit); in der Musik die 2. Stufe einer Tonart (s. Intervall).

Sekundieren (lat.), Beistand leisten, bes. im Duell (s. Sekundant); in der Musik die zweite Stimme spielen.

Sekundogenitūr (lat.), im Privatfürstenrecht und Familienrecht des hohen Adels, im Gegensatz zur Primogenitur (s. d.), die dem Zweitgeborenen (Secundogenitus) zustehenden Herrschafts- und Vermögensteile.

Sela (hebr.), Wort unbekannter Bedeutung am Ende von Psalmenabschnitten, vielleicht Zeichen der Pause für den Gesang beim Zwischenspiel der Instrumente; meist gebraucht im Sinne von „abgemacht", „Punktum". [(s. d.).

Selachier (Selachii), die Fischgruppe der Knorpelfischer

Seládon (span.), Held in dem Schäferroman „Astrée" von d'Urfé (1619); danach ein schmachtender Liebhaber.

Seladonīt, s. Grünerde.

Selaginélla *Spr.*, **Selaginelle**, Pflanzengattung der Bärlappgewächse (Lykopodialen; s. Lycopodium), die Fam. der Selaginellazeen bildend; mehr oder weniger moosähnlich mit Schuppenblättchen besetzte Kräuter. Die endständigen Sporangienährchen tragen sowohl weibl. wie männl. Sporen.

Selaginella lepidophylla.

Mehrzahl der Arten an feucht-schattigen Standorten der Tropen, viele Gewächshauszierpflanzen, z. B. S. umbrōsa, haematōdes, sarmentōsa, Martensii. S. selaginoīdes *Link* (**wimperblättrige S.**) und S. helvetica *Link* (**Schweizer S.**) auf steinigem Grasboden der Alpen ꝛc. Die mittelamerikan. S. lepidophylla *Spr.* [Abb.] ist in trocknem Zustand eng zusammengeschlossen [a]; bei Befeuchtung rollt sie sich auf und wird wieder grün (**Auferstehungspflanze**).

Selām (Salam, arab.), Friede, Heil; im Orient auch die Blumensprache (s. d.). S. **aleikum**, Friede sei mit euch!, der Gruß der Moslems.

Selamlik, türk. Begrüßungs- oder Besuchszimmer; auch Auffahrt des Sultans am Freitag zum Gebet.

Selangor, Malaienstaat, s. Salangor.

Selānik, türk. Name für Saloniki (s. d.).

Selb, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, am Flusse S. (zur Eger), (1919) 12453 E., Amtsgericht; Fabrikation von Porzellan (Rosenthal), Baumwollwaren, landwirtsch. Maschinen, Papier ꝛc., Steinbrüche. Fachschule für Porzellanindustrie.

Selbende, Salband (s. d.).

Selbstanleger, an Buch- und Steindruckschnellpressen und an Falzmaschinen angebrachte Apparate, die durch Saug- oder Streichvorrichtungen den zu bedruckenden Papierbogen automatisch an die Anlegemarken führen [Tafel: Buch II, 4].

Selbstansteckung, s. Autoinfektion.

Selbstbeobachtung, eine grundlegende Methode der Psychologie, die die seelischen Erlebnisse und ihren Zusammenhang unmittelbar zum Bewußtsein bringt. Sie ist die planmäßige, gewollte und eindeutig bestimmte Durchführung und Verfolgung des Wissens um unser seelisches Leben.

Selbstbestimmungsrecht, im polit. Sinn die Forderung, daß die Bevölkerung eines Gebiets über ihre Staatszugehörigkeit allein zu entscheiden habe; es ist bisher kein Grundsatz des Völkerrechts gewesen. Zum polit. Schlagwort wurde das S. im Weltkrieg durch die Entente, insbes. durch die Vierzehn Punkte (s. d.) Wilsons vom 8. Jan. 1918 im Sinn einer Befreiung der „bedrückten Nationen", ihrer Loslösung aus dem Verbande des Staats, dem sie politisch angehören, und des Zusammenschlusses zu selbständigen Staatsgebilden oder des Anschlußes an solche. Begrifflich kann die Ablösung geschehen in Einverständnis zwischen Stammesstaat und Nationalitäten, oder durch Vereinbarung zwischen Stammesstaat und andern Mächten (z. B. in Friedensverträgen), oder durch einseitigen Entschluß der einzelnen Nationalitäten. Ausfluß des S. ist z. B. die Bildung des Staates Polen und der Nationalstaaten, die bisher in der österr.-ungar. Monarchie politisch vereinigt waren, während das S. den deutschen Ländern Österreichs, den deutschen Grenzbezirken Böhmens, Elsaß-Lothringen u. a. durch die Entente ausdrücklich oder stillschweigend versagt worden ist. In der deutschen Reichsverfassung 1919 wird das S. (Art. 2 und 18) als geltendes Recht anerkannt; danach kann ein fremdes Gebiet auf seinen Wunsch hin durch ein einfaches Reichsgesetz in das Reich aufgenommen werden. — S. heißt auch das Recht eines Volks, sich die oberste Staatsgewalt und Staatsform nach eignem Wunsch zu gestalten. Vgl. Lichtenberg (1921), Schriftenreihe „Das S. der Deutschen", hg. von Tiedje (1920 fg.).

Selbstentlader, Eisenbahngüterwagen für Massengut, die sich nach Öffnen einer Schiebervorrichtung selbsttätig entleeren.

Selbstentzündung, ohne Wärmezufuhr von außen erfolgende Entzündung eines Körpers; tritt bei Pyrophoren (s. d.) ein, sowie bei solchen leicht brennbaren Stoffen, die infolge physikal. oder chem. Vorgänge sich stark bis zur Entzündungstemperatur erwärmen; so können z. B. Benzin bei Berührung mit Metallen durch elektr. Erregung, Kohle durch Druck und Oxydation in ihr enthaltenen Pyrits, Sägespäne, Getreide, feuchtes Heu (vgl. Miehe, 1911), Wolle durch Druck, Putzwolle infolge Oxydation des in ihr enthaltenen Öls in Brand geraten. Vgl. Medem (2. Aufl. 1898).

Selbstfahrer, s. v. w. Kraftwagen; auch fahrbare Stühle für Kranke, Lahme ꝛc., die vom Fahrenden selbst durch einen Mechanismus mit der Hand bewegt werden können.

Selbstgifte, **Autotoxine**, Gifte, die beim Stoffwechsel entstehen und Autointoxikation (s. d.) verursachen.

Selbstherrscher, **Autokrat**, s. Autokratie.

Selbsthilfe, jedes Verfahren, wodurch sich jemand eigenmächtig Genugtuung wegen einer (wirklichen oder vermeintlichen) Rechtsverletzung oder den Genuß und die Ausübung einer ihm bestrittenen Befugnis verschafft, ist in jedem geordneten Staatswesen verboten, nur im Falle der Notwehr, zur Festhaltung von Verbrechern, bei Ausübung des Pfändungsrechts, zur Aufrechthaltung des Besitzstandes gestattet (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 229 und 230). — S. in anderm Sinne, im Gegensatz zur Staatshilfe, das Prinzip der wirtschaftlichen Genossenschaften (s. d.).

Selbstlader, **Selbstspanner**, automatische Gewehre, bei denen der Rückstoß das Laden bewirkt, bisher bes. als **Selbstladepistolen** (Browning-, Mauser-, Parabellumpistole ꝛc.)

Selbstlauter, s. Vokale. [eingeführt.

Selbstmord, **Freitod**, gewaltsame Beendigung des eignen Lebens, nach christl.-sittlicher Auffassung verwerflich, nicht so bei Griechen, Römern, Japanern (s. Harakiri). Anstiftung und Beihilfe zum S. sind in manchen Ländern strafbar. Vgl. Brosch (1909), Hübner (1910), Herm. Pfeiffer (1912), Füllkrug (1920), Vogl („Die Philosophie des Freitods", 1923).

Selbstschuldner oder **Selbstzahler**, der Bürge, von dem der Gläubiger ohne Vorausklage gegen den Hauptschuldner bei Verfall der Schuld sofort Zahlung fordern darf (Bürgerl. Gesetzb. § 773).

Selbstschuß, geladenes Gewehr, das sich bei Berührung eines mit ihm verbundenen Drahtes von selbst entlädt; dient zum Erlegen von Wild, auch als Schutz gegen unbefugtes Eindringen in Gärten ꝛc. Letztere Verwendung unterliegt gewissen gesetzl. Bestimmungen.

Selbstspanner, s. Selbstlader.

Selbstspinner, Selfaktor (s. d.).

Selbstvergiftung, s. Autointoxikation.

Selbstverlag, s. Verlagsbuchhandel.

Selbstversicherung, Ansammlung eigner Rücklagen für Verluste, die sonst durch Versicherung gedeckt werden, bei großen Unternehmungen (z. B. dem Norddeutschen Lloyd).

Selbstverstümmelung, s. Verstümmelung. Über zweckmäßige S. bei Tieren s. Autotomie.

Selbstverwaltung, Selbstgesetzgebung, s. Autonomie.

Selbstzahler, s. Selbstschuldner.

Selbstzünder, Pyrophor (s. d.). Selbstzündung, s. v. w. Selbstentzündung (s. d.); auch s. v. w. Fernzündung (s. d.). (S. auch Gasfernzündung.)

Selby, Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), am Nördl. oder Yorker Ouse, (1921) 9990 E.

Selchwaren, s. Geselchtes.

Sel d'or (frz.), Goldsalz (s. Gold).

Seldschuken, türk., von Seldschuk abstammendes Geschlecht aus der Bucharei, das an der Spitze von zahlreichen Türkenscharen unter Toghril Beg (iranische Dynastie) 1017 in Vorderasien ein großes Reich gründete, dessen Schwerpunkt in Bagdad und in Persien (Hauptstadt Ispahan) lag. Es endete mit Sandjar (1157). Angehörige des seldschukischen Hauses hatten indessen in verschiedenen Provinzen kleinere Fürstentümer gegründet, so in der pers. Landschaft Kerman (bis 1187), in Syrien (bis 1117), in Bagdad (bis 1194); der wichtigste dieser Zweigstaaten ist das 1077 von Suleiman ben Kutulmisch in Kleinasien (Rum; Hauptstadt Konia=Ikonion) gegründete Reich, das sich erst um 1300 auflöste. Weiteres s. Türkisches Reich. Vgl. Mirchond (1838), Lane=Poole (1894).

Selekta (lat., „auserwählte", nämlich Klasse), höchste, noch über der Prima stehende Klasse an manchen höhern Schulen.

Selektion (lat.), Auslese; Germinal=S., s. Keimplasma; Selektionstheorie, Darwins Theorie von der Zuchtwahl (s. d. und auch Darwinismus); selektiv, mit Auswahl.

Selēn (chem. Zeichen Se, Atomgewicht 79,2), von Berzelius 1817 entdecktes chem. Element, besteht nach Aston aus 6 Isotopen, findet sich in einigen Schwefelmetallen, bes. in Schwefelkiesen, und daher auch im Schlamm der Bleikammern (in Schwefelsäurefabriken); kommt vor als glasige, als rote amorphe Masse, als rotes kristallinisches S. und als bleigraues metallisches S., in dünnen Schichten rot durchscheinend. S. hat das spezif. Gew. 4,5, schmilzt bei 217°, siedet bei 700°; das elektr. Leitungsvermögen des metallischen S. nimmt zu bei Belichtung, daher Verwendung zu Photometern und zur Übertragung von Licht auf telegr. Wege (s. Telegraphisches Sehen). Die Verbindungen des S. ähneln denen des Schwefels; Selenwasserstoff ist ein sehr giftiges Gas. Vgl. Marc („Physikal.=chem. Eigenschaften", 1907), Ries (1918).

Selēnblei, Clausthalit, regulāres, bleigraues Mineral, aus Selen und Blei bestehend; Harz.

Selene.

Selēne, auch **Mene, Phoibe** (Phöbe), **Aigle** (lat. **Luna**), die griech. Mondgöttin [Abb.; nach Müller=Wieseler], Tochter des Hyperion und der Theia und Schwester des Helios; sie spendet den Tau, ist Göttin des Liebeszaubers, der Entbindung und der Magie. Ihr Geliebter war Endymion (s. d.). Vgl. W. H. Roscher (1890).

Selengá, Fluß in Ostasien, entsteht in der Mongolei, mündet in den Baikalsee, 1205 km lang, schiffbar von der [Mündung des Orchon.

Selenīt, blättriger Gips.

Selenīten (grch.), Mondbewohner.

Selenitza, Ort im Hinterlande von Valona in Südalbanien; 1922 Petroleumfunde.

Selenka, Emil, Zoolog und Reisender, geb. 27. Febr. 1842 in Braunschweig, 1868 Prof. in Leiden, 1874 in Erlangen, 1896 in München, gest. das. 20. Jan. 1902; schrieb: „Sonnige Welten" (1896), „Studien über Entwicklungsgeschichte der Tiere" (1883 fg.; auf Grund des Nachlasses fortgesetzt von Hubrecht, Strahl und Keibel), „Menschenaffen" (1898—1913).

Selenographīe (grch.), Mondbeschreibung auf Grund genauer Vermessung der Mondoberfläche durch Mikrometer im Fernrohr oder durch photogr. Aufnahmen des Monds.

Selēnus, Gustavus, Pseudonym, s. August der Jüngere, Herzog von Braunschweig=Lüneburg.

Selēnzelle, auf einen Isolator gewickeltes Selenband, findet Verwendung für Gasselbstzünder (s. d.) und für das Telegraphische Sehen (s. d.). (S. auch Selen.)

Seleo, Insel, s. Berlinhafen.

Seler, Eduard, Amerikaforscher, geb. 5. Dez. 1849 in Crossen a. d. O., erforschte auf mehrern Reisen die Altertümer Mexikos, Mittel= und Südamerikas, begleitet von seiner Gattin **Cäcilie S.,** 1892 Direktorialassistent am Museum für Völkerkunde in Berlin, 1899 Prof. an der Universität das., 1903 Leiter der amerikan. Abteilung am Museum für Völkerkunde, gest. 17. Jan. 1923 in Berlin; schrieb über amerikan. Sprachen und Altertümer; „Gesammelte Abhandlungen zur amerikan. Sprach= und Altertumskunde" (Bd. 1—3 und 5, 1902—15). Cäcilie S. schrieb: „Auf alten Wegen in Mexiko und Guatemala" (1900), „Frauenleben im Reich der Azteken" (1919).

Seléstat, franz. Name von Schlettstadt.

Seleucīa (Seleukeia), mehrere von Seleukus I. Nikator gegründete Städte. — **S. am Tigris** in Babylonien, Haupthandelsplatz, um 304 v. Chr. gegründet, zur Zeit seiner Blüte 600000 E., 165 n. Chr. von den Römern zerstört; Trümmer 45 km südl. von Bagdad. Vgl. Streck (1917). — **S. (Pieria)** in Syrien, Hafenstadt Antiochiens, nördl. von der Mündung des Orontes; jetzt Sueidieh.

Seleukus (Seleukos), Name mehrerer Könige des hellenistischen Syrischen Reichs. Der Gründer dieses Reichs, **S. I. Nikātor** („der Siegreiche"), geb. 358 v. Chr., Sohn des Antiochus, Feldherr Alexanders d. Gr. und nach dessen Tode 323 Statthalter von Medien und Babylonien; nahm 307 den Königstitel an, besiegte Antigonus bei Ipsus (301), schlug 281 Lysimachus bei Korupedion und kam so in Besitz fast der ganzen Monarchie Alexanders; 280 durch Ptolemäus Keraunos ermordet.

Seleuziden, die nach ihrem Ahnherrn Seleukus I. (s. d.) Nikator benannte Herrscherfamilie des Syrischen Reichs, die 312—64 v. Chr. regierte. Vgl. Bevan (engl., 1902).

Selfaktor (engl.), **Selbstspinner, Wagenspinner,** Feinspinnmaschine für Baumwoll=, Kammgarn= und Streichgarnspinnerei, gibt dem Vorgarn durch Ausziehen Feinheit und durch Drehung Festigkeit. (S. auch Spinnerei.)

Self-made man (engl., spr. -mehd männ), ein Mann, der durch eigne Kraft von unten aufgestiegen ist.

Selicha (hebr.; Mehrzahl Selichoth), Verzeihung; im jüd. Ritual Bußgebet; Buch mit Gebeten für Buß= und Fasttage.

Seligenstadt in Hessen, Stadt in der hess. Prov. Starkenburg, am Main, (1919) 4977 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Ruinen einer Kaiserpfalz, ehemal. Benediktinerabtei; Emaillierwerke, Braunkohlengrube.

Seligpreisungen, s. Makarismen.

Seligsprechung, s. Beatifikation.

Selim, drei osman. Sultane. — **S. I.,** mit Beinamen **Jauz** (1512—20), geb. 1467, eroberte Persien, Kurdistan, Syrien, Palästina und Ägypten, brachte Mekka und Medina unter die Pforte, gest. 22. Sept. 1520. — **S. II.,** Mest (1566—74), geb. 1524, Sohn Suleimans I., schwach und genußsüchtig, gest. 12. Dez. 1574. — **S. III.** (1789—1807), geb. 24. Dez. 1761, Sohn Mustaphas III., Nachfolger seines Oheims Abd ul=Hamid, 1807 gestürzt; sein Nachfolger Mustapha IV. ließ ihn 8. Mai 1808 erdrosseln.

Selinus: Tempelruinen.

Selinūs (Selinunt), griech. Kolonie im westl. Sizilien, 628 v. Chr. angelegt, von den Karthagern 409 erobert, im 1. Punischen Krieg (250) zerstört; Ruinen dorischer Tempel bei Castelvetrano [Abb.].

Seljvi (Sevlijevo), Stadt im bulgar. Kr. Tirnova, an der Rusica (zur Jantra), (1910) 9751 E.

Selke, Fluß des östl. Unterharzes, entspringt bei Stiege, mündet, 55 km lang, rechts in die Bode; im **Selketal** Alexisbad, Mägdesprung und Burg Falkenstein.

Selkirk (spr. ßellkörk), Grafschaft im südl. Schottland, 666 qkm, (1921) 22606 E. — Der **Hauptort S.,** am Ettrick, 5775 E.

Selkirk (spr. ßellkörk), Alexander, s. Robinson Crusoe.

Sell, Karl, prot. Theolog, geb. 29. Nov. 1845 in Gießen, 1891 Prof. in Bonn, gest. das. 23. Dez. 1914; schrieb: „Die Religion der Klassiker Lessing, Herder, Schiller, Goethe" (2. Aufl. 1910), „Katholizismus und Protestantismus" (1908), „Christentum und Weltgeschichte" (1910) u. a.

Sella (lat.), Sessel, Sattel. — **S. curūlis** (lat.), s. Kurulischer Stuhl. — **S. gestatoria**, „Tragsessel", bes. der des Papstes bei feierlichen Prozessionen.

Sellagruppe, Bergstock der Grödener Dolomiten (Südtiroler Dolomiten, Ostalpen), in der Boë 3152 m.

Sellasia, Stadt im nördl. Lakonien; hier 222 v. Chr. Niederlage des Spartanerkönigs Kleomenes III. durch Achäer und Mazedonier unter König Antigonus Doson.

Sellérie, s. Apium; **Berg-S.,** s. Peucedanum.

Sellin, Dorf und Seebad auf Rügen, (1919) 893 E.

Sellin, Ernst, prot. Theolog, geb. 26. Mai 1867 in Altschwerin, Prof. in Wien, Rostock, Kiel, seit 1921 in Berlin, veranstaltete Ausgrabungen in Palästina; schrieb: „Einleitung ins Alte Test." (1910 u. ö.), „Das Alte Test. und die ev. Kirche" (1921), „Geschichte des israel.-jüd. Volks" (1924) u. a.; gibt mit andern einen Kommentar zum Alten Test. heraus.

Seltene Erden, s. Erden.

Selters. 1) Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Westerwald am Saynbach, (1919) 1270 E., Amtsgericht; Farbenfabrikation. — 2) Dorf in der hess. Prov. Oberhessen, 462 E.; Solquelle. — 3) Dorf, s. Niederselters.

Selterser Wasser (**Selterswasser**), weltberühmtes Mineralwasser (kochsalzhaltiger alkal. Säuerling) aus vier Quellen bei Niederselters (s. d.).

Selvas, die trop. Regenwälder Amazoniens.

Selve, jugoslaw. Insel im Quarnerolo, **Hauptort S.,** (1910) 4076 E., guter Hafen.

Selvretta, Gebirgsstock, s. Silvretta.

Selzerbrunnen, das alkal.-salinische Wasser (**Selzerwasser**) der Leonhardiquelle von Großkarben (s. d.) in der hess. Prov. Oberhessen, auch **Okarber Mineralbrunnen** genannt.

Sem, ältester Sohn Noahs, nach 1. Mos. 9, 21–27 Vater Israels und dessen nächster Verwandten, nach der Völkertafel (1. Mos. 10) Vater einer umfassenden Völkergruppe; aus 1. Mos. 10 stammt der heutige Begriff **Semiten,** der sich freilich nicht ganz mit dem bei 1. Mos. 10 deckt. Vgl. Ed. Meyer („Geschichte des Altertums", Tl. 1; 3. Aufl. 1913).

Semang, kleinwüchsiger (Negrito-) Stamm auf Ma-

Semantik (grch.), s. Semasiologie. [laka.

Semaphör (grch., „Zeichenträger"), s. Eisenbahnsignale und Signalstationen.

Semárang (**Samárang**), Hauptstadt der niederländ. Residentschaft S. (5154 qkm, 1905: 1494816 E.) auf der Nordküste von Java, in sumpfiger Gegend, (1920) 158036 E., davon 10151 Europäer und 20000 Chinesen,

Semasiologie, Semantik (grch.), die Bedeutungslehre, ein Teil der Grammatik.

Sembat (spr. ßangbá), Marcel, franz. Politiker, geb. 19. Okt. 1862 in Bonnières (Seine-et-Oise), Journalist, seit 1893 Abgeordneter (Sozialist), Aug. 1914 bis Dez. 1916 Minister der öffentl. Arbeiten, gest. 5. Sept. 1922 in Chamounix; befürwortete eine Verständigung mit Deutschland; schrieb: „Faites un roi, si non faites la paix" (1913).

Sembrich (eigentlich **Kochańska**), Marcella, Koloratursängerin, geb. 18. Febr. 1858 in Wiśniowcyk (Galizien), 1878—80 an der Dresdner Hofbühne, dann (bis 1909) auf Gastreisen; Gesanglehrerin in Neuyork.

Semecarpus *L.*, Pflanzengattung der Anakardiazeen. S. Anacardium *L. fil.* (**ostind. Tintenbaum, Merkfruchtbaum**) liefert die **indische Herzfrucht,** deren Nüsse (**Acajounüsse**) als **ostind. Elefantenläuse** ähnlich den westind. Elefantenläusen (s. Anacardium) verwendet werden.

Semélē, in der griech. Mythologie Tochter des Kadmos und der Harmonia, Geliebte des Zeus, ward, als sie nach dem Rat der eifersüchtigen Hera, die ihr verkleidet genaht war, den Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen verlangte, von dessen Blitzen getötet. Das Kind, das S. unter dem Herzen trug, den Dionysos (s. d.), rettete Zeus. Später als **Thyone** in den Olymp versetzt. Oratorium von Händel (1743).

Semen (lat., Mehrzahl Semĭna), Samen.

Semendria, serb. **Smederēvo,** jugoslaw. Festung im serb. Kr. S. (1277 qkm, 1921: 128218 E.), an der Donau und der Jesava (westl. Mündungsarm der Morava), (1905) 7097 E.; 1430—59 serb. Residenz. Im Weltkrieg 9.—11. Okt. 1915 Stromübergang des rechten Flügels der 11. Armee (Eröffnung des Feldzugs gegen Serbien).

Semenow (spr. ßemjónoff), Peter Petrowitsch, russ. Geograph und Forschungsreisender, geb. 14. Jan. 1827 auf dem Gute Uruſſowo im Gouv. Rjasan, drang 1856—57 als erster in den Tienschan ein (daher **Tianschanskij** genannt), 1864—75 Direktor des Zentralstatist. Komitees in Petersburg, gab „Geogr.-statist. Wörterbuch des Russ. Reichs" (russ., 5 Bde., 1863—85) und seit 1899 die Rossija heraus, gest. 11. März 1914 in Petersburg.

Semenūd, Stadt in Unterägypten, Prov. Gharbieh, am östl. Nilarm, (1907) 14408 E.

Semēster (lat.), Halbjahr.

Semgallen (**Semigallia**), der südöstl. Teil des ehemal. Hzgt. Kurland, gehört zu Lettland.

Semi (lat.), halb (in Zusammensetzungen).

Semiarianer (d. i. Halbarianer), s. Arianer.

Semikolon (lat.-grch., „halbes Kolon"), Strichpunkt (;), im Griechischen als Fragezeichen verwendet.

Semilunär (lat.), halbmondförmig; **Semilunärklappen,** die halbmondförmigen Klappen der Aorta und der Lungenschlagader.

Seminār (lat., „Pflanzschule"), Anstalt zur Bildung von Lehrern und Geistlichen (s. Predigerseminar und Priesterseminare); an Universitäten Anstalten zu praktischen Übungen der Studierenden (homiletische, philol., histor., pädagogische S.). Die Einrichtung der **Lehrer-S.** ist verschieden. (S. Lehrerbildung.) **S. für orient. Sprachen,** staatl. Lehranstalt in Berlin (seit 1887), die zum Dolmetscherdienst und überhaupt für eine Tätigkeit in Asien und Afrika vorbereiten soll. **Seminarist,** Schüler eines S.

Seminōlen (eigentlich **Simanóle**), Indianerstamm Nordamerikas, Zweig des Maskokistamms, in Florida.

Semiōtik, Semiologie, Symptomatologie (grch.), die Lehre von den Zeichen (Symptomen) der Krankheit und Gesundheit, Teil der ärztl. Diagnostik. Vgl. Östreich (1908), Pick und Hecht (1908), Kapelusch (1909), J. Mackenzie (deutsch, 2. Aufl. 1913).

Semipalatinsk, russ.-asiat. Gebiet, bis 1921 zum Steppen-Generalgouvernement Russisch-Zentralasiens gehörig, seitdem der östlichste Teil der Kirgisenrepublik, nördl. am Balchaschsee, 462633 qkm, (1920) $1^1/_4$ Mill. E., meist Kirgisen. — Die **Hauptstadt S.,** am Irtysch, 32000 E.

Semipelagianer (d. i. halbe Pelagianer), nach ihrem Haupt Johs. Cassianus in Massilia auch **Massilienser,** theol. Partei im 5. Jahrh., die zwischen den Ansichten Augustins und der Pelagianer (s. d.) zu vermitteln suchte.

Semirāmis, sagenhafte Königin von Assyrien, nach pers.-griech. Legende die Gemahlin des Königs Ninus, regierte um 2000 v. Chr. nach dessen Tode für ihren Sohn Ninyas, machte große Eroberungen, führte mächtige Bauten, bes. in Babylon selbst (**Hängende Gärten der S.**), auf. Die histor. S., Samuramat, Gemahlin des Samsi-Adad, lebte um 800 v. Chr. Dramatisch behandelt von Walloth (1892), Péladan (1904, deutsch 1918); Opern von Rossini (1823) u. a. Vgl. Lehmann-Haupt (1910).

Semirjetschénsk („Siebenstromland"), Gebiet in Russ.-Zentralasien, zur Sowjetrepublik Turkestan gehörig, zwischen dem Thian-schan und dem Balchaschsee, 75000 qkm, (1920) $1^3/_4$ Mill. E.; Hauptstadt Wjernyj.

Semis, der röm. halbe As (s. As).

Semissis, seit Konstantin (330 n. Chr.) die Hälfte des röm. Goldsolidus.

Semiten, s. Sem und Semitische Sprachen und Völker.

Semitische Schrift, s. Schrift.

Semitische Sprachen und Völker, eine Reihe von ursprünglich vorderasiat. Sprachen und Völkern, die sich auch über Afrika und Europa ausdehnten (s. Sem). Die semit. Sprachen unterscheiden sich bes. durch die Dreilautigkeit ihrer Wurzeln von den indogerman. Sprachen. Sie zerfallen in 1) das **Ostsemitische:** das Assyrisch-Babylonische in den Keilinschriften, 2) das **Nordsemitische** (Aramäische), 3) das **Mittelsemitische** oder **Kanaanäische** (Hebräisch und Phönizisch mit dem Punischen), 4) das **Südsemitische:** das Arabische, das durch den Koran in allen moslemin. Reichen Eingang fand, das Südarabische oder Himjarische (Sabäisch und Minäisch) und das Geez oder Äthiopische. Vgl. Nöldeke (2. Aufl. 1899), Brockelmann (1906, 1908, 1908—12).

Semitismus, Bezeichnung für das ausschließlich vom ethnolog. Standpunkt aus betrachtete Judentum (s. Sem).

Semitist, Sprachforscher auf dem Gebiet der semit. Sprachen.

Semler, Heinr., trop. Landwirt und landwirtsch. Schriftsteller, geb. 18. Mai 1841 in Grünberg (Kr. Gießen), lange in Kalifornien ansässig, seit 1888 im Dienst der Deutsch-

Ostafrikan. Gesellschaft, gest. 7. Juli 1888 in Sansibar; schrieb: „Die trop. Agrikultur" (4 Bde., 1886—92; 2. Aufl., Bd. 1—3, 1897—1903).

Semler, Joh. Salomo, prot. Theolog, geb. 18. Dez. 1725 in Saalfeld a. d. Saale, 1752 Prof. in Halle, gest. das. 14. März 1791; pietistisch erzogen, bahnbrechend durch kritische Erforschung der Bibel und der Dogmengeschichte, Bekämpfung des Teufelsglaubens ꝛc., aber radikalen Lehren und kirchlichen Reformversuchen gegenüber zurückhaltend. Hauptwerk: „Abhandlung von freyer Untersuchung des Kanons" (1771—75), Selbstbiogr. (2 Bde., 1781—82). Vgl. Hoffmann (1905), Karo (1905), Gastrow (1905), Zscharnack (1905), Huber (1906).

Semlin, magyar. **Zimony,** serb. **Zemun,** jugoslaw. Stadt in Kroatien-Slawonien, an der Mündung der Save in die Donau, (1910) 17 131 E.; bedeutender Handel. [S. Tafel: Jugoslawien II, 4.]

Semling, Fisch, s. Barbe.

Semmel, als Frühstücksgebäck dienendes Weißbrötchen, auch Bezeichnung für feines Weizenmehl (lat. simila) und für eine Art Kuchen in Brotform.

Semmelpilz, s. Polyporus.

Semmelweis, Ignaz Phil., Gynäkolog, geb. 1. Juli 1818 in Ofen, 1854 Prof. in Pest, gest. 13. Aug. 1865 in der Irrenanstalt Döbling bei Wien; entdeckte den ansteckenden septischen Charakter des Kindbettfiebers und seine Übertragung durch Berührung und schrieb darüber: „Die Ätiologie ꝛc. des Kindbettfiebers" (1861; Neudr. 1912). „Gesammelte Werke" (1905). Vgl. Grosse (1898), Schürer von Waldheim (1905), Bruck (1922).

Semmering, Gebirgssattel (980 m) an der niederösterr.-steiermärkischen Grenze [Karte: Österreich I und Tafel II, 4)], mit Kunststraße von Gloggnitz nach Mürzzuschlag und der 1854 eröffneten Semmeringbahn (etwa 50 km) mit 15 Tunnels (Länge 4275 m) und 16 Viadukten, darunter der Große Semmeringtunnel (1424 m lang), 83 m unter der Paßhöhe. Die Paßhöhe internationaler klimat. Kurort und Wintersportplatz mit Gasthöfen und Sanatorien.

Semnonen, altgerman. Volk, das angesehenste unter den Sueven, zwischen mittlerer Oder und Elbe, verschwindet Ausgang des 2. Jahrh. n. Chr. aus der Geschichte.

Semois (spr. semóá), r. Nebenfl. der Maas, 165 km lang, entspringt in der belg. Prov. Luxemburg, durchfließt ein tiefes, gewundenes Tal im südlichsten Teil der belg. Ardennen parallel zur franz. Grenze, mündet bei Montherme (franz. Depart. Ardennes). Hier wurde 21.—24. Aug. 1914 die 4. franz. Armee durch die 4. deutsche (Herzog von Württemberg) in der Schlacht bei Neufchâteau geschlagen.

Semon, Rich., Naturforscher, geb. 22. Aug. 1859 in Berlin, Privatgelehrter in München, auf Forschungsreisen in Afrika, Australien und im Malaiischen Archipel, gest. 27. Dez. 1918 in München; schrieb: „Im austral. Busch" (2. Aufl. 1903), „Die Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organ. Geschehens" (5. Aufl. 1920), „Die mnemischen Empfindungen in ihren Beziehungen zu den Originalempfindungen" (1909), „Das Problem der Vererbung erworbener Eigenschaften" (1912), „Zoolog. Forschungsreisen" (mit Schlußwort von Fürbringer, 1893—1913), „Bewußtseinsvorgang und Gehirnprozeß" (1920). (S. auch Mneme.)

Sempach, Stadt im schweiz. Kanton Luzern, am Sempacher See (14,8 qkm), der durch die Suhr zur Aare abfließt, (1920) 1158 E.; hier 9. Juli 1386 Sieg der Schweizer (Winkelried, s. d.) über Leopold III. von Österreich [Karte: Mittelalter II, 7].

Semper (lat.), immer. — **S. aliquid haeret,** s. Audacter calumniare. **S. Augustus,** s. Augustus. **S. idem,** immer derselbe.

Semper, Gottfr., Architekt, geb. 29. Nov. 1803 in Hamburg, 1834 Direktor der Bauschule in Dresden, flüchtete 1849 als Revolutionär nach England, 1855 am Polytechnikum in Zürich, seit 1871 in Wien, gest. 15. Mai 1879 in Rom. Obwohl theoret. Gegner der Nachahmung histor. Stilarten, griff S. bei seinen in großartigen Verhältnissen angelegten Museums- und Theaterbauten — wie dem Bau des Hoftheaters in Dresden, nach dem Brande von 1869 unter Leitung seines Sohnes Manfred S. (1838—1913) 1877 neu gebaut, Museumsbauten in Wien, Galerie in Dresden u. a. — auf die Formen der ital. Hochrenaissance zurück, entwickelte aber aus ihnen organisch zeitgemäße Lösungen der neuen Bauaufgaben. Seine Kunsttheorie findet sich in dem grundlegenden Werk „Der Stil in den techn. und tektonischen Künsten" (2. Aufl. 1878—79). — Sein zweiter Sohn Hans S., geb. 12. März 1845 in Dresden, 1879 Prof. der Kunstgeschichte in Innsbruck, gest. das. 24. Mai 1920, schrieb eine Biogr. seines Vaters (1880), „Donatello" (1887), „Wanderungen und Kunststudien in Tirol" (1894), „Michael und Friedr. Pacher" (1911).

Semper, Karl, Zoolog und Forschungsreisender, Neffe von Gottfr. S., geb. 6. Juli 1832 in Altona; bereiste 1859—64 die Philippinen ꝛc.; seit 1868 Prof. in Würzburg, gest. das. 30. Mai 1893; schrieb bes. über die Philippinen. Vgl. Schuberg (1893 und 1895).

Semperfreie, Höchstfreie, eigentlich „sendbar Freie", im Mittelalter die zur Teilnahme am Send (s. d.) berechtigten Vollfreien; auch s. v. w. reichsunmittelbar.

Semperhöfe, s. Leckfucht.

Sempervivum tectorum: Hauswurz.

Sempervīvum L., Pflanzengattung der Krassulazeen; Kräuter oder Sträucher mit fleischigen Blattrosetten, in Gebirgen Europas, Vorderasiens ꝛc. S. tectōrum L. (**Dach-, Hauswurz(el), -lauch, -laub, Donner-, Jupitersbart, Barba Jovis, Donnerwurz** [Abb.; a Blüte]) auf Felsen der Alpen, Mauern und Dächern, Felsenanlagen ꝛc. War Donar heilig und wird auch noch heute für einen Schutz des damit bewachsenen Hauses gegen Blitzschlag und Feuer gehalten.

Sempiōne, ital. Name des Simplon (s. d.).

Sempronius, röm. Geschlecht, aus dem die Brüder Tiberius und Gajus S. Gracchus (s. d.) am bekanntesten sind.

Semskij Sobor (russ.), s. Sobor.

Semstwo (Zemstvo, russ., „Landschaft"), im zaristischen Rußland russ. Kreis- und Gouvernementsvertretungen, Deputierte des Adels einerseits und aller andern Wähler (außer den Bauern) anderseits. Vgl. Witte (2. Aufl. 1903).

Semurang, Stadt auf Java, s. Semarang.

Sen., Abkürzung für Senior (lat.), der Ältere.

Sen (Seng), japan. Geldgröße und (seit 1879) Bronzemünze = $^1/_{100}$ Yen = etwa 3 Pf. Die frühern S. entsprachen den chines. Käsch (s. d.).

Senāna, s. Zenana.

Senār (lat.), Sechsfüßler, der iambische Trimeter.

Senāt (Senatus), der Gemeinderat im alten Rom, ursprünglich die Versammlung der „Alten" (senes), die senatores (Senatoren) und patres (Patrizier) hießen, zuerst 100, später 300; die Neuaufgenommenen hießen conscripti. Seit 312 v. Chr. wurden auch Plebejer in den S. aufgenommen, seit Sulla alle gewesenen Quästoren; Sulla brachte die Zahl der Senatoren auf 600, und diese Zahl blieb seit Augustus die normale. — Seit dem Mittelalter hießen S. die Magistratskollegien großer Städte (noch jetzt der Hansestädte) und andere obrigkeitliche Kollegien (Universitäts-S., Gerichts-S.); nach dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Jan. 1877 heißen die Richterkollegien (Kammern) bei den Oberlandesgerichten und beim Reichsgericht Senate, ihr Vorsitzender Senatspräsident; in mehrern konstitutionellen Staaten (Frankreich, Italien, Nordamerika) die Erste Kammer.

Senātor (lat.), Mitglied eines Senats (s. d.).

Senator, Herm., Mediziner, geb. 6. Dez. 1834 in Gnesen, 1875—1910 Prof. in Berlin, gest. das. 14. Juli 1911; schrieb: „Erkrankungen der Nieren" (2. Aufl. 1902), „Krankheiten und Ehe" (1904) u. a.

Senātus consultum (lat.), Beschluß des röm. Senats (s. d.).

Senātus Populusque Romānus, abgekürzt S.P.Q.R., der röm. Senat und das röm. Volk, d. h. der Staat Rom.

Senckenberg, Joh. Christian, Arzt, geb. 28. Febr. 1707 in Frankfurt, gest. das. 15. Nov. 1772, begründete dort 1763 die Senckenbergische Stiftung. Ihm zu Ehren ist die 1817 ins Leben gerufene **Senckenbergische naturforschende Gesellschaft** genannt. Diese besitzt ein bedeutendes naturhistor. **Museum** (Neubau 1907), läßt naturwissensch. Vorlesungen und Praktika abhalten und veröffentlicht „Abhandlungen" (seit 1854), „Senckenbergiana" (seit 1917) und einen „Bericht" (jährlich). Mit dem Museum sind die 3 Universitätsinstitute für Zoologie, Geologie-Paläontologie und Mineralogie verbunden, mit denen sich die Gesellschaft 1914 an der Gründung der Universität Frankfurt beteiligt hat.

Send, Heilige S., Sendgericht, Synodus, früher geistl. Gericht, von dem Bischof, den Archidiakonen oder durch diese verordneten Sendrichtern periodisch abgehalten, zur Bestrafung aller gegen die Kirche und Moral gerichteten Handlungen, die vereidete Sendschöffen zur Anzeige zu bringen hatten; an seine Stelle traten später vielfach die Inquisitionstribunale. Vgl. Koeniger (1907 und 1910).

Sendai, Stadt auf der japan. Insel Nippon, (1920) 118 984 E., Universität, früher Residenz eines Daimio; Lack- und Seidenwa-

Sendelbinde.

Sendal, Gewebe, s. Cendal. [ren.

Sendelbinde, der gewöhnlich an einer Seite der Wulsthaube (s. Mazzocchio) und ähnlicher Kopfbedeckungen befestigte schleierartige Tuchstreifen [Abb.].

Sendgrafen, Königsboten (Missi dominici), unter den Karolingern Beamte, welche die Provinzen durchzogen und die Verwaltung der Gaugrafen kontrollierten.

Sendling, Stadtteil von München; hier 25. Dez. 1705 Niederlage der oberbayr. Bauern durch die Österreicher.

Sendschirli, Dorf in Nordsyrien, zwischen dem Giaur und dem Kurddagh, in der Nähe einer großen, 1883 aufgefundenen hethitischen Trümmerstätte, die seit 1888 durch Humann, Winter und von Luschan ausgegraben worden ist. Vgl. „Ausgrabungen zu S." (1893—1911), Müller (1893).

Sendschöffen, s. Send.

Senebier (spr. -bieh), Jean, Naturforscher, geb. 6. Mai 1742 in Genf, Pfarrer das., dann Oberbibliothekar in Chancy und Genf, gest. 22. Juli 1809 in Genf; wandte zuerst physikal. und chem. Gesetze zur Erklärung der Lebenserscheinungen der Tiere und Pflanzen an und klärte z. T. die Assimilation und den Gasstoffwechsel der Pflanzen; schrieb: „Mémoires sur l'influence de la lumière solaire ɔc." (1782), „Rapport de l'air atmosphérique avec les êtres organisés" (1807), „Histoire littéraire de Genève" (3 Bde., 1786) u. a.

Senebiēra *Poir.*, **Krähenfuß, Schweinekresse,** Pflanzengattung der Kruziferen, niederliegende Pflänzchen mit gefiederten Blättern und weißen Blüten; S. Coronōpus *Poir.* (Coronopus Ruellii *All.*) an unbebauten Orten.

Senēca, Indianerstamm, zu den Irokesen gehörig, im Staate Neuyork und in Oklahoma. Nach ihnen benannt der Senecasee im Staate Neuyork, der durch den Seneca- und Oswegofluß in den Ontariosee abfließt.

Senēca, Marcus Annäus, röm. Rhetor, geb. um 54 v. Chr. in Corduba in Spanien, gest. um 38 n. Chr.; seine „Controversiae" und „Suasoriae" hg. von H. J. Müller (1887). — Sein Sohn **Lucius Annäus S.**, stoischer Philosoph und Tragödiendichter, geb. um 4 v. Chr. in Corduba, Lehrer und Ratgeber Neros, gab sich, als Teilnehmer an einer Verschwörung gegen diesen verurteilt, 65 n. Chr. selbst den Tod. Seine Philosophie ist eine Anleitung zur Kunst sittlich-religiöser Lebensführung. Seine Tragödien übten Einfluß auf das Renaissancedrama und die franz. Tragödie. Ausgabe seiner prosaischen Schriften von Haase (1872—1902), Hermes, deutsch von Forbiger (1912, 1914), der neun Tragödien von Leo (1878—79), Peiper und Richter (neue Ausg. 1902), deutsch von Swoboda (1828—30). Vgl. Ribbeck (1887), Stachel („S. und das deutsche Renaissancedrama", 1907). (S. auch Stoa.)

Senecio *L.*, **Kreuzkraut,** artenreiche, größtenteils krautige Pflanzengattung der Kompositen; die etwa 20 deutschen Arten mit gelben Blüten, an deren Stelle bald der weiße Haarschopf der Früchtchen tritt (daher **Baldgreis** oder **Kreuzkraut**, entstellt aus **Greiskraut**). Als Unkraut auf Äckern ɔc. S. vulgāris *L.* (**gemeines Kreuzkraut** [Abb.; a Blütenköpfchen, b im Längsschnitt, c Einzelblüte, d Frucht mit Pappus, e Fruchtboden nach Ablösung der Früchte]), einjährig, fast das ganze Jahr blühend, durch den Pappus (s. d.) der Frucht zur Verbreitung durch Wind geeignet, beliebtes Vogelfutter; aus dem Osten eingeschlepptes, lästiges Acker- und Waldunkraut S. vernālis (**Frühlingskreuzkraut, Gold-, Grindkraut, Wucherblume**), ebenfalls einjährig, das junge Blatt spinnwebig; auf Wiesen ɔc. das bis meterhohe S. Jacobaea *L.* (**Jakobskreuzkraut, Jakobskraut**), zweijährig, mit zungenförmigen Randblüten; auf Hochwiesen der ostafrikan. Hochgebirge zwischen 3—4000 m Höhe das baumförmige, aloeähnlich beblätterte S. Johnstōni (**Gespensterbaum** [Abb.]); andere ausländische Arten Zierpflanzen, z. B. S. elegans *L.* aus Südafrika, mit verschieden gefärbten (nicht gelben) Blüten.

Senecio: Gemeines Kreuzkraut.

Senefelder, Alois, Erfinder des Steindrucks (s. Lithographie), geb. 6. Nov. 1771 in Prag, erfand 1797 in München die chem. Steindruckerei, ging dann nach Offenbach, Wien, 1806 wieder nach München, gest. das. 26. Febr. 1834; schrieb: „Lehrbuch der Lithographie" (1818). Vgl. K. Wagner (1914).

Senecio: Gespensterbaum.

Senēga, die Senegawurzel (s. Polygala).

Senēgal, Fluß im nördl. Westafrika, entspringt aus zwei bei Bafulabe sich vereinigenden Quellflüssen **Bafing** (vom Futa Dschalon) und **Bakhoi**, bildet Wasserfälle und Inseln (Morfil) und mündet, 1430 km lang, in einem Delta von 1500 qkm in den Atlant. Ozean; Stromgebiet 441 000 qkm. Während der Regenzeit Dampfschiffahrt (nur für franz. Schiffe) von Saint-Louis bis Kayes.

Senegal, Senegambien, franz. Kolonie, nordwestlichster Teil von Franz.-Westafrika, 191 600 qkm mit (1921) 1 225 523 E., davon 4321 Europäer (3507 Franzosen), besteht aus den 4 Stadtgem. Saint Louis (Hauptstadt), Dakar (Sitz des Generalgouverneurs von Franz.-Westafrika), Rufisque und Gorée, deren Einwohner franz. Bürger sind, und aus der in 11 Kreise geteilten Kolonie, die die engl. Kolonie Gambia umschließt. Der Landstrich zwischen Gambia und dem südl. an S. angrenzenden Portug.-Guinea heißt Casamance (s. d.). Heißes, ungesundes Klima, meist sandige Steppe bis auf das fruchtbare Waldgebiet der Casamance. Haupterzeugnis (auch für die Ausfuhr) Erdnüsse, in der Casamance Gummi. Eisenbahnen von Dakar, dem Haupthafen, nach St. Louis und nach Kayes am obern Niger (letztere noch unfertig). Einfuhr (1920) 443, Ausfuhr 429 Mill. Fr. Direkte Kabelverbindung von Dakar mit Frankreich (Brest). Bahn von Marokko nach Dakar geplant. — 1626 Gründung der ersten franz. Faktoreien; weiteres Vordringen der Franzosen ins Inland seit 1880; 1891—93 erfolgreiche Kämpfe mit Samory, König von Wassulu. Vgl. Lasnet u. a. (1900), Courte (1903), Cultru (1910, sämtlich französisch).

Senēgawurzel, s. Polygala.

Seneschall (**Seneschalk**), auf got. sinista, ältester, und skalks, Dienstmann, zurückgehend, in Frankreich ehemals Hofbeamter über das kgl. Hauswesen (Truchseß); später Verwalter gewisser Gerichtsbezirke (Sénéchaussées).

Senf, Pflanzenarten (**schwarzer** und **weißer S.**), s. Brassica und Sinapis. Das S. oder **Mostrich** genannte breiartige Gewürz wird aus gemahlenem Samen beider Arten (Senfsamen, -körner) mit Essig, Most, saurem Wein oder Wasser, Zucker und aromat. Stoffen hergestellt. Vgl. Hasterlik, „Der Tafelsenf" (1910). — **Sarepta-S.**, s. Brassica; **Levantinischer S.**, s. Cleome; **Meer-S.**, s. Cakile; **Bauern-S.**, s. Iberis.

Senfgas, im Weltkrieg verwandtes Kampfgas, Dichloräthylsulfid, bewirkt Hautzerstörungen, Krämpfe, Erbrechen ɔc. [S. auch Gasgeschosse.

Senfkohl, s. Eruca.

Senfmehl, die gemahlenen Samenkörner des schwarzen Senfs, zur Mostrichbereitung und zu Senfpflaster dienend.

Senföl, flüchtiges Öl, durch Destillieren von schwarzem Senfsamen mit Wasser erhalten, auch künstlich aus Rhodankalium und Allylbromid hergestellt (Allyl-S.), der Allylester der Isothiozyansäure (s. Rhodan), farblose Flüssigkeit von äußerst stechendem Geruch; zieht Blasen auf der Haut, dient zu Senfspiritus (s. d.).

Senfpflaster, Senfpapier, Senfteig, Brei aus frischem Senfmehl und kaltem Wasser, Hautreizmittel, das nach kurzem Liegen auf der Haut Rötung und Brennen hervorruft.

Senfspiritus, Senfgeist, 2prozentige alkoholische Lösung von Senföl (s. d.), Hautreizmittel.

Senfteig, s. Senfpflaster.

Senftenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Schwarzen Elster, (1919) 9553 E., Amtsgericht, Reform-Realgymnasium, Bergvorschule; Braunkohlengruben, [Glasindustrie.

Seng, japan. Münze, s. Sen.

Sengen, das Wegbrennen der feinen Fäserchen auf der Oberfläche von Geweben, um die letztere glätter zu machen, erfolgt auf Gas-, Zylinder-, Platten-S. 2c.

Senhor (portug., spr. ßenjohr; span. **Señor**), Herr, Gebieter; **Senhora** und **Señora**, Frau, Herrin.

Seni, Giovanni Battista, Astrolog in Padua, 1629 von Wallenstein berufen, gest. 1656 in Genua.

Senigallia (Sinigaglia, das alte Sena Gallica), Seestadt in der ital. Prov. Ancona, an der Mündung der Misa in das Adriat. Meer, (1911) 23 743 E., Seebäder.

Senil (lat.), greisenhaft. **Senilität,** Altersschwäche.

Senior (lat.), der Ältere (im Unterschied von junior); Vorsteher einer Gesellschaft, bes. studentischen Verbindung.

Seniorät (neulat.), s. Majorat.

Seniorenkonvent, Ältestenrat, im Deutschen Reichstag der aus den Delegierten der Fraktionen gebildete Ausschuß, der die Anzahl der Fraktionsvertreter in den Kommissionen 2c. vereinbart; die Vereinigung der Delegierten der studentischen Korps (s. d.).

Senj, Stadt in Kroatien-Slawonien, s. Zengg.

Senjen, nach Hindö die größte der norweg. Inseln, [1666 qkm, 3500 E.

Senkblei, Senkel, s. Lot.

Senkel (althochd. senkil, d. h. Anker, Zugnetz, Schnur mit Senkblei), Schnürband. S. auch Nestel.

Senker, Absenker (s. Ablegen).

Senkfuß, s. v. w. Plattfuß.

Senkgrube, gemauerte Grube zur Aufnahme bes. der menschl. Abfallstoffe (Fäkalien 2c.).

Senkow, ruff. (ukrain.) Stadt, s. Sjenkow.

Senkpanzer, s. Panzerturm.

Senkrechte, s. Lot.

Senkrücken, die Lordose (s. d.). [(s. Hebung).

Senkung, der unbetonte Taktteil des deutschen Verses

Senkungsabszeß, s. Abszeß; **Senkungspneumonie,** hypostatische Pneumonie (s. Lungenentzündung).

Senkwage, s. Aräometer.

Senlis (spr. ßanglihs), Stadt im franz. Depart. Oise, an der Nonette, (1911) 7006 E., got. Kathedrale.

Senn (vom lat. senior [s. d.]) und **Sennerin,** Hirt und Hirtin, Betreiber einer Milch- und Käsewirtschaft (**Sennerei,** s. Sennhütte) in den Alpen.

Senna, s. Sennesblätter.

Senna(a)r, Dar, Landschaft zwischen dem Weißen und Blauen Nil von Chartum bis Fasokl, als Provinz des Angloägypt. Sudan bis zum Flusse Sobat reichend, früher ein Reich des Negerstammes der Fundsch, seit 1820 von den Ägyptern unterworfen. Die alte Hauptstadt S., am Blauen Nil, 10 000 E.; jetzige Hauptstadt Singa (Senga).

Senne, l. Nebenfl. der Dyle, entspringt in der belg. Prov. Hennegau, mündet, 103 km lang, bei Mecheln.

Senne, Senner Heide, Heidegebiet in Westfalen, von Paderborn bis Münster und Osnabrück; Pferdezucht (Gestüt Lopshorn). Ein Teil der S. ist Truppenübungsplatz.

Sennesblätter (Folia Sennae), die getrockneten Blättchen mehrerer Arten Cassia (s. d.). Handelssorten: **Tinnevelly-Senna** (indische Senna), in der Landschaft Tinnevelly (südl. Vorderindien) gezogen, und **Mekka-Senna,** aus Arabien und von der Ostküste Zentralafrikas. Offizinell als Abführmittel und verdauungförderndes Mittel. Wirksame Bestandteile der S. sind Kathartinsäure und Chrysophansäure. — **Deutsche** (falsche) **S.,** s. Colutea.

Sennheim, franz. Cernay, Stadt im Oberelsaß (franz. Depart. Haut-Rhin), an der Thur, (1910) 5180 E.; im S. das sagenreiche **Ochsenfeld,** unfruchtbare Kiesebene; hier angebliche Schlacht zwischen Cäsar und Ariovist (58 v. Chr.); 1634 Sieg Bernhards von Weimar über Karl von Lothringen; im Weltkrieg wiederholt erbittert umkämpft.

Sennhütte, Gebäude, worin vom Senn (s. d.) oder der Sennerin die Sennerei betrieben wird, mit Schlafraum, oft auch Stallung.

Sennin (japan.), im Sanskrit Rischi, Einsiedler, mit übernatürlichen Kräften begabte Heilige.

Senon, oberste Stufe der Kreideformation, Schreibkreide, Sandstein, Grünsande enthaltend. [S. Übersicht: Geologische Formationen.]

Senonen, altes Volk im nordöstl. Gallien, mit der Hauptstadt Agedincum (jetzt Sens).

Senones (spr. -nohn), Kantonshauptort im franz. Depart. Vosges, Hauptort des Rabeaudeautals des Westabfalls der mittlern Vogesen, (1911) 4719 E. Im Weltkrieg 26. bis 27. Sept. 1914 von der 30. Ref.-Div. (Armeeabteilung Falkenhausen) genommen.

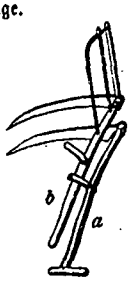
Se non è vero, è ben trovato (ital.), „Wenn's nicht wahr ist, ist's doch gut erfunden", steht in Giordano Brunos „Gli eroici furori" (1585), findet sich schon vorher in A. F. Donis „Marmi" (1552) in der Form: se non è vero, egli è un stato bel trovato, geht wohl auf eine schon damals (16. Jahrh.) sprichwörtliche Wendung zurück.

Señor, Señora, s. Senhor.

Sens (spr. ßangs), Stadt im franz. Depart. Yonne, an der Mündung der Vanne in die Yonne, (1911) 15 034 E.

Sensal (ital.), Bezeichnung für den vereidigten Makler in Wien, s. Makler. **Sensarie,** s. Courtage.

Sensation (neulat.), Sinnesempfindung; Eindruck, Aufsehen, eindrucksvoller Vorgang; **sensationell,** Aufsehen erregend.



Sense.

Sensburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, am Czosfee, (1919) 5480 E., Amtsgericht, Realprogymnasium; Maschinenfabrikation.

Sense, landwirtsch. Handgerät, bestehend aus stählernem Blatt und hölzernem, mit Handhaben versehenem Stiel (Wurf); zum Abhauen von Gras und Futter (**Gras-S.** [Abb.; a]) oder Getreide (**Getreide-S.** [b; mit dem Reff, einem hölzernen Gestell zum Zusammenhalten der Halme]), das Schärfen geschieht durch Dengeln (s. d.) und Wetzen mit dem Wetzstein. Attribut des als Schnitter gedachten Todes (**Sensenmann**) und des Saturn.

Sensenfische, s. Bandfische.

Sensenschmidt, Joh., bedeutender Drucker aus der Frühzeit des Buchdrucks, gest. 1491, zuerst in Nürnberg, dann in Regensburg, zuletzt in Bamberg tätig.

Sensibel (lat.), durch die Sinne wahrnehmbar; empfindlich; auch empfindsam, zartfühlend; **Sensibilität,** Empfindbarkeit, die Fähigkeit zu empfinden, wird durch Sinnesorgane und durch Nerven vermittelt. Herabsetzung oder Aufhebung des Empfindungsvermögens bezeichnet man als Anästhesie (s. d.), eine Steigerung desselben, daß schon schwache Reize unangenehme und selbst schmerzhafte Empfindungen erwecken, als Hyperästhesie (s. d.). Zum Messen der Sensibilität dient u. a. das Algesimeter (für die Schmerzempfindlichkeit) und das Barästhesiometer (für den Drucksinn).

Sensibilisatoren (neulat.), in der Photographie Farbstoffe, die man der Bromsilbergelatine beifetzt, um orthochromatische Platten zu erhalten. (S. Isochromatische Photographie.) Sog. **chem. S.** dienen zur Steigerung der Lichtempfindlichkeit photogr. Schichten, z. B. Silbernitrat. Abschwächung der Lichtempfindlichkeit bewirken die **Desensibilisatoren,** wie z. B. Safranin (s. Entwickler und Safraninverfahren).

Sensitiv (frz.) und **Sensitivität,** s. v. w. sensibel und Sensibilität, bes. erhöhte Reizbarkeit der Sinnesnerven.

Sensorium (neulat.), das Sinnes- oder Empfindungswerkzeug, Gehirn; Bewußtsein; **sensoriell, sensorisch,** die Sinne betreffend.

Sensual (lat.), sinnlich; **Sensualismus,** der Hang, nach sinnlichen Antrieben zu handeln; auch der Lehrbegriff der Sensualisten oder **Sensualphilosophen,** die in der Erkenntnistheorie alle Erkenntnis aus den sinnlichen Erlebnissen ableiten und dem Denken seine schöpferische Tätigkeit bestreiten, in der Ethik als höchstes Gut die Sinnenlust ansehen. Vertreter des Sensualismus sind z. B. die Epikureer, Condillac, Holbach, Helvetius, Lamettrie. **Sensualität,** Sinnlichkeit. [sunder Menschenverstand.

Sensus (lat.), Sinn, Empfindung; **S. communis,** ge-

Sententiarier, s. Petrus Lombardus.

Sentenz (lat.), Meinung; Sinn-, Denkspruch; Rechtsspruch; **sententiös,** spruch-, gedankenreich. [fühl.

Sentiment (frz., spr. ßangtimáng), Empfindung, Ge-

Sentimental (von Samuel Richardson in dem Roman „Sir Charles Grandison", 1754, geschaffenes Wort), empfindsam, gefühlvoll; empfindelnd; **Sentimentalität,** gesteigerte Empfindsamkeit, das Übergewicht der Empfindung über das tätige Streben; im Gegensatz zu Naivität, das Übergewicht des Subjektiven über das Objektive in der dichterischen Darstellung. **Sentimentalische Dichtung** dagegen unterscheidet sich nach Schillers Abhandlung „Über naive

und sentimentalische Dichtung" (1795) dadurch von der naiven, daß sie den wirklichen Zustand auf Ideen bezieht und Ideen auf die Wirklichkeit anwendet.

Sentis, Alpengipfel, s. Säntis.

Senussi (**Sinussija, Sinüssi**), europäer- und christenfeindlicher mohammedan. Orden, 1833 von Mohammed ibn Ali es-Senusi (gest. 1859) in Mekka gegründet, bald nach der Oase Dscharabub in der Kyrenaika verlegt und durch die ganze östl. Sahara von den Syrten bis zum Sudan verbreitet. Seit 1896 hat der Senussi-Scheik mit einer Unterbrechung seinen Sitz in der Oase Kufra. Seit dem ital.-türk. Krieg hat der Orden die Italiener in der Kyrenaika auf das stärkste bekämpft, während des Weltkriegs auch die Engländer in Ägypten beunruhigt und 1920 die Anerkennung der tatsächlichen Unabhängigkeit des Innern der Kyrenaika und der Libyschen Wüste durch Italien und England erreicht. April 1923 erlitten sie jedoch durch die Italiener bei Abjedabia eine Niederlage.

Séo de Urgel, span. Stadt, s. Urgel.

Seoul, engl. und (**Séoul**) franz. Schreibweise der Stadt Söul (s. d.).

Separāt (lat.), abgesondert, getrennt; in Zusammensetzungen: Einzel-, Sonder-.

Separation (lat.), Sonderung, Absonderung (im Konkursrecht), Scheidung (einer Ehe), Trennung (der Früchte, Bürgerl. Gesetzb. § 953); Teilung des in Gemenglage befindlichen Landes einer Gemeinde zwecks Zusammenlegung und Arrondierung der den einzelnen Gemeindegliedern (Besitzern) gehörigen Ackerstücke; in Preußen S. oder **Feldregulierung,** in Hannover **Verkoppelung,** in Bayern **Vereinödung** genannt. (S. auch Absonderung.)

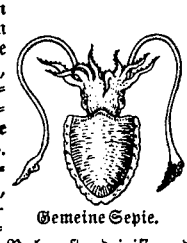
Separatismus (lat.), der Absonderungsgeist in Glaubenssachen; als polit. Begriff die Gesamtheit der Bestrebungen, Teile eines Staatsganzen von diesem loszulösen; **Separatisten,** Anhänger des S.; auch Leute, die aus einer polit. Partei ausscheiden; im Konkursrecht, s. Absonderung.

Separātor (lat.), Milchzentrifuge (s. Milch).

Separieren (lat.), absondern, trennen, scheiden.

Sephardim (hebr.), die Nachkommen der aus Spanien 1492 vertriebenen Juden, auch portug. Juden (Spaniolen) genannt.

Sepie, Tintenfisch, Kuttelfisch, Blackfisch (Sepia), Gattung der zehnfüßigen Kopffüßer (s. d.), mit elliptischem, sackförmigem Körper, der von einem Flossensaum umgeben ist, innerm kalkigem Schalenrest in der Mitte des Rückens (**Schulp, Schulpe, Sepienknochen** [Abb.]) und acht kurzen und zwei langen, am Ende mit Saugnäpfen besetzten, in der Länge veränderlichen, in Taschen bergbaren Armen. **Gemeine S.** (Sepia officinālis *L.* [Abb.; schemat. Längsschnitt, s. Kopffüßer]), ohne die Fangarme 20—30 cm lang, mit Farbenwechsel bei Erregung, im Ruhezustand irisierend gelbbraun, in allen europ. Meeren in Ufernähe, bes. häufig im Mittelmeer. Die Eier hängen traubig vereinigt (**Meer-, Seetrauben**). Der braune Saft des Tintenbeutels lieferte früher die als Sepie bekannte braune Malerfarbe, die jetzt durch künstliche Präparate ersetzt ist. Die Rückenschulpe (**weißes Fischbein, Blackfischbein**; s. auch Belemniten) liefert Zahn- und Polierpulver. Fleisch im Süden Nahrungsmittel, als Konserve aus Italien und Spanien nach Südamerika ausgeführt. Vgl. Hescheler (1902), W. Th. Mayer (1913).



Gemeine Sepie. Schulp.

Sepik, der einheimische Name des Kaiserin-Augusta-[Flusses (s. d.).

Sepoys, s. Sipahi.

Sepp, Seppi, Seppl, süddeutsche Koseform für Joseph. — **Meister Sepp von Eppishusen,** s. Laßberg.

Sepp, Joh. Nepom., Historiker, geb. 7. Aug. 1816 in Tölz, gest. 6. Juni 1909 in München, 1846—67 Prof. in München, Vertreter, dann Gegner der Ultramontanen; schrieb: „Ludwig, König von Bayern" (2. Aufl. 1903), „Görres und seine Zeitgenossen" (1877), „Görres" (1896) u. a. Vgl. „Joh. Nepomuk S." (1916).

Seppuku, der chines. Ausdruck für Harakiri (s. d.).

Sepsis (grch., „Fäulnis"), alle durch Eiterkokken und ähnliche Bakterien hervorgerufenen Allgemeinerkrankungen: Saprämie, Pyämie. Vgl. Kuczynski (1922). [durch bedingt.

Septāl (lat.), zu einem Septum (s. d.) gehörig, da-

Septarien, linsenförmige Konkretionen, von radialen, von Kalk-, Eisen- oder Braunspat ꝛc. ausgefüllten Spalten durchzogen. **Septarienton,** ein an kalkigen und mergeligen Nieren reicher oligozäner Ton.

September (vom lat. septem, sieben), **Herbstmonat** oder **Scheiding,** der neunte, im altröm. Kalender der siebente Monat des Jahres (30 Tage).

Septemberkonvention, ital.-franz. Vereinbarung vom 15. Sept. 1864, betreffend die Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz und die Räumung Roms durch die franz. Truppen. Vgl. Minghetti (ital., 1899).

Septemvir (lat.), Mitglied einer Behörde von sieben Männern; **Septemviraltafel,** Siebenmännertafel, Gerichtshof zweiter Instanz in Ungarn.

Septen, Mehrzahl von Septum (s. d.).

Septennāl (neulat.), siebenjährig; **Septennalität,** siebenjährige Dauer (bes. des brit. Parlaments).

Septennāt (**Septennium,** lat.), siebenjährige Amtsdauer (des Präsidenten der Franz. Republik).

Septentrionāl (lat.), nördlich.

Septétt, ein Tonstück für sieben Sing- oder Instrumentalstimmen; in letzterm Falle auch **Septuor** genannt.

Septichämie (grch., **Septikämie, Septhämie**), **Jauchevergiftung,** Infektionskrankheiten, bei denen die Krankheitserreger ins Blut übergehen und sich daselbst vermehren (Milzbrand, Rückfallfieber u. a.); im engern Sinne das Übergehen der Eitererreger ins Blut bei Wundinfektion (s. auch Pyämie und Saprämie).

Septidi, im franz. Revolutionskalender der siebente Tag einer Dekade.

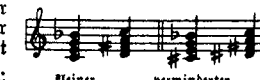
Septikämie (grch.), s. Septichämie.

Septikopyämie (grch.), s. Pyämie.

Septima (lat.), die siebente, bes. die siebente Schulklasse.

Septimanien, unter den Westgoten das Land im westl. Gallien zwischen Loire, Cevennen und Pyrenäen, das sie 419 den Römern entrissen hatten; später bes. die alte röm. Prov. Gallia Narbonensis (Languedoc und Roussillon).

Septime (lat.), in der Musik ein dissonierendes Intervall von sieben Stufen. **Septimenakkord,** der Zusammenklang eines Dur- oder Molldreiklangs mit der S., und zwar meist mit der kleinen S. Ein bes. seit K. M. von Weber viel verwendeter S.-Akkord ist der verminderte, der auch in beliebiger Zahl nacheinander gesetzt werden kann.



kleiner Septimenakkord — verminderter Septimenakkord

Septime.

Septimer, Paß der Oberhalbsteiner Alpen in den Rhätischen Alpen; Paßhöhe 2311 m.

Septimius, Lucius, röm. Schriftsteller, s. Diktys; S. Severus, röm. Kaiser, s. Severus.

Septisch (grch.), Sepsis (s. d.) bewirkend.

Septizine, s. Leichenalkaloide.

Septuagesima (lat.), der 70. „Tag" (genau 63.) vor Ostern; Name des neunten Sonntags vor Ostern.

Septuaginta (lat.), die „Siebzig" (in Zahlzeichen LXX), die älteste griech. Übersetzung des Alten Test., der Sage nach von 70 (genauer 72) Dolmetschern im Auftrag des ägypt. Königs Ptolemäus Philadelphus (285—246 v. Chr.) in Alexandria gefertigt, tatsächlich daselbst im 3. bis 1. vorchristl. Jahrh. allmählich entstanden. Ausgabe von Tischendorf (7. Aufl. von Nestle, 1887), Swete (4. Aufl. 1905—9), Brooke-Mac-Lean (1906—11).

Septum (lat.), Scheidewand (Mehrzahl **Septa** oder **Septūor,** s. Septett. [**Septen**).

Sepulkrāl (lat.), das Begräbnis oder Grabmal be-

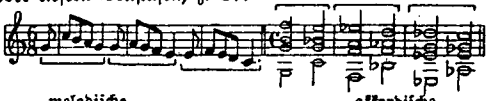
Seq. und **seqq.,** s. Sequens. [treffend.

Sequāner, gallische Völkerschaft in der spätern Franche-Comté und Bourgogne; Hauptstadt Visontio (Besançon).

Séquens (lat.), abgekürzt seq., der oder das Folgende; **sequéntes** (abgekürzt seqq.), die Folgenden.

Sequénz (lat.), Folge, Reihe, auch **Prosa** oder **Prose,** Gattung alter lat. Kirchengesänge, aus den wortlosen Modulationen am Schluß des Halleluja hervorgegangen, denen zuerst der St. Galler Mönch Notker Balbulus im

9. Jahrh. Worte unterlegte; seit 1570 bis auf fünf („Veni, sancte spiritus", „Lauda, Sion, salvatorem", „Stabat mater dolorosa", „Victimae paschali", „Dies irae") in der kath. Kirche wieder abgeschafft. Eine berühmte S. („Media in vita") hat Luther in seinem „Mitten wir im Leben sind" benutzt. Vgl. Bartsch (1868). — In der musikal. Theorie die mehrfache Wiederholung eines Motivs auf höhern oder tiefern Tonstufen, z. B.:



melodische Sequenzen. akkordische

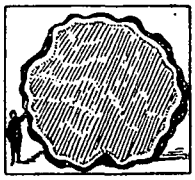
Bei einigen Kartenspielen ist S. eine Reihe von mehrern aufeinander folgenden Karten derselben Farbe; auch bei Würfelspielen heißen aufeinanderfolgende Zahlenreihen S.

Sequẽster (lat.), juristisch, s. Sequestration; medizinisch ein abgestorbenes Knochenstück (s. Knochenbrand); **Sequestrotomie**, die operative Entfernung eines solchen.

Sequestratiõn (lat.), **Zwangsverwaltung**, die Anvertrauung eines in Streit befangenen Gegenstandes an einen Dritten (Sequester) zwecks Aufbewahrung und Verwaltung bis zur Herausgabe der Sache an den Berechtigten nach entschiedenem oder sonst erledigtem Rechtsstreit.

Sequoia *Endl.*, Nadelholzgattung der Pinazeen, mit zwei kalifornischen Arten. S. gigantẽa *Endl.* (Wellingtonia gigantẽa *Lindl.*, Washingtonia gigantẽa *Winsl.*, **Mammutbaum** [Abb.; a Zweig mit etwa 6 cm langem Zapfen]), am Westabhang der Sierra Nevada bei 1500—2100 m Meereshöhe; erreicht riesige Höhe und Dicke ([b; Stammquerscheibe eines etwa dreizehnhundertjährigen Baumes, im naturgeschichtl. Museum in Neuyork; nach dem „Kosmos"]); der „Vater des Waldes" war 144 m hoch bei 12 m Durchmesser am Boden; Bäume von Riesenmaß wohl nur noch etwa 500, z. T. unter staatl. Schutz; bis 4000 Jahresringe. S. sempervĭrens *Endl.* im kalifornischen Küstengebirge bis zu 700 m Seehöhe, nicht ganz so hoch. Beider Arten rotes, leichtes Kernholz als **Rotholz** (engl. **Redwood**) sehr geschätzt. Als Zierbäume in mildern Europa.

a



b

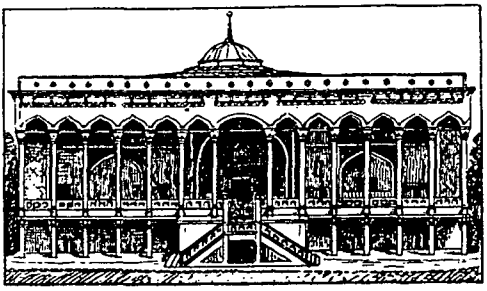
Sequoia: Mammutbaum.

Ser, pers. Elle, s. Zer.

Sérac (frz.), die Eiszacken und Eisnadeln, in welche der Gletscher an Stellen mit starkem Gefäll („Gletscherbrüchen") spaltet.

Serafschan (Sareffchan, d. i. Goldspender), Fluß in Russ.-Turkestan und in Buchara, kommt aus dem Kokusgebirge und verliert sich im Salzsumpf Kara-göl, 644 km lang.

Serai, ehemal. Hauptstadt von Kiptschak im russ. Gouv. Astrachan, in der Wolganiederung östl. von Zarizyn, im 15. Jahrh. zerstört. Ausgrabungen 1836.



Serail: Tschinilikiosk in Konstantinopel.

Serail (frz., spr. -ráj, türk. Serāi), Palast in Konstantinopel, bis 1922 die Hauptresidenz der türk. Sultane [Abb.].

Serails (frz., spr. -ráj), Tücher aus feinem Wollgarn.

Seraing (spr. ßeräng), Fabrikstadt in der belg. Prov. Lüttich, an der Maas, (1920) 38 432 E., mit den Vororten Ougrée, Tilleur und Jemeppe, Maschinenbauwerkstätten (bes. von J. Cockerill, s. d.), Kohlengruben.

Serajéwo, Hauptstadt Bosniens, s. Sarajevo.

Serang (Ceram), Hauptort der Residentschaft Bantam (s. d.); auch eine der Molukken, s. Ceram.

Serao, Matilde, ital. Schriftstellerin, geb. 7. März 1856 in Patras, heiratete in Neapel den Begründer des „Mattino" Edvardo Scarfoglio (1860—1917), von dem sie sich 1905 trennte. Seitdem leitet sie den „Giorno" in Neapel, während ihre vier Söhne den „Mattino" leiten; schrieb Romane und Novellen: „Il Ventre di Napoli" (1884), „La conquista di Roma" (1883), „La Ballerina" (1899), „Dopo il perdono" (1906), „Evviva la vita" (1909), „Giovannino o la morte" (1912) u. a. Vgl. Spitzer („German.-Roman. Monatsschrift" Bd. 6, 1914).

Serapēum, Tempel des Sarapis (s. d.), bes. die 1850 bei Sakkara freigelegte Anlage.

Seraph (hebr. saraph, „Schlange"; Mehrzahl Seraphim), schlangengestaltiger Dämon, wohl nach Art der babylon. Schlangengreife als ein Mischwesen zu denken. Als solche erscheinen die S. bei Jes. 6, wo sechs S. als göttliche Dienerschaft vorkommen. Im Anschluß an Jes. 6 wurden die S. später zu Engeln mit 3 Flügelpaaren umgedeutet [Abb.; nach Giotto], daher seraphisch, engelgleich, erhaben. **Seraphische Brüder, seraphischer Orden**, die Franziskaner; **Seraphischer Vater**, Ehrenname des Franz (s. d.) von Assisi.

Seraph.

Seraphinenorden, das **Blaue Band**, höchster schwed. Orden, angeblich 1285 von Magnus I. gestiftet, nachweisbar seit 1336, 1748 erneuert; nur eine Klasse [s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen].

Serapion, Name verschiedener Märtyrer und Bischöfe; am bekanntesten der sagenhafte S. Sindonĭtes, ein Asket des 4. Jahrh. in Ägypten; nach ihm ist E. Th. A. Hoffmanns Novellenzyklus „Die Serapionsbrüder" (4 Bde., 1819—21) benannt, worin mehrere Freunde, die in Berlin eine Serapionsbrüderschaft bilden, sich Geschichten erzählen und über Musik, Theater, Somnambulismus ꝛc. unterhalten.

Serāpis, ägypt. Gottheit, s. Sarapis.

Seraskier (türk.), Titel der höchsten Militärs, bes. des Kriegsministers.

Seravezza, Ortschaft in der ital. Prov. Lucca, am Flusse S., (1911) 11 376 E.; Marmorbrüche.

Serawak (Saráwak), brit. Protektorat (Sultanat) an der Nordwestküste von Borneo, 108 800 qkm, 600 000 E., Hauptvolk die Dajak, außerdem eingewanderte Malaien und Chinesen; reich an Kohlen und Petroleum, meist trop. Urwald. Haupterzeugnisse: Benzin u. a. Petroleumprodukte, Plantagengummi, Sago, Pfeffer, Guttapercha ꝛc. Die Hauptstadt S. oder **Kutsching**, am Flusse S., 30 000 E., naturgeschichtl. Museum; Freihafen. Das Gebiet von S. wurde 1842 von dem Engländer Sir James Brooke vom Sultan von Brunei erworben; seit 1888 gilt es als unabhängiger Staat unter brit. Protektorat; Radschah ist ein Nachkomme von Brooke. Vgl. Baring-Gould und Bampfylde, „History of S." (1909), St. John (engl., 1879 und 1899), Ranee of S. (engl., 1913).

Serben (serb. Srbio, Einzahl Srbin), südslaw. Volksstamm, bewohnt den Nordwesten der Balkanhalbinsel, bes. das dinarische Gebirgsland, nächst verwandt mit den Kroaten, mit denen er als **Serbokroaten** (insgesamt etwa 9 Mill.) zusammengefaßt wird, aber von diesen außer durch Verschiedenheiten in der Mundart scharf durch die Konfession getrennt (die Kroaten röm.-kath., die Serben griech.-kath.). (S. Serbische Sprache, Serbische Literatur, Serbien, Jugoslawien.)

Serben, Kroaten und Slowenen, Königreich der, **Serbet**, s. v. w. Sorbet. [s. Jugoslawien.

Serbien (Srbija), ehemal. Königreich auf der nördl. Balkanhalbinsel, zuletzt (1913) 87 000 qkm mit 4,7 Mill. E., seit 1919 als Provinz (42 098 qkm) das Kernland des neuen Staates Jugoslawien (s. d.).

Geschichte. S., im Altertum von illyr. und thraz. Stämmen bewohnt, gehörte nach der Eroberung durch die Römer zu Dalmatia, Moesia superior und Dardania. Nach den Zügen der Goten, Hunnen und Avaren folgte im 7. Jahrh. die Einwanderung der Slawen, die unter einem Großzupan, dem Vasallen des byzantin. Kaisers, standen. Unter Stephan Duschan (1331—55), der den Titel Zar annahm, erreichte das Reich seine größte Ausdehnung, doch schon unter seinem Sohn Urosch V. (1355—71) verfiel es, und durch die Schlacht auf dem Amselfeld (s. d.) 1389 kam der größte Teil S.s unter türk. Herrschaft, der Rest 1459. Die Grausamkeit der Türken veranlaßte 1804 einen Aufstand unter Georg Karadjordje (s. d.) und 1815 unter Miloš Obrenowitsch; letzterer ward 1817 zum Fürsten erwählt und 1830 von der Pforte anerkannt; außerdem erhielten die Serben ihre Rechte und Freiheiten bestätigt. Die Fürstenwürde blieb in der Familie Obrenowitsch (s. d.), nur 1842—58 durch die Regierung Alexander Karadjordjewitsch unterbrochen. Milan Obrenowitsch IV. (seit 1868) proklamierte, der russ. Hilfe versichert, 1876 den Krieg gegen die Türken, wurde aber geschlagen und erlangte nur infolge der Einmischung der Großmächte 1877 die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege. Nach dem Ausbruch des Russ.-Türk. Krieges erklärte S. 14. Dez. 1877 abermals den Krieg gegen die Türken; auf dem Berliner Kongreß (1878) wurde die Unabhängigkeit des Landes anerkannt. 6. März 1882 erfolgte die Erhebung S. zum Königreich. Die Vereinigung Ostrumeliens (s. d.) mit Bulgarien veranlaßte 13. Nov. 1885 die Kriegserklärung S. an Bulgarien. Nach der Niederlage der Serben bei Pirot wurde 3. März 1886 der Friede zu Bukarest geschlossen. Milan dankte 1889 zugunsten seines minderjährigen Sohns Alexander ab, unter dem innere Parteiwirren das Land weiter beunruhigten (Vermählung Alexanders mit der Witwe Draga Maschin). Eine Verschwörung von Offizieren führte 11. Juni 1903 zur Ermordung des Königspaares. Die Nationalversammlung wählte am 15. Juni den Prinzen Peter Karadjordjewitsch zum König (Peter I.). Infolge der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die Österr.-Ungar. Monarchie (1908) verlangte S. Kompensationen, gab jedoch unter dem Druck der Großmächte seinen Widerstand auf. Im ersten Balkankrieg (s. Türkisches Reich) schlugen serb. Truppen 24. Okt. 1912 die Türken bei Kumanovo und eroberten das Sandschak Novipazar und den größten Teil Mazedoniens. Streitigkeiten über die Verteilung des von der Türkei im Londoner Frieden (30. Mai 1913) abgetretenen Gebiets führten zum zweiten Balkankriege, nach dem Bulgarien (s. d.), von Serben und Griechen besiegt, im Frieden zu Bukarest (10. Aug. 1913) auf fast ganz Mazedonien verzichten mußte, dessen Hauptteil (etwa 32 000 qkm) S. zufiel. Nachdem der Zwist zwischen S. und Österreich-Ungarn wegen der Ermordung des österr. Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand (1914) den äußern Anlaß zum Weltkrieg gegeben hatte, wurde S. 1915—16 von den verbündeten Mittelmächten besetzt, und König Peter I. verließ das Land, kehrte 1918 zurück und wurde 1919 König des im Frieden von St. Germain neu gegründeten südslaw. Reichs Jugoslawien (s. d.), in dem S. aufging. Vgl. Kohn (1894), Vivian (engl., 1897), Durham (engl., 1904), Cvijić (serb., 1902—11; frz., 1918), Stead (engl., 1911), Keßler (1910); zur Geschichte: Hilferding (2 Bde., 1856—64), Kállay (1878 fg.), Mijatović (engl., 1872), Kanitz (2 Bde., 1904—09), Jireček und Jvic (2 Bde., 1911 und 1918), Novaković (deutsch 1912).

Serbische Literatur. Mit der Einführung des Christentums wurden die altslaw. Kirchenbücher, Legenden ꝛc. eingeführt, die beim Abschreiben und bei Anfertigung neuer Erzeugnisse (Lebensbeschreibungen von König Stephan, Sava u. a.) serb. Färbung annahmen (serb.-kirchenslaw. Literatur); reiner tritt die Volkssprache auf in Urkunden (Gesetzbuch Duschans). Erstes sprachliches Denkmal ist die Inschrift von Baška (1100), erste Urkunde von 1189. Mit der türk. Herrschaft hörte jede literar. Entwicklung auf. Eine Wiederbelebung beginnt im 18. Jahrh. unter den nach Ungarn ausgewanderten Serben durch Errichtung von Schulen mit russ. Lehrern, deren Einfluß ein künstliches Mischprodukt von Schriftsprache erzeugte. Obradović begann den Kampf für die reine Volkssprache in der Literatur, den hauptsächlich Vuk Stefanović Karadžić zu Ende führte, zugleich Vereinigung mit dem Schrifttum der Kroaten (s. Kroatische Literatur) anbahnend. Dichter: Milutinović, Njegoš, Radičević, Zmaj Jovanović, Jakšić, Kostić u. a.; Novellisten: Lazarević, Ignjatović u. a. Die wissensch. Literatur, bes. Ethnographie (Volkslieder, z. T. übersetzt von Talvj, Kapper u. a.), Philologie, Geschichte, Literaturkunde ꝛc. pflegten Karadžić, Daničić, Novaković, Nikolajević, Ristić u. a. Vgl. Pypin und Spasović („Geschichte der slaw. Literaturen", Bd. 1, 1880), Murko („Geschichte der ältern südslaw. Literaturen", 1908, und „Die südslaw. Literaturen", 1908, in „Kultur der Gegenwart" I, IX: „Die Osteurop. Literaturen"); Prohaska („Das kroat.-serb. Schrifttum in Bosnien und der Herzegowina", 1911).

Serbische Sprache, die östl. Gruppe des serb.-kroat. Sprachstamms (wissenschaftlich eingeteilt in Čakarisch und Stokarisch), gesprochen von griech.-kath. Slawen in Jugoslawien, wendet die zyrillische Schrift an, zerfällt in mehrere Dialekte (čakarisch, jekarisch, ikarisch). Über die westl. Gruppe des **serbo-kroat.** Sprachstamms s. Kroatische Sprache. Die röm.-kath. Serben (und Kroaten) schreiben mit lat. Schrift. Gesamtzahl der serb.-kroat. Redenden 10 Mill. Grammatiken von Vuk Stefanović Karadžić (deutsch von Jak. Grimm, 1824), Budmani (1867), Daničić (1863, viele Aufl.), Novaković (1894 u. ö.), Maretić (1899); deutsch von Corović (1913), Petrovitch (1913) und die wissensch. Darstellung von Leskien (1914). Wörterbücher von Vuk Stefanović Karadžić (1852, 3. Aufl. 1898), der Südslaw. Akademie (1880 fg.), Iveković und Broz (1901).

Serbokroaten, s. Serben.

Serca (Sark, Serk), eine der Normann. Inseln, 5 qkm, [(1901) 506 E.

Serdar (Sirdar, S.-Ekrem, persisch), höchste Würde in der türk. Armee, Feldmarschall, auch Titel des Oberbefehlshabers der engl. Truppen in Oberägypten, gleichzeitig Generalgouverneur des Sudans.

Serdobsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, an der Serdoba, (1910) 11 000 E.

Serefschan, Fluß, der Serafschan (s. d.).

Seregno (spr. -enjo), Stadt in der ital. Prov. Mailand, (1911) 14 989 E.; Baumwoll- und Seidenindustrie.

Serena, La. 1) Landschaft in der span. Prov. Badajoz in Estremadura, 650 m hohes Plateau mit 18 Städten und 4 Dörfern; Merinoschafzucht. — 2) Hauptstadt der chilen. Prov. Coquimbo, am Coquimbo, (1920) 15 240 E.

Serenade (ital. serenata), Abendmusik, Ständchen.

Serenissimus (lat.), s. Durchlaucht.

Seres, Serres, Provinzhauptstadt in Griech.-Ostmazedonien, an einem l. Zufluß der Struma, (1920) 16 677 E. Im Weltkrieg Sept. 1916 von den Mittelmächten besetzt, deren Stellung von da ab dem Strumalauf folgte. 15. Sept. 1918 Angriff Franchet d'Esperey gegen S., der nach kurzem Widerstande der Bulgaren zur Räumung führte.

Seressäner, Rotmäntel, berittene, mit Gewehr, Pistolen und Handschar bewaffnete Mannschaften in den frühern österr. Grenzregimentern; dann auch die Gendarmerie in Kroatien und Slawonien.

Sereth. 1) (Großer S.) L. Nebenfl. der Donau, entspringt in den Karpathen der Bukowina, nimmt von rechts den Kleinen S. auf, durchfließt die Moldau, 416 km lang, mündet bei Galatz; Befestigung der Serethlinie 1889 begonnen. Im Weltkrieg wurde der untere S. von den Verbündeten (9. Armee) Anfang Jan. 1917 erreicht, wiederholte Gegenstöße der Rumänen wurden am 4. und 5. Jan. abgewiesen, mit dem 8. Jan. war die Eroberung des Landes bis zum untern S. abgeschlossen, dieser selbst bezeichnete die Frontlinie. Oberhalb Nadulesti wurde der S. von den Verbündeten erst nach dem Zusammenbruch Rußlands erreicht. 2) L. Nebenfl. des Dnjestr im Flachland Ostgaliziens, zwischen Strypa und Zbrucz, entspringt bei Podhorze östl. von Lemberg, mündet unterhalb Zaleszczyki. Im Weltkrieg wurde Mitte Sept. 1915 der untere S. von den Verbündeten erreicht. In der 1. Brussilowoffensive im Sommer 1916 ging die Serethlinie verloren, der rechte Flügel der Verbündeten ging hinter die Bystrzyca und Narajowka zurück.

Sereth, rumän. Bezirksstadt in der Bukowina, am S., (1910) 8949 E.; bedeutende Pferdemärkte.

Serge (frz.), s. Serge.

Sergeant (frz. sergent), Titel einer höhern Klasse der Unteroffiziere; **Sergent-major** (spr. serschâng maschohr), in Frankreich Feldwebel.

Sergel, Joh. Tobias von, schwed. Bildhauer, geb. 8. Sept. 1740 in Stockholm, Prof. an der Akademie das.,

gest. 26. Febr. 1814, einer der frühesten Erneuerer des klass. Idealstils; bes. mythol. Bildwerke. Vgl. Romdahl (1922).

Sergijéwskij Posšád, auch Sergijewsk, Sergijewo, Stadt im russ. Gouv. Moskau, 15000 E.; berühmtes Kloster, die Troizko-Sergijewskaja Lawra (s. d.), geistl. Akademie; Wallfahrtsort.

Sergipe (spr. ßersch-), Küstenstaat Brasiliens, 39500 qkm, (1920) 477064 E.; Hauptstadt Aracajú.

Sergius, vier Päpste [s. Übersicht: Päpste]. — **S. I.,** der Heilige (Gedächtnistag 9. Sept.), 687—701, erkannte das Konstantinopler Konzil von 692 nicht an, bereitete dadurch die Trennung von der morgenländ. Kirche vor. — **S. III.,** 904—911, 898 von Johann IX. vertrieben, gelangte durch seine Geliebte Marozia (s. d.) 904 wieder zur Herrschaft (Pornokratie); war Vater des Papstes Johann XI. — **S. IV.,** 1009—12, nahm wegen seines Namens Bocca di Porco (d. i. Schweinsrüssel) als Papst einen andern Namen an, welche Sitte dann üblich blieb (vorher durch Johann XII., [s. d.]) eingeführt.

Sergius Alexandrówitsch (russ. Sergij A.), Großfürst von Rußland, vierter Sohn Kaiser Alexanders II., geb. 11. Mai 1857, vermählt 1884 mit Jelissaweta Feodorowna, einer gebornen Prinzessin Elisabeth von Hessen (geb. 1. Nov. 1864, getötet 17./18. Juli 1918), Schwester der Kaiserin Alexandra (Alix), war 1891—1905 Generalgouverneur von Moskau, 17. Febr. 1905 daselbst durch ein Bombenattentat getötet.

Seriál, in Serie geordnet, reihenförmig.

Seriána, Bal, s. Bergamasker Alpen.

Seríba (arab., „Verhau"), die durch Dornenhecken geschützten Handelsniederlassungen der Kaufleute im Ägypt. Sudan, auch befestigte Lager.

Serie (lat. series), Reihe, Zahlenfolge; Gruppe von Schuldobligationen, die nach einem bestimmten Tilgungsplan zurückerstattet werden (s. Serienlose).

Seriéma, Cariáma, Schlangenstorch (Dicholophus cristatus *Illig.*), etwa 80 cm hoher Kranichvogel der Grasfristen Brasiliens ꝛc., bräunlichgrau, mit Federschopf auf dem Vorderkopf; Kerbtier- und Schlangenfresser, gesetzlich geschützt. Ähnlich, aber kleiner die verwandte **Tschunsa** (Chunga Burmeisteri *Ptl.*), Argentinien. [tographie I, 6.

Serienbilder, s. Chronophotographie und Tafel: Pho-

Serienlose, Lose, die in Gruppen (Serien) geteilt sind, nach denen sie von Zeit zu Zeit verlost werden, auch bei Prämienanleihen üblich.

Seriméter (grch., „Seidenmesser"), Instrument zur Prüfung der Seide auf ihre Festigkeit und Elastizität.

Sering, Max, Nationalökonom, geb. 18. Jan. 1857 in Barby, seit 1889 Prof. in Berlin; schrieb: „Die innere Kolonisation im östl. Deutschland" (1893), „Das Sinken der Getreidepreise" (1894). Herausgeber der „Untersuchungen über Preisbildung" (2 Bde., 1914—15) u. a.

Seriös (ital. seriöso), ernst, feierlich.

Seriphos, Serphanto, Serpho, eine der griech. Zykladen, 78 qkm, (1907) 4024 E.; der Ort S., 2162 E.

Serizín, s. Seide.

Serizit, weiches, mildes, sich fettig anfühlendes, weißliches oder grünliches seidenglänzendes Mineral, eine dichte Aggregationsform des Kaliglimmers, die in Gesteinen sehr oft den eigentl. Glimmer vertritt.

Serk, eine der Normann. Inseln, s. Sercq.

Sermón (lat.), Rede, Vortrag; Strafpredigt.

Sermonéta, Herzog von, s. Caetani.

Serneus, Dorf und Badeort im schweiz. Kanton Graubünden, an der Landquart, Schwefelquelle.

Sernf (Sernft), r. Zufluß der Linth im schweiz. Kanton Glarus, durchfließt das Sernf- (Klein-) Tal, mündet bei

Serodiagnóstik, s. Serumdiagnostik. [Schwanden.

Serologie, Serumlehre, die Lehre vom Blutserum und seiner therapeut. Verwendung. Vgl. Ascoli („Grundriß", deutsch, 3. Aufl. 1921).

Serónen (Suronen), rohe Rindshäute als Packmaterial; Südamerika; auch Packmaterial von Schilf, Bast ꝛc.

Serös (lat.), serumartig, Serum enthaltend oder absondernd.

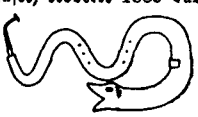
Serósa (lat., membrána serósa), seröse Haut, bes. [das Bauchfell.

Serotherapie, s. v. w. Serumtherapie.

Serow, ein der japan. Gemse (s. d.) nahe verwandter Wiederkäuer Südostasiens.

Serow, Alexander, russ. Komponist wagnerischer Richtung und Musikschriftsteller, 1820—71; schrieb Opern, ein Stabat mater, Ave Maria, kleinruss. Lieder, Chöre, Orchesterstücke ꝛc. Nachgelassene Werke gab seine Gattin Valentine S. heraus; ebenfalls Komponistin. — Sein Sohn V. A. Serow, 1865—1911, Maler; Schüler Repins, impressionistische Bildnisse.

Serpa Pinto, Alexander Albert de la Roche von, portug. Afrikareisender, geb. 20. April 1846 auf Schloß Polchras am Duero, durchquerte 1877—79 Südafrika, unternahm 1884—86 eine zweite Expedition nach den Gebieten zwischen Mosambik und dem Njassasee, eroberte 1889 das Makolololand, gest. 28. Dez. 1900 in Lissabon; schrieb: „Wanderung quer durch Afrika" (deutsch, 2 Bde., 1881). [puliden.


Serpent.

Serpel, Wurmgattung, s. Ser-

Serpent (frz., spr. -páng; ital. Serpentöne, „Schlangenrohr"), veraltetes Holzblasinstrument mit S-förmig gewundener Röhre [Abb.]; in der Orgel ein veraltetes 16füßiges Pedalzungenregister.

Serpentárium, Schlangenkäfig.

Serpentárius, Sternbild, s. Ophiuchus.

Serpentín, Ophit, als Gestein auftretendes dichtes oder feinkörniges, meist lauch- und schwärzlichgrünes, schlangenartig gefleckte Mineral, besteht aus Kieselsäure, Magnesia und Wasser, etwas Eisenoxyd und Tonerde und ist durch Umwandlung von Olivingesteinen entstanden; oft Granat, Bronzit, Chromeisen führend. Der in großen Massen auftretende **gemeine S.** wird zu Reibschalen, Vasen, Leuchtern, Tischplatten ꝛc. (bes. in Zöblitz im Erzgebirge), sowie zur Darstellung der Magnesia und des Bittersalzes verwendet; der **edle S.** ist etwas heller, findet sich nur in kleinen Mengen, oft in Pseudomorphosen.

Serpentínen (lat.), Schlangenlinien, -windungen.

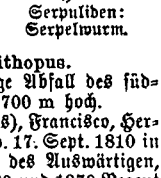
Serpentínfels, s. Olivingesteine.

Serpentíntanz („Schlangentanz"), Tanz in weitem, faltigem Gewand bei wechselnder farbiger Beleuchtung.

Serphanto, Serpho, griech. Insel, s. Seriphos.

Serpuchów, Kreisstadt im russ. Gouv. Moskau, 30000 E.; Hauptstapelplatz an der Oka.

Serpuliden (Serpulidae), zu den Röhrenwürmern (s. d.) gehörige meerbewohnende Fam. vielborstiger Borstenwürmer [Abb.]; bewohnen an Steinen, Muscheln ꝛc. fest gewachsene kalkige oder lederartige Röhren [r]; mit in schönfarbigen Büscheln am Vorderende stehenden Kiemen [ki], deren Flimmerhärchen Atemwasser und Nahrung herbeistrudeln; hinter dem Kopfstück mit zwei krausenähnlichen Hautlappen [kr]. Manche Arten, z. B. Gattung Serpula (**Serpel**), mit Verschlußdeckel [d], entstanden durch Kiemenumbildung.



Serpuliden: Serpelwurm.

Serra (portug.; span. **Sierra**), Säge; Gebirgszug.

Serradélla, Futterpflanze, s. Ornithopus.

Serra do Mar, der gebirgsartige Abfall des südbrasil. Tafellandes zum Meer, 900—1700 m hoch.

Serráno y Domínguez (spr. -geds), Francisco, Herzog de la Torre, span. Staatsmann, geb. 17. Sept. 1810 in Arjonilla (Andalusien), 1863 Minister des Auswärtigen, leitete den Septemberaufstand 1868, 1869 und 1870 Regent von Spanien, dann Obergeneral gegen die Karlisten, gest. 26. Nov. 1885 in Madrid.

Serratúla *L.*, Scharte, Pflanzengattung der Kompositen, Kräuter mit roten Blüten. S. tinctoria *L.* (Färberscharte, -distel, Gelbkraut), in Wiesen ꝛc., zum Gelbfärben benutzt.

Serres, griech.-mazedon. Stadt, s. Seres.

Serschе (frz. serge), auch Sarsche, stückfärbiger Futterstoff mit Köperbindung. — S. rayé, streifiges (durch eigenartige Bindung hervorgerufen) Kammgarngewebe. — Serschette (sergette, spr. -schett), serscheähnliches Gewebe mit leichter Strichappretur. [fieh, (1907) 15453 E.

Sers el-Lyanah, Stadt in der ägypt. Prov. Menu-

Sertão (spr. áung), das verkehrsentlegene, noch nicht kultivierte Innere, das „Wild-West" Brasiliens; insbes. auch für die trockensten Teile des Landes gebraucht.

Sertorius, Quintus, röm. Feldherr, aus Nursia, gehörte im ersten Bürgerkrieg zur Partei des Marius und verteidigte sich als Proprätor seit 82 v. Chr. in Spanien glücklich gegen die Heere der sullanischen Partei, zuletzt gegen Pompejus, ward 72 von Perperna ermordet.

Sertürner, Friedr. Wilh., Pharmazeut, geb. 19. Juli 1783 in Paderborn, Apotheker in Einbeck, seit 1823 in Hameln, gest. das. 20. Febr. 1841, entdeckte 1805 das Alkaloid des Opiums (seit 1815 Morphium genannt).

Serubábel, um 520 v. Chr. parthischer Statthalter in Jerusalem, wohl Nachfolger des 538 von Cyrus nach Jerusalem zur Wiederherstellung des Tempels entsandten Sesbazar.

Serum (lat.), Körperflüssigkeit, in der feste Teilchen aufgeschwemmt sind, bes. das Blut=S. (s. Blut). Über **Heilserum** s. d. und Schutzimpfung; **künstliches S.** die physiolog. Kochsalzlösung.

Serumdiagnóstik (lat.=grch.), **Seродiagnostik,** die Anwendung des Blutserums zu diagnost. Zwecken. Vgl. Paul Th. Müller (5. Aufl. 1917), Piorkowski (2. Aufl. 1918), Citron (Methoden, 4. Aufl. 1923).

Serumkrankheit, nach wiederholten Serumeinspritzungen durch das im Serum enthaltene tier. Eiweiß hervorgerufene Krankheitserscheinungen, wie Schwellungen der Lymphdrüsen, Ausschläge, Fieber und Eiweißharnen, die am 5.—15. Tage nach der Einspritzung auftreten, meist ohne Schaden vorübergehen; doch kann sich auch eine starke Empfindlichkeit (Anaphylaxie, s. d.) gegen das artfremde Eiweiß entwickeln, die bei spätern Einspritzungen zu schweren Störungen führen. Vgl. von Pirquet und Schick (1905).

Serumsublimát, Verbindung von Quecksilberchlorid mit dem Eiweiß des Blutserums; zur Tränkung von Verbandstoffen angewendet.

Serumtherapíe, Blutserumtherapie, s. Heilserum [und Schutzimpfung.

Servaes (spr. -was), Franz, Schriftsteller, geb. 17. Juni 1862 in Köln, 1899 Redakteur der „Neuen Freien Presse" in Wien, lebt in Berlin; schrieb: „H. von Kleist" (1902), „Segantini" (1902; Volksausg. 1907), „Fontane" (1904), „Goethes Lili" (1916); auch Dramen, Romane, Novellen.

Serval, Buschkatze, afrikan. Tigerkatze (Felis serval *Schreb.*), Raubtier aus der Fam. der Katzen, bei 0,50 m Schulterhöhe mit Schwanz etwa 1,35 m lang, oben hellgelb mit schwarzen Rückenbinden und Flecken, unten weiß, Schwanz schwarz geringelt. Süd= und Mittelafrika; Hasen, Geflügel 2c. jagend, leicht zähmbar; Fell bei Negerstämmen Häuptlingsabzeichen.

Servante (frz., spr. -wángt), Dienerin; Nebentischchen, Gestell zum Aufstellen von Tellern 2c.

Servatius, einer der Eisheiligen (s. Gestrenge Herren), Bischof von Tongern (Belgien), Gegner der Arianer, gest. 384 (450?); Gedächtnistag 13. Mai. Vgl. Wilhelm (1910).

Servátor (lat.), Erretter, Erhalter.

Servēt, Michael, Arzt und Theolog geb. 1511 in Tudela in Aragonien, war, namentlich in seiner „Christianismi restitutio" (1553), Bekämpfer der Dreieinigkeitslehre; auf Betreiben Calvins in Genf verhaftet, 27. Okt. 1553 als Gotteslästerer verbrannt; irrtümlich für den Entdecker des Blutkreislaufs gehalten. Vgl. Tollin (3 Bde., 1876—78), Barth (1909).

Service (frz., spr. -wihß), s. Servis.

Servieren (lat.), dienen, bedienen, aufwarten.

Serviette (frz.), Tellertuch, Mundtuch.

Servil (lat.), knechtisch, kriechend; **Servilität, Servilismus,** Knechtssinn, Kriecherei.

Servis (frz. service), Dienst, Dienstleistung; zusammengehöriges, in Form und Farbe übereinstimmendes Tafelgeschirr; im Militärwesen die Geldvergütung für Unterkommen der Militärpersonen, Dienstpferde, Geschäftsräume (**Personal-, Stall-, Geschäftszimmer-S.**). Höhe je nach dem Dienstgrade und der Garnison verschieden. Die Garnisonen sind in Servisklasse A und I—IV eingeteilt.

Serviten, Diener der heiligen Jungfrau, 1233 in Florenz gestifteter, 1255 bestätigter Bettelorden; bes. in Italien und Österreich. Der Orden der **Servitinnen** oder **Schwarzen Schwestern** entstand Ende des 13. Jahrh.

Serviteur (frz., spr. -töhr), Diener.

Servitút (lat.), **Dienstbarkeit,** das dingliche Recht an einer fremden Sache, vermöge dessen der Eigentümer der letztern zugunsten einer bestimmten Person (**Personal-S.**) oder zugunsten des Eigentümers eines bestimmten Grundstücks (**Prädial-S.**, s. Grunddienstbarkeit) in der Benutzung seiner Sache beschränkt ist.

Servius Tullius, nach der sagenhaften Überlieferung der 6. röm. König 578—534 v. Chr., war etrusk. Chroniken zufolge der Abstammung nach Etrusker und hieß eigentlich **Mastarna**; wurde durch seinen Schwiegersohn Tarquinius Superbus ermordet; ihm wird die Zenturienverfassung und die Ummauerung Roms zugeschrieben.

Servus (lat.), Diener, Knecht. **S. servórum Dei,** Knecht der Knechte Gottes (Titel des Papstes).

Serwetsch, kleiner, l., nördlich gerichteter Nebenfl. des obern Njemen in der poln. Woiwodschaft Nowogrodek, nördl. von Baranowitschi. Im Weltkrieg bildete der untere S. seit Herbst 1915 die Stellung der 9. Armee, der obere die der Armeeabteilung Woyrsch. Diese wurde Mitte Juni 1916 von dem russ. Stoß getroffen, der über Slonim auf Bialystok die deutsche Front durchbrechen sollte, aber abgewiesen wurde (1. Brussilowoffensive).

Sesam, Pflanzengattung, s. Sesamum.

Sesambeine, Sesamknöchelchen (Ossa sesamoïdea), meist kleine flache Knöchelchen in den Sehnen gewisser Gelenke (Daumen, große Zehe), erleichtern die Bewegung; das größte Sesambein ist die Kniescheibe.

Sesam! öffne dich! Zauberformel zur Erschließung eines Schatzes; aus dem Märchen Ali Baba und die vierzig Räuber (s. d.) in „Tausendundeine Nacht".

Sesámum *L.*, Sesam, Pflanzengattung der Pedaliazeen, krautig, mit weißen oder rötlichen, denen des Fingerhuts ähnlichen Blüten. S. indicum *L.* (**orient.** oder **indischer S.** [Abb.]), bis 1 m hoch, einjährig, wohl aus Indien, seit Alters wegen der etwa 50 Proz. halbtrocknenden Öles des platten, glatten, gelblichen oder schwarzen Samens [a Fruchtkapsel, b verschiedene Ansichten der Samenkörner] wichtige Ölpflanze, mit den Hauptanbaugebieten: Ostindien (1915/16 auf etwa 2 Mill. Anbaufläche 480000 t Samen), China, trop. Afrika, Vorderasien, Ägypten (s. auch Ölpflanzen). Das Öl (Sesamöl) für Speisenbereitung bes. in den Anbaugegenden benutzt (z. B. auch für türk. Honig, s. Halwa); in Deutschland als gesetzlich verlangter Margarinebestandteil 2c. (Einfuhr 1913: 116 Mill. t Samen für 43,7 Mill. Goldmark), in Frankreich Verschnittöl für Olivenöl, außerdem zu Seifen, Parfümerien, als Schmier= und Brennöl 2c. Der Preßkuchen (**Sesamkuchen**) gutes Viehfutter. Der Same im Orient auch zum Aufstreuen auf Backwerk.

Indischer Sesam.

Sesbazar, s. Serubabel.

Seschellen, Inselgruppe, s. Seychellen.

Sesenheim (Sessenheim), Dorf im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), (1910) 979 E.; bekannt durch Friederike Brion (s. d.). Vgl. G. A. Müller (2. Aufl. 1903).

Sesia, s. Glasflügler.

Sesia, l. Nebenfl. des Po, entspringt auf dem Monte Rosa, mündet, 150 km lang, östl. von Casale.

Sesóstris oder **Sesoosis,** in der griech. Überlieferung Name eines mächtigen ägypt. Königs, dem geschichtlich wahrscheinlich zwei Könige Usertesen II. und Ramses II. (s. d.) zugrunde liegen. Vgl. Sethe (1900).

Sessa Aurunca, Stadt in der ital. Prov. Caserta, (1911) 20756 E., Basilika (12. Jahrh.).

Sessenheim, Ort im Elsaß, s. Sesenheim.

Sesshū, einer der bedeutendsten japan. Maler (1420—1506), Priester, war von 1467—69 in China, zahlreiche Werke in japan. Besitz, meist Landschaftsimpressionen in Tuschmalerei. Vgl. Große („Ostasiat. Tuschmalerei", 1922).

Sessil (spätlat.), seßhaft; **Sessilität,** Seßhaftigkeit.

Sessión (lat.), Sitzung, bes. einer Behörde; die Sitzungsdauer eines Parlaments.

Seßlach, Stadt im bayr. Reg.=Bez. Oberfranken, an der Rodach, (1919) 607 E., Amtsgericht, Schloß.

Sester, früheres Getreidemaß in Baden = 15 l.

Sestertius (Sestérz), altröm. Silbermünze zu $^1/_4$ Denar = $2^1/_2$ As, unter den röm. Kaisern aus Messing, 27 g schwer, etwa 20 Goldpfennig [Tafel: Münzen I, 9].

Sestine (ital.), lyr. Dichtungsform aus sechs reimlosen sechszeiligen Strophen bestehend, deren sechs Endworte in

jeder Strophe in anderer, aber bestimmter Reihenfolge wiederkehren, bisweilen von dreizeiliger Schlußstrophe begleitet, provenzalischen Ursprungs.

Sesto Fiorentino, Gemeinde in der ital. Prov. Florenz, (1911) 20695 E.

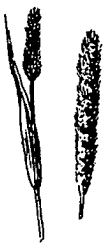
Sestri Levante, Flecken in der ital. Prov. Genua, am Meerbusen von Genua, (1911) 12912 E., Hafen.

Sestri Ponente, Stadt in der ital. Prov. und am Meerbusen von Genua, (1911) 21464 E.

Set (Seth), ägypt. Gott, s. Typhon.

Setaceum, s. Haarseil.

Setaria *Beauv.*, **Borstenhirse, -gras,** Grasgattung mit fuchsschwanzförmiger Rispe in einer Borstenhülle. In Deutschland auf Sand- und Stoppelfeldern die braun- oder grünährigen S. glauca und S. viridis [Abb.; a]. Wichtiges Getreidegras (schon seit der Pfahlbauzeit) S. italica *Beauv.* (ital. **Kolbenhirse**), mit hohem, dickem Stengel und lockrer [b], in manchen Rassen auch gelappter, hängender Rispe, in Südeuropa, Ostasien, Vorderindien, im Himalajagebiet ꝛc. angebaut, vielleicht von S. viridis stammend; Körner wie die der Rispenhirse (s. Hirse) benutzt, auch Vogelfutter; eine kolben- und borstenrispige Abart (die **kleine Kolbenhirse** oder **Mohar**) liefert in Südeuropa, Ungarn ꝛc. Vogelfutter.



a b

Setaria.

Seth, nach der jetzigen Gestalt des 1. Buchs Mose der dritte Sohn Adams (1. Mos. 4, 25), dann als Ahnherr der „frommen" **Sethiten** (im Gegensatz zu den „unfrommen" Kainiten) aufgefaßt. Ursprünglich aber ist S. als der einzige Sohn des ersten Menschenpaars gemeint, ebenso wie in einer andern Quelle Kain als solcher gedacht ist. Vgl. Gunkel („Genesis", 1917).

Sethos (Sethôsis), zwei ägypt. Könige. **S. I.** war Vater Ramses' II., kämpfte gegen die Hethiter; **S. II.**, Sohn des Merenptah, lebte im 13. Jahrh. v. Chr.

Setier (frz., spr. -tieh), altes franz. Hohlmaß, zu 12 und 24, bei Salz zu 16 Boisseaux (s. d.), als Flüssigkeitsmaß (S. oder Velte) = 7,45 oder 7,61 l; der allgem. Schweizer S. oder Eimer = 37,5 l.

Setif (Sétif), Stadt in der algerischen Prov. Constantine, (1921) 30867 E.; Vieh-, Getreide-, Wollhandel.

Setine, Feldmaß in Genf = 33,78 a.

Setledsch, Fluß, der Satladsch (s. d.).

Seto, Stadt im japan. Ken Aitschi (ehemal. Prov. Owari) auf Nippon; Porzellanindustrie (**Setoware**).

Se-tschuan, chines. Prov., s. Sze-tschwan.

Sette Comùni (ital.), die „Sieben Gemeinden", Berglandschaft in der ital. Prov. Vicenza, deutsche Sprachinsel, zusammen 260 qkm, (1911) 26864 E.; Hauptort Asiago (s. d.); bis 1797 Freistaat unter dem Schutz der Republik

Setter, s. Hühnerhund. [Benedig.

Settlement (engl., spr. ßettlment), Niederlassung, Ansiedlung. [S. auch Übersicht: Volksbildungswesen.]

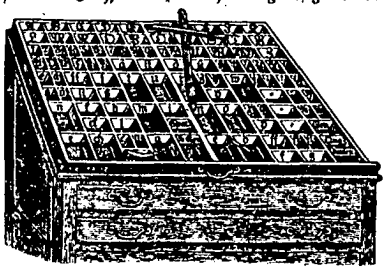
University settlements, s. Toynbee.

Setúbal (**Setúval**) (von den Engländern **Saint Ubes** [spr. ßent jübs] und **Saint Yves** [**Ives**] [spr. ßent eiws] genannt), Hafenstadt in der portug. Prov. Estremadura, an der **Bai von S.**, (1911) 30346 E., Ausfuhr von Seesalz.

Setukesen (estnisch Setud, **Setukesed**), Bezeichnung für die im ehemal. russ. Gouvernement Pskow (Pleskau) südl. des Peipussees ansässigen griech.-orthodoxen Esten (1897: 25000), die im Gegensatz zu ihren ev. Stammesgenossen im eigentl. Estland stark von der russ. Kultur beeinflußt worden sind, trotzdem aber noch viel von ihrer nationalen Eigenart bewahrt haben. Von den Russen werden sie „Poluwerzy" (Halbgläubige) genannt.

Setzarbeit, Verfahren der nassen Aufbereitung der Erze und Kohlen, erfolgt in **Setzmaschinen** [Tafel: Bergbau II, 6], in denen Wasser von unten durch das auf Sieben gelagerte **Setzgut** gepumpt und dann wieder zurückgesaugt wird. Die beim Aufsteigen des Wassers mithochgenommenen feinern Teilchen setzen sich bei dessen Rückgang auf den gröbern ab und können entfernt werden.

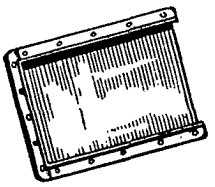
Setzen, buchdrucktechnisch das Aneinanderreihen der Lettern (s. d.) zu Wörtern und Zeilen nach Maßgabe des Manuskripts, geschieht entweder mit der Hand (durch den **Schriftsetzer**) oder mit der Setzmaschine (s. d.). Zum Gebrauch für den **Handsatz** liegen die Lettern und Zeichen im **Schrift-** oder **Setzkasten** [Abb.], jede Sorte Buchstaben und Zeichen in besonderm Fach, das je nach der Häufigkeit der Type größer oder kleiner und der Hand des Setzers näher oder ferner liegt. Der Schriftkasten ruht auf dem **Setzregal**, einem pultartigen Behälter für Kästen verschiedener Schriften.



Setzen: Schriftkasten mit Manuskripthalter.

Die mit der Rechten gegriffenen Typen werden vom Setzer zunächst in den in der Linken gehaltenen **Winkelhaken** [Abb.] gestellt, aus dem er, wenn der Winkelhaken gefüllt ist, die fertigen Zeilen herausheben, um sie auf das **Setzschiff** [Abb.], eine Zinkplatte mit niedrigem Holz- oder Metallrand, zu stellen. Ist hier die Zeilenzahl der Seite erreicht, wird der Satz mit Bindfaden (**Kolumnenschnur**) umschnürt und auf ein Brett (**Satzbrett**) abgeschoben. — In der Jägersprache das Gebären bei Hirschen, Hasen ꝛc. (S. Satz.)

Setzen: Winkelhaken.



Setzen: Schiff.

Setzhammer, mit Stiel versehenes, hammerähnliches, formgebendes eisernes oder stählernes Werkzeug mit verschieden geformter Auffatzfläche, wird beim Schmieden mit dieser auf die zu bearbeitende Stelle aufgesetzt und dann mit dem Hammer geschlagen.

Setzling, Fechser (s. d.) oder Steckling (s. d.); auch einsömmeriger Zuchtfisch, reif zum Aussetzen in Teiche oder Flüsse.

Setzmaschine, Apparat zur Herstellung von Schriftsatz aus gleichartigen Lettern, zuerst praktisch konstruiert von Sörensen (1851), verbessert von Kastenbein (1878) und Thorne. Durch Druck auf die Tasten einer Klaviatur werden die Buchstaben aus ihrem Behälter in die Reihenordnung befördert, worauf sie der Maschinensetzer in Zeilen und Seiten formiert. Mit der S. ist meist die **Ablegemaschine** verbunden, die durch Zerlegung des abgedruckten Satzes (s. Ablegen) den Vorrat der S. fortlaufend ergänzt. In den letzten Jahrzehnten durch die richtiger **Zeilengießmaschinen** genannten S. **Typograph** [Tafel: Buch II, 6], erfunden 1889 von Roger und Bright, ferner **Linotype** und **Monoline** sowie durch die kombinierte Setz- und Gießmaschine **Lanston Monotype** verdrängt. Die S. liefern bei sorgfältiger Behandlung gleichmäßigern Satz als der Handsetzer.

Setzmeißel, s. Meißel und Schmieden.

Setztartsche, Pavese, im 15. Jahrh. ein mannshoher, viereckiger Schild mit eisernen Spitzen zum Einstoßen in die Erde.

Setzwage, das Bleilot der Baugewerke (s. Lot).

Seuche (mittelhochd. siuche, zu siech, ursprünglich allgemein für Krankheit), allgem. Name für Epidemie (s. d.) und Endemie (s. d.). Um die Ausbreitung von Epidemien zu verhindern, wurde in Deutschland das Gesetz betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 erlassen, wonach bei Ausatz (Lepra), Cholera (asiat.), Flecktieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orient. Beulenpest), Pocken (Blattern) jede Erkrankung und jeder Todesfall sowie jeder Fall, der den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, bei der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen ist. Außerdem sind in einzelnen deutschen Bundesstaaten auch noch weitergehende Anzeigepflichten erlassen, z. B. bei Genickstarre, Typhus, Masern, Scharlach, Kindbettfieber, Syphilis, gewissen Augenkrankheiten, Vergiftungen, Tollwut u. a.; zur Verhütung der Verbreitung der S. werden für die Dauer der Krankheitsgefahr Absperrungs- und Aufsichtsmaßregeln polizeilich angeordnet. Internationale Vereinbarungen bestehen betr. die Maßregeln gegen die Cholera

vom 15. April 1893, gegen die Pest vom 19. März 1897 und gegen Pest, Cholera und Gelbfieber vom 3. Dez. 1903. (S. auch Viehseuchen.) Vgl. Kirchner („S.-Bekämpfung", 1907).

Seuffert, Bernh., Literarhistoriker, geb. 23. Mai 1853 in Würzburg, 1886 Prof. in Graz; veröffentlichte: „Maler Müller" (1877), „Der Dichter des Oberon" (1900), „Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrh." (1881—90), „Prolegomena zu einer Wieland-Ausg." (1904—21) u. a.

Seuffert, Herm., Jurist, geb. 28. Aug. 1836 in Ansbach, 1868 Prof. in München, 1871 in Gießen, 1879 in Breslau, 1890 in Bonn, gest. das. 23. Nov. 1902. — Sein Bruder **Lothar S.**, ebenfalls Jurist, geb. 15. Juni 1843 in Würzburg, 1876 Prof. in Gießen, 1881 in Greifswald, seit 1895 in München, gest. das. 25. März 1920.

Seulingswald (Sillingswald), Buntsandsteingebirge im preuß. Reg.-Bez. Cassel, im Nadelöhr 483 m.

Seume, Joh. Gottfr., Schriftsteller, geb. 29. Jan. 1763 in Poserna bei Weißenfels, studierte Theologie, mußte, 1780 auf einer Reise nach Paris durch hess. Werber aufgefangen, unter den Engländern in Kanada kämpfen, desertierte 1783, ward 1793 Sekretär des russ. Generals Igelström in Warschau, 1796 Korrektor in Grimma, unternahm 1801—2 eine Fußreise nach Sizilien und Paris, 1805 durch Rußland nach Schweden, gest. 13. Juni 1810 in Teplitz; „Gedichte" (1801), „Spaziergang nach Syrakus" (1802), „Mein Sommer im Jahre 1805" (1807) u. a. „Werke" (12 Bde., 1826 u. ö.). Vgl. Planer und Reißmann (2. Aufl. 1904).

Seurat (spr. ßörá), Georges Pierre, franz. Maler und Zeichner, geb. 2. Dez. 1859 in Paris, gest. das. 1891; Landschaften, Bildnisse und figürliche Kompositionen in pointillistischer oder neoimpressionistischer Manier [Tafel: Tanz II, 5].

Seuse, Heinr., Mystiker, s. Suso.

Sevenbaum, der Sadebaum (s. d.).

Sevennen, s. Cevennen.

Seven Oaks (spr. ßewwn ohks), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, (1921) 9058 E.

Seventh-Day-Adventists (spr. ßewwenth deh äddwen-), die Adventisten vom siebenten Tage (s. Sabbatarier).

Severing, Wilh. Karl, Politiker, geb. 1. Juni 1875 in Herford (Westfalen), Schlosser, 1902 Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbands, 1912 Redakteur in Bielefeld, Vorsitzender der Handelsgesellschaft Severin & Co., 1907—12 und seit 1920 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), 1919—20 Reichskommissar für Rheinland und Westfalen, März 1920 bis April 1921 und Nov. 1921 bis Januar 1925 preuß. Minister des Innern.

Severinus. 1) Bischof von Köln (4. Jahrh.), in Köln als Heiliger verehrt; bestattet in der dortigen Severinkirche. — 2) Heiliger, Apostel der Noriker, wahrscheinlich aus Afrika, missionierte in der Gegend von Wien, gest. 8. Jan. (Gedächtnistag) 482; sein Leben beschrieb Eugippius (s. d.).

Severn (spr. ßewwern). 1) Fluß Englands, entspringt am Plynlimmongebirge, mündet, 330 km lang, in den Bristolkanal; Nebenflüsse: rechts Wye, links Stour und Avon. Severntunnel, unter dem Flußbett 7 km lang, für die Bahn Cardiff-London, 1873—85 erbaut. — 2) Fluß in Brit.-Nordamerika, entspringt aus dem Favourableſee, mündet, 480 km lang, bei Fort S. in die Hudsonbai.

Sevērus, Alexander, s. Alexander Severus.

Sevērus, Lucius Septimius, röm. Kaiser 193—211 n. Chr., geb. 146 in Leptis in Afrika, ward Befehlshaber der pannonischen Legionen, von diesen 193 zum Kaiser ausgerufen, besiegte mehrere Gegenkaiser, demütigte die Parther und ordnete die Rechtspflege und Verwaltung, gest. 211 auf einem Feldzuge gegen die Kaledonier in Eboracum. Vgl. Fuchs (1884), Hasebroek (1921).

Sevērus, Sulpicius, s. Sulpicius Severus.

Sévigné (spr. ßewinnjeh), Marie de Rabutin-Chantal, Marquise von, geb. 6. Febr. 1626 in Paris, gest. 18. April 1696 in Grignan, geistreiche Frau, bekannt durch den Briefwechsel mit ihrer Tochter Françoise Marguerite, Gräfin von Grignan, geb. 1648, gest. 13. Aug. 1705 (hg. von Monmerqué und Mesnard, 14 Bde., 1862—66). Vgl. Boissier (1887; deutsch 1890), Cry (1904).

Sevilla (spr. -willja), Hauptstadt der span. Prov. S. (14062 qkm, 1921: 703747 E.) und des ehemal. Königr. S. in Andalusien, am Guadalquivir, 205529 E., got. Kathedrale der heil. Jungfrau (1401—1517, 136 m lang, 100 m hoher Glockenturm [Tafel: Islamische Kunst I, 3]), Börse (Lonja), kgl. Palast (Alcazar, 14. Jahrh.; Tafel I, 5), Rathaus (Renaissancestil, 16. Jahrh.), Universität (seit 1502), Colombinische (Kapitel-) Bibliothek, röm. Wasserleitung, Hafen, Palast des Herzogs von Montpensier, maur. und got. Baudenkmäler, Arena für Stiergefechte, Tabakfabrik. S. ist das alte Hispális, seit 712 arabisch, im 11. Jahrh. bedeutendste Stadt der Halbinsel (400000 E.), 1248 von Ferdinand III. von Kastilien erobert. Vgl. Wackernagel (1870).

Sevljus, Stadt im karpathoruss. Gebiet der Tschechoslowakei, s. Nagyszöllös.

Sèvre (spr. ßähwr), Flüsse im nordwestl. Frankreich. 1) **S.-Nantaise** (spr. nangtähs'), l. Nebenfl. der Loire, mündet, 138 km lang (21 km schiffbar), bei Nantes. — 2) **S.-Niortaise** (spr. -tähs'), mündet, 165 km lang (71 km schiffbar), nördl. von La Rochelle in das Atlant. Meer. — Nach beiden Flüssen benannt das Depart. Deux-Sèvres (s. d.).

Sèvres (spr. ßähwr), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, an der Seine, westl. von Paris, (1911) 9465 E.; berühmte Porzellanmanufaktur (seit 1760 staatlich [Tafel: Porzellan I, 7]). — Der am 10. Aug. 1920 unterzeichnete Friede von S. sollte den Krieg zwischen der Türkei und der Entente beenden, ist aber von den Türken nicht ratifiziert worden, da die Nationaltürken ihn durch die Große Nationalversammlung in Angora verworfen haben. Seine wesentlichsten Bestimmungen waren: Thrazien, die Inseln des Ägäischen Meers, Armenien, Syrien, Mesopotamien, Palästina und Arabien werden von der Türkei abgetrennt. Thrazien bis zur Tschataldschalinie fällt an Griechenland. Nur Konstantinopel mit nächster Umgebung verbleibt der Türkei als Sitz des Sultans und Sitz der Regierung. Die Meerengenzone wird der Meerengenkommission unterstellt, die eigne Flagge führt, eignes Budget und eigne, von der lokalen unabhängige Verwaltung hat und den gesamten Schiffsverkehr, Hafenkontrolle und Sanitätswesen regelt. Das Gebiet von Smyrna bleibt formell unter türk. Oberhoheit. Die Ausübung der Hoheitsrechte wird aber an Griechenland übertragen. Armenien wird als freier und unabhängiger Staat anerkannt. Syrien, Palästina und Mesopotamien werden Mandatsländer. Das Mandat über Mesopotamien und Palästina übernimmt England, das über Syrien Frankreich. Das engl. Protektorat über Ägypten wird von der Türkei anerkannt, ebenso die Annexion von Zypern durch England, von Marokko und Tunis durch Frankreich. Hedschas wird als unabhängiges Königreich bestätigt. In militär. Hinsicht verbleiben der Türkei die persönliche Garde des Sultans (700 Mann) und 50000 Mann. Die finanzielle Unabhängigkeit der Türkei wird aufgehoben durch die Einrichtung einer Finanzkommission, der die Aufsicht über das türk. Budget und die Verfügung über die gesamten Einnahmen der Türkei zusteht.

Seward (spr. ßjuˈd), William, Henry, amerikan. Staatsmann, geb. 16. Mai 1801 in Florida (Neuyork), Advokat, 1861—69 Staatssekretär, schloß mit Rußland den Kaufvertrag über Alaska ab, gest. 10. Okt. 1872 in Auburn (Neuyork). Vgl. „F. W. Seward" (3 Bde., 1891), Bancroft (2 Bde., 1900).

Sewastópol (Sebastopol), Kriegshafen und Stadthauptmannschaft in der russ. Sowjetrepublik Krim, an der Südwestküste der Krim, (1910) 64800 E.; wurde 1854—55 von den Engländern und Franzosen belagert und zerstört [Karte: Neuzeit II], seit 1871 wieder Kriegshafen. Im Weltkrieg 1. April 1918 von Teilen der Heeresgruppe Eichhorn-Kiew besetzt.

Sewenkalk, Hippuritenkalk (s. Hippuriten).

Sewrüga (russ.), Fisch, s. Störe.

Sexagesima (lat.), der (ungefähr) „60." Tag vor Ostern; Name des achten Sonntags vor Ostern.

Sexagesimäleinteilung, Einteilung der Zeit in 60 Teile (Stunde in 60 Minuten ꝛc.).

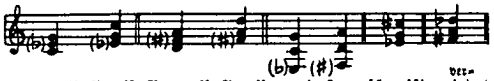
Sexagōn, Sexangŭlum (lat.-grch.), Sechseck; **sexangulär,** sechseckig.

Sexárd, ungar. Stadt, s. v. w. Szekszárd.

Sexennium (lat.), Zeitraum von sechs Jahren.

Sexta (lat.), sechste Schulklasse; **Sextaner**, deren Schüler.

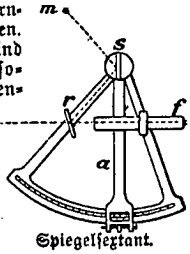
Sextakkord, die Umkehrung des Dreiklangs, bei der die Terz im Baß liegt, z. B. e g C (Stammakkord C e g).



Stamm-A. Sext-A. Stamm-A. Sext-A. — weite Lage übermäßig mindert der Sexten-A.

Sextakkord.

Sextánt (lat.), in der Geometrie der sechste Teil eines Kreises, ein Sektor von 60 Graden; in der Astronomie noch bis ins 17. Jahrh. gebrauchter Winkelmesser aus einem Kreissektor von 60 Graden (bei einem Halbmesser von 1—2 m) bestehend und meist mit Dioptern versehen. Der neuzeitliche S. (Spiegel-S.) ist ein kleines handliches Instrument [Abb.], das aus 2 Spiegeln [r, s] und 1 Fernrohr [f] besteht; Spiegel s ist durch die Schiene a drehbar; n und m sind zu beobachtende Sterne. Solche S. dienen zur geogr. Ortsbestimmung auf Grund von Sternhöhen und Sterndistanzen auf Reisen. Verbesserte derartige Instrumente sind der Mayer-Bordasche Spiegelkreis sowie der Reflexionskreis und Prismenkreis (s. d.).



Spiegelsextant.

Sextárius, der 16. Teil des altröm. Modius = 0,55 l.

Sexte (lat.), Intervall von sechs Stufen.

Sextental, südl. Nebental des Pustertals in Tirol, mit Wildbad Innichen.

Sextétt (lat.), Tonstück für sechs Vokal- oder Instrumentalstimmen; in letzterm Falle auch **Sextuor** genannt.

Sextius, Lucius, röm. Volkstribun, s. Licinius.

Sextum (lat.), das Sechste (bes. das sechste Gebot).

Sextúor, s. Sextett.

Sextus, Liber (lat.), das Gesetzbuch Bonifacius' VIII. vom Jahre 1298, Bestandteil des Corpus juris canonici.

Sextus Empíricus, griech. skeptischer Philosoph und Arzt zu Ende des 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandria und Rom. „Opera", hg. von Bekker (1842) und von Mutschmann (1912), deutsch z. T. von Pappenheim (1877).

Sexuál (lat.), sexuell, geschlechtlich, auf das Geschlecht (sexus), Geschlechtsleben bezüglich; **Sexualbiologie**, die Lehre vom Geschlechtsleben; **Sexualcharaktére**, die Geschlechtsmerkmale (s. Geschlecht); **Sexualempfindung, konträre**, s. Konträr; **Sexualethik**, s. Sexualpädagogik; **Sexualhygiéne**, Hygiene des Geschlechtslebens; **Sexualität**, Geschlechtsleben; **Sexualorgane**, s. Geschlechtsorgane.

Sexualpädagogik, die pädagogischen Grundsätze und Maßnahmen der Eltern, der Schule und der Ärzteschaft, die Jugend vor den Gefahren des Geschlechtslebens zu bewahren. Auf Grund sexueller Aufklärung (s. d.) erstreckt sich die S. bes. auf die Willensbildung und Stärkung der Selbstverantwortlichkeit (**Sexualethik**). Vgl. Rohleder (1912), „Einführung in die S." (1921), Friedr. Wilh. Foerster („Sexualethik", 1922), von Rhoden („Sexualethik", 1918).

Sexualpathologie, die krankhaften Veranlagungen im Geschlechtsempfinden (vgl. Hirschfeld, 2 Bde., 1917—18); **Sexualpsychologie**, die Lehre vom Geschlechtstrieb (s. d.); **Sexualsystem**, die Linnésche Einteilung der Pflanzen nach ihren Geschlechtsorganen, auch die Gesamtheit der (männl. oder weibl.) Geschlechtsorgane; **Sexualverbrechen**, s. Unzucht.

Sexualwissenschaft, die Wissenschaft von den das Geschlecht betreffenden Verhältnissen, umfaßt Sexualmorphologie, -biologie, -psychologie, -hygiene, -pathologie, -pädagogik, die Beziehungen des Sexuellen zur Kultur ꝛc. Eine Gesellschaft für S. wurde 1913 in Berlin gegründet. Vgl. die Handbücher von Moll (1912) und Bloch (Bd. 1, 1912), Rohleder (4. Aufl., 4 Bde., 1920).

Sexuelle Aufklärung, s. Aufklärung.

Sexus (lat.), Geschlecht. [58408 E.

Seybo, Provinz der dominikanischen Republik, (1921)

Seybouse (Sebuse), Fluß in Algerien, mündet, 178 km lang, bei Bona in das Mittelländ. Meer.

Seychellen (spr. ßäsch-, Sechellen), Mahéinseln, Gruppe von 29 Eilanden im Indischen Ozean, seit 1903 selbständige brit. Kolonie, 230 qkm, mit Dependenzen (Amiranten, Aldabrainseln ꝛc.) 404 qkm, (1921) 24811 E.; 1921 Einfuhr 1,2, Ausfuhr 1,4 Mill. Rupien. Haupterzeugnisse Kokosnüsse und Vanille. Hauptstadt Victoria (Kohlenstation).

Seychellennuß (spr. ßäsch-), s. Lodoicea.

Seydel, Max von, Staatsrechtslehrer, geb. 7. Sept. 1846 in Germersheim in der Pfalz, 1879 Vorstand des Statist. Bureaus, 1881 Prof. in München, gest. das. 23. April 1901; Hauptwerk: „Bayr. Staatsrecht" (3. Aufl., 4 Bde., 1903); auch Dichter unter dem Pseudonym **Max Schlierbach**.

Seydelmann, Karl, Schauspieler, geb. 24. April 1793 in Glatz, spielte in Breslau, Prag, Cassel, seit 1829 in Stuttgart, seit 1838 in Berlin, gest. das. 17. März 1843, ausgezeichneter Charakterdarsteller. Rollenhefte hg. von Grube (1916). Vgl. Rötscher (1845). — Sein Bruder **Franz S.**, geb. 8. Okt. 1748 in Dresden, seit 1787 Kapellmeister das., gest. 23. Okt. 1806; Komponist von Kirchenmusik und Opern.

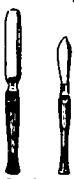
Seydlitz, Friedr. Wilh. Freiherr von, preuß. General, geb. 3. Febr. 1721 in Calcar (Rheinland), Reiterführer in den Schles. Kriegen, gest. 8. Nov. 1773 in Ohlau. Vgl. Varnhagen von Ense (3. Aufl. 1872), Bredow (1908), Buchbaum (4. Aufl. 1907).

Seymour (spr. ßihm'r), eigentlich Saint-Maur, alte engl. Familie; **Sir John S.**, zu Anfang des 16. Jahrh. Sheriff von Somerset und Dorset, durch seine Tochter Jane S. (gest. 23. Okt. 1537) Schwiegervater König Heinrichs VIII. Von seinem Sohn **Edward** stammen die jetzigen Herzöge von Somerset (s. d.) Vgl. Locke („The S. family", 1911).

Seyne-sur-Mer, La (spr. ßähn ßür mähr), Hafenstadt im franz. Depart. Var, an der Reede von Toulon, (1921) 23168 E.; Schiffsbau, Austernzucht.

Sezernieren (lat.), absondern, ausscheiden.

Sezessión (lat.), Absonderung; in der amerikan. Geschichte die Lossagung der Südstaaten von der Union 1861 (s. Vereinigte Staaten von Amerika); in der modernen Kunst, bes. auf dem Gebiete der Malerei, Gruppe von Künstlern, die sich in Stoffwahl, Auffassung und Technik zu der ältern Richtung in bewußten Gegensatz stellt, so in München (1892), Dresden (1893), Karlsruhe (1896), Berlin (1899), Wien u. a.



Sezieren: Seziermesser.

Sezessionisten, Anhänger, Vertreter der S.

Sezieren (lat.), zerschneiden, zergliedern, eine Sektion vornehmen mit dem **Seziermesser** [Abb.]. [Ufento, (1911) 12530 E.

Sezze, Stadt in der ital. Prov. Rom, am

sf., Abkürzung von sforzato (s. d.).

Sfakia, Stadt auf Kreta, s. Sphakia.

Sfaks (Sfax, Safakis), befestigte Stadt an der Ostküste von Tunis, am Golf von Gabes, (1921) 28037 E., davon 19218 Mohammedaner, Hafen, auch Kriegshafen.

Sforza, ital., von **Muzio Attendólo**, genannt Sforza (gest. 1424, Söldnerführer), abstammende Familie, aus der sechs Glieder als Herzöge in Mailand herrschten: **Francesco S.**, geb. 1401, Schwiegersohn und Nachfolger (1450) des Herzogs Filippo Maria Visconti von Mailand, gest. 1466; **Galeazzo Maria S.**, 1476 infolge einer Adelsverschwörung ermordet; **Giov. Galeazzo S.**, geb. 1469, gest. 1494, beherrscht von seinem Oheim **Lodovico il Moro**, geb. 1451, gest. 1508 in franz. Gefangenschaft; **Massimiliano S.**, gest. 1530, und sein Bruder **Francesco II.**, gest. 1535.

Sforza, Carlo, Graf, ital. Diplomat, geb. 23. Sept. 1872 in Lucca, 1919—20 Unterstaatssekretär des Äußern, 1920—21 Außenminister, entwarf eine für Deutschland ungünstige Teilungslinie für Oberschlesien, die der Völkerbundsrat in der Hauptsache annahm; Jan. bis Nov. 1922 Botschafter in Paris, seit 1919 Senator.

Sforzáto (**sforzando**, ital.; abgekürzt **sf.** oder **sfz.**), verstärkt, kräftig zu akzentuieren.

Sfumáto (ital.), gehaucht, duftig; mit verschwimmenden Umrissen gemalt.

sfz., in der Musik Abkürzung für sforzato (s. d.).

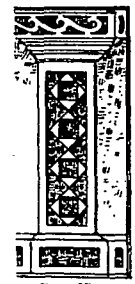
S. G. D. G., auf Waren Abkürzung für sans garantie du gouvernement (frz.), ohne Gewähr der Regierung (nämlich patentiert).

Sgersh, russ. Name der poln. Stadt Zgierz (s. d.).

Sgraffito oder **Graffito** (ital., „Kratzmalerei"), eine seit spätestens dem 16. Jahrh. in Italien gepflegte Art der Wandmalerei, bei der die Fläche mit einem dunkeln Putz, dieser

dann mit einem hellen überzogen wird, aus letzterm werden die Linien der Zeichnung bis auf den dunkeln Untergrund herausgekratzt [Abb.; nach Berger], wozu ein bes. geformtes Eisen [a] dient; um 1860 durch G. Semper wieder eingeführt.

a


Sgraffito.

's-Gravenbrakel, belg. Stadt, s. Braine-le-Comte. [s. Haag.

's-Gravenhage, niederländ. Stadt,

sh, Abkürzung für Shilling (s. d.).

Shackleton (spr. schäkeltn), Sir Ernest, engl. Südpolarforscher, geb. 1874 in Kildare, beteiligte sich an der Südpolarexpedition Scotts auf der „Discovery" (1901—4), führte 1907—9 eine eigne Expedition, auf der er am 9. Jan. 1909 bis 88° 23' südl. Br. (170 km vom Südpol) kam („21 Meilen vom Südpol"; deutsch, 3 Bde., 1909—10; „Im sechsten Erdteil", 1922). Eine zweite Südpolarexpedition mit der „Endurance", 1914—17, endete mit einem Schiffbruch („South 1914—17", 1920). Auf einer dritten auf der „Quest" 1921 angetretenen Fahrt in das Südpolarmeer starb S. 5. Jan. 1922 in Grytviken (Südgeorgien). Vgl. Begbie (engl., 1922).

Shad (engl., spr. schädd), der Maifisch (s. Alse).

Shaftesbury (spr. schäfftsbörrĭ), Anthony Ashley-Cooper, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 22. Juli 1621 in Dorsetshire, Mitglied des Langen Parlaments, 1679 Vorsitzender des Geheimen Rats, brachte die Habeaskorpusakte zustande, wirkte gegen die Thronfolge des Herzogs von York (Jakob II.), floh 1682 nach Amsterdam, gest. das. 2. Jan. 1683. Vgl. Traill (1886). — Sein Enkel **Anthony Ashley-Cooper, dritter Graf von S.,** geb. 26. Febr. 1671 in London, gest. 15. Febr. 1713 in Neapel, freisinniger Politiker; er gründet die Moral auf das harmonische Gleichgewicht von selbstischen und geselligen Trieben und verbindet den Begriff des Moralischen mit dem des Schönen; von großem Einfluß auf die deutsche Literatur des 18. Jahrh. („Characteristics of men, manners, opinions and times", 1711, neue Ausg. 1900; deutsch 1776; „Brief über den Enthusiasmus", „Die Moralisten", deutsch 1909). Vgl. Spicker (1872), Rand (engl., 1900), Weiser („S. und das deutsche Geistesleben", 1916). — **Anthony Ashley-Cooper, siebenter Graf von S.,** geb. 28. April 1801 in London, bes. um die Verbesserung der sozialen Lage der untern Stände bemüht, gest. 1. Okt. 1885. Vgl. Hodder (3 Bde., 1886).

Shag (engl., spr. schägg, „Zotte"), Plüsch; feingeschnittener Tabak.

Shahjahanpur, Distriktsstadt in den Vereinigten Provinzen im nördl. Brit.-Indien, (1911) 71778 E.

Shakers (spr. schehk-, „Zitterer" oder „Schüttler"), auch **Shaking-Quakers,** Sekte, die sich 1747 von engl. Quäkern abzweigte, 1774 unter Anna Lee („Mutter"; gest. 1784) nach Amerika übersiedelte und Ehelosigkeit und Gütergemeinschaft forderte. Vgl. Evans (engl., 1859).

Shakespeare (**Shakspere,** spr. schehkspihr), William, größter engl. Dramatiker, geb. 23. (?) April 1564 in Stratford-on-Avon, vermählte sich dort 1582 mit Ann (oder Agnes) Hathaway, wirkte später als Schauspieler in London am Blackfriars- und seit 1599 am Globetheater, dessen Mitbesitzer er wurde, zog sich um 1611 nach Stratford zurück, gest. das. 23. April 1616; in der dortigen Kirche begraben, Denkmal in der Westminsterabtei in London. Unübertroffen in lebenswahrer Schilderung menschl. Charaktere und in der Vereinigung von Tragik und Humor, von packender Gewalt und zarter Anmut des Stils. Unter seinen 36 Dramen die großen Tragödien: „Romeo und Julia" (Frühdr. 1579), „Hamlet" (erste Bühnenausg. 1603, umgearb. 1604), „Othello" (1604 aufgeführt), „Julius Cäsar", „König Lear" (1606 aufgeführt), „Macbeth", die engl. Königsdramen (Histories): „Richard II.", „Richard III.", „Heinrich IV." u. a., die Lustspiele: „Zähmung der Widerspenstigen", „Kaufmann von Venedig" (Frühdr. 1600), „Sommernachtstraum" (1600), „Die lustigen Weiber von Windsor", „Sturm" (um 1611) u. a. Auch Sonette (deutsch von Bodenstedt, Gildemeister, Stefan George) und erzählende Gedichte („Venus und Adonis", 1593, „Raub der Lucretia", 1594). Erste Gesamtausg. 1623 (Folio). Neuere kritische Ausg. u. a. von Malone-Boswell (1821, wichtigste Ausg.), Furnes (amerikan., New Variorum Edition, 1871 fg.), Clark und Wright (Cambridge und Globe Edition), Hudson (Elizabethan-S., 1908 fg.), Craig (Oxford-S., 1912) u. a., in Deutschland von Delius (5. Aufl. 1882). Übersetzungen ins Deutsche von Wieland (1762—66, neue Ausg. 1909—11), Schlegel und Tieck (doch nicht Ludw. Tieck, der nur als Herausgeber zeichnete, sondern dessen Tochter Dorothea und Graf Baudissin, 1797—1834; Ausg. von W. Keller, 7 Bde., 1916; von Brandl, 2. Aufl.; 10 Bde., 1922 fg.), Bodenstedt u. a. (5. Aufl. 1890), Dingelstedt u. a. (1867—71), Gundolf (1908 fg.), Hans Rothe (1922 fg.). Wichtigste Erläuterungsschriften von Gervinus (4. Aufl. 1872), Rümelin (2. Aufl. 1873), Vischer (1899 fg.), Schücking (1919). Biogr. von Halliwell (2. Aufl. 1882), ten Brink (1893), G. Brandes (1896), Kellner (1900), W. Raleigh (engl., 1907), Wolff (3. Aufl., 2 Bde., 1913), Sieper (2. Aufl. 1913), Brandl (1922); Sidney Lee (engl., neue Aufl. 1922, deutsch 1901) u. a. „Shakespeare-Wörterbuch" von Kellner (1922), Konkordanz von Barlett (1922). „Shakespeare-Jahrbuch", hg. von der **Deutschen Shakespeare-Gesellschaft** (1864 gegründet). — Seit Mitte des 19. Jahrh. wird von manchen die Verfasserschaft der Dramen S. dem Philosophen Francis Bacon (s. d.) zugeschrieben (**Shakespeare-Bacon-Frage**), so von Holmes (Neuyork 1866), Morgan (1881; deutsch 1885), Donnelly (London 1888), Graf Vitzthum von Eckstädt (1888), Bormann (1894 fg.), Celbo (1914); dagegen: Schipper (1889 und 1895), Wülker (1889 und 1894), K. Fischer (1895) u. a. K. Bleibtreu (1907 und 1923) stellt Graf Roger Rutland (1576—1612) als Verfasser der Dramen hin.

Shakespearebühne, eine vereinfachte Bühneneinrichtung, bei der die Bühne, ähnlich wie z. B. Shakespeares, durch einen Vorhang in Vorder- und Hinterbühne geteilt wird, erstere, ohne Dekorationen, für alle neutralen Szenen zu verwenden, letztere einen mit Requisiten ausgestatteten Innenraum darstellend. Eine S. wurde zuerst 1889 am Münchner Hoftheater eingerichtet, dann auch anderwärts.

Shaku, japan. Längenmaß = 0,303 m.

Shamokin (spr. schämmóhkĭn), Ort im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am **S. Creek,** (1920) 21204 E.

Shampoo (engl., spr. schämmpúh), kneten, massieren; **Shampooing,** das Bürsten und Waschen der Kopfhaut.

Shamrock (engl., spr. schämm-), Kleeblatt; Symbol Irlands. (S. auch Klee.)

Shang-hai, chines. Stadt, s. Schang-hai.

Shanklin, Stadt auf der engl. Insel Wight, (1921) 7374 E., Seebad, 90 m über der Ostküste gelegen.

Shannon (spr. schännŏn), Hauptfluß Irlands, entspringt in der Grafsch. Cavan (Prov. Ulster), durchfließt die Seen Allen, Ree und Derg, mündet, 350 km lang, in 12 km breitem Mündungsbusen in den Atlant. Ozean; bis zum See Allen schiffbar; Stromgebiet 11772 qkm.

Shapingmaschine (engl., spr. schehp-), s. Hobel.

Sharaku (japan., „Lust am Kopieren"), Tōshūsai, bedeutender japan. Holzschneider Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh., ursprünglich Schauspieler. Berühmt sind seine Schauspielerdarstellungen. Vgl. Kurth (2. Aufl. 1922).

Share (engl., spr. schähr), Anteil, Aktie, bes. Goldminenanteil; **Shareholder,** Aktionär.

Sharon, Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, (1920) 21747 E.

Sharp, William, schott. Schriftsteller, geb. 12. Sept. 1855 in Paisley, gest. 14. Dez. 1905 auf Schloß Maniace (Sizilien), schrieb Biographien, Gedichte („Sospiri di Roma", 1891, u. a.) und, seit 1894 unter dem weibl. Decknamen **Fiora Macleod,** phantasiereiche „neukelt." Erzählungen, das Versdrama „The immortal Hour" (1900) u. a. Vgl. Mrs. E. Sharp (2 Bde., 1912).

Shaw (spr. schā), Bernard, engl.-irischer Schriftsteller, geb. 26. Juli 1856 in Dublin, 1876 Journalist in London, Sozialist, Mitbegründer der **Fabian society** (1884); schrieb die geistvoll-witzigen, lehrhaft-sozialen Dramen „Candida", „Cäsar und Cleopatra", „Mensch und Übermensch" (1903), „Der Arzt am Scheideweg", „Major Barbara" (1905), „Androcles und der Löwe" (1913), „Die heilige Johanna" (1924) u. a. „Dramat. Werke" (deutsch, neue Ausg., 3 Bde., 1921), ferner „Wagnerbrevier" (1908), „Der gesunde Menschenverstand im Krieg" (1914) u. a. Vgl. Bab (1910), Henderson (engl., 1911), Nicolayson (1923).

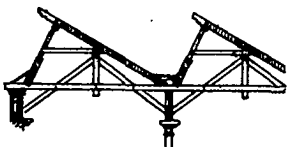
Shawl (engl., spr. schal), s. Schal.

Shawnee (spr. schani), Stadt im nordamerikan. Staat Oklahoma, (1920) 15348 E.; nach dem Algonkinstamme der S. (Schawano) genannt.

Sheabutter (spr. schih-), s. Bassiafette.

Sheboygan (spr. schebeugen), Stadt im nordamerikan. Staate Wisconsin, an der Mündung des Flusses S. in den Michigansee, (1920) 30955 E.; Mineralquelle.

Sheddach, Sägedach, Dach, das aus einer Reihe parallel laufender Satteldächer von ungleicher Neigung der Dachflächen besteht, deren steilere Fenster enthält [Abb.]; für Fabriksäle gebräuchlich.



Sheddach.

Sheerneß (spr. schihrneß), Seestadt in der engl. Grafsch. Kent, auf der Insel Sheppey, an der Mündung des Medway ins Themseästuar, (1921) 18596 E.; Seearsenal, Austernfischerei. Die Befestigungen von S. flankieren jede Unternehmung gegen die Themsemündung. Basis des engl. Torpedo- und Marineflugdienstes. Im Weltkrieg 1917 und 1918 mehrfach das Ziel deutscher Luftangriffe.

Sheffield (spr. schéffihld), Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), am Don, (1921) 490724 E., St. Peter's Church (14. und 15. Jahrh.), Universität; Hauptindustrieort für Metallwaren, bes. Messerschmiedewaren, chirurg., mathem. optische Instrumente, Britanniametall ꝛc.

Shelley (spr. schelle), Percy Byssshe, engl. Dichter, geb. 4. Aug. 1792 in Fieldplace (Sussex), seit 1818 in Italien, 8. Juli 1822 vor Viareggio ertrunken; ausgezeichnet durch mythenschaffende Phantasie, kosmopolitischen Freiheitsdrang und zarteste Naturempfindung, verfaßte u. a. das kosmische Versdrama „Prometheus unbound" (1820; deutsch von H. Richter, 1895), die Tragödie „The Cenci" (1820), die Totenklage „Adonais" (1821) und den Liebeshymnus „Epipsychidion" (1829). Gesamtausg. von Farman (8 Bde., 1880), die „Poetical Works", hg. von Hutchinson (1904) u. a., die „Letters" von Ingpen (2 Bde., 2. Ausg. 1912). Ausgew. Gedichte, deutsch von Strodtmann (1886), Wolfenstein (1922). Vgl. Dowden (engl., 1886), Ingpen (engl., 1917), Helene Richter (1898), Ackermann (1906).

Shenandoah (spr. schennön-). 1) Fluß im nordamerikan. Staate Virginien, mündet bei Harpers Ferry in den Potomac; sein Tal 1862—64 im Bürgerkrieg Schauplatz vieler Kämpfe. — 2) Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, (1920) 24726 E.; Anthrazitgruben.

Sheppey (spr. scheppe), Insel in der engl. Grafsch. Kent, durch den Swale vom Festland getrennt (Eisenbahnbrücke), 91 qkm; Hauptort Sheerneß.

Sherardia arvensis *L.*, **Ackerröte, Sherardie,** krautige Rubiazeenpflanze Europas, Nordafrikas und Vorderasiens, labkrautähnlich, lila blühend, auf kalkigen und tonigen Äckern ꝛc. häufig, ein- bis zweijährig.

Sherardisieren (nach dem Erfinder Sherard, einem Amerikaner) das Verzinken von Eisen (z. B. eisernem Geld) durch Behandeln desselben mit Zink in erhitzten Trommeln.

Sherbrooke (spr. schöhrbruck), Stadt in der kanad. Prov. Quebec, am Einfluß des Magog in den Saint Francis, (1921) 22097 E.; Woll- und Baumwollindustrie.

Sheridan (spr. scherridn), Phil. Henry, amerikan. General, geb. 6. März 1831 in Albany (Neuyork), siegte 19. Okt. 1864 bei Cedar Creek, 1. April 1865 bei Five Forks; seit 1883 Oberbefehlshaber der Unionsarmee, gest. 5. Aug. 1888 in Nonquitt (Massachusetts). Vgl. Davies (1895).

Sheridan (spr. scherridn), Rich. Brinsley, engl.-irischer Lustspieldichter und Staatsmann, geb. 30. Okt. 1751 in Dublin, seit 1780 Parlamentsmitglied, bekleidete unter Fox und Pitt hohe Staatsämter, gest. 7. Juli 1816 in London; schrieb Lustspiele von spannender Handlung und glänzendem Dialog: „The rivals" (1775), „School for scandal" (1777) u. a. Werke (1897). Vgl. Moore (1825), Rae (2 Bde., 1896), Siches (2 Bde., 1909).

Sheriff (spr. scherrif), in England und in den Ver. Staaten der höchste Exekutivbeamte eines County.

Sherlock Holmes (spr. scher-), s. Holmes.

Sherman (spr. schöhrmen), William Tecumseh, amerikan. General, geb. 8. Febr. 1820 in Lancaster (Ohio), eroberte 13. April 1865 Raleigh, worauf sich Johnston 26. April ergab; 1872—83 Höchstkommandierender der Armee, gest. 14. Febr. 1891 in Neuyork. „Memoirs" (1875). Vgl. Robins (engl., 1905).

Shermanbill (spr. schöhrmen-), früher **Windombill,** Silbergesetz der Ver. Staaten von Amerika vom 13. Aug. 1890, durch das die Blandbill (s. d.) aufgehoben und bestimmt wurde, daß das Schatzamt monatlich 4,5 Mill. Unzen Silber zum Marktpreis erwerben sollte, solange dieser unter dem Münzungssatz stände, 1893 aufgehoben.

Sherry (engl., spr. scherri, verstümmelt aus Jerez), starker span. Weißwein aus der Umgegend von Jerez de la Frontera und zwischen dem Unterlauf des Guadalquivir und des Guadalete. Für die Ausfuhr wird der S. etwas gespritet. Die Weine von 4—5jährigem Lager heißen **Rancios, Soleras** oder **Dottores,** die ältern **Napoleones.** — **Sherry-Cobbler,** geeister stark gezuckerter S., auch mit Fruchtsäften, ein American drink (s. d.).

's Hertogenbosch, niederländ. Stadt, s. Herzogenbusch.

Shetlandinseln (spr. schétländ-), etwa 100 Inseln (29 bewohnt) [Karte: Großbritannien ꝛc. I], zugleich schott. Grafschaft, 175 km von der Nordküste Schottlands, 1421 qkm, (1921) 25520 E., hüglig (bis 450 m), kahl; größte Inseln Mainland (Hauptstadt Berwick), Dell, Unst, Fetlar. Fischfang, etwas Ackerbau und Viehzucht. Vgl. Rampini (engl., 1884). — Die hier heimischen Ponys (**Shetlandpony**) von meist nicht über 1 m Widerristhöhe, gewöhnlich graubraun mit starker, dunkler Mähne und ebensolchem Schwanz.

Shibin el-Kôm, Stadt im Nildelta Ägyptens, (1917) [24604 E.

Shichi-Fuku-Jin (japan.), die sieben japan. Glücksgötter: Fukurokuju, Daikoku, Ebisu, Hoteï, Bishamon, Jurojin, Benten (s. diese Stichwörter); Darstellungen in irgendeiner Form in keinem jap. Hause fehlend, ursprünglich taoistische, brahmanische, buddhistische und shintoistische Göttergestalten, die angeblich um 1600 von dem Priester Tenkai zu dieser Gruppe vereinigt wurden.

Shields, engl. Stadt, s. South Shields.

Shikimöl, s. Safrol.

Shikoku, kleinste der vier japan. Hauptinseln, von Nippon im SW. durch schmale Meerengen getrennt, 18210 qkm, (1908) 3288310 E.; Hauptstadt Tokushima.

Shildon and East Thickley (spr. schild'n ännd ihst thickle), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, (1921) 14166 E.; Kohlengruben, Steinbrüche.

Shilling, abgekürzt sh, engl. Silbermünze zu 12 Pence = 1/20 Pfd. St., gemünzt seit 1504. Der heutige enthält 5,28 g Silber. [Übersicht: Münzen.]

Shillong, Stadt in Assam, s. Schillong.

Shimmy (engl., Argotbezeichnung für Hemd), neuer, aus dem Foxtrot entwickelter Gesellschaftstanz von scharf ausgeprägtem Rhythmus. Die Bezeichnung kommt von shake the shimmy, „schüttle das Hemd" (von den Schultern), eine Schüttelbewegung, die für den Tanz charakteristisch ist. Vgl. Koebner („Jazz und S.", 1921).

Shimonoseki (Shimonozeki), japan. Stadt, s. Schimonoseki.

Shintô (japan. kami-no-michi, „Weg der Götter", daher **Kamikultus**), **Shintôismus,** der Ahnen- und Naturkultus der Japaner, nahm im Mittelalter buddhistische Elemente auf, nach 1870 zum Staatskultus erhoben (s. Japanische Mythologie und Religion). Der S. verehrt eine Anzahl von Naturkräften, ferner die Kaiser und hervorragende Männer. Vgl. Schiller (1911).

Shipley (spr. schipplē), Stadt in der engl. Grafsch. York, West Riding, am Aire, (1921) 28289 E.

Shire (spr. scheir, in Zusammensetzungen schir), s. v. w. Grafschaft, den Eigennamen angehängt.

Shirehorse (spr. scheirhors), größter, stärkster und schwerster brit. Pferdeschlag; meist Karrenpferde.

Shirting (Schirting), s. Kattun.

Shisoku, s. Samurai.

Shitómir (Schitomir), Hauptstadt des russ.-ukrainischen Gouv. Wolhynien und Kreisstadt, am Teterew, (1910) [78300 E.

Shizuoka, Kenhauptstadt auf der japan. Insel Nippon, (1920) 74093 E.

Shock (engl.), s. Schock.

Shocking (engl., spr. schock-), anstößig, widerwärtig.

Shoddy (engl., spr. scho-), eine Art Kunstwolle (s. d.).

Shōgun, ehemals Titel der Kronfeldherrn in Japan, zeitweise die tatsächlichen Herrscher (s. Japan, Geschichte).

Shorea, Baumgattung der Dipterokarpazeen, von Vorderindien bis Neuguinea. S. robusta (Sal- oder Saulbaum), wichtiger Forstbaum Vorderindiens durch Nutzholz und Harz (Sal- oder Saulharz); ähnlich wichtig für Hinterindien S. obtūsa (Thityabaum). Von S. selanica auf den Großen Sundainseln viel Dammarharz (s. d.). Die Samen der S. stenoptēra und S. aptēra auf Borneo liefern das Speisefett ꝛc. Borneotalg (Mintjak, Tang-kawang).

Shoreditch (spr. schohrdītsch), nördl. Stadtteil von London, (1921) 104308 E.

Shoreham by Sea (spr. schohrhämm bei βih), engl. Hafen, s. New Shoreham.

Shorthand (engl., spr. schohrtännd), Kurzschrift, engl. Bezeichnung für Stenographie.

Shorthornrind (spr. schohrt-), edle Rindviehrasse Englands, weiß (auch mit mehr oder weniger Rotbraun), kurzhörnig, von hervorragender Frühreife und Mastfähigkeit, aus der Grafsch. Durham stammend (Durhamrind), in viele europ. und überseeische Länder eingeführt, in Deutschland bes. in Schleswig gezüchtet. Vgl. Schlaak (1910).

Shorthouse (spr. schorthaus), Jos. H., engl. Schriftsteller, geb. 9. Sept. 1834 in Birmingham, gest. 4. März 1903 in Edgbaston, verfaßte den phantasievoll religiösen histor. Roman „John Inglesant" (1881) u. a. Leben und Briefe hg. von seiner Frau (2 Bde., 1905).

Shoshōni (Schoschonen) oder **Schlangenindianer, Snakes** oder **Snakeindianer,** Indianerstamm in Idaho und Oregon. Ihnen verwandt die Hopi oder Moqui, die Pah-Utah (Pajute) in der Sierra Nevada, etwa 16500 Köpfe.

Shreveport (spr. schrihwpohrt), Stadt im nordamerikan. Staate Louisiana, am Red River, (1920) 43874 E.

Shrewsbury (spr. schrūhsbörrĭ), Hauptstadt der engl. Grafsch. Shrop, am Severn, (1921) 31013 E.; normann. Abteikirche; hier 21. Juli 1403 Sieg Heinrichs IV. von England über die Aufständischen (Percy Heißsporn).

Shrewsbury (spr. schrūhsbörrĭ), engl. Grafentitel, seit 1442 in der Familie Talbot; der erste Träger **John Talbot,** geb. um 1373, 1429 bei Patay durch die Jungfrau von Orleans besiegt, fiel 17. Juli 1453 bei Castillon. — **George Talbot, 6. Graf von S.,** Hüter der Maria Stuart 1568—84, gest. 1590. — **Charles Talbot, 12. Graf von S.,** 1694 Herzog, geb. 24. Juli 1660, Führer der Whigpartei, 1689 erster Staatssekretär, 1714 leitender Minister, gest. 1. Febr. 1717.

Shropshire (spr. schroppschĭr), **Shrop, Salop,** Grafschaft im westl. England, 3478 qkm, (1921) 242959 E., vom Severn durchflossen; Hauptstadt Shrewsbury.

SHS-Staat, Jugoslawien (s. d.). Bezeichnung abgeleitet von der amtl. Benennung Kraljevstvo Srba, Hrvata i Slovenaca („Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen").

Shukowskij, Wassilij Andrejewitsch, russ. Dichter, „Vater der russ. Romantik", geb. 9. Febr. 1783 in Tula, nahm an der Schlacht bei Borodino teil, Erzieher des spätern Kaisers Alexanders II.; gest. 24. April 1852 in Baden-Baden; schrieb formvollendete Übersetzungen deutscher und engl. Dichter: Schiller („Jungfrau von Orleans"), Goethe („Erlkönig"), Byron, Uhland, Rückert, sowie der homerischen „Odyssee"; schrieb außerdem Balladen, den Text der russ. Nationalhymne u. a. Vgl. von Seidlitz (deutsch 1870), Wesselowskij (russ., 1904).

Shunjo.

Shun, mythischer chines. Kaiser (angeblich 2317—2208 v. Chr.), mit Yao (s. d.) als Repräsentant des goldnen Zeitalters Chinas bis heute genannt.

Shunjo, Katsukawa, japan. Holzschnittmeister und Maler, geb. 1725, gest. 1793, klass. Vertreter des japan. Farbendrucks; bes. Schauspielerdarstellungen [Signatur: Abb.]. Vgl. Succo (1922).

s. h. v., Abkürzung für sub hac voce (lat.), unter diesem Wort (bei Verweisungen auf ein Wörterbuch).

Shylock (spr. schei-), Charakter aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig", rachsüchtiger jüd. Wucherer.

Si, chem. Zeichen für Silizium (s. d.).

Siahy, slowak. Name von Ipolyság (s. d.).

Sialadenītis (grch.), Speicheldrüsenentzündung; **Sialagōga,** die Speichelsekretion befördernde Mittel, z. B. Pilokarpin; **Sialorrhöe,** Speichelfluß.

Sialkot, Stadt im nördl. Pandschab (Brit.-Ostindien), nahe der Grenze von Kaschmir, (1911) 64869 E., starke engl. Garnison, Wallfahrtsort der Sikhs.

Siam, Sayam, Muang-Thaï (d. i. Staat der Freien), Königreich in Hinterindien [Karten: Asien I und I, 9], am **Meerbusen von S.** (Teil des Südchines. Meers), 484128 qkm, (1921) 9121000 E., im N. gebirgig (bis 2576 m), vom Me-nam, Me-kong und Nam-mun bewässert; fruchtbar, Produkte: Reis (Haupterzeugnis, von der Reisernte das ganze Wirtschaftsleben abhängig), Pfeffer, Sesam, Hanf, Tabak, Zuckerrohr, Obst, wertvolle Hölzer. Die Bevölkerung besteht aus mongol. Siamesen [Tafel: Menschenrassen, 25], Chinesen, Lao, Malaien u. a. Herrschende Religion der Buddhismus. Ausfuhr (1921/22: 164 Mill. Tikals; 1 Tikal = 1/138 Pfd. St.): Reis, Tierholz; Einfuhr (134 Mill. Tikals): Industrieerzeugnisse, bes. Baumwollwaren. Eisenbahnnetz (1921) 2360 km, seit 1921/22 an die Bahnen von Malakka im Süden angeschlossen. Telegraphenlinien (1917) 11314 km. Der König ist unumschränkter Herrscher, doch stehen ihm ein Staatsrat, ein Ministerium und ein Gesetzgebender Rat zur Seite. Einteilung in 17 Distrikte (Monthons); Hauptstadt und Haupthafen Bangkok, wo seit 1917 eine Universität besteht. Einnahmen (1920/21) 72,5, Ausgaben 88,0 Mill. Tikal. Heerwesen: Allgem. Dienstpflicht (2 Jahre unter der Fahne, 7 Jahre in der 1., 10 Jahre in der 2., 5 Jahre in der 3. Reserve). Bestand: 3 Armeekorps zu je 3 Divisionen und 1 selbständige Division; Flotte (1921): 1 Ungeschützter Kreuzer, 5 Kanonenboote, 2 Zerstörer, 4 Torpedoboote. Wappen: in dreiteiligem Schilde oben drei weiße Elefantenköpfe, unten rechts ein silberner Elefant, links ein geflammter Dolch und eine Fackel [Abb.]; Flagge auf Tafel: Flaggen; Orden s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen.

Siam.

Die **Geschichte** von S. ist bis etwa 1300 n. Chr. ziemlich sagenhaft. Die Siamesen drangen um 200—300 n. Chr. aus Jün-nan in Hinterindien ein. Die jetzige Dynastie stammt von Chaktri, der sich 1782 zum König machte. Sombet-Phra-Paramendr-Maha-Thongkut (1851—68) öffnete durch Handelsverträge das Land der europ. Kultur. Ihm folgte sein Sohn Chulalongkorn, der der europ. Kultur weitern Eingang verschaffte. 1893 mußte S. das gesamte Gebiet auf dem linken Me-kong-Ufer an Frankreich abtreten, 1904 und 1907 weitere Gebiete, 1909 die Tributärstaaten Kalantan, Keda und Tringano an Großbritannien, der Rest hat seine Selbständigkeit infolge der Eifersucht zwischen Frankreich und England behalten. Seit 23. Okt. 1910 regiert Chulalongkorns Sohn Wajirawudh (Rama VI.), der Juli 1917 den Krieg an die Mittelmächte erklärte. Bis zum Frühjahr 1923 war den vor dem Weltkrieg in S. einflußreichen Deutschen das Betreten des Landes noch nicht wieder gestattet. Vgl. Hesse-Wartegg (1899), Campbell (engl., 1902), Thompson (engl., 1911), Graham (1912),

Siamang, Affe, s. Gibbon. [Hofseus (1913).

Siamesen, Bewohner von Siam (s. d.).

Siamesische Sprache (Phata-Thaï), eine indochines., einsilbige Sprache, mit einer einem vorderind. Alphabet nachgebildeten Schrift geschrieben; Grammatiken von Pallegoix (1850), Frankfurter (engl., 1900); Wörterbuch von Pallegoix (1854; neu hg. von Bey, 1896).

Siamesische Zwillinge, die durch einen armstarken Bindegewebsstrang in Höhe des Nabels miteinander verwachsenen Zwillingsbrüder Chang und Eng, geb. 1811 in Siam, gest. 1874 in Nordkarolina. Nach ihnen werden auch einige andere, ähnlich verbundene Zwillinge, z. B. die in der Hüftengegend zusammengewachsenen Schwestern Rosa und Josepha Blazek (aus Böhmen stammend, gest. 1922 in den Ver. Staaten von Amerika) S. Z. genannt.

Siamfasern, s. Caryota.

Siauliai, litauischer Name von Schaulen (s. d.).

Sibelius, Jean, finn. Komponist, geb. 8. Dez. 1865 in Tawastehus (Finnland), Vertreter der jungfinn. Musikschule (s. Finnische Musik); schrieb: Tondichtungen („Eine Sage", „Finnlandia", „Karelia", „Pelleas und Melisande", „Der Barde" u. a.), die Oper „Die Jungfrau im Turme" (1916), Ballettpantomime „Scaramouche" (1924), Sinfonien, Chöre, Lieder u. a. Vgl. Niemann (1917), Furuhjelm (schwed., 1918).

Siderit, Rubellit (s. Turmalin).

Sidilanten (lat.), Zischlaute (s, soh ꝛc.).

Sibillini, Monti S., Berggruppe im südl. Röm. Apennin, mit dem Monte Rotondo (2103 m) und Monte Vittore (2478 m).

Sibirien, Ruff.-Nord- und Oſtaſien [Karte: Aſien I und Tafel II, 12] vom Ural bis zum Stillen Ozean, mit Ausnahme der Republik des fernen Oſtens 10 799 710 qkm, zerfällt in die 9 Gouv. Jeniſſei, Irkutſk, Tomſk, Altai, Omſk, Nowo-Nikolajewſk, Tjumen und Kamtſchatka [ſ. Überſicht: Rußland] und zwei autonome Gebiete mit kultureller Selbſtverwaltung, das Jakutengebiet (früheres Gouv. Jakutſk und angrenzende Gebiete) und das Burjätengebiet ſüdweſtl. des Baikalſees. Auch die Republik des fernen Oſtens (ſ. d.) iſt ſeit 1922 wieder als autonomes Gebiet angeſchloſſen. Der W. iſt eben, der O. hüglig und bergig; im Süden ziehen ſich der Altai, das Sajaniſche, das Jablonoj- und Stanowojgebirge hin; im N. Tundren. Hauptſtröme: Ob mit Irtyſch, Jeniſſei, Lena, Amur. Größter See der Baikal. Das Klima iſt rauh, kontinental (nördl. Kältepol der Erde bei Werchojanſk, ſ. d.), nur im Süden gemäßigter. Wertvolle Pelztiere: Eichhörnchen (Feh), Hermelin, Zobel ꝛc.; großer Reichtum an Mineralien (Gold). Die Bevölkerung, (1920) 9 258 000 E. (0,9 auf 1 qkm), beſteht aus 7½ Mill. Großruſſen, 316 000 Klein-, 19 000 Weißruſſen, 44 000 Polen, 12 000 Letten, 45 000 Juden, 11 000 Zigeunern, 108 000 Finnen, 451 000 Tataren, 344 000 Jakuten, 214 000 Burjäten und 63 000 Hyperboräern; der Religion nach meiſt Ruſſ.-Orthodoxe, doch auch Buddhiſten, Mohammedaner, Heiden. Ackerbau beſ. im SW.; anderwärts Waldgewerbe, Jagd, Fiſcherei. In der Induſtrie iſt am bedeutendſten die Goldwäſcherei und der Bergbau. Für den Verkehr wichtig die Sibiriſche Eiſenbahn (ſ. d.) und während des kurzen Sommers die Flüſſe. Univerſität und Techn. Inſtitut in Tomſk, Orient. Inſtitut in Wladiwoſtok. Den Grund zur Eroberung S.s legte der Koſak Jermak (ſ. d.) Timofejew, der 1581 die Stadt Iſker oder Sibir am Irtyſch einnahm. Bis zu Ende des 16. und Mitte des 17. Jahrh. war ganz S. bis zum Stillen Ozean im Beſitz der Ruſſen. 1858 kam dazu das Amurland, 1875 Sachalin, deſſen ſüdl. Teil aber 1905 an Japan abgetreten wurde. Vgl. Golowatſchew (ruſſ., 1912), Kapherr (1912), Stirne (1912), Göbel („Vom Ural bis Sachalin", 1913), Wiedenfeld (1916), Nanſen (3. Aufl., 1919), Danckwortt (1921); Geſchichte von Slowzow (1886), Wirth (1899).

Sibirienne (frz. sibérienne), Gewebe, ſ. Düffel.

Sibiriſche Eiſenbahn, ruſſ. Innokentjereſkaja, amtl. Bezeichnung der Eiſenbahnſtrecke Tſcheljabinſk-Irkutſk (3271 km); im weitern Sinne (Große S. E.) die ganz Sibirien und die Mandſchurei durchquerende, 1903 eröffnete Eiſenbahn von Tſcheljabinſk über Omſk, Irkutſk, Mandſchuria nach Wladiwoſtok (6503 km). Die ſchnellſten Züge legten die Linie Berlin-Moskau-Tſcheljabinſk-Wladiwoſtok vor dem Weltkrieg in 11 Tagen zurück, während die Seefahrt Neapel-Sueskanal-Wladiwoſtok 41 Tage beanſprucht. Vgl. Krahmer (2. Aufl. 1900), Zabel (2. Aufl. 1904).

Sibiriſche Tataren, ſ. Irtyſchtataren.

Sibirit, der Rubellit (ſ. Turmalin).

Sibiu, rumän. Name von Hermannſtadt (ſ. d.).

Sibkapaß, ſ. Schipkapaß.

Sibmacher, Joh., Zeichner, ſ. Siebmacher.

Sibyllen, im Altertum weisſagende Frauen. Die berühmteſte war die **Cumäiſche S.** [Abb.; aus Michelangelos Fresken in der Sixtiniſchen Kapelle in Rom], der die **Sibylliniſchen Bücher** zugeſchrieben wurden, eine Sammlung von Weisſagungen, welche die Römer in Zeiten der Not zu Rate zogen; ſie ſind verlorengegangen (vgl. Geffcken, 1902). Die noch exiſtierenden „Sibylliniſchen Sprüche" (in griech. Verſen) gehören dem 2. und 3. Jahrh. n. Chr. an (Ausg. von Friedlieb, mit Überſetzung, 1852; Rzach, 1891).

Cumäiſche Sibylle.

Sibyllenort, Dorf und Gutsbez. im preuß. Reg.-Bez. Breslau, Kr. Ols, (1919) 565 E., Schloß des ehemal. Königs von Sachſen, früher Beſitz des Herzogs Wilhelm von Braunſchweig.

Sibylliniſche Bücher, ſ. Sibyllen.

Sic (lat.), ſo.

Siccard von Siccardsburg, Aug. von, öſterr. Architekt, geb. 6. Dez. 1813 in Wien, Prof. an der Kunſtakademie daſ., führte mit van der Nüll (ſ. d.) öffentl. Bauten in Wien aus, geſt. 11. Juni 1868 in Weidling.

Sichel, Handgerät zum Abſchneiden von Getreide, Gras oder Futter; im Halbkreis gebogene, ſpitz auslaufende Stahlklinge mit hölzernem Griff; Schärfung durch Dengeln (ſ. d.).

Sichelklee, Gattung Medicago (ſ. d.), beſ. die Schwed. Luzerne.

Sichelkohl, ſ. Stratiotes.

Sichelſchnabel, der Sichelreiher, ſ. Ibisvögel.

Sichelwagen, im Altertum Streitwagen, an den Rädern mit Senſen verſehen, zum Durchbrechen der feindlichen Schlachtlinie, beſ. bei den Perſern gebräuchlich.

Sichelzahn, ſ. Zanclodon.

Sichem, Stadt in Paläſtina, im Stamme Ephraim [Karte: Paläſtina], ſeit Jerobeam I. einige Zeit Reſidenz der iſrael. Könige, nach dem Exil (bis heute) Sitz des ſamaritaniſchen Kultus, von Johannes Hyrkanus I. 129 zerſtört, unter Kaiſer Veſpaſianus als **Flavia Neapolis** wieder aufgebaut (daher jetzt **Nabulus,** ſ. d.).

Sicherheit, ſ. v. w. Kaution.

Sicherheitsgrad, ſ. Feſtigkeit.

Sicherheitslampe, Grubenlampe (ſ. d.) mit Schutz gegen Schlagende Wetter (ſ. d.).

Sicherheitspapier, für wichtige Schriftſtücke beſtimmtes Papier, enthält Chemikalien, welche die etwaige Zerſtörung der Schrift durch Verfärbung anzeigen. Auch das Pflanzenfaſerpapier (ſ. d.) iſt ein S.

Sicherheitspreſſar, Okklusivpreſſar (ſ. Okklusion).

Sicherheitspolizei, abgekürzt Sipo, wurde Sommer 1919 in Preußen aufgeſtellt zur Unterſtützung der Schutzmannſchaft (ſ. d.) in den größern Städten. Organiſiert durch das Miniſterium des Innern; Sitze in Berlin, Münſter, Caſſel, Magdeburg, Breslau, Königsberg. Eingeteilt in Gruppen, Abteilungen, Hundertſchaften. Bewaffnung militäriſch, leichte Feldgeſchütze bei den „Techn. Hundertſchaften". Am 22. Juni 1920 forderte die Entente die Auflöſung der S., deren Aufgabe, die Aufrechterhaltung der öffentl. Sicherheit, dann die Schutzpolizei (ſ. d.) übernahm.

Sicherheitsſprengſtoffe, ſ. Ammonſalpeter.

Sicherheitstelegraphen, Alarmapparate (ſ. d.).

Sicherheitsventil, durch Gewichte oder Federn belaſtetes Ventil zur Verhütung von Dampfkeſſelexploſionen, öffnet ſich bei zu hohem Dampfdruck und zeigt dieſen durch geräuſchvolles Ausſtrömen des Dampfes an. [Tafeln: Dampfkeſſel, 1, L und 3, S1; Lokomotive, 1, Z.]

Sichern, genaues Forſchen des Wildes mit Geruchs-, Gehör- und Geſichtsſinn nach etwas ihm Verdächtigen (ſ. Verhoffen). — Bei Waffen ſ. Sicherung.

Sicherung, hebelartige Vorrichtung am Schloß von Handfeuerwaffen, um das unbeabſichtigte Losgehen zu verhindern; elektriſche S., die Schmelzſicherung (ſ. d.).

Sichet, landwirtſch. Gerät, ſ. Sichte.

Sichler, ſ. Ibisvögel.

Sichling, ſ. Ziege (Fiſch).

Sichotä Alin, Gebirge längs der oſtaſiat. Küſte von Wladiwoſtok bis zur Amurmündung, bis 1100 m hoch.

Sichte.

Sicht, der Zeitpunkt, an dem ein Wechſel (Sichtwechſel) ſeitens des Inhabers dem Bezogenen vorgelegt wird: zu ſofortiger Zahlung, wenn der Wechſel „bei (auf) S.", oder zum Akzept, wenn er eine beſtimmte Zeit „nach S." zahlbar iſt.

Sichte, Hauſichte, am Niederrhein **Sichet,** Handgerät zum Abhauen des Getreides; Mittelding zwiſchen Sichel und Senſe, mit kurzem Senſenblatt und armlangem Stiel [Abb.]. Wird mit der rechten Hand geführt, während die linke mit

einem Haken [h] das abgehauene Getreide mit Hilfe des vorgestellten linken Fußes zu Gelegen formt.

Sichtigkeit, Durchsichtigkeit der Luft. Ihre Messung durch Sichtmesser (Filtergläser mit linear abgestufter Trübung ꝛc.), wichtig für Meteorologie und Wetterprognose.

Sichtwechsel, s. Sicht.

Sicilienne (frz., spr. -silliénn), taftbindiges leichtes ripsähnliches Gewebe mit Seidenkette und Schuß aus Wolle oder Baumwolle. — S. (Sicilisno, ital., spr. sitschi-), Musikstück in ruhiger Bewegung ($^6/_8$- oder $^{12}/_8$-Takt).

Sickel, Theod., Historiker, geb. 18. Dez. 1826 in Aken, seit 1857 Prof. in Wien, 1892 Direktor des Instituts für österr. Geschichte, gest. 21. April 1908 in Meran; arbeitete bes. über die Kaiserurkunden des Mittelalters.

Sickingen, Franz von, deutscher Feldhauptmann, geb. 2. März 1481 auf der Ebernburg bei Kreuznach, führte zahllose Privatfehden, unbekümmert um Reichskammergericht und Reichsacht, 1522 Oberhaupt des Bundes der schwäb. und rhein. Ritterschaft, ergriff Partei für Reuchlin, Ulrich von Hutten und die Kirchenreform; bei der Belagerung seiner Feste Landstuhl (Rheinpfalz) schwer verwundet; gest. 7. Mai 1523. Dramatisch behandelt von Bauernfeld (1850), Lassalle (1859) u. a. Vgl. Ulmann (1872).

Sic transit gloria mundi (lat.), „So vergeht die Herrlichkeit der Welt".

Sic volo, sic jubeo etc. (lat.), s. Hoc volo etc.

Sichon (Sikyon), alte Stadt an der Nordküste des Peloponnes, Geburtsort des Bildhauers Polyklet und des Malers Pausias.

Sida *L.*, Pflanzengattung der Malvazeen, Kräuter oder Halbsträucher wärmerer Gebiete. Von S. retūsa *L.* (**Samtpappel**), einem Kraut Ostindiens, das auch angebaut wird, und andern Arten geben die Bastfasern Seile, Stricke, Gespinste. Das verwandte südafrikan. Malvastrum capense (**Kap-Scheinmalve**), reich dunkelrot blühend, Zimmerpflanze (z. B. Fritz Reuters), auch **Fleißiges Lieschen** genannt.

Siddhattha, eigentl. Name Buddhas.

Siddons (spr. sidd'ns), Sarah, engl. Schauspielerin, Tochter des Schauspielers Roger Kemble, geb. 5. Juli 1755 in Brecknock, 1780—1812 erste Tragödin Englands am Drurylane-Theater in London, gest. 8. Juni 1831. Vgl. Campbell (2 Bde., 1839), Kennard (1887).

Siddur (hebr.), Ordnung; jüd. Gebetbuch für die Wochentage und Sabbate (für die Festtage: Machsor, s. d.).

Siderāl (lat.), die Gestirne betreffend.

Siderälicht, das Kalklicht (s. d.).

Sideringelb, s. Eisenfarben.

Sidērisch, sideral (s. d.); **siderischer Monat, siderisches Jahr,** s. Monat und Jahr; **siderisches Pendel** (vom griech. sideros, Eisen), der Wünschelrute verwandtes Instrument, meist ein an einem Faden hängender Metallkörper, z. B. goldener Ring (**Wünschelring**; vgl. Oelenheinz, 1920), der angeblich über Gold kreisförmige, über Silber elliptische Schwingungen ausführt und auf dieselbe Weise das Geschlecht von Menschen und Tieren, auch nach ihren Photographien, Gebrauchsgegenständen ꝛc., anzeigt (vgl. Kallenberg, „Offenbarungen des siderischen Pendels", 1913; Benedikt „Ruten und Pendellehre", 1917); **Siderismus,** der angebliche Einfluß der Metalle, des Wassers ꝛc. auf den Menschen, insbes. die Fähigkeit, das Vorhandensein jener [unter der Erde zu spüren.

Siderit, s. Eisenspat.

Siderolith, fayenceartige, statt der Glasur mit einer Lackfarbe überzogene, oft bronzierte oder vergoldete Tonwaren.

Sideröſis (grch.), s. Staubinhalationskrankheiten.

Sideroskōp (grch.), Instrument zur Feststellung von in das Auge eingedrungenen Eisensplittern, im wesentlichen eine Magnetnadel, deren Ausschlag durch Spiegel und Skala sichtbar gemacht wird. Je stärker der Ausschlag, um so näher die gesuchte Stelle. Vgl. Asmus (1898).

Siderostāt (grch.), ein Heliostat mit einem festen und einem beweglichen Spiegel.

Sideroxylon *L.*, **Eisenholz-** oder **Eisenbaum,** Pflanzengattung der Sapotazeen, trop. Sträucher und Bäume. Von S. inermе *L.* in Süd- und Ostafrika und andern Arten stammt z. T. das harte **Eisenholz** des Handels.

Sidgwick (spr. sidsch-), Henry, engl. Philosoph, geb. 31. Mai 1838 in Skipton in Yorkshire, seit 1883 Prof. der Moralphilosophie in Cambridge, gest. das. 28. Aug. 1900, Anhänger des Utilitarismus (s. d.); schrieb: „Methods of Ethics" (1875; deutsch, 2 Bde., 1909), „The elements of Politics" (1891), „The philosophy of Kant" (1905) u. a. Vgl. Winter (1904).

Sidi-bel-Abbes, Stadt im westl. Algerien, südl. von Oran, (1921) 37 752 E.

Sidmouth (spr. siddmöth), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Devon, an der Mündung des Sid in den Kanal, (1921) 5669 E.; Seebad.

Sidney (spr. siddnē), Algernon, engl. Staatsmann, geb. 1622 in London, stand im Bürgerkriege auf der Seite des Parlaments, schloß sich der Verschwörung des Herzogs von Monmouth an, als Hochverräter 7. Dez. 1683 hingerichtet. Vgl. Ewald (engl., 2 Bde., 1873).

Sidney (spr. siddnē), Sir Philip, engl. Dichter, geb. 30. Nov. 1554 in Penshurst (Kent), Liebling der Königin Elisabeth, im Gefecht bei Zütphen tödlich verwundet, gest. 17. Okt. 1586 in Arnhem; verfaßte den einflußreichen Schäferroman „Arcadia" (1580; Neudr. 1893; vgl. **Brie,** 1918), eine „Apology for poetry" (1595) und die wertvolle Sonettensammlung „Astrophel and Stella (1580—84, gedruckt 1591), von Einfluß auf Shakespeare. „Complete works" (3 Bde., 1922). Biogr. von seinem Freunde **Greville** (1652, neue Ausg. 1907).

Sidney Mines (spr. siddnē mains), Minenort auf Neuschottland, (1921) 22527 E.

Sidon, neben Tyrus (s. d.) älteste Stadt Phöniziens, jetzt Saïda (s. d.), Mutterstadt vieler phöniz. Kolonien, wurde vor 722 v. Chr. assyrisch, 348 v. Chr. durch die Perser zerstört.

Sidonius Apollināris, eigentlich **Cajus Sollius Modestus** A. S., christl. Schriftsteller, geb. um 430 in Lyon, Schwiegersohn des Kaisers Avitus, 472 Bischof von Clermont, gest. um 482; seine Gedichte und kulturgeschichtlich belangreichen Briefe hg. von Lütjohann (1887), Mohr (1895).

Sidotblende (spr. sidoh), nach einem franz. Chemiker Sidot genanntes phosphoreszierendes Zinksulfid. — **Sidotschirm,** s. Fluoreszenzschirme.

Sidra, Golf von, die Große Syrte (s. Syrten).

Sidra (chaldäisch; vom hebr. seder, „Ordnung"), der an jedem Sabbat in der Synagoge zu verlesende Abschnitt des Pentateuchs; besteht aus sieben Paraschen (s. d.).

Siebbein, s. Riechbein.

Siebeck, Herm., Philosoph, geb. 28. Sept. 1842 in Eisleben, 1883—1919 Prof. in Gießen, gest. das. 22. Febr. 1920; schrieb: „Untersuchungen zur Philosophie der Griechen" (2. Aufl. 1888), „Geschichte der Psychologie" (1884 fg.), „Lehrbuch der Religionsphilosophie" (1893), „Aristoteles" (3. Aufl. 1910), „Grundfragen zur Psychologie und Ästhetik der Tonkunst" (1909) u. a. Vgl. Geisler (1908).

Sieben, gilt vielfach als heil. Zahl, infolge Einführung der siebentägigen Woche durch die Babylonier, die zuerst die Umlaufszeit (28 Tage) des Mondes beobachteten.

Siebenbürgen, lat. Transsilvania, magyar. **Erdély,** rumän. **Ardealu,** der östl. Teil des Karpathenlandes, ein großer Kessel, der im O. durch das Siebenb. Erzgebirge von der Ungar. Ebene, im NO. durch die Siebenb. Karpathen von der Moldau, im Süden durch die Transsylvanischen Alpen von der Walachei getrennt wird, 57 788 qkm groß, gehört seit 1918 politisch zu Rumänien. Hauptflüsse: Aluta (zur Donau), Maros, Szamos (zur Theiß), Bistritza, Bodza (zum Sereth), Jiulu oder Schyl (zur Donau). S. ist sehr fruchtbar, reich an Wald, Erzen (Gold, Silber ꝛc.), Salzstöcken, Erdgas und Mineralquellen. Von der Bevölkerung, (1920) 2 685 883 E., sind 57 Proz. Rumänen, 33 Proz. Magyaren, $9^1/_2$ Proz. (230 000) Deutsche (**Siebenb. Sachsen,** 1143 aus den Rheingegenden angesiedelt; vgl. Müller-Langenthal, 1912, Teutsch, 1916); nach dem Bekenntnis 30 Proz. Griech.-Orientalische (unter dem Metropoliten in Hermannstadt), 28 Griech.-Katholische (Erzbischof in Blasendorf, 3 Bischöfe), 13 Röm.-Katholische (Bischof in Karlsburg), 9 Evangelische Augsburger Konfession (Bischof und Konsistorium in Hermannstadt), 15 Ev. Reformierte (Superintendent in Klausenburg), 2,8 Unitarier, 2,2 Proz. Israeliten. Haupterwerbsquellen sind Land- und Forstwirtschaft, auch Viehzucht und Weinbau. Sehr wichtig der Bergbau, bes. auf Gold und Silber (Minen von Verespatak, Offenbánya), Blei, Kupfer, Eisen; Torf-, Kohlenlager, reiche Salzwerke. Die großenteils in deutscher Hand befindliche und z. T. durch Erdgas

betriebene Industrie liefert Spiritus, landwirtsch. und andere Maschinen, Leder, Webwaren, Chemikalien, Holzwaren, Papier und Zellulose. Universität in Klausenburg (seit 1872).

Geschichte. S., früher ein Teil Daziens, trat unter Ladislaus I. (1077—95) in enge Verbindung mit Ungarn und soll seinen Namen von der durch eingewanderte Deutsche im 12. Jahrh. angelegten Sibinburg, dem spätern Hermannstadt, erhalten haben. Seit 1526 war es souveränes Fürstentum unter Zápolya; seit 1571 folgten mehrere Fürsten aus dem Hause Bathory; die Fürsten Bethlen Gabor und Rakoczy waren gefährliche Feinde Österreichs, bis das Land 1686 die Schutzhoheit Österreichs anerkennen mußte und 1697 mit Ungarn vereint wurde. S. erhielt 1765 den Titel Großfürstentum, war seit 1849 selbständiges österr. Kronland, wurde 1860 in seiner frühern Verfassung wiederhergestellt, aber 1867 ganz in Ungarn einverleibt und seitdem energisch magyarisiert. Während des Weltkriegs (s. d.) wurde der Ostteil von S. Ende Aug. 1916 vorübergehend von den Rumänen besetzt, durch die deutsch-österr. Offensive unter Mackensen bis Ende Oktober wieder befreit; im Dez. 1918 in Rumänien einverleibt. Vgl. Boner (1868), Reissenberger (1881), Bergner (1884), von Hauer und Stache („Geologie S.“, 1885); Geschichte von Gebhardi (1803), Teutsch (3. Aufl., 3 Bde., 1899—1910), Geschichte der Deutschen von Kaindl (1907), Teutsch (1916).

Siebenbürgisches Erzgebirge, Teil des Siebenb. Gebirgslandes zwischen Maros und Bihargebirge; reich an Edelmetallen.

Sieben Freuden Mariä, s. Mariä sieben Freuden.

Siebengebirge, kleines jungvulkan. Kuppengebirge rechts am Rhein oberhalb Bonn, benannt nach sieben Basalt- und Trachytkegeln (wichtigste: Großer Ölberg 464 m, Löwenburg 459 m, Petersberg 334 m, Drachenfels 325 m). Vgl. Laspeyres (1901), Uhlig (1914), Hölscher (7. Aufl. 1920), Knickenberg (Geschichte, 1922), Holtz (7. Aufl. 1922).

Sieben gegen Theben, nach der griech. Sage die sieben Helden: Adrastos, Polyneikes, Tydeus, Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon, Parthenopaios, die gegen Theben zogen, um Ödipus' Sohn Polyneikes die ihm von seinem Zwillingsbruder Eteokles vorenthaltene Herrschaft über Theben zu verschaffen. Drama von Äschylus. (S. Epigonen.)

Sieben Gemeinden, s. Sette Comuni.

Siebengeruch, Pflanzenart, s. Melilotus.

Siebengestirn, Plejaden, Sternhaufen (s. d.) am Rücken des Stiers (s. d.) mit 6 durch das bloße Auge unterscheidbaren Sternen; der hellste heißt Alkyone. Vgl. Hahn (1921). — Auch der Große Bär (s. Bär, Sternbilder).

Siebengezeit, Pflanze, s. Trigonella; auch Siebenzeit (s. Melilotus).

Siebenhonnschaften, Bauerschaft (s. d.) im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, Landkr. Essen, (1919) 6175 E. Lungenheilanstalt; Steinkohlenbergbau.

Siebenjähriger Krieg (Dritter Schlesischer Krieg), von Friedrich II. von Preußen, unterstützt von England (Hannover), 1756—63 gegen Österreich, Rußland, Frankreich, Sachsen (Polen), Schweden und die Reichsarmee geführt. Um den ihm bekanntgewordenen Angriffsplänen seiner Gegner zuvorzukommen, drang Friedrich 29. Aug. 1756 in Sachsen ein, besetzte 9. Sept. Dresden, rückte nach Böhmen vor und schlug die Österreicher unter Browne 1. Okt. bei Lobositz; das bei Pirna eingeschlossene sächs. Heer mußte sich ergeben; um eine Vereinigung der überlegenen Feinde zu verhindern, drang er 1757 wieder in Böhmen ein, siegte 6. Mai bei Prag, ward aber 18. Juni bei Kolin geschlagen und zog sich in die Lausitz zurück. Unterdessen war das hannov. Hilfsheer unter dem Herzog von Cumberland 26. Juli von den Franzosen bei Hastenbeck geschlagen und zur Konvention von Kloster Zeven gezwungen worden (7. Sept.); 30. Aug. schlugen die Russen die Preußen unter Lehwaldt bei Großjägersdorf, 7. Sept. Winterfeldt bei Moys; Mitte September eroberten die Schweden Anklam, Mitte Oktober brandschatzte der österr. General Hadik Berlin. Den unterdessen in Thüringen vorgehenden vereinigten Franzosen und Reichstruppen trat Friedrich entgegen und schlug sie 5. Nov. bei Roßbach, befreite dann Schlesien von den Österreichern durch die Schlacht bei Leuthen (5. Dez.). April 1758 schloß Friedrich einen Subsidienvertrag mit England, eroberte Schweidnitz zurück, schlug 25. Aug. 1758 die Russen bei Zorndorf, ward 14. Okt. bei Hochkirch von Daun überfallen und geschlagen; im Westen hatte Ferdinand von Braunschweig 23. Juli die Franzosen bei Krefeld geschlagen. 1759 konnte die Vereinigung der Österreicher und Russen nicht verhindert werden. Friedrich griff 12. Aug. die Russen bei Kunersdorf an, erlitt aber durch Laudon eine Niederlage, worauf fast ganz Sachsen und Schlesien für ihn verlorengingen. Seine Siege bei Liegnitz (15. Aug. 1760) über Laudon und bei Torgau (3. Nov.) über Daun setzten ihn wieder in den Besitz dieser Länder. 1761 geriet Friedrich durch die Vereinigung der Russen und Österreicher in seinem Lager bei Bunzelwitz in die äußerste Not; er verlor Schweidnitz und Kolberg; zudem kündigte England die Subsidien. Da rettete ihn der Tod seiner Feindin, Elisabeth von Rußland (5. Jan. 1762); ihr Nachfolger, Peter III., trat auf seine Seite. Friedrichs Siege über Daun bei Burkersdorf (21. Juli) und bei Reichenbach (16. Aug.), der des Herzogs von Braunschweig in Westfalen, der des Prinzen Heinrich (29. Okt.) bei Freiberg über die Reichstruppen und Österreicher führten 24. Nov. zum Waffenstillstand und 15. Febr. 1763 zum Frieden von Hubertusburg, durch den Preußen sein Besitzstand gewahrt wurde. Vgl. Friedrich d. Gr. (in den „Œuvres“, Bd. 4 und 5, 1847), Archenholz (neue Ausg. 1911), Schäfer (3 Bde., 1867—74), M. Lehmann (1894), H. Delbrück („Erinnerungen, Aufsätze und Reden“, 1902), „Die Kriege Friedrichs d. Gr.“ (6 Bde., 1901—12).

Siebenlehn, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Freiberger Mulde, (1919) 2235 E.; Schuhmacherschule.

Siebenmaster (Siebenmastschiffe), die größten neuern Segelschiffe; das erste (Thomas W. Lawson) 1902 in Massachusetts (Nordamerika) vom Stapel gelaufen, Dez. 1907 an der engl. Küste gestrandet.

Siebenmeilenstiefel, im deutschen Märchen seit alter Zeit die großen Stiefel im Besitz der Riesen, auch der Hexen; eine anschauliche und drastische Formung des alten Glaubens, daß überirdische Wesen mit stürmischer Schnelligkeit durch die Lüfte oder über die Erde eilen.

Siebenpfeiffer, Phil. Jak., Politiker, geb. 12. Nov. 1789 in Lahr, seit 1816 bayr. Staatsbeamter, seit 1830 an der freiheitlichen Bewegung in Rheinbayern beteiligt, bes. als Führer beim Hambacher Fest (s. Hambach), 1834 Prof. in Bern, gest. 14. Mai 1845 in Bümplitz bei Bern; auch schriftstellerisch tätig.

Siebenpunkt, s. Marienkäfer.

Sieben Raben, bes. bei deutschen und slaw. Völkern verbreitetes Märchen von der Verwünschung von sieben Brüdern in Raben; sie werden durch die Schwester erlöst, die ihnen bis ans Ende der Welt auf den Glasberg nachwandert und die um ihretwillen auch manche Prüfungen besteht.

Siebenschläfer, nach der Legende sieben als Heilige verehrte christl. Jünglinge (Gedächtnistag 27. Juni, in der orient. Kirche 4. Aug.; sog. Lostag, s. d.), die sich bei der Christenverfolgung 251 in einer Höhle bei Ephesus verbargen, dort einschliefen und erst 446 unter Kaiser Theodosius II. wieder aufwachten. Nach dem Volksglauben regnet es sieben Wochen lang an jedem Tage etwas, wenn es am S. (27. Juni) geregnet hat. Vgl. Huber (1910).

Siebenschläfer, Nagetier, s. Bilche; als Pflanzenart die Nachtkerze (s. Oenothera) und die gemeine Küchenschelle (s. Pulsatilla).

Sieben Schmerzen Mariä, s. Mariä sieben [Schmerzen.

Sieben Schwaben, aus dem 15. und 16. Jahrh. gern erzählter Schwank von den sieben furchtsamen Helden, die, mit einem großen Spieß bewaffnet, vor einem Hasen davonlaufen. Der Scherz ist vermutlich alt, die Antike freute sich an ähnlichen Streichen; auf die Schwaben hat wohl das ausgehende Mittelalter diese Tapferkeitsprobe übertragen. Weitere Abenteuer der S. S. erzählt in dem Volksbuch L. Aurbachers (1846). (S. auch Schwabenstreiche.) Vgl. Bolte und Polívka (Bd. 2, 1915).

Siebenstern, Siebenstrahl, Pflanzenart, s. Trientalis.

Siebenstromland, s. Semirjetschensk.

Siebenter Himmel, Ausdruck für den höchsten Grad freudiger Erregung, nach dem vom Judentum übernommenen Glauben der Mohammedaner an das Bestehen von sieben Himmeln, deren siebenter und oberster die höchste Staffel der Seligkeit bedeutete.

Sieben Weise, bei den alten Griechen sieben durch Lebensklugheit wie durch staatsmännische Leistungen aus-

gezeichnete Männer des 7. und 6. Jahrh. v. Chr., auf die man verschiedene Kernsprüche zurückführte. Die Auswahl schwankt, gewöhnlich rechnen dazu Solon, Thales, Pittakus, Bias, Chilon, Kleobulus und Periander.

Sieben weise Meister, eine in einen epischen Rahmen gefaßte Novellensammlung des Mittelalters orient. Ursprungs, kam im 12. Jahrh. ins Abendland, in den verschiedensten Sprachen vielfach bearbeitet.

Sieben Wunder der Welt, im Altertum sieben durch Größe und Pracht ausgezeichnete Bau- und Kunstwerke: die ägypt. Pyramiden, die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, der Artemistempel in Ephesus, die Bildsäule des Olympischen Zeus von Phidias, das Mausoleum in Halikarnassus, der Koloß zu Rhodus und der Leuchtturm auf der Insel Pharus [Abb. bei Alexandria].

Siebenzeit, Pflanzenart, s. Melilotus.

Siebketten, in der Mehrfachtelegraphie verwendete Anordnung verschiedener Elektronenröhren, die aus den ankommenden Schwingungen die ihnen zugehörenden Schwingungen bestimmter Schwingungszahl herausnehmen (herausfieben) und dem zugehörigen Aufnahmeapparat zuführen.

Siebleben, Dorf im thüring. Landkr. Gotha, bei Gotha, (1919) 3692 E.; Sommerwohnung und Grab Gust. Freytags.

Siebleinwand, Siebtuch (s. Beuteltuch).

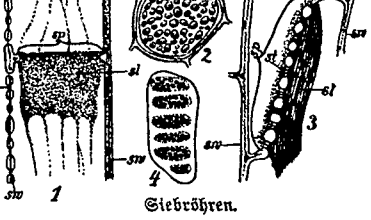
Siebmacher (Sibmacher), Joh., Wappenzeichner und Kupferstecher in Nürnberg, Geburtsjahr unbekannt, gest. 23. März 1611 in Nürnberg, Herausgeber eines Wappenbuchs (2 Tle., 1605—9; nach seinem Tode mehrmals erweitert, s. Heraldik) und einiger Mustersammlungen für Spitzen-, Stick- und Goldschmiedearbeiten.

Siebmacherrahmen, s. Drahtgewebe.

Siebmuschel, s. Gießkanne.

Siebold, Adam Elias von, geb. 5. März 1775 in Würzburg, 1799 Prof. der Medizin das., 1816 in Berlin, gest. das. 12. Juli 1828, gründete dort die Entbindungsanstalt; schrieb: „Handbuch der Frauenzimmerkrankheiten" (2 Bde., 2. Aufl. 1821—28), „Lehrbuch der Geburtshilfe" (5. Aufl. 1831). — Seine Söhne: **Eduard Kaspar Jakob von S.,** geb. 19. März 1801 in Würzburg, 1829 Prof. der Geburtshilfe in Marburg, 1833 in Göttingen, gest. das. 27. Okt. 1861; schrieb u. a.: „Versuch einer Geschichte der Geburtshilfe" (2 Bde., 1839—45; 2. Aufl., Bd. 1, 1901), und **Karl Theodor Ernst von S.,** geb. 16. Febr. 1804 in Würzburg, Physiolog, Anatom und Zoolog, 1840 Prof. in Erlangen, 1845 in Freiburg, 1850 in Breslau, 1853 in München, gest. das. 7. April 1885, mit Dzierzon und Leuckart Erforscher des Bienenlebens, Entdecker der Parthenogenesis bei Insekten; schrieb: „Vergleichende Anatomie der wirbellosen Tiere" (1848), „Wahre Parthenogenesis bei Schmetterlingen und Bienen" (1856) u. a. — Deren Vetter **Philipp Franz von S.,** geb. 17. Febr. 1796 in Würzburg, ging 1822 als Arzt nach Java, 1823 nach Japan, kehrte 1830 nach Europa zurück, bereiste 1859—62 nochmals Japan, gest. 18. Okt. 1866 in München; schrieb: „Nippon, Archiv für Beschreibung Japans" (1832—51; 2. Aufl. 1897) u. a. Vgl. A. von Siebold (1896 und 1903).

Siebröhren, die auffälligsten Zellbestandteile des Siebteils der Gefäßpflanzen (s. Gefäßbündel); gegliederte, unverholzte Röhrenzüge [Abb., nach Rothert; 1 und 3 Siebröhrenstrecken in mikroskop. Längsschnitt], dadurch entstanden, daß in Reihen langgestreckter Zellen die Querwände (**Siebplatten** [sp in 1 und 3]) Poren tragen, entweder auf ganzer Fläche [2; in Aufsicht] oder auf kleinerm, dünn gebliebenen Bezirken (**Siebtüpfel** [3 st; in 4 in Aufsicht auf die Platte]). Siebplatten und Siebtüpfel ermöglichen im Pflanzenkörper durch strangförmige Verbindungen zwischen dem Protoplasma der Siebröhrenzellen die Leitung eiweißreichen Schleims [1 und 3, sl]. Auch untereinander und mit gewissen angrenzenden Zellen (**Geleitzellen** [2 gz; in Querschnitt]; so bei Angiospermenpflanzen) können die S. durch Siebtüpfel [1, st] der Seitenwände [sw] verbunden sein.



Siebröhren.

Siebs, Theod., Germanist, geb. 26. Aug. 1862 in Bremen, 1889 Prof. in Greifswald, 1902 in Breslau; schrieb: „Geschichte der fries. Sprache" (2. Aufl. 1901), „Geschichte der fries. Literatur" (2. Aufl. 1902), „Herm. Allmers" (1915), „Deutsche Bühnenaussprache" (12. Aufl. 1920) u. a.

Siebschnäbler, s. Leistenschnäbler.

Siebteil, s. Gefäßbündel.

Siebtuch, s. Beuteltuch.

Siebwespe, s. Grabwespen.

Siebzehner, Insekt, s. Singzirpen.

Siedelsperling, Siedelweber, s. Webervögel.

Sieden, Kochen, die bei einer bestimmten Temperatur, dem **Siedepunkte** oder **Kochpunkte,** erfolgende Verwandlung einer Flüssigkeit in Dampf. Der Siedepunkt ist für verschiedene Flüssigkeiten verschieden und auch vom Luftdruck abhängig, so daß er auf hohen Bergen tiefer liegt als in der Ebene; hierauf beruht das Hypsothermometer (s. d.).

Siedeverzug, die Erscheinung, daß ruhiges, möglichst luftfreies Wasser erst bei höherer als der gewöhnlichen Siedetemperatur zu sieden beginnt, wobei eine plötzliche, große Dampfentwicklung auftreten kann, die bei Dampfkesseln unter Umständen zur Explosion führt.

Siedlce, Gouvernement und Stadt, s. Sjedlce.

Siedlung (von siedeln, d. h. ansässig machen), **Ansiedlung, Niederlassung,** menschl. Wohnplatz. Die S. beginnt mit der beweglichen Einzelhütte des Naturmenschen und dem festen Einzelgehöft des Kulturvolkes, bildet kleinere oder größere Gruppen von Wohnstätten. Im Hinblick auf die Nomaden, die Alpenwirtschaft und andere wechselnde Verhältnisse unterscheidet man **vorübergehende** und **dauernde** S. Die Formen der S. sind von den Bodenverhältnissen abhängig und gelangen in der von der geogr. Lage, dem Zeitalter der Gründung, den Erwerbsverhältnissen und der kulturellen Entwicklung beeinflußten Ausbreitung der menschl. Wohnplätze zum Ausdruck. Man unterscheidet **ländliche** und **städtische S.** mit geschlossener und offner Bauweise und teilt sie ein in: Einzelhöfe, Weiler, Dörfer, Marktflecken und Städte. [Eine Auswahl von Sonderformen zeigt die kartogr. Darstellung S. 175.] Die S. sind auf den topogr. Karten ersichtlich und werden auf den Karten kleinern Maßstabs durch unterschiedliche Zeichen (Ortszeichen) wiedergegeben. Auf **Siedlungskarten,** zu denen auch die Flur-, Grund- und Volksdichtekarten gehören, werden die Siedlungsverhältnisse im besondern dargestellt. (S. auch Siedlungswesen.)

Siedlungskunde, Zweig der Anthropogeographie, erforscht die Bedingtheit der Siedlungen durch die natürliche und polit. Lage ꝛc. Vgl. Kohl (1841), Meitzen (3 Bde., 1895—96) und die Literatur zu Anthropogeographie.

Siedlungswesen [hierzu Tafel: Siedlungen], die Gesamtheit der z. B. von Industriewerken oder -konzernen, öffentl. Körperschaften oder Vereinigungen privater solcher ausgehenden Maßnahmen zur Errichtung von **Siedlungen,** d. h. größerer Gruppen von Heimstätten (s. d.), die nach der Art der Bewohner dann als **Beamten-, Arbeiter-** oder **ländliche Siedlungen,** z. B. für ehemal. Krieger (**Kriegersiedlungen**) ꝛc. unterschieden werden. Private Gesellschaften für S. werden meist als **Siedlungsgesellschaften** bezeichnet, die in Form einer A.-G., einer G. m. b. H. oder einer Genossenschaft entweder eine gemeinnützige oder eine auf Gewinn durch Erwerb, Aufschließung, Verkauf, Vermietung gerichtete Tätigkeit ausüben. Da für alle solche Anlagen nur freies Gelände in Betracht kommt, das eine Zuweisung von Gartenland oder Feldstücken ermöglicht, so bietet sich den **Siedlern** nicht nur Gelegenheit, einen beträchtlichen Teil ihrer Nahrung selbst zu erzeugen, sondern sich auch, falls sie tagsüber anderwärts tätig sind, von den beruflichen Anstrengungen durch Bewegung und Betätigung in freier Luft zu erholen. Bei den ländlichen S., auch **Wirtschaftsheimstätten** genannt, für Arbeiter, Heimarbeiter, Kriegsbeschädigte ist bei der Anlage der Heimstätten selbst und bei der Zuweisung ertragfähigen Bodens bes. darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Bewirtschaftung als Nebenbeschäftigung unter Beteiligung der Angehörigen gedacht ist oder ob sie Erwerbsquelle bei Nebenbeschäftigung in einem Handwerk, oder ob sie Haupterwerbsquelle sein soll. Der Gedanke des S. trat

im modernen Wirtschaftsleben zum erstenmal in Erscheinung bei der Gründung der **Gartenstädte** (s. d.) in England, der Mutter der Gartenstadtbewegung, und in Deutschland. Um 1900 entstand nach kurzer Propaganda in England die Gartenstadt Cetchworth, die nach 6jähriger Bauzeit 9000 E. und 100 Läden zählte. Das S. wurde durch das Reichssiedlungsgesetz vom 11. Aug. 1919 geregelt und in ihm die Bereitstellung von Staatsdomänen, von Moor- und Ödland zu Siedlungszwecken vorgesehen, ferner wurde gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen ein Vorkaufsrecht auf die in ihrem Bezirk gelegenen landwirtsch. Grundstücke zugesichert. (S. auch Ansässigmachung, Kolonisation und Bodenreform.) Vgl. Barth (1922), „Bauarbeiten des Kleinsiedlers" (1922), David (1921), Ponfick (1922).

Sieg, r. Nebenfl. des Rheins, entspringt am Ederkopf im Rothaargebirge, mündet, 131 km lang, unterhalb Bonn. Vgl. Vonderplais, „Das Siegtal" (1903).

Siegburg, Kreisstadt des Siegkreises des preuß. Reg.-Bez. Köln, rechts an der Sieg, (1919) 18 093 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, kath. Lehrerseminar; Lyzeum, zwei Strafanstalten; Tonwaren-, Eisen-, Maschinenfabrikation. Dabei der Michaelsberg mit ehemal. Benediktinerabtei, jetzt Strafanstalt.

Siegel (lat. sigillum), Abdruck eines Stempels in eine weichere Masse, dient teils zur Versieglung, teils zur Unterfieglung. Im Mittelalter ersetzte das S. infolge mangelnder Schreibkenntnisse vielfach die Namensunterschrift und gelangte dadurch zu großer Bedeutung. Dem Typ nach lassen sich Gemmen-, Porträt-, Thron-, Bild-, Wappen-, Reiter-, Majestätssiegel ꝛc. unterscheiden [Abb.; 1 Gemmensiegel Karls d. Gr. (gest. 814), 2 Wappensiegel Gerhards von Querfurt (1278), 3 Bildsiegel der Stadt Leipzig (1287), 4 Reitersiegel Herzog Erichs von Sachsen-Lauenburg (gest. 1361), 5 Großes Reichssiegel des Deutschen Reichs (1922)]. Die Aufbewahrung der Staats-S. war im röm.-deutschen Reich dem Erzbischof von Mainz als Erzkanzler anvertraut (s. Kanzler). Im Deutschen Reich ist die Verwendung der Reichssiegel durch Erlaß vom 30. März 1922 festgelegt. Inhaber des großen Staats-S., **Großsiegelbewahrer,** ist in

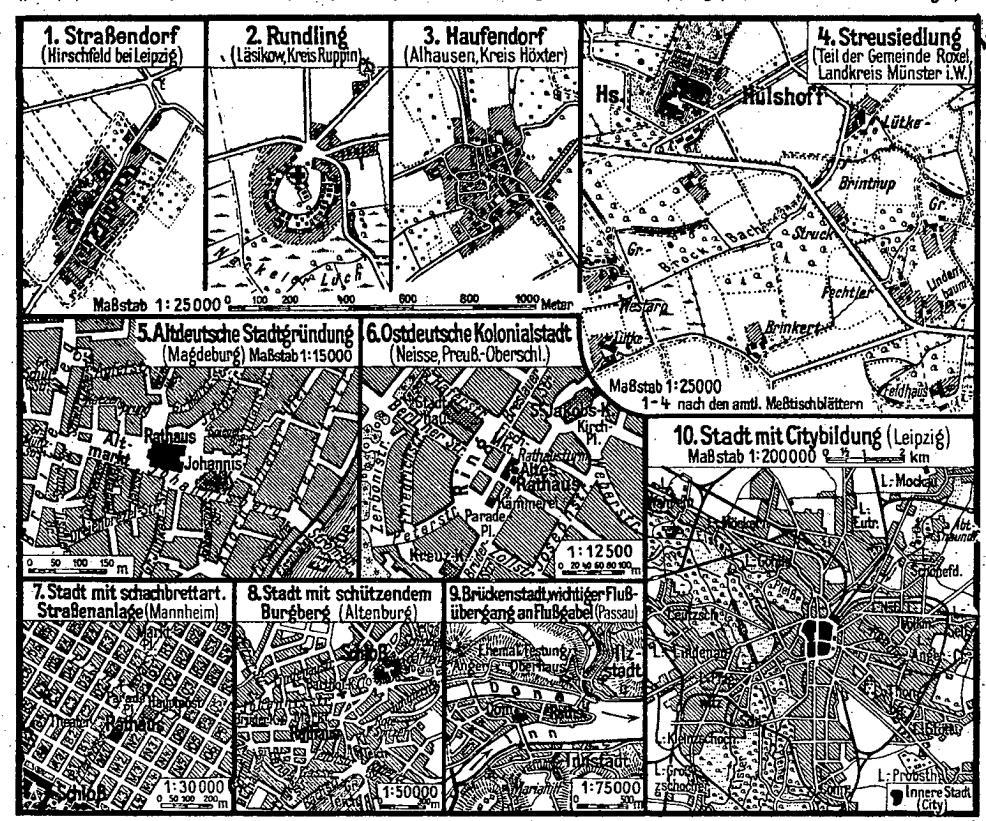
Siegel.

Frankreich (Garde des sceaux) der Justizminister, in England (Lord keeper of the Great Seal) der Lordkanzler. **Siegelkunde** oder **Sphragistik,** die Kenntnis der Siegel, bes. der Urkundensiegel. Vgl. Grotefend (1875), Seyler (1894), Ilgen (2. Aufl. 1912), Ewald (1914), Berchem (1923).

Siegelbaum, s. Sigillaria.

Siegelerde, s. Bolus.

Siegellack, in Stangenform gegossenes Harzgemenge zur Herstellung von Siegeln, besteht aus Schellack und Terpentin, dem mineralische Farbstoffe (Zinnober, Mennige,



Siedlungsformen.

Chromgelb ꝛc.) beigemengt werden, geringerer aus Kolophonium und etwas Terpentin. Vgl. Andés (2. Aufl. 1911).

Siegelmäßigkeit, die Befugnis, ein eignes Siegel zur Bekräftigung der Urkunden zu führen; im rechtsrhein. Bayern noch bis 1861 Vorrecht des Adels, der höhern Staatsbeamten und Offiziere (**Siegelgenossen**).

Siegelzylinder Darius' I.

Siegelzylinder, Siegelsteine, Zylindergemmen, bei den alten Assyrern, Babyloniern und Persern [Abb.] die kleinen Steinzylinder mit eingravierten Inschriften oder Figuren, dienten zum Siegeln und als Amulette.

Siegen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Sieg, (1919) 29 020 E., Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbankstelle, Realgymnasium, Lyzeum, Bergschule, Fachschule für Eisenindustrie; Handelskammer; Eisenindustrie, Hochofen- und Walzwerke, Maschinenfabriken. In der Umgegend (**Siegerland**) bedeutender Eisenerz- (1921: 1,8 Mill. t), Silber-, Blei-, Kupferbergbau; früher Hauptstadt des **Fürstentums S.,** das 1806 an Berg, 1815 an Preußen kam. Vgl. Nostiz (1894), Scheppig (1922).

Siegerland, s. Siegen.

Siegesgöttin, s. Nike.

Siegfried (nordisch **Sigurd**), ursprünglich der Waisenknabe, der in seiner Jugend Heldentaten (Drachentötung [Abb.; nach einem Straßburger Druck des Liedes vom „Hürnen Seyfrid" von 1563]) vollbracht hat. In der deutschen Heldendichtung kommt er nach ritterlicher Erziehung (erzählt im Nibelungenlied, s. d.) an den Hof der Burgunderkönige, erhält deren Schwester Kriemhild, wirbt für Gunter um Brunhild, die schließlich aus Eifersucht seinen Tod veranlaßt. Vgl. Panzer (1912). — Von Richard Wagner im 3. Teil der Tetralogie „Der Ring des Nibelungen" (1876) behandelt.

Siegfried.

Siegfried, Herm., schweiz. Topograph, geb. 19. Febr. 1819 in Zofingen, gest. 5. Dez. 1879 in Bern, Herausgeber des „S.-Atlas" der Schweiz (591 Blätter in 1 : 25 000 und 1 : 50 000).

Siegfriedstellung, im Weltkrieg Bezeichnung des südl. Teils der sog. **Hindenburglinie,** des rückwärtigen Stellungssystems westl. von Lille bis zum Damenweg. Sie verlief östl. von Arras-St.-Quentin-La Fère-Bailly-Reims [Karte: Weltkrieg II, 4]. An der Frontlinie waren im Frühjahr 1917 umfassende Angriffsvorbereitungen der Entente erkannt worden; um das zerstörte und unbewohnbar gewordene Kampfgelände zu räumen und die Front zu verkürzen, wurde die deutsche Verteidigung vom 16. März 1917 ab in die S. zurückgenommen.

Siegmar, sächs. Dorf bei Chemnitz, (1919) mit Stelzendorf 4781 E.; Trikotagen-, Metallwarenindustrie.

Siegmarwurz, Pflanzenart, s. Malva.

Siegmund, s. Sigismund.

Siegwette, im Gegensatz zur Platzwette (s. d.) Wette auf die Bedingung, daß ein Teilnehmer an einem sportlichen Kampf erster wird.

Siegwurz, s. Gladiolus und Allium.

Siel (holländ. **Zijl**), Abzugsröhre, Schleuse, die durch Deiche gelegt ist, zur Be- und Entwässerung der dahinter liegenden Landschaft (**Sielacht**); heißt, wenn den Deich in voller Höhe durchschneidend, **Deichschleuse,** wenn zur Offenhaltung des Außenwassers dienend, **Spülschleuse.** Mancherorts auch Bezeichnung für Kanalrohr.

Sielengeschirr.

Sielengeschirr, Brustblattgeschirr, ein Pferdegeschirr, bei dem das **Kumt** (s. Kumtgeschirr) durch einen breiten Riemen, das Brustblatt, um die Brust des Pferds ersetzt ist, der sich nach hinten in die Zugstränge oder Zugriemen fortsetzt und durch den Halsriemen und den Kammdeckel in seiner Lage erhalten wird [Abb.].

Sielgeschworene, Sielrichter, die Beamten, welche die Siele zu beaufsichtigen und zu kontrollieren haben.

Siemens, Georg von, Politiker, geb. 21. Okt. 1839 in Torgau, Mitbegründer und Direktor der Deutschen Bank in Berlin, seit 1874 wiederholt Landtags- und Reichstagsabgeordneter (freisinnig), 1899 geadelt, gest. 23. Okt. 1901 in Berlin. Vgl. Helfferich (3 Bde., 1921—23).

Siemens, Werner von (geadelt 1888), Physiker und Ingenieur, geb. 13. Dez. 1816 in Lenthe bei Hannover, gest. 6. Dez. 1892 in Charlottenburg, war zuerst (1838—49) preuß. Artillerieoffizier, erfand u. a. den ersten brauchbaren elektr. Zeigertelegraphen, die elektr. Seeminen, die elektr. Isolation mit Guttapercha, baute 1848—49 die Telegraphenlinie Berlin-Frankfurt a. M., trat nach Ausscheiden aus dem Heer in die von ihm und Georg Halske (s. d.) 1847 gegründete Firma Siemens & Halske (s. d.) ein, die sich bes. dem Bau von Telegraphenlinien widmete (Deutschland, Rußland, Indo-Europ. Linie für die engl. Regierung). 1866 baute S. die erste dynamoelektr. Maschine, 1869 die erste elektr. Eisenbahn und gab die Grundlagen zur Verwendung des elektr. Starkstroms für die Zwecke der elektr. Beleuchtung, der elektr. Kraftübertragung ꝛc.; er schrieb: „Positive Vorschläge zu einem Patentgesetz" (1869), „Wissensch. und techn. Arbeiten" (2 Bde., 2. Aufl. 1893), „Lebenserinnerungen" (12. Aufl. 1922). Vgl. A. Fürst (1916), Matschoß (2 Bde., 1916), Jäger (1923). — Sein Bruder **Wilhelm S.,** geb. 4. April 1823 in Lenthe, gest. 19. Dez. 1883 in London, lebte seit 1844 in England, war Mitarbeiter an der engl. Niederlassung der Firma, widmete sich aber bes. dem Ausbau metallurg. Prozesse und schuf mit den Gebr. Martin das als Siemens-Martin-Prozeß bekanntgewordene Verfahren der Stahlbereitung. 1883 wurde er als Sir William S. in den engl. Ritterstand erhoben. Seine Schriften zusammengefaßt in „Scientific works" (3 Bde., 1889—95). Vgl. Pole („Lebensbeschreibung", 3 Bde., 1890). — **Friedrich S.,** Bruder der vorigen, geb. 8. Dez. 1826 zu Menzendorf bei Lübeck, gest. 26. Mai 1904 in Dresden, erfand 1856 die Regenerativfeuerung, widmete sich bes. der Glastechnik (Glaswerke in Dresden ꝛc.), konstruierte später die Regenerativgaslampen u. a.; schrieb: „Heizverfahren mit freier Flammenentfaltung" (1885), „Über die Vorteile der Anwendung von hocherhitzter Luft für die Verbrennung" (2. Aufl. 1887). — **Karl S.,** Bruder der vorigen, geb. 3. März 1829 in Menzendorf, gest. 20. März 1906 in Mentone, leitete nach Werners Tode zusammen mit dessen Söhnen Arnold (geb. 13. Nov. 1853 in Berlin, gest. das. 29. April 1918) und Wilhelm (geb. 30. Juli 1855 in Berlin, gest. 14. Okt. 1919 in Arosa; vgl. Rotth, 1922) die Firma, bis diese 1897 Aktiengesellschaft wurde.

Siemens-Martin-Prozeß, die Erzeugung von Flußstahl im Martinofen (s. Eisenerzeugung, Siemens, Werner von, und Martin, Pierre). Vgl. Hermanns (1922).

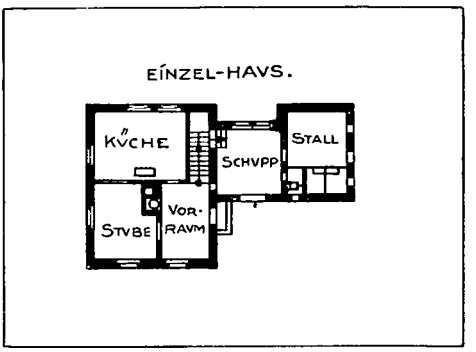
Siemensofen, Ofen mit Regenerativfeuerung (s. Gasfeuerungen [Tafel: Technische Chemie I, 6]).

Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union, Rhein-Elbe-Union G. m. b. H., Zusammenschluß des Siemens-Schuckertkonzerns und des Stinneskonzerns (1920).

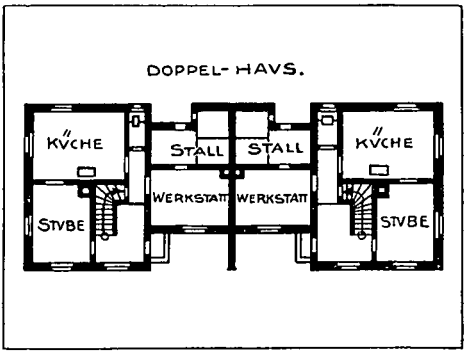
Siemens & Halske, Aktiengesellschaft, gegründet 12. Okt. 1847 als offne Handelsgesellschaft von dem damaligen Leutnant Werner Siemens und dem Mechaniker Georg Halske (s. d.); arbeitete bes. auf dem Gebiete des Telegraphenwesens, begründete Niederlassungen in Rußland (1855) und England (1858), war seit 1867 im alleinigen Besitz der Gebr. Siemens, wurde seit 1890 unter Karl, Arnold und Wilh. S. als Kommanditgesellschaft betrieben und 1897 in eine A.-G. umgewandelt, die sich 1903 mit der Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg zu den **Siemens-Schuckert-Werken G. m. b. H.** vereinigte mit dem Sitze in Berlin. Nach dem durch den Krieg herbeigeführten Änderungen betreibt der **Siemenskonzern,** teils durch die Siemens & Halske, A.-G., teils durch die Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H., Werke in Deutschland (bes. Berlin und Nürnberg), Österreich, Ungarn, Spanien. Der Konzern pflegt alle Zweige der Elektrotechnik und unterhält in allen Hauptorten der Welt techn. Büros oder Vertretungen. Die Kopfzahl der Angestellten und Arbeiter betrug Ende 1924

SIEDLUNGEN. I.

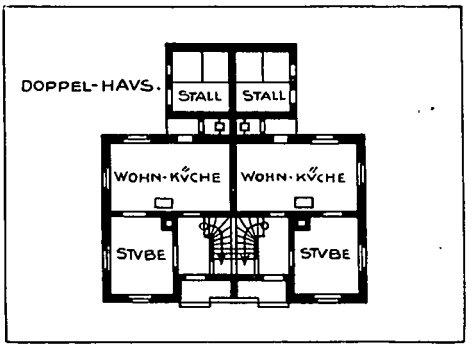
ANSICHTEN UND GRUNDRISSE.



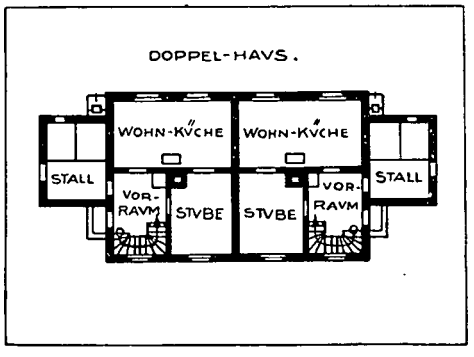
1



2



3

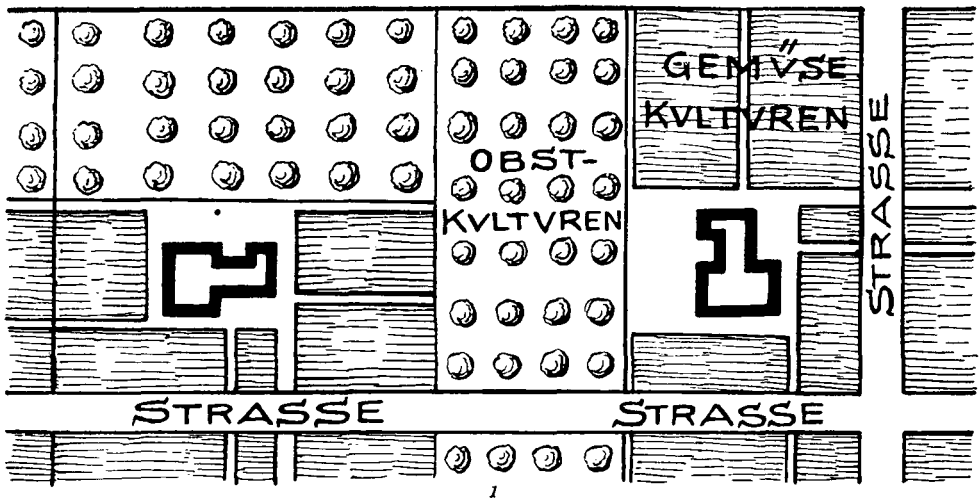


4

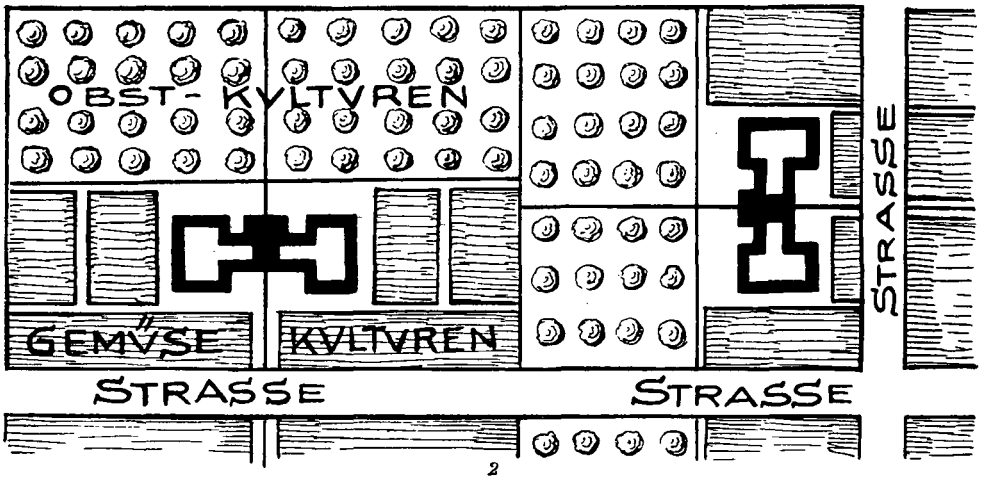
1. Erwerbsheimstätte (Alleinige und ausschließliche Erwerbsquelle). 2. Wirtschaftsheimstätte (Haupterwerbsquelle bei Nebenbeschäftigung in einem Handwerk oder bei Heimarbeit). 3. und 4. Wirtschaftsheimstätte (Nebenerwerbsquelle durch Frau und Kinder; Berg- oder Industriearbeiter-Wirtschaftsheimstätte).

Entwürfe von Architekt Oswald Fiedler, Leipzig.

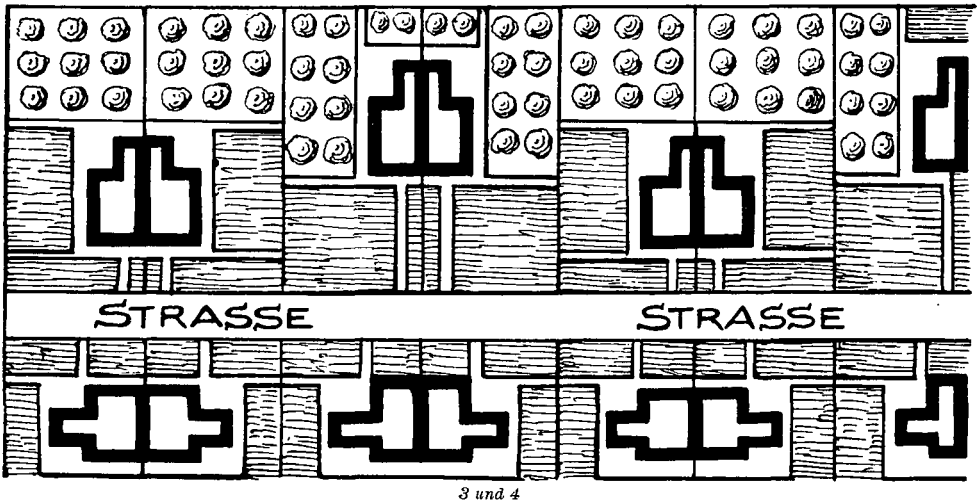
Siehe auch Tafel: „Heimstätten".



1



2



3 und 4

Lagepläne der umstehenden Siedlungen.

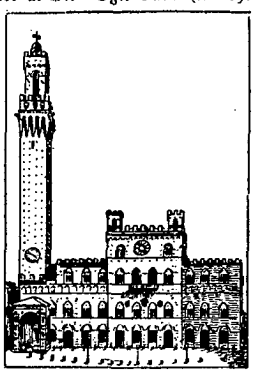
Zu 1 mindestens 4—8 Morgen Boden bei gärtnerischer und landwirtschaftlicher Nutzung, zu 2 etwa 1—3 Morgen bei gärtnerischer Nutzung und Kleinviehzucht, zu 3 und 4 etwa $^1/_2$ Morgen erforderlich.

etwa 106 000; Aktienkapital (1924) 97,5 Mill. Reichsmark (91 Mill. Stammaktien). An der Spitze steht jetzt der jüngste Sohn von Werner S., Karl Friedr. von S. 1920 schlossen die Siemensfirmen und die Schuckert A.-G. mit der Deutsch-Luxemb. Bergwerks- und Hütten-A.-G. eine Interessengemeinschaft, der bald darauf auch der Bochumer Verein (s. d.) beitrat. Vgl. Ehrenberg (Bd. 1, 1906), L. von Winterfeld („Entwicklung und Tätigkeit der Firma Siemens & Halske in den Jahren 1847—1897", 1913).

Siemering, Rud., Bildhauer, geb. 10. Aug. 1835 in Königsberg in Preußen, gest. 23. Jan. 1905 als Prof. in Berlin; Lutherdenkmal in Eisleben (1883), Siegesdenkmal in Leipzig (1888), Washingtonstatue in Philadelphia, Bismarckdenkmal in Frankfurt a. M. Vgl. Daun (1906).

Siemianowitz, Dorf in Poln.-Oberschlesien, (1919) 18438 E.; Steinkohlenbergbau; dabei Laurahütte (s. d.).

Siemiradzki (spr. ßje-), Henryk von, poln. Historienmaler, geb. 15. Nov. 1843 in Charkow, gest. 23. Aug. 1902 auf seinem Gute Strzalkow; malte Szenen aus dem antiken Leben mit grellem Effekt des Grausigen („Fackeln des Nero") oder Sinnenreizenden („Phryne in Eleusis").



Siena: Palazzo pubblico.

Siena, im Altertum Colonia Julia Senensis, Hauptstadt der ital. Prov. S. (3812 qkm, 1921: 247 668 E.; Toskana), 45 889 E., Dom (13. Jahrh.), Palazzo pubblico (um 1300 [Abb.]); Universität (1246—48, jüngst erneuert). Vgl. Chłędowski (deutsch, 2 Bde., 4. Aufl. 1923).

Sienaerde (Terra di Siena), s. Bolus.

Sienkiewicz (spr. ßjenkjéwitsch), Henryk, poln. Romanschriftsteller, geb. 4. Mai 1846 in Wola Okrzejska (Gouv. Sjedlez), gest. 15. Nov. 1916 in Vevey, wandte sich von realist. Novellen („Kohlenzeichnungen") zum großen histor. Roman: die Trilogie „Mit Feuer und Schwert", „Sintflut", „Herr Wołodyjowski" (zusammen 14 Bde., 1884—87), „Quo vadis" (Neros Christenverfolgungen, 1899), in alle Kultursprachen übersetzt, „Die Kreuzritter" (1898), ferner der individuelle Roman: „Ohne Dogma" (1889), der soziale „Die Familie Połaniecki" (1895) u. a. Außerdem Novellen, Reisebriefe u. a. Gesammelte Werke (deutsch, 10 Bde., 1906—10). 1900 wurde ihm das Gut Oblęgorek (Gouv. Kjelzy) als Nationalbelohnung geschenkt, 1905 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Vgl. Chmielowski (poln., 1901), Nowiński (poln., 1901).

Siero, Pola de S., Stadt in der span. Prov. Oviedo, rechts von der Nora, (1921) 27 210 E.

Sieroszewski (spr. ßjeroſch-), Wacław, poln. Ethnograph und Novellist, geb. 1860 in Warschau, 17 Jahre in Ostsibirien verbannt; schrieb: „Korea" (russ., 1905; deutsch 1905), „Sibir. Erzählungen" (1903) u. a.

Sierra (span.), s. Serra.

Sierra de Perijá, nördlichster Ausläufer der Kordilleren, zieht von der südamerikan. Republik Kolumbien gegen N. nach Venezuela, im Cerro Pintado 2800 m hoch.

Sierra Leone, brit. Kolonie und Protektorat in Oberguinea, besteht aus der eigentl. Kolonie S. L., welche die Halbinsel S. L. mit der Hauptstadt Freetown umfaßt (10 400 qkm, mit 1911: 75 572 E., davon 702 Weiße), und dem Hinterland, dem Protektorat (3 Provinzen), im ganzen 83 160 qkm, (1911) 1 403 132 E., gut bewässert, meist Buschwald, nur im SO. Urwald mit Menschenaffen; ungesundes Klima; das Hinterland, durch 2 Bahnlinien erschlossen, liefert Ingwer, Palmkerne und -öl, Kolanüsse. Hauptstadt Freetown (s. d.). S. L., 1467 von den Portugiesen entdeckt, 1787 von einer engl. Gesellschaft erworben, seit 1807 im Besitz der engl. Regierung. Protektorat seit 1896. Vgl. Crooks (engl., 1903), Aldridge (engl., 1910), Newland (engl., 1916), S. L. Handbook (1920).

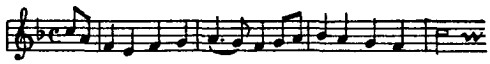
Sierra Madre, Gebirge zwischen den mexik. Staaten Sinaloa, Sonora und dem Hochland von Chihuahua.

Sierra Morena, Gebirge in Spanien, 400 km lang, Südabhang des Kastil. Hochlands gegen die Andaluf. Tiefebene, in der Rebollera 1169 m hoch; wichtig der Paß Despeñaperros (nach Madrid).

Sierra Nevada. 1) Höchstes Gebirge Spaniens [Karte: Spanien ꝛc. und Tafel II, 7], in Andalusien, 80 km lang, mit Eiszeitspuren; höchste Gipfel Cumbre de Mulhacen 3481 m, Picacho de Veleta 3398 m; höchster Paß (Collado de Veleta) 3300 m. Vgl. Carandell (span., 1921). — 2) Gebirgskette im nordamerikan. Staate Kalifornien, 650 km lang, im Mount Whitney 4426 m hoch, in 2140 m Höhe (Truckeepaß) von der Zentral-Pacificbahn überschritten. [S. auch Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 9 und 12.]

Sierra Nevada de Santa Marta, Gebirge in Südamerika, an der Nordküste von Kolumbien, in der Hauptkette 5100 m hoch, steil zum Meere abfallend.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, Gedicht („Der deutsche Rhein") von Nik. Becker (s. d.; 1840); oft komponiert, so von Kreutzer (1840; Notenanfang), von G. Kuntze, Eickhoff, Schumann, Bär u. a.



Sie sol-len ihn nicht ha-ben, den frei-en deut-schen Rhein!

Siesta (span.), Mittagsruhe.

Sieur (frz., spr. ßjöhr), s. Seigneur.

Sievers, Eduard, Germanist, geb. 25. Nov. 1850 in Lippoldsberg (Reg.-Bez. Cassel), 1871 Prof. in Jena, 1883 in Tübingen, 1887 in Halle, 1892 in Leipzig; gab heraus „Tatian" (2. Aufl. 1892), „Heliand" (1878), „Althochd. Glossen" (mit Steinmeyer, 5 Bde., 1879—1922), „Eddalieder" (1923) u. a.; schrieb: „Grundzüge der Phonetik" (5. Aufl. 1901), „Angelsächs. Grammatik" (5. Aufl. 1915), „Altgerman. Metrik" (2. Aufl. 1905), „Metrische Studien" (1901 fg.), „Rhythmisch-melodische Studien" (1912) u. a.

Sievers, Jak. Joh. (bei den Russen Jakow Jefimowitsch), Graf, russ. Staatsmann, geb. 30. Aug. 1731 in Wesenberg, 1764 Gouverneur von Nowgorod, führte 1775 die Statthalterschaftsverfassung in Rußland ein, leitete die zweite und dritte Teilung Polens, gest. 23. Juli 1808 in Livland. Nach ihm benannt der Sieverskanal (s. d.).

Sievers, Wilh., Geograph, geb. 3. Dez. 1860 in Hamburg, bereiste 1884—85 und 1892—93 Venezuela, 1886 Kolumbien, 1909 Peru und entdeckte 1910 die Quellen des Amazonenstroms, seit 1891 Prof. in Gießen, gest. das. 11. Juni 1921; schrieb über seine Reisen und gab eine sechsbändige „Allgem. Länderkunde" heraus, von der er selbst große Teile verfaßte. Außerdem schrieb er: „Die Kordillerenstaaten" (1913), „Venezuela" (1921) u. a.

Sieversshausen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, Kr. Burgdorf, (1919) 619 E.; hier 9. Juli 1553 Sieg des Kurfürsten Moritz von Sachsen, der tödlich verwundet wurde, über den Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach; Denkmal (1853).

Sieverskanal, Nowgorodscher Kanal, im russ. Gouv. Nowgorod, verbindet den Wolchow mit der Msta, 10 km lang.

Siewers, Baron von, russ. General der Infanterie, Balte, Ende 1914 Oberbefehlshaber der russ. 10. Armee an der ostpreuß. Front, wurde 4.—22. Febr. 1915 von der deutschen 8. und 10. Armee angegriffen und vernichtend geschlagen (Winterschlacht in Masuren); erschoß sich darauf nach einem Zusammenstoß mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Sieyès (spr. ßjejäß oder ßjäß), Emanuel Jos., Graf, franz. Publizist und Staatsmann, geb. 3. Mai 1748 in Fréjus, Generalvikar des Bischofs von Chartres, Verfasser des Pamphlets „Qu'est-ce que le tiers-état?" („Was ist der dritte Stand?", 1789), Mitglied der Nationalversammlung und des Konvents, bereitete die Erklärung der Menschenrechte vor, später Mitglied des Rats der Fünfhundert, 1799 des Direktoriums, unterstützte den Staatsstreich des 18. Brumaire, unter Bonaparte Senator und Graf, lebte, nach der zweiten Restauration verbannt, bis 1830 in Brüssel, gest. 20. Juni 1836 in Paris. Vgl. Neton (frz., 1900).

Siezen, s. Duzen.

Sif, nordische Erdgöttin mit goldenem Haar, Gattin Thors.

Sifanto, Insel, s. Siphnos.

Sifra (chaldäisch, „das Buch"), auch **Thorat Kohanim** („Priestergesetz"), ältester Kommentar des Levitikus (3. Buch Mose); älteste Bestandteile aus dem 1. und 2. Jahrh. **Sifre** („Bücher"), Kommentar zu den Büchern Numeri (4. Mose) und Deuteronomium (5. Mose).

Sigambern, s. Sugambrer.

Sigeion, Vorgebirge, s. Sigeum.

Sigel (das), Mehrzahl **Siglen** (vom lat. sigillum, d. i. kleines Siegel), regelmäßige Abkürzungen von Worten durch einen oder mehrere Buchstaben. Die schon bei alten Kulturvölkern gebräuchlichen, bes. häufig in antiken und mittelalterlichen Handschriften angewandten S. gingen von da in alle Schriftsprachen über. Die bekanntesten sind: ꝛc. (aus lat. et cetera) = und so weiter; & (vom lat. et) = und; ℔ (aus lat. libra) = Pfund. Als Münzbezeichnungen dienen: ₰ (aus denar) = Pfennig; £ (aus livre) = Pfund (Sterling). Besondere Bedeutung haben die S. in der Stenographie, hier auch **Kürzungen** oder **Kürzel** genannt, z. B. ϱ, ⌒, ⌒ (Gabelsberger), oder ○, ∖, / (Stolze-Schrey) = „der", „und", „die". (S. Stenographie.)

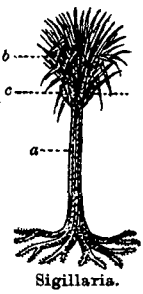
Sigel, Franz, amerikan. General, geb. 18. Nov. 1824 in Sinsheim (Baden), flüchtete als Teilnehmer am bad. Aufstand (1848 und 1849) nach Amerika, focht im amerikan. Bürgerkriege 1861—64 ruhmvoll in der nordstaatl. Armee, gest. 21. Aug. 1902 als Beamter in Neuyork.

Sigenot, mittelhochd. Gedicht des 13. Jahrh., hg. von **Sigeth,** s. Märmarossziget. [Zupitza (1870).

Sigeum (grch. **Sigeion**), Vorgebirge und Stadt in der Troas, am südl. Eingang des Hellesponts, wo die Grabhügel des Achilleus und Patroklos gezeigt werden.

Sighet, rumän. Name von Marmaros-Sziget (s. d.).

Sighişoara (spr. figischara), rumän. Name von Schäßburg (s. d.).



Sigillaria.

Sigillaria *Brogn.*, **Siegelbaum,** vorweltliche Pflanzengattung aus der Gefäßkryptogamengruppe der Lykopodialen (s. Lycopodium), häufig in der Steinkohlenzeit; baumhoch, säulenförmig oder spärlich verzweigt, die Siegelabdrücken ähnlichen Blattnarben in senkrechten Reihen [Abb., nach Steinmann; a Stamm, b Blätter, c Sporenfrüchte]; im Boden mit Stigmarien (s. d.) befestigt.

Sigillum (lat.), Siegel; **S. confessionis,** Beichtsiegel (s. d.).

Sigismund, deutscher Kaiser (1411—37), geb. 15. Febr. 1361, letzter Sproß des Hauses Luxemburg, Sohn Kaiser Karls IV., 1378 Kurfürst von Brandenburg, durch Heirat 1387 König von Ungarn; 1410 röm. König, machte er dem Schisma der Kirche (1378—1417) durch das Konzil von Konstanz ein Ende, veranlaßte aber durch die Verbrennung des Hus die Hussitenkriege (s. Hussiten), übergab die Mark Brandenburg 1415 an Burggraf Friedrich von Nürnberg, wurde 1433 röm. Kaiser, gest. 9. Dez. 1437 in Eger. Vgl. Aschbach (4 Bde., 1838—45), Brandenburg (1891), Schiff (1909).

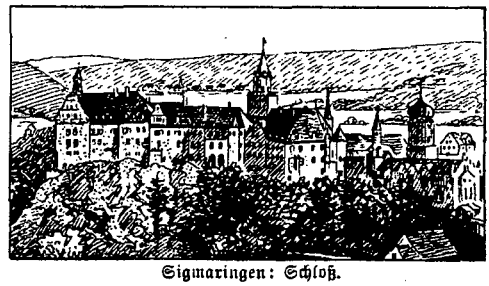
Sigismund (Zygmunt), Könige von Polen. — **S. I.** (1506—48), geb. 1. Jan. 1467, Sohn Kasimirs IV., kämpfte mit den Russen und Tataren, verlieh seinem Schwestersohn, dem Hochmeister Albrecht, das Hzgt. Preußen als erbliches Lehen, gest. 1. April 1548. — Sein Sohn **S. II. August** (1548—72), geb. 1. Aug. 1520, vereinigte 1569 Litauen völlig mit Polen, ebenso Westpreußen, Wolhynien und die Ukraine, gewährte 1572 allgem. Religionsfreiheit, gest. 7. Juli 1573 als letzter Jagellone. — **S. III.**, geb. 20. Juni 1566, Sohn Johanns III. von Schweden, Neffe S. II., katholisch erzogen, 1587 König von Polen, 1592 auch von Schweden, wo er 1600 durch seinen Oheim, Karl IX., verdrängt ward, besiegte 1621 die Türken bei Chotin, gest. 30. April 1632.

Sigl, Joh., Journalist, geb. 28. März 1839 in Ascholtshausen (Niederbayern). Herausgeber des von ihm 1869 gegründeten partikularistischen „Bayr. Vaterlands", gest. 9. Jan. 1902.

Siglen, Mehrzahl von Sigel (s. d.).

Sigmaringen, Hauptstadt des preuß. Reg.-Bez. S. (s. Hohenzollern), früher Haupt- und Residenzstadt des Fürstentum S. und Residenz des Fürsten von Hohenzollern, rechts an der Donau, (1909) 5277 E., Amtsgericht, auf einem Felsen das Schloß [Abb.] mit Sammlungen, Gymnasium (im ehemal. Kloster Hedingen), 2 Höhere Mädchenschulen, Hohenzollernsches Museum für Wissenschaft und Kunst, Irren-, Waisenhaus

Sigmund, s. Sigismund.


Sigmaringen: Schloß.

Sign., auf Rezepten Abkürzung von Signatur (lat.), es werde bezeichnet.

Signac (spr. ßinnjack), Paul, franz. Maler und Graphiker, geb. 11. Nov. 1863 in Paris, Vertreter des Neoimpressionismus und Pointillismus; bes. Landschaften [Tafel: Impressionismus II, 6].

Signach, Kreisstadt im östl. Georgien, 800 m hoch in einem Bergkessel, (1910) 16685 E.

Signal (frz.), ein verabredetes oder fest bestimmtes Zeichen zur Mitteilung einer Nachricht oder eines Befehls auf eine für die menschl. Stimme nicht erreichbare Entfernung; es gibt hörbare (akustische) und sichtbare S. (optische, wie Heliograph und Heliotrop (s. diese Stichwörter und Optische Telegraphen). Die militär. S. werden mit Trompete, Horn, Trommel, Pfeife gegeben und bezwecken die Ergänzung der Kommandostimme. Bei Nacht und bei größern Entfernungen treten **Lichtsignale** in Wirksamkeit. In der Marine sind **Flaggensignale** am Tage gebräuchlich. Die einzelnen **Signalflaggen, Signalkörper,** Blicke, Funken oder Töne stellen allein oder in der Zusammenstellung Buchstaben oder Zahlen dar, das S. selbst eine Buchstabengruppe, deren Bedeutung im **Signalbuch** festgelegt ist. **Leucht-S.** sind militärisch verabredete Zeichen, die durch verschiedenfarbige (weiße, rote, gelbe, grüne) Leucht- oder Signalpatronen (aus Leuchtpistolen) und als Granat-S. (aus Signal- oder Granatwerfern) gegeben werden. — Über die S. im Eisenbahndienst s. Eisenbahnsignale.

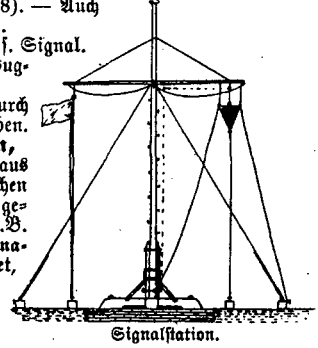
Signalement (frz., spr. -mäng), Beschreibung des Äußern einer Person (in Pässen, Steckbriefen ꝛc.). Vgl. Reiß-Schneickert (1908). — Auch das Nationale (s. d.).

Signalflaggen, s. Signal.

Signalhorn, s. Buglehorn.

Signalisieren, durch Signale Zeichen geben.

Signalstationen, Punkte, von denen aus weithin erkennbare Zeichen (optischer Telegraph) gegeben werden können; z. B. an Küstenpunkten (**Semaphorstationen**) errichtet, um vorbeifahrenden Schiffen Zeichen und Sturmwarnungssignale zu geben [Abb.; Signalmast mit Sturmwarnung: Südweststurm drohend]. (S. auch Sturmwarnungen.)


Signalstation.

Signatär (frz.), Unterzeichner eines Vertrags; **Signatärmächte,** die Staatsregierungen, welche einen Staatsvertrag unterzeichnen und damit die Garantie für dessen Ausführung übernehmen.

Signatur (neulat., „Bezeichnung"), ein das Wesen von etwas bezeichnendes Merkmal (z. B. der Zeit, **signatura temporis**); Unterzeichnung einer öffentl. Urkunde, bes. die mit einem bloßen Namenszug; in der Kunst, bes. in der Malerei, die Kennzeichnung, meist Namensunterschrift, des Künstlers auf seinem Werk (**Künstler-S.**); im Buchdruck

die Bezifferung der Bogen am Fuße der ersten Seite, dann auch eine Auskehlung an den Lettern (s. d.); bei der Geländezeichnung (s. d.) alle zur Kennzeichnung bestimmter Gegenstände, Bodenbedeckungen 2c. ein für allemal festgesetzten Zeichen (**Kartenzeichen** [Tafel: Kartographie I, 4]); auf Rezepten die Angabe der Anwendungsart der betr. Arznei und des Namens ihres Empfängers; in der Musik die Bezifferung (s. d.); Aufschrift bei Kaufmannsgütern. **Signaturlehre**, von den Anhängern des Paracelsus, bes. von Oswald Croll (1580—1609; von ihm ein „Tractatus de signaturis"), ausgebildete Theorie, wonach die Wirkung eines Naturkörpers auf den Organismus aus seinen äußern Eigenschaften (Gestalt, Farbe 2c.) zu erkennen sei, daß also z. B. die kugligen Knollen der Orchis-Arten auf die Hoden, der rote Glaskopf („Blutstein") und die rote Klatschrose auf das Blut (blutstillend) wirken. Auf dieser Lehre beruht der Glaube an die Wirksamkeit vieler Volksheilmittel.

Signet (mittellat. signētum, Privatsiegel), Drucker- oder Verlegerzeichen (in dieser Bedeutung seit dem 18. Jahrh.). Vgl. Meiner (1922). — **Notariatssignete**, Handzeichen der Notare in Notariatsurkunden. Vgl. Leist (1896).

Signieren (lat.), bezeichnen; mit Namensunterschrift versehen.

Signifizieren (lat.), anzeigen, andeuten, zu erkennen geben; **signifikánt**, bezeichnend, bedeutungsvoll.

Signor (ital., spr. ßinjor), **Signore** (spr. ßinjohre), Mehrheit **Signóri**, Herr, Gebieter; **Signóra** (Mehrheit **Signóre**), Frau, Gebieterin (gewöhnliche Anrede); **Signorina**, junger Herr; **Signorina**, Fräulein.

Signorelli (spr. ßinjo-), Luca, ital. Maler, geb. um 1441 in Cortona, gest. das. 1523; Meister plastischer Zeichnung und stark bewegter Gestaltenkomposition; Hauptwerke: Fresken in Rom (Leben des Moses, in der Sixtinischen Kapelle, seit 1482), Loreto (Apostel) und im Dom in Orvieto (Jüngstes Gericht, 1499—1506), auch Altarbilder und Madonnen. Vgl. Rob. Vischer (1879), F. X. Kraus („S.'s Illustrationen zu Dantes divina commedia", 1892).

Signoría (ital., spr. ßinjo-), Herrschaft, Herrlichkeit (auch als Anrede); Obrigkeit.

Signum (lat.), Zeichen, Feld-, Handzeichen, Siegel.

Sigrist, Sakristan (s. d.).

Sigurd, s. Siegfried.

Sigwart, Christoph, Philosoph, geb. 28. März 1830 in Tübingen, seit 1865 Prof. das., gest. 4. Aug. 1904; faßte die Logik als normative und zweckdienliche Kunstlehre des Denkens auf. Hauptwerk: „Logik" (4. Aufl. 1911). Vgl. „Philos. Abhandlungen zu S.'s 70. Geburtstag" (1900).

Sihl, l. Nebenfl. der Limmat in den Schweizer Kantonen Schwyz und Zürich, mündet, 68 km lang, unterhalb Zürich.

Sihr (**Seer**), ostind. Handelsgewicht = 1/40 Maund (s. d.).

Sikahirsch (Pseudäxis sika *Temm.*), japan.-südchines. Hirschart; Geweih gewöhnlich ohne Eissprosse. Gleicher Gattung in der Nordmandschurei der im Sommer weißgefleckte **Dybowskihirsch** (Pseudaxis hortulōrum *Swinh.*).

Sikhs (falsch **Seikhs**, d. i. „Schüler", „Jünger"), eine von Nānak (geb. 1469, gest. 1538) gestiftete Religionsgenossenschaft. Dieser wollte durch eine einfache, geläuterte Religion und strenge Sittenlehre eine Vereinigung von Hinduismus und Mohammedanismus bewirken. Kämpfe mit den Kaisern von Delhi führten zur Begründung eines eignen Staats im Pandschab durch Govind Singh (ermordet 1708); Randschit Singh (1792—1839) dehnte ihn über das ganze Pandschab aus; durch innere Zerrüttung, die zum Kriege mit den Engländern führte, zerfiel aber das Reich und wurde 1849 dem Indobrit. Reiche einverleibt. 1911 betrug die Zahl der S. 3 014 466. Vgl. Macauliffe (engl., 6 Bde., 1909).

Si-kiang, **Westfluß**, größter Fluß des südl. China, entspringt in Jün-nan, durchfließt Kwang-si und Kwang-tung, bildet mit dem Pei-kiang bei Kanton den Tschu-kiang (Perlfluß), mündet bei Macao in das Südchines. Meer [Karte: Asien I, 11]; von Wu-tschou-fu an schiffbar. Seit 1897 ist der Unterlauf dem fremden Handel freigegeben.

Sikkative (lat.), Substanzen, die das Trocknen von Ölfarben beschleunigen, Pulver (z. B. borsaures Manganoxydul mit Kolophon verschmolzen) oder Flüssigkeiten (**Trockenöle**), z. B. in Terpentinöl gelöstes Leinölbleipflaster 2c. Vgl. Stock (1915).

Sikkim, brit.-ostind. Vasallenstaat (seit 1890) der Lieutenantgouverneurschaft Bengalen, am Himalaja [Karte: Asien I, 3], 7000 qkm, (1921) 81 722 E. (Nepalesen, Leptscha und Bhutias); die Mehrzahl der Bewohner sind Hindu. Erzeugnisse: Getreide, Obst, Wollstoffe. Durchgangshandel von Bengalen nach Tibet; Hauptstadt Gangtok. Vgl. White (engl., 1911), Ronaldshay (engl., 1923).

Sikoid, Zelluloidersatz, s. Zellit.

Sikorski-Flugzeug, im Weltkrieg ein Großflugzeug (Doppeldecker) russ. Konstruktion.

Sikuler (lat.; grch. **Sikeler**), die ältesten Bewohner Latiums, die allmählich südwärts auf die nach ihnen benannte Insel Sizilien gedrängt worden sein sollen. Wahrscheinlich von ihnen verschieden sind die **Sikaner**, die ältesten Bewohner im W. Siziliens.

Silage (spr. -ahsch'), die Ensilage (s. d.).

Silbe (lat. syllăba), Gesamtheit der Laute, die mit einem einzigen Stimmabsatz ausgesprochen werden kann; kann aus einem Vokal oder aus Vokal mit Konsonanten bestehen.

Silbenrätsel, s. Scharade.

Silbenschrift, Entwicklungsstadium der Schrift (s. d.), wobei meist ein Konsonant den Grundstock bildet und je nach der Bedeutung der Silbe mit a, e, i, o oder u verbunden wird, so zumeist im Assyrischen und z. T. im Chinesischen und Sanskrit.

Silbenstolpern, **literale Aphasie**, Sprachstörung, die in Verstümmlung, auch Wiederholung einzelner Silben namentlich schwieriger Worte besteht, bei progressiver Paralyse u. a.

Silber (lat. Argentum, chem. Zeichen Ag, Atomgewicht 107,88), Edelmetall, kommt gediegen, meist mit Gold legiert, in kleinen regulären Kristallen (Würfel, Oktaeder), auch draht- oder haarförmig vor, in Verbindungen in den sog. **Silbererzen**: Silberglanz, Rotgüldigerz, Sprödglaserz, Antimon-S., Hornerz 2c.; silberhaltig sind auch die Fahlerze, ferner die meisten Bleiglanze und Kupferkiese. Die Gewinnung des S. aus Erzen geschieht durch **Verbleiung** (**Bleiarbeit**), durch Amalgamation, z. T. auch durch Lösungsprozesse. Zur Verbleiung werden Silbererze mit Bleierzen, nach Röstung, mit Kohle verschmolzen oder (auch silberhaltige Speisen oder Steine) in geschmolzenes Blei eingetragen. Aus dem erhaltenen silberhaltigen **Werkblei** wird das S. durch Abtreiben (s. d.) gewonnen. Silberarmes Blei wird vor dem Abtreiben erst angereichert an S. dadurch, daß man das beim Abkühlen des geschmolzenen Werkbleis zuerst sich abscheidende silberarme **Armblei** ausschöpft (**Pattinsonieren**) oder dadurch, daß man dem Werkblei Zink zusetzt, wobei sich eine silberreiche Zinklegierung als sog. **Reichschaum** abscheidet, aus der das Zink abdestilliert wird (**Parkesprozeß**). Beim Abtreiben, einem Erhitzen des Werkbleis bei Luftzutritt, geht das Blei in Bleiglätte über, die entfernt wird, bis nur reines glänzendes S. (**Blick-S.**) übrigbleibt. Beim Amalgamieren wird das S., je nachdem, mit Kochsalz und Kupfervitriol (im span. Amerika **Magistral** genannt) und Quecksilber in Amalgammühlen vermischt oder mit Kupferchlorür, Quecksilber und Wasserdampf behandelt oder auch vor der Amalgamierung chlorierend geröstet. Aus dem Silberamalgam wird das S. abgeschieden durch Abdestillieren des Quecksilbers in Destillieröfen (s. Amalgamieren). Bei den Lösungsprozessen werden die Erze chlorierend geröstet und das entstehende Chlorsilber durch Kochsalz oder Natriumthiosulfat in Lösung gebracht und dann als Metall oder Sulfat ausgefällt. Silberhaltige blei-, arsen- und antimonfreie Kupfersteine werden oxydierend geröstet, das entstehende schwefelsaure S. mit Kupfersulfatlösung ausgelaugt und aus der Lauge das S. durch Kupfer oder Elektrolyse abgeschieden. Das unrein gewonnene **Werk-S.** wird durch Verschmelzen mit Blei und erneutes Abtreiben (**Feinbrennen**) gereinigt (**Feiu-S.**, **Brand-S.**); zur Scheidung von Gold (**Silberscheidung**) löst man in den **Affinieranstalten** das Fein-S. in konzentrierter Schwefelsäure, die das Gold nicht angreift, und fällt das S. durch den elektr. Strom. Hauptsitze der Silbergewinnung waren im Altertum die Gegend des Altai und Ural, Ägypten, Attika, Spanien, später Dazien (Karpathen), im Mittelalter Tirol, Böhmen, Ungarn, der Harz und das Erzgebirge; seit der Entdeckung von Amerika überwiegt die dortige Silbergewinnung (Peru, Mexiko, Kanada, Ver. Staaten) alle andern. Über die Produktion s. Übersicht: Bergbau und die Textkarte bei Edelmetalle.

S. ist reinweiß, stark glänzend und politurfähig, weicher als Kupfer, härter als Gold, sehr geschmeidig, vom spezif. Gew. 10,5. Es oxydiert sich auch in geschmolzenem Zustand

nicht, absorbiert dann aber Sauerstoff, der beim Erkalten des S. unter Aufschäumen entweicht (**Spratzen des S.**), schmilzt bei 954° und destilliert bei Weißglut, ist der beste Leiter für Wärme und Elektrizität. **Blattsilber**, s. Blattgold; **Muschelsilber**, s. Malergold. S. wird von konzentrierter Salzsäure und verdünnter Schwefelsäure nicht angegriffen, von Salpetersäure aber gelöst zu Silbernitrat; Schwefelwasserstoff und Sulfide liefern mit S. Schwefel-S. (Braunfärbung: **Anlaufen des S.**). Aus salpetersaurer Lösung wird es durch Zink in baumartigen Kristallen abgeschieden (**Silberbaum**); durch Reduktion von Chlor-S. wird es als feines, graues, sog. **molekulares S.** abgeschieden, durch Reduktion von zitronensaurem S. als braunschwarzes, in Wasser mit tiefroter Farbe lösliches **kolloidales S.** Da S. zu weich für die Verwendung zu Münzen und Geräten ist, wird es mit Kupfer verschmolzen zu **Legierungen**, deren Gehalt früher in Lot (16 Lot = 1 Mark Fein-S.) ausgedrückt wurde, jetzt nach Tausendsteln bezeichnet wird; Gerät-S. ist meist 12lötig ($^{750}/_{1000}$); deutsche Reichsmünzen, franz., österr. haben einen Feingehalt von $^{900}/_{1000}$, engl. von $^{925}/_{1000}$ (**Standard-S.**). 1 kg S. kostete (Anfang 1911) etwa 72 ℳ. In seinen Verbindungen ist S. einwertig; durch Reduktion oder durch Licht werden sie unter Silberabscheidung zersetzt (Verwendung der Silbersalze in der Photographie). **Silberoxyd** scheidet sich aus Silberlösungen durch Alkalien als schwarzbraunes Pulver ab, zerfällt beim Erhitzen in S. und Sauerstoff und gibt mit starkem Ammoniak schwarzes, explosives **Silberamid** (**Berthollets Knall-S.**); **Silbersulfid** (**Schwefel-S.**), natürlich als Silberglanz, fällt als schwarzer Niederschlag aus Silberlösungen durch Schwefelwasserstoff. **Chlor-** und **Brom-S.**, s. Chlor und Brom; **Jod-S.** (**Silberjodid**) fällt aus Silberlösungen durch Jodsalze als gelber Niederschlag, in Ammoniak unlöslich. **Silbernitrat, salpetersaures S.** (**Silbersalpeter**), rhombische Kristalle, in Wasser und Weingeist löslich, schwärzt die Haut, Leinwand; dient als Höllenstein (s. d.) zum Ätzen, zum Zeichnen von Wäsche (unverlöschliche Tinte) und zur Darstellung anderer Silberverbindungen; **schwefelsaures S.** (**Silbersulfat**), in Wasser nicht sehr lösliche Kristalle; **Zyan-S.** (**Silberzyanid**), weißer Niederschlag, dem Chlor-S. ähnlich, löst sich leicht in Zyankalium zu **Kaliumsilberzyanid**, das zur Herstellung galvanoplastischer Silberniederschläge dient. (S. auch Silberpräparate.) Vgl. Sueß („Die Zukunft des S.", 1892), Bamberger (1892), Percy-Wedding (Metallurgie, 1881), Kröhnke („Entsilberung von Erzen", 1900).

Silber, oxydiertes, s. Galvanisiertes Silber.

Silberamalgam, s. Amalgam und Silber.

Silberantimonglanz, Miargyrit, monoklines, schwärzlich bleigraues, fast diamantglänzendes, blutrot durchscheinendes Mineral, bestehend aus Schwefelantimon und Schwefelsilber; dient zur Darstellung des Silbers.

Silberazid, s. Azide und Stickstoff.

Silberbaum, als Pflanze, s. Elaeagnus, Melaleuca und Sorbus; als Kristallgebilde, s. Silber.

Silberberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am Eulengebirge, (1919) 1001 E.; früher Silberbergbau; Uhren-, Metallwarenfabrikation; 1765—1860 Festung. Vgl. von Wiese und Kaiserswaldau (1903).

Silberbisam, s. Maulwürfe.

Silberblatt, Zierpflanze, s. Lunaria.

Silberblende, Rotgültigerz (s. d.).

Silberbromid, s. Brom. **Silberbronze**, Muschelsilber (s. Malergold); **Silberchlorid**, s. Chlor. **Silberzyanid**, s. Silber.

Silberdistel, s. Silybum; auch Eberwurz (s. Carlina).

Silberdraht, silberglänzender Stahldraht, durch Blankziehen auf kaltem Wege gewonnen; auch Draht aus Silber.

Silberfahlerz, dunkles Weißgültigerz, ein mehr oder weniger reiches Antimonfahlerz.

Silberfarne, s. Gymnogramme. [der Tarpon (s. d.).

Silberfisch, silberweiße Spielart des Goldfisches; auch

Silberfischchen, Insekt, s. Fischchen.

Silberflotte, span. Flotte, die zur Zeit der span. Herrschaft in Amerika die Ausbeute der amerikan. Bergwerke an Edelmetallen nach Spanien brachte.

Silbergespinst, mit feinem Silberdraht umwickelte Seidenfäden.

Silberglanz, Glaserz, Glasglanzerz, Argentit, reguläres, schwärzlich bleigraues Mineral, oft haar-, baum-, plattenförmig, Schwefelsilber, meist auch blei-, kupfer- und eisenhaltig; eins der reichsten Silbererze.

Silberglas, durch Chlorsilber oder Silberoxyd gelb gefärbtes Glas; in der Glasmalerei verwendet.

Silberglätte, s. Blei.

Silbergras, das Pampasgras (s. Gynerium).

Silbergroschen, s. Groschen.

Silberhornerz, Hornsilber (s. Hornerz).

Silberjodid, s. Silber. [lea (s. d.) ptarmica.

Silberknöpfchen, s. Ranunculus; auch gefüllte Achil-

Silberkönig, Fisch, s. Tarpon.

Silberkrone, s. Kronentaler.

Silberkupferglanz, Kupfersilberglanz (s. d.).

Silberlachs, s. Forellen.

Silberlegierungen, s. Silber.

Silberling, der hebr. Silbersekel (s. Sekel); danach auch

Silberlöwe, s. Kuguar. [die Frucht von Lunaria.

Silbermann, Gottfr., Orgelbauer, geb. 14. Jan. 1683 in Kleinbobritzsch (sächs. Erzgebirge), gest. 4. Aug. 1753 in Dresden, vervollkommnete auch das Klavier und baute zuerst in Deutschland Fortepianos mit Hammermechanik

Silberne Hochzeit, s. Hochzeit. [(s. Pianoforte).

Silberniträt, Silberoxyd, s. Silber.

Silberpräparate, Silberverbindungen, bes. solche zu Heilzwecken, wirken stark antiseptisch. Bekanntestes der Höllenstein; andere: Argonin, Protargol, Kollargol ꝛc.

Silberregen, Baum, s. Prunus.

Silberrubin, s. Rubinglas. [Höllenstein).

Silbersalpeter, salpetersaures Silber (s. d. und

Silberschaum, Schlagsilber, eine sehr dünne geschlagene Zinn-Zinklegierung. (S. auch Stanniol.)

Silberschwärze, bergmännischer Name für den Silber-

Silberseife, s. Metallseife. [glanz.

Silberstrich, Schmetterling, s. Perlmutterfalter.

Silbersulfat, -sulfid, s. Silber.

Silbertripel, Polierschiefer.

Silberwährung, s. Währung.

Silberweiß, Bleiweiß.

Silberwurz, Pflanzengattung, s. Dryas.

Silburyhügel, künstlicher Berg bei Avebury (s. d.) in England, 54 m hoch, von noch nicht enträtselter Bestimmung.

Silcher, Friedr., Liederkomponist, geb. 27. Juni 1789 in Schnaith (Württemberg), Musikdirektor in Tübingen, gest. das. 26. Aug. 1860; viele zu Volksliedern gewordene Lieder („Annchen von Tharau", 1825; „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", 1836; „Morgen muß ich fort von hier", 1827 u. a.). Vgl. H. A. Köstlin (1877), Bopp (1916).

Sild (dän.), Heringe.

Sildehval, s. Finnwal.

Silen (grch. Seilenos), s. Silene.

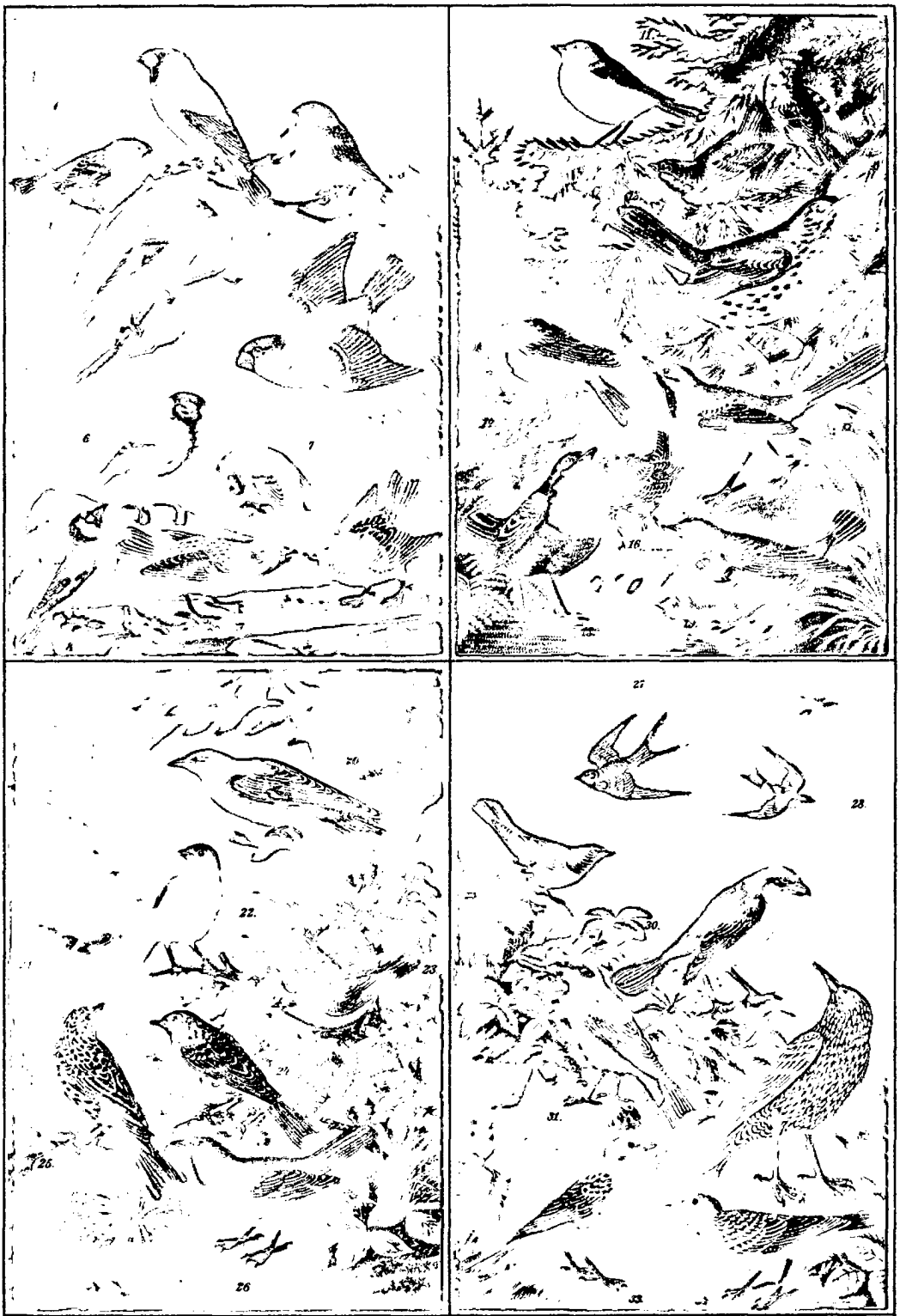
Silene, in der griech. Mythologie die Dämonen des Fruchtbarkeit verbreitenden fließenden Wassers, gewöhnlich Begleiter des Dionysos, ursprünglich in Pferdegestalt oder mit Pferdeohren und -schweifen dargestellt. Später dachte man sich den Silen als trunkenen, dickbäuchigen, glatzköpfigen Alten. Vgl. Bulle (1893).

Silene *L.*, krautige Pflanzengattung der Fam. der Karyophyllazeen. In Deutschland: S. inflata *L* (**Klatschnelke, Taubenkropf**), niedrige Staude mit weißer Blüte in blasigem, eiförmigem Kelch, auf Triften, Halden ꝛc. [Abb.; a blühender Stengel, b Blüte im Längsschnitt, c geöffneter Kelch mit Frucht, d mit geöffneter Frucht]; S. viscosa *L.*, S. italica *L.*, beide weiß blühend, und S. armeria *L.* (**Marienröschen**), mit kirschroten Blüten, auch Gartenblume, alle drei wegen klebriger Stengelstrecken, ähnlich denen der Pechnelke (s. Lychnis), **Leimkraut** oder **Klebnelke** genannt; S. acaulis *L.* (stengellose **Silene** [Abb.]), eine polsterförmige, rosa blühende Alpen- und Polarpflanze, ebenfalls Gartenzierpflanze.

Silene acaulis. Silene inflata.

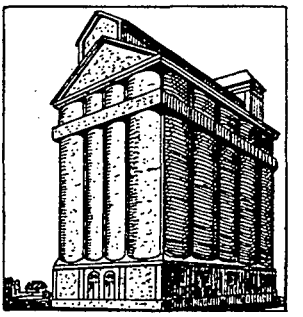
Silentium (lat.), Stillschweigen; **Silentiarier**, zur Schweigsamkeit verpflichtete Mönche (wie die Trappisten, s. d.).

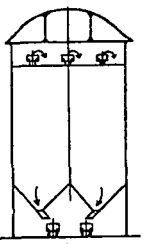
EINHEIMISCHE SINGVÖGEL.



1. Zeisig; Länge 12 cm. 2. Kirschkernbeißer, 18 cm. 3. Hänfling, 13 cm. 4. Buchfink, 16,5 cm. 5. Gimpel, 17 cm. 6. Kohlmeise, 16 cm. 7. Blaumeise, 11,8 cm. 8. Stieglitz, 13 cm. 9. Feldsperling, 14 cm. 10. Haussperling, 16 cm. 11. Rotkehlchen, 15 cm. 12. Tannenmeise, 11 cm. 13. Goldhähnchen, 9,6 cm. 14. Fichtenkreuzschnabel, 17 cm. 15. Singdrossel, 22 cm. 16. Zaunkönig, 10 cm. 17. Gebirgsstelze, 21,8 cm. 18. Wasseramsel, 20 cm. 19. Blaukehlchen, 15 cm. 20. Pirol, 25 cm. 21. Teichrohrsänger, 14 cm. 22. Plattmönch, 15 cm. 23. Waldlaubsänger, 13,7 cm. 24. Heckenbraunelle, 15 cm. 25. Baumpieper, 17 cm. 26. Nachtigall, 17 cm. 27. Rauchschwalbe, 18 cm. 28. Hausschwalbe, 14 cm. 29. Gartenrotschwanz, 14 cm. 30. Rotrückiger Würger, 18 cm. 31. Grauer Steinschmätzer, 16 cm. 32. Star, 22 cm. 33. Goldammer, 17 cm. 34. Feldlerche, 18 cm.

Silesia, lat. Name für Schlesien.
Silesius, s. Angelus Silesius.
Silex (lat.), Kiesel-, Feuerstein.
Silhouette (frz., spr. ßilulett), s. Schattenbild; **silhouettieren**, im Schattenriß darstellen.
Silikasteine, Dinassteine (s. d.).
Silikate, kieselsaure Salze, s. Kieselsäure; **Silikatgesteine**, Kieselgesteine.
Silikon, Silit, feuerfestes Material, aus Karborundum
Siliqua (lat.), Schote. [hergestellt.
Siliqua (lat.), kleines altröm. Münzgewicht = $^1/_{1728}$ Pfd. Seit dem 5 Jahrh. n. Chr. wurde dieser Wert als Silbermünze ausgeprägt.
Silistria, rumän. Stadt und Festung, an der Donau, (1910) 11 646 E.; Belagerungen 1828—29 und 1854; bis 1878 türkisch, dann bulgarisch, 1913 rumänisch. Im Weltkrieg 10. Sept. 1916 von der 3. bulgar. Armee (Heeresgruppe Mackensen) genommen; 10. Dez. Donauübergang der 3. bulgar. Armee und Offensive gegen die Jalomita.
Silit, s. Silikon.
Silius Italicus, Tiberius Catius, röm. Dichter, 25—101 n. Chr.; Nachahmer Homers und Virgils; sein Epos „Punica" hg. von Bauer (1891—92), übersetzt von Bothe (1856).
Silizide, Verbindungen von Metallen mit Silizium (s. d.). Vgl. Hönigschmidt („Karbide und S.", 1914).
Silizispongien (Silicispongiae), die Kieselschwämme, im engern Sinn die Glasschwämme.
Silizium (vom lat. silex, Kiesel, chem. Zeichen Si, Atomgewicht 28,00), Kiesel, nächst dem Sauerstoff auf der Erdoberfläche verbreitetstes Element, findet sich in der Kieselsäure (s. d.) und ihren Salzen, 1810 von Berzelius entdeckt; amorph erhalten durch Überleiten von Kieselfluorid über Natrium, oder durch Erhitzen von Quarz- mit Magnesiumpulver, kristallisiert (in schwarzen, harten Oktaedern) durch Reduktion von Quarz mit Kohle im elektr. Ofen. Amorphes S. ist ein rotbraunes Pulver. Spez. Gew. 2,35. **Siliziumlegierungen** werden technisch verwendet: z. B. **Siliziumkupfer** (**Kupfersilizid**), durch Zusammenschmelzen von Kupfer und S. erhalten, zum Desoxydieren von Kupfer- und Bronzeguß (vgl. Dreibholz, 1916); **Mangan-S., Siliziumbronze**, ähnlich erhalten, für Stahlguß, zu Telephon- und Telegraphendrähten. S. ist auch ein Bestandteil des Roheisens und ist für dessen Metallurgie von Bedeutung; **Ferro-S.** (**Siliziumeisen**), s. Eisen- und Eisenlegierungen. **Siliziumeisenlegierungen**, weil säurefest, in der chem. Industrie Ersatz für Steinzeug. — In seinen Verbindungen ähnelt das S. dem Kohlenstoff; es ist vierwertig. Am wichtigsten Kieselfluorid (s. d.) und **Siliziumdioxyd** oder Kieselsäure (s. d.).
Siliziumfluorid, Siliziumfluorwasserstoffsäure, s. Kieselfluorid.
Siliziumkarbid, Siliziumkohlenstoff, s. Karbide.
Siljan, See in der schwed. Prov. Dalarna, 40 km lang, bis 25 km breit, von der Öst-Dalelf durchflossen.
Silk (engl.), Seide.
Sill, Nebenfl. des Inn, kommt vom Brenner, mündet bei Innsbruck. Das **Sillkraftwerk** versorgt Innsbruck mit Elektrizität und treibt die Hungerburg-, Stubaital- und Mittenwaldbahn.
Sill (engl.), junger Hering; entgrätete, in Kräuter eingelegte Anschovis (**Delikateß-S.**).
Silläbub (engl., spr. -böbb), stark abgekühlt genossenes Schaumgetränk aus Sahne, Wein, Zucker, Zitrone.
Sillein, magyar. Zsolna, slowak. Zilina, Stadt in der Slowakei, an der Waag, (1921) 12004 E.; Eisenbahnknotenpunkt, Industrie (Landwirtschaftsmaschinen, Chemikalien, Tuch, Bretter, Öfen, Tonwaren).
Sillen, Spottgedichte der alten Griechen; **Sillograph**, Verfasser von S. (bes. Xenophanes und Timon aus Phlius). Vgl. Wachsmuth, „Sillographi Graeci" (1885).
Sillery (spr. ßil'rih), Dorf im franz. Depart. Marne, an der Vesle, (1911) 620 E.; Weinbau (Champagner).
Sillian, Dorf und Sommerfrische in Tirol, im Pustertal, 1097 m hoch, (1920) 661 E.
Sillimanit, Fibrolith, Faserkiesel, faserige Aggregate rhombischer Nädelchen, farblos, seidenglänzend, Aluminiumsilikat; in kristallinen Schiefern und Kontaktgesteinen.
Sillograph (grch.), s. Sillen.
Sillometer (frz.-grch.), Patentlog, s. Log.
Sillon, Le (frz., spr. ßijóng, „die Furche"), zuerst Name einer Zeitschrift jugendlicher franz. kath. Demokraten (1894), begründet von Marc Sangnier (geb. 1875 in Paris; nach dem Weltkrieg Kammerabgeordneter), dann Name der Vereinigung selbst. Durch Studienzirkel, Volkshochschulkurse und Kongresse erstrebte sie die Verbindung von Christentum und demokrat. Gesinnung unter Betonung sozialer Reformen. Der Bewegung gehörten zeitweilig bis 98 Proz. der Arbeiter an. 1903 von der Kirche formell anerkannt, wurde der S. 25. Aug. 1910 vom Papste verurteilt, weil er sich immer stärker sozialist. Ideen näherte und sich rein laienmäßig zu organisieren suchte; gegenwärtig bestehen unter bischöfl. Autorität sog. S. catholiques für Volkserziehung. Die Tageszeitung „La Démocratie" (seit 1910) erscheint weiter unter Leitung Sangniers. Vgl. Platz („Geistige Kämpfe im modernen Frankreich", 1922).
Sillval, s. Finnwal.
Silo (span.), **Getreidespeicher, Kornspeicher, Kornhaus, Kornkeller**, aus senkrechten Schächten gebildeter Behälter für Getreide [Abb.; 1 Getreide-S. in Eisenbeton, in Frankfurt a. M., 2 Querschnitt eines Großraum-S. mit Füll- und Entlerrungseinrichtungen; nach Goldmann] oder anderes Schüttgut (s. d.). S. auch Getreidelagerhäuser und Ensilage.


1


2
Silo.

Siloah, „bewässerte" Gegend im alten Jerusalem. Bezeichnung der von der Quelle Gihon (s. d.) gespeisten Bewässerungsanlagen. Das Wasser wurde durch Kanäle nach Jerusalem geleitet. Einer davon wurde vom König Hiskias angelegt; in diesem wurde eine auf den Bau bezügliche Inschrift gefunden; an seinem Südausgang der **Teich von S.** (Joh. 9, 7). Vgl. Mommert (1908).
Siloti, Alexander, Pianist, geb. 10. Okt. 1863 bei Charkow (Rußland), seit 1890 in Paris, seit 1900 in Moskau und Petersburg, ermordet 7. Aug. 1918 in Helsingfors; bedeutender Lisztspieler; schrieb: „Meine Erinnerungen an Liszt" (engl. und russ., 1911).
Silozikon, dem Karborundum ähnliche Masse, im elektr. Ofen aus Kieselsäure und Kohle hergestellt; zu hochfeuerfesten Gefäßen.
Silphiden (Silphidae), s. Aaskäfer.
Silphium *L.*, **Silphie**, Pflanzengattung der Kompositen, hohe, gelb blühende Stauden des östl. Nordamerikas, den Sonnenblumen verwandt; mehrere Arten Gartenzierpflanzen, so das bis 2,5 m hohe **S. perfoliatum** (durchwachsene Silphie), dessen Blätter am Grunde becherförmig um den Stengel verwachsen sind. Über das schlitzblättrige **S. laciniatum** *L.* s. Kompaßpflanzen; über **S. cyrenaicum** s. Thapsia.
Sils-Maria, Häusergruppe im schweiz. Kanton Graubünden, im Oberengadin, am Silser See, 1812 m ü. M., Luftkurort und Wintersportplatz, bildet mit dem 10 m tiefer liegenden **Sils-Baseglia** die Gem. **Sils** (1920: 295 E.).
Silundum, eine Art Karborundum (s. Karbide); Schleifmittel und elektr. Widerstandsmaterial.
Silurische Formation, Silur, bis 6000 m mächtige paläozoische Schichtenreihe von Grauwacken, Sandsteinen, Tonschiefern, Quarziten; reich an Erzlagerstätten (Eisen, Kupfer, Blei). [Übersicht und Tafel: **Geologische Formationen.**]
Silvalingarn, eine Art Papiergarn.
Silvänus, altlatinischer Gott zunächst des Waldes, dann auch von Feldern und Herden.
Silvaplana, Dorf im schweiz. Kanton Graubünden, im Oberengadin am See S., (1920) 308 E.; Luftkurort.
Silvester, Päpste, s. Sylvester.

Silvestersches Verfahren, zur Wiederbelebung Scheintoter vorgenommene, die natürlichen Atembewegungen hervorrufende passive rhythmische Bewegung der Arme [Tafel: Erste Hilfe II, 16, 17].

Silvius, Sohn des Aneas (s. d.).

Silvretta (Selvretta), Gebirgsstock im schweiz. Kanton Graubünden, auf der Tiroler Grenze, im Silvrettahorn 3283 m; das Silvrettajoch (3206 m) führt vom Prättigau zum Unterengadin.

Silybum *Gärtn.*, distelförmige Pflanzengattung der Kompositen. Als Gartenzierpflanze S. Marianum *Gärtn.* (Marien-, Silber-, Milch- oder Frauendistel), aus Südeuropa und Vorderasien, mit weiß gescheckten Blättern, orangegelben Blütenköpfen und als Gemüse verwendbaren Wur-

Sima (grch.), in der Baukunst, s. Sims. [zeln.

Sima (von Si, Silizium und Ma, Magnesium), die untern, hauptsächlich aus Kiesel(säure) und Magnesiaverbindungen bestehenden schwerern Schichten des Gesteinsmantels (Lithosphäre) der Erde.

Simancas, Stadt in der span. Prov. Valladolid, am Pisuerga, (1900) 1108 E., altes Schloß mit dem Generalarchiv von Spanien. Vgl. Kybal, „Archiv von S." (1910).

Simarūba *Aubl.*, Pflanzengattung der Simarubazeen, Bäume von Florida bis Brasilien; die Wurzelrinde von S. officinālis *DC.*, S. amāra *Aubl.* und andern Arten (Ruhrrindenbaum) ist die Simaruba- oder Ruhrrinde, ein Mittel gegen Ruhr und Durchfall.

Simarubazēen, Pflanzenfam. der Reihe der Geraniales, größtenteils trop. Bäume oder Sträucher, meist mit gefiederten Blättern. Gattungen Quassia, Simaruba.

Simba, Musikinstrument der Kaffern; längliche Klanghölzer, an einem Holzbrett befestigt, mit Holzklöppeln angeschlagen; ein ausgehöhlter Kürbis dient zur Schallverstärkung [Tafel: Musik I, 28].

Simbabje, afrikan. Ruinenstätte, s. Symbabje.

Simbach am Inn, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, der österr. Stadt Braunau gegenüber, (1919) 4433 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule.

Simbirsk, Gouvernement im südöstl. Rußland, zu den Wolgagouvernements gehörig, (1920) 42408 qkm, 1656682 E., darunter Mordwinen, Tschuwaschen, Tataren. Die Hauptstadt S., an der Wolga und Swijaga, 77248 E.

Simchat Thora (hebr.), Gesetzesfreude, bei den Juden der Tag nach dem achten Tage des Laubhüttenfestes (s. d.). An ihm wird die Verlesung der 5 Bücher Mose beendet und wieder begonnen.

Simēon, ein bald nach der Ansiedlung in Kanaan untergegangener israel. Stamm [Karte: Palästina I, 3]; in der hebr. Stammsage zweiter Sohn Jakobs und der Lea (1. Mos. 29, 33).

Simēon (Symeon), der Syrer oder Stylites, Heiliger, geb. um 390, lebte seit 429 auf einer 15—16 m hohen Säule bei Antiochia, gest. 459; diese neue Form der Askese (s. d.) fand Nachahmung durch die Styliten (s. d.). Vgl. Lietzmann (1908), Ball (Byzantin. Christentum", 1923).

Simēto, Giaretta, größter Fluß Siziliens, entspringt in der Prov. Messina am Monte Sori, mündet, 148 km lang, ins Jonische Meer, nicht schiffbar. [(1920) 79072 E.

Simferōpol, Hauptstadt der Sowjetrepublik Krim,

Simia (lat.), Affe; im engern Sinn Gattungsname des Orang-Utans und einer Anzahl Makaken.

Similargent (spr. -arschäng), Neusilber und andere silberähnliche Legierungen.

Similia similibus (lat.), Ähnliches (wird) durch Ähnliches (geheilt), Grundsatz der Homöopathie (s. d.).

Similidiamanten, Glasbrillanten, aus Straß oder einem mit Thallium versetzten Glasfluß bestehende Nachahmungen der echten Diamanten, fast eben so stark lichtbrechend, aber viel weniger hart als diese.

Similigravüre, die Autotypie.

Similōr, Mannheimer Gold, Tombak und andere goldähnliche Legierungen.

Simla (Schimla), Gesundheitsstation in Brit.-Indien, im Pandschab, in den Vorbergen des Himalaja, 2150 m ü. M., im Winter 14000, im Sommer 30—40000 E. (3500 Europäer), Sommerresidenz des Vizekönigs von Indien, des Gouverneurs der Prov. Pandschab und des Oberbefehlshabers der brit.-indischen Armee, mit Regierungsgebäuden, Sanatorien, Klubhäusern.

Simmel, Georg, Philosoph und Soziolog, geb. 1. März 1858 in Berlin, 1901 Prof. das., 1914 in Straßburg, gest. das. 27. Sept. 1918. Von Kant und Hegel ausgehend, kam er zu einer dem Pragmatismus (s. d.) nahestehenden Weltanschauung und untersuchte die verschiedenen Seinsarten, bes. die soziale, ethische, geschichtl. und künstlerische Welt nach ihrem typischen Formenbau (Kulturphilosophie); schrieb: „Einleitung in die Moralwissenschaft" (3. Aufl. 1911), „Probleme der Geschichtsphilosophie" (4. Aufl. 1922), „Kant" (5. Aufl. 1921), „Philosophie des Geldes" (3. Aufl. 1920), „Goethe" (5. Aufl. 1923), „Soziologie" (2. Aufl. 1922), „Rembrandt" (1916), „Lebensanschauung" (1918), „Philos. Kultur" (Essais, 2. Aufl. 1919) u. a. Vgl. Max Adler (1919), Frischeisen-Köhler (1919).

Simmenalpen, Simmentaler Alpen, Gruppe der Freiburger Alpen (Westalpen, äußerer Gneisalpenzug) im Albristhorn 2764 m hoch.

Simmental, Tal der Simme, eines Nebenflusses der Kander im Berner Oberland; bekannt durch sein vorzügliches Simmental-Saanen-Rind, das rot-, falb-, gelbscheckig oder weiß und zur Reinzucht, zur Massenverbesserung, auch als Zugvieh, weit verbreitet ist (vgl. Dettweiler, Zucht, 1902). Vgl. Gempeler-Schletti (Heimatkunde, 1904).

Simmer (Simri, Simra, Sümmer), früher Getreidemaß in Frankfurt a. M. = 28,68, Hessen-Darmstadt = 32, Rheinbayern = 12,5, Württemberg = 22,2 l.

Simmering, XI. Bezirk von Wien.

Simmern, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, auf dem Hunsrück, an der Simmer (zur Nahe), (1919) 2825 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Landwirtsch. Winterschule; früher Hauptstadt des Fürstentums S.

Simnitza, Stadt in Rumänien, s. Zimnicea.

Simon, Sohn des Klopas oder Kleophas und Nachfolger des Jakobus als Bischof in Jerusalem, der unter Kaiser Trajan als Märtyrer starb (Gedächtnistag 18. Febr., in der griech. Kirche 27. April). — S. Zelōtes (d. i. der Eiferer) oder S. von Kana (besser Kananaios, d. i. Zelot), einer der zwölf Apostel. Gedächtnistag 28. Okt. [Übersicht: Heilige 2c.], in der griech. Kirche 10. Mai. — S. Petrus, s. Petrus.

Simon, der Magier (Magus), aus Samaria, gab sich nach Apostelgesch. 8, 9—24 als „die große Kraft Gottes" aus, ließ sich von Philippus taufen, wurde aber von Petrus verdammt, weil er die Gabe der Geistesmitteilung (das Apostolat) kaufen wollte (daher Simonie, s. d.). Später gilt er als der Stammvater der Ketzerei, der in Rom als Betrüger entlarvt worden sein soll.

Simon (spr. -óng), Jules, franz. Philosoph und Staatsmann, geb. 31. Dez. 1814 in Lorient, 1839—51 Prof. an der Sorbonne in Paris, 1870—73 Unterrichtsminister, Dez. 1876 bis Mai 1877 Ministerpräsident, gest. 8. Juni 1896 in Paris; schrieb: „Le gouvernement de M. Thiers" (2 Bde., 1878) u. a. Seine Lebenserinnerungen u. d. T. „Premières années" und „Le soir de ma journée" (1901). Vgl. Sché (frz., 1898).

Simonides von Keos, griech. Lyriker, geb. 556 v. Chr., gest. am Hofe des Hiero in Syrakus 468 v. Chr.; geistvoller und vielseitiger Lyriker, am berühmtesten seine Trauergesänge (Threnoi) und Epigramme (Fragmente in Bergks „Poëtae lyrici Graeci", Bd. 3). Vgl. von Wilamowitz (1913).

Simonie, die Erwerbung oder Verleihung geistl. Ämter durch Kauf 2c., nach dem kanonischen Recht verboten; benannt nach Simon (s. d.) dem Magier. Vgl. Leinz (1902).

Simonoseki, japan. Stadt, s. Schimonoseki.

Simons, Menno, s. Menno (Simons).

Simons, Walter, Jurist und Politiker, geb. 24. Sept. 1861 in Elberfeld, 1918 Ministerialdirektor, 1919 Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation, 1920—21 Reichsminister des Auswärtigen, seit Juli 1922 Präsident [des Reichsgerichts.

Simonsbrot, s. Schrot.

Simonstown (spr. ßeimönstaun), Hafenstadt in der brit. Kapkolonie, an der Falschen Bai, nahe Kapstadt, (1904) 6643 E., Flottenstation mit Arsenal und Hospitälern.

Simpel (lat. simplex), einfach, schlicht, einfältig, als Hauptwort: einfältiger Mensch.

Simpla, s. Simplum.

Simplex (lat.), einfach, bes. das einfache Wort im Unterschied vom Kompositum (s. d.).

Simplicius, Heiliger, Papst 468—483, bekämpfte den Monophysitismus; Gedächtnistag 2. oder 3. März.

Simplizissimus (vom lat. simplex, einfach, einfältig), der von Grimmelshausen (s. d.) dem Helden seines gleichnamigen Romans (1669 [Abb.; Titelkupfer der ersten Ausgabe]) wegen seiner Einfalt beigelegte Name. Der Roman schildert in kräftiger Prosa mit rücksichtslosem Wirklichkeitssinn die Umwelt und das Geschick des Helden, der nach zahlreichen Abenteuern in den Wirren des 30jährigen Kriegs, voll Ekel an dem Treiben der Menschen, sich in die Einsamkeit zurückzieht. Durch seine Einfalt wird er zum Sünder, die Sünde führt ihn zur Läuterung, aber auch zur Weltflucht. Der span. Schelmenroman diente zum Vorbild für den äußern Rahmen, Wolfram von Eschenbachs „Parzival" vermutlich für die seelische Entwicklung; doch sind eigne Erlebnisse Grimmelshausens entscheidend gewesen. Neu hg. von Buchwald (1908), Borcherdt (1922) u. a. Vgl. Borcherdt („Die ersten Ausgaben von Grimmelshausens S.", 1921). — Auch Name einer illustrierten satir. Wochenschrift, die 1896 von dem Verleger Albert Langen in München gegründet wurde. [Abb. bei Witzblätter.]

Simplizissimus.

Simplizität (lat.), Einfachheit, Einfältigkeit.

Simplon (ital. **Sempióne**), Paß im schweiz. Kanton Wallis, zwischen Penninischen und Lepontinischen Alpen, von Brig in Wallis nach Domo d'Ossola in Oberitalien, 2010 m hoch, mit Kunststraße (1800—06 von Napoleon I. gebaut). Hospiz, 2005 m, 1825 erbaut. Unter ihm hinweg Eisenbahn (mit 19 731 m langem Doppeltunnel) zwischen Brig und Iselle, elektrisch betrieben, der erste Stollen 1. Juni 1906, der zweite 16. Okt. 1922 eröffnet. (S. auch Jura-Simplon-Bahn.) Vgl. C. Schmidt („Geologie", 1908).

Simplum (lat., Mehrzahl **Simpla**), das Einfache, einfacher Steuersatz (s. Steuereinheit).

Simpson, Sir James Young, Gynäkolog, geb. 7. Juni 1811 in Bathgate, seit 1840 Prof. in Edinburgh, gest. 6. Mai 1870, führte 1847 die Chloroformnarkose ein, Erfinder neuer Untersuchungsmethoden und Instrumente; vgl. Gusserow (1871), Gordon (engl., 1896).

Simpsonhafen, s. Rabaul.

Simr, s. Hyänenhund.

Simra (**Simri**), Getreidemaß, s. Simmer.

Simrishamn, schwed. Stadt, s. Cimbrishamn.

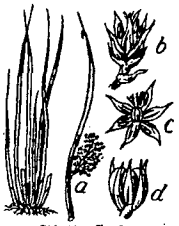
Simrock, Karl, Dichter und Germanist, geb. 28. Aug. 1802 in Bonn, seit 1850 Prof. das., gest. 18. Juli 1876; übersetzte zahlreiche altgerman. Dichtungen (Nibelungenlied, Walter von der Vogelweide, Gudrun, Edda ꝛc.), veröffentlichte außerdem: „Heldenbuch" (6 Bde., 1843—49), „Gedichte" (1863), „Handbuch der deutschen Mythologie" (1853—55; 6. Aufl. 1887), „Die deutschen Volksbücher" (1839—67) u. a. „Ausgew. Werke" (7 Bde., 1909). Vgl. Hocker (1877).

Sims.

Sims (**Gesims**), der die Wand eines Gebäudes am obern Rande abschließende oder sie in der Mitte gliedernde, wagrecht durchlaufende und meist kräftig vorspringende Teil [Abb.; a Hängeplatte mit Wassernase, b Rinnleiste oder Sima].

Simse, Binse, Bezeichnung mehrerer monokotyler Pflanzengattungen, die sich durch grasähnlichen Wuchs ähneln, doch nur z. T. näher verwandt sind; hauptsächlich Scirpus und Luzula (s. diese Stichwörter) und die zur Fam. der Juncaceen gehörige Gattung Juncus. Gattung Juncus (**Risch, Rusch**) mit unscheinbaren, in Büscheln stehenden Blüten; bei manchen Arten die Blätter und die knotenlosen Halme einander ähnlich, pfriemlich. Auf sumpfigem Boden häufig die **Flatter-S.** (Juncus effusus L. [Abb.; a Blütenstand, b Ährchen, c Einzelblüte, d Frucht]), mit lockern Blütenständen, bis 1 m hoch, zu Flechtwerk, das weiße, schwammige, strangförmig herausschleißbare Mark (**Binsenmark** [Abb.; Durchschnitt, mikroskopisch vergrößert, darin a Zellen, b Zellzwischenräume, c Zellscheidewände]) zu Zierbindereien benutzt. (S. auch Binsen.)

Simse: Binsenmark.



Flattersimse.

Simson, in der Vulgata **Samson,** hebr. Nationalheld aus dem Stamme Dan, einer der sog. Richter (s. d.) Israels, spielte den Nationalfeinden Israels, den Philistern, übel mit, bis er, mit den Haaren zugleich seiner Stärke beraubt, ihnen durch die List seiner Buhle Delila in die Hände fiel, geblendet und gefangengehalten wurde, wofür er noch sterbend Rache nahm (Buch der Richter 13—16). Dramatisch behandelt von Hans Sachs (1556), Eulenberg (1910), Wedekind (1914) u. a.; Oratorium von Händel (1741), Oper („S. und Delila") von Saint-Saëns (1877). Vgl. Gunkel (in „Reden und Aufsätze", 1913).

Simson, Eduard von (1888 geadelt), Jurist und Politiker, geb. 10. Nov. 1810 in Königsberg in Preußen, 1833 Prof. das., Dez. 1848 bis Mai 1849 Präsident der Nationalversammlung in Frankfurt, 1860—61 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867—73 des Norddeutschen, später Deutschen Reichstags, seit 1860 Vizepräsident, 1869 Präsident des Appellationsgerichts in Frankfurt a. O., 1879—91 Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, gest. 2. Mai 1899 in Berlin. — Sein Sohn **Bernhard von S.,** geb. 19. Febr. 1840 in Königsberg, 1877—1905 Prof. der Geschichte in Freiburg i. Br., gest. 15. Aug. 1915 in Charlottenburg; veröffentlichte u. a. „Erinnerungen" aus dem Leben seines Vaters (1900).

Simulation (lat.), Verstellung, das Erheucheln des Vorhandenseins von etwas, bes. das Vorschützen von Krankheiten (vgl. Becker, 1908; Utitz, „Psychologie der S.", 1918); **Simulánt,** ein Heuchelnder; **simulieren,** erheucheln, vorspiegeln, vorschützen; auch nachsinnen, grübeln.

Simulo, die Früchte von Capparis (s. d.) coriacea *Burch.* in Peru, mit harter, rotbrauner Schale. Die im Fruchtfleisch liegenden linsengroßen Samen liefern eine gegen Epilepsie und Hysterie angewendete Tinktur.

Simultán (mittellat.), gemeinschaftlich; gleichzeitig; **Simultanbeobachtungen,** astronom. und meteorolog. Beobachtungen zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten; **Simultanbühne,** Bühnentyp, bei dem die einzelnen Schauplätze für alle Handlungsvorgänge zugleich nebeneinander sichtbar sind (s. Theater); **Simultaneität,** Gleichzeitigkeit; **Simultaneum,** etwas von zwei Personen zugleich Besessenes, z. B. die gemeinsame Benutzung derselben Kirche, **Simultankirche.** — **Simultanimpfung,** s. Schutzimpfung. — **Simultanleitung, Zwitterleitung,** im Telegraphenwesen ein durch besondere Schaltung gleichzeitig als Telegraphen- und als Fernsprechleitung dienender Draht. — Die **Simultanschule** vereinigt Kinder verschiedener Bekenntnisse mit getrenntem Religionsunterricht; sie erstrebt sonst gleichmäßige wissensch. Zuverlässigkeit und Toleranz. Vgl. Tews („Die Deutsche Einheitsschule", 1916). — **Simultanspiel, Reihenspiel,** im Schachspiel der Kampf eines guten Spielers gegen eine größere Anzahl (30 und mehr) von Gegnern. Der Meisterspieler geht von Brett zu Brett; sobald er herantritt, muß der Gegner seinen Zug tun, der meist sofort beantwortet wird.

sin, Abkürzung für Sinus (s. d.).

Sin, babylon.-assyr. Gott des Mondes, hauptsächlich im südbabylon. Ur (s. d.) und im mesopot. Haran (s. d.) verehrt.

Sinaï, granitischer Gebirgsstock der Sinaihalbinsel (59 000 qkm, 1907: 25 082 E., zu Ägypten gehörig [Karte: Palästina und Tafel II, 1]) zwischen den Golfen von Sues und Akabah, im Dschebel Katherin 2602 m hoch; am östl. Fuße das **Sinaikloster (Katharinenkloster),** von Kaiser Justinian gegründet (vgl. Herzog Joh. Georg von Sachsen, „Das Katharinenkloster am S.", 1912). Nach 2. Mos. 19 ist der S., auch **Horeb** genannt, der Berg der Gesetzgebung. Die Gleichsetzung des biblischen S.-Horeb mit dem heute so genannten Gebirgsstock oder einem Gipfel in ihm, seit dem 4. nachchristl. Jahrh. nachweisbar, wird jetzt meist für falsch

gehalten und der biblische S. in die vulkanische Gebirgskette nordöstl. vom Golf von Akabah verlegt. — **Sinaiwüste**, der östl. Teil der Arabischen Wüste, östl. des Sueskanals. Vgl. Kaiser (1922).

Sinaia, Badeort in Rumänien, unter dem **Kloster S.**, in einem Karpathental in der Nähe des Predealpasses, am Flusse Prahova, 800 m ü. M., (1911) 2556 E.; nahebei Schloß Pelesch (s. d.). Im Weltkrieg 6. Dez. 1916 von der Gruppe Morgen (deutsche 9. Armee) genommen.

Sinaloa, Staat in der Republik Mexiko, am Kalifornischen Golf, 71380 qkm, (1921) 333459 E., gebirgig (bis 2780 m), mineralreich; Hauptstadt Culiacán.

Sinapis *L.*, Pflanzengattung der Kruziferen, mit gelben Blüten, in der nördl. gemäßigten Zone. Von S. alba *L.* (**weißer Senf**) die hellgelben Samen zur Herstellung des Senfs (Mostrich), bisweilen auch zur Ölbereitung, die Blätter als Gemüse; S. arvensis *L.* (Brassica Sinapistrum *Boissier*, **Ackersenf**, **Ackerkohl** [Abb.; a Blüte, b reife, geöffnete Schote, c Pfahlwurzel]), Ackerunkraut, gleich Rhaphanus Raphanistrum *L.* (s. Rettich) Hederich genannt, wohl durch Verwechslung mit jenem, durch tieferes Gelb der Blüte, Abstehen der Kelchblätter und borstige Behaarung von ihm unterscheidbar.

Sinapis: Ackersenf.

Sinau, Pflanzenart, s. Alchemilla.

Sincēre et constanter (lat.), „Aufrichtig und standhaft", Wahlspruch des preuß. Roten Adlerordens.

Sinclair, Emil, Pseudonym von Herm. Hesse (s. d.).

Sinclair (spr. ßinklär), Upton, amerikan. Schriftsteller, geb. 20. Sept. 1878 in Baltimore, Sozialist, schrieb tendenziöse Romane: „The Jungle" (1906; deutsch 1907), „Money changers" (1908; deutsch 1909), „King coal" (1917), „Jimmie Higgins" (deutsch 1919), „Love's pilgrimage" (deutsch 1922) u. a., worin er amerikan. Zustände geißelt.

Sindāco (ital.), Gemeindevorsteher.

Sindbad, abenteuerreicher Seefahrer aus „Tausendundeiner Nacht", seine Erlebnisse aus antiken und orient. Erzählungen verschmolzen; durch die Spielleute kamen sie im Mittelalter zur Kenntnis des Abendlandes und kehren z. B. in den Abenteuern des „Herzog Ernst" wieder.

Sindelfingen, Stadt im württemb. Neckarkreis, an der Schwippe, (1919) 5058 E., Realschule.

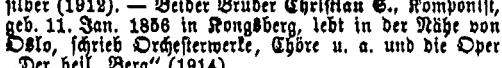
Sinder (**Zinder**), Hauptstadt der Landschaft Damerghu zwischen Niger und Tsadsee, 10000 E.; seit 1899 franz. Militärposten. [im mittlern Niger, 17000 E.

Sinder und **Garu**, zwei Schwesterstädte auf Inseln

Sindh (engl. **Sinde** oder **Scinde**), Division der brit.-ostind. Präsidentschaft Bombay, im untern Stromgebiet des Indus, 121896 qkm, (1921) 8278498 E.; Hauptstadt Karatschi; bis 1843 selbständiger Staat. Die Einwohner sprechen das Sindhi (Grammatiken von Stack, 1849, und Trumpp, 1872; Wörterbuch, engl., von Stack).

Sinding, Otto, norweg. Maler, geb. 16. Dez. 1842 in Throndhjem, gest. 28. Nov. 1909 in München; bes. Landschaftsbilder vom hohen Norden. — Sein Bruder **Stephan S.**, Bildhauer, geb. 4. Aug. 1846 in Throndhjem, gest. 23. Jan. 1922 in Paris, wo er seit mehr als 10 Jahren ansässig war; Werke: Barbarenweib, den gefallenen Sohn aus der Schlacht tragend, Sklave, Zwei Menschen, Anbetung, Walküre [Abb. bei Skandinavische Kunst], Bildnisstatuen (Ibsen, Björnson, Ole Bull) u. a. Vgl. Rapsilber (1912). — Beider Bruder **Christian S.**, Komponist, geb. 11. Jan. 1856 in Kongsberg, lebt in der Nähe von Oslo, schrieb Orchesterwerke, Chöre u. a. und die Oper „Der heil. Berg" (1914).

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?, Gedicht („Bierkönigreich") von Alexander Wollheim (1885), Melodie nach dem alten Volkslied „Brüder, zu den festlichen Gelagen".



Sinear, biblischer Name von Babylonien.

Sined der Barde, s. Denis, Michael.

Sine ira et studio (lat.), „Ohne Zorn und Vorliebe", d. h. unparteiisch; Zitat aus Tacitus' „Annalen" (I, 1).

Sinekūre (lat. sine cura, „ohne Sorge"), Pfründe ohne Amtsgeschäfte; einträgliche, aber müheloſe Stellung.

Sine loco et anno (lat.; abgekürzt s. l. e. a.), ohne Ort und Jahr (von Büchern ohne Druckort und -jahr).

Sine tempōre, s. S. T.

Sinfonie (ital.; grch. symphōnoia, „Zusammenklang"), **Symphonie**, anfangs instrumentale Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu mehrstimmigen Gesangsstücken. Die aus meist vier Hauptsätzen bestehende Orchester-S., bei der die einzelnen Instrumente selbständig, nicht nur begleitend, geführt werden, wurde durch Haydn begründet, durch Mozart weitergebildet und durch Beethoven zur höchsten Vollendung geführt. Die bes. von Liszt, Berlioz und Rich. Strauß gepflegte **sinfonische Dichtung** sucht in freierer Form bekannte Dichtungen oder poet. Motive musikalisch zu illustrieren, wozu Beethoven schon mit seiner Pastoral-S. die Anregung gegeben hatte. Die bedeutendsten Komponisten von S. (Sinfoniker) nach Beethoven sind Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner, Mahler. Vgl. Bagge („Die S. in ihrer histor. Entwicklung", 1883), Weingartner („Die S. nach Beethoven", 2. Aufl. 1891), Bekker („Die S. von Beethoven bis Mahler" (1918), Kretzschmar „Führer durch den Konzertsaal", Bd. 1, 4. Aufl. 1913).

Si-ngan-fu, Hauptstadt der chines. Prov. Schen-si, am Wei-ho (zum Hoang-ho), etwa 1 Mill. E.

Singapūr (engl. Singapore, „Löwenstadt"), Insel an der Südspitze der Halbinsel Malaka [Karte: Asien I, 7], unweit der Straße von S., zu den Straits Settlements gehörig, 555 qkm, (1921) mit Labuan 423768 E. (7400 Weiße). — Seit 1900 ist die Weihnachtsinsel, seit 1903 sind die Keelinginseln Dependenz von S. — Die **Hauptstadt S.**, (1911) 259610 E. ($^4/_5$ Chinesen), befestigter Hafen, Hauptstützpunkt der engl. Flotte, wichtiger Stapelplatz für die Erzeugnisse Malakas, Sumatras und Borneos und Hauptanlege- und Kohlenstation für den Dampferverkehr Süd- und Ostasiens (Freihafen); Rafflesmuseum, botan. Garten, 1819 von Sir Stamford Raffles für England erworben. Geschichte vgl. Buckley (engl., 2 Bde., 1903).

Singdrossel, s. Drossel.

Singen, s. Gesang und Stimme.

Singen, Flecken im bad. Kr. Konstanz, an der Aach, (1919) 10551 E., Realschule, Realprogymnasium; Konservenindustrie (s. Maggi); dabei der Hohentwiel (s. d.).

Singende Flamme, s. Harmonika, chemische.

Singer, Paul, sozialdem. Politiker, geb. 16. Jan. 1844 in Berlin, Kaufmann, seit 1884 im Reichstag, mit Bebel Vorsitzender im Vorstand der sozialdem. Partei, gest. 31. Jan. 1911 in Berlin.

Singe, wem Gesang gegeben, Zitat nach Uhlands Gedicht: „Freie Kunst" (1812).

Singhalēsen, indisch-drawidisches Mischvolk [Tafel: Menschenrassen, 32], die Nachkommen der ursprüngl. Bewohner Ceylons, im Süden Ceylons, meist buddhistisch, (1911) 2714880 Köpfe.

Singhalēsische Sprache, ein mit mannigfachen fremden Bestandteilen durchsetzter, in der Hauptsache arischer Dialekt im südl. Ceylon. Die Sprache der Literatur vom 12. Jahrh. an, das Altsinghalesische, heißt **Elu**. Vgl. W. Geiger (1900).

Single-tax (engl.), **Einheitssteuer**, die von den Physiokraten (s. Physiokratismus) und von Bodenreformern, bes. Henry George, vertretene Ansicht, daß die Einziehung der Bodenrente als einziger Steuer alle übrigen Steuern überflüssig machen würde.

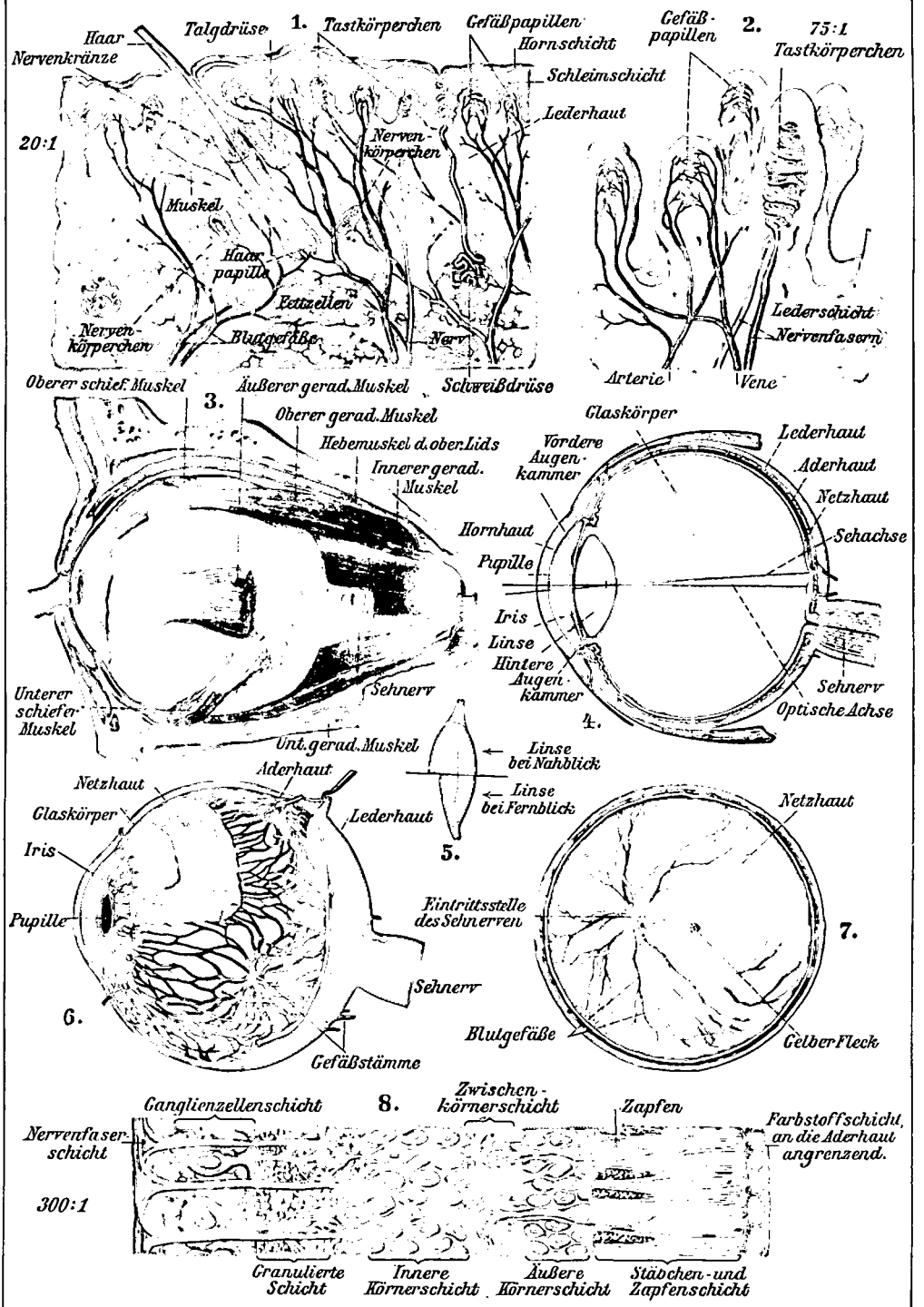
Singleton (engl., spr. ßingkl'n), im Kartenspiel (Whist) eine Farbe, von der man nur ein einziges Blatt in der Hand hat. [s. Immergrün.

Singrün (altgerman. **sin** = immer), Pflanzenname.

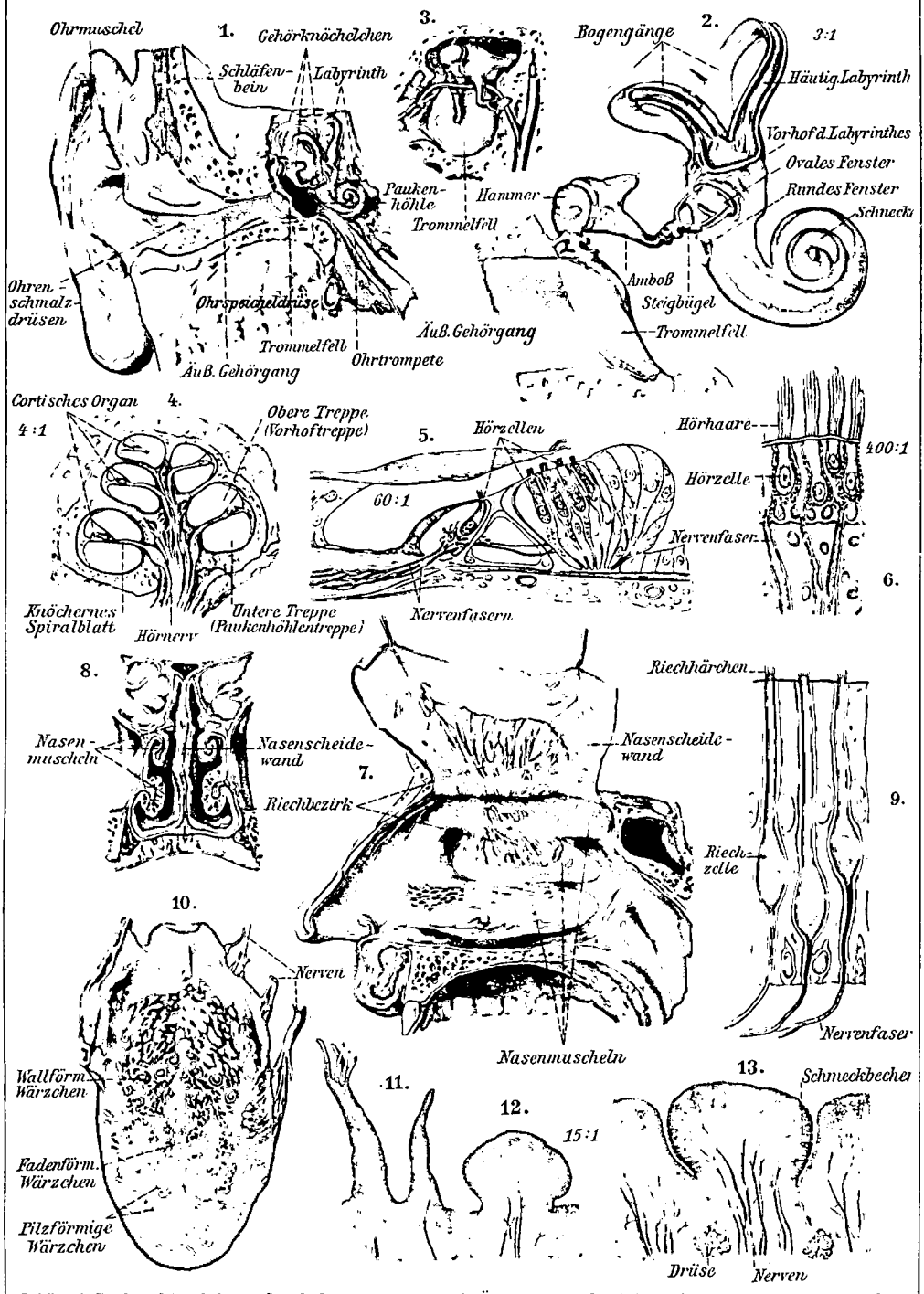
Sing-Sing, das Zuchthaus in Neuyork.

Singspiel, bis gegen Mitte des 18. Jahrh. Bezeichnung für Oper, dann ein leichteres, heiteres Stück, in dem Gesang und Rede wechseln, ähnlich wie in der Operette, doch schlichter, volksmäßiger als diese; Komponisten deutscher S. waren bes. Hiller, Mozart („Bastien und Bastienne") u. a.

Singulär (lat. Singulāris), Einzahl (s. Numerus); **singulär**, vereinzelt; eigen, seltsam; **Singularität**, Sonderbarkeit Eigenheit.



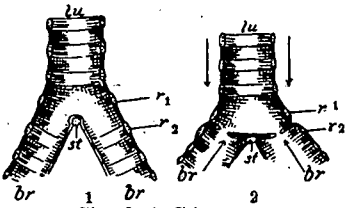
Gefühl: 1. Senkrechter Schnitt durch die Haut. 2. Tastkörperchen und Gefäßpapillen. — **Gesicht:** 3. (Linker) Augapfel mit den Augenmuskeln. 4. Wagrechter Schnitt durch den (rechten) Augapfel. 5. Form der Linse beim Sehen in die Nähe und in die Ferne. 6. Blutgefäße und Häute des Augapfels. 7. Hintere Hälfte des (linken) Augapfels, von innen. 8. Schnitt durch die Netzhaut.



Gehör: 1. Senkrechter Schnitt durch den Hörapparat. 2. Übertragung des Schalls durch die Gehörknöchelchen vom Trommelfell auf das Labyrinth. 3. Trommelfell mit den Gehörknöchelchen, von innen. 4. Schnitt durch die Schnecke in der Richtung ihrer Achse. 5. Cortisches Organ. 6. Endigung des Hörnerven im Cortischen Organ. — **Geruch**: 7. Endgebiet des Riechnerven (Riechbezirk) auf der rechten Seitenwand der Nasenhöhle und der (hochgeklappten) Nasenscheidewand. 8. Frontaler senkrechter Schnitt durch den hinteren Teil der Nasenhöhle. 9. Endigung des Riechnerven. — **Geschmack**: 10. Obere Fläche der Zunge mit den Geschmackswärzchen. 11. Fadenförmige, 12. pilzförmige, 13. umwallte Geschmackswärzchen, senkrecht durchschnitten.

Singularitäten, ausgezeichnete oder singuläre Punkte, in der Geometrie Kurvenpunkte mit besondern Eigenschaften.

Singvögel [hierzu Tafel S. 180], im verwandtschaftlichen Sinn Unterordn. (Diacromyodi) der Sperlingsvögel (s. d.); aufgestellt nach der Muskulatur des untern Kehlkopfs (Syrinx), der tief unterhalb des eigentl. Kehlkopfs, am Zusammentritt der Bronchien zur Luftröhre, durch Schleimhautfalten gebildet wird und, wie die meisten Vogelstimmen, auch die der S. hervorbringt [Abb., schematisch, nach von Grützner; Syringabschnitt, zwischen Bronchienenden br und Luftröhrenanfang lu, in 1 in Ruhe, in 2 in Singstellung durch Druck in Richtung der Pfeile, wodurch sich am Steg-



Singvögel: Stimmorgan.

knochen st und zwischen den Knochenspangen r_1 und r_2 elastische Membran zu Stimmbändern einfaltet]. — Zugehörig: **unechte S.** (Subosoines; hierbei z. B. Fam. Leierschwänze) und **echte S.** (Oscines). Zu den echten S. in diesem systemat. Sinn gehören z. B. auch Würger, Rabenvögel u. a. S. im volkstüml. Sinn Arten der Oscines mit mehr oder weniger musikähnlichen Stimmgebilden (Vogelgesang). Bes. geschätzte S. in diesem Sinn: von einheimischen Nachtigall, Sprosser, Amsel, Singdrossel, Lerche, Buchfink, Rotkehlchen, Schwarzplättchen, Gartengrasmücke, Pirol u. a.; als ursprünglich afrikanisch der Kanarienvogel; als eigentlich fremdländische S. Bülbüls, Flötenwürger, Pekingnachtigall, Schamadrossel, Spottdrossel, Kardinal, Flötenvogel, Pastorenvogel (s. die betr. Stichwörter). Europa, Nordamerika und Nordasien gelten im allgemeinen als reicher an Vogelgesang als die Tropen. Der Gesang ist fast ausschließlich auf das männl. Geschlecht und die Paarungszeit beschränkt. Vgl. Schäff (1913), Kleinschmidt (3. Aufl. 1922), Rausch (1911), über den Gesang als solchen: Haecker (1900), Voigt (8. Aufl. 1920 und 2. Aufl. 1922).

Singzirpen, Singzikaden (Cicadidae), Insektenfam. der Gleichflügler; Männchen mit Schallorgan in Form einer tamburinähnlich wirkenden Schallgrube an jeder Seite des Hinterleibs, womit schrillende Töne erzeugt werden; scheue Tiere, deren mit Grabbeinen versehene Larven an Wurzeln leben. Zugehörig: **echte Zikade** (**Mannazikade**, Tettigia orni *L.*), von Maikäfergröße, Vorderflügel braun gefleckt, Südeuropa bis Mitteldeutschland, auf Eschen, durch Saugen an Trieben und Blättern Ausfließen von Manna hervorrufend; **Eschen-S.** (**Eschenzikade**, C. plebeja *Scop.* [Abb.]), schwarz und rostgelb, Vorderflügel glashell, hellbraun geadert, mit 3 cm Länge die größte europ. Art. **Heuschrecken-S.** (**Heuschreckenzikade**, **Siebzehner**, C. septemdecim *Fabr.*), in Nordamerika, in gewissen Jahren bes. häufig erscheinend, vermeintlich alle 17, von den Indianern gebraten und gegessen. Im griech.-röm. Altertum waren die S. wegen ihres Schrillens berühmt und berüchtigt.

Eschensingzirpe.

Sinigaglia, ital. Stadt, s. Senigallia.

Sinigrin, s. Myronsaures Kalium.

Sining, Stadt in der chines. Prov. Kan-su, an der tibetan. Grenze, etwa 60000 E., Straßenkreuzungspunkt.

Sinische Formation, bis 6000 m mächtige, unter dem Silur liegende, zum Kambrium (s. Kambrische Formation) gerechnete Schichtengruppe Chinas.

Sinistra (ital.), die linke (Hand; beim Klavierspiel).

Sin-kiang (Sin-kiang, Hsin-chiang), chines. Außenprovinz, das chines. Ostturkestan und einen Teil der Dsungarei umfassend, 1428000 qkm, $1^3/_4$—$2^1/_2$ Mill. E.; Hauptstadt Urumtschi.

Sinkkasten, s. v. w. Gully.

Sinkwerke, Auslaugeanlage im salzführenden Gebirge unter Tage.

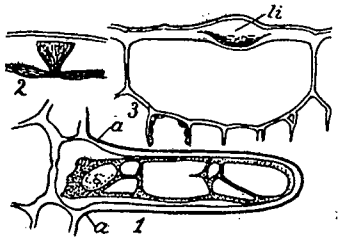
Sinn, die Wahrnehmung der Vorgänge der Außenwelt (**äußere S.**) und über Zustände des eignen Körpers (**Innerer S.**, s. d.); die äußern S. sind gebunden an Sinnesreize, die mechan. und chem. Art sind, von speziell anatom. Einrichtungen (**Sinnesorgane**) hervorgerufen, durch Sinnesnerven dem Gehirn zugeleitet und dort durch Erregung bestimmter Stellen der Großhirnrinde (**Sinneszentren**, **sensorische Rindenfelder**) zum Bewußtsein gebracht werden. Im allgemeinen unterscheidet man 5 äußere S., die die Wahrnehmung der Außenwelt vermitteln: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl. Das Gefühl, auch allgem. S. genannt, ist in Wahrheit kein einzelner S., sondern setzt sich aus einer Anzahl verschiedener S. zusammen: Druck-, Temperatur- und Tastsinn, die an der Körperoberfläche lokalisiert sind, Gleichgewichtssinn im innern Ohr, Schmerzsinn, weitverbreitet im ganzen Körper, im Innern Gelenk-, Muskel- und Organempfindungen, mit ihren zugehörigen Nervenendungen. Vgl. Wundt („Physiolog. Psychologie", 1911—12), Nagel („Physiologie", Bd. 3, 1905—06), Tigerstedt („Physiolog. Methodik", Bd. 3, 1914).

Sinn, Breite S., r. Nebenfl. der Fränk. Saale, entspringt im Rhöngebirge, mündet bei Gemünden.

Sinnen, in Süddeutschland s. v. w. Eichen.

Sinnesblatt, das Hautsinnesblatt, s. Gastrula.

Sinnesorgane [hierzu Tafel], die am Körper gelegenen Endapparate sensibler Nerven zur Aufnahme von außen kommender Reize (**Sinnesreize**) und Umwandlung dieser in eine Tätigkeitsform (Erregung) der Sinnesnerven (s. Sinn). Jedes S. ist ein fein differenziertes Organ und meist nur zur Aufnahme bestimmter spezifischer Reize befähigt; so dienen dem Fühlen (s. Gefühl), einschließl. den Temperatur- etc. Empfindungen, besondere nervöse Einrichtungen in der Haut (s. d.), dem Sehen das Auge (s. d.), dem Hören das Ohr (s. d. und Gehör), dem Riechen die Nase (s. d. und Geruch), dem Schmecken der Rücken der Zunge (s. d. und Geschmack). Vgl. Dekker („Auf Vorposten im Lebenskampf", Tl. 1, 28. Aufl. 1921; Tl. 2, 13. Aufl. 1922); „Zeitschr. für Psychologie und Physiologie der S.", hg. von Ebbinghaus (1890 fg.). Auch bei Pflanzen werden Organe, die durch Empfänglichkeit für gewisse äußere Reize die Pflanze zu zweckmäßigem Verhalten veranlassen, als S. aufgefaßt. Solche S. sind z. B. Fühlhaare auf der Blattfläche der Venusfliegenfalle und an Staubgefäßen [Abb., nach Haberlandt; 1 Fühlhaar vom Blütensäulchen der Orchidee Mormodes buccinator, bei a biegsam], gewisse Oberhautzellen mancher Laubblätter, die als Druck- oder Licht-S. gelten [2 in die Rankenoberhaut des Melonenkürbis nischenförmig vorspringender, mit Protoplasma erfüllter Fühltüpfel; 3 Oberhautzelle des Blattes von Campanula persicifolia mit lichtsammelndem, verkieseltem Linsenkörper li]. Vgl. Haberlandt (2. Aufl. 1906), Fitting (1907).



Sinnesorgane der Pflanze.

Sinnestäuschungen, Sinneswahrnehmungen, die nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen, werden unterschieden in funktionelle, wenn sie in der regelmäßigen, normalen Funktion der Sinnesorgane beruhen, z. B. Täuschungen des Augenmaßes (s. Pseudoskopische Erscheinungen), die auch bei Gesunden auftreten, und in pathologische, auf Krankheit des Nervensystems beruhend (s. Halluzinationen). **Gesichtstäuschungen**, s. d.

Sinnfein (gälisch, spr. schinnfehn, d. h. Wir selbst), 1905 von Arthur Griffith (s. d.) gegründete konstitutionelle Partei, die die Selbständigkeit Irlands nach ungar. Vorbild anstrebte. 1918 geriet sie unter De Valera (s. Valera) ins republikanische Fahrwasser und eroberte 1918 die meisten Parlamentssitze. Die **Sinnfeiner** führten seit 1919 einen blutigen Freiheitskampf, der 1921 mit der Anerkennung des Irischen Freistaates durch England endigte. (S. Irland.)

Sinngedicht, Epigramm.

Sinngrün, s. Immergrün.

Sinnpflanze, s. Mimose.

Sinnsprüche, Aphorismen (s. d.) und Epigramme (s. d.).

Sinolog, Kenner des Chinesischen.

Si non è vero ..., s. Se non è vero ...

Sinope (türk. **Sinob**), Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Kastamuni, am Schwarzen Meer, 8000 E., Hafen. Im Altertum Kolonie der Milesier, 183 v. Chr. Residenz der Könige von Pontus, 45 v. Chr. römisch; hier 30. Nov. 1853 Vernichtung der türk. Flotte durch die Russen.

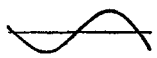
Sinowjew, Georgij, eigentlich **Apfelbaum,** nach andern Angaben **Radomyslskij,** russ. Sozialist, geb. 1883 in Nowomirgorod, mußte 1908 aus Rußland flüchten, lebte meist in der Schweiz, kehrte 1917 mit Lenin und Trotzkij nach Rußland zurück, gehörte zu den Führern der Bolschewisten, später Mitglied der Regierung und Vorsitzender der Petersburger Kommune, Verfasser einer Biogr. Lenins (1920).

Sinsheim, Amtsstadt im bad. Kr. Heidelberg, an der Elsenz, (1919) 3327 E., Amtsgericht, Realschule; hier 16. Juni 1674 Treffen zwischen Turenne und dem kaiserl. Feldherrn Bournonville; 1689 von den Franzosen zerstört.

Sinter, kristallinische oder amorphe Niederschläge aus mineralhaltigen Gewässern (**Kalk-, Kiesel-, Eisen-S.**). **Sinterkohlen,** Steinkohlen, die in der Hitze zu einer festen [Masse zusammensintern.

Sintflut (altdeutsch sinfluot, d. h. große, allgem. Flut), die 1. Mos. 6—8 berichtete Überschwemmung der Erde, volkstümlich umgedeutet in **Sündflut,** als Strafe für die Sünden der Menschheit zur Zeit des Noah. Die biblische Erzählung ist verwandt mit der babylon. Sage. Beide beruhen wahrscheinlich auf einer in vorgeschichtl. Zeit durch eine Erdbebenflutwelle erzeugten Überflutung Untermesopotamiens. Ähnliche Flutsagen bei Griechen (s. Deukalion), Indern u. a. Vgl. Gunkel („Genesis", 4. Aufl. 1917), H. Fischer (1924).

Sint ut sunt, aut non sint (lat.), „Sie seien, wie sie sind, oder sie seien überhaupt nicht", Äußerung, womit der Jesuitengeneral Ricci (s. d.) eine Änderung der Verfassung seines Ordens abgelehnt haben soll.


Sinuslinie.

Sinus (lat.), Krümmung, Busen, Meerbusen In der Trigonometrie: der Quotient aus der im rechtwinkligen Dreieck einem spitzen Winkel gegenüberliegenden Kathete zu der Hypotenuse des Dreiecks heißt S. dieses spitzen Winkels (abgekürzt sin). Den Verlauf der Sinusfunktion zeigt die **Sinuslinie** [Abb.]. In der Anatomie: Einbuchtung, bes. aber die lufthaltigen Hohlräume in den Schädelknochen; dann auch die venösen Blutleiter der harten Hirnhaut. Gerinnung des Inhalts der Blutleiter (bei Entzündungen der Schädelknochen u. a., **Sinusthrombose**) ist eine häufige Todesursache bei Mittel- [ohrentzündung.

Sinusbussole, s. Tangentenbussole.

Sinusija, Sinussi, s. Senussi.

Sinzig, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, an der Ahr, (1919) 3428 E., Amtsgericht; Fabrikation von Mosaikplatten und Tonwaren.

Sio (spr. schio), Abfluß des Plattensees in Ungarn, teils kanalisiert (**Siokanal**), geht durch den Kápos zum Sárviz.

Sion, Hügel in Jerusalem, s. Zion.

Sion (spr. ßiông), franz. Name von Sitten (s. d.).

Siông-tschin (**Söng-tschön, Sieng-tschieng-hyo**), Hafen an der Ostküste von Korea, 25000 E.; 1899 dem fremden Handel geöffnet.

Sioux (spr. ßiuh), **Nadowessier,** einst mächtiger nordamerikan. Indianerstamm, der sich selbst **Dakota** oder **Lakota** nennt, westl. vom obern Mississippi, etwa 43400 Seelen, zerfallen in die Stämme der Dakota im engern Sinne, Assiniboins, Crow, Osagen ꝛc. Vgl. Laughlin (engl., 1907).

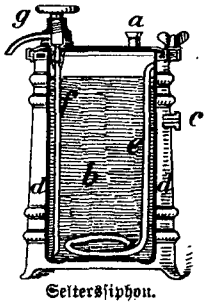
Sioux City (spr. ßiuh or ßuh ßitti), Stadt im nordamerikan. Staate Iowa, am Missouri, (1920) 71227 E., Akademie; Schlächtereien, Industrie.

Sipâhi (pers., d. i. Soldat), **Sipoys, Sepoys, Seapoys,** die aus den Eingeborenen gebildeten Truppen der Engländer in Ostindien. Ihr gegen die engl. Herrschaft gerichteter Aufstand 1857—58 wurde blutig unterdrückt.

Siphnos, Sifanto, eine der griech. Zykladen, 74 qkm, (1907) 3777 E.; Hauptort und Hafen Artemon (1230 E.); im Altertum berühmte Gold- und Silberminen.

Siphо (grch.), röhriges Organ des tier. Körpers (z. B. bei Muscheltieren und Nautiliden); auch der Pollenschlauch (s. Pollen).

Siphon (grch., „Röhre", „Heber"), mit Auslaufhahn versehene Flasche kohlensäurehaltiger Flüssigkeit (Mineralwasser, Bier), bei der der Kohlensäuredruck den Inhalt in einer Steigröhre bis zum Hahn emportreibt [Abb.; **Selters-S.,** nach Roesler: a Einlauf, b Wasser, c Eintrittsstutzen, d Reservoir, e Rohrschlange für die Kohlensäure, f Steigrohr, g Auslauf; beim Bier-S. fällt e weg]; auch kommunizierendes Rohr als Teil einer Wasserleitung beim Queren eines Tals, bei Unterschreitung eines Wasserlaufs u. dgl., ähnlich dem Düker (s. d.); ferner doppelt gebogenes Rohr (Rohrschlinge) als Geruchsverschluß (s. d.).



Selters-Siphon.

Siphonia, die Kautschukbaumgattung Hevea (s. d.).

Siphonogamen, Pflanzengruppe, s. Phanerogamen.

Siphonophoren (Siphonophora), s. Röhrenquallen.

Sipjagin, Dmitrij Sergejewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1853, 1900 Minister des Innern, 15. April 1903 ermordet.

Sipo, s. Sicherheitspolizei.

Sipote, Gem. in Rumänien, in der nordöstl. Moldau zwischen Jassy und Botoşani, 5500 E. Bei S. während des Weltkriegs ein Lager für kriegsgefangene Deutsche und Österreicher, Anfang 1917 belegt mit 17000 Gefangenen (darunter etwa 13000 Österreicher und Ungarn), von denen nur etwa 4000 am Leben blieben; die übrigen fielen dem Hunger und der Kälte zum Opfer. Vgl. Krieger („Der Massenmord in der rumän. Gefangenenhölle S.", 1920).

Sipoys, s. Sipahi.

Sippe, Sippschaft, Inbegriff sämtlicher Blutsverwandten eines Geschlechts, ist die erste Stufe gesellschaftlichen Zusammenseins nach Überwindung des hordenweisen Zusammenlebens; die Mitglieder der S. leben im Anfang der Entwicklung meistenteils in Hauskommunion (s. d.), später im **Sippendorf** zusammen. Die S. ist vielfach Träger der Verpflichtung der Blutrache, es bestehen Wergelder für die S., und die Sippengenossen haben die Pflicht der Eideshilfe. (S. auch Familie.)

Sir (engl., spr. Börr), Baronets- und Knightstitel, dem Taufnamen vorgesetzt; Anrede an jeden anständigen Mann, jedoch ohne Zusetzung des Namens; Anrede an den König und die kgl. Prinzen.

Sirach, eigentlich **Jesus,** Sohn S.s, jerusalemischer Jude, geb. um 200 v. Chr., veranstaltete eine Sammlung von Sittensprüchen (in der Vulgata „Ecclesiasticus" genannt), die, den „Sprüchen Salomos" nach Form wie Inhalt nahe verwandt, in der um 130 v. Chr. von S.s Enkel verfaßten griech. Übersetzung später unter die Apokryphen aufgenommen wurden. Von dem verloren gewesenen hebr. Text wurde 1896—1900 ein großer Teil wiedergefunden. Text, Übersetzung und Erklärung von Rud. Smend (1906).

Sirdar, s. Serdar.

Sir-darja, Fluß, s. Syr-darja.

Sire (frz., spr. ßihr), gnädigster Herr, Anrede an Könige und Kaiser. (S. auch Seigneur.)

Sirène, akustischer Apparat zur Untersuchung von Tönen auf ihre Höhe, Klangfarbe ꝛc. Die **S. von Cagniard de la Tour** (franz. Physiker, 1777—1859), ein Hohlzylinder, enthält am obern Ende einen Deckel mit schräggebohrten Löchern. Eine über dem Deckel angebrachte Scheibe mit entgegengesetzt geneigten Löchern wird beim Einblasen von Luft in den Zylinder in rasche Umdrehungen versetzt, wodurch der Luftstrom selbst in Schwingungen gerät und einen Ton erzeugt, dessen Höhe von der Umdrehungsgeschwindigkeit der Scheibe abhängt (Schwingungszahl = Lochzahl × Umdrehungen in 1 Sekunde). Ähnlich die **S. von Seebeck** (Berliner Physiker, 1770—1831), **Helmholtz** u. a. Bei der **S. von Savart** (s. d.) entsteht der Ton durch Umdrehungen eines Zahnrads, gegen dessen Zähne man ein Kartenblatt hält. Bei der **Wellen-S. von Koenig** wird ein Luftstrom gegen den wellenförmig gestalteten Rand einer Scheibe oder Trommel geblasen; die Form der Wellen bestimmt die Klangfarbe [Tafel: Schall II, 6]. — Auf Schiffen werden S. (mit Dampf angeblasene Lochscheiben) als Signalapparate bei Nebel benutzt, ebenso wie die **Nebelhörner** (Trompeten mit Zungenmundstück), die mit dem Munde, einem Blasebalge oder durch Preßluft angeblasen werden.

Sirenen (grch. Seirênes), in der altgriech. Religion ursprünglich Totengeister, nach der Odyssee Jungfrauen, die vom Gestade ihrer Insel im fernen Westen die Vorüberfahrenden durch zauberischen Gesang anlockten, um sie dann zu töten; dargestellt als Vögel mit Frauenköpfen, auch als Frauengestalten mit Flügeln und Klauen.

Sirenen (Sirenia; benannt nach den S. der griech. Mythologie, wohl wegen ihrer Frauenbrüsten ähnlichen Zitzen), s. Seekühe.

Sirenenbildung, Sirenomelie, s. Sympodie.

Siriasis (grch.), Sonnenstich (s. Hitzschlag).

Sirius, Hundsstern, der 8 Lichtjahre von uns entfernte hellste Fixstern im Sternbild des Großen Hunds (s. Hund, Sternbild) und überhaupt hellste aller Fixsterne (—1,6 Größe), mit einem Begleitstern der ihn in 49½ Jahren umkreist [Tafel: Astronomie I, 1].

Sirius, Roßhaarersatz, s. Meteor.

Sirmium, alte Stadt in Niederpannonien, an der Save; Ruinen bei Mitrovicza.

Sirocco, s. Schirokko.

Sirolin, sirupartige Lösung von Thiokol (s. d.) in Orangenschalensirup, gegen Erkrankungen der Atmungsorgane.

Sirte, die nach Abscheidung des Vorbruchs und Ziegers verbleibende Molke (s. d.) des Emmentaler Käses.

Sirup (Syrup), eingedickte, zuckerhaltige Flüssigkeit, z. B. **Zucker-S., Frucht-S., Melasse-S., Rüben-S.**, dient mit Wasser als Erfrischungsgetränk, als Zusatz zu Limonaden, mit Kohlensäure imprägniert zu Brauselimonaden. Vgl. Block („Rübensirup", 1920). Pharmazeutisch ist S. eine aufgekochte und geklärte, gesättigte Lösung von Zucker in reinem Wasser (**weißer S.**), Fruchtsäften oder Aufgüssen von Arzneisubstanzen. **Palm-S.** von Arenga, Borassus, Jubaea, Kokospalme 2c.

Sirventes (von servir, „Dienstgedichte"), im Dienst fürstl. Herren und Damen gedichtete Lieder der provenzalischen Poesie, die Fragen des privaten und öffentl. Lebens, später oft satirisch, behandeln (Bertran de Born, Peire Cardenal). Vgl. Nickel (1907).

Sisalhanf, der Aloehanf; auch Faser mehrerer Arten Agave (s. d.) und Sansevieriafaser (s. d.).

Sismograph, Sismometer, das Seismometer.

Sismondi, Jean Charles Léonard, Simonde de, Historiker und Nationalökonom, geb. 9. Mai 1773 in Genf, gest. das. 25. Juni 1842; Bekämpfer des Freihandelssystems, gilt als Vater des Kathedersozialismus (s. d.); schrieb: „Histoire des républiques italiennes du moyen-âge" (neue Ausg. 1840), „Nouveaux principes d'économie politique" (1819; deutsch 1901), „Histoire des Français" (31 Bde., 1821—44), „Histoire de la chute de l'empire romain" (2 Bde., 1835; deutsch 1836), „De la littérature du Midi de l'Europe" (4 Bde., 1813—29; deutsch 1816—19) u. a.

Siffek (Sziszek), Alt-S., serb. Sisak, das Segesta (Siscia) der Römer, jugoslaw. Stadt in Kroatien-Slawonien, an der Mündung der Kulpa in die Save, (1910) 7881 E.

Sissilber (engl. sycee-silver), chines. sehr feine Silberbarren in Form abgestumpfter Kegel, zu 50 (**Großes S.**) und 7, 10 oder 19 Tael (**Kleines S.**).

Sistieren (lat.), zum Stillstand bringen, einstellen, festnehmen.

Sistow (Svischtow, Schistow), Stadt im bulgar. Kr. Tirnova, rechts an der Donau, (1920) 11915 E.; Getreidehandel; 4. Aug. 1791 Friede zwischen Österreich und der Türkei.

Sistrum (grch. seistron), Rasselinstrument der alten Ägypter, beim Isisdienst gebraucht, ein Reif mit lose eingefügten Metallstäbchen [Tafel: Musik I, 7].

Sisyphos, in der griech. Sage Sohn des Aiolos, Gemahl der Merope, gründete Ephyra, das spätere Korinth, und war wegen seiner Verschlagenheit und Gewaltsamkeit verrufen. Er mußte in der Unterwelt zur Strafe dafür ein Felsstück auf einen Berg wälzen, von dessen Gipfel es immer wieder herabrollte; daher **Sisyphosarbeit**.

Sisyrinchium *Hffg.*, **Grasäugelchen**, amerikan. Pflanzengattung der Iridazeen; kleine, schönblühende Zwiebelgewächse mit grasähnlichen Blättern; Zierpflanzen.

Si taouisses, philosophus mansisses (lat.), „Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Weiser geblieben", d. h. hättest du deine Unwissenheit nicht verraten.

Sitiologie (Sitologie, grch.), Nahrungsmittelkunde; **Sitiomanie**, krankhafte Eßsucht.

Sitka, Stadt im nordamerikan. Territorium Alaska, auf der Insel Baranow, (1920) 1175 E.; Flottenstation, Fischfang; Sitz des griech.-orthodoxen Bischofs der Ver. Staaten.

Sitogen, Pflanzenfleischextrakt, durch Auspressen der Bierhefezellen gewonnenes, nach Aussehen, Geschmack und Gehalt an Stickstoffkörpern dem Fleischextrakt ähnliches und wie dieses verwendetes Produkt.

Sitophobie (grch.), **Nahrungsverweigerung**, der Gesamtnahrung oder auch nur einzelner Speisen (Fleisch 2c.), häufig bei Nervenkranken, erfordert mitunter künstliche Ernährung.

Sit pro ratione voluntas, s. Hoc volo 2c.

Sitt, Hans, Musiker, geb. 21. Sept. 1850 in Prag, seit 1883 Lehrer am Konservatorium in Leipzig, gest. das. 10. März 1922; Violinkonzerte, Lieder, Klavierstücke.

Sitte, die durch fortgesetzte, gleichmäßige Übung herausgebildete Gewöhnung. **Gute Sitten**, im Rechtsverkehr Sitten, die nach dem herrschenden Volksbewußtsein dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden entsprechen, wobei die Sittenanschauung eines bestimmten Volkskreises berücksichtigt werden kann (z. B. Anschauung des ehrbaren Kaufmanns). Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, sind nach Bürgerl. Gesetzb. § 138 nichtig. Vgl. Tönnies (1909).

Sitten (frz. **Sion**), Hauptstadt des schweiz. Kantons Wallis, unweit der Mündung der Sionne in die Rhône, (1920) 6964 E., got. Kathedrale.

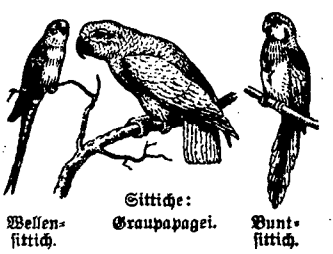
Sittenfeld, Konrad, Schriftsteller, s. Alberti.

Sittenlehre, s. Ethik.

Sittenpolizei, s. Polizei.

Sittewald, Philander von, s. Moscherosch.

Sittiche (vom griech. psittakós, Papagei), Unterfam. der Papageien, mit Kakadus und Eulenpapageien die Fam. der eigentl. Papageien (Psittacidae, S. im weitesten Sinne) bildend. Zugehörig: die langschwänzigen **Keilschwanz-S.** oder **Keilschwänze**, darunter die **Araras** (s. d.); **Karolina-S.** (Conuropsis carolinensis *L.*), einziger Papagei Nordamerikas, größtenteils grün, etwa 30 cm lang, Schädiger der Landwirtschaft; **Mönchs-S.** (**Quäkerpapagei**, Myopsittacus monachus *Bodd.*), in den La-Plata-Staaten 2c., einziger Papagei mit freistehendem, hüttchenförmigem Reisignest; **Kurz- oder Stumpfschwanzpapageien** mit **Amazonen** (s. d.), **Fächerpapagei** (Deroptyus accipitrinus *L.*), am Amazonenstrom 2c., größtenteils dunkelgrün, mit aufrichtbarer Nackenkraufe, die karminrot, blau und braun gebändert ist; der **Jako** (**Graupapagei**, Psittacus erithacus *L.* [Abb.]), in Zentral- und Westafrika, aschgrau mit rotem Schwanz, etwa 30 cm lang, sehr gelehrig, nachsprechfähig 2c., bis 100 Jahre alt; **Edel-S.** (Palaeornis *Vig.*) mit **Halsband-S.** (**kleiner Alexander-S.**, P. torquata *Bodd.*), in Südasien und Ostafrika, grün, das Männchen mit schwarzem und rosenrotem Halsband, bis 40 cm lang, durch Alexanders Züge als erster Papagei nach Europa gebracht; die Gattung der sehr gesellschaftsliebenden **Unzertrennlichen** (**Inseparables**, Agapornis *Selby*), Südafrika; Gattung **Fledermauspapageien** (Loriculus *Blyth.*), die in Fledermausstellung an einer Pfote angehängt ruht, auf Sumatra, Südmalakka, Borneo 2c., von Sperlingsgröße; **Plattschweif-S.**, darunter die **Rosella** (**Bunt-S.**, Platycercus eximius *Shaw* [Abb.]), im südl. Australien häufig, scharlachrot, gelb, schwarz 2c., von Drosselgröße, **Wellen-S.** (**Wellenpapagei**, Melopsittacus undulatus *Shaw* [Abb.]), in Inneraustralien häufig, grüngelb, schwarz gewellt, auch reingelb, etwa 20 cm lang, anmutiger, gesellschaftsbedürftiger Stubenvogel. Vgl. Literatur bei Papageien, über den Graupapagei: Lichtenstädt (1904), Schuster (1905), Nuß (2 Aufl. 1909), Otto (1912), über den Wellen-S.: Nuß (6. Aufl., hg. von Neunzig, 1913).



Sittiche: Wellensittich. Graupapagei. Buntsittich.

Sittlichkeitsverbrechen, s. Unzucht.

Situation (frz. Lage, Stellung; Zustand; **Situationsstück,** Bühnenstück, in dem die Schilderung der S. die Charakteristik überwiegt; **Situationskomik,** die nicht durch Wortwitz, sondern durch seltsame Geschehnisse erzeugte Komik; **Situationszeichnung,** s. Geländezeichnung.

Situieren (frz.), eine Stellung, Lage geben; **situiert,** gestellt, in der Lage.

Situla (lat., „Eimer"), prähistor. Bronzeeimer, zuweilen mit horizontalen Ornamentstreifen bedeckt, aus dem Ende der Hallstätter Zeit und dem Beginn der La-Tène-Zeit (um 400 v. Chr.). [Tafel: Urzeit I, 3, bei Urgeschichte.]

Situs (lat.), Lage; anatomisch die natürliche Lage eines [Organs zu seiner Umgebung.

Sit venia verbo (lat.), man erlaube den Ausdruck!

Sitzbein, s. Becken (anatomisch).

Sium *L.*, **Merk,** Pflanzengattung der Umbelliferen, Kräuter der nördl. Halbkugel. S. latifollum (**Sumpfmerk, Wasserpastinake**), bis 1,5 m hohe Sumpfpflanze mit unter Wasser fein zerschlitzten, über Wasser gefiederten Blättern, angeblich giftig; S. sisárum *L.* (**Zuckerwurzel**), aus Mittelasien, wegen süßer Wurzeln früher (schon bei den Römern) Gemüse. Über S. ninsing s. Ginsengwurzel. S. angustifolium (**Berle**), jetzt als Berula (s. d.) angustifolia aufgefaßt.

Siût (**Assiut,** engl. **Asyut**), das alte **Lykopolis,** Hauptstadt der oberägypt. **Prov. S.** (zugehörig die Oasen Chargeh und Dachel; 128700 qkm, davon Kulturfläche 3525 qkm, 1917: 981197 E.), am Nil, 51431 E.; Nilstandamm.

Siva (**Siwa**), andere Schreibung für **Civa** (s. d.).

Sivan (hebr.), bei den Juden der 9. Monat des bürgerlichen, der 3. des Festjahrs (Mitte Mai bis Mitte Juni).

Sivas, türk. Stadt, s. Siwas.

Sivatherium *Falc.*, **Schiwatier,** vorweltlicher, den Giraffen verwandter, kurzhalsiger Wiederkäuer, plump, mit kurzem Rüssel, zwei Paar Hörnern; Reste im Tertiär Nordindiens.

Sivertsen, Curt, holländ. Seeheld, s. Adelaer.

Si vis pacem, para bellum (lat.), „Wenn du Frieden willst, rüste dich zum Krieg", d. h. Kriegsbereitschaft ist bester Friedensschutz; nach Vegetius, „Epitome rei militaris". Ähnlich der Wahlspruch des heil. Augustinus: „Pacem volo, bellum paro".

Siwa, andere Schreibart für **Civa** (s. d.).

Siwah, ägypt. Oase in der Libyschen Wüste, im Altertum Ammonium (s. d.), zur unterägypt. Prov. Beherah gehörig, bis 25 m ü. M., 40 qkm kulturfähiger Boden, (1897) 5200 meist berber. E.; Hauptorte S. und Agermih (mit altägypt. Ruinen). Vgl. Steindorff (1904), Falls (1910).

Siwas (**Siwas**), Hauptstadt des türk.-kleinasiat. **Wilajets S.** (62100 qkm, 1 Mill. E.), am Kisil-Irmak, 65000 E.

Siwâsch, Faule See, russ. **Gniloje more,** westl. Seitenbassin des Asowschen Meers, nur durch die Straße von Genitschewsk mit ihm verbunden, vom Schwarzen Meer durch die Landenge von Perekop getrennt, 2454 qkm.

Sixpence (spr.-penß), engl. Silbermünze zu $^1/_8$ Shilling.

Sixtinische Kapelle, päpstl. Kapelle im Vatikan zu Rom, im 15. Jahrh. unter Sixtus IV. gebaut, mit den berühmten Fresken, die Michelangelo 1508—12 für Julius II. malte; danach benannt die päpstl. Sängerschule, blühte gegen Ende des 15. und im 16. Jahrh., wurde dann aber durch die Capella Julia überflügelt. Vgl. Spahn (1907).

Sixtinische Madonna, nach dem heil. Sixtus (II.) auf dem Bilde benanntes berühmtes Gemälde Raffaels, seit 1753 in der Dresdner Galerie [Tafel: Madonna II, 2]. Vgl. Posse („Raffaels S. M.", 1922).

Sixtus, fünf röm. Päpste [s. Übersicht: Päpste]. — **S. (Xystus) III.,** 432—440, bekämpfte die Nestorianer und schickte den heil. Patrick als Glaubensboten nach Irland. — **S. IV.,** 1471—84, Franziskanergeneral, führte in Spanien die Inquisition ein, verschönerte Rom, erbaute die Sixtinische Kapelle (vgl. Frantz, 1880). — **S. V.,** 1585—90, geb. 13. Dez. 1521 in Grottammare (Ancona), Franziskaner, 1560 Generalvikar des Ordens, 1570 Kardinal, nannte sich seitdem **Montalto,** 1585 Papst, regierte kraftvoll, errichtete prachtvolle Bauten, darunter die Vatikanische Bibliothek, schuf 1588 eine in 15 Kongregationen fungierende Neuorganisation der Kirchenverwaltung; gest. 24. Aug. 1590. Vgl. Alexander von Hübner (deutsch, 2 Bde., 1871).

Sixtus, Prinz von Bourbon, Bruder der Kaiserin Zita von Österreich, geb. 1. Aug. 1886 auf Schloß Wartegg, wurde beschuldigt, 1917 ohne Wissen der deutschen Regierung im Namen und Auftrag Kaiser Karls I. Beziehungen mit Frankreich angeknüpft zu haben zur Herbeiführung eines Sonderfriedens zwischen Österreich und der Entente, was Karl leugnete.

Sixt von Armin, Friedr., preuß. General der Infanterie, geb. 27. Nov. 1851 in Wetzlar, 1903 Departementsdirektor im Kriegsministerium, 1911 Kommandierender General des 4. Armeekorps, 25. Febr. 1917 Oberbefehlshaber der 4. Armee, 2. Jan. 1919 zur Disposition gestellt.

Sizilianę, aus Sizilien stammende achtzeilige lyr. Strophe mit gleichmäßigem Wechsel zweier Reime.

Sizilianische Nüsse, eine Art der Pistazien (s. d.); auch wertvolle Sorte Haselnüsse.

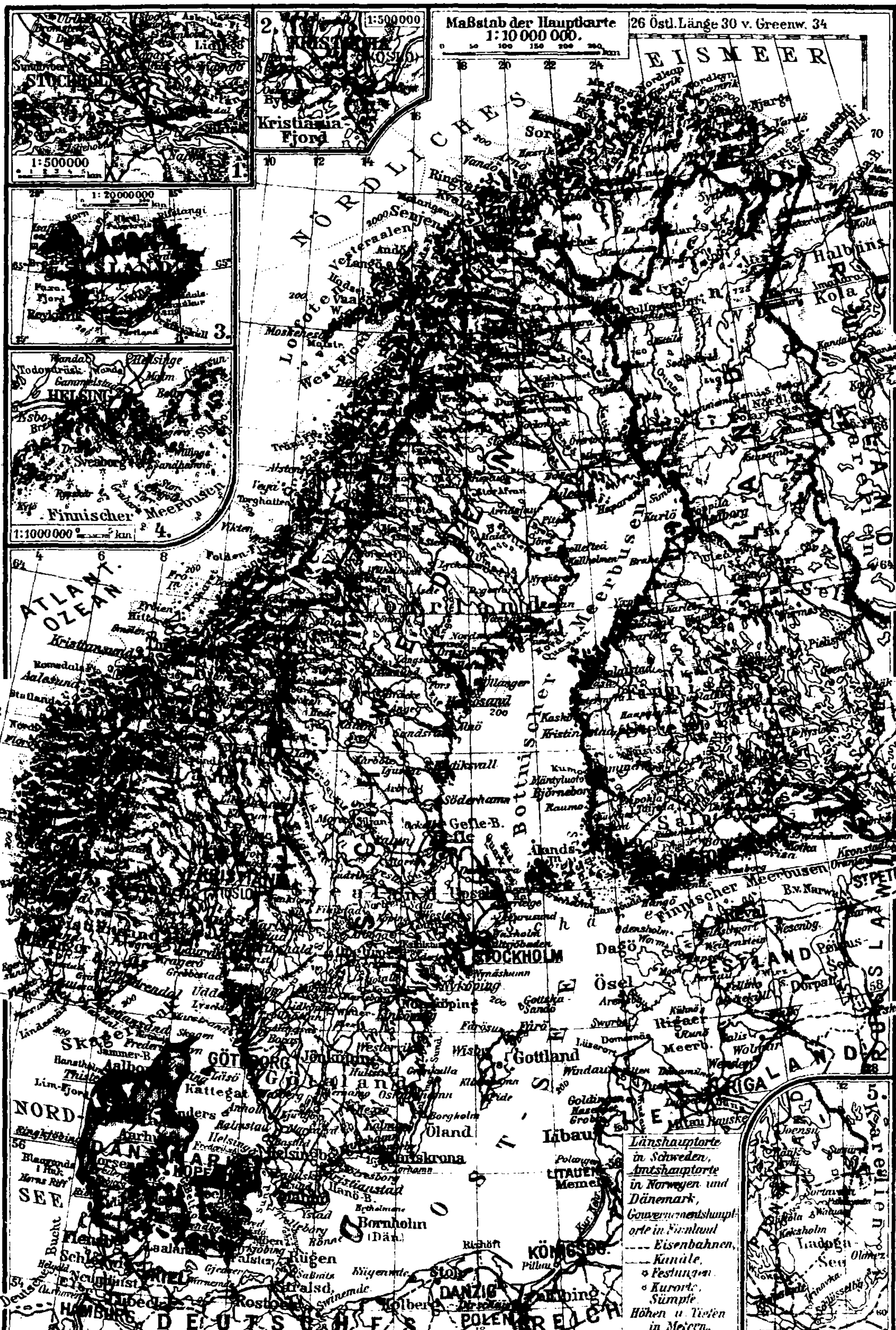
Sizilianische Vesper, der Volksaufstand der Einwohner von Palermo um die Vesperstunde des 30. März 1282 gegen die Franzosen, gab den Anlaß zur Vertreibung des Hauses Anjou aus Sizilien. Vgl. Otto Cartellieri (1904).

Sizilien, größte Insel des Mittelländ. Meers, zum Königr. Italien [Karte: Italien I und I, 5, 7 und Tafel: II, 11 und 12] gehörig, von der Halbinsel Kalabrien durch die 4 km breite Straße von Messina getrennt, 25461, mit den Nebeninseln (Liparische, Ägadische u. a. Inseln) 25740 qkm, (1915) 3793465 E., an der Nord- und Ostküste hafenreich, sehr gebirgig und vulkanisch, außer dem Ätna (s. d.) im NO. die Monti Pelleritani (bis 1374), an die sich westlich die Monti Nebrodi (Pico Antenna in der Gruppe Le Madonie 1975 m) anschließen; im Süden große Schwefellager; zahlreiche Mineralquellen, meist Schwefelthermen. Außer Bergbau auf Schwefel und Seesalzgewinnung Fischfang auf Sardinen und Thunfische, Anbau von Weizen, Wein, Ölbäumen, Agrumen; Seidenraupenzucht. Einteilung in sieben Provinzen (Caltanissetta, Catania, Girgenti, Messina, Palermo, Siracusa, Trapani); oberster Gerichtshof in Palermo; Universitäten in Palermo, Messina und Catania.

Die ältesten Bewohner S. waren Sikaner, die durch die vom ital. Festlande eingewanderten Sikeler (s. Sikuler) nach dem Westen gedrängt wurden. Frühzeitig legten in S. die Phönizier, seit 735 bes. die Griechen Kolonien an, unter denen Syrakus die mächtigste ward; seit 480 v. Chr. Ausbreitung der Herrschaft der Karthager von W. her, bis 241 S. röm. Provinz wurde. 493 n. Chr. ward es von dem Ostgoten Theoderich, 535 von den Byzantinern, seit 827 von den Sarazenen, 1061—91 von den Normannen erobert und 1130 mit Neapel vereinigt, kam 1282 an Aragonien, war 1296—1410 selbständiges Königreich und gehörte seit 1412 wieder zu Aragonien. 1713 kam S. an Viktor Amadeus II. von Savoyen, 1720 an Österreich, 1738 (mit Neapel) an die span. Bourbonen und ging 1860 in Italien auf (s. Sizilien, Königreich beider). Vgl. Löher (2 Bde., 1864), Fischer (1876), Gregorovius (Bd. 3: „Siciliana", 7. Aufl. 1895), Rumpelt (2. Aufl. 1902 und 1907), Schneegans (2. Aufl. 1905), Zacher (1909), Marie von Bunsen („Geschichte, Kunst, Kultur" 1910); Geschichte von Holm (Altertum, 3 Bde., 1870—98), Freeman (engl., 4 Bde., 1891—94; deutsch 1895—1901); M. G. Zimmermann („Kunststätte", 1904—5), Lorenz („Kulturstätte", 1909).

Sizilien, Königreich beider, 1816—1860 selbständiger Staat, umfaßte den südl. Teil Italiens und die Insel S., 114558 qkm, (1861) 9288686 E. Süditalien, seit dem 8. Jahrh. v. Chr. von den Griechen kolonisiert (Großgriechenland), wurde 272 v. Chr. von den Römern dem ital. Bundesstaat einverleibt, war nach der Völkerwanderung lange Kampfplatz der Byzantiner, Langobarden und Sarazenen, bis sich seit 1042 die Normannen hier festsetzten. Robert Guiscard (s. d.), 1056—85, eroberte ganz Unteritalien und nannte sich Herzog von Apulien; sein Neffe, Roger II. (s. d.), bereits im Besitz der Insel S., ward 1127 auch in Unteritalien als Herzog anerkannt und 1130 zum König von Neapel und S. gekrönt. Nach dem Aussterben des normann. Königsstamms 1189 erbten das Land die Hohenstaufen, denen es 1266 Karl von Anjou entriß. Die Anjous verloren 1282 durch die Sizil. Vesper die Insel S. an Aragonien, dessen König, Alfons V., 1442 auch das Königr. Neapel eroberte. 1458 wurde abermals geteilt: Neapel erhielt sein natürlicher Sohn Ferdinand I., S. und Aragonien sein Bruder Johann II., bis des letztern Sohn, Ferdinand der Katholische, 1504 beide Teile wieder vereinigte. Seitdem wurde das Königreich durch span. Vize-

DIE STAATEN NORDEUROPAS. I.
(SCHWEDEN, NORWEGEN, DÄNEMARK UND FINNLAND.) Sta



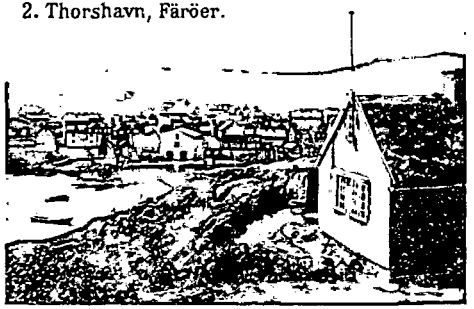
Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Nördlichster Teil Norwegens, Kleiner Belt und Sund mit Kopenhagen, siehe Karte: „Europa" I, 1, 2 und 3.
Estland, Lettland und Litauen, siehe Karte: „Polen usw.".

DIE STAATEN NORDEUROPAS. II.

1. Lavaebene bei Akureyri, Island.

2. Thorshavn, Färöer.

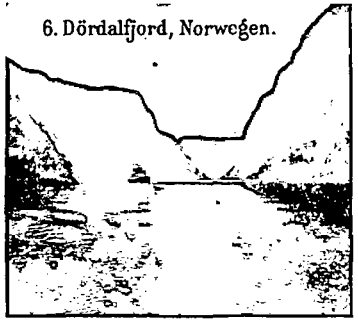


3. Vejlefjord, östl. Jütland, Dänemark.

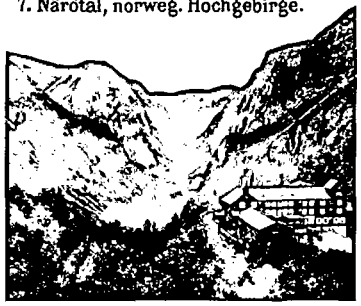
4. Kreideküste von Möen, Dänemark.

5. Rundals Elf bei Vossevangen, südl. Norwegen.

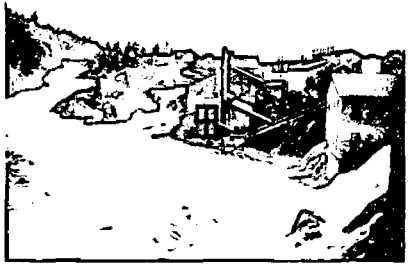
6. Dördalfjord, Norwegen.



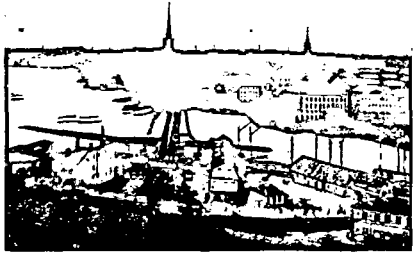
7. Närötal, norweg. Hochgebirge.



8. Trollhättanfälle, südl. Schweden.



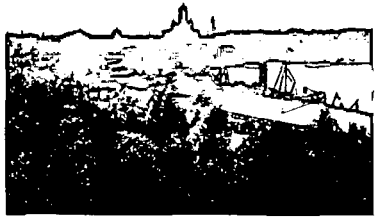
9. Stockholm, Schweden.



10. Tal des Öreelf, nördl. Schweden.

11. Schärenlandschaft, Finnland.

12. Helsingfors, Finnland.



könige regiert. 1713 fiel Neapel an Österreich, S. an Viktor Amadeus II. von Savoyen; ersteres erhielt 1720 auch S., indem es Sardinien dafür abtrat, mußte aber im Wiener Frieden 1738 Neapel und S. als eine Sekundogenitur des span. Hauses Bourbon an den Infanten Don Carlos (Karl III.) überlassen. Dessen Sohn, Ferdinand IV. (1759—1825), wurde 1798—99 und nochmals 1806—15 von den Franzosen aus den festländischen Besitzungen vertrieben, die, 1799 in die Parthenopäische Republik verwandelt, 1806 von Napoleon I. an Joseph Bonaparte, 1808 an Murat als Königreich überlassen wurde. Durch den Wiener Kongreß auch in Neapel wieder eingesetzt, nahm Ferdinand (IV.) I. 1816 den Titel König beider Sizilien an. Unter seinem Sohn Franz I. (1825—30) und dessen Sohn Ferdinand II. (1830—59) kam es zu innern Unruhen und blutigen Aufständen. Sein Sohn Franz II. wurde 1860 von Garibaldi vertrieben und mußte 13. Febr. 1861 in Gaëta kapitulieren. Unterdessen hatte eine Volksabstimmung vom 21. Okt. 1860 die Einverleibung in das Königr. Italien (s. d.) verlangt, von dem S. seitdem einen Bestandteil bildet. Vgl. Giannone (ital., 4 Bde., 1824 u. ö.), Orloff (deutsch, 2 Bde., 1821), Colletta (ital., 2 Bde., 1835; deutsch 1850), Neuchlin (1862), di Sino (ital., 1863 fg.), Schack (2 Bde., 1890), de Cesare (1900).

Sizzo, Prinz zu Schwarzburg, geb. 3. Juni 1860 in Rudolstadt, Sohn des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt (gest. 1867) und seiner zweiten Gemahlin, Prinzessin Helene von Anhalt, geborner Gräfin Reina; führte anfangs den Titel Prinz von Leutenberg, wurde 1896 vom Landtag als Thronfolger anerkannt und erhielt den Titel Prinz zu Schwarzburg; 1897 vermählt mit Prinzessin Alexandra von Anhalt.

S. J., Abkürzung für Societas Jesu (lat.), d. h. Gesellschaft Jesu, Jesuiten.

Själland, dän. Name der Insel Seeland (s. d.).

Sjédlce, Stadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, am Liwez (zum Bug), (1921) 31 164 E.; Sitz des kath. Bischofs von Podlachien; bis 1917 Hauptstadt eines russ.-poln. Gouvernements.

Sjerads, Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lodz, an der Warthe und an der Bahn Kalisch-Lodz, 8000 E.

Sjewero-Dwinsk, Nord-Dwinsk, russ. Gouvernement, 1921 aus dem Gouv. Wologda ausgeschieden, 101 460 qkm, (1920) 631 986 E. Hauptstadt Weliki Ustjug (Ustjug Weliki).

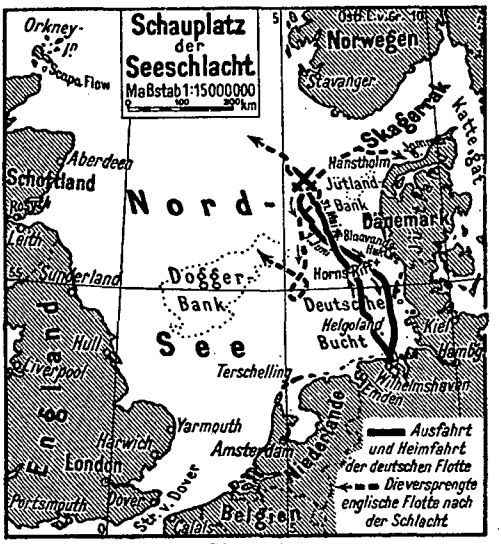
Skabiös (lat.), krätzig, grindig.

Skabiöse, Pflanzengattung, s. Scabiosa.

Skadénz (ital. scadenza), Verfall, Verfallzeit (eines Wechsels); skadieren, fällig werden.

Skagen, Stadt im dän. Amt Hjörring auf dem Skagensriff (Nordspitze Jütlands), (1901) 2438 E.

Skagerrak (d. h. „hervorragende Landspitze"), Meeresarm zwischen Jütland und dem südöstl. Norwegen, 110—150 km breit, durch Stürme gefährlich, verbindet die Nordsee mit dem Kattegat. — Vor dem S. fand 31. Mai und 1. Juni 1916 zwischen deutschen und engl. Seestreitkräften die größte Seeschlacht der Weltgeschichte statt [hierzu Textkarten]. Von der deutschen Flottenleitung wurde im Mai 1916 eine Gelegenheit gesucht, die engl. Flotte zum Kampf zu stellen. Nachdem ein gegen die engl. Ostküste bei Sunderland geplanter Vorstoß wegen ungünstiger Wetterlage aufgegeben war, wurde die Absicht dahin geändert, einen Kreuzer- und Handelskriegszug nach dem S. auszuführen. 31. Mai früh liefen die deutschen Hochseestreitkräfte unter Vizeadmiral Scheer aus der Jade aus. Sie bestanden in 5 Panzerkreuzern, 11 Kleinen Kreuzern, 7 Torpedobootsflottillen und 3 Linienschiffsgeschwadern mit 15 modernen und 6 alten Linienschiffen. Flottenflaggschiff war „Friedrich der Große". Zu dieser Zeit befand sich die engl. „Große Flotte" bereits in See, da die brit. Admiralität schon 30. Mai abends auf Nachrichten über bevorstehende Tätigkeit der deutschen Flotte ihre Verbände aus den verschiedenen Häfen hatte auslaufen lassen. Sie sollten sich am folgenden Nachmittag vor dem S. vereinigen. Die deutschen Schlachtkreuzer unter Vizeadmiral Hipper, die etwa 50 km vor den Linienschiffen mit Kleinen Kreuzern als Vorhut die norweg. Küste ansteuerten, trafen 4 Uhr 30 Minuten nachmittag (noch vor der Vereinigung der engl. Verbände) auf die engl. Kreuzerflotte unter Vizeadmiral Beatty (Kleine Kreuzer und 6 Schlachtkreuzer). Nach kurzer Verfolgung der feindlichen Kleinen Kreuzer durch die deutsche Vorhut eröffnete 5 Uhr 49 Minuten Hipper das Gefecht gegen die sich in Südkurs entwickelnden Schlachtkreuzer auf 13 km Entfernung. Die Linien bewegten sich im laufenden Gefecht dem deutschen Gros entgegen. Während dieses Kampfes sanken im deutschen Feuer die engl. Schlachtkreuzer „Indefatigable" und „Queen Mary". Gerade als die Lage der deutschen Kreuzer infolge der Überlegenheit von 5 hinzukommenden engl. Großkampfschiffen kritisch wurde, griff das deutsche Gros ein und nahm die Verfolgung des nach N. ausweichenden Gegners auf. Die Panzerkreuzer setzten sich an die Spitze. Gegen 8 Uhr stießen sie auf das engl. Gros unter Admiral Jellicoe (24 Schlachtschiffe und viele leichtere Streitkräfte), das in seiner Entwicklung zur Gefechtslinie durch Beattys Schlachtkreuzer gestört wurde. Schon während dieser Entwicklung flog im Feuer der deutschen Linienschiffe „Defence" in die Luft, „Warrior", außer Gefecht gesetzt, sank später. Die Hauptschlacht begann bei schlechten Sichtigkeitsverhältnissen für die deutsche Flotte ungünstig. Bei dem Versuch, den schwer beschädigten Kreuzer „Wiesbaden" herauszuhauen, sah sich Scheer aus einem Bogen von N. bis O. von dem Mündungsfeuer unsichtbarer feindlicher Schiffe umgeben und glaubte



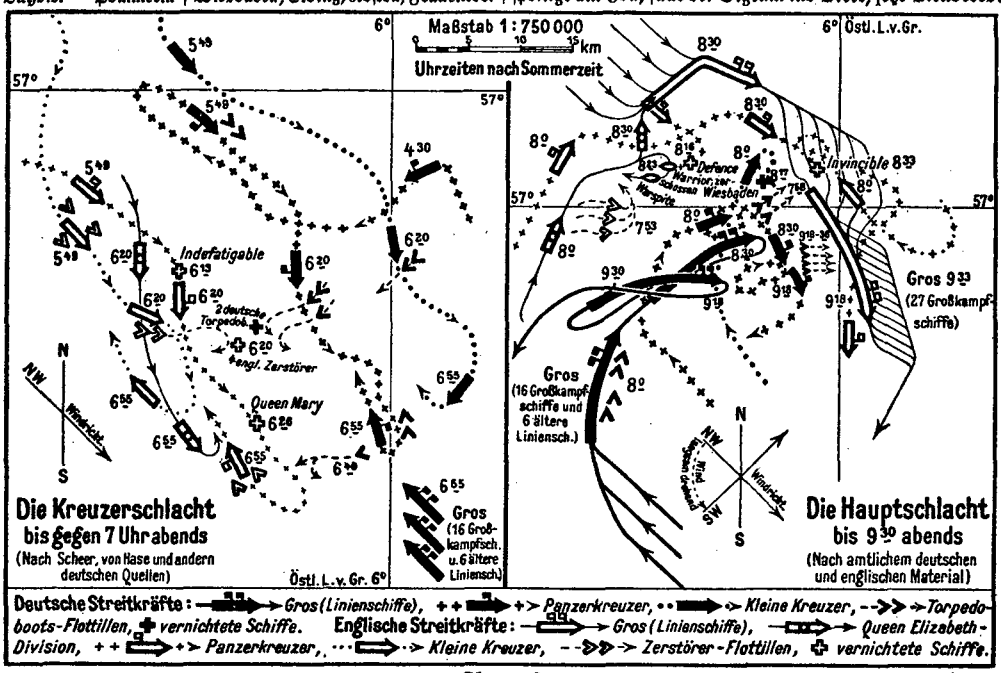
Skagerrak.

überflügelt zu sein. Das von drei Seiten kommende Feuer lag bes. auf dem an der Spitze fahrenden 3. Geschwader unter Admiral Behncke, der aber kein Schiff verlor. Auf engl. Seite sanken „Invincible" und „Blackprince"; „Warspite" blieb schwer beschädigt liegen. Um der Umklammerung zu entgehen, machte Scheer um 7 Uhr 35 Minuten eine Gefechtskehrtwendung, der Jellicoe nicht folgte. Überraschend für den Feind, dessen Feuer vorübergehend nachließ, warf Scheer eine Viertelstunde später seine Linie wieder herum auf Ostkurs zum Stoß gegen die Mitte des Gegners und ließ Panzerkreuzer und Torpedoboote angreifen. Nun drehte Jellicoe ab, das engl. Feuer verstummte allmählich, die Tagschlacht war gegen 9 Uhr beendet. Die Fühlung ging verloren, obwohl Beatty drängte, den Feind abzuschneiden. Scheer schwenkte nun nach einer dritten Kehrtwendung in einem Bogen über SW. nach Süden, um nach Einbruch der Dunkelheit den Rückweg nach Horns Riff zu erzwingen. Während der deutsche Führer, der an Schiffen nur „Wiesbaden" verloren hatte, da der schwerbeschädigte „Lützow" noch folgen konnte, ein nochmaliges Zusammentreffen nicht fürchtete, schien dem engl. Höchstkommandierenden die Fortsetzung der Schlacht nicht ratsam, weil er von der deutschen Überlegenheit im Nachtkampf überzeugt war. Scheer behielt die Handlungsfreiheit. Die deutsche Flotte fuhr, ohne es in der Dunkelheit zu merken, hinter der engl. Flotte her und stieß 11 Uhr 30 Minuten auf südöstl. Kurs zwischen dem engl. Gros und der Rückendeckung hindurch. Dadurch kam es zu Kämpfen mit engl. Zerstörerflottillen, in denen das Linienschiff „Pommern", die Kreuzer „Frauenlob", „Rostock"

und „Elbing", auf engl. Seite ein Panzerkreuzer, ein Kleiner Kreuzer und 7 Zerstörer verlorengingen. „Lützow" mußte gegen Morgen nach Rettung der Besatzung aufgegeben und versenkt werden. Jellicoe hat am Morgen die deutsche Flotte nicht erneut zum Kampf gestellt, obwohl es in seiner Macht lag; seine Streitkräfte waren in drei Teile zersprengt. Der Erfolg blieb unbestritten auf deutscher Seite. 21 deutschen standen 37 engl. Großkampfschiffe gegenüber. Verluste: 6014 Tote, 674 Verwundete bei der engl. und 2535 Tote, 494 Verwundete bei der deutschen Flotte. Die Schlacht war ein Sieg der Deutschen, blieb aber ohne Einwirkung auf die Kriegslage und ließ die engl. Überlegenheit zur See unberührt. Schiffsverluste:

Schiffsarten	England Zahl	England t	Deutschland Zahl	Deutschland t
Großkampfschiffe . .	1	28500	—	—
Schlachtkreuzer . . .	3	63000	1*	26700
Ältere Linienschiffe .	—	—	1**	13200
Panzerkreuzer . . .	4	53700	—	—
Kleine Kreuzer . . .	2	9000	4†	17150
Zerstörer	13	15000	—	—
Torpedoboote	—	—	5	3680
Gesamtverlust	23	169200	11	60730

*Lützow. **Pommern. †Wiesbaden, Elbing, Rostock, Frauenlob.



Skagerrak.

Skagway (spr. -weh), Hafenstadt im nordamerikan. Territorium Alaska [Tafel: Nordamerika II, 11] am östl. Ufer des Chilkoot Inlet (Ausläufer des Lynn Canal), (1921) 494 E. Ausgangspunkt der Bahn über den Whitepaß, vor deren Eröffnung der des Wegs über den Chilkootpaß nach den Yukongoldfeldern.

Skala (lat. und ital.), Treppe, Stufenleiter; Tonleiter; Gradeinteilung bei physikal.-mathem. Instrumenten (s. Grad).

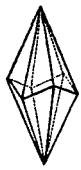
Skalär (von Skala, s. d.), in der Physik jede durch Angabe ihres Zahlenwertes vollständig bestimmte Größe, z. B. Temperatur 2c.

Skalasystem, s. Gleitende Skala.

Skalden, norweg. und isländ. Dichter des 8.—13. Jahrh., die meist in kunstvoller Form (Dro'hkvatt) und bilderreicher Sprache (Kenningar) ihre Gedichte verfaßten, die sie vielfach vor den nordischen Königen vortrugen, wofür sie hohe Stellung am Hofe und Lohn ernteten. Dichtungen gesammelt von F. Jonsson („Norsk-islandske Skjaldedigtning", 4 Bde., 1908—15). Vgl. Olrik („Nordisches Geistesleben", 1908), Meißner („Die Kenningar der S.", 1921).

Skalenoëder (grch.), hemiëdrische Kristallform des tetragonalen und hexagonalen Systems [Abb.].

Skalitz. 1) Stadt in Böhmen, s. Böhmisch-Skalitz. — 2) S., magyar. Szakolcza, slowak. Skalica Uhorská, Stadt im tschecho-slowak. Gau Preßburg nahe der March, (1921) 4835 E. Franziskanerkloster (im 16. Jahrh. Zufluchtsort der Böhm. Brüder), seit 1918 slowak. Museum („Masarykmuseum").


Hexagonales Skalenoeder.

Skalma, infektiöse Pferdekrankheit, in Form eines ansteckenden Katarrhs der Luftwege auftretende Stallseuche. Symptome: Mäßiges Fieber, Bronchitis, Husten, Nasenausfluß 2c. Verlauf in 5—8 Tagen meist günstig.

Skalp (engl.), bei den nordamerikan. Indianern, auch einigen andern Völkern die als Siegeszeichen aufbewahrte Kopfhaut getöteter oder verwundeter Feinde; **skalpieren,** die Kopfhaut abziehen. Gefördert wurde die Kopfjagd und die Sitte des Skalpierens durch die puritanischen Einwanderer. Vgl. Friederici (1906).

Skalpell (lat.), kleineres chirurg. Messer, bei dem die Klinge unbeweglich mit dem Stiel verbunden ist [Abb.].

Skälpund, älteres schwed. Gewicht = 425,076 g.

Skamander (Skamandros), ein in der Ilias viel genannter Fluß im Gebiet von Troas in Kleinasien, entspringt am Ida, fällt bei Sigeum ins Meer, jetzt **Menderes.**

Skamandrios, Sohn des Hektor, s. Astyanax.

Skamdrup, Sophus, dän. Dichter, s. Schandorph.

Skammonium, Skammoniumgummi, Skammoniumharz, Windenharz, eingetrockneter Milchsaft der Wurzel der kleinasiat. Purgierwinde (s. Convolvulus), farblos, durch Gehalt an Jalapin starkes Abführmittel gleich dem von zwei Arten Cynanchum (s. d.) stammenden franz. S.

Skalpell.

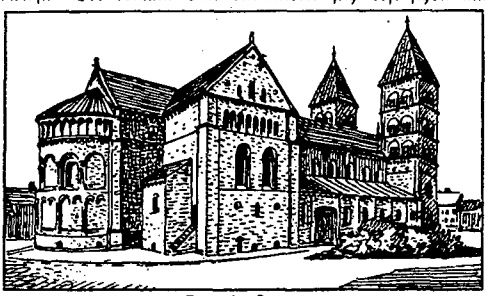
Skandal (grch.), Ärgernis, Anstoß erregender Vorgang; **skandalös,** Anstoß erregend. (S. auch Chronique scandaleuse.)

Skanderbeg, eigentlich Georg Kastriota, aus einer in Albanien herrschenden Dynastenfamilie, diente als Skanderbeg (Fürst Alexander) unter Sultan Murad, stellte sich 1444 an die Spitze eines Aufstands in Albanien, behauptete das Land siegreich gegen mehrere türk. Heere, so daß Mohammed II. im Frieden von 1461 es ihm überlassen mußte; gest. 1468 in Alessio. Vgl. Pisko (1894).

Skandieren (lat.), Verse taktmäßig nach dem Rhythmus vortragen.

Skandinavien [hierzu Karte: Die Staaten Nordeuropas, S. 188], Halbinsel im N. Europas, 1870 km lang, 370—750 km breit, etwa 771 000 qkm, (1920) 8,5 Mill. E., umfaßt die Königr. Schweden und Norwegen, in der westl. Hälfte durchaus erfüllt von dem **Skandinav. Gebirge**, welches sich 1800 km lang, 300 km breit vom Varangerfjord im NO. bis zum Kap Lindesnäs im SW. erstreckt und 500 000 qkm bedeckt; von N. nach Süden an Höhe und Breite zunehmend, zerfällt es in das **Lappländische Gebirge** (mittlere Höhe 300—650 m), die **Kölen** (Kjölen, 501—800 m; im Kebnekaise 2135 m), das **Dovrefjeld** (800—1000 m; im Snehätten 2321 m) und die **Südl. Fjelde**, zwischen Sognefjord und Skagerrak (1000—1600 m; im Glittertind 2481 m). Das an Gletschern und Schneefeldern reiche Gebirge fällt nach O. sanft, nach W. ins Meer steil ab und bildet viele tief in das Land einschneidende Fjorde; auf dem Gebirge entspringen zahlreiche, meist nach O. fließende, zur Schiffahrt wenig geeignete Flüsse (Torneä-, Luleä-, Piteä-, Umeä-, Indals-, Dal- und Motalaelf zum Bottnischen Meerbusen und zur Ostsee, Götaelf und Glommen zum Skagerrak); wichtigste Seen: Wener-, Wetter-, Hjelmar- und Mälarsee. Das Klima im W. mild und sehr feucht, im O. Kontinentalklima mit warmen Sommern und kalten Wintern.

Skandinavische Kunst, gemeinsame Bezeichnung für die schwed. und norweg. Kunst. — 1) **Schweden.** Baukunst. Der roman. Stil entwickelte sich bes. schön am

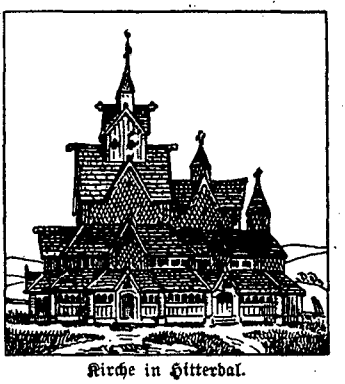


Dom in Lund.

Dom in Lund [Abb.], der Zisterzienserkirche in Warnhem und an mehrern Kirchen auf Gottland. In der Zeit der Gotik blieb die Bautätigkeit beschränkt auf Um- und Erweiterungsbauten älterer Gebäude, so am Dom in Linköping; umfangreichster got. Kirchenbau: Dom in Upsala (1260—1438). In der klass.-ital. Renaissancezeit zahlreiche Schloßbauten (Gripsholm, Wadstena, Kalmar, Wibyholm, Swenstorp), bes. reich im Innern (Paneelwerk, Decken, Kamine etc.); in der Spätrenaissance Blüte der schwed. Architektur (Teffin d. Ä. 1615—81 und sein Sohn 1654—1728): Schloß in Stockholm, Schloß Drottningholm, Katharinenkirche in Stockholm, Domkirche in Kalmar u. a. Im 18. Jahrh. herrschte die franz. Bauweise, im 19. Jahrh. anfangs die klass. (Nyström), später eine eklektische Richtung (Scholander) vor. Bedeutende Architekten des 19. Jahrh.: Boberg, Holmgren, Zetterwall. Die Bildnerei arbeitete zur Zeit des Mittelalters in Grabsteinen,

Larsson: Der Langschläferin düsteres Frühstück.

Figuren und Reliefs an Kirchenportalen; zur Renaissancezeit außer in prächtigen Grabdenkmälern auch für architektonisch-dekorative Zwecke; seit Ende des 17. Jahrh. wurden Porträtstatuen geschaffen, bes. im 18. und 19. Jahrh., daneben auch Ideal- und Genreplastik. Hervorragende Künstler: Sergel, Byström, Göthe, Fogelberg, Qvarnström, Molin, Kjellberg, Hasselberg, Börjeson u. a. Malerei. Nach der kirchlichen Wandmalerei der roman. Zeit und der vorwiegend dekorativen Malerei der Renaissance folgte um die Mitte des 17. Jahrh. die auf allen Zweigen der Malerei sich betätigende, von Ehrenstrahl (gest. 1698) gegründete Schule (D. von Krafft, Lemcke u. a.). Tüchtige Kräfte des 18. Jahrh. waren: Meytens d. J., G. de Marées, Wertmüller, Lafrensen, Hilleström, von denen einige zeitweise in Wien und München tätig waren. Im nationalen Sinne wirkten im 19. Jahrh.: Fahlcrantz, Wahlbom, Blommér, Boklund, Winge, Malmström u. a., bis in den fünfziger Jahren die Düsseldorfer Schule manchen Künstler der Heimat entzog: Nordenberg, d'Uncker, Fagerlin, Jernberg. Berühmte Maler der Neuzeit: Cederström, Forsberg, Hellqvist, Jungstedt, G. von Rosen, Wahlberg; zu den modernen zählen u. a.: Larsson, [Abb.], Liljefors, Janfson, Nordström, Prinz Eugen und vor allem Zorn. Vgl. Nordenfvan („Schwed. Kunst im 19. Jahrh.", 1904). — 2) **Norwegen.** Baukunst. Der roman. Stil kam ebenso wie der got. Stil über England nach Norwegen; Hauptbauten der Gotik sind der Dom in Throndhjem und die Königshalle in Bergen. Der Stil der aus Holz erbauten Stabkirchen (in Borgund, Hitterdal [Abb.] 2c.), meist aus dem 12. und 13. Jahrh., entwickelte sich im Lande selbst; mit der Reformation hörte diese charakteristische Bauweise auf. Aus dem 18. und 19. Jahrh. sind eigenartige Bauwerke nicht zu nennen. Die Bildnerei beschäftigte sich lange nur mit der Holzplastik und Elfenbeinschnitzerei, bis im 19. Jahrh. Bergslien, Borch, Middelthun u. a. auch zu monumentalen Schöpfungen (Bildnisstatuen) übergingen.



Kirche in Hitterdal.

Walküre von Sinding.

In neuerer Zeit sind zu nennen Stephan Sinding [Abb.] und Skeibrok. Malerei. Bis zur neuern Zeit beschäftigten sich die Maler vorwiegend mit biblischen Stoffen und Heiligengeschichten; seit Beginn des 19. Jahrh. erstanden tüchtige

Künstler, bes. auch Landschaftsmaler, die aber die Heimat verließen und nach Dresden (Joh. Chr. Dahl, Fearnley), Düsseldorf (Tidemand, Gude), Karlsruhe (Eckersberg, Munthe, Otto Sinding), München (Werenskiold [Tafel: Bildnismalerei II, 10]), in neuerer Zeit teils nach Berlin (Krohg) und Paris (Thaulow) sich wandten. Neuerdings erhielt Norwegen in Munch einen Künstler von europ. Bedeutung [Tafel: Expressionismus II, 7]. — Seit etwa 1750 entwickelte sich eine reiche farbenfrohe Bauernkunst, abseits von den europ. Kunstbestrebungen. — Vgl. Dietrichson und Munthe („Die Holzbaukunst Norwegens", 2. Aufl. 1901), Aubert („Die norweg. Malerei im 19. Jahrh.", 1910), Schnitler („Malerkunsten i Norge", Christiania 1920).

Skandinavische Münzkonvention, die Konvention zwischen den skandinav. Staaten vom 27. Mai 1873 und 16. Okt. 1875 zur Einführung eines gemeinschaftlichen Münzsystems auf Grundlage der Kronenwährung.

Skandinavische Mythologie, die Nordische Mythologie (s. d.). **Skandinav. Sprachen und Literaturen,** s. Nordische Sprachen und Literaturen.

Skandium (chem. Zeichen Sc, Atomgewicht 45,1), 1879 von Nilson und Cleve entdecktes sehr seltenes Erdmetall, findet sich im Euxenit und Gadolinit. Vgl. Eberhard (1908), Winter (1911).

Skåne, schwed. Name von Schonen (s. d.).

Skaphē, s. Sonnenuhr.

Skaphiten (Scaphites), ungefähr kahnähnlich gestaltete Ammoniten aus der Kreideformation [Abb.; nach Neumayr].

Scaphites spiniger.

Skaphopöden (Scaphopöda), die Grabfüßer (s. d.).

Skapolith (mit **Wernerit** und **Dipyr**), tetragonales, farbloses, glasglänzendes Mineral, aus Kieselsäure, Tonerde, Kalk, Natron und wenig Chlor bestehend. In Kontaktkalksteinen, kristallinen Schiefern; als Umwandlungsprodukt des Plagioklases bes. im Gabbro.

Skapulier (lat. scapula, Schulterblatt), ein Mönchskleidungsstück, bestehend aus zwei über Brust und Rücken getragenen, auf den Schultern verknüpften farbigen Tuchstreifen [Abb.]. Am berühmtesten das (braune) heil. S. der Karmeliter, das die Mutter Gottes selbst 1251 dem Ordensgeneral Simon Stock überreicht haben soll; zum Andenken daran in der kath. Kirche das **Skapulierfest** (16. Juli).

Skapulier.

Skarabäen, s. Scarabaeus.

Skaraborg, Mariestad, Län in Schweden (Westergötland), 8480 qkm, (1922) 245 376 E.; Hauptstadt Mariestad (s. d.).

Skaramuz (ital. Scaramuccia, vielleicht mit Scharmützel zusammenhängend), Charakterfigur der ital. Stegreifkomödie, der feige Großsprecher im span. Kostüm; berühmtester Vertreter Tiberio Fiorilli (1608—94), der in Frankreich unter dem Namen Scaramouche auftrat und lange Zeit mit Molière das gleiche Theater benutzte.

Skarbina, Franz, Maler, geb. 24. Febr. 1849 in Berlin, gest. das. 18. Mai 1910; elegante Genrebilder unter Einfluß der Freilichtmalerei.

Skären (spr. schä-), Felseninseln, s. Schären.

Skarifikation (neulat.), das Schröpfen (s. d.); **Skarifikator,** der Schröpfschnäpper (s. Schnäpper); auch Messeregge, eine Art Grubber (s. d.), Zinken gleich dem Sech am Pflug (s. d.).

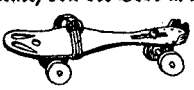
Skariöl, der Eskariol (s. Cichorium und Lactuca).

Skarpánto, Insel des Dodekanes, s. Karpathos.

Skat, weit verbreitetes, seit Anfang des 19. Jahrh. aus andern Kartenspielen entwickeltes deutsches Kartenspiel. Der Name ist abzuleiten vom neulat. scartum, ital. scarto, „das Weggelegte", oder scatóla, „die Schachtel", auf die man die überzähligen Tarockblätter legte. 3 Personen mit 32 Karten. Jeder Mitspieler erhält 10 Karten, 2 werden verdeckt als S. auf den Tisch gelegt. Je nach Benutzung dieses S. unterscheidet der „Altenburger S.": Frage-, Wende- (Tourné), Gucki- und Handspiele (Soli), während der „Leipziger S." nur Gucki- und Handspiele kennt. Nach der Trumpfbestimmung gibt es in beiden Arten **Großspiele (Grands), Farben-** und **Nullspiele.** Die Unter (Buben, Wenzel) sind stets die höchsten Trümpfe; bei den Nullspielen darf der Spieler keinen Stich bekommen. In den Großspielen sind nur die Wenzel Trümpfe. Trümpfe in ununterbrochener Reihe vom Eichelunter an heißen **Spitzen (Matadore).** Das Spiel wird bei den Handspielen ohne den S., bei den Frage- und Guckispielen nach Hereinnahme der beiden Skatblätter und bei den Wendespielen durch Umwenden eines Skatblatts bestimmt. Wer das höchste Gebot beim **Reizen** hält, wird Spieler. Der Spieler hat bei 61 Augen sein Spiel einfach, bei 90 mit **Schneider** gewonnen und bei 30 mit Schneider verloren. Wer keinen Stich bekommt, ist **schwarz.** Hat keiner ein Spiel, so wird **gepaßt** oder **Ramsch** gespielt, bei dem nur die 4 Wenzel Trumpf sind und jeder auf eigne Rechnung spielt. Wer die meisten Augen bekommt, hat den Ramsch verloren. In Altenburg, von wo sich das Skatspiel ausgebreitet hat und wo es bes. gepflegt wird, befindet sich ein Skatmuseum und ein Skatbrunnen [Abb.]. Vgl. Schubert („Deutsche [Altenburger] und Leipziger Skatordnung", 1904 u. ö.; „Die Kunst des Skatspiels", 1922), Cato („100 Skataufgaben", 1922), Benndorf („Skatkalender"). Kleine Lehrbücher von Cato, Groth, Schubert, Stabenow, Wenzel, Werner, von der Bode u. a.

Figuren vom Skatbrunnen in Altenburg.

Skating-Rink (engl., spr. ßkeht-), Rollschuhbahn, ebene Fläche aus Zement, mit Schuhen, die auf 3—4 kleinen Rollen gehen [Abb.], befahren. Vgl. Lachtrup (1909).


Skating-Rink: Rollschuh.

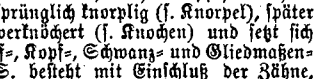
Skatöl, s. Indol.

Skatophagie (grch.), Kotessen, bei Geisteskranken.

Skazon (grch.), hinkender Vers, Choliambus.

Skeat (spr. ßkiht), Walter William, Sprachforscher, geb. 21. Nov. 1835 in London, Prof. in Cambridge, gest. das. 7. Okt. 1912; Hauptbegründer der engl. Mundartenforschung, veröffentlichte u. a. eine Ausgabe von Chaucers Werken (1897), „Etymological English dictionary" (4. Aufl. 1910), „Principles of English etymology" (2 Bde., 2. Aufl. 1892), „The Science of etymology" (1912).

Skeléton, niedriger Sportschlitten mit senkrechten Streben, den der Fahrer, auf dem Bauch liegend, mit den nach hinten gestreckten Beinen steuert [Abb.].

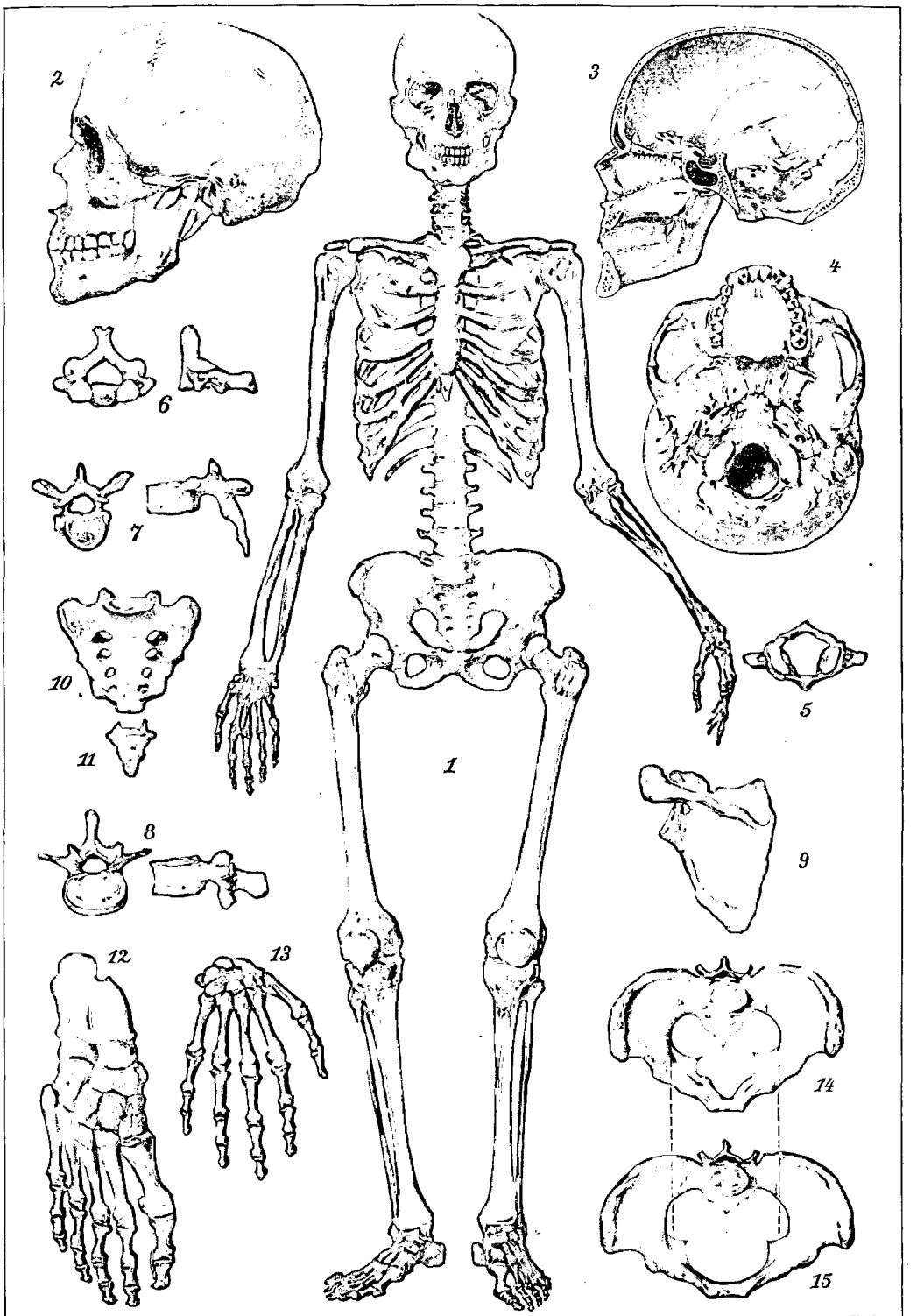

Skeleton.

Skelétt (grch. [hierzu Tafel]), alle den Weichteilen des tier. und pflanzl. Körpers als Stütze oder Panzer dienenden Hartteile; entweder **äußeres S. (Haut-S.; Schale)** oder **inneres S. (Achsen-S.)**; gegliedert oder ungegliedert. Das S. der höhern Wirbeltiere, auch **Gerippe,** Knochengerüst genannt, ist ursprünglich knorplig (s. Knorpel), später mehr oder weniger verknöchert (s. Knochen) und setzt sich zusammen aus Rumpf-, Kopf-, Schwanz- und Gliedmaßen-S. Das menschl. S. besteht mit Einschluß der Zähne, Gehörknöchelchen und Sesambeine aus 245 einzelnen Knochen. Zum Studium der Anatomie wird das Knochengerüst des Körpers von den Weichteilen befreit (der Körper wird **skelettiert**) und in der natürlichen Stellung der Knochen aufgestellt, wobei diese durch ihre Gelenkbänder und -kapseln verbunden (**natürliches S.**) oder durch Drähte, Schrauben, Kautschukbänder oder dgl. befestigt werden (**künstliches S.**). Bei den Knorpelfischen und den niedersten Wirbeltieren (Rundmäuler, Lanzettfisch rc.) unterbleibt die Verknöcherung des S. Die vielerlei S. wirbelloser Tiere bestehen aus Kalk-, Kiesel-, Chitinsubstanz rc. (Kalkschale der Schnecken und Muscheln, Seeigel rc.; inneres S. der Schwämme, Strahltierchen rc.; äußeres Chitin-S. bei Insekten rc.). — Im Pflanzenkörper sind skelettartige Bildungen z. B. Holz, Borke, Sklerenchym (s. die betr. Stichwörter), die verkieselte Zellwand der Kieselalgen (s. Bazillariazeen), auch schon die gewöhnliche Zellulosezellwand.

Skelton and Brotton (spr. ßkellt'n änd brott'n), Stadt in der engl. Grafsch. York (North Riding), (1921) 15 635 E.; Eisengruben.

SKELETT. I.

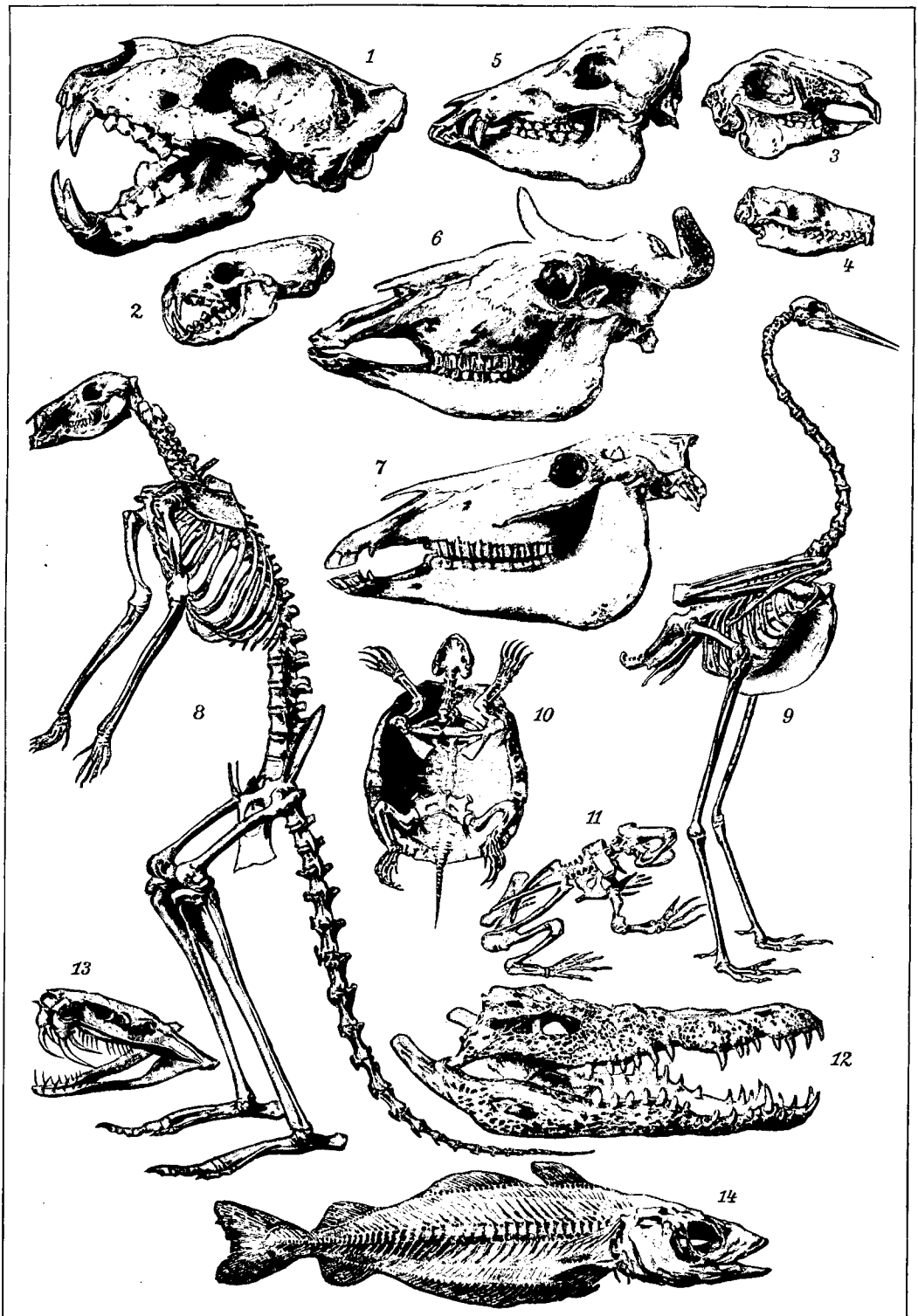
SKELETT DES MENSCHEN.



1. Skelett, von vorn. 2. Schädel, von links. 3. Schädel, Längsschnitt durch die Mitte. 4. Schädelbasis. 5. Erster Halswirbel (Atlas), von oben. 6. Zweiter Halswirbel (Epistropheus), von oben und von der Seite. 7. Mittlerer Brustwirbel, desgl. 8. Vierter Lendenwirbel, desgl. 9. Schulterblatt, von hinten. 10. Kreuzbein, von vorn. 11. Steißbein, desgl. 12. Rechter Fuß, von oben. 13. Rechte Hand, desgl. 14. Männliches, 15. Weibliches Becken, von oben.

SKELETT. II.

SKELETTE UND SCHÄDEL VON TIEREN.



1. Schädel des Löwen, 2. Marders, 3. Hasen, 4. Igels, 5. Hausschweins, 6. Hausrindes, 7. Pferdes. 8. Skelett des Känguruhs, 9. des gemeinen Kranichs, 10. der europ. Sumpfschildkröte, 11. des Frosches. 12. Schädel des Nilkrokodils, 13. der Klapperschlange. 14. Skelett des Dorsches.

Skepsis (grch.), Zweifel, Zweifelsucht, auch für Skeptizismus (s. d.); **skeptisch**, zweifelsüchtig.

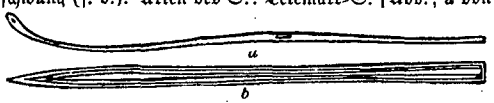
Skeptizismus (grch.), im allgemeinen die Neigung, die Gewißheit herrschender Vorstellungsweisen und Autoritäten in Zweifel zu ziehen; in der Philosophie die erkenntnistheoret. Ansicht, daß der Mensch mit seinem Denken eine wahre Erkenntnis der Dinge nicht gewinnen könne, auch die ethische Überzeugung von der Nichtexistenz allgemeingültiger sittlicher Werte. Die Hauptvertreter des griech. S. (**Skeptiker**, auch **Pyrrhonier** oder **Aporetiker**, d. i. die Ungewissen oder **Ephektiker**, d. i. die sich Enthaltenden, genannt) waren, abgesehen von den Sophisten: Pyrrho, Arcesilaus, Karneades, Aenesidemus, Sextus Empirikus. In der neuern Philosophie vertreten den S. Montaigne, Pierre Bayle, G. E. Schulze; als methodisches Mittel wenden den S. Descartes und Hume an. Vgl. Kreibig („Geschichte und Kritik des ethischen S.", 1896), R. Richter (2 Bde., 1903—8).

Skerljevo (vom kroat.-serb. skerlet, „Scharlach"), endemische Krankheit in Dalmatien, Bosnien, Herzegowina und Serbien, beruht auf tertiärer Syphilis.

Skernewizy, russ. Name der poln. Stadt Skierniewice (s. d.).

Sketch (engl., spr. sketsch), Skizze; auch eine auf rein äußere Bühnenwirkung berechnete dramat. Szene.

Ski (norweg., spr. schi, d. i. „Scheit"; Mehrzahl **Ski**, nicht Skier), **Schneeschuh**, ein aus Norwegen nach Deutschland gekommener Gleitschneeschuh, ein 8—10 cm breites, bis zu 3 m langes, an der Spitze 13—15 cm aufgebogenes Brett aus Eschen-, Ahorn- oder Hickoryholz. Zum Verlangsamen schneller Fahrt dienen Stemmbogen (s. d.) und Schneepflugfahrt, zum augenblicklichen Halten der Quersprung, der Telemarkschwung (s. d.) und der Kristianiaschwung (s. d.). Arten des S.: Telemark-S. [Abb.; a von



Telemarkski.

der Seite, b von oben], Alpen-S. ꝛc., ersterer mit Längsrinne auf der Unterseite. Die bekanntesten Befestigungsarten (Bindungen) an den Schuhen sind die Huitfeldt- [Abb.], die Lilienfelder- oder Alpenskibindung und die Bilgeribindung. Erstere besteht fast nur aus Riemenwerk und wird am S. im sog. Stemmloch angebracht, das sich kurz hinter der Mitte des S. befindet. Bei Alpenski- und Bilgeribindung bewegt sich eine Stahlsohle um eine feste Achse. Beim Skilaufen benutzt man Stöcke mit flachem, rundem Geflecht dicht über der Spitze, um ihr Einsinken in den Schnee zu verhindern. Der S. stammt aus Skandinavien und Lappland, wo er schon in vorgeschichtl. Zeit als Fortbewegungsmittel diente. Als Sport in Norwegen seit etwa 1860, in Mitteleuropa seit etwa 1880 bekannt [Tafel: Sport II, 18]. (S. auch Sprunghügel und Skifjöring.) Vgl. Nansen („Auf Schneeschuhen durch Grönland", 2 Bde., 1890—91), Hoek (7. Aufl. 1922 u. ö.), Fendrich („Der Skiläufer", 13. Aufl. 1922 u. ö.), Frank und Schneider „Wunder des Schneeschuhs" (1925).

Ski: Huitfeldtbindung.

Skiagraphie (grch.), die Herstellung von photogr. Röntgenbildern. **Skiaskopie**, die Röntgenoskopie; auch die Beobachtung von Schattenbildung im Auge (s. Keratoskop).

Skiáthos, eine der nördl. Sporaden, zum griech. Nomos Magnesia gehörig, 62 qkm, etwa 3000 E.

Skien (spr. schihn), Hauptstadt des norweg. Amts Bratsberg, an der **Skienself**, (1920) 16503 E.

Skierniewice (spr. skjernje-), russ. **Skernewizy**, Stadt in der poln. Woiwodschaft Warschau, an der Skierniewka, 10000 E., ehemals kaiserl. russ. Lustschloß; Tuchindustrie; 15.—17. Sept. 1884 Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Österreich. Im Weltkrieg bezogen im Dez. 1914 die Russen nach ihrem Rückzug von Lowicz an der Rawka östl. von S. eine Verteidigungsstellung, vor der sie die nachdringenden Deutschen, die S. besetzt hielten, zum Stehen brachten.

Skiff (engl.), schmales, leicht gebautes Ruderboot.

Skifjöring, Skifören (norweg.), eine Sportart des Skifahrens, bei der sich der Läufer von einem Pferde ziehen läßt.

Skilling (schwed. und dän.), s. Schilling.

Skink, Erdkrokodil, Apotheker-S. (Scincus officinalis *Laur.* [Abb.]), eidechsenähnliches Reptil der Fam. der Wühlechsen, bis 20 cm lang, mit schaufelförmiger Schnauze und Grabbeinen; lebt in Sandgebieten Nordafrikas von Insekten, kleinen Eidechsen ꝛc., gräbt sich sehr schnell ein. Pulverisiert früher (als **Stinkmarie, Stinzmarie**, entstellt aus Scincus marinus, auch als **Meerstinz**) gegen vielerlei Gebrechen, auch als Aphrodisiakum.

Skink.

Skioptikon (grch.), Schattenspiel, der Laterna magica (s. d.) ähnlicher Projektionsapparat, bes. für den Unterricht.

Skippund (Schiffspfund), dän. Gewicht = 160 kg.

Skipton (spr. skippt'n), Stadt in der engl. Grafsch. York, am Aire, (1921) 12013 E.; Textilindustrie.

Skiwachs, ein Holzkonservierungs- und Glättungsmittel, das das Anhaften des Schnees an der Unterseite der Ski verhindern soll.

Skizze (ital.), Entwurf einer Zeichnung, Schrift ꝛc.; skizzieren, im Umriß entwerfen.

Sklave, s. Sklaverei.

Sklavenfluß, Großer, Name des Athabasca (s. d.) in Brit.-Nordamerika vom Athabascasee bis zum **Großen Sklavensee** (21500 qkm), nach dessen Verlassen der Fluß als Mackenzie (s. d.) in das Nördl. Eismeer geht; der **Kleine Sklavensee** fließt zum Flusse Athabasca ab.

Sklavenkriege, die von den Römern zur Niederwerfung der Sklavenerhebungen geführten Kriege; der erste in Sizilien gegen Eunus, 135—132, der zweite ebendort gegen Tryphon und Athenion, 102—99, der dritte (**Gladiatoren-** oder **Fechterkrieg**) in Unteritalien gegen Spartacus (s. d.), 73—71 v. Chr.

Sklavenküste, Landstrich in Nordwestafrika zwischen den Flüssen Volta und Niger am Golf von Benin; politisch zu Togo, Dahomey und Nigeria gehörig; Bevölkerung meist Ewe, außerdem Joruba, Mina u. a.

Sklavenmoral, seit Nietzsche Bezeichnung für sittliche Wertungen, die aus Schwäche und Ressentiment (s. d.) stammen, z. B. nach Nietzsche Demut, Mitleid, Entsagung; Gegensatz: **Herrenmoral**, die Wertungen des Herrschenden, Machtvollen, Starken. Vgl. Nietzsche („Jenseits von Gut und Böse", 1886).

Sklavensee, Großer und **Kleiner**, s. Sklavenfluß.

Sklaverei, der Zustand unbedingter Knechtschaft, der einen Menschen zum Eigentum eines andern macht, findet sich in der Geschichte sehr vieler Völker (der Name **Sklave**, mittellat. sclavus, kommt von den als Leibeigne verkauften slaw. Kriegsgefangenen); am meisten ausgebildet bei den Römern; die Sklaven (meist Kriegsgefangene) wurden bei ihnen zu öffentl. und häuslichen Arbeiten, zum Landbau und zu industriellen Gewerben, seit 265 v. Chr. auch als Gladiatoren verwendet; ihre Mißhandlung veranlaßte öfter Aufstände (s. Sklavenkriege). Bei den orient. Völkern, bes. bei den Türken, hat die S. einen sehr milden Charakter; außer den Negersklaven werden noch jetzt vorzüglich Jünglinge (als Diener bei Großen bis zu den höchsten Ämtern steigend) und Mädchen (für die Harems) aus den kaukas. Gebirgsländern angekauft. In den Barbareskenstaaten Afrikas bestand neben der Neger-S. (bis zur Gegenwart in den mohammedan. Staaten Innerafrikas weit ausgebreitet) seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrh. die härteste S. christl. Weißer. Im christl. Europa hörte die S. seit dem 13. Jahrh. auf; nur in Portugal und Spanien gab es noch bis ins 16. Jahrh. maur. Sklaven. Der **Sklavenhandel** nahm aber mit der Entdeckung Amerikas und der portug. Besitznahme der Westküste von Afrika einen neuen Aufschwung, indem Negersklaven nach den überseeischen Kolonien der Europäer geführt wurden. Die Abschaffung dieser S. wurde 1727 zuerst von den Quäkern angeregt, für sie wirkte im engl. Parlament seit 1788 eifrigst Wilberforce u. a.; aber erst 1807 ward das Verbot des Sklavenhandels für die brit. Kolonien durchgesetzt. Auf Englands Drängen folgten die andern europ. Mächte 1813—23 mit ähnlichen Verboten, doch trieben Portugiesen, Spanier und Franzosen (bis 1830) den Negerhandel insgeheim fort. 1833 endlich verkündete die brit. Regierung die völlige Sklavenemanzipation; in Frankreich geschah dasselbe 1848. In den Ver. Staaten von

Amerika führte die Sklavenfrage zum Bürgerkriege (1861—65) zwischen den die S. bekämpfenden Nordstaaten und den sie begünstigenden Südstaaten (**Sklavenstaaten**), in dessen Verlauf die dann in die Verfassung aufgenommene Emanzipation der Sklaven proklamiert ward. 1868 wurde die S. auch auf Kuba, 1871 und definitiv 1888 in Brasilien, dann in den dän., niederländ. und span. Kolonien Westindiens aufgehoben. Jetzt besteht die S. noch im größern Teil Afrikas und Asiens. 1889 trat in Brüssel ein **Antisklavereikongreß** zusammen, dessen Bestimmungen 2. April 1892 in Kraft traten. Vgl. Kapp (1861), Tourmagne (frz., 1880), Gareis (1885), Ebeling (1889), Ingram (1895), Smith (engl., 2 Bde., 1903), Hochstetter (1905 und 1911), Ciccotti (deutsch 1910), George (engl., 1915).

Sklera (Sclera, grch.), die harte Haut, Lederhaut (s. Auge).

Skleradenītis (grch.), Lymphdrüsenverhärtung.

Sklereīden, pflanzl. Zellform, s. Sklerenchym.

Sklerēm, Sklerōm, Sklerodermīe (grch.), chronisch verlaufende und sich flächenhaft über den Körper verbreitende seltene Hautkrankheit, bei der die Haut unter Verlust ihrer Elastizität eine erst teigartige, später derbe starre Beschaffenheit annimmt; befällt am häufigsten Frauen. Stillstand möglich durch Bäder, Einfettungen, elektr. Behandlungen, Einspritzungen mit Thiosinamin. S. **der Neugebornen** entsteht bei schwachen Säuglingen in den ersten Lebenswochen unter allgem. seröser Hautdurchsetzung und endet fast stets tödlich.

Sklerenchȳm (grch.), das Festigungs- oder Skelettgewebe der Pflanzen: **Sklerenchymzellen (Sklereïden, Steinzellen)** und **Sklerenchymfasern (Bastfasern)**, im fertigen Zustand meist tote Zellen, die sehr verdickte Wände haben und oft verholzt sind. Sklerenchymzellen in Früchten als Grieß, bes. reichlich in Samenschalen [Tafel: Gewebe, 12] und Steinfruchtsteinen; Sklerenchymfasern in Rinde [15, stz] und in Stengeln, z. B. in Flachs, 20—40, in Brennnessel bis 77 mm lang, diese als Gespinstfasern brauchbar.

Skleritis (grch.), Entzündung der harten Augenhaut.

Sklerodermen (Sclerodermi), zu den Haftkiefern (s. d.) gehörige Fischgruppe, mit dem Kofferfisch (s. d.) ꝛc.

Sklerodermie, s. Sklerem.

Sklerōm, s. Sklerem.

Sklerometer (grch.), Apparat zur Messung der Härte seiner Substanz.

Sklerōse (**Sklerosis**, grch.), krankhafte Verhärtung von Organen und Geweben; **Arteriosklerose**, s. Arterienentzündung; **multiple S.**, oft schon in der Kindheit beginnendes und stoßweise fortschreitendes Leiden, das durch einzelne über Gehirn und Rückenmark verstreute Verhärtungsherde bedingt ist und je nach deren Sitz Rückenmarks- oder Gehirnkrankheiten mit Lähmungen, psychischen, Seh- oder Sprachstörungen hervorruft; langdauernder Stillstand möglich durch Wasserbehandlung, Elektrizität, Arsenik, Jodkalium u. a. **Sklerōtisch**, verhärtet, von S. befallen.

Sklerotium (grch.-lat.), durch klumpige Zusammenballung ꝛc. der Zellfäden gewisser Pilze entstandenes Hartgebilde; Dauerzustand, aus dem der Pilz wieder auskeimen kann; z. B. beim Mutterkorn und bei Sclerotinia.

Skobelew (spr. -lëff), Michail Dmitrijewitsch, russ. General, geb. 17. Sept. 1843, erstürmte 1877 Lowatz und zeichnete sich vor Plevna aus; unterwarf 1881 die Teke-Turkmenen durch Erstürmung von Geoktepe, gest. 7. Juli 1882 in Moskau. Nach ihm seit 1908 benannt die Stadt Neu-Margelan (s. Margelan). Vgl. „S. Ein Zeitbild" (1882), Wereschtschagin (deutsch 1900).

Skoda, Jos., Mediziner, geb. 10. Dez. 1805 in Pilsen, 1846 Prof. in Wien, gest. das. 13. Juni 1881, begründete durch „Perkussion und Auskultation" (6. Aufl. 1864) die neue diagnost. Schule in Deutschland.

Skodawerke, Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Stahlguß, schweren Schmiedestücken, Geschützen sowie Kriegsmaterial aller Art, Maschinen, Kesseln und Lokomotiven. Gegründet 1869 unter dem Namen **E. Skoda** vom Ingenieur **Emil Ritter von Skoda** (geb. 19. Nov. 1839 in Pilsen, gest. 8. Aug. 1900, Neffe des Mediziners Jos. Skoda), 1899 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Generaldirektor 1909—19 des Gründers Sohn **Karl Freiherr von Skoda** (geb. 29. Juni 1878 in Pilsen) war. Letzterer vergrößerte die S. beträchtlich, bes. die Geschützabteilung, und hob die Bedeutung des Werkes namentlich durch Herstellung des $30^1/_2$-cm-Mörsers, der 38-cm-Haubitze ꝛc. Mitte 1919 zwang ihn die tschech. Regierung, unter franz. Druck, von seiner Stelle zurückzutreten und seinen Aktienbesitz zu verkaufen. Freiherr von Skoda setzte daraufhin die Änderung der Firma in „vormals S." durch. Aktienkapital (1923) 200 Mill. tschech. Kronen, z. T. im Besitz der franz. Gruppe Schneider in Le Creuzot. Hauptwerk in Pilsen, Maschinenfilialen in Doudlowetz, Königgrätz und Smichow. Zahl der Angestellten und Arbeiter (1923) etwa 20000.

Skoder, ein Plattfisch (s. Schollen).

Skodsborg, dän. Seebad, s. Klampenborg.

Skolezīt, Mesotyp, Kalkmesotyp, farbloses, glasglänzendes Mineral der Zeolithgruppe, in monoklinen Nadeln kristallisierend, wasserhaltiges Kalk-Tonerdesilikat; bes. in Hohlräumen von Basalten.

Skolien (grch.), Einzelgesänge der alten Griechen beim Zechgelage; die erhaltenen Stücke gesammelt in Bergks „Poetae lyrici graeci", Bd. 3 (neue Ausg. 1914). Vgl. Reitzenstein („Epigramm und Skolion", 1893).

Skoliōse (grch., d. h. Krümmung), Verkrümmung des Rückgrats nach der Seite, die häufigste der Rückgratsverkrümmungen. (S. Schiefheit und Wirbelsäule.)

Skolopéndren, Skolopender, Gattung (Scolopendra, **Band-** oder **Zangenassel**) und Fam. (Scolopendridae) tausendfüßerähnlicher Tiere (s. Tausendfüßer), mit Giftdrüsen, Schlängelbewegung und nächtlicher Lebensweise, tagsüber unter Steinen, Kleintierfresser. **Gürtel-S.** (S. cingulāta *Latr.*), im Mittelmeergebiet, 7—17 cm lang; **bissiger S.** (S. morsitans *L.* [Abb.]), 5—9 cm lang, tropisch, bis Nordafrika; **Riesen-S.** (S. gigantea *L.*), in Westindien und im nördl. Südamerika, bis 25 cm lang, mit gefährlichem Biß.

Bissiger Skolopender.

Mit den S. gehören zur Ordn. der **Chilopöden** (Chilopoda; früher im weitern Sinn als S. bezeichnet) der in Deutschland unter Baumrinde, Steinen ꝛc. lebende braune **Steinkriecher (Steinläufer,** Lithobius forficātus *L.*), bis 3 cm lang, mit empfindlichem Biß, der **langfühlerige Erdläufer (Erdassel,** Geophilus longicornis *Leach.*), in Deutschland häufig, mehrere Zentimeter lang, harmlos, Regenwürmer unter Umschlingen tötend, u. a.

Skoloten, s. Szythen.

Skonto (ital. sconto), im Warenhandel ein in Prozenten ausgedrückter Rechnungsabzug für Zahlungen, die eine bestimmte Zeit vor Fälligkeit geleistet werden. (S. auch Diskont.) **Skontierungsbüro,** Vereinigung von Börsenfirmen, um die Ablieferung und den Empfang von Wertpapierstücken auszugleichen.

Skontration, Skontrieren, Riskontrieren (ital.), die kaufmännische Abrechnung gegenseitiger Forderungen und Verbindlichkeiten in der Weise, daß der eine nur den Überschuß an den andern (Skontro) zahlt. In der Buchhaltung ist **Skontro** ein Nebenbuch, das den Vorrat und die Bewegung von jedem einzelnen Artikel und den an demselben erzielten Gewinn und Verlust nachweist.

Skopas, griech. Bildhauer und Architekt aus Paros, um die Mitte des 4. Jahrh., Meister des pathetischen Stils. Von seinen Werken sind Reste der Giebelfiguren des Athenatempels in Tegea und Reliefs vom Mausoleum in Halikarnaß, sowie in Nachbildung die Meleagerstatue erhalten.

Skopēlos, eine der nördl. Sporaden, zum griech. Nomos Magnesia gehörig, 128 qkm, (1907) 4658 E.

Skoplje, türk. **üsküb** oder **üsküp,** Stadt in Jugoslaw.-Mazedonien, am Wardar, (1920) 41066 E. Sitz eines griech.-kath. Erzbischofs; juridische und philos. Fakultät. — Im Weltkrieg Dez. 1914 nach der Einnahme Belgrads Sitz der serb. Regierung. 23. Okt. 1915 von den Bulgaren erreicht; damit wurde Südserbien von dem nördl. Kampfplatz getrennt. Die serb. Truppen wichen in das Gebirge südwestl. der Wardarlinie Veles-Skoplje zurück. (S. Saloniki.)

Skopolamīn, Alkaloid der Wurzel von Scopolia atropoïdes *Schult.*, einer zu den Solanazeen gehörenden tollkirschenähnlichen Waldstaude der Südostalpen, Karpathen ꝛc., die in Deutschland Gartenzierpflanze ist; atropinähnlich, aber stärker wirkend, identisch mit dem im Bilsenkraut enthaltenen Alkaloid **Hyoszin. Bromwasserstoffsaures S. (Skopolaminhydrobromid),** farblose, rhombische Kristalle, ist offizinell, bei Augenleiden und als Beruhigungsmittel bei Nervenleiden. Subkutan eingespritzt, wirkt es stundenlang allgemein anästhetisch; mit Morphium kombiniert dient es zur Herbeiführung des Dämmerschlafs (s. d.).

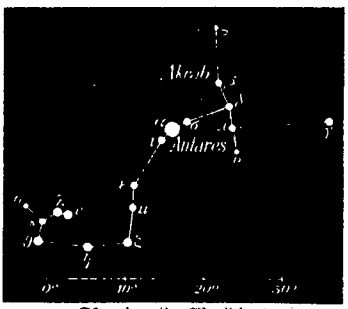
Skopzen (russ., „Verschnitten"), russ. Sekte, im 18. Jahrh. hervorgegangen aus den Chlysty durch Seliwanow (gest. 1832). Vgl. Graß (1909 fg.), W. Koch (1921).

Skorbūt, Scharbock (vom niederländ. scheurbuik, aus scheur, Riß, Spalte, und buik, Bauch), Infektionskrankheit, bei der unter zunehmendem Kräfteverfall und ziehenden Schmerzen oberflächliche und tiefliegende Blutungen bes. in die Wadenmuskulatur sowie in das aufgelockerte und bläulich verfärbte Zahnfleisch auftreten. Der S. beruht auf Mangel an Vitaminen (s. d.), wird in seiner Entwicklung durch ungesunde Wohnungsverhältnisse und einseitige Ernährung (Fehlen von frischem Fleisch und grünem Gemüse) begünstigt und stellt sich daher leicht auf Schiffen und in ungünstigen Zeiten 2c. ein. Behandlung neben Reinlichkeit, frischer Luft und Bädern bes. abwechslungsreiche nahrhafte Kost mit Bevorzugung von Obst und frischem Gemüse (s. auch Skorbutkraut), Zitronensaft, Teeabkochungen von frischen Tannennadeln, Vitaminpräparate. Vgl. Cantani (1884), Dévé (frz., 2 Bde., 1904), Hart und Lessing (1913). — **Säuglingsskorbut,** s. Barlowsche Krankheit.

Skorbutkraut, s. Cochlearia; auch Scharbockskraut (s. Ranunculus) und andere zu Frischgemüse taugliche, gegen Skorbut (s. d.) verwendete Kräuter.

Skoropadski, Pawlow, russ. Generalleutnant, geb. 3. Mai 1873, nahm am Feldzug 1904—5 in der Mandschurei teil, 1915 Kommandeur der 5. Kav.-Div., 1917 des 34. Armeekorps, Okt. 1917 Ataman des freien Kosakentums, April 1918 Diktator und Hetman der Ukraine, Dez. 1918 zurückgetreten.

Skorpiōn, astronom. Zeichen m, Sternbild [Abb.] des südl. Himmels, dessen hellster Stern Antares ist, enthält außer diesem noch 6 Sterne 2. bis 3. Größe, im ganzen 102 dem bloßen Auge sichtbare Sterne; auch das 8. Zeichen des Tierkreises (s. d.).



Skorpion (im Meridian).

Skorpiōne (Scorpionida), Ordn. der Spinnentiere, mit festem Hautpanzer, mächtigen, zu den Mundgliedmaßen gehörenden Scheren und dreizehngliedrigem Hinterleib, von dem die sechs letzten Glieder einen Schwanz bilden und in einem gekrümmten, mit 2 Giftdrüsen versehenen Stachel enden. Die 8 Beine mit Doppelkrallen. Lebendiggebärende Nachttiere der warmen Länder, die tagsüber unter Steinen 2c. sitzen und ihre Nahrung (Spinnen, Insekten 2c.) mit den Scheren ergreifen und mit dem Stachel töten. Stich sehr schmerzhaft, jedoch nur bei wenigen großen Arten für den Menschen tödlich. **Ital. S.** (Euscorpius italicus *Herbst* [Abb.]), 3—4 cm lang, braun, unten gelblich, in Südeuropa bis Südtirol; **Feld-S.** (Buthus occitans *Am.*), 7—8 cm lang, Mittelmeergebiet. Gefährlicher z. B. der in Nordafrika und Vorderindien heimische, bis 15,5 cm lange **Dickschwanz-S.** (Buthus australis *L.*). **Pseudo-S.** (mit **Bücher-S.**), s. Afterskorpione; **Faden-** und **Tarantel-S.**, s. Geißelskorpione; **Wasserskorpion,** s. d.; **See-S.**, s. Panzerwangen.

Italienischer Skorpion.

Skorpiōnsfliege, s. Schnabelfliegen.

Skorpiōnspinnen, s. Geißelskorpione.

Skorpiōnswicke, s. Coronilla.

Skorpiōnwasserwanze, s. Wasserskorpione.

Skorzonēra (Skorzonere), die Schwarzwurzel (s. Scorzonera); **japan. S.**, Lappa (s. d.) edulis.

Skoten (Scoten), s. Schottland (Geschichte).

Skotōm (grch.), angeborne oder erworbene dunkle (blinde) Stelle im Gesichtsfelde, am meisten stört eine Erkrankung des gelben Flecks und dessen Umgebung (zentrales S.).

Skowronnek, Fritz, Schriftsteller, geb. 20. Aug. 1858 in Schuiken (Ostpreußen), lebt seit 1898 in Berlin, schrieb Novellen: „Masurenblut" (1899 und 1904), Romane und Essays sowie Lehrbücher über Jagd und Fischerei. — Sein Bruder **Richard S.**, geb. 12. März 1862 in Schuiken, schrieb ebenfalls Romane sowie Theaterstücke, mit Kadelburg das Lustspiel „Husarenfieber" (1906).

Skram, Amalie, dän.-norweg. Romanschriftstellerin, geb. 22. Aug. 1847 in Bergen, 1894 in zweiter Ehe vermählt mit dem dän. Schriftsteller **Erik S.** (geb. 10. März 1847 in Kopenhagen), gest. 15. März 1905 in Kopenhagen.

Skramasax, ein bei den Franken und andern german. Stämmen gebräuchlich gewesenes einschneidiges Kurzschwert [Tafel: Urzeit II, 83, bei Urgeschichte].

Skribēnt, Skribax (lat.), Schreiber, bes. Vielschreiber; Schriftsteller, seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. in verächtlichem Sinn.

Skriptum, Skriptūr, s. Scriptum.

Skrjabin, Alexander, russ. Komponist modernster Richtung, geb. 10. Jan. 1872 in Moskau, gest. das. Mai 1915; schrieb Sinfonien, Sonaten, Tänze 2c.

Skrofelknoten, s. Igelkropf; **Skrofelkraut,** s. Scrophularia.

Skrofeln, s. Skrofulose.

Skrofulariazēen (Scrophulariaceae), **Braunwurzgewächse,** große Pflanzenfam. der Reihe der Tubifloren, größtenteils Kräuter oder Sträucher. Blüten mehr oder weniger zweiseitig-symmetrisch, z. T. lippenblütenähnlich, Staubgefäße 4 oder 2, Fruchtknoten zweifächerig, Früchte Kapseln oder Beeren. Benannt nach Gattung (Scrophularia, Braunwurz); auch z. B. Fingerhut, Löwenmaul, Ehrenpreis, Königskerze umfassend.

Skrofulōse, Skrofelkrankheit, auch **Drüsenkrankheit,** Konstitutionsschwäche der Kinder mit Anlage zu hartnäckigen Entzündungen der Haut, Schleimhaut und der Lymphgefäße; bekundet sich durch blasses, mitunter schwammiges Aussehen, durch Anschwellung der Lymphdrüsen, mit Ausgang in eitrig-käsigen Zerfall, namentlich derer des Halses (Skrofeln), Hautausschläge an Kopf und Gesicht, Neigung zu katarrhalischen Erkrankungen der Lungen und des Darms, Gelenkentzündungen, Knochenentzündungen mit Zerstörung, bes. in der Nase und im Gehörgang. Die S. wird in den ersten Lebensjahren erworben; sie geht bei sorgfältiger Behandlung: Kräftigung durch nahrhafte Kost, bes. Milch, Lichtluftbadkuren, innerlich Lebertran oder Malzextrakt u. a. gewöhnlich in völlige Heilung über, kann aber auch zu allgem. Tuberkulose führen. Die S. wird sowohl als eigne Krankheit mit einer gewissen Neigung zu tuberkulösen Erkrankungen aufgefaßt, als auch als reine Tuberkulose. Vgl. Elze (1897), Cornet (1900), Bohn (1922), Spieler („S. und Tuberkulose", 1920).

Skrotum (lat.), Hodensack (s. Hoden); **skrotāl,** das S. betreffend.

Skrubber (engl., spr. skröbb-), turmartiger Apparat der Leuchtgasbereitung, in welchem dem Gase das Ammoniak durch Wasser entzogen wird.

Skrupel (der; lat.), Gewissenszweifel, Anstoß, Bedenklichkeit; S. (das), Gewicht, s. Apothekergewicht und Escrupulo; **skrupulös,** bedenklich, gewissenhaft, peinlich.

Skrutieren, skrutinieren (ital.), untersuchen, erforschen (s. Skrutinium); Stimmen sammeln.

Skrutinium (vom lat. scrutāri, ausforschen), im Kirchenrecht die der Übertragung eines geistl. Amts vorausgehende Untersuchung auf die Befähigung des Berufenen; auch die Wahl des Papstes oder eines Bischofs; dann überhaupt Wahl mittels Stimmzettel. (S. auch Listenskrutinium.)

Skua, s. Raubmöwe.

Skuld, eine der drei Nornen (s. d.).

Skull (engl. scull, spr. sköll), kurzer Riemen (Ruder), der an jedem Ende ein Blatt hat; **Skuller,** jemand, der mit S. rudert, oder leichtes Boot, das von einer Person mit einem Paar kurzer Ruder bewegt wird. Vgl. von Gaza (1922).

Skulptūr (lat.), Bildhauerkunst (s. d.) und deren Werke, bes. in Stein, Holz und Elfenbein; oft als Kunst des Hauens und Schneidens in hartem Material von der Plastik als Kunst des Formens und Knetens in weichem Material (Ton, Wachs) unterschieden.

Skunk, das nordamerikan. Stinktier (s. d.).

Skupschtina (serb.), Versammlung; insbes. das Parlament Jugoslawiens.

Skurrilität, Possenreißerei.

Skurril (vom lat. scurra, „Witzbold"), possenhaft; **Skūs** (Skis; vom franz. excuse, „Entschuldigung"), Hauptkartenblatt im Tarock (s. d.); **sich skūsieren,** den S. legen; sich aus dem Staube machen.

Skutäri. 1) S. (slaw. **Skadar**, türk. **Ischkodra**, alban. **Shkodra**), größte Stadt Albaniens, am **Skutarisee** (373 qkm), (1918) 23099 E. (21493 Albanier, 66 Proz. Mohammedaner). Wollweberei, Schiffbau, Waffenfabrikation. Im Balkankriege 23. April 1913 von den Montenegrinern erobert, aber 14. Mai einer internationalen Besatzungstruppe übergeben, die es für Albanien in Besitz nahm. Im Weltkrieg 23. Jan. 1916 von den k. u. k. Truppen der Armee Köveß ohne Kampf besetzt. Vgl. Ippen 1907. — 2) S. (türk. **Iskudar**), Stadt am asiat. Ufer des Bosporus, Vorstadt von Konstantinopel, 60400 E.

Skye (spr. ßkei), größte der Innern Hebriden, zur schott. Grafsch. Inverneß gehörig, 1533 qkm, (1901) 13833 E.; Hauptort Portree.

Skyeterrier (spr. ßkei-), s. Otterhund.

Skylla, s. Szylla.

Skypetären, einheimischer Name der Albaner. (S. auch Schkiperia).

Skyphos, altgriech. napfförmige Trinkschale.

Skyros (**Skyro**), eine der nördl. Sporaden im Ägäischen Meer, Nomos Euböa, 208 qkm, (1907) 4172 E.

Skytäle (grch.), Stab, Botenstab, Briefstab, bei den alten Spartanern eine Art von chiffrierten Depeschen, durch die sich die Ephoren mit den Feldherren auf dem Kriegsschauplatze verständigten.

Skythen, s. Szythen.

s. l., Abkürzung für **suo loco** (lat.), an seinem Ort, oder für **sine loco**, ohne Ort, bes. ohne Druckort.

Slaby, Adolf, Elektrotechniker, geb. 18. April 1849 in Berlin, seit 1882 Prof. an der Techn. Hochschule, seit 1902 auch an der Universität das., seit 1898 Mitglied des Herrenhauses, gest. 4. April 1913 in Charlottenburg, verbesserte die Funkentelegraphie; schrieb: „Entdeckungsfahrten in den elektr. Ozean" (6. Aufl. 1922) u. a.

Slagelse, dän. Stadt auf Seeland, (1921) 13359 E.

Slang (engl., spr. ßläng), vulgäre Worte und Redensarten des Londoner Straßenlebens, die eigentümlichen Ausdrücke des Sportlebens, verschiedener Berufsklassen und der Gauner. Vgl. Manchon (Lexikon; frz., 1923). (S. auch Cant.)

Slankamen (**Alt- und Neu-Salankemen**), jugoslaw. Gemeinde in Slawonien, an der Mündung der Theiß in die Donau, (1900) 890 und 3826 E.; dabei Salzquellen; hier 19. Aug. 1691 Sieg der kaiserl. Truppen über die Türken.

Slany, tschech. Name von Schlan (s. d.) in Böhmen.

Slatin, Sir Rud. von, S. **Pascha**, anglo-ägypt. General, geb. 7. Juni 1857 in Wien, bereiste 1874—76 Kordofân, seit 1879 wieder in Ägypten, Gouverneur von Dârfur, mußte sich 1883 dem Mahdi Mohammed Achmed ergeben, entfloh 1895 aus der Gefangenschaft, machte dann den engl.-ägypt. Feldzug gegen den Mahdi mit, 1900—14 Generalmajor und Generalinspektor des Sudan; schrieb: „Feuer und Schwert im Sudan" (13. Aufl., 2 Bde., 1921).

Slatoúst, Kreisstadt im russ. Gouv. Ufa, am Aj, im Uralgebirge, (1910) 34245 E., Eisen-, Gußstahl- und Waffenfabrik.

Slava (**Slawa**, slaw.), Ruhm, Ehre; bei den Tschechen, Russen und Ukrainern auch: Lebehoch! Vivat! Hurra!

Slave Lake, Slave River (spr. ßlehw lehk, riww'r), Sklavensee und Sklavenfluß (s. d.).

Slawa, s. Slava.

Sláwata, Wilh., Graf von Chlum und Koschumberg, böhm. Edelmann, geb. 1. Dez. 1572, 1618 böhm. Statthalter, 23. Mai 1618 von prot. Abgeordneten mit Martinitz (s. d.) zum Fenster des Prager Schlosses hinausgestürzt, 1620 wieder in seine Ämter eingesetzt, 1621 Graf, 1628 Oberstkanzler, gest. 19. Jan. 1652 in Wien; schrieb ein großes Geschichts- und Memoirenwerk.

Slawen (slaw. **Slovène**, **Slavjane**, deutsch in älterer Zeit **Wenden** oder **Winden**), indogerman., dem litauischen am nächsten stehender Volksstamm [Tafel: Menschenrassen, 38; Karte: Deutschtum I und II, 1] in Osteuropa und Sibirien, bewohnte anfangs das Land zwischen Karpathen, Weichsel, Njemen, Dnjepr bis zur Steppe, verbreitete sich vom 5. bis 7. Jahrh. auf die Balkanhalbinsel, nach Böhmen und den Alpenländern sowie bis zur Elbe und Saale, verlor jedoch das Elbe- und Oderland, Oberösterreich, den größten Teil Kärntens und Steiermarks wieder. Die Ausbreitung nach N. und O. begann mit der Gründung des Russ. Reichs (864). Gegenwärtig gibt es folgende slaw. Völker: Russen (Groß-, Klein- und Weißrussen), Bulgaren, Serbokroaten, Slowenen, Tschechen (Böhmen, Mährer und Slowaken), Wenden (Ober- und Niederlausitzer), Polen (dazu die Kassuben); ausgestorben sind die Polaben. Die Gesamtzahl wird berechnet auf 160 Mill.; davon gehören zur griech. Kirche über 125 Mill. (fast alle Bulgaren, Russen und Serben), zur röm. 30 Mill. (die Tschechen, Polen, Slowenen, Kroaten), zur prot. 2 Mill. (der größte Teil der Wenden, ein kleinerer Teil der Slowaken und andern S.), zum Islam 900000 (unter den Serben und Bulgaren). Eine selbständige Entwicklung hatte Polen und Rußland behalten, wozu im 19. Jahrh. Serbien, Montenegro und Bulgarien gekommen sind, im 20. Böhmen (die Tschechoslowak. Republik) und das Königr. Jugoslawien (Südslawien: Serben, Kroaten, Slowenen). S. leben auch im Deutschen Reiche, eine geringe Zahl in Italien; in Amerika zählt man 2,6 Mill. S. (davon $1\frac{1}{2}$ Mill. Polen). Vgl. Schafarik („Slaw. Altertümer", deutsch, 2 Bde., 1842—44); Leger („Le monde slave", 1902); Niederle („Slaw. Altertümer", tschech., 1902—4), „La race slave" (1910); Tetzner („Die S. in Deutschland", 1902); Diels (1920).

Slawische Literatur. Die Literatur der slaw. Völker besteht aus 1) der bulgar. Literatur, die sich teilt in a. altbulgar., kirchenslaw. (s. Kirchenslawisch), b. neubulgar. Literatur (s. Bulgarische Sprache); 2) der Serbischen Literatur (s. d.); 3) der Kroatischen Literatur (s. d.); 4) der slowen. Literatur (s. Slowenen); 5) der Russischen Literatur (s. d.); 6) der Kleinrussischen Literatur (s. d.); 7) der Tschechischen Literatur (s. d.) mit einer slowak. Abzweigung (s. Slowaken); 8) der Polnischen Literatur (s. d.); 9) dem wend. (sorb.) Schrifttum (s. Wenden). Vgl. Pypin und Spasowicz (deutsch, 2 Tle. in 3 Bdn., 1880—84), Karásek (1906), „Die Osteurop. Literaturen" (1902 fg.); „Kultur der Gegenwart", Tl. 1, Abt. 9 (1908).

Slawische Mythologie, der Inbegriff der religiösen Vorstellungen und Gebräuche der Slawen, dürftiger Nachrichten halber wenig bekannt. Überliefert sind fast nur Götternamen, bei den Russen Perun (Donnerer), Wolos, Dažbog, Stribog; der rügensche Svetovit (s. Swantewit), bei Elb- und Oderslawen Triglaw (Dreikopf) und Svarožiz (auch bei Russen, Feuergott). In moderner Dämonologie erscheinen im Süden Vilen (Nymphen), Rojenizen und Sojenizen (Geburts- und Schicksalsgeister); bei Russen Domowyj und Ljeschij (Haus- und Waldgeist), sonst Vampyre, Gespenster u. a. Der Kult war nur bei Elb- und Oderslawen reicher ausgestattet. Vgl. Mansika (Bd. 1, 1922).

Slawische Sprachen, die Sprachen der slaw. Völker, bilden eine Familie des indogerman. Volksstamms, die am nächsten verwandt mit der litauischen Sprachfamilie ist. Hauptgruppen sind: 1) die **bulgarische** (s. Bulgarische Sprache und Kirchenslawisch); 2) die **serbokroatisch-slowenische**, zerfallend in: a. **Serbo-kroatisch** (s. Serbische Sprache, Kroatische Sprache), b. **Slowenisch** (s. Slowenen); 3) die **russische** (s. Russische Sprache); 4) die **westslawische**, zerfallend in: a. **Tschechisch** (s. Tschechische Sprache), b. **Sorbisch** oder **Wendisch** (s. Wenden), c. **Polnisch** (s. Polnische Sprache) mit Kassubisch, d. das ausgestorbene **Polabisch** (s. Polaben). Gruppe 1—3 nennt man die südöstl. Abteilung der S. S.; unter südslaw. Sprachen faßt man zusammen: Bulgarisch, Serbo-Kroatisch, Slowenisch. **Slaw. Philologie** nennt man den Inbegriff der Forschungen über S. S., Literaturen, Altertumskunde u. a. — Vergleichende Grammatik der S. S. von Miklosich (4 Bde., 1852—75; Bd. 1, 3 und 4, 2. Aufl. 1876—83), Vondrák (1906 fg.), Miklosich („Etymolog. Wörterbuch der S. S.", 1886), Berneker („Slaw. etymolog. Wörterbuch", 1908 fg.); „Archiv für slaw. Philologie" (1876 fg.), „Kultur der Gegenwart", Tl. 1, Abt. 9 (1908).

Slawisieren, slawisch machen; **Slawismus**, Slawentum; s. auch Panslawismus und Neoslawismus; **Slawisten**, die Philologen, die die slaw. Sprachen und Literaturen studieren.

Slawjánsk, Stadt im russ.-ukrain. Gouv. Charkow, am Torez (zum Donez), (1910) 21400 E.

Slawonien, ehemal. Königreich, bildete mit Kroatien das Königr. Kroatien (s. d.) und Slawonien der Österr.-Ungar. Monarchie; seit 1918 Teil Jugoslawiens.

Slawophilen („Slawenfreunde"), um 1835 in Moskau entstandene nationale und sozialpolit. Partei, die eine Rückkehr des russ. Lebens zu seiner nationalen, angeblich

von Peter d. Gr. verlassenen Grundlage erstrebt sowie zugleich gesamtslaw. Tendenzen verfolgt.

s. l. e. a., Abkürzung für Sine loco et anno (s. d.).

Sleidanus, Joh., eigentlich Philippi, Geschichtschreiber, geb. 1506 oder 1508 in Schleiden bei Köln, gest. 31. Okt. 1556 als Prof. der Rechte in Straßburg; Verfasser der „Commentarii de statu religionis et rei publicae Carolo V. Caesare" (1555; deutsch von Böhme 1785). Vgl. Baumgarten (1876), Hasenclever (1905).

Sleipnir.

Sleipnir, das achtfüßige Roß Odins [Abb.; Odin reitet auf S. nach Walhall, nach Olrik, „Nordisches Geistesleben"].

Slevogt, Max, Maler und Graphiker, geb. 8. Okt. 1868 in Landshut (Niederbayern), 1884—89 auf der Münchner Akademie, seit 1901 in Berlin, Mitglied der Berliner Sezession; einer der Führer der deutschen impressionistischen Malerei; Figurenbilder, Bildnisse [Tafel: Impressionismus II, 9], Landschaften; Bühnenbilder; auch Buchillustrator. Vgl. Waldmann (1921), Elias (1923).

Slezak, Leo, Opernsänger (Tenor), geb. 18. Aug. 1875 in Mährisch-Schöneberg, seit 1896 an den Opern in Brünn, Berlin, Breslau, London, Wien; schrieb: „Meine sämtlichen Werke" (1920).

Slibowitz, Sliwowitz (vom serb. sliva, Pflaume), in südslaw. Ländern der Zwetschenschnaps.

Sligo (spr. ßleigo), Hauptstadt der südirischen Grafsch. S. (1870 qkm, 1911: 78850 E.; zur Prov. Connaught gehörig), an der Mündung des Lough Gill in die Sligobai, 11183 E.; Irrenhaus, Abteiruinen.

Sling (engl.), Mischung von Branntwein, Zucker, Zitronensaft, Wasser und Eisstückchen.

Slingeland, Pieter van, niederländ. Genremaler, geb. 1640 in Leiden, gest. das. 1691, Schüler des G. Dou.

Slink (engl., jung), Lammfell aus China (s. auch Pelzwerk).

Slivno, Sliven, bulgarische Stadt in Ostrumelien, südl. am Balkan, (1920) 28695 E.; Industrie.

Sloböde (russ. sloboda, „Freiheit"), Flecken, Vorstädte.

Slogan (ursprünglich der Kriegsschrei der schott. Hochländer), Werbeschlagwort, in den Ver. Staaten von Amerika sehr gebräuchlich, z. B. während der Kriegszeit: „Stand by the President!", d. h. „Steht zum Präsidenten!", oder im Geschäftsleben „Buy a book a week!", d. h. „Kaufe wöchentlich ein Buch!"

Sloman, Rob. Miles, Reeder, geb. 23. Okt. 1783 in Yarmouth (England), siedelte 1793 nach Hamburg über, eröffnete 1836 die erste Paketfahrtverbindung mit Neuyork, 1845 mit Neworleans, gest. 2. Jan. 1867 in Hamburg.

Slónim, Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Nowogrodek, an der Schara (zum Niemen), (1910) 21370 E. — Im Weltkrieg drängte in der **Schlacht bei S.** 13.—18. Sept. 1915 die Heeresgruppe Prinz Leopold mit der 9. Armee und der Armeeabteilung Woyrsch russ. Kräfte gegen Baranowitschi und den Serwetsch zurück.

Sloop (engl., spr. sluhp), Fahrzeug, s. Slup.

Slowacki (spr. -tzki), Jul., poln. Dichter, geb. 23. Aug. 1809 in Kremenez, lebte seit 1831 in der Verbannung, gest. 3. April 1849 in Paris; phantasievoller moderner Dichter; Hauptwerke: „Beniowski" (1841; romant. Epos mit satir. Lichtern), „König Geist" (1847; Epos aus Polens Vorzeit); Dramen („Lilla Weneda", 1840; „Mazepa", 1840; „Kordjan", 1834); „Der Vater der Verpesteten" (1839; deutsch 1872) u. a. Vgl. J. Kleiner (2 Bde., 1918).

Slowakei, der östl. Hauptteil der Tschechoslowak. Republik, zwischen Mähren im W. und Karpathorußland im O., das frühere Oberungarn, größtenteils von Gebirgen (Weißes Gebirge, West- und Ostbeskiden, Tatra, Fatra, Galgoczer, Neutraer, Ungar. oder Slowak. Erzgebirge u. a.) erfüllt, dazwischen einige kleine Becken, einzige größere Ebene das Waag-Donau-Tal mit der Insel Schütt, von Waag, Neutra, Gran, Eipel (alle zur Donau), Sajo und Bodrog (zur Theiß) entwässert, 49659 qkm mit (1921) 2993479 Bewohnern. 1910 wurden unter 2952846 E. gezählt: 1679552 Slowaken, 198887 Deutsche, 901793 Magyaren, 111687 Ruthenen, 9079 Polen, 33848 sonstige; der Konfession nach: 2 Mill. Röm.-Katholische, 216000 Griech.-Katholische, 395000 Evangelische, 158000 Reformierte, 143000 Juden. Reich an Wäldern, an Bodenschätzen (Salz, Erdöl, Gold und Silber, Blei, Kupfer, Eisen) und Mineralquellen, jedoch hauptsächlich ein Gebiet des Ackerbaus (der aber nur in den milden Beckenlandschaften ergiebig ist, hier auch Wein, Hanf, Zuckerrüben, Tabak, Mais, viel Obst), der Viehzucht (auf den Höhen z. T. Almwirtschaft), der Waldwirtschaft und der Rohstofferzeugung; Industrie nur an wenigen Punkten, am stärksten in Preßburg (Petroleumraffinerie, Dynamitfabrikation) und Kesmark, und auf die Verarbeitung der einheimischen Rohstoffe (Holz, Zuckerrüben, Tabak ꝛc.) beschränkt. Hausgewerbe nicht unbedeutend. Verkehrswege noch ungenügend, namentlich fehlen ostwestl. Querbahnen. Größter Handelsplatz Preßburg. Weiteres s. Tschechoslowakei.

Slowaken, Teil des tschech. Zweigs der Slawen, bewohnen (1,7 Mill.) den größten Teil der Slowakei (s. d.) und den SO. Mährens bis zur March und Drzewnitza. Meist Bauern, Sennen, Holzflößer, Hausierer und Rastelbinder. Die **slowak. Sprache** ist eine Abart des Tschechischen (Grammatik von Viktorin, deutsch, 4. Aufl. 1878; Czambel, slowak., 1902). Eine wirklich **slowak. Literatur** begann durch Bernolák (Ende des 18. Jahrh.) und Štúr (19. Jahrh.). Dichter: Holý Sládkovič, Chalúpka, Kráľ, Záborský (Dramatiker), Hviezdoslav; Novellisten: Kalinčák, Vajanský (Svetozar Hurban), Kukučin u. a.; Volksliedersammlungen von Šafařík (2 Bde., 1823—27), Kollár (2 Bde., 1834—35); in „Sbornik slovenských narodnich piesni" (2 Hefte, 1870—74), „Slovenské spevy" (1880 fg.).

Slowakisches Erzgebirge, s. Schemnitzer Erzgebirge.

Slowenen, bei den Deutschen **Winden** genannt, der südwestlichste Volksstamm der Slawen, im südl. Kärnten und Steiermark, Krain, Görz, nördl. Istrien, nordöstl. etwas nach Ungarn und westl. nach Italien (das Restiatal von Cividale) hinüberreichend, seit 1918 größtenteils im „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen" zusammengeschlossen (s. Jugoslawien und Slowenija); $1^1/_2$ Mill. Katholiken, wenig Protestanten [Karte: Deutschtum I und II, 1]. Die **slowen. Sprache**, zu den südslawischen gehörig, kommt im O. der kroat.-serb. nahe. Grammatik von Kopitar (1808), Metelko (1825); Lehrbücher von Janežič (1894), Sket (1893), Pečnik (1891); Wörterbücher von Janežič (2 Bde., 3. Aufl. 1887 und 1893), Wolf (slowen.-deutsch, 2 Bde., 1894—95). Ältestes Denkmal der **slowen. Literatur** die „Freisinger Fragmente" (10. Jahrh.). Die Reformation brachte Bibelübersetzungen (von Primus Truber [s. d.], dem Begründer der slowen. Schriftsprache), Postillen, Gesangbücher. Nationale Bestrebungen begannen Anfang des 19. Jahrh., bes. durch den Dichter und Publizisten Vodnik. Andere Dichter sind: Prešern, Levstik, Jenko, Stritar, Gregorčič, Aškerc; Novellisten: Jurčič, Erjavec, Stritar, Kersnik, Tavčar. Bei den S. in Ungarn hat sich eine kirchliche Literatur im steirischen Dialekt erhalten. Literatur von Kleinmayr (slowen., 1881), Glaser (slowen., 4 Bde., 1894—98); Volksliedersammlungen von Vraz (1839), Scheinigg (1889), Strekelj (1895 fg.). Vgl. Suman (1881).

Slowenija, Provinz von Jugoslawien, die an dieses gefallenen Teile der ehemal. österr. Kronländer Krain und Kärnten umfassend, 17654 qkm mit (1920) 875090 E.

Slup.

Slowinzen, ein Stamm der Kassuben (s. d.). [s. Sluys.

Sluis, niederländ. Stadt,

Slup (engl. sloop), Schaluppe (s. d.), auch größeres, hinten und vorn scharf gebautes einmastiges Schiff mit einem Gaffel- und einem dreieckigen Vorsegel, bes. für Sportzwecke [Abb.]; in England, Nordamerika und Rußland ungepanzerte Kriegsschiffe.

Sluter, Klaus, Bildhauer niederd. Herkunft, 1384—1411, von Philipp dem Kühnen an den Hof der burgund. Fürsten nach Dijon berufen; das. seine Hauptwerke (Gruppe am Kirchenportal der Kartause, Grabdenkmal Philipps, Mosesbrunnen mit 6 Prophetenfiguren), deren Naturtreue sich bereits von der Typik des Mittelalters entfernt.

Slutsch. 1) R. Nebenfl. des Goryn in Wolhynien, 460 km lang. — 2) L. Nebenfl. des Pripet im Gouv. Minsk, 170 km lang.

Sluys (Sluis, spr. sleus), frz. L'Ecluse, Stadt in der niederländ. Prov. Seeland, am Zwin, (1909) 2670 E.; im Mittelalter bedeutende Handelsstadt; hier 22. Juni 1340 Seesieg Eduards III. von England über die Franzosen.

Sluzk, Kreisstadt in der Sowjetrepublik Weißrußland, am Slutsch, (1910) 16190 E.

Sm, chem. Zeichen für Samarium.

sm, Abkürzung für Seemeile.

S. M., Abkürzung für Seine(r) Majestät.

S. M. (I. oder R.), Abkürzungen für Sa Majesté (Impériale oder Royale, frz.), Seiner oder Ihrer (Kaiserlichen oder Königlichen) Majestät.

Smaalenene, norw. Amt, s. Smälenene.

Smack, Fahrzeug, s. Schmack.

Småland (schwed., „kleines Land"), der mittlere Teil der südschwed. Halbinsel Gotland.

Smälenene, ehemal. norweg. Amt, an der Ostseite des Kristianiafjords, mit der Hauptstadt Frederikshald.

Smallthorne (spr. smahlthorn), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1921) 14019 E.

Smalte, jedes bei der Glas- und Emailmalerei verwendete gepulverte farbige Glas, bes. das durch Kobaltoxyd blau gefärbte **Kobaltglas,** dargestellt durch Verschmelzen von Zaffer (s. Kobalt) mit Pottasche und Quarz, Pulvern und Schlämmen des erhaltenen Glases; durch das Ultramarin

Smaltin, Mineral, s. Speiskobalt. [verdrängt.

Smarágd, s. Beryll; **brasil. S.,** ein durchsichtiger grüner Turmalin; **orient. S.,** ein grüner Korund; **Kupfer-S.,** Dioptas; **Lithium-S.,** s. Hiddenit.

Smaragdente, Labrador-, schwarze ostind. Ente, schwarze Hausente, metallglänzend, mit tiefgrünem Spiegel, schwarzem Schnabel; fruchtbar und schmackhaft; wohl aus Ostindien über Argentinien nach Europa eingeführt.

Smaragdit, grasgrüne, faserige, aktinolithähnliche Hornblende, Gemengteil von Gabbro und Eklogit.

Smaragdochalzit, s. Atakamit.

Smart (engl.), pfiffig, gewandt.

Smash (engl., spr. smäsch), eines der kühlen American drinks (s. d.), Apfelwein, Zucker, Pfefferminze, Liköre.

Smederevo, jugoslaw. Stadt, s. Semendria.

Smegma (grch.), **Präputialsekret,** die unter der Vorhaut sich ablagernde Talgdrüsenabsonderung.

Smeinogorsk, russ. Stadt, s. Smjeinogorsk.

Smerdis, pers. **Bardija,** Bruder des Perserkönigs Kambyses, wurde auf dessen Befehl im geheimen ermordet, weil er in dem Verdacht stand, nach der Krone zu streben. Als Kambyses in Ägypten Krieg führte (525—522), bestieg ein Magier, **Gaumata** (der falsche S.), den Thron, wurde aber von Darius I. bald beseitigt.

Smetana (spr. smétana), Friedr., tschech. Komponist und Klaviervirtuos, geb. 2. März 1824 in Leitomischl, 1866—74 Kapellmeister am Landestheater in Prag, gest. das. 12. Mai 1884; bedeutendster Vertreter der böhm. Nationalmusik; schrieb Opern („Die verkaufte Braut", 1866), sinfonische Dichtungen („Mein Vaterland" u. a.), Kammermusikwerke ꝛc. Vgl. Ritter (1907), Nejedly (deutsch 1924).

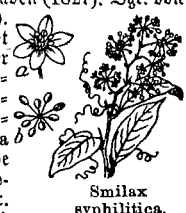
Smethwick (spr. smétthick), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, Vorort von Birmingham, (1921) 75757 E.

Smichow, Industrievorstadt von Prag, links an der Moldau, (1921) 56273 E., botan. Garten.

Smidt, Joh., Staatsmann, geb. 5. Nov. 1773 in Bremen, seit 1821 Bürgermeister von Bremen, gest. 7. Mai 1857; Gründer von Bremerhaven (1827). Vgl. von Bippen (1921).

Smigiel, poln. Name der Stadt [Schmiegel (s. d.).

Smilax *L.,* Pflanzengattung der Liliazeen, immergrüne Kletterpflanzen mit Blattscheidenranken, größtenteils tropisch. Die knolligen, saponinhaltigen Wurzeln von S. syphilitica *Humb. et Bonpl.* [Abb.: a Blüte, b Gruppe von Früchten], officinälis *Kth.,* medica *Schlecht.,* cordätoovata *Pers.* ꝛc. sind als **Sarsaparille** (Sassaparille) offizinell und werden als harn- und schweißtreibendes Mittel, auch gegen Syphilis verwendet; die Wurzel der am Mittelmeer heimischen, stachligen, wegen duftreicher Blüten und roter Beeren schon von den Griechen bei Bachusfeiern verwendeten **Stechwinde** (S. aspera *L.*) liefert ital. **Sarsaparille,** die von S. china *L.* in Hinterindien, Japan und China **Pocken-** oder **Chinawurzel.**



Smilax syphilitica.

Smiles (spr. smeils), Samuel, engl. liberaler Journalist und Moralschriftsteller, geb. 23. Sept. 1812 in Haddington in Schottland, gest. 16. April 1904 in London; wirkte volkserzieherisch durch biogr. Vorbilder in „Lives of the Engeneers" (5 Bde., 1874), „Self help" (1859), „Character" (1871), „Duty" (1880) u. a., meist auch deutsch. Vgl. Autobiography (1905), B. Green (1904).

Smirgel, s. Schmirgel.

Smith, Adam, engl. Nationalökonom, geb. 5. Juni 1723 in Kirkaldy (Schottland), 1751—64 Prof. in Glasgow, seit 1778 kgl. Kommissar der Zölle in Edinburgh, gest. 17. Juli 1790, Begründer der neuern Nationalökonomie; er sieht den Eigennutz des einzelnen als treibende Grundkraft der Wirtschaft an, die durch eine natürliche Zweckmäßigkeit in der Weltordnung im Gleichgewicht erhalten wird; er betrachtet das Industriesystem und den Freihandel als Grundlagen des Nationalreichtums. Philos. Hauptwerk: „Theory of moral sentiments" (1759), nationalökon. Hauptwerk: „An inquiry into the nature and causes of wealth of the nation" (1776, kritische Ausg. von Cannan 1904, deutsch 1910). Vgl. Zentsch (1905).

Smith, George, engl. Assyriolog, geb. 26. März 1840 in Chelsea bei London, gest. 19. Aug. 1876 in Aleb; schrieb: „Assyrian discoveries" (1875; 7. Aufl. 1883), „The Chaldean account of Genesis" (2. Aufl. 1880; deutsch 1876) u. a.

Smith, Jos., Stifter der Mormonen (s. d.).

Smith, Sophus **Birket-S.,** dän. Historiker, geb. 28. April 1838 in Randers, 1880—1909 Direktor der Universitätsbibliothek in Kopenhagen, gest. 1. Okt. 1919; einer der besten Kenner älterer dän. Geschichte und Literatur.

Smith, William Robertson, Orientalist, geb. 8. Nov. 1846 in Keig in Schottland, 1870 Prof. am Free Church College in Aberdeen, wegen seiner Arbeiten über alttestamentliche Fragen seines Amtes entsetzt, seit 1883 Prof. in Cambridge, gest. 31. März 1894; schrieb: „The old testament in the Jewish Church" (1881; deutsch 1894) u. a., auch Herausgeber der „Encyclopædia Britannica".

Smith-Hardy-Bremse, s. Eisenbahnbremsen.

Smithsonian Institution (spr. -bohnjen institjuhsch'n), wissensch. Institut in Washington in Nordamerika zur Unterstützung wissensch. Forschungen und Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Stiftung des Engländers **James Smithson** (gest. 1829), 1846 gegründet; vertreten in Deutschland seit 1911 durch das neue Amerika-Institut in Berlin. Vgl. Goode (engl., 1898).

Smithsonit, s. Galmei.

Smithsund, Meeresstraße im arktischen Amerika, trennt Grönland von Ellesmereland [Karte: Polarländer I, 2]; 1616 von Bylot und Baffin entdeckt.

Smjeinogorsk (Smeinogorsk) oder **Smjejew,** staatl. Hüttenwerk und Stadt im russ.-sibir. Gouv. Tomsk, (1910) 38900 E.; Silber- und Bleibergwerke.

Smokarbeit, Reihfaltenverzierung, bei der die Fältchen durch buntes Garn abwechselnd zusammengefaßt werden, so daß ein symmetrisches Muster entsteht, bes. als Koller- und Armelschmuck der russ. und orient. Blusenstickereien.

Smoking (engl., eigentlich Rauchrock, Rock fürs Rauchzimmer), kurzes, tief ausgeschnittenes schwarzes Jackett für Gesellschaftszwecke.

Smolénsk, Gouvernement in der Räterepublik Weißrußland, am Oberlauf des Dnjepr, waldreich, 58225 qkm, (1920) 2026384 E., z. T. Weißrussen. — Die **Hauptstadt** S., am Dnjepr, 56826 E.; hier 17. Aug. 1812 Sieg Napoleons I. über die Russen; 9.—13. Nov. sammelten sich hier auf dem Rückzug die Franzosen wieder.

Smolénsk, Fürst von, s. Kutusow.

Smollett, Tobias, schott. Romanschriftsteller, geb. März 1721 in Dalquhurnhouse bei Dumbarton, Schiffsarzt, gest. 17. Sept. 1771 bei Livorno, Verfasser der derb-humoristischen Schelmenromane „Roderick Random", „Peregrine Pickle", „Humphrey Clinker" (1771) u. a. (deutsch, 15 Bde., 1839—41), hervorragend in der Zeichnung exzentrischer Charaktere. Vgl. Smeaton (engl., 1897).

Smollis, s. Schmollis.

Smorgon, Flecken im nördl. Polen, 76 km südöstl. von Wilna. Im Weltkrieg blieb S. im Sept. 1915 in der Hand der Russen. Die Stellung verlief hart westl. von S. 3. Okt. 1915 bis 17. Sept. 1917 vielfache Stellungskämpfe der 10. deutschen Armee, 19.—27. Juli 1917 Abwehrschlacht S.-Krewo gegen die 2. Brussilowoffensive.

Smorzando (ital.), verlöschend, verhallend.

Smotrec, Berg (1906 m) in den südöstl. Waldkarpathen Ostgaliziens, östl. vom Delatynpaß. Im Weltkrieg 15. Okt. 1916 von Teilen der deutschen 117. und 200. Inf.-Div. gegen wiederholte Rückeroberungsversuche verteidigt.

Smrzovka, Ort in Böhmen, s. Morchenstern.

Smuts, Jan, Christiaan, südafrikan. General und Staatsmann, geb. 24. Mai 1870 in Bovenplaats (Kapkolonie), erst Rechtsanwalt in Johannesburg, 1901 Oberbefehlshaber der Burentruppen, 1916—17 Befehlshaber der Truppen gegen Deutsch-Ostafrika, 1917—21 Verteidigungsminister, 1921—Juni 1924 Premierminister der Südafrikan. Union; schrieb: „The league of nations" (1918). Nach Abschluß der Pariser Friedenskonferenz protestierte er gegen den Frieden von Versailles.

Smyrna (grch., eigentlich Smirni), türk. **Ismir,** Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Aidin [Tafel: Asien II, 1], am **Meerbusen von S.** des Ägäischen Meers, 300000 zur Hälfte griech. E., Hafen, Haupthandelsplatz Kleinasiens, Ausfuhr bes. von Gerste, Rosinen, Sesam, Feigen, Ackerdoppen, Baumwolle, Olivenöl, Opium, Schwämmen, Teppichen, Tabak. Im Altertum wichtige Handelsstadt Joniens [Karte: Griechisch-römische Welt II, 1, bei Griechenland]. Seit Ende 1918 war S. Hauptstützpunkt der Griechen in Kleinasien bis zu seiner Wiedereinnahme durch die Türken im Sept. 1922.

Smyrnateppiche, kleinasiat. Teppiche, hausindustriell aus Lammwolle und Mohär in Uschak, Kula und andern Orten hergestellt, kommen über Smyrna in den Handel.

Sn, chem. Zeichen für Zinn. [Vgl. Plehn (1905).

Snake-Indianer (**Snakes,** spr. ßnehks), s. Shoshoni.

Snake River (spr. ßnehk riwwr), Fluß im westl. Nordamerika, entspringt im Yellowstone-Nationalpark, mündet, 1450 km lang, in den Columbia.

Snakes Island (spr. ßnehks eiländ), s. Anguilla.

Snaphan („Schnapphahn"), niederländ. Silbermünze des 16. und 17. Jahrh. mit dem reitenden heil. Hubertus, der vom gemeinen Mann für einen Raubritter (Schnapphahn) angesehen wurde.

Sneek, Stadt in der niederländ. Prov. Friesland, westl. vom **Sneeker See,** (1920) 13527 E. [2321 m.

Snehätten, höchster Gipfel des Dovre in Norwegen,

Snell, Joh., berühmter Drucker aus der Frühzeit des Buchdrucks, tätig in Rostock, Lübeck, Odense und Stockholm.

Snellensche Sehproben, vom Utrechter Augenarzt **Hermann Snellen** (1834—1908) entworfene Tafeln zur Prüfung der Sehstärke, mit Ziffern in verschiedener Höhe und Dicke so eingerichtet, daß die bei jeder Sehprobe genannte Ziffer zugleich die Entfernung in Metern angibt, in der bei normaler Sehschärfe die Ziffer hätte erkannt werden müssen.

Snellius, Willebrord, Mathematiker, geb. 1591 in Leiden, gest. als Prof. das. 30. Okt. 1626, legte durch Entdeckung des Lichtbrechungsgesetzes (s. Brechung der Lichtstrahlen) den Grund zur wissensch. Bearbeitung der Optik.

Sniatyn, poln. Bezirksstadt in Galizien, am Pruth und der rumän. Grenze, (1910) 12441 E.

Snidergewehr (spr. ßnei-), vom Engländer Snider konstruiertes Gewehr mit Klappenverschluß.

Snieders, Jan Renier, fläm. Romanschriftsteller, geb. 22. Nov. 1812 in Bladel, Arzt in Turnhout, gest. das. 9. April 1888, behandelte bes. das Dorfleben. — Sein Bruder **August S.,** geb. 9. Mai 1824, gest. 4. Nov. 1904 in Antwerpen, gleichfalls Romanschriftsteller.

Snob (engl., wahrscheinlich die Abkürzung für sine nobilitate, die im 18. Jahrh. in den Listen der engl. Universität hinter den Namen junger Leute bürgerlicher Herkunft eingetragen war), Vornehmtuer, Geck. **Snobbismus,** Geckenhaftigkeit.

Snodfelle, grönländische, Felle des jungen gemeinen Seehunds (Phoca vitulina *L.*) des Nordens.

Snorre Sturlüson, isländ. Schriftsteller, geb. 1179 in Hvamm, ermordet 1241 auf Reykholt; Verfasser des „Háttatal", eines Lobgedichts auf König Hakon und den Jarl Skule, in den verschiedensten Versmaßen verfaßt, der „Heimskringla", einer Geschichte der norweg. Könige bis 1177 (hg. von Unger, 1868; deutsch von Niedner, 3 Bde., 1922—23) und der jüngern Edda (s. d.).

Snowdon (spr. ßnohd'n), höchster Berg des Walisischen Berglands (Grafsch. Carnarvon) [Tafel: Großbritannien ꝛc. II, 4], 1085 m; Zahnradbahn.

Snüffi, s. Senussi.

Snyders (spr. ßnei-), Frans, niederländ. Tiermaler, geb. 1579 in Antwerpen, gest. das. 1657; bes. Bären-, Wolfs- und Eberkämpfe, zu denen zeitgenössische Meister die Figuren

SO., Abkürzung für Südost. [hinzumalten.

s. o., Abkürzung für salvis omissis (lat.), vorbehaltlich der Auslassungen; auch für sine obligo, ohne Gewähr (s. Obligo).

Soane (spr. ßohn), engl. Schreibung für Schon (s. d.).

Soapstone (engl., spr. ßohpstohn, „Seifenstein"), Saponit (s. d.).

Sobat, r. Nebenfl. des Weißen Nils, entspringt (als **Baro**) auf dem Abessin. Hochlande, mündet bei dem Orte (Fort) S., schiffbar, fischreich.

Sobernheim, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, an der Nahe, (1919) 3818 E., Amtsgericht, Realschule, ev. Diakonissen-, kath. Schwesternhaus, Kurhaus Jungborn.

Sobieski, s. Johann (Könige von Polen).

Sobieskischer Schild (Scutum Sobiesci), kleines Sternbild des südl. Himmels.

Sobk (unrichtig **Sabak,** grch. **Suchos**), ägypt. Gott, dem das Krokodil heilig war [Abb.].

Sobk.

Sobor (russ.), Konzil, Synode; Landtag (**Semskij S.,** die russ. Landtage im 16. und 17. Jahrh.); auch Kathedrale, Domkirche. [sammlung in Bulgarien.

Sobránje (das), die gesetzgebende Ver-

Sobrero, Ascanio, ital. Chemiker, geb. 12. Okt. 1812, gest. 26. Mai 1888 in Turin, wo er seit 1849 Prof. der Chemie war, erfand 1847 das Nitroglyzerin. [heit.

Sobrietät (lat.), Mäßigkeit, Nüchtern-

Soccus (lat.), niedriger, leichter, altröm. Schuh ohne Bänder; die Fußbekleidung in der Komödie, im Gegensatz zum Kothurn (s. d.); davon **Socke** (s. d.).

Societas (lat.), Gesellschaft. **S. leonina,** Löwengesellschaft (s. Leoninischer Vertrag). **S. Jesu** (abgekürzt S. J.), Gesellschaft Jesu, Jesuitenorden.

Société anonyme (frz., spr. ßoßieteh -nihm, „anonyme Gesellschaft"), Aktiengesellschaft.

Socin, Albert, Orientalist, geb. 13. Okt. 1844 in Basel, 1876 Prof. in Tübingen, 1890 in Leipzig, gest. das. 25. Juni 1899, unternahm Forschungsreisen in Syrien, deren philolog. Resultate er in zahlreichen Schriften über die arab., syr. und kurdischen Dialekte veröffentlichte.

Socinus, Lälius und Faustus, s. Sozinianer.

Socke (vom lat. soccus, s. d.), süddeutsch: kurzer Strumpf, norddeutsch: weicher Schuh.

Sockel, Untersatz in Gestalt einer starken Platte oder eines Würfels für Pfeiler, Säulen, Statuen ꝛc. — **Sockelgeschoß,** Souterrain.

Sockenblume, s. Epimedium.

Soda, kohlensaures Natrium, Natriumkarbonat, ursprünglich aus Sodaseen gewonnen, seit Ende des 18. Jahrh. fast nur noch künstlich aus Chlornatrium hergestellt. Seit 1916 kommen jedoch große Mengen natürlicher S. aus dem Matadisee im Kenyagebiet (90 km südwestl. von Nairobi) in den Handel. Nach dem **Leblancschen Verfahren** (s. Leblanc, Nicolas) setzt man durch Erhitzen im sog. **Sulfatofen** Kochsalz mit Schwefelsäure in schwefelsaures Natrium (**Sulfat**) um, verschmilzt letzteres mit Kalkstein und Kohle in einem rotierenden Ofen (**Revolverofen**), laugt die Schmelze aus und dampft die Lösung zur Kristallisation ein. Die **Roh-S.** wird durch Umkristallisieren gereinigt (**kristallisierte S.**) oder entwässert (**kalzinierte S.**). Beim **Ammoniakverfahren** (**Solvayprozeß,** s. d.) wird in eine konzentrierte Kochsalzlösung Ammoniakgas eingeleitet und die ammoniakalische Sole mit Kohlendioxyd behandelt, wobei Ammoniumbikarbonat entsteht, das mit Kochsalz Natriumbikarbonat und Chlorammon bildet. Ersteres gibt geglüht **wasserfreie S.** und Kohlendioxyd, letzteres mit Kalk erhitzt Ammoniak, das,

ebenso wie das Kohlendioxyd, aufs neue in die Fabrikation eintritt. S. auch erhalten durch Elektrolyse von Kochsalz, wobei Ätznatron gebildet wird, das man mit Kohlendioxyd in S. verwandeln kann. Wasserfreie S., weißes, kristallinisches Pulver, schmilzt bei Rotglut, löst sich leicht in Wasser, kristallisiert daraus in großen monoklinen Kristallen mit 10 Molekülen Wasser, die an der Luft verwittern; kristallisierte S. schmilzt bei 34° im Kristallwasser und geht bei höherer Temperatur erst in ein Salz mit einem Molekül Wasser, dann in kalzinierte S. über. S. dient zum Waschen, zur Seifen- und Glasfabrikation, in der Farbenfabrikation, Färberei, Bleicherei, Zeugdruckerei, Papierfabrikation, zum Entfetten der Wolle, in der Metallurgie, zum Fällen der Kalksalze aus hartem Wasser (gegen Kesselstein) und zur Herstellung vieler Natriumsalze, medizinisch als säuretilgendes und blasensteinlösendes Mittel, auch zu Bädern ꝛc. **Kaustische S.** ist Handelsbezeichnung für Ätznatron. Vgl. Lunge („Handbuch der Sodaindustrie", 3. Aufl., 3 Bde., 1903—9), Schreib („Fabrikation der S. nach dem Ammoniakverfahren", 1905).

Sodakraut, s. Salsola.

Sodālis, Sodāle (lat.), Genosse, Gefährte; **Sodalität,** [Genossenschaft.

Sodankylä, Flecken im nördl. Finnland, unter 67° 22′ nördl. Br., mit 1914 begründetem magnet. Observatorium.

Sodastein, Seifenstein, ist Ätznatron.

Sodawasser, künstliches kohlensaures Wasser, das eine geringe Menge kohlensaures Natrium aufgelöst enthält.

Sodbrennen, Magenbrennen (Pyrosis), vom Magen zum Hals aufsteigende brennende Empfindung, veranlaßt durch das Aufstoßen von Mageninhalt bei Magenkatarrh, entsteht durch Überschuß an Salzsäure, wie auch durch Gärungsvorgänge bei Mangel an Salzsäure im Magen ꝛc. Mittel dagegen: gebrannte Magnesia, doppeltkohlensaures Natrium.

Soddy, Frederik, engl. Chemiker und Physiker, geb. 2. Sept. 1877 in Eastbourne, 1914—19 Prof. der Chemie in Aberdeen, seitdem in Oxford, arbeitete bes. über Radioaktivität, schrieb: „Radioactivity" (1904, „Chemistry of the Radio-Elements" (1912), „Matter and Energy" (1912), „Science and Life" (1920). 1922 erhielt er mit F. W. Aston den Nobelpreis für Chemie.

Sode, abgestochenes Rasen- oder Torfstück.

Soden. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Kinzig, (1919) 1509 E., Schloß, Burgruine Stolzenberg; Solbad. — 2) **S. am Taunus,** Landgemeinde und Bad im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, am Taunus, 2840 E.; 24 Kochsalzquellen (15—28,7° C); Fabrikation der **Sodener Pastillen.** Vgl. Haupt (4. Aufl. 1910). — 3) **S. an der Werra,** Solbad, s. Sooden. — 4) **S.** (**Sooden**), Dorf im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken bei Aschaffenburg, 484 E., 2 Salzquellen; dazu **Bad Sodenthal.**

Soden, Herm., Freiherr von, prot. Theolog, geb. 16. Aug. 1852 in Cincinnati, 1887 Pfarrer und 1893 zugleich Prof. in Berlin, gest. (verunglückt) das. 15. Jan. 1914; gab heraus: „Die Schriften des Neuen Test. in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt" (1902—13). — Sein Sohn, **Hans,** Freiherr von S., prot. Theolog, geb. 4. Nov. 1881 in Dresden, seit 1918 Prof. in Breslau, schrieb: „Geschichte der christl. Kirche" (1919 fg.), „Handkommentar zum Neuen Test." (hg. von Lipsius, Bd. 3, 3. Aufl. 1899), „Urchristl. Literaturgeschichte" (1905).

Soden, Jul., Freiherr von, Diplomat, geb. 5. Febr. 1846 in Ludwigsburg, 1885 Gouverneur von Kamerun, 1890—91 von Deutsch-Ostafrika, 1900—6 württemb. Minister des Auswärtigen, dann bis 1916 Kabinettschef des Königs, gest. 3. Febr. 1921 in Tübingen.

Soden-Fraunhofen, Max, Freiherr von, bayr. Staatsmann, geb. 7. Aug. 1844 in Ludwigsburg, 1874—84 Mitglied des Reichstags (Zentrum), 1875—95 des bayr. Abgeordnetenhauses, 1895 Reichsrat, 1912 bis Dez. 1916 Minister des Innern, gest. 22. Dez. 1922 in München.

Sodenthal, Bad bei Soden (s. d.) in Bayern.

Söderblom, Nathan, schwed. Theolog, geb. 15. Jan. 1866 in Trönö (Helsingland), 1901—14 Prof. in Upsala, 1912—14 auch in Leipzig, seitdem Erzbischof von Upsala und Protanzler der Universität das., 1914 Primas der schwed. Kirche; schrieb: „Die Religion und die soziale Entwicklung" (1898), „Die Religionen der Erde" (1905), „Natürliche Theologie und allgem. Religionsgeschichte" (1913), „Einführung in die Religionsgeschichte" (1920) u. a.

Söderhamn, Seestadt im schwed. Län Gefleborg, am Bottnischen Meerbusen, (1921) 11 262 E.

Södermanland, Landschaft im mittlern Schweden, 8800 qkm; den Hauptteil bildet das Län S. oder **Nyköping,** 6810 qkm, (1921) 191 763 E., reich an Landseen; Hauptstadt Nyköping.

Södertelge (spr. -telje), Stadt im schwed. Län Stockholm, am Mälarsee, (1921) 14 964 E.

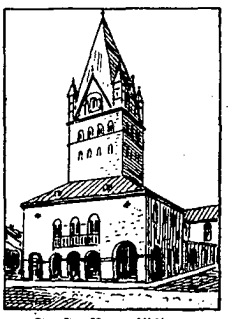
Sodom und **Gomorrha,** zwei sagenhafte Städte in Palästina, an der Stelle des jetzigen Toten Meers, nach 1. Mos. 19 wegen der Gottlosigkeit ihrer Bewohner vernichtet.

Sodōma, eigentlich **Giov. Antonio Bazzi,** ital. Maler, geb. 1477 in Vercelli, gest. 1549 zu Siena; Hochzeit Alexanders d. Gr. (Rom, Villa Farnesina), heil. Sebastian (Florenz).

Sodomie, Sodomiterei (nach der Stadt Sodom, s. d.), widernatürliche Unzucht zwischen Menschen und Tieren; wird mit Gefängnis bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 175).

Soerabāja (spr. sura-), **Soerakarta,** s. Surabaja, Surakarta.

Soest (spr. sohst), Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, in fruchtbarer Ebene (**Soester Börde**), (1919) 20 177 E., Amtsgericht, roman. Dom (Patroklikirche, Abb.), Kirche Maria zur Höhe, got. Wiesenkirche, Archigymnasium (1534 gegründet), Gymnasium, Lyzeum, ev. Prediger- und Lehrerseminar, Landwirtsch. Winterschule, Taubstummen-, Blindenanstalt, 2 Waisenhäuser, Damenstift; Fabrikation von Nieten, Malz, Maschinen, Hüten, Brauereien, Brennereien ꝛc. Im Mittelalter bedeutende Hansestadt mit eignem Recht (**Soester Stadtrecht**); die **Soester Fehde** (1444—47) zwischen der von Johann I., Herzog von Cleve und Grafen von der Mark, beschützten Stadt und ihrem Herrn, dem Erzbischof Dietrich von Köln, endete mit der Erwerbung von S. durch Herzog Johann (1449). Vgl. Hausberg („Die Soester Fehde", 1882), Schmitz (Kunststätte, 1908), G. Wolf („S. Ein Heimatbuch", 1921).



Soest: Patroklikirche.

Sœur (frz., spr. söhr), Schwester; **Sœurs de la charité** (spr. scha-), Barmherzige Schwestern; **Sœurs grises** (spr. grihs'), Graue Schwestern. (S. Graue Brüder.)

Sofāla, Landstrich an der afrikan. Ostküste vom Sambesi bis zur Delagoabai, portugiesisch (Mosambik). Die **Stadt S.,** an der Mündung des **Flusses S.,** 1300 E.

Soferim (hebr.), Schriftgelehrte (s. d.).

Soffariden (**Saffariden**), pers. Dynastie in Chorassan und Farsistan, 873—901 n. Chr.

Soffici, Ardengo (spr. ßöffitschi), ital. Maler und Schriftsteller, geb. 7. April 1879 in Rignano sull'Arno (Florenz), wandte sich vom Impressionismus dem Futurismus zu; Mitbegründer der Zeitschr. „La Voce", schrieb Gedichte, den Roman „Lemmonio Boreo" (1911), Essays („Primi principi d'una Estetica futurista", 1920).

Soffionen (ital.), s. Bor.

Soffite (ital.), Unteransicht eines Bogens, Architravs oder einer mit Feldern verzierten Zimmerdecke; im Theater ein vom Schnürboden hängendes, die Kulissen als Zimmerdecke, Luft, Wolken, Laubwerk ꝛc. nach oben abschließendes Dekorationsstück.

Sofia.

Sofia (**Sophia**), früher **Srednec,** Hauptstadt des Königr. Bulgarien [Karte: Die Staaten der Balkanhalbinsel I, 1, bei Griechenland] und des **Kreises S.** (9675 qkm, 1920: 533 290 E.), am Isker, 154 431 E., Universität (seit 1888), griech.-kath. Kathedrale, Kriegsschule; lebhafter Handel; im Altertum wichtige Militärstation; hier 344 berühmtes Konzil; 809 von den Bulgaren, 3. Jan. 1878 von den Russen erobert.

Softa (verderbt aus pers. suchteh, „verbrannt"), die (von Erkenntnisdrang entflammten) Zöglinge der Moscheeschulen.

Sog (von saugen), das durch die Vorwärtsbewegung des Schiffs am Hintersteven hervorgerufene Zusammenströmen des Wassers, das ein Tiefereinsinken des Hecks bewirkt.

Sogdiäne, nordöstlichste Satrapie des alten Perserreichs, zwischen dem mittlern Jaxartes und Oxus; Hauptstadt Marakanda (jetzt Samarkand).

Sögel, Dorf und Kreisort im Kr. Hümmling des preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, (1919) 1478 E., Amtsgericht; Möbel- und Zementwarenfabrikation.

Sognefjord, 141 km ins Land einschneidender Fjord Westnorwegens, 3—6 km breit; bis 1200 m hohe Felsenwände. [Tafel: Kartographie II, 10.] [89 919 E.

Sogn och Fjordane, norweg. Fylk (Amt), (1920)

Sohag (Sauaki), Hauptstadt der oberägypt. Prov. Girgeh, am Nil und am **Kanal von S.,** (1921) 20 760 E.

Sohar, Hafenstadt am Golf von Oman, 24 000 E.

Sohar (hebr., „Glanz"), midraschartiges, in chaldäischem Vulgärdialekt geschriebenes Sammelwerk, enthält in Form eines theosophischen Kommentars zum Pentateuch sämtliche Lehren der kabbalistischen Mystik und bildet so das kanonische Grundbuch der Kabbala (s. d.); verfaßt von dem Spanier Mose ben Schemtob de Leon (1250—1305). Erste Ausgaben in Cremona (1558) und Mantua (1558—60); franz. Übersetzung von Pauly (1906—11). Vgl. Sellin (1913).

Sohl, magyar. **Zolyom,** slowak. **Zvolen,** ehemal. Komitat in Ungarn, 2621 qkm, (1910) 133 356 E., von der Gran durchflossen; Hauptstadt Neusohl. Seit 1918 zur Tschechoslowakei gehörig. **Sohler Alpen,** die Niedere Tatra (s. Tatra, 2).

Sohland, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Bautzen, an der Spree, (1919) 5073 E., Braunkohlenbergbau.

Sohle, Plattfischgattung, s. Schollen.

Söhle, Karl, Schriftsteller, geb. 1. März 1861 in Ülzen, bis 1885 Dorfschullehrer, Musiklehrer in Dresden; schrieb: „Musikantengeschichten" (2 Bde., 1897), „Schummerstunde. Bilder und Gestalten aus der Lüneburger Heide" (1904).

Sohlenbau, Strossenbau, im Bergbau eine Abbaumethode, bei der Stufen (Strossen) in die Bodenfläche (Sohle) gehauen werden.

Sohlengänger (Plantigräda), **Plantigräden,** Säugetiere, die mit ganzer Fußsohle auftreten, wie die meisten niedern Säuger, die Bären und Dachse unter den Raubtieren, die Affen und der Mensch. Gegensatz: Zehen- und Spitzengänger.

Söhlig, im Bergbau horizontal.

Sohlweide, die Sahlweide (s. Weide).

Sohm, Rud., Jurist, geb. 29. Okt. 1841 in Rostock, 1870 Prof. in Freiburg i. Br., 1872 in Straßburg, 1887 in Leipzig, gest. daf. 16. Mai 1917; schrieb: „Fränk. Reichs- und Gerichtsverfassung" (1871), „Institutionen" (17. Aufl. 1923), „Kirchengeschichte im Grundriß" (18. Aufl. 1913), „Kirchenrecht" (2 Bde. 1892—1923) u. a. Vgl. Rendtorff (1917).

Sohn, Karl Ferd., Historien- und Bildnismaler, geb. 10. Dez. 1805 in Berlin, Prof. der Akademie in Düsseldorf, gest. 26. Nov. 1867 in Köln; Stoffe aus Mythologie und Dichtung. — Sein Neffe und Schüler **Wilh. S.,** geb. 29. Aug. 1830 in Berlin, Prof. an der Düsseldorfer Akademie, gest. 16. März 1899 in Pützchen bei Bonn; erst biblische Stoffe, dann Genrebilder u. a. — **Auch Karl S.,** Sohn von Karl Ferd., geb. 21. Juli 1845 in Düsseldorf, gest. 29. Aug. 1908 daf., und dessen Sohn **Alfred S.-Rethel,** geb. 8. Febr. 1875 in Düsseldorf, seit 1910 Prof. in Berlin, Maler.

Sohnrey, Heinr., Volksschriftsteller, geb. 19. Juni 1859 in Jühnde (Hannover), erst Lehrer, dann Journalist, seit 1894 in Berlin für Wohlfahrtspflege auf dem Lande tätig; schrieb bes. kernige und humorvolle Dorfgeschichten: „Die Leute aus der Lindenhütte" (2 Bde., 1886—87), „Robinson in der Lindenhütte" (1907), den autobiogr. Roman „Grete Lenz" (1909), „Die Sollinger" (1923), Volksstücke u. a.; gibt die Zeitschr. „Das Land" (1892 fg.) heraus. Vgl. Kück (1909).

Sohrau in Oberschlesien, Stadt in Poln.-Oberschlesien, (1919) 5974 E., zwei Solquellen.

Soi-disant (frz., spr. ßoa disáng), sogenannt.

Soigniert (frz., spr. ßoanjihrt), gepflegt.

Soignies (spr. ßoannjih), Stadt in der belg. Prov. Hennegau, an der Senne, (1910) 11 086 E.

Soirée (frz., spr. ßoareh), Abendgesellschaft.

Soissons (spr. ßoassóng), das röm. **Augusta** oder **Noviodūnum Suessiōnum,** Stadt im franz. Depart. Aisne, an der Aisne, (1911) 14 458 E., Festung, got. Kathedrale (12. und 13. Jahrh.), Ruinen aus der Römerzeit; hier 486 Sieg Chlodwigs über Syagrius; später Residenz der Merowinger. Im Weltkrieg wurde S. 2. Sept. 1914 von der deutschen 2. Armee eingenommen, beim Rückzug von der Marne aufgegeben, von den Franzosen besetzt und gesichert durch eine Brückenkopfstellung auf den Höhen des rechten Aisne-Ufers bei Crouy und Vregny. Diese wurde 13. Jan. 1915 von den Deutschen genommen, die damit unmittelbar nördlich von S. standen. Über die weiteren Kämpfe s. Champagne.

Soissons (spr. ßoassóng), Grafen von, Titel einer Nebenlinie (1569—1641) der Fürsten von Condé. **Louis von Bourbon, Graf von S.,** geb. 1604, fiel als Anführer der Gegner Richelieus bei Sedan 6. Juli 1641. Sein Schwestersohn und Erbe **Eugen Moritz von Savoyen,** geb. 1635, gest. 1673, Gemahl der Olympia Mancini (s. d.) und Vater des Prinzen Eugen (s. d.), gründete die Linie Savoyen-S. (erloschen 1734).

Soja, Sojabohne (Soja hispida, Glycine hispida *Mönch.* [Abb.]), Schmetterlingsblüter Ostasiens, Indiens ꝛc., als Nahrungs- und Ölpflanze in alter, volkswirtschaftlich wichtiger Kultur [s. Textkarte bei Ölpflanzen]; behaartes einjähriges Kraut mit blaßvioletten Blüten; in den Fruchthülsen [a] je 2—5 rundliche oder längliche, etwas bittere und abführende Samen, vor denen anderer Hülsenfrüchte ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Eiweiß und Öl, bei geringem Gehalt an Stärke, von ihren unangenehmen Eigenschaften durch starkes Kochen befreibar; sie dienen gekocht wie gebacken als Speise (vorteilhaft für Zuckerkranke), geröstet als Kaffee-Ersatz; das Öl dient als Speiseöl und zu techn. Zwecken und liefert Kautschukersatz (**Factis**), der Preßkuchen Kraftfutter; das Eiweiß der Bohnen gibt bei Vergärung in Gemisch mit Weizenmehl, Salz und Wasser die Würze **Choju** (**Shoju, Shoin**), Bestandteil der scharfen engl. Saucen (Worcestersauce ꝛc.), bei anderer Zubereitung die in Japan sehr gebräuchliche Würze **Miso,** bei Gerinnung mittels Seesalzmutterlauge den **Tofu** (**Bohnenkäse**), dem gewöhnlich durch Gefrieren Wasser entzogen wird (**Koritofu, Eisbohnenkäse**). Vgl. Friedr. Haberlandt (1878), Fürstenberg (1917).

Soja.

Sojoten, Sojonen, nach eigener Bezeichnung **Tuba,** turktatar. (sibir.-türk.), Nomadenstamm im östl. Altai und nördl. Tannu-ola, z. T. mongolisiert. Sie sind das herrschende Volk in der Republik Urjanchai (s. d.).

Sokol (slaw.), Falke; dann rüstiger Mann, Held; seit 1862 Name slaw. (poln., slowen., kroat., serb., großruss. und ruthen.) Turnvereine in Österreich, Deutschland, Serbien, Rußland und den Ver. Staaten von Amerika. Größere Verbände sind der 1919 in Agram gegründete **Südslaw. Sokolverband** (Sitz Laibach) mit 50 000 und der **Tschechoslowak. Sokolverband** mit 600 000 Mitgliedern.

Sókoto, Fulbereich im mittlern Sudan, größter der Haussastaaten, zwischen Niger und Binue, zu Nordnigeria gehörend; Hauptstadt Wurno.

Sokótra, brit. Insel an der Küste Ostafrikas, 287 km vom Kap Guardafui, 3579 qkm, 12 000 mohammedan. E., Wanderhirten und Fischer; Butterausfuhr; seit 1876 britisch (zum Verw.-Bez. Aden gehörig).

Sokrates, griech. Philosoph, geb. 470 v. Chr. in Athen, ursprünglich Bildhauer, lehrte prakt. Lebensweisheit in der von ihm ausgebildeten Gesprächsform (Sokratischen Methode, s. d.), machte im Peloponnes. Kriege drei Feldzüge mit, ward in seinem 61. Jahre Mitglied des Rats der Fünfhundert, wurde von seinen Gegnern angeklagt, daß er neue Götter einführe und die Jugend verderbe und 399 v. Chr. verurteilt, den Giftbecher zu leeren. S. wendet sich von der Naturphilosophie ab und beschränkt sich auf die Ethik, die er auf eine wissensch. Grundlage stellt. Seine Philosophie besteht in dem kritischen Verfahren, alles Wissen auf seine Zulänglichkeit zu prüfen; bes. wandte er seine Methode auf das sittliche Wissen an: den rechten Begriff vom Guten haben und gut sein, ist danach eins. Seine Lehren sind bes. aus den Schriften seines Schülers Plato zu entnehmen. (S. auch

Sokratiker.) Vgl. Joel (2 Bde., 1893—1901), Pöhlmann (1899), E. Müller („S., geschildert von seinen Schülern", 2 Bde., 1911), H. Maier (1913), Busse (1914), Kekule von Stradonitz („Die Bildnisse des S.", 1908), von Wilamowitz („Platon", 2. Aufl. 1920).

Sokratiker, die Schüler und Freunde des Sokrates, die verschiedene, durchweg auf das Ethische gerichtete philos. Schulen gründeten: Plato, Antisthenes (Zynische), Aristipp (Kyrenaische), Euklides (Megarische), Phädon (Elische Schule) u. a. Auswahl deutsch von Nestle (1922).

Sokratische Methode, die von Sokrates (s. d.) gesprächsweise geübte Methode, an der Beurteilung eines besondern Falls die Beurteilungsgründe aufzuweisen und nachzuprüfen, so daß dadurch das in jedem Menschen verborgen liegende Wissen zum Bewußtsein kommt.

Sokul, poln. Flecken in Wolhynien, am Styr, nördl. von Luzk. Gegen S. richtete sich im Weltkrieg 4. Juni 1916 der Angriff des rechten Flügels der Brussilowoffensive; S. wurde am ersten Tag des Angriffs von den Russen genommen, blieb auch im Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen in russ. Hand.

Sol, franz. Geldgröße, s. Sou; auch die peruan. Geldeinheit zu 100 Centavos = 5 Frank.

Sol, röm. Sonnengott, s. Helios.

Sol, s. Kolloidchemie.

Sola (**Shola,** Aeschynomĕne aspĕra), Schmetterlingsblütenstrauch Bengalens, aus dessen weißem, leichtem, schlecht Wärme leitendem Holz die sog. **Tropenhüte** (**Solahüte, Tropenhelme**) gearbeitet werden. Ähnliches Holz (**Korkholz**) für Boote, Schilde 2c. liefert afrikan. Völkern der in Flüssen wachsende **Ambatsch** (Aeschynomene elaphroxylon).

Solāmen misĕris socĭos habuisse malōrum (lat.), „Es ist ein Trost für Unglückliche, Leidensgenossen zu haben"; wohl nach Äsops Fabel „Die Hasen und die Frösche"; in der heute üblichen sprichwörtlichen Fassung zuerst 1677 in Spinozas „Ethik" (4, 57).

Solanāceen, Pflanzenfam. der Reihe der Tubifloren; Kräuter oder Sträucher, mit verwachsenkronblättrigen Blüten und zweifächerigen Beeren- oder Kapselfrüchten; die Hälfte der Gattungen im trop. und subtrop. Amerika; viele Arznei-, Giftpflanzen 2c., z. B. Kartoffel, Nachtschatten, Tabak, Tollkirsche, Stechapfel, Tomate, Kapernstrauch.

Solanīn, giftiges Alkaloid in vielen Arten von Solanum (s. d.), z. B. auch in den Keimen alter Kartoffeln; wirkt lähmend auf das Atmungszentrum und den Herzmuskel.

Solāno (span.), Ostwind, fälschlich für Leveche (s. d.).

Solānum *L.*, Pflanzengattung der Solanazeen, etwa 1200 größtenteils trop.-amerikan. Kräuter, Sträucher, auch Bäumchen. In Deutschland: S. Dulcamāra *L.* (**Bittersüß, Teufelszwirn, Mäuseholz, Stinktenfel, Alpranke** [Abb.]), Schlingstrauch in feuchtem Gebüsch, mit violetten Blüten, leuchtend gelben Staubbeuteln und roten, länglichen Beeren, durch Solanin (s. d.) giftig; an Wegen, auf Schutt 2c. wachsende, 1jährige, giftige Kräuter mit weißen Blüten, die der Kartoffelblüte im kleinen ähneln, S. nigrum *L.* (**schwarzer Nachtschatten** [Tafel: Giftpflanzen, 13]) mit schwarzen, S. alātum *Moench* (**flügelstengliger Nachtschatten**) mit hellroten, S. villōsum *Lam.* (**zottiger Nachtschatten**) mit gelben Beeren, alle **Tollkraut** genannt. Eingeführte Arten sind Kartoffel und Tomate (s. diese Stichwörter). S. esculentum *Duval* (**Eierpflanze,** engl. **Brinjal,** ital. **Melanzana** [Abb.], wohl aus Indien, in den Tropen, am Mittelmeer 2c. angebaut, mit gurkenähnlichen, elfenbeinfarbenen oder violetten Früchten (**Eierfrucht, Aubergine, Albergine** [Abb.]), die wie Tomatengegessen werden; mit ebenfalls eßbaren Früchten S. anthropophagōrum *Seem.* (**Kannibalentomate**) der Fidschiinseln, die früher Tunke zu Menschenfleisch lieferte, S. quitoense *Lam.* in Peru 2c. (**Orange von Quito**) u. a.; über S. paniculātum und insidiosum s. Jurumbeba. Viele ausländische Arten Zierpflanzen.

Solanum: Bittersüß.

Solanum: Eierfrucht.

Solār (lat.), die Sonne betreffend.

Solarisation (vom lat. sol, Sonne), in der Photographie die Erscheinung, daß bei sehr langer Belichtung eine Umkehrung der Lichteinwirkung eintritt; es wird z. B. bei Landschaftsaufnahmen das Sonnenbild im Negativ glasklar, im Positiv tiefschwarz.

Solārkonstante, Sonnenkonstante, Maß der Sonnenstrahlung, drückt diejenige Wärmemenge, gemessen in Grammkalorien, aus, die von der Sonne in ihrem mittlern Abstand von der Erde in 1 Minute bei senkrechter Einstrahlung auf eine Fläche von 1 qcm auffällt, unter Berücksichtigung der durch die Absorption in der Atmosphäre verlorengegangenen Strahlung. Letztere wird durch Messung an einem Spektralbolometer erhalten und an die mit dem Aktinometer gemachte Messung der Gesamtstrahlung angebracht. Sorgfältige Messungen haben den Wert der S. zu 1,98 Kalorien ergeben. Die S. dient zur Bestimmung der Temperatur der Sonnenoberfläche (s. Sonne).

Solārmaschine, s. Sonnenmaschine.

Solaröl, deutsches Petroleum, durch Destillation von Teer aus Braunkohle, Torf, Blätterschiefer u. dgl. neben Paraffin und Photogen gewonnen; dickflüssiger als Photogen, fast farblos, vom spezif. Gew. 0,825 bis 0,880, siedet zwischen 160 und 200°; dient zur Beleuchtung, hochsiedendes auch als Schmieröl.

Solarsōn, wässerige Lösung des Ammoniumsalzes der Heptinchlorarsensäure, zur Arsentherapie (bei Blutarmut 2c.) subkutan verwendet.

Solbäder, Bäder in den natürlichen Kochsalz- oder Solquellen, wirken belebend und reizend auf die Haut und haben einen steigenden Einfluß auf den Gesamtstoffwechsel, daher Hauptmittel bei Skrofulose, Rhachitis, rheumatischen Leiden und Hautkrankheiten; auch die eingedämpften Salze der Mutterlaugen werden zur Bereitung von **künstlichen** S. verwendet; auf ein Vollbad werden dabei 2—3 kg Mutterlauge und 1 kg Badesalz gerechnet; natürliche S. sind Kreuznach, Kissingen, Nauheim, Salzschlirf u. a.

Solbrunnen, s. Sole.

Sold (lat. sōlidus, Name einer Münze, s. Goldsolidus), Lohn für geleistete Dienste.

Soldanélla *L.*, **Trotzdelblume, Alpenglöckchen,** fast ausschließlich auf Matten und in Wäldern der Alpen wachsende Pflanzengattung der Primulazeen, niedrige Kräuter mit runden oder nierenförmigen, glatten, dunkelgrünen Blättern und violetten, glockigen, gefransten Blüten, zu den schönsten Alpenblumen gehörig. S. alpīna *L.* [Abb.; a Fruchtstand] auch auf dem Feldberg im Schwarzwald; S. minima *Hoppe*, nur 2—4 cm hoch, rein alpin. Auch als Zierpflanzen in Felsanlagen.

Soldanella: Alpenglöckchen.

Soldāt, ursprünglich der um Sold (s. d.) dienende Krieger, dann jede Militärperson außer den Militärbeamten. In Deutschland sind S. die Offiziere aller Gattungen, die Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Reichsheers und der Reichsmarine. — S., zoologisch die gemeine Feuerwanze (s. d.) und eine Käferart der Weichflügler (s. d.); bei gewissen Ameisen und Termiten solche Individuen, die zur Verteidigung des Staats dienen.

Soldatenkäfer, ein Weichflügler (s. d.).

Soldatenrat, revolutionärer Ausschuß militär. Formationen, der entweder allein oder im Verein mit andern „Räten" (Arbeiter- und Bauernräten) die gesetzgebende und ausübende staatl. Gewalt anstrebt oder verwaltet. S. in der engl. Revolution (1647), vorgesehen von Babeuf in der „Verschwörung der Gleichen" (1796), in der deutschen Kommunistenverschwörung des General Willichs (1840—51); wichtige Träger der Revolution 1917 in Rußland und 1918 in Deutschland. (S. Arbeiter- und Soldatenrat und Rätesystem). Vgl. „Kongresse der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte Deutschlands" (2 Bde., 1918—19), „Denkschrift des Vertretertags der Soldatenräte des Feldheers" (1918), Müller-Neuhaus (1918).

Soldateska (ital.), Kriegsvolk, Soldatentum, mit dem Nebenbegriff des Zügellosen.

Soldau, poln. **Działdowo,** Stadt in der poln. Woiwodschaft Thorn (bis 1919 im preuß. Reg.-Bez. Königsberg), am Fluß S., (1910) 4728 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule, Ruine einer Ordensburg; Spiritusfabri-

kation. 26. Dez. 1806 siegreiches Gefecht der Franzosen gegen die Preußen. Im Weltkrieg 5. Aug. 1914 Grenzschutzgefechte der deutschen 41. Inf.-Div., 27. Aug. Kampf des deutschen 1. Armeekorps, in dem der russ. linke Flügel Sfaffonows geschlagen und auf Mlawa geworfen wurde (s. Tannenberg).

Soldin, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, am Soldiner See, (1919) 5591 E., Amtsgericht, Domkirche des 1546 aufgehobenen Domstifts; Zementfabriken, Dampfsägemühlen.

Soldner, Joh. Georg, Astronom, s. Gravitation.

Söldner, Mietstruppen, in fremdem Kriegsdienste stehende Soldaten.

Soldo (vom lat. solidus, „fest"), der mittelalterliche ital. Ausdruck für Schilling oder 1 Dutzend Pfennige. Diese Rechnungsgröße galt als $^1/_{20}$ Lira bis ins 19. Jahrh., wurde zuletzt als 5-Centesimi ausgeprägt.

Sole, gelöste, Hydro-S., in Wasser gelöste Kolloide.

Sole, salzhaltige Quelle (Solquellen, Solbrunnen), Auflösung von Salz, insbes. von Kochsalz (s. Salz).

Sole (Solea), Fischgattung, s. Schollen.

So leb denn wohl, du stilles Haus, Gedicht von Ferd. Raimund (im 1. Akt von „Alpenkönig und Menschenfeind", 1828); komponiert von Wenzel Müller (1828).

So leb denn wohl, du stil-les Haus, wir zieh'n be-trübt

So leben wir ꝛc., s. Dessauer Marsch.

Solec, poln. Name von Schulitz (s. d.).

Solei, s. Eierkonservierung.

Soleillet (spr. -läjeh), Paul, franz. Afrikareisender, geb. 29. April 1842 in Nîmes, drang 1873—74 bis zur Oase Insalah vor, nahm 1881 Franz.-Somaliland für Frankreich in Besitz, gest. 10. Sept. 1886 in Aden; schrieb: „Exploration du Sahara central" (1874), „Obok" (1886)

Solenhofen, Dorf, s. Solnhofener Plattenkalk. [u. a.

Solénn (lat.), feierlich; **solennisieren,** feiern; etwas feierlich bestätigen; **Solennität,** Feierlichkeit; **Solennitätszeugen,** s. v. w. Instrumentszeugen (s. Instrument).

Solenoid, schraubenförmig gewundener Leitungsdraht, der vom elektr. Strome durchlaufen wird; beweglich aufgehängt, stellt sich das S. wie die Deklinationsnadel ein. Anwendung des S. zu Heilzwecken, s. Arsonvalisation.

Solent, Meeresarm zwischen der engl. Insel Wight und dem Festlande, durch Forts verteidigt.

Solēras, Weinsorte, s. Sherry.

Solesmes (spr. ßolähm), Stadt im franz. Depart. Nord, an der Selle, (1911) 6247 E., Webindustrie. Im Weltkrieg warf 25.—27. Aug. 1914 die 1. deutsche Armee die Engländer in der Schlacht bei S. und Le Cateau zurück.

Soleure (spr. ßolöhr), franz. Name von Solothurn (s. d.).

Solf, Wilh., deutscher Staatsmann, geb. 5. Okt. 1862 in Berlin, 1898 Richter in Deutsch-Ostafrika, 1900 Gouverneur der Samoainseln, 1911—19 Staatssekretär des Reichskolonialamts, seit 1920 Geschäftsträger, seit 1921 Botschafter des Deutschen Reichs in Tokio; schrieb: „Kolonialpolitik" (1919).

Solfatāra (ital., von solfo, Schwefel), Vulkan, dessen Tätigkeit sich auf ein Ausströmen von Dämpfen und Gasen beschränkt, was gewöhnlich in den Pausen zwischen Magmaeruptionen und im Stadium des Erlöschens der Fall ist, so benannt nach der S. von Pozzuoli, westl. von Neapel, die seit etwa 2000 Jahren nur Schwefeldämpfe aus Bodenspalten ausströmt.

Solfeggio (ital., spr. -eddscho), Übungsstücke für Gesang, ohne Text nur auf Vokale oder Silben zu singen; **solfeggieren,** dergleichen Übungsstücke singen.

Solferīno, Dorf in der ital. Prov. Mantua, am Gardasee, (1911) 1589 E.; hier 24. Juni 1859 Sieg der Franzosen und Piemontesen über die Österreicher.

Solicitor (engl., spr. ßollissit'r), Anwalt, Parteivertreter (Gegensatz Barrister, s. d.); **S. general** (spr. dschénneräl), der zweite der engl. Kronanwälte (s. Attorney).

Solid (lat.), fest, gediegen, zuverlässig.

Solidāgo *L.*, **Goldrute,** staudige, gelbblühende Pflanzengattung der Kompositen. S. virga aurea *L.* (gemeine Goldrute, **Sankt-Petersstab**), mit länglichen Blättern und traubigem oder rispigem Blütenstand, in trocknen Wäldern Europas, gute Bienenweide. S. canadensis *L.* (**kanad. Goldrute**), Gartenzierpflanze, in Deutschland bisweilen verwildert. Vgl. Weiggl (1922).

Solidārisch (neulat.), gemeinsam verpflichtend, gesamthaftend; **Solidarhaftung,** Gesamthaftung, gemeinsame Verpflichtung aller einzelnen, Übernahme der Verlustgefahr füreinander; hauptsächlich bei Genossenschaften, z. B. bei Konsumvereinen in Deutschland; für Vorschußvereine oder Volksbanken war sie durch Ges. von 1868 bis zum Jahre 1889 vorgeschrieben. Der Grundsatz der Solidarhaftung gegenüber den Gläubigern der Genossenschaft verlangt, daß dem Gläubiger gegenüber einer für den andern und jeder für das Ganze der Schuld haftet. **Solidarität,** Zusammengehörigkeitsgefühl, Gemeinsinn und prakt. Betätigung desselben unter Anwendung des Grundsatzes der gegenseitigen Hilfe. Lists **Solidarsystem** („System der Solidarität der protektionistischen Interessen") fordert „Schutz der nationalen Arbeit"; ein **System des Solidarismus** zuerst von franz. Sozialisten neben Individualismus und Sozialismus als selbständiges System entwickelt, beruht auf dem Gedanken einer **natürlichen** Solidarität (durch Arbeitsteilung, Erblichkeit u. a.) und einer in allen Verfassungen vorhandenen, **juristisch** geforderten Solidarität der einzelnen, die zur Abtragung dieser Verpflichtungen durch die Beisteuer für das öffentl. Wohl zwingt. In Frankreich ist der solidaristischen Bewegung der Beginn der Sozialgesetzgebung zu danken; vertreten von Dürkheim („La division du travail social", 1893), Le Bourgeois („Solidarité", 1896), Bouglé („Le solidarisme", 1907); in Deutschland wird der juristische Solidarismus von Anton Menger („Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksklassen", 4. Aufl. 1908; „Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag", 4. Aufl. 1910) vertreten; einen **soziologisch-christl.** Solidarismus erstreben in Deutschland: Briefs, Stegerwald, Scheler, Pesch. Dieses System beruht auf wirtschaftlicher Freiheit des Individuums bis zu der Grenze, wo sie auf Kosten der allgem. Wohlfahrt betätigt wird, auf Gerechtigkeit und auf dem Ausgleich zwischen wirtschaftlich Starken und Schwachen. Vgl. Pesch („Lehrbuch der Nationalökonomie", 2 Bde., 1905—9), Heymann („Die Weltkredit- und Finanzreform", 1921), Hoffus („Liberalismus, Sozialismus, Solidarismus", 1921).

Solidärpathologie, s. Zellularpathologie.

Solidblau, blauer sehr echter organ. Farbstoff für Wolle und Seide, Natronsalz einer Indulinsulfosäure; auch ein älteres Verfahren des Indigodrucks.

Soli Deo gloria! (lat.), Gott allein die Ehre!

Solidität (lat.), Festigkeit, Zuverlässigkeit.

Solidus, altröm. Goldmünze, s. Goldsolidus.

Soliloquium (lat.), Monolog.

Soliman, türk. Sultane, s. Suleimân.

Solimēna, Francesco, genannt **l'Abbate Ciccio,** neapolit. Maler, geb. 1657 in Nocera, gest. 1747 in Neapel, Gründer einer Malerschule daselbst.

Solimões (spr. -moängs), s. Amazonenstrom.

Solingen, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Wupper, (1919) 48912 E., Amtsgericht, Handelskammer, Gymnasium, Realschule, Lyzeum mit Aufbau; Sitz bedeutender Stahl- und Eisenwarenindustrie (**Solinger Klingen**). Vgl. Schmidhäußler (1922).

Solingen.

Solipsen (vom lat. solus, allein, und ipse, selbst), satir. Bezeichnung der Jesuiten wegen ihrer angeblichen Herrschsucht, in Anknüpfung an das S. J. (s. d.). **Solipsismus,** die philos. Ansicht, nach deren Konsequenz die Welt nur eine Vorstellung des denkenden Ich ist und dieses allein wirklich existiert, eine Form des subjektiven Idealismus, meistens als nur logischer Ausgangspunkt vertreten, so von von Schubert-Soldern, Driesch. Vgl. Schuppe („Solipsismus", 1898), Driesch („Ordnungslehre", 1912).

Solis, Virgil, Zeichner, Holzschneider und Kupferstecher, geb. 1514 in Nürnberg, gest. das. 1562, einer der sog. Kleinmeister.

Solist (ital.), Solosänger, Solospieler.

Solís y Ribadeneira, Antonio de, span. Dichter und Geschichtschreiber, geb. 1610 in Alcala de Henares,

gest. 19. April 1686 in Madrid; Hauptwerk die berühmte „Geschichte von Mexiko" (1684 u. ö.), schrieb auch Gedichte (1692), Komödien (1681) u. a.

Solitaire (spr. -tähr), M., Pseudonym des Schriftstellers **Woldemar Nürnberger**, geb. 1. Okt. 1818 in Sorau, Arzt in Landsberg a. W., gest. das. 17. April 1869; schrieb meist schwermütige, von warmem Mitgefühl mit den Armen erfüllte Gedichte und Erzählungen, den phantastischen Roman „Diana Diaphana" (1863) u. a. Vgl. A. Stern (1865), Emmy Luckwaldt (Dissert., 1917).

Solitär (lat.), Einsiedler; einsiedlerisch, einzeln. Name eines Vogels (s. Dronte); einzeln gefaßter Brillant; auf Rasen einzelnstehende Pflanze; Sternbild am Südhimmel zwischen Jungfrau und Wage; Brettspiel, s. Grille.

Solitude (frz., spr. -tühd), Einsamkeit, häufig Name von Lustschlössern, z. B. des 1767 vom Herzog Karl Eugen bei Ludwigsburg erbauten [Abb.], 1770—75 Sitz der Karls-

Schloß Solitude (Karlsschule).

[schule (s. d.).

Soll, s. Debet.

Sölle, durch Gletscherschmelzwässer ausgestrudelte, kleine, z. T. jetzt noch mit Wasser erfüllte Vertiefungen im Gebiet des norddeutschen Glazialdiluviums, in der Mark, Mecklenburg 2c. verbreitet.

Söller (vom lat. solarium, der Sonne ausgesetzter Ort), flaches Dach eines Hauses, Altan (s. d.).

Solling, Sollinger Wald, Buntsandsteingebirge zwischen oberer Leine und Weser, Teil des Weserberglands, im Moosberg 494 m hoch, Steinbrüche (Höxtersteine). Vgl. Dieckhoff (1922).

Sollizitieren (lat.), nachsuchen, um Rechtshilfe bitten; **Sollizitant**, Bittsteller, Rechtssucher; **Sollizitation**, Bittgesuch; **Sollizitator**, Anwalt.

Sologúb (**Sologub**), Wladimir Alexandrowitsch, Graf, russ. Schriftsteller, geb. 1814 in Petersburg, gest. 17. Juni 1882 in Bad Homburg; schrieb Romane, Erzählungen („Tarantas", deutsch 1847), Lustspiele u. a. Werke (russ., 5 Bde., 1855—56).

Sollum, ehemals türk. Hafenort in Nordafrika, 1912 von den Italienern an Ägypten abgetreten.

Solmisation, ursprünglich Benennung der sechs Töne des Hexachords (s. d.) nach Silben (Guido von Arezzo zugeschrieben); später übertragen auf unsere Grundskala mit Hinzufügung einer neuen Silbe für h: ut (c; dafür ital. do) re (d), mi (e), fa (f), sol (g), la (a), si (h). Die Silben sind einem sehr alten Hymnus auf Johannes entnommen: **Ut queant laxis, Resonare fibris, Mira gestorum Famuli tuorum** 2c. Auch andere Silben wurden unter den Namen **Bebisation, Bobisation** und **Bocedisation** dafür empfohlen.

Solmóna, Stadt in der ital. Prov. Aquila degli Abruzzi, (1911) 18535 E.; Geburtsort Ovids.

Solms, gräfl. und fürstl. Geschlecht in der Wetterau, getrennt seit 1409 in die Stämme **S.-Braunfels**, fürstlich seit 1742, vertreten durch Fürst **Georg Friedrich**, geb. 13. Dez. 1890, und **S.-Lich**, letzterer zerfallend in **S.-Hohensolms-Lich**, fürstlich seit 1792, vertreten durch Fürst **Reinhard Ludwig**, geb. 17. Sept. 1867, und **S.-Laubach** mit dem seit 1888 fürstl. Zweig **S.-Baruth** und mehrern gräfl. Zweigen. Vgl. Graf zu Solms-Laubach (1865).

Solms-Laubach, Herm, Graf zu, Botaniker, geb. 23. Dez. 1842 in Laubach (Oberhessen), 1872 Prof. in Straßburg, 1879 in Göttingen, 1888—1908 in Straßburg, gest. das. 24. Nov. 1915; schrieb: „Leitende Gesichtspunkte einer allgem. Pflanzengeographie" (1905) u. a., redigierte die „Botan. Zeitung" (seit 1889).

Solnhofener Plattenkalk, lithogr. Stein, dichte, ebenplattige Kalksteine des obern Malm, hervorgegangen aus feinstem Schlamm, worin sich viele tier. Organismen mit zartesten Teilen, bes. aber der Vogel Archaeopteryx (s. d.) fossil erhalten haben. Verwendung des S. P. in der Lithographie (s. d.). Fundort die Brüche bei **Solnhofen (Solenhofen)**, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Altmühl, (1919) 1117 E. [Tafel: Süddeutschland II, 3, bei Bayern.]

Solo (ital.), allein; Musikstück für eine Gesang- oder Instrumentalstimme allein oder mit Begleitung; ein dem L'Hombre ähnliches Kartenspiel; auch bei Kartenspielen gebräuchlich als Spiel, wo eine Farbe Trumpf ist.

Sologne (spr. -lónnj), Landschaft in Frankreich, an der Loire, Orléans gegenüber, morastiger Landstrich mit 1200 Teichen; Hauptort Romorantin.

Sologúb, Graf, russ. Schriftsteller, s. Sollogub.

Sologúb, Fedor Kusmitsch, russ. Schriftsteller (eigentlich **Teternikow**), geb. 1863, Lyriker, Novellist und Dramatiker modernster Richtung, schrieb Gedichte, die Romane „Der kleine Dämon", „Totenzauber", die Novellen „Der Kuß des Ungebornen", „Schatten" (alles auch deutsch) u. a.

Solon, athen. Gesetzgeber, einer der sog. Sieben Weisen, geb. um 640 v. Chr., wurde 594 als erster Archont mit der Ordnung der innern Verhältnisse betraut. S. entsprach diesem Auftrage 1) durch eine Sozial- und Wirtschaftsreform, die sog. Seisachthie (s. d.), 2) durch eine Verfassungsreform, 3) durch eine Gesetzgebung, Timokratie, die die Bürgerschaft in 4 Klassen nach dem Vermögen teilte, 4) durch eine Münz-, Maß- und Gewichtsreform; gest. bald nach 560 in Athen. Die Fragmente seiner Gedichte in Bergks „Poetae lyrici graeci", Bd. 2 (1922).

Solothurn (frz. **Soleure**), Kanton der westl. Schweiz, 791 qkm, (1920) 130578 meist deutsche E., wird vom Jura durchzogen, von Aare und Birs bewässert; sehr fruchtbar. Der Kanton zerfällt in fünf Bezirke. S. trat 1481 der Eidgenossenschaft bei. Die **Hauptstadt** S. (das röm. Solodúrum), an der Aare, (1920) 13199 E., Domkirche, Zeughaus (mit Sammlung von Waffen und Rüstungen), Museum, Kantonsschule (mit Bibliothek und Sammlungen). Uhrenindustrie (Fachschule).

Solothurn.

Solotnik, russ. Gewicht zu $^1/_{96}$ Pfund = 4,26 g.

Solowezkische Inseln, Inselgruppe im Weißen Meer, vor dem Onegabusen, zum russ. Gouv. Archangelsk gehörig; größte: **Solowezki** (285 qkm) mit berühmtem Kloster und zoolog. Station.

Solowjew (spr. -wjóff), Sergej Michajlowitsch, russ. Historiker, geb. 17. Mai 1820 in Moskau, Prof. das., gest. 16. Okt. 1879; Hauptwerk: „Geschichte Rußlands" (russ., 29 Bde., 1851—79 u. ö.). — Sein Sohn **Wladimir Sergejewitsch S.**, russ. Philosoph, Publizist und Dichter, geb. 28. Jan. 1853 in Moskau, gest. 13. Aug. 1900 in Uskoje bei Moskau, Hauptvertreter der neu-idealistischen Richtung; schrieb: „Die Krise der westeurop. Philosophie" (1874), „Die Rechtfertigung des Guten" (1897; deutsch 1913), „Drei Gespräche" (1899; deutsch 1912), „Gedichte" (3. Aufl. 1900) u. a. „Sämtliche Werke" (12 Bde., 1900 fg.; deutsch 1912 fg.). „Gesammelte Werke" (russ., 8 Bde., 1911) 2c. Vgl. Tumarkin (1905), Steppuhn (in der „Zeitschr. für Philosophie", Bd. 138, 1910).

Sölözismus (grch.), grober Sprachfehler, nach der Stadt Soloi in Kilikien, deren Bewohner ein schlechtes Griechisch sprachen.

Solperfleisch (Solper, d. i. Salzbrühe), gepökeltes

Solquellen, s. Sole. [Fleisch.

Solsalz, s. Salz.

Solspindel, die Gradierwage (s. d.).

Solspitze, Sonnenspitze (s. Teneriffaspitze).

Solstitien (lat.), s. Sonnenwenden.

Solta, jugoslaw. Insel im Adriat. Meer, vor Spalato, (1910) 3516 E.; Häfen Carober und Oliveto.

Soltau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, in der Lüneburger Heide, (1919) 5484 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Garnison; dabei (bei Munster) ein Truppenübungsplatz. Fruchtweinherstellung.

Soltykow (**Soltikow**), Peter Semenowitsch, russ. Feldmarschall, geb. um 1700, gest. 15. Dez. 1772, siegte im Siebenjähr. Krieg 23. Juli 1759 bei Kay über die Preußen unter Wedel, 12. Aug. mit Laudon bei Kunersdorf über Friedrich d. Gr.

Solution (lat.), Lösung (s. d.).

Solutöl, s. Kresol.

Solutréen (spr. -lütreäng), nach dem Orte Solutré bei Lyon genannte Periode der ältern Steinzeit, zwischen dem Aurignacien und dem Magdalénien. Ausgezeichnet durch flache, fein gearbeitete, blattförmige oder rhombische Dolche

oder Lanzenspitzen, Keile [Abb.] ꝛc. aus Feuerstein und Knochenarbeiten. Das S. nennt man auch **mittlere Renntierzeit.**

Solutréen: Keil oder Meißel (Feuerstein).

Solvay (spr. -wä), Ernest, belg. Industrieller, geb. 16. April 1838 in Rebecq bei Brüssel, Begründer und Leiter der in zahlreichen Ländern Europas und in Nordamerika verbreiteten Gesellschaft „Solvay & Co." (Zentralleitung in Brüssel), auf die etwa 60 Proz. der Sodaproduktion der Erde entfallen., Erfinder des Solvayprozesses (s. Soda), Begründer der Solvayinstitute (s. d.), gest. 26. Mai 1922 in Brüssel.

Solvayinstitute (spr.-wä-), wissensch. Lehr- und Studienanstalten in Brüssel (Institut de physiologie, Institut de sociologie, Ecole des sciences politiques et sociales, Ecole de commerce), begründet von Ernest Solvay (s. d.).

Solvayprozeß (spr. -wä-), von Ernest Solvay (s. d.) erfundener Prozeß der Sodafabrikation (s. Soda).

Solvént (lat.), zahlungsfähig; **Solvénz**, Zahlungsfähigkeit; **Solventia**, schleimlösende Heilmittel, oft in Tablettenform (**Solvenztabletten**).

Solventnaphtha, Destillationsprodukt des Steinkohlenteers, siedet zwischen 150—180°, enthält Methylbenzole und Xylol, verwendet als Reinigungsmittel in chem. Wäschereien, als Lösungsmittel für Lacke ꝛc.

Solveöl, s. Kresol.

Solvieren (lat.), auflösen; eine Schuld abtragen.

Solway Firth (spr. ßollwē förth), Golf des Irischen Meers, trennt das südwestl. Schottland von England.

Solweide, die Sahlweide (s. Weide).

Sōma (grch.), Körper, Leib.

Soma, im Sanskrit Name einer Pflanze, aus deren Saft die alten Inder ein stark berauschendes Getränk, ebenfalls S. genannt, brauten, das als den Göttern wohlgefälligstes Trankopfer angesehen wurde; wahrscheinlich Ephēdra (s. d.) vulgāris. Bei den Indern und Iraniern wurde S. personifiziert und zu göttlicher Würde erhoben (als **Haoma**).

Somal (Singular **Somali**), hamitischer Volksstamm in Ostafrika, im Somalland, etwa 2 Mill. Köpfe, kriegerisch und grausam, nomadisierende Viehzüchter, ausgezeichnet durch tiefschwarze Hautfarbe, hohen Wuchs, dichtes zottiges Haar. Vgl. Paulitschke, „Ethnographie Nordostafrikas" (2 Bde., 1893—96), Schleicher (1892 und 1900), Reinisch (3 Tle., 1900—3), Ferrand (frz., 1903), Kirk (engl., 1905).

Somalland, der nördl. Teil von Ostafrika [Karte: Afrika I], zwischen 11° nördl. Br. und 2° südl. Br., 1900—2800 m hohe, von Randgebirgen umgebene Hochfläche, vom Jub und Webi Schebeli bewässert; dürftig bewachsenes Weideland; Küste meist flach und hafenarm; Bevölkerung Somal (s. d.); politisch in **Brit.-, Franz.-** und **Ital.-S.** geteilt; Areal, Bevölkerung und Handel, s. Übersicht Afrika, weiteres in den Einzelartikeln. Erst in den letzten 70 Jahren näher erforscht durch Deutsche (v. d. Decken, Paulitschke u. a.), Österreicher, Italiener und Franzosen [s. Übersicht: Entdeckungsreisen], und durch Europäer erst wenig ausgebeutet. Vgl. Peel (engl., 1903), Hamilton (engl., 1911), von Grävenitz („Ital.-Somaliland", 1907), Vicinanza („La Somalia italiana", 1911), Drake-Brockman („British Somaliland", 1912), Caniglia („Genti di Somalia", 1921), Stefanini („In Somalia", 1922).

Somātisch (grch.), körperlich, den Körper betreffend, im Gegensatz zu psychisch; somatische Zellen und somatisches Protoplasma gegensätzlich zu Keimzellen und Keimplasma (s. Keimplasmatheorie). **Somatologie**, Lehre vom menschl. Körper.

Somatogēn (grch.), im Körper entstanden; gegensätzlich zu blastogen: im Keim, in der Keimzelle entstanden.

Somatōse, durch Behandlung mit Alkali löslich gemachtes Fleischeiweiß, Nahrungsmittel für Kranke und Rekonvaleszenten.

Sombart, Werner, Nationalökonom, geb. 19. Jan. 1863 in Ermsleben am Harz, 1890 Prof. in Breslau, 1906 an der Handelshochschule, 1919 auch an der Universität in Berlin; schrieb: „Sozialismus und soziale Bewegung" (1896 u. ö.), „Die Juden und das Wirtschaftsleben" (1911), „Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrh." (4. Aufl. 1919), „Der moderne Kapitalismus" (2 Bde., 1902; 5. Aufl. 1923), „Grundlagen und Kritik des Sozialismus" (2 Tle., 1919—22) u. a.

Sombor, jugoslaw. Stadt im südl. Ungarn, s. Zombor.

Sombrerīt, durch Guanosickerwässer aus marinem Kalkstein entstandener Phosphorit von der Insel **Sombrēro**, einer der brit. Kleinen Antillen.

Sombrēros (span.), breitrandige Hüte aus Palmblättern (s. Chamaerops).

Sömer, die gemeine Barbe (s. d.).

Somerset (spr. ßömmĕrßett), Grafschaft im südwestl. England, 4223 qkm, (1921) 465 682 E.; Hauptstadt Bath.

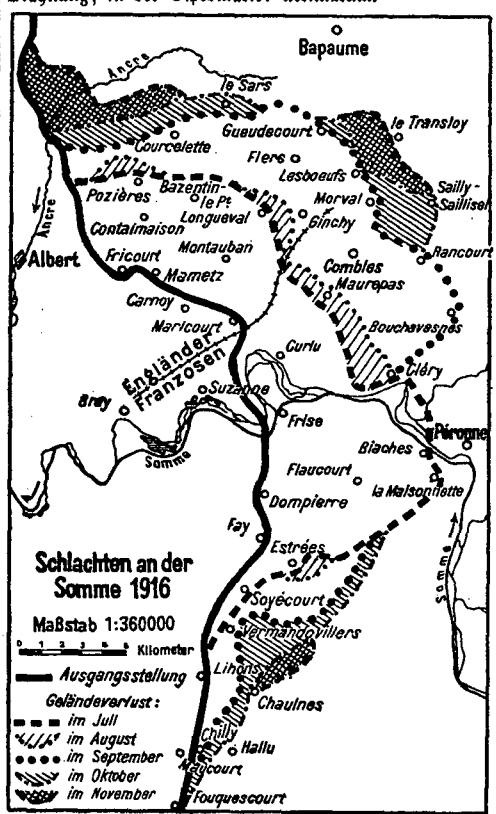
Somerset (spr. ßömmĕrßett), engl. Grafen-, seit 1443 Herzogstitel, 1397—1471 beim Hause Beaufort, 1547—52 und seit 1660 im Besitz der Seymour (Saint Maur). **Edward Seymour**, seit 1547 Herzog von S., Bruder von Jane Seymour, der dritten Gemahlin Heinrichs VIII., nach dessen Tode Protektor des Reichs, auf Betreiben des ihm feindlichen Dudley (s. d.) wegen Felonie 22. Jan. 1552 enthauptet.

Somersinseln, die Bermudainseln (s. d.).

Somes, rumän. Name der Szamos (s. d.).

Somma, **Monte S.**, der nördl. Gipfel des Vesuvs, 1132 m, Rest eines vorgeschichtl. Kraters. Am Nordabhange der Ort **S. Vesuviāna**, (1911) 10 406 E.

Sommation (frz.), Aufforderung, nachdrückliche letzte Mahnung; in der Diplomatie: Ultimatum.



Somme.

Somme (spr. ßomm), Fluß in Nordfrankreich, entspringt im Depart. Aisne bei Fonsomme, 245 km lang, mündet unterhalb Saint-Valery in den Kanal; durch den Saint-Quentin-Kanal mit der Schelde, den Crozatkanal mit der Oise verbunden und von einem 156 km langen Seitenkanal begleitet. Das franz. **Depart. S.**, aus der westl. Pikardie bestehend, 6277 qkm, (1921) 452 624 E.; Hauptstadt Amiens. — Das Gebiet der S. war im Weltkrieg das meistumstrittene Kampffeld der Westfront [hierzu Karte]. 23. Sept. bis 6. Okt. 1914 erste der **Sommeschlachten**, Abwehr franz. Umfassungsversuche durch die

deutsche 6. Armee, anschließend Stellungskämpfe. 23. Juni 1916 Beginn der zweiten Sommeschlacht, der Sommeschlacht im engern Sinn. Sie wurde von der Entente als Materialschlacht unternommen mit einer Überlegenheit an Artillerie und Fliegern, denen die Deutschen, z. T. infolge nicht ausreichender Anspannung der heimatlichen Technik, Ebenbürtiges nicht entgegenzusetzen hatten. Die Abwehr auf deutscher Seite lag bei der 1. und 2. Armee (28. Aug. zur Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht zusammengefaßt). Nach und nach wurden 121 deutsche Divisionen im Kampf eingesetzt. 22. Juni begann das franz.-engl. Artilleriefeuer, das sich am 25. zu einem Trommelfeuer von bisher unerreichter Heftigkeit steigerte, verbunden mit Gasangriffen. 1. Juli 10^{30} vormittags wurde das Artilleriefeuer auf die zweite Stellung verlegt, gleichzeitig begann der Sturm. Die ersten Kampftage brachten der Entente große Erfolge. Das deutsche Kampfverfahren, der gesteigerten Materialwirkung noch nicht angepaßt, hielt zu fest am Geländebesitz. Die Verluste waren sehr groß, ebenso der Verbrauch an moralischer und physischer Kraft. Die Fortschritte der Schlacht zeigt die Textkarte. Ende September nahm die deutsche Widerstandskraft zu, gestützt auf gehobene Wirkung der Artillerie und verbesserten Ausbau der Stellungen, bessere Kräfteverteilung und Dezentralisation der Befehlsführung. Von Ende November ab unterblieben gegenüber dem deutschen Widerstand weitere Angriffe. Das in der Sommeschlacht geräumte Gelände wurde März 1918 von der deutschen 2. und 18. Armee wiedererobert, ging aber im Angriff der Franzosen (seit 8. Aug.) wieder verloren.

Sommepy (spr. ßomm-), Dorf im franz. Depart. Marne, östl. von Reims, in der Champagne pouilleuse, (1911) 812 E. Im Weltkrieg Febr. und März 1915 Ziel starker franz. Angriffe gegen die Stellung der deutschen 3. Armee, ebenso im Oktober, in beiden Fällen ohne entscheidende Erfolge.

Sommer, meteorologisch die wärmere Jahreszeit, in der nördl. gemäßigten Zone im Juni, Juli und August, in der südl. gemäßigten im Dezember, Januar, Februar; astronomisch, auf der nördl. Halbkugel die Zeit vom 21. Juni (Sommersolstitium) bis zum 23. Sept. (Herbstäquinoktium), auf der südl. die vom 21. Dez. bis 21. März. [Tafel: Astronomie I, 2.] — **Fliegender S.,** der Altweibersommer (s. d.).

Sommer, Ant., Dialektdichter, geb. 11. Dez. 1816 in Rudolstadt, gest. das. als Garnisonprediger 1. Juni 1888; bes. bekannt durch seine „Bilder und Klänge aus Rudolstadt" (1849—80; Volksausg. 1898).

Sommer, Rob., Psychiater und Vererbungsforscher, geb. 19. Dez. 1864 in Grottkau in Schlesien, seit 1895 Prof. und Direktor der psychiatrischen Klinik in Gießen; schrieb: „Geschichte der deutschen Psychologie und Ästhetik von Wolff-Baumgarten bis Kant-Schiller" (1892), „Familienforschung und Vererbungslehre" (2. Aufl. 1922), „Krieg und Seelenleben" (1916) u. a.

Sömmerda, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, an der Unstrut, (1919) 7082 E., Amtsgericht, Zweiganstalt der Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf (bis 1901 Dreysesche Gewehr- und Gewehrmunitionsfabrik).

Sommerendivie, s. Gartensalat.

Sommerfäden, der Altweibersommer (s. d.).

Sommerfeld, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 10 700 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule, Webschule; Eisenbahnknotenpunkt.

Sommerfeld, Arnold, Physiker, geb. 5. Okt. 1868 in Königsberg i. Pr., 1897—1900 Prof. der Mathematik in Clausthal, 1900—1906 der Mechanik in Aachen, seit 1906 der theoret. Physik in München; schrieb: „Atombau und Spektrallinien" (4. Aufl. 1924).

Sommerfieber, das Pappatacifieber (s. d.).

Sommerflecke, s. Sommersprossen. [(s. d.).

Sommerkante, die Schmetterlingsart kleiner Fuchs

Sommerkatarrh, das Heufieber (s. d.).

Sommerpunkt, s. Sonnenwenden.

Sömmerrebe, s. Vitis.

Sömmerring, Samuel Thomas von, Anatom und Physiolog, geb. 18. Jan. 1755 in Thorn, 1804—20 Prof. in München, gest. 2. März 1830 in Frankfurt a. M.; konstruierte 1809 einen elektrochem. Telegraphen (s. Übersicht: Telegraphenwesen); schrieb: „Bau des menschl. Körpers" (neue Ausg. 1839—44), „Über das Organ der Seele" (1796).

Sommersolstitium, s. Sonnenwenden.

Sommersprossen, Sommerflecke (Ephelides), kleine gelbliche und bräunliche Hautflecken, die durch abnorme Anhäufung von Farbstoff in der Oberhaut entstehen; kommen bes. bei rothaarigen, brünetten und blonden Menschen, und zwar meist an unbedeckten Stellen der Haut vor und verdunkeln unter dem Einfluß grellen Lichts; durch aufhellende Pasten, grüne Seife 2c. verblassen die S., kehren jedoch leicht wieder und verschwinden meist erst im höhern Alter.

Sommerstorff, Otto, Schauspieler, eigentlich **Otto Müller,** geb. 29. Mai 1859 in Krieglach (Steiermark), 1883—94 und 1900—6 am Deutschen Theater, 1894—1900 am Berliner Theater, 1906—21 am kgl. Schauspielhaus in Berlin, vermählt mit Teresina Geßner (s. d.); schrieb: „Scherzgedichte" (1900 u. ö.), „Aus meinem Reimstübel" (1908) u. a.

Sommertürchen, Pflanze, s. Leucojum.

Sömmerung, Teichbrache, zeitweiliges Bestellen des Grunds abgelassener Fischteiche mit Wiesengras oder Ge- [treide.

Sommerwendkäfer, s. Junikäfer.

Sommerwurz, s. Orobanche.

Sommerzeit, das Vorverlegen der Tageszeit um eine Stunde während des Sommers zur bessern Ausnutzung des Tageslichts (bes. Ersparung von Leuchtstoffen); während des Weltkriegs in vielen europ. Staaten eingeführt, zuerst in Deutschland (1. Mai bis 30. Sept.), hier an Stelle der mitteleurop. Zeit 1916—18 in Geltung. Nach dem Kriege wegen Widerstands der Landwirtschaft nicht beibehalten.

Somnäl, Lösung von Urethan und Chloralhydrat in Alkohol; Schlafmittel.

Somnambulismus (vom lat. somnus, Schlaf, und ambulare, wandeln), schlafähnlicher Zustand, der sowohl von selbst entsteht (**natürlicher S.,** Nachtwandeln, s. d.) als auch durch hypnotisierende Einwirkung hervorgebracht werden kann (**künstlicher S.,** Hypnotismus im engern Sinne). Im populären Sinne umfaßt der S. auch die als **Hellsehen, magnet. Schlafwachen, Clairvoyance** bezeichneten Zustände, in denen gewisse geeignete Personen (**Somnambulen**) Kenntnis von Vorgängen, Gegenständen 2c. haben sollen, gleichviel ob sich der (unsichtbare) Gegenstand in der Nähe oder in der Ferne befindet und ob es sich um räumlich oder zeitlich entfernte Vorgänge handelt. (S. Telepathie.) Vgl. Loewenfeld (2. Aufl. 1907), Hopp („Über Hellsehen", 1918).

Somnifera (lat.), schlafbringende Mittel; **somnolent,** schlafsüchtig; **Somnolenz,** Schlaftrunkenheit, s. Schlafsucht.

Somnus (lat., „Schlaf"), bei den Römern der Gott des Schlafs, entsprechend dem griech. Hypnos (s. d.).

Somogy (spr. schómmodj), ungar. Komitat, s. Sümeg.

Somow (Ssomoff), Konstant., russ. Maler, geb. 30. Nov. 1869 in Petersburg; malte Genrebilder, Bildnisse, Landschaften; auch Buchkünstler.

Son, Nebenfl. des Ganges, s. Schon.

Sonant (lat., d. h. tönend), ein Laut, der den Silbenakzent (s. Akzent) trägt, z. B. a in alt, l in han-dlt, s in der Interjektion pst; Gegensatz: **Konsonant** (Mitlaut).

Sonate (ital.), früher jeder Instrumentalsatz, im Gegensatz zur Kantate (s. d.), dem Vokalsatz; jetzt eine aus 3—4 Sätzen bestehende Komposition für Klavier (auch Orgel) allein, oder für Klavier und Violine oder Cello 2c. **Sonatine,** kleine S. Begründer der S. im heutigen Sinne sind die Meister der Instrumentalmusik von Pergolese bis Clementi. Vgl. Shedlock (deutsch 1897), Bagge (1880), Klauwell (1899), Gascue (span., 1911).

Sonchus *L.*, Gänse- oder **Saudistel,** Pflanzengattung der Kompositen. S. oleraceus *L.* (glatte oder **kohlähnliche Gänsedistel**), mit senkrechter Hauptwurzel, S. arvensis *L.* (**Ackergänsedistel**), mit kriechendem Wurzelstock, beide mit schrotsägeförmigen Blättern, gelbblühend, auf Acker, Schutt 2c.; S. alpinus *L.* (Mulgedium alpinum, **Alpensaudistel, Milchlattich**), mit blauen Traubenrispen blühend, in feuchten Wäldern höherer Gebirge, auch Zierpflanze.

Sonde, dünnes Stäbchen mit einem Knopf an der Spitze, meist aus Metall, auch aus Horn oder Kautschuk zur Untersuchung von Wunden, Kanälen und Höhlen des Körpers.

Sonderbund, Sonderbundskrieg, s. Schweiz.

Sonderburg, dän. **Sonderborg,** dän. Stadt (bis 1919 preuß. Kreisstadt) auf der Insel Alsen, am Alsensund (Pontonbrücke), (1921) 36 673 E., Schloß (jetzt Kaserne), Seemannshaus, Oberrealschule, Hafen; Seebad.

Sondergerichte, die Behörden, welche gewisse den ordentlichen Gerichten entzogene Rechtsstreitigkeiten entscheiden, wie Militär-, Prisengerichte ꝛc. (S. auch Ausnahmegerichte.)

Sondergut, s. Einhandsgut.

Sonderling, Lastträger, Aprikosen- oder Schlehenspinner, Bürstenspinner (Orgyia antiqua *L.* [Abb.; a Männchen, b Weibchen]), spinnerähnlicher, 3 cm breiter Schmetterling, Männchen rostbraun mit weißem Nierenfleck auf den Vorderflügeln, Weibchen nur mit Flügelstummeln, grau; die aschgraue Raupe, mit feuerroten Warzen und gelben Haarbürsten auf dem Rücken, auf Obstbäumen, Schlehdorn ꝛc., an Fichten und Tannen schädlich. Etwas größer der **Eckfleck** (O. gonostigma *Fabr.*), an den Vorderflügeln rostbraun mit orangegelbem und weißem Eckfleck, an den Hinterflügeln schwarzbraun, als Weibchen ebenfalls ohne Flügel, auf Obstbäumen, Schlehen ꝛc.

Sonderling.

Sondershausen, Hauptort des thüring. Landkr. S. (808 qkm, 1919: 69 055 E.), bis 1918 Hauptstadt des Fürstentums, dann bis 1920 des Freistaats Schwarzburg-S., an der Wipper, 7576 E., Garnison, Amtsgericht, Schloß [Abb.], Gymnasium mit Oberrealschule, Lehrerseminar mit deutscher Mittelschule, Lyzeum mit Aufbau, Hochschule für Musik, berühmte Konzerte im Loh (Park); Kalibergbau. Vgl. Lutze („Aus S.s Vergangenheit", 3 Bde., 1903—19).

Sondershausen.

Sondersieche, Aussätzige, an Aussatz (s. d.) Kranke.

Sondieren, mit der Sonde (s. d.) untersuchen; ausforschen, prüfen.

Sondrio, Hauptstadt der ital. Prov. S. (3192 qkm, 1921: 131 408 E.; Lombardei) und des Veltlin, an der Mündung des Malero in die Adda, (1921) 9576 E.

Sondershausen: Schloß (alter Teil) mit Hauptwache.

Sone (spr. ßohn), engl. Schreibung für Schon (s. d.).

Sonett (ital.), Dichtform, bestehend aus 2 vierzeiligen Strophen mit 2 viermal (in der Ordnung abba abba) wiederkehrenden Reimen, und 2 dreizeiligen Strophen mit 2 oder 3 beliebig geordneten Reimen. Vgl. Welti („Geschichte des S.", 1884).

Songari (S.-ula), Fluß, der Sungari.

Songéa, Bezirkshauptort im ehemal. Deutsch-Ostafrika, s. Ssongea.

Songhay (Sonrhay), einst mächtiger, mohammedan. Negerstamm im westl. Sudan, zu beiden Seiten des mittlern Niger; Hauptstadt Gogo.

Song-ka, Roter Fluß, Hauptfluß in Tongking in Hinterindien, entspringt in der chines. Prov. Jün-nan, mündet in einem Delta in die Bai von Tongking.

Song-Pai, Geld und Gewicht in Siam = $^1/_{16}$ Bat (s. d.). [asiens, s. Eregli.

Songuldak, Kohlengruben an der Nordküste Klein-

Sonklar von Innstätten, Karl, Geograph und Alpenforscher, geb. 2. Dez. 1816 in Weißkirchen, 1857—72 Lehrer an der Militärakademie in Wiener-Neustadt, gest. 10. Jan. 1885 als Generalmajor in Innsbruck; schrieb: „Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen" (1857), „Ötztaler Gebirgsgruppe" (1861, mit Atlas), „Die Hohen Tauern" (1866), „Allgem. Orographie" (1873) u. a.

Sonnabend, Samstag (lat. dies Saturni; frz. Samedi, engl. Saturday), der letzte (7.) Tag der Woche; der Sabbat der Juden. (S. Samstag und Sabbat.)

Sonnblick, Hoher, Gipfel in den Hohen Tauern in Salzburg, 3103 m, meteorolog. Station (seit 1886, höchste der deutschen Alpen). Vgl. Gruber (1904).

Sonne, astronom. Zeichen ☉, der kugelförmige Haupt- und Zentralkörper unsres Sonnensystems (s. d.); stellt sich als kreisrunde, glänzende Scheibe dar, mit Sonnenflecken (s. d.) und Sonnenfackeln bedeckt; ist die Quelle des Lichts und der Wärme. Sie dreht sich in 25—28 Tagen von W. nach O. um ihre Achse und hat eine fortschreitende Bewegung von 20 km in der Sekunde. Ihre mittlere Entfernung von der Erde beträgt etwa 149 Mill. km oder etwa 20 Mill. geogr. Meilen, ihr Durchmesser 1,39 Mill. km. Sie ist im Volumen 1 297 000mal so groß als die Erde; ihre Dichte beträgt nur ein Viertel der Erddichte. Das Sonnenlicht ist 619 000mal so hell als der Vollmond und entspricht in Sterngrößen (s. d.) ausgedrückt einem Stern der —26,8. Größenklasse. Die Temperatur der Sonnenoberfläche berechnet sich nach dem Stefan-Boltzmannschen Gesetz aus der Solarkonstante (s. d.) zu 5700° C. (S. auch Strahlung.) Die Gesamtstrahlung der S. stellt eine Leistung von 533 000 Trillionen Pferdestärken dar. Hiervon fallen auf die Erde nur 242 Billionen Pferdestärken. Der Sonnenkörper besteht aus einem feurigflüssigen Kern, der von der sog. **Photosphäre** umgeben ist; diese ist der Licht und Wärme aussendende Teil und bildet mit ihrer äußern Begrenzung den Sonnenrand; sie besteht wahrscheinlich aus einem Gemenge von Flüssigem und Gasen. Über der Photosphäre liegt die nur bei totaler Sonnenfinsternis als schmaler roter Saum sichtbare **Chromosphäre,** die in ihrem obern Teil aus Kalzium und Wasserstoff, in ihrem untern aus Metalldämpfen (Eisen, Magnesium ꝛc.) besteht und die Protuberanzen (s. d.) aussendet. Die äußerste Hülle bildet die Corona (s. d.). Als Quelle der Glut der S. galt lange (seit Helmholtz 1854) die allmähliche Zusammenziehung derselben, was aber nur einem Alter der S. von 25 Mill. Jahren entspräche. Radioaktive Zerfallswirkungen würden zu geringe Energiemengen ergeben. Nach der aus der allgem. Relativitätstheorie sich ergebenden Gleichwertigkeit von Masse und Energie stellt die S. allein auf Grund ihrer Masse einen Energievorrat dar, der sie befähigen würde, noch etwa 15 Billionen Jahre zu strahlen. Auch die bei der Umwandlung der Elemente aus Wasserstoffkernen freiwerdende Energie könnte als Quelle der Sonnenwärme vielleicht in Betracht kommen. Das Alter der S. schätzt man auf etwa 3 Milliarden Jahre. [Tafel: Astronomie II, 1, 2 und 3.] Vgl. Secchi (deutsch 1872), Young (deutsch 1883), Pringsheim („Physik der S.", 1910), Wilh. Meyer (40. Aufl. 1922), Boll („Die S. im Glauben und in der Weltanschauung der alten Völker", 1922).

Sonneberg, Hauptort des thüring. Landkr. S. (348 qkm, 1919: 72 699 E.), am Südfuß des Thüringer Walds, 15 403 E., Amtsgericht, Handels- und Gewerbekammer, Ober-real-, Industrie-, Handelsschule, Lyzeum, Krematorium; Fabrikation von Spielwaren (bes. Puppen ꝛc.) und Schleifsteinen, Griffelschieferbrüche, Ockergruben. Vgl. Dressel (1908).

Soennecken, F., Verlag und Schreibwarenfabrik in Bonn, seit 1919 Kommanditgesellschaft, 1875 von Friedr. S (geb. 20. Sept. 1848 in Dröschede bei Iserlohn, gest. 2 Juli 1919) gegründet; ursprünglich nur Rundschrift-Verlag, umfaßt außer dem Verlag, der sich bes. auf Schreibwesen, Schriftgeschichte und Elementarschreibunterricht erstreckt, ausgedehnte Schreibfedern- und Schreibmöbelfabriken. Zweigniederlassungen in Berlin, Leipzig und Brüssel.

Sonnefeld, Flecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken (Coburg), (1919) 1258 E., Amtsgericht, Korbflechtereien.

Sonnemann, Leop., Bankier und Journalist, geb. 29. Okt. 1831 in Höchberg (Unterfranken), gest. 30. Okt. 1909 in Frankfurt a. M., gründete 1856 die „Frankfurter Zeitung", 1871—76, 1878—84 Mitglied des Deutschen Reichstags (Demokrat).

Sonnenbäder, Bestrahlung des entkleideten Körpers durch die Sonne (oder künstliche Höhensonne, s. Quecksilberdampflampe) zu Heilzwecken (s. Heliotherapie).

Sonnenbahn, s. Ekliptik.

Sonnenblume, s. Helianthus.

Sonnenbrand, Rötung, Schwellung und Brennen unbedeckter Hautstellen bei längerm Aufenthalt in der Sonne, bes. im Hochgebirge nach langer Schneewanderung bei hochstehender Sonne (**Gletscherbrand**), oft mit Blasenbildung und Abschälen der Oberhaut verbunden. Behandlung: Umschläge mit Bleiwasser, essigsaurer Tonerde, Alsol; Wismutsalbe, Coldcream ꝛc. Verhütend: Ultrazeozon (s. Zeozon). — Auch der Rindenbrand (s. d.).

Sonnenbronze, Legierung aus Kobalt, Kupfer und Aluminium zu Juwelierarbeiten.

Sonnenburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Lenze, (1919) 4037 E., Amtsgericht, Schloß, Sitz des Johanniterordens.

Sonnenfackeln, ſ. Sonnenflecke.

Sonnenfels, Joſ. von, geb. 1733 in Nikolsburg, 1763 Prof. in Wien, 1779 Wirkl. Hofrat, geſt. 25. April 1817, durch Verbeſſerungen im peinlichen Recht (Abſchaffung der Folter), im Polizei- und Finanzweſen verdient, auch moraliſcher und dramaturgiſcher Schriftſteller. „Geſammelte Schriften" (1783—87). Vgl. W. Müller (1882).

Sonnenferne, das Aphelium (ſ. Apſiden).

Sonnenfinſternis, die Erſcheinung, welche entſteht, wenn der Mond zur Zeit des Neumonds in einem Knoten ſeiner Bahn ſich befindet und ſo zwiſchen Erde und Sonne derart zu ſtehen kommt, daß die Sonne dadurch ganz (**totale S.** [Tafel: Aſtronomie I, 9; II, 2]) oder z. T. (**partielle S.**) bedeckt erſcheint. Wirklich verfinſtert wird nur der Teil der Erde, der durch den Kern- oder Halbſchatten des Monds geht. **Ringförmige S.** entſtehen, wenn dabei die Spitze des Mondſchattenkegels die Erde nicht erreicht, ſo daß zur Zeit der Mitte der S. ein ringförmiger Teil der Sonne ſichtbar bleibt. S. kehren nach je 6585 Tagen 7 Stunden und 42 Minuten in der gleichen Art wieder, nur treffen in dieſer Zeit (**Saroszyklus**) die entſprechenden S. 10 oder 11 Tage früher ein. Infolge allmählicher Verſchiebung der gegenſeitigen Lagen der Mond- und Sonnenbahn ändert ſich dagegen nach 65—70 ſolcher Zyklen der Charakter der einzelnen S. vollſtändig. Bisher partielle S. des Zyklus verwandeln ſich in totale und umgekehrt. Von wiſſenſch. Intereſſe ſind nur die totalen S. (80 im 20. Jahrh., von denen nur zwei auf Deutſchland fallen: 30. Juni 1954 und 11. Aug. 1999). Vgl. von Oppolzer („Kanon der Finſterniſſe", 1887), Beau (Berechnung, 1908).

Sonnenfiſch, ſ. Heringskönig und Klumpfiſch; auch die Elritze (ſ. d.) und Gattung Ohrenfiſch (ſ. Barſch).

Sonnenflecke, auf der Sonnenſcheibe erſcheinende innen ſchwarze Flecke, am Rande mit weißlich-grauem Hof (**Penumbra**), der oft in große Flächen ohne Kern zerfließt [Tafel: Aſtronomie II, 1a und 3]. In ihrer Nähe erſcheinen oft **Sonnenfackeln** [II, 1b], auffallend helle Stellen, aus denen häufig S. hervorgehen. Letztere kommen zwiſchen dem 10. und 30. nördl. und ſüdl. Breitengrad, die Fackeln bis zu Breiten von 60° zu beiden Seiten des Sonnenäquators vor. Beide Erſcheinungen zeigen in der Stärke des Auftretens eine Periode von 11,1₈ Jahren. Letztes Maximum der S. Aug. 1917. Kleinere S. bilden oft Gruppen; einzelne S. können (bei einem Mindeſtdurchmeſſer von 40000 km) ſogar dem freien Auge ſichtbar werden. Für das bewaffnete Auge erſcheint die Sonne überall mit ganz kleinen Fleckenpunkten, ſog. Poren, bedeckt. Nach theoret. Unterſuchungen von Emden werden in neuerer Zeit die S., die Kirchhoff noch als Wolkenbildungen, Zöllner als ſchlackenartige Abkühlungsprodukte der Sonnenoberfläche erklärten, als Wirbel angeſehen, die in dem gasförmigen Sonnenball infolge ſeiner Rotation vor allem in der Äquatorgegend entſtehen. Zu den Fackeln ſcheinen in naher Beziehung zu ſtehen die von dem amerikan. Aſtronom Hale mit dem Spektroheliometer (ſ. d.) entdeckten und von ihm floculi (Flocken) genannten **Kalziumwolken.**

Sonnengeflecht (Plexus solāris), größtes Nervengeflecht des Sympathicus nervus (ſ. d.), dicht unter dem Zwerchfell auf der Vorderſeite der Aorta gelegen.

Sonnengott, ſ. Helios.

Sonnenhut, Pflanzengattung, ſ. Rudbeckia.

Sonnenjahr, ſ. Jahr.

Sonnenkäfer, Sonnenkälbchen, ſ. Marienkäfer.

Sonnenkönig (frz. Roi-Soleil), Beiname Ludwigs XIV. von Frankreich.

Sonnenkompaß, von Kapitän Boykow 1923 erfundenes Richtgerät für Polarflugzeuge, gibt Richtung nach jeweiligem Sonnenſtand an unter Ausſchaltung von deſſen Veränderung durch die Erddrehung.

Sonnenkonſtante, ſ. Solarkonſtante.

Sonnenkrone, die Sonnenblume (ſ. Helianthus).

Sonnenkultus, die Verehrung der Sonne als eines perſönlich gedachten, in die Geſchicke der Menſchen eingreifenden Weſens; noch jetzt bei den Juden, Japanern, früher bei noch andern Völkern des Orients, ferner bei den alten Ägyptern (Sonnengott Rā), Griechen (Helios) und Germanen (Sonnenwendfeier, ſ. d.). Vgl. Böttger (1891).

Sonnenkur, ſ. Heliotherapie.

Sonnenmaſchine, Solarmaſchine, mechan. Vorrichtung, welche die ſtrahlende Wärme der Sonne als Triebkraft benutzt; zylindriſcher Dampfkeſſel, der ſich konzaxial mit der Brennlinie eines großen Hohlſpiegels befindet und eine Dampfmaſchine betreibt. Hohlſpiegel ſamt Keſſel wird von Uhrwerk nach dem Lauf der Sonne gedreht [Tafel: Wärme I, 12]. Dieſe wie andere Konſtruktionen im Verſuchsſtadium.

Sonnenmeſſer, ſ. Heliometer.

Sonnennähe, das Perihelium (ſ. Apſiden).

Sonnenorden (perſ. **Nischâne-schirre-churschîd**), perſ. Zivil- und Militärverdienſtorden, 1808 geſtiftet; 5 Klaſſen.

Sonnenpapagei, ſ. Amazonen.

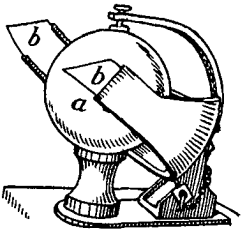
Sonnenrallen, ſ. Sonnenvögel.

Sonnenringe, ſ. Hof (meteorolog.).

Sonnenröschen, ſ. Helianthemum.

Sonnenrose, ſ. Helianthus.

Sonnenscheinautograph, Sonnenscheinſchreiber, Glaskugel [Abb.; a], die, als Brennglas wirkend, bei Sonnenſchein die Bahn der Sonne auf einen dahinterliegenden Papierſtreifen [b] einbrennt oder photochemiſch ſichtbar macht.



Sonnenſcheinautograph.

Sonnenſpiegel, das Heliotrop (Inſtrument).

Sonnenſpitze, Teneriffaſpitze (ſ. d.).

Sonnenſtein, ſ. Aventurinfeldſpat.

Sonnenſtein, Irrenanſtalt bei Pirna.

Sonnenſtern, ſ. Seeſterne.

Sonnenſtich (Insolatio), ſ. Hitzſchlag.

Sonnenſtillſtandspunkte, ſ. Sonnenwenden.

Sonnenſtrahlung, Inſolation, Zufuhr von Wärme und Licht von der Sonne durch Strahlung, iſt die Quelle aller meteorolog. Vorgänge und alles Lebens auf der Erde. Sie läßt ſich mit dem Bolometer (ſ. d.) meſſen, übt auch einen geringen Druck aus (ſ. Lichtdruck).

Sonnenſyſtem, eine aus der Sonne und den ſie umkreiſenden Planeten (nebſt ihren Monden), Kometen und Meteorſchwärmen beſtehende Gruppe von Himmelskörpern, deren Zuſammenhang durch die allgem. Gravitation bedingt iſt. Ähnlich unſerm S. gibt es unzählige S., deren Zentralkörper die Fixſterne ſind.

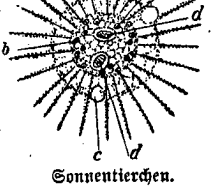
Sonnentafeln, Werke, welche die Orte der Sonne für größere Zeiträume auf Grund der Bewegungsgeſetze der Himmelskörper berechnet enthalten, ſo daß für zwiſchenliegende Zeitpunkte die Berechnung eines Sonnenorts ſich durch Interpolation ergibt; die neueſten S. von S. Newcomb (1898).

Sonnentag, ſ. Sonnenzeit.

Sonnentau, Pflanzengattung, ſ. Drosera.

Sonnenthal, Adolf, Ritter von (ſeit 1881), Schauſpieler, geb. 21. Dez. 1834 in Budapeſt, geſt. 4. April 1909 in Prag, ſeit 1856 am Burgtheater in Wien, hervorragendſte Rollen der ſpätern Zeit: Wallenſtein, Lear, Nathan. „Briefwechſel" (2 Bde., 1912). Vgl. Minor („Aus dem alten und neuen Burgtheater", 1920).

Sonnentierchen (Heliozōa), **Heliozoën,** Ordn. einzelliger, etwa 1 mm großer Tiere der Klaſſe der Wurzelfüßer; kuglig, nach allen Seiten mit langen, dünnen Pſeudopodien, die durch feſtere Stützſtäbe gehalten werden [Abb., nach R. Hertwig; a Pſeudopodien, b Kerne, c kontraktile Blaſe oder Vakuole, d Nahrungskörper in Vakuole]. Skelett, wenn vorhanden, kieſelig und aus radiären Nadeln oder aus einer Gitterſchale beſtehend; Fortpflanzung meiſt durch Teilung; größtenteils freibewegliche Süßwaſſerbewohner. Vgl. Penard (frz., 1904).



Sonnentierchen.

Sonnenuhr, Einrichtung zur Zeitmeſſung auf Grund der Bewegung der Sonne, geſchieht entweder durch Meſſung der verſchiedenen Schattenlängen, die ein ſenkrechter

Stab zeigt bei verschieden hohem Stand der Sonne (**Gnomon**) oder durch Messung der Veränderungen der Richtung, die der Schatten eines Stabs beim Fortschreiten der Sonne erleidet. Bei der **Äquatorial-S.** steht der Stab parallel zur Weltachse. Sein Schatten überstreift auf einer Ebene parallel zur Äquatorebene in 1 Stunde einen Winkel von 15°. Die Stundenlinien zeigen also gleiche Winkelabstände. Bei den **horizontalen** und **vertikalen S.**, deren Stab gleichfalls parallel der Weltachse, liegt das Zifferblatt horizontal bzw. vertikal (meist ost-westlich: **Mittags-** oder **Mitternachts-S.**), die Stundenlinien haben aber nicht mehr gleiche Winkelabstände voneinander. Die **Skaphe** oder **Heliotropien** genannten S. der alten Völker zeigten eine hohle Halbkugel mit Fadenkreuz, dessen Schnittpunkt die Zeit auf einer in der Hohlkugel angebrachten Teilung zeigt. An die von einer S. abgelesene wahre Sonnenzeit ist die Zeitgleichung (s. Sonnenzeit) anzubringen, um mittlere Ortszeit zu erhalten. Vgl. Löschner (2. Aufl. 1906).

Sonnenvögel, Honigsauger, Nektarinien (Nectariniidae), Fam. der Sperlingsvögel; klein, farbenprächtig, mit langem, dünnem, gebogenem Schnabel, weit vorstreckbarer, vorn zweifädiger Zunge; in trop. und subtrop. Ländern um den Indischen Ozean; klettern nach Meisenart und suchen, wie die Kolibris schwirrend, in Blütenkelchen Insekten; z. T. mit sehr langem Schwanz, so **Schweif-S.** (**Schweifblumensauger**, Promšrops cafer *L.*) in Südafrika; bes. bunt und schimmernd **Erzhonigsauger** (Nectarinia metallica *Licht.* [Abb.; a Männchen, b Weibchen]). — **S., Sonnenrallen** (Eurypygidae) heißt auch eine dem nördl. Südamerika angehörige Gattung (Eurypyga) der Kranichvögel, Ufervögel von geringer Größe, mit reiherähnlichem Kopf und Hals, großen Flügeln, langem Schwanz und sehr buntem Gefieder. — **Sonnenvogel** (**Pekingnachtigall, Drosselmeise, Leiothrix lutea** *Blyth*), ein zu den Drosselmeisen gehöriger Singvogel zentralasiat. Hochgebirge, von Meisengröße, olivenbraun mit schwarzen und orangegelben Flügeln, leicht gegabeltem Schwanz, gelblicher Unterseite und rotem Schnabel, wegen guten Gesangs Stubenvogel.

Sonnenvögel: Erzhonigsauger.

Sonnenweite, das Aphelium (s. Apsiden).

Sonnenwenden, Sonnenstillstandspunkte, Solstitien, Solstitialpunkte, die vom Äquator am weitesten (23° 27′) entfernten beiden Punkte der Ekliptik, durch welche die Wendekreise (s. d.) gelegt sind. Der nördliche, das **Sommersolstitium** oder der **Sommerpunkt,** wird von der Sonne 21. oder 22. Juni erreicht; der südliche, das **Wintersolstitium** oder der **Winterpunkt,** 21. oder 22. Dez.; beide Punkte liegen 180° auseinander. [Tafel: Astronomie I, 2.]

Sonnenwendfeier, die in vorchristl. Zeit zur Sonnenwende gefeierten, auf den Sonnenkultus bezüglichen germ. Volksfeste; von der Wandervogelbewegung und Jugendbewegung wieder ins Leben gerufen. (S. auch Johannes der Täufer, Weihnachten.)

Sonnenwirbel, Berg, s. Keilberg; Wegwart (s. Cichorium) und sonnenwendige Wolfsmilch (s. Euphorbia).

Sonnenzeit, im Gegensatz zur Sternzeit (s. Sterntag), die durch die scheinbare Bewegung der Sonne gemessene und bestimmte Zeit. **Sonnentag,** der Zeitraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Mittagen (s. d.). **Wahre S.,** die durch die Sonne direkt gegebene Zeit, ist wegen der Elliptizität und Neigung der Erdbahn gegen den Erdäquator kein gleichförmiges Maß; wird durch die Sonnenuhren (s. d.) angezeigt. Ein gleichförmiges Maß ist dagegen die **mittlere S.,** beruht auf einer nach den Sonnentafeln (s. d.) berechneten Sonne; nach ihr gehen unsere Räderuhren. Der Unterschied zwischen beiden heißt Zeitgleichung.

Sonnenzirkel, Sonnenzyklus, s. Zyklus.

Sonnino, Sidney, Baron, ital. Staatsmann, geb. 11. März 1847 in Alexandria (Ägypten), 1893—96 Schatzminister, von Febr. bis Mai 1906 und von Dez. 1909 bis März 1910 Ministerpräsident, 1914—19 Minister des Äußern, gest. 24. Nov. 1922 in Rom.

Sonntag (lat. Dies solis, engl. Sunday, frz. Dimanche), der 1. Tag der Woche, von den heidn. Völkern der Sonne geweiht, schon in der ältesten christl. Kirche als Jesu Auferstehungstag gefeiert, auf den allmählich die strengen jüd. Sabbatgesetze übertragen wurden. Die strengste Sonntagsfeier hat sich in England erhalten. — **Schwarzer S.,** s. Lätare.

Sonntagsarbeit. In Deutschland ist das Verbot der S. durch das Arbeiterschutzgesetz vom 1. Juni 1891 und die Novelle zur Gewerbeordn. vom 6. Aug. 1896 eingeführt und geordnet und durch die Reichsverfassung von 1919 (Art. 139) nochmals festgelegt worden. Die Vorschriften über die **Sonntagsfeier** enthalten im allgemeinen das Verbot öffentlich vorgenommener oder öffentl. Ärgernis erregender oder geräuschvoller Arbeiten, ferner des Offenhaltens offner Verkaufsstellen und des Abhaltens von Getreide- und Viehmärkten, von Treibjagden und öffentl. Versteigerungen. Zuwiderhandlungen bedroht § 366, 1 des Reichsstrafgesetzbuchs. In Österreich gilt das Ges. vom 16. Jan. 1895, dessen Bestimmungen vor und nach der Revolution 1918 noch verschärft wurden.

Sonntagsschulen, Anstalten zur weitern Ausbildung für die aus der Schule entlassene Jugend eingerichtet, jetzt meist durch die Fortbildungsschulen (s. d.) und Fachschulen (s. d.) abgelöst. Neuerdings bezeichnet man als S. oder **Kindergottesdienst** die Einrichtung, daß junge Mädchen oder junge Männer unter Aufsicht und Leitung eines Geistlichen Kinder in die Lehren des Christentums, bes. in die biblische Geschichte einführen. Vgl. Dalton (1887 und 1891).

Sonnwendgebirge, Rofangruppe, Teil der Nordtiroler Kalkalpen, östl. vom Achensee, im Sonnwendjoch 2224 m hoch. Vgl. Wähner (1902).

Sonŏr (lat.), klangvoll, wohltönend.

Sonŏra, nordwestlichster Staat Mexikos, 198496 qkm, (1921) 269156 E.; Hauptstadt Hermosillo.

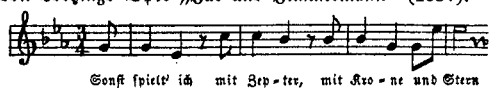
Sonŏragummi, s. Prosopis.

Sonŏrische Sprachen, Sonorasprachen, die Sprachen einer großen Zahl von Indianerstämmen in Mexiko.

Sonrhay, Negerstamm, s. Songhay. [14752 E.

Sonsonāte, Stadt in der Republik Salvador, (1922)

Sonst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern, Lied des Zimmergesellen (Zaren) Peter im 3. Akt von Lortzings Oper „Zar und Zimmermann" (1837).



Sontag, Henriette, Sängerin (Sopran), geb. 3. Jan. 1806 in Coblenz, 1825—28 am Königstädtischen Theater in Berlin, mit dem ital. Grafen **Rossi** vermählt, trat seit 1849 wieder auf, gest. 3. Juni 1854 in Mexiko (beigesetzt im Kloster Marienthal in der Oberlausitz). Vgl. Stümcke (1913). — Ihr Bruder **Karl S.,** Schauspieler, geb. 7. Jan. 1828, in Dresden, Wien, Schwerin, 1862—77 in Hannover, gest. 23. Juni 1900 in Dresden; schrieb: „Vom Nachtwächter zum türk. Kaiser" (Selbstbiographie, 4. Aufl. 1878).

Sonthofen, Markt und Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, am Grünten (Allgäuer Alpen), an der Iller, (1919) 4394 E., Amtsgericht, Schloß, Luftkurort.

Sooden. 1) **S. an der Werra,** Flecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, Allendorf gegenüber, (1919) 1030 E.; Salzwerke, Solbad. Vgl. Krone (1911). — 2) Dorf in Bayern, s. Soden, 4.

Soole, s. Sole.

Soolweide, die Salweide (s. Weide).

Soonwald, Teil des Hunsrücks (s. d.).

Soor, Mundkrankheit, s. Schwämmchen.

Soor, Dorf im nördl. Böhmen, südl. vom Landeshuter Paß, (1910) 974 E.; hier 30. Sept. 1745 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Österreicher unter dem Herzog von Lothringen; 28. Juni 1866 Sieg der preuß. Garde über die Österreicher.

Soorpilz, s. Oïdium.

Sophia (grch.), Weisheit.

Sophia, Hauptstadt von Bulgarien, s. Sofia.

Sophia Alexejewna, russ. Großfürstin, geb. 17. Sept. 1657, Halbschwester Peters d. Gr., dritte Tochter des Zaren Alexej Michajlowitsch, wußte es 1682 durch einen Aufstand der Strelitzen dahin zu bringen, daß Iwan mit Peter gemeinsam den Thron bestieg und sie die Regierung leitete; 1689 von Peter gestürzt und in ein Kloster zu Moskau gebracht, gest. das. 14. Juni 1704.

Sophie, Kurfürstin von Hannover, geb. 14. Okt. 1630 im Haag, Tochter des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz und dessen Gemahlin Elisabeth, der Tochter Jakobs I. von England, vermählte sich 1658 mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig, späterm Kurfürsten von Hannover, wurde 1701 vom engl. Parlament zur Thronerbin erklärt, gest. 8. Juni 1714; auch bekannt als Freundin von Leibniz. Vgl. Fester (1893), Ward (engl., 1903).

Sophie Dorothea, Kurprinzessin von Hannover, bekannt als **Prinzessin von Ahlden**, geb. 15. Sept. 1666, Tochter und Allodialerbin Herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg-Celle, 1682 mit dem Kurprinzen Georg Ludwig von Hannover (später Georg I. von Großbritannien) vermählt, wegen ihrer Beziehungen zu Graf Phil. Christoph von Königsmark (s. d.) geschieden (28. Dez. 1694) und auf das Schloß Ahlden gebracht, gest. das. 13. Nov. 1726. Dramatisch behandelt von Bauernfeld (1839), Heyse (1877) u. a. Vgl. Schaumann (1879), Wilkins (engl., 2 Bde., 1900), Bülau („Geheime Geschichten", neu hg. bei Reclam).

Sophie Charlotte, Königin von Preußen, geb. 20. Okt. 1668, Tochter Kurfürst Ernst Augusts von Braunschweig-Lüneburg, 1684 zweite Gemahlin König Friedrichs I. von Preußen, Mutter Friedrich Wilhelms I., gest. 1. Febr. 1705 in Hannover, durch geistige Bildung ausgezeichnet („die philos. Königin"), nach ihr Charlottenburg benannt. „Briefe" (1905). [Alexander.

Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar, s. Karl

Inneres der Sophienkirche in Konstantinopel.

Sophienkirche (Hagia Sophia), Kirche in Konstantinopel, der schönste kirchliche Zentralbau der Welt, seit 532 unter Justinian in Form des griech. Kreuzes errichtet, überwölbt von lichtbringender Hauptkuppel, zwei großen und vier kleinen Halbkuppeln, innen ganz Marmor und Goldmosaik, seit 1453 Moschee [Abb., nach Wulff]. [sera).

Sophienkraut, der rundblättrige Sonnentau (s. Dro-

Sophisma (grch.), spitzfindiger Trugschluß.

Sophisten („Weisheitslehrer"), in Griechenland eine Klasse von Lehrern der Beredsamkeit, Staatskunst und Philosophie vom 5. Jahrh. v. Chr. an; gegen die Entartung ihrer Lehre, in der sie sich von der Naturphilosophie abwandten und eine subjektivistische, prakt. Lebensweisheit verbreiteten, zu inhaltloser Deklamation, verbunden mit allerlei rhetorischen Kunstgriffen, traten Sokrates und seine Schüler mit Erfolg auf. Die bedeutendsten S. waren Protagoras, Gorgias, Hippias, Kritias, Euthydemos. Daher **Sophistik** (**Sophisterei**) nach Plato und Aristoteles die Kunst, durch falsche Dialektik Wahres mit Falschem zu mischen und über alles einen trügerischen Schein zu verbreiten. Vgl. Gomperz („Griech. Denker", 1. Bd., 4. Aufl. 1922). — **Sophistisch**, spitzfindig, trügerisch.

Sophokles, griech. Tragiker, geb. 496 v. Chr. im Gau Kolonos in Attika, gest. 406 v. Chr. [Tafel: Statue I, 3]. Für die Entwicklung des Dramas und der Schauspielkunst von Bedeutung durch Einführung eines dritten Schauspielers Von seinen nach Gehalt und Darstellungsweise hervorragenden, organisch aufgebauten Tragödien, die sich bes. auch durch meisterhafte Charakterschilderung und vollendete Sprachkunst auszeichnen, haben sich 7 („Ajax", „Elektra", „Antigone", „Oidipus Tyrannos", „Oidipus auf Kolonos", „Die Trachinierinnen", „Philoktetes") erhalten; Ausgaben von Schneidewin-Nauck, Dindorf, Wecklein, Wolff und Bellermann u. a.; Übersetzungen von Donner, Jordan, Amelung, Bellermann, Türkheim, Wilbrandt u. a.; neu aufgefunden ein Satyrspiel „Die Spürhunde" (hg. 1912; deutsch von Robert, 2. Aufl. 1913). Vgl. Schöll (2. Aufl. 1870), A. Patin (1911), Ad. Müller („Ästhetischer Kommentar", **Sophonias,** s. Zephanja. [2. Aufl. 1913).

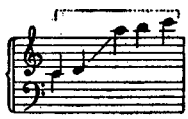
Sophonisbe, Tochter des Karthagers Hasdrubal (Gisgos Sohn), erst mit dem Numiderkönig Syphax (s. d.), nach dessen Gefangennahme durch die Römer (203 v. Chr.) mit Masinissa (s. d.) vermählt, der ihr, als Scipio ihre Auslieferung verlangte, den Giftbecher sandte. Tragödie von Geibel (1869).

Sophŏra *L.*, **Sophöre,** Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, S. japonica *L.* (**japan. Sophore, Schnurbaum, Rosenkranzhülse**), mit dunkeln, gefiederten Blättern, großen Rispen gelblichweißer Blütchen und perlschnurförmigen Hülsen, aus Japan und China, im mildern Europa Zierbaum; Holz, durch Kathartin etwas giftig, Möbelholz ꝛc., getrocknete Blüte (**Waifa**) zum Gelb- und Grünfärben.

Sophrosýne (grch.), Besonnenheit, weise Mäßigung.

Sopor (lat.), starke Benommenheit, s. Schlafsucht; **soporös**, schlafsüchtig.

Sopran (ital.), auch **Diskant**, die höchste der vier Singstimmen, von Frauen oder Knaben gesungen, erstreckt sich von d^1 bis g^2, a^2, selten c^3; man unterscheidet hohen S. vom Mezzosopran (s. d.). **Sopranschlüssel**, der C-Schlüssel auf der ersten Linie, wodurch die Note auf letzterer zum (eingestrichenen) C wird [Tafel: Musik II, 3]; jetzt meist durch den Violinschlüssel ersetzt.



Sopran.

Sopraporta, s. Supraporte.

Sopratära (ital.), Supertara (s. Tara).

Sopron (spr. scho-), magyar. Name von Ödenburg.

Sor, ehemal. türk. Sandschak, s. Zör.

Soracte, Berg 40 km nördl. von Rom, mit berühmtem Apollotempel; jetzt **Monte Sant' Oreste** (**Monte Soratte, Monte San Silvestro**), 691 m.

Sorapiß, Gipfel der Südtiroler Dolomiten, bei Cortina d'Ampezzo, 3229 m.

Sorāta, Nevado di S., Schneeberg der Ostkordilleren, in Bolivia, nordöstl. vom Titicacasee; Gipfel **Illampu** und **Ancohuma**; 6617 m hoch. Der Illampu während des Weltkriegs von den Deutschen Dienst und Schulz zuerst bestiegen.

Sorau in der Niederlausitz, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 15 651 E., Amtsgericht, Handelskammer, altes Schloß (13. Jahrh.), jetzt Gefängnis, Gymnasium, Lyzeum, Webschule, Forschungsinstitut für Baskfasern, Landesirrenanstalt, Waisenhaus. Textil-, Eisen-, Tonwarenfabrikation.

Sorauer, Paul, Botaniker, geb. 9. Juni 1839 in Breslau, seit 1893 Prof. in Berlin, gest. das. 9. Jan. 1916; arbeitete bes. über Pflanzenkrankheiten („Handbuch der Pflanzenkrankheiten", 3. Aufl. 1913).

Sorben (deutsche Form des Namens Serben), die slaw. Völker zwischen Elbe und Oder (Polaben, s. d.), jetzt richtiger angewendet für die heutigen Wenden (s. d.) und deren einstige Nachbarn bis Saale und Unstrut.

Sorbet, Scherbet (arab., „Trank"), Limonade aus dem Saft des Granatapfels, Zitronensäure und Zucker; auch ein aus Rosen, Mandeln ꝛc. bereitetes Mus im Orient.

Sorbonne (spr.-önn), ursprünglich eine Magisterinnung an der Pariser Universität, gestiftet 1255 von dem Kaplan **Robert von Sorbon** (1201—74), später bis 1792 die theolog. Fakultät das.; ihr Gebäudekomplex 1808 der Universität überlassen und seit 1884 vollständig erneuert, ist jetzt Sitz der histor.-philolog. und mathem.-naturwissensch. Fakultäten nebst Universitätsbibliothek.

Sorbus *L.*, Baum- und Strauchgattung der Rosazeen, auch zur Gattung Pirus (s. d.) gestellt, mit gefiederten oder einfachen Blättern, größtenteils weißen Blüten und beerenähnlichen Scheinfrüchten in Doldenrispen; nördl. gemäßigte Zone. S. aucuparia *L.* (**Eberesche**, d. h. falsche Esche, **Vogel-** oder **Quitschbeere** [Abb.; a und b Blüte, c Frucht in Längsschnitt mit Kernhaus]), in Europa und Nordasien,

auch Straßenbaum ꝛc., die gelb- bis scharlachroten Früchte Wildfutter, Lockmittel für Drosseln ꝛc. (**Drosselbeere**), zu Essig und Branntwein verwertet, brauchbarer in süßen Abarten (**süße Vogelbeere**), das Holz vom Drechsler und Stellmacher geschätzt. Ebenfalls fiederblättrig S. domestica *L.* (**Speierling, Spierling, Speier-, Spierapfel, Speier-, Sperber-** oder **Spierlingsbaum**), Mittelmeergebiet, in Süddeutschland eingebürgert, mit rötlichen Blüten und walnußgroßen, gelben oder rotbäckigen, nach Liegen wohlschmeckenden Früchten, die als Obst und Zusatz bei der Apfelweinbereitung dienen. Mit einfachen Blättern: S. aria *Crantz* (**Mehlbeer-, Silberbaum**), mit weißfiliziger Blattunterseite und gelber oder roter Frucht, in Gebirgswäldern und angepflanzt, und ihre nahe Verwandte S. scandica *Fries* (**schwed. Mehlbeere**), in Skandinavien ꝛc., an der Ostsee angepflanzt; S. torminālis *Crantz* (**Els-, Else-, Elzebeere**), mit spitzgelappten Blättern und lederbraunen, eßbaren Früchten, in Laubwäldern. Vielerlei Bastarde der vorigen (z. B. zwischen S. aucuparia und S. aria; s. Bastard) **Zier-** und Alleebäume. S. chamaemespilus *Crantz* (**Zwergmispel, Zwerg-** oder **Bergmehlbeere**), ein Strauch mit aufrechten, rosenroten Blütenblättern in den Alpen und andern europ. Gebirgen.

Sorbus: Eberesche.

Sordīno (ital.), Dämpfer (s. d.); **sordo**, gedämpft.

Sordūne (ital. sordōne), veraltetes, fagottartiges Holzblasinstrument.

Soredien (grch.), Fortpflanzungskörper der Flechten.

Sorel, Agnes, Geliebte Karls VII. von Frankreich, geb. um 1410 in Fromenteau, kam 1441 als Ehrendame der Herzogin von Anjou an den Hof, von heilsamstem Einfluß auf den oft schwachen König, gest. 9. Febr. 1450.

Sorel, Albert, franz. Historiker, geb. 13. Aug. 1842 in Honfleur (Calvados), 1872 Prof. in Paris, 1898 an der Kriegsschule in Saint-Cyr, seit 1894 Mitglied der Akademie, gest. 29. Juni 1906 in Paris; schrieb: „Histoire diplomatique de la guerre franco-allemande" (2 Bde., 1875), „L'Europe et la révolution française" (7 Tle., 1885—1904), „Montesquieu" (1887; deutsch 1896) u. a.

Sorel, Georges, franz. Syndikalist, geb. 1847 in Cherbourg, Oberingenieur für Brücken- und Wegebau, Mitbegründer der Theorie des franz. Syndikalismus (s. d.), gest. 30. Aug. 1922 in Boulogne-sur-Seine; schrieb: „Les polemiques pour l'interprétation du marxisme" (1900), „Matériaux d'une théorie du proletariat" (1919) u. a. Vgl. Sombart („Grundlagen und Kritik des Sozialismus", 1919), Gide und Rist („Geschichte der volkswirtsch. Lehrmeinungen", deutsch, 2. Aufl. 1921).

Sorge, Reinhard, Schriftsteller, geb. 29. Jan. 1892 in Rixdorf bei Berlin, gefallen 20. Juli 1916 an der Somme; ein von starkem Glauben erfüllter Dichter, bes. bekannt durch sein mit dem Kleistpreis ausgezeichnetes Drama „Der Bettler" (1912), eins der ersten expressionistischen in Deutschland. Vgl. „Der Gral", Heft 7 (1922), Rockenbach (1923).

Sorghum *Pers.*, **Sorgho**, Grasgattung (auch zur Gattung Andropōgon gestellt). S. vulgāre *Pers.* (Andropogon Sorghum, **Sorgha, Durrha, Guinea-, Durragras, Mohren-, Neger-, Kaffern-, Moorkorn, Mohren-, Moor-, Durrhahirse, Mtama** [Abb.; a Blütenährchen, b Fruchtrispe, c Rispenästchen, d Fruchtährchen]), bis 4,5 m hohes Getreidegras, seit alter Zeit in nicht Weizen oder Reis bauenden Gebieten des warmen Asiens das wichtigste kleinfrüchtige Getreide, im Grasland Afrikas die wichtigste Feldfrucht [Textkarte bei Hirse]. Das Mehl ist nicht verbackbar; deshalb werden die Körner in Form von Grütze, Brei oder Fladen gegessen, in Afrika auch verbraut zu Reisbier (**Pombe**); das Stroh liefert billige Matten und Papier. Eine Abart, die **Zuckerhirse**, zur Gewinnung von **Sorghumzucker** aus dem grünen Stengel in China und Zentralamerika angebaut, eine andere, die **Besenhirse** (**Besenkorn**), zur Gewinnung sog. Reisbesen (s. d.). Stammpflanze der Sorghopflanze vielleicht das in Syrien ꝛc. wild wachsende S. halepense (Andropogon halepense, **Aleppohartgras**).

Sorghum: Mohrenhirse.

Soria, Hauptstadt der span. **Prov. S.** (10 318 qkm, 1921: 151 594 E.; im O. von Altkastilien), am Duero, (1910) 7791 E.

Soriāno, Departamento von Uruguay, (1920) 59 245 E.

Sorīstan, s. Syrien.

Sorites (grch.), **Kettenschluß**, verkürzte Schlußreihe in Form eines einzigen Schlusses, bei dem die Ober- und Untersätze der einzelnen Schlüsse weggelassen sind.

Sorlingues (spr. ßörläng'), franz. Name der Scillyinseln (s. d.).

Sorma, Agnes, Schauspielerin, geb. 17. Mai 1865 in Breslau, 1883—90 und 1893—98 am Deutschen, 1890—93 am Berliner Theater, seitdem gastierend, verheiratet mit dem Grafen Demetrius **Minotto**; hervorragendste Rollen: Ophelia, Desdemona, Jüdin von Toledo, Nora, Rautendelein.

Sorö. 1) Zum norweg. Amt Finnmarken gehörende Insel, 971 qkm. — 2) Hauptort des dän. **Amts S.** (1463 qkm, 1906: 98 340 E.), am **Sorösee**, 2241 E., Ritterakademie (seit 1623, früher Zisterzienserkloster).

Soroche (span., spr. -ötsche), im span. Südamerika die Bergkrankheit.

Soroka, Hafenort an der Onegabucht des Weißen Meers im russ. Gouv. Archangelsk, an der Murmanbahn.

Soróki, rumän. **Soroka**, rumän. Kreisstadt in Bessarabien, am Dnjestr, (1910) 19 100 E.

Sorokšár (spr. schorokschar), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, an der Donau, (1920) 15 814 E. Dampfmühle.

Sorrento, Stadt in der ital. Prov. Neapel, an der Südseite des Golfs von Neapel, auf der **Halbinsel von S.**, (1911) 9857 E., Schiffahrtsschule; Geburtsort Tassos. [Karte: Italien I, 6.]

Sorte (frz.), Art, Gattung (Waren, Geld); **Sorten**, fremde Geldmünzen (im Gegensatz zu Devisen und Noten). **Sortengeschäft**, Geldwechselgeschäft; **sortieren**, nach S. ordnen.

Sortie (frz.), Ausgang, -fahrt; Ausfall, Ausfallstor.

Sortiment (ital.), Sammlung, Zusammenstellung von verschiedenartigen Gegenständen derselben Gattung, nach Sorten geordnetes Warenlager; Buchhandlung. (S. auch Holzsortimente.) **Sortimenter**, Sortimentsbuchhändler, **Sortimentsbuchhandel**, s. Buchhandel.

Sorus (griech.-lat.; Mehrzahl sori), das einzelne Sporenfruchthäufchen der Farne (s. d.).

S. O. S., internationaler funkentelegr. Hilferuf von Schiffen in Seenot, Abkürzung für Save our souls (engl., spr. ßehw aur ßohls, „Rettet unsere Seelen").

Soßh (spr. ßosch), l. Nebenfl. des Dnjepr in den russ. Gouv. Smolensk und Mogilew, 542 km lang, schiffbar.

Sosnowice, russ. **Sosnowize**, Stadt in der poln. Woiwodschaft Kjelzy, an der Grenze von Oberschlesien, (1921) 86 452 E.; Kohlenbergbau, Eisenindustrie.

Sosón, aus Fleisch hergestelltes Eiweißpräparat, Nährmittel.

Sospirando, sospirōso (ital.), seufzend; **Sospīro** („Seufzer"), in der Mensuralmusik eine halbe, jetzt eine viertel Taktpause.

Soße, deutsche Schreibung für Sauce (s. d.); bes. Bezeichnung für Tabaksbeize, wässerige Auszüge von Gewürzen, Salzen, aromat. Substanzen und Alkohol. (S. auch Schnupftabak.)

Sostenūto (ital.), gehalten (bes. als Zusatz zu Andante und Adagio).

Soßwa, l. Nebenfl. des Ob im russ.-sibir. Gouv. Tobolsk, 693 km lang, schiffbar auf 350 km.

Sotádes, griech. Komödiendichter aus Maroneia in Thrazien, um 280 v. Chr. Nach ihm benannt der **Sotadēische Vers.**

Soetbeer (spr. söt-), Adolf, Nationalökonom, geb. 23. Nov. 1814 in Hamburg, 1843—72 Konsulent der Kommerzdeputation das., seitdem Prof. in Göttingen, gest. das. 23. Okt. 1892; einer der Hauptvertreter des Freihandels in Deutschland, schrieb bes. über Münzwesen.

Sotēr (grch.), Erretter; Beiname von Göttern (Zeus) und Fürsten; dann s. v. w. Erlöser, Heiland; **Soteriologie**, Lehre von Christus als dem Erlöser.

Sothis (ägypt. Sopdet), Sirius (s. d.); **Sothisperiode**, **Sotie** (frz.), s. Sottie. [s. Periode.

Sotnie (russ. sotnja, „das Hundert"), eine Abteilung bei den Kosaken, der Kompanie oder Eskadron entsprechend, meist 150 Mann. **Sotnik**, Oberleutnant.

Sotschi, Hauptstadt der **Prov.** S. (1915: 49666 E.) in der Sowjetrepublik Georgien, 13254 E.

Sotteville-lès-Rouen (spr. ßott'wil lä ruáng), Stadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, an der Seine, (1921) 22614 E.; Baumwollspinnerei.

Sottīe (frz. sotie), Narrenspiel, die seit dem 15. Jahrh. auf dem franz. Theater üblichen allegorischen Vorspiele; später satir. Possen.

Sottise (frz.), Albernheit; anzügliche Rede.

Sotto voce (ital., spr. wohtsche), mit gedämpfter Stimme, halblaut.

Sou (spr. ßu), früher **Sol**, im Mittelalter franz. Rechnungswort, später Scheidemünze zu $^1/_{20}$ Livre, jetzt Bezeichnung des 5-Centime-Stücks.

Souain (spr. ßuäng), Ortschaft in der Champagne Pouilleuse (Depart. Marne), (1911) 416 E. Im Weltkrieg von den Franzosen als zweite Verteidigungsstellung fest ausgebaut, Mitte Febr. 1915 Ausgangspunkt für die Offensive des linken franz. Flügels in der „Winterschlacht in der Champagne"; 1918 fingen die Franzosen bei S. den Stoß der 3. deutschen Armee auf.

Souari, die Samen von *Caryocar* (s. d.) *nuciferum L.*

Soubise (spr. ßubihs'), Charles von Rohan, Fürst von, franz. Marschall, geb. 16. Juli 1715, Gouverneur von Flandern und Hennegau, im Siebenjähr. Kriege Korpsführer, erlitt 5. Nov. 1757 die Niederlage bei Roßbach (s. d.); gest. 4. Juli 1787.

Soubrette (frz., spr. ßu-), Kammerzofe; in der Bühnensprache: Vertreterin munterer jugendlicher Mädchenrollen, bes. in Oper und Operette.

Souchez (spr. ßuscheh), Dorf im franz. Depart. Pas de Calais, 11 km nördl. von Arras. Im Weltkrieg in der Schlacht an der Lorettohöhe (s. d.) Mai 1915 von den Franzosen genommen, im Gegenstoß von Teilen der 6. deutschen Armee zurückerobert, Anfang Oktober im vereinigten engl.-franz. Angriff wiedergenommen.

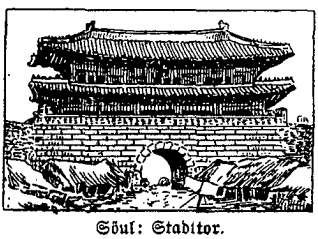
Souchon (spr. ßuschong), Wilh. Ant., deutscher Admiral, geb. 2. Juni 1864 in Leipzig, 1913—17 Chef der Mittelmeerdivision, schlug sich zu Beginn des Weltkriegs mit „Goeben" und „Breslau" (s. d.) nach den Dardanellen durch, erhielt in Konstantinopel den Befehl über die osman. Flotte, mit der er 29. Okt. 1914 gegen Rußland fuhr, übernahm nach Eintritt Bulgariens in den Krieg auch den Befehl über die bulgar. Flotte. Sept. 1917 Befehlshaber des 4. Geschwaders der Hochseeflotte, Ende Okt. 1918 Chef der Marinestation der Ostsee, 1919 verabschiedet.

Souchong (**Souchon**; spr. ßu-), s. Tee.

Soufflé (frz.), s. Auflauf.

Soufflieur (frz., spr. ßuflöhr), Einbläser, Einhelfer, jetzt meist weiblich (**Souffleuse**; spr. ßuflöhs'), für die Schauspieler; **soufflieren**, vorsagen, zuflüstern, einhelfen.

Soufrière (frz., spr. ßufrlähr), Solfatara (s. d.). La S., tätiger Vulkan auf der Kleinen Antille St. Vincent, 1128 m; letzter starker Ausbruch 1902—4.



Söul: Stadttor.

Söul (spr. schaul), korean. **Syöul**, chines. **Hantscheng**, jap. **Keijo**, Hauptstadt Koreas [Karte: Asien I, 14], nördl. vom Hanfluß, (1920) mit der Umgebung 247467 E. (davon 64630 Japaner). [Straße auf Tafel: Ostasien II, 9; Stadttor: Abb., nach von Hesse-Wartegg.]

Soulagieren (frz., spr. ßulasch-), unterstützen, erleichtern; **Soulagement** (spr. ßulasch'máng), Unterstützung, Erleichterung; Trost.

Soulouque (spr. ßulúk), Kaiser von Haïti, s. Faustin I.

Soult (spr. ßult), Nic. Jean de Dieu, Herzog von Dalmatien, franz. Marschall, geb. 29. März 1769 in St.-Amans-la-Bastide (Depart. Tarn), 1804 Marschall, nach dem Frieden von Tilsit Herzog, 1808—13 Oberbefehlshaber in Spanien, unter Ludwig XVIII. 1814 Kriegsminister, schloß sich 1815 Napoleon I. an, 1827 Pair, 1830—34 Kriegsminister, 1839—47 Ministerpräsident, gest. 26. Nov. 1851 auf St.-Amans. „Mémoires" (1854). Vgl. Bleibtreu (1902).

Soultz, franz. Name von Sulz (s. d., 2) im Elsaß.

Soumak (**Sumak**), buntgemusterter, nach Art der Knüpfteppiche (s. Knüpfarbeit) hergestellter Wollteppich, aber ohne Flor. [Abend speisen.

Souper (frz., spr. ßupeh), Abendessen; **soupieren**, zu

Sourdine (frz., spr. ßurdihn), der Dämpfer (s. d.).

Sousa (spr. ßusa), John Phil., amerikan. Komponist, geb. 6. Nov. 1856 in Washington, 1880—92 Musikmeister des Marinekorps der Ver. Staaten, dann eines eigenen Orchesters, schrieb bes. Märsche, Tänze, Operetten.

Souffe (spr. ßuhß), Stadt in Tunis, s. Susa.

Soutache (frz., spr. ßutásch), s. Schoitasch.

Soutäne (frz., spr. ßu-; vom spätlat. subtāna, „Untergewand"), der lange Leibrock der kath. Geistlichen; **Soutanelle**, der etwas kürzere ähnliche Rock.

Souterrain (frz., spr. ßuterräng), ausgebautes Erd-, Kellergeschoß.

South (engl., spr. ßauth), Süden, Süd . . .

Southall Norwood (spr. sauthahl -wudd), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, westl. bei London, am Grand Junction Canal, (1921) 30261 E.; chem. Industrie.

Southampton (spr. ßauthämmt'n oder ßöthämmt'n), Hauptort der engl. Grafsch. Hampshire, an dem **S. Water**, einer 15 km ins Land einschneidenden Bucht der engl. Kanalküste, (1921) 160997 E., reich an mittelalterlichen Bauresten, wichtig als Handelsplatz und Hauptstation der engl. Postdampfer; Docks, Kaianlagen, Schiffswerften [s. Übersicht: Großbritannien und Irland].

South Bend (spr. ßauth), Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, am St.-Joseph-Fluß, (1920) 70983 E. Bahnknotenpunkt, Handel. [sylvanien).

South Bethlehem (spr. ßauth), s. Bethlehem (Penn-

South Downs (spr. ßauth dauns), s. Downs.

Southend (spr. ßauthénnd), Stadt in der engl. Grafsch. Essex, an der Themsemündung, (1921) 106021 E., Seebad, Hauptstation der Küstenwachten, befestigter Hafen; im Weltkrieg April und Mai 1915 wiederholt das Ziel deutscher Bombenangriffe, 12. Aug. und 4. Sept. 1917 große Angriffe des Kampfgeschwaders 3.

Southey (spr. ßauthi), Rob., engl. Dichter und Schriftsteller, geb. 12. Aug. 1774 in Bristol, gest. 21. März 1843 in Greta bei Keswick, Poet laureate, einer der Lakisten (s. d.), verfaßte farbig-phantastische Verserzählungen („Thalaba", 1801, „Madoc", „The curse of Kehama", 1810, 2c.); histor. Werke: „History of Brazil" (3 Bde., 1810—19), „Life of Nelson" (neue Ausg. 1897) u. a. „Letters" in Auswahl hg. von Fitzgerald (1912). Vgl. Dowden (1874).

Southgate (spr. ßauthgét), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, nördl. Vorort von London, (1921) 39120 E.

South-Kensington-Museum, s. London.

Southport (spr. ßauth-), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, an der Mündung des Ribble in die Irische See, (1921) 76644 E.; Seebad.

South Shields (spr. ßauth schihlds), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, an der Mündung des Tyne in die Nordsee, (1921) 116667 E.; Docks, Schiffswerfte.

South Stockton (spr. ßauth stockt'n), engl. Stadt, s. Thornaby-on-Tees.

South Uist (spr. ßauth eust), Südinsel, brit.-schott. Insel, eine der Äußern Hebriden (Grafsch. Inverneß), 285 qkm, (1921) 4844 E.; Viehzucht, Fischerei.

Southwark (spr. ßöthérk), Stadtteil von London, rechts von der Themse, Grafsch. Surrey, (1921) 184388 E.

Soutien (frz., spr. ßutiäng, „Unterstützung", „Rückhalt"), der geschlossene Unterstützungstrupp hinter einer Schützenlinie. [zum Andenken.

Souvenir (frz., spr. ßuw'nihr), Andenken, Geschenk

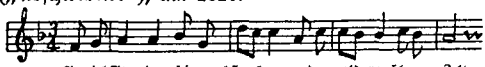
Souverain (frz., spr. ßuw'räng), S. d'or, 1620—1790 geprägte Goldmünze der ehemal. österr. Niederlande. (S. auch Sovrano.)

Souverän (spr. ßuw-, frz. souverain), unumschränkt; das Staatsoberhaupt in monarchischen Staaten. **Souveräne Staaten**, solche, die in keiner rechtl. Abhängigkeit von andern Staaten stehen; **halbsouveräne**, solche, deren Selbständigkeit zugunsten eines andern Staatsoberhaupts (Suzerän) beschränkt ist. **Souveränität**, die oberste Staatsgewalt, Handlungsfähigkeit; **Souveränitätsrechte**, Hoheitsrechte.

Souvestre (spr. ßuwéstr), Emile, franz. Schriftsteller, geb. 15. April 1806 in Morlaix, gest. 5. Juli 1854 in Paris; schrieb Romane („Un philosophe sous les toits"), Dramen („La Parisienne" ꝛc.) u. a.

Sovereign (spr. ßöwwërin), engl. Goldmünze zu 1 Pfund Sterling, seit 1489 gemünzt, damals 15,47, heute 7,8 g Gold enthaltend.

So viel Stern' am Himmel stehen, Volksweise („Abschiedslied"), um 1810.



So viel Stern' am Him-mel ste-hen, an dem gold-nen blau-en Zelt

Sovräno (**Souverain**), lombard.-venezian. Goldmünze 1824—57, zu 40 Lire austriache = 28,45 ℳ.

Sowaku, s. Kahnschnabel.

Sowerby (spr. ßauërbi), James, engl. Naturforscher und Maler, geb. 21. März 1757 in London, gest. 25. Okt. 1822 in Lambeth; Hauptwerke: „English botany" (36 Bde., 1790—1814; Supplement, 4 Bde., 1831—49 von seinem Sohn James; neue Aufl. von Syme, 10 Bde., 1863—70), „British mineralogy" (5 Bde., 1804—17), „Mineral conchology of Great-Britain" (6 Bde., 1812—41; letzte 2 Bde. von James S.).

Sowjet (russ.), Rat, Volksrat, im Gegensatz zu Duma (Staatsrat, geheimes Kabinett). **Sowjetmacht,** Organisationsform der Diktatur des Proletariats nach der Grundidee von Karl Marx. In seiner besondern russ. Form zuerst entstanden Oktober 1905 als „Keim einer Arbeiterregierung" aus Delegiertenwahlen der Arbeiterschaft Petersburger Fabriken und Werke, dann in der Februarrevolution 1917 als Deputiertenversammlung der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Kosaken, zuerst in Petersburg und Moskau, dann in ganz Rußland, zunächst neben dem provisorischen Ausschuß der Reichsduma als Kontrollinstrument, das jedoch auch Befehlsgewalt für sich in Anspruch nahm, nach der Oktoberrevolution als legislative und administrative Körperschaft, Träger der obersten Staatsgewalt. Neben diesem S. (Allruss. Deputiertenrat) als Staatsmaschine fungieren örtliche S. als Rats- und Verwaltungskörperschaften der Städte und Dörfer, als Verwaltungskörper der Truppenteile (zuerst auch mit Befehlsgewalt ausgestattet), als Verwaltungskörper in Industrie- und landwirtsch. Unternehmungen der sozialisierten russ. Wirtschaft und als ihre Organisationsbehörde. (S. Rußland, Bolschewismus und Rätesystem.) Vgl. Lenin („Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht", 1918), Bucharin („Ökonomie der Transformationsperiode", 1922), Marx („Bürgerkrieg in Frankreich", hg. von Lansenberg, 1919), Radek („Die russ. Sowjetverfassung", 1920).

Sownarkom, russ. verkürzte Bezeichnung für „Sowjet narodnych Kommissarow" („Rat der Volkskommissare"), der aus 18 Mitgliedern bestehende, an Stelle des frühern Ministerkabinetts getretene Ausschuß. Der S. wird vom Ispolkom (s. d.) gewählt und ist ihm und dem Kongreß verantwortlich. Er hat die Leitung der Verwaltungsgeschäfte und besitzt auch gesetzgebende Gewalt, doch hat der Ispolkom das Recht, jeden Beschluß des S. aufzuheben oder abzuändern.

Soxhlet, Franz, Agrikulturchemiker, geb. 13. Jan. 1848 in Brünn, 1879—1913 Prof. an der Techn. Hochschule in München, bekannt durch seine Methode der Bestimmung des Fettgehalts der Milch und der Säuglingsernährung mit sterilisierter Kuhmilch; schrieb: „Untersuchungen über den Stoffwechsel des Saugkalbes" (1878) u. a.

Soxhletscher Milchkochapparat, von Franz Soxhlet (s. d.), worin die Milch für Säuglinge in Portionen, für jede Mahlzeit eine Flasche, zwanzig Minuten gekocht und schnell abgekühlt wird.

Soya, Soja (s. d.).

Soyaux (spr. ßôâjoh), Frida, Dichterin unter dem Namen Frida Schanz (s. d.).

Soyka, Otto, Schriftsteller, geb. 9. Mai 1882 in Wien; schrieb bes. abenteuerreiche Kriminal- und Zeitromane: „Herr im Spiel" (1910), „Die Söhne der Macht" (1912), „Der Seelenschmied" (1921), „Käufer der Ehre" (1922) u. a.

Sozial (lat.), gesellschaftlich, die Gesellschaft betreffend.

Sozialbeamtin, s. Wohlfahrtspflege.

Sozialdemokratie, polit. Partei, die die Gesellschaftsordnung nach den Prinzipien des marxistischen Sozialismus umgestalten will. (S. Übersicht: Sozialismus, II.)

Soziale Frage, Arbeiterfrage, s. Arbeiter.

Sozialethik, der Inbegriff ethischer Gesetze für das gesellschaftlich-staatl. Leben; auch die Ethik, welche die Sittlichkeit nach deren sozialen Bedingungen untersucht. Zur S. soll hinführen die Sozialpädagogik (s. d.). Vgl. Goldscheid („Zur Ethik des Gesamtwillens", Bd. 1, 1903), Traub („Grundzüge einer S.", 1909), Litt („Individuum und Gemeinschaft", 2. Aufl. 1924).

Sozialisierung, Vergesellschaftung, im allgemeinen eine Veränderung der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel, die zur Befreiung der Arbeit von der Herrschaft des Kapitals führen soll, im besondern die Errichtung einer gesamtgesellschaftlichen Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel. Die S. war eine Forderung der sozialist. Revolutionen, so in Rußland 1917 und in Deutschland 1918. Zur Durchführung der S. auf einigen Wirtschaftsgebieten in Deutschland wurden folgende Gesetze erlassen: Ges. vom 23. März 1919 und vom 21. Dez. 1919. Durch Erlaß vom 15. Mai 1920 wurde eine **Sozialisierungskommission** einberufen, die befugt ist, der Reichsregierung Vorschläge zu gesetzl. und Verwaltungsmaßnahmen gemeinwirtschaftlicher Art zu unterbreiten, sowie Anregungen zu einer wirtschaftlichern und zweckmäßigern Gestaltung der Reichs- und Staatsbetriebe, insonderheit der Post und Eisenbahn. Die Mitglieder (nicht über 30) der Kommission sind Beauftragte der Reichsregierung. Es bestehen Ausschüsse für Kohle, Eisen und Kali, Kommunalisierung, Wohnungswesen und Baustoffwirtschaft, für Energiewirtschaft, für allgem. Wirtschaftsfragen, Außenhandel, Valuta, Steuerfragen, für Eisenbahn und Post. Gutachten und Sitzungsberichte der Kommission werden veröffentlicht. Vgl. Bücher (1919), Neurath (1919), Ammon („Hauptprobleme der S.", 1920), „Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwissenschaften" (Heft 2, 1921); über die S. in England: Leubuscher (1921).

Sozialismus [hierzu: Übersicht S. 215], der Inbegriff der weltanschaulichen und ökonomischen Theorien und prakt. Maßnahmen, die eine neue Lebens- und Wirtschaftsordnung unter stärkster Betonung der Gemeinschaftsidee erstreben, im Gegensatz zu den individualistischen Auffassungen von Wirtschaft und Gesellschaft (s. Individuell).

Sozialist, Anhänger des Sozialismus (s. d.).

Sozialistengesetz (s. Übersicht: Sozialismus II, 1.)

Soziallohn, die Ergänzung, die der Individuallohn durch die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, soweit sie nicht vom Arbeitnehmer bezahlt worden ist, überhaupt durch die gesamte Sozialwohlfahrtspflege, erfährt. Vgl. Braun (1922).

Sozialökonomie, Sozialökonomik, als Bezeichnung für die theoret. Volkswirtschaftslehre von einigen Volkswirtschaftlern gebraucht, die bei Kennzeichnung des notwendigen Zusammenhangs bestimmter Wirtschaftseinheiten ohne Berücksichtigung ihrer staatl. Einheit den in diesem Falle falschen Gebrauch des Worts „Volkswirtschaft" gemieden wissen wollen und für „volkswirtschaftlich" „sozialwirtschaftlich" einsetzen. Vgl. Ad. Wagner („Theoret. S.", 1907), Dietzel („Theoret. Sozialökonomik", 1895), „Grundriß der Sozialökonomik" (hg. von Altmann, Brinkmann, Bücher u. a., 1914—22).

Sozialpädagogik, die grundlegende Erziehungswissenschaft, welche die sozialen Bedingungen der Bildung und die Bildungsbedingungen des sozialen Lebens untersucht. Die S. zeigt, was bes. auf dem Gebiete der Willenserziehung geschehen muß, um das Einzelwesen zum aufbauenden Glied der verschiedenen Gemeinschaftskreise (Familie, Gemeinde, Staat) zu erziehen. Vgl. Natorp (5. Aufl. 1922), „Gesammelte Abhandlungen zur S." (2. Aufl. 1922), „Sozialpädagogische Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" (1920 fg.).

Sozialpolitik, Teil der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Die S. soll unter Berücksichtigung sozialer Grundsätze durch gesetzl. Eingriffe, Organisation der Selbst-

hilfe und Unterstützung durch öffentl. Körperschaften, durch Steuerpolitik, Arbeiterschutzgesetzgebung, innere Kolonisation, Siedlungspolitik u. a. die infolge der wirtschaftlichen Entwicklung einzelnen Klassen der Bevölkerung drohenden Nachteile auszugleichen suchen, um dadurch eine Trennung der Klassen durch ihre verschiedene wirtschaftliche Stellung zu verhindern und die Einheit der Gesellschaft zu erhalten. Vorzugsweise soll die Einkommensbildung der untern Klassen auf eine Stufe gestellt werden, die den zeitgemäßen wirtschaftlichen Grundlagen entspricht. Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrh. wurden von deutschen Nationalökonomen größere Staatseingriffe auf wirtschaftlichem Gebiet und in sozialpolit. Hinsicht gefordert (s. auch Verein für S.); Bismarck leitete eine staatl. Sozialpolitik ein durch Einführung der Zwangsversicherung in den achtziger Jahren des 19. Jahrh. Bes. einschneidend sind die sozialpolit. Richtlinien der eichsverfassung von 1919. Vgl. Walter (1899), van der Borght (2. Aufl. 1923), Zwiedinek-Südenhorst (1911), Herkner („Arbeiterfrage", 7. Aufl. 1921), Heyde (3. Aufl. 1923); Zeitschriften: „Soziale Praxis" und „Archiv für Volkswohlfahrt" (seit 1891).

Sozialpsychologie, Teil der Psychologie, der die allem Zusammenleben von Menschen zugrunde liegenden psychischen Faktoren wie Bedürfnisse, Gefühle, Triebe u. dgl. untersucht; auch die Untersuchung der durch die Wechselwirkung der Individuen in der Gemeinschaft zutage tretenden psychischen Erscheinungen, wie es z. B. in der Massenpsychologie geschieht (s. Masse). Vgl. Eulenburg (1900), Dongall (engl., 3. Aufl. 1914), Holzapfel („Panideal", 2. Aufl. 1923), Stoltenberg („Soziopsychologie", 1914).

Sozialrevolutionäre, eine 1901 begründete revolutionäre Partei in Rußland. 1905 erster Parteitag, gestützt auf das Bauerntum, betätigte sich zunächst individualterroristisch. Im Weltkriege Spaltung in zwei Flügel: Sozialpatrioten und Internationalisten. Nach der Oktoberrevolution 1917 in Rußland zunächst Gegner der Sowjetregierung, wurden sie Herbst 1918 von dieser als gesetzl. Partei anerkannt; trotzdem vertraten sie weiterhin die Rechte der Demokratie gegenüber der Diktatur der Bolschewisten; seit 1920 wiederum im offnen Widerstand gegen die Sowjetregierung. 1920 traten sie aus der 2. Internationale aus. Zentralorgan: „Revoljuzionnaja Rossia" („Das revolutionäre Rußland"). Starke Anhängerschaft im Auslande; Organ in Deutschland: „Golos Rossii" („Rußlands Stimme").

Sozialversicherung, staatl. Versicherung der Arbeiter und Angestellten [s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung].

Sozietät (lat.), Gesellschaft, Genossenschaft; bes. Handelsgesellschaft; auch Gelehrtenverein; **Sozietätsvertrag,** s. Gesellschaftsvertrag.

Sozietätsinseln, s. Gesellschaftsinseln.

Sozinianer, die Anhänger der Lehren des **Lälius Socinus** (eigentlich **Sozzini**, geb. 1525 in Siena, erst Jurist, dann Theolog, gest. 1562 in Zürich) und seines Neffen **Faustus Socinus** (geb. 1539 in Siena, gest. 1604 in Polen). Sie lehrten statt der Dreieinigkeit die Einheit (unitas) Gottes (daher **Unitarier**; Jesus ist nicht Gott, aber Offenbarer Gottes, Wundertäter, und von Gott zu sich erhoben). In Polen um 1600 verbreitet, aber bald vertrieben, behauptete sich der **Sozinianismus** schließlich nur in Siebenbürgen (etwa 70000 Anhänger). Sein Bekenntnis ist der Rakauer Katechismus (Catechismus Racoviensis, 1605). Aus humanistischer Kritik am Dogma erwachsen, hat der Sozinianismus der Aufklärung bedeutsam vorgearbeitet. Vgl. Fock (2 Bde., 1847).

Soziologie (lat.-grch.), im weitern Sinn die Gesamtheit der Gesellschaftswissenschaften (s. d.), im engern Sinn die Wissenschaft vom sozialen Leben als solchem, die Betrachtung aller innerhalb der Gemeinschaft vorkommenden Erscheinungen im Hinblick auf ihren sozialen Charakter. Der eigentl. Begründer der S. ist Comte (s. d.), an ihn schließt sich die sog. organ. Richtung der S. an (Spencer, Schäffle); vom rassentheoret. Gesichtspunkt aus betrachten die S. Gobineau, Chamberlain, Ratzenhofer, Gumplowicz; mit psycholog. Methode arbeiten Simmel, Tarde, Hellpach und die Vertreter der Massenpsychologie (s. Masse); auf ethnolog. Grundlage bauen Bastian, Grosse, Schurz, Vierkandt, z. T. auch Müller-Lyer u. a. Die Methodenlehre der S. begründen Simmel, Stammler, Tönnies, Max Weber. Zur Förderung der S. dienen in den wichtigsten Kulturländern Gesellschaften für S. (Deutsche Gesellschaft für S. seit 1909), die internationale Soziologenkongresse abhalten. Gesamtdarstellungen der S.: Comte („Cours de philosophie positive", Bd. 4—6), „Soziologie" (deutsch 1907), Schäffle („Bau und Leben des sozialen Körpers", 2. Aufl. 1896), Simmel (2. Aufl. 1922), Müller-Lyer („Die Entwicklungsstufen der Menschheit", Bd. 1—6, 1908—20), Spann (1914), Oppenheimer (3 Bde., 1922—23), Max Weber („Wirtschaft und Gesellschaft"; „Grundriß der Sozialökonomie", 1921—22), Vierkandt („Gesellschaftslehre", 1923).

Sozius (lat.), Genosse, Teilnehmer, bes. Geschäftsteilhaber.

Sozojodol, Dijodparaphenolsulfosäure, erhalten durch Jodierung der Paraphenolsulfosäure, in Form seiner Metallsalze ein Antiseptikum, Ersatz für Jodoform und Karbolsäure. **Sozojodolkalium (S. schwerlöslich),** farb- und geruchlose Kristalle, und **Sozojodolnatrium (S. leichtlöslich)** werden als antiseptische Streupulver angewendet.

Sozolsäure, s. Aseptol.

Sozzini, Begründer der Sozinianer (s. d.).

Sp., auf Rezepten Abkürzung für Species (lat., Teegemisch) oder Spiritus (Alkohol).

Spa, Stadt in der belg. Prov. Lüttich [Tafel: Niederlande II, 10], (1911) 8167 E., seit dem 16. Jahrh. Badeort (alkal.-eisenhaltige Säuerlinge, 11° C, bes. der Pouhon); Holzfabrikation. Im Weltkrieg 1918 Sitz des deutschen Großen Hauptquartiers. 5.—16. Juli 1920 Konferenzort der Vertreter der Alliierten mit denen der deutschen Regierung zur Klärung der den Vertrag von Versailles betr. Fragen, bes. über die Entwaffnung und die Reparationslieferungen Deutschlands.

Spaargebirge, granitischer Höhenzug auf dem rechten Elbufer bei Meißen in Sachsen, bis 199 m ü. M.

Spaccaforno, Stadt auf Sizilien, (1911) 10868 E.; Tropfsteinhöhlen.

Spach, Ludw. Adolf, elsäss. Geschichtsforscher, geb. 27. Sept. 1800 in Straßburg, seit 1840 Archivar, 1872 Prof. das., gest. 16. Okt. 1879; schrieb auch unter dem Pseudonym **Louis Lavater** Romane u. a. „Œuvres choisies" (5 Bde., 1869—71). Vgl. Franz Xaver Kraus (1880).

Spachtel, Spatel.

Spachtelstickerei, mechan. oder mit der Hand hergestellte Spinnenmuster in Gardinen und Spitzen.

Spadille (frz., spr. -dij; vom span. espadilla, „kleiner Degen"), das Pik-As, höchster Trumpf beim L'hombre (s. d.).

Spadiziflören, Kolbenblüter, Ordn. monokotyledonischer Pflanzen mit kolbenförmigem Blütenstand, dessen Achse als **Spadix** bezeichnet wird; mit den Familien der Arazeen, Pandanazeen, Palmen, Typhazeen, Najadazeen.

Spagat (vom ital. spaghetto, „Bindfaden"), süddeutsch für Bindfaden.

Spaghetti (ital.), dünne Nudeln, Fadennudeln.

Spagirie, spagirische Kunst (wohl vom griech. spáo, „trennen", und ageiro, „vereinigen"), die Alchimie; **spagirische Mittel,** die von Paracelsus eingeführten, durch chem. Prozesse gewonnenen Heilmittel (bes. antimonhaltige), im Gegensatz zu den Galenischen Arzneien (s. d.).

Spagnoletto (spr. spanjo-), Maler, s. Ribera.

Spahis (Sipahis), pers. und türk. Reiter; franz. Reiterregimenter in Algerien (Eingeborene und Araber).

Spahn, Peter, Politiker, geb. 22. Mai 1846 in Winkel im Rheingau, Kammergerichtsrat in Berlin, 1898 Reichsgerichtsrat in Leipzig, 1905 Oberlandesgerichtspräsident in Kiel, seit 1910 in Frankfurt a. M., langjähriges Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Reichstags (Zentrum), 1895—98 dessen 2., 1909—11 dessen 1. Vizepräsident, seit 1912 Vorsitzender des Zentrums, 1917—18 preuß. Justizminister, 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (Christl. Volkspartei). — Sein Sohn **Martin S.,** geb. 7. März 1875 in Marienburg, seit 1901 Prof. der Geschichte an der Universität Straßburg, 1920 in Köln, wiederholt Mitglied des Reichstags (Zentrum; seit 1922 deutschnational); schrieb: „Cochläus" (1898), „Leo XIII." (1904), „Das deutsche Zentrum" (1907), „Bismarck" (1915, 3. Aufl. 1922), „Die Großmächte" (1918), „Elsaß-Lothringen" (1919) u. a.

Sozialismus (Übersicht).

I. Die Hauptformen des Sozialismus (Theorien und Ideengeschichte).

1) Begriff.
2) Kommunismus und Sozialismus bis Marx.
3) Marxismus.
4) Grundrichtungen des marxistischen Sozialismus.
   a. Neumarxismus und Revisionismus.
   b. Bolschewismus.
5) Grundrichtungen des nichtmarxistischen Sozialismus.
   a. Staatssozialismus.
   b. Syndikalismus.
   c. Gildensozialismus.
   d. Gruppensozialismus.
   e. Christlicher Sozialismus.
   f. Nationalsozialismus.

II. Die sozialistische und kommunistische Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrh.

1) Deutschland.
2) England.
3) Amerika.
4) Frankreich.
5) Belgien.
6) Holland.
7) Italien.
8) Österreich.
9) Ungarn.
10) Tschechoslowakei.
11) Schweiz.
12) Rußland.
13) Die skandinav. Länder.

I. Die Hauptformen des Sozialismus (Theorien und Ideengeschichte).

1) **Begriff.** S. im allgemeinsten Sinn ist im Gegensatz zum Individualismus (s. d.) ein Weltanschauungsprinzip, das die verschiedenen Gesellschaftsformen, z. B. die Gesellschaft, den Staat, die Nation oder überhaupt eine kollektivistische Einheit, dem Individuum überordnet. Das Verhalten des Individuums zu den sozialen Gesamtheiten wird nach diesem Prinzip von dem Wohlergehen der Gesamtheit diktiert und nicht von dem des Individuums. Der S. gehört in dieser Form zu den typischen, durch alle Zeiten gehenden Grundeinstellungen des Einzelmenschen zur Gesellschaft. Dieser allgem. Begriff hat aber im 19. Jahrh. eine starke Verengerung erfahren. 1803 finden wir ihn wörtlich (socialismo) zum erstenmal von Giacomo Giuliani in seinem Werke „L'antisocialismo confutato" angewandt, um den mehr individualistischen Prinzipien Rousseaus die gesellschaftserhaltenden entgegenzusetzen. Je konkreter der Begriff der Gesellschaft wurde, um so inhaltsbestimmter wurde auch der Begriff S. Er diente schließlich zur Bezeichnung derjenigen Ideenrichtung, die die Mängel der heutigen Gesellschafts-, Rechts- und Wirtschaftsordnung allein in dem Privateigentum sieht und ihre Umgestaltung durch eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel herbeizuführen sucht. In diesem Sinn gebraucht ein Anhänger Saint-Simons, Joucières, 1832 zum erstenmal den Begriff, Mitte 1834 Leroux, der die Bezeichnung socialiste als Name für den Anhänger dieser Anschauung selbständig gebildet hatte; eine Bezeichnung, die allerdings in England schon für die Anhänger des Newsozialsystems von Robert Owen (s. d.) seit 1827 gebräuchlich war. In Deutschland wurde die Bezeichnung Sozialist durch Churoás (A. L. von Rochau) Darstellung der Sozialtheorie Fouriers seit 1840 bekannt. Die bis dahin gebräuchliche Bezeichnung für Gesellschafts- und Wirtschaftstheorien mit dem Prinzip des Gemeineigentums ist Kommunismus gewesen. Noch Marx und Engels nennen sich Kommunisten. Die weitere Begriffsentwicklung geht im allgemeinen dahin, daß die revolutionäre und bis zur tatsächlichen Aufhebung des Privateigentums fortschreitende Auslegung der marxistischen Theorie sich meist als Kommunismus bezeichnet. Doch herrscht hierin keine strenge Begriffstrennung gegenüber dem S. Da bes. im S. des 19. und 20. Jahrh. die Durchführung des sozialist. Programms durch Massenbewegungen und Klassenkämpfe erfolgen soll, so ist die Bezeichnung S. von vielen als nur für diese histor. Bewegung zur Verwirklichung der Theorien geltend angesehen worden. Daneben besteht aber der Begriff S. noch für mannigfache andere theoret. und prakt. Wege zur Linderung der sozialen Not und zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme in kollektivistischem Sinn fort. Ein geschichtl. Überblick über die Hauptformen des S. gibt Einsicht in seine Mannigfaltigkeit. Vgl. Bernstein („Was ist S.?", 1918), Wilbrandt (1919), Schäffle („Die Quintessenz des S.", 17. Aufl. 1919), Cathrein (16. Aufl. 1923), Pohle („Kapitalismus und S.", 3. Aufl. 1921).

2) **Kommunismus und Sozialismus bis Marx.** Die reinste Form des S. ist der Kommunismus. Seine wichtigsten Merkmale sind: die wirtschaftliche Produktion aller für das Gemeinwesen, die Freiheit der Konsumtion oder die Regelung der unmittelbaren Verteilung der Produkte in ihrer natürlichen Gestalt unter die einzelnen Personen. Theoretisch und praktisch ist er trotz dieser allgem. gleichbleibenden Züge in vielfachen Formen aufgetreten: Seine Grundsätze sind schon dem Altertum bekannt, wie aus Platos „Staat" und den beiden Utopien der „Heil. Chronik des Euhemeros" und dem „Sonnenstaat" des Jambulos hervorgeht. Aber diese Vorstellungen bleiben wirtschaftlich und sozial unwirksam und sind Nebenerscheinungen bestimmter religiöser und pädagogischer Ziele. Einzelne moderne sozialist. Grundgedanken, so die Kritik des Privateigentums, der Gedanke einer öffentl. Regelung aller Wirtschaft, der Ersatz des Tauschverkehrs durch genossenschaftliche Bildungen, sind dem Altertum nicht unbekannt. Im Christentum sind trotz seines rein religiösen Zieles Ideen enthalten, die auf eine Änderung der weltlichen Wirtschaftsordnung in kommunist. Sinn gedeutet werden können und zu kommunist. Gesellschaftsformen geführt haben, wie aus Apostelgeschichte 2, 44 zu ersehen ist. Diese urchristl. Anschauungen haben bes. in Sekten und in Zeiten religiöser Erregung gewirkt. Das Recht zum Privateigentum verneinten die Katharer, Amalrikaner, die Brüder vom freien Geist und Lollharden. Im mittelalterlichen Klosterleben mit seinem Armutsgelübde und der gemeinwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung sind kommunist. Gedanken wirksam. Traf diese religiöse Gesinnung noch mit sehr bedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen, so nahm die kommunist. Bewegung weiteren Umfang an: religiös-kommunist. Aufstände sind 1524 die Erhebung des in der Gegend von Zwickau wirtschaftlich leidenden Proletariats der Bergwerks- und Tuchindustrie, der Wiedertäuferstaat in Münster 1534. Auf ähnlicher Grundlage erwuchsen die kommunist. Gemeinwesen der von Jakob Huter 1533 begründeten Brüderschaften, die auf ihren Brüderhöfen in voller Gütergemeinschaft lebten (um 1541 etwa 10000 Personen). Aus Tirol ausgewiesen, kamen sie nach Ungarn und Mitte des 18. Jahrh. nach Rußland und Amerika, wo sie in Süd-Dakota noch auf 12 Bruderhöfen (1907) ihren strengen religiösen Wirtschaftskommunismus aufrechterhielten. Das größte kommunist. Gemeinwesen auf christl. Grundlage war der Jesuitenstaat in Paraguay (1610—1768). Dieser von den Jesuiten gegen die Habgier der span. Kolonisten in Schutz genommene Indianerstaat vom Stamme der Guarani umfaßte 31 Niederlassungen mit etwa 150000 Bewohnern. Die Leitung hatten die Jesuiten, aber die Einrichtungen waren kommunistisch: materielle Gleichstellung der Gemeinden, jede Gemeinde eine Produktivgenossenschaft, allgem. Arbeitspflicht für den Staat, Sicherung der Existenz der Bürger durch staatl. Fürsorge (Landverteilung). Es herrschte eine Form des autoritären Kommunismus. Den Zweck einer strengern Durchführung urchristl. kommunist. Gedanken verfolgt die Amanagemeinde im Staate Iowa (Ver. Staaten von Amerika); sie besteht aus 1842—46 eingewanderten deutschen Anhängern der Inspirationisten: ihr Kommunismus erstreckt sich bes. auf das Wirtschaftsleben. (S. auch Harmoniten.) Die theoret. Grundlage und die Verwirklichung des christl. Kommunismus hat nicht über Gemeinden- und Sektenkommunismus hinausgeführt, eine umstürzende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ist nicht erreicht worden. Der bewußte Aufbau kommunist. Ordnung von dem Wirtschaftsgedanken aus

beginnt in der Zeit der Renaissance, zunächst als utopistischer Kommunismus. Die im Altertum, im Christentum und der christl.-humanistischen Weltanschauung vorhandenen Ideen dieser Richtung gestaltete Thomas Morus (s. d.) in seiner „Utopia" (1516) zu einem kommunist. Idealstaat. Die Folgen der Willkür der Großgrundbesitzer in England, die, um der aufblühenden Wollindustrie zu dienen, Tausende von Bauern brotlos machten, führten Morus zur Kritik der herrschenden Ordnung. Er schildert in seiner Utopie, wie diesen Verhältnissen abgeholfen werden kann, wenn aller Boden und alle Produkte dem Staate gehören und jedem nach Bedarf zur Verfügung stehen. In seinem Musterstaat ist alles Privateigentum aufgehoben; die allgem. Arbeitspflicht und die Heranziehung freiwilliger Sektenbrüder, Verbrecher und Kriegsgefangner zu den schwersten Arbeiten ermöglichen einen Dreistundennormalarbeitstag für alle Bürger. Humanistische Religion und Moral beherrschen den Staat. Auch dieser Kommunismus ist autoritär, aber auf wirtschaftlicher Grundlage und wirtschaftlichen Zwecken dienend, die allerdings dem allgem. Glück aller untergeordnet sind. Mit religiös und philosophisch abgewandelten Zielen und stark nach dem Vorbild klösterlichen Lebens nachgebildeten Formen baut Campanella (s. d.) seinen „Sonnenstaat" (1623) nach des Morus' Muster. Den gleichen utopistischen Kommunismus finden wir in etwa 26 ähnlichen staatsphilos. und wirtschaftstheoret. Dichtungen des 16. bis 18. Jahrh. Sie entstehen unter dem Eindruck der großen polit. und wirtschaftlichen Krisen dieser Zeit und der wachsenden Befreiung vom kirchl.-autoritativen Denken. 14 von diesen Utopien sind in Frankreich entstanden und trotz ihrer verschiedenen ethischen, religiösen, polit. und techn. Anschauungen ist ihnen das Ziel gemeinsam, die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung durch Aufhebung des Privateigentums zu größerer Harmonie und zum Gleichgewicht der Kräfte zu führen. (S. auch Staatsromane und Utopie.) Die franz. Revolution erstrebt trotz ihrer Kritik des Privateigentums keine eigentl. kommunist. Ordnung, sondern zielt mehr auf die Abschaffung der Souveränitätsrechte. Eine Ausnahme in dieser Zeit macht Babeuf (s. d.) in seiner „Verschwörung der Gleichen", die in ihrem Programm die Kritik des 18. Jahrh. am Eigentum, wie sie von Morelly, Mably, Brissot u. a. geübt wurde, zusammenfaßte: er schuf das erste sozialist. System, das der auf Gewerbefreiheit begründeten Gesellschaftsordnung gegenübergestellt wird und verwirklicht werden soll durch polit. Aktion, durch das Machtmittel einer die Staatsgewalt erobernden Demokratie. Die Grundlegung für den S. und Kommunismus konnte erst mit dem schärferen begrifflichen Erfassen des Gegensatzes von Kapital und Arbeit erfolgen, und das geschah unter dem Eindruck des Wachsens einer neuen Klasse, der Industriearbeiter. Die Bedeutung dieser Klasse und der gesamten Industrie für die Geschichte der Zukunft erkannte Saint-Simon (s. d.), er erweiterte den Begriff der Industrie als die Totalität der sozialen nützlichen Arbeitsverrichtungen und kommt zu einer rein ökonomischen Auffassung der gesamten Gesellschaft, in der die Staaten nur eine Form von „Industriegesellschaften" darstellen. Sein Ziel ist eine endgültige Organisation des Menschengeschlechts, in der die Ausbeutung der sozialen Klassen, die keine andern Existenzmittel als die Arbeit ihrer Hände haben, wegfallen soll. In seinem System, dessen Reformen die vorhandenen Verhältnisse im Sinne einer begründeten Entwicklungsgeschichte ausbauen wollen, ist der Ausschluß aller Privilegienrechte, die Förderung der Industrie und nicht der Landwirtschaft im Gegensatz zum Physiokratismus (s. d.) als der kulturtragenden Macht und die Herbeiführung eines hochentwickelten Kapitalismus im sozialist. Geist vorgesehen. Er erwartet die Neuorganisation seiner Ideen noch vom Unternehmertum und nicht als das eigne Werk der arbeitenden Klassen, weswegen man sein System noch als utopistisch bezeichnen muß (obwohl es schon auf wissensch. Erkenntnisse der ökonomischen und histor. Verhältnisse zurückgeht). Seine Ideen fanden begeisterte Schüler und Fortsetzer in Comte (s. d.), Thierry (s. d.), Enfantin (s. d.) und Bazard, die in der Anschauung einig sind, daß das auf wenige beschränkte Privateigentum die Quelle alles sozialen Elends sei, und die eine Gestaltung des Eigentumsrechts zugunsten des Arbeiters erstreben. Ihr Grundsatz hierfür lautet: „Jedem nach seiner Fähigkeit und jeder Fähigkeit nach ihrer Leistung". Bedeutsam durch ihren Einfluß auf Marx wurde die Fortbildung der Lehre Saint-Simons durch Pecqueur (s. d.), der die Umformung des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens mit gesetzl. Strenge aus der Entwicklung des Kapitalismus kommen sieht, aber trotzdem einen Kampf des Proletariats wenigstens durch wirtschaftlichen Zusammenschluß befürwortet. Eine Reihe vormarxistischer sozialist. Systeme beruht auf der rationalistischen Philosophie des 18. Jahrh., auf dem Glauben an die ursprüngl. Güte der Menschennatur und der Minderwertigkeit der sozialen Verhältnisse. Letztere ohne Rücksicht auf histor. Entwicklungen gemäß der vernünftigen Einsicht umzugestalten, wird von diesen Denkern für möglich und notwendig gehalten. Solche Systeme schufen Charles Hall (1745—1825), William Thompson (s. d.) und bes. Rob. Owen (s. d.) und Charles Fourier (s. d.). Rob. Owen betrachtete den Menschen als Erzeugnis von Erziehung und Verhältnissen. Daher suchte er diese so zu gestalten, daß tüchtige und glückliche Menschen aus ihnen wachsen könnten. Solche neue Lebensbedingungen schuf er praktisch und mit bestem Erfolg in seinen eignen Unternehmungen in New-Lanark, indem er deren Arbeit auf genossenschaftliche Grundlage stellte und alles zur Besserung des Erziehungswesens tat. Seine Idee einer nationalen Sozialreform und sein System einer nationalen Erziehung ist für die Folgezeit von großem Einfluß auf die genossenschaftlichen Wirtschaftsreformen (s. Genossenschaften, Übersicht) gewesen, obwohl seine eignen Verwirklichungen sich wieder zerschlagen haben. Sein bedeutendster Schüler war William Thompson. Charles Fourier geht davon aus, daß in der Natur an sich absolute Harmonie herrsche und auch in der Gesellschaft ein gleichgestimmtes Verhältnis von Neigungen und Arbeitsaufgaben bestehen müsse. Es kommt also darauf an, daß sich diejenigen Menschen zusammenfinden, die für die gleiche Arbeitsart Neigung haben und durch den Zusammenschluß ihre Leistungsfähigkeit erhöhen. Die Vereinigung dieser Gleichgesinnten denkt er sich in Produktivgenossenschaften, „Phalanxen", die wiederum zu „Serien" sich zusammenschließen sollen. Grund und Boden sind Gemeineigentum, ebenso die Arbeitswerkzeuge. Der Arbeitsertrag wird geteilt: $^4/_{12}$ als Arbeitslohn, $^3/_{12}$ für das „Talent", $^5/_{19}$ für das Kapital. Dadurch, daß jeder seinen Interessen folgen kann, erwartet Fourier höchste Leistungen. Privateigentum und Erbrecht sollen fortbestehen bleiben. Höchste Hoffnungen einer allgem. Menschheitsbeglückung knüpften sich für ihn an diese Wirtschaftsordnung. Die Schüler Fouriers schlossen sich zur Ecole sociétaire zusammen; der bedeutendste unter ihnen, Considérant (s. d.), suchte die Theorie in Texas zu verwirklichen, was jedoch mißlang (1853—64). Ein anderer, J. B. A. Godin (1817—88), gründete das Phalanstère zu Guise, das sich zu einer Genossenschaftsfabrik entwickelte. Zwar mündet die Eigentumskritik Proudhons (s. d.) nicht in einen gesellschaftlich-wirtschaftlichen S., aber sie ist ein wichtiges Glied in ihm als die erste entschiedene und zugleich wissensch. Prüfung des Eigentumsbegriffs. Sein Grundsatz (den er später milderte) „Das Eigentum ist Diebstahl" will sagen, daß das Eigentum die Grundlage arbeitslosen Einkommens und damit die Ursache zur Klassentrennung und aller Ausbeutung der Menschen durch Menschen sei. Er sucht es nicht abzuschaffen, sondern seinen Besitz zu verallgemeinern, was er dadurch zu erreichen hofft, daß er Organisationen schafft, die den gerechten, zinslosen Austausch von Arbeitsprodukten ermöglichen (s. Mutualismus). Diesem Zweck dienen die Tauschbanken (s. d.), die aber den von Proudhon erwarteten Erfolg nicht hatten. Seine Sozialanschauung führt zum Anarchismus (s. Anarchie). Eine aus den angeführten kommunistischen Anschauungen der verschiedenen Denker entnommene Theorie stellt das System Weitlings (s. d.) dar, das dadurch Bedeutung gewinnt, daß es von einem Proletarier verfaßt ist und wirtschaftlichen und religiösen Kommunismus mit der Klassenkampfidee eigenartig verbindet. Literatur s. unter Kommunismus.

3) **Marxismus.** Die Zusammenfassung der bisher angeführten kritischen Erörterung der individualistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsform, ihre Verbindung mit dem Stand der volkswirtsch. Theorie und Philosophie um 1840 und die Anwendung auf die histor. Bedeutung der arbeiten-

den Klassen ist das Werk von Karl Marx (s. d.). Seine sozialist. Theorie ist die Grundlage der sozialist. Bewegung des 19. und 20. Jahrh. geworden (s. unten, II). Als sein treuster Helfer und Freund wirkte mit ihm in gleicher Richtung Friedrich Engels (s. d.). Die Grundlagen seiner Weltanschauung fand er in der Philosophie Hegels und Feuerbachs. Sein volkswirtsch. Ausgangspunkt ist die Anschauung, daß die Arbeit Quelle aller Werte und daß der Tausch der Waren Tausch gleichwertiger vergegenständlichter Arbeitszeit sei. Die wirtschaftlichen Mißstände kommen seiner Meinung nach dadurch zustande, daß der Arbeiter nur den zur Existenz notwendigen Teil des Entgelts für seine Arbeitsleistung als Lohn empfängt, während der Wert der übrigen Arbeitszeit als Mehrwert dem Kapitalisten zufällt. Dieser Mehrwert bewirkt Anhäufung und Konzentration des Kapitals. Dadurch entstehen wachsende Abhängigkeit der Arbeiterklasse, Überproduktion, Krisen, Arbeitslosigkeit, Unterbietung, Verelendung des Proletariats. Es werden jedoch dadurch alle Produktivkräfte entwickelt; die sie bisher tragende Gesellschaftsform genügt nicht mehr, und neue Produktionsverhältnisse, die alle Gesellschaftsformen bedingen, müssen an die Stelle treten. Für Marx ist das Kapital ein gesellschaftliches Verhältnis und der Kapitalismus ein entwicklungsgeschichtl. Prozeß, bedingt durch die Eigentumsverhältnisse, von denen die bürgerlichen die letzte im Kampf verlaufende Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses sein sollen, mit der die Vorgeschichte der menschl. Gesellschaft abschließt. Inhalt aller bisherigen Geschichte ist für ihn der Klassenkampf. Diese ursprünglich agitatorische Kritik stellte sich Marx später als ein entwicklungsgeschichtlich notwendiger Verlauf dar. (S. Materialistische Geschichtsauffassung und Marxismus.) Dadurch wird auch der Klassenkampf ein notwendiger histor. Prozeß. Die Stellungnahme zur Frage, ob der Klassenkampf eine histor. Form oder einen revolutionären Eingriff bedeutet, entscheidet über die Zugehörigkeit der verschiedenen Parteien innerhalb des marxistischen S. Der marxistische S. unterscheidet sich von allen bisher genannten durch folgende Punkte: durch seine volkswirtsch. und histor.-wissensch. Begründung, durch die entwicklungsgeschichtl. Betrachtung des Kapitalismus, durch die Überzeugung, daß die Arbeiterklasse sich ihren S. selbst schaffen müsse, und durch seinen revolutionären Charakter (Klassenkampf). Marx beschränkte sich auf die kritische Theorie, die wissensch. Grundlegung, und praktisch auf den Zusammenschluß der Arbeiterschaft zur Verwirklichung seiner Ziele (s. Internationale); auf die Schilderung dieses Zielzustandes nach der Weise der Utopisten hat er verzichtet. Ein annäherndes Bild versuchte Bebel: „Die Frau und der S." (1883). Über die prakt. Auswirkung der marxistischen Theorie s. unten, II. Literatur s. Marx und Marxismus.

4) Grundrichtungen des marxistischen Sozialismus.

a. *Revisionismus und Neumarxismus.* Je mehr der Marxismus als die Grundlehre der sozialdem. Partei sich in den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, bes. dem wachsenden Industrialismus, zu bewähren hatte, war es nötig, seine Grundsätze zu überprüfen und vor allem die aus seiner Lehre entspringenden taktischen Mittel der Gegenwart anzupassen. Aus den prakt. Bedürfnissen der Gegenwartspolitik und der Erkenntnis von der vielleicht nur bedingten Richtigkeit einiger marxistischer Hauptstücke entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrh. eine Kritik des Marxismus, die sich parteipolitisch im Revisionismus (s. d.) und mehr theoretisch im Neumarxismus (s. d.) ausdrückte. Die revolutionären Mittel des Marxismus traten für beide Formen zugunsten einer mehr reformistischen Politik in den Hintergrund. Bernstein (s. d.), der Hauptvertreter des Revisionismus, verwarf die marxistische Zusammenbruchs-, Krisen- und Verelendungstheorie und legte das Schwergewicht auf den entwicklungsgeschichtl. Charakter der marxistischen Lehre. Der Kampf um diese Grundsätze führte zu Parteispaltungen (s. unten, II). Der Neumarxismus will an dem letzten Ziel des marxistischen S. nichts geändert wissen, sondern sucht nur die theoret. Begründung und die taktischen Mittel den Gegenwartsverhältnissen anzupassen. Vgl. Bernstein („Die Voraussetzungen des S. und die Aufgaben der Sozialdemokratie", 1899), Renner („S., Krieg und Internationale", 1917).

b. *Bolschewismus* ist eine Verschmelzung syndikalistischer und marxistischer Gedanken und knüpft an das „Kommunist. Manifest" an. Er betrachtet den S. nur als eine Vorstufe des völligen Kommunismus, den zu verwirklichen sein Ziel ist. Aber unter Annahme der marxistischen Entwicklungstheorie erblickt sein Haupttheoretiker Lenin als seine nächste Aufgabe die Durchführung der Revolution und der Diktatur des Proletariats; die wichtigsten Mittel hierfür sind die Vergesellschaftung aller Arbeitsmittel, allgem. Arbeitspflicht, gleiche Entlohnung, Kontrolle der Wirtschaftsorganisationen durch das bewaffnete Proletariat, Ersatz der bisherigen polit. Verfassung durch eine politisierte Wirtschaftsverfassung, die durch das Rätesystem (s. d.) den kommunist. Gedanken in allen Kultur-, Staats- und Wirtschaftsgebieten durchzuführen strebt. Der im Bolschewismus verwirklichte unmittelbare Eingriff in die individualistische Wirtschaft muß, um sich halten zu können, zu einer Ausbreitung der kommmunist. Organisation auf die Weltwirtschaft drängen, daher steht die Weltrevolution als eine bes. Aufgabe in seinem Programm. Aber in echt marxistischer Denkweise wird diese, ebenso wie die Durchführung des eignen Kommunismus nur in Etappen für möglich gehalten, so daß der zeitweise Zusammenschluß mit der individualistischen Wirtschaft und Politik kein Aufgeben, sondern nur ein bewußtes Aufschieben des Endziels bedeutet. So bringt der Bolschewismus keine neuen Gedanken in die sozialist. Ideen, sondern er zeigt Wege zu ihrer Verwirklichung. Über die histor. Entwicklung der bolschewistischen Bewegung s. unten, II. Literatur s. Bolschewismus und Lenin.

5) Grundrichtungen des nichtmarxistischen Sozialismus.

a. *Staatssozialismus.* Man unterscheidet in ihm etwa 3 Grundformen: Staats-S. im engern Sinn, Katheder-S. und Interventionismus (letzterer bes. in Frankreich). Gegenüber dem allzuweit getriebenen polit. und wirtschaftlichen Liberalismus sind die Staatssozialisten bemüht, das Kollektivinteresse wiederum mit Hilfe des Staates zur Geltung zu bringen, ohne jedoch das Privateigentum anzutasten und die sozialist. Theorien im engern Sinn zu bejahen. Der Begründer der staatssozialist. Theorie in Deutschland ist Rodbertus (s. d.). Seine Kritik der bisherigen Wirtschaftsordnung geht von dem „Gesetz der fallenden Lohnquote" aus, d. h. von der Tatsache, daß der absolute Anteil der Lohnarbeiterklasse am Volkseinkommen bei steigender Ergiebigkeit der wirtschaftlichen Gesamtarbeit beständig bleibt, während die Anteile der Grundbesitzer- und Kapitalistenklasse ständig wachsen. Hier liegt seiner Meinung nach die Wurzel aller Krisen. Er fordert daher Übergang von Boden und Kapital in das Eigentum des Staates, wodurch die Grundrente und Kapitalzins ausgeschaltet werden sollen, Ersatz des Zeitarbeitstags durch einen Werkarbeitstag, staatl. Festsetzung der Löhne und Warenpreise in Normalarbeitsstundenwerten. Ein soziales Königtum soll diese Reformen verwirklichen. — Obwohl stärker von Marx beeinflußt, münden die sozialist. Gedanken Ferd. Lassalles (s. d.) in ein ähnliches staatssozialist. Ziel: Aufgabe des Staates ist die Befreiung des 4. Standes von den Wirkungen des Ehernen Lohngesetzes (s. d.) und die Errichtung von Produktivgenossenschaften (s. Genossenschaften, Übersicht). Nächstes Ziel des 4. Standes ist seine eigne Organisation und die Erkämpfung des allgem., geheimen und direkten Wahlrechts. Lassalles Bedeutung liegt mehr auf agitatorischem und organisatorischem Gebiet. — Der in der Form des Kathedersozialismus (s. d.) um die Mitte des 19. Jahrh. auftretende Staats-S. geht im wesentlichen auf eine Sozialreform aus und ist in seinen letzten polit. und soziologischen Folgerungen durchaus konservativ. Die für ihn eintretenden Volkswirte Adolph Wagner, Dupont-White, Schäffle und die Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik (s. d.) gehen in ihren Anschauungen über die besten Wege der Sozialpolitik vielfach auseinander, bes. in ihrer Stellungnahme zum Problem der Gewerkvereine; einig sind sie in der Heranziehung des Staates zu wirtschaftlichen Aufgaben und in dem Bemühen, die Sicherung des wirtschaftlichen Gleichgewichts mit den Fortschritten der Produktion zu verbinden. Prakt. Auswirkungen staatssozialist. Anschauungen sind in der deutschen Sozial-

politik, dem Gemeinde- oder Munizipalsozialismus (s. d.) und in der deutschen Kriegswirtschaft (s. Weltkrieg) zu beobachten. — Auf ähnlicher theoret. Grundlage suchen die Mitglieder der Fabian Society (s. d.) in England sozialen und wirtschaftlichen Ausgleich: Fabischer S. In England ist er von großem Einfluß auf die liberale Sozialgesetzgebung und die theoret. Grundlage der Labour Party (s. d.) geworden, soweit letztere nicht von marxistischen Gedanken bestimmt wird. Literatur s. Webb und Katheder-sozialismus sowie unten II, 2.

b. Syndikalismus. Der Weg zu einer sozialist. Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung wird in den roman. Ländern, also bes. Frankreich und Italien, vorwiegend von den Syndikalisten erstrebt. Es sind zwei Hauptströmungen zu unterscheiden: ein revolutionärer und ein neumarxistischer Syndikalismus. Der revolutionäre beruft sich zwar nicht auf Marx, aber teilt seine Anschauungen über den proletarischen Charakter des S., den Klassenkampf als den Weg zur Verwirklichung der sozialist. Zukunft und nimmt wie er eine Endkatastrophe des Kapitalismus an, die er aber nicht entwicklungsnotwendig herleitet, sondern durch einen endgültigen Generalstreik herbeiführen will. Der mehr neumarxistische Syndikalismus ist in die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich gemündet. (S. Gewerkvereine und Syndikalismus.)

c. Gildensozialismus. Beide Formen des Syndikalismus haben ihren Einfluß auf die Bildung des Gilden-S. in England im 20. Jahrh. ausgeübt. Die Vertreter des Gilden-S., der seine theoret. Grundlegung erst 1917 durch Coles Buch „Selbstverwaltung in der Industrie" erhalten hat, obwohl er in seinen Anfängen bis 1906 zurückgeht, wollen nicht durch Mehrwertverteilung, sondern durch eine neue Produktionsordnung die wirtschaftliche Ungleichheit beseitigen, daher entwickeln sie die Idee der industriellen Freiheit und die Kontrolle der Industrie durch die organisierte Arbeiterschaft in Verbindung mit dem Staat. Vorbild ist ihnen die stark idealisierte Gildenverfassung des Mittelalters. Die Gildengewerkschaft soll sämtliche berufstätigen Personen aufnehmen, auch Vorgesetzte der Arbeiter; die Gewerkschaften sollen nicht in Fach-, sondern Industrieverbänden zusammengefaßt werden, durch Verhandlungen sollen die Arbeiter immer größern Einfluß auf die Industrieunternehmungen gewinnen; der Staat hat das Eigentum an den Produktionsmitteln zu übernehmen, die die Nationale Gilde für die Volksgenossen verwaltet. Der Marxismus wird als Ganzes abgelehnt, aber die Theorie des Klassenkampfes beibehalten. Der Gilden-S. stellt eine Verbindung von syndikalistischen und staatssozialist. Ideen dar. Seine Wirksamkeit in England ist noch nicht sehr durchgreifend, dagegen scheint er in Amerika und Deutschland in abgewandelten Formen stärkern Einfluß zu gewinnen. Vgl. Cole („Selbstverwaltung in der Industrie", deutsch, 1921), Taylor („Der Gildenstaat", 1921), Plaut („Wesen und Bedeutung des Gilden-S.", 1922). S. auch unten, II, 2.)

d. Gruppensozialismus. Owen, Proudhon, Lassalle haben die Befreiung der Gesellschaft von den wirtschaftlichen Gegensätzen trotz ihrer weltanschaulichen Gegensätze durch die Bildung von Produktivgenossenschaften herbeiführen wollen. Ihre prakt. Versuche sind ebenso wie die Louis Blancs gescheitert. Trotzdem lebt diese Idee Ende des 19. Jahrh. in den Theorien Hertzkas (s. d.) und Oppenheimers (s. d.) wieder auf. Beide schildern eine zukünftige Gesellschaftsordnung, in der die Produktivgenossenschaft, deren Netz sich über das ganze Staatsgebiet ausbreitet, den Boden und die Produktionsmittel in ihrem eignen Gewinninteresse wirtschaftlich verwertet. Das Eigentums- oder wenigstens freie Verfügungsrecht über die Produktivmittel ist Voraussetzung. Die Gewinnverteilung soll sich nach der Arbeitsleistung richten. Das eigenartige Prinzip dieser Wirtschaftsordnung liegt im freien Zutritt jedes Arbeiters zu den Unternehmungen, wodurch ein Ausgleich zwischen den einzelnen Genossenschaften bewirkt werden soll, weil die Arbeiter so lange in die mit höchstem Gewinn arbeitenden Unternehmungen strömen werden, bis die einzelnen Gewinnteile den allgem. Durchschnittssatz erreicht haben. Damit soll ein gewisses sozialist. Gleichgewicht unter Wahrung der Leistungslöhne verbürgt sein. Die Formen der Verteilung der Gewinne der Produktion ist bei Hertzka und Oppenheimer verschieden. Während Hertzkas Produktivgenossenschaft nur einen besondern Gewerbezweig umfassen soll, vereinigt Oppenheimers „Siedlungsgenossenschaft" die landwirtsch. und gewerblichen Unternehmungen auf einem bestimmten Gebietsteil. Hertzkas Plan setzt eine nichtkapitalistische Wirtschaftsumgebung voraus, während Oppenheimer glaubt, die Ausdehnungskraft seiner Genossenschaften werde mitten in der kapitalistischen Wirtschaft diese von innen her überwinden. Prakt. Versuche von Hertzkas Anhängern in Deutsch-Ostafrika sind gescheitert, ebenso wie Oppenheimers Siedlungsgenossenschaften in der Nähe Berlins noch keinen bemerkenswerten Druck auf die bestehende Wirtschaftsordnung geübt haben. Literatur s. Hertzka und Oppenheimer (bes. „Die soziale Frage und der S.", 7. Aufl. 1914).

e. Christlicher Sozialismus. Obwohl das Christentum die weltanschaulichen Grundlagen des klassenkämpferischen S. ablehnen mußte, war doch eine Anteilnahme an der sozialist. Bewegung im 19. Jahrh. nicht zu umgehen, aber an die Formen das ältern christl. Kommunismus (s. oben, 2) wurde nicht wieder angeknüpft. Auf kath. Seite spricht man von einem christl. S. seit François Huets Werk: „Le règne social du christianisme" (1853). Dieser ebenso wie Lamennais (s. d.) suchen eine Verbindung des kath. Christentums mit den revolutionären Elementen des S. Diese Richtung wurde nicht weiter verfolgt, sondern man suchte durch Arbeitervereine, Syndikat und Gewerkschaft (s. Gewerkvereine) den sozialen und wirtschaftlichen Ausgleich, so daß von einem christl. S. im strengen Sinn nicht gesprochen werden kann. Im Protestantismus, abgesehen von den noch bestehenden ältern kommunist. Gemeinwesen, war eine parallele Bewegung seit 1850 von England ausgegangen (Begründung der Zeitung The Christian Socialist). Die hier auftretende Gruppe verwarf die „tradeunions" und wollte an deren Stelle Arbeiterproduktivgenossenschaften setzen. Dies war die wichtigste Forderung des bedeutendsten Christlich-Sozialen in England, Ch. Kingsley (1819—1875). Sie scheiterten mit diesen Versuchen, hatten aber Einfluß auf eine liberale Gesetzgebung. Zu selbständigen Systemen und Wirkungen ist der christl. S. in England nicht gekommen, soweit er nicht in der Bodenreform oder in einer allgem. kulturellen Fürsorge für die Arbeiter sein Ziel erblickt. Als Vorläufer des christl. S. in Deutschland ist die soziale Arbeit des Gründers der Innern Mission Wichern (s. d.) und Aimé Huber (s. d.) anzusehen. Die Versuche in Deutschland durch die Gründung der Christl.-sozialen Arbeiterpartei durch Stöcker (s. d.) und Todt, Protestantismus und S. 1878 zusammenzubringen, scheiterten ebenso wie die spätern Bemühungen Naumanns (s. d.) und Göhres (s. d.), weil sie in der Arbeiterschaft keinen Fuß fassen konnten. Das Bemühen, auf christl. Grundlage die individualistische Wirtschaftsform umzugestalten, ist in der Bewegung des Solidarismus (s. d.) zu erkennen; doch ist es keine sozialist. Theorie. Vgl. Todt („Der radikale deutsche S. und die christl. Gesellschaft", 1877), Lujo Brentano („Die christl.-soziale Bewegung in England", 1883).

f. Nationalsozialismus. Der klassenkämpferische S. des 19. und 20. Jahrh. fand infolge seiner Tendenz zum Internationalismus an dem Nationalismus seinen schärfsten Gegner. Trotzdem sind Bemühungen zu sehen, ihn mit der nationalen Idee in Einklang zu bringen. Infolge seines Begriffs ist das Ziel der national-sozialist. Strömungen sehr verschieden. In Rußland versuchte Plechanow (s. d.) dem marxistischen S. nationalen Charakter zu geben, in England ist die von Hyndman 1881 begründete Gruppe (Social Democratic Federation) marxistisch und national zugleich. Die neuern national-sozialist. Gruppen, z. B. im Deutschen Reich, in Italien und der Tschechoslowakei, sind ausgesprochen nichtmarxistisch, sie suchen eine Verständigung mit dem Kapitalismus durch die Betonung der Notwendigkeit der nationalen Stärke nach außen, des wirtschaftlichen Friedens nach innen, wobei teilweise erhebliche Forderungen an die kapitalistische Wirtschaft gestellt werden. Als das wichtigste Werkzeug dieser Bewegung, wird versucht, die Gewerkschaften zu erobern oder neue Gewerkschaften mit national-sozialist. Zielen zu bilden. Vgl. Vieberth (1923).

II. Die sozialistische und kommunistische Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert.

Zur Ergänzung sind heranzuziehen die Übersichten: Genossenschaften, Gewerkvereine, die Artikel der einzelnen Länder, sowie Internationale und Kommunismus.

1) **Deutschland.** In Deutschland beginnt die sozialist. Arbeitermassenbewegung in den 1860er Jahren. Die Bewegung seit 1848, ebenso das Kommunist. Manifest tragen mehr politisch revolutionären Charakter, andere Schriften von Marx dienen erst der Konstituierung einer Arbeiterklasse. 1863 gründete Ferd. Lassalle den Allgem. Deutschen Arbeiterverein, dessen polit.-sozialist. Programm durch das allgem. Wahlrecht auf friedlichem Wege die Umformung der Gesellschaft bewirken wollte. Wilh. Liebknecht und später auch Bebel gründeten dazu im Gegensatz 1869 in Eisenach die sozialdem. Arbeiterpartei mit dem Programm der internationalen Arbeiterassoziation. Die Wahlergebnisse von 1874 (351 081 Stimmen, 9 Kandidaten) führten zu Repressalien von seiten der Regierung und bewirkten den Zusammenschluß der Gruppen 1875 auf dem Parteitag in Gotha. Die neue „Sozialist. Arbeiterpartei Deutschlands" schloß sich dem marxistischen Programm an und erklärte als Ziel der Bewegung Einführung von Produktivgenossenschaften mit staatl. Unterstützung, allgem. Wahlrecht, Volksabstimmung für Kriegsfall und Einführung des Milizsystems. 1877 verfügte die Partei über 486 943 Stimmen. Die Attentate von Hödel und Nobiling gaben den Anlaß, den Reichstag aufzulösen und die Partei unter ein Ausnahmegesetz zu stellen (Sozialistengesetz, 1878—90). Trotz der Auflösung der Partei wiesen die Reichstagswahlen von 1881 311 961, 1887 763 128, 1890 1 427 298 Stimmen auf. 1891 kam es zur Revision des Gothaer Programms in Erfurt (Erfurter Programm) unter Weglassung aller Lassalleanischen Forderungen (Produktivgenossenschaften, ehernes Lohngesetz) mit Hervorhebung marxistischer Prinzipien (Achtstundentag, Arbeiterschutz und Fabrikinspektion, Koalitionsrecht, Gleichberechtigung der Geschlechter). Die Bewegung gewann großen Aufschwung. Bei den Reichstagswahlen zählte man 1893 1 786 000, 1903 3 010 000 Stimmen und 81 Kandidaten, 1907 3 259 000 Stimmen und 41 Kandidaten, 1912 über 4 Mill. Stimmen und 110 Kandidaten. Seit dem Parteitag zu Gotha trat eine Spaltung ein: die gemäßigte Richtung mit evolutionistischem Charakter, die Entwicklung auf dem Boden der gegebenen Gesellschaftsordnung anstrebt (s. Revisionismus), und die radikale, die rücksichtslos die Endziele des Programms zu verwirklichen sucht. Letztere beschloß auf den Parteitagen 1905 und 1906 (Jena und Mannheim) schärfere Kampfmittel, vor allem den Generalstreik anzuwenden. Der Krieg 1914 vereinigte zunächst sämtliche Gruppen innerhalb der Partei mit Rücksicht auf die Landesverteidigung. Im Nov. 1914 sprach sich Karl Liebknecht, im März 1915 noch 23 Mitglieder im Hinblick auf die Kriegszielpolitik der Regierung gegen die Bewilligung der Kriegskredite aus. 1916 konstituierte sich die „Sozialdem. Arbeitsgemeinschaft", aus der 1917 die Unabhängige Sozialdem. Partei (U. S. P.) hervorging mit radikaler Richtung und unter Einfluß des Bolschewismus. Erst nach dem Parteitag der Mehrheitssozialisten in Görlitz 1921 und dem der Unabhängigen Sozialdemokratie in Leipzig 1922 erfolgte eine Verschmelzung (Vereinigte Sozialdem. Partei) auf dem Boden des Görlitzer Programms, das bei bewußtem Umformungswillen der Arbeiterschaft eine Koalition mit bürgerl. Parteien zuläßt, sofern diese auf dem Boden der Republik, der Demokratisierung der Verwaltung und der Republikanisierung der Reichswehr stehen (Parteitag zu Nürnberg 24. Sept. 1922). Ein Teil der Unabhängigen Sozialdem. Partei blieb selbständig (Ledebour). Es zählten 1922 in Deutschland die Sozialdem. Partei 1 174 105, die Unabhängige Sozialdem. Partei 290 000, die Kommunist. Partei 200 000 Mitglieder. Über die Entwicklung der Kommunist. Partei s. Kommunismus. Vgl. Mehring („Geschichte der deutschen Sozialdemokratie", 4 Bde., 8. Aufl. 1919), Haenisch („Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkrieg", 4. Aufl. 1919), Kautsky („Die taktischen Strömungen in der Sozialdemokratie", 1911).

2) **England.** In England ist bis zur „heroischen Periode" (Beatrice Webb) der Chartistenbewegung der Fortschritt in den sozialen Fragen an einzelne Führer gebunden. 1800 erschien das Hauptwerk von R. Owen: „A new view of society". An die Arbeit Owens schließt sich die Forderung für Fabrikgesetzgebung an; 1825 wird das Koalitionsverbot aufgehoben, das praktisch ohne Auswirkung bleibt, da gemeinsames Vorgehen der Arbeiter, um Vorteile zu erzielen, strafbar bleibt. Erst seit 1833 kann man von einer bewußten Arbeiterschutzgesetzgebung sprechen, die mit der Chartistenbewegung und ihrer Forderung zur Erreichung polit. Rechte zusammenfällt (Lujo Brentano nennt die Chartistenbewegung die erste sozialdem. Bewegung im 19. Jahrh.). Nach Zusammenbruch der Chartistenbewegung (s. Chartismus) wird von Oweniten und Chartisten 1844 die Genossenschaftsbewegung eingeleitet (Pioniere von Rochdale). 1851 wird der Gewerkverein der Maschinenbauer gegründet, die erste Trade Union (s. d.) im eigentl. Sinne, eine Kampf- und Unterstützungsorganisation mit regelmäßigen Beiträgen. Der Kampf gegen die Behörden endete 1871 mit dem Gewerkschaftsgesetz, das Gewaltanwendung verbietet. 1861 ist der erste Kongreß, 1874 der zweite in Sheffield mit Abgeordneten von 100 000 Arbeitern, 1881 wird unter Führung von Hyndman die Social Democratic Federation im Sinne der marxistischen Lehre gegründet, von der sich ein Teil trennt und unter Morris die Socialist League bildet, die jede Beteiligung am Parlament ablehnt. 1884 wird die Fabian Society gegründet, die jede Gewaltaktion verwirft; 1887 tritt der New Unionism unter Keir Hardie auf, um die untern Schichten gewerkschaftlich zu organisieren; 1893 vereinigt Keir Hardie die verschiedenen Parteien in der Independent Labour Party (s. d.), 1922 mit etwa 800 Zweigverbänden. Bedeutsam war der Kongreß der Trade Unionisten von 1899 (Keir Hardie, B. Shaw, R. Macdonald, E. R. Pear), der beschloß, Vertreter aus dem liberalen Lager nicht mehr zu wählen, sich nicht auf den Boden des Klassenkampfes zu stellen und nur eine Vereinigung mit liberalen Gruppen, nicht aber Parteien einzugehen, sofern sie die Interessen der Arbeiter vertreten. 1900 gründen die Fabier und die Trade Unions das Labour Representation Committee mit dem Zweck, eine Arbeiterpartei zu organisieren; 1903 schließen sich die Genossenschaften an, so daß 1904 die 14 Vertreter der Arbeiterbewegung eine Parlamentsfraktion unter John Burns bilden. Seit 1906 nennt sich die selbständige Arbeiterpartei die Labour Party. Sie übernahm die 1890 im Programm der Trade Unions gestellte Forderung des Achtstundentags und die 1894 auf dem Kongreß in Norwich geforderte Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Darunter versteht das Programm „die Notwendigkeit einer Verstaatlichung des Bodens, der Bergwerke und anderer wichtiger öffentl. Gebiete". Die Diktatur des Proletariats lehnt die Partei ausdrücklich ab, wie überhaupt die Arbeiterpartei weniger eine polit. Einheitspartei als ein Zusammenschluß von Verbänden mit gemeinsamem polit. Ziel ist. 1915—17 sind die 1896 neu geregelten Schiedsgerichte schärfer durchgeführt, um Streiks zu vermeiden, aber nicht für obligatorisch erklärt. 1919 ist durch den Industrial court act ein ständiger Schiedsgerichtshof eingesetzt, den anzurufen den Parteien freisteht. 1922 verfügte die Partei über 72 Parlamentsmitglieder (2 375 502 Stimmen), von denen 50 Mitglieder der Arbeiterpartei waren. Die Partei ist der 2. Internationale (s. d.) angeschlossen. Den linken Flügel dieser Partei bildet noch immer die Independent Labour Party. Die eigentlich marxistische Social Democratic Federation ist ohne Einfluß geblieben, ebenso die von diesem Verbande abgesplitterte Socialist Labour Party, die 1920 größtenteils zur neubegründeten Communist Party überging, die der Kommunist. Internationale angeschlossen ist. Vgl. Beer („Geschichte des S. in England", 1913; „Der brit. S. der Gegenwart", 1920), Charlotte Leubuscher („S. und Sozialisierung in England", 1921).

3) **Amerika.** Die amerikan. sozialist. Bewegung ist in der Art ihrer Organisation nach der europäischen gebildet. 1866 wird die Arbeiterunion der deutschen Gewerkvereine gegründet (National Labor Union), ein Jahr darauf als Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation die

National Labor Party. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise wird 1874 von den aus der Internationalen Arbeiterassoziation ausgeschlossenen Teilnehmern eine neue Partei gegründet, die nach der Auflösung des Generalrates der Internationalen Arbeiterassoziation durch Marx (1876) sich mit verschiedenen sozialist. Fraktionen zur Socialist Labor Party of North America (1877) zusammenschließt. Nach mehrfachen Spaltungen (Greenback Labor Party 1878, 1 Mill. Stimmen; American Federation of Labor 1881 von Gomperz, die 80 Proz. der Trade Unions umfaßt) vereinigten sich 1901 alle zur Socialist Party, der nur die Neuyorker Faction of Socialist Labor Party von de Leon gegenübersteht. Die A. F. of L. zählte 1921 3 906 528 Mitglieder, die unabhängigen Verbände verschiedener Schattierungen (Gewerkschaften) zählen einige hunderttausend Mitglieder. Die Kommunist. Partei gewinnt erst seit 1920 Fuß in den Ver. Staaten, und ihre nach vielen Kämpfen und Spaltungen vereinheitlichte Partei, die Workers Party of America, steht auf dem Boden der Kommunist. Internationale, ohne ihr angegliedert zu sein (1922 etwa 25 000 Mitglieder).

4) **Frankreich.** In Frankreich ist der utopistische S., wie ihn die Theoretiker der ersten Hälfte des 19. Jahrh. vertraten (Saint-Simon, Fourier, Blanc ꝛc.), mit der Pariser Kommune 1871 zusammengebrochen. Erst Jules Guesde und Paul Lafargue, der Schwiegersohn von Marx, nahmen den sozialist. Gedanken 1880 wieder auf. Das Programm war marxistisch und von Marx gebilligt. Auf dem Pariser Kongreß 1881 unterschied man 3 Richtungen: den Parti ouvriers français mit Guesde und Lafargue, das Comité révolutionnaire central, aus dem der Parti socialiste révolutionnaire (die Blanquisten mit Vaillant an der Spitze) hervorging, und die Gewerkschaftspartei, die Fédération nationale des syndicats ouvriers de France. Letztere spaltete sich 1890 wegen verschiedener Auffassung über Streikanwendung in die Parteien Parti des ouvriers socialistes révolutionnaires mit Allemane und Briand, und in die Fédération des travailleurs socialistes de France mit Brousset an der Spitze. Diese Parteien einigten sich 1892 und schufen die erste starke Arbeiterorganisation, der sich auch die von Millerand und Jaurès gegründete Fédération social'e independants anschloß. Von 1893—99 herrschte Einigkeit; das Ziel war die Eroberung der Gemeindeverwaltungsstellen und der Staatsgewalt; die Stimmenzahl stieg von 436 983 auf 751 545. Der Streit entstand um die Berechtigung der Parteiführer, in die Regierung einzutreten. Millerand war 1899 im Kabinett Waldeck-Rousseau Handelsminister geworden, was Jaurès, Briand, Viviani befürworteten, Guesde, Lafargue und Vaillant bekämpften. Auf dem Pariser internationalen Kongreß 1900 wurde die Angelegenheit geregelt. Darauf trennten sich Guesde und Vaillant und bildeten den Parti socialiste de France, während die andern sich zum Parti socialiste français zusammenschlossen. 1905 vereinigten sie sich unter der Bedingung, daß die Vertreter der Arbeiterschaft die Heereskredite, den Dispositionsfonds und das Budget abzulehnen hätten. Das war der Erfolg des Internationalen Kongresses von Amsterdam 1904. Die Partei nannte sich Parti socialiste, section française de l'Internationale ouvrière und verfügte bei den Kammerwahlen von 1906 über 1 Mill. Stimmen. Ein neuer Streit brach aus durch Hervé, den Vertreter des von G. Sorel begründeten Syndikalismus. Jaurès und Vaillant blieben Vermittler. 1914 besaß die Partei 291 Sitze in der Kammer. Diese Zahl ist 1919 auf 169 gesunken, nachdem die vereinigte Partei 1918 sich in die Anhänger der 3. Moskauer Internationale, der 2. Amsterdamer und der „Reconstructeurs" der alten marxistischen Internationale mit Longuet an der Spitze spaltete. Das geschah auf dem Parteitag in Tours 1920, und der folgende in Lille suchte die Regierung auf innere soziale Aufgaben zu lenken. Immerhin ist die Anhängerzahl der 3. Internationale in 18 Monaten von 120 000 Stimmen auf 60 000 zurückgegangen. Vgl. Louis („Geschichte des S. in Frankreich 1908"), Lorenz von Stein („Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich"; Neudr., 3 Bde., 1921—22).

5) **Belgien.** In Belgien stand die Entwicklung lange unter dem geistigen Einfluß der franz. Theoretiker (Babeuf, Fourier). Sehr guten Boden fand die Internationale Arbeiterassoziation; auch Marx hielt sich längere Zeit in Belgien auf. Mit der Auflösung dieser Assoziation ging die Bewegung zurück, bis 1885 die Arbeiterpartei (Parti ouvrier) gegründet wurde, in der sich verschiedene Gruppen zur Wahrung ihrer Berufsinteressen zusammenfanden. Ihr Programm von 1894 ist marxistisch. 1894 war die Stimmenzahl 300 000 (32 Abgeordnete von 150), 1900, als das System der Proportionalwahl eingeführt wurde, etwa 450 000 (41 Abgeordnete), 1910 35 Abgeordnete, 1919 70 Abgeordnete. Von den Führern hat sich bes. van der Velde hervorgetan. 1920 wurde eine Kommunist. Partei gegründet.

6) **Holland.** Von Belgien wurde die Bewegung nach Holland übertragen, wo sie sich im Anschluß an die Internationale entwickelte. Nach deren Auflösung wurde 1878 von Domela Nieuwenhuis der Sozialdem. Bund gegründet mit stark radikaler Zielrichtung. 1894 trennte sich der Bund in die auf marxistischem Boden stehende Socialdemocratische Arbeiderpartij mit Troelstra und van Kol und in die Minderheit der antiparlamentarischen Sozialdem. Partei. 1897 hatte die Partei 11 000 Stimmen (3 Mandate), 1901 38 000 Stimmen (7 Mandate), 1913 19 Mandate, 1922 22 Mandate und 3 kommunistische. Die Anzahl der Parteimitglieder ist bis auf über 80 000 gestiegen. Die sozialdem. Minderheitspartei schloß sich 1919 der Kommunist. Internationale an und nannte sich Kommunist. Partei Hollands. Sie hat 1922 etwa 2500 Mitglieder.

7) **Italien.** Hier wird man von der Bewegung von 1848 (Mazzini) abzusehen haben, die mehr polit.-revolutionären Charakter hatte und dem Ziel, Italien zu einigen, diente. Eine ernste Arbeiterbewegung beginnt erst Mitte der achtziger Jahre. 1892 wurde auf dem Kongreß in Genua die Arbeiterpartei gegründet, doch ohne marxistisches Programm. Erst auf dem 5. Kongreß 1897 in Bologna gewinnt die Bewegung eine ausgesprochen polit.-ökonomische Grundlage. Polit. Verselbständigung der Arbeiterklasse, Arbeiterschutzgesetzgebung, Schiedsgericht sind die Forderungen. Zwei Parteien stehen sich gegenüber: die Reformisten unter Turati mit evolutionistischer Tendenz, und die Syndikalisten unter Labriola und Leone mit dem Prinzip des Klassenkampfes. Die Integralisten unter Ferri neigen der letztern Gruppe zu. Bis 1914 war die Entwicklung mehr in der Richtung der reformistischen Ideen, trotz der Kongresse von Rom, Florenz und Mailand (1906, 1908, 1910). Bei den Kammerwahlen betrugen die Stimmen 1892 26 000 mit 6 Abgeordneten, 1900 165 000 mit 32 und 1904 301 000 mit 32 Abgeordneten. Sehr stark sind die Sozialisten in den Gemeinderäten vertreten. 1918 bestanden 3 Parteien: die Einheitler mit 48 400 Mitgliedern, die Reformisten mit 14 900 und die Kommunisten mit 3400 Mitgliedern. 1919 wurden insgesamt für 123 Abgeordnete 1 638 000 Stimmen abgegeben. 1921 wurde eine Kommunist. Partei Italiens (Sektion der Kommunist. Internationale) gegründet, die in demselben Jahre 305 000 Stimmen und 15 Sitze im Parlament erhielt.

8) **Österreich.** Die Bewegung fand hier sehr wenig Boden zunächst infolge der Unterdrückung durch die Regierung und der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Erst 1886 vermochte Victor Adler die sozialistisch gesinnten Elemente unter einem marxistischen Programm zu sammeln. 1889 auf dem Parteitag in Hainfeld wurde die „Sozialdem. Partei Österreichs" gegründet. Infolge des Nationalisierungsprozesses spaltete sie sich 1899 in selbständige Teilorganisationen mit polit. Gesamtvertretung, die dem Gesamtparteitag verantwortlich war. Im allgemeinen hat der Nationalisierungsprozeß und die Spaltung zu vielen inneren Kämpfen geführt, doch hat die Bedeutung der Partei seit 1907 — nach dem neuen Wahlgesetz — viel an Bedeutung und Sammlung gewonnen. Im Jan. 1918 setzte eine starke sozialist.-revisionistische Bewegung ein, die nach dem Umsturz im Herbst 1918 die Oberhand im Staate gewann, jedoch die Räteherrschaft ablehnte. Die Sozialdem. Partei zählte 1920/21 491 160 Mitglieder. Eine Kommunist. Partei wurde 1918 gegründet, die 1922 14 500 Mitglieder zählte. Vgl. Brügel („Geschichte der österr. Sozialdemokratie", 3 Bde., 1921—23).

9) **Ungarn.** Infolge des wesentlich agrarischen Charakters dieses Landes war die sozialist. Partei nur schwach vertreten;

trotzdem nahm sie 1918 die Leitung des Staats in die Hand, mußte aber März bis Juni 1919 einer Räteherrschaft auf kommunist. Grundlage Platz machen. 1922 erreichten die Sozialdemokraten 18 Mandate (von 35 insgesamt); eine legale Kommunist. Partei gibt es hier nicht.

10) **Tschechoslowakei.** Die sozialist. Bewegung ist hier besonders durch die Nationalitätengegensätze stark gespalten. Die tschechoslowak. und deutsche Sozialdemokratie teilten sich 1920 in eine Rechte und Linke. Die linken Flügel vereinigten sich 1921 zu einer einheitlichen Kommunist. Partei mit dem Anschluß an die Kommunist. Internationale. In den letzten Wahlen vor der Spaltung erhielten die tschechoslowak. Sozialdemokraten 1590284 Stimmen und die deutschen 699201; als Mitgliederzahl der Kommunist. Einheitspartei werden 250000 angegeben.

11) **Schweiz.** Hier ist zwischen dem eigentlich schweiz. und dem durch Emigranten und Flüchtlinge hineingetragenen Charakter der Bewegung zu unterscheiden. 1838 schon wurde von schweiz. Arbeitern und Bürgern der „Grütliverein" gegründet, der neben der Internationalen Arbeiterassoziation (Weitling, Bakunin, Marx) bestand. Erst 1889 ging aus dem andern Lager die Sozialdem. Partei der Schweiz hervor. 1901 vereinigten sich die Parteien (Solothurn), 1904 wurde in Zürich ein marxistisches Programm angenommen. Im Nationalrat erzielte die Partei 1908 7 Mandate von 170. In den Gemeindevertretungen ist sie stärker vertreten. Während des Kriegs gewann die radikale Strömung die Macht, so daß die Partei des Grütlivereins austrat und mit weitaus geringerm Anhang wieder selbständig wurde. 1921 besaß die Grütlipartei 5000, die Sozialdemokratie 40000 und die Kommunisten 6000 Mitglieder.

12) **Rußland.** Die Entwicklung des russ. S. ist in vielen Teilen noch nicht klar erkennbar. Die Bewegung zur Erzielung einer politisch freiheitlichen Verfassung seit 1825 und die zur Befreiung der Bauern seit 1861 sind liberal und von der Intelligenz getragen. Erst der Streik in Lodz 1892 und vor allem die Streiks in Petersburg 1894 und 1896 tragen sozialist. Charakter, auch wenn sie nach außen streng neutralen Anschein erhielten. Die Gründung der russ. Sozialdem. Partei auf marxistischer Grundlage erfolgte 1898, in demselben Jahr, in dem die jüdisch-poln. Arbeiterpartei „Der Bund" mit einem von Struve verfaßten marxistischen Manifest hervortrat. 1905 fand die erste Revolution und der große Generalstreik statt, in dem der Petersburger Arbeiterdeputiertenrat eine bedeutende Rolle spielte und den sich das Proletariat zur einheitlichen Kampfleitung schuf. Praktisch stand er unter der Leitung der Sozialdemokratie, deren zweiter Vorsitzender Trotzki war. Die Revolution wurde unterdrückt; 1906 einigten sich die Bolschewiki (s. Bolschewismus) und Menschewiki (s. d.), von denen die ersten unter Lenin 1903 in ihrem absolut zentralistischen Programm die Mehrheit erhalten hatten gegenüber Martow, Gorkij, Axelrod. 1913/14 erfolgte ein großer Aufschwung der Sozialdemokratie; große Streiks mit etwa 2 Mill. Arbeitern fanden statt. Der Krieg unterbrach die Entwicklung, bis 1917 der aus Rußland verwiesene Lenin zurückkehrte und am 22. Okt. (4. Nov.) den Umschwung vollzog. Die Bolschewiki verfügten über 40000 Mitglieder, bes. in den zentralen Provinzen, die Menschewiki über etwa 180000, in den äußern Provinzen, im Süden und im Kaukasus. Der straffe Zentralismus siegte und zeitigte die 3. Internationale mit den 21 Punkten von 1921 (Idee des Bolschewismus, s. oben, I). Die Bolschewisten zählten April 1917 etwa 40000 Mitglieder, März 1921 730051; alsdann setzte eine bewußte Säuberung der Partei von nicht zuverlässigen Elementen ein, so daß sie März 1922 485909 Mitglieder zählte, von denen 49,1 Proz. den Arbeitern, 27,6 Proz. den Angestellten, 18,7 Proz. den Bauern und 4,6 Proz. den übrigen Ständen angehören. Vgl. „Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung 1922—23" (1923).

13) **Die skandinav. Länder.** In den skandinav. Reichen hat der S. trotz verschiedener Abweichungen viel Gemeinsames aufzuweisen. Die Nachwirkung der achtundvierziger Bewegung wurde unterdrückt, ebenso die Internationale Arbeiterassoziation; die sechziger und siebziger Jahre gingen in Verfassungskämpfen auf. 1878 wird der erste sozialdem. Verband in Dänemark gegründet, 1886 tritt Branting in die Redaktion des 1885 gegründeten „Sozialdemokraten" ein, 1886 findet der erste skandinav. Arbeiterkongreß in Göteborg statt, 1887 gründen Jeppesen und Knudsen die selbständige Vereinigte Arbeiterpartei in Norwegen, die 1891 zur Sozialdemokratie übergeht mit dem Programm des Normalarbeitstags und der Arbeiterschutzgesetzgebung. In der Legislaturperiode 1898—1900 gewinnen sie 79 von 114 Sitzen im Reichstag, weil sich die schwed. Unabhängigen ihnen anschließen. Nach der Trennung 1905 haben beide Parteien sich mehr sozialen und wirtschaftlichen Fragen zugewandt und sind in Norwegen stark nach links gedrängt. 1915 hat sich die norweg. Partei dem Zimmerwalder Programm angeschlossen, 1919 der 3. Internationale, weshalb sich eine Spaltung in die Kommunist. Partei mit 192000 und eine rechtssozialist. mit 80000 Stimmen bildete. In Schweden hat unter Branting vor allem seit 1914 eine Annäherung an die Liberalen stattgefunden, während in Dänemark die Partei linkssozialistisch orientiert, aber ohne Macht ist. 1920 besaß die Sozialdem. Partei in Dänemark 389653 Stimmen mit 48 Mandaten; 1921 in Norwegen die Norweg. Arbeiterpartei 83572 Stimmen und 8 Abgeordnete, die Kommunisten 192497 Stimmen und 29 Abgeordnete; in Schweden die Sozialdem. Partei 630904 Stimmen und 93 Abgeordnete, die linkssozialist. Partei 45070 Stimmen mit 6 Abgeordneten, die Kommunisten 90600 Stimmen mit 7 Abgeordneten.

Literatur zum Gesamtgebiet: Bourguin („Die sozialist. Systeme und die wirtschaftliche Entwicklung", deutsch 1906), Muckle („Die Geschichte der sozialist. Ideen im 19. Jahrh.", 2 Bde., 1909), Diehl („S., Kommunismus, Anarchismus", 3. Aufl. 1920), Sombart („Der proletarische S.", 2 Bde., 1924), Herkner („Die Arbeiterfrage", 2 Bde., 7. Aufl. 1921), Beer („Allgem. Geschichte des S. und der sozialen Kämpfe", 3 Tle., 1921—22). Zeitschriften: „Die neue Zeit" (seit 1879), „Grünbergs Archiv für Geschichte des S. und der Arbeiterbewegung" (seit 1911), „Sozialist. Monatshefte" (seit 1896).

Spaichingen, Oberamtsstadt und Industrieort im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Prim, (1919) 3352 E., Amtsgericht, Realschule, Gewerbemuseum.

Spake, Handspake, auf Schiffen gebrauchter Hebebaum.

Spalatin, Georg, eigentlich **Burckhardt,** Theolog, geb. 17. Jan. 1484 in Spalt bei Nürnberg, wirkte, seit 1511 mit Luther befreundet, tatkräftig für die Reformation als Hofkaplan und Sekretär Friedrichs des Weisen von Sachsen, seit 1525 als Superintendent in Altenburg und als Begleiter seiner Fürsten auf den Reichstagen; gest. 16. Jan. 1545 in Altenburg. Seine Werke sind wichtige Quellen der Reformationsgeschichte. Vgl. Berbig (1906 und 1908).

Spalato, serbokroat. Split (Spljet, Spert), jugoslaw. Bezirksstadt in Dalmatien, am Kanal von S. des Adriat. Meers, (1921) 25042 E.; Reste des Palastes des Diokletian etc., Altertumsmuseum; bedeutender Hafen und Handelsplatz; dabei Trümmer der Stadt Salona (s. d.).

Spalier (frz. espalier), Einfriedigung aus Latten, Stangen, Eisenstäben; ferner ein Gerüst aus Pfosten, Latten, Draht etc., freistehend oder an Mauern, woran Obstpflanzen (**Spalierobst** [Tafel: Obst II]) und Wein gezogen werden. Auch der für das S. gezogene Obstbaum selbst. Vgl. Goethe (1908).

Spallanzani, Lazaro, ital. Physiolog und Physiker, geb. 10. Jan. 1729 in Scandiano, gest. 12. Febr. 1799 als Prof. in Pavia, verdient durch Untersuchungen über die Verdauung, die Infusionstierchen, die Fortpflanzung und den Blutkreislauf; schrieb: „Viaggi alle due Sicilie" (6 Bde., 1792—97; deutsch, 5 Bde., 1795—98).

Spalmatori, die Onuffa des Altertums, türk. Inselgruppe zwischen Kleinasien und der Insel Chios, 1700 E.

Spaltalgen, Schizophyzeen, Zyanophyzeen, Klasse niederer Pflanzen (Algen); von den Spaltpilzen oder Bakterien hauptsächlich unterschieden durch blaugrünen, selbständige Ernährung durch Assimilation ermöglichenden Farbstoff (**Phykozyan**), deshalb auch **blaugrüne Algen** genannt; größtenteils einzellig wie Clathrocystis und Coelosphaerium (s. Wasserblüte), teils perlschnurähnlich

mehrzellig wie Nostoc und Oscillaria (s. diese Stichwörter); Vermehrung nur durch Teilung.

Spaltbarkeit, Eigenschaft der Mineralien, sich in gewissen Richtungen leichter zerteilen zu lassen als in andern, auf der in verschiedenen Richtungen verschiedenen [Kohäreuz beruhend.

Spaltbrille, s. Stenopäisch.

Spalteholz, Werner, Anatom, geb. 27. Febr. 1861 in Dresden, seit 1892 Prof. in Leipzig; gab u. a. einen „Handatlas der Anatomie des Menschen" (3 Bde., Bd. 1, 11. Aufl. 1922) heraus und stellte für das Deutsche Hygiene-Museum durchsichtige menschl. und tier. Präparate nach eignen Methoden her; schrieb darüber: „Über das Durchsichtigmachen von menschl. und tier. Präparaten und seine theoret. Bedingungen" (2. Aufl. 1914).

Spaltfrucht, s. Frucht.

Spaltfüßer, s. Schalenkrebse; [Ruderfüßer (s. d.).

Spalthufer, die Wiederkäuer.

Spaltöffnungen (Stomata), spaltförmige Oberhautlücken an luftumgebenen Teilen der höher organisierten Pflanzen [Tafel: Gewebe, 9 und 14; Tafel: Botanik II, 7—8], Ausmündungen der Interzellularräume (s. Interzellular); im wesentlichen gebildet von einem Paar durch Größenveränderlichkeit, Verdickungsleisten ꝛc. lippenähnlich wirkender Zellen (Schließzellen), durch die der Gaswechsel der Pflanze bei Wasserverdunstung, Atmung und Assimilation hauptsächlich verläuft und geregelt wird; an Laubblättern größtenteils auf der Unterseite; bei Pflanzen trockner Standorte in bes. gedeckter Lage.

Spaltpflanzen (Schizophyta), **Schizophyten,** die zu einer Abteilung vereinigten Spaltpilze (s. Bakterien) und Spaltalgen (s. d.).

Spaltpilze, s. Bakterien.

Spaltprodukte, chem. Verbindungen, die durch Spaltung komplizierter Moleküle in zwei oder mehr einfachere entstehen infolge Einwirkung z. B. von Wasser (hydrolytische S., s. Hydrolyse), Enzymen ꝛc.

Spaltschnäbler (Fissirostres), die Nachtschwalben und Segler und die nach heutiger Auffassung nicht mit diesen verwandten Schwalben, wegen tiefgespaltener Mundöffnung.

Spaltungsregel, s. Mendelsche Regeln.

Spandau, ehemal. Stadtkreis und Festung im preuß. Reg.-Bez. Potsdam [Karte: Deutsches Reich I, 3], seit 1920 Teil des 8. Bez. der Stadtgem. Berlin, an der Mündung der Spree in die Havel, am Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal, (1919) 95 474 E., Garnison, Amtsgericht, Gymnasium, Oberreal-, Real-, Höhere Mädchenschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Pädagogium, Lehrer-, Predigerseminar, Hochschule für Leibesübungen, Deutsche Werke A.-G. (frühere Heereswerkstätten); im Juliusturm der Zitadelle befand sich bis zum Weltkrieg der Reichskriegsschatz (s. Kriegsschatz). Über den westl. Vorort Staaken s. d. Vgl. Kuntzemüller (Geschichte, 1881), D. F. Schulze („Zur Beschreibung und Geschichte von Spandow", hg. von Recke, 2 Bde., 1913),

Spandau.

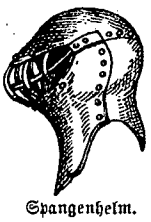
Spandrille, s. Zwickel. [Neuse (1913).

Spanferkel, Ferkel, das noch am Span (an der Zitze) saugt; beliebter Braten.

Spangenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 1689 E., Amtsgericht, alte Bergfeste; Forstschule.

Spangenberg, Gust., Maler, geb. 1. Febr. 1828 in Hamburg, gest. 19. Nov. 1891 als Prof. der Akademie in Berlin; Hauptbilder: Szenen aus Luthers Leben, Zug des Todes (1876, Berlin); Wandgemälde im Universitätsgebäude in Halle. — Sein Bruder **Ludwig** S., Landschafts- und Architekturmaler, geb. 11. Mai 1824 in Hamburg, gest. 19. Okt. 1893 in Berlin.

Spangenberg, Wolfhart, Dichter, geb. um 1570 in Mansfeld, 1599 Korrektor in Straßburg, 1611 Pfarrer in Buchenbach bei Künzelsau, gest. um 1637; schrieb Dramen aus dem Bauern- und Landsknechtsleben, das satir. Tiergedicht „Ganskönig" (1607), „Anbind- oder Fangbriefe" (1611 u. ö., hg. von Behrend, 1914), übersetzte auch griech. und lat. Dramen (hg. von Dähnhardt, 1897). Auswahl seiner Dichtungen, hg. von Martin (1887). Vgl. Schwaller (1914).


Spangenhelm.

Spangenhelm, der seit dem 15. Jahrh. gebräuchlichste heraldische Helm [Abb.].

Spängler, Spengler, Klempner.

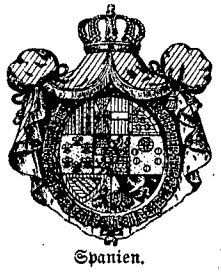
Spangrün, Grünspan.

Spanheim (**Sponheim**), ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft im Hunsrück, kam nach dem Erlöschen der Grafen von S. (1437) an Baden und Kurpfalz.

Spaniel (engl., spr. spänn-), kleine langgestreckte Hunde mit langem Haar, Hängeohren und schöner Fahne, gewöhnlich braun und weiß, teils Jagd-, teils Luxushunde; erstere unterschieden in **Feld-S.** (Sussex-, Clumber-, schwarzer, Norfolk-, Cocker-S.) und **Wasser-S.** (englischer, irischer), diese größer; die Luxus-S. heißen auch **Zwerg-S.** [Abb.] oder **Wachtelhunde** (King-Charles-, Blenheim-, Prince-Charles-, Ruby-S.). Der ostasiat. **Tschin** ging aus dem in Japan importierten und umgezüchteten S. hervor. Vgl. „Der Jagd-S." (4. Aufl. 1920), Frieß („Der deutsche Wachtelhund", 1921).

Zwergspaniel.

Spanien, span. España, Königreich, den größten Teil der Pyrenäischen Halbinsel umfassend [Karte und Tafel: Spanien und Portugal I und II, S. 224], 492 242 qkm, (1920) 21 196 260 E. einschl. der Kanarischen Inseln (über die Kolonien s. unten). Es ist zur Hälfte ein von N. nach Süden terrassenförmig gegen Andalusien und von O. nach W. sich allmählich zum Atlant. Ozean abdachendes Hochland (durchschnittlich 810 m), im N. und Süden von Randgebirgen umgeben. Im N. das Kantabrische Gebirge und die Pyrenäen bis 3404 m hoch; im NO. das Ebrobecken. Das Kastil. Scheidegebirge (in der Sierra de Guadarrama 2405 m hoch) trennt die Hochebene von Altkastilien (einschl. León; 832 m) von der von Neukastilien und Estremadura (800 m), die im Süden durch das Andalus. Scheidegebirge (Marianisches Gebirgssystem) begrenzt wird. Zwischen diesem und dem Penibetischen Gebirgssystem (Sierra Nevada im Mulhacen 3480 m) im Süden liegt das Bätische oder Andalus. Tiefland. **Flüsse** im allgemeinen nur auf kurze Strecken schiffbar; Miño, Duero, Tajo, Guadiana, Guadalquivir münden in den Atlant. Ozean; Ebro, Segura, Jucar, Guadalaviar in das Mittelländ. Meer. **Kanäle:** Kaiserkanal (s. Ebro), 88 km lang, Kastil. Kanal, 210 km lang. **Klima.** Im NW. Seeklima, überall sonst trocken, im Innern heiße Sommer und kalte Winter, an der Mittelmeerküste sehr mild. Wälder nur an der Nordwestabdachung und an den Gebirgen, die Hochebene großenteils steppenhaft, die heißen Talbecken und Küstenebenen, soweit berieselbar, üppige Fruchtgärten (Huertas). **Bevölkerung** größtenteils Nachkommen der keltiberischen Ureinwohner, frühzeitig vermischt mit phöniz. und karthag., später mit röm., german. (Goten, Sueven, Vandalen) und arab. Elementen; relativ unvermischte Völkerüberreste sind die Basken (iberische Rasse, etwa 440 000) und die Morisken oder Mudejaren (60 000; Nachkommen der Mauren, in den Alpujarras und um Valencia wohnend); außerdem 50 000 Zigeuner. Sprache: kastilisch; in Galicien portug. Dialekt, an der Ostküste bis Alicante katalonisch, in den bask. Provinzen baskisch. Konfession fast ausschließlich römisch-katholisch, 9 Erzbistümer, 47 Bistümer. Wirtschaftsleben stagnierend, Auswanderung stark (1920: 148 000, bes. nach Süd- und Mittelamerika). **Landwirtschaft.** Weniger als die Hälfte des Landes in Kultur (und davon ein großer Teil von gedrückten Pächtern schlecht bewirtschafteter Großgrundbesitz des Adels und der Kirche); Forsten, Weideland und Steppen 24 Mill. ha, Ackerland 16,3 Mill. ha, Ölbaumplantagen 1,3 Mill. ha, Weinberge 1,4 Mill. ha, andere Kulturarten 2,6 Mill. ha. Hauptprodukte Weizen, Mais, Roggen, Reis, span. Pfeffer, Öl (1920 3,2 Mill. dz, davon 0,5 ausgeführt), Hanf, Espartogras, Kork, Krapp, Safran, Südfrüchte und Obst,


Spanien.

Johannisbrot, Edelkastanien, Orangen und Zitronen; sehr wichtig der Weinbau, 1921: 19,2 Mill. hl, davon 2,7 Mill. hl ausgeführt. **Viehzucht** bedeutend; die beste Rindviehzucht in den nördl. Provinzen; die früher berühmte Schafzucht jetzt im Verfall; starke Ziegenzucht; Seidenzucht bes. bei Murcia und Orihuela. **Bergbau** sehr ergiebig: Kupfer (im Huelvagebiet, Rio Tinto), Eisenerz (1914 noch 7,3 Mill. t, 1920 nur 4,7 Mill. t), Kohle (1913 4,3, 1910 6,7 Mill. t), Blei, Quecksilber, Schwefelkies, Zink, Mangan [s. auch Übersicht: Bergbau]. **Industrie** bis auf die Baumwollspinnerei Kataloniens (Barcelona) und die Eisenindustrie der Baskenprovinzen unbedeutend. Steingut- und Fayenceindustrie, Metallindustrie (neuerdings in der Entwicklung), bedeutende Geschütz- und Waffenfabrikation; zunehmende Ausnützung der Wasserkräfte zwecks Elektrizitätsgewinnung. **Handel.** Nach der Entdeckung Amerikas Welthandel, in neuerer Zeit wieder gehoben [s. Übersichten: Europa und Handel und Handelsmarine]; Handelsflotte 1921: 621 Dampfer (912 817 Registertonnen), 581 Segelschiffe (101 285 Registertonnen). **Währung**, s. Übersicht: Münzen; **Maße und Gewichte**, s. Übersicht: Maße und Gewichte, Ausfuhr (1921) 812, Einfuhr 1261 Mill. Pesetas. Handelskammern an allen größern Plätzen. Eisenbahnen (1920) 15 250 km, davon ein Viertel Schmalspurbahnen; Telegraphenlinien (1916) 48 421 km; Chausseen (1917) 64 360 km.

Verfassung vom 30. Juni 1876; konstitutionelle Monarchie, erblich in der männl. und weibl. Linie des Hauses Bourbon-Anjou; der Senat besteht aus höchstens 180 lebenslänglichen und 180 gewählten Mitgliedern, die Abgeordnetenkammer aus 409 auf 5 Jahre indirekt gewählten Mitgliedern (1 Abgeordneter auf 50 000 E.); neben dem König der verantwortliche Ministerrat (10 Minister); Oberster Gerichtshof in Madrid, unter welchem 15 Appellations-Obergerichtshöfe stehen; seit 1890 Schwurgerichte. Einteilung (seit 1822) in 49 Provinzen, welche sich auf die alten histor. Landschaften, die Königr. Alt- und Neukastilien, León und Galicien, Aragonien mit Valencia und Katalonien, Estremadura und Andalusien, Navarra und die 3 bask. Provinzen verteilen, deren jede unter einem Zivilgouverneur steht. Auch die Kanarischen Inseln werden zum span. Mutterland gerechnet. **Heerwesen.** Es besteht allgem. Wehrpflicht vom 21. Lebensjahre an 18 Jahre, und zwar 3 Jahre im stehenden Heer, 5 Jahre in der zweiten Abteilung des aktiven Dienstes, 6 Jahre Reserve, 4 Jahre Territorialreserve. Das Heer des Festlands ist in 8 Regionen eingeteilt; dazu kommen die Generalkommandos Ceuta, Barache, Melilla und die Generalkapitanate der Balearen und der Kanarischen Inseln. Das Heer erster Linie ist gegliedert in 16 stehende Infanteriedivisionen, jede zu 2 Brigaden und 1 Artilleriebrigade (mit 1 Kanonenregiment und 1 Regiment Schwer-Artillerie). Außerdem sind vorhanden: 14 Bataillone Gebirgsjäger, 3 Infanterieregimenter für die Flottenstützpunkte, 3 Divisionen Kavallerie (zu 3 Brigaden zu 3 Regimentern, 3 Batterien Reitender Artillerie und 1 Radfahrerbataillon); neu gegliedert bzw. aufgestellt wurden 3 Regimenter Gebirgs- und 1 Regiment Belagerungsartillerie, 6 Genie-, 1 Pontonier- und 2 Eisenbahnregimenter, 2 Fliegerbataillone, 1 freiwilliges Automobilkorps, je 1 Bataillon für Radiotelegraphie und Signalwesen. Die Friedensstärke, einschl. Guardiacivil, Carabineros und Invalidenkorps, betrug 1. Jan. 1921: 20500 Offiziere, 311 295 Mannschaften, 38 672 Dienstpferde, 13 521 Maultiere. Die **Kriegsflotte** (Stand von 1920) besteht aus 4 Schlachtschiffen, 6 geschützten Kreuzern (1.—3. Klasse), 3 leichten Kreuzern, 10 Torpedobootszerstörern, 22 Torpedobooten, 15 Kanonenbooten (1. und 2. Klasse), 10 Unterseebooten, 2 Transport- und einigen Spezialschiffen. **Finanzen**, s. Übersicht: Finanzen. **Unterrichtswesen.** 1887 waren 68,01, 1900: 63,78, 1910: 59,35 Proz. Analphabeten; 11 Universitäten (Madrid, Barcelona, Salamanca, Granada, Santiago, Zaragoza, Sevilla, Valencia, Oviedo, Valladolid, Murcia), außerdem je eine Techn. Hochschule in Madrid und Barcelona, zahlreiche Fachschulen für Handel, Gewerbe, Kunstgewerbe, Landwirtschaft, Schiffahrt ꝛc.; 51 Lehrerseminare; viele Bibliotheken und Archive (Biblioteca Nacional und Biblioteca Real, Madrid; Biblioteca de Catalunga, Barcelona; Ateneo, Madrid, Barcelona; Escorial; Colombina, Sevilla; Archivo de Indias, Sevilla; Archivo Histórico Nacional, Madrid; Simancas ꝛc.); weltberühmte Museen für Malerei (Prado, Madrid), Waffenkunde (Armeria Real, Madrid); gelehrte Körperschaften (R. Academia española, R. Academia de la Historia, R. Sociedad española de historia natural, R. Sociedad Geográfica ꝛc.) und Forschungsinstitute (Junta para ampliación de estudios, Madrid, aus dem geistesswissensch. Centro de Estudios históricos und dem naturwissensch. Instituto nacional de Ciencias bestehend; Institut d'Estudis Catalans, Barcelona), 5 Militärakademien, Musikschulen, Instituto de reformas sociales, Madrid, Instituto geográfico y estadístico, Madrid, deutsche Schulen in Madrid, Barcelona, Málaga. Bemerkenswertes Aufstreben im geistigen und künstlerischen Leben und Austausch mit fremden Nationen. **Orden**, s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen. **Wappen**, s. Abb. **Landesfarben:** Rot und Gelb; **Flagge** zeigt Tafel: Flaggen. Hauptstadt Madrid.

An **Kolonien** [Karte: Erde II] hat S. (abgesehen von den zum Mutterlande gerechneten Kanaren) nur noch: Nordmarokko (s. Marokko und Presidios), Rio de Oro, Ifni und Spanisch-Guinea (s. diese Stichwörter), im ganzen etwa 313 000 qkm mit 650 000 E.

Geschichte. Die ältesten Bewohner S.s (s. auch Hispania) waren Iberer, mit denen die eingewanderten Kelten z. T. zu Keltiberern verschmolzen. Unter den Römern, die 206 v. Chr. die Karthager, die seit 1100 v. Chr. Kolonien in S. angelegt hatten, vertrieben und 19 v. Chr. die Halbinsel völlig unterworfen, war das Land eine blühende Provinz; es wurde in der Völkerwanderung von den Westgoten erobert, denen es 711 die Araber entrissen; nur in den Gebirgen Asturiens erhielten sich die Christen unabhängig. Das arab. Kalifat Córdoba zerfiel bald in einzelne Reiche, die den fortgesetzten Angriffen der Christen nach und nach unterlagen, so daß die Araber nach der Niederlage bei Tolosa 1212 auf Granada und Córdoba beschränkt blieben. Es entstanden die christl. Reiche León, Navarra, Aragonien und Kastilien; letzteres, von Ferdinand III. (1217—52) mit León vereinigt und durch glückliche Kriege gegen die Araber bedeutend erweitert, verfiel nach dem Tode Alfons' X. (1252—84) durch Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege; die kgl. Macht war bei der Thronbesteigung Isabellas (1474—1504) ganz und gar geschwächt. Durch ihre Vermählung mit Ferdinand V. dem Katholischen von Aragonien (1479—1516) wurden die beiden Reiche zum Königr. S. vereinigt; die Macht der Krone ward durch Organisierung der heil. Hermandad (s. d.), durch Einführung der Inquisition ꝛc. gehoben; durch Eroberung Neapels und Navarras sowie Granadas, des letzten mohammedan. Reichs in S., ferner durch die Entdeckung Amerikas und die Gründung des großen span. Kolonialreichs das. ward der Grund zu künftiger Größe gelegt. In Kastilien folgte 1504 Johanna, Gemahlin Philipps I., des Sohnes Kaiser Maximilians I., und als diese in Wahnsinn verfiel, ihr Sohn Karl I. (der spätere deutsche Kaiser Karl V.) unter Vormundschaft seines Großvaters Ferdinand, dem er 1516 auch in Aragonien folgte; unter ihm erreichte die span. Macht ihren Gipfelpunkt. Sein Sohn Philipp II. (1556—98) erwarb zwar Portugal, konnte jedoch den Aufstand der Niederlande nicht bewältigen und verlor 1588 seine Flotte gegen die Engländer; er hinterließ das Land erschöpft und verfallend. Unter seinen Nachfolgern Philipp III. (1598—1621), Philipp IV. (1621—65) und Karl II. (1665—1700) ward der Zustand immer trauriger.

Als mit Karl II. 1700 die Habsburger in S. ausstarben, gelangte infolge Testamentsbestimmung mit Philipp V. (1701—46) das Haus Bourbon auf den Thron. Philipp behauptete sich im Spanischen Erbfolgekriege (s. d.), mußte aber 1713 die span. Nebenländer Neapel, Sardinien, Mailand, die Niederlande und Sizilien abtreten; letzteres erhielt er 1735 als span. Sekundogenitur zurück. Unter seinen Nachfolgern Ferdinand VI. (1746—59) und Karl III. (1759—88) erholte sich S. im Innern; doch war die Günstlingsherrschaft (s. Godoy) unter Karl IV. (1788—1808) wieder höchst nachteilig, und die Anlehnung an die Politik Napoleons I. führte zum Kriege mit England, in dem die span. Seemacht 1805 bei Trafalgar vernichtet wurde. Infolge der Insurrektion vom 18. März 1808 dankte Karl IV. zugunsten seines Sohnes, Ferdinand VII., ab; Napoleon zwang beide in Bayonne zum Verzicht auf alle Rechte an S. und ernannte seinen Bruder Joseph zum

König von S. Der von den Engländern unterstützte Befreiungskrieg der Spanier (der Tag der Erhebung in Madrid, 2. Mai 1808, ist span. Nationalfesttag) führte 1814 zur Vertreibung der Franzosen, worauf Ferdinand VII. die alten absolutistischen Zustände wieder herstellte und nach Unterwerfung der radikalen Parteien (die ihn 1820 zur Herstellung der Verfassung der Cortes von 1812 gezwungen) durch die franz. Intervention von 1823 mit brutalem Despotismus herrschte. Unter ihm gingen sämtliche span. Kolonien auf dem Festlande Amerikas verloren. Infolge der Wiederherstellung der altkastil. Thronfolgeordnung bestieg 1833 seine Tochter Isabella den Thron. Der hierdurch ausgeschlossene Bruder des Königs, Don Carlos (s. d.), erregte einen Bürgerkrieg, der erst durch den Vertrag von Bergara 31. Aug. 1839 zugunsten Isabellas entschieden wurde. Aber der Aufstand unter Prim, Serrano und Topete nötigte Sept. 1868 die Königin zur Flucht. Serrano wurde 15. Juni 1869 von den Cortes zum Regenten bis zur Wiederbesetzung des Throns gewählt. Die Königswahl fiel 16. Nov. 1870 auf den Herzog Amadeus von Aosta, der aber schon 11. Febr. 1873 abdankte, worauf die Republik erklärt ward. Unterdessen war 1872 wieder ein Karlistenaufstand ausgebrochen, den weder der Diktator Castelar noch nach dessen Sturz (2. Jan. 1874) der Ministerpräsident, später Regent Serrano völlig unterdrücken konnte. General Martinez Campos proklamierte 29. Dez. 1874 den Sohn Isabellas, Alfons XII., zum König von S., der den konservativen Canovas an die Spitze der Regierung berief. Er beendete Febr. 1876 den Karlistenaufstand und gab eine neue reaktionäre Verfassung. Indessen besserte sich die polit. Lage zunächst nur wenig; zwei Attentate auf den König, 25. Okt. 1878 und 29. Dez. 1879, zeigten die von der weitverbreiteten Internationale drohende Gefahr; die fortgesetzten Unruhen auf Kuba wurden 1879 nur durch große Zugeständnisse unterdrückt; 1883 mußte ein Militäraufstand niedergeschlagen werden. Die Besitznahme der Karolinen durch Deutschland 1885 erregte Unruhen des span. Volks; auf Antrag des deutschen Reichskanzlers wurde die Beilegung des Konflikts der Entscheidung des Papstes anheimgestellt. Noch bevor diese erfolgte, starb 25. Nov. 1885 der junge König; seine Witwe, Maria Christina (s. d.), übernahm die Regentschaft zunächst für ihre älteste Tochter, dann für ihren (am 17. Mai 1886) nachgeborenen Sohn Alfons XIII. und berief ein liberales Ministerium unter Sagasta. 17. Dez. 1885 ward das Protokoll unterzeichnet, wonach die span. Souveränität über die Karolinen anerkannt, dagegen Deutschland volle Handelsfreiheit daselbst eingeräumt wurde. 1886 erwarb S. ein Gebiet von 14000 qkm an der Küste Westafrikas und 1887 einen weitern Teil. Unter dem konservativen Kabinett Canovas del Castillo brach 1895 ein neuer Aufstand auf Kuba aus, ebenso auf den Philippinen. Nach Canovas' Ermordung 1897 beruhigte Sagasta zwar die Philippinen, der Aufstand in Kuba führte indessen 1898 zum Kriege mit den Ver. Staaten von Amerika, in dem S. völlig besiegt wurde. Im Pariser Frieden (10. Dez. 1898) mußte es Kuba, Portoriko und die Philippinen abtreten und verkaufte infolgedessen auch die Marianen (außer Guam), Karolinen- und Palauinseln an Deutschland, Guam an die Ver. Staaten. Am 17. Mai 1902 übernahm Alfons XIII. selbst die Regierung des Landes. Um Berücksichtigung seiner Interessen in Marokko zu finden, schloß S. 6. Okt. 1904 einen Vertrag mit Frankreich und erlangte dadurch 1906 auf der Marokkokonferenz in Algeciras einige Vorteile, im April 1907 einen Vertrag mit England. Juli 1909 kam es wegen Ermordung mehrerer span. Minenarbeiter bei Melilla zu heftigen Kämpfen mit den Marokkanern und infolgedessen zu Aufständen in Katalonien, bes. in Barcelona. Das liberale Kabinett Canalejas begann 1910 Verhandlungen mit dem Vatikan über eine Reform des Konkordats und erließ Dekrete, wodurch die Kongregationen der staatl. Genehmigung, Anzeigepflicht und Gewerbesteuer unterworfen werden und die öffentl. Religionsausübung auch den nichtkath. Konfessionen gestattet wird. Die von Canalejas mit Frankreich begonnenen Unterhandlungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Marokko (s. d.) führten endlich zu dem Vertrage vom 27. Nov. 1912, wodurch S. bedeutenden Gebietszuwachs erhielt (s. Spanisch-Marokko). Seit einigen Jahren vor dem Weltkriege und bis in die Gegenwart ist die Katalonische Frage, d. h. die Stellung des Industriegebiets von Barcelona im Ganzen des Staats, das wichtigste innerpolit. Problem. Während des Weltkriegs blieb S. neutral. In der innern Politik haben sich gewisse Folgeerscheinungen der Kriegszeit bemerkbar gemacht und zu Generalstreikversuchen und Attentaten geführt. Die Ermordung des Ministerpräsidenten Dato (März 1921) hing mit der innern Krise zusammen. Im Juli 1921 brach ein großer Rifkabylenaufstand in Marokko aus, der die ganze span. Herrschaft in Marokko in Frage stellte. Die Kämpfe waren 1923 noch nicht abgeschlossen. Sept. 1923 fand in Barcelona ein militär. Putsch durch den Gouverneur Primero de Rivera statt, der die Leitung der Regierung übernahm und das Parlament auflöste.

Literatur. Rein (1892 und 1899), Willkomm (1896), Tenne und Calderón (1902), Colón (span., Bd. 1, 1910), Calvert (engl., 2 Bde., 1911), Morales y Barrera (span., 1912), Chapman und Buck („Unexplored Spain", 1920), Held (1922), Maas (2. Aufl. 1922), Hielscher (1923); zur Geschichte: Lafuente (neue Ausg., 22 Bde., 1888), Lembke-Schäfer (Bd. 1—7, 1831—1902), G. Diercks (Geschichte, 2 Bde., 1896; in Sammlung Göschen, 1905), R. Altamira y Crevéa („Historia de España y de la Civilización española", 4 Bde., 3. Aufl. 1913—14), Häbler (unter den Habsburgern, Bd. 1, 1907), Baumgarten (vom Ausbruch der Franz. Revolution, 3 Bde., 1865—71), Lauser (vom Sturze Isabellas bis Alfonsos Thronbesteigung, 2 Bde., 1877), Burke (engl., 2 Bde., 1895), Diercks („Das moderne S.", 1908); zur Kolonialgeschichte: de Lamoy und van der Linden (frz., 1907), Simon (1913).

Spaniol (Espagnol), feiner, scharfer Schnupftabak, ursprünglich aus rotgefärbten Habanablättern; auch die Raupe des Frostschmetterlings (s. Spanner).

Spanioten, die Nachkommen der 1492 aus Spanien vertriebenen und nach der Balkanhalbinsel (bes. Saloniki) ausgewanderten Juden.

Spanische Erde, s. Schönen.

Spanische Flagge, Schmetterling (s. Callimorpha).

Spanische Fliege, s. Blasenkäfer.

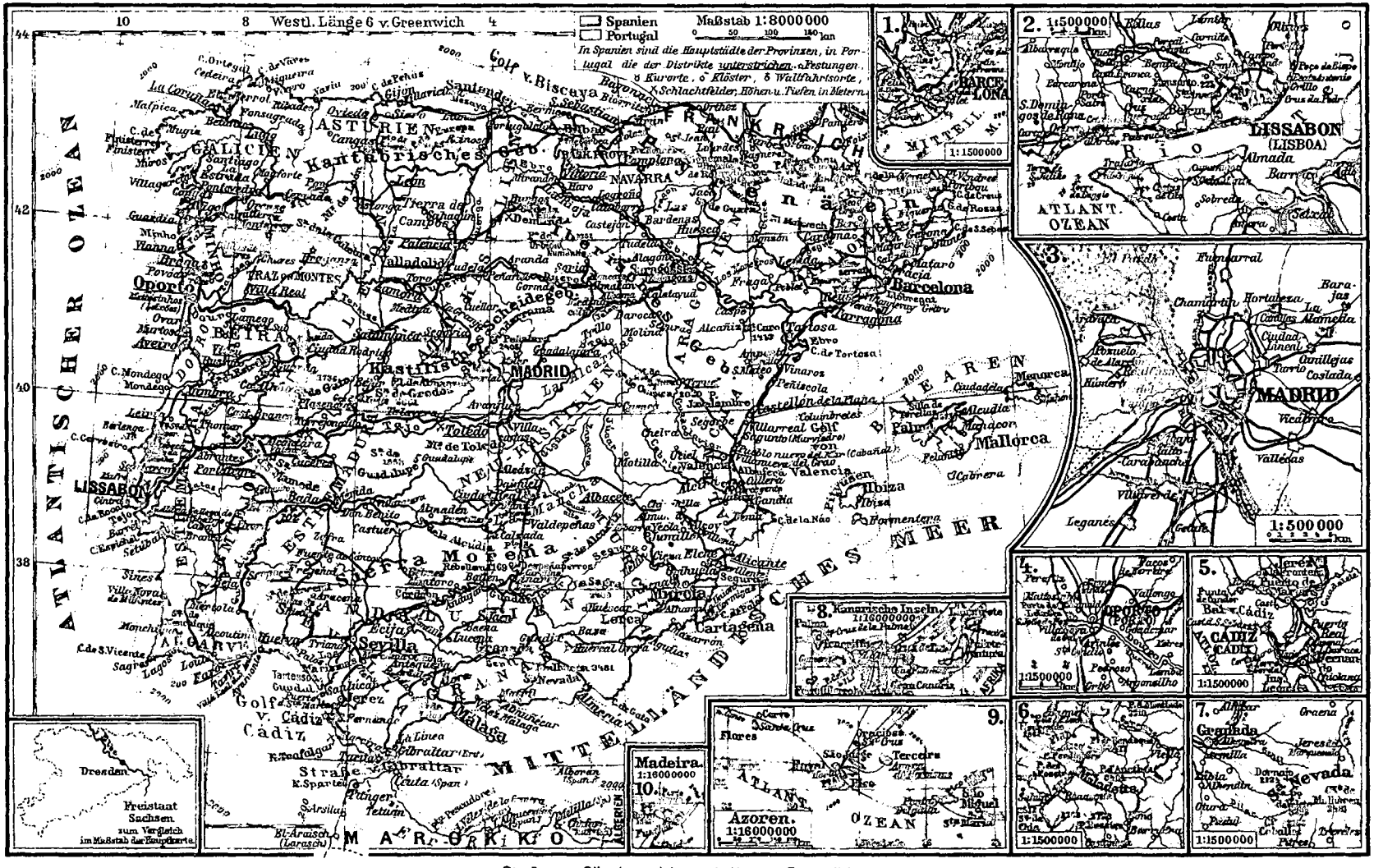
Spanische Krankheit, die Grippe.

Spanische Kreide, s. Speckstein.

Spanische Kresse, Pflanzenart, s. Tropaeolum.

Spanische Kunst, die Kunst, die sich auf der Pyrenäischen Halbinsel, bes. in deren nördl. Hälfte entwickelt hat; zunächst bis etwa 1000 n. Chr. gleichzeitig mit den im arab.-maur. Stil der mohammed. Eroberer geschaffenen Werken [Tafel: Islamische Kunst], dann in Anlehnung an die abendländ. Kultur. 1) **Baukunst.** Den roman. Stil (Kathedrale von Santiago de Compostela, 1078) erhielt die christl. Kunst Spaniens ebenso von Frankreich her wie den got. Stil; in letzterer Hinsicht wurden die nordfranz. Kathedralen vorbildlich für die in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. errichteten Kathedralen von Burgos [Tafel: Gotik I, 3], Toledo, León. Die dem Flächenraum nach umfangreichste got. Kirche ist die in Sevilla (15. Jahrh.); noch im 16. Jahrh. kam der got. Stil zur Anwendung bei den Domen in Salamanca und Segovia. Im 15. Jahrh. fand der ital. Renaissancestil Eingang, dessen Formen als prächtiges Dekorationsmittel auf das feinste ausgebildet wurden, so bes. am Rathaus in Sevilla, an der Universität [Portal: Abb., nach Hielscher] und den Palästen in Salamanca, am Markuskloster in León [Tafel: Renaissance I, 4]. Die hervorragendsten Werke des span. Barock sind die Kathedrale in Saragossa und das Rathaus in Salamanca. In der Übertreibung der barocken Formen ging Churriguera (gest. 1725) am weitesten. Zu nennen sind noch der Escorial (s. d.) und der Königspalast in Madrid (Mitte des 18. Jahrh.). — 2) Die **Bildnerei** schuf schon um 1200 großartigen Portalschmuck (Statuenzyklus in Santiago de Compostela) und folgte in ihren Werken (Schmuck von Altären [Retablos] und Portalen sowie Grabdenkmäler) den Stilwandlungen der nördl. Länder; ihre Hauptepoche reicht von 1450 bis 1630. Hauptschöpfungen der Gotik: die Hochaltäre in Saragossa, Sevilla, Tarragona, Toledo, Grabdenkmäler in der Kartause zu Burgos. Meister der Renaissance sind Berruguete, Diegode Silon, Hernandez u. a. und eine Reihe aus Italien stammender Künstler. Die Hochrenaissance (Montañes, Cano u. a.) brachte viele bemalte Holzschnitzereien für Altarwände und Einzelfiguren hervor [Abb.; der heil.

SPANIEN UND PORTUGAL. I.

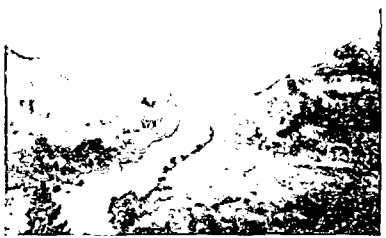


Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

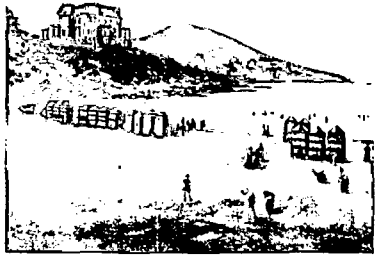
Spa

SPANIEN UND PORTUGAL. II.

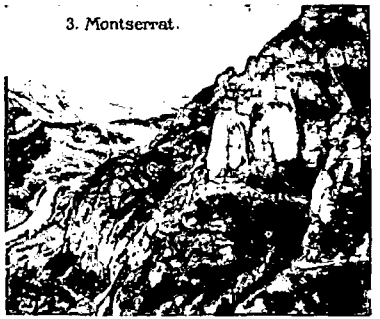
1. Landschaft in Andorra.



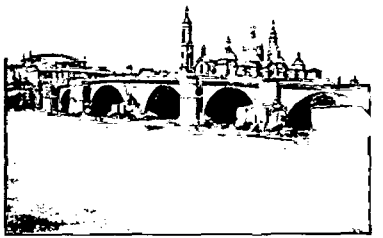
2. Strand von Portugalete.



3. Montserrat.



4. Saragossa. Ebrobrücke und Kathedrale.



5. Hirten im Guadarramagebirge

6. Granada und die Alhambra.

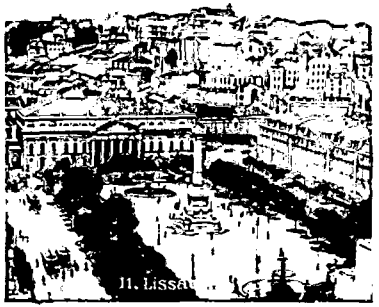
7. Die Sierra Nevada.

8. Palmen an der Küste

9. Gibraltar.

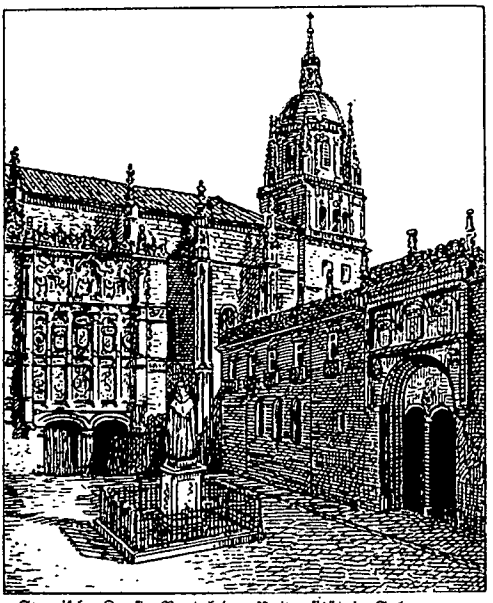
10. Mallorca, Westküste.

11. Lissa



12. Coimbra

Franz von Paula, Granada, bemalte Bildnisstatue eines unbestimmten Meisters, wahrscheinlich von Cano]; zur Zeit des Barock (Zarcillo u. a.) kamen realist. bemalte und umkleidete religiöse Statuengruppen auf. Die neuzeitlichen Bildhauer betätigten sich in öffentl. Statuen und Grabdenkmälern. — 3) **Malerei.** Um die Mitte des 15. Jahrh. fand die flandr. Ölmalerei in Spanien Eingang; die anfänglich mehr in nationalem Geiste schaffenden Maler zeigten im 16. Jahrh. stark ital. Einflüsse (Altarflügel in der Kathedrale zu Valencia von einem Schüler Leonardo da Vincis), in der Bildnismalerei (Mor, Coello, de la Cruz u. a.) folgte man dem niederländ. Geschmack. Im 17. Jahrh. hat die Malerei glänzende



Spanische Kunst: Portal der Universität in Salamanca.

Vertreter in Cano, Herrera, Ribera, Roelas, Zurbaran; auf ihren Höhepunkt brachten sie Velazquez [Tafel: Bildnismalerei I, 6, Historienmalerei I, 3 und Impressionismus I, 1] und Murillo [Tafel: Christus II, 2 und Madonna II, 6]. Im 18. Jahrh. malten der Deutsche R. Mengs, der Italiener Tiepolo und der Franzose Vanloo in den kgl. Palästen; doch erstand in Goya ein nationales Genie, gleich groß als Maler, Radierer und Lithograph [Tafel: Impressionismus I, 5 und Karikatur II, 1]. Gegen Ende des 19. Jahrh. gelangten einige Maler (Pradilla, Benlliure y Gil, Villegas, Fortuny und Zuloaga) durch ihre virtuose Technik zu europ. Ruf; außer diesen sind von Bedeutung: Jimenes y Aranda, Madrazo, Segui Sorolla y Bastida u. a., die zumeist in Paris und Rom ausgebildet wurden. — Vgl. „Monumentos arquitectónicos de España" (1859—89), Junghändel („Baukunst", 1889—93), Händcke („Studien zur Geschichte der span. Plastik", 1900), Justi („Miszellaneen aus drei Jahrhunderten span. Kunstlebens", 2 Bde., 1908), M. Dieulafoy („Geschichte der Kunst in Spanien und Portugal", deutsch 1913), Aug. L. Mayer („Alt-Spanien", 2. Aufl. 1922; „Mittelalterliche Plastik in Spanien", 2. Aufl. 1923; „Geschichte der span. Malerei", 2. Aufl. 1923), Hielscher („Das unbekannte Spanien", 1922).

Spanische Kunst: Der heilige Franz von Paula (Holzplastik).

Spanische Literatur, s. Spanische Sprache und Literatur.

Spanische Mark, das Land zwischen Pyrenäen und Ebro, von Karl d. Gr. 778 erobert; bildete später die Markgrafsch. Barcelona, die 1137 an Aragonien fiel.

Spanischer Bock, s. Bock (polnischer).

Spanische Reiter, Friesische Reiter, vierkantige, 3—5 m lange Balken, durch welche etwa 2 m lange Latten kreuzweise gesteckt sind [Abb.], dienen zum Sperren vor Schützengräben und Feldbefestigungen; im Weltkrieg auch aus Eisen hergestellt und durchflochten mit Stacheldraht, oft (miteinander verankert und mehrere Linien tief) kilometerlange Hindernisse gegen den Angriff feindl. Infanteriemassen.

Spanischer Reiter.

Spanischer Erbfolgekrieg 1701—13 [14]. Als mit Karl II. von Spanien 1. Nov. 1700 die Habsburger in Spanien ausstarben, forderte Ludwig XIV. von Frankreich für seinen Enkel, Philipp von Anjou, die Thronfolge, während Kaiser Leopold I. die span. Erblande für seinen Sohn Karl verlangte. Für den Kaiser waren England, die Niederlande und das Reich; für Frankreich die Kurfürsten von Bayern und Köln. Nach den Niederlagen der Franzosen durch Prinz Eugen, Marlborough und den Markgrafen von Baden bei Höchstädt, Turin, Ramillies, Oudenaarde und Malplaquet bat Ludwig XIV. um Frieden und war geneigt, auf Spanien zu verzichten. Plötzlich trat 1711 ein Umschwung in der engl. Politik ein, und nach der Thronbesteigung Karls VI. von Österreich zeigten sich die Verbündeten für Frankreich günstig; England, Holland, Portugal, Preußen und Savoyen schlossen 13. April 1713 mit ihm den Frieden zu Utrecht. Österreich, nunmehr zu schwach, schloß März 1714 den Frieden zu Rastatt, das Reich 7. Sept. 1714 den zu Baden (Schweiz); Philipp V. erhielt den span. Thron, der Kaiser die span. Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien. Vgl. Noorden („Europ. Geschichte", Tl. 1, 1870), Parnell (engl., 1888).

Spanischer Kragen, s. Paraphimose.

Spanischer Pfeffer, s. Capsicum.

Spanischer Tritt, Passagieren, zur hohen Schule gehörende Gangart des Pferdes, wobei die Vorderbeine eins nach dem andern bis zur Schulterhöhe gehoben und vorgestreckt werden [Abb.].

Spanischer Tritt.

Spanische Seife, s. Venezianische Seife.

Spanisches Gras, s. Phalaris.

Spanische Sprache und Literatur. Die span. Sprache ist wie die übrigen roman. Sprachen aus der lat. Volkssprache entstanden, der Einschlag an german. und arab. Elementen betrifft fast nur den Wortschatz. Der kastil. Dialekt (castellano) siegte über alle andern; doch erhielten sich bes. das Leonesische, das Galicische (mit dem Portugiesischen sich berührend) und Katalanische (s. Katalanische Sprache) als Träger einer reichen Literatur. — Span. Grammatiken von Wiggers (2. Aufl. 1884), Vogel (2. Aufl. 1921), S. Gräfenberg (8. Aufl. 1922), Dernehl-Landau (1922), Mulertt („Anleitung", 1922); Wörterbücher von Paz y Milia (Langenscheidt), Tolhausen (4. Aufl. 1903), Alemany y Bolufer (1917). In der Zeit vor dem 12. Jahrh. wird auf span. Boden das Latein und das Arabische als Schriftsprache gepflegt, und in beiden Sprachen entstehen Literaturwerke. Aber auch die vulgäre span. Sprache ist, sogar in den von Arabern besetzten Landesteilen, gesprochen worden und hat zu volkstüml. Versuchen lyr. und epischer Dichtung geführt. Ältestes und hervorragendstes Heldenepos ist das „Poema del Cid", bedeutendster Vertreter der kirchlichen Dichtung jener Zeit (um 1230) Gonzalo de Berceo. Das „Poema de Fernan Gonzalez" bearbeitet alte Sage kunstgemäß. Durch Alfons X. kam die gelehrt-didaktische Kunstpoesie zur Entwicklung, und durch die Abfassung der Landesgesetze in span. Sprache, durch seine Weltchronik ꝛc. ward er der eigentl. Schöpfer der span. Prosa. Alfons' Neffe Juan Manuel schreibt die berühmte didaktische Rahmenerzählung vom „Conde Lucanor". Zahlreiche Übertragungen, bes. aus

dem Französischen, fallen in diese Zeit. Der berühmte Ritterroman „Amadis" gehört kaum zu ihnen, sondern ist eine Eigenschöpfung der Halbinsel. Der bedeutendste Dichter des 14. Jahrh. war der volkstüml. Erzpriester Juan Ruiz. — In der nächsten Periode (15. Jahrh.) trat mit der kastil. Sprache die höfische Kunstlyrik (der provenzalischen ähnlich) in den Vordergrund, wie sie in den Cancioneros (s. d.) zum Ausdruck kommt; ihre namhaftesten Vertreter waren Santillana und Mena, sowie Gomez und Jorge Manrique; berühmte Geschichtschreiber waren Guzman, A. de Luna, P. Niño und del Pulgar; auch fallen die Anfänge des span. Dramas (die berühmte Kupplerinkomödie „Celestina") in diese Periode. — Die dritte Periode, die Blütezeit der span. Literatur, bis Mitte des 18. Jahrh., charakterisiert sich anfangs durch Nachahmung altklass. und ital. Muster. Der ital. Schule (Boscan, Garcilaso, Mendoza, Argensola, Villegas u. a.) trat mit Castillejo eine an den Nationalformen festhaltende Dichtungsart entgegen; dazu kommen mit mehr oder weniger selbständiger Art die Poesien Herreras, Riojas, Ponce de Leons, Acuñas und Montemayors. Letzterer und Sá de Miranda führten den halb in Versen, halb in Prosa abgefaßten Schäferroman ein, den außerdem Alonso Perez, Gil Polo, Cervantes, Balbuena, Montalvan u. a. pflegten, den Schelmenroman bes. Aleman, Quevedo, Espinel (der älteste Schelmenroman: „Lazarillo de Tormes" ist anonym). Burlesk-phantastische Erzählungen stammen von Quevedo, Guevara, Saavedra, den histor. Roman pflegte Perez de Hita, die Novelle in hervorragender Weise Cervantes (1547—1616), der Schöpfer des „Don Quixote", einer genialen Parodie der Ritterromane. Unheilvoll wirkte Gongora, der den Romanzenstil in die Kunstpoesie einbürgerte und einen sog. gebildeten Stil (Kulteranismus) einführte. In lebhafter Weise wandte sich das Interesse den Volksromanzen (Romanceros) zu. Die epische Poesie hat neben Dichtungen Sotos, Lope de Vegas u. a. hauptsächlich die „Araucana" des Ercilla, die von Chiles Eroberung handelt, aufzuweisen. Zum höchsten Glanz gedieh das span. Drama, dessen Hauptvertreter Lope de Vega (1562—1635) und Calderon (1600—1681) waren. Dem erstern schlossen sich Guevara, Mescua, Mendoza, Montalvan, Cueva, Virues, Cervantes, Castro, Tellez (Tirso de Molina), Alarcon, dem zweiten Rojas, Moreto, Fragoso, Diamante, Hoz, Solis, Salazar an. Unter den Geschichtschreibern zeichneten sich aus Sepulveda, Mendoza, Ocampo, Morales, Zurita, Melo, Moncada, Solis, Mariana; auf moralisch-philos. Gebiet Oliva, Guevara, Mejia, Huarte; auf polit. Saavedra, in religiös-mystischen Schriften traten Fray Luis de Leon und Fray Luis de Granada, J. de la Cruz und der Humanist Las Casas hervor. — Die vierte bis zur Gegenwart reichende Periode charakterisiert sich durch das Eindringen der modernen, bes. franz. Bildung, die sich schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. bei Luzan und Feyjoo zeigt; es bildete sich eine neue (romantische) Dichterschule, die salamantinische, deren Haupt Meléndez Baldés war, dem sich Iglesias, Noroña, Quintana, Cienfuegos, Arriaza und Gallego anschlossen; zu der latinistisch-eleganten Schule der Sevillaner gehören Arjona, Reinoso, Blanco(-White), Lista. Vertreter der seit 1833 aus Frankreich eindringenden Romantik mit ihrer Vorliebe für das Mittelalter waren bes. Saavedra, Herreros, Arolas, die Dramatiker Gil y Zárate, Gutierrez, Hartzenbusch, Zorrilla, Gonzalez, Ayala; unter den neuern, mehr realistischen sind die bedeutendsten Tamayo y Baus, Ayala, Catina, Echegaray, Dicenta; als neuere Lyriker sind zu nennen: Espronceda, Becquer, Tassara, Trueba, Campoamor, Nuñez de Arce, Garcia, Prado, Rubén Dario und die Dichterinnen Avellaneda, Coronado, de Ysern; den modernen Roman vertreten nach Fernan Caballero bes. Alarcon, Valera, Pereda, Galdos, die Galicierin Pardo Bazán, Alas (Clarin), Campion, Unamuno, der Jesuit Coloma, Palacio Valdés, Baroja, León; andere hervorragende Prosaiker sind: Larra, Somoza, Estebanz Calderon, Selgas, Tejado, Azorin. Vgl. de los Rios (span., Bd. 1—7, 1861—67), Ticknor (deutsch, 2 Bde., 2. Ausg. 1867), Schack (dramat. Literatur, 3 Bde., 1845—64; „Span. Theater", 2 Bde., neue Aufl. 1886), F. Wolf (1832, 1834, 1847, 1859), Lemcke (3 Bde., 1855—56), Klein (Drama, 4 Bde., 1871—75), Schäffer (Drama, 1890), R. Beer (Sammlung Göschen, 2 Bde., 1903), J. Fitzmaurice-Kelly (engl., frz., span., 2. Aufl. 1913), Hurtado und Palencia („Historia de la literatura española", 1921—22).

Spanisches Rohr, s. Arundo und Calamus.

Spanisches Rot, s. Carthamus.

Spanische Weine, süße, starke und feurige, auch säuerliche, herbe Weine. Edelweine: Sherry, Alicante, Pedro-Ximenes, Malaga; Herstellung von Schaumwein (Vino espumōso) bes. in Barcelona.

Spanische Wicke, s. Lathyrus.

Spanischfliegenkollodium, Kantharidenkollodium, olivengrüne, klare Flüssigkeit, zur Sirupsdicke eingedampfter, dann mit Kollodium versetzter Ätherauszug gepulverter Kanthariden (s. Blasenkäfer), Ersatz des Spanischfliegenpflasters.

Spanischfliegenöl, s. Spanischfliegensalbe.

Spanischfliegenpflaster, Blasenpflaster, Kantharidenpflaster, aus span. Fliegen (s. Blasenkäfer), Olivenöl, gelbem Wachs und Terpentin hergestelltes, als ableitendes Mittel verwendetes Pflaster, zieht, auf die Haut gelegt, in ungefähr 10—12 Stunden eine Blase. **Immerwährendes S.,** s. Zugpflaster.

Spanischfliegensalbe, Kantharidensalbe, Fontanellsalbe, gelbe Salbe aus Spanischfliegenöl (Auszug von Kanthariden mit Olivenöl) und Wachs, Hautreizmittel. S. für den tierärztl. Gebrauch (Huf-, Spaltsalbe) ist ähnlich zusammengesetzt.

Spanischfliegentinktur, Kantharidentinktur, grünlichgelber Auszug gepulverter Kanthariden mit Weingeist; bes. in der Tierheilkunde zu Einreibungen verwendet.

Spanisch-Guinea, im engern Sinne s. v. w. Rio Muni (s. d.); S. im weit rn Sinne (Span. Territorien des Golfs von Guinea), seit 1904 zusammenfassende Bezeichnung der zu einer Kolonie vereinigten bisherigen Kolonien Rio Muni mit Corisco und Elobey, Fernando Po und Annobon, 28 106 qkm, 225 000 E. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 3, bei Deutschland]; zerfallend in die Distrikte Fernando Po, Bata, Elobey und Annobon; Hauptstadt Santa Isabel (s. d.) auf Fernando Po.

Spanisch-Marokko, seit 1912 das span. Einflußgebiet in Nord- und Südmarokko, mit Ifni 146 170 qkm, [730 000 E.

Spanischweiß, s. Schminkweiß.

Spanish Stripes (engl., spr. spännisch streips), leichtes dünnes Tuch aus Zephirwolle, bes. in hellen Farben im Orient verwendet.

Spanish Town (spr. spännisch taun), früher **Santiago de la Vega,** Stadt auf der brit.-westind. Insel Jamaika, am Cobrefluß, (1911) 7119 E. — **S. T.,** Stadt auf der brit. Insel Trinidad, s. Port of Spain.

Spann, Othmar, Nationalökonom und Soziolog, geb. 1. Okt. 1878 in Wien, 1909 Prof. in Brünn, 1919 an der Universität Wien; schrieb: „Untersuchungen über die uneheliche Bevölkerung in Frankfurt a. M." (2. Aufl. 1912), „System der Gesellschaftslehre" (2. Aufl. 1923), „Fundament der Volkswirtschaftslehre" (2. Aufl. 1921), „Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre" (10. Aufl. 1922) u. a.

Spanndienste, Spannfronen, s. Fronen.

Spanne, die Raupe des Frostschmetterlings, s. Spanner.

Spanner (Geometridae), artenreiche Fam. der Großschmetterlinge; zart, meist bei Nacht fliegend, mit breiten, in Ruhe dachförmig gehaltenen Flügeln und flatterndem Flug, mit borstigen Fühlern. Die Raupen setzen beim Kriechen die erst an den letzten Körperabschnitten sitzenden Bauchfüße hinter die letzten Brustfüße, so daß der schlanke Körper dabei immer wieder eine Schleife bildet wie ein Bandmaß beim Messen [Tafel: Schmetterlinge II, 13]. Zugehörig: **Holunder-S.** (Nachtschwalbenschwanz, Schwalbenschwanz-S., Uraptéryx sambucaria *L.*), bis 5 cm breit, schwefelgelb, mit Hinterflügelspitzen, Raupe an Holunder; **Stachelbeer-S.** (Harlekin, Abraxas grossulariāta *L.* [I, 6]), die in gleichen Farben bunte Raupe an Stachel- und Johannisbeersträuchern schädlich; **Blatträuber (großer Frost- oder Frostnacht-S., Waldlinden-S., Reifmotte, Frostschmetterling,** Hibernia defoliaria *L.* [II, 3b]), von hellockergelber Grundfarbe, mit flügellosem Weibchen [3a], als Schmetterling erst Oktober oder November, als oben braunrote, unten gelbe Raupe an Knospen und Blättern von Obst- und andern Laubbäumen sehr schädlich, als Puppe in der Erde, und **kleiner Frost-S.** (Cheimatobia brumāta *L.*), gelb bis braungrau, dunkelgewellt, mit stummelflügeligem Weibchen und grüner Raupe (Spanne, Spaniol), von ähnlicher Lebensweise und Schädlichkeit, bekämpfbar durch Brumataleim (s. d.), der vor Aufsteigen der Weibchen auf den Baum angebracht

wird; **Kiefern-S.** (Bupálus piniárius *L.*), Männchen mit gelbweißer, schwarzbrauner, Weibchen mit rostfarbener Flügeloberseite, die grüne Raupe Kiefernnadeln schädlich (vgl. Max Wolff, 1914); **Birken-S.** (Amphidásys betulária *L.*), über 5 cm spannend, weiß mit schwarzen Schmitzen ꝛc., Raupe auf Laubbäumen; **Buchen-S.** (**grünes Blatt**, Geométra papilionária *L.*), grün; **Zwetschen-S.** (Larentia prunáta *L.*), braun, Raupe auf Obstbäumen ꝛc.

Spannkraft, s. Spannung. (S. auch Energie.)

Spannland, älteres schwed. Feldmaß = 24,88 a.

Spannraupen, die Raupen der Spanner (s. d.).

Spannriegel, beim Hänge- und Sprengwerk das wagrecht liegende Verbandholz, das die Spannungen in den Hänge- und Sprengstreben und Hängesäulen aufnimmt

Spannrolle, s. Riementrieb. [und überträgt.

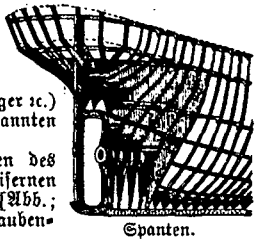
Spannung, in der Physik der Zustand eines elastischen Körpers, dessen Teilchen durch eine von außen wirkende Kraft aus ihrer ursprüngl. Gleichgewichtslage verrückt sind und in diese zurückzukehren streben. Über S., **Spannkraft** oder **Expansivkraft** der Gase und Dämpfe s. Gas, Dampf. (S. auch Elektrische Spannung.)

Spannungsirresein, s. Katatonie.

Spannungsmesser, s. Voltmeter und Meßinstrumente, elektrotechnische. [(s. d.).

Spannungsregulator, ein elektrotechn. Regulator

Spannungsreihe, elektrische, s. Elektrische Spannungsreihe und Thermoelektrizität.



Spanten.

Spannungswandler, s. Transformator.

Spannweite, bei einem Bogen (Brücke, Träger ꝛc.) die Länge der überspannten Öffnung.

Spanten, die Rippen des Schiffskörpers, aus Holz, eisernen oder stählernen Winkeleisen [Abb.; S. am Hinterteil eines Schraubendampfers, nach Paasch].

Sparadrap (frz., spr. -drah), gestrichenes Heftpflaster.

Sparassis, Pilzgattung, s. Clavaria.

Sparditätor, Nov. 1922 geschaffenes deutsches Reichsamt zur Erzielung von Ersparnissen im Reichshaushalt.

Sparganium *L.*, **Igelkolbe(n), Igelkopf,** *monokotyle* Pflanzengattung, für sich allein eine Familie (Sparganiazeen) der Reihe der Pandanalen bildend; schilfähnliche Wasserpflanzen, mit am Grunde dreikantigen Blättern und endständigem, aufrechtem Blüten- und Fruchtstand, worin stachelkugelig unten die weibl., oben die männl. Blütenköpfe stehen. S. ramósum (ästiger **Igelkolben** [Abb.; a männl., b weibl. Blütenstand, c männl., d weibl. Blüte, e Fruchtstand, f Frucht]) mit traubenrispigem, S. simplex (**einfacher Igelkolben**) mit traubigährigem Blütenstand.

Sparganium ramosum.

Spargel (Asparágus officinális *L.* [Abb.]), staudige Gemüsepflanze der zu den Liliazeen gehörigen Gattung Asparagus (s. d.); mit über meterhohem, nadelbaumähnlich reich verästeltem Stengel, der aus ästigem, ausdauerndem Wurzelstock [*t*] sproßt und an den nadelähnlichen grünen Ästchen winzige Schuppenblättchen, grünliche Blütchen [a, in c und d vergrößert und in Längsschnitt] und johannisbeergroße, zuerst grüne, dann rote Beeren trägt [b; e in Querschnitt]. Wild vom Mittelmeergebiet bis Norwegen und Zentralasien auf leichtem Gras-, Uferland ꝛc., in den gemäßigten Zonen gezüchtet wegen der jungen, eben aus der Erde ragenden Schößlinge (**Spargel, Pfeifen, Stangen**); diese sind beim veredelten S. entweder dick, weiß und saftig (**deutscher S.**) oder dünn, oben grün, doch dabei weich und nicht bitter (**franz. S.**); durch reichen Gehalt an dem Eiweißstoff Asparagin (s. d.) ein sehr nahrhaftes Gemüse, etwas harntreibend; sie werden mit bes. langem Spargelmesser gestochen, nicht vor dem dritten Jahr nach Anlegung der Beete und nur etwa von Ende April bis Ende Juni. S. gedeiht am besten auf sandigem, gut gedüngtem Boden; in Deutschland die größten Pflanzungen um Braunschweig (1913 über 3000 ha). Feinde: Spargelkäfer (s. Lilienhähnchen), Spargelfliege (s. Bohrfliegen), die durch Stich Verkrümmung der Sprosse verursacht, Spargelrostpilz (Puccinia asparagi *DC.*), der ebenfalls die Sprosse befällt, u. a. über Spargelzucht vgl. Göschke (5. Aufl. 1904), Böttner (7. Aufl. 1921). — **Zier-S.,** s. Asparagus; **Buchen-** oder **Fichten-S.,** s. Monotropa.

Spargel.

Spargelbohne, Spargelerbse, s. Tetragonolobus. **Spargelfliege,** s. Bohrfliegen. **Spargelhähnchen, Spargelkäfer,** s. Lilienhähnchen. **Spargelklee,** s. Luzerne; auch Tetragonolobus (s. d.). **Spargelkohl,** s. Brokkoli. **Spargelsalat,** s. Gartensalat.

Sparkalk, s. Gips.

Sparkassen, gemeinnützige, unter Garantie des Staates oder der Gemeinden stehende Anstalten zur Annahme und Verzinsung von Ersparnissen, die dem Eigentümer auf dessen Verlangen sofort oder nach kurzer Kündigungsfrist zurückgezahlt werden, älteste S. wohl in Hamburg 1778, in Berlin 1818; in neuerer Zeit sind auch **Schul-S.** (begründet 1866 durch Laurent in Gent) sowie **Post-S.** (s. d.) eingeführt worden. **Pfennig-S.,** den engl. Pennybanken nachgebildet (seit 1880 in Darmstadt), sammeln kleinste Beträge durch aufgeklebte **Sparmarken.** Vgl. E. Roscher („Post-S. und Lokal-S. in Deutschland", 1885), Graf (1909), Fichtner (1912), Hahn („Handbuch der preuß. Sparkassengesetzgebung", 1920), Bastian (1921), Zeitschrift „S." (seit 1920), für Österreich „Nationale Sparkassenzeitung" (seit 1875).

Jahre	Sparkassen [1]) in Deutschland	Gesamtguthaben der Einleger
1914	3 123	20,5 Milliarden ℳ [2])
1920	2 847	3,8 Milliarden Goldmark.

[1]) Öffentliche und nicht öffentliche.
[2]) Berechnet nach Großhandelsindexziffer Dez. 1919.

Sparks, Jared, amerikan. Geschichtschreiber, geb. 10. Mai 1789 in Willington (Connecticut), seit 1839 Prof. in Cambridge (Massachusetts), gest. 14. März 1866 in Boston (Massachusetts), Autorität für die Revolutionsgeschichte der Ver. Staaten („Diplomatic correspondence of the American revolution", 12 Bde., 1829—31, und „Correspondence of the American revolution", 4 Bde., 1843, ꝛc.).

Sparmannia africāna *L.*, s. Zimmerlinde.

Sparmetalle, während des Weltkriegs in Deutschland aufgekommener Ausdruck für damals in Deutschland knappe Metalle: Kupfer, Bronzen, Zinn, Antimon, Nickel, Aluminium ꝛc.

Sparr, Otto Christoph, Freiherr von, brandenb. Generalfeldmarschall (seit 1656), geb. angeblich 1605 in Prenden bei Bernau, anfangs in kaiserl., seit 1649 in brandenb. Diensten, entschied 1656 die Schlacht bei Warschau; focht ruhmvoll im Türkenkriege (Schlacht bei Sankt Gotthard, 1664), gest. 9. Mai 1668 in Prenden. Vgl. Schmidt (1896).

Sparren, die Hölzer des Dachgerüstes, zur Unterstützung und Befestigung der Dacheindeckung dienend; in der Heraldik ein aus einem rechten und einem linken Schrägbalken zusammengesetztes Heroldsstück [Tafel: Heraldik I, 19].

Sparrenburg, s. Bielefeld.

Sparta, im Altertum Hauptstadt der griech. Landschaft Lakedämon oder Lakonien (s. d.), am mittlern Eurotas, ward um 1000 v. Chr. von den einwandernden Dorern gegründet, im Mittelalter **Lakedaimonia** (**Lakedämonia**) genannt, hielt sich bis 1248. Dann wurde es durch die nahe Bergstadt Mistra (s. d.) abgelöst. Erst 1834 entstand wieder unten im Tal, als Erneuerung des alten S. gedacht, das moderne S. oder **Sparti,** die Hauptstadt des griech. Nomos Lakedämon [Karte: Die Staaten der Balkanhalbinsel I, bei Griechenland], (1907) 4456 E., bei dem die Ruinen des alten liegen, mit Altertumsmuseum. Von S. aus unterwarfen die Dorer nach heftigen Kämpfen mit den alteingesessenen Achäern und, nachdem durch die Verfassung des Lykurgus (s. d.) ihre innern Verhältnisse gefestigt waren,

die ganze Landschaft, griffen seit dem 8. Jahrh. v. Chr. sogar darüber hinaus und bemächtigten sich in zwei Kriegen Messeniens und andrer peloponnesischer Gebiete. So ward S. seit dem 6. Jahrh. v. Chr. zur Vormacht des Peloponnes und bald ganz Griechenlands. Nach den Perserkriegen trat Athen ebenbürtig daneben, aber durch die Besiegung der Athener im Peloponnesischen Krieg 404 v. Chr. erlangte S. von neuem auf kurze Zeit die Hegemonie über ganz Griechenland. Als dann 371 v. Chr. die Spartaner bei Leuktra den Thebanern unterlagen, begann der Rückgang. An der Spitze des spartan. Staates standen zwei Könige und ein Senat (Gerusia). Das Volk S.s teilte sich in die herrschenden **Spartiaten**, die Periöken (s. d.) und die Heloten (s. d.). Alle Spartiaten waren seit Lykurgus gleichmäßig zur Teilnahme am Staatsleben berechtigt. Die Erziehung der Jugend wurde ganz vom Staate geleitet und bezweckte bes. kriegerische Tüchtigkeit. Bei der einbrechenden Sittenverderbnis wurde die Verfassung gelockert, und S. unterlag 221 v. Chr. den Mazedoniern, 146 v. Chr. den Römern. (S. auch Griechenland, Geschichte.) Vgl. Stein („Topographie des alten S.", 1890); Verfassung und Geschichte: K. O. Müller (2 Bde., 2. Aufl. 1844), Gilbert (1872 und 1881), Busolt (Bd. 1, 1878).

Spartăcus, ein Thrazier, Anführer der empörten röm. Sklaven im dritten Sklavenkrieg (s. d.), besiegte mehrere röm. Heere, fiel 71 v. Chr. in Lukanien gegen Crassus. Vielfach in Dichtungen behandelt (im Roman von A. G. Meißner, 1792; in Dramen von F. von Uechtritz, 1823, Koppel-Ellfeld, 1876 ꝛc.). Vgl. E. Müller („S. in Geschichte und Dichtung", 1905), Muszkat-Muszkowski (Stoffgeschichte, 1909).

Spartakisten, seit Dez. 1918 Bezeichnung einer mit den äußersten Gewaltmitteln die Herrschaft des Proletariats erstrebenden Gruppe (Spartakusgruppe) unter Führung von Karl Liebknecht (s. d.) und Rosa Luxemburg; hergeleitet von dem Pseudonym Liebknechts, der seit Jan. 1916 sog. „Spartakusbriefe" (benannt nach dem röm. Sklavenbefreier Spartacus, s. d.) veröffentlicht hatte.

Spartanburg, Stadt im nordamerikan. Staat Südkarolina, (1920) 22 638 E.; Eisen- und Goldbergbau.

Sparte (die; ital.), Abteilung, Fach.

Spartel, Kap, Nordwestspitze von Afrika, am Westeingang der Straße von Gibraltar, 325 m, Leuchtturm.

Sparterie (frz.), s. Holzgewebe.

Sparti, Spartiaten, s. Sparta.

Spartium *L.*, ginsterartige Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter. S. junceum *L.* (**Purgierginster, Besenstrauch**), am Mittelmeer, gelb blühender, fast blattloser Strauch, dessen rutenförmige Äste und Fasern zu Körben, Besen, Seilen, Decken ꝛc. verwendet werden; in Deutschland als Ziersstrauch.

Spartivento, Kap, Südspitze des ital. Festlandes im Ionischen Meer.

Spartogras, s. Esparto.

Spasma, Spasmus (grch.), Krampf; **Spasmophilie**, Neigung zu Krampf; **spastisch**, krampfhaft, krampfartig.

Spasowicz (spr. -itsch), Wladimir Danilowitsch, russ. und poln. Schriftsteller, geb. 16. Jan. 1829 in Rzeczyca (Gouv. Minsk), Advokat in Petersburg, Herausgeber der Warschauer poln. Monatsschrift „Athenaeum" (1876 fg.), gest. 26. Okt. 1906 in Moskau; schrieb: „Geschichte der poln. Literatur" (deutsch in Pypin und S., „Geschichte der slaw. Literaturen", Bd. 2, 1883) u. a., „Gesammelte Werke" (russ., 9 Bde., 1889 fg.; poln., 7 Bde., 1892—99).

Spat, leicht spaltbare Mineralien, Feld-, Kalk- ꝛc.

Spat, am Sprunggelenk der Pferde vorkommende chronische trockne Entzündung der Knochenhaut an der Innenseite, verursacht Lahmgehen, Knochenauswuchs [Abb.; a, nach Schoenbeck] und Gelenksteifigkeit; unheilbar, Besserung durch scharfe Pflaster und Brenneisen.

Spat.

Spateisenstein, s. Eisenspat.

Spatel (**Spachtel**), spatenförmiges Werkzeug zum Verkitten von Fugen; in der Malerei zum Entfernen von Farbe von der Palette; in der Pharmazie flache, viereckige, an einer Seite abgerundete Hornplättchen zum Abkratzen von Pulvern aus Reibschalen ꝛc.

Spatelgans, der Löffelreiher (s. Ibisvögel).

Spaten, zum Umgraben des Kulturlandes dienendes, aus eisernem Blatt und Stiel bestehendes Gerät.

Spatglas, s. Milchglas.

Spatha (lat.; grch. spathē; davon ital. spada), zweischneidige Hiebwaffe der Gallier und Germanen; auch Blütenhüllblatt, bes. bei den Spathifloren (s. d.).

Spathiflōren (Spathiflōrae), Pflanzenreihe der Monokotylen, mit scheidenförmigem Hochblatt (**Spatha**) am Blütenstand (s. Arum); zugehörige Familien Aracaeen und Lemnaceen.

Spatium (lat.), Raum, Zwischenraum; **Spatien**, im Buchdruck die dünnsten Bleikörper zum Ausfüllen der Räume zwischen den Wörtern (s. Ausschließen); daher **spationieren** (**spati[in]ieren**), im Druck durch Sperrung hervorheben, sperren (z. B. sperren); **spatiös**, geräumig.

Spät kommt ihr — doch ihr kommt, leiser Vorwurf wegen langen Zögerns, Zitat aus Schillers „Piccolomini" (I, 1).

Spatz, Verkleinerungsform zu Sperling (s. d.). **Einsamer S.**, s. Steindrossel.

Spatzen, Spätzle, schwäb. Nationalgericht, kleine lockere Klößchen aus Mehl und Ei, die in Salzwasser gargekocht werden. [Deutschlands.

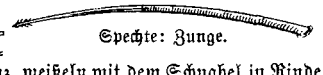
S. P. D., Abkürzung für Sozialdemokratische Partei

Speaker (engl., spr. spīker), Sprecher, der Vorsitzende des Unterhauses im engl. Parlament. [gemisch).

Spec., auf Rezepten Abkürzung für Species (lat., Tee-

Specht, Friedr., Tiermaler, geb. 6. Mai 1839 in Lauffen, gest. 12. Juni 1909 in Stuttgart; bes. bekannt durch seine Zeichnungen zu Brehms „Tierleben", Martins „Illustrierte Naturgeschichte der Tiere" u. a.

Spechte, mehrere Gattungen Rackenvögel; mit meißelähnlichem Schnabel, an den starken Füßen die äußere Vorderzehe in Richtung der Hinterzehe, im Schwanz die mittlern Steuerfedern sehr steif; Zunge lang, pfriemenförmig, weit vorschnellbar, an der Spitze widerhakig [Abb.], klebrig; klettern an Bäumen, gestützt auf den Schwanz, meißeln mit dem Schnabel in Rinde und Holz nach Insekten und Larven, vermögen diese mittels der Zunge aus Bohrgängen zu angeln, nisten größtenteils in gemeißelten Baumlöchern [Abb.]. **Schwarz-S.** (**Krähen-S., Lochkrähe, Tannenhuhn**, Picus oder Dryocŏpus martius *Linn.*), bis 50 cm lang, mattschwarz bis auf den karminroten Oberkopf, mit aufrichtbarer Haube, in großen Waldungen Europas und Nordasiens (vgl. Loos, 1910); **Herren-S.** (**Kaiser-S., Spechtkönig, Elfenbeinschnabel**, Campophĭlus principālis *Linn.*), im Mississippigebiet ꝛc., etwas größer, schwarz und weiß, mit weißem Schnabel und roter Haube; Gattung **Bunt-S.** (Dendrocŏpus *Koch*), größtenteils schwarz und weiß, mit Rot am Kopf, am hintern Unterkörper ꝛc., in ganz Deutschland ꝛc., darunter: **großer Bunt-S.** (**Rot-, Schild-S.**, D. major *Linn.* [Abb.]), bis 25 cm lang, **kleiner Bunt-S.** (**Klein-, Sperlings-S.**, D. minor *Linn.*), etwa 16 cm lang, **mittlerer Bunt-S.** (**Mittel-S.**, D. oder Dendrocoptes medius *Linn.*), etwa 20 cm lang; **Dreizehen-S.** (**Gelbkopf**, Picoïdes tridactylus *Linn.*), mit zwei Zehen nach vorn, einer nach hinten, mit beim Männchen gelbem Scheitel, in Nordeuropa, Nordasien und in den Nordalpen; **Rotkopf-S.** (Melanerpes erythrocephalus *Linn.*), in Nordamerika, schwarz und weiß, mit rotem Kopf und Hals, und **Sammet-S.** (Melanerpes formicivŏrus *Swains.*), in den westl. nord- und mittelamerikan. Küstenländern, Eicheln in Rindenlöchern verwahrend; **Grün-S.** (**Wiehert-S.**, Gecinus oder Picus viridis *L.*), in Europa und Vorderasien, etwa 30 cm lang, hauptsächlich olivengrün, Kopf, Nacken und Mundwinkel rot, bes. in Gärten, mit wiehernd Schrei, ohne das Schnabeltrommeln des Bunt-S., des Schwarz-S. ꝛc. an Holz, und **Grau-S.** (**Graukopf**, Gecinus canus *Gmel.*), ähnlich, an den Schläfen ꝛc. grau; **Gold-S.** (Colaptes auratus *Linn.*), in ganz Amerika, isabellfarben, schwarz und weiß, mit rotem Nacken- und gelbrotem Kehlfleck. Mit diesen und andern Arten (**echte S.**) gehören zur Fam. der S. (Picidae) Gattung **Wendehals** (Iynx), mit weichfedrigem Schwanz und schwächerem Schnabel, wenig kletter- und


Spechte: Zunge.

Spechte: Nestloch.

Großer Buntspecht.

hackfähig, darunter **gemeiner Wende-** oder **Drehhals** (**Natterwendel, Otterwindel,** Iynx torquilla *L.* [Abb.]), wenig über lerchengroß, hellgrau und gelblich, unten weiß, mit schwarzer und dunkelbrauner Zeichnung, mit schlangenhaftem Halsverdrehen, Kopffedersträuben ꝛc., beſ. bei Bedrohung, in Europa, im nördl. Afrika und im gemäßigten Aſien, bei uns Zugvogel. Mit dieſer Familie als Ordn. der S. (im weiteſten Sinn; **Spechtvögel,** Pīci) zuſammengefaßt: Pfefferfreſſer, Bartvögel und Glanzvögel. — **Blauſpecht,** ſ. Kleiber; **Waſſerſpecht,** ſ. Eisvogel.

Spechte: Wendehals.

Spechter, Trinkglas von hoher ſchlanker Geſtalt mit knopf- und buckelförmigen Verzierungen oder mit Warzen, Nuppen und Ringen zur größern Feſtigkeit und Handlich-

Spechtmeiſen, ſ. Kleiber. [keit.

Spechtwurzel, ſ. Springwurzel und Dictamnus. [Tatbeſtands eines Rechtsfalls.

Species (lat.), ſ. Spezies; **S. facti,** Erzählung des

Specifīcum (lat.), ſ. Spezifiſches Mittel.

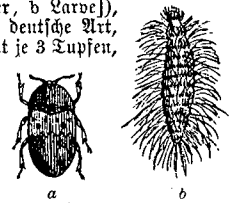
Speck, das derbe unter der Haut ſitzende Fett beſ. des Schweins und der Seeſäuger (Wale, Robben ꝛc.).

Speck, Wilh., Schriftſteller, geb. 7. Juli 1861 in Großalmerode, Pfarrer in Wilhelmshöhe bei Caſſel; ſchrieb pſychologiſch vertiefte Erzählungen: „Zwei Seelen" (1904), „Menſchen, die den Weg verloren" (1906), „Der Joggeli (1907), „Urſula" (1914) u. a.

Speckbacher, Joſ., ein Führer des Tiroler Aufſtands von 1809, geb. 13. Juli 1764 im Außern Gnadenwalde bei Hall, tat ſich beſ. in den Treffen vom 25. und 29. Mai 1809 hervor; 16. Okt. bei Mellek geſchlagen, entkam er nach Wien, wo er eine Penſion erhielt; geſt. 28. März 1820 in Hall. Vgl. Mair (1904), Kiechl (1912).

Speckentartung, Speckkrankheit, ſ. Amyloid.

Speckkäfer (Dermestidae), Familie kleiner, auf Blüten, in morſchem Holze oder an tier. Stoffen lebender Vielfreſſerkäfer; beſ. als ſtark behaarte, ruckweiſe laufende Larven ſchädlich. Zugehörig: **Hautfreſſer (Schabkäfer,** Dermestes lardarius *L.* [Abb.; a Käfer, b Larve]), mit 8 mm Länge die größte deutſche Art, Flügeldecken vorn graugelb mit je 3 Tupfen, hinten ſchwarz wie auch das Halsſchild, Fleiſchwaren, Pelzwerk ꝛc. verderblich; **Pelzkäfer (Kürſchner,** Attagēnus pellio *Latr.*), etwas kleiner, eirund, braunſchwarz, mit drei weißen Punkten, Pelzwaren, Teppichen ꝛc. ſchädlich; **Blütenkäfer** (Anthrēnus scrophulariae *L.* und verbasci *L.*), mit ebenfalls ſchädlichen Larven, und **Kabinettkäfer** (Anthrēnus museōrum *L.*), braunſchwarz, 2—4 mm lang, gelb geſprenkelt und mit 3 weißen Flecken, als Larve beſ. Inſektenſammlungen verderblich. Die S. ſtellen ſich bei Berührung tot. [Leber und Milz (ſ. Amyloid).



a b

Speckkäfer: Schabkäfer.

Speckleber und **Speckmilz,** die Amyloidentartung der

Speckmann, Diedrich, Schriftſteller, geb. 12. Febr. 1872 in Hermannsburg, 1902—8 Pfarrer in Grasberg bei Worpswede, lebt in Fiſcherhude bei Bremen; in ſeinen Erzählungen gemütvoller Schilderer der Lüneburger Heide; ſchrieb: „Heidjers Heimkehr" (1904), „Erich Heydenreichs Dorf" (1912), „Der Anerbe" (1914), „Jan Murken" (1922). „Heideerzählungen" (8 Bde., 1921).

Speckmaus, ſ. Flattertiere.

Speckſtein, Steatit, ſpan. oder venezian. Kreide, Mineral, dichte Abänderung des Talkes (ſ. d.), dient zum Zeichnen auf Seide, Tuch (**Schneiderkreide**), zum Einſchmieren von Maſchinenteilen, zugeſchnittenen Bildwerken, zur Herſtellung von Schminke ꝛc. **Chineſ. S.** iſt Agalmatolith (ſ. d.).

Speckter, Erwin, Maler, geb. 18. Juli 1806 in Hamburg, Schüler von Cornelius, ſeit 1830 in Italien, geſt. 23. Nov. 1835. — Sein Bruder **Otto S.,** Zeichner und Radierer, geb. 9. Nov. 1807 in Hamburg, geſt. daſ. 29. April 1871, beſ. bekannt durch ſeine Zeichnungen zu dem Fabelbuch von Hey (ſ. d.) und dem Märchen vom geſtiefelten Kater (neue Ausg. 1901). Vgl. Chmcke (1920).

Specularia *Heister,* **Frauenſpiegel,** Pflanzengattung der **Kampanulazeen,** den Glockenblumen nahe verwandt, doch mit flacherer blauer, violetter oder weißer Blumenglocke; in der nördl. gemäßigten Zone. S. speculum *A. DC.* (**echter Frauenſpiegel**), am Mittelmeer heimiſch, in Mitteleuropa unter Getreide, mit andern Arten Zierpflanze.

Speculator, ſ. Durantis.

Spedition (ital.), Handelsgeſchäft, bei dem die Verſendung von Gütern und ihre Ablieferung an einen beſtimmten Empfangsberechtigten gegen Erhebung einer Proviſion (**Speditionsproviſion**) übernommen wird; **Spediteur** (ſpr. -töhr), Geſchäftsmann, der Speditionsgeſchäfte treibt; **ſpedieren,** weiterbefördern.

Spee (S. **von Langenfeld**), Friedr., geiſtl. Liederdichter, geb. 25. Febr. 1591 in Kaiſerswerth, Jeſuit, geſt. 7. Aug. 1635 in Trier, durch ſeine Bekämpfung der Hexenprozeſſe verdient; Hauptwerk: „Trutz-Nachtigall" (1649 u. ö.). Vgl. Gebhard (1893), Diel (2. Aufl. 1901).

Spee, Maximilian, Reichsgraf von, Vizeadmiral, geb. 22. Juni 1861 in Kopenhagen, trat 1878 in die deutſche Marine ein, 1887—88 Hafenkommandant in Kamerun, 1910 Konteradmiral und 2. Admiral der Aufklärungsſchiffe, Ende 1912 Chef des oſtaſiat. Kreuzergeſchwaders, ſiegte am 1. Nov. 1914 bei Coronel über das engl. Geſchwader des Admirals Cradock, ging 8. Dez. 1914 bei den Falklandinſeln im Kampf mit überlegenen engl. Streitkräften mit dem Flaggſchiff „Scharnhorſt" unter. [S. Weltkrieg (Überſicht), S. 610.] Vgl. Pochhammer (neue Aufl. 1924).

Spēech (engl., ſpr. ſpihtſch), Rede. (S. Maiden speech.)

Speer, Lanze (ſ. d.). Im Sportweſen iſt der S. ein 800 g ſchweres, 2,60 m langes Gerät aus Holz mit Eiſenſpitze zum Werfen. Der S. wird am Schwerpunkt (der Griffſtelle) gehalten und iſt dort mit einer Schnur zur ſicherern Handhabung umwunden [Tafel: Sport I, 5]. Gültig iſt ein Wurf, wenn der S. mit der Spitze zuerſt den Boden berührt. Im Turnweſen heißt der S. Ger (ſ. d.). — **Speerreiter (Lanzierer)** im Mittelalter mit S. ausgerüſtete leichte Reiter.

Speerkies, ſ. Markaſit. [des Unterarms.

Speiche, ſ. Speichen; auch der kleinere Röhrenknochen

Speichel (Saliva), eiweiß- und kalkhaltige, farbloſe und fadenziehende Flüſſigkeit, die in den **Speicheldrüſen** (beim Menſchen drei Paar: Ohrſpeicheldrüſe, Unterkieferdrüſe und Unterzungendrüſe) abgeſondert und in die Mundhöhle ergoſſen wird (täglich bis 800 ccm); ein Hauptmittel der Verdauung, erweicht die Speiſen beim Kauen, löſt ſie teilweiſe auf und verwandelt das Stärkemehl mittels eines Fermentes (**Speichelſtoff** oder **Ptyalin**) in Dextrin und Traubenzucker (**Speicheldiaſtaſe**). Der **Bauch-S.,** das Sekret der Bauchſpeicheldrüſe, das in den Zwölffingerdarm ergoſſen wird, wirkt außerdem durch ſein Ferment Steapſin auf Fette und durch das Trypſin auf Eiweißkörper verdauend. **Speichelbefördernde Mittel,** ſ. Ptyalagoga. **Speicheldrüſenentzündung,** der Bauernwetzel (ſ. d.). **Speichelfiſtel,** ein widernatürlicher, durch Verletzungen, Entzündungen oder Geſchwüre hervorgerufener Kanal von einer Speicheldrüſe oder deren Ausführungsgang. **Speichelfluß** (Salivatio), die krankhaft vermehrte Speichelabſonderung bei Mundkatarrhen, nach Gebrauch von Queckſilbermitteln, bei Nervenkrankheiten und nach Gebrauch beſtimmter Arzneimittel (Pilokarpin u. a.). **Speichelſteine,** kleine ſteinartige Kalkgebilde in den Ausführungsgängen der Speicheldrüſen, verſchließen dieſe zuweilen und führen zur Erweiterung derſelben (**Speichelgeſchwulſt**); durch Operation zu beſeitigen.

Speichen, die radial ſtehenden Hölzer, welche die Nabe eines Rades mit den Felgen verbinden.

Speicher, Lagerhaus. (S. auch Silo.)

Speicher, vom ſchwed. Ingenieur Joh. Ruths um 1913 in die Dampfkeſſelwirtſchaft eingeführter Apparat zum Ausgleich zwiſchen Dampferzeugung und Dampfverbrauch (**Dampf-S.**), ein beſ. großer, gut iſolierter Heißwaſſerkeſſel, der überſchüſſigen Dampf des Hauptkeſſels automatiſch aufnimmt und bei Dampfmangel automatiſch an die Maſchine oder Kocheinrichtung abgibt; beſ. wichtig für Großkraftwerke, chem., Zucker-, Zellſtoffabriken. Brennſtofferſparnis 15 Proz.

Speicher, Dorf im ſchweiz. Kanton Appenzell-Außerrhoden, (1920) 3071 E., drei Schwefelquellen; 15. Mai 1403 Sieg der Appenzeller über die Truppen des Abtes von Sankt Gallen in der **Schlacht am S.** oder an der **Vögelisegg.**

Speier, Stadt, ſ. Speyer. [bus.

Speierapfel, Speierbaum, Speierling, ſ. Sor-

Speigatten, Waſſerabflußöffnungen nach außenbords auf dem über Waſſer liegenden Schiffsdeck. — **Speigatrohre,**

Rohre zwischen den Spanten des Zwischendecks und des Unterdecks zur Abführung von Wasser zu den Pumpen.

Speik, Pflanzenarten, s. Valeriana; auch Lavendel (s.

Speischlange, s. Brillenschlange. [Lavandula).

Speise, metallurg. Zwischenprodukt von oft metallischem Aussehen, sind arsen- und antimonhaltige Verbindungen von Nickel, Kupfer, Blei, Kobalt; auch die zum Glockenguß verwendeten Legierungen.

Speisebrei, s. Chymus.

Speisegesetze, s. Speiseverbote.

Speiselorchel, s. Helvella.

Speisemorchel, s. Morchella.

Speisen, in der Technik, einen Apparat, eine Maschine, einen Behälter ꝛc. mit den zu verarbeitenden Materialien versorgen. S. heißt z. B. das Einpumpen von Wasser (**Speisewasser**) in den Dampfkessel.

Speisen des Weins, s. Schönen.

Speisenwärmer, Rechaud, kleine auf den Tisch stellbare Wärmvorrichtung für fertige Speisen, meist mit Spiritus beheizt. Mit Holzkohle beheizte S. hatten schon die alten Römer [Abb.; Pompejanischer Tischherd, nach Neuburger].

Speisenwärmer.

Speisenwürzen, Suppenwürzen, kochsalzhaltige fertige Saucen oder Pasten zum Würzen von Fleisch, Suppen, Gemüsen ꝛc., meist durch Hydrolyse tier. (Fleisch, Kasein) oder pflanzl. Eiweißstoffe mit verdünnten Säuren (Maggi-, Knorrsauce ꝛc.) oder aus Hefeauszügen hergestellt. Zu den S. zählen u. a. Fleischextrakt, Catchup, Worcestershiresauce.

Speiseröhre (Oesophägus), Teil des Nahrungskanals zwischen Schlund und Magen [Tafel: Eingeweide I, 2, 10; II, 2], eine 25—30 cm lange, dehnbare, muskulöse Röhre, beginnt hinter dem Kehlkopf, liegt vor der Wirbelsäule und mündet, durchs Zwerchfell hindurchtretend, mit trichterförmiger Öffnung in den Magen (Magenmund); häufigste Krankheiten der S.: katarrhalische Entzündung der Schleimhaut (Oesophagitis), Geschwürbildung, Krebs und dadurch bedingte Verengerung. Die Untersuchung und Besichtigung der S. wird mit Hilfe eines spiegelartigen Instruments, des Ösophagoskops, vorgenommen. In der S. steckengebliebene Fremdkörper müssen, falls es nicht gelingt, sie herauszuholen oder mit dem Schlundstößer in den Magen zu stoßen, durch **Speiseröhrenschnitt** (**Ösophagotomie**) entfernt werden. Vgl. Kraus (Erkrankungen, 2. Aufl. 1913).

Speiserübe, s. Mairübe.

Speisesaft, der Milchsaft, s. Chylus.

Speisetäubling (Russula vesca *Fr.*, eßbarer Blätterpilz [Tafel: Pilze, 21]); Stiel elastisch, innen voll. Ohne scharfen Geschmack. (S. auch Speitäubling.)

Speiseverbote, in allen alten Religionen des Orients wesentlicher Teil der religiösen Lebensordnung. Bei den Israeliten beziehen sich die S. nicht, wie bei andern Religionen, auch auf Pflanzen, sondern auf bestimmte, als unrein geltende Tiere (aufgezählt 5. Mos. 14 und 3. Mos. 11), bes. Schwein, Hase, schlangenartige Fische ꝛc., sowie auf Blut und auf nicht in vorgeschriebener Weise geschlachtete Tiere. Auch bei vielen Naturvölkern gibt es S., namentlich der Totem- oder Seelentiere (s. Totem). Vgl. Wiener (1895), Döller (1917).

Speisewagen, fast ausschließlich in D-Züge eingestellte, bes. eingerichtete Eisenbahnwagen, die die Versorgung mit Speisen und Getränken während der Fahrt ermöglichen.

Speiskobalt, Smaltin, reguläres zinnweißes oder graues Mineral, enthält bes. Arsen, Kobalt, Eisen, Nickel; wichtig für Blaufarbenwerke, Email- und Glasmalerei.

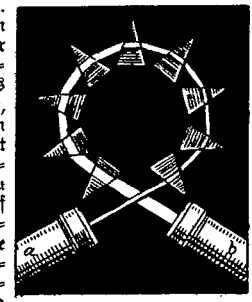
Speitäubling, Speiteufel (Russula emetica *Fr.* [Tafel: Pilze, 22]), giftiger Blätterpilz meist mit blutrotem Hut, hohl werdendem Stiel und zerbrechlichem Fleisch, das pfefferig schmeckt. Doppelgänger des eßbaren Speisetäublings (s. d.).

Speke (spr. spiht), John Hanning, Afrikareisender, geb. 4. Mai 1827 in Jordans (Somerset), gelangte 1858 als erster Europäer an den Tanganjikasee, entdeckte 3. Aug. 1858 den Viktoria-Njansa, verfolgte 1863 den Weißen Nil nach Süden bis zu dessen Ausfluß aus dem See, gest. 15. Sept. 1864 bei Bath; schrieb: „Journal of the discovery of the source of Nile" (2 Bde., 1863; deutsch 1864). S. auch Grant, J. A.

Spektäbel (lat.), ansehnlich; **Spektabilität,** Ansehnlichkeit, Titel der Dekane auf einigen Universitäten.

Spektakel (lat. spectaculum), Anblick, Schauspiel; Lärm; **spektakulieren (spektakeln),** Lärm machen.

Spektralanalyse [hierzu Tafel], die 1859 von Bunsen und Kirchhoff entdeckte Methode, die Zusammensetzung von chem. Körpern zu bestimmen aus dem Spektrum (s. d.), das sie zeigen, wenn man sie z. B. in der Flamme des nichtleuchtenden Bunsenbrenners (s. d.) verdampft oder in Entladungsröhren (s. d.) zum Glühen bringt. Zur Beobachtung des Spektrums dient der **Spektralapparat** (**Spektroskop** [Abb., nach Browning]), der zwei Fernrohre und ein oder mehrere Prismen enthält. Das erste Fernrohr, der **Kollimator** [a], liefert ein Spaltbild des glühenden Körpers, die Prismen zerlegen dasselbe in ein Spektrum, das mit dem zweiten Fernrohr [b] beobachtet oder auch photographiert wird. Man hat so durch S. nicht nur noch unbekannte chem. Elemente entdecken, sondern auch die Bestandteile von Himmelskörpern feststellen können. Nach den Untersuchungen des Inders Megh Nad Saha von 1921 beruht die Verschiedenheit der Sternspektren (s. d.) darauf, daß die einzelnen Bestandteile des durchweg gleichartigen Baumaterials der Sterne, infolge gewisser Verschiedenheiten bes. der auf jenen herrschenden Temperaturen, nicht in gleicher Weise im Spektrum in Erscheinung treten. Ferner gelang es durch S. aus Verschiebungen, die die Linien im Spektrum von Fixsternen nach Violett oder nach Rot zeigen, je nachdem dieselben sich auf uns zu oder von uns weg bewegen, auf Grund des Dopplerschen Prinzips (s. Doppler, Christian) die Geschwindigkeiten von Sternen in der Gesichtslinie zu bestimmen. Vgl. Kirchhoff und Bunsen (1860, neu hg. 1921), Kaiser („Handbuch", 6 Bde., 1900—12), Exner und Haschek („Spektren der Elemente", 3 Bde., 1911—12).



Spektralanalyse: Spektroskop.

Spektralfarben, die durch Brechung oder Beugung von weißem Licht bes. der Sonne entstehenden Farben des Spektrums (s. d.): Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett [Tafel: Farben 1]. Ihre Wiedervereinigung zu weißem Licht zeigt Tafel: Optik I, 4.

Spektrochemie, die Erforschung bes. der chem. Elemente auf Grund spektralanalyt. Untersuchungsmethoden. Vgl. Urbain („Einführung", deutsch 1913).

Spektrograph (lat.-grch.), Vereinigung eines Spektralapparats mit einer photogr. Kamera, dient zum Photographieren von Spektren. **Massen-S.,** von F. W. Aston erfundener Apparat zur Bestimmung isotoper Körper mit Hilfe der Kanalstrahlen.

Spektroheliograph [Tafel: Spektralanalyse II, 3], Spektralapparat, mit dem man die Sonne im Licht einer bestimmten Spektrallinie photographiert, um so über Verteilung und Bewegung der diese Linie erregenden Dämpfe durch Vergleichung zahlreicher nacheinander aufgenommener **Spektrohelio**gramme Aufschluß zu erhalten. Indem man den durch Uhrwerk bewegten Spalt des Spektralapparats über das im Brennpunkt des astronom. Fernrohrs entstehende Sonnenbild und gleichzeitig einen zweiten mit dem ersten festverbundenen Spalt, der nur das Licht einer bestimmten Spektrallinie hindurchläßt, über die mit dem Fernrohr verbundene photogr. Platte hinwegführt, wird auf dieser nur Licht der dieser Linie entsprechenden Wellenlänge wirksam. Für bes. große S. bedient man sich auch eines Turmteleskops (s. d.).

Spektrometer (lat.-grch.), optisches Gerät zur Bestimmung der Brechungsquotienten von Prismen und von Flüssigkeiten in Hohlprismen.

Spektroskop (lat.-grch.), s. Spektralanalyse.

Spektrotelegraphie, eine optische Telegraphie, bei der Lichtstrahlen eine dem Morsealphabet entsprechend durchlochte Metallscheibe passieren und durch ein Prisma in einzelne Spektren zerlegt werden. Der Empfänger beobachtet gleichfalls durch ein Prisma. 1888 von Poul la Cour erfunden.

Spektrum, das beim Durchgang von unhomogenem Licht durch ein Prisma oder Beugungsgitter entstehende Farbenbild [Tafel: Optik I, 3]. Glühende feste oder flüssige Körper geben ein **zusammenhängendes** oder **kontinuierliches S.**, zum Leuchten gebrachte Gase oder Dämpfe ein S., das aus hellen, verschieden gefärbten sog. **Spektrallinien (Linien-S.)** oder aus Gruppen dicht nebeneinanderliegender feiner Linien (**Banden-S.**) besteht. Solche über die einzelnen Spektralbezirke verteilte Spektrallinien lassen sich in Serien (**Serien-S.**) zusammenfassen, von denen man entdeckt hat, daß die Schwingungszahlen ihrer Glieder sich direkt berechnen lassen auf Grund einer Gleichung, in der die Rydbergsche Konstante (s. d.) und eine Laufzahl m vorkommen, für die man von einem bestimmten Anfangsglied an die Glieder der natürlichen Zahlenreihe einsetzen kann. Beim Serien-S. z. B. des Wasserstoffs folgen die Wellenlängen l seiner Linien aus der Gleichung: $l = h \cdot \frac{m^2}{m^2 - 2^2}$ (**Balmerserienformel,** nach dem Schweizer Lehrer Balmer, der die Formel auf empirischem Wege 1885 entdeckte), in der h die Konstante ist und m die Reihe der ganzen Zahlen von 3 ab durchläuft. Passiert weißes Licht vor der Zerlegung in ein S. einen Körper, z. B. farbiges Glas, so werden bestimmte Lichtwellenlängen (s. Farbenlehre) im S. fehlen (**Absorptions-S.**). Sendet eine heiße Lichtquelle weißes Licht durch eine Dampfschicht von niedrigerer Temperatur, so verschwinden im S. gerade die Lichtwellen, welche die Dämpfe selbst aussenden, und man erhält ein mit schwarzen Linien durchsetztes S., wie es z. B. das **Sonnen-S.** zeigt, bei dem die das Band der Spektralfarben [Tafel: Farben, 1] durchsetzenden schwarzen feinen Linien **Fraunhofersche Linien** heißen (beobachtet zuerst von Wollaston 1802, von Fraunhofer in ihrem Wert für die Optik erkannt). Das S. des weißen Lichts (z. B. der Sonne) umfaßt Schwingungen von 400 bis 800 Billionen in 1 Sekunde (etwa eine Oktave), entsprechend Wellenlängen von 4—8 Zehntausendstel mm. Zu beiden Seiten dieses sichtbaren S. zeigt der Spektralapparat aber noch jenseits des Violett das etwa 3 Oktaven umfassende **Ultraviolette S.**, dessen Strahlen nur chemisch und, jenseits des Rot, das über 8 Oktaven umfassende **Ultrarote** oder **Wärme-S.**, dessen Strahlen nur als Wärme wirken. Über Röntgenspektrum s. d. Hinsichtlich der Spektrallinien nimmt Niels Bohr in seiner Theorie der Spektren an, daß ein Atom dann Licht aussendet, wenn ein Wechsel in der Bahn eines Elektrons eintritt. Elektronen bewegen sich auf solchen Bahnen, die einem ganzzahligen Vielfachen des Planckschen Wirkungsquantums (s. Quantentheorie) entsprechen. Man unterscheidet danach zwischen einer dem Kern nächsten oder einquantigen Bahn, einer entferntern oder zweiquantigen, einer noch entferntern oder dreiquantigen ꝛc. Wenn ein Elektron aus einer entferntern Bahn in eine dem Kern nähere gerät, so muß es dabei Energie abgeben, und zwar im Betrage der Differenz der Quantenzahl beider Bahnen. Der Größe des Betrags entspricht eine bestimmte Schwingungszahl, die ihrerseits die Farbe des bei dem Bahnübergang ausgestrahlten Lichts bedingt. Beim Wasserstoff-S. z. B. entsteht beim Übergang aus der dreiquantigen in die zweiquantige Bahn eine rote, beim Übergang aus der vierquantigen in die zweiquantige eine blaue Linie. Übergänge aus höhern in die einquantige oder in die dreiquantige Bahn zeigen sich im farbigen S. nicht: sie liegen im ultravioletten oder ultraroten S. Die im Ultraviolett liegende **Lymanserie** des Wasserstoffs erhält man, indem man in der Balmerserienformel 2^2 durch 1^2 ersetzt, und die im Ultrarot gelegene **Paschenserie** durch Ersatz von 2^2 durch 3^2. Übergänge aus niedrigquantigen Bahnen in höhere sind nicht mit Emission, sondern mit Absorption von Strahlung verbunden. Sommerfelds Untersuchungen der S. (1915) auf Grund der Quanten- und Relativitätstheorie ergaben, daß die Spektrallinien nicht einfach, sondern aus Gruppen solcher zusammengesetzt sind (**Feinstruktur der Spektrallinien**). Aufspaltung der Spektrallinien durch Magneten, s. Zeeman, Pieter, im elektr. Feld (Starkeffekt), s. Elektrooptik. Je nach dem Grade der thermischen und elektr. Anregung unterscheidet man zwischen **Funken-S.** einerseits, **Flammen-** und **Bogen-S.** anderseits. Die Theorie charakterisiert die ersten als Emission bei ionisierten, die letzten als solche bei neutralen Atomen. Hier ist die Zahl der den Kern umkreisenden Elektronen gleich seiner positiven Ladung, dort ist sie um ein, zwei ꝛc. geringer. Demnach unterscheidet man Funken-S. erster, zweiter ꝛc. Ordnung. Kossel und Sommerfeld haben eine wichtige Beziehung zwischen diesen S. gefunden und in dem sog. **Verschiebungssatz** ausgesprochen in der Form: Das Funken-S. jedes Elements ist seiner Struktur nach gleich dem Bogen-S. des im periodischen System vorangehenden Elements. Verliert ein Atom durch Ionisierung ein Elektron, so rückt es seinem äußern Verhalten nach in die vorangehende Vertikalreihe des periodischen Systems der Elemente. Vgl. Bohr („Abhandlung über Atombau", 1912—16, deutsch 1921), Sommerfeld („Atombau und Spektrallinien", 2. Aufl. 1922), Paschen und Götze („Seriengesetze ꝛc.", 1922).

Spekulation (lat.), Auskundschaftung, Erforschung; im philos. Sprachgebrauch Streben nach die Erfahrung übersteigender Erkenntnis und Bemühen um einheitlichen Zusammenhang von Erkenntnissen auf Grund von Prinzipien und Schlüssen; im Geschäftsleben das Trachten nach Durchführung von Unternehmungen, bei denen der Unternehmer (**Spekulant**) auf Gewinn aus Wahrscheinlichkeitsgründen rechnet, im besondern wenn er hofft, nur durch Kursunterschiede ohne Aufwendung von Arbeit Gewinne zu machen. Bes. zur S. geeignet sind Papiere mit starken Preis- oder Kursveränderungen (**Spekulationspapiere**); Spekulationsgeschäfte werden vor allem von **Spekulationsbanken** (Effekten- oder Gründungsbanken) gepflegt. Gewissenlose S. kann zu krisenhaften Störungen der ganzen Volkswirtschaft führen, wenn sie sich bes. auf dringend benötigte Zahlungsmittel, z. B. Devisen, erstreckt. Dieser Devisen-S. sollen in Deutschland vorbeugen die Devisenordn. vom 21. Jan. 1916 und vom 8. Febr. 1917, bes. die Notverordn. vom 12. Okt. 1922 und 16. März 1923. Vgl. Adolf Weber („Depositenbanken und Spekulationsbanken", 3. Aufl. 1922). — **Spekulieren,** übersinnlichen Betrachtungen nachhängen; auch sich an einem Spekulationsgeschäft beteiligen.

Spekulum (lat., Spiegel), mediz. Instrument aus Metall, Glas, Hartgummi, das die Besichtigung einer Körperhöhle durch Auseinanderdrängen der Höhlenwände ermöglicht, röhrenförmig und aus einem Stück [Abb.] oder aus scherenartig verbundenen Blättern bestehend.

Spekulum.

Speläologie (grch.), Höhlenforschung.

Spelt, der Spelz (s. Dinkel).

Spelter (engl.), Zink.

Spelunke (lat.), Höhle, Verbrecherkneipe.

Spelz, Getreidearten, s. Dinkel.

Spelzen, Fesen, Wesen, die Hüll-, Deck- und Vorblättchen der Grasblüten (s. Gräser).

Spenborough, neugebildete Stadt in der engl. Grafsch. Yorkshire West, (1921) 31 114 E.

Spencemetall, Eisenthiät, metallähnliche, durch Zusammenschmelzen von Schwefeleisen, Schwefelzink, Schwefelblei und Schwefel entstehende Masse zu Abgüssen von Kunstgegenständen, Klischees, Gußformen ꝛc.

Spencer, Herbert, engl. Philosoph und Soziolog, geb. 27. April 1820 in Derby, erst Eisenbahningenieur, dann Redakteur, lebte in London, gest. 8. Dez. 1903 in Brighton; entwickelte ein System der philos. Wissenschaften auf der Grundlage einer mit dem Fortschrittsgedanken arbeitenden Entwicklungstheorie. (S. auch Gesellschaftswissenschaft, Englische Philosophie, Soziologie.) Hauptwerk: „A system of synthetic philosophy", von dem folgende Teile erschienen: „The principles of biology" (1864—67; deutsch 1876—77), „Psychology" (1870—72; deutsch 1882—86), „Sociology" (1876—79; deutsch 1877 fg.), „Ethics" (1879 fg.; deutsch 1879 fg.). Schrieb außerdem: „The study of sociology" (1873; deutsch, 2. Aufl. 1896); „Autobiographie" (deutsch, 2. Aufl. 1911). Vgl. Gaupp (5. Aufl. 1925), Stadler (1913), Troeltsch („Die Dynamik der Geschichte nach der Geschichtsphilosophie des Positivismus", 1919).

Spencergolf, Einbuchtung an der Südküste Australiens, zwischen York- und Eyriahalbinsel [Karte: Australien I].

Spendieren (ital.), schenken; **spendabel,** freigebig.

Spener, Phil. Jak., prot. Theolog, geb. 13. Jan. 1635 in Rappoltsweiler (Elsaß), 1686 Oberhofprediger in Dresden, 1691 Propst in Berlin, gest. das. 5. Febr. 1705. Fruchtbarer Schriftsteller, auch Begründer der wissensch. Genealogie und Heraldik in Deutschland. Seine Schrift „Pia desideria" enthält die Grundgedanken des Pietismus (s. d.). Vgl. Grüneberg (3 Bde., 1893—1906).

Spengler, s. Klempner.

Spengler, Oswald, Philosoph und Historiker, geb. 29. Mai 1880 in Blankenburg a. Harz, 1907—11 Oberlehrer in Hamburg, seitdem Privatgelehrter in München; wurde allgemein bekannt durch sein vielumstrittenes Werk „Der Untergang des Abendlandes" (2 Bde., 1918—22; Bd. 1 umgearbeitet 1923); schrieb ferner „Preußentum und Sozialismus" (1920). Vgl. Messer (1922), Schroeter (1922). Bibliogr.: „Das deutsche Buch" (1923, Heft 2).

Spennymoor (spr. -muhr), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, unweit des Wear, (1921) 18243 E.; Kohlengruben, Eisenhütten.

Spenser, Edm., engl. Dichter, geb. um 1552 in London, gest. 16. Jan. 1599 das.; Hauptwerke: Das Hirtengedicht „Shepherd's Calendar", das anmutige Hochzeitsgedicht „Epithalamion" und das allegorische Heldengedicht „Fairy Queen" (1590—96), in der von ihm erfundenen, von der engl. Romantik nachgeahmten **Spenserstanze** (8 fünffüßige Jamben mit Schlußalexandriner, Reime abab bcbcc). Werke hg. von Grosart (1882—84), Morris (neue Ausg. 1897). Vgl. Craik (3 Bde., 1845), Church (1888), Cory (1917), Osgood („Concordance", 1917).

Spenzer (nach Lord Spencer), kurze Überjacke mit kleinem Schoß, von beiden Geschlechtern in verschiedener Form getragen, Ende 18., Anfang 19. Jahrh.

Sperätus, eigentlich Offer, Paul, geistl. Liederdichter, geb. 13. Dez. 1484 in Rötthlen bei Ellwangen, seit 1524 Reformator Ostpreußens, gest. 12. Aug. 1551 als Bischof von Pomesanien in Marienwerder. Vgl. Tschackert (1891).

Sperber.

Sperber (Nisus), Raubvogelgattung der Habichte, mit kurzem, von der Wurzel ab gebogenem Schnabel und hohen, dünnen Läufen. **Gemeiner S.** (**Finkenhabicht, Schwalben-** oder **Sperlingsstößer,** N. communis *Cuv.* [Abb.]), Männchen bis 30 cm, Weibchen bis 40 cm lang, Oberseite braun bis blaugrau, Unterseite weiß, mit schmalen, rostfarbenen, wellenförmigen Querbändern; Feind der kleinen Vögel, das Weibchen auch der Tauben; **Sperberbaum,** s. Sorbus. [Europa, Mittelasien.

Sperberfalk, Hühnerhabicht (s. Habichte).

Spercheios, Fluß, s. Hellada.

Sperenberg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am Krummen See, (1919) 1503 E.; Steinsalzlager, Gipsbrüche.

Sperenzien, Sperenzchen (mittellat. sperantia, „Hoffnung"), Umstände, Umschweife.

Spergula: Gemeiner Spergel.

Spergula *L.*, Spergel, Spörgel, Spark, Spört, Sperk, Gulinke, Knöterich, Knörich, Pflanzengattung der Karyophyllazeen, einjährige Kräuter der gemäßigten Zone. Der **gemeine Spergel** (**Acker-Spergel,** S. arvensis *L.* [Abb.]) und der **große Spergel** (S. maxima *Weihe*) sind Futterpflanzen.

Sperk, s. Spergula und Sperling.

Sperl, Aug., Historiker und Schriftsteller, geb. 5. Sept. 1862 in Fürth, Archivdirektor in Würzburg; schrieb außer histor. Arbeiten geschichtl. Romane, die Dichtung „Die Söhne des Herrn Budiwoj" (3. Aufl. 1913), „Dramat. Werke" (Bd. 1, 1907) u. a.

Sperl, Joh., Maler, geb. 3. Nov. 1840 in Buch bei Nürnberg, gest. 28. Juli 1914 in Aibling; Freund Wilh. Leibls, malte mit diesem zusammen; Bilder aus dem bayr. Bauernleben und Landschaften.

Sperling, Spatz, Sperk, Lüning (Passer *Briss.*), zur Fam. der Finken gehörige Vogelgattung, in Baum- oder Mauerlöchern in kunstlos gebauten Nestern nistende, drei- bis viermal im Jahre brütende Standvögel. **Gemeiner S.** (**Haus-S.,** P. domesticus *L.*; s. Tafel: Singvögel, 10), 14—16 cm lang, mit grauem Scheitel und weißen Wangen, der Hahn mit schwarzer Kehle, die Flügel mit gelblichweißer Querbinde, in Europa, Asien ꝛc., nach Amerika, Australien, Neuseeland ꝛc. eingeschleppt, sein Schaden für Feld- und Gartenbau größer als sein Nutzen durch Insektenvertilgung; **Feld-S.** (**Wald-, Weiden-, Rohr-S.,** P. montanus *L.* [Tafel: Singvögel, 9]), bis 14 cm lang, Oberkopf braun, die weißen Wangen mit schwarzem Fleck, in Europa, im Orient und in Nordafrika, Flügel mit zwei weißen Querbinden. In Italien der **Rotkopf-S.** (P. Italiae *Vieill.*). Nahe verwandt **Stein-S.** (**Stein-** oder **Graufink,** Petronia petronia *L.*), mit gelbem Kehlfleck und dunkelgestreiftem Scheitel, in Deutschland nur hier und dort Brutvogel in Felsen, Burgruinen ꝛc. (Thüringen, Rhein ꝛc.), bes. in Südeuropa. **Rohr-S.,** die Rohrammer (s. Ammer) und der Drosselrohrsänger (s. Rohrsänger); **kleiner Rohr-S.,** der Teichrohrsänger (s. Rohrsänger); **Siedel-S.,** s. Webervögel.

Sperlingstößer, s. Sperber.

Sperlingsvögel (Passeriformes oder Passeres), artenreichste Ordn. der Vögel (über drei Fünftel aller Vögel), mit verschieden gestaltetem Schnabel, mit vier Zehen (davon drei nach vorn); Nesthocker. Unterordnungen: Singvögel und Schreivögel (s. diese Stichwörter).

Sperma (grch.), der tier. und menschl. Same.

Spermatitis (grch.), Samenstrangentzündung.

Spermatophoren (grch.), **Samenpatronen,** in Sekretkapseln eingeschlossene Samenportionen der Wassermolche, Kopffüßer, Grillen und andrer wirbelloser Tiere, die bei der Begattung in den weibl. Körper überführt und dort allmählich zur Befruchtung verwendet werden.

Spermatophyten (grch.), s. Phanerogamen.

Spermatorrhöe (grch.), Samenfluß (s. Pollution).

Spermatozoen (grch., „Samentierchen", da wegen ihrer Beweglichkeit früher für Tierchen gehalten; Einzahl Spermatozoon), die männl. Keimzellen im tier. Samen (s. d.); verursachen die Befruchtung (s. d.). **Spermatozoiden** (grch.; Einzahl **Spermatozoid**), die den Spermatozoen ähnlichen, gleichfalls Befruchtung bewirkenden männl. Keimzellen bei Kryptogamenpflanzen [Tafel: Botanik II, 29 und 30], selbstbeweglich, mit Zilien versehen.

Spermaceti (grch.-lat.), Walrat (s. d.).

Spermfisch, s. Pottwal.

Spermin, im Sperma ꝛc. enthaltene flüchtige organ. Base, wirksamer Bestandteil der Brown-Séquardschen Sperma-Emulsion, als nervenstärkendes Mittel verwendet.

Spermöl, s. Walrat.

Spermophyten (grch.), s. Samenpflanzen.

Serontes, Deckname des Liederdichters Joh. Sigismund Scholze, geb. 1705 in Lobendau bei Liegnitz, lebte in Leipzig, gest. das. 1750, dichtete die Liedersammlung „Serontes' singende Muse an der Pleiße" (1736 u. ö.), deren Texte er bekannten Melodien unterlegte. Vgl. Spitta („Musikgeschichtl. Aufsätze", 1894).

Sperrad, gezahntes Rad an Maschinen ꝛc., das durch eine Sperrklinke (s. Klinke) festgehalten oder in Umdrehung versetzt werden kann.

Sperren, im Buchdruck, s. Spatium.

Sperrfeuer, Form des Artilleriefeuers, die sich im Stellungskrieg herausgebildet hat. Das Gelände zwischen dem eignen vordersten Graben und der Ausgangsstellung des Angreifers wird unter Feuer gehalten (gesperrt).

Sperrforts, vereinzelt liegende Festungswerke, die dem Feinde wichtige Verkehrswege sperren (s. Fort).

Sperrfrist, Sperrjahr, gesetzlich vorgeschriebene Frist, die bei Liquidation einer Aktiengesellschaft und andrer Gesellschaften des Handelsrechts zwischen der letzten öffentl. Bekanntmachung vor der Auflösung der Gesellschaft und der Verteilung des Gesellschaftsvermögens an die Aktionäre (Gesellschafter, Genossen) liegen muß.

Sperrgebiete, s. Unterseebootkrieg.

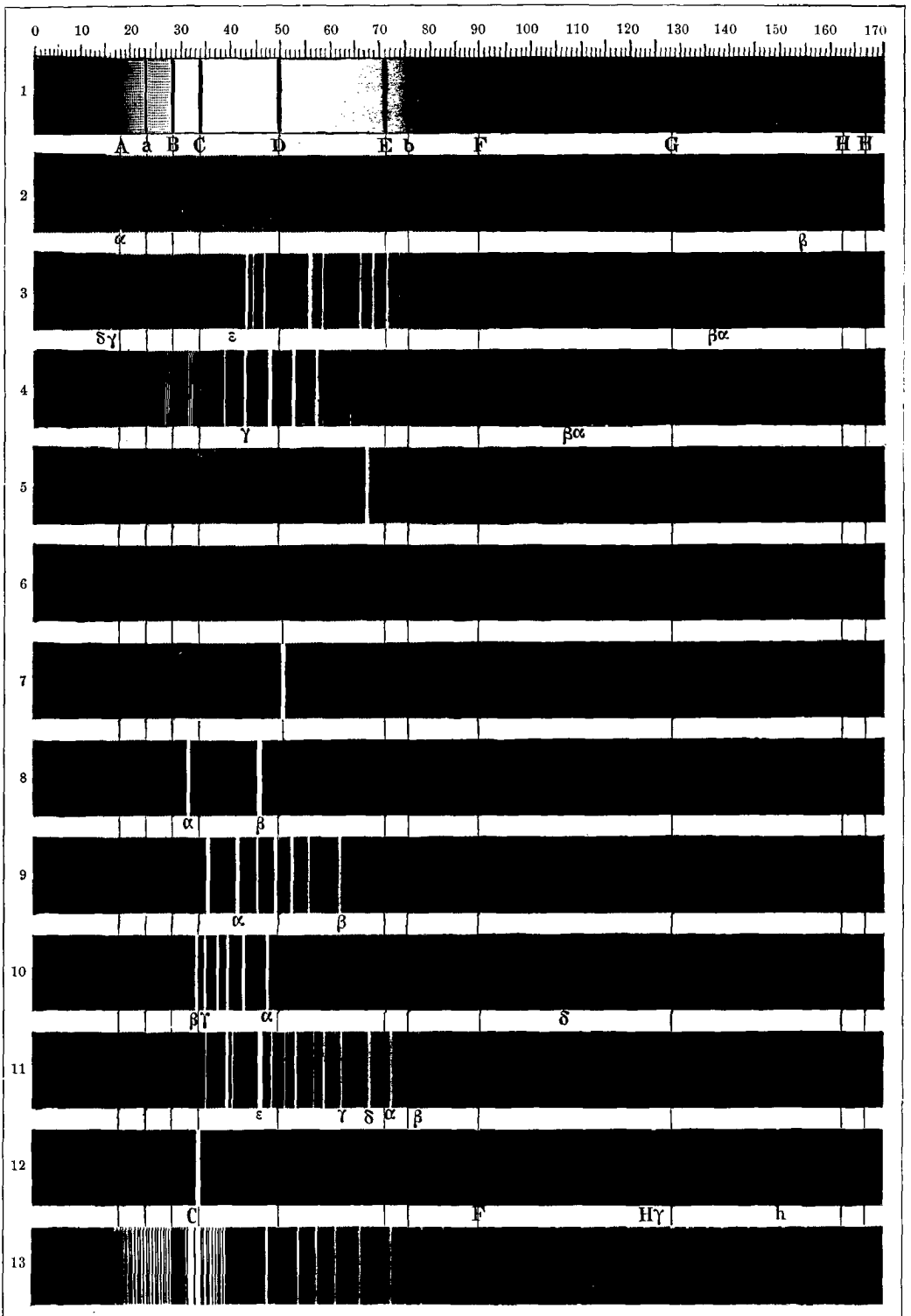
Sperrgesetz, s. Brotkorbgesetz.

Sperrgetriebe, Gesperre (s. d.).

Sperrgut, im Postverkehr ein Paket, das in irgendeiner Ausdehnung 1,5 m oder in einer Ausdehnung 1 m, in einer andern 0,5 m überschreitet und unter 10 kg wiegt, sowie Pakete von 5 kg und weniger, die in ihren Gesamtabmessungen 1,5 m überschreiten; ferner unbequem zu verladende, die unverhältnismäßig großen Raum beanspruchen oder besonders sorgsame Behandlung erfordern (Möbel, Käfige, Hutkartons u. a.). Pakete bis 105 cm Länge, deren Breite und Dicke zusammen nicht über 40 cm beträgt, gelten nur dann als sperrig, wenn sie lebende Tiere enthalten. Im Auslandverkehr (Landtransit) gelten ab 1. Okt. 1925 als S.-Pakete, die in der Länge 1,50 oder in Länge und größtem Umfang zusammen 3 m überschreiten (Ägypten und Norwegen nur 1,10 bzw. 1,85 m). Für S. wird die Freigebühr erhöht (100 Proz., für dringende Pakete sechsfache Paketgebühr). Im Eisenbahnverkehr Frachtgüter (sperrige Güter), die bei geringem Gewicht unverhältnismäßig großen Raum einnehmen; für sie gelten erhöhte Frachtsätze.

SPEKTRALANALYSE. I.

SPEKTREN CHEMISCHER ELEMENTE.



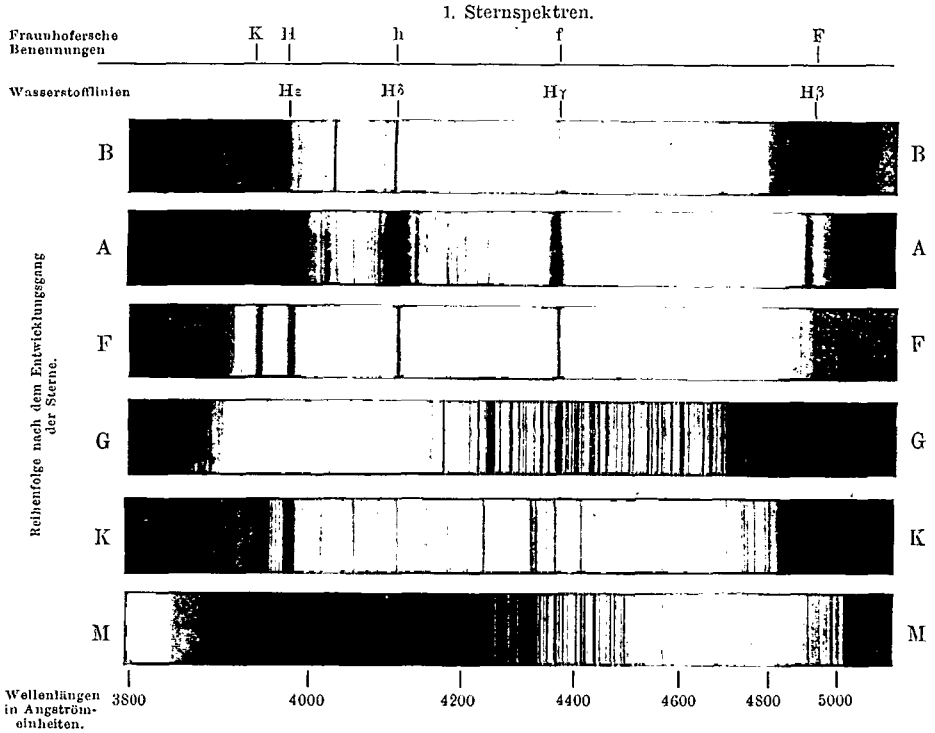
1. Sonnenspektrum. 2. Kalium. 3. Rubidium. 4. Zaesium. 5. Thallium. 6. Indium. 7. Natrium. 8. Lithium. 9. Kalzium. 10. Strontium. 11. Barium. 12. Wasserstoff. 13. Stickstoff.

Siehe auch Tafel „Optik“.

SPEKTRALANALYSE. II.

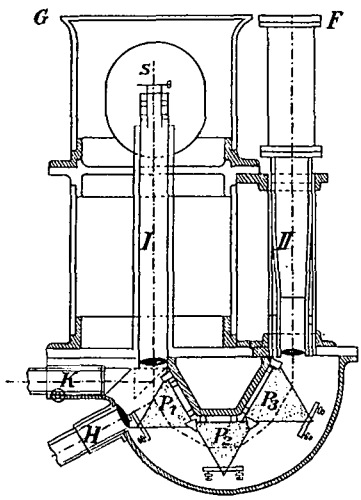
SPEKTREN VON GESTIRNEN.

1. Sternspektren.



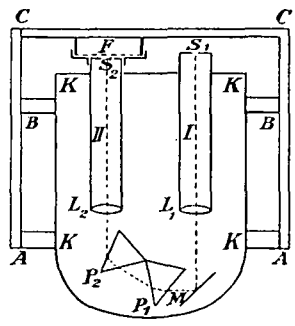
Spektralklassen nach Pickering und Miss Cannon. Die Spektren erstrecken sich von Zyanblau (rechts) nach Violett zu (links), durchzogen von Fraunhoferschen Linien: *B*-Typus (ε Orionis), weiße Sterne, bes. Helium- und Wasserstofflinien; *A*-Typus (Sirius), weiße Sterne, bes. starke Wasserstofflinien; *F*-Typus (α Carinae), gelbliche Sterne, bes. stark, neben Wasserstofflinien, die Fraunhoferschen Kalziumlinien *H* und *K*; *G*-Typus (Sonne und α Aurigae), gelbe Sterne, Linien wie *F* mit mehr Metallinien; *K*-Typus (Arktur), tiefgelbe Sterne, schwächere Wasserstofflinien, Intensität abnehmend nach links (kurze Wellenlängen); *M*-Typus (Beteigeuze), gelbrote Sterne, weitere Intensitätsabnahme nach links, Auftreten von Absorptionsbändern. Übergänge zwischen den Klassen werden durch Zahlen zwischen den Typenbuchstaben bezeichnet.

2. Sternspektrograph.



G Ansatzstück zur Befestigung am Fernrohr, *S* Spalt, auf den das Brennpunktbild des Sterns fällt, dessen Lichtstrahlen durch Rohr *I* auf die Prismen P_1, P_2, P_3 fallen und durch diese zum Spektrum zerlegt werden, das durch Rohr *II* auf der photogr. Platte bei *F* abgebildet wird. *K* und *H* zwei kleine Kontrollfernrohre.

3. Spektroheliograph.



A C C A Rahmenwerk am Okularende eines astronom. Fernrohrs befestigt; *K K K K* Platte, durch Uhrwerk verschiebbar auf Schienen *A A* und *B B*; darauf *I* Kollimatorrohr mit Spalt S_1 (im Brennpunkt des Fernrohres befindlich) und Objektivlinse L_1; *M* Spiegel; P_1 und P_2 Prismen; *II* Kamerarohr mit Linse L_2 und Spalt S_2; *F* photogr. Platte. Die Strahlen des Sonnenbildchens in S_1 passieren *I* und L_1, werden in *M* reflektiert nach P_1 und P_2, hier zum Spektrum zerlegt, das durch L_2 und *II* nach Spalt S_2 gelangt, der aus ihm ein enges Spektralbereich ausschneidet, wodurch auf der photogr. Platte ein Sonnenbild im Lichte der betreffenden Spektrallinie entsteht.

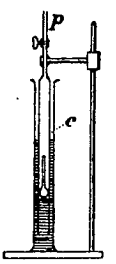
Sperrhaken, Dietrich (s. d.).
Sperrige Güter, s. Sperrgut.
Sperrkraut, s. Polemonium.
Sperrwerke, Gesperre (s. d.).
Sperrzeug, Dietriche (s. d.) verschiedener Art.
Spervogel, oberdeutscher Dichter bürgerlichen Stands aus dem Ende des 12. Jahrh. und ein jüngerer gleichen Namens aus etwas späterer Zeit. Die erhaltenen Lieder und Sprüche in der Manessischen Handschrift (s. d.), abgedruckt in „Des Minnesangs Frühling" (neue Ausg. 1920), sind nicht einwandfrei einem oder dem andern von beiden zuzuschreiben. [Abb., nach der Manessischen Handschrift.]

Spervogel.

Spes, die röm. Göttin der Hoffnung (in der griech. Mythologie Elpis, s. d.), mit Blume oder Kornähre als Attribut; in neurer Zeit auch mit Anker dargestellt.
Spesen (ital.), Auslagen, Besorgungsgebühren, bes. Handlungsunkosten.
Spessart (**Speßhart**), Waldgebirge im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, zum größten Teil aus Buntsandstein bestehend, 75 km lang, im Geiersberg 585 m hoch. Schöne Buchenwälder. Der **Vor-S.** bildet den äußern Saum längs des Mains, der **Hoch-S.** das innere Waldgebirge, der **Hinter-S.** senkt sich plateauartig gegen die Kinzig und Kahl ab. Vgl. Wolff (1904 und 1905), Schober (8. Aufl. 1922).
Spessartin, s. Granat.
Spetsä, auch **Petsa** (ital. **Spezzia**), kleine griech. Felseninsel vor dem Eingange des Golfs von Nauplia (Nomos Argolis), 23 qkm, 4300 E. (tüchtige Schiffer).
Speyer (**Speier**), Hauptstadt des bayr. Reg.-Bez. Pfalz und Bezirksstadt, links am Rhein, (1919) 23 326 E., Bischofssitz, Oberpostdirektion, berühmter Dom (1030—61 erbaut, 1689 und 1794 von den Franzosen zerstört, 1845—58 erneuert [Abb.]), mit Gräbern deutscher Kaiser (Salier u. a.) und Kaiserinnen, ev. Protestationskirche (1904), Gymnasium, Realgymnasium mit Handelsabteilung, Realschule, kath. Priester-, Lehrer-, Lehrerinnen-, Wirtschaftslehrerinnenseminar, 2 höhere Mädchenschulen; histor. Museum der Pfalz

Speyer: Dom (Nordseite).

(1910); Freihafen; Baumwollspinnerei, Maschinen-, Zigarren-, Schuhwarenfabrikation, Wein-, Tabakbau. S. (das Augusta Nemetum oder Noviomagus der Römer), 1294—1801 Freie Reichsstadt, 1513—1689 Sitz des Reichskammergerichts und vieler Reichstage (am wichtigsten der von 1529, Protestation der ev. Fürsten). Das uralte **Bistum S.** kam 1801 teils an Frankreich, teils an Baden. Vgl. Remling („Geschichte der Bischöfe von S.", 5 Bde., 1852—67), Weiß (1876), Kautzsch (Städeljahrbuch 1921).
Spezerei (ital. spezierie), **Spezereiwaren,** eigentlich Gewürze, dann Materialwaren. Vgl. Voit (1920).
Spezi (österr.), spezieller, besonders vertrauter Freund.
Spezia, La, Stadt in der ital. Prov. Genua, am Golf von S. [Karte: Italien I, 4], (1911) 73 599 E.; befestigter Hauptkriegshafen mit Marinearsenal, Schiffsbauwerften und Trockendocks, 2 Handelshäfen; Museum; Seebäder.
Spezial, speziell (lat.), im Gegensatz von general (allgemein) das Einzelne, Besondere betreffend; **Spezialien** (Specialia), Einzelheiten, genauere Umstände; **spezialisieren,** im einzelnen und besondern angeben, bestimmen; **Spezialfach,** Fach, dem sich jemand (**Spezialist**) ausschließlich widmet.
Spezialhandel, s. Generalhandel.
Spezialität (spätlat. specialitas), Besonderheit; pharmazeutisch eine eigenartige Zubereitung, deren Zusammensetzung, Verpackung ꝛc. sich immer möglichst gleichbleibt (vgl. Capaun-Karlowa, 4. Aufl. 1913).
Spezialstahl, Stahl, dessen Härte durch andere Elemente als Kohlenstoff erzeugt wird (Mangan, Nickel, Wolfram, Vanadium, Molybdän ꝛc.). Vgl. Welter („Elastizität ꝛc. von S.", 1921), Mars (2. Aufl. 1922).
Speziell, s. Spezial.
Spezies (lat. species), Anblick, Gestalt, äußere Erscheinung; in bezug auf Tiere und Pflanzen die Art (s. d.); in der Arithmetik die vier einfachen Rechnungsarten: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division; pharmazeutisch ein Teegemisch.
Speziestaler, Taler in specie, d. h. in Gestalt, also harter Taler, in Deutschland und Österreich (bis 1857), in Schweden (bis 1873), in Dänemark (bis 1875) im Gegensatz zu Zahlungen in kleiner silberärmerer Münze; der S. war zuerst der Reichs-, später der Konventionstaler in Deutschland.
Spezifikation (lat.), Aufzählung von Einzelheiten, namentliches Verzeichnis aller zusammengehörigen Einzelgegenstände; juristisch die Herstellung einer neuen Sache durch Verarbeitung oder Umbildung einer andern, führt zum Eigentum des Spezifikanten an der neuen Sache (Bürgerl. Gesetzb. § 950 fg.).
Spezifisch (lat.), dem Wesen einer Person oder einer Sache eigentümlich, ihr ausschließlich zukommend.
Spezifisches Gewicht, das Gewicht der Volumeneinheit, gibt an, wievielmal schwerer ein Körper ist als das gleiche Volumen Wasser von 4° C. Bestimmung durch Aräometer, Pyknometer, die Mohrsche Wage (s. diese Stichwörter). S. G. von Gasen die Zahl, die angibt, wievielmal schwerer (oder leichter) ein Gas ist als atmosphärische Luft gleicher Temperatur und gleichen Drucks. Bestimmung durch Wägung gleicher Volumina oder Messung der Ausströmungsgeschwindigkeiten gleicher Volumina beider Gase durch sehr enge Öffnung (**Effusiometer** nach Bunsen [Abb.; c Innenglasrohr mit Schwimmer; p Platinblech mit feinem Loch; Außenrohr mit Quecksilber gefüllt]). Die S. G. der beiden Gase verhalten sich wie die Quadrate ihrer Ausflußzeiten.



Spezifisches Gewicht: Effusiometer.

Spezifisches Mittel (Specificum), Heilmittel von besonderer Wirkungsweise auf eine bestimmte Krankheit, wie Quecksilber bei Syphilis, Chinin bei Malaria.
Spezifische Wärme, diejenige in Kalorien gemessene Wärmemenge, die nötig ist, um die Temperatur der Gewichtseinheit eines Körpers um 1° zu erhöhen. [Tafel: Wärme I, 7.] Vgl. Mewes (1922).
Spezifizieren (lat.), einzeln angeben, aufzählen; **Spezifizität,** spezifische Beschaffenheit.
Spezimen (lat.), Probe, Probearbeit.
Spezios (lat.), ansehnlich, schön; auch scheinbar.
Spezzia, Petsa, griech. Insel, s. Spetsä.
Sphacelus, der kalte Brand (s. Brand).
Sphagia, Insel, s. Sphakteria.
Sphagnum *Ehrh.*, **Torf-** oder **Sumpfmoos,** Laubmoosgattung; auf feuchtem, kalk- und salzarmem Boden, bes. der gemäßigten Zonen, als grüne, gelbliche oder rötliche Polster; durch starkes Höhenwachstum, Absterben der Unterteile und wasseraufsaugendes Zellgewebe Hauptgrundlage von Hochmoor und Torf (s. Moor). In Deutschland z. B. S. acutifolium (**spitzblättriges Torfmoos** [Abb.; a einzelner, kapseltragender Zweig]). Vgl. Roth (1906).

Sphagnum: Torfmoos.

Sphakteria, im Altertum **Sphagia,** Insel vor der Bucht von Pylos an der Westküste von Messenien (Peloponnes), 4 km lang; hier Niederlage der Spartaner 425 v. Chr.

Sphalerit, s. Zinkblende.

Sphäre (grch.), Kugel, bes. Himmels- oder Weltkugel; Kreis, Wandelbahn; Wirkungs-, Geschäftskreis. **Sphärenmusik, Harmonie der S.,** nach Plato und den Pythagoräern das Ertönen der Himmelskörper infolge ihrer Bewegungen im Weltenraum, von Cicero geschildert in seiner Schrift „Somnium Scipionis" (vgl. von Wilamowitz-Moellendorff, „Reden aus der Kriegszeit" VII, 1915).

Sphaerella, Algengattung, s. Blutregen.

Sphärisch, kugelig; in der Mathematik nennt man sphärisch eine Figur, die auf der Oberfläche einer Kugel durch größte Kreise gebildet ist, z. B. das durch zwei größte Kreise gebildete **Kugelzweieck**; **sphärische Dreiecke** behandelt die **sphärische Trigonometrie.** [gestalt, bes. die Gestalt der Erde.

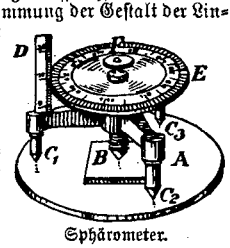
Sphäroid (grch.), abgeplattete oder verlängerte Kugel-

Sphäroidaler Zustand, von Leidenfrost (s. d.) zuerst näher beschriebene Erscheinung, daß Wasser, auf eine glühende Metallfläche gebracht, nicht sofort völlig verdampft, sondern einen platt gedrückten Tropfen (**Leidenfrostscher Tropfen**) bildet, der lebhaft rotiert und nur langsam an Größe abnimmt. Die Ursache hierfür bildet der Umstand, daß sich zwischen Metall und Tropfen eine dünne Dampfschicht bildet, die die Erwärmung des übrigen Tropfens sehr verlangsamt. Bei Zerstörung dieser Schicht verdampft der Tropfen explosionsartig. Der S. Z. kann zu Dampfkesselexplosionen Anlaß geben.

Sphärolithe (grch.) oder **Sphärulite,** meist radialfaserige Kügelchen, bes. in Quarzporphyr und Rhyolith und deren Glasausbildungen (Pechstein, Obsidian, Perlit).

Sphärologie (grch.), Lehre von der Kugel.

Sphärometer (grch., „Kugelmesser"), Mikrometerschraube besondrer Art zur Bestimmung der Gestalt der Linsengläser und der Dicke dünner Plättchen [Abb.; nach Grimsehl: A Tisch, D Maßstab, E Teilkreis, C_1, C_2, C_3 Füße des S., B Schraube, drehbar durch Griff F; berührt B Tisch A, so steht E auf Punkt O von D, berührt es das zu untersuchende Glasplättchen, so steht E höher. Die an D und E ablesbare Veränderung seiner Höhe entspricht der Dicke des Plättchens].



Sphärometer.

Sphärosiderit, trauben- oder nierenförmiger Eisenspat (s. d.). [nora (s. d.).

Sphaerothallia *N. ab Es.,* die Flechtengattung Lecanora

Sphaerotilus, Pilzgattung, s. Cladothrix.

Sphen (grch., „Keil"), Mineral, s. Titanit.

Sphenoid, hemiëdrische Form des tetragonalen und rhombischen Kristallsystems.

Sphenoidal (vom grch. sphen, Keil), keilförmig.

Sphingiden, die Schmetterlingsfam. der Schwärmer

Sphinkter (grch.), der Schließmuskel (s. d.). [(s. d.).

Sphinx, phantastische Figur, aus Löwenleib und Menschen- oder Widderkopf zusammengesetzt [Abb.], im alten Ägypten Symbol des Sonnengottes, häufig vor Tempeln. Die **griech. S.,** nach der griech. Sage Tochter des Typhon und der Schlange Echidna, gab auf einem Felsen bei Theben jedem Vorübergehenden ein Rätsel auf und verschlang den, der es nicht lösen konnte. Ödipus erriet es, worauf die S. sich vom Felsen herabstürzte.

Sphinx.

Sphinxhaube, nationale Kopfbedeckung der alten Ägypter aus gestreiftem oder gemustertem Tuch [Abb.].

Sphragistik (grch.), Siegelkunde (s. Siegel).

Sphygmisch (grch.), den Puls (**Sphygmós**) betreffend; **Sphygmogramm,** Pulskurve; **Sphygmográph,** s. Pulsmesser; **Sphygmologie,** Lehre vom Puls; **Sphygmomanometer,** Apparat zum Messen des Blutdrucks; **Sphygmophon,** mit galvanischer Batterie und Telephon verbundener Stromunterbrecher, der auf die Arterie aufgesetzt wird, die Pulsschläge hörbar macht.

Sphinxhaube.

Spiauter (niederländ.), s. Zink.

Spica (lat.), Ähre (s. d.); Stern 1. Größe im Sternbild der Jungfrau (s. d.).

Spichern, franz. **Spicheren,** Dorf in Lothringen (franz. Depart. Moselle), 5 km südl. von Saarbrücken, (1910) 1028 E.; die nördl. davon gelegenen, von den Franzosen unter General Frossard besetzten **Spicherer Höhen** wurden 6. Aug. 1870 von den Preußen unter Steinmetz gestürmt. Vgl. Tendering („Die Schlacht bei S.", [2. Aufl. 1890).

Spickaal, geräucherter Aal.

Spickel, s. Phytosma.

Spicken, s. Schmelzen.

Spiegel, glatte Fläche, welche die auf sie fallenden Lichtstrahlen zurückwirft, so daß sich sämtliche Gegenstände in ihr abbilden, insbes. geschliffene und polierte Metall- oder Glastafeln. Man unterscheidet **Plan-S.,** deren Oberfläche vollkommen eben ist, und **Hohlspiegel** (s. d.). **Konvexe (Zerstreuungs-) S.,** auf der äußern Seite des Kugelabschnitts poliert, zerstreuen die Lichtstrahlen und geben verkleinerte Bilder. **Metall-S.** sind aus Spiegelmetall (s. d.); **Glas-S.** haben metallische Belegung (früher Zinnamalgam, jetzt meist Silberbelag). (S. auch Rotierender Spiegel.) Vgl. Cramer („Fabrikation", 3. Aufl. 1922). — **S.,** in der Medizin Instrumente, mit denen man Licht in die dem Auge direkt nicht zugänglichen Körperhöhlen wirft und sie so der Besichtigung zugänglich macht: **Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Mutter-S.** ꝛc. (s. Beleuchtungsapparate, Kehlkopfspiegel, Ohrenkrankheiten, Spekulum); das Zentrum der Schießscheiben; bei Schiffen der hintere äußere Teil. In der Kleidung, bes. auf der Uniform, ein Flecken Tuch oder Besatz, farbig unterschieden vom Grundtuch. In der Chemie bedeutet S. häufig einen ganz dünnen Beschlag, z. B. Arsen-S. (s. Arsen). In der Jägersprache die schillernde Gefiederstelle auf dem Flügel der Entenvögel; weiße Fellstelle am Hinterteil des Rot-, Reh-, Gemswildes ꝛc.; in Haufen zusammensitzende junge Räupchen schädlicher Schmetterlinge.

Spiegel zum Desenberg, Ferd. Aug., Graf von, Erzbischof von **Köln,** geb. 25. Dez. 1764 auf Schloß Canstein (Westfalen), 1824 Erzbischof, gest. 2. Aug. 1835.

Spiegelberg, Wilh., Ägyptolog, geb. 25. Juni 1870 in Hannover, 1907 Prof. in Straßburg, 1920 in Heidelberg, 1923 in München; schrieb: „Geschichte der ägypt. Kunst" (1903), „Schrift und Sprache der alten Ägypter" (1905) u. a.

Spiegeleisen, manganreiches weißes Roheisen, Kohlungs- und Desoxydationsmittel für Flußeisen. (S. Eisen.)

Spiegelfasern, die auf Radialschnitten durch Baumstämme seidig schimmernden Markstrahlen (s. d.).

Spiegelglas, auf beiden Seiten geschliffenes und poliertes Tafelglas, zu Spiegeln und Fenstern benutzt.

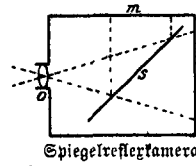
Spiegelhuhn, das Birkhuhn (s. d.).

Spiegelinstrumente, Instrumente zur Messung des Winkels zwischen zwei entfernten Gegenständen, insbes. zur Messung der Sonnen- oder Gestirnhöhe über dem Horizont, bestehen aus zwei auf drehbarem Gestell befestigten Spiegeln und einem Fernrohr. S. sind der Sextant, der Prismenkreis, der Winkelspiegel. S. heißen auch die Spiegelteleskope (s. Fernrohr).

Spiegelkanon, s. Krebskanon.

Spiegelmetall, Legierung von Kupfer und Zinn, oft mit etwas Arsen oder Nickel; zu Metallspiegeln.

Spiegelreflexkamera, photogr. Handkamera, die mit Hilfe eines im Kammerinnern angebrachten, unter 45° geneigten Spiegels [Abb.; o Objektiv, s Spiegel, m Mattscheibe, p photogr. Platte] ermöglicht, das bewegte Objekt bis zum Augenblick der Belichtung zu beobachten [Tafel: Photographie II, 2b]. Vgl. Mayer-Hanneke (2. Aufl. 1920).



Spiegelreflexkamera.

Spiegel Salomonis, nach dem Volksglauben ein Spiegel aus sieben Metallen, in dem man bei Neumond die Antwort auf gestellte Fragen erblickt.

Spiegelteleskop, s. Fernrohr.

Spieker, großer Nägel mit plattem Kopf zum Befestigen der Schiffsplanken.

Spiekeroog, Insel der Nordsee, an der Küste von Ostfriesland, zum preuß. Reg.-Bez. Aurich gehörig, 14 qkm, (1919) 221 E., Station zur Rettung Schiffbrüchiger, Seebad; Schellfisch-, Seehundsfang. Vgl. Nellner (1884).

Spiel, unterhaltende und erheiternde Beschäftigung ohne ernsten Zweck als Äußerung des Tätigkeitstriebs: Reine Verstands-S., unter Ausschluß des Zufalls (Brett-S.), Glücks-S. (Würfel-S.), Gemischte S. (Domino-, Karten-S.), Nachahmungs-S. der Kinder, Bewegungs-S. (Ball-S., Kricket, Krocket, Lawn-Tennis, Kegel-, Turn-S. u. a.). Vgl. Groos (1899 und 1910), Mutheſius (1900). (S. auch Hasard und Lotterie.) — In der Jägersprache die Schwanzfedern beim Fasan; beim Birkhahn (Spielhahn) der Stoß (s. d.); auch der Balzgesang des Birk- und Auerhahns.

Spielart, s. Art.

Spielbank, s. Banken.

Spielbein, in der Plastik das den menschl. Körper nur leicht stützende Bein, das im freiern Spiel der Gelenke etwas seitlich oder nach vorn oder hinten gestellt ist; Gegensatz: Standbein (s. d.). [Beispiele s. Tafel: Statue.]

Spielberg, Berg bei Brünn, 288 m, mit Zitadelle (Staatsgefängnis, Kaserne).

Spieldosen, s. Spieluhren.

Spielhagen, Friedr., Schriftsteller, geb. 24. Febr. 1829 in Magdeburg, gest. 25. Febr. 1911 in Charlottenburg; schrieb bes. Romane aus dem zeitgenössischen Gesellschaftsleben, so „Problematische Naturen" (4 Bde., 1860), „In Reih' und Glied" (1866), „Hammer und Amboß" (1869), „Sturmflut" (3 Bde., 1877), „Uhlenhans" (1884), „Was will das werden?" (1886) u. a.; auch Novellen, Schauspiele und theoret. Schriften („Aus meiner Studienmappe", 1890; eine Selbstbiogr.: „Finder und Erfinder", 1890, u. a.). Vgl. Hart (1884), Henning (1910), Klemperer (1913).

Spielhahn, Spielhuhn, s. Birkhuhn und Spiel.

Spielkarten, eine angeblich chines. Erfindung, über Ostindien durch die Araber ins Abendland eingeführt, wo sie schon im 14. Jahrh. bekannt ist. Die Kartenspiele, aus ital., deutschen, schweiz. oder franz., im 15. Jahrh. aus vielerlei Kartenblättern bestehend, sind teils Hasard-, teils sog. Kommersspiele, bei welchen die Zahl der Stiche oder der Augen entscheidet. S. sind auf Grund des deutschen Reichsges. vom 10. Sept. 1919 steuerpflichtig, soweit sie zum Verbrauch im Inlande bestimmt sind. Geschichte der S. von Leber (frz., 1842), Taylor (engl., 1865), D'Allemagne (frz., 1906; mit vielen Abb.). Alte, künstlerisch hochstehende S., hg. von Lehrs (1885), Geisberg (1905).

Spielleute, Trommler und Hornisten (oder Pfeifer) bei der Infanterie [Tafel: Uniformen, 8a, b.].

Spielmannsdichtung, die Dichtung der fahrenden Leute im Mittelalter, umfaßt Sprüche, Lieder, erzählende Reimgedichte. Nach 1150 begannen die Spielleute die alten mündlich überlieferten deutschen Heldenlieder zu großen Buchepen umzuarbeiten (Rother, Herzog Ernst, Dietrich, Nibelunge Not) und bereiteten die Blütezeit der mittelhochd. Heldendichtung vor. Vgl. W. Hertz („Spielmannsbuch", 3. Aufl. 1905); ferner die Literaturgeschichten von Vogt (1922), Ehrismann (1922), Golther (1922).

Spieloper, eine Oper (s. d.), in der gesungene Partien mit gesprochenen abwechseln, im Gegensatz zur durchkomponierten Oper (s. Durchkomponieren). Ihre Wurzeln liegen in den franz. comédies mêlées d'ariettes (Komödien mit Liedereinlagen), die sich in Paris seit Mitte des 18. Jahrh. zur nationalfranz. S. (opéra comique) entwickeln. Hauptvertreter: Boieldieu, Auber, Hérold, Halévy, Adam, der deutschen S.: Lortzing, Nicolai, Flotow. Starken Einfluß hatte die franz. S. auf die Entstehung des deutschen Singspiels (s. d.). Vgl. Lüthge (1924).

Spieluhren, Uhren mit einem Spielwerk im Innern, das von selbst oder durch Antrieb spielt (Glocken-, Pfeifen-, Stahlfedern-Spielwerke). Die Fabrikation der Spieldosen (Musikkästen) ist bes. in der Schweiz verbreitet.

Spielwaren, zur Unterhaltung der Kinder dienende Gegenstände aus Holz, Metall, Glas, Papiermaché, Leder ꝛc. Deutsche Hauptproduktionsorte: Sonneberg (Thüringer Wald) und Umgegend, Nürnberg-Fürth, das Erzgebirge ꝛc. Vgl. Anschütz (1913).

Spier, Pflanzengattungen, s. Spiraea und Ulmaria.

Spierapfel, s. Sorbus.

Spieren, lange, runde Hölzer zu Masten, Stengen, Rahen ꝛc. Spierentonne, Boje (s. d.) mit einer Spiere.

Spierling, Fisch, s. Stint; als Baum, s. Sorbus.

Spierstaude, Spierstrauch, s. Spiraea.

Spieße (Spießе), in der Gaunersprache Herberge, Wirtshaus. (S. Spieß.)

Spieß.

Spieß, Langspieß, Lanze (s. d.); in der Jägersprache das Geweih der Hirsche und Gehörn der Rehböcke, wenn es nur einfache Stangen ohne Sprossen hat [Abb.]; daher Spießer, 1jähriger Hirsch, Spießbock, 1jähriger Rehbock. (S. auch Spießе.)

Spieß (aus dem talmudischen üschpiza, „Gastwirt", „Herberge"), in der Gauner- und Kundensprache der Herbergswirt, der sich zugleich als Hehler hergibt (Kochemer S. oder Cheffen-S.); dann der Gendarm (nach der Soldatensprache, in der der Feldwebel wegen seines langen Säbels S. genannt wird); auch der Staatsanwalt. — Auch Bezeichnung für kleinere Münzen.

Spieß, Adolf, Begründer des neuern Schulturnens, geb. 3. Febr. 1810 in Lauterbach am Vogelsberg, 1848—55 Leiter des hess. Schulturnens in Darmstadt, gest. das. 9. Mai 1858; schrieb: „Lehre der Turnkunst" (2. Aufl. 1867—85), „Turnbuch für Schulen" (2 Bde., 2. Aufl. 1880—89) u. a. Vgl. Roller (1910).

Spieß, Christian Heinr., Verfasser zahlreicher Ritter- und Räuberromane, geb. 4. April 1755 in Freiberg, gest. 17. Aug. 1799 in Bezdiekau (Böhmen). „Werke" (11 Bde., 1840—41). Vgl. Müller-Fraureuth (1894).

Spießbock, s. Spieß und Bockkäfer; auch die Antilopengattung Oryx (s. Antilopen).

Spießbürger, im Mittelalter die in der eigentl. Stadt wohnenden Bürger, im Gegensatz zu den Pfahlbürgern (s. d.); jetzt Bezeichnung für beschränkte Kleinbürger.

Spießе, im Buchdruck die zwischen den einzelnen Worten steckenden Ausschlußstücke, die infolge irgendeines Versehens in die Höhe kommen, von den Farbwalzen eingefärbt werden und mitdrucken, z. B.: Es hat nicht an Versuchen gefehlt.

Spießer, s. Spieß (Jägersprache); als Vogel der Neuntöter wegen seiner Art, Beute aufzubewahren (s. Würger); auch Abkürzung für Spießbürger (s. d.).

Spießglanz, Spießglas, s. Antimon.

Spießglanzbleierz, s. Bournonit.

Spießglanzglas (Spießglas), s. Antimonglas.

Spießrutenlaufen, s. Gassenlaufen.

Spießtanne, s. Cunninghamia.

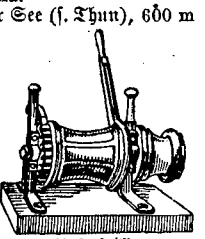
Spiez, schweiz. Dorf am Thuner See (s. Thun), 600 m ü. M., als Gemeinde (1920) 4545 E. Ausgangspunkt der Lötschbergbahn.

Spike, Pflanzenart, s. Lavandula; auch Gattung Valeriana.

Spiköl, s. Lavendelöl.

Spilite, dichte mandelsteinartige Diabase.

Spill (d. i. Spindel), starke Winde auf dem Schiff oder Kai zum Einwinden der Ankerketten (Ankerwinde, Anker-S.; Abb.) oder anderer Taue und Ketten, meist durch Dampf getrieben (Dampf-S.), auch durch Elektrizität; Brat-S. oder Pump-S. hat horizontale, Gang-S. vertikale Welle.


Ankerspill.

Spillage (spr. -ahsch'), der Verlust, den trockne Güter durch undichte Verpackung erleiden.

Spillbaum, s. Evonymus.

Spilling, Steinobstart, s. Prunus.

Spillmage, Spillseite, s. Mage und Agnaten.

Spina (lat.), Dorn, Stachel, Gräte; **S. dorsi,** Rückgrat, Wirbelsäule; **S. nodōsa oder ventōsa,** Knochenwurm, skrofulöse Knochenentzündung der Finger, s. Winddorn.

Spinacia, Pflanzengattung, s. Spinat.

Spinal (von Spina, s. d.), zum Rückgrat gehörig, auf die Wirbelsäule oder das Rückenmark bezüglich; **spinale Kinderlähmung,** s. Kinderlähmung.

Spinalanästhesie, Anästhesierung des Rückenmarks zur Empfindungs- und Bewegungslosigkeit der untern Gliedmaßen.

Spinalganglion, s. Rückenmark.

Spinälirritation, Form der Nervenschwäche mit großer Empfindlichkeit der Wirbelgegend, Schmerzen und Schwäche in den Beinen, hervorgerufen durch Alkohol- oder Nikotinmißbrauch, sexuelle Exzesse u. a. [häute.

Spinälmeningitis, Entzündung der Rückenmarks-

Spinälnerven, die vom Rückenmark entspringenden, aus motorischen und sensiblen Fasern bestehenden Nerven, im ganzen 31 Paare.

Spinälneuralgie, Spinalirritation (s. d.).

Spinälparalyse, s. Lähmung.

Spinälpunktion, die Lumbalpunktion (s. Lumbal).

Spinälsystem, s. Zerebral.

Spinät (Spinacia; wohl vom persischen ispany), Pflanzengattung der Chenopodiazeen, im Orient heimisch, mit speerspitzenförmigen Blättern und grünlichen, getrenntgeschlechtigen Blütchen. **Gemeiner S.** (S. oleracea *L.*), entweder einjährig oder durch Herbstaussaat zweijährig (**Winter-S.**), gibt in seinen jungen Blättern gesundes Gemüse; im 15. Jahrh. durch die Araber nach Europa gebracht. In Ostindien ꝛc. wird der **Schamum** (S. tetrandra *Stev.*) als Gemüse angebaut. **Wilder S.,** Chenopodium (s. d.) Bonus Henricus und Arten von Atriplex (s. d.); **neuseeländ. S.,** s. Tetragonia; **Erdbeer-S.,** s. Blitum; **franz. S.** und **engl.** oder **ewiger S.,** s. Rumex; **Peru-S.** die Blätter von Chenopodium (s. d.) Quinoa *L.*; **Malabar-S.,** Basella (s. d.) alba; **Kermesbeer-S.,** Phytolacca (s. d.) esculenta. Vgl. „Spinat" (2. Aufl. 1921).

Spinatamarant, s. Amarantus.

Spindel, der hölzerne Zylinder am Spinnrad und an den Spinnmaschinen, welcher zur Aufnahme des fertigen Fadens dient; nach der Menge der S. (**Spindelzahl**) gibt man häufig die Größe einer Spinnerei an; im Maschinenbau eine dünne Welle (Drehbank-, Bohr-S.); bei Mahlgängen die senkrechte Achse des Läufers; im Bauwesen der hölzerne oder steinerne Zylinder inmitten einer Wendeltreppe; in der Botanik die Hauptachse der Ähre oder des Zapfens, auch eines Federblatts; auch der achsenähnliche Mittelteil des Schneckenhauses. [mus.

Spindelbaum (weil zu Spindeln verarbeitet), s. Evony-

Spindelmühle, Luftkurort und Wintersportplatz (760 m) am Ziegenrücken im böhm. Riesengebirge, (1921) 1375 E.; Papier- und Holzstoffabrikation.

Spindelschnecken, s. Kinkhörner.

Spindler, Karl, Romanschriftsteller, geb. 16. Okt. 1796 in Breslau, gest. 12. Juli 1855 im Bad Freiersbach; schrieb bes. histor. Romane nach dem Vorbild W. Scotts. „Werke" (neue Ausg., 101 Bd., 1854—56; Auswahl 1875). Vgl. König (1908).

Spindlersfeld, Färberei bei Cöpenick.

Spinell, lebhaft glänzendes Mineral, regulär, meist im Oktaeder und in Oktaederzwillingen [Tafel: Edelsteine II, 19, 20] kristallisierend, verschieden gefärbt, besteht bes. aus Tonerde und Magnesia. Varietäten: **edler S.,** rot, in Edelsteinsanden Ostindiens, **blauer S.,** mit etwas Eisenoxyd, **Chlor-S.,** grasgrün, **schwarzer S.** (**Ceylanit, Pleonast**), in Kontaktgesteinen, und **Pikotit,** schwarz, in Olivingesteinen; die durchsichtigen roten Varietäten liefern wertvolle Edelsteine (**Rubin-S., Rubin-Balais,** blaß rosenrot, **Almandin-S.,** violettrot, **Rubizill,** hyazinthrot).

Spinelli, Niccola, ital. Opernkomponist, geb. 29. Juli 1865 in Turin, gest. 20. Okt. 1909 in Rom; Opern: „Catilina" (1890), „A basso porto" (1895).

Spinétt, auch **Virginäl,** veraltetes Klavier von geringem Umfang, dessen Saiten, quer zu den Tasten laufend, durch kleine Federspulen angerissen wurden [Abb.].

Spinett.

Spinndrüsen, s. Spinnorgane.

Spinnen, **echte S.** (Araneïda), Ordn. der Spinnentiere (s. d.); Hinterleib (abgesehen von einer Familie) und Kopfbrust ungegliedert, ersterer gestielt und am Hinterende mit Spinnwarzen. (Über Spinnenseide s. d.) Kieferfühler klauenförmig und mit Giftdrüse, Kiefertaster beinförmig, zur Zerkleinerung der Nahrung benutzt, beim Männchen mit flaschenförmigem, zum Überträger des Samens auf das Weibchen umgebildetem Endglied. 2—6 Paar Einzelaugen am Vorderrand der Kopfbrust. Atmung durch fächerförmige Tracheenlungen (s. Tracheen) oder büschelige Tracheen. Nahrung: Insekten, die durch die Giftklauen gelähmt, dann ausgesogen werden. Unterordnungen: 1) **Vierlunger,** darunter Vogelspinnen und Tapezierspinnen; 2) **Zweilunger,** meist mit Tracheen außer den 2 Lungen und mit 6 Spinnwarzen (s. Spinnorgane), darunter die meisten S., z. B. Kreuzspinne, Malmignatte, Hausspinne, Wasserspinne, Tarantel ꝛc. (S. die betr. Stichwörter.) Vgl. Hahn und Koch (1831—49), Ellis (deutsch 1913), Reukauf (1918), Floericke (1919). — Über die Ordnungen **Afterspinnen** (mit Kanker, Weberknecht) und **Walzenspinnen** s. diese Stichwörter; **Asselspinnen** (s. d.), **Glücks-S.,** die Erdmilbe (s. Laufmilben); **rote S.** und **Blatt-S.,** s. Spinnmilbe; **Meer-** oder **See-S.,** s. Krabben.

Spinnenaffe, s. Klammeraffe.

Spinnenseide, aus Spinnfäden der madagassischen Seidenspinne (**Goldspinne, Halabé,** Nephila madagascarensis) und verwandter trop. und subtrop. Spinnen gesponnene Seide. Die Fäden werden von den Spinnwarzen (s. Spinnorgane) der in Haltern befestigten lebenden Spinnen abgehaspelt. S. ist schön und bei größerer Feinheit haltbarer als Maulbeerseide, doch dieser an Ergiebigkeit, Gleichmäßigkeit, Produktionsbedingungen ꝛc. unterlegen; für Mikrometerfäden benutzt. Vgl. Dahl (1912).

Spinnentiere (Arachnoidea), **Arachnoiden, Arachniden,** Klasse der Gliederfüßer; flügellos, luftatmend, mit verwachsenem Kopfbruststück und daran 2 Paaren Kiefer und 4 Paaren Beine, am Hinterleib ohne Gliedmaßen; Entwicklung mit Häutungen. Ordnungen: Skorpione, Pseudo- oder Afterskorpione, Skorpionspinnen, Walzenspinnen, (echte) Spinnen, Afterspinnen, Milben (mit Zecken). Vgl. Hahn und Koch (1831—49), Walckenaer und Gervais (frz., 4 Bde., 1837—47), Dahl (Tl. I, 1913), Floericke (1919).

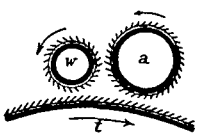
Spinner (Bombycidae), Fam. der Großschmetterlinge. Nach älterer Einteilung viele meist bei Nacht fliegende Gattungen mit dicht behaartem Körper, großen, in der Ruhe dachförmig getragenen Flügeln, als Raupen meist behaart, viele mit stark entwickelten Spinndrüsen, mit denen sie sich bei der Verpuppung in Kokons einspinnen; zugehörig z. B.: Nachtpfauenauge, Nagelfleck, Glucken, Kiefern-, Eichen-, Buchen-, Ringel-, Schwamm-S., Sack-S., Hopfen-S., Nonne, Prozessions-S. ꝛc. Nach neuerer Systematik, die diese Familie aufgeteilt hat, nur eine kleine Familie, zu der z. B. der Seidenspinner (s. d.) gehört.

Spinnerei, die Erzeugung der zum Weben, Wirken, Stricken ꝛc. benötigten Textilfäden aus den Gespinstfasern (s. d.); auch die das **Spinnen** ausführende Fabrik. Der Spinner stellt aus der entsprechend vorbereiteten, gereinigten Rohfaser einen beliebig langen, gleichmäßig dicken Faden her durch Parallellegen, Vergleichmäßigen, Strecken, Verziehen, Kämmen, Nitscheln ꝛc. sowie durch Umeinanderdrehen der Fasern. Das älteste zum Spinnen verwendete Instrument war die **Handspindel** [Abb.; 1 Handspinnen nach Sebastian Münster; 2 Spindel mit dem den Umschwung des Fadens befördernden schweren Zinnring, dem Wirtel c (nach Müller) und dem z. T. schon aufgewickelten Faden d], an deren Stelle bald die durch ein Rad betätigte Spindel, das **Spinnrad** (s. d.) trat. Handspindel und Spinnrad sind die Vorläufer vom heutigen **Selfaktor** (s. d.). Um das Jahr 1530 erfand der Bildschnitzer Johann Jürgens das Spinnrad mit Fußantrieb oder **Trittrad,** welches bahnbrechend war für die Konstruktion der modernen **Flügel-** sowie **Ringspinnmaschinen.** In den Spinnereien

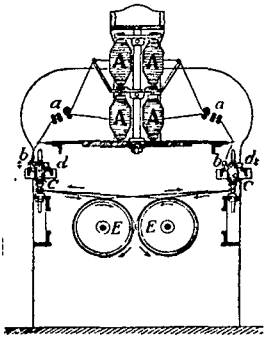
1 Handspindel.

2 Spindel mit Wirtel.

wird das Rohfasermaterial zur Auflösung in die Einzelfasern der **Krempel** [3: Walzenkrempel: a Arbeitswalze; w Wenderwalze; t Trommel] vorgelegt, einer mit feinsten Häkchen besetzten Trommel, auf die kämmend und streichend Werkzeuge mit ebensolchen Häkchen einwirken. Das dabei entstehende gleichmäßige Faserband wird in der Baumwoll-, Kammgarn-, Flachs-, Hanf-, Werg-, Stapelfaser- und Schappeseidenspinnerei durch Dublieren (s. d.) und Verziehen zu Vorgarn oder **Vorgespinst** umgeformt. Um bes. feine und feste Garne herstellen zu können, werden die Fasern in Krempelbandform auf der **Kämmaschine** auch noch gekämmt, um die letzten Unreinheiten zu entfernen und bei exaktem Parallellegen alle jene Fasern auszuscheiden, die ein gewisses Längenmaß nicht besitzen. Schließlich verwandeln die **Feinspinnmaschinen (Selfaktoren, Flügel- oder Ringspinnmaschinen)** [4: A Spulen für das Vorgespinst; a Streckwerke; b Öhre, rotieren auf den Ringen d um die selbst rasch rotierenden Spulen c; E Antriebwellen] eine Vielzahl der Vorgarnfäden durch gleichzeitiges Verziehen und Umeinanderdrehen in fertiges **Feingarn**, das dann außerhalb der Spinnerei durch Zwirnen (s. Zwirn), Färben, Polieren ꝛc. noch veredelt werden kann. Ringspinnmaschinen leisten, dem Selfaktor gegenüber, doppelt so viel, dafür aber erzielt man mit letzterem ein viel volleres, weicheres Garn und kann weit höhere Nummern spinnen. Für grobe Garne



3 Walzenkrempel (schematisch).



4 Ringspinnmaschine (schematisch).

hat jetzt auch die **Dosenspinnmaschine** Verbreitung gefunden, die ohne Verziehen spinnt, indem die Vorgarnvorlage gedreht und der fertige Faden aufgespult wird. (S. auch Baumwollspinnerei und Flachsspinnerei.) Vgl. Müller („Handbuch", 6. Aufl. 1892), G. Lindner („S. und Weberei", 1914), Gürtler (3. Aufl. 1922).

Spinnerlied, s. Summ' und brumm'.

Spinnfasern, Gespinstfasern (s. d.).

Spinnhütte, s. Seidenspinner.

Spinnlaus, s. Spinnmilbe.

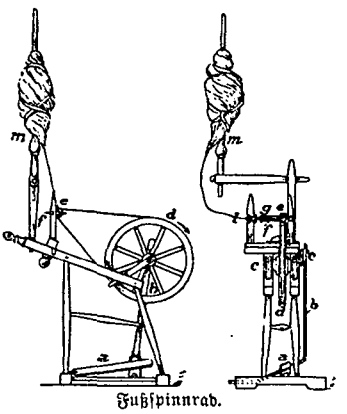
Spinnmilbe, Blatt-S., **Spinnlaus, Blattspinne** (Tetranychus), Gattung kaum 0,5 mm langer, weichhäutiger Milben, gelblich, grünlich oder rot (**rote Spinne**); saugen an Blättern unter Gespinst und töten die Blätter. Auf Linden Tetranychus telarius *L.* Die **Hopfen-S.** (T. althææ *v. Hanst.*) erzeugt **Kupferbrand der Hopfenblätter.** Verwandte auf Buchen, Eichen, Rosen ꝛc.

Spinnmühle, Seidenhaspelei, s. Filatorium.

Spinnorgane, bei Gliederfüßern Organe zur Bildung von Gespinsten (für Kokons, zum Tierfang, zur Behausung ꝛc.); ihre Grundlage Spinndrüsen, die flüssige, an der Luft erhärtende, chitinähnliche Stoffe (Seide, Spinnweb) absondern. Die webenden Spinnen haben mehrere Spinndrüsen, die vor dem After in 2—3 Paar **Spinnwarzen** münden [Abb. 1, nach Emerton; vsp vordere, msp mittlere, hsp hintere Spinnwarzen einer Radnetzspinne; vergrößert]; in diesen endet jeder Drüsenschlauch mit einem Spinnröhrchen. Hauptsächlich das letzte Beinpaar, dessen Endklauen feinen Kämmen gleichen [Abb. 2; von der Kreuzspinne; vergrößert], vollzieht dann das Abnehmen der einzelnen Fäden und das Verarbeiten zu dickerm Faden. Bei Insekten (hier bei den Larven) und Tausendfüßern münden die Spinndrüsen im Mundbereich und erstrecken sich als Schläuche weit in den Körper (s. auch Seidenspinner). Auch die Byssusdrüse der Muscheln (s. Byssus) ist ein S.

1 2 Spinnorgane.

Spinnrad, früher die durch ein Handrad, seit dem 16. Jahrh. durch Treten mit dem Fuß bewegte Spindel [Abb.; Fußspinnrad nach Müller: a Tritt; b Knecht; c Kurbel; d Trift (Rad); e Spindelantrieb; f Flügel; g Spule; m Rocken]. (S. auch Spinnerei.)



Fußspinnrad.

Spinnstuben, s. Rocken.

Spinnwarzen, s. Spinnorgane.

Spinnwebenhaut, die Arachnoidea, s. Arachnitis.

Spinola, Ambrosio, Marchese de, span. Feldherr, geb. 1569 in Genua, nahm 1625 als Oberbefehlshaber ital. und span. Truppen in den Niederlanden Breda ein, gest. 25. Sept. 1630 in Castelnuovo di Scivia

Spinös (lat.), dornig; spitzfindig; schwierig. [(Italien).

Spinöza (Spinosa), Baruch de (lat. Benedictus), Philosoph, geb. 24. Nov. 1632 in Amsterdam, gest. 21. Febr. 1677. Wegen seiner religiösen Ansichten aus der Judengemeinde ausgestoßen, schloß sich keiner bestimmten Kirche an, lebte vom Schleifen optischer Gläser, gab bei Lebzeiten heraus: „Renati Descartes principia philosophiae" (1663) und „Tractatus theologico-politicus" (1670), „Opera posthuma", hg. von Schuller (oder Ludw. Meyer) (1677), darin das Hauptwerk „Ethica", „Tractatus politicus" und „De intellectus emendatione". Sammlung seiner Schriften von Bloten und Land (2. Aufl., 3 Bde., 1895); deutsch von B. Auerbach (2. Aufl., 2 Bde., 1872), „Sämtliche Werke" von Gebhardt u. a. (1914—22). S.s nach der mathem. Methode aufgebautes philos. System hat pantheistischen Charakter (s. Pantheismus); Mittelpunkt desselben der Satz: „Es gibt nur eine unendliche Substanz (Gott) mit unendlichen Attributen, von denen der Mensch nur zwei, das Denken und die Ausdehnung, erkennen kann." Seine Philosophie von großem Einfluß auf die deutsche idealistische Philosophie (**Spinozismus**). Sein Leben in Romanen behandelt von Berth. Auerbach (1837), O. Hauser (1908), Kolbenheyer (1908). Vgl. Freudenthal (Lebensgeschichte: Quellenschriften, 1898; Darstellung, 1. Bd., 1904), ferner Kuno Fischer (5. Aufl. 1909), Grunwald „S. in Deutschland" (1897), Erhardt (1908), Meinsma (1909), Altkirch („S. im Porträt", 1913), Stumpf (1919), Kellermann (1922), Mehlis (1923). Der Verbreitung und Erforschung von S.s Philosophie dient die 1920 im Haag begründete Societas Spinozana; gibt Jahrbücher heraus (1. Bd., 1921).

Spint, Vogel, s. Bienenfresser.

Spintheriśmus (grch.), das Funkensprühen.

Spintisieren, grübelnd sinnen. [Münzen ꝛc.

Spintrien (lat.), obszöne Darstellungen auf Gemmen,

Spion (ital.), Späher, heimlicher Kundschafter; Spionage (spr. -nahsche), Ausspähung, bes. in bezug auf militär. Verhältnisse. Vgl. Wilh. Fischer (1919).

Spionskop, Berg im westl. Natal (Südafrika), am obern Tugela, westl. von Colenso; 24. Jan. 1900 von den Buren nach siegreichem Kampf gegen die Engländer besetzt.

Spira, Johs. de, oder Joh. von Speyer, erster Buchdrucker Venedigs, gest. 1470; Erstlingsdruck 1469. — Sein Bruder **Wendelin de S.**, Vorgänger des Aldus Manutius (s. d.), druckte mit andern Typen, 1472—73 in Verbindung mit Johann von Köln, bis 1477 lat. Klassiker, Schriften von Dante u. a.

Spiraea *L.*, Spier, Spierstaude, Spiräe, staudige bis baumförmige Gattung der Rosazeen, mit kleinen, traubig, rispig ꝛc. stehenden Blüten. S. salicifolia *L.* (**weidenblätt-**

riger Spierstrauch), ein in Osteuropa, Nordasien und Nordamerika in Ufergebüsch ꝛc. heimischer Strauch mit länglichen Blättern und endständigen rosenroten oder weißen Rispen, Zierstrauch in Hecken ꝛc.; asiat. und nordamerikan. Arten und viele Hybriden ebenfalls Ziersträucher. In feuchten Bergwäldern der ganzen nördl. gemäßigten Zone S. Aruncus L. (Aruncus silvester, **Geißbart, Krampfkraut**), hohe Staude mit mehrfach gefiederten Blättern und großen gelbweißen, zweifach traubigen Blütenständen. Vgl. Zabel (1893). Früher war mit S. Gattung Filipendula oder Ulmaria (s. d.) vereinigt.

Spiralbohrer.

Spiräbel (lat.), atembar, verdunstbar.

Spiralbohrer, Spitzbohrer (s. d.) für Metall, dessen Schaft (s. Bohrer) gewundene Nuten trägt zum Entfernen der Späne [Abb.]; auch der Schlangenbohrer (s. d.).

Spirale, Spirallinie, Schneckenlinie, krumme Linie, die um einen festen Punkt unendlich viele Umläufe macht. Die einfachste S. ist die **Archimedische,** welche entsteht, wenn ein Punkt a gleichförmig auf einer Geraden fortschreitet, während diese um einen festen Punkt o gleichförmig rotiert [Abb.].

Archimedische Spirale.

Spiralnebel, Nebelflecke (s. d.) spiralförmiger Gestalt [Tafel: Astronomie II, 15].

Spiränt (lat.), Hauchlaut (s. Laut).

Spirdingsee, größter See Ostpreußens, 106, mit Verzweigungen 120 qkm groß, bis 25 m tief, 117 m ü. M., fischreich, fließt durch den Pissek zum Narew ab.

Spiriferen, fossile Armfüßer (s. d.); Gattung Spirifer [Abb.] bes. im Devon. **Spiriferenbänke,** Kalksteinschichten mit S. im untern Muschelkalk und im mittlern Lias. Vgl. Scupin (1900).

Spirifer speciosus.

Spirillen, Spirillazeen, Schraubenbakterien, Gruppe der Bakterien; mit länglichen, schraubig oder einfach gekrümmten Zellen, mit oder ohne Geißeln und demgemäß mit oder ohne Ortsbewegung. Zugehörig: **Spirillum volutans** [Tafel: Bakterien I, 14] und S. undula, beide in fauligem Wasser; **Microspira,** mit leicht gebogenen, bisweilen schraubig verketteten Zellen mit je 1—3 Geißeln an jedem Ende, darunter das Bakterium der Cholera (s. d.). Über Spirochäten s. d.

Spirillosen, durch Spirillen (s. d.) verursachte Krankheiten. Vgl. Ehrlich und Hata („Chemotherapie der S.", 1910).

Spiritismus (neulat.), der Glaube an die Möglichkeit eines Verkehrs mit den Seelen Verstorbener, schon im Altertum vorhanden und vielfach Grundlage der Religion der Naturvölker. Durch den angeblichen Geisterverkehr Swedenborgs sowie den tier. Magnetismus Mesmers erneuert, dann durch magnetisierende Ärzte (bes. Just. Kerner) vertreten, fand er seit Mitte des 19. Jahrh. von Nordamerika aus zugleich mit der Geisterschrift (durch den Psychographen) weite Verbreitung. Der Verkehr der Geister findet danach nur durch Auserwählte, sog. **Medien** (s. Medium), statt. Obwohl die meisten als Betrüger entlarvt wurden, fand der S. auch in Europa zahlreiche Anhänger (**Spiritisten**). (S. auch Okkultismus.) Vgl. Geschichte des S.: Baudi Ritter von Vesme (deutsch, 3 Bde., 1898—1900); Peter (1922). Anhänger des S.: Aksakow, „Animismus und S." (5. Aufl., 2 Bde., 1919), Du Prel (2. Aufl., 2 Bde., 1905). Kritische Schriften: Flournoy, „S. und Experimentalpsychologie" (1921); Dessoir, „Vom Jenseits der Seele" (5. Aufl. 1920).

Spirituäl (lat.), geistig, geistlich. **Spirituälen,** die Partei der Franziskaner im 13. und 14. Jahrh., welche die strengere Richtung des Stifters festhielt. (S. auch Libertiner.)

Spiritualismus (lat.), die metaphysische Ansicht, nach der alles Existierende im Grunde Geist ist: Berkeley, Leibniz, Lotze, und im weitern Sinne können auch die Vertreter des Idealismus als Anhänger des S. genannt werden; Gegensatz Materialismus (s. d.); **Spiritualist,** Anhänger des S. [**spirituell,** geistig, geistreich.

Spiritualität (lat.), das geistige Wesen, innere Leben;

Spirituös (lat.), geistvoll, feurig; Alkohol enthaltend; **Spirituösen,** Branntwein (s. d.)

Spiritus (lat.), eigentlich Hauch, Seele, Geist, bes. Weingeist (Alkohol, s. d.); in der griech. Grammatik der über jeden Vokal und Diphthong am Anfang eines Wortes gesetzte scharfe (**S. asper,** Zeichen ‘) und gelinde Hauch (**S. lenis,** Zeichen ’). **S. sanctus,** der Heilige Geist; **S. familiāris,** Haus-, Schutzgeist; **S. rector,** lenkender Geist, Seele eines Unternehmens ꝛc.

Spiritusblau, s. Anilinblau.

Spiritusfabrikation, Spiritusbrennerei, die gewerbsmäßige Herstellung von Spiritus oder Alkohol (s. d.), in Deutschland meist landwirtsch. Gewerbe, erfolgt entweder aus zuckerhaltigen Rohstoffen, wie Melasse, Rüben ꝛc., wobei durch Gärung eine Spaltung des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure herbeigeführt und dann durch Dephlegmieren, Destillieren [Tafel: Techn. Chemie II, 10] und Rektifizieren der reine Spiritus gewonnen wird, oder es werden stärkemehlhaltige Rohstoffe (Getreide, Kartoffeln) erst gemalzt (s. Malz), wobei ihr Stärkemehl in vergärbaren Zucker übergeführt wird, den man dann mit Hefe vergärt. **Sulfitspiritus,** s. Holzbranntwein. Eine besondere Art der S. ist die Herstellung des sog. **synthetischen Spiritus, Karbidspiritus, Mineralspiritus,** die seit einiger Zeit in größtem Maße in der Schweiz ausgeführt wird unter Ausnutzung der Wasserkräfte dieses Landes. Auf elektr. Wege wird Kalziumkarbid gewonnen, daraus Azetylen, das in Aldehyd und weiter in Alkohol übergeführt wird (s. Aldehyd). Vgl. Linschmann (1907), Maerkers Handbuch der S. (9. Aufl. 1908), Brennereilexikon, hg. von M. Delbrück (1915), Lühder („Technologie der Spiritusindustrie", 1920), Bücheler und Rüdiger („Der landwirtsch. Brennereibetrieb", 2. Aufl. 1920).

Spiritusglühlicht, s. Gasglühlicht. [nungsmotor.

Spiritusmotor, mit Spiritus betriebener Verbren-

Spiritusverband, antiseptischer Verband, dessen Stoff mit Alkohol durchtränkt ist; bei Wunden und Entzündungen.

Spirochäten (Spirochaeta, Spirochaeta), Gruppe einzelliger Lebewesen, zur Bakterienordnung der Spirillen (s. d.), auch zu den Geißeltierchen (s. d.) als besondere Ordnung (**Proflagellaten, Schlingentierchen**) gestellt; größtenteils Krankheitserreger, von spiralig fortschreitender Ortsbewegung des langen Zellkörpers. Zugehörig: Spirochaete pallida, der Syphiliserreger [Abb.; S. pallida zwischen Blutkörperchen]; S. Obermeieri, Erreger des Rückfallfiebers ꝛc.

Spirochaete pallida.

Spirometer (lat.-grch.), **Atemmesser,** gasometerartiger Apparat aus zwei Zylindergefäßen mit Skala, gibt nach Ausatmung in den Apparat den Luftgehalt der Lungen an. **Spirometrie,** Bestimmung der eingeatmeten Luftmenge mit- [tels S.

Spirsäure, die Salizylsäure (s. d.).

Spis, slowak. Name für Zips (Szepes).

Spital, Kurzform für Hospital (s. d.).

Spital, Stadt in Kärnten, s. Spittal.

Spithead (spr. -hedd), Meeresarm, der die engl. Insel Wight vom Festlande trennt, vor Portsmouth, brit. Hauptreede, befestigt.

Spitta, Phil., geistl. Liederdichter, geb. 1. Aug. 1801 in Hannover, seit 1853 Superintendent in Peine, gest. 28. Sept. 1859 in Burgdorf bei Hannover; dichtete die Liedersammlung: „Psalter und Harfe" (1. Sammlung 1833; 2. Sammlung 1843 u. ö.) u. a. Vgl. Münkel (neue Ausg. 1892). — Sein Sohn **Philipp S.,** Musikgelehrter, geb. 27. Dez. 1841 in Wechold (Hannover), seit 1875 Prof. für Musikgeschichte, seit 1882 auch Direktor der kgl. Hochschule für Musik in Berlin, gest. das. 13. April 1894; schrieb eine Biogr. von J. S. Bach (2 Bde., 1873—80; 2. Aufl. 1916), „Zur Musik" (16 Aufsätze; 1892), „Musikgeschichtl. Aufsätze" (1892—94), gab die Werke von Heinr. Schütz (16 Bde., 1885—94; 17. Bd. 1909) und die musikal. Werke Friedrichs d. Gr. (1889) heraus. — Dessen Bruder **Friedrich S.,** prot. Theolog, geb. 10. Jan. 1852 in Wittingen (Hannover), 1887 Prof. in Straßburg, 1919 in Göttingen, gest. das. 7. Juni 1924; schrieb: „Zur Geschichte und Literatur des Urchristentums" (3 Bde., 1893—1907), „Das Johannesevangelium als Quelle der Geschichte Jesu" (1910) u. a.

Spittal (Spital), österr. Bezirksstadt in Kärnten, nahe der Drau, (1920) 4406 E., Schloß.

Spitteler, Karl, Dichter (Pseudonym **Felix Tandem**), geb. 24. April 1845 in Liestal, 1870—79 Hauslehrer in Rußland, dann Redakteur in Zürich, gest. 29. Dez. 1924 in Bern; schrieb die Dichtung „Prometheus und Epimetheus"

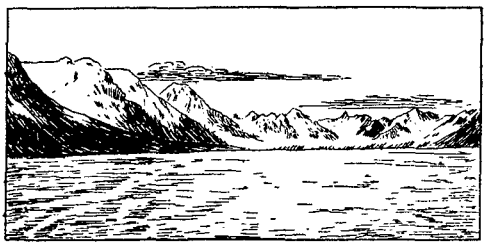
(1881, umgearb. 1906), „Extramundana, kosmische Dichtungen" (1883), „Balladen" (1896), das mythol. Epos „Olympischer Frühling" (1900—3, umgearb. 1909), „Glockenlieder" (1906), „Imago" (1906), Erzählungen, Essays, „Meine frühesten Erlebnisse" (1914), „Prometheus der Dulder" (1924) u. a. 1919 erhielt er mit Hamsun den Nobelpreis für Literatur. Vgl. H. Hofmann (1911), Meißner (1912), Faesi (1915), Meßleny (1918).

Spittler, Ludw. Timotheus, Freiherr von, Geschichtschreiber und Publizist, geb. 10. Nov. 1752 in Stuttgart, 1779 Prof. in Göttingen, 1806 Minister in Württemberg, gest. 14. März 1810; schrieb: „Geschichte Wirtembergs ꝛc." (1783) u. a. „Sämtliche Werke" (1827—37).

Spitz.

Spitz, mittelgroße Hunderasse mit reichlicher, lockerer Behaarung, mähnenartigem Kragen am Hals und dicht behaartem, über den Rücken gekrümmtem Schwanz, fuchsähnlichem Kopf und spitzen Ohren [Abb.]. Farbe wolfsgrau, weiß, braun und schwarz. Der **Seidenspitz** mit seidenartiger Behaarung ist wahrscheinlich durch Kreuzung des Zwergspitzes mit dem Malteserhund entstanden.

Spitzbergen, norweg. Inselgruppe im Nördl. Eismeer, nördl. von Norwegen [Karte: Polarländer I, 4], aus drei größern (Hauptinsel oder West-S., Nordostland, Edge-Insel) und mehrern kleinern Inseln bestehend, 66 600 qkm; gebirgig (in der Newtonspitze bis 1750 m) und



Spitzbergen: Magdalenenfjord.

großenteils vergletschert. [Abb.; Magdalenenfjord, nach Nansen.] Seit 1909 Abbau der an den Fjordwänden der Westküste des Hauptlandes ausstreichenden Kohlenflöze (Ausbeute 1921: 155 000 t). Seit 1917 ist S. dauernd bewohnt (Sommer 1921: 1315, Winter 1921/22: 895 E.). Größte der 7 Niederlassungen Longyear City an der Kingsbai. — S. wurde 1596 von Holländern entdeckt, im 17. Jahrh. wichtiges Walfanggebiet, seit 1827 durch viele wissensch. Expeditionen erforscht, durch den S.-Vertrag vom 9. Febr. 1921 an Norwegen übergeben. Vgl. Conway (engl., 1906), Miethe und Hergesell (1911), S.-Handbuch (1915), Rudm. Brown (1920), Nansen (1921).

Spitzbogen.

Spitzbeutler, s. Beutelmarder.

Spitzbogen, in der Architektur eine Form des Bogens (s. d.), die bes. der Gotik eigen ist [Tafel: Gotik]. Sie findet sich auch in der arab. Kunst des 9. Jahrh. [Abb.; S. in der Moschee des Ibn Tulun, Kairo, nach Herz Bey].

Spitzbogenstil, Got. Stil (s. Gotik).

Spitzbohrer, Bohrer für Metall, besitzt am Ende zwei unter spitzem Winkel zusammenstehende Schneidflächen [Abb.], dient in kleinen Abmessungen auch als Zahnbohrer. Ein S. anderer Art ist der Nagelbohrer (s. d.).

Spitzeber, männl. Schwein, bei dem durch die Lage der Hoden Kastration (s. d.) nicht zum Ziele führt.

Spitzeder, Adele, s. Dachauer Banken.

Spitzel (wienerisches Wort aus der Mitte des 19. Jahrh., vielleicht zu Spitz, Hundegattung; entsprechend „die Ohren spitzen"), Geheimpolizist, Agent zur geheimen Überwachung.

Spitzen, zarte Gewebe oder Geflechte mit durchsichtigem Grund und dichterm Muster, entweder **Seiden-S.** (Blonden), **Baumwoll-S., Woll-(Mohair-)S.** oder **Leinen-S.** (gewöhnlich **Zwirn-S.** genannt), werden durch Klöppeln (s. d.) hergestellt oder genäht, gehäkelt [Tafel: Handarbeiten II, 5], gestrickt [II, 6], geknüpft. Nachahmungen der **Klöppel-S.** auch auf der Maschine hergestellt. Bei den **applizierten S.** wird der Grund auf der Maschine, das Muster durch Nähen erzeugt. Bei den Klöppel-S. ergibt die Abwechslung und vorzugsweise Anwendung des Flecht-, Leinen-, Netz-, Formenschlags [II, 2] und Löcherschlags den Charakter. **Venezianische, Mailänder, ruff., kroat.** und **idrianer Leinenriß-S.** zeigen geklöppeltes Leinenbandmuster, durch Stege verbunden. **Brüsseler, Brabanter, Brügge-S.** haben einzeln hergestellte Motive, in Tüllgrund eingearbeitet. Bei den **Mechelner, Cambray-, Chantilly-, La-Puy-, Cluny-, Malteser-S.** sind Muster und Tüllgrund in Zusammenhang geklöppelt. Für **Guipüre-S.** sind die in Formenschlag gearbeiteten erhabenen Blättchen und Verzierungen charakteristisch. Bei den **Réseau-S.** ist das Muster von einem Netzwerk einer Maschen (**Spitzengrund**) umschlossen. Der Grund der genähten S. heißt **Nadelgrund,** derjenige der geklöppelten **Klöppelgrund** ꝛc. **Schiffchen-S.,** s. Schiffchenarbeit. Vgl. Ilg (1876), Frauberger (1894), Dreger (1910), Ikle und Fäh („Geschichte", 1920), M. Schütte („Alte S.", 1912 fg.).

Spitzbohrer.

Spitzenbaum, s. Daphne.

Spitzenkatarrh, s. Lungenschwindsucht.

Spitzenmaschine, die Klöppelmaschine (s. d.).

Spitzer, Daniel, Schriftsteller, geb. 3. Juli 1835 in Wien, gest. 11. Jan. 1893 in Meran; schrieb satir. Feuilletons polit. und literar. Inhalts u. d. T. „Wiener Spaziergänge" in der „Neuen Freien Presse", Novellen („Das Herrenrecht", 1877). „Gesammelte Schriften" (6 Bde., 1912—14).

Spitzer, Emanuel, Genremaler und Zeichner, geb. 30. Okt. 1844 in Pápa in Ungarn, seit 1871 in München, gest. 26. Aug. 1919 in Waging bei Traunstein.

Spitzertypie, ein von Emanuel Spitzer (s. d.) erfundenes photomechan. Vervielfältigungsverfahren, auf dessen für die Buchdruckpresse druckfähigen Druckformen die Halbtöne ohne Raster (s. d.) wiedergegeben sind.

Spitzfuß, s. Pferdefuß.

Spitzhengst, s. Klopfhengst.

Spitzhorn, s. Süßwasserschnecken.

Spitzhörnchen (Tupaiidae), Fam. der Insektenfresser; Hinterindien und Indonesien, eichhornähnlich, doch spitzschnauzig; auch Fruchtfresser. Bekannteste Art der **Tan** (Tupaia tana *Wagn.* [Abb.]). **Federschwänziges S.** (**Pfeilschwanz,** Pilocercus Lowi *Gray*) mit langem, zunächst schuppigem, dann zweizeilig oben und unten behaartem Schwanz.

Spitzhörnchen: Tana.

Spitzkasten (**Spitzlutte**), Apparat zum Sortieren der Trübe (kleinste Körner unter 2 mm); ein aus zwei senkrechten und zwei schrägen Wänden bestehender Kasten mit Einsatz, unter dem die Trübe hindurchgeschwemmt wird, wobei die in der Spitze zu Boden fallenden Sande durch ein Ansatzrohr abgeführt werden [Tafel: Bergbau II, 6].

Spitzkeimer, s. Monokotyledonen.

Spitzklette, Pflanzengattung, s. Xanthium.

Spitzlerche, s. Pieper.

Spitzmäuse (Soricidae), artenreichste Fam. der Insektenfresser; *mausähnlich,* mit spitzem Kopf, beweglichem Rüssel, in den Weichen mit Moschusdrüsen. Nächtliche Tiere, nützlich durch ausgiebiges Vertilgen von Würmern, Insekten, Schnecken ꝛc. **Feld-S.** (Crocidura leucodon *Bonap.*), Körper 8, Schwanz 3 cm lang, in ganz Deutschland; **Haus-S.** (C. aranea *Wagn.*), in Feldern, Gärten; **Alpen-S.** (Sorex alpinus *Schinz.*); **Wald-S.** (**gemeine S., S. vulgaris** *L.* [Abb.]), rost- bis dunkelbraun, unten grauweiß, mit Schwanz

Waldspitzmaus.

11 cm lang; **Zwerg-S.** (S. pygmaeus *Pall.*), Körper 4, Schwanz 3—4 cm lang, kleinstes aller nördl. von den Alpen lebenden Säugetiere; **Wasser-S.** (Neomys fodiens *Wagn.*), mit starren, als Ruder dienenden Borsten an den Außenrändern der Zehen, an Flüssen, zuweilen durch Fisch- und Laichfressen schädlich. — **Bisam-** oder **Moschus-S.** (**Rüsselmaus**), der Desman (s. Maulwürfe); **Elefanten-S.**, s. Rohrrüßler.

Spitzname, seit dem 17. Jahrh. Bezeichnung für einen Spottnamen, der auf bestimmte Eigenheiten eines Menschen zugespitzt ist. [heit, s. Pocken.

Spitzpocken, Kinderkrankheit, s. Varizellen; Tierkrank-

Spitzweg, Karl, Maler, geb. 5. Febr. 1808 in München, gest. das. 23. Sept. 1885; humorvoller Schilderer des Kleinbürgertums und ausgezeichneter Landschafter; in der Farbengebung beeinflußt von Delacroix und Diaz, Vorläufer des Impressionismus. Vgl. Uhde-Bernays (9. Aufl. 1924), von Boehn (1921). [fach, gewöhnlich.

spl., auf Rezepten Abkürzung für **simplex** (lat.), ein-

Splanchnologie (grch.), Eingeweidelehre.

Spleen (engl., spr. splihn), Milzsucht, eine Art der Hypochondrie; Sonderbarkeit im Benehmen, Verschrobenheit.

Spleißen, s. Splissen.

Splen (grch.), Milz; **Splenalgie,** Milzschmerz; **Splenektomie,** operative Entfernung der Milz. [gesetzt.

Splendid (lat.), glänzend, freigebig; im Buchdruck: weit

Splendid isolation (engl. spr. splénnid ißolehsch'n), glänzendes Alleinsein; von Salisbury gebrauchter Ausdruck für Englands Bündnislosigkeit.

Splenomegalie (grch.), Milzvergrößerung, bes. bei Malaria.

Splint, Splintholz s. Holz. — **S.** (**Spließstift**), eine Schraubensicherung (s. Schrauben) aus Draht mit halbkreisförmigem Querschnitt (**Splintdraht**).

Splintkäfer, s. Borkenkäfer.

Splissen, **Spleißen,** zwei Tauenden so miteinander verbinden, daß sie wie ein Stück erscheinen.

Split, serbokroat. Name von Spalato (s. d.).

Splittapfel, s. Strauchapfel.

Splügen (roman. und ital. **Spluga**), Paß (Kunststraße, 1818—22 erbaut) der Graubündner Alpen, führt vom Hinterrheintal (Graubünden) zum Addatal (Oberitalien). Die Paßhöhe, 2117 m, liegt auf der Landesgrenze.

Spodium (grch.), schwarzes, s. v. w. Knochenkohle (s. d.); weißes **S.**, Knochenasche (s. d.).

Spodumen, **Triphan,** monoklines, grünlichweißes, glasglänzendes Mineral der Pyroxengruppe, ein Lithium-Tonerde-Silikat; meist in Graniten oder Pegmatiten; wird zur Darstellung von Lithiumpräparaten verwendet.

Spohr, Ludw., Musiker, geb. 5. April 1784 in Braunschweig, 1822—57 Hofkapellmeister in Cassel, gest. das. 22. Okt. 1859; verdient um die Ausbildung des Violinspiels; Opern („Faust", 1816; „Jessonda", 1823; „Die Kreuzfahrer", 1845, u. a.), Oratorien („Das Jüngste Gericht", 1811; „Die letzten Dinge", 1826, u. a.), Violinkompositionen, Lieder ꝛc. Selbstbiogr. (1862). Vgl. Schletterer (1881).

Spokane Falls (spr. spocken fahls), Stadt im nordamerikan. Staate Washington, am **Spokane River,** (1920) 104 437 E.; Bahnknotenpunkt, starker Handel (Getreide, [Vieh, Wolle, Erz).

Spöke, s. Seekatzen.

Spölalpen, Gruppe der Rhätischen Alpen zwischen den Bernina- und den Ötztaler Alpen.

Spoleto, Stadt in der ital. Prov. Perugia, an der Mareggia, (1911) 25 996 E., Kathedrale (11. bis 12. Jahrh.), großartige Wasserleitung, Museum. **S.**, im Altertum als Spoletium bedeutende Stadt Umbriens, war während der Langobardenherrschaft Hauptstadt eines Herzogtums, das im 13. Jahrh. an den Kirchenstaat kam.

Spoliation (lat.), Beraubung; **spoliieren,** plündern.

Spolium (lat.), Beute; Mehrzahl **Spolien,** bei den alten Römern erbeutete Rüstungen, Waffen ꝛc. als Siegeszeichen; im Mittelalter ritterliche Ehrenzeichen (Schild, Helm ꝛc.). — **S.**, in der Rechtssprache Besitzentsetzung; **Spolienklage,** früher die Klage auf Rückgabe des widerrechtlich entzogenen Besitzes. **Spolienrecht,** im Mittelalter das von dem Landesherrn in Anspruch genommene Recht, den beweglichen Nachlaß kath. Geistlicher einzuziehen.

Spondeus (grch.), ein aus zwei langen Silben (– –) bestehender Versfuß, z. B. Weinlaub. Vgl. Heusler („Deutscher und antiker Vers", 1917).

Spondias *L.*, **Balsampflaume,** trop. Baumgattung der Anakardiazeen, mit Fiederblättern und saftigen Steinfrüchten. S. Mombin *L.* (**Mombinpflaumenbaum, rote Ciruela**), auf den Antillen, auch in Kultur, liefert die roten **Mombinpflaumen** oder **otaheitischen Äpfel;** aus ihrem Holz wie aus dem der ostindischen S. mangifera *Pers.* (**Amrabaum, Balsam-** oder **Mangopflaume**) **Amra-** oder **Araharz.** S. dulcis *Forst.* (**Gold-, Tahiti-** oder **Zytherenapfel, Goldpflaume**), auf den Südseeinseln, und die südamerikan. und westafrikan. S. lutea *L.* (**Gelbpflaume, gelbe Ciruela, Schweinspflaume**) beide mit wohlschmeckenden Früchten. Die Wurzelknollen der nordbrasil. S. tuberosa *Arr.* (**Imburzeiras**) führen reichlich Wasser, das bei Wassermangel benutzt wird.

Spondylus (grch., Mehrzahl **Spondylen**), Wirbelknochen; **Spondylarthrokace,** Wirbelvereiterung (s. Pottsches Übel); **Spondylitis,** tuberkulöse Wirbelentzündung.

Spongiae, Spongien (lat.), s. Schwämme.

Spongiös (lat.), schwammig; **spongiöse Körper,** die Schwellkörper (s. d.).

Sponheim, Grafschaft, s. Spanheim.

Sponsalien (lat.), Eheverlöbnis; Vertrag, durch den die künftige Vollziehung einer Ehe zwischen zwei bestimmten Personen (**Sponsa,** Braut; **Sponsus,** Bräutigam) festgesetzt wird; **sponsieren,** um ein Mädchen werben.

Spontan (lat.), freiwillig; ohne äußere Einwirkung erfolgend; **Spontaneität,** Selbsttätigkeit; Selbstbestimmung. Fähigkeit, sich aus eignem Antrieb aktiv zu betätigen; nach Kant das seelische Vermögen, Vorstellungen selbst hervorzubringen, im Gegensatz zur Rezeptivität (s. Rezeptibel).

Spontini, Gasparo, seit 1844 Conte di Sant'Andrea, Opernkomponist, geb. 14. Nov. 1774 in Majolati bei Jesi, gest. das. 24. Jan. 1851, Begründer der „heroischen Oper"; seit 1804 in Paris, 1820—42 Generalmusikdirektor in Berlin. Hauptopern: „Vestalin" (1807), „Ferdinand Cortez" (1809), „Olympia" (1819). Vgl. Robert (1883).

Sponton, s. Eisponton.

Sporaden (grch., „die Zerstreuten"), die Inseln des Griech. Archipels an der Küste Kleinasiens; größte: Rhodos, Telos, Kos, Samos, Chios, Lesbos, Tenedos. Die südl. **S.** werden als Dodekanes (s. d.) zusammengefaßt. Rhodos ist italienisch, die Staatsangehörigkeit der übrigen **S.** in der Schwebe. Vgl. Volonakis (engl., 1922).

Sporadisch (grch.), zerstreut, einzeln vorkommend; bei Krankheiten Gegensatz zu epidemisch und endemisch.

Sporangium (grch.), Behälter der Sporen (s. d.) bei

Sporco (ital., „unrein"), s. Brutto. [Kryptogamen.

Sporen (vom grch. spóros, Same, Einzahl Spore), bei Kryptogamen (Sporenpflanzen, Sporophyten) einzellige, meist mikroskopisch kleine Fortpflanzungskörper, die ohne Befruchtung zu neuen Pflanzen auswachsen. Entstehen entweder im Zellinnern, so bei den Bakterien (s. d.) oder in Sporangien (s. d.; als **Endo-S.**), auch in Schläuchen **Asko-S.** (s. Askomyzeten), oder als Abschnürungen an der Oberfläche (**Exo-S.** oder **Konidien, Akro-S.**; auch **Basidio-S.**, s. Basidiomyzeten); entweder mit Haut, die sehr widerstandsfähig sein kann (**Dauer-S.**), und unbeweglich (**Aplano-S.**), oder nackt (in Wasser) und dann meist durch Zilien beweglich (**Schwärm-S.**, s. Zoosporen). Auch Geschlechtszellen bei Kryptogamen werden als **S.** bezeichnet, und zwar männliche, kleinere als **Mikro-S.**, weibliche, größere als **Makro-S.**, ferner das aus Vereinigung von Spermatozoid und Eizelle entstehende Anfangsgebilde als **Oo-S.**, das durch Verschmelzung zweier Körperzellen entstehende als **Joch-** oder **Zygo-S.** — **S.** auch tier. Fortpflanzungszellen, die sich ohne Befruchtung entwickeln, wie bei Sporentierchen (s. d.). [Spornammer.

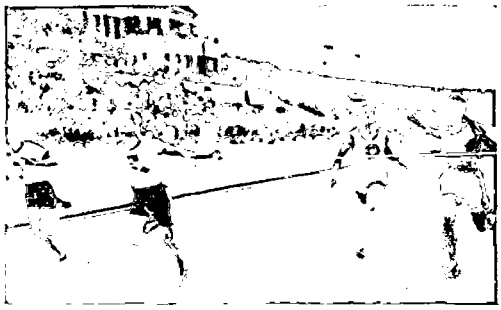
Sporenammer, **Sporenfink,** die Lerchenammer (s.

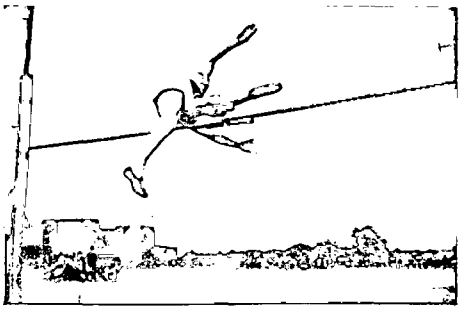
Sporengänse (Plectropterïdae), Fam. der Gänsevögel, mit Dorn an den Flügeln; zugehörig die im innern Afrika heimische Gänseart Plectropterus gambensis *Steph.*

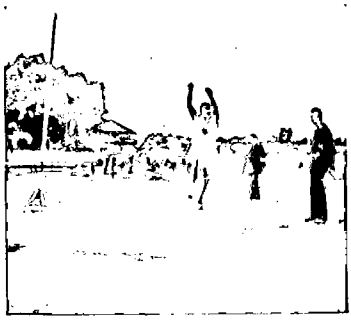
Sporenpflanzen, die Kryptogamen (s. d.).

Sporenschlachten, s. Guinegate und Kortrijk.

Sporentierchen (Sporozoa), **Sporozoen,** Klasse der Protozoen; mit Kutikula, im erwachsenen Zustand ohne Wimpern, Geißeln und Pseudopodien, bewegungslos; fast ausschließlich Schmarotzer in Tieren. Fortpflanzung durch Sporen (s. d.), die vom eingekapselten Tier erzeugt werden, oder Teilung; bei vielen Generationswechsel. Gruppen die


1


2


3

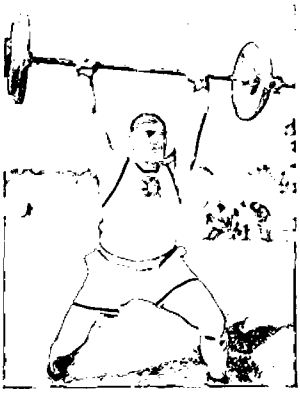
4

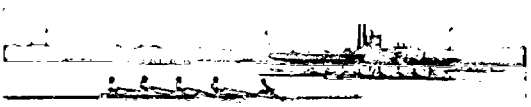
5

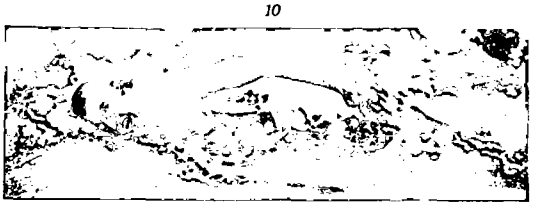
6

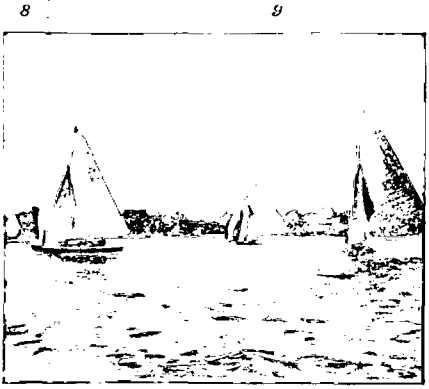
7

8


9


10


11


12

Leichtathletik: 1. Wettlauf. 2. Hochsprung. 3. Weitsprung. 4. Hürdensprung. 5. Speerwerfen. 6. Stabhochsprung. 7. Kugelstoßen. 8. Diskos. **Schwerathletik:** 9. Gewichtsstemmen. **Wassersport:** 10. Ruderregatta. 11. Schwimmen. 12. Segelregatta.

Abb. 7 nach Phot. G. Riebicke, Charlottenburg.

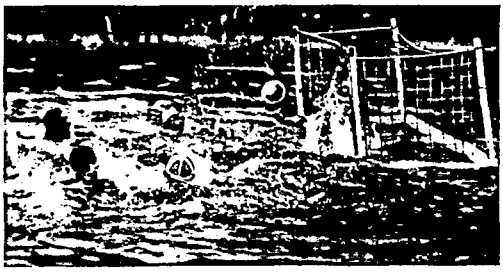
Siehe auch Tafel: „Turnen" und Übersicht „Weltrekorde".

13

14

15

16



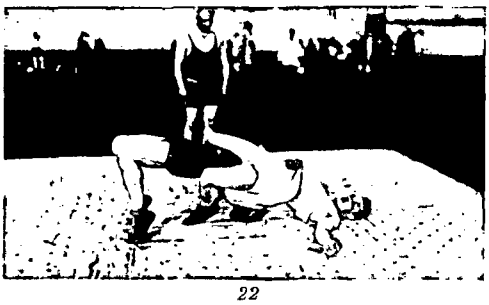
17

18

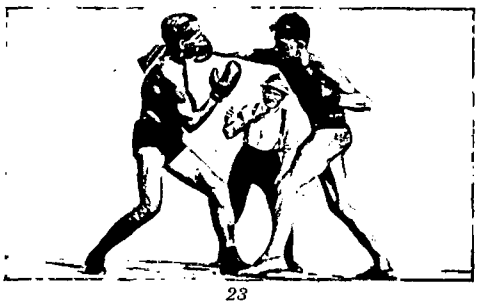
19

20

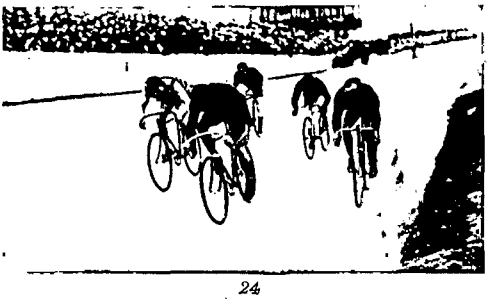
21



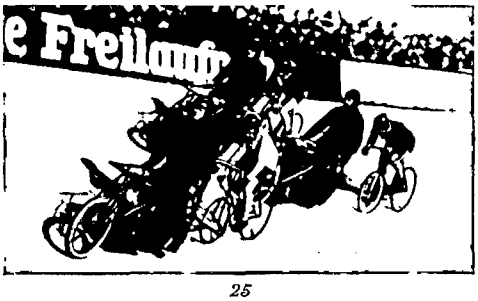
22



23



24



25

Sportspiele: 13. Landhockey. 14. Fußball. 15. Tennis. 16. Golf. 17. Wasserball. **Wintersport:** 18. Skisprung. 19. Bobsleigh. 20. Eisschnellauf. 21. Kunsteislauf. **Sportlicher Zweikampf:** 22. Ringkampf. 23. Boxen. **Radsport:** 24 Fliegerrennen. 25. Steherrennen.

Abb. 13 und 21 nach Phot. R. Sennecke, Berlin; Abb. 16 und 22 nach Phot. G. Riebicke, Charlottenburg.

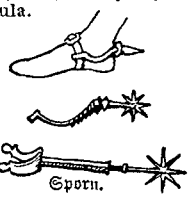
Gregarinen (s. d.), Kokzidiarien (s. d.) mit Hämosporidien (s. d.), Myxosporidien, Mikrosporidien (mit den Erregern der Gattine und Nosemaseuche; s. diese Stichwörter) und Sarkosporidien mit den Miescherschen Schläuchen (s. d.). Vgl. Wasiliewski (1896), Labbé (1899).

Spörgel, Futterpflanze, s. Spergula.

Sporidien, die Basidiosporen (s. Basidiomyzeten).

Spörk, Futterpflanze, s. Spergula.

Sporn, am Reiterstiefel befestigte Vorrichtung (Anschlag-, Anschnall- oder Kasten-S.) zum Antrieb des Pferdes, in stachelähnlicher Form oder mit gezahntem Rädchen versehen [Abb.; a Stachel-S., 13. Jahrh.; b Rad-S., 15.—16. Jahrh.; c desgl., 15. Jahrh.]. Vgl. Jahn (Entstehung und Entwicklung, 1921). — S., bei Kriegsschiffen, s. Ramme.



Sporn.

Sporn, Orden vom goldenen, s. Goldener Sporn.

Spornammer (Plectrophanes), ammerartige Vogelgattung mit langkralliger Hinterzehe. **Lerchenammer** (S., **Sporen-, Lerchen-** oder **Ammerfink,** P. oder Calcarius lapponicus *L.*), 16 cm lang, an Kopf und Kehle schwarz, unten weiß mit schwarzen Tupfen, sonst hauptsächlich braun, im hohen Norden, im Winter südlicher; verwandt **Schnee-** oder **Bergammer** (Passerina nivalis *L.*), 17—19 cm lang, im Sommer weiß und schwarz, im Winter auf dem Kopf braun, auf Schultern und Mantel schwarz, an Kropf und Seiten rostgelb, sonst unten weiß, in Island, Lappland ꝛc. gemeinster Landvogel, zum Winter in Schwärmen südwärts kommend [Tafel: Polartiere I, 9]. [thus.

Spornblume, s. Centran-

Spornflügler, Blätterhühner (Parrĭdae), trop. und subtrop. Fam. der Regenpfeifervögel, am Flügelbug mit Sporn, mit langen Zehen und Krallen, die an Seen wohnenden Tiere befähigen, über schwimmende Blätter ꝛc. hinwegzulaufen. Zugehörig: **Jassana** (Jacana oder Parra Jassana *L.* [Abb.]), 25 cm lang, schwarz und rotbraun, mit gelbrotem Schnabel, roter Stirn- und Mundwinkelschwiele, von Guayana bis Paraguay.

Spornflügler: Jassana.

Sporogenĕsis, Sporogonie (grch.), Fortpflanzung

Sporogonium (grch.), Sporenfrucht der Moose (s. d.).

Sporophyll (grch.), ein Sporangien tragendes Blattgebilde.

Sporophyt (grch.), eine Sporenpflanze, d. h. Kryptogamenpflanze. Im Generationswechsel der Farne, Moose (s. diese Stichwörter) die sporentragende Generation.

Sporotrichōse, durch den Fadenpilz Sporotrichum Beurmanni verursachte Krankheit, die mit Geschwürbildung als Hautkrankheit, aber auch durch Verschleppung der Pilze auf dem Blutwege als schwere Allgemeininfektion auftreten kann. Vgl. de Beurmann und Gougerot (frz., 1912).

Sporozōen (Sporozōa), s. Sporentierchen.

Sporozyste, s. Saugwürmer.

Sport (wahrscheinlich aus dem Englischen), die „Pflege der körperlichen Fähigkeiten und ihre Erprobung im Wettkampf" [hierzu Tafel]. Erste Stufe: Durchbildung und Beherrschung der Atemtechnik und Muskulatur (Gymnastik). Zweite Stufe: Schulung der natürlichen Bewegungen des Laufens, Werfens, Springens (leichtathletische Vorschule). Dritte Stufe: Wettkampf: Leichtathletik, Schwerathletik, Schwimmen, Kampfspiele (Fußball, Hockey, Tennis usw.), Zweikampf (Boxen, Ringen, Fechten), Bergsteigen, Reiten, Radfahren, Rudern, Kraftfahr-, Flug-S., Segeln, Winter-S. Fälschlich werden im Sprachgebrauch Liebhabereien (Briefmarkensammeln ꝛc.) als S. bezeichnet. Sammelwerke: Hessen (1908), Diem (1920); Zeitschriften: „Sportwelt" (seit 1887), „Sport im Bild" (seit 1895) u. a. Vgl. Weißbein („Hygiene des S.", 2 Bde., 1910), Risse („Soziologie des S.", 1922).

Sportabzeichen, vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen geschaffenes Abzeichen [Abb.] in Bronze, Silber oder Gold, wird verliehen nach fünf Prüfungen für: 1) Schwimmen über 300 m in 9 Minuten, 2) Hochsprung über 1,35 m oder Weitsprung über 4,75 m (beide ohne Brett), 3) 100-m-Laufen in 13,4 Sekunden oder 400 m in 68 Sekunden oder 1500 m in 5 Minuten 20 Sekunden, 4) Diskuswerfen über 25 m oder Eislaufen über 1500 m in 3 Minuten 10 Sekunden oder Schwimmen über 100 m in 1 Minute 40 Sekunden ꝛc., 5) 10000-m-Laufen in 50 Minuten, 20-km-Radfahren in 45 Minuten, Schwimmen über 1000 m ꝛc.

Deutsches Sportabzeichen.

Sporteln (lat.), Gebühren für Amtshandlungen, früher geregelt durch **Sporteltaxen.**

Sporulation (grch.-lat.), Ausbildung von Sporen (s. d.), z. B. bei Bakterien.

Sposalizio (ital.), Hochzeit; in der ital. Malerei die Darstellung der Verlobung oder Vermählung der Maria mit Joseph.

Spottdrossel (Mimus polyglottus *Boie*), ein vom südl. Nordamerika bis Chile heimischer, den Drosseln verwandter Singvogel, graubraun, unten bräunlichweiß, der im Gesang verschiedene andre Vögel wiedergibt, vielleicht auch nachahmt; beliebter Stubenvogel.

Spötter, Spötterling, Spottvogel, Bezeichnung für Singvögel, die in Teilen ihres Gesangs andern Vogel- und Tierstimmen ꝛc. gleichen, diese vielleicht nachahmen, z. B. Gartensänger (s. d.), Sumpfrohrsänger (s. Rohrsänger), Kassiken (s. Beutelstare), Spottdrossel (s. d.) ꝛc. — S. heißt auch die Klappergrasmücke wegen ihrer neckend klingenden Gesangsstrophe. [mānus (s. d.).

S. P. Q. R., Abkürzung für Senātus Populusque Ro-

Sprache, Art der Ausdrucksbewegungen, die durch Lautäußerungen (Laut-S., S. schlechthin) oder andere sinnlich wahrnehmbare Zeichen (Gebärden-S.) innere Zustände, Gefühle, Affekte, Vorstellungen, Gedanken zu erkennen gibt. Jede S. bildet ein in sich geschlossenes System, nicht eine beliebige Masse von Wörtern und Formen. Dieses System lebt im Geiste der Sprechenden, die es in der Kindheit in sich aufgenommen haben, und ist die Voraussetzung der Tätigkeit des Sprechens. Den **lebenden,** noch heute gebräuchlichen S. pflegt man die **toten** gegenüberzustellen, die nur in Schriftdenkmälern überliefert sind. Dabei handelt es sich entweder um völlig untergegangene S. (wie z. B. Babylonisch-Assyrisch) oder um ältere Stufen heute noch lebender S. (z. B. Latein gegenüber den roman. S.). Die **Sprachwissenschaft** untersucht die seelische wie die körperliche Seite der S. (Sprachpsychologie, Sprachphysiologie oder Phonetik), sie verfolgt die geschichtl. Entwicklung der Einzelsprachen (z. B. den Übergang vom Althochdeutschen zum Mittel- und Neuhochdeutschen), stellt deren Zusammenhänge untereinander, das Vorhandensein bestimmter **Sprachfamilien** (oder Sprachstämme) fest. Die vergleichende Methode gestattet, die Entwicklung über die Grenzen der Überlieferung zu verfolgen, die vorgeschichtl. gemeinsame Grundlage der untereinander verwandten Einzelsprachen zu erschließen (Grund- oder Ur-S.). Die früher beliebten bildlichen Bezeichnungen „Mutter"- und „Tochter"-S. sind irreführend: die roman. S. sind nicht die „Tochter"-S. des (uns namentlich als Schriftsprache überlieferten) Lateins, sondern sie sind die Weiterentwicklung des Volkslateins im Munde der ursprünglich verschiedensprachigen Provinzialen. Seit Fr. Schlegel und W. von Humboldt hat man sich gewöhnt, nach der formellen Seite 3 (4) Klassen von S. zu unterscheiden, die zugleich den Gang der Entwicklung widerspiegeln sollen: 1) die **isolierenden** (einsilbigen, Wurzel-) S., wie z. B. das Chinesische, in denen die Beziehung der Satzteile zueinander durch die Stellung ausgedrückt wird; 2) die **agglutinierenden** (anleimenden) S., in denen selbständige Elemente zum Ausdruck der grammat. Beziehungen zusammengefügt werden, wie z. B. im Finnisch-Ugrischen; hierzu rechnet man die sog. **infigierenden** (einverleibenden) S. wie das Mexikanische; 3) die **flektierenden** S., wo durch den „Ablaut" aus Wurzel und Beziehungselementen ein völlig einheitliches Wort entsteht. Aber diese Einteilung ist in wesentlichen Punkten veraltet, seitdem wir gelernt haben, daß die Einsilbigkeit des Chinesischen aus älterer Mehrsilbigkeit

entstanden ist (ähnlich wie beim Englischen), und daß die Grenzen zwischen den agglutinierenden und den flektierenden S. fließend sind. — **Schrift-S.**, die über den Mundarten stehende S. der Literatur, in der Regel aus einer Mundart hervorgegangen, der vielgelesene Schriftwerke entstammten und die eine Mittelstellung unter den Mundarten einnahm. Auf einem Ausgleich zwischen der Schrift-S. und der örtlichen Mundart beruht die **Umgangs-S.** Vgl. W. von Humboldt („Über die Verschiedenheiten des menschl. Sprachbaues", neu hg. von A. F. Pott, 1875), Steinthal-Misteli („Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues", 1893), F. N. Finck („Die Sprachstämme des Erdkreises", 1909, und „Die Haupttypen des Sprachbaues", 1910), G. von der Gabelentz („Die Sprachwissenschaft", 2. Aufl. 1901), Sandfeld-Jensen („Die Sprachwissenschaft", 1915), H. Paul („Prinzipien der Sprachgeschichte", 5. Aufl. 1920), Wundt („Völkerpsychologie", Bd. 1: „Die Sprache", 2 Tle., 3. Aufl. 1911), E. Otto („Zur Grundlegung der Sprachwissenschaft", 1919), F. de Saussure („Cours de linguistique générale", 1916), A. Meillet („Linguistique historique et linguistique générale", 1921), J. Vendryes („Le Langage", 1921), O. Jespersen („Language", 1922), B. Delbrück („Einleitung in das Studium der indogerman. S.", 6. Aufl. 1919), Meillet („Introduction à l'étude comparative des langues indoeuropéennes", 5. Aufl. 1922, deutsch 1909).

Sprachenparagraph, der § 12 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908, wonach die Verhandlungen in öffentl. Versammlungen in deutscher Sprache geführt werden mußten, wurde April 1917 aufgehoben.

Sprachfehler, s. Sprachorgane und Sprachstörungen.

Sprachgeographie, Dialektgeographie, ein Zweig der Sprachwissenschaft, der die räumliche Verteilung der Sprecherscheinungen untersucht. Die S. verfolgt die Eigentümlichkeiten der Lautgebung, der Formen- und Satzbildung, des Wortschatzes durch ein bestimmtes Sprachgebiet und stellt die Ergebnisse in Kartenform dar; in Deutschland von Georg Wenker begründet durch seine Schrift über das rhein. Platt (1877; Neudr. 1916). Wenker hat auch 1884 den umfassenden „Sprachatlas des Deutschen Reichs" ins Leben gerufen, dessen Karten nicht veröffentlicht werden und nur in Berlin (Staatsbibliothek) und Marburg (Universitätsbibliothek) einzusehen sind; der Stoff ist durch Fragebogen aus 40 736 Schulorten beschafft worden (indirekte Methode). Eine Ergänzung bietet die von F. Wrede herausgegebene Sammlung „Deutsche Dialektgeographie" (1908 fg.). Nach der gleichen Forschungsweise hat Hermann Fischer die „Geographie der schwäb. Mundart" behandelt (mit Atlas, 1895). Einen wichtigen Fortschritt bedeutet der Übergang zur direkten Methode, d. h. zur unmittelbaren Feststellung der Tatsachen an Ort und Stelle, in C. Haags „Untersuchung der Mundarten des obern Neckar- und Donautals" (1898). Auf unmittelbarer Aufnahme beruht auch der große „Atlas linguistique de la France" von Gilliéron und Edmont, worin 639 Orte berücksichtigt sind (1902—12). Vgl. Tappolet (1905), Jaberg (1908). Eine „Wortgeographie der hochd. Umgangssprache" schrieb Paul Kretschmer (1918).

Sprachgesellschaften, Gesellschaften des 17. Jahrh., pflegten die reine deutsche Muttersprache und die deutsche Poesie; zu ihnen gehörten: die Fruchtbringende Gesellschaft (s. d.), die Aufrichtige Tannengesellschaft (seit 1633 in Straßburg), die Deutschgesinnte Genossenschaft (seit 1643 in Hamburg), der Pegnitzorden (s. d.) u. a.

Sprachinsel, von einem andern ringsumschlossenes Sprachgebiet.

Sprachkunde, die Grammatik.

Sprachlehre, s. Grammatik.

Sprachmeister, der Gartensänger (s. d.).

Sprachmelodie, die jeder Sprache eigne Melodie im gesprochenen Satze.

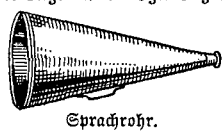
Sprachorgane, die lautbildenden Organe des menschl. Körpers, bestehen aus dem Kehlkopf, dessen Stimmbänder durch ihre Schwingungen die musikalisch als Töne bestimmbaren Vokale erzeugen, und aus den verschiedenen Bewegungsvorgängen der Mund-, Rachen- und Nasenhöhle, die zusammen mit den Stellungen der Zunge zum Gaumen und zu den Zähnen die Konsonantengeräusche hervorbringen. Fehlerhafte Bildung der S., Störungen in der Nervenversorgung der betr. Organe und Mangel an Intelligenz und Willenskraft sind die Ursachen der **Sprachfehler** (Stammeln, Stottern u. dgl.). (S. auch Sprachstörungen.) Vgl. K. Hermann („Die Technik des Sprechens", 2. Aufl. 1902).

Sprachphilosophie, die allgem. Sprachwissenschaft [(s. Sprache).

Sprachphysiologie, die Lautphysiologie (s. Laut und

Sprachpsychologie, s. Sprache. [Sprachorgane).

Sprachreinigung, Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter, zuerst von der 1617 gegründeten Fruchtbringenden Gesellschaft (s. d.) betrieben. Vorkämpfer der S. im 17. Jahrh. waren Logau, Moscherosch, Schuppius u. a. Gegenwärtig wirken im Sinne der Sprachreinigung der Deutsche Sprachverein (s. d.), Ed. Engel u. a. Vgl. Engel („Sprich Deutsch", 1917, und „Entwelschung", 1918), Heintze („Gut Deutsch", 2. Aufl. 1894), F. Kluge („Unser Deutsch", 3. Aufl. 1914).



Sprachrohr.

Sprachrohr, abgestumpfter hohler Kegel [Abb.], in dessen engere Öffnung man spricht, dient zur Verstärkung des Schalls; auch Kommunikationsrohr zum Sprechen zwischen entfernten Zimmern.

Sprachstörungen, Störungen des Vermögens, sich in Wort und Schrift richtig zu äußern. Die Störungen der Lautsprache betreffen teils die Artikulation (**Alalie, Anarthrie, Dysarthrie**), wobei die zum Hervorbringen der Laute erforderlichen Muskelbewegungen nicht ausgeführt werden können, teils die Diktion (**Dysphasie, Aphasie,** s. d.). **Paraphasie** oder **Paraphrasie,** krankhaftes Sichversprechen, Gebrauch entstellter Worte oder solcher, die den richtigen Sinn nicht wiedergeben. Den Störungen der Lautsprache entsprechen meist solche der Schriftsprache, der Aphasie entspricht die **Agraphie,** d. i. das Unvermögen, sich schriftlich verständlich zu machen, während bei **Alexie,** Schriftblindheit, das Verständnis der Schrift geschwunden ist. **Akataphasie** oder **Agrammatismus,** das Unvermögen, die Worte grammatisch zu formen und richtig in Sätze zu bringen. Diese Formen finden sich selten rein vor, meist vermischt mit unvollständigen einzelnen Störungen. Vollkommener Verlust der Sprache (**totale Aphasie**) ist selten. Vgl. Kußmaul (4. Aufl. 1910), H. Gutzmann („Dysarthrische S.", 1911; „Sprachheilkunde", 2. Aufl. 1912), Nickel („Die menschl. Sprache", 1920).

Sprachverein, Allgemeiner Deutscher, s. Deutscher Sprachverein. [Grammatik).

Sprachvergleichung, vergleichende Grammatik (s.

Sprachwissenschaft, s. Sprache.

Sprachwurzel, s. Wurzel.

Spranger, Eduard, Philosoph und Pädagog, geb. 27. Juni 1882 in Großlichterfelde bei Berlin, 1911—20 Prof. in Leipzig, seitdem in Berlin; schrieb: „Wilh. von Humboldt und die Humanitätsidee" (1909), „Wilh. von Humboldt und die Reform des Bildungswesens" (1910), „Lebensformen" (3. Aufl. 1922), „Kultur und Erziehung" (2. Aufl. 1923), „Psychologie des Jugendalters" (1924).

Spratzen, die Eigenschaft mancher Metalle, z. B. des Silbers, im flüssigen Zustande absorbierte Gase (bes. Sauerstoff) während der Abkühlung wieder auszustoßen.

Spray (engl., spr. spreh), Sprühregen; Zerstäubungsapparat für antiseptische Flüssigkeiten.

Sprechende Tiere, s. Denkende Tiere.

Sprecher, im engl. Parlament, s. Speaker; bei deutschen Burschenschaften der erste Chargierte.

Sprechgesang, s. Rezitativ.

Spree, Nebenfl. der Havel, entspringt in der sächs. Oberlausitz bei Spreedorf, teilt sich unterhalb von Bautzen in die **Große** und **Kleine S.,** durchfließt den Spreewald (s. d.), den Schwielochsee, Berlin, mündet links bei Spandau [Karte: Deutsches Reich I, 3]; Flußgebiet 10 104 qkm, 398 km lang (176 km schiffbar). Nebenflüsse links Dahme oder **Wend. S.,** rechts Panke; Kanäle: Friedrich-Wilhelms-Kanal und Oder-Spree-Kanal zur Oder, Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal zur Havel, Teltow-Kanal von der Dahme und S. (Zweigkanal) zur Havel ꝛc. [Karte: Südostdeutschland I, bei Schlesien].

Spreewald, bruchige Niederung in der preuß. Niederlausitz, 275 qkm, von der Spree (s. d.) vielarmig durchschnitten, zum Teil durch Kanäle entwässert, 30 000 meist wend. E. mit wend. Tracht und Sitte [Tafel: Südostdeutschland II, 4,

bei Schlesien]; zerfällt in den **Obern** (von Fehren bis Lübben) und **Untern S.** (von Lübben bis Alt-Schadow). Vgl. Kühn (1889), Braunsdorf (1901), Grieben (15. Aufl. 1922).

Sprehe, der gemeine Star (s. Stare). [(s. d.).

Spreite (lat. lamina), der flächige Teil des Blatts

Spremberg. 1) Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 10563 E., Amtsgericht, Wallfahrtskapelle (12. Jahrh.), altes Schloß, Realgymnasium, Höhere Mädchenschule, Webschule, Handelsschule; Zigarren-, Tuchfabrikation; dabei Braunkohlengruben, Großkraftwerk. Vgl. Wertsch (1893). — 2) **S. in Sachsen,** s. Neusalza-S.

Sprengel, ursprünglich Wedel zum Besprengen mit Weihwasser; dann Amtsgebiet eines Bischofs (soweit der S. reicht), später allgemein kirchlicher Amtsbezirk.

Sprengel, Christian Konrad, Botaniker, geb. 1750 in Brandenburg a. H., 1780—94 Rektor in Spandau, dann Privatgelehrter in Berlin, gest. 7. April 1816 in Berlin; begründete mit seinem Buche „Das entdeckte Geheimnis im Bau und in der Befruchtung der Blumen" (1793; neu hg. 1894) die Kenntnis des zur Bestäubung (s. d.) zusammenwirkenden Blütenbaus ꝛc. und Insektenbesuchs, damit die Blütenbiologie. — Sein Neffe **Kurt S.,** Patholog und Botaniker, geb. 3. Aug. 1766 in Boldekow bei Anklam, Prof. in Halle, gest. 15. März 1833; schrieb: „Geschichte der Botanik" (2 Bde., 1817—18), „Neue Entdeckungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde" (3 Bde., 1819—22) u. a.

Sprenggelatine, Sprenggummi, zu den Abeliten gehörendes Sprengmittel, wird erhalten durch Verrühren von 7—10 Teilen Kollodiumwolle mit 90—93 Teilen Nitroglyzerin bei etwa 60° und dann in Papierhülsen gepreßt. Zündung durch Sprengkapseln.

Sprenggeschosse, Explosionsgeschosse, Geschosse für Feuerwaffen, die am Ziel oder in dessen Nähe durch eine Sprengladung in ihrem Innern zum Springen gebracht werden (Brisanz- oder Sprenggranaten, Schrapnells). S. für Handfeuerwaffen dürfen nach der Petersburger Konvention von 1868 nicht mehr verwendet werden.

Sprenghöhe, die Höhe des Sprengpunkts eines Brennzündergeschosses über dem Ziel.

Sprengkapsel, in eine Kapsel eingeschlossener, zur Sprengung verwendeter Detonator (s. d.).

Sprengkohle, Kohlestäbchen, das an der Spitze angeglüht zum Sprengen von Glas (in gewünschter Richtung) dient, entweder mit Salpetersäure getränkte Holzkohle oder Mischung von arab. Gummi, Tragant ꝛc. mit Holzkohlenpulver, zu Stäbchen gepreßt.

Sprengkufen, Sprengtonnen, s. Feuertonnen.

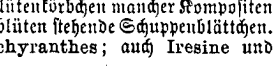
Sprengling, Fisch, s. Äsche.

Sprengöl, Nobels S., s. Nitroglyzerin.

Sprengpulver, s. Nobels Sprengpulver.

Sprengstoffe, Explosivstoffe (s. d.).

Sprengwerk, eine die Last oben tragende Balkenkonstruktion zum Überspannen weiterer Räume (bis 9 m, darüber hinaus **Doppel-S.**), als die Balkenlänge im allgemeinen beträgt [Abb.], im Gegensatz zum Hängewerk (s. d.), an dem die Last hängt.



Sprengwerk.

Sprenkel, Sprangrute, elastisch gebogene Haselnuß- oder Weidenrute zum Vogelfang.

Spreu, Kaff, beim Ausdreschen der Körnerfrüchte abfallende Spelzen, Samenhüllen, Grannen, vermischt mit Blättern und Stengelteilen.

Spreu, der gemeine Star (s. Stare).

Spreublätter, im Blütenkörbchen mancher Kompositen als Deckblätter der Einzelblüten stehende Schuppenblättchen.

Spreublume, s. Achyranthes; auch Iresine und Xeranthemum.

Sprentafeln, s. Gipsdielen.

Sprichwort, ein im Volksmund lebender kurzer, oft bildlicher Ausspruch in feststehender Form als Ausdruck einer bewährten Erfahrung. Vollständigste Sammlung Wanders „Deutsches Sprichwörter-Lexikon" (5 Bde., 1867—80), außerdem Sammlungen deutscher S. von Simrock (1846), F. von Lipperheide (1907), der german. und roman. Sprachen von J. von Düringsfeld (2 Bde., 1872—75), der niederländ. von Harrebomée (3 Bde., 1858—65), der engl. von Hazlitt (1869), der schott. von Hislop (1862), der franz. von Quitard (1842), Le Roux de Lincy (2. Aufl. 1859), der ital. von Pitrè (1882), der jüd. von Bernstein (2. Aufl. 1908); über das deutsche S. vgl. Seiler, „Deutsche Sprichwörterkunde" (1922).

Spriet, Segelstange in Booten, die das viereckige Segel (**Spritsegel**) diagonal ausspannt.

Springaffe (Callicebus), Gattung der Fam. der Kapuzineraffen, mit langem, dünnem Schwanz, gesellige, schreikräftige Urwaldtiere Südamerikas, ihres Fleisches wegen gejagt. Zugehörig der **Sahuassu** (**Sahuassu,** C. personāta *Geoffr.*), rostrot, an Gesicht und Händen schwarz, Ostbrasilien, **Witwenaffe** (C. torquātus *Hoffm.*), am Orinoko, benannt nach witwentrachtähnlicher schwarzweißer Färbung.

Springbeutler, Springbeuteltiere, s. Känguruhs.

Springbock, s. Antilopen.

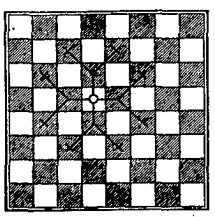
Springbrett, Turngerät zur Sicherung und Festlegung des Absprungs [Tafel: Turnen I, 4].

Springbrunnen, Fontäne, ein Brunnen, aus dem durch den natürlichen Wasserdruck oder durch Pumpwerk ein Wasserstrahl emporgetrieben wird, der je nach dem Mundstück verschiedene Formen erhalten und auch leuchtend gemacht werden kann (**Leuchtfontäne,** angegeben von Colladon in Genf, 1802—92). Natürliche S. sind die Artesischen Brunnen (s. d.).

Springe in Hannover, **Hallerspringe,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hannover, an der Hallerquelle, (1919) 3120 E., Amtsgericht; dabei Jagdschloß mit Saupark.

Springender Punkt (Punctum saliens), s. Punctum.

Springer, die oberhalb durch einen Pferdekopf (daher auch **Rössel**) gekennzeichnete Figur im Schachspiel (s. d.); die jedesmaligen acht Möglichkeiten seines Ganges zeigt Abb. (S. auch Rösselsprung.)



Gang des Springers.

Springer, s. Blaufisch; auch die Äsche (s. d.).

Springer, Ant., Historiker und Kunstschriftsteller, geb. 13. Juli 1825 in Prag, seit 1873 Prof. in Leipzig, gest. das. 31. Mai 1891; schrieb: „F. Ch. Dahlmann" (2 Bde., 1870—72), „Bilder aus der neuern Kunstgeschichte" (2. Aufl. 1886), „Raffael und Michelangelo" (3. Aufl. 1895), „Handbuch der Kunstgeschichte" (4 Tle., 1901—2 u. ö.); auch Werke zur Geschichte Österreichs, „Aus meinem Leben" (1892) u. a.

Springer, Julius, Verlagsbuchhandlung in Berlin, 1842 von Jul. S. (geb. 1817, gest. 1877) als Sortimentsbuchhandlung (verkauft 1858) gegründet und durch einen Verlag erweitert. Letzterer ging nach S.s Tod auf dessen Söhne Ferd. S. (geb. 1846, Teilhaber seit 1872, gest. 1906) und Dr.-Ing. h. c. Fritz S. (geb. 1850, Mitinhaber 1880—1912), 1907 auf deren Söhne Jul. S. (Sohn von Fritz S., geb. 1880) und Dr. med. h. c. Ferd. S. (Sohn von Ferd. S., geb. 1881) über. Der Verlag erstreckt sich bes. auf Technik, Medizin, Naturwissenschaften, Mathematik, Rechts-, Staats- und Handelswissenschaften, Zeitschriften, amtl. und halbamtl. Veröffentlichungen. Im Besitz der Inhaber der Firma befinden sich ferner die Berliner Verlagsbuchhandlungen Behrend & Co., O. Haering, Aug. Hirschwald und die Hirschwaldsche (Sortiments-) Buchhandlung für Medizin und Naturwissenschaften; auch sind sie Mitbesitzer der Verlagsbuchhandlungen J. F. Bergmann, München und C. W. Kreidels Verlag, München. Seit 1924 auch in Wien Verlagsbuchhandlung S., Julius, und Beteiligung an der Sortimentsbuchhandlung Minerva, Wien.

Springfield, nordamerikan. Städte. 1) Hauptstadt des Staates Illinois, (1920) 59183 E., Arsenal, Hochschule, deutsches Predigerseminar, Staatsmuseum; Getreidehandel, Kohlenbergbau, Uhrenfabrik. — 2) Stadt in Massachusetts, am Connecticut, 129614 E., Waffenfabrikation, Arsenal, amerikan. internationales College und Akademie. — 3) Stadt in Missouri, am Wilson Creek, 39620 E.; Blei- und Zink- [distrikt.

Springflut, s. Ebbe und Flut.

Springgurke, s. Ecballium.

Springhase, s. Springmäuse.

Springkäfer, die Schnellkäfer (s. d.).

Springkraut, s. Impatiens.

Springkürbis, s. Momordica.

Springläuse, s. Blattflöhe.

Springmäuse (Dipödae), Gruppe mittelgroßer Nagetiere, mit sehr langen Hinterbeinen (bis sechsmal so lang als die Vorderbeine), großen Augen, langem Schwanz. Springende, den Schwanz zum Balancieren benutzende, nächtliche, in selbstgegrabenen Erdhöhlen in Steppen und Wüsten lebende, bodenfarbige, scheue Tiere. **Springhase** (Pedētes caffer *Pall.*), Süd- bis Mittelafrika, Körper etwa 45 cm, der haarbesenähnlich behaarte Schweif etwa 40 cm lang, Ohren, Kopf und Rumpf kaninchenähnlich; **Pferdespringer** (**Alaktäge, Alakdäga,** Alactāga saliens *Gmel.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 21]), Südosteuropa und Mittelasien, eichhorngroß, an Kopf, Ohren, Rumpf ꝛc. hasenähnlich; **Wüsten-S.** (**ägypt. S., Jerboa, Djerboa,** Jaculus jaculus *L.* [Abb.]), Nordostafrika und Südwestasien, von 17 cm Leibes- und etwa 23 cm Schwanzlänge; **Pfeil-S.** (J. sagitta *Pall.*), Südostrußland und Innerasien; **Hüpfmaus** (Zapus hudsonius *Zimm.*), nördl. Nordamerika, von 8 cm Leibes- und 10 cm Schwanzlänge. Ähnlich gebaut Taschenspringer, Känguruhmaus (s. d.). **Beutelspringmaus** (s. d.).

Wüstenspringmaus.

Springprozession, s. Echternach.

Springrüßler, s. Rohrrüßler.

Springschwanz, s. Madenwurm und Springschwänze.

Springschwänze (Collembóla), **Kollembölen,** Insektenordn. der Thysanuren; meist am Hinterbauch mit nach vorn gerichtetem Gabelfortsatz, der durch Schlag gegen den Boden das Tierchen fortschnellt. Zugehörig: **Wasser-S.** (**Wasserfloh,** Podūra aquatica *L.*), 1 mm lang, schwarz, an und auf stehendem Wasser; **Gletscherfloh** (**Schnee-S.,** Desoria oder Isotōma glaciālis *Nic.* [Abb.]), 2 mm lang, schwarzzottig, auf Eis- und Schneeflächen, von verwehtem Kleingetier ꝛc. lebend; **Schneefloh** (Entomobrya oder Degeeria nivālis *L.*), 1—2 mm lang, gelblich mit schwarzen Flecken, unter Gebüsch ꝛc., bei plötzlicher Wärme auf Schnee. Vgl. Börner (1906).

Springschwänze: Gletscherfloh.

Springspinnen, Hüpfspinnen (Salticīdae), Fam. zweilungiger Spinnen; weben keine Netze, sondern fangen ihre Beute durch Anspringen mit Hilfe ihrer Springbeine. Zugehörig die 0,5 cm lange, auf besonnten Steinen, Mauern ꝛc. lauernde **Harlekinspinne** (Epiblēmum scenicum *Cl.* [Abb.]), schwarz und weiß, die schwarzweiß geringelten **Zebraspinnen** und die **kupfrige Sonnenspinne** (Heliophānus cupreus *Walck.*), 4—5 mm lang, metallisch schwarzgrün, gesellig an sonnigen Abhängen.

Springspinnen: Harlekinspinne (Männchen).

Springwurm, der Madenwurm (s. d.).

Springwurzel, Spechtwurzel, Wurzel von Farnkraut u. a. Pflanzen, dient zu allerlei volkstüml. Zauber: öffnet verschlossene Türen, macht fest gegen Schuß und Stich, läßt vergrabene Schätze finden u. dgl. [(S. auch Flieger.)

Sprinter (engl.), der Kurzstreckenläufer, -schwimmer ꝛc.

Sprinz, der Sperber (s. d.).

Sprit, Spiritus (s. Alkohol).

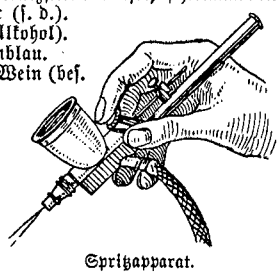
Spritblau, s. Anilinblau.

Spriten (**Spritten**), Wein (bes. stark zuckerhaltigen Südwein) mit Alkohol versetzen, um ihn lange haltbar zu machen. [zol.

Spritgelb, s. Azoben-

Spritlacke, in Spiritus gelöste Lacke.

Spritzapparat (**Aerograph, Luftpinsel**), zur Ausführung der amerikan. Retusche (s. Retuschieren) dienendes Gerät [Abb.], spritzt die Wasserfarbe durch Kohlensäuredruck aus einem äußerst feinen Röhrchen staubartig auf.


Spritzapparat.

Spritzbeton, s. Mörtelspritzverfahren.

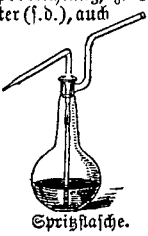
Spritzbewurf, Überziehen von Rapputz mit dünnem Mörtel, den man mit einem Besen auf die Fläche spritzt; auch ein mit Kiesel durchmengter ungeebnet gelassener Rapputz.

Spritzdruck, Zeugdruck mit Schablonen, bei dem die nicht mit Schablonen abgedeckten Stellen des Gewebes mit Farbstofflösungen bespritzt werden.

Spritze, Apparat, der eine unter Druck stehende Flüssigkeit aus enger Öffnung eines Behälters in Strahlform ausstößt. Druckmittel kann eine Pumpvorrichtung, z. B. Druckpumpe (s. Pumpe) oder ein Pulsometer (s. d.), auch komprimiertes Gas (Gas-S.) sein. S. Feuerspritze.

Spritzfisch, s. Schützenfisch.

Spritzflasche, Laboratoriumsgerät [Abb.] zum Aufspritzen von Flüssigkeiten, bes. auf Filter. Der Druck wird erzeugt durch Einblasen von Luft mit dem Mund.


Spritzflasche.

Spritzgurke, s. Eoballium.

Spritzguß, Preßguß, Guß, bei dem das Metall (bes. Zink-, Blei-, Aluminiumlegierungen) unter Druck in eine Dauerform eingespritzt wird, gibt scharfe Einzelheiten, homogenes blasenfreies Gefüge und blanke Oberfläche.

Spritzwürmer, s. Sternwürmer.

Sprocke, Sprockwürmer, s. Köcherfliegen.

Sprödglaserz, sehr silberreiches Erz, s. Stephanit.

Sprödigkeit, die Eigenschaft harter Körper, durch Stoß in Stücke zu zerspringen.

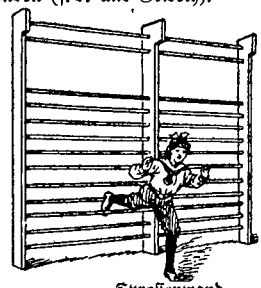
Sprogö, dän. Insel im Großen Belt, 34 ha, Leuchtturm.

Sprossen, die an der Stange des Hirschgeweihs oder Rehgehörns angesetzten Enden (s. d. und Geweih).

Sprossenkohl, s. Rosenkohl.

Sprossentanne, s. Hemlocktannen.

Sprossenwand (schwed. **Ribbstol**), Turngerät in Gestalt einer mehrholmigen Leiter [Abb.] mit langen Hartholzsprossen, an der Wand fest aufgestellt.


Sprossenwand.

Sprosser, s. Nachtigall. [stomyzeten.

Sproßpilze, s. Blastomyzeten.

Sprossung, s. Knospung.

Sprottau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Bober, (1919) 6941 E., Garnison, Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule; Hüttenwerke.

Sprotte, Sprott, Breitling (Clupea sprattus *L.*), Fisch der Fam. der Heringe, in Nordsee und westl. Ostsee, dem Hering ähnlich, mit gezähneltem Bauchkiel, etwa 15 cm lang; kommt alljährlich aus der Tiefe in Zügen zur Küste zum Laichen; wird geräuchert (**Kieler S.**), zu sog. russ. Sardinen verarbeitet und in Norwegen zu (falschem) Anschovis einmariniert.

Spruchband, s. Banderole.

Sprüche Salomonis (lat. Proverbia), alttestamentl. Buch, in nachexilischer Zeit entstandene Sammlung von Sprüchen aus verschiedenen Zeiten; mit Unrecht Salomo zugeschrieben. Kommentar von Frankenberg (1898).

Sprudelstein, s. Aragonit.

Sprue (engl., spr. spruh), **trop. Aphthen,** Tropenkrankheit, bestehend in Schleimhautzerstörungen des Verdauungskanals, verbunden mit Empfindlichkeit des Munds (Erschwerung des Essens und Sprechens) und Magendarmkatarrh, befällt bes. Europäer; Ursache noch nicht aufgeklärt.

Sprühfleckenkrankheit, Dürrfleckenkrankheit, Krankheit des Steinobstes; kleine trockne Flecke auf den Blättern, Früchten ꝛc., die später ausfallen (**Schußlöcher-, Schrotschuß-** oder **Flintenschußkrankheit**). Ursache Pilze der Gattungen Clasterosporium, Phyllosticta ꝛc. Bekämpfung mit Bordeauxbrühe.

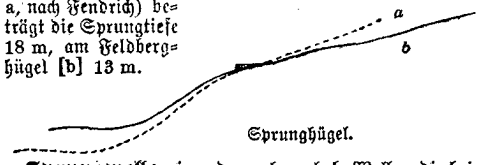
Spruner von Merz, Karl, Geschichtsforscher, Geograph, geb. 15. Nov. 1803 in Stuttgart, bayr. General der Infanterie, gest. 24. Aug. 1892 in München; Hauptwerk: „Histor.-geogr. Handatlas" (3. Aufl. 1862—79; 4. Aufl. von Sieglin, 1892 fg.).

Sprung, Anzahl (Rudel) Rehe. (S. auch Fach.)

Sprungbein (Talus), der oberste der sieben Fußwurzelknochen, der sich mit den beiden Unterschenkelknochen zum Fußgelenk oder **Sprunggelenk** vereinigt.

Sprungfedern, Schraubenfedern (s. Federn).

Sprunghügel, *Sprungschanze*, Anlage am Hang eines Berges zum Springen mit Ski. Der Sprung wird von der Kante des S. bis zur Aufsprungstelle gemessen. Bei einem 30-m-Sprung am Livbaken (Norwegen; Abb., a, nach Fendrich) beträgt die Sprungtiefe 18 m, am Feldberghügel [b] 13 m.



Sprunghügel.

Sprungwelle, eine oder mehrere hohe Wellen, die beim Eintritt der Flut in manchen Flüssen brandend aufwärts stürmen, so bes. im Hugli (**Bore**), im Amazonenstrom (**Pororoca**), der Seine (**Barre**), Gironde (**Mascaret** oder **Raz de marée**), der Elbe und Weser ([das] **Rastern**).

Spuk (niederd.), gespensterhafte, angeblich von Geistern herrührende Erscheinung oder unerklärbares Geräusch; auch s. v. w. tolles, törichtes Treiben.

Spule, s. Federn; in der Spinnerei Rolle oder Walze zur Aufwicklung der Fäden; bei elektr. Apparaten und Maschinen Hülse von isolierendem Material zum Aufwickeln von isoliertem Draht. — **Spulengalvanometer,** s. Amperemeter.

Spülkanne, chirurg. Apparat, s. Irrigator.

Spullersee, Bergsee oberhalb Danöfen an der Arlbergbahn, 1800 m ü. M., 18,4 ha, 19 m tief, mit 2 Mill. cbm Wasser. Kraftwerk zur Elektrisierung der Arlbergbahn.

Spülschleuse, s. Siel.

Spülversatz, das Ausfüllen abgebauter Strecken in Bergwerken durch Einführen von Sand, Waschbergen, granulierter Hochofenschlacke ꝛc. mit Hilfe von Druckwasser.

Spulwürmer, Askariden (Ascaridae), Fam. der Haarwürmer. Zugehörig Gattung Ascăris (**Spulwurm**), mit über 200 großen, bes. im Darm der Warmblüter schmarotzenden Arten. **Gemeiner S.** (A. lumbricoïdes *L.* [Abb.; a Kopfende, vom Rücken gesehen, b Hinterleibsende des Männchens]), Weibchen bis 40 cm lang und 5,5 mm dick, Männchen kleiner (bis 25 cm), gelblichbraun oder rötlich, gewöhnlich im Dünndarm des Menschen, aber bis in Magen und Mund wandernd, bes. bei Kindern häufig, auch bei Rind und Schwein; vom Weibchen jährlich etwa 60 Mill. Eier, die, aus dem Menschendarm mit entleert, in Staub ꝛc. lange am Leben bleiben und mit Gemüse ꝛc. wieder in Mund und Darm geraten. **Pferde-S.** (A. megalocephăla *Cloq.*), weiß, massenhaft im Dünndarm der Pferde, leicht den Darmkanal verstopfend und so den Tod ihres Wirts bewirkend; **Aftermade** oder **Madenwurm** (s. d.). Die S. entziehen dem Körper viel Nahrungsstoffe und Blut, verschaffen durch Verletzung der Schleimhaut Bakterien Zugang und schaden durch Giftwirkung ihrer Ausscheidungen. Bei Anwesenheit von S. krankhafter Heißhunger, Schmerzen in der Magengegend, Übelkeit und Brechreiz. Abtreiben durch Abführmittel mit Zitwersamen, Santonin oder Farnkrautextrakt.

Gemeiner Spulwurm (Männchen).

[nach Wildfährten.

Spur, s. Fährte; **Spüren,** das Absuchen des Geländes

Spurbüchse, s. Lager (im Maschinenbau).

Spurgeon (spr. spördsch'n), Charles Haddon, erfolgreicher Kanzelredner, geb. 19. Juni 1834 in Kelvedon (Essex), 1853—87 Prediger der Baptistengemeinde in London, gest. 31. Jan. 1892 in Mentone. Vgl. Schindler (1898).

Spurlager, s. Lager (im Maschinenbau).

Spurre, Pflanzengattung, s. Holosteum; auch Sper-

Spurstein, s. Kupfer. [gula (s. d.).

Spurt (engl., spr. spört), s. Endspurt.

Spurtopf, s. Lager (im Maschinenbau).

Spurweite, im Eisenbahnwesen der Abstand zwischen den Innenkanten der Schienenköpfe. Die übliche **Normalspur** (aus England stammend) beträgt 1,435 m; für Nebeneisenbahnen ist in Deutschland 1,00 oder 0,75 m, in Preußen für Kleinbahnen 0,60 m zugelassen. Normalspurige Vollbahnen besitzen die meisten übrigen europ. Länder, außer Irland (1,6 m), Spanien und Portugal (1,68 m), Rußland (1,524 m). S. auch Schmalspurbahnen.

Spurzapfen, s. Lager (im Maschinenbau).

Sputum (lat.), Auswurf.

Spy, Gemeinde in der belg. Prov. Namur, (1911) 3707 E.; Höhlenfunde (1887; zwei menschl. Skelette vom Typus des Neandertalers, Knochen von Rhinoceros Merkii, Mammut, Renntier, Höhlenhyäne).

Spyri, Johanna, geborene Heusser, Jugendschriftstellerin, geb. 12. Juni 1827 in Hirzel (Kanton Zürich), seit 1852 mit dem Advokaten, spätern Stadtschreiber S. verheiratet, gest. 7. Juli 1901 in Zürich. Vgl. Anna Ulrich (1920).

s. q., auf Rezepten Abkürzung für sufficiens quantitas (lat.), hinreichende Menge; sq. Abkürzung für sequens (s. d.).

Squama (lat.), Schuppe; **squamös,** schuppig.

Square (engl., spr. skwähr), Viereck, von Häusern umgebener, bepflanzter Platz in engl. Städten; auch engl. Flächenmaß = 100 engl. Quadratfuß; **Square mile** (spr. meil), engl. Quadratmeile zu 640 Acres = 2,59 qkm.

Squatters (spr. skwott-), in Nordamerika Ansiedler, die sich ohne Rechtstitel auf einem Stück unbebauten Landes niederlassen. (S. auch Backwoods.)

Squaw (spr. skwah), Frau des nordamerikan. Indianers.

Squenz, Peter, Titelheld eines satir. Lustspiels von Andr. Gryphius (s. d.), das sich mit dem Handwerkerspiel in Shakespeares „Sommernachtstraum" berührt.

Squire (engl., spr. skwair), s. v. w. Esquire.

Sr, chem. Zeichen für Strontium.

Sr., Abkürzung für Sieur (Herr; s. Seigneur).

Srázsy (poln. **Zrazy**, spr. srasi), in Butter gedünstete Rindfleischschnitte mit stark gewürzter Soße poln. Nationalgericht.

Sredec (spr. -dez), bulgar. Name von Sofia (s. d.).

Srem, poln. Name für Schrimm (s. d.).

S. R. I., Abkürzung für Sanctum Romănum Imperium (lat.), das Heilige Römische Reich.

Srinagar, Kaschmir, Hauptstadt der Prov. Kaschmir und des Reichs Kaschmir und Dschamu, Sommerresidenz des Maharadscha, am Dschihlam, (1921) 141 631 E.

Środa, poln. Name für Schroda (s. d.).

Sf. . . , im Anfang russ. Wörter (z. B. Sfamara, Sfamowar), s. S. . . (Samara, Samowar).

S. S., Abkürzung für Scriptūra sacra (lat.), Heilige Schrift; auch Sua Sanctitas, Seine Heiligkeit (Titel des Papstes), und Summa Summārum, alles zusammen.

Sfasonow, russ. Staatsmann, s. Sassonow.

Sfomoff, russ. Maler, s. Somow.

SSSR, s. Rußland.

Sfuchomlinow, russ. General, s. Suchomlinow.

S. S. V., auf Rezepten Abkürzung für sub signo venēni (lat.), unter dem Zeichen des Gifts (mit Giftetikett).

S. T., Abkürzung für salvo titulo (s. d.) oder für sine titŭlo (lat.), ohne Titel; auch für sine tempore, ohne Zeit, [d. h. pünktlich.

St., Abkürzung für Saint, Sankt ꝛc.

Staackmann, L., Verlag, 1869 von Ludw. S. (geb. 1830 in Wolfenbüttel, gest. 1896) in Leipzig gegründet, ging nach dessen Tode auf seine Söhne Alfred (seit 1896) und Hans S. (seit 1903) über. Am 1. Juni 1906 traten die Inhaber der Firma F. Volckmar (s. d.) als Teilhaber ein. Der Verlag pflegt schönwissensch. Literatur, bes. Romane und Dramen deutsch-österr. Schriftsteller.

Staaken, ehemal. preuß. Dorf westl. von Spandau, (1919) 5537 E., seit 1920 zur Stadtgem. Berlin gehörig. Dabei die **Gartenstadt S.,** während des Weltkriegs für die Spandauer Staatswerkstättenarbeiter erbaut (vgl. „Die Gartenstadt S.", 1918), und ein Flugfeld, das auch der wissensch. Erforschung der höhern Luftschichten dient.

Staat (im deutschen Sprachgebrauch erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.), die rechtl. Organisation einer Volksgemeinschaft auf einem räumlich abgegrenzten Gebiet (**Staatsgebiet**) unter einer höchsten herrschenden Gewalt. Je nachdem diese Gewalt bei einer Person oder mehrern liegt, ist die Staatsform Monarchie (s. d.) oder Republik (s. d.), festgelegt durch die **Staatsverfassung.** Den Unterschied, ob die Staatsgewalt bei einzelnen Klassen des Volks oder bei seiner Gesamtheit liegt, betont die Einteilung in Klassenstaaten (s. d.) und Volksstaaten (s. d.). Über das Wesen und den Zweck des S. bestehen zahlreiche Theorien. Die Macht-

theorie läßt die Rechtsverhältnisse des S. aus den tatsächlichen Machtverhältnissen hervorgehen (Spinoza, L. von Haller); nach der **organ. Staatslehre** ist der S. ein lebendiger Organismus, der durch den Volksgeist und nicht durch den Willen der einzelnen gebildet worden ist (Schelling, Stahl, Adam von Müller, rechtshistor. Schule, Gierke, Hertwig); nach der **Persönlichkeitstheorie** ist der S. rechtlich eine Persönlichkeit gegenüber der Vielheit der Beherrschten mit eignen Herrschaftsrechten und selbständigem Willen (Jellinek); die **Rechtstheorie** sieht im S. ein reales Rechtsverhältnis zwischen dem Herrscher und Beherrschten (Loening). Die Auffassungen über die Aufgaben des S. richten sich nach den Staatstheorien. Die oberste Leitung der Tätigkeiten des S. ist die **Staatsregierung**, deren Wille sich in der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung bekundet. Nach den Wirtschaftsformen, in denen ein Staat zu leben vermag, unterscheidet man: Hirten-, Ackerbau- oder Agrar-S., Industrie- und Handels-S. Vgl. B. Schmidt (1896), Ratzel (1896), Jellinek (4. Aufl. 1922), Gronau („Der Staatsbegriff", 1919), Hertwig (1922) und die Literatur zu Staatsrecht.

Staatenbund, s. Bundesstaat.

Staatenflandern, festländischer Landstreifen am linken Ufer der Scheldemündung in der niederländ. Prov. Seeland, bis 1648 zur Grafsch. Flandern gehörig.

Staateninsel, s. Stateninsel.

Staatenkunde, s. Politische Geographie.

Staatliches Bauhaus, s. Weimar.

Staatsaktionen, s. Haupt- und Staatsaktionen.

Staatsaltertümer, s. Altertum.

Staatsangehörigkeit, Indigenat, das dauernde Unterworfensein einer Person unter einen bestimmten Staat. Deutscher ist nach dem Reichsges. vom 22. Juli 1913 (gültig seit 1. Januar 1914), wer die S. in einem Bundesstaat oder die unmittelbare Reichsangehörigkeit (s. d.) besitzt. In einem Lande (ehemals Bundesstaat) wird die S. erworben: 1) durch Geburt (eheliche Kinder erwerben die S. des Vaters, uneheliche die der Mutter); 2) durch Legitimation; 3) für die Frau durch Verheiratung; 4) für einen Deutschen durch Aufnahme; 5) für einen Ausländer durch Einbürgerung (s. Naturalisation). Anstellung im öffentl. Dienst gilt als Aufnahme oder Einbürgerung. Sie wird verloren: 1) durch Entlassung auf Antrag; 2) durch Erwerb einer ausländischen S.; 3) durch Nichterfüllung der Wehrpflicht; 4) durch Ausspruch der Behörde (wenn man einer Rückberufung im Falle eines Kriegs nicht Folge leistet oder ohne Erlaubnis seiner Regierung in fremde Staatsdienste tritt); 5) für ein uneheliches Kind durch Legitimation durch den Angehörigen eines andern Bundesstaats oder einen Ausländer; 6) für eine Deutsche durch Eheschließung mit dem Angehörigen eines andern Bundesstaats oder mit einem Ausländer. Dieses Gesetz gilt noch bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes, das in der Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 (Art. 110) in Aussicht gestellt ist. Jeder Angehörige eines Landes hat nach dieser Verfassung in jedem Lande des Reichs die gleichen Rechte und Pflichten wie die Angehörigen des Landes selbst.

Staatsanleihen, s. Staatsschulden.

Staatsanwaltschaft, staatl. Behörde zur Wahrung des öffentl. Interesses bei der Rechtspflege und bes. behufs der Betreibung der öffentl. Anklage wegen strafbarer Handlungen. Nach der Deutschen Strafprozeßordnung hat die S. auch die Strafvollstreckung; die übrigen Funktionen sind in den §§ 158 fg., 338 fg., 416 fg. der Strafprozeßordnung, sowie Titel X (§§ 141—153) des Gerichtsverfassungsgesetzes enthalten. Beim Reichsgericht (s. d.) entspricht der S. die **Reichsanwaltschaft.** Dem deutschen **Staatsanwalt** entspricht in Frankreich der Generalprokurator (s. d.), in England der Attorney General (s. Attorney). Vgl. Fuhrmann (1924).

Staatsärar, der Fiskus (s. d. und Ararium).

Staatsarbeiter, die in staatl. Betrieben mit privatwirtschaftlichem Ziel tätigen Arbeiter bei der Post, Eisenbahn und in industriellen Gesellschaften des Reichs (Deutsche Werke u. a.). Sie werden durch bes. Vertrag angestellt.

Staatsarzneikunde (Medicina publica oder politico-forensis), die Wissenschaft von Anwendung der Medizin zu Staatszwecken, zerfällt in die Gerichtliche Medizin (s. d.), die Sanitäts- oder Medizinalpolizei (s. Hygiene), die Medizinalordnung oder Medizinalwesen (s. d.) und das Militärmedizinalwesen (s. Sanitätswesen). Vgl. Kraus und Pichler, „Enzyklopäd. Wörterbuch der S." (4 Bde., 1872—78).

Staatsbankrott, völlige oder teilweise Nichterfüllung der dem Staate obliegenden Zahlungsverpflichtungen infolge Erschöpfung seiner Zahlungsmittel und seines Kredits. Hauptformen: Formelle Erklärung, das Schuldkapital oder einen Teil desselben überhaupt nicht zurückzahlen zu wollen, gänzliche oder teilweise Verweigerung der Zinszahlung, Verweigerung der Annahme des vom Staate selbst ausgegebenen Papiergelds (Repudiation); Umwandlung einer hochverzinslichen Anleihe in eine solche mit niedrigerm Zinsfuß, ohne den Gläubigern die Rückzahlung des Kapitals zum Nennwert anzubieten (Zwangskonversion), Herabsetzung des Nennwerts des Papiergelds auf dem im freien Verkehr niedriger stehenden Kurswert (Devalvation). Vgl. Talwer (1921), K. A. Fischer (2. Aufl. 1922), Manes (3. Aufl. 1922).

Staatsbeamte, im engern Sinne Personen, die vom Reiche oder Lande zur dauernden Verrichtung öffentl. Dienste auf Grund öffentl.-rechtl. Vertrags unter Verpflichtung zu besonderer Treue und Gehorsam berufen sind; Beamte der Gemeinden, Gemeindeverbände, von Stiftungen und Anstalten öffentl. Rechts erfüllen auch staatl. Aufgaben und werden als mittelbare S., rechtlich diesen wesentlich gleich behandelt. S. im weitern Sinne sind Ehrenbeamte und Personen, die, ohne in einem besondern Dienstverhältnis zu stehen, öffentlich amtl. Aufgaben erfüllen (Reichsstrafgesetzb. § 359). Vgl. Wolffstieg („Beamtenreichsrecht", 1921).

Staatsbürger, im weitern Sinn s. v. w. Staatsangehöriger (s. Staatsangehörigkeit); im engern Sinn jemand, der die polit. Rechte und Ehrenrechte (s. d.) besitzt.

Staatsbürgerliche Erziehung, die Erziehung zu Gemeinsinn und Verantwortlichkeitsgefühl des Bürgers gegenüber der Gemeinschaft, bes. gegen Gemeinde, Staat und Nation; das Bewußtsein der Rechte und sittlichen Gemeinschaftspflichten des Staatsbürgers soll die **Staatsbürgerkunde** wecken, durch die Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 (Artikel 148) in den Schulen als Lehrfach gefordert. Vgl. Kerschensteiner („Begriff der S. E.", 4. Aufl. 1919; „S. E.", 7. Aufl. 1921), Fr. Wilh. Förster („Polit. Ethik und polit. Pädagogik", 1918).

Staatsdienstbarkeiten, die dauernde Beschränkung der Landeshoheit in bestimmter Richtung zugunsten eines andern Staats oder eines sonstigen Berechtigten.

Staatserbrecht, das gesetzl. Erbrecht des Fiskus, wenn z. B. des Erbfalls weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist (Bürgerl. Gesetzb. § 1936).

Staatsgerichtshof, Gerichtshof zur Verhandlung und Aburteilung solcher Staatsverbrechen, die der Kompetenz der gewöhnlichen Gerichte entzogen sind; insbes. derjenige, welcher über die gegen einen Minister erhobene Anklage wegen Verfassungsverletzung zu richten hat (in England die Pairskammer, bis zur Revolution von 1918 in Preußen das Kammergericht zu Berlin, in Sachsen und Württemberg eigner Gerichtshof unter Einfluß der Krone und der Stände; in Österreich bestehend aus 24 von jedem Hause des Reichsrats je zur Hälfte gewählten Bürgern). Gemäß Art. 108 der Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 ist durch Ges. vom 3. Juli 1920 ein S. für das Deutsche Reich errichtet worden, der zuständig ist zur Verhandlung und Entscheidung über Anklagen des Reichstags gegen Reichspräsidenten, Reichskanzler und Reichsminister wegen schuldhafter Verletzung der Reichsverfassung oder eines Reichsgesetzes nach Art. 59 der Reichsverfassung, sowie zur Verhandlung und Entscheidung über gewisse verfassungsrechtl. Streitigkeiten [s. auch Übersicht: Reichsverfassung]. Er besteht in erstern Falle aus dem Präsidenten des Reichsgerichts als Vorsitzendem und je 1 Mitglied des preuß. Oberverwaltungsgerichts, des bayr. obersten Landesgerichts und des hanseatischen Oberlandesgerichts, einem deutschen Reichsanwalt und 10 andern Beisitzern, in letzterm Falle aus dem Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts als Vorsitzendem und je 3 Räten des Reichsgerichts und Reichsverwaltungsgerichts. Sitz in Leipzig. Ein besonderer S. **zum Schutze der Republik** ist beim Reichsgericht auf Grund des Ges. zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 errichtet worden. Er ist zuständig für die in § 1—8 und 13 dieses Gesetzes bezeichneten Handlungen; er entscheidet bei einer Besetzung von 9 Mitgliedern, von denen 3 Mitglieder des Reichsgerichts sind, während 6 nicht die Fähigkeit

zum Richteramt zu haben brauchen. Die Mitglieder wurden vom Reichspräsidenten für die Dauer der Geltung des Gesetzes, das nach 5 Jahren außer Kraft tritt, ernannt.

Staatsgrundgesetz, Gesetzesurkunde, die alle Seiten der Verfassung (s. d.) ordnet und feststellt.

Staatsgüter, die Domänen (s. d.).

Staatshaushalt, die planmäßig geordnete Staatswirtschaft (s. Finanzen, Budget).

Staatshoheit, s. v. w. Staatsgewalt (s. Staat) oder die in ihr enthaltenen Herrschaftsrechte (s. Regal); je nach dem Inhalt und der Richtung der letztern bezeichnet man die S. als Gebiets-, Militär-, Gerichts-, Finanz- ꝛc. Hoheit.

Staatskunst, Politik (s. d.). [minister (s. Minister).

Staatsministerium, die Gesamtheit der Ressort-

Staatspapiere, Staatsobligationen, vom Staat ausgegebene Urkunden, die den Staatsgläubigern ihr Forderungsrecht verbriefen, entweder zinslose (Kassenscheine, Staatsnoten, Papiergeld u. a.) oder, was gewöhnlich unter S. verstanden wird, zinstragende (Schatzanweisungen, Schatzscheine, Prämien-, Lotterieanlehnsscheine u. a.) und Renten gewährende, letztere beiden mit Talons und Coupons versehen, seitens des Gläubigers nicht kündbar, aber auf den Inhaber lautend, daher Gegenstand des Börsenhandels. (S. auch Staatsschulden.)

Staatspräsident, nach den Länderverfassungen von 1918 fg. Amtsbezeichnung für den Ministerpräsidenten in Württemberg, Baden und Hessen; wird in Württemberg und Hessen vom Landtag gewählt und in Baden jährlich aus den Ministern ernannt.

Staatsquallen, s. Röhrenquallen.

Staatsrat, vom Staatshaupt berufener Rat, in dem die Staatsangelegenheiten vorbereitet und die Grundsätze für deren Behandlung festgestellt werden, hat in konstitutionellen Staaten nur noch vorberatende Bedeutung (in Preußen durch Erlaß vom 11. Juni 1884 reaktiviert); auch persönlicher Titel. [(s. d.).

Staatsrechnungshof, die Oberrechnungskammer

Staatsrecht, Inbegriff der Rechtssätze, welche die Verfassung und die Regierung des Staates betreffen. Man unterscheidet das **ideale (natürliche, philos.)** S. und das **positive** S., geteilt in **inneres** und **äußeres** S.; das innere zerfällt in **Verfassungsrecht** (die rechtl. Bestimmungen enthaltend, unter denen die Einzelnen an der Bildung des Staatswillens teilnehmen) und **Verwaltungsrecht** (Gesamtheit der Rechtsverhältnisse, in welche die Ausführung des Staatswillens zu den unter dem Staat stehenden Persönlichkeiten und Rechten treten kann). Hand- und Lehrbücher des S. von Bluntschli (6. Aufl. 1885), Gumplowicz (3. Aufl. 1907), Rehm (1899), Jellinek (4. Aufl. 1922), R. Schmidt (1901—3), Hatschek („Das Reichs-S.", 1924) u. a.; deutsches S.: Laband (7. Aufl., 4 Bde., 1919 fg.), Georg Meyer (7. Aufl., 3 Tle., 1919), Giese (2. Aufl. 1922).

Staatsromane, Dichtungen, in denen in histor. oder erdichteter Einkleidung bestimmte polit. Wunschbilder aufgestellt und bestehende Staatszustände kritisiert werden; sie stellen meist das Idealbild einer Herrscherpersönlichkeit in den Mittelpunkt, enthalten aber auch Dichtungen von der besten Gesellschaftsform und werden so zu Utopien (s. d.). Erster S. ist Xenophons Cyropädie; fernere S. von Bawiläus, Argenis (1621), Fénelon („Les aventures de Télemacque", 1717), Marmontel („Bélisaire", 1767), von Haller („Usong", 1772), „Alfred" (1773), „Fabius und Cato" (1774), Wieland („Der goldene Spiegel", 1772). Vgl. von Mohl („Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften", Bd. 1, 1853), Kleinwächter (1891), Widmann („Albrecht von Hallers S.", 1894).

Staatsschriften, im staats- und völkerrechtl. Verkehre die zwischen Staaten gewechselten umfänglichen Mitteilungen polit. Gehaltes, im Gegensatze zu den (kürzeren) **Noten.**

Staatsschuldbuch, das als Beurkundung einer konsolidierten Staatsschuld dienende Verzeichnis der einzelnen Staatsgläubiger (s. Einschreibesystem).

Staatsschulden, die Summe der Anleihen (**Staatsanleihen**), die ein Staat aufgenommen hat, um große Unternehmungen (Kriege, Eisenbahnbauten ꝛc.) auszuführen oder Fehlbeträge zu decken, ist konsolidierte (s. Konsolidation) oder schwebende Schuld (s. Flottieren). Die fundierten Schulden teilt man nach der Art ihrer Tilgung in Tilgungs- und Rentenschulden. Zu den erstern sind die gewöhnlichen Anleihen zu rechnen, die regelmäßig verzinst und nach einem im voraus bestimmten Tilgungsplan zurückgezahlt werden. Die Tilgung selbst erfolgt entweder durch Zurückzahlung der durch das Los bestimmten Obligationen zum Parikurse oder durch Rückkauf an der Börse zum Tageskurs. Eine Abart der Tilgungsschulden sind die Los- und Prämienanleihen (s. d.) und die Annuitäten (Zeitrenten), bei denen zugleich mit der Zinszahlung eine Amortisationsquote zurückgezahlt wird. Die gebräuchlichste Form der Staatsanleihen ist die seitens des Staates kündbare Rentenschuld, bei der sich der Staat nur zur Zahlung der jährl. Zinsen, nicht aber zur Zurückzahlung des Kapitals verpflichtet, z. B. Reichsanleihen, die 5proz. Kriegsanleihen, Konsols. Sie ist Briefschuld (s. d.) oder Verschreibung, Buchschuld (s. d.). (S. Staatspapiere und Staatsschuldbuch.) Zur Verwaltung der S. bestehen meist besondere Zentralorgane, in Preußen „Hauptverwaltung der S.", im Reich „Reichsschuldenverwaltung"; daneben die zur Kontrolle aus der Volksvertretung hervorgegangene **Staatsschuldenkommission.** [S. Übersicht: Die Finanzen der wichtigsten Staaten seit 1871.] Vgl. Sattler (1893), von Hoffmann (1896), Heintze (1907), Berckum (1911).

Staatssekretär, in England Chef eines Verwaltungsressorts (Minister); im Deutschen Reiche bis 1918 die Leiter eines obersten Reichsamtes, in Elsaß-Lothringen der verantwortliche Minister, seit 1919 Amtsbezeichnung für den ersten Beamten eines Ministeriums nach dem Minister, früher **Unterstaatssekretär,** durch das Besetzen der Ministerposten durch Politiker notwendig geworden als Leiter der Fachverwaltungen. In Österreich die Mitglieder des Kabinetts, seit 1920 auch Unterstützungsbeamte der Minister.

Staatsservitut, die Beschränkung eines Staatshoheitsrechts, die sich ein Staat in Beziehung auf seinen örtlichen Machtbereich zugunsten eines andern Staates durch Vertrag auferlegt, oder die ihm durch unvordenkliche Verjährung auferlegt ist. Vgl. Clauß (1894).

Staatssozialismus, s. Übersicht: Sozialismus I.

Staatsstreich (frz. coup d'état, spr. kuh dehtá), Gewaltakt von seiten der Inhaber der Regierungsgewalt (Exekutive) gegen die Gesetze, bes. Verfassungsgesetze, z. B. die S. Napoleons III. (vgl. Lebey, frz., 1906).

Staatsvermögen, die im Besitze des Staates befindlichen wirtschaftlichen Güter, zerfällt in das **werbende** oder **Finanzvermögen** (Domänen, Bergwerke u. a.), das **Verwaltungsvermögen, das öffentl. Gut** (Straßen, Kanäle, Brücken, Denkmäler).

Staatsverträge, Vereinbarungen unter Staaten in ihrer Eigenschaft als völkerrechtl. Persönlichkeiten über Gegenstände der staatl. Tätigkeit; z. B. Zoll-, Handels-, Schiffahrtsverträge u. a. [Hierzu Übersicht: Die wichtigsten Staatsverträge des Deutschen Reichs S. 249.] Vgl. Albin „Les grands traités politiques depuis 1815" (1911).

Staatsverwaltung, im weitern Sinne die gesamte staatl. Tätigkeit, die des Gesetzgebers inbegriffen; im engern Sinne hat man die Verwaltung (s. d.) der Gesetzgebung gegenübergestellt; im engsten Sinne die Administration zum Unterschied zur Rechtspflege.

Staatswissenschaften, diejenigen Wissenschaften, die den Staat zum Ausgangs- und Zielpunkt nehmen; vorbereitende S. sind Statistik, Gesellschaftswissenschaft und Nationalökonomie, eigentl. S. Staatsrecht und Politik, woran sich Völkerrecht, Verwaltungsrecht, Verwaltungslehre (Polizei) und Finanzwissenschaft schließen. Vgl. G. von Mayr („Begriff und Gliederung", 4. Aufl. 1921), „Handwörterbuch der S.", hg. von Elster u. a. (4. Aufl., 8 Bde., 1921 fg.), „Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaften", hg. von Kohlrausch, Kaskel, Spiethoff (1923 fg.).

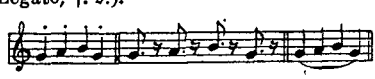
Stab, das bei den Kommandobehörden der Truppen vom Bataillon aufwärts stehende Personal. Die im Offiziersrange stehenden bilden den **Ober-S.,** die übrigen den **Unter-S.** (S. auch Admiral, Generalstab.)

Stabat mater (lat.), d. h. die Mutter (Jesu) stand (am Kreuz), lat. Hymnus, benannt nach seinen Anfangsworten; wahrscheinlich von Jacopone (s. d.) von Todi um 1300 gedichtet; oft in Musik gesetzt (von Palestrina, Astorga, Pergolese, Rossini u. a.). Vgl. Lisco (1843).

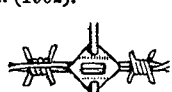
Stabbio, schweiz. Dorf, s. Stabio.

Stäbchen, lichtempfindliche Endapparate der Netzhaut, darin Sehpurpur (s. d.); die Bakteriengattung Bacterium.

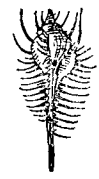
Stäbchenalgen, s. Bazillariazeen.
Stabeisen, s. Walzeisen.
Stabel, Maß im österr. Bergbauwesen = 4 Wiener Fuß oder 1,2644 m.
Staberl, Figur der ältern Wiener Lokalposse, ein Parapluiemacher.
Stabfußboden, Parkett (s. d.).
Stab(heu)schrecken, s. Gespensthenschrecken.
Stabiä, Küstenstadt in Kampanien [Karte: Italien I, 6], mit berühmten Heilquellen; 79 n. Chr. mit Herkulanum und Pompeji verschüttet.
Stabil (lat.), stehend, beständig; **stabiles Gleichgewicht,** s. Gleichgewicht; **stabilisieren (stabilieren),** fest begründen.
Stabilisierungsflächen, s. Dämpfungsflächen.
Stabilität (lat.), **Standfestigkeit,** das Bestreben, den bisherigen Zustand zu erhalten, ist um so größer, je größer das Gewicht und die Stützfläche ist und je tiefer der Schwerpunkt liegt; dann Beständigkeit (polit.), starre Beharrlichkeit bei dem Bestehenden (**Stabilismus**).
Stabio (**Stabbio**), Dorf und Bad im schweiz. Kanton Tessin, (1920) 1930 E., Schwefelquellen.
Stablewski, Florian von, Erzbischof von Gnesen und Posen, geb. 16. Okt. 1841 in Fraustadt (Schlesien), 1876 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1889 Apostolischer Protonotar, 1891 Erzbischof, gest. 24. Nov. 1906 in Posen.
Stabreim, s. Alliteration.
Stabsarzt, s. Sanitätsoffiziere.
Stabshautboist (**Stabshoboist**), Leiter der Musikkapellen der Fußtruppen im alten deutschen Heere, bei den berittenen Truppen **Stabstrompeter.** Im Reichsheer Musikmeister, Obermusikmeister [Tafel: Uniformen, 29].
Stabsoffiziere, s. Offizier.
Stabübungen, Turnübungen mit hölzernen oder eisernen, 1 m langen, 2—3 kg schweren Stäben [Tafel: Turnen II, 1]. Vgl. Keßler (1911).
Stabwanze, s. Wasserskorpione.
Staccāto (ital.), abgestoßen, nicht verbunden, streng getrennt zu spielende Töne, im Gegensatz zu gebunden zu spielenden (Legato, s. d.).
Stachel, s. Dorn.
Stachelbarsch, s. Stichling.



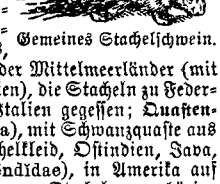
Stachelbeere, Stachelbeerstrauch (Ribes grossularia *L.*; s. Ribes), in Europa, Nordafrika und Vorderasien wild wachsender Strauch mit aus Deckblättern entstandenen Dornen, grünlichen Blütchen und grünlichen, länglichen Beeren, veredelt zu vielen Kultursorten mit grünen, gelben, roten oder violetten, borstigen oder nackten säuerlichsüßen Früchten [rote Triumphbeere auf Tafel: Obst I, 20], die auch unreif eingemacht werden. Schädlinge: Larve der Stachelbeerblattwespe und Raupe des Stachelbeerspanners (s. Spanner) als Blattfresser; amerikan. und europ. Stachelbeermeltau (s. Meltau), Stachelbeerrost. Vgl. Maurers Stachelbeerbuch (1913). **Barbados-** oder **amerikan. S.,** s. Peireskia; **Baum-S.,** s. Averrhoa; **Kap-S.,** s. Physalis.
Stachelbeerspanner, s. Spanner.
Stachelberg, Stachelberger Bad, Badeort im schweiz. Kanton Glarus, an der Linth, 664 m ü. M., am Fuße der Baumwaldberge; Schwefelquelle (9,5° C) gegen Skrofulose, Hämorrhoiden 2c. Vgl. Schönemann (1902).
Stacheldraht, Stahldraht, aus mehreren Einzeldrähten zusammengedreht, zwischen denen kurze Drahtschleifen, die spitzen Enden nach außen gerichtet, eingeflochten sind [Abb.], dient bei Einfriedigungen als Schutz gegen Übersteigen, im Kriege in Massen zwischen Pfosten mehr oder weniger regellos verspannt als Angriffshindernis (Verhau, s. d.). (S. auch Drahtwalze.)


Stacheldraht.

Stachelechse, der Moloch (s. Agamen).
Stachelflosser, Hartflosser, Akanthopterygier (Acanthopteri, Acanthopterygii), Unterordn. der Knochenfische, mit stachelähnlichen Strahlen der Rücken- und Afterflosse; zugehörig die Brassen, Barsche, Schollen, Schellfische 2c.
Stachelhäuter (Echinodermata), **Echinodermen,** Kreis wirbelloser Meerestiere, von strahligem (meist fünfstrahligem), bei stammesgeschichtlich jüngern Formen zweiseitig-symmetrischem Körperbau; mit maschigem Kalkskelett der Unterhaut, das sich stachelförmig über die Körperoberfläche erheben kann (bes. bei den Seeigeln), mit eigentümlichem **Wassergefäßsystem (Ambulakralgefäßsystem, Ambulakralsystem),** das sich in schwellbare, als Bewegungsorgane dienende, mit Saugscheiben versehene Füßchen (**Ambulakren, Ambulakralfüßchen**) fortsetzt und zu deren Schwellung oder Zusammenziehung Seewasser in sich aufnehmen oder wieder nach außen abgeben kann (s. auch Seeigel). Die meisten getrennten Geschlechts und mit Entwicklung über bilateralsymmetrische Larven [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 8 und 9]. Klassen: Seewalzen, Seeigel, Schlangensterne, Seesterne, Seelilien, Seeäpfel, Knospenstrahler (s. diese Stichwörter). Vgl. Joh. Müller (1854), Ludwig (2 Bde., 1877—82 und 1894 fg., fortgesetzt von Hamann).
Stachelhummer, die gemeine Languste (s. Panzerkrebse).
Stachelmohn, s. Argemone.
Stachelmyrte, s. Ruscus.
Stachelnuß, die Wassernuß, s. Trapa.
Stachelratte, s. Stachelschweine.
Stachelrochen, s. Stechrochen.
Stachelschnecke (Murex), eine den Purpurschnecken verwandte Gattung der Vorderkiemer, mit Stacheln am Gehäuse; in den wärmern Meeren. **Brandhorn (Türkenblut,** M. brandāris *L.* [Abb.]), blaßgelb, im Mittelmeer gemein, eßbar, eine der purpurliefernden Schnecken des Altertums, wie auch M. trunculus *L.* des Mittelmeers und Atlant. Ozeans.


Stachelschnecke: Brandhorn.

Stachelschwamm, die Pilzgattung Hydnum (s. d.).
Stachelschwänze, Lederfische (Acronuridae), trop. Fam. der Knochenfische, mit Dornen oder Stacheln am Schwanz, Pflanzen und Korallen fressend. Zugehörig der im Antillenmeer heimische **Chirurg, Seebader** oder **Schnäpperfisch** (Acanthūrus chirurgus *Bl. Schn.*) mit schneidendem, beweglichem Stachel an jeder Schwanzseite, mit dem er wie mit einem Schnäpper tiefe Wunden beifügen kann. Schön gefärbte Arten in den Tropenmeeren, so die **Nashornfische** (Acronurus), mit Stirnhorn.
Stachelschweinausfatz, Hystrizismus (s. Ichthyosis).
Stachelschweine, zwei Fam. der Nagetiere, mit Stacheln im Fell. 1) **Erd-S.** (Hystricidae), in Südeuropa, Asien und Afrika, zum Leben unter der Erde befähigt; zugehörig: **gemeines S.** (Hystrix cristāta *L.* [Abb.]), ohne Schwanz 65 cm lang bei 25 cm Widerristhöhe, die nach rückwärts gekrümmten, aufrichtbaren, leicht ausfallenden Stacheln bis 40 cm lang, schwarz und weiß geringelt, Hals mit weißer, aufrichtbarer Borstenmähne, furchtsames, stumpfsinniges, nächtliches Tier der Mittelmeerländer (mit Süditalien, Griechenland, Spanien), die Stacheln zu Federhaltern 2c. benutzt, Fleisch in Italien gegessen; **Quastenstachler** (**Stachelratten,** Atherūra), mit Schwanzquaste aus Hornstreifen und kurzem Stachelkleid, Ostindien, Java, Westafrika. 2) **Baum-S.** (Coëndidae), in Amerika auf Bäumen lebend, mit spärlichen, kurzen Stacheln; zugehörig: **Borsten-S.** (**Borstenschwein, Urson,** Erethizon dorsātum *F. Cuv.*), mit fast schwarzem Pelz, dazwischen mit locker sitzenden Stacheln, Nordamerika, als Baumrindenfresser schädlich; **Greifstachler** (**Koandu, Kuandu, Koëndu,** Coëndu prehensilis *Brdt.*), von 65 cm Körperlänge, mit 45 cm langem Greifschwanz, Guayana, Brasilien.


Gemeines Stachelschwein.

Stachelschweinholz, s. Kokospalme.
Stachelschweinmenschen, s. Ichthyosis.
Stachys *L.*, Ziest, große Pflanzengattung der Labiaten, mit ährig stehenden Blütenquirlen. S. germanica *L.* (**deutscher Ziest**), zottig, purpurn blühend, staudig, auf sonnigen Anhöhen 2c. S. affinis *Bge.* (**Knollenziest**) aus Ostasien liefert die Crosnes (s. d.); Gartenzierpflanzen die südeurop. S. lanāta (**Samtblatt**), mit weißem Seidenfilz der Blätter, u. a. Über S. Betonica (**Zehrkraut**) s. Betonica.
Stade, Hauptstadt des Reg.-Bez. S. (6787 qkm, 1919: 432 254 E.; 14 Kreise, umfaßt die ehemal. Hzgt. Bremen und Verden; vgl. „Heimatkunde", hg. von Plettke, Bd. 1,

Die wichtigsten (unpolit.) Staatsverträge des Deutschen Reichs.

Man unterscheidet Zwei- und Mehrparteienverträge. Erstere sind überaus zahlreich und betreffen alle Seiten des täglichen Lebens. Die wichtigsten Mehrparteienverträge sind folgende:

I. Der internationale Verkehr. 1) Die Post. Weltpostvertrag vom 9. Nov. 1874: 21 Staaten (zuletzt, 1922, 78). 2) Der Telegraphenverkehr. a. 1865 Gründung des Allgem. Telegraphenvereins. Grundlage der Worttarif. b. Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphenkabel vom 14. März 1884. c. Internationaler Funkentelegraphenvertrag vom 3. Okt. 1906, geändert 1912. 3) Die Eisenbahnen. a. Berner Abkommen vom 14. Okt. 1890 über den Eisenbahnfrachtverkehr. Es findet Anwendung auf die Sendung von allen Gütern, die auf Grund eines durchgehenden Frachtbriefes aus dem Gebiete eines Vertragsstaates in das Gebiet eines andern befördert werden. b. Vertrag über die Spurweite der Eisenbahnen und die Beschaffenheit des rollenden Materials vom 15. Mai 1886. c. Gotthardbahn-Vertrag von 1869 bzw. 1878, der den Vertragsmächten im Hinblick auf gewährte finanzielle Hilfe gewisse Rechte zubilligt. 4) Automobile. Konvention vom 11. Nov. 1909. 5) Internationales Schiffahrtsrecht. Rhein, Donau, Kongo, Niger (s. d.).

II. Handel und Industrie. Vertrag über die Veröffentlichung der Zolltarife vom 5. Juli 1890.

III. Maß- und Gewichtswesen. Internationale Pariser Meterkonvention von 1875 (geändert 1922).

IV. Privatrecht und Zivilprozeß. 1) Zivilprozeßabkommen vom 17. Juli 1905. Behandelt Gestellung von Personen im Ausland, beseitigt Sicherheitsleistung wegen Ausländereigenschaft, erklärt die Kosten in jedem Vertragsstaat für vollstreckbar und läßt das Armenrecht zu. 2) Das Familienrechtsabkommen vom 12. Juni 1902. a. Eheschließung: Staatsangehörigkeitsprinzip für jeden Ehegatten. b. Ehescheidung: Zulässigkeit muß nach Heimatsrecht und Recht des Antragsortes begründet sein. c. Vormundschaft: prinzipiell Heimatsrecht des Minderjährigen. 3. Abkommen über Zusammenstoß von Schiffen und Hilfeleistung und Bergung in Seenot. 4) Urheber- und Erfinderrecht. a. 1883 bzw. 1911: Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigentums. b. 1886 (rev. 1908 und 1914) Berner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst: Gleichstellung der Staatsangehörigen aller Vertragsstaaten.

V. Abkommen zum Schutze des menschlichen Lebens. 1) Pariser Abkommen gegen Pest, Cholera, Gelbfieber vom 3. Dez. 1903 (geändert 1912). 2) Abkommen zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See vom 16. Nov. 1887. 3) Abkommen zur Bekämpfung des Opiummißbrauchs von 1912/14.

VI. Schutz von Tieren und Pflanzen. 1) Reblauskonvention von 1881. 2) Vertrag über die polizeiliche Regelung der Nordseefischerei von 1882.

VII. Schutz ideeller Interessen. 1) Hierher gehören vor allem die Minderheitsschutzverträge. 2) Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels 1902/1910. 3) Abkommen zur Bekämpfung der Verbreitung unzüchtiger Publikationen 1910.

1909) und preuß. Kreisstadt, an der Schwinge, 6 km von deren Mündung in die Elbe, 10590 E., Land-, Amtsgericht, Generalsuperintendentur, Gymnasium, Lyzeum, Lehrerseminar, Taubstummenanstalt; Maschinen-, Schiffbau, Eisenindustrie; früher Hansestadt und Festung (1882 endgültig geschleift), kam 1719 mit dem Hzgt. Bremen an Hannover.

Stade, Bernh., prot. Theolog, geb. 11. Mai 1848 in Arnstadt (Thüringen), seit 1875 Prof. in Gießen, gest. das. 7. Dez. 1906; Hauptschriften: „Geschichte des Volkes Israel" (mit O. Holtzmann, 2 Bde., 1887—88; 2. Aufl. 1889), „Biblische Theologie des Alten Test." (Bd. 1, 1905; Bd. 2, von Bertholet, 1911).

Stadel, kleine Hütte, zum Aufbewahren von Heu (**Heu-S.**) ꝛc.; auch ein teilweise ummauerter Raum, in dem man früher Erze, gemischt mit Brennstoff, abröstete (**Röst-S.**).

Städelsches Institut, vom Bankier Städel in Frankfurt a. M. 1816 gegründetes Kunstinstitut mit Museum.

Stadera, griech. Gewicht, s. Okka.

Stadion (grch.), die altgriech. Rennbahn für gymnastische Wettkämpfe; das größte deutsche S. mit über 30000 Plätzen, Rasenninnenraum (15000 qm), Aschenlaufbahn (600 m), Radrennbahn (666 m), Amphitheater, Schwimmbecken (100 m), Ehrenhof, wurde 1913 im Grunewald (s. d.) bei Berlin eröffnet; große S. auch bei Dresden (1923), Stockholm, Göteborg und bei Wembley (England). Dann Wegemaß: das äginetisch-attische (gemeingriech.) S. zu 500 Fuß (164 m), das olympische zu 600 Fuß (192 m), das griech.-röm. zu 600 Fuß (178 m), das röm. zu 625 Fuß (185 m).

Stadion, Joh. Phil. Karl Jos., Graf von, österr. Staatsmann, geb. 18. Juni 1763, 1806—9 Minister des Auswärtigen, betrieb hauptsächlich den Krieg von 1809, 1815 Finanzminister, gest. 15. Mai 1824 in Baden bei Wien.

Stadium (lat.; vom grch. stadion), Abschnitt im Verlauf einer Begebenheit oder Entwicklungszustand.

Stadler, Ernst, Literarhistoriker und Dichter, geb. 11. Aug. 1883 in Colmar, 1908 Dozent in Straßburg, 1910 Prof. in Brüssel, gefallen Anfang Nov. 1914 in Frankreich; veröffentlichte: „Wielands Shakespeare" (1910), mehrere Bände der Wieland-Ausgabe der preuß. Akademie (1909—10), Gedichte („Der Aufbruch", 1914) u. a.

Stadler, Toni, Landschaftsmaler, geb. 9. Juli 1850 in Göllersdorf (Niederösterreich), gest. 18. Sept. 1917 in München.

Stadt, geschlossener Wohnplatz der größern Gemeinden (s. d.), die nach der für sie ausschließlich geltenden Gemeindeordnung (**Städteordnung**) ihre Gemeindeangelegenheiten selbständig verwalten unter Leitung einer besondern Gemeindeobrigkeit, des Magistrats, Rats, oder **Stadtrats** (s. d.), und eines Ausschusses der Bürger, Kollegium der **Stadtverordneten.** Es herrschen in Deutschland im wesentlichen 2 Systeme von Städteordnungen. Das eine im Anschluß an die preuß. (Steinsche) Städteordn. vom 19. Nov. 1808 bzw. die „revidierte Städteordn." vom 17. März 1831: In ihm ist die Landgemeinden- und Städteverfassung verschieden, Selbständigkeit der Stadtverwaltung, an der Spitze eine kollegiale Vollzugsbehörde (Magistrat oder Stadtrat), und Bürgerschaftsvertretung (Stadtverordnetenversammlung); das zweite System bes. im Westen (Rheinische Städteordn. vom 15. Mai 1856) verbreitet, kennt für Stadt- und Landgemeinden nur eine Verfassung (Bürgermeistereiverfassung): Stadtverwaltung besteht aus einem Bürgermeister mit mehreren Beigeordneten und einer Gemeindevertretung (Gemeinderat). Über die Einteilung der S. in Groß-, Mittel-, Klein- und Land-S. s. Übersicht: Bevölkerung. Eine Vereinigung deutscher S. ist der Reichsstädtebund (s. d.). — Die deutschen S. gelangten erst seit Heinrich I. zu Bedeutung, entwickelten sich infolge der ihnen gewährten Vorrechte rasch, schlossen sich mehrfach zu gegenseitigem Schutz aneinander zu **Städtebünden** (s. Hansa), gerieten nach dem Dreißigjähr. Kriege in Verfall, erhoben sich in neuester Zeit durch den Aufschwung von Industrie und Handel zu höchster Blüte. (S. auch Reichsstädte.) Vgl. Hüllmann („Städtewesen im Mittelalter", 4 Bde., 1825—29), „Chroniken der deutschen S." (1862 fg.), von Maurer („Geschichte der Städteverfassung", 4 Bde., 1869—71), Heusler („Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung", 1872), von Below („Entstehung der deutschen Stadtgemeinde", 1889; „Ursprung der Stadtverfassung", 1892; „Territorium und S.", 2. Aufl. 1923), Sohm („Entstehung des deutschen Städtewesens", 1890), Schmoller („Deutsches Städtewesen in älterer Zeit", 1922), Preuß (1906 fg.), Hassert (geogr., 1907), Wuttke (2 Bde., 1904), Wagner („Die Groß-S.", 1911).

Stadtältester, in Preußen Ehrentitel für Magistratsmitglieder, die ihr Amt mindestens 9 Jahre mit Ehren bekleidet haben; bestand 1832—73 auch in Sachsen.

Stadtamhof, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, Regensburg gegenüber, an der Donau, (1919) 3949 E., Amtsgericht; Maschinenfabrikation, Schiffahrt.

Stadtausschuß, s. Stadtkreis.

Stadtbahnen, s. Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Hochbahnen.

Stadtbaukunst, Städtebau, die Gründung und Erweiterung der Städte nach bestimmten Verordnungen oder mit gesetzl. Kraft ausgestatteten Bebauungsplänen, die die sozialen, hygienischen und wirtschaftlichen Forderungen in einer künstlerischen Form vereinigen, im Gegensatz zu dem regellosen Wachstum dörflicher Ortschaften und kleiner Städte. Vgl. Stübben (2. Aufl. 1907), Eberstadt (2. Aufl. 1910; „Studien", 2 Bde., 1912—14), Unwin (deutsch 1910), Nußbaum (Hygiene, 1917), Gurlitt („Handbuch", 1920), Blum u. a. (1921), Schilling (1921).

Städtebünde, s. Stadt und Hansa.

Städtebundtheater, Vereinigung benachbarter kleiner Städte ohne eignes ständiges Theater zur Unterhaltung einer Theatertruppe, die in den verbündeten Städten wechselnd Vorstellungen gibt (Rhein-Mainisches Verbandstheater, seit 1906, Märkisches Wandertheater).

Städtehygiene, die durch die Eigenart des Städtelebens bedingten Maßnahmen und Einrichtungen der Städte zu ihrer Gesundhaltung, umfaßt also bes. Wohnungsbau und Wohnungsfürsorge, Wasserversorgung, Abfuhrwesen und Kanalisation, Feuerschutz, Straßenreinigung, Bekämpfung der Rauch- und Rußplage, Beleuchtungswesen, Rettungswesen, Fürsorge für die heranwachsende Jugend (gesunde Lern- und Erholungsstätten), Gesundheitspolizei und Krankenhauswesen; Literatur s. unter Hygiene und Stadtbaukunst.

Städteordnung, s. Gemeinde und Stadt.

Städtetag, Deutscher S., 1905 in Berlin gegründeter Verband deutscher Städte und Stadtverbände (von über 25000 E., seit 1921 auch über 10000 E.) zur Wahrung gemeinsamer Interessen, Förderung der Verwaltungseinrichtungen ꝛc. **Reichsstädtebund,** s. d.

Stadthagen, Stadt im Freistaat Schaumburg-Lippe, (1919) 7061 E., Landratsamt, Amtsgericht, Handwerkskammer, Schloß, Realprogymnasium, landwirtsch. Winterschule; Glasfabrikation, Damastweberei.

Stadthagen, Arthur, Politiker, geb. 23. Mai 1857 in Berlin, 1884—92 Rechtsanwalt, 1890 Reichstagsabgeordneter (Sozialdemokrat), gest. 4. Dez. 1917 in Berlin; schrieb: „Das Arbeiterrecht" (4. Aufl. 1904) u. a.

Stadtilm, Stadt im thüring. Landkr. Arnstadt, an der Ilm, (1919) 3612 E.; Amtsgericht; Schuhfabrikation.

Stadtkreis, in Preußen seit 1815 der nur aus einer Stadt bestehende Kreis (s. d.), dessen Geschäfte die städt. Behörden und ein Stadtausschuß besorgen.

Stadtlengsfeld, s. Lengsfeld.

Stadtlohn, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, an der Berkel, (1919) 4318 E.; hier 6. Aug. 1623 Sieg Tillys über Herzog Christian von Braunschweig.

Stadtoldendorf, Stadt im Freistaat Braunschweig, (1919) 3669 E., Amtsgericht; dabei ehemal. Zisterzienserabtei Amelunxborn (s. d.).

Stadtpfeifer, Stadtmusikanten, s. Pfeifer.

Stadtprozelten, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 766 E., Amtsgericht. Schiffahrt, Weinbau.

Stadtrat, städt. Kollegialbehörde, deren vollziehendes Organ der Magistrat (Bürgermeisteramt) ist; auch das Magistratskollegium und Titel seiner Mitglieder.

Stadtrecht, Weichbildrecht, das Recht, das sich im Mittelalter in den einzelnen deutschen Städten ausbildete (Culmer Recht, Magdeburger S., Lübecker S., Münchener S. u. a.), entwickelte sich teils aus Gewohnheiten, Schöffensprüchen, Ratsverordnungen, teils aus kaiserl. Privilegien. S. **bricht Landrecht:** das S. geht dem Landrecht vor. Vgl. Schröder („Deutsche Rechtsgeschichte", 5. Aufl. 1907).

Stadtreisender, s. Handlungsreisender.

Stadtschreiber, die in den sächs. Städten mit revidierter Städteordnung (s. Stadt) übliche Bezeichnung des dienstältesten jurist. Ratsbeamten.

Stadtsteinach, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, am Frankenwald, an der Steinach, (1919) 1513 E., Amtsgericht; Eisensteingruben.

Stadtsulza, amtlich **Bad Sulza,** Stadt im thüring. Landkr. Weimar, an der Ilm, (1919) 2935 E., Solquellen, Solbadeanstalten, Gradierwerke, Technikum, Höhere Privat[schule.

Stadtsynode, s. Synodalverfassung.

Stadtverordnete, s. Gemeinde und Stadt.

Stadtwirtschaft, nach Bücher die zweite typische Entwicklungsstufe der Wirtschaft; durch sie werden die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland am Ende des 12. und im 13. Jahrh. charakterisiert. Die Stadt bildet mit der von ihr wirtschaftlich abhängigen Umgebung einen einheitlichen Wirtschaftskörper, dessen Mittelpunkt der Markt der Stadt bildet; innerhalb dieses Wirtschaftsgebiets gehen die verschiedenen Güter aus der produzierenden Wirtschaft unmittelbar in die konsumierende über, man spricht deshalb auch von einer Periode der Kundenproduktion und des lokal gebundenen Verkehrs. Das Geld kommt als allgem. Tauschmittel zur Geltung, allmähliche Ausbildung des Verkehrs, Aufhören der unfreien Arbeit, Beginn einer Arbeitsteilung zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. Vgl. von Inama-Sternegg („Deutsche Wirtschaftsgeschichte in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters", 3 Bde., 1879—1901), Bücher („Die Entstehung der Volkswirtschaft", 1. Sammlung, 14.—15. Aufl. 1920).

Staël-Holstein (spr. stahl), Anne Louise Germaine, Baronin von, franz. Schriftstellerin, geb. 22. April 1766 in Paris, Tochter Neckers (s. d.), vermählt 1786 mit dem schwed. Gesandten Baron Eric Magnus von S. (gest. 9. Mai 1802), nahm an der Revolution tätigen Anteil, von Napoleon I. aus Paris verbannt, gest. 14. Juli 1817 in Paris; schrieb die Romane „Delphine" (1802) und „Corinne" (1807), das Werk „De l'Allemagne" (1810) u. a. „Oeuvres" (17 Bde., 1820—21), „Lettres et souvenirs (1868, deutsch 1913). Vgl. Lady Blennerhasset (3 Bde., 1887—89), Ida Boy-Ed (1922).

Stafette (frz. estafette), reitender Eilbote; in Kriegszeiten früher als Kurier, sonst auch durch die Post abgesandt. — **Stafettenlauf** und **Stafettenschwimmen,** s. Staffellauf.

Staffa, eine zu den Innern Hebriden gehörige Insel, 2,5 qkm, berühmt durch die Fingalshöhle (s. d.).

Staffage (frz., spr. -ahsche), in der Malerei die Belebung einer Landschaft oder eines Architekturbildes durch Gruppen von Menschen oder Tieren.

Staffel (militär.), s. Echelons; im Seekriegswesen Formation, in der die Schiffe eines Verbandes gleichgerichtet, aber in schräger Linie mit gleichen Abständen fahren. Auch Abteilungen von Munitionskolonnen ꝛc.

Staffelanleihe, Anleihe, bei der bestimmungsgemäß von einem Zeitpunkt ab eine Ermäßigung des Zinsfußes [eintritt.

Staffelberg, s. Staffelstein.

Staffelbruch, s. Verwerfung.

Staffelei, Holzgerüst mit verstellbarem Rahmen, dient dem Künstler zur Aufstellung und Befestigung des entstehen[den Gemäldes.

Staffellauf, Stafetten-, Eilboten-, Fahnenlauf, ein Wettlauf von Mannschaften mit Weitergeben einer Fahne oder eines Stabes an den nächsten Läufer am Ende der Teilstrecke. **Olympischer S.:** 800 m, 400 m, zweimal 200 m, **Schwed. S.:** 400 m, 300 m, 200 m, 100 m; auch als Massenübung auf große Strecken von Turnern ausgeführt. Vgl. Raabe („Eilbotenlauf", 1910). — **Staffelschwimmen, Stafettenschwimmen,** sportlicher Kampf im Wasser, unterschieden in **Beliebigstaffeln** (in beliebiger Schwimmart) und **Lagenstaffeln** (Brust, Seite, Rücken, Handüberhand). Gebräuchlichste Strecken: dreimal 100 m, viermal 100 m in Lagen, dreimal 200 m beliebig.

Staffelrechnung, Zinsrechnung beim Kontokorrent.

Staffelsee, See im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, bei Murnau, 649 m ü. M., 7,6 qkm.

Staffelstein, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Lauter, (1919) 1856 E., Amtsgericht, Geburtsort von Adam Ries (s. d.); in der Nähe der von Scheffel besungene **Staffelberg** oder S. (539 m), mit Kapelle der heil. Adelgundis.

Staffieren, mit Zubehör versehen, ausrüsten.

Stafford (spr. stäff'rd), Grafschaft in Mittelengland, 3033 qkm, (1921) 1349225 E.; reich an Kohlen, Eisen, Kupfer, Kalkstein und Töpferton. — Die **Hauptstadt S.,** am Sow und am Grand-Trunk-Kanal, 28632 E.

Stage, starke Taue, die die Schiffsmasten nach vorn halten; nach den Masten und Stengen benannt (Fock-, Groß-, Besan- und Vorstengestag ꝛc.).

Stageira, griech. Stadt, s. Stagira.

Stägemann, Friedr. Aug. von, preuß. Staatsmann und Dichter, geb. 7. Nov. 1763 in Vierraden, 1806 Vor-

tragender Rat, 1809 Geh. Staatsrat, gest. 17. Dez. 1840 in Berlin; veröffentlichte: „Kriegsgesänge" (1814), „Histor. Erinnerungen in lyr. Gedichten" (1828) u. a. Briefe von S. gab Rühl heraus (3 Bde., 1899—1902).

Stagione (ital., spr. -dschohne), Jahreszeit, Saison.

Stagira (auch **Stagirus**; grch. **Stageira, Stageiros**), griech. Stadt an der Ostküste der Halbinsel Chalkidike, Geburtsort des Aristoteles (daher der **Stagirit** genannt).

Staglaterne, s. Positionslaternen.

Stagmatypie, von H. Strecker in München 1912 angegebenes Reproduktionsverfahren ähnlich der Spitzertypie.

Stagnation (neulat.), Stillstand, Stockung.

Stagnelius, Erik Joh., schwed. Dichter, geb. 14. Okt. 1793 auf Öland, gest. 3. April 1823 in Stockholm; schrieb Dramen, Epen ꝛc. Vgl. Simonsson (schwed., 1909).

Stagnieren (lat.), stillstehen, stocken.

Stagnone (spr. stannjohne), Inselgruppe an der Westküste Siziliens, zur ital. Prov. Trapani gehörig.

Stahl, früher Bezeichnung für alle härtbaren Sorten schmiedbaren Eisens oder auch für alle solche schmiedbaren Eisensorten, die in flüssigem Zustande erzeugt wurden, also die Flußeisen, jetzt jedes schmiedbare, in flüssigem Zustande erzeugte Eisen (**Fluß-S.**) von mehr als 50 kg/qmm Festigkeit und jedes solches in teigigem Zustand erzeugte Eisen (**Schweiß-S.**) von mehr als 42 kg/qmm Festigkeit, im Gegensatz zu dem eine geringere Festigkeit zeigenden Fluß- und Schweißeisen. Dem Kohlenstoffgehalt nach steht S. zwischen dem kohlenstoffärmern schmiedbaren Eisen und dem kohlenstoffreichern Roheisen. Nach seiner chem. Zusammensetzung benennt man ihn je nachdem Mangan-, Chrom-, Nickel-, Wolfram-S. ꝛc., nach seiner Herstellungsweise als Fluß-S., wenn er im Konverter erzeugt wurde, **Bessemer-S.** (**Thomas-S.**), wenn im Martinofen, **Martin-S.**, wenn im Tiegel, **Tiegel-S.**, wenn elektrisch, **Elektro-S.**, oder als Schweiß-S., wenn er erzeugt wurde durch Herdfrischen, **Herdfrisch-S.**, wenn durch Puddeln, **Puddel-S.**, wenn er durch Kohlung in rotglühendem Zustand erzeugt wurde, **Zement-S. Spezial-S.** (**Sonder-S.**) werden durch Auflösen gewisser Metalle oder Eisenlegierungen (s. d.) in S. erhalten. (S. auch Spezialstahl.) **Drehstahl,** s. d., **Edel-S.** und **Schnelldreh-S.**, s. Drehstahl. **Nickel-S.**, s. Nickellegierungen. Härtung des S. erfolgt durch Abschrecken in Wasser, Enthärten durch Anlassen, d. h. Wiedererwärmen. Über die dabei auftretenden Eisenlegierungen s. d. **Nicht rostender Stahl,** s. d. **Ternär-S.** heißen solche, die neben Eisen und Kohlenstoff noch einen, **Quaternär-S.**, die noch zwei weitere Bestandteile erhalten. (S. auch Eisen und Eisenlegierungen.)

Stahl, Ernst, Botaniker, geb. 21. Juni 1848 in Schiltigheim bei Straßburg i. E., 1880 Prof. in Straßburg, von 1887 ab in Jena, gest. das. 3. Dez. 1919; auf darwinistischer Grundlage um Physiologie und Ökologie der Pflanzen verdient; schrieb: „Über den Einfluß des sonnigen oder schattigen Standorts auf die Ausbildung der Laubblätter" (1883), „Regenfall und Blattgestalt" (1893) u. a.

Stahl, Friedr. Jul., Staatsrechtslehrer, geb. 16. Jan. 1802 in München, seit 1840 Prof. in Berlin, in der preuß. Ersten Kammer seit 1849 Führer der konservativen Partei, gest. 10. Aug. 1861 im Bad Brückenau; Hauptwerke: „Philosophie des Rechts" (2 Bde., 1830—37; 5. Aufl. 1878), „Der christl. Staat" (1847). Vgl. Kropatscheck (1911).

Stahl, Georg Ernst, Arzt und Chemiker, geb. 21. Okt. 1660 in Ansbach, seit 1716 Leibarzt des Königs von Preußen, gest. 14. Mai 1734 in Berlin, Begründer der Lehre vom Phlogiston (s. d.) und des Animismus (s. d.); Hauptwerke: „Experimenta, observationes et animadversiones chymico-physicae" (1731), „Theoria medica vera" (1707; neueste Aufl. von Choulant, 3 Bde., 1831—33; deutsch von Ideler, 1832—33).

Stahlbäder, Bäder in Wasser, worin doppeltkohlensaures Eisenoxydul gelöst ist.

Stahlblau, reines Berliner Blau.

Stahlbronze, von Uchatius 1856 erfundene Geschützbronze mit stahlähnlichen Eigenschaften.

Stählchen, der Wein von Bacharach.

Stahleck, Burg bei Bacharach (s. d.).

Stahlfeder, s. Schreibfedern.

Stahlgeige, s. Philomela.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Vereinigung ehemaliger deutscher Soldaten, die im Weltkrieg vor dem Feind im Feuer gestanden haben, zur Pflege der Kameradschaft, Vaterlandsliebe, Pflichttreue; im Dez. 1918 in Magdeburg gegründet. — S. auch Helm.

Stahlkammer, Einrichtung der Banken zur feuer- und diebessichern Aufbewahrung von Wertpapieren, Geld, Schmucksachen. Die einzelnen Fächer der S. (Sakes) werden an die Bankkunden vermietet, die dann für die Verwaltung ihrer Wertpapiere selbst zu sorgen haben.

Stahlkugeln, Eisenpräparat, s. Eisenweinstein.

Stahlpillen, Eisenpillen (s. d.).

Stahlquellen, Stahlwässer, s. Mineralwässer.

Stahlstein, Eisenspat (s. d.).

Stahlstich, Vervielfältigung von Abbildungen aller Art durch Gravierung oder Ätzung in Stahlplatten; ist in allen Manieren der Kupferstechkunst (s. d.) anzuwenden. Auch die durch dieses Verfahren erzielten Drucke.

Stahlwässer, s. Mineralwässer.

Stahlwerksverband, durch Zusammenschluß des Halbzeug- und Trägerverbands, der Deutschen Schienen- und Deutschen Schwellengemeinschaft 1904 in Düsseldorf als Aktiengesellschaft gegründeter Verband, umfaßt als sog. Generalkartell etwa 40 Stahlwerke mit sehr verschiedenartiger Produktion. Die Gruppe A umfaßt Halbzeug (Rohstahl, vorgewalzte Blöcke usw.), Eisenbahnoberbaumaterial (Schwellen, Schienen) und Formeisen (Träger usw.), die Gruppe B alle übrigen Walzwerkerzeugnisse. Die A-Produkte werden vom S. als Selbstkäufer gekauft und im eignen Namen verkauft, während für die B-Produkte nur Kontingentierung des Angebots besteht. Der Auflösung des Verbands trat die Regierung durch die Verordn. vom 28. Aug. 1919 entgegen, durch die der S. zwecks Sicherung des Inlandbedarfs und zur Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiete des Absatzes in den Erzeugnissen des S. bis zum 1. März und dann bis zum 1. Mai 1920 zwangsweise verlängert wurde. Auf Grund der Verordn. vom 1. April 1920, betr. die Reglung der Eisenwirtschaft, gehört er zum Eisenwirtschaftsbund.

Stahr, Adolf, Schriftsteller, geb. 22. Okt. 1805 in Prenzlau, 1836—52 Gymnasialprof. in Oldenburg, lebte seitdem in Berlin, vermählt 1855 mit Fanny Lewald (s. d.), gest. 3. Okt. 1876 in Wiesbaden; schrieb über philos., kunst- und literarhistor. Gegenstände. Vgl. Geiger (1903).

Stähr, Schafbock.

Stainer (**Steiner**), Jak., Geigenbauer, geb. 1621 in Absam (Tirol), gest. 1683. Vgl. Ruf (1872 und 1892).

Stalagmiten und **Stalaktiten** (vom grch. stalazein, tröpfeln), s. Tropfstein.

Stalaktitengewölbe, Gewölbe in der maur. Baukunst mit aufstrebendem und herabhängendem Steinwerk, ähnlich den Bildungen der Tropfsteinhöhlen.

Stalimene, Insel, s. Lemnos.

Stälin, Christoph Friedr. von, Geschichtschreiber, geb. 4. Aug. 1805 in Calw, gest. 12. Aug. 1873 als Direktor der Staatsbibliothek in Stuttgart; Hauptwerk: „Württemb. Geschichte", (4 Bde., 1841—73). — Sein Sohn **Paul S.**, geb. 23. Okt. 1840 in Stuttgart, 1901—5 Archivdirektor das., gest. 2. April 1909; schrieb: „Geschichte Württembergs" (Bd. 1, 1882—87) u. a.

Stall, Beherbergungsraum für Vieh; soll hell und luftig (gut ventiliert) sein und in den Umfassungsmauern aus schlechten Wärmeleitern (Ziegeln, Lehmbau ꝛc.) bestehen. Je nach der Tiergattung verschieden [Tafel: Kleintierzucht II]. — Vgl. Engel („Viehstall", 5. Aufl. 1918; „Pferdestall", 3. Aufl. 1910); über Pferde-S. noch: Heinze (2. Aufl. 1912); Rinder-S.: Romstorfer („Musterpläne", 1908); Geflügel-S.: Preuß (1907), Schubert (9. Aufl. 1919), Wulf (2. Aufl. 1911), Schubert („Kleine Stallbauten", 2. Aufl. 1921).

Stallen, die Harnentleerung bei Pferden.

Stallupönen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, (1919) 6540 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule. Eisenindustrie. Im Weltkrieg 17. Aug. 1914 Gefecht des 1. Armeekorps (1. und 2. Inf.-Div.) und der 1. Kav.-Div., in dem der Angriff von Vortruppen der russ. Armee Rennenkampf zurückgewiesen wurde.

Stambul, türk. Name für Konstantinopel.

Stambulinski, Alex., bulgar. Staatsmann, geb. 1879 in Slavtschitza bei Tatar-Bazarcik, 1908 Mitglied der Kammer, 1915 wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, 1918 entlassen, machte sich 1920 mit Hilfe der Bauernpartei zum Diktator Bulgariens, 9. Juni

1923 durch Revolution nationalgesinnter Kreise gestürzt und 15. Juni bei einem Fluchtversuch erschossen.

Stambulow, Stephan Nikolow, bulgar. Staatsmann, geb. 1855 in Tirnova, seit 1879 Advokat das., 1884 Präsident der Nationalversammlung, organisierte 1886 die Gegenrevolution, dann Mitglied der Regentschaft, 1887—94 Ministerpräsident, gest. 18. Juli 1895 nach einem Überfall. Vgl. Beaman (engl., 1895).

Stamford (spr. stämmf'rd), Stadt im nordamerikan. Staate Connecticut, am Long-Island-Sund, (1920) **Stamin,** s. Etamin. [35 096 E. Industrie, Seebad.

Staminodien, unfruchtbare, z. T. auch warzen- oder fadenförmig rückgebildete Staubgefäße.

Stamitz (**Staimitz, Steinmetz**), Komponist und Geigenvirtuos, geb. 19. Juni 1717 in Deutsch-Brod (Böhmen), gest. 27. März 1757 in Mannheim als Kammermusikdirektor des Kurfürsten von der Pfalz, Begründer eines neuen Orchester-Instrumentalstils; schrieb 50 Sinfonien, Violinkonzerte, -sonaten, 10 Orchestertrios u. a.

Stamm, das stark ausgebildete Achsenorgan des Pflanzensprosses, im gewöhnlichen Sinne die dicke Holzachse der Bäume, der gegenüber die oberirdischen Stammorgane der krautigen Gewächse **Stengel** (s. d.) heißen. Die Hauptachse kann Nebenachsen (Äste, Zweige) hervorbringen. — S. in der Sprachwissenschaft der Teil des Worts, der übrigbleibt, wenn man die Flexionsendungen abtrennt (z. B. Stein-es, ruf-en). — S. bei Spielen, s. v. w. Poule (s. d.).

Stamma, Phil., Schachmeister, aus Haleb in Syrien, im Anfang des 18. Jahrh., schrieb über künstliche Endspiele (1737; neue Ausg. 1856).

Stammaktien, im Gegensatz zu den Prioritätsaktien (s. d.) die Urkunden für die ein Vorrecht nicht genießenden Aktionäre und das durch diese Urkunden verbriefte Recht.

Stammbaum, Darstellung einer Geschlechtsverzweigung in Baumform (s. Stammtafel.). — In der Abstammungslehre von Haeckel zur bessern Darstellung der natürlichen Verwandtschaft und der stammesgeschichtl. Erforschung der Lebewesen zuerst benutzt.

Stammbruch, gemeiner Bruch (s. d.) mit dem Zähler 1.

Stammbuch, Album, ein Buch, in das Freunde ihren Namen (mit einem Denkspruch, einer Handzeichnung ꝛc.) eintragen; seit dem 16. Jahrh. üblich. Vgl. Keil („Die deutschen S. des 16. bis 19. Jahrh.", 1893).

Stammeln, das Unvermögen, einzelne Laute (z. B. g, l, r; danach **Gamma-, Lambda-, Rhotazismus** genannt) und Lautverbindungen richtig auszusprechen, z. T. durch schlechte Erziehung, z. T. durch organ. Fehler bedingt. Häufig ist das fehlerhafte Aussprechen der Zischlaute, das Lispeln (Blaesitas oder **Sigmatismus**) und das Näseln (**Rhinophonie**). (S. auch Stottern.) Lit., s. Sprachstörungen.

Stammesgeschichte, die Phylogenie (s. Entwicklungsgeschichte).

Stammesstaat, Zusammenschluß der einzelnen Sippen eines Stammes zur polit. Einheit, tritt nur bei gesellschaftlich höher entwickelten Naturvölkern auf (vor allem Afrika, Nordamerika, Polynesien). Vgl. Schmidt (1917), Knabenhaus (1919), Thurnwald (1921).

Stammgüter, Geschlechtsgüter, Grundstücke, die sich in einer Familie im Mannesstamm vererben und bei denen der Inhaber in der freien Veräußerung durch die Rechte der nächsten Erben beschränkt ist. (S. Fideikommiß.)

Stammler, Rud., Jurist und Rechtsphilosoph, geb. 19. Febr. 1856 in Alsfeld (Hessen), 1885 Prof. in Halle, seit 1916 in Berlin; Neukantianer (s. d.); schrieb: „Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung" (1896, 3. Aufl. 1914), „Wesen des Rechts und der Rechtswissenschaft" (2. Aufl. 1913) u. a.

Stammprioritäten, Prioritätsaktien (s. d.).

Stammrolle, Rekrutierungs-S., in Deutschland zur Zeit der allgem. Wehrpflicht das von den Gemeindevorstehern zu führende Verzeichnis aller im militärpflichtigen Alter stehenden männl. Ortseinwohner; auch die Liste der Mannschaften oder Pferde eines Truppenteils. (S. auch Kriegsstammrolle).

Stammtafel, tabellarische Darstellung aller von einem gemeinsamen Vorfahren abstammenden Glieder eines Geschlechts. (S. auch Genealogie.)

Stammwürze, der ursprüngl. Extraktgehalt der Würze (s. Bier). Leichte Biere haben etwa 10, mittlere 12—14, Bockbiere 16—18 Proz. S.

Stamp (engl., spr. stämmp; ital. stampa), Stempel, Gepräge, Druck; Briefmarke.

Stampalia, griech. **Astropaliá,** zum Dodekanes gehörige Insel im Ägäischen Meere, 99 qkm, (1912) 1900 griech. E., hafenreich; seit 1912 von Italien besetzt.

Stampfbau, Gußmauerwerk. S. auch Erdsteine.

Stampfen, vom Schiff, s. Schlingern.

Stampfwerk, Stampfmühle, eine Art Pochwerk, früher in der Papierfabrikation (**Stampfgeschirr**), in der Ölschlägerei (**Ölstampfe**) ꝛc., zur Zerkleinerung von Erzen ꝛc. und bei der Fabrikation der Metallfarben noch jetzt in Gebrauch.

Stamphanäs, Inselgruppe, s. Strophaden.

Stampillen (ital. stampiglie), Stempel zum Aufdrücken eines Namens, Wappens u. dgl.

Stams, Dorf in Tirol, am Inn (Oberinntal), (1920) 573 E., berühmte Zisterzienserabtei (1271 gestiftet).

Stanco, Insel, s. Kos.

Stand, der ständige Aufenthaltsort von Wild. **Standwild,** das seinen Aufenthaltsort beibehaltende Wild. Gegensatz: **Wechselwild.**

Standard (engl., spr. ständörd), Normalmaß; gesetzl. Feingehalt; etwas Mustergültiges, als klassisch Anerkanntes; **Standardgold** ist 22karätiges Gold; **S. of life** (spr. leif), Lebenshaltung, das Maß der wirtschaftlichen Bedürfnisse für die verschiedenen Gesellschaftsklassen.

Standard Hill (spr. ständörd), Hügel in der engl. Grafsch. York (North Riding); hier Aug. 1138 die sog. **Standartenschlacht** (Sieg der Engländer über die Schotten).

Standard white (spr. ständörd weit), beste amerikan. Petroleumsorte (Flammpunkt 43—65° C).

Standarte, ursprünglich das kaiserl. Reichsbanner; im alten deutschen Heer bis 1918 die Regimentsfahne der Kavallerie, im neuen Reichsheer abgeschafft; in der Jägersprache der Fuchsschwanz.

Standbein, in der Bildhauerkunst das Bein einer menschl. Figur, das die Last des Körpers trägt; Gegensatz: **Standbild,** s. Statue. [Spielbein (s. d.).

Stände, die durch gemeinsame Art und gemeinsame Interessen verbundenen Gruppen der Gesellschaft, ursprünglich Erb.-S. (Adel, Freie), dann Berufs-S. (Klerus, Herren, Ritter, Bürger, Bauern); an Stelle dieser alten sind jetzt neue Berufs-S. getreten; auch s. v. w. Landstände (s. d.).

Standentwicklung, langsame Entwicklung photogr. Platten in starkverdünntem Entwickler, bes. angewendet bei überlichteten Platten. Vgl. Schmidt (4. Aufl. 1920).

Stander, ausgezackte oder dreieckige Flagge als Schiffssignal oder Kommandozeichen.

Ständer, in der Jägersprache die Beine von allem eßbaren Federwild, mit Ausnahme der Schwimmvögel (Ruder); **ständern,** Federwild am S. verletzen (durch Schuß).

Ständerung, in der Heraldik [s. Taf.: Heraldik I, 17] die mittels gerader und schräger Vierung entstehende, abwechselnd gefärbte Teilung eines Schilds, der dadurch **geständert** wird.

Standesbeamte, die mit Führung der Zivilstandsregister (s. Zivilstand) beauftragten Personen; in der Regel der Gemeindevorsteher. Geistliche und Religionsdiener sind von dem Amte eines S. ausgeschlossen. Der Bezirk, für den der S. bestellt ist, heißt **Standesamtsbezirk,** das Amt selbst **Standesamt.** Vgl. Feyertag („Die Pflichten des S.", 2. Aufl. 1921).

Standesherren, die seit 1806 standesherrlich untergeordneten, bis dahin reichsständischen Fürsten und Grafen des ehemal. Deutschen Reichs, gehören zum hohen Adel und sind den regierenden und vormals regierenden Dynastien ebenbürtig.

Ständeversammlung, s. v. w. Landtag, weil früher die Mitglieder des Landtags nach Ständen gewählt wurden.

Standfähigkeit, Standfestigkeit, s. Stabilität.

Standgerichte, im deutschen Heer und der Marine bis 1918 Militärgerichte für leichte Vergehen der Unteroffiziere und Mannschaften. Sie wurden gebildet bei den Regimentern, Bezirkskommandos, selbständigen Bataillonen, Kommandanturen der Festungen, im Felde (**Feld-S.**) sowie an Bord der Schiffe (**Bord-S.**) und bestanden aus drei Offizieren als Richtern. S. Militärgerichtswesen.

Standrecht, das während des Belagerungszustandes (s. d.) an Stelle des ordentlichen gerichtlichen Verfahrens tretende summarische Verfahren vor den Kriegsgerichten.

Standvögel, ſ. Vögel.
Standwild, ſ. Stand.
Stanford (ſpr. ſtännf'rd), Leland, amerikan. Eiſenbahnkönig, geb. 9. Mai 1824 in Watervliet (Neuyork), faßte den Plan der Pacificeiſenbahn, 1861—63 Gouverneur von Kalifornien, 1866—93 Senator, gründete die nach ihm benannte Univerſität in Palo Alto, geſt. daſ. 21. Juni 1893.
Stange (Stäng), älteres ſchwed. Längenmaß zu 10 Fuß = 2,969 m.
Stange, in der Jägerſprache die Hälfte eines Geweihs.
Stange, Karl, prot. Theolog, geb. 7. März 1870 in Hamburg, ſeit 1912 Prof. in Göttingen; ſchrieb: „Einleitung in die Ethik" (2 Bde., 2. Aufl. 1923), „Chriſtentum und moderne Weltanſchauung" (1911—14), „Religion als Erfahrung" (1919) u. a.
Stangen, Karl, geb. 5. Mai 1833 in Ziegenhals (Schleſien), geſt. 21. Nov. 1911 in Groß-Lichterfelde, begründete 1868 mit ſeinem Bruder **Louis S.** (geb. 1828, geſt. 1876) die Firma **S.'s Reiſebureau,** die Geſellſchaftsreiſen über die ganze Erde organiſierte und 1905 mit der Hamburg-Amerika-Linie
Stangengebiß, ſ. Kandare. [verſchmolzen wurde.
Stangenkugeln, ſ. Kettenkugeln.
Stangenleinwand, gemuſterte, geköperte Leinwand.
Stangenpferde, die an der Deichſel gehenden, gewöhnlich ſtärkſten, ſchwerſten Pferde eines mehrfach beſpannten Fuhrwerks (Geſchütz u. dgl.). Der zugehörige „Fahrer" heißt **Stangenreiter.**
Stangenroſe, ſ. Althaea.
Stanhope (ſpr. ſtännöp), Charles, Graf von, geb. 3. Aug. 1753, im Parlament eifriger Whig, geſt. 13. Sept. 1816; ihm gelangen zahlreiche Erfindungen auf naturwiſſenſch. und techn. Gebiet. — Seine Tochter **Lady Eſther Lucy,** geb. 12. März 1776, lebte ſeit 1810 in der Türkei, zuletzt im Schloſſe Dſchihun im Libanon und übte durch ihr myſtiſches Weſen großen Einfluß auf die ſyr. Bevölkerung aus; geſt. 23. Juni 1839. Vgl. Meryon (1845, deutſch 1846). — Charles' Enkel, **Philipp Henry,** Viscount Mahon, ſeit 1855 5. Graf von S., geb. 31. Jan. 1805, geſt. 24. Dez. 1875, durch hiſtor. Arbeiten bekannt.
Stanislau, poln. **Stanisławow,** Hauptſtadt der poln. **Woiwodſchaft S.** (18368 qkm, 1921: 1334630 E.) in Oſtgalizien, an der Biſtritza, (1910) 33293 E., griech.-kath. Biſchofsſitz. Bahnknotenpunkt, Eiſenbahnwerkſtätten, Induſtrie, Handel. Im Weltkrieg 6. Juli 1917 Angriff der ruſſ. Armee Kornilow (2. Bruſſilowoffenſive) gegen die Biſtritzaſtellung beiderſeits S.; die Front der Mittelmächte wurde hinter die Somnica zurückgedrückt.
Stanislaus Koſtka, Heiliger (Gedächtnistag 13. Nov.; ſ. Überſicht: Heilige ꝛc.), geb. 1550 in Koſtkow (Polen), 1567 Jeſuit, geſt. 15. Aug. 1568; 1726 heiliggeſprochen. Vorbild keuſcher Jugend. Vgl. Gruber (5. Aufl. 1921).
Stanislaus, Heiliger (Gedächtnistag 7. Mai; ſ. Überſicht: Heilige ꝛc.), geb. 1030 bei Bochnia (Galizien), 1071 Biſchof von Krakau, von König Boleſlaw II. 1079 in der Metropolitankirche ermordet; 1253 als Schutzpatron Polens heiliggeſprochen; in Krakau wird ſein Tag 8. Mai gefeiert.
Stanislaus I. Leſzczynſki, König von Polen, geb. 20. Okt. 1677 in Lemberg, 1704 durch Einfluß Karls XII. von Schweden zum König von Polen gewählt, mußte nach der Schlacht von Poltawa (1709) flüchten, ſeit 1725 Schwiegervater Ludwigs XV. von Frankreich; nach Auguſts II. Tode (1733) erſchien er wieder in Polen, entſagte aber 1735 der poln. Krone und ſtarb als Inhaber der Hzgt. Lothringen und Bar 23. Febr. 1766. Vgl. Maupras (frz., 1906).
Stanislaus II. Auguſt, letzter König von Polen (1764—95), geb. 17. Jan. 1732 in Wolczyn, Sohn des Grafen Stanislaus Poniatowſki, durch den Einfluß Katharinas 7. Sept. 1764 zum König gewählt, mußte 1795 dem Throne entſagen; geſt. 12. Febr. 1798 in Petersburg. „Mémoires" (1862, deutſch 1917). Vgl. Bain (engl., 1909).
Stanislausorden, poln. Orden, 1765 zu Ehren des heil. Stanislaus von König Stanislaus II. Auguſt geſtiftet, 1831 von Rußland übernommen (3 Klaſſen), 1917 erloſchen; in Polen 1921 durch den Orden der Wiederherſtellung Polens erſetzt.
Stanislawſkij, Bühnenname von Konſtant. Sergejewitſch Alexejew, ruſſ. Theaterleiter und Schauſpieler. Urſprünglich Großinduſtrieller, gründete 1898 mit dem Schriftſteller Wladimir Nemirowitſch-Dantſchenko das Moskauer künſtleriſche Theater, bald führende Schauſpielbühne Rußlands und auf die weſteurop. Bühnenkunſt von großem Einfluß. S. iſt ein vorzüglicher Charakterdarſteller.
Staniza (ruſſ., „Herde"), Name der Koſakendörfer.
Stänker, der Iltis (ſ. Stinkmarder).
Stanley (ſpr. ſtännlē). 1) Stadt in der engl. Grafſch. Durham, (1921) 25090 E. — 2) Stadt in der engl. Grafſch. Yorkhire Weſt, (1921) 14689 E. — 3) Hauptort der Falklandinſeln, 950 E. [von Derby (ſ. d.).
Stanley (ſpr. ſtännlē), Lord, zweiter Titel der Grafen
Stanley (ſpr. ſtännlē), Henry Morton, eigentlich **James Rowland,** Afrikaforſcher, geb. 28. Jan. 1841 bei Denbigh (Wales), unternahm 1871—72 im Auftrage James Gordon Bennetts eine Reiſe nach Afrika zur Auffindung Livingſtones, den er Nov. 1871 in Udſidji antraf, eine zweite Afrikareiſe 1874—77, entdeckte den Albert-Eduard-Njanſa, erforſchte den Alexandra-Nil (Kagera), befuhr 1876—77 den Lualaba und ſtellte deſſen Identität mit dem Kongo feſt, war 1879—84 bei der Gründung zahlreicher Niederlaſſungen am Kongo tätig und entdeckte dabei 1882 den Leopold-II.-See; 1887—89 unternahm S. eine Reiſe zum Entſatze Emin Paſchas, mit dem er 29. April 1888 am Albert-Njanſa zuſammentraf und 5. Dez. 1889 in Bagamojo ankam. S. ſtarb 10. Mai 1904 in London. Er ſchrieb: „Wie ich Livingſtone fand" (1872; deutſch, 2 Bde., 1879 u. ö.), „Durch den dunkeln Weltteil" (1878; deutſch, 2 Bde., 1878 u. ö.), „Der Kongo und die Gründung des Kongoſtaates" (1885; deutſch, 1885), „Im dunkelſten Afrika" (1890; deutſch, 2 Bde., 1890 u. ö.), „Autobiography" (1909; deutſch, 2 Bde., 1911, Volksausg. 1916) u. a. Vgl. Reichard (1897).
Stanleyfälle (ſpr. ſtännlē-), ſ. Kongo.
Stanley Pool (ſpr. ſtännlē puhl), ſeeartige Erweiterung des Kongo [Karte: Afrika I, 11], 210 qkm, mit 17 Inſeln; 1877 von Stanley entdeckt, welcher 1882 am ſüdl. Ufer die Station Leopoldville gründete; am Nordufer die franz. Station Brazzaville.
Stanleyville (ſpr. ſtännlewihl), Hauptort der Oſtprovinz von Belg.-Kongo, rechts am Mittellauf des Kongo zwiſchen den Stanleyfällen, zu deren Umgehung eine Bahn von S. nach Ponthierville führt. Funkſtation. Luftverkehrslinie nach Kinſhaſa.
Stannäte, die Salze der Zinnſäure.
Stannin, ſ. Zinnkies.
Stanniol (vom lat. stannum), **Zinnfolie,** ganz dünne Zinnblätter, durch Auswalzen und feines Ausſchlagen hergeſtellt; dient zum Belegen von Spiegeln, zum Einwickeln von Waren, zu Flaſchenkapſeln ꝛc.
Stannum (lat.), Zinn.
Stanowójgebirge, Gebirge (bis 2500 m) in Oſtſibirien, von den Quellen des Onon und der Ingoda bis zum Südweſtwinkel des Ochotſkiſchen Meers (bis hierher ſpeziell Jablonnojgebirge [ſ. d.] genannt), dann längs desſelben bis zur Beringſtraße, 4250 km lang.
Stans (Stanz), Flecken und Hauptort des ſchweiz. Kantons Nidwalden, am **Stanſer Horn** (1900 m; Drahtſeilbahn), (1920) 2947 E., Denkmal Arnold Winkelrieds.
Stante pede (lat., d. h. ſtehenden Fußes), ſogleich.
Stantinit, ſchwarzbraunes foſſiles Harz mit zahlreichen Pflanzeneinſchlüſſen im Oligozän des Samlandes.
Stanze (ital.), Zimmer; beſ. die von Raffael mit Wandmalereien ausgeſchmückten Gemächer des Vatikans in Rom [Abb. bei Italieniſche Kunſt]. Ferner Abſchnitt, Strophe eines Gedichts, beſ. der Ottaverime (ſ. d.), ſeit dem 14. Jahrh. verwendet. Über die **Spenſer-S.** ſ. Spenſer (Edm.).
Stanzen, Umformen von Blechen und Platten zwiſchen zwei Stempeln ohne weſentliche Veränderung der Dicke. (S. auch Prägen.) Lochmaſchinen (ſ. Locheiſen) und Durchſchnitte (Werkzeuge zum Schneiden von Öffnungen in Blech mit einem Stempel) werden oft fälſchlich als S. bezeichnet. Vgl. Georgi und Schubert (Technik, 4. Aufl. 1921).
Stanzer Tal, Hochtal in Tirol, von der **Roſanna** (zum Inn) durchſtrömt und von der Arlbergbahn durchzogen, Hauptverbindungsſtraße zwiſchen Tirol und Vorarlberg. Hauptort Stanz. Vgl. Steininger (1914).
Stanzmaſchine, Maſchine zum Stanzen (ſ. d.).
Stapel, auf einer Schiffswerft die Reihe Klötze (**Stapelklötze**), auf die beim Bau eines Schiffs deſſen Kiel zu liegen kommt und von denen es auf einem untergebauten Schlitten ſpäter ins Waſſer gelaſſen wird (**vom S. läuft**). **Stapelplatz,**

Stapelstadt, Hafen oder Stadt mit Niederlage für abzuladende und weiterzuführende Waren; in Schweden Seestadt, die das Recht hat, auf eignen Schiffen Waren ein- und auszuführen. **Stapelartikel,** Waren, die den Hauptumsatz eines Ortes bilden. **Stapelrecht,** ehedem Vorrecht gewisser Orte, keine Waren durch- oder vorbeiführen zu lassen, bevor sie am Orte selbst feilgeboten worden. — **S.,** im Wollhandel Teilbündel des Vlieses (s. Wolle); auch die durchschnittliche Länge des Fadens eines Spinnmaterials. Je größer der S., desto spinnfähiger das Material.

Stapelfaser, durch Verspinnen von Kunstseideabfällen oder von Kunstseidestapeln (gleichlang geschnittenen Stücken von Kunstseidefäden) hergestellte Faser, wird, meist mit Wolle 2c. gemischt, zu Garn verarbeitet.

Stapelia variegata.

Stapelia, Aasblume, Aaspflanze, Pflanzengattung der Asklepiadazeen; blattlos, kaktusähnlich fleischig, z. T. mit sehr großen, sternförmigen, meist nach Aas riechenden, trüb braunen, purpurnen, gelben 2c. Blüten, die Fliegen anziehen und durch sie bestäubt werden; in Afrika und Arabien; Gewächshauspflanze z. B. **S. variegata** *L.* [Abb.].

Stapelplatz, Stapelrecht, s. Stapel.

Staphylaea *L.* **(Staphylea),** Strauchgattung der zur Reihe der Sapindalen gehörigen Fam. der Staphyläazeen; mit gegenständigen gefiederten oder dreizähligen Blättern, weißen Blütentrauben und blasigen Kapselfrüchten mit etwa totenschädelförmigen, in der reifen Frucht klappernden Samen; Ziersträuch die in Südosteuropa (bis Schlesien, Böhmen 2c.) heimische **Pimpernuß (Klapper-** oder **Blasennuß, Maiblumenbaum, Totenköpfchenstrauch,** S. pinnāta *L.*), deren Holz zu Drechslerarbeiten verwandt wird und deren Samenkerne genießbar sind **(wilde Pistazien).**

Staphylinīden, die Käferfam. der Kurzflügler (s. d.).

Staphylitis (grch.), Entzündung des Zäpfchens.

Staphylococcus, Trauben- oder **Haufenkokkus,** runde, meist in traubenförmigen Häufchen angeordnete Kokken (s. d.). Bekannte Arten: S. pyogēnes aurēus und albus, die häufigsten Eitererreger, bes. in Abszessen 2c.

Staphylōm (grch.), **Traubengeschwulst,** fleischiger Auswuchs am Auge oder Erweichung bes. einer Hornhautnarbe; **Staphyloplástik,** künstliche Gaumenbildung durch die Schleimhäute der Mundhöhle; **Staphylorrhaphie,** Gaumennaht.

Stappen, Charles van der, belg. Bildhauer, geb. 19. Dez. 1843, Direktor der Brüsseler Akademie, gest. 22. Okt. 1910 in Brüssel; Statuen, Genrebildwerke, Brunnen 2c.

Staps (Stapß) Friedr., geb. 14. März 1792 in Naumburg a. S., Predigerssohn, Kaufmannslehrling in Erfurt, suchte 12. Okt. 1809 Napoleon I. in Schönbrunn zu ermorden; 16. Okt. in Wien erschossen. Drama von W. von Molo (1918).

Star (engl., „Stern"), Bühnenberühmtheit.

Star (vom althochd. starên, starrblicken), Name mehrerer Augenkrankheiten, die teilweise oder völlige Blindheit bewirken. **Schwarzer S.,** s. Amaurose. **Grüner S.,** s. Glaukom. Beim **grauen** oder **weißen S.** (Katarakta) ist die Ursache des Sehhindernisses die Trübung der Linse und infolgedessen Herabsetzung des Sehvermögens infolge von Allgemeinerkrankungen (Zuckerharnruhr) oder Verletzungen des Linsensystems **(Wund-S.)** oder Altersentartung **(Alters-S.),** auch bei schweren inneren Augenkrankheiten als Folge der Ernährungsstörung der Linse. Heilung durch Operation, wobei die getrübte Linse entfernt wird; nach dieser ersetzen brennglasähnlich geschliffene Brillengläser **(Starbrillen)** die verlorene Linse. **Nach-S.,** Abnahme des Sehvermögens infolge Trübung der nach der Staroperation zurückgebliebenen hintern Linsenkapsel, wird durch Spaltung der getrübten Kapsel beseitigt. Je nach dem Sitz der Linsentrübung unterscheidet man Kapsel-S., Schicht-S., Rinden-S. 2c. Vgl. Magnus („Geschichte des grauen S.", 1876), Schoen (1897). — **Einem den S. stechen,** bildlich für: einem die Augen öffnen.

Stär (Stähr), männl. Schaf (Schafbock, Widder).

Stará Dala, slowak. Gemeinde, s. Ogyalla.

Stáraja Rússa, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, am Polist, 16500 E., Solbäder.

Staramsel, der Rosenstar (s. d.).

Stara-Obczyna, Höhe, 1487 m, in den Waldkarpathen, 15 km nordnordwestl. von Kirlibaba. Im Weltkrieg 17. Aug. 1916 von der 1. deutschen Inf.-Div. (im Verband der österr.-ungar. 7. Armee) gestürmt.

Staraſol, Flecken in Galizien, 35 km südsüdöstl. Przemysl. Im Weltkrieg 13. Mai 1915 von der österr.-ungar. 2. Armee genommen.

Stara-Wipczyna, Höhe, 1448 m, in den Waldkarpathen, 16 km von Kirlibaba. Im Weltkrieg 3.—8. Sept. 1916 Kämpfe der 1. Inf.-Div. und Wegnahme der S. (Septemberschlacht in den Karpathen. K. u. k. 7. Armee).

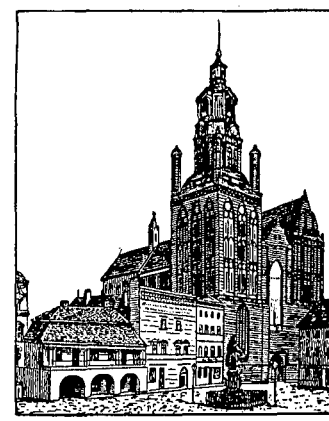
Stara Zagora, türk. **Eski Zagra,** Hauptstadt des fruchtbaren bulgar. Kr. S. Z. (10613 qkm, 1920: 550668 E.), in Ostrumelien, 25491 E.; Weinbau, Fabrikation von Tuch,

Starbrille, s. Star. [Teppichen, Rosenöl.

Star Chamber (engl., spr. -tschämbr), s. Sternkammer.

Stare (Sturnīdae; das deutsche Wort verwandt dem lat. sturnus), Fam. der Sperlingsvögel, von Insekten, Würmern, Obst 2c. lebend, gesellig. **Gemeiner S.** (**Strahl, Sprehe, Spreu,** Sturnus vulgāris *L.* [Tafel: Singvögel, 32]), Männchen etwa 20 cm lang, im Frühling schwarz mit Violettglanz und gelbem Schnabel, nach der Mauser mit hellen Federspitzen, Weibchen auch im Frühling gefleckt; in Europa Brutvogel, im Winter in Afrika; Hohlraumbrüter mit schnarrendem, schnalzendem Schwatzen 2c., pirolähnlichem Pfeifen 2c., sehr befähigt zum Nachsprechen, durch **Starenkästen** im Nisten unterstützt, auch Stubenvogel. **Einfarb-S.** (**Schwarz-S.,** Sturnus unicŏlor *Temm.*), ums westl. Mittelmeer. **Rosen-S.** (**Hirten-** oder **Vieh-S., Viehvogel, Viehamsel,** Pastor rosēus *L.*), von Innerasien bis Südosteuropa. **Meina** (**Hirten-** oder **Heuschrecken-S.,** Acridothēres tristis *L.*), Ostindien. **Meino** (**Mino, Meinäte, kleiner Beo, Predigerkrähe, Hügelatzel,** Eulābes religiōsa *L.*), mit gelben, nackten Hinterkopflappen, südl. Vorderindien. **Prachtglanz-S.** (Sprēo superbus *Rüpp.*), Ostafrika, **Stahlglanz-S.** (Lamprocolius chalybaeus *H. E.*), Nordafrika, **Erzglanz-** oder **Schweifglanz-S.** (**Glanzelster,** Lamprotornis caudātus *St. Müll.*), West- und Nordostafrika, mit Elsterschwanz, alle mit buntem Metallschimmer. Zu den S. wird auch Gattung **Madenhacker** (Buphāga *L.*) gestellt, deren 2 mittel- und südafrikan. Arten mit Kletterfüßen und Stützschwanz (ähnlich Spechten) auf Rindern, Kamelen und Elefanten klettern und Biesfliegenlarven 2c. aus dem Fell hacken. **Wasserstar,** s. Wasseramsel.

Stargard. 1) **S. an der Linde,** Stadt in Mecklenburg-Strelitz, (1919) 2406 E., Amtsgericht. Vgl. Krüger („Das Land S.", Tl. 1, 1921). — 2) **S. in Pommern,** Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Ihna, 28629 E., Rathaus aus dem 16., Marienkirche aus dem 14. und 15. Jahrh. [Abb.], Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Aufbau. — 3) Ehemal. preuß. Kreisstadt, s. Preußisch-Stargard.



Stargard: Marienkirche.

Starhemberg, Ernst Rüdiger, Graf, österr. Generalfeldmarschall, geb. 1638 in Graz, berühmt durch die Verteidigung Wiens gegen die Türken 1683, gest. als Hofkriegsratspräsident 4. Jan. 1701 in Bösendorf. Vgl. Türheim (1882). — Sein Vetter **Guido, Graf von S.,** geb. 11. Nov. 1657 in Graz, zeichnete sich im Türkenkriege und im Span. Erbfolgekriege als Feldmarschall gegen die Franzosen aus, gest. 7. März 1737. Vgl. Arneth (1853).

Stark, Johs., Physiker, geb. 15. April 1874 in Schickenhof (Oberpfalz), 1907—17 Prof. in Aachen, 1917—20 in Greifswald, 1920—21 in Würzburg, lebt seit 1922 ohne

Amt in Ullersricht bei Weiden (Oberpfalz). Hauptarbeitsgebiete Elektrizität und Spektralanalyse. 1913 entdeckte S. die Zerlegung der Spektrallinien im elektr. Feld (**Starkeffekt**); er schrieb u. a.: „Die Elektrizität in Gasen" (1902), „Prinzipien der Atomdynamik" (3 Tle., 1910—15). 1919 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Starke, weibl. Rind im Alter der Färse (s. d.).

Stärke, Stärkemehl, Kraftmehl, Amylum, ein Kohlehydrat der Chlorophyll enthaltenden (grünen) Pflanzen, durch Assimilation (s. d.) aus Kohlensäure und Wasser gebildet in Form der **Stärkekörner,** als **autochthone** oder **Assimilations-S.**, die sich dann, vorübergehend löslich (**transitorische S.**), in den Pflanzenteilen in Körnern (**Reserve-S.**) ablagert; kommt bes. vor in der Körnerfrucht der Zerealien [Tafel: Gewebe, 16], in den Kartoffeln, Bohnen, Erbsen ꝛc.; findet, durch techn. Prozesse in Zucker umgewandelt, Verwendung zur Herstellung von Bier und Alkohol und dient, in reinem Zustand gewonnen, zur Herstellung von Stärkezucker, Dextrin, zu Appreturzwecken, als Nahrungsmittel ꝛc. Von verdünnten Säuren wird ein Teil langsam gelöst (**Granulose**), der unlösliche heißt **Farinose** oder **Stärkecellulose.** S. bildet mit heißem Wasser eine gallertartige Masse (**Kleister**) und wird durch Jod blau gefärbt. Beim Kochen mit verdünnten Mineralsäuren entsteht durch Hydrolysierung Dextrin, sodann Dextrose (Stärkezucker, s. Traubenzucker). **Kartoffel-S.** [Abb., mikroskop. Bilder; a], aus Kartoffeln gewonnen durch Zerreiben derselben, Spülen des Gerinns in Siebe, durch die die S. durchgewaschen wird, während die Zellulose (Pülpe) zurückbleibt; aus der **Stärkemilch**

a Kartoffel-, b Weizen-, c Reisstärke.

läßt man die S. sich absetzen; getrocknet in Brocken oder gemahlen als **Kartoffelmehl** im Handel; auch zur Herstellung des Kartoffelsago. **Weizen-S.** [b] bereitet man jetzt, indem man aus den zerquetschten oder gemahlenen Körnern die S. in Kleberwaschmaschinen (Mehlextrakteuren) herausspült. Zur Gewinnung von **Mais-S.** und **Reis-S.** [c] werden die geschälten Körner zerkleinert und mit schwacher Natronlauge mazeriert, dann zermahlen und die S. ausgewaschen und getrocknet. Reis-S. feines Appreturmittel, ferner als Puder; Mais-S. Nährmittel (Maizena, Mondamin). S. wird auch gewonnen aus Roßkastanien, aus Palmenmark (echter Sago), aus Wurzelstöcken von Manihot-, Curcuma-, Batatasarten (Tapioka, Arrowroot). Die wissensch. Forschungen auf dem Gebiete der Stärkefabrikation pflegt das „Institut für Gärungszwecke und Stärkefabrikation" an der Landwirtsch. Hochschule in Berlin. Vgl. von Wagner (2. Aufl. 1886), Saare (1897), Jos. Schmidt (1909), Rehwald (4. Aufl. 1911).

Stärkeglanz, Weberschlichte aus Stearin, Wachs und

Stärkegummi, s. Dextrin. [Stärke.

Stärkekörner, Stärkemehl, s. Stärke.

Stärkemesser, das Fekulometer (s. d.).

Starkenburg. 1) die südöstl. Provinz des Freistaats Hessen (s. d.), 3027 qkm, (1919) 598358 E., 7 Kreise, Hauptstadt Darmstadt. — 2) Burgruine bei Heppenheim (s. d.).

Stärkende Mittel, tonische Mittel (Roborantia, Tonica), Mittel zur Steigerung der Tätigkeit des Körpers und seiner Organe, bes. zur Beseitigung von Schwächezuständen; pharmazeutische: Eisen- und Chininpräparate, Wein, alle verdauungfördernden Mittel; dynamische: Seebäder, Massage und Elektrizität.

Stärkesirup, Stärkezucker, s. Traubenzucker.

Starkloff, Ludw., Schriftsteller, geb. 28. Sept. 1789 in Ludwigsburg (Württemberg), seit 1814 Kabinettssekretär in Oldenburg, 1832—43 zugleich Leiter des Hoftheaters, 1846 infolge rücksichtsloser Anspielungen in seinem Roman „Armin Galoor" entlassen, 1848 Parlamentsberichterstatter in Frankfurt und Stuttgart, ertränkte sich Anfang Okt. 1850 in der Hunte bei Oldenburg.

Starkstrom, s. Elektrischer Strom.

Starkstromtechnik, s. Elektrotechnik.

Stärlinge, Vogelfamilie, s. Trupiale.

Starnberg, Bezirksstadt und Bad im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, (1919) 4214 E., Amtsgericht, Schloß, Nervenheilanstalt, am Nordende des von der Würm durchflossenen **Würm-** oder **Starnberger Sees** (57 qkm, 586 m ü. M., bis 123 m tief). Am Ufer Lustschlösser, darunter Schloß Berg (s. d.), und Landhäuser.

Starogard, poln. Name von Preußisch-Stargard (s. d.).

Starokonstantinow, Kreisstadt im russ.-ukrain. Gouv. Wolhynien, am Slutsch, (1910) 19800 E. Zucker-, Tabakfabrikation.

Staröста (slaw.), Stammesältester, jetzt Vorstand von Gemeinden, Gesellschaften ꝛc.; in Böhmen auch Bürgermeister; **Starosten,** in Polen früher Edelleute, die, im Besitz eines Kronlehns (**Starostwo**), bisweilen eine besondere Gerichtsbarkeit (**Starosteigericht**) ausübten.

Starowerzen (russ. Starowjérzy), s. Raskolniken.

Starrkrampf (Tetänus), andauernder Krampf der Muskeln, bedingt durch krankhaft gesteigerte Reflexerregbarkeit des Rückenmarks, ergreift bald einzelne Muskelpartien, z. B. zuerst gewöhnlich die Muskeln am Kinnbacken (**Kinnbackenkrampf, Kieferklemme, Trismus**), dann auch die Gesichtsmuskeln, wodurch das Gesicht einen eigentümlich starren, fast lächelnden Ausdruck erhält (Sardonisches Lachen, s. d.), oder die Muskeln einer Körperseite (**Pleurothotönus**), die Rückenmuskeln (**Opisthotönus**) oder die Bauchmuskeln (**Emprosthotönus**), wobei stets der Körper unter heftigen Schmerzen und großer Atemnot nach der erkrankten Seite gekrümmt ist, bald sind bei erhaltenem Bewußtsein alle Muskeln ergriffen. Hervorgerufen wird der S. durch die von Nicolaier (s. d.) 1884 entdeckten stäbchen- bis fadenförmigen Tetanusbazillen [Tafel: Bakterien I, 19]; diese kommen in der Erde vor, dringen mit Verunreinigungen, bes. Erde, in Wunden (**Wund-S.**), gelangen auch auf unbekanntem Wege in den Körper (**idiopathischer S.**), vermehren sich dort und erzeugen das **Tetanotoxin;** zuweilen auch im Anschluß an eine Erkältung; S. auch durch gewisse Gifte (Strychnin, Bruzin u. a.) erzeugt (**toxischer S.**). Behandlung: narkotische und anästhetische Mittel, Einspritzung eines von Behring hergestellten Tetanusantitoxins; bis 90 Proz. Sterblichkeit; sichere Vorbeugung durch Einspritzung von 15—20 Antitoxineinheiten unter die Haut möglichst bald nach Verletzungen, die verunreinigt erscheinen. Die vom S. befallenen Haustiere halten den Kopf steif und mitunter horizontal (**Hirschkrankheit**) und können nicht kauen (**Maulsperre**); Heilung selten. Vgl. von Behring (1904), Sawamura (1909), Ferd. Blumenthal (1914); Dreyfus (1914), Spiegel (1922).

Starrsucht, Katalepsie, krampfartiger Krankheitszustand mit plötzlicher Unterdrückung des Bewußtseins, wobei der Körper eine wachsartige Starre annimmt und stundenlang in derselben, oft unnatürlichen Stellung verharrt; bei Hysterie und gewissen Geisteskrankheiten. — **S. der Seidenraupen,** s. Muskardine.

Stars and Stripes (engl., spr. stahrs änd streips), **Star-spangled banner** (engl., spr. stahr spängld bänner), Nationalhymne (s. d.) der Ver. Staaten von [Amerika.

Starsteine, s. Psaronius.

Start (engl.), im Sport die Ablaufstelle der Rennpferde, Radfahrer u. a.; **Startende,** die Teilnehmer an einem Wettkampf; **Nichtstartende,** diejenigen, die zwar gemeldet sind, aber nicht am S. erscheinen; der **Starter** gibt mit einer Fahne oder auch einem Schuß das Zeichen zum Ablauf.

Stas, Jan Servais, belg. Chemiker, geb. 26. Sept. 1813 in Löwen, gest. 11. Dez. 1891 in Brüssel, arbeitete bes. über die Bestimmung der Atomgewichte. „Oeuvres complètes" (3 Bde., 1895).

Stasis (Stase, grch.), Stellung; Blutstockung, Blutstillstand, führt meist zur Blutgerinnung (s. Thrombose).

Staßfurt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Bode, (1919) 16483 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Berginspektion; staatl. Salzwerke, die ein mächtiges, 1839 erbohrtes Lager von Kalisalzen und Steinsalzlager ausbeuten. In der Nähe das anhalt. Salzwerk Leopoldshall (s. d.). Über die S.-Salzindustrie vgl. Precht (1891), Westphal (Geschichte, 1901), über die Salzab-

Staßfurtit, s. Borazit. [lagerungen Rößa (1914).

Stationär (lat.), stehend, verweilend; **stationäre Lektüre,** s. Kursorisch.

Stateninsel, zum südamerikan. Archipel Feuerland gehörige Insel, argentinisch, bis 900 m hoch.

Staten Island (spr. stätt'n eiländ), Insel rechts an der Mündung des Hudson in die Bai von Neuyork [Karte: Vereinigte Staaten I, 3], 154 qkm, bildet seit 1898 den südwestl. Teil des Stadtgebiets Neuyork (Borough Richmond; 1920: 116531 E.).

Statēr, altgriech. Münze [Abb.], aus Gold (in Attika), Elektron und Silber (der äginetische zu 2 Drachmen, der euböische, der korinth. und attische [**Didrachmon** genannt]); der altpers. Gold-S. ist der Darikus (s. d.).

Goldstater (1. Jahrh. n. Chr.).

Stathmográph (grch.), Apparat, welcher selbsttätig die Fahr-, Aufenthalts- und Fahrgeschwindigkeiten von Eisenbahnzügen verzeichnet.

Statice *L.*, Pflanzengattung der Plumbaginazeen; meist Stauden, mit grundständigen Blättern und rispigen Blütenständen auf langem, flügelkantigem Schaft. S. Limonium *L.* [Abb.], Strandpflanze mit stachelspitzigen Blättern und blauvioletten Blüten [a], früher gegen Durchfall und Blutungen benutzt (daher **Widerstoß** genannt), und russ.-sibir. und am Mittelmeer heimische Arten als Gartenzierpflanzen; wegen farbenbeständiger Blüten Dauerstrauß- und Kranzpflanzen (bes. die kraus flügelstenglige, blau oder als Bastard blau und weiß blühende S. sinuāta *L.*).

Statice Limonium.

Stätigkeit, Stätigkeitsgrad, beim Pferd Unfolgsamkeit überhaupt oder bei gewissen Leistungen.

Statik (grch.), Teil der Mechanik (s. d.), behandelt die Gesetze vom Gleichgewicht (s. d.) der Körper (vgl. Saliger, „Prakt. S.", 1921). **Graphostatik,** s. d. — **S. der Landwirtschaft,** die Lehre der gegenseitigen Beziehungen des Ertrags, der Erschöpfung und Befruchtung des Bodens.

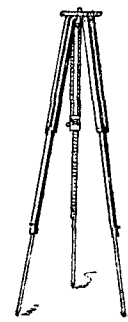
Statiōn (lat.), Aufenthalts-, Standort; Anhaltepunkt; auch Stelle, Amt; bei kath. Prozessionen Stillstandsorte zur Verrichtung der Andacht, bezeichnet durch Kapellen, Betsäulen ꝛc.; **Stationär,** stillstehend; festgestellt, bleibend; **stationieren,** wohin stellen, anstellen.

Statisch (grch.), die Statik betreffend; **statisches Moment,** s. Moment und Hebel; **statischer Sinn, statische Organe,** s. [Gleichgewichtssinn.

Stätischsein, s. Stätigkeit.

Statist (neulat.), nur in Nebenrollen beschäftigte, meist stumm dastehende Person auf der Bühne, Figurant.

Statistik (lat. status, Zustand, Lage; neulat. und ital. statista, Staatsmann, Politiker), ursprünglich Staatenkunde, d. h. systemat. Darstellung der Verfassung, Organisation, Bevölkerungsverhältnisse ꝛc. der Staaten; daneben die Methode der zahlenmäßigen Erhebung und Untersuchung von Massenerscheinungen auf dem Gebiete des staatl., wirtschaftlichen und sozialen Lebens, sowie die darauf gegründete Wissenschaft, welche diese Erscheinungen auf gewisse Gesetze (Quételets Gesetze der großen Zahl) zurückführt. Nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauch ist S. jede Auskunft über Zustände oder Vorgänge, die auf als gleichartig gezählten und zu Gruppen vereinigten Einzelfällen beruht, im engern Sinne „die Anwendung dieser Darstellungs- und Untersuchungsmethode auf den in Staat und Gesellschaft lebenden Menschen". Sie ist ein Teil der Sozialwissenschaften und hat die Aufgabe, aus dem Vergleich zahlenmäßiger Feststellungen Schlüsse zu ziehen und die Ursachen und Folgen der beobachteten Erscheinungen herauszuarbeiten. Man teilt die S. gewöhnlich in Bevölkerungs-S. [s. Übersicht: Bevölkerung], Wirtschaftsstatistik (s. d.) und S. der geistigen Kultur ein; innerhalb dieser Gruppen unterscheidet man wiederum Moral-S., Kriminal-S., Handels-S., Gewerbe-S. ꝛc. Erst im 19. Jahrh. sind regelmäßig sich wiederholende Zählungen als Grundlage zu statist. Bearbeitung veranstaltet worden. **Statistiker,** Gelehrte, die sich mit S. beschäftigen; die bekanntesten in Deutschland: Süßmilch, L. Moser, Ph. Fischer, Heym, Krug, J. G. Hoffmann, von Reden, Dieterici, Wittstein, Zeuner, Knapp, Lexis, Ernst Engel, Rümelin, Viktor Böhmert, Alexander von Öttingen, Bertillon, Westergaard, Block, Neumann-Spallart, Inama-Sternegg, Bodio, F. B. von Hermann, Quételet, B. Hildebrand, Wappäus, von Czoernig, Böckh, von Mayr, Würzburger u. a. Die amtl. S. wird von **Statist. Bureaus** und **Statist. Ämtern** vorgenommen, in Deutschland vom **Statist. Reichsamt.** Ebenso bestehen Statist. Ämter in den einzelnen Ländern und Städten. Die wichtigsten statist. Veröffentlichungen des Reichsamts sind: „S. des Deutschen Reichs" (seit 1873), „Vierteljahrshefte zur S. des Deutschen Reichs" (seit 1892), „Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich" (seit 1880), „Wirtschaft und S." (seit 1921). Vgl. von Mayr (1877; 1895—98), Block (1879), Kolb (1879; 1883), Haushofer (1882), John (1884), Meitzen (2. Aufl. 1903), Westergaard (1890), Reichesberg (1893), Conrad (4. Aufl. 1918), Ballod (1913), Czuber („Die statist. Forschungsmethoden", 1921), Žižek (1922).



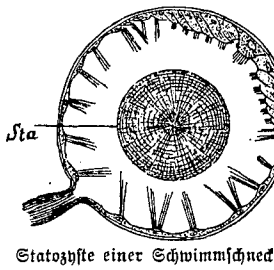
Photographisches Stativ.

Statius, Cäcilius, s. Cäcilius Statius.

Statius, Publius Papinius, röm. Dichter, geb. um 45 n. Chr. in Neapel, gest. um 96; verfaßte die epischen Gedichte „Thebais" (hg. von Klotz, 1908; deutsch von Imhof, 1885—89) und „Achilleis" (hg. von Klotz, 1902; Brinkgreve 1913), sowie Gelegenheitsgedichte („Silvae", hg. von Klotz, 2. Aufl. 1911; deutsch von Sebicht, 1902).

Stativ (lat.) Vorrichtung zum Festhalten und Aufstellen von Instrumenten [Abb.].

Statozysten (grch.), Organe des Gleichgewichtssinns (s. d.), mittels deren verschiedenen Tieren Veränderungen ihrer räumlichen Lage fühlbar werden; Anordnungen aus Sinneszellen (**Statozyten**) und einem schweren Körperchen (**Statolith**), das, im Bereich jener Sinneszellen frei beweglich, sie auf Lageveränderung der S. bald in dieser, bald in jener Richtung reizt und so Reflexbewegungen zur Erhaltung der normalen Lage des Tieres veranlaßt. Die Statolithen sind entweder organ. Bildungen, so in den S. der Schwimmschnecken [Abb., nach Kreidel, vergrößert; Sta Statolith], oder Steinchen ꝛc., die sich das Tier in die Statozystenräume eingeführt hat (Flußkrebs ꝛc.). Früher hießen S. und Statolithen als vermeintliche Höreinrichtungen **Otozysten** (**Gehörbläschen**) und **Otolithen** (Hör- oder **Gehörsteine, Gehörsand**).



Statozyste einer Schwimmschnecke.

Statthalter, der Stellvertreter des Regenten innerhalb eines bestimmten Bezirks; in der ehemal. Republik der Vereinigten Niederlande der oberste Staatsbeamte, nach Einführung der **Generalerbstatthalterschaft** (1747—95 erblich im Hause Nassau-Oranien) mit fast monarchischer Gewalt; bis 1918 in Österreich Amtstitel der polit. Landesbehörden (**Statthaltereien**) in den einzelnen Kronländern.

Statuārisch (lat.), bildhauerisch.

Statūe (lat. statūa) [hierzu Tafel], die Nachbildung der menschl. Gestalt durch die Plastik. Man unterscheidet **Bildnis-** (**Porträt-**) **S.**, getreue Darstellung einer histor. Persönlichkeit, und **Ideal-S.**, Darstellung einer Gestalt aus der Mythologie, allegorische Personifikation, bes. Darstellung des schönen menschl. Körpers.

Statuenporzellan, Parian (s. d.).

Statuette (frz.), kleine Statue (s. d.).

Statuieren (lat.), aufstellen, feststellen; gestatten; ein **Exempel statuieren,** ein Beispiel zur Warnung geben.

STATUE. I.

BILDNISSTATUEN.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

1. Rahotep und Nofret (ägypt., Kairo). 2. Demosthenes. 3. Sophokles (röm. Werke nach griech. Vorbildern). 4. Kaiser Augustus (röm., Vatikan, Museum). 5. Papst Bonifazius VIII. (Bologna). 6. Donatello: Franz von Assisi (Padua). 7. Peter Vischer: Selbstbildnis (Statuette am Sebaldusgrab, Nürnberg). 8. Simon Schlör: Aus der Ahnenreihe der Grafen von Württemberg (1574, Stuttgart, Stiftskirche). 9. Schlüter: König Friedrich I. (Königsberg i. Pr.). 10. Schadow: Königin Luise und ihre Schwester (Berlin). 11. Rauch: Kant (Statuette, Berlin, Nationalgalerie). 12. Rietschel: Goethe und Schiller (Weimar). 13. Hähnel: Leibniz (Leipzig). 14. Hasselriis: Heinr. Heine (Hamburg). 15. Rodin: Sarmiento. 16. Lederer: Bismarck (Hamburg).

STATUE. II.

IDEALSTATUEN.

1

2

3

4

5

6a

6b

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

1. Jüngling von Tenea (griech., München). 2. Polyklet: Doryphoros (Neapel). 3. Myron: Athene (Frankfurt a. M.). 4. Lysippus: Apoxyomenos (Rom). 5. Praxiteles: Aphrodite (Rom). 6*a*. Ekklesia, 6*b*. Synagoge (Mitte des 13. Jahrh., Straßburg, Münster). 7. Ghiberti: Matthäus (Florenz). 8. Michelangelo: Bacchus (Florenz). 9. Trauernde Maria (Holzstatue um 1500, Nürnberg). 10. Hubert Gerhard: Erzengel Michael (Ende des 16. Jahrh., München). 11. Auliczek (1734—1807): Nimrod (München). 12. Canova: Hebe (Berlin). 13. Thorwaldsen: Hoffnung (Tegel). 14. Schwanthaler: Bavaria (München). 15. Hildebrand: Nackter Mann. 16. Klinger: Badende (Leipzig). 17. Meunier: Arbeiter. 18. Lehmbruck: Junges Weib. 19. Barlach: Mann im Mantel (Holzplastik).

Abb. 1 nach Phot. F. Bruckmann A.-G., München; Abb. 3 mit Genehmigung des Folkwang-Verlags G. m. b. H., Hagen i. W.; Abb. 18 aus Radenberg, Moderne Plastik (Carl Robert Langewiesche, Königstein i. T.); Abb. 19 mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin.

Siehe auch Tafeln: „Expressionismus", „Japanische und chinesische Kunst", „Kostüm", „Kunstgewerbe der Gegenwart" und „Madonna".

Statür (lat.), Leibesgestalt, Wuchs.

Status (lat.), Stand, Zustand, Vermögensstand. **S. nascendi**, Entstehungszustand; **S. quo (ante)**, der Zustand, in dem sich etwas befindet (befand).

Statût (lat.), Stiftungs-, Grundgesetz, Satzungen von Gesellschaften 2c. **Statutenkollision**, s. Kollision. **Statutarisch**, was Statuten zufolge gesetzmäßig ist.

Statz, Vinzenz, Architekt, geb. 9. April 1819 in Köln, gest. das. 21. Aug. 1898; baute im got. Stil bes. in der Erzdiözese Köln Kirchen, Schlösser, Villen und (seit 1862) den Linzer Dom; gab heraus: „Got. Musterbuch" (1856—61), „Got. Entwürfe" (1854—61).

Stau, Aufstau, Stauung, die Erhöhung des Wasserspiegels eines fließenden Gewässers durch Einbau einer **Stauanlage**, z. B. eines Wehres, eines Staudamms, einer Talsperre. (S. auch Bewässerung.)

Staub, der Luft beigemengte Teilchen fester unorgan. und organ. Körper: feinste Mineralteilchen, Fäserchen, Metallschüppchen, Ruß, Sporen, Spaltpilze 2c. Fortgesetzte Einatmung erzeugt Krankheiten (Staubinhalationskrankheiten, s. d.), daher Verhütung wichtig; sie geschieht auf Straßen durch Sprengen mit Wasser oder staubbindenden Lösungen (Westrumit 2c.), in gewerblichen Betrieben und im Haushalt durch Staubsauger (s. d.) und im großen durch **Staubfilter** (s. d.). **Elektr. Entstaubung**, s. Cottrellverfahren. Über Staubfälle s. d. Vgl. Andés („Beseitigung", 1908), Loewe („Bekämpfung des Straßen-S.", 1910).

Staub, Herm., Jurist, geb. 21. März 1856 in Nikolai (Oberschlesien), Rechtsanwalt in Berlin, gest. 2. Sept. 1904 das.; schrieb: „Kommentar zum Allgem. deutschen Handelsgesetzbuch" (1891—93, 10. Aufl. 1920), „Kommentar zur Allgem. deutschen Wechselordnung" (1895, 9. Aufl. 1921).

Staubbach, Wasserfall (300 m) bei Lauterbrunnen.

Staubbeutel, Staubblätter, s. Staubgefäße.

Staubbrand, s. Brand (des Getreides).

Staubecken, s. Staudamm und Talsperre.

Staubfaden, s. Staubgefäße.

Staubfälle, Niederschläge staubförmiger Verwitterungsprodukte aus Wüstengegenden (Sahara, Gobi, Great Basin des nordamerikan. Felsengebirges 2c.), die von Luftströmungen zuweilen weit getragen werden (z. B. Saharastaub bis nach Schweden); deutlich sichtbar nur auf dem Meer und auf schneebedecktem Land (z. B. der **Kryokonit** Grönlands). Aus S. rührt der größte Teil des Lösses (s. d.) her. Auch feinst zerstäubte vulkanische Asche, bei Ausbrüchen in hohe Luftschichten geschleudert, gibt zuweilen zu S.

Staubfeuerung, s. Kohlenstaubfeuerung. [Anlaß.

Staubfiguren, s. Kundts Staubfiguren; **elektr. S.**, die Lichtenbergschen Figuren (s. d.).

Staubfilter, techn. Anlagen zum Entstauben der Luft in Fabrikbetrieben, bes. wichtig in Müllereien, bei Schleifprozessen (Glas, Metall, Holz), in Spinnereien, bei der Herstellung von Zement, Kalkstickstoff 2c., beim Abfüllen giftiger feiner Pulver (z. B. Bleiweiß), bei der Kohlenaufbereitung und Brikettierung 2c., meist Ventilator (oder Gebläse), der die Luft absaugt oder wegdrückt und sie gleichzeitig nötigt, die Wände von sackartigen Stoffzylindern (Schläuche) zu passieren, in deren Gewebemaschen die Verunreinigungen hängenbleiben, die dann durch Abklopf- oder Abstreifmechanismen entfernt werden.

Staubgefäße, Staubblätter, Staubfäden (Stamina), die männl. Organe der Phanerogamenpflanzen, die die Pollenkörner (s. Pollen) entwickeln und als umgebildete Blätter aufzufassen sind (s. Blüte). Bei Nadelholzgewächsen als Schuppen, die zusammen die männl. Blüte bilden und auf ihrer Unterseite je zwei oder mehr Pollensäckchen tragen. Bei den Angiospermen besteht jedes S. aus einem fadenförmigen Träger (**Filament**) und dem **Staubbeutel** (der **Anthere**), die einem Sporangium (s. d.) entspricht und aus zwei Paar Pollensäcken (**Theken**) zusammengesetzt ist. [Tafel: Botanik II, 11—16, 25.] Die S. entwickeln sich oft zu Blumenblättern und erzeugen so gefüllte Blüten, z. B. bei der Rose (s. d.).

Staubinhalationskrankheiten, Staubkrankheiten, Krankheiten des Atmungsapparates infolge fortgesetzter Einatmung von Staub, die sich bes. als chronischer Kehlkopfkatarrh äußern und meist mit Tuberkulose verbunden sind; bes. beim Betrieb gewisser Gewerbe. Häufig nimmt die Lunge dabei ein auffallendes Aussehen an, so bei Grubenarbeitern die **Kohlenlunge (Anthrakosis)**, bei Steinhauern die **Steinhauerlunge (Kiesellunge, Kalklunge** oder **Chalikosis)**, bei Metallarbeitern die rote **Eisenlunge (Siderosis)**. Ähnliche Zustände finden sich auch bei Bäckern, Tischlern 2c. Über die **Hadernkrankheit** s. d. Verhütung der S. durch Beseitigung des Staubes an der Entstehungsstelle oder durch Absaugung oder Naßbetrieb statt Trockenbetrieb, bes. in Schleifereien; vor dem Mund zu tragende Schutzmasken behindern die Atmung zu sehr und kommen nur für Sonderfälle in Be-

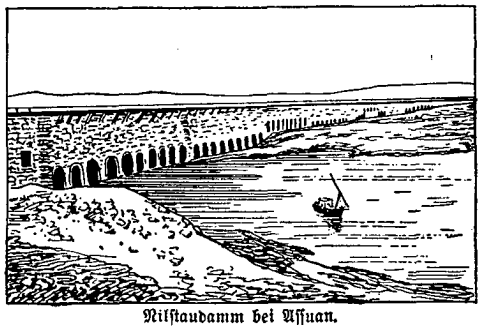
Stäubling, Staubpilz, s. Bofist. [tracht.

Staubsauger, Apparate zur Entfernung des Staubs aus Betrieben oder Wohnungen (**Vakuumreiniger**), wirken durch Absaugen mit Luftpumpe oder Aspirator (s. d.).

Staubspritze, s. Drosophor.

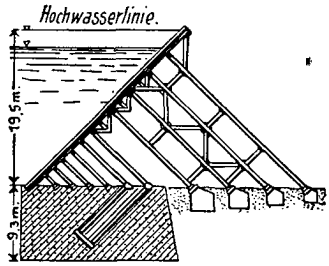
Staubverfahren, photogr. Verfahren, benutzt als lichtempfindliche Schicht mit Kaliumbichromat versetztes arab. Gummi oder Dextrin, das an belichteten Stellen seine Klebrigkeit verliert, so daß aufgestäubtes Farbenpulver nur an unbelichteten Stellen haftet; feuerbeständiges Farbenpulver kann so auf Porzellan 2c. eingebrannt werden (**Photokeramik**). Ein so mit Ruß erzeugtes Staubbild heißt **Anthrakotypie**.

Staudamm, dammartiges Bauwerk (s. Damm) oder Mauer (**Staumauer**) zur Aufstauung des Wassers (Bildung eines **Staubeckens, Stausees**) eines Flusses, entweder zur Regulierung des Hochwasserabflusses oder zur Ausnutzung des Wassers zur Speisung von Kanälen, Bewässerungen,



Nilstaudamm bei Assuan.

zum Betriebe industrieller, bes. elektr. Anlagen oder zur Trinkwasserversorgung; zieht sich der S. von Flanke zu Flanke eines Tals, so wird er Talsperre genannt. Bei den ältesten Stauseen, dem Mörisee (s. Möris) und dem assyr. Nitokrissee am Euphrat und vielen ähnlichen Anlagen Indiens und Chinas waren die S. Erdwerke. Riesige S. aus Stein hat man schon im 17. Jahrh. n. Chr. in Indien gebaut (Staubecken von 50 und 150 km Umfang). Der berühmteste moderne S. ist der Nil-S. von Assuan [Abb.] in Ägypten. S. aus Eisen [Abb.; S. von Ash-Fock in Arizona] wurden zuerst in Amerika, später auch in Europa ausgeführt. (S. auch Talsperre.)



Eiserne Stauanlage.

Staude, s. Perennierend.

Staudenpappel, s. Lavatera.

Stauen, das kunstgerechte Beladen eines Schiffs, ausgeführt von den Schauerleuten (s. Schauermann).

Staufen, Hoher, Felskegel, s. Hohenstaufen.

Staufen, Amtsstadt im bad. Kr. Freiburg, am Schwarzwald, (1919) 1950 E., Amtsgericht. Rathaus aus dem 16. Jahrh.; Textilindustrie.

Staufer, s. Hohenstaufen.

Stauffacher, Werner, nach der Sage ein Landmann aus Schwyz, der 1307 mit Arnold Melchthal und Walter Fürst den Rütlibund (s. Rütli) schloß.

Stauffer-Bern, Karl, Maler, Kupferstecher und Bildhauer, geb. 2. Sept. 1857 in Trubschachen (Emmental), gest. 24. Jan. 1891 in Florenz. In einem Roman be-

handelt von W. Schäfer (1912). Vgl. Brahm (7. Aufl. 1922); Verzeichnis der Graphik von Lehrs (1907).

Staufferbüchse, Schmierapparat, s. Schmiermittel.

Stauf von der March, Ottokar, Schriftsteller, geb. 29. Aug. 1868 in Olmütz, seit 1892 Journalist in Wien; schrieb Gedichte, polit. („Die Waffen hoch", 1907), epische Dichtungen, den Roman „Caravaggio" (1908) u. a.

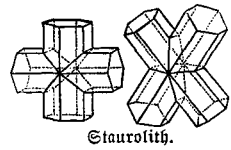
Stauning, Thorvald, dän. Politiker, geb. 26. Okt. 1873 in Kopenhagen, Sohn eines Stellmachers, 1910 Geschäftsführer des Sozialdem. Verbands, Vorsitzender der Partei, 1916—20 Sozialminister, 1924 Ministerpräsident.

Staunton (spr. stahnt'n), Stadt im nordamerikan. Staate Virginia, am Lewis Creek, (1920) 10623 E., Universität.

Staupe, Hundeelend, Hundeseuche, Hunderotz, Sucht, Laune, ansteckende, auch epidemisch auftretende, verbreitetste Krankheit der Hunde; befällt bes. junge im 1. Lebensjahr zwischen 4. und 9. Monat stehende Tiere, kann jedoch auch im spätern Alter schwächliche Individuen in einem zweiten und dritten Anfall heimsuchen. Anzeichen der S. sind: verklebte Augen und Nasenlöcher, mit eitrigem Ausfluß daraus, sowie schwere Allgemeinerscheinungen, Fieber, oder auch Krämpfe und Lähmungen bei trockner Nase. Erreger ist unbekannt; die Ansteckung erfolgt durch die Atmungsorgane. Behandlung: Brech- und Abführmittel, kräftigendes Futter (Fleisch, Milch ꝛc.); Impfungen mit Schutz- und Heilserum bisher mit wenig Erfolg. Genesung ungefähr bei 50 Proz. **Pferdestaupe,** s. d.

Staupenschlag, Staupung (Fustigatio), die im Mittelalter gewöhnlich mit der Landesverweisung verbundene Auspeitschung mit Ruten (**Staupbesen**) durch den Henker.

Staupitz, Joh. von, Gönner Luthers, 1503—12 Prof. in Wittenberg, Generalvikar des Augustinerordens, legte 1520 letzteres Amt nieder, um nicht gegen Luther auftreten zu müssen, gest. 28. Dez. 1524 als Abt in Salzburg. Vgl. Kolde (1879).



Staurolith.

Staurolith, Kreuzstein, rhombisches, braunes Mineral, häufig in kreuzförmigen Durchwachsungszwillingen [Abb.], besteht aus Kieselsäure, Tonerde, Eisenoxydul, Magnesia, Wasser; in Glimmerschiefern und Gneisen.

Stauroskop (grch., „Kreuzzeiger"), Polarisationsapparat zur Untersuchung von Kristallplatten auf ihre optischen

Stauung, s. Bewässerung und Stau. [Eigenschaften.

Stauungsleber, die Leberanschoppung (s. d.).

Stauungstherapie, von Aug. Bier (s. d.) empfohlene Behandlung bes. eitriger, auch tuberkulöser Prozesse an den Gliedmaßen mit Hilfe der um das betr. Glied festgelegten elastischen gummiartigen **Stauungsbinde**; bezweckt durch Hinderung des venösen Rückflusses, nicht aber der arteriellen Zufuhr, in den Adern eine **Stauungshyperämie** (s. auch Hyperämie) herbeizuführen und wird vielfach in Verbindung mit Saugapparaten angewendet.

Stauwasser, s. Ebbe und Flut.

Stauwerke, Stauanlagen, s. Stau.

Stavanger, Hafenstadt des südwestl. Norwegen, am Bukke- oder S.-Fjord, (1920) 43883 E., Domkirche (12. Jahrh.); Schiffbau, Reederei, Fischkonservenfabrikation, Großfunkstation.

Stavelot (spr. stawloh), deutsch **Stablo,** Stadt in der belg. Prov. Lüttich, am Amblève, (1911) 5170 E.; bis 1801 Reichsfürstentum unter dem Abte des Benediktinerklosters.

Stavenhagen, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, (1919) 3590 E., Amtsgericht, Privatrealgymnasium, Höhere Mädchenschule; Geburtsort Fritz Reuters.

Stavenhagen, Bernh., Pianist, geb. 25. Nov. 1862 in Greiz, 1898—1904 Hofkapellmeister in München, seit 1907 in Genf, gest. das. 25. Dez. 1914; schrieb Klavierkonzerte u. a.

Stavenhagen, Fritz, plattdeutscher Dichter, geb. 18. Sept. 1876 in Hamburg, gest. 9. Mai 1906 in Großborstel; Vertreter der Heimatkunst, schrieb die Dramen „Mudder Mews" (1904), „De ruge Hoff" (1906), Hamburger Geschichten u. a. Vgl. Bartels (1907).

Stavören (Stavëren), Stadt in der niederländ. Prov. Friesland, am Zuidersee, (1920) 966 E.; einst Residenz der friesischen Könige, im 13. Jahrh. bedeutende Handelsstadt.

Stáwropol, russ. Gouvernement, der mittlere Teil der pontisch-kaspischen Niederung, 51255 qkm, (1920) 1175469 E., darunter nomadisierende Kalmücken, Nogaier. — Die **Hauptstadt** S., 830 m ü. M., 64317 E.

Stead (spr. stedd), William Thomas, engl. Publizist, geb. 5. Juli 1849 in Embleton, gest. 15. April 1912 beim Untergang der Titanic; führte das Interview in die Journalistik ein und wirkte in den von ihm begründeten Zeitschriften „Review of reviews" (1890 fg.) und „War against war" (1898 fg.) für die Friedensidee. Vgl. E. Stead (seine Tochter, 1913).

Steamer (engl., spr. stihmĕr), Dampfschiff.

Steamlard (engl., spr. stihm-), s. Neutrallard.

Stearin, in der Technik das Gemenge fester Fettsäuren, bes. Stearinsäure (s. d.) und Palmitinsäure, das durch Spaltung der Fette (s. d.) und Abtrennung der öligen Bestandteile (Olein) gewonnen und zur Herstellung von Stearinkerzen verwendet wird.

Stearinsäure, Fettsäure, als Stearin an Glyzerin gebunden in den festen Fetten; kristallinische, brüchige Masse, Schmelzpunkt 69°, auch kurz **Stearin** genannt.

Stearoptēn, Kollektivname der in der Kälte sich abscheidenden festen Bestandteile der ätherischen Öle.

Steatit, s. Speckstein. [gewebe.

Steatōm (grch.), Fettgeschwulst mit reichlichem Binde-

Steatopygie (grch.), Fettsteiß, übermäßige Fettanhäufung am Gesäß der Hottentottinnen und Buschweiber; **Steatorrhöe, Fettdiarrhöe,** bei kleinen Kindern, auch bei chronischer Entzündung der Bauchspeicheldrüse infolge Versagens der Fettassimilation auftretender Darmkatarrh mit fettigen Stühlen; Behebung durch fettarme Kost.

Steatōse (grch.), krankhafte Fettbildung.

Steben, Dorf und Bad im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Frankenwald, 580 m ü. M., (1919) 1219 E., Stahlquellen, Moorbad (bei Herz- und Nervenkrankheiten, Bleichsucht ꝛc.). Vgl. Scheibe (1905), Stifler (7. Aufl. 1921).

Stecchetti (spr. stekkétti), Lorenzo, Pseudonym, s. Guer-

Stechapfel, s. Datura. [rini, Olindo.

Stechbecken (**Steckbecken**), flaches Gefäß aus Blech, Porzellan ꝛc. zur Aufnahme der Entleerungen bettlägeriger Kranker.

Gemeine Stechfliege.

Stechbeutel, Beitel (s. d.).

Stechbüttel, s. Stichling.

Stecheiche, s. Ilex.

Stechente, die Grillumme (s. Alken).

Stecher, bei Handfeuerwaffen ein zweiter Abzug hinter dem zum Abfeuern dienenden, mittels dessen man jenen empfindlicher einstellen kann; in der Jägersprache der Schnabel der Schnepfen (s. auch Waldschnepfe); Käfer (s. Blattroller) und die Stichlinge.

Stechfliegen (Stomoxyidae), Fliegenfamilie mit vorwärts oder schräg abwärts ragendem dünnen Saugrüssel zum Blutsaugen. Zugehörig: **gemeine S., Wadenstecher** (Stomóxys calcĭtrans *L.* [Abb.; doppelte Größe]), der Stubenfliege ähnlich und fälschlich für deren stechende Form gehalten, als Larve in Kuhdünger ꝛc. Krankheitsüberträger in Gattung Glossina (s. Tsetse). Vgl. Wilhelmi (1917). Stechende Fliegen sind auch die Bremsen (s. d.).

Stechhelm.

Stechginster, s. Ulex und Genista.

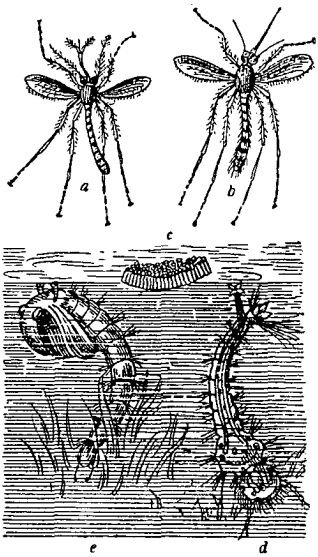
Stechheber, s. Heber.

Stechhelm, Krötenkopfhelm, ein bes. im 15. und 16. Jahrh. üblicher Turnierhelm mit schmalem Gesichtsspalt [Abb.]. Häufig bei Wappen verwendet [Tafel: Heraldik II, 19—21].

Stechhülse, die Stechpalme (s. Ilex).

Stechmücken, Wasserschnaken, Gelsen (Culicidae), Mückenfamilie; die Eier, die *mo*derfressenden Larven und die beweglichen Puppen in stehendem Wasser; Männchen mit buschigen Fühlern von Pflanzensäften ꝛc. lebend, Weibchen mit Stechrüssel Blut saugend, Anschwellung verursachend. Von der graubraunen **gemeinen S.** (Gelse, Culex pipĭens *L.* [Abb., zwei- bis dreifach vergrößert; a Männchen]) legt das Weibchen [b] die Eier in schalenförmigen Päckchen [c] auf Wasser; die Larven [d] und Puppen [e] hängen viel an der Oberfläche zum Atmen, jene mit einer Atemröhre

am vorletzten Hinterleibsglied, diese mit zwei solchen Röhren am Brustabschnitt, bei Störung grundwärts fliehend. Die Weibchen überwintern z. T. an trocknen, zugfreien Orten (Keller, Ställe) und ermöglichen so durch Absengen wirksame Bekämpfung (s. auch Mücken). Ebenfalls hierher gehörig ein großer Teil der als **Moskitos** bezeichneten Mücken feuchter Tropen- bis arktischer Schmelzwassergebiete, ferner die in Tropenländern verbreitete **Stegomyia fasciäta** *F.*, deren Stich Gelbes Fieber und Fadenwurmkrankheiten überträgt, und die Gattung Anophéles (s. d.). Stechende Mücken anderer Familien z. B. Kriebelmücken (s. d.) und Pappatacimücke (s. Pappatacifieber). Vgl. Theobald (engl., Bd. 1—4, 1903—7), Sack (2. Aufl. 1912), Martini (1920).



Gemeine Stechmücke.

Stechpalme, s. Ilex.

Stechranke, die Stechwinde, s. Smilax.

Stechrochen, Stachelrochen (Trygonidae), Fam. der Rochen. Zugehörig der **gemeine S. (Feuer-, Giftflunder,** T. pastinäca *Cuv.*), im Atlant., Indischen und Stillen Ozean, auch in der Nordsee, auf der Mitte des Peitschenschwanzes mit zweiseitig sägezähnigem Stachel, der schmerzhaft verwundet.

Stechschloß, ein Kombinationsschloß (s. d.); auch Schloß an Handfeuerwaffen, bei dem nach Anziehen des Stechers (s. d.) das Abfeuern durch leisen Druck erfolgt.

Stechschritt, Marsch, charakterisiert durch gewaltsames Vorschnellen der Beine und schlagartiges Aufsetzen der Füße, bei der deutschen Armee als letzter bis zum Weltkrieg üblich, jetzt überall abgeschafft.

Stechwinde, Pflanzengattung, s. Smilax.

Steckbrief (wahrscheinlich von der Sitte der Femgerichte, die Vorladebriefe mit einem Dolch an das Tor des zu Ladenden, an Gartenzäunen ꝛc. anzustecken), auf Grund eines Haftbefehls erlassenes öffentl. Ersuchen an andere Behörden, eine näher bezeichnete Person festzunehmen und einzuliefern oder zur Abholung Nachricht zu geben.

Steckenpferd.

Steckenkraut, s. Ferula.

Steckenpferd, Spielzeug, ein Stecken, an dessen einem Ende die Nachbildung eines Pferdekopfs befestigt ist [Abb., nach einem Holzschnitt um 1600].

Steckfluß, s. Lungenödem.

Steckkontakt, Steckdose, s. Schalter. [leitern.

Steckleitern, s. Feuer-

Steckling, ein Stück Pflanzenstengel, Wurzel ꝛc., das, zur Vermehrung in Erde oder Wasser gesteckt, Wurzel und Sproß treibt.

Steckmuschel (Pinna), Gattung der Vogelmuscheln, mit lang-dreieckigen, hinten klaffenden, dünnwandigen Schalen. Zugehörig: **schuppige S.** (P. squamōsa *L.*), bis 70 cm lang, im Mittelmeer, eßbar; **edle S.** (P. nobilis *L.*), mit Stachelschuppen, ebendort, ihr Byssus (s. d.) früher in Unteritalien mit Seide versponnen (**Muschelseide**) und zu Geweben, Handschuhen ꝛc. verarbeitet.

Stecknitz, Fluß im preuß. Kr. Lauenburg, mündet bei Genin rechts in die Trave, bildet mit der Delvenau (auch S. genannt) eine 67,6 km lange Wasserstraße (**Stecknitzkanal,** seit 1896 durch den größern **Elbe-Trave-Kanal** ersetzt) zwischen der Elbe und Trave.

Steckrübe, s. Kohlrübe.

Stedinger (d. h. Gestadebewohner), im Mittelalter die aus sächs. und fries. Elementen gemischte Bevölkerung an der Weser, im jetzigen Oldenburg (**Stedingerland**); sie unterlagen nach langjährigen Kämpfen mit den Erzbischöfen von Bremen einem Kreuzheer 1234 bei Altenesch.

Stedman (spr. -männ), Edm. Clarence, nordamerikan. Dichter und Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1833 in Hartford (Connecticut), Bankier in Neuyork, gest. das. 18. Jan. 1908. Vgl. Laura Stedman und G. M. Gould (1910).

Steel (spr. stihl), Flora Annie, geb. Webster, engl. Schriftstellerin, geb. 2. April 1847 in Harrow, bis 1889 Schulinspektorin im Pendschab; schrieb: „Tales from the Punjab" (1894), „The hosts of the Lord" (1900), „In the guardianship of God" (1903) u. a.

Steele, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Ruhr, (1919) 15 519 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum, Waisenhaus; Sandsteinbrüche, Steinkohlenwerke.

Steele (spr. stihl), Sir Rich., engl. Schriftsteller, geb. März 1672 in Dublin, gest. 1. Sept. 1729 in Llangunnor bei Caermarthen; gab (seit 1709) die einflußreichen moralischen Wochenschriften „Tatler", „Spectator" und „Guardian" heraus und glänzte darin neben Addison durch stilgewandte Essays; schrieb sentimentale Lustspiele („The Funeral", 1701, u. a.). Vgl. Aitken (2 Bde., 1889).

Steen, Jan, holländ. Genremaler, geb. um 1626 in Leiden, Besitzer einer Schankwirtschaft in Leiden, gest. das. 1679; malte: Wie die Alten sungen ꝛc. (Amsterdam), Bohnenkönigsfest (Cassel), Arzt bei kranker Frau, Lockere Gesellschaft (Berlin) u. a. Vgl. Rosenberg (1897).

Steenkercke, Dorf im belg. Hennegau, hier 1692 Sieg der Franzosen über Wilhelm III. von England; s. auch Name einer locker um den Hals gelegten Krawatte, deren Enden durch die obersten Westenknopflöcher gezogen werden, 1692 bis etwa 1700 in Frankreich und England Mode.

Steensby, Hans Pedro, Ethnograph und Anthropolog, geb. 25. März 1875 in Steensby auf Fünen, 1911 Prof. der Geographie in Kopenhagen, gest. 19. Okt. 1920 auf der Rückreise aus Amerika. Seine Forschungen im arktischen Nordamerika und Grönland förderten sehr die Kenntnis an der Kultur und den Wanderungen der Eskimos. S.s Vermutung, daß die Eskimos von Indianern abstammen, wurde 1922 durch Rasmussens (s. d.) Entdeckung von Binnenlandeskimos bestätigt. Hauptwerk: „An Anthropogeographical study of the origin of the Eskimo culture" (1916).

Steenstrate, Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 8 km nördl. von Ypern. Im Weltkrieg 22. April bis 15. Mai 1915 Angriffe der 45. und 46. Ref.-Div. und des Matrosenreg. 4 über den Ypernkanal und Eroberung von S., Langemarck, Het Sas und Pilkern.

Steenstrup, Japetus, dän. Zoolog, geb. 8. März 1813 in Vang, 1845—85 Prof. in Kopenhagen, gest. das. 20. Juni 1897, bes. verdient durch Untersuchungen über Hermaphroditismus und über den Generationswechsel (deutsch 1842), den er zuerst erkannt hat, über Kjökkenmöddinger (1886) und durch andere prähistor. Forschungen. — Sein Sohn **Johannes S.,** geb. 5. Dez. 1844 in Sorö, seit 1877 Prof. der nordischen Altertumskunde in Kopenhagen, gest. das. 6. Mai 1913; Hauptwerk: „Normannerne" (4 Bde., 1876—82).

Steenwijk (spr. -weik), Hendrik van, der **Ältere,** niederländ. Architekturmaler, geb. um 1550 in Steenwijk in der Prov. Oberyssel, gest. um 1603 in Frankfurt a. M.; Innenansichten got. Kirchen. — Sein Sohn **Hendrik S.,** der **Jüngere,** geb. um 1580, seit 1629 in England, gest. nach 1649 in London, ebenfalls Architekturmaler; zahlreiche Werke in Hampton Court. Vgl. Jantzen („Das niederländ. Architekturbild", 1910).

Steeplechase (engl., spr. stihpl tschehs, „Kirchturmjagd"), ursprünglich Wettritt quer über Feld nach dem Ziel einer Kirchturmspitze, jetzt s. v. w. Hindernisrennen (s. d.).

Stefan-Boltzmannsches Gesetz, von Jos. Stefan (1835—1893, Prof. der Physik in Wien) und Ludw. Boltzmann (s. d.) entdecktes Gesetz der Strahlung (s. d.).

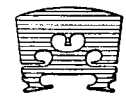
Stefaniesee, See in Brit.-Ostafrika, nordöstl. vom Rudolfsee (s. d.), 930 qkm, 538 m ü. M., bis 8 m tief, erhält im N. den Omo (Sagan, Galana, Amara) als Zufluß; wurde 1887/88 von Graf Teleki und Höhnel entdeckt.

Stefánsson, Vilhjálmur, Polar- und Eskimoforscher, geb. 3. Nov. 1879 in der kanad. Prov. Manitoba, fand 1910 die Kupferflußeskimos wieder auf, leitete 1913—18 die Kanad. arktische Expedition, auf der er nördl. vom Parryarchipel neue Inseln entdeckte; seit 1922 auf einer neuen Expedition zur Erforschung der Beaufortsee. Schrieb: „My life with the Eskimo" (1913), „The friendly Arctic" (1921), „Hunters of the Great North" (1922), „The Northward Course of Empire" (1922), „Länder der Zukunft" (1923).

Steffeck, Karl, Maler, geb. 4. April 1818 in Berlin, 1859 Prof. das., seit 1880 Direktor der Akademie in Königsberg, gest. das. 11. Juli 1890; Lehrer Liebermanns; malte preuß. Geschichtsbilder, Bildnisse und bes. Pferdebilder.

Steffen, Gustaf Frederik, schwed. Soziolog, geb. 10. Aug. 1864 in Stockholm, Prof. in Göteborg, Sozialist; schrieb: „Die Irrwege sozialer Erkenntnis" (deutsch 1913), „Weltkrieg und Imperialismus" (deutsch 1915), „Demokratie und Weltkrieg" (deutsch 1916), „Der Weltfriede und seine Hindernisse" (deutsch 1918) u. a.

Steffens, Henrik, Philosoph, Naturforscher und Schriftsteller, geb. 2. Mai 1773 in Stavanger (Norwegen), 1811 Prof. der Physik in Breslau, machte die Befreiungskriege mit, seit 1832 Prof. in Berlin, als Philosoph war er Romantiker und Anhänger Schellings, gest. 13. Febr. 1845; schrieb: „Karikaturen des Heiligsten" (1819—21), „Anthropologie" (1822, neu hg. 1922), „Novellen" (1837—38), die Selbstbiographie „Was ich erlebte" (2. Aufl. 1844—46; Auswahl, 1908) u. a. Vgl. Tietzen (1871), Petersen (deutsch 1884), Karsen (1909).



Steg.

Steg, an Streichmusikinstrumenten das Brettchen [Abb.] auf der Mitte des Klangbodens, über das die Saiten laufen; im Buchdruck, s. Schließen.

Steganopoden (Steganopódes), **Ruderfüßer,** Unterordn. der Storchvögel; Tropikvögel, Tölpel, Kormorane, Fregattvögel und Pelikane.

Stegemann, Herm., Schriftsteller, geb. 30. Mai 1870 in Coblenz, seit 1895 Journalist in der Schweiz, 1922 Prof. für neuere Geschichte in München; pflegt in seinen Romanen und Erzählungen bes. elsäss. Heimatkunst, schrieb auch eine „Geschichte des Krieges" (4 Bde., 1917—22); „Ausgewählte Werke" (6 Bde., 1921).

Steger, Milly, Bildhauerin, geb. 15. Juni 1881 in Rheinberg (Niederrhein), lebt in Berlin; bes. monumentale Schmuckfiguren für Bauten in Hagen (Westfalen).

Stegerwald, Adam, Politiker, geb. 14. Dez. 1874 in Greußenheim bei Würzburg, erst Tischler, nach weiten Reisen Generalsekretär der christl. Gewerkschaften in Köln, 1919 Mitglied der Nationalversammlung (Christl. Volkspartei), seit 1920 des Reichstags; April 1920 bis Nov. 1921 preuß. Ministerpräsident und Minister für Volkswohlfahrt.

Steglitz, ehemal. Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, südl. von Berlin, (1919) 86 341 E.; seit 1920 Teil des 12. Bezirks der Stadtgem. Berlin; ehemal. Schloß (jetzt Vergnügungsort) mit Schloßparktheater, Gymnasium, Realgymnasium, Oberreal-, Realschule, Friedrichsstift für arme Soldatenkinder, Blindenanstalt, Institut für Serum-[forschung.

Stegodónten, s. Mastodon.

Stegomyia, s. Stechmücken.

Stegosaurus, fossile Reptiliengattung der untern Kreide Nordamerikas; S. ungulátus bis 9 m lang, mit mächtigem, doppeltem Rückenkamm aus Hautknochen, Stachelu auf dem Schwanz und kleinem, spitzem Kopf.

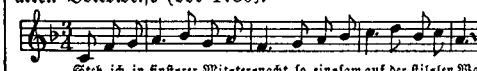
Stegozephälen, Panzerlurche, vorweltliche Amphibien der Karbon-, Perm- und Triaszeit, mit Hautknochenpanzer auf dem Schädel und Knochenschuppenkleid; im Bau Vorläufer verschiedner Reptiliengruppen. Zugehörig z. B.: Labyrinthodonten und Mastodonsaurier (s. diese Stichwörter).

Stegreif, eigentlich Reif zum Besteigen (althochd. stegon) des Pferdes, Steigbügel (s. d.); **aus dem S.,** ohne Vorbereitung; **Stegreifdichter,** jemand, der ohne Vorbereitung ein gegebenes Thema in poet. Form vorträgt; Stegreifritter, Raubritter.

Stehendes Gut, s. Laufendes Gut.

Steher, im Pferdesport ein besonders ausdauerndes Pferd; im Radrennsport ein Fahrer, der hinter einem Schrittmacher (s. d.) längere Strecken zurücklegt (**Dauerfahrer**) [Tafel: Sport II, 25].

Steh ich in finstrer Mitternacht, Gedicht („Soldatenliebe") von Wilh. Hauff (1824), Melodie nach einer alten Volksweise (vor 1780).



Steh ich in finst-rer Mit-ter-nacht so ein-sam auf der stil-len Wacht

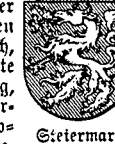
Stehlsucht, Stehltrieb, Kleptomanie, krankhafter Trieb zum Diebstahl.

Stehr, Herm., Schriftsteller, geb. 16. Febr. 1864 in Habelschwerdt, Lehrer, lebt in Warmbrunn; schrieb bes. Erzählungen und Romane aus dem Bauernleben sowie Gedichte („Lebensbuch", 2. Aufl. 1920). Vgl. Wocke (1922).

Steier, österr. Stadt, s. Steyr.

Steierdorf Anina, magyar. **Stajerlak Anina,** rumän. (bis 1919 ungar.) Ortschaft im Banjagigebirge der westl. Transsylvanischen Alpen, 600 m ü. M., (1910) 12 336 E.; Eisenwerk Anina, Schienenwalzwerke, Maschinenfabriken, Eisen-, Steinkohlen-, Ölschieferbergwerke.

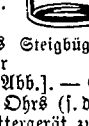
Steiermark, Bundesland der Republik Österreich [Karte: Österreich I und Tafel II, 5], 16 373 qkm, (1920) 946 721 deutsche und meist kath. E. [s. Übersicht: Österreich], großenteils schönes Gebirgsland (Dachstein- und Totengebirge, Niedere Tauern, Eisenerzer-, Glein-, Kor- und Fischbacher Alpen, Hochschwab), z. T. im O. und in der Mitte Hügelland. Hauptflüsse: Enns, Mur, Mürz, Raab; größere Seen: Grundl-, Töplitz-, Alt-Aussee und Leopoldsteiner See, dazu viele Hochseen in herrlicher Lage. Zahlreiche Mineral- und Thermalquellen (Gleichberg, Kalsdorf, Perbersdorf, Wörschach, Einöd, Thalheim). Zahlreiche klimat. Kurorte und besuchte Wintersportplätze (Mürzzuschlag, Murau, Wiesenegg und Hohentauern, Mitterdorf-Aussee, Prebichl, Aflenz). Von der Bodenfläche sind 8 Proz. Ödland, über 50 Proz. Wald, der Rest Äcker, Wiesen, Almen. Haupterwerbsquellen: Rindviehzucht (in Ober-S.), bedeutende Geflügelzucht (steirische Kapaune) und Obstbau in Mittel-S., größter Bergbau auf Eisen in Europa (Erzberg bei Leoben), Eisen- und Holzindustrie, Universität, Techn. Hochschule, Handelsakademie, Staatsgewerbeschule und Konservatorium in Graz, montanistische Hochschule in Leoben, Forstakademie in Bruck. Landtag von 70 Mitgliedern; zum österr. Nationalrat werden 24 und zum Bundesrat 6 Abgeordnete entsendet. An der Spitze der Verwaltung steht der Landeshauptmann in Graz. Verwaltungseinteilung in 1 Stadt mit eignem Statut (Graz) und 15 Bezirkshauptmannschaften. Oberlandesgericht in Graz. Wappen: Flammenspeiender silberner Panther in Grün [Abb.]; Landesfarben: Weiß-Grün. S. um Christi Geburt den Römern untertänig, nach der Völkerwanderung von Karl d. Gr. unterworfen, unter Otto d. Gr. Karantanische Mark, seit Mitte des 11. Jahrh. unter Markgrafen aus dem Geschlechte der Traungauer, 1180 Herzogtum, 1192 mit Österreich vereinigt, 1282 gelangte es unter die Herrschaft der Habsburger. Durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 wurde die Unter-S. südl. des Poßruck und der untern Mur abgetrennt. Vgl. „Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort und Bild" (Bd. 7, 1890), Gawalowski (Handbuch, 1914), Heritsch (Geologie, 1921), Lämmermayr und Hoffer (Naturführer, 1922); zur Geschichte: Muchar (8 Bde., 1844—67), Mayer (2. Aufl. 1913), Pirchegger (1 Bd., 1922), Luschin („Zerreißung der S.", 1921).



Steiermark.

Steif, vom Wind: kräftig.

Steifleinen, durch starkes Appretieren steifgemachte Leinwand; seit dem 19. Jahrh. als Adjektiv in übertragener Bedeutung s. v. w. unzugänglich, langweilig, trocken.



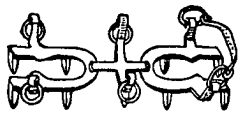
Steigbügel.

Steigbügel, an beiden Seiten des Sattels an verstellbaren Riemen herabhängender eiserner Bügel mit Tritt für die Füße beim Reiten [Abb.]. — S. heißt auch ein Gehörknöchelchen des menschl. Ohrs (s. d.).

Steigeisen, anschnallbares eisernes Klettergerät zum Ersteigen von Bäumen und Masten, in anderer Form

[Abb.] an den Schuhsohlen befestigt, zum Bergsteigen; eingemauerte Bügel an Wänden und Schornsteinen.

Steigentesch, Aug. von, Lustspieldichter, geb. 12. Jan. 1774 in Hildesheim, gest. 30. Dez. 1826 bei Wien.


Steigeisen.

Steiger, s. Bergmann.

Steigerwald, Waldgebirge in Franken, zwischen Eltmann und Markbreit, im Scheinberg 498 m hoch (mit Schloß Frankenberg, 411 m ü. M.). Vgl. Schwender (1908), „Der S." (1922). — Auch Höhenzug bei Erfurt. Vgl. Timpel (2. Aufl. 1910).

Steigrad, Teil einer Hemmung (s. d.).

Steijn, Martinus Th., Präsident des ehemal. Oranjefreistaats, geb. 2. Okt. 1857 in Winburg (ehemal. Oranjefreistaat), 1883—89 Rechtsanwalt in Bloemfontein, dann Staatsanwalt und Landrichter, 1896 Präsident, gest. 29. Nov. 1916 in Bloemfontein, beteiligte sich am Kampfe gegen

Steilfeuer, Bogenschuß (s. Flugbahn). [England.

Stein, s. Gesteine und Mineralien; **künstliche S.,** s. Steinmasse; im Hüttenwesen ein bes. Schwefelmetalle enthaltendes Schmelzprodukt der Erze. — S. oder **Konkrement** (Calculus), in der Medizin jedes in Körperhöhlen vorkommende, mit dem Körper nicht verwachsene Gebilde von steinartiger Härte, entsteht infolge Niederschlags mineralischer und organ. Bestandteile in den Gewebeflüssigkeiten und Sekreten, so die Blasensteine, Gallensteine, Harnsteine, Nierensteine (s. Steinoperation); im Sport Gerät zum Stoßen (frei mit der Hand), achteckig, 15 kg schwer; Anlauf gestattet.

Stein, früheres Gewicht für Wolle, Flachs, Hanf und Federn; in Preußen, Sachsen, Österreich = $^1/_5$ Zentner, in Baden $^1/_{10}$ Zentner; in Schweden (**Sten**) bis 1883: 32 Pfd. ≙ 13,6 kg, in den Niederlanden bis 1870 = 3 kg. (S. auch Stone.) [heim (s. d.).

Stein, Weinsorte, s. Frankenweine; Weinberg bei Hoch-

Stein bei Nürnberg, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Rednitz, (1919) 2284 E., Schloß; A. W. Fabersche Bleistiftfabrik.

Stein am Rhein, Bezirksstadt im schweiz. Kanton Schaffhausen, rechts am Ausfluß des Rheins aus dem Untersee, (1920) 2107 E., ehemal. Benediktinerabtei St. Georgen (jetzt Privatbesitz), viele alte bemalte Häuser.

Stein, Sir Aurel, Archäolog und Sanskritist, geb. 26. Nov. 1862 in Budapest, seit 1888 archäolog. Forschungen in Indien, seit 1900 in Zentralasien (Ausgrabungen in Khotan).

Stein, Charlotte von, Freundin Goethes, geb. 25. Dez. 1742 in Weimar als Tochter des Hofmarschalls von Schardt, vermählt seit 1764 mit dem herzogl. Stallmeister Baron Friedr. von S., gest. 6. Jan. 1827; schrieb nach dem Bruch mit Goethe die Tragödie „Dido" (1794; hg. 1867, neue Ausg. 1922). Goethes Briefe an sie, wichtige Quelle für seine Lebensgeschichte, hg. von Wahle (2 Bde., 1899—1900), Petersen (3 Bde., 1907). Vgl. Bode (4. Aufl. 1919), Ida Boy-Ed (10. Aufl. 1920), Voß (1922).

Stein, Heinr., Freiherr von, Philosoph und Dichter, geb. 12. Febr. 1857 in Coburg, 1879 Erzieher Siegfried Wagners, 1880 Privatdozent in Halle, 1884 in Berlin, gest. 20. Juni 1887; schrieb bes. „Entstehung der neuern Ästhetik" (1886), die dramat. Szenen „Helden und Welt" (1883). „Gesammelte Dichtungen" (3 Bde., 1917). Vgl. Chamberlain und Poske (2. Aufl. 1905).

Stein, Herm. von, preuß. General der Artillerie, geb. 13. Sept. 1854 in Wedderstedt, Kr. Quedlinburg, 1903 Chef der Aufmarschabteilung des Großen Generalstabs, bei der Mobilmachung 1914 Generalquartiermeister, 14. Sept. 1914 Kommandierender General des 14. Reservekorps, 29. Okt. 1916 bis 9. Okt. 1918 Kriegsminister, 17. Nov. 1918 zur Disposition gestellt; schrieb: „Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkriegs" (1919).

Stein, Karl, Freiherr vom und zum, deutscher Staatsmann, geb. 26. Okt. 1757 in Nassau an der Lahn, seit 1780 im preuß. Staatsdienst, 1804 Mitglied des Ministeriums, beseitigte die Binnenzölle, reformierte die Verwaltung, bekämpfte scharf die Kabinettsregierung, erhielt deshalb 4. Jan. 1807 den Abschied, bereitete als fast unbeschränkter Minister vom 10. Juli 1807 bis 24. Nov. 1808 durch zahlreiche Reformen (Beseitigung der staatl. Bevormundung, Einführung der Selbstverwaltung der Gemeinden, Städte, Kreise und Provinzen, Städteordnung, Befreiung des Landvolks von der Hörigkeit, Hebung des Volkswohls und der nationalen Gesinnung ꝛc.) die Befreiung Preußens vom franz. Joch vor; deshalb von Napoleon I. geächtet, wirkte er in Österreich und seit 1812 in Rußland gegen diesen, zog sich nach dem 2. Pariser Frieden auf seine Güter zurück, gest. 29. Juli 1831 auf seinem Schloß Kappenberg in Westfalen. Vgl. Pertz (6 Bde., 1849—55, 2 Bde., 1856), Seeley (1878, deutsch 1883—87), Neubauer (1894), Max Lehmann (3 Bde., 1902—5; neue Ausg. 1921).

Stein, Lorenz von, Soziolog, Rechtsgelehrter und Nationalökonom, geb. 15. Nov. 1815 in Eckernförde, 1846 Prof. in Kiel, wegen Teilnahme an der schleswig-holstein. Erhebung 1852 entlassen, 1855 Prof. in Wien, in seiner Gesellschaftslehre, die von Hegel und den franz. Sozialisten beeinflußt ist, hat er als einer der ersten Soziologen das selbständige Leben der Gesellschaft (s. d.) und ihre Wechselbeziehungen zum Staate erkannt; so wurde er zum Schöpfer der Verwaltungslehre, gest. 23. Sept. 1890 in Weidlingau bei Wien; schrieb: „Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich seit 1789" (3 Bde., 1850; neue Ausg. 1921), „Lehrbuch der Finanzwissenschaft" (5. Aufl. 1885—86), „Verwaltungslehre" (1865—84), „Die Frau auf dem Gebiete der Nationalökonomie" (6. Aufl. 1886) u. a. Vgl. Grünfeld (1910).

Steinabad, Luftkurort (725 m ü. M.) in der Nähe von Bonndorf im Steinachtal des bad. Schwarzwalds.

Steinach, Stadt im thüring. Landkr. Sonneberg, im Thüringer Walde, am Fluß S. (zur Rodach), (1919) 7276 E., Amtsgericht; Griffelschieferbrüche, Glas-, Porzellan-, Puppen-, Spielwarenerzeugung.

Steinach, Eugen, Physiolog, geb. 27. Jan. 1861 in Hohenems (Vorarlberg), 1895 Prof. an der deutschen Universität Prag, seit 1912 Vorsteher des Physiolog. Instituts an der Biolog. Versuchsanstalt der Akademie der Wissenschaften in Wien; bekannt durch seine 1910 begonnenen Arbeiten über Entstehung und Beeinflussung der Geschlechtsmerkmale, über Zwitterbildung und Pubertätsdrüse und bes. durch seine experimentelle Verjüngung (s. d.); schrieb u. a. „Verjüngung durch experimentelle Neubelebung der alternden Pubertätsdrüse" (1922). Vgl. auch Schmidt (1922).

Steinamanger, magyar. **Szombathely,** Hauptstadt des ungar. Komitats Eisenburg, an der Güns, (1920) 34710 E., Altertumsmuseum, Bischofssitz, theolog. Lehranstalt; Bahnknotenpunkt, große Eisenbahnwerkstätte.

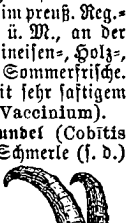
Steinau. 1) **S. an der Kinzig,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 2247 E., Amtsgericht; Basaltbrüche, Sägewerke. In der Nähe Tropfsteinhöhle. — 2) **S. an der Oder,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, 5132 E., Amtsgericht, Lehrerseminar, Waisenhaus; Zuckerfabrikation; hier 1474 Siege des Königs Matthias von Ungarn über Kasimir IV. von Polen und 11. Okt. 1633 Wallensteins über die Schweden. Vgl. Schubert (Geschichte, 1885).

Steinbach, Dorf im Oberelsaß, am Fuß der Südvogesen westl. von Sennheim. Im Weltkrieg wurden bei S. 1. Dez. 1914 bis 7. Jan. 1915 franz. Angriffe, durch die der Austritt aus dem Thurtal in die Rheinebene erzwungen werden sollte, von der Armeeabteilung Gaede abgewiesen.

Steinbach-Hallenberg, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, im Thüringer Walde, 450 m ü. M., an der Schwarza, (1919) 5224 E., Amtsgericht; Kleineisen-, Holz-, Zigarrenindustrie; dabei Ruine Hallenburg. Sommerfrische.

Steinbeere, eine Steinfrucht (s. d.) mit sehr saftigem Fleisch; auch Beerenstrauch (s. Rubus und Vaccinium).

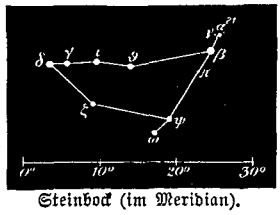
Steinbeißer, Steinpeitzger, Dorngrundel (Cobitis taenia *L.*), zur gleichen Gattung wie die Schmerle (s. d.) gehörender, bis 10 cm langer, aalförmiger Fisch; unter dem Auge jederseits ein Knochenstachel, der bei Reizung heraustritt; in Seen, Flüssen Europas und Nordasiens, meist unter Steinen oder halb eingewühlt; gibt beim Ergreifen einen eigentümlichen Laut von sich. — S. als Vogel Kernbeißer und Steinschmätzer (s. diese Stichwörter).


Alpensteinbock.

Steinberg, Weinberg im Rheingau, bei Eberbach, liefert vorzüglichen Wein (**Steinberger**).

Steinbock, Untergruppe der Gattung Ziege (Capra); mit sehr starken, mit Querwülsten versehenen, scharfkantigen Hörnern; mit scharfen Sinnen aus-

gestattete, scheue, spring- und klettergewandte Bewohner der Hochgebirge. **Europ. S.** (**Alpen-S.**, C. ibex *L.* [Kopf: Abb.]), als Bock etwa 1,50 m lang bei 90 cm Schulterhöhe und 90 kg Gewicht, die Hörner beim Bock bis 80 cm lang und 16 kg schwer, beim Weibchen kleiner, Haarkleid rötlich- bis gelblichgrau, am Bauch weißlich, der Schwanz (Wedel) schwarz, mit Haarpinsel; im Aussterben, nur noch in einigen hundert Stück im Gebirge Piemonts an der Walliser Grenze, in Wildparks ꝛc., einst in Europa weit verbreitet. Vgl. Girtanner (1878). Andere Arten: **span. S.** (C. hispanica *Schimp.*), in der Sierra Nevada ꝛc.; **pyrenäischer S.** (C. pyrenaica *Schinz*), in den span. Pyrenäen; **kaukas. S.** (C. caucasica *Güldenst.*), im Kaukasus; **sibir. S.** (C. sibirica [Tafel: Asiatische Tierwelt, 8]; vgl.: von Liburnau, 1906); **nubischer S.** (**Beden**, C. nubiana *F. Cuv.*), in den Gebirgen ums Rote Meer.



Steinbock (im Meridian).

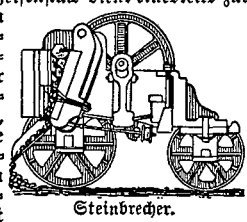
Steinbock (Capricornus), das 10. Zeichen des Tierkreises (♑); auch ein Sternbild des nördl. Himmels [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1] mit einem Doppelstern, im ganzen 63 dem freien Auge sichtbare Sterne.

Steinbohrer, Felsenbohrer (Saxicăva), Muschelgattung; bohrt mit Hilfe der Schalen in Felsen, Korallen, Muschelschalen. An nordeurop. Küsten Saxicava rugosa *L.*

Steinbrand, s. Brand (des Getreides).

Steinbrech, Pflanzengattung, s. Saxifraga.

Steinbrecher, Brechmaschine, Backenquetsche, Maschine zum Zerkleinern von grobstückigem Erz, Gesteinsbrocken, grober Kohle u. dgl. [Abb.], ist nach dem Kniehebelprinzip konstruiert. Ein starkes Gußeisenstück dient einesteils zur Lagerung der beweglichen Teile, andererseits den feststehenden Backen des Brechmauls als Widerlager. Der schwingende Arm, der die beweglichen Brechbacken enthält, wird durch Kniestützen, die durch eine von der Antriebswelle mit Exzenter bewegten Stange am innern Ende abwechselnd gehoben und gesenkt werden, vor- und rückwärts gestoßen. Die Brechbacken bestehen aus Hartguß oder Stahl. Antrieb durch Riemen von Transmission aus. Zur bequemen Ortsveränderung ist der S. auf Rädern montiert.


Steinbrecher.

Steinbrechschwärmer, s. Widderchen.

Steinbruch, Vorort von Budapest.

Steinbühler Gelb, s. Barium.

Steinbutt, Plattfisch, s. Schollen.

Steindattel, die Steinmuschel (s. Miesmuscheln).

Stein der Weisen, s. Alchimie.

Stein des Anstoßes, etwas, an dem man Ärgernis nimmt (nach Jes. 8, 14 und 1. Brief Petr. 2, 8).

Steindorff, Georg, Ägyptolog, geb. 12. Nov. 1861 in Dessau, seit 1893 Prof. in Leipzig, unternahm mehrfach Reisen in Ägypten (1895; 1899—1900 im Auftrag der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften nach der Oase Siwah und nach Nubien; 1903—06 Ausgrabungen bei der Pyramide des Cheops); schrieb: „Koptische Grammatik" (3. Aufl. 1915), „Kunstgewerbe im alten Ägypten" (1898), „Blütezeit des Pharaonenreichs" (1900), „Durch die Lybische Wüste zur Ammonsoase" (1904), „Religion of the ancient Egyptians" (1905), „Ägypten in Vergangenheit und Gegenwart" [(1915) u. a.

Steindrehер, Vogel, s. Steinwälzer.

Steindrossel, Felsenschmätzer (Monticŏla), Gattung drosselgroßer Singvögel der Fam. der Fliegenschnäpper. In Gebirgsgegenden Europas, Afrikas und des gemäßigten Asiens nistend. Zugehörig: **Steinrötel, Steinmerle, Gebirgsamsel,** M. saxatilis *Cab.*), grau, brust[illegible]rostrot ꝛc., in Süd- und Mitteleuropa; **Blaumerle (Blauamsel, Blaudrossel, Blauvogel, einsamer Spatz,** M. cyanĕa *L.*), Männchen hauptsächlich schieferblau, Weibchen braungrau, Südeuropa (bis in die Alpen); beide Zugvögel.

Steindruck, s. Lithographie.

Steinelster, der gemeine Steinschmätzer (s. d.).

Steinen, Karl von den, Ethnolog und Forschungsreisender, geb. 7. März 1855 in Mülheim a. d. Ruhr, 1878—79 Irrenarzt in Berlin, machte 1879—81 eine Reise um die Erde, auf der er sich mit dem Studium des Irrenwesens in den Kulturstaaten und mit ethnolog. Forschungen auf einigen Südseeinseln beschäftigte, beteiligte sich 1882—83 an der deutschen Südpolarexpedition nach Südgeorgien, bereiste 1884 und 1887—88 das Schingugebiet (Brasilien), 1897—98 die Südseeinseln (Marquesas ꝛc.), 1900—6 Prof. für Völkerkunde in Berlin; schrieb: „Durch Zentralbrasilien" (1886), „Die Bakaïrisprache" (1892), „Unter den Naturvölkern Zentralbrasiliens" (2. Ausg. 1897).

Steiner (S.-Prag), Hugo, Maler und Graphiker, geb. 12. Dez. 1880 in Prag, seit 1907 in Leipzig, Prof. an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe; Buchschmuck, Landschaftsgemälde, Radierungen.

Steiner, Jak., Geigenbauer, s. Stainer.

Steiner, Jak., Mathematiker, geb. 18. März 1796 in Utzenstorf (Schweiz), gest. als Prof. 1. April 1863 in Berlin; „Vorlesungen über synthetische Geometrie" (3. Aufl. 1887—98), „Gesammelte Werke" (2 Bde., 1881—82). Vgl. Graf (1897), Lange (1899).

Steiner, Rud., Schriftsteller, geb. 27. Febr. 1861 in Kraljevic (Kroatien), gest. 1. April 1924 in Berlin, Begründer der Anthroposophie (s. d.) und des Wirtschaftssystems der Dreigliederung des sozialen Organismus (s. d.); schrieb: „Die Philosophie der Freiheit" (1894), „Goethes Weltanschauung" (12. Aufl. 1921), „Theosophie" (19. Aufl. 1922), „Die Geheimwissenschaft" (4. Aufl. 1913), „Die Rätsel der Philosophie" (2 Bde., 1914; 2. Aufl. 1918), „Wie erlangt man Erkenntnisse der höhern Welten?" (Tl. 1, erweiterte Ausg. 1920), „Die Kernpunkte der sozialen Frage" (1920) u. a. Vgl. „Vom Lebenswerk R. S.s", hg. von Rittelmeyer (1921). Gegner: Seiling (2. Aufl. 1921).

Steiner Alpen, Gruppe der Julischen Alpen (Ostalpen), nordöstl. von der Save, im Grintouz 2569 m hoch. Seit 1919 zu Jugoslawien gehörig.

Steinerne Renne, felsiger, schroff abfallender Teil des Holtemmelaufes im Harz zwischen Brocken und Wernigerode.

Steinerner Gast, die Bildsäule des von Don Juan erstochenen Komturs, die auf Don Juans Einladung zum Abendessen wirklich erscheint und ihn der Hölle überliefert (in Mozarts Oper „Don Juan"); in der Bedeutung „während des ganzen Festes schweigender Teilnehmer" geflügeltes Wort (vgl. Schillers „Piccolomini", IV, 6).

Steinernes Meer, wildes Hochplateau der Salzburger Kalkalpen (Ostalpen), im Selbhorn 2655 m hoch.

Steinfalk, der Merlin- und der Wanderfalk (s. Falken).

Steinflachs, s. Stipa.

Steinforelle, die Bachforelle (s. Forellen).

Steinfrucht (Drupa), eine Frucht, bei der die äußere Schicht (Exokarp) fleischig (Steinobst [Tafel: Obst I, 13, 14, 16]; Walnuß, s. Nußbaum) oder faserig (so bei der Kokospalme, s. d.), die innere Fruchtwandung (Endokarp) zu einem harten, den Samen einschließenden Gebilde (Steinkern, Stein) ausgestaltet ist.

Steingallen, blaue Mäler, Krappenmäler, Krankheit bei Pferden infolge fehlerhafter Stellung und fehlerhafter Hufe, bestehend in einer mit Entzündung und Blutergießung verbundenen Quetschung der Weichteile an der Hufsohle.

Steingeld, Tauschmittel aus Stein, bes. große Steinringe, auf einigen Südseeinseln (Yap) gebräuchlich.

Steingravüre, eine in den mit Kleesalz polierten lithogr. Stein eingravierte Zeichnung, in die wie beim Handkupferdruck mit dem Tampon (s. d.) die Farbe eingerieben wird.

Steingrün, s. Grünerde.

Steingut, glasierte, weißgebrannte Tonware mit nicht durchscheinendem Scherben. Grundstoff möglichst eisenfreier Ton; Zusatz von Kieselsäure als Magermittel und Feldspat als Flußmittel erzeugt Massen, die durch Kaolin im Schmelzpunkt erhöht oder durch Kalk- und Magnesiumkarbonat leichter schmelzend gemacht werden. Die gebrannten Waren erhalten in einem zweiten, schwächern Brand

Steinguttkanne.

eine durchsichtige bleihaltige Glasur aufgeschmolzen. Die Dekoration erfolgt durch Bemalung oder durch Überdruck auf dem unglasierten Scherben [Abb.; Steingut-Weinkanne, chines., um 1430 n. Chr.]. Auf der Glasur bemalte Stücke müssen einem dritten Brande ausgesetzt werden. In England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. in großen Mengen (bes. in Leeds) hergestellt und ausgeführt. Die Erfindung des Überdrucks auf Steingut (1752 von John Sadler in Liverpool) in der Form von Abziehbildern verstärkte noch die Billigkeit gegenüber dem bemalten Porzellan oder der Fayence. Deutsche Fabriken in Cassel, Hubertusburg, Proskau, Münden, Buxtehude 2c. In Frankreich wurde S. seit 1775 fabriziert (Montereau, Douay, Lunéville, Sèvres, Poitiers 2c.), in den Niederlanden in Andenne (seit 1783). Auch in Lüttich, Luxemburg und Delft, in Schweden (Rörstrand) und in Italien entstanden Steingutfabriken. Vgl. Dietz (1907), Heim (1910), Pazaurek (1921).

Steinhagen, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Minden, am Teutoburger Walde, (1910) 2698 E.; Branntweinbrennerei (**Steinhäger,** ein Wacholderbranntwein).

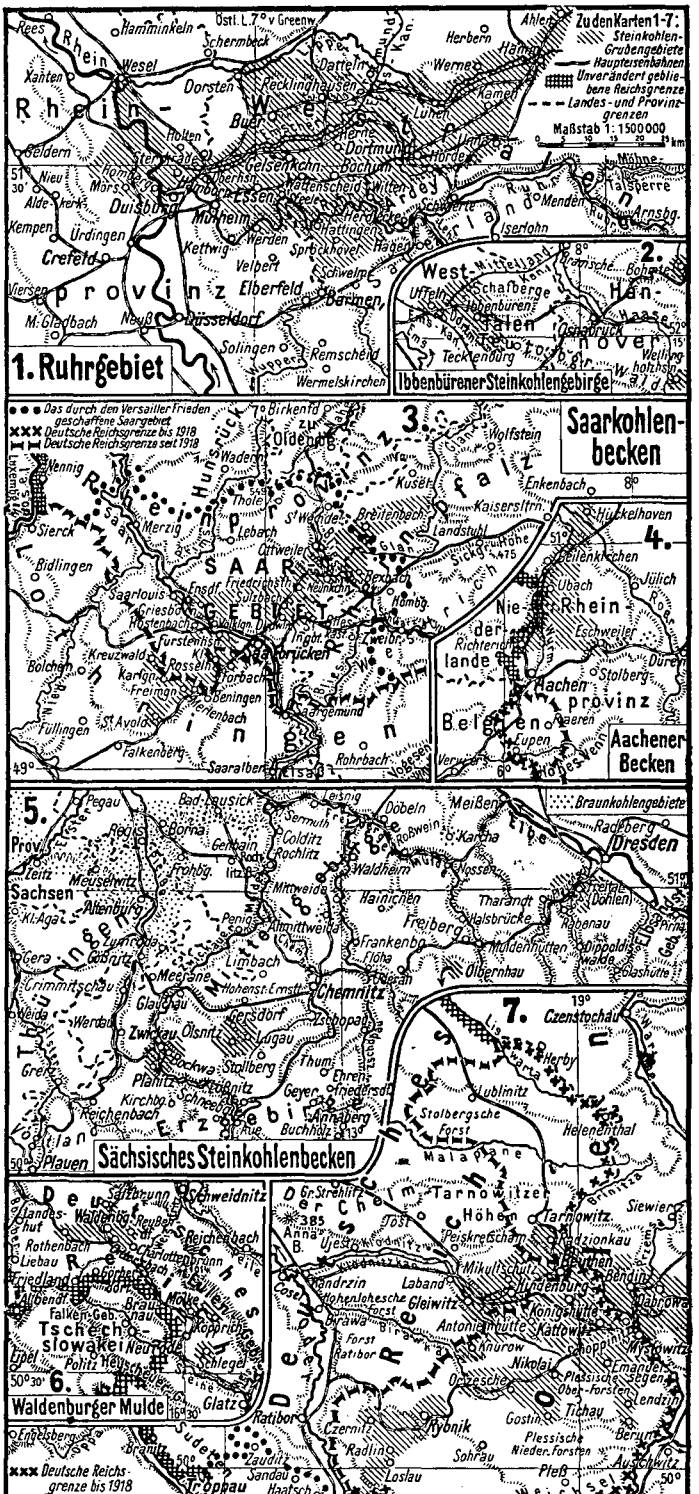
Steinharz, Dammarharz.

Steinhauer, Steinmetz; **Steinhauerlunge,** s. Staubinhalationskrankheiten.

Steinhausen, Georg, Kulturhistoriker, geb. 2. Juni 1866 in Brandenburg a. d. Havel, 1892 Universitätsbibliothekar in Jena, seit 1901 Vorsteher der Murhardschen Bibliothek in Cassel; schrieb: „Geschichte des deutschen Briefs" (2 Bde., 1889—91), „Geschichte der deutschen Kultur" (1904; 2. Aufl., 2 Bde., 1913), „Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter" (1910, 3. Aufl. 1921) u. a.

Steinhausen, Heinr., Schriftsteller, geb. 27. Juli 1836 in Sorau, Prediger in Podelzig bei Oderbruch, gest. 26. Mai 1917 in Schöneiche bei Berlin; schrieb Erzählungen und Novellen: „Irmela" (1880), „Markus Zeisleins großer Tag" (1883), „Heinr. Zwiesels Ängste" (1900), „Von stillem Leiden und bescheidenem Glück" (1916) u. a., unter dem Pseudonym **Veracius Rusticus:** „Meletemata ecclesiastica" (1891). — Sein Bruder **Wilhelm** S., Maler und Graphiker, geb. 2. Febr. 1846 in Sorau, gest. 6. Jan. 1924 in Frankfurt a. M., malte religiöse Bilder, Landschaften, Wandbilder u. a.; schrieb: „Aus meinem Leben" (1912). Vgl. O. Beyer (1921).

Steinheil, Karl Aug., Physiker, geb. 12. Okt. 1801 in Rappoltsweiler, 1835 Prof. in München, 1849—52 Vorstand des Departements für Telegraphie in Wien, seitdem Ministerialrat in München, gest. das. 12. Sept. 1870, um die elektromagnet. Telegraphie verdient.



Steinkohle: Deutsche Steinkohlengebiete.

Steinheim, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Emmer, (1919) 3451 E., Amtsgericht; Molkerei; Ma-

Steinholz, s. Xylolith. [schinenfabrikation.

Steinhuder Meer, Binnensee in Schaumburg-Lippe, 31 qkm, mit Abfluß zur Weser; darin auf künstlicher Insel das 1761—65 vom Grafen Wilhelm von der Lippe angelegte Fort **Wilhelmstein** (ehemals mit Militärschule, jetzt Staatsgefängnis; Geschichte von Tiemann, 2. Aufl. 1922). Am südl. Ufer der Marktflecken **Steinhude,** (1919) 1923 E.

Steinhuhn, Berghuhn (Caccabis saxatilis *Gray*), Feldhuhnart, über rebhuhngroß; aschblau, Wangen, Kehle und Gurgel weiß, Bauch rostgelb; in Gebirgen Südeuropas (bis in die Alpen), Vorderasiens 2c. Gleicher Gattung das **Rothuhn** (s. d.) und das **Klippenhuhn** (**Felsenhuhn,** C. petrosa *Gmel.*), in Nordwestafrika (bis Südeuropa).

Steiningwer, die Lößkindel (s. Löß).

Steinitz, Wilh., Schachspieler, geb. 18. Mai 1837 in Prag, gest. 18. Aug. 1900 in Neuyork; nach ihm heißt ein Gambit (s. d.) **Steinitzgambit,** eine der bekanntesten Spieleröffnungen. Vgl. Bachmann (1910 fg.).

Steinkarpfen, s. Karausche.

Steinkauz, s. Eulen. **Steinkind,** s. Lithopädion.

Steinkistengräber, Kisten- oder **Plattengräber,** von Steinplatten umschlossene Gräber vor- und frühgeschichtl.

Steinklee, s. Melilotus und Klee. [Zeit.

Steinkohle [hierzu Textkarte, S. 263], **Schwarzkohle,** eine natürliche Kohle (s. d.) mit 70—85 Proz. Kohlenstoff, ist entstanden durch Zersetzung abgestorbener Pflanzen (bes. Koniferen, Zykadeen, Sigillarien, Kalamiten, Farne, Seetange 2c.), schwarz gefärbtes kompaktes organ. Gestein, enthält keine alkalilösliche Huminsubstanz und weniger als 4 Proz. Sauerstoff, zeigt ein spezif. Gew. von etwa 1,32, findet sich in Flözen von einigen cm bis etwa 15 m Dicke in allen geolog. Formationen, die älter als die Kreide, bes. aber in der produktiven Steinkohlenformation (s. d.), wechsellagernd mit Schiefertonen und Sandsteinen. Man unterscheidet die S. nach ihrem Gehalt an flüchtigen Bestandteilen als **fette,** wenn sie bei trockner Destillation viel, als **magere,** wenn sie wenig Gas entwickeln, nach dem Verhalten bei der Verbrennung als **Back-, Sinter-, Sandkohle,** nach chem. äußern Aussehen als **Glanz-, Ruß-, Pech-, Blätter-, Faser-, Schieferkohle** 2c. S. dient im Rohzustande und verkokt als Brennstoff, liefert bei der trocknen Destillation bei hoher Temperatur eine große Reihe wichtiger Produkte (s. Tabelle), darunter Steinkohlenteer und Leuchtgas (s. diese Stichwörter), bei niedriger dagegen Urteer (s. d.). Die Hauptlager von S. auf dem europ. Kontinent sind die deutschen (Saar-, Ruhr-, Sächs., Waldenburger Becken, Oberschlesien); sehr groß auch die von England, noch reicher die der Ver. Staaten von Nordamerika. Große, aber nur z. T. aufgeschlossene Lager besitzt China. [S. auch die Textkarte bei Kohle.] Produktion, s. Bergbau (Übersicht). Forschungsinstitute in Mülheim (Ruhr) und Breslau. (S. auch Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 2c.). Abbau der S. begann im 12. Jahrh. in England, zur gleichen Zeit ungefähr bei Aachen, um 1500 in Oberschlesien. Vgl. Potonié (Entstehung, 4. Aufl. 1907; neu hg. u. d. T. „Die S., ihr Wesen und Werden", 1921), Frech („Deutschlands Steinkohlenfelder", 1912), Schreiber (1914), Dannenberg (1908 fg.); über Chemie der S.: Muck (3. Aufl. 1916), Donath (1917); über die Pflanzen der S.: Gothan (1913).

Steinkohlenformation, Karbon(ische Formation), bis über 4000 m mächtige Schichtenreihe, aus Kalksteinen, Grauwacken, Sandsteinen, Konglomeraten, Tonschiefern, Schiefertonen bestehend, ausgezeichnet durch das Vorkommen zahlreicher mächtiger Steinkohlenflöze. Die untere Abteilung (**Unterkarbon** oder **subkarbonische Formation**) ist meist kohleleer; die terrestre Bildung der **produktiven S.** fand im **Oberkarbon** statt. Weiteres s. Steinkohle und Übersicht und Tafel: Geologische Formationen. Vgl. Bösche („Im Steinkohlenwald", 1906), Gothan („Die oberschles. Steinkohlenflora", 1913).

Steinkohlengas, das gewöhnliche Leuchtgas (s. d.).

Steinkohlenkampfer, Naphthalin.

Steinkohlenpech, bei Destillation des Steinkohlenteers zurückbleibendes Pech (s. d.).

Steinkohlenteer, Kohlenteer, ein Teer, der bei der trocknen Destillation der Steinkohle auf Leuchtgas oder Koks bei etwa 800—1000° C zu etwa 6 Proz. abfällt, eine durch Kohlenstaub schwarz gefärbte Flüssigkeit vom spezif. Gew. 1,1—1,3, enthält feste und flüssige Kohlenwasserstoffe, Karbolsäure, kleine Mengen organ. Basen und asphaltbildende Bestandteile, dient in rohem Zustand zum Konservieren von Holz, Metall und Stein und zur Herstellung von Dachpappe. Um aus dem S. die technisch wichtigen Kohlenwasserstoffe und Phenole zu gewinnen, wird derselbe durch Destillation (s. d.) in Fraktionen (Teildestillate) zerlegt: **Vorlauf** und **Leichtöl** (bis 170° siedend), **Mittelöl** (bis 230°), noch höher siedend **Schweröl,** das in seinen höchstsiedenden Anteilen als **Grün-** oder **Anthrazenöl** bezeichnet wird. Die aus diesen Fraktionen erhaltenen Produkte s. Tabelle bei Steinkohle. S., gewonnen aus der Kohle bei Temperaturen unter 600°, ist **Urteer** (s. d.) Der dem S. ähnliche **Braunkohlenteer** wird gewonnen durch Schwelerei (s. d.) oder als Urteer. Vgl. Lunge (3. Aufl. 1888), G. Schultz (2. Aufl., 2 Bde., 1886—90), Graefe („Braunkohlenteerindustrie", 2. Aufl. 1922).

Steinkokosnuß, s. Attalea.

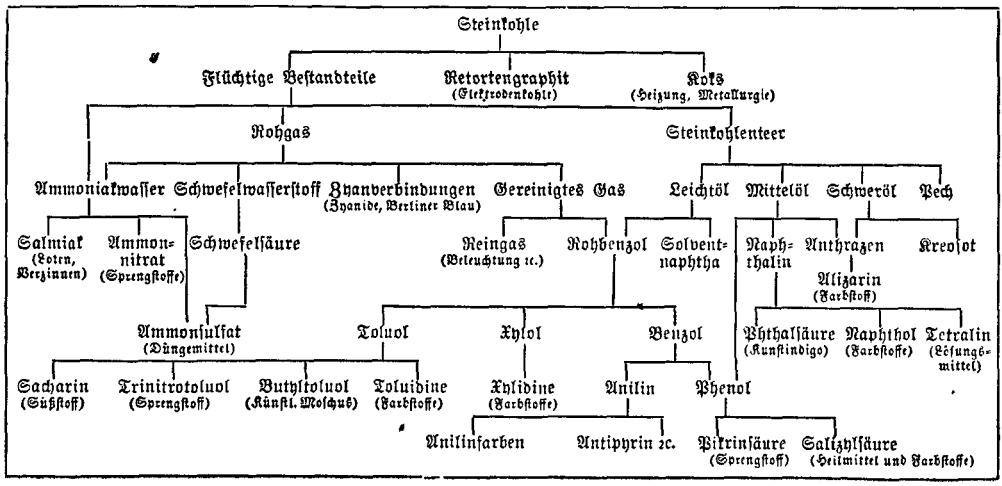
Steinkorallen, s. Hexaktinien.

Steinkraut, s. Alyssum.

Steinkriecher, -läufer, s. Skolopendren.

Steinla, Mor., eigentlich **Müller,** Kupferstecher, geb. 21. Aug. 1791 in Steinlah bei Hildesheim, gest. 21. Sept. 1858 als Prof. an der Dresdner Akademie; Stiche nach Tizian (Zinsgroschen), Raffael (Sixtina) und Holbein (Madonna)

Steinle, Eduard von, Maler, geb. 2. Juli 1810 in Wien, seit 1850 Prof. am Städelschen Institut in Frankfurt a. M., gest. das. 18. Sept. 1886; religiöse Staffeleibilder, Fresken für rhein. Kirchen, Entwürfe für Kirchenfenster, Aquarelle zu Shakespeares Dramen. „Briefwechsel mit seinen Freunden" (2 Bde., 1897). Vgl. Wurzbach (1879), Kreitmaier (1917).



Steinmann, Ernst, Kunsthistoriker, geb. 4. Sept. 1866 in Jördensdorf i. M., Direktor der Bibliotheca Hertziana in Rom; schrieb u. a. „Die Sixtinische Kapelle" (2 Bde., 1902 und 1905).

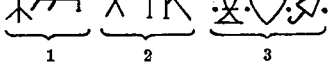
Steinmann, Gust., Geolog und Paläontolog, geb. 9. April 1859 in Braunschweig, 1885 Prof. in Jena, 1886 in Freiburg i. Br., 1906 bis 1. Okt. 1924 in Bonn, stellte geolog. Forschungen in den Kordilleren an; schrieb: „Einführung in die Paläontologie" (2. Aufl. 1907) u. a.

Steinmark, verschieden gefärbtes Mineral, wasserhaltiges Tonerdesilikat, bildet Trümer und Nester in andern Gesteinen. Die fleischfarbene Varietät (**Karnat**), die nierenförmige (**Myelin**) finden sich im Porphyr des Rochlitzer Berges (Sachsen). Eisenoxydhaltiges perlgraues S. (**Eisen-S.**) früher als sächs. **Wundererde** zu Heilzwecken angepriesen.

Steinmasse, Steinsurrogate, Kunststein, aus verschiedenen Stoffen durch Stampfen, Pressen ꝛc. hergestellte künstliche Steine, wie: Zement, Beton, Annalith, Cendrinstein, Kajalith, Hochofenschlacke, Hydrosandstein, Magnesitplatten, Korksteine, Schwemmsteine, Xylolith, Marmorzementsteine, Uralith, Heraklith ꝛc. Vgl. Bohnhagen (1909), Lechner (2. Aufl. 1912), Höfer (4. Aufl. 1921), Jffel (1922).

Steinmerle, s. Steindrossel.

Steinmetz, Steinhauer, Handwerker, der mit dem Steinmetzwerkzeug (s. d.) die mehr oder weniger künstlerische Bearbeitung der zum Errichten bes. monumentaler Bauten dienenden Steine ausführt. Vgl. Seckt („Formenlehre für S.", 1921). — **Steinmetzzeichen,** monogrammartige Zeichen, die die S. der verschiedensten Zeiten auf den von ihnen bearbeiteten Steinen ausgearbeitet haben als Erkennungsmittel des Bearbeiters [Abb.; 1 von Pompeji, 2 vom Mainzer Dom, 3 von Klingenberg]; in den mittelalterlichen Bauhütten auch als Ehrenzeichen, die zuerkannt wurden.



Steinmetzzeichen.

Steinmetz, Karl Friedr. von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 27. Dez. 1796 in Eisenach, kämpfte schon 1813—15 mit, 1866 als Kommandierender des 5. Armeekorps bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel, 1870 als Oberbefehlshaber der I. Armee bei Spichern, Colombey-Nouilly und Gravelotte-St.-Privat, 15. Sept. 1870 Generalgouverneur von Posen, 1871 Generalfeldmarschall; gest. 2. Aug. 1877 in Landeck. Vgl. von Krosigk (1900).

Steinmetzbrot, von Steinmetz (Leipzig) hergestelltes Vollkornbrot aus lediglich enthülstem Korn.

Steinmetzwerkzeug, die zur Steinbearbeitung von Steinmetzen und Bildhauern benutzten Werkzeuge [Abb.; a Zweispitze, b Fläche, c Scharriereisen, d Schlag- oder Beizeisen, e Krönel, f Stockhammer, g Klöppel]. Das Schlageisen dient zur Herstellung der Begrenzung des Steins, dessen Flächen dann durch Zweispitze, Fläche, Krönel und Stockhammer geebnet werden; Schlag- und Scharriereisen werden mit dem Klöppel oder einem eisernen Hammer geschlagen.

Steinmetzwerkzeug.

Steinmispel, s. Cotoneaster.

Steinmorchel, Pilz, s. Helvella.

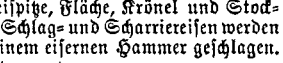
Steinmuschel, s. Miesmuscheln.

Steinnuß, Elfenbeinnuß (s. d.).

Steinobst, Bäume und Sträucher mit obstartiger Steinfrucht (s. d.), wie Pflaumen-, Kirsch-, Aprikosen-, Pfirsichbaum; auch die Früchte selbst. Vgl. Hinterthür (1913).

Steinöl, s. Erdöl und Petroleum.

Steinoperation, die operative Beseitigung der Harnsteine (s. d.); beim **Steinschnitt** (**Lithotomie**) wird die hintere Harnröhre und die Harnblase geöffnet und der Stein mit einer Zange herausgezogen; die **Steinzertrümmerung** (**Lithotripsie, Lithotritie**) besteht in dem Einführen eines katheterförmigen Instruments (**Steinbrecher, Lithotriptor,** s. Abb.) durch die Harnröhre, mit welchem der Stein gefaßt und durch Schraubendruck zermalmt wird; auch wird der Stein vom Mastdarme aus mit dem Finger gegen einen in die Blase eingeführten Katheter zerdrückt (**Lithothibie**). Vgl. Thompson (1883).


Steinoperation: Lithotriptor.

Steinpapier, mit gepulvertem lithogr. Stein überzogenes Papier, kann wie Lithographiestein benutzt werden.

Steinpappe, Carton-pierre, Papierstuck, eine in Gipsformen gedrückte knetbare Masse aus Schlemmkreide und Leim; dient zu Deckenstuck; auch s. v. w. Dachpappe (s. d.).

Steinpeitzger, Fisch, s. Steinbeißer.

Steinpfeffer, der Mauerpfeffer (s. Sedum).

Steinpicker (Agönus), Fischgattung der Panzerwangen, von keulenförmiger Gestalt. Zugehörig der **gemeine S.** (**Tangmaus,** A. cataphractus *Bl. Schn.*), 15 cm lang, vorn acht-, hinten sechskantig, nördl. Atlant. Ozean bis zum Kanal. — Auch der gemeine Steinschmätzer (s. d.).

Steinpilz, Herrenpilz (Boletus edulis *L.* [Tafel: Pilze, 1]), der beste eßbare Röhrenpilz, mit gewöhnlich lederbraunem Hut und zuerst weißlichen, später gelblichen bis grünlichen Röhren; Fleisch fest, weiß und nicht grün, blau ꝛc. anlaufend; Stiel anfangs fast kugelig, zuletzt walzig, nicht selten mit weißgrauem Adernetz; häufig in Wäldern von Juni bis Oktober. Sehr ähnlich der nicht giftige, doch sehr bittre **Gallenpilz** (**Gallenröhrling, Bitterpilz,** Boletus fellëus [2]).

Steinquitte, die Bergmispel (s. Cotoneaster).

Steinrötel, s. Steindrossel.

Steinsalz, Bergsalz, Kochsalz, wasserfreies, mehr oder weniger reines Chlornatrium in regulären Kristallen (Würfeln) oder derben Massen, farblos oder weiß, durch Beimengungen gefärbt, durchscheinend, bildet mit Salzton, Mergel und Gips mächtige Lager [Textkarte S. 266] in durch das Meer abgelagerten Flözformationen, aus denen es (in Staßfurt, Wieliczka ꝛc.) bergmännisch abgebaut oder in Sinkwerken (im Salzkammergut) aufgelöst und in Sudwerken auf Kochsalz versotten wird. (S. auch Salz und Übersicht: Bergbau.) Vgl. Riemann („Geologie der deutschen Salzlagerstätten", 1908), Seidl („Schürfen ꝛc.", 1921).

Steinsame, Pflanzengattung, s. Lithospermum.

Steinschlag, zerkleinerte Steine zur Beschotterung der Straßen (**Klarschlag**); im Hochgebirge infolge der Verwitterung zu Tal gehendes Gestein.

Steinschloß, das Feuersteinschloß (s. d.).

Steinschmätzer (Saxicola), zu den Fliegenschnäppern gehörige Singvogelgattung mit pfriemenförmigem Schnabel und kurzem, abgestutztem Schwanz. Zugehörig: **gemeiner** oder **grauer S.** (**Weißkehlchen, Steinsänger,** S. oenanthe *Bechst.* [Tafel: Singvögel, 31]), etwa 16 cm lang, hellaschgrau, Unterseite und Bürzel weiß, Brust rostgelblich, Flügel schwarz, das Weibchen bräunlicher; in Steinbrüchen, auf Landstraßen mit Steinhaufen ꝛc.; in Verhalten (Schwanzwippen), Lebensweise, Stimme den Rotschwänzen ähnlich.

Steinschmerle, der Steinbeißer (s. d.).

Steinschneidekunst, Glyptik, Gemmoglyptik, die Fertigkeit, aus Edelsteinen, Glas, Muscheln ꝛc. in erhabener oder vertiefter Arbeit reliefartige Gebilde, Figuren, Monogramme ꝛc. hervorzubringen, blühte bes. im Altertum zur Zeit der Seleukiden und Ptolemäer und im 16. Jahrh. in Italien. Berühmte Steinschneider sind Pyrgoteles, Dioskorides, G. delle Corniole, Foppa, Engelhart, Dollinger, Pichler, Natter u. a. Vgl. Furtwängler („Antike Gemmen", Bd. 3, 1900), Reinach („Pierres gravées", 1895), Laufer („Jade", 1912).

Steinschnitt, Fugenschnitt, die regelrechte Bestimmung der Kopf- und Lagerflächen, der Stoß- und Wölbfugen der Werksteine bei Mauerwerk, Bogen und Gewölben. Vgl. Ringleb (2. Aufl. 1883), Wehrle (1880). — S. in der Chirurgie, s. Steinoperation.

Steinschönau, Markt im nördl. Böhmen, (1921) 4699 E.; bedeutende Glasindustrie (Fachschule), Bronzewarenfabrikation. Dabei der Herrenhausfelsen, aus Säulenbasalt.

Steinschwämme (Lithistida), **Lithistiden,** fossile Vierstrahlschwämme; meist plump, mit steinhartem Skelett aus Kieselnadeln; hauptsächlich in Jura und Kreide.

Steinthal, Heymann, Psychолog und Sprachforscher, geb. 16. Mai 1823 in Gröbzig (Anhalt), seit 1863 Prof. in Berlin, gest. 14. März 1899; mit Lazarus Begründer der

Völkerpsychologie (s. d.); Hauptwerke: „Der Ursprung der Sprache“ (1851, 4. Aufl. 1888), „Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues“ (1860; neu bearb. von Misteli, 1893), „Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern“ (1863, 2. Aufl. 1890—91), „Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft“ (1871, 2. Aufl. 1881), „Ethik“ (1885).

Steintische, die Dolmen (s. d.).

Steinwald, Teil des Fichtelgebirges, zwischen Fichtelnab und Waldnab, 940 m.

Steinwälzer (Arenaria, Strepsilas), zur Fam. der Regenpfeifer gehörige Vogelgattung. An den deutschen Küsten als Zugvogel der auch sonst weitverbreitete **gemeine S.** (**Halsband-S., Steindreher, Dolmetscher,** Arenaria interpres *Illig.* [Abb.]), 24 cm lang, rostbraun, schwarz und weiß; lebt von Kleingetier, das er z. T. unter Steinen ꝛc. hervorholt.

Steinwälzer.

Steinwärder, Stadtteil von Hamburg, z. T. im Freihafengebiet.

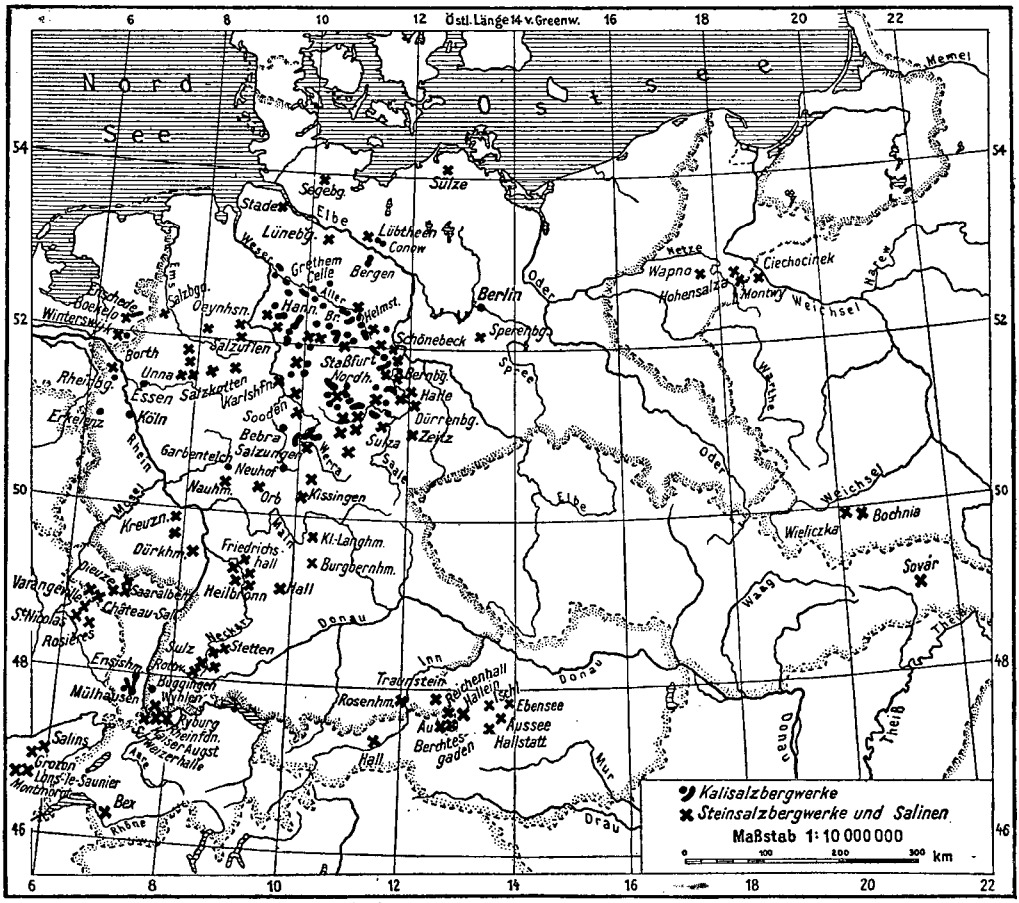
Steinwurz, s. Agrimonia.

Steinzeichnung, Lithographie.

Steinzeit, die kulturhistor. Epoche, in der die Menschen, mit den Metallen unbekannt, zur Anfertigung von Waffen und Geräten sich vorzugsweise des Steins bedienten. Man unterscheidet eine ältere (**paläolithische**), in der die Waffen und Geräte, neben solchen von Holz, Horn und Knochen, aus behauenem, aber noch nicht geschliffenem Stein, meist Feuerstein, bestanden, und eine jüngere (**neolithische**) S., in der man allmählich lernte, den Stein zu schleifen und zu polieren, Viehzucht und Ackerbau zu treiben und den Ton zu Töpfen zu verarbeiten. Die S. reicht bis etwa 2000 v. Chr. herab. (S. auch Urgeschichte.) Vgl. Hoernes (1912), Classen („Die Völker Europas zur jüngern S.“, 1913), Pfeiffer („Die Werkzeuge des Steinzeitmenschen“, 1920).

Steinzellen, s. Sklerenchym.

Steinzeug, Tonwaren mit dichtem verglasten Scherben. Farbe des Tones von fast weiß bis zu schwarzbraun. Es gibt außer unglasiertem auch mit Salz glasiertes und mit



Kali- und Steinsalzlager in Mitteleuropa.

Steinweg, Heinr., geb. 15. Febr. 1797 in Wolfshagen (Harz), gest. 7. Febr. 1871, Begründer der Pianofortefabrik Steinweg (später **Grotrian-Steinweg** in Braunschweig, Berlin, Leipzig ꝛc.), seit 1825 Tischler in Seesen (Harz), baute 1835 sein erstes Klavier, wanderte 1850 mit seinen jüngern Söhnen nach Amerika aus, veränderte dort seinen Namen in **Steinway** (spr. -weh) und gründete 1853 die Fabrik **Steinway and Sons** in Newyork (Filiale seit 1880 in Hamburg).

Steinweichsel, Pflanzenart, s. Prunus.

Steinwein, s. Frankenweine.

Steinwerkzeuge, die aus Stein gefertigten Geräte des Menschen der Steinzeit (s. d.).

Kobalt oder Mangan bemaltes, im Scharffeuer gebranntes S. Als Dekor dienen häufig auch Schmelzfarben. Die Herstellung von S., bis ins Mittelalter zurückgehend, war am bedeutendsten in der Rheingegend, so in Siegburg, Raeren, Frechen, Köln und im Kannenbäckerland (s. d.) ꝛc., deren Erzeugnisse sich durch verschiedenfarbigen Ton, Glasierung und Formen unterscheiden. Gegen das Ende des 17. Jahrh. ging die Fabrikation von S. auch auf Schlesien (Bunzlau), Sachsen (Altenburg), Franken über. Auch Meißen (Böttger-S.) und Kopenhagen fertigen S. Die moderne Steinzeugkunst ging bes. von Frankreich aus, dem seit 1878 auch Japan Anregung vermittelte. Vgl. Dietz (1907), von Falke (1908), Koetschau (1924).

Steirische Alpen, früher Gesamtbezeichnung für die Niedern Tauern, Norischen und Cetischen Alpen.

Steiß, das hintere Körperende der Wirbeltiere und Vögel.

Steißbein, Schwanzbein, Kuckucksbein (Os coccygis), der unterste, beim Menschen durch Verschmelzung aus 4—5 verkümmerten Wirbeln bestehende, an das Kreuzbein ansetzende Abschnitt der Wirbelsäule [Tafel: Skelett I, 11], entspricht dem Schwanzskelett der Wirbeltiere.

Steißfuß, Vogelgattung, s. Haubentaucher.

Steißgeburt, infolge abnormer Lage (**Steißlage**) der Frucht in der Gebärmutter regelwidrig erfolgende Geburt, bei der statt des Kopfes der kindliche Steiß und die Hinterbacken zuerst aus den Geschlechtswegen hervortreten; bringt meist der Mutter keine Nachteile, gefährdet jedoch leicht das Leben des Kindes durch Kompression der Nabelschnur.

Steißhühner (Tinamidae, Crypturidae), südamerikan. Vogelfamilie; zwischen Hühnervögeln und Straußen stehend, mit sehr kurzen Flügeln, z. T. ohne Schwanz; schlechte Flieger, sehr gute Läufer. Zugehörig das kleine, rotbraune **Tataupa** (Tinämus oder Cryptūrus tataupa *Temm.*), das **rebhuhnähnliche S.** (Nothoprocta perdicaria *Kittl.*) in Chile und das huhngroße isabellfarbige **Pampashuhn** (**Straußhuhn, Inambu,** Rhynchōtus rufescens *Temm.*) in Brasilien, Argentinien ꝛc.

Stele (grch.), freistehende Pfeilersäule; insbes. der im griech. Altertum übliche, aus einer Marmorplatte hergestellte, mit Reliefs oder Malerei verzierte Grabstein (**Grab-S.**) [Tafel: Griechisch-Römische Kunst II, 21].

Stellage (deutsch-frz., spr. -ahsche), **Stellgeschäft,** eine Vereinigung von Vorprämien- und Rückprämiengeschäft derart, daß sich bei ihm der eine Kontrahent (der Wähler oder Käufer der S.) die Wahl vorbehält, ob er dem andern (dem Steller, Stillhalter) an einem bestimmten Stichtage (meist Ultimo) eine Börsenware zu einem ausgemachten höhern Preise abnehmen oder zu einem verabredeten niedrigern Kurse liefern will. Die Differenz zwischen beiden Kursen heißt das **Stellgeld.** (S. auch Prämiengeschäft.)

Stellärastronomie, Teil der Astronomie, der den Bau des Weltalls zu ergründen sucht, bes. durch Einteilung der Sterne nach Sternbildern, Messung der Sternörter für eine bestimmte Zeit und der Eigenbewegung der Sterne, Helligkeitsmessungen und Untersuchung der Sternspektren.

Stellaria *L.*, **Miere, Meier, Meirich,** Pflanzengattung der Karyophyllazeen (Unterfam. Alsinoideen), größtenteils weiß blühende Kräuter. In Deutschland als Unkraut die in gemäßigten Gebieten weitverbreitete S. media *L.* (**Vogelmiere, -maierich, Hühnerdarm, -schwarm, -myrte, Mäusedarm** [Abb.; a Blüte, b Frucht]), gutes Vogelfutter. Mit Lanzettblättern und im Frühling erscheinenden, rispig stehenden Blüten S. holostea *L.* (**großblumige Miere, Sternmiere**), in Laubwald, Gebüsch ꝛc.

Stellaria: Vogelmiere.

Stellbrief, der Engagementsbrief (s. Engagement) bei Stellgeschäften (s. Stellage).

Stellenvermittlung, s. Arbeitsnachweisungsbureaus.

Stellersche Seekuh, s. Seekühe.

Stellgeld, Stellgeschäft, s. Stellage.

Stellhund, s. Hühnerhunde.

Stellingen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, (1919) 6047 E., Tierpark der Firma Hagenbeck.

Stellit, Legierung von Nickel, Kobalt und Chrom, säure- und alkalibeständig; für mediz. Instrumente.

Stellknorpel, s. Kehlkopf.

Stellmacher, Wagner, Handwerker, der Wagen für Stadt und Land, auch Ackergeräte ꝛc. baut, insbes. deren Holzteile oder einzelne Teile derselben, z. B. Räder (**Radmacher**) anfertigt. Vgl. H. Fiedler (6. Aufl. 1923).

Stellmutter, s. Schrauben.

Stellungskrieg, im Gegensatz zum Bewegungskrieg (s. d.) die Form des Kriegs, in der die Kräfte beiderseits in Verteidigungsstellungen gegenüberliegen. Diese typische Erscheinung der Kriegführung des 17. und 18. Jahrh. wurde von der entscheidungsuchenden Kriegführung des 19. Jahrh. abgelehnt, im Weltkrieg wieder eingeführt, da die Kampfkraft der Parteien nicht ausreichte, um der Gegenseite die Entscheidung in der Bewegung aufzuzwingen. Mit dem S. war das Moment der Überlegenheit des deutschen Heeres (die Operation) ausgeschaltet und die Entscheidung auf das Übergewicht des Materials verlegt.

Stellvertreter, derjenige, welcher in einer Verwaltung oder bei einzelnen rechtl. Handlungen die Stelle eines andern vertritt, im Gegensatz zu einem Gehilfen, der durch seine Handlungen nur einen andern unterstützt. Es gibt **notwendige** oder **gesetzl.** und **freie** oder **gewillkürte** S. Zu den erstern gehören die Väter bezüglich der Hauskinder, die Vormünder und Pfleger der geschäftsunfähigen Personen. Die freien S. sind die Bevollmächtigten und die unbeauftragten Geschäftsführer.

Stellwagen, Omnibus (s. d.).

Stellwagsches Symptom (nach dem österr. Augenarzt Stellwag von Carion 1823—1904), Seltenheit des unwillkürlichen Lidschlages und Erweiterung der Lidspalte, so daß der Blick starr wird, bei Basedowscher Krankheit.

Stellwerk, Zentralweichenstation, Weichenturm, eisenbahntechn. Anlage auf oder bei Bahnhöfen, von der aus die Weichen und Signale der betr. Station bedient werden. Dazu sind im S. bes. Hebel vorgesehen (verbunden mit den Weichen und Signalen durch Drähte, Winkelhebel ꝛc., oder auch Kraftübertragung mit Druckluft oder Elektrizität) mit genauer Bezeichnung der zu ihnen gehörenden Weichen und Signale, auch sind die Hebel derart mechanisch voneinander abhängig gemacht, daß z. B. nie ein Freifahrtsignal vom S. aus gegeben werden kann für ein bestimmtes Gleis, ohne daß dadurch gleichzeitig dessen Weichen alle so gestellt werden, daß der Zug sie ungehindert passieren kann, andrerseits aber auch die Weichen zu allen Seitengleisen, von denen aus dem Zuge Gefahr laufen könnte, abgeriegelt sind. Vgl. Schubert (3. Aufl. 1900).

Stelzen.

Stelvio, ital. Name von Stilfs (s. Stilfser Joch).

Stelzen, zum Laufen dienende Stangen mit Trittklötzen; ermöglichen große Schritte [Abb.; Briefträger auf S.]. Sehr hohe S. für Männer und Frauen, an die Unterschenkel geschnallt, sind gebräuchlich in den sumpfigen Niederungen von Les Landes (Südfrankreich).

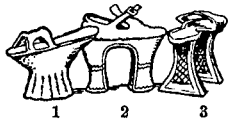
Stelzen (Motacillidae), Familie schlanker, pfriemenschnäbliger, schlankbeiniger, lang- und schmalschwänziger Singvögel; zugehörig z. B. Bachstelzen und Pieper.

Stelzenadler, Stelzengeier, s. Sekretär.

Stelzenläufer, Vogel, s. Strandreiter.

Stelzenpalme, s. Iriartea.

Stelzenschuhe, nach maur. Vorbild in der span. Frauentracht des 15. und 16. Jahrh. auftauchende Schuhform, auch in Italien vorübergehend getragen (Zoccoli); noch im nahen Orient und bei den japan. Frauen gebräuchlich [Abb.; 1 und 2 italienisch, 16. Jahrh., 3 maurisch, Gegenwart].


1 2 3
Stelzenschuhe.

Stelzfuß, einfachstes künstliches Bein; Holzstange mit Kissen und Riemenbefestigung für den Amputationsstumpf.

Stelzhamer, Franz, österr. Dialektdichter, geb. 29. Nov. 1802 in Großpiesenham bei Ried, gest. 14. Juli 1874 in Henndorf bei Salzburg. „Ausgewählte Werke" (1884 und 1912). Vgl. Plattensteiner (1903 und 1916), Burkhard (1905).

Stelzner, Alfr., Geolog, geb. 20. Dez. 1840 in Dresden, 1871 Prof. in Cordoba (Argentinien), seit 1874 in Freiberg, gest. 25. Febr. 1895 in Wiesbaden; schrieb: „Die Granite von Geyer" (1865), „Die Lateralsekretionstheorie" (1889), „Die Erzlagerstätten" (Nachlaß, bearb. von Bergeat, 2 Tle., 1904—6) ꝛc.

Stemma (grch.), Mehrzahl **Stemmäta,** Kränze, mit denen die Alten ihre Ahnenbilder schmückten; daher Stammbaum; auch Nebenauge (s. Nebenaugen) der Insekten; **Stemmatographie,** Stamm-, Geschlechtskunde.

Stemmbogen, eine Art des Bogenfahrens beim Skilauf, bei der der bogenäußere Ski (Stemmski) nach innen gekantet und im spitzen Winkel leicht vor den bogeninneren, gleichmäßig belasteten Gleitski geführt wird. Der

Körper wird dabei leicht gegen den Hang geneigt. S. können nach rechts und links gefahren werden.

Stempel, Werkzeug mit harter Auffetzfläche zum Aufdrücken von Zeichen auf einen Gegenstand; dann dieses Zeichen selbst, das zur Verhütung von Verwechslungen, als Merkmal der erprobten Güte einer Ware, des Ursprungs ꝛc. dient. Der S. für Briefaufgabe dient zur Beurkundung der Auflieferungszeit auf jeder Briefsendung und Paketkarte und zugleich zur Entwertung der Freimarken. Früher ausschließlich Handstempel, neuerdings bei großen Postämtern durch Maschinen (**Stempelmaschinen**) besorgt, deren Stempel z. T. auch zu Reklamezwecken benutzt werden [Abb.]. Ein S. wird auch zur Besteuerung des bürger-

Stempel einer Stempelmaschine.

lichen Verkehrs angewendet, indem gewisse schriftliche Verhandlungen (Kontrakte, Eingaben an Gerichte und Verwaltungsbehörden ꝛc.) nur auf **Stempelpapier** geschrieben werden dürfen, wofür eine im S. ausgedrückte Abgabe zu entrichten ist, teils nach allgem. Sätzen (**Klassen-S.**), teils nach dem Wert des Objekts (**Wert-** oder **Gradations-S.**) normiert. Der S. dient ferner als Mittel zur Erhebung von Reichs- und Landessteuern (**Stempelsteuer**) auf Spielkarten, Lotterielosen, Gesellschafts- und Versicherungsverträgen, Schlußnoten, Emissionen, **Wechseln**, für die zu diesem Zweck besondere, auf der Rückseite des Wechsels aufzuklebende Marken (**Wechselstempelmarken**) eingeführt sind. Die **Stempelsteuerhinterziehung** ist mit Strafen (meist Vielfaches der hinterzogenen Abgabe) bedroht (Ges., betreffend die Wechselstempelsteuer, vom 10. Juni 1869, abgeändert 4. Juni 1879 und 15. Juli 1909; betreffend den Spielkartenstempel, vom 3. Juli 1878; betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, neue Fassung vom 27. April 1894 und 3. Juli 1913.)

Stempel, als Blütenteil, s. Gynäzeum.

Stempelakte, brit. Ges. vom 22. März 1765, das in den amerikan. Kolonien alles zu Geschäften verwendete Schreibpapier einem Stempel unterwarf, wurde zwar 18. März 1766 wieder aufgehoben, war aber ein Hauptanlaß des nordamerikan. Freiheitskrieges.

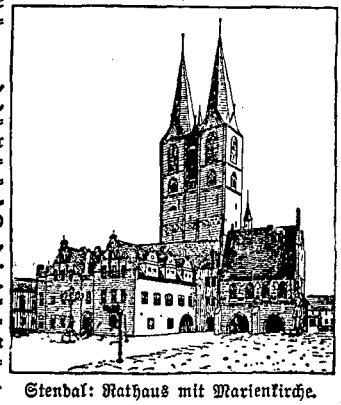
Stempelmarken, s. Stempel.

Stempelschneidekunst, die Kunst, Figuren, Buchstaben ꝛc. in Metall vertieft oder erhaben zu gravieren; bes. zur Herstellung von Stempeln für Matrizen zum Letternguß, sowie zum Prägen von Münzen und Medaillen; wird durch Maschinen, z. T. auch durch Ätzen ausgeführt.

Stempelsteuer, s. Stempel.

Stenay, Stadt im franz. Depart. Meuse, an der Maas, (1911) 4070 E. Im Weltkrieg 1914—16 Hauptquartier der deutschen 5. Armee (Deutscher Kronprinz).

Stenbock, Magnus, Graf von, schwed. Feldherr, geb. 1664 in Stockholm, Begleiter Karls XII. auf dessen meisten Feldzügen, schlug die Dänen 28. Febr. 1710 bei Helsingborg, verbrannte 9. Jan. 1713 Altona; 16. Mai 1713 mit seinem Heer bei Tönning kriegsgefangen und nach Kopenhagen gebracht, gest. das. 1717 im Kerker.


Stendal: Rathaus mit Marienkirche.

Stendal, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 29 367 E., Bahnknotenpunkt, Landes-, Amtsgericht, Roland, spätgot. Rathaus [Abb.], Dom (1188), 5 andere Kirchen, darunter die Marienkirche, Gymnasium, Lyzeum, Museum, Bismarck-Archiv (im Rathaus); vielseitige Industrie; Geburtsort des Archäologen Winckelmann.

Stendhal (spr. stangdáll), Pseudonym des franz. Schriftstellers **Marie Henri Beyle,** geb. 23. Jan. 1783 in Grenoble, seit 1830 Generalkonsul in Civitavecchia, gest. 23. März 1842 in Paris; schrieb musik- und kunstgeschichtl. Werke („Vie de Rossini", 1823; „Promenades dans Rome", 1829, u. a.), auf scharfer Lebensbeobachtung beruhende psycholog. Romane („Le rouge et le noir", 1830; „La Chartreuse de Parme", 1839) u. a. „Ausgewählte Werke" (1900 fg.). „Correspondance" (hg. von Paupe und Cheramy, 3 Bde., 1908). „Oeuvres complètes" (Bd. 1, 1913), „Gesammelte Werke" (deutsch 1923). Vgl. Chuquet (1902), Arbelet (2 Bde., 1919), Weigand (1923).

Stengel (Caulis), die oberirdischen Achsenorgane der krautigen Pflanzen [Formen auf Tafel: **Botanik** I, 7 und 6], bei den Gräsern auch **Halm** genannt. Träger der Blätter, Blüten und Früchte; mehr oder weniger verzweigt und gegliedert (s. Knoten und Internodien), in sich die Leitgewebe enthaltend (s. Gefäßbündel); bei Pflanzen mit grundständigen Blättern sehr kurz, dann oft für die Blüte(n) in besonderer blattloser Form vorhanden (Schaft, Blütenschaft; so bei Schneeglöckchen, Himmelschlüssel).

Stengel, Edm., Philolog, geb. 5. April 1845 in Halle a. S., 1873 Prof. in Marburg, 1896 in Greifswald, seit 1914 wieder in Marburg, 1907—12 Mitglied des Reichstags (Freisinnige Volkspartei); gab ältere roman. Denkmäler heraus, Briefe der Brüder Grimm (1895—1910) u. a.

Stengel, Herm., Freiherr von, Staatsmann, geb. 19. Juli 1837 in Speyer, 1881 Ministerialrat, 1894 Ministerialdirektor, 1903—8 Staatssekretär des Reichsschatzamts, gest. 5. Mai 1919 in München; verdient um das Zustandekommen der Finanzreform.

Stengel, Karl, Freiherr von, Jurist, geb. 26. Juli 1840 in Peulendorf in Oberfranken, 1871 Landgerichtsrat in Mülhausen i. E., 1878 in Straßburg, 1881 Prof. in Breslau, 1890 in Würzburg, 1895—1910 in München; schrieb: „Staatsrecht des Königreichs Preußen" (1894), „Der Kongostaat" (1903), „Weltstaat und Friedensproblem" (1909) u. a., gab heraus „Wörterbuch des deutschen (Staats- und) Verwaltungsrechts" (5 Bde., 1889—98; 2. Aufl. 1910 fg.).

Stengelbrand, der Roggenstengelbrand, s. Brand.

Stengelfäule, eine Kartoffelkrankheit (s. d.).

Stengen, bei Masten deren Verlängerungen.

Stenogramm (grch.), Aufzeichnung in Stenographie.

Stenograph (grch.), Kenner der Stenographie (s. d.); derjenige, der Reden stenographisch nachschreiben kann.

Stenographie (grch., „Engschrift"), **Kurzschrift** oder **Schnellschrift,** neuerdings auch **Wortwahrung** verdeutscht, verkürzte Schrift, angewandt zur Beschleunigung eignen Niederschreibens oder zur Aufnahme von Diktaten, vor allem zur wortgetreuen Aufzeichnung der schnellsten Rede, bes. in den Volksvertretungen. Im alten Griechenland gab es seit dem 4. Jahrh. v. Chr. verschiedene Arten, die sämtlich ihre Zeichen aus der Majuskelschrift herleiteten; sie stellten ganze Wörter oder Silben dar; ebenso die Tironischen Noten (s. d.) der Römer, die noch in den Kanzleien der Karolinger und als Mönchsschrift bis ins 11. Jahrh. fortlebten. Unabhängig davon beginnt im 16. Jahrh. in England eine neue Entwicklungsreihe, zunächst wieder ausgehend von Majuskelstäben. Die wiederholt einander ablösenden engl. Systeme sind bis heute **geometrisch,** d. h. sie nehmen Bogen, Punkte, Gerade zu Zeichen (John Willis, 1602, Pitman, s. d.). Geometr. Systeme haben auch Frankreich, Spanien usw. Die moderne deutsche S. stammt von Gabelsberger (s. d.), dessen **graphisches System** geometr. Versuche schnell verdrängte. Es leitet die Zeichen von den Buchstaben der Schreibschrift ab, indem es diese auf die einfachsten, aber möglichst voneinander unterschiedenen Formen zurückführt und die neugewonnenen Zeichen nach eignen Schriftgesetzen wieder verschmilzt. Sowohl die geometr. wie die graphischen Systeme haben über der Unterstufe eine **Redeschrift** oder auch zwischen beiden noch eine **Diktat-S.** Die geometr. Systeme bezeichnen die Vokale gar nicht oder (Pitman) durch Punkte. Gabelsberger eigentümlich ist die gemischte Vokalbezeichnung, d. h. er verwendet Zeichen nach Art der Konsonantenzeichen, drückt aber auch Vokale sinnbildlich aus. Die sinnbildliche Vokalbezeichnung (d. h.

bloße Andeutung des Vokals durch Höhenlagen- oder sonstige Veränderung des Nachbarkonsonanten) allein bildet das Unterscheidungsmerkmal der von Stolze (s. d.) ausgehenden Gruppe der vokalsymbolisierenden Systeme gegenüber den vokalschreibenden Systemen (Begründer Arends, s. d.). Führendes System der zweiten Gruppe ist jetzt die „National-S." der Gebrüder von Kunowski. Eine Umbiegung des Systems Gabelsberger zur reinen Vokalsymbolisierung unternahm Faulmann, dessen Vokalschema auch das Muster für das System Stolze-Schrey (1897, s. Schrey) bildete. Am verbreitetsten jetzt Gabelsberger (Gestalt von 1902) und Stolze-Schrey. Seit 1900, mit amtlicher Unterstützung seit 1907, wurde versucht, ein Einheitssystem zu schaffen. Nach vielen Wechselfällen wurde der sog. Juli-Entwurf 1922 aufgestellt, aber wieder fallen gelassen; Sept. 1924 neu aufgenommen. Er gilt zur Zeit als amtliche Form, wird aber voraussichtlich Änderungen unterliegen. Vokalbezeichnung nach Faulmannscher Art, Mitlautbezeichnung dem System Gabelsberger nächerstehend ohne das Verschmelzungsprinzip. Bayern, Sachsen, Hessen, engen Loch (**Lochbrille**), oder mit strahlenförmig angeordneten Löchern (**Siebbrille**), oder mit einer Spalte (**Spaltbrillen, Schlitzbrillen**); bei Hornhauttrübungen, beginnendem grauen Star ꝛc. benutzt, auch zur Feststellung des Astigmatismus. [nälen (s. Striktur).

Stenóse (grch.), Verengerung von Gefäßen und Ka-

Stenotachygraphie (grch.„Engschnellschrift"), Name eines 1875 von Aug. Lehmann (1843—98) veröffentlichten Stenographiesystems, gekennzeichnet durch einstufige Mitlautzeichen, Anlautvokalisation und Konsonantensymbolik.

Stenotelegraph (grch.), mit dem Zeichensystem der Stenographiermaschine (s. d.) von Michela arbeitender Telegraphenapparat, erbaut 1885 von Cassagnes in Paris, übermittelte bei Mehrfachtelegraphie bis 400 Wörter jede Minute.

Stenotypie (grch.), das Schreiben mit der Stenographiermaschine (s. d.).

Stenotypist, stenographiekundiger Maschinenschreiber.

Sten Sture, schwed. Geschlecht, s. Sture.

Stentándo (ital.), zögernd; **stentáto,** mit Anstrengung (zu singen); in der Malerei: gezwungen, steif (**stentiert**).

Schriftproben verschiedener Stenographiesysteme.

(Artikel 142 der Reichsverfassung:) Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei. Der Staat gewährt ihnen Schutz und nimmt an ihrer Pflege teil.

Gabelsberger

Stolze-Schrey

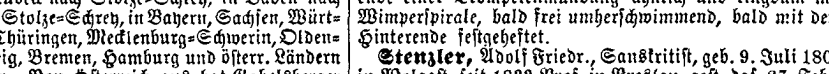
Stolze (Fach-Stolze)

Stenotachygraphie

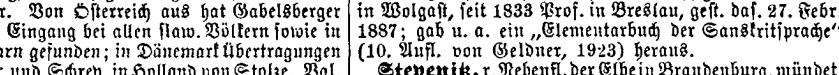
Arends

National-stenographie

Scheithauer



Probe eines geometrischen Systems (Horstig, 1797).



Braunschweig, Österreich haben Staatsprüfungen für S. Neuerdings halten viele Handelskammern Prüfungen über Fertigkeit in der S. ab. Amtl. Aufnahme der Verhandlungen im Reichstag durch Stenographen nach Stolze, Gabelsberger und Stolze-Schrey, im preuß. und anhalt. Landtag nach Stolze, in Lübeck nach Stolze-Schrey, in Baden nach Gabelsberger und Stolze-Schrey, in Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Hamburg und österr. Ländern nach Gabelsberger. Von Österreich aus hat Gabelsberger in Übertragungen Eingang bei allen slaw. Völkern sowie in Italien und Ungarn gefunden; in Dänemark Übertragungen von Gabelsberger und Schrey, in Holland von Stolze. Vgl. Johnen („Allgemeine Geschichte der Kurzschrift; 1924".)

Stenographiermaschine, eine Schreibmaschine (s. d.), die Silben oder ganze Wörter schreibt.

Stenokardie (grch.), s. Brustbräune.

Stenónischer Gang, Ausführungsgang der Ohrspeicheldrüse, entdeckt von dem dän. Arzt **Nikolaus Stensen** (**Stenonis**), 1638—1686.

Stenopäisch (grch., „mit engem Loch") heißen optische Apparate, die nur durch eine kleine Öffnung Licht in das Auge gelangen lassen. Die **stenopäischen Brillen** bestehen aus einer undurchsichtigen Scheibe mit einem

Sténtor, einer der Griechen vor Troja, der schreien konnte wie 50 Männer (Homer, „Ilias" V, 785). Daher **Stentorstimme.**

Stentor *Ok.*, **Trompetentierchen,** Gattung zweierleiwimpriger Infusorien (s. d.); bis 1 mm lang, am Vorderende einer Trompetenmündung ähnlich und ringsum mit Wimperspirale, bald frei umherschwimmend, bald mit dem Hinterende festgeheftet.

Stenzler, Adolf Friedr., Sanskritist, geb. 9. Juli 1807 in Wolgast, seit 1833 Prof. in Breslau, gest. das. 27. Febr. 1887; gab u. a. ein „Elementarbuch der Sanskritsprache" (10. Aufl. von Geldner, 1923) heraus.

Stepenitz, r. Nebenfl. der Elbe in Brandenburg, mündet, 75 km lang, bei Wittenberge.

Stephan, 9 Päpste [s. übersicht: Päpste]. — **S. I.,** der Heilige (Gedächtnistag 2. Aug.), 254—257, behauptete gegen Cyprianus die Gültigkeit der Ketzertaufe. — **S. II.,** 752—757, rief Pippin nach Italien gegen die Langobarden, erhielt von diesem das Exarchat (s. d.) von Ravenna. — **S. III.,** 768—772, bestätigte im Bilderstreit die Verehrung der Heiligen, Reliquien und Bilder. — **S. V.,** 885—891, behauptete sich gegen Kaiser Karl den Dicken, krönte Guido von Spoleto zum König von Italien. — **S. VI.,** 896, stand auf der Seite Guidos; von seinen

Gegnern gefangen, 897 im Kerker erdrosselt. — S. VII., 929—931, stand unter dem Weiberregiment der Theodora und Marozia. — S. IX., 1057—58, vorher Friedrich, Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, stand unter Hildebrands (Gregors VII.) Einfluß; unter ihm trennte sich die griech. Kirche von der römischen endgültig.

Stephan von Blois, König von England (1135—54), geb. 1105, schwang sich nach dem Tode seines Oheims Heinrich I. auf den Thron, behauptete ihn gegen seine Rivalin Mathilde, mußte aber deren Sohn Heinrich Plantagenet als Nachfolger anerkennen.

Stephan Bathory, König von Polen, s. Bathory.

Stephan Duschan, Zar von Serbien, geb. um 1308, regierte seit 1331, siegreich gegen die Griechen, Türken und Ungarn, auch als Gesetzgeber berühmt (Gesetzbuch von 1349, hg. 1888 und 1898), gest. 20. Dez. 1355.

Stephan, Name von 5 Königen von Ungarn. — S. I., der Heilige (997—1038), führte das Christentum in Ungarn ein, erhielt 1000 von Papst Sylvester II. den Titel Apostolischer König und eine Krone (Stephanskrone), 1087 heiliggesprochen (Gedächtnistag 2. Sept. [Übersicht: Heilige ꝛc.], Fest in Ungarn 20. Aug.), Landespatron von Ungarn. — S. II. regierte 1114—31. — S. III. (1161—72), Sohn Geisas II., kämpfte gegen den Gegenkönig, seinen Oheim S. IV. (gest. 1164). — S. V. (1270—72), Sohn Belas IV., kämpfte unglücklich gegen Ottokar von Böhmen.

Stephan, Meister S., Maler, s. Lochner.

Stephan, Heinr. von (geadelt 1885), Staatssekretär des deutschen Reichspostamts, geb. 7. Jan. 1831 in Stolp als Sohn eines Handwerkers, 1870 Generalpostdirektor, regelte das Postwesen des Deutschen Reichs, verdient um Gründung des Weltpostvereins; 1872 Mitglied des preuß. Herrenhauses, 1876 Generalpostmeister und Leiter des Telegraphenwesens, seit 1880 Staatssekretär des Reichspostamts, gest. 8. April 1897 in Berlin; schrieb: „Geschichte der preuß. Post" (1859), „Das heutige Ägypten" (1872). Vgl. Krickeberg (1897).

Stephanie, Tochter König Leopolds II. von Belgien, geb. 21. Mai 1864, Witwe des Kronprinzen Rudolf (s. d.) von Österreich, wieder vermählt 1900 mit dem Grafen (seit 1917 Fürsten) Elemér Lónyay (s. d.).

Stephanit, Melanglanz, Sprödglaserz, rhombisches schwarzes bis graues Mineral, bestehend aus Silber, Antimon und Schwefel; eins der reichsten Silbererze.

Stephansförner, s. Delphinium. [lutetiana.

Stephanskraut, s. Delphinium; auch Circaea (s. d.)

Stephanskrone, die um 1000 vom Papst Sylvester II. dem König Stephan I. von Ungarn geschenkte (sog. latein.) Krone (davon Goldblechhaube und Bügel erhalten), die mit der vom byzantin. Kaiser Michael Dukas 1075 geschenkten (sog. byzantin.) Krone (Stirnreif und Ziergiebel) zur ungar. Königskrone vereinigt ist [Tafel: Heraldik I, 56].

Stephansort, Pflanzungsstation an der Astrolabebai von Kaiser-Wilhelms-Land, 1896—99 Sitz des Generaldirektors der deutschen Neuguineakompanie.

Stephänus, 3 Heilige. — 1) Der heil. S. (Gedächtnistag 26. Dez.; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), Armenpfleger (Diakon), Erz- oder Protomartyr der christl. Gemeinde zu Jerusalem, bei einem Volkstumulte 36 oder 37 gesteinigt (Apostelgesch. 7, 58). Vgl. Schumacher (1910). — 2) Papst S. I. und 3) S. I., König von Ungarn, s. Stephan.

Stephänus, frz. Estienne (Etienne), franz. Buchdruckerfamilie [Druckerzeichen: Abb.], stammt ab von **Henricus (I.)** S. (1460—1520), Buchdrucker in Paris. — Sein Sohn **Robertus** S., geb. 1503, gelehrter Kenner des Griechischen und Hebräischen, druckte seit 1526 in Paris, seit 1552 in Genf philolog. und theolog. Werke, gab heraus ein lat. Neues Test. (1523), „Thesaurus linguae latinae" u. a., gest. 7. Sept. 1559. — Dessen Söhne: **Henricus (II.)**, geb. 1528 in Paris, druckte in Genf seit 1557 Klassiker, den „Thesaurus linguae graecae" (1572) u. a., gest. 1598 in Lyon (vgl. Grautoff, 1862; Clement, frz., 1899), und **Paulus** (1566—1627), ebenfalls Buchdrucker in Genf. Des letztern Sohn **Paul Estienne** (1592—1674) druckte in Paris bis 1664. Roberts Bruder **Charles Estienne** (1504—64) in Paris, zugleich Schriftsteller. Vgl. Renouard (2. Aufl. 1843), Bernard (1856).

Stephanus: Druckerzeichen.

Stephen (spr. stihwn), Sir Leslie, engl. Schriftsteller, geb. 28. Nov. 1832 in Kensington, 1871—82 Herausgeber des „Cornhill Magazine", dann bis 1891 des „Dictionary of National Biography" (Bd. 1—26), gest. 22. Febr. 1904 in London; schrieb: „Hours in a library" (1874—79), „History of English thought in the 18th century" (1876; 3. Aufl. 1902), „The English utilitarians" (1900), „George Eliot" (1902) u. a.; in seiner „Science of Ethics" (1882) liberal-agnostischer Fortsetzer J. St. Mills. „Collected Essays" (10 Bde., 1907). Vgl. F. W. Maitland (1906).

Stephenson (spr. stihwénf'n), George, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens, geb. 8. Juni 1781 in Wylam (Northumberland), baute 1814 als Direktor der Ravensworthschen Kohlenwerke bei Darlington für diese seine erste Lokomotive, dann, seit 1824 Inhaber einer Maschinenfabrik in Newcastle, 1825 die erste öffentl. Bahn zwischen Stockton und Darlington, 1829 die Liverpool-Manchester-Bahn, leitete seitdem zahlreiche Bahnbauten auch auf dem Kontinent; gest. 12. Aug. 1848 in Taptonhouse bei Chesterfield. — Sein Sohn **Rob. S.**, geb. 16. Dez. 1803 in Wilmington, gleichfalls Leiter vieler Eisenbahnbauten, bes. berühmt durch den Bau der Britanniabrücke (s. Röhrenbrücke) und durch den Entwurf der Viktoriabrücke über den St.-Lorenz-Strom in Kanada, gest. 12. Okt. 1859 in London. Biogr. beider von Smiles (9. Aufl. 1874), „Robert S.", von Jeaffreson und Pole (1864).

Stepney (spr. steppné), Stadtteil Londons, im East End, links von der Themse, (1921) 249 738 E.

Steppe (russ.), baumlose, trockne Ebene, mit an Trockenheit angepaßten Gräsern und Kräutern bewachsen [Tafel: Rußland ꝛc. II, 7]. Abarten: Salz-, Kies-, Grassteppe, Heide. **Kultursteppe**, die künstlich entwaldete Ackerbauebene. **Moossteppe**, die Tundra (s. d.).

Steppenantilope, die Saïgaantilope (s. Antilopen).

Steppenfuchs, der Korsak (s. Fuchs).

Steppen-Generalgouvernement, ehemal. Verwaltungsgebiet in Russ.-Zentralasien, umfaßte die Gebiete Akmolinsk und Semipalatinsk, 1077 770 qkm, (1910) 1889 500 E.; Sitz des Generalgouverneurs in Omsk. Seit 1921 Teil der Kirgisenrepublik.

Steppenhuhn, s. Flughühner.

Steppenraute, s. Peganum.

Steppenschwalbe, s. Brachschwalbe.

Steppenwolf, s. Heulwolf.

Stér (frz. stère), im metrischen System die Einheit des Körpermaßes, insbes. für Bau- und Brennhölzer, zu 10 Dezi-S. = 1 cbm. Das Deka-S. = 10, Hekto-S. = 100, Kilo-S. = 1000 S.

Sterbekassen, Begräbnis-, Leichenkassen, Sterbeladen, genossenschaftliche Lebensversicherungen kleinsten Maßstabs, gewähren gegen Zahlung eines gewissen Betrags den Angehörigen eines versicherten Verstorbenen die Beerdigungskosten (**Sterbegeld**); häufig mit Krankenkassen verbunden. Vgl. von Knebel-Döberitz (1902).

Sterbemünzen, Denkmünzen auf den Tod hervorragender, bes. fürstl. Personen.

Sterben, s. Tod.

Sterbender Gallier (Galäter), berühmtes griech. Bildwerk aus den Schlachtenmonumenten des Königs Attalos von Pergamon, 3. Jahrh. v. Chr. (Kapitolinisches Museum in Rom).

Sterbesakramente, s. Ölung (Letzte).

Sterbevogel, der europ. Seidenschwanz (s. d.).

Sterbeziffer, Sterblichkeitsziffer, das Verhältnis der Zahl der in einem Jahre Gestorbenen zur mittlern Bevölkerung eines Landes (auf 1000 E.) in demselben Jahre.

Sterblichkeit, Mortalität, das Verhältnis der Gestorbenen zur Bevölkerung eines Landes innerhalb eines bestimmten Zeitraums (hierzu Übersicht). Vgl. Westergaard (2. Aufl. 1901).

Sterblingswolle, Wolle von kranken oder verendeten Schafen, von geringerer Festigkeit wie Schurwolle.

Sterculia L., **Sterkulie**, trop. Baumgattung der Fam. der Sterkuliazeen. S. foetida L. (**Stinkbaum, Stinkmalve**), indisch-australisch, mit aasähnlich riechenden Blüten und ebenfalls zuerst unangenehm riechenden, für Kisten ꝛc. verwendetem Holz (**Stinkholz**); Samenöl für Seife, als Brenn- und Speiseöl benutzt. Von westafrikan. Arten gutes Nutzholz und **afrikan. Tragant.** S. acuminata, frühere Bezeichnung für Cola (s. d.) acuminata.

Stère (frz., spr. stähr), Körpermaß, s. Ster.

Sterblichkeit (Übersicht).

S. ist das Verhältnis der Zahl der Sterbefälle zu der Zahl der Lebenden innerhalb eines bestimmten Zeitraums. Auf Grund eingehender Untersuchungen namentlich hinsichtlich des Alters und Geschlechts stellte man fest, daß die Sterbefälle in den verschiedenen Altersklassen eine gewisse Regelmäßigkeit aufweisen. Das führte zu der Aufstellung von Sterbetafeln, in welchen die Lebens- und Sterbenswahrscheinlichkeit für eine jede Altersklasse oft nach ganz verschiedenen Methoden berechnet ist. Hier soll jedoch nicht auf diese theoret. Untersuchungen näher eingegangen, sondern beleuchtet werden I. die S. an der Hand der tatsächlich vorliegenden Sterbefälle im allgemeinen in Deutschland und mehrern außerdeutschen Ländern während der letzten 30 Jahre, II. die S. der Geschlechter in den verschiedenen Altersstufen, III. die Säuglings-S., IV. die hauptsächlichsten Todesursachen, V. die S. nach Berufen. Hiernach

I. Sterbefälle (ohne Totgeborne) **nach Ländern seit 1890.**

Staaten	Im Durchschnitt der Jahre 1891—1900: Sterbefälle überhaupt	Im Durchschnitt der Jahre 1891—1900: auf 1000 Einwohner	Jahr	Sterbefälle überhaupt	auf 1000 Einwohner	Jahr	Sterbefälle überhaupt	auf 1000 Einwohner
Deutsches Reich	1170030	22,2	1911	1130784	17,3	1920	932929 [1]	15,1
Österreich	665313	26,6	1911	625563	21,9	1919	125449 [1]	20,3
Ungarn	545422	29,7	1911	524496	25,1	1920	146408 [1]	18,6
Rußland (ohne Polen)	3147971	33,5	1906	3253590	29,8	1912	3185962	25,0
Finnland	49137	19,4	1911	51647	22,1	1919	62932	18,9
Rumänien	165470	26,6	1911	179076	25,9	1919	261107	21,8
Bulgarien	.	.	1911	94860	21,8	1919	127233	20,3
Italien	769331	24,7	1911	742452	21,4	1919	677040	19,0
Spanien	539256	30,0	1911	463678	23,7	1920	494290	23,8
Schweiz	59366	19,4	1911	59513	15,6	1920	55994	14,4
Frankreich	829040	21,5	1911	776983	19,6	1920	674621 [1]	17,2
Belgien	123217	19,1	1910	112826	15,2	1920	102706	13,5
Niederlande	89404	18,4	1911	86782	14,5	1921	76996	11,2
Dänemark	40131	17,4	1911	37232	13,4	1920	39842	13,1
Schweden	80678	16,3	1911	76354	13,8	1920	78112	13,3
Norwegen	33692	16,2	1911	31266	13,0	1920	33502	12,7
England und Wales	557501	18,2	1911	527864	14,6	1920	458710	12,1
Mexiko	.	.	1910	467965	31,3	1920	504022	32,2
Venezuela	.	.	1911	55428	20,3	1920	54715	22,7
Argentinien	.	.	1909	151331	22,8	1920	129600	16,8
Chile	.	.	1910	106073	31,0	1920	115426	30,6
Brit.-Ostindien	.	.	.	.	.	1919	8554178	35,9
Japan	.	.	1909	1099797	21,9	1919	1281905	22,8
Neuseeland	.	.	1911	9534	9,4	1920	12109	10,2

[1] Neuer Gebietsumfang.

belief sich die Zahl der Sterbefälle in Deutschland Ende des vorigen Jahrhunderts durchschnittlich jährlich auf 1170030 oder 22,2 auf 1000 E. Dieses Verhältnis bildet ungefähr die mittlere Linie für die S. in den Hauptländern Europas; wesentlich niedriger war es in Schweden, Norwegen, Dänemark und England, 16—18 Todesfälle auf 1000 E., weit höher dagegen in Spanien, Rußland, Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten (27—33 Todesfälle auf 1000 E.). Im letzten Berichtsjahr, meist 1920, entfallen in Deutschland nur mehr 15 Sterbefälle auf 1000 E. Auch jetzt bildet diese Zahl die durchschnittliche Sterbeziffer für die europ. Staaten. Die S. hat sich demnach in Europa innerhalb der letzten 30 Jahre wesentlich verringert. Weit größer ist der Unterschied der S. in den außereurop. Ländern; während Neuseeland so niedrige Ziffern aufweist wie kein anderes Land, zeigt namentlich Mexiko außerordentlich hohe Sterblichkeitsziffern.

II. Einen wesentlich tiefern Einblick in die Sterblichkeitsverhältnisse Deutschlands erhält man bei der Betrachtung der Sterbefälle nach Geschlecht und bestimmten (5jährigen) Altersstufen, in Beziehung gesetzt zu der mittlern Bevölkerung der jeweiligen Altersstufe:

II. Lebende, Sterbefälle, Sterbeziffern (auf 1000 Lebende) **für 5jährige Altersstufen.**

Lebensaltersstufen	1913 Männl. Geschlecht: Lebende am Anfang des Jahres	Sterbefälle	Sterbeziffer	1913 Weibl. Geschlecht: Lebende am Anfang des Jahres	Sterbefälle	Sterbeziffer	1918 Männl. Geschlecht: Lebende am Anfang des Jahres	Sterbefälle	Sterbeziffer für das Jahr	Sterbeziffer 1913=100 gesetzt	1918 Weibl. Geschlecht: Lebende am Anfang des Jahres	Sterbefälle	Sterbeziffer für das Jahr	Sterbeziffer 1913=100 gesetzt
2—5 [1]	3051470	41124	13,5	3008569	38645	12,8	2228643	48280	21,7	160,7	2178731	48586	22,3	173,6
6—10	3787071	11040	2,9	3749981	11086	3,0	3588782	19797	5,5	189,2	3544232	21722	6,1	207,3
11—15	3586109	6889	1,9	3559909	7204	2,0	3621072	14952	4,1	215,0	3593742	17396	4,8	239,2
16—20	3300305	11285	3,4	3287055	10060	3,1	3383630	81731	24,2	706,4	3402365	30443	8,9	292,4
21—25	2938267	12984	4,4	2926126	11668	4,0	2701707	158820	58,8	1330,3	3122837	36090	11,6	289,8
26—30	2620607	11999	4,6	2632721	12332	4,7	2360542	95454	40,4	883,2	2770230	35278	12,7	271,9
31—35	2399087	12281	5,1	2402687	12695	5,3	2207280	72866	33,6	644,9	2485309	30748	12,4	234,2
36—40	2279043	14619	6,4	2290637	14039	6,1	2098167	52454	25,0	389,7	2261053	26442	11,7	190,8
41—45	1879504	16082	8,6	1904099	13233	6,9	2055278	37689	18,3	214,3	2146376	24588	11,5	164,8
46—50	1627757	18837	11,6	1699883	14529	8,5	1711871	28978	16,9	146,3	1773908	23565	13,3	155,4
51—55	1372882	22807	16,6	1477678	17443	11,8	1463291	31060	21,2	127,8	1562950	27610	17,7	149,7
56—60	1079771	26026	24,1	1224400	21340	17,4	1195481	34800	29,1	120,8	1328388	31309	23,6	135,2
61—65	882139	31547	35,8	1048334	29227	27,9	893574	38351	42,9	120,0	1056749	37433	35,4	127,1
66—70	634249	33481	52,8	795800	35419	44,5	671061	45233	67,4	127,7	838794	48571	57,9	130,1
71—75	444079	35612	80,2	566966	40822	72,0	423490	42969	101,5	126,5	560829	53374	95,2	132,2
76—80	239885	29716	123,9	319615	36157	113,1	243243	36904	151,7	122,5	327706	49137	149,9	132,5
81—85	95776	18119	189,2	132837	23394	176,1	95073	22305	234,6	124,0	135816	31722	233,6	132,6
86—90	27521	7530	273,6	41766	10775	258,0	23367	8226	352,0	128,7	34822	12655	363,4	140,9
über 90	5235	2024	386,6	9135	3408	373,1	3798	2024	532,9	137,8	6613	3582	541,7	145,2

[1] Die Sterblichkeit im 1. Lebensjahr ist unter III besonders behandelt.

Die Sterbeziffer nimmt bis zum 15. Lebensjahr beim männl. wie beim weibl. Geschlecht schnell ab und steigt dann zuerst langsam, dann schneller bis zum höchsten Alter. Die S. des weibl. Geschlechts bleibt in normalen Zeiten stets hinter derjenigen des männl. zurück; Sterbefälle an den Folgen der Geburt, Schwangerschaft und Kindbettfieber erhöhen die Sterbeziffer beim weibl. Geschlecht in den Altersstufen 21—35 jedoch oft nicht unbeträchtlich. Die geringste S. weist bei beiden Geschlechtern die Stufe von 11—15 Jahren auf. Zum Vergleich ist dem Jahre 1913, welches den normalen Verlauf der S. in Deutschland widerspiegelt, das Jahr 1918 gegenübergestellt, welches die Einwirkung des Kriegs und die der in diesem Jahre herrschenden Influenza-Epidemie deutlich erkennen läßt. Die Sterbeziffern dieses Jahres sind im allgemeinen wesentlich höher als die von 1913; insbes. haben die Sterblichkeitsverhältnisse des männl. Geschlechts in den Altersstufen 16—45 im Krieg eine vollständige Umwälzung erfahren. Auch beim weibl. Geschlecht ist die S. im Jahre 1918 zeitweise fast um das Dreifache der Friedenszeit gestiegen, eine Folge der Einwirkungen des Kriegs und der Blockade sowie der in diesem Jahr bes. heftig auftretenden Grippe.

III. Säuglings-S. Die Höhe der Säuglings-S. wird in erster Linie von Ernährung, Pflege und der körperlichen und geistigen Beschaffenheit der Neugebornen, aber auch von dem Klima beeinflußt; selbst die einzelnen Jahreszeiten mit ihren großen Temperaturschwankungen kommen hierbei in Betracht. Auch dürfte hierbei die Kultur des betr. Volks im allgemeinen sowie die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Eltern eine wesentliche Rolle spielen.

III. Die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und im Ausland.

Länder	Gestorbene unter 1 Jahr alt						Auf 100 Lebendgeborne entfallen Gestorbene unter 1 Jahr alt					
	1910	1915	1916	1917	1918	1919	1910	1915	1916	1917	1918	1919
Deutsches Reich	311462	231804	152862	141244	142694	152242	16,2	14,8	14,0	14,9	15,8	14,5
Österreich	174275	25904	17996	16217	16928	17332	18,9	21,8	19,2	18,6	19,3	15,6
Finnland	10943	9204	8767	9582	9161	—	11,8	11,0	11,0	11,8	11,5	—
Italien	160243	162854	146631	109332	—	—	14,0	14,7	16,6	15,8	—	—
Spanien	96594	95916	87998	93446	112097	91551	14,9	15,2	14,7	15,5	18,3	15,6
Schweiz	9819	6797	5779	5705	6408	5944	10,5	9,0	7,8	7,9	8,8	8,2
Frankreich	85626	54886	38402	42194	54976	48064	11,1	14,1	12,2	12,3	13,8	11,9
Niederlande	18218	14529	14590	15075	15560	13835	10,8	8,7	8,5	8,7	9,3	8,4
Dänemark	7699	6667	7146	6991	5358	6292	10,2	9,5	10,0	9,9	7,4	9,2
Schweden	10192	9321	8483	7797	—	—	7,5	7,6	7,0	6,5	—	—
Norwegen	4133	3970	3909	4091	3995	—	6,8	6,8	6,4	6,4	6,3	—
England und Wales	94579	89380	71646	64483	64386	61715	10,5	11,0	9,1	9,6	9,7	8,9
Chile	35754	34744	34797	40169	37151	—	27,5	25,4	24,1	26,9	25,5	—
Japan	276135	288634	307283	313872	337919	—	16,0	15,8	16,8	17,0	18,9	—
Austral. Staatenbund	8738	9107	9243	7266	7364	—	7,5	6,8	7,0	5,6	5,9	—

Hieraus erklärt sich, daß die Säuglings-S. in den einzelnen Ländern sehr verschieden und auch in den einzelnen Zeiträumen sehr schwankend ist. Von den europ. Ländern weisen die Schweiz, Schweden und Norwegen die bei weitem niedrigste Sterbeziffer auf, 6—8 Sterbefälle auf 100 Lebendgeborne gegen 14—16 in Deutschland. Am höchsten von allen Ländern, soweit Nachweise vorliegen, ist die Kinder-S. in Chile und Japan.

Die Säuglingssterblichkeit in den beiden ersten Altersmonaten im Deutschen Reich.

Im Altersmonat	Sterbefälle überhaupt							Auf 100 Lebendgeborne						
	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
a. Knaben														
1. Monat	54927	38465	28494	26828	29108	36730	46929	4,3	2,6	2,2	2,0	1,8	3,8	2,9
2. »	19534	13363	8677	9190	8746	10002	13382	1,5	0,9	0,7	0,7	0,5	1,0	0,8
b. Mädchen														
1. Monat	41502	29382	21818	20570	22199	27666	34930	3,2	2,0	1,7	1,5	1,4	2,8	2,2
2. »	15101	10410	6778	7160	6706	7667	10151	1,2	0,8	0,6	0,6	0,4	0,8	0,6

Die S. der Säuglinge in den beiden ersten Altersmonaten ergibt, daß auf den ersten Altersmonat fast ein Drittel und auf die ersten beiden Altersmonate über die Hälfte aller Todesfälle innerhalb des ersten Lebensjahrs kommen; mit zunehmender Entwicklung wird die Widerstandsfähigkeit der Säuglinge größer und daher die Zahl der Sterbefälle geringer. Zahlenmäßig tritt klar zutage, daß die S. der Knaben viel größer ist als die der Mädchen.

IV. Unter den Todesursachen ist die Tuberkulose in erster Linie zu nennen, welche als Lungentuberkulose (Lungenschwindsucht) sowohl wie als Tuberkulose anderer Organe die meisten Opfer fordert. Fast ebenso häufig führen die Erkrankung der Atmungsorgane, insbes. die Lungenentzündung und die organ. Herzkrankheiten zum Tode. Die Influenza ist im Jahre 1918 in ganz Europa bes. stark aufgetreten; so sind in Deutschland von 10000 E. 31,

IV. Die hauptsächlichsten Todesursachen in den größern europ. Staaten.

a. Sterbefälle überhaupt:

Staaten	Jahr	Altersschwäche	Diphtherie	Influenza	Tuberkulose	Typhus	Gehirnschlag, -erweichung	Krankheiten der Atmungsorgane	Organ. Herzkrankheiten
Deutsches Reich	1918	140899	17446	174851	140988	4200	37013	204545	113896
Österreich	1920	.	715	.	17694	373	5003	.	12118
Ungarn[1]	1915	83663	9973	570	75314	6897	15009	73707	15316
Italien[1]	1916	52466	4381	5919	61050	10831	41307	148042	65699
Spanien	1918	25180	3871	147060	42346	7389	32198	117532	42830
Schweiz	1919	2371	564	.	7730	67	.	8252	.
Frankreich[1]	1913	106876	2505	6158	84443	3592	44088	99334	55824
Belgien[1]	1913	11017	866	1047	9122	715	7381	17303	11361
Niederlande	1919	6733	825	1550	11807	555	4808	15986	6359
Schweden	1916	12457	648	314	11830	201	4117	8668	9307
Norwegen	1917	4825	337	91	5447	107	1787	3642	2245
England und Wales	1919	31012	4916	44801	46312	577	24999	91209	51530

[1] Ohne Militärpersonen.

b. Sterbefälle auf je 10000 der mittlern Bevölkerung:

Staaten	Jahr	Alters-schwäche	Diphtherie	Influenza	Tuberkulose	Typhus	Gehirnschlag, -erweichung	Krankheiten der Atmungsorgane	Organ. Herzkrankheiten
Deutsches Reich . .	1918	25,1	3,1	31,1	25,1	0,7	6,6	36,4	20,3
Österreich	1920	.	1,2	.	29,2	0,6	8,2	.	20,0
Ungarn	1915	31,5	2,9	0,3	32,3	2,1	6,9	29,1	7,1
Italien	1916	14,3	1,2	1,6	16,6	3,0	11,3	40,3	17,9
Spanien	1918	12,2	1,9	71,0	20,4	3,6	15,5	56,7	20,7
Schweiz	1919	6,1	1,5	.	20,0	0,2	.	21,3	.
Frankreich	1913	27,0	0,6	1,6	21,4	0,9	11,2	25,1	14,1
Belgien	1913	14,5	1,1	1,4	12,0	0,9	9,7	22,8	14,9
Niederlande	1919	9,9	1,2	2,3	17,3	0,8	7,1	23,5	9,3
Schweden	1916	21,7	1,1	1,8	20,6	0,4	7,2	15,1	16,2
Norwegen	1917	18,8	1,3	0,7	21,2	0,4	7,0	14,2	8,8
England und Wales .	1919	8,4	1,3	12,2	12,6	0,3	6,8	24,8	14,0

in Spanien sogar 71 an ihr gestorben. Mit der Influenza in engster Beziehung steht die sog. Gehirngrippe, welche in den meisten Fällen zum Tode führt und vielfach mit der Gehirnerweichung zusammen statistisch nachgewiesen wird.

V. Die S. nach Berufen. Unzweifelhaft ist die Berufstätigkeit von großem Einfluß auf die S. Diese Einwirkung läßt sich zahlenmäßig jedoch nur durch statist. Sondererhebungen für die einzelnen Berufszweige nachweisen; dabei sind Faktoren wie körperliche Beschaffenheit, Alter, Familienstand, die wirtschaftlichen und sozialen Sonderverhältnisse in den einzelnen Berufszweigen von großer Bedeutung für die richtige Beurteilung der S. Durch derartige Untersuchungen ist festgestellt, daß die S. in Industrie und Handel im allgemeinen weit größer ist als in der Landwirtschaft, bei welcher etwa 7 Todesfälle auf 1000 Berufstätige entfallen. Die günstigsten Verhältnisse liegen in der Forstwirtschaft vor mit 5,8 Sterbefällen, weil zu diesem an und für sich gesundheitlich schon günstigen Berufe nur gesunde und körperlich kräftige junge Leute zugelassen werden. Die höchste S. (18 auf 1000) ist bei denjenigen Berufen festgestellt worden, bei denen die Arbeiter, wie z. B. die Steinhauer, Glas- und Metallschleifer, dem Einatmen von anorgan. Staub ausgesetzt sind; dagegen ist große Hitze oder schwere körperliche Arbeit von weit weniger Einfluß. Eine hohe S. (11—14) weist ferner die Lederindustrie, Bekleidungsindustrie (Schneider), die Metallverarbeitung, Gast- und Schankwirtschaft sowie insbes. der Bergbau auf. Die Bedeutung, welche der Beruf, gleichzeitig aber auch die soziale und wirtschaftliche Stellung im Berufsleben auf die S. ausüben, zeigt nachstehende Übersicht:

V. Berufsstellung der Gestorbenen bzw. ihrer Eltern und Alter der Gestorbenen in Preußen im Jahre 1920.

	Gestorbene überhaupt (ohne Totgeborne)	v. H. der Gestorbenen entfallen auf: Kinder von 1—15 Jahren	Erwachsene im Alter von über 15—20 Jahre	über 20—25 Jahre	über 25—30 Jahre	über 30—40 Jahre	über 40—50 Jahre	über 50—60 Jahre	über 60—70 Jahre	über 70 Jahre
1) Landwirtschaft:										
a. Selbständige, Betriebsleiter 2c. . . .	42286	39,14	0,64	0,93	1,35	3,83	5,46	10,41	16,40	21,84
b. Wirtschaftsbeamte, Aufsichtspersonal . .	1865	42,68	2,52	2,63	2,95	4,77	6,17	10,67	12,97	14,64
c. Ländliches Gesinde	12288	48,92	11,73	9,37	5,05	4,70	3,26	4,58	5,85	6,54
d. Ländliche Tagelöhner, Arbeiter	35695	49,07	2,94	2,87	2,10	3,24	3,74	6,91	11,55	17,58
2) Industrie und Handwerk:										
a. Selbständige, Betriebsleiter 2c. . . .	30305	31,69	0,49	1,06	1,83	4,81	6,75	11,99	17,62	23,76
b. Techn. und kaufmännisches Aufsichtspersonal	6397	43,68	1,55	2,80	3,07	7,94	8,30	11,60	11,51	9,55
c. Gesellen, Gehilfen 2c. mit Berufs- und gewerblicher Ausbildung	65731	56,44	4,45	4,65	3,58	5,63	5,39	5,97	6,95	6,94
d. Hilfspersonen ohne gewerbliche Ausbildung, Arbeiter	33246	62,95	4,48	4,00	2,74	4,53	4,79	6,19	6,43	3,89
3) Handel und Verkehr:										
a. Selbständige, Betriebsleiter 2c. . . .	14339	30,57	0,46	0,95	1,80	5,69	8,93	14,95	18,41	18,24
b. Kaufmännisch gebildetes Aufsichtspersonal	5071	34,98	4,99	8,26	6,55	9,17	9,15	11,99	9,45	5,46
c. Handlungsgehilfen, Kellner 2c. . . .	19705	50,88	3,67	4,97	4,44	7,45	6,86	8,04	7,54	6,15
d. Andere Hilfspersonen, Kutscher, Arbeiter	5858	54,08	3,28	3,16	3,12	5,82	6,49	8,07	8,91	7,07
4) Beamte, Angehörige freier Berufe:										
a. Höhere Beamte, Ärzte, Anwälte, Künstler	6091	28,62	0,90	3,14	4,48	8,87	9,19	15,81	16,14	12,85
b. Bureau- und Verwaltungspersonal . . .	7007	41,07	5,74	8,31	6,66	8,58	7,64	8,99	8,03	4,98
c. Pförtner, Boten, Arbeiter 2c.	2254	32,08	1,24	2,66	4,88	8,07	7,90	11,80	16,33	15,04

Hiernach war in Preußen im Jahre 1920 die S. bei den „Selbständigen" sowohl in der Landwirtschaft wie in Industrie und Handel wesentlich günstiger als bei den andern sozialen Schichten, den Angestellten und mehr noch bei den Arbeitern. Die Kinder-S. schwankt bei den ersten zwischen 30—40, bei den Angestellten zwischen 40—50, bei den Arbeitern zwischen 50—60 Proz. der in der jeweiligen Gruppe Gestorbenen. In den jüngern Jahresklassen ist die S. bei den Selbständigen sehr gering; bei den in abhängiger Stellung sich befindlichen Schichten, insbes. bei dem ländlichen Gesinde und den industriellen Arbeitern, ist die S. in den jüngern und jüngsten Altersklassen viel größer, und demgemäß sind die höhern Altersklassen weniger stark besetzt als bei den wirtschaftlich und sozial besser gestellten Selbständigen. Von den freien Berufen weisen die Künstler, unter den Beamten die Geistlichen die günstigste S. auf.

Stereïden (grch.), Bastfasern (s. Sklerenchym).

Stereo- (vom griech. steréos), in Zusammensetzungen fest, dicht, massiv, körperlich, räumlich.

Stereochemie (grch.), die Lehre von einer räumlichen Anordnung der Elementaratome in den Molekülen, erklärt die Isomerie bei Verbindungen sonst ganz gleicher Konstitution; begründet von van t'Hoff und Wislicenus. Vgl. Hantzsch (2. Aufl. 1904), Werner (1904), Mamlock (1907), Stewart (deutsch 1908), Wedekind (3. Aufl. 1923).

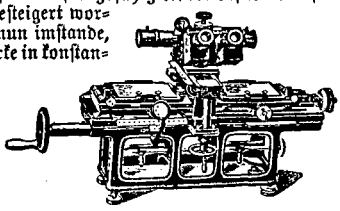
Stereochromie (grch.), 1823 in München erfundene Wandmalerei, bei der auf der präparierten trocknen Mörtelschicht das Gemälde mit einfachen Wasserfarben (mit Wasserglas als Bindemittel) ausgeführt wird.

Stereokomparator, s. Stereophotogrammetrie.

Stereometer (grch.), **Volumenometer,** Apparat zur Bestimmung des Rauminhalts pulverförmiger Körper.

Stereometrie (grch.), Teil der Geometrie (s. d.). Vgl. Diesener (4. Aufl. 1922), Rohn (1922).

Stereophotogrammetrie (grch.), neue, von Pulfrich in Jena begründete Art der Bildmessung (Photogrammetrie, s. d.), bei der die zu vergleichenden Bilder in einem Apparat, dem **Stereokomparator** [Abb.], beidäugig betrachtet und mit einer sog. wandernden Marke ausgemessen werden. Hauptanwendungsgebiete für S. Astronomie (Auffinden von Planeten und Kometen, veränderlichen Sternen etc.) und Topographie (Landesaufnahme, Eisenbahnbau, Kanalanlagen etc.). Durch die Vervollständigung des Stereokomparators zum **Stereoautograph** ist die Leistungsfähigkeit der S. für die Topographie gewaltig gesteigert worden, denn man ist nun imstande, die wandernde Marke in konstanter Höhe an der Oberfläche des Landschaftsbilds entlang zu führen, währenddessen der Apparat die in der Topographie so wichtige Schichtenlinie automatisch aufzeichnet. Mit dem **Stereoplanigraph** der Firma Carl Zeiß und dem **Autokartograph** von Hugershoff-Heyde kann man auch Aufnahmen aus dem Flugzeug wie Aufnahmen vom Erdboden aus stereophotogrammetrisch und stereoautomatisch verarbeiten.



Stereophotogrammetrie: Stereokomparator.

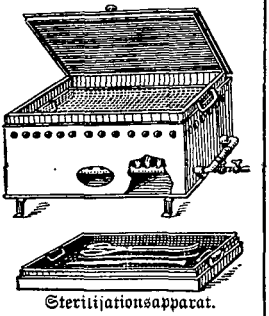
Stereoskop (grch.), von Wheatstone erfundene optische Vorrichtung, um zwei nebeneinanderliegende, für je ein Auge perspektivisch entworfene Zeichnungen eines Objekts als ein einziges körperliches Bild erscheinen zu lassen. Wheatstone benutzte Spiegel zur Vereinigung der Bilder, Brewster Linsen [Tafel: Optik II, 5]; **stereoskopische Bilder** werden am besten photographisch (mit der **Stereoskopkamera**) hergestellt. Vgl. Manchot (1903), Hartwig (1907), Stolze (3. Aufl. hg. von Rheden, 1922), Dittler („Stereoskop. Sehen und Messen", 1919).

Stereotelemeter, von Zeiß (Jena) gebauter stereoskopischer Entfernungsmesser (s. d.).

Stereotomie (grch.), Teil der Stereometrie, der von den Durchschnitten der Oberflächen der Körper, die einander ganz oder z. T. durchdringen, handelt; im Steinschnitt (s. d.) und im Maschinenwesen wichtig.

Stereotyp (grch.), feststehend, in unabänderlicher Form; **Stereotype**, s. Stereotypie.

Stereotypie (grch.), das Verfahren, aus dem aus einzelnen Lettern bestehenden Schriftsatz eine einzige Platte, die **Stereotype** (oder auch mehrere davon), herzustellen, mit der an Stelle des Schriftsatzes gedruckt wird. Man schont so die Lettern und hat sie sofort für neuen Schriftsatz wieder zur Verfügung. Auch kann man mehrere Platten zu einer Form zusammenstellen und so an Auflagedruck sparen. Die nötige Matrize wird erzeugt, indem mehrere Bogen Seiden- und Kupferdruckpapier mit Kleister zusammengeklebt, in feuchtem Zustande mit der Bürste in die Typenform eingeklopft oder mit dem Kalander eingeprägt werden. Auch verwendet man häufig die sog. Trockenmatrizen. Nachdem die Matrize in der Trockenpresse getrocknet ist, erfolgt im Gießinstrument der Abguß in einer Legierung von Blei, Zinn und Antimon. Bei Originalholzschnitten und Platten aus Materialien, die nicht hitzebeständig, erfolgt das Trocknen ohne Anwendung von Wärme (**Kalt-S.**). Vgl. Kempe (10. Aufl. 1904).



Sterilisationsapparat.

Steril (lat.), unfruchtbar, keimfrei, dürr; **Sterilisation**, in der Bakteriologie, Chirurgie und Serologie das Keimfreimachen der Instrumente und Verbandstoffe, auch wichtig für die Konservierung und Keimfreimachung von Lebensmitteln, geschieht meist durch anhaltendes Kochen im Wasserbad, Behandeln mit strömendem Wasserdampf, durch trockne Wärme von 150—200°, durch ultraviolette Strahlen, Ozon, in einem Sterilisationsapparat [Abb.], Filtration (Kieselgur- oder Porzellanerdefilter). Zur Erhöhung der Wirkung werden Zusätze keimtötender Mittel (Formaldehyd u. a.) verwendet. Über Sterilisation der Milch s. Milchkonservierung, über die des Wassers s. Wasserreinigung. **Sterilisieren,** unfruchtbar, keimfrei machen; **Sterilität,** Unfruchtbarkeit, Dürre.

Sterkorieren (vom lat. stercus, Kot, Mist), düngen; **sterkorāl,** den Kot betreffend; **Sterkoration,** Düngung.

Sterkrade, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 46265 E., Realgymnasium, 2 Lyzeen; Eisenwerk.

Sterkuliazēen, Pflanzenfam. der Reihe der Malvalen; Holzpflanzen oder krautig; größtenteils in den Tropen. Zugehörig: Gattung Sterculia, Kola-, Kakaobaum etc.

Sterlet, Fisch, s. Störe.

Sterling (ursprünglich **Easterling,** engl., d. i. Münze vom Osten, weil zuerst von Münzmeistern geprägt, die Ende des 12. Jahrh. zur Verbesserung der engl. Münzen aus dem Osten berufen wurden), altengl. Silbermünze; jetzt Rechnungsgeld, Pfund Sterling (s. d.).

Sterlitamāk, Hauptstadt der Baschkirenrepublik, an der Sterlja (zur Bjelaja), (1910) 16700 E.

Stern, im astronom. Sinne der Fixstern (s. Fixsterne), also jeder aus eigner Energiequelle leuchtende, ein Sternspektrum (s. d.) zeigende, also im Innern zu einer kompakten Masse verdichtete Weltkörper, im Gegensatz z. B. zum leuchtenden Gasnebel (s. Nebelflecke), der einen werdenden oder gewesenen S. darstellt. Die sog. „dunklen Begleiter" mancher S. werden nicht als S. angesehen, ebensowenig die Planeten, Kometen und Monde. **Sterndurchmesser, Sterngrößen,** s. diese Stichwörter. Auch das Hinterteil des Schiffs; als Orden, s. Sternorden. (S. auch Asteriskos.) — Weißer Stirnfleck beim Pferd.

Stern, Adolf, ursprünglich Adolf **Ernst,** Dichter und Literarhistoriker, geb. 14. Juni 1835 in Leipzig, seit 1869 Prof. am Polytechnikum in Dresden, gest. das. 14. April 1907; schrieb: „Gedichte", Romane, Novellen u. a.; ferner: „Geschichte der neuern Literatur" (7 Bde., 1882—85), „Geschichte der Weltliteratur" (1889) u. a. „Ausgewählte Werke" (6 Bde., 1906). Vgl. Bartels (1905).

Stern, Alfr., Historiker, geb. 22. Nov. 1846 in Göttingen, 1873 Prof. in Bern, seit 1887 in Zürich; schrieb: „Geschichte der Revolution in England" (2. Aufl. 1898), „Das Leben Mirabeaus" (1889), „Geschichte Europas von 1815 bis 1871" (2. Aufl., 8 Bde., 1913—21) u. a.

Stern, Daniel, Pseudonym, s. Agoult.

Stern, Jul., Musiker, geb. 8. Aug. 1820 in Breslau, seit 1845 in Berlin, gründete dort 1847 den **Sternschen Gesangverein** (1911 aufgelöst), 1850 das Konservatorium für Musik; gest. 27. Febr. 1883 in Berlin.

Stern, Maurice Reinhold von, Dichter, geb. 3. April 1860 in Reval, lebt seit 1898 in Oberösterreich; schrieb: „Proletarierlieder" (1885), „Abendlicht", Gedichte (1901), den Roman „Walter Wendrich" (1895), Aphorismen (1904), Novellen u. a. „Gesammelte Gedichte" (1906).

Stern, William, Philosoph und Psycholog, geb. 29. April 1871 in Berlin, 1907 Prof. in Breslau, seit 1916 in Hamburg, Vertreter des Personalismus (s. d.); schrieb: „Psychologie der frühen Kindheit" (mit Clara Stern, 3. Aufl. 1923), „Die differentielle Psychologie" (3. Aufl. 1921), „Monographien über die seelische Entwicklung des Kindes" (3. Aufl., 2 Bde., 1922), „Person und Sache" (3 Bde., 1906—1923); Mitherausgeber der „Zeitschr. für pädagogische Psychologie".

Sternalgie (grch.), Schmerz am Brustbein; auch die Brustbräune (s. d.).

Sternalreflex, Zusammenziehung der Bauchmuskeln bei Reizung der Haut der Magengrube.

Sternanis, die sternförmige Frucht des **Sternanisbaums** (s. Illicium), importiert aus Hongkong.

Sternapfel, s. Chrysophyllum.

Sternbedeckungen, s. Bedeckung (astronom.) und Verfinsterungen.

Sternberg. 1) S. **in Mecklenburg,** Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am **Sternberger See** (4 km lang, bis 3 km breit), (1919) 2536 E., Amtsgericht, Technikum, Töchterschule; mit Malchin abwechselnd Sitz des mecklenb. Landtags. — 2) S. **in der Neumark,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Eilang, (1919) 1707 E.; Lungenheilstätte, Fabrik landwirtsch. Maschinen; Pferdemärkte.

Sternberg. 1) tschechoslowak. Bezirksstadt in den mähr. Sudeten, (1921) 13276 E., alte Burg, Landesirrenanstalt; staatl. Tabakfabrik, Baumwoll-, Leinenindustrie. Vgl. Stief (Geschichte, 1894), Meitner (1922). — 2) Bad bei Schlan in Böhmen.

Sternberg, Alexander, Freiherr von Ungern-S., Romanschriftsteller, geb. 22. April 1806 auf Noistfer bei Reval, gest. 24. Aug. 1868 in Dannenwalde (Mecklenburg). „Erinnerungsblätter" (6 Bde., 1855—60) u. a.

Sternberg, Leo, Dichter, geb. 7. Okt. 1876 in Limburg an der Lahn, Amtsrichter in Rüdesheim; schrieb lyr. Gedichte, Balladen, Novellen, das Heimatsbuch „Limburg als Kunststätte" (1910) u. a.

Sternbilder, die zur leichtern Übersicht mit Namen belegten Gruppen von Fixsternen (Großer Bär, Fuhrmann mit der Ziege 2c.), schon von den alten Ägyptern z. T. unterschieden, von dort bes. durch Eudoxos, einen Schüler Platos (408—355 v. Chr.) den Griechen und durch das Lehrgedicht des Aratos (um 270 v. Chr.) und den Almagest des Ptolemäus der Nachwelt bekanntgemacht; jetzt 106 (48 alte, 58 neue). [Tafel: Astronomie I, 1.]

Sternblume, s. Aster; auch die Sternmiere (s. Stel-
Sterndeutekunst, s. Astrologie. [laria).

Sterndolde, Pflanzengattung, s. Astrantia.

Sterndurchmesser. Erst 1920 gelangen A. A. Michelson (s. d.) auf der Sternwarte des Mount Wilson (s. d.) auf Grund einer von Fizeau schon 1867 vorgeschlagenen Methode direkte Bestimmungen von S., wobei er den scheinbaren Durchmesser von Beteigeuze zu 0″,04 (280 Sonnendurchmesser) und von Arktur 0″,024 (20 Sonnendurchmesser) feststellte, und zwar mit Hilfe eines vor dem großen Spiegelteleskop von 2,5 m Durchmesser angebrachten Interferometers mit zwei weit auseinanderschiebbaren Spiegeln, deren jeder je einen Strahl des Sterns auffängt, die dann über 2 feste Spiegel in das Fernrohr gelangen. Das bei rein punktförmigen Lichtquellen im Teleskopspiegel auftretende System von Interferenzstreifen verschwindet bei einem bestimmten Abstand der beweglichen Spiegel, wenn ein Stern einen gewissen scheinbaren Durchmesser zeigt. Die so gefundenen Größen der S. stimmen gut überein mit den durch Strahlungsmessung erhaltenen.

Sterne, Carus, Pseudonym, s. Krause, Ernst.

Sterne (spr. störn), Lawrence, engl. Humorist, geb. 24. Nov. 1713 in Clonmel (Irland), Geistlicher, gest. 18. März 1768 in London. Hauptwerke: „Tristram Shandy" (1759—66; deutsch 1869 u. ö.) und „Sentimental journey, by Mr. Yorick" (1765; deutsch 1856 u. ö.). Vgl. Fitzgerald (3. Ausg. 1906), Croß (1909), Melville (2 Bde., 1911).

Sternenbanner (engl. Stars and Stripes, d. i. Sterne und Streifen), die Flagge der Ver. Staaten von Amerika [Tafel: Flaggen].

Sterngrößen, die Grade der scheinbaren Helligkeiten der Sterne (s. Photometer). Photometrische Messungen der Helligkeiten haben ergeben, daß zwei aufeinanderfolgende Größenklassen sich in der Intensität um das 2,5fache unterscheiden. Als Ausgangspunkt für die Zahl der Helligkeiten gelten die in der **Bonner Durchmusterung** als Sterne 5,5.—6,5. Größe bezeichneten. Sehr helle Sterne fallen daher in die nullte Größenklasse (z. B. Wega), noch größere in negative Klassen (z. B. Sirius: — 1,6., Sonne — 26,7. Größe). Die Größe, die ein Stern zeigen würde in der Entfernung 1 Parsek (s. d.), heißt seine **absolute Größe.**

Sternhai, der Glatthai (s. Haifische).

Sternhaufen, dichtere Ansammlungen von Sternen, entweder **offene** S. mit weiter auseinanderstehenden Sternen, wie die Plejaden (s. Siebengestirn) und Hyaden (s. Stier und Sternströme), oder **kugelförmige** S. [Tafel: Astronomie II, 14] mit dicht auf einer Fläche von höchstens Vollmondgröße zusammenstehenden Sternen. Die Entfernungen der Kugel-S. schwanken zwischen 30000 (im „Herkules") und 200000 Lichtjahren (im „Schützen"); ihre Zahl beträgt 86. Literatur s. Nebelflecke.

Sternhausen, Fisch, s. Störe.

Sternheim, Karl, Schriftsteller, geb. 1. April 1878 in Leipzig, lebte seit 1911 meist im Ausland, 1922 in der Schweiz; schrieb Schauspiele und Trauerspiele („Don Juan", 1910; „Tabula rasa", 1916), bes. aber groteske, satir. Komödien über „bürgerliches Heldenleben" („Die Hose", 1911; „Die Kassette", 1912; „Bürger Schippel", 1912; „Perleberg", 1917, u. a.), ferner „Die drei Erzählungen" (1916) und den Roman „Europa" (1920).

Sternjahr, s. Jahr.

Sternkammer (Star Chamber), engl. Gerichtshof, der alle außerhalb der Grenzen des gemeinen Rechts liegenden Fälle bestrafen sollte, von Heinrich VII. 1487 eingesetzt, vielfach ein Werkzeug des kgl. Despotismus, 1641 durch das Parlament aufgehoben.

Sternkarten, Abbildungen des gestirnten Himmels, auf welchen die Sterne genau nach ihren Koordinaten eingetragen sind; oft zu Sternatlanten zusammengefaßt. Vgl. Schurig („Tabulae coelestes", 1919).

Sternkataloge, Verzeichnisse von Fixsternen mit Angabe ihrer Stellung am Himmel. Ältester S. der von Hipparch 150 v. Chr. von 1026 Sternen, im „Almagest" des Ptolemäus aufbewahrt. Der S. von Lalande enthält 47390, von Bessel 75011, Argelander 314000, der sog. Zonenkatalog der Astronom. Gesellschaft alle Sterne bis zur 9. Größe vom Nordpol des Himmels bis — 18° Deklination. Der „Preliminary General Catalogue" von L. Boß enthält alle Sterne bis 6. Größe (6188). Die von der „Preuß. Akademie der Wissenschaften" herausgegebene „Geschichte des Fixsternhimmels" enthält die Sternörter der Kataloge des 18. und 19. Jahrh. Als S. gelten auch Verzeichnisse, in denen Helligkeiten (Harward Photometry über 45000 und „Potsdamer Photometrische Durchmusterung" über 14000 Sterne) und die Spektren (Draper Catalogue der Harvard-Sternwarte) enthalten sind.

Sternkorallen, s. Hexaktinien.

Sternkreuzorden, österr. Orden für verheiratete adlige kath. Damen, 1668 gestiftet zur Pflege des Samariterdienstes. Vgl. Kastner-Michalitschke (1910).

Sternkunde, s. Astronomie. **Sternmiere,** Pflanzengattung, s. Stellaria. **Sternmoos,** s. Mnium. **Sternmull,** s. Maulwürfe. **Sternpilz,** die Pilzgattung Geaster (s. d.). **Sternschnecke,** s. Hinterkiemer. **Sternschnitt,** Schliffform von Edelsteinen: unter kleiner Tafelfläche drei Reihen Facetten [Tafel: Edelsteine II, 11 und 12].

Sternsaphir, Saphir mit Asterismus.

Sternschnuppen, Meteorsteine (s. d.), kleine Stücke kosmischer Materie, die, von der Erde angezogen, in deren Atmosphäre eindringen und bereits in Höhen von 100 km infolge ihrer großen Geschwindigkeit von 30—70 km in der Sekunde durch Reibung glühend werden und so einem fortschießenden (herabfallenden) Stern ähneln, erscheinen entweder einzeln (**sporadische** S.) oder an bestimmten Tagen häufiger und in Schwärmen (**periodische** S.), scheinbar von gewissen Sternbildern als Radiationspunkten ausstrahlend und nach diesen benannt, so von der Lyra die Lyraïden am 12. April, vom Perseus die Perseïden (s. d.), vom Löwen die Leoniden (s. d.) 2c. Ursache der S. sind die die Sonne in großen vereinzelt oder in Schwärmen (sog. **Meteorringe**) in langgestreckten Ellipsen umkreisenden Meteoroiden, die z. T. sicher von aufgelösten Kometen herstammen, wie zuerst Schiaparelli (s. d.) nachwies. Vgl. Wilh. Meyer („Kometen und Meteore", 1907).

Sternspektrograph, Vereinigung von Spektrograph (s. d.) mit einem astronom. Fernrohr [Tafel: Spektralanalyse II, 2), dient zur photogr. Aufnahme von Sternspektren.

Sternspektrum [Tafel: Spektralanalyse II, 1], zartes, von Fraunhoferschen Linien durchzogenes Lichtband, das durch Zerlegung des gesamten Sternenlichts in einem Spektralapparat entsteht, ist nur bei den hellsten Sternen direkt beobachtbar, wird meist mit dem Sternspektrographen (s. d.) aufgenommen. Eine Durchmessung der Helligkeitsverteilung in den S. ergibt auf Grund der Gesetze der Strahlung (s. d.) die Temperaturen der Sterne, und zwar für Klasse A = 11000°, F = 7000°, G = 5000°, K = 4000°, M = 3000°, Werte, die man auf Grund der Messung von Sterndurchmessern (s. d.) als richtig annehmen kann. Aus der Stärke bestimmter Linien in den S. kann man ferner die absolute Größe (s. Sterngrößen) und aus deren Vergleich mit der scheinbaren die Parallaxe, also die Entfernung der Sterne, berechnen.

Sternströme, Gruppen von Sternen mit gemeinsamen geradlinigen Bewegungen relativ zur Sonne, so z. B. die Hyadengruppe: 41 Sterne 3,5. bis 7. Größe, zeigt eine Geschwindigkeit von 46 km in 1 Sekunde, ferner der Bären-

strom, der außer zweien alle Sterne des Großen Bären, dazu noch rund 100 helle Sterne des Himmels, z. B. α Coronae, β Aurigae und Sirius enthält (Geschwindigkeit 18 km in 1 Sekunde).

Sterntag, der Zeitraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Durchgängen eines und desselben Fixsterns durch den Meridian, um 3 Minuten 56 Sekunden kürzer als ein Sonnentag, gezählt von dem Augenblick, in welchem der Frühlingspunkt durch den Meridian geht; die nach ihm gemachte Zeitmessung heißt **Sternzeit.**

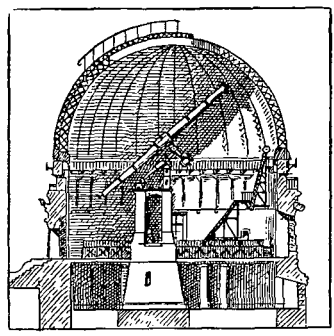
Sterntemperatur, s. Sternspektrum.

Sternträger, s. Kreuzherren.

Sternum (lat.), das Brustbein (s. Brust).

Sternutation (lat.), das Niesen; **sternutativ,** niesenerregend; **Sternutatorium,** Niesemittel.

Sternwarte, astronom. Observatorium, Gebäude für astronom. Beobachtungen [Abb.; Vertikalschnitt], muß stabil gebaut sein und möglichst entlegen vom Verkehr, der Erschütterungen und des Dunstes wegen. In neuerer Zeit baut man sie möglichst auf hohe Berge (Lick-S. in Kalifornien, Sonnenobservatorium auf dem Mount Wilson, die S. in Potsdam, Heidelberg). Man unterscheidet jetzt zwischen **astrometrischen S.,** die Ortsmessungen der Gestirne durch Winkelmeßinstrumente (geteilte Kreise und Uhren) ausführen, und **astrophysikalischen,** die die physische Natur der Gestirne untersuchen (s. Astrophysik) und sich hierzu der Photometer, Spektroskope ꝛc. bedienen. Zur Ausrüstung einer S. gehören neben guten Uhren die eigentl. **astronom. Instrumente:** Refraktor (s. Fernrohr), Passageninstrument (s. d.), Heliometer (s. d.). Refraktoren zur Himmelsphotographie (s. d.) sind mit einer photogr. Kamera, solche zu spektralanalyt. Untersuchungen mit Spektralapparaten verbunden. Vgl. Hoffmeister („Die astronom. Instrumente", 1922).

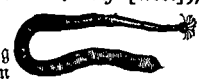


Nizzaer Sternwarte.

Sternweite, Maß für die Entfernungen der Fixsterne von der Erde, ist die Entfernung eines Fixsterns, dessen jährl. Parallaxe eine Bogensekunde beträgt, gleich etwa 30 Billionen km. (S. auch Lichtzeit und Parsek.)

Sternwürmer: Bonellia viridis.

Sternwürmer, Spritzwürmer (Gephyrea), **Gephyreen,** Unterklasse der Ringelwürmer, in Schlamm, Sand, Steinritzen ꝛc. verborgen lebende Meeresbewohner. Zugehörig z. B.: Bonellia viridis *Rol.* [Abb.] im Mittelmeer, als Weibchen [a] 15 cm lang und von grüner Farbe, der Mund an der Wurzel seines zweiarmigen Kopflappens, als Männchen [b] von nur 1—2 mm Länge dauernd im Geschlechtsorgan des Weibchens schmarotzend; **Spritzwurm** (Phascolosoma obscurum *Quatref.* [Abb.]), mit einstülpbarem Vorderleib.



Sternwürmer: Spritzwurm.

Sternzeit, s. Sterntag.

Sterrometall, eine Legierung von Kupfer, Zink und Eisen, von Goldglanz und hoher Festigkeit.

Sterz, Kloß aus Buchweizenmehl, mit Speckstoße oder gekochter Milch genossen (Steiermark).

Sterz (eigentlich Schwanz), Handhabe am Pflug (s. d.).

Sterzing, Stadt in Tirol, am Eisack und der Brennerbahn, (1910) 1850 E., Deutsches Ordenshaus (jetzt Spital); dabei Porphyr- und Marmorbrüche und das seit 1877 entsumpfte **Sterzinger Moos.** Seit 1919 in ital. Besitz.

Stesichorus, griech. Lyriker, aus Himera auf Sizilien, um 600 v. Chr.; Fragmente seiner Dichtungen in Bergks „Poetae lyrici Graeci" (4. Aufl. 1882).

Stethographie (grch.), Apparat zur graphischen Darstellung der Atembewegungen (**Stethographie**).

Stethoskop (grch.), **Hörrohr,** von Laënnec erfundenes Instrument zur Auskultation, gewöhnlich ein durchbohrter, an einem Ende trichterförmiger, am andern mit einer Scheibe versehener Zylinder [Abb.].

Stethoskop.

Stetigkeit, Kontinuität (s. d.), der ununterbrochene, lückenlose Zusammenhang oder Übergang in den Erscheinungen, ein Postulat des Denkens, das einen einheitlichen Zusammenhang zu erfassen bemüht ist. Alle physischen und psychischen Vorgänge sind unter dem Gesichtspunkt der S. zu betrachten. Leibniz stellte das **Gesetz der S.** auf, wonach es in der Natur keinen Sprung gibt. Vgl. Dedekind („Das Stetige und die Zahlen", 3. Aufl. 1905), Vierkandt („Die St. im Kulturwandel", 1908).

Stettenheim, Jul., Schriftsteller, geb. 2. Nov. 1831 in Hamburg, in Berlin 1862—94 Herausgeber des von ihm begründeten Witzblattes „Wespen" und 1885—94 der Monatsschrift „Das humoristische Deutschland", gest. 30. Okt. 1916 in Berlin; Erfinder der typischen Gestalt des Kriegsberichterstatters „Wippchen", dessen „Berichte" gesammelt in 16 Bänden (1878—1903).

Stettin, Hauptstadt der preuß. Prov. Pommern [Karte: Nordostdeutschland I, 2; Tafel II, 3, bei Ostpreußen] und des **Reg.-Bez. S.** (12081 qkm, 1919: 889758 E., 2 Stadt-, 12 Landkreise), Stadtkreis, an der Oder, (1919) 232726 E., Garnison, Sitz der Regierung, Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankhauptstelle, Vorsteher der Kaufmannschaft, Handwerks-, Landwirtschaftskammer; Königs- und Berliner Tor (Tore der ehemal. Festung), Brunnen mit der Stettina, Schloß, altes und neues Rathaus, Theater, Börse, städt. Museum, Konzerthaus, Waisenhaus, Peter-Pauls-Kirche (älteste Kirche Pommerns); 3 Gymnasien, 3 Realgymnasien, 1 Oberreal-, Höhere Handelsschule, Höhere Maschinenbauschule, 4 Lyzeen (2 mit Aufbau), Studienanstalt, 2 Kindergartenseminare, Mädchengewerbeschule, Pommersches und Stadtmuseum; Blinden-, Taubstummenanstalt; Baugewerk-, Navigations-, Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschule; bedeutende Maschinenfabrikation und Schiffbau (darunter der „Vulcan" in Bredow), Zucker-, Chemikalien-, Portlandzement-, Papierfabrikation. Der Hafen [s. auch Übersicht: Europa] wurde 1894—99 erweitert, 1898 ein Freihafen eröffnet, an dem nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags auch die Tschechoslowakei Anteil erhalten mußte. Alte Hansestadt, kam 1648 an Schweden, 1720 an Preußen, bis 1873 Festung. Vgl. Geschichte von Berghaus (2 Bde., 1875—76), Wehrmann (1911).

Stettin.

Stettiner Haff, s. Pommersches Haff.

Steub, Ludw., Schriftsteller, geb. 20. Febr. 1812 in Aichach (Bayern), 1834—36 griech. Beamter in Nauplia und Athen, später Rechtsanwalt in München, gest. das. 16. März 1888; bes. Schilderungen aus den Alpen, auch Novellist und Ethnograph. „Kleinere Schriften" (4 Bde., 1873—75), „Lyr. Reisen" (1878). Selbstbiogr. (1883).

Steuben, Friedr. Wilh. von, General, geb. 15. Nov. 1730 in Magdeburg, 1747—64 im preuß. Heere; seit 1778 als Generalinspektor der Armee verdient um den Sieg der Amerikaner im Unabhängigkeitskrieg; gest. 28. Nov. 1794 in Oneida County (Neuyork). Vgl. Kapp (1858).

Steubenville (spr. stjuhbenwill), Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, rechts am Ohio, (1920) 28508 E.; Kohlengruben, Eisen-, Stahlwerke, Glasfabriken.

Steuer, s. Ruder; auch das zum Steuern im Flug dienende große Schwanzgefieder der Vögel (**Steuerfedern**).

Steuerabzug, s. Lohnabzug.

Steuerbord, die rechte Schiffsseite, von hinten gesehen, trägt nachts vorn eine grüne Laterne. Gegensatz **Backbord** (s. d.).

Steuerbuch, s. Kataster.

Steuerdefraudation, Steuerhinterziehung, s. Steuergefährdung.

Steuerdrossel, s. Tastdrossel.

Steuereinheit, Simplum, der niederste (einfache) Steuersatz, der je nach Bedürfnis für ein Jahr nach Vereinbarung mit der Volksvertretung mehrfach erhoben wird.

Steuerflucht, die Entziehung der Steuerpflichtigen durch Abwanderung ins Ausland oder durch Kapitalabwanderung; gegen S. wurden in Deutschland **Steuerflucht-**

gesetze geschaffen (Ges. vom 26. Juli 1918, 21. Nov. 1918, 24. Okt. 1919).

Steuerkontingent, der Betrag, der von einer Gesamtheit von Steuerpflichtigen aufzubringen und innerhalb dieser auf die einzelnen zu verteilen ist.

Steuermann, auf Handelsschiffen der im Kommando auf den Schiffsführer folgende Seemann. Die Berechtigung zur Ausübung des Steuermannsberufs (**Steuermannspatent**) wird in Deutschland durch eine bestimmte Seefahrzeit und eine Prüfung nach dem Besuch einer Navigationsschule erworben. An Bord der Segelschiffe sind zwei bis drei Steuerleute, auf Dampfern drei bis vier (**Schiffsoffiziere** genannt). In der deutschen Kriegsmarine ist S. ein Deckoffizier (s. d.) oder Unteroffizier (Feldwebel), der das Steuermannsinventar verwaltet und bei der Navigierung verwendet wird. Die während seiner militär. Ausbildung abzulegende Prüfung berechtigt ihn zur Zulassung als S. auf großer Fahrt auf deutschen Handelsschiffen.

Steuermannskunst, Navigation, Nautik (s. d.), die Kenntnis aller zur Bestimmung des Schiffsorts auf See und des Schiffskurses über See erforderlichen Beobachtungen und Rechnungen und des Gebrauchs der naut. Instrumente. Vgl. Breusings S. (9. Aufl. 1913).

Steuern, Zwangsbeiträge der Angehörigen eines Reichs, Landes oder einer polit. oder kirchlichen Gemeinde zur Deckung des öffentl. Bedarfs, jetzt bestehend in Geld, früher auch in Naturalien und Dienstleistungen. Während Gebühren (s. d.) für eine unmittelbare Leistung des Staats rc. erhoben werden, sind S. ohne solche direkte Gegenleistung zur Erfüllung der öffentl. Aufgaben zu zahlen. Im Deutschen Reiche bilden S. neben den Zöllen die Haupteinnahmequelle. S. sollen gerecht, d. h. der Leistungsfähigkeit angepaßt (steuerfreies Existenzminimum), übersichtlich und einfach gestaltet, ergiebig und möglichst stetig sein. Man unterscheidet **direkte** und **indirekte S.**, je nachdem sie vom Pflichtigen unmittelbar als Zahlung gefordert oder ihm indirekt durch Belastung gewisser Bedürfnisse auferlegt werden; ferner **Personal-** und **Real-S.**, sofern sie einer Person nach ihren besondern Verhältnissen auferlegt werden oder gewisse Gegenstände unabhängig von der Person des Besitzers treffen. Verbrauchssteuern (s. d.) sind Real-S. Die Verkehrssteuern (s. d.) knüpfen sich an Rechtsgeschäfte aller Art an, z. B. an Börsengeschäfte, auch die Transport-S. werden dazu gerechnet. Die deutsche Reichssteuergesetzgebung nach dem Nov. 1918 hat die Steuergewalt in der Hauptsache auf das Reich übertragen, vor allem für die Vermögens- und Einkommen-S., aber auch für die indirekten S., insbes. die Umsatzsteuer (s. d.). Den Ländern (früher Bundesstaaten) und Gemeinden sind nur wenige kleinere S. geblieben, sie erhalten aus den großen Reichs-S., und bes. der Einkommen- und Umsatz-S., bestimmte Anteile zur Deckung ihres Bedarfs überwiesen und haben damit einen großen Teil ihrer Selbständigkeit eingebüßt. Das Landessteuergesetz (s. d.) regelt die steuerlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Vgl. Schäffle (1880 und 1895—96), Fuisting (1902), von Heckel (1904), O. Schwarz (1908), Hensel, „Steuerrecht" (1924), Lion („Prakt. Steuerfragen", 1923). „Jahrbuch des Steuerrechts", hg. von Koppe (seit 1920). Zeitschr.: „Neue Steuer-Rundschau", hg. von Marcuse und Herrmann (seit 1919). (S. auch die Literatur bei Finanzen.)

Steuernotverordnungen, die auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung und des Ermächtigungsges. vom 8. Dez. 1923 von der Reichsregierung infolge des finanziellen Notstandes erlassenen steuerlichen Verordnungen, die beschleunigte Eintreibung der Beträge, Umstellung auf Goldmark und verschärfte Einschätzungsmaßnahmen bezwecken. 3 S.: vom 7. Dez. 1923, 19. Dez. 1923 und 14. Febr. 1924.

Steuerruder (**Gubernakel**), das zum Lenken des Schiffes dienende Ruder (s. d.).

Steuerüberwälzung, die Methode, die Steuer zwar an den Staat zu entrichten, sie aber von andern Personen als dem unmittelbar Steuerpflichtigen aufbringen zu lassen. Steuerzahler und Steuerträger sind verschiedene Personen. Sie kann vom Gesetzgeber beabsichtigt sein oder auch nicht.

Steuerung, an Hubmaschinen (Motoren, Pumpen, Gebläse) eine Vorrichtung, durch welche die Arbeitsflüssigkeit (Wasser, Dampf, Gas) in der richtigen Weise in den Arbeitszylinder und aus ihm heraus oder gegen ein mit Schaufeln besetztes Arbeitsrad geführt wird. Die Maschinenteile, welche dies direkt bewirken, sind die **innern Steuerungsteile** (Ventile, Schieber, Drehschieber); diese werden durch die **äußern Steuerungsteile** (Exzenter, Stangen, Hebel) bewegt. Vgl. Dubbel (3. Aufl. 1923).

Steuervergehen, Finanzdelikte, die Vergehen, die als für die öffentl. Einnahmen nachteilig unter Strafe gestellt sind; hierher gehört die **Steuerdefraudation** oder **Steuerhinterziehung,** das auf Verkürzung der Steuereinnahmen gerichtete Verhalten, und die **Steuerkontravention,** die sonstige, nur mit Ordnungsstrafe belegte Verfehlung gegen fiskalische Sicherungsvorschriften. Vgl. Hans Heinrich, „Handbuch des Steuerstrafrechts", 1923).

Steuerwalze, Kontroller, bei elektr. Straßenbahnwagen der vom Wagenführer gehandhabte Apparat zur Regelung der Stromzufuhr und zur Betätigung der elektr. Bremse [Tafel: Straßenbahnen II, 5].

Steven, die vorn (**Vorder-S.**) und hinten (**Hinter-, Achter-S.**) am Schiff in den Kiel senkrecht oder etwas geneigt eingelassenen Balken oder Gußstücke, die den Schiffskörper vorn und hinten abschließen; auf Ein- und Dreischraubendampfern hinter der Schraube noch der **Ruder-S.**

Stevenson (spr. stihwénf'n), Rob. Louis, schott. Schriftsteller, geb. 13. Nov. 1850 in Edinburgh, gest. 3. Dez. 1894 in Vailima bei Apia, Sámoa; schrieb phantasievolle Abenteuerromane: „Treasure island" (1883), „Kidnapped" (1886), bes.: „Weir of Hermiston" (Fragm., 1897) u. a., glänzender Essayist in „Virginibus Puerisque" (1851) und Kenner der Kinderseele in „The child's garden of verse" (1885). „Works" (12 Bde., 1924); in deutscher Übersetzung von Thesing (seit 1924). Vgl. Balfour (1901), Swinnerton (1914), Colvin u. a. (1925).

Stevensonsches Gesetz, ein Gesetz, durch das die Windstärke einer Luftströmung (s. d.) bestimmt wird. Es lautet: Die Windstärke wird bedingt durch den barometrischen Gradienten (s. d.). Je steiler der Gradient, desto dichter gedrängt die Isobaren, desto größer auch die Windgeschwindigkeit. Sie ist in gleicher geogr. Breite auf dem Meere größer als auf dem Festland, wird also durch die Reibung stark beeinflußt.

Stevens Point (spr. stihwns peunt), Stadt im nordamerikan. Staate Wisconsin, am Wisconsin River, (1920) 11 370 E.; Holzindustrie.

Steward (engl., spr. stjuérd), Verwalter, Proviantmeister; Schiffskellner; weiblich **Stewardeß.** [Marquis von.

Stewart (spr. stjuért), Sir Charles, s. Londonderry,

Stewart (spr. stjuért), Dugald, schott. Philosoph, geb. 22. Nov. 1753 in Edinburgh, 1780—1810 Prof. das., gest. 11. Juni 1828; schrieb: „Elements of the philosophy of the human mind" (3 Bde., 1792—1827), „Philosophy of the active and moral powers" (2 Bde., 1828) u. a. Werke mit Biogr. von Hamilton (11 Bde., 1854—60).

Stewartinsel (spr. stjuért-), **Rakiura,** kleinste der zum eigentl. Neuseeland gehörigen Inseln, 33 qkm, 275 E.

Steyr: St. Michaelerkirche und Exspitalkirche.

Steyr (Steyer, Steier), Bezirksstadt in Oberösterreich, an der Mündung des Flusses S. in die Enns, (1920) 20 234 E., Museum; Eisen- und Stahlindustrie, Waffenfabrik (gegründet von Werndl) [Abb.: St. Michaelerkirche und Exspitalkirche.] Dabei Benediktinerkloster **Garsten** 1108 — 1787), jetzt Strafanstalt, und die Styraburg. Vgl. Reichl (1908).

Sthamer, Friedr., Diplomat, geb. 24. Nov. 1856 in Groß-Weeden (Lauenburg), 1879 Rechtsanwalt in Hamburg, 1904 Mitglied des Senats, 1915—16 Präsident der Zivilverwaltung der Prov. Antwerpen, 1916—17 Reichskommissar für die Übergangswirtschaft, 1920 präsidierender

Bürgermeister von Hamburg, Febr. 1920 deutscher Geschäftsträger, seit Aug. 1920 Botschafter in London.

Stheino (Stheno), s. Gorgo. [Körpers.

Sthenie (grch.), Kraftfülle, erhöhte Lebenstätigkeit des

Stiavnica Banská, slowak. Name von Schemnitz (s. d.).

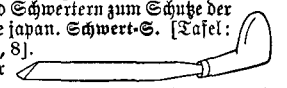
Stibium (lat.), Antimon (s. d.).

Stibnit, s. Antimonglanz.

Stich, **Stichhöhe**, **Pfeil**, **Pfeilhöhe**, im Bauwesen die Höhe des Scheitels eines Bogens oder Gewölbes über der Fußlinie; abschüssige Stelle einer Straße (daher „im S. lassen"); in der Kunst Kupfer-S. und Stahl-S.; auch die zwei Grübchen an der Brust des Haarwilds (der Schußtreffer dorthin **Stichschuß**); im Kartenspiel eine Karte mit Trumpf oder mit einer höhern der gleichen Farbe nehmen.

Stichbahnen, s. Eisenbahnen.

Stichblatt, scheibenförmiges Metallstück über der Parierstange an Degen und Schwertern zum Schutze der Hand; bes. kunstvoll die japan. Schwert-S. [Tafel: Japanische Kunst I, 8].



Stichel.

Stichbogen, in der Baukunst, s. Bogen.

Stichel, messerartige Instrumente (aus Stahl) in den verschiedensten Formen [Abb.] zum Gravieren von Holz, Metall 2c. Man unterscheidet Spitz-, Hohl-S., Grabstichel (s. d.), Faden-, Bolz-S.

Stichelhaare, **Schielhaare**, **Grannen-**, **Ober-**, **Borsten-**, **Hundshaare**, die steifen, nicht wie die Wolle (s. d.) krausen, meist überragenden, nicht spinnbaren Haare; **stichelhaarig** heißen Hunde 2c. mit struppiger Haarausbildung.

Stichflamme, jede durch starken Luftzug oder Luftdruck zur Spitze angeblasene Flamme, insbes. die sehr heiße des Lötrohrs (s. d.), der Glasbläserlampe (s. d.), der Lötlampe [(s. Löten) 2c.

Stichhöhe, s. Stich.

Stichling, **Dornfisch**, **Stechbüttel**, **Stachelbarsch** (Gastrosteus), Knochenfischgattung der Fam. der S. (Gasterosteidae); sehr lebhafte Fische mit schnellem Farbenwechsel und aufrichtbaren, mit Sperrvorrichtung ausgestatteten Stacheln vor Rücken-, Brust- und Afterflosse. Die Männchen, z. T. zur Laichzeit mit farbenglühendem Hochzeitskleid, bauen mittels des Mauls und klebrigen Nierensekrets als Bindemittels bis faustgroße Nester aus Pflanzenfasern 2c., die sie bewachen, wenn das ins Nest getriebene Weibchen Eier hineingelegt hat. **Gemeiner S.** (G. aculeatus *L.* [Abb.; a]), 7—8 cm lang, in allen Flußgebieten Mitteleuropas (die Donau ausgenommen); **kleiner S.** (**Zwerg-S.**, G. pungitius *L.*), mit höchstens 6 cm Länge kleinster einheimischer Fisch, in Fluß- und Küstenmeergebieten Europas und Nordamerikas; **Meer-S.** (**See-S.**, **Dornfisch**, G. spinachia *L.* [b]), 15—18 cm lang, nordeurop. Küsten.

a Gemeiner Stichling; b Seestichling.

Stichmaß, im Maschinenbau ein Körper mit zwei festen Spitzen, deren Entfernung gleich dem zu übertragenden Maß ist.

Stichomantie (grch.), bei den alten Römern übliche Wahrsagerei aus Dichtern entnommenen Zeilen oder Versen, die, auf Stäbchen geschrieben, in einer Urne gemischt und gezogen wurden.

Stichwort, das Schlußwort in der Rede eines Schauspielers, nach dem ein andrer seine Rede beginnt oder eine Handlung vorzunehmen hat; in enzyklopäd. Werken das einem Aufsatz oder Artikel voranstehende, gewöhnlich fett gedruckte Wort, das den darin behandelten Gegenstand bezeichnet.

Stichwurz, s. Arnica.

Stickerei, Verzierung gewebter Stoffe oder auch natürlicher Tegumente (Leder 2c.) durch auf- oder eingenähte Muster. Die S. geschieht mit der Hand [Tafel: Handarbeiten I] oder mit Stickmaschinen (s. d.); die wichtigsten Stiche sind der Plattstich, der Kreuzstich und der Ketten- oder Tamburierstich. Abarten des Plattstiches sind der Stielstich, Steppstich, Leiterstich u. a. Vgl. Modische S.

Stickfluß, s. Lungenödem. [(1922).

Stickhusten, s. Keuchhusten.

Stickmaschine, Einrichtung zur mechan. Herstellung von Stickereien; die Heilmannsche oder Plattstich-S. hat doppelspitze Nadeln, die Schiffchen-S. Nähmaschinennadeln und die Kettenstich- oder Tambourierstich-S. Hakennadeln. Auch die Nähmaschine dient zur Herstellung von Stickereien in Stepp-, Flach-, Schnurstich 2c.

Stickoxyd, s. Stickstoff.

Stickoxydul, s. Lustgas.

Stickstoff, **Stickgas** (lat. Nitrogenium, chem. Zeichen N, Atomgewicht 14,01), farb-, geruch- und geschmackloses gasförmiges Element, 1772 von Daniel Rutherford (engl. Arzt und Botaniker, geb. 1749 in Edinburgh, gest. das. 15. Nov. 1819) als Bestandteil der Luft erkannt, ist in dieser zu 78,4 Proz. enthalten, wird beim Atmen von der Lunge nicht aufgenommen, wirkt eingeatmet (ohne Sauerstoff) erstickend (daher S.), ein wesentlicher Bestandteil des Tier- und Pflanzenkörpers, findet sich auch in deren Zersetzungsproduktion (z. B. im Salpeter [s. d.], in den Steinkohlen 2c.), wird erhalten durch Leiten von Luft über glühendes Kupfer (das den Sauerstoff bindet) oder durch fraktionierte Destillation von flüssiger Luft (s. d. und Sauerstoff), rein durch Erhitzen einer Lösung von Ammonnitrit. Bei — 179° C wird S. flüssig, bei —203° C erstarrt er zu schneeartiger Masse (**fester S.**). S. wird von gewissen Bodenbakterien direkt assimiliert (s. Stickstoffsammler). Bei höherer Temperatur wird er von vielen Metallen gebunden zu **Nitriden**. Mit Wasserstoff verbindet er sich bei etwa 500° C bei Gegenwart gewisser katalytischer Substanzen zu Ammoniak (s. d.), mit Sauerstoff im elektr. Lichtbogen zu Stickoxyd, mit Azetylen ebenso zu Blausäure, mit Kalziumkarbid in der Glühhitze zu Kalkstickstoff (s. d.). Wasserstoffverbindungen des S. sind neben dem Ammoniak noch das Hydrazin (s. d.) und die **Stickstoffwasserstoffsäure** (**Azoimid**), letztere aus Stickstoffnatrium (aus Natriumamid und Stickoxydul hergestellt) und verdünnter Schwefelsäure durch fraktionierte Destillation erhalten, bildet explosible Salze (**Azide**, s. d.) mit Blei, Silber 2c. Zu den Sauerstoffverbindungen des S. gehören: **Stickstoffoxydul** (s. Lustgas), **Stickoxyd**, erhalten aus Sauerstoff und S. im elektr. Lichtbogen oder durch Lösen von Kupfer in kalter Salpetersäure, ferner das **Stickstoffdioxyd**, aus Stickoxyd und Luft sich bildendes rotbraunes giftiges Gas, aus diesem durch Polymerisation bei 140° entstehend das **Stickstofftetroxyd** oder **Stickstoffperoxyd** (früher **Unterfalpetersäure**), gelbrotes Gas, bei + 22° flüssig, bei — 20° fest, ein Bestandteil der roten rauchenden Salpetersäure, weiter das **Stickstofftrioxyd**, das Anhydrid der Salpetrigen Säure (s. d.) und das **Stickstoffpentoxyd**, das Anhydrid der Salpetersäure (s. d.). **Chlor-S.** und **Jod-S.**, s. Chlor und Jod. Verbindung des Kohlenstoffs mit S. gibt das Zyan (s. d.). Verwertung des **Luft-S.** durch die **Luft-S.-Industrie**: Synthetisches Ammoniak (s. d.), synthetische Salpetersäure (s. d.), Kalkstickstoff (s. d.) und Zyanverbindungen (s. Zyan). Der hierzu nötige S. wird aus flüssiger Luft oder aus Generator- und Rauchgasen entnommen. Die analyt. Bestimmung des S. erfolgt entweder (bes. in der Elementaranalyse) volumetrisch, sonst meist durch Umwandlung desselben in Ammoniakverbindungen, die man mit Natronlauge zersetzt [Tafel: Chemie, 9] und deren Ammoniak man dann titrimetrisch bestimmt. Viele Stickstoffverbindungen sind wichtige Düngemittel (**Stickstoffdünger**, s. Dünger). Die technisch wichtigsten Verbindungen des S. sind Ammoniak und Salpetersäure mit ihren zahlreichen anorgan. und organ. Abkömmlingen. Vgl. Spiegel (1903); über die techn. Ausnutzung des atmosphärischen S. Donath und Frenzel (1907), Bamberger (1907), Zenneck (1911), Moldenhauer („Reaktionen", 1920); Waeser („Die Luftstickstoffindustrie", 1922); über landwirtsch. Verwendung: Schneidewind (1908), Hummel („Verwendung in der Landwirtschaft", 1922), Eucken („Die Stickstoffversorgung der Welt", 1921).

Stickstoffbakterien, zur Aufnahme des atmosphärischen Stickstoffs fähige Bakterien (s. Stickstoffsammler).

Stickstoffbinder, die Stickstoffsammler (s. d.).

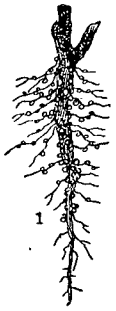
Stickstoffkalk, Kalkstickstoff (s. d.).

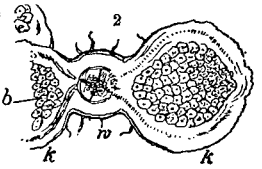
Stickstoffmetalle, **-oxyde**, s. Stickstoff.

Stickstoffoxydulgas, s. Lustgas.

Stickstoffsammler, **Stickstoffbinder**, Pflanzen, die ihren Untergrund mit als Pflanzennährstoff tauglichen Stickstoffverbindungen anreichern, und zwar aus dem für die Pflanze im allgemeinen unzugänglichen atmosphärischen

Stickstoff; beſ. wichtige S. die Schmetterlingsblüter (ſ. Leguminoſen). Urſache der Stickſtoffbindung iſt Symbioſe (ſ. d.) der S. mit Bakterien (**Knöllchen-** oder **Wurzelbakterien**; z. B. Bacillus radicicŏla), die zum unmittelbaren Verarbeiten atmoſphäriſchen Stickſtoffs befähigt ſind, in Knöllchen (**Bakterienknöllchen**) an den Wurzeln der S. leben, z. T. von der Wirtspflanze aufgeſogen werden und ihrerſeits Kohlenhydrate ꝛc. aus der Wirtspflanze beziehen [Abb., nach Strasburger; 1 knöllchenbeſetzte Wurzeln der Ackerbohne, 2 mikroſkopiſcher Querſchnitt durch Wurzel w mit Knöllchen k und Bakterienmaſſe b; 3 die Bakterien des Knöllchens, 4 die Bakterien freier Form]. Von Schmetterlingsblütern, die als Nahrungs- oder Futterpflanzen angebaut werden (Erbſe, Bohne, Klee, Lupine, Serradella ꝛc.), verbleiben im Boden ausnutzbare Stickſtoffverbindungen für nachfolgende Feldfrüchte; beſ. wirkſam Gründüngung (ſ. d.) mit S. Fehlen die Knöllchenbakterien im Boden, wobei die S. nicht gedeihen, dann laſſen ſie ſich durch Bakterienpräparate (**Nitragin, Azotogen, Impfdünger, Impferde**) zuführen (**Bodenimpfung**). Andere Bodenbakterien (Azotobacter chroococcum ꝛc.) wirken als ſelbſtändige S., ohne Symbioſe mit höhern Pflanzen.





Stickſtoffſammler.

Stickſtoffſilber, ſ. Knallſäure.

Stickſtofftrioxyd, ſ. Salpetrige Säure.

Stiota *Schreb.*, **Grubenflechte,** Pflanzengattung der Laubflechten. S. pulmonacĕa *Ach.* (**Lungenflechte, Lungenmoos**), lederähnliche Flechte an Baumſtämmen, früher gegen Lungenkrankheiten benutzt.

Stieda, Wilh., Nationalökonom, geb. 1. April 1852 in Riga, 1878 Prof. in Dorpat, 1884 in Roſtock, 1898—1923 in Leipzig; ſchrieb: „Zur Entſtehung des deutſchen Zunftweſens" (1877), „Die deutſche Hausinduſtrie" (Bd. 1, 1889), „Die Lebensfähigkeit des deutſchen Handwerks" (1897), „Die Nationalökonomie als Univerſitätswiſſenſchaft" (1906) u. a. Vgl. Biermann (1922).

Stiefgeſchwiſter, ſ. Halbgeſchwiſter.

Stiefmütterchen, ſ. Viola.

Stiefverwandtſchaft (zu althochd. stiufen, „jemand ſeiner Angehörigen berauben"), eine Art der Schwägerſchaft, das Verhältnis des einen Ehegatten und ſeiner Deſzendenten zu den Deſzendenten des andern Ehegatten, welche nicht zugleich Deſzendenten des erſtern ſind.

Stiege, Treppe; als Zählmaß eine Anzahl von 20 Stück.

Stiege, braunſchw. Flecken im Unterharz, 500 m ü. M.; Sommerfriſche, Harzkäſe-, Holzinduſtrie; Schloß.

Stieglitz (wohl nach dem Lockruf), ſ. Zeiſige.

Stieglitz, Heinr., Dichter, geb. 22. Febr. 1801 in Arolſen, 1828—33 Gymnaſiallehrer in Berlin, ſeit 1828 mit **Charlotte Sophie Willhöft** (geb. 18. Juni 1806 in Hamburg) verheiratet, die ſich, um ſeine krankhafte Stimmung durch einen tiefen Schmerz zu heben, 29. Dez. 1834 freiwillig den Tod gab, lebte danach in Italien, geſt. 23. Aug. 1849 in Venedig; ſchrieb: „Bilder des Orients" (1831—33) u. a.; „Selbſtbiographie" (1865); „Briefe an ſeine Braut", hg. von Curtze (2 Bde., 1859). Vgl. Houben („Jungdeutſcher Sturm und Drang", 1911).

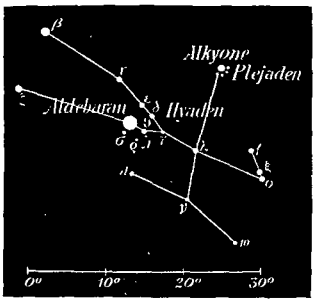
Stielbrand, ſ. Brand (des Getreides).

Stieler, Adolf, Kartograph, geb. 26. Febr. 1775 in Gotha, geſt. daſ. 13. März 1836; „Handatlas" (1817—23 in 50 Blättern, durch Petermann, Berghaus, Vogel ꝛc. vervollſtändigt; 10. Aufl., von Haack, 1921 fg.).

Stieler, Joſ., Bildnismaler, geb. 1. Nov. 1781 in Mainz, ſeit 1820 Hofmaler in München, geſt. daſ. 9. April 1858; malte u. a. für Ludwig I. die Schönheitengalerie in der Reſidenz [Tafel: Bildnismalerei II, 5]. Vgl. von Oertzen (1923). — Sein Sohn **Karl S.**, Dichter, geb. 15. Dez. 1842 in München, Staatsarchivar daſ., geſt. 12. April 1885; Dialektdichtungen: „Habt's a Schneid?" (1877), „Um Sunnawend" (1878), „Winter-Idyll" (1886), auch hochd. Lyriker. „Werke" (3 Bde., 1908). Vgl. von Heigel (1890), Dreyer (1905).

Stiepel, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr, (1919) 6457 E.; Steinkohlenbergbau.

Stier, das männl. Rind; das 2. Zeichen des Tierkreiſes (♉), auch ein Sternbild des nördl. Himmels [Abb.; ſ. auch Tafel: Aſtronomie I, 1], mit den Sterngruppen der Hyaden (darunter der 59 Lichtjahre entfernte Aldebaran, ſ. d.) und Plejaden (ſ. Siebengeſtirn), im ganzen 188 frei ſichtbare Sterne.



Stier (im Meridian).

Stiergefechte, Stierkämpfe, Kämpfe von Menſchen gegen Stiere in der Arena zur Beluſtigung des Volks, ſchon im alten Griechenland und Rom zu den Zirzenſiſchen Spielen (ſ. d.) gehörig; bei den noch jetzt in Spanien ſehr beliebten S. reizen die Fechter (**Toreadŏres** oder **Torĕros**), geteilt in berittene **Picadŏres** mit Lanzen, **Chulos** (**Capeadŏres**) mit roten Tüchern und **Banderillĕros** mit ſpitzen Stäben, den Stier, bis der Hauptfechter (**Eſpada**) dieſem das Schwert in die Bruſt ſtößt und der **Matador** ihm den Gnadenſtoß gibt. Vgl. Joeſt (1889).

Stieringen-Wendel, Dorf in Lothringen (franz. Depart. Moſelle), (1910) 4751 E.; Eiſenwerke.

Stier-Somlo, Fritz, Juriſt, geb. 21. Mai 1873 in Berlin, 1904 Prof. in Bonn, 1912 auch an der Hochſchule für kommunale und ſoziale Verwaltung in Köln; ſchrieb: „Preuß. Staatsrecht" (2. Aufl. 1910), „Die Freiheit der Meere" (1917), „Vom parlamentariſchen Wahlrecht" (1918), „Politik" (5. Aufl. 1921); Kommentare zu Reichsgeſetzen u. a. Herausgeber des „Zentralblattes der Reichsverſicherung" (1907 fg.).

Stierſucht, ſ. Brüllerkrankheit.

Stift (das, Mehrzahl Stifte und Stifter), jede mit Vermögen und juriſt. Perſönlichkeit ausgeſtattete, zu geiſtl. oder andern frommen Zwecken beſtimmte ſelbſtändige Anſtalt oder Korporation mit allen dazugehörigen Perſonen und Beſitzungen; daher ſchon die Klöſter S. heißen; insbeſ. aber die Vereinigungen der Geiſtlichkeit (**Kapitel**, ſ. d.) an Kathedralen (Domkapitel, ſ. d.) und Kollegiatſtiftskirchen. Dieſe beſchränkten ſeit dem 14. Jahrh. ihre Mitgliederzahl („Geſchloſſene Kapitel"), wobei die **Hochſtifter** und **Erzſtifter** des alten Deutſchen Reichs die Aufnahme unter ihre Mitglieder an den Nachweis von 16 adligen Ahnen knüpften (**Stiftsfähigkeit**). Die **Unmittelbaren S.** (**Reichs-S.**) hatten bis 1803 Landeshoheit. Wirkliche Bedeutung haben jetzt nur noch die kath. Domkapitel (ſ. d.). Die weibl. S. waren z. T. weltliche (**Freie weltadlige Damenſtifter**), aus denen die **Stiftsdamen** bei ihrer Verheiratung austraten.

Stifter, Adalb., Dichter, geb. 23. Okt. 1805 in Oberplan (Böhmen), 1850—65 Schulrat in Linz, geſt. daſ. 28. Jan. 1868; Meiſter in der beſchaulichen Naturſchilderung; ſchrieb die Novellenſammlungen „Studien" (6 Bde., 1844—51 u. ö.), „Bunte Steine" (1853 u. ö.), die Romane „Der Nachſommer" (1857 u. ö.), „Witiko" (1865—67, neu hg. 1922). „Sämtliche Werke" (hg. von Sauer u. a., 1904 fg.; Auswahl von Wilhelm, 6 Bde., 1910; von Fürſt, 7 Bde., 1910), „Briefe" (hg. 1917). Vgl. Kuh (1872), Hein (1904 und 1912 [bei Reclam]), Bahr (1919).

Stiftshütte, Bundeshütte, in Luthers Bibelüberſetzung das heil. Zelt der Iſraeliten, die vor und in der erſten Zeit ihrer Anſiedlung in Kanaan ein Zeltheiligtum hatten. Die Beſchreibungen der S. (2. Moſ. 26; 27; 35—38) ſind deshalb unhiſtoriſch, weil ihnen in bezug auf Ausſtattung des Zeltes und auf ſeinen Anſpruch als einziges Heiligtum der ſpätere Tempel vorſchwebte.

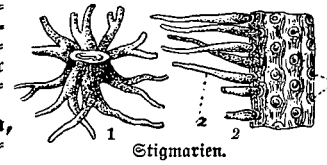
Stiftsſchulen, ſ. Domſchulen.

Stiftung, juriſt. Perſon des bürgerlichen Rechts, die beſtimmt iſt, Träger eines Vermögens zu ſein, **deſſen Subjekt**

nicht ein einzelner Mensch ist und der nicht den Zwecken eines Einzelnen, sondern allgem. Zwecken zu dienen bestimmt ist. Für Entstehung einer rechtsfähigen S. (§ 80, Bürgerl. Gesetzb.) ist außer dem Stiftungsgeschäfte die Genehmigung des Landes erforderlich, in dessen Gebiet die S. ihren Sitz haben soll.

Stigmayer, Joh. Bapt., Erzgießer, geb. 18. Okt. 1791 in Fürstenfeldbruck bei München, gest. 2. März 1844 als Direktor der Kunstgießerei in München; goß die Bavaria (s. d.) u. a.

Stigma (grch.; Mehrzahl **Stigmäta, Stigmen**), Stich, Punkt, Wundmal; bei den alten Römern das Verbrechern und entlaufenen Sklaven eingebrannte Zeichen; Eingangsloch der Tracheen (s. d.) der Insekten. **Stigmatisieren,** mit einem S. versehen; **brandmarken.** In der kath. Kirche sind stigmatisierte Personen, an denen sich die Wundmale Christi (Gal. 6, 17) entweder äußerlich sichtbar zeigen, oder von denen diese innerlich sinnlich empfunden werden (Franz von Assisi, Anna Katharina Emmerich, Louise Lateau u. a.). Die enge Glaubens- und Liebesgemeinschaft solcher Personen mit Jesus und ihre sittliche Vollkommenheit rechtfertigen die Annahme übernatürlichen Gnadenerweises, nicht nur einer Autosuggestion.



Stigmarien.

Stigmarien, die fossilen, wurzelwerkähnlichen Bodenteile von Lepidodendron und Sigillaria (s. diese Stichwörter), gabelig und wagrecht verzweigt [Abb., nach Steinmann; 1], mit spiralig stehenden Narben [2, n], auf denen z. T. Saugzapfen [z] erhalten sind.

Stigmen, Mehrzahl von Stigma (s. d.).

Stil (vom lat. stilus, Griffel), Schreibart, die Kunst des schriftlichen Ausdrucks der Gedanken; dann die eigentümliche Schreibweise einer ganzen Schriftgattung (prosaischer, oratorischer, poet. S.; Geschäfts- und Brief-S.) oder eines einzelnen Schriftstellers. Vgl. Weise („Deutsche Sprach- und Stillehre", 4. Aufl. 1917), P. Cauer („Von deutscher Spracherziehung", 1919), „Meister des S. über Sprach- und Stillehre", hg. von Wilh. Schneider (1922). — In den Künsten: die eigentümliche Darstellungsweise einer Periode, einer Schule oder eines einzelnen Meisters. Vgl. G. Semper („Der Stil in den techn. und tektonischen Künsten", 2 Bde., 2. Aufl. 1878), Kimmich (8. Aufl. 1920), H. S. Schmid (7. Aufl. 1921). Im Kalender: s. v. w. Zeitrechnung (Alter und Neuer S., s. Kalender). — **Stilistik,** Zusammenstellung der Regeln des guten S. (vgl. R. M. Meyer, „Deutsche Stilistik", 2. Aufl. 1913; Engel, „Deutsche Stilkunst", 29. Aufl. 1919); **stilistisch,** die Stilistik betreffend, zum S. gehörig; **stilisieren,** stilmäßig formen.

Stilbit, zwei einander sehr ähnliche Mineralien der Zeolithgruppe, beide monoklin, weiß, oft gefärbt, in Hohlräumen basaltischer Gesteine: **Heulandit,** wasserhaltiges Kalzium-Aluminium-Silikat, und **Desmin (Strahlzeolith),** wasserhaltiges Natrium-Kalzium-Aluminium-Silikat.

Stilétt (ital.), Dolch mit kurzer Klinge.

Stilfser Joch, ital. **Giogo oder Passo dello Stelvio,** Sattel zwischen den Spölalpen und der Ortlergruppe, bis 1918 Grenze zwischen Tirol und der ital. Prov. Sondrio, seitdem zu Italien gehörig [Tafel: Kartographie II, 2]; in der Ferdinandshöhe 2755 m hoch. Die Fahrstraße über das S. J. (1824) ist die höchste Kunststraße der Alpen [Tafel: Alpenländer II, 11].

Stilgebauer, Edward, Schriftsteller, geb. 19. Sept. 1868 in Frankfurt a. M., lebt in Lugano; schrieb Romane, wie „Götz Krafft" (4 Tle., 1904—5), „Die brennende Stadt" (1919) u. a.

Stilicho, Flavius, ein Vandale, 395 Vormund des Kaisers Honorius, besiegte 403 den Westgotenkönig Alarich, 405 die Germanen; auf Befehl des argwöhnischen Honorius 408 hingerichtet. In einem Roman behandelt von F. Dahn (1901). Vgl. Keller (1884).

Stilisieren, Stilistik, s. Stil.

Stilke, Georg, Verlagsbuchhandlung in Berlin mit Zweigniederlassungen in Hamburg und Danzig, 1872 von **Georg** S. (geb. 14. Okt. 1840 in Düsseldorf, gest. 4. Nov. 1900 in Wiesbaden), Sohn des Malerehepaars Herm. S. (1803—60) und Hermine S. (1808—69), begründet; Verlag zahlreicher Zeitschriften, darunter: „Die Gegenwart", „Nord und Süd", „Die Preuß. Jahrbücher", Hardens „Zukunft", Werke der Geschichts-, Rechts-, Staats- und Naturwissenschaft, der Philosophie. Inhaber ist seit 1894 der Sohn des Gründers: **Dr. Herm. S.,** geb. 23. Nov. 1870 in Berlin. Er baute vor allem den Verkehrsbuchhandel aus (auf Bahnhöfen, Überseedampfern, in Zeitungskiosken, Hotels 2c.). Während des Weltkriegs errichtete die Firma mehrere hundert Feldbuchhandlungen. Vgl. Oskar Häring (1922).

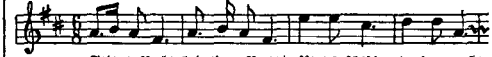
Stille, Karl, s. Demme.

Stilleben (frz. nature morte, d. h. tote Natur; stilles Leben), in der Malerei die Darstellung lebloser Gegenstände (Jagdbeute, Fische, Früchte, Gemüse 2c. nebst Eß- und Trinkgeräten); das S., schon in der Spätantike bekannt, wurde bes. im 17. Jahrh. von niederländ. Malern gepflegt.

Stille Gesellschaft, nach Handelsgesetzb. § 335 fg. Bezeichnung für die Beteiligung an dem Betrieb eines Handelsgewerbes eines andern. Der Name des **stillen** Gesellschafters ist weder in der Firma noch im Handelsregister verzeichnet, er haftet also nicht für Forderungen an die Firma Dritten gegenüber. Vgl. Saenger (1924).

Stillen (althochd. stillan), still (ruhig) machen, säugen.

Stille Nacht, heilige Nacht, Weihnachtslied, verfaßt 24. Dez. 1818 von dem Hilfsgeistlichen **Joseph Mohr** in Oberndorf bei Salzburg (geb. 11. Dez. 1792 in Salzburg, gest. 4. Dez. 1848 in Wagrein im Pongau), gleichzeitig komponiert von dem Lehrer **Franz Xaver Gruber** (geb. 25. Dez. 1787 in Unterweizberg in Oberösterreich, gest. 7. Juni 1863 in Hallein), 1834 in Leipzig veröffentlicht.



Stiller Freitag, der Karfreitag (s. Karwoche).

Stiller Ozean, Großer Ozean, Pacific, Südsee, größte Wasserfläche der Erde zwischen den Westküsten Amerikas und 67° westl. L. von Greenwich und den Ostküsten Asiens und Australiens und 147° östl. L. [Erdkarte I und I, 7], ohne Nebenmeere 165 715 490 qkm; wichtigste Nebenmeere: Bering-, Ochotskisches, Japan., Gelbes, Ostchines., Kalifornisches Meer und Golf von Panama; als Mittelmeer gilt das **Australasiat. (Indonesische, Inselindische Mittel-) Meer** (mit der Formosastraße, dem Golf von Tongking, dem Südchines. Meer, der Sulu-, Celebes- und Javasee 2c.; 8125060 qkm, 1089 m mittlere Tiefe). Mittlere Tiefe 4097 m, größte gemessene Tiefe 9780 m, östl. von Mindanao; 2 ostwestl. Seekabel. Über die Inseln des S. O. s. Ozeanien. Die Inseln des S. O. sind fast restlos zwischen den 4 Mächten England (und seinen Dominions Australien und Neuseeland), Frankreich, den Vereinigten Staaten und Japan aufgeteilt (z. T. in der Form von Mandaten über die bis 1918 Deutschland gehörigen Kolonien), die 13. Dez. 1921 in Washington ein Abkommen über die Aufrechterhaltung des Friedens und die gegenseitige Achtung ihrer Rechte schlossen. — Der S. O. führt diesen Namen (Mar pacifico), weil Magellan, der ihn auf seiner Erdumsegelung zuerst befuhr, während dieser 40 Tage keinen Sturm erlebte; den Namen Südsee (Mar del sur) erhielt er von Balboa, der ihn 1513 von der Südküste der Landenge von Panama aus als erster Europäer erblickte. Vgl. Findlay (engl., 1884 [und 1886).

Stille Woche, die Karwoche (s. d.).

Stillfried, Felix, Schriftstellername von **Adolf Brandt,** geb. 26. Sept. 1851 in Fahrbinde in Mecklenburg, Oberlehrer in Rostock, gest. 5. Juni 1910; schrieb plattdeutsche Erzählungen und Gedichte. Vgl. Klenz (1911).

Stilling, Schriftsteller, s. Jung, Heinr.

Stillingia, s. Talgbaum.

Stillprämien, Stillgeld, Geldentschädigungen, die Müttern der arbeitenden Klassen für den durch das Stillen ihrer Kinder entgangenen Arbeitsverdienst gezahlt werden, eines der Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit (Ges. über Wochenhilfe und Wochenfürsorge vom 26. Sept. 1919, 30. April 1920 und 22. Mai 1920).

Stilpnosiderit, Eisenpecherz, Pecheisenstein, Braun eisenerz mit Gehalt an Kiesel- und Phosphorsäure.

Stiltonkäse, dem Roquefort (s. d.) ähnlicher, scharf schmeckender, innen geschimmelter Fettkäse aus gelabter Kuh-

milch (hohe Zylinder von etwa 5—6 kg), nach dem Dorf **Stilton** in der engl. Grafsch. Huntingdon genannt.

Stilus, Stift, ein Arzneimittel in Stäbchenform.

Stimmbänder ꝛc., s. Kehlkopf.

Stimme (lat. Vox), die Töne, die im tier. Organismus beim Durchgang eines kräftigen Luftstroms durch die **Stimmritze** des Kehlkopfs (s. d.) dadurch erzeugt werden, daß die elastischen, wahren **Stimmbänder** in Schwingungen gegeneinander versetzt werden; ihre Höhe wird teils durch die Länge der Stimmbänder bestimmt (die kindlichen und weiblichen sind kürzer als die der Erwachsenen und Männer, daher Kinder- und Frauen-S. höher als Männer-S.), teils durch die Spannung der Stimmbänder, da sie durch Muskelbewegungen stärker und schwächer gespannt werden können, auch durch die Stärke des Luftstroms. Das menschl. **Stimmorgan** ist einer Zungenpfeife (s. Pfeife) vergleichbar, die oberhalb des **Kehlkopfes** gelegenen Teile, die Mund- und Nasenhöhle, dienen als Resonanzorgane und als Schallraum und bewirken in ihrer verschiedenen Stellung die Klangfarbe des Tons. Der Übergang der hohen Kinder-S. in die tiefere klangvollere des Erwachsenen (**Stimmwechsel, Stimmbruch, Mutation**) erfolgt während der Pubertät. Infolge Lähmungen der die Stimmbänder spannenden Muskeln und ihrer Nerven kann **Stimmbandlähmung** eintreten, die zu Klang- oder Sprachstörungen, auch zur vollkommenen **Stimmlosigkeit (Aphonie)** führen kann. — Auch bei den Säugetieren ist der Kehlkopf Hauptorgan der S., nicht aber bei den meisten Vögeln (s. Singvögel). Bei den Froschlurchen wird die Kehlkopf-S. durch Resonanzblasen verstärkt (s. Frösche). Die Summtöne der Insekten entstehen entweder durch Hingleiten der Atmungsluft an Schwingplättchen der Tracheenröhren (s. Tracheen) oder durch Flügelschlag ꝛc. Beim Heuschrecken- und Grillenzirpen tönen gestrichene Stäbchenreihen (Schrilladern), beim Schrillen der Zikaden (s. Singzirpen) gezupfte Schallmembranen. — In der Musik unterscheidet man je nach Höhe oder Tiefe des Stimmumfangs [Tafel: Musik II, 3] Sopran oder Diskant, Alt, Tenor und Baß (s. diese Stichwörter), und zwischen beiden erstern und letztern liegend Mezzosopran (s. d.) und Bariton (s. d.), innerhalb derselben S. wieder zwei **Stimmregister: Bruststimme** (s. d.) und **Kopfstimme** (s. Falsett). In einer mehrstimmigen Instrumentalkomposition heißt S. jede einfach (Flöte, Horn ꝛc.) oder mehrfach (Violine, Kontrabaß ꝛc.) besetzte Partie; ferner nennt man S. oder **Seele** das lose Holzstäbchen zwischen Ober- und Unterdecke des Resonanzkörpers der Streichinstrumente; bei der Orgel eine Pfeifenreihe. Vgl. Guttmann („Die Gymnastik der S.", 7. Aufl. 1908), Barth („Physiologie, Pathologie und Hygiene", 1911), Imhofer („Die Krankheiten der Sing-S.", 1904), Scheidemantel („Stimmbildung", 1907 u. ö.), Musehold („Akustik und Mechanik des Stimmorgans", 1913), Gerber (Hygiene, 3. Aufl. 1918).

Stimmgabel, gabelförmig gebogener Stahlstab auf einem Stiel, gibt angerissen je nach seinen Dimensionen einen bestimmten Ton an, indem seine Enden [Abb.; a] nach entgegengesetzten Richtungen, Bügel b auf und ab und die **Knotenpunkte** c gar nicht schwingen. Erfunden von dem engl. Militärhornisten John Shore 1711. S. bestimmter Größe dienen in der Musik zur Angabe und Festlegung von Tonhöhen. Die **Normal-S.** gibt den sog. Kammerton (s. d.). Durch Aufsetzen der S. auf einen Resonanzkasten kann der Ton verstärkt werden. Schwingungskurven von S., s. Tafel: Schall I, 9 und 10, Stimmgabelinterferenzapparat II, 1. Vgl. Kielhauser (1907).

Stimmgabel.

Stimmpfeife, ein durch einen Stempel eingestimmtes Pfeifchen, statt der Stimmgabel (s. d.) benutzt; viel benutzt werden S. mit Zungen [Abb.].

Stimmpfeife.

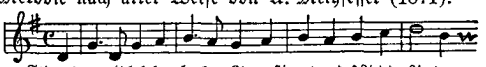
Stimmrecht, das Recht des Einzelnen, bei Bildung einer von einer Mehrheit zu fassenden Entschließung durch Abgabe seiner Stimme mitzuwirken.

Stimmritze, s. Kehlkopf und Stimme.

Stimmritzengeschwulst, Glottisödem, s. Glottis.

Stimmritzenkrampf (Laryngospasmus), krampfhafte, in meist kurzdauernden Anfällen auftretende Zusammenziehung der Stimmritze, bes. bei schwächlichen, rhachitischen oder skrofulösen Kindern in den ersten Lebensjahren, **Asthma der Kinder**; kennzeichnet sich durch plötzliches Wegbleiben des Atems, Angst und Unruhe, Blauwerden des Gesichts, worauf eine krampfhafte pfeifende Einatmung erfolgt; kann in schweren Fällen durch längere Atemunterbrechung zu Erstickungserscheinungen führen; bei Erwachsenen tritt S. unter dem Einfluß von Nervenkrankheiten, bei Metallvergiftungen ꝛc. als Kehlkopfkrise auf.

Stimmt an mit hellem, hohem Klang, Gedicht von Matthias Claudius (1772); später umgearbeitet; Melodie nach alter Weise von A. Methfessel (1811).


Stimmt an mit hel-lem, ho-hem Klang, stimmt an das Lied der Lie-der

Stimmwechsel, s. Stimme.

Stimulieren (lat.), anreizen; **Stimulantia,** Reizmittel; **Stimulation,** Reizung, Anregung.

Stinde, Jul., Schriftsteller, geb. 28. Aug. 1841 in Kirch-Nüchel (Holstein), seit 1876 in Berlin, gest. 8. Aug. 1905 in Olsberg bei Cassel; schrieb populär-naturwissensch. Schriften, plattdeutsche Komödien, die humoristischen Schilderungen des Berliner Bürgertums „Familie Buchholz" (1884), „Frau Wilhelmine" (1886) u. a.

Stingl, Karl, Reichspostminister, geb. 29. Juli 1864 in Mitterteich (Bayern), 1910 Oberpostdirektor in Landshut, 1919 in München, 1920 Staatssekretär im Reichspostministerium, Abteilung München, Nov. 1922 bis Aug. 1923 und wieder seit Jan. 1925 Reichspostminister.

Stinkasant, s. Asa foetida.

Stinkbaum, s. Sterculia; beide Arten Faulbaum wegen Holzgeruchs. (S. auch Stinkholz und Stinkstrauch.)

Stinkbrand, der Schmierbrand (s. Brand).

Stinkdachs, Telagon, Tellego, Teledu (Mydäus melleeps *F. Cuv.*), zur Marderfamilie gehöriges Raubtier, etwa 35 cm lang, mit Rüsselschnauze, dunkelbraun mit weißem Rückenstreifen bis über den Stummelschwanz; mit Stinkdrüsen im Darmausgang von ähnlicher Funktion wie beim

Stinkfluß, s. Flußspat. [Stinktier (s. d.); Indonesien.

Stinkhahn, der Wiedehopf (s. d.).

Stinkholz, s. Wacholder; auch das in frischem Zustande übelriechende Nutzholz (engl. Stinkwood, spr. -wudd) von Celtis (s. d.) Krausiana und der Laurazee Ocotea bullata (**Kaplorbeer, Kapwalnußbaum**). (S. auch Sterculia, Stink-

Stinklachs, s. Stint. [baum, Stinkstrauch).

Stinkmalve, s. Sterculia.

Stinkmarder (Mustela *L.*), Gattung der Marderfamilie; der noch nicht halb leibeslange Schwanz weniger buschig als bei Stein- und Edelmarder ꝛc.; die Afterdrüsen sondern stinkendes, in Bedrängnis ausspritzendes Sekret ab (hauptsächlich beim Iltis). Zugehörig: der **Iltis** (**Ilk, Elk, Stänker, Stinkwiesel, Ratz,** Mustela Putorius *L.*, Putorius foetidus *Gray*), im ganzen etwa 56 cm, Schwanz etwa 16 cm lang, unten schwarzbraun, oben und seitlich heller, Kinn und Schnauze weißlich, in Europa mit Ausnahme des Polargebiets (in Asien und Nordamerika verwandte Arten), in Hohlräumen ꝛc., auch selbstgegrabenen Löchern, dem Geflügel, den Kaninchen, der Niederjagd ꝛc. sehr schädlich, doch Ratten-, Mäuse- und Schlangenvertilger, in der Spielart **Frett** (s. d.) zur Kaninchenjagd benutzt; **Wiesel** (**kleines Wiesel, Mauswiesel, Hermännchen, Hermchen,** Mustela nivalis L., M. vulgaris [Abb.]), im ganzen 20 cm lang, mit kurzhaarigem, oben rötlichbraunem, unten weißem Fell, in nördl. Gegenden im Winter weiß, in Lebensweise dem Iltis ähnlich, bisweilen nur Blutaussaugend, Eierräuber; **Hermelin** (**großes Wiesel,** Mustela erminea L. [Abb.]), im ganzen 18—38 cm lang, im Sommer oben braunrot, Schwanzende schwarz, Unterseite weiß, im Winter in kälteren Gegenden (auch Deutschland) weiß bis auf die Schwanzspitze, Pelzwerk sehr geschätzt, bes. aus Sibirien und Nordamerika (s. Hermelinfelle); **Nerz** (**Nörz, Sumpf-** oder **Krebsotter, Wasserwiesel, Menk, Steinhund,** Mustela lutreola *L.*,

Stinkmarder: Kleines Wiesel.

Stinkmarder: Hermelin.

im ganzen 50 cm lang, im kälteren Europa, an Schilfufern (in Deutschland selten), Fische, Frösche, Krebse ꝛc. fressend, guter Schwimmer, Pelzwerk bes. von der sibir. Abart (**Kolinski**); **Mink** (**Vison**, P. vison *Gapper*), dem Nerz ähnlich, Nordamerika. Über Bewertung der Arten als Pelzwerk

Stinkmelde, Pflanzenart, s. Chenopodium. [s. d.

Stinkmorchel, s. Phallus.

Stinknase, s. Ozäna.

Stinkspat, s. Kalkspat.

Stinkstein, s. Brandschiefer.

Stinkstrauch (Anagȳris foetida *L.*), Schmetterlingsblütenstrauch des Mittelmeergebiets, mit dreizähligen Blättern und gelben Blüten; wegen üblen Geruchs der abführend wirkenden Blätter, des Holzes usw. schon bei den alten Griechen bekannt.

Stinkteufel, Pflanzenart, s. Solanum.

Stinktier, mehrere Raubtiergattungen der Marderfamilie. Drüsentaschen im Darmausgang sondern heftig stinkende, gelbliche, ölige Flüssigkeit ab, die das Tier Feinden meterweit in verstäubendem Strahl entgegenspritzt. **Nordamerikan. S.** (**Chinga, Skunk,** Mephītis mephitis *Schreb.*, Mephitis mephitica [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 13]), von 40 cm Leibes- und 40 cm Schwanzlänge, von schwarzer Grundfarbe, von Kopf bis Schwanz mit weißem Band, das vom Kreuz bis gegen das Schwanzende schwarz geteilt ist, Nordamerika, Fell (Skunk) gutes Pelzwerk (s. d.), auch erzüchtet in **Skunksfarmen**; der **Surilho** (**südamerikan. S.**, Conepatus suffocans *Az.*), gleicher Größe, meist schwärzlich mit oberseitigen weißen Längsstreifen, in Pampas und Camposwaldungen; die **Zorilla** (**Bandiltis, Maushund,** Zorilla striata *Shaw*), kleiner, mit längerm Schwanz, schwarz mit oberseitiger Weißstreifung, in Afrika und Südwestasien. Verwandt der Stinkdachs (s. d.).

Stinkvogel, das Schopfhuhn und der Wiedehopf.

Stinkwanze, s. Faule Grete.

Stinkwiesel, der Iltis (s. Stinkmarder).

Stinnes, Hugo, Großindustrieller, geb. 12. Febr. 1870 in Mülheim a. d. Ruhr, gest. 10. April 1924 in Berlin, arbeitete nach kaufmännischer Lehrzeit praktisch als Bergmann, trat 1890 in die Firma Matthias Stinnes ein, begründete 1893 eine eigne Firma mit zahlreichen Niederlassungen im In- und Auslande, mit Binnenschiffahrt und Seereederei, war daneben Leiter der Stinneszechen bei Essen, betätigte sich seit 1903 führend im Kohlensyndikat und in anderen Wirtschaftsverbänden und wirkte, abgesehen vom Kohlenbergbau und Eisenindustrie, besonders auch bahnbrechend in der Elektrizitätsversorgung und im Straßenbahnwesen. (S. Stinnes-Konzern.) Seit 1920 war er Mitglied des Reichstags (Deutsche Volkspartei). Vgl. Brinckmeyer (5. Aufl. 1921).

Stinnes-Konzern, der von Hugo Stinnes (s. d.) begründete größte deutsche Konzern der Schwerindustrie, der verschiedene Konzerne der Montan- und Elektroindustrie mit zahlreichen Betrieben der Fertigindustrie zusammenfaßt. Er ist nach dem Prinzip vertikaler Wirtschaftsgliederung aufgebaut, die den ganzen Prozeß von der Gewinnung der Rohstoffe bis zur letzten Verfeinerung zu vereinigen sucht. Diesem Zweck der Ausdehnung natürlicher Interessengemeinschaften von Produktions- und Verarbeitungsbetrieben dient auch das Vordringen des S. in das Schiffahrtswesen („A.-G. Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Überseehandel in Hamburg"), Zeitungswesen und in die Rohstoffzentren des Auslands.

Stint (wohl vom mittelhochd. stunz, d. h. stumpf, kurz), **Stinklachs** (Osmērus; nach dem an faule Gurken erinnernden Geruch), Fischgattung der Lachsfamilie. Der **gemeine S.** (**Spierling, Alander,** O. eperlānus *Lacép.*), 10—30 cm lang, unten rötlich, an nordeurop. Küsten bis zum Kanal und der Ostküste Nordamerikas, auch in Haffs und Küstenseen; im Frühling zum Laichen in Flüsse aufsteigend. Lebhafter Fisch; Fleisch wohlschmeckend, auch als Angelköder und Dünger benutzt. S. auch der Skint (s. d.).

Stintzing, Roderich von, Rechtshistoriker, geb. 8. Febr. 1825 in Altona, seit 1870 Prof. in Bonn, gest. 13. Sept. 1883; schrieb: „Geschichte der populären Literatur des röm.-kanonischen Rechts in Deutschland" (1867), „Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft" (2 Abtlg., 1880—84) u. a.

Stinz (Stinzmarie), der Skint (s. d.).

Stipa (**Stupa**) *L.*, Grasgattung, bes. in Steppen Südeuropas, Amerikas ꝛc. S. pennāta *L.* (**Federgras, Marienflachs, Reihergras, Steinflachs**), mit bis 30 cm langen, reiherfederähnlichen Grannen [Abb.; Ähre mit Grannen], zu Hutschmuck und Buketts benutzt, in Deutschland hier und dort auf trocknen Höhen. Häufiger S. capillāta *L.* (**Pfriemengras**), mit bis 14 cm langen, unbehaarten Grannen. Über S. tenacissima s. Esparto.

Stipa: Federgras.

Stipendium (lat.), Sold, Löhnung; Gelder zur Unterstützung Studierender (**Stipendiaten**) auf bestimmte Zeit aus Stiftungen, Staats- oder Stadtkassen ꝛc.

Stipes (lat., Mehrzahl stipites), Stiel, Strunk; **Stipites Laminariae,** s. Laminaria.

Stipulation (lat.), vertragsmäßige Festsetzung zwischen mehrern Personen; **stipulieren,** festsetzen. [trius.

Stirbey, Fürst, s. Bibesco, Barbo Demetrius.

Stirling (spr. stör-), Grafschaft im südl. Schottland, 1159 qkm, (1921) 161726 E.; **Hauptstadt** S., am Forth, 21345 E., Schloß (früher Residenz der schott. Könige).

Stirn (lat. frons), der durch das breite, gewölbte **Stirnbein** (s. Schädel) gebildete oberste Teil des menschl. Gesichts. Durch Fortpflanzung eines Nasenkatarrhs in die mit der Nasenhöhle in Verbindung stehenden **Stirnhöhlen** entsteht **Stirnhöhlenkatarrh,** der in schweren Fällen vereitern und zu der mit starken Kopfschmerzen verbundenen **Stirnhöhlenvereiterung** führen kann. Behandlung, s. Schnupfen; Stirnschmerz kann auch bei Reizung des **Stirnnerven** entstehen und ist dann neuralgischer Natur.

Stirnauge, s. v. w. Parietalauge (s. d.).

Stirner, Max, eigentlich **Kaspar Schmidt,** Philosoph, geb. 25. Okt. 1806 in Bayreuth, erst Lehrer, dann Privatgelehrter in Berlin, gest. das. 26. Juni 1856; Begründer des individualistischen Anarchismus; Hauptwerk: „Der Einzige und sein Eigentum" (1845), ferner „Geschichte der Reaktion" (1852), „Kleinere Schriften" (hg. von Mackay, 2. Aufl. 1914) u. a. Vgl. Mackay (2. Aufl. 1910), Ruest (2. Aufl. 1906), Messer (1908), Schultheiß (2. Aufl. 1922).

Stirngrübler, s. Biesfliegen.

Stirnmauer, Schildmauer, bei einem überwölbten Raum die denselben quer zum Gewölbe seitlich abschließende

Stirnräder, s. Zahnräder. [Mauer.

Stirnvögel, s. Beutelstare.

Stirnziegel, beim antiken Dach die mit palmettenartigen Verzierungen versehenen untern Deckziegel.

Stöa (grch.), Halle, insbes. die zu Athen, wo der Philosoph Zeno lehrte; davon seine Lehre **stoïsche Philosophie** genannt. Diese Lehre betrachtet die Philosophie als eine Anleitung zur Lebensweisheit. Ihre Anhänger, die **Stoïker,** begründen alle Erkenntnis auf Wahrnehmung und nehmen das Wirken einer zweckvollen Weltvernunft an; die Tugend, d. h. die naturgemäße richtige Lebenskunst, ist das ethische Ziel. Es wird durch Selbstüberwindung erreicht. Die Notwendigkeit des sozialen Nebeneinanderlebens führt zum Kosmopolitismus (s. d.). Man unterscheidet 3 Perioden der stoischen Philosophie: Die ältere S. Ende des 4. bis Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. (Zenon, Kleanthes, Chrysipp), die mittlere S. von der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. bis zur Kaiserzeit (Panätius und Posidonius), die neuere S. oder die S. der Kaiserzeit (Seneca, Epiktet, Mark Aurel). Von großem Einfluß war die S. auf die Philosophie des Mittelalters und bes. der Renaissance. Vgl. Dajroff (1897); Barth (4. Aufl. 1922). (S. auch Stoizismus).

Stobbe, Otto, Jurist, geb. 28. Juni 1831 in Königsberg i. Pr., seit 1872 Prof. in Leipzig, gest. das. 19. Mai 1887; schrieb: „Handbuch des deutschen Privatrechts" (5 Bde.; 3. Aufl., Bd. 1—4, 1893—1900) u. a.

Stober, r. Nebenfl. der Oder, entspringt bei Rosenberg, mündet, 98 km lang, bei Stoberau.

Stöber, Daniel Ehrenfried, Dichter, geb. 9. März 1779 in Straßburg i. E., Advokat das., gest. 28. Dez. 1835, um Erhaltung deutschen Wesens im Elsaß verdient. „Sämtliche Gedichte und kleine prosaische Schriften" (4 Bde., 1835—36). — Seine Söhne: **Aug. S.**, geb. 9. Juli 1808, 1841—73 Prof. am Kollegium in Mülhausen, gest. 9. März 1884, Herausgeber der „Alsatia" (1850—76), schrieb bes. „Die Sagen des Elsaß" (1851—52, neue Ausg. 1892—96), und **Adolf S.**, geb. 7. Juli 1810, Geistlicher, gest. 8. Nov.

1892 in Mülhausen, gleichfalls Dichter; beide um ihr Heimatland verdient.

Stöberhund, s. Beagle.

Stöchiometrie (vom griech. stoicheion, „Bestandteil"), chem. Meßkunde, der Teil der allgem. Chemie, der die Gesetze über die Gewichts- und Volumverhältnisse umfaßt, die die Zusammensetzung und die Reaktionen chem. Körper regeln. Grundgesetze: 1) das Gesamtgewicht der Produkte einer chem. Reaktion ist gleich dem der reagierenden Körper (**Konstanz der Masse**); 2) eine chem. Substanz ist in allen Teilen gleichartig zusammengesetzt; eine Veränderung in der Zusammensetzung (qualitativ oder quantitativ) bewirkt eine Änderung der Eigenschaften; 3) die Elemente vereinigen sich nur in ganz bestimmten, unveränderlichen, relativen Verhältnissen; Änderungen in den Mengenverhältnissen erfolgen nach ganzzahligen multiplen Proportionen; sind die Bestandteile einer chem. Verbindung gasförmig, so findet die Umsetzung nach einfachen ganzzahligen Volumverhältnissen statt. Zur S. gehören bes. die Lehre von den Atom-, Äquivalent- und Molekulargewichten, das periodische System, Avogadrosche Gesetz, die Lehre von der Wertigkeit, Atomverkettung, von den chem. Zeichen und Formeln. Vgl. Frickhinger (1895), Biehringer (1900), Bornemann (1909).

Stochod, r. Nebenfl. des obern Pripet in Wolhynien, östl. von Kowel. Im Weltkrieg bildete der obere S. bis Janowka Juni 1916 den Abschnitt, hinter den die k. u. k. 4. Armee vor dem Stoß der ersten Brussilowoffensive zurückging. Die Gegenangriffe der Heeresgruppe Linsingen, 16. Juni aufgenommen, vermochten die Front nicht wieder über den S. vorzutreiben. Die Front der Mittelmächte blieb am S. stehen, bis die Heeresgruppe Linsingen 18. März 1918 den Vormarsch in die Ukraine antrat.

Stock, seitlich von den Umfassungsmauern, oben und unten von Decke und Boden (Balkenlage, Gewölbe) umgrenzter Horizontalteil eines Gebäudes, auch als **Stockwerk, Geschoß, Etage** bezeichnet; im Bergbau eine unregelmäßig geformte größere Erzmasse; in der Zoologie (**Cormus**) ein durch Gewebebrücken zusammenhängender Verband von Tierindividuen, entstanden aus Knospung oder unvollkommener Teilung, mit Gemeinschaftlichkeit in Ernährung, Bewegung und andern Lebensfunktionen, in einfacher Form bei Korallen (s. Hexaktinien und Oktaktinien), Moostierchen (s. d.), Salpen (s. d.) ꝛc., unübersichtlicher infolge von Arbeitsteilung (s. d.) der Individuen und Vielgestaltigkeit (Polymorphismus, s. d.) bei den Röhrenquallen (s. d.).

Stock (engl., Mehrzahl Stocks), Warenlager, Kapital, Börsenwerte, Aktien.

Stockach, Amtsstadt im bad. Kr. Konstanz, am Fluß S. (zum Überlinger See), (1919) 2744 E., Amtsgericht. Hier 25. März 1799 Sieg Erzherzog Karls über den franz. General Jourdan; 3. Mai 1800 Sieg Moreaus über die Österreicher unter Kray. Dabei Ruinen der Feste **Nellenburg.** Vgl. Barth (Geschichte, 1894).

Stockälchen, das Roggenälchen (s. Aaltierchen).

Stockausschlag, die aus dem Wurzelwerk und den Stümpfen gefällter Bäume emporwachsenden Triebe, unterschieden als **Stockloden** und **Kernloden.**

Stöckelschuh.

Stockball, mit stockartigen Schlägern gespielte Ballspiele (Golf, Hockey, Polo). Vgl. Hans O. Simon (4. Aufl. 1923).

Stöckelschuhe, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zum Reifrock getragenen Damenschuhe aus buntem Leder oder Atlas, sehr schmal, vorn spitz zulaufend, mit hohen, spitzen Stöckeln versehen, gestickt und mit Schleifen, Rosetten oder Schnallen verziert [Abb.].

Stockente, die wilde Ente (s. Enten).

Stöcker, Roßmakrele (Caranx trachurus *Casteln.*), etwa 40 cm langer Fisch aus der Reihe der makrelenartigen; häufig im östl. Atlant. Ozean mit Mittelmeer und Nordsee, mit je einer Reihe bestachelter Schuppenschilder oberhalb und unterhalb der Seitenlinien.

Stöcker, Adolf, prot. Theolog und Politiker, geb. 11. Dez. 1835 in Halberstadt, gest. 7. Febr. 1909 in Bozen-Gries; 1874—90 Hofprediger in Berlin, langjähriges Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Reichstags, Begründer (1878) der Christl.-sozialen Partei, anfangs einer der Führer des Antisemitismus, Mitbegründer des Ev.-sozialen Kongresses, Vorkämpfer der Kirchlich-Konservativen; schrieb: „Christl.-sozial" (2. Aufl. 1890), „Predigten" (5 Bde., 1894 fg.), „Dreizehn Jahre Hofprediger und Politiker" (1895) u. a. Vgl. von Oertzen (2 Bde., 1910), Braun (1913).

Stöcker, Helene, sozialpolit. Schriftstellerin, geb. 13. Nov. 1869 in Elberfeld, lebt in Berlin-Nicolassee; bes. tätig für Mutterschutz und Friedensbewegung; Herausgeberin der „Neuen Generation", Zeitschr. für Mutterschutz und Sexualreform.

Stockerau, Stadt in Niederösterreich, an der Donau, (1920) 10324 E.; Industrie.

Stock-Exchange, engl. Wertpapierbörse.

Stockfäule, Baumkrankheit, s. Rotfäule; auch die Stockkrankheit (s. d.).

Stockfisch, s. Dorsch.

Stockflecke, Flecke auf Geweben und Garnen, hervorgerufen, unter dem Einfluß feuchter Wärme, durch Bakterien.

Stockhammer, s. Steinmetzwerkzeug.

Stöckhardt, Jul. Adolf, Agrikulturchemiker, geb. 4. Jan. 1809 in Röhrsdorf bei Meißen, seit 1847 Prof. in Tharandt, gest. das. 1. Juni 1886; betrieb Einrichtung landwirtsch. Versuchsstationen und Verwendung des Guanos als Dünger; schrieb: „Schule der Chemie" (20. Aufl. 1920, hg. von Lassar-Cohn) u. a.

Stockhausen, Jul., Sänger (Bariton), geb. 22. Juli 1826 in Paris, gest. 22. Sept. 1906 in Frankfurt a. M.; veröffentlichte eine vielbenutzte „Gesangsunterrichtsmethode" (2 Bde., 1886—87).

Stockholm, Hauptstadt Schwedens [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, 1 und Tafel II, 9 bei Skandinavien], besonderer Verwaltungsbezirk (33 qkm), umschlossen vom Län S. (7739 qkm, 1922: 247185 E.), am Abfluß des Mälarsees in die Ostsee, 422042 E.; drei Hauptteile: 1) **Staden** (die Altstadt), auf drei Inseln, kgl. Schloß (1760 vollendet, ital. Renaissance), Reichstagsgebäude (1905), Riddarhus (1641—74 erbaut, bis 1866 Versammlungsort des adligen Reichsstandes), Standbild Gustavs III., Riddarholmskirche (90 m hoher Turm, Grabstätte schwed. Könige und hervorragender Männer); 2) die nördl. Stadtteile **Norrmalm** (Nordstadt) mit dem **Opernhaus**; im Königsgarten Standbilder Karls XII. und Karls XIII., **Östermalm** (Oststadt), vornehmster Stadtteil mit der kgl. Bibliothek, Linné-Denkmal, **Kungsholmen** (Königsinsel) mit dem Stadthaus (1923 vollendet, 93 m hoher Turm), Krankenhäusern und Fabriken (s. u.); 3) **Södermalm** (Südstadt). Große Kirche beim Schlosse (13. Jahrh.), Katharina- und Deutsche Kirche; Universität, Nobelstiftung, Techn., Tierärztl. Hochschule, Forst-, Handelshochschule, Landwirtschaftsakademie, Sternwarte, Kunstakademie, Karolinisches mediko-chirurg. Institut, Gewerbeschule, Kriegsschule, Artillerie- und Ingenieurschule, Seekriegsschule, Navigationsschule, Pharmazeut., Zahnärztl. Institut, Akademie der Wissenschaften, Nationalmuseum mit bedeutender Kunst- und vorgeschichtl. Abteilung, Nordisches Museum (Volkskunde und Kulturgeschichte), Freilichtmuseum „Skansen" (schwed. Landes- und Volkskunde) im Park Djurgärden. Industrie wichtig, bes. Gießereien, mechan. Werkstätten, Maschinenbau, Zucker- und Tabakfabriken; bedeutender Einfuhrhandel; Ausfuhr von Eisen, Hafer, Zündhölzern. Drei Häfen mit Kriegswerft und Trockendocks, Küstenbefestigungen. In der Umgebung die kgl. Schlösser Rosendal, Ulriksdal, Haga und Drottningholm. S., um 1250 gegründet, hat sich seit dem 17. Jahrh. zur Großstadt entwickelt. Vgl. Wattenbach (1875), Lundin (schwed., 1887—90), Dahlgren (schwed., 1897).

Stockholm.

Stockholmer Blutbad, die Hinrichtung zahlreicher schwed. Großen im Jahre 1520, wodurch Christian II. von Dänemark seine Herrschaft in Schweden zu sichern suchte.

Stockhorn. 1) Gipfel der Simmengruppe in den Freiburger Alpen (Kanton Bern), 2192 m. — 2) Vorgipfel der Monte-Rosa-Gruppe, 3534 m.

Stockkrankheit, Wurmkrankheit oder **Kropf,** eine durch das Roggenälchen (s. Aaltierchen) verursachte Stengelkrankheit des Roggens; äußert sich in Anschwellen der Halme und Kräuselung der Blätter. Bekämpfung durch zwischengepflanzte „Fangpflanzen" (z. B. Buchweizen), frühe Kräftigung der Pflänzchen durch Chilesalpeter ꝛc.

Stocklack, s. Lac-dye und Schellack.

Stockmalve, s. Althaea.

Stockmar, Christian Friedr., Freiherr von, Staatsmann, geb. 22. Aug. 1787 in Coburg, seit 1816 Leibarzt des Prinzen Leopold, spätern Königs von Belgien, als Vertrauter desselben sowie später des Prinzgemahls Albert von England einflußreich, gest. 9. Juli 1863 in Coburg. „Denkwürdigkeiten", hg. von seinem Sohn E. von S. (1872). Vgl. Juste (frz., 1873).

Stockmorchel, die Hasenmorchel (s. Helvella).

Stockport, Stadt in der engl. Grafsch. Chester, am Mersey und der Mündung des Tame, (1921) 123315 E.; starke Baumwoll-, Hut- und Seidenindustrie.

Stockrose, s. Althaea.

Stockschwamm, Stubbling (Pholiōta mutabilis *Schaeff.*), eßbarer Pilz mit langem Stiel und bräunlichem Hut, oberseits meist ringförmig vertieft in diesem Ring mit Buckel; büschelig an altem Holz [Tafel: Pilze, 20].

Stockton (spr. stockt'n), Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, am S. Slough (spr. slau; Arm des Joaquinflusses), (1920) 40296 E., Staatsirrenanstalt, große Mühlen.

Stockton-upon-Tees (spr. stockt'n öppon tihs), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, an der Mündung des Tees in die Teesbai, (1921) 64150 E.; Eisen-, Glas- und andere Industrie, Schiffbau, Schiffahrt.

Stockwell, Stadtteil Londons, rechts von der Themse.

Stoddard, Rich. Henry, amerikan. Dichter, geb. 2. Juli 1825 in Hingham (Massachusetts), gest. 18. Mai 1903 in Neuyork. „Recollections" (1903).

Stoff, s. Materie und Gewebe.

Stoffel, Koseform für Christoph.

Stoffmetamorphose, s. Stoffwechsel.

Stoffmühle, der Holländer (s. Papier).

Stoffwechsel, Stoffumsatz, die Gesamtheit derjenigen physikal. und bes. chem. Vorgänge, durch welche die normalen Lebensverrichtungen der Organismen vonstatten gehen. Die Pflanze nimmt einfache anorgan. Verbindungen auf (Wasser, Kohlensäure, salpetersaure Salze 2c.) und erzeugt aus ihnen unter Einfluß des Sonnenlichts und Sauerstoffausscheidung komplizierte organ. Verbindungen (Eiweiß, Kohlenhydrate und Fette; in sog. **progressiver Stoffmetamorphose**); das Tier dagegen nimmt diese von der Pflanze gebildeten Stoffe entweder direkt auf (Pflanzenfresser) oder indirekt (Fleischfresser) und verwandelt sie durch Verbindung mit dem beim Atmen aufgenommenen Sauerstoff wieder in einfache Verbindungen (Wasser, Kohlensäure, Harnstoff u. a.; **regressive Stoffmetamorphose**). (S. auch Ernährung und Nahrungsmittel.) Vgl. Gottschalk („Über den Begriff des S. in der Biologie", 1921), Kassowitz („Allgem. Biologie", Bd. 3: Stoff- und Kraftwechsel, 1904), Pulay (1923); über S. der Pflanzen: Pfeffer („Pflanzenphysiologie", 1. Bd., 2. Aufl. 1897), Nathanson (1910).

Stoffwechselkrankheiten, Krankheiten, die auf Störungen des allgem. Stoffwechsels beruhen, wie Diabetes, Gicht, Fettsucht 2c.; sind meist Erkrankungen des mittlern Lebensalters und entwickeln sich erst im langen Latenzstadium. Vgl. Noorden („Pathologie des Stoffwechsels", 2. Aufl., 2 Bde., 1906—7), Wilke (1909), Richter (2. Aufl. 1911), Kindberg (Bd. 2, 1912), Umber (2. Aufl. 1914).

Stöger-Steiner von Steinstätten, Rud., Freiherr (seit 1918), österr.-ungar. Generaloberst, geb. 26. April 1861 in Pernegg bei Bruck a. d. Mur, führte 1914—15 die 4. Inf.-Div. in den Schlachten bei Krasnik, Zamosz und Komarów, seit Juli 1915 das 15. Korps, April 1917 österr.-ungar. Kriegsminister, 1918 pensioniert, gest. 12. Mai 1921 in Graz; schrieb: „Taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehrabteilungen im Gefecht" (1913).

Stohnsdorf, preuß. Dorf, s. Stonsdorf.

Stöhr, der Schafbock.

Stoïzismus, die stoische Philosophie (s. Stoa); auch s. v. w. Standhaftigkeit, Gleichgültigkeit gegen äußere Eindrücke; **stoisch,** gleichmütig, unerschütterlich.

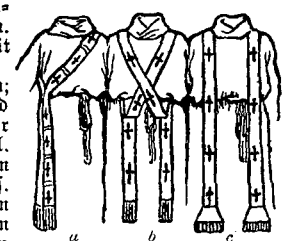
Stoke, engl. Stadt, s. Stoke-upon-Trent.

Stoke Newington (spr. stohk njuíngt'n), **Newington,** Stadtteil von London, auf dem Südufer der Themse, (1921) 52167 E.

Stokes (spr. stohks), George Gabriel, engl. Physiker, geb. 13. Aug. 1819 in Skreen (Irland), 1849 Prof. in Cambridge, gest. 1. Febr. 1903 in London, bes. bekannt durch Untersuchungen über Fluoreszenz (Stokesches Gesetz: Die Wellenlänge des erregenden Lichts ist nie größer als die des Fluoreszenzlichts); schrieb: „On light" (1887, deutsch 1888) u. a. „Memoir and scientific correspondence" (2 Bde., 1907).

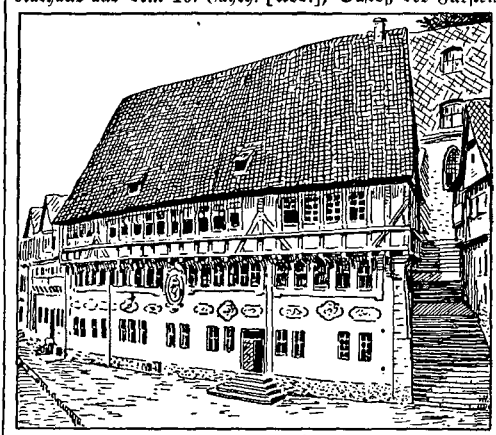
Stoke-upon-Trent (spr. stohk öppon), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, Hauptort der Tonwarenfabrikation, am Trent, (1921) 240440 E., Bahnknotenpunkt.

Stola, langes, faltiges Gewand der altröm. Frauen; in frühchristl. Zeit weißleinenes Gewand (**Chorrock**) der Geistlichen; jetzt in der röm.- und griech.-kath., sowie in der anglikan. Kirche: geistl. Amtskleid (Schärpe) in den liturg. Farben (s. Meßgewand), mit Kreuzen versehen, von den Priestern um den Nacken, von den Diakonen über der linken Schulter getragen [Abb.; a Diakon, b Priester, c Bischof]. Vgl. Berrisch (1867).



Stola.

Stolberg. 1) S. am Harz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, Hauptstadt der Grafsch. Stolberg-Stolberg (110 qkm), an der Thyra, (1919) 1785 E., Amtsgericht, Rathaus aus dem 16. Jahrh. [Abb.], Schloß des Fürsten


Stolberg am Harz: Rathaus.

zu Stolberg-Stolberg. — 2) S. im Rheinland, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, 15855 E., Amtsgericht, Handelskammer, Gymnasium, Höhere Mädchenschule, altes Bergschloß; Zink-, Messing-, Glas- und chem. Industrie.

Stolberg, altgräfl. Geschlecht am Harz, seit 1200 urkundlich, teilte sich 1638 in zwei Hauptlinien: 1) **S.-Wernigerode,** seit 1890 fürstlich, jetziger Chef **Fürst Christian Ernst,** geb. 28. Sept. 1864. Sein Vater **Fürst Otto,** geb. 30. Okt. 1837 in Gedern, 1867—73 Oberpräsident von Hannover, seit 1867 Mitglied des Norddeutschen, 1871—78 des Deutschen Reichstags, 1872—76 und seit 1893 Präsident des preuß. Herrenhauses, 1876 Botschafter in Wien, 1878—81 Vizepräsident des preuß. Staatsministeriums, 1884—94 preuß. Oberstkämmerer, 1885—88 Minister des kgl. Hauses, 1890 Fürst, gest. 19. Nov. 1896 in Wernigerode. — Dem apanagierten Ast Kreppelhof gehörte an **Graf Udo zu S.-Wernigerode,** geb. 4. März 1840 in Berlin, Mitglied des Herrenhauses, seit 1871 meist Mitglied, 1901 und seit 1903 Vizepräsident, 1907 Präsident des Reichstags, 1891—95 Oberpräsident von Ostpreußen, gest. 19. Febr. 1910 in Berlin, und dem Ast Jannowitz **Graf Konstantin zu S.-Wernigerode,** geb. 8. Okt. 1843 in Jannowitz, 1864—71 Offizier, 1892 Regierungspräsident in Aurich, 1894 in Merseburg, 1898 Oberpräsident der Prov. Hannover, gest. 27. Mai 1905. — 2) S.-S., 1704 in zwei Äste getrennt: a. S.-S., fürstlich seit 1893, vertreten durch **Fürst Wolff Heinrich,** geb. 28. April 1903. — Einen Seitenzweig gründete **Graf Christian Günther von S.,** gest. als dän. Geheimrat 22. Juni 1765. Dessen Söhne waren die Dichter: **Christian, Graf von S.,** und **Friedrich Leopold, Graf von S.;** ersterer, geb. 15. Okt. 1748 in

Hamburg, gehörte mit seinem Bruder zum Göttinger Dichterbund, anfangs beide kraftgenialische, später romant. Schwärmer, 1777—1800 Amtmann in Tremsbüttel (Holstein), gest. 18. Jan. 1821 auf seinem Gute Windebye (Schleswig); veröffentlichte mit seinem Bruder „Vaterländische Gedichte" (1815) u. a.; letzterer, geb. 7. Nov. 1750 in Bramstedt (Holstein), 1789 dän. Gesandter in Berlin, 1791—1800 lübischer Kammerpräsident in Eutin, trat 1800 zur kath. Kirche über, gest. 5. Dez. 1819 auf dem Gut Sondermühlen bei Osnabrück; veröffentlichte „Gedichte" (mit Christian, 1779), Oden, Elegien, Satiren, Dramen, den Roman „Die Insel" (1788), „Reise in Deutschland, der Schweiz ꝛc." (neue Ausl. 1877) u. a. Beider Brüder „Gesammelte Werke" (20 Bde., 1820—25). Biogr. Friedrich Leopolds von Menge (1862), Janssen (4. Aufl. 1910). — **Ihre Schwester Auguste, Gräfin zu S.**, geb. 7. Jan. 1753 in Bramstedt, trat mit Goethe in Briefwechsel, 1783 mit dem dän. Minister Graf Bernstorff vermählt, gest. 30. Juni 1835. — **b. S.-Roßla**, fürstlich seit 1893, jetziger Chef Fürst **Christoph Martin**, geb. 1. April 1888.

Stolberger Diamanten, Bergkristalle vom Auerberg (s. d.) im Harz.

Stolgebühren, Akzidenzien, die Gebühren für die in der Amtstracht (Stola) von den Geistlichen verrichteten Handlungen, jetzt vielfach abgeschafft. Vgl. Hilling (1916).

Stollberg in Sachsen, Amtsstadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, (1919) 7764 E., Amtsgericht, Bergin-spektion, Realschule mit Progymnasium, Oberschule; dabei Schloß Hoheneck, jetzt Landesgefängnis.

Stollbeule.

Stollbeule, bei Pferden feste oder mit Blut oder Eiter gefüllte Geschwulst am Ellbogenhöcker [Abb.], infolge Entzündung der Haut und des Unterhautzellgewebes oder durch Quetschung des Schleimbeutels entstehend. Entfernung durch Operation, Abbinden ꝛc.

Stolle, Ferd., Schriftsteller, geb. 28. Sept. 1806 in Dresden, gest. das. 29. Sept. 1872, 1844—62 Herausgeber des humoristisch-polit. Volksblattes „Der Dorfbarbier", schrieb histor. und komische Romane („Elba und Waterloo", „Deutsche Pickwickier", „Erbschaft in Kabul" ꝛc.) u. a.

Stollen (Stolln, Mehrzahl Stöllen), horizontaler (im Gegensatz zum Schacht), von Tag ausgehender, oft unterirdisch verzweigter Grubenbau, hauptsächlich zur Wetterzufuhr und zur Abführung der Wasser.

Stollen, Teile des Hufeisens (s. d.).

Stollen, bei den Meistersingern die beiden ersten gleichgebauten Glieder einer Strophe (s. Aufgesang).

Stollen, Christstollen, Striczel, langbrotförmiges Hefengebäck mit Rosinen oder Mandeln, Zitronat ꝛc., Weihnachtskuchen bes. in Sachsen und Thüringen (**Schittchen, Schüttchen**). Die eigentümliche Form des S. wird gedeutet als die eines Wickelkindes (Christuskind).

Stollenrösche, Graben vom Mundloch eines Stollens zum nächsten Wasserlauf.

Stollenwurm, der Tazzelwurm (s. d.).

Stollhofen, Dorf im bad. Kr. Baden, unweit des Rheins, (1919) 993 E.; Mittelpunkt der im Mai 1707 im Span. Erbfolgekriege von den Franzosen genommenen befestigten **Stollhofener Linien.**

Stolonen (lat.; Einzahl: Stolo), Ausläufer bei Pflanzen, unterirdisch (bei Kartoffel) oder oberirdisch (bei Erdbeere); auch Verbindungsstücke bei Tierstöcken.

Stolp (Stolpe), Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, am Küstenfluß **Stolpe** (150 km lang), (1919) 37 603 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbankstelle, Schloß, Kreiskrankenhaus für Lungenkranke, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Aufbau, Damenstift; Seehandel; 20 km entfernt der Hafen Stolpmünde (s. d.).

Stolpen, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Wesenitz, (1919) 1756 E., Amtsgericht, altes Schloß (1716—65 Gefängnis der Gräfin Cosel); Eisen-, Maschinenindustrie, Herstellung künstlicher Blumen.

Stolpmünde, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Köslin, an der Mündung der Stolpe in die Ostsee, (1919) 3361 E., Strandamt; Hafen mit Leuchtturm, Seebad.

Stoltze, Friedr., Frankfurter Dialektdichter, geb. 21. Nov. 1816 in Frankfurt a. M., gab 1852—66 die „Frankfurter Krebbelzeitung", 1860—66 die „Frankfurter Laterne" (Neue Folge seit 1872) und den „Wahren Jakob" heraus, gest. 28. März 1891. „Gedichte" (1864 und 1871), „Novellen" (1880—85), „Gesammelte Werke" (5 Bde., 1899—1902). Vgl. Proelß (1904).

Stolypin, Peter Arkadjewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1863, 1906 Minister des Innern, dann Ministerpräsident, beschränkte das Wahlrecht, unterdrückte die Revolution und begann eine Agrarreform; 14. Sept. 1911 in Kiew bei einem Attentat schwer verwundet, gest. 18. Sept.; schrieb mit Kriwoschein „Die Kolonisation Sibiriens" (deutsch 1911).

Stolz, Alban, kath. Theolog und Volksschriftsteller, geb. 8. Febr. 1808 in Bühl (Baden), 1848—80 Prof. in Freiburg i. Br., gest. das. 16. Okt. 1883, Verfasser kirchenpolit. und erbaulicher Schriften, 1843—84 Herausgeber des „Kalenders für Zeit und Ewigkeit". „Gesammelte Werke" (neue Aufl., 21 Bde., 1913; Volksausg., 13 Bde., 1913 u. ö.). Seinen Briefwechsel mit Konvertiten (J. Meinecke, Kordula Wöhler u. a.) gab Jul. Mayer u. d. T. „Fügung und Führung" heraus (3 Bde., 1909—13), Tagebücher u. d. T. „Lichte Höhen" (1922). Vgl. Herz (1916), Jul. Mayer (1921).

Stolzalpe, Sonnenheilstätte (1200 m ü. M.) oberhalb Murau im obern Murtal (Steiermark), Wetterwarte.

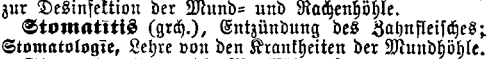
Stolze, Wilh., Erfinder einer Kurzschrift, geb. 20. Mai 1798 in Berlin, gest. das. 8. Jan. 1867, zuletzt Stenographenvorsteher im Abgeordnetenhause, gründete sein System auf Grammatik und reine Vokalsymbolik (s. Stenographie); schrieb: „Ausführlicher Lehrgang" (10. Aufl. 1890), „Anleitung zur deutschen Stenographie" (63. Aufl., hg. von seinem Sohne Franz S., 1895). Vgl. Johnen (1899).

Stölzel, Adolf, Jurist, geb. 28. Juni 1831 in Gotha, 1887—90 Prof. in Berlin, seit 1891 Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus, gest. 20. April 1919 in Berlin; schrieb: „Schulung für die zivilistische Praxis" (1. Tl., 9. Aufl. 1913; 2. Tl., 5. Aufl. 1914), „Ein karolingischer Königshof in 1000jähriger Wandlung" (1919) u. a.

Stolzenfels, Schloß im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, links am Rhein, der Lahnmündung gegenüber; 1689 von den Franzosen zerstört, 1836—42 nach Schinkels Plänen für Friedrich Wilhelm IV. wiederhergestellt, vom preuß. Fiskus verwaltet.

Stolzit, s. Scheelbleierz.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot, Gedicht („Deutsches Flaggenlied") von Rob. Linderer (1824—86) in seinem Singspiel „Unsere Marine", komponiert von Rich. Thiele (1886).


Stolz weht die Flag-ge schwarz-weiß-rot von un-sres Schif-fes Mast

Stolz will ich den Spanier, d. h. ich will, daß der Spanier stolz sei, Zitat aus Schillers „Don Carlos" (III, 10).

Stoma (grch., Mehrzahl **Stomăta**), Mund, Mündung; auch die pflanzl. Spaltöffnung (s. Spaltöffnungen).

Stomachăl (lat.), was sich auf den Magen (**Stomächus**) bezieht; **Stomachika**, Magenmittel, verdauungfördernde

Stomakäze (grch.), Mundfäule (s. Mund). [Mittel.

Stomăn, Formaldehyd und Malzextrakt in Tabletten, zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle.

Stomatitis (grch.), Entzündung des Zahnfleisches; **Stomatologie**, Lehre von den Krankheiten der Mundhöhle.

Stomatopöden, die Maulfüßer (s. d.).

Stomatoskŏp (grch.), Mundspiegel zur Durchleuchtung und Untersuchung der Mundhöhle und benachbarter Höhlen.

Stone (engl., spr. stohn, „Stein"), Gewicht = 6,35 kg. (S. Avoirdupois.)

Stonehaven (spr. stohnhehw'n), Hauptstadt der schott. Grafsch. Kincardine, an der Mündung des Carron in die Nordsee, (1921) 4856 E., Seebäder.

Stonehenge.

Stonehenge (engl., spr. stohnhenndsch, „hängende Steine"), vorgeschichtl. megalithisches Monument [Abb.] in der engl. Grafsch. Wiltshire, bei Salisbury, diente wahrscheinlich zur Zeitbestimmung.

Stonehouse, engl. Stadt, s. East Stonehouse.

Stonsdorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, (1919) 734 E., Schloß; der **Stonsdorfer Bitter** wird jetzt im nahen Kunnersdorf (s. d.) hergestellt.

Stoof, älteres russ. Flüssigkeitsmaß in den Ostseeprovinzen; der neue Rigaer S. = 1,275 l, der Rigaer **Pegel-** oder **Visier-S.** = 1,53 l, der Pernauer S. = 1,239 l, der estländ. S. = 1,18 l; jetzt s. v. w. Kruschka (1,23 l).

Stop (engl.), halt!

Stopfbüchsen, Maschinenteile in Form einer Büchse, welche mit einem Dichtungsmaterial, der Liderung (s. d.), dicht ausgefüllt sind, verhindern an Öffnungen, in denen sich zylindrische Stangen bewegen, den Durchgang von Druckflüssigkeit (Wasser, Dampf, Gas).

Stopfwachs, s. Vorwachs.

Stoppelfrucht, s. Zwischenfrucht.

Stoppelpilz, s. Hydnum.

Stoppelrübe, s. Weiße Rübe.

Stoppen, anhalten.

Stoppenberg, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 12242 E.; Steinkohlenbergbau.

Stoppine (ital.), Werglunte, Zündschnur; auch blecherne **Stoppuhr,** s. Chronoskop. [Zündröhre.

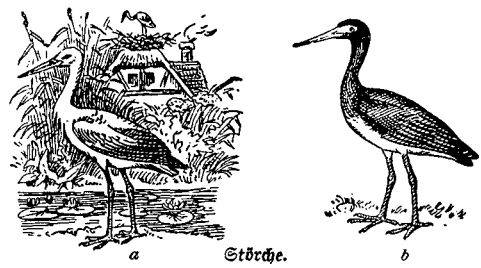
Stör, Fische, s. Störe.

Stör, 1) Südl. Abfluß des Schweriner Sees, mündet rechts in die Elde. — 2) Fluß in Holstein, mündet unterhalb Glückstadt, 75 km lang, rechts in die Elbe.

Storax (Styrax), wohlriechendes, aus Rinde vom **morgenländ. Storaxbaum** (s. Liquidambar) ausgekochtes und ausgepreßtes graues, undurchsichtiges Harz, zu Parfüms und Einreibkuren gegen Krätze benutzt. **Flüssiger S.** oder **flüssige Ambra** ist gereinigter S. Auch der **Apothekerstoraxbaum** (s. Styrax) lieferte früher S.

Storch, Ludw., Schriftsteller, geb. 14. April 1803 in Ruhla, lebte seit 1866 in Kreuzwertheim am Main, gest. das. erblindet 5. Febr. 1881; schrieb bes. histor. Romane und Novellen (Auswahl, 31 Bde., 1855—62), Gedichte u. a.

Störche (Ciconiiformes), Ordn. der kielbrüstigen Vögel, größtenteils mit langem Schnabel, langem Hals und langen, starken Beinen; Wasser- oder Sumpfbewohner; Nesthocker. Zugehörig mit Tropikvögeln, Tölpeln, Scharben, Fregattvögeln, Pelikanen und Flamingos die Unterordnung **eigentl. S.** (Ciconiae). Diese enthält mit den Ibisvögeln die Fam. der (**echten**) **S.** (Ciconiidae), größtenteils Bewohner ebner, wasserreicher Gegenden, worin sie auf Mäuse und andere



a Störche. *b*

kleine Säugetiere, Schlangen, Frösche, Insekten, Würmer ꝛc., jagen und auf Bäumen oder Gebäuden nisten; sehr gute Flieger, bis auf Zischen und Schnabelklappern ohne Lautäußerung. Bekannteste Art der **weiße S.** (**Klapper-, Haus-S., Adebar,** Ciconia alba *L.* [Abb.; a]), etwa 1,10 m lang, mit 2,25 m Flügelspannung, weiß und schwarz, Schnabel und Beine rot, in Europa mit Ausnahme des Nordens, im mildern Asien und in Afrika, aus Europa für den Winter größtenteils nach Afrika ziehend [Zugstraße auf Textkarte bei Vogelzug]; baut sein großes Nest aus Reisig, Gras ꝛc. bes. gern auf Gebäuden, wobei er bisweilen durch Aufnaglung eines alten Rades ꝛc. unterstützt wird, weil er seit alters als Schutz gegen Feuer und Blitzschlag (wohl als Vogel Donars wegen der Bein- und Schnabelfärbung), als Kindersegenbringer ꝛc. gilt; schon sehr vermindert. **Schwarzer S.** (**Schwarz-** oder **Wald-S.,** C. nigra *L.* [b]), oben braunschwarz mit buntem Schimmer, unten weiß, in stillen Wäldern des gemäßigten, ebenen Europas und Asiens auf Bäumen nistend, in Deutschland selten, Zugvogel. **Abdim-S.** (**Simbil, Abdimia abdimii** *Lichtenst.*), schwarz und weiß, Mittel- und Südafrika. **Klaffschnabel** (Anastomus lamelligerus *Temm.*), in Mittel- und Südafrika (eine andere Art in Indien), ziemlich so groß wie der weiße S., schwarz, z. T. mit buntem Schimmer, Schnabel nur an Wurzel und Spitze schließend, gezähnelt. Zugehörig ferner: **Kropfstorch** und **Argala,** s. Marabu; **Sattelstorch** (s. d.); **Nimmersatt** (s. d.). — **Schlangenstorch,** s. Seriema.

Storchschnabel, Apparat zum Vergrößern oder Verkleinern von Zeichnungen nach Art des Pantographen (s. d.). Vgl. Pellehn (1903). — S. als Pflanzen, s. Geranium und Pelargonie; auch Reiherschnabel (s. Erodium).

Storchschnepfe, s. Ibisvögel und Strandreiter.

Storchvögel, die Unterordn. und Ordn. der Störche (s. d.).

Store (engl., spr. stohr), Vorrat, Verkaufsladen.

Store (frz., spr. stohr), Fenstervorhang, bes. reich gemusterte Gardinen in voller Fensterbreite.

Störe (Chondrostei), zu den Schmelzschuppern (s. d.) gehörige Fischordn. der Knochenfische (im weitern Sinn); Skelett wenig verknöchert, Schädel mit großen Hautknochen und Schnabelfortsatz, Maul auf der Kopfunterseite. Zugehörig: der **Löffel-S.** des Mississippi (Polyödon spathula *Walb.*), bis 2 m lang, wovon fast die Hälfte auf den löffelförmigen Schädelfortsatz kommt; Familie **eigentl. S.** (**Rüssel-S., Acipenseridae**), schuppenlos bis auf die Schwanzwurzel, mit 5 Längsreihen Knochenschilder, Maul eng, rüsselförmig streckbar, zum Aufnehmen der Kleintiere und Pflanzenstoffe des Grunds geeignet [Abb.; m Maul]. Zur zweiten Familie gehören: **gemeiner S.** (Acipenser sturio *L.* [Tafel: Fische II, 7]), 2 m lang, in

m Störkopf mit ausgestrecktem Maul.

europ. Küstenmeeren und an der nordamerikan. Ostküste, zum Laichen flußaufwärts wandernd gleich den folgenden; **Sterlet** (A. ruthenus *L.*), bis 1 m lang, mit längerer Schnauze, im Schwarzen Meer und seinen Zuflüssen; **Sternhausen** (**Scherg, Scherk, Spitznase, Sewruga,** A. stellatus *Pall.*), etwa 2 m lang, mit einzelnen sternförmigen Knochenschildchen, schwertförmiger Schnauze und ähnlicher Verbreitung; **Hausen** und **Waxdick** (s. diese Stichwörter); **Glattdick** (A. glaber *Heck*), etwa 1,5 m lang, gedrungen, mit kurzer Schnauze, unteres Donaugebiet; **Rot-S.** (A. rubicundus *Les.*), im nordamerikan. Seengebiet. Alle S. geben gutes Fleisch, das beste der Sterlet, bes. aber **Kaviar** (s. d.) aus unabgelegten Eiermassen (in einem Hausenweibchen bis 400 kg) und **Hausenblase** (s. d.). Fang und Verarbeitung der S. bes. in Südrußland und Nordamerika. Bestand schon sehr vermindert.

Storchhammer, norweg. Stadt, s. Hamar.

Storkow, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Beeskow-S., am Austritt des **Storkower Kanals** aus dem **Storkower See,** (1919) 3308 E., Amtsgericht; Tabak- und Schuhfabrikation.

Storm, Theod., Dichter, geb. 14. Sept. 1817 in Husum, 1867—80 Amtsrichter das., gest. 4. Juli 1888 in Hademarschen (Holstein); tiefer und inniger Lyriker, Meister der Erzählung in poet. Stimmungsbildern seiner norddeutschen Heimat wie in Stoffen von oft herber Tragik; schrieb: „Gedichte" (1852), Novellen („Immensee", 1852, „Im Sonnenschein", „Auf der Universität", „Viola tricolor", „Aquis submersus", „Renate", „Eekenhof", „Die Söhne des Senators", „Der Schimmelreiter" u. a.). „Sämtliche Werke" (8 Bde., 1897, und zahlreiche neue Ausg., maßgebend die kritische von Köster, seit 1919), Briefwechsel mit Mörike (1891), mit G. Keller (3. Aufl. 1909), mit P. Heyse (1918), Briefe S.s in die Heimat (neue Aufl. 1913), an seine Braut (1915), an seine Frau (1915), an F. Eggers (1918). Vgl. Schütze (2. Aufl. 1907), Gertrud Storm (2 Bde., 1912—13), A. Biese (3. Aufl. 1921), H. Jeß (1917), Köster („Prolegomena zu einer Ausgabe der Werke S.s", 1918).

Stormarn, Kreis im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, umfaßt einen Teil der **Landschaft S.** (Geest [Karte: Nordwestdeutschland I, bei Hannover]); Sitz des Landratsamtes Wandsbek. Vgl. Frahm (1907).

Stornieren (ital.), s. Ristorno.

Stornoway (spr. -wē), Hauptstadt der schott. Hebrideninsel Lewis (1921: 13366 E.), 4079 E., Hafen.

Storożynetz (spr. -roſch-), rumän. Markt und Bezirksort in der Bukowina, links am Sereth, (1910) 10335 E.

Störtebeker, Klaus, Seeräuber, Anführer der Vitalienbrüder (ſ. d.), aus Wismar, 1401 von den Hamburgern bei Helgoland gefangen und hingerichtet. Volkslied über S. bei Liliencron, „Die hiſtor. Volkslieder", Bd. 1 (1865); epiſch behandelt von J. Lauff (1893). Vgl. Koopmann (1878), Frahm und Sundermann (1885).

Storthing (Storting), die norweg. Reichs- oder Ständeverſammlung, beſteht aus dem Lagthing (Erſte Kammer) und Odelsthing (Zweite Kammer).

Störung, in der Aſtronomie, ſ. Perturbation.

Störungsfeuer, Artilleriefeuer, das feindliche Anmarſchſtraßen, Sammelplätze ꝛc. unbrauchbar machen ſoll.

Stoſch, Albr. von, preuß. General und deutſcher Admiral, geb. 20. April 1818 in Coblenz, im Kriege von 1866 Oberquartiermeiſter der 2. Armee, dann Direktor des Militär-Ökonomiedepartements im Kriegsminiſterium, 1870/71 Generalintendant der deutſchen Heere, dann Chef des Generalſtabs des Großherzogs von Mecklenburg, 1872 Chef der Admiralität, preuß. Staatsminiſter und Mitglied des Bundesrats, 1875 General, 1876 Admiral, 1883 zur Dispoſition geſtellt, geſt. 29. Febr. 1896 in Oſtrich (Rheingau). „Denkwürdigkeiten" (3. Aufl. 1904). Vgl. Koch (1903). „Guſt. Freytags Briefe an S.", hg. von Helmolt (1913).

Stoß, die Wechſelwirkung beim Zuſammentreffen zweier Körper; er iſt gerade, wenn die Richtung der Bewegung ſenkrecht auf der Berührungsebene ſteht, ſonſt ſchief; zentral, wenn die Richtung der Bewegung durch den Schwerpunkt der Maſſen geht. Die Geſetze des S. ſind für plaſtiſche Körper andere wie für elaſtiſche; bei erſtern ruft der S. bleibende Geſtaltsveränderung hervor, während letztere ihre urſprüngl. Geſtalt wieder annehmen [Tafel: Mechanik I, 21]. In der Akuſtik heißt S. die größte Tonſtärke der Schwebungen (ſ. d.); im Bergbau die Seitenwand eines Grubenbaues (Schacht-S., Strecken-S.); dann ein von der Seite in Angriff genommener Bau; bei Schienen (Schienen-S.), der Zwiſchenraum zwiſchen zwei ſolchen; in der Jägerſprache der Schwanz des Federwilds. (S. Spiel.)

Stoß, Veit, Bildſchnitzer, geb. um 1445 in Nürnberg, erblindet geſt. daſ. 1533; für ſeinen kraftvollen plaſtiſchen Stil ſind Schärfe des Schnitts, drängende Bewegung mit Vorliebe für ſtark gewundene Gewandfalten („Ohrenfalten") und leidenſchaftlicher Ernſt des Ausdrucks charakteriſtiſch; Meiſterwerke in Krakau (Marienaltar, Grabmal Kaſimirs IV.), Nürnberg (Engliſcher Gruß in der Lorenzkirche; Paſſionsſzenen in der Sebalduskirche), Schwabach und Bamberg (Altäre). Vgl. Loßnitzer (1912), Daun (2. Aufl. 1916).

Stoßball, Ballſpiel mit Stoßen eines ledernen Vollballs.

Stößel, Anatolij Michajlowitſch, ruſſ. General, geb. 10. Juli 1848 in Petersburg, 1904 Kommandant von Port Arthur während deſſen Belagerung durch die Japaner, ergab ſich 2. Jan. 1905 und wurde deshalb zum Tode verurteilt, aber zu 10jähriger Feſtungshaft, 1909 völlig begnadigt; geſt. Mitte Jan. 1915 in Petersburg.

Stößer, der Hühnerhabicht (ſ. Habichte) und ähnliche

Stoßfechten, ſ. Fechtkunſt. [Raubvögel.

Stoßfuge, die ſenkrechte Fuge beim Mauerwerk.

Stoßheber, ſ. Hydrauliſcher Widder.

Stoßmaſchine, ſ. Hobel.

Stoßtrupp, ſ. Sturmtrupp. [= 1 Centime.

Stotinka (Mehrzahl Stotinki), bulgar. Bronzemünze

Stötteritz, ſüdöſtl. Vorort von Leipzig.

Stottern, das Unvermögen, Silben, Worte oder Sätze auszuſprechen, beruht auf einem meiſt angeborenen Fehler im Gehirn und den Nervenbahnen der ſonſt normalen Sprachorgane oder mangelnder Beherrſchung derſelben; läßt ſich durch planmäßige Schulung der Sprache beſeitigen oder doch ſtark beſſern, Stotterſchulen. (S. auch Stammeln.) Vgl. A. Gutzmann (18. Aufl. 1919), Schneider (1922).

Stotternheim, Dorf im thüring. Landkreis Weimar, (1919) 1765 E.; Salinen Luiſen- und Neuhall, Solbad.

Stou, Großer, höchſter Gipfel der Karawanken, 2239 m.

Stourbridge (ſpr. ſtörbridſch), Fabrikſtadt in der engl. Grafſch. Worceſter, am Stour, (1921) 18023 E.

Stourdza, moldauiſche Bojarenfamilie, ſ. Sturdza.

Stout (ſpr. ſtaut), ein engl. Bier, ſ. Porter.

Stovain, lokalanäſthetiſches Mittel, weniger giftig als Kokain, wird u. a. beſ. bei Lumbalanäſtheſie verwendet.

Stoy, Karl Volkmar, Pädagog, geb. 22. Jan. 1815 in Pegau, 1845 Prof. in Jena, 1860 in Heidelberg, 1874 wieder in Jena, geſt. 23. Jan. 1885; verfaßte: „Enzyklopädie der Pädagogik" (2. Aufl. 1878) u. a. Vgl. Fröhlich (1885), Bliedner (1886).

Strabismus (grch.), das Schielen (ſ. d.).

Strabo, griech. Geograph, geb. um 63 v. Chr. in Amaſia im Pontus, geſt. um 23 n. Chr. in Rom, verfaßte nach großen Reiſen ein geogr. Werk („Geographika") in 17 Büchern, eine Hauptquelle für unſere Kenntnis der Geographie des Altertums; hg. von Meineke (2. Aufl. 1866), überſetzt von Forbiger (1856—62; 3. Aufl. 1911—14).

Strabotomie (grch.), die Schieloperation (ſ. Schielen).

Stracchino (ſpr. ſtrakkihno), fetter ital. Käſe, beſ. in Mailand und Gorgonzola bereitet.

Strachwitz, Mor., Graf von, Dichter, geb. 13. März 1822 in Peterwitz (Schleſien), lebte auf Schebetau (Mähren), geſt. 11. Dez. 1847 auf der Rückkehr aus Italien in Wien; ausgezeichnet beſ. ſeine Balladen. „Gedichte" (1842; neue Ausg. von Elſter, 1912). Vgl. Tielo (1902).

Strack, Herm. Leberecht, prot. Theolog und Orientaliſt, geb. 6. Mai 1848 in Berlin, 1877—1921 Prof. daſ., geſt. 5. Okt. 1922 in Berlin; Hauptſchriften: „Hebr. Grammatik" (1883 u. ö.), „Einleitung in Talmud und Midraſch" (1887 u. ö.), „Einleitung in das Alte Teſt." (1883 u. ö.), „Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menſchheit" (8. Aufl. 1900); gründete 1883 das Institutum Judaicum in Berlin für die Judenmiſſion.

Strack, Joh. Heinr., Architekt, geb. 24. Juli 1805 in Bückeburg, Geh. Oberhofbaurat in Berlin, geſt. daſ. 14. Juni 1880, Vertreter der Schinkelſchen Schule; Petrikirche, Nationalgalerie (nach Stülers Entwurf), Siegesſäule in Berlin.

Stradella, Aleſſandro, ital. Komponiſt und Sänger, geb. um 1645 in Neapel, 1681 in Genua aus Eiferſucht ermordet; ſchrieb Opern, Oratorien ꝛc. Held einer Oper von Flotow (1844). Vgl. Crawford (engl., 1911).

Stradivări, Antonio, Geigenbauer, Schüler von Nicola Amati (ſ. d.), geb. 1644 in Cremona, geſt. daſ. 18. Dez. 1737. Vgl. Fétis (frz., 1856), Niederheitmann („Cremonia", 3. Aufl. 1897), Hill (engl., 1902).

Strafabteilungen (militär.), ſ. Arbeiterabteilungen.

Strafantrag, die Vorausſetzung der ſtrafrechtl. Verfolgung ſolcher ſtrafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt (Strafgeſetzb. § 61). Kann nur binnen einer Friſt von 3 Monaten von dem Tage gerechnet geſtellt werden, ſeit welchem der zum Antrage Berechtigte von der Handlung und von der Perſon des Täters Kenntnis gehabt hat. Die Zurücknahme iſt nur in den geſetzlich beſ. vorgeſehenen Fällen und nur bis zur Verkündung eines auf Strafe lautenden Urteils zuläſſig.

Strafaufſchub, ſ. Bedingte Verurteilung.

Strafbefehl, Strafmandat, eine amtsrichterliche Verfügung, durch die ohne Hauptverhandlung bei geringfügigern ſtrafbaren Handlungen eine Geldſtrafe oder eine Freiheitsſtrafe von höchſtens ſechs Wochen verhängt wird; er tritt erſt in Rechtskraft, wenn binnen einer Woche nicht Einſpruch erhoben wird, durch den eine Verhandlung vor dem Schöffengericht erwirkt wird (Strafprozeßordn. § 447 fg.). (S. auch Strafverfügung.)

Strafbeſcheid, die von Verwaltungsbehörden wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorſchriften über Erhebung öffentl. Abgaben und Gefälle ausgehende Strafverfügung.

Strafe, im rechtl. Sinne das jemand wegen Übertretung eines Strafgeſetzes auf Grund richterlichen Ausſpruchs zugefügte geſetzl. Übel. Man unterſcheidet Privat-S. und öffentl. S., je nachdem die S. an den Verletzten oder an den Staat zu verbüßen iſt; unter letztern wieder Polizei- und Kriminal-S., je nachdem es ſich um die Übertretung einer Polizeiverordnung oder um das Zuwiderhandeln gegen ein eigentl. Strafgeſetz handelt; nach den Strafmitteln Todesſtrafe (ſ. d.), Freiheits-S. (Zuchthaus, Gefängnisſtrafe, Feſtungshaft, einfache Haft, ſ. dieſe Stichwörter) und Vermögens-S. (Geld-S.). Das neuere deutſche Strafrecht (Reichsſtrafgeſetzb. vom 31. Mai 1870 mit Novelle vom 26. Febr. 1876, abgeändert durch die Verordn. vom 6. Febr. 1924 über Vermögens-S. und Buße) unterſcheidet 1) Verbrechens-S. (Todes-S., Zuchthaus oder Feſtungshaft über 5 Jahre); 2) Vergehens-S. (Feſtungshaft bis zu 5 Jahren, Gefängnis, Geld-S. von mehr als 150 Goldmark oder Geld-S.

schlechthin); 3) **Übertretungs-S.** (Geld-S. bis 150 Goldmark oder Haft) und kennt als Neben-S.: Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Polizeiaufsicht (s. d.), Ausweisung von Ausländern, Überweisung an die Landespolizeibehörde und Konfiskation von Verbrechensgegenständen. Von den nur für gewisse Klassen von Delinquenten anwendbaren **Standes-S.** sind die wichtigsten die **Militärstrafen** (s. d.). (S. auch Strafrechtstheorien.) Die Erziehungsmaßregeln für Jugendliche (Jugendgerichtsgesetz vom 16. Febr. 1923).

Strafford (spr. sträff'rd), Thomas **Wentworth**, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 13. April 1593, brachte 1628 die Petition of Rights zustande, dann mit Bischof Laud die festeste Stütze des Absolutismus Karls I., 1632 Statthalter in Irland, 11. Nov. 1640 verhaftet und 12. Mai 1641 wegen Hochverrats hingerichtet. Vgl. Cooper (1874).

Strafgesetzbuch, Strafgesetzgebung, s. Strafrecht.

Strafkammern, s. Schöffen.

Strafkolonien, Verbrecherkolonien, Kolonien, wohin Verbrecher deportiert und in denen sie angesiedelt werden, s. Deportation. Vgl. Heindl (1913). [(s. d.).

Strafmandat, Strafbefehl (s. d.) und Strafverfügung

Strafmündige, Personen, die das gesetzl. Alter haben, um wegen einer strafbaren Handlung verfolgt werden zu können. (S. Jugendliche Verbrecher.)

Strafporto, die bei nicht oder ungenügend frei gemachten Postsendungen vom Empfänger bar erhobene Frei- und Zuschlagsgebühr.

Strafprozeß, Kriminal-, peinlicher Prozeß, Inbegriff der gerichtlichen Handlungen und Vorgänge, durch welche die Gerechtigkeitspflege zu einer Anwendung des Strafgesetzes gelangt; auch Bezeichnung der diese Handlungen regelnden Rechtsgrundsätze (**Strafprozeßrecht**). Nach der neuen deutschen **Strafprozeßordnung** (vom 1. Febr. 1877) zerfällt das Strafverfahren bei den Land- und Schwurgerichten in drei Stadien: 1) Ermittlungs- oder vorbereitendes Verfahren des Staatsanwalts und bei schwerern Delikten (geheime) Voruntersuchung; 2) Anklageverfahren, in welchem eine aus den Mitgliedern des Gerichtshofs gebildete Anklagekammer entweder Einstellung des Verfahrens oder Verweisung der Sache zur Hauptverhandlung anordnet; 3) Schluß- oder Hauptverhandlung, welche den Angeklagten und sämtliche Beweise dem Gerichtshofe unmittelbar vorführt und mit der Aburteilung endet. Die Organisation der Strafgerichte, der Instanzenzug sowie das Strafverfahren sind durchgreifend abgeändert durch die auf Grund des Ermächtigungsges. vom 8. Dez. 1923 ergangene Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Jan. 1924 (Erweiterung der Zuständigkeit des Amtsrichters als Einzelrichter, Beseitigung der Strafkammern als erstinstanzliche Strafgerichte, Zuziehung der Schöffen in den Strafkammern, Umgestaltung des Schwurgerichts). Die Bekanntmachung des Textes der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes im Einklang mit der Verordn. vom 4. Jan. 1924 ist angeordnet. Das Verfahren gegen Jugendliche ist durch das Jugendgerichtsges. vom 16. Febr. 1923 neu geregelt worden. Vgl. die Hand- und Lehrbücher von Holtzendorff (2 Bde., 1877—79), Bennecke und Beling (1900); Kommentare der deutschen Strafprozeßordnung von Löwe (15. Aufl. 1921), Dalke (16. Aufl. 1923).

Strafrecht, Kriminalrecht, Gesamtheit aller Rechtsnormen über Verbrechen und deren Bestrafung. Das **philos. S.** untersucht die Natur des Verbrechens und der Strafe, sowie die Gründe und den Zweck der Strafverhängung und stellt dabei verschiedene Strafrechtstheorien (s. d.) auf; das **dogmat. (positive) S.** hat es mit den Strafgesetzen gewisser Staaten zu tun. Die neue **Strafgesetzgebung** im Deutschen Reiche ist enthalten in dem Norddeutschen Strafgesetzb. (vom 31. Mai 1870), bzw. Deutschen Strafgesetzb. (vom 15. Mai 1871), das hauptsächlich auf dem preuß. von 1851 beruht; ein Nachtragsges. vom 26. Febr. 1876 (**Strafrechtsnovelle**) ergänzte und verschärfte einzelne Paragraphen. Seitdem sind zahlreiche Abänderungs- und Ergänzungsgesetze zu einzelnen Abschnitten und Paragraphen ergangen. Objektives S. findet sich außer im Strafgesetzbuch in zahlreichen strafrechtl. Nebengesetzen des Reichs. Die Neugestaltung des deutschen S. seit 1909 ist im Werke, bisher aber noch zu keinem Abschluß gelangt (letzter Entwurf der amtliche, veröffentlicht auf Anordnung des Reichsjustizministeriums, Berlin 1925, zunächst ohne Begründung). Als vorweg genommener Teil der geplanten Strafrechtsreform ist das Jugendgerichtsges. vom 16. Febr. 1923 anzusehen. Grundlegende Änderungen über Anwendung und Höhe der Geldstrafe bringt das Geldstrafengesetz vom 27. April 1920 in der Fassung der Verordn. vom 23. Nov. 1923 (Festsetzung der Geldstrafe in Goldmark). Für das deutsche Heer sind die Strafgesetze im Militärstrafgesetzbuch (s. d.) zusammengestellt. Bei Materien, die nicht zur reichsrechtl. Kompetenz gehören, ist das bezügliche **Landes-S.** maßgebend. Vgl. die Hand- und Lehrbücher von Binding (2. Aufl. 1902), „Strafrechtl. Abhandlungen" (2 Bde., 1915), „Die Schuld im deutschen S." (1919), von Liszt (23. Aufl. 1921), Finger (Bd. 1, 3. Aufl. 1912), Schwarz (14. Aufl. 1923); Kommentare des Deutschen Strafgesetzbuchs von Oppenhoff (14. Aufl. 1901), Frank (14. Aufl. 1919), Olshausen (9. Aufl., 2 Bde., 1912), Ebermeyer, Lobe und Rosenberg (2. Aufl. 1922), Stenglein, „Die strafrechtl. Nebengesetze" (3 Bde., 4. Aufl. 1911—13). Die **österr.** Strafgesetzgebung ist enthalten im Strafges. vom 27. Mai 1852 und zahlreichen Novellen und Ergänzungsgesetzen. Arbeiten zur Reform des Strafrechts sind seit 1912 (erster Vorentwurf) im Gange; der letzte Entwurf von 1922 beruht auf dem deutschen Entwurf 1919. Die **Schweizer** Strafgesetzgebung ist in kantonalen Strafgesetzbüchern kodifiziert, die bis in die jüngste Zeit häufig abgeändert worden sind. Eine einheitliche Strafgesetzgebung für den ganzen Bund ist seit 1889 in Vorbereitung und hat zu zahlreichen Entwürfen geführt (vgl. von Liszt, „Zeitschr. für das gesamte Strafrecht", 1919, S. 212).

Strafrechtstheorien, Ansichten, die man aufgestellt hat, um die Fragen nach dem Grund und Zweck der Strafe zu lösen; sie sind entweder absolute (Gerechtigkeits-, Vergeltungstheorien) oder relative (Nützlichkeitstheorien); von letztern sind die wichtigsten: die psycholog. Zwangs- oder Abschreckungstheorie, die Warnungs-, die Präventions-, die Notwehr-, die Besserungstheorie ꝛc. Vgl. Kohler (1888), von Liszt, Birkmeyer, Lipps, Kraepelin („Vergeltungsstrafe, Rechtsstrafe, Schutzstrafe", 1916), Makarewicz („Einführung in die Philosophie des Strafrechts", 1906).

Strafregister, über rechtskräftige Verurteilungen in Strafsachen geführte Verzeichnisse. Die Behörden, die diese Register führen, sind meist die Amtsgerichte oder die Staatsanwaltschaften hinsichtlich aller Personen, deren Geburtsort im Bezirke der Registerbehörden liegt. Die erkennenden Gerichte haben der zuständigen Registerbehörde von der rechtskräftigen Verurteilung Mitteilungen zu machen.

Strafstatistik, s. Kriminalstatistik.

Strafumwandlung, die Verwandlung einer nicht beizutreibenden Geldstrafe in Gefängnis oder (bei Übertretungen) Haft (Strafgesetzb. § 28 fg.). Umwandlung einer Freiheitsstrafe in eine andere erfolgt nach Strafgesetzb. § 21 nach dem Maßstabe, daß achtmonatige Zuchthausstrafe einer einjährigen Gefängnisstrafe, achtmonatige Gefängnisstrafe einer einjährigen Festungshaft gleich zu achten ist.

Strafverfahren, s. Strafprozeß.

Strafverfügung, zum Unterschied vom amtsrichterlichen Strafbefehl (s. d.) eine Verfügung, durch die Polizeibehörden für Übertretungen eine in den Strafgesetzen angedrohte Strafe (nur Haft bis zu 14 Tagen oder Geldstrafe) festsetzen; gegen sie kann binnen einer Woche auf richterliche Entscheidung angetragen werden.

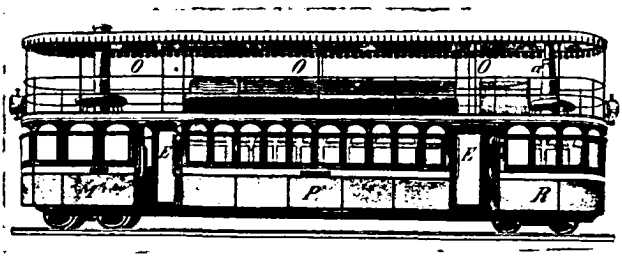
Strafvollzug, Strafvollstreckung. Ein Strafurteil kann erst vollstreckt werden, wenn es Rechtskraft erlangt hat. (S. Bedingte Verurteilung.) Der S. ist im Deutschen Reiche der Staatsanwaltschaft übertragen, in Schöffensachen meist den Amtsrichtern.

Stragel, Stragelkaffee, s. Astragalus.

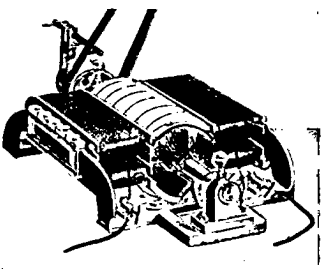
Strahl, die Fortpflanzungsrichtung einer Wellenbewegung, z. B. Licht-S., Wärme-S.; treffen sie gegen ein andres Mittel, so werden sie zurückgeworfen (s. Reflexion), oder gebrochen (s. Brechung der Lichtstrahlen), oder absorbiert (s. Absorption). S. auch Becquerelstrahlen, Kanalstrahlen, Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen und Strahlung. Vgl. Greinacher („Die neuern S.", 1909), Börnstein („Sichtbare und unsichtbare S.", 3. Aufl. 1920). — S. am

Strahl, s. Stare. [Huf, s. d.

Strahlapparate, Vorrichtungen zur Förderung von gasförmigen, flüssigen, auch feinkörnigen oder schlammigen Körpern. Sie beruhen darauf, daß aus engen Öffnungen (Düsen) austretende Flüssigkeiten (Wasser, Luft, Dampf)

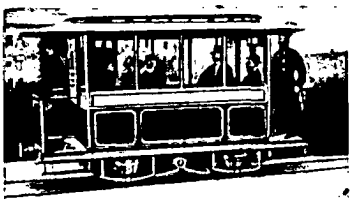


1. Brunners Dampfomnibus (1876):
M Maschine, *E* Eingänge, *P* Hauptpassagierraum, *R* Rauchsalon mit Abzug *a*, *O* Oberdeck; zusammen 64 Sitze.

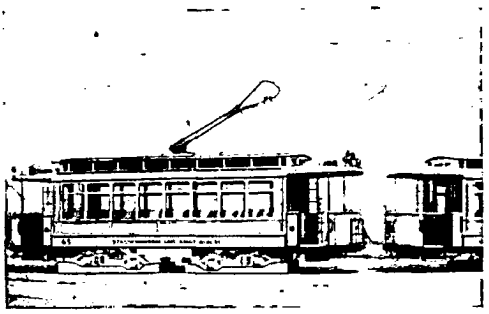


2. Erster Motor von Siemens (3 PS; 1879).

3. Elektrische Ausstellungsbahn (Berlin 1879).



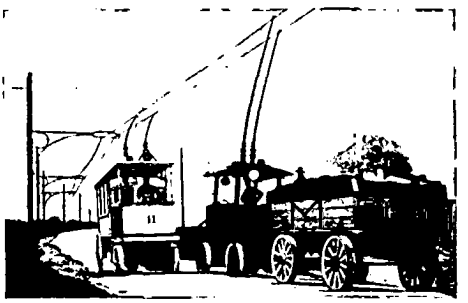
4. Elektrische Straßenbahn Berlin-Lichterfelde (1881).



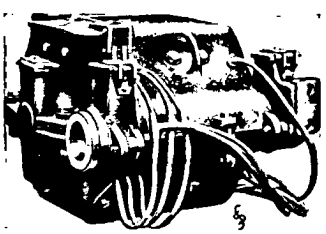
5. Neuzeitlicher Straßenbahnwagen mit Anhänger.

6. Abzweigstelle einer Straßenbahn mit Oberleitungsanlage.

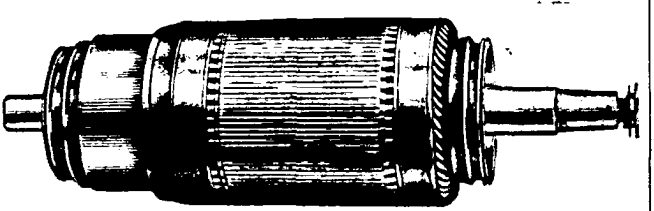
7. Elektrische Überlandstrecke mit eigenem Bahnkörper (Oberschlesien).



8. Gleislose elektrische Bahn für Personen- und Güterverkehr (Monheim a. Rh.).



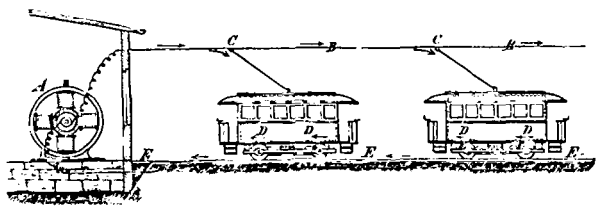
9. Teilbarer Gleichstrommotor mit Tatzenlager.



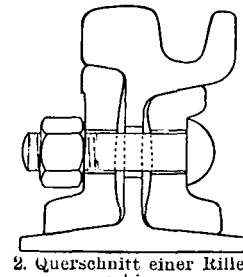
10. Anker eines gekapselten Gleichstrommotors für Überlandbahnen.

Abb. 2, 5, 6, 9 und 10 mit Genehmigung der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Siemensstadt bei Berlin.

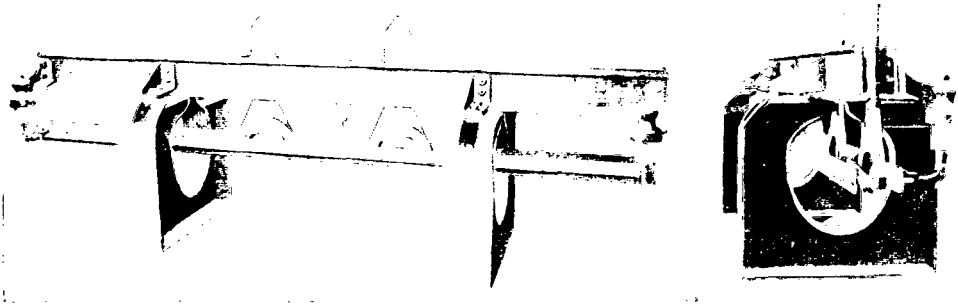
Siehe auch Tafel: „Eisenbahnwesen".



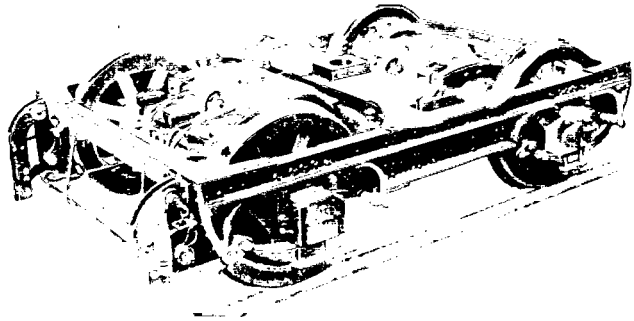
1. Stromlauf (durch Pfeile angedeutet) einer elektrischen Bahn mit oberirdischer Stromzuführung:
A Dynamomaschine, *B* oberirdische Leitung, *C* Kontaktrollen, *D* Elektromotoren, *E* Schienen.



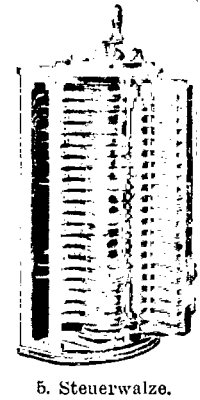
2. Querschnitt einer Rillenschiene.



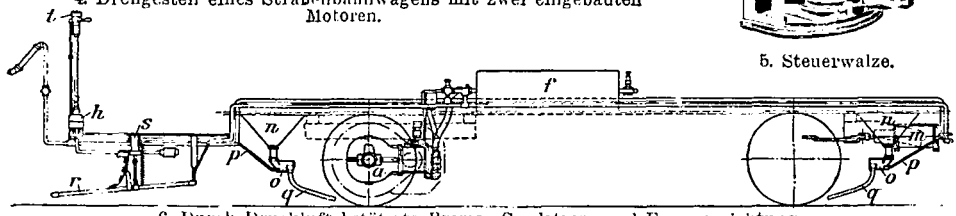
3. Unterirdische Stromzuführung (Seiten- und Queransicht).



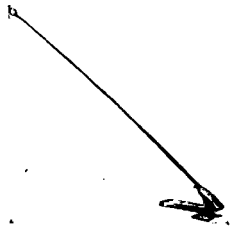
4. Drehgestell eines Straßenbahnwagens mit zwei eingebauten Motoren.



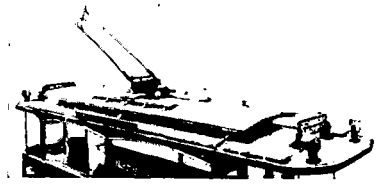
5. Steuerwalze.



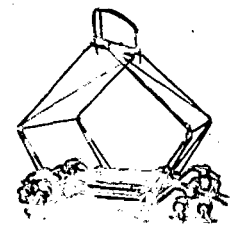
6 Durch Druckluft betätigte Brems-, Sandstreu- und Fangvorrichtung:
a Luftkompressor, *f* Druckluftkessel, *m* Bremszylinder, *nopq* Sandstreuer (*n* Sandtrichter, *o* Luftkasten, *p* Blasrohr, *q* Streurohr), *r* Fangrahmen, durch Luftzylinder *s* auf den Boden gedrückt, *t* Steuerkopf mit Manometer, *h* Steuerventil.



7. Drehbarer Rollenstromabnehmer.



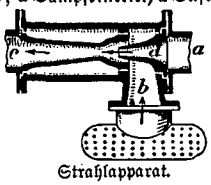
8. Bügelstromabnehmer für Motorwagen.



9. Scherenstromabnehmer mit Druckluftantrieb.

Abb. 2—5 und 7—9 mit Genehmigung der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. Siemensstadt bei Berlin.

saugend wirken und die angesaugten Körper mit sich reißen. S. fördern Wasser (Injektoren und Ejektoren), Schlamm (Schlammelevatoren), Luft (Luft-S.), Sand (Sandstrahlgebläse, s. d.) u. a. [Abb.: Ejektor; a Dampfeintritt, d Düse, b Flüssigkeitseintritt, c Austritt des Gemenges von Dampf und Flüssigkeit.] Vgl. Heinl („Dampf-S.", 1922). [zit.



Strahlapparat.

Strahlenblende, s. Wurst-

Strahlenbrechung, s. Brechung der Lichtstrahlen. Infolge der S. in der Atmosphäre scheinen alle Gestirne höher zu stehen, als wirklich der Fall ist; so erscheint z. B. ein Gestirn im Horizont um 34,9 Bogensekunden (Sonne und Mond etwa um ihren scheinbaren Durchmesser), in 10° Höhe über dem Horizont um 5,2 Bogensekunden gehoben. (S. auch Luftspiegelung.)

Strahlende Energie, die als Wellenbewegung im Äther sich ausbreitende Energie der verschiedenen Strahlen (s. Strahl).

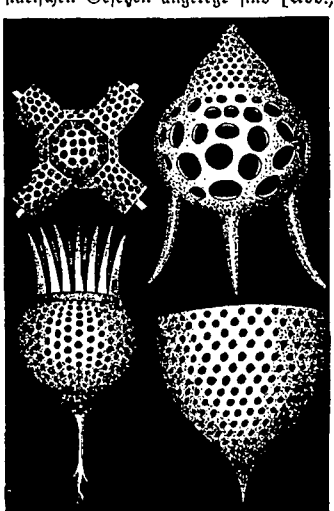
Strahlende Materie, nach Crookes die Materie im Strahlungszustande, bes. Kathodenstrahlen, Kanalstrahlen, Becquerel- oder radioaktive Strahlen. Vgl. Righi (deutsch 1909), Crookes (deutsch 1912).

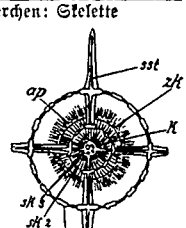
Strahlenkörper, der Ziliarkörper (s. Ziliar).

Strahlenpilz, s. Aktinomykose.

Strahlentherapie, s. Radiotherapie.

Strahlentierchen, Strahllinge (Radiolaria), Radiolarien, Ordn. der Wurzelfüßer, einzellige, mikroskopisch kleine Tiere, fast ausschließlich im Meer als Plankton (s. d.); von kugeliger, länglicher oder scheibenförmiger Grundform des Protoplasmakörpers, der außen mit feiner Zellhaut überzogen ist; mit außerordentlich mannigfaltig gebauten Skeletten aus Kieselsäure ꝛc., die z. T. wie feinste Kunstwerke im Einklang mit statischen Gesetzen angelegt sind [Abb., nach Haeckel, stark vergrößert] und als Stütze des Protoplasmaleibes, der Zellhaut und der diese strahlig durchsetzenden Scheinfüßchenfäden dienen; innerhalb des Protoplasmaleibes ist durch eine feste, durchbohrte Schalenmembran (Zentralkapsel) der innere Teil des Protoplasmas mit dem Kern oder den Kernen abgeschlossen. [Abb., nach R. Hertwig und Haeckel; Actinomma asteracanthion *Hckl.* in mikroskopischem Schnitt, darin: sst Skelettstachel, sk_1, sk_2 und sk_3 hohle, gegitterte Skelettkugeln, zk Zentralkapsel, ap äußeres Protoplasma, k Zellkern mit innerster Gitterkugel.] Gegen 4500 Arten. Die Skelette bilden in den Tiefen der Ozeane einen großen Teil des Schlammes, sog. Radiolarienschlick. Vgl. Haeckel (1862 und [engl.] 1887), Hertwig (1879), Haecker (1908). — Über Strahltiere s. d. [Bergkristallsucher.


Strahlentierchen: Skelette



Strahlentierchen: Querschnitt.

Strahler, in der Schweiz die

Strahlerz, Abichit, Aphanesit, monoklines, außen schwärzlich blaugrünes, innen dunkel spangrünes Mineral, wasserhaltiges arsensaures Kupferoxyd.

Strahlfäule, beim Pferde die fäulnisartige Auflösung des Hornstrahls, bes. an den Hinterfüßen, Folge von Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung und Beschlag; Beseitigung durch Auswaschen mit fäulniswidrigen Mitteln und Entfernung der Ursachen.

Strahlig, s. Strahltiere.

Strahlkies, s. Markasit.

Strahlkrebs, Hufstrebs, schleichende, vom Strahl ausgehende Erkrankung der hornerzeugenden Fleischteile des Pferdehufs, verbunden mit Wucherung [Abb.]; beruht auf Anlage, wird durch Schmutz begünstigt; Entfernung durch Operation oder Ätzung.

Strahlkrebs.

Strahllinge, s. Strahlentierchen.

Strahlpumpen, die Strahlapparate.

Strahlsche Pillen, Obstruktionspillen, abführend wirkende Pillen mit Rhabarber- und Aloeextrakt.

Strahlstein, Aktinolith, grünlichgraue bis schwärzlichgrüne Varietät der Hornblende (s. d.).

Strahltiere (Radiata), wirbellose Tiere, deren Außen- und Innenteile um den Mittelpunkt des Körpers (oder seine Längsachse) wie längs der Speichen eines Rades (oder längs Speichen in einer Achse) angeordnet sind; solche **radiär** (strahlig) gebauten Tiere sind die Zölenteraten und Stachelhäuter. — Über Strahlentierchen s. d.

Strahlung, der Energiefluß, den ein Körper in den Raum aussendet, hängt meist nur von dessen Temperatur (**Temperatur-S.**, z. B. Licht-, Wärme-, chemisch wirksame S.), manchmal auch von dessen Art ab (S. der Lumineszenz, s. d.; und radioaktive S.). Die von 1 qcm eines Körpers in 1 Sekunde ausgehende S. heißt sein Emissionsvermögen. Über dessen Verhältnis zum Absorptionsvermögen s. Kirchhoff. Nach dem **Stefan-Boltzmannschen Gesetz,** das genau nur für den „absolut schwarzen Körper", der alle auf ihn fallende S. absorbiert, gilt, ist die Intensität einer S. proportional der vierten Potenz der absoluten Temperatur (Nullpunkt —273° C). Nach W. Wien (1893) verschiebt sich das Maximum der Intensität einer S. im Spektrum mit steigender Temperatur nach der Seite der kürzern Wellenlängen (zuerst Rot-, dann Gelb-, dann Weißglut). Das Produkt aus der Wellenlänge des Strahlungsmaximums (λ_m) und der absoluten Temperatur ($\lambda_m \cdot T$) ist eine Konstante, die, wenn die Lichtwellenlänge in Mikren (μ) ausgedrückt wird, = 2880 ist. Man hat mit ihrer Hilfe z. B. die Temperatur der Sonne (für die $\lambda_m = 0{,}48\ \mu$ an der Grenze der Lichthülle ist) bestimmt zu 6700° C. Für eine Wellenlänge λ hat Planck (1900) die Intensität der S. festgestellt zu $I_\lambda = \frac{a}{\lambda}\left(\frac{1}{e^{\frac{b}{\lambda T}} - 1}\right)$, worin e die Basis des natürlichen Logarithmus, ferner a und b Konstanten sind, die in naher Beziehung zu Plancks Wirkungsquantum stehen. Man hat dann letzteres auf Grund der Strahlungsintensität berechnet mit demselben Resultat wie mit der Rydbergschen Konstante (s. d.). Zur Messung von S. dienen Thermosäulen, Bolometer, Radiometer, Kalorimeter ꝛc.

Strahlungsdruck, s. Lichtdruck.

Strahlzeolith, Mineral, s. Stilbit.

Strähn, Strang, Garnmaß, das von den Spulen auf eine für jedes Fasermaterial ganz bestimmte Fadenlänge abgehaspelte Garn. 1 S. Baumwollgarn ist stets 840 Yard (767,76 m), Leinengarn hat nach engl. Weise 3600 Yard (3290 m), nach irischer 3000 Yard (2743 m). S. auch Haspel.

Strähnhanf, noch nicht gehechelter Hanf.

Straits Settlements (spr. strehts sättlments, d. i. Ansiedlungen an der Meeresstraße [von Malaka]), brit. Kronkolonie auf der Halbinsel Malaka und Nebeninseln [Karten: Asien I und I, 7], 4140 qkm, (1921) 881 939 E., darunter etwa 10000 Weiße, umfaßt Singapur, Malaka und Pulo Pinang und als Dependenzen Weihnachtsinsel, Keelinginseln und Labuan. Der Gouverneur der S. S. ist zugleich Oberkommissar der Malaiischen Schutzstaaten Perak, Selangor, Pahang, Negri Sembilan und Brunei und brit. Agent für Nordborneo und Sarawak (s. diese Stichwörter). — Vgl. Harrison („Malay States", 1910), Wright und Reid (engl., 1912), Harrison (engl., 1920), Winstedt (engl., 1923).

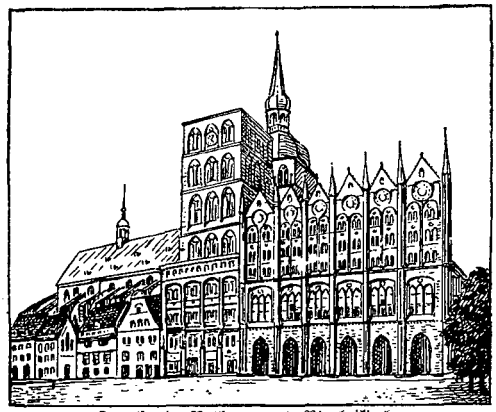
Strakonitz, tschech. **Strakonice,** tschecho-slowak Bezirksstadt im böhm. Gau Budweis, an der Wottawa, (1921)

7723 E.; altes Malteserritterschloß; Fabrikation von Wirk- und Strickwaren (Fachschule) und türk. Fessen.

Strakosch, Alexander, Deklamator, geb. 3. Dez. 1846 in Sebes bei Eperies, bis 1864 Schauspieler, seit 1869 Vortragsmeister am Leipziger, 1872 am Wiener Stadttheater, seit 1879 auf Kunstreisen als Deklamator, seit 1905 an Reinhardts Theaterschule in Berlin, gest. 16. Sept. 1909 in Schöneberg bei Berlin.

Stralau, Berlin-S., Teil der Stadtgem. Berlin, südöstl. an Berlin angrenzend, an der zum **Stralauer See** erweiterten Spree, (1919) 4962 E.; starke Industrie; ursprünglich Fischerdorf, daher noch das alljährlich gefeierte Volksfest „S. Fischzug" (vgl. Friedmann-Frederich, 1920).

Stralsund, Hauptstadt des **Reg.-Bez.** S. (4012 qkm, 1919: 243 917 E., 1 Stadtkreis, 4 Landkreise, umfaßt Neuvorpommern und die Insel Rügen), preuß. Prov. Pommern, Stadtkreis, am Strelasunde, gegenüber von Rügen (Dampffähre dahin), (1919) 36 396 E., Amtsgericht, See-, Seemannsamt, Handels-, Handwerkskammer, Kulturamt, Reichsbankstelle, Rathaus (13. bis 14. Jahrh., Abb.); Gymnasium, Realgymnasium, Oberreal-, Frauenschule, Lyzeum mit Oberlyzeum, Landwirtsch. Winterschule, Provinzialirrenanstalt, Waisenhaus; Spielkarten-, Öl-, Maschinenfabrikation, Fischräuchereien, Zuckerfabrik. Bis 1873 Festung.



Stralsund: Rathaus und Nicolaikirche.

1628 vergeblich durch Wallenstein belagert; 1648 schwedisch, 1678 durch den Großen Kurfürsten erobert, 1679 an Schweden zurückgegeben; 1715 im Nordischen Kriege von den Verbündeten genommen (vgl. Voges, 1922), 1720 abermals an Schweden abgetreten; 31. Mai 1809 Kampf und Tod Schills; 1815 preußisch. Vor der Stadt im Strelasund die kleine ehemals befestigte Insel Dänholm. — Vgl. Israel (1893), Baier (1902), Schütte (1907), Adler (2 Tle.; Tl. 1, 1922).

Stralzio (ital. stralcio), Auseinandersetzung, Liquidation; **stralzieren,** liquidieren.

Strambotto, Dichtform der sizil. Volkspoesie im 15. Jahrh., ursprünglich aus acht abwechselnd gereimten Elfsilbern bestehend, später zur Oktave umgeformt.

Stramin, Gewebe aus stark gedrehten Ketten- und Schußfäden, die einfach oder paarweise genommen werden. Dadurch entstehen breite Zwischenräume (quadratische Felder), die zu Stickereien dienen, ähnlich dem Kanevas (s. d.).

Stramm, Aug., Dichter, geb. 29. Juli 1874 in Münster (Westfalen), gefallen als Hauptmann 2. Sept. 1915 in Rußland; Vertreter der Sturm-Dichtung (s. d.); so in den Gedichtsammlungen „Du", „Tropfblut" und den Dramen „Rudimentär" (1914), „Sancta Susanna" (1914), „Kräfte" (1915) u. a.

Stramonium, lat. Artname des Stechapfels (s. Datura).

Strand, s. Küste.

Strand (spr. ständ), Stadtteil Londons, zwischen City und West End, (1911) 16 858 E.

Strandamt, s. Strandbehörden.

Strandbehörden, Behörden zur Verwaltung der Strandungsangelegenheiten, insbes. zur Beaufsichtigung und Durchführung der Bergung von Strandgut sowie der Hilfeleistung in Seenot; im Deutschen Reiche die **Strandämter** und unter ihnen die **Strandvögte.**

Stranddistel, s. Eryngium.

Strandelster, der Austernfischer (s. d.).

Strandfloh, der Sandhüpfer (s. Flohkrebse).

Strandgerste, der Strandhafer (s. Elymus).

Strandgras, Zostera (s. d.) marina.

Strandgut, s. Strandrecht. [grostis).

Strandhafer, s. Elymus; auch Sandgras (s. Calama-

Strandhauptmann, in Preußen Titel der Vorsteher der Strandämter (s. Strandbehörden).

Strandkohl, s. Crambe.

Strandläufer, mehrere zur Regenpfeiferfamilie gehörige Vogelgattungen, drossel- oder lerchengroße, schlanke, hochbeinige Vögel. Zugehörig:

Isländischer Strandläufer im Sommerkleid.

isländ. S. (**Rost-S., Kanutsvogel, Knut,** T. canūta *L.* [Abb.]), 25 cm lang, im Sommer oben rostrot, schwarz und gelbweiß, unten dunkelbraunrot, am Bauch weißlich, im Winter aschblau, unten weiß, an Küsten des hohen Nordens Europas, Asiens und Amerikas, im Winter an der Nord- und Ostsee; **Zwerg-S.** (**Raßler,** Limonītes minūta *L.*), 14 cm lang, im Sommer dunkelfarbig, im Winter aschgrau, unten weiß, ebenfalls Brutvogel nordischer Küsten, im Winter südlicher; beide Kleintierfresser.

Strandlinien, Terrassen einer Steilküste, durch die Wirkung der Meeresbrandung entstanden. Durch rasche Hebungen oder Senkungen des Landes entstehen treppenartig übereinanderliegende Terrassen (Küsten von Norwegen, Schottland, Nord- und Südamerika 2c.).

Strandpfeifer, der Flußregenpfeifer (s. Regenpfeifer).

Strandrecht (Jus litŏris), im weitern Sinne die Befugnis, von dem Strande auf jegliche Art Nutzen zu ziehen, insbes. soweit diese Befugnis dem Staat zusteht; im engern Sinne die im Mittelalter ausgeübte Befugnis der Küstenbewohner, sich aller Sachen eines gestrandeten Schiffs (**Strandgut**) zu bemächtigen. Soweit sich dies Recht auf die Flußufer bezog, nannte man es **Grundruhrrecht.** Das S. im engern Sinne ist in das **Bergerecht** übergegangen, wonach die Strandbewohner nur einen gewissen Anteil am Wert zu beanspruchen haben (s. Bergen), und in Deutschland einheitlich geordnet durch die **Strandungsordn.** vom 17. Mai 1874.

Strandreiter.

Strandreiter, **Riemenfuß, rotfüßiger Stelzenläufer, Storchschnepfe** (Himantŏpus candĭdus *Bonn* [Abb.]), Ufervogel der Regenpfeiferfamilie, schnepfengroß, doch durch sehr hohe Beine bis 38 cm lang, oberseits größtenteils schwarz, Stirn, Bürzel, Unterseite weiß; am Mittelmeer, in Vorderasien 2c., in Deutschland selten.

Strandriff, s. Korallenbauten.

Strandroggen, der Strandhafer, s. Elymus.

Strandschnecken, s. Uferschnecken.

Strandterrassen, die Strandlinien (s. d.).

Strandung, im allgemeinen jedes Auflaufen und Festsitzen eines Schiffs, sei es auf dem Strande, sei es auf einer Klippe oder Sandbank. Wird die S. absichtlich herbeigeführt, um Schiff und Ladung zu retten, so liegt große Haverei (s. d.) vor. Vorsätzliches Herbeiführen einer S. in verbrecherischer Absicht ist mit Zuchthaus (§ 323 des Strafgesetzbuchs), fahrlässigerweise herbeigeführte S. mit Gefängnisstrafe (§ 326) bedroht. **Strandungsordnung,** **Strandvogt,** s. Strandbehörden. [s. Strandrecht.

Strandwolf, s. Hyäne.

Strandža-dagh, Gebirge, s. Istrandscha-dagh.

Stransa, aus Langstroh durch Hecheln und Verspinnen (oft mit Hede) hergestellte Faser zu Bindfaden, Seilen, Sackstoffen, als Kokosfasererſatz 2c.

Strang, Garnmaß, s. Strähn. **Hinrichtung durch den S.,** s. Hängen und Galgen.

Strangrinne, Strangulationsmarke, s. Erdrosselung.

Strangulation (lat.), Erdrosselung (s. d.); **strangulieren,** erdrosseln. S. auch Hängen.

Strangurie (grch.), s. Harnstrenge.

Stranitzky, Joh. Ant., Schauspieler, geb. wahrscheinlich 1676 in Prag, 1705 in Wien Komödiant, seit 1707 zugleich Zahnarzt, seit 1710 im Kärntnertortheater als Prinzipal tätig, Begründer des Wiener Volkstheaters (stehende Figur des Hanswurst), gest. 19. Mai 1726 in Wien; schrieb die komischen Szenen „Ollapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi" (1711) und andere Stücke. Vgl. Homeyer (1907), Payer von Thurn (1908).

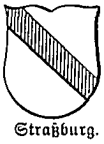
Stränze, Pflanzengattung, s. Astrantia.

Strapäze (ital.), Anstrengung; **strapazieren,** anstrengen, stark in Anspruch nehmen, ermüden; **strapaziös,** anstrengend.

Strasburg. 1) S. **in der Uckermark,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, (1919) 5895 E., Amtsgericht; Lederindustrie, Töpferei. — 2) S. **in Westpreußen,** poln. **Brodnica,** poln. Stadt (bis 1919 preuß. Kreisstadt) in Westpreußen, an der Drewenz, (1910) 7951 E., Gymnasium, Höhere Mädchenschule; Maschinenfabrik.

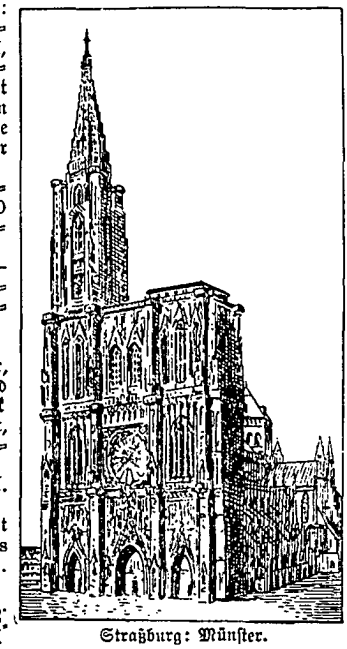
Strasburger, Eduard, Botaniker, geb. 1. Febr. 1844 in Warschau, 1869 Prof. in Jena, 1880 in Bonn, gest. das. 18. Mai 1912; förderte bes. die Kenntnis der Befruchtung, Zell- und Kernteilung, die Methoden der Gewebeuntersuchung 2c.; schrieb: „Zellbildung und Zellteilung" (3. Aufl. 1880), „Über den Befruchtungsvorgang bei den Phanerogamen" (1884), „Die stofflichen Grundlagen der Vererbung" (1905), „Streifzüge an der Riviera" (3. Aufl. 1913), „Das botan. Praktikum" (6. Aufl. 1921, hg. von Koernicke), „Lehrbuch der Botanik" (mit Noll u. a.; 12. Aufl. 1921, hg. von Fitting u. a.).

Straß, Mainzer Fluß, borsäurehaltiges Bleiglas, nach dem Straßburger Juwelier Straß (18. Jahrh.) benannt, dient zur Herstellung imitierter Edelsteine.



Straßburg.

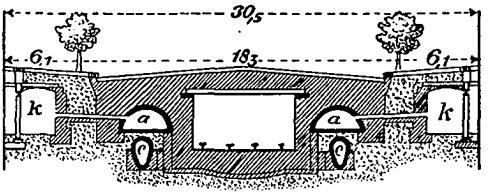
Straßburg im Elsaß, bis 1918 Hauptstadt von Elsaß-Lothringen und des Bez. Unterelsaß, seitdem des franz. Depart. Bas-Rhin, Festung ersten Ranges an der Ill und am Ill-Rhein-Kanal, 3 km westl. vom Rhein [Karte: Süddeutschland I, 1, bei Bayern], Bahnknotenpunkt und bedeutender Rheinhafen, (1921) 166767 E.; Bischofssitz Berühmtes Münster (erbaut etwa 1176—1439, s. Erwin von Steinbach) [Abb. und Tafel: Gotik I, 11, Tafel: Statue II, 6, Tafel: Kostüm I, 4] mit 142 m hohem Turm (der zweite wurde nur bis zur Plattform erbaut), prot. Thomaskirche (1230—50) u. a.; ehemal. bischöfl. Schloß, (1728—41; jetzt Kunst- und Kunstgewerbemuseum), Stadthaus (1731), Theater, Universitäts- und Landesbibliothek (1870 verbrannt, 1871 neu gegründet; 1200000 Bände), ehemal. Kaiserpalast (1883—89; seit 1918 als „Palais du Rhin" franz. Nationaleigentum mit franz. Akademie), Denkmäler für Kleber, den jungen Goethe (1770 in S.), Gutenberg, Pasteur, Universität (1621, 1872 wieder deutsch, 1919 französisch), Priesterseminar, zahlreiche Mittelschulen, Naturgeschichtliches, Museum, elsäss. Volks-, stadtgeschichtl. Museum; seismisches Zentralinstitut der Internationalen Geodät.-geophysischen Union. Bedeutende Tabak- und Zigarrenfabrikation, Brauereien, Gerbereien, Maschinen-, Tapeten-, Gummiwaren-, Konserven-, Schokolade-, Teigwaren-, Gänseleberpasteten-fabrikation. — S., das Argentoratum der Römer, früher Freie deutsche Reichsstadt, 30. Sept. 1681 von Ludwig XIV. mitten im Frieden besetzt und Frankreich gewaltsam einverleibt, von den Deutschen unter General von Werder seit 13. Aug. 1870 belagert und durch Kapitulation vom 27. Sept. wieder erobert, kam 1918 von neuem an Frankreich. — Das Hochstift und Bistum S., 1270 qkm, kam 1803 mit seinem rechtsrhein. Teil als Fürstentum Ettenheim an Baden, während der linksrhein. zu Anfang der Franz. Revolution als franz. Nationalgut eingezogen wurde. Vgl. Euting (12. Aufl. 1901), Seyboth (1890), Leitschuh (1903), von Borries (1909), Teichmann (1922), von Hoff (1922); über die Belagerung: Wagner (3 Bde., 1874—78), Fischbach (1895); über das Münster: Dehio (1922); über die Universität: Otto Mayer (1922); über das Bistum: Glöckler (2 Bde., 1879—80).



Straßburg: Münster.

Straßburg. 1) österr. Stadt in Kärnten, an der Gurk, (1920) 3641 E.; bis 1787 Sitz der Bischöfe von Gurk. — 2) Deutscher Name von Nagyenyed (s. d.) in Siebenbürgen.

Straßen, künstlich geebnete und befestigte Verkehrswege in den Städten (**Stadt-S.**) oder zur Verbindung von Orten, Landesteilen oder Ländern (**Land-S.**). Die städt. S., entweder mehr **Verkehrs-** oder mehr **Wohn-S.**, enthalten neben dem gepflasterten oder asphaltierten **Fahrdamm** noch die **Gangsteige** (**Trottoirs**), häufig Gleise der Straßenbahnen (s. d.), unterirdisch die Kanalisations-, ferner Gas- und Wasserleitungsstränge, Fernsprech- und Lichtkabel, bei ganz neuzeitlichen Anlagen oft mehrere davon in einen gemeinsamen Gang verlegt [Abb.: Querschnitt des Londoner Kingsway, nach der „Hütte": a Gang, c Kanal, k Keller], auch Unterpflasterbahn [Mitte]. Kunst-S. waren schon im Altertum in Gebrauch; Reste davon sind noch erhalten. Ein ausgedehntes Netz von Heeres-S. besaßen die Römer (Römer-S.: 23 Linien von zusammen 80000 km Länge). In Deutschland beginnt ein geregelter Straßenbau erst im 13. Jahrh. (Knotenpunkte: Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig). Vgl. „Die S. Vom Urwald bis zur Eisenbahn" (1910); über Straßenbau: Birk (Tl. 1—4, 1904—15), Loewe (2. Aufl. 1906; Ergänzung 1913), Niedner (1911), Liebmann (2. Aufl. 1920). S. ist auch gleichbedeutend mit Meerenge (z. B. S. von Gibraltar 2c.).



Querschnitt durch eine Großstadtstraße.

Straßen, Otto zur, Zoolog, geb. 9. Mai 1869 in Berlin, Sohn des Bildhauers Melchior zur S. (geb. 28. Dez. 1832 in Münster i. W., gest. 27. Febr. 1896 in Leipzig), 1900 Prof. in Leipzig, seit 1909 Direktor des Senckenbergischen Museums in Frankfurt a. M., seit 1914 Prof. an der Universität das., nahm 1898—99 an der Deutschen Tiefsee-Expedition teil; gab mit Heck, Hilzheimer, Simroth u. a. die 4. Aufl. von Brehms Tierleben heraus (1911—18).

Straßenbahnen, Trambahnen, Tramways [hierzu Tafel S. 288], zu den Tertiärbahnen zählende Stadt-, Vorort- und Überlandbahnen, deren Gleise auf vorhandenen Straßen oder in Anlehnung an solche auf eignem Bahnkörper verlegt sind. Die Fortbewegung durch Pferde (Pferdeeisenbahn), durch Dampfmaschinen, Gas-, Preßluft- oder Elektromotoren, neuerdings fast nur elektrisch, meist durch Oberleitung (Fahrleitung) über den Gleisen, selten Unterleitung (in der Straßendecke) oder mitgeführte Akkumulatoren. Die sog. **gleislosen elektr.** S. [I, 8] sind eigentl. Elektromobile, keine S. Vgl. Dietrich (1912), Günther (1913), Trautwetter (1913), Boshart (2. Aufl. 1920).

Straßenbeleuchtung, die öffentl. Beleuchtung von Straßen und Plätzen, teilweise schon im Altertum üblich, im 16. Jahrh. in Deutschland nur bei bes. Anlässen, hohen Besuchen u. dgl. den Bürgern vorgeschrieben, in Paris seit

1558 durch festangebrachte Laternen an oder vor den Häusern, seit 1668 auch in London, seit 1679 in Berlin, anfangs durch Rüböl, später durch Petroleum, seit dem 19. Jahrh. (in London 1814, in Berlin 1826) durch Gas (später Gasglühlicht) und gegen Ende des 19. Jahrh. immer mehr durch elektr. Licht (erst Bogen-, dann auch Glühlampen).

Straßenlokomotive, eine Lokomotive, deren Räder nicht in Schienen laufen, sondern zum Befahren jeder Straße geeignet sind. Die S. dienen zu landwirtsch. (bei der Dampfbodenkultur) und techn. Zwecken (zur Beförderung von Lastzügen auf Straßen).

Straßenraub, s. Raub.

Straßenrecht, s. Wegeordnungen. S. auf See, die zur Verhütung von Schiffskollisionen durch internationale Vereinbarung festgesetzten Regeln für das Ausweichen der Schiffe auf See, im Deutschen Reich in der Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßens von Schiffen auf See vom 9. Mai 1897 (abgeändert 5. Febr. 1906) zusammengefaßt. Dampfer müssen Segelschiffen ausweichen, im allgemeinen wird nach rechts ausgewichen. Das Segelschiff, das den Wind günstiger hat, weicht dem andern aus. Nachts müssen zur Kenntlichmachung der gegenseitigen Lage der Schiffe Positionslaternen (s. d.) geführt werden, bei Nebel Nebelsignale (mit der Dampfpfeife, der Sirene oder dem Nebelhorn) gegeben werden, vor Anker mit der Schiffsglocke. Vgl. Perels (1908), Fuhrmann (1909).

Straßenrennen, im Radfahrsport der Wettkampf auf der Landstraße, in Klassen für Berufs- und Herrenfahrer (Amateure), auch in Klassen nach dem Alter gewertet.

Straßenwalze, eine maschinelle Einrichtung zur künstlichen Dichtung bes. der Schotterdecke von Chausseen. Für leichten Betrieb Pferdewalzen mit Wasserballast, für schweren **Dampfwalzen** von 15—20 t Gewicht.

Stratēg (grch.), Heerführer, Feldherr; **Strategēm, Strategie** (grch.) [hierzu Karte S. 296], die Lehre von der Führung des Heers im Kriege mit dem Ziel, dem Gegner den eignen Willen aufzuzwingen. Die Verschiedenheit der Kriege nach den Mitteln, mit denen der feindliche Wille gebrochen werden soll, bedingt die Unterscheidung von **Niederwerfungs-** und **Ermattungs-S.** (ein- und doppelpolige S.). Der Gegensatz ist auf Grund der Clausewitzschen Lehre von dem Historiker Hans Delbrück formuliert. Beide Systeme haben im Lauf der Geschichte einander abgelöst. Ziel der Niederwerfungs-S. (Alexander d. Gr., Napoleon I., Moltke) ist die Vernichtung des Gegners, ihr einziges Mittel die Schlacht. Die Ermattungs-S. (Hannibal, Gustav Adolf, Prinz Eugen, Friedrich II.) verfolgt ihr Streben, den feindlichen Willen zu lähmen, durch Schlacht (s. d.) und Manöver (s. d.). Bei ihren größten Vertretern erhebt sie sich zeitweise zu einer Intensität der Kriegshandlung, die sie kaum noch von dem System der Niederwerfungs-S. unterscheiden läßt. Das äußere Bild des Niederwerfungskriegs ist ein reißendes Vorwärtsstürmen durch das feindliche Land, Entscheidung des Kriegs in wenigen Schlägen der gesamten Kraft. Im Ermattungskrieg ziehen sich die Ereignisse vielfach durch Jahre hin, hier und da von einer Schlacht unterbrochen, deren Bedeutung beschränkt bleibt.

Die S. der Neuzeit entwickelt sich von Machiavelli bis auf Friedrich d. Gr. als Ermattungs-S. Mit Napoleon I. tritt die Niederwerfungs-S. in den Vordergrund. Die operative Vorbereitung der Schlacht wird zur höchsten Aufgabe der S. Napoleon bevorzugt das engere Zusammenhalten der Massen, um mit wuchtiger Stoßtaktik die Entscheidung zu erzwingen.

Moltke führt die Lehre Napoleons entsprechend den geänderten Verhältnissen (Schulung des Heers, Steigerung der Waffenwirkung, Verbesserung der Nachrichtenmittel) weiter. Er sieht die seiner Zeit vorzugsweise entsprechende Form in der Vereinigung getrennter Heeresteile zu umfassendem taktischen Wirken. Doch haben weder Napoleon noch Moltke sich an die genannten Grundsätze gebunden (s. Tafel I, 3: Vereinigung getrennter Heeresgruppen auf dem Schlachtfelde, bei Napoleon; Tafel I, 7: geschlossener Vormarsch, bei Moltke). Entscheidend bleibt immer die strategische Gesamtlage, gemeinsam die Vernichtungsabsicht, daher die Richtung der Operation gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners. Schlieffen bildet auf dem Grunde der Anschauungen Napoleons und Moltkes die neudeutsche S. aus, davon ausgehend, daß die moderne Feuerwirkung jedes Massebilden ausschließt und bei einer zentralen Lage gegenüber einem breitentwickelten Feind zum Untergang führen muß. Die stärkste Form der Operation sieht er in der doppelseitig geführten Umfassung (Cannä-Gedanke). Der Weltkrieg wurde deutscherseits unter den Prinzipien der Niederwerfungs-S. eröffnet. Mit dem Übergang zum Stellungskrieg wurde die operative und taktische Überlegenheit der Mittelmächte ausgeschaltet und eine Ermattungs-S. eingeleitet, bei der die zahlenmäßige, wirtschaftliche und propagandistische Überlegenheit der Entente die Niederlage der Mittelmächte herbeiführte. Vgl. von Taysen, „Das militär. Testament Friedrichs d. Gr." (1879), Th. von Bernhardi, „Friedrich d. Gr. als Feldherr" (1881), Delbrück, „Histor.-polit. Aufsätze" (1886, 1907), derf., „Die S. des Perikles" (1890), derf., „Geschichte der Kriegskunst" (Tl. 1—3, 1900—6), von Caemmerer, „Die Entwicklung der strategischen Wissenschaft im 19. Jahrh." (1904).

Strategische Einheit, s. Einheit.

Stratford (spr. strättf'rd), nordöstl. Vorort von London, in Essex, links an der Lea. — **S.,** Stadt in der engl. Grafsch. Lancashire, (1921) 46 535 E.

Stratford, S.-(up)on-Avon (spr. strättf'rd öpp'n ehw'n), Stadt in der engl. Grafsch. Warwick, am Upper Avon, (1921) 9391 E., Geburts- und Sterbeort Shakespeares.

Stratford, Stadt in der kanad. Prov. Ontario, (1921) 15 987 E., Bahnknotenpunkt. — **S.,** Stadt im nordamerikan. Staat Connecticut, (1920) 12 347 E.

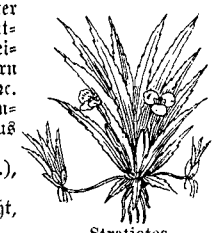
Stratford de Redcliffe (spr. strättf'rd dĕ reddklif), Viscount, bekannter als **Sir Stratford Canning,** brit. Diplomat, geb. 4. Nov. 1786 in London, 1825—58 mit wenigen Unterbrechungen einflußreicher Gesandter in Konstantinopel, gest. 14. Aug. 1880 in London. Vgl. Stanley Lane-Poole (2 Bde., 1888).

Strath (spr. sträth), s. Glen.

Stratifikation (neulat.), Schichtung (s. d.); **stratifizieren,** schichten; auch Einschichten hartschaliger Samen in Erde ꝛc. zum Vorkeimen bei frostfreiem Überwintern; für Obstbäume, Rosen und andere Ziergehölze.

Stratigraphie (lat.-grch.), Lehre von den geolog. Formationen (Formationslehre, s. Geologie).

Stratiōtes *L.,* **Wasserschere, Krebsscheer, Wassersäge, Wasseralve, Sichelkohl,** Pflanzengattung der Hydrocharitaceen. S. aloïdes *L.,* mit einer Rosette schwertförmiger, scharf gezähnter, starrer Blätter und weißen, dreiteiligen, getrenntgeschlechtigen Blüten [Abb.], zweihäufig, in stehenden Gewässern Mitteleuropas, Westsibiriens ꝛc.


Stratiotes.

Stratokumulus, Wolkenform, s. v. w. Kumulostratus (s. Kumulonimbus).

Stratosphäre (lat.-grch.), s. Troposphäre.

Stratum (grch.-lat.), Schicht, Zellschicht, Haut.

Stratus (lat.), Schichtwolke, Wolkenform mit oben und unten horizontalen Grenzflächen.

Stratz, Heinr., Anthropolog, geb. 14. Juni 1858 in Odessa, 1887—95 in Asien und Amerika, seit 1896 im Haag, gest. das. 21. 4. 1924; schrieb: „Die Schönheit des weibl. Körpers" (33. Aufl. 1922), „Die Rassenschönheit des Weibes" (14. Aufl. 1922), „Naturgeschichte des Menschen" (3. Aufl. 1922), „Die Körperpflege der Frau" (8. Aufl. 1922) u. a. — Sein Bruder **Rudolf S.,** Schriftsteller, geb. 6. Dez. 1864 in Heidelberg, lebt seit 1893 in Oberbayern; schrieb die Romane „Der weiße Tod" (1897), „Altheidelberg, du feine" (1902), „Du Schwert an meiner Linken" (1912), „Das deutsche Wunder" (1916) u. a.

Straube, Karl, Kirchenmusiker, geb. 6. Jan. 1873 in Berlin, 1897 Organist an der Willibrordikirche in Wesel, 1903 an der Thomaskirche in Leipzig, Dirigent des Bachvereins das., 1918 Thomaskantor, 1920 auch Dirigent des Chorvereins des Gewandhauses und des Institutes für Kirchenmusik (seit 1921); Begründer und Leiter der Leipziger Bachfeste; gab heraus: „Alte Meister des Orgelspiels" (2 Bde., 1904 und 1923), „Choralvorspiele alter Meister" (1907), „Franz Liszts sämtliche Orgelkompositionen" (1916), „Max Regers Präludien und Fugen für Orgel" (1917), Werke von Bach und Händel.

Straubfuß, ſ. Igelhuf.

Straubing, unmittelbare und Bezirksſtadt im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, rechts an der Donau, (1919) 22 481 E., Garniſon, Land-, Amtsgericht, Gymnaſium, Realſchule, biſchöfl. Knaben-, Lehrerſeminar, Höhere Mädchenſchule mit Lehrerinnenbildungsanſtalt, Taubſtummenanſtalt. Vgl. Ortner (2. Aufl. 1910).

Strauch, von Grund auf verzweigte Holzpflanze, die durch frühzeitigen Erſatz der Haupttriebe gewöhnlich nicht hoch wird. **Halb-S. (Holzſtaude),** buſchartige, verholzende Pflanze, deren höhere Zweige krautig bleiben und jeden Herbſt abſterben (Thymian, Lavendel u. a.).

Strauchapfel, Apfelſträucher, die wegen ſchöner Blüten und Früchtchen Zierſträucher oder Veredlungsunterlage für edle Äpfel ſind, wie **Johannis-** und **Splitt-** oder **Süßapfel** (Doucin), zwei Abarten des in Südeuropa, im Orient ꝛc. heimiſchen Pirus pumila *Mill.*

Strauchbohne, die Katjanbohne, ſ. Cajanus.

Strauchkaktus, die Gattung Peireskia (ſ. d.).

Strauchpalme, die Zwergpalme (ſ. Chamaerops).

Strauchweichſeln, ſ. Kirſche.

Straus, Oskar, Komponiſt, geb. 6. März 1870 in Wien, komponierte die Operetten „Die luſtigen Nibelungen" (1905), „Hugdietrichs Brautfahrt" (1906), „Ein Walzertraum" (1907), „Das Tal der Liebe" (1909), „Rund um die Liebe" (1914) u. a., Lieder ꝛc.

Strausberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am **Straussee** (4 km lang, bis 1/2 km breit), (1919) 8198 E., Amtsgericht, Landarmenhaus, Realprogymnaſium, Realſchule, Provinzial-Beſſerungsanſtalt; Pferderennen.

Strauß, David Friedr., prot. Theolog, geb. 27. Jan. 1808 in Ludwigsburg (Württemberg), geſt. daſ. 8. Febr. 1874, rief als Repetent (ſeit 1832) am theolog. Stift in Tübingen durch „Das Leben Jeſu, kritiſch bearbeitet" (2 Bde., 1835 u. ö.), in dem er den größten Teil der ev. Geſchichte für mythiſchen Urſprungs erklärte, eine mächtige Bewegung hervor, wurde deshalb als Gymnaſialprof. nach Ludwigsburg verſetzt, gab aber 1836 dieſe Stellung auf; 1839 als Prof. nach Zürich berufen, konnte er das Amt nicht antreten, da inzwiſchen das Landvolk ſich gegen die konſervative Regierung erhob. S. lebte dann als freier Schriftſteller in Weimar, Darmſtadt und andern Orten. Er ſchrieb ferner: „Die chriſtl. Glaubenslehre im Kampf mit der modernen Wiſſenſchaft" (2 Bde., 1840—41), „Der alte und der neue Glaube" (1872 u. ö.), „Ulrich von Hutten" (3 Bde., 1858—60; neue Ausg. 1914), „Das Leben Jeſu, für das deutſche Volk" (1864 u. ö.), „Voltaire" (1870 u. ö.; Volksausg. 1908). Die „Geſammelten Schriften" (hg. von E. Zeller, 1876—78) enthalten auch S.s Gedichte. Vgl. Zeller (1874), Hausrath (2 Bde., 1876—78), Ziegler (2 Tle., 1908—9), Eck (1899), Heinr. Maier („An der Grenze der Philoſophie", 1909).

Strauß, Emil, Schriftſteller, geb. 31. Jan. 1866 in Pforzheim, lebt in Schlierbach; ſchrieb Erzählungen und Romane („Der Engelwirt", 1900; „Freund Hein", 1902; „Der nackte Mann", 1912; „Der Spiegel", 1919), Dramen u. a.

Strauß, Joh., Tanzkomponiſt, geb. 14. März 1804 in Wien, geſt. daſ. als Hofballmuſikdirektor 25. Sept. 1849. — Sein Sohn **Johann S.,** geb. 25. Okt. 1825, geſt. 3. Juni 1899, Komponiſt von Tänzen („An der ſchönen blauen Donau", „Geſchichten aus dem Wiener Wald", „Wiener Blut" ꝛc.) und Operetten („Fledermaus", 1874; „Der luſtige Krieg", 1881; „Zigeunerbaron", 1885, u. a.). Vgl. Prochazka (1900), Decſey (1923). — Deſſen Brüder **Joſeph S.,** geb. 22. Aug. 1827, geſt. 22. Juli 1870, und **Eduard S.,** geb. 15. März 1835, Dirigent der S.-Kapelle in Wien, geſt. daſ. 28. Dez. 1916, ebenfalls Tanzkomponiſten; ſchrieb: „Erinnerungen" (1906).

Strauß, Rich., Komponiſt, geb. 11. Juni 1864 in München, 1889 Hofkapellmeiſter in Weimar, 1895 in München, 1898 in Berlin, ſeit 1908 Generalmuſikdirektor daſ., 1919—24 Direktor der Oper in Wien; ſchrieb ſinfoniſche Dichtungen („Tod und Verklärung", 1889; „Don Juan", 1889; „Till Eulenſpiegel", 1894; „Alſo ſprach Zarathuſtra", 1896; „Don Quixote", 1898; „Ein Heldenleben", 1899; „Sinfonia domestica", 1902); „Alpenſinfonie", 1915, ꝛc.), die ſich beſ. durch Kühnheit in der Verwendung der orcheſtralen Mittel auszeichnen, Opern („Salome", 1905; „Elektra", 1909; „Der Roſenkavalier", 1911; „Ariadne auf Naxos", 1912, neubearb. 1916; „Joſephslegende", 1914; „Die Frau ohne Schatten", 1919; „Intermezzo", 1924, u. a.), das Ballet „Schlagobers" (1923). Vgl. Steinitzer (1911 u. ö.), von Waltershauſen (1921), Specht (2 Bde., 1921).

Strauß, Viktor Friedr. von S. und **Torney,** Schriftſteller, geb. 18. Sept. 1809 in Bückeburg, konſervativer Politiker, 1850—66 Bundestagsgeſandter des Fürſten von Schaumburg-Lippe, geſt. 1. April 1899 in Dresden; veröffentlichte polit. Schriften, Eſſays, „Gedichte" (1841), Überſetzungen aus dem Chineſiſchen, beſ. des Schi-king, u. a. — Seine Enkelin **Lulu von S. und Torney,** geb. 20. Sept. 1873 in Bückeburg, ſeit 1916 Gattin des Buchhändlers Eugen Diederichs in Jena, ſchrieb niederſächſ. Bauerngeſchichten und hiſtor. Romane, ſowie Balladen und Lieder.

Strauße, zwei Gattungen Flachbruſtvögel (ſ. Vögel), jede eine Familie und Unterordnung ausmachend. In Steppen lebende, hauptſächlich Pflanzenſtoffe freſſende, ſehr laufkräftige, flugunfähige Bodenbrüter. **Eigentl.** oder **zweizehiger S.** (Struthio *Linn.*), die größten Vögel der Gegenwart, mit je zwei Zehen, mit vom Leib an nackten Beinen, großſchuppigen Läufen [Abb.], ſehr zurückgebildeten Flügeln, Hals größtenteils nackt; beim etwa 2,75 m hohen und etwa 75 kg ſchwerem Hahn die großen ſchlaff- und krauſahnigen Federn an Flügeln und Schwanz weiß, alles Kleingefieder ſchwarz, bei der kleinern Henne Flügel- und Schwanzfedern weißlich, Kleingefieder braungrau und ſchwärzlich. Eier gelblichweiß, etwa 15 cm lang, bei 11—13 cm Durchmeſſer, von 1400 g Gewicht (gleich etwa 24 Hühnereiern), wohlſchmeckend, von Henne und Hahn über 40 Tage bebrütet; Arten: S. camelus *Linn.*, Nordafrika, Arabien, Meſopotamien [Tafel: Afrikaniſche Tierwelt, 24], **Rotbein-** oder **Südſtrauß** (S. australis *Gurn.*), Südafrika ꝛc. Wegen ihrer Federn (ſ. Straußenfedern) gezüchtet (in **Straußenfarmen** des Kaplands, Algeriens, Kaliforniens ꝛc., bei Tortoli in Sardinien, vor dem Weltkrieg auch von Hagenbeck im Tierpark Stellingen und auf der iſtriſchen Inſel Brioni); durch Fußtritte und Schnabelhiebe gefährlich; Jagd ſehr eingeſchränkt, früher beſ. zu Pferde. **Nandu (amerikan., Pampa-** oder **Dreizehen-S., Aveſtruz,** Rhea), dreizehig, auch an Kopf, Hals und Oberbein kurz gefiedert, Rumpfgefieder ohne geſchloſſene Fahnen, und Schwanzfedern, in den Pampas des ſüdl. Südamerikas, zu Pferde mit Bola und Hetzhunden gejagt, wegen der zu Wedeln ꝛc. verwendeten Federn gezüchtet; Arten: **eigentl. Nandu** (Rhea americana *Linn.* [Tafel: Amerikaniſche Tierwelt, 33]), als Hahn 1,50 m hoch, La-Plata-Staaten ꝛc., und **Darwin-S.** (Rhea Darwini *Gould*), kleiner, Chile und Patagonien. Vgl. W. Baſſermann (1911), „Der Straußenzüchter" (1912 fg.). — S. (im weiteſten Sinne) auch Bezeichnung für die andern Flachbruſtvögel (ſ. Vögel).

Straußenbein.

Neuholländ. S., ſ. Kaſuare; **Schnepfen-S.,** ſ. Kiwi.

Straußelſter, Vogel, ſ. Würger.

Straußenfedern, die als Schmuckfedern benutzten Federn des afrikan. Straußes (ſ. Strauße), werden, wenn weiß oder hell, direkt verwendet, wenn dunkel, ſchwarz gefärbt oder gebleicht mit Waſſerſtoffſuperoxyd und irgendwie gefärbt; oft künſtlich gekräuſelt. S. auch Pleureuſe.

Straußenzehen, Sterne im Sternbild des Zentaur

Straußfarn, ſ. Struthiopteris. [(ſ. d.).

Straußgras, ſ. Agrostis.

Straußhahn, der Kampfläufer (ſ. d.).

Straußhuhn, ſ. Steißhühner.

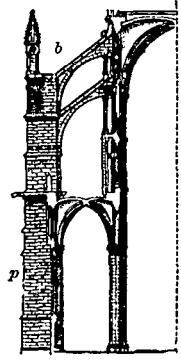
Strawinſky, Igor, ruſſ. Muſiker, geb. 23. Mai 1882 in Petersburg, ſchrieb Ballette („L'oiseau de feu", „Petruſchka" u. a.), die Oper „Le Rossignol" (1914; deutſch 1923), Orcheſterſtücke, Streichmuſik, Lieder ꝛc.

Straz (ſpr. ſtraſch, poln., „Wache"), Name eines Verbandes poln.-nationaler Vereine.

Strazze (Strazza, vom ital. straccia), die Abfälle beim Moulinieren der Rohſeide werden zu Florettſeide bearbeitet; daher **Strazzen (Strazen),** ſ. v. w. Lumpen, Hadern. — S. (ital. stracciafoglio), auch Handlungsbuch zum Eintragen der täglichen Geſchäftsvorfälle. (S. Brouillon.)

Strebbau, bergmänniſche Abbaumethode mit Bergeverſatz (ſ. Bergbau), wird in Flözen von geringer Mächtigkeit und flacher Lagerung bei gutem Hangendem ſtreichend, ſchwebend oder diagonal geführt.

Strebepfeiler, Pfeiler zur Verstärkung von Mauern, die dem Seitenschub einer Erdmasse (Ufermauer) oder eines Gewölbes (Kirchengewölbes) zu widerstehen haben; bes. bei den hohen und vielfach durchbrochenen Umfassungsmauern der Gotik; der Seitenschub wird meist noch durch einen **Strebebogen, Schwibbogen** [Abb.; b] auf einen zweiten Strebepfeiler [p] übertragen.



Strebepfeiler und -bogen.

Streckbarkeit, f. Dehnbarkeit.

Strecke, in der Jägersprache die in Reihen (ausgestreckt) hingelegte Ausbeute einer Treibjagd; **zur S. bringen,** ein Stück Wild erlegen.

Strecke, im Bergbau die von Schächten annähernd wagrecht sich erstreckenden Gänge. **Tag-S.,** von der Oberfläche schwach einfallend zur Lagerstätte geführte Gänge im Gegensatz zum wagrecht einführenden Stollen (s. d.). **Streckenförderung** [Tafel: Bergbau I, 6, 7], die Beförderung der Mineralien auf der S. zum Schacht (vgl. Bansen, 2. Aufl. 1921).

Strecken, ausdehnen, bes. gebraucht von Waren, die in nicht genügender Menge vorhanden sind und durch Vermischen mit reichlicher vorhandenen vermehrt werden.

Strecker, Karl, Ingenieur, geb. 6. März 1858 in Mainz, 1888 Obertelegraphening., 1920—23 Präsident des Telegraphentechn. Reichsamtes, lebt als Prof. in Heidelberg.

Streckfuß, Karl, Schriftsteller, geb. 20. Sept. 1779 in Gera, seit 1819 Geh. Regierungsrat im preuß. Ministerium des Innern, gest. 26. Juli 1844 in Berlin, bes. bekannt durch seine Übersetzungen von Ariost, Tasso und Dante. — Sein Sohn **Adolf S.,** geb. 10. Mai 1823 in Berlin, seit 1872 Stadtrat das., gest. 11. Okt. 1895; schrieb Romane und populär-histor. Werke („Vom Fischerdorf zur Weltstadt", 1863—65; neue Ausg. 1899) ꝛc.

Streckmetall, Blechgitter, aus Stahlblech gestanztes Maschenwerk, dient zu Zäunen, Baumhüllen, Einlagen für Betonbau, Unterlagen für Putz.

Streckverband, Extensionsverband (s. Extension).

Streckwerk, f. Walzwerk.

Strehla, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, links an der Elbe, (1919) 3400 E., Schloß.

Strehlen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, an der Ohlau, Bahnknotenpunkt, (1919) 9185 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Privat-Mädchenschule; Granitbrüche.

Strehlenau, Dichter, s. Lenau.

Strehlitz, kürzere Bezeichnung für Großstrehlitz (s. d.).

Streichbrett, Streichblech, Rüster, Teil des Pflugkörpers (s. Pflug); wendet den geschnittenen Erdstreifen.

Streicheisen, Fugeisen, Fugenkelle, ein Flach- oder Rundeisen zum Ausstreichen der Mörtelfugen in der äußern Ansicht eines Bauwerks, bes. beim Ziegelrohbau.

Streichen, im Bergbau die Himmelsrichtung der Streichlinie, einer in der Schichtfläche gezogenen Horizontalen [Abb.; s]; die senkrecht zur Streichlinie gezogene **Fallinie** [f] zeigt die Neigung der Schicht gegen den Horizont, das **Fallen.**

Streichen.

Streicher, Andr., Jugendfreund Schillers, geb. 13. Dez. 1761 in Stuttgart, Musiklehrer und Komponist, half Schiller 1782 bei seiner Flucht aus Stuttgart, lebte seit 1794 in Wien, gest. das. 25. Mai 1833; schrieb: „Schillers Flucht von Stuttgart nach Mannheim" (1836).

Streichgarn, s. Kammgarn.

Streichhölzchen, s. Zündhölzchen.

Streichinstrumente, Bogeninstrumente, mit Darmsaiten bezogene Musikinstrumente mit Resonanzboden, deren Ton durch Streichen der Saiten mit einem Bogen entsteht (Violine, Bratsche, Violon, Violoncell, Kontrabaß).

Streichkraut, s. Datisca.

Streichlinie, im Bergbau, s. Streichen; in der Befestigungskunst, s. Defenslinie.

Streichwolle, s. Kammgarn.

Streichzither, eine Zither (s. d.), meist in Herzform [Abb.] mit Metallsaiten und Streichbogen.

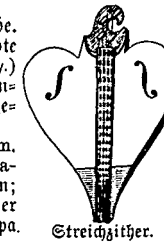
Streife, Treibjagd, bei der die Schützen zwischen wenigen Treibern und Hunden vorwärts gehen.

Streifen, Hasen, Kaninchen und Raubzeug den Balg (die Haut) abziehen.

Streifenbarbe, f. Seebarbe. Auch eine als Aquariumfisch beliebte Barbenart (Barbus vittatus *Day.*) Ostindiens, bis 4 cm lang, die Rückenflosse zimtbraun, schwarz und orangegelb gestreift.

Streifenfarn, s. Asplenium.

Streifennatter (Colúber quatuorlineátus *Lac.*), Art der Nattern; bis über 2 m lang, braun, mit vier dunkeln Längsstreifen, Südosteuropa und Kleinasien.


Streichzither.

Streik (engl. strike, „Schlag"), **Ausstand, Arbeitseinstellung,** gemeinsame, freiwillige Niederlegung der Arbeit seitens aller oder einer größern Gruppe von Arbeitnehmern, zur Erlangung besserer Arbeits- insbes. Lohnbedingungen, zu polit. und demonstrativen Zwecken oder zur Unterstützung im S. befindlicher Berufsgenossen **Sympathie-S.** Ein **Streikrecht** im Sinne eines von der Gesetzgebung anerkannten Rechts gibt es nicht. Rechtl. Beurteilung unterliegen nur etwaige Verfehlungen gegen das Koalitionsrecht, tarifvertragswidrige S. und S., die ausdrücklich verboten sind, z. B. in lebensnotwendigen Betrieben. Obwohl das Recht den S. an sich für straflos erklärt, nach Art. 48, Abs. 2 der Reichsverfassung, können in diesen Fällen S. zu Rechtswirkungen zwischen den beteiligten Arbeitnehmern und Arbeitgebern führen. Für den Arbeitgeber besteht die Möglichkeit, den am vertragswidrigen S. beteiligten Arbeitnehmer nach dem Gesichtspunkte der Vertragsverletzung für verursachten Schaden haftbar zu machen oder ihm fristlos zu kündigen (Bürgerl. Gesetzb. § 626, Gewerbeordn. § 123, 133 b, Handelsgesetzb. § 70). Die Leistung von **Streikarbeit,** der Arbeit von Streikenden, kann ohne Rücksicht auf sittliche Beurteilung verweigert werden, wenn es sich um andere als im Arbeitsvertrage zugesagte Arbeit handelt, wenn sie in fremdem Betriebe geleistet werden soll, oder wenn irrtümlich Arbeit in einem bestreikten Betriebe zugesagt worden ist. Zur Vermeidung von Streikarbeiten werden **Streikposten** ausgestellt, die landesgesetzlich oder ortspolizeilich zu verbieten unzulässig ist. Es gelten für sie die allgem. Strafgesetze. — Für Beamte ist das Beamtengesetz maßgebend und die Verweigerung der Streikbefugnis entsteht aus der Eigenart ihres Dienstverhältnisses. — Das Gegenstück zum S. auf der Arbeitgeberseite ist die **Aussperrung,** die gleichzeitige Entlassung aller Arbeitnehmer oder einer Gruppe von solchen in einem oder mehrern Betrieben. Sie unterliegt einer durchaus dem S. entsprechenden rechtl. Beurteilung. — Die höchsten Zahlen an S. wurden im Deutschen Reiche 1920 erreicht:

	1914	1919	1920
Wirtschaftliche Streiks land- und forstwirtsch. Arbeiter	1	163	366
Wirtschaftliche Streiks von Angestellten	—	185	215
Wirtschaftliche Streiks gewerblicher Arbeiter	1115	3682	3693
Polit. Streiks	—	699	4408

(S. auch Boykottieren.) Vgl. Schwittau (1912), Nestrieyke („Koalitionsrecht in Deutschland", 1914), Bendix („Das Streikrecht der Beamten", 1922).

Streikklausel, Bestimmung in einem Werkvertrag, daß der Unternehmer im Fall eines Streiks an die Lieferungsfrist nicht gebunden oder zur Erfüllung des Vertrags nicht verpflichtet sein soll.

Streikversicherung, Versicherung der Arbeitgeber gegen die aus Streiks erwachsenden wirtschaftlichen Nachteile; Ende des 19. Jahrh. in Amerika entstanden, in Deutschland im Anschluß an Unternehmerverbände, die ihren Mitgliedern bei Streiks und Aussperrungen Entschädigungen gewähren. Vgl. Germann (1910).

Streitaxt, Hiebwaffe von verschiedener Form im Mittelalter, beilartig mit kurzem Stiel [Abb.] oder mit Axt und Hammer oder mit Feuerrohr im Stiel, im spätern Mittelalter als Barte (s. d.) und Wurfbeil gebräuchlich.

Streitbefestigung (Litis contestatio), s. Einlassung.

Streitberg, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Wiesent, (1919) 501 E., Sommerfrische, Sanatorium, Höhlen.

Streitberg, Wilh., Sprachforscher, geb. 23. Febr. 1864 in Rüdesheim, 1889—98 Prof. in Freiburg in der Schweiz, 1899 in Münster, 1909 in München, 1920 in Leipzig; schrieb: „Urgerman. Grammatik" (1896), „Got. Elementarbuch" (6. Aufl. 1920) u. a., gab heraus: „Got. Bibel" (2 Bde., 2. Aufl. 1919), „Geschichte der indogerman. Sprachwissenschaft" (1916 fg.), „Indogerman. Forschungen" (seit 1891), „Indogerman. Jahrbuch" (mit Walde, seit 1914), „German. Bibliothek" (seit 1896), „Indogerman. Bibliothek" (mit Hirt, seit 1906), „Religionswissensch. Bibliothek" (seit 1910).

Streitaxt (15. Jahrh.).

Streithammer, Schlagwaffe des Mittelalters, Hammer auf einem Schaft; **Luzerner Hammer** des Fußvolks mit Stoßklinge oben, **Reiterhammer** mit kurzem Schaft.

Streitkolben, keulenartige Schlagwaffe des Mittelalters, mit eisernem Kopf und Stiel (s. Morgenstern).

Streitkolbenbaum, der an trop. Küsten des östl. Stillen und des Indischen Ozeans (bis Ostafrika) wachsende Baum Casuarina (s. d.) equisetifolia (**Schachtelhalmkasuarine**); Holz von Südseeinsulanern zu Keulen ꝛc. verarbeitet.

Streitverkündigung, s. Litisdenunziation.

Streitvogel, der Kampfläufer (s. d.).

Streitwagen, im Altertum zweirädrige, mit zwei oder vier Rossen bespannte Wagen für Wagenlenker und Kämpfer; eine besondere Art die Sichelwagen (s. d.).

Strelasund, Meerenge zwischen Rügen und Stralsund, vom Greifswalder Bodden zur Prohner Wiek.

Strelbitzky, russ. General, s. Strzelbizkij.

Strelitz (früher Alt-S.), Stadt in Mecklenburg-Strelitz, (1919) 5792 E., Amtsgericht, Technikum. Dabei **Amtsfreiheit** S. mit Schloß; jetzt Straf- und Irrenanstalt.

Strelitzen (russ. strjelcy, „Schützen"), die von Zar Iwan Wassiljewitsch im 16. Jahrh. errichtete Leibwache, war im Besitz vieler Vorrechte; nach einer Empörung gegen Peter d. Gr. durch diesen 1698 aufgelöst.

Strelno, poln. **Strzelno,** Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen (bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Bromberg), (1910) 5094 E.

Stremma, griech. Feldmaß = 10, früher 12,7 a.

Strenze, Pflanzengattung, s. Astrantia.

Strenzel, Pflanzenart, s. Aegopodium.

Strepitōso (ital.), geräuschvoll, lärmend.

Strepsiptēren (Strepsiptĕra), die Fächerflügler (s. d.).

Streptocócous, rundliche Bakterienformen, die durch reihenartige Anlagerung Ketten bilden (**Kettenkokkus**); S. pyogĕnes bewirkt phlegmonöse Eiterungen, Rose und Kindbettfieber; seine Anwesenheit bei Diphtherie (**Streptokokkendiphtherie**) veranlaßt meist tödliche Sepsis. [Tafel: Bakterien, I, 1 und II, 4.]

Streptóthrix (Mehrzahl: **Streptothrichen**), Gattung der Bakterien; fadenförmig in einer Gallertscheide gereihte Kolonien; Vermehrung durch austretende unbewegliche Zellen (Konidien); in Wasser, auf Holz ꝛc., z. T. watteähnliche Flöckchen bildend, mit mehrern pathogenen Arten (Leprabakterium, Erreger des Madurafußes).

Stresemann, Gust., Politiker, geb. 10. Mai 1878 in Berlin, 1902—18 Syndikus des Verbandes sächs. Industrieller, 1907—12 und seit Dez. 1914 Reichstagsabgeordneter, nach Bassermanns Tod Führer der Nationalliberalen, nach der Revolution der neuen Deutschen Volkspartei, 1919 bis 1920 Mitglied der Nationalversammlung, Aug. bis Nov. 1923 Reichskanzler; seitdem Minister des Auswärtigen; schrieb: „Wirtschaftspolit. Zeitfragen" (2. Aufl. 1911), „Macht und Freiheit" (1918), „Von der Revolution bis zum Frieden von Versailles" (1919) u. a. Herausgeber der Wochenschrift „Deutsche Stimmen". Vgl. Miethke (1919).

Stretford, Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, südwestl. von Manchester, (1911) 42496 E. Baumwollindustrie.

Stretta (ital.), der im schnellern Tempo ausgeführte Schluß eines Tonstücks; **stretto,** beschleunigt.

Strendüse, Strendüsenzerstäubung, Vorrichtung zum Einblasen flüssiger Brennstoffe in Feuerungsanlagen [Tafel: Dampfkessel, 5 und 5a].

Streukügelchen, Zuckerkügelchen mit homöopathischen

Streumine, s. Seemine. [Arzneien.

Streupulver, feinpulvrige Stoffe zum Zwecke der Heilung oder der Antisepsis, auch um Wundwerden der Haut zu verhindern: Bärlappsamen (bei kleinen Kindern), Salizylstreupulver (gegen Fußschweiß ꝛc.), Speckstein, Stärke u. a.

Streusand, feinster gesiebter Sand, der aus der **Streusandbüchse** über die feuchte Tintenschrift geschüttet wurde, um sie schnell zum Trocknen zu bringen.

Streuung, die bei gleicher Lage des Laufs einer Schußwaffe stattfindende Abweichung der Geschoßbahn in der Länge, Höhe und Breite, hervorgerufen durch Ungleichheiten in der Beschaffenheit der Waffe, der Munition und durch Witterungsverhältnisse. Die Schüsse lagern sich um einen „mittlern Treffpunkt", in dessen Nähe am dichtesten, nach außen weniger dicht. Ein Ziel muß also bestimmte Abmessungen haben, um alle Schüsse aufzufangen. Normal reicht der vierte Teil dieser (linearen) Abmessungen für 50 Proz. aller Schüsse aus, er wird bei senkrechter Zielfläche als mittlere Höhen- und Breitenstreuung, bei wagrechter als mittlere Längen- (Tiefen-) und Breitenstreuung bezeichnet. (S. auch Schrapnell.)

Streuvels (spr. strö-), Stijn, Pseudonym des fläm. Schriftstellers **Frank Lateur,** geb. 4. Okt. 1872 in Heule bei Kortrijk; schrieb bes. Volkserzählungen („Minnehandel", 1903, deutsch 1919; „De vlaschaard", 1907, deutsch 1918); auch verdient um die Erneurung des fläm. Tierepos.

Strich, früher Name für Millimeter; dann der 4. Teil eines österr. Zolls als Militärmaß; böhm. Getreidemaß = 93,26 l und Feldmaß = 28,77 a. Die Winkeleinheit der Windrose 1 S. = $11\frac{1}{4}°$. — Am Euter (s. d. und Säugetiere) die einzelne Zitze.

Strich, die Farbe des Pulvers von Mineralien, am leichtesten zu prüfen, wenn man das Mineral auf einer weißen Biskuitporzellanplatte oder auf einer Feile streicht, wichtiges Merkmal für die Erkennung der Mineralien.

Strichätzung, jede aus Strichen und Punkten bestehende Schwarz-Weiß-Ätzung für den Hochdruck, bei der ein ohne Raster aufgenommenes Negativ verwendet wird.

Strichfalter, der Kornfuchs, s. Dickkopf.

Strichkultur, Bakterienkultur, durch Abstreichen des Impfstoffs auf der Oberfläche des Nährbodens angelegt.

Strichprobe, Goldprobe, s. Gold.

Strichstich, der Holbeinstich (s. Holbeintechnik).

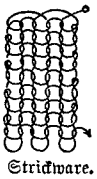
Strichvögel, s. Vögel.

Stricken, Herstellung von Strickware (s. d.) mit von der Hand geführten Nadeln (**Stricknadeln**) oder durch Strickmaschinen (s. Wirkmaschine).

Stricker, Der, mittelhochd. Dichter, wirkte um 1220—50 in Österreich, verfaßte das phantastische epische Gedicht „Daniel von Blumental" (hg. 1894), eine Bearbeitung des Rolandsliedes u. d. T. „Karl" (hg. von Bartsch, 1857), die Schwanksammlung „Pfaffe Amis" (in Lambels „Erzählungen und Schwänke", 2. Aufl. 1883), kleinere Erzählungen u. a. (hg. von Hahn, 1839). Vgl. Wilhelm (1904).

Strickmaschine, s. Wirkmaschine.

Strickspitze, eine Wirktechnik. Aus der gewöhnlichen dichten Strickarbeit, die mit Stricknadeln ein fortgesetztes Ineinandergreifen von Schlingen oder Maschen erzeugt, entwickelt sich durch berechnetes Kraus- und Glattstricken ꝛc. ein Ornament, das den durchbrochenen Spitzencharakter erhält [Tafel: Handarbeiten II, 4].



Strickware.

Strickware, Kulierware, eine durch Verschlingung einer Fadenfolge mit Stricknadeln oder auf der Strickmaschine hergestellte Wirkware [Abb.]. (S. auch Wirkware und Kettenwirkware.)

Stricte (lat.), genau, streng, pünktlich; **strictissime,** aufs genaueste; **strictissimum silentium,** strenges Stillschweigen; **stricto jure,** nach strengem Recht; **stricto sensu,** genau genommen.

Stride (engl., spr. streid), in der Turfsprache die einem bestimmten Rennpferd eigentümliche Art des Rennlaufs.

Stridor (lat.), das pfeifende Atmungsgeräusch bei Kehlkopfverengerung.

Stridulationsorgāne, Organe zur Lauterzeugung durch Reiben (z. B. bei den Feldheuschrecken, Grillen, Lilienhähnchen; s. diese Stichwörter).

Striegau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am **Striegauer Wasser** (zur Weistritz), (1919) 13910 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Lyzeum, Strafanstalt; Zigarren-, Bürstenfabriken.

Striegel, mit gezähnten Rippen besetzte Eisenblechplatte mit Holzgriff, zum Reinigen der größern Haustiere; auch beim Gebrauch der Kardätsche (s. d.) zu deren Abstreifen nach jedem Strich mitbenutzt.

Striesen, Stadtteil von Dresden.

Strike (engl., spr. streik), s. Streik.

Strikt (**strikte**, lat.), s. Stricte.

Striktur (lat.) oder **Stenose**, krankhafte Verengerung einzelner Stellen eines kanalförmigen Organs im menschl. Körper (bes. der Harnröhre, Speiseröhre, Magen, Darm ꝛc.). Ursache: bindegewebige Wucherungen oder Geschwülste (organ. S.), Schrumpfungsvorgänge durch Narbenkontraktionen (Narben- oder Schwund-S.), auch Krampf der Muskelfasern (spastische S.); Behandlung: allmähliche Erweiterung durch eingelegte, zuerst elastische, dann metallische Sonden, Bougies oder Katheter, Ätzmittel, Bäder, event. Operation. Über S. der Harnröhre vgl. Dittel (1880), Wossidlo (1897).

Strindberg, Aug., schwed. Dichter und Schriftsteller, geb. 22. Jan. 1849 in Stockholm, lebte 1883—88 und 1892—97 im Ausland, seit 1899 wieder in Stockholm, seit 1907 eine Zeitlang Dramaturg das. (vgl. seine „Briefe an das Intime Theater", deutsch 1921), gest. 14. Mai 1912. S. ist der Begründer des modernen Naturalismus in Schweden. Das Hauptwerk seiner Jugend, in der er Anhänger eines positiv christl. Glaubens war, ist das Reformationsdrama „Meister Olaf" (1883); stark naturalistisch sind bes. der polit.-soziale Roman „Das rote Zimmer" (1879) und die Dramen „Der Vater" (1887) und „Fräulein Julie" (1887), die auf Grund seiner trüben Eheerlebnisse mit Bitterkeit das Weib als Feindin des Mannes hinstellen. Entgegen dem Pessimismus seiner Jugendjahre macht sich in den „Utopien in der Wirklichkeit" (1885) und dem Schärenroman „Die Inselbauern" (1887) Optimismus und Humor geltend. Zugleich aber entwickelt sich unter dem Einfluß Nietzsches der Individualismus des Dichters. Den Übergang zu einer rationalistisch-naturwissensch. Lebensanschauung stellt der selbstbiogr. Roman „Am offnen Meer" (1880) dar. Aus dem Okkultismus und Mystizismus dieser Periode fand er sich nach schwerer seelischer Krise, die ihn dem Wahnsinn nahebrachte, zu einer geläuterten, dem Christentum sich nähernden Anschauung zurück, bezeugt in den Dramen „Nach Damaskus", „Rausch", „Ostern" u. a. (um 1900) wie in den symbolischen Märchen- und Traumdichtungen „Schwanenweiß", „Die Kronbraut", „Traumspiel". Seine histor.-vaterländische Dichtung erreicht ihren Höhepunkt in den Dramen „Gustav Wasa", „Gustav Adolf" (1906—7), „Erich XIV.". Wahrheitsgetreue autobiogr. Darstellungen seiner Entwicklung bietet er in den Romanen „Der Sohn einer Magd" (1886) und „Die Beichte eines Toren" (1888) sowie in dem Werke „Inferno" (1897). Leidenschaftliche Rücksichtslosigkeit atmet auch wieder der spätere Roman „Schwarze Fahnen" (1907). Eine schwed. Gesamtausg. seiner Werke erscheint seit 1912, eine deutsche seit 1902, „Bühnenwerke" (12 Bde., 1919). Vgl. Eßwein (3. Aufl. 1919), Gg. Brandes („Menschen und Werke", 1894), Marcus (1918), von Wiese (2. Aufl. 1920), Liebert (1920). Über seine dritte Gattin (1901—4), die Schauspielerin **Harriet Bosse** vgl. Molander (deutsch 1922).

Stringendo (ital., spr. -dschéndo), drängend, beschleunigter. [**stringent**, bündig, zwingend.

Stringieren (lat.), streifen; eng zusammenziehen; **Stringozephalenkalk,** mit Eisenlagern wechselnde Kalksteinschichten im Mitteldevon des Harzes, Belgiens; nach der darin erhaltenen Gattung Stringocephalus.

Strippe (niederd. für oberd. Strüppe, lat. struppus, „Riemen"), Schlinge zum Aufhängen oder Ziehen, Stiefelband zum Anziehen der Stiefel, auch volkstümlich für Bindfaden und Fernsprechleitung.

Striväliinseln, s. Strophaden.

Strjelbizkij, auch **Strelbitzky**, Iwan Afanassjewitsch, russ. General, Topograph und Kartograph, geb. 1828 im Gouv. Poltawa, gest. 28. Juli 1900, bekannt durch seine Arealberechnungen von Europa (1882) und Rußland (1874 und 1889) und als Herausgeber der ersten großen amtl. „Spezialkarte des Europ. Rußlands" (178 Blatt in 1 : 420000).

Ströbeck, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, Landkr. Halberstadt, am Huywald, (1919) 1223 E.; die Bewohner pflegen seit alter Zeit das Schachspiel.

Strobin, Gemenge von Gips (wasserfrei) und Weinstein; Bleichmittel für Strohhüte.

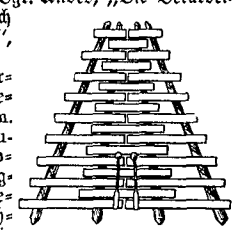
Strobl, Karl Hans, Schriftsteller, geb. 18. Jan. 1877 in Iglau, bis 1893 Finanzkommissar in Brünn, lebt in Perchtoldsdorf bei Wien; schrieb Romane und Novellen: „Die Baclavbude" (1902), „Das Frauenhaus von Brescia" (1911), „Bismarck" (3 Tle., 1915—17), den phantastischen „Umsturz im Jenseits" (1920); ferner literar. Essays, Reisebücher („Mährische Wanderungen", 1909), das autobiogr. Werk „Verlorene Heimat" (1920) u. a.

Stroboskop (vom griech. strobos, Wirbel und skopein, sehen) **stroboskopische Scheibe,** Pappscheibe, auf welcher radial zum Mittelpunkt mehrere Stellungen, die ein bewegter Gegenstand nach und nach einnimmt, gezeichnet sind; am Rande sind in gleichen Abständen radiale Schlitze angebracht, durch die man, wenn die Scheibe rotiert, in einem gegenüberstehenden Spiegel den Gegenstand in Bewegung erblickt, was auf der Nachdauer der Lichteindrücke auf der Netzhaut beruht. Ähnlich ist das als Spielzeug bekannte **Lebensrad** (**Wunderzylinder, Zootrop** [Abb.], in welchem man photogr. Serienbilder [Tafel: Photographie I, 6] betrachtet. Vgl. Beyme („Die stroboskopischen Erscheinungen", 1922).

Stroboskop.

Strodtmann, Adolf, Schriftsteller, geb. 24. März 1829 in Flensburg, 1852—56 in Amerika, gest. 17. März 1879 in Berlin; veröffentlichte „Gedichte" (1857 u. ö.), eine Biographie Heines (2 Bde., 2. Aufl. 1873—74) u. a.

Stroh, die durch Dreschen ꝛc. von Körnern oder Samen entleerten Halme, Stengel ꝛc. der Feldfrüchte, insbes. der Getreidearten; dient zum Dachdecken und zu Strohseilen für Getreidebunde (bes. das lange **Schütten-S.** des Roggens), als Futter (Häcksel), als Streu und damit zugleich zur Gewinnung von Stallmist, zu Flechtarbeiten, Geweben, Kunstblumen, als Bettenfüllung (bes. Haferstroh), auch in der Papierfabrikation (s. Strohstoff). Aufschließen von S. mit Natronlauge zur Beseitigung der unverdaulichen inkrustierenden Bestandteile ist bes. im Weltkrieg versucht worden. Vgl. Andés, „Die Verarbeitung des S." (1898), Beusch („S. und Strohaufschließung", 2. Aufl. 1918).



Strohfiedel.

Strohblumen, s. Immortellen; auch aus Stroh geflochtene Blumen. [lum.

Strohfenchel, s. Foeniculum.

Strohfiedel, Holzharmonika, Xylophon, musikal. Schlaginstrument, bestehend aus abgestimmten, auf dünnen Strohseilen liegenden Holzstäbchen, die mit Klöppeln geschlagen werden [Abb.].

Strohmann, ursprünglich Puppe aus Stroh, im antiken Kult als Ersatz für Menschenopfer dargebracht; jetzt eine Person, die an Stelle der wirklich tätigen und verpflichteten Person vorgeschoben wird. Beim Kartenspielen: Ersatz für einen fehlenden Spieler, wobei die diesem zukommenden Karten offen aufgelegt werden.

Strohstoff, Strohzeug, die durch Kochen mit Laugen gelösten und auf Holländern und Raffineuren (Mahlgängen) zerteilten Strohfasern, die in der Papierfabrikation als wohlfeiler Ersatz der Hadern dienen. Vgl. Altmann („Fabrikation", 1914).

Strohwein, starker und süßer Wein aus dem Saft von auf Strohlagern teilweise getrockneten Trauben.

Strohwitwe (d. h. Witwe auf dem Stroh, dem Ehelager; seit etwa 1715 üblicher Ausdruck), Ehefrau, deren Mann längere Zeit abwesend ist; entsprechend **Strohwitwer.**

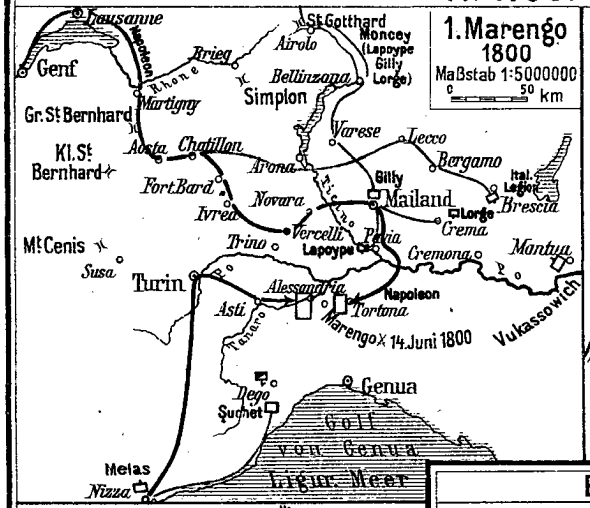
Strohzeug, s. Strohstoff.

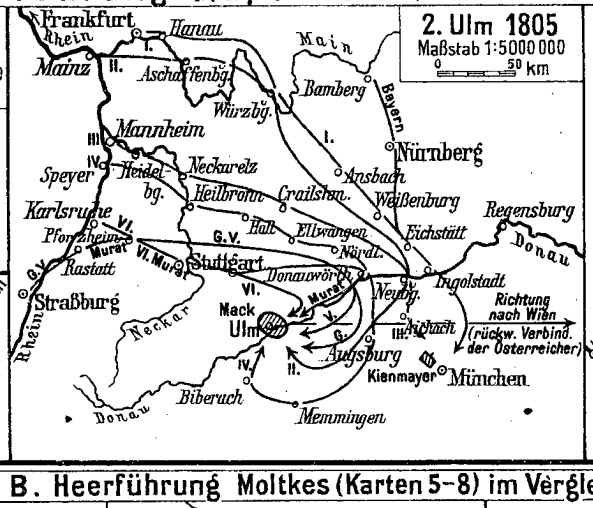
Strom, galvanischer, s. Galvanismus.

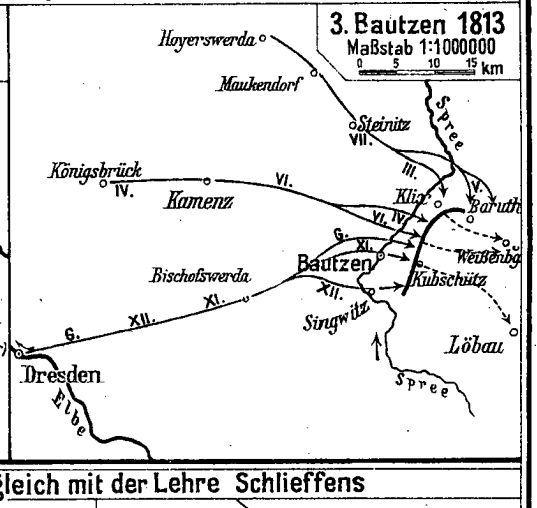
Stroma (grch.), Grundsubstanz eines Gewebes, bes. das Bindegewebsgerüst der drüsigen Organe und Geschwülste.

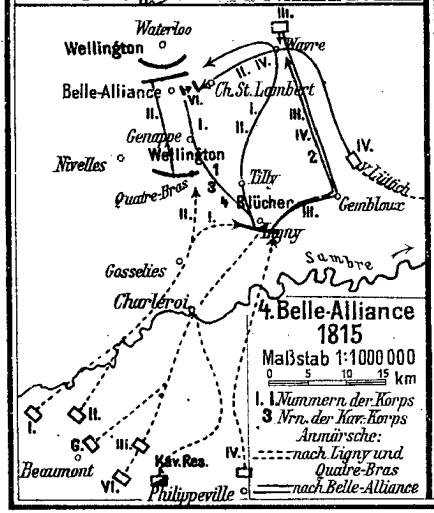
STRATEGIE. I.

A. Heerführung Napoleons (Karten 1–4)

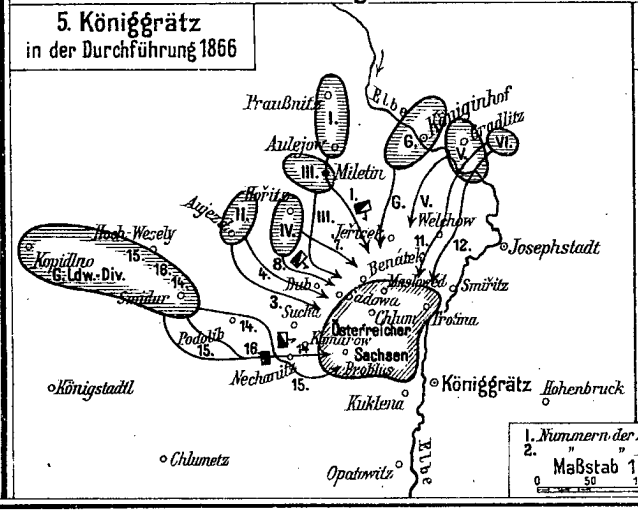




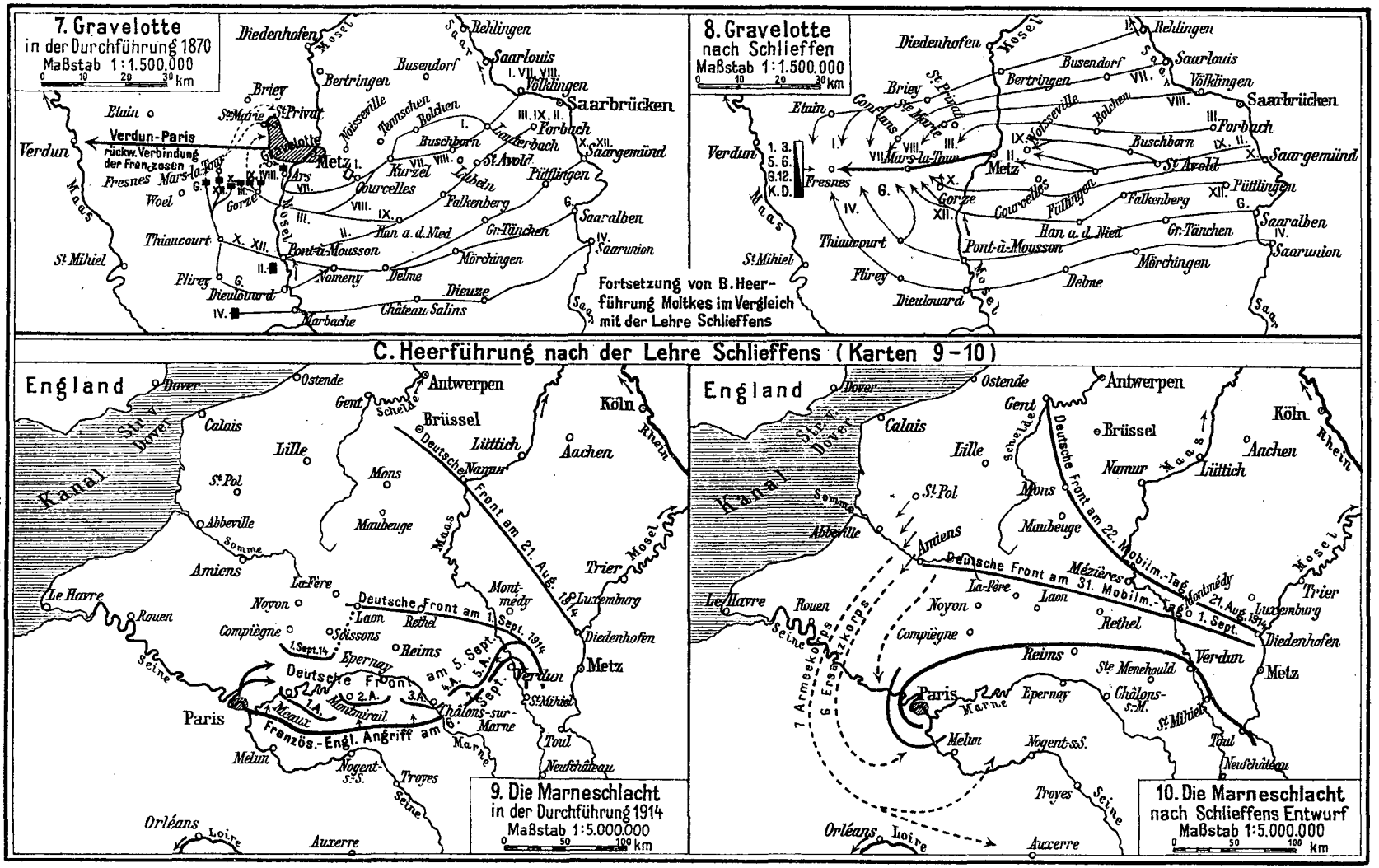




B. Heerführung Moltkes (Karten 5–8) im Vergleich mit der Lehre Schlieffens



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Marneschlacht, siehe auch die Textkarten bei diesem Stichwort.

Stromarbeit, die Elektrische Arbeit (s. d.).

Stromätik (grch.), Teppichwebekunst.

Stromatopören, fossile Polypentiere (Hydrozoen); ihre Skelette bauen Kalkstöcke auf, bes. im Obersilur.

Stromberg. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, am Güldenbach, (1919) 1152 E., Amtsgericht; Eisenhüttenwerke. — 2) S. in Westfalen, Flecken und Wallfahrtsort im preuß. Reg.-Bez. Münster, auf den Stromberger Hügeln (im Monkenberg 190 m hoch), 1603 E. Steinbrüche.

Stromböli, eine der Liparischen Inseln (s. d.), 13 qkm, ein tätiger Vulkan.

Stromdichte, das Verhältnis von elektr. Stromstärke in Ampere und Leiterquerschnitt in Quadratmillimetern.

Stromer (ursprünglich s. v. w. Halsabschneider), volkstüml. Bezeichnung für Landstreicher (s. d.).

Strömer (Squalius Agassizii *Val.*), Karpfenfisch, mit schwärzlichem Längsband oberhalb der Seitenlinie, im obersten Donau- und Rheingebiet.

Stromerzeuger, s. Dynamomaschine.

Stromeyer, Louis, Chirurg, geb. 6. März 1804 in Hannover, zuletzt Generalstabsarzt der hannov. Armee, gest. 15. Juni 1876, verdient um Kriegschirurgie und Militärhygiene; schrieb: „Erinnerungen eines deutschen Arztes" (2 Bde., 1875) u. a.

Stromeyerit, s. Kupfersilberglanz.

Strömling, kleiner Heringsschlag der östl. Ostsee.

Strommesser, Instrumente zur Messung der Stärke eines elektr. Stroms (s. Amperemeter, Galvanometer, Voltameter, Elektrodynamometer).

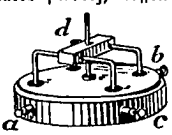
Strömö, Hauptinsel der Färöer (s. d.).

Strömung, s. Meeresströmungen.

Stromunterbrecher, s. Unterbrecher.

Stromwärme, die durch den Widerstand des Leiters verzehrte, in Wärme umgewandelte Energiemenge.

Stromwender, Stromwechsler, Kommutator, Umschalter, Vorrichtung zur raschen Abänderung der Stromrichtung in einer geschlossenen elektr. Leitung, kann geschehen durch Umstellung eines Drahtbügelpaares [Abb.], dessen Enden in Quecksilbernäpfchen stehen, deren Füllungen mit den Polen a, b, c, d in Verbindung stehen. Läuft in einem die Pole a und b verbindenden Draht der Strom von a nach b, so läuft er in einem c und d verbindenden Draht von d nach c, nach Umstellung des Bügels aber von c nach d. S. heißt auch der Kommutator der Dynamomaschine (s. d. und Gleichrichter).



Stromwender.

Strongyliden, die Palisadenwürmer (s. d.).

Strontianit, rhombisches, farbloses oder farbiges, glasglänzendes Mineral, Strontiumkarbonat, auf Erzgängen, auch selbständig auftretend; zur Darstellung von Strontiumpräparaten und zur Gewinnung des Zuckers (Strontianverfahren) aus der Melasse (s. d.).

Strontium (chem. Zeichen Sr, Atomgewicht 87,63), nach dem Vorkommen seines Karbonats bei dem schott. Ort Strontian genanntes, dem Kalzium und Barium ähnliches Erdalkalimetall, entdeckt von Klaproth 1783 als Oxyd, findet sich in der Natur namentlich im Strontianit und Zölestin, wird aus seinem Chlorid durch Elektrolyse hergestellt; silberweißes Metall, schmilzt bei etwa 800° C, härter als Blei, dehnbar; spezif. Gew. 2,5; zersetzt das Wasser lebhaft. Seine Verbindungen färben die Flamme intensiv rot. **Strontiumoxyd (Strontian, Strontianerde)** hinterbleibt beim Glühen des Nitrats oder Hydrats als graue Masse; es verbindet sich unter lebhafter Erwärmung mit Wasser zu **Strontiumhydroxyd,** das aus Wasser in großen Kristallen anschießt und zur Melassenentzuckerung (s. Melasse) dient. **Strontiumsalze** werden aus dem Karbonat durch Säuren hergestellt: **Strontiumchlorid (Chlor-S.),** Kristallsäulen, in Wasser und Alkohol löslich, verwendet in der Feuerwerkerei und Photographie; **Strontiumbromid,** lange, leicht lösliche Säulen, wird medizinisch verwendet; **Strontiumnitrat (salpetersaures S., Strontiansalpeter),** Kristalle, in Wasser leicht löslich, Hauptbestandteil des roten bengal. Feuers; **Strontiumsulfat (schwefelsaures S.),** in Wasser fast unlöslich; **milchsaures S.,** weißes, körniges, in Wasser leicht lösliches Pulver, wird bei Nierenkrankheiten gegeben; **salizylsaures S.,** schwer lösliche Kristallnadeln, dient zur Darmdesinfektion und gegen Gicht.

Strophäden, Stamphanäs, Strivälinseln, Inselgruppe im Jonischen Meer, im S. von Zante, 60 E.

Strophanthin, kristallinisches, sehr bitter schmeckendes Glykosid der Samen von Strophanthus (s. d.), Muskelgift, wie Digitalis wirkend, regt die Herztätigkeit an, deshalb in kleinen Gaben, meist als Einspritzungen, Heilmittel.

Strophanthus, Pflanzengattung der Apozynazeen, größtenteils Lianen des trop. Afrikas und Asiens; Milchsaft und Strophanthin (s. d.) enthaltend, einige Arten Pfeilgifte (s. d.) für die Neger liefernd. Die in kuhgehörnförmigen Doppelschoten steckenden, z. T. mit Flughaaren besetzten Samen (**Strophanthussamen**), bes. von S. gratus, S. hispidus und S. Kombé *Oliv.* (**Kombésamen**) aus Mittelafrika, sind offizinell und dienen zur Bereitung der **Strophanthustinktur.** Vgl. Gilg (1903).

Strophe (grch.), ein aus mehrern Verszeilen bestehender, rhythmisch gegliederter und regelmäßig wiederkehrender, häufig in Stollen und Abgesang geteilter Abschnitt eines Gedichts. In den altgriech. Gesängen folgte auf eine S. eine dieser genau entsprechende **Anti-** oder **Gegen-S.**

Strophulus (lat.), s. Schälknötchen.

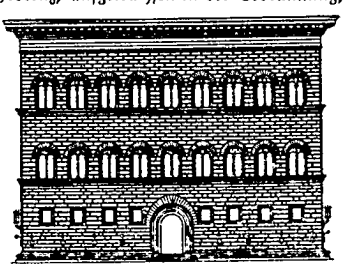
Strossen, beim Bergbau Absätze, die abwärts in die Sohle der Strecken gehauen werden. **Strossenbau,** s. Sohlenbau.

Stroßmayer, Jos. Georg, kath. Theolog, geb. 4. Febr. 1815 in Esseg (Slawonien), 1849 Bischof von Diakovar, gest. das. 8. April 1905; auf dem Vatikanischen Konzil 1869—70 Bekämpfer des Unfehlbarkeitsdogmas, dem er sich jedoch unterwarf; suchte bei den Südslawen die slaw. Liturgie einzuführen.

Strotten, der Molken (s. d.).

Strousberg, Bethel Henry, ursprünglich **Baruch Hirsch Strausberg,** Industrieller, geb. 20. Nov. 1823 in Neidenburg (Ostpreußen), Journalist in Amerika und England, 1855 in Berlin, übernahm seit 1863 den Bau vieler Eisenbahnen, kaufte zahlreiche Fabriken ꝛc., geriet 1875 in Konkurs, gründete in Berlin das „Kleine Journal" (1879 fg.), gest. 31. Mai 1884. Selbstbiogr. (1876).

Strozzi, Florentiner Familie. **Filippo S.,** Kaufmann, Förderer der Landwirtschaft und der Kunst, geb. 4. Juli 1428 in Florenz, aufgewachsen in der Verbannung, berühmt durch den Familienpalast in Florenz (Abb.; angeblich Werk des Benedetto oder Giuliano da Majano), den er 1489 begann und bei seinem Tode, 15. Mai 1491, seinen Erben zu vollenden hinterließ. — Seine Mutter **Alessandra S.,** geborne Macinghi, geb. 1406, gest. 2. März 1471, nimmt einen ehrenvollen Platz in der Kulturgeschichte ein durch ihre Briefe an ihre Söhne, die „Lettere di una gentildonna fiorentina" (hg. von Guasti, 1877).


Fassade des Palastes Strozzi in Florenz.

Strozzi, Bernardo, ital. Maler, geb. 1581 in Genua, gest. 1644 in Venedig; bes. religiöse Bilder, auch Bildnisse.

Strubberg, Friedr. Aug., Schriftsteller, geb. 18. Mai 1808 in Cassel, lebte lange in Amerika, gest. 3. April 1889 in Gelnhausen; schrieb unter dem Pseudonym Armand Schilderungen des amerikan. Lebens. „Ausgewählte Romane" (2 Bde., 1894—96).

Struck, Herm., Griffelkünstler, geb. 6. März 1876 in Berlin, lebt meist das., unternahm mehrere Weltreisen; Lithographien („Skizzen aus Litauen ꝛc.", 1916; „Das ostjüd. Antlitz", 2. Aufl. 1922) und hauptsächlich Radierungen („Amerika", 1922; „Gesang an Palästina", 1922; „Ital. Reise", 1923; viele Porträts). Vgl. Fortlage und Schwarz (1911), Donath (1922).

Struck, rippenartiges Baumwoll- oder Kammgarngewebe.

Strudel, Mehlspeise, aus dünn aufgetriebenem, ausgezogenem und dann zusammengedrehtem Nudel- oder Hefenteig hergestellt, mit Füllungen von Obst, Schokolade, Schinken, Speck u. dgl.

Strudellöcher, s. Riesentöpfe.

Strudelwürmer (Turbellaria), Turbellarien, Ordn. der Plattwürmer, größtenteils blattförmig, wenige Millimeter bis mehrere Zentimeter groß, mit Flimmerhaaren besetzt, die Strudeln im Wasser erregen, mit afterlosem Darm; im süßen oder salzigem Wasser, weniger auf dem Lande; Zwitter, auch mit Fortpflanzung durch Querteilung. Zugehörig z. B. die Planarien (s. d.). Vgl. Steinmann-Breslau (1913).

Struensee, Joh. Friedr., seit 1771 Graf von S., dän. Staatsmann, geb. 5. Aug. 1737 in Halle a. S., kam als Leibarzt Christians VII. 1769 nach Kopenhagen, ward Vertrauter der Königin Karoline Mathilde und gewann unumschränkte Macht über den König, die er zur Einführung von Reformen im Sinne der Aufklärung benutzte, seit 1771 Geh. Kabinettsminister, infolge einer Adelsverschwörung 16./17. Jan. 1772 verhaftet, des Ehebruchs mit der Königin und der Anmaßung der kgl. Gewalt beschuldigt und 28. April 1772 hingerichtet. Dramatisch behandelt von M. Beer (1829), H. Laube (1847), O. Erler (1916) u. a. Vgl. Jenssen-Tusch (1864), Wittich (1878).

Struggle for life (engl., spr. ströggl for leif), Kampf ums Dasein (s. d.).

Struktur (lat.), Art der Zusammenfügung, Gefüge, Bau; in den Geisteswissenschaften (nach Dilthey) die Anordnung, nach der psychische Tatsachen von verschiedener Beschaffenheit im entwickelten Seelenleben durch eine innere erlebbare Beziehung miteinander verbunden sind. Anordnung, Einrichtung; Redebau.

Strukturchemie, stellt die chem. Verbindungen nicht lediglich nach Art und Menge ihrer Bestandteile dar, sondern sucht auch ein Bild der Anordnung der Atome im Molekül zu geben auf Grund der gegenseitigen Bindungen nach Wertigkeiten. Die von ihr so gewonnenen Formeln heißen **graphische** oder **Strukturformeln.** (S. auch Chemische Formeln.) — **Strukturisomerie,** s. Isomer.

Strukturfarben, schillernde Färbungen (Schillerfarben), z. B. der Schmetterlingsflügel, hervorgerufen durch Beugung des Lichts an mikroskopisch feinen Rillen in den an sich farblosen Schuppen.

Strukturformel, s. Strukturchemie.

Struma (lat.), Kropf; **Strumektomie,** Kropfoperation; **strumös,** kropfig, auch skrofulös.

Struma, der alte **Strymon,** Fluß der Balkanhalbinsel, entspringt am Vitoš in Bulgarien, durchströmt den See Takinos (Tachyno) und mündet, 265 km lang, in den **Strymonischen Meerbusen** (jetzt Golf von Rendina oder Orphani) des Ägäischen Meers. Im Weltkrieg bildete seit Dez. 1915 die untere S. (vom Doiransee abwärts) den linken Flügel der Front der Mittelmächte; vom 15. Sept. 1918 an Angriffe der Entente (Franchet d'Esperey) auch an der S. gegen Seres, die zum Zusammenbruch der bulgar. Front mit beitrugen. (S. auch Saloniki.)

Strümpell, Ludw., Philosoph und Pädagog, geb. 23. Juni 1812 in Schöppenstedt (Braunschweig), bis 1870 Prof. in Dorpat, seit 1872 in Leipzig, gest. das. 18. Mai 1899, Vertreter der Herbartschen Philosophie. — Sein Sohn **Adolf von S.,** Mediziner, geb. 28. Juni 1853 in Neuautz (Kurland), 1882 Prof. in Leipzig, 1886 in Erlangen, 1903 in Breslau, 1909 in Wien, 1910 wieder in Leipzig, gest. das. 9. Jan. 1925; schrieb: „Kurzer Leitfaden für die klin. Krankenuntersuchung" (9. Aufl. 1920), „Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der innern Krankheiten" (24. Aufl., 2 Bde., 1922), „Aus dem Leben eines deutschen Klinikers" (1924).

Strumpf, gestrickte (s. Strickware und Wirkmaschine) oder gewebte Fußbekleidung bis zum Knie (dafür auch **Socke**) oder über dieses hinaus; auch Glühkörper beim Gasglühlicht

Strumpfwaren, s. Wirkwaren.

Strumpfwirker, einer der Strümpfe mit der Wirkmaschine (s. d.) herstellt. Auch die Vogelart Grauammer

Strunkschwamm, s. Clavaria.

Struppiert (eigentlich **estropiert,** vom frz. estropier, verkrüppeln) heißen Pferde, deren Vorderbeine durch die Arbeitsleistung gelitten haben und die deshalb leicht stolpern.

Strusi (ital.), die durch Schlagen oder Bürsten entfernte äußere Hülle der Seidenraupenkokons, als sog. Flockseide

Struthiin, s. Saponin.

Struthiopteris *Willd.* (Onoclea *L.*), **Straußfarn,** Farnkrautgattung der Polypodiazeen. Bei S. germanica *Willd.* (deutscher Straußfarn) die unfruchtbaren Wedel bis 1 m lang, die fruchtbaren kürzer, starr aufrecht, mit walzig eingerollten, straußenfederähnlich gekräuselten Fiedern. An steinigen Waldbächen Europas, Nordasiens und Nordamerikas.

Struve, Friedr. Adolf Aug., Arzt, geb. 9. Mai 1781 in Neustadt in Sachsen, gest. 29. Sept. 1840 in Berlin, legte 1821 in Dresden die erste Fabrik künstlicher Mineralwässer an; schrieb: „Über Nachbildung der natürlichen Heilquellen" (1824—26).

Struve, Gust. von, republikanischer Agitator, geb. 11. Okt. 1805 in München, Advokat in Mannheim, versuchte April und Sept. 1848 eine republikanische Schilderhebung in Baden, nach dem Treffen in Staufen 25. Sept. verhaftet, durch den Aufstand 14. Mai 1849 befreit, flüchtete nach der Schweiz, später nach Amerika, kehrte 1863 nach Europa zurück, gest. 21. Aug. 1870 in Wien; auch Schriftsteller.

Struve, Peter Bernhardowitsch, russ. Politiker und Schriftsteller, anfangs Sozialist, später gemäßigter Liberaler, 1906—7 Mitglied der Reichsduma, seit 1907 Herausgeber der Monatsschrift „Rußkaja Myßl" („Russ. Gedanke"), 1920 Minister des Auswärtigen in der gegenrevolutionären südruss. Regierung des General Wrangel, nach deren Zusammenbruch als Emigrant in Paris und London lebend. Als Philosoph ist S. Neukantianer.

Struve, Wilh. von, Astronom, geb. 15. April 1793 in Altona, Direktor der Dorpater Sternwarte, 1839—58 der Hauptsternwarte zu Pulkowa, gest. 23. Nov. 1864 in Petersburg. — Sein Sohn **Otto Wilh. von S.,** geb. 7. Mai 1819 in Dorpat, 1862—90 Direktor der Sternwarte in Pulkowa, gest. 17. April 1905 in Karlsruhe; Herausgeber der „Observations de Poulkava" (seit 1869). — Dessen Sohn **Hermann,** geb. 3. Okt. 1854 in Pulkowa, seit 1895 Direktor der Sternwarte in Königsberg i. Pr., seit 1904 der in Berlin, gest. 12. Aug. 1920 in Herrenalb (Schwarzwald). — Hermanns Bruder **Ludwig von S.,** geb. 11. Nov. 1858 in Pulkowa, ist Prof. der Astronomie in Simferopol.

Struvit, Guanit, rhombisches, ausgezeichnet hemimorphes Mineral; ist wasserhaltiges Ammonium-Magnesiumphosphat; in Düngergruben, im Guano.

Struwwelpeter, humoristische Verserzählungen von Heinr. Hoffmann (s. d.) mit Bildern für Kinder.

Strychnin, sehr giftiges Alkaloid, neben Bruzin (s. d.) in den Krähenaugen, Ignatiusbohnen und im Schlangenholz (s. Strychnos) enthalten; kristallisiert, mit heißem Alkohol ausgezogen, in kleinen, farblosen, außerordentlich bitter schmeckenden Prismen; schwer in Wasser, leicht in Alkohol, Benzol und in Chloroform löslich; bildet mit Säuren die, wie das S. selbst, in äußerst kleinen Gaben stark nervenreizenden, in größern (von 0,03 g an) Starrkrampf und Tod hervorrufenden **Strychninsalze.** Wird toxikologisch auch in Spuren durch die blaue Färbung nachgewiesen, die eine Lösung in konzentrierter Schwefelsäure mit einem Körnchen Kaliumbichromat zeigt, dann auch durch den Tierversuch. Offizinelle Strychninpräparate sind: **Strychninnitrat,** innerlich, subkutan oder äußerlich in Salben oder Linimenten verwendet, **Brechnußextrakt** und **Brechnußtinktur;** salpetersaures S. zur Tötung schädlicher Raubtiere.

Strychnos *L.*, Pflanzengattung der Loganiazeen, größtenteils Bäumchen, Dornsträucher oder rankende Lianen der Tropen, mit drei- bis fünfnervigen Blättern, großen, kugligen, hartschaligen Beeren und in Fruchtmus eingebetteten Samen. S. nux vomica *L.* (**Krähenaugenbaum** [Abb.; a aufgeschlitzte Blüte, b Frucht im Querschnitt]), ein Bäumchen Südasiens, liefert in seinen Samen [c] die offizinellen **Brechnüsse** oder **Krähenaugen,** die Strychnin (s. d.) und Bruzin (s. d.) enthalten; von S. Ignatii *Berg* (**Ignatiusstrauch**), auf den Philippinen, stammen die ähnlich wirkenden **Ignatiusbohnen;** S. Tieuté *Leschen.*, eine Liane im malaiischen Archipel, gibt aus ihrer Wurzelrinde ein Pfeilgift (Upas, s. d.), S. toxicaria *Schomb.* in Guayana mit andern Arten Kurare (s. d.); das Holz von S. colubrina *L.* (**Schlangenholz**), in Ostindien, auch die Rinde von S. Gautheriana in Tongking, wird gegen Schlangenbiß benutzt.

Strychnos: Krähenaugenbaum.

Strychnosbasen, die Alkaloide der Pflanzengattung Strychnos (s. d.): bes. Strychnin, Bruzin und Kurare.

Stryj, Bezirksstadt in der poln. Woiwodschaft Stanislau (Südostgalizien), südl. von Lemberg, am **Fluß S.,** (r. Nebenfl. des Dnjestr, vom Uszoker Paß der Ostbeskiden), Bahnknotenpunkt, (1910) 30 203 E. Im Weltkrieg 31. Mai 1915 Durchbruch der deutschen Südarmee (Linsingen), der die russ. Stellungen am Ostfuß der Karpathen aufrollte und die Russen zum Zurückgehen hinter den Dnjestr zwang.

Strymon, alter Name des Flusses Struma (s. d.).

Strypa, l. Nebenfl. des Dnjestr in Ostgalizien, zwischen dem Koropiec und dem Sereth, entspringt bei Złoczów, östl. von Lemberg. Im Weltkrieg 28. Aug. 1915 Offensive der k. u. k. Armee Pflanzer-Baltin nördl. des Dnjestr, die die Russen über die S. zurückwarf. Die Stellung vorwärts der S. wurde bis 4. Juni 1916 gehalten, dann zwang Brussilow die Verbündeten zur Räumung; nur am Oberlauf der S. gelang es, eine kurze Strecke zu behaupten.

Strzygowski, Jos., Kunsthistoriker, geb. 7. März 1862 in Biala bei Bielitz, 1892 Prof. in Graz, 1909 in Wien; schrieb: „Orient oder Rom" (1901), „Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte" (1903), „Die bildende Kunst des Ostens" (1916), „Die Baukunst der Armenier und Europa" (1918), „Die Krisis in den Geisteswissenschaften" (1922) u. a. Vgl. Berger (1923).

Stuart (spr. stjuh'rt), schott. Geschlecht, ein Zweig der engl.-normann. Familie Fitz-Alan, der im 12. Jahrh. das Erbamt des Steward (Truchseß, Seneschall) von Schottland und davon den Namen S. erhielt, kam 1371 mit Robert II. auf den schott., 1603 mit Jakob VI. (s. Jakob I. von Großbritannien und Irland) auch auf den engl. Thron. Mit Jakob II. (s. d.) wurde 1688 der Mannsstamm der S.s vertrieben; sein Sohn Jakob Eduard (s. Jakob III.) und dessen Sohn Karl Eduard (s. d.) suchten vergeblich die verlornen Reiche wiederzuerlangen. Des letztern Bruder **Heinrich Benedikt,** 1747 Kardinal, starb als Letzter der kgl. Linie des Hauses S. in Frascati 13. Juli 1807. Vgl. Klopp (14 Bd., 1875—88), Thorton (engl., 1890), Foster (engl., 1902). — **Murdoch S.,** Regent von Schottland 1420, riß die Herrschaft an sich, 1425 von Jakob I. hingerichtet.

Stuarthaube.

Stuarthaube, Trauerhaube mit einer in die Stirn hineinragenden Spitze [Abb.].

Stubaital, Hochtal der **Stubaier Gruppe** der östl. Ötztaler Alpen in Österr.-Tirol, vom Nutzbach durchströmt, erstreckt sich 40 km lang von Schönberg bis zum Fuße der **Stubaier Ferner** (im Zuckerhütl 3511 m hoch). Eisenindustrie. Hauptorte Nieders und Fulpmes; elektr. **Stubaitalbahn** nach Innsbruck. Vgl. „Stubai, Tal und Gebirge, Land und Leute" (1891).

Stubb (**Stupp**), **Stubbfett,** Nebenprodukt der Verarbeitung der Quecksilbererze in Idria, setzt sich bei deren Destillation ab, enthält neben Quecksilber bes. hochsiedende aromat. Kohlenwasserstoffe (Pyren, Fluoranthen), die daraus gewonnen werden.

Stubben, Baumstumpf.

Stübben, Jos., Architekt, geb. 10. Febr. 1845 in Hülchrath, 1898 Baurat in Berlin, bes. für Stadtanlagen und -erweiterungen; schrieb: „Der Städtebau" (2. Aufl. 1907), „Hygiene des Städtebaus" (1896), „Vom Städtebau in England" (1911) u. a.

Stubbenkammer, Vorgebirge auf Rügen [Karte: Nordostdeutschland I, 3, bei Ostpreußen, und Tafel II, 1], zwei senkrecht abfallende Kreidefelsen; höchster Punkt (133 m) der **Königsstuhl.**

Stubbling, Pilz, s. Stockschwamm.

Stübchen, früher Flüssigkeitsmaß in Norddeutschland, in Hamburg = 3,62 l, Bremen = 3,22 l und 3,77 l.

Stube, Wohnraum, eigentlich heizbarer Wohnraum (hängt vermutlich mit dem griech. týphos, Qualm, Rauch zusammen, wie das franz. étuve, Schwitz-, Baderaum, und das niederd. stoven, dünsten).

Stübel, Alphons, Vulkanolog und Forschungsreisender, geb. 26. Juli 1835 in Leipzig, bereiste 1856—57 Ägypten und 1868—77 (mit W. Reiß) Südamerika, 1882 und 1890 Syrien, gest. 10. Nov. 1904 in Dresden; schrieb über Santorin, die Vulkane von Ecuador und Kolumbien, das Totenfeld von Ancon, die Ruinen von Tiahuanaco.

Stuben, der Blaufelchenfisch, s. Renken.

Stubenvögel, in der Stube in Käfigen oder angekettet auf Ständern gehaltene Vögel mit schönem Gesang, Nachsprechfähigkeit, schönem Gefieder ꝛc. Vgl. bes. die Schriften von Ruß (s. d.), Weller (4. Aufl. 1912), Floericke (2. Aufl. 1913), Bade (10. Aufl. 1921), Weller (8. Aufl. 1922), Neunzig (6. Aufl. 1922).

Stüber (niederländ. **Stuiver**), frühere Scheidemünze in den Niederlanden bis 1816 = 1/20 Fl.; in Jülich, Cleve, Berg = 1/60 Taler Kurant.

Stuck, **Stuckatür** (vom ital. stucco), die aus einer Mischung von Gips, Kalk und Sand angefertigten Mauerüberzüge und architekton. Verzierungen.

Stuck, Franz von (1905 geadelt), Maler und Bildhauer, geb. 23. Febr. 1863 in Tettenweis (Niederbayern), Prof. in München, einer der Führer der Münchner Sezession; Gemälde: Der Wächter des Paradieses, Sünde, Allegorie des Krieges, Sphinx, Kreuzigung, Bacchanal, Bildnisse; Bronzestatuetten. Vgl. Meißner (1899), Bierbaum (3. Aufl. 1908).

Stück, Flüssigkeitsmaß, s. Stückfaß. Auch veraltete Bezeichnung für Geschütz.

Stückarbeit, Akkordarbeit (s. Akkord).

Stücke, im Wertpapierhandel die Urkunden selbst, deren Nennwert auf bestimmte, in der Höhe gestaffelte Beträge lautet, die aber verschieden **gestückelt** sind. Bei den Kriegsanleihen z. B. war die **Stückelung** 100, 200 ꝛc. *M.*

Stückelalgen, s. Bazillariazeen.

Stückelberg, Ernst, Maler, geb. 21. Febr. 1831 in Basel, gest. das. 14. Sept. 1903; malte Bildnisse, röm. und schweiz. Geschichts- und Genrebilder (u. a. zum „Tell").

Stückelung, s. Stücke (Wertpapiere).

Stucken, Eduard, Dichter, geb. 18. März 1865 in Moskau, lebt in Berlin; schrieb das religionswissensch. Werk „Astralmythen" (1896—1907), bes. aber romanzenartige, meist mittelalterliche Stoffe behandelnde Dichtungen im Stil der Neuromantiker, so die Dramen „Gawân" (1902), „Lanzelot" (1909), „Astrid" (1910), „Tristram und Ysolt" (1916), ferner „Balladen" (2. Aufl. 1920), „Romanzen und Elegien" (1911), „Das Buch der Träume" (1916), den Roman „Die weißen Götter" (1918—19). Als Graphiker betätigte er sich in seinem „Saalecker Skizzenbuch" (1921). Vgl. Elsner (1911).

Stückfärberei s. Zeugfärberei.

Stückfaß, Stück, Flüssigkeitsmaß im Weinhandel, jetzt allgemein 12 hl.

Stückgold, Stanislaus, poln. Maler, geb. 18. Mai 1868 in Warschau, lebt in München; erst Ingenieur und Chemiker, seit 1906 künstlerisch tätig, gebildet in München und Paris (bei Matisse).

Stückgut, s. Geschützbronze. S. im Eisenbahnverkehr, im Gegensatz zur Wagenladung, eine die Tragkraft eines Wagens nicht voll ausnutzende Frachtsendung (Frachtgut, s. Güter).

Stückgüter, nach der Zahl (im Gros, Dutzend, Ballen, Ries ꝛc.) in den Handel gehende Güter; im Frachtverkehr Einzelgüter im Gegensatz zu ganzen Wagen- oder Schiffsladungen. **Stückgütervertrag,** s. Fracht.

Stücklohn, s. Arbeitslohn.

Stuckmarmor, Marmorimitation aus Stuck (s. d.) mit eingelagerten je nach der nachzuahmenden Marmorart gefärbten Gipsstücken; für Wandflächen, Säulen, auch Tischplatten, Vasen.

Stückmeister, in der deutschen Marine Feldwebel, der die Bedienung der Geschütze im Feuer beaufsichtigt.

Stückpforte, Öffnung für das Geschützrohr auf Kriegsschiffen.

Stückzahlung, s. Abschlagszahlung.

Stückzinsen, Zinsen von Wertpapieren, die berechnet werden für die Zeit solange entweder noch keine couponmäßigen Zinsen laufen oder bei laufenden Couponzinsen für die Zeit vom letzten Zinstermin bis zum Kauftag.

Stud., Abkürzung für studiōsus (lat.), Studierender; stud. iur. (studiōsus iūris), Studierender der Rechtswissenschaft; stud. med. (medicinae), Studierender der Heilkunde; stud. med. vet. (medicinae veterinariae), Studierender der Tierheilkunde; stud. phil. (philosophiae oder philologiae), Studierender der Philosophie oder Philologie; stud. philos. (philosophiae), Studierender der Philosophie; stud. rer. nat. (rerum naturalium), Studierender der Naturwissenschaften; stud. rer. pol. (rerum politicārum), Studierender der Staatswissenschaften; stud. rer. techn. (rerum technicārum), Studierender

der techn. Wissenschaften; stud. theol. (theologiae), Studierender der Theologie.

Student (lat.), Studiosus, vollberechtigter Besucher einer Universität oder sonstigen Hochschule (in Österreich auch der Gymnasien). Die Erwerbung des akadem. Bürgerrechts erfolgt durch die Immatrikulation, zu deren Vorbedingung in der Regel die Absolvierung eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule gehört (seit der 1788 erfolgten Einführung des Abiturientenexamens in Preußen). **Studentin**, weibl. Besucher einer Hochschule. (S. Übersicht: Frauenfrage.)

Studentenblume, Bezeichnung für Parnassia (s. d.) palustris und Narcissus (s. d.) poëticus, die den Musen, den Beschützerinnen der Wissenschaften zugeeignet waren, ferner für Tagetes (s. d.), Studentennelke (s. Nelke) u. a.

Studentenlied. Die Anfänge der deutschen S. gehen bis auf die lat. und lat.-deutsche Vagantenpoesie des 11. und 12. Jahrh. zurück; größte Sammlung in den Carmina burana (s. d.) des 13. Jahrh. Der bedeutendste Dichter der Vaganten war der Archipoëta (s. d.; seine Gedichte in den „Mitteilungen der deutschen Gesellschaft", Bd. 10). Von ältern S. enthält einige die 1919 als „Rostocker Niederd. Liederbuch vom Jahre 1428" herausgegebene Handschrift aus dem 15. Jahrh. Von S. des 17. Jahrh. sind nur wenige in ihrer ursprüngl., meist sehr derben Fassung erhalten. 1781 gab der Magister Kindleben (1748—85) in Halle eine Sammlung der besten S. (darunter „Gaudeamus igitur", s. d.) heraus, die nebst dem von dem Studenten und spätern Prof. Aug. Niemann in Kiel herausgegebenen „Akadem. Liederbuch" (1782 und 1795) die Vorläufer der jetzigen Kommersbücher sind („Allgem. deutsches Kommersbuch", hg. von Silcher und Erk, Lahr; Teubners „Kommersbuch für deutsche Studenten", Leipzig, u. a.).

Studentenverbindungen, auf Universitäten die zu polit., geselligen, landsmannschaftlichen, wissensch. 2c. Zwecken korporationsmäßig vereinigten Studenten; entweder farbentragend (Mütze und Band), wie Korps, Burschenschaften, Landsmannschaften, Sängerschaften, Turnerschaften, oder nicht farbentragende (sog. schwarze S.). Vgl. Eberhard (1904); „Aura academica" (1912), Friedr. Schulze und Szymank (1910), Hausenstein und Kranold (1920), K. Konrad (1921), Bruchmüller (1922).

Studie, s. Studieren.

Studienanstalten, s. Mädchenschulen.

Studienassessor, seit 1920 in ganz Deutschland Dienstbezeichnung für den angehenden akademisch gebildeten Lehrer nach erlangter Anstellungsfähigkeit.

Studiendirektor, seit 1920 in ganz Deutschland Dienstbezeichnung für den Konrektor an höhern Lehranstalten.

Studienrat, seit 1920 in ganz Deutschland Dienstbezeichnung für den festangestellten Lehrer an höhern Lehranstalten.

Studienreferendar, seit 1920 in ganz Deutschland Dienstbezeichnung für den angehenden höheren Lehrer, der als Kandidat des höheren Schulamts nach bestandenem Staatsexamen an einer höhern Schule sein Probejahr ableistet.

Studieren (lat.), etwas zu erforschen suchen, wissenschaftlich betreiben, eine Hochschule zu diesem Zweck besuchen; **Studium**, Eifer, Fleiß; Forschung; Beschäftigung mit einer Wissenschaft oder Kunst; **Studie**, gelehrte Untersuchung; Vorarbeit, Vorzeichnung für ein Kunstwerk.

Studio (ital.), Studierstube, Atelier, Werkstätte; auch Abkürzung von Studiosus, Student (s. Studieren).

Studjanka, russ. Dorf, s. Borissow.

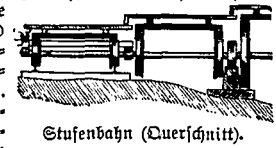
Studniczka, Franz, Archäolog, geb. 14. Aug. 1860 in Jaslo in Galizien, 1889 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1896 in Leipzig; schrieb u. a.: „Kyrene, eine altgriech. Göttin" (1890), „Die Siegesgöttin" (1898), „Zur Ara pacis" (1909), „Das Bildnis Menanders" (Jahrbuch für klass. Altertum, 1918).

Studt, Konrad von, Staatsmann, geb. 5. Okt. 1838 in Schweidnitz, 1887 Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, 1889 Oberpräsident von Westfalen, 1899—1907 preuß. Kultusminister, 1906 geadelt, gest. 29. Okt. 1921 in Berlin. Vgl. Landsmann (1908).

Stufe (Stuffe), Mineral-S., Erzstück, das so reich ist, daß es ohne Reinigung verschmolzen werden kann; auch Gesteinsstück mit gut erhaltenen Mineralien.

Stufenbahn, Gehbahn, Bahnsystem, besteht aus mehrern Fahrbahnen, die in verschiedenen Geschwindigkeiten neben dem Bahnsteig herlaufen, so daß man stufenweise von dem ruhenden Bahnsteig zu der am schnellsten fahrenden, mit Sitzen versehenen Fahrbahn gelangen kann, ohne daß die letztere anhält [Abb.]; bisher nur auf einigen Ausstellungen (Chigago, Berlin, Paris 2c.) angewendet.

Stufengebete (Staffelgebete), in der kath. Kirche die beim Anfang der Messe von den Geistlichen und Altardienern vor den Altarstufen verrichteten Gebete. [makterisch.



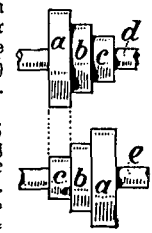
Stufenbahn (Querschnitt).

Stufenjahre, s. Klimakterisch.

Stufenpsalm, Stufenlied, Graduälpsalm (hebr. schir hamaâloth), bei Luther „Lied im höhern Chor", Überschrift der Psalmen 120—134; die Bezeichnung bisher nicht sicher erklärt, vielleicht „Wallfahrtspsalm".

Stufenpyramide, religiösen Zwecken dienender Steinbau aus viereckigen, stufenweise ansteigenden Stockwerken [Abb. bei Sakkara]; bes. im alten Mexiko.

Stufenscheibe, mehrere aus einem Stücke gegossene Riemenscheiben mit abgestuftem Durchmesser [Abb.; a, b, c], dient dazu, von einer Welle [d] mit gleichbleibender Drehzahl aus, durch einen Treibriemen eine andere Welle [e] mit wechselnder Drehzahl antreiben zu können; Welle e wird durch a c rascher, durch b b gleich rasch und durch c a langsamer als d gedreht.



Stufenscheibe.

Stuffe, s. Stufe.

Stuhl, in der Bibel s. v. w. Thron; daher **Päpstl. S.**, die päpstl. Regierung (s. Römische Kurie); dann früher Name gewisser hoher Gerichtsbarkeiten, z. B. Schöppen-S.; **Stuhlgericht**, s. v. w. Femgericht; **Stuhlherr**, Gerichtsherr; **Stuhlrichter** (s. d.). **Meister vom S.**, Vorstand einer Freimaurerloge. **Den S. vor die Tür setzen**, jemanden aus seinem Besitztum hinausweisen (nach dem alten Privatrecht, wo eine solche symbolische Darstellung der Ausweisung vorgenommen wurde).

Stuhlfeier Petri, s. Petrus (Apostel).

Stuhlmann, Franz, Ostafrikaforscher und Zoolog, geb. 29. Okt. 1863 in Hamburg, bereiste 1888 Deutsch-Ostafrika, begleitete 1890—91 Emin Pascha nach dem Seengebiet, erforschte 1894 Usaramo, später Direktor des Biolog.-landwirtsch. Instituts in Amani (Deutsch-Ostafrika), 1908 Generalsekretär der Zentralstelle des Hamburger Kolonialinstituts; schrieb: „Mit Emin Pascha ins Herz von Afrika" (1894), mehrere Werke über Ostafrika und gab Emin Paschas Tagebücher heraus (6 Bde., 1917 fg).

Stuhlrichter, in Ungarn der Vorsteher eines Gerichtsbezirks.

Stuhlrohr, s. Calamus.

Stuhlverstopfung, Obstruktion, Obstipation, Leibesverstopfung, abnorm seltene oder ganz aufgehobene Entleerung des Darmkots, tritt auf ohne Gefahr infolge Diätfehler, Gebrauch verstopfender Mittel, unter Lebensgefahr (wenn nicht rechtzeitig operiert wird) infolge Einklemmung eines Darmbruchs, Darmverschlingung, Verschluß durch Geschwülste (Krebs). Die **habituelle S.** oder **Hartleibigkeit** tritt auf bei sitzender Lebensweise und allgem. Körper- oder Nervenschwäche, ist durch Reglung der Lebensweise, abwechslungsreiche Kost (bes. Obst, Schrotbrot, Honig, saure Milch) und Körperbewegung, auch durch Glyzerineinlauf, zu bekämpfen; event. Kuren in Karlsbad, Kissingen 2c. Abführmittel (s. d.) sollen nur im Notfall und mit Abwechslung zur Verwendung kommen. Vgl. Ebstein (1901), Bofinger (1908), Kleinschrod (1922).

Stuhlweißenburg, ungar. Székesfehérvár, Hauptstadt des Komitats S. (4028 qkm, 1910: 250056 E.) in Ungarn, Bahnknotenpunkt, (1920) 39282 E.; von Stephan I. bis Ferdinand I. Krönungsstadt, bis auf Zapolya Begräbnisort der ungar. Könige (daher der lat. Name Alba regia oder

Stuhlzäpfchen, s. Suppositorien. [regälis).

Stuhlzeug, Möbelzeug, s. Roßhaargewebe.

Stuhlzwang, s. Tenesmus.

Stuhm, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, (1919) 4613 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, alte Ordensburg.

Stuiver (spr. stei-), Münze, s. Stüber.

Stukkateur (spr. tör), Handwerker, der Arbeiten in **Stukkatur**, s. Stuck. [Stuck (s. d.) ausführt.

Stüler, Aug., Architekt, geb. 28. Jan. 1800 in Mühlhausen in Thüringen, gest. 18. März 1865 in Berlin; Werke: Neues Museum in Berlin, Entwurf zur Nationalgalerie, Universität in Königsberg, Museum in Köln.

Stulle (ostniederd.), Schnitte Brot, Butterbrot.

Stumba, die Abfälle der Florettseidespinnerei, die in der Bourettespinnerei weiterverwertet werden.

Stumm, Ferd., Freiherr von, Diplomat, Bruder von K. F. Freiherrn von Stumm-Halberg, geb. 12. Juli 1843 in Neunkirchen, Offizier, seit 1871 im diplomat. Dienst, 1885 Gesandter in Kopenhagen, 1887 Gesandter, später bis 1892 Botschafter in Madrid.

Stumme, Hans, Orientalist, geb. 3. Nov. 1864 in Mittweida, Universitätsprof. in Leipzig, bes. tätig auf dem Gebiete des Neuarabischen und der afrikan. Sprachen sowie der orient. Märchenforschung.

Stummelaffe, Seidenaffe (Colobus), afrikan. Affengattung der Meerkatzen; mit Stummeldaumen, von Blättern lebend, sanft. **Guereza** (C. guerēza *Rüpp.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 5]), schwarz, mit weißer Binde um Stirn, Wangen und Kehle, an den Seiten und am Schwanz mit langen, weißen Seidenhaaren, in Abessinien rc. **Perückenaffe** (C. polycomus *Schreb.*), ohne Langhaar an Seiten und Schwanz, Westafrika. **Satansaffe (Teufelsaffe,** C. satanas *Uteh.*), schwarz, grobhaarig, Westafrika. Die Felle des Guereza und anderer S. sind bei den Eingebornen und im Pelzhandel sehr geschätzt, manche Art S. deshalb schon sehr verringert. — Auch die Gattung **Klammeraffe** (s. d.) mit Verwandten heißt S.

Stummelfußschlangen, s. Riesenschlangen.

Stumm-Halberg, Karl Ferd., Freiherr von, Industrieller, geb. 30. März 1836 in Saarbrücken, Eisenhüttenwerksbesitzer in Neunkirchen (Firma: Gebrüder Stumm), 1867—81 und seit 1889 Mitglied des Reichstags (Deutsche Reichspartei), seit 1882 des preuß. Herrenhauses, Vertreter der Schutzzölle, 1888 in den Freiherrnstand erhoben, 1890 in den Staatsrat berufen, Sozialpolitiker und Vertreter des Schutzes der nationalen Arbeit, gest. 8. März 1901 auf Schloß Halberg. „Reden", hg. von Tille (7 Bde., 1907—12).

Stummheit (Mutitas), das Unvermögen, artikulierte Laute hervorzubringen, beruht auf Gehirnkrankheit oder Taubheit (Taubstummheit). Vgl. Fröschels (1911).

Stumpen, in der Filzhutfabrikation eine kegelförmige Mütze aus Filz, das erste Stadium der Formung des Huts. Auch eine Sorte von Schweizer Zigarren ohne Deckblatt.

Stumpf, Johs., Schweizer Geschichtschreiber, geb. 23. April 1500 in Bruchsal, nach der Reformation prot. Pfarrer, gest. um 1576 in Zürich; Hauptwerk: „Gemeiner lobl. Eidgenossenschaft Städten, Landen und Völkeren chronikwürdiger Taten Beschreibung" (13 Bücher, 1546). Vgl. Vögelin (1886).

Stumpf, Karl, Philosoph und Psycholog, geb. 21. April 1848 in Wiesentheid in Franken, Prof. in Würzburg, Prag, Halle, München, 1894—1921 in Berlin; schrieb: „Tonpsychologie" (2 Bde., 1883—90), „Psychologie und Erkenntnistheorie" (1891), „Reden und Vorträge" (1910), „Spinozastudien" (1919) u. a.

Stumpfnasenaffe, s. Schlankaffe.

Stumpfschwanzpapageien, s. Sittiche.

Stumpfschweißen, s. Elektroschweißung.

Stumpfsichtigkeit, s. Amblyopie.

Stundenampère, s. Amperestunde.

Stundenglas, die Sanduhr (s. d.).

Stundenkreis eines Gestirns, ein durch dieses und die beiden Himmelspole gehender Deklinationskreis (Meridian).

Stundenschauer, s. Horoskop.

Stundenwinkel, der Winkel, den ein Stundenkreis mit dem Meridian des Beobachters einschließt.

Stundisten (von Stunde, nämlich Erbauungsstunde), Gesamtname für pietistisch-ev. Sekten in Rußland, bes. Südrußland; bis 1905 von der Regierung verfolgt. Vgl. Dalton (1881 und 1896).

Stundung, der Verzicht des Gläubigers auf rechtzeitige Befriedigung seiner Forderung durch den Schuldner; seitens des Deutschen Reichs ist für Steuerpflichtige eine **Stundungsordn.** vom 23. Januar 1923 erlassen worden. (S. auch Moratorium.)

Stupa, Grasgattung, s. Stipa.

Stupa, indische Grabdenkmäler, s. Topen.

Stupefaktion (neulat.), Bestürzung, Betäubung: **stupend,** erstaunlich.

Stupid (lat.), stumpfsinnig, dumm; **Stupidität,** Stumpfsinnigkeit.

Stupor (lat.), Stumpfsinn, Blödsinn.

Stupp, s. Stubb.

Stuprum (lat.), Schändung, Entehrung einer weibl. Person; Unzucht; **stuprieren,** schänden; **Stuprāta,** die Geschändete; **Stuprātor,** der Schwängerer.

Sturdza (**Stourdza**), moldauische Bojarenfamilie, stammt aus Ungarn. — **Johann S.** war 1822—28 Fürst (Hospodar) der Moldau. — Sein Sohn **Michael S.,** geb. 1795 in Jassy, 1834—49 Hospodar, gest. 8. Mai 1884 in Paris. — **Alexander S.,** geb. 29. Nov. 1791, russ. Staatsmann und Schriftsteller, gest. 25. Juni 1853 in Manshr (Bessarabien), bekannt durch sein 1818 verfaßtes „Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne" gegen die deutschen Universitäten. — **Demeter S.** von Miklauschein, geb. 10. März 1833, 1859 Unterrichtsminister, 1866 am Sturze Cusas beteiligt, wiederholt Minister, 1895—96, 1897—99, 1901—5 und März 1907 bis Jan. 1909 Ministerpräsident, gest. 21. Okt. 1914 in Bukarest.

Sture, schwed. Geschlecht. **Sten S.,** Sohn **Gustav S.s** und einer Schwester König Karls VIII., 1470 Reichsstatthalter, behauptete die Unabhängigkeit Schwedens gegen Dänemark, gest. 1503. Auch seine Nachfolger **Swante Nilsson S.,** 1504—12, und dessen Sohn, **Sten S.,** 1512—20, kämpften erfolgreich gegen die Dänen; letzterer fiel 1520 bei Bogesund.

Stürgkh, Karl, Reichsgraf von, österr. Staatsmann, geb. 30. Okt. 1859 in Graz, 1886 ins Unterrichtsministerium berufen, 1890 Abgeordneter (Deutsche Linke), 1909 Unterrichtsminister, Nov. 1911 Ministerpräsident, 21. Okt. 1916 in Wien von dem Sozialisten Friedr. Adler (s. d.) erschossen.

Sturlüson, s. Snorre Sturluson.

Sturm, sehr starker Wind (s. Luftströmungen), etwa 15 m/sec und mehr; über Wirbelsturm s. d. und Luftwirbel.

Sturm, Johs., Schulmann, geb. 1. Okt. 1507 in Schleiden, Begründer und 1540—81 Rektor des Gymnasiums in Straßburg, gest. das. 3. März 1589. Vgl. Kückelhahn (1872), W. Sohm („Die Schule S.", 1912).

Sturm, Jul., Dichter, geb. 21. Juli 1816 in Köstritz, seit 1857 Pfarrer das., gest. 2. Mai 1896 in Leipzig, religiöser Lyriker, veröffentlichte zahlreiche Gedichtsammlungen („Fromme Lieder" u. a.). Vgl. Hepding (1896), Aug. Sturm (1916). — Sein Sohn **August S.,** geb. 14. Jan. 1852 in Göschitz bei Schleiz, seit 1884 Rechtsanwalt in Naumburg; veröffentlichte epische Dichtungen, Balladen, juristische Schriften, eine Biogr. seines Vaters (1916) u. a. Vgl. Rost (1922).

Sturmbataillon, im Weltkrieg aus gleichem Grund wie die Sturmtrupps (s. d.) nach den Erfahrungen der Sommeschlacht Herbst 1916 entstandene besondere Formation der Infanterie. Die S., an den wichtigsten Punkten des Angriffs eingesetzt, dienten der Obersten Heeresleitung als Frontversuchstruppe, deren Erfahrungen in der Bewaffnung (Infanteriegeschütze, Stahlhelme, tragbare Panzer u. a.) auf die Gesamtheit des Heers übertragen wurden. Später lediglich als bes. gute Stoßtruppe verwendet; im ganzen wurden 20 S. gebildet.

Sturmbock, Mauerbrecher, Kriegsmaschine des Altertums (s. Widder).

Sturmbrücke, Fallbrücke.

Sturm-Dichtung, äußerste Richtung des Expressionismus (s. d.); Hauptvertreter A. Stramm, Herwarth Walden.

Stürmer, diejenigen Spieler einer Fußball-, Hockey- oder Wasserballmannschaft, die in breiter Front die Träger des eigentl. Ansturms auf die Gegenpartei darstellen. — Bezeichnung für eine Form der Mütze mit nach vorn gerichtetem Deckel.

Stürmer, Boris, russ. Staatsmann, geb. 1848, bis 1905 Leiter des Allgem. Departements des Innenministeriums, vertrat eine radikal reaktionäre Politik, später Mitglied des Reichsrats, Febr. bis Nov. 1916 Ministerpräsident, seit Juli auch Minister des Äußern; im März 1917 bis Ausbruch der Revolution verhaftet und interniert, gest. 3. Sept. 1917 in Petersburg. Vgl. Hedenström („Geschichte Rußlands", 1922).

Sturmfahne, s. Reichssturmfahne.

Sturmfrei heißen Befestigungen, die überhaupt nicht oder nur mit besondern Hilfsmitteln erstürmt werden können.

Sturmhaube, die helmartige Kopfbedeckung des Fußvolks im 16. Jahrh., mit aufgebogenem Rand und Kamm.

Sturmhut, Pflanzengattung, s. Aconitum.

Sturmpfähle, in geneigter oder wagrechter Lage angebrachte Palisaden (s. d.).

Sturmschritt, beschleunigte Marschart (120 Schritt in der Minute), in Lauf übergehend, wobei die Tamboure den Sturmmarsch schlagen.

Sturmschwalbe, mehrere Gattungen der Fam. der Sturmvögel; kleine Vögel mit schwalbenähnlichen Flügeln und Schwänzen und dünnen Schwimmfüßen, über alle Meere verbreitet; Seetierfresser, bes. nachts rege; in Felslöchern ꝛc. brütend (nur 1 Ei). Zugehörig z. B.: **Petersvogel** (**Petersläufer, Gewittervogel, Petrel, Mutter Careys Küchlein,** Hydrobates pelagicus *L.* [Abb.]), 14 cm lang, im Atlant. Ozean, nördl. vom Äquator, im Halbflug über die Wasseroberfläche laufend (daher **Wassertreter**). Verwandt **Kaptaube** (Daption capensis *L.*), bis 38 cm lang, grau, weiß und schwarz, größtenteils auf der südl. Halbkugel, im Atlant. Ozean südl. vom Wendekreis des Steinbocks, Begleiter der Schiffe.

Sturmschwalbe: Petersvogel.

Sturmsignale, s. Sturmwarnungen.

Sturmspringen, Hoch- und Weitspringen von einem 2—3 m langen, 80—90 cm hoch auf einem Bock schräg aufgelegten Sturmbrett [Abb.].

Sturmspringen: Sturmbrett.

Sturmtöpfe, s. Feuertonnen.

Sturmtrupp, Stoßtrupp, im Weltkrieg entstanden aus der Erfahrung, daß die Masse der Infanterie für die Angriffstaktik im Stellungskrieg nicht mehr zweckmäßig ausgerüstet und ausgebildet war. Die S. (in Stärke von 1 Unteroffizier, 6—8 Mann) wurden von 1916 ab aus ausgesuchten Leuten zusammengestellt, erhielten besondere Bewaffnung und Ausbildung, blieben aber, im Gegensatz zu den Sturmbataillonen (s. d.), in ihren Kompanien, in denen sie als Vorkämpfer wirkten; für besondere Aufgaben konnten sie außerhalb der Kompanien verwendet werden. Vielfach trat der Angriff in S. an die Stelle des Vorgehens in Schützenlinien. In Frankreich im Januar 1917 eingeführt.

Sturm- und Drangperiode, nach Klingers Drama „Sturm und Drang" benannte Periode der deutschen Nationalliteratur (etwa 1767—80), in der die jüngern Dichter gegen die überkommenen Stoffe und Formen in kühnem poet. Sturm und überschäumendem Freiheitsdrang sich erhoben. Hauptvertreter waren Klinger, Lenz, Leisewitz, der junge Goethe und der junge Schiller, Maler Müller u. a.

Sturmvögel (Procellariidae), Fam. der Langflügler, Seevögel, bes. in warmen Breiten, schnelle und ausdauernde Flieger. Zugehörig: Albatrosse, Fulmars und Sturmschwalben (s. die betreffenden Stichwörter). Miterzeuger des Guanos.

Sturmwagen, s. Tank.

Sturmwarnungen, die Voraussagung von Stürmen zum Nutzen der Seeschiffahrt; in Deutschland werden S. von der Deutschen Seewarte in Hamburg erlassen und an Küstenorte telegraphisch übermittelt, die darauf Sturmsignale an einem Mast heißen (d. h. hochziehen), am Tage einen schwarzen Ball oder 1—2 Kegel [Abb.; a Sturm aus NW., b aus SW., c aus NO., d aus SO., e wahrscheinlich Sturm, f Windwarnung], nachts rote Laternen. Schon seit 1910 verbreiten die Küstenfunkstelle Norddeich und die Marinefunkstelle Bülk bei Kiel, seit 1919 auch Swinemünde und Pillau die von Hamburg erhaltenen S. für auf See befindliche Schiffe drahtlos weiter, ebenso mittags 1 Uhr und abends 11 Uhr Funkwettertelegramme.

a b c d e f

Sturmwarnungen: Sturmsignale.

Sturz, wagrechter oder bogenförmiger oberer Abschluß eines Fensters oder einer Tür.

Sturzbecher, Erzeugnis der Steinzeugtechnik [Abb.; Siegburger S. in Silberfassung, erste Hälfte des 16. Jahrh.]. Vgl. von Falke (1908).

Sturzbecher.

Stürzer, ein Bergmann (s. d.).

Sturzgeburt, unerwartete, schnell verlaufende Geburt.

Stuß (süd.-deutsch), andere Schreibweise für Schtuß (s. d.).

Stute, weibl. Pferd; **Stutbuch,** Gestütbuch (s. d.); **Stutereien,** s. Gestüte.

Stuttgart, Hauptstadt des Freistaats Württemberg, Stadtdirektionsbezirk im Neckarkreis, 3 km westl. vom Neckar [Karte: Süddeutschland I, 4, und Tafel: II, 7, bei Bayern] mit Vorstädten und Vororten (Cannstatt, Degerloch, Ober- und Untertürkheim ꝛc.) (1919) 309197, (1922) 331000 E., Sitz der Landesregierung und der obersten Regierungs- und Verwaltungsstellen, Oberlandes-, Landgericht, 2 Amtsgerichte, Garnison in Cannstatt (Wehrkreiskommando V), Eisenbahngeneraldirektion und Generaldirektion der Posten und Telegraphen, Reichsbankhauptstelle, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- und Forstkammer, Stifts-, Leonhards- und Hospitalkirche, zahlreiche neuzeitliche Kirchen, Schloßplatz umgeben von Altem Schloß [Abb.; Hof mit dreigeschossigen Lauben], Neuem Schloß [Tafel: Süddeutschland II, 7, bei Bayern], Kunstgebäude und Königsbau, anschließend Theaterplatz mit Landestheater, Kammer der Abgeordneten, Museen der bildenden Künste, für Länder- und Völkerkunde, Landesgewerbemuseum, Deutsches Auslandsinstitut (1917), Landesbibliothek, Weltkriegsbibliothek (im Schloß Rosenstein), Naturaliensammlung, Rathaus, Techn. Hochschule, Hochschule für Musik, Akademie der bildenden Künste, 3 Gymnasien, Real-, Reformreal- und Mädchengymnasium,

Stuttgart.

Stuttgart: Hof im Alten Schloß.

3 Oberrealschulen, Mädchenrealschule, Frauenarbeitsschule, 4 Höhere Mädchenschulen, Kunstakademie, Akademie der Wissenschaften (gegründet 1918), Kunstgewerbe-, Baugewerksschule, Krematorium, Handelshof (Messe für Goldwaren, Juwelen, Uhren ꝛc.), Forschungsinstitut für Röntgentechnik, neuer Bahnhof (1922 vollendet); Trikotweberei, Spezialmaschinen-, Kraftwagen-, Werkzeug-, Pianoforte-, Möbel-, Chemikalien-, Farben-, Leder-, Geschäftsbücherfabrikation; Hauptplatz des süddeutschen Buchhandels.

Stutz, Ulrich, Jurist, geb. 5. Mai 1868 in Zürich, 1896 Prof. in Freiburg i. Br., 1904 in Bonn, 1917 in Berlin; schrieb: „Die Eigenkirche" (1895), „Kirchenrecht" (2. Aufl. 1914), „Der Geist des Codex Iuris canonici" (1918) u. a.; Herausgeber der „Kirchenrechtl. Abhandlungen".

Stutzbeutler, s. Beuteldachse.

Stutzen, kurzes, gezogenes Jagdgewehr; auch Strumpfgamasche.

Stutzer (d. h. Träger eines gestutzten Bartes), Modenarr, Geck.

Stützerbach, Dorf im Reg.-Bez. Erfurt, im Thüringer Wald, (1919) 1875 E.; Porzellan-, Glasfabrikation; dabei das thüring. Dorf S. (877 E.). Beide Dörfer sind Som-

Stutzflügel, s. Pianoforte. [merfrischen.

Stützhaken, bei Tür- und Fensterbändern ein Bandhaken, dessen Spitze, weil weit vorstehend, noch mit einer kleinen Stütze versehen ist [Abb.: a von der Seite, b von vorn].

Stützhaken.

Stützhantel (ital. appogi; spr. appodschi), s. Hantel.

Stützmauer, s. Futtermauer.

Stutzotter, die Mokassinschlange (s. Dreieckköpfe).

Stützübungen, Turnübungen des Streck-, Beuge-, des freien und Liegestützes an Barren, Pferd, Ringen, Erdboden [Tafel: Turnen I, 10 und II, 3].

Stüve, Joh. Karl Bertram, hannov. Staatsmann, geb. 4. März 1798 in Osnabrück, seit 1831 liberales Mitglied des hannov. Landtags, März 1848 bis Okt. 1850 Minister des Innern, 1852—64 Bürgermeister von Osnabrück, gest. das. 12. Febr. 1872. Vgl. G. Stüve (1900).

Stygisch, dem Styx (s. d.), der Unterwelt angehörig.

Styl (grch. Stylos, Griffel), s. Stil.

Stylasteriden (Stylasteridae), trop. Familie der Hydrokorallen (s. Hydroiden), mit festen, verzweigten Kalkgehäusen, z. T. von lebhaften Farben.

Styliten (grch.), **Säulenheilige,** christl. Aszeten im 5. Jahrh., die nach dem Beispiel des Simeon (s. d.) ihr Leben auf der Plattform hoher Säulen zubrachten. [Säulen.

Stylobāt (grch.), gemeinsamer Fußboden für mehrere

Stylōdisch, stylōidisch (grch.), griffelförmig.

Stylolithen (grch.), fäulige, längsgestreifte, auch schilfstengelähnliche Kalkgebilde, senkrecht auf den Schichtflächen des Muschelkalkes und Zechsteins. [schnecken).

Stylommatophōren, die Landschnecken (s. Lungen-

Stylopiden, s. Fächerflügler.

Stymphalischen See in Arkadien, von Herakles erlegt.

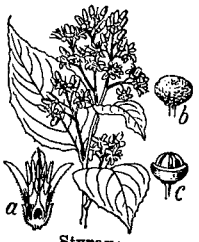
Stypage (frz., spr. -ahsch'), die örtliche Betäubung durch Kälte (Verdunstenlassen geeigneter Mittel).

Styptika (grch.), stopfende, blutstillende Mittel.

Styptizīn, salzsaures Kotarnin, Oxydationsprodukt des Narkotins, wirkt gefäßverengend, innerliches Mittel gegen Blutungen.

Styr (Styrj), r. Nebenfl. des Pripet, entspringt bei Brody (Galizien), mündet im russ. Gouv. Minsk, 431 km lang. Im Weltkrieg war der Abschnitt des untern S. von Kolki bis zur Mündung im Verlauf der Sommeroffensive 1915 von der Heeresgruppe Linsingen erreicht, die unter dem Druck der ersten Brussilowoffensive Sommer 1916 hinter den Stochod zurückgenommen wurde.

Styrax *L.*, Strauch- und Baumgattung der Styrakazeen, die zur Reihe der Ebenalen gehört; mit unterseits weißfilzigen Blättern und weißen Blüten in Rispen. Von S. officinālis *L.* (**Apothekerstoraxbaum**), in Südeuropa und im Orient, wurde als Wundharz früher Storax (s. d.) gewonnen. Unter den trop. Arten am bekanntesten S. benzoin *Dryand.* oder Benzoin officināle *Hayne*, der **Benzoebaum** [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Frucht, c Frucht mit z. T. entfernter Hülle], in Hinterindien und Indonesien; sein Wundharz angeblich die offizinelle Benzoe (s. d.).



Styrax: Benzoebaum.

Styrīa, neulat. Name für Steiermark.

Styx, in der griech. Mythologie Fluß oder See der Unterwelt, über den die Seelen der Toten durch Charon übergesetzt wurden; bei seinem Wasser schwuren die Götter

Su (türk.), Wasser, Fluß. [die heiligsten Eide.

Su, japan. Längenmaß = 3,03 cm.

Suāda (**Suadēla,** grch. **Peitho**), röm. Göttin der Überredung; daher Redefluß, gutes Mundwerk.

Suahēli (arab., „Leute von der Sandküste"), Mischvolk von Bantunegern mit Arabern, Indern, Persern ꝛc. auf Sansibar und an der Ostküste von Afrika, vom Äquator bis Kap Delgado, Händler, vor der Eisenbahnzeit Karawanenträger; Mohammedaner. Grammatik ihrer als Handels- und Verkehrssprache in Ostafrika weitbekannten Sprache (**Kisuaheli**) von St. Paul-Hillaire (1890 und 1896), Seidel (1891 und 1900), Naddatz (3. Aufl. 1912), Velten (4. Aufl. 1913), Delius (1910); Wörterbuch von Velten (1902 und 1911); über Sitten und Gebräuche ꝛc. vgl. Velten (1903 und 1907), über die Sprache Meinhof (1910).

Suakin (**Sauākin**), Hafenstadt des Anglo-ägypt. Sudans, am Roten Meer, auf einer Küsteninsel, früher wichtiger Handelsplatz und Einschiffungsstelle der Mekkapilger; Ausgangspunkt mehrerer Kabel. Durch den 70 km nördl. gelegenen bessern Hafen Port Sudan überflügelt.

Suārez, Franz, Jesuit, geb. 5. Jan. 1548 in Granada, Neuscholastiker, lehrte u. a. in Rom und Coimbra, gest. 25. Sept. 1617 in Lissabon; seine Schrift, worin er das Recht des Papstes vertrat, ketzerische Fürsten abzusetzen, wurde 1613 in Paris und London öffentlich verbrannt. Vgl. Werner (2 Bde., 1860).

Suārez, Karl Gottlieb, Jurist, s. Svarez.

Suarinuß, Frucht von Caryocar (s. d.).

Sua sponte (lat.), freiwillig.

sub (lat.), unter; häufig in Zusammensetzungen gebraucht.

Subaltern (lat.), unter einem andern stehend, untergeordnet; **Subalternbeamte,** Unterbeamte, Bureaubeamte. **Subalternatiōn,** logisches Abhängigkeitsverhältnis.

Subantarktische und **subarktische Zone,** die Übergangsgebiete der gemäßigten zu den polaren Klimazonen; **subantarktisches** und **subarktisches Windsystem,** die Gebiete vorherrschender Westwinde an den Polargrenzen des Passat-

Sub auspicīis, s. Auspizien. [gebiets.

Sub conditiōne (lat.), unter der Bedingung.

Subdelegieren (lat.), einen andern an seine Stelle abordnen; **Subdelegāt,** Unterbevollmächtigter. [gelegen.

Subdermāl (lat.), unter der Haut der Körperoberfläche

Subdiakōnus (lat.-grch.), in der kath. Kirche der unterste Grad der höhern Weihen (s. Ordines); in der ev. Kirche früher Titel eines Hilfspredigers; **Subdiakonāt,** Amt und Würde eines S.

Sub divo (sub dio, lat.), unter freiem Himmel.

Suberīn, Korkstoff, Fett- oder Wachsstoffe, die den Korkzellwänden (s. Kork) ein- oder aufgelagert sind und den Kork undurchlässig machen. [turen, zwischen 38 und 38,5° C.

Subfebrīl (lat.), dem Fieber nahestehende Tempera-

Subhastatiōn (lat.), öffentl. Versteigerung an den Meistbietenden; **subhastieren,** öffentlich versteigern, eigentlich sub hasta verkaufen (s. Hasta). In der modernen Rechtssprache redet man von S. nur in Beziehung auf Grundstücke. Das Subhastationswesen ist geregelt in dem Reichsges. über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom 24. März 1897.

Subiāco, Gemeinde in der ital. Prov. Rom, am Teverone, (1911) 8557 E., Reste einer Villa Neros, früher päpstl. Sommerresidenz; in der Nähe die 3 Klöster von Santa Scolastica, das älteste vom heil. Benedikt gegründet.

Subjekt (lat.), das denkende vorstellende Wesen (Gegensatz: Objekt); in der neuern Philosophie unterscheidet man das **psycholog. S.** als das erlebende, vorstellende, denkende, fühlende, wollende Wesen im Gegensatz zu dem Objekt (s. d.), das **logisch-erkenntnistheoret. S.** als das von allen Besonderheiten der Einzelsubjekte freigedachte unpersönliche Bewußtsein, als begrifflich festgelegte Einheit der Erkenntnisfunktionen und das **grammat.-logische S.** als denjenigen Satzteil, von dem etwas ausgesagt wird. Die Scholastik verwandte die Begriffe S. und Objekt umgekehrt: S. bedeutete ihr der Gegenstand, das Zugrundeliegende, das Ziel einer Tätigkeit, die Substanz, insofern auch die Person. Die letzte Bedeutung auch sonst allgemein üblich. **Subjektīv,** der Natur des vorstellenden Wesens entspringend, von seinen Gefühlen beeinflußt; Gegensatz: objektiv. **Subjektivismus,** jede Betrachtungsweise, die den Schwerpunkt der Betrachtung ins Subjekt legt; erkenntnistheoretisch die Ansicht, daß alle Aussagen nur vom S. abhängen und es daher keine allgemeingültige Wahrheit geben könne, ethisch die Anschauung, daß der Zweck des sittlichen Handelns allein Lust und Glückseligkeit des

Sub Jove (lat.), unter freiem Himmel. [S. sei.

Sub judice (lat., „unter dem Richter"), noch unentschieden (von Prozessen).

Subjunktīv (lat.), der Konjunktiv (s. d.).

Subkarbōn, die untere Steinkohlenformation (s. d.).

Subkontraoktāve, die Tonleiter C_2—H_2, die eine Oktave unter der Kontraoktave (s. Oktave) liegt; ihr tiefster Ton mit 16,17 Schwingungen in der Sekunde ist zugleich der tiefste Ton des ganzen Tonsystems.

Subkutān (lat.), unter der Haut befindlich; **subkutāne Injektion,** s. Injektion.

Sublīm (lat.), erhaben; **Sublimität,** Erhabenheit.

Sublimāt (lat.), jedes Produkt einer Sublimation, insbes. das Queckſilberchlorid (s. d.).

Sublimatiōn (lat.), der Übergang eines feſten Körpers direkt in Dampf. S. durch Erwärmen und die Rückverwandlung des Dampfes in den feſten Zuſtand (Sublimat) durch Abkühlung dienen in der Chemie zur Trennung flüchtiger von nichtflüchtigen Stoffen, beſ. um erſtere zu reinigen (z. B. Kampfer, Salmiak, Jod [Abb.; a Gasofen, b Gas, c Eiſenſchale mit Sand, d Porzellanſchale mit Rohjod, e Glastrichter mit Jodkriſtallen] u. dgl.).

Jodſublimation.

Sublimātpaſtillen, harte, zur Verhütung von Verwechslungen mit Karmin ꝛc. gefärbte Paſtillen aus Sublimat und reinem Natriumchlorid, ſehr giftig, offizinell, leicht in Waſſer löslich und in Stärke von 1 auf 1000 (als **Sublimatwaſſer**) zu desinfizierenden Waſchungen verwendet.

Sublimātverſtärker, Queckſilberverſtärker, wäſſerige Löſung von Queckſilberchlorid (Sublimat), dient in der Photographie zum Verbeſſern flauer Negative, indem deren ſchwarze Silberteilchen durch Aufnahme von Queckſilber unter ſtarker Vergrößerung in weißes Silbermerkurochlorid übergehen (wobei das Bild poſitiv erſcheint) und dann durch Natriumſulfitlöſung oder verdünntes Ammoniak wieder geſchwärzt werden.

Sublunārisch (lat.), unter dem Mond befindlich, irdiſch.

Subluxatiōn (lat.), unvollſtändige Verrenkung der [Gliedmaßen, Verſtauchung.

Submarin (lat.), unterſeeiſch.

Submaxillār (lat.), zum Unterkiefer gehörig; **submukōs,** unter den Schleimhäuten gelegen (z. B. Bindegewebe).

Submergieren (lat.), untertauchen, unter Waſſer ſetzen; **submers,** untergetaucht, unter Waſſer befindlich; **Submersiōn,** Untertauchung, Überſchwemmung.

Submiß (lat.), unterwürfig, demütig; **Submissiōn,** Unterwerfung; Unterwürfigkeit; Verdingung, Vergebung öffentl. Arbeiten und Lieferungen an den Mindeſtfordernden, zuerſt in Frankreich ſeit Colbert (s. d.), in Deutſchland etwa ſeit 1840 (beim Eiſenbahnbau). Vgl. Huber (1885 und 1911), Heller (1907), Rothacker (1919), Wernicke (1922).

Subordinieren (lat.), unterordnen; **Subordinatiōn,** Unterordnung (von Begriffen untereinander); Dienſtgehorſam, beſ. beim Militär.

Subotica, ſerbokroat. Name von Mariathereſiopel.

Suboxȳd, s. Oxyde.

Sub rosa (lat., „unter der Roſe", als dem Sinnbild der Verſchwiegenheit), im Vertrauen.

Subſellien (lat.), niedrige Sitze, Bänke.

Subſidium (lat.), Rückhalt (Reſerve), Unterſtützung, Beiſteuer; **Subſidien,** Hilfsmittel; **ſubſidiāriſch (ſubſidiär),** unterſtützend, hilfeleiſtend.

Sub sigillo (lat.), unter dem Siegel; **s. s. confeſſiōnis,** unter dem Beichtſiegel (s. d.).

Subſiſtieren (lat.), fortbeſtehen; **Subſiſtenz,** Beſtand; Lebensunterhalt; **ſubſiſtent,** für ſich beſtehend, ſelbſtändig.

Subſkribieren (lat.), unterzeichnen, beſ. ſich durch Namensunterſchrift zur Beteiligung an einem Unternehmen (als **Subſkribent**) verpflichten; **Subſkriptiōn,** Unterzeichnung, Verpflichtung zur Beteiligung, Zeichnung, Aufforderung einer Finanzverwaltung, auch einer Bank an das Publikum zur Zeichnung von Anleihen bzw. Aktien.

Sub speciē aeternitātis (lat.), im Lichte der Ewig[keit.

Subſpezies (lat.), Unterart (s. Art).

Subſtantive Farben, s. Färberei.

Subſtantīvum (lat.), **Hauptwort, Dingwort,** in der Grammatik Bezeichnung einer Perſon, eines Dinges oder Begriffs.

Subſtānz (lat.), das Zugrundeliegende, das Weſen einer Sache. In der Philoſophie iſt S. das Identiſche und Beharrliche im Wechſel der Erſcheinungen, das meiſtens als Träger der Eigenſchaften gedacht wird. Nach Kant iſt der **Subſtanzbegriff** eine Kategorie (s. d.), kraft welcher das Denken das Wechſelnde der Erſcheinungen auf relativ ſelbſtändige, als identiſch angeſetzte Einheiten bezieht; **ſubſtantiāl, ſubſtantiell,** weſentlich; kräftig; **Subſtantialität,** Weſenhaftigkeit, Selbſtändigkeit. Vgl. Bauch („Das Subſtanzproblem in der griech. Philoſophie", 1910), Caſſirer („Subſtanzbegriff und Funktionsbegriff", 1910).

Subſtituieren (lat.), an eines andern Stelle ſetzen; zum Nacherben ernennen; **Subſtitūt,** Stellvertreter, Amtsvertreter; **Subſtitutiōn,** Stellvertretung, Erſatzberufung; im Erbrecht die Einſetzung eines Erſatzerben, falls der zunächſt Eingeſetzte nicht Erbe wird (**Vulgarſubſtitution**); in der Chemie iſt Subſtitution die Erſetzung von Atomen oder Atomgruppen durch andere ſolche (**Subſtituenten**); die ſo entſtehenden Subſtanzen heißen **Subſtitutionsprodukte.** Dieſe Vorgänge klärte zuerſt J. B. Dumas 1834 in ſeiner **Subſtitutionstheorie** auf.

Subſtrāt (lat.), das Zugrundeliegende, Unterlage; Keimboden; Schicht; der gegebene, vorliegende Fall.

Subſumieren (lat.), unter etwas zuſammenfaſſen, mitbegreifen; folgern; **Subſumtiōn,** Unterordnung des Beſondern unter ein Allgemeines; Vorausſetzung, Annahme; **ſubſumtiv,** mitbegreifend, vorausſetzend.

Subtil (lat.), zart, fein; ſpitzfindig; **Subtilität,** Feinheit, Genauigkeit; Spitzfindigkeit.

Subtrahieren (lat.), abziehen, vermindern, eine Zahl von der andern wegnehmen; **Subtraktiōn,** eine der vier Rechnungsſpezies, lehrt zu zwei gegebenen Zahlen oder Größen (dem **Minuendus,** der zu vermindernden, und dem **Subtrahendus,** der abzuziehenden Zahl) eine dritte (**Differenz** oder Unterſchied) finden, die zu dem Subtrahendus addiert den Minuendus gibt. Zeichen der Subtraktion: — (lat. **minus,** weniger) vor den Subtrahendus geſetzt.

Subtropiſch (lat.-grch.) heißen die die heiße Zone mit den gemäßigten Zonen verbindenden Gürtel der nördl. und ſüdl. Halbkugel. (S. Zone.)

Suburbikāriſche Biſtümer, die Diözeſen der ſechs Kardinalbiſchöfe (s. Kardinal). Dieſe Biſtümer bilden mit Rom, der Diözeſe des Papſtes, eine Kirchenprovinz.

Sub utrāque speciē (lat.), unter beiderlei Geſtalt (s. Abendmahl; s. auch Huſſiten).

Subvenieren (lat.), zu Hilfe kommen; **Subventiōn,** Beihilfe, Unterſtützung, beſ. durch einen Staat.

Subverſiōn (lat.), Umſturz; **ſubverſiv,** Umſturz bewirkend, bezweckend.

Sub vōce (lat.), unter dem Wort . . . (bei Verweiſungen [auf ein Wörterbuch).

Sub voto remissiōnis (lat., abgekürzt s. v. r.), mit dem Wunſch um Rückſendung.

Succ . . ., s. Sukk . . . und Sukz . . .

Succus (lat.), Saft.

Suceava (Sutſchāwa, Sucząwa), rumän. Kreis (Moldau), benannt nach dem Fluſſe S., 3421 qkm, (1899) 131596 E.; Hauptſtadt Folticeni. (S. auch Sucząwa.)

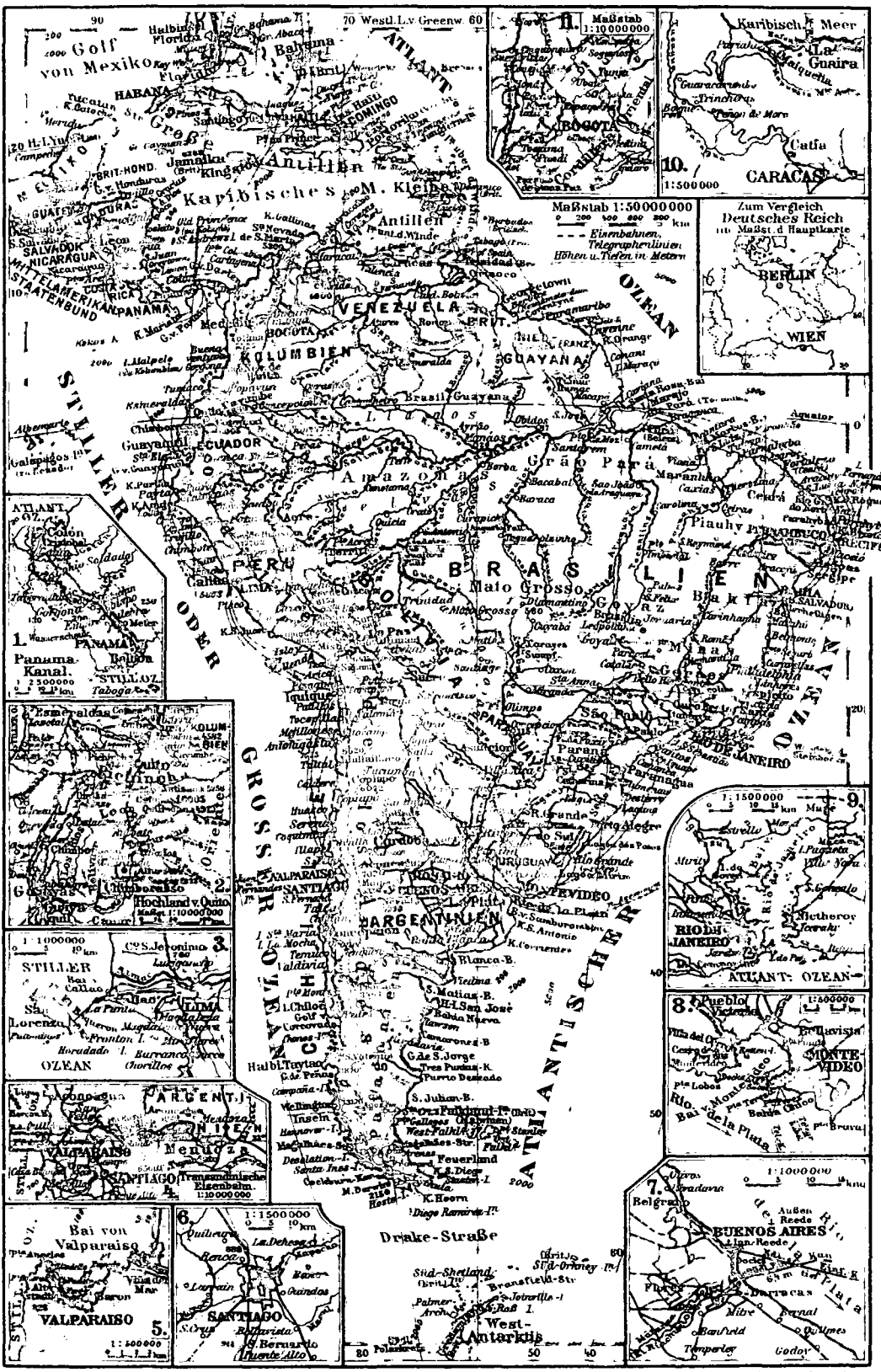
Suchenwirt, Peter, öſterr. didaktiſcher Dichter des 14. Jahrh.; Werke hg. von Primiſſer (1827).

Sucher, ein mit einem großen Beobachtungsfernrohr parallel verbundenes kleines Fernrohr mit großem Geſichtsfeld, dient zum Aufſuchen z. B. eines Sterns, der dann auch im großen Fernrohr erſcheint; an photogr. Apparaten ſpiegelartige Einrichtung, die das Aufnahmeobjekt ſtark verkleinert zeigt, ermittelt die richtige Stellung des Apparats bei der Aufnahme [Tafel: Photographie II, 4].

Sucher, Joſ., Muſikdirigent, geb. 23. Nov. 1843 in Döbör (Ungarn), 1888—99 Hofkapellmeiſter in Berlin, geſt. das. 4. April 1908. — Seine Gattin **Roſa** (geb. **Haſſelbeck**), dramat. Sängerin (beſ. Wagnerſängerin), geb. 23. Febr. 1849 in Velburg (Oberpfalz), 1878 am Stadttheater in Hamburg, 1888—99 an der Hofoper in Berlin, lebt in Eſchweiler; ſchrieb: „Aus meinem Leben" (1914).

Suchet (ſpr. ßüſcheh), Louis Gabriel, **Herzog von Albufera** (s. d.), franz. Marſchall, geb. 2. März 1770 in Lyon, focht ſeit 1808 in Spanien, erſtürmte 1811 Tarragona, eroberte 1812 Valencia, geſt. 3. Jan. 1826 in Marſeille. „Mémoires" (2. Aufl. 1834). Vgl. Rouſſeau (frz., 1897).

Suchier (ſpr. ßüſcheh), Herm., Romaniſt, geb. 11. Dez. 1848 in Karlshafen, 1876—1913 Prof. in Halle, geſt. das. 3. Juli 1914; ſchrieb: „Altfranz. Grammatik" (Tl. 1, 1893),



Brockhaus. *Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig*

West-Ost-Profil von Südamerika, siehe „Erdkarte" I. 2. Kuba, siehe auch die Karten „Vereinigte Staaten von Amerika" I und „Nordamerika" I. 10.

SÜDAMERIKA. II.

1. Magalhãesstrasse.

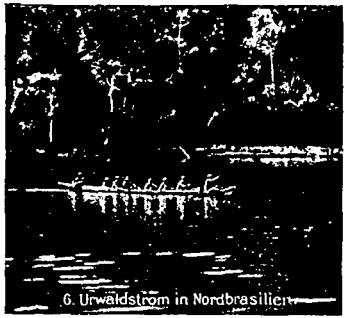
2. Argentinische Pampa.

3. Guairáfall des Paraná.

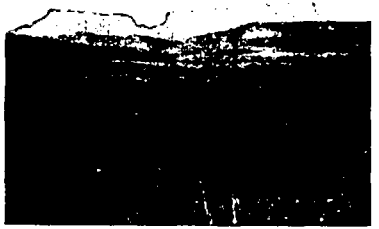
4. Deutsche Kolonie, Rio Grande do Sul.

5. Bucht von Rio de Janeiro.

6. Urwaldstrom in Nordbrasilien.

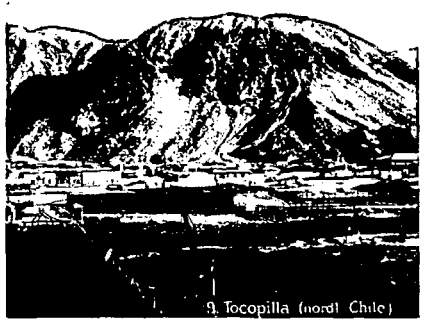


7. Roroima.



8. Vulkan und Salzsee in der Atacama.

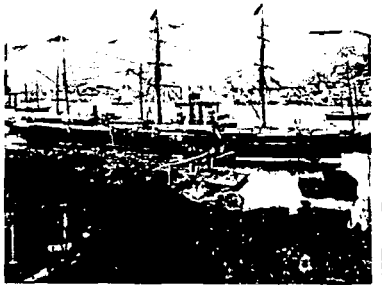
9. Tocopilla (nordl. Chile)



10. Tal von La Paz und Illimani.

11. Atitlánsee (Guatemala) mit Vulkanen.

12. Sankt Thomas.



„Geschichte der franz. Literatur" (mit Birch-Hirschfeld, 2. Aufl. 1913) u. a. und gab heraus: „Aucassin und Nicolete" (9. Aufl. 1921), „Denkmäler der provenzalischen Literatur und Sprache" (1883), „Œuvres poétiques de Beaumanoir" (2 Bde., 1884—85) u. a.

Suchomlinow, Wladimir Alexandrowitsch, russ. General, Generalgouverneur von Kiew, 1909—15 Kriegsminister, ordnete 1914 gegen den Willen des Zaren die Mobilmachung an, 1917 von der revolutionären Regierung vor Gericht gestellt und zu Zuchthausstrafe verurteilt; schrieb „Erinnerungen" (deutsch 1924).

Suchóna, Quellfluß der Dwina (s. d.).

Suchos, ägypt. Gott, s. Sobk.

Sucht, Hundekrankheit, s. Staupe.

Süchteln, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, nahe der Niers, (1919) 9933 E., Lyzeum, Höhere Mädchenschule; Samt-, Seidenindustrie, Zeugdruckerei.

Suchúm, auch **Suchum-kalé,** Hafenstadt an der Nordostküste des Schwarzen Meers, (1915) 61974 E.; bis 1917 Hauptort eines selbständigen russ.-transkaukas. Bez. S. (6590 qkm, 1910: 132000 E.), seit 1921 Hauptstadt der Abchasen-Republik.

Sucre, Geldeinheit Ecuadors, nominell = 5 Fr. 10 S. = 1 Condor (Goldstück) = 1 engl. Sovereign. [150211 E.

Sucre, Staat von Venezuela, 11800 qkm, (1920)

Sucre, Hauptstadt des bolivianischen Depart. Chuquisaca, am Cachimayo, (1918) 29686 E. (meist Indianer), Erzbischofsitz, Universität, mediz. Institut. 1536 von den Spaniern gegründet, ursprünglich La Plata, nach dem Siege des Präsidenten von Bolivia, des Generals Antonio José de S. (1793—1830) bei Ayacucho S. genannt.

Sucżáwa (spr. sutsch-), rumän. **Suceava,** rumän. Bezirksstadt in der Bukowina, am Fluß S. (zum Sereth), (1910) 11539 E.; Lederfabrikation. (S. auch Suceava.)

Suda, 16 km tiefe Bucht an der Nordseite von Kreta, Kohlen- und Marinestation.

Südafrikanische Republik, ehemal. südafrikan. Burenfreistaat, die jetzige Prov. Transvaal (s. d.) der Südafrikan Union (s. d.). Die S. R. wurde 1848 von Buren gegründet, 1877 von England annektiert; errang aber ihre Unabhängigkeit im Innern und trat im Friedensvertrag 1881 unter brit. Suzeränität, die 1884 auf ein Veto Englands bei internationalen Verträgen beschränkt wurde. 1898 kam es im Bunde mit dem Oranjefreistaat zum Kriege mit England (**Burenkrieg, Südafrikan. Krieg**), der anfangs glücklich für die Buren verlief, aber seit der Kapitulation des Generals Cronje (27. Febr. 1900) eine Wendung zugunsten der Engländer nahm. Im Frieden von Pretoria 31. Mai 1902 wurde die S. R. zur brit. Kolonie erklärt. Vgl. Seidel (3. Aufl. 1900), Vallentin (3 Bde., 1900), Schiel (1902), Krüger (1902).

Südafrikanische Union, Bund der brit.-südafrikan. Kolonien (Provinzen): Kap der Guten Hoffnung, Natal, Oranjefreistaat, Transvaal [Karte: Afrika I, 5], ein engl. Dominion mit eigner Gesetzgebung und Verwaltung, umfaßt 1225496 qkm mit (1921) 6922813 E. (1522924 Weiße und 5,4 Mill. Farbige, davon über 4 Mill. Bantuneger und 150—200000 Asiaten, meist Hindu und Chinesen). An der Spitze steht ein von der Krone ernannter Generalgouverneur; ein Ministerium von 10 Mitgliedern führt die Geschäfte; gesetzgebende Gewalt übt das Parlament (Senat: 40 teils vom Gouverneur ernannte, teils auf 10 Jahre gewählte Mitglieder; Volkshaus: 134 auf 3 Jahre gewählte Mitglieder). Sitz der Regierung: Pretoria, des Parlaments: Kapstadt, des Obersten Gerichtshofs: Bloemfontein. Die S. U. wurde 1909 begründet, das erste Parlament 31. Mai 1910 eröffnet, Generalgouverneur ist Prinz Arthur von Connaught, Premierminister General J. C. Smuts (s. d.). Die 4 Provinzen werden von Administratoren und Provinzialräten geleitet. Seit Dez. 1920 wird das frühere Deutsch-Südwestafrika als Mandatsgebiet von der S. U. verwaltet. Basutoland, Betschuanaland-Protektorat, Rhodesia und Swasiland gehören nicht mit zur S. U., sondern unterstehen direkt dem Oberkommissar für Südafrika in London. Vgl. Brand (engl., 1909), Lederer (1910), Worsfold (engl., 1912).

Südamerika [hierzu Karte und Übersicht S. 307], die südl. Hälfte Amerikas, durch den Isthmus von Panama mit Zentralamerika zusammenhängend, vom Atlant. und Stillen Ozean und Karibischen Meer bespült, 17,6 Mill. qkm, 67—68 Mill. E. [Querprofil auf Erdkarten I, 2, bei Erde]. Flächeninhalt, Bevölkerungszahl und Handel der polit. Gebiete, s. die Übersicht, über Oberflächengestaltung ꝛc., s. Amerika, Indianer und die Artikel über die einzelnen Länder, sowie Übersicht: Berge. — S. wurde nach seiner Entdeckung [s. Zeittafel: Entdeckungsreisen] von den Spaniern und Portugiesen in Besitz genommen. Die drückende Kolonialpolitik Spaniens rief 1810 einen Aufstand hervor [s. Übersicht: Kolonien]. Vgl. Voß (1907), Keane, „Central and South America" (Bd. 1, 2. Aufl. 1909), „The South America Series" (1910 fg.), Sievers (3. Aufl. 1914), Bryce (engl., 1914), Colin Roß (2. Aufl. 1923), Rohrbach (1923); Geschichte von Lufft (2 Bde., 1912), Bucklin (1915), Domville-Fifz (engl., 1920 und 1922).

Sudän, Handelsbezeichnung für gelbe bis rote Azofarbstoffe, die zum Färben von Fetten und Spirituslacken dienen.

Sudän (eigentlich **Beled es-S.,** „Land der Schwarzen"), das aus Steppen und Savannen bestehende Übergangsgebiet von den Wüsten Nord- und zum Waldland Zentralafrikas, etwa zwischen 7 und 17° nördl. Br., im W. vom Senegal und obern Niger, im O. durch den Bahr el-Ghasal zum Nil entwässert, in der Mitte das abflußlose Tschadseebecken mit dem Schari als Hauptfluß. Vorwiegend Grasland, z. T. mit Einzelbäumen, längs der Flüsse Galeriewälder. Heißestes Klima Afrikas, mit Regenzeit im Sommer; zunehmende Austrocknung. Nutzpflanzen: Ölpalme, Baumwolle, Erd-, Kolanuß, Sorghum; die früher äußerst zahlreiche Tierwelt (Antilopen, Elefanten ꝛc.) sehr stark vermindert. Bevölkerung sehr gemischt: Sudanneger (s. d.), Hamiten (Fulbe, Nubier), Mischlinge zwischen beiden (Haussa, Kanuri), Semiten (Araber); teils Heiden, teils Mohammedaner. Die einheimischen Reiche (größte: Wadai, Bagirmi, Sokoto) stehen heute sämtlich unter dem Einfluß europ. Kolonialvölker, und zwar, nachdem Togo und Kamerun den Deutschen genommen sind, ausschließlich der Franzosen und Engländer. (S. auch Französisch-Westafrika, Französischer Sudan, Ägyptischer Sudan, Ägypten [Geschichte] ꝛc. und Übersicht: Afrika, sowie die Zeittafel: Entdeckungsreisen.) Vgl. H. Barth (5 Bde., 1855—58; Auszug, 2 Bde., 1859—60), Rohlfs (2 Bde., 1874—75), Nachtigal (3 Bde., 1879—89; Auszug 1922), Paulitschke (1885), C. Meyer (1897), Graf Gleichen (engl., 1898), Giffen (engl., 1906), Budge (engl., 2 Bde., 1907), Chapunan (engl., 1922).

Sudänneger, nördl. Gruppe der Neger (s. d.), in den körperlichen Eigenschaften weniger, sprachlich stark von den Bantu abweichend [Tafel: Menschenrassen, 11 und 12; Karten: Bevölkerung II, 2 und 3, bei Volksdichte]. Die etwa 30 Sprachen sind einsilbig, ziemlich verschieden im einzelnen; manche teilweise den Bantu sich nähernd (Präfigierung, Präpositionen). Die bekannteren sind: die Mandesprachen, Joloff, Songhay, Haussa, die Bornu-, Kru-, Ewe-, Ibosprachen, Bagirmi, die Sprachen der Nilotiker. (S. auch Menschenrassen.) Vgl. Westermann (1911).

Sudation (lat.), Schwitzen; **Sudatorium,** Schwitzbad.

Südaustralien (South Australia), brit. Kolonie (Staat) im südl. Australien [Karte: Australien ꝛc. I und Tafel II, 1], 984330 qkm, (1921) 497525 E. (davon die Hälfte, 255000, in der Hauptstadt), außerdem 20000 Eingeborne; z. T. gebirgig (Musgrave Range 1594 m, Flindersgebirge bis etwa 1000 m), hat fruchtbare Täler, aber außer dem Murray wenig dauernd fließende Gewässer, mildes und gesundes Klima; Produkte hauptsächlich Wolle, Weizen und andres Getreide, Kupfer, Wein, Früchte, Häute; Handel, s. Übersicht: Australien und Ozeanien; Eisenbahnen (1919) 3671 km; Hauptstadt Adelaide. — 1834 britisch, seit Gründung des Commonwealth of Australia (1901) dessen Mitglied. Das 1863—1910 als Dependenz zu S. gehörige Territorium Nordaustralien (einschl. Alexandraland; s. Nordaustralien) wurde von S. dem Austral. Bundesstaate überlassen. Vgl. D. J. Gordon (engl., 1903 und 1908), Ryan (engl., 1914). Geschichte von Hodder (2 Bde., 1893) und Blacket (2. Aufl. 1911).

Südbahn, Österreichische, ehemal. Gruppe von Privateisenbahnen in Österreich und Ungarn (2500 km); Hauptlinie Wien-Triest, ferner Kufstein-Ala (Brennerbahn), Marburg-Franzensfeste (Pustertalbahn), Pragerhof-Budapest u. a. Infolge der Auflösung Österreich-Ungarns sind große Teile in den Besitz der Nachfolgestaaten übergegangen.

Südchinesisches Meer, das Meeresbecken zwischen Südostasien und dem Malaienarchipel, über 5000 m tief.

Süddakota (South Dakota), einer der Ver. Staaten von Amerika, 201 014 qkm, (1920) 636 547 E. (keine Neger, aber 20 000 Indianer), vom Missouri durchflossener Prärieстaat; bedeutender Getreidebau (z. T. mit künstlicher Bewässerung) und Viehzucht; Gold- und Silberabbau in den Black Hills; Hauptort Pierre (1900: 2306 E.); seit 1889 Staat der Union. Vgl. Ransom (engl., 1912).

Süddeutsche Monatshefte, Monatsschrift für Belletristik, Kunst, Literatur, Wissenschaft, Politik usw., 1903 in München gegründet.

Süddeutsche Volkspartei, s. Volkspartei.

Süddeutsche Währung, s. Münzfuß.

Suddit, Nilschilfbriketts, seit 1911 in Chartum fabrikmäßig aus dem Material der Pflanzenbarren des obern Nil hergestellt, von der Heizkraft der Braunkohle.

Sude (jüd.-deutsch; vom hebr. sūda), Festmahl.

Südekum, Albert, Politiker, geb. 25. Jan. 1871 in Wolfenbüttel, Redakteur, 1900 Reichstagsabgeordneter (Sozialdemokrat), 1916—20 preuß. Finanzminister; Herausgeber der „Kommunalen Praxis" (1901 fg.) und des „Kommunalen Jahrbuchs" (mit Lindemann, 1908 fg.).

Süden, Mittag, von der nördl. Halbkugel aus betrachtet die Himmelsgegend des höchsten Stands der Sonne (und aller übrigen Gestirne), danach **Südpunkt** (**Mittagspunkt**), Schnittpunkt des Meridians und des Horizonts im S.

Süderdithmarschen, preuß. Kreis, s. Dithmarschen.

Sudermann, Herm., Schriftsteller, geb. 30. Sept. 1857 in Matziken (Ostpreußen), lebt in Berlin, 1891 vermählt mit der Schriftstellerin **Klara Lauckner** geb. Schulz (geb. 14. Febr. 1861, gest. 17. Okt. 1924 in Berlin); schrieb wirkungsvolle Dramen, in denen er meist, bes. anfangs, soziale Fragen oder Stoffe aus dem modernen Gesellschaftsleben behandelte: „Ehre" (1889), „Sodoms Ende" (1890), „Heimat" (1892), „Die Schmetterlingsschlacht" (1894), „Glück im Winkel" (1896), „Morituri" (1896), „Johannes der Täufer" (1897), „Drei Reiherfedern" (1898), „Johannisfeuer" (1900), „Es lebe das Leben" (1902), „Sturmgeselle Sokrates" (1903), „Das Blumenboot" (1905), „Stein unter Steinen" (1905), „Der gute Ruf" (1913), „Wie die Träumenden" (1922) u. a.; Romane und Novellen, von denen namentlich die in seiner ostpreuß. Heimat spielenden oft packende Seelen- und Naturschilderungen enthalten: „Frau Sorge" (1886), „Katzensteg" (1889 u. ö.), „Es war" (1894), „Jolanthes Hochzeit" (1892), „Das hohe Lied" (1908), „Litauische Geschichten" (1917) u. a., ferner das selbstbiogr. Werk „Bilderbuch meiner Jugend" (1922). Vgl. Axelrod (1907).

Suderode, Bad S., Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, am Harz, (1919) 2153 E., Solquelle (Beringerbad).

Südersee, deutsche Form für Zuidersee (s. d.).

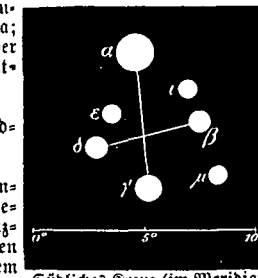
Sudeten, Gebirgssystem zwischen Schlesien und Böhmen [Karte: Südostdeutschland I, bei Schlesien], von der Mährischen Pforte bis zum Elbdurchbruch oberhalb Pirna, 310 km lang, 30—45 km breit, bildet in der Mitte (im Riesen- und Isergebirge) einen wallartigen Kamm, an den Enden plateauartige Berglandschaften mit einzelnen Kuppen. Die einzelnen Teile sind das Mährische Gesenke, Odergebirge, Altvatergebirge, Glatzer, Reichensteiner, Habelschwerdter, Adlergebirge (Böhm. Kamm), Warthaer, Eulengebirge, Waldenburger Bergland, Heuscheuergebirge, Riesen-, Iser- und Lausitzer Gebirge.

Südgeorgien, brit. antarktische Insel (dem Gouverneur der Falklandinseln unterstellt), östl. vom Kap Hoorn, 4075 qkm, (1919) 1000 E. (3 Frauen); gebirgig, vergletschert; Walfang; Hauptfangschifferstation Grytviken. [Karte: Polarländer I.] Vgl. Filchner („Zum sechsten Erdteil", 1922).

Sudhoff, Karl, Mediziner, geb. 26. Nov. 1853 in Frankfurt a. M., seit 1905 Prof. und Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin in Leipzig; veröffentlichte u. a. „Paracelsusforschungen" (1887—89), „Klassiker der Medizin" (29 Bde., 1910—22), „Handbuch der Geschichte der Medizin" (1922) usw., gibt das „Archiv für Geschichte der Medizin" (Bd. 1—14, 1907—22) heraus.

Südholland, niederländ. Provinz, 3010 qkm, (1920) 1 670 170 E.; Hauptstadt Rotterdam.

Südkarolina (South Carolina), einer der Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten I], 80 258 qkm, (1920) 1 683 724 E. (1900: 864 719 Farbige), im NW. von den Alleghanies (bis 1220 m) durchzogen, gut bewässert; Phosphatlager; Haupterwerbszweig: Ackerbau (Baumwolle, Mais, Hafer, Reis usw.); 68 Proz. des Bodens sind bewaldet. Textilindustrie; Hauptstadt Columbia; einer der 13 Urstaaten der Union (1788). Vgl. Watson (engl., 1908).



Südliches Kreuz (im Meridian).

Südlicher Fisch, Sternbild, s. Fisch, südlicher.

Südliches Kreuz, Kreuz des Südens, Sternbild am südl. Himmel, bestehend aus vier in Kreuzform stehenden Sternen [Abb.] 1.—2. Größe, einem Stern 3. u. a., im ganzen 29 dem freien Auge sichtbaren Sternen.

Südliches Kreuz, Kreuzorden, brasil. Orden, 1. Dez. 1820 von Kaiser Pedro I. gestiftet, jetzt nicht mehr verliehen.

Südlicht, s. Polarlicht.

Südnigeria, brit. Kolonie, s. Nigeria.

Südorkneyinseln, s. Neuorkneyinseln. [Erde.

Südpol, s. Pol; **magnetischer S.,** s. Magnetismus der

Südpolarländer, der Südpolarkontinent und die ihn umgebenden Inselgruppen (die Süd-Shetland-, Süd-Orkney-, Süd-Sandwich-Inseln, ferner Südgeorgien, die Bouvetinsel, Prinz-Eduard-, Crozetinseln, Kerguelen, Heard- und Macdonald-, Ballenyinseln; s. diese Stichwörter). Der **Südpolarkontinent** (**Antarktis, Antarctica**), ein um den Südpol gelagerter, etwa 14,5 Mill. qkm großer, unbewohnter, größtenteils unter Eis begrabener Kontinent [Karten und Tafel: Polarländer I und II, 7—12], besteht aus der größern, dem Indischen Ozean zugewendeten **Ostantarktis** und der kleinern, gegenüber Südamerika in die gebogene Spitze des König-Oskar-Lands auslaufenden **Westantarktis.** Zwischen beiden dringen von Neuseeland her das Roßmeer, von Südgeorgien her das Weddellmeer tief gegen den Pol vor. Von den äußern Umrissen der Antarktis ist nur reichlich die Hälfte, vom Innern bis auf einige vom Roßmeer zum Südpol führende Linien noch fast nichts bekannt; die einzelnen bei den Vorstößen der **Südpolarexpeditionen** [Zeittafel: Entdeckungsreisen 4] entdeckten Küstenstrecken führen Sondernamen (Viktorialand, Adélie-, Enderby-, Prinzregent-Luitpold-Land usw., s. diese Stichwörter). Außer dem Südpol der Erde enthält der Südpolarkontinent auch den magnet. Südpol und den absoluten Kältepol der Erde. Gebirgshöhen bis etwa 5000 m, der tätige Vulkan Erebus 4050 m. Das Klima ist das kälteste der Erde, bes. wegen der sehr kalten Sommer, und in vielen Teilen sehr reich an furchtbaren Schneestürmen. Pflanzen- und Tierleben [Tafel: Polartiere II] sehr gering (keine Landsäugetiere, 6 Robben-, einige Pinguinarten); dagegen ist in dem umgebenden **Südpolarmeer** (s. Eismeere) das Tierleben reich, die Trantiere (Wale usw.) freilich durch Jagd stark vermindert. Südpolarinseln zuerst im 17. und 18. Jahrh. entdeckt, Südpolarkreis zuerst durch Cook (1772—75 bis 71° 10′) überschritten. 1823 gelangte Weddell im Weddellmeer bis 74° 15′, 1842 Roß im Roßmeer bis 78° 4′. 1895 erste Landung auf Viktorialand durch Borchgrevink. Seitdem eine ganze Anzahl wissensch. Expeditionen, die in der Erreichung des Südpols durch Amundsen 1911 und Scott 1912 gipfelten. Vgl. Neumayer (1901), von Drygalski („Zum Kontinent des eisigen Südens", 1904; „Die Antarktis", 1919), Richthofen (1905), Hassert („Die Polarländer", 2. Aufl. 1907), Shackleton („21 Meilen vom Südpol", 1910 und „Im sechsten Erdteil", 1922), Scott („Letzte Fahrt", 2 Bde., 1913; kleine Ausg., 2 Bde., 1919 und 1920), Amundsen („Die Eroberung des Südpols", 1912), Mawson („Leben und Tod am Südpol", 1921), Filchner („Zum sechsten Erdteil", 1922).

Südpreußen, ehemal. Provinz des Königr. Preußen, umfaßte den 1793 zu Preußen gekommenen Teil Polens, kam 1807 an das Großhzgt. Warschau; der kleinere Teil, 1815—1918 als Prov. Posen wiederum preußisch, kam 1919 [wieder an Polen.

Südpunkt, s. Süden.

Südamerika (Übersicht).

I. Größe und Bevölkerung der polit. Gebiete.

Gebiete	Fläche qkm	Bevölkerung	Einw. auf 1 qkm
Unabhängige Gebiete.			
Argentinien (1920)	2 978 590 [1]	8 698 516	3,1
Bolivia (1915)	1 590 000	2 889 970	1,9
Brasilien (1920)	8 522 000	30 635 605	3,6
Chile (1920)	750 526	3 754 723	5
Ecuador (1915)	299 600	2 500 000	8,1
Kolumbien (1918)	1 147 550	5 847 491	6
Paraguay (1917)	253 100	1 050 000	4,1
Peru (1919)	1 434 296 [2]	7 300 000	5,1
Uruguay (1920)	186 926 [3]	1 494 953	8
Venezuela (1920)	1 020 400 [4]	2 411 952	2,3
Kolonien.			
Franz.-Guayana (1921)	88 240	44 202	0,5
Brit.-Guayana (1921)	231 700	297 691	1,2
Niederländ.-Guayana (1921) (Surinam)	129 100	107 723 [5]	0,8
Falklandinseln (brit.) (1921)	16 800	2 094	0,1
Südamerika	17 995 000	67 000 000	3,7

[1] Nach neuer planimetrischer Ausmessung im Geogr. Institut der Universität La Plata 2 789 462 qkm. [2] Nach planimetrischer Ausmessung der Geogr. Gesellschaft in Lima 1 382 832 qkm. [3] Nach planimetrischer Ausmessung in J. Perthes' geogr Anstalt in Gotha 178 700 qkm. [4] Nach Ausmessung in Gotha 942 300 qkm. [5] Ohne die Neger und Indianer des Innern.

II. Wert des Handels der polit. Gebiete (in Tausenden).

Gebiete	Einfuhr 1920	Einfuhr 1910	Ausfuhr 1920	Ausfuhr 1910
Unabhängige Gebiete.				
Argentinien (1920: Pesos Gold; 1910: Doll.)	854 100	17 025	1 006 800	17 625
Bolivia (Bolivianos)	65 339	45 942	156 019	74 963
Brasilien (Papier-Milreis zu 6,26 amerikan. Doll.)	2 090 633	713 803	1 752 411	939 413
Chile (Pesos Gold)	455 079	328 827	778 885	297 485
Ecuador (Sucres)	43 284	16 048	49 755	27 333
Kolumbien (Doll.)	94 225	17 025	70 372	17 625
Paraguay (Doll.)	13 120	5 473	15 185	4 099
Peru (Soles)	179 570	46 313	353 220	66 483
Uruguay (Doll.)	45 275	41 151	75 898	41 666
Venezuela (Bolivars)	275 926 [1]	56 641 [2]	225 360 [1]	86 420 [2]
Kolonien.				
Franz.-Guayana (Fr.)	40 406	12 224 [3]	42 675	11 624 [3]
Brit.-Guayana (Pfd. St.)	5 179	1 709 [4]	6 143	1 921 [4]
Niederländ.-Guayana (Gulden)	13 718	7 216	7 478	6 559
Falklandinseln (Pfd. St.)	917	94	3 133	309

[1] 1919/20 statt 1920. [2] 1909/10 statt 1910. [3] 1909 statt 1910. [4] 1908/9 statt 1910.

III. Wichtigste Gegenstände der Ein- und Ausfuhr, Hauptabnehmer und Hauptlieferanten.

Argentinien (1919, in Mill. Pesos Gold). Ausfuhr: Fleisch 243,8, Weizen 201,7, Wolle 145,2, Leinsamen 111,1, Häute 93,0, Mais 76,8. — Hauptabnehmer: Großbritannien 294,3, Ver. Staaten 189,1, Frankreich 114,3, Belgien 59,5, Italien 41,4. — Einfuhr: Webwaren 216,2, Nahrungsmittel 84,5, Eisen- und Eisenwaren 67,6, Steine 2c. 54,5, Chemikalien und Drogen 35,9. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 232,9, Großbritannien 154,5, Brasilien 47,4, Spanien 46,5, Japan 25,9, Frankreich 25,9.

Bolivia (in Mill. Bolivianos). Ausfuhr 1921: Zinn 112, Silber 16, Kautschuk 8, Kupfer 6, Wismut 3, Vieh 2. — Hauptabnehmer 1920: Ver. Staaten 72, Großbritannien 70. — Hauptlieferanten 1920: Ver. Staaten 20, Großbritannien 14, Chile 12, Peru 7.

Brasilien (1920, in Mill. Papier-Milreis). Ausfuhr Kaffee 19,0, Zucker 94, Häute und Felle 74, Fleisch 68 Tabak 53, Kakao 48, Baumwolle 46, Maté 43, Kautschuk 35. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten 628-Frankreich 171, Deutschland 165, Niederlande 119, Großbritannien 118, Argentinien 113, Italien 110. — Einfuhr: Lebensmittel 346, Maschinen 270, Weizen 190-Eisen und Stahl 189, Mineralöl 139, Kohlen 80. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 527, Großbritannien 345, Argentinien 200, Deutschland 137, Frankreich 104.

Chile (1920, in Mill. Pesos Gold). Ausfuhr: Salpeter 458, Kupfer 86, Wolle 28, Borax 23. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten 344, Großbritannien 104, Frankreich 28, Niederlande 21. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 140, Großbritannien 116, Peru 34, Frankreich 32, Brit.-Indien 24, Deutschland 21.

Ecuador (1920, in Mill. Pfd. St.). Ausfuhr: Kakao 3,6, Elfenbein-(Tagua-)Nüsse 0,6, Panamahüte 0,1, Kaffee 0,9, Häute 0,6. — Hauptlieferanten der Einfuhr: Ver. Staaten 1,7, Großbritannien 0,4.

Kolumbien (1921, in Mill. Pesos Gold). Ausfuhr: Kaffee 42, Häute 3, Gold und Silber 2,5, Bananen 2,5, Platin 1,3. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten (67 Proz.). — Einfuhr: Lebensmittel, Arzneien und Drogen, Metalle, Baumwollgewebe.

Paraguay (1921, in Mill. Pesos Gold). Ausfuhr: Holz 7, Quebracho-Extrakt 2,5, Tabak 2, Maté 0,9.

Peru (1920, in Mill. Pfd. St.) Ausfuhr: Zucker 15,6, Baumwolle 11,2, Kupfer 3,6, Petroleum 3,0, Wolle 0,9. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten 16,3, Großbritannien 12,7, Chile 3,5. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 10,2, Großbritannien 2,7, Chile 1,0.

Uruguay (1920, in Mill. Pesos). Ausfuhr: Wolle 32, Fleisch und Fleischextrakt 26, Ackerbauerzeugnisse 2,8, lebende Tiere 1,7. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten 20,2, Großbritannien 17,8, Frankreich 12,8, Belgien 6,3, Deutsches Reich 5,9. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 14,7, Argentinien 10,5, Großbritannien 8,3, Brasilien 4,5.

Venezuela (1921, in Mill. Bolivars). Ausfuhr: Kaffee 64, Kakao 21, Petroleum 10, Zucker 5, Kautschuk und Balata 5, Häute 3, Gold 3. — Hauptabnehmer: Ver. Staaten 53, Curaçao 25, Spanien 15, Frankreich 12. — Hauptlieferanten: Ver. Staaten 6,5 Mill. Pfd. St., Großbritannien 2,8.

Britisch-Guayana (1920, in Mill. Pfd. St.). Ausfuhr: Zucker 4,2, Rum 0,4, Reis 0,2, Diamanten 0,2, Balata 0,2. — Hauptverkehrsländer Großbritannien und seine Kolonien.

Falklandinseln (1920, in Mill. Pfd. St.). Ausfuhr: Erträgnisse des Walfangs 1,7, Wolle 0,3. — Hauptverkehrsland Großbritannien.

Französisch-Guayana. Ausfuhr: Gold, Essenzen, Kautschuk; hauptsächlich nach Frankreich.

Niederländisch-Guayana (1920, in Mill. Gulden). Ausfuhr: Zucker 2,3, Balata 1,7, Kakao 1,5, Kaffee 0,9, Gold 0,7.

Sudra, andere Schreibung für Çudra (s. d.).

Südraka, indischer König und angeblicher Verfasser des Dramas Mritschakatika (s. d.), der wahrscheinlich im 5. Jahrh. n. Chr., nach Sten Konow („Das indische Drama", 1920) schon in der Mitte des 3. Jahrh. gelebt hat.

Südrhodesia, s. Matabeleland, Maschonaland, Rhodesia.

Südsandwich, s. Sandwichinseln (der Antarktis).

Südsee, s. Stiller Ozean.

Südshetlandinseln, antarktische Inselgruppe im S. von Südamerika [Karte: Polarländer I], 2200 qkm, vergletschert, seit 1909 engl. Besitz.

Südslawen, zusammenfassende Bezeichnung der Bulgaren, Serben, Kroaten und Slowenen oder auch nur der

drei letzten, die sich 1919 zu dem Staat **Südslawien** (s. Jugoslawien) zusammenschlossen.

Südtirol, der südl. vom Hauptkamm der Alpen (Reschen-Scheideck-Ötztaler Alpen-Stubaier Alpen-Brennerpaß-Zillertaler Alpen-Hohe Tauern) gelegene, 1919 Italien zugesprochene Teil Tirols. Weiteres s. Tirol und Italien (Übersicht). Sprachgrenze, s. Karte: Deutschtum I. Vgl. Schätz (1923).

Südwester.

Südtondern, der nach Abtretung des nördl. Teils des Kr. Tondern an Dänemark bei Preußen verbliebene südl. Teil, 842,5 qkm, mit (1910) 31 318 E. Sitz des Landratsamts Niebüll.

Südviktoria, Südpolarland, s. Viktorialand.

Südwestafrika, s. Deutsch-Südwestafrika.

Südwester, eine Seemannskappe aus geölter Leinwand zum Schutz gegen Durchnässen [Abb.].

Sue (spr. süh), Eugène, franz. Romandichter, geb. 10. Jan. 1804 in Paris, ursprünglich Marinearzt, als Republikaner 1851 verbannt, gest. 3. Aug. 1857 in Annecy; führte den Seeroman in Frankreich ein, bes. aber durch seine sozialistisch gefärbten Sittenromane („Les mystères de Paris", 10 Bde., 1843; „Le juif errant", 10 Bde., 1844—45, u. a.) berühmt. Sämtliche Romane deutsch (114 Bde., 1847—55).

Sueben, s. Sueven.

Sueca, Stadt in der span. Prov. Valencia, am Jucar, (1900) 14 435 E.; Reisbau.

Suecia, neulat. Name für Schweden.

Suekomänen, s. Fennomanen.

Suera, marokkan. Hafen, s. Mogador.

Sues (frz. und engl. Süez), Seehandelsstadt Ägyptens, an der nördlichsten Spitze des Roten Meers, am Golf von S., Hauptstadt des Gouvernements S. (auf dem Isthmus von S. und der Sinaihalbinsel), 1917: 30 996 E., durch einen Steindamm mit Eisenbahn mit dem Hafen **Port Ibrahim** verbunden, südl. Endpunkt des Suezkanals (s. d.).

Suezkanal, der Kanal, der das Mittelländ. mit dem Roten Meer, den **Isthmus von Sues** durchschneidend, verbindet [Karten: Afrika I und I, 12]; schon im Altertum verschiedene Male (zuerst um 1400 v. Chr.) begonnen, unter Darius Hystaspes (um 500 v. Chr.) vollendet, im 8. Jahrh. n. Chr. gänzlich zugeschüttet. 1856 erlangte Lesseps (s. d.) vom ägypt. Vizekönig Genehmigung zur Bildung einer Gesellschaft auf 99 Jahre und begann 22. April 1859 die Arbeiten. Der am 16. Nov. 1869 eröffnete Kanal geht von Port Said aus, durchschneidet den Mensaleh-, Ballah-, Timsah- und den Großen und Kleinen Bittersee und mündet bei Sues; 161 km lang, 22 m Sohlbreite, 58—100 m Wasserspiegelbreite, 8 m Tiefe; Gesamtkosten etwa 480 Mill. Fr.; seit dem Weltkrieg von einer Eisenbahn überbrückt; seit 1922 Vertiefung und Verbreiterung im Bau; Schiffsverkehr 1870: 486 Schiffe mit 436 609, 1911: 4969 Schiffe mit 18 324 794 Nettotonnen und 275 694 Personen, 1913: 20, 1920: 17,6 Mill. Nettotonnen. Vgl. Lesseps (frz., 5 Bde., 1875—81), Charles-Roux (frz., 2 Bde., 1901), Voisin (frz., 7 Bde. mit Atlas, 1902—6), Edler von Othalom (1905), Neubaur (1910). — Im Gebiet des Kanals und der Landenge von Sues liegen das ägypt. Gouvernement Sues (s. d.) und das **Generalgouvernement des S.** oder kurz des Kanals (1907: 49 884 E.; Hauptort Port Said).

Suessiones, zur Zeit Cäsars eins der mächtigsten Völker im belg. Gallien, mit der Hauptstadt Noviodunum, später Augusta Suessonum (Soissons).

Suetonius, Gajus S. Tranquillus, röm. Geschichtschreiber, geboren unter der Regierung des Vespasian; Hauptwerk seine Kaiserbiographien von Cäsar bis Domitian: „Vitae XII imperatorum" (deutsch von Stahr, 5. Aufl. 1911—16; z. T. in 6. Aufl.); Fragmente seiner sonstigen Schriften gesammelt von Reifferscheid (1860); Ausg. der Werke von Roth (neue Aufl. 1875), Ihm (3 Bde., 1907 fg.).

Sueven (Sueben, die „Schweifenden"), in ältester Zeit Gesamtname eines german. Völkervereins, zu dem Tacitus die meisten Völker im östl. Teil Germaniens von der Donau bis zur Ostsee (**Suevisches Meer**) rechnet, später Name einzelner dazugehöriger Völker, so des Volks, das 409 in Spanien eindrang und in Galicien ein Reich gründete, das 585 mit dem westgotischen vereinigt wurde.

Suevia, lat. Name für Schwaben (Land).

Suez, s. Sues.

Suffeten (Richter), die beiden obersten Beamten im alten Karthago.

Suffisance (frz., spr. süfisángß), Selbstgefälligkeit, Dünkel; **suffisant** (spr. -áng), dünkelhaft.

Suffix (lat.), ein Lautkomplex, der einer Wurzel oder einem Stamme angefügt wird. Neuerdings häufig durch die Bezeichnung **Formans** ersetzt, weil es sich in den meisten Fällen nicht um wirkliche Anfügung eines ursprünglich selbständigen Elements, sondern um Übertragung handelt.

Sufflenheim, Flecken im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), am Eberbach, (1910) 3162 E., Sanatorium; berühmte Steingutindustrie.

Suffolk (spr. söffök), östl. Grafschaft Englands, an die Nordsee grenzend, 3855 qkm; zerfällt in die beiden Verw.-Bez. Ost-S. mit (1921) 291 006 und West-S. mit 108 982 E.; Hauptstadt Ipswich.

Suffragan, jedes zu Sitz und Stimme (lat. **suffragium,** s. d.) berechtigte Mitglied eines geistl. Kollegiums, insbes. die einem Erzbischof untergeordneten Bischöfe.

Suffragette (engl., spr. söffrädd'schett), Stimmrechtlerin. (S. Übersicht: Frauenfrage.) Vgl. K. Schirmacher (1912).

Suffragium (lat.), bei den Römern die Wahlstimme, überhaupt das polit. Stimmrecht der Vollbürger.

Suffusion (lat.), Blutunterlaufung, flächenhaft ausgebreiteter Blutaustritt unter die Haut. (S. auch Sugillation.)

Sufismus, die mystisch-theosophische Richtung im Islam, deren älteste Anhänger (Sufi) Kittel aus grober Wolle (arab. sûf) trugen. Der S. entwickelte sich aus aszetischen Anfängen im 8. Jahrh.; er wird durch die Derwischorden vertreten und hat eine große Literatur hervorgebracht. Vgl. Merx („Idee und Grundlinien einer allgem. Geschichte der Mystik", 1893), Goldziher („Vorlesungen über den Islam", 1910).

Sugambrer (**Sigambern**), german. Volk, zu Cäsars Zeit zwischen Lippe und Lahn; ein Teil ward 8 n. Chr. durch Kaiser Tiberius zwangsweise in Belgien angesiedelt, der Rest ging im 3. Jahrh. in den Franken auf.

Sugánatal, **Val Sugána,** ein von der Brenta (s. d.) durchströmtes Tal in den südtiroler Dolomiten; Seidenraupenzucht, Weinbau. Die **Suganatalbahn** (Val-Sugana-Bahn), 65 km lang, 1896 eröffnet, führt von Trient nach Tezze (Venedig).

Suger (spr. süschähr), franz. Kirchenfürst und Staatsmann unter Ludwig VI. und Ludwig VII., geb. 1081, 1122 Abt in Saint-Denis, gest. 13. Jan. 1151; auch als Chronist namhaft. Vgl. Cartellieri (1898).

Suggerieren (lat.), eingeben, beeinflussend veranlassen (s. Suggestion).

Suggestibilität (neulat.), Empfänglichkeit für die Suggestion; **suggestiv,** beeinflussend.

Suggestion (lat.), Beeinflussung, Eingebung eines andern, Vorstellung, die bei einer Person künstlich durch eine andere erweckt wird, ohne von ersterer der normalen Kritik unterworfen zu werden (**Fremd-S., Hetero-S.**). Sie dient zum Herbeiführen des hypnotischen Zustands und Erregen von Vorstellungen, Empfindungen und Handlungen während oder nach der Hypnose. Auch ohne fremden Einfluß, nur durch lebhaftes Denken der betr. Person, kann eine S. entstehen (**Auto-S.**). Das suggestive Einwirken auf die Zeit nach der Hypnose (**posthypnotische S.**) wird mit Erfolg angewandt zur Beseitigung gewisser krankhafter Zustände (**Suggestivtherapie, Psychotherapie**). (S. auch Hypnotismus.) Nicht nur der einzelne, sondern auch ganze Massen von Menschen können der S. unterliegen (**Massen-S.**); Beispiele hierfür: die Kreuzzüge, der Flagellantismus, Kriegsbegeisterung 2c. Vgl. Wundt („Hypnotismus und S.", 2. Aufl. 1911), Gerling (4. Aufl. 1919), Sopp („S. und Hypnose als Heilmittel", 3. Aufl. 1922), Baudouin (deutsch, 2. Aufl. 1922), Engelen (3. Aufl. 1922), Kauffmann („S. und Hypnose", 2. Aufl. 1923).

Sugillation (lat.), Blutunterlaufung nach der Zerreißung von Blutgefäßen infolge Quetschungen, Stoß 2c., kleinere umschriebene Petechien (s. d.), größere linienförmige **Striemen** genannt, verschwinden durch Aufsaugung des Bluts; dienlich sind kalte Umschläge, Massage.

Suhl, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, im südl. Thüringer Wald, an der Lauter, (1919) 14 742 E., Amtsgericht, Oberreal-, Höhere Mädchenschule; zwei Solquellen; Gewehr-, Holzwaren-, Spielwaren-, Porzellanfabrikation. Eisen-, Maschinenindustrie. Vgl. „S. und Umgebung" (1911).

Suhle, moraſtige Stelle, in der ſich Rot- und Schwarzwild gern wälzt (ſuh!t) um ſich zu kühlen.

Sühne, die Ausſöhnung ſtreitender Parteien; gütliche Beilegung eines Rechtsſtreits durch Vergleich. Über eine Eheſcheidungsklage darf erſt verhandelt werden, wenn ein Sühneverſuch ſtattgefunden hat, auch vor Erhebung einer Beleidigungsklage hat ein Sühneverſuch vor einer Vergleichsbehörde (ſ. Schiedsrichter) ſtattzufinden, wenn die Parteien im gleichen Gemeindebezirk wohnen. (Zivilprozeßordn. § 296, 510, 608 fg., Strafprozeßordn. § 420.)

Suicidium (lat.), Selbſtmord.

Suidas, byzantin. Lexikograph des 9. Jahrh., Verfaſſer eines großen Realwörterbuchs („Lexikon", hg. von Bernhardy, 1834—53; Bekker, 1854).

Sui juris (lat.), ſeines Rechts, d. h. mündig.

Suinter (frz. **Suint,** ſpr. ßüäng), Wollſchweiß (ſ. d.).

Suippes (ſpr. ßüipp), kleiner l. Nebenfl. der Aisne, entſpringt ſüdöſtl. von Reims, in der Champagne Pouilleuſe, fließt nordöſtl. an Reims vorbei und mündet nördl. davon. Im Weltkrieg wurde die Stellung der 3. deutſchen Armee in der Champagne am S. bei Aubérive am 18. April 1917 durch den franz. Angriff Nivelles genommen.

Suitbert (**Suidbert, Swibert**), Heiliger, geſt. 713 (Gedächtnistag 1. März), kam 690 mit Willibrord (ſ. d.) als Miſſionar von England nach Friesland, 693 Biſchof; predigte den Brukterern, gründete das Kloſter Kaiſerswerth.

Suite (frz., ſpr. ßwit), Folge, Reihe; Gefolge hoher Herrſchaften, beſ. militäriſcher (ſ. à la suite) ꝛc.; Muſikſtück, die klaſſ. Form in der Bach-Händel-Zeit, in der Zeit der Wiener Klaſſiker von der Sonate (ſ. d.) abgelöſt, beſteht urſprünglich, ſeit 1750 durch Denis Gaultier in der Lautenmuſik aufgekommen und von den Klaviermuſikern nachgeahmt, aus 4 Tänzen (Allemande, Courante, Sarabande, Gigue). Später wurde die Form durch Einleitungsſtück, Gavotte, Menuett ꝛc. erweitert. Vgl. Nef (1921). Dann auch luſtiger Streich, Schwank; **Suitier** (ſpr. -tieh), nächtlicher Schwärmer, Kneipbruder.

Sujet (frz., ſpr. ßüſcheh), Gegenſtand, Stoff, Vorwurf eines Bildes, einer Rede ꝛc.

Sukkadānholz, ſ. Jacaranda.

Sukkāde (ital.), eingekochter Fruchtſaft; in Zuckerſaft eingemachte Früchte ꝛc., beſ. Zitronat.

Sukkubus (lat.), ſ. Inkubus.

Sukkulént (lat.), ſaftig; nahrhaft, kräftig; **Sukkulénz,** Saftfülle, Nahrhaftigkeit, auch die körperliche Beſchaffenheit der Sukkulenten (ſ. Fettpflanzen).

Sukkurrieren (lat.), zu Hilfe kommen; **Sukkúrs,** Beiſtand; **Sukkurſāle,** Nebenpfarre, Handelsfiliale; **Sukkurſalíſt,** ſ. Deſſervant.

Sukrōl, das Dulzin (Süßſtoff).

Sukuni, ſ. Geier.

Sukurinba, ſ. Rieſenſchlangen.

Sukzedieren (lat.), folgen, nachfolgen; glücklich vonſtatten gehen, gelingen; **Sukzéß,** glücklicher Erfolg, Ausgang; **Sukzeſſión,** das Aufeinanderfolgen; Nachfolge, beſ. Rechtsnachfolge; **ſukzeſſíve,** nach und nach; **Sukzeſſivgründung** (**Zeichnungsgründung**), Gründung, bei der die Gründer einer Aktiengeſellſchaft nicht alle Aktien ſelbſt übernehmen, ſondern einen Teil der Zeichnung andern Perſonen überlaſſen. **Sukzéſſor,** Nachfolger im Amt, im Recht ꝛc.

Sukzeſſionsſtaaten, Nachfolgeſtaaten, volkstümlicher, in den Friedensverträgen von Trianon ꝛc. meiſt verwendeter Ausdruck für die Staaten, die 1918—19 aus Teilen der frühern öſterr.-ungar. Monarchie ganz oder größtenteils (die Tſchechoſlowakei, Ungarn, Öſterreich) oder wenigſtens zu erheblichen Teilen (Jugoſlawien, Rumänien, Polen) gebildet worden ſind und Teile der Staatsſchuld der alten Monarchie übernommen haben.

Sukzināte, die Salze der Bernſteinſäure.

Sukzinit, Bernſtein; auch eine bernſteingelbe Art des

Sukzinſäure, ſ. Bernſteinſäure. [Granats.

Sul, türk.-meſopot. Stadt, ſ. Kerkuk. [lang.

Sula, l. Nebenfl. des Dnjepr, in der Ukraine, 413 km

Sulabai, Bucht des Roten Meers in Erythräa, durch die Halbinſel Buri gebildet.

Sulak, Fluß im ruſſ.-kaukaſ. Gebiet Dageſtan, gebildet aus dem Awariſchen und Andiſchen Koi-ſu, mündet in das Kaſpiſche Meer, 130 km lang.

Sulámith (hebr.), das Mädchen von Sulem, die Braut im Hohenlied (7, 1) der Bibel.

Sulcus (lat.), Furche (in der Anatomie).

Suldental, Hochtal an der Nordſeite der Ortleralpen in Ital.-Tirol; darin das Dorf **Sulden** oder **Sankt Gertraud,** 1845 m ü. M.

Suleika, perſ. Mädchenname. (S. auch Willemer, Marianne von.)

Suleimān. 1) Arab. Name des bibliſchen Königs Salomo. — 2) Omajjadiſcher Kalif in Damaskus, regierte 715—717. — 3) S. oder **Soliman,** türk. Sultane. — **S. I.** (1520—66), der bedeutendſte türk. Sultan, geb. 1496, Sohn Selims I., eroberte 1521 Belgrad, 1522 Rhodus, ſchlug 1526 die Ungarn bei Mohács, nahm 1529 Ofen, belagerte vergeblich Wien, führte ferner glückliche Kriege gegen Venedig und Genua, Perſien, geſt. 5. Sept. 1566 im Lager von Szigeth. — **S. II.** (1687—91) überließ die Regierung größtenteils ſeinem Großweſir Muſtapha Kjöprili.

Suleimangebirge, Grenzgebirge von Iran gegen Indien, im öſtl. Afghaniſtan, im Tacht-i-Suleiman 3440 m.

Suleimanije, Diſtriktshauptſtadt im Wilajet Moſul, Meſopotamien, 30 000 E.

Sulfaminōl, Thiooxydiphenylamin, gelbes, geruch- und geſchmackloſes Pulver, Antiſeptikum, dient mediziniſch als Jodoformerſatz.

Sulfāt, ſchwefelſaures Salz (ſ. Schwefelſäure); in der Technik beſ. ſchwefelſaures Natrium (ſ. Natrium und Soda).

Sulfaurāt, Goldſchwefel (ſ. Antimon).

Sulfhydráte, ſ. Hydroſulfide und Schwefel.

Sulfide, Schwefelmetalle (ſ. Schwefel).

Sulfikar, Paß zwiſchen Turkeſtan und Afghaniſtan, im Tal des Herirud, 600—700 m hoch.

Sulfinfarben, Schwefelfarben (ſ. d.).

Sulfite, ſchwefligſaure Salze (ſ. Schwefel).

Sulfitlauge, Löſung von ſaurem ſchwefligſaurem Kalk (ſ. Schwefel), dient zum Aufſchließen der Zelluloſe. Die dabei entſtehende **Sulfitablauge** verwendet zur Herſtellung von Holzbranntwein (ſ. d.), Lignoſulfit (ſ. d.), Fliegenleim ꝛc.

Sulfitſpiritus, ſ. Holzbranntwein.

Sulfobaſen, ſ. Schwefel. **Sulfozyān,** ſ. Rhodan. **Sulfokarbōl,** ſ. Aſeptol. **Sulfokarbonāte,** ſ. Schwefelkohlenſtoff.

Sulfomonopérſäure, Caroſche Säure (ſ. Caro, Heinr.).

Sulfonāl, Azetondiäthylſulfon, organ. Verbindung, entſteht durch Oxydation des aus Merkaptan und Azeton hergeſtellten Merkaptols, farb-, geruch- und geſchmackloſe prismatiſche Kriſtalle, dient als Schlafmittel.

Sulfoſalze, ſ. Schwefel und Salze.

Sulfoſäuren (**Sulfonſäuren**), organ. Verbindungen, die durch Einwirkung von konzentrierter oder rauchender Schwefelſäure auf organ., beſ. aromat. Verbindungen entſtehen (**Sulfonieren, Sulfurieren** [vgl. Wichelhaus, 1911]); ſtarke, einbaſiſche Säuren, die ſelbſt oft leicht löslich, leicht lösliche Salze, beſ. Natriumſalze, geben.

Sulfur (Sulphur, lat.), Schwefel.

Sulfurieren, ſ. Sulfoſäuren.

Sulina, Stadt im rumän. Kr. Tulcea, in der Dobrudſcha, an der (für die Schiffahrt wichtigſten) **Sulinamündung** der Donau, (1911) 7294 E.; Getreidehandel, Freihafen. S. iſt Vorhafen von Galatz. [Karte: Die Staaten der Balkanhalbinſel I, 3, bei Griechenland.]

Sulióten, die frühere griech.-alban. Bevölkerung des Gebirgslandes **Suli** in Epirus, lange unabhängig, 1803 von Ali Paſcha, 1822 von den Türken beſiegt, auf engl. Schiffen nach Kephallenia gebracht, nahmen tapfern Anteil am griech. Befreiungskampfe.

Sulitelma, vergletſcherter Gebirgszug im ſchwed. Län Norrbotten, an der norweg. Grenze, 1877 m hoch; Kupfererzbergbau. [Karte: Schweden ꝛc. I, 2, bei Skandinavien.]

Sulky (engl., ſpr. ßöllki), einſitziger zweirädriger Einſpänner, beſ. für Trabrennen (**Rennſulky,** 20 kg ſchwer.)

Sulkypflug (ſpr. ßöllki-), amerikan. Räderpflug mit Deichſel und Stellvorrichtung für den Tiefgang.

Sulla, Lucius Cornelius Felix, röm. Feldherr und Staatsmann, geb. 137 v. Chr., zeichnete ſich als Quäſtor des Marius (ſ. d.) im Jugurthiniſchen Kriege aus, 92 Proprätor in Cilicien, ſtürzte 88 als Konſul die demokrat. Partei des Marius in Rom, führte dann 87—83 den Krieg gegen Mithridates in Aſien glücklich; während ſeiner Abweſenheit von Marius 86 geächtet, bemächtigte er ſich nach ſeiner Rückkehr 82 Roms, ließ ſich zum Diktator machen,

verfolgte seine Gegner durch Proskriptionen, gestaltete die Staatsverfassung in aristokrat. Sinne um, legte 79 die Diktatur nieder, gest. 78 in Puteoli. Vgl. Zacharia (1834), H. Fritsche (1882), Cantalupi (ital., 1892).

Sullivan (spr. ßöllíwen), Sir Arthur, engl. Komponist, geb. 13. Mai 1842 in London, gest. das. 22. Nov. 1900; Lieder, Oratorien, viele Operetten („Mikado", 1885, u. a.), Opern („Ivanhoe", 1891, u. a.), Ouvertüren, Kantaten ꝛc. Vgl. Findon (engl., 1904).

Sully (spr. ßülih), Maximilien de Béthune, Baron von Rosny, Herzog von, franz. Staatsmann, geb. 13. Dez. 1560 in Rosny, Hugenotte, Waffengefährte Heinrichs von Navarra (später Heinrich IV.) während der Bürgerkriege, dann dessen Minister und Vertrauter, gest. 22. Dez. 1641 in Villebon. „Mémoires" (1634—62; neue Ausg. 1845). Vgl. Legouvé (1873), Gourdault (3. Aufl. 1877).

Sully-Prudhomme (spr. ßüllih prüdómm), René François Armand, franz. Dichter, geb. 16. März 1839 in Paris, gest. 7. Sept. 1907 in Chatenay bei Paris, Mitglied der Franz. Akademie, erhielt 1901 den Nobelpreis für Literatur, trefflicher Lyriker in seinen meist philos. Dichtungen: „Stances et poèmes" (1865), „Les destins" (1872), „Vaines tendresses" (1875), „Justice" (1878), „Le bonheur" (1888); „Testament poétique" (1901) u. a. „Oeuvres" (8 Bde., 1883—1908); „Lettres à une amie" (E. Amiel, 2 Bde., 1911). Vgl. Zyromski (1907).

Sulmo, alte mittelitalische Stadt, jetzt Solmona (s. d.).

Sulphur (Sulfur, lat.), Schwefel.

Sulpicius, röm. Geschlecht. — **Publius S. Galba Maximus** kämpfte 211 und 200 v. Chr. als Konsul glücklich gegen Philipp von Mazedonien. — **Publius S. Rufus**, geb. 124 v. Chr., als Redner ausgezeichnet; als Anhänger des Marius 82 v. Chr. ermordet.

Sulpicius Severus, christl. Geschichtschreiber, geb. um 365 in Aquitanien, Mönch und Priester, gest. um 425 in Massilia; schrieb einen Abriß der Welt- und Kirchengeschichte bis 403: „Historia sacra" (hg. von Halm, 1866). Vgl. Holder-Egger (1875).

Sultân (arab., „Herrschaft", Wort aramäischen Ursprungs), Titel mohammedan. Herrscher im Orient, bes. der ehemal. türk. Kaiser; die Mutter des türk. S. hatte den Titel **Wâlideh-Sultân**.

Sultanabâd, Stadt in der pers. Prov. Irak Adschmi, [7000 E., Teppichindustrie.

Sultânarosinen, Sultanrosinen, s. Rosinen.

Sultanshuhn, s. Sumpfhühner.

Sulu-Inseln, Jolo, kleine, zu den Philippinen gerechnete Inseln [Karte: Ostasien I], 3861 qkm, (1899) 44 000 malaiische, großenteils mohammedan. E. (früher berüchtigte Seeräuber); Hauptinseln Sulu (Jolo; 2456 qkm), Tawi-Tawi, Basilan, Sibutu, Cagayan Sulu u. a.

Sulukaffern, s. Zulukaffern.

Sulz. 1) S. am Neckar, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, (1919) 2362 E., Amtsgericht, Real-, Lateinschule, Saline, Solbad. — 2) (franz. **Soultz**), Kantonsstadt im Oberelsaß (franz. Depart. Haut-Rhin), 4852 E., Amtsgericht; Baumwollspinnerei, Seidenindustrie; unweit der Sulzer Belchen (s. Belchen).

Sulza, Bad-, s. Stadtsulza.

Sulzbach. 1) S. an der Murr, Dorf im württemb. Neckarkreis, Oberamt Backnang, (1919) 2513 E. — 2) S. in der Oberpfalz, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, 5325 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Schloß (neuerdings Gefängnis). Das ehemal. **Fürstentum** S. (1050 qkm) kam im 13. Jahrh. an Bayern, dann an die Pfalz, 1410—48 ein Teil von **Pfalz-Neuburg-S.**, kam 1799 wieder an Bayern. — 3) S., Kr. Saarbrücken, preuß. Dorf im Saargebiet, (1910) 22 431 E., Amtsgericht, Reformrealgymnasium; Steinkohlenbergwerk, Glashütten.

Sulzbacher Alpen, die Steiner Alpen (s. d.).

Sulzbergtal, s. Nocc.

Sulzbrunn, **Jodbad S.**, Jodbad und Sanatorium bei Kempten im bayr. Allgäu, eine der stärksten Jodquellen Deutschlands, 875 m ü. M.

Sulzburg, **Bad S.**, Stadt im bad. Kr. Lörrach, im Schwarzwald, am Sulzbach, (1919) 1073 E., altes Schloß, Realschule; dabei **Thermalbad S.**

Sülze (althochd. sulza, „Salzwasser"), eine aus verschiedenen Fleischarten mit Gallerte hergestellte Speise; **Sülzenwurst**, eine Art Preßkopf.

Sülze, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, an der Recknitz, (1919) 2316 E., Amtsgericht, Saline, Solbad.

Sulzer, Joh. Georg, Ästhetiker, geb. 6. Okt. 1720 in Winterthur, Prof. in Berlin, gest. 25. Febr. 1779. Hauptwerk: „Allgem. Theorie der schönen Künste" (neue Ausg. 1792—94). „Selbstbiographie" (1809). Vgl. Leo (1907).

Sülzhayn, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, im Südharz, bei Ellrich, (1919) 1392 E., Lungenheilanstalten.

Sumach, s. Rhus. **Myrten-S.**, s. Coriaria.

Sumadija (**Schumadija**), Waldgebirge im mittlern Serbien, im Rudnik 1169 m.

Sumak, Wollteppich, s. Soumak.

Sumárókow, Alexander Petrowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 23. Nov. 1718 bei Willmanstrand in Finnland, gest. 12. Okt. 1777 in Moskau, begründete das russ. Drama und war Direktor des ersten russ. Theaters in Petersburg; schrieb Tragödien („Chorew" 1747, „Hamlet" 1750, „Der falsche Demetrius" 1771), Komödien („Der Bestechliche" 1768), Fabeln, Oden ꝛc.

Sumátra (auch Sumatra), nächst Borneo die größte der Großen Sundainseln [Karte: Asien I und Tafel II, 10], 433 795, einschließlich der Nebeninseln 454 626 qkm, (1920) 6 294 772 E., von N. nach S. von einer vulkanreichen Gebirgskette durchzogen (Indrapura oder Korintji 3805 m, Dempo 3120 m), an der Westküste steil, buchtenreich und von kleinen Inseln begleitet, an der Ostküste von vielen wasserreichen Flüssen durchschnitten; Petroleumfelder: Bevölkerung malaiisch, meist Mohammedaner, aber auch Heiden (Batak), außerdem 20 000 Europäer, 325 000 Chinesen ꝛc.; politisch zerfällt das den Niederländern gehörige S. in das Gouv. Atschin, das Gouv. S. Westküste, die Abteilung Tapanuli, Djambi, die Residentschaft Benkulen, die Lampongschen Distrikte, die Residentschaft Palembang, die Residentschaft S. Ostküste. 1664 Beginn der niederländ. Besiedelung. Vgl. Giesenhagen (1902), von Hanneken (1902), Volz („Nord-S.", Bd. 1 und 2, 1909—12), Moszkowski (1910), Maaß („Quer durch S.", 2. Aufl. 1917).

Sumátrakampfer, der Borneokampfer, s. Kampfer.

Sumátrawachs, s. Getah Lahoe.

Sumba, Sandelholzinsel, Insel im Indischen Ozean, südl. von Flores, zur niederländ. Residentschaft Timor gehörend, mit Savu 11 082 qkm, 200 000 malaiische E.

Sumbáwa, eine der Kleinen Sundainseln, zur niederländ. Residentschaft Celebes gehörig, 13 283 qkm, 15 000 malaiische E., vulkanisch (Tambora 2760 m).

Sumbulwurzel, **Moschuswurzel**, die moschusähnlich riechende Wurzel der pers. Umbellifere Ferula (s. d.) sumbul *Hooker fil.* (Kuryanglum sumbul *Kauffm.*; als nervenstärkendes Mittel, gegen Durchfall und in der Parfümerie verwandt.

Sümeg (spr. schü-), magyar. **Somogy**, Komitat in Ungarn, südl. vom Plattensee, 6705 qkm, (1910) 365 442 E.; Hauptort Kaposvár.

Sumen (**Schumen**), **Schumla**, Hauptstadt des bulgar. Kr. S. (5999 qkm, 1920: 323 011 E.), auf den Vorhöhen des Ostbalkans, 23 975 E., strategisch wichtiger Knotenpunkt von Straßen von der Donau über den Balkan; 1774, 1810 und 1828 von den Russen vergeblich belagert, 1878 von ihnen besetzt.

Sumer, s. Babylonien. **Sumerer**, die ältesten nichtsemit. Bewohner Südbabyloniens; **Akkader**, die ältesten semit. Bewohner Nordbabyloniens. **Sumeroakkadisches Reich**, Bezeichnung Gesamtbabyloniens. **Sumerisch**, die von Rawlinson entdeckte vorsemit. Sprache Mesopotamiens, auch **Akkadisch** oder **Sumero-akkadisch** genannt. Vgl. Weißbach (1898), Ed. Meyer

Sumla (spr. schum-), Stadt, s. Sumen. [(1906).

Summa (lat.), Summe, Betrag; das Resultat der Addition, Zusammenzählung; s. **Summārum** (Summe der Summen), Gesamtbetrag, alles in allem.

Summa cum laude (lat.), mit höchstem Lob.

Summänden (lat.), die zu addierenden Größen.

Summärisch (lat.), nach dem Hauptinhalt zusammengefaßt; abgekürzt, bündig; **summärischer Prozeß**, Prozeß, bei dem behufs Beschleunigung bloß das Wesentliche eines gerichtlichen Verfahrens beobachtet wird.

Summationsfarben, s. Farbenmischung.

Summenversicherung, Versicherung einer bestimmten Summe (z. B. Todesfallversicherung). Gegensatz: Schadenversicherung, bei der die Höhe des Schadens maßgebend ist.

Summepiskopāt (lat.), in den deutschen ev. Kirchen das oberste Kirchenregiment der Landesherren, das nach der Reformation als von den Bischöfen an jene übergegangen angenommen wurde.

Sümmer, Getreidemaß, s. Simmer.

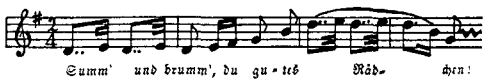
Summieren, zusammenzählen.

Summisten, Scholastiker, die nach dem Vorbilde von Hugo St. Victor Sammlungen von Lehrmeinungen der bedeutendsten Kirchenlehrer (summa sententiārum) veranstalteten; der bedeutendste S. ist Petrus Lombardus (s. d.).

Summum bonum (lat.), das höchste Gut.

Summum jus summa injuria (lat.), das strengste (auf die Spitze getriebene) Recht (ist oft) die größte Ungerechtigkeit; Zitat nach Ciceros „De officiis" (I, 10, 33), lat. Sprichwort, das aus des Terenz Komödie „Der Selbstquäler" (4, 5) stammt.

Summ' und brumm', du gutes Rädchen, Spinnerlied im 2. Akt von Rich. Wagners Oper „Der fliegende Holländer" (1843).



Summus episcōpus (lat., „oberster Bischof"), Bezeichnung der Landesherren als Inhaber des Kirchenregiments (s. Summepiskopat).

Sumner (spr. ßömm-), Charles, amerikan. Staatsmann, geb. 6. Jan. 1811 in Boston, Jurist, seit 1851 im Bundessenat entschiedener Gegner der Sklaverei, 1861—70 Vorsitzender des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten, später Gegner der Politik Grants, gest. 11. März 1874 in Washington. Vgl. Pierre (engl., 4 Bde., 1877—93), Daves (engl., 1892).

Sumpf, im Bergbau: zur Ansammlung von Wasser dienender Raum, bes. der meist mit Wasser gefüllte unterste Teil eines Schachts. S., polit. Partei, s. Bergpartei.

Sumpfbiber, s. Trugratten.

Sumpfdotterblume, s. Caltha.

Sumpferz, s. Raseneisenstein.

Sumpffieber (Helopȳra), bösartige Malaria, die in Sumpfgegenden endemisch auftritt, so Habana-(Havana-)fieber, Neuorleansfieber.

Sumpfgas, s. Grubengas.

Sumpfheide, s. Erica.

Sumpfhühner, Rallen (Rallidae), Fam. der Kranichvögel; haushuhnähnlich gestaltet, langzehig, größtenteils Sumpfvögel, fressen Kleintiere (auch junge Vögel, Mäuse 2c.) und Pflanzenstoffe; die in nördl. Breiten heimischen Arten Zugvögel. **Wasserralle (Schilfralle, Riedhuhn,** Rallus aquaticus *L.*) in Nord- und Mitteleuropa und Mittelasien Brutvogel, bis 30 cm lang, gelblich, braun und grau, Weibchen schwarzweiß gebändert, Schnabel oben braungrau, unten gelbrot, Dämmerungstier; **Wachtelkönig (Wiesenknarre, Wiesenschnarcher, Schnärz,** Crex pratensis *Bechst.*), in hochgrasigem Wiesenland Europas, Mittelasiens 2c., von ähnlicher Größe, oben braun, heller gefleckt, Brust und Halsseiten bläulich, unten weißlich mit braunen Wellen, nachts mit anhaltend schnarchendem Ruf, nach Volksglauben Anführer wandernder Wachteln, wohlschmeckend; **Tüpfelsumpfhühnchen (Rohrhühnchen,** Porzāna porzāna *L.*), etwa 20 cm lang, in Mittel- und Südeuropa, Mittelasien 2c., oben olivenbraun, mit weißen Tüpfeln, unten weiß, braun und grau, und **Zwergsumpfhühnchen (Zwergrohrhuhn,** Porzāna pusilla *Pall.*), kleiner, von ähnlicher Verbreitung, oben olivenbraun mit schwarzen Flecken, unten schieferblau; **Wekaralle** oder **Maorihenne** (s. d.). Arten mit nackter, schwieliger Stirn (**Wasserhühner**): **Sultanshuhn (Purpurhuhn,** Porphyrio caerulēus *Vandelli*), Mittelmeergebiet, 45 cm lang, türkis- und indigoblau, mit rotem Schnabel, breiter roter Stirnplatte und rotgelbem Fuß; **schwarzes Wasserhuhn (Bläß-, Weißbleß-, Bößhuhn, Bläße, Bläßchen,** Fulica atra *L.* [Abb.]), in Europa und Mittelasien Brutvogel und häufigstes Wassergeflügel, 45 cm lang, grauschwarz, Stirnplatte und Schnabel weiß, geschickter Schwimmer und Taucher, mit bellendem oder hupenähnlichem Ruf, und **grünfüßiges Teichhuhn (Rohrhuhn, Rotbleßhuhn,** Gallinula chloropus *L.*), in Teichen und Tümpeln aller Erdteile, etwa 30 cm lang, braun und schwärzlich, Stirnplatte rot, Schnabel hinten rot, vorn gelb, Füße grün, von ähnlicher Lebensweise, beide mit gekerbten Lappensäumen der Zehen.

Sumpfhühner: Schwarzes Wasserhuhn.

Sumpfklee, s. Menyanthes.

Sumpfkrebs, s. Flußkrebs.

Sumpfluft, das Grubengas (s. d.).

Sumpfmerk, Pflanzenart, s. Sium.

Sumpfmoos, s. Sphagnum.

Sumpfotter, der Nerz (s. Stinkmarder).

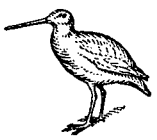
Sumpfporst, Strauch, s. Ledum.

Sumpfprimel, s. Hottonia.

Sumpfschildkröten, s. Land- und Sumpfschildkröten.

Sumpfschnecke (Paludīna oder Vivipāra), Gattung der Vorderkiemer, in stehenden oder langsam fließenden Gewässern, mit bis 4 cm hoher, kegelförmiger oder kugliger, gebänderter Schale, lebendiggebärend; **große S.** (**Achatschnecke,** P. vivipāra *Lam.*), in Nord- und Mitteleuropa.

Sumpfschnepfe, Bekassine (Gallināgo), Gattung der Regenpfeifervögel; mit sehr langem Schnabel und unten ganz nackten Schienbeinen; Zugvögel. **Große Bekassine (Mittel-, Doppel-** oder **Pfuhlschnepfe, große S.,** G. major *Gm.*), turteltaubengroß, oben braunschwarz, rostrot gefleckt und längsgestreift, unten gelblich, dunkelbraun gefleckt, hauptsächlich in Ost- und Nordosteuropa, Nordasien, Nachtvogel, schwerfälliger Flieger, nach Gewürm, Larven 2c. in weichem Boden stechend; **gemeine Bekassine (Heer-** oder **Herdschnepfe, mittlere S., Himmelsziege,** G. Gallināgo *L.*, coelestis *Frenzel* [Abb.]), drosselgroß, ähnlich gefärbt wie die vorige, im nördl. Deutschland 2c. Brutvogel in sumpfigen Wiesen, zur Balzzeit im schnellen, hakigen Flug durch Schwanzschwingungen und Flügelzuckungen meckernde Laute erzeugend; **kleine Bekassine (Moorschnepfe, Halbschnepfe, Haarschnepfe, Stummelschnepfe,** G. gallinula *L.*), lerchengroß, oben schwarz mit Grünschimmer und vier rostgelben Längsstreifen, unten hell, mehr im Norden. Alle Jagdwild, bes. die Himmelsziege.


Sumpfschnepfe: Gemeine Bekassine.

Sumpfschraube, Pflanze, s. Vallisneria.

Sumpfsteppe, die Tundra (s. d.).

Sumpfwurz, s. Epipactis.

Sumpfzeder, Sumpfzypresse, virginische, s. Taxodium.

Sumy, Kreisstadt in der nördl. Ukraine, am Psiol, (1910) 37 100 E.; Zuckerfabrik, Jahrmärkte.

Sun, Gespinstfaser, s. Crotalaria.

Sun, japan. Längenmaß = 3,03 cm.

Sunamitismus, die lebenverlängernde Wirkung, die nach dem Volksglauben die Ausdünstung junger Personen auf alte (bes. junger Mädchen auf alte Männer) haben soll, nach dem Beispiel von David und der Jungfrau Abisag von Sunem (1 Könige, 1, 1—4).

Sunbury (spr. ßönnberri), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, am Susquehanna, (1920) 15 721 E.

Sund, eigentlich **Öresund,** Meerenge zwischen der dän. Insel Seeland und der Westküste Schwedens [Karte: Europa I, 3], 50 km lang, an der schmalsten Stelle (Kronborg-Helsingborg) $4^1/_8$ km breit, bis 30 m tief; der seit 1425 erhobene **Sundzoll** wurde 14. März 1857 gegen eine Abfindungssumme von 93,6 Mill. ℳ aufgehoben. Auch Bezeichnung anderer Meeresstraßen.

Sundainseln, ostind. Inselgruppe [Karten: Asien I und I, 7, 8] zwischen Malaka und den Molukken, eingeteilt in die **Großen S.** (Sumatra, Java, Borneo, Celebes) und die **Kleinen S.** (Madura, Bali, Lombok, Sumbawa, Sumba, Komodo, Flores, Solor, Timor, Wetter u. a.). Vgl. Haeckel („Aus Insulinde"), Elbert (2 Bde., 1911—12).

Sundanesisch, Sundasprache, s. Javanische Sprache.

Sundārbān (engl. **Sunderbunds** oder **Sanderbands**), der südl. Teil des Gangesdeltas, 19 507 qkm, Küstenlänge 265 km, wald- und tierreiches, ungesundes Morastland mit geringer Bevölkerung.

Sundarind, der Banteng (s. Rinder).

Sundasee, Meeresteil des Stillen Ozeans zwischen Celebes im N. und den Kleinen Sundainseln im S.

Sundasprache, s. Javanische Sprache.

Sundastraße, Meerenge zwischen Java und Sumatra, führt aus dem Indischen Ozean in die Javasee, mit der vulkanischen Insel Krakatau [Karte: Asien I, 8].

Sünde, nach theolog. Sprachgebrauch jede Abweichung vom göttlichen Gebot, unterschieden in Erbsünde (s. d.) und Tat-S., ferner Gedanken-, Wort- und Werk-S., Begehungs- und Unterlassungs-, vorsätzliche oder Bosheits-, und unvorsätzliche oder Schwachheits-, vergebbare oder läßliche S. (s. Erlaßsünde) und unvergebbare S. (s. Todsünden). Als letztere stellt Jesus (Matth. 12, 31 fg.) eigentlich nur die S. **wider den Heiligen Geist** hin, d. h. wohl den Grad von Verstockung, in dem die erfahrene Wirkung des Heiligen Geistes verleugnet und so Reue und Vergebung unmöglich wird. Vgl. Julius Müller (6. Aufl. 1889), Karl Clemen [(1897).

Sündenbock, s. Asasel.

Sündenfall, die nach 1. Mose 3 von Adam und Eva begangene erste Sünde. (S. Erbsünde.)

Sunderbunds (spr. ßönnderbönds), s. Sundarban.

Sunderland (spr. ßönnderländ), Stadt im nordöstl. England, an der Mündung des Wear in die Nordsee, mit Vorstädten (Bishop) Wearmouth und Monk Wearmouth Shore, (1921) 159100 E., bedeutender Seeplatz und Schiffbauort.

Sundewitt, fruchtbare Halbinsel Schleswigs, der Insel Alsen gegenüber, vorwiegend von Dänen bewohnt, mit dem Dorf **Düppel** (s. d.); 1919 zu Dänemark.

Sündflut, s. Sintflut.

Sundgau, Teil des Oberelsaß, der östl. Teil der „Burgund. Pforte", zwischen dem Schweizer Jura und den Vogesen, 100—150 m höher als die Rheinebene, von Tälern durchschnittenes Hügelland. Mittelpunkt das Städtchen Altkirch (s. d.); Hauptort die Fabrikstadt Mülhausen (s. d.) Im Weltkrieg überschritten am 2. Aug. 1914 die Franzosen im S. bei Altmünsterol die Grenze und besetzten den größten Teil des S. Am 9. und 10. Aug. wurden sie in der Schlacht bei Mülhausen zur Räumung gezwungen. Als dann die 7. deutsche Armee nach Lothringen weggezogen wurde, drangen sie von neuem ein, räumten ihn wiederum, als die Lage in Lothringen für sie ungünstig wurde. Der westl. Streifen des deutschen S. blieb den Franzosen überlassen.

Sundsvall, Stadt im schwed. Län Westernorrland, am Bottnischen Meerbusen, (1922) 16916 E. Mittelpunkt der Sägemühlenindustrie Norrlands.

Sundzoll, s. Sund.

Sungari, r. Nebenfl. des Amur, in der Mandschurei, entspringt nahe an der Grenze von Korea, schiffbar; mit dem Hauptzufluß Nonni 4705 km lang. Die Schiffahrt ganz in japan. Händen.

Sunium, jetzt **Kap Kolonnäs,** die Südostspitze des alten Attika, mit berühmtem Athenetempel, von dem jetzt noch 11 Säulen stehen, und Silberminen.

Sunn, Gespinstfaser, s. Crotalaria.

Sunna (arab.), Gebrauch, Herkommen, bes. die orthodoxe Tradition der mohammedan. Gemeinde, der **Sunniten.** Zum Bekenntnis gehört auch die Anerkennung der Gesetzlichkeit der nach Mohammeds Tode erfolgten Thronfolgeordnung durch Abu Bekr, Omar I. und Othmân.

Sunniten, s. Sunna.

Süntel, Bergrücken im O. der Weser, in der Hohen [Egge 441 m hoch.

Sunyatsen, chines. Politiker, geb. um 1863 in Kanton, gest. 12. März 1925, studierte in Amerika Medizin, organisierte von dort aus die Revolution der südl. Provinzen Chinas und wurde von ihnen, nachdem sie sich zur Republik erklärt hatten, Dez. 1911 zum Präsidenten gewählt. Nach einem mit Yuanschikai geschlossenen Abkommen, in dem er die Abdankung der Mandschudynastie durchgesetzt hatte, legte er Febr. 1912 sein Amt nieder und floh, nachdem ein von ihm 1913 entfachter Aufstand gegen Yuanschikai niedergeworfen war, nach Japan. Seit 1917 wirkte er in Kanton wieder eifrig für die Trennung Südchinas vom Norden und wurde nach der Ausrufung der Republik Südchina (April 1921) deren Präsident, im Juni 1922 aber vertrieben und das Bestehen der sog. Konstitutionellen Regierung in Kanton für beendet erklärt.

Suomi oder **Suomenmaa,** der finn. Name für Finnland; **Suomisprache,** die finn. Sprache. **Suomen Lahti,** der Finn. Meerbusen; **Suomenlinna,** Sveaborg (s. d.).

Suovetaurilia (lat.), im alten Rom das feierliche Sühnopfer am Schlusse des Lustrums (s. d.), bei dem ein Schwein (sūs), Schaf (ovis) und Rind (taurus) dargebracht wurden.

Supan, Alexander, Geograph, geb. 3. März 1847 in Innichen (Tirol), 1880 Prof. in Czernowitz, 1884—1909 Herausgeber von „Petermanns Mitteilungen" in Gotha, 1909—19 Prof. in Breslau, gest. das. 6. Juli 1920; schrieb: „Lehrbuch der Geographie" (11. Aufl. 1904), „Die Bevölkerung der Erde" (anfangs mit Wagner, 1891 fg.), „Die territoriale Entwicklung der europ. Kolonien" (1906), „Grundzüge der physischen Erdkunde" (5. Aufl. 1916), „Leitlinien der allgem. polit. Geographie" (2. Aufl. 1922), „Deutsche Schulgeographie" (12. Aufl. 1921); „Erinnerungen" (1916).

Super (lat.), über; übermäßig.

Superarbitrium (lat.), Obergutachten, Entscheidung in höherer Instanz.

Superazidität, abnorm erhöhter Säuregehalt des Magensafts (s. auch Magenneurosen).

Superb (lat.; vor frz., spr. ßü-), stolz, prächtig.

Superdividende, der Teil der Dividende (s. d.), der den Aktionären nach Deckung aller andern Ansprüche noch zufällt.

Supererogatiōnes, die Opera supererogationis (s. d.).

Superfizies (lat.), Oberfläche; in der Rechtssprache alles auf der Oberfläche eines Grund und Bodens Gebaute oder Gepflanzte; dann Gebäuderecht (**superfiziārisches Recht**), das erbliche und veräußerliche dingliche Recht an einem auf fremdem Grund und Boden stehenden Gebäude (Platz- oder Erbbaurecht), nach welchem dem Berechtigten (**Superfiziār**) während der Dauer des Rechts die Eigentumsausübung zusteht (Bürgerl. Gesetzb. § 1012 fg.). **Superfiziāl, superfiziell,** auf der Oberfläche befindlich, dieselbe betreffend; oberflächlich. Vgl. Koehne (1909).

Superfötation (lat.), **Überfruchtung** oder **Nachempfängnis,** die angebliche nochmalige Befruchtung eines Weibes während einer Schwangerschaft, ist physiologisch unmöglich im Gegensatz zu **Überschwängerung,** der gleichzeitigen Befruchtung mehrerer Eier.

Superga, berühmte Klosterkirche bei Turin (s. d.).

Superintendent (lat., „Oberaufseher"), in ev. Ländern derjenige Geistliche, der die kirchliche Aufsicht über einen Bezirk (Ephorie) zu führen hat; auch Dekan, Propst, Präpositus, Ephorus (s. die betr. Stichwörter) genannt. Über den S. einer Provinz oder kleinerer Länder steht der **General-S.**

Superior (lat.), der Obere, Vorgesetzte, bes. in Klöstern; **Superiōrin,** Vorsteherin; **Superiorität,** Überlegenheit, Übergewicht.

Superior, Stadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, (1920) 39624 E., mit starkem Mehl-, Holz- und Kohlen- [handel.

Superkargo, s. Kargo.

Superlativ (lat.), bei der Steigerung der Eigenschaftswörter der dritte (höchste) Grad.

Supernaturalismus, s. Supranaturalismus.

Supernumerarius (lat.), ein Überzähliger; Beamter, der im Vorbereitungsdienst tätig ist.

Superoxyd, s. Oxyde.

Superphosphāt, phosphorsäurehaltiger Kunstdünger, Gemisch von saurem phosphorsaurem Kalzium (s. d.) und Gips, wird hergestellt durch Aufschließen von natürlichen Phosphaten (s. d.) mit Schwefelsäure, enthält bis 18 Proz. wasserlösliche Phosphorsäure. **Knochenmehl-S.,** ebenso aus Knochenmehl hergestellt. **Doppel-S.** wird durch Aufschließen von natürlichem Phosphat mit Phosphorsäure erhalten, enthält bis über 40 Proz. wasserlösliche Phosphorsäure. **Kali-** oder **Stickstoff-S.,** Mischdünger aus S. und Kali- oder Ammoniaksalzen. Vgl. Schucht (3. Aufl. 1909). [fung).

Superrevision (neulat.), nochmalige Durchsicht (Prü-

Superstition (lat.), Aberglaube; **superstitiös,** aber- [gläubisch.

Suphan, Bernh., Literarhistoriker, geb. 18. Jan. 1845 in Nordhausen (Harz), 1887—1910 Direktor des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar, gest. das. 9. Febr. 1911; gab Herders Werke heraus (32 Bde., 1877—99; Auswahl 1901) u. a., Leiter der weimar. Goethe-Ausgabe.

Supination (lat.), Zurückbeugung, die Bewegung der Armspeiche um die Längsachse der Elle nach auswärts, so daß die Handfläche nach oben gewendet wird (Gegensatz: Pronation); **Supinātor,** Muskel, der die S. bewirkt.

Supīnum, in der lat. Grammatik eine zur Konjugation des Verbums gerechnete Nominalform, die eigentlich ein Substantivum ist, von dem nur der Akkusativ und Ablativ gebräuchlich sind; z. B. **amatum** („um zu lieben"), **facile dictu** („leicht zu sagen").

Suppé (spr. ßü-), Franz von, Operettenkomponist, geb. 18. April 1820 in Spalato (Dalmatien), Kapellmeister an verschiedenen Theatern, zuletzt am Carl-Theater in Wien, gest. das. 21. Mai 1895; beliebteste Operetten: „Schöne Galathee" (1865), „Leichte Kavallerie" (1866), „Fatinitza" (1876), „Boccaccio" (1879).

Suppenwürfel, fabrikmäßig hergestellte, in Würfelform verpackte Trockenpräparate von grünen oder Teiggemüsen, enthalten außerdem Gewürz- und Fettzusätze, auch Fleischauszüge oder Speisenwürzen (s. d.), dienen mit Wasser aufgebrüht zur Herstellung von Suppen.

Suppenwürzen, s. Speisenwürzen.

Supper, Auguste, Schriftstellerin, geb. 22. Jan. 1867 in Pforzheim, seit 1887 Gattin des Finanzrats S. in Stuttgart; schrieb gemütvolle Erzählungen aus dem Schwarzwald: „Unter dem Jesuitenhut" (1899), „Da hinten bei uns" (1905), die Romane „Die Mühle im kalten Grund" (1912), „Der Herrensohn" (1916), Gedichte u. a.

Supplément (lat.), Ergänzung, Nachtrag (zu einem Werk); in der Mathematik der Bogen (Winkel), der einen andern zu 180° ergänzt.

Supplent (lat.), Hilfslehrer, Ersatzmann, Stellvertreter.

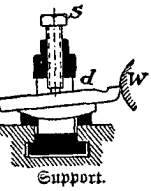
Suppletorienklage, Ergänzungsklage, von dem in seinem Pflichtteil Verletzten gegen die eingesetzten Erben geführt.

Supplieren (lat.), ergänzen, ersetzen, ausfüllen.

Supplik (lat.), Bittschrift; **Supplikánt,** Bittsteller.

Supplikationen (lat.), bei den Römern öffentlich angeordnete allgem. Bitt- und Danktage.

Süpplingen, Dorf im Freistaat Braunschweig, (1919) 2033 E.; dabei Dorf und Schloß **Süpplingenburg** (606 E.), Stammsitz der **Grafen von Suplinburg,** denen Kaiser Lothar III. angehörte, mit erneuerter röm. Basilika.



Support.

Supponieren (lat.), unterlegen, voraussetzen.

Support (frz., spr. ßüppohr, „Stütze"), der das Werkzeug tragende verschiebbare Teil der Drehbank [Abb.; amerikan. S., nach Wilde: d Meißel, s Druckschraube, w Werkstück].

Suppositiön (lat.), Unterschiebung; Voraussetzung, Annahme.

Suppositorien (lat.), verschieden geformte, feste, in der Wärme schmelzende Arzneimassen, die in den Mastdarm (**Stuhlzäpfchen**) oder in den weibl. Geschlechtsapparat (**Mutterzäpfchen, Vaginalkugeln**) eingeführt werden und meist aus Kakaobutter als Grundmasse und Zusätzen von Arzneimitteln bestehen, zur Herbeiführung des Stuhlgangs, Stillung von Schmerzen ꝛc.

Suppressiön (lat.), Unterdrückung; Verheimlichung; **suppressiv,** unterdrückend; **suprimieren,** unterdrücken.

Suppuratiön (lat.), Eiterung; **suppurativ,** eitrig.

Supralapsarier (neulat.), s. Prädestination.

Supranaturalismus (neulat.) oder **Supernaturalismus,** der Glaube an das Übernatürliche, bes. an eine unmittelbare, der natürlichen Vernunft unerreichbare und durch Wunder bezeugte Offenbarung Gottes; insbes. Name der theolog. Richtung, die um 1800 gegenüber dem Rationalismus (s. d.) diese Lehre verteidigte.

Supraporte (ital. sopraporta, d. i. über der Tür, frz. surporte), über der Zimmertür angebrachtes, mit dieser gleich breites Bildwerk (Malerei, Relief).

Suprarenín, s. Adrenalin.

Supremát (lat.), Obergewalt, bes. des Papstes über die Bischöfe. **Supremáteid,** früher in England der Eid, in welchem der Krone die oberste Kirchengewalt zugesprochen wurde, von Heinrich VIII. eingeführt, 1791 aufgehoben. **Supremátie,** Oberherrschaft.

Süptitz, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, westl. bei Torgau, (1919) 771 E.; die **Süptitzer Höhen** 3. Nov. 1760 Mittelpunkt der Schlacht bei Torgau.

Sur, türk.-syr. Ort, s. Tyrus.

Sura (Sure, arab.), Abschnitt des Koran (s. d.).

Surá, r. Nebenfl. der Wolga, entspringt im russ. Gouv. Simbirsk, 848 km lang, schiffbar, mündet im Gouv. Nishnij Nowgorod.

Surabája (Soerabaja), Hauptstadt der niederländ. **Residentschaft** S. (5951 qkm, 1895: 2181332 E.) auf Java, an der Straße von Madura, (1920) 192190 E. (davon 17500 Europäer, 22000 Chinesen).

Suradschnagar, brit.-ind. Stadt, s. v. w. Srinagar (s. d.).

Surah (frz., spr. ßürá), geköpertes Seidengewebe mit stumpfem Glanz.

Surakarta (Soerakarta), **Solo,** Hauptstadt der zu den Vorstenlanden gehörigen niederländ. **Residentschaft** S. (6217 qkm) auf Java, (1920) 134285 E. (2441 Europäer).

Surát, Stadt in der brit.-ind. Präsidentschaft Bombay, an der Mündung des Tapti in den Golf von Cambay, (1921) 118299 E., viele Moscheen und Tempel; früher Hauptstadt des Reichs Gudschrat und Welthandelsplatz.

Surbiton (spr. ßörbit'n), Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, an der Themse nahe London, (1921) 19536 E.; viele Landhäuser.

Surcot (frz., spr. ßürkoh), im 14. und 15. Jahrh. das lange, ärmellose Überkleid der Frauen.

Sure, s. Sura.

Sure (spr. ßühr), Fluß, s. Sauer.

Surénen, Paß (2303 m) in den Berner Alpen (Dammagruppe), von Attinghausen in Uri nach Engelberg in Unterwalden.

Suresnes (spr. ßürähn), Vorort von Paris, (1911) 16248 E.

Surikate, Scharrtier (Suricáta tetradactýla *Illig.*), süd- und mittelafrikan. Art der Schleichkatzen aus der Verwandtschaft der Mangusten, gelblichbraun mit dunkeln Querbinden, mit Rüsselschnauze und Grabkrallen; frißt kleine Wirbeltiere; leicht zähmbar.

Surilho, s. Stinktier.

Surinam, niederländ. Kolonie, s. Guayana, 3.

Súrja, Sūrya, in der indischen Mythologie Name des Sonnengottes; als Erwecker des Lebens heißt er **Savitar.**

Surönen, Packmaterial, s. Seronen.

Surra (indisch), der Tsetsekrankheit der Rinder ähnliche, durch die Stechfliege Stomóxys calcitrans übertragene Trypanosomenkrankheit bei Pferden, Mauleseln und Kamelen in Niederländ.-Indien, Indochina ꝛc.; Behandlung neuerdings mit „Bayer 205". Vgl. Baermann (1922).

Surre (arab.), Geldbeutel; das Geldgeschenk, das jährlich von Konstantinopel nach Mekka geschickt wird.

Surrey (spr. ßörrĕ), südengl. Grafsch., 1963 qkm, (1921) ohne London 930377 E.; Hauptstadt Guildford.

Surrey (spr. ßörrĕ), Henry Howard, Graf von, engl. Dichter, geb. um 1517 in Kenninghall, Krieger und Staatsmann, wegen Hochverrats 21. Jan. 1547 in London enthauptet; führte mit Wyatt das Sonnet und durch seine Aeneisübersetzung (1557) den Blankvers nach ital. Vorbild in England ein. Viele seiner anmutigen Gedichte in „Tottel's Miscellany" (1557), neue Ausg. 1871.

Surrogát (lat.), Ersatz, Ersatzmittel.

Sursum corda (lat.), „Empor die Herzen!" in der kath. Kirche Aufforderung an das Volk in der Messe.

Surtaxe (spr. ßürtáx), in Frankreich ein Steuerzuschlag, bes. ein Zollzuschlag zum Schutz besonderer Interessen. **S. d'entrepôt** (spr. dangtrpoh), Zuschlagszoll auf solche Waren, die nicht direkt aus den Erzeugungsländern und auf einheimischen Schiffen, sondern über fremde Häfen eingehen. **S. de pavillon** (spr. pawijóng), Flaggenzuschlag (s. d.).

Surtout (frz., spr. ßürtuh), Ende des 17. Jahrh. Überrock, Kavaliersrock; auch Tafelaufsatz für Pfeffer, Salz, Öl ꝛc.

Surtr, in der nordischen Mythologie ein Feuerriese, der den Untergang der Welt herbeiführt.

Surufu, s. Trogons.

Surukuku, s. Grubenottern.

Survilliers (spr. ßürwilleh), Graf von, der von Joseph Bonaparte (s. d.) nach 1815 angenommene Name.

Susa: Bronzener Löwe.

Súrya, s. Surja.

Sus (lat.), Schwein.

Susa (hebr. und assyr. Sušan), Hauptstadt der altpers. Prov. Susiana, Winterresidenz der medischen und pers. Könige; Ruinen bei der jetzigen Stadt Schuschter. [Abb.: Bronzener Löwe aus S., 46 cm lang; im Louvre.]

Susa, Stadt in der ital. Prov. Turin, an der Dora Riparia, (1911) 4808 E., altes Markgrafenschloß, Triumphbogen (13,5 m hoch) des röm. Kaisers Augustus.

Susa (frz. Sousse), befestigte Küstenstadt in Tunis, am Golf von Hammamet, (1921) 19799 E.

Susanna (d. h. Lilie), schöne und keusche Jüdin, Gattin Jojakims in Babylon, Heldin der griechisch geschriebenen,

aus dem 2. vorchristl. Jahrh. stammenden apokryphischen „Erzählung von der S. und Daniel". Vgl. Kautzsch („Apokryphen des Alten Test.", 1899—1900). Bes. im 16. Jahrh. oft dramatisch behandelt. Oratorium von Händel (1748).

Susel, Nagetier, s. Ziesel.

Suser, s. Most.

Sushanna (spr. ßösch-), Quellfluß des Tanana (zum Yukon) in Alaska; sein Tal enthält sehr reiche, 1913 entdeckte Waschgoldfelder.

Susiäna oder Susis, die nach der Hauptstadt Susa benannte Landschaft im NW. des alten Persiens, das heutige Chusistan; der semit. Name war **Elam** (s. d.).

Suslig (Suslik), Nagetier, s. Ziesel.

Suso oder **Seuse,** eigentlich **von Berg,** Heinr., Mystiker, geb. etwa 1295 in Konstanz oder Überlingen, Dominikaner, Schüler Eckarts (s. d.), gest. 25. Jan. 1366 in Ulm; „ein geistreicher Minnesänger in Prosa" (Scherer). Hauptwerk: „Buch von der ewigen Weisheit". Werke neuhochd. von Denifle (2 Bde., 1876—80), deutsche Schriften hg. von Bihlmeyer (1907), W. Lehmann (2 Bde., 1911). Vgl. A. Gebhard (1920), Zeller (frz., 1922).

Suspekt (lat.), verdächtig.

Suspendieren (lat.), zeitweilig einstellen, aufheben; auf einige Zeit des Amts entsetzen; aufschieben; in einer Flüssigkeit schwimmen (von fein verteilten Stoffen); **Suspensiōn,** Aufschub, Unterbrechung; vorläufige Dienstentsetzung; in der Kolloidchemie ein disperses Gebilde, dessen Teilchen größer als 0,1 μ sind; **suspensiv,** aufschiebend; **suspensive Rechtsmittel** hindern die Rechtskraft und die Vollstreckbarkeit des Urteils; **Suspensivbedingung,** s. Bedingung.

Suspensorium (lat.), **Tragbeutel,** Binde zum Hochtragen eines hängenden Körperteils, namentlich der Hoden.

Suspizion (lat.), Verdacht, Argwohn; **suspiziös,** argwöhnisch, mißtrauisch.

Susquehanna (spr. ßößquihänne), größter Fluß Pennsylvaniens, entsteht aus dem Ost-S. in Neuyork und dem West-S. in Pennsylvanien, mündet, 730 km lang, bei Havre-de-Grace in die Chesapeakebai.

Sueß, Eduard, Geolog und Paläontolog, geb. 20. Aug. 1831 in London, 1857—1901 Prof. in Wien, gest. das. 26. April 1914; 1873—96 auch Mitglied des österr. Reichsrats; Hauptwerk: „Das Antlitz der Erde" (3 Bde., 1885—1909; Bd. 1, 3. Aufl. 1908—9; Bd. 2, 2. Aufl. 1912), „Erinnerungen" (1916). — Sein Sohn **Franz S.,** ebenfalls Geolog, geb. 7. Okt. 1867 in Wien, seit 1905 Prof. das.

Süß, Hans, Maler, s. Kulmbach, Hans von.

Süß, Joseph (Jud S.), s. Süß-Oppenheimer.

Süßapfel, s. Strauchapfel.

Süßbrand, der zum Schwefeln der Weinfässer und des Weinmostes dienende gereinigte Schwefel; in Täfelchen (**Schwefelschnitte, Süßbrandschnitte**) im Handel.

Susselchen, Pelzwerk, das Fell des Ziesels (s. d.).

Süßerde, Beryllerde (s. Beryllium).

Susserin, Serum gegen Schweinerotlauf.

Süße Speisen, s. Süßspeisen.

Sussex (spr. ßöss-), südengl. Grafschaft, 3777 qkm, (1921) 728 001 E.; (Ost-S. 532 206, West-S. 195 795 E.); Hauptstadt Lewes.

Sussex (spr. ßöss-), Aug. Fried., Herzog von, sechster Sohn Georgs III. von Großbritannien, geb. 27. Jan. 1773, heiratete 1793 heimlich die kath. Miß Murray, doch ließ Georg III. die Ehe für ungültig erklären; gest. 21. April 1843.

Süßgras, s. Glyceria.

Süßgräser, die als Futter wertvollen Gramineen (s. Gräser), gegenüber Sauergräsern (s. d.). [erbsen.

Süßholz, s. Glycyrrhiza, Astragalus, Paternoster-

Süßholzpasta, brauner Lederzucker, braune (gelbe) Reglisse, braune, lederartige, brüchige Masse, bereitet durch Eindicken eines mit arab. Gummi und Zucker versetzten wässerigen Süßholzauszugs, früher beliebtes Hustenmittel.

Süßholzsaft, s. Lakritze.

Süßholzzucker, das Glyzyrrhizin.

Süßhülse, s. Prosopis.

Süßkartoffel, die Batate (s. d.).

Süßklee, s. Alhagi, Desmodium und Esparsette.

Süßling, Pilz, s. Hydnum.

Süßmilch, Hasardspiel, das deutsche Pharao.

Süß-Oppenheimer, Jos. (Jud Süß), jüd. Geldagent und Vertrauter des Herzogs Karl Alexander von Württemberg; nach dem Tode des Herzogs (12. Mai 1737) wegen schwerer Bedrückungen verhaftet und 4. Febr. 1738 in einem eisernen Käfig aufgehängt. In Wilh. Hauff's Novelle „Jud Süß" behandelt. Vgl. Manfred Zimmermann (1874).

Süßspeisen, Süße Speisen, süße Mehlspeisen (s. d.), Cremes (s. Creme) und ähnliche Gerichte zum Nachtisch.

Süßstoffe, künstlich dargestellte, nicht zu den Zuckerarten gehörige organ. Verbindungen von intensiv süßem Geschmack, ohne Nährwert. Hierher vor allem das Sacharin (s. d.). **Süßstoffgesetz,** s. Sacharin. **Süßstoffsteuer,** der an das Reich abzuführende Anteil des Verkaufspreises von S., deren Herstellung und Absatz nur wenigen Gewerbetreibenden gestattet ist (Ges. vom 8. April 1922).

Süßwasserformation, limnische Bildung, Ablagerungen aus Süßwasser (See, Haff ꝛc.), bes. im Tertiär.

Süßwasserkalk, Kalktuff.

Süßwasserpolyp, s. Hydroiden.

Süßwasserschnecken, eine Anzahl Fam. der Lungenschnecken, mit dünner, horniger Schale und 2 Fühlern; schwimmen viel an der Wasseroberfläche mit Rücken und Schale nach unten mittels der kahnförmig gemachten Fußsohle und ziehen sich zum Niedersinken in die Schale zurück. Zugehörig: Gattung **Schlamm-** oder **Teichschnecke** (Limnaea), in sumpfigen Gewässern, darunter das **Spitzhorn** (L. stagnālis *Lam.* [Abb.]), 5—6 cm lang, mit vielen Spielarten; **Blasenschnecke** (Physa fontinālis *Drap.*), mit aufgeblasener letzter Windung, in Teichen ꝛc.; **Scheiben** oder **Tellerschnecke, Posthorn** (Planorbis), Schale scheibenförmig, mit vielen Windungen, die größte Art P. cornēus *Pfeiff.* in Teichen; **Flußnapfschnecke** (Ancylus fluviatilis *Müll.*), mit napfförmiger, ovaler Schale, in Bächen und Flüssen. — Aus anderer Verwandtschaft in Süßwasser z. B. Gattung Sumpfschnecke (s. d.).

Süßwasserschnecken: Spitzhorn.

Süßwasserschwämme (Spongillidae), die einzige in Süßwasser lebende Fam. der Schwammtiere (s. Schwämme; zur Ordn. Einstrahlschwämme); gelbliche oder grüne, rasen- oder polsterförmige, knollige oder verästelte Krusten. Fortpflanzung hauptsächlich ungeschlechtlich durch kuglige, harte Keimkörperchen (Gemmulae). Auf Seegrund ꝛc. die bis 30 cm hohe, korallenästige Spongilla lacustris *L.*

Süßwasserstationen, s. Zoologische Stationen.

Süßweine, Dessert-, Likörweine, durch hohen Extrakt-, Zucker-, häufig auch Alkoholgehalt ausgezeichnete weiße oder rote Weine meist südl. Länder, werden unter Benutzung z. T. getrockneter Trauben der gleichen (**Original-S.**) oder fremder Herkunft (z. B. Rosinen) oder eingedickten Mostes hergestellt, oder der natürliche Zuckergehalt des Mostes wird durch Unterbrechung der Gärung durch Spriten (s. d.) z. T. erhalten. S., denen vor oder nach der Gärung Zucker künstlich zugesetzt wurde, sind Kunstweine.

Susten, Alpenpaß (2262 m) in den Berner Alpen, vom Gadmental im Kanton Bern nach dem Meiental und Wasen in Uri; südlich das **Sustenhorn** (3513 m).

Sustentatiōn (lat.), Unterhalt.

Susu, Negerstamm, s. Mandingo.

Susuk, der Gangesdelphin (s. Delphine).

Sutech, ägypt. Gott, s. Typhon.

Sutherland (spr. ßötherländ), nordwestlichste Grafschaft Schottlands, 5252 qkm, (1921) 17 800 E.; Hauptstadt Dornoch.

Sutlej (spr. ßöttlédsch), engl. für Satladsch (s. d.).

Sūtra („Faden", „Leitfaden"), Name zahlreicher, in Lehrsätzen geschriebener Werke der indischen Literatur.

Sutri, Stadt in der ital. Prov. Rom, (1911) 2765 E., röm. und etrusk. Mauerreste; hier 1046 und 1059 Synoden.

Sutschāva (Sutschāwa), s. Suceava.

Su-tschou (Su-tschau), Hauptstadt der chines. Prov. Kiang-su [Karte: Asien I, 12], am Kaiserkanal, (1919) 1 027 091 einheimische E.; Seidenindustrie; Vertragshafen.

Sutsos, Alexander, neugriech. Dichter, geb. 1803 in Konstantinopel, gest. Juli 1863 in Smyrna; schrieb: „Histoire de la révolution grecque" (1829; deutsch 1830), Lustspiele, Gedichte, Romane u. a. — Sein Bruder **Panagiotis S.,** geb. 1806 in Konstantinopel, gest. 6. Nov. 1868 in Athen; schrieb den Roman „Leander" (1834), [Gedichte, Dramen.

Sutti, s. Sati.

Suttner, Berta von, Schriftstellerin, geb. 9. Juni 1843 in Prag, Tochter des Grafen Franz Kinsky, 1876 verheiratet mit dem Romanschriftsteller Freiherrn Arthur von S. (geb. 21. Febr. 1850 in Wien, gest. 10. Dez. 1902), gest. 21. Juni 1914 in Wien; bekannt durch ihr Eintreten für den Friedensgedanken; schrieb zahlreiche Romane, bes. „Die Waffen nieder" (1889), und erhielt 1905 den Nobelfriedenspreis. „Memoiren" (1908). „Gesammelte Schriften" (12 Bde., 1906—7). Vgl. Katscher (1903).

Sutton (spr. ßött'n), Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, Vorort von London, (1921) 21 065 E.

Sutton Coldfield (spr. ßött'n kohldfihld), Stadt in der engl. Grafsch. Warwick, (1921) 23 028 E.

Sutton-in-Ashfield (spr. ßött'n in äschfihld), Stadt in der engl. Grafsch. Nottingham, (1921) 23 852 E.; Textilindustrie, Kohlengruben.

Sutúr (lat. sutūra), Naht, Fuge.

Suum cuique (lat.), „Jedem das Seine", Zitat nach Ciceros „De officiis" (I, 5, 14); Wahlspruch Friedrichs I. von Preußen; Devise des Schwarzen Adlerordens.

Suva, Hauptstadt der Fidschiinseln, auf Viti Levu, (1921) 1741 europ. E.

Suwali, Hafen der brit.-ostind. Stadt Surat (s. d.).

Suwálki, ehemal. Gouvernement Russ.-Polens, an Ostpreußen grenzend, 12 551 qkm, (1910) 667 300 E. Im Weltkrieg 31. März bis 20. Juli 1915 Stellungskämpfe der 77. deutschen Res.-Div., in denen die 10. Armee die nach der Winterschlacht in Masuren (s. d.) neu eingenommene Stellung gegen russ. Angriffe verteidigte. Nach dem Weltkrieg von Polen und Litauen beansprucht und 1921 so geteilt, daß der SW. zu Polen, der NO. zu Litauen kam; die **Hauptstadt** S., litauisch **Savalkai**, an der Czarna Hancza, 31 600 E., liegt auf litauischem Gebiet. [ryocar (s. d.).

Suwarinüsse, Suwarownüsse, Nüsse von Ca-

Suwórin, Alexej Sergejewitsch, russ. Schriftsteller und Journalist, geb. 23. Sept. 1834 in Korchewo, gest. 24. Aug. 1912 in Petersburg; schrieb Dramen „Tatjana Rjepina" (1887; deutsch: „Der Frauenjäger", 1892) u. a.; sein Geheimtagebuch (deutsch 1924). Begründer des Tageblatts „Nowoje Wremja" (1876 fg.) in Petersburg nebst Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

Suwórow-Rymnikskij, Graf Alex. Wassiljewitsch, Fürst Italijiskij, russ. Feldherr, geb. 25. Nov. 1729 in Finnland, besiegte die Türken bei Rymnik (15. Sept. 1789), erstürmte Praga (4. Nov. 1794), 1799 Oberbefehlshaber der russ. und österr. Truppen, siegte über die Franzosen bei Cassano (27. April), an der Trebbia (17.—19. Juli) und bei Novi (15. Aug.), gest. 18. Mai 1800 in Petersburg. Vgl. Polewoj (deutsch 1853).

Suyo, s. Nilhechte.

Suzeränität (frz.), Oberhoheit, Oberherrlichkeit, Oberlehnsherrlichkeit, das Recht eines souveränen Staats über halbsouveräne Staaten, z. B. bis 1878 der Türkei über Rumänien und Serbien.

s. v., Abkürzung für **salva venia** (s. Salva ...) oder **sub voce** (s. d.).

Svarez (Suarez, Swarez), Karl Gottlieb, Jurist, geb. 27. Febr. 1746 in Schweidnitz, folgte 1780 dem Großkanzler von Carmer nach Berlin und unterstützte ihn bei der preuß. Justizreform, gest. das. 14. Mai 1798 als Geh. Obertribunalsrat. Vgl. Stölzel (1885).

Svastika, s. Swastika.

Sveaborg (Sweaborg, finn. **Viapori** oder **Suomenlinna**), Festung am Finn. Meerbusen, auf einer Inselkette vor dem Hafen von Helsingfors, 1749 von den Schweden erbaut, 1808—1917 russisch, seitdem finnländisch.

Svendborg, Hauptstadt des dän. Amts S. (1648 qkm, an der Südostküste der Insel Fünen, am **Svendborgsund**, (1921) 14 210, mit Vororten 17 243 E.

Svendsen, Joh., Komponist, geb. 30. Sept. 1840 in Kristiania, 1883 kgl. Kapellmeister in Kopenhagen, gest. das. 14. Juni 1911; Sinfonien, Streichquartette u. a.

Sverdrup, Johan, norweg. Staatsmann, geb. 30. Juli 1816 auf dem Gute Jarlsberg, nach 1850 der Leiter der radikalen Bauernopposition, 1871 Präsident des Storthings, 1884—89 Ministerpräsident, gest. 17. Febr. 1892 in Kristiania.

Sverdrup, Otto, Seemann und Nordpolfahrer, geb. 31. Okt. 1854 im Gehöft Haarstad (Gem. Vindalen, norweg. Amt Nordland), begleitete Nansen 1888—89 auf seiner Durchquerung Grönlands, sowie 1893—96 als Kapitän der „Fram" auf seiner Nordpolfahrt, war 1898—1900 Leiter der Zweiten norweg. Polarexpedition auf der Fram im Arktischen Archipel von Amerika (Parryinseln, **Sverdrup-archipel**, König-Oskar-Land ꝛc.). Er schrieb: „Nyt Land" (2 Bde., 1903; deutsch u. d. T. „Neues Land", 1903).

Sverige, schwed. Name von Schweden.

Svinhufvud, Per Edwin von, finn. Politiker, geb. 14. Dez. 1861, Rechtsanwalt, seit 1906 Oberlandrichter, seit 1894 Mitglied des Ständelandtags (Jungfinne), 1907 Präsident des Landtags, Dez. 1914 nach Sibirien verbannt, März 1917 zurückgekehrt, November Vorsitzender des Senats, Reichsverweser bis Dez. 1918.

Svischtov, bulgar. Stadt, s. Sistov.

Svitavy, tschech. Name von Zwittau (s. d.) in Mähren.

s. v. r., s. Sub voto remissionis.

s. v. v., Abkürzung für sit venia verbo (s. d.).

SW., Abkürzung für Südwest.

Swadéshi (spr. -schi), nationale Bewegung in Ostindien, die zunächst die einheimische Industrie zu beleben, weiter aber die engl. Herrschaft zu beseitigen sucht.

Swakopmund, ehemal. Hauptort der Bezirkshauptm. S. und Hauptlandungsplatz in Deutsch-Südwestafrika, 1 km nördl. von der Mündung des **Swakop** in den Atlant. Ozean, (1910) 1202 weiße E., Bahnausgangspunkt; seit Dez. 1921 als Landungsplatz geschlossen zugunsten der benachbarten Walfischbai.

Swale (spr. ßwehl), engl. Fluß, s. Ouse.

Swammerdam, Jan, niederländ. Anatom und Zoolog, geb. 12. Febr. 1637 in Amsterdam, gest. das. 17. Febr. 1685; förderte unter Verwendung selbstgebauter **Mikroskope** die Kenntnis der Insekten, der Blutgefäße durch Injektion, der Zeugungsvorgänge durch Befruchtungsexperimente an Fröschen ꝛc.; schrieb u. a. „Miraculum naturae, seu uteri muliebris fabrica" (1672) und „Biblia naturae sive historia insectorum" (2 Bde., hg. von Boerhave 1737—38; deutsch 1752).

Swamps (engl., spr. ßwomps), Moräste mit Sumpfzypresse (s. Taxodium) im Mississippital und an der östl. Küstenebene der Ver. Staaten von Amerika.

Swandown (engl., spr. ßwoundaun), eine Art rauher Barchent.

Swanetien, Landschaft auf der Südseite des mittlern Kaukasus, am Oberlauf des Ingur und Zchenis-Zchali, zur Sowjetrepublik Georgien gehörig, von den **Swanéten** (**Swanen**, 15 700 Köpfe) bewohnt.

Swanevelt, Herm., holländ. Landschaftsmaler, geb. um 1600 in Woerden, gest. um 1655 in Paris.

Swanhilt oder **Sunilda,** in der deutschen Heldensage die Gemahlin des Ostgotenkönigs Ermanrich, wurde des Ehebruchs beschuldigt und von Rossen zerrissen.

Swan River (spr. ßwonn riwwr), s. Schwanenfluß.

Swansea (spr. ßwónnsih), Stadt in Wales, an der Mündung des Tawe in die **Swanseabai**, (1921) 157 561 E., Hafen, Docks, Hauptort für das Ausschmelzen der Kupfererze, Weißblechindustrie, Schiffswerften, Handel.

Swanskin (engl., spr. ßwonn-), eine Art Flanell.

Swantewit.

Swántewit (slaw. **Svętovit**, **Svatovit**), vierhäuptige Gottheit, ehemals von den slaw. Bewohnern der Insel Rügen verehrt [Abb.; nach Arnkiel, 1703]; ein von Schuchhardt neuerdings in den Grundzügen aufgedeckter Tempel befand sich auf Arkona.

Swarez, Karl Gottlieb, Jurist, s. Svarez.

Swarth, Helene, niederländ. Dichterin, geb. 25. Okt. 1859 in Amsterdam, seit 1893 Gattin des Schriftstellers Frits Lapidoth im Haag; schrieb Gedichte („Blauwe Bloemen", 1884; „Passiebloemen", 1891; „Late Rozen", 1921, ꝛc.), Prosaskizzen u. a.

Swarzenski, Georg, Kunsthistoriker, geb. 11. Jan. 1876 in Dresden, seit 1906 in Frankfurt a. M. als Direktor des Städelschen Kunstinstituts und der (1907 begründeten) Städt. Galerie, daneben seit 1915 Prof. an der Universität das.; schrieb: „Denkmäler der süddeutschen Malerei im

frühen und hohem Mittelalter" (3 Bde., 1901—13), ferner über das Kunstgewerbe in Byzanz und in der ital. Renaissance u. a.; Herausgeber (gemeinsam mit A. Wolters) des „Städeljahrbuchs".

Swasiland, kleines Kaffernreich im östl. Südafrika, 1509 m hohes Gebirgsland, seit 1895 unter dem Schutze der Südafrikan. Republik, seit 1902 unter brit. Verwaltung (seit 1906 direkt unter dem Oberkommissar für Südafrika), 16928 qkm, (1921) 133563 E., davon 2200 Europäer; Hauptort Mbabane. Reiche, aber noch wenig ausgebeutete Mineralschätze (Gold, Zinn 2c.); Winterweiden für Schafherden aus Transvaal.

Swastika (Svastika, Sanskrit), das rechtsgedrehte Hakenkreuz (s. d.) als Ornament von glückverheißender, unheilwehrender Bedeutung.

Swatopluk, Herzog von Mähren, s. Mähren.

Swa-tou (verderbt aus chines. Schan-tau), Handelsstadt in der chines. Prov. Kwang-tung, an der Mündung des Han-kiang, (1919) 85000 einheimische E., dem europ. Handel geöffnet. 2.—3. Aug. 1922 durch einen Taifun (Flutwelle und Feuersbrünste) großenteils zerstört.

Sweaborg, Festung, s. Sveaborg.

Sweater (engl., spr. ßwetter, d. h. Schwitzer), aus Wolle gestrickte Sportjacke. S. auch Sweatingsystem.

Sweatingsystem (engl., spr. ßwett-), **Schweißsystem, Schwitzsystem,** die Art des Arbeitsverhältnisses, bei der zwischen den eigentl. Unternehmer und die ausführenden Arbeiter eine Mittelsperson (**Sweater**) tritt, die von ersterm die Arbeit zu festem Preise übernimmt und an die Arbeiter auf eigne Rechnung zu möglichst niedrigem Lohnsatze weitergibt.

Swedenborg, Emanuel von, Naturforscher und Theosoph, geb. 29. Jan. 1688 in Stockholm, 1719 als vorzüglicher Mechaniker geadelt, bis 1747 Assessor beim Bergwerkskollegium, entdeckte den Sitz der höhern geistigen Tätigkeit in der Hirnrinde, besaß angeblich telepathische Gaben, schuf seit 1745 nach einer Vision sein auf regem Verkehr mit der Geisterwelt beruhendes theosophisches System, gegen das Kant seine „Träume eines Geistersehers" schrieb; gest. 29. März 1772 in London. Werke: „Opera philosophica et mineralogica" (3 Bde., 1734), „Regnum animale" (3 Bde., 1744—45), „De cultu et amore Dei" (2 Bde., 1745), „Arcana coelestia" (neue Ausg., 13 Bde., 1833—42; deutsch 1837—70) 2c. Eine Übersetzung von S.s theolog. Schriften gab Brieger-Wasservogel heraus (1904). Seine Anhänger, die **Swedenborgianer** („Kirche des neuen Jerusalem" oder „Neue Kirche"), bildeten Gemeinden namentlich in England, Nordamerika und der Schweiz. Vgl. Tafel (1845), Schaarschmidt (1862), Wilkinson (engl., 2. Aufl. 1886), Lamm (schwed., 1915; deutsch 1922).

Sweet (spr. ßwiht), Henry, Anglist, geb. 15. Sept. 1845 in London, gest. 30. April 1912 in Oxford; machte die Phonetik zur Grundlage der Sprachwissenschaft, schrieb: „Handbook of phonetics" (1877), „Elementarbuch des gesprochenen Englisch" (1885), „Primer of phonetics (2. Aufl. 1902), „English grammar" (2 Tle., 1892 und 1898), „Practical study of languages" (1899), „Sounds of English" (1908) u. a.

Swell (engl.), s. Dünung; auch s. v. w. Stutzer.

Swenigoródka, Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Kiew, am Tikitsch (zum Bug), (1910) 21500 E.

Swenskſund, s. Ruotsinsalmi.

Swenziany (poln. Święciany), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Wilna, 6000 E.

Sweynheym, Konrad, übte mit Pannartz zuerst den Buchdruck in Italien aus, seit 1464 in Subiaco, seit 1467 in Rom, gest. 1475. Erste Verwendung der Antiquaschrift.

Swibert, Heiliger, s. Suitbert. [1921 gegründet.

Swider, poln. Magnetwarte 20 km südöstl. von Warschau,

Swiecie, poln. Name von Schwetz (s. d.).

Swieten, Gerard van, Arzt, geb. 7. Mai 1700 in Leiden, 1745 Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, später Direktor des österr. Medizinalwesens, gest. 18. Juni 1772 in Schönbrunn; schrieb: „Commentarii in Boerhaavii aphorismos" (5 Bde., 1741—72 u. ö.). Vgl. W. Müller (1883). — Sein Sohn **Gottfr., Freiherr van S.,** geb. 1733, gest. 29. März 1803 als Vorsteher der kaiserl. Bibliothek in Wien, Freund Haydns und Mozarts.

Swietonia *L.*, Baumgattung der Meliazeen. S. mahagoni *L.* (**Mahagonibaum**), in Westindien, liefert das **westind. rote oder echte Mahagoniholz** (auch Acajouholz genannt) und die zur Verfälschung der Chinarinde dienende, wie diese verwendete Amarantrinde. Von der in Zentralamerika, Venezuela 2c. heimischen S. bijüga (**Caobabaum**) das **zentralamerikan. Mahagoniholz.**

Swift, Jonathan, engl. Satiriker und polit. Schriftsteller, geb. 30. Nov. 1667 in Dublin, Dechant zu St. Patrick, Dublin, gest. das. 19. Okt. 1745. Hauptschriften, voll ernster, bitterer Ironie: „Tale of a tub", eine kirchliche, und die phantasievollen „Gulliver's travels" (1726, vielfach übersetzt), eine polit. Satire, dann „Letters of M. B. Draper" (1714), Journal to Stella" (erschien 1766—68) 2c. „Prose works" (12 Bde., 1908; deutsch, 4 Bde., 1909—10), „Correspondence" (5 Bde., 1910—13). Vgl. Craik (2. Aufl. 1894), Rich. M. Meyer (1886), Collins (2. Aufl. 1902), Cordelet (frz., 1907), Smith (1910).

Swijága, r. Nebenfl. der Wolga in den russ. Gouv. Simbirsk und Kasan, 363 km lang.

Swinburne (spr. -börn), Charles Algernon, engl. Dichter, geb. 5. April 1837 auf Holmwood bei Henley-on-Thames, gest. 10. April 1909 in London, von revolutionärer Gesinnung; verfaßte die lyr. Dramen „Atalanta in Calydon" (1865; deutsch 1902), „Mary Stuart" (1881) 2c., temperamentvolle, formgewaltige Natur- und Freiheitshymnen: „Poems and ballads" (1866, 1878; Auswahl deutsch, 1910), „Song of Italy" (1867), „Songs before sunrise" (1876; deutsch, 2. Aufl. 1912), „Tristram of Lyonesse" (1882), „The tale of Balen" (1896) 2c.; auch literarhist. Schriften („George Chapman", 1875; „A study of Shakespeare", 3. Aufl. 1895, 2c.). Vgl. Wratislaw (1901), Gosse (1912), Danton (1922).

Swindon (spr. ßwind'n), Stadt in der engl. Grafsch. Wiltshire, (1921) 54920 E., Bahnwerkstätten.

Swine, der mittlere der drei kanalartigen Verbindungen zwischen dem Stettiner Haff und der Ostsee, trennt die Inseln Usedom und Wollin. Seit Friedrich d. G. Hauptschiffahrtsstraße, seit 1880 durch die „Kaiserfahrt" verkürzt.

Swinemünde, Seehafen und Kreisstadt des Kr. Usedom-Wollin des preuß. Reg.-Bez. Stettin, auf der Insel Usedom, links an der Swine, an deren Mündung in die Ostsee, (1919) 15587 E., Garnison (Küstenwehrabteilung), Amtsgericht, Handelskammer, Realgymnasium, Realschule, Lyzeum mit Aufbau; Vorhafen von Stettin, mit Leuchtturm auf dem rechten Swineufer (bei Kolonie und Seebad **Osternothafen,** Seeheim für Angehörige des Reichsheers), Seebad. Vgl. Kranz („Die Umgegend von S.", 1912), Burkhardt (Geschichte, 1920 und 1921).

Swinton and Pendleburу (spr. ßwinnt'n änd penndlbörri), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 30924 E.; Kohlengruben, Baumwollindustrie.

Swir, Fluß im russ. Gouv. Olonez, Abfluß des Onegasees zum Ladogasee, 233 km lang, bildet einen Teil des Marienkanalsystems (s. d.). Der **Swirkanal,** 43 km lang, verbindet die Mündung des S. mit dem Sjaß.

Syagrius, letzter röm. Machthaber in Gallien, 486 n. Chr. von Chlodwig bei Soissons geschlagen und hingerichtet.

Sybáris, eine im 8. Jahrh. v. Chr. von Achäern gegründete Stadt in Unteritalien, am Flusse S. (jetzt Coscile), einem Nebenflusse des Krathis (jetzt Crati), wegen der Schwelgerei ihrer Einwohner (**Sybariten**) sprichwörtlich; 510 v. Chr. durch Kroton zerstört.

Sybel, Heinr. von, Geschichtschreiber, geb. 2. Dez. 1817 in Düsseldorf, 1845 Prof. in Marburg, 1856 in München, 1861 in Bonn, seit 1875 Direktor der preuß. Staatsarchive in Berlin, mehrmals Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Norddeutschen Reichstags (nationalliberal), Begründer der „Histor. Zeitschrift" (1859 fg.), gest. 1. Aug. 1895 in Marburg; S. war anfangs Schüler Rankes und übernahm dessen wissensch. Methode, betrachtete aber später die Geschichte vorwiegend unter dem Gesichtspunkt des Polit.-Aktuellen oder Erzieherischen und begründete die liberal-nationale (kleindeutsche) Schule. Hauptwerke: „Geschichte der Revolutionszeit 1789—1800" (1853—60; 5. Aufl. 1882; wohlfeile Ausg. 1897 fg.), „Die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I." (7 Bde., 1889—94; Volksausg., 2. Aufl. 1908). Vgl. Barrentrapp (in S.s „Vorträgen und Abhandlungen", 1897). — Sein Sohn **Ludwig von S.,** Archäolog, geb. 1. Juli 1846 in Marburg, 1888—1911 Prof. das.; schrieb: „Weltgeschichte der Kunst im Altertum" (2. Aufl. 1903), „Christl. Antike" (2 Bde., 1906—9), „Frühchristl. Kunst" (1920) u. a.

Syburg (Hohen-S.), Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, auf dem Ardeygebirge, an der Einmündung der Lenne in die Ruhr, (1919) 700 E.; auf der nahen Höhe (147 m) die Ruine Hohen-S. und ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1901; von Stier und Donndorf).

Syceesilber, Sissilber (s. d.).

Sycosis (grch.), s. Bartflechte.

Sydenham (spr. ßiddĕnämm), südl. Vorort Londons, (1911) 50804 E., mit dem Kristallpalast (s. d.).

Sydenham (spr. ßiddĕnämm), Thomas, Arzt, geb. 1624 in Windford Eagle (Dorset), gest. 29. Dez. 1689. „Opera" (neue Ausg. 1827; deutsch 1787). Vgl. Jahn (1840), Payne (engl., 1900), Andrä (1900).

Sydney (spr. ßiddnĕ), Hauptstadt der brit.-austral. Kolonie Neusüdwales [Karte: Australien 2c. I, 1], an der Hafenbai Port Jackson, mit den Vorstädten (1921) 897640 E., befestigter Kriegs- und Handelshafen, Universität, Sternwarte mit Erdbebenstation, zoolog. und botan. Gärten; Industrie in Schmelzöfen, Gießerei, Lokomotiven- und Schiffbau, bedeutender Handel. S. wurde 1788 als Sträflingskolonie gegründet.

Sydney (spr. ßiddnĕ), Haupt- und Hafenstadt der engl. Insel Kap Breton, (1921) 22527 E.

Sydow, Emil von, Geograph und Kartograph, geb. 15. Juli 1812 in Freiberg, gest. 13. Okt. 1873 in Berlin als Oberst und Leiter der geogr.-statist. Abteilung des Großen Generalstabs; gab zahlreiche Wandkarten heraus, einen „Handatlas" (30 Karten, 4. Aufl. 1870), „Methodischen Schulatlas", neu hg. von Wagner (15. Aufl. 1912).

Sydow, Reinhold, Staatsmann, geb. 14. Jan. 1851 in Berlin, 1876—83 Richter, dann Oberpostrat, 1897 Direktor, 1901 Unterstaatssekretär im Reichspostamt, 1908 Staatssekretär des Reichsschatzamts, 1909—18 preuß. Handelsminister.

Sydra, Golf von, s. Syrten.

Syene, im Altertum Stadt in Oberägypten, s. Assuan.

Syenit, kristallinisches Massengestein aus Orthoklas und entweder Hornblende (**Hornblende-S.**), oder Glimmer (**Glimmer-S.**), oder Augit (**Augit-S.**); akzessorisch Titanit, Apatit, Eisenerz, sehr wenig Quarz.

Syenitporphyr, alte Eruptivgesteine in Gängen, Orthoklas-, Hornblende-, Biotit- und Augiteinsprenglinge in dichter, grauer bis rotbrauner Grundmasse.

Sykomore, Maulbeerfeigenbaum (Ficus sycomorus *L.*), nordostafrikan. und südostasiat. Feigenbaum, mit ungelappten, länglichen Blättern, traubig stehenden Früchten, die kleiner und weniger schmackhaft als die eigentl. Feigen sind (**Eselsfeigen**), und sehr dauerhaftem Holz; bes. in Ägypten seit alter Zeit angepflanzt; verwandte Arten in Zentral- und Südafrika. — Im Englischen S. auch Bezeichnung für Ahorn, Platane u. a.

Sykophant (grch., von sykon, Feige), im alten Athen Angeber der Leute, die die heil. Feigenbäume schädigten und Feigen gegen das Verbot aus Attika ausführten, dann gewinnsüchtiger oder böswilliger Denunziant.

Sykose (grch.), Bartflechte (s. d.).

Syllabarium (neulat.), Abcbuch.

Syllabieren, die Buchstaben nach Silben (silbenmäßig) aussprechen; **syllabisch,** silbenweise; **Syllabiermethode,** Lesemethode, bei der die Silben nach vorheriger Nennung der Buchstaben ausgesprochen werden.

Syllabus (grch.), Verzeichnis, Aufzählung; insbes. die Verzeichnisse der Päpste Pius' IX. von 80 Irrlehren (vom 8. Dez. 1864) und Pius' X. von 65 Irrlehren (vom 3. Juli 1907). Vgl. Hoensbroech (1904), Heiner (2. Aufl. 1908).

Syllogismus (grch.), mittelbarer Schluß (s. d.). Syllogistik, Schlußformlehre. Vgl. Wildschrey (1907).

Sylphen (grch.), nach den Paracelsisten die Elementargeister der Luft; **Sylphiden,** die weibl. Luftgeister.

Sylt, nordfriesl., zum preuß. Reg.-Bez. Schleswig gehörige Insel der Nordsee, 96 qkm, etwa 4500 E.; die Dünen sind Naturschutzgebiet; wichtigste Orte Keitum (s. d.), Tinnum und Morsum. Seebad bei Westerland (s. d.) [Tafel: Nordwestdeutschland II, 2, bei Hannover.]. Wattenmeerbahn von Niebüll über Klanxbüll nach der Ostspitze von S. (1923 im Bau). Vgl. K. Meyer (1905), Haverkamp (1908), Wolff (2. Aufl. 1920).

Sylva, Carmen, s. Elisabeth, rumän. Königin.

Sylvanit, Schrifterz, monokline Mineral, grau, weißgelb, bestehend aus Tellur, Gold und Silber. Rhombisches Tellurgoldsilber mit geringen Mengen von Kupfer, Eisen und Antimon ist **Weißtellur.** [20. Juni.

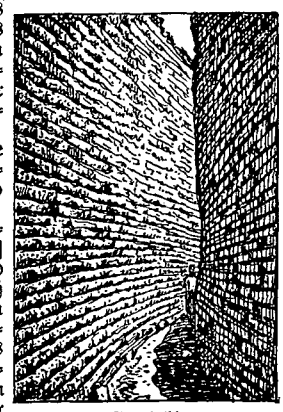
Sylverius, Heiliger, Papst 536—537 (538). Tag

Sylvester (Silvester), Name von drei Päpsten [Übersicht: Päpste]. — **S. I.,** der Heilige, 314—335, der Held der Legende von der Konstantinischen Schenkung (s. Donatio Constantini), auch in einer Trierer Legendendichtung des 12. Jahrh. behandelt; Gedächtnistag 31. Dez. (**Sylvestertag, Sylvesterabend,** oft mit volkstüml. Gebräuchen, wie Bleigießen 2c., begangen). — **S. II.,** 999—1003, vorher Gerbert von Aurillac, 991 Erzbischof von Reims, 998 von Ravenna, 999 durch Otto III., dessen Lehrer er war, Papst; ausgezeichneter Philosoph und Mathematiker. Vgl. Werner (1878), Schulteß (1891 und 1893), Lux (1898).

Sylvesterorden, päpstl. Orden, 31. Okt. 1841 von Gregor XVI. gestiftet; Ordenszeichen: weiß emailliertes Malteserkreuz, das blaue Mittelfeld mit der Figur des Papstes Sylvester I. [Grasmücken.

Sylvien (Sylviidae), die früher als Familie eingeteilten

Sylvin, Hövelit, Leopoldit, reguläres, dem Steinsalz ähnliches Mineral, Chlorkalium, findet sich bes. als Bestandteil des Sylvinits (s. d.) und des Hartsalzes (s. d.) in großen Massen in vielen Kalisalzlagerstätten (s. Kalisalze), zur Darstellung von Kaliumsalzen benutzt.

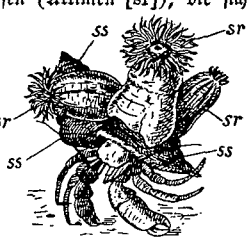


Symbabje.

Sylvinit, Gemenge von Steinsalz und Sylvin, wichtiges Kali- und Düngesalz.

Symbabje, südafrikan. Ruinenstätte [Abb.] zwischen dem Limpopo und Sambesi, 1871 von Mauch entdeckt, von manchen (Bent, Peters, Cecil Rhodes) für semit. Ursprungs (das Ophir [s. d.] der Bibel) gehalten, von andern für negerisch (15. oder 16. Jahrh.). Vgl. Peters (1902), Hall und Neal (engl., 1902), Mac Iver (engl., 1906).

Symbiose (griech., d. h. verbundene Lebensführung), enges, andauerndes Zusammenleben zweier Organismen (**Symbionten**) verschiedener Art (Tier und Tier; Tier und Pflanze; Pflanze und Pflanze) mit Förderung des beiderseitigen Lebensbetriebes (im Gegensatz zum Schmarotzertum, s. d.); als bes. ausgeprägte Form des Mutualismus (s. Mutual) auffaßbar. Am engsten bei den Flechten (s. d.). Einsiedlerkrebse [Abb.; nach Giesbrecht] haben auf ihren Schneckenschalen [ss] Seerosen (Aktinien [sr]), die sich selbst dort festsetzen oder vom Krebs aufgesetzt werden; für den Krebs wird Schutz durch das Nesseln der Seerose, für diese leichter Mitbezug von Nahrung 2c. angenommen. Andere Fälle von S.: die grünen Zoochlorellenalgen im Zellgewebe des grünen Süßwasserpolypen, wobei der Polyp günstig mit Sauerstoff, die Alge mit Kohlensäure versorgt wird, die Knöllchenbakterien (s. Stickstoffsammler), die Mykorrhiza (s. d.). Vgl. de Bary (1879), O. Hertwig (1883), Schwarze (1902), Kammerer (1913), Buchner (1922).



Symbiose zwischen Einsiedlerkrebs und Seerose.

Symbol (griech. symbolon; lat. symbolum), Erkennungszeichen; ein bedeutsames Zeichen, das ein Abstraktes, Geistiges, einen Sinn vertritt oder lebendig darstellt, Sinnbild; im theolog. Sprachgebrauch die Bekenntnisformeln oder -schriften (s. Symbolische Bücher) der Christen und der einzelnen christl. Kirchen. Vgl. Schlesinger („Geschichte des S.", 1912), Cassirer („Philosophie der symbolischen Formen", 2 Bde., 1924/25). — **Chemische S.,** s. Chemische Zeichen.

Symbólik (grch.), die Lehre von den Symbolen (s. d.); daher 1) die Wissenschaft von den religiösen Sinnbildern und sinnbildlichen Gebräuchen (vgl. Creuzer, „S. und Mythologie der alten Völker", 4 Bde., 3. Aufl. 1837 fg.), 2) die Lehre von der Entstehung und dem Inhalt der Symbolischen Bücher (s. d.), gewöhnlich unter Vergleichung der Lehrbegriffe und Grundprinzipien der verschiedenen Kirchen (**komparative S.**; neuerdings zur **vergleichenden Konfessionskunde** erweitert, die außer der Lehre auch Kult, Verfassung ꝛc. der Kirchen und Sekten darstellt). Vgl. Kattenbusch (Bd. 1, 1892), Loofs (Bd. 1, 1902), Möhler (kath.; 10. Aufl. 1921), Kunze (1922).

Symbólisch, die Symbole (s. d.) betreffend, sinnbildlich.

Symbolische Bücher, die öffentlich anerkannten Bekenntnisschriften einer Kirche oder Sekte. Als allgemein christlich (ökumenisch) werden bezeichnet, ohne doch überall in der Christenheit in gleicher Weise anerkannt zu werden: das sog. Apostolische Symbolum, das Nicänische Symbolum und das Athanasianische Symbolum (s. die betreffenden Stichwörter). S. B. der röm. Kirche sind u. a.: die Canones et decreta des Tridentinischen Konzils (s. d.), die Professio fidei Tridentinae (1564) und der Catechismus Romanus (1566), der morgenländ. Kirche: das Glaubenbekenntnis des Petrus Mogilas (1643). Von den S. B. der luth. Kirche sind die bekanntesten die im Konkordienbuch (1580) vereinigten: die beiden Katechismen Luthers (1529), die Augsburgische Konfession und ihre Apologie (1530), die Schmalkaldischen Artikel (1537), die Konkordienformel (1577); doch wurden diese auch im 17. Jahrh. nicht in allen luth. Kirchen alle anerkannt, und seit dem 18. Jahrh. hat ihre Geltung mehr und mehr einer Mannigfaltigkeit theolog. Anschauungen Platz gemacht. Die in den einzelnen Landeskirchen verschiedenen S. B. der reform. Kirche sind gesammelt von E. F. K. Müller („Die Bekenntnisschriften der reform. Kirche", 1903). (S. Symbolik.)

Symbolisieren, durch Symbole (s. d.) darstellen.

Symbolismus, in der modernen Literatur, bes. Frankreichs, eine Richtung, welche die Dinge nur durch symbolische Begriffe andeuten will, um dadurch gewisse Seelenzustände hervorzurufen; sie bewegt sich daher oft in der Sphäre der Träume, Visionen und Märchen und legt großen Wert auf den Klang der Worte (s. auch Neuromantik). Hauptvertreter des S. (daher **Symbolisten** genannt) sind: Villiers de l'Isle-Adam, Verlaine, Mallarmé, Moréas, Regnier, Maeterlinck, Viélé-Griffin, in Deutschland bes. Hofmannsthal, Bahr, Dörmann u. a., zum Teil auch Dehmel.

Symbólum, s. Symbol und Symbolische Bücher.

Symmachíe (grch.), Schutz- und Trutzbündnis.

Symmelíe (grch.), s. Sympodie.

Symmetríe (grch.), **Ebenmaß,** die Zusammenstimmung der einzelnen Teile eines Ganzen hinsichtlich ihrer Anordnung um einen Punkt (**zentrale** oder **sternförmige S.**) oder eine gerade Linie (**axiale S.**); **symmétrisch,** gleichmäßig, verhältnismäßig. Gegensatz: Asymmetrie (s. d.).

Symon, s. Simon.

Symonds (spr. ßimmends), John Addington, engl. Dichter und Kulturhistoriker, geb. 5. Okt. 1840 in Bristol, gest. 19. April 1893 in Rom; schrieb: „History of the Italian renaissance" (7 Bde., 1875—86), „Shakespeare's predecessors" (1884), „Essays" (2 Bde., 1890—93), „Life of Michelangelo" (2 Bde., 2. Aufl. 1893) u. a., Gedichte (1878 fg.) ꝛc. Vgl. Brown (1895).

Sympathétisch (grch.), gleiche Empfindungen habend oder hervorbringend.

Sympathétische Kuren, Heilungen durch Sympathie, Kuren, die angeblich durch eine geheimnisvolle Kraft gewisser Körper oder unter mystischen Handlungen (Amulette, Besprechungen, Gebete) mit Dingen, die zur Krankheit in keinem Zusammenhang stehen, ausgeführt werden, beruhen, soweit sie nicht Täuschungen sind, bes. bei nervösen Personen auf Suggestion. Vgl. Stemplinger (1919), A. Hartung (5. Aufl. 1920).

Sympathétische Tinten, verdünnte Kobaltchlorür-, verdünnte saure Eisenchloridlösung. Die mit ersterer hergestellte farblose Schrift wird durch Wärme, die mit letzterer durch Rhodanwasserstoffsäure rot gefärbt.

Sympathícus nervus (lat.), **sympathischer Nerv,** besser **sympathisches,** auch **vegetatives** oder **organ. Nervensystem (Eingeweidenerven),** der Teil des Nervensystems, der die unwillkürlichen Tätigkeiten des sog. vegetativen Lebens regelt, die Eingeweide und glatte Muskulatur versorgt und Einfluß auf die Bewegungen des Herzens, auf die Erweiterung und Verengerung der Gefäße ꝛc. hat; besteht aus zwei Strängen (Grenzsträngen), die längs der Wirbelsäule vom Atlas bis zum Steißbein verlaufen, und den sympathischen Geflechten (Plexus), die aus den Grenzsträngen entspringen und sich zu verschiedenen Organen begeben, so Kopf-, Hals-, Brust- und Bauchgeflechte (s. auch Sonnengeflecht); steht auch in vielfacher Verbindung mit den Gehirn- und Rückenmarksnerven.

Sympathíe (grch.), Mitleiden, Mitgefühl, Übereinstimmung mit dem Gefühlszustande anderer Wesen oder die Fähigkeit, diesen nachzuleben; auch im weitern Sinn Zuneigung auf Grund unbewußter Eindrücke. Vgl. Scheler („Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle", 2. Aufl. 1922; „Wesen und Formen der S.", 2. Aufl. 1923). — In der Physiologie die durch das Gefäß- oder Nervensystem vermittelte Teilnahme eines Organs an der normalen, oder krankhaft vermehrten oder verminderten Tätigkeit eines andern, z. B. Veränderung der Stimme bei eintretender Mannbarkeit, Lachen bei Kitzel; bes. bemerkbar bei Krankheiten (Reflexkrämpfe, Sympathische Augenentzündung); **sympathísch,** mitfühlend, seelenverwandt; zusagend, angenehm berührend.

Sympathícus, der sympathische Nerv (s. Sympathicus nervus).

Sympathische Augenentzündung, das Übergreifen einer Entzündung von dem kranken Auge auf das gesunde auf dem Wege der Nervenbahnen; läßt sich nur durch Durchschneidung jener Nervenstämme verhindern.

Sympathische Färbung, s. Schutzfärbung.

Sympathisches Nervensystem, s. Sympathicus nervus.

Sympathisieren (frz.), mit jemand gleich empfinden, gleiche Neigung haben, ihm wohlwollen.

Sympetálen (Verwachsenkronblättrige), Metachlamydéen, Gamopetálen, Monopetálen, eine große Unterabteilung (Unterklasse) der Dikotyledonenpflanzen, mit ungeteilter Blumenkrone, gegenübergestellt den Choripetalen (s. d. und auch Apetal). Zugehörig z. B. die Reihen der Erikalen, Primulalen, Kontorten, Tubifloren, Kukurbitalen, Kampanulaten.

Symphonie (grch.), s. Sinfonie.

Symphonion, Musikinstrument s. Ariston.

Symphoricárpus, nordamerikan. Strauchgattung der Kaprifoliazeen; S. racemósus *Mchx.* (**Schneebeerstrauch, Schneeholder, Sankt Peterstrauch**), mit eirunden, gegenständigen, zarten Blättern, rosafarbenen Glockenblütchen und runden, haselnußgroßen, durch Luftgehalt schneeweißen, schwammigen, frostharten Beeren; beliebter Ziersträuch.

Symphýsis, Symphýse (grch.), Knorpelfuge, die feste Vereinigung zweier Knochen durch Knorpelmasse.

Symphýtum *L.*, staudige Pflanzengattung der Boraginazeen in Mitteleuropa und im Mittelmeergebiet. In Deutschland S. officinále *L.* (**gebräuchliche Beinwell, Wallwurz, Schwarzwurzel**) auf feuchten Wiesen, an Gräben ꝛc., mit ästigem Stengel, der von den eiförmigen bis lanzettlichen, rauhen Blättern durch Herablaufen gesäumt ist, und rosenroten bis violetten oder gelbweißen Blüten, die Wurzel zu Umschlägen (bes. bei Knochenbruch), die jungen Blätter zu Salat ꝛc. benutzt. S. asperrimum *Bieb.* (**rauhe Beinwell, Comfrey, Komfrey** [Abb.]), aus dem Kaukasus, stechend borstig, mit großen Blättern und roten bis blauen Blüten, bei uns Gartenzier- und mehrjährige, proteinreiche Schnittfutterpflanze.

Symphytum: Comfrey.

Symplegáden (grch., „die Zusammenschlagenden"), in der griech. Mythologie zwei kleine Felseninseln im thrak. Bosporus, die durch fortwährendes Aneinanderschlagen alles Dazwischenfahrende zertrümmern.

Sympodiál (grch.-lat.), **scheinachsig,** heißt ein ähnlich einem Monopodium gestalteter Blütenstand (s. d.), dessen Achsengebilde aus geradlinig ausgerichteten Ästen aufeinanderfolgender Verzweigungen gebildet ist (**Sympodium, Scheinachse**).

Sympodie (grch.) oder **Sympus, Symmelie, Sirenenbildung,** angeborne Mißbildung, bei der die untern Gliedmaßen vollständig miteinander verwachsen sind.

Sympofion, bei den alten Griechen das häufig an die Mahlzeit sich anschließende Trinkgelage.

Symptōm (grch.), Anzeichen, insbes. Krankheitszeichen (vgl. James Mackenzie, „Krankheitszeichen und ihre Auslegung", 4. Aufl. 1921); **symptomātisch,** anzeigend; **symptomātische Mittel,** Palliativmittel (s. Palliativ); **Symptomatologie,** Lehre von den Krankheitszeichen (Semiotik,

Sympūs (grch.), s. Sympodie. [s. d.).

Synagōge (grch., „Versammlung", „Versammlungshaus"; hebr. kenēset), auch **Prosenchē** (griech., „Gebetsstätte") genannt, bei den nachexilischen Juden die Lehrstätte in jeder Gemeinde, in der das Volk in der Kenntnis des Gesetzes unterwiesen wurde. Der Vorsteher (**Archisynagōgos**) war zugleich Oberhaupt der polit. Ortsgemeinde. Nach Zerstörung des Tempels in Jerusalem ging der Gottesdienst überhaupt an die S. über. Vgl. Elbogen („Der jüd. Gottesdienst in seiner geschichtl. Entwicklung", 1913). — Die sog. **Große S.** (auch **Große Synode**; hebr. Kennēset hagdolā), die von Esra begründete, bis auf Simon den Gerechten (um 300 v. Chr.) reichende Oberbehörde des neuen jüd. Staats mit polit. und religiösem Charakter.

Synallāge, Synallágma (grch.), gegenseitiger Vertrag; **synallagmātisch,** gegenseitig verbindend.

Synaphīe (grch.), s. Kohäsion.

Synaptāse, s. Emulsin.

Synärēsis, Synizēsis (grch.), die Zusammenziehung zweier Vokale in eine Silbe.

Synarthrōsis (grch.), die unbewegliche, fest zusammenhängende Gelenkverbindung.

Synästhesīe (grch.), die Mitempfindung eines nicht gereizten Sinnes bei Reizung eines andern, so das Sehen von Farben beim Hören von Tönen, das sog. **Farbenhören,** z. B. den Klang der Trompete rot, der Bratsche violett ꝛc., bes. bei Dichtern romant. Richtung, wie Tieck, E. T. A. Hoffmann u. a., oft erwähnt. Vgl. Bleuler und Lehmann („Zwangsmäßige Lichtempfindungen durch Schall", 1881), Stock („Die optische S. bei E. T. A. Hoffmann", 1914).

Synchondrōse (grch.), feste Verbindung von Gelenken durch Knorpel.

Synchronismus (grch.), Gleichzeitigkeit; Zusammenstellung gleichzeitiger Begebenheiten; **synchronistisch,** gleichzeitig; das Gleichzeitige zusammenstellend.

Synchronmotor (vom grch. synchronos, gleichzeitig), s. Elektromotor.

Syndesmitis (grch.), Bänderentzündung; **Syndesmologie,** Lehre von den Sehnen und Bändern des menschl. Körpers; **Syndesmōsis,** die feste Vereinigung der Knochen durch Gelenkbänder.

Syndikalismus, eine gewerkschaftliche Organisationsform bes. der Arbeiterschaft, erstrebt die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und ihre Übernahme in die Hände des Proletariats durch „direkte Aktion" (Generalboykott, Sabotage) im Gegensatz zum Sozialismus. Der S. hat bes. Anhänger in den roman. Ländern (in Frankreich etwa $2^1/_2$, in Italien etwa 3 Mill.). Theoret. Hauptvertreter außer den Anarchisten (s. Anarchismus) sind Sorel, Labriola, Pierre Ramus. In Deutschland bestanden 1919: 16 Föderationen mit etwa $^1/_4$ Mill. Mitgliedern. Über den neumarxistischen S. s. Übersicht: Sozialismus. Vgl. Sorel („Réflection sur la violence", 1909), Yvetot (deutsch 1920), von Saurma-Jeltsch („Der S. in Frankreich", 1920), Krapotkin („Die Eroberung des Brotes", deutsch 1921), Ramus („Die Neuschöpfung der Gesellschaft", 1921), Curtius („S. der Geistesarbeiter in Frankreich", 1921).

Syndikāt, Gemeinschaft, Gesellschaft; Vereinigung monopolistischen Charakters zwischen selbständig bleibenden Unternehmern zum Zwecke des Ausschlusses oder der Beschränkung des Wettbewerbes, und zwar durch gemeinsame Reglung der Produktion, des Absatzes, des Rohstoffbezugs, der Preisfestsetzung. (S. auch Kartell.) Während des Kriegs hat in Deutschland die Syndikatsfrage eine bedeutende Weiterbildung erfahren. **Zwangssyndikat,** zwangsweiser Zusammenschluß, z. B. in der Kohlenindustrie (Ges. vom 23. März 1919 mit Änderung vom 20. Aug. 1919) und in der Kaliindustrie (Ges. vom 24. April 1919 mit Änderung vom 19. Juli 1919).

Syndikātsklage, s. Rechtsverweigerung.

Syndikus (grch., Mehrzahl: **Syndici**), der rechtskundige Vertreter einer Gemeinde, Korporation eines Wirtschafts- oder Berufsverbands ꝛc. (S. auch Kronsyndikus.)

Synechīe (grch.), krankhafte Verwachsung der Regenbogenhaut.

Synedrium (grch.; hebraisiert sanhēdrin; bei Luther „Hoher Rat"), die seit dem 3. Jahrh. v. Chr. dem Ältestenkollegium der Bibel und der großen Synode (s. Synagoge) nachgebildete jüd. Staatsbehörde von 71 Mitgliedern, die höchste Instanz in Staats-, Rechts- und Religionssachen, unter Vorsitz des Hohenpriesters, später eines selbstgewählten Oberpräsidenten (Nassi), dessen Zuständigkeit auf zivilrechtl. und religiöse Gebiete beschränkt war.

Synekdochē (grch.), rhetorische Figur, bei der ein Teil für das Ganze (lat. Pars pro toto, s. d.), die Art statt der Gattung und umgekehrt, gesetzt wird.

Synergīe (grch.), das Zusammenwirken in gleicher Richtung; **Synergisten,** Organe, z. B. Muskeln, die gleichsinnig wirken im Gegensatz zu den Antagonisten.

Synergismus (grch.), die Lehre, daß der Mensch zu seiner Bekehrung neben der göttlichen Gnade mitwirken müsse. **Synergist,** Anhänger dieser von Melanchthon vertretenen Lehre. Die **synergistischen Streitigkeiten** (von 1550 an) zwischen den strengen Anhängern Luthers und denen Melanchthons führten zur Verwerfung des S. in der Konkordienformel (1577). (S. auch Gnade.)

Synēsis (grch.), Sinn; bei der Satzkonstruktion **katá synēsin** (lat. Constructio ad sensum) ist die grammat. Genauigkeit dem Sinn zuliebe vernachlässigt (z. B.: ich sah das Mädchen; sie [statt es] sprach zu mir).

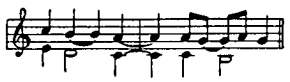
Synge (spr. ßing oder ßindsch), John Millington, anglo-irischer Dramatiker, geb. 16. April 1871 in Newtown Little bei Rathfarnham (=Dublin), gest. 14. März 1909 in Dublin; schrieb humor- und stimmungsvolle irische Volksdramen, Gedichte und Prosaschriften. „Works" (4 Bde., 1910). Vgl. P. P. Howe (1912). H. Krüger (1916).

Synizēsis (grch.), s. Synäresis.

Synkarpium (grch.), Sammelfrucht (s. Frucht).

Synklināle (grch.), s. Mulde und Schichtung.

Synkopē (grch.), Ausstoßung eines Vokals zwischen zwei Konsonanten in der Mitte eines Worts (z. B. größre statt größere); in der Musik die Verbindung eines schlechten Taktteils mit dem darauffolgenden guten, wobei der Akzent auf den schlechten Taktteil vorrückt; in der Heilkunde tiefe Ohnmacht, plötzliche Entkräftung, Scheintod, plötzlicher Tod durch Herzlähmung.


Synkope.

Synkretismus (grch.), das Bestreben, verschiedene Religionen, Parteien, Systeme zu verschmelzen oder durch Abschwächung des Trennenden zu versöhnen. **Synkretisten** hießen im 16. Jahrh. die Philosophen, die zwischen Plato und Aristoteles vermitteln wollten; in der prot. Theologie die Anhänger des Georg Calixtus (s. d.).

Synod, Heiliger, genauer **Heiligster regierender S.,** die in Rußland 1721 von Peter d. Gr. errichtete, bis zur Revolution von 1917 an der Spitze der Russischen Kirche (s. d.) stehende Reichsbehörde, bestand aus Bischöfen und dem Oberprokuror, einem Mann weltlichen Stands als Vertreter des Kaisers, der das eigentl. Oberhaupt der Kirche war.

Synodālverfassung, die Organisation, nach welcher die prot. Kirche durch Synoden und Presbyterien (s. Presbyter; daher auch **Synodāl-** und **Presbyterialverfassung** genannt) verwaltet wird; zunächst in der reform. Kirche, bes. durch Calvin, ausgebildet; im 19. Jahrh. im ganzen Deutschland eingeführt, zunächst in Ergänzung der Konsistorialverfassung, seit der Revolution von 1918 sie ersetzend. Den Vorstand der Lokalgemeinde bildet das **Presbyterium (Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand),** bestehend aus den Geistlichen und von der Gemeinde gewählten Laien. Die Presbyterien wählen die Abgeordneten zur **Kreissynode,** diese die zur **Provinzialsynode,** letztere die zur **Generalsynode;** alle aus Geistlichen und Laien zusammengesetzt, meist mit Übergewicht der Laien.

Synōde (grch.), Versammlung, Konzil (s. d.), in der ev. Kirche, s. Synodalverfassung; in der russ. Kirche, s. Synod (Heiliger).

Synödische Umlaufszeit des Mondes, Synodischer Monat, s. Monat. **S. U. eines Planeten**, Zeitraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Konjunktionen (oder Oppositionen) dieses Planeten.

Synonym (grch.), gleichbedeutend, sinnverwandt; **Synonyme** (Synonyma), sinnverwandte Wörter; **Synonymie**, Sinnähnlichkeit; **Synonymik**, Lehre von den sinnverwandten Wörtern.

Synopsie (grch.), s. Synästhesie.

Synópsis (grch.), zusammenfassende Übersicht über eine Vielheit ähnlicher Dinge, bes. über Schriften desselben Gegenstands; daher **S. der Evangelien**, Nebeneinanderstellung der gleichen oder ähnlichen Abschnitte aus den Evangelien, bes. aus denen des Matthäus, Markus und Lukas, die im Gegensatz zu Johannes die **Synoptiker** heißen. Vgl. Bultmann („Geschichte der synoptischen Tradition", 1921).

Synóptisch (grch., d. h. was „zugleich" zu sehen ist), übersichtlich.

Synóptische Karten, s. Wetterkarten.

Synovia (grch.), Gelenkschmiere, s. Gelenk; **Synovialdrüsen**, Gelenkdrüsen; **Synovialkapsel**, der das Gelenkwasser absondernde Hautsack; **Synovitis**, Gelenkentzündung.

Syntáktisch (grch.), die Syntax betreffend.

Syntax (grch., „Zusammenfügung"), ein Teil der Grammatik, der sich mit dem Bau der Sätze (s. Satz) und den Beziehungen der Wörter zueinander beschäftigt. Vgl. Jakob Wackernagel („Vorlesungen über S.", 1920), Ferd. Sommer („Vergleichende S. der Schulsprachen", 1921).

Synthése (**Synthésis**, grch.), Zusammensetzung, Begriffsverbindung, Zusammenfassung von durch Analyse gewonnenen Anschauungs- oder Denkelementen zu einer Einheit, die vorher nicht in diesen gegebenen Teilen vorhanden war; daher gilt die S. als ein Schöpfungsakt. Sie ist unbedingt notwendig zum Zustandekommen jeder Erkenntnis, von Kant als die Grundlage der Begriffs-, Urteils- und Schlußbildung aufgewiesen. Wundt hat die Neues schaffende Eigenschaft der S. in seinem **Prinzip der schöpferischen S.** zusammengefaßt, das er auf allen Gebieten des Psychischen als wirksam ansieht; **synthétisch**, zusammensetzend, verbindend, schöpferisch erzeugend, **synthétische Methode**, **Synthetismus**, Lehrart, die, von den Prinzipien ausgehend, die Folgerungen entwickelt (Gegensatz: analyt. Methode); **synthetisches Urteil**, ein erweiterndes Urteil, dessen Prädikat nicht schon im Subjektsbegriff liegt, z. B. alle Körper sind schwer; Gegensatz: analyt. Urteil, z. B. alle Körper sind ausgedehnt; **synthetische Sprachen**, Abteilung der organ. Sprachen, bei denen die grammat. Verhältnisse vorwiegend durch das Mittel der Flexion zum Ausdruck gelangen (z. B. Latein und Griechisch); **synthetische Chemie**, der Teil der Chemie, der vom künstlichen Aufbau komplizierter chem. Verbindungen aus einfachern oder aus den Elementen handelt.

Syntonin, Azidalbumin, Parapepton, entsteht bei der Auflösung von Fibrinen und andern Eiweißkörpern in Salzsäure; in verdünnter Salzsäure (also auch im Magensaft) löslich; bildet sich auch im Muskel.

Syphax, König der Massäsylier im westl. Numidien, im 2. Punischen Kriege Verbündeter der Karthager, 203 v. Chr. durch Scipio und Masinissa überwunden, gest. bald darauf in röm. Gefangenschaft.

Syphilis, venerische Krankheit, Lustseuche, eine chronische, sehr verbreitete Infektionskrankheit, welche durch die Übertragung des Schankergifts oder syphilitischen Virus durch Berührung meist während des Beischlafs oder durch Vererbung (**hereditäre, kongenitale S.**) entsteht; Vorbedingung der Übertragung ist eine Verletzung der Oberhaut. Als Erreger wurde 1905 von Schaudinn und Hoffmann eine Spirochäte (Spirochaetepallida; vgl. Oelze, 1922) entdeckt. Etwa 2—3 Wochen nach der Infektion tritt an der Stelle, wo die Ansteckung stattfand, zumeist den Genitalien, zuweilen an Lippen, Zunge, Augenlid oder Finger, ein nicht schmerzhaftes Geschwür mit hartem Grunde (**harter Schanker, Hunterscher Knoten, Primäraffekt, Initialsklerose**) auf, das zurückgehen oder auch jauchig zerfallen kann; nach weitern Wochen verbreitet sich, oft verbunden mit fieberhaften Störungen, bes. nachts heftigem Kopfschmerz und Glieder- und Knochenschmerzen über den ganzen Körper (**konstitutionelle S.**), bes. auf Brust, Bauch und Rücken mit Ausnahme des Gesichts ein gefleckter hellroter Ausschlag (**Roseola, syphilitisches Exanthem** oder **Syphilid**); ungefähr gleichzeitig treten Geschwüre im Halse auf und schwellen die Lymphdrüsen zu teigig-elastischen Knoten an, ohne zu schmerzen (**indolente Bubonen**). Wird die Krankheit nicht oder nicht vollständig geheilt, so bilden sich in der Haut, den Knochen, so bes. am Schädeldach, Schienbein und Nase (s. Sattelnase) und den innern Organen (viszerale S.) sog. **Gummigeschwülste** (Gummata), zellige in Knotenform auftretende Infiltrate, die im Innern erweichen oder schrumpfen, **Syphilome** (**tertiäre Form der S.**). Außerdem können mannigfaltige Hautausschläge auftreten, sowie fast stets ein Ausschlag auf der Stirn (**Venusblütchen, Venuskrone**, Corona veneris). Spätere Nachkrankheiten der S. sind progressive Paralyse und Rückenmarksschwindsucht. Die von Wassermann ausgearbeitete Untersuchungsmethode des Bluts ermöglicht den sichern Nachweis der S. (Wassermannsche Reaktion, s. Wassermann, Aug. von). Heilmittel: Quecksilber und Jod, an Schnelle der Wirkung übertroffen von den verschiedenen Salvarsanpräparaten, sicherer noch eine kombinierte Quecksilber-Salvarsan-Behandlung, neuerdings auch Wismut und Vanadium. Die Übertragbarkeit der S. auf Menschenaffen wurde 1903 von Metschnikow festgestellt, und Neisser wies durch Versuche an Affen nach, daß alle Stadien der S. ansteckend sind. [S. auch Übersicht: Geschlechtskrankheiten.] Die S. trat zuerst in größerer Verbreitung am Ende des 15. Jahrh. als **Franzosenkrankheit** (Morbus gallicus) im Heere Karls VIII. von Frankreich auf. Das wahrscheinlich aus dem arab. sifil (d. i. Weltkrankheit) gebildete Wort S. wurde zuerst 1530 vom Veroneser Arzt und Dichter Girolamo Fracastoro gebraucht. Vgl. Hoffmann („Ätiologie", 1906), Francke (1910), Pingler (7. Aufl. 1910); Serumdiagnose: Bruck (1909), Mulzer (2. Aufl. 1912); Rud. Müller (1913); Behandlung: Mulzer (1911), Wechselmann (1911), Orlowski (3. Aufl. 1922), Gennerich (S. des Zentralnervensystems, 2. Aufl. 1922); Atlanten von Hoffmann (1908), Mracek (2. Aufl. 1908), von Zumbusch (1922), Geschichte von Rosenbaum (7. Aufl. [1904), Bloch (1911).

Syr, Fluß, s. Syr-darja.

Syra, im Altertum **Syros**, eine der griech. Zykladen, 81 qkm, (1907) 27 325 E.; Spinnereien, Gerbereien, Schiffbau; Schiffahrt. Hauptstadt Hermupolis (1920: 17 657 E.).

Syracuse (spr. sirekjuhs), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Onondagacreek, Onondagasee und Eriekanal, (1920) 171 717 E., Universität, Forstschule, Museum; Salzquellen.

Syrakus, Siracusa, Siragosa, Hauptstadt der ital. **Prov. S.** (3735 qkm, 1921: 553 603 E.; auf Sizilien), auf der Insel Ortygia, (1921) 64 849 E., Dom, Museum, antike Tempel- und Bäderruinen; im Süden die Quelle der Arethusa. S., im Altertum die bedeutendste Stadt Siziliens, um 734 v. Chr. von Korinth. Auswanderern gegründet, gelangte unter Gelon (483—476) und Hieron I. (476—467) zur vollen Machthöhe. 466 ward der Tyrann Thrasybulus vertrieben, aber nach einem glücklichen Kriege mit Athen von Dionysius I. (406—367) die Tyrannis wiederhergestellt. Diesem folgte 367—344 Dionysius II., nach dessen Vertreibung Timoleon aufs neue die Demokratie einrichtete. Bald brachen aber wieder heftige Parteikämpfe aus, in denen zunächst Agathokles (317—289), später Hiero II. (269—215) die Herrschaft an sich riß. 212 ward die Stadt von den Römern unter Marcellus erobert und zum Teil zerstört. Alte Geschichte von Giuliano (ital., 1911).

Syr-darja, Syr oder **Sir-darja**, im Altertum **Jaxartes**, Fluß in Russ.-Zentralasien, entspringt im Gebiete Semirjetschenskt als **Naryn**; mündet in den Aralsee, 2860 km lang, schiffbar; Flußgebiet 453 350 qkm.

Syr-darja-Gebiet, Gebiet in Russ.-Zentralasien, zur Sowjetrepublik Turkestan gehörig, 393 002 qkm, (1920) 1 840 016 E., meist nomadisierende Kirgisen, auch Sarten, Tadschik ꝛc.; Hauptstadt Taschkent.

Syria Dea, s. Derketo.

Syriásis (grch.), die Elefantiasis (s. d.).

Syrien, türk. **Suria**, pers. **Soristan**, Teil Vorderasiens [Karten: Islamische Reiche I und II, Karten zur biblischen Geschichte, 3 und 4, bei Palästina], zwischen dem Mittelländ. Meer im W. und dem Euphrat und der Syr. Wüste im O., von Süden nach N. von einem Tafelland durchzogen, welches wieder durch eine 860 km lange, bis 23 km breite Furche in einen östl. und westl. Teil zerschnitten wird; letzterer fällt gegen W. staffelförmig ab und erreicht im Libanon 3212, im Antilibanon 2759 m, der östl.

Teil geht in die Syr. Wüste über. Boden fruchtbar; Kulturpflanzen: Getreide, Wein, Maulbeerbaum, Ölbaum, Baumwolle, Tabak, Südfrüchte. Bevölkerung äußerst gemischt, meist semitisch, eingewanderte Araber, Türken, Turkmenen- und Kurdenstämme; außer Mohammedanern viele Christen und Juden. Politisch umfaßte S. bis 1918 die türk. Wilajets Aleppo, Damaskus und Beirut und die Mutessarrifliks Libanon und Jerusalem mit etwa 4 Mill. E. Auf der Konferenz von San Remo 1920 wurde ein „unabhängiger Staat S." unter franz. Mandat geschaffen, der im W. ans Mittelmeer, im N. an die Türkei, im O. an Mesopotamien und im Süden an Palästina grenzt und auch den Ostteil der Syr. Wüste, den NO. von Obermesopotamien, den Dschebel Hauran und den Ostteil des Sees Genezareth einschließt, im ganzen 168000 qkm mit gegen 2882000 E. Die Franzosen, die trotz einer starken Garnison mit häufigen Unruhen zu kämpfen haben, teilten das Mandatsgebiet in 5 Gebiete: den Staat Aleppo (Haleb), das autonome Gebiet der Alauiten, den Staat Großlibanon, den Staat Damaskus und den Drusenstaat des Hauran. Großlibanon, Damaskus und Haleb sind seit 1. Juli 1922 zu einem „Syr. Staatenbund" zusammengefaßt. Der von Beduinen bewohnte wüstenhafte O. ist Militärterritorium. Wichtigste Städte: Aleppo, Damaskus, Beirut (Sitz des franz. Oberkommissars und Oberbefehlshabers und Hauptstadt von Großlibanon), Homs, Hama, Aintab; Häfen Beirut und Alexandrette. Ausfuhr (Seide, Obst und Gemüse, Wolle, Öl) weit geringer als die Einfuhr. Hauptbahnlinien die Hedschasbahn mit Seitenzweigen und die Bagdadbahn (bildet vom Tschobanbey bis Nisibin die Nordgrenze), im ganzen (1921) 683 km. — Der älteste Kulturstaat im nördl. S. war das Reich Naharina oder Mitanni (16. und 15. Jahrh. v. Chr.), das um 1400 v. Chr. durch die Hethiter (s. d.) vernichtet wurde. Später wurden die Ureinwohner, die Aramäer, wieder mächtig und bildeten mehrere Reiche, unter denen das von Damaskus hervorragte. Seit dem 11. Jahrh. v. Chr. wurde S. von Assyrern, Babyloniern, Medern und Persern, dann von Alexander d. Gr. erobert, bildete darauf ein eignes Reich (s. Seleukus), wurde 64 v. Chr. röm. Provinz, seit 635 von den Arabern erobert, war 1099—1187 im Besitz der Kreuzfahrer, kam dann wieder unter die ägypt. Sultane, 1517 unter die Herrschaft der Türken. Vgl. Cuinet (frz., 1896—1901), von Oppenheim (2 Bde., 1899—1900), Oberhummer und Zimmerer (1899), Fitzner (1904), Ruppin (1916), H. Fischer (Wirtschaftsgeographie, 1919), Sanmé (frz., 1921), Geschichte von Edwards (frz., 1840—62), Bliß (engl., 1912).

Syringa *L.* (als angebliches Material der Pansflöte benannt nach der Nymphe Syrinx, s. d.), **Syringe**, durch Namensübernahme von Sambucus (s. d.) nigra meist **Flieder**, auch **Holunder** genannt, Strauchgattung der Oleazeen; von Südosteuropa an durchs gemäßigte Asien heimisch, mit gegenständigen Zweigen und gegenständigen, spitz ausgezogenen Blättern, rispenständigen, violetten bis weißen, duftenden Blüten (**Nägelein**) und zweifächrigen Kapselfrüchten; Ziersträucher. S. vulgáris *L.* (**gemeine** oder **span. Syringe, türk. Holunder** oder **Flieder, Jelängerjelieber, Lilak** [Abb.; a Blüte, b Frucht, natürl. Größe]), vom Orient bis Ungarn als Gebüsch, mit breit eiförmigen bis 10 cm langen Blättern, mit vielen Zuchtrassen von schöner Blütenfarbe und mit dichten Rispen (z. B. **Marly-, Versailles-, Trianon-, Orleansflieder**), viel in Töpfen gegen Ende des Winters mittels Äthers angetrieben; S. persica *L.* (**pers. Flieder**), niedriger, schwanker, schmaler beblättert, aus Persien ꝛc., mit fiederspaltig beblätterter Abart; S. chinensis *Willd.* (S. dubia *Pers.*, **Rouenflieder, chines. Flieder**), wahrscheinlich ein in Rouen entstandener Bastard von S. vulgáris und persica, mit sehr großen, hängenden Rispen.

Gemeine Syringe.

Syringomyelie, s. Morvansche Krankheit.

Syrinx, nach der griech. Mythologie eine arkad. Nymphe, wurde von Pan verfolgt, in Schilfrohr, nach anderer Deutung in Pfeifenstrauch (Philadelphus) oder Syringa verwandelt, woraus sich Pan (s. d.) eine Pfeife schnitt; daher Hirtenpfeife (s. Pansflöte). — Als Stimmorgan der Vögel, s. Singvögel.

Syrische Christen, Gesamtbezeichnung für die Christen des Orients, die sich des Syrischen als Kultussprache bedienen (Maroniten, Jakobiten, Thomaschristen), im engern Sinne die Reste der Nestorianer (s. d.) am Urmi(a)see in Persien und in Kurdistan.

Syrische Eisenbahn, schmalspurige Eisenbahn Beirut-Damaskus (147 km) und deren Fortsetzung bis Muserib (Hauranbahn; 106 km).

Syrische Kirche, in den ersten Jahrhunderten wichtiger Teil der allgem. christl. Kirche; ihre Metropole Antiochia schon in apostolischer Zeit die Mutterstadt des Heidenchristentums (Apostelgesch. 13), seit 325 Patriarchensitz und Mittelpunkt der wissensch. Theologie, die auch in der ostsyr. Kirche in den Schulen von Edessa und Nisibis gepflegt wurde. Infolge der christologischen Streitigkeiten sagten sich im 5. Jahrh. die ostsyr. Christen als **Nestorianer** (s. d.) unter pers. Schutze von der Reichskirche los, ebenso im 6. Jahrh. der monophysitisch gesinnte Teil der westsyr. Kirche als **Jakobiten** (s. d.) und im 7. Jahrh. die **Maroniten** (s. d.). Die Anhänger der orthodoxen griech. Kirche, Melchiten (s. d.) genannt, blieben mit arab. Kultussprache unter griech. Prälaten; an der Spitze ihrer dürftigen Reste stehen die Patriarchen von Jerusalem und von Antiochia (Sitz in Beirut). Wie schon früher die Maroniten, so hat die röm. Propaganda auch einen Teil der Jakobiten und Melchiten (mit Zugeständnis syr. [arab.] Kirchensprache und Zulassung Verheirateter zum Priestertum) gewonnen; die unierten Jakobiten heißen syr., die unierten Melchiten griech. Katholiken; beide haben eigne Patriarchen.

Syrische Nuß, s. Pistacia.

Syrische Raute, Pflanzenart, s. Peganum.

Syrische Sprache und Literatur. Die syr. Sprache ist ein Zweig des Aramäischen und gehört zu den semit. Sprachen. Das klass. Syrisch hat sich nur noch als Kirchensprache der Syrischen Christen (s. d. und Peschita) erhalten; das sog. Neusyrische wird noch in einigen Orten Mesopotamiens gesprochen. Die älteste syr. Schrift war das sog. Estrangelo [Tafel: Schrift II, 19]. Grammatiken des Altsyrischen von Nöldeke (2. Aufl. 1898), Brockelmann (3. Aufl. 1912), Ungnad (1913); des Neusyrischen von Rosenberg (1903); Wörterbücher von Payne-Smith (1868 fg.), Brockelmann (1895), Brun (1895), des Neusyrischen von Johannan (1900 fg.). — Die syr. Literatur stand in ihrer Blütezeit (3.—7. Jahrh. n. Chr.) fast ganz im Dienste der Kirche, vermittelte außerdem durch zahlreiche Übersetzungen die griech. Literatur den Arabern und durch diese dem Abendland. Vgl. Bickell (lat., 1871), Wright (engl., 1894), Duval (frz., 1899), Brockelmann (1907), Baumstark (1922).

Syrjänen, finn. Völkerschaft im nordöstl. Rußland und nordwestl. Sibirien, von größerer Kulturhöhe und gleicher Lebensweise wie die nordruss. Bauern, tüchtige Händler und Handwerker, im nördl. Ural und auf der Tundra Renntierzüchter, (1920) 198897 Köpfe, davon 180768 im europ. Rußland, 17823 in Sibirien. Aug 1921 wurde aus dem russ. Gouv. Archangelsk und Wologda das **autonome Syrjänengebiet** ausgeschieden, 275000 qkm mit (1920) 187000 E. Keine Städte, Verwaltungssitz Ustsyssolsk. Grammatik ihrer Sprache von Gabelentz (1841), Wiedemann (1847 und 1884); Wörterbuch von Wiedemann (1880).

Syrlin d. Ä., Jörg, Holzschnitzer, gest. 1491; Hauptwerke: Dreisitz (1468) und Chorstuhl (1469—74) im Münster in Ulm und der steinerne Fischkasten (1482) auf dem Markt daf.; viele Halbfiguren (aus dem bibl. Altertum und Bildnisse). — Sein Sohn **Jörg S. d. J.**, ebenfalls Holzschnitzer.

Syrmien, der östl. Teil Slawoniens, zwischen Donau, unterer Drau und unterer Save, nach der röm. Stadt Sirmium an der Save benannt, war nach wechselnden polit. Schicksalen 1521—1688 türkisch, seitdem Herzogtum unter österr. Oberhoheit, 1872—1912 ungar. Komitat (**Szerémség** oder **Szerém**, spr. ßerehm, 6866 qkm mit 1910: 413867 meist serb. E. und der Hauptstadt Bukovár). Seit 1919 gehört [es zu Jugoslawien.

Syrten, zwei Busen des Mittelländ. Meers an der nordafrik. Küste: **Kleine S.** (Golf von Gabes), an der Ostküste von Tunis; **Große S.** (Golf von Sydra), zwischen [Tripolis und Barka.

Syrup, s. Sirup.

Syſran (spr. ßüſránj), Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Simbirſk, nahe an der Wolga, (1920) 51507 E.

Syſtēm (grch.), ein aus vielen Teilen nach einer allgem. Regel geordnetes Ganzes, insbeſ. ein auf Prinzipien zurückgeführtes und danach geordnetes Ganzes einer Wiſſenſchaft, Lehrgebäude; **ſyſtemātiſch**, nach einem S., wiſſenſchaftlich geordnet, planmäßig; **ſyſtematiſieren**, wiſſenſchaftlich ordnen, in Zuſammenhang bringen. Vgl. O. Ritſchl („S. und ſyſtemat. Methode", 1906). — **Periodiſches S.**, ſ. d.

Syſtematik (grch.), die ſyſtemat., d. h. planmäßig geordnete Darſtellung, auch Anleitung dazu. Für Botanik und Zoologie iſt S. Feſtſtellung der heute lebenden und der foſſilen Tiere wie Pflanzen und deren Einordnung in ein Syſtem, das den ſtammesgeſchichtl. Beziehungen nachgeht und klare Überſicht bietet. Linné (ſ. d.) wurde der eigentl. Begründer der S. der Pflanzen und Tiere, wobei er zuerſt die Begriffe Art, Gattung, Ordnung, Klaſſe und wiſſenſch. Benennung verwendete (ſ. Nomenklatur). Mit dem Vordringen entwicklungsgeſchichtl. Forſchung und der Abſtammungslehre ſetzte ſich an Stelle der auf Einzelmerkmale gegründeten S. (künſtliche Syſteme) eine die Verwandtſchaft berückſichtigende S. (natürliche Syſteme), zu der für die Pflanzen beſ. de Juſſieu, de Candolle, Endlicher, Braun, Eichler, Engler u. a., für die Tiere Lamarck, Cuvier, von Siebold, Leuckart, Haeckel, Grobben u. a. beitrugen. Vgl. für die Pflanzen: Engler und Prantl („Die natürlichen Pflanzenfamilien", 1887 fg.), von Wettſtein („Handbuch", 2. Aufl. 1911), Pfitzer („Überſicht", 2. Aufl. 1902), Warming (2. Aufl., deutſch von Moebius, 1902), Engler („Syllabus", 5. Aufl. 1907), Lotſy („Vorträge", 1907—11), auch Überſichten in Lehrbüchern (Strasburger u. a.); für die Tiere: Bronn („Klaſſen und Ordnungen", 1859 fg.; fortgeſetzt von Keferſtein u. a., 1865 fg.), F. E. Schulze („Das Tierreich", 1896 fg.), Hatſchek (1911), auch Überſichten in Lehrbüchern (Claus-Grobben, R. Hertwig u. a.). Über S. des Pflanzen-, Tier- und Mineralreichs ſ. die Überſichten: Botanik, Zoologie und Mineralogie.

Syſtōle (grch.), ſ. Diaſtole und Kreislauf.

Syſtylbaum, ſ. Erythrophloeum.

Syzygīe (grch.), in der Metrik, ſ. Dipodie. In der Aſtronomie ſind Syzygien die Konjunktion und Oppoſition (ſ. Aſpekten), beſ. die Zeit des Neu- oder Vollmonds.

Syzygium Jambolānum, Baumart, ſ. Jambul.

Szabadka (spr. ßá-), magyar. Name von Maria-Thereſiopel.

Szabolcs (spr. ßábolt∫), Komitat in Ungarn, in der obern Theißebene, 4639 qkm, (1910) 318891 E.; Hauptſtadt Nyiregyháza.

Szakolcza (spr. ßákolza), magyar. Name von Skalitz (ſ. d.).

Szalad (spr. ßá-), ungar. Komitat, ſ. Zala.

Szamos (spr. ßámoſch), rumän. Somes, l. Nebenfl. der Theiß, der Hauptfluß des nördl. Siebenbürgens, entſteht durch Vereinigung der **Großen S.** und **Kleinen S.**, mündet, 500 km lang, bei Náményi im nordöſtl. Ungarn.

Szamosujvár (spr. ßámoſchújwahr), **Armenierſtadt**, rumän. Stadt in Siebenbürgen, an der Kleinen Szamos, (1910) 6857 E., altes Schloß (Staatsgefängnis).

Szamotuły, poln. Name von Samter (ſ. d.).

Szarlej, poln. Name von Scharley (ſ. d.).

Szarvas (spr. ßárwaſch), Großgemeinde in Ungarn, Komitat Békés, an der Körös, (1920) 25206 E.

Szathmáry (spr. ßáttmahrj), Joſ., ſ. Szigligeti.

Szatmár (spr. ßáttmahr), Komitat in Ungarn, links an der Theiß, (1910) 6279 qkm, 395673 E.; Hauptort Nagykároly. 1919 kam der öſtl. Teil ſamt dem Hauptort an Rumänien, der Reſt bildet die Nordoſtecke des neuen ungar. Staats.

Szatmár-Németi (spr. ßáttmahr), rumän. **Satmar** oder **Satumare**, rumän. Stadt im ehemal. ungar. Komitat Szatmár, an der Szamos, (1920) 35000 E.; Töpferei, Leinenweberei, Sliwowitzbrennerei.

Szawle (spr. ſchaw-), poln. Stadt, ſ. Schaulen.

Szczara (**Schtſchara**, **Schara**), l. Nebenfl. des Niemen, entſpringt nördl. von Baranowitſchi, ſteht durch den Oginſkikanal mit der Jaſſiolda (Pripet) in Verbindung. Im Weltkrieg wurde der Abſchnitt der obern S. (oberhalb Lipſk) Herbſt 1915 von der 12. deutſchen Armee erreicht und in der Schlacht an der S. und Jelnia gegen ruſſ. Angriffe behauptet.

Szczawnica (spr. ſchtſchawnitza), poln. Dorf und Badeort in den Karpathen Weſtgaliziens, nahe dem Dunajec und der tſchechoſlowak. Grenze, 500 m ü. M., (1900) 1825 E., 7 Natron-Lithion-Quellen, gegen Milz-, Leber-, Bruſtleiden.

Szeben (spr. ßebben), magyar. Name des ehemal. Komitats Hermannſtadt in Siebenbürgen.

Szebesbanya (Kirchdrauf), Ort in der Zips (ſ. d.).

Széchényi (spr. ßéhtſchehnji), Stephan, Graf von, ungar. Patriot, geb. 21. Sept. 1792 in Wien, um den geiſtigen und induſtriellen Fortſchritt Ungarns hochverdient, 1848 Miniſter für öffentl. Arbeiten, wurde in demſelben Jahr geiſteskrank, erſchoß ſich 8. April 1860 in Döbling. Vgl. Kecskeméthy (1866), Lónyay (1875). — Sein Sohn **Béla, Graf S.**, Forſchungsreiſender, geb. 3. Febr. 1837 in Budapeſt, drang 1877—80 mit ſeiner Expedition (Kreitner, von Lóczy) von Südweſtchina nach Bhamo in Burma vor (vgl. Kreitner: „Im fernen Oſten", 1881), geſt. 2. Dez. 1918 in Budapeſt. — **Emerich, Graf von S.**, geb. 15. Febr. 1825 in Peſt, 1878—92 öſterr.-ungar. Botſchafter in Berlin, geſt. 11. März 1898 in Peſt.

Szegēdin (spr. ßegg-), Hauptſtadt des ungar. Komitats Csongrád, an der Mündung der Maros in die Theiß, (1920) 109896 E.; 11. und 12. März 1879 durch Überſchwemmung faſt ganz zerſtört, ſeitdem neu aufgebaut; Seifenſiedereien, Tuch-, Papierfabrikation, Schiffswerft; bis 1879 Feſtung. [Czegléd.

Szegedin.

Szegléd (spr. ßégg-), ungar. Stadt, ſ. Czegléd.

Szegzárd (**Szegzíárd**, spr. ßéggſahrd), Hauptſtadt des ungar. Komitats Tolna, am Sarvizkanal, (1920) 13991 E.; trefflicher Rotwein.

Székesfehérvár (spr. ßehleſch-), ſ. Stuhlweißenburg.

Szekler (spr. ße-), magyar. Volksſtamm im NO. Siebenbürgens, 415000 Köpfe. Das **Szeklerland**, ſeit 1876 unter die Komitate Csik, Udvarhely, Maros-Torda und Haromszek verteilt, kam 1919 zu Rumänien. Vgl. Jancsó („Die S.", 1922).

Sze-mao, chineſ. Stadt, ſ. Se-mao.

Szēne (grch. skenē), die erhöhte Schaubühne; Ort, an dem ein Stück ſpielt [Tafel: Theater]; ferner ſ. v. w. Auftritt; auch ein dramatiſch belebter Vorgang außerhalb des Theaters. **Scenarium**, Bühnen-, Spielbuch, Verzeichnis des zu einer Aufführung nötigen äußern Beiwerks. **Szenerīe**, das durch Dekorationen, Beleuchtung ꝛc. hervorgebrachte Bühnenbild; auch Landſchaftsbild. **Szeniſche Spiele** (Ludi scenici), bei den alten Römern alle theatraliſchen Darſtellungen im Unterſchied von den Kampfſpielen u. dgl.

Szent (magyar., spr. ßent), gleichbedeutend mit Sankt.

Szentendre (spr. ßent-), ungar. Stadt, ſ. Sankt Andrä.

Szentes (spr. ßénnteſch), Stadt im ungar. Komitat Csongrád, an einem Arme der Theiß, (1920) 32374 E.

Szentgyörgy (spr. ßentdjördj), ſ. Sankt Georgen.

Szentmárton (spr. ßent-), ſ. Turocz.

Szentmiklós (spr. ßentmiklohſch), ſ. Gyergyó.

Szepes (spr. ßéppeſch), ehemal. ungar. Komitat, ſ. Zips.

Szeszupa, Fluß, ſ. Scheſchuppe.

Sze-tſchwan (**Se-tſchuan**, „Vier Ströme"), Innenprovinz im ſüdweſtl. China, vom Jang-tſe-kiang durchſtrömt, großenteils Bergland (bis 7600 m), reich an Metallen und Salz, 461000 (nach Stötzner [1919] 546800 qkm), (1910) 54,5 Mill. E. In dem zentralen, äußerſt fruchtbaren „Roten Becken" (250000 qkm) die Hauptſtadt **Tſcheng-tu-fu** (ſ. d.), am Min-kiang; Vertragshafen Tſchung-king am Jang-tſe-kiang.

Szewczenko, kleinruſſ. Dichter, ſ. Schewtſchenko.

Szientismus, ſ. Geſundbeten; **Szientiſten**, die Anhänger des S.

Sziffarīn, Holzzement (ſ. d.).

Sziget (spr. ßigg-), Stadt, ſ. Marmarossziget.

Szigetvár (spr. ßiggetwahr) oder **Grenz-S.**, Großgemeinde in Ungarn, Komitat Sümeg, am Almás, (1900) 5601 E., feſtes Schloß; 8. Sept. 1566 nach heldenmütiger Verteidigung durch Zrinyi von den Türken erſtürmt.

Szigligeti (spr. ßigg-), Eduard, eigentlich **Joſeph Szathmáry**, ungar. Dramatiker, geb. 18. März 1814 in Großwardein, Direktor des ungar. Theaters in Budapeſt, geſt. daſ. 19. Jan. 1878; ſchrieb über 100 Volksſtücke ꝛc.

Szilágy (spr. ßillahdj), ehemal. ungar. Komitat, (1910) 3818 qkm mit 229502 E.; Hauptſtadt Zilah. Seit 1919 rumäniſch.

Szintillieren (lat. scintilla, Funke), funkeln, flimmern; **Szintillation**, Funkeln (der Fixsterne) infolge der Luftunruhe; auch Funkensprühen, insbes. der beim Auftreffen eines Alphastrahls auf einen Zinksulfidschirm (s. Fluoreszenzschirme) erzeugte Lichtblitz.

Szinyei-Merse (spr. ßinjéi-), Paul von, ungar. Maler, geb. 4. Juli 1845 in Szinyeiujfalu (Komitat Saros), Schüler Pilotys in München, Direktor der Budapester Hochschule für bildende Künste, gest. 2. Febr. 1920 in Jernye; Vorläufer der Freilichtmalerei, Landschaften mit Figuren.

Szirrhus (grch.), krebsartige durch Bindegewebswucherung entstandene harte Geschwulst, bösartige Neubildung bes. im Magen und in den Brustdrüsen; **szirrhös**, verhärtet.

Sziſſalien (lat.), s. Zissalien.

Sziszek, Stadt, s. Sisseck.

Szitaminēen (Scitaminēae), Pflanzenreihe der Monokotyledonen; größtenteils Stauden mit lebhaft gefärbten Blüten; zugehörig die Fam. der Musazeen, Kannazeen, Zingiberazeen und Marantazeen. [Schlachta.

Szlachcic (spr. schlachziz), **Szlachta**, s. Schlachtschitz und

Szlávy (spr. ßlahwi), Jos., ungar. Staatsmann, geb. 22. März 1818 in Raab, wegen Teilnahme an der Revolution 1850—52 eingekerkert, 1872—74 Ministerpräsident, 1878 Präsident des ungar. Abgeordnetenhauses, 1880—82 Reichsfinanzminister, 1894—96 Präsident des ungar. Magnatenhauses, gest. 9. Aug. 1900 in Budapest.

Szobofzló (spr. ßóbboßloh), **Hajdúszobofzló**, s. Hajdú.

Szögyényi-Marich (spr. ßöddjehnji marritsch), Ladislaus, Graf von, ungar. Staatsmann, geb. 12. Nov. 1841 in Wien, 1890 Minister am kgl. Hoflager, 1892—1914 Botschafter in Berlin, gest. 11. Juni 1916 auf seinem Gut Csor bei Stuhlweißenburg.

Szolnok (spr. ßoll-), Hauptstadt des ungar. Komitats Jazygien-Großkumanien-S., an der Theiß, (1920) 32583 E.

Szolnokabony (spr. ßoll-), s. v. w. Abony.

Szolnok-Doboka (spr. ßoll-), ehemal. ungar. Komitat in Siebenbürgen, an der Szamos, (1910) 4761 qkm, 252165 E.; Hauptstadt Dés. Seit 1919 rumänisch.

Szombathely (spr. ßómmbateli), s. Steinamanger.

Szomolnok (spr. ßómm-), ungar. Name von Schmölnitz (s. d.).

Szubin, poln. Name von Schubin.

Szurdukpaß, Paß in den westl. Transsylvanischen Alpen, 12 km südöstl. vom Petroseny, östl. vom Vulkanpaß. Im Weltkrieg 10.—14. Nov. 1916 Durchbruch von Teilen der 9. deutschen Armee. Die 1. rumän. Armee wurde geworfen, dadurch der Weg über den Roten-Turm-Paß für das Gros der 9. deutschen Armee frei gemacht.

Szurmay, Alexander Baron, österr.-ungar. General, geb. 19. Dez. 1860 in Bokſánbánya (Ungarn), 1914 Feldmarschalleutnant und Staatssekretär des ungar. Honvédministers, übernahm Nov. 1914 die 38. Honvéd-Inf.-Div., bildete dann die „Gruppe Szurmay" in den Karpathen, Febr. 1917 zum ungar. Minister für Landesverteidigung (Honvédminister) ernannt; schrieb: „Geschichte der Entwicklung der Honvéd 1868—98" (Budapest 1898) u. a.

Szylla (grch. skülla oder sküllē), nach Homer (Odyssee XII, 73) ein sechsköpfiges Ungeheuer in einer Höhle am Meer gegenüber der Charybdis (s. d.), das die Vorüberfahrenden verschlang; lokalisiert auf einer Felsenklippe (Scillaeum promontorium) in der Meerenge von Messina.

Szyphomedusen, die Scheibenquallen (s. d.).

Szyphostóma, s. Scheibenquallen.

Szythen, Skythen, bei den alten Griechen Name der Wandervölker der zentralasiat. und südosteurop. Steppen, bes. die im N. der Donaumündungen und des Schwarzen Meers sitzenden Stämme, die sich selbst **Skoloten** nannten und wahrscheinlich der arischen Rasse und dem iranischen Sprachstamm angehörten. Die östl., zentralasiat. S. (darunter die **Indoszythen**) brachen seit dem 7. Jahrh. v. Chr. öfters verwüstend gegen die vorderasiat. Reiche vor. Im 2. Jahrh. v. Chr. war ihre Macht gebrochen; sie verschwanden als Volk und gingen wohl zumeist in den Sarmaten auf. In der röm. Kaiserzeit bezeichnete man das ganze nördl. Asien bis nach Indien als Scythia. Vgl. Ebert („Südrußland im Altertum", 1921).

Szythisches Lamm, Farn, s. Agnus Scythicus.

T.

T, der 20. Buchstabe unsers Alphabets, ein tonloser Dental; T Abkürzung für den röm. Vornamen Titus, im Handel für Tara, in der Musik für Tenor und Tutti, auf Eisenbahnfahrplänen für Triebwagenzug, bei Bibelzitaten für Testament, bei bibliogr. Angaben für Tomus (Teil, Band); t = Tonne.

Ta, chem. Zeichen für Tantal (s. d.); auf Rezepten ist Ta. Abkürzung für Tinctura (lat.), Tinktur.

Taaffe, Eduard, Graf von, österr. Staatsmann, geb. 24. Febr. 1833 in Prag, 1867 im sog. Bürgerministerium Minister des Innern, dann der Landesverteidigung und Polizei, Okt. 1868 bis Jan. 1870 Ministerpräsident, seit April 1870 wieder Minister des Innern, 1871 Statthalter von Tirol, 1879—93 Ministerpräsident und Minister des Innern, leitete als solcher eine klerikalföderalistische antideutsche Politik ein, gest. 29. Nov. 1895 auf Schloß Ellischau (Böhmen). Sein „Polit. Nachlaß" hg. 1922.

Taal (niederländ., d. h. Sprache), der von den Kapholländern gesprochene Jargon, aus verderbtem Holländisch und Wörtern anderer europ. Staaten, südafrikan. Eingebornensprachen und sogar des Malaiischen zusammengesetzt.

Tabagie (frz., spr. -schih), Tabakskneipe, Schenke.

Tabago (**Tobago**), eine der brit. Kleinen Antillen, vor der Küste von Venezuela, 295 qkm, (1910) 18751 E. (meist Farbige); im Innern Urwald; Anbau von Zucker, Kakao, Kautschukpflanzen; Hauptstadt Scarborough; seit 1794 britisch, 1889 mit der Kolonie Trinidad vereinigt.

Tabagorohre, s. Bactris.

Tabak (nach der Bezeichnung der Indianer für eine mit trocknem Tabakkraut gefüllte Maisblattrolle, aus der sie rauchten; Nicotiāna *L.*), im 17. Jahrh. auch **Toback**, Pflanzengattung der Solanazeen, meist einjährige, hohe Kräuter in Amerika und Australien, mit großen, kurz behaarten, drüsigen Blättern und in Gipfelrispen stehenden Trichterblüten. Kulturpflanzen zur Gewinnung der Blätter sind im wesentlichen nur zwei aus Amerika stammende Arten: **echter T.** (**virgin. T.**, N. tabācum *L.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 4]), 1—2 m hoch, mit länglichen, am Stengel herablaufenden Blättern und rosenroten Blüten, nebst seiner Abart **großblättriger T.** (**Maryland-T.**) fast ausschließlich Versorger des Welthandels, und **Bauern-T.** (**Veilchen-T.**, N. rustica *L.*), bis 1 m hoch, mit größtenteils gestielten Blättern und gelben Blüten, in Deutschland hauptsächlich für Schnupftabak, außerdem bes. in Süd- und Südosteuropa, Afrika, Vorderasien, China, Zentralamerika 2c. angebaut, zurückgehend [Anbaugebiete s. Textkarte S. 324]. Als Gartenzierpflanze **Riesen-T.** (N. colossēa *E. André*), aus Peru, mit über meterlangen Blättern. Die Blätter der beiden wirtschaftlich wichtigen Arten werden zu **Rauch-T.** (für Zigarren, Zigaretten, Pfeife), **Schnupf-** und **Kau-T.** verarbeitet; sie führen im Handel die Namen ihrer Produktionsländer (z. B. Habana, Sumatra, Java, Portoriko, Mexiko, Varinas, Manila, Maryland 2c.). In Europa wird T. kultiviert in der Türkei, in Südrußland, den Donauländern, bei Utrecht und Geldern, in Flandern, am Mittelrhein, in Franken, im Elsaß, in der Schweiz 2c. Der T. liebt tiefgründigen, lehmigen, humusreichen Sandboden mit Kalkgehalt und verlangt mildes Sommerklima und sehr starke Düngung, weil er so viel Mineralstoffe (bes. Kali) aus dem Boden zieht wie keine andere Feldfrucht. Aussaat in Deutschland zunächst in Mist- oder Gartenbeete; erst nach den Spätfrösten darf Auspflanzung ins freie Land erfolgen. Die Blätter der

Tabak als Feldfrucht.

reifen Pflanze [Abb.] werden gepflückt, am besten von unten in aufwärts zunehmender Güte [a Krumpen, b Sandblätter, c Best-, d Fettgut], auf Schnüre oder Stäbe gereiht, getrocknet und dann fermentiert, indem sie gebündelt und gestapelt werden, bis sie sich durch Tätigkeit von Bakterien auf etwa 50° C erhitzen. Bei dieser Gärung werden gewisse, dem Geruch und Geschmack nachteilige Stoffe zerstört, andere, aromatische, neu gebildet. Der **Roh-T.** wird dann angefeuchtet, entrippt, geröstet und durch Zusatz von Beizen, Brühen oder Soßen aus Zuckerstoffen, Salzen, Färbemitteln, Alkohol, Gewürzen, aromat. Substanzen ꝛc. im Geschmack veredelt. Die wichtigsten Stoffe des T. sind Nikotin und Nikotianin. Das **Tabakrauchen** (ursprünglich „Tabaktrinken") beobachtete zuerst Columbus bei Indianern auf Kuba. Der T. kam um 1550 nach Spanien, 1560 durch Jean Nicot (daher Gattungsname Nicotiana) nach Frankreich, 1586 nach England, bis sein Genuß, trotz des Widerstandes der Staatsbehörden und der Kirche, Europa eroberte. Vgl. Ranchero (1918), Witte (1919), Oertel (2. Aufl. 1919), Kißling (Handbuch, 4. Aufl. 1920), Steppes (3. Aufl. 1921), Wolf (2. Aufl. 1922), Claus und Janchen (1922); über Anbau ꝛc. in kleinem Umfang: Heber (1920), Schulte-Altenrxel (7. Aufl. 1921), Hoffmann (4. Aufl. 1921); über **Krankheiten** ꝛc. des T.: Peters-Schwarz (1912); über **Hygiene des Rauchens** ꝛc.: Michaelis (1894), Breßler („Tabakologia medicinalis", 1911 und 1913); über **Geschichte**: Tiedemann (1854).

Tabakbesteuerung. Der Tabak, als ein entbehrliches Genußmittel, wird überall und auf verschiedene Weise besteuert: 1) die älteste Form ist die Besteuerung des **Tabakhandels**, verbunden mit Verbot des Tabakbaues, so in England; 2) die **Flächensteuer**, die nach der Flächenausdehnung des mit Tabak bepflanzten Bodens bemessen wird; 3) die **Gewichtssteuer**, nach dem Gewicht der fermentierten Blätter; 4) die **Fabrikatsteuer** unter Anwendung von Stempelmarken (Banderolen); 5) das **Monopol**, wobei sich die Erzeugung und der Vertrieb ausschließlich in den Händen des Staates befindet, wie in Frankreich, Italien (seit 1865), Spanien (seit 1730), Österreich (seit 1850), Serbokroatien (seit 1885), Türkei (seit 1884), Mexiko (seit 1764), Tschechoslowakei. Im Deutschen Reiche liegt auf ausländischem Rohtabak und Tabakerzeugnissen ein Zoll und außerdem wird von den zum Verbrauch im Inlande bestimmten Erzeugnissen einschließlich des Zigarettenpapiers für jede Packung eine nach Inhalt und Wert abgestufte Steuer durch Verwendung von Steuerzeichen (Banderolen) erhoben (Ges. vom 12. Sept. 1919 und 8. April 1922). Vgl. Lewinstein (1894).

Tabakkampfer, s. Nikotin.

Tabakose (Tabacosis), **Tabakslunge**, Staubinhalationskrankheit der Arbeiter in Tabakfabriken.

Tabakskollegium, die regelmäßige Abendgesellschaft Friedrich Wilhelms I. von Preußen, in Berlin, Potsdam, Wusterhausen, in der aus Tonpfeifen geraucht und Biergetrunken wurde.

Tabaksmonopol, s. Tabakbesteuerung.

Tabakspfeife, Fisch, s. Röhrenmäuler; auch der Pfeifenstrauch (s. Aristolochia) wegen tabakspfeifenförmiger Blüten.

Tabargan, s. Murmeltier.

Tabari, mohammedan. Historiker und Theolog, geb. 839 in Amol in Taberistan, gest. 921, berühmt durch sein großes, von der ältesten Zeit bis 914 n. Chr. reichendes Geschichtswerk (hg. unter Leitung von De Goeje, 1878 fg.).

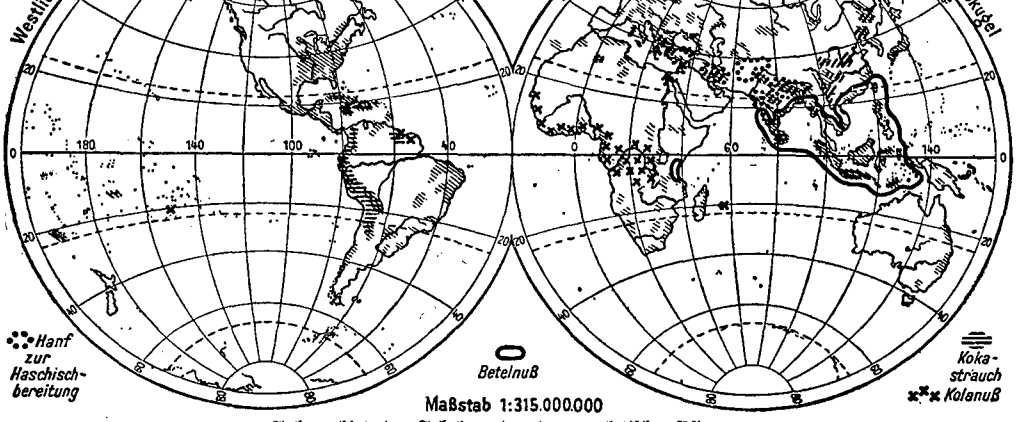
Tabarije, Stadt, s. Tiberias.

Taberistán, pers. Landschaft, s. Taberistán.

Tabarz, s. Großtabarz.

Tabáschir, s. Bambusa.

Tabasco, einer der atlant. Küstenstaaten Mexikos, im S. Berg-, im N. Flachland, 26871 qkm, (1921) 125361 E. (meist Indianer); Hauptstadt San Juan Bautista. Liefert trop. Nutzhölzer, Kautschuk, Tabak, Kaffee, Kakao, Piment, neuerdings auch Petroleum.



Anbaugebiete des Tabaks und andrer narkotischer Pflanzen.

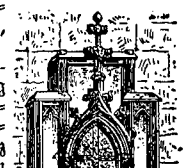
Tabatière (frz.), Tabaksdose.

Tabaxir, s. Bambusa.

Tabelle (lat.), Tafel, übersichtlich, nach gewissen Gesichtspunkten geordnete Zusammenstellung chronolog., statist. ꝛc. Daten; **tabellarisch**, in Form einer T.

Taberistán (Tabaristán), Landschaft in Persien, der SO. der Prov. Masenderan, das alte Hyrkanien.

Taberna (lat.), Bude; Kaufladen; daher **Taberne**, Schenke, Weinhaus.



Tabernakel.

Tabernäkel (lat. tabernaculum, „Zelt"), das meist turmartig gestaltete Schutzdach über Heiligenstatuen, Altären ꝛc. Auch der Behälter für Ziborium und Monstranz (**Sakramentshäuschen**) [Abb.: T. in Maria-Stiegen, Wien]. — Bei den Methodisten das Bethaus.

Tabernaemontäna *L.*, Pflanzengattung der Apozynazeen, Bäume oder Sträucher der Tropen. T. utilis *Arn.* (**Milchbaum, Hya-Hya-Baum**), in Guayana, liefert einen wohlschmeckenden, wie Kuhmilch genießbaren Milchsaft.

Tabes (lat., „das allmähliche Vergehen"), Auszehrung, Schwindsucht, Darrsucht; **T. dorsalis**, Rückenmarksschwindsucht (s. d.); **T. mesaraica**, die Pädatrophie (s. d.).

Tabétisch, besser tabisch, an Rückenmarksschwindsucht leidend, sie betreffend.

Tableau (frz., spr. -loh), Gemälde; übersichtlich gruppierte Darstellung.

Table d'hôte (frz., spr. tabl doht), Wirtstafel, Mittagessen mit gleicher Speisenfolge und gleichem Preis für alle Gäste. [zellan ꝛc.

Tablétt (frz.), Präsentierbrett, Gestell für Glas, Porzellan ꝛc.

Tablette (frz.), kleiner Tisch, Tafel, Deckplatte; Täfelchen; als Arzneiform s. Pastille.

Tablínum, im altröm. Hause das hinter dem Atrium gelegene große Zimmer.

Tabór, Berg in Palästina (Galiläa), 562 m hoch, jetzt Dschebel et-Tor, gilt als Ort der Verklärung Christi (Matth. 17, 1 fg.); trägt ein griech. und ein lat. Kloster.

Tabor, tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, an der Luschnitz, (1921) 12 558 E.; Tabakfabrik; ursprünglich befestigtes Kriegslager der Hussiten (Taboriten), von Ziska 1420 angelegt.

Taböra, Hauptort des **Bezirksamts T.** in der Landschaft Unjanjembe (ehemal. Deutsch-Ostafrika), 40000 E.; Knotenpunkt an der Zentralbahn und Verkehrszentrum des Innern.

Taboriten, s. Hussiten.

Täbris (Tebris, Tauris), Hauptstadt der pers. Prov. Aserbeidschân, an den Flüssen Spintscha und Adschi, Endpunkt einer Bahn von Dschulfa her, 200000 E. (im 17. Jahrh. 1/2 Mill.); Haupthandelsplatz Nordpersiens, Baumwollweberei und Seidenwirkerei, Obstzucht. Vor dem Weltkrieg Mittelpunkt des russ. Einflusses im nordwestl. Persien. Im Weltkrieg Mitte Jan. bis 31. Jan. 1915 von den Türken besetzt, dann wieder von den Russen, Sept. 1918 von der türk. Kaukasusarmee unter Nuri Pascha genommen.

Tabu (Tapu, polynesisch, „verboten"), bes. für Ozeanien charakteristische Sitte, irgend etwas dem allgem. Gebrauch zu entziehen; meist ausgeübt durch Berührung der betreffenden Dinge durch sozial oder magisch bedeutsame Persönlichkeiten (Häuptlinge, Priester u. dgl.). Auch von sich aus können Gegenstände vermöge magischer Eigenschaften tabu sein. Mit dem Animismus hängt das T. nicht notwendig zusammen. Wichtig ist die psycholog. Wirkung der Sitte als Ordnungsprinzip sozialer Erziehung (Eigentumsschutz; Nahrungsfürsorge). Vgl. Frazer („The golden bough", Bd. 2, 1911); Wundt („Elemente der Völkerpsychologie", 1911), Freud („Totem und T.", 1913, 3. Aufl. 1922).

Tabúla (lat.), Tafel, bes. Schreibtafel; **T. Bantīna,** Bantinische Tafel (s. Bantia); **T. iliāca,** s. Ilische Tafel; **T. Peutingeriāna,** s. Peutinger; **T. rasa,** geschabte, glattgestrichene Wachs-Schreibtafel, daher s. v. w. unbeschriebenes Blatt; **T. rasa machen,** rein aufräumen, alles vollständig beseitigen; **T. votīva,** Votivtafel.

Tabulāten (Tabulāta), fossile, hauptsächlich vom Untersilur bis Perm blühende Gruppe der Korallen, Bildner von Riffkalken; systematisch neben Hexa- und Oktokorallen stehend; orgelpfeifenähnliche Skelettröhren mit Querböden (tabulae); Gattungen: Favosītes, Alveolītes ꝛc.

Tabulatūr (vom lat. tabŭla, d. i. Tafel, Schema), die alte Partitureinrichtung, eine Tonschrift für Musikinstrumente aus Buchstaben und Zahlen auf oder ohne Liniensystem, war lange für die Orgel und die Laute gebräuchlich. Bei den Meistersingern das Statut für die Dichtregeln.

Tabulétt (lat.), Tragkasten mit Schubfächern für herumwandernde Kleinhändler (**Tabulettkrämer**).

Tabúr (Tabor), in der türk. Armee Bezeichnung für Bataillon.

Taburétt (frz. tabouret), niedriger Sessel ohne Lehne [Abb.].

Taburett.

Tacca, trop. monokotyle Pflanzengattung der Fam. der Taccazeen (zur Reihe der Liliifloren), mit grundständigen Blättern und langen Blütenschäften, die über einem Hochblattschopf die Blütendolde tragen. T. pinnatifida *Forst.* der Südseeinseln gibt aus ihren Knollen **Taccastärke (Tahiti-Arrowroot).** Andere Arten Gewächshauspflanzen.

Tachau, tschech. **Tachov,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, an der Mies, (1921) 6680 E., Holzindustrie (Fachschule), Tabakfabrik.

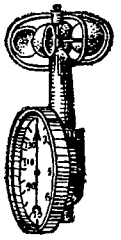
Tacheometer, s. Tachymeter.

Tachinen, die Raupenfliegen (s. d.).

Táchira (spr. tátsch-), Landschaft und Staat (11100 qkm, 1902: 147076 E.) in Venezuela, in der Kordillere von Mérida; Kaffee- und Kakaobau.

Tacho . . ., Tachy . . . (vom grch. tachýs, „schnell"), in Zusammensetzungen: Schnell . . ., Geschwindigkeits . . . .

Tachométer (grch.), Geschwindigkeitsmesser für Fahrzeuge, für sich drehende Wellen, beruhen darauf, daß die Umdrehungen einer Radachse oder der bewegten Welle durch Zahnradübertragung auf einem Zifferblatt durch einen Zeiger sichtbar gemacht werden (**Tourenzähler;** z. B. das Windtachometer nach Horn [Abb.], mit Schalenkreuz), oder daß sie eine kleine Dynamo in Rotation versetzen, deren elektromotorische Kraft proportional der Umdrehungszahl ist, so daß letztere an einem entsprechend geeichten Voltmeter abgelesen werden kann (**elektr. T.**), oder daß sie durch Zentrifugalkraft einen Pendelkörper zum Ausschlag bringen, dessen Größe als Maß gilt (**Schwungpendel-T.**) ꝛc.



Windtachometer.

Tachygráph (grch.), Schnellschreiber; **Tachygraphie,** Schnellschrift, bes. die Stenographie des Altertums.

Tachykardíe (grch.), anfallsweise auftretende Pulsbeschleunigung bis zu 200 und mehr Schlägen in der Minute, beruht auf Neurose und kommt vor bei Klappenfehlern, Nervenstörungen oder Nikotinvergiftung, anhaltend bei Basedowscher Krankheit. Behandlung durch Eisbeutel, event. Morphium.

Tachymēter, Tachēometer (grch., „Schnellmesser"), ein zu Geländeaufnahmen benutzter Theodolit (s. d.), der außer zum Messen von Winkeln auch zum Messen von Entfernungen mit der Distanzlatte bestimmt ist; die Größe, in der im Theodolitfernrohr ein bestimmter Abschnitt der Distanzlatte erscheint, ergibt ihre Entfernung. Vgl. Rud. Müller („Anleitung", 2. Aufl. 1906), Jordan („Hilfstafeln", 7. Aufl. 1921).

Tacitus, Cornelius, röm. Geschichtschreiber, geb. um 55 n. Chr., war 88 Prätor, 97 Konsul, gest. nach 117; schrieb: „Dialogus de oratoribus", „De vita et moribus Julii Agricolae" (d. i. T.' Schwiegervater), „De origine, situ, moribus ac populis Germanorum", kurz „Germania" genannt, die älteste Schilderung Germaniens und der Germanen (s. Germania), „Historiae" in 14 Büchern über die Geschichte der Kaiser Galba, Otho, Vitellius und des flavischen Kaiserhauses, von denen die ersten vier und die erste Hälfte des fünften erhalten sind, und „Ab excessu divi Augusti" oder „Annales" in 16 Büchern, von denen die ersten und letzten sechs, zum Teil nur unvollständig, erhalten sind, über die Geschichte der Kaiser Tiberius, Caligula, Claudius und Nero. Gesamtausgaben von Nipperdey (4 Bde., 10. Aufl. 1904 fg.), Orelli (2 Bde., 2. Aufl. 1859—95), Halm (5. Aufl. 1914) u. a.; Übersetzungen von Teuffel (3 Bde., 1856—58), Roth (neue Aufl. 1915 fg.). Vgl. Schanz („Geschichte der röm. Literatur", 3. Aufl., Tl. 2, 2. Hälfte, 1913). [n. Chr., von Soldaten ermordet.

Tacitus, Marcus Claudius, röm. Kaiser 275—276

Tacks (engl., spr. täcks), in der Schuhfabrikation verwendete kantige Zwickstifte, etwa 1—1,5 cm lang.

Tacna, eigentlich **San Pedro de T.,** Hauptstadt der ehemals peruan., 1883 von Chile besetzten und seitdem zwischen beiden Staaten strittigen **Prov. T.** (23958 qkm, 1920: 38912 E.), 14376 E.; Bahn nach La Paz.

Tacóma, Ort im nordamerikan. Staate Washington, am Pugetsund, (1920) 96965 (1875: 300) E.; große Säge- und Getreidemühlen, Möbelfabriken, Stahlwerke, Holz- und Mehlausfuhr. [(1921) 35830 E.; Sternwarte.

Tacubaya, Stadt im Bundesdistrikt von Mexiko,

Tadema, Laurens Alma, Maler, s. Alma Tadema.

Tadmor (Thadmor), alte Stadt, s. Palmyra.

Tádsch, T. Mahal, 75 m hohe Grabstätte in Gestalt einer Moschee bei Agra in Vorderindien [Tafel: Islamische Kunst I, 9], in weißem und farbigem Marmor ausgeführt, das prächtigste Denkmal der islam. Baukunst.

Tadschik, in Mittelasien die persisch redenden Städtebewohner, Reste früherer iranischer Bevölkerung, sprechen auch vielfach türkisch (dann **Sart** genannt). In den südl. Gebirgen leben noch sog. **Berg-T. (Galtscha).**

Tael (spr. tehl), **Tale, Tail,** chines. **Liang,** chines. Geldeinheit zu 10 Mas (Tsien), 100 Candarin oder 1000 Käsch, ein Gewichtsliang Silber von je nach den Handelsplätzen ver-

schiedener Feinheit und wechselndem Kurs. Am meisten wert ist der **Regierungs-T.** oder **Haikwan-T.** (37,78 g Feinsilber), in dem die Zölle bezahlt werden. 100 Haikwan-T. sind = 114,4 **Schang-hai-T.** Die seit 1890 in Kanton geprägten **Drachentaler** sollen dem mexik. Adlerdollar entsprechen; 100 mexik. Dollar gelten 73—76 Schang-hai-T. Als Gold- und Silbergewicht ist der T. = 37,573 g, als Handelsgewicht = 37,799 g. — **T.** oder **Tömling** heißt auch das Vierfache

Tafa, s. Beutelmarder.

Tafel (vom lat. tabula, s. d.), Tisch; auch die obere, mittlere Fläche eines geschliffenen Edelsteins [Tafel: Edelsteine II, 7]; über **Landtafel** s. d., über **Magnatentafel** s. Magnaten.

Tafel, Albert, Arzt und Tibetforscher, geb. 6. Nov. 1877 in Stuttgart, bereiste 1904—5 mit Filchner China und Nordosttibet, 1905—8 das chines.-tibetan. Grenzgebiet und die innere Mongolei; schrieb: „Meine Tibetreise" (2 Bde., 1914).

Tafelbai (engl. **Table Bay**), große Bai im SW. der Kapkolonie [Karte: Afrika I, 6]; an ihr liegt Kapstadt und der **Tafelberg** (engl. **Table Mountain**; 1080 m hoch, mit Denkmal Cecil Rhodes').

Tafeldruck, der Druck der sog. Blockbücher (s. Holzschneidekunst); auch eine Art Zeugdruck (s. d.).

Tafelfarben, Applikationsfarben (s. d.).

Tafelfichte, Gipfel des Isergebirges, 1122 m.

Tafelglas, Glastafeln, früher als Mondglas (s. d.), jetzt als Walzenglas (s. Glas) hergestellt.

Tafelgüter (Bona mensalia), s. Mensalgüter.

Tafellack, Schellack (s. d.).

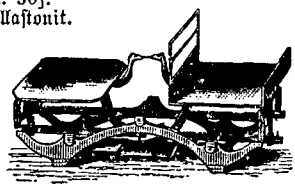
Tafelrunde, s. Artus.

Tafelschiefer, s. Tonschiefer.

Tafelschnitt, Tafelschliff, Schlifform der Edelsteine, durch breite Ober- und Unterfläche tafelartig [Tafel: Edelsteine II, 49 u. 50].

Tafelspat, s. Wollastonit.

Tafelwage, eine Hebelwage, bei welcher der Wagebalken in ein Gelenkviereck so eingefügt ist, daß die Wagschalen über den Balken zu liegen kommen [Abb.].



Tafelwage.

Taffia, s. Rum.

Tafgras, s. Eragrostis.

Tafilet (**Tafilelt**), Oase im S. des Atlas, zu Marokko gehörig, eine der „Residenzen" des Sultans, dessen Familie aus dem T. stammt, 1330 qkm, 100000 E.; bevölkertste Stadt Abuam. Dattelzucht. Vgl. Harris (engl., 1895).

Taft (**Taffet,** frz. taffetas), Seidengewebe in Leinwandbindung (bei seidenen Zeugen als **Taftbindung** bezeichnet); Kette einfache Organsinfäden, Schuß einfache, doppelte oder dreifache Tramefäden. Leichtere Taftgewebe: **Futter-T., Florence, Millflorence** oder **Halbflorence,** letztere mit Seidenkette und Baumwollschuß. **Halb-T.** und **Faille** (s. d.) haben Baumwollkette und Seidenschuß. Schwere T. (zweifädige Kette und zwei- bis zehnfädiger Schuß) heißen **Doppel-T., Gros** oder **Marceline.** Auch **Rohseidenstoffe** aus Tussahseide sind Taftgewebe. Schleierartige taftbindige Seidenstoffe heißen **Seidenchiffons.** (S. auch Chiné, Changeant und Foulard.)

Taft, William Howard, 27. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 15. Sept. 1857 in Cincinnati, 1896—1900 Universitätsprof. das., 1901 Zivilgouverneur auf den Philippinen, 1904—8 Kriegssekretär, 1909—13 als Kandidat der republikanischen Partei Präsident der Ver. Staaten, darauf Prof. der Rechtswissenschaft in New Haven, 1921 Oberrichter am Obersten Gerichtshof. Vgl. Kullnick (1909).

Tag, der Zeitraum, während dessen die Sonne sich über dem Horizont befindet; seine Länge ist infolge der Neigung der Erdachse gegen die Ekliptik im allgemeinen im Laufe des Jahres verschieden. Nur unter dem Äquator sind T. und Nacht stets gleich, d. h. 12 Stunden lang (weil vom Äquator aus betrachtet alle Gestirne einen Halbkreis über dem Horizont beschreiben); von da aus nach den Polen hin ist die Länge des T. mit den Jahreszeiten veränderlich; die größte Tageslänge nimmt mit wachsender Breite immer mehr zu, beträgt in Deutschland etwa 16 bis 17 Stunden und erreicht unter den Polarkreisen (66° 33') 24 Stunden; in 70° Br. geht die Sonne schon 65, unter 80° 134, an den Polen 186 Tage (ein halbes Jahr) lang nicht unter. Im bürgerlichen Leben wird der T. zu zweimal 12 Stunden von einer Mitternacht zur andern gerechnet, im Verkehrsleben in einigen Ländern in 24 Stunden (1—24 Uhr), von Mitternacht zu Mitternacht, geteilt (s. Eisenbahnzeit). In der Astronomie heißt T. der Zeitraum von einer Kulmination der Sonne bis zur folgenden; wegen der nicht gleichförmigen Bewegung der Erde um die Sonne ist die Länge dieser T., die in 24 Stunden eingeteilt werden, nicht immer dieselbe. (S. Sonnenzeit und Sterntag.) — T. im Bergbau, die Erdoberfläche.

Tagal, Residentschaft auf Java, s. Tegal.

Tagálen, malaiisches Volk auf den Philippinen, mit eigenem Alphabet, jetzt meist röm.-kath. Christen. — Vgl.

Tagals, s. Ananas. [Brandstetter (1902).

Taganróg, Stadt in Südrußland, am Asowschen Meer, (1920) 80697 E.; T. hat nur eine flache Reede, hatte jedoch bis zum Weltkrieg starken Schiffsverkehr als Haupthafenplatz des getreidereichen Donbeckens (1913 Einlauf 1,1 Mill. t). Im Weltkrieg 1. Mai 1918 vom Korps Knoerzer (Heeresgruppe Eichhorn-Kiew) besetzt, 14. Juni Kämpfe mit Bolschewisten an der Küste bei T.

Tagasu, das Halsbandschwein (s. Bisamschwein).

Tagblindheit, Nyktalopie, Sehstörung, bei der das Sehvermögen bei voller Tagesbeleuchtung herabgesetzt, bei gedämpfter Beleuchtung aber besser oder ganz normal ist; bei Erkrankung der Netzhaut oder des Sehnerds, auch Folge von Überblendung oder langedauernder Lichtentziehung.

Tagbogen, der über dem Horizont liegende Teil vom Tagkreis (s. d.) eines Gestirns.

Tagebau, der Abbau von Lagerstätten an der Erdoberfläche (unter freiem Himmel: Steinbrüche, viele Braunkohlenlager [Tafel: Bergbau I, 2] ꝛc.), im Gegensatz zum **Grubenbau,** dem Abbau unter der Erde.

Tagebuch, in der Buchhaltung, s. Journal.

Tagegelder, s. Diäten.

Tagekranz, s. Hängebank.

Tagelied, Minnelied, das, nach dem Vorbild der provenzalisch-franz. „aubade" (Morgendämmerungslied), Abschied und Klage zweier Liebenden schildert, die sich bei Tagesanbruch trennen. Das **Wächterlied,** in Deutschland durch Wolfram von Eschenbach eingeführt, knüpft die Liebesklage an den Wächterruf und erteilt dem Wächter die Vertrautenrolle. Steinmar, ein Nachahmer Neidharts, versetzt das ritterliche Tagelied in bäuerliche Umwelt. Shakespeare verwandte es in Romeo und Julia, Rich. Wagner im Tristan. Vgl. de Grnyter (1887), G. Schläger (1895).

Tageserholungsstätten, Art der Volksheilstätten, Erholungsstätten in der Nähe großer Städte für Kranke und Genesende aus der Arbeiterbevölkerung, bieten tagsüber einen gesundheitsgemäßen Aufenthalt bei guter Beköstigung.

Tagesgeschäfte, Kassengeschäfte, auch **Tageskauf,** Geschäfte, die alsbald, spätestens innerhalb dreier Tage zu erledigen sind, im Gegensatz zu Zeit- oder Lieferungsgeschäften

Tageslicht, s. Beleuchtung. [(s. d.).

Tageslichtnelke, s. Lychnis.

Tagesordnung, die Zusammenstellung und Aufeinanderfolge der in einer Parlaments- oder Vereinssitzung zu erledigenden Gegenstände; **zur T. übergehen,** einen Antrag auf sich beruhen lassen.

Tagétes *L.,* **Samtblume,** Pflanzengattung der Kompositen im wärmern Amerika, größtenteils mit fiederteiligen, gegenständigen Blättern und samtigen gelben, orangefarbenen oder braunen Blüten. T. erectus *L.* (**Toten-** oder **Studentenblume**), mit schlauchigen Blütenstielen, stark aromatisch, mit andern Arten Gartenzierpflanze.

Tagewerk, früheres Feldmaß, der Juchart (s. d.).

Tagfahrt, Reise zu einer Versammlung, einem Termin, auch dieser selbst.

Tagfalter, Tagschmetterlinge (Rhopalocera), eine Anzahl Fam. der Großschmetterlinge, mit an der Spitze keulig verdickten Fühlern, breiten, in der Ruhe meist nach oben zusammengeklappt getragenen Flügeln und langem Rollrüssel, am Tage fliegend. Raupen sechzehnbeinig. Verpuppung meist außerhalb der Erde, ohne Gespinst. Bein den Tropen entwickelt, in Mitteleuropa von den über 9000 Arten etwa 280. Familien: Nymphaliden (Perl-

mutterfalter, Scheckenfalter, Tagpfauenauge, Eisvogel, Schillerfalter, Bläulinge ꝛc.), Papilioniden (Weißlinge, Schwalbenschwanz, Apollo ꝛc.). [Tafeln: Schmetterlinge, I, 10—14; II, 2 und 4.]

Tagkreis, der von einem Gestirn infolge der Achsendrehung der Erde in 24 Stunden beschriebene Parallelkreis, der durch den Horizont in den Tagbogen (s. d.) und den Nachtbogen (s. d.) geteilt wird.

Tagliacozzo (spr. talja-), Stadt in der ital. Prov. Aquila degli Abruzzi, am Imel (Salto), (1911) 8959 E.; hier 23. Aug. 1268 Sieg Karls von Anjou über Konradin von Schwaben (auch **Schlacht von Scurcola** genannt).

Tagliamento (spr. talja-), Küstenfluß in der ital. Prov. Udine, entspringt in den Karnischen Alpen am Monte Cridola, 165 km lang, mündet beim **Hafen T.** ins Adriat. Meer. Im Weltkrieg wurden 29.—30. Okt. 1917 die zurückgehenden Italiener von den vorstoßenden Deutschen und Österreichern gegen den T. gedrückt, der, durch Regengüsse angeschwollen, ein gefährliches Hindernis bildete. Die ital. 2. Armee entkam über den T., die drei letzten Korps der 3. Armee wurden bei Codroipo (s. d.) am untern T. gefangengenommen.

Tägliches Geld, Börsenausdruck für Gelddarlehen mit täglicher Kündigung.

Taglichtnelke, das Morgenröschen, s. Lychnis.

Taglilie, s. Hemerocallis.

Taglioni (spr. taljō-), Phil., Tanzkünstler, geb. 1777 in Mailand, Ballettmeister in Stockholm, Cassel, zuletzt bis 1853 in Warschau, gest. 11. Febr. 1871 in Como. — Seine Tochter **Marie T.,** geb. 1804 in Stockholm, seit 1822 gefeierte Tänzerin, gest. 23. April 1884 in Marseille. — Ihr Bruder **Paul T.,** geb. 12. Jan. 1808 in Wien, Ballettdirektor des Hoftheaters in Berlin, gest. das. 7. Jan. 1884. — Dessen Tochter **Marie T.,** Tänzerin, geb. 27. Okt. 1833 in Berlin, am Hoftheater das. bis zu ihrer Vermählung (1866) mit Prinz Joseph Windisch-Grätz (gest. 1906), gest. 27. Aug. 1891 auf Aigen (Niederösterreich).

Tagore (spr. takür), eigentlich ein brahmanischer Ehrentitel, in England neuerdings als Familienname aufgefaßt; indischer Dichter, s. Rabindranath Tagore.

Tagpfauenauge (Vanessa Io *L.* [Tafel: Schmetterlinge I, 14]), Tagfalter der Gattung der Eckflügler, in ganz Europa häufig. Raupe schwarz, weiß punktiert, mit schwarzen Dornen, gesellig auf Brennesseln, Hopfen ꝛc.

Tagsatzung, österr. Ausdruck für Termin.

Tagschmetterlinge, s. Tagfalter.

Tagsichtigkeit, die Nachtblindheit (s. Hemeralopie).

Taguan, s. Flughörnchen.

Taguanuß, s. Phytelephas.

Taguima, eine der Suluinseln, s. Basilan.

Tag- und Nachtgleiche, s. Aquinoktium.

Tagus, lat. Name des Flusses Tajo (s. d.).

Tagwählerei, das Auswählen glücklicher Tage zum Vollbringen einer wichtigen Handlung, meist mit Hilfe der Astrologie (s. d.) ermittelt.

Tagwechsel oder **Präziswechsel,** ein Wechsel, dessen Zahlungszeit auf einen bestimmten Tag festgesetzt ist.

Tagwerk, früheres Feldmaß, der Juchart.

Tahaa, Otaha, eine der franz. Gesellschaftsinseln, 82 qkm, 1100 meist prot. E.; zwei Häfen.

Tahiriden, pers. Dynastie in Chorassan 820—873.

Tahiti, früher Otaheiti, größte der Gesellschaftsinseln (**T.-Archipel**), 1042 qkm, (1909) 11 691 E., gebirgig (im Orohena 2237 m) und hafenreich; liefert Perlen und Perlmutter; Hauptort Papeete; 1606 von Spanien entdeckt, seit 1880 französisch; 7./8. Febr. 1906 von einer Flutwelle heimgesucht, die Papeete zerstörte. Vgl. Lebeau (frz., 1911), Mac Quarrie (engl., 1921), Calderon (engl., 1922).

Tahitiapfel, s. Spondias.

Tahr, s. Ziegen.

Tahure (spr. taühr), Dorf im franz. Depart. Marne, in der Champagne auf dem Höhenrücken zwischen den Tälern der Aisne und Suippes, 1 km südöstl. von der **Butte de T.** (192 m), (1911) 185 E. Im Weltkrieg von Okt. 1915 bis Sept. 1918 wiederholt Mittelpunkt schwerer Kämpfe;

Tai, Völkerfamilie, s. Thai.

Taifun (Teifun, chines. **Tai-fung;** engl. **Typhon**), Name der Wirbelstürme (s. d.), die in den chines. Gewässern bes. in den Monaten Juli bis November auftreten. Vgl.

Taiga, der sibir. Urwald. [Bergholz (1900).

Taihoku, chines. **Tai-pe-fu,** Hauptstadt von Formosa, nahe dem Nordende, (1919) 107 706 E.

Tai-hu, seichter, fischreicher Binnensee in den chines. Prov. Tsche-kiang und Kiang-su, 50—65 km lang, 40—50 km breit. [Fen-ho, 250 000 E.

Tai-jüen, Hauptstadt der chines. Prov. Schan-si, am

Taikun, Titel des Shōgun (s. d.), zwischen 1854 und 1867 in seinem Verkehr mit den Fremden, die ihn für den „weltlichen Kaiser von Japan" hielten.

Tail, chines. Geldgröße und Gewicht, s. Tael.

Taille (frz., spr. tallje), das Zuschneiden, Behauen; der Schnitt eines Kleides, insbes. der Teil des Leibes zwischen Hüften und Brust; Wuchs, Leibesgestalt. In Frankreich ehemals Steuer, von der nur Adel und Geistlichkeit befreit waren. Im Pharaospiel der Abzug der Karten.

Taille-douce (frz., spr. taj dußß, d. h. weicher Schnitt), **Taille en cuivre** (spr. taj ang küiwre), Kupferstich.

Taille-dure (frz., spr. taj dühr, „harter Schnitt"), Stahlstich.

Tailleur (frz., spr. täjöhr), Schneider; Bankhalter; **taillieren,** schneidern; Karten abziehen, Bank halten.

Tailor-made (engl., spr. tehlör mehd), Schneiderkleid.

Taimyr (Tajmyr), nördlichste Halbinsel Asiens im Nördl. Eismeer, im N. mit dem Kap Tscheljuskin endigend, zum russ.-sibir. Gouv. Jenisseisk gehörig, unbewohnte Tundra mit dem See und Fluß T.; nördl. von ihr, durch die **Taimyrstraße** getrennt, die **Insel T.** (982 qkm).

Tai-nan, früher (chines.) **Tai-wan-fu,** Stadt auf Formosa, (1920) 76 507 E. T., bis 1887 Hauptstadt der Insel, seit 1858 dem europ. Handel geöffnet (Hafen: Anting).

Taine (spr. tähn), Hippolyte, franz. Literarhistoriker und Geschichtschreiber, geb. 21. April 1828 in Vouziers (Ardennes), Prof. in Paris, 1878 Mitglied der Akademie, gest. 5. März 1893 in Paris; durch Einführung der Begriffe Rasse, Milieu, Moment Begründer einer an die Naturwissenschaften angelehnten Forschungsweise der Geschichte; schrieb: „Histoire de la littérature anglaise" (1864; deutsch 1877—78), „Philosophie de l'art" (1865—69; deutsch, 3. Aufl. 1922), „Origines de la France contemporaine" (1875—94; deutsch 1877—98) u. a. „Correspondance" (4 Bde., 1902—7). Vgl. Giraud (4. Aufl. 1909).

Tai-pe-fu, Hauptstadt von Formosa, s. Taihoku.

Taiping, Name der Aufständischen in China in den Jahren 1851—66, s. China (Geschichte) und Schwarze Flaggen.

Taïroff, Alexander, russ. Theaterleiter, geb. 24. Juni 1885 in Romné (Poltawa), 1907 Regisseur am Petersburger Wandertheater, 1913 in Moskau, gründete das. 1914 mit der Schauspielerin Alice Koonen das Moskauer Kammertheater, dessen Ziele (Ausgestaltung jeder Aufführung zu einem einheitlichen, organ., rhythmischen Kunstwerk) er in der Schrift „Das entfesselte Theater" (deutsch 1923) darlegt.

Tais (Ta'izz), Stadt im südl. Jemen, auf der Südwestecke des arab. Hochlands, 1190 m ü. M., 10 000 E., Grenzfestung und wichtiger Straßenknotenpunkt, Handel; im spätern Mittelalter war T. Fürstensitz und Kulturmittelpunkt Südarabiens. [fu, s. Tai-nan.

Tai-wan, japan. Name für Formosa (s. d.); **Tai-wan-fu.**

Tajo (spr. -cho), in Portugal **Tejo,** im Altertum **Tagus,** längster Strom der Pyrenäischen Halbinsel, entspringt in der span. Prov. Teruel an der Muela de San Juan, fließt in der Hauptrichtung nach SW., 910 km lang (130 km bis Abrantes schiffbar), mündet in den Atlant. Ozean [Karte: Spanien ꝛc. I, 2]; an seiner Mündung liegt Lissabon; Flußgebiet 81 000 qkm; Nebenflüsse: rechts Jarama, Tietar, Alagon, Zezere.

Takahamak, Harzsorte, s. Calophyllum.

Takamatsu, Stadt auf der japan. Insel Shikoku, Hauptstadt des Ken Kagawa, (1918) 48 319 E., Hafen.

Takasaki, Stadt auf der japan. Insel Nippon, Ken Gumma, (1918) 43 653 E.

Take Jonescu, rumän. Staatsmann, s. Jonescu.

Takel, auf Schiffen Ausdruck für Flaschenzug.

Takelage (spr. -ahsche), **Takelung, Takelwerk,** alles, was zur Fortbewegung des Schiffs durch Segel und zum Stützen der Masten gehört (s. Laufendes Gut); daher **takeln,** Tauwerk zum Gebrauch in der T. zurichten; im weitern Sinne heißt T. die Anzahl und Anordnung der Masten und Segel eines Schiffs.

Ta-kiang, chines. Fluß, der Jang-tse-kiang.

Takin, s. Gemse.

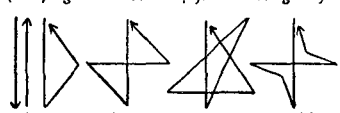
Takkastärke, s. Tacca. [beckens und Ostturkestans.

Takla-Makan, Wüste, Hauptbestandteil des Tarim-

Takoradi, im Bau begriffener Hafen im N. der engl. Kolonie Goldküste, soll der Ausfuhr aus dem Dagombaland und aus den Goldminen von Sunjani dienen.

Takovo-Orden, serb. Orden, 1865 gestiftet, 1878 erweitert, benannt nach dem Dorfe Takovo, wo 1815 der Befreiungskrieg Serbiens gegen die Türkei beschlossen wurde; seit 1903 erloschen.

Takt (lat.), Feingefühl, Feinheit und Sicherheit des Benehmens; in der Musik die geregelte Zeiteinteilung, die kleinen, durch **Taktstriche** getrennten Abschnitte von gleicher Zeitdauer, in die ein Musikstück zerfällt. Die **Taktart** bestimmt die Art der Zeiteinteilung noch genauer; es gibt deren zwei: die zwei- und die dreiteilige, alle andern sind aus diesen beiden zusammengesetzt. **Taktieren,** den T. mit einem Stab (**Taktstock**) durch **Taktfiguren** [Abb.] angeben.



Taktfiguren.

Taktik (grch., „Aufstellungslehre"), Lehre von der Verwendung der Truppen zum und im Gefecht; die **niedere T.** lehrt die Fechtart der einzelnen Waffengattungen, die **höhere T.** den Gebrauch der verbundenen Waffen. (S. auch Einheit.) Vgl. Immanuel (2. Aufl. 1910), Löffler (1912), Rohrbeck (1920), Balck (2. Aufl. 1922). Im übertragenen Sinne: planvolles Vorgehen, überlegtes Verhalten. **Taktisch,** zur T. gehörig, gefechtsmäßig; auch: auf Taxis (s. Tropismus) beruhend.

Taktil (lat.), auf den Tastsinn (tactus) bezüglich.

Taktmesser, s. Metronom.

Ta-ku, befestigter Vorhafen der chines. Stadt Tien-tsin (s. d.), mit vier Forts, am rechten Ufer des Pei-ho; 17. Juni 1900 wurden die Forts nach Beschießung durch Kanonenboote von den Landungsabteilungen der deutschen, engl., franz., österr., japan., russ. Geschwader erstürmt. [Karte: Asien I, 13.]

Tal, eine langgestreckte Hohlform der Landoberfläche, entweder zwischen zwei Faltenzügen als ursprüngl. T., oder durch Erosion des fließenden Wassers oder durch das Zusammenwirken von tektonischen Vorgängen und Erosion entstanden. Die V-Form im Querschnitt eines allein durch Erosion entstandenen Gebirgstals kann durch Gletschererosion zu einem U-förmigen **Trog-T.** ausgeweitet werden [Tafel: Die Staaten Nordeuropas II, 7, bei Skandinavien]), im Tiefland entstehen durch Pendeln des Flusses breite Auen und Talböden. Ein **Längs-T.** verläuft parallel dem Streichen der benachbarten Gebirgszüge, ein **Quer-T.** durchbricht einen Gebirgszug quer zu dessen Längserstreckung. — Das obere Ende eines T., wo die Seitengehänge ihren Anfang nehmen, nennt man den Talschluß, oft **Talzirkus** genannt.

Talaat Pascha, Mehemed, türk. Großwesir, geb. Aug. 1874 in Adrianopel, erst Telegraphenbeamter, Führer der Jungtürken, seit 1909 wiederholt Minister des Innern, Febr. 1917 bis Okt. 1918 Großwesir, gilt als Urheber der Armenierverfolgungen, floh 1919 nach Berlin, das. 15. März 1921 von einem Armenier ermordet.

Talamanca, die trop. Niederungen an der Küste von Costa Rica, nach dem dort wohnenden Indianerstamm.

Tálanton, s. Talent.

Talár (lat.), langes Obergewand der spätröm. Zeit; dann das Privatkleid der kath. und das Amtskleid der prot. Geistlichkeit; auch Amtskleid der Gerichtspersonen.

Tálaro (**Tállero**), venezian., im 18. Jahrh. geprägter Taler. Auch (bes. in der Levante) der Mariatheresientaler (**T. della Regina**).

Talavéra de la Réina, Stadt in der span. Prov. Toledo, am Tajo, (1900) 10 580 E.; hier 27. und 28. Juli 1809 engl. Sieg unter Wellington über die Franzosen.

Talbot, John, s. Shrewsbury (Grafentitel).

Talbót, einer der Erfinder der Photographie (s. d.).

Talbotofen, Martinofen mit kippbarem Herd.

Talbrücke, Viadukt, eine Brücke, die eine Straße oder Eisenbahn über ein Tal hinwegführt. Größter deutscher Steinviadukt die Göltzschtalbrücke (s. Göltzsch).

Talca, Hauptstadt der chilen. **Prov. T.** (9948 qkm, 1920: 133 957 E., Viehzucht, Weizen-, Wein-, Obstbau), am Rio Claro, 36 070 E., Getreide-, Woll- und Häutehandel.

Talcahuáno, Kriegshafen in der chilen. Prov. Con-

Talcum, s. Talk. [cepción, (1920) 22 084 E.

Tale, chines. Geldgröße und Gewicht, s. Tael.

Talegallahuhn, s. Großfußhühner.

Talence (spr. -lángß), südl. Vorort von Bordeaux, (1911) 13 224 E.; Weinbau.

Talént (grch.), ausgezeichnete Geisteskraft, von Gewandtheit und Leichtigkeit in Ausführung einer Kunst oder Fertigkeit, jedoch nicht von schöpferischer Ursprünglichkeit wie das Genie; durch Anlage bedingt, aber durch Übung zu verstärken. Vgl. Reibmayr (Entwicklungsgeschichte, 1908), Hock (Methodische Entwicklung, 1920).

Talént (grch. **Tálanton**), altgriech. Handelsgewicht und eine dem Gewicht entsprechende Summe Silbers. Das T. wurde geteilt in 60 Minen zu je 100 Drachmen. Das gewöhnliche, **attische (euböische) T.** 26,2 kg, in Geld = 715 ℳ, das **äginetische T.** 37,2 kg (6696 ℳ); das **röm. T.** zu 6000 Denaren, zur Zeit der Republik in Silber = 4210, in Gold unter Augustus = 5220 ℳ. Das neugriech. T. = 150 kg.

Taler, zuerst in Joachimsthal in Böhmen geprägte Silbermünze („Joachimstaler", dann kurz T.), seit 1566 vom deutschen Reich angenommen (**Reichs-T.**). Von spätern T. bes. zu nennen die süddeutschen seit 1753 geprägten **Konventions-T.** und die 1750 entstandenen **preuß. T.**, welch letztere bis Ende 1871 Münzeinheit in Norddeutschland, auch in Süddeutschland (= $1^3/_4$ Fl.) und Österreich (= $1^1/_2$ Fl.) wurden und bei der Reichswährung (= 3 ℳ) bis Okt. 1907 zirkulierten. Seit 1908 waren Dreimarkstücke ohne die Bezeichnung T. im Umlauf. [Tafel: Münzen II, 22, 25.] Vgl. Schwalbach („Die neuern deutschen T., Doppel-T. und Doppelgulden", 8. Aufl. 1915).

Talerflecke, s. Beschälseuche.

Talerhumpen, s. Münzhumpen. [Bozen.

Talfer, r. Nebenfl. des Eisack in Tirol, mündet bei

Talg (niederd., zu angelsächs. taelg, „Farbe"), **Unschlitt, Inschlitt, Inselt** (oberdeutsch, aus althochd. unslíht, „Fett"), das Fett, bes. von Rindern und Schafen, wird für den Handel bei 60—65° mit Dampf ausgeschmolzen. Durch Auspressen bei 35° gewinnt man **Preßtalg** für die Kerzenfabrikation und Oleomargarin für die Margarinefabrikation. Die Hauptbestandteile des T. sind die Glyzeride der Stearin-, Palmitin- und Ölsäure. **Rinds-T.** schmilzt bei etwa 43°, **Hammel-T.** bei 45°. Verwendung: zur Kerzen-, Seifen-, Stearin- und Margarinefabrikation, in der Wollspinnerei und Gerberei, zu Schmiermaterial, Salben ꝛc. **Schweine-T.**, das Fett in der Bauchhöhle in der Nähe der Rippen, heißt **Schmer.** Durch Schmelzen und Reinigen gewinnt man daraus das **Schweinefett.** — **Pflanzen-T.** (**vegetabilischer T.**) Arten von Pflanzenfetten, z. B. Karapaöl (s. Carapa), japan. Wachs, Muskatbutter, Mafurra-T. (s. diese Stichwörter sowie Talgbaum).

Talgbaum, hauptsächlich asiat. und afrikan. Bäume mit talgähnlichem Samenfett; so gibt z. B. die Euphorbiazee Stillingia sebifera *Wild.* in China **chines. Talg** für Kerzen und Seifen. Andere T. sind Pentaderma butyracea (s. Kamjanüsse), Vateria (s. d.) indica, Arten von Shorea (s. d.), die Laurazee Litsea sebifera (**javanischer T.**), die ostafrikan. Guttifere Allanblackia Stuhlmanni (**Mkani-** oder **Mfambobaum**) ꝛc.

Talgdrüsen, zumeist paarig vorhandene, in den obern Schichten der Lederhaut liegende, alveolenartige Hautdrüsen mit kurzem Ausführungsgang, deren halbflüssiges, aus Fett und zerfallenen Zellen bestehendes Produkt den Hauttalg (Sebum) zur Einfettung der Haare und Haut bildet; treten meist als Anhänge der Haare auf und sind mit diesen über den ganzen Körper mit Ausnahme von Handteller und Fußsohle verbreitet; ihre Verstopfung bildet die Mitesser (s. d.).

Talicunaöl, Karapaöl (s. Carapa).

Ta-lien-wan, verzweigte, eisfreie, geschützte Bucht des Gelben Meers, an der Ostküste der Halbinsel Liautung, mit der Hafenstadt Dairen.

Ta-li-fu, Stadt in der chines. Prov. Jün-nan, westl. vom See von T., 2130 m ü. M., 20 000 E.; 1857—72 Hauptstadt der chines. Mohammedaner.

Taliōn (lat.), Vergeltung. **Poena taliōnis**, die Strafe, die in der Verhängung eines mit dem Verbrechen gleichartigen Übels besteht.

Talipotbaum, s. Corypha.

Talisch (richtiger **Talysch**), Gebirgskette in der Sowjetrepublik Aserbeidschan, Ausläufer des Elburs.

Talisman (arab.), nach weitverbreitetem Volksglauben ein Zaubermittel, mit dem sein Besitzer (im Gegensatz zum bloßen Schutzzauber ausübenden Amulett) aktiven Zauber bewirken kann. Im allgemeinen ein Gegenstand, der seinen Besitzer schützen und ihm Glück bringen soll [Abb.]. Im Gegensatz zum Fetisch, der ein selbständiges dämonisches Zauberwesen ist, ist der T. ein bloßes Objekt, ein Hilfsmittel. Vgl. Laars („Das Geheimnis der Amulette und des T.", 1919).

Silberner Talisman aus Kaschmir.

Talith (Tallis; hebr., „Verhüllung"), der Gebetmantel der Juden.

Talje, Flaschenzug mit vier oder weniger Scheiben (Rollen).

Talk (Talcum), weiches, fettig anzufühlendes, phanerokristallinisches Mineral, weiß, grünlichweiß oder gelblich grau, besteht aus Kieselsäure, Magnesia und Wasser, dient als Maschinenschmiere, in den besten Sorten und als feines Pulver pharmazeutisch zu Streupulvern, als Schminkengrundlage, zum Bestreuen der Pillen, auch beim Massieren verwendet. **Steatit** oder **Speckstein** ist ein dichtes Aggregat von T., der feinschuppige **Topfstein** ein Gemenge von T. und Chlorit. **Talkschiefer,** schieferartiges, aus Talkschuppen zusammengesetztes Gestein.

Talkerde, Magnesia (s. Magnesium).

Talkspat, Magnesit (s. d.).

Tallahassee (spr. tällehäßih), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Florida, (1920) 5637 E., Frauen-College.

Talleyrand (spr. tallerang), Charles Maurice de T.-Périgord, Herzog von, franz. Diplomat, geb. 13. Febr. 1754, 1788 Bischof von Autun, 1789 in der Nationalversammlung Wortführer der Reformpartei, als Förderer der Zivilkonstitution des Klerus 1791 von Pius VI. gebannt, lebte bis 1796 in Nordamerika; 1797 Minister des Auswärtigen, half Napoleon beim Staatsstreich vom 18. Brumaire, 1804 Oberkammerherr, 1806 Fürst von Benevent, fiel 1809 in Ungnade, bewirkte 1814 die Proklamation der Bourbons und ward Minister des Auswärtigen (bis Sept. 1815); für das an den Kirchenstaat zurückgefallene Fürstentum Benevent erhielt T. vom König beider Sizilien 1815 den Titel eines Herzogs von Dino und eine reiche Dotation; 1817 franz. Herzog von T., 1830—35 Botschafter in London, gest. 17. Mai 1838 in Paris. „Briefwechsel mit Ludwig XVIII. während des Wiener Kongresses" hg. von Pallain (deutsch 1881). „Mémoires" (deutsch 1891—92), „Correspondance diplomatique" (2 Bde., 1889—90). Vgl. Lady Blennerhasset (1894), de Lacombe (frz., 1910). — Seine Würden gingen über auf seinen Neffen **Edmond, Herzog von T.**, geb. 2. Aug. 1787, 1809 mit Dorothea, Tochter des Herzogs Peter von Kurland (s. Biron), vermählt, gest. 14. Mai 1872 in Florenz; dessen Sohn **Louis** (geb. 12. März 1811, gest. 21. März 1898) erbte von seiner Mutter das schles. Herzogtum Sagan; Herzog seit 1910 dessen Enkel **Hélie** (geb. 23. Aug. 1859).

Tallien (spr. -läng), Jean Lambert, franz. Revolutionär, geb. 1767 in Paris, 1792 Sekretär des Gemeinderats, im Konvent Mitglied der Bergpartei; durch die Neigung zu Madame de Fontenay, die 1794—98 mit ihm vermählt war und nach ihrer Scheidung von ihm Gattin des Fürsten Chimay (s. d.) wurde, zur Mäßigung bestimmt, führte er Robespierres Sturz herbei, ward Präsident des Wohlfahrtsausschusses, 1795 Mitglied des Rats der Fünfhundert, gest. 16. Nov. 1820 in Paris.

Tallinn, estnischer Name von Reval.

Tallis, s. Talith.

Tallowwood (engl., spr. tällowudd, d. i. Talgholz), das harte Holz einer austral. Eucalyptus-Art (E. microcōrys), zu Holzschwellen, Straßenpflaster ꝛc.

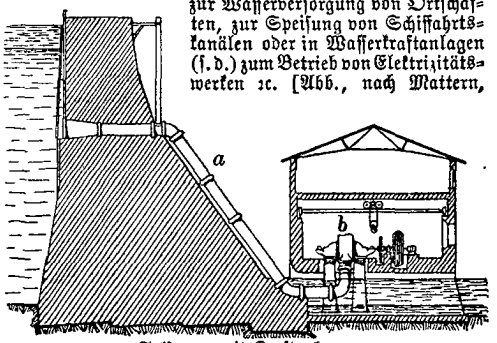
Talma, François Jos., Schauspieler, geb. 15. Jan. 1763 in Paris, seit 1787 am Théâtre français das., gest. 19. Okt. 1826, erstrebte Verinnerlichung und größere Natürlichkeit im Stil der tragischen Bühne Frankreichs. „Mémoires" (4 Bde., 1850). — Seine Gattin **Charlotte Vanhove**, geb. 10. Sept. 1771 im Haag, gest. 11. April 1860 in Paris, ebenfalls ausgezeichnete Schauspielerin.

Talmigold (benannt nach dem Erfinder Tallois), gelbe Kupferlegierung, welche als Blech oder Draht mit Gold plattiert und dann zu Schmucksachen verarbeitet wird, enthält nur bis zu 1 Proz. Gold. — **Talmi,** seit dem Ende des 19. Jahrh. Schlagwort für alles Unechte.

Talmud (neuhebr., „Belehrung"), das Gesetzbuch des nachchristl. Judentums, die Grundlage seiner religiösen und bürgerlichen Einrichtungen. Der T. besteht aus der **Mischna** („Unterricht"), einer am Ende des 2. Jahrh. n. Chr. von Rabbi Jehuda ha-nassi in Tiberias in 6 Ordnungen redigierten Sammlung, deren Ausleger **Tannaim** heißen, und der **Gemārā** („Lernstoff"), welche die Erklärungen der Amoräer (3. bis 5. Jahrh.) zur Mischna enthält. Man unterscheidet den **jerusalemischen (palästinensischen) T.** (Jeruschalmi, im 4. Jahrh. abgeschlossen) und den umfangreichern **babylon. T.** (Babli, um 500 vollendet). Ausgaben: „Der babylon. T." (Text, Übersetzung und Anmerkungen) von Goldschmidt (1896 fg.), von Schlögl (1921 fg.), „Talmud babylonicum", nach der Münchener Handschrift von Strack (1912). Vgl. Strack („Einleitung in den T.", 5. Aufl. 1921), Weber („Jüd. Theologie auf Grund des T.", 2. Aufl. 1897), Funk („Die Entstehung des T.", 2. Aufl. 1920, und „Talmudproben", 1912), Fromer (1920).

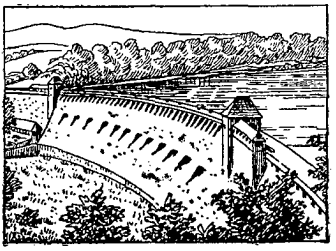
Talon (frz., spr. -óng), Ferse; Vorsprung der Außenmauer an Bastionen; im Kartenspiel: die nach dem Verteilen der Spielkarten an die Spielenden übrigbleibenden Kaufkarten; bei Aktien und Wertpapieren (T. oder **Zinsleiste**) der Streifen an den Couponbogen, gegen dessen Rückgabe ein neuer Couponbogen ausgehändigt wird; bei Erneuerung der Couponbogen von Aktien und Schuldverschreibungen ist in Deutschland (Ges. vom 15. Juli 1909) eine **Talonsteuer** zu entrichten.

Talsperre, ein Staudamm (s. d.) oder eine Staumauer zur Aufstauung des Wassers eines Tales samt diesem Wasser selbst (**Staubecken**). Das aufgespeicherte Wasser benutzt zur Wasserversorgung von Ortschaften, zur Speisung von Schiffahrtskanälen oder in Wasserkraftanlagen (s. d.) zum Betrieb von Elektrizitätswerken ꝛc. [Abb., nach Mattern,



Talsperre mit Kraftanlage.

T. von Queuille bei Clermont im Querschnitt; a Druckwasserleitung, b Maschinenanlage]. Größere deutsche T. sind die Eder-T. [Abb., nach dem „Technischen Blatt"; s. auch Eder], die T. bei Malsbenden an der Urft (52,5 m hoch), bei Mauer am Bober, bei Marklissa (43 m), bei Chemnitz (28 m), bei Remscheid (25 m), die Möhne-T. (s. Möhne) u. a. Vgl. Intze (1906), Esterer (1911), Ziegler (2. Aufl. 1911).



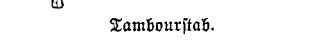
Edertalsperre.

Taltal, Stadt in der chilen. Prov. Antofagasta, am Stillen Ozean, (1907) 11457 E. Ausfuhr von Salpeter und Erzen.

Taltel, s. Tantel.

Talus (lat.), das Sprungbein (s. d.).

Talvj, s. Robinson, Therese Albertine Luise.
Talysch, Gebirge, s. Talisch.
Talzium, Magnesium.
Taman, Halbinsel zwischen dem Schwarzen und Asowschen Meer, zum Kubangebiet gehörig, im W. mit der Tamanbucht; Schlammvulkane und Naphthaquellen.
Tamandua, s. Ameisenbären.
Tamar(á), Königin von Georgien (s. d.).
Tamarikazēen, Pflanzenfam. der Reihe der Parietalen, Sträucher, Bäume, auch Kräuter, hauptsächlich des Mittelmeergebiets und Zentralasiens, mit nadel- oder schuppenartigen Blättern. [Stichwörter).
Tamarin (indian.), Löwenäffchen und Pinche (s. diese
Tamarinde, Pflanzengattung, s. Tamarindus.
Tamarindenmus, das geknetete schwarzbraune, süßsäuerlich schmeckende Fruchtfleisch der Tamarinde (s. Tamarindus), gelinde abführendes Mittel.
Tamarindus *L.* (von tamarhindi, indische Dattel), **Tamarinde,** Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen). T. indica *L.* (**Tamarindenbaum**), im trop. Afrika in Steppen, angebaut im trop. Asien ꝛc. Das Fruchtmark seiner Hülsen gibt Tamarindenmus (s. d.), das Holz Nutzholz, die Rinde Gerbmaterial.
Tamarix, Tamariske, Pflanzengattung der Tamarikazeen, immergrüne Sträucher und Bäume Asiens, Afrikas und Europas, mit Schuppenblättern und meist rosenroten Blütenrispen. T. gallica *L.* und T. tetrandra *Pall.* aus Südeuropa, T. dahurica *W.* aus Sibirien und andere Arten sind Parksträucher. Rinde und Gallen mehrerer Arten Gerbstoff. T. mannifera *Ehrbg.* am Sinai liefert Manna (s. d.) infolge Stichs einer Schildlaus. In Südwestdeutschland auf Flußkies T. (Myricaria) germanica *L.*
Tamaschek, die Sprache der Tuâreg (s. d.).
Tamatâve, befestigte Stadt, Handelszentrum der Ostküste von Madagaskar, (1921) 17690 E.
Tamaulipas, der nordöstlichste Küstenstaat Mexikos, durch seinen Reichtum an Petroleum neuerdings wichtig geworden; 79861 qkm, (1921) 285658 E. (Mestizen); Hauptstadt Ciudad Victoria, Haupthafen Tampico.
Tambach-Dietharz, Stadt und Luftkurort im thüring. Landkr. Gotha, im Thüringer Walde, an der Apfelstedt, (1919) 3967 E.; Talsperre.
Tambour (frz., spr. -buhr), Trommel; Trommelschläger; **Bataillons-T.,** im Reichsheer Führer des Spielmannszugs eines Bataillons. Abzeichen: der mit Knopf und Quaste verzierte **Tambourstab** [Abb.]. **T. battant** (spr. -áng), mit schlagendem T., Sturmangriff im freien Felde. — **T.,** auch kleine Palisadenbefestigung; in der Technik, bes. in der Spinnerei, trommelartige Hohlwalzen; ferner der zylinderförmige Unterbau einer Kuppel [Tafel: Renaissance I, 8].


Tambourstab.

Tambów, Gouvernement im mittlern Rußland, im Gebiete des Don und der Oka, 66588 qkm, (1920) 3394813 E. — Die **Hauptstadt T.,** an der Zna, Bischofssitz, 67205 E.
Tambur (türk.), orient. lautenähnliches Instrument, dessen Saiten mit einem Plektron (s. d.) gerissen wurden.
Tamburierstickerei (**tamburierte Arbeit**), in baumwollenen oder seidenen Zeugen mit der **Tamburiernadel** (ohne Öhr, mit Häkchen) auf einem Rahmen (**Tamburin**) ausgeführte Stickerei.

Tamburin.

Tamburin (frz. tambourin, spr. tangbüräng), flache, mit der Hand geschlagene Trommel, mit Schellen in dem Reifen; in Spanien und im Orient bei den Nationaltänzen gebraucht [Abb.].
Tamerlan, s. Timur.
Tamfana, Göttin, s. Tanfana.
Tamil, Tamulisch, die Sprache der **T.** oder **Tamulen** im südl. Dekhan [Tafel: Menschenrassen, 31], des gebildetsten und intelligentesten drawidischen Stammes, daher die bedeutendste der drawidischen Sprachen (s. Dekhanische Sprachen), 1911 von 18,13 Proz. der Bewohner Brit.-Indiens gesprochen, zerfällt in **Alt-T.** und **modernes T.** Grammatik von Lazarus (engl., 1878); Wörterbuch von Lap (tamil-frz., 1884), Winslow (tamil-engl., 1862). Von der **Tamilliteratur** ist vor allem zu nennen der „Kurral" des Tiruwalluwar (hg. von Graul in der „Bibliotheca tamulica", 1856; deutsch 1855). Zu den T. gehören auch die Kuli auf Ceylon und Mauritius.
Tamina, l. Nebenfl. des Rheins im schweiz. Kanton Sankt Gallen, bildet bei Pfäfers die wilde **Taminaschlucht,** mündet bei Ragatz, 26 km lang.
Tamis (frz., spr. -mih), Etamin (s. d.).
Tamise, fläm. **Temsche,** Flecken in der belg. Prov. Ostflandern, an der Schelde, (1910) 13303 E. Textil- und andere Industrie. [(s. d.).
Tamlung, siames. Gewicht, das Viersache des Bat
Tamm, Traugott, Romanschriftsteller, geb. 22. Okt. 1860 in Eddelak (Schleswig), bis 1903 Sekretär des rumän. Kronprinzen, lebt seit 1908 in Ratzeburg.
Tammanyring (spr. tämmĕnĭ-), 1865 von Tweed gestifteter Klub der Demokrat. Partei in Neuyork, dessen Häupter die Wahlen beeinflußten, der wichtigsten Ämter sich bemächtigten und diese ausbeuteten.
Tammerfors, finn. **Tampere,** Stadt im finn. Gouv. Tawastehus, (1919) 46819 E.; Tawastländ. Museum; starke Textil- und Papierindustrie.
Tammus, babylon. Gott und jüd. Monat, s. Thamus.
Tampa, Stadt im nordamerikan. Staate Florida, an der Tampabai, (1920) 51608 E. Winterkurort.
Tampere, finnländ. Stadt, s. Tammerfors.
Tampico, Santa Anna de Tamaulipas, befestigte Stadt im mexik. Staate Tamaulipas, an der Mündung des **Rio T.** in den Golf von Mexiko, (1921) 16528 E. Petroleumausfuhr. [wertige Jalappe.
Tampicofaser, s. Istle. **Tampicowurzel,** eine minder-
Tamping, Handelsgewicht für rohen Sago auf Borneo = 24,13 g.
Tampon (frz., spr. tangpóng), Pfropf, Bausch von Watte, Mull oder andern Verbandstoffen zum Hemmen von Blutungen ꝛc.; im Tiefdruckverfahren der baumwollene Farbballen [Abb.], mit dem die Druckfarbe in die geätzte oder gestochene Platte eingerieben wird. **Tamponade,** Ausstopfung einer Körperhöhle oder Wunde mit einem T., um Blutungen zu stillen oder den Abfluß von Sekreten (Eiter, Wundsekret) zu ermöglichen; **tamponieren,** einen T. einlegen.

Tampon.

Tam-sui, Hafenstadt an der Nordspitze der japan. Insel Formosa, 8000 E.; Teehandel.
Tamtam, Schlaginstrument, s. Gong.
Tamulen, Tamil, drawidisches Volk, s. Tamil.
Tan, chines. Name des Pikul; japan. Feldmaß = 9,917 a.
Tana, s. Spitzhörnchen.
Tana (**Dana**), Fluß im Kenia-Territorium, entspringt auf dem Kenia (Aberdarekette), fließt erst westöstlich, dann nach Süden, 576 km schiffbar, mündet in die Bai Ungama (Formosa) des Indischen Ozeans.
Tanacētum *L.*, staudige Pflanzengattung der Kompositen in der nördl. gemäßigten Zone, neuerdings auch zu Chrysanthemum gestellt. T. vulgāre *L.* (**Goldknopf, Rainfarn** [Abb.]), bis meterhoch, verholzend, aromatisch, farnähnlich fiederblättrig, die knopfförmigen, gelben, drugdoldig stehenden Blüten früher Wurmmittel (daher **Wurmkraut**). T. balsamīta *L.* (**Marien-** oder **Pfefferblatt, Balsamkraut, Frauenminze**), in Südeuropa, Gartenzierpflanze.

Tanacetum: Rainfarn.

Tanaelv, Fluß in Norwegen, im obern Lauf Grenzfluß gegen Finnland, mündet, 280 km lang, in den **Tanafjord** des Nördl. Eismeers [Karte: Europa I, 1].
Tanágra, Stadt in Böotien, Fundstätte (seit 1873) zahlreicher kleiner antiker Terrakotten (**Tanágrafiguren**); Archäolog. Museum.
Tanágras, Tangāras, Tangären (Tanagridae), amerikan. Fam. der Sperlingsvögel, finkenähnlich, Männchen meist sehr lebhaft gefärbt. Zugehörig z. B. die **Scharlachtangaren** (Piranga rubra *L.*) der östl. Ver. Staaten, die **Siebenfarbentangaren** (Tanagra paradisea *Sw.*) Cayennes und Surinams, die klangvoll singenden **Organisten** (Euphonia) des trop. Südamerikas u. a.

Tanäis, alter Name des Don (s. d.) und altgriech. Kolonie an der Mündung desselben (jetzt Asow).

Tananarivo (Tanarivo), s. Antananarivo.

Tanáquil, Gemahlin des Tarquinius Priscus (s. d.).

Tanáro, r. Nebenfl. des Po, kommt von den Seealpen, mündet, 205 km lang, unterhalb Bessignana; von Alessandria an schiffbar; r. Nebenfl. Bormida.

Tänáron, alter Name des Kap Matapan (s. d.), berühmtes Heiligtum des Poseidon.

Tanasee (Tsanasee), **Dembeasee,** Bergsee im westl. Abessinien, 1755 m ü. M., 3630 qkm, vom Abai (dem spätern Bahr el-Asrak) durchflossen.

Tandem (engl., spr. tänn-), zweirädriger Wagen mit zwei hintereinandergespannten Pferden [Abb.]; Fahrrad (s. d.) mit mehreren Sitzen; ein Motorensystem mit zwei hintereinanderliegenden Zylindern und gemeinsamer Kolbenstange [Tafel: Dampfmaschinen, 3].

Tandem.

[(1914) 15784 E.

Tandil, Stadt in der argentin. Prov. Buenos Aires,

Tändler, in Süddeutschland und Österreich s. v. w. Trödler (s. Trödelhandel).

Tandschur (Tanjore), Stadt der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, am Kaweri, (1911) 60341 E.

Tanéra, Karl, Schriftsteller, geb. 9. Juni 1849 in Landshut (Niederbayern), gest. als Hauptmann a. D. 4. Okt. 1904 in Lindau; schrieb Kriegsgeschichtliches, Romane, Jugendschriften, Reiseschilderungen u. a.

Tanfána, nach Tacitus (Annal. 1,50) eine german. Göttin, deren Heiligtum im Lande der Marsen (an Lippe und Ruhr) Germanicus 14 n. Chr. zerstörte.

Tang, Bezeichnung für große Meeresalgen, bes. der

Tang, japan. Feldmaß = 9,92 a. [Phäophyzeen (s. d.).

tang, Abkürzung für Tangente (s. d.).

Tanga, Geldeinheit, s. Tenga.

Tanga, Bezirkshauptort in Ostusambara (ehemal. Deutsch-Ostafrika), an der **Tangabai,** Ausgangspunkt der Usambarabahn, (1908) 5700 E., Hafen [Tafel: Afrika II, 9; s. auch Übersicht: Weltkrieg].

Tanganjika (Tanganika, Tanganyika), See im östl. Äquatorialafrika, Westgrenze des ehemal. Deutsch-Ostafrika [Karte: Ehemalige Deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland], 780 m ü. M., 35600 qkm, 645 km lang, 30—80 km breit, im N. bis 1277, im S. bis 800 m tief, an den Längsseiten von mächtigen Gebirgen umgeben; Zuflüsse: Russisi (vom Kivusee), M(a)lagarasi, Lofu; Abfluß: Lukuga zum Kongo; größter Handelsplatz Udjidji am Ostufer. Der T. wurde 1858 von Burton und Speke entdeckt; seit 1914 ist er durch die Bahn Kigoma-Daressalam mit der Küste verbunden. Vgl. Kietz (1920).

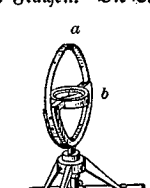
Tanganjikaterritorium, Tanganyika Territory, Bezeichnung des ehemal. Deutsch-Ostafrika (s. d.) als engl. Mandatsgebiet.

Tangáras, Tangären, Singvogelfamilie, s. Tanagras.

Tangelbaum, schweiz. für Kiefer (s. d.).

Tangénte (lat., „Berührende"), jede gerade, nur in einem Punkt mit einer Kurve zusammenfallende Linie; **Tangentialebene,** das Entsprechende bei Flächen. Die T. eines Kreises steht senkrecht auf dem Radius des berührten Kreispunkts (s. Kreis). Die T. eines Winkels (tan, tang, tg) im rechtwinkligen Dreieck ist das Verhältnis der dem Winkel gegenüberliegenden Seite zur anliegenden.

Tangéntenbussóle, Apparat zum Messen der Stärke elektr. Ströme, beruht auf der ablenkenden Wirkung, die ein elektr. Strom auf eine Magnetnadel ausübt, insofern die Stromstärke der trigonometr. Tangente des Ablenkungswinkels proportional ist [Abb.; a stromführender Kupferring, b Deklinationsnadel mit Gradeinteilung]. Dreht man den Kupferring der ausweichenden Nadel nach, bis sie in der Ebene desselben im Gleichgewicht bleibt, so ist die Stromstärke dem Sinus des Ablenkungswinkels proportional (**Sinusbussole**).



Tangentenbussole.

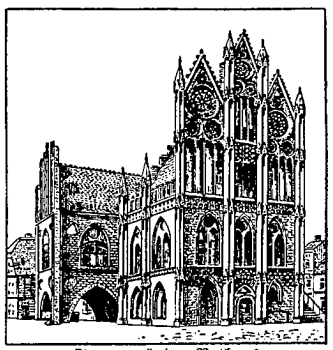
Tangentiálkraft, s. Zentralbewegung.

Tangentométer, Tachymeter (s. d.) zum Höhenmessen auf trigonometr. Wege.

Tanger (spr. tandsch-), bei den Eingebornen **Tandscha,** das **Tingis** der Römer, feste Hafenstadt in Marokko, an der Meerenge von Gibraltar [Karte: Europa I, 5], in für neutral erklärtem Gebiet (580 qkm), (1920) 46270, mit der neutralen (tatsächlich von Frankreich beherrschten) Zone 74000 E. (12000 Europäer, 12000 Juden), Sitz des diplomat. Korps für Marokko.

Tangermann, Wilh., Schriftsteller, Pseudonym **Viktor Granella,** geb. 6. Juli 1815 in Essen, 1872—88 Pfarrer der altkath. Gemeinde in Köln, gest. das. 4. Okt. 1907; schrieb: „Das liberale Prinzip" (3. Aufl. 1886) ꝛc., Erinnerungen u. d. T. „Morgen und Abend" (1895).

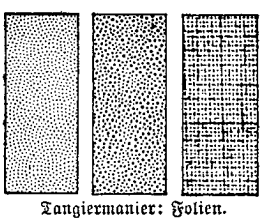
Tangermünde, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Mündung der Tanger in die Elbe, (1919) 13124 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Schifferschule, Rathaus aus dem 16. Jahrh. [Abb.], alte Tore und Türme, Burg; größte Zuckerraffinerie Deutschlands, Fruchtkonserven-, Schokoladenfabrik; Schiffahrt; dabei Eisenwerk **Tangerhütte.** Vgl. Götze (1871), Rosendorf 1914).



Tangermünde: Rathaus.

Tangieren (lat.), berühren; Eindruck machen.

Tangiermanier, mechan. Verfahren, das durch **Tangierfolien** (Gelatinetafeln mit eingepreßten Punkt-, Linien- ꝛc. Zeichnungen [Abb.]) flächige Darstellungen mit fetthaltiger Überdruckfarbe zur Reproduktion auf die Metall- oder Steinplatte überträgt. [Steinpicker.



Tangiermanier: Folien.

Tangmaus, Fisch, s.

Tangawany, Pflanzentalg, s. Shorea.

Tango (span.), argentin. Kaschemmentanz nach nationaler Musik (Habañera), fand, in Paris umgestaltet, überall in Europa Eingang und wurde einer der beliebtesten Gesellschaftstänze. Die Melodie hat schwere, melancholische Rhythmen mit zahlreichen Synkopen. Vgl. de Bastian (1913).

Tangschnellen, Fischgattung, s. Büschelkiemer.

Tangúten, den Tibetern verwandtes, räuberisches Volk im nördl. Tibet, und im Gebiet des obern Hoang-ho.

Taenia, s. Bandwürmer. [Gürtel.

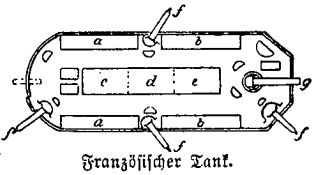
Tänie, im Altertum gottgeweihte Binde um Kopf oder

Tanis, Stadt des alten Ägyptens, im NO. des Delta, bei dem heutigen Dorf San; Ruinen 1883 durch F. Petrie aufgedeckt.

Tanjore, engl. für Tandschur (s. d.).

Tank, Handelsgewicht in Bombay = 4,41 g.

Tank (engl.), großer Behälter aus Kesselblech für Flüssigkeiten, bes. Petroleum. Als Kampfmittel (**Kampf-, Sturmwagen**), gepanzertes Fahrzeug auf Raupenketten mit Motorenbetrieb laufend [Tafel: Kriegswesen II, 10], bestückt mit Maschinengewehren und Geschützen. Im Weltkrieg von den Engländern eingeführt (zuerst 15. Sept. 1916 49 T. in der Sommeschlacht). Die ersten franz. T. (artillerie



Französischer Tank.

d'assaut, später chars de combat [Abb.; Grundriß: nach der „Umschau"; a, b Räderschutz; c Elektromotor; d Dynamo; e Benzinmotor; f Maschinengewehr; g Geschütz]) wurden von Schneider & Co., Creuzot, hergestellt. In der Schlacht von Cambray 20. Nov. 1917 (der sog. **Tankschlacht**) gelang die Überraschung ausschließlich durch Anwendung von T. durch die Entente; von den über 300 eingesetzten T. wurde mehr als der dritte Teil vernichtet. Deutschland, das Anfang 1918 nur etwa 20, bei Kriegsende 45 T. besaß, hat deren Wirkung lange verkannt. Die Entscheidungen 1918 verdankte die Entente bes. auch den Tankgeschwadern; beim Waffenstillstand hatte sie über 5000 T. an der Front. Vgl. Krüger (1921), Volckheim (1923).

Tankred, Held des ersten Kreuzzugs, Neffe Bohemunds von Tarent, zeichnete sich bei der Erstürmung Jerusalems (15. Juli 1099) und bei Askalon (12. Aug.) aus, 1111 Fürst von Antiochien, gest. 1112; in Tassos „Befreitem Jerusalem" verherrlicht. Vgl. Kugler (1862).

Tankred von Lecce, natürlicher Sohn Rogers von Apulien, 1189 König von Sizilien gegen die Ansprüche Kaiser Heinrichs VI., gest. 20. Febr. 1194.

Tankschiffe, Schiffe mit eingebauten Behältern (Tanks) zum Transport von Petroleum. **Tankwagen,** offener Eisenbahnwagen mit einem liegenden Kessel zur Aufnahme von Petroleum 2c.

Tann: Stadttor.

Tann an der Rhön, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, im Rhöngebirge, an der Ulster, (1919) 1200 E.; altes Stadttor [Abb.], 3 Schlösser; Holz-, Textilindustrie; Viehzucht; 1866 von Bayern an Preußen abgetreten. [samhausen.

Tann, von der, s. Tann-Rathsamhausen.

Tanna, eine der Neuen Hebriden (s. d.).

Tannaïm (hebr.), die jüd. Ausleger des Mosaischen Gesetzes vom 1. bis 3. Jahrh. n. Chr. (s. Talmud).

Tannalbin, Eiweißverbindung der Gerbsäure, bräunlichgelbes Pulver, gegen Durchfall.

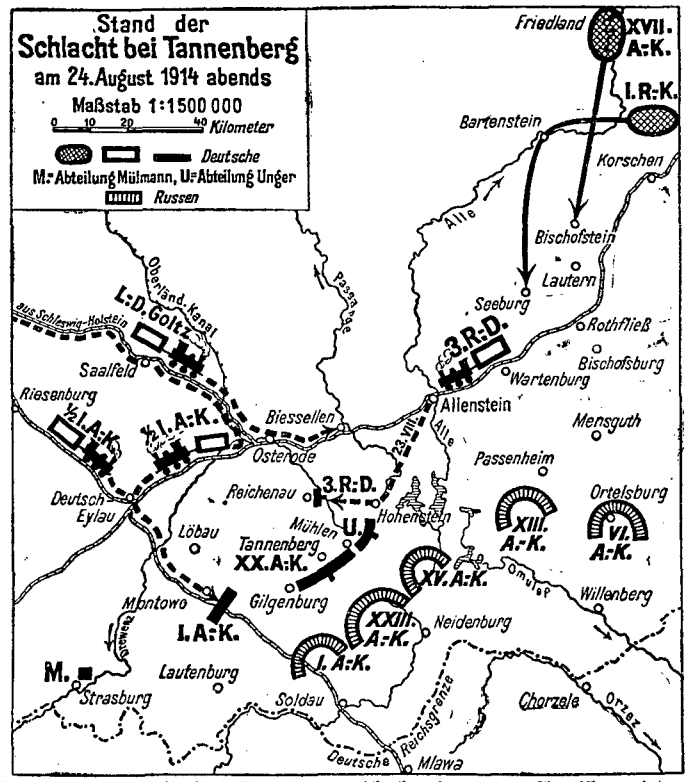
Tannate, die Salze der Gerbsäure (s. Gerbsäuren).

Tanne (Abies *Lk.*), Nadelbaumgattung mit zweizeilig angeordneten, flachen, vorn stumpfen oder eingekerbten Nadeln, aufrechten Zapfen, noch auf dem Baum abfallenden Zapfenschuppen und kerzenähnlich stehenbleibenden Zapfenachsen, in der nördl. gemäßigten Zone. **Weiß-T.** (**Edel-** oder **Silber-T.**, A. alba *Mill.*, A. **pectinata** *DC.*, [Abb.; a Nadel von unten, b Nadel im Querschnitt, c Zweig mit männl. Blütenzapfen, d Zweig mit weibl. Blütenzapfen, e einzelner männl. Blütenzapfen; f Deckschuppe mit Samenschuppe, g reifer Fruchtzapfen, h Same am Flügel, i entleerte Zapfenachse; Tafel: Waldbäume II, 8]), mit weißgrauer Rinde und glänzenden, unten doppelt silberstreifigen Nadeln, als älterer Baum mit stumpfem Gipfel, im mittlern und südl. Europa (bis in die mitteldeutschen Gebirge); liefert gutes Bau- und Nutzholz, (Straßburger) Terpentin und Templinöl (s. d.). Andere Arten z. B.: **Nordmanns T.** (A. **Nordmanniana** *L.*), Westkaukasus 2c., Zierbaum mit reicherer Benadelung; **sibir. T.** (A. sibirica *Tartsch.*), winterharter Zierbaum; **griech. T.** (A. cephalonica), in griech. Gebirgen; **span.** oder **Pinsapo-T.** (A. pinsapo), Südspanien; **Balsam-T.** (A. balsamea und A. Fraseri), nordöstl. Nordamerika, den Kanadabalsam (s. d.) liefernd. — **Anden-, Chile-, Edel-, Schmuck-, Schuppen-T.**, s. Araucaria; **Spieß-T.**, s. Cunninghamia; **Pech-, Rot-, Schwarz-T.**, s. Fichte; **Douglas-, Schierlings-, Sprossen-, Tsuga-T.**, s. Hemlocktannen; **Riesen-T.**, Gattung Sequoia (s. d.). **Zucker-T.** (entstellt aus Sukkadan), Holz von Jacaranda (s. d.) brasiliensis.

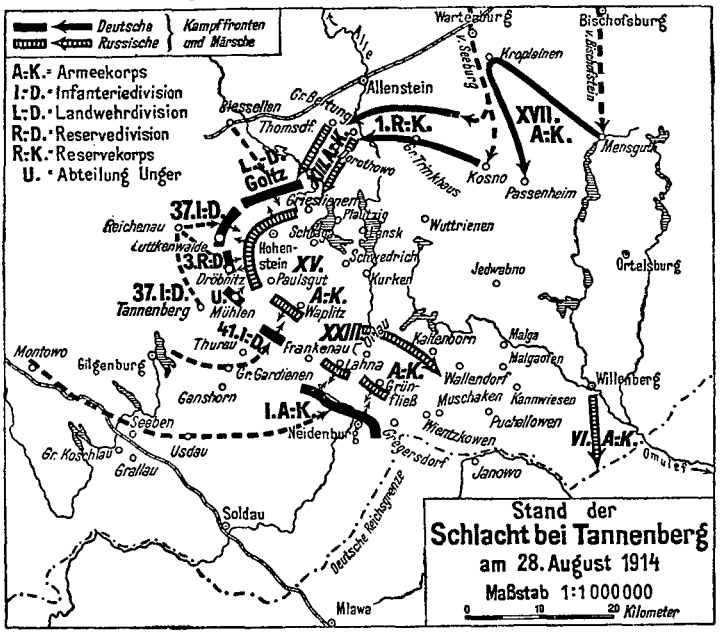
Edeltanne.

Tännel, Pflanzengattung, s. Hippuris; auch Ajuga (s. d.).

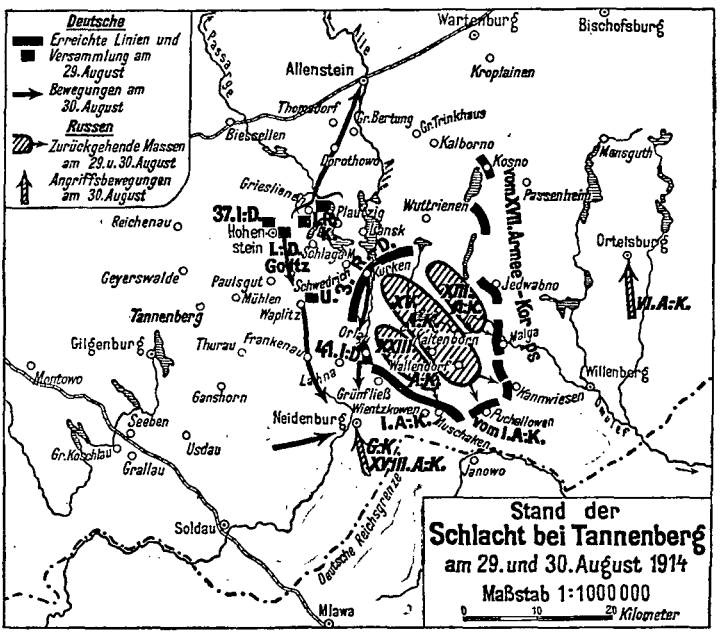
Tannenberg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, (1919) 726 E.; hier 15. Juli 1410 Niederlage der Deutschen Ritter durch die Polen [Karte: Mittelalter II, 8]. Vgl. Fischer (1910), Krollmann (1910). Die Schlacht bei T. [hierzu 3 Textkarten] vom 23. bis 30. Aug. 1914 war eine der bedeutendsten des Weltkriegs. Allgem. Kriegslage, s. Übersicht: Weltkrieg. Die Anordnungen des Generals von Hindenburg für die 8. Armee bestimmten: 20. Armeekorps mit Abteilung Unger (Hauptreserve Graudenz) leistet den Russen frontal Widerstand, ohne sich einer Niederlage auszusetzen; 1. Armeekorps wird gegen die linke, 1. Res.-Korps, 17. Armeekorps und 3. Res.-Div. gegen die rechte Flanke der Narewarmee zum umfassenden Angriff angesetzt; Abteilung Mülmann (verstärkte Hauptreserve Thorn) wird an den rechten, Landwehr-Div. von der Goltz an den linken Flügel herangezogen. Das 20. Armeekorps behauptete sich am 23. in schweren Abwehrkämpfen gegen das russ. 15. und 23. Armeekorps, wich aber einem neuen Angriff aus, indem es am 24. in die Linie Gilgenburg-Mühlen zurückging.



Die Russen nutzten ihre Überlegenheit am 24. und 25. nicht aus. Auf ihrem rechten Flügel setzten sie den Vormarsch fort, am 25. erreichte ihr 6. Armeekorps Bischofsburg, ihr 13. die Gegend westl. von Passenheim. Am 26. gingen die Deutschen zum Angriff über. Auf eine Umfassung der feindlichen Flügel mußte bei der Ausdehnung der Front zunächst verzichtet werden, die deutschen Flügeltruppen griffen daher frontal an. Das 1. Armeekorps mit der Abteilung Mülmann nahm Grallau und Seeben, kam aber vor Usdau zum Stehen. Das russ. 6. Armeekorps wurde bei Bössau vom 1. Ref.-Korps und 17. Armeekorps geschlagen und über Ortelsburg zurückgedrängt. In der Mitte warf das 20. Armeekorps das russ. 23. zurück, dagegen erreichten die Russen mit dem 13. Armeekorps Allenstein, mit dem 15. Hohenstein. Am 27. nahm das deutsche 1. Armeekorps die Höhen von Usdau, zunächst aber leisteten die Russen noch zähen Widerstand. Die Mitte der deutschen Armee wurde von starke Angriffen bedrängt. Der linke Flügel setzte den Marsch nach Süden zur Umschließung fort, erreichte mit dem 1. Ref.-Korps Kosno, dem 17. Armeekorps Mensgut. Da es bei dem Widerstand, den der Feind dem 1. Armee-korps leistete, nicht zu dem beabsichtigten Einschwenken des Flügels gegen Neidenburg zu kommen schien, entschloß sich die Armeeleitung, den Schwerpunkt des Angriffs auf den linken Flügel zu legen. Sie zog das 1. Ref.-Korps und 17. Armeekorps auf Allenstein heran, um das russ. 13. und 15. Armeekorps einzuschließen. In den späten Abendstunden gelang es dem 1. Armeekorps, den feindlichen Widerstand zu brechen; um Mitternacht besetzte es Neidenburg. In den Frühstunden des 28. wendete es sich gegen die Flanke des 23. Armeekorps, der linke Flügel der Narewarmee war eingedrückt. In der Mitte griff die 3. Ref.-Div., unterstützt von der vom 20. Armeekorps herangezogenen 37. Inf.-Div. und der Abteilung Unger, gegen Hohenstein an, das vom 15. und Teilen des 23. Armeekorps verteidigt wurde. Die Lage der Russen besserte sich vorübergehend, als gegen Mittag ihr 13. Armeekorps aus Richtung Allenstein in den Kampf eingriff. Die Armeekorps des deutschen linken Flügels (1. Ref.- und 17. Korps) marschierten auf Allenstein-Wartenburg, drehten aber, als festgestellt wurde, daß der Gegner auf Hohenstein zu abgezogen war, gegen Süden ab. Das 1. Ref.-Korps griff in den Abendstunden in den Kampf westl. von Gr.-Trinkhaus ein, das 17. Armeekorps erreichte Passenheim. Mit dem Abend des 28. konnte die Schlacht als entschieden gelten, von jetzt ab hörte auf russ. Seite die höhere Truppenführung auf. Am 29. früh nahm das 1. Ref.-Korps noch in der Dunkelheit den Angriff bei Dorothowo erneut auf und drängte gegen Hohenstein vor. In der Front brach der letzte Widerstand der Russen unter den wiederholten Angriffen der deutschen Mitte zusammen. Auf dem rechten Flügel schob sich das 1. Armeekorps nach Osten vor und sperrte die Linie Grün-



fließ-Muschaken-Puchallowen. Es nahm in Gegend Kannwiesen Verbindung mit dem 17. Armeekorps, so daß der Ring um die Russen geschlossen war. Am 30. Aug. schien noch einmal eine Krise eintreten zu sollen. Neue russ. Teilkräfte des 18. Armeekorps und des Gardekorps erreichten von Mlawa her Neidenburg. Ihnen gegenüber sammelte das deutsche Armee-Oberkommando eine Kampfgruppe aus der Mitte, während die Abschließung im Süden und Osten bestehen blieb. Auch das geschlagene russ. 6. Armeekorps ging erneut auf Ortelsburg vor, wich aber vor dem Wider-



stand von Abteilungen des 17. Armeekorps wieder aus. An der Entscheidung konnten diese Versuche nichts ändern. In ungeordneten Massen durchbrachen etwa 70000 Mann die Abschlußlinien. Der größte Teil der Narewarmee — etwa 100000 Mann mit fast der gesamten Artillerie und den Trains — fiel in Gefangenschaft, 70000 Mann waren tot oder verwundet. Der russ. Oberbefehlshaber General Samsonow erschoß sich.

Tannenfalk, der Wanderfalk (s. Falken). **Tannenfink,** der Bergfink (s. Finken). **Tannenglucke,** s. Kiefernspinner. **Tannenhäher,** s. Raben. **Tannenhuhn,** der Schwarzspecht (s. Spechte). **Tannenkäfer,** der Walker (s. d.).

Tannenlaus (Chermes), Gattung der Afterblattläuse, an Nadelbäumen frei oder in Gallen lebend. Die **gemeine T. (Fichtenlaus,** C. abietis L.), gelbgrünlich bis rotbraun, in ihrer Entwicklung der Reblaus ähnlich, verursacht durch Eiablage und Madenentwicklung die ananasförmigen, zunächst grünen, später braunen Mißbildungen der Fichtentriebe

Tannenmeise, s. Meisen. [Tafel: Gallen, 3a].

Tannenpapagei, s. Kreuzschnabel.

Tannenpfeil, s. Fichtenschwärmer.

Tannenzapfenöl, s. Templinöl.

Tannhäuser, Minnesänger [Abb.; aus der Manessischen Handschrift], zwischen 1228 und 1265 nachweisbar, entstammte einem in Bayern und Salzburg ansässigen Adelsgeschlecht. In seinen Liedern verspottet er den Frauendienst, in den Tanzleichen (s. Leich) schildert er in der Art der Vaganten, Neidharts und der franz. Pastourellen allerlei Liebschaften. Ein unter seine Lieder versprengter Bußgesang erweckt den Anschein von Zerknirschung und trug wohl dazu bei, daß T. vielleicht schon bald nach seinem Tode zum Helden der **T.-Sage** wurde, die dem zuerst 1515 gedruckten Volkslied vom T. zugrunde liegt. Danach gerät er in den Berg der Venus, verläßt sie in einer Anwandlung von Reue und pilgert nach Rom; Papst Urban IV. verweigert ihm aber den Ablaß, bis der dürre Stab in seiner Hand blühen werde. Verzweifelt kehrt T. in den Venusberg zurück. Da beginnt der Stab des Papstes wider Erwarten zu grünen zum Zeichen der göttlichen Gnade; doch die ausgesandten Boten finden den Ritter nicht mehr. Auf Heines Umdichtung des Volkslieds und E. T. A. Hoffmanns Erzählung „Der Kampf der Sänger" fußt Rich. Wagner, der in seiner Oper (1845) den sagenhaften Heinrich von Ofterdingen mit T. verschmolzen hat. Ausgabe von T.s Gedichten von Singer (1922). Vgl. Erk-Böhme („Deutscher Liederhort", Bd. 1, 1893), Golther („Zur deutschen Sage und Dichtung", 1911), Erich Schmidt („Charakteristiken", Bd. 2, 2. Aufl. 1912).

Tannhäuser.

Tannieren, s. Gallieren. [antiseptikum.

Tannigen, Tannindiazetat, gelbliches Pulver, Darm-

Tannin, s. Gerbsäuren.

Tanninextrakt, Extrakt der Hemlockrinde (s. Hem-

Tanningensäure, s. Katechu. [locktannen).

Tann-Rathsamhausen, Ludw., Freiherr von und zu der, bayr. General, geb. 18. Juni 1815 in Darmstadt, 1870/71 Befehlshaber des 1. bayr. Armeekorps, hatte wesentlichen Anteil an der Einnahme von Orléans, gest. 26. April 1881 in Meran. Vgl. Helvig (1874), Arnold (1896).

Tannugebirge, Tannu-ola, östl. Fortsetzung des Altai in der nördl. Mongolei, 600 km lang, 3550 m hoch.

Tannwald, Stadt im nördl. Böhmen, im Isergebirge, 450 m ü. M., (1921) 3770 E.; Weberei, Glasindustrie; Lungenheilanstalt. Talsperre (Dammbruch 18. Sept. 1916).

Tannwedel, die Pflanzengattungen Hippuris und Ajuga (s. diese Stichwörter).

Tannyl, Oxychlorkaseïntannat, bräunlichgelbes Pulver, antiseptisch wirkendes Mittel gegen Durchfälle, ansteckende Darmkatarrhe 2c.

Tanosal, Kresosal, der Gerbsäureäther des Kreosots, Mittel gegen Lungenschwindsucht.

Tanrek, s. Borstenigel.

Tanzimât (arab.), Reformen, insbes. die auf dem Hatt-i-scherif von Gülhaneh (s. Hatt) gegründeten, seit 1840 allmählich publizierten organ. Gesetze, nach denen das Türk. Reich verwaltet werden soll.

Tanta, Hauptstadt der unterägypt. Prov. Gharbieh, im Nildelta, (1917) 74195 E.; jährlich drei Messen.

Tantal (chem. Zeichen Ta, Atomgewicht 181,50), 1802 von Eckeberg entdecktes, 1902 zuerst rein dargestelltes metallisches Element, das sich zusammen mit Niob in einigen seltenen Mineralien, z. B. im Tantalit findet, weißglänzend, stahlhart, löslich nur in Flußsäure; spezif. Gew. 14—17. Schmelzpunkt bei 3000°. Hauptverwendung zu Tantallampen, Uhrfedern (da paramagnetisch), nicht rostenden chirurg. Instrumenten 2c. Vgl. Siemens & Halske (1912).

Tantalit, seltenes, rhombisches, eisenschwarzes, stark glänzendes Mineral, enthält neben Eisen und Mangan Tantal, Niobium und Titan, bisweilen noch Zinn (**Ixiolith**).

Tantallampe, elektr. Metalldrahtlampe (s. Glühlicht), Draht [Abb.; g] aus Tantalmetall, zickzackförmig zwischen Häkchen [h] ausgespannt, erfunden von Bolton und Feuerlein 1904, sehr haltbar.

Tantallampe.

Tantalos, Sohn des Zeus und der Pluto, Vater des Pelops und der Niobe, König in Phrygien, ward, weil er die Geheimnisse der ihm befreundeten Götter ausplauderte, oder weil er, um ihre Allwissenheit zu prüfen, ihnen den eignen Sohn (Pelops) beim Mahle vorsetzte, in der Unterwelt zu der Strafe verdammt, dürstend im Wasser zu stehen, über dem herrliche Früchte hingen, und doch zu keinem von beiden gelangen zu können (daher **Tantalusqualen**).

Tant de bruit pour une omelette (spr. tang dö brüih pur ühn om'lett), „So viel Lärm um einen Eierkuchen!" Nach Voltaire stammt die Redensart von dem Dichter Desbarreaux, der sich an einem Fasttag während eines Gewitters im Wirtshaus einen Speckeierkuchen bestellt hatte.

Tantel, Taltel, in der Gaunersprache Bezeichnung für Dietrich, Sperrhaken, Nachschlüssel (vielleicht nach dem hebr. Buchstaben Daleth [ד], dessen Form dem Dietrich ähnlich ist); **Tantelei, Tantelzeug,** das Einbrecherwerkzeug; **Tanteler,** Schlosser (der solches Werkzeug herstellt).

Tantième (frz.), bestimmter Anteil an etwas, Gewinnanteil von Vorständen, Aufsichtsratsmitgliedern, Beamten, Arbeitern 2c. an irgendeinem Unternehmen; insbes. der Anteil dramat. Dichter und Komponisten an der Einnahme bei Aufführung ihrer Werke. — Die T. des Aufsichtsrats von Kapitalgesellschaften wird nach dem Reichsges. vom 8. April 1922 mit 20 Proz. besteuert.

Tantra, Name der heil. Schriften der çivaitischen Sekte der Çâktâs (s. Hinduismus).

Tanzfliegen (Empidae), Familie kleiner, schlanker, großflügliger, langfüßiger und langrüsseliger Fliegen, die abends auf- und abfliegende Schwärme bilden und räuberisch von andern Insekten leben. Zugehörig die schwarzbraune **gewürfelte T.** (**Empis tessellata**), deren Männchen um das Weibchen mit einem erbeuteten Insekt gewissermaßen wirbt.

Tanzimat, andere Schreibung für Tanfimat (s. d.).

Tanzkrankheit, s. Chorea.

Tanzkunst [hierzu Tafel S. 336], künstlerische Gestaltung von Gefühlen und Handlungen durch rhythmische Körperbewegung, bei den Naturvölkern mit magisch-religiösem Seeleninhalt verknüpft, wirkt zugleich sozialdisziplinarisch. Man hat schon auf früher Stufe zu unterscheiden zwischen reinen Belustigungstänzen, die lediglich Ausdruck hoher Lebensstimmung sind, und zwischen kultischen Tänzen, die zeremonielle Feierlichkeiten und magische Bewirkungshandlungen (s. Zauber) sein können. Ekstatisch-orgiastische Ausprägung findet der Tanz bes. in den Vegetationskulten. Reste der kultischen Tänze sind noch in überall verbreiteten **Volkstänzen** zu finden. In Europa wurde der Tanz einerseits zu einem allgem. geselligen Vergnügen (**Gesellschaftstanz, Tanzfeste**), andrerseits auf dem Wege über höfische Veranstaltungen zu einer besondern Bühnenkunst (Operneinlage und **Pantomimen**) im **Ballett,** neuerdings tritt er als **tänzerisches Turnen, rhythmische Gymnastik,** aber auch, mit Erweiterung und Überwindung der traditionellen Ballet-

technik, in Konzertsälen und Theatern als selbständige, gelegentlich auch von der Musik befreite Kunstform hervor. Meistens ist der Tanz jedoch von Musik begleitet. Berühmte neuere **Tanzkünstler** innerhalb des Balletts: die Carmargo, 18. Jahrh. Familien Vestris und Taglioni, die Tänzerinnen Elßler, Ceritto, Pawlowa, Karsawina, der Tänzer Nijinski, außerhalb des Balletts: die Tänzerinnen Isadora Duncan, die Schwestern Wiesenthal, Leistikow, Wigman, die Geschwister Falke. Bekannte neue **Schulen:** Elisabeth Duncan (Marienhöhe bei Darmstadt), Jacques Dalcroze (Hellerau bei Dresden), „Loheland" (Dirlos bei Fulda), Laban (früher Zürich, jetzt Hamburg). Vgl. Klemm (8. Aufl. 1910), Czerwinski (1862), Bie (2. Aufl. 1919), Luserke (2. Aufl. 1920), Brandenburg (3. Aufl. 1921), Laban (1920).

Tanzmeisterstellung.

Tanzmeisterstellung, Französische Stellung, bei Pferden eine regelwidrige Stellung der Vorderfüße, mit nach außen divergierenden statt parallelen Fesselbeinen [Abb.].

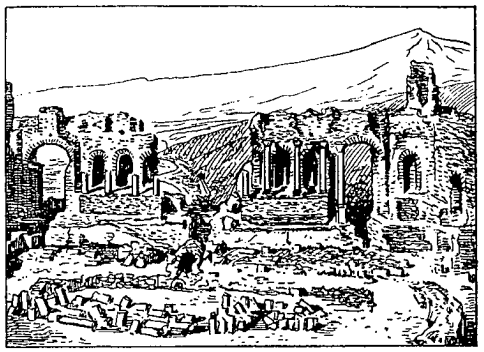
Tanz um das goldene Kalb, Verehrung des Reichtums, nach 2. Mos. 32.

Tanzwut, Choreomanie (s. Chorea).

Tao (chines. „Weg", „Vernunft"), bei dem chines. Philosophen Lao-tze (s. d.) das absolute Sein, das allen Dingen zugrunde liegt. [(s. d.).

Taoismus (vom chines. Tao, s. d.), Lehre des Lao-tze

Taormina, lat. **Tauromenium,** Stadt in der ital. Prov. Messina, (1911) 4832 E., gut erhaltenes griech. Amphitheater [Abb.] mit berühmter Aussicht. [S. auch Tafel: Italien II 11.]


Taormina: Theater und Ätna.

Tao-tai, chines. Beamter, etwa dem Regierungspräsidenten entsprechend.

Tao-teh-king (chines. „Das Buch vom Logos und von der Tugend"), das Grundbuch des Taoismus (s. d.) und die bedeutendste Schöpfung der chines. Philosophie, hat vielleicht Lao-tze (s. d.) zum Verfasser. Deutsche Übersetzungen von von Strauß (1870) und R. Wilhelm (1915).

Tapajoz (spr. -schós), r. Zufluß des Amazonenstroms, entspringt im brasil. Staate Mato Grosso, mündet, 1992 km lang (330 km schiffbar), bei Santarem.

Tapayazin, Reptil, s. Leguane.

Tape (engl., spr. tehp), schmaler Band- und Papierstreifen; auch telegr. Druckapparat (System Hughes).

Tapēt (lat. tapetum), Decke, bes. die auf dem Beratungstisch in Sitzungszimmern; daher: **etwas aufs T. bringen,** zur Verhandlung bringen.

Tapēten (vom lat. tapetum, Decke, Teppich), ursprünglich aus Geweben (Teppichen, Kattun u. a.) oder Leder, jetzt meist aus Papier mit der Tapetendruckmaschine (erfunden 1852) auf endlosem Papier, selten noch durch Handdruck (Modeldruck) hergestellte, gemusterte Wandbekleidung. Reliefmusterung erreicht man durch Gaufrieren (s. d.). Bei den **Woll-** oder **Velours-T.** ist der Grund oder ein Teil des Musters mit Wollstaub oder Holzwolle bedeckt. Ein **Deutsches Tapetenmuseum** besteht seit 1923 in Cassel.

Tapezierbiene, Blattschneider (Megachile), Gattung einzeln lebender Bienen, deren Weibchen in Ritzen morscher Bäume, Stengelröhren ꝛc. aus ausgebissenen Blattstückchen fingerhutförmige, nebeneinanderliegende Tutenzellen für Ei und Larve bauen. Bekannteste Art der **Rosenschneider** (M. centuncularis *L.*), der kreisrunde Ausschnitte aus Rosenblättern in Stengelröhren verarbeitet.

Tapezierspinne, s. Erdweber.

Tapiau, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, an der Teilung des Pregels und der Deime, (1919) 5454 E., Amtsgericht, Irrenanstalt, Erziehungsanstalt, Landarmenanstalt im ehemal. Ordensschloß, Gärtnerlehranstalt.

Tapióka, s. Manihot.

Tapir (der; Tapirus), einzige Gattung der zu den Unpaarzehern gehörigen Fam. der T.; plumpe Tiere, mit ungleichzehigen Füßen (vorn 4, hinten 3 huftragende Zehen), kurz rüsselförmiger, zum Greifen dienender Nase, Stummelschwanz, aufrechten Ohren, kleinen Augen, kurzer, dichter Behaarung; familienweise in sumpfigen Urwäldern des trop. Amerikas und Südasiens, Pflanzenfresser. **Amerikan. T.** (**Anta, Tapirēte,** T. americānus *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 29]), bis 2 m lang bei etwa 1 m Schulterhöhe, schwarzbraun, im trop. Südamerika, wegen des Fleisches und seiner Schädlichkeit für Pflanzungen gejagt; nahe verwandte Arten im peruan. Hochgebirge und im trop. Mittelamerika; **indischer T.** (**Maiba, Schabracken-T.,** T. indicus *Desm.*), etwas größer, schwarz mit grauweißer, satteldeckenförmiger Zeichnung, mit längerem Rüssel, Hinterindien, Sumatra. Junge weiß gefleckt und gestreift.

Tapisserie (frz.), teppichartige Stickerei auf Kanevas.

Tapotement (frz., spr. -máng), Klopfung, eine Massage (s. d.), bei der der Kleinfingerrand beider Hände abwechselnd elastisch auf den betr. Hautteil aufschlägt.

Tapp, Württemb. oder **Bayr. Tarock,** süddeutsches Kartenspiel, ähnlich dem Skat; von den 36 Blättern (As bis Sechs) erhält jeder 11; Coeur ist die beste Farbe.

Tappen, Gerh., preuß. Generalleutnant, geb. 3. Juli 1866 in Esens (Hannover), 1912 Chef der Aufmarschabteilung des Großen Generalstabs, in dieser Eigenschaft der nächste Berater des Generals von Moltke (s. d.), 31. Aug. 1916 Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Mackensen; schrieb: „Bis zur Marne 1914" (2. Aufl. 1920).

Tappert.

Tappert (**Trappert**), ein nach dem Prinzip des Poncho (s. d.) gebildetes Oberkleid für Männer der europ. Tracht des 14. und 15. Jahrh. [Abb.]. [Ceylon.

Taprobāne, bei den Alten die Insel

Tapti, Fluß in Ostindien, mündet, 705 km lang, unterhalb Surat in den Golf von Cambay.

Tapu, s. Tabu.

Taquarý, 2 Flüsse in Brasilien: 1) l. Nebenfl. des Paraguay, mündet, 750 km lang, zwischen Albuquerque und Corumbá. — 2) l. Nebenfl. des Jacuchy in Rio Grande do Sul, mündet unterhalb der **Stadt T.** (1920: 23956 E.; viele Deutsche).

Tara (ital.), Abgang, das Gewicht der äußern Umhüllung (der Kiste, des Fasses ꝛc.) einer Ware, bei Zollämtern oft durch allgem. Tarasätze (**Zoll-T.**) bestimmt, **Netto-T.,** wenn im einzelnen Falle durch Wägung ermittelt. **Super-T.,** Gewichtsvergütung neben der T., die vom Bruttogewicht abgezogen wird.

Tara, Quellfluß der Drina (s. d.).

Tarabulus, das syr. **Tripolis,** Stadt im Staat Großlibanon (franz. Mandatsgebiet Syrien), am Mittelländ. Meer, mit dem Hafenort **El-Minā** (7000 E.) 32000 E. (4500 Christen), schön gebaut. — **T.** im Wilajet Trapezunt, s. v. w. Tireboli (s. d.). [Tarakan (s. Schaben).

Taracāna, die latinisierte Form der russ. Bezeichnung

Taraï (**Terai**), von Sumpfland (Dschangel) bedeckte, wildreiche Talebene am Südfuße des Himalaja.

Taraïkatze, s. Tüpfelkatze.

Tarakán (russ.), s. Schaben.

Tarant, s. Mauerbohrer.

Tarantaise (**Tarentaise**), das Tal der oberen Isère in den Grajischen Alpen (Franz.-Savoyen), mit großen hydroelektr. Kraftwerken und elektrotechn. Großindustrie.

Tarantás (russ.), bedeckter Wagen auf langen Tragbäumen. [s. Wolfsspinnen.

Tarantel (nach der Stadt Tarent benannt), eine Spinne,

Tarantella (mit dem Biß der Tarantel in Zusammenhang gebracht), unterital., sehr lebhafter Tanz im $^6/_8$-Takt, zum Tamburin getanzt [Tafel: Tanz I, 7].

Tarantelskorpiōn, s. Geißelskorpione.

Tāranto, ital. Stadt, s. Tarent.

Tarantolīna, s. Brillensalamander.

Tarapacá, Provinz im nördl. Chile, am Stillen Ozean, 46 957 qkm, (1920) 100 553 E.; Salpeter-, Guano- und Steinsalzlager; Hauptstadt Iquique.

Tarār, Getreidereinigungsmaschine, in der das einfallende Getreide durch einen erzeugten Luftstrom von leichtern fremden Körpern und Spelzen gereinigt wird.

Tarare (spr. -rahr), Stadt im franz. Depart. Rhône, an der Turdine und am Berge T. (719 m), (1911) 12 532 E.; Industrie in Musselinen und Seidenplüsch.

Tarasca oder **Michuaque,** Volksstamm im W. von Mexiko (Staat Michoacan) mit alter, der der Azteken ähnlicher Kultur; Hauptstadt **Tzintzuntzan** (mexik. **Huitzitzillan**), an dem großen See von Pazcuaro.

Taráschtscha, Kreisstadt im russ.-ukrain. Gouv. Kiew, am Kotluj (zum Rossj), (1900) 15 800 E.

Tarascon-sur-Rhône (spr.- kóng ßür rohn), Stadt im franz. Depart. Bouches-du-Rhône, an der Rhône, mit dem gegenüberliegenden Beaucaire durch eine 520 m lange Kettenbrücke verbunden, (1911) 8631 E., ehemal. Schloß des Königs Rene des Guten (Gefängnis). Bekannt durch Daudets satir. Gestalt des Tartarin von Tarascon.

Tarasp-Schuls, Kurort im schweiz. Kanton Graubünden, im Unterengadin, in 1200 m Höhe, besteht aus **Tarasp,** rechts vom Inn, mit Luftkurort Vulpera, Avrona u. a., (1920) 314 E., und dem Flecken **Schuls** (s. d.), mit berühmten, den Karlsbader ähnlichen Mineralquellen. Dabei das dem ehemal. Großherzog von Hessen von Lingner (s. d.) geschenkte, schön gelegene Schloß Tarasp. Vgl. Valèr

Taraß, ehemals eine Art groben Geschützes. [(1917).

Tarawainseln, die Gilbertinseln.

Taraxācum *Hall.,* Pflanzengattung der Kompositen, ausdauernde, gelbblühende, milchsaftreiche Kräuter des gemäßigten und kalten Europas und Asiens, mit grundständiger Blattrosette und Pfahlwurzel. T. officināle *Moench.* (Leontōdon taraxācum *L.,* **Löwenzahn, Pfaffenröhrlein, Butter-, Mai-, Kuh-, Hunde-, Ketten-, Ringelblume, Ringelstock** [Abb.]), auf Wiesen, meist mit zahnförmig-fiederschnittigen Blättern; die Wurzel und die jungen Blätter werden zu Extrakt für sog. Frühjahrskuren (gegen chronische Verstopfung und Verdauungsschwäche) benutzt, die jungen, bleich getriebenen Blätter auch als Salat. Kinderspielzeug die Fruchtstände mit abblasbaren Früchten [a], die durch ihre Flaumkrone (Pappus) leicht vom Wind verbreitet werden, und die zu Ketten ineinanderstechbaren Blütenstiele. Vgl. von Handel-Mazzetti (1907).

Taraxacum: Löwenzahn.

Tarbagan, s. Murmeltier.

Tarbagatai, Tarbaga („Murmelgebirge"), Gebirge an den Grenzen von Russ.-Zentralasien (Kirgisenrepublik und Turkestan) und der chines. Dsungarei, bis 3633 m hoch. Südl. davon in der Dsungarei das **Gebiet T.,** zur chines. Prov. Sin-kiang gehörig; die **Hauptstadt T.** oder **Tschugutschak** (chines. **Swei-tsing-tscheng**), am Imil.

Tarbes (spr. tarb), Hauptstadt des franz. Depart. Hautes-Pyrénées, am Adour, (1921) 26 535 E. [Karte: **Frankreich** I, 10]; Pferdezucht; Eisenindustrie.

Tarbutt, Fisch, s. Schollen.

Tarchonanthus camphorātus, Strauch, s. Eleleschо.

Tardando (ital.), zögernd.

Tardieren (lat.), zögern, säumen, aufhalten.

Tardieu (spr. -djö), André, franz. Publizist, Pseudonym **Georges Villiers,** geb. 22. Sept. 1876 in Paris, 1914 Abgeordneter, Nov. 1919 bis Jan. 1920 Minister für die befreiten Gebiete; schrieb: „La conférence d'Algeciras" (1908), „Le mystère d'Agadir" (1912); ferner „La paix" (1921) u. a.

Tardigräden, Bärtierchen und Faultiere.

Tarent (ital. **Tāranto**), Stadt in der ital. Prov. Lecce, am Golf von T. des Jonischen Meers, (1911) 69 278 E., stark befestigter Kriegs- und Handelshafen, Marineflieger-schule. Das alte **Tarentum,** machtvolle griech. Kolonie, von lakedämonischen Auswanderern 705 v. Chr. gegründet, 272 v. Chr. den Römern unterworfen. Geschichte von Doehle (1877), de Vincentiis (ital., 5 Bde., 1878 fg.).

Tarent, Herzog von, s. Macdonald.

Tarentaise, s. Tarantaise.

Targi, Tergi, Einzahl von Tuâreg (s. d.).

Târgovištea (**Tirgovischte**), Hauptstadt des rumän. Kr. Dimbovița, an der Jalomița, (1911) 10 179 E.

Târgujiul (**Tirgu-Jiú**), Hauptstadt des rumän. Kr. Gorjiu, am Jiulu, (1911) 6732 E. T. beherrscht die vom Vulkan- und Szurduk-Paß in die walach. Tiefebene führenden Verbindungen. Im Weltkrieg 17. Nov. 1916 **Schlacht bei T.,** in der die Armeeabteilung Kühne nach Überschreiten des Gebirges die ihr entgegengeworfenen Teile der rumän. 1. Armee vernichtend schlug und sich den Weg gegen den Alt und auf Bukarest öffnete.

Targūm (hebr., Mehrzahl **Targumīm,** „Übersetzung"), die jüd. Übersetzungen des Alten Test. in die ost- und westaramäische (sog. chaldäische) Sprache. Zunächst für den mündlichen Vortrag bestimmt, wurden diese Übersetzungen erst später schriftlich fixiert. Die offizielle Anerkennung des schriftlichen T. erfolgte aber nicht vor dem 5. Jahrh. n. Chr. Erhalten sind das **T. Onkelos** (aramäische Form für **Aklas,** dessen griech. Übersetzung in hohem Ansehen stand), eine wörtliche, im 3. Jahrh. n. Chr. verfaßte Übersetzung des Pentateuchs, und das **T. Jonathans,** eine Paraphrase der Propheten. Wesentlich später entstand die Aufzeichnung des palästinensischen T., das in zwei Rezensionen, dem **Jerusalemer T.** (nur noch Fragmente) und dem **T. Pseudojonāthan,** beide zum Pentateuch, vorliegt. [(s. d.).

Targu-Mures, rumän. Name von Maros Vasarhely

Tarieren, das Abwägen der Warenumhüllung behufs Ermittlung der Tara (s. d.).

Tarif (arab.), Preisverzeichnis, Verzeichnis von Preissätzen für bestimmte Lieferungen und Leistungen. Z. B. sind im **Eisenbahn-T.** die für die Leistungen der Eisenbahn sowohl im Personenverkehr (**Personen-T.**) als auch im Güterverkehr (**Güter-T.**) zu entrichtenden Gebühren zusammengestellt; außerdem gibt es **Porto-, Zoll-** (autonomer Maximal- und Minimal-T.), **Steuer-, Stempel-, Schiffs-, Lohn-T.** ꝛc. Jedem T. liegt ein **Tarifsystem** zugrunde, das bestimmte für den Aufbau des T. maßgebende Grundsätze enthält. **Tarifieren,** den T. auf den einzelnen prakt. Fall anwenden, die für das jeweilige Entgelt anzuwendenden Sätze des T. bestimmen. **Doppeltarif,** s. d. (S. auch Tarifvertrag.) Vgl. Schreiber (1884), Ulrich (1886), Rank (1895).

Tarifa, befestigte Stadt in der span. Prov. Cádiz, an der Straße von Gibraltar, (1900) 11 723 E.; dabei die **Punta Marroqui,** der südlichste Punkt Europas (35° 59′ 57″ nördl. Br.). [Karte: Europa I, 5.]

Tarifsätze, die Preise für die Beförderung von Gütern auf der Eisenbahn; setzen sich zusammen aus **Streckensatz** (Betrag für die Beförderung) und **Abfertigungs-,** in Österreich-Ungarn **Manipulations-** oder **Festgebühr** (Annahme, Verwiegen, Verladen, Abladen).

Tarifvertrag, ein Kollektivvertrag, der an Stelle des individuellen Arbeitsvertrags auf seiten der Arbeitnehmer stets von einer in einem Verein, Partei, Gewerkschaft ꝛc. organisierten Mehrheit von Personen abgeschlossen wird, während auf Arbeitgeberseite auch ein einzelner Unternehmer vertragschließender Teil sein kann; der T. ist nur eine allgem. Vereinbarung, in der jedoch die für jeden einzelnen Arbeitsvertrag, der von Mitgliedern der beiden vereinbarenden Teile abgeschlossen wird, maßgebenden Bedingungen für eine bestimmte Zeit festgesetzt werden; er hat nicht nur für die abschließenden Personen selbst, sondern auch für alle in das betr. Arbeitsverhältnis der Gewerbe noch eintretenden Personen Gültigkeit. Man unterscheidet Vereinbarungen nur für einen einzelnen Betrieb: **Werkstättentarif,** für einen bestimmten Ort: **Lokaltarif,** für den ganzen Staat: **National-** oder **Generaltarif.** Den wesentlichsten Inhalt der T. bildet die Aufstellung von Lohntarifen; ferner wird geregelt Arbeitszeit, Arbeitseinstellung, Aussperrung, Kündigung u. a. Der erste bedeutendere T. wurde 1873 im Buchdruckgewerbe abgeschlossen. Die T. bezwecken ein dauerndes friedliches Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer des ganzen Gewerbezweigs eines Landes. Eine reichsgesetzl. Reglung des Tarifvertragswesens erfolgte durch Verordn.

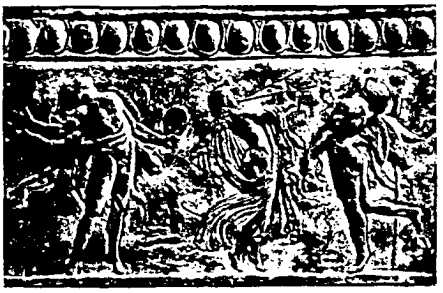
TANZ. I.

KULT-, VOLKS- UND NATIONALTÄNZE.

1

2

3



4

5

6

7

8

9

1. Ekstatischer Tanz (sog. Kristanz) vor der Todesgottheit auf der Insel Bali (Malaiischer Archipel). 2. Waffentanz des ostafrikanischen Negerstammes der Watussi. 3. Tanzende Frauen (Ägyptische Darstellung; nach Prisse d'Avennes). 4. Bacchischer Tanz (Hellenistisches Relief). 5. Tanzendes Bauernpaar (Kupferstich von Dürer; 1514). 6. Flämischer Bauerntanz (Gemälde von Rubens; 1636–40). 7. Tarantella (Italienischer Nationaltanz). 8. Fandango (Spanischer Nationaltanz). 9. Krakovienne (Polnischer Nationaltanz).

Abb. 1 aus With und Krause, Bali (Folkwang-Verlag G. m. b. H., Hagen i. W.).

TANZ. II.

GESELLSCHAFTS- UND KUNSTTÄNZE.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

1. Tanzfest an einem flandrischen Hofe (Miniatur; 15. Jahrh.). 2. Venezianischer Karneval (Gemälde von Hieronymus Francken; 1564). 3. Bal paré (Kupferstich von Augustin de St. Aubin; 18. Jahrh.). 4. Walzer (Holzschnitt von Gavarni; um 1840). 5. Cancan (Gemälde von Seurat; um 1890). 6. Die Schwestern Wiesenthal. 7. Die Camargo (Gemälde von Lancret; 18. Jahrh.). 8. Tänzerin (Radierung von Gottfr. Schadow; Anfang des 19. Jahrh.). 9. Tänzerin (Aquarell von Guys; um 1860). 10. Isadora Duncan.

Abb. 6 nach Phot. Atelier Jobst, Wien; Abb. 10 nach Phot. Atelier Elvira, München.

vom 23. Dez. 1918 und das Ges. vom 4. Febr. 1920. Vgl. Köppe (1906 und 1908), Sinzheimer (1916), Hueck („Tarifrecht", 1922), M. Schuhmacher („T. und Schlichtungswesen", 2. Aufl. 1922).

Tarija (spr.-cha), Hauptstadt des bolivianischen Departamento T. (1915: 164704 E.), am Rio T., (1918) 11644 E.

Tarik, arab. Feldherr, besiegte 19. Juni 711 die Westgoten angeblich bei Jeres de la Frontera, richtiger am Flüßchen Wädi Bekka (Salado), eroberte den größten Teil Spaniens, von dem Oberfelдherrn Musa gestürzt.

Tarim, größter Fluß des abflußlosen Zentralasiens, in Osturkestan, entsteht aus dem Jarkent (dem eigentl. Quellfluß, vom Karakorum), dem Khotan und dem Aksu, umfließt die Sandwüste Taklamakan im N.; vereinigt sich mit dem Tschertschen im Kara-buran und endigt im Lop-nor. Hauptsächlich von Hedin erforscht.

Tarlatan (frz.), leichter baumwollener, aus feinen Garnen sehr locker gewebter, steif appretierter, nicht gekreppter Stoff für Damenkleider.

Tarn, r. Nebenfl. der Garonne in Guyenne, entspringt an der Montagne de la Lozère in den Cevennen, durchfließt die Schlucht Gorges du T. [Tafel: Frankreich II, 7] in den Causses und mündet, 375 km lang, unterhalb Moissac. — Das franz. Depart. T., in Oberlanguedoc, 5780 qkm, (1921) 295588 E.; Hauptstadt Albi.

Tarnava, rumän. Name des Flusses Kokel (s. d.) in Siebenbürgen.

Tarnen, militärisch s. v. w. Camouflage (s. d.).

Tarn-et-Garonne (spr. e garónn), franz. Departement, in Guyenne, 3731 qkm, (1921) 159559 E.; Hauptstadt Montauban.

Tarnkappe (mittellat. cappa, „Mantel"; althochd. tarni, „heimlich"), Nebelkappe, nach mittelalterlichem Volksglauben ein unsichtbar machender Mantel.

Tarnopol, Hauptstadt der poln. Woiwodschaft T. (16240 qkm, 1921: 1419355 E.), in Ostgalizien, am Sereth, (1921) 30987 E. Zu Beginn des Weltkriegs von der russ. Armee Ivanow genommen, auch nach dem Zurückgehen der russ. Heere nach der Schlacht von Gorlice-Tarnow behauptet. Erst in der Offensive 19. Juli 1917 gelang es den Verbündeten, die russ. Front bei T. und südlich davon zurückzudrängen. T. selbst wurde 25. Juli 1917 besetzt.

Tarnów, Bezirksstadt in Westgalizien, an der Biala, (1910) 37263 E.; Sitz eines kath. Bischofs. Ereignisse im Weltkrieg, s. Gorlice.

Tarnow, Rud., Dialektdichter, geb. 25. Febr. 1867 in Parchim (Mecklenburg), Betriebsinspektor der Landesirrenanstalt Sachsenberg bei Schwerin; veröffentlichte plattdeutsche Gedichte u. d. T. „Burrkäwers" (6 Bde., 1911—18), „Köster Klickermann" (1921).

Tarnowitz, poln. Tarnowskie Gory, Stadt in Poln.-Oberschlesien, (1919) 14399 E., Amtsgericht, Berginspektion, Realgymnasium, Lehrerseminar, Bergschule, Höhere Mädchenschule; Bergbau auf Eisen und Blei, Hüttenwerke.

Tarnówski, Stanislaw, Graf, poln. Politiker und Literarhistoriker, geb. 7. Nov. 1837 in Dzikow, 1871—1910 Prof. in Krakau, 1885 lebenslängliches Mitglied des österr. Herrenhauses, gest. 31. Dez. 1917 in Krakau; schrieb: „Geschichte der poln. Literatur" (poln., 5 Bde., 1900) u. a.

Taro, Pflanzenart, s. Colocasia.

Taróck, Kartenspiel, von 3 Personen mit einer besondern Karte von 78 Blättern gespielt; 52 davon entsprechen den Whistkarten; dazu kommen 4 Kavalls (Reiterfiguren, zwischen Dame und Bube), der Sküs (s. d.; Figur ohne Farbenabzeichen) und 21 Tarocks (Stecher). Letztere sind ständig Trumpf. Zählwert haben nur 19 Karten: der Sküs, der Mond (Mongur), Pagat und die 16 Bilder. Die 40 bildlosen Karten heißen Latons (Ladons). — Württemb. oder Bayr. T., s. Tapp. Vgl. Bermann (1894), Huber (1901 u. ö.), Stabenow („Ausgewählte Kartenspiele"; in Reclams Universal-Bibliothek). [Tarockkarte (frz. tarots) versehen.

Tarotiert (frz.), mit Untergrund nach dem Muster der

Tarpan, s. Pferde.

Tarpēja, Tochter des Tarpejus, der unter König Romulus während des Kriegs gegen die Sabiner die Besatzung auf dem Kapitol befehligte, wurde durch die Sabiner zum Verrat des Kapitols verlockt, dann aber von den Sabinern selbst getötet. Von dem nach ihr benannten Tarpejischen Felsen auf dem Kapitol wurden die Staatsverbrecher herabgestürzt.

Tarpon, Silberfisch, Silberkönig (Megalops atlanticus *C. V.*), Raubfisch der Ordn. der Heringsfische, an der Küste von Florida bis Brasilien, bis 2 m lang und bis 200 kg schwer; wegen Stärke, Gewandtheit und wohlschmeckenden Fleisches berühmtester amerikan. Angelsportfisch.

Tarquinii, alte Stadt im südl. Etrurien, Ende des 4. Jahr. v. Chr. endgültig von Rom unterworfen, blühte aber bis in die Kaiserzeit; von den Überresten bes. interessant die Totenstadt beim heutigen Corneto Tarquinia.

Tarquinius Priscus, Lucius, nach der Sage der fünfte röm. König (616—578 v. Chr.), aus Tarquinii, Sohn des dahin geflüchteten Korinthers Demaratus, ward von Ancus Marcius zum Vormund seiner Söhne bestellt, bemächtigte sich aber selbst des Thrones. Außer verschiedenen Kriegen werden ihm große Bauten, bes. die Entwässerung Roms durch gewaltige Kloaken, zugeschrieben.

Tarquinius Superbus, Lucius, nach der Sage der letzte König von Rom (534—510 v. Chr.), Sohn des vorigen, gelangte durch Ermordung des Servius Tullius zur Regierung, ward durch seinen Sohn Sextus T. infolge der Entehrung der Lucretia vertrieben, gest. 495 in Cumä.

Tarragóna, befestigte Hauptstadt der span. Prov. T. (6490 qkm, 1921: 355148 E.; Katalonien), am Mittelländ. Meer, 27883 E., Erzbischofssitz, Kathedrale, Altertumsmuseum, Ruinen aus der Römerzeit (Amphitheater, Triumphbogen, Aquädukt), Hafen. — T., röm. Tarraco, war eine der größten Städte des Röm. Reichs; Hauptstadt der Prov. Hispania Tarraconensis. [30552 E.

Tarrafa, Stadt in der span. Prov. Barcelona, (1921)

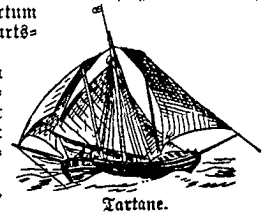
Tarrasch, Siegbert, Schachmeister, geb. 5. März 1862 in Breslau, Arzt in Nürnberg, wiederholt Sieger bei Schachturnieren; schrieb: „300 Schachpartien" (1895 u. ö.); „Die moderne Schachpartie" (4. Aufl. 1924) u. a., redigiert die „Deutsche Schachzeitung".

Tarsis (Tharsis), alte Kolonie der Phönizier, wahrscheinlich das span. Tartessus am Guadalquivir; im Alten Test. öfter als Ziel der Handelsschiffahrt genannt (Jos. 1, 3; [Hesekiel 27, 12 u. a.).

Tarsogebirge, s. Tibesti.

Tarsus (grch., Mehrzahl Tarsen), Fußwurzel, auch der Augenlidknorpel; bei den Insekten der letzte Abschnitt des Beins [Tafel: Honigbiene I, 1 und 2, n].

Tarsus (Tarsos), Handelsstadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Adana, am Kydnos und Südfluß des Taurus, 16—18000 E.; im Altertum Hauptstadt Ciliciens, Geburtsort des Apostels Paulus.



Tartane.

Tartäne (ital.), im Mittelländ. Meer ungedecktes Fischerfahrzeug mit einem Mast [Abb.; T. mit dem Schleppnetz, nach Roussin].

Tartárei, Tartären, s. Tatarei, Tataren.

Tartáros, nach Homer ein dunkler, noch unter der Unterwelt gelegener Abgrund, der mit ehernen Pforten geschlossen war. Dorthin schleuderte Zeus die Titanen, die sich gegen seine Herrschergewalt empört hatten.

Tarteln, Kartenspiel, s. Tatteln.

Tartessos, das Tarschisch der Bibel, die älteste (phönizische) Handelsstadt Westeuropas, lag an der Südküste Spaniens, an der Guadalquivir-Mündung; 1922 von den deutschen Forschern Schulten und Jessen wieder aufgefunden.

Tartini, Giuseppe, Violinvirtuos, Komponist und Musiktheoretiker, geb. 8. April 1692 in Pirano (Istrien), errichtete 1728 eine Musikschule in Padua, gest. daf. 26. Febr. 1770; gründete ein besonderes Harmoniesystem auf den von ihm entdeckten Tartinischen Ton (s. Kombinationston); bekanntestes Werk: „Trille du diable" (Teufelssonate).

Tartráte, die Salze der Weinsäure (s. d.).

Tartsche, im spätern Mittelalter s. v. w. Schild, für Reiter klein, rund (Rund-T. oder Faustschild), mit Ausschnitt zum Einlegen der Lanze, für Fußvolk größer, viereckig, mit Leder überzogen.

Tartschenflechte, Isländ. Moos (s. d.).

Tartu, estnischer Name von Dorpat (s. d.).

Tartüff (frz. Tartuffe), scheinheil. Heuchler, nach der Titelrolle einer Komödie von Molière; **Tartüfferie,** Scheinheiligkeit.

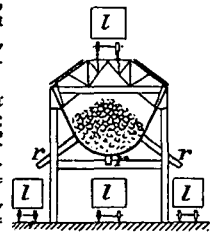
Tarúdant, Hauptstadt der marokkan. Prov. Wadi Sus, am Wadi Sus, an der Karawanenstraße von Marokko nach Timbuktu, 8300 E.; Kupferwarenindustrie.

Tarutinó. 1) Dorf im russ. Gouv. Kaluga, an der Nara; hier 18. Okt. 1812 Sieg der Russen über die Franzosen. — 2) T. oder **Antschokrak,** deutsche Kolonie in Bessarabien, im Tale des Kundut, 5200 E.

Tarvis, ital. **Tarvisio,** Stadt in Kärnten, Hauptort des Kanaltals, am Raibler Seebach, (1910) 3918 E.; kam 1919 zu Italien, 1923 zur Prov. di Friuli. Südwestl. der als Wallfahrtsort viel besuchte Luschariberg (1721 m).

Taryba, der Landesrat in Litauen (s. d.), 20 Mitglieder, Sept. 1917 von den Vertretern des Volks gewählt.

Täschelkraut, s. Capsella; auch andere Kreuzblüter, deren Schötchen Umhängetaschen ähneln, z. B. die Gartenkresse (s. Lepidium).



Tasche.

Taschen, Mißbildungen der Pflanzen (s. Exoascus [Tafel: Gallen, 6]). — In der Technik Hochbehälter für Schüttgut, z. B. Erz (**Erz-T.**), Kohlen, Sand, Getreide ꝛc., werden in Eisen, Holz, auch Beton hergestellt. Die Beschüttung erfolgt meist von oben durch Elevatoren, Schrägaufzüge, Loren auf Hochgleis [Abb.; nach der „Hütte"], das Entladen in untergestellte Loren [l] ꝛc. selbstätig durch Rutschen [r].

Taschenfrosch, s. Laubfrösche.

Taschengeige, die Pochette (s. d.).

Taschenkrebs, s. Krabben.

Taschenmaus, s. Taschenratten; auch Taschenspringer und Känguruhmaus (s. d.)

Taschenmuschel, s. Schinkenmuschel.

Taschenratten, Sackmäuse (Geomyidae), nord- und mittelamerikan. Fam. der Nagetiere, plump, mit mächtigen Nagezähnen, auswärts mündenden Backentaschen, kurzen Beinen, an den vordern starke Grabkrallen; der **Gopher** (**Gopher, Taschenmaus, Salamander,** Geomys bursarius *Rich.*), hamstergroß, bes. im Mississippigebiet, Wühler nach Maulwurfsweise, wegen vieler Wühlhaufen benannt nach dem franz. gaufre (d. h. Waffel), durch Wurzelfraß verhaßt.

Taschenspieler (d. h. einer, der aus einer anscheinend leeren Tasche allerlei Dinge spielend hervorzaubert), **Prestidigitateur** (s. d.), einer, der zur Unterhaltung des Publikums allerlei auffallende, auf den ersten Blick nicht erklärbare Kunststücke verrichtet. Vgl. Marion („Salonmagie", 1889).

Taschenspringer, s. Känguruhmaus.

Taschentuch, Schnupftuch, Sacktuch, Schnaubtuch, Fazilletlein (s. d.), schon im Altertum bekannter Gebrauchsgegenstand, seit dem 16. Jahrh. aus Italien in Deutschland eingeführt, meist aus Leinwand, Baumwolle oder Seide und schon frühzeitig vielfach verziert mit Spitzen, Stickereien ꝛc.

Taschi-lunpo, buddhistische Klosterstadt bei Schi-ga-tse in Südtibet, Sitz des Taschi-Lama oder Pantschen-Rinpotsche, des höchsten Lamas nach dem Dalai-Lama.

Taschkent, Hauptstadt der Sowjetrepublik Turkestan und des Gebiets Syr-darja in Russ.-Zentralasien, im Tale des Tschirtschik (zum Syr-darja) sowie an den Eisenbahnen Samara-T. und Krasnowodsk-T., besteht aus einem asiat. und europ. Teile (letzterer mit Zitadelle), Bischofssitz, (1920) 245 091 E.; Stapelplatz für den russ. Handel mit Zentralasien und Indien; früher Hauptstadt eines eignen Chanats, 1810—66 zu Kokan gehörig.

Taschkurgan, Hauptort der afghan. Landschaft Chulm

Tasimeter, s. Mikrotasimeter. [(s. d.)

Tasman, Abel Janszoon, holländ. Seefahrer, geb. 1602 oder 1603 in Lutgegast in Groningen, entdeckte 1642—43 Tasmania, Neuseeland, die Freundschaftsinseln, die Fidschiinseln, Neuirland und Neubritannien, gest. 1659 in Batavia. Vgl. Walker (engl., 1896).

Tasmania, bis 1853 **Vandiemensland,** Insel im S. von Australien, brit. Kolonie (Staat), von Australien durch die Baßstraße getrennt, mit den Nebeninseln 67 894 qkm, (1921) 213 877 E., fruchtbare grasige Hochebenen und bewaldete Gebirge (im Mount Cradle 1545 m); Getreide-, Obstbau, Schafzucht; bedeutender Bergbau, bes. auf Kupfer, Zinn, Silber, Blei, Gold, Osmium und Iridium. Ausfuhr hauptsächlich Wolle, Kupfer, Silber, Zinn, Holz, Obst. Hauptstadt Hobart [Tafel: Australien ꝛc. II, 4]; einheimische Bevölkerung ganz ausgestorben. Dependenz sind die Macquarieinseln. — T. ward 1642 von Tasman entdeckt und von ihm nach dem Gouverneur von Ostindien Vandiemensland genannt, 1804 wurde von den Engländern hier eine Verbrecherkolonie angelegt; 1853 zur Kolonie erklärt; seit 1901 Mitglied des Austral. Bundesstaats. Vgl. Lauterer (1900), Shmith (engl., 1909); über die Ureinwohner Roth (engl., 2. Aufl. 1914).

Tassaert (spr. tässahrt), Joh. Peter Ant., Bildhauer, geb. 1729 in Antwerpen, seit 1774 Hofbildhauer Friedrichs d. Gr., gest. 21. Jan. 1788 als Rektor der Kunstakademie in Berlin; bes. Büsten und Statuen.

Tassajo (span., spr. -ácho), s. Bukanieren.

Tassilo (Thassilo) III., letzter Herzog in Bayern aus dem Stamm der Agilolfinger (s. d.), geb. 742, folgte 748 seinem Vater Odilo, suchte sich von der Frankenherrschaft zu befreien, wurde aber 788 von Karl d. Gr. ins Kloster Lorsch geschickt, gest. 794. (S. auch Kelch.) [Oberösterreich.

Tassiloquelle, Hauptquelle in Bad Hall (s. d.) in

Tasso, Bernardo, ital. Epiker und Lyriker, geb. 11. Nov. 1493 in Venedig, gest. 1569 als Gouverneur von Ostiglia; Hauptwerk: „L'Amadigi" (1560 u. ö.). — Sein Sohn **Torquato T.,** ital. Dichter, geb. 11. März 1544 in Sorrento, lebte am Hofe des Herzogs Alfons II. von Ferrara in Freundschaft mit dessen Schwestern Lucrezia und Leonore, mußte längere Zeit als Gemütskranker gefangengehalten werden, lebte dann unstet, gest. 25. April 1595 im Kloster Sant' Onofrio in Rom. Sein Hauptwerk, das Epos „Gerusalemme liberata" (1581; kritische Ausg. von Solerti, 3 Bde., 1895—96; Spagnotti, 4. Aufl. 1912; deutsch von Gries, Streckfuß u. a.), eine Darstellung des ersten Kreuzzugs, zeichnet sich durch Wohlklang aus und war lange Zeit das bekannteste Dichtwerk der ital. Literatur; außerdem lyr. Gedichte („Rime", in Auswahl deutsch von Förster, 1844), das Schäferspiel „Aminta" (1580) u. a. T.s Schicksal dramatisch behandelt von Goethe (1780); eine sinfonische Dichtung T. komponierte Liszt. Vgl. Solerti (3 Bde., 1895), Hedwig Wagner („T. daheim und in Deutschland", 1905).

Tassoni, Alessandro, ital. Dichter, geb. 28. Sept. 1565 in Modena, gest. das. 25. April 1635; Verfasser des komischen Epos „Secchia rapita" (1622, neue Ausg. 1912; deutsch „Der geraubte Eimer", 1842). Vgl. Glasenapp (1910).

Tassurt, marokkan. Handelsplatz, s. v. w. Mogador.

Tastdrossel, Einrichtung der drahtlosen Schnelltelegraphie zum Ein- und Ausschalten des Antennenstroms (mehr als 1500mal in einer Minute) beim Senden, beruht auf einer Verstimmung und Abstimmung von elektr. Übertragungskreisen zwischen Maschine und Antenne. Ein verstimmter Kreis läßt nur wenig Leistung von der Maschine in die Antenne gelangen. Durch kleine Hilfsströme kann der Abstimmungswert der T. stark vermindert werden. In der drahtlosen Telephonie wird die T., hier **Steuerdrossel** genannt, benutzt, um die jeweilige Energie der Strahlung der Sprechenergie anzupassen.

Taste (lat. clavis, „Schlüssel"; ital. tasto), das weiße oder schwarze Fingerbrettchen (Unter-, Ober-T.) in der **Tastatur** oder Klaviatur (s. d.) der **Tasteninstrumente** (Klavier, Harmonium, Orgel, Schreibmaschine ꝛc.), durch dessen Niederdrücken der Mechanismus in Bewegung gesetzt wird.

Tastempfindung, s. Gefühl und Tastsinn.

Taster, die Palpen (s. d.).

Taster, Tasterzirkel, der Greifzirkel (s. d.).

Tastkörperchen, s. Tastsinn, Pacinische Körperchen und Vatersche Körperchen.

Tasto solo (ital., abgekürzt t. s.), Taste allein, d. h. in der Generalbaßstimme, daß der Baß allein (ohne begleitende Instrumente) zu spielen ist.

Tastsinn (lat. tactus), auch **Hautsinn,** die Empfänglichkeit der Haut und Schleimhaut für Sinnesreize, wird vermittelt durch die Hautnerven und besteht zunächst in der Wahrnehmung einer Berührung (**Berührungssinn, Raumsinn**), die an einigen Körperteilen wie Fingerspitzen, auch behaarten Stellen, bes. ausgeprägt ist; außerdem rechnet man gewöhnlich noch zum T. die äußerst feine und am Körper ziemlich gleichmäßig verteilte Empfindung des Drucks (**Drucksinn**) und die an einzelne Punkte gebundene Wahrnehmung der Temperatur (**Temperatursinn**). Gewisse

Stellen der Haut empfinden nur Druck (Druckpunkte), andere und bes. zahlreiche nur Kälte (Kältepunkte), verhältnismäßig wenige nur Wärme (Wärmepunkte). Bei starken Druck- und Temperatureinflüssen entsteht Schmerz. **Tastorgane** sind die in der Haut liegenden kolbenartigen Nervenendigungen (Meißnersche **Tastkörperchen**, Pacinische Körperchen [Tafel: Sinnesorgane I, 1 und 2]); das Zentrum des T. liegt in der Großhirnrinde. — Bei Tieren sind Drucksinnesorgane z. B. die Schnurrhaare an den Lippen der Säugetiere, die Fühlhörner und Barteln, die langen Füße und Fühler bei Höhlen- und Tiefseetieren, die Seitenlinie bei Fischen und

Tastzirkel, Greifzirkel (s. d.). [Furchen ꝛc.

Tatarei (fälschlich **Tartarei**), alter Name von Zentralasien, dessen gegen W. vorstürmende Horden man unter dem Gesamtnamen Tataren (s. d.) begriff; später unterschied man die **Kleine** oder **Europ. T.** (Krim, Astrachan, Kasan) und **Große** oder **Asiat. T.** (Turkestan).

Tataren (fälschlich **Tartaren**), ursprünglich Name eines mongol. Volks, später Kollektivname verschiedener Völkerschaften, bes. der Mongolen, Tungusen und Türken, jetzt Bezeichnung des hochasiat. (ural-altaischen) Völker- und Sprachstamms [Tafel: Menschenrassen, 28] und speziell der **turkotatar. Völkerschaften:** die Krim-T., die T. des Kaukasus (Nogaier, Kumüken ꝛc.), die Wolga-T. (kasansche, ufische ꝛc.), die Ural-T., die sibir. T. (s. Irtyschtataren), ferner noch die Kirgisen, Baschkiren und Karakalpaken. In ganz Rußland wurden (1920) 5 141 607 T. gezählt, davon 1 373 603 in der Tatarenrepublik (s. d.), 974 000 im Europ. Rußland, 226 902 in der Baschkirenrepublik, 160 022 in der Krim, 128 972 in der Kirgisenrepublik, 450 994 in Sibirien, 1 182 554 in Aserbeidschan und 375 663 in Armenien. — **T.**, auch irreguläre leichte Reiter des türk. Heers; ein solcher brachte 1854 die unrichtige Nachricht von dem Falle Sewastopols. Daher **Tatarennachricht**, unbeglaubigte und unwahrscheinliche Nachricht. [(s. d.).

Tatarenpaß, andere Bezeichnung für Jablonicapaß

Tatarenrepublik, autonome Republik im Europ. Rußland, beiderseits der mittlern Wolga, 1920 aus Teilen der Gouv. Kasan, Ufa, Samara, Wjatka und Simbirsk gebildet, 66 593 qkm mit (1920) 2 852 135 E., davon 1 373 603 Tataren, 1 269 083 Großrussen, 128 292 Tschuwaschen, außerdem Wotjaken, Mordwinen, Merier, Juden; Hauptbeschäftigung Landwirtschaft; Hauptstadt Kasan.

Tatarensund oder **Tatarischer Golf,** das Meer zwischen der Insel Sachalin und dem asiat. Festland, verbindet das Japan. Meer mit dem Ochotskischen Meer; schmalster Teil: die **Mamiastraße.** [Karte: Ostasien I.]

Tatarental, s. Borsa. [bei den österr. Ulanen.

Tatarka (poln.), der Tschapka ähnliche Mütze, früher

Tatar Pasardschik, türk. Stadt, s. Pasardschik, 2.

Tatauieren, s. Tätowieren.

Tataupa, s. Steißhühner.

Taten, Völkerschaft pers. Herkunft, in den russ.-kaukas. Gouv. Baku, Jelisawetpol und dem Gebiet Dagestan, 95 000 Seelen, sprechen einen neupers. Dialekt.

Tatern, früher und in manchen Gegenden jetzt noch Bezeichnung für Zigeuner.

Tatiānus, einer der christl. Apologeten (s. Apologetik) des 2. Jahrh., aus Assyrien, Schüler des Justinus Martyr in Rom, verfaßte eine „Rede an die Griechen" (deutsch von Harnack, 1884) und ein Diatessaron (eine Evangelienharmonie, s. d.) lat. und in althochd. Übersetzung hg. von Ed. Sievers (2. Aufl. 1892); später Anhänger einer gnostisch-asketischen Sekte. [nal, Depart. Manche, zoolog. Station.

Tatihou (spr.-tiñ), kleine befestigte franz. Insel im Ka-

Tatius, Titus, der Sage nach König der Sabiner, zog nach dem Raub der Sabinerinnen gegen Rom, soll dann mit Romulus gemeinsam geherrscht haben.

Tatŏi, Sommerlandsitz der griech. Königsfamilie, in Attika, am Parnes, nördl. von Athen, nahe der Stätte des antiken Dekeleia (s. d.).

Tätowieren (**Tatuieren, Tatanieren**), die Körperoberfläche mit eingeritzten und gefärbten Figuren verzieren, bes. bei Indianern, Australiern und Ozeaniern, Negern gebräuchlich auch bei Europäern, bes. Seeleuten, vorkommend. Tätowierungen sind durch Zerstörung der Haut mittels Kohlensäureschnees zu entfernen. Vgl. Selenka (1900), Cattani (1922).

Tátra, zwei Gebirgszüge des Karpathensystems: 1) **Hohe T.** [Tafel: Polen ꝛc. II, 7], der höchste Karpathenzug, etwa 50 km langer mauerartiger Kamm zwischen den Becken von Zips und Liptau im S., der Neumarkter Ebene im N., in der Gerlsdorfer (Franz-Josef-) Spitze 2660 m, in der Lomnitzer Spitze 2630 m hoch, aus Granit, wild und zerklüftet, mit Hochseen (Meeraugen) und einzelnen Schneefeldern, doch ohne Gletscher. Nadelwälder bis 1450 m, Gemsen, Bären, Murmeltiere. Bewohner der Nordseite Polen, der Süd- und Westseite Slowaken, der Südostseite Deutsche. Auf den Hochweiden Schafzucht und Erzeugung von Schaf- (Brinsen-) Käse. Ein Teil des Nordabfalls gehört zu Galizien (Polen), der Hauptteil mit den höchsten Spitzen zur Tschechoslowakei. An den Abhängen klimat. Kurorte: Czorber See, Alt- und Neu-Schmecks, Tatralomnitz, Zakopane. — 2) **Niedere T., Liptauer** oder **Sohler Alpen,** granitener, 75 km langer Gebirgszug südl. der Hohen T., im Djumbir (Gyömber) 2045 m hoch.

Tátrafüred, magyar. Name von Schmecks (s. d.).

Tatscher, s. v. w. Barches (s. d.).

Tätte, Sauermilch der Skandinavier.

Tatteln (**Tarteln, Terteln, Derdeln**), Kartenspiel zwischen 2 Personen, jede Person 9 Karten; vom Rest wird nach jedem Stich abgezogen. Eine Sequenz (s. d.) von 3 Karten heißt **Tattel,** von 4 **Quart,** von 5 **Fuß.** Vgl. Hofmann (2. Aufl. 1898).

Tattersall, Anstalt zur Wartung und zum Verkauf von (Sport-) Pferden, zuerst 1777 von R. Tattersall in London eingeführt; auch Reitbahn, mit Sitzen für Zuschauer.

Tatti, Jacopo, ital. Bildhauer, s. Sansovino.

Tättowieren, s. Tätowieren.

Tat twam asi (Sanskrit, „Das bist Du"), Grundsatz der indischen Vedantaphilosophie, daß aller scheinbaren Vielheit von Dingen ein ewig sich gleichbleibendes Selbst zugrunde liege. Vgl. Deussen („Sechzig Upanishads des Veda", 3. Aufl. 1921).

Tatu, s. Gürteltiere.

Tatzelwurm, s. Taxzelwurm.

Tatzenlager, in einiger Entfernung von der zu stützenden Welle angeordnetes Lager, das jene wie eine Tatze

Tau, s. Taupunkt. [umfaßt.

Tau, Manua, eine der amerikan. Samoainseln, 42 qkm.

Taub, s. Taubheit; im Bergbau: erzleer.

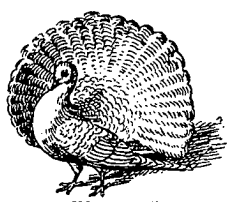
Taubach, Dorf im thüring. Landkr. Weimar, (1919) 597 E.; hier Funde vorzeitlicher Geräte vom Moustérientyp.

Taubahn, Kabelbahn (s. d.).

Taube Flut, s. Ebbe und Flut.

Tauben, Girrvögel (Columbae), Unterordn. der Regenpfeifervögel; Schnabel am Grunde weich und wulstig, mit Wachshaut; Flügel lang, spitz und kräftig; Nesthocker; nordische Arten Zugvögel; zur Brutzeit im Kropf mit käsiger Absonderung, von der die Jungen ernährt werden; Stimme ruckend, gurrend ꝛc. Familien: **Dronten** (s. Dronte) und **echte T.** (Columbidae), letztere mit allen lebenden Arten. **Ringel-T.** (**große Holz-T., Kohl-, Wild-, Wald-T., Columba palumbus** *L.*), größte, häufigste Wild-T. Europas ꝛc., *bis 43 cm lang, blaugrau, Hals seitlich grün- und purpurschimmernd und mit einem Paar weißer Halbmondflecke (Ring), in Wäldern, Parks ꝛc. auf Bäumen nistend;*

Felsentaube.



Pfauentaube.

kleine Holz-T. (**Hohl-T., Lach-, Blau-T.,** *C. oenas L.*), bis 32 cm lang, mohnblau, Kopf und Brust violettschillernd, in Europa, Nordasien ꝛc., Baumhöhlenbrüter in Wäldern. **Felsen-T.** (**Stein-, Grotten-T.,** *C. livia L.* [Abb.]), schiefergrau, Hals blaugrün schillernd, Flügel mit 2 schwarzen Querbinden, in Felswänden, Grotten, Gemäuer ꝛc. der Mittelmeerländer, Persiens, Indiens, des nördlichsten Großbritanniens, der Farör; Stammform der über 100 Rassen **zahme T.,** z. B. der Trommel-, Hauben-, Schleier- oder Perücken-T., türk. T., Brief- (s. auch Taubenposten), Purzel-

oder Tümmler-T., Möwchen-, Pfauen-T. [Abb.], orient. T. oder Warzen-T. ([Abb.] Bagdetten), Kropf- und Huhn-T. (s. die betr. Stichwörter), auch der halbwild auf Gebäuden ꝛc. nistenden Flüchter (Feldflüchter), die der wilden Stammart fast gleich sind. **Wander-T.** (**Schweif-T.**, Ectopistes migratorius *Swains.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 6]), früher im östl. Nordamerika in ungeheuren Schwärmen wandernd, dem Getreide ꝛc. schädlich, seit etwa 1870 bis auf ganz seltene kleine Flüge verschwunden. **Turtel-T.** (**Turtel, wilde Lach-T.**, Turtur turtur *L.*), 30 cm lang, grau, schwarz, braun und weiß, in Europa (bis Mitteldeutschland), Westasien, Nordafrika, in Wäldern mit Wasser, Stimme anhaltendes „Turrturr"; **Lach-T.** (T. risorius *Swains.*), in Steppen Afrikas und Westasiens, sandfarbig, mit schwarzem Nackenbogen, Stimme kichernd, Käfigvogel. **Zahn-, Kragen-, Mähnen-, Frucht-, Kron-T.**, s. diese Stichwörter; über **Papagei-** und **Warzen-T.** s. Fruchttauben. Vgl. über die ganze Gruppe: Bonaparte (frz., 1857), Reichenbach (1862); über Rassen, Zucht ꝛc. der zahmen T.: Lavalle und Lietze (1905), Schilling (1909), Herzog (8. Aufl. 1914), Bungartz (1922), und Literatur unter Taubenposten. — **Kap-T.**, s. Sturmschwalbe: **grönländ. T.**, die Grillumme (s. Alken).

Warzentaube.

Taubenäpfel, 5. Klasse des Diel-Lucasschen Apfelsystems, zu der z. B. der Alantapfel gehört. [Habichte).

Taubenfalk, Taubenhabicht, der Hühnerhabicht (s.

Taubenkropf, Pflanzenart, s. Silene; auch Equisetum (s. d.) arvense und Arten von Lychnis (s. d.).

Taubenlaus, der Taubenfederling (s. Pelzfresser).

Taubenposten, Nachrichtenbeförderung durch abgerichtete Tauben (**Brieftauben,** größere Haustaubenrassen), die bis 100 km (durchschnittlich 50—55) in der Stunde zurücklegen. Die Tauben sind durch Ringe mit Zeichen und Zahlen an den Füßen gekennzeichnet. Die Nachrichten werden meist in mikroskopisch-photogr. Verkleinerungen in Federspulen oder Aluminiumröhren gesteckt und am Kiele einer mittlern Schwanzfeder befestigt. — T. waren schon im Altertum und bei Belagerungen zur Aufrechterhaltung des Nachrichtendienstes wichtig. Brieftaubenstationen sind von den Heeresverwaltungen fast aller Länder in den Festungen eingerichtet. Seit 1871 hat sich auch die Brieftaubenliebhaberei entwickelt. Sie wird durch Vereine, durch Wettfliegen, Ausstellungen ꝛc. gefördert. Das Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 betrifft den Schutz der T. Infolge Vervollkommnung der modernen Verkehrsmittel (Telegraph, Fernsprecher, Funkenstationen, Flugzeug) haben die T. im allgemeinen an Bedeutung für den Nachrichtenverkehr verloren; im Weltkrieg bewährten sie sich wiederholt als Nachrichtenmittel, wenn andere nicht verwendet werden konnten. Vgl. über Brieftauben Ohlrogge (1899), Herzog (1900), Aries (1908), Schleyer (1921).

Taubenschießen, Sport, der darin besteht, daß man meist verstümmelte Tauben in die Höhe wirft und beim Davonfliegen herabschießt; in Deutschland als Tierquälerei verboten. Ersatz dafür das **Tontaubenschießen.**

Taubenschwanz, Karpfenschwanz, Karpfenkopf (Macroglossa stellatárum *L.*), etwa 5 cm spannender, plumper Schmetterling der Fam. der Schwärmer; Vorderflügel hauptsächlich schwarzgrau, Hinterflügel rötlichgelb, Leib dunkel, seitlich mit weißen Flecken, am Hinterende mit vogelschwanzähnlichem Haarbesatz; saugt im Schwirrflug bei Tage mit langer Rollzunge Honig. Raupe auf Labkraut, grün, weiß punktiert, mit zwei gelblichen Seitenstreifen.

Taubenstößer, der Hühnerhabicht, s. Habichte.

Tauber, l. Nebenfl. des Mains, entspringt an der Grenze von Württemberg und Bayern in Mittelfranken, mündet, 120 km lang, bei Wertheim; nicht schiffbar; ihr Tal (**Taubergrund**) reich an guten Weinen (**Tauberweine**; s. die Tertkarten bei Neckarweine und Frankenweine). Vgl. Perschmann („Das Taubertal", 3. Aufl. 1917).

Tauberbischofsheim, Amtsstadt im bad. Kr. Mosbach, an der Tauber, (1919) 3930 E., Amtsgericht, Gymnasium, Real-, Gewerbe-, landwirtsch. Winterschule; Weinbau. Hier 24. Juli 1866 Gefecht zwischen Preußen und Württembergern.

Taubert, Wilh., Klaviervirtuos und Komponist, geb. 23. März 1811 in Berlin, Oberkapellmeister das., gest. 7. Jan. 1891; schrieb Opern („Der Zigeuner", „Macbeth" u. a.), Sinfonien, Lieder (bes. „Kinderlieder") ꝛc. — Sein Sohn **Emil T.**, geb. 23. Jan. 1844 in Berlin, gest. das. 10. April 1895; schrieb Gedichte, Novellen u. a.

Taubheit (Surditas), die Unfähigkeit, Gehörseindrücke zu empfinden, wird herbeigeführt durch verschiedene Krankheiten des Gehörorgans, die im Trommelfell, Mittelohr, innern Ohr, Hörnervenstamm oder in den Gehirnpartien, von denen der Hörnerv entspringt, ihren Sitz haben. Die unvollständige T. (**Schwerhörigkeit,** s. d.) ist teils heilbar, teils durch geeignete Hörapparate (s. d.) zu mindern, die vollständige T. ist unheilbar; sie ist selten und, wenn angeboren, mit Stummheit (**Taubstummheit,** s. Taubstumm) verbunden. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz § 188 ist bei mündlicher Verhandlung mit tauben oder stummen Personen eine Person als Dolmetscher zuzuziehen; in Strafsachen ihnen ein Verteidiger zu bestellen.

Taublatt, insektenfressende Pflanze, s. Drosophyllum.

Täubling, zwei Gattungen milchlose Blätterpilze mit steifen, zerbrechlichen Lamellen (Russula und Russulina). Einige Arten eßbar, z. B. der **Speisetäubling** (s. d.), andere giftig, wie der **Speitäubling** (s. d.).

Taubmann, Friedr., Gelehrter, geb. 15. Mai 1565 in Wonsees bei Bayreuth, gest. 24. März 1613 als Prof. der Dichtkunst in Wittenberg; durch seine witzigen Einfälle bekannt („Taubmanniana", 1707). Vgl. Ebeling (3. Aufl. 1884).

Taubmann, Otto, Komponist und Musikschriftsteller, geb. 8. März 1859 in Hamburg, Kompositionslehrer an der Hochschule für Musik in Berlin; Chorwerke, eine deutsche Messe, die Oper „Porzia" (1916) ꝛc.

Taubnessel, Pflanzengattung, s. Lamium und Galeopsis; auch Galeobdolon (s. d.) und Arten von Stachys (s. d.).

Taubotter, die Mokassinschlange (s. Dreieckköpfe).

Taubstumm heißt ein Mensch, der infolge von Taubheit (s. d.) stumm geblieben ist. Die Taubstummheit kann angeboren oder auch, und dann war zunächst Sprachvermögen vorhanden, durch Krankheit bes. des Mittelohrs und damit verbundener Taubheit meist vor dem 8.—9. Lebensjahr erworben sein; im erstern Fall ist sie häufig die Folge einer Ehe zwischen blutsverwandten Personen; beruht auch vielfach auf erblicher Anlage und steht in Beziehungen zu Geisteskrankheiten. Eine höhere Ausbildung erhalten die Taubstummen in **Taubstummenanstalten,** deren erste in Frankreich 1760 in Paris durch den Abbé de l'Epée, in Deutschland 1778 in Leipzig durch Samuel Heinicke (s. d.) gegründet wurde. Der **Taubstummenunterricht** sucht den Zögling dahin zu bringen, daß er andere versteht und sich ihnen verständlich machen kann; als Mittel dazu wendet die franz. Schule nur eine Gebärden- und Zeichensprache (Fingersprache), die deutsche die Laut- und Schriftsprache an. Vgl. Mygind („Taubstummheit", 1894), Danziger (1900), Walther („Geschichte des Taubstummenbildungswesens", 1882; „Handbuch", 1895), Siebenmann (1904), „Anatomie der Taubstummheit" (hg. von Denker, 1904 fg.).

Taubstumme Blinde, Personen, die frühzeitig, vor dem schulpflichtigen Alter, taub und blind geworden sind; sie haben somit nur noch drei Sinne (Fühlen, Riechen, Schmecken) und werden daher **Dreisinnige** genannt. Bekannte T. B. sind Laura Bridgman (vgl. Jerusalem, 1890; Howe und Hall, engl., 1904) und Helen Keller (Selbstbiogr., deutsch, 49. Aufl. 1912; vgl. W. Stern, 1905).

Taucha, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Parthe, (1919) 5895 E., Amtsgericht; Rauchwarenzurichterei, chem. u. a. Industrie; bis ins 15. Jahrh. wichtige Handelsstadt (Messen).

Tauchboot, s. Unterseeboot.

Tauchentchen, der Zwergsteißfuß, s. Haubentaucher.

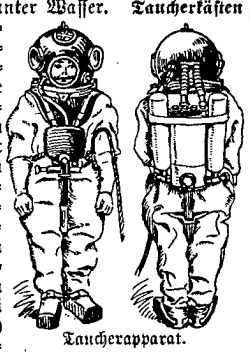
Tauchenten (Fuligulinae), Unterfam. der Gänse, mit weit nach hinten stehenden kurzen Beinen, Hinterzehe mit Schwimmlappen; tauchen in bedeutende Tiefen nach Schnecken, Kaulquappen, Fischbrut, Wurzelknollen ꝛc.; sehr schlechte Läufer. Die europ. Arten zum Brüten meist in nordischen Gegenden, im Winter an Ost- und Nordsee, hier oft in Massen erlegt (**Seeenten**). **Eisente** (Harelda glaciális *Leach.*), weiß und braunschwarz, bes. in Gewässern der Tundra. **Schellen-** oder **Schellente** (Clangula clangula *L.*), mit glänzend grünschwarzem Kopf und weißem Wangenfleck,

Unterseite schneeweiß, Rücken schwarz, ebenfalls in der Tundra, Flug mit an Blechschellen erinnerndem Geräusch. **Moorente** (*Aythia nyroca L.*), Kopfgefieder schopfartig, oben braunschwarz, unten weiß und grauschwarz gewellt, Hals braun mit schwarzem Ring, bes. in Osteuropa. **Kolbenente** (Netta rufina *Pall.*), Kopf (mit Schopf) gelbrot, Unterseite braunschwarz, Oberseite hellbraun und dunkelgrün, bes. am Kaspischen Meer. **Trauerente** (**Mohrenente**, Oidemia nigra *L.*), schwarz, mit an der Stirn aufgetriebenem Schnabel, in der Tundra brütend, um die Nasenlöcher mit orangerotem Sattel. **Samtente** (O. fusca *L.*), samtschwarz mit weißem Spiegel und Augenfleck, Schnabel breit, rot und gelb, Füße rot und schwarz. **Eiderente** (**Eidergansvogel**, Somateria mollissima *L.* [Abb.]), fast gänsegroß, Schnabel mit großem Oberkiefernagel, an der Wurzel mit zwei seitlichen Schwielen, am Kopf weiß, sonst braun, weiß und schwarz ꝛc., in Grönland, Island, Norwegen, auch auf Nordseeinseln Brutvogel, infolge Wegnehmens der Eier sehr vermindert, und **Prachteiderente**, **Königseiderente**, Erionetta spectabilis *L.*), noch bunter, ausschließlich nordisch, von beiden die Eiderdunen, die das Weibchen zur Auspolsterung seines Nestes (Eiderholm) von seiner Brust reißt und deren Sammeln (von etwa 12 Nestern 1 kg gereinigte Daunen) gesetzlich beschränkt ist.

Tauchenten: Eiderente.

Taucher, Tauchvögel (Colymbiformes), Ordn. der Karinatenvögel, mit spitzem Schnabel und kurzen Flügeln, geschickte Taucher und Schwimmer, deren kurze Beine weit hinten am Körper stehen, so daß dieser auf dem Lande aufrecht getragen werden muß; Nesthocker. Zugehörig die Fam. der Steißfüße (Podicipidae; darunter die Haubentaucher, s. d.) und Seetaucher (Colymbidae; s. Seetaucher). Zu den T. im ältern Sinn (Urinatores, Impennes) wurden auch die Alken und Pinguine gezählt. — **Flossen-, Brillen-, Gold-T.**, s. Pinguine; **Papagei-, Larven-, Krabben-T.**, s. Alken.

Taucherapparate, Vorrichtungen zur Ermöglichung eines längern Verweilens unter Wasser. **Taucherkästen** 1716 durch Halley mit Lufterneuerungsbehältern versehen; Smeaton führte denselben die frische Luft durch eine Druckpumpe zu (noch heute üblich); ähnlich die metallenen **Taucherglocken.** Zur Arbeit unter Wasser und ähnlichen Arbeiten dienen **Taucheranzüge** [Abb.], mit Sauerstoff- und Preßluftzufuhr aus Zylindern. In 30 m Tiefe (etwa zwei Atmosphären Wasserdruck) ist Arbeiten bis etwa zwei Stunden möglich, bei über 60 m (6 Atmosphären) unmöglich. Zur Verständigung mit der Oberwelt dienen Signalleinen, auch Sprachrohre, zur Beleuchtung der Arbeitsstelle elektr. Lampen.



Taucherapparat.

Tauchlafetten, s. Verschwindelafetten.

Tauchnitz, Bernhard, Verlagsbuchhandlung mit Druckerei in Leipzig, 1837 gegründet von **Bernhard T.** (Neffe von Karl T., geb. 25. Aug. 1819 in Schleinitz bei Naumburg, 1860 Freiherr, gest. 13. Aug. 1895). 1841 wurde das Hauptunternehmen, die „Collection of British and American Authors" (Tauchnitz Edition) eröffnet; bis Ende 1923 4700 Bde. von 444 brit. und 91 amerikan. Autoren. Außerdem erschienen in ihrem Verlag „Collection of German Authors" und andere Serien, Wörterbücher, Werke der Rechtswissenschaft, Theologie, griech. und röm. Klassiker, Kunstpublikationen, Anglistik. Das vom Begründer begonnene Werk setzte der Sohn **Bernhard Freiherr von T.** (geb. 29. Mai 1841, gest. 7. Juli 1921), seit 1866 Teilhaber, und Dr. Kurt Otto, seit 1909 Teilhaber, fort.

Tauchnitz, Karl, geb. 29. Okt. 1761 in Großbardau bei Grimma, errichtete 1797 in Leipzig eine Buchdruckerei, mit der er Verlagsbuchhandel und Schriftgießerei verband (Firma: **Karl Tauchnitz**), wendete in Deutschland zuerst die Stereotypie an, gest. 14. Jan. 1834. — Sein Sohn **Karl T.**, geb. 4. März 1798, gest. 16. April 1884, verkaufte 1854 die Buchdruckerei, 1865 die Verlagshandlung und vermachte der Stadt Leipzig $4^1/_2$ Mill. ℳ zu wohltätigen Zwecken („Stiftung eines Menschenfreundes").

Tauchvögel, s. Taucher.

Tauchzündhölzchen, zuerst 1812 hergestellte Streichhölzer, deren Zündmasse (Schwefel und Kaliumchlorat) durch Eintauchen in Schwefelsäure sich entzündete.

Tauen, in Tau nehmen, in Tau sein (s. Bugsieren).

Tauenzin oder **Tauentzien von Wittenberg,** Friedr. Bogislaw Emanuel, Graf von, preuß. General, geb. 15. Sept. 1760 in Potsdam als Sohn des 1760 im Siebenjähr. Kriege berühmt gewordenen Verteidigers von Breslau, **Bogislaw Friedr. von T.** (geb. 18. April 1710, gest. 21. März 1791), befehligte 1806 bei Jena die Vorhut des Hohenloheschen Korps, 1813 Befehlshaber des 4. Armeekorps bei Dennewitz, eroberte Torgau, Wittenberg und Magdeburg; gest. 20. Febr. 1824 als Gouverneur von Berlin.

Tauerei, s. Kettenschleppschiffahrt.

Tauern [Karte: Österreich I]. 1) **Hohe T.**, Kette der Ostalpen, vom Brenner im W. bis zum Katschberg im O., zwischen dem Pustertal im S. und dem Salzachtal im N., zerfällt im Hauptzuge in 5 Gruppen: Zillertaler Alpen (bis 3523 m), Venedigergruppe (3660 m), Glocknergruppe (3798 m), Goldbergalpen (3258 m) und Ankogelalpen (3355 m) und trägt im W. die Grenze zwischen Österr.- und Ital.-Tirol, im O. zwischen Salzburg und Kärnten; südl. vorgelagert sind das Pfunderergebirge (3135 m), Rieserfernergruppe (3440 m), Villgratener Gebirge (2962 m), Rothgruppe (3496 m), Schobergruppe (3283 m) und Sadnig-Kreuzeckgruppe (2780 m). Das Stubachtal am Nordfuß des Großglockners bildet seit 1914 ein 120 qkm großes Naturschutzgebiet. Im 15. und 16. Jahrh. lieferten die Hohen T. viel Gold. — 2) **Niedere T.**, Fortsetzung der Hohen T. bis zum Liesing-Paltental in Salzburg und Steiermark; zerfallen in die Radstädter T. (2709 m), Schladminger Alpen (2863 m), Wölzer Alpen (2474 m) und Rottenmanner T. (2449 m); südl. vorgelagert der Tamsweg-Seckauer Höhenzug (2141 m). — 3) Bezeichnung verschiedener Übergänge in der Tauernkette, von W. nach O. Krimmler (2635 m), Felber (2540 m), Kaiser (2512 m), Heiligenbluter (2572 m), Goldberg- oder Fraganter (2700 m), Mallnitzer oder Naßfelder (2414 m), Hoch- oder Korn- (2463 m), Radstädter (1738 m) und Rottenmanner T. (1265 m). Die **Tauernbahn** (Verbindung von Salzburg mit Triest und Venedig) führt von Schwarzach-Sankt Veit an der Salzach über Gastein durch den **Tauerntunnel** (8470 m, Juli 1907 durchgeschlagen) nach Spittal an der Pustertalbahn (Länge der Bahn 80,9 km, höchster Punkt 1226 m). Tauernbahn im weitern Sinne die ganze Strecke Salzburg-Triest (vgl. Lenzatti „Reiseführer", 2. Aufl. 1921). [Karte: Alpenländer I.]

Taufe (grch. baptisma), das Sakrament der Aufnahme in die Kirche; als symbolisches Bad schon vorchristl. Gebrauch, den Juden als **Proselyten-T.** bekannt; von Johannes dem Täufer als Symbol sittlicher Umkehr im Blick auf das nahende Messiasreich verstanden, von Jesu Jüngern zuerst auf Jesu Namen, später nach der Taufformel Matth. 28, 19 vollzogen, ursprünglich durch völliges Untertauchen, nur bei Kranken (sog. **klinische** oder **Kranken-T.**) durch bloße Besprengung; letztere wurde in den kältern Gegenden allmählich zur Regel, zumal als seit dem 4. Jahrh. die **Kinder-T.** allgemein wurde, bes. infolge der Erbsündenlehre, womit der Exorzismus (s. Exorzisieren) bei der T. zusammenhängt. Die **Ketzer-T.**, d. h. die in nicht-kath. Gemeinschaften vollzogene T., wird von der kath. Kirche anerkannt, wenn sie auf den Namen der Dreieinigkeit geschehen ist. Viele Sekten verwerfen die Kinder-T. (S. auch Bluttaufe, Nottaufe.)

Täufer, s. Baptisten, Wiedertäufer, Taufgesinnte.

Tauferer Tal, Ahrntal (Ahrental), 46 km langes Nebental des Pustertals in Tirol, zwischen den Zillertaler Alpen, Großvenediger und Rieserferner, im obersten Teile (1465 m) **Prettau** genannt. Zweigtäler sind das **Mühlwalder** und **Raintal.** Hauptort **Taufers** [Ruine: Abb., S. 342, nach N. von Alt, 1875] oder **Sand im T. T.**, (1900) 811 E.; seit 1919 zu Italien gehörig.

Taufgesinnte, religiöse Gemeinschaft, meist zur Unterscheidung von den Wiedertäufern (s. d.) Bezeichnung der ruhigen, alle Gewalt ablehnenden Täufer, wie sie sich bes. durch Mennos (s. d.) Reform entwickelten (**Mennoniten**).

Dogmatisch weitherzig, wollen sie nach der Vorschrift der Bergpredigt (Verwerfung des Eides und Kriegsdienstes) leben und strenge Sittenzucht üben. Die Taufe vollziehen sie erst nach empfangenem Unterricht. Nach zahlreichen Spaltungen (in **Grobe** und **Feine**, **Waterländer**, **Utewallisten** u. a.) sind die niederländ. T. seit 1811 in der **Allgemeinen Taufgesinnten-Societät** in Amsterdam wieder vereinigt (etwa 60000 Mitglieder); ihre theolog. und soziale Arbeit ist angesehen. Außerhalb Hollands sind sie namentlich in Nordamerika (über 40000) verbreitet. Die deutschen Mennonitengemeinden (Crefeld, Danzig u. a.) haben wegen ihres Ernstes vom Staat z. T. das Zugeständnis erhalten, daß ihre Mitglieder vom Eid und Kriegsdienst befreit sein sollen, soweit sie das noch wünschen. Vgl. Brons (2. Aufl. 1891).

Tauferer Tal: Ruine Taufers.

Taufliegen (Drosophilidae), Fam. kleiner Fliegen, die als Larve in gärenden Flüssigkeiten leben, wie z. B. die Essigfliege (s. d.) genannten Arten.

Taufzeugen, s. Pate.

Taugras, der Windhalm, s. Agrostis.

Taui, s. Admiralitätsinseln.

Tauler, Johs., deutscher Mystiker, geb. um 1300 in Straßburg, gest. das. 16. Juni 1361, Dominikaner und berühmter Volksprediger, gehörte zu den „Gottesfreunden" (s. d.), forderte die prakt. Betätigung des gotterfüllten Gemüts. Von den ihm zugeschriebenen Schriften gehören ihm nur die Predigten an. Ausg. derselben von Vetter (1910), neuhochdeutsch von Walter Lehmann (2 Bde., 1913). Vgl. Siedel (1911).

Taumelkäfer, Drehkäfer (Gyrinidae), Fam. der Raubkäfer; die zwei hintern Beinpaare flossenförmig; schwimmen auf der Wasseroberfläche gesellig in Kreisen und Spiralen. Von räuberischer Lebensweise wie auch die in Grundschlamm versteckt lebenden, langgestreckten Larven. Häufig Gyrinus natator *L.* [Abb.], 5—6 mm lang, hauptsächlich blauschwarz.

Taumelkäfer.

Taumelkörbel, Pflanze, s. Chaerophyllum.

Taumellolch, Grasart, s. Lolium.

Taumelsucht, die Drehkrankheit.

Taumesser, Drosometer, Apparat zum Messen der Menge des sich als Tau an der Erdoberfläche niederschlagenden Wassers. Starker Tau kann im Regenmesser (s. d.) gemessen werden; schwächern bestimmt man durch die Gewichtszunahme von auf einer Platte ausgebreiteten Baumwollfasern oder Eiderdunen.

Taunton (spr. tahnt'n). 1) Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, (1921) 23219 E. Seiden- und Handschuhfabrikation. — 2) Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, am Fluß **T.**, (1920) 37137 E. Metallindustrie.

Taunus, der südl. Teil des rechtsrhein. Schiefergebirges, zwischen Main, Rhein und Lahn; der südl. Teil (die Höhe) steigt steil aus dem Rheingau und der Wetterau (100 m ü. M.) auf; höchste Gipfel: Großer und Kleiner Feldberg (880 und 827 m), Altkönig (798 m; zwei vorröm. Ringwälle). An dem durch mildes, sonniges Klima ausgezeichneten Südfuß liegen Thermalbäder (**Taunusbäder**: Wiesbaden, Homburg v. d. Höhe, Schlangenbad, Soden u. a.). Die **Taunusbahn** führt von Limburg über die Idsteiner Senke des Taunuskamms nach Frankfurt. Vgl. Sievers („Zur Kenntnis des T.", 1891), „Taunusführer" (des Taunusklubs, 6. Aufl. 1914), Knieriem („Bau und Bild des T.", 1914).

Taupe (spr. tohp, frz. taupe, „Maulwurf"), Farbe des Maulwurffells, grauschwarz.

Taupo, See auf der Nordinsel Neuseelands, 771 qkm.

Taupunkt, die Temperatur, bei der die Luft mit dem in ihr enthaltenen Wasserdampf gerade gesättigt ist. Bei Abkühlung unter dem T. erfolgt Kondensation, d. h. Bildung von Tau, von Wassertropfen, die sich auf festen Gegenständen, bes. Gras u., niederschlagen.

Taurellus, Nik., Philosoph, geb. 26. Nov. 1547 in Mömpelgard, gest. 28. Sept. 1606 als Prof. der Medizin in Altdorf (bei Nürnberg), einer der ersten deutschen Philosophen, der die Vernunft als einzige Quelle der Erkenntnis ansah; seine sämtlich lateinisch geschriebenen Werke haben auf Leibniz gewirkt. Vgl. F. X. Schmid (1864).

Taurien, ehemal. Gouvernement im südl. Rußland, umfaßte die Halbinsel Krim (s. d.) und das Steppenland nördl. davon, am Asowschen und Schwarzen Meere, 63447 qkm, (1910) 1876200 E., darunter Tataren, deutsche Kolonisten; Hauptstadt Simferopol. Seit 1921 bildet der südl. Teil die autonome Republik Krim, der Rest gehört zum ukrainischen Gouv. Saporosch.

Taurin, Aminoäthansulfosäure, gut kristallisierende chem. Verbindung, die an Taurocholsäure gebunden in der Ochsengalle vorkommt; auch synthetisch hergestellt.

Tauris, pers. Stadt, s. Täbris.

Taurische Halbinsel, die Krim.

Taurisker, kelt. Volksstamm in Noricum (s. d.).

Taurocholsäure, Choleïnsäure, in Form ihres Natriumsalzes ein Hauptbestandteil der Galle.

Tauroggen (Taurogen), litauisch Tauragei, Flecken in Litauen, an der Jura, nordöstl. von Tilsit, 6600 E. In der Mühle beim Dorfe **Poscherun** schloß General Yorck (s. d.) mit General Diebitsch 30. Dez. 1812 die **Neutralitätskonvention von T.** (vgl. Blumenthal, 1901). Im Weltkrieg 29. März 1915 Gefecht bei T., in dem die Russen nach einem vergeblichen Angriff gegen Tilsit von deutschen Ersatz- und Landsturmformationen unter General von Pappritz endgültig abgewiesen wurden.

Tauromachie (grch.), Stierkampf.

Tauromenium, sizil. Stadt, s. Taormina.

Tauröste (bei der Flachsbereitung), s. Rotten.

Taurumän, menschl. Tuberkelbazillen in Emulsion mit physiolog. Kochsalzlösung, Impfstoff gegen Rindertuberkulose.

Taurus, das südl. Randgebirge des Hochlands von Kleinasien, vom Euphrat westwärts bis an das Ägäische Meer, im NO. türkisch als **Ala-Dagh** (s. d.), im SW. als **Bulghar Dagh** bezeichnet, gegen S. meist steil, nordwärts sanft abfallend, im Aidost 3560 m hoch; von ihm zweigt sich im O. nach N. ziehend der **Anti-T.** ab, die Wasserscheide zwischen Kisil-Irmak und Euphrat. Der T. wird seit 1918 von der Bagdadbahn in einem 3800 m langen Tunnel durchfahren. Der Name T. wird auch auf die armenischen Ausläufer östl. vom Euphrat ausgedehnt.

Taus, Spielkartenblatt, andere Schreibung für Daus [(s. d.).

Taus, tschech. **Domažlice**, tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, im Böhmer Wald an der Bahn Furth-Pilsen, (1921) 7674 meist tschech. E. Hier 14. Aug. 1431 Sieg der Hussiten über Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg.

Tausch, die Veräußerung einer Sache gegen Empfang einer andern; rechtlich beurteilt wird er nach den Bestimmungen über den Kaufvertrag (Bürgerl. Gesetzb. § 515). — **Roßtäuscher,** eigentlich einer, der Pferde tauscht, Pferdehändler.

Tauschbank, das von Proudhon (s. d.) vorgeschlagene Banksystem, das Aufhebung des Kapitalzinses bezweckt; die T. soll jedem Erzeuger seine Güter gegen eine Anweisung, die der aufgewendeten Arbeit entspricht, abkaufen und unentgeltlich Kredit geben.

Tauschhandel, der am Anfang des Handelsverkehrs stehende Eintausch von Gebrauchsprodukten, bei Naturvölkern noch häufig.

Tauschierarbeit (vom ital. tausia), eingelegte Metallarbeit, mit Gold- und Silberdrähten, meist auf Eisen oder Bronze ausgeführt.

Tauschnarre, der Wachtelkönig, s. Sumpfhühner.

Tauschüsselchen, Pflanzenart, s. Alchemilla.

Tauschwert, die Bewertung der Güter nach ihrer Fähigkeit, im Tausch als Entgelt für andere Güter zu dienen. Gegensatz: Gebrauchswert (s. d.); er ist die Grundlage der **Tauschwirtschaft**, derjenigen Wirtschaftsform, in der nicht mehr durch Eigenproduktion die wirtschaftlichen Bedürfnisse gedeckt werden, sondern Güter aus fremder Hand gegen Tausch mit eigen produzierten zur Bedarfsdeckung herangezogen werden müssen.

Tausendblatt, s. Myrlophyllum; auch gemeine Schafgarbe (s. Achillea).

Tausendfischchen, s. Schuster.

Tausendfüßer (Myriopoda, Myriapoda), **Myriopoden, Myriapoden,** zusammenfassende Bezeichnung für mehrere nur z. T. verwandte Gruppen Gliederfüßer; langgestreckt, ohne Untergliederung in Brust und Hinterleib, hinter dem Kopf mit einer größern Anzahl gleichförmiger Abschnitte, die ein oder zwei Paar gegliederter Füße tragen; mit Tracheenatmung. Zugehörig z. B. Skolopendren, Schnurasseln, Schalenasseln (s. diese Stichwörter). Vgl. Latzel (2 Bde., 1880—84), Graf Attems (1897).

Tausendgüldenkraut, s. Erythraea; auch Centaurea (s. d.) jacea und andere Pflanzen.

Tausendjähriges Reich, s. Chiliasmus.

Tausendkorn, Pflanzengattung, s. Herniaria; auch Myosurus (s. d.) minima.

Tausendschön, Pflanzenarten, s. Bellis und Polygala; auch Art der Prachtfinken (s. d.).

Tausendundeine Nacht (arab. Alif laila wa-laila), arab. Sammlung von Erzählungen und Märchen, die durch eine Rahmenerzählung zusammengehalten werden, wonach die Erzählerin, Scheherezade, durch diese Erzählungen in 1001 Nächten den König so zu fesseln weiß, daß er von unheilvollem Wahn befreit wird. Die Sammlung geht auf das pers. Buch der „Tausend Erzählungen" zurück; auch indische Einflüsse sind wahrnehmbar, letzte Gestaltung Ende des 15. Jahrh. in Ägypten. Übersetzungen in deutscher Sprache veranstalteten Habicht, von der Hagen und Schall (15 Bde., 1824—25), Weil (4 Bde., neue Ausg. 1921), Henning (8 Bde., bei Reclam), P. Ernst (4 Bde., 1911), Littmann (Bd. 1, 1921); in englischer Lane (neue Ausg., 3 Bde., 1901), Rich. Burton (16 Bde., 1885—88); in französischer Galland (1704—17), durch den das Werk in Europa bekannt wurde, und Mardrus (1899—1905). Vgl. Gelber (1917).

Taut, Bruno, Architekt, geb. 4. Mai 1880 in Königsberg i. Pr., 1921—24 Stadtbaurat in Magdeburg; Industriebauten (bes. Ausstellungsgebäude), Arbeiterkolonien, Gartenvorstädte, Einzelhäuser ꝛc.; schrieb: „Die Stadtkrone" (1919), „Alpine Architektur" (1919), „Der Weltbaumeister" (1920), „Die Auflösung der Städte" (1920); Herausgeber der Zeitschr. „Frühlicht".

Tautenburg, Dorf und Luftkurort bei Dornburg im thüring. Landkr. Jena-Roda, (1919) 355 E.

Tautochrone (grch.), eine Kurve, auf welcher ein von der Schwere getriebener Punkt immer in derselben Zeit zu einem untersten Punkt gelangt, gleichviel, wo seine Bewegung in der Kurve anfängt; diese Eigenschaft besitzt die Zykloide (s. d.); **tautochronisch,** gleichzeitig, gleichdauernd; **tautochronische Erscheinungen,** solche, die in genau gleichen Zeiträumen erfolgen (z. B. Pendelschwingungen); auch solche, die für alle Beobachter auf der Erde in demselben Zeitmoment eintreten, wie z. B. Verfinsterungen (s. d.) von Himmelskörpern, Sternschnuppen ꝛc.

Tautologie (grch.), Bezeichnung einer Sache durch mehrere gleichbedeutende Ausdrücke, z. B. kleiner Zwerg.

Tautomerie (grch.), **Pseudomerie, Desmotropie,** in der Chemie Bezeichnung für die Tatsache, daß gewisse Reaktionen mancher organ. Körper durch Annahme zweier verschiedener Strukturformeln für dieselbe Substanz erklärt werden müssen.

Tauwerk, alle zu einem Schiff gehörigen Seile (Taue, seemännisch: Ende); die dünnsten heißen Bändsel (Leinengut), die mittlern Trosse, die stärksten Kabel; sie sind aus Hanf oder Stahldraht zusammengedreht („geschlagen" durch den Reepschläger, s. Reep).

Tauziehen, turnerischer und sportlicher Mannschaftskampf, bei dem die längs der Enden eines Taus aufgestellten gleichstarken Parteien versuchen, den Gegner über eine bestimmte Marke hinauszuziehen.

Tavastierna (spr. tawasscherna), Karl, finn.-schwed. Dichter, geb. 13. Mai 1860 in St. Michel, gest. 20. März 1898 in Björneborg, bahnbrechend für den Realismus in der schwed. Literatur Finnlands; schrieb Romane („Kindheitsfreunde", 1887; „Weiberregiment", 1894; „Der kleine Karl", 1898, ꝛc.), Gedichte (deutsch 1905) u. a.

Tavernikus, Schatzmeister, ehedem in Ungarn der vierte Reichswürdenträger; jetzt bloßer Titel.

Tavetsch, das obere Vorderrheintal im Schweizer Kanton Graubünden; Hauptort Sedrun.

Tavira, Küstenstadt in der portug. Prov. Algarbien, (1911) 11 665 E., befestigter Hafen, maur. Kastell.

Tawastehus, finn. **Häme** oder **Hämeenlinna,** Gouvernement im südöstl. Finnland, 21 584 qkm, (1919) 357 106 E. — Die **Hauptstadt T.,** am Vanajavesi, 6000 E., Schloß Kronoborg.

Tawasten, der eine der beiden Zweige der balt. Finnen (Suomifinnen) in Finnland.

Tawilah, Kischm, pers. Insel am Eingange zum Pers. Meerbusen; Hauptort Kischm, 5000 E.; am Westende der Insel der brit. Hafen Basidu. Petroleum.

Taxameter (lat.-grch.), s. Wegmesser.

Taxazeen (Taxaceae), Fam. der Nadelhölzer; ohne hölzernen Fruchtzapfen, die Samen gewöhnlich mit Samenmantel (s. Samen), so bei Gattung Eibe (Taxus).

Taxe, Taxation (mittellat.), Schätzung und Wertbestimmung einer Sache, in der Regel durch einen vereideten Wertschätzer (**Taxator**); auch Name gewisser Gebühren und Steuern (z. B. Stempel-T., Sportel-T.); obrigkeitliche Preisfeststellungen (Preis-T.) für gewisse Lebensbedürfnisse (Fleisch-T.), Dienstleistungen der Ärzte, Rechtsanwälte, Droschkenkutscher (Lohn-, Gebühren-T.) ꝛc.; **taxieren,** abschätzen.

Taxidermie (grch., d. h. Balgformung), künstlerisch-naturgetreues Ausstopfen (s. d.) der Tierbälge.

Taxil, Leo, Schriftstellername des franz. Journalisten **Jogand-Pagès,** geb. 21. März 1854 in Marseille, gest. 30. März 1907 in Sceaux bei Paris. Bekämpfer des Klerikalismus, bekehrte sich 1885 scheinbar und bekämpfte die Freimaurer durch phantastische Erzählungen von ihrem Teufelskult, bekannte aber 1897 seinen Betrug. Vgl. Bräunlich („Der neueste Teufelsschwindel", 1897), Lanz-Liebenfels („Der Taxilschwindel", 1906).

Taxis (grch.), s. Tropismus.

Taxis, Geschlecht, s. Thurn und Taxis.

Taxodium *Rich.*, **Sumpf-** oder **Eibenzypresse, Sumpfzeder,** Pflanzengattung der Pinazeen (Unterfam. Taxodieen), hohe Bäume Nordamerikas, mit kleinen Fruchtzapfen. T. distichum *L.* **(virgin. Sumpfzypresse),** im südl. Nordamerika in Ufer- und Sumpfland (bes. in Swamps, s. d.), bis 3 m dick, mit Schirmkrone, zapfenförmig aus dem Sumpf ragenden, hohlen Atemwurzeln und leichtem, festem Holz **(weißes Zedernholz);** Zierbaum, zur Tertiärzeit weit über Europa, Nordasien und arktische Gebiete verbreitet, wahrscheinlich ein Hauptbildner deutscher Braunkohle. Von der in Mexiko heimischen Art T. mexicānum **(mexik. Sumpfzypresse, Sabino)** gehören einige Bäume zu den ältesten der Erde (die Zypresse des Montezuma bei Oaxaca in Mexiko mit 40 m Stammumfang, angeblich 4—6000jährig).

Taxus, Nadelholzgattung, s. Eibe.

Tay (spr. teh), Fluß in Schottland, entspringt am Ben Laoigh der südl. Grampians, fließt durch den **Loch T.,** ergießt sich, 200 km lang, den **Firth of T.** bildend, in die Nordsee; **Taybrücke** bei Dundee (s. d.), 3286 m lang, 1887 vollendet.

Taygetos, höchstes Gebirge des Peloponnes zwischen Lakonien und Messenien, im Eliasberg (Hagios Elias) 2409 m hoch, jetzt **Pentedáktylon.**

Taylor (spr. tehl'r), Bayard, amerikan. Schriftsteller, geb. 11. Jan. 1825 in Kennett Square (Pennsylvanien), gest. 19. Dez. 1878 als Gesandter in Berlin; schrieb: „Poems of the Orient" (1854), Reisewerke, Romane, Dramen u. a.; übersetzte Goethes „Faust". Biogr. von seiner Witwe, Marie Hansen-Taylor, und Scudder (2 Bde., 1885), A. H. Smyth (1896). [Hausrath.

Taylor (spr. tehl'r), George, Pseudonym von Adolf

Taylor (spr. tehl'r), Tom, engl. Dramatiker, geb. 19. Okt. 1817 in Sunderland, gest. 12. Juli 1880 in London, 1874—80 Herausgeber des „Punch", schrieb über 100 Dramen, meist bürgerl. Lustspiele; am besten seine histor. Dramen.

Taylor (spr. tehl'r), Zachary, General und 12. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 24. Sept. 1784 in Orange County (Virginien), focht ruhmvoll im Mexik. Kriege 1846—47, 1849 Präsident, gest. 9. Juli 1850 in Washington. Vgl. Fry und Conrad (1848), Frost (1848).

Taylorsystem (spr. tehl'r-), **Taylorismus,** vom amerikan. Techniker **Frederick Winslow Taylor** (geb. 20. März 1856 in Germantown, gest. 21. März 1915 in Philadelphia) begründetes System einer „wissensch. Betriebsführung" **(scientific management),** bezweckt, durch wissenschaftlich

exakte Messungen mittels besonderer Apparate und Methoden die Arbeitsleistungen des einzelnen Arbeiters bei Vermeidung von Überanstrengung und Kraftvergeudung festzustellen und danach den ihm gebührenden Lohn zu berechnen; es bildet die Grundlage für die Versuche durch genaue Anpassung der Normalarbeitszeit, der Arbeitsgeräte und der Arbeitsteilung an die physische und psychische Leistungsfähigkeit des Arbeiters höchste techn. und wirtschaftliche Nutzwirkungen zu erzielen. Das T., zuerst in Pennsylvanien eingeführt, ist in Deutschland in Ausbreitung begriffen. Vgl. Taylor („Die Grundsätze wissensch. Betriebsführung", deutsch 1913), Moede („Psychologie im Dienst des Wirtschaftslebens", 1920), Giese (1920), Söllheim (1922), Pieper („T.-Literatur", 1922). Moede-Piorkowski („Psychotechn. Bibliothek"), „Schriften zur Psychologie der Berufseignung und des Wirtschaftslebens" (hg. Lippmann und Stern).

Tazette, Pflanzenart, s. Narcissus.

Tazzelwurm (Tatzelwurm), **Stollenwurm,** in der Schweiz **Bergstutz,** fabelhaftes Tier mit schlangenartigem Leibe, das bes. bei Wetterwechsel erscheinen soll, sich aufbäumt und auf sein Opfer stürzt.

Tb, chem. Zeichen für Terbium (s. d.).

Tczew, poln. Name von Dirschau (s. d.).

Te, chem. Zeichen für Tellur (s. d.).

Teakholz (Titholz, Thetholz), das dunkelbraune, schwere, harte Holz des **Teakbaums** (**indische Eiche,** Tectona oder Tectonia grandis *L.*), einer in Ostindien, auf Java 2c. heimischen Verbenazee, das bes. als Schiffsbauholz hochgeschätzt und deshalb forstlich bewirtschaftet wird; **afrikan. T.** oder **Eichenholz** von der Gesneriazee Fieldia africana *Cunn.* in Liberia, auch von Pterocarpus (s. d.) erinaceus; **austral. T.** von der Rutazee Flindersia australis.

Tea-root (spr. tih rutt), die Tiwurzel (s. Cordyline).

Teatotaler (Teetotaler, engl., spr. tihtohtelr), s. Temperanzgesellschaften.

Tebet, bei den Juden der 4. Monat des bürgerlichen, der 10. des Festjahrs (Dezember bis Januar).

Tebezin, aus arsenifizierten Tuberkelbazillenkulturen gewonnenes Präparat, innerlich gegen Tuberkulose.

Tebris, pers. Stadt, s. Täbris.

Techinna (hebr.), Bittgebet; jüd.-deutsches Gebetbuch [für Frauen.

Technik (grch.), Lehre von den bei Ausübung einer Kunst zu beobachtenden Regeln, äußerliche Kunstmäßigkeit; **Techniker,** ein der T. Kundiger, insbes. ein auf einer techn. Mittelschule ausgebildeter Fachmann, im Gegensatz zum Diplomingenieur, der auf einer techn. Hochschule studiert hat; **technisch,** alles, was sich auf Gewerbe oder den materiellen Teil der Künste bezieht. Die Hauptzweige der modernen T. sind Bergbau, Chem. T., Maschinenbau, Hochbau, Ingenieurwissenschaften, Elektrotechnik. Vgl. Lueger („Lexikon der gesamten T.", 2. Aufl., 10 Bde., 1904—20), Matschoß (Beiträge zur Geschichte, 1909 fg.), Neuburger („T. des Altertums", 3. Aufl. 1922), „Siegeslauf der T.", hg. von Geitel (2. Aufl., 8 Bde., 1913—14; 3. Aufl. 1922 fg.), „Geschichtsblätter für T. und Industrie", hg. von von Klinckowström und Feldhaus (1914 fg.), Lewin-Dorsch („T. der Urzeit", 3 Tle., 1922), Weyrauch („Die T., ihr Wesen 2c.", 1922), Hanffstengel („Einführung", 3. Aufl. 1922).

Technikum, Vereinigung techn. Fachschulen verschiedener Stufen zu einer einzigen Anstalt, die für verschiedene Richtungen ausbildet; Hauptfächer sind meist Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik, Chemie u. a.; größtes deutsches T. in Mittweida, ferner solche in Altenburg, Berlin, Bingen, Bremen, Frankenhausen, Hamburg, Hildburghausen, Ilmenau, Lemgo, Neustadt i. M., Hainichen i. S., Riesa, Sternberg i. M., Strelitz i. M.; ähnliche Anstalten bestehen in Augsburg, Dortmund, Einbeck, Köln, Leipzig (Gewerbe- und Höhere Maschinenbauschule), Stuttgart, Worms, Zweibrücken, Zwickau u. a. O.; T. ist auch unrichtige Abkürzung für Polytechnikum.

Technische Akademien, techn. Schulen höherer Art, so z. B. die Gewerbeakademie (s. d.) in Chemnitz, das Polytechnikum (s. d.) in Cöthen 2c.

Technische Ausdrücke (Termini technici), Kunstausdrücke, die einem Gewerbs- oder Kunstzweig oder einer Wissenschaft eigentümlichen Ausdrücke.

Technische Chemie [hierzu Tafel], Teil der Chemie, der die chem.-techn. Prozesse beschreibt, wie sie in den chem. Fabriken ausgeführt werden, mit der dabei verwendeten Apparatur. Vgl. Parnicke („Die maschinellen Hilfsmittel der chem. Technik", 4. Aufl. 1922).

Technische Hochschulen, Hochschulen für den Unterricht in der Technik und den verwandten Zweigen, bilden für die höhern techn. Berufsstellen vor. Deutschland hat T. H. in Aachen, Braunschweig, Breslau, Charlottenburg, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München, Stuttgart. Deutsche T. H. befinden sich ferner in Danzig, Wien, Graz, Prag, Brünn und Zürich. Vgl. Damm (1906 und 1909). (S. Übersicht: Schulwesen.)

Technische Mittelschulen, mittlere techn. Fachschulen, eine Gruppe techn. Fachschulen, die in einer höhern Form als Gewerbeschulen (s. d.) oder Industrieschulen (z. B. höhere Maschinenbauschulen), in einer zweiten Form als Berufsschulen (z. B. Baugewerkschulen) auftreten. Verschiedene Stufen von T. M. enthalten die als Technikum (s. d.) bezeichneten Schulen und die österr. Staatsgewerbeschulen.

Technische Nothilfe, eine September 1919 gegründete freiwillige Arbeitsgemeinschaft von Männern und Frauen zur Verrichtung von Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken, Eisenbahn und Post, Bergwerks- und Hüttenbetrieben, Landwirtschaft, Krankenhäusern, Volksküchen 2c.). Sitz der Hauptstelle Berlin. Sie tritt außer bei Streiks in lebenswichtigen Betrieben auch in Fällen höherer Gewalt, wie Feuersnot, Hochwasser 2c. ein, untersteht dem Reichsminister des Innern und ist in 16 Landesbezirke (an deren Spitze regelmäßig ein Ingenieur steht), 65 Landesunterbezirke und diese wiederum in etwa 1500 Orts- und Landgruppen gegliedert. Die Nothelfer setzen sich aus allen Berufskreisen zusammen, insbes. aus Angehörigen techn. Berufsstände, Handwerkern und Landwirten. Auch die Arbeiterschaft ist mit etwa 10 Proz. vertreten. [Reichsanstalt.

Technische Reichsanstalt, s. Physikalisch-Technische

Technologie (grch., „Kunstlehre"), nach dem Begriff der Alten die Aufstellung der Regeln, nach denen die Behandlung der Darstellung einer Kunst (auch Wissenschaft, Handarbeit) zu geschehen hat, im modernen Sinn die wissensch. Schilderung menschl. Tätigkeit, die sich darauf erstreckt, aus Rohstoffen Gebrauchsstoffe und Gebrauchsgegenstände herzustellen. Man unterscheidet Mechanische Technologie (s. d.) und Chemische Technologie (s. d.). derreime (s. d.).

Technopägnia (grch.), Kunstspielereien, insbes. Bil-

Techtelmechtel (aus ital. teco meco, „ich mit dir, du mit mir", „unter vier Augen"), Liebschaft, Liebelei.

Teck, Herzöge von, Nebenlinie der Herzöge von Zähringen, erloschen 1439. Der Titel wurde für den Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg, Graf **Franz** von Hohenstein, geb. 27. Aug. 1837, 1863 Fürst, 1871 Herzog von T., gest. 20. Jan. 1900, erneuert; dessen Tochter aus seiner Ehe mit Prinzessin Mary von Großbritannien (gest. 27. Okt. 1897), Fürstin **Mary** (geb. 26. Mai 1867), seit 1893 Gemahlin des Königs Georg V. (s. d.) von Großbritannien. Jetziger Chef des Hauses ist deren Bruder **Adolf,** geb. 13. Aug. 1868, seit 1917 **Marqueß of Cambridge.** Vgl. Felberman („The house of T.", 1911).

Teckel, Dachshund (s. d.); in der Gaunersprache Gendarm, Polizist; **Teckelei,** die Polizei.

Tecklenburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, im Teutoburger Walde, (1919) 1138 E., Amtsgericht, Rektoratschule; früher Hauptort der **Grafsch. T.,** die 1556 an die Grafen von Bentheim, 1707 an Preußen kam.

Tecoma *Juss.*, **Trompetenbaum,** westind. und südamerikan. Baum- und Kletterstrauchgattung der Bignoniazeen, der Gattung Bignonia nahe verwandt; T. (Bignonia) radicans *Juss.* (**virgin. Jasmin**), Strauch mit zinnoberroten Blüten, Zierpflanze.

Tectona (Tectonia), s. Teakholz.

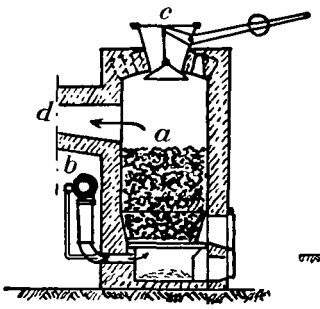
Tecuci (Tekutschi, Tekutschi), Hauptstadt des rumän. Kr. T. (2547 qkm, 1899: 121179 E.; Moldau), am Berlad, [(1911) 14861 E.

Teda, Negerstamm, s. Tibbu.

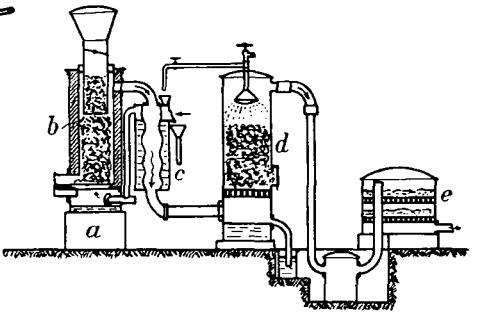
Teddington, Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, links an der Themse, (1921) 21216 E.; physikal. Nationallaboratorium; Gemüsebau.

Teddy, engl. Koseform für Theodor; im Weltkrieg auch Spitzname für den amerikan. Soldaten.

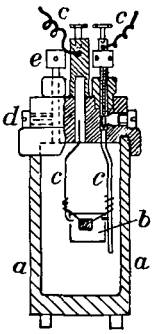
Tedesco (ital.), der Deutsche.



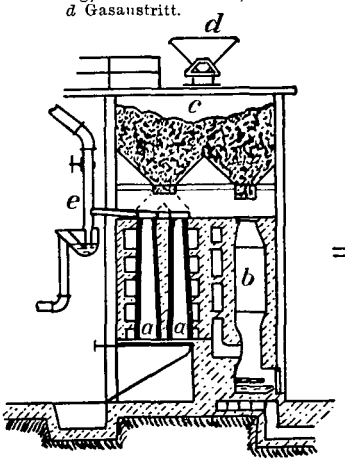
1. Heizgaserzeuger (Generator): *a* Brennstoff, *b* Gebläseluftleitung, *c* Einfülltrichter, *d* Gasaustritt.



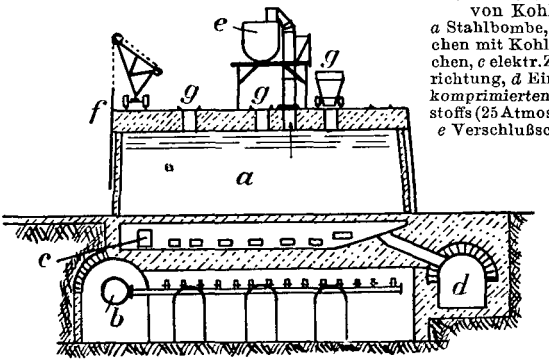
2. Sauggasanlage: *a* Generator, *b* Brennstoff, *c* Kühler, *d* Wäscher, *e* trockene Gasreinigung.



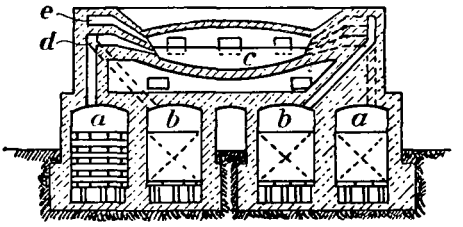
3. Kalorimeter zur Heizwertbestimmung von Kohlen: *a* Stahlbombe, *b* Schiffchen mit Kohlebrikettchen, *c* elektr. Zündvorrichtung, *d* Eintritt des komprimierten Sauerstoffs (25 Atmosphären), *e* Verschlußschraube.



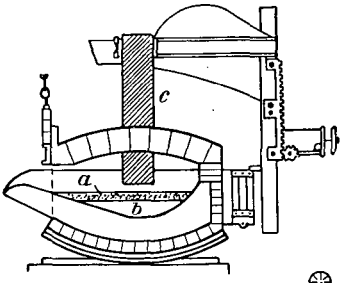
4. Leuchtgaserzeugung in Vertikalretorten mit Gasheizung: *a* Retorten, *b* Generator, *c* Kohle für Retorten und Generator, *d* Lore zum Antransport, *e* Hydraulik und Gasabzug.



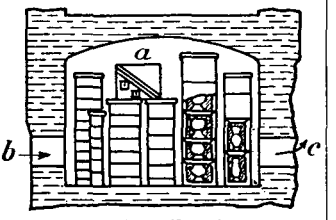
5. Koksofen: *a* Verkokungskammer, *b* Heizungshauptleitung mit den Brennern, *c* Heizgaskanäle, *d* Schornsteinkanal, *e* Gasableitung und Teerabscheider, *f* Kammertür (mit Hebevorrichtung) zum Koksausziehen, *g* Kohlenzufuhr.



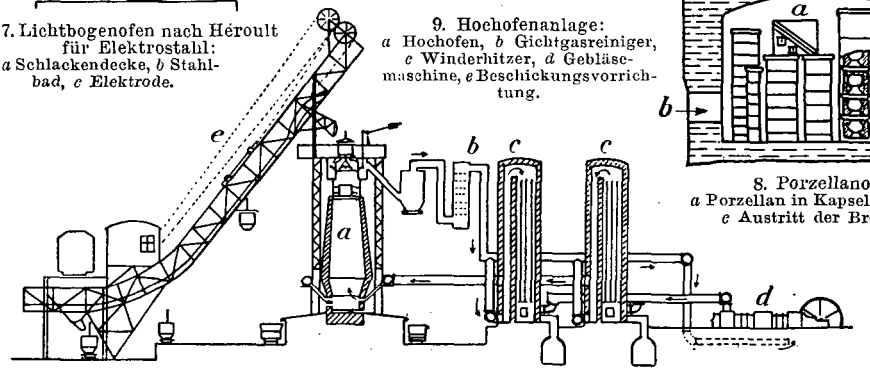
6. Martinstahlöfen: *a* und *b* Heizspeicher für Generatorgas und Luft, *c* Herd, *d* Gaseintritt, *e* Lufteintritt.



7. Lichtbogenofen nach Héroult für Elektrostahl: *a* Schlackendecke, *b* Stahlbad, *c* Elektrode.

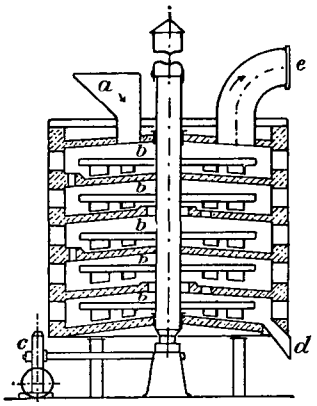


8. Porzellanofen: *a* Porzellan in Kapseln, *b* Eintritt, *c* Austritt der Brenngase.

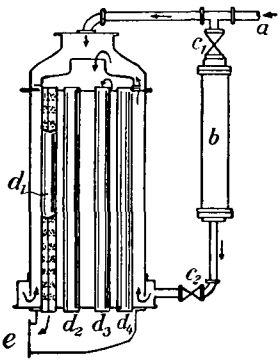


9. Hochofenanlage: *a* Hochofen, *b* Gichtgasreiniger, *c* Winderhitzer, *d* Gebläsemaschine, *e* Beschickungsvorrichtung.

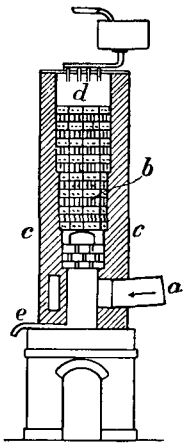
Siehe auch Tafel: „Chemie“.



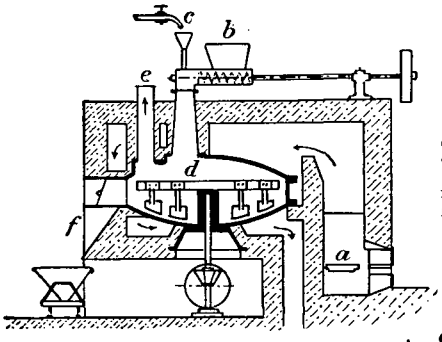
1. Mechanischer Schwefelkiesröstofen: *a* Kieseinfülltrichter, *b* Rührwerk, *c* Antrieb für Rührwerk, *d* Kiesabbrändeabzug, *e* Austritt der Röstgase.



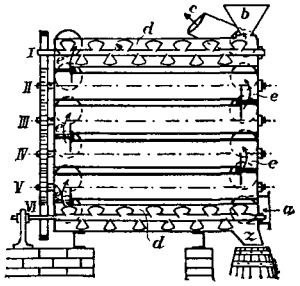
2. Kontaktschwefelsäureerzeugung: *a* Eintritt des Gasgemisches, *b* Saug- und Druckpumpe, c_1 und c_2 Umstellventile, d_1—d_4 Röhren mit Platinkontaktmasse, *e* Austritt der Schwefelsäureanhydridgase.



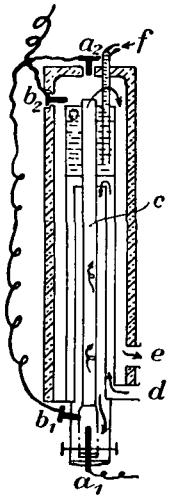
3. Gloverturm: *a* Eintritt der Röstgase, *b* Steinzeugfüllung, *c* säurefestes Mauerwerk mit Bleimantel, *d* Einläufe für Nitrose und Kammersäure, *e* Ablauf der denitrierten Schwefelsäure (60° Bé).



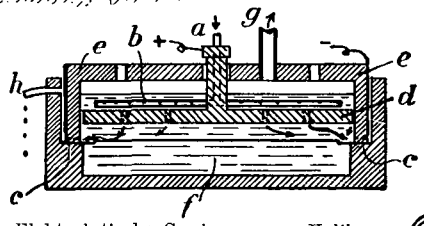
4. Mechanischer Sulfatofen: *a* Feuerungsanlage, *b* Salzeinfüllung, *c* Schwefelsäureeinlauf, *d* Gußeisenmuffel mit Rührwerk, *e* Salzsäuregasabzug, *f* Abzugsöffnung für Sulfat.



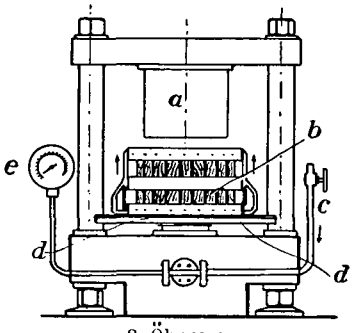
6. Mechanischer Chlorkalkapparat: *a* Chlorgaseintritt, *b* Kalkeinfüllung, *c* Abgase, *I*—*VI* Mischtrommeln, *I* und *VI* Querschnitt, *II*—*V* Außenansicht, *d* (in allen Trommeln) Schneckenrührwerke, *e* Übergangsstutzen für Chlor und Kalk, *z* Abfüllstelle für Chlorkalk.



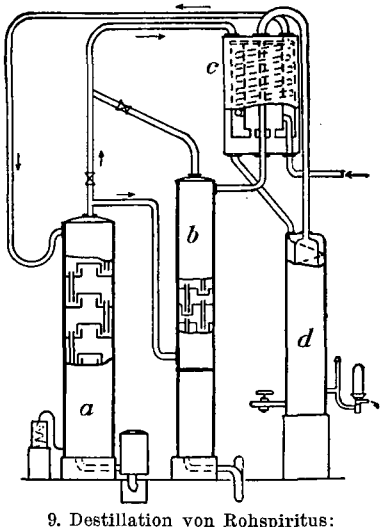
7. Schönherrofen für synthetische Salpetersäure: a_1 und a_2 Hauptelektroden, b_1 u. b_2 Nebenelektroden zur Zündung, *c* Oxydationsrohr mit Hochspannungsbogen, *d* Lufteintritt, *e* Austritt der nitrosen Gase, *f* Kühlwassereintritt.



5. Elektrolytische Gewinnung von Kalilauge und Chlor (Glockenverfahren): *a* Eintritt der Chlorkaliumlösung, *b* Verteiler, *c* Eisenblechkathode (— Pol), *d* Kohleanode (+ Pol), *e* Glocke, *f* gebildete Kalilauge, *g* Chlorgasabzug, *h* Abfluß der Kalilauge.



8. Ölpresse: *a* Stempel als Gegendruck, *b* Korb mit Preßgut, *c* Wassereintritt, *d* Stahlplatte, auf dem Preßkolben der hydraul. Presse sitzend, zum Auffangen des Öls bestimmt, *e* Manometer.



9. Destillation von Rohspiritus: *a* Maischsäule, *b* Rektifikationssäule, *c* Kondensator, *d* Kühler.

Tedeum, in der christl. Kirche feierlicher Dankgottesdienst, nach den Anfangsworten des bei solchen Gelegenheiten gesungenen, herkömmlich dem heil. Ambrosius (s. d.) zugeschriebenen Lobgesangs **Te Deum laudamus** (lat., Herr Gott, dich loben wir); letzterer vielfach komponiert (so Händels Utrechter T., 1713, und Dettinger T., 1743).

Tedschurabai, Bucht an der Straße von Bab el-Mandeb, in Franz.-Somaliland, mit dem Orte **Tedschura.**

Tee, Teebaum, Teestrauch (Thea chinensis *L.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 3]), baumförmige, bis 15 m hohe Art der Gattung Thea (s. d.), in Kultur strauchig, mit mehrern Abarten, wohl in Südostasien heimisch, mit weißen bis rötlichen, duftenden Blüten; in den als Genußmittel dienenden Blättern, die ebenfalls T. heißen, das mit Kaffein (s. d.) identische Teïn, ursprünglich an Gerbstoff gebunden, durch Gärung der Blätter zum großen Teil frei, bei Aufguß kochenden Wassers ꝛc. in das Teegetränk übergehend. Schon in chines. Literatur des 3. Jahrh. n. Chr. als Getränkpflanze genannt, seit dem 16. Jahrh. in Europa (über Japan) bekannt, seit dem 17. hier allgem. T. als Getränk; bis ins 19. Jahrh. Produktion nur in China und Japan; mittels der wilden Form (**Assam-T.**) etwa 1840 für das gebirgige Vorderindien und für Ceylon, schon vorher für Java mittels japan. Pflanzen in Kultur genommen. Hauptexportländer zur Zeit Brit.-Indien, Ceylon, Java, China, Japan und Formosa, mit insgesamt etwa 350 Tausend t Export. Anbau z. B. auch im Kaukasus und in Natal. Jährlich 3—10 Ernten der Zweigspitzen mit den jüngsten Blättern. Die allerjüngsten Teile geben **Peko-, Pekon-** oder **Pekko-T.** (als beste Sorte), von den übrigen die feinern **Souchong (Souchon),** die gröbern **Kongo (Couchon).** Die Ernte wird gewelkt, gerollt, gesiebt, in Haufen fermentiert und gebräunt, stärker getrocknet, wieder mehrfach sortiert, gebrochen ꝛc., dann in Kisten verpackt. **Grüner T.** von schnell durch Hitze abgetötetem Material; **Bohea** heißen alle dunklen, **Oolong** gelblich-grün verbliebene chines. Sorten. **Ziegel-** oder **Backstein-T.,** gepreßter Abfall, aus China bes. nach Zentral- und Nordasien verhandelt. Der über Land bezogene **russ. Karawanen-T.** gilt für wohlerhaltener als verschiffter T. Außerdem noch viele Spezialsorten. In China wird der T. mit Blüten und Drogen parfümiert. Verbrauch z. B. in: England 1909 auf den Einwohner 2,9, Holland 0,8, Ver. Staaten 0,6, Rußland 0,5, Deutschland 0,08 (1912 nur 0,062 kg, gegen 0,830 kg Kakao und 2,570 kg Kaffee), Frankreich 0,03 kg. Vgl. Coulombier („L'arbre à thé", 1900), Guignon („Le thé", 1901), Hartwich („Die menschl. Genußmittel", 1911), Okakura (deutsch 1922).

Teebeerenstrauch, s. Gaultheria.

Teer, braunschwarze, dickflüssige Masse von öliger Beschaffenheit und unangenehmem Geruch, ein Produkt der trocknen Destillation organ. Stoffe und bituminöser Fossilien (Holz, Steinkohle, Braunkohle, Torf, Ölschiefer ꝛc.); verwendet als konservierender Anstrich für Holz und Taue, als Rostschutzmittel für Eisenteile, bei der Darstellung von Preßkohlen, Dachpappe, als Schmiere für Wagenachsen und Transmissionsseile. **Braunkohlen-T.** wird auf Paraffin und Mineralöl verarbeitet; über **Steinkohlenteer** s. d., **Holzteer** s. d., **Urteer** s. d. Vgl. Friese (1908), Zeitschrift T. (1922 fg.).

Teerbutt, der Flunder (s. Schollen).

Teerfarbstoffe, künstliche organ. Farbstoffe, die aus Bestandteilen des Steinkohlenteers gewonnen werden, entweder eingeteilt nach der chem. Konstitution in Nitro-, Azo-, Triphenylmethan- ꝛc., oder nach den Ausgangsmaterialien in Benzol- (oder Anilin-), Phenol-, Naphthalin-, Anthrazenfarbstoffe ꝛc. Nach der Verwendung werden Woll-, Baumwoll-, Lederfarbstoffe ꝛc. unterschieden. Vgl. Bolley und Kopp (fortgesetzt von Gnehm und Rich. Meyer, 3 Tle., 1897), Bersch (2. Aufl. 1912), Bucherer (2. Aufl. 1920), Lange („Zwischenprodukte", 1920).

Teerfettöl, Schmieröl aus Steinkohlenteer.

Teerjacke, Spitzname der Matrosen (s. Jack).

Teerose, s. Rose.

Teerpappe, Dachpappe (s. d.).

Teerpaste, aus Holzteer, Schwefel, Zinkoxyd und Schweinefett hergestellte Paste gegen Hautkrankheiten.

Teerpflaster, Pechpflaster.

Teerschnecke, s. Wegschnecke.

Teerseife, mit gereinigtem Holzteer versetzte antiseptisch wirkende Seife.

Teerwäscher, Apparat zum Entfernen von Teer aus Gasen, z. B. Leuchtgas, wirkt durch Abkühlung.

Tees (spr. tihs), Fluß im nördl. England, entspringt am Croßfell in Westmoreland, durchfließt das **Teesdale,** mündet, 105 km lang, in die Nordsee (**Teesbai**).

Teesamenöl, s. Kamelie.

Teetotaler (engl., spr. tihtohtēler), s. Temperanzgesellschaften.

Teffir (arab.), Wissenschaft der Koranexegese, die eine sehr umfangreiche Literatur hervorgebracht hat.

Tefgras, s. Eragrostis.

Tefilla (hebr., abgekürzt von siddur-ha-tefilla, „Gebetsordnung"), Gebetbuch.

Tefillim (hebr.), Gebetriemen (s. d.).

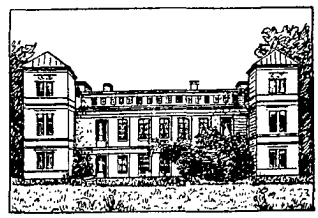
Tegal, Residentschaft auf der niederländ.-ostind. Insel Java, 3771 qkm, 1 200 000 E.; **Hauptort T.,** 30 000 E.

Tegēa, alte Stadt in Arkadien; Ruinen 6 km südl. von Tripolitza; archäolog. Museum.

Tegel, Benennung für die meist versteinerungsreichen kalkhaltigen Tone der Wiener und ungar. Tertiärformation.

Tegel, der Glattrochen, s. Rochen.

Tegel, Berlin-T., Teil des 20. Bezirks der Stadtgem. Berlin, links an der Havel, die hier den **Tegeler See** bildet, (1919) 20 590 E., 2 Realschulen, Schloß [Abb.], langjähriger Besitz Wilh. von Humboldts; im Park die Grabstätte der Brüder Humboldt; Borsigwerke; dabei die Berliner Wasserwerke. Vgl. Albrecht (1908).



Schloß Tegel.

Tegernsee, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am **Tegernsee** (6 km lang, 2—3 km breit, 1063 ha), (1919) 2062 E., Amtsgericht, Schloß (ehemal. Benediktinerabtei, 719 gegründet, 1803 aufgehoben) des Herzogs Ludwig Wilhelm. Vgl. Uhlschmid (1918).

Tegetthoff, Wilh., Freiherr von, österr. Admiral, geb. 23. Dez. 1827 in Marburg (Steiermark), lieferte 9. Mai 1864 den Dänen das Seegefecht bei Helgoland, erfocht 20. Juli 1866 den Sieg bei Lissa über die ital. Flotte unter Persano, gest. als Oberbefehlshaber der österr. Marine 7. April 1871 in Wien. Vgl. Beer (1882).

Teglattphalasar, s. Tiglathpileser.

Tegnér, Esaias, schwed. Dichter, geb. 13. Nov. 1782 in Kyrkerud, gest. 2. Nov. 1846 als Bischof von Wexiö, bes. durch die Dichtung „Frithiofssaga" (1820—25, deutsch von Amalie von Helwig, Mohnike, Leinburg, Ohneforge) bekannt; schrieb außerdem: „Axel" (deutsch 1877); „Die Nachtmahlskinder" (deutsch 1840 u. ö.) u. a. Vgl. Brandes (1878, auch deutsch), Christensen (3. Aufl. 1890), Erdmann (schwed., 1896).

Tegucigálpa, Hauptstadt der zentralamerikan. Republik Honduras, am Choluteca, (1920) 38 950 E., Universität, Nationalbibliothek.

Tegumént (lat.), Decke, häutige Bedeckung, bes. die Haut; auch die Schuppendeckung der Knospen.

Teherān, Hauptstadt von Persien, an den südl. Ausläufern des Elburs [Karte: Asien I, 1], 30 km Umfang, 220 000 E., von Erdwällen umgeben. Polytechn., Rechts-, Militär-, Politiker- und Diplomatenschule.

Tehl, Gewicht und Münze, s. Tael.

Tehri (Tihri), s. Urtscha.

Tehri-Garhwal, s. Garhwal.

Tehrpata, lettischer Name von Dorpat (s. d.).

Tehuantepēc, Stadt im mexik. Staat Oaxaca, am **Golf von T.** des Stillen Ozeans, (1910) 11 000 E.; der **Isthmus von T.,** eine 210 km breite Landenge zwischen dem Golf von Campeche und dem Golf von T., wird von der **Tehuantepec-Eisenbahn** (von Puerto Mexico am Busen von Mexiko nach Salina Cruz am Stillen Ozean, 318 km) durchschnitten. [Karte: Nordamerika I.]

Tehuelche, die Eingebornen von Patagonien, im S. der Stamm der Inaken, im N. der der Huilliche; Grenze der Rio Senger; fast ausgestorben.

Teich, s. Teichwirtschaft.
Teichhuhn, s. Sumpfhühner. **Teichkolben,** Pflanzengattung, s. Typha. **Teichläufer,** s. Wasserläufer. **Teichlilie,** s. Iris. **Teichlinse,** Pflanzenart, s. Lemna.
Teichmannsche Kristalle, s. Blut und Hämatin.
Teichmüller, Rob., Klavierpädagog, geb. 4. Mai 1863 in Braunschweig, Lehrer des Klavierspiels am Konservatorium in Leipzig. Vgl. „Robert T." (hg. von Barefel, 1923).
Teichmuschel, s. Flußmuscheln.
Teichrohr, Pflanzenart, s. Phragmites.
Teichrohrsänger, s. Rohrsänger.
Teichrose, die Pflanzengattungen Nuphar, Nymphaea
Teichsänger, s. Rohrsänger. [und Nelumbium.
Teichschildkröte, s. Land- und Sumpfschildkröten.
Teichschnecke, s. Süßwasserschnecken.
Teichunke, s. Knoblauchkröte.
Teichwirtschaft, Benutzung der Teiche zur Teichfischerei und (nach Ablassung des Wassers) zur Besamung mit Klee, Hafer und Wiesengräsern (**Sämerung, Sömmerung**; ein bis zwei Jahre hintereinander; so z. B. im großen Umfang in Lothringen). Vgl. Vogel (3 Bde., 1898—1905), Weber (3. Aufl. 1910), Benecke (6. Aufl. 1921), von dem Borne (6. Aufl. 1917), Walter (2. Aufl. 1921), Pölzl
Teifun, s. Taifun. [(1922).
Teigdrucke, Abdrücke von Metallplatten in teigigen Massen zur Verzierung von Buchdeckeln; aus dem 15. Jahrh.
Teigfarben, Pastellfarben. [Vgl. Leidinger (1908).
Teiggrind, Teigmal, Teigmaul, s. Glatzflechte.
Teignmouth (spr. tehn- oder tinnmöth), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Devon, an der Mündung des **Teign** in den Kanal, (1921) 10976 E., Seebad.
Teigwaren, Pastawaren, Nahrungsmittel aus Mehlteig und Ei hergestellt, wie Nudeln, Makkaroni ꝛc.
Teilbau, die Halbscheidwirtschaft.
Teilhaberschaft, Partnerschaft (s. Partner).
Teilleistung, die teilweise Erfüllung einer Verpflichtung. Der Schuldner ist zu T. nicht berechtigt.
Teilmaschine, Gerät zum Abteilen einer gewünschten Anzahl von Teilstrichen gleicher Abstände auf gegebenen Längen oder Kreisumfängen, enthält eine Mikrometerschraube und ein Reißerwerk, gebraucht bei der Herstellung von Maßstäben, Glasmensuren, astronom. Meßinstrumenten ꝛc. **Teich-T.,** in der Bäckerei gebrauchter Apparat zum raschen gleichmäßigen Einteilen des Teigs für Kleingebäck.
Teilnahme am Verbrechen (Concursus [s. d.] ad delictum), ist entweder Mittäterschaft (§ 47 des Reichsstrafgesetzbuchs; z. B. beim gemeinsam geplanten Diebstahl auch schon das Wachestehen) oder Anstiftung (s. d.) oder Beihilfe (s. d.). Von dieser freiwilligen T. wird unterschieden die **notwendige,** wenn zu dem Begriffe des Verbrechens das Vorhandensein mehrerer Täter erforderlich ist (bei Ehebruch, Blutschande, Aufruhr ꝛc.).
Teiltöne, s. Obertöne.
Teilurteil, Endurteil, das im Zivilprozesse erlassen werden kann, wenn von mehrern in einer Klage geltend gemachten Ansprüchen nur der eine, oder wenn nur ein Teil eines Anspruchs oder bei erhobener Widerklage nur die Klage oder die Widerklage zur Endentscheidung reif ist (Zivil-
Teilzahlung, s. Rate. [prozeßordn. § 301).
Tein, s. Kaffeïn.
Teinach, Dorf und Bad im württemb. Schwarzwald, an der T., (1919) 471 E., Mineralquellen.
Teinitz, Stadt in Böhmen, s. Bischofteinitz.
Teint (frz., spr. täng), Gesichts-, Hautfarbe.
Teiresias (Tiresias), in der griech. Sage blinder thebanischer Seher, ward, als die Epigonen Theben eroberten, als Gefangener fortgeführt, starb aber unterwegs in Haliartos; wurde in der Unterwelt von Odysseus aufgesucht.
T-Eisen, s. Walzeisen.
Teiste, die Grillumme (s. Alken).
Tejas (Teja), letzter König der Ostgoten (s. Goten); dramatisch behandelt von Sudermann („Morituri", 1896).
Tejo (spr. tschu), Fluß, s. Tajo.
Tejuco, Stadt in Brasilien, Diamantina (s. d.).
Tejuechsen, Schienenechsen (Teiidae), eidechsenähnliche Reptilienfamilie im warmen Amerika. Zugehörig der Teju (Salompenter, Tupinambis teguixin *L.*), nördl. Südamerika und Westindien, meterlang, wovon drei Fünftel der Peitschenschwanz einnimmt, schwärzlich mit heller Zeichnung, von Kleintieren (bis zu Hühnern) lebend, bissig, und Gattung **Ameive** (Ameiva *Cuv.*), in ganz Südamerika, kleiner, noch länger geschwänzt, von Kleingetier, Beeren ꝛc. lebend.
Teke, allgem. Bezeichnung für Zecken (s. d.); im besondern die Schafsliege (s. Lausfliegen).
Teke-Turkmenen (Tekke-Turkmenen), russ. **Tekinzy,** türk.-tatar. Nomaden in den Steppen zwischen Persien, Afghanistan, Buchara und Chiwa; 288000 Köpfe. Die Hauptstämme sind die **Achaltekinzen** (**Achal-Teke**), nordöstl. am Kurendagh, und die **Tekinzen von Merw.** Erstere wurden 1881 von General Skobelew durch Einnahme ihrer Festung Geoktepe (s. d.) besiegt; die andern ergaben sich 1884 an Rußland; ihre Länder sind Teile des russ. Transkaspischen Gebiets.
Tekig heißt von Schafen mit Zecken (Teken) oder Lausfliegen (s. d.) stammende zerfressene Wolle.
Tekinzen, s. Teke-Turkmenen.
Tekirdagh, türk. Stadt, s. Rodosto. [ganismus.
Tektologie (grch.), Lehre vom Aufbau, z. B. eines Or-
Tektön, künstlicher Baustoff, bestehend aus einer ähnlich wie Beton abbindenden Masse, in die Holz nach seiner Längsfaser untrennbar fest eingebettet ist; kann gesägt, gehobelt ꝛc. werden.
Tektönik (grch.), die Kunst des Zusammenfügens, das Aufbauen und Verteilen der stofflichen und künstlerischen Elemente zum Kunstwerk. Über **Geotektonik** s. d.
Tektönische Gebirge, s. Gebirge.
Tektosagen, kelt. Völkerschaft im Narbonensischen Gallien, mit der Hauptstadt Tolosa, und Stamm der kleinasiat. Galater (s. d.).
Tektur (lat.), Bedeckung, Decke, Umschlag; Ersatzblatt zum Überkleben einer zu berichtigenden Schriftstelle.
Tekutschi (Tekutschi), rumän. Stadt, s. Tecuci.
Telagon, der Stinkdachs (s. d.).
Telämon (grch.), Wehrgehenk; Tragbinde (in der Heilkunst); Gebälkträger (in der Baukunst).
Telämon, in der griech. Sage Sohn des Aiakos, König von Salamis, Vater des Ajax und Teukros.
Tel Awiw, jüd. Stadtviertel von Jaffa (Palästina), 1909 gegründet, mit eigner Verwaltung, Wasser- und Elektrizitätswerk, Hospital, hebr. Gymnasium, (1922) 3000 E., Mittelpunkt der zionistischen Einwanderung nach Palästina.
Tele . . . (grch.), in Zusammensetzungen: Fern . . . .
Teleangiektasie (grch.), sehr oft angeborne Wucherung und Erweiterung der stark geschlängelten feinsten Gefäße und Kapillaren, bildet in der äußern Haut das Angiom
Teledu, der Stinkdachs (s. d.). [(s. Muttermal).
Telefunkenkompaß, der Radiopeiler (s. d.).
Telefunkensystem, s. Telegraphenwesen (Übersicht).
Telega (russ.), Bauernwagen, Karren.
Telegonie (grch., „Fernzeugung"), die (unerwiesene) Beeinflussung aller spätern Geburten durch das erste männl. Individuum.
Telegraaf, De, mehrmals täglich in Amsterdam erscheinende parteilose Zeitung, mit der volkstümL. Ausgabe „De Courant", steht in enger Beziehung zur engl. „Times"; 1892 gegründet.
Telegramm (von dem Amerikaner E. P. Smith aus Rochester 1852 erfundenes Wort), (telegraphische) Depesche, **Drahtnachricht,** eine durch Telegraphie beförderte und dem Adressaten verschlossen übermittelte Nachricht. **Drahtloses T.,** durch Telegraphie ohne Draht befördertes T.
Telegrammbrief, Briefstelegramm (s. d.).
Telegraph (grch., „Fernschreiber"), Einrichtung, mit der man Mitteilungen in die Ferne senden kann durch Geben von Zeichen, die entweder akustische (wie z. B. der **Trommel-T.** der Neger) oder optische (s. Optische Telegraphen) oder elektrische (s. Telegraphie) sein können.
Telegraphenbeamte, s. Postdienstlaufbahn.
Telegraphenbureaus, Nachrichtenbureaus, Anstalten zur Vermittlung von polit., Börsen- und andern Nachrichten durch Telegraph oder Fernsprecher an Zeitungsredaktionen, Leseinstitute, Hotels, Restaurants ꝛc., die bei ihnen abonniert sind. Die bedeutendsten T., meist um die Mitte des 19. Jahrh. gegründet, sind: in Deutschland Wolffs Telegraphisches Bureau und Telegraphen-Union, in England Reuters T., in Frankreich die Agence Havas, in Italien die Agenzia Stefani, in den Ver. Staaten von Amerika die Associated Preß (s. diese Stichwörter).

Telegraphenwesen (Übersicht).

I. Drahttelegraphie.

Technisches. Als erster Versuch (1809) eines brauchbaren elektr. Telegraphen ist der Sömmerings (s. d.) anzusehen, der die Gasblasen, die bei der Elektrolyse von Wasser durch einen ankommenden elektr. Strom entwickelt werden, zur Zeichengebung benutzen wollte. Ein weiterer Fortschritt war der auf der Ablenkung der Magnetnadel beruhende elektromagnet. Telegraph [Tafel: Telegraph und Fernsprecher I, 2, bei Fernsprecher] von Gauß und Weber in Göttingen (1833). Der aus diesem entstandene Nadeltelegraph (s. d.) ist lange in Gebrauch gewesen, bes. als Bahntelegraph und für Zwecke der Kabeltelegraphie. Auf elektromagnet. Wirkungen beruhen auch die um 1840 aufgekommenen und noch jetzt gebrauchten Telegraphen. Sie bestehen im allgemeinen aus dem Sender oder Geber, dem Empfänger, der Drahtleitung und der Stromquelle (meist galvanische Batterie) als Hauptteilen, den Relais, Umschaltern, Weckern ꝛc. als Nebenteilen. Für einfache Verhältnisse und mäßige Ansprüche an die Leistung sind der Morseapparat (s. d.) oder der Klopfer in Verwendung. Bei ersterm werden die Buchstaben, Zahlen und Zeichen durch lange und kurze Striche auf Papier markiert nach dem Morsealphabet:

a •—	n —•	1 •————
ae •—•—	ñ ——•——	2 ••———
à, å •——•—	o ———	3 •••——
b —•••	oe ———•	4 ••••—
c —•—•	p •——•	5 •••••
ch ————	q ——•—	6 —••••
d —••	r •—•	7 ——•••
e •	s •••	8 ———••
é ••—••	t —	9 ————••
f ••—•	u ••—	0 —————
g ——•	ue ••——	. ••••••
h ••••	v •••—	; —•—•—•
i ••	w •——	, •—•—•—
j •———	x —••—	: ———•••
k —•—	y —•——	? ••——••
l •—••	z ——••	! ——•—•——
m ——		

Anführungszeichen •—••—•
Apostroph •————•
Bindestrich ——••••—
Bruchstrich ———•——•
Klammern —•—•—•—
Neue Zeile •—•—••
Trennungszeichen —•••—
Unterstreichen ••——•—

Beim Klopfer (Elektromagnet, dessen Anker bei Stromschluß auf jenen aufschlägt) nimmt man Morsezeichen mit dem Gehör auf. Zum Geben dient bei beiden Apparaten die Handtaste. Leistung etwa 15 Wörter in der Minute. In Verhältnissen, wo man ohne Fachpersonal auskommen muß, werden die Telegramme mit dem Fernsprecher befördert. Bei steigendem Verkehr geht man zum Hughesapparat (s. d.) über. Für höhere Leistungen benutzt man die Apparate von Wheatstone (bes. in England), von Baudot (Frankreich), Siemens [I, 5, 6] bes. in Deutschland. Die Maschinentelegraphen benutzen maschinenmäßige Sender, denen die zu telegraphierende Nachricht in Form eines den Morsezeichen entsprechend durchlochten Papierstreifens zugeführt wird; der Streifen durchläuft die Gebeeinrichtung; den Löchern entsprechend werden Stromstöße in die Leitung gesandt. Der Empfänger liefert Druckschrift entweder durch einen gelochten Streifen mit Hilfe mechan. Übersetzung durch eine Art Schreibmaschine, oder unmittelbar, ähnlich wie beim Hughesapparat. Höhere Leistungen erzielt man noch durch mehrfache Ausnutzung der Leitung (s. Mehrfache Telegraphie). Der Siemenssche Schnelldrucker leistet im Einfachbetrieb bis 140 Wörter in der Minute. Der Erndrucker ist ein für geringe Entfernungen (Stadttelegraph) geeigneter Typendruckapparat mit der Klaviatur einer Schreibmaschine und mit Druckvorrichtung, ähnlich dem Hughesapparat. Für lange Seekabelleitungen benutzt man Apparate, die den Verlauf des ankommenden Stroms in Form einer Wellenlinie aufzeichnen, z. B. den Heberschreiber (Siphon recorder von Thomson) und den Undulator (von Lauritzen). (S. auch Hochfrequenztelegraphie.)

Staatsrechtl. Stellung und Gesetzgebung. Das T. befindet sich in fast allen Kulturstaaten in der Hand des Staats. Ausnahme machen die Ver. Staaten von Amerika, wo Gesellschaften private Telegraphennetze hergestellt haben und betreiben. Aus finanziellen und polit. Gründen hielt man es meist für ratsamer, die Herstellung und den Betrieb der unterseeischen Kabel zwischen Ländern verschiedener Landeshoheit privaten Gesellschaften zu überlassen. Doch sind die Kabel von Deutschland nach England, Schweden, Norwegen, Dänemark je zur Hälfte Eigentum des Deutschen Reichs und der betr. Staaten. Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. Aug. 1919 erklärt in ihrem Art. 88 das T. zu einer ausschließlichen Sache des Reichs; daneben hat das Ges. über das T. vom 6. April 1892 die Errichtung und den Betrieb von Telegraphenanlagen ausschließlich dem Reiche vorbehalten. (S. auch Übersicht: Fernsprechwesen.) Ergänzt wird dieses Gesetz durch das Telegraphenwegegesetz vom 18. Dez. 1899, das der Telegraphenverwaltung das Recht einräumt, alle öffentl. Verkehrswege zur Führung ihrer Telegraphenanlagen zu benutzen, soweit nicht dadurch der Gemeingebrauch der Wege dauernd beeinträchtigt wird. Ebenso erhielt sie die Befugnis, Privatgrundstücke im Luftraum zu überschreiten, soweit dies ohne wesentliche Beeinträchtigung ihrer sonstigen Benutzung möglich ist. Strafrechtl. Schutz gegen böswillige oder fahrlässige Beschädigungen genießen die Telegraphenanlagen durch die § 317, 318 und 318a des Reichsstrafgesetzb. vom 15. Mai 1871. Das Verhältnis der Telegraphenverwaltung zum Publikum regelt die Telegraphenordnung.

1850 entstand der Deutsch-Österr. Telegraphenverein, dem zunächst Preußen, Bayern, Sachsen, Österreich beitraten, später alle deutschen Staaten angehörten. 1852 bildete sich zwischen Frankreich, Belgien, Schweiz, Sardinien der Westeurop. Telegraphenverein. Beide Vereine gingen später in dem von 20 europ. Staaten 1865 in Paris geschlossenen Internationalen Telegraphenverein auf. Der jetzt gültige Vertrag ist geschlossen in St. Petersburg am 10./22. Juli 1875, revidiert in Lissabon 1908. Der Vertrag von St. Petersburg regelt auch den internationalen funkentelegr. Verkehr. Für dessen Abwicklung im reinen Schiffsverkehr und im Verkehr der Schiffe mit den Küstenstationen ist maßgebend der Internationale Funkentelegraphenvertrag von London 1912 (s. auch unten II). Die aus den beiden Verträgen bez. Vereinen sich ergebenden Geschäfte werden geführt von dem Internationalen Telegraphenbureau in Bern.

II. Funkentelegraphie, Telegraphie ohne Draht.

Technisches. Die Funkentelegraphie ist eine besondere Art der elektr. Telegraphie, die sich freier, durch den Luftraum fortschreitender elektr. Wellen zur Zeichengebung bedient, also einer Drahtleitung nicht bedarf. Hervorgerufen wurden solche Wellen anfänglich durch Entladungen von elektr. Funken. Die Welleneigenschaft solcher Funkenentladungen hatte zuerst der deutsche Prof. H. Hertz (1888) nachgewiesen, der selbst freilich bezweifelte, daß mit Hilfe der elektromagnet., 300000 km in der Sekunde durcheilenden Wellen eine Nachrichtenübermittlung möglich sei. Erst der von dem Franzosen Branly (1890) erbaute und von Lodge verbesserte Kohärer (s. Detektor) gestattete, elektr. Wellen zur Zeichengebung zu verwenden, da er imstande war, ankommende elektr. Wellen anzuzeigen. Ihn verband 1895 der russ. Physiker Popoff mit einem langen senkrecht nach oben ausgespannten Drahte, der dem Kohärer die Elektrizität

zuführte. Diese „Antenne" [Tafeln: Telegraph und Fernsprecher I, 7 und II, 1, 2, bei Fernsprecher] ist derjenige Teil jeder Funkeneinrichtung, der die elektr. Wellen auszustrahlen oder bei den Empfangsstellen aufzufangen hat.

Der erste, der die bis dahin bekanntgewordenen Apparate als Nachrichtenübermittler zusammenfaßte, war 1896 der Italiener Marconi (s. d.). Sein Sender war ein besonderer Hertzscher Oszillator (nach Righi). Als Wellenanzeiger benutzte er den Fritter, als Ausstrahler der elektr. Wellen die Popoffsche Antenne. Unterstützt von der engl. Telegraphenverwaltung, erzielte er 1897 seine ersten prakt. Erfolge. In Deutschland erkannte man bald, daß die von einem Marconisender ausgehenden Wellen nicht von genügender Gleichmäßigkeit und Stärke waren für den prakt. Gebrauch. Derart stark gedämpfte Wellen betätigen nicht nur die Empfangsapparate der Gegenstation, sondern wirken auch auf andere Systeme störend ein. Ein großer Fortschritt war deshalb die 1898 vom Prof. Braun in Straßburg (Elsaß) angegebene Einführung des sog. geschlossenen Schwingungskreises, in den die Funkenstrecke verlegt wurde, deren Ausstrahlungen durch besondere Überträgerkopplung auf den offnen Schwingungskreis der Sendeantenne übergingen. Dadurch erreichte man, daß die Schwingungen des Funkenstreckenkreises länger andauerten, die von der Antenne ausgestrahlten Wellen schwächer gedämpft wurden. Mit Hilfe dieses Systems konnte man schon eine Reichweite von mehrern tausend Kilometern erzielen, ebenso bestand die Möglichkeit, zwei Stationen mit ihren Apparaten aufeinander abzustimmen. Auf Grund des Braunschen Systems und damit verbundener mehrfacher Verbesserungen des Marconischen Systems durch Prof. Slaby in Charlottenburg und dessen Assistent Graf Arco gründeten im Jahre 1903 die Berliner Firmen Siemens & Halske und Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft die **Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.** in Berlin, die mit ihrem Telefunkensystem weltbeherrschend geworden ist. Ein Nachteil der Braunschen Anordnung war, daß der offne Schwingungskreis auf den geschlossenen zurückwirkte und dadurch die Antenne zwei Wellen verschiedener Länge aussandte, deren kürzere, die sog. Nebenwelle, da die Empfangsstelle nur auf eine Welle abgestimmt sein konnte, nutzlos verklingen mußte, während sie andere Stationen unter Umständen bei Übereinstimmung mit deren Wellenlängen stören konnte. Durch die Einführung der sog. Löschfunkenstrecke (M. Wien, 1906) in den geschlossenen Schwingungskreis gelang es, ein automatisches und so schnelles Erlöschen der Funken herbeizuführen, daß infolge der dadurch an der Funkenstrecke hervorgerufenen Unterbrechung des geschlossenen Schwingungskreises eine Rückwirkung des offnen auf den geschlossenen nicht eintreten kann. Dieses von der Telefunkengesellschaft übernommene System hat noch den Vorteil, daß man Funken von einer außerordentlichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit erhalten kann, deren Entstehen und Erlöschen einen Ton ergibt, den man auch im Empfangsapparat hört (System der tönenden Löschfunken, 1909). Das weitere Streben war nunmehr der Erzeugung ungedämpfter, also in ihrer Stärke sich dauernd völlig gleichbleibender Wellen gewidmet. Auch bestand die Notwendigkeit einer immer schärfern Abstimmung der zwischen zwei Stellen zur Verwendung kommenden Wellen, und außerdem das Bedürfnis, die elektr. Wellen der unmittelbaren Übermittlung der menschl. Sprache nutzbar zu machen. 1897 hatten Prof. Limon in Göttingen und 1899 der engl. Physiker W. Duddell erkannt, daß der Lichtbogen einer elektr. Bogenlampe in einem schwingungsfähigen, d. h. mit Ladungsfähigkeit und Selbstinduktion ausgerüsteten Stromkreis, der ihm parallel geschaltet ist, Schwingungen erzeugt, denen man Tonwellen aufzwingen kann. Ein vom dän. Ingenieur V. Poulsen 1904 konstruierter Lichtbogensender (s. d.), der rasche, kräftige und gut abstimmbare Schwingungen lieferte, erwies sich als sehr brauchbar im Funkentelegraphenbetriebe und Funkfernsprechbetriebe (Telephonie ohne Draht, s. d.). Das Poulsensystem (Poulsensender: [II, 5]) ist in Deutschland durch die Firma C. Lorenz A. G. in Berlin weiter ausgebildet worden. Der Fritter wurde entbehrlich, als man dazu überging, die durch die elektr. Wellen übermittelten telegr. Zeichen statt mit dem Schreibapparat mit dem Gehör aufzunehmen. Man benutzte nunmehr elektrolyt., magnet. oder Kontaktdetektoren (s. Detektor), welche die auf sie treffenden elektr. Wellenzüge nur in einer Richtung durchlassen, also in Gleichstrom verwandeln, der auf die Membran eines Fernhörers wirken kann. Neuerdings benutzt man zur Wahrnehmung elektr. Wellen fast durchweg das Audion, eine besondere Art der Kathodenröhre, in deren Innern ein Anodenstrom erzeugt wird, der je nach dem Auftreffen von elektr. Wellen auf die dritte Elektrode, das sog. Gitter, in schwächendem oder stärkendem Sinne beeinflußt wird. Diese Änderungen des Anodenstroms entsprechen dann den am Absendeort erzeugten telegr. Zeichen und übertragen sich auf den Hörapparat. Inzwischen hatte man auch gelernt, ungedämpfte Wellen hoher Periodenzahl mit einer besondern Wechselstrommaschine, der sog. Hochfrequenzmaschine (s. d. und II, 4) zu erzeugen. Eine von Prof. Goldschmidt (1911) erbaute solche ist seitdem z. B. in der Großstation Eilvese im Betrieb und liefert Wechselstrom von 50000 Perioden, eine von der Telefunkengesellschaft für Nauen erbaute einen solchen von 24000. Letztere entwickelt Energien, mit denen Reichweiten bis zu 20000 km erzielt werden, so daß der ganze Erdumfang im Wellenbereiche von Nauen liegt. Die Energien dieser Maschinensender würden freilich bis zu den Grenzen der Reichweiten kaum noch imstande sein, wirksam zu werden, wenn man nicht gleichzeitig in den Verstärkerröhren (s. Elektronenröhren und Lautverstärker), wie sie die Fernsprechtechnik anwendet (s. Fernsprecher), ein Mittel gefunden hätte, das die ankommenden Wellen nicht nur anzeigt, sondern auch in fast jedem beliebigen Maße verstärkt. Es liegt nur an der Art der Einschaltung dieser Elektronenröhren, ob sie als Wellenanzeiger oder als Verstärker dienen sollen; in letzterm Falle finden sie vorwiegend als Zweifach- und Dreifachverstärker Anwendung, indem zwei oder drei derselben hintereinander geschaltet werden. Wird die Röhre als Wellenanzeiger bei ungedämpften Wellen verwendet, so muß so geschaltet werden, daß unter dem Einflusse der fortdauernden gleichmäßigen Ladungs- und Entladungswellen kein Gleichgewichtszustand eintreten kann, unter dessen Einfluß natürlich der Empfangsapparat (Fernhörer) nicht betätigt werden könnte; das Audion muß vielmehr hier als Überlagerer wirken, d. h. es muß eine Welle erzeugen helfen, die sich von der eigentl. Arbeitswelle in ihrer Frequenz ein wenig unterscheidet; der Unterschied beider Wellen wirkt dann als musikal. Ton auf den empfangenden Fernhörer (Schwebungs- oder Interferenzempfang). Die Kathodenröhre, die hierbei also selbst elektr. Schwingungen erzeugt, ist infolgedessen auch zum selbständigen Senden kontinuierlicher Wellen befähigt. Diese Röhrensender (s. d. und II, 6) gleichen völlig den Verstärkerröhren, nur sind sie in anderer Art den Sendeapparaten zugeschaltet; sie liefern ungedämpfte Schwingungen höchster Gleichmäßigkeit, feinster Abstimmschärfe und großer Schwingungsweite; wieviel Energie man ihnen zuführen und von ihnen als Schwingungen wieder erhalten kann, hängt nur von der Röhrengröße ab. Im Großbetriebe wird neben dem Röhrensender die Hochfrequenzmaschine wegen ihres geringern Stromverbrauchs und ihrer großen Betriebssicherheit ihren Platz behaupten; geringern Anforderungen entspricht der Lichtbogensender; im kleinen und mittlern Betriebe wird aber der Röhrensender in seinen verschiedenen Abmessungen am Platze sein. Die aus Bronzedraht hergestellten Antennen müssen zur Abstimmung der von ihnen abgehenden oder auf sie treffenden Wellen so eingerichtet sein, daß man ihre Induktivität und Kapazität durch eingeschaltete veränderliche Spulen und Kondensatoren verändern kann. Von besonderer Bedeutung ist die Rahmenantenne [II, 3], eine Spule von quadratischem Querschnitt, deren Seiten- und Drahtlänge sich nach der zu überbrückenden Entfernung richten müssen. Diese Antenne, die nur für Empfangsanlagen geeignet ist (jetzt auch für Großstationen [II, 1]), kann man dem Einfluß der Erde dadurch entziehen, daß man den Rahmen auf eine seiner Spitzen stellt und möglichst auf dieser Spitze drehbar einrichtet, um seine Windungen in die Richtung der ankommenden Wellen einstellen zu können; dadurch schaltet man den Einfluß anderer, Wellen ausstrahlender Stationen nach Möglichkeit aus. Um die Schnelligkeit der Übermittlung zu steigern, verwendet man entweder Schnelltelegraphen, z. B. den Siemensschen Schnelldrucker (1200 Buchstaben in der

Minute), oder man gibt Morsezeichen durch einen Maschinentelegraphen (s. o.) mit so großer Geschwindigkeit (600 Buchstaben in einer Minute), daß sie mit dem Gehör nicht unterschieden werden können, nimmt sie mit einem Phonographen auf und läßt sie von diesem nachher in wesentlich geringerer, zum Abhören geeigneter Geschwindigkeit wiederholen.

Zur prakt. Anwendung gelangte die Telegraphie ohne Draht zuerst auf dem Weltmeer im Verkehr der Schiffe untereinander und mit dem Lande. Die erste für diesen Zweck bestimmte öffentl. Funkstation auf dem Lande war die 1900 in Borkum errichtete. 1914 waren rund 500 deutsche Handelsschiffe mit Bordfunkstellen ausgerüstet, die es ermöglichten, daß diese Schiffe auf der Fahrt in dauerndem Verkehre mit dem Lande bleiben und von dort Wetternachrichten, Sturmwarnungen, Zeitsignale 2c. und sonstige allgemein wichtige Nachrichten, daneben aber auch private Telegramme für die Fahrgäste in Empfang nehmen konnten. Ganz besondere Bedeutung erlangte die Funkentelegraphie im Weltkrieg 1914/18. Es entwickelten sich in dieser Zeit die sog. Großfunkstellen, in Deutschland Nauen und Eilvese, die einen Verkehr mit der Türkei, Bulgarien, Spanien, mit den damaligen deutschen Kolonien und mit Amerika unterhielten. Nach Beendigung des Kriegs hat man, über ganz Deutschland verteilt, ein Netz von kleinern Funkstellen eingerichtet, das Reichsfunknetz mit der Hauptfunkstelle Königswusterhausen bei Berlin, die auch im Fernverkehr mit den andern europ. Ländern steht, dazu Leitfunkstellen und Funkstellen. Es soll zunächst zur Entlastung des Leitungsnetzes der Reichstelegraphenverwaltung dienen; doch soll ihm ferner noch obliegen: Übermittlung der Auslandstelegramme an die Großfunkstellen; Verbreitung von Telegrammen gleichlautenden Inhalts (Handelsnachrichten, Börsenkurse 2c., zusammengestellt von bestimmten Nachrichtenbüros) von einer Stelle aus an eine große Anzahl Empfangsstellen (Rundfunkverkehr); Übermittlung von Zeitsignalen (täglich 1 Uhr vorm. und 1 Uhr nachm.), durch die Großfunkstelle Nauen verbreitet; von Wetternachrichten, von der Hauptfunkstelle aus, und die Übermittlung aller solcher Nachrichten an private Bezieher mit Empfangsanlagen. Innerhalb des Weichbilds von Berlin gibt es einen gleichartig gestalteten Ortsrundfunkverkehr. Blitzfunkverkehr heißt die 1923 eingeführte beschleunigte Telegrammübermittlung, soweit als möglich auf funkentelegr. Wege. Auflieferung durch Fernsprecher oder an besondern Annahmestellen. Empfänger muß Fernsprecher besitzen, da Blitzfunktelegramme zugesprochen werden. Beförderungszeit 10—15 Minuten. Die Küstenfunkstellen dienen teils allgem. Aufgaben zur Sicherung der Seeschiffahrt, dem öffentl. Telegrammverkehr mit den Schiffen, dem Verkehr der Marinefahrzeuge, z. T. als sog. Peilanlagen, die die Aufgabe haben, Schiffen auf See die Richtungs- und Standortbestimmungen auf funktelegr. Wege zu ermöglichen. Weltfunkverkehr: Die beiden deutschen Großfunkstellen für die Vermittlung des Überseeverkehrs, Nauen und Eilvese, stehen unter Aufsicht des Reichs und haben den Betrieb ihrer Stationen gemeinsam der **Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie** (Debeg) übertragen, die sich ebenfalls unter die Aufsicht des Reichs gestellt hat. S. auch Funkstellen.

Gesetzgebung und Verwaltung. Die Funkentelegraphie ist in Deutschland von Anfang an, wie die Drahttelegraphie, als Monopol des Reichs betrachtet worden und der Reichsgesetzgebung unterworfen gewesen. Auch ist durch das Ges. vom 7. März 1908 (Telefunkennovelle) die Errichtung und der Betrieb privater Anlagen für drahtlose Nachrichtenübermittlung in jedem Falle der Genehmigung des Reichs unterworfen. Damit wurde das Monopol des Reichs gleichzeitig auch auf die innerhalb oder außerhalb der deutschen Hoheitsgewässer sich befindenden deutschen Handelsschiffe ausgedehnt. Der unbefugte Bau und Betrieb von Funkentelegraphenanlagen ist nach § 9 des Ges. vom 6. April 1892 mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bedroht. Die Verwaltung des Funkwesens geschieht namens des Reichs durch das Reichspostministerium in derselben Weise, wie dies beim Fernsprech- und Telegraphenwesen der Fall ist. Der techn. Betrieb der Reichsfunkstellen ist den Telegraphenämtern ihres Amtssitzes zugeteilt. Die Großfunkstellen Nauen und Eilvese sind durch Verträge dem Dienste der Reichstelegraphenverwaltung verpflichtet.

Der Internationale Funkentelegraphenvertrag von 1912 (s. o.) erklärt die verschiedenen funkentelegr. Systeme im Verkehr der Küstenstationen und der Bordstationen für gleichberechtigt und verpflichtet diese Stationen zum wechselseitigen Austausch der Funkentelegramme. Anrufe von Schiffen in Seenot (Anrufzeichen SOS, s. d.) haben unbedingten Vorrang vor allen sonstigen funkentelegr. Nachrichten, auch muß diesen Anrufen Folge gegeben werden.

Telegraphengeheimnis, die durch die Reichsverfassung von 1919 gewährleistete Geheimhaltung des Inhalts eines Telegramms. Nur auf reichsgesetzl. Wege können Ausnahmen vom T. geschaffen werden. Auch im internationalen Verkehr ist das T. gewährleistet durch den Internationalen Telegraphenvertrag von St. Petersburg vom 22. Juli 1875. Strafbestimmungen für die Verletzung des T. enthält das Reichsstrafgesetzb. § 355. Das T. begreift auch das Fernsprechgeheimnis in sich.

Telegraphenpflanze, der Wandelklee (s. Desmodium), wegen semaphorähnlicher Blattbewegung.

Telegraphenregal, das gesetzlich festgelegte Alleinrecht des Staats auf Errichtung und Betrieb von Telegraphenanlagen. [S. Übersichten Fernsprechwesen und Telegraphenwesen.]

Telegraphenschlüssel, Depeschenschlüssel, Code, Liste beliebig gewählter, alphabetisch geordneter Wörter, deren jedes einen ganzen Satz ausdrückt, dient zur Vermeidung zu hoher Telegrammgebühren, bes. im Überseeverkehr (Cable code). Auch Zifferngruppen werden als T. benutzt, allein (Zahlencode) oder in Verbindung mit dem Wortcode. Neben den zahlreichen allgem. Codes (verbreitetster der ABC-Code) gibt es noch Branchencodes.

Telegraphentruppen, die zur Ausführung der in das Gebiet der Militärtelegraphie fallenden Arbeiten bestimmten techn. (Genie-) Truppen. Im Reichsheer weggefallen. Ihren techn. Dienst haben die Nachrichtenabteilungen übernommen.

Telegraphen-Union, Unternehmung zur Vermittlung telegr. Nachrichten (s. Telegraphenbureaus), 1862 in Berlin gegründet durch Vereinigung mehrerer schon bestehenden Anstalten ähnlicher Art (Hirsch, Herold, Schenkel 2c.).

Telegraphie (grch., „Fernschreibkunst" [hierzu Übersicht: Telegraphenwesen]), die Kunst, Nachrichten dadurch zu befördern, daß der an einem Orte zum sinnlichen Ausdruck gebrachte Gedanke an einem entfernten Ort wahrnehmbar wieder erzeugt wird, ohne daß der Transport eines Gegenstands mit der Nachricht erfolgt. Es können dazu benutzt werden z. B. Schall, Licht und Elektrizität. Die Wiedergabe der Zeichen ist entweder formgetreu wie im Fernsprecher, im Kopiertelegraphen und beim telegr. Sehen oder sinngetreu wie beim Morseapparat (Farbschreiber [Tafel: Telegraph und Fernsprecher I, 3, bei Fernsprecher]), beim Klopfer und bei den Typendrucktelegraphen. **Akustische Telegraphen** werden nur zur Übermittlung von Signalen benutzt (Trommeln, Glocken, Sirenen, Schüsse 2c.). **Optische Telegraphen** (s. d.) sind z. B. bei den Eisenbahnen die Semaphore. Der Heliograph (s. d.) benutzt das Sonnenlicht, um mit Hilfe eines Spiegels Morsezeichen zu geben. [S. auch Tafel: Telegraph und Fernsprecher, bei Fernsprecher.] Gleichfalls des Morsealphabets zur Zeichengebung bedienen sich die wichtigsten und leistungsfähigsten aller Telegraphen, die **elektr. Telegraphen. Telegraphie ohne Draht,** s. d. Vgl. Strecker (5. Aufl. 1907), Karras (1909).

Telegraphie ohne Draht, drahtlose Telegraphie, Funkentelegraphie [Tafel: Telegraph und Fernsprecher, bei Fernsprecher], Art der elektr. Telegraphie, bei der der Leitungsdraht zwischen Aufgabeort und Empfangsort fehlt. Bei ältern Versuchen von Gintl, Van Rees u. a. (seit Mitte des 19. Jahrh.), sowie den von Schwendler (1876) und Johnston (1879) in Indien ausgeführten prakt. Anwendungen wird der Draht durch die Erde ersetzt; die Stromimpulse sind am Empfangsorte mit Galvanometer oder Telephon wahrnehmbar; wurde während des Weltkriegs sehr ausgiebig benutzt. Bei der jetzt fast allein angewendeten **Funkentelegraphie,** auch **Wellen-, Strahlen-** oder **Radiotelegraphie** dienen elektrische Wellen (s. d.) als Träger

der telegr. Zeichen [s. Übersicht: Telegraphenwesen S. 347]. Vgl. Fuchs (Grundriß, 1920), Günther („Radiotechnik", 6. Aufl. 1923; „Radiotechn. Lexikon", 1925), Nesper („Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie", 2 Bde., 1923), Rein („Radiotelegr. Praktikum", 3. Aufl. 1921), Lertes („Die drahtlose Telegraphie und Telephonie", 1922); gemeinverständlich: Kollatz (4. Aufl. 1923).

Telegraphisches Sehen, Elektrisches Fernsehen, die Übertragung von Bildern auf weite Entfernungen durch den elektr. Strom; beruhte seit Senlecq d'Ardres (1877) bis auf **Korn (elektr. Fernphotographie, Telautographie** 1904) auf der Änderung des elektr. Widerstands einer Selenzelle (s. d.) bei Belichtung; für diese jetzt lichtelektr. Zelle (s. Lichtelektrizität) mit Kaliumbelag und Platinelektrode. Erste **drahtlose Übertragung** eines Bilds von Europa nach Amerika 7. Juni 1922. Vgl. Korn (2. Aufl. 1907), Pohl (1910).

Telegraphōn, Verbindung eines Fernhörers mit einer Sprechmaschine (Phonograph), auf deren Wachswalze das Gespräch sich automatisch aufzeichnet, so daß es später abgehört werden kann.

Teleki von Szék, Graf Samuel, Afrikareisender, geb. 1845 in Siebenbürgen, entdeckte 1888 mit von Höhnel den Rudolf- und den Stefaniesee; gest. 10. März 1916 in Budapest.

Telekĭa *Baumg.*, **Rindsauge, Telekie,** staudige Pflanzengattung der Kompositen. T. speciōsa *Baumg.* **(schöne Telekie),** aus Südosteuropa, bis 1,25 hoch, gelbblütig, Deckpflanze in Ziergärten, verwildernd.

Telekinēse (grch.), die von Okkultisten als möglich behauptete Bewegung von Gegenständen unter dem psychisch bedingten Einfluß des Mediums, ohne daß eine direkte oder indirekte körperliche Verbindung zwischen ihm und dem Objekt besteht. (S. auch Okkultismus.)

Telemachos, in der griech. Sage Sohn des Odysseus und der Penelope, ging, von Athene in Mentors Gestalt begleitet, auf Reisen, den Vater aufzusuchen. (Homers Odyssee, Buch 2—4.) T.'s Leben als Erziehungsroman behandelt von Fénelon (1699).

Telemann, Georg Phil., Musiker, geb. 14. März 1681 in Magdeburg, gest. 25. Juni 1767 in Hamburg als Operndirektor und Kantor am Johanneum; seine zahlreichen weltlichen und geistl. Kompositionen (Opern, Ouverturen, Oratorien 2c.), meist im franz. Stil, machten ihn zu einem der berühmtesten deutschen Musiker der Zeit. Vgl. Rolland („Musikal. Reise", 1922).

Telemarken, schöne Gebirgslandschaft Südnorwegens, reich an Seen, Wasserfällen und Stromschnellen, an denen sich Industrie (Papier, am 105 m hohen Rjukanfos Luftsalpeter) angesiedelt hat. Das **Amt T.** hat (1920) 125 588 E.

Telemarkschwung, ein kurzer Bogen oder Schwung beim Skifahren (s. Ski) zum Bogenfahren oder Anhalten aus der unverminderten Fahrt heraus.

Telemēter, s. Entfernungsmesser.

Teleobjektiv, s. Telephotographie.

Teleologie (grch.), Erklärung aller Erscheinungen aus ihrer Zweckmäßigkeit; der darauf beruhende Gottesbeweis (s. d.) heißt der **teleologische** Beweis.

Teleosaurier (Teleosaurus), krokodilähnliche Reptilien des untern Jura, langschnauzig, mit Bauchpanzer.

Teleostēi, s. Knochenfische.

Telepathie (grch.), die als möglich behauptete Erfassung der Bewußtseinsinhalte einer Person auf anderm Wege als der Vermittlung durch die Sinneswahrnehmung, also unter Ausschluß der Sprache oder irgendwelcher sonstiger sinnlich wahrnehmbarer Ausdruckserscheinungen des Innenlebens der Person, z. B. die Wahrnehmung entfernter, nicht durch das Auge vermittelter Vorgänge **(Hellsehen).** (S. auch Okkultismus.) Vgl. Tischner (1920), Wasielewski („T. und Hellsehen", 3. Aufl. 1922).

Telephōn (grch.), s. Fernsprecher.

Telephonie ohne Draht, eine Art der Telegraphie ohne Draht (s. d.), die eine Grundschwingung von so hoher Frequenz benutzt, daß man sie nicht hören kann und dieser die Sprachschwingungen überlagert. Die Grundschwingung kann einer Hochfrequenzmaschine, einem Lichtbogensender oder einer Elektronenröhre entnommen werden. Die Sprachschwingungen werden mit einem Mikrophon erzeugt und entweder durch einen Transformator oder durch unmittelbare Wirkung in den Kreis der Grundschwingung übertragen. Am Empfangsort dient eine Elektronenröhre als Gleichrichter dazu, den hörbaren Teil der ankommenden elektr. Schwingungen nach gehöriger Verstärkung einem Fernhörer (Telephon) zuzuführen. Reichspostbetriebshauptstelle für Nachrichten durch T. o. D. Königswusterhausen; seit 1923 drahtloses Fernsprechen auch von Zügen, Ozeanschiffen aus. (S. auch Übersicht: Telegraphenwesen, bei Telegraphie.) Vgl. K. Markau (1912) und die Literatur zu Telegraphie ohne Draht.

Telephos, in der griech. Mythologie Sohn des Herakles und der Auge, wurde von Achilleus verwundet und durch dessen wundertätige Lanze wieder geheilt.

Telephotographie, Fernphotographie, vergrößerte Photographie entfernter Gegenstände durch besondere Objektive **(Teleobjektive).** [Tafel: Photographie I, 5.] (S. auch Telegraphisches Sehen.)

Teleskop (grch., „Fernseher"), Fernrohr; **Teleskopie,** Lehre von den Fernrohren; **teleskopisch,** (nur) durch das Fernrohr sichtbar.

Teleskopfische, s. Goldfisch.

Teleuten, türk. Volk in den sibir. Kr. Kusnezk (Schamanisten), Tomsk (Mohammedaner) und Biisk (Christen), 5—6000 Köpfe, Ackerbauer.

Teleutosporen (grch.), s. Uredineen.

Telgte, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, an der Ems, (1919) 2747 E., Kirche mit wundertätigem Marienbild und Gnadenkapelle, Rochushospiz, Rektoratsschule, Höhere Mädchenschule.

Telinga, Dravidavolk, s. Telugu.

Tell (arab., „Hügel"), in vielen Ortsnamen des arab. Sprachgebiets; insbes. auch Bezeichnung der zu Späh- und Befestigungswerken aufgeworfenen Hügel in Obermesopotamien, der zu Hügeln zusammengesunkenen Ruinen, sowie des gebirgigen und hügligen Kulturlands am Nordfuß des Atlas in Marokko und an der Küste von Algerien.

Tell, Wilh., sagenhafter schweiz. Freiheitsheld, aus Bürglen (Kanton Uri) gebürtig, soll den Landvogt in Uri (Geßler) erschossen und so die Waldstätte von dessen Bedrückungen befreit haben, 1354 im Schächenbach ertrunken sein. Die Sage entstand um 1470 in den burgund. Kriegen, das erste Lied 1477, das Urner „Tellenspiel" gegen 1520; ausführlicher Bericht in der Schweizer Chronik des Ägidius Tschudi (s. d.). Den Apfelschuß [Abb.; aus Ruofs Tellspiel von 1545] erzählt Saxo Grammaticus nach 1180 von Palnatoki, die Thidrekssaga um 1250 vom Meisterschützen Egil (s. d.). Auf gelehrtem Wege gelangte die Erzählung vom Apfelschuß aus Saxos Buch zu den Schweizern. Vgl. Heusler im „Reallexikon der german. Altertumskunde" (Bd. 1, 1913). Dramatisch behandelt (1804) von Schiller bes. nach der Darstellung bei Tschudi; wiederholt als Oper, am bekanntesten die von Rossini (1821). Vgl. Heinemann (Bibliographie, 1907).

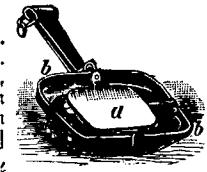
Tell: Apfelschuß.

Telle, s. Delle.

Tellēgo, der Stinkdachs (s. d.).

Tell el-Amarna, s. Amarna.

Tellereisen, auch **Tritteisen,** eiserne Raubtierfalle [Abb.], deren Aufstellung mittels eines zwischen den niedergebogenen Bügeln [b] eingespannten Tellers [a] erfolgt, bei dessen Berührung die Bügel durch Federkraft zusammenschlagen.



Tellereisen.

Tellerschnecke, s. Süßwasserschnecken.

Tellez (spr. telljēz), Gabriel, s. Tirso de Molina.

Tell Halaf, hethitische Ruinenstätte in Mesopotamien, im Tal des Chabur [Abb. S. 351; Verschleierte Sphinx von T. H.]; Ausgrabungen 1911—12 durch Freiherrn von Oppenheim. Vgl. Oppenheim (1908).

Tell Hûm, s. Kapernaum.

Tellmuscheln (Tellinidae), Muschelfamilie mit gleichklappigen, schmalen, oft klaffenden, zarten Schalen; meist eßbar. Tellina gari *Gm.* liefert die in Ostindien gebräuchliche, pikante amboinische Tunke (Bakassan).

Tello, Ausgrabungsstätte in Mesopotamien, s. Lagasch.

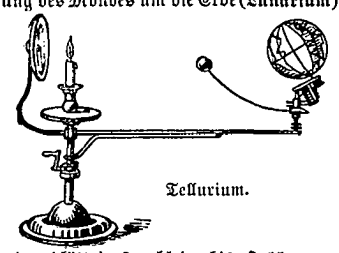
Tellur (chem. Zeichen Te, Atomgewicht 27,5), dem Selen ähnliches, seltenes Element, kommt in der Natur gediegen vor, gewöhnlich aber an Gold, Silber, Blei und Wismut gebunden; silberglänzendes, sprödes Metall vom spezif. Gew. 6,24; Schmelzpunkt etwa 450° C. Es destilliert bei hoher Temperatur, löst sich in konzentrierter Schwefelsäure purpurrot, verbrennt, an der Luft erhitzt, zu kristallinischem **Telluroxyd,** verbindet sich mit Wasserstoff zu **Tellurwasserstoff,** einem sehr giftigen Gas. Vgl. Pellini („Atomgewicht", 1914).

Sphinx von Tell Halaf.

Tellurblei, Altait, reguläres, gelblich zinnweißes Mineral, Blei und Tellur mit geringem Silbergehalt. **Blättertellur (Blättererz),** s. Nagyagit.

Tellurisch, auf die Erde (lat. tellus) bezüglich; tellurische Physik, Geophysik (s. d.); **Tellurismus,** Erdsystem.

Tellurium (lat.), mechan. Lehrmittel zur Veranschaulichung der Bewegung des Mondes um die Erde (Lunarium) und mit dieser um die Sonne [Abb.].



Tellurium.

Tellursilber, Hessit, reguläres, dunkel bleigraues Mineral, wesentlich Tellur und Silber, bisweilen noch Gold, Blei, Eisen enthaltend.

Tellurwismut, blättriges, blei- bis stahlgraues Mineral, aus Wismut und Tellur bestehend; schwefelhaltiges T. ist der rhomboedrische **Tetradymit.**

Tellus, Gottheit, s. Gaia.

Telmann, Konrad, Pseudonym, später auch bürgerlicher Name des Schriftstellers **Konrad Zitelmann,** geb. 26. Nov. 1854 in Stettin, seit 1891 vermählt mit der Malerin Hermione von Preuschen (s. d.), gest. 24. Jan. 1897 in Rom; schrieb Romane, Novellen, Gedichte ꝛc. „Ausgewählte Werke" (8 Bde., 1908 fg.).

Telsamen, Nigersaat (s. d.).

Teltow, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am Teltowkanal (s. Spree), (1919) 4380 E.; Heim für Schifferkinder; Anbau der **Teltower Rüben** (s. Weiße Rübe).

Telugu, Telinga, Dravidavolk in Vorderindien, nördl. von den Tamil, (1901) 20696872 Köpfe, mit eigner Sprache und Literatur.

Telyn, altkelt. (von Klopstock den Skalden zugeschrieben) Instrument.

Tembe, in Deutsch-Ostafrika verbreitete viereckige Hüttenform mit flachem Dach [eine solche mit vier Flügeln auf Tafel: Völkerkunde I, 15].

Tembo (im Suaheli, Mehrzahl **Matembo**), Elefant; auch Palmwein.

Tembuland, Distrikt im O. der Kapkolonie, 10662 qkm, (1921) 235479 E. (8148 Weiße); einheimische Bevölkerung Kaffern (Amatembu, Tembu, Tambuki).

Teménos, ein Heraklide; seine Nachkommen, die **Temeniden,** gelten als Gründer des Mazedon. Reichs.

Temes (spr. -mesch), Fluß in Südungarn (Banat), entspringt im Banater Gebirge, mündet unterhalb Pancsova links in die Donau, 440 km lang. Das nach ihm benannte ehemal. ungar. **Komitat T.,** 7443 qkm, (1910) 499920 E., Hauptstadt Temesvár, gehört seit 1919 zu Rumänien. Die Komitate Temesvár, Torontál, Krassó bildeten 1849—60 das **Temeser Banat,** das mit der Serb. Woiwodschaft zu einem österr. Kronlande vereinigt war.

Temesvár (spr. témmeschwahr), rumän. **Timişoara** (spr. -schara), rumän. Stadt, ehemal. kgl. ungar. Freistadt und Hauptstadt des ungar. Komitats Temes (s. d.) und Festung, am Begakanal, (1920) 73000 E., röm.-kath. und griech.-orient. Bischof, Handels- und Gewerbekammer, kath. Kathedral-, griech. Domkirche; Mühlen-, Spiritus- und andere Industrie, Getreide- und Holzhandel. 1552 von den Türken erobert, wurde T. erst 1716 durch Prinz Eugen wieder befreit. 1919 kam es an Rumänien.

Temir-Chan-Schurá, Hauptstadt der Sowjetrepublik Dagestan am Nordfuß des Kaukasus in sumpfiger Umgebung, (1910) 13740 E.

Temme, Jodocus Donatus Hubertus, Kriminalist und Romanschriftsteller, geb. 22. Okt. 1798 in Lette (Westfalen), 1848 Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Münster, radikales Mitglied der preuß. und deutschen Nationalversammlung, seit 1852 Prof. in Zürich, gest. das. 14. Nov. 1881; schrieb Zeitromane, Kriminalnovellen u. a. „Erinnerungen", hg. von Born (1883). Vgl. Gust (1914).

Tempe, das seiner Schönheit wegen von den Alten gepriesene Tal des Peneios in Thessalien, zwischen Olymp und Ossa, jetzt Paß von Lykostomo, 6 km lang.

Tempel (lat. templum), ursprünglich jeder abgegrenzte geweihte Raum; dann das einer Gottheit geweihte Gebäude, Gotteshaus.

Tempelbrüder, s. Tempelherren.

Tempelburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, zwischen Zepplin- und Dratzigsee, (1919) 4172 E., Amtsgericht; Erziehungs- und Besserungsanstalt.

Tempelgesellschaft, Tempelverein, deutscher Tempel, Jerusalemsfreunde, Hoffmannianer, eine von Christian Hoffmann (gest. 1885) in Württemberg seit 1854 gebildete Gemeinschaft zur Erwartung und Aufrichtung des für die Endzeit dieser Welt verheißenen Gottesreichs; zuerst organisiert in der Heimat, seit 1868 in Palästina, wo ihre Siedlungen (Haifa, Jaffa, Sarona) sich zu wirtschaftlicher Blüte entwickelt haben. Vgl. Chr. Hoffmann („Mein Weg nach Jerusalem", 2 Bde., 1881—84), Lange („Geschichte des Tempels", 1899).

Tempelherren, Tempelbrüder, Templer, in den Kreuzzügen entstandener geistl. Ritterorden, gestiftet 1118 von franz. Rittern zum Schutz der Pilger nach Palästina, 1127 von Papst Honorius II. bestätigt (Verpflichtung der Ritter zu mönchischer Askese, zum Kampf gegen die Ungläubigen und zur Bewahrung des Heiligen Grabes), siedelte 1291 nach Zypern, dann nach Frankreich über; von Papst Clemens V. auf dem Konzil zu Vienne 1312 bes. auf Betrieb des franz. Königs Philipp IV. aufgehoben. Letzter Großmeister war Molay (s. d.). Vgl. Prutz (1879 und 1888), Schottmüller (2 Bde., 1887), Gmelin (1893), Finke (2 Bde., 1907). — Im 18. Jahrh. wurde in Frankreich ein neuer Templerorden gegründet, der angeblich mit dem alten Tempelorden zusammenhing.

Tempelhof, Berlin-T., Teil des 13. Bezirks der Stadtgem. Berlin, südl. von Berlin [Karte: Deutsches Reich I, 3], (1910) 20733 E., Realgymnasium; im 12. Jahrh. von den Tempelherren gegründet. Nördl. das **Tempelhofer Feld** (ehemal. Paradeplatz, jetzt teils bebaut, teils zum Flughafen Berlins bestimmt).

Tempeln, Hasardspiel mit zwei Haufen Whist- oder Piketkarten; Einsätze der Spielenden auf die Felder einer tempelartigen, auf den Tisch gezeichneten Figur.

Tempelteÿ, Eduard, dramat. Dichter, geb. 13. Okt. 1832 in Berlin, 1868—73 Hoftheaterintendant, seit 1871 auch Kabinettsrat, 1887—96 Präsident des Geheimen Kabinetts in Gotha, gest. 28. Mai 1919 in Coburg; Dramen: „Klytämnestra" (1857), „Hie Welf, hie Waiblingen" (1859), „Cromwell" (1883) u. a.

Tempelverein, s. Tempelgesellschaft.

Tempelweihe, das jüd. Fest Chanukka (s. d.).

Temperamalerei, a tempera malen (ital.), die vor Erfindung der Ölmalerei, auch jetzt wieder gepflegte Malweise, wobei Mineralfarben durch mit Essig verdünntes Eigelb oder Leim auf Gips- oder Kreidegrund befestigt und dann meist mit Öl überzogen werden. Vgl. A. von Pereira (2. Aufl. 1893), Friedlein (1906), Jännicke (1907), Nolpa (1922).

Temperament (lat. „Mischungsverhältnis"), die Gemütsart eines Menschen, ist insonderheit blutchemisch bedingt und verknüpft mit den Funktionen des Gehirn- und Drüsenapparats. Die alte griech. Lehre unterschied 4 T.: sanguinisch (reizbar, sprunghaft), cholerisch (aufgeregt), phlegmatisch (schwer beweglich), melancholisch (schwer, still, tief). Die T. hängen zusammen mit den Konstitutionstypen [Tafel: Physiognomik und Mimik] und bestimmen

die Empfindlichkeit gegen seelische Reize, die gewöhnte Tönung und Stimmungsfarbe der seelischen Inhalte, Förderung oder Hemmung, Rhythmus, Tempo und Bewegungsart der seelischen Verläufe. Vgl. Hirt (1905), Hellwig (8. Aufl. 1910), Kretschmer („Körperbau und Charakter", 1921).

Temperänzgesellschaften, Mäßigkeitsvereine; in den Ver. Staaten und in England Vereinigungen, welche ihre Mitglieder (**Temperenzler, Teetotaler**) zu völliger oder teilweiser Enthaltung von geistigen Getränken verpflichten. Die bedeutendste Organisation ist in der Union die National Temperance Society mit vielen Hilfsgesellschaften, daneben die Woman's Christian Temperance Union. Auch in Deutschland traten derartige Mäßigkeitsbestrebungen hervor, der „Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke", der Guttempler-Orden (s. d.), der Verein Blaues Kreuz (s. d.) u. a. Vgl. Bergmann (deutsch 1904).

Temperatūr (lat.), der Wärmezustand eines Körpers, ausgedrückt in Graden des Thermometers (s. d.). Gemäß der kinetischen Gastheorie ist die T. proportional der Bewegungsenergie der Moleküle; sind diese in Ruhe, so ist der Körper absolut kalt (bei — 273° C, dem **absoluten Nullpunkt**); daher **absolute T.** die von — 273° C an gezählte T. Hat ein Körper die T. = t, so ist seine absolute T. = 273 + t° C. **Kritische T.**, s. Kritisch. **Mittlere T.** ist der Mittelwert der T. einer Örtlichkeit für eine gewisse Zeitspanne (Tag, Monat, Jahr), aus langen Reihen von Beobachtungen bestimmt. Mittlere Jahres-T., aus mittleren Tages-T. berechnet: Berlin + 9,2°; Rom + 15,8°; Moskau + 3,8°; Hammerfest + 1,8°; New Orleans + 20,6°; Kalkutta + 25,7°; Irkutsk — 0,4°; Rio de Janeiro + 23,5°; Kairo + 21,8°; Timbuktu + 29,2°; Sidney + 17,2°. Über Meßmethoden vgl. Thieme (1912).

Temperatūrkurve, die Linie, die bei einer graphischen Darstellung von Temperaturbeobachtungen entsteht, speziell die Fieberkurve (s. d.).

Temperatūrsinn, s. Tastsinn.

Temperenzler, s. Temperanzgesellschaften.

Temperguß, Gußwaren aus weißem Roheisen, die mit Eisenerzen geglüht und dadurch oberflächlich entkohlt und schmiedbar gemacht (**getempert**) worden sind (z. B. Küchengeräte, Schlüssel, Schrauben 2c.). Vgl. Leber (1919).

Temperieren (lat.), mäßigen, mildern; abkühlen.

Tempern, s. Adoucieren, Eisenerzeugung, Temperguß.

Tempesta, Cavaliere T. (d. h. Ritter Sturm), Beiname des holländ. Malers **Pieter Mulier,** geb. 1637 in Haarlem, gest. 1701 in Mailand, wegen seiner Vorliebe für stürmisch bewegte Seestücke und Landschaften. — **Antonio T. (Tempestino),** florentin. Maler und Kupferstecher, geb. 1559, gest.

Tempestōso (ital.), stürmisch, heftig. [1630.

Tempieren, eine Zeit bestimmen; den Zeitzünder (s. Brennzünder) für Hohlgeschosse mittels des **Tempierschlüssels** auf eine bestimmte Brennzeit stellen.

Tempio Pausania, Stadt auf Sardinien, (1911) 16500 E.; Korkindustrie und -ausfuhr.

Tempi passāti (ital.), vergangene Zeiten; angeblich Ausspruch Kaiser Josephs II. im Dogenpalast in Venedig vor Zuccaros Gemälde „Kaiser Friedrich Barbarossa vor Papst Alexander kniend".

Temple (spr. templ), Rich. Grenville, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 26. Sept. 1711, 1756—61 im Ministerium, bekämpfte 1765—69 seinen Schwager Pitt, gest. 12. Sept. 1779.

Templeisen, die Ritter des Grals (s. d.).

Templer, Templerorden, s. Tempelherren; auch die Mitglieder der Tempelgesellschaft (s. d.).

Templin, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, in der Uckermark am **Templiner See,** der durch den 12 km langen schiffbaren **Templiner Kanal** mit der Havel in Verbindung steht, (1919) 6344 E., Amtsgericht, (Joachimsthalsches) Gymnasium (früher in Joachimsthal [s. d.]), Forstlehrlings-, Höhere Mädchenschule, Genesungsheim für Postunterbeamte.

Templinöl, Tannenzapfenöl, Edeltannenöl, ätherisches Öl aus einjährigen Fruchtzapfen der Edeltanne, wie Terpentinöl und als Parfüm benutzt; auch das Latschenöl (s. d.).

Tempo (ital., Mehrzahl **Tempi**), Zeitmaß in der Musik; Grad der Schnelligkeit, in der ein Tonstück vorgetragen werden soll, durch: Largo, Adagio, Andante, Allegro, Presto, Vivace (s. diese Stichwörter) u. a. bezeichnet; **T. primo,** Zeitmaß wie zuerst; **T. di Marcia** (spr. martscha), **T. di Menuetto,** im Zeitmaß des Marsches, des Menuetts 2c.

Tempora (lat.), Mehrzahl von Tempus (s. d.); auch die Schläfe; **temporāl,** zeitlich, weltlich; auch auf die Schläfe bezüglich.

Temporalien (lat.), die mit einem kirchlichen Amt verbundenen Einkünfte und weltlichen Rechte, im Unterschied zu den **Spiritualien,** den mit diesem Amt verbundenen geistl. Machtbefugnissen. **Temporaliensperre,** die Vorenthaltung des Gehalts seitens des Staats gegenüber ungehorsamen Geistlichen (s. Brotkorbgesetz).

Tempŏra mutantur, nos et mutāmur in illis, lat. Hexameter: „Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen", Abänderung des von Kaiser Lothar I. herrührenden Verses: Omnia mutantur 2c.

Temporär (lat.), zeitweilig, vorübergehend. **Temporäre Härte** des Wassers, Gehalt desselben an löslichem, doppeltkohlensaurem Kalzium.

Temps, Le (frz., spr. lö tang, „Die Zeit"), Pariser Abendzeitung, gemäßigt republikanisch, 1861 gegründet.

Tempus (lat., „Zeit"; Mehrzahl **Tempŏra,** „Zeitformen"), in der Grammatik die eine bestimmte Zeitstufe ausdrückenden Formen des Verbums (Präsens, Imperfektum, Perfektum, Plusquamperfektum, Futurum, Futurum exaktum). Ursprünglich bezeichneten die T. jedoch nicht die Zeitstufe, sondern die Aktionsart (d. h. die Art und Weise der Handlung). — **T. clausum, T. feriātum,** Geschlossene Zeit (s. d.). **T. continŭum** („laufende Zeit"), bei gesetzl. Fristen ein Zeitraum, bei dessen Berechnung jeder Kalendertag, -monat 2c. eingerechnet wird, im Gegensatz zu **T. utile** („taugliche Zeit"), wo die Zeit nicht eingerechnet wird, während deren der Berechtigte verhindert ist, den Richter anzugehen oder die betreffende Handlung vorzunehmen (Feiertage, Krieg, Naturereignisse). **T. climactĕrium,** klimakterische Zeit, klimakterische Jahre (s. Klimakterisch).

Temrjuk, Kreisstadt im russ.-kaukas. Kubangebiet, auf der Halbinsel Taman, am **Liman von T.** des Asowschen Meers, (1910) 18860 E.

Temsche, Flecken, s. Tamise. [(1920) 28546 E.

Temuco, Hauptstadt der chilen. Prov. Cautin, am Cautin,

Temüdschin, s. Dschingis-Chan.

Tenaille (frz., spr. tenâj), in ältern bastionierten Befestigungen ein im Hauptgraben vor der Kurtine erbautes Außenwerk. **Tenaillierter Grundriß, Tenaillentracé, Angulärsystem,** in der permanenten Befestigung Grundrißform, bestehend in ein- und ausspringenden Winkeln.

Tenākel (lat. tenacŭlum), Manuskripthalter der Schriftsetzer [Abb.]; auch Vorrichtung beim Filtrieren.

Tenakel.

Tenasserim, Division in Birma, 120663 qkm, (1901) 1159558 E., bewässert durch den in den Bengalischen Busen mündenden **Fluß T.**; Hauptstadt Maulmain.

Ten Brink, Bernh. und Jan, s. Brink.

Ten-Brink-Feuerung, Feuerungsanlage für rauchfreie Verbrennung mit Schrägrost.

Tencin (spr. tangsäng), Claudine Alexandrine Guérin, Marquise de, franz. Schriftstellerin, geb. 1681 in Grenoble, gest. 4. Dez. 1749 in Paris; schöngeistige Frau, die einen auch polit. einflußreichen Salon hielt, Mutter d'Alemberts; schrieb Romane u. a. Vgl. Masson (frz., 1909).

Tendaguru, Bergland bei Lindi im ehemal. Deutsch-Ostafrika; Fundstätte von Dinosauriern (s. d.), bes. der untern Kreide. Vgl. Hennig (1912), „Wissensch. Ergebnisse" (1914).

Tendenz (lat.), Streben in bestimmter Richtung, auf einen bestimmten Zweck hin; an der Börse ist steigende oder fallende T. Bezeichnung für die Neigung der Preise, zu steigen oder zu fallen; **tendenziös,** eine gewisse Absicht verfolgend.

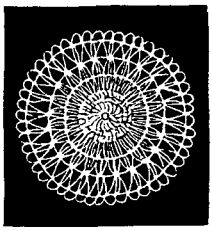
Tender (engl.), der der Lokomotive angehängte Wagen mit Kohlen- und Wasservorrat, letzterer auch an Wasserstationen oder während der Fahrt aus Wasserrinnen eingenommen [Tafel: Eisenbahnwesen I, 4 und 5]; Begleitschiff (Avis-, Kohlenschiff 2c.) eines größern Schiffs.

Tendo (lat.), Sehne; **Tendovaginītis,** Sehnenscheidenentzündung.

Tène, La, s. La Tène.

Tenĕdos, türk. **Bogdscha Adassi,** türk. Insel im Ägäischen Meer, an der Küste von Troas, 42 qkm, (1912) 6052 E.; Weinbau; **Hauptstadt T.** Hier Seesieg der Griechen über die Türken 10. Nov. 1822.

Teneriffa (span. Tenerife), größte der span. Kanarischen Inseln [Karte: Spanien ꝛc. I, 8 und Tafel: Afrika II, 11] 2026 qkm, (1920) etwa 180000 E. (Mischlinge aus Spaniern, Normannen und Guanchen), vulkanisch (Pico de Teyde, 3710 m), mildes Klima (für Winterkuren benutzt), eigenartige Vegetation (Euphorbien, Drachenbaum, Lorbeerwälder); Anbau von Südfrüchten Wein, Zuckerrohr; Hauptstadt **Santa Cruz de Tenerife**, (1921) 52413 E., befestigter Hafen. Vgl. H. Meyer (1896), Marcart (frz., 1912).



Teneriffaspitze.

Teneriffaspitze, Sonnenspitze, Solspitze, zu Einsätzen dienende Spitze, bei der strahlenförmig gespannte Fäden aus Baumwolle, Leinen oder Seide zu sternartigen Mustern verbunden werden [Abb]. Vgl. Riedner und Weber (3. Aufl. 1920).

Tenésmus (grch.), sehr lästiger und schmerzhafter Krampf in den Schließmuskeln des Darmkanals (Stuhlzwang, Afterzwang) und der Harnblase (Harnstrenge, s. d.), der die Ausleerung des Inhalts erschwert; bes. bei Ruhr, Blasenkatarrh ꝛc.; Behandlung: warme Sitzbäder, Suppositorien mit Morphium.

Tenga (**Tenge, Tanga**), Geldeinheit in Buchara zu $^1/_{21}$ der goldenen Tilla, nominell etwa = 60 Pf., in Chiwa zu $^1/_{28}$ Tilla, etwa = 45 Pf.

Tengri-Chan, s. Thian-schan.

Teniers (spr.-ihrs), David, **der Ältere**, Genremaler, geb. 1582 in Antwerpen, gest. das. 1649. — Sein Sohn **David T., der Jüngere**, geb. 15. Dez. 1610 in Antwerpen, gest. 25. April 1690 in Brüssel, Genremaler; anfangs Nachahmer Brouwers; lebensvolle Darstellungen aus dem Bauernleben: Kirchweihen, Jahrmärkte, Wirtshausszenen mit trinkenden, rauchenden, karten- und würfelspielenden Bauern. Vgl. Rosenberg (1895), W. von Bode („Die Meister der holländ. und fläm. Malerschulen", 1921).

Tenimber-Inseln, s. Timorlaut-Inseln.

Tenkterer, alte westgerman. Völkerschaft, 55 v. Chr. von Cäsar besiegt.

Tenn., Abkürzung für den Staat Tennessee.

Tenne, s. Scheune.

Tenneberg, Schloß bei Waltershausen (s. d.).

Tennengebirge, Gruppe der Berchtesgadener Alpen (Salzburger Kalkalpen), im Raucheck 2428 m hoch. Darin die 6 km lange Eisriesenhöhle.

Tennessee (spr. -ßih), l. Nebenfl. des Ohio, entspringt als Holston im westl. Virginia, mündet bei Paducah (Kentucky), 1600 km lang, schiffbar.

Tennessee (spr. -ßih), einer der südl. Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten I], östl. vom Mississippi, 108832 qkm, (1920) 2337885 E. (451758 Neger), im O. gebirgig (Appalachengebirge, bis 1600 m), in der Mitte Tafelland, vom Mississippi, Tennessee und Cumberland bewässert, mit gesundem Klima und fruchtbarem Boden. Hauptverbszweig Ackerbau auf Mais und Weizen; außerdem Baumwoll- und Tabakkultur, ausgedehnte Waldungen; starke Produktion von Kohle, Koks, Eisenerz und Marmor; Hauptstadt Nashville, größte Stadt Memphis. T., ursprünglich zu Nordkarolina gehörig, wurde 1790 an die Union abgetreten, seit 1796 Staat der Union; Verfassung von 1870. Vgl. Phelan (engl., 1888).

Tennis, Ballspiel, s. Lawn-Tennis.

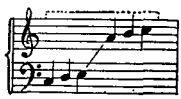
Tennō (japan.), Himmelsherr, Titel des Kaisers von Japan (s. Mikado).

Tennstedt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, (1919) 2917 E., Amtsgericht; Schwefelbad; Landwirtschaft.

Tennyson (spr. -nßn), Alfr., Lord, engl. Dichter, geb. 6. Aug. 1809 in Somersby (Lincoln), 1850 Poet Laureate, 1884 als **Baron T. von Aldworth und Farringford** zum Peer erhoben, gest. 6. Okt. 1892 in Aldworth, erwies sich in Lyrik („In Memoriam", 1850, u. a.), Drama („Becket", 1884, u. a.) und bes. in der Verserzählung („The Princess", 1847; „Maud", 1855; „Idylls of the King", 1858, deutsch 1896; „Enoch Arden", 1864, deutsch von Waldmüller, F. W. Weber, Mendheim u. a.) als Meister durchseelter Form und Verkünder eines mildhumanen, religiös und national gefärbten Idealismus. Vgl. „Memoir by his son" (1897), Lyall (engl., 1912), Baker („Concordance", 1914), Fausset (engl., 1923).

Tenor (lat.), Haltung; Inhalt (eines Gesetzes ꝛc.), ununterbrochener Fortgang einer Sache.

Tenor (ital.), oberste Männerstimme, im Umfang von c oder d in der kleinen Oktave bis a und b (ausnahmsweise auch h) in der eingestrichenen und c in der zweigestrichenen Oktave [Tafel: Musik II, 3]; **Tenorist**, Sänger mit Tenorstimme.



Tenor: Stimmumfang.

Tenorit, s. Kupferschwärze.

Tenos (neugrch. **Tinos**), eine der griech. Zykladen, zum Nomos Zykladen gehörig, 201 qkm, (1907) 11816 E.; im S. an der Stelle der antiken **Stadt T.** die jetzige Hauptstadt **Hagios Nikolāos**, 2620 E.

Tenotomie (grch.), Durchschneidung von Sehnen mit dem **Tenotōm**, einem spitzen konkavschneidigem Messer [Abb.], zwecks Heilung von Verunstaltungen infolge Muskelverkürzung (z. B. der Achillessehne bei Spitzfuß).

Tenotom.

Tenshi (japan.), Titel des Kaisers von Japan (s. Mikado).

Tension (lat.), Dehnung, Spannung, Druck (der Gase).

Tensor, s. Vektor; anatomisch Streckmuskel.

Tentākel(n), s. Fühlhörner.

Tentakulīten, hohlkegelförmige Schalen von Flossenfüßern, wichtige Leitfossilien für Silur und Devon.

Tentāmen (lat.), Prüfung, bes. Vorprüfung.

Tenthyris (**Tenthyra**), altägypt. Stadt, s. Dendera.

Tenue (frz., spr. -nüh), Haltung; Anzug, Kleidung.

Tēnŭis (lat., Mehrzahl tenues), alte Bezeichnung der tonlosen harten Konsonanten p, t, k (s. Laut).

Tenūto (ital.), lang ausgehalten.

Tenzone (ital.; provenzal. tenso), Wechselgesang zweier Troubadours, meist über Liebesfragen. Vgl. Stiefel (1914).

Teocalli.

Teocälli oder **Teopan**, die Tempelbauten der alten Mexikaner (s. Cholula), vierseitige Pyramiden mit Kapellen ꝛc. [Abb.; T. von Tusapan].

Teotihuacan, San Juan de T., Dorf 46 km östl. von der Stadt Mexiko, mit großartigen aztekischen Ruinen: etwa 40 Tempelpyramiden, von denen der Quetzalcoatl- und der Ackerbautempel 1921 freigelegt wurden.

Tepache (span., spr.-atsche), mexik. Getränk aus dem Saft der Agave (s. Pulque), mit Wasser und Rohrzucker gemischt [und kurze Zeit gegoren.

Tepe (türk.), Spitze, Gipfel.

Tephillin (hebr.), der Gebetriemen (s. d.) der Juden.

Tephrite, olivinfreie basaltische Eruptivgesteine, neben Augit, Magneteisen und Plagioklas noch Nephelin (**Nephelin-T.**) oder Leuzit (**Leuzit-T.**) enthaltend.

Tepic, Hauptort des Territorio **Nayarit** (28371 qkm, 1921: 147048 E.) der Republik Mexiko, am Stillen Ozean, 16778 E. [wächshaus.

Tepidarium (lat.), Warmbadzimmer; lauwarmes Ge-

Tepilijote, Gemüse, s. Chamaedorea.

Tepl, tschech. **Teplá**, tschechoslowak. Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, am Fluß **T.** (rechts zur Eger), (1921) 2616 E. Dabei Prämonstratenserstift und **Herrschaft T.** (6596 ha).

Teplitz. 1) **Teplitz-Schönau**, tschech. **Teplice-Sanov**, tschecho-slowak. Bezirksstadt im nördl. Böhmen, im Bielatal, (1921) 28797 E., fürstl. Clarysches Schloß mit Park, Theater, berühmte Thermalquellen (gegen Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Syphilis); Industrie (Eisen-, Glas-, Tonwaren, Textilien), Braunkohlenwerke, Keramische Fachschule, Elektrotechnikum; dabei Kurort Eichwald (s. d.). In T. schlossen 9. Sept. 1813 die Monarchen von Österreich, Preußen und Rußland den Allianzvertrag gegen Napoleon I. Vgl. Hallwich (Geschichte, 1886). — 2) **T. Bad**, tschech. **Teplice nad Bečvou**, Badeort mit warmen Schwefelquellen bei Mähr.-Weißkirchen (tschechoslowak. Gau Mähr.-Ostrau). — 3) T., Kurort in Ungarn, s. Trentschin-Teplitz.

Tepoztlán, Stadt im mexik. Staate Morelos, am Fuße der jungvulkanischen **Sierra de T.**; aztekische Ruinen (Casa del Tepoztéco, von Ed. Seler untersucht), Akademie zur Pflege der Nahuatl-Sprache.

Teppichbeete, Zierbeete, in denen niedrige Pflanzen nach Blüten oder Blattfarbe so angeordnet sind, daß das Beet oder die Beetgruppe teppichähnlich wirkt.

Teppiche, gemusterte Gewebe, die als Wandbehang, zu Türvorhängen, als Tapeten, bes. aber zum Belegen der Fußböden (auch als Gebet-T.) verwendet werden. Man unterscheidet T. ohne Flor (**Schußflor-T.**) und solche mit Flor (**Kettflor-T.**). I. T. ohne Flor sind: 1) **Knüpf-T.**, im Handel nach dem Erzeugungslande bezeichnet als **Smyrna-T.**, **Perser** [Tafel: Islamische Kunst II, 11], **Türk.**, **Savannerie-**, **Turkmenische T.**, **Kirmanscha**, **Kélims**, **Sumak**, **Schirarf-**, **Turkestan-** und **Sarók-T.**; 2) **Chenille-T.** (auch unechte Axminster-T. genannt); 3) **Axminsterteppiche** (s. Axminster); 4) auf mechan. Wege hergestellte T. ohne Flor, die, entsprechend dem Erzeugungsorte, als **Kidderminster-T.**, **Schott. T.**, **Tiroler**, **Wollbrüssel-**, **Rhein.** oder **Westfäl. T.** bezeichnet werden. T. mit drei reinen Farben sind die **Treeply-T.** II. T. mit Flor können entweder Ruten- (**Schlingen-T.**) oder Plüsch-T. (**Schnitt-T.**) sein. a. **Ruten-T.** sind: 1) die einfarbigen **Kräusel-** oder **Frisé-T.** (**Bouclés**), 2) die mehrfarbigen **Brüsseler T.** mit in mehrern Farben gefärbter Kette, 3) die **Tapestry-T.** mit mehrfarbig bedruckter Kette, auch **unechte Tournay-** oder **Velvet-Tapestry-T.**; b. **Plüsch-T.** sind: 1) die einfarbigen **Velvet-T.**, 2) die mehrfarbigen **Tournay-T.** mit in mehrern Farben gefärbter Kette, auch die **Tournay-Velours-T.**, 3) **Tapestry-Velours-T.** mit bedruckter Kette. (S. auch Gobelins und Tapeten.) Vgl. C. W. Koch (Fabrikation, 2. Aufl. 1906), R. von Oettingen (1912), Fraunberger („Wandteppichweberei", 1920), Bode („Altpers. Knüpfteppiche", 2. Aufl. 1904; „Vorderasiat. Knüpfteppiche", 2. Aufl. 1914), Grote-Hasenbalg („Der Orient-T.", 1922).

Tera (japan.), Tempel oder Kloster der Buddhisten.

Terafim, Kultgegenstände der alten Israeliten (1. Mos. 31,19; Richt. 17,4).

Terámo, Hauptstadt der mittelital. **Prov. T.** (2765 qkm, 1921: 319188 E.), am Tordino, 25084 E.

Teratogenīe (grch.), Entstehung der Mißbildungen.

Teratologīe (grch.), Wunderlehre, bes. die biblische; auch die Wissenschaft von den Mißbildungen (s. d.) des tier. und pflanzl. Körpers. Vgl. Przibam (1920), Penzig („Pflanzen-T.", 2. Aufl. 1921 fg.).

Teratōm (grch.), **teratoide Geschwulst,** angeborne Mißbildung, aus verschiedensten Geweben zusammengesetzt, läßt ganze Organe oder Organteile entstehen.

Terbium, seltenes Erdmetall (chem. Zeichen Tb, Atomgewicht 159,2), noch nicht in reinem Zustande isoliert, kommt im Samarskit und Gadolinit vor. Vgl. Eder (Bogenspektrum, 1920).

Terborch (Terburg), Gerh., niederländ. Genremaler, glänzender Darsteller des Lebens der feinen bürgerlichen Gesellschaft, geb. um 1617 in Zwolle, gest. 1681 in Deventer. Vgl. Rosenberg (1897).

Terceira (spr. -ßeira), eine der Azoren, 421 qkm, (1900) 48920 E., vulkanisch und fruchtbar; Hauptort Angra.

Terebinthe, s. Pistacia.

Terebinthengallen, Karöben, schotenförmige Gallen (s. d.) von Wolläusen (s. d.) auf Pistacia (s. d.), zur Tanningewinnung benutzt.

a b

Terebratel.

Terebrātel (Terebratula), artenreiche, größtenteils fossile Gattung der Armfüßer; von der Devonzeit an, am reichsten entwickelt im Mesozoikum, darin z. B. Terebratula vulgāris, mit kurzröhriger Austrittsöffnung für den Befestigungsstiel an der bauchseitigen Schale [Abb.; a beide Schalen in Seitenansicht, b Ansicht von der Rückenseite].

Terebratulītenkalk, Krötenaugenstein, Kalkschichten aus dicht gehäuften Terebrateln (s. d.) im Muschelkalk.

Terek, Hauptfluß der Nordseite des mittlern Kaukasus, entspringt am Kasbek, mündet, 616 km lang (410 km schiffbar), in das Kaspische Meer; **Tereklinie, Terekstraße,** früher eine Reihe kleiner Befestigungen am nördl. Teile der Grusinischen Heerstraße.

Terekay, s. Arrauschildkröte.

Terekgebiet, südl. Teil des Sowjetgebiets „Nördl. Kaukasien", der Nordabfall des mittlern Kaukasus, im Flußgebiet des Terek, 72913 qkm, (1910) 1182700 E.; seit 1921 Bergrepublik.

Terekpaß, s. Thian-schan.

Terentius (Terenz), Publius, genannt Afer (der Afrikaner), röm. Lustspieldichter, geb. um 195 v. Chr. in Karthago, kam als Sklave nach Rom, gest. 159 oder 158 in Griechenland. Seine 6 in mittelalterlichen Handschriften erhaltenen Komödien („Andria", „Heautontimorumenos", „Eunuchus", „Phormio", „Hecyra", „Adelphoi"), sämtlich griech. Lustspielen nachgebildet, bis in die Neuzeit viel nachgeahmt, hg. von Fleckeisen (2. Aufl. 1898), in Auswahl von Dziatzko (z. T. in 4. Aufl. 1913) u. a.; deutsch von Herbst (z. T. in 4. Aufl. 1915), Donner (2 Bde., 1864), Bardt (3 Bde., 1907—11) u. a. [Abb.; antike Darstellung aus den „Adelphoi" 5, 3, entworfen um 200 n. Chr., kopiert um 900 n. Chr., Handschrift in der Ambrosianischen Bibliothek, Mailand.]

Aus den „Adelphoi" des Terentius.

Terentius Varro, s. Varro.

Teresa de Jesus, s. Theresia von Jesu.

Terezín, tschech. Name von Theresienstadt (s. d., 1).

Tergeste, alter Name der Stadt Triest (s. d.).

Terglou, Berg in den Ostalpen, s. Triglaw.

Ter Goes, niederländ. Stadt, s. Goes.

Ter Gouwe (spr. chau-), niederländ. Stadt, s. Gouda.

Tîrgovişte, rumän. Stadt, s. Târgovištea.

Terlan, Dorf in Ital.-Tirol, bei Bozen, an der Etsch, (1900) 1680 E.; Weinbau (**Terlaner**).

Terlizzi, Stadt in der ital. Prov. Bari delle Puglie, (1911) 24671 E. Mandel- und Weinbau.

Termilen, die Bevölkerung von Lyzien (s. d.).

Termīn (lat.), bestimmte Zeit, zu welcher etwas zu geschehen hat, Frist (s. d.); anberaumter Gerichtstag. (S. auch Terminus.)

Termināl (lat.), endständig.

Terminalia *L.*, trop. und subtrop. Baum- und Strauchgattung der Kombretazeen, z. T. mit Blätterbüscheln an den Zweigenden. T. catappa *L.* (**Katappen-** oder **indischer Mandelbaum**), Strandbaum trop. Gebiete um den Indischen Ozean, zur Trockenzeit blattlos, mit mandelähnlich schmeckenden Samenkernen; die unreifen, gerbstoffreichen Früchte (**trop. Mandeln**) liefern Gerb- und Färbrinde. Früchte der vorderind. T. belerica, T. chebula und T. citrina *Roxb.* (**Myrobalanenbäume**) gegen Darmkrankheiten verwendet, als Myrobalanen (s. d.) Ausfuhrartikel.

Terminalien, s. Terminus (Gottheit).

Terminánt, Terminatiōn, s. Terminieren.

Termingeschäfte, im weitern Sinne s. v. w. Zeitgeschäfte oder Lieferungsgeschäfte, im engern Wertpapier- oder Warengeschäfte, die auf einen spätern Zeitpunkt, und zwar den Börsenultimo (s. Ultimo), abgeschlossen werden. Nach deutschem Börsengesetz sind T. in Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei verboten. Vgl. Oehlmann (1911), Sommerfeld („Technik des börsenmäßigen T.", 1923).

Terminieren (lat.), begrenzen; festsetzen; als Bettelmönch (**Terminánt**) in einem abgegrenzten Bezirk Gaben sammelnd umherziehen; **Terminatiōn,** Begrenzung, Festsetzung, Beendigung.

Termini Imerēse, Stadt auf Sizilien, (1911) 17971 E., Museum, Bitterwasserquellen (44° C), Hafen.

Terminōl, Alapurin, weiße Vaseline und Kupferzitrat enthaltende Salbe gegen verschiedene Augenkrankheiten,

Terminologīe (lat.-grch.), Inbegriff sämtlicher Kunstausdrücke (**Termini technici**) einer Wissenschaft ꝛc.

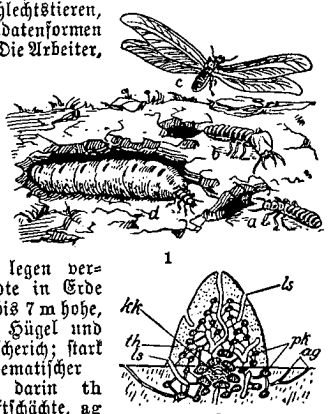
Terminrechnung, Zeitrechnung, Berechnung des mittlern Zahlungstermins oder der mittlern Verfallzeit für

Kapitalien, die in verschiedenen Terminen fällig sind: man multipliziert jedes Kapital mit der Zahl der Tage, in denen es fällig wird, und dividiert die Summe dieser Produkte durch die Summe der Kapitalien.

Terminus (lat.), Grenze, Termin (s. d.); ein begrenzter, genau bezeichnender Ausdruck, insbes. Kunst- oder Fachausdruck (**T. technicus**), Glied eines algebraischen Ausdrucks, einer Proportion ꝛc. **T. a quo**, der Zeitpunkt, von dem an, **T. ad quem**, bis zu dem gerechnet werden kann.

Terminus, altröm. Grenzgott; sein Fest **Terminalien**.

Termiten (Isoptera), Ordn. niederer Insekten, wohl den Schaben verwandt; größtenteils trop., lichtscheue Tiere, durch deren Haut bei vielen Arten das weißliche Körperinnere scheint, mit perlschnurförmigen Fühlern, kräftigen Mundwerkzeugen; ähnlich den nicht mit ihnen verwandten Ameisen, sehr gesellig in Staaten, z. T. von Millionen von Einwohnern, mit Arbeitsteilung und Ausbildung von Geschlechtstieren, Arbeiter- und Soldatenformen (**weiße Ameisen**). Die Arbeiter, d. h. männlich oder weiblich angelegte Jugendformen, die nicht zur Geschlechtsreife gelangen [Abb. 1, nach Pokorny-Fischer; a Arbeiter der trop.-afrikan. Termes bellicosus, der **kriegerischen T.**], legen verzweigte Höhlenstädte in Erde oder Holz an oder bis 7 m hohe, wiederstandsfähige Hügel und Türme [2, nach Escherich; stark verkleinerter, schematischer Turmdurchschnitt, darin th Turmwand, ls Luftschächte, ag Ausgänge] aus Lehm, Sand, Speichel ꝛc., indem sie im Erdinnern ausgegrabene Erde nach oben transportieren, und beschaffen Nahrung. Die Soldaten, mit großen Köpfen und starken Kiefernzangen [1; b], verteidigen den Staat. Die geflügelten Geschlechtstiere [1; c Männchen] schwärmen nach Erreichung der Geschlechtsreife aus, fallen nach kurzem Flug paarweise (noch ohne Begattung) zu Boden, entflügeln sich und suchen paarweise geeignete Stellen auf, wo sie eine Nestkammer bauen und sich begatten. Das Weibchen (Königin) schwillt während fortdauernden Zusammenlebens mit dem Männchen (König) unter Eierzeugung (bis 40000 täglich) bei manchen T. zu einem fast bewegungslosen Klumpen an [1; d]; es wird in besonderer Nestabteilung (kgl. Kammer [2; kk]) von Arbeitern gepflegt; die Eier werden in Larvenkammern getragen. Die T. fressen bes. Holz, auch in ihren Nestern wachsende, z. T. gewissermaßen gezüchtete Pilze (in bes. Pilzkammern [2; pk]); sie höhlen hölzerne Gegenstände vom Boden und von innen her so aus, daß diese plötzlich zusammenbrechen. Die Arten mit formenreichstem Staatsleben in den Tropen, z. T. auch mit Tieren anderer Art in den Nestern (**Termitengästen, Termitophilen**, z. B. Raubkäfer, Käferlarven ꝛc.). Im Mittelmeergebiet (bis Italien) die **gelbhalsige T.** (Calotermes flavicollis *F.*), mit Ganglabyrinthen in totem Holz, nur 400—500 Einwohnern (ohne Unterschied von Arbeitern und Soldaten) von 7—9 mm Länge, mit nicht anschwellender Königin; bis Italien, Südfrankreich ꝛc. als Obstbaum- und Bauholzzerstörer die **lichtscheue T.** (Leucotermes lucifugus *Rossi*), mit 4—5 mm langen, strohgelben Soldaten und Arbeitern. Vgl. Escherich (1909 und 1911), Holmgren (1909—12).



Termiten.

Termonde, belg. Stadt, s. Dendermonde.

Ternate, kleine vulkanische, 1722 m hohe Insel (137 qkm, 9000 E.), an der Westküste der Molukkeninsel Halmahera, mit der **Stadt T.** (3000 E.), dem Sitz des Gouverneurs der niederländ.-indischen **Residentschaft T.** (25124 qkm, 1920: 149241 E.), die nach der Erhebung von Niederländ.-Neuguinea zu einem besonderen Verwaltungsgebiet (1920) noch die nördl. Molukken umfaßt.

Ternblech, s. Weißblech.

Terne (ital.), s. Lotto.

Terneuzen (spr. -nösen), feste Stadt in der niederländ. Prov. Seeland, an der Westerschelde, (1920) 9762 E.

Terni, Stadt in der ital. Prov. Perugia, an der Nera, (1911) 32939 E., kgl. Waffenfabrik; Geburtsort des Geschichtschreibers Tacitus.

Ternina, Milka, Opernsängerin (bes. Wagnersängerin), geb. 19. Dez. 1864 in Vezisce (Kroatien), 1890—99 in München; Gastspielreisen in England und Amerika.

Ternströmiazeen, ältere Bezeichnung der Pflanzenfam. der Theazeen (s. d.).

Terpander (**Terpandros**), griech. Lyriker und Musiker aus der ersten Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr., aus Antissa auf Lesbos, führte die siebensaitige Kithara ein, dichtete in Sparta; Bruchstücke in Bergks „Poetae lyrici graeci" (Bd. 3, neue Ausg. 1914).

Terpene, ursprünglich die im Terpentinöl vorkommenden Kohlenwasserstoffe (**eigentl. T.**), in weiterm Sinne Kohlenwasserstoffe ähnlicher Zusammensetzung, die sich in ätherischen Ölen, Harzen und Balsamen vorfinden (**Sesqui-** und **Poly-T.**). Ein **Hemi-T.** ist das Isopren. Alkohole (**Terpenalkohole**), Oxyde, Ketone und Aldehyde substituierter T. finden sich in ätherischen Ölen als sog. Kampferarten. Die **eigentl.** oder **zyklischen T.** sind hydroaromat. Kohlenwasserstoffe. Azyklisch sind die **olefinischen T.** Alkohole der letztern sind u. a. die in ätherischen Ölen vorkommenden, als Riechstoffe dienenden: Geraniol, Nerol, Linalool, Zitronellal, Aldehyde: das Zitral und Zitronellal. Alkohole monozyklischer T. sind z. B. das Menthol und das Terpineol, ein Alkohol eines bizyklischen T. das Borneol, ein Keton eines bizyklischen T. der Kampfer. Vgl. Heusler (1896), Wallach („T. und Kampfer", 1909).

Terpentin, aus Stämmen verschiedener Nadelhölzer beim Anschneiden oder Aufbersten der Rinde gewonnener, eigentümlich riechender, bitter schmeckender Balsam, durch kristallinische Ausscheidungen trübe, geschmolzen gelblichbraun, klar, in Alkohol klar löslich. Benannt ist T. nach dem den sog. zyprischen T. liefernden Terpentinbaum (s. Pistacia). Erzeugerpflanzen von T. sind die Strandkiefer im südwestl. Frankreich (**franz. T.**), die Schwarzkiefer in Niederösterreich, die gemeine Kiefer in Deutschland und Rußland, die Fichte und Tanne (**Straßburger T.**), ferner Pinus australis *Mich.*, P. taeda *L.* u. a. in Nordamerika (**amerikan. T.**). Mit Wasser destilliert, liefert T. Terpentinöl (s. d.) und **gekochten T.** (**Glaspech**), ohne Wasser entsteht Kolophonium. T. dient pharmazeutisch als Zusatz zu Salben und Pflastern, technisch zur Herstellung von Terpentinöl und Harz. **Venezian. T.** (**Lärchen-T.**), wasserfrei, klar, durchsichtig, ohne Ausscheidung, wird namentlich in Südtirol und der Schweiz durch Anbohren der Lärchenstämme gewonnen, trocknet in dünner Schicht zu einem durchsichtigen Firnis ein, dient als Zusatz zu Firnis, Siegellack, Lack, Kitt, pharmazeutisch wie der gemeine T., wird oft künstlich hergestellt durch Schmelzen von Kolophonium mit Elemiharz (s. d.), Harzölen **usw. Kanad. T.**, s. Kanadabalsam. Vgl. Andés (1905).

Terpentinbaum, s. Pistacia.

Terpentinhydrat, Terpinhydrat (s. Terpin).

Terpentinöl, durch Destillation des Terpentins (s. d.) für sich oder mit Wasserdampf gewonnenes, farbloses, eigentümlich riechendes, scharf kratzend schmeckendes ätherisches Öl vom spezif. Gew. 0,86—0,87, ein Gemisch mehrerer Terpene, bes. Pinen, siedet bei 152—160°, in Wasser nicht, in Weingeist klar löslich. Löst Schwefel, Phosphor, viele Harze, Kautschuk und Guttapercha, oxydiert sich an der Luft unter Bildung von Wasserstoffsuperoxyd, wird dabei dickflüssig und harzartig, deshalb in verschlossenen Gefäßen aufzubewahren. Handelssorten den Sorten des Terpentins (s. d.) entsprechend: **amerikan., franz., österr.** ꝛc. **T. Russ.** (**poln., deutsches**) **T.** enthält mehr harzige Bestandteile, riecht unangenehm und ist die geringste Sorte (**Kienöl**). Feine, zu Parfümeriezwecken (**Tannenduft**) dienende, aus den Nadeln, jungen Trieben oder Zapfen gewonnene Sorten sind **Kiefernadelöl** (**Waldwollöl**, da die zerfaserten Nadeln sog. Waldwolle liefern), **Latschenöl** (s. d.), **Tannenzapfenöl** (s. Templinöl) ꝛc. T. dient technisch zur Herstellung von Lacken und Anstrichfarben, zum Verdünnen von Ölfarben, zum Beseitigen von Ölfarben- und Fettflecken, zum Bleichen von Elfenbein, Verfälschen anderer

ätherischer Öle, medizinisch äußerlich zu Einreibungen, innerlich bei Bronchitis, Neuralgie, Phosphorvergiftungen, zu Inhalationen ꝛc: Als **Terpentinölersatz** dienen für Lösungszwecke hochsiedende Benzine (über 160°).

Terpentinölfirnis, ſ. Firnis.

Terpentinſalbe, Digeſtivſalbe, aus gleichen Teilen Terpentin, gelbem Wachs und Terpentinöl bereitete gelbe Salbe, zum Verband von Wunden dienend.

Terpentinſchwefelbalſam, ſ. Haarlemer Balſam.

Terpīn, ein Terpenalkohol, entſteht als Hydrat aus Terpentinöl, Alkohol und Salpeterſäure beim Stehen und folgendem Erhitzen. Sein inneres Anhydrid iſt das Zineol. **Terpinhydrat** dient medizinisch zur Beförderung der Schleimabſonderung bei Katarrhen.

Terpinöl, drei iſomere kriſtalliſierende zyklische Terpenalkohole (ſ. Terpene) von ſtark fliederartigem Geruch, gewonnen durch Kochen von Terpin mit verdünnter Säure.

Terpſichore, Muſe der Tanzkunſt und des Chorgeſangs.

Terra (lat.), Erde, Land; **T. incognīta,** unbekanntes Land; **T. firma** (ital. **Terma,** ſpan. **Tierra firma**), Feſtland; früher Name der venezian. Beſitzungen auf dem ital. Feſtlande; dann auch des nordweſtl. Teils von Südamerika (Kolumbien), im engern Sinne der Landenge von Panama.

Terracina (ſpr. -tſchī-), das alte **Anxur,** Hafenſtadt in der ital. Prov. Rom, am Tyrrheniſchen Meer und am Südende der Pontiniſchen Sümpfe, (1911) 11121 E.

Terra di Bari, ital. Provinz, ſ. Bari delle Puglie.

Terra di Siena (ital.), ſ. Bolus.

Terra d'Otranto, früher Name der ital. Prov. Lecce.

Terragräph (lat.-grch., d. h. unterirdiſcher Aufſchreiber), Uhrwerk mit drehbarem Zifferblatt, das mechan. Bewegungen mittels Hebelwerks aufnimmt, der Zeit nach feſthält und ſo ſonſt ſchwierig beobachtbare (beſ. nächtliche) Lebensvorgänge der Tiere automatiſch regiſtriert und photographiert, nachdem es durch ſeine elektr. Leitung mit dem Neſt ꝛc. verbunden und verborgen angebaut worden iſt. Vgl. von Hegendorf (1913).

Terrain (frz., ſpr. -räng), ſ. Gelände.

Terrainkurorte, Kurorte, die wegen ihrer Bodenbeſchaffenheit zu Heilzwecken benutzt werden, um bei Krankheiten des Herzens und des Gefäßſyſtems durch methodiſch geregeltes Bergſteigen (**Terrainkur**) eine Kräftigung des Herzmuskels und Hebung des Blutkreislaufs zu erzielen. Solche, zuerſt nach Angabe von Prof. Max Joſ. Oertel (ſ. d.) eingerichtete T. ſind: Reichenhall, Wildbad, Meran-Mais, Bozen-Gries, Arco, Abbazia, Iſchl, Baden-Baden, Wiesbaden, Eiſenach ꝛc. Vgl. Oertel (2. Aufl. 1904).

Terrainzeichnung, ſ. Geländezeichnung.

Terra japonīca (lat.), Katechu und Gambir.

Terrakotta (ital., „gebrannte Erde"), Kunſtgegenſtände aus gebranntem, unglaſiertem Ton; zahlreiche ſchöne Überreſte der antiken Kunſt (Schmuckplatten und Bekrönungen, Friese, Vaſen, Statuetten [Tanagrafiguren, ſ. Tanagra] ꝛc.). In neuerer Zeit zu Bauornamenten benutzte Tonfabrikate. Vgl. Kekule („Die antiken T.", 4 Bde., 1880—1911); Borrmann („Die Keramik in der Baukunſt", 1897).

Terralīn, Salbengrundlage aus Gips, Kaolin, Kieſelſäure, Lanolin, Glyzerin ꝛc., mit Waſſer abwaſchbar.

Terralīth, dem Siderolith (ſ. d.) gleiche, aber nur polierte Tonware.

Terramāren (ital.), Hügel aus Aſche, Tierknochen, Scherben ꝛc., in Italien und Ungarn die Reſte pfahlbauartiger Wohnplätze aus der Stein- und Bronzezeit.

Terranōva. 1) **T. di Sicilia,** Stadt in der ital. Prov. Caltaniſſetta, an der Mündung des Olivo ins Mittelländ. Meer, (1911) 23464 E., Ruinen des alten Gela. — 2) **T. di Sibāri,** Gemeinde in der ital. Prov. Coſenza, 2720 E., Ruinen des alten Sybaris. — 3) **T. Pausanīa,** Hafenſtadt auf Sardinien, am **Golf von T.,** 6212 E. Seit dem Weltkrieg der raſch aufſtrebende Haupteinfuhrhafen der Inſel.

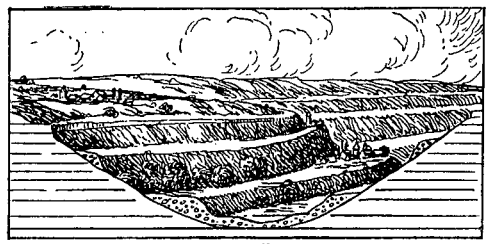
Terra Orleana (Orellana), ſ. Orlean.

Terrarium (lat.), Kaſten mit Wänden aus Drahtgaze oder Glas, mit Erde, Sand, Steinen, Pflanzen, Waſſerbecken ꝛc., zur Zucht und Pflege von Reptilien, Amphibien ꝛc., nebenbei zur Zucht zarter Gewächshauspflanzen ꝛc. Ein beſ. für Inſekten beſtimmtes T. wird **Inſektarium** genannt. Vgl. Mußhoff (1904), Lohrenz (1905), Krefft (1906 fg.), Bade (1907), Knauer (1909), Kammerer (1913), Zarnecke (4. Aufl. 1913), Filek (1922).

Terra rossa (ital., „rote Erde"), eiſenſchüſſiger Ton auf dem Boden von Vertiefungen im Karſt, bei der Zerſetzung von Kalkſtein übriggeblieben.

Terra sigillāta (lat.), Bolus (ſ. d.); beſ. das daraus hergeſtellte glänzend rote, reliefgeſchmückte Tongeſchirr der röm. Kaiſerzeit, deſſen Hauptfabrikationsort das alte Arretium in Etrurien war; auch außerhalb Italiens in großen Mengen, namentlich in den galliſchen und german. Provinzen hergeſtellt. Vgl. Knorr („Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des 1. Jahrh.", 1919).

Terraſſe (frz.), ſtufenweiſe aufſteigende Erderhöhung; Plattform; **terraſſieren,** ſtufenweiſe erhöhen; **terraſſierte Werke,** in Abſtufungen (an Bergabhängen) angelegte Befeſtigungen. — In der geogr. Morphologie iſt eine T. der leiſtenförmig an den heutigen Talwänden ſich hinziehende, aus feſtem Fels oder Schotter beſtehende Reſt eines alten, ſonſt wieder abgetragenen oder fortgeſchwemmten Talbodens [Abb.; nach Walther]. Vgl. Strandlinien.



Terraſſe.

Terrazzo (ital.), Kalk- oder Zement-Eſtrich mit eingeſtreuten Marmorſtückchen, glattpoliert, für Treppenhäuſer, Flure ꝛc. geeignet. Vgl. Bohnagen (1914).

Terre Haute (ſpr. tär oht), Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, am Wabaſh, (1920) 66083 E., Polytechn. Inſtitut; Kohlengruben, Getreidemühlen (bis zur „Trockenlegung" auch Whiskybrennereien).

Terre-neuve (ſpr. tär nöw), franz. Name für Neufundland (ſ. d.).

Terreſīn, Gemenge von Kohlenteer, Kalk und Schwefel, dient als Aſphalterſatz.

Terreſtriſch (lat.), auf die Erde, das Land bezüglich.

Terreſtriſche (terreſtre) Bildung, Süßwaſſerbildung.

Terreur (frz., ſpr. -röhr), Schrecken. (S. auch Terrorismus); **T. blanche** (ſpr. blangſch), die royaliſtiſche Reaktion in Frankreich nach dem Sturze Napoleons I.

Terrier (engl., vom mittellat. terrarius [canis], „Erdhund"), den Pinſchern naheſtehende vielgeſtaltige Untergruppe der Hunde, denen urſprünglich nur ihre Verwendung zur unterirdiſchen Jagd gemeinſam war. Man unterſcheidet **Airdale-T.** (ſ. Aire), **Bullterrier, Foxterrier** (ſ. dieſe Stichwörter), **Black-and-tan** (d. i. ſchwarz und gelbgrau)-T. u. a. Der **Sealyham-T.** [Abb.] iſt ein von den Gebrüdern Edwards in Sealyham (England) zuerſt gezüchteter beliebter moderner Hund.

Sealyham-Terrier.

Terrīne (frz.), Suppenſchüſſel.

Territet-Glion (ſpr. -teh gliong), Kurort am Genfer See, öſtl. Teil von Montreux (ſ. d.).

Territoriāl (lat.), zu einem Territorium (ſ. d.) gehörig, darauf bezüglich.

Territoriālarmee, beſteht im Gegenſatz zur aktiven Armee aus ältern Jahrgängen des aktiven Heers (z. B. in Frankreich) oder freiwilligen Milizen (z. B. in Großbritannien).

Territoriālgewäſſer, Teile des Meers, die als zu einem Staatsgebiete gehörig betrachtet werden, z. B. Häfen. T. ſtehen im Gegenſatz zu den Küſtengewäſſern, die nur einer beſchränkten Gebietshoheit des Uferſtaats unterliegen.

Territorialität, Territoriālprinzip, die ſtaatsrechtl. Anſicht, daß die Souveränität auf den Beſitz des Territoriums gegründet iſt (**Territoriālhoheit**).

Territoriālſyſtem, Territorialismus, im Kirchenrecht die Anſicht, nach welcher dem Landesherrn die volle

Ausübung aller Kirchengewalt als ein Ausfluß seiner Staatsgewalt zukommt, ausgedrückt in dem Satz: Cujus regio, ejus religio (s. d.).

Territorialwirtschaft, nach Schmoller die Entwicklungsstufe der Wirtschaft, die die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland während der Epoche der Mittel- und Territorialstaaten vom 14. bis 18. Jahrh. charakterisieren soll; die damals sich neu bildenden Fürstentümer (Territorien) fassen die bisher getrennt nebeneinander bestehenden städt. und ländlichen Wirtschaftsgebiete zusammen; es ist die Stufe des Übergangs von der abgeschlossenen Stadtwirtschaft zur Volkswirtschaft. Vgl. von Below („Territorium und Stadt", 2. Aufl. 1923).

Territorium (lat.), im Mittelalter Amtsbezirk eines mit Verwaltung der kaiserl. Hoheitsrechte betrauten Vasallen; dann Staatsgebiet. In den Ver. Staaten von Amerika ist T. (engl. Territory) ein Staatskörper, der wegen zu geringer Bevölkerungszahl noch nicht zum Staate erhoben ist und im Kongreß noch keine Stimme hat.

Terror (lat.), Schrecken, Schreckensherrschaft (s. Terrorismus). [hoch.

Terror, Vulkan auf der Erebusinsel (s. Erebus), 3280 m

Terrorismus (neulat.), **Schreckensherrschaft,** im allgemeinen die Methode, durch Gewaltmaßregeln bestimmte Zwecke zu erreichen, bes. die vom Mai 1793 bis 27. Juli 1794 in Frankreich durch die Jakobiner ausgeübte Gewaltherrschaft. Vgl. Ternaux („Histoire de la Terreur", 8 Bde., 1862—81), Wallon („La Terreur", 2 Bde., 1873); in jüngster Zeit eroberten die Bolschewisten in Rußland durch T. die polit. Macht. Vgl. Trotzki („T. und Kommunismus", 1921). **Terrorist,** Anhänger des T.; **terrorisieren,** mit Schrecken erfüllen, T. ausüben.

Terry, Ellen, engl. Schauspielerin, geb. 7. Febr. 1848 in Coventry, seit 1878 am Lyceum-Theater in London mit Henry Irving in den Hauptrollen seiner Shakespeareaufführungen tätig, seit 1905 am Court-Theater in Shaws Stücken; schrieb „The story of my life" (1908).

Terschelling (spr. tersch-), westfriesl. Insel, zur niederländ. Prov. Nordholland gehörig, 108 qkm, (1920) 3839 E.

Tersites, s. Thersites.

Terskische Küste, Tersche Küste, die östl. und südöstl. Küste der Halbinsel Kola (s. d.).

Tersteegen, Gerh., Mystiker und geistl. (reform.) Liederdichter, geb. 25. Nov. 1697 in Mörs, Seidenbandwirker in Mülheim a. Ruhr, gest. das. 3. April 1769; schrieb: „Geistl. Blumengärtlein" (1729; neue Ausg. 1910), „Brosamen" (1773; Auswahl 1901) u. a., „Gesammelte Schriften" (neue Ausg. 1844 fg.), „Geistl. Lieder", mit Biogr. hg. von Nelle (1897); Auswahl aus T.s Briefen (1922). Vgl. Stursberg (1869), Oliphant (1909), Redern („Ein Stiller im Lande", 5. Aufl., 1921).

Terteln, Kartenspiel, s. Tatteln.

Tertia (lat.), die dritte Schulklasse; **Tertianer,** deren Schüler. **T.:** auch eine Schriftgröße von 16 typogr. Punkten.

Tertiān (lat.), dreitägig; **Tertianfieber,** an jedem dritten Tage wiederkehrendes Fieber. (S. Malaria.)

Tertiär (vom lat. tertius, der Dritte), an dritter Stelle stehend; als Hauptwort: Tertiärformation (s. d.).

Tertiärbahnen, s. Kleinbahnen.

Tertiärformation, geolog. Schichtensystem der känozoischen Formationsgruppe zwischen Kreide und Diluvium, eingeteilt in die Untergruppen Eozän, Oligozän, Miozän und Pliozän; vertreten durch feste Konglomerate (Nagelfluh), kompakte Kalke (Grobkalk), Sandsteine, Schiefer und weiche Sandsteine (Molasse), lose Sande und plastische Tone (Tegel). Charakteristisch ist das Vorkommen von Braunkohle (daher auch **Braunkohlenformation**), das plötzliche Hervortreten der höhern Säugetiere (Plazentalier) als Fossilien, das Zurücktreten der Riesenreptilien ꝛc.; die Tertiärzeit war eine Zeit lebhafter vulkanischer Tätigkeit und umfangreicher tektonischer Veränderungen in vielen Gebieten der Erde (Bildung der Alpen, des Himalaja, der Anden ꝛc.; Textkarte bei Vulkane), großer Grabenbrüche und Schollengebirgsbildung. Die Schichten der T. bilden in den meisten Tiefebenen die unmittelbare Unterlage der jüngsten Ablagerungen. [S. auch Übersicht und Tafel: Geologische Formationen.]

Tertiarier (**Tertiāren** und **Tertiarierinnen, Tertiārinnen;** lat. tertius ordo de poenitentia), auch **Bußbrüder** (**fratres conversi**), **dritter Orden** (s. Orden), diejenigen Laien, welche sich einem Orden zur Übung von Buße und Aszese anschließen, ohne die Hauptgelübde abzulegen und ihr weltliches Berufs- und Familienleben aufzugeben; zuerst 1221 bei den Franziskanern. Im 14. Jahrh. schlossen sich Franziskaner-T. als **Regulierter Orden der T.** (**Regulierter Bußorden**) zu klösterlichem Leben zusammen.

Tertiawechsel, s. Wechsel.

Tertie (lat.), der 60. Teil einer Sekunde, durch 3 einer Zahl oben beigesetzte Striche bezeichnet (10‴).

Tertiogenitūr (neulat.), die Herrschafts- und Vermögensteile des Drittgebornen. (S. auch Sekundogenitur.)

Tertium (lat.), das Dritte; **T. comparatiōnis** (das Dritte der Vergleichung), Vergleichungspunkt, das, worin zwei Dinge übereinstimmen; **T. non datur,** ein Drittes gibt es nicht.

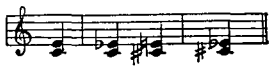
Tertius gaudens (lat., zu ergänzen: duōbus litigantibus), der Dritte, der sich freut (wenn sich zwei streiten).

Tertullian, Quintus Septimius Florens, ältester lat. Kirchenvater, geb. Mitte des 2. Jahrh. in Karthago, zunächst Rechtsgelehrter und Sachwalter, erst um 190 Christ, gest. nach 222 in Karthago; als Schriftsteller der Schöpfer der lat. Kirchensprache, glänzender Verteidiger des Christentums gegen Heiden und Häretiker, Mitbegründer der alten kath. Kirchenlehre, Vorkämpfer strengster Kirchenzucht, deshalb seit 202 Anhänger und Führer der abendländ. Montanisten (s. d.). Werke hg. von Oehler (1853 und 1854) und von Reifferscheid und Wissowa im „Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum" (1890 fg.; deutsch von Kellner, 2 Bde., 1882). Vgl. Hauck (1877), Nöldechen (1890), Adam (1907), R. Heinze (1910).

Ternēl, Hauptstadt der span. **Prov. T.** (1418 qkm, 1921: 252 096 E.; Aragonien), am Guadalquivir, (1910) 12 501 E.

Ternueren (spr. -nüër'n), belg. Ort östl. von Brüssel, (1911) 4451 E., kgl. Park mit Kolonial-(Kongo-)Museum, Kolonialschule.

Terz (lat. „die dritte"), in der Musik die dritte oder auch der Zusammenklang der ersten und dritten Tonstufe einer Tonleiter (s. Intervall); die **große T.** besteht aus 2 Ganztönen, die **kleine T.** aus 1 Ganzton und 1 Halbton, die **verminderte T.** aus 2 Halbtönen, die **übermäßige T.** aus 1 Ganzton und einer übermäßigen Tonstufe; Stoß und Hiebart in der Fechtkunst (s. Hieb); Gebetsstunde in Klöstern (s. Horen).



Terz.

Terzerōl (ital.), kleine Pistole.

Terzerönen (**Tercerónes**, span.), Abkömmlinge von Europäern mit Mulatten.

Terzétt (ital.), Gesangstück für 3 Solostimmen.

Terziāren (**Tertiaren**), s. Tertiarier.

Terzīne (Terza rima), ital. Versform, bestehend aus dreizeiligen, durch dreifachen überschlagenden Reim miteinander verketteten Strophen von iambischem Rhythmus.

Terzka (**Terzky**, richtiger **Trčka**), Adam Erdmann, Graf, kaiserl. General, böhm. Edelmann, Schwager Wallensteins, diente in dessen Heere, ermordet 25. Febr. 1634 in Eger.

Teschen, tschech. **Těšín,** poln. **Cieszyn,** ehemal. Bezirksstadt in dem ehemal. Österr.-Schlesien, an der Olsa, (1910) 22 538 meist deutsche E. (6830 Polen), Schloß, Gnadenkirche; Industrie (Glas, Bugholzmöbel, Eisenwaren). T. wurde 1920 zwischen Polen und der Tschechoslowakei geteilt. Der Hauptteil (1921: 15 324 E.) fiel an Polen und bildet die Hauptstadt der **poln. Woiwodschaft T.** oder **T.-Schlesien** (1009 qkm, 1921: 145 241 E.), der Bahnhof mit einer Vorstadt (1921: 8041 E.) fiel an die Tschechoslowakei und ist der Vorort des **tschechoslowak. Gaus T.,** 1269 qkm mit (1921) 286 000 E. (113 000 Tschechen, 30 000 Deutschen, 137 000 Polen). — Das Hzgt. T. kam 1625 an Böhmen, 1766 an Albrecht (s. d.), Herzog von Sachsen-T., 1822 an Erzherzog Karl, 1847 an dessen Sohn Albrecht, 1895 an dessen Neffen Erzherzog Friedrich. Der Friede zu T. vom 13. Mai 1779 beendete den Bayr. Erbfolgekrieg. Vgl. Biermann (Geschichte, 2. Aufl. 1894).

Tesching (frz. **Teschin**, spr. -schäng; angeblich nach der Stadt Teschen benannt), Handfeuerwaffe kleinsten Kalibers, die ein Geschoß von geringem Gewicht mittels der Zündhütchenfüllung auf kurze Entfernung treibt.

Teslaströme, die von Nik. Tesla (geb. 1856 in Smiljan in Kroatien, in Neuyork lebend) zuerst näher untersuchten hochfrequenten Hochspannungsströme, d. h. Wechselströme hoher Spannung (mehrere Millionen Volt) und hoher Wechselzahl (einige Hunderttausend in der Sekunde). Zur Erzeugung der T. dient jetzt meist folgende Anordnung. Durch einen Funkeninduktor mit hoher Unterbrechungszahl wird eine Leidener Flasche geladen, die sich durch eine stellbare Funkenstrecke oszillierend entlädt, wodurch die schon hohe Wechselzahl des Induktorstroms noch bedeutend erhöht wird; durch einen Transformator wird dann noch die Spannung erhöht [Tafel: Elektrizität II, 14; Funkenentladung: Tafel I, 5]. Die T. haben die Eigenschaft, die umgebende Luft zu einem guten Leiter zu machen; Glühlampen, die man einem von T. durchflossenen Leiter nähert, leuchten auf; dem in den Stromkreis eingeschalteten menschl. Körper fügen sie trotz ihrer Stärke keinen Schaden zu und werden nicht einmal von ihm empfunden. Dagegen fand d'Arsonval, daß sie auf die im Körper stattfindenden Verbrennungsprozesse günstig einwirken, und gründete darauf sein Heilverfahren (**Arsonvalisation,** s. d. und Elektrotherapie). Vgl. „Teslas Untersuchungen" (deutsch von Maser, 1895).

Tessär, photogr. astigmatisches Doppelobjektiv von Zeiß (Jena) mit 4 Linsen, von denen zwei verkittet sind.

Tessarotypie, von Angelo Tessaro erfundenes Verfahren, auf Landkarten und Plänen Namen, Schriften ꝛc. mit einem mit Alphabeten versehenen Rädchen einzutragen; mit Umdruckfarbe auf Stein oder Zink überzudrucken.

Tessenow, Heinr., Architekt, geb. 7. April 1876 in Rostock, Prof. an der Kunstakademie in Dresden; schrieb über Wohnhausbau, Handwerk und Kleinstadt u. a.

Tesserāles Kristallsystēm, s. Kristalle.

Tessin, ital. Fluß, s. Ticino.

Tessin (ital. **Ticino**), der südlichste Kanton der Schweiz, 2808 qkm, (1920) 152 725 meist ital. kath. E., im obern Teil von den Lepontinischen Alpen eingenommen, im S. fruchtbares Voralpenland und Ebene, vom obern Ticino durchströmt. Hauptstadt Bellinzona. Früher in die Kantone Bellinzona und Lugano geteilt, wurde das T. 1803 selbständiger Kanton. Vgl. Venner (1919).

Tessin.

Tessin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, an der Recknitz, (1910) 2709 E., Amtsgericht; Zuckerfabrik.

Tessiner Alpen, Gruppe der Lepontinischen Alpen, 2000—2800 m, im Basodino 3276 m hoch.

Test (engl.), Probe; bei Petroleum der Flammpunkt (s. d.), daher **Testpetroleum** solches, das die vorgeschriebene Entzündungstemperatur zeigt; in der experimentellen Psychologie und Pädagogik das Verzeichnis der Reaktionsweisen einer Versuchsperson, bes. zur Untersuchung komplexer Eigenschaften, **Testmethode** die zahlenmäßige Zusammenfassung dieser von den Apparaten registrierten Ergebnisse. **Testobjekt,** Prüfungspräparat, mikroskopisches Präparat eines Gegenstands mit sehr feiner Struktur zur Prüfung des Auflösungsvermögens eines Mikroskops (s. Auflösung), meist die Diatomeenalge Pleurosigma (s. d.) angulatum oder ein allerfeinstes Gitterraster.

Testa (lat.), Samenschale (s. Samen).

Testaccio (spr. -attscho), **Monte T.,** Hügel im SW. Roms, aus Scherben antiker Tongefäße bestehend, 35 m hoch.

Testakte (vom engl. test „Probe"), engl. Ges. von 1673, welches das Einschleichen der Katholiken in die Ämter hintertreiben sollte; es forderte von jedem Beamten einen Eid (**Testeid**), daß er nicht an die kath. Lehre von der Transsubstantiation glaube; 1829 aufgehoben.

Testament (lat.), **Letzter Wille,** die feierliche Erklärung, wie es mit dem Vermögen des in dieser Weise sich Aussprechenden (Erblasser, **Testātor, Testātrix**) nach seinem Tode gehalten werden soll (s. Erbrecht). Die Bestimmungen über Noterben, **öffentl. T., privilegierte T., gegenseitige T., gemeinschaftliche T., Militär-T.** sind in den verschiedenen Ländern verschieden geregelt. Nach dem Deutschen Bürgerl. Gesetzbuch kann ein T. in einfachster Weise so errichtet werden, daß der Testator das T. eigenhändig schreibt und Ort und Tag angibt und unterschreibt. Vgl. Marcus (2. Aufl. 1907).

Testament, Altes und Neues (Testament s. v. w. Vertrag, Bund), die beiden Hauptteile der Bibel (s. d.). Die Zusammenstellung der heil. Schriften der Juden (des Alten Test.) erfolgte in drei Gruppen. Dem Gesetz, das im 5. Jahrh. v. Chr. wesentlich in seiner jetzigen Form (5 Bücher Mose) vorlag, folgten die Bücher der Propheten (s. d.). Diese werden unterschieden als die **frühern** (vordern) und die **spätern** (hintern) Propheten. Erstere sind die Geschichtsbücher Josua, Richter, Samuelis und Könige, die nach jüd. Überlieferung von Propheten verfaßt worden sind. Die spätern Propheten sind Jesaias, Jeremias, Hesekiel und die 12 kleinen Propheten. Die Sammlung der frühern Propheten war um 400, die der spätern um 200 im wesentlichen abgeschlossen. Das 164 v. Chr. verfaßte Danielbuch (s. Daniel) wurde nicht mehr in die Prophetensammlung aufgenommen, sondern gehört zu den sog. „Schriften" (Hagiographa, s. d.). Sie fanden z. T. erst kurz vor oder nach Jesus ihre feste Abgrenzung. Diese heil. Schrift der Juden wurde von den Christen übernommen. Seit Mitte des 2. Jahrh. stellte man ihr auf christl. Boden als der Urkunde des alten Bundes Gottes mit den Menschen die Urkunde des neuen, in Jesus geschlossenen Bundes, das **Neue Test.** zur Seite, das gegen 200 im wesentlichen abgeschlossen war; doch wurde um die Zugehörigkeit einzelner Schriften (wie der Apokalypse, s. d.) noch bis etwa 400 gestritten. Lehrbücher der Biblischen Einleitung (s. d.) über Ursprung und Zusammenstellung der Schriften sind: zum Alten Test. Kaulen (kath., 5. Aufl. 1911), Sellin (3. Aufl. 1920), Meinhold (1919); zum Neuen Test. Belser (kath., 2. Aufl. 1905), Jülicher (zuletzt 1922); Kommentare nach dem Urtext zum Alten Test. von Nowack u. a. (1892 fg.), Marti u. a. (1897 fg.), Sellin u. a. (3. Aufl. 1920); zum Neuen Test. von Holtzmann u. a. (1889 fg.), H. Lietzmann (1906 fg.), Theod. Zahn u. a. (1910 fg.). Neu übersetzt und gemeinverständlich erklärt sind das Neue Test. und die wichtigern Stücke des Alten Test. in: „Die heil. Schrift Neuen Testaments" von Johs. Weiß u. a. (3. Aufl. 1916 fg.), und „Die heil. Schrift Alten Testaments" von Greßmann, Gunkel u. a. (1909—15).

Testamentārisch (lat.), ein Testament betreffend, dem Letzten Willen gemäß.

Testamentsvollstrecker, Testamentarius, die vom Erblasser zur Ausführung der Bestimmungen seines Testaments ernannte Person.

Testão (spr.-ãung), portug. Silbermünze zu 100 Kupferreis.

Testāt (lat.), Zeugnis.

Testātor (lat.), Erblasser (s. Testament).

Testazēen (Testacea), schalentragende Mollusken; auch die Thalamophoren (s. Wurzelfüßer); **Testazīten,** versteinerte Schnecken.

Testeid, s. Testakte.

Testes (lat.; Mehrzahl von testis, d. i. Zeuge [der Mannheit]), die Hoden.

Testieren (lat.), ein Testament errichten; ein Zeugnis ausstellen, bezeugen.

Testierfreiheit, die Befugnis einer geschäftsfähigen Person, über das ihr gehörende Vermögen von Todes wegen zu verfügen.

Testifizieren (lat.), durch Zeugen beweisen; **Testifikātion,** der Beweis durch Zeugen.

Testikeln (lat.), die Hoden.

Testimonium (lat.), Zeugnis; **T. integritātis,** Zeugnis der Unbescholtenheit, insbes. Ledigkeitszeugnis; **T. maturitātis,** Zeugnis der Reife; **T. morum,** Sittenzeugnis; **T. paupertātis,** Armutszeugnis.

Testitis, die Hodenentzündung.

Testobjekt, s. Test.

Teston (spr. -óng; ital. **Testōne**), eine Lira geltende, seit dem 15. Jahrh. in Italien, dann auch in Frankreich geprägte Silbermünze.

Testūdo (lat.), Schildkröte (s. auch Land- und Sumpfschildkröten); auch altröm. Saiteninstrument mit schildkrötenförmiger Wölbung, ferner das Schilddach, das die Soldaten mit den über den Köpfen zusammengefügten Schilden beim Angriff auf eine belagerte Stadt bildeten.

Tet, La (spr. teh), franz. Küstenfluß in Roussillon, entspringt in den Zentralpyrenäen, mündet, 125 km lang, bei Canet ins Mittelländ. Meer.

Tetanie (Tetānus intermittens), eine vorzugsweise im jugendlichen Alter, aber auch bei schwangern und stillenden Frauen, Trinkern ꝛc. vorkommende Nervenerkrankung, bei der unter ziehenden Schmerzen bis zu mehrern Stunden andauernde Krämpfe (tetanische Muskelkontraktionen) in

symmetrischen Körperteilen, bes. in den obern Extremitäten, bei erhaltenem Bewußtsein auftreten; beruht auf einer Funktionsstörung der Nebenschilddrüsen und tritt auf als selbständige Krankheit oder bei schweren Krankheiten und Ausfall der Schilddrüse. Heilung meist nach einigen Wochen bei Bettruhe, Bädern, Teediät ꝛc. Vgl. von Frankl-Hochwart (2. Aufl. 1907), Escherich (1909).

Tetanotoxin, das giftige Stoffwechselprodukt der Tetanusbazillen (s. Starrkrampf).

Tetānus (grch.), Starrkrampf (s. d.).

Tetartoëdrie (grch.), **Viertelflächigkeit,** das gesetzmäßige Auftreten einer Kristallform mit nur dem vierten Teile ihrer Flächenzahl. Hemiëdrische Formen (s. Hemiëdrie) treten also nochmals hemiëdrisch auf.

Tête (frz.), Kopf, Spitze eines marschierenden Truppenkörpers (seit der Felddienstordnung 1908 durch die Bezeichnung „Anfang" ersetzt); **Tete-a-tete** (tête-à-tête, spr. tähtatäht, „Kopf an Kopf"), Zusammenkunft unter vier Augen.

Tetérnikow, russ. Schriftsteller, s. Sologub.

Tetérow, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am **Teterower See,** (1919) 7188 E., Amtsgericht, Realschule; Eisen-, Maschinen-, Holzpantoffel-, Zement-, Zuckerfabrikation, Landwirtschaft.

Tethys, Tochter des Uranos und der Gaia, Gemahlin des Okeanos (s. d.).

Tetmajer, auch **Przerwa-T.,** Kazimierz, poln. Schriftsteller, geb. 12. Febr. 1865 in Ludzimierz (Westgalizien); schrieb Gedichte und Novellen („Aus der Tatra", deutsch 1903), Romane („Engel des Todes", poln. 1898; „König Andreas", deutsch 1914), Dramen, ferner „Melancholie" (poln., 1899, deutsch 1904).

Tetra . . . (grch.), in Zusammensetzungen: Vier . . . .

Tetraäthylammoniumhydrāt, aus Triäthylamin, Jodäthyl und Silberoxyd hergestellt, als stark alkalische 10proz. Lösung gegen Gelenkrheumatismus.

Tetrabranchiāten, die vierkiemigen Kopffüßer (s. d.).

Tetrachlorkohlenstoff, s. Chlor.

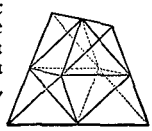
Tetrachord (grch.), ursprünglich ein Instrument mit 4 Saiten; dann eine Folge von 4 Tönen, die Grundlage des altgriech. Tonsystems.

Tetradrachmon, das Vierdrachmenstück, altgriech. Silbermünze, das attische seit 566 v. Chr. geprägte wurde die Haupthandelsmünze der griech. Welt [Tafel: Münzen I, 2].

Tetradymīt, s. Tellurwismut.

Tetradynāmisch (grch.) oder **viermächtig,** heißt nach Linné die Gruppierung von 4 längern und 2 kürzern Staubgefäßen in der Blüte. **Tetradynamia,** 15. Klasse des Linnéschen Systems (die Kruziferen).

Tetraëder (grch.), jeder von 4 ebnen Dreiecksflächen begrenzte Körper, kristallographisch der von 4 gleichseitigen Dreiecken begrenzte Hälftflächner des Oktaeders, aus diesem durch Vergrößerung der abwechselnden Oktaederflächen, bis sich diese schneiden, entstehend [Abb.].



Ableitung des Tetraeders aus dem Oktaeder.

Tetraëdrit, s. Fahlerz.

Tetraëteris (grch.), Zeitraum von 4 Jahren.

Tetragōn (grch.), Viereck.

Tetragonāle Pyramide, dem tetragonalen System (s. Kristalle) angehörige, von 8 gleichschenkligen Dreiecken umschlossene Kristallform.

Tetragonāles Kristallsystēm, s. Kristalle.

Tetragonāles Prisma, oben und unten offne vierseitige Säule im tetragonalen Kristallsystem.

Tetragonia *L.*, Pflanzengattung der Aizoazeen. T. expansa *Murr.* (neuseeländ. **Spinat**), aus Japan, Neuseeland, Australien und Südamerika, mit fleischigen Blättern, spinatähnliche Gemüsepflanze. Vgl. „Neuseeländ. Spinat" (1921).

Tetragonolōbus *Scop.*, Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, kleeblättrige Kräuter in Mittel- und Südeuropa und Westasien; auch zu Gattung Lotus (s. d.) gestellt, mit größern Blüten als Lotus und mit flügelfaltigen Hülsen. Von T. purpurĕus *Moench* (eßbare oder engl. oder **Flügelerbse, Spargelerbse, Spargelbohne**), von Südeuropa bis Süddeutschland, mit purpurnen Blüten, sind die Hülsen ein feines Gemüse; in Deutschland auf feuchten Wiesen T. siliquōsus *L.* (**flügelschotiger Hornklee, wilde Flügel-** oder **Spargelerbse**), mit schwefelgelber Blüte.

Tetragynisch (grch.), **vierweibig** nennt Linné jede Blüte mit 4 Griffeln; danach heißt im Linnéschen System die 4. Ordnung der Klassen 1—13 **Tetragynia.**

Tetrakishexaëder, Pyramidenhexaëder, Pyramidenwürfel, von 24 gleichschenkligen Dreiecken umschlossene Form des regulären Kristallsystems, ein Würfel mit einer stumpfen vierseitigen Pyramide auf jeder Fläche [Abb.]. (s. d.).

Tetrakishexaeder.

Tetrakokken, vierzählige Kokken

Tetrakorallier, vierstrahlige Korallen (Tetracorallia, Rugōsa), paläozoische Korallentiere, bei denen die Scheidewände der Skelettbecher nach der Grundzahl 4 angeordnet sind; teils Stöcke, teils Einzeltiere. Hierzu Calceŏla sandalīna (s. d.).

Tetralin, Tetrahydronaphthalin, Flüssigkeit vom Siedepunkt 200° C, entsteht bei der Hydrierung von Naphthalindampf durch Wasserstoff mit Eisenoxyd als Katalysator. T. verwendet statt Terpentinöl als Lösungsmittel für Lacke ꝛc., als Heizstoff (gemischt mit Benzol und Spiritus: **Tetralitbenzol**) für Verbrennungsmotoren, als Leuchtstoff (Flammpunkt 78°) ꝛc. Ähnlich das **Dekalin.**

Tetralit, Tetryl, Tetranitromethylanilin, Sprengstoff.

Tetralogie (grch.), 4 zu einem Ganzen verbundene Dramen, nämlich 3 Tragödien (**Trilogie**) und ein Satyrspiel. Erhalten ist aus dem Altertum nur eine Trilogie, die Orestie des Äschylus (das zu ihr gehörige Satyrspiel ist verloren), und 2 Satyrspiele (der Zyklop des Euripides und die Spürhunde des Sophokles).

Tetrameter (grch.), Vers aus 4 Metren (einfachen oder Doppelfüßen), z. B.: „Wo still ein Herz von Liebe glüht".

Tetrandrisch (grch.), **viermännig** nennt Linné jede Blüte mit 4 gleich langen, nicht verwachsenen Staubgefäßen; danach heißt die 4. Klasse des Linnéschen Systems **Tetrandria,** darunter Wegerich, Labkraut u. a.

Tetrāo, Gattung der Hühnervögel, zu der das Auerhuhn, nach manchen Systematikern auch Birkhuhn, Haselhuhn ꝛc. gehören.

Tetrapōden (grch., Vierfüßer), die Quadrupeden (s. Quadrumanen).

Tetrapodie (grch.), Vers aus 4 einfachen Füßen.

Tetrapōl, aus Seife und Tetrachlorkohlenstoff hergestelltes Waschmittel.

Tetrārch (grch.), Vierfürst, im Altertum einer der 4 Beherrscher eines Landes (z. B. in Galatien).

Tetrathiōnsäure, s. Schwefel.

Tetronāl, Diäthylsulfondiäthylmethan, riecht kampferartig, schmeckt bitter, Schlafmittel.

Tetschen, tschech. **Děčín,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, rechts an der Elbe, an der sächs. Grenze, gegenüber von Bodenbach, (1921) 11 254 E., fürstl. Thunsches Schloß mit Sammlungen; Hauptstapelplatz für die Elbschiffahrt. Landwirtsch. Akademie (in Liebwerd).

Tettenborn, Friedr. Karl, Freiherr von, General in den deutschen Befreiungskriegen, geb. 19. Febr. 1778 in der Grafsch. Sponheim, erst in österr., seit 1812 in russ., seit 1818 in bad. Diensten, gest. 9. Dez. 1845 als Gesandter in Wien. Vgl. Varnhagen von Ense (1815).

Tettnang, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, (1919) 2868 E., Amtsgericht, Schloß, Latein- und Realschule. Vgl. „Beschreibung des Oberamts T." (1915).

Tetuān, befestigte Stadt im nördl., span. Teil von Marokko, unweit des Mittelländ. Meers, (1922) 43 000 E. (6000 Juden); 1860 vom span. General O'Donnell (**Herzog von T.**) eingenommen.

Tetzel, Ablaßkrämer, s. Tezel.

Teubner, Benedictus Gotthelf, Buchdrucker, geb. 16. Juni 1784 in Großtraußnigk (Niederlausitz), gest. 21. Jan. 1856, erwarb 1811 die Weinedelsche Buchdruckerei in Leipzig und verband damit 1824 eine Verlagsbuchhandlung (Firma: B. G. Teubner). Nachfolger seine Schwiegersöhne: **Christian Adolf Roßbach** (gest. 6. Jan. 1898) und **Albin Ackermann** (gest. 23. März 1903); jetzige Inhaber: Dr. **Alfred Ackermann** (seit 1882), Dr. **Alfred Giesecke** (1893), **Konrad Giesecke** (1904), **Julius Lücke** (1916). Der Verlag umfaßt Altertumskunde, Kunst, Literatur- und Religionsgeschichte, Philosophie, Geschichte, Deutschkunde, Neuere Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Unterrichtsbücher, Wandschmuck. Zweigdruckerei in Dresden (seit 1833). Vgl. Fr. Schulze (1911).

Teucer, s. Teukros.

Teuchern, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) 5360 E., Amtsgericht; Braunkohlenbergbau, Uhrglasfabrikation. [Dezember bis April schiffbar.

Teúco, l. Nebenfl. des Río Bermejo in Paraguay, vom

Teucrium *L.*, **Gamander,** Pflanzengattung der Labiaten, Kräuter oder Sträucher der nördl. gemäßigten Zone. In Deutschland wild T. botrys *L.* (**Traubengamander**) mit rötlichen, T. chamaedrys *L.* (**gemeiner Gamander**) und T. scordium *L.* (**Knoblauchgamander**) mit roten Blüten, angepflanzt T. marum *L.* (**Katzengamander, -kraut,** auch Marum verum genannt), wild in Südeuropa, ein kampferartig riechender Strauch.

Teuerdank.

Teucrdank (**Theuerdank**), Titel eines allegorischen Gedichts, das unter dem Bilde einer Brautfahrt die Lebensschicksale Kaiser Maximilians I. schildert; von diesem selbst entworfen, von Melchior Pfinzing vollendet (zuerst 1517, Faksimile-Neudr. [Abb. daraus: Schlußbild], hg. von Laschitzer, 1888; neue Ausg. von Goedeke 1878). Vgl. Bürger (1902), Strobl (1907). Oper von Thuille (1897).

Teuerungszahlen, der Kostenaufwand oder der in Mark ausgedrückte Geldbetrag für eine zum Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie in 4 Wochen für erforderlich erachtete Normalration von Nahrungsmitteln nebst den Aufwendungen für Heizstoffe, Leuchtmittel und Wohnungsmiete; nicht eingerechnet sind die Bekleidungsausgaben. (S. auch Indexziffern.)

Teufe, bergmännischer Ausdruck für Tiefe, auf welche ein Stollen, Schacht niedergebracht worden ist; **ewige** (**unendliche**) **T.**, die unbegrenzte Tiefe der Flöze und Gänge.

Teufel (grch. diábolos, „Verleumder"; hebr. satan, „Widersacher"; im Neuen Test. auch **Beelzebub, Belial,** später **Luzifer**; s. diese Stichwörter), in der jüd. und christl. Theologie die Verkörperung des Bösen in Gestalt des Obersten der Dämonen (s. d.); die jüd. Lehre vom T. (Satan) wurde erst nach dem Exil, wahrscheinlich unter dem Einfluß des Parsismus, ausgebildet. Dem Urchristentum erschien als Aufgabe Jesu bes. auch, die Menschheit von der Herrschaft des Dämonenheers und seines Herrschers, des „Fürsten dieser Welt", zu befreien. Bei den german. Völkern vermischte sich der Teufelsglaube mit den Resten der heidn. Mythologie und schuf zahllose Märchen vom T. und seinem Umgange mit Hexen. Verhängnisvolle Folgen hatte der Teufelsglaube vom 13. bis zum 18. Jahrh. durch die mit ihm zusammenhängenden Hexenprozesse (s. Hexe). Nach der mittelalterlichen Vorstellung erschien der T. in einer gehörnten Schreckgestalt, wie man ihn auch in den dramat. Spielen darstellte [Abb.: Teufelsmaske aus Sterzing, im Museum Ferdinandeum in Innsbruck]. Vgl. Roskoff („Geschichte des T.", 2 Bde., 1869), Längin („Die biblischen Vorstellungen vom T.", 1890), Wünsche („Sagenkreis vom geprellten T.", 1905), Henning („Der T. Sein Mythos und seine Geschichte

Teufelsmaske.

Teufel, s. Beutelmarder. [im Christentum", 1921).

Teufelrochen, Fisch, s. Meerdrachen.

Teufelsabbiß, Pflanzenart, s. Scabiosa.

Teufelsanbeter, s. Jeziden.

Teufelsauge, Pflanzengattung, s. Adonis; auch Hyoscyamus (s. d.) niger und Primula (s. d.) farinosa.

Teufelsaustreibung 2c., s. Exorzisieren. [alpina.

Teufelsbart, der Fruchtstand von Pulsatilla (s. d.)

Teufelsbeere, die Tollkirsche (s. Atropa).

Teufelsbolzen, Vogel, s. Meisen.

Teufelsbrücke, Brücke über die Reuß an der Gotthardstraße, in der Schöllenenschlucht (schweiz. Kanton Uri); hier Sept. 1799 Kämpfe der Österreicher und Russen gegen die Franzosen.

Teufelsdreck, s. Asa foetida.

Teufelsei, Pilz, s. Phallus.

Teufelsfinger, s. Belemniten.

Teufelsfisch, s. Meerdrachen.

Teufelshaar, die Pflanzengattung Cuscuta (s. d.).

Teufelsinsel, Ile du Diable, eine der franz. Salutinseln, nordwestl. von Cayenne, Deportationsort.

Teufelskirsche, die Tollkirsche (s. Atropa).

Teufelskirschenwurzeln, die Wurzelknollen von Bryonia (s. d.). [eine Art Flügelschnecken (s. d.).

Teufelsklaue, s. Aspidium und Lycopodium; auch

Teufelskralle, die Rapunzel (s. Phyteuma).

Teufelsmauer, Klippenzug aus Quadersandstein, der sich mit großen Lücken längs des Nordrands des Harzes bis zu den Gegensteinen bei Ballenstedt erstreckt; auch ein Teil des Limes (s. d.).

Teufelsmühlen, s. Felsenmeere.

Teufelsnadel, s. Wasserjungfern. [(s. d.).

Teufelsrübe, die knolligen Wurzeln von Bryonia

Teufelsspiel, das Diabolospiel (s. Diabolo).

Teufelswurz, die Pflanzengattungen Hyoscyamus und Aconitum (s. diese Stichwörter).

Teufelszwirn, Name verschiedener Pflanzen (s. Clematis, Cuscuta, Lycium, Solanum); auch die Ackerwinde, s. Convolvulus.

Teuffel, Wilh. Sigismund, Philolog, geb. 27. Sept. 1820 in Ludwigsburg, gest. 8. März 1878 als Prof. in Tübingen; Hauptwerk: „Geschichte der röm. Literatur" (1870; 6. Aufl. 1910—20, besorgt von Kroll und Skutsch).

Teukros (**Teucer**), in der griech. Sage Sohn des Flußgottes Skamandros und der Nymphe Idaia, erster König der Troas, dessen Bewohner nach ihm **Teukrer** hießen. — **T.**, Sohn des Telamon, Halbbruder des Ajax, der beste hellen. Bogenschütze vor Troja.

Teupitz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am **Teupitzer See,** (1919) 2161 E., Inselschloß, Irrenanstalt.

Teuschnitz, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, auf dem Frankenwald, (1919) 1115 E., Amtsgericht.

Teufferbad, Mineralbad bei Löwenstein (s. d.).

Teutobod (**Teutoboch**), König der Teutonen, fiel nach der Schlacht von Aquä Sextiä 102 v. Chr. in die Hände des Marius.

Teutoburger Wald: Hermannsdenkmal.

Teutoburger Wald, im mittlern Teil **Lippischer Wald** und **Osning** (s. d.), ein aus Gesteinen der Kreidezeit bestehender Höhenzug in Westfalen [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], bildet mit der **Egge,** den **Ravensberger, Osnabrücker** und **Tecklenburger Bergen** einen über 100 km sich nach NW. in das norddeutsche Tiefland erstreckenden, 7—15 km breiten Zug des Weserberglands von Warburg an der Diemel bis Bevergern am rechten Emsufer; im Völmerstod 468 m hoch; Schauplatz der Varusschlacht (s. Varus). Auf der Grotenburg (s. d.) das Hermannsdenkmal von Bandel [Abb.; s. auch Tafel: Mitteldeutschland II, 5, bei Thüringen]. Vgl. Kanzler (Geologie, 1920), Thorbecke (25. Aufl. 1921).

Teutonen (lat. Teutŏni), ein bes. durch seine Kämpfe mit den Römern bekannt gewordenes westgerman. Volk, das sich 103 v. Chr. mit den Zimbern (s. d.) vereinigte und bei Aquä Sextiä (102) von Marius fast gänzlich aufgerieben wurde. Vgl. Ludw. Schmidt („Geschichte der german. Völker", 1909).

Teutsch, Georg Daniel, prot. Theolog, geb. 12. Dez. 1817 in Schäßburg (Siebenbürgen), 1867 Bischof der siebenb. Kirche, gest. 2. Juli 1893 in Hermannstadt; verdient um die ev. Kirche und das deutsche Volkstum Siebenbürgens. Hauptschriften: „Geschichte der Siebenbürger Sachsen" (1858 u. ö.). Vgl. Friedr. Teutsch (1909). — Sein Sohn **Friedrich T.**, geb. 16. Sept. 1852 in Schäßburg, 1906

Nachfolger seines Vaters als Bischof, setzte dessen Sachsengeschichte fort (1907), schrieb außerdem: „Die Siebenb. Sachsen in Vergangenheit und Gegenwart" (1916), „Geschichte der ev. Kirche in Siebenbürgen" (2 Bde., 1921—22).

Tevere, ital. Name des Tiber (s. d.).

Teverone, heutiger Name des Anio (s. d.).

Tewfik Pascha, Khedive von Ägypten, geb. 1852, Sohn Ismail Paschas, gelangte nach dessen Absetzung 26. Juni 1879 zur Regierung, geriet nach dem verunglückten Versuch, den Sudan wieder zu erobern, unter den Einfluß Englands, gest. 7. Jan. 1892.

Tewfik Pascha, Achmed, türk. Diplomat, geb. 1843, 1882 Gesandter in Athen, 1884 Botschafter in Berlin, 1895 bis Febr. 1909 Minister des Äußern, April bis Mai 1909 Großwesir, 1910 Botschafter in London, 1918—19 wieder Großwesir.

Tews, Johs., pädagogischer Schriftsteller, geb. 19. Juni 1860 in Heinrichsfelde bei Dramburg, bis 1906 Volksschullehrer in Berlin, dann Geschäftsführer der Gesellschaft für Volksbildung das., schrieb: „Volksbildung und wirtschaftliche Entwicklung" (1899), „Sozialdemokratie und öffentl. Erziehung" (6. Aufl. 1920), „Die deutsche Einheitsschule" (5. Aufl. 1920), „Aus Arbeit und Leben. Erinnerungen" (1921) u. a.

Tex., Abkürzung für Texas.

Texarkana, Stadt im nordamerikan. Staat Texas, an der Grenze von Arkansas, (1920) 11480 E.; wichtiger Bahnknotenpunkt.

Texas, abgekürzt Tex., südwestlichster und größter der Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten I], 688644 qkm, (1920) 4663228 E., davon 31062 in Deutschland Geborne und 741694 Neger, meist Ebene, zerfällt in das 50—170 km breite, wasserreiche Küstenland mit gutem Boden für Zucker, Reis und Baumwolle, das Hügel- und Prärieland mit fruchtbaren Savannen und bedeutenden Waldungen und das metallreiche und bewaldete Hochland mit künstlich bewässerten, gut angebauten Tälern. Starke Viehzucht. Der Bergbau liefert bes. Quecksilber, Petroleum, Kohlen. Hauptstadt Austin. T., früher zu Mexiko gehörig, machte sich 1836 unabhängig, 1845 Unionsstaat, schloß sich 1861 der Sezession an. Vgl. Simons (engl., 1905).

Texasfieber, Texasseuche, bes. in den Ver. Staaten von Amerika einheimische, aber auch in andern Ländern auftretende Seuche der Rinder, in der akuten Form in kurzer Zeit unter Erscheinungen von Durchfall, blutigem Harn und Fieber tödlich endend; wird durch den Mikroorganismus Piroplasma bigeminum (s. Piroplasma), der die roten Blutkörperchen bewohnt und zerstört, hervorgerufen und durch Zecken übertragen. Vgl. Knuth (1905).

Texcoco (spr. tech-), ehemal. Salzsee bei der Stadt Mexiko, 240 qkm, unter Porfirio Diaz trockengelegt; soll wiederhergestellt werden, da sein salpeterhaltiger Boden für den Ackerbau nicht benutzbar ist und die Stadt Mexiko unter Wassermangel leidet.

Texel (spr. tessel), Nordseeinsel, zur niederländ. Prov. Nordholland gehörig, durch das Marsdiep vom Festlande getrennt, 190 qkm, (1920) 7313 E.; Schafzucht.

Text (lat., eigentlich „Gewebe"), Wortgefüge, Inhalt einer Schrift (im Unterschied von den Bildern, Fußnoten oder Anmerkungen); ferner Bibelstelle als Grundlage einer Predigt; auch Verweis (**den T. lesen**); in der Musik: die einem Gesangstück zugrunde liegenden Worte; im Buchdruck eine Schriftgröße von 20 typogr. Punkten.

Textil (lat.), auf die Weberei bezüglich.

Textilchemie, die Chemie der Faserstoffe, insbes. der

Textilindustrie, zusammenfassende Bezeichnung für die Industrien der Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Stickerei, Färberei und Appretur. Ein Deutsches Forschungsinstitut für T. besteht seit 1920 in Dresden. Vgl. Handbuch von Both u. a. (9 Bde., 1913), Kertesz („Die T. sämtlicher Staaten", 2. Aufl. 1917), Spennrath („Materiallehre", 1920), Rohn („Technologie", 1920), Kozlik (2. Aufl. 1922).

Textilingarn, Textilitgarn, s. Papiergarn.

Textilose, Textilosegarn, von Claviez in Adorf 1908 erfundenes Mischgarn aus Zellulose und Textilfaser (s. Papiergarn), dient zur Herstellung von Säcken, Möbelstoffen, Teppichen ꝛc.

Textilpflanzen, Gespinstpflanzen, Gespinstfasern (s. d.) liefernde Pflanzen [Tafel: Nutzpflanzen II, 1—4].

Textur (lat.), Gewebe, Gefüge; Verbindung.

Teyde, Pico de, Berg, s. Pico de Teyde.

Tezel (Tetzel), Joh., Dominikaner in Leipzig, geb. um 1465 in Pirna, betrieb seit 1506 als Ablaßprediger den Ablaßhandel, veranlaßte dadurch 1517 die 95 Thesen Luthers; gest. 11. Aug. 1519 im Paulinerkloster in Leipzig. Vgl. Paulus (kath., 1899), Kayser („Geschichtsquellen über T.", 1877), Kroker, (im „Archiv für Reformationsgeschichte", Bd. 14, 1917).

T. F., Abkürzung von Travaux forcés (frz., „Zwangsarbeiten"), das Feuermal, mit dem ehemals in Frankreich die Galeerensträflinge beim Antritt ihrer Strafe gekennzeichnet wurden.

tg, Abkürzung für Tangente (s. d.).

Th, chem. Zeichen für Thorium (s. d.).

Thackeray (spr. thäckerĭ), William Makepeace, engl. Schriftsteller, geb. 18. Juli 1811 in Kalkutta, gest. 24. Dez. 1863 in London, schrieb anfangs u. d. Pseudonym **Michael Angelo Titmarsh** und schilderte in den stilvollen, mild-satir. Romanen „Vanity fair" (1846—48, deutsch „Jahrmarkt des Lebens"), „Arthur Pendennis" (1850), „Henry Esmond" (1852), „The Newcomes" (1853), „The Virginians" (1858—59) ꝛc. zumeist die Gesellschaft des 18. Jahrh. „Werke" (deutsch 1909 fg.). Vgl. Trollope (1879, deutsch 1880), Melville (2 Bde., 1899), Whibley (1903).

Thaddädl (Koseform für Thaddäus), der Hanswurst

Thaddäus, Apostel, s. Judas Jakobi.

Thaddäusinsel, eine der Neusibirischen Inseln (s. d.).

Thadmor, alte Stadt, s. Palmyra.

Thags (Hindi, „Räuber"), Mitglieder einer durch ganz Vorderindien verbreiteten Genossenschaft, die gewerbsmäßig heimlichen Raubmord ausübt.

Thai (Tai), Völkerschaften im nordöstl. Birma, in ganz Siam und in der chines. Prov. Jün-nan. Sprachgruppen: 1) Nördl. Gruppe: Khamti, chines. und birmanisch Schan, 2) südl. Gruppe: Laos, Siamesen (T. im engern Sinne), 3) das ausgestorbene Ahom.

Thai-hu, chines. Binnensee, s. Tai-hu.

Thaingen, schweiz. Marktflecken, s. Thayingen.

Thaiping, s. Taiping.

Thais, griech. Hetäre aus Athen, Geliebte Alexanders d. Gr., später Gemahlin des Ptolemäus Lagi.

Thal, Dorf und Sommerfrische im thüring. Landkr. Eisenach, im Thüringer Walde, (1919) 1017 E., Amtsgericht, Tropfsteinhöhle, Burgruine Scharfenburg; Altersheim des Verbands deutscher Bühnenschriftsteller, Kaufmannserholungsheim.

Thalamophören (Thalamophöra), s. Wurzelfüßer.

Thalämus (grch.), Schlafgemach, Ehebett; in der Botanik der Fruchtboden (s. d.)

Thalassographie (grch.), s. Ozeanographie.

Thalassotherapie (grch.), **Meeresheilkunde,** Behandlung von Krankheiten durch Seeklima, Seebäder und Seereisen. Vgl. von Boltenstern („Heilkräfte der See", 1911), Bockhorn („Wirkung des Seeklimas", 2. Aufl. 1911), Hiller (1913), Guthmann (1914).

Thalatta! Thalatta! (grch., „Das Meer! Das Meer!") Ausruf der zehntausend Griechen, die unter Xenophon von der Expedition des jüngern Cyrus zurückkehrten, beim ersten Anblick des Meers; Zitat nach Xenophons „Anábasis" (IV, 7, 24).

Thale, Stadt (bis 1922 Dorf) im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Bode, nordöstl. Eingangspunkt für den Harz, (1919) 12427 E., Höhere Mädchenschule; Eisenhütte mit Emaillier- und Walzwerk, Hubertusbad (Solquelle); 1922 Erzlager (Eisen-, Blei-, Silbererz) entdeckt; dabei Roßtrappe (s. d.) und Hexentanzplatz (s. d.).

Thale, Adalb. vom, Pseudonym, s. Decker, Karl von.

Thäle, schweiz. Name der Kiefer.

Thalehrenbreitstein, s. Ehrenbreitstein.

Thales, griech. Philosoph, Stifter der Jonischen Schule, einer der Sieben Weisen Griechenlands, geb. um 640 v. Chr. in Milet, nahm zuerst einen Grundstoff des Weltalls an, als welchen er das Wasser betrachtete. Sein Denkspruch: „Gnōthi seautón" („Erkenne dich selbst").

Thalheim im Erzgebirge, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, an der Zwönitz, (1919) 7218 E.; Spinnerei, Strumpfwirkerei.

Thalīa (Thaleia), Muse der heitern, ländlichen Dichtkunst, später bes. der Komödie; auch eine der Chariten.

Thalictrum *L.*, **Wiesenraute, Wielandskraut,** staudige Pflanzengattung der Ranunkulazeen; nördl. gemäßigte Zone und trop. Gebirge. In schattigen Wäldern ꝛc. Deutschlands das bis 1,5 m hohe T. aquilegiifolium (**akeleiblättrige Wiesenraute**), mit zweifach gefiederten Blättern, denen der Akelei und Raute (Ruta) ähnlich, mit trugdoldigen Blütenständen, grünlichen Blütchen und vielen weißen, schopfig herausragenden Staubfäden. [Tartrat ꝛc. Fiebermittel.

Thallin, Tetrahydroparachinanisol, als Chlorhydrat,

Thallium (chem. Zeichen Tl, Atomgewicht 204 [neuer 204,4]), durch Spektralanalyse (grüne Linie) von Crookes und Lamy entdecktes Metall, zinnweiß, kristallinisch, fast so weich wie Natrium, vom spezif. Gew. 11,8, und dem Schmelzpunkt 290°, findet sich in geringen Mengen in den span. und portug. Kupferkiesen (daher im Schlamm der Bleikammern von Schwefelsäurefabriken), in der Nauheimer Sole und im Staßfurter Karnallit, oxydiert sich an der Luft rasch zu braunem Oxydul, das in Wasser löslich ist; beim Verbrennen in Sauerstoff entsteht **Thalliumoxyd.** T. färbt die nicht leuchtende Gasflamme grün, ähnelt in seinen Verbindungen den Alkalimetallen, aber auch dem Silber und Indium. Es dient zur Herstellung stark lichtbrechender optischer Gläser (**Thalliumglas**) und in der Feuerwerkerei. Seine Verbindungen sind giftig. Vgl. Hönigschmid, Birkenbach und Kothe („Atomgewicht", 1922).

Thallōm (grch.) s. Thallus.

Thallophyten (grch.), **Thallus- oder Lagerpflanzen,** die Pflanzen mit Thallus (s. d.).

Thallus (grch.), **Thallōm, Lager,** der ein- oder vielzellige Pflanzenkörper der Pilze, Algen, Flechten ꝛc., der noch nicht wie der Kormus (s. d.) der höhern Pflanzen in Wurzel, Stengel und Blatt echter Ausbildung gegliedert, höchstens blatt-, wurzelähnlich ꝛc. verzweigt ist.

Thalysia (grch.), Erstlingsopfer; der Göttin Demeter zu Ehren gefeiertes Erntefest; **Thalysianismus,** Vegetarianismus.

Thamar, Königin von Georgien (s. d.).

Thame (spr. tehm), l. Nebenfl. der Themse in den engl. Grafsch. Buckingham und Dorset. [hamstown.

Thames (spr. temms), Fluß, s. Themse; Stadt, s. Gra-

Thamus (**Thamuz, Tamus, Tammus**), babylon. Gott der welkenden und aufblühenden Vegetation, des Lebens und Sterbens, verwandt mit dem phöniz. Gott Adonis (s. d.). Sein Kult verbreitete sich über ganz Vorderasien, auch in Israel (Hesek. 8, 14). Nach ihm ist der jüd. Monat T. benannt (der 10. im bürgerlichen, der 4. des religiösen Jahres; entspricht dem Juni und Juli), der von den Juden übernommen wurde.

Than, bei den Angelsachsen Titel der die Gefolgschaft eines Fürsten bildenden Dienstmannen; später, bes. in Schottland, ein höherer Adelstitel. [Tode.

Thanatophobie (grch.), krankhafte Furcht vor dem

Thanatos (grch.„„Tod"), der altgriech. Gott des Todes, Sohn der Nyx, Zwillingsbruder des Hypnos, später mit gesenkter Fackel dargestellt. Vgl. Robert (1879), Ubell (1903).

Thanet (spr. thännet), der nördlichste Teil der engl. Grafsch. Kent, ehemal. Insel, mit den Seebädern Ramsgate und Margate.

Thang, chines. Dynastie, 618—907 (s. China).

Thang, Reismaß in Siam, s. Basket.

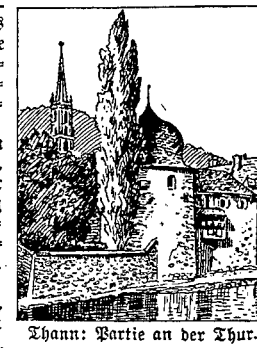
Thankmar, Sohn König Heinrichs I. von Deutschland, empörte sich mit Eberhard von Franken gegen seinen Halbbruder Otto I., bei der Erstürmung der Eresburg Juli 938 getötet.

Thanksgiving-day (engl., spr. thänksgiwwing deh, „Danksagungstag"), (Ernte-) Dankfest, der Nationalfeiertag in den Ver. Staaten von Amerika, gewöhnlich am letzten Donnerstag im November.

Thann, Kreisstadt im Oberelsaß (franz. Depart Haut-Rhin), an der Thur [Abb.], am Ausgang des Thurtals der Südvogesen, (1910) 7413 E., got. Münster; Baumwollspinnerei, Maschinen-, chem. Fabriken; dabei Dorf **Altthann** (2128 E.). T. blieb im Weltkrieg bei den Kämpfen Nov. bis Dez. 1914 und März bis Mai 1915 in den Händen der Franzosen.

Thapsăcus, alte berühmte Handelsstadt in der syr. Landschaft Chalybonitis in Asien, rechts am Euphrat.

Thapsia *L.*, Pflanzengattung der Umbelliferen, am Mittelmeer heimische Kräuter. T. garganica *L.* in Nordafrika gilt (wohl zu Unrecht) als eine bei den Griechen und Römern als Würz- und Heilmittel hochgeschätzte Pflanze (bei erstern als Silphium cyrenaicum, bei letztern als Laser). Die rübenartige Wurzel wirkt heftig abführend und wird auch äußerlich zu hautreizenden Pflastern ꝛc. verwendet.



Thann: Partie an der Thur.

Thapsus, im Altertum Stadt im nördl. Afrika, jetzt Mahedia (s. d.); hier 6. April 46 v. Chr. Sieg Cäsars über die Pompejaner; Ruinen auf dem Küstenvorsprung Ras Dimas.

Thar, s. Ziege.

Thaer (spr. tär), Albr., Begründer der rationellen Landwirtschaftslehre, geb. 14. Mai 1752 in Celle; Arzt und hannöv. Hofmedikus, dann landwirtsch. Forscher; gründete, vom Minister Hardenberg nach Preußen gezogen, 1806 die landwirtsch. Lehranstalt Rittergut Möglin (Kr. Oberbarnim), die 1824 staatl. Akademie des Landbaus wurde, 1811 die dortige Merinoschäferei; 1810—18 Prof. und Vortragender Rat in Berlin, 1815 auch Generalintendant der staatl. Stammschäfereien, gest. 26. Okt. 1828 in Möglin. Hauptwerk: „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft" (4 Bde., 1809—10; neue Ausg. 1880). Vgl. Körte (1839). — Sein Enkel **Albrecht T.,** geb. 6. Aug. 1828 auf Lüdersdorf bei Wriezen a. O., 1859—61 Lehrer an der Akademie in Möglin, 1866 Prof. in Berlin, 1871—1901 in Gießen, gest. das. 14. Dez. 1906; schrieb: „System der Landwirtschaft" (2. Aufl. 1896), „Die Wirtschaftsdirektion des Landgutes" (3. Aufl. 1896) u. a.

Tharandt (**Tharand**), Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Wilden Weißeritz, (1919) 3108 E., Amtsgericht, Forstl. Hochschule, Knabenpensionat, Schloßruine.

Tharaud (spr. taroh), Jean, franz. Schriftsteller, geb. 9. Mai 1877 in Saint-Julien (Haute-Vienne), schrieb mit seinem Bruder **Jérôme T.,** geb. 18. März 1874 das., schilderungsreiche Romane: „Dingley" (1902), „La fête arabe" (1912, deutsch „Im Schatten des Kreuzes", 1922).

Thargelien, altgriech., bes. athen. Erntefest zu Ehren des Apollon im Monat **Thargelion** (Mai-Juni).

Tharschisch (**Tarschisch**), s. Tartessos.

Tharsis, alte Stadt, s. Tarsis.

Thasos, griech. Insel im Ägäischen Meere, vor der Küste von Thrazien, 393 qkm, (1912) 15141 E., gebirgig (Ypsarion 1205 m), größtenteils von Pinienwald bestanden. Haupterzeugnisse Oliven, Olivenöl, Wein.

Thaulow, Fritz, norweg. Maler, geb. 20. Okt. 1847 in Kristiania, gest. 5. Nov. 1906 in Paris; Flußlandschaften, Fabrikstädte ꝛc. in feinbeobachteten Luftstimmungen.

Thaumatrōp (grch.), das Stroboskop (s. d.).

Thaumatürg (grch.), Wundertäter.

Thausing, Mor., Kunstgelehrter, geb. 3. Juni 1838 in Tschischkowitz bei Leitmeritz, seit 1873 Prof. an der Universität in Wien, gest. 14. Aug. 1884 in Aussig; Hauptwerk die Biographie Albr. Dürers (2. Aufl., 2 Bde., 1884).

Thaya, Fluß in Mähren und Niederösterreich, entsteht bei Raabs aus der **Deutschen** und **Mährischen T.,** mündet, 282 km lang, rechts in die March; bildet die größte Talsperre Mitteleuropas (Fassungsinhalt von 170 Mill. Kubikmetern).

Thayingen (**Thayngen, Thaingen, Thäyingen**), Marktflecken im schweiz. Kanton Schaffhausen, (1920) 1803 E.; nahebei das **Keßlerloch,** Felshöhle, mit Funden aus der ältern Steinzeit. [Kamelie.

Thea, Pflanzengattung der Theazeen, mit Tee und

Theäter (grch.) [hierzu Tafel S. 368], im Altertum das Schauspielhaus, bes. der Zuschauerplatz, jetzt das für dramat. Aufführungen bestimmte Kunstinstitut mit allen Einzelheiten (Theaterwesen), bes. das Gebäude (Schauspielhaus, Opernhaus). Für die künstlerische Entwicklung im allgemeinen s. Deutsches, Englisches, Französisches Theater. Nächst dem Schauspieler (s. Schauspielkunst) ist der wichtigste

Faktor die Bühne, in primitivster Form ein gegen die Zuschauer abgegrenzter, zumeist erhöhter Platz (Podium). Entsprechend der Herkunft dramat. Aufführungen aus religiösen Riten steht am Anfang die Sakralbühne: in der Antike der kreisrunde Altarplatz (Orchestra), im christl. Mittelalter der Kirchenchorraum mit Grab (Osterspiele) oder Krippe (Weihnachtsspiele; s. d.). Als statt des Chors (s. d.) einzelne Sänger, später Sprecher Handlungsträger wurden (Schauspieler), entstand in der Antike hinter der vom amphitheatralischen Zuschauerraum [II, 5] umgebenen Orchestra das Skenengebäude (s. Szene) [I, 1] mit erhöhtem Spielfeld (Proskenion), der architektonisch gegliederten hohen Hinterwand und dem darüber gelegenen Platz für Göttererscheinungen (Theologeion), seitlich durch turmartige Bauten (Paraskenien zusammengefaßt. Die hellen. Skenenwand hat drei große Öffnungen (Thyromata) zur Aufnahme verschiedener Dekorationen. Das röm. T. variiert jenes: prunkvolle Skenenfront mit vertikaler Gliederung (Nischenbühne). Im Mittelalter Aufführungen geistl. Dramen (Mysterien, s. d.) in Kirchen und auf Plätzen mit nebeneinander um ein neutrales Spielfeld angeordneten Standorten der Darsteller (Simultanbühne), durch entsprechende Aufbauten (Höllenrachen, Tempel u. a.) charakterisiert [I, 2]. Bei Verlegung der Aufführungen in Säle ergab sich die seither übliche Form der Guckkastenbühne, zunächst unter Beibehaltung von Simultandekoration, wie sie bis etwa 1636 für die franz. Tragikomödie bestand (Palast, Zelt, Schiff u. a. nebeneinander [I, 5]. Die Häuser der in Italien um 1480 wieder aufgeführten antiken Komödie werden zuerst durch eine badezellenartige Bühnenwand wiedergegeben (Terenzbühne [I, 3]); dann werden hinter neutralem Spielpodium perspektivisch auf Leinwandrahmen (Telari) gemalte Dekorationen aufgebaut [I, 4]. Daraus entstanden die beweglichen, mit Zwischenräumen (Gassen) hintereinander aufgestellten Schieber oder Kulissen vor einem abschließenden Bild (Schlußprospekt), nach oben fortgesetzt durch hängende Leinwandstreifen (Soffiten [I, 8]); später auch zu ganzen (Kulissen-) Bögen fortgebildet unter reicher Entfaltung perspektivischer Malerei [II, 1]. Im engl. Theater des 16. Jahrh., das aus Spielen in Wirtshaushöfen entstand, ein in die offne Zuschauerarena vorspringendes Podium [I, 7]; dahinter Bühnenhaus mit Innenbühne (hinter Vorhang) und Oberbühne. Bei Einbau in Säle entstand unter Wegfall der Oberbühne die z. B. von deutschen Wandertruppen des 17. Jahrh. benutzte zweiteilige Bühne mit Zwischenvorhang. Ähnlich, doch mit reicher Architektur, die Amsterdamer Bühne 1638 [I, 6]. Simultan- und Kulissenbühne verbanden im 17. Jahrh. die Jesuiten: hinter neutralem Spielfeld mehrere (3) verschließbare Bühnen mit Kulissen; so noch, heute etwas verändert, Oberammergau [II, 2]. Schließlich siegt im 17. Jahrh. die Kulisse. Natürliche Kulissen in den Gartentheatern des 17. und 18. Jahrh. [I, 9]. Seit Ende des 18. Jahrh. daneben die Panoramabühne mit geschlossenen Seitenwänden und Decke. Der Rundhorizont (1869), eine U-förmig um die Bühne gespannte Leinwand, erlaubt freie Benutzung der Versatzstücke (s. d.) und Verwendung andeutender Vorhangsszenerie (Stilbühne). Eine vereinfachte Bühneneinrichtung erlaubt auch die sog. Shakespearebühne (s. d.). Die Verwandlung beschleunigen die Drehbühne (s. d.) und die Wagenbühne, bei der die einzelnen Szenen auf seitlich oder unterhalb der Bühne stehenden Wagen fertig aufgebaut und aufs Bühnenpodium gefahren bezw. gehoben werden. Seit etwa 1915 stärkere Heranziehung der Beleuchtung (Scheinwerfer) bei nur angedeuteter Szenerie [II, 3]. Über der Bühne die Obermaschinerie (Schnürboden; s. d.), unter ihr die Untermaschinerie mit Versenkungen usw. Vorhänge, darunter ein eiserner V. gegen Feuersgefahr, trennen die Bühne vom Orchester und Zuschauerraum. Dieser entwickelte sich aus den Sälen zu den meist länglich runden Räumen selbständiger T., mit Plätzen zu ebner Erde (Parterre, Parkett) und in den übereinanderliegenden Rängen [II, 6]; deren erster oft Balkon, deren oberster Galerie genannt. In Wagners Bayreuther Festspielhaus (1876) amphitheatralische Platzanordnung nach antikem Vorbild. Neuere T. vereinigen Rang- und Amphitheater [II, 7]. Der Wunsch, große Massen in unmittelbaren Kontakt mit der Aufführung zu bringen, führte zur Nachbildung antiker T. (Großes Schauspielhaus, Berlin [II, 8]). Seit dem 18. Jahrh. ist der Theaterbau als Teil fürstl. oder öffentl. Bauten wichtige Aufgabe der Architekten; bedeutende Theater-Baumeister: Giuseppe-Galli-Bibiena (1696—1757), Schinkel (s. d.), Semper (s. d.) [hierzu Zeittafel: **Hauptdaten der Theatergeschichte** S. 365]. Vgl. über das antike T. Dörpfeld und Reisch (1896), Fiechter (1914), Bieber (1921), von Gerkan (1921); über das moderne T. Semper (1903), Hammitzsch (1906); allgem. Entwicklung: Gaehde (3. Aufl. 1921). (S. auch Deutsches Theater, Französisches Theater 2c.)

Theaterrecht, gesetzl. Normen zur Reglung der Wirtschaftsverhältnisse öffentl. Theaterunternehmungen. Gegenstand des **öffentl.** Theaterrechts sind in Deutschland die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung, der Baupolizei u. a.; das Theaterprivatrecht umfaßt den Theaterbesuchsvertrag, die Verträge zwischen Theater und Schauspieler, Dramatiker, Musiker, Agenturverträge u. a. In Österreich wurde das Dienstverhältnis der dem Theater zur Leistung künstlerischer Dienste verpflichteter Personen geregelt durch das Schauspielergesetz vom 13. Juli 1922. Vgl. Opet (1897), Goldbaum (1914).

Theatiner, Orden regulierter Chorherren, gestiftet 1524 in Rom von Pietro Caraffa (Carafa; als Papst Paul IV.), Bischof von Theate oder Chieti (daher auch **Chietiner**), in Verbindung mit Cajetan (s. d.) von Thiene (daher **Cajetaner**), 1540 von Papst Paul III. bestätigt; Pflanzschule des höhern Klerus; einst auch in Spanien, Frankreich, Polen und Deutschland verbreitet, jetzt nur noch in Italien.

Theatralisch (grch.), das Theater betreffend, bühnenmäßig; gespreizt, affektiert.

Théâtre (frz., spr. teaht'r), Theater. **T. français** (spr. frangßäh), auch **Comédie française**, Theater in Paris (seit 1806 an der Südwestseite des Palais Royal, 8. März 1900 abgebrannt, 1901 wieder eröffnet), pflegt das klass. Schau- und Lustspiel, seit der Revolution von 1789 auch neuere Stücke. **T. libre** (spr. liww'r), s. Freie Bühne. **T. paré**, Fest-, Galavorstellung.

Theātrum anatomicum (lat.), anatom. Theater, s. Anatomie. **T. Europaeum**, eine Chronik der Zeitereignisse, s. Abelin. **T. mundi** (Welttheater), Darstellungen von Landschaften, Städten 2c. mit beweglichen Figuren.

Theazēen (Theacēae), Pflanzenfam. der Reihe der Parietalen, trop. und subtrop. Holzpflanzen mit einfachen, meist immergrünen Blättern. Zugehörig Teestrauch und Kamelie.

Thebaīn, giftiges Alkaloid des Opiums, farb- und geruchlose Kristalle, löslich in Alkohol und Äther; schon in kleinsten Dosen Krämpfe hervorrufend; **Thebaismus**, Vergiftung durch Opium.

Thebāis, zur Zeit der Ptolemäer und Römer s. v. w. Oberägypten, nach dem Namen des ägypt. Theben; auch ein altgriech., zum epischen Zyklus gerechnetes Epos über den Zug der Sieben gegen Theben (in Böotien) sowie Titel eines Epos des Statius.

Thebäische Legion (lat. Legio Thebaica), nach der christl. Legende eine dem röm. Kaiser Maximianus aus dem Orient nach dem Westen zu Hilfe gesandte, nur aus Christen bestehende Abteilung, verweigerte, als sie (303) an der Christenverfolgung teilnehmen sollte, durch ihren Anführer **Mauritius** zur Glaubenstreue angespornt, den Gehorsam und wurde deshalb in der Nähe des heutigen Klosters St. Moritz in Wallis niedergemacht. Gedächtnistag des Martyriums: 22. Sept. Vgl. Stolle (1891), Berg (1895).

Thebāner, die Bewohner der griech. Stadt Theben.

Theben, griech. **Thebe, Thebai**; ägypt. **Nēset** (Wēset) oder **Nēt** („die Stadt"; das **No** der Bibel), alte, umfangreiche („100 torige") Hauptstadt Oberägyptens, am Nil, blühte etwa 1600—1000 v. Chr.; Ruinen bei Karnak, Luksor, Medinet Hābu 2c. (s. diese Stichwörter), ausgegraben von Flinders-Petrie (vgl. dessen Werke: „Six temples at Thebes", 1897; „Diospolis", 1901).

Theben, Hauptstadt der griech. Landschaft Böotien, nach der Sage von Kadmus gegründet (Burg Kadmea), bekannt durch die Sagen von Ödipus und dem Zug der Sieben gegen T., erlangte durch Epaminondas und Pelopidas auf kurze Zeit (378—362 v. Chr.) die Vorherrschaft in Griechenland; nach einem Aufstand 335 v. Chr. von Alexander d. Gr. zerstört; 316 v. Chr. wieder erbaut, doch unbedeutend. Das jetzige T. (**Thiva, Thivä, Phiva**), im Nomos Böotien, etwa 3500 E.; archäolog. Museum. Vgl. Fabricius (1890).

Theben, magyar. **Dévény**, d. i. Magdeburg, slowak. **Devinská**, Flecken im tschechoslowak. Gau Preßburg, am Durchbruch der Donau zwischen Leithagebirge und Kleinen Karpathen (Porta Hungarica, s. d.) und Einfluß der March in die Donau, (1900) 1981 E.; Schiffahrt, Wein-, Obstbau.

Thé dansant (frz., spr. dangsáng), Tanzfest, wobei Tee gereicht wird; kleiner Ball.

Theerbude, Dorf, s. Nominten.

Thefillin (Theyhillin), s. Gebetriemen.

Theil, Friedr., der Philosoph von Rauda (s. d.).

Thein, das Teïn, s. Kaffeïn.

Theiner, Augustin, kath. Kirchenhistoriker, geb. 11. April 1804 in Breslau, schrieb zuerst mit seinem Bruder „Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christl. Geistlichen und ihre Folgen" (1828; neu hg. von Nippold, 1891), wurde dann in Rom Priester, 1855 Präfekt der geheimen Archive des Vatikans, fiel aber 1870 in Ungnade, gest. 8. Aug. 1874 in Civitavecchia; bes. verdient durch Herausgabe der Akten des Tridentiner Konzils (1874). — Sein Bruder **Joh. Ant. T.**, kath. Theolog, geb. 15. Dez. 1799 in Breslau, 1824 Prof. das., mußte wegen kirchlichen Freisinns 1826 die Lehrtätigkeit aufgeben, war dann Pfarrer, vorübergehend Deutschkatholik, gest. 15. Mai 1860 als Bibliothekar in Breslau. Vgl. Schlachcikowski (1910).

Theismus (grch.), im Gegensatz zum Atheismus Bezeichnung des Glaubens an Gott überhaupt; neuerdings bes. die Lehre von einem persönlichen, die Welt regierenden Gott im Gegensatz zum Gottesbegriff des Pantheismus und Deismus. (S. Gott.)

Theiß, magyar. **Tisza**, l. und größter Nebenfl. der Donau in Ungarn, entsteht in der Marmarosch aus der **Schwarzen** und **Weißen T.** aus den Waldkarpathen, fließt erst südlich, dann westlich, zuletzt wieder südlich, der Donau parallel, mündet, 1358 km lang, unterhalb Titel; Stromgebiet 151 600 qkm; Nebenflüsse rechts Bodrog, Sajó, Erlau, links Szamos, Körös, Maros. Der Bácser oder Franzenskanal verbindet die T. mit der Donau, der Begakanal mit der Temes. Vgl. Vujević (1906).

Theißblüte, s. Eintagsfliegen.

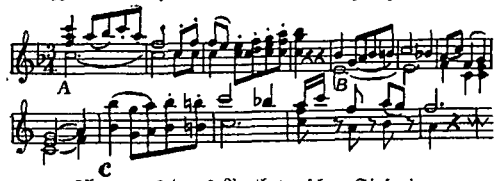
Theist, Anhänger des Theismus (s. d.).

Thēke (grch.), Behälter, Büchse, Laden-, bes. Schanktisch.

Thekholz, s. Theakholz.

Thekla, Heilige (Gedächtnistag 23. Sept.), aus Ikonium, Heldin des im 2. Jahrh. gedichteten Romans „Akten des Paulus und der T." (hg. von Tischendorf 1851, Lipsius und Bonnet 1891), wonach sie, vom Apostel Paulus bekehrt, um ehelos zu bleiben, Familie und Bräutigam verließ und jenem folgte, dann, als Christin denunziert, sowohl von den Tieren des Zirkus wie von den Flammen verschont blieb. Poet. Nachbildung der Legende von Paul Heyse (1858). Vgl. Schlau (1877), Holzhey (1905).

Thema (grch.), Satz, Hauptgedanke, der in einer Rede oder Abhandlung weiter ausgeführt wird; in der Musik der einem Kunstwerke zugrunde liegende Tongedanke [Beispiel: T. des ersten Satzes der 8. Sinfonie von Beethoven; kehrt dann in neuer Gestalt immer wieder; bei A, B, C]; im Byzantin. Reiche militär. Verwaltungsbezirk.



Thema aus der 8. Beethovenschen Sinfonie.

Themar, Stadt im thüring. Landkr. Hildburghausen, an der Werra, (1919) 2873 E., Amtsgericht; Tonwaren-, Holzwaren-, Papierfabrikation.

Themata, Mehrzahl von Thema (s. d.).

Themis, in der griech. Mythologie Tochter des Uranos und der Gaia, Gemahlin des Zeus, Mutter der Horen und Moiren, Göttin der göttlichen und natürlichen Ordnungen.

Themistokles, athen. Feldherr und Staatsmann, geb. um 525 v. Chr., trat nach Entfernung des Aristides an die Spitze des Staats, schuf die athen. Seemacht, besiegte die Perser bei Salamis 480, wurde 471 verbannt, gest. um 460 in Magnesia (s. d.) am Mäander.

Themse (engl. **Thames**), wichtigster Fluß Englands, entspringt an den Grenzen von Wilt- und Gloucestershire aus dem Thames Head unweit von Cirencester, fließt zuerst (Isis genannt) bis Oxford östlich, von da südöstlich bis Reading, zuletzt östlich durch London, und mündet bei Sheerneß in die Nordsee [Karte: Großbritannien und Irland I, 12]; 350 km lang, 316 km schiffbar bis Lechlade, für die größten Seeschiffe bis Deptford; Verbindung mit dem Innern durch den Grand-Junction-, Oxford-, Paddington-, Regent-, Thames-, Severn- und den Kennet- and Avonkanal; Nebenflüsse: links Windrush, Cherwell, Thame, Lea, rechts Kennet, Wey, Darent, Medway; Flußgebiet 13 370 qkm. Vgl. Belloc, „The historic Thames" (1907).

Thénard (spr. -nahr), Louis Jacques de, franz. Chemiker, geb. 4. Mai 1774 in Louptière bei Nogent-sur-Seine, seit 1810 Mitglied des Instituts, 1837—40 Prof. in Paris, 1833—48 Pair von Frankreich, gest. 20. Juni 1857 in Paris, Entdecker des Kobaltultramarins (Thénards Blau, s. d.) und des Wasserstoffsuperoxyds; schrieb: „Recherches physico-chimiques faites sur la pile" (mit Gay-Lussac, 2 Bde., 1811), „Traité de chimie élémentaire, théorique et pratique" (6. Aufl., 5 Bde., 1833—36; deutsch von Fechner, 1825—30).

Thenardit, rhombisches, schwach salzig schmeckendes, farbloses Mineral, wasserfreies Natriumsulfat, dient zur Sodabereitung und als Viehsalz.

Thénards Blau, Kobaltblau, Königsblau, Leidener Blau, Kobaltultramarin, entsteht beim Vermischen von Alaun mit Kobaltsulfatlösung durch Eindampfen und Glühen; sehr beständig, aber bei Licht schmutzig violett erscheinend; entdeckt von de Thénard (s. d.).

Theobróma, die Gattung Kakaobaum (s. Kakao).

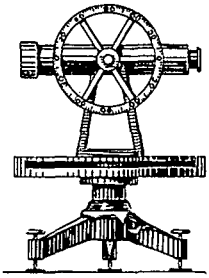
Theobromin, Dimethylxanthin, kaffeïnähnliches Alkaloid der Kakaobohnen (zu 1—2 Proz.), der Kolanuß und der Teeblätter; weißes, kristallinisches Pulver, in Wasser schwer, in Weingeist kaum löslich, wirkt physiologisch ähnlich, aber schwächer wie Kaffeïn; Theobrominnatrium mit salizylsaurem Natrium gemischt ist Diuretin (s. d.).

Theodat (Theodahad), König der Ostgoten, Vetter der Amalasuntha (s. d.), letzter Sprößling der Amaler, wegen seiner Feigheit 536 von einem Ostgoten ermordet. Vgl. Abel (1855).

Theodelinde, Tochter des Bayernherzogs Garibald, 589 vermählt mit dem langobard. König Autharich (s. d.), nach dessen Tode (590) mit Herzog Agilulf von Turin.

Theodérich, westgot. Könige. **T. I.** (419—451), der eigentl. Gründer des Tolosanischen Reichs (s. Goten), entschied den Sieg auf den Katalaunischen Feldern. — Sein Sohn **T. II.** (453—466) dehnte seine Herrschaft in Gallien und Spanien aus.

Theodérich (Theodorich) der Große, König der Ostgoten, geb. 454, brach 488 aus Mösien gegen Odoaker in Italien auf, besiegte ihn in drei großen Schlachten am Isonzo, bei Verona und an der Adda und begründete 493 das Ostgot. Reich in Italien, residierte in Ravenna (Raben) und Verona (Bern), regierte friedlich, förderte Ackerbau, Gewerbe, Handel, Kunst und Wissenschaften, gest. 26. Aug. 526 in Ravenna (seine Grabkapelle, s. Monolith); in der deutschen Heldensage (s. auch Amaler) als **Dietrich von Bern** gefeiert. Vgl. Dahn („Könige der Germanen", Abtl. 3, 1866), Pfeilschifter (1910), Altaner (1912), Patzig (1917), Pastor (1920).


Theodolit.

Theodizēe (grch., „Gottesrechtfertigung"), Versuch, den Glauben an die Weisheit und Gerechtigkeit Gottes mit dem Vorhandensein des physischen und sittlichen Übels in der Welt zu vereinigen; Titel eines Werks von Leibniz. Vgl. Wegener (1909), Lempp (1910), Lindau (1911).

Theodolīt (Wort unbestimmter Herkunft, vielleicht mit dem arab. alhidada zusammenhängend), Instrument zur Messung von Horizontal- und Vertikalwinkeln in der Feldmeßkunst und bei geogr. Ortsbestimmungen, besteht aus einem drehbaren Fernrohr, einem

Hauptdaten der Theatergeschichte (Zeittafel).

Vor Christi Geburt.

Um 530. Thespis, der erste attische Schauspieler.
Um 465. Perspektivische Bühnendekorationen des Malers Agatharch für Dramen des Aischylos.
Um 460. Einführung eines dritten Schauspielers und Einschränkung des Chors.
Um 430. Das bisher hölzerne Szenengebäude des attischen Theaters wird zum massiven Steinbau.
Um 300. Die großen Theaterbauten (Athen, Priene u. a.).
Um 300. Blüte der Volksposse in Unteritalien.
Um 200. Röm. Theater (rechteckige Holzgebäude).
Um 200. Theateraufführungen (Rezitation oder Schattentheater) in indischen Höhlen.
55. Das erste steinerne Theater in Rom.

Nach Christi Geburt.

Um 900. Anfänge liturg. Schauspiele in Deutschland (St. Gallen) und Frankreich (Limoges).
Um 1160. Aufführung des Antichristspiels, außerhalb der Kirche.
12. Jahrh. Aufführung des ersten rezitierenden Dramas in der Volkssprache („Adam" in Frankreich).
1204. Aufführung auf großer Marktplatzbühne (Prophetenspiel) in Riga.
Vor 1205. Aufführung durch organisierte Brüderschaften in Frankreich („Nikolaus" von Jean Bodel in Arras).
1244. Öffentl. Aufführung eines geistl. Dramas in Italien (Padua).
1321. Aufführung des Zehn-Jungfrauen-Spieles in Eisenach.
Vor 1380. Gründung einer geistl. Theatergesellschaft in Frankreich (Confrérie de la Passion in Paris).
1384. Aufführung eines fünftägigen geistl. Spiels in London.
1402. Privileg König Karls VI. für die Pariser Passionsbrüderschaft.
Um 1430. Auftreten berufsmäßiger Schauspieler in England.
Seit 1446. Aufführungen von Passionsspielen in Eger.
1448. Aufführung von Belcaris „Abraham und Isaak" (sacra rappresentatione) in Italien.
Um 1450. Aufführung des großen Passionsspiels von Arnoul Greban in Paris. [Deutschland.
Seit 1460. Ausbildung von Fastnachtsspiel-Aufführungen in
Um 1470. Aufführung des „Maitre Pathelin", des bedeutendsten komischen Dramas vor Molière.
1477. Theaterzensur: das franz. Parlament verbietet Aufführung ohne vorherige Genehmigung.
Um 1480. Terenz-Aufführungen in Italien.
1486. Aufführung der Passion des Jean Michel in Angers.
Seit 1486. Plautus-Aufführungen in ital. Sprache in Ferrara.
1497. Aufführung des ersten bedeutenden Humanistendramas in Deutschland: Reuchlins „Henno", in Heidelberg von Studenten gespielt. [Englands.
Um 1500. Schauspielertruppen im Dienst vornehmer Herren
Um 1505. Beginn perspektivischer Bühnenmalerei in Italien (Bramante, Peruzzi).
1517. Erstes Fastnachtsspiel des Hans Sachs.
1519. Verwendung eines bei Aufführungsbeginn fallenden Bühnenvorhangs in Rom.
Um 1520. Der älteste gedruckte Theaterzettel (für eine geistl. Aufführung in Rostock).
Seit etwa 1520. Schulaufführungen (Terenz u. a.), namentlich in Deutschland.
1529. Auftreten von Frauen in der Schauspielergesellschaft Ruzzantes in Ferrara. [Leipzig.
Etwa 1530. Benutzung der Terenzbühne durch Muschler in
1536. Amphitheatralisches Holztheater in Autun (Frankreich).
Um 1540. Anfänge organisierter, täglich spielender Wandertruppen in Frankreich.
1545. Auftreten von Frauen bei franz. Wandertruppen.
1547. Bau eines hölzernen Theaters mit verschließbaren Logen für Mysterien-Aufführungen in Meaux (Frankreich).
1548. Der monopolisierten Confrérie de la Passion im Hôtel de Bourgogne in Paris wird die Aufführung geistl. Dramen untersagt.
1549. Gründung eines stehenden Theaters durch Giov. Andrea dell' Anguillera in Rom im Palazzo Colonna.
1550. Studentenaufführung eines lat. Dramas in Coimbra (Spanien). [Nürnberg.
1550—61. Meistersinger-Aufführungen unter Hans Sachs in
Um 1572. Einführung des Harlekin in die Commedia dell'arte. [Leicester.
1574. Erster kgl. Freibrief für die Schauspieler des Grafen
1576. Bau der ersten öffentl. Theater Londons (Theatre und Curtain), als offne Holzbauten.
Um 1580. Erste regelmäßige Theateraufführungen in Japan.
1583. Zweitägiges Osterspiel in Luzern (glanzvolle Ausgestaltung der Marktplatzbühne).
1584. Vollendung des Teatro Olimpico in Vicenza, Prunkstück massiver Bühnendekoration.
1585. Auftreten engl. Komödianten in Deutschland.
1596. Bau des Blackfriars-Theatre in London (geschlossenes Theater). [in London.
1598. Eröffnung des Schwantheaters (Theatre of the Cyn)
Um 1599. Eröffnung des Globe-Theatre in London (Shakespeares Bühne). [in Amsterdam.
1617. Costers Schauspielhaus (Holzbau) auf der Keizersgracht
1620—80. Blüte des Jesuitentheaters in Wien.
1624. Den Schauspielerinnen wird in Japan das Auftreten verboten.
1634. Erste Aufführung der Passion in Oberammergau.
1634. Mad. Beaupré als erste Schauspielerin im Theater des Hôtel de Bourgogne in Paris.
1636. Uraufführung des „Cid" von Corneille.
1638. Van Kampens Schouwburg in Amsterdam.
1641. Furttenbachs Theater mit Verwandlungsbühne in Ulm.
1642—60. Verbot von Theateraufführungen durch die Puritaner in England.
Vor 1648. Einführung der Kulissenbühne und des Bühnenvorhangs in einzelnen Theatern Deutschlands (Höfische Saaltheater).
1655—61. Ariana Nozeman-Van den Bergh als erste Frau in weibl. Hauptrollen an der Amsterdamer Schouwburg.
1658. Molières Schauspielergesellschaft in Paris.
Um 1660. Auftreten deutscher Schauspielerinnen. [London.
1663. Eröffnung des Drury Lane Theatre durch Killigrew in
1664. Neubau der Schouwburg in Amsterdam mit Einführung der Kulissenbühne.
1665. Molières Gesellschaft wird Troupe du roi.
1669. Die franz. Große Oper erhält kgl. Privileg.
1672. Hoftheater in Moskau unter dem deutschen Pastor Joh.
1680. Gründung des Théâtre français. [Gregori.
1703. Erstes Auftreten von Berufskomödianten in Amerika.
1710. Stranitzky beginnt seine Hanswurstiaden im Wiener Kärntnertortheater. [Bibiena.
Seit 1712. Neugestaltung des Bühnenbilds durch die Galli-
1727—50. Wanderfahrten der Karoline Neuber und ihrer Truppe.
1731. Gottscheds „Sterbender Cato", in Leipzig, eröffnet das klassizistische Drama und den franz. Darstellungsstil in Deutschland
1732. Covent Garden Theatre in London eröffnet.
1741. David Garricks Debut als Richard III. in London.
1742. Opernhaus in Berlin eröffnet.
1743. Erste Operettenaufführung in Deutschland (Cosseys „Der Teufel ist los").
1747—76. Drury Lane in London unter Garricks Direktion.
1748. Eröffnung des Bayreuther Opernhauses.
1750. Erste öffentl. Theatervorstellung in privatem Schauspielhaus in Rußland: Aufführungen in Jaroslawl (Wolga) unter Fjodor Wolkow.
1752. Theaterzensur in Österreich.
1752. Beginn regelmäßiger Theateraufführungen in Amerika.
1753. Eröffnung des Münchner Opernhauses (jetzigen Residenztheaters). [Comédie française.
1759. Beseitigung der Zuschauerplätze auf der Bühne der
1766. Eröffnung des Leipziger Schauspielhauses (jetzigen Alten
1767—69. Hamburger Nationaltheater. [Theaters).
1771—80. Erste Direktion Schröders in Hamburg.
1773. Macklin spielt in London den Macbeth in schott. Kostüm.
1774. Goethes „Götz" von Koch in Berlin in histor. Kostüm.
1775. Hoftheater in Gotha. [gespielt.
1775. Auftreten der Charlotte Brandes als Ariadne in „antikem" Kostüm (Gotha).
1776. Hamlet-Aufführung Schröders in Hamburg.
1776. Begründung des Wiener Nationaltheaters (Burgtheater).
1779. Begründung des Mannheimer Nationaltheaters.
1782. Uraufführung der „Räuber" in Mannheim
1791. Erste Theateraufführung (Schultheater) in Reykjavik (Island). [topf).
1791. Talma spielt in Paris den „Titus" ohne Perücke (Titus-
1791—1817. Goethes Theaterleitung in Weimar. [spieler.
1793. Schröder begründet eine Pensionsanstalt für seine Schau-
1794. Verwendung geschlossener Zimmerdekoration (Panoramabühne) durch Schröder in Hamburg.
1796—1814. Iffland Direktor des Berliner Nationaltheaters.
1799. Uraufführung des „Wallenstein" in Weimar.
1801. Karl Ludwig Didelot organisiert das Ballett in St. Petersburg. [Lauchstädt.
1802. Eröffnung des neuen (noch erhaltenen) Theaters in Bad
1810. Begründung der Association de secours mutuel des artistes dramatiques in Paris.
1812. Festsetzung eines Autoren-Tantiemen-Tarifs für das Théâtre français durch das Decret de Moscou.
1812. Eröffnung des neuerbauten Drury Lane Theatre in London. Gasbeleuchtung.
1814—32. Schreyvogel Dramaturg am Wiener Burgtheater.

Siehe auch die Zeittafel „Hauptdaten der Musikgeschichte" und die Übersicht „Opern und Operetten".

1820. Gründung des Büros Assurance des succès dramatiques in Paris (Organisierte Claque).
1821. Eröffnung des Kgl. Schauspielhauses in Berlin.
1827. Reglung des Autorenanteils beim russ. Hoftheater.
1829. Scribe gründet einen Verband dramat. Schriftsteller zum Schutz ihrer Werke und zur Erzielung angemessener Tantiemen.
1830. Aufhebung der Theaterzensur in Belgien.
1832—37. Immermanns „Musterbühne" in Düsseldorf.
Seit 1840. Allmähliche Einführung der geschlossenen Zimmerdekoration neben der Kulissenbühne. [Berlin.
1844. Einführung des Gewinnanteils (Tantieme) in Wien und
1846. Begründung des deutschen Bühnenvereins.
1850—59. Shakespearian Revivals von Charles Kean im Prinzeß's Theatre in London.
1850—67. Laube Direktor des Burgtheaters in Wien.
1851—57. Dingelstedt Direktor des Münchner Hoftheaters.
1852—69. Eduard Devrient Leiter des Karlsruher Hoftheaters.
1855. Adelaide Ristori begründet ihre Schauspielergesellschaft.
1857—67. Dingelstedt Generalintendant in Weimar.
1869. Einführung des Rundhorizonts in München.
1869. Eröffnung des Wiener Opernhauses.
1870—81. Dingelstedt Generalintendant der Wiener Hoftheater. [höriger.
1871. Begründung der Genossenschaft deutscher Bühnenange-
1874—90. Gastspielreisen der Meininger. [in Weimar.
1875. Otto Devrients „Mysterienbühne" für Faustaufführungen
1876. Eröffnung des Festspielhauses in Bayreuth.
1878—98. Henry Irving Leiter des Lyceum Theatre in London.
1881. Aufhebung der Zensur in Spanien.
1881. Einführung des elektr. Lichts zur Beleuchtung des Bühnenhauses in der Pariser Großen Oper.
1883. Gründung des Deutschen Theaters in Berlin.
1887. Gründung des Théâtre libre durch Antoine in Paris.
1888. Gründung des Lessingtheaters in Berlin. [tragen.
1888. Theaterzensur in England dem Lord Chamberlain über-
1889. Erste Aufführung des Vereins „Freie Bühne" in Berlin.
1889. Reformbestrebungen Romain Rollands in Frankreich mit dem Ziel eines Volkstheaters.
1889. „Lear" auf der Shakespeare-Bühne in München.
1890. Gründung des Vereins „Freie Volksbühne" in Berlin.
1892. Große internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen in Wien.
1892. Gastspiele der Eleonora Duse in Berlin und Wien, stilbildend für die Darstellung moderner Frauenrollen.
1894—1904. Otto Brahm Leiter des Deutschen Theaters in Berlin.
1894. Begründung der Schwed. Bühnengenossenschaft (Svenska Teaterförbundet). [München.
1896. Erste Benutzung der Drehbühne Karl Lautenschlägers in
1897. Begründung der engl. Bühnengenossenschaft in Manchester.
1897. Erster allruss. Schauspielerkongreß in Moskau.
1898. Begründung des Moskauer Künstlertheaters durch Stanislawski.
Um 1900. Beginn starken Einflusses der bildenden Künstler auf das Bühnenbild der deutschen Theater.
1901. Wolzogens „Überbrettl" (Buntes Theater) in Berlin.
1902. Gründung der Gesellschaft für Theatergeschichte in Berlin.
1903. Eröffnung des Harzer Bergtheaters (Naturtheater).
1904. Beseitigung der Zensur in Frankreich.
1904—12. Otto Brahm Leiter des Lessingtheaters. [Berlin.
1905—20. Max Reinhardt Leiter des Deutschen Theaters in
1906. Gastspiel des Moskauer Künstlertheaters in Berlin.
1908. Eröffnung des Neuen Theaters in Weimar.
1908. Eröffnung des Münchner Künstlertheaters (Stilbühne).
1911. Begründung der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände.
1913. Einführung des Kuppelhorizonts mit Fortunybeleuchtung.
1914. Eröffnung der Volksbühne am Bülowplatz in Berlin.
1916. Begründung des Theaterkulturverbands in Deutschland.
1918. Begründung des Bühnenvolksbunds auf christl.-deutscher Grundlage.
1918. Angliederung der engl. Bühnengenossenschaft an den allgem. Gewerkschaftskongreß.
1918. Aufhebung der Theaterzensur im Deutschen Reich.
1918. Die Mehrzahl der deutschen Hoftheater wird durch die Revolution in Landestheater verwandelt.
1919. Actors Equity Association in Amerika vereinigt sich mit der Arbeiterunion Federation of Labor.
1919. Eröffnung des Großen Schauspielhauses in Berlin mit der „Orestie" des Aischylos.
1920. Begründung des Verbands der Volksbühnenvereine.
1921. Gründung der staatlich unterstützten Bayr. Landesbühne G. m. b. H., zur Pflege des Theaters in der Provinz.
1922. Gründung der Preuß. Landesbühne G. m. b. H. mit gleichem Ziel.

Horizontal- und einem Vertikalkreis und einer Wasserwage [Abb. S. 364]. In dieser Form heißt es auch **Universalinstrument.** (S. auch Tachymeter.)

Theodor, Kaiser von Abessinien, geb. 1818 in Scherhié, endete 13. April 1868 in Magdala durch Selbstmord (s. Abessinien).

Theodor I., König von Korsika, s. Neuhof (Theod.).

Theodōra, byzantin. Kaiserinnen. 1) Gemahlin des Kaisers Justinianus I. (seit 527), früher Schauspielerin, übte unumschränkte Gewalt über den Kaiser aus, gest. 548. Dramatisch behandelt von Sardou (1884). Vgl. Houssaye (frz., 1890). — 2) Gemahlin des Theophilos, stellte 842 nach dem Tode ihres Gemahls den Bilderdienst wieder her, 856 abgesetzt, gest. 867. Gedenktag in der griech. Kirche 11./24. Febr. — 3) Tochter des Kaisers Konstantin VIII., 1042 vorübergehend Mitkaiserin, kam 1055 definitiv auf den Thron, gest. Aug. 1056.

Theodōra, Römerin des 10. Jahrh., Gemahlin des Konsuls Theophylactus, klug, aber sittenlos, Mutter der Marozia (s. d.) und der jüngern T., beherrschte mehrere Jahre Rom und den päpstl. Stuhl.

Theodorēt, griech. Kirchenvater, geb. um 390 in Antiochia, gest. um 460 als Bischof von Kyros am Euphrat, Hauptvertreter der sog. Antiochenischen Schule (s. d.), bes. verdient als Exeget und Fortsetzer von Eusebius' Kirchengeschichte. Vgl. Parmentier (in der Berliner Kirchenväterausg., 1911).

Theodörich, s. Theoderich.

Theodor Laskāris, Kaiser von Nicäa, s. Laskaris.

Theodōros von Mopsuēstia, griech. Kirchenlehrer, geb. um 350 in Antiochia, gest. 428 als Bischof von Mopsuestia in Zilizien; ausgezeichnet als wissensch. Bibelerklärer und freimütiger Kritiker; deshalb seine Werke unterdrückt. Bruchstücke seiner Kommentare zu den Briefen Pauli hg. von Suete (1880—82), syr. Bruchstücke von Sachau (1869). Vgl. Kihn (1880).

Theodōros von Samos, griech. Architekt und Bildhauer um 550 v. Chr., mit Rhoikos zusammen Begründer der Bronzebildnerei in Griechenland.

Theodor von der Ammer, Pseudonym von Karl Freiherrn von Perfall (s. d.).

Theodosia, alte Stadt, s. Feodosia.

Theodosius I., der Große, röm. Kaiser (379—395), geb. 346 in Cauca (Spanien), 379 Gratians Mitregent in Ostrom, 394 Alleinherrscher, gest. 17. Jan. 395 in Mailand, verbot als fanatischer Nicäaner das Heidentum und den Arianismus, teilte das Reich unter seine Söhne Arcadius und Honorius. — Sein Enkel **T. II., der Jüngere,** Kaiser in Ostrom 408—450, Sohn des Arcadius, gab im **Theodosianischen Kodex** (hg. mit Kommentar von Gothofredus, Lyon 1665; neue Ausg. 1736—45, von Hänel, 1842, von Mommsen und Meyer, 1905) eine Sammlung kaiserl. Konstitutionen seit Konstantin d. Gr.

Theognis, griech. Elegiker des 6. Jahrh. v. Chr., aus Megara; seine ziemlich vollständig erhaltenen Gedichte in Bergks „Poetae lyrici graeci", Bd. 2 (deutsch von Binder, 2. Aufl. 1904).

Theogonie (grch.), Gotteserkenntnis; **Theogonie,** Götterentstehung; Titel eines Gedichts von Hesiod.

Theokratie (grch.), Gottesherrschaft, die Staatsform, in der Gott (vertreten durch Priester oder einen irdischen Herrscher) als der eigentl. Regent gilt.

Theokrit, griech. bukolischer Dichter, lebte um 270 v. Chr. in Syrakus; seine Idyllen hg. von Ziegler (3. Aufl. 1879), Fritzsche (mit deutscher Erklärung, 3. Aufl. 1881), deutsch von Mörike und Notter (4. Aufl. 1904). Vgl. E. Schwartz („Charakterköpfe", Bd. 2, 4. Aufl. 1912).

Theolatrie (grch.), Gottesverehrung, Gottesdienst.

Theologie (grch., „Lehre von Gott"), heute die Wissenschaft von der Religion, bes. der christlichen; früher oft als Wissenschaft von Gott bezeichnet, weil man eine solche für möglich hielt. So unterschieden die Scholastiker wie auch der ältere Protestantismus eine **natürliche,** d. h. von der natürlichen Vernunft aufgestellte, und eine **geoffenbarte,** d. h. durch übernatürliche göttliche Belehrung (durch Heilige Schrift und Tradition) mitgeteilte T. Daß Wissenschaft den religiösen Glauben nicht beweisen kann, Gott nicht Gegenstand wissensch. Erkenntnis, Stoff der T. also (nicht Gott, sondern)

die Religion ist, wird seit Kant mehr und mehr anerkannt (abgesehen von der kath. Kirche, die weiter den Gottesbeweisen [s. d.] wissensch. Wert zuerkennt). Wechselwirkung zwischen der wissensch. Religionsforschung und der persönlichen Stellung des Forschers zur Religion ist aber tatsächlich nicht auszuschließen, so daß die völlige Voraussetzungslosigkeit geschichtl., psycholog., philos. Religionsforschung ein nie erreichtes Ideal bleibt. An sich zerfällt die T. in Geschichte der Religion und Untersuchung des Wesens (also auch der Wahrheit, des Wertes) der Religion. Aus der Beobachtung der Gesetze des religiösen Lebens erwachsen die Regeln für seine Pflege. Als Fakultätswissenschaft an deutschen Universitäten pflegt die T. sich zu sondern in **exegetische** (Bibelforschung), **histor.** (Kirchengeschichte und Dogmengeschichte), **systemat.** (Dogmatik und Ethik oder Moral) und **prakt. T.** (Lehre von der Kirche, der Seelsorge, Homiletik, Katechetik und Liturgik). **Moderne T.**, zu verschiedenen Zeiten Bezeichnung für neue theolog. Schulen, so Ende des Mittelalters für die der Nominalisten; in den letzten Jahrzehnten in Deutschland bes. die von A. Ritschl, Wellhausen, Harnack geführte, die überlieferten Ansichten kritisch umgestaltende T. Vgl. Schleiermacher („Kurze Darstellung des theolog. Studiums", 1811 u. ö.), Wernle („Einführung ins theolog. Studium", 3. Aufl. 1921), Wetzer und Welte („Kirchenlexikon"; 2. Aufl., 12 Bde., 1880—1901, kath.), „Realenzyklopädie für prot. T." (3. Aufl., hg. von Hauck, 24 Bde., 1896—1913), Schiele und Zscharnack („Die Religion in Geschichte und Gegenwart", 5 Bde., 1909—13).

Theomanie (grch.), religiöser Wahnsinn.

Theomantie (grch.), Weissagung durch göttliche Eingebung.

Theophania, Gemahlin Kaiser Ottos II., s. Theophano.

Theophanie (grch.), Erscheinung Gottes; in der christl. Kirche Epiphania (s. d.).

Theophano, byzantin. Kaiserin, geb. um 943, 957 Gemahlin des spätern Kaisers Romanos II., soll diesen 963 vergiftet haben, ließ auch ihren zweiten Gemahl Nikephoros Phokas 969 durch ihren Geliebten Tzimiskes töten, wurde aber nach dessen Thronbesteigung verbannt. — Ihre und des Romanos II. Tochter **T. (Theophania)** wurde 972 mit dem deutschen Kaiser Otto II. vermählt, nach dessen Tode (983) Vormund ihres Sohns Ottos III. und Reichsregentin, gest. 15. Juni 991 in Nimwegen. Vgl. Steinberger (1911).

Theophilo Ottoni, Stadt und Kreis im brasil. Staate Minas Geraes, 1856 als deutsche Kolonie Philadelphia gegründet, (1920) 163 199 E., viele Deutsche.

Theophilus, nach der Sage im 6. Jahrh. Bistumsverweser in Adana (Kleinasien), verschrieb sich dem Teufel, erhielt aber durch die Jungfrau Maria Begnadigung; Gegenstück zur Faustsage, seit dem 10. Jahrh. im Abendlande vielfach dichterisch bearbeitet. Ausg. des mittelniederd. Dramas von Petsch (1908).

Theophilus, westfäl. Mönch des 12. Jahrh. Sein Werk „Schedula diversarum artium" ist eine wichtige Quelle für die Kunsttechnik des Mittelalters.

Theophrastus, griech. Philosoph, geb. um 372 v. Chr. in Eresos auf Lesbos, bedeutendster Schüler des Aristoteles, gest. 287 als Haupt der Peripatetischen Schule in Athen, bes. bekannt durch seine „Ethischen Charaktere" (hg. von Diels, 1909).

Theophrastus Paracelsus, s. Paracelsus.

Theophyllin, Dimethylxanthin, stark harntreibendes Mittel.

Theopneustie (grch.), die Inspiration (s. d.).

Theopompus, griech. Geschichtschreiber, geb. um 380 v. Chr. auf Chios; die Bruchstücke seiner „Hellenika" (Fortsetzung des Thucydides, 411—394 v. Chr.; vgl. E. Meyer, „T.'s Hellenika", 1909) und „Philippika" (griech. Geschichte 360—336 v. Chr.) in Müllers „Historicorum Graecorum fragmenta", Bd. 1 (1841).

Theorbe.

Theopsie (grch.), das Sichtbarwerden, Erscheinen eines Gottes.

Theorbe (ital. Tiórba), Saiteninstrument des 17. und 18. Jahrh. mit 14—16 Saiten, eine Baßlaute [Abb.].

Theorem (grch.), Lehrsatz.

Theorie (grch., eigentlich „das Anschauen"), im allgem. Sinn bloße Erkenntnis im Gegensatz zur Praxis; im engern Sinn Darstellung einer Wissenschaft in ihrem systemat. Zusammenhang, Herleitung einer Erscheinung aus dem ihr zugrunde liegenden Gesetz, im Gegensatze zur Erfahrung (Empirie; s. auch Hypothese); **theoretisch,** auf T. beruhend. **Theoretiker,** wer sich nur theoretisch mit etwas beschäftigt.

Theosophie (grch., „Gottesweisheit"), eigentlich Erkenntnis Gottes und göttlicher Dinge, gewöhnlich im Sinne eines auf unmittelbarer innerer Anschauung beruhenden Spekulierens über die übersinnliche Welt gebraucht. Ältere Vertreter christl. T.: Jak. Böhme, Ötinger, Swedenborg. Die neuern **Theosophischen Gesellschaften** sind seit 1875 von Neuyork und Madras ausgegangen (Frau Blavatsky, Olcott, Annie Besant); starker Einschlag indischer Erlösungslehren. Die Bewegung, oft mit Lebensreformen (Vegetarismus u. a.) verbunden, ist sehr ausgebreitet, aber mannigfach gespalten; bekanntester Zweig in Deutschland ist die Anthroposophie (s. d.) Rud. Steiners. Vgl. Bruhn (1907 und 1921), Leese (2. Aufl. 1921), Frohnmeyer (1921), Niebergall (1919), Tiefenbrunner (1923).

Theotokópuli, Domenico, Künstler, s. Greco.

Theoxenien (grch., d. h. Götterbewirtung), ein hauptsächlich Apollinisches Fest, zu dem aber auch die andern Götter gleichsam als Gäste zugezogen wurden.

Thephorin, Theobrominnatriumformiat, harntreibendes Mittel, bes. bei Herzbeutelwassersucht angewandt.

Thera (Thira), Insel, s. Santorin.

Therapeutisch (grch.), die Therapie (s. d.) betreffend.

Therapia, Ort am europ. Bosporus bei Böjükdere, mit den Sommerpalästen europ. Botschafter.

Therapie, Therapeutik (grch.; „Pflege"), die Lehre von der Behandlung der Krankheiten im allgemeinen **(allgem. T.)** oder einzelner Krankheiten im besondern **(spezielle T.)**. Die T. ist entweder kausal (auf die Krankheitsursache gerichtet) oder symptomatisch (beseitigt die Schmerzen, das Fieber u. a.) oder abwartend (expektativ). (S. auch Medizin.) Vgl. „Enzyklopädie der T.", hg. von Liebreich (3 Bde., 1895—1900), Gumprecht („Technik der speziellen T.", 4. Aufl. 1906), „Therapeut. Technik", hg. von J. Schwalbe (6. Aufl. 1923), „Handbuch der gesamten T.", hg. von Penzoldt und Stintzing (5. Aufl., 7 Bde., 1913—18), Therapeut. Lexikon von Hahn (1910) und Marle (2. Aufl. 1923), Schnirer („Taschenbuch der T.", 19. Aufl. 1923); Lehrbücher von Boas, Ziemssen, Strümpell, Nothnagel u. a. — **Physikal. T.,** s. Heilverfahren, moderne.

Therese, Pseudonym, s. Lützow, Therese von.

Therese, Prinzessin von Bayern, s. Bayer*.

Theresianische Militärakademie, die Militärakademie in Wiener-Neustadt, österr. Bildungsanstalt für Offiziere, mit der Abschaffung des alten Heers aufgehoben.

Theresia von Jesu (span. **Teresa de Jesus**), Heilige (heiliggesprochen 1628; Gedächtnistag 15. Okt.; s. Übersicht: Heilige 2c.), geb. 28. März 1515 in Avila (Altkastilien), Karmeliternonne, Reformatorin des Karmeliterinnenordens, Hauptvertreterin der span. Mystik und hervorragende Prosaschriftstellerin, gest. 4. Okt. 1582 im Kloster Alba de Liste. „Schriften", darunter eine Selbstbiogr. (deutsch, 14 Bde., 1911). Vgl. Pingsmann (1886), Ribera (deutsch von Hansen, 1903), Knox (1924).

Theresienstadt. 1) Tschech. **Terezín,** tschechoslowak. Stadt in Böhmen, an der Eger, (1921) 6829 E., bis 1882 Festung. — 2) **(Theresiopel),** Stadt in Ungarn, s. Maria-Theresiopel.

Terezina, Hauptstadt des brasil. Staats Piauhy, (1920) 57 500 E.

Theriak (grch.), berühmtes Gegengift in Form einer Latwerge, aus fast 70 Arzneimitteln (darunter Schlangenfleisch) zusammengesetzt von Andromachus aus Kreta, dem Leibarzt des Kaisers Nero, später als Mittel gegen alle ansteckenden Krankheiten betrachtet, noch in der ersten Ausgabe des Deutschen Arzneibuchs als Electuarium Theriaca mit 12 Bestandteilen (Angelika-, Schlangen-, Baldrianwurzel, Zitwer, Zimt, Kardamomen, Opium 2c.) aufgeführt und noch jetzt als Volksheilmittel (**Diriakel**) gebräuchlich.

Theriakwurzel, s. Angelikawurzel.

Theriodonten, fossile, große, in Schädel und Bezahnung den fleischfressenden Säugetieren ähnelnde Reptilien aus den zwischen Trias und Jura liegenden Karruschichten Südafrikas; plump, ziemlich hochbeinig, ohne Schwanz.

Thermäischer Meerbusen, der Golf von Saloniki.

Thermen (grch.), **Thermälquellen**, warme Mineralquellen (s. Mineralwässer); bei den alten Römern die öffentl. Badeanstalten, meist prächtig ausgestattet [Tafel: Griechisch-römische Kunst I, 12].

Thermia, jetziger Name der Insel Kythnos (s. d.).

Thermidor (frz., „Hitzemonat"), der 11. Monat des franz. Revolutionskalenders (19. Juli bis 17. Aug.). Denkwürdig ist der 9. T. des Jahres II (27. Juli 1794) durch den Sturz Robespierres (s. d.); die Gegner desselben, die ihn stürzten, wurden **Thermidoristen** genannt.

Thermik (grch.), Lehre von der Wärme; **thermisch**, auf die Wärme bezüglich.

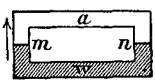
Thermit, Thermiteisen, s. Aluminothermie.

Thermobarometer, das Hypsothermometer (s. d.).

Thermochemie, Lehre von den bei chem. Prozessen herrschenden Wärmeverhältnissen; die chem. Reaktionen verlaufen teils unter Wärmeentwicklung (mit **positiver Wärmetönung**), heißen dann **exothermisch** und gehen von selbst bis zu Ende, oder sie verlaufen unter Wärmeabsorption (mit **negativer Wärmetönung**) **endothermisch** und bedürfen zu ihrer Vollendung einer Zufuhr von Wärme oder Energie. Die Messung der beim Zustandekommen chem. Körper auftretenden Wärmetönungen (**Verbindungswärme, Neutralisationswärme** bei Salzen) und der bei der Verbrennung, bes. organ. Körper, entwickelten Wärme (**Verbrennungswärme**) ist von theoret. und prakt. Interesse (**Wärmewert** der Nährstoffe, Brennstoffe). Vgl. Heß (Thermochem. Untersuchungen", 1839—42; neu hg. von Wilh. Ostwald 1921), Berthelot („Thermochimie", 2 Bde., 1897), Ostwald (1893), Sackur (1912).

Thermodynämik (grch.), s. Mechanische Wärmetheorie.

Thermoelektrizität (grch.), früher s. v. w. Pyroelektrizität (s. d.), jetzt die 1801 von Ritter entdeckte und 1821 von Seebeck zuerst näher studierte Elektrizität, die infolge von Temperaturverschiedenheiten an den Kontakt- (Löt-) Stellen von zwei verschiedenen Metallen entsteht. Bildet man aus zwei verschiedenen Metallen durch Verlöten ein Rechteck (**Thermoelement**; Abb.: a Antimon, w Wismut, m n Lötstellen) und erwärmt z. B. die Lötstelle m, so entsteht daselbst ein Strom (**Thermostrom**), der vom Wismut zum Antimon geht (in der Pfeilrichtung). Durch Versuche mit andern Metallen fand Seebeck die **thermoelektr. Spannungsreihe** (Antimon, Eisen, Zink, Silber, Gold, Zinn, Blei, Quecksilber, Kupfer, Platin, Wismut); je zwei dieser Metalle bilden bei Berührung ein Thermoelement, dessen Spannung um so größer ist, je weiter sie in der Spannungsreihe auseinanderstehen. Peltier entdeckte 1834, daß ein elektr. Strom, durch die Berührungsstelle vom Wismut zum Antimon gesandt, diese abkühlt, dagegen sie erwärmt, wenn er vom Antimon zum Wismut fließt (**Peltiers Phänomen**). Mehrere Thermoelemente bilden eine **Thermosäule** (Noë, Clamond, Gülcher [Tafel: Elektrizität II, 13], Heil u. a.). Die Verbindung von Thermosäule und Galvanoskop heißt **Thermomultiplikator**; er dient zur Messung der strahlenden Wärme [Tafel: Wärme I, 6]. Vgl. Peters (1908).



Thermoelement.

Thermográph (grch.), ein Registrierapparat, der die Temperatur selbsttätig aufzeichnet. **Thermographie**, die graphische Darstellung der Temperatur, insbes. der Bluttemperatur der Fieberkranken. (S. Temperaturkurve.)

Thermohygroskŏp, von Lambrecht angegebene Verbindung des Haarhygrometers mit einem Metallthermometer; gibt den absoluten Feuchtigkeitsgehalt der Luft an.

Thermohypsometer (grch.), das Hypsothermometer.

Thermokaustik (grch.), das Ätzen mittels hoher Hitzegrade.

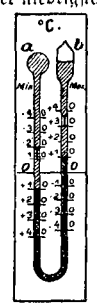
Thermokauter (grch.), **Thermocautère**, von Paquelin erfundenes Instrument zur Anwendung der Glühhitze bei chirurg. Operationen, z. B. zur Blutstillung, besteht aus Platinbrenner, der, einmal erwärmt, durch ein Gemisch von Luft und Kohlenwasserstoff (Benzin) glühend erhalten werden kann, Benzinbehälter und Gummiballon mit Schlauch [Abb.]; auch zur Entfernung von Geschwülsten verwendet.

Thermokauter.

Thermolumineszénz, s. Lumineszenz.

Thermolyse (grch.), durch Erhitzen bewirkte Zerlegung chem. Verbindungen (s. Dissoziation).

Thermometer (grch.), Wärmemesser, physikal. Instrument zur Bestimmung des Temperaturgrads; besteht gewöhnlich aus einer Glasröhre mit unten angeblasener Kugel, welche nebst einem Teil der Röhre mit Quecksilber oder Weingeist gefüllt ist, während der obere Teil luftleer gemacht wird. Beim Erwärmen dehnt sich die Füllung aus, beim Erkalten zieht sie sich zusammen. Die Veränderungen sind ablesbar an einer Skala, die von zwei festen Punkten (Fundamentalpunkte) aus zählt: **Gefrierpunkt** (normale Schmelztemperatur des Eises, in das man das T. eintaucht) und **Siedepunkt** (normale Siedetemperatur von Wasser); der Raum zwischen beiden Punkten wird von Réaumur (R) in 80, von Celsius (C) in 100, von Fahrenheit (F) in 180 Grade eingeteilt, wobei letzterer den Gefrierpunkt mit 32°, den Siedepunkt mit 212° bezeichnet; die Grade unter dem Nullpunkt (**Kältegrade**) werden mit —, die über demselben (**Wärmegrade**) mit + bezeichnet. Am genauesten sind die **Gas-T.**, insbes. die **Luft-T.**, in denen die sich gleichförmiger ausdehnende Luft als Maß für die Erwärmung dient. Das deutsche **Normal-T.** von 1924 ist ein Wasserstoff-T. (s. auch Metallthermometer.) T., welche die höchste oder niedrigste Temperatur anzeigen, die während eines bestimmten Zeitraums stattgefunden hat, heißen **Maximum-** oder **Minimum-T.** [Abb. nach Six (1782); zweischenkliges Glasrohr unten mit Quecksilber, links darüber bis a völlig, in b z. T. mit Alkohol gefüllt; in beiden Rohren 2 leicht klemmende Stahlstifte; bei steigender Temperatur schiebt der sich ausdehnende Alkohol das Quecksilber und den Stift in b hoch, während der im Schenkel a infolge Klemmens sich nicht bewegt; fällt die Temperatur, so bleibt der rechte Stift fest, während der links hochgeschoben wird]; beides zugleich zeigt der **Thermometrograph** an. **Elektr. T.** zur Messung z. B. der Temperatur überhitzten Dampfes enthält ein Eisen-Konstantan-Thermoelement und ein Millivoltmeter. **Normal-T.**, amtlich von der Physikal.-techn. Reichsanstalt geprüftes T. nach Celsius, dient zur Kontrolle der Gebrauchs-T. Für Hitzegrade, die über dem Siedepunkt des Quecksilbers liegen, dienen die Pyrometer (s. d.). **Kontakt-T.** enthalten an einer Stelle des Glasrohrs zwei ins Innere desselben ragende Drahtstücke eingeschmolzen. Steigt das Quecksilber bis zu den Drahtenden, so tritt in einem an diese angeschlossenen elektr. Stromkreis Stromschluß ein, durch den dann z. B. ein Signal ausgelöst werden kann. Ein solcher kann z. B. als Feuermelder (s. d.), als Thermostat (s. d.) 2c. dienen. [Tafel: Wärme I, 3 und 4.] Vgl. Henning („Die Grundlagen, Methoden und Ergebnisse der Temperaturmessung", 1915).



Maximum- und Minimum-Thermometer.

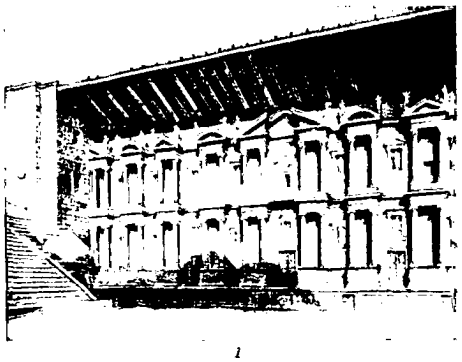
Vergleichstabelle der drei Skalen.

C	R	F	C	R	F	C	R	F
—40	—32	—40	5	4	41	55	44	131
—35	—28	—31	10	8	50	60	48	140
—30	—24	—22	15	12	59	65	52	149
—25	—20	—13	20	16	68	70	56	158
—20	—16	— 4	25	20	77	75	60	167
—17,8	—14,2	0	30	24	86	80	64	176
—15	—12	5	35	28	95	85	68	185
—10	— 8	14	40	32	104	90	72	194
— 5	— 4	23	45	36	113	95	76	203
0	0	32	50	40	122	100	80	212

Thermometrie (grch.), die Anwendung des Thermometers zur Messung der Wärme, insbes. der Körperwärme, bei fieberhaften Krankheiten. (S. Fieberthermometer.)

Thermometrográph, s. Thermometer.

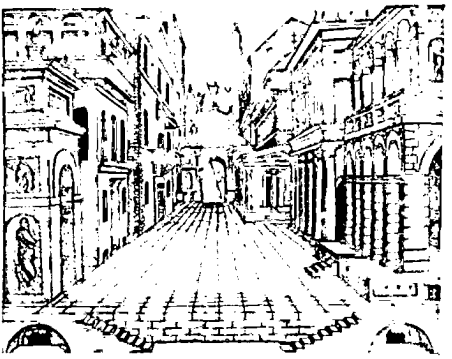
Thermopenetration (grch.-lat.), **Wärmepenetratiōn, Trans-, Endo-** oder **Diathermie**, Heilverfahren, bei dem Körperteile mit dem elektr. Strom (Wechselströme von hoher Frequenz und geringer Spannung) in ihrer ganzen Masse auf beliebige Temperatur erwärmt werden, bewirkt Veränderungen des Blutdrucks, lokale Heilerfolge bei Rheumatismus, Ischias 2c. Vgl. Nagelschmidt (2. Aufl. 1921), Kowarschik (3. Aufl. 1921), Bucky (Anleitung, 1921).



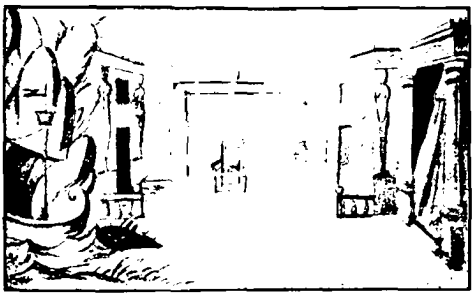
1

2

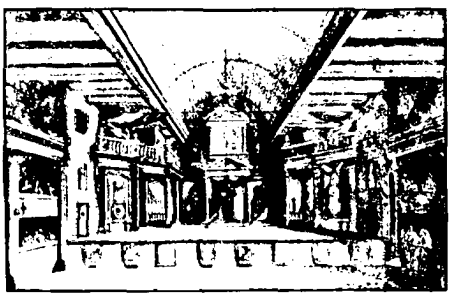
3



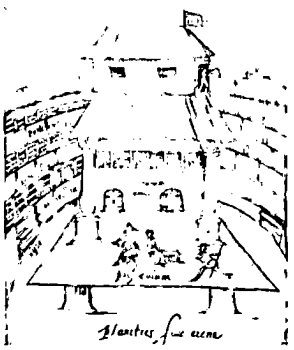
4



5

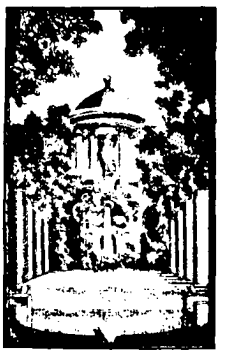


6



7

8



9

Bühne: 1. Antikes Bühnenhaus (Skene von Aspendos; rekonstruiert). 2. Mittelalterliche Simultanbühne. 3. Terenzbühne des 15. Jahrh. 4. Renaissancebühne (nach Serlio) mit fester perspektivischer Dekoration. 5. Bühne der franz. Tragicomédie. 6. Amsterdamer Theater des Jakob van Kampen. 7. Das Londoner Schwantheater. 8. Kulissenbühne. 9. Gartentheater (Apollotheater in Schwetzingen).

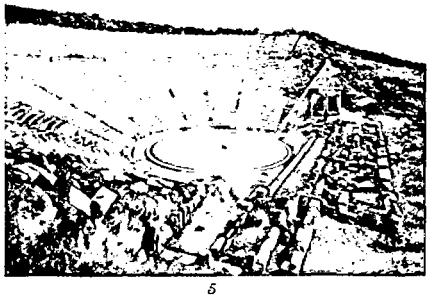
Abb. 1 aus Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens (F. Tempsky, Wien).

1

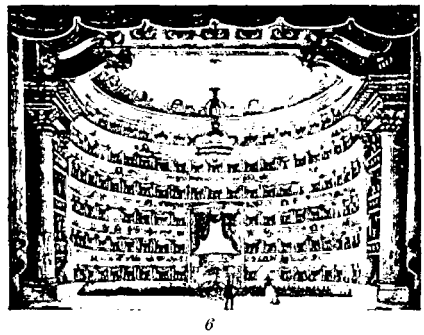
2

3

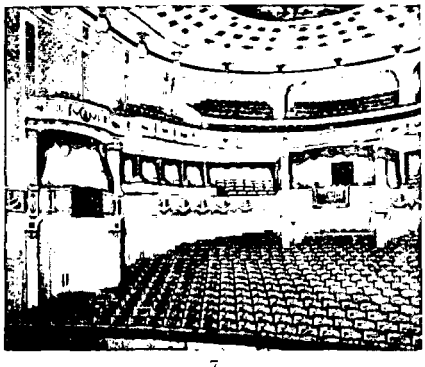
4



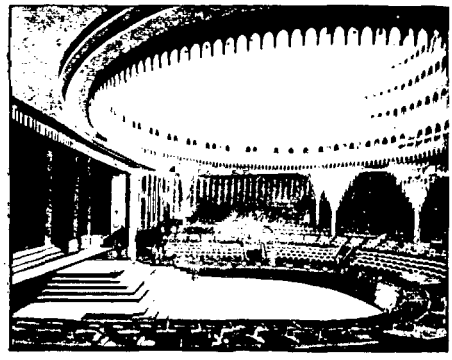
5



6



7



8

Bühne: 1. Opernbühne mit Kulissenbogen (Dekoration von Giuseppe Galli-Bibiena). 2. Jesuitenbühne (Oberammergau, 1820). 3. Moderne Bühne mit angedeuteter Dekoration und Scheinwerferlicht. 4. Japanisches Theater (Bühne und Zuschauerraum). **Zuschauerraum:** 5. Antikes Theater (Epidauros). 6. Rangtheater (Teatro alla Scala in Mailand). 7. Modernes Theater (Weimar, 1908). 8. Arenatheater (Großes Schauspielhaus in Berlin, 1919).

Abb. 1 aus Hammitzsch, Der moderne Theaterbau (Ernst Wasmuth A.-G., Berlin); Abb. 3 aus Zehder, Die neue Bühne (Rudolf Kaemmerer Verlag G. m. b. H., Dresden); Abb. 8 nach Phot. Zander & Labisch, Berlin.

Thermophōn (grch.), Instrument, mit dem durch Wärmestrahlung Töne erzeugt werden, wie beim **Photophon** durch Lichtstrahlen.

Thermophōr (grch.), Apparat zur anhaltenden Erwärmung einer Körperstelle. Hierher außer den Wärmesteinen, Wärmflaschen ꝛc. das **Quinckesche T.**, eine dem betr. Körperteil angepaßte doppelwandige Schale, deren Inhalt (Wasser) mit einem kleinen Spirituswasserofen durch Röhren in Verbindung steht, die **chem. T.** (Salz-T.), deren Inhalt, eine Salzlösung, nach Erwärmen durch langsames Auskristallisieren des Salzes lange warm bleibt, und die **elektr. T.**, Asbestgewebe mit eingebetteten dünnen Drähten, die durch den elektr. Strom erhitzt werden.

Thermoplegie (grch.), Hitzschlag.

Thermophlä, Thermopylen (grch., „warme Pforten"), Engpaß des Ötagebirges in Griechenland, von Thessalien nach Hellas führend, berühmt durch den Heldentod des Leonidas (s. d.) im Kampf gegen die Perser 480 v. Chr.; Niederlage des Königs Antiochus von Syrien durch die Römer 191 v. Chr.

Thermosäule, s. Thermoelektrizität.

Thermosflasche, nach dem Prinzip der Dewarschen Flasche [s. d. und Tafel: Wärme II, 10] gebaute, von der Thermos-Aktiengesellschaft in Berlin hergestellte doppelwandige Glasflasche in Metall- oder Lederhülle, erhält den Inhalt infolge guter Isolierung lange Zeit auf gleicher Temperatur.

Thermoskōp (grch.), Instrument, welches die Veränderung im Wärmezustand eines Körpers anzeigt [Tafel: Wärme I, 10]; zugleich messend sind das Thermometer (s. d.) und der Thermomultiplikator (s. Thermoelektrizität); auch eine Art Feuermelder (s. d.).

Thermostāt (grch.), Wärmeapparat für chem., physikal., mediz. Zwecke, dessen Temperatur genau geregelt werden kann, mit Hilfe eines Kontaktthermometers (s. Thermometer), oder sich selbst regelt, z. B. durch automatische Einschränkung der Gaszufuhr zum Heizbrenner oder des elektr. Stroms bei elektr. beheizten T. bei bestimmter Temperatur.

Thermotherapie (grch.), Behandlung der Krankheiten mittels heißer Bäder, heißer Luft. (S. Heißluftbäder.)

Thermotropismus (grch.), der Einfluß der Wärme auf die Bewegungen niederer Organismen.

Theromorphie (grch.), tierähnliche Bildung bei Menschen (Mißbildung), die auf Abstammung vom Tier hindeutet, bes. bei geistig Minderwertigen, niedern Menschenrassen ꝛc.

Theropöden, fossile, große Reptilien aus der Gruppe der Dinosaurier, teils echsenähnlich mit gewaltigen Krallen, so in der Trias Deutschlands, teils im Skelett den Känguruhs und Vögeln ähnelnd, so im deutschen und amerikan. Jura.

Therſites, bei Homer (Ilias II, 211 fg.) ein schmähsüchtiger, häßlicher, feiger Grieche. Dramatisch behandelt von St. Zweig (1907).

Thesaurarius (mittellat.), in Domkapiteln Bewahrer der kirchlichen Kostbarkeiten; oft der Küster.

Thesaurus (grch.), Schatz; Buchtitel für Sammelwerke, Wörterbücher ꝛc.; so der **T. linguae latinae** (s. Lateinische Sprache).

These, s. Thesis.

Theseion (d. i. Heiligtum des Theseus), s. Theseus.

Theseus, sagenhafter attischer Nationalheros, Sohn des Königs Aigeus und der Aithra, erlegte in Kreta den Minotauros mit Hilfe der Ariadne, übernahm nach der Heimkehr die Herrschaft und vereinigte die attischen Sondergemeinden zu einem Staat mit der Hauptstadt Athen. Dann besiegte er die nach Attika einbrechenden Amazonen und nahm die Königin Antiope oder Hippolyte zum Weibe, später heiratete er die Phaidra. T. beteiligte sich am Argonautenzug und der kalydonischen Jagd, kämpfte gegen die Zentauren, raubte die Helena, die Schwester der Dioskuren, und suchte mit seinem Freunde Peirithoos sogar die Totenkönigin Kore aus der Unterwelt zu entführen, mußte aber in der Unterwelt bleiben, bis ihn Herakles befreite. Schließlich floh T. vor einem Aufstand in Athen nach Skyros, dessen König Lykomedes ihn tötete. — Das fälschlich **Theseion** genannte Heiligtum in Athen, ein bis zum Dach erhaltener dorischer Peripteros, stammt aus der perikleischen Zeit.

Thesis (grch., „Setzung"), **These,** ein Satz, der erst bewiesen werden soll, Behauptung; Gegensatz: **Antithesis,** die der T. kontradiktorisch widersprechende Behauptung, Streitsatz. In der Metrik und Musik, s. Arsis.

Thesium, Pflanzengattung, s. Bergflachs.

Thesmophorien (grch.), Fest zu Ehren der Göttin Demeter, als der Begründerin des Ackerbaus und der ehelichen Gemeinschaft, im Monat Pyanepsion (November).

Thesmotheten (grch., „Rechtssetzer"), s. Archont.

Thespiä, alte Stadt in Böotien, am Helikon, durch den Dienst der Musen (**Thespiäden**) berühmt; Ruinen bei Erimokastro.

Thespis, ein Athener, führte 534 v. Chr. die erste Tragödie auf, indem er zu den alten Dionysischen Chören einen mit dem Chor redenden Schauspieler schuf, gilt deshalb als Begründer der Tragödie; soll seine Stücke von einem Wagen herab aufgeführt haben, daher **Thespiskarren,** Wanderbühne.

Thesprotia oder **Thesprōtis,** im Altertum der südwestl. der drei Hauptteile von Epirus.

Thessalien, die östl. Hälfte des nördl. Griechenlands, zwischen Olymp, den Kambunischen Bergen, dem Pindos, Öta und dem Meere, alter Sitz hellen. Stämme [Karte: Griechisch-römische Welt II, 1, bei Griechenland], im 2. Jahrh. v. Chr. von **Thessalern** besetzt, zerfiel in viele aristokrat. Republiken, die Philipp II. von Mazedonien 344 v. Chr. unterwarf; nach 197 v. Chr. wieder selbständig, 146 v. Chr. röm. Provinz, litt im Mittelalter unter den Einfällen der Goten, Hunnen und Bulgaren, 1393 türkisch, 1881 griechisch. Vgl. Philippson (1897).

Thessalōnich (**Thessalonike**), mazedon. Stadt, am Thermäischen Meerbusen, unter den Römern Hauptstadt der Prov. Mazedonien, jetzt Saloniki (s. d.).

Thessalōnicher, Briefe an die, zwei Briefe des Paulus im Neuen Test., um 53 von Korinth aus an die Gemeinde von Thessalonich geschrieben, betreffen, außer Ermahnungen, bes. die Wiederkunft Christi; die Echtheit des zweiten vielfach bezweifelt. Kommentare von H. A. W. Meyer (7. Aufl. 1909), Zoeckler (1895), Schäfer (kath., 1890), Dibelius (1911).

Thetford Mines (spr. meins), Stadt in der kanad. Prov. Quebec, (1921) 7500 E.; Asbestgruben.

Thetis, Nereïde, Gemahlin des Peleus, Mutter des [Achilles.

Theuerdank, s. Teuerdank.

Theunis (spr. töniß), Georges, belg. Staatsmann, geb. 18. Febr. 1873 in der Nähe von Lüttich. Im Weltkrieg organisierte er die Zufuhr des Heeresbedarfs, wurde belg. Generalkommissar in London, Aug. 1919 belg. Abgeordneter in der Reparationskommission, Nov. 1920 Finanzminister und ist seit 15. Dez. 1921 Ministerpräsident.

Thëurgie (grch.), die Zauberkunst, sich mit den Göttern und Geistern in nähere Verbindung zu setzen.

Theuriet (spr. törieh), André, franz. Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1833 in Marly-le-Roi (Seine-et-Oise), 1896 Mitglied der Akademie, gest. 23. April 1907 in Paris; schrieb Dichtungen („Le chemin des bois", 1867; „Le bleu et le noir", 1873, u. a.) und zahlreiche Romane, die bes. das Landleben schildern, darunter: „Rayomde" (1877), „Le fils Maugars" (1879), „La maison des deux Barbeaux" (1879) u. a. Vgl. Chardon (1880).

Theußerbad, Mineralbad bei Löwenstein (Württem[berg].

Thevetia, s. Ahovaibaum.

Thiáki, griech. Insel, s. Ithaka.

Thian-schan, richtiger **Tiën-schan** („Himmelsgebirge"), Gebirge in Zentralasien, 1956 km lang, im mittlern Teil die Grenze zwischen Rußland und China bildend, mit Abzweigungen in die westasiat. Steppe, im Chan-tengri oder Tengri-Chan („Geisterkönig") 6950, im Pik Kaufmann (im Transalai) 7100 m hoch; östl. vom Chan-tengri der Musartpaß 3660 m; aus Fergana nach Kaschgar führt der Terekpaß. Schneegrenze 3600—5000 m; bedeutende Gletscher (Semenow-, Muschketowgletscher u. a.). [Tafel: Kartographie II, 1.] Vgl. Friederichsen (1904), Merzbacher (1905), Machatschek (1912), Gröber (1914).

Thiaucourt (spr. tiokuhr), Flecken im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, in der Woevre, am Flusse Rupte de Mad, südwestl. von Metz, (1911) 1064 E. Im Weltkrieg Anfang April 1915 wiederholte Angriffe der Franzosen, die zu den Kämpfen um Flirey, Remenauville und den Priesterwald führten. 12. Sept. 1918 wurde T. von dem franz.-amerikan. Angriff (Pershing) genommen.

Thiaumont (spr. tiomong), Befestigungswerk (ouvrage) nordöstl. von Verdun (s. d.), 1 km südwestl. vom Fort Douaumont. Bildete mit diesem und dem Ouvrage de Froide Terre eine befestigte Linie (Panzeranlagen), die die Höhen östl. der Maas gegen Norden abschloß. Im Welt-

krieg 23. Juni 1916 von Truppen der 5. Armee genommen, die in den nächsten Tagen Gegenangriffe der Franzosen abwiesen. Aug. 1916 von den Deutschen geräumt.

Thiazinfarbstoffe, schwefelhaltige Teerfarbstoffe, entstehen durch Oxydation aromat. Diamine in saurer Lösung bei Gegenwart von Schwefelwasserstoff.

Thibaudeau (spr. tibodoh), Antoine Claire, Graf, franz. Staatsmann und Historiker, geb. 23. März 1765 in Poitiers, 1792 Konventsmitglied auf seiten der Bergpartei, 1796 Präsident des Rats der Fünfhundert, unter Napoleon I. Staatsrat, 1815—30 in Verbannung; gest. als Senator in Paris 8. März 1854. „Mémoires sur la Convention et le Directoire" (2 Bde., 1824) und „Mémoires sur le Consulat" (1826), „Ma biographie, mes mémoires 1765—92" (1875) u. a. [s. France.

Thibaut (spr. -boh), Anatole, franz. Schriftsteller,

Thibaut (spr. -boh), Ant. Friedr. Justus, Rechtsgelehrter, geb. 4. Jan. 1772 in Hameln, gest. 28. März 1840 als Prof. in Jena; Vertreter der philos. Methode gegenüber der histor. Schule. Hauptwerk: „System des Pandektenrechts" (2 Bde., 9. Aufl. 1846); schrieb auch „Über Reinheit der Tonkunst" (neue Ausg. 1907).

Thidrekssaga (**Thidhriksſaga**), norweg. Sammlung deutscher Heldensagen, in deren Mittelpunkt Dietrich (s. d.) von Bern steht; enthält auch die ganze Nibelungensage, Wielandssage, die Wilkinasage (von den Kämpfen des Wilkinenkönigs Osantrix mit Attila) u. a., und zwar nach niederd. Volksliedern; sie ist im 13. Jahrh. entstanden. Ausg. von Unger (1853) und Bertelsen (1905—11); übersetzt von Raßmann (1863). Vgl. Friese (1914).

Thiel, niederländ. Stadt, s. Tiel.

Thiele (spr. tiehl), schweiz. Fluß, s. Zihl.

Thielmann, Adolf, Freiherr von, General, geb. 27. April 1765 in Dresden, im russ. Feldzug 1812 Führer der sächs. Kürassiere, trat 1813 zunächst in russ., dann in preuß. Dienst, zeichnete sich bei Waterloo aus; gest. 10. Okt. 1824 in Coblenz. Vgl. von Petersdorff (1894).

Thielscher, Guido, Schauspieler, geb. 10. Sept. 1859 in Königshütte (Oberschlesien), seit 1877 als Komiker in Berlin tätig. [11780 E.

Thielt, Stadt in der belg. Prov. Westflandern, (1910)

Thieme, Ulrich, Kunsthistoriker, Privatgelehrter, geb. 31. Jan. 1865 in Leipzig, gest. 25. März 1922 das., gab (zuerst in Gemeinschaft mit Felix Becker) das „Allgem. Lexikon der bild. Künstler" (Bd. 1—16, 1907 fg.) heraus.

Thiepval (spr. tiepwall), Dorf im franz. Depart. Somme, 6 km nördl. von Albert, (1911) 231 E., lag im Weltkrieg in der deutschen Kampflinie und war als Stützpunkt des Verteidigungssystems bes. stark ausgebaut. Nach mehrfach abgewiesenen Angriffen wurde T. 25. Sept. 1916 von den Engländern genommen.

Thierfelder, Albert, Musikschriftsteller und Komponist, geb. 30. April 1846 in Mühlhausen (Thüringen), Universitätsmusiklehrer in Rostock, gest. das. 5. Jan. 1924; verdient um die Kenntnis der altgriech. Musik („System der altgriech. Instrumentalnotenschrift", 1897; „Altgriech. Musik. Sammlung von Gesängen", 1899); Opern, Chorwerke u. a.

Thierry (spr. tierrih), Augustin, franz. Geschichtschreiber, geb. 10. Mai 1795 in Blois, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 22. Mai 1856 in Paris, schrieb vom Standpunkt des bürgerlichen Liberalismus und im Sinne der franz. Romantik mit reichen kulturgeschichtl. Schilderungen: „Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands" (1825 u. ö.; deutsch 1830—31), „Récit des temps mérovingiens" (1847 u. ö.; deutsch 1855) u. a. Vgl. Aubineau (2. Aufl. 1879), Thierry (1922). — Sein Bruder **Amédée Simon T.,** geb. 2. Aug. 1797 in Blois, gest. 27. März 1873 in Paris, ebenfalls Geschichtschreiber, schrieb: „Histoire des Gaulois" (3 Bde., 1828 u. ö.), „Histoire d'Attila" (2 Bde., 1856 u. ö.; deutsch 1859).

Thiers (spr. tiähr), Stadt im franz. Depart. Puy-de-Dôme, an der Durolle, (1911) 17437 E. Messerindustrie.

Thiers (spr. tiähr), Adolphe, franz. Staatsmann und Historiker, geb. 14. April 1797 in Marseille, seit 1821 liberaler Journalist in Paris, begünstigte die Julirevolution, 1832 Minister des Innern, dann des Handels und der öffentl. Arbeiten, 1836 und 1840 Ministerpräsident, bewirkte die Befestigung von Paris, gehörte in der Nationalversammlung 1848—49 zur orléanistischen Partei, seit 1863 als Deputierter zur Opposition gegen das Zweite Kaiserreich. Aus Opportunitätsgründen 1870 Gegner der franz. Kriegserklärung, 17. Febr. 1871 von der Nationalversammlung in Bordeaux zum Chef der Exekutive gewählt, schloß den Frieden mit Deutschland, schlug den Aufstand der Pariser Kommune nieder, 31. Aug. 1871 Präsident der Republik, 24. Mai 1873 durch die klerikal-monarchische Mehrheit der Nationalversammlung gestürzt, gest. 3. Sept. 1877 in Saint-Germain-en-Laye. Histor. Hauptwerk: „Histoire du Consulat et de l'Empire" (1845—62 u. ö.; deutsch 1845—62). [Tafel: Bildnismalerei II, 7.] Vgl. Eggenschwyler (1878), de Rémusat (frz., 1889), Simon (frz., 1911).

Thiersch, Friedr., Philolog, geb. 17. Juni 1784 in Kirchscheidungen bei Freyburg a. Unstrut, gest. 25. Febr. 1860 als Prof. in München; um die Erforschung der antiken Literatur und um das deutsche Schulwesen verdient, Begründer der deutschen Philologenversammlungen. — Sein Bruder **Bernhard T.,** geb. 26. April 1794, gest. 1. Sept. 1855 in Bonn, Philolog, seit 1832 Gymnasialdirektor in Dortmund; als Dichter des Preußenliedes „Ich bin ein Preuße ꝛc." [s. Übersicht: Nationalhymnen] bekannt. — Söhne von Friedr. T.: **Heinr. T.,** prot. Theolog, geb. 5. Nov. 1817 in München, 1843—50 Prof. in Marburg, seitdem ein Hauptvertreter des Irvingianismus (s. Irving, Edward), gest. 3. Dez. 1885 in Basel; schrieb: „Die Kirche im apostolischen Zeitalter" (3. Aufl. 1879), „Friedr. T.s (seines Vaters) Leben" (2 Bde., 1866). Vgl. Wigand (1888). — **Karl T.,** Chirurg, geb. 20. April 1822 in München, seit 1867 Prof. in Leipzig, gest. das. 28. April 1895, um die Technik der Hauttransplantation verdient; schrieb: „Der Epithelialkrebs" (1885) u. a. Vgl. His (1895), J. Thiersch (1922). — Ein Sohn von Heinr. T., **Friedrich von T.,** Architekt, geb. 18. April 1852 in Marburg, seit 1879 Prof. in München, gest. das. 23. Dez. 1921, erbaute dort 1891—97 den Justizpalast, in Wiesbaden das neue Kurhaus (1907), in Frankfurt a. M. die Stadthalle; schrieb: „Die Königsburg von Pergamon" (1882).

Thiersheim, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, (1919) 1055 E., Amtsgericht; Speckſteingruben.

Thiessow, Dorf auf der Insel Rügen, Halbinsel Mönchgut, (1919) 214 E., Seebad, Lotsenstation, Rettungsstation für Schiffbrüchige.

Thietmar (**Dietmar, Dithmar**), Geschichtschreiber, geb. 25. Juli 975, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck, seit 1009 Bischof von Merseburg, gest. 1. Dez. 1018; sein „Chronicon" (hg. in „Scriptores rerum Germanicarum", 1889; deutsch, 3. Aufl. 1912) Hauptquelle für die Geschichte der slaw. Gegenden östl. von der Elbe. Vgl. Wattenbach („Deutschlands Geschichtsquellen", 7. Aufl., Bd. 1, 1904).

Thigmotropismus (grch.), s. Haptotropismus und Tropismus.

Thilenius, Georg, Anthropolog und Ethnograph, geb. 4. Okt. 1868 in Soden, bereiste 1897—99 die Südsee, 1900 Prof. in Breslau, 1904 Direktor des Museums für Völkerkunde und Prof. in Hamburg; schrieb: „Ethnogr. Ergebnisse aus Melanesien" (1902—3) u. a.

Thimig, Hugo, Schauspieler, geb. 16. Juni 1854 in Dresden, seit 1874 am Wiener Burgtheater, 1897 Regisseur, bes. Charakterkomiker und Naturburschenrollen. T. schuf eine umfangreiche theatergeschichtl. Sammlung, die in den Besitz der Wiener Staatsbibliothek übergehen soll.

Thing, s. Ding. [sammensetzungen: Schwefel ...

Thio ... (vom griech. theion, „Schwefel"), in Zu-

Thioalkohol, s. Merkaptan.

Thiobäsen, s. Schwefel.

Thioindigo, Thioindigorot, indigoider künstlicher Küpenfarbstoff für Baumwolle und Wolle, entsteht aus Thiosalizylsäure auf eine der Herstellung des synthetischen Indigos (s. d.) nachgebildete Weise. Substituierte T. sind z. T. die sehr echten, bes. blauen, roten und gelben **Helindonfarben** der Höchster Farbwerke.

Thiokol, guajakolsulfosaures Kalium, Mittel gegen Lungenschwindsucht. [hofen.

Thionville (spr. tiongwil), franz. Name von Diedenhofen.

Thiophēn, aus Kohlenstoff, Schwefel (in ringförmiger Kettung) und Wasserstoff bestehende chem. Verbindung, zu 0,6 Proz. im Rohbenzol, daraus durch konzentrierte Schwefelsäure abgeschieden, farblose, dem Benzol ähnliche Flüssigkeit;

auch künstlich hergestellt. **Dijod-T.** (**Thiophendijodid**), in Wasser unlösliche Kristalle, Ersatz des Jodoforms.

Thiosalze, Thiosäuren, s. Schwefel.

Thiosinamin, Allylsulfoharnstoff, als erweichendes Mittel bei Geschwülsten und Narben subkutan injiziert.

Thiothrix, s. Schwefelbakterien.

Thiozyān, s. Rhodan; **Thiozyānsäure,** Rhodanwasserstoffsäure.

Thira (**Thera**), griech. Insel, s. Santorin.

This, alte Stadt in der oberägypt. Prov. Girgeh, angeblich Heimat des Königs Menes, jetzt **Bardis** (**Berdis**).

Thisbe, s. Pyramos.

Thisted, Hauptort des dän. Amtes T. (1751 qkm, 1906: 73827 E.), am Limfjord, (1901) 6072 E.

Thitnabaum, s. Shorea.

Thiva (**Thivä**), neugriech. Name von Theben (s. d.).

Thjörsaa, Fluß auf der Südseite Islands, kommt vom Hofsjökull; seine Wasserkräfte zur Salpeterfabrikation und für Zinkwerke ausgenutzt; Bahn von Reykjavik.

Thlinkiten, Koljuschen, Koluschen, Kolo schen, Indianerstamm im südöstl. Alaska, 6000 Köpfe.

Thoas, nach der griech. Sage König von Taurien, als Iphigeneia dort Priesterin der Artemis war.

Thode, Henry, Kunsthistoriker, geb. 13. Jan. 1857 in Dresden, 1894—1910 Prof. in Heidelberg, 1910 bis Ausbruch des Weltkrieges in Gardone ansässig, gest. 10. Nov. 1920 in Kopenhagen; schrieb Künstlermonographien über Mantegna (1897), Correggio (1897), Giotto (1899), Tintoretto (1901); „Der Ring des Frangipani" (1898), „Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien" (2. Aufl. 1904), „Böcklin und Thoma" (1905), „Michelangelo" (3 Bde., 1908—13), „Michelangelo und das Ende der Renaissance" (3 Bde., 2. Aufl. 1912).

Thogra (**Tughra**), Namensschiffre des Sultans; aus arab. Buchstabenverbindungen künstlich verschnörkelt.

Tholey, preuß. Flecken im Saargebiet, (1910) 1068 E., Amtsgericht, ehemal. Benediktinerabtei.

Tholos, griech. Bezeichnung für Rund- und Kuppelbauten. Die in Epidauros ausgegrabene berühmte T. des jüngern Polyklet [Tafel: Griechisch-römische Kunst I, 5] war durch eine äußere dorische und innere korinth. Säulenstellung ausgezeichnet.

Tholuck, Aug., prot. Theolog, geb. 30. März 1799 in Breslau, 1826 Prof. in Halle, gest. das. 10. Juni 1877; einflußreicher Vertreter des erneuten Pietismus, genannt „der Studentenvater"; schrieb: „Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner" (1823 u. ö.), „Vorgeschichte des Rationalismus" (4 Bde., 1853—62), exegetische Arbeiten, Erbauungsschriften u. a. Vgl. Witte (2 Bde., 1884—86).

Thoma, Hans, Maler, geb. 2. Okt. 1839 in Bernau (Schwarzwald); in Karlsruhe, Düsseldorf, München gebildet, seit 1877 in Frankfurt a. M., 1899 Direktor der Kunsthalle in Karlsruhe, gest. das. 7. Nov. 1924; Landschaftsbilder, phantasiereiche allegorische Bilder, gemütvolle Kinder- und Märchenszenen, Religiöses. Ein Thoma-Museum wurde 1909 in Karlsruhe eröffnet. T. schrieb: „Im Herbste des Lebens" (1909), „Im Winter des Lebens" (1919), „Jahrbuch der Seele" (1922). Vgl. Thode (1891, 1899; „Gemälde", 6 Tle., 1900—9), von Ostini (2. Aufl. 1910), Anton (1919), Singer (1920), Justi („Gemälde aus Privatbesitz", 1922), Beringer (1922).

Thoma, Ludw., Schriftsteller (Pseudonym Peter Schlemihl), geb. 21. Jan. 1867 in Oberammergau, 1894 Rechtsanwalt, dann Redakteur am „Simplicissimus" und am „März", gest. 26. Aug. 1921 in Tegernsee; schrieb meist humoristische und polit.-satir. Skizzen und Erzählungen, so „Lausbubengeschichten" (1904), „Tante Frieda" (1907), „Briefwechsel eines bayr. Landtagsabgeordneten" (1909—12), „Kleinstadtgeschichten" (1907), den Bauernroman „Andreas Vöst" (1905), die Komödien „Lokalbahn" (1902), „Moral" (1908), „Lottchens Geburtstag" (1911), das Volksstück „Magdalena" (1912) u. a. „Erinnerungen" (1919); „Gesammelte Werke" (7 Bde., 1922).

Thomas, närrischer, Eidechsenkuckuck, Regenvogel, Arriēra (Saurothera vetula *Linn.*), auf Jamaika heimischer brauner Kuckucksvogel mit langem, an der Spitze weißem Schwanze; brütet selbst; soll bes. vor Regen schreien.

Thomas (aramäisch, „Zwilling"; grch. **Didymos**), einer der zwölf Jünger Jesu, als der **ungläubige T.** (Joh. 20, 24 fg.) sprichwörtlich geworden, soll in Parthien und Indien gewirkt haben (daher die dortigen Christen **Thomaschristen** genannt). Als **Thomastag** feiert die griech. Kirche den 3. Juni und den **Thomassonntag** (ersten Sonntag nach Ostern), die röm. den 21. Dez. [s. Übersicht: Heilige 2c.]. Dem T. wurden zugeschrieben die apokryphen, ursprünglich gnostischen, dann kath. überarbeiteten „Acta Thomae" (hg. von Bonnet, 1883) und das „Evangelium secundum Thomam", das die Ereignisse von der Kindheit bis zum Auftreten Jesu („Evangelium infantiae Christi") erzählt.

Thomas a Becket, der heil. Thomas von Canterbury, geb. 1118 in London, 1155 Kanzler des Reichs, 1162 Erzbischof von Canterbury und Primas von England, machte die Rechte der Kirche gegenüber dem Staate energisch geltend und wurde 29. Dez. 1170 auf Veranlassung Heinrichs II. ermordet; 1172 kanonisiert und jährlich durch ein Fest gefeiert [s. Übersicht: Heilige 2c.]. Heinrich VIII. verbot diese Feier, sein Name ward aus dem Kalender gestrichen und seine Gebeine verbrannt. Vgl. Buß (1856), Morris (engl., 2. Aufl. 1885), Robertson (engl., 7 Bde., 1876—86), Abbot (engl., 2 Bde., 1898); novellistisch behandelt von Konr. Ferd. Meyer: „Der Heilige" (1880).

Thomas a Kempis, deutscher Mystiker, eigentlich **Hamerken** (**Hämmerlein,** lat. Malleōlus), geb. 1380 in Kempen (Campen) bei Köln, gest. 25. Juli 1471 als Subprior des Augustinerklosters auf dem Agnetenberg bei Zwolle (Niederlande). Unter seinen Werken (hg. von Pohl, 1902 fg.; deutsch von Silbert, 1838—40) sind weltberühmt die „Vier Bücher von der Nachfolge Christi", deren Verfasserschaft ihm jedoch bestritten wird (s. Nachfolge Christi).

Thomas von Aquino, Heiliger (1323 heiliggesprochen, s. Übersicht: Heilige 2c.), der größte Scholastiker, geb. 1225 oder 1227 auf Rocca Sicca bei Aquino im Neapolitanischen, aus gräfl. Geschlecht, Dominikaner, Schüler von Albertus Magnus, lehrte in Köln, Paris, Rom, Bologna, Neapel, gest. 7. März 1274 in Fossa Nuova bei Terracina, Doctor angelicus oder universālis genannt. Er sucht in seiner Philosophie die von allem Heidnischen gereinigte Philosophie des Aristoteles mit den Lehren der christl. Kirche zu einem System zu verschmelzen. Danach überschreiten die natürlichen Einsichten zwar vielfach die Vernunft, aber sie stehen in keinem Widerspruch zu den Glaubensinhalten. Seine Anhänger, die **Thomisten,** die bes. aus den Dominikanern bestanden, vertraten die Augustinische Theologie im Gegensatz zu den Scotisten (Franziskanern), die einen mehr pelagianischen Standpunkt einnahmen. Durch Papst Leo XIII. wurde T. 1879 zum ersten Lehrer der kath. Kirche und 1880 zum Patron aller kath. Schulen erhoben. Hauptwerke: vier Bücher über die „Sententiae" des Petrus Lombardus, „Summa de veritate fidei catholicae contra gentiles" (deutsch, 9 Bde., 1886—92), „Summa theologiae". Neue Ausg. der Werke auf Anordnung Papst Leos XIII. (1882—1906). Vgl. K. Werner (3 Bde., 1858—59), Endres (1910), Grabmann (1912 und 1919).

Thomas von Bradwardine, s. Bradwardin.

Thomas von Canterbury, s. Thomas a Becket.

Thomas von Celano (spr. tsche-), geistl. Dichter des 13. Jahrh., aus Celano (Italien), gest. 1255, Schüler des Franz von Assisi, verfaßte ein Leben des heil. Franz (wiedergefunden von Sabatier, 1893; deutsch 1919); von T. ist wahrscheinlich der Hymnus „Dies irae" (s. Dies).

Thomas von Kempen, s. Thomas a Kempis.

Thomas (spr. toma), Ambroise, franz. Komponist, geb. 5. Aug. 1811 in Metz, gest. 12. Febr. 1896 in Paris, seit 1871 Direktor des Pariser Konservatoriums; Opern (am bekanntesten „Mignon", 1866; „Hamlet" 1868), Messe, Requiem, Klavierstücke, Kammermusik 2c.

Thomas, Sydney Gilchrist, geb. 16. April 1850 in oder bei London, erfand mit seinem Vetter Percy Gilchrist die Entphosphorung des Eisens im Konverter (Abschluß der Versuche 1879), gest. 1. Febr. 1885 in Paris.

Thomaschristen, s. Thomas (Apostel).

Thomaseisen, basisches Flußeisen (s. Eisenerzeugung).

Thomas im Zaun, der Zaunkönig.

Thomasin von Zirklāre, Dichter des 13. Jahrh., Geistlicher aus Friaul, gest. um 1235 als Kanonikus in Aquileja, bekannt durch sein Lehrgedicht „Der welsche Gast" (1215—16, hg. 1852). Vgl. F. Ranke (1908).

Thomasius, Christian, Rechtslehrer, geb. 1. Jan. 1655 in Leipzig, hielt als Prof. das. zuerst (seit 1688) Vorlesungen

in deutscher Sprache, ging, wegen seines Freimuts verfolgt, 1690 nach Halle, gest. das. 23. Sept. 1728 als Prof. und Direktor der Universität, deren Errichtung er veranlaßt hatte; bes. verdient als Bekämpfer der Hexenprozesse und der Folter. Vgl. Nicoladoni (1888), Landsberg (1894).

Thomasmehl, s. Thomasschlacke.

Thomaß, Ella, Schriftstellerin, s. El-Correï.

Thomasschlacke, die beim Entphosphorn des Eisens und Stahls (s. Eisenerzeugung) nach Sydney Gilchrist Thomas (s. d.) abfallende phosphorreiche Schlacke, gemahlen (**Thomasmehl**) ein phosphorsäurereiches kalkhaltiges Düngemittel (bis etwa 20 Proz. Gesamtphosphorsäure).

Thomasstahl, basischer Flußstahl (s. Eisenerzeugung).

Thomisten, s. Thomas von Aquino.

Thompson (spr. tommſ'n), Benjamin, s. Rumford, Graf von.

Thompson (spr. tommſ'n), Sir Henry, Chirurg, geb. 6. Aug. 1820 zu Framlingham (Suffolk), seit 1866 Prof. in London, gest. das. 18. April 1904, vervollkommnete die Technik der Steinoperationen; schrieb: „Practical lithotomy" (1863; deutsch 1882) ꝛc.; auch Romane unter dem Pseudonym **Pen Oliver.**

Thompson (spr. tommſ'n), Silvanus Phillips, Physiker, geb. 19. Juni 1851 in York, seit 1885 Direktor des Technical College in Finsbury (London) und Prof. der Physik, gest. Juni 1916 in London; schrieb: „Elementary lessons in electricity and magnetism" (1881; deutsch 1897) u. a.

Thompson, William, sozialist. Nationalökonom, geb. 1785 in der Baronie Ost-Carbery der irischen Grafsch. Cork, gest. 28. März 1833 in Clounkſen, Schüler Owens und Benthams (s. d.); schrieb: „An inquiry into the principles of the distribution of wealth most conducive to human happiness" (1824; deutsch 1903—4), „An appeal of one half of the human race, women" (1825) u. a. Vgl. Marx („Misère de la philosophie", 1847), Marie Hasbach (1922).

Thomsen, Wilh. Ludw. Peter, dän. Sprachforscher, geb. 25. Jan. 1842 in Kopenhagen, seit 1887 Prof. das.; schrieb: „Über den Einfluß der german. Sprachen auf die finn.-lappischen" (deutsch 1870), „Der Ursprung des russ. Staates" (deutsch 1879), „Samlede Afhandlinger" (Bd. 1 und 2, 1919—20) u. a.

Thomson (spr. tommſ'n), James, engl. Dichter, geb. 7. Sept. 1700 in Ednam (Schottland), gest. 27. Aug. 1748 in Richmond bei London, gab durch seine „Seasons" („Die Jahreszeiten", 1730, teilweise schon 1726; deutsch von Brockes, 1745 u. ö.), die erste große Naturdichtung, einen Hauptanstoß zur romant. Bewegung in Europa; schrieb das Nationallied „Rule Britannia" (1710; s. Übersicht: Nationalhymnen [Großbritannien]) u. a. Vgl. Léon Morel (frz., 1875), Bayne (1898), Macanlay (1908).

Thomson, James, schott. Dichter, geb. 23. Nov. 1834 in Glasgow, gest. 3. Juni 1882 in London, berühmt durch das düstere, packende Gedicht „The city of dreadful night" (1874, als Buch 1880). Vgl. Salt (1898).

Thomson (spr. tommſ'n), Jos., Afrikareisender, geb. 14. Febr. 1858 in Penpont bei Thornhill in Schottland, unternahm 1878—80 mit Johnston eine Expedition nach Ostafrika, bereiste 1883—84 das Kilimandscharo- und Keniagebiet, durchforschte später Sokoto, Marokko, Brit.-Zentralafrika und Rhodesia, gest. 2. Aug. 1895 in London; schrieb: „Expedition nach den Seen von Zentralafrika" (deutsch 1882), „Durch Massailand" (deutsch 1885), „Travels in the Atlas" (1889). Vgl. J. B. Thomson (engl., 1896).

Thomson (spr. tommſ'n), Jos. John, Physiker, geb. 18. Dez. 1856 in der Nähe von Manchester, seit 1883 Prof. in Cambridge, arbeitete namentlich über den Durchgang der Elektrizität durch Gase und über Kathodenstrahlen. 1906 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Thomson (spr. tommſ'n), William, **Lord Kelvin,** engl. Physiker, geb. 26. Juni 1824 in Belfast, 1846—99 Prof. in Glasgow, gest. 17. Dez. 1907 in London; arbeitete bes. über Elektrizität und Wärme, erfand verschiedene physikal. Instrumente, ein Patentlot (s. Lotmaschine), verbesserte den Schiffskompaß, machte sich um die Einführung der Seekabel verdient und gab durch seine Untersuchungen über den Luftstickstoff Anlaß zur Entdeckung des Argons. Schrieb: „Treatise on natural philosophy" (mit Tait, 1867; 2. Aufl. 1879—83; deutsch 1871—74) u. a. Von T.s „Mathematical and physical papers" erschienen bis 1912 6 Bde. Vgl. Fitzgerald (engl., 1899), Gray (1908), Thompson (engl., 2 Bde., 1910).

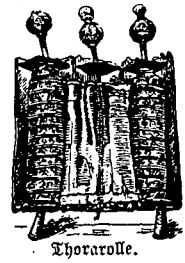
Thomson (spr. tommſ'n), Sir Wyville, Naturforscher, geb. 5. März 1830 in Bonsyde in der schott. Grafsch. Linlithgow, 1850 Prof. in Aberdeen, 1853 in Cork, 1854 in Belfast, 1870 in Edinburgh, gest. 10. März 1882 in Bonsyde; Begründer der Tiefseeforschung, 1872—76 wissensch. Leiter der Challenger-Expedition (s. d.); schrieb: „The depths of the sea" (1873), „The voyage of the Challenger in the Atlantic" (2 Bde., 1877) ꝛc.

Thonon-les-Bains (spr. tonóng lä bäng), Stadt im franz. Depart. Haute-Savoie, am Genfer See, (1911) 7232 E.; Mineralquellen.

Thöny, Eduard, Zeichner und Maler, geb. 9. Febr. 1866 in Brixen (Tirol), Mitarbeiter des „Simplizissimus"; auch Gemälde, bes. aus dem Pferdesport.

Thor, chem. Element, s. Thorium.

Thor, hochd. **Donar,** im nordischen Volksglauben der höchste Gott, der bes. in Norwegen verehrt wurde; in der eddischen Mythologie Sohn Odins und der Jörd (Erde), bewaffnet mit dem Hammer Miöllnir (s. d.), durch den er die Erde fruchtbar macht, siegreicher Bekämpfer der Riesen. Seine Gattin Sif (s. d.), seine Söhne Modi (Mut) und Magni (Kraft), seine Tochter Thrud (Stärke). Vgl. Uhland („Schriften", Bd. 6, 1868).


Thorarolle.

Thora (hebr., „Lehre"), das Mosaische Gesetzbuch, der Pentateuch (s. d.). **Sefer-T.,** Buch des Gesetzes, die geschriebene Rolle (**Gesetzrolle**), aus der in den Synagogen am Sabbat die Abschnitte des Pentateuch vorgelesen werden [Abb.; nach der Volksbibel, hg. von Rupprecht].

Thorakal, zum Thorax (s. d.) gehörig.

Thorakostraken (Thoracostraca), s. Schalenkrebse.

Thorane (fälschlich auch **Thorane** geschrieben), François de Théas, Graf, kam als Königsleutnant (s. d.) nach Frankfurt a. M. (vgl. Goethes „Dichtung und Wahrheit"), geb. 19. Jan. 1719 in Grasse, gest. das. 15. Aug. 1794, Held von Gutzkows Drama „Der Königsleutnant" (1852). Vgl. Schubart (1896), Grotefend (1904).

Thorax (grch.), Brustharnisch; anatomisch der Brustkasten und das Brustſtück (s. d.) bei Insekten (s. d.) ꝛc.

Thoraxfistel, s. Brustfellentzündung.

Thoreau (spr. -roh), Henry, amerikan. Schriftsteller, geb. 12. Juli 1817 in Concord (Massachusetts), gest. das. 6. Mai 1862; Hauptwerk: „Walden, or life in the woods" (1854; deutsch 1897 und 1921). Vgl. F. B. Sanborn (1881).

Thorenburg, Stadt in Siebenbürgen, s. Torda.

Thorerde, s. Thorium.

Thoresen, Magdalene, geborene **Krag,** norweg. Dichterin, geb. 3. Juni 1819 in Fridericia, gest. 28. März 1903 in Kopenhagen, schildert in ihren Erzählungen (deutsch, 3. Aufl. 1901) das norweg. Bauernleben. Ihre Stieftochter war die Gattin Henrik Ibsens.

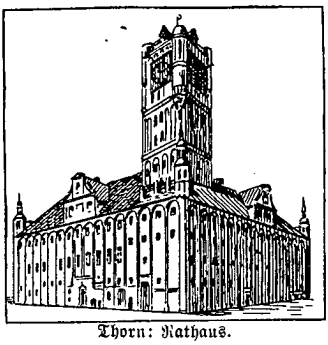
Thorhout, fläm. Name von Thourout (s. d.) in Flandern.

Thorianit, reguläres dunkelgraues Mineral, Thorium- und Uranoxyd, stark radioaktiv; Ceylon.

Thorit, tetragonales, schwarzbraunes, glasglänzendes Mineral, Thoroxyd; eine gelbrote Varietät ist der **Orangit.** Beide senden Becquerelstrahlen aus.

Thorium, Thor (chem. Zeichen Th, Atomgewicht 232,15), zu den Erdmetallen gehörendes radioaktives Element, 1828 von Berzelius im Thorit entdeckt, findet sich im Pyrochlor, Euxenit und Monazit mit andern seltenen Metallen an Kiesel- und Phosphorsäure gebunden; dunkelgraues hartes Metall oder silberglänzendes Kristallpulver vom spezif. Gew. 11,8. Es verbrennt beim Erhitzen zu **Thoriumoxyd** (**Thorerde**), das beim Erhitzen mit Kohle im Chlorstrom **Thorchlorid,** mit konzentrierter Schwefelsäure **Thorsulfat** ergibt. Thorverbindungen dienen in großen Mengen zur Herstellung der Glühstrümpfe (s. Gasglühlicht). T. sendet ein radioaktives Gas, die **Thoriumemanation** (Atomgewicht 220) aus, ist das Anfangsglied der **Thoriumreihe** (s. Radioaktivität) und dient medizinisch bes. zur Blutneubildung bei Bleichsucht, in Salbenform gegen Furunkulose.

Thorn, poln. **Toruń**, Hauptstadt der poln. Woiwodschaft Pomorze (Pomerellen), Festung, rechts an der Weichsel (1000 m lange Eisenbahnbrücke), (1921) 39419 E., Rathaus aus dem 13. (14.) Jahrh. [Abb.], gegenüber Denkmal des hier gebornen Kopernikus, Reste eines Ordensschlosses (Danzkerturm), Gymnasium, Realgymnasium und andere Mittelschulen, Appellationsgericht, Finanzamt. Hier 1411 und 1466 Friedensschlüsse zwischen dem Deutschen Orden und Polen; 1815—1919 preußisch, seitdem wiederum polnisch. Vgl. Ulrich (1903), Zentzsch (geolog. Führer, 1919).



Thorn: Rathaus.

Thornaby-on-Tees (spr. -tihs), früher **South Stockton**, Stadt in der engl. Grafsch. York (North Riding), gegenüber von Stockton-upon-Tees, (1921) 19831 E.

Thornhill, Stadtteil von Dewsbury (s. d.); Eisenhütten.

Thorny croft (spr. thornikröfft), Thomas, engl. Bildhauer, geb. 1813, gest. 30. Aug. 1885; Porträtstatuen und mytholog. Gestalten. — Sein Sohn **Hamo T.**, Bildhauer, geb. 9. März 1850 in London; Denkmäler und Genreplastik.

Thoroddsen, Thorvald, Islandforscher, geb. 6. Juni 1855 in Flatey (Insel im Breidifjord, Nordwestisland), gest. 28. Sept. 1921 in Kopenhagen, bes. um die Erforschung des Vulkanismus, der Geologie und Geschichte von Island sehr verdient, schrieb in deutscher Sprache: „Geschichte der isländ. Geographie" (2 Bde., 1897—98) und „Island, Grundriß der Geographie und Geologie" (Ergänzungshefte 152 und 153 zu Petermanns Mitteilungen, 1906).

Thoroxyd (Thoriumoxyd), s. Thorium.

Thorshavn, Hauptstadt der Färöer, auf Strömö [Tafel: Die Staaten Nordeuropas II, 2 bei Skandinavien], (1921) 2496 E. [den Salzburger Kalkalpen, 2946 m.

Thorstein, zweithöchster Gipfel des Dachsteingebirges in

Thorsteinson, Steingrimur, isländ. Dichter, geb. 19. Mai 1831 in Arnastapi, seit 1905 Gymnasiallehrer, später Rektor in Reykjavik, gest. das. 21. Aug. 1913; schrieb bes. volkstümliche, von der deutschen Romantik beeinflußte Gedichte und verfaßte treffliche Übersetzungen. Vgl. Poestion (1912).

Thorstrahlen, die von Thorverbindungen ausgesandten radioaktiven Strahlen (s. Radioaktivität).

Thorwaldsen, Bertel, dän. Bildhauer, geb. 19. Nov. 1770 in Kopenhagen, lebte 1797—1838 fast ununterbrochen in Rom, gest. 24. März 1844 in Kopenhagen; führte den Geist der antiken Plastik in die moderne Bildhauerkunst ein; am bekanntesten sind seine Reliefs (Alexanderzug, Jahreszeiten, Tag und Nacht 2c.). Viele seiner meist antike Motive behandelnden Werke (Jason, Venus, Drei Grazien, Ganymed, Merkur als Argustöter) sind im Thorwaldsenmuseum in Kopenhagen aufgestellt; bekannt sind ferner: Die Hoffnung [Tafel: Statue II, 13], Segnender Christus [Abb. bei Dänische Kunst] und 12 Apostel (letztere ausgeführt von seinen Schülern), in der Frauenkirche in Kopenhagen, Grabmal für Pius VII. in der Peterskirche; Porträtstatuen: Christian IV. (Schloß Rosenborg), Maximilian I. (München), Herzog von Leuchtenberg (München), Gutenberg (Mainz), Schiller (Stuttgart) u. a. Vgl. Thiele (deutsch, 3 Bde., 1852—56), Hammerich (deutsch 1876), Rosenberg (1896).

Thosefta, s. Tosefta.

Thoth (richtiger **Thout**), ägypt. Gott, mit Ibiskopf dargestellt [Abb.]; als Offenbarer aller Urweisheit hoch verehrt.

Thotmes, ägypt. Könige, s. Thutmosis.

Thou (spr. tu), Jacques Auguste de, latinisiert **Thuānus**, franz. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 8. Okt. 1553 in Paris, unter Heinrich III. Bittschriftenmeister (maître de requêtes), unter Heinrich IV. Vizepräsident des Parlaments, wirkte bei der Ausarbeitung des Edikts von Nantes mit, gest. 7. Mai 1617; berühmt seine sorgfältige, durch Unbefangenheit ausgezeichnete Zeitgeschichte „Historia sui temporis" (vollständig 1733). Vgl. Düntzer (1837), Harrisse (1905).

Thoulet'sche Lösung (spr. tulehsche), s. Trennungsflüssigkeiten.

Thourout (spr. turuh; fläm. **Thorhout**, spr. tórhaut), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, (1910) 10981 E., bischöfl. Seminar, Textilindustrie.

Thout, ägypt. Gott, s. Thoth.

Thraker, die Bewohner Thraziens.

Thrasybūlus, athen. Feldherr und Führer der demokrat. Partei, befreite Athen 403 v. Chr. von den sog. 30 Tyrannen, 389 Befehlshaber der athen. Flotte, 388 in Aspendos in Pamphylien ermordet.

Thoth.

Thrazien (grch. **Thrake**, lat. **Thracia**), bei den Alten ein Teil des Südostens der Balkanhalbinsel, von wechselndem Umfang [Karte: Griechisch-römische Welt II, 1], mit Bewohnern indogerman. Sprache, darunter die Odryser die mächtigsten, von König Philipp II. Mazedonien einverleibt, seit 46 n. Chr. röm. Provinz, seit dem 15. Jahrh. unter dem Namen Rumili (s. Rumelien) im Besitz der Türken, im Balkankrieg 1912/13 von den Bulgaren erobert, durch den Ausgang des Weltkriegs diesen bis auf einige nördl. Teile wieder verloren und mit Zustimmung der Entente bis zur Tschadaldschalinie von Griechenland besetzt. Infolge der griech. Niederlage in Kleinasien 1922 mußten die Griechen im Waffenstillstand von Mudania Ost-T. mit Adrianopel und Gallipoli wieder räumen. Ganz T. hat etwa 25000 qkm mit 800000 E. Der westl. Teil ist großenteils Gebirgsland (Rhodopegebirge) mit vorgelagerten Küstenebenen, der östl. Hügelland. Nur etwa ein Viertel des anbaufähigen Bodens ist in Kultur, Mangel an Verkehrsmitteln, an Kapital und polit. Reife haben bisher einen Aufschwung des sehr entwicklungsfähigen, fruchtbaren und klimatisch begünstigten Landes verhindert. Haupterzeugnisse: Feldfrüchte, Tabak, Seidenkokons, Käse, Häute, Wolle. Vgl. Obst (1921), Tomaschek („Die alten Thraker", 1893—95).

Thrazischer Bosporus, s. Bosporus.

Thrazischer Chersonesus, s. Chersonesus.

Thread (spr. thredd), die engl. Haspellänge, bei Baumwollgarn zu $1^1/_2$ Yards = 137,16 cm, bei Wollgarn zu 1 Yard = 91,144 cm, bei Leinen- und Hanfgarn zu $2^1/_2$ Yards = 228,597 cm, bei gezwirnter Seide zu $1^1/_3$ Yards = 121,92 cm.

Three Rivers (spr. thrih riww'rs), **Trois Rivières**, Stadt in der kanad. Prov. Quebec, an der Mündung des Saint Maurice in den Sankt-Lorenz-Strom, (1921) 22314 E., Holz-, Papier- und Eisenindustrie.

Thrēnos, Threnodie (grch.), Trauer-, Klaggesang.

Thrombōse (grch.), Gerinnung des Bluts innerhalb der lebenden Blutgefäße und durch das Blutgerinnsel (**Blutpfropf**, **Thrombus**) bedingte Verstopfung derselben, entstehen bei Gefäßverletzungen (**traumatische T.**), die in der Regel, bes. bei kleinern Gefäßen, durch Thrombenbildung heilen, oder Kompression (**Kompressions-T.**) der Gefäße oder durch Erweiterung eines Blutgefäßes, z. B. bei Aneurysma (s. d.), zuweilen infolge schwacher Herztätigkeit und schlechter Zirkulation (**marantische T.**), führt zu Brand, Wassersucht oder Embolie (s. d.).

Thrombozyten (grch.), die Blutplättchen (s. Blut).

Thron (grch.), erhabener Sessel, Insignium der Herrscherwürde, insbes. der Sitz, auf dem der Herrscher nach vollzogener Krönung bei feierlichen Staatsakten Platz nimmt.

Thronassistenten, päpstliche, diejenigen Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, denen das Recht zusteht, bei feierlichen Anlässen den Thron des Papstes zu umgeben, folgen im Rang nach den Kardinälen und gehören zur päpstl. Hofkapelle.

Throndhjem, **Trondhjem**, deutsch **Drontheim**, Hauptstadt des norweg. Amts **Söndre Throndelag**, drittgrößte Stadt Norwegens, am Einfluß des Nidelven in den **Throndhjemsfjord**, (1920) 54520 E., Domkirche (berühmtes

Bauwerk, im 11. Jahrh. gegründet, im 12. und 13. Jahrh. erweitert, seit 1869 erneut, früher Grabstätte der Könige, Krönungskirche), Königspalast (Marinearsenal), befestigter Hafen, Kathedralschule (Gymnasium), Techn. Hochschule (1910), Biolog. Station.

Thronfolge, der Eintritt des Regierungsnachfolgers (**Thronfolgers**) in die Hoheitsrechte des bisherigen Monarchen, der Erwerb der Staatshaupteigenschaft. Die Bestimmungen über das Recht der T. sind in den Verfassungsurkunden enthalten; die **Thronfolgeordnung** war in Deutschland bis 1918 überall die Primogenitur (s. d. und Salisches Gesetz).

Thronrede, die feierliche, das Regierungsprogramm enthaltende Ansprache des Monarchen oder seines Stellvertreters an das Parlament zu Beginn einer Sitzungsperiode.

Thuānus, Geschichtschreiber, s. Thou.

Thucydides, griech. Geschichtschreiber, geb. um 460 v. Chr. in Athen, aus altadligem Geschlecht, bekleidete 424 ein athen. Geschwader bei Thasos, wegen verspäteter Ankunft zum Entsatz von Amphipolis bis 403 verbannt, gest. bald nach 400; schrieb die Geschichte des Peloponnes. Kriegs (431—411), begründete damit die kritische und polit.-pragmatische Behandlung der Geschichte; Ausg. von Poppo (neue Aufl. 1866—86), Classen (4. Aufl., 8 Bde., 1897 fg.; Bd. 1, 5. Aufl. 1919) u. a.; Übersetzung von Heilmann (2 Bde., 1912), Th. Braun (1920). Vgl. Roscher (1842), Müller-Strübing (1881), Kirchhoff (1895), Schwartz („Das Geschichtswerk des T.", 1919).

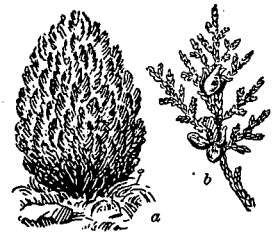
Thudichum, Friedr., Jurist, geb. 18. Nov. 1831 in Büdingen in der Wetterau, 1862—1900 Prof. in Tübingen, gest. 17. März 1913 in Wildbad; schrieb: „Deutsches Kirchenrecht des 19. Jahrh." (2 Bde., 1877—78), „Geschichte des deutschen Privatrechts" (1895) u. a.

Thugs, engl. Schreibung für Thags (s. d.).

Thugut, Franz Maria, Freiherr von, österr. Staatsmann, geb. 8. März 1736 in Linz, 1793 Minister des Auswärtigen, betrieb den Krieg mit Frankreich, mußte auf Napoleons Verlangen 1797 zurücktreten, gest. 29. Mai 1818 in Wien.

Thuille, Ludw., Komponist, geb. 30. Nov. 1861 in Bozen, Lehrer an der Akademie der Tonkunst in München, gest. das. 5. Febr. 1907; Opern: „Theuerdank" (1897), „Lobetanz" (1898), „Gugeline" (1901); schrieb mit Rud. Louis eine „Harmonielehre" (8. Aufl. 1925); Schlüssel dazu von Rud. Louis (2. Aufl. 1918). Vgl. Munter (1923).

Thuja *L.*, **Lebensbaum** (benannt nach der angeblichen Heilkraft des Thujaöls, s. d.), Nadelholzgattung der Pinazeen (Unterfam. Kupressineen); Sträucher und Bäume in Nordamerika und Asien, mit Schuppenblättern. Zugehörig: mit wagrecht verzweigten Ästen T. occidentālis *L.* (**amerikan. Lebensbaum**), östl. Nordamerika, mit gutem Bau- und Möbelholz (**weißes** oder **kanad. Zedernholz**), seit dem 16. Jahrh. in Europa Garten- und Friedhofspflanze, und die nahe verwandte, im westl. Nordamerika heimische T. gigantĕa (**Riesenlebensbaum**), bis 60 m hoch, mit wertvollem Holz (**Kanu-** oder **rote Zeder**); mit senkrecht-flächigen dicht schließenden Ästen T. orientālis *L.* (Biōta orientālis *L.*, **morgenländ. Lebensbaum**), vom Kaukasus bis Japan, bis 7 m hoch, bei uns Garten- und Friedhofspflanze [Abb.; a die jugendliche Zierform, b Zweig mit Fruchtzäpfchen] als Ersatz der Zypresse, in vielen Zuchtformen wie auch T. occidentalis.



Thuja: Morgenländischer Lebensbaum.

Thujaöl, Zedernblätteröl, ätherisches Öl aus Zweigspitzen von Thuja (s. d.) occidentālis *L.*, gelblich, dünnflüssig, von starkem kampferähnlichem Geruch und bitterm Geschmack; schweiß- und harntreibendes Mittel.

Thukydides, s. Thucydides.

Thule, bei den Alten ein Inselland im äußersten Norden, vermutlich die Shetlandsinseln; nach Rasmussen in Grönland zu suchen. Auch Titel einer Sammlung altnord. Dichtung und Prosa, hg. von F. Niedner (1914 fg.).

Thullium (chem. Zeichen Tu), zu den seltenen Erdmetallen gehöriges Element, besteht nach neuern Forschungen aus zwei Elementen T. I (Atomgewicht 168,5) und T. II (178).

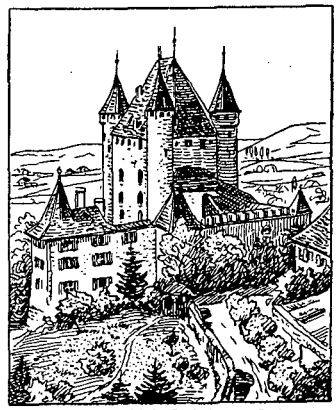
Thum, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, im Erzgebirge, (1919) 3598 E., Realschule; Strumpfwirkerei.

Thumann, Paul, Genremaler und Illustrator, geb. 5. Okt. 1834 in Tzschacksdorf (Niederlausitz), gest. 19. Febr. 1908 in Berlin; seine süßlichen Genrebilder und Illustrationen zu Dichtwerken (Chamissos „Frauenliebe und -leben" 2c.) waren einst sehr beliebt.

Thumelikus, der von Thusnelda in der röm. Gefangenschaft geborne Sohn des Arminius (s. d.).

Thumer Stein, Thumīt, s. Axinit.

Thümmel, Mor. Aug. von, Schriftsteller, geb. 27. Mai 1738 in Schönefeld bei Leipzig, 1768—83 coburgischer Minister, gest. 26. Okt. 1817 in Coburg. Hauptwerk der z. T. stark erotische Roman „Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich" (1791—1805). „Werke" (mit Biogr. von Gruner, neue Aufl., 8 Bde., 1854—55). Vgl. Kyrieleis (1908).


Thun: Schloß Zähringen-Kyburg.

Thummim, s. Urim und Thummim.

Thun, Bezirksstadt im schweiz. Kanton Bern, am Ausfluß der Aare aus dem **Thuner See** (18 km lang, bis 3 km breit, bis 216 m tief, 48 qkm), (1920) 14 711 E. Militärschule. Über der Stadt Schloß Zähringen-Kyburg (Turm mit Ecktürmen von 1182 [Abb.]). Größter Waffenplatz der Schweiz, bes. für Artillerie (Schießplatz); Zeughäuser, Munitionsfabrik.

Thun, Grafen und Fürsten, s. Thun und Hohenstein.

Thünen, Joh. Heinr. von, Nationalökonom, geb. 24. Juni 1783 bei Jever, Besitzer des Gutes Tellow (Mecklenburg), gest. das. 22. Sept. 1850. Durch seine Fiktion des „isolierten Staates", d. h. einer Stadtwirtschaft, die allein aus ihrem Umkreis ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse deckt, kam er zu Bestätigungen des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag zum Nachweis, daß alle Landbauarten nur relative Bedeutung haben, zu einer Zollschutztheorie und zu einer den Freihändlern entgegengesetzten Lehre vom gerechten Arbeitslohn. Hauptwerk: „Der isolierte Staat" (3. Aufl. 1875; neue Ausg. 1910). Vgl. „Joh. Heinr. von T." (2. Aufl. 1883), Büchler (1907).

Thuner See, s. Thun.

Thunfisch (Thynnus), zur Fam. der Makrelen gehörige Gattung sehr großer Meeresfische mit zwei großen, dicht hintereinanderstehenden Rückenflossen, zwischen Schwanz und Rückenflossen wie Afterflosse noch mit je einer Reihe sehr kleiner Flossen, mit großen, eine Art Panzer bildenden Schuppen an der Brust. **Gemeiner T.** (T. thynnus *White* [Tafel: Fische II, 5]), bis 5 m lang und bis 600 kg schwer, in großen Gesellschaften im Atlant. Ozean und Mittelmeer, Verfolger der Heringe, Sardinen 2c., mit geschätztem Fleisch, im Frühjahr zum Laichen an den Küsten, wo er dann in Massen in besondern komplizierten Netzen (Tonnaren) seit alters gefangen [Textkarte bei Fischerei], auch zu Konserven verarbeitet wird, bes. an den sardin. und sizil. Küsten. Kleiner der ebenfalls viel gefangene **Germon** (**Albacora, Albicore,** Thynnus alalonga *Risso*) und der **Bonite** (**Bonīto,** T. Pelāmys *L.*), schönfarbig, doch mit trocknem Fleisch, Begleiter der Schiffe.

Thun und Hohenstein, Friedr., Graf von, österr. Staatsmann, geb. 7. Mai 1810 in Tetschen, 1850—52 Bundestagsgesandter, dann Gesandter in Berlin, 1859—63 in Petersburg, gest. 24. Sept. 1881 in Tetschen. —

Sein Bruder **Leo, Graf von T.**, geb. 7. April 1811 in Tetschen, 1849—59 Kultusminister, schloß 1855 ein Konkordat mit dem Papst; im böhm. Landtag und österr. Herrenhaus Führer der äußersten Rechten, gest. 17. Dez. 1888. Vgl. Frankfurter (1895). — Des erstern Sohn **Franz, Fürst von T. u. H.**, geb. 2. Sept. 1847 in Tetschen, 1889—96 und wieder 1911—15 Statthalter von Böhmen, 1898 bis Sept. 1899 Ministerpräsident, 1911 Fürst, gest. 1. Nov. 1916 auf Schloß Tetschen.

Thuok, Ellenmaß in Annam = 63,88 cm.

Thur. 1) L. Nebenfl. des Rheins, entspringt im Kanton Sankt Gallen, mündet, 123 km lang, bei Ellikon. — 2) L. Nebenfl. der Ill, entspringt in den südl. Vogesen, die er bei Thann verläßt, mündet, 88 km lang, in zwei Armen bei Ensisheim und Colmar.

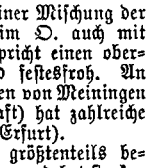
Thurgau.

Thure Brandtsches Heilverfahren, die von Thure Brandt (s. d.) angegebene Massagemethode.

Thurgau, Kanton der nordöstl. Schweiz, am Bodensee und Rhein, 1012 qkm, (1920) 135 933 meist prot. E. (36 000 Katholiken); Hügelland, von der Thur bewässert; Hauptstadt Frauenfeld. Viehzucht (Milchwirtschaft, Käserei), Obstbau, Textilindustrie. — 1460 den Österreichern entrissen und durch Landvögte verwaltet; seit 1798 Kanton der Helvet. Republik, seit 1803 selbständiger Kanton. Vgl. Pupikofer (Geschichte, 2. Aufl., 2 Bde., 1886—89).

Thurii, altgriech. Stadt in Unteritalien, von Athen um 443 v. Chr. gegründet, 194 v. Chr. röm. Kolonie unter dem Namen **Copiä**; Ruinen bei Terra Nova.

Thüringen [hierzu Karte und Tafel: Mitteldeutschland S. 376], Landschaft im mittlern Deutschland, reicht vom Thüringer Wald (s. d.) und Frankenwald (diese und das südl. Vorland des Thüringer Waldes eingeschlossen) im S. bis zum Südrand des Harzes im N. und vom Vogtland und der Saale im O. bis zur Werra und dem Eichsfeld im W. Das aus Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper bestehende **Thüringer Becken** liegt durchschnittlich 300 m ü. M. und wird durch von NW. nach SO. verlaufende Bergrücken und Höhenzüge (Hörselberge, Seeberg, Fahnersche Höhe, Ettersberg, Dün-Hainleite-Schmücke-Finne) in kleinere, z. T. sehr fruchtbare Becken zerlegt; südl. des Harzes, von diesem durch die fruchtbare Niederung der Goldenen Aue getrennt, erhebt sich als besonderer kleiner Gebirgshorst der Kyffhäuser. Die Entwässerung erfolgt hauptsächlich durch die Saale und ihre Nebenflüsse Orla und Elster (mit Weida) von rechts, Schwarza, Ilm und Unstrut (mit Gera, Wipper und Helme) von links, nach NW. zur Elbe; nur der SO. gehört dem Gebiet der Werra (Weser) an. Das Klima ist auf den Gebirgen rauh, im Thüringer Becken leicht kontinental mit bedeutenden Temperaturschwankungen und geringer Regenmenge (unter 600, z. T. unter 500 mm jährlich), im südl. Vorland des Thüringer Waldes etwas milder.



Thüringen.

Der **Thüringer Volksstamm** ist aus einer Mischung der Hermunduren mit Warnen, Angeln, im O. auch mit Slawen (Sorben) hervorgegangen; er spricht einen oberdeutschen Dialekt, gilt als sanges- und festesfroh. An der Südseite des Thüringer Waldes wohnen von Meiningen ab ostwärts Franken. T. (als Landschaft) hat zahlreiche Mittelstädte, aber nur eine Großstadt (Erfurt).

Wirtschaftsleben. Die Gebirge sind größtenteils bewaldet, die Thüringer Mulde ist waldarm und hat starken Ackerbau, in den wärmsten fruchtbaren Mulden auch starken Gartenbau (Erfurt) und Gemüsebau (Erfurt, Großgottern, Heldrungen, Naumburg, Zeitz), Obstbau (Saale- und Unstruttal, Großfahner), Anbau von Gewürzkräutern (Cölleda), Tabakbau (Werratal), Weinbau (Saaletal). In und an den Gebirgen Waldwirtschaft, Wiesenbau und Viehzucht, außerdem starke und sehr mannigfaltige Industrie: Glas- und Porzellanwaren, Holzwaren (Schachteln, Zündhölzer), Spielwaren (bes. Puppen), Pfeifenköpfe und Zigarrenspitzen, Griffel und Schiefertafeln, Eisenkurzwaren, Waffen, Fahrräder, Automobile, Schreibmaschinen ꝛc. (Suhl und Zella-Mehlis). In Ost-T. starke Textilindustrie; auch in den Städten der Thüringer Mulde werden hochwertige Waren erzeugt (optische Waren in Jena, Wollwaren in Apolda, Automobile in Apolda und Eisenach, Wurstwaren, Schuhe, Gummiwaren, Fahrzeuge ꝛc.). Der einzige wichtige Bodenschatz ist heute außer dem Schiefer das Salz (Steinsalz und Kali); Kohlen (große Braunkohlenlager) im nordöstl. Randgebiet (Zeitz-Weißenfels). Für den Verkehr ist T. infolge seiner zentralen Lage ein wichtiges Durchgangsgebiet („Thüringer Eisenbahn" Frankfurt a. M. und Cassel-Eisenach-Naumburg-Halle und Leipzig).

Politisch ist T. seit dem Mittelalter zerrissen (s. Geschichte). Große Teile gehören zu Preußen, das übrige Gebiet ist seit 1920 in dem Freistaat T. zusammengeschlossen.

Der **Freistaat T.**, 11 762 qkm mit (1919) 1 508 025 E., bildet kein geschlossenes Gebiet, sondern umfaßt außer dem Hauptteil mehrere von preuß. Gebiet umschlossene Stücke (Kr. Sondershausen, Amtsgerichtsbez. Allstedt) und umschließt selbst einige preuß. Gebietsteile (Schleusingen-Suhl-Schmalkalden); nach N. und NO. reicht er nicht bis an die Grenzen der Landschaft T. heran, im SW. (Vorderrhön, südl. Meiningen) und O. (Altenburg) greift er über diese Grenzen hinaus. Die ehemal. thüring. Herzogtümer und Fürstentümer (seit Nov. 1918 Freistaaten) wurden mit Ausnahme des mit Bayern vereinigten Sachsen-Coburg durch Reichsges. vom 30. April 1920 zum Freistaat T. vereinigt; bis zum 31. März 1923 bestanden sie als „Gebiete" in der Bedeutung von Kommunalverbänden höherer Ordnung noch fort, Verwaltungsbezirke sind jedoch seit 1922 9 Stadt- und 15 Landkreise, die nur ausnahmsweise den alten Kleinstaaten entsprechen. Nach der **Verfassung** vom 11. März 1921 übt der Landtag (1923: 54 Abgeordnete) die gesetzgebende Gewalt aus und bestellt die Landesregierung (das Staatsministerium); einen Staatspräsidenten gibt es nicht. Hauptstadt Weimar, Oberlandes- und Oberverwaltungsgericht in Jena, Landesfinanzamt in Rudolstadt, Oberversicherungsämter in Gera, Gotha und Meiningen, ev. Landeskirchenrat in Eisenach, Universität in Jena. Landeswappen: 7 silberne Sterne auf rotem Grund [Abb.]; Landesfarben Weiß-Rot. Vgl. Regel (4 Bde., 1892—96), Schlüter („Die Siedlungen im nordöstl. T.", 1903), Kirsten („Geolog. Wanderbuch für Ost-T.", 1912), Schulz (1913), Walther („Geolog. Heimatkunde von T.", 5. Aufl. 1921), „Statist. Handbuch für das Land T." (1922), Nippold („Thüringer Volkstum und Geistesleben", 1922).

Geschichte. Die Thüringer bildeten im 5. Jahrh. ein großes Reich, das bald zerfiel (vgl. Könnecke, 1919), und wurden seit 849 von Markgrafen und Herzögen regiert; 908 kam das Hzgt. T. an die sächs. Herzöge. 1036 erwarb der fränk. Gaugraf Ludwig der Bärtige großen Besitz in T.; als seine Nachkommen, seit 1130 Landgrafen, 1247 mit Heinr. Raspe ausstarben, brach der **Thüringer Erbfolgestreit** aus; derselbe wurde 1263 dadurch beigelegt, daß Heinrich der Erlauchte von Meißen das eigentl. T., Sophia von Brabant die hess. Besitzungen erhielt; seitdem blieb T. beim Hause Wettin. Friedrich der Ernsthafte (1324—49), der Sohn Friedrichs des Gebissenen, führte 1342—45 den **Thüringer Grafenkrieg** mit Erfolg gegen die aufstrebenden Grafen. Die 1445 erfolgte Landesteilung führte zum sog. Thüring. Bruderkrieg (s. Bruderkrieg). Bei der Landesteilung 1485 zwischen Ernst und Albert von Sachsen fiel T. an die Ernestinische Linie (s. d.), durch deren weitere Teilungen, die vier sächs. Hzgt. (Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach) und die Fürstentümer Reuß und Schwarzburg entstanden. Die im 13. Jahrh. an Hessen gefallenen Teile kamen mit diesem 1866 an Preußen. Vgl. Wachter (3 Bde., 1826—30), Knochenhauer (1863 und 1871), Gebhardt (Kirchengeschichte, 3 Bde., 1880—82), Devrient (2. Aufl. 1921), Klett (1. Bd., 1925).

Thüringer Pforte, Engpaß im nördl. Thüringen, der Durchbruch der Unstrut durch den im W. Hainleite, im O. Schmücke genannten Höhenzug.

Thüringer Wald, bewaldeter Gebirgszug Mitteldeutschlands [Karte: Mitteldeutschland und Tafel S. 376], zieht von der Werra westl. von Eisenach unter allmählicher Verbreiterung südöstl. bis zum Frankenwald, in den er ohne Naturgrenze übergeht; als Ostgrenze wird meist die Bahnlinie Saalfeld-Lichtenfels angenommen. Dem 500—650 m hohen, im Großen Beerberg zu 984 m

aufsteigenden Kamm folgt der Rennstieg (s. d.). Der schmale Nordwestteil ist ein von kurzen Quertälern gegliedertes Kammgebirge aus Rotliegendem, Porphyr und Granit, der breite Südostteil ein von gewundenen Tälern (schönstes: Schwarzatal) zerschnittenes Plateau aus paläozoischen Schiefern. Der Südabhang wird zur Werra und dem Main, der Nordabhang zu Werra, Unstrut und Saale entwässert. Zwei Drittel des Bodens sind mit Wald (Fichten, Buchen, Tannen) bestanden, der mit schönen Bergwiesen durchsetzt ist; Ackerbau hauptsächlich in den Tälern und viel weniger wichtig als die Viehzucht (Rindvieh, Ziegen). Die Bodenschätze sind bis auf Eisenerz, Braunstein und Schiefer erschöpft; die verhältnismäßig dichte Bevölkerung lebt hauptsächlich von der Industrie (Spielwaren, Puppen, Thermometer, Christbaumschmuck, Glasaugen, Porzellan, Eisenwaren, Waffen, Tabakspfeifen, Schieferwaren) und von dem Fremdenverkehr, da die landschaftliche Schönheit und die zentrale Lage sommers und winters viele Besucher anziehen (wichtigste Fremdenplätze: Eisenach, Friedrichroda, Tabarz, Oberhof, Ilmenau, Masserberg, Schwarzburg, Blankenburg, Neuhaus-Igelshieb 2c.). Mehrere Querbahnen überschreiten das Gebirge; wichtigste: Erfurt-Meiningen (durch den Brandleitetunnel, s. Tunnel) und Saalfeld-Lichtenfels. Vgl. Rottstedt (1914), Schellenberg (1923). Weitere Literatur s. Thüringen.

Thüringisches Volksrecht (Lex Angliōrum et Werinōrum hoc est Thuringōrum), entstanden 802 oder 803 in den von den Angeln und Warnen bewohnten thüring. Gebieten (s. Germanische Volksrechte).

Thurmayr, Geschichtschreiber, s. Turmair.

Thurmberg, höchster Gipfel des norddeutschen Hügellandes, in Westpreußen südwestl. von Danzig, 331 m.

Thurn, Heinr. Matthias, Graf von, Burggraf von Karlstein (Böhmen), geb. 1580 von prot. Eltern, gab 23. Mai 1618 in Prag das Zeichen zum Aufstand (s. Dreißigjähriger Krieg), drang 1619 als Feldherr des ständischen Heers bis Wien vor, floh nach der Schlacht am Weißen Berge 1620 nach Siebenbürgen, schloß sich später Gustav Adolf an, wurde Okt. 1633 bei Steinau a. O. von Wallenstein zur Kapitulation genötigt, aber wieder freigegeben, gest. 28. Jan. 1640.

Thurnau, Flecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, (1919) 1152 E., Amtsgericht, Schloß, Lateinschule.

Thurn und Taxis (frz. **de la Tour et Taxis**, ital. **della Torre e Tassis**), ehemals reichsunmittelbares Geschlecht lombard. Herkunft. **Franz von T. u. T.** errichtete 1516 die erste Post zwischen Wien und Brüssel, worauf sein Haus 1615 das Reichs-General-Erbpostmeisteramt, 1624 die Reichsgrafen-, 1695 die Reichsfürstenwürde erhielt. 1867 verkaufte es den letzten Rest seiner Postgerechtsame an Preußen. 1910 Ablösung der Portofreiheit in Bayern. Haupt des Hauses ist Fürst **Albert**, geb. 8. Mai 1867 in Regensburg.

Thurócz, ehemal. ungar. Komitat, s. Turocz.

Thursday Island (spr. thörsdē eiländ), **Port Kennedy**, Insel, 50 km von der nordöstlichsten Spitze Australiens (Kap York) entfernt, (1903) 1515 E., Perl- und Trepangfischerei, Dampferstation.

Thurso (spr. thör-), nördlichste Stadt Schottlands (Caithneß), an der Thursobai, (1921) 3039 E.

Thusis, ital. **Tosana**, roman. **Tusaun**, Marktflecken im schweiz. Kanton Graubünden, an der Viamala und der Albulabahn, (1920) 1286 E.; Kreuzungspunkt der Splügen- und Schynstraße.

Thusnelda, Gemahlin des Arminius (s. d.).

Thutmōsis (Tutmes, Thotmes), Name von vier ägypt. Königen der 18. Dynastie. Am bekanntesten ist **T. III.** (1514—1461 v. Chr.), der Ägypten die weiteste Ausdehnung verschaffte.

Thyáden (Thyiaden), Bacchantinnen.

Thyatira, alte Stadt in Lydien, s. Akhissar.

Thyéstes, in der griech. Sage Sohn des Pelops, Bruder des Atreus (s. d.), der ihm aus Rache des T. eigne Söhne (von der Aërope) als Speise vorsetzte, durch seinen Sohn Aigisthos (s. d.) auf den Thron von Mykenä gesetzt.

Thyiáden (Thyaden), Bacchantinnen.

Thymeläzeen, Pflanzenfam. der Reihe der Myrtalen; Bäume, Sträucher, auch Kräuter; zugehörig viele Giftpflanzen, z. B. der Seidelbast (Daphne).

Thymélē, auf der altgriech. Bühne ein Altar in der Mitte der Orchestra.

Thymian, Pflanzengattung, s. Thymus.

Thymianöl, dünnflüssiges, gewürzig riechendes und schmeckendes ätherisches Öl von Thymus (s. d.) vulgaris *L.*; enthält Thymol, Zymol 2c. und wird zu Einreibungen verwendet. Ähnlich das aus Thymus serpyllum *L.* bereitete **Feldthymian-** oder **Quendelöl.** (S. auch Origanum.)

Thymianſäure, s. Thymol.

Thymoform, Kondensationsprodukt von Thymol und Formaldehyd, Ersatz des Jodoforms.

Thymol, Thymiankampfer, Thymiansäure, Methylisopropylphenol, Bestandteil des Thymianöls und des ätherischen Öls von Monarda punctäta *L.*, einem nordamerikan. Lippenblüter, und von Ptychōtis coptica *D. C.* (s. Adiowansamen), Antiseptikum, zu Zahnwässern 2c.

Thymus *L.*, **Thymian,** gewürzhafte Pflanzengattung der Labiaten, Kräuter oder Halbsträucher Europas, Afrikas und Asiens, bes. am Mittelmeer.

Thymus: Feldkümmel.

Getrocknete Zweige von T. serpyllum *L.* (**Feldthymian, Quendel, Feldkümmel** [Abb.; a Blatt, b Blüte in Längsschnitt]), der in Deutschland auf sonnigen Triften 2c. wächst, und des südeurop., bei uns in Gärten gezogenen T. vulgāris *L.* (**Gartenthymian**) dienen zur Füllung von Kräuterkissen (s. d.), letzterer, in Südfrankreich 2c. in Menge gebaut, auch als Gewürz. Der buntblättrige T. citriodōrus *Schreb.* (**Zitronenthymian**) ist Teppichbeetpflanze. — **Berg-T.,** s. Calamintha.

Thymusdrüse, schmale, bei Embryonen und Neugebornen unter dem obersten Teil des Brustbeins liegende, ziemlich umfangreiche, traubenförmig gebaute Drüse ohne Ausführungsgang, mit innerer Sekretion, wächst bis zum 2. Lebensjahr an, besteht dann ungefähr bis zur Geschlechtsreife unverändert fort, um dann allmählich fettig zu degenerieren. Ihre physiolog. Bedeutung ist noch nicht völlig geklärt, sie steht in naher Beziehung zur Blutbildung und zu den Keimdrüsen, der Milz 2c. und hat Einfluß auf den Kalkstoffwechsel. Ihre Entfernung während des Entwicklungsalters führt schließlich zum Tod. Die T. vom Kalb heißt Kalbsmilch (s. d.). Vgl. Klose und Vogt („Klinik und Biologie der T.", 1910), Klose („Chirurgie der T.", 1912).

Thyone, s. Semele.

Thyradēn, mit Milchzucker eingetrocknetes Extrakt der Schilddrüse des Schafes. Verwendung wie bei Thyreoidin

Thyrein, Thyrojodin (s. d.). [(s. d.).

Thyreoïdea, s. Schilddrüse. [der Schilddrüse.

Thyreoidektomie (grch.), die operative Entfernung

Thyreoidīn, getrocknete oder gepulverte Schilddrüsensubstanz von Kalb oder Hammel, in der Organotherapie (s. d.) gegen Myxödem, Kropf, Fettsucht und Basedowsche Krankheit angewendet, enthält Thyrojodin (s. d.).

Thyreoiditis (grch.), Entzündung der Schilddrüse, der entzündliche Kropf.

Thyreotomie (grch.), die Spaltung der Schilddrüse zwecks Eröffnung des Kehlkopfs, eine Form des Kehlkopfschnitts; auch die operative Entfernung des Kropfes.

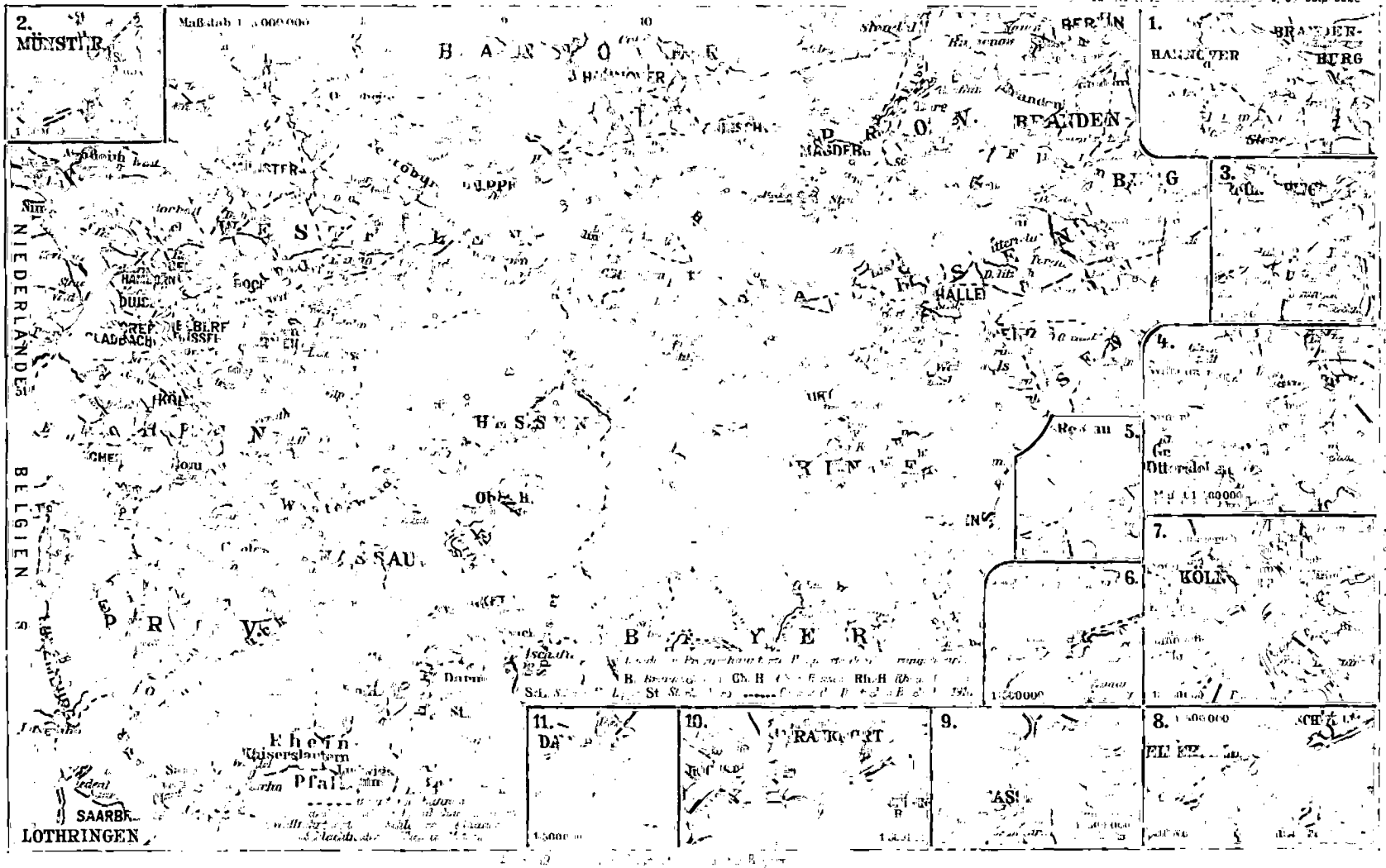
Thyrojodīn, Jodothyrīn, jod- und phosphorhaltige Verbindung in der Schilddrüse, der wirksame Bestandteil der Schilddrüse und ihrer Präparate (s. auch Schilddrüse).

Thyrsus (grch.), der in einen Pinienzapfen auslaufende, mit Efeu und Weinlaub umwundene Stab (**Thyrsusstab**) der Mainaden.

Thysanüren (Thysanüra), **Zottenschwänze,** Ordn. der Urinsekten (s. Insekten); flügellos, mit gestrecktem Körper und 6 Beinen, doch noch mit Beinstummeln an den hintern Körperabschnitten, wodurch sie Tausendfüßern ähneln, mit beißenden, meist rückgebildeten Mundteilen und meist nichtfacettierten Augen, mit glänzendem Schuppen- oder Haarkleid und Borstenanhängen am Hinterleib, ohne Metamorphose; leben an modrigen Orten von verwesenden Stoffen. Am bekanntesten die Fischchen (s. d.).

Thyssen, Aug., Großindustrieller, geb. 17. Mai 1842 in Eschweiler, Begründer (1871) der **Thyssenschen Montanwerke.** Stammfirma **Thyssen & Co.** in Mülheim (Ruhr), seit 1911 Aktiengesellschaft in Familienbesitz. Dieser wurden zahlreiche andere Werke angegliedert, vor allem die Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamborn (1885), ein ge-

MITTELDEUTSCHLAND. I.



Brockhaus

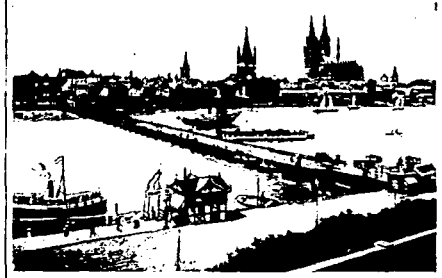
Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig

Mainz-Wiesbaden, siehe Karte „Süddeutschland" 3, bei Bayern, Bingen-Rüdesheim, siehe Tafel „Kartographie" 2, 3 und 5, Magdeburg und Altenburg, siehe Textplane 5 und 8 bei Siedlungsformen, Stammbaum, siehe Tafel „Karten" bei diesem Stichwort

Thü

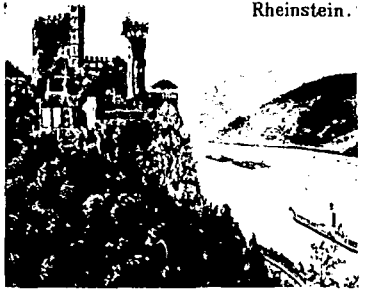
MITTELDEUTSCHLAND. II.

1. Köln.

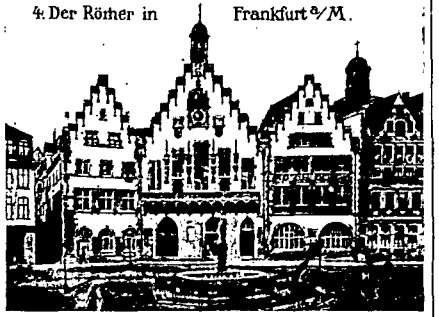


2. Mainz.

3. Rhein mit Schloß Rheinstein.



4. Der Römer in Frankfurt a/M.



5. Teutoburger Wald mit Grotenburg und Hermannsdenkmal.

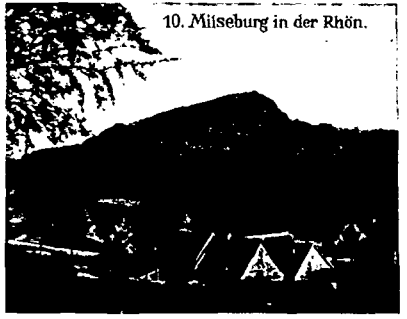
6. Porta Westphalica.

7. Andreaskirche mit Weberstraße in Braunschweig.

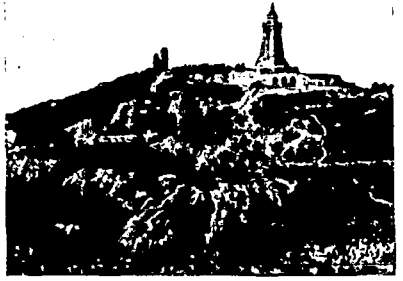
8. Gebirgstal im Sauerland.

9. Harz mit Brocken.

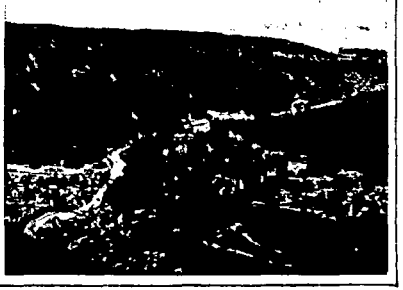
10. Milseburg in der Rhön.



11. Kyffhäuser.



12. Schwarzatal mit Schwarzburg.



Thü

mischtes Hüttenwerk, 1919 geteilt in die Aug.-Thyssen-Hütte-Gewerkschaft und die Gewerkschaft Friedr. Thyssen in Hamborn, deren Leiter seit 1921 sein Sohn **Fritz T.** (geb. 9. Nov. 1873) ist. Zahl der Arbeiter und Beamten [etwa 60000.

Ti, chem. Zeichen für Titan (s. d.).

Tiahuanáco, altamerikan. Ruinenstätte auf dem Hochlande im S. vom Titicacasee. Vgl. Stübel und Uhle (1892).

Tiámat, im babylon. Weltschöpfungsepos Name des als weiblich gedachten göttlichen Urwesens, das vom Schöpfergott Marduk (s. d.) besiegt und in zwei Teile gespalten wurde. Aus der einen Hälfte bildete Marduk den Himmel, aus der andern die Erde. Die Bezeichnung des Urwassers (1. Mos. 1, 12) als tehôm ist das hebraisierte T. Vgl. Gunkel („Genesis", 1917).

Tianschanskij, s. Semenow.

Tiára (grch.), Kopfbedeckung der altpers. Könige; jetzt die dreifache Krone des Papstes, Symbol der dreifachen Herrschaft der Päpste in der leidenden, streitenden und triumphierenden Kirche. [Tafel: Heraldik I, 58.]

Tibaldi, ital. Architekt und Maler, s. Pellegrino.

Tibati, Landschaft (Fulbestaat) in Adamaua; die **Hauptstadt T.,** 6,8 km Umfang, befestigt.

Tibbu (Tubu, Tebu), zerfallend in **Teda** (im N.) und **Dasa** (im S.), hamitisiertes Negervolk in der östl. Sahara, teils Mohammedaner, teils noch Heiden.

Tiber (der), (ital. **Tevere,** lat. **Tiberis**), größter Fluß in Mittelitalien, entspringt im Etruriſchen Apennin, am Monte Fumajolo (1100 m), durchfließt die röm. Campagna sowie Rom [Karte: Italien I, 3], mündet 34 km unterhalb Rom in zwei Armen bei Fiumicino und Isola sacra ins Tyrrhenische Meer, 390 km lang; früher bis Rom, jetzt nur bis Fiumicino schiffbar; Nebenflüsse: rechts Paglia, links Topino, Nera, Anio.

Tiberias (arab. **Tabarije**), Stadt in Galiläa [Tafel: Palästina II, 4], im engl. Mandatsgebiet Palästina, westl. am See Genezareth (**See von T.**), 6000 E.; um 25 n. Chr. von Herodes Antipas gegründet; hier 6. Juli 1187 Sieg Saladins über die Christen.

Tiberius (**T. Claudius Nero**), röm. Kaiser (14—37 n. Chr.), geb. 42 v. Chr., Stiefsohn des Kaisers Augustus, Gemahl von dessen Tochter Julia, unterdrückte 6—9 n. Chr. den Aufstand in Pannonien, 14 vom Senat als Kaiser anerkannt, im Reich ein tüchtiger Regent, in Rom despotisch und grausam, von Macro, dem Präfekten der Prätorianer, 37 ermordet. Dramatisch behandelt von Gregorovius (1851), Grosse (1876) u. a., in einem Gedicht von Geibel (1856), im Roman von Walloth (1889).

Tibesti, Hochland in der östl. Sahara, in dem ehemal. Vulkan Emi Kussi (Era Kohor 3400 m) und in mehrern andern über 2500 m aufsteigenden Bergen (Tussidé 3250 m, Timi 3000 m, Lei-Mey 2900 m) gipfelnd, von Tibbu bewohnt. Hauptorte Tao und Bardai. T., 1869 von Nachtigal zuerst besucht, wurde 1912—17 von Tilho näher erforscht und 1914 von den Franzosen besetzt und unterworfen.

Tibet, größtes Hochland der Erde, in Zentralasien [Karte und Tafel: Asien I und I, 3 und II, 8], zwischen Himalaja, Karakorum, dem tief nach T. hineindringenden Kwenlun und der chines. Prov. Sze-tschwan, etwa 2 Mill. qkm (einschl. des Kuku-nor-Gebiets), meist Hochebenen von 3500 bis 5000 m, im W. und Innern abflußlos und reich an salzigen Seen, im O. von chines. und hinterind. Flüssen, im S. vom Indus und Brahmaputra entwässert, mit Gebirgsketten von mehr als 7000 m Höhe (Dupleixgebirge und Transhimalaja, s. d.); Klima trocken mit kalten Wintern und heißen Sommern und starken Gegensätzen zwischen der Tag- und Nachttemperatur; Schneegrenze 4900—5670 m; Fauna reichhaltig, bes. Yak, Wildesel, Antilope, Moschustier, Nager, Felsschaf, Murmeltier, Wolf, Bär. Bevölkerung über 2 Mill., meist Mongolen, im N. Tanguten. Religion der Lamaismus (s. Lama). In den tiefern Teilen Ackerbau, in den höhern Viehzucht (Schafe, Yaks) durch Nomaden. Politisch gehört T. im äußersten W. zu Brit.-Indien, im O. zur chines. Prov. Sze-tschwan, im übrigen ist es beinahe unabhängiges chines. Nebenland und ein lamaistischer Priesterstaat; Staatshaupt der Dalai-Lama in Po-ta-la bei Lhasa, an der Spitze der Regierung ein Regent und fünf Minister; Hauptort Lhasa (s. d.). Lebhafter Handel mit China und mit Brit.-Indien (über hohe Himalajapässe). Ausfuhr: Rhabarber, Moschus, Pelze, Filzwaren, Metalle (Gold 2c.), Wolle. — T. ist gegen fremde Besucher seit alters ängstlich verschlossen gehalten worden, hat aber gerade dadurch Forschungsreisende immer bes. angezogen. Die wichtigsten Forschungsreisen neuerer Zeit waren die des Punditen Nain Sing (1873) und anderer Punditen 1875 und 1878, von Prschewalskij 1879—80, Bonvalot und Prinz Heinrich von Orleans 1889—90, Rockhill 1889—90 und 1893—94, Dutreuil de Rhins, Filchner, Tafel und vor allem Hedin (s. d.). — Das Tibetische Reich wurde angeblich schon im 13. Jahrh. v. Chr. gegründet, seit der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. buddhistisch, blühte vom 7. bis 11. Jahrh. n. Chr., seit 1125 vorübergehend China unterworfen. 1577 belehnte der König einen Abt mit dem Titel Dalai-Lama (s. Lama), der nach Abschaffung des Königreichs (1643) auch die polit. Macht gewann. Chines. Besatzung seit dem 18. Jahrh. Durch eine militär. Expedition 1903—4 erlangte England einige Sonderrechte in T. 1907 verpflichteten sich England und Rußland gegenseitig, mit T. nicht ohne Vermittlung Chinas zu verhandeln. Nach Ausbruch der Revolution in China (1911) verjagten die Tibeter die chines. Garnisonen; ein Versuch Chinas zu einer militär. Expedition nach Tibet (1912) unterblieb auf Englands Einspruch hin, wie England auch bei weitern Verhandlungen höchstens Chinas Suzeränität, aber nicht dessen Souveränität über T. zugeben wollte. Daher ist der chines. wie auch seit dem Weltkrieg der russ. Einfluß in T. sehr gering, während England in Lhasa einen Vertreter hat. Vgl. Deasy (engl., 1901), Grenard (frz., 1904), Sandberg (engl., 1906), Ottley (deutsch 1907), Filchner (1907), Tafel (2 Bde., 1914), Zugmayer (1908) und die Werke Prschewalskijs, S. Hedins und anderer Reisender.

Tibet, weißlockige Lammfelle aus China (s. auch Pelzwerk); feines geköpertes Kammgarngewebe, weicher und weniger glänzend appretiert als Merino (s. d.).

Tibetaffe, s. Schlankaffe.

Tibetische Sprache und Literatur. Die tibetische Sprache ist die altertümlichste der sog. indochines. Sprachen, hat mehrere Dialekte, von denen der zentraltibetische der ausgebreitetste ist, wird mit einer Abart des indischen Nagari-Alphabets geschrieben. Die Literatur besteht meist aus Übersetzungen (bes. buddhistischer Werke) aus dem Sanskrit, außerdem aus Geschichtswerken, Fabeln, Märchen und Liedern. Grammatiken von Csoma (1834), Jäschke (2. Aufl. 1883), Sandberg (1894); Wörterbuch (tibetisch-deutsch, 1871—76; tibetisch-engl., 1881) von Jäschke.

Tibetlangur, s. Schlankaffe.

Tibetwolle, Kaschmirwolle (s. Kaschmir).

Tibia (lat.), Schienbein; bei den alten Römern eine einfache Flöte [Tafel: Musik I, 15].

Tibullus, Albius, röm. Elegiker, geb. um 54 v. Chr. in Rom, gest. 18 v. Chr.; überliefert sind von ihm 4 Bücher Elegien. Ausg. von M. Haupt (7. Aufl. von Vahlen und Helm, 1912), Hiller (1885), Belling (1897), Postgate (1905); Übersetzungen von Teuffel (1853), Binder (1913 fg.) u. a.

Tibur, alte Stadt in Latium, jetzt Tivoli (s. d.).

Tiburon, mexik. Insel im Kalifornischen Meerbusen, 963 qkm, 400 E. (Seriśindianer).

Tic, Tick (frz.), Gesichtszucken; das Krippenbeißen der Pferde; dann lächerliche Gewohnheit, Grille; **T. douloureux** (spr. duluröh), Gesichtsschmerz (s. d.); **T. convulsif** (spr. kongwül-), mimischer Gesichtskrampf (meist einseitiges Gesichtsmuskelzucken) bei Nervosität, Zahn-, Ohr-, Augenkrankheiten. Vgl. Meige und Feindel (1903).

Tichatschek, Jos. Aloys, Opernsänger (Tenorist), geb. 11. Juli 1807 in Oberweckelsdorf (Böhmen), 1838—72 am Hoftheater in Dresden, gest. das. 18. Jan. 1886, der erste Darsteller von Wagners „Rienzi" und „Tannhäuser". Vgl. Kloß (im „Rich.-Wagner-Jahrbuch", Bd. 24, 1907).

Tichonrâwow, Nikolaj Sawwitsch, russ. Literarhistoriker, geb. 1832 im Gouv. Kaluga, Prof. an der Universität Moskau, gest. das. 1893, Herausgeber der „Annalen der russ. Literatur" (1859 fg.), „Denkmäler der apokryphen russ. Literatur" (2 Bde., 1863), „Altruss. Dramen aus der Zeit von 1672—1725" (2 Bde., 1874), der ersten kritischen Ausgabe von Gogols Werken (5 Bde., 1889); „Gesammelte Werke" (mit Biogr., von Pypin, 1898—99).

Tichwin, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, an der **Tichwinka,** 6000 E., Umladeplatz der Waren, die auf dem **Tichwinschen Kanalsystem** (von der Newa zur Wolga) gehen.

Ticino (spr. titsch-), Tessin, lat. Ticīnus, l. Nebenfl. des Po, entspringt aus zwei Quellen am Sankt Gotthard und am Nufenenpaß, durchfließt den Kanton Tessin (Tal Leventina) und den Lago Maggiore und mündet, 237 km lang, unterhalb Pavia.

Tick, s. Tic.

Ticket (engl.), Zettel, Billett, Lotterielos.

Tickfever (engl., „Zeckenfieber"), Bezeichnung für das afrikan. Rückfallfieber (s. d.), das durch Zecken übertragen wird.

Ticul, Stadt im mexik. Staate Yucatán, (1900) 5587 E.; Maya-Ruinen, alte Grabstätten.

Tidemand, Adolf, norweg. Maler, geb. 14. Aug. 1814 in Mandal, gest. 24. Aug. 1876 in Kristiania; bes. schlichte Genreszenen aus dem norweg. Bauernleben und einige Altarbilder. Vgl. Dietrichson (1878—79), Tönsberg (1878).

Tiden (niederd., „Zeiten", s. Ebbe und Flut.

Tidikelt, Sahara-Oase, s. Tuát.

Tidore, eine der Molukken, südl. bei Ternate, 108 qkm, 8000 E.

Tieck, Ludw., Dichter, geb. 31. Mai 1773 in Berlin, lebte 1799—1800 in Jena, 1805—6 in Italien, dann in Ziebingen bei Frankfurt a. O., München, Wien, seit 1819 als Dramaturg des Hoftheaters in Dresden, seit 1841 als Geh. Hofrat in Berlin, gest. das. 28. April 1853; mit den Gebrüdern Schlegel Haupt der Romant. Schule; veröffentlichte: unter dem Pseudonym Peter Leberecht „Volksmärchen" (darin „Der gestiefelte Kater", 1797), „Romant. Dichtungen" (1799—1800, darin die Tragödie „Genovefa"), „Deutsches Theater" (1817), die Märchensammlung „Phantasus" (1812—17), „Gedichte" (1821—23), „Novellen" (darin „Der Aufruhr in den Cevennen", 1835—42, 1853—54), den Roman „Vittoria Accorombona" (1840), „Kritische Schriften" (1848), „Dramaturgische Blätter" (3 Bde., 1852), ausgezeichnete Übersetzungen („Don Quixote", „Altengl. Theater" 2c.), „Ausgewählte Werke" (1886—88, 1903, 1905, 1908). Die von Schlegel begonnene Shakespeareübersetzung wurde unter seiner Leitung von seiner Tochter **Dorothea** (geb. 1799, gest. 1841) und Wolf Heinr. Graf von Baudissin (s. d.) fortgesetzt. Vgl. Köpke (2 Bde., 1855), Haym („Die romant. Schule", 4. Aufl. 1920). — Sein Bruder **Friedr. T.**, Bildhauer, geb. 14. Aug. 1776 in Berlin, gest. das. 14. Mai 1851; stark antikisierend, Hauptwerke: Büsten berühmter Männer für Kronprinz Ludwig von Bayern, z. T. in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt, das Giebelfeld und der Schmuck für das Berliner Schauspielhaus. Vgl. Hildebrandt (1906).

Tiedemann, Christoph von, preuß. Staatsbeamter und Politiker, geb. 24. Sept. 1836 in Schleswig, 1862 Rechtsanwalt in Segeberg (Holstein), 1865 Polizeiminister in Flensburg, 1872 Landrat des Kreises Mettmann, 1876 Hilfsarbeiter im preuß. Staatsministerium, 1878 Chef der Reichskanzlei, 1881 Regierungspräsident in Bromberg, 1886 Mitglied des preuß. Staatsrats, 1899 aus dem Staatsdienst ausgeschieden, gest. 20. Juli 1907 in Berlin; einer der Gründer des H. K. T.-Vereins (s. d.).; schrieb: „Aus sieben Jahrzehnten. Erinnerungen" (Bd. 1, 1905).

Tiedge, Christoph Aug., Dichter, geb. 14. Dez. 1752 in Gardelegen, seit 1802 Reisebegleiter der Frau Elisa von der Recke (s. d.), lebte seit 1819 in Dresden, gest. das. 8. März 1841; schrieb Elegien, Lieder und bes. das lyr.-didaktische Gedicht „Urania" (1801). Vgl. Falkenstein (1841), Eberhard (1844). — Die ihm zu Ehren benannte **Tiedgestiftung,** 1842 in Dresden begründet, bezweckt Unterstützung von Dichtern und Künstlern.

Tief, Gat, die auch während der Ebbezeit Wasser enthaltenden Rinnen im Wattenmeer der deutschen Nordseeküste. (S. auch Gatt.)

Tiefbahnen, s. Untergrundbahnen.

Tiefbau, die techn. Arbeiten (bes. einer Stadtbauverwaltung), welche den Brücken- und Straßenbau, die Wasserversorgung und Kanalisation 2c. betreffen; im Bergbau der Grubenbau mit Hilfe künstlicher Wasserhaltung. Vgl. Dehoff (1905), Esselborn (6.—8. Aufl., Bd. 1, 1922), Gürschner und Benzel („Der städt. T.", 1915).

Tiefbohrungen, Erdbohrungen zur Aufsuchung nutzbarer Mineralien, Petroleum, Solquellen oder Brunnenwasser. Der Bohrer (**Erdbohrer, Bergbohrer, Grundbohrer**) wird an einem Gestänge befestigt und bei größern Tiefen durch Maschinen bewegt. Bei festem Gestein bohrt man neuerdings auch mittels Diamanten; dabei sitzt an dem untern Ende des hohlen Gestänges ein mit Diamanten besetzter Stahlring; bei Drehung des Gestänges läßt der Stahlring einen Kern im Gestein zurück, der zeitweise heraufgeholt wird. Das tiefste Bohrloch in Europa, bei Czuchow in Oberschlesien, ist 2240 m tief; die Temperatur am tiefsten Punkt betrug 83° C. Noch größere Tiefen wurden bei Petroleumbohrungen in Nordamerika erreicht: 2251 m bei Clarksburg, 2310 m bei Fairmont. Vgl. Tecklenburg (6 Bde., 1886—96). Stein (1905), Rost (1908).

Tiefdruck, der Druck von Platten mit vertieft gestochenen oder geätzten Darstellungen auf der Kupferdruckpresse.

Tiefengesteine, s. Gesteine. [(S. Druckverfahren.)

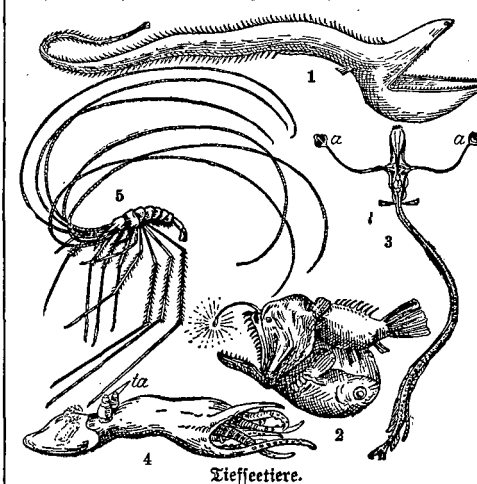
Tiefenhafen, Hafenplatz auf der Insel Dagö (s. d.).

Tieffenbrucker (**Duiffopruggar**), alte Geigenbauerfamilie in Oberitalien; der bedeutendste war **Kaspar,** geb. 1514 im Weiler Tieffenbrugg bei Füssen, gest. 1571 in Lyon. Vgl. Coutagne (frz., 1893).

Tiefkolonne, Aufstellung des deutschen Infanteriebataillons, Kompanien hintereinander; auch der Artillerieabteilungen, Batterien hintereinander. (S. auch Breitkolonne.)

Tiefladelinie (in England nach dem beantragenden Parlamentsmitglied **Plimsollmarke** genannt), die gesetzl. Marke (**Lademarke**), welche anzeigt, wie tief das beladene Schiff eintauchen darf.

Tiefsee, geographisch die über 200 m tiefen Meeresgebiete außerhalb des Kontinentalsockels der Festländer (s. Schelf). **Tiefseeforschung,** wissensch. Untersuchung des Meeresgrunds und der tiefern Schichten der Ozeane, insbes. in bezug auf Gestalt und Beschaffenheit des Meeresbodens, Wärme des Wassers, seinen Gehalt an Salzen und Gasen und seine Tierwelt. Erst seit Erfindung des Brookeschen Tieflots (s. d. nebst Abb.) ist die Messung großer Tiefen und die Heraufbeförderung von Grundproben möglich. Außer diesen Loten und neuern Lotmaschinen (s. d.) benutzt man zu solchen Untersuchungen **Tiefseethermometer,** Wasserschöpfer, Netze und Schlammröhren verschiedener Art und sinnreichster Ausführung. Die Temperatur erreicht in den großen Tiefen selbst der Tropen nur wenige Grad über Null, der Salzgehalt beträgt 34,6—39,9 ‰. Das Tiefseeleben der eigentl. Tiefsee besteht, abgesehen von Bakterien, nur aus Tieren, weil die Meeresalgen 400 m Tiefe, die äußerste Grenze des Tageslichts, nicht überschreiten können, ist aber bis in größte Tiefen (s. auch Meer) überraschend reich und sehr eigentümlich. Die Tiefseetiere



Tiefseetiere.

[einige Beispiele: Abb.; 1 und 2 die Fische Euryphārynx pelecanoīdes und Melanocētus Johnstōni, 3 Fischlarve Stylophthalmus paradoxus, 4 Tintenfischart, 5 Garnelenkrebs Nematocarcīnus gracilīpes] sind z. T. sehr zartmuskelig und von sehr kalkarmem Skelett; in ihrer Färbung überwiegt in größten Tiefen (bis zu etwa 1000 m herauf) Schwarz oder Dunkel, von dort bis zu etwa 500 m herauf Rot, noch weiter oben Silberweiß. Sehr viele Tiefseetiere mit Leuchtorganen (s. d. [2]), die Augen teils sehr groß [3, a], auch teleskopartig [4, ta; Tafel: Entwick-

lungsgeschichte II, 15], teils bis zum Verschwinden zurückgebildet, die Tastorgane oft sehr entwickelt [5], bei Fischen Rachen, Gebiß und Magen z. T. gewaltig [1; 2 mit gleich großem Beutefisch im dehnbaren, durchscheinenden Magen]. Die wichtigsten Tiefseeforschungsreisen sind die Expeditionen des Challenger (1872—76) unter Leitung Sir Wyville Thomsons, die der Gazelle (1874—76) unter Freiherr von Schleinitz, die amerikan. Tuscaroraexpedition (1873—75), die franz. Talismanne-Expedition (1883) und die deutschen Tiefsee-Expeditionen der Valdivia (1898—99) unter Chun, des Planet (1906—7), des Gauß unter E. v. Drygalski (1901—3) und der Deutschland (1911—12) unter Filchner. Vgl. Thomson („The depths of the sea", 1873), Murray und Hjort („The depths of the ocean", 1912); über das Leben der Tiefsee: Marshall (1888), Seeliger (1901), Chun (2. Aufl. 1903).

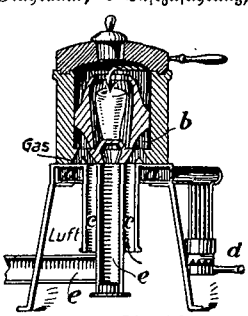
Tiefseegräben, an der Außen- und Innenseite tertiärer Faltengebirgsbogen liegende lange, schmale Einsenkungen des Meeresbodens, in der Mehrzahl gewaltige Verwerfungen und Herde einer reichen Erdbebentätigkeit [Textkarte bei Vulkane], über 7000 m, stellenweise bis über 9000 m tief. Die meisten und tiefsten T. im Großen Ozean: Philippinengraben (bis 9788 m), Tuscarora-, Marianen-, Palau-, Kermadec-, Tongagraben; an der Westküste Südamerikas der Atacamagraben.

Tieftemperaturteer, s. Urteer.

Tiefurt: Schloß.

Tiefurt, thüring. Dorf bei Weimar, an der Ilm, (1919) 563 E., ehemals großherzogl. Lustschloß [Abb.] und Park mit Naturtheater, war Landsitz der Herzogin Amalia. Vgl. Hegeler (1913).

Tiegel, aus feuerfestem Ton und ziemlich grobem Sand (die hess. oder Almeroder T.), oder aus feuerfestem Ton und Graphit (die Ipser, Passauer, Graphit- oder schwarzen T.) gebrannte Gefäße, dienen zum Schmelzen von Stahl, Nickel, Legierungen 2c. (**Schmelz-T.**), werden meist in besondern **Tiegelöfen** erhitzt; in kleinen solchen für Laboratorien [Abb.; Tiegelofen nach Hugershoff: a Flammenverteilung, b Glühraum, c Luftzuführung, d Gasbrenner, e Abgang der Verbrennungsgase] die Porzellan- und Platin-T. für chem. Arbeiten.



Tiegel: Tiegelofen.

Tiegeldruckpresse, Tiegeldruckmaschine, eine kleine Buchdruckpresse für Fuß- oder Kraftbetrieb, meist zum Druck von Akzidenzarbeiten sowie zu leichtern Prägedrucken. Neuere Arten auch zur Herstellung von schweren Stanz- und Prägearbeiten, zum Bedrucken von Buchdecken.

Tiegelgußstahl, Tiegelstahl, s. Eisenerzeugung.

Tiegenhof, Stadt im Freistaat Danzig, am Fluß Tiege, der in das Frische Haff fließt, (1919) 2834 E., Amtsgericht, Realschule, Höhere Mädchenschule; Zuckerfabrik, Getreidehandel.

Tiel (Thiel), Stadt in der niederländ. Prov. Geldern, rechts an der Waal, (1920) 11454 E.; einst blühender Hafenort.

Tiele, Cornelis Petrus, niederländ. reform. Theolog, geb. 16. Dez. 1830 in Leiden, 1877 Prof. an der dortigen Universität, gest. das. 11. Jan. 1902; schrieb: „Einleitung in die Religionswissenschaft" (2 Bde., deutsch 1899—1901), religionsgeschichtl. Werke u. a.

Tieling (Tiahling), Handelsstadt in der Mandschurei, am Liauho und an der Südmandschurischen Eisenbahn, (1908) 28492 E.

Tiemann, Walter, Buchkünstler, Maler und Graphiker, geb. 29. Jan. 1876 in Delitzsch, seit 1904 Lehrer an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, seit 1920 deren Direktor; Buchkunst (Einbände, Illustrationen, Signete [Tafel: Gebrauchsgraphik I, 12]), Gemälde (Bildnisse, Landschaften), Holzschnitte, Radierungen; schuf in Gemeinschaft mit Carl Klingspor, Offenbach a. Main, eine Reihe von Schrifttypen [Tafel: Schrift I, 8].

Tiene (zusammenhängend mit dem lat. tina, Weingefäß), **Tiene,** ital. Stadt, s. Thiene.

Tienen, Thienen (franz. **Tirlemont**), Stadt in der belg. Prov. Brabant, an der Geete, (1910) 18662 E.; Maschinenbau, Wollindustrie, Brennerei, Zuckerraffinerie. Im Weltkrieg wurde in der **Schlacht bei T.** 18.—19. Aug. 1914 die belg. Armee von der deutschen 1. Armee (2., 3., 4., 9. Armeekorps) geschlagen und über Löwen-Mecheln in das befestigte Lager von Antwerpen gedrängt.

Tien-schan, asiat. Gebirge, s. Thian-schan.

Tientje, das niederländ. goldene Zehnguldenstück = 16,82 ℳ (s. Gulden).

Tien-tsin, Stadt in der chines. Prov. Pe-tschi-li [Karte: Asien I, 13], am Pei-ho und am nördl. Ende des Kaiserkanals, (1919) 838629 einheimische E., Hafen von Peking; europ. Viertel; Peijang-Universität mit techn. Abteilung; bedeutender Handel; seit 1860 dem fremden Handel geöffnet; hier 25. Okt. 1860 Friedensschluß zwischen China, England und Frankreich, 9. Juni 1885 zwischen China und Frankreich, 1900 von den aufständischen Boxern erobert, am 14. Juli von den Verbündeten erstürmt.

Tiepolo, Giovanni Battista, ital. Maler, geb. 1696 in Venedig, gest. 27. März 1770 in Madrid; seine durch Farbenpracht und reiche Erfindung ausgezeichneten Fresken in Venedig, Würzburg und Madrid gehören zu den glanzvollsten Leistungen dekorativer Malerei; auch Tafelbilder. Vgl. Meißner (1897), Molmenti (ital., 1909), Sack (1910). — Sein Sohn, **Domenico T.,** Maler, geb. 1727, gest. 1804.

Tier, s. Tiere; in der Jägersprache das Alttier (s. d.).

Tierarzneikunde, Tierheilkunde, Veterinärmedizin, Inbegriff der Kenntnisse zur Verhütung und Heilung der Krankheiten der Tiere, insbes. der Haustiere, zerfällt in dieselben Disziplinen wie die Medizin, wird an Tierärztl. Hochschulen (s. d.) und Veterinärfakultäten bestimmter Universitäten (Gießen, Leipzig, München), für Landwirte auch an den Veterinärinstituten der Universitäten gelehrt. Die T. begreift die gerichtliche oder forensische Tierheilkunde, die sich mit erheblichen Mängeln der Haustiere befaßt, die Veterinärpolizei (staatl. Bekämpfung bestimmter Tierseuchen) und bestimmte Teile der öffentl. Gesundheitspflege (Schlachtvieh- und Fleischbeschau, Milchkontrolle 2c.) in sich. Vgl. „Enzyklopädie der gesamten Tierheilkunde und Tierzucht" (hg. von **Koch,** 11 Bde., 1884—93; Ergänzung u. d. T. „Handwörterbuch der gesamten Tierheilkunde und Tierzucht", 2 Bde., 1895—1903); Anatomie: Ellenberger und Baum (15. Aufl. 1921), Martin (2. Aufl., 4 Bde., 1914—22), Joest (patholog. Anatomie, 2 Bde., 1919—20); Pathologie und Therapie: Fröhner und Zwick (9. Aufl., 2 Bde., Bd. 1, 1922), von Hutyra und Marek (6. Aufl., 3 Bde., 1922); Diagnostik: Malkmus (6. Aufl. 1920); Marek (2. Aufl. 1922); Chirurgie und Geburtshilfe: Möller (2 Bde., 4. und 6. Aufl. 1920 und 1921), Frick (4. Aufl. 1921), Frank und Albrecht („Handbuch der Geburtshilfe", 6. Aufl. 1922); Pharmakologie: Fröhner (5. Aufl. 1921); landwirtsch. T.: Haubner-Röder (19. Aufl. 1921), Walther (16. Aufl. 1922); gerichtliche T.: Fröhner (5. Aufl. 1921); allgem. Therapie: Fröhner (5. Aufl. 1920).

Tierärzte, die Tierarzneikunde (s. d.) ausübende Personen, die nach mindestens $3\frac{1}{2}$jährigem Studium auf einer Tierärztl. Hochschule (s. d.) oder an der tierärztl. Fakultät einer Universität die tierärztl. Approbationsprüfung bestanden haben (Prüfungsordn. vom 24. Dez. 1912). Der tierärztl. Doktortitel (Dr. med. vet.) kann seit 1910 an allen Tierärztl. Hochschulen sowie an den Veterinärfakultäten der Universitäten erlangt werden. Den tierärztl. Dienst beim Heer versehen Veterinäre (s. d.). Vgl. Fröhner und Wittlinger („Der preuß. Kreistierarzt", 4 Bde., 1904—5), Wille („Der tierärztl. Beruf", 1914), Tapken („Die Praxis des T.", 5. Aufl. 1919).

Tierärztliche Hochschulen, aus den Tierarzneischulen hervorgegangene tierärztl. Bildungsanstalten mit

akadem. Einrichtungen. Studienplan und Aufnahmebedingungen sind durch Reichsgesetz geregelt. Den T. H. stehen gleich die Veterinärfakultäten an den Universitäten. Zum Besuch der T. H. ist seit 1. April 1903 das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums, einer Oberrealschule oder einer behördlich als gleichstehend anerkannten höhern Lehranstalt nötig. Nach drei Semestern Studium an einer T. H. oder andern höhern wissensch. Lehranstalt kann man sich der naturwissensch. Prüfung und, wenn diese bestanden ist, nach weitern vier Semestern der tierärztl. Approbationsprüfung unterziehen. In Deutschland bestehen T. H. in Berlin und Hannover und Veterinärfakultäten an den Universitäten Gießen, München, Leipzig (seit 1923).

Tierbäder, s. Animalisation.

Tierce (spr. tirß), engl. Flüssigkeitsmaß zu 42 Gallons = 190,88 l; Gewicht für gepökeltes Ochsenfleisch als Schiffsproviant zu 304 und 336 engl. Handelspfund.

Tierchemie, Zoochemie, Lehre von den chem. Stoffen des Tierkörpers, Grundlage der **tierphysiolog. Chemie,** die die chem. Vorgänge im lebenden tier. Organismus erforscht und ebenfalls zuweilen als T. bezeichnet wird. Vgl. Hammarsten (8. Aufl. 1914), Abderhalden (5. Aufl. 1923), Oppenheimer (4 Bde., 1908—10), „Jahresbericht" (1870 fg.).

Tierçon (spr. tiärßóng), altes franz. Flüssigkeitsmaß, in Paris = 1/3 Muid, in Bordeaux = 20 Veltes (15,20 l).

Tierdichtung, im Gegensatz zur Tiersage (s. d.), Dichtung, in der Tiere nicht wie Menschen, sondern ihrer eignen Natur und Seele nach geschildert und Züge aus ihrem Leben poetisch dargestellt werden; von Dichtern aller Zeiten und Völker gepflegt. Vgl. Soffel und Klabund („Der Tierkreis", Anthologie, 1921).

Tierdienst (Zoolatrie), die religiöse Verehrung gewisser Tiere bei den meisten heidn. Völkern (s. Totem).

Tiere, Lebewesen (s. Leben), bei denen gegenüber den Pflanzen Bewegungsvermögen und Empfindungsleben hervortreten, allgemeiner jedoch im Stoffwechsel Zerfall organ. Stoffe (Dissimilation; s. d.) vorherrscht, zu reichlicher Ausscheidung von stickstoffhaltigen Stoffen und Kohlensäure führt und Abhängigkeit von Pflanzen oder andern T. als Nahrungsquellen bedingt (s. auch Pflanze). Das Bewegungsvermögen tritt bei gewissen T. mit pflanzenhaften Formen so zurück, daß diese lange als Pflanzen gegolten haben (sog. Pflanzen- oder Blumen-T., wie Seerosen, Korallen, Schwämme), während andererseits viele Pflanzen Reizbewegungen zeigen (s. Reiz). In gewisse Gruppen von Einzellern läßt sich überhaupt nicht klar nach T. und Pflanze scheiden (s. Geißeltierchen und Peridineen). Die T. sind entweder Einzelwesen, oder sie bilden Tierstöcke (s. Stock). Ihr Körper besteht entweder aus einer einzigen Zelle (bei den **Protozoen**; s. d.) oder aus vielen, die aus der ursprünglich einfachen Eizelle durch fortgesetzte Teilung hervorgegangen sind (bei den **Metazoen**; s. d.) und infolge der Arbeitsteilung Gewebe und Organe von verschiedenem Bau und verschiedener physiolog. Leistung bilden. Die äußere Gestalt ist bei gewissen T. unbestimmt, schwankend (z. B. bei Schwämmen, Amöben), bei der Mehrzahl der T. fest, im letztern Fall meistens symmetrisch, und zwar entweder strahlig (Zölenteraten, Stachelhäuter) oder zweiseitig-symmetrisch (Würmer, Glieder-T., Wirbel-T. 2c.). Die Größe der T. kann von kaum einigen Tausendsteln Millimeter (Protozoen 2c.) bis zu 30 m (nordischer Finnwal) betragen; die kleinsten und die größten Formen leben im Wasser. Die Zahl der wissenschaftlich festgestellten lebenden Tierarten wird auf über 500 000 angegeben. Mit der Erforschung der T. beschäftigt sich die Zoologie (s. d.). Vgl. Leunis („Synopsis", 3. Aufl. 1883—86), F. E. Schulze („Das Tierreich", 1896 fg.), Hesse und Doflein („Tierbau und Tierleben", 2 Bde., 1910—14), Brehms Tierleben (4. Aufl. 1911—18).

Über die Haftung für den durch T. angerichteten Schaden [den s. Tierhalter.

Tierepos, Tierfabel, s. Tiersage. [stoffe).

Tierfarbstoffe, tier. Farbstoffe (s. Organische Farb-

Tiergarten, s. Wildgarten; auch Bezeichnung für Zoologische Gärten (s. d.).

Tiergeographie, Zoogeographie, Zweig der Geographie (s. Biogeographie) oder der Zoologie, der sich mit der Tierverbreitung (s. d.) beschäftigt.

Tiergötter, religiös verehrte Phantasiewesen in Tiergestalt, entweder infolge des für den Primitiven bestehenden allgemeinen Geheimnisses um das Tier oder auch infolge des Seelenwanderungsglaubens zum Kultobjekt geworden. T. sind nicht mit den tiermenschlichen Ahnen im Totemismus (s. d.) zu verwechseln.

Tierhalter, wer in eignem Interesse auf längere Zeit die Sorge für ein Tier übernommen hat. Der T. haftet für Ersatz des Schadens, wenn durch das Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des T. zu dienen bestimmt ist, und entweder der T. bei Beaufsichtigung des Tiers die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde (Bürgerl. Gesetzb. [§ 833).

Tierheilkunde, s. Tierarzneikunde.

Tierische Elektrizität, die Gesamtheit der im lebenden tier. Körper (Muskeln und Nerven) sich zeigenden elektr. Erscheinungen.

Tierische Farbstoffe, s. Organische Farbstoffe.

Tierische Faserstoffe, tierische Gespinstfasern (s. d.).

Tierischer Magnetismus, Lebensmagnetismus, Biomagnetismus, nach Franz Mesmer (s. d.) auch **Mesmerismus** genannt, die angebliche Einwirkung des Nervenlebens eines Menschen auf das eines andern zum Zweck der Heilung (**magnet. Kur, Heilmagnetismus, Magnetotherapie**), gewerbsmäßig von den sog. **Heilmagnetiseuren** (**Magnetopathen**) ausgeübt; hat mit Magnetismus nichts zu tun, beruht auf Hypnotismus.

Tierische Wärme, s. Wärme (tierische).

Tierkohle, durch Verkohlung tier. Substanzen erhaltene Kohle, bes. Knochenkohle (s. d.); als feines Pulver Mittel gegen Darmerkrankungen, gegen Dysenterie, Ruhr u. a.

Tierkreis, Zodiakus, schmaler, zu beiden Seiten der Ekliptik um den Himmel laufend gedachter Gürtel, in welchem sich Sonne, Mond und die größern Planeten bewegen; wird in 12 gleiche Teile, Zeichen, eingeteilt; diese sind von Westen nach Osten: Widder (♈), Stier (♉), Zwillinge (♊), Krebs (♋), Löwe (♌), Jungfrau (♍), Wage (♎), Skorpion (♏), Schütze (♐), Steinbock (♑), Wassermann (♒), Fische (♓). [Tafel: Astronomie I, 1.] Nach dem Stande der Sonne im T. in den verschiedenen Jahreszeiten heißen die drei ersten Zeichen **Frühlingszeichen,** die drei folgenden **Sommerzeichen,** die drei nächsten **Herbstzeichen,** die drei letzten **Winterzeichen;** die drei ersten und drei letzten zusammen heißen auch die **aufsteigenden,** die übrigen sechs die **absteigenden Zeichen.** Die Zeichen entsprachen ursprünglich den gleichnamigen Sternbildern. Infolge des Fortschreitens der Präzession (s. d.) um 1/12 seit Einführung der Zeichen (3. oder 4. Jahrh. v. Chr.) hat sich inzwischen der T. fast um ein volles Zeichen verschoben, so daß z. B. das Zeichen des Widders jetzt mit dem Sternbild der Fische zusammenfällt, in welchem jetzt der aufsteigende Knoten (s. d.) der Ekliptik liegt.

Tierkrug.

Tierkreislicht, s. Zodiakallicht.

Tierkrüge, Erzeugnisse der deutschen Steinzeugtechnik in der Frührenaissance, wohl nur Schaugerät [Abb.: Eulenkrug, Kunstgewerbemuseum Köln; nach Falke].

Tierkunde, s. Zoologie. [pocke.

Tierlymphe, animale Lymphe, s. Kuh-

Tiermalerei, diejenige Gattung der Malerei, die sich mit der Darstellung der Tiere (Haustiere, jagdbare und wilde Tiere) beschäftigt; das Bild heißt **Tierstück.** Ein bedeutender Tiermaler im 15. Jahrh. war der Italiener Pisanello; die T. blühte bes. in der niederländ. Kunst des 17. Jahrh.: Snyders, Hondecoeter, Potter; im 19. Jahrh. sind zu nennen: Adam, Stefferk, Schreyer, Verboeckhoven, ferner Troyon, Weishaupt, Zügel; in der neuesten Kunst: Franz Marc.

Tiermärchen, s. Tiersage.

Tiermedizin, die Tierarzneikunde (s. d.).

Tiermilben (Gamasidae) oder **Schmarotzermilben** (Parasitidae), Fam. der Milben, teils freilebend, teils auf Tieren schmarotzend. Zugehörig: **Käfermilbe** (Gamasus crassipes *L.*), im ausgebildeten Zustand 1 mm lang, rotbraun, in Laubmoder oder an Pilzen, als Larve an Käfern, durch die sie sich aber nur verschleppen läßt; Antennophorus-Arten auf Ameisen als Teilhaber bei deren

gegenseitiger Fütterung; **Vogelmilbe** (*Dermanyssus avium Dug.*), braunrot, Schmarotzer auf Hühnern, Tauben ꝛc., gelegentlich auch auf Säugetieren.

Tieröl, ſ. Dippels Öl.

Tierplaſtik, derjenige Zweig der Bildhauerkunſt, der ſich mit der Wiedergabe des Tieres in Stein, Holz, Ton (Terrakotta) und in Metall (Bronze, Zink ꝛc.) beſchäftigt; hohe Meiſterſchaft in der T. erreichte die Kunſt der Ägypter, in der Kleinplaſtik die der Japaner; das Pferd brachten am beſten die Griechen zur Darſtellung (Reiterzug des Parthenonfrieſes). In neuerer Zeit von Bedeutung: die Franzoſen Barye und Frémiet, die Deutſchen Gaul, Fritz Behn, Wrba.

Tierpſychologie, Zweig der allgem. Pſychologie (ſ. d.), der ſich mit dem Verhalten der Tiere befaßt. Die ältere T., die z. B. auch von A. E. Brehm vertreten wurde und noch in populären Schriften anzutreffen iſt, führt das Verhalten der Tiere auf dieſelben Antriebe zurück, denen das menſchl. Verhalten entſpringt (**populäre** oder **vulgäre T.**). Die neuere T. (**wiſſenſch. T.**) forſcht mit planmäßigen Verſuchen und genau durchgeführten Beobachtungen nach den Urſachen des tier. Verhaltens. Hierbei zwei Richtungen: **ſubjektive T.** (Vertreter: Wundt, Wasmann, Eſcherich, Morgan u. a.), die dem Tier einige Gefühle, Sinneswahrnehmungen, Erinnerungsvorſtellungen ꝛc. zugeſteht; **objektive T.** (Vertreter: von Uexküll, von Bechterew u. a.), die das Verhalten der Tiere phyſiologiſch zu begreifen ſucht oder (wie Beethe) das Tier als rein mechan. Apparat auffaßt. (S. auch Denkende Tiere.) Vgl. Büchner (1876, 4. Aufl. 1895), Romanes (deutſch 1885), zur Straſſen (1908), Edinger und Claparède (1909), Georges Bohn (deutſch 1910 und 1912), Lloyd Morgan (deutſch 1909 und 1912), von Bechterew (deutſch 1913), Kafka (1914 und „Handbuch der vergleichenden Pſychologie", 1. Bd. 1922), Wundt („Vorleſungen über Menſchen- und Tierſeele", 7. und 8. Aufl. 1922), Baſtian Schmid (1921), von Uexküll (2. Aufl. 1921), Ziegler (1921), Lutz (1923), die Schriften E. Wasmanns (ſ. d.) ſowie Köhler („Aus der Anthropoidenſtation", 1915 fg.).

Tierquälerei iſt, wenn öffentlich oder in Ärgernis erregender Weiſe verübt, nach § 360 des Reichsſtrafgeſetzb. mit Geldſtrafe oder Haft bis zu ſechs Wochen bedroht.

Tierra del Eſpiritu Santo, Inſel, ſ. Neue Hebriden.

Tierra del Fuego, ſ. Feuerland.

Tierra firma, ſ. Terra.

Tierſage, nach Jak. Grimm Sammelname von Geſchichten, in denen Tiere wie Menſchen denken und ſprechen, aber doch nach den Lebensgewohnheiten ihrer Gattung handeln. Das harmloſe **Tiermärchen** findet ſich bei allen Völkern, die **Tierfabel** iſt gelehrten Urſprungs (der kranke Löwe und ſeine Heilung durch ein friſches Wolfsfell aus Äſop, der Wolf im Schafskleid aus der Bibel), das **Tierepos** eine literar. Schöpfung der Klöſter (ſ. Ecbasis). Um 1100 erhielten die Tiere in Flandern Eigennamen, ſo Wolf und Fuchs: Iſegrim und Reinhart. Die neue Form zeigt 1152 der lat. Ysengrimus des Magiſter Nivardus in Gent und der ſeit 1170 beginnende franz. Roman de Renard, aus dem um 1170 ein Elſäſſer, Heinrich (ſ. d.) der Gliche ſaere, das erſte deutſche Tiergedicht übertrug. Der „Roman de Renard" kam zum zweiten Male durch niederländ. Vermittlung (Willems „Reinaert de Vos", um 1250, und Hinrie von Alkmar im 15. Jahrh.) im plattdeutſchen „Reineke de Vos" (Lübeck 1498) nach Deutſchland (ſ. Reineke Fuchs). Goethe (1794) ſchöpfte aus Gottſcheds Ausgabe und hochd. Überſetzung von 1752. Vgl. E. Voigts Ausgabe des Iſengrimus (1884), L. Foulet („Le Roman de Renard", 1914). (S. auch Tierdichtung und Fabel.)

Tiers-argent (frz., ſpr. tiärſarſchäng), Drittelſilber.

Tierſchutz, die auf Verhinderung der Tierquälerei (ſ. d.) und Schutz nützlicher, durch Verfolgungen verſchiedener Art bedrohter Tiere abzielenden Beſtrebungen, beſ. gepflegt durch die **Tierſchutzvereine** (erſter 1824 in England; erſter deutſcher 1839 in Dresden, dem 1841 die Vereine in Hamburg [erſte Prämienmedaille dieſes Vereins von 1854: Abb.], Berlin und Frankfurt a. M., 1842 in München ꝛc. folgten). Vgl. Walcker (1905), Salt („Die Rechte der Tiere", deutſch von Krüger 1907), Ramdohr (1923). — über T. beſonderer Richtung ſ. Vogelſchutz, Naturſchutz, Schonzeit.

Tiers-état (frz., ſpr. tiärſeht, „dritter Stand"), in Frankreich im öffentl. Recht des Feudalzeitalters das bürgerliche Volk (Mittelſtand) gegenüber den privilegierten Ständen, dem Adel und der Geiſtlichkeit.

Tierſeuchen, ſ. Viehſeuchen.

Tierſchutz: Prämienmedaille des Hamburger Vereins gegen Tierquälerei.

Tierſtaat, eine individuenreiche Lebensgemeinſchaft von Tieren gleicher Art (Bienen, Ameiſen, Termiten; ſ. d.), durch erbliche Organiſation und Lebensweiſe erhalten und für die Tierart unentbehrlich; im Schutz gemeinſchaftlich angelegter Bauten (Neſter); ein ſolcher T. zeigt außer der Geſchlechtsverſchiedenheit noch ſoziale Mannigfaltigkeit der Organiſation und des Verhaltens (nach ſog. Ständen oder Kaſten, wie Arbeitern, Soldaten). Vgl. Vogt (1891), Girod (deutſch von Marſchall, 1901), Deegener (1918).

Tierſtock, ſ. Stock.

Tierverbreitung, die Verbreitung der Tiere über die Erde. Die T. iſt keineswegs gleichmäßig. Zunächſt gibt es Land- und Waſſertiere, von Landtieren wieder See-, Brackwaſſer- und Süßwaſſertiere. Man hat die Erde z. B. in folgende tiergeogr. Regionen eingeteilt: 1) **nördl. polare Region** (vom Nordpol bis zum nördl. Polarkreis); 2) **paläarktiſche Region** (Europa vom nördl. Polarkreis ſüdlich, Nordafrika und Aſien etwa zwiſchen nördl. Polarkreis und 30.° nördl. Br.); 3) **äthiop. Region** (das ganze Feſtland von Afrika ſüdl. vom Wendekreis des Krebſes nebſt Madagaskar, den Maskarenen und Seychellen); 4) **indiſche** oder **orient. Region** (ganz Aſien ſüdl. vom 30.° nördl. Br. bis zur Straße von Lombok und Makaſſar); 5) **auſtral. Region** (alle Inſeln des Kontinents ſüdl. von den Philippinen und öſtl. von der Straße von Lombok und Makaſſar bis etwa zum 140.° weſtl. L.); 6) **nearktiſche Region** (Nordamerika zwiſchen dem nördl. Polarkreis und dem Wendekreis des Krebſes); 7) **neotrop. Region** (Amerika ſüdl. vom Wendekreis des Krebſes); 8) **antarktiſche Region** (vom ſüdl. Polarkreis bis zum Südpol). Vgl. A. R. Wallace (2 Bde., engl., 1876; deutſch von A. B. Meyer, 2 Bde., 1876), Trouessart (frz., 1890; deutſch von Marſhall, 1892), Kobelt (1901—2), Jacobi (1904), Maas (1907), Brauer (1913), Dahl (1921). [Tafeln: Afrikaniſche, Amerikaniſche ꝛc. Tierwelt und Polartiere.]

Tierwolf, der gemeine Luchs (ſ. d.).

Tierzucht, ſ. Viehzucht, auch Kleinviehzucht, Geflügelzucht, Pferde, Rinder, Schaf, Schweine, Kaninchen ꝛc.

Tietze, Hans, Kunſthiſtoriker, geb. 1. März 1880, Prof. in Wien, Muſealreferent des Miniſteriums; ſchrieb u. a.: „Die Methode der Kunſtgeſchichte" (1913), bearbeitete 11 Bde. der „Öſterr. Kunſttopographie"; Herausgeber der „Bibliothek der Kunſtgeſchichte" (ſeit 1921).

Tieuté (frz., ſpr. tiöteh), Pfeilgift von Strychnos (ſ. d.) Tieuté.

Tiffanygläſer, vom amerikan. Maler und Glasinduſtriellen Louis Comfort **Tiffany** (geb. Neuyork 18. Febr. 1848) zuerſt hergeſtellte Kunſtgläſer in ſchillernden Farben.

Tiffin, Ort im nordamerikan. Staate Ohio, am Sandusky River, (1920) 14375 E.

Tiflis, georgiſch **Tpiliſi** (d. i. Stadt der warmen Quellen) oder **Kalaki**, an der Kura, Hauptſtadt von Georgien, Erzbiſchofsſitz, (1920) 346910 E.; Schwefelquellen (bis 46° C); bedeutender Handel. Univerſität (ſeit 1918), Kaukaſ. Muſeum und zahlreiche ſonſtige Bildungsanſtalten.

Tiger, **Königs-T.** (Felis tigris *L.*), Großraubtier aus der Fam. der Katzen, gelbbraun bis rötlich, nach unten zu lichter, mit ſchwarzen Querſtreifen und weißlichem Backenbart beim männl. Geſchlecht, Schwanz ſchwarz geringelt, ohne Endquaſte; das Weibchen wirft nach 105tägiger Tragzeit 2—5 Junge. In Aſien vom Stanowoigebirge bis nach

Sumatra und Java, vom Südufer des Kaspischen Meers und Persien bis zum Stillen Ozean (nicht auf Ceylon und Borneo; in Persien und Vorderindien z. T. neben dem Löwen). Ändert in der Färbung sehr ab: **Bengal. T.**, als Männchen 2,60—3,00 m lang (davon 80—95 cm Schwanz) bei 90—106 cm Widerristhöhe und 160—170 kg Gewicht, orangefarbig mit breiten Streifen, in ganz Ostindien ꝛc. [Tafel: Asiatische Tierwelt, 25]; **sibir. T.**, langhaarig, heller, mit schmälern Streifen; **Java-T.**, dunkel, kleiner, mit längerm Backenbart als die übrigen. Der T. ist weit mehr Wild- und Viehräuber als Angreifer gegenüber den Menschen. In Gefangenschaft mit dem Löwen kreuzbar. — **Afrikan. T.**, s. Leopard; **amerikan. T.**, s. Jaguar; **Baum-T.**, s. Nebelparder; **Säbel-T.**, s. Machaerodus.

Tigerauge, gelbbraunes, faseriges Mineral, mit Quarz gemengter eisenhydroxydhaltiger Krokydolith; Südafrika; als Schmuckstein verschliffen.

Tigerblume, s. Tigridia.

Tigerholz, Letternholz (s. d.).

Tigerhund, der Dalmatiner (s. d.).

Tigerinsel, s. Bocca-Tigris.

Tigerkatze, s. Serval; auch Ozelot und Zwergkatze (s. [diese Stichwörter).

Tigerlilie, s. Tigridia.

Tigerpferd, das Zebra (s. d.).

Tigerschlange, s. Riesenschlangen.

Tigerschnecke, s. Porzellanschnecken.

Tigerstedt, Rob., Physiolog, geb. 28. Febr. 1853 in Helsingfors, 1886 Prof. in Stockholm, seit 1900 in Helsingfors, gest. das. 2. Dez. 1923; veröffentlichte: „Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (9. Aufl., 2 Bde., 1919—20), „Physiologie des Kreislaufes" (2. Aufl., Bd. 1, 1920), „Handbuch der physiolog. Methodik" (3 Bde., 1908 fg.).

Tigerwolf, s. Hyäne.

Tighina, rumän. Name von Bender (s. d.).

Tiglathpileser, Name mehrerer assyr. Könige. — **T. I.** regierte um 1100 v. Chr., eroberte Teile Armeniens, bekriegte Babel. — **T. IV.** (745—727), derselbe wie der biblische **Phul** (griech. **Phóros**), ist der eigentl. Begründer des [assyr. Weltreichs.

Tiglibaum, s. Croton.

Tigranes, Name mehrerer Könige des alten Armeniens. Am bekanntesten **T. II., der Große**, geb. 121 v. Chr., erhob sich mit Mithridates gegen die Römer, verlor gegen Pompejus seine Erblande, erhielt Großarmenien zurück, gründete die Hauptstadt **Tigranocerta**, gest. 36 v. Chr.

Tigré (Tigrié), nordabessin. Provinz, durchweg Hochland (1300—2500 m) mit Bergkegeln und aufgesetzten Bergzügen (im Alequa 3375 m), fruchtbar nur in den Tälern und im Süden; Bewohner meist kopt. Christen; Hauptstadt Adua; seit 1855 ein Teil Abessiniens.

Tigridia, *Juss.*, **Tigerblume, Tiger-** oder **Pfauenlilie**, Zwiebelpflanzengattung der zentral- und südamerikan. Kordilleren. Als Zierblume T. pavonia *Ker.*, mit bis 15 cm breiten, leuchtend rot-, violett- und gelbgefärbten Blüten.

Tigris, Strom in Vorderasien, entspringt westl. vom Wansee, nahe dem Euphrat [Karte: Islamische Reiche I], fließt in südöstl. Richtung und vereinigt sich, 1870 km lang, mit dem Euphrat zum Schatt el-Arab; von Diarbekr ab mit Flößen, von Mossul ab mit flachgehenden Dampfern (wegen Riffen und Sandbänken nur unter Schwierigkeiten) befahren.

Tihri (engl. **Tehri**), ostind. Vasallenstaat, s. Urtscha.

Tihri-Garhwal (engl. **Tehri-Garhwal**), ostind. Vasallenstaat, s. Garhwal. [Gewicht in Birma, s. Keiat.

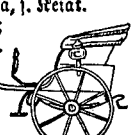
Tikal (Titul), Münze in Siam, s. Bat; [(s. d.).

Tikholz, das Teakholz (s. d.).

Tikki-Tikki, afrikan. Zwergvolk, Akka

Tikurmehl, s. Arrowroot.

Tilburg (spr. -börg), Fabrikstadt in der niederländ. Prov. Nordbrabant, (1921) 64223 E.



Tilburg.

Tilbury (spr. tilbörri), Dorf in der engl. Grafsch. Essex, links an der untersten Themse, Gravesend gegenüber, (1921) 9572 E., mit Fort und großen Docks. [spänniger Wagen [Abb.].

Tilbury (engl., spr. tilbörri), leichter zweirädriger ein-

Tilde (span., die), Strichlein; bes. das Zeichen über dem n (ñ), das dessen Aussprache als nj andeutet; auch Zeichen für nicht wiederholte, ausgelassene Buchstaben oder Wörter (z. B. im Artikel Auge: ~arzt für Augenarzt).

Tile Kolup, s. Holzschuh, Dietrich.

Tilgner, Viktor, Bildhauer, geb. 25. Okt. 1844 in Preßburg, gest. 16. April 1896 in Wien; Bildnisstatuen und -büsten (z. B. Bruckner-Denkmal, Wien).

Tilgung, s. Amortisation.

Tilia (lat.), Linde.

Tiliaceen (Tiliaceae), Pflanzenfam. der Reihe der Rhamnalen, Bäume und Sträucher, weniger Kräuter. Bekannteste Gattung Tilia (Linde).

Tilla, Goldmünze in Buchara und Chiwa, etwa = 13 *M*.

Tillandsia *L.*, Pflanzengattung der Bromeliazeen im wärmeren Amerika; durchweg Epiphyten. T. usneoides *L.* (**Greisenbart**), wurzel- und meist blütenlos, von Argentinien bis Louisiana bartflechtenförmig an Bäumen hängend, silbergrau; ihre langen, fädigen Stengel sind mit Blattschüppchen besetzt und werden nach Verwitterung der weichen Teile als Stopfmaterial verwendet (**Tillandsiafaser, vegetabilisches Pferde-** oder **Roßhaar, Baumhaar, Louisianamoos**).

Tilletia, Pilzgattung, s. Brand (des Getreides).

Till Eulenspiegel, s. Eulenspiegel.

Tillier (spr. -lieh), Claude, franz. Schriftsteller, geb. 11. April 1801 in Clamecy, gest. 12. Okt. 1844 in Nevers; am bekanntesten die humoristisch-satir. Erzählung „Mon oncle Benjamin" (1843; deutsch von Pfau, 1866 u. ö.). Vgl. Cornicelius (1910).

Tillmanns, Herm., Chirurg, geb. 3. Okt. 1844 in Elberfeld, begründete mit Heubner das Kinderkrankenhaus in Leipzig, 1889—1919 Prof. das.; schrieb: „Lehrbuch der allgem. und speziellen Chirurgie" (2 Bde.; Bd. 1, 10. Aufl. 1913; Bd. 2, 2 Tle., 9. Aufl. 1911).

Tilly, Joh. Tserclaes, Graf von, Feldherr, geb. im Febr. 1559 auf T. in Brabant, erst in span. und österr., zuletzt in bayr. Diensten, 1610 Generalfeldmarschall, nach Beginn des Dreißigjähr. Krieges Oberfeldherr des ligistischen Heers, nach Wallensteins Entlassung der vereinigten ligistischen und kaiserl. Truppen, bis zur Schlacht bei Breitenfeld fast immer siegreich, 15. April 1632 bei Rain am Lech schwer verwundet, gest. 30. April 1632 in Ingolstadt; Grab in Altötting. Vgl. Villermont (deutsch 1860).

Tilsit, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, am Einfluß der Tilse in die Memel, (1919) 44424 E., 3 ev. Kirchen [Stadtkirche: Abb.], Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Garnison, Hauptzollamt, Reichsbankstelle, Gymnasium, Realgymnasium, 2 Lyzeen mit Aufbau, Höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar, Taubstummenanstalt. Eisengießereien, Maschinenbau, Produktenhandel, Pferdemärkte. Hier 7. Juli 1807 Friede zwischen Rußland und Frankreich, 9. Juli zwischen Preußen und Frankreich; 6. Juli 1807 Begegnung der Königin Luise mit Napoleon. Vgl. „Aus T.s Vergangenheit" (5 Bde., 1888—92), Timm („Beiträge zur Geschichte von T.", 1893), „T." (1922).

Tilsit: Stadtkirche.

Timansche Tundra, das Küstenland des nordruss. Gouv. Archangelsk, von der Petschoramündung bis zur Tscheßkajabai, bewohnt von Samojeden. Von ihr zieht sich die Timansche Höhe (bis 326 m) südwärts.

Timaru, Hafenstadt an der Ostküste der Südinsel von Neuseeland, (1921) 15507 E.; Ausfuhr von Wolle und Gefrierhammeln.

Timäus, aus Tauromenium auf Sizilien, griech. Geschichtschreiber (352—256 v. Chr.). Bruchstücke hg. in Müllers „Historicorum graecorum fragmenta" (Bd. 1, 1841).

Timavo, Fluß im italien. Karst, der untere Lauf der Reka, verschwindet auf eine Strecke von 32 km unter die Erde und tritt schiffbar wieder hervor, um in den Busen von Triest zu münden.

Timbale (frz., spr. tängbáll), Pauke; auch Fleischpastete.

Timber, engl. Stückmaß für Rauchwerk = 40 Stück.

Timbo, Hauptstadt von Futa Dschalon (s. d.).

Timbre (frz., spr. tängbr), Glocke; Klang, Klangfarbe; Stempel; **Timbre-poste** (spr. tängbrpost), Briefmarke.

Timbuktu (*Tombuktu*), altberühmte Handelsstadt in Franz.-Sudan (Kolonie Obersenegal und Niger), 16 km nördl. vom Niger [Karte: Afrika I, 10], (1921) 7200 seßhafte E. (Marokkaner, Tuareg, Fulbe), zur Zeit des Handelsverkehrs (jährl. 400 Karawanen) außerdem 4000 Fremde; Funkstation; Sitz mohammedan. Gelehrsamkeit; südl. der Hafen **Kabara** (2000 E.). — T., im 11. Jahrh. von den Tuareg gegründet, im 19. Jahrh. vorübergehend im Besitz der Fulbe, 1894 von den Franzosen besetzt. Vgl. Lenz (2. Aufl. 1892), Dubois (frz., 1897), Hacquard (frz., 1900), Dupuis-Yakouba (frz., 1921).

Time is money (engl., spr. teim is mönni), Zeit ist Geld.

Timeo Danaos, s. Quidquid id est etc.

Times, The (engl., spr. teims, „Zeiten"), bedeutendste engl. Zeitung, mit großem Nachrichtendienst, ursprünglich unabhängig liberal, seit Mitte des 19. Jahrh. mehr konservativ und imperialistisch, 1783 von J. Walter in London gegründet, seit 1788 T. genannt, bis 1922 im Besitz des Northcliffekonzerns, dann der Familien Walter und Astor.

Timgad, Stadt im östl. Algerien, am Ostfuß des Auresgebirges, 1085 m ü. M., war im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. als Colonia Marciana Trajana Thammgadi eine wichtige röm. Provinzialstadt, von deren Bauwerken durch franz. Ausgrabungen (seit 1880) mehrere große Thermen, Forum, Kapitol ꝛc. wieder freigelegt worden sind. Vgl. Holtzinger (1906).

Timid (lat.), furchtsam, schüchtern, zaghaft.

Timişoara, rumän. Name von Temesvar (s. d.).

Timmermans, Felix, fläm. Schriftsteller, geb. 5. Juli 1886 in Lier; schrieb meist gemütvoll-heitere Heimatromane und -erzählungen, so „Pallieter" (1916), „Het Kindeken Jesus in Vlaanderen" (1917), „Anna Maria" (1921) u. a., sämtlich auch ins Deutsche übersetzt.

Timoféjew, German, Eroberer Sibiriens, s. Jermak.

Timok, r. Nebenfl. der Donau im östl. Serbien, entspringt auf der Südseite der Stara Planina, mündet, 171 km lang, unterhalb Raduševac. Das unterste Stück bildet die Grenze zwischen Serbien (Jugoslawien) und Bulgarien. Der Timokabschnitt war für die Landesverteidigung Serbiens durch die Sperrbefestigungen Knjazevac, Zajecar und Negotin nutzbar gemacht, doch befanden sich die Werke im Weltkrieg in einem so unzureichenden Zustand, daß sie auf den Gang der militär. Ereignisse 1915 keinen Einfluß ausübten. Eine Offensive der serb. Streitkräfte über den T. scheiterte; sie wurden am 14. Okt. in das Timoktal zurückgeworfen, am 18. und 19. wurden die genannten Orte und mit ihnen die Hauptstraßen über das Timoktal von der bulgar. Armee Bojadjiew gewonnen. — **Timokdivision,** serb. Formation, 6. Sept. 1914 von dem österr.-ungar. Korps Krauß bei Mitrovicza (s. d.) bis zur Vernichtung geschlagen.

Timokratie (grch.), Staatsform, in der die polit. Rechte nach der Höhe des Vermögens verteilt sind.

Timoléon, korinth. Feldherr und Staatsmann, geb. 410 v. Chr., befreite 345 Syrakus von dem Tyrannen Dionysius, besiegte 343 die Karthager am Krimisos, gest. nach 336 v. Chr.

Timon, der Misanthrop, ein durch seinen Menschenhaß sprichwörtlich gewordener Athener, Zeitgenosse des Sokrates, Held eines Shakespeareschen Dramas. — **T.,** aus Phlius, Philosoph und Dichter im 3. Jahrh. v. Chr., bes. durch seine satir. Gedichte, die „Sillen" (s. d.), bekannt.

Timor, größte der Kleinen Sundainseln, 32617, mit Nebeninseln 34907 qkm, etwa 500000 E. (meist Papua, sonst Malaien, Chinesen, Portugiesen, Niederländer), gebirgig (im Ermera bis 2620 m); der südwestl. Teil gehört den Niederländern (**Niederländ.-T.,** 16511 qkm, 200000 E.) und bildet mit Rotti, Sawu, Sumba und Ost-Flores die **Residentschaft T.** (46056 qkm, 1900: 742000 E.); Hauptort **Kupang** (6731 E.); der nordöstl. den Portugiesen (**Portug.-T.**), 16106 qkm, mit Kambing 16248 qkm, (1915) 377815 E.; Hauptort und Hafen ist Deli; Ausfuhr von Kaffee, Sandelholz, Kopra und Wachs. Vgl. Bastian („Indonesien", Lfg. 2, 1885).

Timorlaut-Inseln, Tenimber-Inseln, Gruppe des Malaiischen Archipels, südöstl. der Bandasee, bis 800 m hoch, 5500 qkm mit 25000 E. (Mischlinge aus Papua und Negritos), wenig bekannt. **Hauptinsel T.** oder Jamdua 3000 qkm. Die Inseln gehören zur niederländ.-indischen Residentschaft Amboina [Karte: Australien und Ozeanien 1].

Timotheegras, Timothëusgras, s. Phleum.

Timothëus, athen. Feldherr, Sohn Konons, schlug 375 v. Chr. die spartan. Flotte bei Alyzia und gewann den Athenern die Inseln Kephallenia und Kerkyra, eroberte 365 Samos, gest. 354 in Chalkis.

Timothëus, Begleiter des Apostels Paulus, aus Lystra in Lykaonien, nach der Sage erster Bischof von Ephesus und das. unter Kaiser Domitianus als Märtyrer gestorben. Die beiden neutestamentlichen Briefe des Paulus an T. (sog. Pastoralbriefe) stammen erst aus dem 2. Jahrh.; apokryphe „Acta Timothei" gab Usener 1877 heraus.

Timpanägossee, Süßwassersee im nordamerikan. Staate Utah, s. Utahsee.

Timpäno (ital., Mehrheit **Timpäni**), Pauke.

Timpf, poln. Silbermünze zu 18 Groschen.

Timsähsee, See in Unterägypten, 15 qkm, vom Sueskanal durchzogen.

Timur (d. i. Eisen), auch **Timur-Beg** oder **Timur-Leng** (lahmer T.), gewöhnlich **Tamerlan** genannt, asiat. Eroberer, geb. 9. April 1336 in Sebz in der Prov. Ketsch, bemächtigte sich 1370 Tschagatais, eroberte ganz Zentralasien, Persien und Indien [Textkarte bei Mongolen], nahm den Sultan Bajazet I. 1402 bei Angora gefangen, gest. 18. Febr. 1405. Grab in Samarkand.

Tina, Kürzung von Albertine, Ernestine, Klementine, Leontine.

Tinayre (spr. tinähr), Marcelle, geb. **Chusteau,** franz. Schriftstellerin, geb. 1877 in Tulle (Depart. Corrèze); schrieb vielgelesene Romane: „L'amour qui pleure" (1908), „La douceur de vivre" (1911), „Madelaine au miroir" (1913).

Tinëa (lat.), Motte; **T. favösa,** der Favus (s. d.).

Tinel, Edgar, Komponist, geb. 27. März 1854 in Sinay (Belgien), 1889 Inspektor der belg. Musikschulen, 1909 Direktor am Konservatorium in Brüssel, gest. das. 28. Okt. 1912; Hauptwerke das Oratorium „Franziskus" (1888), die dramat. Legende „Katharina" (1908) und ein Tedeum. Vgl. van der Elst (1901).

Ting (**Thing**), Gericht, s. Ding.

Tingeltangel (lautmalende Bezeichnung nach den Beckenschlägen oder nach dem Kehrreim von Liedern), um 1870 in Berlin aufgekommene Bezeichnung für Singhalle, Kabarett niederen Ranges.

Ting-hai, Hauptort der Insel Tschou-schan (s. d.), 30000 E.

Tingieren (lat.), eintauchen, färben.

Tinian, eine der Marianen, 185 qkm, (1904) 54 E.

Tinkal, s. Bor.

Tinkalzit, s. Boronatrokalzit.

Tinktur (lat.), Färbung, Anstrich; in der Heraldik die heraldischen Farben (s. Farben); in der Pharmazie: Auszug meist mit Alkohol oder Äther aus Pflanzen- oder Tierstoffen. **Rote** und **weiße T.,** s. Alchimie. Über **Aromatische** und **Bittere Tinktur** s. diese Stichwörter.

Tinneh, Dené, Kenai, Athabasken (im engern Sinne), von den Engländern **Chipeway** (im weitern Sinne) genannt, nomadische Indianerstämme im Norden der Westhälfte von Brit.-Nordamerika, kulturell tiefstehende Sammler, Fischer und Jäger, zerfallen in **Chepewyan** oder **Chippeway** (**Tschipewe**; im engern Sinne), die östlichsten der T., **Dogrib** oder **Hundsrippenindianer** im O. des Mackenzie und im N. des Großen Sklavensees, die **Hasenindianer** im N. des Sklavensees, die **Kupferindianer** im O. des Sklavensees, die **Yellow Knives** oder **Gelbmesserindianer** im O. der Dogrib. Außerdem gehören zu den T. die **Biberindianer,** die **Sarcee** oder **Suffie,** die **Tahkali-** oder **Carrierindianer** im W. des Felsengebirges, die **Kutschin** westl. vom untern Mackenzie ꝛc. Sie alle bilden einen Ast des **athabaskischen Völker-** und **Sprachstamms** im weitern Sinne, zu dem auch die Apachen mit den Navajo, die Indianerstämme des Innern der Halbinsel Alaska u. a. gehören. Sie benutzen im Sommer das Rindenkanu, im Winter den kanad. Schlitten (Toboggan) und Rahmenschneeschuh. Vgl. Buschmann (1856 und 1863).

Tinnevelly, brit.-ostind. Stadt, s. Tirunelweli.

Tinos, Insel, s. Tenos.

Tinte (ital.), Farbenton.

Tinte (nach dem ital. tinta, Farbe, vom lat. tingere, färben), jede gefärbte, bes. zum Schreiben dienende Flüssigkeit. Gewöhnliche Schreib-T.: **Gallus-T.** aus Galläpfeln und Eisensalzen, waren früher trüb; seit Erfindung der **Alizarin-T.** durch Leonhardi in Dresden (1855) bilden sie klare, filtrierbare Flüssigkeiten und lagern erst nach dem Schreiben das Eisensalz in unlöslicher Form auf dem Papier ab. **Blauholz-T.** aus Blauholzextrakt, Kaliumdichromat, Chromalaun und verschiedenen in der Färberei als Beizen gebrauchten Salzen und Säuren; sie besitzen große Kopierfähigkeit, sind billig (werden als Schul-T. benutzt, z. B. **Kaiser-T.**), lassen sich aber vom Papier leichter entfernen als die Gallus-T. Die **Anilin-T.** sind $^1/_2$- bis 1proz. Lösungen der betr. Farbstoffe (z. B. Tiefschwarz, Phenolschwarz, Resorzinblau, Methylgrün, Methylviolett, Eosin) in Wasser mit Zusatz von etwas Oxalsäure und Zucker; sie stehen in bezug auf Echtheit und Beständigkeit den Gallus- und Blauholz-T. bedeutend nach, besitzen aber meist große Kopierfähigkeit. Vor Anwendung von Anilinfarben fertigte man **rote T.** meist aus Pernambukholz, Cochenille oder Karmin, blaue aus Indigkarmin (s. Indigo) oder Berliner Blau. **Kanzlei-T.** müssen Gallus-T. sein und unterliegen der amtl. Prüfung. **Kopier-T.** enthalten größere Mengen Farbstoff, sowie starken Zusatz von arab. Gummi oder Zucker. Die **sympathetischen** oder **chem. T.** liefern beim Schreiben zunächst unsichtbare Schriftzüge, die erst bei Erwärmung oder durch Einwirkung chem. Mittel zum Vorschein kommen. **Lithogr. T.**, aus gelbem Wachs, Talg, Marseiller Seife, Lackgummi und Schwarz hergestellt, zum Beschreiben des lithogr. Steins. **Unauslöschliche T.**, 10proz. Silbernitratlösung. **Glasätz-T.** enthält Bariumsulfat, Fluorammon und Schwefelsäure. Vgl. Lehner (7. Aufl. 1922), Hacker („Handbuch", 1920), Andés (2. Aufl. 1922).

Tintelust, Oase in der Gebirgslandschaft Air (Sa-

Tintenbaum, s. Semecarpus. [hara), 60000 E.

Tintenbeerstrauch, s. Ligustrum; auch Rhamnus (s. d.) cathartica und Prunus (s. d.) mahaleb.

Tintenfische, s. Kopffüßer; **Tintenfisch** als Gattung,

Tintenholz, Diospyros (s. d.) ebenum. [s. Sepie.

Tintenkuli, Spottbezeichnung für den journalistischen Lohnschreiber, angeblich von M. Harden geprägtes Wort.

Tintenschnecken, s. Kopffüßer.

Tintenschwamm, s. Coprinus.

Tintenstift, Kopierstift (s. d.).

Tintling, Pilzgattung, s. Coprinus.

Tinto (Vino tinto), südspan. Rotwein.

Tinto, Küstenfluß in der span. Prov. Huelva, dessen rotes, schwefelsaures Eisenoxyd enthaltendes Wasser für lebende Wesen tödlich ist, mündet in den Golf von Cádiz.

Tintoretto, eigentlich **Giacomo Robusti**, ital. Maler, Schüler Tizians, geb. 1518 in Venedig, gest. das. 31. Mai 1594; bemerkenswert durch gewaltige Phantasie, kolossale Kompositionen, schwierige Perspektiven, Figuren z. T. in starker Drehung. Religiöse Bilder für Kirchen Venedigs, viele jetzt auch in öffentl. Gemäldegalerien; geschichtl. Wand- und Deckengemälde im Dogenpalast, das Paradies (23 m lang, mit mehrern hundert Figuren) im Ratssaal das., seit 1560 Ausmalung der Scuola di San Rocco mit biblischen Darstellungen; auch Bildnisse. Vgl. Thode (1901), Waldmann (1921), von Hadeln („Handzeichnungen", 1922), von der Bercken und Aug. L. Mayer (2 Bde., 1923).

Tiorba (ital.), die Theorbe (s. d.).

Tip (engl.), Spitze; **Wink**, Andeutung, namentlich im Rennsport Hinweis auf Pferde, die voraussichtlich siegreich sein werden; im Börsenleben auf Papiere, deren Kurs steigen wird.

Tippeln, Tippelschicksе, s. Dippeln.

Tippen, Dreiblatt, Zwicken, Kartenspiel (Hasardspiel) unter beliebig viel Teilnehmern; jeder erhält drei Karten, die nächste ist Trumpf. Der jedesmalige Kartengeber setzt den Einsatz in den Pot; wer mitgeht („tippt") und keinen Stich macht, zahlt so viel Bête (s. d.), als im Pot steht.

Tippera(h), engl. verderbt aus Tripura (s. d.).

Tipperary (spr. -rähr'i), Grafschaft in der südirischen Prov. Munster, 4296 qkm, (1911) 151951 E., im S. gebirgig; zerfällt in North und South Riding; Hauptstadt Clonmel. Die **Stadt T.** hat (1901) 6281 E. — Im Weltkrieg wurde von den engl. Soldaten das Marschlied „Up to mighty London came an Irishman one day" („Nach dem mächtigen London kam eines Tags ein Irländer") mit dem Kehrreim „It's a long way to T." („Es ist ein weiter Weg nach T.") gesungen, das sich auf die Unterdrückung der irischen Grafsch. T. durch die Engländer um die Mitte des 19. Jahrh. bezieht und von den irischen Soldaten als Hohn auf ihre nationale Sache angesehen und deshalb nicht mitgesungen wurde. [(s. d.).

Tippoo Saib, andere Schreibung für Tipu Sahib

Tippo Tip, eigentlich **Hamed bin Mohammed**, arab. Großhändler, Sklavenjäger und Machthaber im innern Äquatorialafrika, geb. um 1837, Förderer Stanleys und Wissmanns, 1887—90 kongostaatl. Gouverneur am obern Kongo, gest. 7. Juni 1905 in Sansibar. Vgl. Brode (1905).

Tipton (spr. tippt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1921) 34131 E.

Tiptop (engl.), das Höchste, Beste.

Tipu Sahib, Sultan von Maisur, geb. 19. Nov. 1749, Sohn Haidar Alis (s. d.), folgte diesem 1782 auf dem Thron, erbitterter Feind der Engländer, fiel bei der Erstürmung von Srirangapattan 4. Mai 1799.

Tique-Caraputo (spr. -ke), **Niguazecke** (Amblyomma americānum *L.*, A. nigŭa *Degeer*), in den Wäldern Südamerikas sehr häufige Zecke, Menschen und Haustiere, bes. Pferde arg belästigend, 2—3 mm lang, rotbraun.

Tiqueur (frz., spr. tikör), Krippenbeißer (s. Aufsetzen).

Tiraboschi (spr. -ósi), Girolamo, ital. Literarhistoriker, geb. 18. Dez. 1731 in Bergamo, gest. 3. Juni 1794 als Bibliothekar in Modena; Hauptwerk: „Storia della letteratura italiana" (beste Ausg., 16 Bde., 1822—26; deutsch, 5 Bde., 1777—81).

Trabzon, s. Trapezunt.

Tirade (frz.), lang ausgedehnte, schwülstige Wortreihe, Wortschwall; in der Musik s. v. w. Passage (s. d.).

Tirailleure (frz., spr. -räjöhre), Schützen (s. d.); **Tirailleurfeuer**, Schützenfeuer; **tiraillieren**, in zerstreuter Ordnung fechten, schwärmen.

Tirana, Stadt im mittlern Albanien und vorläufige Hauptstadt, (1918) 10102 meist mohammedan. E.; Gewerbeschule; Teppich- und Seidenweberei; Bischofssitz. Mit der Küste (Durazzo) durch Automobilstraße verbunden.

Tiraspól, Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Cherson, am Dnjestr, (1910) 37230 E.

Tirassieren (frz.), streichen; mit dem Streich- oder Zuggarn (**Tirass**) fangen (z. B. Wildgeflügel).

Tirefond (frz., spr. tir'fóng), Instrument zur Trepanation (s. d.); Holzschraube [Abb.] zum Befestigen breitfüßiger Schienen auf Holzschwellen.

Tirefond.

Tiresias, s. Teiresias.

Tirgu-Jiu, rumän. Stadt, s. Târgujiul.

Tirgu-Ocna, rumän. Stadt, s. Ocna.

Tirhala, Stadt in Thessalien, s. Trikala.

Tiris, span. Kolonie, s. Rio de Oro.

Tirlemont (spr. tirl'móng), belg. Stadt, s. Tienen.

Tirnau (**Tyrnau**), maghar. **Nagyszombat**, slowak. **Trnava**, tschechoslowak. Stadt im südslowak. Gau Preßburg, an der Trnava, (1921) 17652 E.; bis 1777 Universität, bis 1876 kgl. ungar. Freistadt. Viele Kirchen („Slowak. Rom"). Wichtiger Verkehrsknotenpunkt, Industrie (Eisenwerk, große Zuckerfabrik, Tuchmacherei).

Tirnova (**Trnova, Tirnowo**), Hauptstadt des bulgar. Kr. T. (7745 qkm, 1920: 471334 E.), an der Jantra, 12649 E.; Sitz eines orthodoxen Erzbischofs; 1186—1393 bulgar. Hauptstadt.

Tiro (lat., Mehrzahl **Tirōnes**), Rekrut, Lehrling, Anfänger; **Tirozinium**, erster Kriegsdienst; Lehrjahre (in Österreich bes. die der Pharmazeuten); auch Lehrbuch für Anfänger.

Tiro, Marcus Tullius, röm. Gelehrter, ein Freigelassener und Günstling Ciceros, beschrieb Ciceros Leben und gab dessen Reden und Briefe heraus; von ihm stammen die Tironischen Noten (s. d.).

Tirol, Alpenland [Karten: Österreich I, Alpenländer I und Italien I und Tafeln: Alpenländer II, 4, 7, 8 und 11, Österreich II, 9, 10 und Italien II, 1], 26683 qkm, reicht von den Nordtiroler Kalkalpen im N. über die Zentralalpen (Ötztaler, Stubaier, Zillertaler Alpen, Hohe Tauern) bis zu der Ortler-, Adamello- und Brenta-

Gruppe und den Südtiroler Dolomiten im S. und zerfällt in eine Anzahl durch diese Hochgebirgsgruppen getrennter Tallandschaften, das Lechtal im NW., das Inntal (Nebentäler: Paznaun-, Pitz-, Ötz-, Stubai-, Wipp-, Zillertal) im N., das Etschtal (Nebentäler: Sulden-, Martell-, Schnalser, Passeier-, Ulten-, Eisack-, Nonsberg-, Fleimser Tal), Judikarien-, Suganatal im S., Puster- (oberes Drau-) Tal im O. Klimatisch wird T. durch die Zentralalpen in das rauhere **Nord-T.** und **Süd-T.** mit viel milderem, halb südländischem Talklima geschieden. Von der Gesamtfläche sind 19,4 Proz. Ödland, 88,9 Proz. Wald, 25,7 Proz. Hochweiden (Alpen), 6 Proz. Wiesen und 5,2 Proz. Acker. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Waldwirtschaft und Viehzucht, Ackerbau nur in den untern Talstrecken, doch gedeihen in den südl. Tälern auch Wein, Edelobst, Öl- und Maulbeerbaum. Bergbau bis auf Salzgewinnung (Hall) ohne Bedeutung. In Nord-T. und den Dolomiten viele Luftkurorte, im Etschtal Winterkurorte (Meran, Bozen), auch viele Heilquellen. Industrie unbedeutend. Ganz Nord-T. und die ganze Südseite der Tiroler Zentralalpen, das Etschtal bis Salurn abwärts, sind von Deutschen bewohnt (**Deutsch-T.**), der S. von Romanen (Ladinern und Italienern: **Welsch-T.**); Sprachgrenze, s. Karte: Deutschtum I. In dem österr. Kronland, das T. bis 1918 bildete, waren (1910) unter 1 092 021 E. 391 000 Romanen. Durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 wurde das Land durch eine vom Reschenscheideckpaß bis zur Dreiherrnspitze dem Zentralalpenkamm folgende, also mitten durch das Wohngebiet der Deutschen führende Grenzlinie zerschnitten und der südl. vom Alpenkamm gelegene Teil mit Ausnahme des Bez. Lienz von Italien in Besitz genommen. 1) Der nördl. Teil, **Österr.-T.**, hat 12 399 qkm und (1920) 306 153 E., umfaßt die Landeshauptstadt Innsbruck und die Bezirkshauptm. Innsbruck, Schwaz, Kufstein, Kitzbühel, Landeck, Imst, Reutte und Lienz. Der Landtag zählt 40 Abgeordnete, die durch allgem. direkte und geheime Wahl gewählt werden. Die Verwaltung wird ausgeübt durch den Landeshauptmann, der vom Landtage gewählt wird und dem für die Angelegenheiten des Landes ein Kollegium von 2 Landeshauptmannstellvertretern und 4 Landesräten (die Landesregierung) zur Seite steht. Oberlandes- und Landesgericht in Innsbruck. Wappen: in Silber ein golden bewehrter gekrönter roter Adler mit goldenen Kleestengeln und grünem Kranz [Abb.]. Landesfarben: Weiß-Rot. 2) **Ital.-T.**, das außer den von Romanen bewohnten Teilen von Süd-T. auch die rein deutschen Bez. Bozen, Meran, Schlanders, Brixen und Bruneck umfaßt und nach der Volkszählung von 1910 neben 367 000 Italienern und Ladinern 199 000 Deutsche zu Bewohnern zählte, umfaßt 16 200 qkm mit (1921) 669 431 E.; es bildet seit Jan. 1923 mit Ausnahme des südöstl. Randgebiets, des Ampezzo- und Livinallongo- (Buchenstein-) Tals, die zur Prov. Belluno geschlagen wurden, die Prov. Trient (Trento). In das ital. Parlament entsendet der Wahlkr. Bozen 4, der Wahlkr. Trient 7 Abgeordnete. — T., anfangs von Rhätern, Illyriern und Kelten bewohnt, wurde unter Kaiser Augustus von den Römern erobert (Rhätien), kam 476 unter die Herrschaft der Ostgoten, 552 unter die der Langobarden und Bajuwarier (Bayern), dann im 8. Jahrh. unter die der Franken. Im 12. Jahrh. treten in der Geschichte mächtige Grafen von T. auf, deren letzter, Graf Heinrich, eine Tochter, Margarete Maultasch (s. d.), hinterließ, die 1363 ihr Erbe den Herzögen von Österreich verschrieb. Seitdem blieb T., mit Ausnahme der bayr. Herrschaft 1805—14 (Folge davon die Volkserhebung 1809), bei Österreich. Über die Kämpfe in Tirol während des Weltkriegs s. Weltkrieg (Übersicht II, 38). Eine Volksabstimmung in Österreich-T. 24. April 1921 ergab 98,6 Proz. der Stimmen für das Eintreten der Landesregierung für den Anschluß an Deutschland. Vgl. Baedekers „Tirol" (37. Aufl. 1923), Staub („Herbsttage in T.", 2. Aufl. 1889), Blaas (Geologie, 1902 und 1907), Haushofer (3. Aufl. 1909), Hörmann (Volksleben, 1909), Allihn (1909), von Ficker (Klimatographie, 1909), Trautwein (18. Aufl. 1913), Krebs („Länderkunde der österr. Alpen", 1913), von Grabmayr u. a. (Süd-T., 1919), Egger (Geschichte, 3 Bde., 1872—80).

Tirol.

Tirol, Dorf (1463 E.) und Schloß (639 m) bei Meran.

Tiroler Erde, s. Grünerde.

Tiroler Weine, hauptsächlich in Deutsch-Südtirol (Bozen, Meran, Terlan, Tramin 2c.) und Welschtirol (Trient, Arco, Ala, Nonstal, Suganatal 2c.) angebaute Weine, zu 4/5 Rotweine. Bekannte Marken weißer Terlaner, Strohwein: Vino Santo u. a.

Tirolienne (frz.), Tanz, s. Tyrolienne.

Tironische (**Tironianische**) **Noten,** altröm. stenogr. Sigelschrift (s. Stenographie), im wesentlichen erfunden von Marcus Tullius Tiro (s. d.); daher **Tironische Kunst** s. v. w. Stenographie.

Tirozinium (lat.), s. Tiro.

Tirpitz, Alfr. von (geadelt 1900), Großadmiral, geb. 19. März 1849 in Cüstrin, organisierte als Korvettenkapitän (1888) und Inspekteur das Torpedowesen, 1895 Konteradmiral und Chef der Kreuzerdivision, 1897 Staatssekretär des Reichsmarineamts und als solcher sehr verdient um die Entwicklung der deutschen Marine; 1898 preuß. Staatsminister, 1899 Vizeadmiral, 1903 Admiral, 1908 ins preuß. Herrenhaus berufen, 1911 Großadmiral, 17. März 1916 auf sein Gesuch aus der Marine entlassen, weil sein Drängen auf Einsatz der Flotte und Verwendung der U-Boote gegen den engl. Handel nicht den Absichten der Kriegsleitung entsprach; 1924 Mitglied des Reichstags (deutschnational). Schrieb: „Erinnerungen" (Volksausgabe 1924). Vgl. Bassermann (1916), von Hassell (1920).

Tirschenreuth, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Waldnaab, (1919) 4752 E., Amtsgericht; Porzellanfabrikation.

Tirso, bedeutendster Fluß der Insel Sardinien, mündet, 135 km lang, in den Golf von Oristano der Westküste. 20 km langes Staubecken mit 416 Mill. cbm Fassungsraum zur Landbewässerung und Lieferung elektr. Kraft bei Santa Chiara di Ula.

Tirso de Molina, Pseudonym des span. Dramatikers **Gabriel Tellez,** geb. 1571 in Madrid, gest. 1648 als Prior des Klosters Soria; gleich groß im Lustspiel („Gil von den grünen Hosen") wie im ernsten Charaktergemälde („El condenado por desconfiado"), sehr unsicher ist es, ihm die älteste Bearbeitung des Don-Juan-Stoffes („El burlador de Sevilla") zuzuschreiben. Ausgabe seiner Komödien von Hartzenbusch (1836—42).

Tirunelweli (engl. **Tinnevelly**), Distriktsstadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, an der Tambraparni, (1901) 40 469 E. [(s. d.)

Tiruwanantäpuram, Hauptstadt von Travankur

Tiryns (**Tirynth**), alte griech. Stadt, in Argolis, 468 v. Chr. von den Argivern zerstört; Ruinen 3 km nördl. von Nauplia. Ausgrabungen, bes. 1884, 1885, 1907. Vgl. Schliemann (1885), „Tiryns" (Ausgrabungen 1907, 2 Bde., 1912).

Tischbein, Joh. Heinr., der **Ältere,** Historien- und Bildnismaler, geb. 3. Okt. 1722 in Haina in Hessen, gest. 22. Aug. 1789 als Direktor der Kunstakademie in Cassel. Vgl. Bahlmann (1911). — Sein Neffe **Wilhelm T.**, geb. 15. Febr. 1751 in Haina, Historien- und Bildnismaler, 1790—99 Direktor der Akademie in Neapel, gest. 26. Juli 1829 in Eutin, Goethes Freund. Hauptwerk: „Homer, nach Antiken gezeichnet" (1801—23). Selbstbiogr. (1822). Vgl. Landsberger (1908), Sörrensen (1910). — Ebenfalls Neffe des Erstgenannten: Joh. **Friedrich August T.**, geb. 9. März 1751 in Maastricht, gest. 21. Juli 1812 in Heidelberg, Bildnismaler, 1800—12 Akademiedirektor in Leipzig. Vgl. Stoll (1923).

Tischendorf, Konstant. von, prot. Theolog, geb. 18. Jan. 1815 in Lengenfeld (Vogtland), gest. 7. Dez. 1874 als Prof. in Leipzig, Herausgeber der berühmtesten Handschriften der griech. Bibel („Codex Sinaiticus", 1862), zu deren Erforschung er zahlreiche Reisen unternahm. Reisewerke: 1845 und 1862.

Tischklopfen, s. Tischrücken.

Tischlein deck dich, Märchen, das in den Motivkreis von Empfang, Verlust und Wiedergewinnung der Zaubergaben gehört. Die Zaubergaben kennen alle Völker, den Kampf um ihren Besitz haben die Inder am besten und spannendsten erzählt. Vgl. Bolte und Polívka (Bd. 1, 1913).

Tischler (ostdeutsche Bezeichnung für westdeutsch **Schreiner**), Möbelmacher. **Bau-T.**, solche T., die bei Neubauten die feinern Holzarbeiten (Türen, Treppen, Fensterstöcke, Fußböden, Gesimse, Verkleidungen 2c.) ausführen oder aus-

bauen. **Modelltischler**, s. d. Vgl. Reineking („Die Tischlerkunst", 4. Aufl. 1922), Rettelbusch („Handbuch für Bautischlerei", 1922).

Tischri, der 1. Monat des bürgerlichen, der 7. des religiösen Jahres der Juden, entspricht dem September und Oktober; reich an Festen: am 1. Neujahr, am 3. das Fasten Gedalja, am 10. der große Versöhnungstag (s. d.), 15.—22. Laubhüttenfest (s. d.), am 23. das Fest der Gesetzesfreude (Simchat Thora, s. d.).

Tischrücken, ein Vorgang, der darin besteht, daß ein Tisch durch vereinigtes Händeauflegen mehrerer Personen bisweilen in eine drehende, fortschreitende Bewegung versetzt wird; Mitte des 19. Jahrh. als angebliche Geisteroffenbarung ausgedeutet, von Amerika aus überallhin verbreitet und meist mit dem sog. **Tischklopfen** (Geisterklopfen) verbunden, durch das die Geister den Menschen Mitteilungen machen sollen. Vgl. Freimark (1921).

Tischzuchten, poet. Anweisungen zum höfischen Benehmen beim Essen; so „Reinerі Phagifacetus" aus dem 12. Jahrh. (hg. von Lemcke, 1880), die „Hofzucht", angeblich von Tannhäuser im 13. Jahrh. (hg. in der „Zeitschr. für deutsches Altertum", Bd. 6), mehrere von Hans Sachs u. a.; im 16. Jahrh. parodistisch behandelt als T. für Grobianer, so von Friedr. Dedekind (s. d.).

Tiſi, Benvenuto, ital. Maler, s. Garofalo.

Tiſi-n-Tamdſchurt, höchster Gipfel des Atlas, 4500 m.

Tiſiphone, eine der Erinnyen (s. d.).

Tiſi Ufu (Tizi Ouzou), Stadt in Algerien, Depart. Algier, (1921) 34619 E. (1223 Europäer).

Tisri, jüd. Monat, s. Tischri.

Tissandier (spr. -angdieh), Gaston, franz. Luftschiffer, geb. 21. Nov. 1843 in Paris, gest. das. 7. Sept. 1899.

Tisserand (spr. tiss'ráng), François Félix, franz. Astronom, geb. 13. Jan. 1845 in Nuits, seit 1878 Mitglied der Akademie und Prof. an der Sorbonne, 1892 Direktor des Observatoriums in Paris, gest. das. 20. Okt. 1896; hauptsächlich um die Gebiete der himmlischen Mechanik (Lehrbuch, Bd. 1—4, 1889—96) verdient.

Tisza (magyar., spr. tissa; lat. Tissus), die Theiß (s. d.).

Tisza (spr. tissa), Koloman von, ungar. Staatsmann, geb. 16. Dez. 1830 in Geszt (Komitat Bihar), seit 1861 Führer des linken Zentrums im Abgeordnetenhause, 1875—90 ungar. Ministerpräsident und Minister des Innern, führte den wirtschaftlichen Ausgleich mit Zisleithanien durch, gest. 23. März 1902 in Budapest. — Sein Sohn **Stephan, Graf von T.**, geb. 22. April 1861 in Budapest, seit 1886 Mitglied des Reichstags, 1903—5 Ministerpräsident, 1912 Präsident des Abgeordnetenhauses; Juni 1913 wieder Ministerpräsident. T. widerriet den Krieg, tat aber, als die Kriegspartei die Oberhand gewann, das möglichste, damit er siegreich zu Ende geführt werden könne. Wegen seines Widerstands gegen das allgem. Wahlrecht mußte er 22. Mai 1917 zurücktreten. Bei Ausbruch der Revolution, 30. Okt. 1918, wurde er in Budapest ermordet; schrieb: „Von Sadowa nach Sedan" (deutsch 1916).

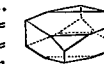
Titān (chem. Zeichen Ti, Atomgewicht 48,1), metallisches Element, kommt in Form der **Titansäure** als Rutil, Anatas, Brookit, ferner als **Titaneisen** weit verbreitet, aber immer nur in geringer Menge vor, findet sich ferner als Cyanstickstofftitan (**Titanwürfel**) in der Schlacke von Hochöfen, in denen titanhaltige Eisenerze verarbeitet werden, bildet, aus dem Oxyd durch Aluminium reduziert, ein dunkelgraues, nicht kristallinisches Pulver, mit Kohle im elektr. Ofen reduziert ein karbidhaltiges T. Reines T. ist ein stahlgraues, glänzendes Metall (spezif. Gew. 4,5). An der Luft verbrennt T. mit starkem Glanz zu **Titandioxyd** (**Titansäure, Titansäureanhydrid**), verwendet als weiße Farbe (**Titanweiß**); es vermag sich mit Basen zu titansauren Salzen (**Titanaten**), aber auch mit starken Säuren zu verbinden. T. findet Verwendung in der Stahlindustrie (**Titanstahl**). Titanverbindungen dienen in geringer Menge zur Herstellung gelber Porzellanfarben und grüner Anstrichfarben. **Schwefel-T.** wird kristallisiert als **Titanbronze**, wie Musivgold verwendet. Ein geringer Titanzusatz verbessert Gußeisen, Temperguß, Werkzeugstahl und Tiegelgußstahl.

Titaneisenerz, **Ilmenit**, rhomboedrisches, eisenschwarzes, selten braunes Mineral, titansaures Eisenoxydul; überzieht sich bei der Verwitterung mit gelblichweißer Rinde von Titanit (**Titanomorphit** oder **Leukoxen**); akzessorisch in vielen Gesteinen, lose als **Titansand** (**Menaccanit**) oder erbsengroße Körner (**Iserin**), hier und da auf Eisen verschmolzen. Abarten: **Kibdelophan, Crichtonit, Washingtonit** 2c.

Titānen, nach dem griech. Mythus das alte vorolympische Göttergeschlecht, Söhne und Töchter (**Titaniden**) des Uranos und der Gaia. Einer der T., Kronos, stieß seinen Vater vom Throne und entmannte ihn; dafür ward das ganze Geschlecht von Uranos verflucht und nach langem, erbittertem Kampf (**Titanomachie**) von Zeus besiegt. Zeus schleuderte die T. in den Tartaros, wo sie von den Hekatoncheiren bewacht wurden.

Titania, Elfenkönigin, Gemahlin des Oberon.

Titānic (engl., „Titan"), Riesendampfer der White Star Line, der am 15. April 1912 infolge eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg bei Kap Race (Südspitze von Neufundland) sank, wobei 1490 Personen umkamen.



Titanit.

Titanit, monoklines [häufige Kristallform: Abb.], gelbes und braunes, glasglänzendes Mineral (**Gelb-** und **Braunmenakerz** Werners), bestehend aus Kieselsäure, Titansäure und Kalk, häufig im Syenit und Phonolith; die durchsichtigen grünen, auf Klüften kristalliner Schiefer aufgewachsenen Varietäten (**Sphen**) dienen als Schmucksteine. — **T.** heißt auch ein Sprengmittel, Gemisch von Zellulosedynamit mit schwarzem Pulver.

Titanomachie (grch.), s. Titanen.

Titanomorphit, s. Titaneisenerz.

Titel (lat. titulus), Auf-, Überschrift eines Buchs, Kunstwerks 2c.; ferner die Prädikate (Ehren-, Amtsnamen, **Titulatur**), die jemand gemäß seinem Stand und Amt zustehen [hierzu Übersicht: Titel und Anreden]. — Nach der Revolution von 1918 wird in den Staaten, die den Adel (s. d.) abschafften, auch weiterhin bei mündlichem und schriftlichem Verkehr nach bis dahin üblichem Herkommen verfahren. Grundsätzlich ist anerkannt worden (so in Deutschland), daß die vor der Revolution erworbenen Titel, Würden 2c. ihren Inhabern verbleiben, daß also z. B. Adelsprädikate (s. d.) weiter gebraucht werden dürfen, aber nur als Teile des Familiennamens anzusehen sind. (Art. 109 der Reichsverfassung.) Preußen hat die Prädikate „Kaiserl., Kgl. Hoheit", „Durchlaucht" 2c. aufgehoben (Ges. vom 23. Juni 1920); gleiche Bestimmungen sind auch in andern Ländern erlassen; die Tschechoslowakei hat den Adel abgeschafft, die Führung von Adelsprädikaten untersagt (Ges. vom 10. Nov. 1918). Ebenso Österreich. Berufs- und Amts-T. werden in Deutschland weiter verliehen (Art. 109 der Reichsverfassung), ebenso akadem. Grade, der T. „Professor" auch als nichtakadem. T. — Als **allgem. Regeln** für T. und Anrede gelten: 1) das Geburtsprädikat fürstl. Personen schließt in der Regel das Dienstprädikat (z. B. Exzellenz) aus. Ebenso erhält ein Beamter oder Offizier, der dienstlich oder herkömmlich auf Hochwohlgeboren Anspruch hat, das Geburtsprädikat, falls dieses als höheres Prädikat gilt. — 2) **Frauen** nehmen am Prädikat des Gatten teil. Ist die Gattin höhern Geburtsstandes, so behält sie das ihr durch die Geburt zustehende Prädikat meist auch in der Ehe mit einem Gatten geringern Standes bei. — 3) Bei Gesuchen und andern Schriftstücken sind zu beachten: a. Die **Adresse** auf dem Umschlag, die unter Berücksichtigung der in der Übersicht angegebenen Prädikate abgefaßt wird; z. B.: Seiner Magnifizenz dem Rektor der Universität Herrn Prof. N. N. in Y. Die Adresse wird gewöhnlich noch einmal wiederholt, und zwar bei mehrseitigen Briefen in der linken untern Ecke der ersten Briefseite, oder auch in der linken untern Ecke der die Unterschrift enthaltenden Seite. — b. Der Beginn des Briefs (die **Anrede**): Fällt die Anrede nicht mit dem

Holzschnitt aus dem ältesten Titelbüchlein (Nürnberg 1487).

Titel und Anreden (Übersicht).

Die Verweisungen beziehen sich, sofern nichts andres bemerkt ist, auf Stichworte dieser Übersicht.

Abt. Anrede: Hochwürdigster Herr oder Euer Gnaden. Ev. Äbte: Hochwürden (Hochwürdigster Herr).

Äbtissin. Anrede: Hochwürdige gnädige Frau Äbtissin. (S. auch Hochwürdigst-Durchlauchtigst.)

Admirale und Vizeadmirale der alten deutschen Marine: Exzellenz (s. d.), Konteradmirale: Hochwohlgeboren.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König. Allergnädigster Kaiser, König und Herr! (Anrede an einen Kaiser, König); entsprechend an einen Großherzog.

Altesse (frz., ital. Altezza, d. i. Hoheit, s. d.). Dieses mit dem deutschen „Hoheit" nicht allenthalben gleichwertige Prädikat wird bei einigen franz. und ital. Fürsten und in Ländern des Orients angewendet; auch Prädikat des Großwesirs und des Scheich ul-Islam in der Türkei, des Emirs von Mekka, Afghanistan, Buchara ꝛc., des Sultans von Sansibar, des Beis von Tunis und einiger indischer Fürsten.

Apostolischer Stuhl. Prädikat: Heilig.

Archidiakonus (ev.). Prädikat: Hochehrwürden (auch Hochwürden).

Baron, soviel wie Freiherr (s. d.).

Bischof (s. auch Erzbischof, Fürstbischof). Kath. Bischöfe: Bischöfliche Gnaden; ev. Bischöfe: Hochwürden.

Botschafter, s. Diplomatisches Korps.

Bürgermeister. Die regierenden Bürgermeister der Freien Städte erhalten herkömmlich Magnifizenz.

Dekan (einer Hochschule): Spektabilität. — Dekane (kirchliche) Hochwürden.

Dero und **Ihro,** veraltete Anrede für Ihr und Ihre [(desselben, derselben).

Diakon (kath.). Prädikat: Ehrwürden.

Diakonus (ev.). Hochehrwürden (auch Hochwürden).

Diplomatisches Korps und **Konsulate.** Schreiben werden in der Regel nicht an eine Person, sondern an die betr. Botschaft (Gesandtschaft, Konsulat) gerichtet. Bei privaten Schriftstücken ist dem Adressaten das Exzellenzprädikat oder ein ihm zustehender höherer Titel zu geben. Sonst erhalten herkömmlich alle Mitglieder der weltlichen Diplomatie, auch die Konsuln, Hochwohlgeboren. — Legaten, Nuntien, Pronuntien und Internuntien ꝛc. wird das ihrer geistl. Würde entsprechende Prädikat gegeben. Nuntien erhalten auch Exzellenz; Botschafter, falls nicht fürstl. Abkunft, immer Exzellenz (in Deutschland: Herr Botschafter, Herr Gesandter, Herr Konsul).

Doktor, s. d. (Bd. 1).

Domkapitel (Hoch- und Kollegiatstifte). Kath. Domkapitel erhalten Hochwürdigst; bei ev. Hochstiften wird auch das Prädikat „Hohe" angewendet.

Durchlaucht, Prädikat der deutschen ehemals souveränen Fürsten, der Fürsten und Herzöge aus den als ebenbürtig erklärten Geschlechtern und aller Fürsten, denen dies Prädikat ausdrücklich verliehen worden ist. (S. auch Hochfürstliche Durchlaucht.)

Edler von, s. Hochwohlgeboren.

Ehrwürden erhalten kath. Diakonen und Subdiakonen, Laienbrüder und Chorschwestern; auch die Rabbiner.

Eminenz, Prädikat der Kardinäle.

Erbgraf (der älteste Sohn aus ebenbürtigem Grafenhause) erhält konventionell Erlaucht (s. d.).

Erlaucht, Prädikat der Häupter der gräfl. Häuser des Hohen Adels und deren Gemahlinnen. Konventionell gab man Erlaucht wohl auch den übrigen Mitgliedern dieser Familien. Erlaucht ist ferner Prädikat der Grafen und Gräfinnen von Plauen, von Waldeck-Pyrmont und Schönburg-Glauchau; auch der russ. Fürsten.

Erzabt. Prädikat: Gnaden und Hochwürdigster Herr.

Erzbischof, Erzbischöfliche Hochwürden, Erzbischöfliche Gnaden, Hochwürdigster Herr Erzbischof; in manchen Staaten auch Exzellenz.

Erzherzog. Prädikat: Kaiserliche und Königliche Hoheit.

Exzellenz, Prädikat der Staatssekretäre und der Staatsminister, falls ihnen das Prädikat bes. verliehen war. In Deutschland seit 1918 fortgefallen. In der Regel wurde Exzellenz auch immer zum Range des Wirkl. Geheimen Rats verliehen. Exzellenz wird auch jetzt noch nachwirkend den Rittern des Ordens vom Schwarzen Adler, Botschaftern, Feldmarschällen, Generalen, Generalleutnants, Großadmiralen, Admiralen, Vizeadmiralen, den Oberpräsidenten und ehemal. Gouverneuren der frühern deutschen Kolonien gegeben. (S. auch Feldmarschall.) Exzellenz gebührt den Chefs fremder Staaten (Republiken), in manchen Staaten auch den Bischöfen. (S. auch Geheimrat.) — Im zaristischen Rußland erhielten Geheimräte, Wirkl. Staatsräte, Generalleutnants und Generalmajore Exzellenz, höhere Grade Hohe Exzellenz. — In England führen das Prädikat Exzellenz der Vizekönig von Indien und die Generalgouverneure von Kolonien. — In Spanien gebührt Exzellenz den Granden, Vizekönigen, Ministern, Generalen, Botschaftern und den Rittern vom Goldenen Vlies.

Fakultät. Herkömmliche Anrede: An die Hohe ... Fakultät (eine theolog. Fakultät erhält Hochwürdig).

Feldmarschall und **Feldzeugmeister.** Prädikat: Exzellenz; ebenso Generaloberste und Generaloberste mit dem Range eines Feldmarschalls.

Frau kommt allen fürstl. Damen, auch den unvermählten zu, ferner den Äbtissinnen der Jungfrauenklöster und den unvermählten Damen, denen dieser Titel ausdrücklich verliehen wurde (z. B. im Hofdienst). Während des Weltkriegs erhielten die Bräute gefallener Krieger das Recht, den Titel „Frau" zu führen. (S. auch Gnädige Frau.)

Freie Städte, s. Bürgermeister.

Freiherr (Freiin, Freifräulein). Anrede: Baron (Baronin). Prädikat: Hochwohlgeboren.

Fürst. Die ehemals regierenden Fürsten des Deutschen Reichs, Fürsten des Hohen Adels erhalten Durchlaucht; auch Fürsten, die nicht zum Hohen Adel gehören infolge besonderer Verleihung. Sonst: Fürstliche Gnaden oder Hochgeboren. Der Fürst von Hohenzollern erhält Königliche Hoheit. (S. auch Altesse und Hochfürstliche Durchlaucht.)

Fürstbischof, Fürst-Erzbischof. Prädikat: Fürstliche Gnaden und Hochwürdigster Herr.

Fürstliche Gnaden. Anrede an die das Durchlauchtprädikat nicht führenden Fürsten, an Fürstbischöfe und Fürst-Erzbischöfe.

Geheimrat. In Österreich vor der Revolution stets Exzellenz. Anderwärts wurde den Wirkl. Geheimen Räten in der Regel ebenfalls das Prädikat Exzellenz verliehen. Titular-Geheimräte (z. B. Geh. Bau-, Justiz- ꝛc. Räte) erhalten herkömmlich Hochwohlgeboren.

Generale sowie Generalleutnants des alten deutschen Heers erhalten Exzellenz, der Generalmajor Hochwohlgeboren.

Generalfeldmarschall und **Generaloberst,** s. Feldmarschall.

Generalsuperintendent. Prädikat: Hochwürden.

Gesandter, s. Diplomatisches Korps.

Gnaden, Prädikat der Äbte und hoher Prälaten, die nicht die Bischofswürde haben; auch der Äbtissinnen geistl. Stifter. Bischöfe: Bischöfliche Gnaden. (S. auch Fürstliche Gnaden.)

Gnädige Frau (Gnädiges Fräulein), Anrede an solche Damen, die Hochwohlgeboren (s. d.) beanspruchen können oder erwarten. Diese Anrede ist so allgemein geworden, daß die ursprüngl. Anwendung eine Steigerung erfahren hat. Konventionell sagt und schreibt man vielfach Gnädigste Frau Baronin, Gnädigste Frau Gräfin ꝛc.

Graf. Grafen des Hohen Adels erhalten Erlaucht, sonstige Hochgeboren. Personen fürstl. Standes führen zu-

weilen auch Grafentitel, erhalten aber trotzdem die ihnen zustehenden fürstl. Prädikate.

Großfürst, Großfürstin (im zaristischen Rußland). Prädikat: Kaiserliche Hoheit (s. d.). Als Großfürsten galten die Kinder, Geschwister, Enkel, Enkelinnen des Zaren (Kaisers) in männl. Linie.

Großherzog. Prädikat: Königliche Hoheit.

Großherzogliche Hoheit, Prädikat der Prinzen und Prinzessinnen der ehemal. großherzogl. Häuser von Baden, Hessen; ferner die von Luxemburg. Die Prinzen (Herzüge) der Häuser von Oldenburg und Mecklenburg: Hoheit. (S. auch Königliche Hoheit.)

Heiligkeit (lat. Sanctitas, frz. Sainteté), Prädikat des Papstes (s. d.), bes. auch des ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel und des Katholikos zu Etschmiadzin.

Herzog. Prädikat der früher regierenden Herzöge: Hoheit; auch Prädikat der den Herzogstitel führenden Prinzen von Mecklenburg und Oldenburg und des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Königl. Prinzen, die einen Herzogstitel führen: Königliche Hoheit, nicht souveräne Herzöge (die ehemal. Standesherren) Durchlaucht.

Hochehrwürden, Prädikat der ev. Geistlichkeit, soweit sie nicht Hochwürden (s. d.) erhält.

Hochfürstliche Durchlaucht, Prädikat der ehemal. Fürsten von Reuß ä. L., von Lippe und von Schaumburg-Lippe.

Hochgeboren, Prädikat der Grafen. (S. auch Erlaucht.)

Hochheilig, Prädikat des Heiligen Synods zu Petersburg.

Hochselig, Prädikat verstorbener Fürstlichkeiten.

Hochwohlgeboren (veraltet Hoch- und Wohlgeboren), Prädikat der Freiherren, Barone, Ritter und Edeln und der unbetitelten Adligen; früher in Preußen der Räte bis zur vierten Rangklasse. (S. auch Offizier.) — Konventionell jedes zur Gesellschaft Gerechneten.

Hochwürden, Prädikat der ev. Geistlichkeit vom Superintendenten (Metropolitan, Dekan) aufwärts, der Feldpröpste, der Doktoren der Theologie und der Domherren; ferner aller kath. Priester (s. Prälaten); auch der Rabbiner größerer Gemeinden; in Österreich schon vor dem Weltkrieg für alle ev. Geistlichen gebraucht.

Hochwürdigst, Prädikat der bischöfl. Ordinariate ꝛc., der Domstifte, der Prälaten (s. d.).

Hochwürdigst-Durchlauchtigst, früher Prädikat der Prinzen oder Prinzessinnen, welche hohe geistl. Ämter bekleiden.

Hoheit, Prädikat der Herzöge (s. d.), einzelner russ. Prinzen von Geblüt. (S. auch Altesse, Königliche und Großherzogliche Hoheit.)

Hoher, Hohe, Hohes, Prädikat der höchsten Ämter und Behörden des Deutschen Reichs, bes. des Reichsgerichts; ferner der Universitäten und deren Senate, der Senate der Freien Städte, der Synoden (soweit sie nicht rein geistlich sind), der Parlamente.

Kaiser, s. Kaiserliche Majestät und Allerdurchlauchtigster.

Kaiserliche Hoheit, Prädikat kaiserl. Prinzen; im besondern 1) im zaristischen Rußland für die Großfürsten (s. d.); 2) der Prinzen und Prinzessinnen der kaiserl. Häuser in der Türkei und Japan.

Kaiserliche Majestät, Prädikat der Kaiser. — Der ehemal. Kaiser von Österreich und König von Ungarn: Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät. — Kaiserliche und Scherifianische Majestät: der Sultan von Marokko.

Kaiserliche und Königliche Hoheit, Prädikat des ehemal. Kronprinzen des Deutschen Reichs und der österr. Erzherzöge.

Kardinal. Prädikat: Eminenz.

Kirchenrat. Prädikat: Hochwürden (sofern Geistlicher, sonst Hochwohlgeboren).

k. k. und **k. u. k.** (kaiserlich [und] königlich), Prädikat der frühern gemeinsamen Institutionen in Österreich-Ungarn, desgleichen der Geheimräte, Kämmerer und Truchsessen der für beide Länder fungierenden Hofbeamten und Hoflieferanten. — Im eigentl. Österreich hatten alle übrigen Institutionen und Personen der Regierung und des Hofrats (letzterer soweit ständig in Wien) das Prädikat k. k.

König, s. Königliche Majestät und Allerdurchlauchtigster.

Königliche Hoheit erhalten herkömmlich kgl. Prinzen, ferner Großherzöge und Erbgroßherzöge, der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande und der Fürst von Hohenzollern.

Königliche Majestät, Prädikat der Könige.

Konsistorien, Hochwürdige (Hochwürdigste); Hohes Konsistorium, wenn ihm auch Nicht-Theologen angehören.

Konsul, Konsulat, s. Diplomatisches Korps.

Konteradmiral, s. Admirale.

Kronprinz. Königliche (Kaiserliche) Hoheit.

Landesbischof, evangelischer: Magnifizenz.

Landgraf, Titel des Chefs der ältern Linie des ehemal. Hauses Hessen (Prädikat: Königliche Hoheit) sowie der Chefs der Philippsthaler Nebenlinien (Prädikat: Hoheit). Die Mitglieder einer Linie des Hauses Fürstenberg sind Landgrafen mit dem Prädikat Durchlaucht.

Magnifizenz. Die Bürgermeister der Freien Städte, die ev. Landesbischöfe und Rektoren von Universitäten und akademisch organisierten Hochschulen.

Majestät, s. Kaiserliche Majestät, Königliche Majestät.

Marquis. In Deutschland erhält der Marquis (Markgraf) dieselben Prädikate wie ein nicht zum Hohen Adel gehörender Graf (s. d.).

Minister, s. Exzellenz.

Monseigneur (abgekürzt: Msgr.), im Französischen Anrede der Fürstlichkeiten (mit Ausnahme von Kaiser und König), der Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle.

Monsignore (ital.), Prädikat der hohen kath. Geistlichkeit und der Prälaten (s. d.)

Oberpräsident, s. Exzellenz.

Offizier. Sämtliche Offiziere, vom Leutnant bis zum Generalmajor (Konteradmiral) einschließlich, erhielten im alten deutschen Heer Hochwohlgeboren, auch wenn sie nicht dem Geburtsadel angehörten. (S. Generale und Exzellenz.)

Orden. Dem Namen eines Besitzers von Orden mindestens der Ritterklasse wird beigesetzt: Ritter mehrerer Orden (Ritter hoher Orden). Ist der Adressat Besitzer auch eines der höchsten Orden, so wird nur dieser unter Anfügung von usw. namhaft gemacht. — Besitzer von Erinnerungskreuzen, Medaillen u. dgl. heißen Inhaber (in Österreich „Besitzer").

Papst. Heiligster Vater, Heiligkeit (s. d.) oder Päpstliche Heiligkeit.

Pastor, Pfarrer, Titel der ev. (letzteres auch der kath.) Geistlichkeit (s. Hochehrwürden, Hochwürden).

Prälaten. Ev. Prälaten: Hochwürden, kath. (hohe und höhere Geistliche ohne bischöfl. Weihe): Hochwürdigster Herr (Monsignore). (S. auch Gnaden.)

Professor, s. d.

Propst, auch Feldpropst (ohne Bischofsweihe). Prädikat: Hochwürden.

Rabbiner. Prädikat: Ehrwürden (bei Rabbinern größerer Gemeinden: Hochwürden).

Rat. Prädikat für Räte der obern Klassen: Hochwohlgeboren. Über Geheimrat s. d.

Reichsfürst, Reichsgraf, Reichsfreiherr, Reichsritter. Titel, die anzeigen, daß sie bereits im alten Deutschen Reiche (vor 1806) verliehen worden sind. Prädikate wie bei Fürst, Graf ꝛc.

Reichsgericht. Früheres Prädikat: Hohes.

Rektor. Der Rektor einer Universität und der akademisch organisierten Hochschulen: Magnifizenz. Bei Schulen: Herr Rektor, Herr Oberstudiendirektor ꝛc.

Sainteté, s. Heiligkeit.

Senat Freier Städte und Universitäten. Prädikat: Hoher.

Sire (frz., engl., ital.), Anrede an Kaiser und Könige.

Staatsminister, Staatssekretär, s. Exzellenz.

Studienassessor, -direktor, -rat, -referendar, s. diese Stichwörter (Bd. 4).

Sultan (Türkei). Prädikat: Kaiserliche Majestät.

Universität. Prädikat in Widmungen ꝛc.: Hohe.

Unterstaatssekretäre. Prädikat: Hochwohlgeboren.

Vizeadmirale, s. Admirale.

von (auch **van**), ferner **de, de la** ꝛc., sind an sich noch nicht Zeichen der Zugehörigkeit zum Adel. Deshalb wurde „von", wo es einfacher Namensbestandteil ist, ausgedruckt (z. B. in den frühern preuß. amtl. Verzeichnissen), während das „von" als Adelsprädikat mit v. abgekürzt wurde.

Wohlgeboren, das geringste Prädikat, das aber vereinzelt noch (z. B. in Österreich) auch adligen Personen gegenüber angewendet wird; statt dessen besser: Herr.

Prädikat zusammen, so ist das Erforderliche bei den einzelnen Titeln zu beachten. — c. Dem **Kontext** (dem Hauptteil eines Schriftstücks) geht die Anrede voran; am Schluß folgen die Ehrfurchts- oder Ergebenheitsbezeugung und die Namensunterschrift. Im Kontext eines Gesuchs oder Briefs treten die Höflichkeitsausdrücke (Kurialien) hinter den sachlichen Ausführungen zurück. Zur Vermeidung von Wiederholungen gebraucht man aber bei Kaisern und Königen und deren Gemahlinnen auch Allerhöchst Sie (Allerhöchst Ihnen), Allerhöchstdieselben, bei andern regierenden Fürsten und fürstl. Personen Höchst Sie (Höchst Ihnen), Höchstdieselben, bei andern hohen Personen Hochdieselben. — d. **Ehrfurchts- und Ergebenheitsversicherungen** am Schluß der Schriftstücke sind: Alleruntertänigst bei Kaisern, Königen und Großherzögen; Untertänigst bei allen übrigen Fürsten; ehrerbietigst, gehorsamst, ganz gehorsamst bei Regierungen, Behörden, Vorgesetzten und ältern Respektspersonen; ganz ergebenst, ergebenst bei Bekannten und Untergebenen, mit größter Hochachtung, mit vorzüglicher Hochachtung, Hochachtungsvoll, oder mit Hochachtung, Achtungsvoll (bei Gleichstehenden und Untergebenen). — Ferner ist T.: gesetzl. Grund, aus dem jemand ein Recht zusteht (**Rechts-T.**); auch Bezeichnung der einzelnen Kapitel in Gesetzsammlungen; im kath. Kirchenrecht eine Stelle, später der Nachweis gesicherten Lebensunterhalts (**Beneficium, Patrimonium** 2c.) bei der Ordination.

Titelauflage eines Buchs, Auflage (s. d.) mit geändertem Titel bei unverändertem Inhalt.

Titelschutz, Schutz gegen unrechtmäßige Benutzung von Titeln von Druckschriften. § 16 des Ges. gegen den unlautern Wettbewerb vom 7. Juni 1909 verbietet im geschäftlichen Verkehr die besondere Bezeichnung einer Druckschrift (Titel) in einer Weise zu benutzen, die geeignet ist, Verwechslungen mit der besondern Bezeichnung hervorzurufen, deren sich ein anderer befugterweise bedient.

Titer, s. Titre.

Tithon, oberste Stufe des Malms.

Tithonos, in der griech. Sage Sohn oder Bruder des trojanischen Königs Laomedon, von Eos nach Äthiopien entführt und auf ihr Bitten von Zeus mit Unsterblichkeit begabt. Da aber Eos vergessen hatte, auch ewige Jugend zu erbitten, schrumpfte T. im Alter immer mehr zusammen und ward schließlich in eine Zikade verwandelt.

Titicacasee, Landsee zwischen Peru und Bolivia, 160 km lang, bis 60 km breit, 8400 qkm, bis 272 m tief, 3812 m ü. M., zahlreiche Inseln mit altperuan. Ruinen; Abfluß der Desaguadero. [die der Sabiner.

Ities, eine der drei ersten Tribus (s. d.) von Rom,

Titisee, See im bad. Schwarzwald, nordöstl. vom Feldberg, 850 m ü. M., 1,25 km lang, bis 40 m tief. Vgl. Jaeger (4. Aufl. 1907).

Titius, Arthur, prot. Theolog, geb. 28. Juli 1864 in Sensburg (Ostpreußen), 1895 Prof. in Kiel, 1906 in Göttingen, 1921 in Berlin; schrieb: „Die neutestamentliche Lehre von der Seligkeit" (1895—1900), „Religion und Naturwissenschaft" (1904), „Naturwissenschaft und Ethik" (1918).

Titiussche Reihe, s. Bode-Titiussche Reihe.

Titlis, Bergstock der Berner Alpen auf der Grenze von Unterwalden und Bern, im **Nollen** 3239 m.

Titre (spr. titr), **Titer,** Titel, Urkunde, Wertpapier; Feingehalt der Münzen und Feinheitsgrad der Seide; maßanalytisch, s. Maßanalyse; **Titrieranalyse,** s. Maßanalyse; **titrieren,** das Sortieren der Seide nach der Feinheit, bestimmt durch das Verhältnis des Gewichts und der Fadenlänge; maßanalytisch bestimmen.

Tittmoning, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Salzach, (1919) 1704 E., Amtsgericht, Schloß mit Park. Vgl. Martin (1922).

Tittoni, Tommaso, ital. Staatsmann, geb. 4. Mai 1849 in Rom, 1903—5 Minister des Auswärtigen, März 1906 Botschafter in London, Mai 1906 bis Dez. 1909 wieder Minister des Auswärtigen, 1910—16 Botschafter in Paris, Juni bis Nov. 1919 wieder Minister des Auswärtigen, dann Präsident des Senats; schrieb: „Sei anni di politica estera, 1903—9" (1912).

Titulär (lat.), nur dem Titel (titulus) nach, ohne das Amt; **Titularbischof,** s. In partibus infidelium.

Titulatur (neulat.), s. Titel.

Titurel, der erste Gralskönig, Parzivals Urgroßvater bei Wolfram von Eschenbach, der den Namen aus Hartmanns „Erec" entlehnte. Die bretonische Elbensage von Tydorel (vgl. Hertz „Spielmannsbuch") nennt den Namen zuerst, aber ohne Beziehung zum Gral, die Wolfram frei erfand. Um 1270 schrieb ein bayr. Dichter Albrecht ein großes Gedicht in Strophen, das die ganze Geschichte des Grals umfaßte und nach dem ersten Gralskönig T. benannt war (Ausg. von Hahn, 1842); darin die berühmte Schilderung des Graltempels (kritische Ausg. dieses Teils von Zarncke, 1876). Albrechts T. im Verhältnis zu Wolfram untersuchte Borchling (1897). Über die in den Literaturgeschichten als „T." bezeichneten Bruchstücke eines lyr. Epos s. Wolfram von Eschenbach.

Titus (T. Flavius Vespasianus), röm. Kaiser (79—81), Sohn des Kaisers Vespasianus, geb. 41 n. Chr., eroberte 70 Jerusalem, regierte mild (daher sein Ehrenname Deliciae generis humani), gest. 13. Sept. 81.

Titus, Begleiter des Apostels Paulus, ein Heidenchrist, nach der Sage erster Bischof von Kreta; der Brief Pauli an T. im Neuen Test. ist nicht von Paulus.

Titusbogen, der vom Kaiser Titus (s. d.) zum Andenken an seine Eroberung Jerusalems (70 n. Chr.) in Rom erbaute Triumphbogen, erst unter Domitian geweiht [Abb.].

Titusbogen.

Tituskopf, Frauenkopf mit kurzgeschorenem Haar oder kurzen Locken, nach dem Vorbild einer Büste des röm. Kaisers Titus.

Tiv, angelsächs. Name des german. Gottes Tyr (s. d.).

Tivoli, das alte **Tibur,** Stadt in der ital. Prov. Rom, am Teverone (Anio), (1911) 14871 E.; antike Ruinen (Tempel der Vesta [Tafel: Griechisch-römische Kunst I, 7] u. a.), Villa d'Este, eine der schönsten Renaissancebauten Italiens, mit den höchsten Zypressen des Landes, österr. Staatsbesitz, 1921 vom ital. Staat in Besitz genommen. Die ehemals berühmten Wasserfälle sind der Industrie zum Opfer gefallen.

Tivoli, Glücksspiel, bei dem eine durch Schieben zum Rollen gebrachte Kugel in verschieden hoch bewertete Fächer läuft; trifft diese noch eine zweite Kugel, so daß diese ebenfalls in ein Fach läuft, so erhöht sich der Gewinn.

Tiwurzel, s. Cordyline.

Tiza, Mineral, s. Boronatrokalzit.

Tizian, eigentlich **Tiziano Vecellio** (spr. wetschellio), größter Maler der venezian. Schule, geb. um 1480 in Pieve di Cadore in Friaul, gest. 27. Aug. 1576 in Venedig an der Pest; bedeutender Koloris t, fast alle Gattungen der Malerei umfassend, gleich genial im Bildnis, in der Darstellung weibl. Schönheit (Flora, La Bella, Venus von Urbino in Florenz) und in der Landschaft mit mytholog. Staffage, wo er durch Farbenharmonie und Beleuchtung Figur und Raum zu neuer malerischer Einheit zusammenfaßte (Venusopfer und Bacchusfest, Madrid; „Himmlische und irdische Liebe", Rom). In seiner Jugend stimmte er unter dem Einfluß Giorgiones tief leuchtende Farben auf einen warmen Goldton (Madonnen in Dresden, Wien), den noch die Himmelfahrt Mariä (1518, Venedig) bewahrt. Im Alter erreichte er eine mächtige Breite der Malweise und ein bräunliches Helldunkel (Marter des heil. Lorenz, Venedig; Dornenkrönung, München), das ihn zum Vorläufer Tintorettos und Rembrandts macht. T. porträtierte die Fürsten und Geistesgrößen seiner Zeit (Karl V., Ariost, Alfons von Este u. a. [Tafel: Bildnismalerei I, 3]). Von seinen religiösen Bildern sind die bedeutendsten Madonna Pesaro (Venedig) und Grabtragung (Paris). Vgl. Crowe und Cavalcaselle (deutsch 1877), Fischel (2. Aufl. 1906), Hourticq (frz., 1919), Zoff (1922).

Tizi Uzou, algerische Stadt, s. Tizi Usu.

Tjalk, plattbodiges Küsten- und Flußfahrzeug mit einem Mast und Schwertern, in der Ost- und Nordsee benutzt.

Tjettek, Pfeilgift aus Strychnos (s. d.) Tieuté.

Tjost (mittelhochd., vom altfranz. jouste), ritterliches Kampfspiel, Einzelkampf mit dem Speer zu Pferde (s. Buhurt); davon **tjostieren.**

Tjumen, Hauptstadt des 1921 aus Teilen des frühern Gouv. Tobolsk neu gebildeten westsibir. **Gouv. T.** (1222300 qkm mit 1920: 1177374 E.), an der schiffbaren Tura, (1910) 34400 E., Handel, Teppichweberei.

Tjutschew, Fedor Iwanowitsch, russ. Dichter, geb. 5. Dez. 1803 im Gouv. Orel, 1823—42 in diplomat. Diensten in München, später in Turin, gest. 27. Juni 1873 in Zarskoje Selo, der bedeutendste russ. Lyriker nach Puschkin, mit starkem philos. Einschlag: „Gedichte" (1854; deutsch 1905).

Tl, chem. Zeichen für Thallium.

Tlaxcála (**Tlascāla**), Hochlandstaat der Republik Mexiko, 3974 qkm, (1921) 180188 E. (meist Indianer); die **Hauptstadt T.,** am Rio Atoyac, 2812 E., war zur Zeit der span. Eroberung die große Hauptstadt einer mächtigen Republik.

Tlemsén (**Tlemcen**), Stadt in der algerischen Prov. Oran, am **Flusse T.,** (1921) 43090 E.; höhere mohammedan. Schule. Im 13. Jahrh. Hauptstadt des Reichs der Zijaniden.

Tmesis (grch.), Trennung eines zusammengesetzten Worts durch ein anderes dazwischengesetztes, z. B. „ob er gleich" anstatt „obgleich er".

To, japan. Hohlmaß = 18,039 l.

Toast (engl., spr. tohst), geröstete Brotschnitte, Zwieback; Trinkspruch, weil nach altem engl. Brauch dem, der einen Trinkspruch ausbringen sollte, ein Glas Wein mit einem Stück gerösteten Zwieback darin übergeben wurde, den er nur erlangen konnte, wenn er das Glas ganz austrank, wie es beim Ausbringen einer Gesundheit zu geschehen pflegt.

Tobago, eine der Kleinen Antillen, s. Tabago.

Tobarra, Stadt in der span. Prov. Albacete, (1900) 7787 E., Schwefelquellen.

Tobel, Runsen (s. d.).

Tobelbad (**Dobelbad, Doblbad**), Wildbad bei Graz in Steiermark, (1900) 78 E., zwei Quellen (Kohlensäure und schwefelsaure Salze).

To be or not to be, that is the question (engl.), s. Sein oder Nichtsein.

Tobias, Sohn des von Salmanassar V. (727—23 v. Chr.) nach Ninive deportierten Naphtaliten Tobith, der Held des apokryphischen **Buches T.** oder **Tobith,** eines Familienromans zur Verherrlichung der streng gesetzl. Frömmigkeit; wohl aus dem zweiten vorchristl. Jahrh. Wie im Buch T. der Märchenstoff vom „dankbaren Toten" benutzt worden ist, so findet sich dort auch die Vorstellung, daß man sich in der Hochzeitsnacht des geschlechtlichen Verkehrs enthalten müsse aus Furcht vor bösen Dämonen, denen das jus primae noctis (s. Jus) gebühre. Solche **Tobiasnächte** (meist eine oder drei Nächte nach der Hochzeit) spielen im Glauben vieler Natur- und Kulturvölker eine Rolle. Vgl. Schürer („Geschichte des jüd. Volks", Bd. 3, 4. Aufl. 1909).

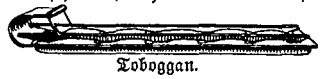
Tobiasfisch, s. Sandaal.

Toblach, ital. **Dobbiáco,** Gemeinde in Ital.-Tirol, im Pustertal, an der Mündung des Höhlensteiner Tals, 1250 m ü. M., (1900) 1659 E., Luftkurort. Vgl. Wolff (1912).

Tobler, Adolf, Romanist, geb. 23. Mai 1835 in Hirzel (Kanton Zürich), 1867 Prof. in Berlin, gest. das. 18. März 1910; schrieb: „Vom franz. Versbau" (4. Aufl. 1903), „Vermischte Beiträge zur franz. Grammatik" (1886—1912), „Altfranz. Wörterbuch" (aus dem Nachlaß hg., 1915 fg.), u. a. — Sein Bruder **Ludwig T.,** Germanist, geb. 1. Juni 1827, seit 1872 Prof. in Zürich, gest. das. 19. Aug. 1895; gab seit 1881 mit Staub das „Schweiz. Idiotikon" heraus. „Kleine Schriften" (1897).

Toblino, See und Schloß bei Vezzano in Südtirol.

Toboggan, Indianerschlitten, Schlitten der nordwestkanad. und Prärieindianer, kufenlos, auf der ganzen, vorn aufgebogenen Unterfläche gleitend; im Wintersport werden besondere Rennen mit Sport-T. [Abb.] gefahren.



Toboggan.

Tobol, l. Nebenfl. des Irtysch, entspringt im Gebiet Turgajsk und mündet im Gouv. Tobolsk, 1291 km lang, davon 620 schiffbar. Nebenflüsse: Uj, Isset, Tura, Tawda.

Tobold, Adelbert von, Laryngolog, geb. 22. Nov. 1827 in Flatow, seit 1863 Prof. in Berlin, 1907 geadelt, gest. 22. Dez. 1907 in Berlin; führte die ersten Kehlkopfoperationen vom Munde her aus; schrieb: „Laryngoskopie und Kehlkopfkrankheiten" (3. Aufl. 1874) u. a.

Tobolsk, ehemal. russ. Gouvernement im nordwestl. Sibirien, 1327310 qkm, (1910) 1818400 E. 1921 in die neuen Gouv. Omsk und Tjumen geteilt. — Die **Stadt T.,** am Irtysch, gegenüber der Mündung des Tobol, die alte Hauptstadt (1708—37) Sibiriens und Bischofssitz, (1910) 20745 E., mit vielen Kirchen und geistl. Seminar, liegt an keiner Eisenbahn und ist seit der Errichtung der sibir. Bahn bedeutungslos.

Tobsucht, Raserei, krankhafte Steigerung der Willenstätigkeit, die sich gewalttätig Luft macht, tritt auf entweder symptomatisch als Delirium furibundum bei hohem Fieber, bei akuter oder chronischer Alkoholvergiftung oder als eigentümliches Stadium im Verlauf der chronischen Geisteskrankheiten. Bes. starke Tobsuchtszustände, die plötzlich und vorübergehend auftreten, und in denen oft schwere Gewalttätigkeiten begangen werden, die sog. **transitorische Manie,** entstehen meist auf epileptischer Grundlage. (S. auch Manie.)

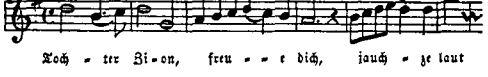
Tocantins (spr. -kangtings), Fluß in Brasilien, entsteht aus dem Araguaya und dem aus dem Staat Goyaz kommenden **obern T.,** mündet in einem 222 km langen, bis 64 km breiten Ästuar (**Rio Para**), das durch schiffbare Verbindungsarme auch einen Teil des Amazonaswassers aufnimmt, in den Atlant. Ozean; 2640 km lang (1800 km schiffbar), Stromgebiet 979000 qkm.

Toce (spr. tohtsche), ital. Fluß, s. Tosa.

Tocharisch, eine neuentdeckte selbständige indogerman. Sprache in Ostturkestan, deren Kenntnis wir den Funden der Turfanexpedition (1904—7) von Le Coq und Grünwedel verdanken. Die erhaltenen Texte gehören etwa dem 6. Jahrh. n. Chr. an, sind in Brähmischrift geschrieben und haben buddhistischen Inhalt. Man sieht in ihnen Zeugnisse der Sprache der indo-szythischen Tocharer; daher der Name. Zwei Mundarten sind deutlich zu erkennen: a, Turfan, b, Kuča. Zugehörigkeit zu den Centumsprachen wahrscheinlich. Vgl. Sieg und Siegling (in den „Sitzungsberichten der Preuß. Akademie", 1908; „Tocharische Sprachreste", 1921, darin die Texte mit Transkription), Meillet („Indogerman. Jahrbuch", Bd. 1, 1914), Pokorny (in den „Berichten des Forschungsinstituts für Osten und Orient in Wien", Bd. 3, 1919), F. W. K. Müller (in den „Sitzungsberichten der Preuß. Akademie", 1918).

Tochê (spr. toschey), Raoul, s. Blum, Ernest.

Tochter Zion, freue dich, Chor aus Händels Oratorium „Judas Makkabäus" (1746).



Toch - ter Zi - on, freu - - e dich, jauch - ze laut

Tockieren (ital.), berühren, mit den Gläsern zusammenstoßen; mit vollen Strichen skizzenähnlich malen.

Tocopilla (spr. -pilja), Hafenort der chilen. Provinz Antofagasta, (1920) 5297 E., deutsche Salpeter- und Borkalkwerke [Tafel: Südamerika II, 9].

Tocqueville (spr. tock'wil), Alexis Clérel de, franz. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 29. Juli 1805 in Verneuil, seit 1839 in der Deputiertenkammer Mitglied der gemäßigten Opposition, 1849 kurze Zeit Minister des Auswärtigen, gest. 16. April 1859 in Cannes. Hauptwerke: „La démocratie en Amérique" (1835 u. ö.), „L'ancien régime et la révolution", unvollendet; durch sorgfältige Berücksichtigung der Verwaltungsgeschichte und strenge Objektivität bahnbrechend (1856; deutsch 1867), „Souvenirs" (1893), „Oeuvres" (9 Bde., 1860—66). Vgl. Marcel (frz., 1910), Schemann (1911).

Tocusso, Brotfrucht, s. Eleusine.

Tod, der vollständige Stillstand der Herztätigkeit, der Atmung, des Kreislaufs und aller damit zusammenhängenden Lebensprozesse eines Organismus, erfolgt durch Altersschwäche (Marasmus), durch Krankheit oder gewaltsame äußere Einflüsse. Beim **Sterben** (Übergang vom Leben zum T.) fällt gewöhnlich eine der hauptsächlichsten Lebenstätigkeiten zuerst aus; man spricht daher von einem T. durch Ohnmacht (Synkope, Aufhebung der Herztätigkeit), durch

Lungenödem (Aufhören der Lungentätigkeit) und durch Schlagfluß (Gehirnlähmung). Häufig geht ein sog. **Todeskampf** (Agonie) voraus. Die **Sterbe-** und **Agonieerscheinungen** bestehen in Nachlassen der Muskelspannung, wodurch das Einfallen des Gesichts hervorgerufen wird, Zusammensinken des Körpers, oberflächlicher, stoßweise erfolgender und mit Röcheln begleiteter Atmung (Sterberasseln), Verglasung des Auges, Versagen der Schließmuskeln (unwillkürlicher Abgang von Stuhl und Urin), Auftreten kalten klebrigen Schweißes und langsamen Erkalten des Körpers. Nach dem T. bilden sich die Leichenerscheinungen (s. Leiche) aus, und allmählich geht der Körper in Fäulnis über. Vgl. Götte (1883), Weismann (1884), Bloch (deutsch, 2 Bde., 1908—9), Lipschütz („Physiologie", 1915). — Sinnbildlich dargestellt wurde der T. bei den Griechen als Genius mit umgekehrter Fackel, in röm. Zeit und bes. seit dem Mittelalter (s. Totentanz) meist als Gerippe, mit Stundenglas und Sense. — **Bürgerlicher T.**, s. Capitis deminutio. **Schwarzer Tod** (s. d.).

Tod, engl. Wollgewicht, 28 Handelspfund = 12,7 kg.

Toda, ein Drawidastamm in den Nilgiri im südl. Ostindien, Hirtenvolk mit Polyandrie. Vgl. Rivers (engl., 1906).

Todaustreiben, Todaustragen, volkstüml., aus altheidn. Frühlingsfeier hervorgegangener Brauch, bes. im östl. und südl. Deutschland, wobei Kinder und junge Leute am Sonntag Lätare (s. d.; daher **Todsonntag**) eine den Tod vorstellende Puppe aus Stroh unter Absingen von Liedchen im Orte umhertragen, dann ins Wasser werfen, zerreißen oder verbrennen.

Toddy (engl.), Palmwein (s. d.), bes. auch solcher von der Toddypalme (s. Borassus); auch schott. Getränk aus Whisky, Zucker, Wasser und Eis.

Todea barbara *Moore,* **Elefantenfarn,** Farnpflanze der Fam. der Osmundazeen, in Australien, Neuseeland und Südafrika, mit bis 1 m hohem, ebenso dicken, wurzelumsponnenem Stamm; Kalthauspflanze.

Todeserklärung, der richterliche Ausspruch, daß eine bestimmte Person für tot erklärt werde. Sie erfolgt im Falle der **Verschollenheit,** erst zulässig, wenn seit zehn Jahren keine Nachricht vom Leben des Verschollenen eingegangen ist. Sie darf nicht vor Schluß des Jahres erfolgen, in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr vollendet haben würde. Ein Verschollener, der das 70. Lebensjahr vollendet haben würde, kann für tot erklärt werden, wenn seit 5 Jahren keine Nachricht von seinem Leben eingegangen ist. Leichter sind die Bedingungen für den Fall der **Kriegsverschollenheit** und der **Seeverschollenheit;** dort genügt der Ablauf von 3 Jahren seit dem Friedensschluß, hier von 1 Jahr seit dem Untergang des Schiffs (Bürgerl. Gesetzb. § 13 fg.).

Todesotter, s. Nattern.

Todesstrafe, Kapitalstrafe, bis in die Mitte des 18. Jahrh. unbestrittenes Recht des Staates, schwere Verbrecher durch Hinrichtung (s. d.) am Leben zu strafen, zuerst durch Beccaria (s. d.) angegriffen. Nach der Deutschen Strafprozeßordnung (§ 486) ist die Vollstreckung der T. im umschlossenen Raum angeordnet. Vgl. Liepmann (1912), Schewarnadse („Die T. in Europa", 1914).

Todestal, Death Valley (s. d.).

Todesvogel, der Steinkauz (s. Eulen).

Todfall, s. Besthaupt.

Todi, Stadt in der ital. Prov. Perugia, am Tiber, (1911) 17434 E., etrusk. und röm. Ruinen.

Todi, Vogel, s. Plattschnabel.

Tödi, Gebirgsstock der Glarner Alpen in der nordöstl. Schweiz, an der Grenze von Glarus und Graubünden, mit drei Gipfeln: Piz Rusein (3623 m), Glarner T. (3601 m) und Sandgrat (3434 m).

Todleben, russ. General, s. Totleben.

Todmörden, Stadt auf der Grenze der engl. Grafsch. York (West Riding) und Lancaster, am Rochdale-Kanal, (1921) 23888 E., Steinkohlenlager.

Todorow, bulgar. General, geb. 1848 in Bessarabien, nahm 1885 am bulgar.-serb., 1912 am Balkankrieg teil, 1915 Führer der 2. bulgar. Armee, Ende Nov. 1915 Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe.

Todsonntag, s. Lätare und Todaustreiben.

Todsünden (lat. peccāta mortalia), eine sich an 1. Joh. 5,16 anlehnende Bezeichnung für solche Sünden, wo „die Sünde zum Tod" der nicht zum geistigen Tod führenden entgegengesetzt ist; biblisch fest begründet in der Unterscheidung der Sünden, die vom Reich Gottes ausschließen (1. Kor. 6,9 fg.), und von Sünden, die auch das Leben des Gerechten berühren. Die Kirchenväter (Ambrosius, Tertullianus, Cyprianus, Augustinus) unterscheiden tägliche oder leichte oder verzeihliche, läßliche Sünden von den schweren, die dem Bußgericht unterworfen wurden, oder von den T. oder Verdammung bringenden Sünden, wozu (nach Augustinus) alle Sünden gehören, die vom Reich Gottes ausschließen und der Schlüsselgewalt (s. d.) der Kirche unterstellt sind.

Todtmoos, Gemeinde im bad. Kr. Waldshut, im Schwarzwald, an der Wehra, 820 m ü. M., (1919) 1449 E.; dabei Lungenheilanstalt Wehrawald.

Todtnau, Stadt im bad. Kr. Lörrach, am Feldberg, (1919) 2500 E. Textil-, Bürstenindustrie.

Tod und Leben, Bettelmann, Kartenglücksspiel, unter zwei Personen (bes. für Kinder), wobei es darauf ankommt, nach und nach alle Blätter des Gegners in seine Hand zu bekommen.

Toëša, span. Längenmaß = 1,67 m.

Tofäna, Berg in den Ampezzaner Dolomiten, 3241 m.

Toffäna, s. Aqua Tofana.

Töffel, Kosename für Christoph.

Töffingen, württemb. Dorf, s. Döffingen.

Tofu, s. Soja.

Toga, das weiße und ursprünglich wollene Obergewand der röm. Bürger im Frieden, wonach sie togāti oder gens togata hießen; sie wurde in künstlichen Falten von vorn über die linke Schulter geworfen, reichte rückwärts beinahe bis zum Boden [Tafel: Kostüm I, 3]. Bei den höhern Beamten und Knaben bis zum 17. Jahre wurde die T. mit einem Purpurstreifen verbrämt (toga praetexta).

Togāl, Tabletten aus Azetylsalizylsäure, Chinintannat etc.; gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen.

Toggenburg, Landschaft im westl. Teil des schweiz. Kantons Sankt Gallen, 60 km langes Bergtal, umfaßt 551 qkm und zerfällt in die Bez. **Alt-, Neu-, Ober-, Unter-T.,** Viehzucht, Textilindustrie. Früher eigne Grafschaft, kam 1469 an die Äbte von Sankt Gallen; seit 1798 zum Kanton Sankt Gallen gehörig. Vgl. Wegelin (1857), „Das T." (1895). — Schillers Ballade (1797) vom „Ritter T." bezieht sich auf die Sage von einem Ritter Roland, der nach seiner Rückkehr aus dem heil. Lande auf dem Rolandfelsen, gegenüber dem Kloster Nonnenwerth (s. d.), Einsiedler geworden sein soll, weil seine Geliebte auf die falsche Nachricht von seinem Tode ins Kloster gegangen war.

Togo, ehemal. deutsches Schutzgebiet (Kolonie) in Westafrika, an der Sklavenküste [Karten: Afrika I und II und Ehemalige deutsche Kolonien I, 2, bei Deutschland], 87200 qkm, 1913 etwa 1032000 E., 70 km langer, flacher Küstensaum, dahinter eine Lagune, der **Togosee,** im Innern hüglig, im Apossogebirge bis 990 m hoch; im S. Wald, im N. Steppenland; die Bevölkerung [Tafeln: Menschenrassen, 11, und Völkerkunde I, 14] gehört gegen 50 verschiedenen Sprachstämmen an; Hauptstämme des S. die Ewe, des N. die Dagomba und Tamberma; Küstenbahn Lome-Anecho 45 km, Bahn Lome-Palime (123 km), Lome-Atakpame (161 km); T. wurde 1884 von Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt. Über T. im Weltkrieg s. Übersicht Weltkrieg. Nach dem Weltkrieg wurde T. als Mandatsgebiet an Frankreich und England gegeben und 1920 zwischen ihnen geteilt: der kleinere brit. Westteil, ohne Küstenanteil, etwa 32760 qkm mit (1921) 188000 E. (20 Europäer), ist seit 1921 an die Verwaltung der benachbarten Kolonie Goldküste angeschlossen; Ausfuhr von Palmöl, Palmkernen, Kakao, Kolanüssen, Baumwolle. Der größere franz. Ostteil, 52000 qkm, (1921) etwa 800000 E. (153 Europäer) steht vorläufig unter einem eignen Kommissar; Ausfuhr von Baumwolle, Sisal und Kopra. Verwaltungssitz Lome an der Küste. Vgl. Klose (1899), Fisch (1911).

Tōgō, Heihachirō, Graf (seit 1907), japan. Admiral, geb. 1847 in der Prov. Satsuma, Konteradmiral im Chines.-Japan. Kriege 1894, Oberkommandant der japan. Flotte im Russ.-Japan. Kriege 1904—5, vernichtete die russ.-asiat. Flotte bei Port Arthur und bei Tsushima, 1905—10 Chef des Admiralstabs.

Togril-Beg, Begründer der iranisch-bagdadischen Dynastie des Seldschuken (s. d.).

Tohuwabōhu (hebr.), wüst und leer; 1. Mos. 1,2, Bezeichnung für den der Schöpfung vorausgehenden Zustand; daher s. v. w. Chaos, Durcheinander.

Toilette (frz., spr. toal-), Putztisch der Frauen; dann Putzgerät, Anziehen, Anputz; Bezeichnung für Abort.

Toise (spr. toahs'), alte Pariser Klafter zu sechs Fuß = 1,949 m. — Vgl. Peters (1885).

Toison d'or (frz., spr. toasóng dohr), das Goldene Vlies, auch Orden des Goldenen Vlieses (s. Vlies).

Tojama, japan. Stadt, s. Toyama.

Tojohashi, japan. Stadt an der Südküste von Nippon, an einem Zweig der Owaribucht, (1920) 65163 E.

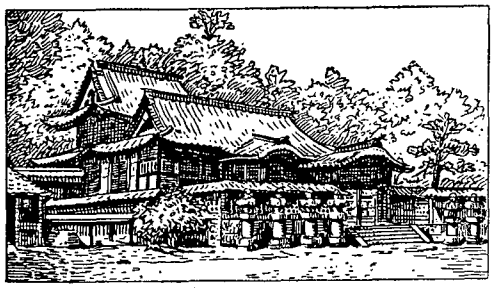
Tokadille (span., spr.-dilje; ital. **Toccadegli,** spr.-delji), ein dem Puff ähnliches Brettspiel.

Tokaj (**Tokay**), Großgemeinde im ungar. Komitat Zemplin, an der Mündung des Bodrog in die Theiß, (1920) 5069 E.; Saphir-, Karneol-, Bolusgruben, Weinhandel; am nahen Gebirgszuge Hegyalja (s. d.) vorzüglicher Weinbau (**Tokajer [Tokaier] Wein**).

Tokat, Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Siwas, am Tosanlysu (oberer Jeschil-Irmak), 29900 E.

Tokelauinseln, Unioninseln, brit. Gruppe kleiner Koralleninseln im Stillen Ozean, nördl. von den Samoainseln, 14 qkm, 1000 (samoanische) E.; Guanolager.

Tokio (**Tokyo**), früher **Jeddo** (**Jedo**), Hauptstadt von Japan, seit 1869 Residenz des Kaisers, auf der Ostküste von Nippon, an der seichten **Bai von T.** (Hafen von T. daher Jokohama) und der Mündung des Flusses Sumidagawa [Karte: Asien I, 17], (1922) 2304400 E., viele Kanäle und Brücken, kaiserl. Schloß, zahlreiche buddhistische [Abb.:



Tokio: Buddhistischer Tempel.

Buddhistischer Tempel im Schibapark] und shintoistische Tempel, sonst meist aus einstöckigen Holzhäusern bestehend (häufige Erdbeben und Feuersbrünste), Universität (1868), Frauenuniversität (1896), Musikakademie; Institut für Infektionskrankheiten: Morrison-Bibliothek. 1. Sept. 1923 durch Erdbeben größtenteils zerstört.

Tokkata (ital.), ein an keine bestimmte Form gebundenes phantasieartiges Tonstück für Orgel oder Klavier.

Toko, Vogel, s. Pfefferfresser.

Tokogonie (**Tokogenie,** grch.), die Zeugung (s. d.) durch ältere Organismen (Elternorganismen), in Gegensatz zur Urzeugung (s. d.).

Tököly, Emmerich, Graf von, ungar. Parteigänger serb. Herkunft, geb. 1656 auf Késmárk, drang 1678 als Führer der ungar. Mißvergnügten bis Oberösterreich, 1683 mit den Türken bis Wien vor, wurde von Mohammed IV. 1690 zum Fürsten von Siebenbürgen ernannt, nahm an den weitern Kämpfen der Türkei gegen die Österreicher teil, gest. 13. Sept. 1705 bei Ismid in Kleinasien, 1906 in Késmárk beigesetzt.

Tokugawa, japan. Adelsgeschlecht, das das Amt des Shogun (s. d.) 1603—1868 innehatte.

Tokushima, größte Stadt und Kenhauptstadt auf der japan. Insel Shikoku, an der Mündung des Josinagawa, (1920) 68457 E.

Tokio, Hauptstadt Japans, s. Tokio.

Tola, ostind. Gold- und Silbergewicht = 11,6638 g.

Toland (spr.-länd), John, engl. Freidenker, geb. 1670 in Redcastle (Irland), gest. 1722 in Putney bei London; Hauptwerk: „Christianity not mysterious" (1696; deutsch 1908). Vgl. Berthold (1876).

Toldt, Karl, Anatom, geb. 3. Mai 1840 in Bruneck, Prof. in Wien, seit 1908 im Ruhestand, gest. 14. Nov. 1920 in Wien; bekannt durch seinen „Anatom. Atlas" (1900 u. ö.).

Toldy, Franz, eigentlich **Schedel,** ungar. Literarhistoriker, geb. 10. Aug. 1805 in Ofen, gest. 10. Dez. 1875 als Prof. in Budapest; schrieb: „Geschichte der ungar. Dichtung" (1854 u. ö.; deutsch 1863) u. a. — Sein Sohn **Stephan T.,** Publizist und dramat. Dichter, geb. 4. Juni 1844 in Budapest, gest. das. 6. Dez. 1879.

Toledo, Hauptstadt der span. **Prov. T.** (15257 qkm, 1921: 442933 E.; Neukastilien), am Tajo, 25251 E., Sitz des span. Kardinalerzbischofs und Primas, Kathedrale (1227 begonnen, mit Königsgräbern), Alcazar (Schloß aus dem 13. Jahrh., altmaur. Bauwerke, Waffenfabrik (**Toledoklingen**). T. war seit dem 6. Jahrh. Hauptstadt des Westgotenreichs, dann der arab. Emire, seit 1036 der maur. Könige, 1085 von Cid erobert. Vgl. Mayer („Kunststätte", 1910), M. von Böhn (1910), Pourot (frz., 1910). — **Montes de T.,** s. Oretanisches Gebirgssystem.

Toledo (spr.-lihdo), Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, am Maumee River und Miami-Erie-Kanal, (1920) 243164 E., Maschinen- und andere Industrie, Getreide-, Holz-, Kohlenhandel.

Toledo, Ferd. Alvarez von, s. Alba.

Tolentino, Stadt in der ital. Prov. Macerata, am Chienti, (1911) 12418 E.; hier 19. Febr. 1797 Friede des Papstes Pius VI. mit Napoleon I.; 2.—3. Mai 1815 Niederlage der Neapolitaner unter Murat durch die Österreicher.

Toleranz (lat.), Duldung, Duldsamkeit, das Geltenlassen fremder Anschauungen, auch wenn man sie selbst nicht teilt, bes. in Religionssachen; im Münzwesen s. v. w. Remedium (s. d.); im Maschinenbau zulässige Abweichung vom genauen Maß. (S. auch Lehre.) **Toleranzedikt,** Edikt, das den von der Staatskirche getrennten Religionsparteien Freiheit der Religionsübung zusichert; **tolerant,** duldsam, **tolerabel,** erträglich; Gegensatz: **intolerabel.** Vgl. Hartpole Lecky („Geschichte des Geistes der Aufklärung in Europa", deutsch, 2. Aufl. 1885), Völker („T. und Intoleranz im Reformationszeitalter", 1912).

Tölgyes-Paß, Paß in den Siebenb. Karpathen (Gyergyogebirge), 650 m, führt vom Marostal (östl. Siebenbürgen) zur Goldenen Bistritz (nördl. Moldau). Im Weltkrieg 11.—27. Nov. 1916 Kämpfe der 10. bayr. Inf.-Div. in Abwehr rumän. Angriffe im Gyergyogebirge.

Tolima, kolumb. Departamento, am obern Magdalenenstrom (1918) 328812 E.; Hauptstadt Ibagué. An seiner Westgrenze der Vulkan **Pico de T.,** 5616 m hoch.

Tolkemit, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, am Frischen Haff, (1919) 3077 E.; Töpferei.

Toll, Eduard Wassiljewitsch, Baron von, russ. Geolog und Reisender, geb. 24. März 1858 in Reval, machte drei Expeditionen auf die Neusibir. Inseln (1885—86 mit Bunge, 1892—94 und 1900—2). Auf der letzten verließ er 8. Nov. 1902 die Insel Bennett, seitdem verschollen. Vgl. „Die Polarfahrt der Sarja" (1909).

Toll, Karl Ferd., Graf von, russ. General, geb. 19. April 1777 in Estland, nahm an den Napoleonischen Kriegen teil, Generalstabschef im Kriege gegen die Türken 1829 und gegen die Polen 1831, gest. 5. Mai 1845 in Petersburg. Vgl. Bernhardi (2. Aufl., 4 Bde., 1866).

Tolldocke, Name mehrerer Giftpflanzen, z. B. von Vera-[trum (s. d.).

Tollens, Hendrik, niederländ. Dichter, geb. 24. Sept. 1780 in Rotterdam, gest. 21. Okt. 1856 in Rijswijk; schrieb Romanzen, Balladen und Legenden (2 Bde., 1818—19), das Gedicht „De overwintering op Nowa Zembla" (1819; deutsch 1871), Volkslieder u. a.

Tollense, Fluß in Mecklenburg-Strelitz und Pommern, durchfließt den **Tollensesee** bei Neubrandenburg, mündet bei Demmin rechts in die Peene, 45 km schiffbar.

Toller, Ernst, Dichter und Politiker, geb. 1. Dez. 1893 in Samotschin, wurde nach Ausbruch der Revolution in München zweiter Vorsitzender des Zentralrats der bayr. Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte, April 1919 Mitglied der Regierung der bayr. Räterepublik, infolgedessen im Juli 1919 zu Festung verurteilt, 1921 in den bayr. Landtag gewählt, Juli 1924 nach seiner Haftentlassung aus Bayern ausgewiesen; schrieb von revolutionärer und pazifist. Gesinnung erfüllte expressionistische Dramen („Die Wandlung", 1919; „Masse Mensch", 1920; „Die Maschinenstürmer", 1922; „Der Deutsche Hinkemann", 1923) und Ge-[dichte. Vgl. Droop (1922).

Tollgerste, s. Lolium.

Tollkirsche, Tollbeere, s. Atropa.

Tollkraut, s. Solanum; auch Scopolia (s. Skopolamin), Datura, Mandragora, Veratrum (s. diese Stichwörter), Pulicaria (s. d.) **dysenterica** ꝛc.

Tollwurm (Lyssa), die sich vom Zungenbeinkörper median in die Zunge des Hundes fortsetzende, bisweilen teilweise verknöchernde Bandmasse, früher für die Ursache der Tollwut gehalten.

Tollwut, s. Hundswut.

Tolmein, ital. **Tolmino,** ital. (bis 1918 österr.) Ort im Isonzotal, (1910) 4698 E. Im Weltkrieg Brückenkopf der österr.-ungar. Isonzoverteidigung, ging in der 5. Isonzoschlacht (Ende Dez. 1915) an die Italiener verloren, wurde am 17. März 1916 wieder gewonnen. Bildete am 24. Okt. 1917 den Ausgangspunkt eines Teils der Offensive.

Tolna. 1) Komitat in Ungarn, rechts an der Donau, 3546 qkm, (1910) 267 420 E.; Hauptort Szegzárd. — 2) Großgemeinde das., an der Donau, (1920) 8229 E.

Tolpatsch (vom ungar. talpas, „breitfüßig", ursprünglich ungar. Fußsoldat), plumper, ungeschickter Mensch.

Tölpel, der Raps (s. d.).

Tölpel (mittelhochd. dörpel von dörper, d. i. Bauer, bäurischer Mensch), ungeschickter, plumper Mensch.

Tölpel (Sula), Vogelgattung der Steganopoden, Schwimmvögel mit großem, an Augengegend und Kehle nacktem Kopf mit ziemlich langem, geradem Schnabel, langen, spitzen Flügeln, langem, keilförmigem Schwanz; gesellig auf trop. und gemäßigten Meeren, auf dem nur zur Brutzeit aufgesuchten Lande unbeholfen; Nahrung ausschließlich Fische; **gemeiner T.** (**weißer T., weißer Seerabe, Baß-T., Basan-** oder **Bassangans,** S. bassāna *Gray* [Abb.]), weiß, mit schwarzen Handschwingen, auf allen Meeren der nördl. Halbkugel vom 70. Breitengrad bis zum Wendekreis, genannt nach der schott. Insel Baß, einem Hauptbrüteplatz.

Weißer Tölpel.

Tölpelkrankheit, der Bauernwetzel (s. d.).

Tolstój, Alexej Konstantinowitsch, Graf, russ. Dichter, geb. 5. Sept. 1817 in Petersburg, gest. 11. Okt. 1875 im Gouv. Tschernigow; schrieb die dramat. Trilogie „Der Tod Iwans des Schrecklichen", „Zar Fedor Iwanowitsch", „Zar Boris" (1866—70), lyr. und epische Gedichte, den Roman „Fürst Serebrjanyj" (deutsch 1881).

Tolstój, Dmitrij Alexandrowitsch, Graf, russ. Staatsmann, geb. 1823, 1866—80 Minister des Innern und Oberprokuror (seit 1865) des Heiligen Synod, machte sich durch seine Bevorzugung des Studiums der klass. Sprachen und bes. durch seine Überwachung der Universitäten und Maßreglungen der Studenten mißliebig; er war dann Präsident der Akademien der Wissenschaften, 1882—85 Minister des Innern, gest. 7. Mai 1889; schrieb: „Le Catholicisme romain en Russie" (2 Bde., 1863—64).

Tolstój, Lew (Leo) Nikolajewitsch, Graf, russ. Schriftsteller, geb. 9. Sept. 1828 auf dem Gut Jasnaja Poljana im Gouv. Tula, 1851—56 Offizier, von da an meist in Jasnaja Poljana lebend, 1900 vom Heiligen Synod exkommuniziert, gest. 20. Nov. 1910 in Astapowo; schrieb eine Reihe von Erzählungen, denen die großen Romane „Krieg und Frieden" (1867—69) und „Anna Karenina" (1873—77) folgten. In den achtziger Jahren wendete er sich immer mehr religiösen und sozialen Problemen zu, legte in der „Beichte" (1881) Rechenschaft über seine innere Wandlung ab und schrieb zahlreiche religiöse und sozialpolit. Abhandlungen, daneben Volkserzählungen und Legenden, die Novellen: „Der Tod Iwan Iljitschs" (1886), „Die Kreutzersonate" (1890), die Dramen, „Die Macht der Finsternis" (1886) und „Früchte der Aufklärung" (1889), den Roman „Auferstehung" (1899). „Werke" (deutsch, 33 Bde., 1910—11), „Briefe" (1911), „Tagebücher" (deutsch 1912 fg.), „T.-Denkwürdigkeiten" (Bd. 1, 1921). Vgl. Birukow (russ., 3 Bde., 2. Aufl. 1922; deutsch von Löwenfeld, 3. Aufl. 1901), Zabel (1901), Mereshkowskij („T. und Dostojewski", 1903), Staub (1908), Noetzel (2 Bde., 1914—17), Gruſemann (1921), R. Rolland (deutsch 1921) u. a. — Sein Sohn **Lew Lwowitsch T.,** Graf, geb. 1871; schrieb: „Ein Präludium Chopins" (deutsch 1897 u. ö.; als Gegenstück zur „Kreutzersonate" des Vaters) u. a.

Tolteken, sagenhaftes altmexik. Volk, soll im 5. Jahrh. in Anahuac das **Toltekische Reich** (seit dem 11. Jahrh. von den Azteken erobert) gegründet haben.

Tolubalsam, Harz von Myroxylon (s. d.) balsamum, braunrote, kristallinische, leicht zu einem gelblichen Pulver zerreibliche, wohlriechende, aromatisch säuerlich schmeckende Masse; zu kosmetischen Zwecken verwendet.

Toluca, Hauptstadt des mexik. Staats Mexiko, 2689 m ü. M., am 4623 m hohen **Nevado de T.** (erloschener Vulkan), (1921) 31 023 E.; Schweinezucht.

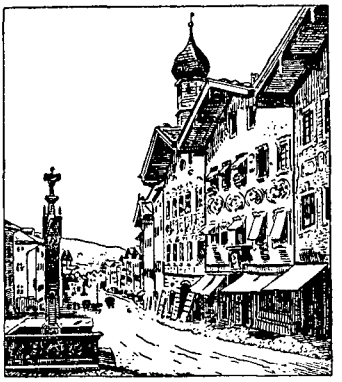
Tolucanaöl, s. Carapa.

Toluidine, s. Toluol.

Toluol, Methylbenzol, wasserhelle, stark lichtbrechende, leicht bewegliche, bei 111° C siedende Flüssigkeit vom spezif. Gew. 0,882, dem Benzol sehr ähnlich; entsteht bei der trocknen Destillation des Tolubalsams (s. d.), ist ein Bestandteil des amerikan. Petroleums, wird aus leichtem Steinkohlenteeröl durch Destillation und im Großen aus Kokereigasen neben Benzol durch Waschen mit Teerölen abgeschieden, ist Ausgangsprodukt für die Fabrikation des Sacharins, liefert mit Salpetersäure drei **Nitro-T.,** hauptsächlich **Orthonitro-T.,** Flüssigkeit vom Siedepunkt 218°, und **Paranitro-T.,** Kristalle vom Schmelzpunkt 54°. **Trinitro-T.** ist ein wichtiger Sprengstoff (für Granaten 2c.). Die Nitro-T. gehen durch Reduktion in **Toluidine (Amino-T.)** über, von denen das **Orthotoluidin** und **Metatoluidin** von Bedeutung für die Darstellung des Fuchsins und anderer Farbstoffe sind; ihr Gemisch heißt **flüssiges Toluidin,** ihr Gemisch mit Anilin **Anilinöl für Rot** oder **Rotöl** (s. Anilin). [gegen Fieber, Kopfschmerz 2c.

Tolypyrin, Tolyldimethylpyrazolon, farblose Kristalle,

Tölz, Bezirksstadt [Abb.: Marktgasse] im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Isar, (1919) 5941 E., Amtsgericht, Gewerbeschule, histor. Museum; jodhaltige Quellen mit Gehalt an doppeltkohlensaurem und schwefelsaurem Natrium und Chlornatrium, Luftkurort, Genesungsheim für augenkranke Kinder; dabei Bad Krankenheil (s. d.). Vgl. Morgenstern (4. Aufl. 1916), Höfler (9. Aufl. 1920).



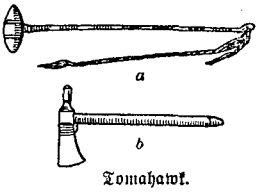
Tölz: Marktgasse.

Tom (Tomj), r. Nebenfl. des Ob in Sibirien, kommt vom Altaigebirge, mündet, 843 km lang, unterhalb Tomsk.

Tom, Onkel, Pseudonym für Ludw. Heveſi (s. d.).

Tom., Abkürzung für Tomus (s. d.).

Tomahawk (spr. -hahk), Streitart der nordamerikan. Indianer, ursprünglich spitzeiförmiger Stein mit federndem Griff [Abb.; a], später mit eiserner Klinge europ. Herkunft [b].



Tomahawk.

Tomān (**Thomān, Tumān**), pers. Goldmünze = 7,156 *M.* (S. auch Tomin).

Tomasee, Quellsee des Vorderrheins (s. Rhein).

Tomasu, japan. Hohlmaß = 18,039 l.

Tomaszow (**Tomaschow**), 2 poln. Städte: 1) Kreisstadt in der Woiwodschaft Lublin, nahe der ehemal. russ.-galiz. Grenze, 6000 E. Im Weltkrieg Anfang Sept. 1914 Kämpfe der k. u. k. Armeeabteilung Erzherzog Josef Ferdinand, die, vom Bug auf T. zurückgenommen, hier den nachdrängenden Russen erneuten Widerstand leistete, am 7. Sept. zum weitern Zurückgehen auf Tarnow gezwungen wurde. — 2) Stadt in der Woiwodschaft Lodz, nahe der Piliza, 21 000 E.; Textilindustrie. Im Weltkrieg Anfang Dezember vom deutschen 24. Res.-Korps und der 5. Kav.-Div. erreicht; Drehpunkt bei der Linksschwenkung der Armeeabteilung Woyrsch und der anschließenden k. u. k. Heeresteile bei der Offensive Mai bis Juni 1915.

Tomate (vom mexik. tomatl), **Liebes-, Paradies-, Goldapfel** (Solānum lycopersicum *L.*, Lycopersicum esculen-

tum *Mill.* [Abb.]), 1jährige, wohl aus Peru stammende Pflanze der Gattung Solanum (s. d.); bis meterhoch, mit unterbrochen gefiederten Blättern, gelben Blüten [a im Blütenstand, b einzeln] und roten, ursprünglich kirschgroßen, kugligen Beerenfrüchten [c; im Durchschnitt]. Die Früchte bis zu Apfelgröße und zu andern Formen umgezüchtet, (glatt, lappig, länglich ꝛc.), durch Zitronensäure ꝛc. säuerlich aromatisch, saftreich, als Würze, Salat, Gemüse ꝛc. verwendet, im grünen Zustande durch Solaningehalt unbekömmlich. Die T. wird viel in Garten, Topf und Feld gezogen. Vgl. Böttner (3. Aufl. 1917), Schneider (1921). — **Erdbeer-T.**, s. Physalis; **Kannibalen-T.**, s. Solanum.

Tomate.

Tombak, goldfarbige Legierung aus $4^1/_2$ bis 12 Teilen Kupfer und Zink.

Tombóla (ital.), eine Art Zahlenlotto, beſ. in Italien

Tombuktu, s. Timbuktu. [bei Volksfesten gespielt.

Tomek, Václav Vladivoj, böhm. Historiker, geb. 31. Mai 1818 in Königgrätz, gest. 12. Juni 1905 als Prof. an der tschech. Universität in Prag; schrieb: „Geschichte der Stadt Prag" (tschech., Bd. 1—7, 1885—87; Bd. 1 auch deutsch), über Zizka (1880) u. a. [Ciudad Real, (1921) 21 413 E.

Tomellóso (spr. -melljo-), Stadt in der span. Prov.

Tomi, alte Stadt in Untermösien, am Schwarzen Meer, Ovids Verbannungsort; Ruinen bei Küstendsche.

Tomín (Mehrzahl **Tomines**), Silbermünze in Bolivia = 20 Centavos; merik. Goldgewicht = $^1/_{400}$ Marco = 0,575 g; merik. Silbergewicht = $^1/_{384}$ Marco = 0,599 g; Geldgröße in Sansibar (auch **Tomän**) = $^1/_8$ Dollar.

Tömling, siames. Gewicht, das Vierfache des Bat (s. d.).

Tommy Atkins, volkstümL. Bezeichnung für den

Tömöser Paß, s. Predeal. [engl. Soldaten.

Tomsk, russ. Gouvernement in Westsibirien, im Gebiete des obern Ob, (1910) 862 530 qkm, 3 170 300 E., Russen, Ostjaken, Ostjak-Samojeden, Tataren u. a.; 1921 stark verkleinert auf 411 868 qkm mit (1920) 1 086 271 E., durch Verteilung auf die neuen Gouv. Omsk, Nowo-Nikolajewsk und das Altai-Gouvernement, das aus dem an die Mongolei grenzenden Gebirgsteil des Gouv. T. gebildet wurde. Berg- und Hüttenwerke (für Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Steinkohlen u. a.). — Die **Hauptstadt T.**, am schiffbaren Tom, 87 km nördl. der sibir. Bahn (Zweigbahn von der Station Taiga); Bischofssitz, Universität (seit 1888), Technolog. Institut mit Bergschule, (1910) 105 620, (1920) 89 887 E., Handel. T. gilt als die schönste Stadt Sibiriens.

Tomus (lat.), Band, Teil eines Werks.

Ton (physikal.), s. Schall; T., bei den Minnesingern die Vers- und Strophenform sowie Melodie eines Gedichts. T., mineralogisch, s. Tone. (S. auch Tonmalerei.)

Ton (spr. tönn), engl. Gewicht zu 20 engl. Handelszentner = 2240 engl. Pfund = 1016 kg (**Long Ton**); in den Ver. Staaten von Amerika zu 20 Cental = 2000 Pfund = 907 kg (**Short Ton**); **Register-T.**, s. Schiffslast; als Holzmaß (**T. of Shipping**) s. Load.

Tonalepaß, Alpenpaß zwischen Ortler- und Adamellogruppe der Tiroler Alpen, 1884 m; darüber eine Straße aus dem Val Camonica (am Oglio) nach dem Sulzberg in Tirol; am T. 1799, 1809, 1848, 1866 heftige Kämpfe zwischen Tirolern, Franzosen und ital. Freischaren. Im Weltkrieg Mai bis Sept. 1915 von den Italienern vergeblich angegriffen, am 3. Nov. 1918 genommen.

Tonalität, Bezeichnung für die Töne einer Melodie oder die Akkorde eines Tonstücks auf einen Grundton (s. d.; **Tonika**) oder dessen Grundakkord, z. B. einer Melodie in C-Dur auf den Ton C und seinen Dreiklang; **atonāl**, die Kompositionsweise, die diesen Beziehungen nicht Rechnung trägt [Tafel: Musik II, 4].

Tonart, die Anwendung der immer gleichen Dur- oder Molltonleiter auf die 12 verschiedenen Intervalle der Oktave; es gibt daher 12 Dur- und 12 Molltonarten. (S. auch Kirchentonarten.) Vgl. Einert, „Atonale Musiklehre" (1924).

Tonbridge (spr. tönnbriddsch), engl. Stadt, s. Tunbridge.

Tondern, dän. **Tonder**, dän. Stadt in Nordschleswig, (bis 1919 preuß. Kreisstadt), an der Wiedau, (1921) 35 625 E., Amtsgericht, Realschule, Lehrerseminar, Höhere Privatmädchenschule; dabei Dorf Mögeltondern.

Tondruck, das Eindrucken farbiger glatter oder gemusterter Flächen oder Stellen in einzelne Partien einer Abbildung oder eines sonstigen Druckerzeugnisses auf der Steindruck- oder Buchdruckpresse.

Tone, Zersetzungsprodukte feldspathaltiger oder glimmerreicher Gesteine, bestehen aus kieselsaurer Tonerde, mehr oder weniger durch Kalk, Magnesia, Eisen- und Manganhydroxyd, Quarzsand ꝛc. verunreinigt und daher verschieden gefärbt; hierher gehören Kaolin oder Porzellanerde, T., Lehm, Löß, Walkerde, Mergel. **Pfeifen-T.**, weißlich, sehr plastisch, fast unschmelzbar, dient zu Pfeifen, Steinzeug, Fayence, feuerfesten Tonwaren; **Töpfer-T.**, in der Hitze verglasend, zur Anfertigung von Topfwaren, Drainröhren, zu Backsteinen, zum Modellieren, zu wasserdichten Füllungen ꝛc. (S. Tonwaren.)

Toneisenstein, tonreiche Eisenerze.

Tonelāda (Tonne), älteres span. Gewicht zu 20 Quintales (Zentner) = 920 kg, T. métrica = 1000 kg; portug. Gewicht zu $13^1/_2$ Quintaes = 793 kg; portug. Flüssigkeitsmaß zu 60 Almudes; Getreidemaß in Argentinien und Uruguay = 10,8 hl; auch s. v. w. das engl. Ton (s. d.).

Tönen, in der Photographie das Färben fertiger Kopien auf Auskopierpapier (s. Kopierpapier) durch Baden in chem. Flüssigkeiten (beſ. von Gold- und Platinsalzen) mit darauf folgendem Fixieren (s. d.).

Tönende Funken, s. Übersicht: Telegraphenwesen.

Tonerde, s. Aluminium.

Tonerdebeize, in der Färberei die Behandlung der Faser mit essigsaurer Tonerde vor dem Aufbringen von Beizenfarbstoffen (Alizarinfarbstoffen).

Tonfixierbad, in der Photographie eine Lösung zum Tonen (s. d.), die gleichzeitig fixiert.

Tongainseln, Freundschaftsinseln, polynesische Inselgruppe, dem brit. Gouvernement der Fidschiinseln unterstellt, südwestl. von den Samoainseln [Karte: Australien und Ozeanien I], 32 größere und etwa 150 kleinere Inseln, 997 qkm, (1919) 23 562 E., davon 376 Europäer, aus einer westl. vulkanischen, hohen und einer östl. niedrigen Inselreihe bestehend, mit reicher Vegetation und mildem Klima; die Bewohner, körperlich und geistig begabt, meist Protestanten, treiben Landbau und Seefahrt. Haupterzeugnis Kopra. Hauptinseln **Tongatabu** (430 qkm), **Eua** (174 qkm); Hauptstadt und Residenz des einheimischen Königs (seit 1918 Königin Salote) Nukualofa. Die T. wurden 1643 von Tasman entdeckt; 1899 durch deutsch-engl. Abkommen der brit. Interessensphäre zugesprochen. Vgl. Monfat (frz., 1893).

Tongaland, brit. Gebiet im O. Südafrikas, am Indischen Ozean, 3320 qkm, ungesundes Klima, von Zulukaffern bewohnt; 1895 brit. Schutzgebiet, 1897 mit Zululand der Kolonie Natal einverleibt.

Tongatabu, eine der Tongainseln (s. d.).

Tongern (frz. **Tongres**), Stadt in der belg. Prov. Limburg, (1910) 10 381 E.

Tongeschlecht, Klanggeschlecht, Charakter einer Tonart; in der neuern Musik zwei: Dur und Moll; bei den alten Griechen drei (s. Griechische Musik).

Tongking (**Tonkin**), franz. Kolonie im nördl. Hinterindien [Karte: Asien I], der nördl. Teil von Franz.-Indochina (s. d.), 119 750 qkm, (1921) 6 850 453 E., vom Song-ka durchströmt, reich an Mineralien, beſ. Kohle, Eisen, Kupfer, Silber, Gold. Hauptausfuhr Reis, Kohle, Rohseide, Portlandzement. Bevölkerung überwiegend annamitisch, außerdem 33 000 Chinesen und 6—7000 Europäer; 400 000 (röm.-kath.) Christen. Sitz des Oberresidenten von T. und (seit 1903) des Generalgouverneurs von Franz.-Indochina Ha-noi; Handelshafen Hai-phong; Kriegshafen die Alongbai. — T., 1802 von Annam unterworfen, ward 1882—84 von den Franzosen nach Besiegung der mit den Annamiten verbündeten Schwarzflaggen bei Son-tai (16. Dez. 1883) und bei Bac-ninh (12. März 1884) erobert. Das Protektorat Frankreichs ward auch von China nach den Kämpfen bei Lang-son (12. Febr. und 24. März 1885) im Frieden zu Tien-tsin (9. Juni 1885) anerkannt. 1887 wurde T. mit Kotschinchina, Kambodscha und Annam zum Gebiet (Franz.-) Indochina vereinigt und einem

Generalgouverneur unterstellt. Vgl. Heinrich, Prinz von Orléans (frz., 2. Aufl. 1896), Sombsthay (frz., 1898), Kunz („Feldzüge", 1902), Courtois (frz., 1904), Marabail (frz.,

Ton(g)-ku, chines. Ort, s. Ta-ku. [1908].

Tongres (spr. tongr), belg. Stadt, s. Tongern.

Tonholzschnitt, Art des Holzschnitts (s. d. und Holzschneidekunst), stellt im Gegensatz zum Linienschnitt das Bild in Halbtönen dar, die in der Hauptsache mit dem Spitzstichel herausgearbeitet werden.

Toni, Koseform für Anton, Antonie.

Tonica (grch.), s. Stärkende Mittel.

Tonika (ital.), s. Grundton und Tonalität.

Tönis, preuß. Flecken, s. Sankt Tönis.

Tonisch (grch.), den Tonus (s. d.) betreffend, spannend, stärkend; **tonische Mittel,** s. Stärkende Mittel.

Tonk, brit.-indischer Eingebornenstaat in Radschputana, 6630 qkm mit (1921) 287 898 E. Hauptstadt T.

Tonkabohne, s. Dipteryx. [Mohammedan. Fürst.

Tonkastearopten, Tonkakampfer, s. Kumarin.

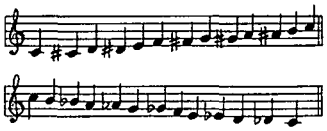
Tonke, Hauptmündungsarm des Kubango (s. d.).

Tonkin, s. Tongking.

Ton-ku, chines. Ort, s. Ta-ku.

Tonkunst, s. Musik.

Tonleiter (ital. scala, frz. gamme), die stufenweise Folge der Töne innerhalb einer Oktave; die **diatonische T.** (Dur oder Moll; s. diese Stichwörter) besteht aus fünf Ganz- und zwei Halbtönen (s. Diatonisch), die **chromatische** aus lauter Halbtönen (s. Chromatisch).



Chromatische Tonleiter auf- und abwärts.

Tonmalerei, tonige Malerei, Valeurmalerei, eine Malerei, die statt auf starke Gegensätze und Buntheit des Kolorits auf die feinen und mannigfaltigen Abstufungen derselben Farbe oder nahe verwandter Farben (Töne, Tonwerte, frz.: valeurs) gerichtet ist, wie sie sich aus der verschiedenen Intensität des Lichts und Oberflächenstruktur ergeben; bevorzugt werden namentlich Braun und Grau. Die T. schon den alten Meistern bekannt (Velazquez, Terborch u. a.), wurde bes. in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrh. ausgebildet. Hauptvertreter in Frankreich: Courbet, Manet, Carrière, in Deutschland: Leibl, Trübner, Karl Schuch. — **T.** in der dichterischen Sprache, s. Onomatopöie. — In der Musik, namentlich in der Instrumentalmusik, die Nachahmung bes. von Naturerscheinungen in Tönen (Sturm, Donner, Wasserrauschen, Vogelstimmen 2c.; s. auch Programmusik). Vgl. E. v. Wölfflin (in „Sitzungsberichte der Bayr. Akademie", 1897 und 1898).

Tonnage (frz., spr. -aßch'), Tonnengehalt (s. Schiffslast und Schiffsvermessung), auch Tonnen-

Tonnäre (ital.), s. Thunfisch. [geld.

Tönnchenschnecke, Puppenschnecke (Pupa), artenreiche Gattung kleiner Schnirkelschnecken, mit walzigem Gehäuse. **Moos-T.** (**Moosschraube,** P. muscorum *Müll.* [Abb.]) in Moos, Gras 2c., mit andern Arten reichlich in Löß, Kennzeichen solcher Schichten.

Tönnchenschnecke: Moosschraube.

Tonne, größeres Faß; früher Hohlmaß für flüssige und trockne Gegenstände, = 100 l; jetzt in Deutschland nur Gewichtsbegriff (abgekürzt t) = 1000 kg, seltener Hohlmaß (z. B. bei Heringen); in England s. Ton und Load; Maß zum Ausmessen des Schiffsraums (Raum- oder Register-T.), s. Schiffslast; dän. und schwed. Feldmaß (T. Landes), s. Tonnenstelle. — Im Seewesen ist T. s. v. w. Boje (s. d.).

Tonneau (frz., spr. -noh), Tonne; **T. métrique,** metrische Tonne = 1000 kg; älteres Weinmaß = 9 hl; auch eine Form der Karosserie für Automobile.

Tonnenbaum (Cavanillesia arborea), Charakterbaum trockner Wälder Ostbrasiliens, aus der Fam. der Bombakazeen, bis 20 m hoch, der Stamm in der Mitte bis zu 5 m Stärke verdickt.

Tonnengelder, in einzelnen Staaten und Häfen für die Unterhaltung der Betonnung von den anlaufenden Schiffen erhobene Abgaben.

Tonnenkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Tonnenschnecken (Dolliidae), Schneckenfam. der Vorderkiemer, mit bauchiger, dünnwandiger, kurz gewundener Schale; ihr Speichel enthält freie Schwefelsäure, womit sie Seeigel und andere Schaltiere betäuben, der Kalkschale berauben und sich verdaulich machen. Zugehörig Dolium (**Tonnen-, Faßschnecke**) mit dem braungelb beschalten D. galea *Lam.*, im Mittelmeer.

Tonnenstelle, älteres Feldmaß in Dänemark = 55,10 a, Schweden = 49,38 a, Riga (**Tonnstelle**) = 52 a.

Tonnensystem, Fäkalienabfuhrsystem, bei welchem Tonnen unter die Abfallrohre gestellt und in entsprechenden Zeiträumen abgeholt werden. Beim **Kübelsystem** werden Kübel unter den Abortsitz gestellt.

Tönnies, Ferd., Nationalökonom und Soziolog, geb. 26. Juli 1855 in Hof Riep, Kirchspiel Oldenswort (Hzgt. Schleswig), 1874—1901 in Hamburg und Altona, von 1908 bis 1916 Prof. in Kiel, 1892 Mitbegründer der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, seit 1922 Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für Soziologie, lebt in Kiel; schrieb: „Gemeinschaft und Gesellschaft" (1887; 5. Aufl. 1922), „Thomas Hobbes" (2. Aufl. 1911), „Philos. Terminologie" (1906), „Kritik der öffentl. Meinung" (1922) u. a. Vgl. „Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen" (Bd. 3, 1922).

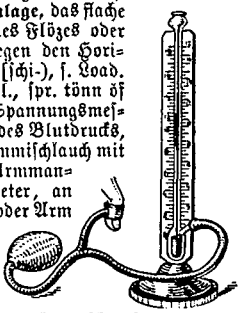
Tönning, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der Mündung der Eider, (1919) 3411 E., Amtsgericht, Hauptzoll-, Seeamt, Esmarchdenkmal, Werft.

Tönnisstein, Bad im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, im Brohltal, drei kohlensäurehaltige Quellen, Moorbäder.

Tonnlage, fälschlich **Donlage,** das flache Fallen oder die Neigung eines Flözes oder Ganges von 75—45 Grad gegen den Horizont. [schi-), s. Load.

Ton of Shipping (engl., spr. tönn öf

Tonometer (grch., „Spannungsmesser"), Apparat zur Messung des Blutdrucks, im wesentlichen ein durch Gummischlauch mit einem Fingerring oder einer Armmanschette verbundenes Manometer, an dem der Blutdruck im Finger oder Arm abgelesen wird [Abb.: Gärtnersches T.]; auch ein Apparat zur Messung der Spannung (Härte) des Augapfels.



Gärtnersches Tonometer.

Tonrätsel, Rätsel, bei dem je nach der Betonung der Silben eines Worts dessen Bedeutung eine verschiedene ist, z. B. modern, modern; überlegen, überlegen.

Tonrichtige Photographie, Isochromatische Photographie (s. d.).

Tönsberg, älteste Stadt Norwegens, am **Tönsbergfjord** und **Tönsbergkanal** (zum Kristianiafjord), (1920) 15 588 E., Robbenfängerflotte.

Tonschiefer, klastisches Gestein von ausgezeichnet schiefrigem Gefüge, grau bis schwarz, bestehend aus verhärtetem Ton mit mikroskopischen Glimmerblättchen, Quarzkörnchen und Rutilnädelchen, bisweilen kalkhaltig (**Kalk-T.**), oder mit Glimmerschuppen auf den Schichtflächen (**Tonglimmerschiefer**). Arten: **Dach-** oder **Tafel-, Griffel-, Zeichen-** oder **Kohlen-, Alaunschiefer.**

Tonschnitt, Tonholzschnitt (s. d.).

Tonsillen (lat.), die Mandeln (anatomisch). **Tonsillitis,** Mandelentzündung; **Tonsillotomie,** operative Entfernung der Mandeln.

Tonsur (lat., „das Scheren"), kleiner runder Scheitelhaarausschnitt der kath. Geistlichen, ursprünglich eine Büßer-, dann Mönchssitte, die seit dem 5. Jahrh. der Klerus annahm; bei einigen Männerorden leicht angedeuteter Haarkranz; Sinnbild der Hingabe an Gott.

Tontine, nach dem Italiener Tonti (unter Ludwig XIV. von Frankreich) benannte Gesellschaft zu gegenseitiger Beerbung, besteht in Deutschland meist in Form der Rentenanstalten (s. Rente); auch ein Kartenglücksspiel mit Whistkarte zwischen 12—15 Personen.

Tonus (grch.), der beständige Spannungszustand der lebenden tier. Gewebe, insbes. eine vom Rückenmark unterhaltene, unwillkürliche, schwache Zusammenziehung der Muskeln (Reflextonus; erlischt mit Eintritt des Todes.

Tonwaren, keramische Produkte, aus Ton geformte und gebrannte Gegenstände, schon in uralter Zeit gefertigt. Die gebrannte Masse (der Scherben) ist entweder dicht (durch

scharfes Brennen zusammengeflossen, im Bruch glasartig, undurchdringlich für Wasser, hellklingend) oder porös (locker und zerreiblich, erdig im Bruch, im unglasierten Zustande durchlässig für Wasser, an der Zunge klebend); sie wird vielfach mit Glasur (s. d.) überzogen. In der eigentl. Töpferei sowie in der Steingut- und Porzellanfabrikation dient zur Formgebung der Gefäße die Drehscheibe (s. d.). Isolatoren, Henkel, Ringe, Knöpfe u. a. formt man auf der **Trittpresse**, bei welcher der Ton zwischen entsprechend geformten Matrizen mittels Hebeldrucks gepreßt wird. Porzellan-, Steingut- und Majolikagefäße werden auch, figürliche Plastiken stets in Gußformen aus Gips gegossen. Das **Brennen** von Fayence-, Steingut- und Porzellanwaren erfolgt meist in sog. Etagenöfen mit unterbrochenem Betrieb. Fachschulen für die Industrie der T. befinden sich in Bunzlau, Höhr, Landshut, Teplitz-Schönau, Znaim. Vgl. Kerl (1907), Dietz (1907), Dolezel (1909), Schmatolla („Brennöfen", 3. Aufl. 1921), Rudolph (2. Aufl. 1922).

Tonwerte, in bildlichen Darstellungen und in der Reproduktionstechnik Helligkeitsgrade der (zwischen Weiß und Schwarz liegenden) Halbtöne. (S. auch Tonmalerei.)

Toowoomba (spr. tuwum-), Stadt in Queensland, [(1921) 24200 E.

Top, s. Topp.

Topas, rhombisches [häufige Kristallformen auf Tafel: Edelsteine II, 27, 28], aus Kieselsäure, Tonerde, Fluor und Wasser bestehendes, glasglänzendes Mineral, meist wein- bis honiggelb, auch derb (**Pyrophysalit**) oder parallelstenglig (**Pyknit**), findet sich bes. in zinnerzführenden Graniten (Erzgebirge), als Geschiebe im Sande (Brasilien, Ceylon), im **Topasfels**, einem Gemenge von Quarz, Turmalin und Topaskristallen, in Sibirien, Brasilien, in Sachsen (am Schneckenstein bei Muldenberg) ꝛc., in feinen schön gefärbten und durchsichtigen Varietäten als Schmuckstein geschätzt. **Orient. T.** ist gelblicher Korund, **böhm. T.** der Zitrin; auch gelblicher Flußspat heißt T.

Topeka (spr. -pikkē), Hauptstadt des nordamerikan. Staats Kansas, am Kansasfluß, (1920) 50022 E.; Industrie (Eisenbahnwagen, Automobile, große Mühlen).

Topelius, Zacharias, schwed.-finn. Dichter, geb. 14. Jan. 1818 in Kuddnäs (Finnland), 1854—78 Prof. in Helsingfors, gest. das. 13. März 1898; schrieb lyr. Gedichte, Romane und Novellen („Erzählungen des Feldschers", deutsch 1880), Kinderschriften. Vgl. S. Lagerlöf (deutsch 1921).

Topen (aus Pāli thūpa, Sanskrit stūpa), kegel- oder glockenförmige Grabdenkmäler in Indien, Afghanistan, dem südl. Asiat. Rußland; auch zum Andenken an heil. Männer errichtet. Im innern, Dagob (s. d.) genannten Raume, werden oft Reliquien aufbewahrt.

Topfbaum, brasilianischer, s. Lecythis.

Topfen, s. Doppen.

Töpfer, Karl, Lustspieldichter, geb. 26. Dez. 1792 in Berlin, erst Schauspieler, dann Redakteur, gest. 22. Aug. 1871 in Hamburg; bekannteste Stücke: „Der beste Ton", „Rosenmüller und Finke". „Dramat. Werke" (4 Bde., [1873).

Töpfererz, der Bleiglanz.

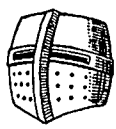
Töpferlatein, s. Geheimsprachen.

Töpferscheibe, die Drehscheibe (s. d.).

Töpfervogel, Ofenvogel, Lehmhaus (*Furnarius rufus d'Orb.*), ein an Gestalt der Nachtigall ähnlicher Sperlingsvogel Südamerikas, rostbraun, mit großem, backofenförmigem Lehmnest auf Baumästen.

Töpferwespe, s. Grabwespen.

Töpffer, Rud., Maler und Novellist, geb. 31. Jan. 1799 in Genf, Prof. an der Akademie das., gest. 8. Juni 1846; bekannt durch seine „Nouvelles Genevoises" (1839; deutsch 1847), „Voyages en zigzag" und geistvollen Genrezeichnungen und Karikaturen. Vgl. Schur (1912).


Topfhelm.

Topfhelm, Kübelhelm, ein bis zum 14. Jahrh. verwendeter, einem umgestülpten eisernen Topfe ähnlicher Ritterhelm mit weiten Augenschlitzen und Luftlöchern [Abb.].

Topfstein, s. Talk.

Top-Hane (türk.), Kanonenhaus (Arsenal), Name eines Stadtteils von Konstantinopel mit Arsenal und Kaserne.

Topik (grch.), in der Rhetorik die systemat. Darstellung gewisser allgem. Begriffe und Sätze, die beim Ausarbeiten von Vorträgen als Richtschnur oder Leitfaden für die Auffindung zweckmäßiger Beweisgründe dienen; auch Lehre von der Wort- und Satzstellung; in der Theologie die Kunde von den biblischen Beweisstellen (grch. tópoi).

Topinambūr (portug.-brasil.), s. Helianthus.

Topinard (spr. -ahr), Paul, franz. Arzt und Anthropolog, geb. 4. Nov. 1830 in Isle-Adam (Seine-et-Oise), 1876 Prof. in Paris, gest. das. 20. Dez. 1911; schrieb: „Sur la classification des races humaines" (1878), „Eléments d'anthropologie générale" (1885) u. a.

Topisch (grch.), örtlich, den Ort betreffend; **topische Mittel,** örtliche Heilmittel wie Pflaster, Umschläge ꝛc.; **topische Färberei,** der Zeugdruck (s. d.).

Toepler, Aug., Physiker, geb. 7. Sept. 1836 in Brühl bei Köln, 1876—1900 Prof. und Direktor des Physikal. Instituts in Dresden, gest. das. 6. März 1912. (S. auch Influenzmaschine und Schlieren.)

Toplice, slowen. Name von Römerbad in Steiermark.

Toplicza (spr. -itza), rumän. Flecken in Siebenbürgen, an der Maros, (1900) 5218 E., schwefel- und eisenhaltige Quellen.

Töplitz. 1) Jugoslaw. Badeort in Krain, (1910) 2605 E., drei indifferente Thermen; dabei die Töplitzer Eishöhle. — 2) Badeort in Böhmen, s. Teplitz. — 3) Badeorte in Kroatien, s. Krapina-Töplitz und Warasdin-Töplitz.

Topnar, Frucht, s. Acanthosicyos horrida.

Topograph (grch.), jemand, der berufsmäßig topogr. Zeichnungen und Landesaufnahmen macht.

Topographie (grch.), Ortsbeschreibung, Beschreibung einer Gegend mit Angaben der Geländeverhältnisse, Wälder, Flüsse, Wege, Gebäude ꝛc.; **topographisch,** ortsbeschreibend; die **topogr. Aufnahmen,** die die Gewinnung eines möglichst genauen Kartenbilds bezwecken, erfolgen meist in großem Maßstabe (1 : 25000), jetzt häufig mit Hilfe der Stereophotogrammetrie (s. d.); **Topogr. Bureau,** die Plankammer (s. d.), häufig Unterabteilung der militär. Landesaufnahme, z. T. auch mit dem statist. Landesamt vereinigt.

Topolia, See von, s. Kopaïs.

Topologie (grch.), Ortslehre, Ortskunde.

Topolya (spr. töppolja), jugoslaw. Flecken in der Batschka, (1910) 12471 E., Schloß.

Toponomástik (grch.), Ortsnamenkunde.

Topp (Top), das oberste Ende eines aufrecht stehenden Gegenstands, bes. der Mastbäume; auch der Mars (Mastkorb); **über die Toppen flaggen,** die Ausschmückung eines Schiffs mit Signalflaggen und Wimpeln bei einer festlichen Gelegenheit.

Toppen, Bewegen der Rahen in senkrechter Ebene.

Toppschilling, Draufgeld (s. Arrha).

Toppzeichen, die Unterscheidungsabzeichen, welche die Fahrwassertonnen (Kugeln, Kegel, Zylinder ꝛc.) tragen, auch die, welche Torpedoboote an der Spitze des Mastes tragen.

Topraisar, Ort in der Dobrudscha, 25 km südwestl. von Constanza. Im Weltkrieg in der rumän.-russ. Verteidigungsfront Rasova-Tuzla gelegen, von der 3. bulgar. Armee (Heeresgruppe Mackensen) 19.—21. Okt. 1916 in der Schlacht bei T.-Cobadinu durchstoßen.

Toque.

Top-weight (engl., spr. weht), das höchste Gewicht, das das am meisten belastete Pferd in einem Handikap (s. d.) zu tragen hat.

Toque (frz., spr. tock), das hutartig steife Faltenbarett aus Seide oder Samt, Ende des 16. Jahrh. von beiden Geschlechtern getragen [Abb.].

Tor, Mal, Goal, beim Fußball, Hockey, Wasserball ꝛc. das Heiligtum der Mannschaft, besteht aus zwei aufrechten, durch eine Querstange verbundene Pfosten; auch mit Netzen zum Auffangen des Balls versehen [Tafel: Sport II, 17]. Der Torwächter hat die letzten Angriffe der feindlichen Stürmer abzuwehren. Ist der Ball durch das T. getrieben, so hat der Gegner „ein T." (einen Punkt) zu verzeichnen.

Torallen (frz., spr. -rallien), unbearbeitete Korallen.

Torcello (spr. tortsch-), Lagunneninsel in der ital. Prov. Venedig, (1901) 192 E., Dom aus dem 7. Jahrh.

Torchonspitze (frz., spr. -schong-), Klöppelspitze mit einfachen geometr. Mustern.

Torcy (spr. -βi), Jean Baptiste Colbert, Marquis de, franz. Staatsmann, geb. 1665, 1696 Staatssekretär, 1699—1715 Minister des Auswärtigen, gest. 1746.

Torda-Aranyos (spr. -joſch), ehemal. ungar. Komitat in Siebenbürgen, 3497 qkm, (1910) 173836 E.; reiches, wildromantiſches, vom Aranyos und der Maros bewäſſertes Hochland; Bergbau auf Gold, Silber, Eiſen, Salz, Erdgasquellen; Hauptſtadt **Thorenburg**, magyar. **Torda**, rumän. **Turda**, (1910) 13455 E., Sodawerk, Zementfabrik.

Tordalk, ſ. Alken.

Tordeſillas, kleine Stadt in der ſpan. Landſchaft Altkaſtilien, am Duero. Der Vertrag von T. (1494) zwiſchen Spanien und Portugal ſchied die Welt in eine ſpan. und eine portug. Intereſſenſphäre.

Toreador (ſpan.), Stierkämpfer (ſ. Stiergefechte).

Torell, Otto, ſchwed. Naturforſcher, geb. 5. Juni 1828 in Warberg, unternahm 1858 und 1861 mit E. A. von Nordenſkiöld Polarreiſen, 1866 Prof. in Lund, ſeit 1871 Chef der geolog. Unterſuchung Schwedens in Stockholm, geſt. daſ. 11. Sept. 1900; ſchrieb: „Die ſchwed. Expeditionen nach Spitzbergen und Bäreneiland" (deutſch 1869).

Torelli-Torriani, Maria, ital. Romanſchriftſtellerin, geborne Torriani, Pſeudonym **La Marchesa Colombi**, geb. 1846 in Novara, verehelicht mit dem Begründer des „Corriere della Sera" Eugenio Torelli-Viollier in Mailand, geſt. 24. März 1920 in Turin; ſchrieb: „La gente per bene" (1877), „Tempesta e bonaccia" (1877), „Irlsaja" (1878), „Troppo tardi" (1890), „Cara speranza" (1895) u. a.

Toréro (ſpan.), Stierkämpfer (ſ. Stiergefechte).

Toretta, Pietro Thomaſi della, Marquis, ital. Staatsmann, geb. 1863 in Palermo, 1913—16 Geſandter in München, 1917 Botſchafter in Petersburg, 1918 Geſchäftsträger Italiens in Wien, Juni 1921 Miniſter des Äußern.

Toreutik (grch.), die Kunſt, Metallarbeiten (Statuen, Gefäße, Reliefs) beſ. aus edlen Metallen durch Treiben, Punzen oder Bildgießerei herzuſtellen.

Torf (althochd. zurba, „Raſenſtück"), das aus abgeſtorbenen, in Zerſetzung begriffenen Pflanzenteilen beſtehende, aus Torfmooren (ſ. Moor) durch Ausſtechen (**Stich-T.**) oder Drücken in Formen (**Model-T.**, **Streich-T.**) oder durch maſchinelle Bearbeitung (**Maſchinen-T.**) gewonnene, durch Trocknen oder Preſſen an Volumen verringerte Produkt; dient als Brennſtoff (ſ. auch Heizeffekt), als Streumaterial (ſ. Torfſtreu), als Faſerſtoff zur Herſtellung von Garn (Torfgarn, ſ. d.), Torfwolle ꝛc. **Torfbriketts** werden aus leichtgetrockneten T. durch Zerreißen der Faſern im Reißwolf und Preſſen unter hohem Druck hergeſtellt. Generatorvergaſung von T. liefert **Torfkohle** (Heizeffekt über 7000 Kalorien) und **Torfgas**, aus welchem Torfteer, Ammoniak, Holzgeiſt, Eſſigſäure ꝛc. gewonnen werden. Vgl. Puchner (1920), Hausding (Gewinnung und Verwertung, 5. Aufl. 1921), Bartel („Torfwerke", 2. Aufl. 1923).

Torfbeere, ſ. Rubus; auch Vaccinium (ſ. d.) oxycoccus und uliginosum.

Torfblume, Wollgras (ſ. Eriophorum).

Torfgarn, in Torfwollſpinnereien aus Faſertorf (oft mit Kunſtwolle gemiſcht) geſponnene Garne zur Herſtellung von Matten, Teppichen, Pferdedecken und antiſeptiſchen Geweben (Verbandsmaterial). **Torfgewebe**, vorzügliches Iſolierungsmaterial für Wärme- und Kälteſchutz. [(ſ. d.).

Torfgas, geringwertiges Leuchtgas, gewonnen aus Torf

Torfkohle, aus Torf (ſ. d.) hergeſtellte, ſehr weiche Kohle.

Torfmoos, ſ. Sphagnum.

Torfmull, ſ. Torfſtreu.

Torfſpitz, ſ. Hunde.

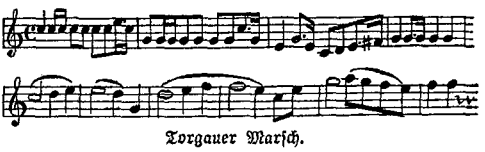
Torfſtreu, ein Streumaterial, hergeſtellt aus den oberſten Torfſchichten der Moore; wird ebenſo wie **Torfmull** (der beim Zerkleinern entſtehende Staub) wegen der Fähigkeit, Flüſſigkeiten und Gaſe in großer Menge aufzuſaugen, als Stallſtreu, zur Beſeitigung übler Gerüche und Desinfektion der Gruben benutzt. Vgl. Zailer (1915), Rahm (1922).

Torfwolle, durch chem. Aufbereitung von Torf hergeſtelltes Streckmaterial für Wolle oder Kunſtwolle ꝛc.

Torgamént, feuer- und ſchwammſichere, aus Sägeſpänen hergeſtellte Fußbodenmaſſe.

Torgau, Kreisſtadt im preuß. Reg.-Bez. Merſeburg, links an der Elbe, (1919) 13492 E., Garniſon, Land-, Amtsgericht, Schloß Hartenfels (Renaiſſancebau, unter Kurfürſt Johann Friedrich dem Großmütigen errichtet, jetzt Lehrerinnenſeminar [Abb.; Oſtflügel, Hofſeite]), Gymnaſium, Höhere Mädchenſchule; Ziegeleien; hier 3. Nov. 1760 Sieg Friedrichs II. über die Öſterreicher. T. iſt ſeit 1815 preußiſch, war bis 1891 Feſtung. Vgl. Knabe (Geſchichte, 1880).

Torgauer Marſch, preuß. Armeemarſch (Präſentiermarſch), komponiert Anfang des 19. Jahrh. von dem Lehrer Scholz in Torgau.



Torgauer Marſch.

Torgauiſches Buch, ſ. Konkordienformel.

Torgelow, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Ücker, (1919) 6744 E.; Eiſengießereien.

Tories (ſpr. tohris), Mehrzahl von Tory (ſ. d.).

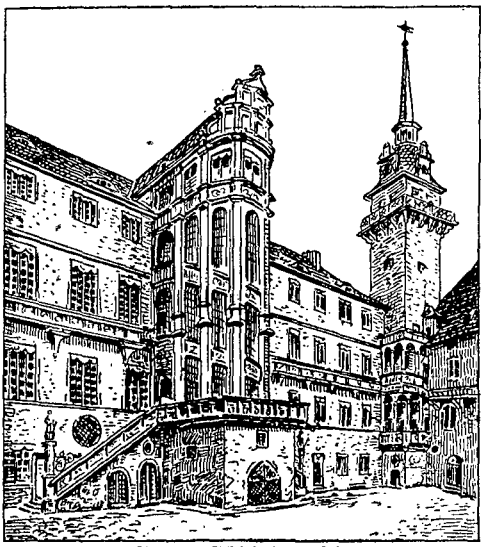
Toril, eiweißhaltiges Fleiſchextrakt.

Torino, ital. Name von Turin (ſ. d.).

Toriſche Gläſer, ſ. Brille.

Torkel (lat. torcŭlum), in Süddeutſchland Kelter, Weinpreſſe.

Torlonia, röm. Bankierfamilie, deren erſter namhafter Vertreter, **Giovanni T.**, geb. 1754 in Siena, geſt. 25. Febr. 1829, vom Papſt zum Herzog von Bracciano erhoben wurde. — Sein jüngerer Sohn **Aleſſandro T.**, geb. 1. Juni 1800, geſt. 7. Febr. 1886, vermehrte noch die Reichtümer ſeines Vaters und machte ſich durch gemeinnützige Unternehmungen verdient (Trockenlegung des Fuciner Sees). — Deſſen Tochter und Univerſalerbin **Anna Maria**, geb. 8. März 1855, geſt. 18. Sept. 1901 in Rom, war vermählt ſeit 1872 mit dem Fürſten Giulio Borgheſe, Herzog von Ceri, der den Namen T. annahm (geſt. 15. Juli 1914). Chef der herzogl. Linie iſt **Don Leopoldo T.**, geb. 25. Juli 1853, bis 1888 Bürgermeiſter von Rom, geſt. 23. Okt. 1918.



Torgau: Schloß Hartenfels.

Tormentilla, Pflanzengattung, ſ. Potentilla.

Tormes, l. Nebenfl. des Duero, entſpringt in Altkaſtilien, zuletzt Grenzfluß zwiſchen Salamanca und Zamora, 230 km lang.

Tormes, Lazarillo de, ſ. Lazarillo de T.

Tornádo (ſpan.), Wirbelſtürme von ſehr geringem Durchmeſſer (meiſt unter 300 m), aber verheerender Kraft. Die T. an der Weſtküſte von Afrika ſind nur heftige Gewitterböen, die im Miſſiſippigebiet Nordamerikas dagegen ſind Wetterſäulen (ſ. d.), die eine ſchmale, aber lange Zerſtörungsſpur hinter ſich laſſen.

Tornauer Heide, die Dübener Heide (ſ. Düben).

Torneå (ſpr. -neō), finn. **Tornio**, Stadt im finn. Gouv. Uleåborg, an der Mündung des **Torneälf** (420 km lang) in den Bottniſchen Meerbuſen, Haparanda gegenüber, nahe dem nördl. Wendekreis (der nahegelegene Berg Avaſaksa wegen des Ausblicks auf die Mitternachtsſonne viel beſucht), (1910) 1716 E.

Tornister (aus byzantin. tagistron, „Hafersack"), meist viereckiger, auf dem Rücken getragener Ranzen mit Taschen für Wäsche, Putzzeug ꝛc., Teil der Ausrüstung des Soldaten.

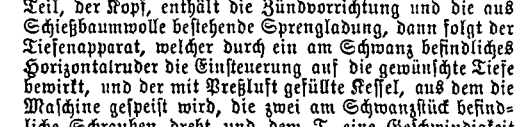
Törökszentmiklós (spr. -ßentmiklohsch), Großgemeinde im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, (1920) 26187 E.

Torontál, ehemal. ungar. Komitat im Banat (10042 qkm, 1910: 614383 E.), an der Donau und der untern Theiß; Hauptstadt Nagybecskerek. 1919 zwischen Jugoslawien und Rumänien geteilt.

Toronto, früher **York,** Hauptstadt der kanad. Prov. Ontario, am Ontariosee, (1920) 512812 E., Universität, mediz. Colleges (auch für Frauen). Starker Handel, Industrie (landwirtsch. Maschinen). 1793 als York gegründet, in sehr raschem Wachstum begriffen (1901: 208000 E.).

Torpeder, in der deutschen Marine Deckoffiziere, die bei der Aufbewahrung und Instandhaltung der Torpedos verwendet wurden; infolge Verkleinerung der Marine weggefallen. Beschaffung und Instandhaltung des Unterwassersperrmaterials (Minen, Netze ꝛc.) erfolgen jetzt durch die techn. Waffenbeamten des Minenwesens (techn. Marinesekretär, Obersekretär, Marineingenieur, Marineoberingenieur, Marineamtmann).

Torpēdo (lat., eigentlich „Lähmung, Stumpfheit", übertragen: „Zitterrochen", s. d.), unterseeischer Sprengkörper zur Zerstörung feindlicher Schiffe, 1776 vom Amerikaner Bushnell erfolglos versucht, von Fulton 1801 angewendet; ist entweder fest verankert (Seemine, s. d.) oder beweglich (Offensiv-T.); in Deutschland wird nur der letztere T. genannt. Den Übergang von der Seemine zum T. bildeten der Stangen- oder Spieren-T., der von Dampfbooten an einer langen über den Bug ragenden Stange gegen die feindlichen Schiffe geführt wurde, und der Harvey-, Otter- oder Schlepp-T., der an einer Leine geschleppt in geringem Abstand vom Feinde durch Nachlassen der Schleppleine untertauchte und den Schiffsboden traf. Der moderne Fisch-T.,



Fischtorpedo.

nach dem Verbesserer der Waffe auch **Whitehead-T.** genannt, ist eine Erfindung des österr. Seeoffiziers Lupis. Schwarzkopff in Berlin fertigte ihn aus Hartbronze. Der vordere Teil, der Kopf, enthält die Zündvorrichtung und die aus Schießbaumwolle bestehende Sprengladung, dann folgt der Tiefenapparat, welcher durch ein am Schwanz befindliches Horizontalruder die Einsteuerung auf die gewünschte Tiefe bewirkt, und der mit Preßluft gefüllte Kessel, aus dem die Maschine gespeist wird, die zwei am Schwanzstück befindliche Schrauben dreht und dem T. eine Geschwindigkeit bis zu 40 Seemeilen gibt. Am Schwanzstück befindet sich noch ein Vertikalruder. Die Maschine tritt erst in Tätigkeit, wenn der T. das Ausstoßrohr verlassen hat. Ein Sinkventil, welches sich nach Verbrauch der Luft selbsttätig öffnet, verhindert, daß Versager die eignen Schiffe gefährden. Die Laufstrecke eines T. beträgt im Höchstfall 16,5 km. Durch die Obrysche Steuervorrichtung ist die Treffsicherheit der T. wesentlich erhöht [Abb.: Fisch-T.; a Sprengladung, b Zündvorrichtung, c Preßluftraum, d Maschinenraum, e Propeller, f Ruder, g Gradlaufapparat]. T. werden durch Druckluft oder durch Pulvergase aus metallenen Rohren (Lancier-, Ausstoßrohren) ausgestoßen. Ausstoßrohre sind auf Schiffen fest eingebaut, oder, wie auf Torpedobooten, um ein Pivot drehbar auf dem Oberdeck angebracht (**Torpedokanonen**). — In **Torpedobatterien,** die im Fahrwasser versenkt werden, liegen die T. in einem Abgangsrohr; mit der Lösung ihrer Befestigung, die elektrisch vom Land aus erfolgt, tritt die Maschine in Tätigkeit. Mit besondern Erfolg werden T. von Unterseebooten aus geschossen; auch mit kleinen, mit T. ausgerüsteten Motorbooten wurden im Weltkrieg gute Erfahrungen gemacht. Gewissen Schutz gegen die Wirkung des T. gewährt Einbau möglichst vieler wasserdichter Abteilungen und sog. T.-Schotts in die Schiffe.

Torpedoboot, schlankes, niedriges, sehr schnelles, gewöhnlich schwarz angestrichenes Fahrzeug bis etwa 1000 t Wasserverdrängung und bis 40 Seemeilen Geschwindigkeit, mit mehrern Ausstoßrohren versehen, um Kriegsschiffe mit Torpedos zu vernichten. Die T. führen auch Schnellfeuerkanonen (**Torpedobootgeschütze**), Kaliber 8—15 cm, in der Regel ohne Schutzschild. Die T. sind in der deutschen Marine gewöhnlich in Flottillen unter einem Korvettenkapitän als Flottillenchef vereinigt, der den Flottillenstander auf einem T. (**Flottillen-Führerboot**) heißt. Eine Flottille zählt außer dem Führerboot zwei **Halbflottillen** zu je fünf Booten.

Torpedobootzerstörer (**Torpedobootsjäger, Torpedokreuzer**), sehr schnelles, scharf gebautes, mit Schnellade-geschützen und Torpedolancierrohren ausgerüstetes Torpedoboot von über 1000 t Wasserverdrängung und bis zu 40 Seemeilen Geschwindigkeit, das die Torpedoboote bekämpfen und die Linienschiffe gegen deren Angriffe schützen soll. Werden wie Torpedoboote zu Flottillen zusammengefaßt, auch zum Torpedoangriff gegen Schiffe verwendet.

Torpedoschutznetze, starke Netze aus Stahldraht, die an langen Spieren in etwa 7 m Abstand längs der Schiffsseite aufgehängt bis 4 m unter Wasser reichen und das Schiff gegen abgelassene Torpedos schützen sollen; werden, da gegen moderne Torpedos unwirksam, seit der Skagerrakschlacht nicht mehr verwendet.

Torpedowesen, Zusammenfassung alles dessen, was zur Torpedowaffe gehört. In der deutschen Reichsmarine: Inspektion des Torpedo- und Minenwesens (Kiel), mit einem Konteradmiral an der Spitze. Ihr untersteht die Torpedoschule (Mürwik), die Torpedoversuchsanstalt (Eckernförde), das Torpedolaboratorium (Kiel), das Sperr-, Versuchs- und Lehrkommando (Kiel).

Torpid (lat.), starr, empfindungslos; **Torpidität,** [Gliedererstarrung.

Torpor (lat.), Lähmung der geistigen und körperlichen

Torquātus, s. Manlius. [Kräfte, Betäubung.

Torquay (spr. -kih), Stadt in der engl. Grafsch. Devon, an der Torbai, einer Bucht des Kanals, (1921) 39432 E., Hafen, Seebäder; Terrakottenfabrikation.

Torquemāda (spr. -ke-), Thomas de, span. Dominikaner, geb. 1420 in Valladolid, gest. 16. Sept. 1498 in Avila, 1483—98 Generalinquisitor von Spanien (s. Inquisition). Vgl. Lederer (1879).

Torquieren (lat.), quälen.

Torre Annunziāta, Stadt in der ital. Prov. Neapel, am Golf von Neapel, (1911) 31324 E.

Torre del Greco, Stadt in der ital. Prov. Neapel, am Fuße des Vesuvs, (1911) 36608 E. [Karte: Italien I, 6.]

Torrefaktiōn (lat.), Röstung, bes. der Erze.

Torre Maggiore (spr. maddschore), Stadt in der ital. Prov. Foggia, (1911) 12721 E.

Torrenten (ital., „Regenbäche"), Gebirgswasserläufe im Mittelmeergebiet, deren breite Schotterbetten im trocknen Sommer fast wasserlos sind. [34271 E.

Torreón, Stadt im mexik. Staat Coahuila, (1921)

Torresāni von Lanzenfeld und Camponēro, Karl, Freiherr von, Romanschriftsteller, geb. 19. April 1846 in Mailand, bis 1876 österr. Offizier, gest. 13. April 1907 in Torbole; schrieb: „Aus der schönen wilden Leutnantszeit" (1889), „Die Zuckerkomtesse" (1891) u. a. Gesammelte Schriften (1907—8).

Torres Naharro, span. Dichter, s. Naharro.

Torresstraße, Meerenge zwischen Australien und Neuguinea [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 1, bei Deutschland], benannt nach dem Spanier Torres, der sie 1606 zum erstenmal befuhr, 185 km breit, reich an Inseln und Korallenriffen, für die Schiffahrt gefährlich.

Torres Vedras, Stadt in der portug. Prov. Estremadura, am Sizandro, (1900) 6891 E.; von hier zum Tajo die sog. Linien von T. V., Verschanzungen der Engländer aus den Jahren 1809—11.

Torreya (spr. torrēa), Nußeibe, Nadelholzgattung Ostasiens und Nordamerikas, Taxus nahe verwandt, mit harter Nußfrucht, die von terpentinreichem Samenmantel umgeben ist und bei der kalifornischen Art T. californica als wilde oder kalifornische Muskatnuß bezeichnet wird.

Torricelli (spr. -tschelli), Evangelista, ital. Philosoph und Mathematiker, geb. 15. Okt. 1608 in Piancaldoli, gest. 25. Okt. 1647 in Florenz, Erfinder des Barometers (**Torricellische Röhre**). **Torricellische Leere,** s. Leere.

Torrington (spr. -t'n), Stadt im nordamerikan. Staate Connecticut, (1920) 22056 E.; Metallindustrie.

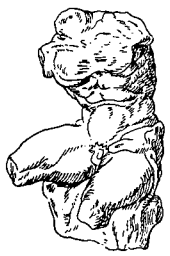
Torrisdalselv, norweg. Fluß, s. Otterelv.

Tors, Hanfwerg (s. Hanf). [(1910) 13 600 E.

Torshók, Kreisstadt im russ. Gouv. Twer, an der Twerza,

Torsion (lat.), **Drillung,** die Elastizität eines Drahts, dessen oberes Ende fest eingeklemmt ist, während am untern Ende in horizontaler Richtung Drehkräfte wirken, wodurch die Längsfasern in eine schraubenförmige Gestalt gebracht werden. **Torsionsfestigkeit,** der Widerstand gegen das Verdrehen; **Torsionsmoment,** das Produkt aus der Drehkraft und dem Abstande ihres Angriffspunkts von der Drehachse; **Torsionswinkel,** die Größe der Drehung. **Torsionselektrometer,** s. Torsionswage. **Torsionsfedern,** s. Federn.

Torsionswage, Drehwage, von Michell 1784 erfundener Apparat zur Bestimmung kleiner Kräfte, ein an einem Faden aufgehängter leichter Horizontalarm, an dessen Ende zwei gleiche Gewichte angebracht sind. An diese herangebrachte Massen bewirken geringe Ausschläge des Arms (Drehungen), deren Größe mit Spiegel, Skala und Fernrohr gemessen wird. Coulomb benutzte 1785 die T. zur Bestimmung von Elektrizitätsmengen (**Torsionselektrometer**) und magnet. Kräften, weshalb die T. auch als **Coulombsche Drehwage** bezeichnet wird; Henry Cavendish bestimmte mit ihr die Gravitationskonstante (s. d.). Nach R. von Eötvös (s. d.), hat man mit zwei von diesem stammenden besondern Konstruktionen der T., dem **Krümmungsvariometer** und dem **Horizontalvariometer,** die Anordnung von Massen in der Erdrinde (z. B. von Salzlagern) genau bestimmen können. Auch die Gleichheit von träger und schwerer Masse, wie sie von der Allgem. Relativitätstheorie gefordert wird, hat Eötvös mit seiner T. nachgewiesen.



Torso.

Torsk, Brosme, Lump, Seequappe (Brosmius brosme *Müll.*), Dorschfisch des nördl. Atlant. Ozeans (bis Nordsee), bis 1 m lang, mit saumförmiger Rücken- und Afterflosse.

Torso (ital.), Rumpf einer verstümmelten Statue [Abb.: Herakles-T. des Belvedere, Vatikan, Rom], übertragen auch Bruchstück eines sonstigen Werks.

Torstenson, Lennart, Graf von Ortala, schwed. Feldherr im Dreißigjähr. Kriege, geb. 17. Aug. 1603 in Torstena, 1641—46 Obergeneral der Schweden in Deutschland, gest. 7. April 1651 in Stockholm. Vgl. Watts de Peyster (engl., 1872).

Tort (niederd. für Trotz), Verdruß, Kränkung.

Törteln (Terteln), Kartenspiel, s. Tatteln.

Tortilla (span., spr. -tilja), Gebäck, s. Mais.

Tortóla, eine der brit.-westind. Virgin Islands, 64 qkm, 400 E.; Hauptstadt Roadtown.

Tortóna, Stadt in der ital. Prov. Alessandria, an der Scrivia, (1911) 19 935 E.

Tortósa, befestigte Stadt in der span. Prov. Tarragona, am Ebro, (1921) 33 044 E., Sternwarte.

Tortúga. 1) Zur Republik Haïti gehörige Insel, 220 qkm groß, unbewohnt. — 2) Eine der Inseln unter dem Winde, 60 qkm, zu Venezuela gehörig.

Tortúgas, Keys, Koralleninseln an der Küste von Florida, den Ver. Staaten von Amerika gehörig.

Tortúr (lat.), **Folter,** Mittel, durch Erregung heftiger körperlicher Schmerzen ein gerichtliches Geständnis zu erzwingen; im Mittelalter in Europa allgemein im Gebrauch, in Deutschland erst im Laufe des 18. Jahrh. (in Preußen 1740, Sachsen 1770, Österreich 1776) abgeschafft. Vgl. Quanter (1900), Helbing (3. Aufl., 2 Bde., 1913).

Torúla *Pasteur,* Gruppe hefeähnlicher Sproßpilze; wirken z. B. bei der Herstellung des Kumys (s. d.).

Torúń, poln. Name von Thorn (s. d.).

Torus (lat.), Pfühl, Ruhelager; in der Architektur der Wulst an der Basis der ionischen Säule.

Torwächter (im Sport), s. Tor.

Tory und **Whig,** Name der zwei polit. Parteien in England, die sich seit Karl II. um die Herrschaft stritten; ursprünglich Schimpfnamen, die sich seit 1680 die aristokrat. Hofpartei (Tories) und die liberale Volkspartei (Whigs) wechselseitig beilegten. Seit 1867 besteht eine neue Parteibildung, Konservative und Liberale.

Törzburger Paß, Paß der transsylvanischen Alpen südwestl. von Kronstadt, 1240 m ü. M. Die Paßstraße führt aus dem Burzenland Siebenbürgens über die Dörfer **Törzburg** (magyar. Törcsvar) und **Obertörzburg** nach dem Dimbowitzatal und der Walachei. Das Dorf Törzburg wurde im Weltkrieg von der 2. rumän. Armee Mitte Sept. 1916 besetzt, 8. Okt. von der 9. deutschen Armee wiedergenommen. Der Paß wurde am 10. erreicht. Ihm gegenüber zogen die Rumänen so starke Kräfte zusammen, daß die Offensive der 9. Armee zunächst nicht durchzudringen vermochte.

Tosa, ital. **Toce,** ital. Alpenfluß, entspringt an der Grenze des Kantons Tessin, bildet die 200 m hohen, 26 m breiten **Tosafälle,** durchfließt das Val d'Ossola, mündet, 80 km lang, in den Lago Maggiore.

Tosa-Schule, japan. Malerschule, gegründet vermutlich von Fugiwara Takayoshi (Mitte des 12. Jahrh.).

Toscanelli, Paolo dal Pozzo, Arzt und Kosmograph, geb. 1397 in Florenz, gest. das. 15. Mai 1482; daß er, wie man bis vor kurzem glaubte, Kolumbus den Gedanken eingegeben hat, Indien auf westl. Wege zu erreichen, hat Vignaud als Fabel erwiesen. Vgl. Uzielli (ital., 1894), Vignaud (frz., 1902 und 1905).

Toscanini, Artur, ital. Musikdirigent, geb. 25. März 1867 in Parma, 1886 Kapellmeister in Buenos Aires, 1887—98 meist in Turin, erwarb sich als Operndirigent in Europa, Nord- und Südamerika den Ruf des ersten lebenden ital. Dirigenten; seit 1919 Opernleiter am Scalatheater in Mailand; komponierte Lieder und Romanzen.

Toselli, s. Montignoso, Luise, Gräfin von.

Tosifta, s. Tosefta.

Toskána, bis 1860 Großherzogtum in Mittelitalien, 22 338 qkm, (1861) 1 826 334 E., seitdem Teil (Compartimento) des Königr. Italien mit den Prov. Arezzo, Florenz, Grosseto, Livorno, Lucca, Pisa, Siena und dem früher zu Modena gehörigen Massa e Carrara, 24 105 qkm, (1915) 2 787 765 E.; Hauptstadt Florenz.

Geschichte. T., im Altertum in weiterer Ausdehnung Tyrrhenien, Etrurien und Tuscien, kam nach der Eroberung des Langobard. Reichs durch Karl d. Gr. 774 unter fränk. Herrschaft und wurde bis zum 12. Jahrh. von Herzögen und Markgrafen regiert. Nach dem Tode der Markgräfin Mathilde (s. d.) 1115 erlangten die Städte während des Streits um deren Besitz tatsächliche Unabhängigkeit; unter ihnen gewann später Florenz, geleitet von der Familie der Medici (s. d.), nach Unterwerfung von Pisa (1509) und Siena (1559) die Herrschaft von T. Alexander von Medici ward 1532 zum erblichen Herzog von Florenz ausgerufen, Herzog Cosimo I. durch Papst Pius V. 1569 zum Großherzog von T. erhoben. Nach dem Aussterben der Medici 1737 folgte dem Wiener Frieden (1735) gemäß Herzog Franz Stephan von Lothringen (als röm.-deutscher Kaiser Franz I. 1745—65) als Großherzog in T., das er 1763 zu einer österr. Sekundogenitur bestimmte. Unter Leopold I. (1765—90; als Kaiser Leopold II.) gelangte das Land zu neuer Blüte; sein Nachfolger Ferdinand III. (s. Ferdinand, Großherzöge von Toskana) mußte im Frieden zu Lunéville 9. Febr. 1801 auf T. verzichten, das bereits 1. Okt. 1800 als Königr. Etrurien an den Herzog Ludwig von Parma gelangt war und 24. Mai 1808 Frankreich einverleibt wurde. 1814 erhielt Ferdinand III. T. zurück; ihm folgte 1824 sein Sohn Leopold II. (s. d.). Als 1859 das Volk durch Demonstrationen die Allianz mit Sardinien und Frankreich zu erzwingen suchte, reiste dieser 27. April nach Österreich ab; Viktor Emanuel II. ward als „Protektor der Nationalregierung von T." ausgerufen. Durch den Frieden von Villafranca (11. Juli) ward die habsb.-lothr. Dynastie wieder eingesetzt und Leopold II. dankte (21. Juli) zugunsten seines Sohns Ferdinand IV. ab; doch bestimmte eine Nationalversammlung 16. Aug. 1859 dessen Absetzung und erklärte sich für die Vereinigung T.s mit Sardinien, die nach der Volksabstimmung vom 11. und 12. März 1860 durch Dekret Viktor Emanuels vom 22. März 1860 erfolgte. Vgl. Reumont (2 Bde., 1876—77).

Toskanisches Meer, das Tyrrhenische Meer (s. Tyrrhener).

Tosken, der südl. Stamm der Albaner (s. Albanien).

Tosaphoth (aramäisch, „Zusätze", „Glossen"), eine Sammlung kritischer Randbemerkungen zu den Talmudkommentaren, bes. zu denen des Raschi (s. d.), die während

zweier Jahrhunderte von Raschis Schülern und Nachfolgern gemacht wurden. **Tossaphisten**, die Autoren dieser Glossen.

Tossefta (Tosifta; aramäisch, „Zusatz"), jüd. Sammelwerk tannaïtischer Lehrsätze, in welchem aller Stoff der rabbinischen Lehrüberlieferung, soweit er nicht schon in der offiziellen Mischna (s. Talmud) Aufnahme gefunden, vereinigt ist; eingeteilt in 6 Ordnungen, diese in Traktate und Abschnitte. Die T. ist eine Ergänzung der Mischna. Ausg. von Zuckermandel (1880), Friedländer (1889—90).

Töffuh, Längenmaß in Bombay = 2,86 cm.

Tost, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, (1919) 2479 E., Amtsgericht, Provinzialirrenanstalt.

Tostão (spr. -täung), portug. Silbermünze zu $^1/_{10}$ Mil-

Toston, der halbe mexik. Peso. [reis, = etwa 45 Pf.

Total (lat.), gänzlich, vollständig.

Totalisátor, eine Einrichtung zum Glücksspiel beim Pferderennen: Wetteinsätze auf die am Rennen beteiligten Pferde werden nach Abzug von einem bestimmten Prozentsatz an alle verteilt, welche auf siegende Pferde gesetzt haben. Nach dem Ges. vom 4. Juli 1905 (**Totalisátorgesetz**) war der Betrieb des T. konzessionspflichtig und das geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten (Buchmachen) für öffentl. Pferderennen verboten; mit gesetzl. Einschränkungen aufgehoben durch das Rennwett- und Lotteriegesetz vom 8. April 1922.

Totalität (vom lat. totus, ganz), Gesamtheit, Vollständigkeit; **totaliter**, gänzlich, vollständig. Vgl. Höffding („Der Totalitätsbegriff", 1917). — **Totalitätshieb**, in der Forstwirtschaft Holz, das infolge von Trocknis, Wind- und Schneebruch im ganzen Walde geschlagen wird.

Totalreflexion, die optische Erscheinung, daß beim Übergang von Licht aus einem optisch dichtern in ein optisch dünneres Medium, wenn der Einfallswinkel einen bestimmten Betrag überschreitet, der einfallende Strahl überhaupt nicht in das dünnere Medium eintritt, sondern völlig reflektiert wird. Der kleinste Winkel, bei dem dies eintritt, d. h. der Austrittsstrahl in die Trennungsebene der beiden Medien fällt (streifender Austritt), heißt **Grenzwinkel der T.** Auf T. beruht u. a. die Farbe des Schnees, der Milch. In der Optik bedient man sich der T. z. B. zur Messung von Brechungsquotienten (s. Brechung der Lichtstrahlen).

Totána, Stadt in der span. Prov. Murcia, am Sangonera, (1900) 13 703 E. (zur Hälfte Zigeuner).

Tote Hand (Manus mortua), Bezeichnung verstorbener Besitzer oder juristischer Personen, die über ihr Vermögen nicht willkürlich verfügen können, insbes. die Kirche, deren Güter nicht wieder veräußert werden dürfen; **Abgabe von der T. H.**, Baulebung (s. Besthaupt).

Totemfigur.

Totem, ein Naturding, meist ein Tier, von dem ein Mensch oder eine Menschengruppe abzustammen glaubt [Abb.: Wappenpfahl nordwestamerikan. Indianer mit T.-Tieren]. Der sozial und religiös (für Verwandtschaftsgruppierung, Eherecht, Wirtschaftsteilung ꝛc.) sehr bedeutungsvolle Totemglaube (**Totemismus**) ist auf der ganzen Erde anzutreffen und scheint eine bestimmte Entwicklungsstufe der ganzen Menschheit darzustellen (Wundts totemistisches Zeitalter). Als allgem. Prinzip der Weltanschauung betrachtet den Totemismus E. Durkheim („Les formes élémentaires de la vie religieuse", 1912). Das Wort stammt aus der Sprache der Odschibwe (s. d.). Vgl. Frazer (engl., 4 Bde., 1910), Freud („Totem und Tabu", 3. Aufl., 1922).

Totengericht.

Totenbestattung, s. Bestattung der Toten.

Totenblume, s. Calendula und Tagetes; auch Bilsenkraut (s. Hyoscyamus).

Toteneule, der Steinkauz (s. Eulen).

Totenfest, das feierlich begangene Andenken an die Verstorbenen, in der kath. Kirche an Allerseelen (2. Nov.), in der prot. Kirche am letzten Sonntag des Kirchenjahrs.

Totenflecke, s. Leiche.

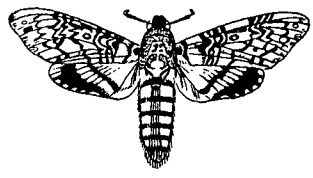
Totengericht, in der ägypt. Mythologie das Gericht über jeden Toten, von Osiris und 42 andern Göttern in der Unterwelt abgehalten [Abb.].

Totenkäfer.

Totengräber, s. Aaskäfer.

Totenkäfer, Trauerkäfer (Blaps), Gattung der Schwarzkäfer, vom Aussehen der Laufkäfer, mit widerlichem Geruch und verwachsenen Flügeldecken. In Deutschland mehrere Arten, die sich in Hauswinkeln, unter Steinen ꝛc. aufhalten und samt den Larven von toten vegetabilischen Stoffen leben, z. B. Blaps mortisaga *L.* [Abb.], mattschwarz, etwa 2,5 cm lang.

Totenkopf (Acherontia Atropos *L.* [Abb.]), Schmetterling der Schwärmerfamilie, gegen 12 cm spannend, mit dem großen Nachtpfauenauge der größte deutsche Schmetterling, Körper wollig, Vorderflügel schwarzbraun, gelblichbraun marmoriert, Hinterflügel gelb und schwarz gebändert, Mittelleib mit totenschädelähnlicher Zeichnung; hauptsächlich in Südeuropa, in Deutschland von unbeständigem Vorkommen. Geht dem Honig in Bienenstöcken nach und gibt in Erregung piepende Laute von sich. Raupe 13 cm lang, grünlichgelb schräg blau gestreift, oder schwärzlich, mit gekrümmtem, körnigem Schwanzhorn, auf Kartoffel, Lycium und andern Solanazeenpflanzen. Puppe in der Erde.



Totenkopf.

Totenköpfchen, Affe, s. Saimiri; als Vogel der Trauerfliegenschnäpper (s. Fliegenschnäpper).

Totenkult, die Verehrung der Toten durch Opfer, Gebete ꝛc., beruht auf der Vorstellung eines Weiterlebens und gesellschaftlichen Weiterwirkens der Toten. Bei Primitiven selten, allgemein bei Halbkulturvölkern und Kulturvölkern mit starker sozialer Bindung (Ägypten, Rom, Indien, China). Vgl. Naumann („Primitive Gemeinschaftskultur", 1921).

Totenlade (mediz.), s. Knochenbrand.

Totenlade, Berg, s. Milseburg.

Totenmaske, von Verstorbenen genommener Gesichtsabdruck in Gips ꝛc.

Totenmesse, s. Messe und Requiem.

Totenschau, s. Leiche. [austreiben.)

Totensonntag, das Totenfest (s. d). (S. auch Tod-

Totenstarre, s. Leiche.

Totentanz.

Totentanz (lat. chorea Machabaeōrum, frz. danse macabre), seit dem 14. Jahrh. beliebte Gattung von Bild- und Dichtwerken, die in einer Reihe allegorischer Gruppen unter dem vorherrschenden Bilde des Tanzes die Macht des Todes über das Menschengeschlecht zu veranschaulichen suchen. [Abb. nach Lübke: T. in der Berliner Marienkirche, um 1490, von links nach rechts: Kaiser — Tod — Kaiserin — Tod — König — Tod.] Am berühmtesten der T. von Holbein (Zeichnungen für den Holzschnitt); im 19. Jahrh.

der T. von Nethel, Sattler, Klinger u. a. Vgl. Maßmann (1841, 1847), Seelmann (1893), Kurth (1900), Stammler [(1922).

Totentrompete, Pilz, s. Craterellus.

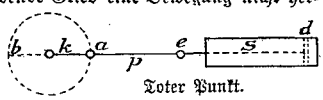
Totenuhr, s. Klopfkäfer.

Totenvogel, Leichenhuhn, Leichenhühnchen, Bezeichnung für Eulenarten, bes. den Steinkauz, die nach dem Aberglauben durch Schreien in der Nachbarschaft eines Schwerkranken dessen Sterben ankünden. T. auch Trauerfliegenschnäpper (s. Fliegenschnäpper) und Steinschmätzer.

Totenwurm, s. Klopfkäfer.

Toter Mann, die Höhe 295 bei Verdun (s. Höhe).

Toter Punkt, diejenige Stellung eines Mechanismus, bei welcher das treibende Glied eine Bewegung nicht hervorrufen kann, z. B. bei Kolbenmaschinen die äußersten Stellungen des Kolbens, über welche das Schwungrad hinweghelfen muß [Abb.; schematisch: d Kolben; s Kolbenstange; e Kreuzkopf; p Pleuelstange; k Kurbel mit Zapfen a im innern T. P.; b äußerer T. P.].



Toter Punkt.

Toter Winkel, der Raum dicht hinter Befestigungen oder in Geländevertiefungen (natürlichen oder künstlichen Hindernissen); vom feindlichen Feuer nicht bestreichbar.

Totes Gebirge, Gebirgsstock der Salzburger Kalkalpen, im Großen Priel 2514 m hoch.

Totes Meer, Salzmeer, Asphaltsee, Lots See, der tiefste wassererfüllte Teil der Jordansenke in Palästina [Karte: Palästina I, 3 und 4 und Tafel: II, 2], 76 km lang, bis 17,8 km breit, 394 m unter dem Mittelmeer, bis 399 m (793 m unter dem Meeresspiegel; tiefstes Senkungsfeld des Festlands der Erde) tief, wegen starken Salzgehalts (21 Proz., Brom und Chlor mit Natrium, Magnesium, Kalium und Kalzium) ohne organ. Leben, abflußlos; Hauptzufluß der Jordan im N. Senkung des Spiegels und Ausbeutung der freigelegten Randstrecken auf Chemikalien geplant. Vgl. Luynes (frz., 3 Bde., 1871—76), Blankenhorn („Entstehung und Geschichte", 1896; „Studien am T. M.", 1912), Gautier (frz., 1901).

Totes Rennen, ein unentschiedenes Rennen.

Totfall, Baulebung (s. Besthaupt).

Tóth, Ede (d. i. Eduard), ungar. Dramatiker, geb. 14. Okt. 1844 in Putnok (Komitat Gömör), gest. 27. Febr. 1876 in Budapest; schrieb Volksstücke („Der Dorflump", „Namenlose Helden" u. a.).

Tóth, Koloman, ungar. Dichter, geb. 30. März 1831 in Baja, gest. 3. Febr. 1881 in Budapest; lyr. Gedichte, auch Dramen.

Totila, König der Ostgoten 542—552, eroberte fast ganz Italien, 546 Rom, fiel 552 bei Taginä gegen Narses.

Totis (Dotis), ungar. **Tatabanya,** Großgemeinde im ungar. Komitat Komorn, (1920) 8503 E., Esterházysches Schloß, Schwefelquellen; jenseits des 4½ km langen Sees Nagytó Großgem. **Tata-Tóváros,** 5082 E.

Totleben (Todleben), Franz Eduard, Graf, russ. General, geb. 20. Mai 1818 in Mitau, berühmt durch seine Befestigung und Verteidigung Sewastopols 1855, 1878—79 Oberkommandant der russ. Armee in Bulgarien, gest. 1. Juli 1884 in Bad Soden, in Sewastopol beigesetzt. Hier Denkmal (1907) und **Totlebenmuseum.** T. schrieb: „Die Verteidigung Sewastopols" (5 Bde., 1864—72). Vgl. Brialmont (frz., 1884), Schilder (russ., 2 Bde., 1885—87), Krahmer (1888).

Totliegendes, das Rotliegende (s. d.).

Totonicapan, Departements-Hauptstadt in der Republik Guatemala, (1914) 28310 E. (Indianer).

Totschlag, vorsätzliche, aber im Gegensatz zum Mord ohne Überlegung, in überwallender Leidenschaft ausgeführte Tötung eines Menschen, wird nach § 212—215 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs in der Regel mit Zuchthaus von 5 bis 15 Jahren bestraft, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten.

Totteilung, Grundteilung, Erbteilung, bei der alle gemeinsamen Rechte aufhören, ausgenommen die gegenseitige Anwartschaft der verschiedenen Geschlechtslinien.

Tottenham (spr. tóttĕnämm), nördl. Vorort Londons, (1911) 137418 E.

Tottori, Stadt auf der japan. Insel Nippon, (1908) 32682 E.; Baumwoll- und Seidenindustrie.

Tötung (Homicidium), die widerrechtl. Herbeiführung des Todes eines Menschen (nicht aus Notwehr oder infolge verpflichteten Befehls), wird, wenn aus Fahrlässigkeit begangen, nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzb. § 222 mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, bei der durch Amt, Beruf oder Gewerbe gegebenen besondern Verpflichtung zur Aufmerksamkeit bis zu 5 Jahren, wenn mit Vorsatz ausgeführt, als Mord (s. d.), Totschlag (s. d.) oder Kindesmord (s. d.) bestraft. — T., bei Rauchwaren das Reinigen und Entfetten der Haare des Rohpelzes vor dem Färben.

Touche (frz., spr. tusch), **Touchieren,** s. Tuschieren.

Toujours en vedette (frz., spr. tuschuhr ang wedétt), „Immer auf dem Posten", Zitat aus Friedrichs d. Gr. „Exposé du gouvernement prussien".

Toujours perdrix (frz., spr. tuschuhr perdrih), „Immer Rebhuhn", Ausdruck der Übersättigung. Angeblich Ausruf eines Beichtvaters, der dem König Heinrich IV. von Frankreich Vorwürfe wegen seiner zahlreichen Liebschaften gemacht hatte, wofür ihm dieser tagelang nur Rebhühner auftischen ließ, um die Notwendigkeit der Abwechslung zu zeigen.

Toul (spr. tul), Stadt und Festung ersten Ranges im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, an der Mosel und dem Rhein-Marne-Kanal, (1911) 15884 E., Befestigungswerke im Umfang von 46 km; bis 1552 deutsche Reichsstadt, seitdem französisch, kapitulierte 23. Sept. 1870 an die Deutschen.

Toulon (spr. tulóng), Stadt und Festung ersten Ranges im franz. Depart. Var, an der **Bai von T.** des Mittelländ. Meers, (1921) 202742 E., neben Brest bedeutendster franz. Kriegshafen, Handelshafen und Hauptstation der franz. Mittelmeerflotte, Arsenal, Maschinenwerkstätten, Artilleriepark, Schiffsmuseum, Schulen für Schiffsärzte, Schiffahrtskunde ꝛc.; Seefischerei, Handel mit Getreide, Südfrüchten und Schiffsbedarfsartikeln. Vgl. Lambert (Geschichte, frz., 3 Bde., 1886—90).

Toulouse (spr. tuluhs'), Hauptstadt des franz. Depart. Haute-Garonne und früher von Languedoc, an der Garonne und dem Canal du Midi, (1921) 175434 E., Kathedrale Saint-Etienne (13. Jahrh.), roman. Kirche Saint-Sernin (11.—13. Jahrh.), Universität (1233 gegründet, 4 Fakultäten, von denen die prot.-theolog. sich in Montauban befindet, freie Fakultäten für Theologie und Philosophie), Tierarzneischule, Kunstschule, Rechtsschule, mehrere Akademien, Sternwarte, staatl. Papierfabrik, Industrie in Tabak, Papier und landwirtsch. Maschinen. T., lat. **Tolōsa,** schon unter den Römern bedeutend, 419—507 Hauptstadt des Westgot. Reichs, 778—1271 selbständige Grafschaft, fiel 1271 an Frankreich; 10. April 1814 Sieg Wellingtons über die Franzosen. Vgl. Jordan (frz., 2. Aufl. 1877).

Toulouse-Lautrec (spr. tuluhs'-lotrek), Henri de, franz. Maler und Zeichner, geb. 24. Nov. 1864 in Paris, gest. 9. Sept. 1901 in Schloß Malromé (Gironde), schilderte in seinen Lithographien bes. das Pariser Weltstadtleben. Vgl. Eßwein (2. Aufl. 1912).

Toupet (frz., spr. tupeh), Haarbüschel, gekräuseltes Stirnhaar; **toupieren,** das Haar aufpuffen, wellig machen.

Tour (frz., spr. tuhr), Umlauf, Runde, Reise; Wegstrecke; Wendung, bes. im Tanz; Streich, Schelmstück.

Touraine (spr. turähn), alte franz. Landschaft, das jetzige Depart. Indre-et-Loire; 1356—1584 mit eignen Herzögen; Hauptstadt Tours. Vgl. Bourassé (1885), Anna Macdonell (engl., 1907), Ardouin-Dumazet (frz., 1910).

Tourbillon (frz., spr. turbijóng), Feuerwerkskörper, der ein kreisendes und senkrecht aufsteigendes Feuer bildet.

Tourcoing (spr. turkoäng), Fabrikstadt im franz. Depart. Nord, (1921) 78600 E.; Textilindustrie, Wollmärkte.

Tourenzähler, s. Zählwerke und Tachometer.

Tourist (engl.; frz. touriste, spr. tu-), Vergnügungsreisender, bes. der Fußwanderer in landschaftlich schönen Gegenden. **Touristik** fördern in Deutschland etwa 50 Touristen- und Gebirgsvereine mit über 150000 Mitgliedern, seit 1883 zum **Verband deutscher Touristenvereine** zusammengeschlossen. (S. auch Alpenvereine.)

Tourka, Turkefaser, Kendyie, russ. Jute, Faser aus der Rinde der Schößlinge von Apocynum venetum *L.* in Südeuropa, Sibirien und Japan; gibt Bindfaden u. a.

Tournai (spr. turnäh), fläm. **Doornik,** Stadt in der belg. Prov. Hennegau, an der Schelde, (1920) 35542 E., roman. Kathedrale (12. Jahrh.).

Tournantöl (spr. tur-), s. Olivenöl.

Tourné (frz., spr. turneh), **Wendespiel**, durch Tournieren (s. d.) zustande kommendes Spiel beim Skat (s. d.).

Tournée (frz., spr. turneh), Rundreise, Rundgang.

Tournefort (spr. turn'fohr), Jos. Pitton de, franz. Botaniker, geb. 5. Juni 1656 in Aix, seit 1683 Prof. beim kgl. Pflanzengarten in Paris, bereiste Kleinasien, gest. 28. Nov. 1708; veröffentlichte „Institutiones rei herbariae" (3 Bde., neue Aufl. 1719).

Tournēfol (frz., spr. tur-), s. Lackmus; **Tournefollāppchen**, die Bezetten (s. d.).

Tournieren (frz., spr. tur-), drehen, wenden, bes. das (verdeckte) Trumpfblatt beim Skat (s. d.).

Tourniquet (frz., spr. turnikeh), **Aderpresse**, durch einen Gurt befestigtes Polster zum Zusammenpressen von Arterien zur Blutstillung; jetzt ersetzt durch die künstliche Blutleere (s. Amputation); auch Drehgefäch (s. d.).

Tournüre (frz.), s. Turnüre.

Tours (spr. tuhr), Hauptstadt des franz. Depart. Indre-et-Loire und früher der Grafsch. Touraine, an der Loire, (1921) 75096 E., got. Kathedrale (12.—15. Jahrh.); Vorbereitungsschule für Medizin und Pharmazie; Industrie in Buchdruck, Chemikalien, Tuch, Teppichen, Seidenwaren u. a., Handel; 13. Sept. bis 9. Dez. 1870 Sitz der franz. Regierung. Vgl. Giraudet (2 Bde., 1874).

Tourville (spr. turwil), Anne Hilarion de Cotentin, Graf, franz. Admiral, geb. 24. Nov. 1642 in T. (Depart. La Manche), 28. Mai 1692 beim Kap de la Hogue von den Engländern besiegt, 1693 Marschall, gest. 28. Mai 1701. Vgl. De Broglie (frz., 1908).

Toussaint (spr. tußäng), Anna Louise Geertruida, niederländ. Romandichterin, geb. 16. Sept. 1812 in Alkmaar, gest. 13. April 1886 im Haag.

Toussaint (spr. tußäng), Charles, bekannt durch die Toussaint-Langenscheidtschen Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung moderner Sprachen (s. Langenscheidt), geb. 1813, gest. 17. Okt. 1877 in Berlin.

Toussaint l'Ouverture (spr. tußäng luwärtühr), ein Neger auf Haiti, geb. 1743, stieg 1797 bis zum Obergeneral aller Truppen auf San Domingo, ließ sich 1799 zum Präsidenten erheben, wurde 1801 vom franz. General Leclerc geschlagen, dann nach dem Fort Joux (Frankreich) gebracht, gest. das. 27. April 1803. Vgl. Schölcher (frz., 1889).

Tout comme chez nous (frz., spr. tu komm scheh nuh), „Ganz wie bei uns" (geht's auf dem Monde zu), Zitat aus Harlekins Beschreibung des Lebens auf dem Monde in Nolant de Fatouvillers „Arlequin, Empereur dans la lune" (1684).

Tout va (frz., spr. tu wa), Kartenspiel; im Spiel: alles (Gesetzte) gilt. [s. Totis.

Tóváros (spr. tóhwahrosch), ungar. Großgemeinde,

Tovote, Heinz, Schriftsteller, geb. 12. April 1864 in Hannover, lebt in Berlin; schrieb meist pikante naturalistische Romane: „Im Liebesrausch" (1890), „Fallobst" (1890), „Mutter" (1892), „Heißes Blut" (1895), „Die rote Laterne" (1900), „Sonnemanns" (1904) u. a.

Towarischt (russ.), Genosse.

Tower (engl., spr. tauer), die altberühmte, von Wilhelm dem Eroberer angelegte, bis zum 13. Jahrh. weiter ausgebaute Zitadelle an der Ostseite der City von London (s. d.), am Themseufer, ursprünglich Wohnort der Könige, später Staatsgefängnis, seit etwa 100 Jahren histor. Museum, Waffenmagazin, Kaserne. Vgl. Dixon (deutsch, 2 Bde., 1870), Gower (2 Bde., 1902), Harper (1909), Davey (1910), sämtlich englisch. — **Tower Bridge**, beim T. in London (s. d.) über die Themse führende Brücke, die erste von der Seeseite her.

Tower Hamlets (spr. tauer hämm-), von armer Bevölkerung bewohnter östl. Stadtteil Londons.

Town (engl., spr. taun), Stadt. **Townhall** (spr. taunhahl), Stadt-, Rathaus. **Township** (spr. taunschipp) Stadtbezirk, in den Ver. Staaten von Amerika Unterabteilung des County. [sciuszko, Mount.

Townsend (spr. tauns-), **Mount**, austral. Berg, s. Ko-

Townshend (spr. tauns-), Sir Charles Vere Ferrers, engl. General, geb. 21. Febr. 1861, nahm 1884—85 am Sudanfeldzug teil, ferner an Expeditionen in Indien und Sudan sowie am Südafrikan. Krieg, 1914—16 auf dem mesopot. Kriegsschauplatz, verteidigte Kut-el-Amara (s. d.) bis zum 28. April 1916, bei Konstantinopel interniert, vermittelte den Waffenstillstand von Mudros, gest. 18. Mai 1924 in Paris.

Townsville (spr. taunswill), Stadt in Queensland, an der Clevelandsbai des Stillen Ozeans, (1921) 13835 E.

Toxalbumīne, giftige Eiweißstoffe; kommen vor als Stoffwechselprodukte von Bakterien, in Schlangengift, auch in giftigen Pflanzen (Samen von Rizinus, Paternostererbse ꝛc.).

Toxikämie (Toxichämie, grch.), durch Toxine (s. d.) bedingte Vergiftung des Bluts. (S. Pyämie.)

Toxikodéndron (grch.), der Giftsumach (s. Rhus).

Toxikologie (grch.), Lehre von den Giften.

Toxikum (lat.), Gift.

Toxīne, giftig wirkende, ihrem chem. Charakter nach unbekannte Stoffwechselprodukte pathogener Bakterien, die als **Ektotoxine** in das Nährmedium, z. B. Körpersäfte, übergehen, so den Organismus schwer schädigen und die verschiedenen Krankheitserscheinungen, auch Fieber, erzeugen (Diphtherie-, Tuberkel-, Tetanusbazillen), oder als **Endotoxine** in ihrer Leibessubstanz spezifische giftige Stoffe enthalten, die erst bei Zugrundegehen und Auflösung der Bakterienzelle frei werden (Typhus-, Cholera- und Pestbazillen).

Toxisch (grch.), giftig; **Toxizität,** Giftigkeit.

Toxodónten (Toxodontia), fossile große Säugetiere aus dem Oligozän und Pliozän Südamerikas, in Knochenbau und Zahnbildung an Nager, Zahnarme, Huftiere, selbst an Seekühe und Waltiere anklingend.

Toxoglōssa, die Pfeilzüngler (s. Vorderkiemer).

Toxonōsen, Toxikonosen, Krankheiten infolge Vergiftung.

Toxōten, die Bogenschützen der alten Griechen.

Toyama, japan. Ken-Hauptstadt auf der Hauptinsel Nipon, nahe der **T.-Bai** der Nordwestküste, (1918) 73032 E. Handel mit Arzneien.

Toynbee (spr. teunbih), Arnold, engl. Nationalökonom und Sozialreformer, geb. 23. Aug. 1852 in London, 1878 Tutor am Balliol College in Oxford, gest. 9. März 1883 in Wimbledon; vertrat gegenüber der klass. Methode der Nationalökonomie die histor. Schule und trat für sozialreformerische Ideen ein. In seinem Sinn gründeten seine Schüler Universitätsniederlassungen (university settlements), Klubhäuser akadem. Gebildeter inmitten armer und industrieller Bezirke, um auf die dortige Bevölkerung durch Vorträge ꝛc. erzieherisch einzuwirken. Bekannteste derartige Niederlassung die 1884 gegründete **Toynbee-Hall** im Londoner Stadtteil Whitechapel. Vgl. Montague (1889), Picht (1913). [(1918) 66839 E.

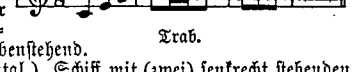
Toyohashi, Stadt auf der japan. Insel Nippon,

T. p., in Briefen Abkürzung für Titulo pleno (lat.), unbeschadet des vollen Titels.

tr, Abkürzung für Triller (s. d.). [(s. d.).

Tr., bei Alkoholometerangaben die Skala nach Tralles

Trab, schreitende Bewegung des Pferds, vom Schritt (s. d.) durch das elastischere und schwunghaftere Abschnellen der Füße unterschieden. Das Trompetensignal der berittenen Truppen für T. ist nebenstehend.



Trab.

Trabākel (ital.), Schiff mit (zwei) senkrecht stehenden Masten und lat. Segeln.

Trabänten (böhm. drab, „Fußsoldat"), im Mittelalter die Leibwachen und beständigen Begleiter hoher Personen; in der Astronomie die Monde (s. d.).

Trabēa, rechteckiger, auf der rechten Schulter geschlossener Mantel der röm. Reiter. Mit Purpursaum war er Amtstracht der Augurn. Die Form erhielt sich bis zum 11. Jahrh.

Traben-Trarbach, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, an der Mosel, 1904 aus Traben und Trarbach entstanden, (1919) 4830 E., Amtsgericht, Gymnasium; Weinbau.

Nordamerikanischer Traber.

Traber (**Traberpferd**), Pferderasse, der hervorragende Trableistungen eigen sind; so die engl. **Norfolk-T.**, die

russ. **Orlow-T.** (s. d.) und die **nordamerikan. T.** [Abb.]; (1 km in $1^1/_4$ Min.).

Traberkrankheit, sich langsam entwickelnde Nervenkrankheit der Schafe, charakterisiert durch unsichern, trabartigen Gang der Tiere (**Traber**), später durch Schwäche und Lähmung des Hinterleibs, ein meist auf Vererbung beruhendes tödlich verlaufendes Rückenmarksleiden, bei dem sich die Tiere wegen des starken Juckreizes im Kreuze scheuern (**Wetzkrankheit**) oder benagen (**Gnubberkrankheit**).

Trabizun (**Trabezon**), s. Trapezunt.

Trabrennen, im Pferdesport ein Wettkampf, meist auf besondern Rennbahnen (Altona-Bahrenfeld, München, Mariendorf, Ruhleben, Hamburg, Gelsenkirchen, Breslau), bei denen das Pferd in der Gangart Trab (s. d.) verbleiben muß.

Tracaxa, s. Arrauschildkröte.

Trace (frz.), s. Trasse.

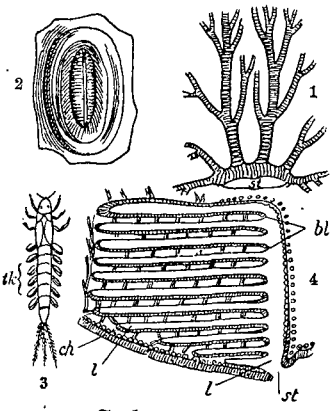
Tracé (frz. tracé, spr. -ßeh), Grundrißform einer Befestigung.

Trach (Drach), Joh., luth. Theolog, s. Draconites.

Trachēa (grch.), die Luftröhre; **tracheāl,** zur Luftröhre gehörig; **Trachealrasseln,** s. Lungenödem.

Tracheaten, Trachēentiere, Gliederfüßer mit Tracheen (s. d.).

Trachēen (grch.), Atmungswerkzeuge bei Gliederfüßern (Insekten, Spinnen, Tausendfüßern ꝛc); lange Röhren, mit spiraligen Verstärkungsleisten ausgekleidet [Abb., 1 mikroskopischer Querschnitt; nach Bartkau], meist reich gablig verzweigt, oft mit feinen Bläschen endigend, mit größern Blasen in ihrem Verlauf, auf der Körperoberfläche in verschiedener Anordnung beginnend mit schlitzförmigen Öffnungen (**Stigmen** [2 vergrößerte Draufsicht, nach Kraepelin; 1 st Querschnitt], s. auch Insekten), tief ins Innere reichend und die Organe mit Ausläufern umspinnend. Durch Muskeldruck wird die Luft aus den T. gepreßt; läßt der Druck nach, so dehnen sich die T. und saugen neue Luft an. Bei im Wasser lebenden Insektenlarven (z. B. denen der Eintagsfliegen) sog. **Tracheenkiemen (Kiemen-T.** [3 tk; nach Kraepelin]), d. h. nach Art echter Kiemen (s. d.) wirkende Hautausstülpungen des Hinterleibs, von fein verästelten T. durchzogen.



Tracheenorgane.

Die sog. Lungen der Spinnen [4; in mikroskopischem Querschnitt, nach R. Hertwig; th äußere Chitinschicht, l Luftgänge] sind blasenartig erweiterte, der Außenluft durch das Stigma [st] zugängliche Einstülpungen der äußern Haut, fächerförmig durch einspringende Blätter [bl] voller Tracheenausläufer abgeteilt. Vgl. Palmén (1877). — **T.** als pflanzl. Organe, s. Gefäße.

Tracheiden, langgestreckte, abgestorbene pflanzl. Zellen im Holzteil der Gefäßbündel (s. d.), mit spiraliger, ring- oder netzförmiger Wandverdickung; von gleicher Funktion wie die Gefäße (s. d.) in den Gymnospermen- und den meisten Gefäßkryptogamenpflanzen diese vertretend.

Tracheitis (grch.), Entzündung, Katarrh der Luftröhre.

Trachenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, zwischen Bartsch und Schätzke, (1919) 3369 E., Schloß des Fürsten von Hatzfeldt, Herzogs von T.; im Schloß 12. Juli 1813 Vereinbarung des Kriegsplans zwischen Alexander I., Friedrich Wilhelm III. und dem Kronprinzen von Schweden gegen Napoleon. Die Hatzfeldtsche **Standesherrschaft T.** wurde 1741 zum Fürstentum erhoben.

Tracheobronchitis (grch.), Katarrh der Luftröhre und der Bronchien; **Tracheoskopie,** Untersuchung der Luftröhre mittels des Kehlkopfspiegels (vgl. Mann, 1914); **Tracheostenōse,** Luftröhrenverengerung (s. Luftröhre).

Tracheotomie (grch.), **Luftröhrenschnitt,** chirurg. Eröffnung der Luftröhre mittels Längsschnitts (neuerdings auch mittels Querschnitts) und Einfügung einer Kanüle (s. d.) beim Eintritt von Erstickungsgefahr durch Fremdkörper u. a. bei Glottisödem, auch, bes. bei Kindern, verbunden mit Spaltung des Ringknorpels des Kehlkopfs.

Trachōdon, fossile Reptiliengattung der Dinosaurier, in der obern Kreide des nordwestl. Nordamerikas; mit Entenschnabel und über 2000 kleinen Zähnen; pflanzenfressende Sumpftiere. Im Senckenbergischen Institut in Frankfurt a. M. ein über 6 m langes Exemplar.

Trachōm (grch.), eine sehr schmerzhafte Form der ansteckenden Ägypt. Augenentzündung, bei der sich in der entzündeten Bindehaut der Lider und des Augapfels zahlreiche gelbrötliche Knötchen (**Trachōmfollikel**) bilden, die geschwürig zerfallen können und deren Beseitigung nötig ist, um das Fortschreiten des langwierigen Krankheitsprozesses zu verhindern; Erreger sind wahrscheinlich die 1909 von Greeff entdeckten **Trachōmkörperchen.** Heilt unter Vernarbung, kann auch zur Erblindung führen; im östl. Deutschland verbreitet; Behandlung: Ätzungen und desinfizierende Mittel. Vgl. Herzog (1910), Stanculeanu und Michail (1912), Axenfeld (Ätiologie, 1914).

Tracht, eine Last, die getragen wird (T. Holz oder der von Bienen eingetragene Honig und Blütenstaub); auch die Art, die Gewänder zu tragen (s. die Tafeln: Kostüm und Volkstrachten); dann Teil des Sattels (s. d.); auch Bezeichnung der Gebärmutter. **Trachten,** die hintern Teile der Hornwand des Hufs.

Trächtigkeit, die Schwangerschaft bei Tieren; dauert im Durchschnitt: beim Pferd 340 Tage, beim Esel 365 Tage, beim Rind 285 Tage, bei Schaf und Ziege 150 Tage, beim Schwein 120 Tage, bei der Katze 56 Tage, beim Hund 63 Tage, beim Kaninchen 28 Tage; längste bekannte T. beim Elefant mit etwa 21 Monaten.

Trachylobium *Hayne,* **Kopālbaum,** Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen), trop. afrikan. Bäume; von mehrern Arten Kopal.

Trachymedusen, s. Hydroiden.

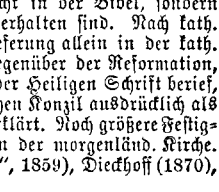
Trachyt, lichtgraues oder rötliches, quarzfreies, junges Eruptivgestein, mit einer rauhen, wesentlich aus Sanidin, Hornblende oder Augit bestehenden Grundmasse, in welcher in der Regel Kristalle von Sanidin, Hornblendesäulchen, wenig Plagioklas, Glimmerblättchen (**Glimmer-T.**) oder Augit (**Augit-T.**) eingewachsen liegen, bildet meist isoliert stehende kuppel- oder domförmige Berge, findet sich aber auch in Gängen, Strömen und Decken an Vulkanen. **Lithoidit** ist ein einsprenglingsarmer T. mit porzellanartig dichter Grundmasse. Glasige Ausbildungen sind dicht (**Trachytpechstein**) oder schaumig (**Trachytbimsstein**), die Auswürflinge trachytischer Eruptionen (**Trachyttuff**) hell gefärbt.

Tractus (lat.), s. Trakt.

Tracy, s. Destutt de Tracy.

Trade (engl., spr. trehd), Handel; **T. mark,** Handelsmarke.

Tradescantia *L.,* amerikan. Pflanzengattung der Kommelinazeen, ausdauernde Kräuter mit knotigen Stengeln; Zierpflanzen z. B. T. virginica *L.* [Abb.] aus Nordamerika und Mexiko, mit blauen Blüten [a], und die als Ampelblattpflanze beliebte T. zebrina (Zebrina pendula), mit purpurnen Blattunterseiten und Blüten, die Blattoberseite silbrig ꝛc. gestreift.



Tradescantia virginica.

Trade-Unions oder **Trades-Unions** (engl., spr. trehds junions), s. Gewerkvereine und Sozialismus.

Tradition (lat.), Übergabe, Übertragung des Besitzes (s. d.); Überlieferung, insbes. die mündliche, im Gegensatz zur schriftlichen; in der jüd. und christl. Theologie die Lehren und Satzungen, die nicht in der Bibel, sondern durch mündliche Überlieferung erhalten sind. Nach kath. Lehre ist die echte christl. Überlieferung allein in der kath. Kirche rein bewahrt; aber erst gegenüber der Reformation, die sich allein auf die Autorität der Heiligen Schrift berief, wurde die T. vom Tridentinischen Konzil ausdrücklich als der Heiligen Schrift ebenbürtig erklärt. Noch größere Festigkeit als in der röm. hat die T. in der morgenländ. Kirche. Vgl. Holtzmann („Kanon und T", 1859), Dieckhoff (1870), Röhm (1877).

Traditionalismus (lat.), die Lehre, daß die Sprache und erste Erkenntnis von Gott den ersten Menschen offenbart und von diesen weiter überliefert worden sei. Theolog.-philos. Gegenrichtungen gegen den Sensualismus Condillacs und die franz. Revolution. Vertreter Bonald, Lamennais (s. d.).

Traditionell (frz.), durch Tradition überkommen, herkömmlich.

Traëtta, Thomas, ital. Opernkomponist, geb. 30. März 1727 in Bitonto (Neapel), gest. 6. April 1779 in Venedig, Schüler Durantes, 1758 Kapellmeister am Hof zu Parma, 1768—74 Hofkomponist Katharinas II. in Petersburg; komponierte 42 Opern (darunter „Ippolito ed Aricia"), ein Oratorium, eine Passion, Motetten u. a. Ausgewählte Werke T.s gab H. Goldschmidt heraus (in „Denkmäler der Tonkunst in Bayern", Bd. 14,1 [1914] und Bd. 17 [1917]).

Trafalgar, Vorgebirge in der span. Prov. Sevilla [Karte: Europa I, 5], am Atlant. Meere, zwischen der Straße von Gibraltar und Cádiz; hier 21. Okt. 1805 Seesieg Nelsons (welcher fiel) über die franz.-span. Flotte. Vgl. Corbett (engl., 1911).

Trafik (ital. traffico), Handel, Verkehr. In Österreich die Tabakverkaufsstellen; **Trafikant,** Inhaber einer T.

Trafoi, Dorf in Ital.-Tirol, in großartiger Lage, an der Straße über das Stilfser Joch, 550 m ü. M., 200 E.

Tragant, der aus dem Stengel von Astragalus (s. d.) ausfließende erhärtende Gummischleim; enthält Bassorin, wird als Bindemittel zu Pastillen, Pillen, Emulsionen und Konditoreiwaren (**Tragantfiguren, -blumen**), als **Tragantwasser** oder **Tragantschleim** zum Appretieren, in der Kattundruckerei ꝛc. verwendet. Handelssorten: **Smyrnaer T.,** aus Kleinasien, flache (**Blätter-T.**), faden- oder wurmförmige Stücke (**Faden-T., Vermizell**); **pers. (syr.) T.,** weiß, knollig; **Morea-T.,** bräunliche, Stücke, von Kreta und Griechenland. **Afrikan. T.,** s. Sterculia.

Trageläph (grch.), Bockhirsch, fabelhaftes Tier des Altertums.

Traeger, Albert, Parlamentarier und Dichter, geb. 12. Juni 1830 in Augsburg, Rechtsanwalt in Nordhausen a. Harz, 1874—78 und wieder seit 1880 Mitglied des Reichstags (freisinnig), gest. 26. März 1912 in Grunewald bei Berlin; „Gedichte" (1858 u. ö.), Lustspiele u. a.

Tragfähigkeit eines Schiffs, seine Lastigkeit oder Ladungsfähigkeit (s. Schiffslast und Schiffsvermessung).

Trägheit, in der Mechanik, s. Beharrungsvermögen.

Trägheitsmoment, in der Mechanik das Produkt aus der Masse eines einzelnen Massenteilchens und dem Quadrat seines Abstands von der Drehungsachse. Das T. einer endlichen Masse ist gleich der Summe des T. seiner einzelnen Massenpunkte. Die Ermittlung des T. ist eine im allgemeinen sehr schwierige Aufgabe. Das T. von Querschnittflächen spielt in der Festigkeitslehre eine wichtige Rolle.

Traghimmel, s. Baldachin.

Tragik (grch.), Kunst des Trauerspiels, Erschütterndes, Gesamtwirkung tragischer Ereignisse und tragischer Kunst; **Tragiker,** Dichter von Tragödie (s. d.). Vgl. Volkelt („Ästhetik des Tragischen", 3. Aufl. 1917), Leopold Ziegler („Zur Metaphysik des Tragischen", 1911).

Tragikomisch (grch.), halb traurig, halb lustig; **Tragikomödie,** Schauspiel, in dem das Tragische mit dem Komischen verschmolzen ist.

Tragisch (grch.), der Tragödie angehörig; erschütternd, traurig.

Tragöde, Tragödin, Darsteller tragischer Rollen.

Tragödie (grch.), **Trauerspiel,** Gattung des Dramas (s. d.), in dem der einzelne Mensch seinen Willen und sein Tun dem allgem. sittlichen Bewußtsein entgegensetzt, in eine sog. **tragische Schuld** verfällt und in diesem Kampfe, dem **tragischen Konflikt,** untergeht. Die moderne T. ist im Gegensatz zur antiken Schicksals-T. (s. d.) wesentlich **Charakter-T.** Vgl. Volkelt („Ästhetik des Tragischen", 3. Aufl. 1917), Nietzsche („Geburt der T.", neue Ausg. 1920), Saint-Victor („Die beiden Masken", deutsch 1899—1900).

Tragopogon: Wiesenbocksbart.

Tragopān, s. Satyrhuhn.

Tragopōgon *L.*, Pflanzengattung der Kompositen, milchende Stauden der gemäßigten Zone, mit grasähnlichen Blättern und Pfahlwurzel. Auf Wiesen T. pratensis *L.* (**Wiesenbocksbart** [Abb.]), mit gelber Blüte, die Frucht [a Fruchtstand] mit großem Pappus (s. d.), gutes Futterkraut; T. porrifolius *L.* (**lauchblättriger Bocksbart, Haferwurz** oder **-wurzel, Salsifi**), aus dem Mittelmeergebiet, mit violetter Blüte, unter der der Stiel dickfleischig hohl ist, Zierpflanze und schwarzwurzelähnliches Gemüse.

Tragstein, s. Konsole.

Traille (frz., spr. traj), fliegende Brücke.

Train (frz., spr. träng), Wagenzug, auch **Troß** (früher **Roßpartei**), das Fuhrwesen eines Heers, soweit es nicht der unmittelbaren Kampfhandlung dient (Artillerie-, Munitions-, Sanitäts-, Proviant-T.). Die Truppe wurde bis 1918 als Trainbataillon, im neuen Reichsheer wird sie als **Fahrabteilung** bezeichnet, deren jede Division eine zählt. Vgl. Föst (1908).

Trainbrücken (spr. träng-), Kriegsbrücken (Bock-, Ponton-, gemischte Brücken), zu denen vorbereitetes Material auf besondern Wagen (**Haketts,** in Deutschland **Brückenwagen**) mitgeführt wird.

Trainieren (engl., spr. trehn-, „abrichten"), den Körper durch systematisch betriebene Übungen, verbunden mit zweckentsprechender Diät, zur höchsten Kraftentfaltung bringen: **Trainer,** wer sich berufsmäßig mit T. und der Ausbildung von Sportsleuten beschäftigt; **Training,** Abrichtung, Schulung.

Traisen, r. Nebenfl. der Donau in Niederösterreich, mündet, 84 km lang, unterhalb **Traismauern.**

Traiskirchen, Flecken in Niederösterreich, an der Schwechat unterhalb Baden, (1920) 6016 E.; chem. Industrie, bis 1918 Artillerieschule; im benachbarten Möllersdorf Militärstrafanstalt.

Traiteur (frz., spr. trätöhr), Speisewirt.

Trajān, s. Trajanus.

Trajānspforte, der Rote-Turm-Paß (s. d.).

Trajānssäule, s. Trajanus; als Kakteenart, s. Greisen-haupt.

Trajānswall, eine von den Römern (angeblich Kaiser Trajan und Konstantin d. Gr.) in Mösien angelegte, z. T. noch in der Dobrudscha erhaltene Befestigungslinie von Czernavodă an der Donau bis Konstanza am Schwarzen Meer (60 km). Vgl. Schuchhardt (1918).

Trajānus, Marcus Ulpius, röm. Kaiser, 98—117 n. Chr., geb. 53 in Italica (bei Sevilla), von Nerva adoptiert, einer der trefflichsten röm. Kaiser; erweiterte durch die dazischen Kriege (101—102 und 104—107), zu deren Andenken auf dem von ihm angelegten **Forum Trajāni** die **Trajanssäule** (**Columna Trajāna,** 29,5 m hoch, mit 200 m langen Reliefs) errichtet wurde, und durch den Partherkrieg (114—116) die Grenzen des Reichs, gest. in Selinus in Cilicien Aug. 117. Vgl. Cichorius („Die Reliefs der Trajanssäule", 1896—1900).

Trajectum ad Mosam, lat. Name von Maastricht; **T. ad Rhenum,** lat. Name von Utrecht.

Trajékt (lat.), Überfahrt, Eisenbahnfähre; **Trajektschiffe, Trajektorie** (neulat.), eine Kurve, die alle Kurven einer Kurvenschar unter demselben Winkel schneidet.

Trakehnen, Dorf und Gutsbezirk (Hauptgestüt) im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, (1919) 526 E.

Trakehner, s. Pferde.

Trakl, Georg, österr. Dichter, geb. 1887 in Salzburg, gest. 5. Nov. 1914 in Krakau; von ihm erschienen: „Gedichte (1913), „Sebastian im Traum" (1915), „Die Dichtungen. Gesamtausgabe" (1919).

Trakt (lat. tractus), Zug, Ausdehnung in die Länge, z. B. Eisenbahn-T.; Strecke Landes; kath. Fastengesang zwischen Epistel und Evangelium.

Traktament (neulat.), Behandlung; Bewirtung, Schmaus; Löhnung.

Traktarianismus, s. Ritualismus.

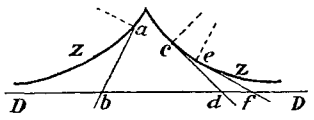
Traktät (lat.), Abhandlung; bes. Flugschriften religiösen Inhalts (**Traktätchen**), die zur Belebung des religiösen Sinns und Lebens unter das Volk von Vereinen verbreitet werden (**Traktatgesellschaften**; zuerst 1796 in Schottland, 1799 in England, 1814 die Wuppertaler Traktatgesellschaft in Barmen, 1845 der Ev. Bücherverein in Berlin ꝛc.); auch Vertrag, bes. zwischen Staaten.

Traktathäfen, Vertragshäfen (s. d.).

Traktieren (lat.), behandeln; verhandeln; bewirten.

Traktor (neulat.), Trekker, Schlepper, Motorzugmaschine, z. B. der Motorteil eines Motorpflugs (s. d. und Tafel: Kraftwagen I, 4).

Traktorie (neulat.), **Traktrix, Zuglinie**, eine ebene Kurve, von deren Tangenten, vom Berührungspunkt aus gerechnet, eine gegebene Kurve oder Gerade (Direktrix) immer gleiche Stücke abschneidet [Abb.; Z Kurve; D Direktrix; ab = cd = ef].



Traktorie.

Traktus (lat.), Trakt (s. d.).

Tralee (spr. träli), Hauptstadt der irischen Grafsch. Kerry, an der **Traleebai** der Südwestküste, (1901) 9867 E. Hafen Blennerville. Fort Casement.

Tralje (holländ.), Gitter an Fenstern, Brüstungen ꝛc.

Tralles, alte Stadt in Karien, jetzt **Aidin Güzelhissar** (s. Aidin).

Tralles, Joh. Georg, Mathematiker und Physiker, geb. 15. Okt. 1763 in Hamburg, 1785 Prof. in Bern, 1804 in Berlin, gest. 19. Nov. 1822 in London, Erfinder des nach ihm benannten Alkoholometers (s. d.).

Trama (ital.; frz. **Trame**), Schuß, Einschlag für Gewebe; daher **Tramaseide, Tramseide**, gezwirnte Seide (s. d.) von geringern Kokons zum Einschuß bei Seidenzeugen ꝛc.

Trametes pini.

Trambahnen (engl. tram, d. i. eigentlich Balken, Schienenstrang), s. Straßenbahnen.

Tramētes *Fr.*, Pilzgattung der Polyporazeen; holzige oder korkige Pilze, deren Fruchtkörper konsolenförmig viele Jahre an Aststümpfen ꝛc. sitzen, während ihre Zellschläuche im Holz wuchern. T. **pini** *Fr.* (**Aſtſchwamm, Kiefernſchwamm** [Abb.]), an Nadelhölzern, bewirkt Ringschäle (s. d.) und gleich T. **radiciperda** *Hart.* (Fomes annōsus, s. Polyporus) Rotfäule. T. **suaveōlens** (**wohlriechender Weidenſchwamm**) an alten Weiden.

Tramway (engl., spr. -wē), Straßenbahn.

Tran, dickflüssiges Fett, namentlich aus dem Speck der Walfischarten, Delphine und Robben u. a., sowie von Fischen (**Fiſchtran**, oft auch als Fischöl bezeichnet) gewonnen [hierzu Textkarte: Tran티ere]; besteht aus Olein, Palmitin und Stearin, hat ein spezif. Gew. von 0,915—0,930 und dient zur Beleuchtung, Zubereitung des Leders, Seifenfabrikation ꝛc., Walfischtran gehärtet (s. Fette) auch als Speisefett. Arzneimittel ist der Lebertran (s. d.).

Trance (engl., spr. tränß), Entrückung als Zustand spiritistischer Medien.

Tranchieren (frz., spr. trangsch-), zerschneiden, Fleisch speisen zerlegen.

Tränen (Lacrimae), von den **Tränendrüſen** (s. Auge) abgesonderte Flüssigkeit, die neben Wasser (99 Proz.) Kochsalz ꝛc. und etwas Eiweiß enthält. Die Tränenflüssigkeit sammelt sich in den innern Augenwinkeln (**Tränensee**), gelangt durch zwei feine Öffnungen (**Tränenpunkte**) in die **Tränenkanälchen**, durch diese in den **Tränenſack**, dann weiter durch den **Tränennaſengang** in die Nase; die T. dienen zur Befeuchtung des Augapfels und werden bei seelischer Erregung, intensivem Lichtreiz, Husten ꝛc. auf reflektorischem Wege verstärkt erzeugt; sie fehlen beim Neugebornen. — T. als Vorgang an Bäumen, s. Bluten.

Tränenbein (os lacrimale), kleiner, dünner Knochen, beim Menschen jederseits in der Augenhöhle liegend.

Tränendes Herz, s. Diclytra.

Tränengras, s. Coix.

Tränenſchwamm, s. Hausschwamm.

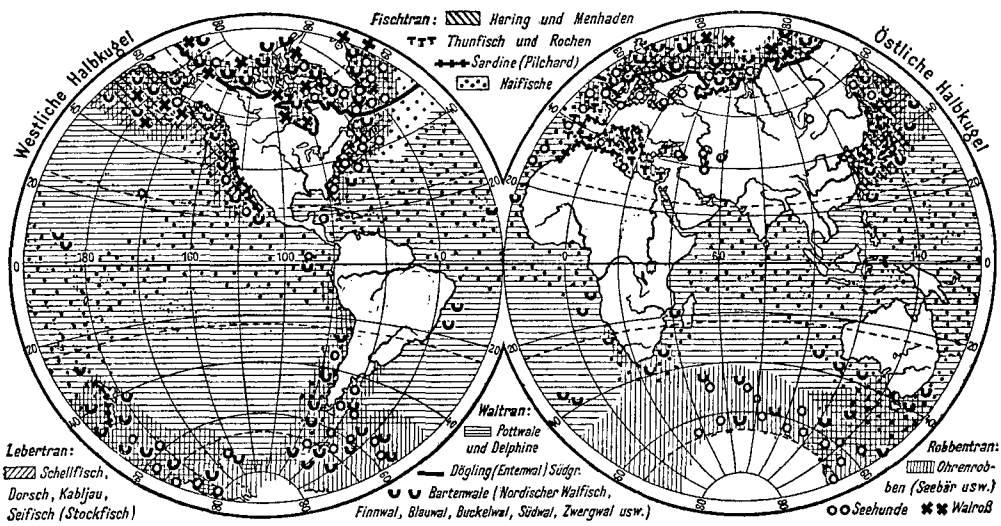
Tränenſtein, s. Augenstein.

Trängſund (spr. trong-), der äußere Teil der Wiborgschen Bucht und Außenhafen von Wiborg.

Trani, Stadt in der ital. Prov. Bari delle Puglie, am Adriat. Meer, (1911) 30992 E.

Tranquebar (**Trankēbar**), Hafenstadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, an einem Mündungsarme des Kaweri, (1901) 13142 E.; bis 1845 dänisch, seit 1706 Hauptsitz der luth. Mission für Ostindien.

Trans (lat.), jenseit, über.



Hauptfanggebiete der Trantiere.

Tramin, Flecken in Ital.-Südtirol, im Etschtal, (1910) 2424 E.; Weinbau (**Traminer**). Die Traminer Rebe wurde auch an den Rhein verpflanzt.

Tramontāna (ital.), Nordwind; auch Nord- oder Polarstern.

Trampeltier, s. Kamele.

Trampoline.

Trampoline (ital.), Feder- oder Schwungbrett für Übersprünge an hochgestellten Turngeräten und im Zirkus [Abb.].

Tramrecht, Baukenrecht (s. d.).

Tramseide, s. Trama.

Transaktiōn (lat.), Verhandlung, Vergleich; Handelsunternehmung.

Transalai, s. Alaigebirge.

Transalpīnisch (lat.), jenseit der Alpen gelegen.

Transamūrgebiet, der nordöstl. vom Amur gelegene, von der Amurbahn durchschnittene, an Wäldern und Erdschätzen reiche, aber noch wenig ausgenützte Teil der Republik des fernen Ostens.

Transandīnische Eiſenbahnen, dienen der Verbindung der östl. und westl. der Anden gelegenen Länder Südamerikas; die älteste (seit 1911) die Andenbahn (s. d.), zwischen Argentinien und Chile; weitere Verbindungsbahnen zwischen Argentinien, Chile und Bolivien im Bau [Karte: Südamerika I, 4].

Transatlántisch (lat.), jenseit des Atlant. Ozeans.

Transbaikalien, Transbaikalisches Gebiet, Sabaikalien, russ. Sabajkalskaja Oblastj, Gebiet im südwestl. Teile Ostsibiriens, bis 1917 zum Generalgouv. Irkutsk, später zur Republik des fernen Ostens gehörig, östl. am Baikalsee [Karte: Ostasien I], 613280 qkm, (1910) 833400 E., meist Russen, Burjaten (27) und Tungusen (4 Proz.); durchzogen vom Jablonnojgebirge; Flüsse: Schilka mit Argun, Selenga, Obere Angara, Witim; reich an Gold, Silber, Kupfer u. a.; Hauptstadt Tschita. **Transbaikalische Bahn**, das 1519 km lange Stück Irkutsk-Mandschurija der großen sibir. Eisenbahn.

Transépt (lat.), Querbau; bes. Querschiff einer Kirche.

Transferieren (lat.), übertragen; übersetzen (in eine andere Sprache); versetzen, verlegen.

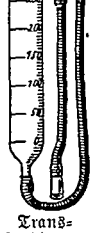
Transfiguratiōn (lat.), Umgestaltung; bes. die Verklärung Christi (s. d.).

Transformatiōn (lat.), Umbildung; **transformieren**, umformen, umbilden. **Transformationslehre**, s. Abstammungslehre.

Transformātor (lat.), Spannungswandler, aus zwei über denselben Eisenkern gewickelten Spulen (Primär- und Sekundärspule) verschiedener Windungszahl bestehender Apparat zur Umformung von Wechselströmen in solche anderer Spannung und Stärke. Bei sehr hohen Spannungen setzt man, um Durchschlagen der Spulen zu verhindern, diese in Öl (Öl-T.). Als T. werden öfters auch die sog. **Umformer** bezeichnet, die Gleichstrom in Wechselstrom oder Wechselstrom in Gleichstrom umwandeln, sind entweder rotierende Maschinen (Motorgeneratoren) oder sog. Gleichrichter (s. d.). Vgl. Vidmar (1921), Benischke (2. Aufl. 1921), Arnold und la Cour (2. Aufl. 1922).

Transformismus, s. Abstammungslehre.

Transfundieren (lat.), aus einem Gefäß in ein anderes gießen; **Transfusiōn**, Umgießung; chirurg. Operation, bei der nach starken Blutverlusten, bei Kohlenoxydvergiftung ꝛc. dem Kranken Blut eines Gesunden in die Blutgefäße gespritzt wird [Abb.; Transfusionsapparat nach von Esmarch: Graduierter Glaszylinder mit Gummischlauch und Mundstück], jetzt meist durch die Infusion oder Einspritzungen auf etwa 39° C erwärmter sog. physiolog. Kochsalzlösung in eine Vene ersetzt. (S. auch Diffus.)


Transfundieren.

Transgressiōn (lat.), Übertretung.

Transhimalaja, Hedingebirge, von Sven Hedin 1906—8 erforschtes, eine Hauptfalte des Tibetischen Hochlands bildendes gewaltiges Gebirgssystem, streicht parallel zum Himalaja. Seine wasserscheidenden Pässe sind um etwa 500 m höher als die des Himalaja [Karte: Asien I]. Höchster Gipfel der Nientschen-tang-la, 7300 m. Vgl. Hedin („Transhimalaja", 7. Aufl., 3 Bde., 1922).

Transit (ital. transito), Durchgang, Durchfuhr; **Transithandel**, Zwischenhandel, Durchfuhrhandel, der Bezug von Waren aus einem Handelsgebiet, um sie wieder nach einem andern hin auszuführen; **Transitlager**, Zollniederlage. **Transitverkehr**, s. d.

Transitiōn (lat.), Übergang; Übergehung; **transitīv**, überleitend, hinübergehend; **Transitīvum**, s. Verbum.

Transitōrisch (lat.), vorübergehend, einen Übergang bildend; plötzlich ausbrechend. **Transitorische Manie**, s. Tobsucht.

Transitverkehr, der Transport von Waren ins Ausland durch ein fremdes Land hindurch (die Durchfuhr durch dieses), aus handelspolit. Gründen meistens mit Durchgangszöllen (**Transitzöllen**) besteuert oder aus polit. oder polizeilichen Gründen (Krieg, Ansteckungsgefahr ꝛc.) verboten (**Transitverbot**).

Transitwechsel, Wechsel, die vom Ausland auf das Ausland gezogen und im Auslande zahlbar sind, im Inlande also nur Gegenstand des Vermittlungshandels, Kommissionsgeschäfts oder der Arbitrage bilden.

Transjordania, arab. Staat, s. Kerak.

Transkaspien, Transkaspisches Gebiet, russ. Sakaspijskaja Oblastj, Gebiet im südwestl. Teile Zentralasiens, zur Sowjetrepublik Turkestan gehörig, östl. am Kaspischen Meer, (1910) 598090 qkm, 440800 E., meist Turkmenen; große Steppen, nur an den Flußläufen und in den Oasen dicht bewohnt; Hauptstadt Aschabad. 1921 durch Abtrennung des nördl. Teils (Ustj-Urtplateau, zur Kirgisenrepublik) auf 389310 qkm mit (1920) 449054 E. verkleinert. Vgl. Krahmer (1905).

Transkaspische Eisenbahn, früher Name der Zentralasiatischen Eisenbahnen (s. d.).

Transkaukasien, s. Kaukasien.

Transkei, abgeschlossenes Eingebornenreservat der brit. Kapkolonie an der Küste des Indischen Ozeans nördl. von East London, 6500 qkm, (1921) 197911 E. (meist Kaffern, 2278 Europäer).

Transkontinentālbahnen, Überlandbahnen, Eisenbahnen, die, wie die amerikan. Pacificeisenbahnen und die Große Sibir. Eisenbahn, ganze Erdteile durchqueren.

Transkribieren (lat.), überschreiben, übertragen (eine Forderung ꝛc.); **Transkriptiōn**, Übertragung auf einen andern durch Überschreibung. Übertragung einer Sprache in ein anderes Alphabet, einer musikal. Komposition für ein anderes Instrument.

Translatiōn (lat.), Übertragung; Übersetzung; in der Dynamik s. v. w. Verschiebung, fortschreitende Bewegung ohne Rotation; **Translātor** oder **Translateur** (frz., spr. -töhr), Übersetzer, Dolmetscher.

Transleithanien (die Reichshälfte jenseit der Leitha), seit dem Ausgleich von 1867 bis zur Auflösung Österreich-Ungarns (1918) im Gegensatz von Zisleithanien (s. d.) der nicht amtliche, aber allgemein gebräuchliche Gesamtname für die Länder der ungar. Krone: Königr. Ungarn (s. d.) mit Siebenbürgen, Freie Hafenstadt Fiume nebst Gebiet, Königr. Kroatien und Slawonien nebst Militärgrenze, zusammen 324851 qkm, (1900) 19254559 E. (S. Österreichisch-Ungarische Monarchie.)

Translozieren (lat.), an einen andern Ort versetzen; **Translokatiōn**, Ortsveränderung, Versetzung.

Translucént, translūzid (lat.), durchscheinend.

Transmarin (lat.), überseeisch.

Transmissiōn (lat.), Übersendung; Übertragung; T. im Maschinenwesen Vorrichtungen (Zwischenmaschinen, Zwischengeschirr) zur Übertragung und Verteilung der Arbeitskraft von den Kraftmaschinen zu den Arbeitsmaschinen; insbes. Wellen einschließlich der Lager, Kupplungen und Scheiben, welche die Kraft durch Riemen (s. Riementrieb), Seile, Ketten oder Zahnräder übertragen. Kleine T., welche unmittelbar eine Arbeitsmaschine antreiben, nennt man **Vorgelege**. Vgl. Götz (1921).

Transmittieren (lat.), übersenden, übertragen.

Transmontān (lat.), jenseit der Berge.

Transmutieren (lat.), umwandeln, wechseln; **transmutābel**, veränderlich, wandelbar; **Transmutatiōn**, Umwandlung, Vertauschung; **Transmutationstheorie**, s. Abstammungslehre.

Transpadānisch (latinisierend), jenseit des Po. **Transpadanische Republik**, der von Bonaparte 1796 gegründete Staat, die Lombardei umfassend, 1797 mit der Zispadanischen zur Zisalpinischen Republik vereinigt.

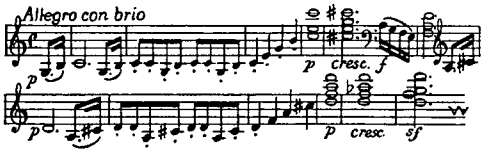
Transparént (neulat.), durchscheinend, insbes. ein von hinten beleuchtetes Bild (**Transparentbild**), auf durchsichtiges Papier oder auf mit Öl getränkte Leinwand gemalt. **Transparénz**, Durchsichtigkeit.

Transpiratiōn (neulat.), beim tier. Körper die Absonderung von Wasser durch Verdunstung an der Körperoberfläche (s. auch Schweiß). — Bei den Landpflanzen Abgabe von Wasserdampf aus dem Zellgewebe, durch die hauptsächlich Nachrücken von Nährwasser aus dem Boden sowie gegenüber zu starker Wärmeeinwirkung Kühlung bewirkt wird. Die T. zu vermitteln ist Hauptaufgabe der flächig gestalteten, verhältnismäßig zarten Blätter. Sie sind gegen übermäßige T., die Welken und Schädigung bringt, geschützt durch die Kutikularschicht (s. Cuticula), die siebförmig von den Spaltöffnungen (s. d.) durchbohrt ist. — **Transpiratōrisch**, zur T. gehörig; **transpirieren**, ausdünsten, ausschwitzen. Vgl. Burgerstein („Die Transpiration der Pflanzen", 1904 und 1920).

Transplantatiōn (lat. „Überpflanzung"), Verpflanzung eines tier. oder pflanzl. Körperteils an eine andere Stelle des gleichen oder eines andern Organismus. Von prakt. Bedeutung in der Medizin, die verlorene Körperteile (Haut, Schleimhaut, Nerven, Knochen) durch Überpflanzung von Ersatzstücken auf die Wunde ersetzt (s. auch Plastische Chirurgie), und in der Gärtnerei beim Pfropfen (s. d.)

und andern Methoden der Veredlung (s. d.). Theoretisch dient T. in vielerlei Hinsicht als Mittel zur Aufhellung der Entwicklungsgesetze des Tier- und Pflanzenkörpers. Vgl. für den tier. und menschl. Organismus: Korschelt (1907), Schöne (1912), Lexer (1919), für den pflanzl.: Vöchting (1892), Hans Winkler (1. Tl., 1912).

Transponieren (lat.), umstellen, verlagern, versetzen, insbes. die Glieder einer mathem. Gleichung von der einen Seite auf die andere; ein Musikstück in eine andere

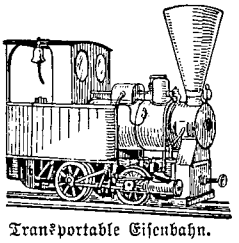


Transponieren.

Tonart versetzen. [Beispiel: Erste Sinfonie von Beethoven; Wiederholung des Anfangsthemas in Transposition um einen Ton aufwärts.] **Transponierende Instrumente**, alle die Blasinstrumente, deren Naturtonreihe als C-Dur notiert wird und die durch Einsatzstücke u. dgl. in verschiedene Tonarten gestimmt werden (Klarinette, Trompete, Horn).

Transport (lat.), Fortschaffung, Versendung; im Rechnungswesen, s. Laterieren; **transportabel**, trag-, fahrbar.

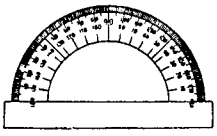
Transportable Eisenbahnen, auch **Industrie-, Feld-, Wald-** oder **fliegende Eisenbahnen**, schmalspurige Eisenbahnen, deren leichte Gleise, auf Schienenlänge durch Querschwellen fest verbunden, direkt auf den Erdboden gelegt werden. Statt Gleiskreuzungen verwendet man häufig schienenlose feste Eisenplatten (Wendeplatten) oder Drehscheiben mit Rollenlagern, als Wagen besonders für Erdtransport Kippwagen (s. d.), ferner offene Wagen mit Seitenwänden aus Stützen (Rungen) oder Plattformwagen (für Langholz). Zum Antrieb dienen Dampflokomotiven (Abb.; Tenderlokomotive für T. E.), auch elektr. oder Benzintriebwagen, Zugseil u. dgl. Vgl. Friedländer (1908).



Transportable Eisenbahn.

Transportation (lat.), die Deportation.

Transporteur (frz., spr. -töhr), ein mathem. Instrument zum Auftragen oder Messen der Winkel, ein in Grade geteilter Halbkreis [Abb.]; auch der Stoffschieber an Nähmaschinen.



Transporteur.

Transportieren (lat.), fortschaffen, übertragen (bes. Rechnungsposten; s. Laterieren).

Transportmaschinen, Vorrichtungen, die den Transport von Materialien von einem Arbeitsplatz zum andern besorgen, dabei aber selbst am gleichen Orte bleiben, meist von einer Transmission angetrieben. Zum Vertikaltransport dienen verschiedene Hebeapparate (s. Lasthebemaschinen), wie der Aufzug, der Greifer, das Paternosterwerk (s. diese Stichwörter). Zum Horizontaltransport in Speichern und Mühlen dient der **Transport-** oder **Fördergurt** (s. Gurtförderung), die **Förderrinne** (s. d.) rc.; **Transportschrauben** oder **-schnecken**, in einem Trog rotierende Schraubenflächen, die bei der Rotation das Material von einem Ende zum andern schieben [Abb.; a Welle; b Schraubengänge; c Transportgut], z. B. zu einem Abfallrohr oder zu einem Gurtförderer rc. (S. auch Fleischzerkleinerungsmaschinen.)

Transportmaschinen: Transportschraube.

Transportpapiere, die Urkunden, die beim Abschluß eines Transportantrags (Frachtvertrags) errichtet werden und über dessen Inhalt Aufschluß geben (Frachtbrief, im Seefrachtverkehr Konnossement, Chartepartie, im Binnenschiffahrtsverkehr Ladeschein).

Transportschnecken, Transportschrauben, s. Transportmaschinen.

Transportversicherung, Versicherung von Schiffen, Waren rc. gegen die Gefahren des Transports, sei es im Binnenland (**Binnen-T.**), sei es auf See (Seeversicherung, s. d.). Vgl. Herzog (1909), Cruciger (1910), Gierke (1910).

Transposition (lat.), Umstellung, Übertragung, Vorlagerung. (S. Transponieren.)

Transrhenānisch (lat.), jenseit des Rheins.

Transsept, s. Transept.

Transsibirische Eisenbahn, Bezeichnung für die Große Sibir. Eisenbahn (s. Sibirische Eisenbahn) als kontinentale Verbindung zwischen Europa und Ostasien durch Sibirien.

Transsubstantiation (neulat.), die nach kath. Lehre durch die priesterliche Konsekration (s. d.) beim Abendmahl bewirkte Umwandlung des Wesens von Brot und Wein in Leib und Blut Christi, so daß nur dem Augenschein nach Brot und Wein bleiben; seit 1215 kath. Dogma.

Transsudation (lat.), die Absonderung einer serösen Flüssigkeit (**Transsudāt**) aus den blutführenden Gefäßen in das umgebende Gewebe infolge Zirkulationsstörungen, höhern Drucks in den Gefäßen rc. S. auch Ausschwitzung.

Transsylvanen, Siebenbürgen (s. d.).

Transsylvānische Alpen, s. Karpathen.

Transthermie (lat.-grch.), die Thermopenetration (s. d.).

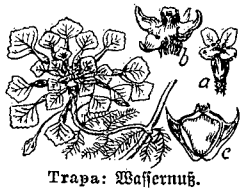
Transvaal, die nordöstlichste Provinz der brit. Kolonie Südafrikan. Union in Südafrika, zwischen Vaal im S. (daher „Transvaal") und Limpopo im N. [Karten: Afrika I, nebst 5 und 8], 285 991 qkm, (1921) 2 085 837 E. (524 486 Weiße). T. im Innern Hochland (1500—2000 m), mit kleinern Bergzügen (Witwatersrand-, Magaliesberge); der erhöhte, gebirgsartige Steilabbruch des Hochlands im O. heißt Drakensberge (Mauchspitze 2658 m). Auf dem Hochland Viehzucht und Getreidebau (beide decken den Eigenbedarf des Landes nicht), auf der niedrigen Stufe im O. auch trop. Gewächse (Zitronen, Orangen, Baumwolle, Zucker, Kaffee, Tabak). Reich ist T. nur an Mineralschätzen, bes. Gold (Gesamtwert des seit der Entdeckung durch den Württemberger Mauch [1867] bis 1920 in T. gewonnenen Goldes 674 Mill. Pfd. St.), daneben Diamanten und Kohlen. Als Seehafen für T. dient Lourenço Marques in Portug.-Ostafrika. Von der Bevölkerung sind ein Viertel Weiße (Buren und Briten), drei Viertel Eingeborne (meist Kaffern und Betschuanen). Die Hauptstadt Pretoria ist zugleich der Sitz der Regierung (aber nicht des Parlaments) der Südafrikan. Union; die größte Stadt ist Johannesburg. T., die ehemal. Südafrikanische Republik (s. d.), ist seit 1910 Provinz der Südafrikanischen Union (s. d.). Vgl. Praagh (engl., 1907).

Transversāl (lat.), querverlaufend, schräg; **Transversāle**, in der Geometrie jede Linie oder Fläche, welche ein System von Linien oder Flächen durchschneidet; **Transversalschwingungen**, s. Wellen.

Transvestiten (lat.), Menschen, die bei normaler Sexualempfindung den Trieb haben, die Kleidung des andern Geschlechts zu tragen. Vgl. Magnus Hirschfeld (1910), Pettow (1922).

Transzendent (lat., „darüber hinausgehend"), nach Leibniz alle Rechnungsoperationen, welche nicht zu den algebraischen gehören, z. B. die mit Logarithmen. In der Philosophie: die Grenze der Erfahrung, der sinnlichen Wahrnehmung überschreitend, übersinnlich, oder auch dasjenige, was über das einfache subjektive Bewußtsein hinausgeht, das Objektive; dagegen **transzendental** bei Kant diejenige Art der Erkenntnis, die logisch gesehen vor aller Erfahrung liegt und durch welche die Erkenntnis der objektiven Erfahrung erst möglich wird. Die **transzendentale Methode** rechtfertigt die Gültigkeit solcher Erkenntnisse und zeigt ihre Bedeutung für das Zustandekommen eines Erkenntniszusammenhangs. Über diese vgl. Cohen („Logik", 2. Aufl. 1914), Scheler (2. Aufl. 1922). Die **Transzendentalphilosophie** ist das System der transzendentalen Erkenntnisse, also der reinen Begriffe und Grundsätze, die Erfahrungserkenntnis ermöglichen. (S. auch Kant.) Vgl. Knittermeyer (Begriffsgeschichte, Dissertation, 1920).

Trapa *L.*, **Wassernuß**, Pflanzengattung der Onagrazeen; 1jährige Kräuter mit schwimmender Blattrosette; an einem untertauchenden Stengelstück mit fiedrigen, grünen Wurzeln; mit blasigen luftreichen Blattstielen und schweren, harten, hackenstachligen, am Schlammboden keimenden Früchten. **T. natans** *L.* (**Wasser-, Jesuitennuß** [Abb.; a Blüte, b und c Frucht]) zerstreut in Seen und Teichen Europas, Afrikas und Asiens, mit eßbaren, verbackbaren Samen; **T. bicornis** *L.* (**Zweihörnige W., Ling, Leng**), in China ꝛc. häufig, dort Nahrungsmittel.

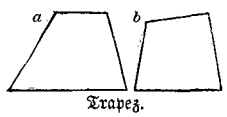


Trapa: Wassernuß.

Trapäni, das alte **Drepänum**, befestigte Haupt- und Hafenstadt der ital.-sizil. **Prov. T.** (2457 qkm, 1921: 408 701 E.), an der Westküste, 71 200 E. Saline, Salzausfuhr, Korallenfischerei.

Trapassi, Pietro, s. Metastasio, Pietro.

Trapez (grch.), Viereck mit zweiparallelen, ungleichen Seiten (**Parallel-T.** [Abb. a]); **Trapezoid**, Viereck, in dem keine Seite der andern parallel ist [b]. — **T.** (Schwebereck) ist auch ein Schwungholz an Tauen zu Turnübungen [Tafel: Turnen I, 8a].



Trapez.

Trapezoëder (grch.), hemiëdrische Kristallform im tetragonalen und hexagonalen System, in letzterm auch als tetartoedrische Form vorkommend.

Trapezūnt (**Trabezon, Trebisond, Tirabzon**, armenisch **Bondos**), Hauptstadt des türk.-kleinasiat. **Wilajets T.** (32 400 qkm, 1 Mill. E., waldreich), am Schwarzen Meer und an der Mündung der Mutschka, 60 000 E., nach Smyrna wichtigster Handelsplatz der Türkei. — Das alte **Trapezus**, 756 v. Chr. von Sinope aus gegründet, war seit 1204 Hauptstadt des von dem Komnenen Alexius gegründeten **Kaiserreichs T.**, das 1462 den Türken erlag. Im Weltkrieg hatte T. Bedeutung für die Versorgung des an der russ.-türk. Grenze fechtenden Heers, da es gelang, mit geringen Unterbrechungen den Seeverkehr Konstantinopel-T. aufrechtzuerhalten. 17. April 1916 wurde T. von den Russen eingenommen, Jan. 1918 wieder geräumt. Nach dem Weltkrieg war T. dem neu zu schaffenden Staat Armenien als Hafen zugedacht (unter türk. Oberheit und internationaler Kontrolle), ist aber der Türkei verblieben.

Trapp, Gestein, s. Melaphyr.

Trappe, Tal und Kloster, s. Trappisten.

Trappen (Otidĭdae), Fam. der Kranichvögel; mit gänseähnlichem Rumpf und Hals, mittellangem, dem der Hühner ähnlichen Schnabel, langen, kräftigen Läufen und dreizehigen Füßen; plump, aber ausdauernd fliegende, sehr scheue, in baumlosen Ebenen Mittel- und Südeuropas, Asiens, Afrikas, fast der ganzen orient. Region und Australiens gesellig lebende Vögel. Zugehörig Gattung **Trappe** (die oder der; **Trappgans**, Otis), darunter **große T.** (**Groß-T.**, O. tarda *L.* [Abb.]), dem Rumpf nach größter europ. Landvogel, 1 m lang, 14—16 kg schwer, rostgelblich, schwarz, gelblichweiß, aschgrau ꝛc., Männchen mit zerschlissenen Bartfedern, in Mittel- und Südeuropa in weiten Getreidefeldern ꝛc.; **Zwerg-T.** (O. tetrax *L.*), von Hühnergröße, Männchen mit schwarzweißen Halsbinden, Mittelmeerländer (zuweilen auch in Deutschland). **Kragen-T.** (**Hubāra**, Houbāra undulāta *Jacq.*), mit Scheitelhaube und Kragen aus langflatternden Federn, im gemäßigten Asien (bis Südosteuropa).

Großtrappe.

Trapper (engl., „Fallensteller"), Wild- und Pelzjäger in Nordamerika.

Trappert, Oberkleid, s. Tappert.

Trappist, s. Bartkuckucke.

Trappisten, Orden der reform. Zisterzienser Unserer Lieben Frau von La Trappe, abgekürzt O. L. T., gestiftet 1663 von Abt Rancé (s. d.) in der Abtei La Trappe im franz. Depart. Orne; streng aszetische Regel: keine wissenschaftl., nur harte Feldarbeit, vegetarische Nahrung, Verbot des Sprechens; Tracht: weiße Kutte mit schwarzem Skapulier; verdient um die Kultivierung des Bodens in und außerhalb Europas. Wegen der Härte ihrer Regel wenig verbreitet; im ganzen etwa 60 Klöster. **Trappistinnen** in 18 Klöstern; seit 1797 **Trappistentertiarierinnen** für Mädchenerziehung. Die 1851 entstandenen **Trappistenprediger** pflegen neben der Aszese die Predigt. Vgl. Pfannschmidt (1873), Heimbucher („Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche", Tl. 1, 2. Aufl. 1907—08).

Trappmandelstein, Melaphyrmandelstein (s. Mela- [phyr).

Trapporphyr, Melaphyr (s. d.).

Trarbach, Stadt, s. Traben-Trarbach.

Trasimēnischer See, jetzt **Lago di Perugia**, See in der ital. Prov. Perugia, 115 qkm, 50 km Umfang, seit 1898 durch Kanal mit dem Tiber verbunden; seit 1922 hydrobiolog. Station der Universität Perugia; hier 217 v. Chr. Sieg Hannibals über den röm. Konsul Flaminius.

Traß, Duckstein, gelblichgrauer, erdiger Bimssteintuff mit Trachyt-, Basalt- und Tonschieferstücken, Sanidin-, Leuzit-, Hornblende- ꝛc. Kristallen, verkohlte Baumstämme und Äste umschließend; bes. im Brohl- und Nettetal am Laacher See; wird zu Wassermörtel verwendet. Vgl. Hambloch (1909), Gutacker (1914).

Trasse (frz. trace), im Gelände abgesteckte Linie; **trassieren**, abstecken.

Trassieren (ital.), das Ausstellen (Ziehen) eines Wechsels (**Tratte**) auf eine andere Person (**Trassāt**); der Aussteller heißt **Trassānt**.

Trasteverīner, die Bewohner des **Trastevēre**, eines Teils der rechten Tiberseite Roms, mit eignem Dialekt.

Trätābel (frz. traitable), fügsam, umgänglich.

Tratte, s. Trassieren und Wechsel.

Trattoria (ital.), Speisehaus, Restaurant.

Trau, serbokroat. **Trogir**, jugoslaw. altertümliche Stadt in Dalmatien, auf einer künstlichen Insel im engen Kanal zwischen dem Festland und der Insel Bua (nach beiden führen Brücken), (1910) 18 765 E., meist Kroaten.

Traub, Gottfr., prot. Theolog, geb. 11. Jan. 1869 in Nielingshausen (Württemberg), 1900 Pfarrer in Schwäb.-Hall, 1901 in Dortmund, wegen seines Eintretens für Jatho (s. d.) 1912 entlassen, 1918 wieder eingesetzt, 1913—17 Mitglied des preuß. Landtags, 1919—20 der Nationalversammlung (deutschnational), 1921 Schriftleiter der München-Augsburger Abendzeitung in München; schrieb: „Ethik und Kapitalismus" (2. Aufl. 1909), „Der Pfarrer und die soziale Frage" (1907), „Meine Verteidigung" (gegen den Oberkirchenrat; 1912) u. a.; 1891 Herausgeber der „Christl. Freiheit", seit 1919 der „Eisernen Blätter". Über den Fall T. vgl. Harnack (3. Aufl. 1912). — Sein Bruder **Friedrich T.**, prot. Theolog, geb. 19. April 1860 in Schussenried (Württemberg), seit 1910 Prof. in Tübingen, schrieb: „Theologie und Philosophie" (1910), „Rud. Steiner als Philosoph und Theosoph" (2. Aufl. 1921) u. a.

Traube (Racēmus), monopodialer Blütenstand (s. d.) mit verlängerter Achse und unverzweigten, gleichlangen Blütenstielen [Tafel: Botanik I, 43]; im engern Sinn die (anders gebaute) Weintraube.

Traube, Ludw., Mediziner, geb. 12. Jan. 1818 in Ratibor, seit 1857 Prof. in Berlin, gest. das. 11. April 1876, um die physikal. Diagnostik und experimentelle Pathologie verdient. „Gesammelte Beiträge zur Pathologie und Physiologie" (2 Bde., 1871) u. a. — Sein Sohn **Ludwig T.**, geb. 19. Juni 1861 in Berlin, gest. 19. Mai 1907 als Prof. in München; verdient um mittellat. Literaturgeschichte und Paläographie. „Vorlesungen und Abhandlungen" (3 Bde., 1909—20).

Träubel, s. Muscari.

Traubenbaum, s. Prunus; **Traubenbirne**, die Felsenbirne (s. Amelanchier). **Traubenfäule**, s. Traubenkrankheit. **Traubenholder**, s. Sambucus. **Traubenhyazinthe**, s. Muscari. **Traubenkirsche**, s. Prunus.

Traubengeschwulst, s. Staphylom.

Traubenkrankheit, Traubenfäule, eine durch den Pilz Uncinŭla spirālis (Oïdium Tuckeri) hervorgerufene Krankheit des Weinstocks; spinnwebähnliche Sporenrasen (Meltau, s. d.) an den jungen Blättern, Zweigen und Beeren und schließlich Fäulnis der Beeren.

Traubenkur, Weintraubenkur, mehrwöchentlicher fortgesetzter Genuß erheblicher Mengen von Weintrauben, ohne

Kerne und Schalen, bei Gicht, chronischer Verstopfung, Leberanschwellung ꝛc. Vgl. Hausmann (6. Aufl. 1905).

Traubenmade, s. Wickler.

Traubenöl, Drusenöl (s. Drusen).

Traubenpilz, der Pilz der Traubenkrankheit (s. d.).

Traubensäure, s. Weinsäure.

Traubenvitriol, Eisenvitriol.

Traubenwickler, s. Wickler.

Traubenzucker, Glukose, Glykose, Dextrose, Kartoffel-, Stärke-, Honig-, Obst-, Harn-, Krümelzucker, im Pflanzen- und Tierreiche weit verbreitete Zuckerart, findet sich in den süßen Früchten und im Honig von Fruchtzucker begleitet, im Dünndarminhalt, Chylus, in der Leber und im Harn (bei Zuckerharnruhr bis 10 Proz.), bildet sich zugleich mit Fruchtzucker aus dem Rohrzucker durch Säuren oder Fermente, entsteht neben Dextrin bei. beim Kochen von Stärke mit verdünnter Schwefelsäure und wird so technisch gewonnen, ist auch synthetisch dargestellt worden. T. bildet kleine, kuglige Aggregate oder, wasserfrei, kleine verwachsene Kristallnadeln, ist farb- und geruchlos, schmeckt mehlig süß (schwächer als Rohrzucker), dreht die Ebene des polarisierten Lichts nach rechts. Er zerfällt durch Hefegärung in Alkohol und Kohlensäure, scheidet aus alkal. Kupferoxydlösung (Fehlingscher Lösung) rotes Kupferoxydul ab (Bestimmung des Zuckers im Harn) und wird von Salpetersäure zu Zuckersäure und Oxalsäure oxydiert. Zur techn. Darstellung (Kirchhoff 1811) wird Stärke (Kartoffelmehl, auch Mais- und Weizenmehl) mit Wasser, das 1—2 Proz. Schwefelsäure enthält, gekocht, die Lösung mit Kreide neutralisiert, vom ausgeschiedenen Gips durch Filtrieren (Filterpressen) getrennt, durch Knochenkohle entfärbt und in Vakuumapparaten eingedampft bis zur Sirupkonsistenz (**Stärkesirup**); beim Erkalten kristallisiert die Masse und wird in Kisten gefüllt. Dieser **Kisten-, Block-, Preßzucker** enthält neben 66 Proz. T. Dextrin und Wasser und ist ziemlich weich; fast reiner T., durch Umkristallisieren und Zentrifugieren vom Dextrin befreit, ist als **gekörnter Zucker** oder **fester weißer T. (Kapillärzucker)** in Hutform oder Stücken im Handel; **Kapillärsirup (Kartoffelsirup, Dextrinsirup, Gummisirup)** ist infolge Dextrin- und Wassergehalts nicht kristallisierender T. von weißer bis brauner Farbe und z. T. so zähe, daß das Sachaimeter nicht einsinkt (**unwägbarer Sirup, Sirop impondérable**). T. dient zum Gallisieren und Petiotisieren des Weins, in der Brauerei als Malzsurrogat (bes. in England), zur Nachahmung des Honigs, zur Verfälschung des echten Sirups; in der Konditorei, Bonbonfabrikation, Mostrich-, Kautabak- und Zuckercouleurfabrikation; zum Einmachen von Früchten. Stärkesirup, der mit Malz bereitet ist, enthält keinen T., sondern Malzzucker und Dextrin (**Malzsirup**). Vgl. Wichelhaus (1913).

Trauerbaum, Hängebaum, Baumabarten mit hängenden Zweigen, zur Zierde, bes. auf Gräbern und in Parkanlagen. Viele Bäume nehmen im Alter von selbst die Form der T. an, wie Birke, Weide, Zuckerahorn ꝛc.; die meisten werden durch Veredlung gewöhnlicher Bäume mit Trauerbaumzweigen erzielt, wie Trauerweiden, -eschen, -buchen, [-eichen, -ulmen ꝛc.

Trauerbühne, s. Castrum.

Trauerente, s. Tauchenten.

Trauerjahr, in der Rechtssprache die Frist, innerhalb deren eine Witwe nicht wieder heiraten darf. Nach dem Deutschen Bürgerl. Gesetzb. § 1313 beträgt die Wartezeit 10 Monate, es sei denn, daß die Frau inzwischen geboren hat; nach Österr. Bürgerl. Gesetzb. § 120 6 Monate für die nichtschwangere Witwe; nach Schweizer Zivilgesetzb. Art. 103 300 Tage, falls nicht früher eine Geburt eintritt (richterliche Abkürzung der Frist möglich).

Trauermantel.

Trauerkäfer, s. Totenkäfer.

Trauermantel (Vanessa Antiopa *L.* [Abb.]), Schmetterling aus der Gattung der Eckflügler, samtähnlich dunkelbraun, mit gelbem Flügelrand und neben diesem mit einer Reihe blauer Flecke. Raupe schwarz, mit weißen Punkten, roten Flecken und schwarzen Dornen, auf Weiden, Birken, Pappeln.

Trauermücke, s. Pilzmücken.

Trauerschweber, s. Hummelfliegen.

Trauerspiel, s. Tragödie.

Traufrecht, s. Gußgerechtigkeit.

Traum, das Erzeugnis der Seelentätigkeit im Schlafe, welche zusammenhängende Reihen von Erscheinungen und Ereignissen vorführt, die scheinbar durch die Sinne zum Vorstellungsvermögen gelangen, in Wirklichkeit im Gehirn selbst (aus dem Gedächtnis) erzeugt werden. Häufige Formen des Traums sind: anschauliches, symbolisches, häufig vom Körper abgelöst empfundenes Erleben unterbewußter Sinnesreize und Empfindungen im Schlaf; Erfüllung einer Absicht, unmittelbar oder symbolisch erlebt; Bequemlichkeitsträume zur Abwehr unangenehmer Entschlüsse; Stillung eines augenblicklichen körperlichen Bedürfnisses; unterdrückte Wünsche in entstellten oder andeutenden Bildern. Vgl. de Sanctis (deutsch 1901), Vold (2 Bde., 1910—12), Silberer (1919), Freud (6. Aufl. 1921), Fischer-Defoy („Schlafen und Träumen", 17. Aufl. 1923).

Trauma (grch.), Wunde, Verletzung; **traumātisch,** durch Verwundung oder Verletzung entstanden.

Traumaticīn, Lösung von Guttapercha in Chloroform; zu festhaftenden Verbänden angewendet.

Traumātische Neurōse, Unfallneurose, bes. nervöse Krankheitsformen, die oft erst nach geraumer Zeit nach heftigen allgem. Erschütterungen des Zentralnervensystems, so nach Verletzungen ꝛc. ohne nachweisbare Verletzungen des Nervensystems entstehen, und bei denen die Gemütsbewegungen (Schreck, auch Sorgen ꝛc.) in hohem Grade als Ursache mitwirken; äußern sich als schwere hysterische oder neurasthenische Zustände. Vgl. Sachs (1909), Flatau (1912), van Schelven („Trauma und Nervensystem", 1919).

Traumwandeln, das Nachtwandeln (s. d.).

Traun, Fluß im Salzkammergut, entsteht bei Aussee, durchfließt den Hallstätter See und den **Gmundener** oder **Traunsee** (25 qkm, 12 km lang, bis 3 km breit, 422 m ü. M., bis 191 m tief), bildet bei Gmunden den **Traunfall,** mündet, 180 km lang, unterhalb Linz in die Donau, wichtig für die Verschiffung des Salzes aus dem Salzkammergut.

Traun, Jul. von der, Pseudonym des österr. Schriftstellers **Alexander Julius Schindler,** geb. 26. Sept. 1818 in Wien, gest. das. 16. März 1885; schrieb Erzählungen, dramat., lyr. und epische Dichtungen.

Traunstein, Felsgipfel des Voralpenzugs der Salzburger Kalkalpen, am Traunsee (s. Traun), 1691 m.

Traunstein, unmittelbare Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Traun (zur Alz), (1919) 8544 E., Land-, Amtsgericht, Bezirksgremium, Hauptsalzamt, Progymnasium, Realschule; Solbad (mit Reichenhaller Sole; die Saline T. 1911 aufgelassen), Heilanstalt, Kaufmannserholungsheim. [— 2) **Burgruine,** s. Nabburg.

Trausnitz. 1) **Burg** bei Landshut (Niederbayern).

Trautenau, tschech. **Trutnov,** tschechoslowak. Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, an der Aupa, (1921) 14 683 E.; Flachsbau, Garn-, Flachsspinnerei, Leinweberei, Handelsschule; Flugzeugfabrik. Am 27. Juni 1866 wurden hier die aus dem Landshuter Passe der Sudeten heraustretenden Preußen unter Bonin von den Österreichern unter Gablenz zurückgedrängt, siegten aber 28. Juni. Vgl. über die Gefechte Kühne (4. Aufl. 1891), Pauer (1891), Strobl (1901).

Trautmann, Franz, Schriftsteller, geb. 28. März 1813 in München, gest. das. 2. Nov. 1887; schrieb Erzählungen, auch Lyrisches, Dramen und Kunsthistorisches.

Trauttmansdorff, steirischer Adel, seit 1623 reichsgräflich, zerfällt in eine böhm., seit 1805 reichsfürstl., und in eine steirische Linie. — **Maximilian, Graf von T.,** geb. 1584 auf Gleichenberg (Steiermark), österr. Diplomat, verdient um den Abschluß des Westfäl. Friedens, gest. 8. Juni 1650 in Wien.

Trauung, die feierliche Zusammensprechung Verlobter zur Ehe, geschieht entweder durch Beauftragte des Staats als sog. **Zivil-T.** (s. Zivilehe) oder durch die Organe der Kirche als **kirchliche** oder **priesterliche T. (Kopulation)**; in beiden Fällen ist die ausdrückliche Willenserklärung der Verlobten nötig. Über T. an die linke Hand s. Morganatische Ehe. Vgl. Cremer (1875), Friedberg (1876), Sohm (1876), Dieckhoff (1878), Schubert (1890).

Travailler pour le roi de Prusse (frz.), „Für den König von Preußen arbeiten" (s. Pour le roi de Prusse).

Travancore (Travankur), s. Travankur.

Travaux forcés (frz., spr. trawoh forßeh), s. T. F.

Trave, Fluß in Holstein und im Lübeckischen, entspringt im oldenb. Landesteil Lübeck, wird bei Lübeck schiffbar, mit der Elbe verbunden durch den Elbe-Trave-Kanal (s. d.), mündet, 112 km lang, bei Travemünde in die Ostsee, die hier den **Travebusen** (Lübecker Bucht) bildet.

Travemünde, Ortsteil (seit 1913) von Lübeck, an der Mündung der Trave in die Ostsee, (1910) 2162 E.; Hafen, Seebad, Leuchtturm, Lotsenstation, Rettungsstation für Schiffbrüchige [Karte: Nordwestdeutschland I, 4, bei Hannover.].

Travers.

Travers (frz., spr. -währ), Quere; in der Reitkunst ein Seitengang, bei dem das Pferd mit der Hinterhand einen kleinen Schritt in der Bahn steht, nach innen gestellt ist und mit den auswendigen Füßen über die inwendigen tritt [Abb.; T. rechts]; Gegensatz: Renvers (s. d.); **traversieren,** durchqueren; hintertreiben, seitwärts wenden; in der Fechtkunst: seitwärts ausfallen.

Travers, Val de (spr. -währ), das verbreiterte Stück des Tals der Areuse im Neuenburger Jura (Schweiz) von Fleurier bis Noiraigue. Beim **Dorf T.** (1920: 1998 E.) Asphaltlager; Industrie (Zement, Schokolade, Absinth).

Traverse (frz.), Querlinie, im Befestigungswesen **Querwall** als Deckung im Innern von Werken gegen Seiten- und Rückenfeuer; im Maschinenbau ein zwei parallele Stangen u. dgl. verbindendes Querstück.

Traversieren, s. Travers.

Travertin (ital. travertino), durch Niederschlag aus kalkhaltigen warmen Quellen entstandener harter Kalktuff, Material antiker Bauwerke (Peterskirche).

Travestie (vom ital. travestire), Umkleidung eines ernsten Dichtwerks in ein possenhaftes mit Beibehaltung des Gegenstands und Änderung der Form, z. B. Blumauers „Aneis", Offenbachs Operette „Die schöne Helena" ꝛc. (s. auch Parodie); **travestieren,** umkleiden, lächerlich darstellen.

Travnik, jugoslaw. Kreisstadt in Bosnien, an der Lašva, (1910) 6647 E.

Trawankûr (engl. **Travancore**), brit.-ostind. Vasallenstaat, zur Präsidentschaft Madras gehörig, 17 363 qkm, (1921) 4 005 849 E., an der Küste flach, im Innern gebirgig, gut bewässert und fruchtbar; Hauptstadt **Tiruvanantâpuram,** engl. **Trivandrum,** (1901) 57 882 E.

Trawl (engl., spr. trahl), s. Baumschleppnetz. **Trawler,** Fischerfahrzeug der Nordsee, das mit Schleppnetz fischt.

Traz oz Montes (spr. trahs us mongtkesch), nordöstlichste Provinz Portugals, 11 116 qkm, (1911) 437 820 E., zerfällt in die Distrikte Villa Real und Braganza, meist Hochebene und Gebirge; Hauptstadt Braganza.

Treasure (engl., spr. tresch'r), Schatz; **Treasurer,** Schatzmeister; **Treasury,** Schatzamt, Finanzministerium; **Treasury note,** Schatzschein, Kassenbillett.

Trebbia, im Altertum **Trebia,** Apenninfluß in Oberitalien, mündet, 93 km lang, rechts bei Piacenza in den Po; an ihm 218 v. Chr. Sieg Hannibals über die Römer.

Trebbia, s. Reiswurzel.

Trebbin, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Nuthe, (1919) 3427 E., Amtsgericht; Landwirtschaft.

Treber, s. Trester. [Ziegeleien.

Treberausschlag, s. Manke.

Trebinje, jugoslaw. Bezirksstadt in der Herzegowina, an der **Trebinjčica** (zur Narenta), (1910) 4589 E., kath. Bischof.

Trebisond, türk.-kleinasiat. Stadt, s. Trapezunt.

Trebitsch, tschech. **Trebič,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, an der Iglawa, (1921) 12 490 meist tschech. E., (gräfl.) waldsteinsches Schloß; Leder- und Schuhfabriken.

Trebnitz, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau (Prov. Niederschlesien), am Fuße des **Trebnitzer Landrückens,** am **Trebnitzer Wasser,** (1919) 7761 E., Amtsgericht, Wallfahrtskirche mit Grab der heil. Hedwig (s. d.).

Trebur, Marktflecken in der hess. Prov. Starkenburg, in der Rheinebene westl. von Großgerau, am Schwarzbach, (1919) 2279 E.; hier im Mittelalter die kaiserl. Pfalz **Tribur,** wo verschiedene Kirchenversammlungen und Reichstage stattfanden (887 Absetzung Karls des Dicken; 1076 Suspension Kaiser Heinrichs IV.).

Trecento (ital., spr. -tschento, „Dreihundert", abgekürzt für 1300), ital. Bezeichnung für das 14. Jahrh.; **Trecentisten,** die Künstler und Dichter dieser Zeit.

Treckfahrtskanal, ehemal. Kanal zwischen Emden und Aurich, 1798 erbaut; im Ems-Jade-Kanal aufgegangen.

Treckschuiten (spr. -scheuten), bedeckte, von Pferden gezogene Schiffe auf den holländ. Kanälen.

Tredegar (spr. trédih- oder tredd-), Stadt in der engl. Grafsch. Monmouth, am Sirhawy, (1921) 25 105 E.; Kohlen- und Eisenbergbau.

Tredici Comûni (spr. -tschi), 13 Gemeinden im Nordteil der ital. Prov. Verona, die lange Zeit deutsche Sitten und Sprache bewahrten, jetzt fast gänzlich romanisiert; bis 1797 Freistaat unter venezian. Schutz. Hauptort Badia.

Tree (spr. trih), Ellen, engl. Schauspielerin, Gattin von Charles Kean (s. d.).

Tree (spr. trih), Sir Herbert **Beerbohm-,** engl. Schauspieler und Theaterdirektor, geb. 17. Dez. 1853 in London, gest. 2. Juli 1917 das., leitete 1887—96 das Londoner Haymarket-Theater, seit 1897 His-Majestys-Theater; 1909 zum Baronet ernannt; veranstaltete Shakespeare-Aufführungen im Stil Charles Keans und der Meininger und gastierte mit seiner Truppe 1906 auch in Berlin.

Treene, r. schiffbarer Nebenfl. der Eider in Schleswig, mündet bei Friedrichstadt, 21 km schiffbar.

Trefe, s. Treife.

Treff, franz. Spielkarte, s. Trefle. [feld.

Treffenfeld, Henniges von, s. Henniges von Treffen-

Treffurt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, an der Werra, (1919) 2635 E., Amtsgericht, Ruine Normannstein.

Trefle (frz. trêfle, spr. träfl; vom lat. trifolium), Kleeblatt; dann eine Farbe der franz. Spielkarte, deutsch **Treff** (Eicheln).

Trefol, Riechstoff, s. Salizylsäure.

Trehalöse, s. Mykose.

Treibarbeit, Getriebene Arbeit (s. d.).

Treibeis, auch **Trift-** oder **Drifteis,** treibende Eismassen [Karte und Tafel: Polarländer]. Man unterscheidet: 1) **Eisberge** und deren Trümmer, rühren von Gletschern der polaren Länder her, deren Enden ins Meer reichen und dort abbrechen; 2) **Feldeis,** entsteht durch Gefrieren des Meerwassers unter Mitwirkung von Schnee; durch Wind und Strömung werden die Schollen oder Flarden zusammengeschoben zum sog. **Packeis;** 3) **Süßwassereis,** stammt aus den Flüssen, wo es oft als **Grundeis** vom Boden aus gefriert, sehr locker und mit viel Schlamm, Sand und Steinen vermischt. Die äquatorialen Grenzen des T. schieben sich mit den polaren Meeresströmungen auf beiden Halbkugeln bis etwa zum 40.° der Breite vor.

Treibel, Lammfelle, s. Karakul.

Treiberei, Frühtreiberei, die Kunst, gewisse Pflanzen vor der natürlichen Zeit (innerhalb ihrer Ruhezeit von Oktober bis März) durch Treibhaus (s. Gewächshäuser), Mistbeet (s. d.) und andere Mittel zum Entwickeln der Blätter, Blüten oder Früchte zu bringen. Von **Blumenpflanzen** werden z. B. getrieben: Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Veilchen, Nelken, Flieder (Syringe), Rosen, von **Gemüsen:** Blumenkohl, Kohlrabi, Kopfsalat, Endivien, Gurken ꝛc., von **Obst** und **Beerenobst:** Pfirsiche, Kirschen, Wein, Erdbeeren. Austreiben vor Ende November ist bei gewissen Blütensträuchern durch etwa 48stündige Vorbehandlung mit Ätherdampf möglich (Methode Johannsen). Vgl. Jäger („Winterflora", 4. Aufl. 1880), Hampel („Handbuch", 2. Aufl. 1898), Johannsen (2. Aufl. 1906), Böttner (7. Aufl.

Treibhaus, s. Gewächshäuser. [1922).

Treibjagd, s. Jagd, Kesseltreiben und Klapperjagd.

Treibofen, Treibherd, in der Silbergewinnung (s. Silber) verwendeter bedeckter Herdflammofen [Abb.], in welchem silberhaltiges Blei oxydierend, d. h. unter Einblasen von Luft, verschmolzen und das Blei als Bleiglätte entfernt (abgetrieben) wird, so daß reines Silber übrigbleibt.

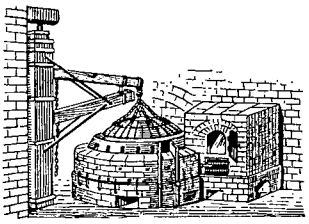
Treiböl, Heizstoff für Ölmotoren.

Treibriemen, s. Riemen.

Treibsatz, Mischung von Mehl, Salpeter und Kohle, Füllung der Raketen (s. d.).

Treideln, Treidelweg, s. Leinpfad.

Treife (jüd.-deutsch; vom hebr. trefa), Bezeichnung für die nach jüd. Ritus zum Genuß verbotenen Speisen. Gegensatz: **koscher** (s. d.).


Treibofen.

Treifche, die Trüsche (s. Aalraupe).

Treitfchke, Heinr. von, Geschichtschreiber und Politiker, geb. 15. Sept. 1834 in Dresden, Sohn des sächs. Generalleutnants von T. (gest. 1867), Vorkämpfer der deutschen Einheit unter Preußens Führung, 1867—89 Herausgeber der „Preuß. Jahrbücher", seit 1874 Prof. in Berlin, 1871—88 Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal), gest. 28. April 1896 in Berlin; Hauptwerk: „Deutsche Geschichte im 19. Jahrh." (Bd. 1—5, 1879—94 u. ö., Register-Bd. von Lüdecke, 1921), glänzende Darstellung vom kleindeutschen Standpunkt bis 1847; ferner „Histor. und polit. Aufsätze" (4 Bde., 1865 fg. u. ö.), „Zehn Jahre deutsche Kämpfe 1865—74" (1874; 3. Aufl. 1897), „Der Sozialismus und seine Gönner" (1875), „Politik" (hg. von Cornicelius, 2 Bde., 1897—98 u. ö.), „Briefe" (3 Bde., 1912—20); „Ausgewählte Schriften" (7. Aufl., 2 Bde., 1917—18). Vgl. Schiemann (2. Aufl. 1898), Rittinghaus (1914), Hepner (1918).

Treizfaurwein von Erentreiz, s. Weißkunig.

Trekker (holländ. trekken, ziehen), s. Traktor.

Trelleborg, schwed. Stadt, im Län Malmöhus, an der Ostsee, (1922) 11571 E.; Dampffähre nach Saßnitz.

Trelovuni, jetziger Name des Hymettus (s. d.).

Trema (grch.), s. Diäresis.

Trematöden (Trematodes), s. Saugwürmer.

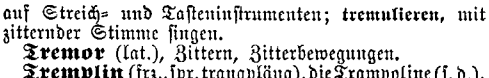
Tremellineen (Tremellineae), **Zitterpilze,** Ordn. der Basidiomyzetenpilze, mit gallertigem, krustigem, muscheligem, trichterförmigem 2c. Fruchtkörper; auf faulem Holz. Eßbar der **rotbraune Gallertpilz** (Gyrocephalus rufus).

Tremeffen, poln. **Trzemeszno,** poln. Stadt im ehemal. preuß. Reg.-Bez. Bromberg, östl. von Gnesen, (1910) 5601 E., Amtsgericht, Progymnasium.

Tremitiinfeln, im Altertum Diomedäae Insülae, drei ital. Kalkinseln im Adriat. Meer, nördl. vom Vorgebirge Gargano, Strafkolonie auf San Nicola, 500 E.

Tremolit, Mineral, s. Hornblende.

Tremölo (ital., „Beben", „Zittern"), abgekürzt trem. oder tr., der schnelle wiederholte Wechsel derselben Töne



Tremolo.

auf Streich- und Tasteninstrumenten; **tremulieren,** mit zitternder Stimme singen.

Tremor (lat.), Zittern, Zitterbewegungen.

Tremplin (frz., spr. trangpläng), die Trampoline (s. d.).

Tremſe, die Kornblume (s. Centaurea).

Trenck, Franz, Freiherr von der, österr. Panduren-oberst, geb. 1. Jan. 1711 in Reggio (Kalabrien), im Österr. Erbfolgekriege durch Grausamkeit berüchtigt, gest. 14. Okt. 1749 als Gefangener auf dem Spielberg in Brünn. Selbstbiogr. (4 Tle., 1787—92). — Sein Vetter **Friedr., Freiherr von der T.,** geb. 16. Febr. 1726 in Königsberg, Ordonnanzoffizier Friedrichs d. Gr., aus unbekannten Gründen in Glatz gefangengesetzt, entkam 1746, 1754—63 wieder Gefangener in Magdeburg; als vermeintlicher Agent fremder Mächte 25. Juli 1794 in Paris guillotiniert. Selbstbiogr. (3 Bde., 1796; neue Ausg. 1912). Vgl. Gugitz und Portheim (1911), Wencker (1922).

Trencſin (magyar. **Trencsén**), Stadt in der Tschechoslowakei, s. Trentschin.

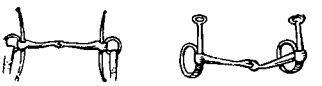
Trendelenburg, Friedr. Adolf, Philosoph, geb. 30. Nov. 1802 in Eutin, gest. 24. Jan. 1872 als Prof. in Berlin; Logiker, Vertreter einer organ. Weltanschauung, in der der Zweckbegriff das Weltbild zusammenhält; schrieb: „Logische Untersuchungen" (3. Aufl. 1870), gab heraus: „Elementa logices Aristotelicae" (9. Aufl. 1892) u. a. Vgl. Bratuschek (1873), Petersen (1913). — Sein Sohn **Friedr. T.,** Chirurg, geb. 24. Mai 1844 in Berlin, 1875 Prof. in Rostock, 1882 in Bonn, 1895—1911 in Leipzig, gest. 16. Dez. 1924 in Berlin; schrieb: „Verletzungen und chirurg. Krankheiten des Gesichts" (1886) u. a.

Trenggann, s. Tringanu.

Trennungsflüſſigkeiten, spezifisch schwere Flüssigkeiten zum Trennen der Gemengteile eines gepulverten Gesteins, auch zur Bestimmung des spezif. Gew. geeignet: **Thouletſche Löſung** (Kaliumquecksilberjodid), spezif. Gew. 3,19, **Kleinſche Löſung** (borowolframsaures Kadmium) 3,3, **Rohrbachſche Löſung** (Bariumquecksilberjodid) 3,6, **Methylenjodür** 3,3; letzteres ist mit Benzol, die übrigen mit Wasser zur Erniedrigung des spezif. Gew. verdünnbar.

Trennung von Staat und Kirche, kirchenpolit. System, wobei die Kirchen nur dem allgem. Vereinsrecht unterliegen und völlige Freiheit in der Ordnung ihrer Angelegenheiten besitzen, jedoch auch keine Sonderrechte (finanzielle Unterstützung, Schutz ihrer Einrichtungen 2c.) von seiten des Staats genießen; herrscht in den Ver. Staaten von Amerika, Italien, Frankreich, Portugal, Belgien. Nach Art. 137 der Reichsverfassung von 1919 besteht im Deutschen Reiche keine Staatskirche mehr. Die Religionsgesellschaften bleiben aber Körperschaften des öffentl. Rechts, soweit sie solche bisher waren, mit dem Rechte der Steuererhebung. Die Durchführung liegt den Landesgesetzen ob. Vgl. Rothenbücher (1908), Hauck (3. Aufl. 1912).

Trenſe, Art des Gebisses (s. d.) bei der Pferdezäumung, aus einem einzigen, geraden oder gebogenen, meist aber aus zwei, in der Mitte durch Gelenk verbundenen Eisenstäben bestehend, mit Knebeln und Ringen an den äußern Enden [Abb.]; an den Ringen sind die Backenstücke des Hauptgestells und die Zügel befestigt.


Trenſen.

Trenſen (trenzen), die kurzen Schreie des Hirsches in der Brunftzeit.

Trent, drittlängster Fluß Englands, entspringt in der Grafsch. Staffordshire, wird bei Burton-upon-Trent schiffbar, vereinigt sich bei Burton-on-Strather mit dem Ouse zum Astuar des Humber, 240 km lang; Stromgebiet 10296 qkm; bedeutendster Zufluß (links) der Derwent.

Trente-et-quarante (frz., spr. trangt eh karängt, „dreißig und vierzig"), Hasardspiel, dem Rouge et noir (s. d.) ähnlich.

Trente-et-un (frz., spr. trangt eh öng, „einunddreißig"), **Dreisatz,** Hasardspiel mit der Whistkarte, wobei die Spieler versuchen müssen, in ihren 3 Karten 31 Punkte zu erhalten.

Trentepohlia, s. Veilchenalge.

Trentino, die zum ital. Sprachgebiet gehörige Umgebung von Trient; auch Welschtirol (s. Tirol) überhaupt.

Trento, ital. Name für Trient.

Trenton (spr. trennt'n), Hauptstadt des nordamerikan. Staats Neujersey, links am Delaware, (1920) 119289 E.; Töpfereien, Steingut- und Porzellanwerke, Eisenwerke; hier 25. Dez. 1776 Sieg Washingtons über die Engländer.

Trentſchin, magyar. **Trencsén,** slowak. **Trenčin,** tschechoslowak. Stadt in der nordwestl. Slowakei, an der Waag, (1921) 10450 E., Schloßruine mit 144 m tiefem Brunnen; Industrie (Tuch, Sprengstoffe, Zucker, Holzwaren). Bis 1918 kgl. ungar. Freistadt und Hauptstadt des **Komitats T.** (4444 qkm, 1910: 309852 E.)

Trentſchin-Teplitz, Kurort in der westl. Slowakei (Galgoczgebirge), in einem Seitental der Waag, (1900) 1414 E., Schwefelthermen (37 bis 40° C).

Trenzen, s. Trensen.

Trepanation, Trepanieren (lat.), die operative Eröffnung der geschlossenen Schädelkapsel, eine der ältesten bekannten Operationen, früher mittels des **Trepans** oder der **Trephine** (grch. trepánon), einer dem Drillbohrer ähnlichen Rundsäge, jetzt mit Meißel, Hammer oder elektrisch getriebenem Bohrer, um Blut- und Eitersammlungen, Geschwülste, Knochensplitter oder Fremdkörper aus der Schädelhöhle zu entfernen; auch verallgemeinert für jede Operation, bei der eine Körperhöhle durch Anbohren oder Herausschneiden eines Knochens 2c. offengelegt wird.

Trepang (Tripang), abgekochte, gedörrte oder geräucherte Seewalzen (s. d.), die nach China eingeführt und dort gegessen werden (auch als Aphrodisiakum).

Trephīne (frz.), s. Trepanation.

Trephonios, s. Trophonios.

Tréport, Le (spr. -pohr), Hafenstadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, an der Mündung der Bresle in den Kanal, (1911) 4899 E., Seebad.

Treppenauge, der durch alle Stockwerke hindurchgehende freie Raum zwischen runden oder viereckigen Treppenaufgängen, bes. geeignet zur Anlage eines Aufzugs.

Treppenkur, an Stelle der Terrainkur angewandtes methodisches Treppensteigen.

Treppenbruch, einseitig abgesunkene Verwerfung (s. d.)

Treppenrost, s. Rostfeuerungen. [in Gebirgen.

Treppenschliff, Treppenschnitt, treppenartige Facetten an geschliffenen Edelsteinen [Tafel: Edelsteine II, 46—48].

Treppenwitz (frz. esprit d'escalier), treffende Antwort, die einem erst auf der Treppe beim Fortgehen, also zu spät einfällt; danach auch anekdotenhafte Ausschmückung eines geschichtl. Vorgangs durch die einer der Hauptpersonen in den Mund gelegte Äußerung, z. B. das vom Müller Arnold (s. d.) auf ein ihm angetanes Unrecht an Friedrich d. Gr. gerichtete Wort: „Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre". Vgl. Hertslet („Der T. der Weltgeschichte", 10. Aufl. 1924).

Treptow. 1) **Berlin-T.,** Teil des 15. Bezirks der Stadtgem. Berlin, links an der Spree, (1919) 30 701 E., Realgymnasium, Höhere Mädchenschule, Sternwarte; Industrie (Anilinfarben, Glasmosaik, Teppiche, landwirtsch. Maschinen, elektrotechn. Artikel). — 2) **T. an der Rega,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, Kr. Greifenberg, (1919) 7719 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule, Irrenanstalt. — 3) **T. an der Tollense,** Stadt das., Kr. Demmin, 4450 E., Amtsgericht. [den Lago Maggiore.

Tresa, der Abfluß des Luganer Sees (s. Lugano) in

Tre Sassi, Sattel (2199 m) in den südtiroler Dolomiten, zwischen dem Falzáregopaß an der Dolomitenstraße (zwischen dem Ampezzo- und dem Buchensteintal) und dem Abteital. Am Paß ehem. österr. Sperrfort. Im Weltkrieg Juni 1915 vergebliche Angriffe der Italiener.

Treskow, Herm. von, preuß. General, geb. 1. Mai 1818 in Blankenfelde (Neumark), 1865 Chef des Militärkabinetts, kommandierte 1870/71 die 17. Inf.-Div., 1873 Kommandeur des 9. Armeekorps in Altona, 1875 General der Infanterie; seit 1888 im Ruhestand, gest. 19. April 1900 auf seinem Gute Wartenberg (Neumark). Vgl. Krieg (1911).

Treskow, Udo von, preuß. General, geb. 7. April 1808 in Jerichow (Prov. Sachsen), nahm 1866 als Oberst am Mainfeldzug, 1870/71 an der Belagerung von Straßburg und der Belagerung von Belfort teil; 1875 als General der Infanterie zur Disposition gestellt, gest. 20. Jan. 1885 in Stünzhain bei Altenburg.

Treseburg, Dorf in Braunschweig, im Harz, im Bodetal, (1910) 175 E.; Sommerfrische.

Tresettispiel (ital. tre sette, drei Sieben), ein aus Italien stammendes, im 17. Jahrh. beliebtes Kartenspiel unter vier Personen mit einer L'hombrekarte mit 40 Blättern, von denen jeder 10 erhält, gespielt.

Tres faciunt collegium (lat.), „Drei bilden ein Kollegium", d. h. drei machen spruchfähig. Nach Digesten 87 (De verborum significatione, 50, 16) ein von dem Rechtsgelehrten Neratius Priscus (um 100 n. Chr.) herrührender Rechtssatz.

Tres Forcas, Kap, Ras ed-Deir, Kap an der Nordküste Marokkos; hier 1856 erfolgloses Landungsgefecht des preuß. Admirals Prinz Adalbert gegen die Riffpiraten.

Tresōr (frz.), Schatz, Geldschrank, Bankfach (Safe); **Tresoranlagen,** bei Banken 2c. die diebes- und feuersichern Räume zum Aufstellen der Geldschränke, Safes 2c., werden jetzt aus Beton- oder Mauerwerk mit Einlage von Siemens-Martin-Flußstahl hergestellt, da eine freie Panzerhülle dem autogenen Schneiden (s. Autogenes Schweißen) nicht genügend Widerstand leistet; **Tresorscheine,** Schatzanweisungen.

Trespe, Grasgattung, s. Bromus.

Tressen, s. Borten.

Trester, Treber, Träber, Rückstände bei Wein- und Obstweinbereitung, Würzereste bei der Bierbrauerei, auch Rückstände der Olivenölgewinnung. Die **Wein-T.** werden, gemischt mit Zucker und Wasser, zu Nachweinen (**Tresterweine**) und auf Branntwein vergoren. **Obst-T.** dienen zur Schweinefütterung, zur Bereitung von Essig, Düngekompost und zur Grünspanfabrikation, **Bier-T.** als Viehfutter.

Treten, der Begattungsakt bei Vögeln.

Treub, Melchior, niederländ. Botaniker, geb. 26. Dez. 1851 in Voorschoten bei Leiden, seit 1880 Direktor des botan. Gartens in Buitenzorg, den er großartig ausbaute; gest. das. Sept. 1910. Schrieb: „Der botan. Garten zu Buitenzorg" (1893) 2c.

Treuchtlingen, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Altmühl, (1919) 4015 E. Schloß. Fabrikation von Gürteln, Tressen, Töpferwaren.

Treue, bei der Rohwolle deren in jeder Hinsicht gleichmäßige Beschaffenheit.

Treuen, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, (1919) 7648 E., Amtsgericht, zwei Schlösser; Handels- und Webschule; Weberei, Spinnerei, Seilerwaren.

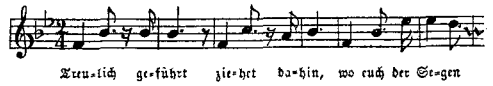
Treuenbrietzen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Nieplitz, (1919) 5261 E., Amtsgericht. Irrenanstalt. Geburtsort des Komponisten Friedr. Himmel.

Treuga Dei (lat.), s. Gottesfriede.

Treuhänder, Vertrauensmann, Testamentsvollstrecker; nach dem Hypothekenbankges. vom 13. Juli 1899 der bei Hypothekenbanken von der Aufsichtsbehörde zu bestellende Vertreter der Interessen der Pfandbriefgläubiger. Während des Weltkriegs hatten die feindlichen Mächte zur Verwaltung des dort befindlichen, beschlagnahmten deutschen Vermögens staatliche Treuhänder bestellt; auch Deutschland für beschlagnahmtes feindliches Vermögen.

Treuhandgesellschaft; kaufmännische Unternehmung, die für ihre Kunden Vermögen verwaltet, ihre Rechte wahrnimmt, Revisionen vornimmt u. dgl. Vgl. Goetz (1923).

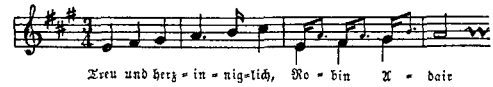
Treulich geführt ziehet dahin, Brautchor im 3. Akt von Rich. Wagners Oper „Lohengrin" (1850).



Treuprämie, während der Übergangsjahre 1918—21 eine Entschädigung für solche, die wegen der Verringerung der Wehrmacht aus dem Heer treten mußten.

Treu und Glauben, s. Bona fides.

Treu und herzinniglich, Gedicht („Robin Adair") von Wilh. Gerhard (1826), nach dem irischen Volkslied „Ellen a Roon" und dessen Melodie (vor 1702).



Trevelyan (spr. trīwilljĕn), George Otto, engl. Politiker und Schriftsteller, geb. 20. Juli 1838 in Rothley-Temple, Nov. 1884 bis Juni 1885 Kanzler des Hzgt. Lancaster, Febr. 1886 Staatssekretär für Schottland, trat im April wegen der irischen Bill Gladstones aus dem Kabinett, 1892—95 Staatssekretär für Schottland; schrieb polit. Novellen, die Biogr. seines Oheims Lord Macaulay (1876), „American revolution" (4 Bde., 1899—1909), „George III. and Charles Fox" (Bd. 1—2, 1912—14) u. a.

Trevērer (**Trevirer**), kelt. Volk im belg. Gallien an der obern Mosel; ihre Hauptstadt war Augusta Trevirorum (Trier, s. d.).

Trèves (spr. trähw), franz. Name für Trier.

Trevigi (spr. -wihdschi), s. Treviso.

Treviglio (spr. -wiljo), Stadt in der ital. Prov. Bergamo, an der Adda, (1911) 18 064 E.

Trevigno (spr. -winnjo), Stadt in Istrien, s. Rovigno.

Trevirer, s. Treverer.

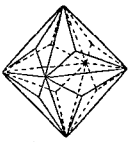
Treviso, Trevigi, Hauptstadt der ital. **Prov. T.** (2475 qkm, 1921: 548 688 E.), am Sile, von alten Mauern umgeben, (1921) 49 843 E., Bischofssitz, Kathedrale San Pietro (12.—15. Jahrh.), Tribunalpalast, Museum; Metallwaren-, Maschinen-, Seiden- und Tuch- und andere Industrie. Über den **Herzog von T.** s. Mortier.

Trēsa, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Schwalm, (1919) 4052 E., Amtsgericht, Realschule.

Triāde (grch. Trias, s. d.), Dreiheit, Zusammenstellung von drei gleichartigen Dingen. **Triadisches Zahlen-**

system, Triädik, Zahlensystem, dessen Grundzahl 3 (entsprechend der 10 des Dezimalsystems) ist. — **Chem. T.**, Elementartriade (s. Elementarfamilie).

Triage (frz., spr. -ahsch), das Ausgeschiedene, Ausgesonderte einer Ware, insbes. Kaffeeabfall.


Triakisoktaeder.

Triakisoktaëder, Pyramidenoktaëder, von 24 gleichschenkligen Dreiecken umschlossene Form des regulären Kristallsystems [Abb.], ein Oktaeder, auf dessen 8 Flächen je eine stumpfe dreiseitige Pyramide aufsitzt.

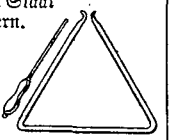
Triakistetraëder, s. Trigondodekaeder.

Triakontēre (grch.), Schiff mit 30 Ruderern.

Triāl, Triālis, s. Numerus.

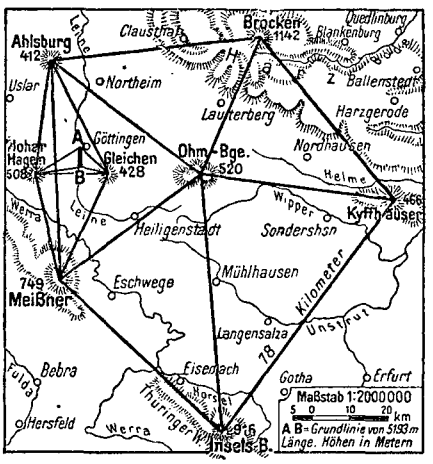
Trialismus (neulat., „Dreispaltung"), Teilung der Gewalt zwischen drei Staaten in einem Staatenbund, vor dem Weltkrieg polit. Programm der Kroaten und Slawonier, ihren Volksstamm als gleichberechtigten dritten Staat der Österr.-Ungar. Monarchie anzugliedern.

Triandrisch (grch., „dreimännig") heißen Blüten mit drei freien Staubgefäßen; daher **Triandria** die dritte Klasse des Linnéschen Systems, wozu z. B. Baldrian, Iris und die Gräser gehören.


Triangel.

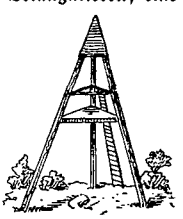
Triangel (lat.), Dreieck; musikal. Schlaginstrument [Abb.]; **triangulär**, dreieckig.

Triangulation (neulat.), **Triangulierung, Dreiecksaufnahme, Netzlegung**, in der Geodäsie die auf astronom. Ortsbestimmung gegründete, vom Holländer Snellius 1615 zuerst durchgeführte grundlegende Arbeit, bei der die zu vermessende Erdoberfläche in Dreiecke geteilt wird. [Textkarte: auf der 1880 bei Göttingen gemessenen Grundlinie AB beruhendes Dreiecksnetz, nach Herm. Wagner.]



Triangulation.

Je nach der Größe der Dreiecke unterscheidet man T. und Triangulierungspunkte I., II. und III. Ordnung. Zur Festlegung der Dreieckspunkte auf Bergen dienen Gerüste, die **trigonometrischen Zeichen** [Abb.]. **Triangulieren**, eine T. vornehmen; auch eine mit dem Geißfußmesser vollzogene Art des Pfropfens (s. d.).


Triangulation: Trigonometrisches Zeichen.

Triangŭlum (lat.), Dreieck.

Trianon (spr. -ông), zwei Lustschlösser im Park von Versailles; **Groß-T.**, von Ludwig XIV. für Frau von Maintenon erbaut; hier 4. Juni 1920 Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen Ungarn und der Entente, der, von den territorialen Bestimmungen abgesehen, im wesentlichen mit dem Vertrag von Saint-Germain-en-Laye (s. d.) übereinstimmt; das ungar. Heer wird durch den Vertrag auf 35 000 Mann beschränkt. Text bei Strupp, „Documents pour servir à l'histoire de droit des gens", Bd. 5 (1923). **Klein-T.** von Ludwig XV. für die Gräfin Dubarry erbaut. Vgl. Bosq (frz., 1887).

Triarchie (grch.), Dreiherrschaft.

Triarii, Triarier, bei den alten Römern die das dritte Treffen bildenden Kerntruppen der Manipularstellung (s. Manipel).

Trias (grch.), Dreiheit, insbes. die zur Zeit des Deutschen Bundes angestrebte Dreiteilung Deutschlands in Österreich, Preußen und die Mittel- und Kleinstaaten. Geologisch die Triasformation (s. d.)

Triasformation, Trias, geolog. Ablagerungen, die der Zechsteinformation folgen und in der Hauptsache aus Sandstein, Kalkstein und Mergel bestehen. Die 3 Glieder (daher T.) der T. sind Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, die sich sowohl in Deutschland (Schwaben, Hessen und Weserbergland, Thüringen) als auch im Lothr. Stufenland, in Mittelengland, den Kalkalpen 2c. finden. Im obern Keuper die ältesten Säugetierreste (Microlestes 2c.). Weiteres s. Übersicht und Tafel: Geologische Formationen.

Triat(s)isch, zur T. gehörig. Vgl. Langenhan („Versteinerungen", 2. Aufl. 1911). [bische Liebe.

Tribāde (grch.), homosexuelles Weib; **Tribadie**, s. Les-

Triberg, Amtsstadt im bad. Kr. Villingen, im Schwarzwald, an der Gutach, die oberhalb den 150 m hohen Wasserfall **Fallbach** bildet, (1919) 3951 E., Amtsgericht, Realschule; Uhren-, Holz-, Metallwarenindustrie.

Triboluminescenz, s. Lumineszenz.

Tribometer (grch.), **Reibungsmesser**, Vorrichtung zum Bestimmen des Reibungskoeffizienten (s. d.).

Tribonianus, röm. Jurist, unter Justinian Konsul, Vorsitzender der Kommission zur Bearbeitung der 528—534 n. Chr. vollendeten Justinianischen Rechtsbücher (s. Corpus juris), gest. 545.

Tribrachys (grch.), Versfuß von drei kurzen Silben.

Tribulaun, Gipfel der östl. Ötztaler (Stubaier) Alpen, 3102 m hoch. Seit 1919 auf der österr.-ital. Grenze.

Tribulieren (lat.), plagen, quälen.

Tribūn, bei den alten Römern Vorsteher einer Tribus (s. d.). **Tribūni militum (Militär-T.)**, Anführer der Legionen; **Konsular-T.** (**tribuni militum consulāri potestāte**), 444—367 v. Chr. oft Ersatz der Konsuln, ihr Amt war auch den Plebejern zugänglich. Am einflußreichsten waren die seit 494 v. Chr. eingesetzten **tribuni plebis, Volks-T.**, bes. durch das Veto gegenüber den Beschlüssen jedes Magistrats; sie beriefen das Volk zu besondern Versammlungen (Tributkomitien, s. Komitien); ihre Macht verschwand in der Kaiserzeit. 1347 erneuerte Cola Rienzi den Titel vorübergehend; die franz. Verfassung von 1799 schuf ein **Tribunāt** zur Beratung der Gesetzentwürfe, das 19. Aug. 1807 wieder aufgehoben wurde.

Tribunāl (lat.), erhöhter Platz auf dem röm. Forum, wo der Prätor zu Gericht saß; daher Richterstuhl, Gerichtshof.

Tribunāt (lat.), Amt des Tribunen (s. Tribun).

Tribūne (frz.), Schau- oder Rednerbühne.

Tribur, hess. Marktflecken, s. Trebur.

Tribus, im alten Rom die Teile des Volks in polit. und administrativer Hinsicht, erst 3 (Ramnes, Tities, Luceres), zuletzt 35; nach ihnen wurde in den Tributkomitien (s. Komitien) abgestimmt. Vgl. Mommsen (1844), Kubitschek (lat., 1882 und 1889).

Tribūt (lat.), Abgabe bezwungener Völker an den Sieger oder halbsouveräner Fürsten an den Oberherrn; **tributär**, steuerbar, zinspflichtig.

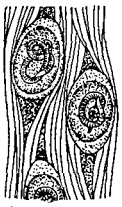
Tribūtkomitien, s. Komitien.

Triceratops, fossile Reptiliengattung (zur Ordn. der Dinosaurier) in der obern Kreide Nordamerikas, mit je einem Nasenhorn und einem hornförmigen Augenbrauenhöker. T. prorsus, etwa 10 m lang, wovon etwa 2,5 m auf den Schädel entfallen.

Trichiāsis (grch.), falsche Stellung der Wimperhaare am Lidrande, so daß der Augapfel gereizt und entzündet wird; operativ zu beseitigen.

Trichīne (Trichinella oder Trichīna spirālis *Ow.*), zur Fam. der Trichotracheliden gehöriger Haarwurm; Männchen 1,5—2 mm lang, mit zweikegelförmigen Zapfen am Hinterende, Weibchen 2—4 mm lang; als gefährlicher Schmarotzer des Menschen, Schweins, der Ratte und einiger anderer Warmblüter, bes. fleischfressender, weit verbreitet,

lebendiggebärend. Die bedeutend häufigern geschlechtsreifen Weibchen leben im Dünndarm (**Darm-T.**), gebären je etwa 1500 Junge, die die Darmwand des Wirts durchbohren und durch die Leibeshöhle und die Blut- und Lymphgefäße in Muskeln gelangen (bes. Zwerchfell-, Zwischenrippen-, Halsmuskeln und Zunge), worin sie sich, spiralig aufgerollt, mit einer häutigen, langsam verkalkenden Kapsel umgeben (**Muskel-T.** [Abb.; mikroskopisch]); hier können sie viele Jahre (bis 20) lebensfähig bleiben. Der normale Wirt der T. ist die Ratte, mit der sie das Schwein aufnimmt. Gelangt trichinenhaltiges, rohes oder nicht genügend gekochtes Schweinefleisch in den Magen des Menschen, so werden durch den Magensaft die Kapseln der Muskel-T. gelöst; die befreiten Tiere entwickeln sich im Darm zu geschlechtsreifen Darm-T., die nach 5—7 Tagen unzählige junge T. erzeugen und sehr heftige Magendarmbeschwerden beim Menschen hervorrufen. Auf dem Wege der Lymphgefäße gelangen die jungen T. in den Blutkreislauf und mit diesem in die Muskeln. Diese Einwanderung ruft schwere Krankheitserscheinungen (**Trichinōse**) hervor, wie heftige Muskelschmerzen, bes. im Zwerchfell, Schwellungen, bes. des Gesichts, Fieber, Lähmungen, sehr erschwerte Bewegungen beim Kauen, Atmen ꝛc., und führt häufig (etwa 30 Proz.) zum Tod. Behandlung: bei rechtzeitiger Erkennung wiederholte Abführmittel, Alkohol, Glyzerin, Bäder ꝛc.; Schutzmittel: Untersuchung durch Trichinenschauer (s. Fleischbeschau), Durchkochen und Durchbraten des Schweinefleisches, Vermeidung des Genusses von rohem oder nur geräuchertem ꝛc. Schweinefleisch, gründliche Zerstörung trichinösen Fleisches. Die T. ist zuerst von Owen (1835) beschrieben worden und durch Massenerkrankungen in den sechziger Jahren des 19. Jahrh. weiter bekannt geworden. Vgl. Virchow (1866), Stäubli („Trichinosis", 1909); über Trichinenschau: Böhm (1909), Long und Preuße (8. Aufl. 1909), Johne (11. Aufl. 1912), Heine (4. Aufl. 1912), von Ostertag (1917).


Trichinen im Muskelfleisch.

Trichinopōly (spr. tritschi-), **Tritschinapalli**, Distriktsstadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, am Kaweri, (1921) 119 521 E., mit starker Festung, Zeughaus, Militärmagazinen und berühmten Tempeln; gegenüber der Wallfahrtsort **Srirangam**, (1901) 23 039 E.

Trichinōse, Trichinōsis, s. Trichine.

Trichinoskōp (grch.), Projektionsapparat für die Trichinenschau.

Trichloressigsäure, Chlorsubstitutionsprodukt der Essigsäure, erhalten durch Destillation (Oxydation) von Chloral mit rauchender Salpetersäure, farblose, leicht zerfließliche, stark sauer reagierende, in Wasser, Alkohol und Äther lösliche Kristalle; Ätzmittel.

Trichlormethān, s. Chloroform.

Trichōme, s. Haare (der Pflanzen). [leiden.

Trichomykōse (grch.), durch Pilze verursachtes Haar-

Trichophȳton, Fadenpilzgattung, Ursache der Bart- und Glattflechte. **Trichophytōse,** die Bartflechte (s. d.).

Trichopteren (Trichoptĕra), die Köcherfliegen (s. d.).

Trichōrd (grch.), kleine dreisaitige Laute; auch Reihe von drei diatonischen Tönen.

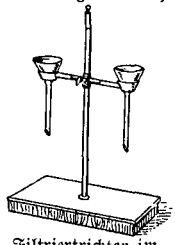
Trichorrhēxis (grch.), Haarkrankheit mit weißlichen knötchenartigen Anschwellungen, an denen die Haare leicht abbrechen.

Trichōsen (grch.), Hautkrankheiten, die auf Anomalien der Haarbildung beruhen; auch Vorhandensein von Haarbildung an ungewöhnlichen Stellen.

Trichotrachelīden (Trichotrachelĭdae), Fam. der Haarwürmer; mit langem, haarartig dünnem Vorderkörper, Schmarotzer. Bekannteste Arten: Trichine und Peitschenwurm.

Trichroismus (grch.), s. Dichroismus.

Trichter, kegelförmiger Hohlkörper mit Auslaufrohr, Gerät zum Einfüllen von Flüssigkeiten in enge Öffnungen, in Laboratorien meist aus Glas und zum Einlegen des Filters beim Filtrieren benutzt (**Filtrier-T.** [Abb.]).


Filtriertrichter im Stativ.

Trichterbucht, Trichtermündung, s. Ästuarium.

Trichtergrube, s. Mardelle.

Trichterlilie, s. Funkia und Pancratium.

Trichterling, s. Trichterpilz.

Trichtermine, Mine mit starker Ladung, bei der nach der Detonation ein Trichter (**Minentrichter**) im Boden zurückbleibt, im Minenkrieg angewendet, wenn die feindliche Stellung zerstört und in ihr für den eignen Angriff Deckung geschaffen werden sollte. Gegensatz: Quetschmine (s. d.).

Trichtermündung, s. Ästuarium.

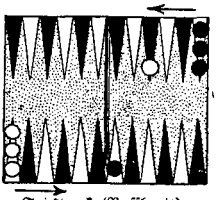
Trichterpilz, Trichterschwamm, Trichterling, mehrere etwas trichterförmige Blätterpilzarten der Gattung Agaricus (auch zur Untergattung Clitocȳbe zusammengefaßt), darunter eßbar z. B.: **Anispilz** (**Anis-T.**, Agaricus odōrus *Bull.*), grünlichweiß, seidig, mit Duft nach Anis, **Estragon-T.**, **nebelgrauer T.**, (**Graukopf, Herbstblattel**, Agaricus nebulāris *Batsch*), mit lilagrauer Hutfläche und süßlichem Duft. — T. auch Gattung Craterellus (s. d.)

Trichterwickler, Käfer, s. Blattroller.

Trichterwinde, s. Ipomoea. [Stich über sechs.

Trick (engl.), Kniff, Kunstgriff; im Whistspiel jeder

Tricktrack, Brettspiel unter 2 Personen auf dem **Tricktrack-** (**Puff-**) **Brett** [Abb.] mit je 15 Damesteinen. Die Spieler würfeln abwechselnd mit 2 Würfeln und bringen ihre außerhalb des Bretts befindlichen Steine nach und nach auf die durch den Wurf bezeichneten Felder; ähnlich das **Puffspiel.**


Tricktrack (Puffbrett).

Triocolor (lat.), dreifarbig.

Tricycle (engl., spr. treißikl), Dreirad, s. Fahrrad.

Tridacna, s. Riesenmuschel.

Tridentinisches Konzil, die Kirchenversammlung zur Reformation der kath. Kirche, eröffnet in Trient 13. Dez. 1545, nach drei Sitzungsperioden (1545—47, 1551—52, 1562—63) geschlossen 4. Dez. 1563. Die Folgen des T. K. waren: Schärfere Bestimmung der kath. Lehre, Abstellung einiger Mißbräuche, Befestigung der päpstl. Hierarchie. Quellensammlung: „Canones et decreta concilii Tridentini" (1564 u. ö.), „Concilium Tridentinum" (1901 fg.). Vgl. Sarpi (1619; deutsch 1844), Pallavicini (1665; deutsch 1835); ferner Sickel (1870—72), Maurenbrecher (im „Histor. Taschenbuch", 1886, 1888 und 1890), Susta (1904 fg.), Swoboda (2. Aufl. 1913).

Tridi, der 3. Tag der Dekade im franz. Revolutions-

Triduum (lat.), Zeit von 3 Tagen. [kalender.

Tridymit, Mineral, Ausbildungsform der Kieselsäure, hexagonal, tafelartig nach der Basis, fast immer mit Drillingsverwachsung.

Trieb, s. Instinkt.

Triebel, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 1964 E., Amtsgericht; Glasindustrie, Braunkohlengruben.

Triebes, Dorf im thüring. Landkr. Greiz, (1919) 5198 E.; Jutespinnerei und -weberei, Farbenfabrikation.

Triebsand, Gemisch von Wasser und feinem, gleichmäßig gekörntem Sand in sehr loser, breiiger Form, gibt dem Druck eindringender Gegenstände leicht nach; bes. am Fuß von Dünen, wo die eingesickerten Niederschläge große Adern von T. bilden, z. B. auf der Kurischen Nehrung. Vgl. Zweck (1903), Soecknick (1905).

Triebstahl, dünne gerippte Stahlstäbe, aus denen die Triebräder für Uhren hergestellt werden.

Triebwagen, Wagen (meist Eisenbahnwagen) mit elektromotorischem Antrieb, unmittelbar durch elektr. Strom (**Oberleitungs-T.**) oder mittelbar durch Dieselmotor und Elektromotoren (**diesel-elektr. T.**) oder durch Dampfmaschine in Verbindung mit Elektromotoren (**dampf-elektr. T.**) oder durch Akkumulatoren und Elektromotoren (**akkumulator-elektr. T., Speicherwagen**). [Tafel: Eisenbahnwesen II, 6.] [Maschinenteile.

Triebwerk, Transmission (s. d.); auch die treibenden

Triederbinōkel, Doppelfernrohr (s. d.) mit prismatischer Bildaufrichtung von Goertz in Berlin.

Triefaugen (Lippitūdo), Augen mit geröteten, zum Teil nach außen gewendeten Lidrändern und von überfließenden und reichlich abgesonderten Tränen benetzt.

Triel, s. Wamme.

Triel, Vogel, s. Dickfuß.

Triennium (lat.), Zeit von 3 Jahren; **T. academicum,** der 3jährige Besuch einer Hochschule; **triennāl,** dreijährig.

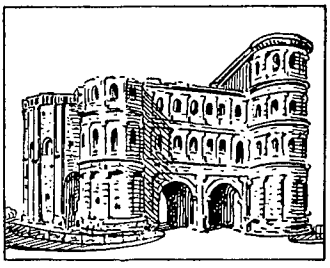
Triëns, altröm. Kupfermünze = 1/3 As; seit Konstantin = 1/3 Goldsolidus.

Trient, ital. **Trento,** lat. **Tridentum,** seit Jan. 1923 Hauptstadt der den größten Teil von Ital.-Tirol umfassenden ital. **Prov. T.,** links an der Etsch, (1921) 31370 E., Sitz eines Fürstbischofs; Dom (Marmor; 13.—16. Jahrh.), Kastell (13.—16. Jahrh.), Dantedenkmal (1896); bedeutender Weinbau. Hier tagte 1545—63 in der Kirche S. Maria Maggiore das Tridentinische Konzil (s. d.). Bis 1919 österreichisch.

Trientalis *L.*, krautige Pflanzengattung der Primulazeen. T. europaea *L.* (**Siebenstern, Siebenstrahl, Dreifaltigkeitsblume**), in deutschen Wäldern, mit schopfig am Stengelende stehenden länglichen Blättern, weißer, siebenzähliger Blüte und kriechendem Wurzelstock.

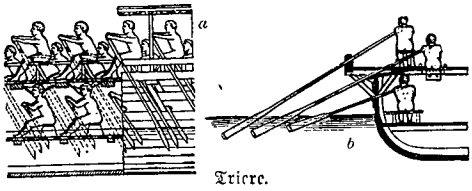
Trientiner Alpen, früherer Name der Gebirge im O. (oft auch der im W.) von der Etsch (und der Stadt Trient) in Welschtirol, mit der Cima d'Asta (2848 m), jetzt zum Etschbuchtgebirge gerechnet.

Trier, Hauptstadt des preuß. **Reg.-Bez. T.** (ohne Saargebiet 5698 qkm, 1919: 504199 E., 1 Stadt-, 9 Landkreise), in der Rheinprovinz, Stadtkreis und Kreisstadt, beiderseits der Mosel, 53248 E., Bischofssitz, Land-, Amtsgericht, 2 Hauptsteuerämter, Handels-, Handwerkskammer, Oberpost-, Reichsbahndirektion; viele Bauten aus der Römerzeit (Amphitheater, Porta nigra [Abb.], Thermen, Kaiserpalast); Dom (6. Jahrh., mit Reliquien, darunter der Heilige Rock, s. d.), Liebfrauen-, Gangolfs-, Matthias-, Paulinuskirche, Stadtbibliothek (Handschriften), alte Brunnendenkmäler, Provinzialmuseum, Moselmuseum, 2 Gymnasien, Realgymnasium mit Realschule, Lyzeum mit Oberlyzeum, Studienanstalt, Frauenschule, Höhere Handelsschule; Kunstgewerbe- und Baugewerkschule, Priester-, Lehrerinnenseminar, bischöfl. Konvikt, Weinbauschule, Taubstummenanstalt. — Alte Hauptstadt der kelt. Treverer, unter den Römern als Augusta Treverōrum etwa von 286—400 Residenz der röm. Kaiser für den Westen, seit 843 zu Lothringen, seit Heinrich I. bleibend zu Deutschland gehörig. Das Erzstift T. entstand um 815, war später geistl. Kurfürstentum, wurde 1801 säkularisiert; T. kam 1801 an Frankreich, 1814 an Preußen; seit 1821 preuß. Bistum. Vgl. Marx, („Geschichte des Erzstifts T.", 5 Bde., 1858—64); Leonardy („Geschichte des Trierschen Landes und Volks", 1871); Hettner, („Das röm. T.", 1880); O. von Schleinitz („Kunststätten", 1909), Kantenich (1915), Krencker („Das röm. T.", 1923).



Trier: Porta nigra.

Trière (grch.), **Trirēme** (lat., „Dreiruderer"), Ruderschiff der Alten mit drei Reihen Ruderbänken übereinander



Triere.

[Abb.; a Seiten-, b Rückansicht], als Kriegsschiff mit einem Sporn, Katapulten und Enterbrücken versehen; außer zahlreichen Ruderern mit Soldaten besetzt. (S. auch Rostrum.)

Triesch, Irene, Schauspielerin, geb. 13. April 1878 in Wien, vermählt mit dem Pianisten F. Lamond, kam 1898 nach Frankfurt a. M., spielte 1901—2 am Deutschen, später am Lessing-Theater in Berlin, gastiert seither, auch als Vortragskünstlerin; bes. Ibsenspielerin, trug wesentlich zur Aufnahme Strindbergs in Deutschland (seit 1912) bei.

Triest, ital. **Trieste,** ital. Hafenstadt am nordöstl. Ende des Adriat. Meers (**Golf von T.**), vorwiegend moderne Hauptstadt der ital. **Prov. T.,** (1921) 238655 E.; kgl. Präfektur, Appellgericht, Tribunal, Handels-, Seegericht, Governo Marittimo, Bischofssitz, Handels- und Gewerbekammer, Kathedrale San Giusto ([Abb.], 14. Jahrh.), Rathaus, Börse (Tergesteo, 1852), Palast des Lloyd Triestino (früher Österr. Lloyd, s. d.), staatl. und städt. Museen für Altertum, Kunst, Marine 2c. Kastell, Reste röm. Bauten. Handels-Universität, Schiffbauschule, Naut. Akademie, Sternwarte; Schiffswerften des Lloyd und des Stabilimento Tecnico Triestino; alter und neuer Hafen mit großen Molen und Leuchtturm. — T., das Tergeste der Römer, gehörte 1382—1919 zu Österreich, mit Ausnahme der Franzosenzeit (1797—1814), und bildete seit 1867 mit der Umgebung ein eignes Kronland. Es war der Hauptfreihandelsplatz und Auswandererhafen der Donaumonarchie (1719—1891 Freihafen). Durch den Weltkrieg und die Angliederung an Italien hat es als Handelshafen stark gelitten (das Hinterland wurde durch staatl. Grenzen und Zollschranken abgeschnitten). Zur Neubelebung des Handels plant Italien die Wiederherstellung des Freihafens; der Personenverkehr aus den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns hat sich bereits wieder lebhaft entwickelt (Dampferlinien nach Nord- und Südamerika, der Levante, Indien und Ostasien; 1921 gingen 10160 Auswanderer über T. nach Amerika). Seit 1921 entsendet T. 4 Abgeordnete zum Parlament nach Rom. Geschichte von Löwenthal (1857), Scussa (ital., 2. Aufl. 1885—86), della Croce (ital., 1879).

Triest: Kathedrale San Giusto.

Triëtēris (grch.), 3jährige Periode, bei der Anfang- und Endtermin mit gezählt (s. Pentaeteris), daher ein Fest, das alle 2 Jahre gefeiert wird.

Trieur (frz., spr. tröhr), **Kornrolle,** eine Unkrautausleseмaschine, bestehend aus einer schräg stehenden Trommel mit dicht aneinander befindlichen halbkugelförmigen Vertiefungen. In den Trommeln bleiben bei langsamer Drehung die Unkrautsämereien des Getreides (Kornrade), verkümmerte kleine Körner, Steinchen 2c. liegen und gelangen dann nach oben in eine Mulde, während die guten Körner in der Trommel hinabgleiten; am Ende der Trommel zwei Ausläufe, der eine für das gereinigte Getreide, der zweite für den Abfall.

Trifail, jugoslaw. Dorf im südl. Steiermark, (1910) 13505 E.; Braunkohlenbergbau.

Trifels, Burg im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, auf dem Sonnenberg, 5 km von Annweiler, teilweise restauriert; im Mittelalter öfters Aufenthaltsort der deutschen Kaiser; hier wurde Rich. Löwenherz 1193—94 gefangengehalten.

Triforium.

Trifolium (lat., „Dreiblatt"), s. Klee.

Triforium (mittellat.), Arkade mit dreifacher Öffnung der Bögen [Abb.], in mittelalterl. Kirchen häufig als Säulchengalerie in der Oberwand des Mittelschiffs.

Trift, der Weg zum Weideauftrieb für das Vieh; auch die Weide selbst. — Über T. als Strömung s. Driften.

Triftenblume, s. Nemophila.

Triftgerechtigkeit, das Recht, über das Grundstück eines andern Vieh zu treiben; Inhalt einer Servitut (Grunddienstbarkeit, s. d.).

Triftstelze, die Viehstelze (s. Bachstelze).

Triga (lat.), Dreigespann.

Trigas, aus Braun- oder Steinkohle durch Entgasen und darauffolgendes Vergasen des erhaltenen Kokes in hohen Schachtöfen erzeugtes Gemenge von viel Wassergas mit Leucht- und Generatorgas. Die Trennung der beiden

Prozesse wird lediglich durch zweckmäßige Führung der Gebläseluft beim Heißblasen erzielt. T. verwendet für Gasfeuerungen, Gasheizung, für Kraft- und Leuchtzwecke.

Trigemin, Dimethylantipyrin-Butylchloralhydrat, weißes Kristallpulver, schmerzstillendes und Fiebermittel, gegen Kopfschmerzen, bes. gegen Trigeminusneuralgie.

Trigemint (lat.), s. Drillinge.

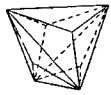
Trigeminus (Nervus trigeminus), **Dreigeteilter Nerv**, das fünfte Hirnnervenpaar (s. Gehirn), das in einen motorischen Teil zerfällt, der bes. zu den Kaumuskeln verläuft, und einen sensiblen, der die Empfindungsnerven für Kopf- und Gesichtshaut, Auge, Nasen- und Mundschleimhaut, auch für die Geschmacksorgane 2c. enthält; **Lähmung des T.** ruft Empfindungslosigkeit in diesen Gebieten, Störung des Geschmacks u. a. hervor; **Trigeminusneuralgie**, s. v. w. Gesichtsschmerz (s. d.).

Triglaw (slaw., „Dreikopf"), ehemal. slaw. Gottheit in Pommern, mit Tempeln in Stettin und auf Wollin.

Triglaw (**Triglav**), **Mont Terglou**, höchster Bergstock der Trentagruppe in den Julischen Alpen, an der Grenze von Krain und Görz (Jugoslawien und Italien), mit mehrern Gletschern, 2864 m hoch. Vgl. Roschnik (1906).

Triglotte (grch.), Werk in drei Sprachen, bes. Bibel.

Triglyph (grch.), **Dreischlitz**, die mit zwei ganzen und zwei halben Schlitzen ornamentierten Platten am Fries des dorischen Gebälks [Abb. bei Metopen].



Trigondodekaeder.

Trigon (grch.), Dreieck; **trigonal**, dreieckig.

Trigonalschein, s. Aspekten.

Trigondodekaeder, **Trialistetraeder**, **Pyramidentetraeder**, von 12 gleichschenkligen Dreiecken umschlossene hemiedrische Form des regulären Kristallsystems [Abb.], Hälftflächner des Ikositetraeders, ein Tetraeder, auf dessen 4 Flächen je eine stumpfe dreiseitige Pyramide aufsitzt.

Trigonella *L.*, **Bockshorn-, Kuhhornklee, Hornklee**, Schmetterlingsblütergattung, Kräuter des wärmern Europas, Asiens und Afrikas; luzerneähnlich, mit ziegenhornförmigen Hülsen. T. foenum graecum *L.* (**Siebengezeit, griech. Heu, Fänugrät**), mit gelben Blüten, in Vorderasien heimisch, bis Mitteldeutschland angebaut, liefert den offizinellen **Bockshorn-** oder **Heusamen** (Semen Foenugraeci), ein gewürzhaftes und schleimiges Mittel, bes. der Tierheilkunde, auch Bestandteil des Curry. T. coerulea (**blauer Bockshorn-** oder **Schabziegerklee**), aus dem Mittelmeergebiet, mit blauen Blütenköpfen, bis Mitteleuropa angebaut als Gewürz für den Kräuterkäse Schabzieger (s. d.).

Trigonometrie (grch.), Dreiecksmessung, lehrt aus gegebenen Seiten und Winkeln eines Dreiecks die übrigen Stücke sowie den Inhalt durch Rechnung finden; nach Art der Dreiecke unterscheidet man **ebene** und **sphärische T.** — Vgl. Meigen (2. Aufl. 1910), Lübsen (20. Aufl. 1917), Witting („Einführung", 1921), Hammer (5. Aufl. 1923).

Trigonometrisches Zeichen, s. Triangulation.

Trigynisch (grch., „dreiweibig") heißen Blüten mit drei Griffeln oder Narben; daher **Trigynia** jeweils die dritte Ordnung in den Klassen 1—13 des Linnéschen Systems.

Trijodmethan, s. Jodoform.

Trikala (**Tirhala**), Hauptstadt des griech. **Nomos T.** (5823 qkm, 1920: 194695 E.; Thessalien), 20194 E.; Woll- und Baumwollindustrie.

Triklines Kristallsystem, s. Kristalle.

Triklinium, altröm. Speisezimmer, in dem an drei Seiten Ruhebetten, je eins für drei Personen, um einen Tisch standen; in Klöstern Saal zur Bewirtung der Pilger.

Trikokken, die Pflanzenfam. der Euphorbiazeen (s. d.), als Unterreihe der Geraniales aufgefaßt, auch wohl noch mit den Burzeen u. a. zusammengestellt.

Trikolore (frz.), dreifarbige Flagge, bes. die durch die Revolution von 1789 eingeführte blau-weiß-rote Nationalflagge der Franzosen [Tafel: Flaggen].

Trikonamalai (engl. **Trincomali**), Seestadt auf Ceylon, Hauptort der Ostprovinz, (1891) 12898 E.

Trikot (frz., spr. -koh), eng an den Körper sich anschließendes Kleidungsstück, hergestellt aus **Trikotstoffen** (**Trikotagen**, spr. -ahsch-), sehr dehnbaren, elastischen Wirkwaren aus Seide, Kunstseide, Wolle, Baumwolle (bes. Strümpfe, Unterhosen, Damenjacken 2c.).

Trikresöl, **Trinitrokresol**, s. Kresol.

Trikupis, Spyridon, neugriech. Historiker und Staatsmann, geb. 20. April 1788 in Missolunghi, gest. 24. Febr. 1873 in Athen. Hauptwerk: „Geschichte der griech. Revolution" (grch., 4 Bde., 1853—57; 2. Aufl. 1862). — Sein Sohn **Charilaos T.**, geb. 23. Juli 1832 in Nauplia, bedeutender Politiker, zwischen 1875—95 mehrmals Ministerpräsident, gest. 11. April 1896 in Cannes.

Trikuspidalklappe, die dreizipflige Herzklappe, zwischen dem rechten Vorhof und der rechten Herzkammer [Tafel: Eingeweide I, 6]; **Trikuspidalinsuffizienz**, meist nach andern Herzkrankheiten auftretender Herzfehler, bedingt durch Schlußunfähigkeit der T., die auf einer Verletzung oder Störung der Klappen oder einer Erweiterung der rechten Kammer beruht.

Trilateral (lat.), dreiseitig.

Trilinguisch (lat.), dreisprachig.

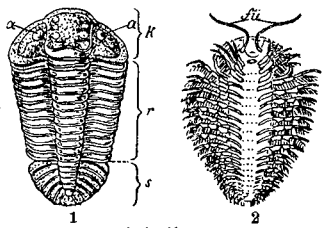
Trillen, das Drillen.

Triller (ital. trillo), musikal. Verzierung, die wiederholte gleichförmige schnelle Abwechslung zweier stufenweise nebeneinanderliegenden Töne, dargestellt durch das Zeichen *tr* ····, oder ~~~~. Der T. ist meist mit Nachschlag (s. d.) verbunden. **Trillerkette** (**Ketten-T.**), eine Reihe von zusammenhängenden T. oder ein T. auf verschiedenen Tonstufen fortgeführt.

Triller.

Trillion, 1 Million Billionen (1 mit 18 Nullen).

Trilobiten, fossile Ordnung (Unterklasse) von Krebstieren; mit vielgliedrigem Körper, durch zwei Längsfurchen des Rückens scheinbar dreigeteilt (daher der Name), meist mit großem, schildförmigem Kopf mit zwei Fühlern, unter jedem Rumpfabschnitt mit einem Paar Füße, die denen der Blattfüßer ähnein, mit großen Facettenaugen [Abb., nach Steinmann und Beecher: 1 Trilobit von oben, daran k Kopf, r Rumpf, s Schwanzteil, a Augen; 2 von unten, mit den Füßen, fü Fühler]; die vielen Gattungen, z. B. Phacops mit lang elliptischem, hochgewölbtem, Calymene mit stumpf eiförmigem, mäßig gewölbtem Körper, Paradoxides (s. d.) 2c., mit über 1700 Arten nur in den paläozoischen Erdschichten.



Trilobiten.

Trilogie (grch.), Dreiheit, s. Tetralogie.

Trimberg, Hugo von, s. Hugo von Trimberg.

Trimborn, Karl, Politiker, geb. 2. Dez. 1854 in Köln, Rechtsanwalt, 1896—1912 und seit 1920 Mitglied des Reichstags (Zentrum) und des preuß. Abgeordnetenhauses, 1919 der Nationalversammlung (Christl. Volkspartei), Okt. bis Nov. 1918 Staatssekretär des Innern, gest. 25. Juli 1921 in Bonn. Vgl. Cardauns (1922).

Trimer (grch.), dreiteilig.

Trimester (lat.), Zeit von 3 Monaten.

Trimeter (grch.), Vers aus drei Versfüßen oder Dipodien, insbes. der **iambische T.** (lat. Senar), das Versmaß der griech. Tragiker;

⏑ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ –

z. B.: „Bußfert'ge Sühne, weiß ich, nimmt der Himmel an" (Schiller, „Braut von Messina").

Trimethylamin, s. Methylamin.

Trimmen (vom engl. to trim, putzen, zurechtmachen), die Schiffsladung seegerecht stauen; **Kohlen trimmen**, Kohlen aus den Bunkern vor die Kesselfeuer schaffen, geschieht durch die **Trimmer** oder **Kohlenzieher**; **Segel trimmen**, dieselben steif ausspannen und der Wind- und Kursrichtung entsprechend stellen.

Trimorph, **trimorphisch** (grch.), dreigestaltig; **Trimorphismus**, Dreigestaltung (s. Heteromorphismus).

Trimurti (Sanskrit, „Dreigestalt"), s. Hinduismus.

Trinakria, altgriech. Name Siziliens.

Trincomali, Stadt auf Ceylon, s. Trikonamalai.

Trine, Kürzung von Katharina.

Trine (spr. trein), Ralph Waldo, amerikan. Populärphilosoph, geb. 9. Sept. 1866 in Mount Morris, schrieb zahlreiche Werke, die meisten davon ins Deutsche übersetzt, so: „In Harmonie mit dem Unendlichen" (1905) u. a.

Tringganu (Trenggann), Malaienstaat an der Ostküste der Halbinsel Malaka, 15600 qkm mit (1921) 153092 E., unter brit. (bis 1909 siamef.) Suzeränität; großenteils Urwald, Anbau von Reis, Kokos-, Betelnußpalmen ꝛc.; Hauptstadt Kuala T., 14000 E.

Trinidad. 1) Eine der brit. Kleinen Antillen, vor dem Delta des Orinoco, 4544 qkm, (1920) mit Tobago 391279 E. (je etwa ein Drittel Neger, Hindu und Weiße [Engländer, Spanier, Portugiesen]), im N. gebirgig (bis 945 m), gut bewässert und sehr fruchtbar; Anbau von Kakao, Zuckerrohr, Kokospalmen, Gewinnung von Asphalt und Petroleum aus Schlammablagerungen („Pechsee") und Schlammvulkanen längs der Küsten; Hauptstadt Port of Spain. Vgl. Fraser („History of T.", Bd. 1, 1894). — 2) Brasil. Insel im Atlant. Ozean, etwa 1200 km östl. von der brasil. Küste, 9 qkm, unbewohnt; nach vorübergehender engl. Besetzung an Brasilien zurückgegeben, gehört zum Staat Espirito Santo. — 3) Stadt im nordamerikan. Staate Colorado, (1920) 10906 E. — 4) Seestadt auf Kuba, am Karibischen Meer, (1919) 40602 E. — 5) Hauptort des Departamentos Beni in Bolivia, (1918) 6096 E. — 6) Hauptstadt des Departamentos Flores in Uruguay.

Trinitapoli, Stadt in der ital. Prov. Foggia, am Lago di Salvi, (1911) 12331 E.; Seesalzgewinnung.

Trinitarierorden, Dreifaltigkeitsorden (abgekürzt O.S.S.T., s. d.), zwei religiöse Genossenschaften, mit der Aufgabe, christl. Sklaven und Gefangene von den Ungläubigen loszukaufen: 1) der ältere, von Johann von Matha und Felix von Valois in Meaux (Frankreich) gestiftet, 1198 bestätigt (**Felsbrüder**, weil ihnen sonst kein Reittier gestattet war), in Spanien **Unbeschuhte Trinitarier** benannt, in Frankreich auch **Mathurinen** (nach einer Kapelle des heil. Mathurin in Paris); dient der Heidenmission, fast erloschen; 2) der jüngere, **Mercedarier** oder **Nolasker**, mehr ein Ritterorden, gestiftet 1223 von Petrus Nolascus; Haupthaus in Rom. Auch bestand ein weibl. Zweig (**Trinitarierinnen**) als beschaulicher Orden. Vgl. Heimbucher („Die Orden ꝛc. der kath. Kirche", Bd. 3, 2. Aufl. 1907—8).

Trinität (lat.), **Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit**, in der christl. Kirchenlehre die Beschaffenheit Gottes, daß er, unbeschadet seiner Einheit, aus drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist, besteht. Die bes. von Athanasius behauptete Wesensgleichheit Christi mit Gott wurde auf dem Konzil zu Nicäa 325 proklamiert und im sog. **Trinitarischen Streit** (325—381) gegen den Widerspruch, daß Christus dem Vater untergeordnet sei (Subordinatianismus), durchgesetzt (s. Arianer); das Konzil zu Konstantinopel 381 sprach neben dem Sohn auch dem Heiligen Geist die Gleichstellung mit dem Vater zu. Das Trinitätsdogma, offizielle Lehre aller größern Kirchen, wurde erst von den Antitrinitariern (s. d.) im 16. Jahrh. wieder angefochten, seit dem 18. Jahrh. im Protestantismus mannigfach umstritten oder zurückgestellt. Vgl. F. Ch. Baur („Die christl. Lehre von der Dreieinigkeit", 3 Bde., 1841—43), G. Krüger („Das Dogma von der Dreieinigkeit", 1905), Kropatscheck (1910), Nielsen (1922 fg.).

Trinitätisfest, Fest der heil. Dreieinigkeit, 1334 von Papst Johann XXII. zum Fest in der abendländ. Christenheit erhoben, der Sonntag nach Pfingsten; von da ab werden im ev. Kirchenjahr die Sonntage bis zum 1. Advent als **Sonntage nach dem T.** (lat. post [festum] trinitatis; 23—27, je nach dem Ostertermin) gezählt.

Trinité, Hafenstadt auf Martinique, (1901) 7212 E.

Trinitrokresol, s. Kresol.

Trinitrophenöl, die Pikrinsäure (s. d.).

Trinitrotoluol, Sprengstoff, s. Toluol.

Trinius, Aug., Schriftsteller, geb. 31. Juli 1851 in Schkeuditz, gest. 2. April 1919 in Waltershausen; schrieb zahlreiche Wanderbücher, darunter „Thüringen in Wort und Bild" (1894 u. ö.), Skizzenbücher und Novellen, Dramen u. a.

Trinkerasyle, Trinkerheime, Anstalten zur Aufnahme und Heilung von Gewohnheitstrinkern, sämtlich in Privatbesitz. Die Haus- und Lebensordnung ist streng geregelt; Hauptbeschäftigung der Pfleglinge landwirtsch. und Gartenarbeit. Erste derartige Anstalt 1851 in Lintorf bei Duisburg. Heilungen durch Asylaufenthalt etwa 30 Proz. Vgl. Martius (1908), „Verzeichnis" (1912).

Trinkgold (Aurum potabile), Bezeichnung des Steins der Weisen (s. Alchimie) als Universalheilmittel.

Trinkhorn, Trinkgefäß aus Büffel- oder Ochsenhorn, oder in Hornform aus Metall oder Ton.

Trinkitat, Hafenplatz am Roten Meer, 32 km von dem Fort Tokar; hier 4. Febr. 1884 Sieg der Mahdisten über die Ägypter unter Baker Pascha.

Trinkomali, Stadt auf Ceylon, s. Trikonamalai.

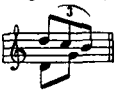
Trinkspringbrunnen, Springbrunnen mit niedrigem Wasserstrahl, der unmittelbar zum Trinken benutzt wird; hygienisch einwandfreie Trinkgelegenheit.

Trino, Stadt in der ital. Prov. Novara, am Po, (1911) 11582 E.

Trinömisch (grch.), dreigliedrig; **Trinom**, algebraischer Ausdruck, aus 3 durch Addition oder Subtraktion zu verbindenden Zahlen zusammengesetzt.

Trio (ital.), Tonstück für drei Instrumente; ferner ein besonderer Satz (Seitensatz) in liedförmigen Kompositionen (Märschen, Tänzen u. dgl.).

Triole (ital.), musikal. Tonfigur durch Teilung einer Note in drei gleiche entstanden, durch einen Bogen mit der Ziffer 3 darunter bezeichnet.



Triole.

Triolett (frz.), eine achtzeilige Versform, bei der nach der dritten Zeile die erste, nach der sechsten die beiden ersten Zeilen wiederholt werden.

Trional, Diäthylsulfonmethyläthylmethan, glänzende, schwer in Wasser lösliche, bitter schmeckende Kristalle; Schlafmittel, als **Methylsulfonal** offizinell.

Trioxybenzoësäure, s. Gallussäure. **Trioxybenzol, Tripang,** s. Trepang. [s. Phenole.

Tripartition (lat.), Dreiteilung. [(s. d.).

Tripel (**Trippel**, d. i. Erde aus Tripolis), Kieselgur

Tripelallianz, Bund dreier Mächte, insbes. der 1668 zwischen England, den Niederlanden und Schweden gegen Frankreich geschlossene. (S. auch Dreibund.)

Tripelentente (spr. -angtángt), **Dreiverband**, die seit 1904 allmählich zustande gekommene, von England, Frankreich und Rußland gebildete Mächtegruppe, die dem Dreibund (s. d.) gegenüber in allen weltpolit. Fragen zusammenzustehen pflegte, bes. durch König Eduard von England nach dem engl.-franz. Abkommen von 1904 und dem engl.-russ. Abkommen von 1907 gefördert, trat alsbald bei Ausbruch des Weltkriegs 1914 in Wirksamkeit.

Triphān, Mineral, s. Spodumen.

Triphenylmethan, durch Erhitzen von Benzol mit Chloroform und Aluminiumchlorid hergestellter künstlicher aromat. Kohlenwasserstoff, farblose Blättchen, ist Muttersubstanz zahlreicher prächtiger Teerfarbstoffe (**Triphenylmethanfarbstoffe**). Triaminoderivate des T. geben solche von der Art des Rosanilins (s. d.), Diaminoderivate solche von der des Malachitgrüns (s. d.).

Triphonola, Klavierspielapparat, eine Phonola mit dreierlei Spielmöglichkeiten: durch pneumat. Antrieb mittels Tretens von Pedalen und persönliche Beeinflussung des Spiels durch Hebel und Knöpfe, dann durch elektr. Antrieb und endlich durch elektr. Antrieb und selbsttätige Wiedergabe des Originalspiels eines Künstlers. — **Duophonola** nur mit den zwei letzten Spielmöglichkeiten. Beide Apparate auch mit der Hand zu spielen.

Triphylia, Name des südl. Teils der alten Landschaft Elis, 1899—1909 Name eines den S. des alten Elis und den NW. des alten Messenien umfassenden griech. Nomos, 1593 qkm, (1907) 90523 E.; Hauptstadt Kyparissia.

Triple-Entente, Tripelentente (s. d.).

Triplet, eine aus drei Linsen bestehende Lupe; in der Spektroskopie eine bei ihrer Auflösung in drei Einzellinien zerfallende Spektrallinie.

Triplik (lat.), die 3. Klageschrift, Beantwortung der Duplik (s. d.); **triplizieren**, verdreifachen; eine T. beim Gericht einreichen; **Triplikat**, 3. Ausfertigung.

Triplit, Eisenpecherz, schwärzlichbraunes, fettglänzendes Mineral in großkörnigen Aggregaten, ein fluorhaltiges Phosphat von Eisen und Mangan mit etwas Kalzium und Magnesium. Auf Quarzgängen in Granit.

Triplizität (lat.), Dreifachheit.

Tripmadam, Pflanzenart, s. Sedum.

Tripöde (grch.), Dreifuß. **Tripodie,** ein Vers von drei [Versfüßen.

Tripolis (Tripolitsa), Hauptstadt des griech. Nomos Arkadien, am Fuße des Mänalos, (1920) 11062 E., lebhafter Marktplatz.

Tripölis (Tripoli), Tripolitanien, die größere westl. Provinz der ital. Kolonie Libia an der Großen Syrte der Nordküste Afrikas [Karte: Afrika I], die außerdem noch die Cyrenaika umfaßt (1,5 Mill. qkm mit 1 Mill. E., davon 5000 Italiener). Die **Landschaft T.,** von der Küste aus in mehrern Stufen ansteigend, teils sandig, größtenteils aber kulturfähig, mit fruchtbaren Tälern und Oasen (Ghadames, Rhat, Mursuk, Gatrun). Die Bevölkerung, im Innern Berbern, an der Küste Araber, Malteser, Italiener, Juden, treibt Dattelbau, Viehzucht und Karawanenhandel. Der früher wichtige Karawanenhandel nach dem mittlern Sudan ist nur noch in Straußenfedern bedeutend. Einfuhr (1921) 105,5, Ausfuhr 10,6 Mill. Lire. — T. war im Altertum karthagisch, dann numidisch, seit 46 v. Chr. römisch, 644—1510 unter verschiedenen arab. Herrschern, 1510—51 spanisch, seit 1551 türkisch und durch Seeräubereien berüchtigt, 1714—1835 unter Deis aus der Familie Karamanli, darauf unmittelbare türk. Provinz, wurde 1911 von Italien (s. d., Geschichte) besetzt, im Frieden von Lausanne 18. Okt. 1912 an dieses abgetreten. Seit 1919 ist T. „selbständige" ital. Kolonie mit beschränkter Selbstverwaltung (Parlament von 50 Mitgliedern). Nach Eintritt Italiens in den Weltkrieg erhoben sich die Eingeborenen der Kolonie unter türk. Führern, und bereits Ende 1915 war die Herrschaft der Italiener auf die Küste beschränkt. 7. Juli 1917 wurden sie erneut bei Mafrata geschlagen und behaupteten Ende 1917 nur noch den westl. Teil des Küstengebietes. Erst mit dem Waffenstillstand 1918 kamen die Italiener wieder in den Besitz ihrer Kolonie. Die **Hauptstadt T.,** Hafenstadt an der Kleinen Syrte, 65000 E. (55000 Eingeborene). Vgl. Mathuisieulx (frz., 1912), Minutilli (ital., 2. Aufl. 1912), Vatter 1912), Vanse (1912).

Tripolis, Stadt in Syrien, s. Tarabulus.

Tripoteur (frz., spr. -töhr; von tripôt, „Spielhölle"), Bauernfänger (s. d.), Inhaber einer Spielhölle.

Tripp, eine Art Halbsamt.

Trippel, Kieselgur (s. d.).

Trippel, Alex., Bildhauer, geb. 1744 in Schaffhausen, gest. 1793 in Rom; Büste Goethes. Vgl. Vogler (1892—93).

Tripper, Gonorrhöe, sehr ansteckende und verbreitete, in ihren Folgen vielfach unterschätzte Geschlechtskrankheit, Entzündung der Harnröhren-, bei Frauen auch der Muttermund- und Scheidenschleimhaut, hervorgerufen durch den 1879 von Neisser entdeckten Gonococcus (eine sehr kleine Form des Diplococcus, den Diplococcus gonorrhoeae [Tafel: Bakterien I, 3]), beginnt mit Kitzel in der Harnröhre, Harndrang, dann Rötung, anfangs schleimiger, dann eitriger Ausfluß, Schmerz beim Harnen, verliert sich bei sachgemäßer frühzeitiger ärztl. Behandlung (Bäder, tägliche Einspritzungen mit 3—4 Proz. Protargol- oder 1—2 Proz. Albarginlösung oder mit Sublimat, Hegonon, Choleval ꝛc., reizlose Diät, völlige Einschränkung des Alkohols und kohlensäurehaltiger Getränke, Ruhe und Sauberkeit) in ungefähr sechs Wochen, geht aber sehr leicht und oft in den **chronischen T.** oder **Nach-T.** über, der sehr schwer heilbar ist und zu Nebenhoden-, Samenstrang-, Vorsteherdrüsenentzündung führt. Begleiterscheinungen: **Augen-T.,** eine gefährliche, leicht zur Erblindung führende Augenentzündung, entsteht durch unvorsichtige Übertragung von Trippereschleim auf die Augen; **Trippergicht** oder **-rheumatismus,** eine langwierige Gelenkentzündung, am meisten im Knie (**Tripperknie**), auch an Hand- und Fußgelenk. Häufige Folge: Harnröhrenverengerung (s. auch Striktur), Feigwarzen, bei Frauen bösartiger weißer Fluß, Schrumpfungen u. a. (S. auch Übersicht: Geschlechtskrankheiten.) Vgl. Oberländer und Kollmann (2. Aufl. 1910), Mulzer (1913), Asch (2. Aufl. 1920), Orlowski (3. Aufl. 1922), Wossidlo (3. Aufl. 1923); über T. bei Frauen: Sänger (1889), Fromme (1914).

Trippstein, Ausflichtspunkt bei Schwarzburg (s. d.).

Tripsis (grch.), Reibung; **triptisch,** durch T. bewirkt.

Triptik (vom frz. triptyque, „Triptychon"), im Kraftfahrwesen die Haftungserklärung eines Automobilklubs für solche ausländ. Fahrzeuge, die auf Grund dieser Erklärung das Zollgebiet des ausstellenden Klubs ohne Zollzahlung betreten haben, für den Fall, daß diese Wagen dieses Zollgebiet nicht verlassen. Das Schriftstück ist dreifach gefaltet (daher T.) in Eintrittsblatt, Austrittsblatt und Stammblatt; ersteres wird vom Eingangszollamt, das Austrittsblatt vom Austrittszollamt zu Kontrollzwecken abgetrennt.

Triptis, Stadt im thüring. Landkr. Gera, an der Orla, (1919) 2739 E.; Porzellanfabrikation, Gerbereien.

Triptolémos, in der griech. Mythologie Sohn des Königs Keleos von Eleusis, Liebling der Demeter, als Verbreiter des Ackerbaus bes. in Eleusis und Athen verehrt.

Triptýchon (grch.), ein aus drei Teilen (Mittelbild und Flügelbildern) bestehendes Altargemälde (s. Flügelaltar); auch das einen Stoff nebeneinander in drei Teilbildern behandelnde Gemälde.

Tripura, engl. **Tipperah,** Distrikt in der brit.-ostind. Prov. Ostbengalen und Assam, 6451 qkm, (1911) 2430651 E.; Hauptort Kumilla. Der Vasallenstaat **Berg-T.** (engl. **Hill Tipperah**), 10582 qkm, (1921) 303801 E.

Tripus (grch.), Dreifuß.

Triquétra (lat.; triquetrus, dreieckig), s. Dreischenkel.

Triquetrum (lat.), **parallaktisches Lineal,** auch **Ptolemäische Regel,** eins der ältesten astronom. Instrumente zum Messen der Zenitdistanz von Gestirnen. (S. auch Drei-[schenkel.)

Trirēme (lat.), Ruderschiff, s. Triere.

Trisektiōn (lat.), Dreiteilung.

Triskēle (grch.), **Triskelion,** s. Dreischenkel.

Trismegistus, s. Hermes (Gott).

Trismus (grch.), Kinnbackenkrampf (s. Starrkrampf).

Trist (lat.), traurig, betrübt, düster, öde.

Tristan, der Held eines um die Mitte des 12. Jahrh. entstandenen, teilweise aus kymrisch-wälscher Sage stammenden Liebesromans, der von einem unbekannten franz. Meister in England gedichtet wurde. Eine jüngere, dem höfischen Geschmack mehr angepaßte Fassung schuf um 1190 der Trouvère Thomas, ebenfalls in England. T. ist der Neffe des Königs Marke von Cornwallis und freit für diesen um Isolde von Irland. Ein Liebestrank fesselt T. und Isolde bis zum tragischen Ende unlöslich aneinander. Die ältere Fassung führte Eilhard von Oberge nach 1170 in die deutsche Literatur ein; Gottfr. von Straßburg folgte um 1210 dem Gedicht des Thomas (neu bearb. von Hertz, 5. Aufl. 1907). [Abb.: Miniatur einer Münchener Handschrift des 13. Jahrh.] Von den zahlreichen neuern Bearbeitungen der Sage sind bes. zu nennen R. Wagners musikal. Drama (1859) und Joseph Bédiers „Roman de Tristan et Iseut" (1900). Freskenzyklus aus „T. und Isolde" in Burg Runkelstein (s. d.). Vgl. W. Golther (1907), G. Schoepperle (engl., 1913).

Tristan.

Tristanda Cunha (spr. kunja), brit. Insel im südl. Atlant. Ozean, erloschener Vulkan (2329 m), 116 qkm, (1921) 130 E.; Viehzucht, Fischfang; Funkstation. Vgl. Barrow (engl., 1911).

Triste, Feimen (s. d.)

Tristichon (grch.), dreizeiliges Gedicht.

Tritheim (lat. **Trithemius**), Johs., eigentlich **Heidenberg,** vielseitiger Gelehrter, geb. 1. Febr. 1462 in Trittenheim bei Trier, gest. 13. Dez. 1516 als Abt in St. Jakob in Würzburg; sein Hang zu Phantastereien verleitete ihn zu Fälschungen in seinen histor. Werken („Annales Hirsaugienses" u. a.). Vgl. Silbernagl [(2. Aufl. 1885).

Trithiōnsäure, s. Schwefel.

Triticum *L.*, Grasgattung der Alten Welt. Zugehörig Weizen, Dinkel, im weitern Sinn Aegilops und Agropyrum (s. diese Stichwörter).

Tritōma *Ker.* (Kniphofia *Mönch*), **Hyazinthenaloë,** süd- und südostafrikan. Pflanzengattung der Liliazeen, mit kurzem Wurzelstock, grundständigen, grasförmigen Blättern und langschäftiger Ähre, mit kurzstieligen, hängenden Blüten; Rasenzierpflanze T. uvaria *Kk.* mit (von unten nach oben) roten, gelben und grünlichen Blütenähren.

Triton, griech. Meergott, Sohn des Poseidon und der Amphitrite, halb Mensch, halb Fisch, oder später, wo man mehrere T. als Diener des Poseidon annahm, auch Pferd und Fisch (daher **Ichthyözentauren**).

Triton, Tritonen, s. Molche.

Tritonia *Ker.* (Monbretia), krautige südafrikan. Pflanzengattung der Iridazeen, mit Zwiebel, schmalblättrigem Stengel und endständiger, zweizeiliger Blütentraube. Ziergewächse die gelbblütige T. aurea, die rotblütige T. rosea.

Tritonshorn, s. Trompetenschnecken.

Tritonus, s. Quarte (in der Musik).

Tritschinapali, s. Trichinopoly.

Tritt, s. Fährte; **Tritte,** die Füße der Hühner, Tauben und andern Kleingeflügels.

Trittau, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, östl. von Hamburg, (1919) 1881 E., Amtsgericht.

Tritteisen, s. Tellereisen.

Triumph (lat.), im alten Rom der feierliche Einzug eines siegreichen Feldherrn (**Triumphator**); daher s. v. w. Siegesfreude; **triumphieren,** einen T. begehen; frohlocken.

Triumphbogen, bogenförmiger Durchgang in altröm. Städten zum Andenken an einen Triumph [Tafel: Griechisch-römische Kunst I, 13 und Abb. bei Titusbogen]; in Kirchen der große Bogen in der Wand, der das Langhaus vom Altarhause (Chor) trennt.

Triumvirn (lat. triumviri oder tresviri, „Dreimänner"), im alten Rom Name mehrerer aus drei Mitgliedern bestehender Kollegien. **Triumvirat,** Amt, Kollegium der T.; ferner die Verbindung von Cäsar, Pompejus und Crassus im Jahre 60 und 56 v. Chr. zu gemeinsamem Vorgehen (**erstes Triumvirat**), endlich die Vereinigung des Antonius, Octavianus und Lepidus („zur Neuordnung des Staats") 43 v. Chr. (**zweites Triumvirat**).

Trivalin, die baldriansauren Salze des Morphins, Kaffeins und Kokaïns, subkutan als Anästhetikum verwendet.

Trivandrum, engl. Name der Hauptstadt des brit.-ostind. Staats Travankur (s. d.).

Trivium (lat., d. h. Dreiweg, öffentl., allgem. Straße), im Mittelalter die untere Stufe des Unterrichts (s. Freie Künste); daher **Triviālschulen** s. v. w. Vorbereitungsschulen; **triviāl,** allgemein bekannt, seicht, abgedroschen; **Trivialität,** Alltäglichkeit, Plattheit.

Trnova, Stadt in Bulgarien, s. Tirnova.

Troas, Landschaft im nordwestl. Kleinasien mit der Hauptstadt Troja (s. d.). [Karte: Griechisch-römische Welt II, 1, bei Griechenland.]

Trobadors, s. Troubadours.

Trocadéro, Fort bei Cádiz in Spanien, 31. Aug. 1823 von den Franzosen genommen; danach benannt eine Anhöhe auf dem rechten Seineufer in Paris (1878 Ausstellungspalast mit Museum); jetzt verallgemeinert für Kabarett, mit Tanzdiele verbunden.

Trochanter (grch.), der Rollhügel (s. d.) am Oberschenkelknochen.

Trochäus (grch.), Versfuß aus einer langen und einer kurzen Silbe (— ⏑), z. B. „Holder Friede, süße Eintracht" [(Schiller).

Trochisken (grch.), Pastillen (s. d.).

Trochiten, Stielglieder fossiler Seelilien (s. d.); **Trochitenkalk,** der Krinoidenkalk (s. d. und Seelilien).

Trochophöralarve, Lovénsche Larve, eine bei vielen Würmern mit großer Übereinstimmung wiederkehrende Larvenform [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 12]; weil sich auch bei Rädertieren, Stachelhäutern und Mollusken Anklänge an ihren Bau zeigen, können vielleicht alle genannten Tiere auf dieselbe Urform (Trochophora) zurückgeführt werden; von Lovén (s. d.) entdeckt.

Trochu (spr. -schü), Louis Jules, franz. General, geb. 12. Mai 1815 in Palais (Morbihan), zeichnete sich 1855 im Orientkrieg und 1859 in Italien aus, 1870 Gouverneur von Paris und seit dem 4. Sept. Präsident der Regierung der nationalen Verteidigung, leitete die Verteidigung von Paris, legte aber vor der Kapitulation 20. Jan. 1871 sein Kommando nieder, gest. 7. Okt. 1896 in Tours; schrieb: „L'armée française en 1867" (1867), „L'armée française en 1879" (1879), „Souvenirs"

Trocken, vom Wein: herb. [(2 Bde., 1896) u. a.

Trockenbagger, Grabemaschine (s. d.).

Trockenelemente, s. Galvanisches Element.

Trockenfarmen, Ackerbau ohne künstliche Bewässerung in regenarmer Gegend (250—500 mm jährl. Niederschlag), mit z. T. gutem Erfolge für Getreidebau angewendet im trocknen Westen der Ver. Staaten und Kanadas (Alberta), in Südafrika und Australien. Vgl. Plehn (1913).

Trockenfäule, eine Kartoffelkrankheit (s. d.); auch Krankheit des Holzes, bes. des Laubholzes (durch mehrere Pilze) und der Zuckerrübe (an Herzblättern und Rübenfleisch; durch den Pilz Phoma tabifica). [Fleisch.

Trockenfleisch, durch Bukanieren (s. d.) konserviertes

Trockenfütterung, Darreichung des Viehfutters ohne die herkömmliche Mischung mit Wasser (**Naßfütterung**), wobei den Tieren Tränke nach ihrem Belieben aus ohne weiteres zugänglichen, sich selbsttätig nachfüllenden Behältern bereitsteht; Zweck: Zuführung des Wassers nach Bedürfnis des Tierkörpers.

Trockenhefe, künstlich von Wasser befreite Hefe (s. d.), dient als Futtermittel oder als Nährhefe (s. d.) für die menschl. Ernährung, ferner auch zur Herstellung von Fleischextraktersatzmitteln, Suppenwürzen u. dgl.

Trockenkur, die Schrothsche Kur (s. d.).

Trockenmilch, Ersatz für Frischmilch in Form von Pulver (**Milchpulver**), meist dadurch gewonnen, daß man die Milch erst etwas eindickt und dann in geschlossene mit erwärmter Luft gefüllte Räume aus feinen Düsen ausspritzt (zerstäubt), wobei sie als trocknes Pulver zu Boden sinkt. Die durch Zerstäubung hergestellte T. ist völlig wasserlöslich. Die durch den Trockenprozeß herbeigeführte Zerstörung der Vitamine der Milch kann durch Zusatz von etwas Zitronen- oder Apfelsinensaft ausgeglichen werden. T. ist etwa ein Vierteljahr haltbar. Vgl. Freund (Herstellung und Verwendung, 1918).

Trockenöle, s. Siktative.

Trockenplatte, Gelatinetrockenplatte (s. Photographie). (S. auch Bromsilbergelatine.)

Trockenschnitzel, in besondern Apparaten durch Erwärmen getrocknete Rübenschnitzel; Futtermittel.

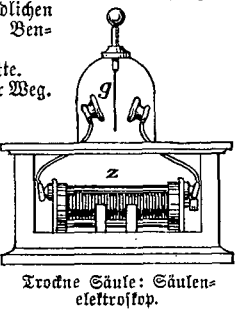
Trockenstarre (**Anhydrobiöse**), die Fähigkeit gewisser tier. und pflanzl. Organismen (Infusorien, Würmer, Räder- und Bärtierchen, niederer Krebstiere, Tiereier, Flechten, Pflanzensamen, Sporen 2c.), trotz sehr weitgehender Aufgabe ihres Wassergehalts am Leben zu bleiben und unter gegebenen Bedingungen den vollen Lebensbetrieb aufzunehmen.

Trockenwäsche, Chemische Wäsche, die Reinigung von Kleidungsstücken und empfindlichen Geweben mit Benzin oder Benzinoform.

Trocknende Öle, s. Fette.

Trockner Weg, s. Nasser Weg.

Trockne Säule, Zambonische Säule, galvanisches Element aus 1000 und mehr mit den Papierseiten zusammengeklebten Scheiben von unechtem Gold- (Kupfer) und Silberpapier (Zinn), die in einem Glasrohr so geschichtet werden, daß stets Zinn auf Kupfer zu liegen kommt. Der Potentialunterschied zwischen den Polen der Säule bewirkt z. B. fortwährendes Anziehen und Abstoßen eines zwischen denselben aufgehängten Goldblättchens (elektr. **Perpetuum mobile**), das auch bei genügendem Abstand der Pole als empfindliches Elektroskop (s. d.) benutzt werden kann (**Fechners Säulenelektroskop** [Abb.; z. T. S.; g Goldblatt]).



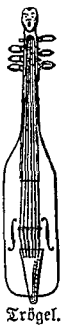
Trockne Säule: Säulenelektroskop.

Troddelblume, s. Soldanella.

Trödelhandel, der Handel mit alten, gebrauchten Gegenständen. Der T. ist nach § 35 der Gewerbeordnung Personen zu untersagen, gegen die Tatsachen vorliegen, die ihre Unzuverlässigkeit in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun. Die **Trödler** haben ein **Trödlerbuch** zu führen, das bes. die Erwerbsquelle der gekauften Gegenstände nachweisen muß.

Trödelvertrag, Vertrag, demzufolge jemand eine Sache zum Zweck des Verkaufs übergeben wird.

Trögel, große, seit dem 16. Jahrh. nicht mehr gebräuchliche Form der Tanzmeistergeige (Pochette, s. d.) für Baß [Abb.].


Trögel.

Trogen, Flecken im schweiz. Kanton Appenzell-Außerrhoden, 918 m ü. M., (1920) 2292 E., Obergericht, Kantonsschule; Luftkurort.

Troglodyten (grch., „Höhlenbewohner"), im Altertum verschiedene angeblich in Höhlen wohnende Völker;

bes. hieß **Troglodytenland** ein Teil des alten Äthiopiens, die Küste des Roten Meers östl. vom heutigen Abessinien.

Troglodytes, Gattungsname des Gorillas, Schimpansen, auch des Zaunkönigs.

Trogons, **Nageschnäbler** (Trogones), Unterordnung der Ordn. der Rackenvögel, mit rückwärts gerichteter erster und zweiter Zehe und kurzem, hakig gebogenem Schnabel, die Männchen mit prachtvollem Metallglanz auf dem Gefieder; Insekten- und Beerenfresser des Tropenurwaldes, Höhlenbrüter in Baumlöchern, Termitenbauten ꝛc. Zugehörig: der **Surukn** (die **Surukua**, Trogon surucua oder curucui *L.*), goldgrün, scharlachrot ꝛc., Brasilien, Paraguay; **Pracht-T.** (**Quezal**, **Quesal**, Pharomacrus **resplendens** *Swains.* [Abb.]), glänzend goldgrün, Unterseite scharlachrot, Zentralamerika, Wappenvogel Guatemalas; die **Narina** (Hapaloderma narina *Steph.*), oben goldgrün, unten rosenrot, Südostafrika.

Trogons: Quesal.

Trogschleusen, s. Schiffshebewerke.

Trogus Pompejus, s. Pompejus Trogus.

Troies, Chrétien de, s. Chrétien de Troyes.

Troika (russ. trojka), Dreigespann; Wagen mit drei Pferden nebeneinander; das Mittelpferd geht unter einem hohen Bogen, der **Duga** [Abb.].

Troika.

Troikart, chirurg. Instrument, s. Trokar.

Troillumme, s. Alken.

Troilos, jüngster Sohn des Trojanerkönigs Priamos und der Hekabe, von Achilleus getötet, seine ihm später angedichteten Liebesabenteuer mit Chryseïs (s. d.) wurden im Mittelalter vielfach romanhaft bearbeitet, so von Boccaccio („Filostrato"), Chaucer, dramatisch von Shakespeare.

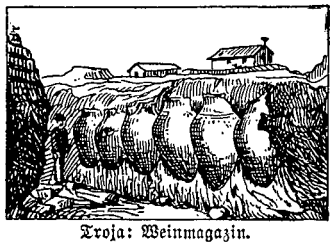
Troina, Stadt in der ital. Prov. Catania, am Flusse T. (zum Simeto), (1911) 11094 E.

Trois Rivières, kanad. Stadt, s. Three Rivers.

Troizk, Kreisstadt im russ. Gouv. Tscheljabinsk, östl. des Ural, an der Mündung der Uwelka in den Uj, (1910) 35100 E.; Lederfabriken, Handel.

Troizko-Sérgijewskaja Lawra, richtiger **Troizko-Sergijewa Lawra**, auch **Troiza-Sergijewa Lawra**, Dreifaltigkeitskloster des heil. Sergius, Kloster bei Sergijewskij Possad (s. d.) im russ. Gouv. Moskau, 11 Kirchen, darunter die Uspenskijkathedrale, die Moskauer Geistl. Akademie (1814 hierher verlegt); gegründet 1337 vom heil. Sergius. Pilgerzahl jährlich 1 Mill.

Troja, auch **Ilios** oder **Ilion**, lat. **Ilium**, Hauptstadt der Landschaft Troas (s. d.), am Hellespont gelegen, der Sage nach von König Tros gegründet, berühmt durch den unter dem König Priamus ausgebrochenen **Trojanischen Krieg**, den die griech. Fürsten Agamemnon, Menelaos, Diomedes, Odysseus, Achilleus u. a. unternahmen, um den Raub der Helena (s. d.) durch Paris zu rächen, und der nach 10jähriger Belagerung durch Zerstörung T.s geendet haben soll. Den Krieg behandelt Homers „Ilias". Wichtig Ausgrabungen Schliemanns bei Hissarlik 1871—82 und 1890 [Abb.: das Weinmagazin aus der sog. dritten Stadt, der homerischen Ilios; s. auch Tafel: Griechisch-römische Kunst II, 7 und 8] und Dörpfelds 1893—94. Vgl. Schliemann („Trojanische Altertümer", 1874; „Ilios", 1881; „Troja", 1884), Schuchhardt („Schliemanns Ausgrabungen", 2. Aufl. 1891), Dörpfeld (1894 und 1902).



Troja: Weinmagazin.

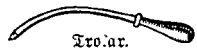
Trojan, Stadt im bulgar. Kr. Plevna, an der Osma (1905) 3819 E.; der **Trojanpaß** (1651 m) führt über den Balkan nach Ostrumelien.

Trojan, Johs., Schriftsteller, geb. 14. Aug. 1837 in Danzig, 1886—1909 Chefredakteur des „Kladderadatsch", gest. 21. Nov. 1915 in Rostock; schrieb: „Gedichte" (1883; 6. Aufl. 1910), „Scherzgedichte" (1883 u. ö.), „Für gewöhnliche Leute" (1893), „Von Einem zum Andern" (1894), Kinderbücher, feinsinnige Naturstudien („Unsere deutschen Wälder", 1911), „Erinnerungen" (1912) u. a.

Trojanischer Krieg, s. Troja.

Trojanisches Pferd, der hölzerne Pferdekoloß, den der Sage nach die Griechen bauten, um durch eine List Troja zu erobern.

Trokar oder **Troikart** (frz.), dreischneidiges spitzes Stilett in einem oft bogenförmigen Röhrchen [Abb.], zum Abzapfen von Flüssigkeiten aus Körperhöhlen, auch zur Entleerung von Luft aus dem Pansen der Wiederkäuer (bei Trommelsucht).



Trokar.

Troll, im Volksglauben ein Wesen, das in den schwarzen Wolken durch die Lüfte reitet und Unwetter hervorruft.

Trollblume, s. Trollius.

Trollen, in der Jägersprache die langsame (trabende) Bewegung des Wildes.

Trollhätta, Wasserfall der Götaelf in Schweden, in fünf Kaskaden 33 m tief hinabstürzend, bei der **Stadt T.** (1922: 15568 E.; im Län Elfsborg); elektr. Kraftanlage (130000 Pferdestärken); durch den **Neuen Trollhättakanal** (zwischen Göteborg und Wenernsee, Glied des Wasserwegs Göteborg-Stockholm, 84 km lang, 1916 eröffnet) für Schiffe umgangen [Tafel: Skandinavien II, 8].

Trollius *L.*, Pflanzengattung der Ranunkulazeen, Stauden, meist der nördl. gemäßigten Zone. In Deutschland ꝛc. auf feuchten Gebirgswiesen T. europaeus *L.* (**Trollblume**, **Trolle**, **Butterkugel**, **Goldknöpfchen**), mit über kirschgroßen, kugelig geschlossenen, vielblättrigen, gelben Blüten, Gartenzierpflanze [Abb.; a Fruchtstand, b aufspringende Einzelfrucht].

Trollius europaeus.

Trollope (spr. -löp), Frances, geborne Milton, engl. Roman- und Reiseschriftstellerin, geb. 10. März 1780 in Stapleton, gest. 6. Okt. 1863 in Florenz; schrieb die karikierende Schilderung: „Domestic manners of the Americans" (1832), den Roman „The Vicar of Wrexhill" (deutsch, 3 Bde., 1837) u. a. Vgl. F. E. Trollope (2 Bde., 1895). — Söhne: **Thom. Adolphus T.**, geb. 29. April 1810 in London, gest. 11. Nov. 1892 in Clifton, lebte meist in Florenz, schrieb zahlreiche Romane und Reiseskizzen. — **Anthony T.**, geb. 24. April 1815 in London, gest. 6. Dez. 1882 in Harting; schrieb kulturhistor. wertvolle Gesellschaftsromane: „Barchester towers" (1857), „The last chronicle of Barset" (1867) u. a. Selbstbiogr. (1883). Vgl. noch T. H. S. Escott (1913). [Paul.

Trollope (spr.-löp), Sir Francis, Pseudonym, s. Féval,

Troeltsch, Ernst, prot. Theolog und Philosoph, geb. 17. Febr. 1865 in Augsburg, 1894 Prof. der Theologie in Heidelberg, 1915 der Philosophie in Berlin, 1919—21 demokrat. Mitglied der preuß. Nationalversammlung und Unterstaatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, gest. 1. Febr. 1923 in Berlin. Von religionssystemat. und histor. Erkenntnissen ausgehend, kam T. zu soziologischen und geschichtsphilos. Folgerungen, die er zu einer Kulturphilosophie ausbaute, deren Ziel eine Zusammenfassung aller bisherigen höchsten Kulturwerte zu einer neuen Schöpfung war. Er schrieb: „Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte" (1902; 2. Aufl. 1912), „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Kultur" (1906; 3. Aufl. 1924), „Prot. Christentum in der Neuzeit" (in „Kultur und Gegenwart"; 2. Aufl. 1909), „Der Historismus und seine Überwindung" (1923), „Gesammelte Schriften" (Bd. 1: „Die Soziallehren der christl. Kirchen", 2. Aufl. 1919; Bd. 2: „Zur religiösen Lage, Religionsphilosophie und Ethik", 1913; Bd. 3:

„Der Historismus und seine Probleme", 1922; Bd. 4: „Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie", 1924).

Tromba (ital.), Trompete; **T. marina**, s. Trumscheit.

Trombe (ital.), Wettersäule (s. d.).

Trombone (ital.), Posaune. [von Witzleben (s. d.).

Tromlitz, A. von, Pseudonym für Karl Aug. Friedr.

Trommel (ital. tambüro), Schlaginstrument aus einem Holz- oder Metallzylinder von verschiedener Größe und Form [Abb.; s. auch Tafel: Musik I, 27, 32, 34], dessen beide offne Seiten mit Kalbfell überzogen sind. — Im Bauwesen ein kurzer zylindrischer Körper, z. B. die einzelnen Werksteine, aus denen sich der Schaft einer Säule zusammensetzt; auch der Tambur einer Kuppel. — Im Maschinenbau an verschiedenen Maschinen (Krempeln, Rauhmaschinen, Zentrifugen u. a.) ein den Hauptteil bildender rotierender Hohlzylinder; auch ein Zylinder zum Aufwinden von Seilen oder Ketten. Mit Stoff- oder Drahtgaze überzogene meist sechskantige Hohlzylinder (**Trommel-Siebe, Sieb-T.**), bes. verwendet in der Müllerei und Aufbereitung [Tafel: Bergbau II, 6].

Trommeln.

Trommelfell, s. Ohr. [feuers (s. d.).

Trommelfeuer, höchste Steigerung des Zerstörungs-

Trommelfisch (Pogonias), Knochenfischgattung der Küstengebiete der Ozeane, mit starken Knurrlauten (vermutlich mittels der Schwimmblase). Verwandt der bis 60 cm lange, sehr wohlschmeckende **Umberfisch** (Umbrina cirrhosa *L.*) des Mittelmeers und der Adlerfisch (s. d.).

Trommelrad, eine Art Schöpfrad (s. d.).

Trommelreufe, s. Bunge.

Trommelsäge, s. Zylindersäge.

Trommelsieb, s. Trommel.

Trommelsprache, von der Umgangssprache verschiedene, den Lauten der Trommel angepaßte Sprache bei einigen Volksstämmen Afrikas (bes. bei den Duala) und Brasiliens, die zur Mitteilung von Nachrichten auf größere Entfernungen dient. [und Jutegewebe.

Trommelstuhl, Art mechan. Webstuhl bes. für Leinen-

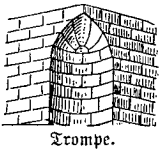
Trommelsucht, **Blähsucht** (Tympanitis), plötzliche Auftreibung des Leibes, bes. der linken Flanke, bei Wiederkäuern, die durch krankhafte Gärungen leicht zerfetzlichen Futters, z. B. nach Genuß großer Mengen von jungem Klee, grünem Roggen ꝛc. im Pansen hervorgerufen wird und schnell zum Tod führt; Behandlung: Kalte Übergießung des Leibes, innerlich Branntwein, gebrannte Magnesia ꝛc., Einführung des Schlundrohrs, Magenstich mit dem Trokar; bei Fischen entsteht die T. dadurch, daß infolge schnellen Übergangs aus tiefen in höhere Wasserschichten die Gase in der Schwimmblase sich ausdehnen, diese zersprengen und oft dabei die Baucheingeweide durch die Mundöffnung treiben.

Trommeltaube, Spielart der Haustaube (s. Tauben), deren Stimme entfernt Trommeln ähnelt.

Trommersche Probe, Reaktion zum Nachweis von Zucker im Harn: der alkalisch gemachte Harn gibt, mit Kupfersulfatlösung erwärmt, bei Anwesenheit von Zucker eine gelbrote Fällung von Kupferoxyd.

Tromp, Martin Harpertzoon, holländ. Seeheld, geb. 1597 in Briel, 1639 Admiral von Holland, zeichnete sich in den Seekämpfen gegen Spanier und Engländer aus, fiel 7. Aug. 1653 bei Scheveningen. — Sein Sohn **Cornelius T.**, geb. 9. Sept. 1629, gest. als Oberbefehlshaber der holländ. Flotte 29. Mai 1691 in Amsterdam.

Trompe, eine konkave Wölbung zur Unterstützung einer überstehenden Ecke oder Mauerfläche [Abb.], kommt vor bei unterhalb verbrochenen oder runden, oberhalb rechtwinkligen Mauerecken, bes. zur Unterstützung von Kuppelwölbungen in der pers. und armenischen Baukunst.



Trompe.

Tromper Wiek, Meerbusen an der Nordseite Rügens.

Trompete (ital. tromba, frz. trompette), Blechblasinstrument. Mit der **Natur-T.**, ohne Tonlöcher in der Röhre, können nur die Naturtöne (s. d.) hervorgebracht werden, mit der **Ventil-T.** [Abb.], 1815 von Stölzel in Berlin erfunden, auch alle dazwischen liegenden Ganz- und Halbtöne.

Ventiltrompete.

Trompete, als Fisch die Seenadel (s. Büschelkiemer). [Tecoma.

Trompetenbaum, s. Catalpa, Cecropia,

Trompetenblatt, s. Sarracenia.

Trompetenblume, s. Bignonia und Narcissus. [Cladonia.

Trompetenflechte, Trompetenmoos, s.

Trompetenschnecken (Tritonіidae), Fam. der Vorderkiemer, mit ei- oder spindelförmiger Schale. In allen wärmern Meeren, bes. den tropisch-asiatischen. Zugehörig: **Tritonshorn** (Tritonium nodiferum *Lam.* [Abb.]), im Mittelmeer, bis 40 cm lang und 20 cm breit, Schale weiß, braungefleckt, im Altertum (von den Römern als buccina) und Mittelalter als Trompete benutzt, wie auch von Südseeinsulanern das Tritonium Tritonis *Cuv.*

Trompetentierchen, s. Stentor.

Trompetenzunge, Pflanzengattung, s. Salpiglossis.

Trompetervogel, s. Agami.

Tromsö, Hauptstadt des norweg. Amts **T.** (26 246 qkm, 1920: 90 637 E.), auf der **Insel T.** im Tromsösunde, 7600 E. Ethnogr. Museum, geophysikal. Institut; Hafen, Fisch- und Trantierfang, Ausfuhr von Fischprodukten.

Trompetenschnecken: Tritonshorn.

Trona, **Urao**, monoklines, farbloses Mineral, anderthalbfach kohlensaures Natrium und Wasser (in den Natronseen Ägyptens, in Ostindien), kristallisiert beim Verdunsten aus, dient zur Glas- und Seifenfabrikation.

Tröndelag, zwei Ämter Norwegens: **Süd.-T.**, 18 751 qkm mit (1920) 166 155 E., **Nord-T.**, 22 497 qkm mit 88 945 E.; Umgebung von Throndhjem.

Trondhjem, norweg. Stadt, s. Throndhjem.

Tropakokain, Alkaloid aus javanischen Kokablättern, auch synthetisch hergestellt, lokales Anästhetikum, weniger giftig als Kokain.

Tropäoline, orangerote und gelbe Azofarbstoffe, Natriumsalze der Sulfosäuren von Oxy- und Aminoazokörpern.

Tropaeölum *L.*, Pflanzengattung der Reihe der Geraniales, die Fam. der Tropäolazeen ausmachend; schön blühende südamerikan. Kräuter mit fünfblättrigen, gespornten Blüten von kresseartigem Geschmack durch Gehalt an Myrosin (daher **indische, span., türk., Kapuziner-** oder **Blumenkresse** genannt), z. T. gegen Skorbut verwendet. T. majus *L.* [Abb.], mit langgestielten, schildförmigen Blättern und gelben bis roten ꝛc. Blüten [a in Längsschnitt], in vielen Spielarten als kletternde oder nichtkletternde, anspruchslose Zierpflanze, die Blätter als Salat, die unreifen Früchte [b] und Blütenknospen als Kapernsurrogat. Zierpflanze auch die schwefelgelbe T. peregrinum *Jacq.* (**Kanarienvogelrebe**) u. a. Das peruan. T. tuberosum *R. et P.* in Peru wegen eßbarer Wurzelknollen angepflanzt. [länd. Kirche.

Tropaeolum majus.

Troparion (grch.), Bezeichnung der Lieder der morgen-

Trope, richtiger **Tropus** (grch., „Wendung"), in der Rhetorik Vertauschung des eigentl. Ausdrucks mit dem uneigentlichen (z. B. „fliegen" für „eilen"); **Tropen**, in der Philosophie die von den spätern Skeptikern Aenesidemus, Agrippa u. a. aufgestellten Gründe für den Skeptizismus (s. d.); **tropisch**, uneigentlich, bildlich. [gebiete (s. d.).

Tropen (grch.), die Wendekreise; jetzt meist die Tropen-

Tropenfieber, Wechselfieber (s. Malaria).

Tropengebiete, Aquinoktialgegenden, eigentlich die Erdzone beiderseits des Äquators bis zu den Wendekreisen, in neuerer Zeit gleichgesetzt mit der heißen Zone, d. h. der von den Isothermen von 20° Jahreswärme begrenzte Erdgürtel, annähernd die Hälfte der ganzen Erdoberfläche. Drei Viertel davon sind Meer mit sehr gleichmäßig warmem, regenreichem Klima; die Tropenländer haben, soweit sie von Seewinden überweht werden, ähnliches feuchtheißes Klima mit sehr üppiger und artenreicher Pflanzendecke (Palmen ꝛc.), soweit Landwinde herrschen, sind sie trocken, z. T. sogar wüstenhaft (Sahara ꝛc.). Vgl. A. R. Wallace („Tropical Nature", deutsch 1879), Guenther („Die Tropennatur", 1911), Sapper (1920).

Tropenhelm, s. Helm und Sola.

Tropenhygiene, s. Tropenkrankheiten.

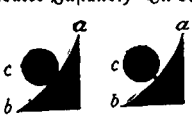
Tropeninstitut, das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg.

Tropenkoller, leichte Geistesstörung, die angeblich durch den Aufenthalt in den Tropen verursacht wird.

Tropenkrankheiten, Schiffskrankheiten [hierzu Textkarte], Krankheiten, die in den Tropen herrschen und vorzugsweise mittelbar oder unmittelbar durch das Tropenklima hervorgerufen werden (**klimat. Krankheiten**), so die trop. Infektionskrankheiten, Malaria, Ruhr, Gelbes Fieber, Framböse, Rückfallfieber, Beriberi, Schlafkrankheit, Filariakrankheiten, Tropenanämie, auch die durch Ungeziefer, Sandfloh ꝛc., Skorpione hervorgerufenen Krankheitserscheinungen. Maßregeln, bes. für Europäer, zum Schutze gegen die T. (**Tropenhygiene**): Enthaltung von Alkoholgenuß, Mäßigkeit in der Nahrung, Meiden fetter Speisen, ungekochten Wassers; Kleidung aus hellfarbigen, leichten Baumwollstoffen, Tropenhelm; Wohnung möglichst auf hügligem Boden, etwas über dem Erdboden auf Pfeiler gesetzt, in einem gewissen Abstand von Teichen und Gebüschen und den Wohnräumen der Eingebornen, Betten mit Moskitonetzen versehen; Meiden schwerer körperlicher Arbeit, Sauberkeit, regelmäßiger Urlaub in gemäßigter Zone. Ein aus dem seit 1863 bestehenden Seemannskrankenhause hervorgegangenes **Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten,** der Erforschung dieser Krankheiten dienend, besteht seit 1900 in Hamburg, andere in Tübingen, London, Bombay, Chartum und Manila. Vgl. Fisch (4. Aufl. 1913), Mense („Handbuch", 6 Bde.; 2. Aufl. 1913—22), Ruge und zur Verth (1912); über Tropenhygiene: Ziemann („Gesundheitsratgeber für heiße Zonen", 5. Aufl. 1917), Hey („Der Tropenarzt", 2. Aufl. 1912), „Gesundheitlicher Ratgeber für Auswanderer" (1919); Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene (hg. von Mense, 24 Bde., 1897—1920).

Tröpfcheninfektion, s. Tuberkulose.

Tropfenbildung, in der Physik das Sichzusammenziehen einer Flüssigkeit zur Kugelform. Ursache die Oberflächenspannung, d. h. das durch Molekularkräfte hervorgerufene Bestreben der Flüssigkeit, ihre Oberfläche möglichst zu verkleinern. (S. auch Sphäroidaler Zustand.) In der Astronomie eine auf Irradiation beruhende Erscheinung, die während eines Venusdurchgangs kurz vor dem Zeitpunkt eintritt, wo die Venusscheibe [Abb.; c] den Sonnenrand [a b] von innen berührt, indem sich zwischen beiden eine tropfenartige Verbindung bildet (**Bailyscher oder schwarzer Tropfen**).



Tropfenbildung (astronomisch).

Tropfstein, Mineralform aus Kalkspat oder Aragonit, die als Niederschlag aus herabträufelnden Wassern entsteht, bildet Zapfen und Säulen an den Decken und Wänden (**Stalaktiten**) und auf dem Boden (**Stalagmiten**) von Kalksteinhöhlen [Abb.; nach von Hesse-Wartegg], daher auch **Höhlenstein.**

Trophäen (grch. trópaion; lat. tropaeum, auch trophaeum), im Altertum Siegeszeichen aus erbeuteten Waffen, häufig als schmückendes Beiwerk in Stein oder Bronze ꝛc. an Denkmälern angebracht; in neuerer Zeit bes. die im Felde eroberten Fahnen und Geschütze.

Verbreitung der Tropenkrankheiten.

Trophisch (grch.), mit der Ernährung zusammenhängend.

Trophologie (grch.), Lehre von der Ernährung.

Tropholeuröse (grch.), Ernährungsstörung infolge Erkrankung der **trophischen,** d. i. die Ernährung und das Wachstum der Gewebe regulierenden Nerven, wie die Raynaudsche Krankheit, Gürtelrose (s. Herpes) u. a.

Trophonios (Trephonios), sagenhafter griech. Baumeister wie sein Bruder Agamedes, ward in Böotien von der Erde verschlungen und erteilte das. aus einer schauerlichen Höhle (**Trophonische Höhle**) Orakel.

Tropfsteingebilde.

Tropikvögel (Phaëtonidae), Fam. der Storchvögel mit einer Gattung (Phaëton), fast ausschließlich auf die trop. Meeresgebiete beschränkt (woher ihr Name); äußerlich seeschwalbenähnliche Seevögel mit langen, spitzen Flügeln, kurzen Läufen und Schwimmhäuten, Schwanz

kurz, die beiden mittelsten Steuerfedern aber lang bandförmig. Gewandte Flieger, Schwimmer und Taucher, die sich ihre Nahrung (Fische 2c.) aus dem Wasser holen und auf einsamen Inseln ein einziges Ei auf bloße Erde legen. Häufigste Art P. aethereus L., etwa 1 m lang, weiß und schwarz, mit rotem Schnabel [Abb.].

Tropikvogel.

Tropin, organ. Base, entsteht neben Tropasäure durch Kochen des Atropins mit Barytwasser, farblose Kristalle; liefert analog mit andern organ. Oxysäuren Tropeine, die physiologisch wie Atropin (pupillenerweiternd) wirken, Kristalle vom Schmelzpunkt 96°.

Tropisch, s. Trope; auch die Tropenländer (s. d.) betreffend, ihnen eigentümlich. **Tropische Krankheiten,** s. Tropenkrankheiten.

Tropischer Monat, s. Monat; **tropisches Jahr,** s. Jahr.

Tropismus (grch.-lat.), die bes. den Pflanzen, doch auch festsitzenden Tieren eigne Veranlagung, auf bestimmten Reiz (s. d.) Beugungsbewegungen zu vollziehen, die bestimmte Einstellung zur Richtung des Reizes herbeiführen (**tropistische Bewegungen**). Als Anreize wirken bes. Schwerkraft und Licht (s. Geotropismus und Phototropismus), außerdem Feuchtigkeit (Hydro-T.), chem. Stoffe (Chemo-T.), Wasserströmung (Rheo-T.), Berührung (Thigmo-T.) 2c. Die Beugungsbewegung kann auf den Reiz zuführen (**positiver T.**) oder von ihm weg (**negativer T.**), auch in Querstellung zu ihm (**transversaler T.**). **Taxis** nennt man die Veranlagung frei beweglicher Organismen zu Ortsbewegung in oben dargelegter Beziehung zu Reizen (**taktische Bewegungen**); *man unterscheidet Geo-, Photo-, Chemo-, Rheotaxis* 2c. (**positive, negative**). Auf T. oder Taxis wird in sehr vielen Fällen zweckmäßiges Verhalten bei Pflanze und Tier zurückgeführt. Vgl. Loeb (1909), E. G. Pringsheim („Die Reizbewegungen der Pflanzen", 1912).

Tropon, Nährpräparat aus tier. und pflanzl. Eiweißstoffen.

Troposphäre (grch.), die im Mittel 11 km hohe Luftschicht über der Erdoberfläche (am Äquator bis 15, in Lappland z. B. nur bis 7 km), in der die Temperatur abnimmt; darüber die bis 80 km hohe **Stratosphäre,** in der die Temperatur gleichbleibt.

Troppau, tschech. Opava, tschechoslowak. Bezirksstadt, bis 1918 die Hauptstadt des Kronlands Österr.-Schlesien, an der Oppa, (1921) 33427 meist deutsche E., Liechtensteinsches Schloß, Bibliothek, Museum, Theater, Landesirrenanstalt; Industrie (Zucker, Liköre, Tuch, Intewaren, Nähmaschinen, Zündhölzchen, Oblaten- und Waffelbäckerei), lebhafter Handel. Hier 20. Okt. bis 20. Dez. 1820 Monarchenkongreß (**Kongreß von T.**), der die Durchführung der Interventionspolitik der Heiligen Allianz bezweckte. Das dem Haus Liechtenstein gehörende Fürstent. T. (2300 qkm) kam durch Friedrich d. Gr. zum Teil an Preußen. Vgl. Biermann („Geschichte der Herzogtümer T. und Jägerndorf", 1874).

Troppau.

Tropus, s. Trope.

Troß, s. Train.

Trosse, Bezeichnung für die übliche Länge, in welcher Taue für Seegebrauch angefertigt werden; insbes. mittelstarkes Tau zum Befestigen oder Verholen (**Verhol-T.**) oder zum Schleppen von Schiffen (**Schlepp-T.**).

Trosseltuch, kräftiger weißer Baumwollstoff (Hemdentuch) aus gezwirntem oder gut gedrehtem Material.

Trossingen, Dorf im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Trossel, (1919) 5197 E., Realschule.

Trostberg, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Alz, (1919) 2387 E., Amtsgericht, Distriktskrankenhaus; Kalkstickstoffwerk.

Trostpreis, Preis, der demjenigen zufällt, dessen Leistung denen der eigentl. Preisträger am nächsten kommt.

Trotha, Adolf von, Vizeadmiral, geb. 1. März 1868 in Coblenz, 1916 Chef des Stabs der Hochseestreitkräfte, Nov. 1918 Chef des Marinekabinetts, März 1919 Chef der Admiralität, März 1920 zur Disposition gestellt.

Trotha, Lothar von, preuß. Offizier, geb. 3. Juli 1848 in Magdeburg, 1894 Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, 1900 Brigadekommandeur im Ostasiat. Expeditionskorps, 1904—6 Oberbefehlshaber gegen den Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika, 1906 zur Disposition gestellt, 1910 General der Infanterie, gest. 31. März 1920 in Bonn.

Trottel, s. Kretinen.

Trottellumme, s. Alken.

Trotteur (frz., spr. -töhr), Traber. **Trotteurkleid,** freies Straßenkostüm.

Trottoir (frz., spr. -toahr), Bürgersteig.

Trott zu Solz, Aug. von, preuß. Staatsmann, geb. 29. Dez. 1855 in Imshausen, Landrat in Höchst und Marburg, 1898 Regierungspräsident in Coblenz, 1899 in Cassel, 1905 Oberpräsident in Brandenburg, 1909—17 Kultusminister, dann bis 1919 Oberpräsident von Hessen-Nassau.

Trotus, Fluß in Rumänien, r. Nebenfl. des Sereth in den siebenb. Karpathen, entspringt auf der Westseite von deren Hauptkamm, durchbricht diesen in dem von einer Bahn benutzten Gyimes-Paß, mündet 40 km nördl. Focsani. Im Weltkrieg 31. Juli 1917 Offensive des rumän.-russ. Heers, bei der die rumän. Armee Avorescu im Trotusgebiet angriff und die k. u. k. Armee zurückdrückte. 6. Aug. Entlastungsangriff der Heeresgruppe Mackensen; die Rumänen wurden in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Trotyl, Sprengstoff, ist Trinitrotoluol (s. Toluol).

Trotzendorf, s. Friedland, Valentin.

Trotzkij, Leo (eigentlich Leib Dawidowitsch **Bronstein**), russ. Sozialist und Revolutionär, geb. 25. Okt. 1877 (oder 1879) auf dem Gute Janowka im Gouv. Cherson, 1905 Vorsitzender des revolutionären Arbeiterrats, nach Sibirien verbannt, lebte als Flüchtling in Amerika und der Schweiz, während des Weltkriegs mit Lenin Hauptführer der kriegsfeindlichen Partei der Bolschewiki, kehrte 1917 nach der Revolution nach Rußland zurück, mit Lenin Führer des bolschewistischen Umsturzes, übernahm 1917 das Volkskommissariat des Auswärtigen, Hauptvertreter Rußlands bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, 1918 bis Dez. 1924 Volkskommissar für Kriegswesen, der eigentl. Schöpfer und Organisator der Roten Armee; schrieb: „Rußland in der Revolution" (1909), „Meine Flucht aus Sibirien" (deutsch 1922), „Terrorismus und Kommunismus" (1920, deutsch 1921) u. a. Vgl. Smolenski (russ., 1921).

Trotzkopf, s. Klopfkäfer.

Troubadours (spr. trubaduhr, **Trobadors,** vom provenzalischen trobar, „finden", dann s. v. w. dichten und komponieren), in der Provence im 12. und 13. Jahrh. Dichter, die zugleich Komponisten waren, meist adliger Abkunft und an den Höfen lebend. Ihre Kunst: die **Troubadourpoesie** ist die erste persönliche Lyrik des Abendlands. Ob sie der arab. Poesie Spaniens oder der Marienlyrik viel verdankt, ist noch strittig. Hauptmerkmal aller Troubadourpoesie ist Strenge und Reichtum der Formen (Kanzone, Alba, Sirventes u. a.) und eine eigentümliche Auffassung des Verhältnisses der Geschlechter in der Liebe, in Deutschland Minne genannt (daher Minnesinger [s. d.], Minnedienst); über die musikal. Leistung ist kein abschließendes Urteil möglich (vgl. Beck, frz., 1910). Außer der Liebe (Giraut de Bornelh, Bernart de Ventadorn), religiöser Erbauung (Marcabru), bildet die Politik (Bertran de Born) den Inhalt dieser auf alle europ. Literaturen einflußreichen Dichtkunst. Vgl. Diez (2. Aufl. 1882 und 1883), Anglade (frz., 1908), Lommatzsch (1917), Burdach („Ursprung des Minnesangs", 1918).

Trouée de Belfort (frz., spr. trueh de befohr), s. Belfort.

Troupier (frz., spr. trupieh), altgedienter Soldat.

Trousseau (frz., spr. trußoh), Aussteuer.

Trouvère (spr. truwähr), in der mittelalterlichen nordfranz. Poesie höfischer Kunstdichter (s. Troubadour).

Trouville-sur-Mer (spr. truwil für mähr), Hafenstadt im franz. Depart. Calvados, an der Mündung der Touques in die Seinebai, (1911) 6190 E., Seebad; südwestl. **Deauville,** 3824 E., Hafen, Seebad, Pferderennen.

Trowbridge (spr. traubriddsch), Stadt in der engl. Grafsch. Wiltshire, (1921) 12133 E.; Textilindustrie.

Trowitzsch & Sohn, Verlagsbuchhandlungen und Buchdruckereien in Berlin und Frankfurt a. O., aus dem 1711 in Cüstrin begründeten privilegierten Verlag des Regierungsbuchdruckers Gottfr. Heinichen hervorgegangen. 1779 kam die Firma an C. G. Trowitzsch (1745—1819). Nach der Übersiedlung nach Frankfurt a. O. 1815 nahm er seinen Sohn Karl Ferd. Sigismund als Teilhaber auf. 1818 eröffnete der Sohn in Berlin ein Kalender-Debit-Comptoir und kaufte die Ungersche Buchdruckerei und Schrift-

gießerei das. Nach seinem Tode (1830) gingen die beiden Firmen an seine beiden Söhne über. Die Berliner Firma besitzt seit 1888 die Familie Mangelsdorf aus Leipzig (derzeitige Inhaber: Walter und Frau Margarete Mangelsdorf), die Frankfurter blieb bei der Familie T. (Besitzer seit 1904: Joachim Trowitzsch). Der Berliner Verlag bevorzugt Kalender, Zeitschriften, volkstümL. Erzähler, Schulbücher und schöne Literatur, der Frankfurter: Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, Haus- und Landwirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft.

Troy (spr. treu), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Hudson und der Vereinigung des Mohawk, Hudson, Champlain- und Eriekanals, (1920) 72013 E., Polytechnikum; Wäsche-, Waschmaschinenfabriken, Eisenwerke.

Troyes (spr. tröá), Hauptstadt des franz. Depart. Aube und früher der Champagne, an der Seine, (1921) 55215 E., Kathedrale St.-Pierre, Bibliothek, Antiquitätenmuseum; Strumpfwirkerei, Baumwoll- und Wollspinnerei; Geburtsort des altfranz. Dichters Chrétien (s. d.) de T.

Troygewicht (Troy weight), engl. Gewicht für Edelmetalle, Medizinalrezeptur und wissensch. Bestimmungen. Das **Troypfund** ($^{144}/_{175}$ des Avoirdupois-Pfunds) zu 12 Unzen (ounces, abgekürzt oz.) von 20 Pennyweights (abgekürzt dwts.) zu 24 Grän (grains, abgekürzt grs.) ist = 373,24 g, in Holland Gold- und Silbergewicht bis 1821 = 492,17 g. Das engl. **Troygrän** = 0,065 g; die alte holländ. **Troymark** = $^1/_2$ Troypfund. [Verdun.

Troyon (spr. tröajóng), franz. Sperrfort südl. von

Troyon (spr. tröajóng), Constant, franz. Tier- und Landschaftsmaler, geb. 28. Aug. 1810 in Sèvres, gest. geisteskrank 21. Febr. 1865 in Paris. Vgl. Genfel (1906).

Trözen, altionische Hauptstadt der Landschaft **Trözenia** (jetzt **Trizini**) in Argolis; dazu gehörig Hafenstadt **Kelendëris**, Ruinen bei Damalá (532 E., im jetzigen **Demos T.**).

Trübau, tschechoslowak. Städte, s. Mährisch-Trübau und Böhmisch-Trübau.

Trübe, in der Erzaufbereitung Gemenge der kleinsten Körner mit Wasser. Zum **Sortieren der T.** dienen bes. Spitzkästen (s. d.) und hydraulische Setzmaschinen (in denen schweres und leichtes Korn dadurch getrennt werden, daß man durch das auf einem Sieb liegende Setzgut von unten Wasser mehrmals hindurchpumpt und dann wieder zurücksaugt). [Tafel: Bergbau II, 6.]

Trübeichmaß, s. Helleichmaß.

Truber, Primus, slowen. Priester, geb. 18. Juni 1508 in Rašica bei Laibach, gest. 28. Juni 1586 als Pfarrer in Derendingen bei Tübingen, Verbreiter der Reformation in seiner slowen. Heimat, Bibelübersetzer und Begründer der slowen. Schriftsprache. T. druckte viele Werke mit zyrillischen und glagolitischen Schriften in Urach (Württemberg).

Trubezkói, Peter Petrowitsch, Fürst, russ. Bildhauer und Hauptvertreter einer impressionistischen Plastik, geb. 16. Febr. 1866 in Intra (Italien), seit 1898 Prof. an der Akademie in Moskau; Bildwerke (Statuen, Büsten, Tierplastiken).

Trübner, Nik., Buchhändler, geb. 12. Juni 1817 in Heidelberg, ließ sich 1852 in London nieder (Import ausländischer Werke, sprachwissensch. Verlag), gest. 30. März 1884. Das Geschäft wurde 1889 mit der Firma „Kegan Paul, Trench, Trübner & Co." verschmolzen. — Sein Neffe **Karl J. T.**, geb. 6. Jan. 1846 in Heidelberg, gest. 2. Juni 1907 in Straßburg, errichtete das. 1872 eine Buchhandlung, die Werke aus Sprach-, Literaturwissenschaft, Geschichte, Philosophie u. a., „Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt" (1891 fg.) verlegt. Nachfolger im Besitz: Dr. Walter de Gruyter (s. d.). — Sein Bruder **Wilh. T.**, Maler, geb. 3. Febr. 1851 in Heidelberg, gest. 21. Dez. 1917 in Karlsruhe, gebildet in Karlsruhe, Stuttgart und München. Seine Kunst entwickelte sich von gebundener dunkler Tonmalerei (bes. Bildnisse, Stilleben) zu hellem Freilicht, wobei jedoch Festigkeit der Formzeichnung stets erhalten blieb. Vgl. Fuchs (1908), Rosenhagen (1909), Beringer (1917). Selbstbiogr. und Aufsätze in „Personalien und Prinzipien" (3. Aufl. 1918).

Trübung, in der Chemie, s. Niederschlag.

Truchmenen, die Turkmenen (s. d.) im russ.-kaukas. Gouv. Stawropol, mit den Nogaiern 34500 Seelen.

Truchseß (althochd. truhtsāzzo, wahrscheinlich aus truht, „Schar" und sāzzo, „Sasse, Sitzender", also der, der über dem Gefolge sitzt; in der niederd. Form Droste hat sich das Wort als Amtsbezeichnung, z. B. im hannoverschen „Landdrost" bis 1885, erhalten; lat. dapifer, „derjenige, der die Speisen aufträgt"), im ehemal. Deutschen Reich seit Ottos I. Krönung der vornehme Hofbeamte über Küche und Ökonomie der kaiserl. Hofhaltung; seine Würde, als **Erztruchseßamt** (s. Erzämter) in der Rheinpfalz erblich, kam 1623 an Bayern, 1706 wieder an die Pfalz und 1714 (bis 1806) von neuem an Bayern.

Truchseß-Waldburg, Geschlecht, s. Waldburg.

Truckſyſtem (vom engl. to truck, spr. trök, tauschen), das Verfahren mancher Arbeitgeber, ihre Arbeiter statt durch bares Geld durch Naturalien und andere Waren abzulohnen; der Mißbräuche wegen meist verboten (Gewerbeordn. § 115—119). Vgl. Pribram (1904).

Truden, Hexen, s. Druden.

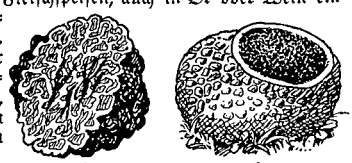
Trudgeon (engl., spr. trödsch'n), eine Schwimmart, bei der die Arme abwechselnd nach vorn gebracht (Handüberhandtempo), die Beine im Pendelschlag bewegt werden; Körperlage im allgemeinen wie beim deutschen Brustschwimmen (s. Schwimmen); um 1875 aus Argentinien vom Engländer John T. in England eingeführt.

Trudowiki (russ., „die Arbeitenden"), Partei in der russ. Reichsduma, die vor allem die Interessen der Kleinhändler, Kleinbesitzer und Angestellten vertrat; ihr Programm stand dem sozialrevolutionären sehr nahe; einer ihrer Führer war Kerenski (s. d.).

Trudpert, der Apostel der Alemannen, Missionar im Breisgau um 650; Gedächtnistag: 26. April.

Trueba y la Quintana (spr. kin-), Antonio de, span. Dichter, geb. 24. Dez. 1821 in Montellano (Biskaya), gest. 10. März 1889 in Bilbao; schrieb Volkslieder („Libro de los cantares", 1852 u. ö.), Erzählungen („Cuentos campesinos" 2c.), histor. Romane. Vgl. Gonzalez Blanco (span., 1914).

Trüffel, die unterirdischen, kartoffelähnlichen, würzigwohlschmeckenden, außen warzigen, innen dunkler und heller marmorierten Fruchtkörper der Pilzgattung Tuber *Mich.*, [Abb. 1: Schnitt durch die Sommer-T.], die zur Fam. der Tuberazeen (zu den Askomyzeten) gehört und an Eichen, Rot- und Hainbuchen Mykorrhiza (s. d.) bildet, bes. auf Kalkboden. In Deutschland bes. die **Sommer-T.** (**deutsche T.**, T. aestīvum [Tafel: Pilze, 32]), vom Frühling (**Mai-T.**) zum Sommer reifend, mehr in Südfrankreich und Norditalien (bis Baden) die **Winter-T.** (T. hiemāle), im Herbst und Winter reifend, feiner warzig und marmoradrig, in der bes. geschätzten Abart **Perigord-T.** (aus Landschaft Perigord) auf schwarzviolettem Grund rosa geadert. Durch Bodenrisse über dem Pilz auffindbar, auch mit Hilfe von Schweinen und Hunden gesucht, die auf T. sehr begierig sind; bes. als Würze für feine Fleischspeisen, auch in Öl oder Wein eingelegt oder getrocknet; als T. oft verkauft der weiße und gefelderte, dickrindige, im blauschwarzen Innern nur fein weiß geaderte Kartoffelbofist ([Abb. 2: angeschnitten], s. Bofist). Vgl. Planchon (frz., 1875). — Ebenfalls schmackhaft die weißgelbe **Ader-T.** (Terfezia leōnis u. a.) der Mittelmeerländer, die gelbbraune **weiße T.** (Choiromyces maeandriformis *Vittard.*) und das zu den Basidiomyzeten gehörige rötliche Rhizopogon rubescens, beide in Schlesien, Böhmen 2c. als **Schweine-T.** Marktpilze. **Hirsch-T.**, s. Elaphomyces.



1 2

Trüffel, echt und falsch.

Trugdolde, der Ebenstrauß (s. d.).

Trugratten (Octodontidae), rattenähnliche Nagetierfamilie; mit großen Krallen, in Höhlen oder auf Bäumen. **Ferkel-** oder **Baumratte** (Caprómys), mit mehrern westind. Arten, z. B. der **Hutia-Conga** (C. pilorīdes *Desm.*) auf Kuba; **Sumpfbiber** (**Schweifbiber, Koypu, Nutria, Biberratte**, Myocastor oder Myopotāmus coypus *Geoffr.*), von 80—90 cm Gesamtlänge, Pelz und Fleisch geschätzt, Ufertier des gemäßigten Südamerikas; **Degu** (**Strauchratte**, Octódon degus *Waterh.*), Chile; **Kammratten** (**Okultos**, Ctenómys), wie Maulwürfe wühlend, südl. Südamerika, eine Art (C.

magellanicus) nach ihrem Grunzen **Tucutero** oder **Tukotuko** genannt; **Borstenferkel** (**Rohrratte**, Aulacödus swinderiänus *Tem.*), von etwa 75 cm Gesamtlänge, Mittel- und Südafrika, am und im Wasser.

Trujillo (spr. -chiljo). 1) Stadt in der span. Prov. Cáceres in Estremadura, am Tamuja oder Magasca, (1900) 12512 E., maur. Kastell. — 2) Departements-Hauptstadt in Peru, nahe der Mündung des Chimu oder **Rio de T.** in den Stillen Ozean, (1896) 8000 E., Universität. — 3) Departements-Hauptort in Honduras, 4000 E., Hafenplatz. — 4) Hauptstadt des venezuelischen **Staats T.** (1920: 178942 E.), 12415 E.

Truk, Ruk, Rook, Atoll der Karolinen (mit mehrern Felseninseln), 132 qkm, etwa 14000 E. [Trümer).

Trum, Stücken, Splitter, Teil, Abzweigung (s.

Trumeau (frz., spr. trümoh), Fensterpfeiler; insbes. Pfeilerspiegel, von Kniehöhe bis zur Decke reichend.

Trümer (Einzahl **Trum**), Mineral- oder Erzgänge, die sich von einem Hauptgang abzweigen.

Trumholz, Sattelholz (s. d.).

Trummsäge, s. Waldsäge.

Trumpf (aus frz. triomphe), im Kartenspiel die die übrigen Farben stechende Farbe, auch ein Blatt dieser Farbe; vielfach in übertragener Bedeutung: letzten T. ausspielen, jemand übertrumpfen ꝛc.

Trumscheit, veraltetes Saiteninstrument, zum Signalgeben auf Schiffen benutzt; daher auch tromba marina (ital.; **Marinetrompete**) genannt.

Trunkdampfer, Kofferdampfer (s. d.).

Trunkelbeere, die Beere von Vaccinium (s. d.) uliginosum und Empetrum (s. d.) nigrum, wegen angeblich berauschender Wirkung.

Trupiäle, Stärlinge (Icteridae), **Ikteriden**, amerikan., den Staren verwandte Singvogelfamilie; mit beutelförmigen Nestern. In Gattung **Trupial** (Icterus): **Baltimörevogel** (I. baltimore *Gm.*), finkengroß, schwarz und orangegelb, östl. Nordamerika, im Winter in Südamerika; **gemeiner T.** (I. vulgäris *Dand.*) und **Orange-T.** (I. jamaicensis *Lafr.*), beide dem vorigen sehr ähnlich, in Venezuela, Brasilien ꝛc.; zugehörig auch Bootschwanz und Beutelstare (s. diese Stichwörter) und andere Arten (s. Hordenvögel).

Truppenkranker, Revierkranker, s. Revier.

Truro, Hafenstadt in der engl. Grafsch. Cornwall, am Falmouthhafen, (1921) 10833 E.

Trüsche, Fisch, s. Aalraupe.

Trusental, Tal im Thüringer Walde, am Inselberg, bei Brotterode, mit künstlichem Wasserfall.

Trust (engl., spr. trößt, „Vertrauen", „Kredit"), Vereinigungen von Großunternehmungen eines Gewerbes, die sich durch gegenseitige Kapitalsbeteiligung miteinander zu verschmelzen suchen. Die Aktien der unter einheitliche Leitung zu bringenden Unternehmungen werden einem Konsortium von Treuhändern (Trust) übertragen, das dem Besitzer dafür eigne Effekten (**Trustzertifikate**) aushändigt; sie gewähren Dividende vom Ertrag des Gesamtunternehmens. T. bes. in Amerika ausgebildet; größter Standard-Oil-T. Die T. durch das Sherman-Gesetz von 1890 in Amerika verboten und durch die Holding-Gesellschaften (s. d.) ersetzt, die sich nur durch die jurist. Form von den T. unterscheiden. Vgl. Tschierschky (1903), Macrosty (deutsch 1910), Liefmann (1922).

Truthuhn: Fleischlappen des Hahns.

Trustee (engl., spr. trößtih), Bevollmächtigter, Vertrauensmann. Treuhänder (s. d.).

Truthuhn (Meleägris), zur Gruppe der Fasanen gestellte Gattung großer Hühnervögel, mit nacktem, warzigem Kopf und Vorderhals, schwellbaren Fleischlappen an Schnabelwurzel und Kehle [Abb.; a geschwellt, b in Ruhe] und breitem, halbradförmig aufrichtbarem Schwanz; Nord- und Mittelamerika. Gemeines T. (M. gallopävo *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 5]), bis 1,20 m lang und bis 15 kg schwer, oben schimmernd bräunlichgelb, jede einzelne Feder schwarz gesäumt, Schwanz braun, schwarz gewellt, Kopf und Vorderhals blau, Fleischwarzen und Anhänge rot, mit Borstenfedern an der Brust, bes. in dichten Wäldern des östl. Nordamerikas, Jagdwild; Stammform des zahmen T. (**Puter, kalikutisches, indisches oder türk. Huhn, Indian**), bald nach der Entdeckung Amerikas nach Europa gebracht, hier wegen des Fleisches viel gezüchtet, zuverlässiges Brüthuhn; legt 15—20 gelbgraue, rot punktierte Eier, brütet 28—30 Tage. Der bisweilen bösartige Hahn 15—20, die Henne 8—10 kg schwer. **Pfauen-T.** (M. ocellata *Temm.*), kleiner als das gemeine T., glänzend grün, blau und goldgrün, Guatemala. Vgl. Kleffner (1907), Gottschalk (1911), Aldenhoven-Schifferer (1922).

Trutzfarben, die Schreckfarben (s. d.).

Trutzwaffen, s. Waffen.

Truxillo (spr. -chiljo), s. Trujillo.

Trygger, Ernst, schwed. Jurist und Minister, geb. 20. Okt. 1857 in Stockholm, 1888 Prof. der Rechtswissenschaft in Upsala, seit 1897 Mitglied der Ersten Kammer (Führer der Rechten), Reichsgerichtsrat a. D., April 1923 Ministerpräsident.

Trypanösen, durch Trypanosomen (s. Trypanosoma) verursachte Krankheiten.

Trypanosōma, zu den Protozoen (Klasse Geißeltierchen) gehörige Mikroorganismen, als Schmarotzer im Blut und Gewebssaft von Warm- und Kaltblütern. Körper fischförmig, zwei- bis dreimal so groß wie rote Blutkörperchen, am Vorderende fadenförmig, mit lebhafter Eigenbewegung und einer undulierenden Membran an einer Seite. Vermehrung durch Teilung; Übertragung durch Zwischenwirte (Flöhe, Läuse und Stechfliegen). Arten von T. sind Erreger der Tsetsekrankheit (T. Brucei [Abb.; a, 1500mal vergr.]) der Surra, Beschälseuche, Schlafkrankheit (T. gambiense [b], Mal de Caderas. Vgl. R. Koch („Über die Unterscheidung der Trypanosomenarten", 1905), Nocht und Mayer (1907), Martini (1907), Kleine und Taute (1911).

a b

Trypanosomen.

Trypanozīd (neulat.), die Trypanosomen tötend.

Trypänrot, eine Azobenzidinsulfosäure mit naphthylaminsulfosaurem Natrium, braunrotes Pulver; gegen Magenkrebs und Lymphdrüsenentzündung.

Trypofafröl, trypanozides Safranderivat; gegen Maul- und Klauenseuche, Hundestaupe.

Trypsin, reines Pankreatin (s. d.).

t. s., Abkürzung für Tasto solo (s. d.).

Tsad (**Tschad**), großer, flacher, teilweise versumpfter Landsee im mittlern Sudan in Nordafrika [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 3, bei Deutschland], im Mittel 21000 qkm, 242 m ü. M.; Wasserstand und Uferlinien starken Schwankungen unterworfen; Zuflüsse: im S. der Schari, im W. der Komadugu-Waube; in der östl. Hälfte zahlreiche bewohnte Inseln. Die Westseite ist britisch (Nordnigeria), der Rest französisch (ein zu Kamerun gehöriger Teil des Südens als Mandatsgebiet). Der T. wurde 1823 von einer engl. Expedition (Oudney, Clapperton, Denham) zuerst erreicht, von Overweg, Barth und Nachtigal zuerst befahren, in den letzten Jahrzehnten näher erforscht. Vgl. Nachtigal („Sahara und Sudan", Bd. 2, 1880), Foureau (frz., 1902), Bauer (1904), Marquardsen (1910), Chevalier (frz., 1907), Cornet (frz., 1911).

Tsad, franz. Kolonie, Teil von Franz.-Äquatorialafrika, 1300000 qkm, (1915) 2090000 E.; 1920 von der Kolonie Ubangi-Schari abgetrennt. Reicht von Tibesti im N. bis zum Schari und Auk im S. Vgl. Largeau (frz., 1913).

Tsaidam (**Zaidam**), von Salzsümpfen und -seen erfüllte ebene Landschaft im nordwestl. Tibet, 2700 m ü. M.

Tsamas (**Dschammas**), die Früchte der südafrikan. Kürbispflanze Citrullus vulgaris, in Trockengebieten als Wasserersatz für Vieh und Mensch wichtig.

Tsanasee, See in Abessinien, s. Tanasee.

Tsangpo (**Sangpo**), Oberlauf des Brahmaputra.

Tschaadajew, Peter Jakowlewitsch, russ. Geschichtsphilosoph, geb. 27. Mai 1794 in Moskau, gest. das. 14. April 1856, war erst Offizier, stand den Dekabristen (s. d.) nahe, wurde für seinen „Ersten philos. Brief" 1836 von der russ. Regierung für wahnsinnig erklärt, da er hier den völligen Anschluß Rußlands an die Kultur Westeuropas und die röm.-kath. Kirche forderte. „Schriften und Briefe" (deutsch 1921).

Tschad, See, s. Tsad.

Tschagatai (unrichtig **Dschagatai**), zweiter Sohn des Dschingis Chan, erhielt nach dem Tode des Vaters die Länder der Uiguren, die Kleine und Große Bucharei, die Gegenden am Ilifluß, ferner das Land zwischen dem Amu-darja und Syr-darja (Oxus und Jaxartes), gest. 1240. **Tschagataisch** heißt die dort gesprochene osttürk. Mundart. Vgl. Vámbéry (1867).

Tschagosinseln, Ölinseln, brit. Inselgruppe im Indischen Ozean, Dependenz von Mauritius, 110 qkm, (1901) 1020 E.; Hauptinsel **Diego Garcia**, 24 km lang, bis 6 km breit, (1911) 517 E. Liefern Kokosnußprodukte, Guano, Salzfische.

Tschaiken (Csaiken, Sayken), in Ungarn die kleinen, früher zum Kriegsdienst gegen die Türken mit eignen Soldaten (**Tschaikisten, Czaikisten**) bemannten Galeeren.

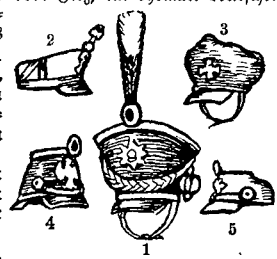
Tschaja, s. Wehrvögel.

Tschajkowskij, Peter Iljitsch, russ. Komponist nationaler Richtung, geb. 7. Mai 1840 in Wotkinsk (Ural), gest. 6. Nov. 1893 in Petersburg; war erst Beamter im Finanzministerium; 6 Sinfonien („Manfred", 1885), sinfonische Dichtungen, Suiten u. a., Opern („Eugen Onegin", 1879; „Mazeppa", 1884; „Pique-Dame", 1890; „Jolanthe", 1892 u. a.), 2c.; schrieb über Harmonielehre. Vgl. Knorr (1900), Modest Tschajkowskij (deutsch, 2 Bde., 1901—4), „T., Erinnerungen eines Musikers" (deutsch 1922).

Tschakäne, Musikinstrument, s. Czakan.

Tschakma, Affenart, s. Pavian.

Tschako (**Czako, Tzako**, vom ungar. csákó), militär. Kopfbedeckung von Leder oder Filz, im ehemal. deutschen Heer bei einigen Truppengattungen an Stelle des Helms getragen. [Abb.: 1 Anfang des 19. Jahrh., 2 spanisch, 3 preußisch, von 1813, mit Wachstuchbezug, 4 preuß. Jäger, von 1870, 5 Gegenwart.]



Tschakos.

Tschamära, bei den Polen und Tschechen ein mit Schnüren besetzter Rock.

Tschambal (engl. **Chumbul**), rechter und größter Nebenfl. der Dschamna in Vorderindien, entspringt im Windhjagebirge, mündet, 650 km lang, unterhalb von Itawa.

Tschambesi, größter Zufluß des Bangweolosees, Quellfluß (Oberlauf) des Luapula, im nordöstl. Rhodesia.

Tschanak Kalessi, türk. Stadt, s. Kale Sultanie.

Tschanär(garh), Stadt in den brit.-ostind. Vereinigten Provinzen (Agra; früher Nordwestprovinzen) am Ganges, merkwürdige Befestigungswerke.

Tschandäla, eine verachtete Kaste in Indien. [nagar.

Tschandarnagar, franz.-ostind. Stadt, s. Chandar-

Tschandragupta, indischer Fürst, der **Sandrakottas** (**Sandrokottos**) der Griechen, Gründer der Maurya-dynastie, vertrieb die Satrapen Alexanders d. Gr. aus Indien und wurde zwischen 322 und 312 v. Chr. zum König gekrönt. Sein Enkel war Açoka (s. d.).

Tschang, chines. Längenmaß = 3,18 bis 3,58 m; Geld und Gewicht in Siam = 80 Bat (s. d.).

Tschang-kia-kou, chines. Stadt, s. Kalgan.

Tschangos, die Csángó-Magyaren (s. d.).

Tschang-scha, Hauptstadt der chines. Prov. Hu-nan, am Siang-tiang, (1919) 1 271 903 E.; 1904 dem fremden Handel geöffnet.

Tschangtschun (**Changchun**), chines. **Kwangtschengtse**, Stadt in der Mandschurei, Knotenpunkt der ostchines., südmandschurischen und der Bahn nach Kirin, 80 000 E. Vieh- und Bohnenhandel.

Tschantabun, Stadt im südöstl. Siam, an der Mündung des Flusses T. in den Golf von Siam, 7000 E.

Tschany, Salzsee in der Baraba, an der Grenze der russ.-sibir. Gouv. Tobolsk und Tomsk, 3612 qkm.

Tschao-king-fu, chines. Stadt, s. Schiu-hing.

Tschapka (poln. czapka, die), nach dem Vorbild der nationalpoln. Kopfbedeckung gestalteter Helm für die Ulanen und Lanciers verschiedener Heere, besteht aus dem untern, der Kopfform entsprechenden Teil, darüber vierkantiger Deckel, an dem Kokarde und Fangschnur, zur Parade auch der Haarbusch befestigt werden.

Tschárda (ungar. csárda), einzelnes Wirtshaus in den weiten Ebenen Ungarns; davon Tschardasch (s. d.).

Tschardasch (ungar. csárdás), ungar. Nationaltanz im $^2/_4$-Takt, langsam beginnend und immer lebhafter werdend bis zum Wirbeltanz.

Tschardshui, Stadt in Buchara, links am Amu-darja, 15 000 E., Eisenbahnbrücke über den Amu.

Tscharka, russ. Flüssigkeitsmaß = 0,123 l.

Tscharschaf (türk., „Zelttuch"), der Straßenüberwurf der türk. Frauen aus Seide oder geringern Stoffen.

Tschaslau, Stadt in Böhmen, s. Caslau.

Tschataldscha (**Cataldža**), Hauptstadt des türk.-thraz. **Mutessarriflik T.** (1900 qkm, 60 000 E.), auf der Bosporischen Halbinsel; danach benannt die Befestigungswerke der **Tschataldschalinie**, im Balkankrieg 1912/13 Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Bulgaren und Türken.

Tschatschak, serb. Kreis und Stadt, s. Čačak.

Tschaussk (spr. tschá-usk), russ. Stadt, s. Kolywan.

Tschautschou, Stadt in der chines. Prov. Kwangtung, etwa 1 Mill. E.

Tschebokßary, russ. Stadt rechts an der Wolga zwischen Nischnij-Nowgorod und Kasan, seit 1921 Hauptstadt des Tschuwaschengebiets, etwa 6000 E.

Tschech, Heinr. Ludw., geb. 1789, Bürgermeister in Storkow, verübte 26. Juli 1844 ein Attentat auf Friedrich Wilhelm IV., 14. Dez. enthauptet.

Tschechei, Tschechien, der tschech. Teil der Tschechoslowakischen Republik (s. d.).

Tschechen, westslaw. Volk, zerfällt in die eigentl. T. im innern und östl. Böhmen und Teilen des frühern Österr.-Schlesien, die von ihnen kaum verschiedenen Mährer (teilweise Hannaken, Horaken und Walachen genannt) in Mähren und die dialektisch und kulturell von den T. abweichenden, auch in polit. Gegensatz zu ihnen stehenden Slowaken (s. d.). Die T. und Mährer fast sämtlich katholisch, von den Slowaken 29 Proz. evangelisch. [Karte: Deutschtum I]. Zahl (1910) in Österreich-Ungarn 8,45 Mill.; davon in Böhmen 4241918, in Mähren 1868971, in Österr.-Schlesien 180348, in Niederösterreich (hauptsächlich in Wien) 122329, in den übrigen zisleithan. Ländern 22417, in Ungarn (Slowaken) 1900: 2019641. Dazu kamen in Preuß.-Schlesien etwa 95000. Über die Geschichte der T. s. Böhmen und Österreichisch-Ungarische Monarchie. In den letzten Jahrzehnten des Bestehens der Donaumonarchie trotz weiten Entgegenkommens der Wiener Regierung deren heftigste Gegner, erreichten die T. mit dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns ihr Ziel, die Schaffung eines Staats, in dem sie aber nur 64 Proz. der Bevölkerung bilden (s. Tschechoslowakische Republik).

Tschechische Literatur. Nachdem die Grüneberger und die Königinhofer Handschrift (s. d.) als Fälschungen nachgewiesen sind, zeigt die 1. **Periode** der T. L. nur Erscheinungen, die auf deutsche Einflüsse hinweisen: ritterliches Epos, Legenden (Äsop), Lehrgedichte, Satiren, ferner Dalimils Reimchronik, jurist. Werke, die philos. Schriften Stitnýs. In der 2. **Periode** (Anfang 15. Jahrh. bis 1620) wird im Hussitenstreit die Literatur einseitiger, theologisch gerichtet, polemisch und gewinnt bedeutend an Reinheit der Sprache, religiöse Lieder überwuchern; in der Prosa: Memoiren, Reisebeschreibungen, jurist. Schriften u. a. Hus' bedeutendster Schüler war Peter Chelčický. Fruchtbarer wird das letzte Jahrhundert der Periode (das „Goldene Zeitalter" der T. L.): die „Böhm. Chronik" von Hajek von Liboczan, die Bibelübersetzung der Böhm. Brüder (die sog. Kralitzer Bibel), das „Kanzional" derselben, die Schriften Veleslavíns u. a. Die 3. **Periode** (bis 1780) umfaßt den raschen Niedergang nach der Schlacht am Weißen Berge und infolge der kath. Reaktion; der letzte große Schriftsteller ist Komenský oder Comenius (s. d.). Eine Wiederbelebung (4. **Periode**) bereitete sich vor durch die gelehrten Arbeiten Dobners und bes. Dobrowskys. Man begann wieder tschechisch zu schreiben. Einen Mittelpunkt erlangte die Bewegung im Böhm. Museum (gegründet 1818); sie wird durch Šafařík, Palacký, Jungmann (zugleich Übersetzer klass. Poesien) allgemein-slawisch, bes. in den Dichtungen Kollárs und Čelakovskys. Andere Dichter sind: Vinařický, Jablonský, Holý, Erben; Dramatiker:

Klicpera, Tyl; Satiriker und Publizist: Havlíček; Novellisten: Marek, Chocholoušek, Hlinka, Frau Němcová. Bei Mácha zeigt sich zuerst der Einfluß Byrons; daraus entwickelte sich durch Hálek und Neruda eine kosmopolit. Richtung neben der nationalen: Heyduk, Pfleger, Jiří Kolar, Zeyer, Bozděch, Schulz, die Damen Krásnohorská und Světlá. Hauptvertreter waren Čech (national) und Vrchlický (kosmopolitisch), denen sich anschließen Klášterský, Machar, Sova, Březina, Šimáček, Frau Podlipská u. a.; neuerdings ist auch die Neuromantik vertreten, namentlich durch Jul. Zeyer.

Die wissensch. Literatur hat Vertreter auf allen Gebieten, in der Geschichte: Šafařík, Palacký, Tomek, Dudík, J. und K. Jireček u. a.; in der Literaturgeschichte: Jungmann, Jos. Jireček, Sabina, Vlček; in der Philosophie: Lindner, Masaryk, Hostinský, Durdík; Volkslieder sammelten Erben, Sušil. Vgl. Pypin und Spasowicz (3. Abtl., deutsch 1884); T. L. des 19. Jahrh. von Hanuš, Jakubec u. a. (tschech., 3 Tle. in 4 Bdn., 1902—7), Jakubec und Novák (2. Aufl. 1913), bes. Vlček (tschech., 1897 fg.), Brabec („Grundriß der tschech. Literaturgeschichte", 1906).

Tschechische Sprache, zur westl. Abteilung der slaw. Sprachen gehörig, gesprochen von den Tschechen (s. d.), zerfällt in den eigentlich tschech. (die Literatursprache), den mährischen und den slowak. Dialekt (letzterer auch zur Schriftsprache geworden, s. Slowaken). Grammatiken: wissenschaftlich von Dobrovský, Hattala, Gebauer; für Unterricht von Masařík (6. Aufl. 1902) u. a.; Wörterbücher von Jungmann (5 Bde., 1835—39), Kott (7 Bde., 1878—92), Schumawsky, Rank, Kunz.

Tschechoslowakische Republik, Tschechoslowakei [hierzu Übersicht, S. 429], Binnenstaat Mitteleuropas [Karte: Polen 2c. I und Taf. II, 7—10], 140485 qkm mit (1921) 13611349 E., Ende 1918 aus nördl. Teilen der österr.-ungar. Monarchie (Böhmen, Mähren, dem größten Teil Österr.-Schlesiens, Nordungarn, zwei kleinen Stücken Niederösterreichs) gebildet, wozu 1919 das Hultschiner Ländchen der preuß. Prov. Schlesien kam [Übersicht, Tabelle II], von langer, schmaler Gestalt (ostwestl. Länge 928 km, größte Breite 277 km), umfaßt zwei nach jeder Hinsicht sehr verschiedenartige Ländergruppen, nämlich die sog. Sudetenländer (das böhm. Becken mit seinen Randgebirgen, das mährische Marchbecken und das obere Odergebiet mit dem Gesenke) und die westl. Karpathenländer (Gerlsdorfer Spitze in der Hohen Tatra 2663 m) außer ihrem Nordabfall mitsamt der Ebene links der Donau bis zur Eipel (Näheres s. unter Böhmen, Mähren, Slowakei, Schlesien [Österr.-] und Podkarpatská Rus). Hauptgewässer im NW. die Elbe, im O. die Donau, die von Preßburg bis Gran die Südgrenze bildet und auf ein kurzes Stück von der Staatsgrenze überschritten wird; kleine Teile des N. gehören dem Oder- und dem Weichselgebiet an. Schiffbar nur Moldau-Elbe und Donau, Kanäle fehlen noch ganz (Elbe-March-Donau-Kanal und Oder-Donau-Kanal geplant). Die **Bevölkerung** gehört 5 Nationen an; die herrschenden Tschechen (s. d.) bilden nicht ganz die Hälfte, mit den stammverwandten, aber nach Kultur und Empfindung von ihnen stark abweichenden Slowaken zusammen 64 Proz. der Bevölkerung; die Deutschen, die hauptsächlich die Außenteile der westl. Staatshälfte und einige größere Sprachinseln bewohnen [Karte: Deutschtum I] sind viel zahlreicher als die Slowaken und bilden fast ein Viertel der Bevölkerung; Slowaken, Magyaren und Ruthenen bewohnen fast ausschließlich die Osthälfte des Staats [Übersicht, Tabelle III]. **Wirtschaftlich** ist der ganze Staat sehr gut ausgestattet, jedoch der ehemals österr. Teil viel weiter entwickelt als der ehemals ungar., der hauptsächlich als Rohstofflieferant dient. Die **Landwirtschaft** [Übersicht, Tabelle III] blüht bes. in den fruchtbaren und warmen Beckenlandschaften (Innerböhmen, Marchbecken, Waag-Donau-Becken 2c.) und erzeugt Getreide, das aber den Eigenbedarf des Staats nicht deckt; in Mittelböhmen auch viel Zuckerrüben und Hopfen; Wein- und Obstbau in den warmen Tälern Nordböhmens, im mährischen Tiefland, den südl. Tälern der Slowakei; durch die vielen Gebirgsstrecken ist die T. R. sehr holzreich; im Riesengebirge, in einigen Gruppen des slowak. und karpathorussischen Berglands almenartige Hochweiden. Reiche **Bodenschätze**: Steinkohlen (Hauptbecken: Ostrau-Karwin, Kladno-Pilsen, Schatzlar), Braunkohlen (Nordböhmen, Südmähren), Zinn und Uran (im Erzgebirge), Silber und Blei (bei Přibram), Gold und Silber (bei Schemnitz und Kremnitz), Eisen (in Mittelböhmen bei Nučitz und im slowak. Erzgebirge, wo auch Mangan, Antimon, Nickel, Kobalt und Quecksilber gewonnen werden), Graphit (in Südböhmen: Krumau 2c.), Salz (in der Marmaros), Kaolin (bei Karlsbad). Viele Mineralquellen (wichtigste: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz, Johannisbad, Trentschin-Teplitz, Pistyan) und Luftkurorte, Sauerbrunnen, Bitterquellen 2c. Die **Industrie** ist in den Sudetenländern sehr hoch, in den Karpathenländern noch fast nicht entwickelt, obgleich auch letztere reich an Holz, Erzen, Wasser- und Arbeitskräften sind. Außer den Qualitätsindustrien (Maschinen, Lokomotiven, Automobilen 2c.) in den großen Orten, bes. Prag, und den landwirtsch. Industrien (Zucker, Bier, Spiritus) in den Agrargebieten sind bes. wichtig: die Textil-, Holz-, Papier- und Glasindustrie an den deutschen, starkbevölkerten, nicht sehr fruchtbaren Rändern der Sudetenländer und in den Randgebirgen Böhmens selbst, die Eisenindustrie in den Kohlenrevieren, die chem. Industrie bes. in Aussig, Budweis, Preßburg und im Ostrauer Revier. Hausindustrie ist in den Karpathen, im Erzgebirge und in den Sudeten noch sehr verbreitet. **Verkehrsverhältnisse** nicht allzu günstig: gutes Eisenbahnnetz nur in Böhmen und Mähren entwickelt, die Längsverbindungen sind noch ungenügend und erschweren den Güteraustausch zwischen den Sudeten- und den Karpathenländern stark; Gesamtlänge der Bahnen Ende 1919: 13316 km. Die einzigen Wasserwege innerhalb des Staats sind Moldau-Elbe und Donau. Als Seehäfen dienen Hamburg und Stettin, an deren Häfen die T. R. durch den Versailler Vertrag Anteil erhielt, Galatz (Rumänien) und Triest; an der Verwaltung der internationalisierten deutschen Elbe und Oder ist die T. R. beteiligt. Über den **Handel** s. Tabelle V und VI der Übersicht. **Verfassung und Verwaltung.** Die T. ist eine demokrat. Republik. Nach der Verfassung vom 29. Febr. 1920 ist das Staatsoberhaupt der nicht verantwortliche Präsident, der auf 7 Jahre von der Nationalversammlung gewählt wird (der erste Präsident, T. G. Masaryk, ist jedoch auf Lebenszeit gewählt). Letztere besteht aus 2 Kammern: Abgeordnetenhaus (300 Mitglieder für 6 Jahre) und Senat (150 Mitglieder für 8 Jahre). Der Präsident ernennt den Ministerpräsidenten und die Minister; für die Slowakei besteht ein besonderes Ministerium. Staatshauptstadt ist Prag. Der Staat ist nach Auflassung der bisherigen Landtage in Gaue, letztere in Bezirke geteilt (s. Übersicht, Tabelle I); diese Gaueinteilung beachtet in den Sudetenländern die alten Grenzen der „Länder" außer zwischen Mähren und Schlesien. Karpathorußland nimmt in der Verwaltung eine Sonderstellung ein (s. Podkarpatská Rus). Oberster Gerichtshof in Brünn, Oberlandesgerichte in Prag und Brünn. Finanzen: Voranschlag für 1922: Einnahmen 18884, Ausgaben 19672 Mill. tschech. Kronen; Staatsschuld Ende 1920: innere Schuld 25 Milliarden Kronen, äußere Schuld 3,5 Milliarden franz. Fr. Schulwesen: 4 Universitäten (je 1 tschech. in Prag, Brünn und Preßburg, 1 deutsche in Prag), 4 Techn. Hochschulen (je 1 deutsche und tschech. in Prag und Brünn), Montan-Hochschule in Příbram, Tierärztl. Hochschule und Hochschule für Bodenkultur in Brünn, Handelshochschule in Prag (sämtlich tschechisch). Kirchenwesen: Die Mehrzahl der Bevölkerung ist römisch-katholisch (Erzbistümer Prag und Olmütz); Jan. 1920 wurde die Loslösung vom Papst und Schaffung einer tschechoslowak. Nationalkirche beschlossen. **Heerwesen,** s. Übersicht, VIII. **Flagge,** s. Tafel: Flaggen.

Tschechoslowakische Republik.

Wappen (mittleres): Geviert, 1) Slowakei (silbernes Patriarchenkreuz auf blauem Dreiberg in Rot), 2) Karpathorußland (gespalten, vorn drei goldene Balken in Blau, hinten roter Bär in Silber), 3) Mähren (rot-weiß geschachter, golden bewehrter gekrönter Adler in Blau), 4) Schlesien (gekrönter schwarzer Adler mit silbernem Halbmond auf der Brust in Gold); Herzschild: Böhmen (doppelschwänziger gekrönter silberner Löwe in Rot) [Abb.]. Vgl. Blau (1921), Mosches („Wirtschaftsgeographie", 1921), B. R. Müller („Wirtschaftsgeologie", 1921), Rauchberg („Bürgerkunde", 1922), Pfohl („Orientierungslexikon", 1922), Weil (1924).

Tschéchow, Ant. Pawlowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 29. Jan. 1860 in Taganrog, gest. 15. Juli 1904 in Badenweiler; feinsinniger Schilderer der russ. Gesellschaft; schrieb: Humoresken, Erzählungen („Die Steppe", „Das Duell", „Die Bauern" u. a.), Dramen („Iwanow", „Die Möwe", „Der Kirschgarten" u. a.). „Gesammelte Werke" (deutsch, 5 Bde., 1900—4), „Gesammelte Erzählungen und Novellen" (deutsch 1920 fg.). Vgl. Wolynski (deutsch 1904).

Tsche-fu, chines. Stadt, s. Tschi-fu.

Tschego, Abart des Schimpansen (s. d.).

Tscheka, russ. verkürzte Bezeichnung für Tschereswytschainaja Kommissija („außerordentliche Kommission"), die bald nach Einsetzung der Räterepublik 1917 gebildete, Febr. 1922 amtlich aufgelöste „außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution", die mit unbeschränkten Befugnissen ausgestattet war und mit allen Mitteln der frühern russ. Geheimpolizei ihre Ziele zu erreichen suchte. Die Mitglieder der Kommission wurden vom Rat der Volkskommissare ernannt.

Tscheki, türk. Gewicht, s. Chetv.

Tsche-kiang, Provinz des östl. Chinas, 91 200, nach Israel (1919) 97 800 qkm, (1910) 13 950 000 (nach anderer Schätzung 22 Mill.) E.; Hauptstadt Hang-tschou-fu, außer ihr Vertragshäfen Ning-po und Wen-tschou. Tee- und Seidenkultur.

Tscheljuskin, Kap, früher **Nordostkap,** die nördlichste Spitze Asiens (77° 34′ nördl. Br.), auf der Osthälfte der Tajmyrhalbinsel.

Tschemkent, russ.-zentralasiat. Stadt, s. Tschimkent.

Tsche-mul-po (Che-mul-po), wichtigster Vertragshafen von Korea [Karte: Asien I, 14], an der Westküste, Prov. Kjöng-kwi, (1920) 35 908 E.; Bahn nach Söul (42 km); Handel. 9. Febr. 1904 vor T. Seegefecht zwischen Russen und Japanern, in dem 2 russ. Kreuzer sanken.

Tscheng (Cheng), chines. Blasinstrument aus einem ausgehöhlten Flaschenkürbis, durch S-förmige Röhre angeblasen, mit einer Reihe von Zungenpfeifen mit durchschlagenden Zungen, die erst durch das T. in Europa bekannt wurden und dann Verwendung bei den Zungenpfeifen der Orgel und des Harmoniums fanden.

Tscheng-te, Stadt in der Mandschurei, s. Schehol.

Tscheng-tu-fu (Tsching-tu-fu), Hauptstadt der chines. Prov. Sze-tschwan, an einem schiffbaren l. Nebenfl. des Min-kiang, aus Chinesen-, Mandschu- und Kaiserstadt bestehend, 21 km Mauerumfang, 700 000 E., Seidenweberei, starker Handel.

Tschenstóchow, poln. Stadt, s. Czenstochau.

Tscherapundschi, Cherapundji, Ort in den Khasibergen (brit.-indische Prov. Assam), 1250 m ü. M., gilt als der regenreichste Ort der Erde (durchschnittlich 11,626 m Niederschlag jährlich).

Tscheremissen oder **Maara,** zu den Wolgafinnen gehöriger Volksstamm, bes. im Gouv. Wjatka, aber auch in Perm, Kostroma bis Ufa, 375 000 Seelen. Seit 1921 ist ihnen in ihrem Hauptwohngebiet, dem **Tscheremissengebiet** oder Marii (s. d.) kulturelle Selbständigkeit eingeräumt worden. Die **tscheremissische Sprache** ist ein Zweig des finn.-ugrischen Sprachstamms mit russ. und tatar., bes. tschuwaschischen Lehnwörtern. Grammatik von Ernst Lewy (1922). Vgl. Julie V. Wichmann (1913).

Tscherepowetz, Gouvernement von Sowjetrußland, 1921 aus dem nordöstl. Teil des Gouv. Nowgorod gebildet, liegt südöstl. vom Ladogasee, 62 959 qkm, (1920) 632 360 E. Die **Hauptstadt T.** liegt an der Scheksna.

Tscheri (türk.), Miliz, Truppe (s. Janitscharen).

Tscheribon, niederländ.-ostind. Residentschaft im nordwestl. Java, 6789 qkm, 1 600 000 E. Die **Hauptstadt T.** (1905) 23 540 E.

Tscherkássy, Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Kiew, am Dnjepr, (1910) 38 700 E.

Tscherkessen, Zirkassier oder **Adighe** (wie sie sich selbst nennen), Volksstamm, der früher die Ostküste des Schwarzen Meers, einen großen Teil der Abhänge des Kaukasus, die Ebenen am Kuban und einen großen Teil der Kabardinischen Ebene bewohnte, 1839—59 von den Russen unterworfen, wanderte 1864 zum großen Teil in die Türkei aus; Mohammedaner; 1920 gab es in ganz Rußland nur noch 59 219, die meisten in den nordkaukas. Republiken; 1922 erhielt die Mehrzahl von ihnen in den aus der Bergrepublik abgetrennten autonomen Gebieten der Tscherkeß-Karatschajer und Adighi-Tscherkessen kulturelle Autonomie; Sprache unbekannten Ursprungs; Wörterbuch und Grammatik von L'Huilier (russ., 1846), Wörterbuch von Löwe (engl., 1854).

Tscherkeßka.

Tscherkeßka, das militärisch stilisierte Nationalkleid der Kaukasusvölker [Abb.].

Tschermak, Edler von Seysenegg, Erich, Pflanzenphysiologe, geb. 15. Nov. 1871 in Wien, 1903 Prof. das., Direktor des Fürstl. Liechtensteinschen Instituts für Pflanzenzüchtung in Eisengrub. Neben Correns und de Vries Wiederentdecker der Mendelschen Regeln (s. d.) der Vererbung.

Tschermak, Gust., Mineralog, geb. 19. April 1836 in Littau bei Olmütz, 1868—1906 Prof. in Wien; schrieb: „Pseudomorphosen" (1862—66), „Lehrbuch der Mineralogie" (8. Aufl. 1921) u. a. und gibt die „Mineralog. und petrogr. Mitteilungen" heraus.

Tschernagóra (serb. Crnagora, „schwarze Berge"), slaw. Name von Montenegro; **Tschernogórzen,** die Montenegriner.

Tschernaja (spr. tschór-), Fluß in der südl. Krim, mündet in die Bucht von Sewastopol; hier 16. Aug. 1855 Sieg der Alliierten unter Canrobert über die Russen.

Tschernájew, Michail Grigorjewitsch, russ. General, geb. 1828, eroberte 1864 Taschkent, 1876 Kommandant der serb. Armee, 29. Okt. bei Alexinac von den Türken geschlagen, 1882—84 Generalgouverneur von Turkestan, gest. 17. Aug. 1898 in Mogilew.

Tschernawodă, Dorf in der Dobrudscha, s. Cernavoda.

Tschernebog (Tschernobog), slaw. Gott, s. Cernobog.

Tschernenka (spr. tschór-), russ. Stadt, s. Grigoriopol.

Tschernigow, Gouvernement der Ukraine, am mittlern Dnjepr, 32 775 qkm, (1920) 1 809 918 E. — Die **Hauptstadt T.,** an der Desna, Bischofssitz, (1910) 31 920 E.

Tschernosem (russ., spr. -ssjóm, „Schwarzerde"), mit Humus angereicherter, fruchtbarer Lößboden im südöstl. (Steppen-) Gebiet Rußlands, geht in Streifen auch nach Sibirien über; Hauptgebiet des russ. Getreidebaues. Vgl. Buber (1910), Kossowitsch (1912).

Tschernyschew, Alexander Iwanowitsch, Fürst, russ. Feldherr, geb. 1779, zeichnete sich in den Napoleonischen Kriegen aus, 1828—52 Kriegsminister, gest. 20. Juni 1857 in Castellammare. „Œuvres choisies" (Bd. 1, 1892).

Tschernyschewskij, Nikolaj Gawrilowitsch, russ. Schriftsteller und Publizist, geb. 1. Juli 1828 in Saratow, 1862—64 in Festungshaft, 1864—83 nach Sibirien verbannt, gest. 29. Okt. 1889 in Saratow, radikaler Denker und Kritiker von großem Einfluß auf die russ. Jugend; schrieb den Roman „Was tun?" (1863; deutsch 1883), die Abhandlungen und Untersuchungen „Das ästhetische Verhältnis der Kunst zur Wirklichkeit", „Studien zur Nationalökonomie", „Kapital und Arbeit" u. a., übersetzte Georg Webers „Weltgeschichte", J. St. Mills „Grundlagen der Volkswirtschaft", u. a.

Tscherokésen (Cherokesen, Cherokee, spr. tscherrockih), in ihrer eignen Sprache **Tsálagi,** nordamerikan. Indianerstamm, seit 1838 im Indianerterritorium (Oklahoma), haben eigne Silbenschrift (von Gueß [Sequojah] 1826 erfunden).

Tscherwonzen, goldgedeckte Noten der russ. Sowjetregierung, 1923 als Zwangszahlmittel für Zölle und Steuern eingeführt. 1 T. = 10 Rubel Gold.

Tscheschmé (falsch **Tschesme**), Hafenplatz an der kleinasiat. Westküste, Chios gegenüber, 5550 E.; hier 5.—7. Juli 1770 Seeschlacht zwischen Russen und Türken, in welcher die ganze türk. Seemacht verbrannte.

Tschéskaja Gubá (Tscheschskaja Guba), Bucht des Nördl. Eismeers, im russ. Gouv. Archangelsk, zwischen der Halbinsel Kanin und der Timanschen Tundra.

Tschetschenzen, Tschetschen oder, wie sie sich selbst nennen, **Nachtschuri** oder **Nachtschi,** mittelkaukas. Völkergruppe im russ.-kaukas. Terekgebiet, zwischen dem Terek und der Andischen Wasserscheide, (1920) 266 880 Seelen, meist in

Tschechoslowakische Republik (Übersicht).

I. Fläche und Bevölkerung der Gaue und Länder am 15. Februar 1921.

	Fläche qkm	Einwohner überhaupt	Einwohner auf 1 qkm
Hauptstadt Prag (Praha)	174	676 657	—
Gau Prag (Praha)	11 597	1 065 115	92
» Pardubitz (Pardubice)	3 980	478 315	120
» Königgrätz (Hradec Králové)	3 678	506 756	138
» Jungbunzlau (Mladá Boleslav)	4 906	735 817	153
» Böhm.-Leipa (Česká Lípa)	3 240	566 111	175
» Laun (Louny)	4 509	785 725	174
» Karlsbad (Karlovy Vary)	4 058	536 309	132
» Pilsen (Plzen)	8 399	756 891	90
» Böhm.-Budweis (České Budějovice)	7 511	562 886	77
Land Böhmen	**52 052**	**6 670 582**	**128**
Gau Iglau (Jihlava)	5 366	432 544	80
» Brünn (Brno)	5 236	755 620	144
» Olmütz (Olomouc)	6 803	804 679	118
» Ungar.-Hradisch (Uherské Hradiště)	3 436	378 822	112
» Mährisch-Ostrau (Moravská Ostrava)	4 614	653 304	142
» Teschen (Těšín)	1 269	310 183	243
Land Mähren und Schlesien[1]	**26 724**	**3 335 152**	**123**
Gau Preßburg (Bratislava)	7 807	728 958	92
» Neutra (Nitra)	5 875	441 064	76
» St. Martin (Turčiansky Svätý Martin)	6 800	411 935	62
» Altsohl (Zvolen)	9 354	510 538	52
» Liptov (Liptivský Svätý Mikuláš)	7 654	308 732	42
» Kaschau (Košice)	11 525	623 329	52
Land Slowakei	**49 015**	**3 024 556**	**61**
Land Karpathorußland[2] (Podkarpatská Rus)	**12 694**	**581 059**	**48**
Tschechoslowak. Republik	**140 485**	**13 611 349**	**97**

[1] Mähren 22 304 qkm mit 2 662 884 E. (Dichte 119); Schlesien 4420 qkm mit 672 268 E. (Dichte 152). [2] Zugleich Gau.

II. Zusammensetzung der Tschechoslowakei aus Bestandteilen der österr.-ungar. Monarchie und Deutschlands.

Landesteile	Fläche qkm	Einwohner 1910 überhaupt	Einwohner 1910 auf 1 qkm
Böhmen	51 947	6 769 548	130
Mähren	22 222	2 622 271	118
Österr.-Schlesien[1]	4 134	608 128	147
Slowakei	49 015	2 952 846	60
Karpathorußland	12 694	572 028	47
Weitraer Gebiet[2]	113	9 956	88
Feldsberger Gebiet[2]	82	10 643	130
Hultschiner Gebiet[3]	322	49 553	154

[1] Ohne den östlichsten Teil (Teschen), der zu Polen gekommen ist. [2] Von Niederösterreich abgetrennte Stücke; das Weitraer Gebiet ist mit Böhmen, das Feldsberger mit Mähren vereinigt worden. [3] Von der preuß. Prov. Schlesien; das 1922 ebenfalls der Tschechoslowakei zugesprochene Dorf Haatsch (2500 E.) ist dabei noch nicht mit berücksichtigt.

III. Nationalitäten (Umgangssprachen) nach der österr.-ungar. Volkszählung von 1910 und Konfessionen nach der tschechoslowak. Volkszählung von 1921.

Landesteile	Deutsche	Tschechen und Slowaken	Polen	Magyaren	Ruthenen	Röm.-Katholische	Griech.-Katholische	Juden	Griech.-Orthodoxe	Evangelische
Böhmen	2 477 930	4 244 075	1 541	48	1 062	5 216 180	6 803	437 377	7 293	.
Mähren	724 882	1 874 129	14 932	42	563	2 421 220	1 777	61 786	1 686	.
Schlesien	286 899	214 486	241 927	9	89	564 064	727	24 069	242	.
Slowakei	196 958	1 694 268	10 659	896 271	97 051	2 128 377	193 552	1 910	2 877	.
Karpathorußland	64 004	7 932	590	174 501	336 045	55 019	329 749	190	60 589	.
Zusammen (1910)	3 750 673	8 034 890	269 649	1 070 871	434 810	11 675 187	592 699	361 990	23 051	929 205
» (1921)	3 123 448	8 760 957	75 852	747 096	461 466	10 384 860	532 608	325 332	72 696	992 093

VIII. Heerwesen. Das grundlegende Wehrgesetz vom 19. März 1920 sieht eine Friedensstärke von 8090 Offizieren, 141 910 Mann, 30 543 Pferden vor. An der Spitze des Heers steht der Staatspräsident, oberste Kommando- und Verwaltungsbehörde ist das Ministerium für nationale Verteidigung, Volkskriegsminister wurde 1921 Klofatsch.

IV. Bodenbenutzung im Jahre 1920. (In Proz. der Gesamtfläche.)

	Ganzer Staat	Böhmen	Mähren	Schlesien	Slowakei	Karpathorußland
Acker	42,5	47,3	51,7	46,2	39,1	18,1
Dauerwiesen	9,8	10,8	7,7	6,9	9,1	13,5
Gärten und Obstpflanzungen	1,1	1,1	1,2	1,4	1,0	0,9
Weingärten	0,13	0,01	0,3	.	0,2	0,2
Hutweiden	8,2	4,9	5,6	4,9	11,8	13,3
Wald	33,2	30,2	28,8	34,9	33,8	50,0
Wasserflächen	0,6	0,9	0,5	0,5	0,3	0,3
Unproduktiv	4,5	4,6	4,2	5,2	4,7	3,6

V. Ein- und Ausfuhr nach Hauptländern 1920.

Länder	Einfuhr Gewicht Mill. dz	Einfuhr Wert Mill. K	Ausfuhr Gewicht Mill. dz	Ausfuhr Wert Mill. K
Deutsches Reich	20,8	5 602	30,9	3331
Österreich	3,3	3 044	23,9	9678
Polen	1,1	399	1,8	1425
Ungarn	0,9	656	3,2	2512
Ver. Staaten von Amerika	2,1	4 113	0,2	544
Frankreich	0,2	955	2,0	2374
Italien	0,5	1 003	1,7	1301
Im ganzen	39,1	23 384	69,0	27569

VI. Wichtigste Artikel des Außenhandels 1920.

Einfuhr	Gewicht 1000 dz	Wert Mill. K	Ausfuhr	Gewicht 1000 dz	Wert Mill. K
Getreide und Mehl	7 882	4532	Glas	1357	2072
Baumwolle und Baumwollwaren	953	3446	Zucker	4570	3748
Wolle und Wollwaren	296	2125	Holz, Kohle und Torf	76 929	2805
Holz, Kohlen und Torf	11 374	576	Früchte	703	657
Chemikalien	1692	604	Eisen	2034	1368

VII. Wichtigste Städte 1921.

Städte	Einwohnerzahl	Städte	Einwohnerzahl
Groß-Prag (Praha)	676 476	Troppau (Opava)	33 427
Groß-Brünn (Brno)	221 422	Proßnitz (Prostějov)	31 082
Preßburg (Bratislava)	93 329	Teplitz-Schönau (Teplice-Šanov)	28 797
Pilsen (Plzen)	88 447	Eger (Cheb)	27 438
Groß-Olmütz (Olomouc)	56 941	Brüx (Most)	27 354
Kaschau (Košice)	52 699	Witkowitz (Vitkovice)	27 339
Budweis (Budejovice)	43 961	Gablonz a. Neiße (Jablonec)	26 897
Mährisch-Ostrau (Ostrava)	41 929	Iglau (Jihlava)	25 642
Aussig (Ustí)	39 815	Pardubitz (Pardubice)	25 171
Reichenberg (Liberec)	34 942		

Gliederung des Heers: 4 Armeekorps (Nordwestböhmen, Generalkommando Prag; Nordböhmen, Generalkommando Leitmeritz; Südböhmen, Mähren, Schlesien, Generalkommando Brünn; Slowakei und Karpathorußland, Generalkommando Kaschau), 12 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 6 Kavalleriebrigaden. Die Infanteriedivision besteht aus 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern, 1 leichten Artilleriebrigade zu 1 Feldkanonen- und 1 Feldhaubitzenregiment, 1 Gebirgsartillerie-, 1 schweren Artillerieabteilung und Sondertruppen. Die Kavalleriedivision zu 4 Regimentern zu 6 Eskadrons, 1 Maschinengewehreskadron, 1 Abteilung reitende Artillerie, 1 Pionier- und 1 Telegraphenzug. — Allgem. Wehrpflicht vom 20.—50. Jahre mit aktiver Dienstzeit von 14 Monaten, erster Reserve bis zum 40., zweiter Reserve bis zum 50. Lebensjahre. — Zusammensetzung des Heers nach Nationalitäten: etwa 60 Proz. Tschechen-Slowaken, 23 Proz. Deutsche, 8 Proz. Madjaren, 3 Proz. Ruthenen, 2 Proz. Polen. — Die Organisation des Heers liegt in der Hand franz. Offiziere, die auch den größten Teil der höhern Kommandostellen innehaben.

der Gorzen- (Berg-) Republik; Mohammedaner (Sunniten), zerfallen in die Auchower, Itschkerier, Inguschen, die Berg-T. und die eigentl. T. Letztere, die mächtigsten, bewohnten die Große und Kleine Tschetschnja (im Gebiet des Flusses Sunscha), und unterwarfen sich den Russen erst vollständig mit Schamyl (s. d.). Vgl. Bergé (1850).

Tschetwert, russ. Getreidemaß = 2,099 hl: Tschetwerik = 1/8, Tschetwérka = 1/32 T.

Tschetwertäk, russ. Silbermünze = 1/4 Rubel.

Tschëu-schan, Inselgruppe, s. Tschou-schan.

Tschi, chines. Längenmaß = 0,318 bis 0,358 m; Gewicht von 120 Kättis = 72,57 kg.

Tschiá, jetziger Name der Insel Keos (s. d.).

Tschiaturi, Manganbergbaudistrikt in Georgien, am Südabhang des Kaukasus, östl. von Kutais; Staatseigentum. Ertrag 1913: 59,2 Mill. Pud Erze; 1921 Betrieb vorläufig eingestellt.

Tschibtscha, altes Volk in Kolumbien, s. Chibcha.

Tschibuk, türk. Tabakspfeife; Tschibuktschi, Diener, der die Pfeifen seines Herrn instand zu halten hat.

Tschi-fu (engl. Che-foo), europ. Handelsniederlassung in der chines. Stadt Jen-tai (Yen-thai), Prov. Schantung, am Eingange in den Golf von Pe-tschi-li, (1919) 54400 einheimische E.; Vertragshafen.

Tschigalle, in Südtirol die Eschenzikade (s. Singzirpen).

Tschigirin, Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Kiew, an der Tjasmina (zum Dnjepr), (1910) 16700 E.

Tschigórin, Michael, russ. Schachmeister, geb. 1850 in Petersburg, gest. Jan. 1908 in Lublin.

Tschikói, r. Nebenfl. der Selenga in Transbaikalien, 530 km lang, bildet auf 90 km die Südgrenze gegen China.

Tschikosch, der ungar. Pferdehirt.

Tschi-li, chines. Provinz, s. Pe-tschi-li.

Tschilka, seichtes Haff an der Ostküste Ostindiens, je nach der Jahreszeit 890—1165 qkm; Zufluß der Mahanadi.

Tschimkent (Tschemkent), Kreisstadt mit Festung im russ.-zentralasiat. Gebiet Syr-darja, am Bad-amu, 11000 E.; staatl. Santoninfabrik.

Tschimpanse, s. Schimpanse.

Tschin (russ.), Stand, Charge, insbes. die Rangklassen (14), die den Zivil- und Militärbeamten des zaristischen Rußlands bis zur Revolution von 1917 verliehen wurden. Beim Zivildienst waren sie in absteigender Reihenfolge: Kanzler, Wirkl. Geheimrat, Geheimrat, Wirkl. Staatsrat, Staatsrat, Kollegienrat, Hofrat, Kollegienassessor 2c.

Tschin, Hunderasse, s. Spaniel.

Tschinäb (engl. Chenab), einer der fünf Flüsse des Pandschab, entspringt in Lahol im S. von Ladach, mündet, 1210 km lang, in den Indus.

Tschinde (Chinde), Hafen am Mündungsarm T. des Sambesi, in Mosambik, 3000 E. Dient auch als Hafen für das engl. Njassaland.

Tschinggis Chan, s. Dschingis Chan.

Tsching-tu-fu, chines. Stadt, s. Tscheng-tu-fu.

Tschin-hai, befestigter Vorhafen der chines. Stadt Ning-po.

Tschin-hwang-tau, Ort in der chines. Prov. Petschi-li, am Tang-ho, an der Küste des Golfs von Liautung, (1911) 5000 E.; Vertragshafen.

Tschin-kiang, Stadt in der chines. Prov. Kiang-su, an der Mündung des Kaiserkanals in den Jang-tse-kiang, (1919) 477591 einheimische E.; Vertragshafen.

Tschinównik (russ.), der Inhaber eines Tschin (s. d.), Beamter.

Tschinsurah, indobrit. Ort, s. Hugli.

Tschinuk (Chinook), Indianerstamm im NW. der Ver. Staaten, mit als Handelssprache weit nach N. verbreitetem Idiom.

Tschipéwe, Indianerstamm, s. Tinneh.

Tschippewäer, Indianerstamm, s. Odschibwe.

Tschirch, Wilh., Liederkomponist, geb. 8. Juni 1818 in Lichtenau (Schlesien), Hofkapellmeister in Gera, gest. das. 6. Jan. 1892; Chorwerke („Eine Nacht auf dem Meere", „Der Sängerkampf" u. a.), Männerquartette 2c.; schrieb „Autobiographie" (1892).

Tschiribiri, Zweig der Rumänen (s. d.).

Tschirnhaus (fälschlich Tschirnhausen), Ehrenfried Walter, von, Mathematiker und Philosoph, geb. 10. April 1651 auf dem Gut Kieslingswalde (Oberlausitz), gest. 11. Okt. 1708 in Dresden; errichtete die ersten Glashütten in Sachsen. Es gelang ihm die Herstellung einer äußerlich dem Porzellan ähnelnden Fritte. Seine Versuche wurden für Joh. Friedr. Böttger (s. d.) der Anlaß, sich mit dem Problem zu beschäftigen und es zu lösen. Vgl. Weißenborn (1866), Verweyen (1905), Reinhardt (1912).

Tschiromo (engl. Chiromo), Handelsort in Brit.-Njassaland-Protektorat, an der Mündung des Ruo in den Schire.

Tschirpan, bulgar.-ostrumelische Stadt, s. Cirpan.

Tschirskaja (Nishne-T.), Bezirksort im Gebiet der Donischen Kosaken, am Don, 15200 E.

Tschistopól, Kreisstadt im russ. Gouv. Kasan, an der Kama, (1910) 27600 E.

Tschitá, Hauptstadt der Republik des fernen Ostens, an der Ingoda, (1920) 59600 E.

Tschitah, Raubtier, s. Gepard.

Tschitraka (im Sanskrit citraka), Name der verschiedenen Figuren, die sich die Inder auf Brust oder Stirn malen, um sich dadurch als Mitglieder bestimmter Kasten zu kennzeichnen.

Tschitrál (engl. Chitral), Hochgebirgslandschaft (Tirach-nur 7750 m), an der Südostabdachung des Hindukusch, gegen 500000 E., mit dem fruchtbaren Tal des Tschitralflusses (Wein-, Getreide-, Obst-, Gemüsebau), an dem der Hauptort T., 1520 m ü. M., liegt. Seit 1893 brit.-indisches Einflußgebiet (Nordwestl. Grenzprovinz), früher von Afghanistan beansprucht. Vgl. Younghusband (engl., 1897), Robertson (1898).

Tschitschenboden (Tschitscherei), ein Teil des Karstplateaus im ehemal. österr. Küstenland, von Triest bis Castua. Seit 1919 italienisch.

Tschitscherin, Georgij Wassiljewitsch, russ. Politiker, geb. 1872 in Kagaul (Gouv. Tambow), war Beamter im russ. Ministerium des Äußern, schloß sich 1907 der russ. sozialdem. Partei an, seit 1918 Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten; schrieb: „Der Friede von Versailles" (1919), „Zwei Jahre auswärtiger Politik Sowjetrußlands" (1920) u. a.

Tschittack, ostind. Maß und Gewicht, s. Chittack.

Tschittagong (engl. Chittagong), Hauptstadt der Division T. (31384 qkm, 1911: 5395808 E.) der brit.-ostind. Prov. Assam, Nebenhauptstadt der letztern, am Busen von Bengalen, östl. von der Gangesmündung, (1901) 22140 E.; College; Hafen. [(s. d.).

Tschjei-dschu, Hauptort der korean. Insel Quelpart

Tschobe, Fluß in Afrika, s. Kuando.

Tschomo-lungma (d. h. Göttinmutter des Landes), tibetan. Name des Mount Everest.

Tschöng-tu-fu, chines. Stadt, s. Tscheng-tu-fu.

Tschorbá, türk. Nationalgericht: Reissuppe, auch mit Hammelfleisch, Zwiebeln und Kürbisschnitten.

Tschorlu, Stadt im östl. Thrazien am Flusse T. und der Bahn Adrianopel-Konstantinopel, 8000 E.

Tscho-sen, japan. Name von Korea (s. d.).

Tschou-schan (Tschëu-schan), Inselgruppe, zur chines. Prov. Tsche-kiang gehörig; Hauptinsel 600 qkm, 500 000 E., mit der Hauptstadt **Ting-hai** (30 000 E.).

Tschu, Feldmaß in Japan = 99,17 a.

Tschu (Tschuj), Fluß in Russ.-Zentralasien, entspringt als **Koschkar** im Terskej Alatau, bildet später die Südgrenze des Gebiets Atmolinsk, mündet in den See Saumal-kul, 920 km lang.

Tschuang-tze (Chuang-tse), chines. Philosoph der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr., Schüler des Lao-tze (s. d.), glänzender Schriftsteller und Satiriker, popularisierte in Gleichnisreden die Lehren seines Meisters. Übersetzung von Wilhelm (1912).

Tschuapa, Nebenfl. des Kongo, s. Ruki.

Tschudi, alte schweiz. Familie. — **Ägidius T.,** der Vater der schweiz. Geschichtschreibung, geb. 1505 in Glarus, gest. 28. Febr. 1572 als Landammann das.; seine berühmte „Helvet. Chronik", die Hauptquelle für Schillers „Tell", erschien erst 1734—36; später wurden ihm zahlreiche Fälschungen nachgewiesen. Vgl. G. von Wyß („Geschichte der Historiographie in der Schweiz", 1895). — **Joh. Jakob von T.,** Naturforscher und Reisender, geb. 25. Juli 1818 in Glarus, bereiste 1838—42 und 1857—59 Südamerika, 1866—83 schweiz. Gesandter in Wien, gest. 8. Okt. 1889 auf seinem Gute Jakobshof (Niederösterreich); schrieb: „Peru. Reiseskizzen" (2 Bde., 1846), „Die Kechuasprache" (1853 und 1884), „Reisen nach Südamerika" (5 Bde., 1866—69) u. a. — Sein Bruder **Friedrich von T.,** geb. 1. Mai 1820 in Glarus, 1843—47 Stadtpfarrer in Lichtensteig, seit 1856 in verschiedenen staatl. Stellungen, gest. 24. Jan. 1886 in St. Gallen, bekannt durch „Das Tierleben der Alpenwelt" (11. Aufl. 1890). — Ein älterer Bruder, **Iwan von T.,** Reiseschriftsteller, geb. 1816 in Glarus, gest. 28. April 1887 in Sankt Gallen, gab heraus: „Der Tourist in der Schweiz" (34. Aufl. 1899). — **Hugo von T.,** Sohn von Joh. Jakob von T., geb. 7. Febr. 1851, 1896 Direktor der Berliner Nationalgalerie, 1909 Direktor der staatl. Galerien in München, gest. 23. Nov. 1911 in Cannstatt; leitete mit Thode seit 1894 das „Repertorium für Kunstwissenschaft"; schrieb: „Ed. Manet" (2. Aufl. 1909), „Schriften zur neuern Kunst" (1912) u. a.

Tschufüt-Kalé (d. h. Judenburg), Ruinenstadt auf einem Plateau bei Bachtschisaraj; ehemal. Hauptstadt der karaitischen Juden auf der Krim.

Tschui, Fluß, s. Tschu.

Tschu-kiang, Perlenfluß, Kantonfluß, chines. Fluß, entsteht bei Kanton aus der Vereinigung des Si-kiang mit dem Pei-kiang, mündet durch die Bocca-Tigris in den Lin-tin-See (Teil des Südchines. Meers).

Tschuktschen, Völkerschaft auf der nordöstl. Spitze Sibiriens (**Tschuktschenhalbinsel, Tschuktschenland, Tschukotien**), zu den Ureinwohnern (Altasiaten) gehörig, in Sprache und Sitten mehr verwandt mit den Korjaken, teils Nenntiernomaden, teils seßhafte Walroßjäger an der Beringsmeerküste, 12 000 Köpfe. [Karte: Polarländer I und I, 1.] Vgl. Bogoras (engl., 1905—7).

Tschulalongkorn, König von Siam, s. Chulalongkorn.

Tschuma, Chinagras (s. d.).

Tschumen, bulgar. Kreis und Stadt, s. Sumen.

Tschung, Schlaginstrument, s. Gong.

Tschung-king, Handelsstadt in der chines. Prov. Setschwan, an der Mündung des Kia-ling-kiang in den Jangtse-kiang, (1919) 1 011 597 (nach anderer Angabe 400 000) einheimische E.; Vertragshafen.

Tschusaninseln (Tsusaninseln), Gruppe der Liu-kiu (s. d.). [Perm, 694 km lang.

Tschussowája, l. Nebenfl. der Kama im russ. Gouv.

Tschuwanen (Tschuwanzen), sibir. Volksstamm, eine Unterabteilung der Jukagiren.

Tschuwaschen, tatarisierte finn. Völkerschaft an der mittlern Wolga, (1920) in ganz Rußland 808 467 Seelen, davon in Sowjetrußland 363 293, in Marii 68 785, in der Tatarenrepublik 128 292, in der **Tschuwaschenrepublik,** einem autonomen Gebiet beiderseits der mittlern Wolga zwischen der Tscheremissen- und der Tatarenrepublik (17 226 qkm, 1920: 758 161 E., Hauptstadt Tscheboksary), 231 530. Die **tschuwaschische Sprache** ist ein Gemisch aus Türkisch und Ugrisch. Vgl. Schott (1841), Bámbéry (1883), Solotnizkij (Wörterbuch, 1875).

Tschwi, Negerstamm, s. Odschi.

Tsetse, Tsetsefliege (Glossina), zu den Stechfliegen (s. d.) gehörige Fliegengattung Zentralafrikas; in Ruhe die Flügel übereinander. Leben in lichten Wäldern bei Wasserflächen vom Blut von Wassertieren, bes. Krokodilen. G. **morsitans** *Westw.* [Abb.; doppelte Größe] überträgt beim Blutsaugen das Trypanosōma (s. d.) Brucei, den Erreger der entweder tödlich oder in langem Siechtum endenden **Tsetsekrankheit (Nagāna)** der Rinder, Pferde, Esel ꝛc., G. **palpālis** *Rob. Desv.* und G. **fusca** das Trypanosoma **gambiense** *Dutton*, den Erreger der Schlafkrankheit (s. d.). Vgl. Sander (1905), Stuhlmann (1907), Austen (engl., 1911).

Tsetse.

T.S.F., Abkürzung für télégraphie sans fil (frz.), Telegraphie ohne Draht.

Tsién, chines. Gewicht, s. Mas.

Tsi-nan-fu, Hauptstadt der chines. Prov. Schan-tung, **Tsing (Tsin),** Dynastie, s. China. [350 000 E.

Tsing-tau, japan. **Seito,** chines. Hafen- und Handelsstadt mit großenteils europ. Charakter am östl. Eingang der Bucht von Kiautschou in der chines. Prov. Schan-tung, (1920) 44 800 E. — T. war an der Stelle zweier bedeutungsloser chines. Ortschaften von den Deutschen nach der Erwerbung von Kiautschou (1898) zu einer schönen modern-europ. Stadt mit vielen gemeinnützigen Einrichtungen und gutem Hafen ausgebaut worden, deren Bedeutung als Handelsstadt und Seebad rasch wuchs. Nov. 1914 wurde es von den Japanern eingenommen, die es weiter ausbauten, aber 10. Dez. 1922 gemäß dem Washingtoner Abkommen an China übergaben, doch bleibt Japans wirtschaftl. Einfluß auch weiter herrschend. Schiffsverkehr 1920: 1283 meist japan. Dampfer mit 1 385 469 t, Einfuhr für 65,5, Ausfuhr (Erdnüsse, Weizen, Kohlen ꝛc.) für 55,8 Mill. mexik. Dollar. Bahn nach Tsinanfu. Vgl. Behme und Krieger (Führer, 3. Aufl. 1907), Uhtemann und Fürth (1911), von Janson (1915), Vollerthun („Der Kampf um T.", 1920).

Tsin-hwang-tau, s. Tschin-hwang-tau.

Tsio, japan. Feldmaß = 99,17 a. [s. Zizichar.

Tsitsikar, Provinz und Stadt in der Mandschurei,

Tsuba (japan.), Stichblatt, das die das Schwert fassende Hand gegen die Klinge des Gegners schützen soll, oft außerordentlich kunstvoll gearbeitet [Tafel: Japanische Kunst I, 8], in aller Welt zum Gegenstand des Sammelns

Tsubo, japan. Feldmaß = 3,306 qm. [geworden.

Tsuga, s. Hemlocktannen.

Tsu-hsi, Kaiserin von China, geb. 17. Nov. 1834, Nebenfrau des Kaisers Hien-fong, wurde 1861 Mitregentin für ihren fünfjährigen Sohn Tung-tschi und nach dessen Tode (1875) für seinen Nachfolger Kwang-sü, unter dem sie die unumschränkte Macht an sich riß; gest. 15. Nov. 1908 in Peking. Vgl. Bland und Backhouse (deutsch 1911).

Tsumeb, Endpunkt der Otavibahn im ehemal. Deutsch-Südwestafrika; Kupferminen.

Tsung-li-jamen, in China früher das Auswärtige Amt, 1901 neu organisiert und **Wai-wu-pu** genannt.

Tsushima, japan. Insel in der Straße von Korea, 690 qkm, (1898) 38 636 E. Bei ihr 27.—28. Mai 1905 Seeschlacht, in der die japan. Flotte unter Togo die russische unter Rosheſtwenskij und Nebogatow völlig vernichtete [Karte: Neuzeit II, 8].

t. s. v. pl., Abkürzung für tournez s'il vous plaît (frz.), wenden Sie gefälligst um (am Seitenschluß).

Tsze-sze, chines. Philosoph aus dem 4. Jahrh. v. Chr., Enkel des Konfuzius (s. d.), dessen Lehre er vertritt; anderseits neigt er aber auch dem Taoismus (s. d.) zu.

Tu, chem. Zeichen für Thulium (s. d.).

T. U., Abkürzung für Telegraphenunion (s. d.).

Tua, Teresina, Violinvirtuosin, geb. 22. Mai 1867 in Turin, meist auf Konzertreisen, seit 1889 vermählt mit dem Grafen Franchi-Verney della Valetta in Rom.

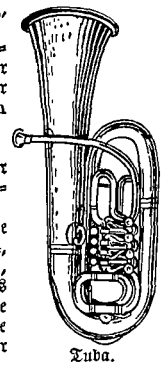
Tuaillon (spr. tüajóng), Louis, Bildhauer, geb. 7. Sept. 1862 in Berlin, gebildet in Rom unter Einfluß von Marées und Hildebrand, Prof. und seit 1907 Vorsteher eines Meisterateliers an der Berliner Akademie, gest. das. 21. Febr. 1919.

Vertreter der modernen klass. Richtung. Hauptwerke: Amazone zu Pferd (Berlin), Rosselenker (Bremen), Reiterstandbilder Kaiser Friedrichs III. (ebd., 1905), Wilhelms II. (Kölner Rheinbrücke, 1910), Friedrichs d. Gr. (Beuthen, 1910), Der Sieger, Herkules mit dem Eber u. a.

Tuamotu, früher **Paumotu-** oder **Niedrige Inseln,** östlichste Inselgruppe Polynesiens, südl. von den Marquesasinseln, etwa 80 Korallenatolle; außer dem brit. Anteil Pitcairn und Ducie (zusammen 7 qkm, 169 E.) und einigen herrenlosen Inseln (10 qkm) franz. Besitz, 860 qkm, (1921) 3828 E., Sitz der Behörden Fakarawa (Ort Rotoawa).

Tuâreg (Einzahl **Targi, Tergi**), die hamitischen Bewohner der mittlern Sahara, zu den Berbern gehörig, Mohammedaner, etwa 300000 Köpfe, mit eigner Sprache (**Tamaschek**). Vgl. Köhler (1904); Benhazera, „Touareg du Ahaggar" (1908); Jean, „Les Touareg du Sud-Est" (1909); Aymard, „Les Touareg" (1911); Grammatik von Hanoteau (1860), Wörterbuch von Masqueray (1893).

Tua res agitur (paries cum proximus ardet), „Deine Sache steht auf dem Spiele (wenn die Nachbarwand brennt)", Zitat aus Horaz, „Briefe" (I, 18, 84).


Tuba.

Tuât, Gruppe von Oasen (bes. **Tidikelt** [1917: 8800 E.] und **Insalah**) der Sahara, durch die Wüste El-Erg von der algerischen Prov. Oran getrennt, 400 km lang, bis 60 km breit.

Tuatera, s. Brückenechse.

Tub (spr. tübb), engl. Gewicht für Tee = 60, für Butter = 84 engl. Handelspfund.

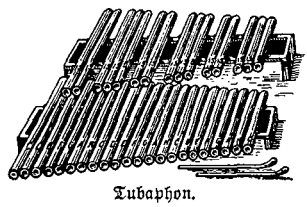
Tuba (lat.), Röhre; Kriegstrompete der alten Römer [Tafel: Musik I, 14, 24]; jetzt ein Blechblasinstrument [Abb.], das tiefste Instrument des Orchesters (**Baß-T.**); die **Tenor-T.** steht eine Oktave höher. — **T. Eustachii,** Eustachische Röhre (s. Ohr). **T. Fallopii,** Eileiter oder Muttertrompete.

Tuba, gemeinsamer Name von drei türk. Volksstämmen, den Sojoten (s. d.), Schwarzwaldtataren und Koibalen.

Tubalkâin, Sohn des Lamech (s. d.).

Tubanbaum, Tubangummi, Guttapercha.

Tubaphon, Musikinstrument, besteht aus einer Doppelreihe von chromatisch abgestimmten, auf einem Gestell befestigten Stahlröhren, die, mit Klöppeln angeschlagen, einen glockenähnlichen Klang geben [Abb.].


Tubaphon.

Tubbings, breite eiserne Ringe zum Aussetzen von Schächten [Tafel: Bergbau I, 5], Tunnels ꝛc.

Tuben (Mehrzahl von Tuba, s. d.), kleine zylindrische Behälter aus Zinnfolie u. dgl. für weiche Massen (Salben, Bartwichse, Farben ꝛc.), aus denen die benötigte Menge des Inhalts durch die meist verschraubbare Verschlußöffnung herausgedrückt wird; anatomisch die Eileiter (s. Eierstock).

Tuber, s. Trüffel. — **Tuberaster,** Pilz, s. Polyporus. — **Tuberazeen,** s. Trüffel.

Tuberkelbazillus, s. Tuberkulose.

Tubérkeln (lat.), s. Tuberkulose.

Tuberkulin, Kochin, ein Stoffwechselprodukt der Tuberkelbazillen, klare, braune, eigentümlich aromatisch riechende Flüssigkeit, nach Rob. Koch aus glyzerinhaltigen Fleischbrühekulturen der Tuberkelbazillen gewonnen. T. hat namentlich als wertvolles Hilfsmittel zur sichern Feststellung der Erkrankung Bedeutung. Nur bei Tuberkulösen bewirkt subkutane Injektion bereits geringer Mengen von T. längere Temperatursteigerung; Einträufelung eines Tropfens T. auf die Bindehaut des Auges bewirkt nach 18—24 Stunden bei ihnen Entzündung der Bindehaut (**Ophthalmoreaktion**). (S. auch Pirquetsche Reaktion.) Der Heilwert des T. wird vielfach bezweifelt und ist nur bedingt. Verschiedene Präparate: **Alt-T.,** aus den Glyzerinbrühekulturen der Tuberkelbazillen durch Abdampfen und Filtrieren gewonnen, **Neu-T.,** die mechanisch zerkleinerten und ausgelaugten Tuberkelbazillenleiber, **Emulsion** u. a. Vgl. Sahli (4. Aufl. 1913).

Tuberkulöse, Knötchenkrankheit, die verbreitetste und verheerendste Volkskrankheit (s. Übersicht: Sterblichkeit), bei der sich in den befallenen Organen graue, etwas durchscheinende Knötchen (**Tuberkeln**) bilden, deren Größe von der Sichtbarkeitsgrenze bis Kirschkerngröße schwankt und meist derjenigen eines Hirsekorns entspricht (**miliare** Tuberkeln). Die frische Tuberkel besteht aus kleinen Rundzellen, in die oft große, vielkernige Zellen (Riesenzellen) eingelagert sind; sie ist stets gefäßlos, pflegt meistens bald zentral zu zerfallen (verkäsen) und mit dem umgebenden Gewebe Geschwüre zu bilden (**tuberkulöses Geschwür**); nach Resorption der Zerfallsmassen entstehen den Organismus sehr schädigende **tuberkulöse Hohlräume (Kavernen).** Bei der Ausheilung der T. verkalken die Randpartien der Knötchen. Am häufigsten befallen ist die Lunge, oft zugleich Kehlkopf und Darm; jedoch kommt T. in allen Organen des Körpers vor. Bricht eine Tuberkel in die Blutbahn durch, so werden die Erreger plötzlich in alle Organe gebracht und verursachen **allgem. miliare T. (galoppierende Schwindsucht),** die in kurzer Zeit stets zum Tode führt. Über die Lungen-T. s. Lungenschwindsucht; T. der Haut heißt Lupus (s. d.). Frühzeitigste Erkennung der T. ist für die Heilungsaussicht sehr wichtig; spät erkannte und behandelte Kranke sind oft unheilbar. Die T. ist nicht erblich, wohl aber die Disposition dazu; auch sind einige Berufsklassen der T. zugänglicher. Bei der Diagnose ist auch Untersuchung mit Röntgenstrahlen sehr wertvoll. Die Ursache der T. ist der von R. Koch 1882 entdeckte **Tuberkelbazillus** (s. Tafel: Bakterien I, 16), der sich nur im kranken Menschen vermehrt und in der Außenwelt sehr lange am Leben erhält. Die Übertragung der Erreger geschieht hauptsächlich durch die beim Husten und Sprechen versprühenden, oft Tuberkelbazillen enthaltenden Mundtröpfchen der Lungenschwindsüchtigen, **Tröpfcheninfektion,** dann durch die Einatmung vertrockneten, verstäubenden Auswurfs Lungenkranker, auch durch Genuß tuberkulöser Milch, die Darm- und Drüsen-T. erzeugen kann. T. kommt häufig auch beim Rind, seltener beim Schwein vor (**Perlsucht, Franzosen**). Die Erreger sind jedoch nicht vollkommen gleich, obwohl sehr nahe verwandt: der menschl. Tuberkelbazillus wird daher als Typus humanus, der beim Rind vorkommende als Typus bovinus unterschieden; letzterer ist nur in etwa 5 Proz. Ursache der T. beim Menschen. Die patholog. Veränderungen sind bei Mensch und Tier gleich. Aus Tuberkelbazillenkulturen wurde zuerst von R. Koch das Tuberkulin (s. d.) dargestellt. Der frühzeitigen Erkennung und Hilfeleistung für T. dienen die Fürsorgestellen (s. d.); die Lungenheilstätten (s. Volksheilstätten) üben die Behandlung vorwiegend mittels diätetisch-physikal. Methoden. Knochen- und Gelenk-T. wird durch natürliche oder künstliche Höhensonne sehr gut beeinflußt, muß oft aber auch chirurgisch behandelt werden. Zur Beratung gemeinsamer Abwehrmaßnahmen finden Tuberkulosekongresse statt (nationale und internationale, letztere zuerst 1902 in Berlin). Das Fleisch stark tuberkulöser Tiere ist genußuntauglich, lokal tuberkulöser Tiere bedingt tauglich und wird auf der Freibank verkauft. Schutzimpfungen gegen T. bei Mensch und Tier haben sich bisher nicht bewährt. Vgl. Liebermeister (1921), Deycke („Prakt. Lehrbuch", 2. Aufl. 1922), Handbuch der T., hg. von Brauer u. a. (3. Aufl., 4 Bde., Bd. 1, 1923); Pathogenese: Bartel (1918); Bakteriologie: Löwenstein (1920); Diagnostik und Therapie: Petruschky (1913), Bandelier und Roepke (10. Aufl. 1920), Löwenstein (Bd. 1, 1923); Klinik: Bandelier und Roepke (4. Aufl., 2. Bde., 1920); Chirurg. T.: Hagedorn (1920); Bekämpfung: Klimaszewski (1914), „Die T. und ihre Bekämpfung", hg. von Ghon u. a. (1922), „Veröffentlichungen der Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der T."; T. der Haustiere: von Ostertag („Bekämpfung der T. des Rindes", 1913); Geschichte: Predöhl (1888). [schwamm.

Tuberkulöse Gelenkentzündung, der Glied-

Tuberkulozidin, das aus den Tuberkelbazillen (in Bouillonkulturen) gewonnene Toxin, gegen Tuberkulose.

Tuberöse, Nachthyazinthe (Polyánthes oder Pollanthes tuberósa *L.*), zentralamerikan. Amaryllidazee, mit weißen, duftreichen Blütenähren und Knolle. Zierpflanze,

in Südfrankreich zur Gewinnung von Parfüm angebaut. — **Blaue T.**, s. Agapanthus.

Tubiflören, große dikotyledonische Pflanzenreihe mit mindestens im Unterteil röhriger Blumenkrone. Zugehörig an Familien z. B.: Konvolvulazeen, Boraginazeen, Labiaten, Solanazeen, Skrophulariazeen ꝛc.

Tubikölen, s. Röhrenwürmer.

Tübingen, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, am Neckar, (1919) 20481 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Schloß (**Hohen-T.**), Stiftskirche aus dem 15. Jahrh. mit alten Glasmalereien, Universität (1477; Sommer-Semester 1924: 2450 Immatrikulierte, 49 Hörer [Abb.: Häuser am Neckar, Alte Aula, Stiftskirche]), missionsärztl. Institut, ev.-theolog. Seminar, kath. Konvikt, musikwissensch. Institut, Gymnasium, Oberreal-, Mädchenrealschule. Nördl. von T. liegt Bebenhausen (s. d.).

Tübingen.

Tübinger Schule, die Anhänger Ferd. Chr. Baurs (s. d.) und seiner histor.-kritischen Bibelforschung.

Tubuaiinseln, Austral-, Australinseln, franz.-polynesische Inseln, südl. von den Gesellschaftsinseln, 286 qkm, 2550 E.; wichtigste Insel Rapa (s. d.); die Insel **Tubuai**, 103 qkm.

Tubularien (**Anthomedusen**), Unterordnung der Hydroiden; zugehörig z. B. der Keulenpolyp (s. d.).

Tubuliflören, Unterfam. der Kompositen (s. d.).

Tubulus (lat., „Röhrchen"), eine auf Glasgefäße, bes. Retorten aufgesetzte durchbohrte Wulst, dient zum Einfüllen von Substanzen, zur Einführung eines Thermometers, zum Ableiten von Gasen ꝛc.; **tubulös**, röhrenförmig.

Tuburisümpfe, seichte Wasserbecken im mittlern Sudan, zwischen Bornu und Adamaua, 90 km lang; in der Regenzeit Verbindung zwischen Majo Kebbi (Binue) und Logone

Tubus (lat.), Röhre; insbes. Fernrohr. [(Schari).

Tuch, ein rein wollenes, aus Streichgarn erzeugtes Gewebe, zwischen dessen Fäden durch Walken eine Verfilzung hervorgerufen wird. Durch Rauhen, d. h. Aufkratzen der obersten Gewebeschicht, durch Scheren, Bürsten, Dämpfen und Pressen wird dann die Haardecke, die das darunter liegende Gewebe vollständig verdeckt, geglättet. Erst wenn das T. „fadenscheinig" geworden ist, tritt die Bindung wieder zutage. **Tuchartige Wollenzeuge** sind nur schwach gewalkt und in geringerm Maße gerauht wie die T. **Möbel-T.** sind ungemusterte Möbelstoffe.

Tuchbindung, Leinwandbindung bei Wollgeweben.

Tuchel, poln. **Tuchóla**, poln. Stadt (bis 1918 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder), in der **Tucheler Heide**, einem großen Kiefernwald (vgl. Luntowsky, 1918), (1910) 4232 E., kath. Lehrerseminar, höhere Privatschule; Holzindustrie.

Tuckerkahn, Fischerfahrzeug von 21 m Länge und 6,5 m Breite, mit 1 Mast, woran nur Fock- und Großsegel, und 3 Mann Besatzung.

Tuckov, Tuschkow, rumän. Name von Ismail (s. d.).

Tuckum, Stadt in Kurland, s. Tukkum.

Tuckzeese, in der Wismarschen Bucht gebräuchliches, 20,5 m langes Schleppnetz zum Fangen von Bleien, Plötzen, Zandern, Aalen, Plattfischen ꝛc.

Tucson (spr. tückß'n), Stadt im nordamerikan. Staat Arizona, am Santa Cruz River, (1920) 2029 E., Universität, Bergbau; in der Nähe Wüstenlaboratorium.

Tucumán, nordwestl. Provinz von Argentinien, 23124 qkm, (1921) 350681 E., fruchtbar und reich an Wäldern und Viehweiden. Die **Hauptstadt T.** oder **San Miguel del T.**, (1914) 91216 E.; Rohrzuckerindustrie;

Tucutéro, s. Trugratten. [Winterkurort.

Tudor (spr. tjuhd'r), engl. Königshaus (1485—1603). Der Stammvater, ein Waliser Edelmann, Owen T., heiratete 1422 Katharina von Frankreich, Witwe Heinrichs V. von England; sein Sohn **Edmund T.**, Graf von Richmond, vermählte sich mit der vom Hause Lancaster abstammenden Margarete Beaufort; beider Sohn **Heinrich T.** besiegte nach Richards III. Fall in der Schlacht bei Bosworth 22. Aug. 1485 als Heinrich VII. den engl. Thron und heiratete 1486 die Erbtochter Elisabeth des Hauses York (s. Großbritannien und Irland). Mit seiner Enkelin Elisabeth (s. d.) von England erlosch 1603 das Haus T.

Tudorbogen, s. Bogen.

Tudorstil, der seit dem Regierungsantritt der Tudor aufgekommene Stil (s. Englische Kunst).

Tuen-Huang, Grotten in Chines.-Turkestan, 1900—10 von der franz. Mission Pelliot aufgedeckt, mit sehr reichen Zeugnissen einer chines.-indischen, buddhistischen Mischkultur. Vgl. Pelliot (frz., 1920).

Tuff, zelliges, mürbes, zerreibliches Gestein, durch Mitwirkung des Wassers gebildet; entweder **vulkanischer T.**, d. h. mehr oder weniger fest verbundene Anhäufungen vulkanischer Ausschleuderungsprodukte (Basalt-, Bimsstein-T.) oder **Kalk-T.** (s. d.).

Tuffkalk, Tuffstein, Kalktuff (s. d.).

Tuffsteine, s. Schwemmsteine; auch Tuffziegel.

Tuffziegel, Schwemmziegel, poröse Ziegel, durch Vermischen des Lehms mit Lohabfällen (daher auch **Lohsteine** genannt), Sägespänen, Kokspulver hergestellt.

Tugela, Fluß in Südafrika, entspringt auf den Drakensbergen (Mont-aux-Sources), mündet unter 29° südl. Br. in den Indischen Ozean; bekannt durch mehrere Niederlagen der Engländer unter Buller durch die Buren 1899 und 1900.

Tugendbund, ein 1808 in Königsberg gebildeter „sittlich-wissensch. Verein" zur moralischen Kräftigung des preuß. Volks, 1809 offiziell aufgelöst, später der Demagogie beschuldigt. Vgl. Stettiner (1904).

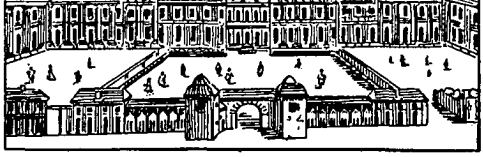
Tugendrose, s. Goldene Rose.

Tughra, s. Thoghra.

Tugurt (frz. **Touggourt**), Oasengruppe im Wadi Righ des südl. Algerien und franz. Verwaltungsbezirk (Territorium) mit 1921: 202743 E. Hauptort Biskra (s. d.).

Tui, der Pastorenvogel (s. d.).

Tuilerien (spr. tüil'rien), ehemal. Schloß in Paris, 1564 an der Stelle von Ziegelbrennereien (tuileries) erbaut, seit Ludwig XVI. Residenz der franz. Könige und Kaiser [Abb.; nach einem Stich von 1716]; beim Kommuneaufstand



Die ehemaligen Tuilerien.

24. Mai 1871 in Brand gesteckt und 1883 bis auf 2 als Museen dienende Eckpavillons abgetragen. Der **Tuilerien-garten**, von Le Nôtre 1664 angelegt, beliebter Erholungspark und Kinderspielplatz.

Tuisto (fälschlich **Tuisko**), bei den Germanen der erdgeborene Gott, den sie mit seinem Sohn Mannus (s. d.) als Urheber ihres Volks feierten.

Tukäne, Vögel, s. Pfefferfresser.

Tukkum, lettisch **Tukums**, lettländ. Kreisstadt in Kurland, am Schlock (zur Kurländ. Aa), (1922) 5800 E. Im Weltkrieg 19. Juli 1915 vom linken Flügel der deutschen Riemenarmee besetzt.

Tukopiainseln, kleine vulkanische Inselgruppe in Melanesien, 66 qkm, 700 E.

Tukotuko, s. Trugratten.

Tukuyu, seit 1921 amtl. Name der Station Neu-Langenburg (ehemal. Deutsch-Ostafrika).

Tula, Gouvernement im mittlern Rußland, im Gebiete des Don und der Oka, 31092 qkm, (1920) 1724534 E., meist Großrussen. — Die **Hauptstadt T.,** an der Upa, mit Kreml, Bischofssitz, 129147 E.; Gewehrfabrik; Fabrikation von Samowaren, **Tulaer Kurzwaren** aus Metall, mit Niello verzierten Gegenständen von Silber (**Tulaarbeiten**), Harmonikas, Pfefferkuchen.

Tuläse, von Behring angegebene, die Bestandteile des Kochschen Bazillus enthaltende honigartige Flüssigkeit, Tuberkuloseschutzmittel; **Tuläselaktin,** milchartige Emulsion von Tuberkelbazillen, die mit Chloralhydrat und Wasser verrieben sind, zur Immunisierung bes. Neugeborner gegen Tuberkulose.

Tu l'as voulu, George Dandin, s. Dandin.

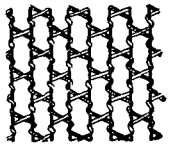
Tülbend, Turbanbund, s. Dulbend.

Tulcea (**Tultscha**), Hauptstadt des rumän. **Kr. T.** (8626 qkm, 1899: 126752 E.), in der Dobrudscha, am Beginn des Donaudeltas, (1920) 23000 E. Im Weltkrieg 23. Dez. 1916 von den Deutschen genommen, nachdem südl. von T. die rumän.-russ. Kräfte lange Widerstand geleistet hatten.

Tulipa *L.*, **Tulpe,** Pflanzengattung der Liliazeen, Zwiebelpflanzen im wärmern Europa und in Mittelasien, mit großer, einzeln und aufrecht stehender sechsblättriger Blüte, die auch die drei blumenblattförmigen Kelchblätter enthält. Bei uns auf Waldwiesen ꝛc. wild **T. silvestris** *L.* (**Wild-** oder **Waldtulpe**), mit gelber Blüte. Die **Gartentulpe** [Abb.; a], zuerst von Konrad Gesner 1559 beschrieben, stammt wohl von der am Schwarzen Meer heimischen **T. Gesneriana** und andern rotblütigen orient. Arten. Sie kam über die Türkei nach Europa (wegen Turbanähnlichkeit der Blüte **Tulipān, Tulipāne** genannt, nach dem pers.-türk. Wort für Turban), bes. nach Holland, wo sie im 17. Jahrh. schon in mehreren Hundert Spielarten gezogen wurde, in einigen davon Tausende von Gulden für eine Zwiebel kostete und 1634—37 Börsenspiel und den sog. Tulpenschwindel anregte. Bes. in Haarlem und Umgegend sehr große Ausfuhrproduktion. Rote, gelbe, weiße, braune, violette, schwarzblaue ꝛc., in vielerlei Art bunte und umgeformte (z. B. Papageientulpen [b]), auch gefüllte Abarten [c]. Außerdem sind andere wilde Arten Zierpflanzen. Vgl. Döring (1910).

Tulipa: Gartentulpen.

Tüll (nach der franz. Stadt Tulle), netzartiges Gewebe mit regelmäßig gestalteten, regelmäßig angeordneten Zellen [Abb.] aus feinstem Seiden- und Baumwollzwirn. Werden auf T. Stoffteile aufgenäht und bestimmte Musterteile ausgeschnitten, die dann durch Stege verbunden werden (Spachtelspitzenarbeit), so entstehen die sog. **Applikationsspitzen** und **Tüllspachtelgardinen.** (S. auch Bobinet, Petinett.)


Tüll.

Tülldurchzug, Handarbeit, bei der die Muster auf gewebtem Tüllgrund nach abgezählten Fäden in Stopfstich gearbeitet werden [Tafel: Handarbeiten II, 1].

Tulle (spr. tüll), Hauptstadt des franz. Depart. Corrèze und früher von Niederlimousin, an der Corrèze, (1911) 15942 E.; Waffenfabrik. Von der bis 1810 hier betriebenen Spitzenfabrikation stammt der Name Tüll.

Tullear, Hafenstadt auf der Südwestküste von Madagaskar, 5000 E.

Tullius, altröm. patrizisches Geschlecht, das früh erloschen. Die plebejischen Tullier, zu denen Cicero (s. d.) gehörte, stammten aus Arpinum.

Tulln (**Tuln**), Bezirksstadt in Niederösterreich, rechts an der Donau, in fruchtbarer Ebene (**Tullner Feld**), (1919) 4216 E. T., schon zur Römerzeit als Comagenae wichtig (Standort einer Donauflottille), war im Mittelalter die stark befestigte Residenz der Babenberger. Vgl. Kerschbaumer (Geschichte, 1874).

Tüllspitzen, Maschinenspitzen (s. Spitzen) auf gewebtem Tüllgrund.

Tüllstickerei, handgestickte Spitzen als Durchzugs-[arbeiten auf gewebtem Tüllgrund.

Tullus Hostilius, 3. röm. König, 672—640 v. Chr.; ihm wird die Zerstörung Alba Longas und der Bau der Hostilischen Kurie für den Senat zugeschrieben.

Tulpe, Pflanzengattung, s. Tulipa.

Tulpenbaum (**Liriodendron tulipifĕra**), Baum des atlant. Nordamerikas, auch Chinas, zur Tertiärzeit auch in Europa, Nordasien ꝛc., aus der Fam. der Magnoliazeen, mit eigenartig gelappten Blättern, gelblichen, tulpenähnlichen Blüten [Abb.] und gurkengroßen, fichtenzapfenähnlichen Fruchtständen [a], oft sehr hoch und stark. Mit gutem Nutzholz (Weiß- oder Gelbholz, Gelbpappel); Parkzierbaum. **T.** heißt auch der westafrikan. Bignoniazeenbaum **Spathodea campanulata** mit roten und gelben Glockenblüten.

Tulpenbaum.

Tulsa, Stadt im nordamerikan. Staat Oklahoma, (1920) 72075 E.

Tultēken, Volk, s. Tolteken.

Tultscha, rumän. Stadt und Kreis, s. Tulcea.

Tulucünaöl, Carapaöl (s. Carapa).

Tuluniden, arab. Dynastie in Ägypten 872—905, nach ihrem Stifter Ahmed ibn Tulun (gest. 884), dem Erbauer der **Tulun-Moschee** in Kairo, benannt.

Tuman, pers. Münze, s. Toman.

Tumboa, die Pflanzengattung Welwitschia (s. d.).

Tumenöl, s. Bitumenol.

Tumeszénz (lat.), Anschwellung. [4 Bat (s. d.).

Tumlung, Geld- und Gewichtsgröße in Siam =

Tummler, Trinkgefäß, halbkugelförmiger, fußloser Becher, der sich von selbst wieder aufrichtet.

Tümmler, s. Delphine und Tümmlertauben.

Tümmlertauben, Tümmler, Purzler, Haustaubenrassen mit dem Trieb zu seltsamen Flugkünsten (Überwerfen, Purzeln oder Tümmeln, Überschlagen).

Tumor (lat.), Geschwulst, Schwellung; **T. albus,** der Gliedschwamm (s. d.). [mend, stürmisch.

Tumült (lat.), Aufruhr (s. d.); **tumultuārisch,** lär-

Tumultschaden, Schaden an beweglichem und unbeweglichem Eigentum sowie an Leib und Leben, entstanden im unmittelbaren Zusammenhang mit innern Unruhen durch offne Gewalt oder durch ihre Abwehr. Ersatzansprüche des Betroffenen gegen den Staat bestanden bis zum Inkrafttreten des Reichsges. vom 12. Mai 1920 über die durch innere Unruhen verursachten Schäden (Tumultschädengesetz) nur in einzelnen Ländern; seitdem besteht ein solcher Anspruch gegen das Reich, jedoch nur, wenn und insoweit ohne Gewährung einer Entschädigung nach den Umständen das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde. Für Beschädigung von Eigentum des Reichs, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbänden wird nicht gehaftet. Über den Ersatzanspruch entscheidet in 1. Instanz ein von der Landeszentralbehörde nach Bedarf zu bildender Ausschuß, in 2. Instanz das Reichswirtschaftsgericht. Zusammensetzung des Ausschusses und Verfahren sind durch Verordn. vom 15. Sept. 1920 geregelt. [Gräber.

Tumulus (lat.), Hügel, bes. Erdhügel vorgeschichtl.

Tun (spr. tönn), engl. Flüssigkeitsmaß = 252, bei Ale = 216 Gallons (zu 4,54 l).

Tuna, Kaktusart, s. Opuntia; **T.** (**Tunbaum, Tuni,** Toona), süd- und ostasiat. bis austral. Baumgattung der Meliazeen, auch mit Cedrela (s. d.) vereinigt, mit gutem, meist rotem Nutzholz.

Tunbaum, s. Tuna.

Tunbridge (spr. tönnbriddsch), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, am Medway, (1921) 15929 E.; dabei **T. Wells,** 35568 E., Mineralquellen.

Tundra (russ., vom finn. tuntur, „Sumpfsteppe"), Name der großen moos- und flechtenbedeckten, sumpfigen Ebenen mit Eisboden nördl. von der Baumgrenze, die sich bes. im nördl. Rußland und Sibirien, aber auch in Nordamerika (als Barren Grounds) finden. Nur als Renntierweiden benutzbar. [Erdkarten II, 3.]

Tundža (Tundscha), Fluß in Ostrumelien, entspringt am Südabhange des Balkans, mündet, 283 km lang, bei Adrianopel links in die Mariza.

Tunesien, s. Tunis.

Tunga, s. Flöhe.

Tungbaum, Tungöl, s. Aleuritis.

Tung-hai, s. Ostchinesisches Meer.

Tungren, german. Volk in Belgien; ihre bedeutendste Stadt war Aduatuca Tungrorum, das heutige Tongern (s. d.).

Tungstein, s. Scheelit.

Tungting, See (5500 qkm) in der chines. Prov. Hunan, entwässert zum Jangtsekiang.

Tunguragua (Tungurahua), Vulkan der Kordilleren in Ecuador, nordöstl. von Riobamba, 5087 m hoch; nach ihm benannt die **Prov. T.**, (1903) 103000 E.; Hauptort Ambato.

Tungusen, Zweig der altaischen Völkergruppe, zerfallen in die eigentl. T. und die Mandschu (s. d.). Erstere nomadisieren auf dem weiten Gebiet zwischen dem Nordrand des mittelasiat. Hochlands und dem Nördl. Eismeer und zwischen dem Stillen Ozean und dem Jenissei als Jäger, Fischer, Rennutier- und Pferdezüchter, im ganzen etwa 100000 Köpfe; zerfallen in Stämme (Oltscha, Golde, Lamuten ꝛc.) unter Häuptlingen, diese in Geschlechter. Wohnen unter Zelten (im Sommer aus Birkenrinde, im Winter aus Fellen); haben Schamanen. Über Sprache und Mundarten der T. schrieben Castrén und Schiefner; Grammatik von Adam (frz., 1874), Wörterbuch von Czekanowski (1877). Vgl. Hielisch (1879), Ferd. Müller (1882); Patkanow („Geographie und Statistik der tungusischen Völker", russ., 1906).

Tungusisches Meer, s. Ochotskisches Meer.

Tunguska, drei Nebenflüsse des Jenissei in Sibirien: die **Obere T.** oder Angara (s. d.); die **Niedere T.**, mündet bei Turuchansk, 2699 km lang (750 km schiffbar); die **Mittlere** oder **Steinige T.**, 1306 km lang (790 km schiffbar).

Tunica, Pflanzengattung, s. Felsnelke.

Tunicella (lat.), liturgisches Gewand, bei der Messe über der Albe getragen.

Tunika, altröm. weißwollenes hemdartiges Unterkleid, über dem bei Männern die Toga (s. d.), bei Frauen die Palla (s. d.) getragen wurde [Tafel: Kostüm I, 2, 3].

Tunikaten (Tunicata), s. Manteltiere.

Tunis, Tunesien, arab. **Ifrikija**, seit 1881 franz. Schutzstaat in Nordafrika [Karten: Afrika I nebst I, 4, und II], am Mittelländ. Meer, 167400 qkm (47 Proz. fruchtbares Land), (1921) 2095000 E., davon 1891280 Mohammedaner, 47640 Juden, 156170 Europäer (54477 Franzosen, 84819 Italiener, 13504 Malteser; letztere im Nov. 1921 ebenfalls zu „Franzosen" erklärt), 651 km lange, im O. flache, im N. gebirgige, buchtenreiche Küste (**Golf von T.**, von Hammamet und von Gabes, Kap Blanco, nördlichster Punkt Afrikas), im N. meist Plateauland mit Atlasausläufern (bis 1600 m), im S. Steppe mit dem Schott el-Dscherid; unbedeutende, nicht schiffbare Flüsse, von denen die Medscherda der längste; bei günstigem Klima (von $+11°$ bis $+36°$ C) und fruchtbarem Boden reichliche Vegetation, bes. Datteln und Korkeichen, Weizen, Gerste, Wein- und Obstkultur; Einfuhr 1913: 144, 1922: 856 Mill. Fr., Ausfuhr 179 bzw. 444. Hauptausfuhrartikel: Getreide, Olivenöl, Mineralien (Phosphat, Eisen-, Blei-, Zinkerze), Rohmetall, Wein, Früchte, Erzeugnisse der Viehzucht, Fische (Thunfisch, Anchovis ꝛc.). Budget: 1920 Einnahmen und Ausgaben je 142 Mill. Fr.; Schiffsverkehr 1920 in Ein- und Auslauf je etwa 8400 Schiffe mit 2,35 Mill. t. Die Armee besteht aus der dem Bei bewilligten tunes. Ehrengarde und der franz. Besatzungsdivision (etwa 11000 Mann). Nomineller Regent ist der Bei (seit 1922 Sidi Mohammed el-Habib), tatsächlicher Machthaber der franz. Generalresident, der dem franz. Außenministerium untersteht. Seit 18. Juli 1922 besteht eine Verfassung („Hoher Rat" mit franz. und Eingebornen-Abteilung). Flagge: In rotem Rechteck eine silberne Scheibe mit fünfstrahligem roten Stern in einem nach rechts geöffneten roten Halbmond. — Die **Hauptstadt T.**, 45 km vom Meere entfernt, im Hintergrunde des **Golfs von T.** [Karte: Afrika I, 4], (1921) 170381 E. (79000 Mohammedaner, 19000 Juden, 22000 Franzosen, 43000 Italiener, 7000 Malteser), befestigter Sitz der Regierung, Polytechn. Schule, Pasteurinstitut, zahlreiche Moscheen; Industrie in Seiden- und Wollwaren, Stickereien, Juwelierarbeiten; Hafen Tunis-Goletta, seit 1893. T. ist das **Tunes** der Alten; in der Nähe Ruinen des alten Karthago. Vgl. Rittmeyer (1909), Lanessan (frz., 1917), Ferdinand-Lop (frz., 1921).

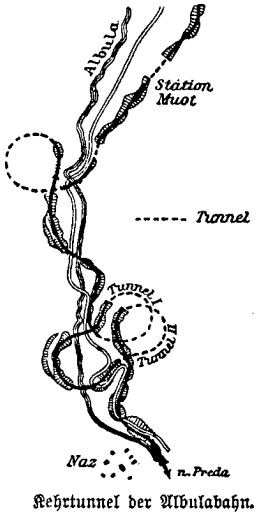
Die ältere **Geschichte** von T. fällt mit der Karthagos zusammen. 429—533 n. Chr. beherrschten es die Vandalen, um 670 wurde es von den Arabern erobert, 1575 der Türkei unterworfen und seitdem von Beis regiert. Durch Ferman vom 25. Okt. 1871 wurde die Autonomie von T. und die Erblichkeit der Beiwürde genehmigt. Unter Mohammed es-Sadok (1859—82) wurde es durch Vertrag vom 12. Mai 1881 unter franz. Schutz gestellt, 1882 folgte ein heftiger Aufstand, seit 1897 ist es ganz in Händen der Franzosen. Auf den Bei Sidi Ali (seit 1882) folgte 11. Juni 1902 dessen Sohn Sidi Mohammed El Hadi, diesem Mai 1906 dessen Vetter Sidi Mohammed En Nasr. Vgl. von Hesse-Wartegg (1882), Fitzner (1895), „La Tunisie" (2. Aufl., 2 Bde., 1900), Schanz (1905), Friedberger (1906); Geschichte von Clarin de la Rive (frz., 2. Aufl. 1895).

Tunisnüsse, eine Art der Pistazien (s. d.).

Tunja, Hauptstadt des Depart. Boyacá in Kolumbien, (1905) 10000 E. [Karte: Südamerika I, 11.]

Tunker (von tunken, d. i. tauchen), engl. **Dunkers**, niederländ. **Dompelers**, Anfang des 18. Jahrh. in Deutschland entstandene, bald nach Amerika übergesiedelte Gruppe der Baptisten; etwa 100000 Mitglieder.

Tunnel (engl.), künstlich hergestellter unterirdischer röhrenförmiger Hohlraum zur Durchführung von Straßen, Eisenbahnen, Kanälen ꝛc.; schon im Altertum bekannt (z. B. die Grotta di Posilipo, s. d.). Der Bau eines T. erfolgt in festem Gestein durch Ausbruch mit Gesteinsbohrmaschinen und Sprengarbeit. In wasserreichem Gebirge wird der fertige Teil des T. von der Arbeitsstätte häufig durch ein Eisenschild abgeschlossen und das Wasser durch Preßluft zurückgedrängt. Fertige Tunnelstrecken werden versteift und dann meist ausgemauert. Der älteste Eisenbahn-T. wurde 1826—29 für die Strecke Liverpool-Manchester gebaut. Bedeutende Gebirgs-T.: Gotthard-T. (s. Gotthardbahn), Mont-Cenis-T. (s. Mont-Cenis), Arlberg-T. (s. Arlberg), Simplon-T. (s. Simplon), Lötschberg-T. (s. Lötschental), Tauern-T. (s. d.). Abnorme Steigungsverhältnisse zeigt der T. der Jungfraubahn (s. Jungfrau). Die größten deutschen Eisenbahn-T. sind der Kaiser-Wilhelm-T. (Coblenz-Trier), 4200 m lang, der Dinkelberg-T. (Leopoldshöhe-Säckingen), 3170 m, der Brandleite-T. bei Oberhof (Thüringen), 3038 m, der Krähberg-T. der Odenwaldbahn, 3100 m, und der Distelrasentunnel (s. d.). Eine Tunnelanlage von außerordentlicher Ausdehnung stellt der Rothschönberger Stollen (s. d.) dar. Ein nur den obern Teil eines Berges durchstoßender T. wird als **Scheitel-T.**, ein den Berg am Fuß durchstoßender als **Basis-T.** bezeichnet. **Kehr-T.** heißt bei Gebirgsbahnen ein in das Innere eines Berges verlegter Teil einer Eisenbahnschleife, welch letztere bezweckt, durch Verlängerung der Bahnstrecke eine Höhe erreichbar zu machen, die der Zug direkt nicht ersteigen kann. Durch Kehr-T. kann unter Umständen selbst eine Überschneidung der Eisenbahnstrecke erreicht werden [Abb.; Kehr-T. der Albulabahn vor Preda]. Der erste **Unterwasser-T.** (d. h. unter der Sohle eines Gewässers durchgeführter T.) war der 1842 eröffnete älteste Themse-T. in London, gebaut von Brunel; der größte in Deutschland ist der **Elbe-T.** in Hamburg. Ausgedehnte Tunnelanlagen erfordern die Untergrundbahnen der Großstädte. Häufig



Kehrtunnel der Albulabahn.

werden solche als offne Einschnitte hergestellt und dann überdeckt (Unterpflasterbahnen). Vgl. Dolezalek („Der Eisenbahn-T.", Tl. 1, 1919), Lucas (Bd. 1, 1920); über Tunnelbau: Haag (Unterwassertunnelbau, 1916), Brandau, Imhof und Mackensen (4. Aufl. 1920).

Tunnelkrankheit, die Minenkrankheit (s. d.); auch die von Ancylostoma (s. d.) duodenale erzeugte Form der Anämie.

Tunnel über der Spree, einflußreicher Berliner Dichterverein, 1827 von Saphir als „Berliner Sonntagsverein" gegründet, bestand bis 1897, in seiner Glanzzeit Chr. Fr. Scherenberg, Strachwitz, Fontane führende Mitglieder des T. Vgl. Fontane („Scherenberg und das literar. Berlin 1840—60", 1885), Behrend (Bd. 1, 1919).

Tunnland, schwed. Flächenmaß = 4,36 a.

Tunsberg, Stadt in Norwegen, s. v. w. Tönsberg.

Tunstall (spr. tönnstĕl), Vorort von Stoke-on-Trent

Tupaja, Säugetier, s. Spitzhörnchen. [(s. d.); Töpferei.

Tupēlo (Nyssa aquatica *L.*), nordamerikan. Sumpfbaum der zur Reihe der Myrtalen gehörigen Fam. der Nyssazeen, dessen leichtes, korkähnliches Holz bis auf ein Fünftel seines Volumens zusammenpreßbar, die quellbaren, in der Chirurgie verwendeten **Tupēlostifte** liefert.

Tüpfelfarn, s. Polypodium, Aspidium und Asplenium.

Tüpfelkatze, Taraikatze (Felis viverrina *Bemm.*), dem Serval ähnliche Katzenart, gelblichgrau, unten weiß, dunkel gefleckt, Ostindien bis Formosa.

Tupi, Gruppe von Indianervölkern, früher längs der Küsten von Brasilien und am untern Amazonenstrom, jetzt in Zentralbrasilien südl. vom Amazonas, zwischen Madeira und Schingu (Apiaka, Munduruku, Yuruna 2c.); am Paraguay in den Guarani aufgegangen. Das Tupi ist jetzt die Verkehrssprache (lingoa geral) Innerbrasiliens.

Tur, die Steinbockart des Kaukasus.

Turá, l. Nebenfl. des Tobol, in den russ. Gouv. Perm und Tobolsk, 725 km lang, 555 km schiffbar.

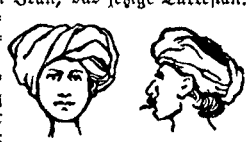
Turako, Helmvogel (Turăcus *Cuv.*), trop.-afrikan. Gattung der Pisangfresser (s. d.), von helmähnlichem Kopfgefieder und grüner, purpurroter, blauer 2c. Farbe, die z. T. durch abfärbenden, kupferhaltigen Farbstoff entsteht.

Turalinzen oder **Turaly,** zu den Irtyschtataren (s. d.) gehöriger Stamm am Irtysch und der Demjanka.

Turān, Land im N. von Iran, das jetzige Turkestan.

Turānische Völker und Sprachen, die uralaltaischen Völker und Sprachen.

Turban, europ. Bezeichnung für die Kopfbedeckung verschiedener orient. Völker [Abb.; a indisch, b türkisch]; von pers.-türk. **Tülbend (Dulbend),** einem feinen Baumwollstoff, den die Inder um den bloßen Kopf, die Türken um den Tarbusch, die Araber um eine kleine Kappe wickeln. Bei den Mohammedanern ist der T. meist weiß oder hellfarbig, nur die Nachkommen der Propheten (Scherifen) und die Mekkapilger (Hadschi) haben das Recht, einen grünen T. zu tragen.



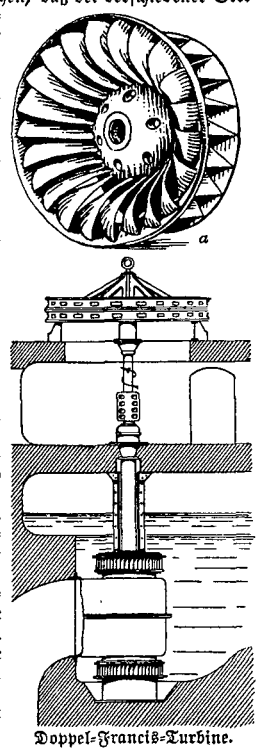
a b

Turban.

Turbation (lat.), Verwirrung, Störung; **turbieren,** beunruhigen, stören, verwirren.

Turbellarien (Turbellaria), die Strudelwürmer (s. d.).

Turbinen (vom lat. turbo, Kreisel), **Kreiselräder,** Wassermotoren, bestehend aus einem Rade (Laufrad) mit vertikaler oder horizontaler Achse, dessen stetig gekrümmte Schaufeln das durchfließende Wasser ablenken und ihm sein Arbeitsvermögen entziehen. Dem Laufrade wird das Wasser häufig im geschlossenen Rohre und durch einen besondern Leitapparat (Leitrad, Leitschaufeln) zugeführt. Das Wasser wirkt entweder nur durch seine lebendige Kraft auf die T. (**Aktions-** oder **Druck-T.**) oder gleichzeitig auch durch hydraulische Pressung (**Reaktions-** oder **Überdruck-T.**); die Urform der Reaktions-T. ist das Segnersche Reaktionsrad (s. d.). **Voll-T.** sind solche, bei denen das Wasser sämtliche Schaufeln gleichzeitig, **Partial-T.,** bei denen es gleichzeitig nur einen Teil der Schaufeln passiert. Strömt das Wasser in Richtung der Achse durch das Laufrad, so hat man eine **Axial-T.**; strömt es aber in Richtung des Radius durch, so hat man eine **Radial-T.**; diese ist entweder innen beaufschlagt (**Fourneyron-T.**) oder außen beaufschlagt (**Francis-T.** [Abb.; Doppel-Francis-T. mit stehender Welle für Dynamobetrieb, nach Mattern; a Laufrad dazu]). **Löffelräder** haben löffelartige Schaufeln, die es ermöglichen, daß bei verschiedener Stellung des automatisch regulierten Leitapparates der Wirkungsgrad annähernd unverändert hoch bleibt. (S. auch Peltonrad.) Im Gegensatz zu den Dampfturbinen (s. d.), der diesen ähnlichen Gasturbine (s. d.) und den Windturbinen (s. Windmotoren) heißen diese T. **Wasser-** oder **hydraulische T.** Vgl. Thomann (1908), Ziehn (2. Aufl. 1912), Escher („Theorie", 2. Aufl. 1921), Holl („Berechnen und Entwerfen", (3. Aufl. 1922).



a

Doppel-Francis-Turbine.

Turbinenpumpe, eine Pumpe, in der durch Umdrehung eines mit Turbinenschaufeln besetzten Laufrades die Flüssigkeit gehoben wird; dem Laufrad ist ein festes, ebenfalls mit Schaufeln besetztes Leitrad beigegeben.

Turbinenschiff, mit Dampfturbinen statt Kolbendampfmaschinen ausgerüstetes Dampfschiff.

Turbodynamo, Turbogenerator, durch eine Dampfturbine angetriebene, mit ihr direkt gekuppelte Dynamomaschine [Tafel: Dampfmaschinen, 7].

Turbogebläse, meist mehrstufiges Radgebläse sehr großer Umdrehungsgeschwindigkeit zur Erzeugung z. B. von Wind für Hochöfen. **Turbokompressoren** sind große T., meist durch Dampfturbinen angetrieben.

Turbolokomotive, durch eine Dampfturbine angetriebene Lokomotive; hat gegenüber der durch Kolbenmaschinen angetriebenen Lokomotive den Vorteil größerer Einfachheit und des Wegfalls der störenden Massenbewegungen, so daß sie größere Geschwindigkeiten zuläßt als jene. Ihre Arbeitsweise ist jedoch nicht wirtschaftlich, da wegen Kühlwassermangels ohne Kondensation gearbeitet werden muß.

Turbot, Fisch, s. Schollen.

Turboventilator, Schleudergebläse, dessen Laufrad aus zahlreichen, wellenförmig gekrümmten Schaufeln besteht; zu Lüftungszwecken. [gestümes Wesen.

Turbulént (lat.), stürmisch, ungestüm; **Turbulénz,** un-

Türckheim, Anna Elisabeth von, s. Schönemann.

Turda, rumän. Name von Torda (s. Torda-Aranyos).

Turdetäner, Turduler, alte span. Völkerschaft in der Gegend des heutigen Sevilla.

Turenne (spr. türénn), Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de, franz. Feldherr, geb. 11. Sept. 1611 in Sedan, zweiter Sohn Herzog Heinrichs von Bouillon, 1644 und 1672 Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Deutschland, fiel 27. Juli 1675 bei Sasbach unweit Offenburg. „Mémoires" (neue Ausg. 1910); „Correspondance" (1874). Vgl. Duruy (5. Aufl. 1889), Roy (neue Ausg. 1895).

Turf (engl., spr. törf, „Rasen"), Rennbahn, Rennsport.

Turfan, Stadt in Chines.-Ostturkestan; in der Umgegend Ruinen mehrerer Städte und Bauwerke, seit 1902 durch deutsche Expeditionen erforscht. Vgl. Le Coq (in den „Ergebnissen der kgl. preuß. Turfan-Expedition", 1911—24).

Turgáj, Gebiet in Russ.-Zentralasien, Steppe, z. T. im Flußgebiete des Ural und Tobol, 455750 qkm, (1910) 617200 E. (meist Kirgisen); 1921 mit dem südl. Teil des ehemal. Gouv. Orenburg zum **Orenburg-Turgaj-Gouvernement** (638879 qkm, 1920: 1626038 E.) zusammengefaßt, das zur Kirgisenrepublik gehört.

Turgénjew, Iwan Sergejewitsch, russ. Dichter, geb. 9. Nov. 1818 in Orel, lebte meist im Auslande, gest. 3. Sept. 1883 in Bougival bei Paris. Größten Erfolg hatten seine Novellen „Aufzeichnungen eines Jägers" (1846 fg., gesammelt 1852), dann folgen die Romane „Rudin" (1855), „Ein adliges Nest", „Am Vorabend", „Väter und Söhne" (1862), „Dunst" (1867), „Frühlingsfluten", „Neuland" (1876), endlich zahlreiche Novellen, wie: „Faust", „Ein König Lear der Steppe", „Triumphgesang der Liebe", „Klara Militsch" und „Gedichte in Prosa" (1882), alles ins Deutsche 2c. übersetzt. „Werke" (deutsch, 12 Bde., 1913). Vgl. Iwanow (russ., 1896), Borkowsky (deutsch 1902).

Turgeszénz (lat.), s. Turgor; **turgeszieren,** an-, aufschwellen.

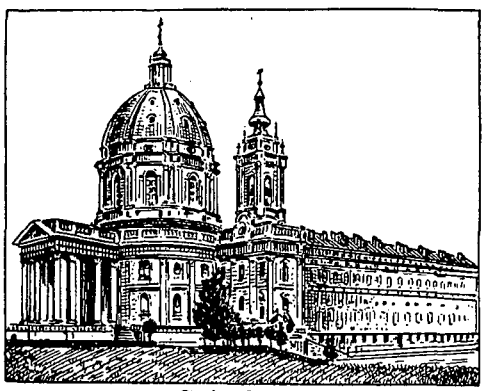
Turgor (lat.), Spannung der Haut einer Zelle oder aller Zellhäute eines Gewebes, hervorgerufen durch osmotische Kraft (s. auch Osmose) gelöster Stoffe des Zellsaftraums [Tafel: Botanik II, 3a, s], wie Salze, Zucker 2c., die Wasser in den Zellsaft durch die Wand des Protoplasmaschlauchs [p] und die Zellwand [w] einsaugen und dadurch Protoplasmaschlauch und Zellwand dehnen. Der T. bewirkt Aufrechtstehen (**Turgeszenz**) unverholzter Pflanzenteile (auch tier. Körperteile), seine Aufhebung Plasmolyse (s. d.) und (bei übermäßiger Transpiration) Welken. Zeitliche oder örtliche Unterschiede seiner Stärke verursachen gewisse Bewegungen von Pflanzenteilen.

Turgot (spr. türgoh), Anne Rob. Jacques, Baron de l'Aulne, franz. Staatsmann, geb. 10. Mai 1727 in Paris, als Finanzminister 1774—76 um die Verbesserung der wirtschaftlichen Zustände Frankreichs bemüht, gest. 18. März 1781 in Paris; Vertreter des physiokratischen Systems (s. Physiokratismus). „Œuvres" (2 Bde., 1843). Vgl. Say (frz., 2. Aufl. 1892), Feilbogen (1892), Fengler (1912).

Türheim, Ulrich von, s. Ulrich (von Türheim).

Turia, span. Fluß, s. Guadalaviar.

Turin (ital. **Torino**), Hauptstadt der oberital. **Prov. T.** (10 236 qkm, 1921: 1 254 851 E.; Piemont), bis 1860 Residenzstadt des Königr. Sardinien, bis 1865 des Königr. Italien, an der Mündung der Dora Riparia in den Po,



Turin: Superga.

1921: 517 140 E., mit schönen Kirchen, einigen Palästen, Universität, 1412 gegründet, Akademien der Wissenschaften und der schönen Künste, Staatsarchiv, Altertumsmuseum, Industriemuseum, Tierarznei-, Ingenieurschule, Handelshochschule, Militärakademie, Artilleriemuseum. Bedeutende Industrie in Seidenstoffen, Bijouteriewaren, Möbeln, Pianofortes, Schokolade, Lederarbeiten, künstlichem Marmor 2c. und beträchtlicher Durchfuhrhandel. In der Umgebung die schöne Klosterkirche Superga [Abb.], Begräbnisstätte der savoyischen Herrscher (1718—31 erbaut). T., im Altertum Hauptort der gallischen Taurini, seit Augustus als Augusta Taurinorum röm. Kolonie, fiel 1032 an Savoyen, seit 1562 Residenzstadt; hier 7. Sept. 1706 Sieg der Kaiserlichen unter Prinz Eugen und der Preußen unter Leopold von Dessau über die Franzosen. Vgl. Rossi und Gabotto (Geschichte, ital., Bd. 1, 1915).

Turka, poln. Bezirksstadt in den ostgaliz. Karpathen, am Stryj, (1910) 10 910 E. (zur Hälfte Israeliten); dabei

Turkafaser, die Tourka (s. d.).

Türkei, s. Türkisches Reich. — **T., Schwäbische,** s. Schwäbische Türkei.

Türken (Türkvölker), der weitverbreitete westl. Zweig der drei Hauptzweige der tatar. Völkerfamilie, die mit den finn. Völkern die uralaltaische Völkerfamilie bilden. Urheimat der Norden und Westen Chinas, jetzige Wohnsitze das Gebiet von Ostsibirien bis zur Balkanhalbinsel. Vorzugsweise werden die Osmanen (s. d.) als T. bezeichnet. Vgl. Vámbéry (1885), die Schriften von Radloff, Oberhummer („Die T. und das osman. Reich", 1917). (S. auch Türkische Sprache und Literatur.)

Türkenblut, das Brandhorn (s. Stachelschnecke).

Türkenbund, Pflanzenarten der Gattung Lilium (s. d.); auch eine Art Kürbis (s. d.).

Türkenkopf, s. Melocactus.

Türkentauben, die Orientalischen Tauben (s. d.).

Türkenvogel, s. Turko.

Turkéstan (Turkistan, d. h. Türkenland), der westl. Teil des abflußlosen Zentralasiens, wird durch den Pamir und Tienschan in das Tarimbecken oder Chines.-Ostturkestan (s. Ostturkestan) und die durch Amu-darja und Syr-darja zum Aralsee, den Ili zum Balchaschsee entwässerte turanische Tiefebene oder **Westturkestan** geteilt. Letzteres zerfällt politisch in die Sowjetrepubliken Turkestan, Buchara und Chiwa. Die zum Großrussenstaate gehörige **Sowjetrepublik T.** besteht aus den 6 Gebieten Turkmenien (früher Transkaspien), Samarkand, Dschetyssu (früher Semirjetschensk), Syr-darja, Ferghana und Amu-darja [s. Übersicht: Rußland], zusammen 1 481 050 qkm mit (1916) 7,2 Mill. E. (2,8 Mill. Kirgisen, 2,3 Mill. Sarten, 433 000 Usbeken, 328 000 Perser, Tadschiken 2c.; 296 000 Russen, 284 000 Turkmenen, ferner sonstige Turktataren, Chinesen 2c.). Die innere Verwaltung ist selbständig unter Kontrolle der Zentralregierung. Außenhandel und Militärwesen werden unmittelbar von Moskau aus geleitet. Hauptstadt Taschkent. Von der Bodenfläche sind 68 Proz. Ödland, 21 Proz. Halbkultur-, 11 Proz. Kulturland mit künstlicher Bewässerung (Anbau von Baumwolle, Weizen, Reis, Obst). 1913 lieferte T. die Hälfte der von der russ. Textilindustrie benötigten Baumwolle, in und nach dem Weltkrieg ist der Baumwollertrag um 85 Proz. zurückgegangen. Der Getreidebau reicht zur Selbstversorgung nicht aus. In den Steppengebieten Viehzucht, am Kaspi- und Aralsee Fischfang; Bergbau unbedeutend. Kleingewerbe (Herstellung von Filz, Teppichen, Decken, Seidentüchern, Kupfergefäßen, Silberschmuck). T. war im Altertum im Besitz von Persien, kam im 6. Jahrh. n. Chr. an hunn. und türk. Völker, im 8. an die Araber, im 13. an die Mongolen. T. wurde seit 1850 in wechselvollen Kämpfen gegen den Chan von Chiwa und den Emir von Buchara von den Russen erobert, 1867 ein Generalgouvernement T. errichtet. Die Kämpfe gegen Chiwa und Buchara dauerten noch bis in die 1870er Jahre fort; 1876 wurde das Chanat Chokaw einverleibt, 1880—81 wurden die Tekke-Turkmenen, 1884 die Turkmenen von Merw unterworfen. 1917 erklärte sich T. zur unabhängigen Republik, wurde jedoch 1919—20 von der Moskauer Regierung wieder unterworfen und ihm nur innere Selbstverwaltung belassen. 1922 fanden von Enver Pascha verursachte Mohammedanerunruhen statt. Vgl. Woeikow („Le T. russe", 1914), Junge (1915), Busse (1915), Arved Schultz (1920), Machatschek (1921).

Türkeve, Stadt im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, am Berettyo, (1920) 12 833 E.

Türkheim. 1) **T. in Bayern,** Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, unweit der Wertach, (1919) 2132 E., Amtsgericht; Holzindustrie (Spielwaren, Pappen). — 2) **T. im Elsaß,** Stadt im Oberelsaß (franz. Depart. Haut-Rhin), an der Fecht, 2522 E.; Papierfabrikation, Baumwollspinnerei; hier 5. Jan. 1675 Sieg Turennes über die

Turkinseln, s. Turksinseln.

Türkis, Kalait (Kallait), undurchsichtiges, blaues oder grünes, amorphes Mineral, wasserhaltige phosphorsaure Tonerde durch etwas Eisen oder Kupfer gefärbt; **orient. T.,** in Persien und Arabien, als Edelstein geschätzt; der sog. **Zahn-T. (Bein-T.)** ist blau gefärbtes fossiles Elfenbein.

Türkisch-Becse, Großgemeinde in Ungarn, s. Becse.

Türkischbraun, Umbra (s. d.).

Türkisch-Brod, Stadt in Bosnien, s. Brod.

Türkisch-Dubica, Stadt in Bosnien, s. Dubica.
Türkische Kresse, s. Tropaeolum.
Türkische Kunst, Teilgebiet der Islamischen Kunst (s. d.), umfassend die Kunst der Seldschuken von König (1017—1300) und der osman. Sultane (seit 1300) in Kleinasien und der europ. Türkei. Bauten bes. in Konia, Diwrigi, Brussa, Konstantinopel. Die Moscheen seit dem 15. Jahrh. Kuppelanlagen, mit schlanken Minaretts; ferner Schulen, Paläste, Karawanserein usw. Blüte des Kunstgewerbes im 16.—17. Jahrh. unter pers. Einfluß. Buchkunst von Konstantinopel, Fayencen von Nicäa, Brokat und Samt von Brussa und Skutari, Kunstteppiche von vielen Orten Anatoliens. Vgl. Sarre („Reise in Kleinasien", 1896; „Erzeugnisse islamischer Kunst, II: Seldschukische Kleinkunst", 1909), Glück (1923).
Türkische Melisse, s. Dracocephalum.
Türkische Musik, die Janitscharenmusik (s. d.).
Türkischer Holunder, s. Syringa.
Türkischer Honig, die Halwa (s. d.).
Türkischer Klee, gemeine Esparsette (s. d.).
Türkischer Pfeffer, s. Capsicum.
Türkischer Weizen, s. Mais.
Türkisches Huhn, s. Truthuhn.

Türkische Sprache und Literatur. Der türk.-tatar. Sprachstamm zerfällt, abgesehen von den nur entfernt verwandten Sprachen der Jakuten (s. d.) und der Tschuwaschen (s. d.), in folgende lebende Hauptdialekte: 1) **östl. Dialekte:** die Sprachen der Sojoten, Abakan- und Altaitataren. 2) **mittelasiat. Dialekte:** die Sprachen der Sarten und Usbeken, der Chanate Kokan, Taschkent, Buchara, Chiwa, der Tarantschen im Ilital, der Osturkestaner und der Bewohner von Chami. 3) **westl. Dialekte:** die Sprachen der Irtyschtataren, der Kirgisen, Karakirgisen, Kirgiskaisaken, Karakalpaken, Baschkiren und Wolgatataren. 4) **südl. Dialekte:** die Sprachen der Turkmenen, Aserbeidschaner, Osmanen. Ältere sprachvergleichende Arbeiten von Radloff, neuere von Bang, Brockelmann. Neben dem Osttürkischen oder Tschagataischen für alle östl. und zentralen Dialekte, sowie dem Aserbeidschanischen für den Kaukasus und Persien erhielt das Osmanische die hervorragendste Bedeutung als Schriftsprache. Grammatik des letzteren von Jehlitschka (1895), Gotthold Weil (1917), Deng (frz., 1921); Wörterbücher von Zenker (1863—76), Redhouse (1890), Dirau Kelekian (1911). Über die türk. Schrift s. Arabische Sprache und Schrift. — Die ältere **türk. (osman.) Literatur** steht infolge der Übernahme der überlegenen pers. Kultur durch die erobernden Seldschuken- und Osmanenhorden ganz unter dem Einfluß der pers. Literatur, sowohl hinsichtlich der metrischen Form in der Poesie wie auch hinsichtlich des konventionellen Inhalts in Poesie und Prosa. Erstere umfaßt Lyrik (Aschyk Pascha, gest. 1332; Bâki, gest. 1599; Nedim, um 1727), romant. Epik (Mesihi, gest. 1513; Fusuli, gest. 1562), Didaktik (Nef'i, gest. 1635). Der mystische Einschlag in der türk. Dichtung ist etwas geringer als in der persischen. Die Prosa umfaßt die wichtige, aber wegen des oft geschraubten Stiles z. T. schwerlesbare (Hof-) Historiographie (Sa'duddin, gest. 1599; Hadschi Halfa, gest. 1658, u. a.) und Erzählungs- und Volksliteratur (Hodsche Naßir ed-din; 40 Wesiere; Papagaienbuch; Humajunname; Schatten- oder nach dem Hauptheldenmeist Karagözspiele genannt). Während in älterer Zeit die osman. Kultur fast ausschließlich vom pers. und arab. Kulturkreis abhängig gewesen war, machten sich seit Einführung der Reformen auf polit. Gebiet mehr und mehr auch in der Literatur europ. Einflüsse geltend. Bahnbrechend wirkten in erster Linie die „Ausgewählten Gedichte" von Schinasi (1859), die Übersetzungen franz. Gedichte und Fabeln enthielten. Diese Versuche wurden in glänzender Weise von Namuq Kemal für die Prosa und von Abdulhaqq Hamid für die Lyrik und das Drama weitergetragen. Hamid führte auch die reine Silbenzählung, die bisher nur der Volksdichtung angehört hatte, in die höhere Kunstdichtung ein. Die Tendenz, die türk. Literatur mit abendländ., bes. franz. Stoffen, Ideen zu durchsetzen, wurde dann seit Ende des 19. Jahrh. von Tewfik Fikret und Halid Zia und ihrer Schule übermäßig gesteigert. Ersterer war Lyriker, letzterer Prosaist. Gegen diese „Okzidentalisten" machten sich zwei Reaktionen geltend. Beide Richtungen erwarten das Heil des Türkentums nicht von dem wesensfremden Europa, sondern wollen wieder an die alten Traditionen anknüpfen. Die „Reformatoren" oder „Islamisten" sehen als die Quelle der Erneuerung des Türkentums den Islam an, freilich nicht den historisch gewordenen, sondern die unverfälschten Grundsätze des Urislams. Daneben spielen sie mit dem Gedanken einer Einigung aller religiösen Parteien zu einer islamischen Gesamtgemeinde. Ihre Hauptvertreter sind: Sa'id Halim Pascha, Mehmed Schemseddin und Mehmed Akif. Ein anderes Ideal verfolgt die andere Literaturgruppe, die der „Nationalen Literatur" oder die „Neusprachler", die die Sprache von allen entbehrlichen, nichttürkisierten Elementen reinigen und eine nationale türk. Kultur schaffen wollen. Diese Bewegung, ursprünglich von Zia Gök Alp, Mustapha Nermi, Ali Dschanib und Omer Seifüddin ins Leben gerufen, hat grundlegenden Einfluß gehabt. Die Türkisierung bezweckt die Durchdringung des gesamten Lebens mit nationaltürk. Geiste. In der Literatur äußert sich dies in der Entfernung der Fremdwörter, der Wiederbelebung alttürk. Wörter, in der Verwendung des ältererbten Zählverses und in der Wahl einheimischer Stoffe. Die Modernisierung will die Übernahme von Wissenschaft und Technik und der aus beiden erwachsenen „Gesellschaftskultur" aus Europa. Die Islamisierung endlich fordert eine organische, den neuen Verhältnissen angepaßte Weiterentwicklung der Grundsätze des Islams. Der Theoretiker und eigentl. Begründer des Nationalismus ist der auch als Dichter hervorragende Zia Gök Alp (geb. 1875 in Dijarbekr), während der volkstüml. Mehmed Emin in seinen Gedichten wesentlich nationale und moralische Pflichten zu erfüllen sucht. Als Prosaisten und Nationalisten verdienen Omer Seifüddin, Falih Rifki und Jakub Kadri und die Romanschriftstellerin Halide Edib erwähnt zu werden, von Dichtern der neuen Generation bes. Dschela Sahir, Ali Dschanib, Urhan Seifi, Jussuf Sia. Seit dem Weltkrieg ist die türk. Dichtung und Wirtschaft unter deutschen Einfluß geraten. Kant, Fichte, Schopenhauer, Nietzsche, Ernst Mach, Eucken, Wundt, A. Riehl machen sich in der philos. Literatur geltend. — Literaturgeschichten: E. J. W. Gibb (engl., 6 Bde., 1900—9), Horn („Geschichte der türk. Moderne", 1902), Hachtmann (20. Jahrh., 1916), Einleitung zu Fischer-Muhieddins „Anthologie aus der neuzeitlichen türk. Literatur" (1919), Muhieddin („Die Kulturbewegung im modernen Türkentum", 1921).

Türkisches Reich, Türkei, türk. Turkia hükumati (die frühere amtl. Bezeichnung **Osmanisches Reich, Memelik i Osmanije,** wurde 1922 abgeschafft), Republik in Südosteuropa und Vorderasien [Karten: Islamische Reiche I und II]), umfaßt nach den großen Gebietsverlusten durch den Weltkrieg (Mesopotamien, Syrien, Palästina, Arabien, Oberherrschaft über Ägypten) noch Kleinasien (s. d.) samt den Inseln an der Westküste (ohne Rhodos und den Dodekanes), den größern Teil des angrenzenden armenischen Hochlands einschl. der 1921 von Rußland abgetretenen Gebiete von Kars und Ardahan und eines Teils von Kurdistan, in Europa nur Konstantinopel und Thrazien bis zur Maritza einschl. Karagatsch bei Adrianopel; im ganzen etwa 400—450000 qkm mit 8—10 Mill. E. Die Grenze gegen Mesopotamien (Gegend von Mossul) ist noch strittig. Die E. sind Türken (Osmanen, s. d.), Armenier, Griechen (diese seit 1922 großenteils nach Griechenland geflüchtet), Kurden. Verfassung: Träger der gesetzgebenden und ausführenden Staatsgewalt ist die Große Nationalversammlung, die aus ihren Mitgliedern die Volkskommissare (Minister; Regierung = Ministerrat) wählt. Sitz der Nationalversammlung und der Regierung ist Angora, des diplomat. Korps Konstantinopel. Größte Städte Konstantinopel, Smyrna, Brussa, Siwas, Trapezunt. Verwaltungseinteilung in 13 Provinzen (Wilajets, mit selbständiger innerer Verwaltung durch Provinzialräte), die wieder in Kosas (Bezirke) und Nahije (Kommunen) zerfallen. Thrazien steht vorläufig unter Militärverwaltung. Ausbau des Bahnnetzes (1923: 5375 km), Anlage von Kraft- und Bewässerungswerken, Entwicklung des Bergbaus in Kleinasien durch amerikan. und engl. Kapital in Aussicht. Über Produktion, Handel und Staatsfinanzen ist nichts Genaueres bekannt. Ausgeführt werden bes.

Türkisches Reich.

getrocknete Früchte, Teppiche, Rosinen, Tabak, Wolle, Opium. Stellung der Ausländer im T. R. (Frage der Kapitulationen ꝛc.) noch ungeklärt.

Heerwesen. Allgem. Wehrpflicht zu 3jährigem (Infanterie) oder 4jährigem (Kavallerie und Artillerie) Dienst. Nach dem ersten Vierteljahr kann sich jedoch der Soldat vom weitern aktiven Dienst loskaufen. Dienstpflicht erstreckt sich ferner auf 6 (bzw. 5) Jahre Reserve, 9 Jahre Landwehr, 2 Jahre Landsturm. **Flotte.** Bestand war: 7 Kanonen-, 6 Torpedoboote. Nach den Friedensbestimmungen gibt es keine Flotte mehr. **Wappen:** Halbmond mit Stern [Abb.]; **Flagge,** s. Tafel: Flaggen; **Landesfarben:** Rot-Weiß; **Münzen,** s. Übersicht: Münzen; **Maße und Gewichte,** s. Übersicht: Maße und Gewichte.

Geschichte. Das T. R. ist hervorgegangen aus dem Reiche der Seldschuken (s. d.) von Rum (Kleinasien, in der europ. Literatur vielfach Sultanat Iconium genannt). Dieses, von Suleiman ben Kutulmisch, einem Angehörigen des seldschukischen Fürstenhauses, 1077 auf bis dahin byzantin. Boden gegründet, stand ursprünglich wohl in einem losen Abhängigkeitsverhältnis zu dem großseldschukischen Reich, überdauerte dieses aber und erlebte seine Blüte unter Alaeddin Kai Kobad I. (1219—36). Bald darauf (1242) geriet das rumseldschukische Reich in die Abhängigkeit der Mongolen (s. d.) und löste sich gegen 1300 in kleinere Fürstentümer auf.

Das wichtigste von diesen war das Osmans, das sich innerhalb von $2^1/_2$ Jahrhunderten unter einer Reihe hervorragend tatkräftiger und kriegerischer Herrscher aus einem kleinen türk. Stammesfürstentum zu einer Weltmacht ersten Ranges entwickelte. Nachdem sich das osman. Fürstentum unter den ersten Herrschern (Osman bis 1326, Orchan bis 1358, Murad I. bis 1389) rasch vergrößert hatte, wußte Bajezed I. (1389—1402) schon fast ganz Kleinasien und die Balkanhalbinsel unter seine Herrschaft zu bringen. Doch wurde die Entwicklung durch den Einfall des mongol. Eroberers Timur (Schlacht bei Angora 1402) zeitweilig unterbrochen. Die folgenden Herrscher (Mehmed I. 1413—21, Murad II. bis 1451) mußten die Eroberungstradition neu aufnehmen, und Mehmed II. (1451—81) krönte das Eroberungswerk durch die Einnahme Konstantinopels (1453), das nun Residenz wurde, und die vollständige Eroberung Kleinasiens und der Balkanhalbinsel, wodurch das Reich natürliche Grenzen erhielt. Nach der fast untätigen Regierung Bajezeds II. erweiterte Selim I. (1512—20) das Reich durch gewaltige Eroberungen in Asien und Ägypten (Eroberung des Mamlukenreiches). Die Blüte erlangte das Reich unter dessen Sohn Suleiman I. (1520—66), der Ungarn eroberte und dem pers. Reich große Gebiete abgewann. In Europa wurde den osman. Waffen erst vor Wien 1529 ein Ziel gesetzt. Unter Selim II. (1566—74) und seinen Nachfolgern (Murad III. bis 1595, Mehmed III. bis 1603, Achmed I. bis 1617, Mustapha I. bis 1618 und Osman II. 1618—22) setzte bei unverminderter äußerer Macht der innere Verfall ein, der durch Korruption, Günstlingswirtschaft und Haremseinfluß gekennzeichnet ist, während die alte Eroberungskraft gelähmt war; Revolten der Janitscharen-soldateska und Aufstände in den Provinzen begannen zur Tagesordnung zu gehören, während schwere Kriege in Persien und Ungarn an der äußeren Kraft des Reiches zehrten. Kurze Zeiten der innern und äußern Restauration bedeuten die Regierungszeit Murads IV. (1623—40), des Eroberers Bagdads, und (nach Ibrahim I.) unter der Regierung Mehmeds IV. (1648—87) die Großwesirate Mehmed Köprülüs (1656—61) und seines Sohnes Achmed (bis 1678), unter dem das Reich seine größte Ausdehnung gewann, indem die Ukraine und Podolien der osman. Oberherrschaft, allerdings nur auf kurze Zeit, unterstellt wurden. Der unbedachte Feldzug des Großwesirs Kara Mustapha gegen Wien 1683, der mit einer Katastrophe vor den Toren Wiens endete, leitete die Periode des Niederganges auch der äußern Macht des osman. Reichs ein (Suleiman II. 1687—91, Achmed II. bis 1695, Mustapha II. bis 1703, Achmed III. bis 1730, Mahmud I. bis 1754, Osman III. bis 1757, Mustapha III. bis 1773, Abd ul-Hamid I. bis 1789). Österreich ging jetzt zum Angriff über, und bald gesellte sich dazu noch ein weiterer Gegner in dem von Peter d. Gr. in das europ. Mächtekonzert eingeführten Rußland. Nach den glänzenden Türkenkriegen Österreichs unter der Führung des Prinzen Eugen mußte die Türkei in den Friedensschlüssen von Karlowitz 1699 und Passarowitz 1718 ihre gesamten südruss. und ungar. Besitzungen, ja selbst Belgrad aufgeben, im Frieden von Kütschük Kainardsche 1774 auch die Krim und mußte den russ. Schutz über die orthodoxen Christen anerkennen.

Mit Selim III. (1789—1807), der die Ursache des Machtverfalls in der Rückständigkeit des ganzen Staatskörpers erkannt hatte, beginnt die Periode der Reformen, die zunächst indessen an den Trägern der alten Ordnung, vor allem den Janitscharen, scheiterten: Selim III. büßte seine Pläne mit dem Verlust von Thron und Leben. Er fand aber (nach Mustapha IV.) in Mahmud II. (1808—39) einen energischen Nachfolger in der Verfechtung der Reformpläne, deren Hauptgegner, die Janitscharen, er in dem Blutbade von 1826 vernichtete. Die damit einsetzende Periode der konsequenten Europäisierung der Türkei ist gekennzeichnet durch die von Rußland genährten immer stärker werdenden Emanzipationsgelüste der christl. Völker (1829 die Unabhängigkeit Griechenlands im Frieden von Adrianopel anerkannt) und die dauernden Einmischungsversuche der europ. Mächte in die innern Verhältnisse der Türkei, von denen sie zu immer weiteren Reformen gedrängt wurde. 1839 erkaufte sich die Türkei unter Abd ul-Medschid I. (1839—61) durch Verkündigung des Hatt-i-Scherif von Gülhane (Umwandlung der Türkei in einen Rechtsstaat europ. Art) den Schutz der europ. Mächte gegen Mohammed Ali von Ägypten. Durch die Verkündigung weiterer Reformen durch das Hatt-i-Humajun von 1856 (Gleichstellung aller Nationen und Religionen im osman. Reich) nach Beendigung des Krimkrieges (s. d.) wurde die Türkei für würdig befunden, im Pariser Frieden in das Europ. Konzert aufgenommen zu werden. Der anfangs reformfreudige Abd ul-Asis (1861—76) zeigte später absolutistische Neigungen und wurde abgesetzt. Da sich sein Nachfolger Murad IV. als geisteskrank erwies, wurde Abd ul-Hamid II. (1876—1909) als Sultan proklamiert. Am 23. Dez. 1876 wußte der Großwesir Midhat Pascha durch Proklamierung einer freisinnigen Verfassung eine drohende Intervention der europ. Mächte abzuwehren. Als darauf die Türkei im Russisch-Türkischen Krieg (s. d.) unterlag und im Frieden von San Stefano 1878 fast ihre sämtlichen europ. Besitzungen abtreten mußte, wurden im gleichen Jahre auf dem Berliner Kongreß die Bedingungen wesentlich gemildert (Konstituierung der Balkanstaaten). Nachdem Abd ul-Hamid während des Krieges im Jahre 1877 sich Midhat Paschas entledigt hatte, vertagte er das Parlament 1878 wieder auf unbestimmte Zeit und regierte von da ab als Selbstherrscher mit schrankenloser Willkür. Als 1908 eine neuerliche Intervention Europas drohte, erhoben sich die bis dahin niedergehaltenen Jungtürken in Saloniki und zwangen 24. Juli den Sultan, die seit 1878 sistierte Verfassung wieder herzustellen. Ein dagegen in Konstantinopel ausgebrochener, vom Sultan angezettelter Militäraufstand wurde 24. April 1909 niedergeschlagen, Abd ul-Hamid daraufhin abgesetzt und sein Bruder Mohammed V. (1909—18) zum Sultan ausgerufen. Die innere Schwäche der von Parteikämpfen ausgefüllten ersten Zeit der jungen konstitutionellen Türkei benutzten die Mächte und die benachbarten Balkanstaaten, um sich ihre Anteile zu sichern, teils durch schnelle Zugriffe (1908 Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn, Zyperns durch England, Unabhängigkeitserklärung Bulgariens), teils durch Gewalt: im Tripoliskrieg 1911/12 eroberte Italien die letzten noch freien Besitzungen der Türkei in Nordafrika; im Balkankrieg 1912—13 wurde die Türkei von den vereinigten Balkanstaaten geschlagen und mußte im Frieden von London (30. Mai 1913) ihren gesamten europ. Besitz westl. von der Linie Enos-Midia abtreten, sicherte sich indessen im zweiten Balkankrieg Adrianopel.

Nach einer kurzen Friedenszeit griff die Türkei 1. Nov. 1914 an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg (s. d.) ein. Nachdem es den feindlichen Alliierten nicht gelungen war, 1915 durch Bezwingung der Dardanellen dem Krieg mit der Türkei ein schnelles Ende zu bereiten (in der Nacht vom 7.—8. Jan. 1916 mußte das Unternehmen endgültig aufgegeben werden), zog sich der Krieg mit wechselndem Erfolg in die Länge. Mit der Zeit geriet die Türkei auf allen Fronten in Nachteil, woran

im ganzen auch der günstige Sonderfriede mit Rußland von Brest-Litowsk (3. März 1918) nichts mehr änderte; und als im September—Oktober 1918 die Hauptangriffe der Engländer erfolgten, brachen die türk. Armeen zusammen; 30. Okt. 1918 wurde der Waffenstillstand geschlossen, der einer Kapitulation der Türkei gleichkam, die im wesentlichen auf Anatolien beschränkt blieb, die Alliierten besetzten 12. Nov. 1918 Konstantinopel. Erst 10. Aug. 1920 wurde der Türkei der Friedensvertrag von Sèvres (s. d.) auferlegt, der indessen von türk. Seite nicht ratifiziert worden ist. Inzwischen hatte sich die nationalgesinnte türk. Elite unter Mustapha Kemal Pascha zur Befreiung der Türkei von der Zwangsherrschaft der Sieger und zum Kampf gegen deren Zerstückelungsabsichten (15. Mai 1919 hatten die Griechen Smyrna besetzt) nach Anatolien zurückgezogen, wo sie eine Gegenregierung mit dem Sitze in Angora bildete (23. April 1920 Eröffnung der konstituierenden Nationalversammlung). Am 20. Jan. 1921 trat ein neues demokrat. Staatsgrundgesetz in Kraft, gegen das im Okt. 1922 der Sultan Mohammed VI. (1918—22) vergeblich einen Staatsstreich versuchte; er wurde 28. Okt. 1922 abgesetzt; gleichzeitig wurde das Sultanat und 5. März 1924 das Kalifat des Hauses Osman (Abd ul-Medschid II. seit 1922) aufgehoben. Da die Griechen außer Smyrna große Teile von Westanatolien beanspruchten, kam es Anfang 1921 zum Kriege, in dem die Griechen nach anfänglichen Erfolgen 1922 unterlagen. England versuchte zunächst, den Vertrag von Sèvres gegen die Türkei durchzusetzen, gab dann aber dem Widerstand von Frankreich und Italien nach. Am 3. Okt. 1922 trat eine Konferenz in Mudania zusammen, in der 10. Okt. ein Vertrag zustande kam, in dem das östl. Thrazien der Türkei zurückgegeben und die neutrale Meerengenzone eingeschränkt wurde. Infolge der gänzlich veränderten Verhältnisse waren die Alliierten zu einem neuen Friedensvertrag bereit; auf der Konferenz in Lausanne (20. Nov. 1922 bis Ende Jan. 1923) wurden aber die Bedingungen von den Türken nicht angenommen, worauf 23. April eine neue Konferenz das. eröffnet wurde, die 24. Juli 1923 zum Friedensschluß führte. Fortdauer der inneren Unruhen; Kurdenaufstand 1925.

Vgl. zur Geographie: Banse (1915), Philippson (1915), Endres (2. Aufl. 1916), Grothe (1916), Oberhummer (1917), Emin (1918); zur Geschichte: J. von Hammer Purgstall (10 Bde., 1827—35; 2. Aufl., 4 Bde., 1835—36), Zinkeisen (7 Bde., 1840—63), Hertzberg (1883), de la Jonquière (frz., 1881), Karl Ritter von Sax (2. Aufl., 1913), Jorga (5 Bde., 1908—13), Everley und Chirol (engl., 1923).

Türkische Tauben, s. Orientalische Tauben.

Türkisch-Gradiska, Ort in Bosnien, s. Gradiska.

Türkisch-Kanizsa, ungar. Großgemeinde, s. Kanizsa.

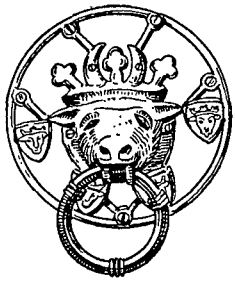
Türkischrot, Adrianopelrot, Indischrot, brillantester echtester roter Farbstoff für Baumwolle, früher aus Krapp, jetzt aus Alizarin hergestellt, das nach Vorbehandlung der Faser mit Ölbeizen (s. d.) und basisch schwefelsaurer Tonerde aufgefärbt wird. Die vermutlich in Indien zuerst ausgeübte Art der **Färberei** ist über die Türkei zu uns gelangt (daher **Türkischrotfärberei**). Jetzige Hauptsitze des Verfahrens sind in Deutschland Elberfeld, in England Glasgow, ferner die Schweiz. Vgl. Felsen (1911).

Türkisch-Russischer Krieg von 1877 und 1878, s. Russisch-Türkischer Krieg von 1877 und 1878.

Türkisgrün, s. Kobalt.

Turkistan, s. Turkestan.

Türkisvogel, s. Zuckervögel.



Türklopfer.

Türklopfer, Klopfer, Klopfring, früher (noch heute bei Kirchen, Schlössern) an den Türen von Gebäuden angebrachte große bewegliche Metallringe [Abb.; T. an der Petrikirche in Lübeck], zum Anschlagen beim Einlaßbegehren.

Turkmenen (Turkmanen, Turkomanen, Truchmenen), zu den Südtürken gehörende Volksstämme am Kaspischen Meer, bes. in der Turanischen Tiefebene (s. Turkestan), die nach Unterwerfung der Teke-Turkmenen (s. d.) und der T. von Merw an Rußland kam (s. Transkaspien). Außerdem sind einige Stämme von Persien und Chiwa abhängig. Gesamtzahl in Rußland 1920: 301 181, davon 284 093 in Turkestan; meist Nomaden, Mohammedaner (Sunniten). Vgl. Bámbery, „Das Türkenvolk" (1885), Karutz (1911).

Turko, Türkenvogel (Hylactes megapodius *Kittl.*), rebhuhngroßer Sperlingsvogel Chiles, mit hühnerfußähnlichen, langzehigen und langkralligen Füßen und steil getragenem Schwanz; sehr lauftüchtiger Erdlochbrüter.

Turkos, volkstümL. Benennung der aus Eingebornen rekrutierten Infanterie der Franzosen in Marokko, Algerien und Tunis. Im Frieden 9 Tirailleur- (Turko-) Regimenter, die bei der Mobilmachung 1914 mehrere weitere aufstellten. Während des Weltkriegs wurden weiterhin mit Zuaven 4 gemischte Regimenter gebildet.

Turko-tatarische Völkerschaften, s. Tataren.

Turksinseln, Gruppe der Bahamainseln, mit den Caïcosinseln 430 qkm, (1921) 5612 E., davon 210 Weiße; Dependenz von Jamaika.

Turku, Stadt in Finnland, s. Åbo.

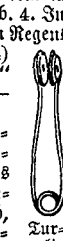
Türlin, Heinr. von dem, s. Heinrich (mittelhochd. Dichter).

Turlürn, s. Krabben.

Turm, vielgeschossiges Bauwerk geringer Grundfläche; im Kriegswesen, s. Wandelturm; auch eine Figur des Schachspiels (s. d.).

Turma, kleinste taktische Einheit (30 Mann) der röm. Reiterei.

Turmair, Joh., genannt **Aventinus** (nach dem lat. Namen seines Geburtortes), bayr. Historiker, geb. 4. Juli 1477 in Abensberg (Bayern), gest. 9. Jan. 1534 in Regensburg; Hauptwerke: „Annales Bojorum" (1554) und „Bayer. Chronik" (1566). „Sämtliche Werke" hg. von der Münchener Akademie (6 Bde., 1880—1908). Vgl. Wegele (1890).



Turmalinzange.

Turmalin, rhomboedrisches, ausgezeichnet hemimorphes Mineral [Kristallform Tafel: Edelsteine II, 33], ein kompliziert zusammengesetztes Silikat; selten farblos (**Achroït**), gewöhnlich gefärbt, blau (**Indigolith**), rot (**Rubellit**), grün, gelb, braun oder schwarz (**Schörl**); glasglänzend, durchsichtig bis undurchsichtig, bildet mit Quarz den **Turmalin-** oder **Schörlfels**; Benutzung zu Polarisationsinstrumenten (**Turmalinzange**, Abb.) und als Edelstein.

Turmarmbrust, Flaschenzugarmbrust, mittelalterliche, bis 10 m lange Schießmaschine in Armbrustform.

Turmberg, s. Thurmberg.

Turmdohle, s. Raben.

Türme des Schweigens, Begräbnisstätten der Parsen in Bombay (s. d.).

Türmer, Der, in Stuttgart erscheinende Halbmonatsschrift für die geistige und soziale Kultur der Gegenwart, 1898 von J. E. Freiherrn von Grotthuß gegründet, seit 1920 von Fritz Lienhard geleitet.

Turmeule, die Schleiereule (s. Eulen).

Turmfalk, s. Falken.

Turmgeschütze, in Panzertürmen aufgestellte Geschütze, deren Rahmen fest mit der drehbaren Plattform des Turms verbunden ist.

Turmhäuser, Wolkenkratzer (s. d.).

Türmitz, tschechoslowak. Stadt im nördl. Böhmen, an der Biela, (1921) 7119 E. Braunkohlengruben, Zuckerfabrik.

Turmkrähe, die Dohle (s. Raben).

Turmleiter, s. Feuerleitern.

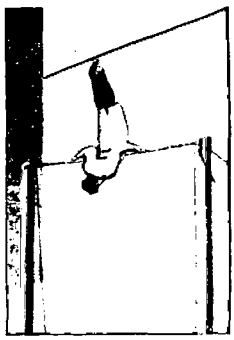
Turmschädel, der Schädel der Spitzköpfe (Akrozephalen).

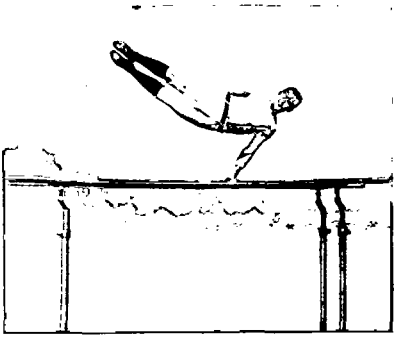
Turmschiff, s. Monitor.

Turmschnecken (Turritella), Schneckengattung der Vorderkiemer, mit turmförmiger Schale mit vielen Windungen und kleiner, kreisrunder Mündung, in allen Meeren, fossil schon vom obern Jura an. T. terebra *L.*, bis 13 cm, im Atlant. Ozean und in der Nordsee nur bis 4 cm lang. — Auch die Schneckengattung Pleurotoma heißt wegen ihrer Schale T. Der **babylon. Turm** (P. babylonica *Lam.*), 7—8 cm lang, weiß, braun gefleckt, im Indischen Ozean.

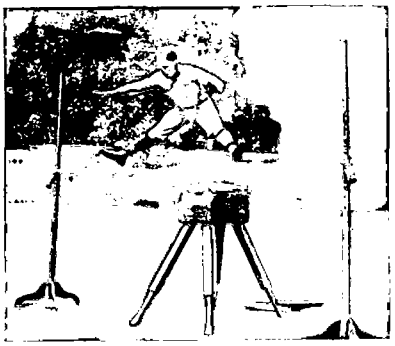
Turmschwalbe, Turmsegler, s. Mauerschwalben.

Turmteleskop, neuere Form des Teleskops (bes. für spektralanalyt. Beobachtungen), dessen Objektiv sich auf der Plattform eines Turms befindet. Das Sternlicht wird mit einem Zölostat durch das Objektiv nach unten geworfen, passiert den Turm und gelangt schließlich zu dem in einem

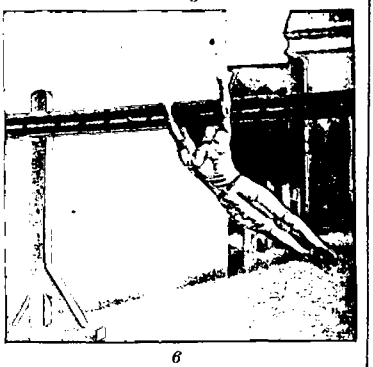

1


2

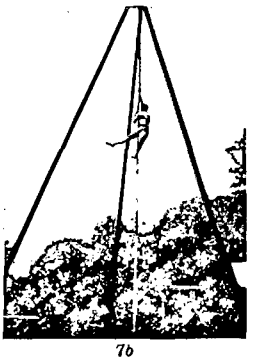
3

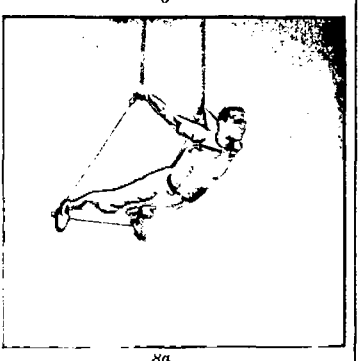

4

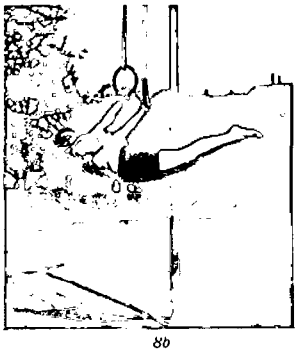
5

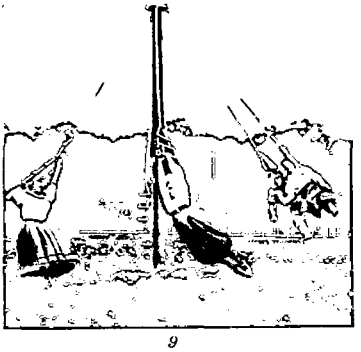

6

7a


7b


8a


8b


9

10

1. Adlerwelle am Reck. 2. Flanke am Barren. 3. Riesengrätsche über das Pferd. 4. Grätsche über den Bock und eine dahinter befindliche Schnur. 5. Grätsche über den Kasten. 6. Hangeln mit Seitschwingen an der wagrechten Leiter. 7*a*. Klettern an zwei Stangen mit Kletterschluß an einer Stange. 7*b*. Hangeln am Tau. 8*a*. Hangstand am Schaukelreck. 8*b*. Hangwage rücklings an den Schaukelringen. 9. Rudern am Rundlauf. 10. Liegestütz vorlings mit Rückspreizen auf den Schwebebrettern.

Siehe auch Tafel: „Sport".

TURNEN. II.

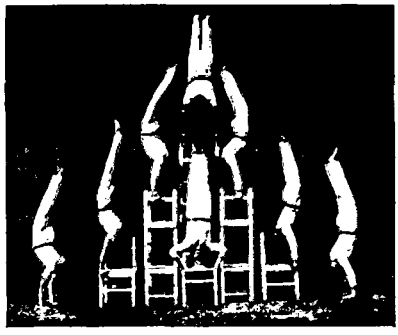
FREIÜBUNGEN UND ANDERES.

1

2

3

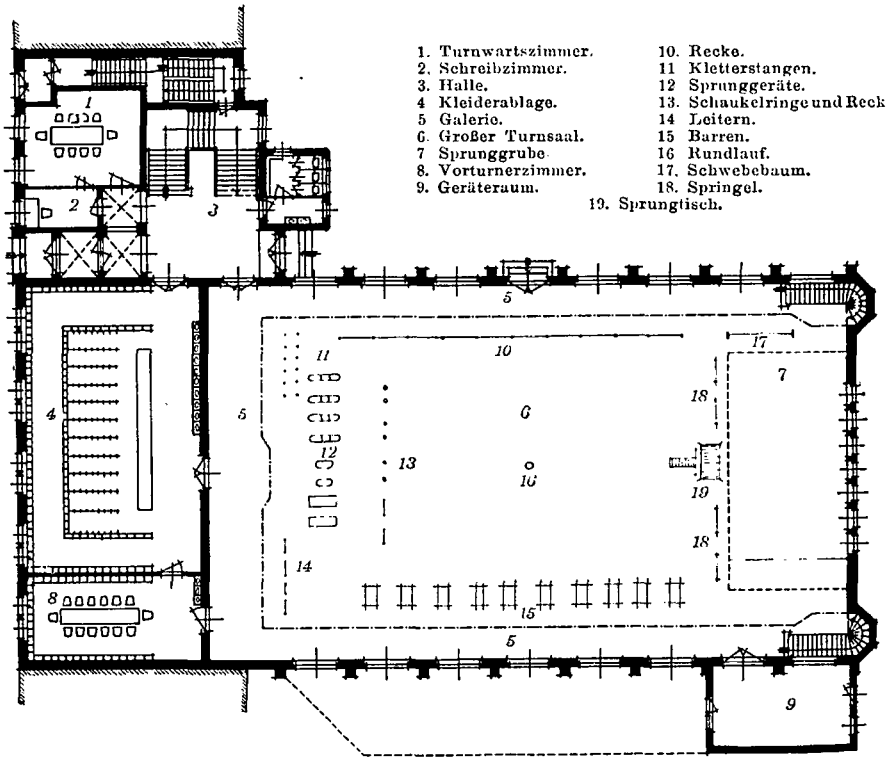
4



5

6

1. Ausfall mit Wurfstellung. 2. Sprung aus dem Hockstande. 3. Liegestütz. 4. Handkreisen, vor- und rücklings mit Keulen. 5. Stuhlpyramide. 6. Schwedische Gymnastik: Spannbeuge.



Grundriß einer Turnhalle.

Schacht befindlichen Spektralapparat (dadurch Abhaltung störender Wärme). Beim T. auf dem Mount Wilson hat der Turm 50 m Höhe, der Schacht 25 m Tiefe. Ähnlich der **Einsteinturm** am astrophysikal. Institut in Potsdam, gebaut 1921, in dem die Rotverschiebung (s. d.) der Spektrallinien nachgewiesen werden soll (s. Übersicht: Relativitätstheorie).

Turm- und Schwertorden, portug. Orden, 1459 gestiftet, 1808 erneuert, 28. Juli 1832 nach Art der franz. Ehrenlegion umgestaltet, 1911 abgeschafft.

Turn, tschechoslowak. Stadt im nördl. Böhmen, an Teplitz grenzend, (1921) 15500 E. Industrie, Braunkohlenbergbau.

Turnau, tschech. **Turnov,** Bezirksstadt in Böhmen, an der Iser, (1910) 6891 E. Edelstein- und Schleifindustrie (Fachschule); die Halbedelsteine werden in der Nähe gefunden.

Turnbullblau (spr. törn-), dem Berliner Blau sehr ähnliche Farbe, die beim Vermischen der Lösungen von Eisenoxydulsalzen und rotem Blutlaugensalz als dunkelblauer Niederschlag ausfällt.

Turnen [hierzu Tafel], die 1811 durch Fried. Ludw. Jahn (s. d.) begründete deutschvölkische Form der Leibesübungen, ursprünglich nur zur Wehrhaftmachung der Jugend, nach den Freiheitskriegen als Selbstzweck betrieben, dann als politisch verdächtig von der Reaktion verboten (Turnsperre in Preußen 1819—42), nach 1848 als Vereins- und Schulturnen ausgestaltet und im Ausland nachgeahmt. Das T. erstrebt Ausbildung beider Geschlechter zu Kraft und Gewandtheit, zu Mut, Geistesgegenwart und Ausdauer durch Frei-, Gerät-, volkstüml. Übungen, Spiele, Turnfahrten, Fechten, Schwimmen in Abteilungen, Riegen oder Schulklassen nach gesundheitlichen und erzieherischen Grundsätzen bei regelmäßigem Betrieb zu allen Jahreszeiten im Freien und in Turnhallen. Durch Jahn und Eiselen (s. d.) wurden als Hauptturngeräte Reck, Barren, Pferd eingeführt, ferner Bock, Kasten, Tisch, Schaukelreck, Ringe, Leitern, Stangen, Taue, Schwebebaum, Handgeräte (Hanteln, Stäbe und Keulen). Das T. wird in Vereinen von Teilnehmern jeden Alters frei betrieben (**Vereinsturnen**), in den Schulen in Turnstunden nach besondern Lehrplänen. Vgl. Gasch („Handbuch", 1920), Hirth-Gasch (2. Aufl., 4 Bde., 1893), Striegler (1904), Rühl („Entwicklungsgeschichte des T.", 5. Aufl. 1912), Gasch („Geschichte", 1911), Schmidt („Unser Körper", 5. Aufl. 1920), Schmale („Praxis des T.", 6. Aufl. 1921), Euler-Rossow („Geschichte des Turnunterrichts", 3. Aufl. 1907), Suren („Gymnastik im Bild", 1922). Zeitschriften, s. Turnvereine.

Turner (spr. tör-), William, engl. Maler, geb. 23. April 1775 in London, Prof. an der Akademie das., gest. 19. Dez. 1851 in Chelsea; seine Stimmungslandschaften und Seestücke eilen mit ihrer Auflösung aller Erscheinungen zu einem Spiel farbigen Lichts ihrer Zeit weit voraus. — Vgl. Thornbury (engl., neue Aufl., 2. Bde., 1897), Wedmore (engl., 2 Bde., 1900), Wyllie (engl., 1905).

Turnēra, Pflanzengattung, s. Damiana.

Turnerazeen, Pflanzenfam. der Parintalen, Kräuter oder Holzpflanzen, meist in Amerika; mit Gattung Turnera.

Turnerbund, Deutscher, und **Turnerschaft, Deutsche,** s. Turnvereine.

Turners Gelb (spr. tör-), s. Blei.

Turnersymbole, Turnerzeichen, s. Frisch, fromm ꝛc. Seit 1921 ist auch das nebenstehende Zeichen (Abkürzung für Deutsche Turnerschaft) eingeführt. Als **Turnerfarben** galten nach Jahn Schwarz-Rot-Gold (so auch in Österreich); 1835 wurde Rot-Weiß eingeführt.

Turnersymbol.

Turnfahrt, Wanderung von Turnern und Turnerinnen in geschlossenen Abteilungen mit Gesang oder Musikbegleitung, auch verbunden mit Geländespielen und Wettkämpfen. Vgl. Koffag (1910), Rossow („Turnspiele", 1910).

Turnfeste, Veranstaltungen von Turnvereinen oder -verbänden mit Festzug, Schau- und Wetturnen, Gesängen, Reden, Spiel und Tanz. **Deutsche T.** fanden statt: 1860 in Coburg, 1861 in Berlin, 1863 in Leipzig, 1872 in Bonn, 1880 in Frankfurt a. M., 1885 in Dresden, 1889 in München, 1894 in Breslau, 1898 in Hamburg, 1903 in Nürnberg, 1908 in Frankfurt a. M., 1913 in Leipzig, 1923 in München. T. werden ferner abgehalten als Bergfeste mit volkstüml. Wettübungen und als Schul-T. mit Klassenkämpfen, Spielen und Scherzübungen.

Turnhout (spr. törnhaut), Stadt in der belg. Prov. Antwerpen, in der Campine, (1920) 24202 E.

Turnier, im Mittelalter das ritterliche Kampfspiel mit Lanze und Schild und meist zu Pferde an fürstl. Höfen und bei festlichen Gelegenheiten, durch bestimmte Vorschriften streng geregelt; zur Teilnahme war nur der Adel zugelassen, daher wurde die **Turnierfähigkeit** durch Herolde genau untersucht. Vgl. Niedner (1881).

Turnierkragen.

Turnierkragen, ein über der Rüstung getragener Halskragen aus Leder mit herabhängenden Lätzen. In der **Heraldik** ein entsprechend geformtes Beizeichen jüngerer Nachkommen, meist mit 3—5 Lätzen [Abb.: Wappen Ludwigs von Savoyen-Waadtland, gestorben 1302], die in England noch mit besonderen Unterscheidungszeichen belegt werden.

Turnikett, s. Tourniquet.

Turnip (engl., im Deutschen meist in der Mehrzahl Turnips), Rübe. (S. auch Beta und Brassica).

Turnkunst, s. Turnen.

Turnlehrer. Schon im alten Griechenland gab es Lehrer der Gymnastik (s. d.). Friedr. Ludw. Jahn bildete Leute aller Stände zu Fach-T. aus, Spieß nur Lehrer. Neuerdings wirken Fach-T. nur noch bei Vereinen, an den Mittel-, Höhern und Hochschulen seminaristisch oder akademisch gebildete T. im Haupt- und Nebenamt, an den Volksschulen meist nur die Klassenlehrer. Die erste deutsche **Turnlehrerbildungsanstalt** war die Zentralturnanstalt für Zivil und Militär in Berlin 1848, seit 1911 als **Landesturnanstalt,** seit 1921 als **Hochschule** in Spandau; andere Anstalten in München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe. Ausbildungszeit für Lehrer 5 Wochen bis 2 Jahre (München), für Lehrerinnen in kürzerer Zeit; Fortbildungslehrgänge und Lehrgänge für Studierende an Hochschulen. Die „Deutsche Hochschule für Leibesübungen" in Berlin (seit 1920) ist staatlich nicht anerkannt. In Deutschland bestehen **Turnlehrervereine** seit 1855, seit 1893 der „Deutsche Turnlehrerverein" (Berlin; 40 Zweigvereine, 4000 Mitglieder); in Österreich der „Deutsch-österr. Turnlehrerverein", andere im Ausland. In den Ver. Staaten von Amerika besteht ein deutsches Turnlehrerseminar in Indianapolis, in Schweden ein Zentralinstitut in Stockholm mit gymnastischer Hochschule. Vgl. Gasch („Handbuch", 1920).

Turn-Severin, Hauptstadt des rumän. Kr. Mehedinţi, an dem Austritt der Donau aus dem Eisernen Tor, (1920) 24000 E.; hier früher die Trajansbrücke. Im Weltkrieg Nov. 1916 Angriff der österr.-ungar. verstärkten Brigade Scivo über die Cerna gegen T., Kämpfe 20./22. Nov., Einnahme der Stadt am 23. Nov., bis 25. Nov. Verteidigung gegen rumän. Gegenangriff. Die abgewiesenen Rumänen streckten am 8. Dez. bei Kalafat die Waffen, da ihnen durch den Vormarsch der Armeeabteilung Kühne der Abzug verlegt war.

Turnspiele, schon durch Friedr. Ludw. Jahn dem Turnen eingefügte Spiele, die dann eingingen, 1882 neubelebt wurden durch den Spielerlaß des preuß. Ministers von Goßler. Die sog. Spielbewegung unter Emil von Schenckendorff brachte die Einführung der T. an den Schulen, nach dem Weltkrieg auch den sog. Spielzwang und den aufgabenfreien Spielnachmittag. Die T. bestehen in ältern Volksspielen (Barlaufen, Schlag- und Schleuderball), dem neuern Faust- und Handball, und in **Neckspielen** (Drittenabschlagen, Diebschlagen, Wanderball, Schwarzer Mann, Tag und Nacht). Vgl. „Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele" (seit 1892), Hermann („Ratgeber zur Einführung der T.", 7. Aufl. 1912), Kohlrausch und Marten (7. Aufl. 1905), Braungardt („Bewegungsspiele", 8. Aufl. 1922).

Turnsprache, von Friedr. Ludw. Jahn geschaffene bilderreiche Kunstsprache zur kurzen Bezeichnung der Turnübungen. Vgl. Wassmannsdorff („Einheit in der T.", 1863), Striegler („Bilderbuch zur T.", 1910), Kunath („Bezeichnung der Freiübungen ꝛc.", 1910—18).

Turnu-Magurele, Hauptstadt des rumän. Kr. Teleorman, an der Donau, (1911) 8972 E.

Turnüre (frz.), gewandtes Benehmen; Körperhaltung; Wulst zum Aufbauschen des hintern Frauenkleids; Mode der Directoirezeit (cul de Paris) und der 1870er Jahre [Tafel: Kostüm II, 8].

Turnus (neulat.), sich wiederholende Reihenfolge.

Turnus, in der röm. Sage König der Rutuler (s. d.), fiel gegen Aeneas.

Turnu-Severinu, Stadt, s. Turn-Severin.

Turnvereine, aus den Turnanstalten der Zeit Jahns entstandene Vereine, die neben geregelten Leibesübungen Geselligkeit und vaterländische Gesinnung pflegten; sie gewannen nach längerer Unterdrückung 1859 allgem. Bedeutung mit den deutschen Einheitsbestrebungen. Die 1868 in Weimar gegründete **Deutsche Turnerschaft** (D. T.) umfaßte 1922: 1350000 männl. und weibl. Mitglieder in 11200 Vereinen, außerdem 307000 Kinder. Sie zerfällt in 18 Kreise mit 310 Gauen, wird durch einen Ausschuß verwaltet, besitzt in Freyburg (s. d.) an der Unstrut das Jahn-Haus, die Jahn-Turnhalle und das Jahn-Museum, in Leipzig das Goetz-Haus (s. Goetz, Ferd.), in Berlin eine Geschäftsstelle und hält alle 2 Jahre Turntage, alle 4 Jahre Turnfeste ab. Auslandsvereine bestehen in Chile und Brasilien. In Deutschland bestehen ferner der **Arbeiter-Turn- und Sportbund** (seit 1892, Sitz Leipzig; 5000 Vereine, 560000 Mitglieder, 200000 Kinder), die kath. **Deutsche Jugendkraft** (seit 1920, Sitz Düsseldorf; 100000 Mitglieder), in Deutschland und Österreich der **Deutsche Turnerbund** (seit 1919, Sitz Wien; 555 Vereine, 75000 Mitglieder), in der Tschechoslowakei der **Deutsche Turnerbund** (Sitz Brüx; 828 Vereine, 82000 Mitglieder), in Polen die **Deutsche Turnerschaft in Polen**. Deutsch ist auch der **Amerikan. Turnerbund** (177 Vereine, 32000 Mitglieder), größtenteils deutsch der **Eidgenössische Turnverein** (1010 Vereine, 110000 Mitglieder). Die T. der andern europ. Staaten sind seit 1897 vereinigt als „Die Europ. Turnerbünde". Innerhalb der deutschen Turnerschaft besteht seit 1883 der **Akadem. Turnbund** (A. T. B.) nicht-farbentragender Studenten (45 Vereine); außerhalb steht der Verband der 70 farbentragenden Turnerschaften (V. C., seit 1872). Vgl. „Handbuch der deutschen Turnerschaft" (10. Ausg. 1920), „Jahrbuch der Turnkunst" (seit 1907). Zeitschriften: „Deutsche Turnzeitung" (seit 1856), „Arbeiterturnzeitung", „Akadem. Turnzeitung", „Amerikan. Turnzeitung", „Schweiz. Turnzeitung" u. a.

Turócz (Thurócz; spr. túrohz), slowak. **Turčan**, ehemal. Komitat in Ungarn, 1123 qkm, (1910) 54737 E., fruchtbare Hochebene an der obern Waag. Der Hauptort **Sankt Martin in Turoc** (**Turócz-Szentmárton**), an der **Turócz**, (1921) 5447 E., ist seit 1919 Hauptort des **Gaus T.** der Tschechoslowakei und kultureller und nationaler Mittelpunkt der Slowaken mit volkskundlich-geschichtl. Museum; Fabrikation von Bugholzmöbeln.

Turón, mittlere Stufe der obern Kreideformation [Übersicht: Geologische Formationen]; Sand- und Kalksteine.

Turpan, die Rostente (s. d.).

Turpin, Erzbischof von Reims, gest. um 800; die ihm fälschlich zugeschriebene Chronik, die einen zweimaligen Zug Karls d. Gr. nach Spanien in sagenhafter Ausschmückung erzählt, stammt aus dem 12. Jahrh. (hg. von Castets, 1880; deutsch von Hufnagel im „Rhein. Taschenbuch", 1822). Vgl. Bédier („Légendes épiques", Bd. 3, 1912).

Türr, Stephan, ungar. Patriot, geb. 1825 in Baja, kämpfte 1849 und 1859 in Italien gegen die Österreicher, 1860 unter Garibaldi in Neapel, seit 1867 wieder in Ungarn, Vorsitzender der Gesellschaft, die 1881—93 den Kanal von Korinth baute, gest. 2. Mai 1908 in Budapest.

Turssuk, aus aufgeblasenen Ziegenhäuten und Stangen bestehende Flußfahrzeuge in Pamir.

Turteltaube, s. Tauben.

Turton (spr. tört'n), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 12157 E. Baumwollindustrie, Steinbrüche.

Turtukai, bulgar. **Turtakan**, rumän. Stadt an der Mündung des Arschis in die Donau, (1910) 10490 E.; T. wurde 1913 von Bulgarien an Rumänien abgetreten; im Weltkrieg Eröffnung des rumän. Feldzugs durch Angriff der Heeresgruppe Mackensen gegen den rumän. Brückenkopf T. am 2. Sept. 1916, 6. Sept. Eroberung von T.

Tús, früher Hauptstadt der pers. Prov. Chorassan, von Dschingis Chan zerstört.

Tuscaloosa (spr. tößkeluhße), Stadt im nordamerikan. Staate Alabama, am Black Warrior River, (1920) 11996 E.; in der Nähe die Staatsuniversität.

Tuscarora (spr. tößk-; eigentlich Indianerstamm in Karolina), Kriegsschiff der Ver. Staaten von Amerika, auf dem 1873—75 eine Expedition die Tiefen des Stillen Ozeans erforschte. Von ihr wurde die bis dahin größte Meerestiefe (**Tuscaroratiefe**, 8513 m) im Stillen Ozean, 200 km östl. von der Kurileninsel Urup, gelotet [Karte: Erdkarten I].

Tuscarora, s. Mais.

Tuscaroraeis, s. Zizania.

Tusch (vielleicht aus mhd. duz, „Schall"), Musikbegleitung zu einem Hoch bei festlicher Begrüßung.

Tusch (frz., „Berührung", „Stoß"), studentisch s. v. w. Berührung, Beleidigung, **tuschieren**, in der Heilkunde die Untersuchung von Körperhöhlen mittels Befühlen.

Tusche (frz. touche), in festen Stücken oder Stangen in den Handel kommende Farben (**Tuschfarben**), bestehend aus dem Farbstoff und einem in Wasser löslichen Bindemittel, das aber beim Eintrocknen unlöslich werden soll. Im engern Sinne ist T. nur schwarzes Farbematerial. **Chines. T.** hat zur Grundlage Ruß verbrannter feiner Pflanzenöle, bes. des Sesamöls, enthält meist (als Bindemittel) Hausenblase und zum Gerben (Unlöslichmachen) derselben etwas Moschus.

Tuschmalerei, ein unter dem Einfluß des Zenismus (s. d.) entstandener Zweig der ostasiat. Malerei, der im wesentlichen mit den Mitteln der schwarzen Tusche arbeitet, in China seit dem 8., in Japan seit dem 14. Jahrh.; hier wird zum erstenmal die reine Landschaft ausgebildet (auch Figuren-, Blumen- und Vögeldarstellungen), nicht in naturalistischer Abschilderung, sondern unter Betonung des Geistigen. Vgl. Ernst Große (1922).

Tuschmanier, das Überarbeiten einer bloß in Umrissen angelegten Zeichnung mit Tusche- oder Wasserfarben; auch in der Kupferstechkunst angewendet.

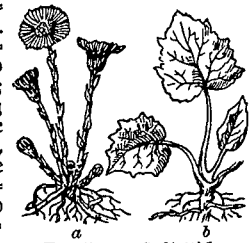
Tusker (lat. Tusci), s. Etrurien.

Tuskisches Meer, **Tyrrhenisches Meer**, s. Tyrrhener.

Tuskulum, alte Stadt in Latium, 1191 zerstört, in der Nähe Frascati; im Altertum mit zahlreichen Villen reicher Römer, worunter bes. berühmt das **Tusculanum** Ciceros, daher s. v. w. behaglicher Landsitz. [spinner].

Tussahseide, Seide von ostind. Raupen (s. Seiden-

Tussilago *L.*, Pflanzengattung der Kompositen. T. **farfara** *L.* (**Huflattich**, **Sandblatt** [Abb.]), an Ufern und als Unkraut feuchter Äcker; entwickelt im ersten Frühling zuerst schuppige Blütenschäfte mit gelben Blütenkörbchen [a], nachher große, unten filzige Blätter [b], die etwa den Umriß eines Pferdehufs haben und gegen Verschleimung 2c. verwendet werden.



a b

Tussilago: Huflattich.

Tussokgras, s. Dactylis.

Tussol, mandelsaures Antipyrin, gegen Keuchhusten, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh.

Tussoo (Töffuh), Längenmaß in Bombay = 2,86 cm.

Tut-anch-Amon, ägypt. König, s. Tut-ench-Amun.

Tutania, Britanniametall (s. d.). [pfeifer).

Tüte (nach der Stimme), der Goldregenpfeifer (s. Regen-

Tutel (lat. tutēla), Schutz; Vormundschaft; **tutelarisch**, vormundschaftlich.

Tutenag, chines. Neusilber.

Tut-ench-Amun (**Tut-anch-Amon**, d. h. köstlich an Leben ist Amun), ägypt. König um 1350 v. Chr., der den Gott Amun und den früheren, von Echnaton abgeschafften religiösen Kult wieder einsetzte. Seine fast unversehrte Grabstätte, in der noch sein Sarg mit der Mumie steht, im „Tal der Könige" bei Luksor, wurde Nov. 1922 durch die Engländer Lord Carnarvon (gest. 5. April 1923 in Kairo) und Howard Carter entdeckt; zahlreiche Funde (darunter Bildnisstatuen, den König [Abb.] darstellend) vermitteln z. T. neue kultur- und kunstgeschichtl. Kenntnisse. Vgl. Carter und Mace (deutsch 1924).

a b

Bildnisbüste aus dem Grabe Tut-ench-Amuns.

Tutenfarn, s. Cyathea.

Tutenmergel, s. Nagelkalk.

Tuthmósis, *Tutmes,* ägypt. König, s. Thutmosis.

Tutikorin, Hafenstadt im Distrikt Tirunelweli der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, am Golf von Madras,

Tutor (lat.), Vormund. [(1901) 28048 E.

Tutor (engl., spr. tjuht'r), Privatlehrer; **College T.,** in England Professor eines College (s. d.), der das Wirtschaftliche der Studenten leitet; **Private T.** (spr. preiwĕt), Mitglied eines College, den die Studenten als Privatlehrer wählen, und dem der größte Teil der Unterrichtstätigkeit obliegt. [(1899) 116377 E.; Hauptstadt Berlad.

Tutova, rumän. Kreis in der Moldau, 2391 qkm,

Tutrakan, rumän. Stadt, s. Turtukai.

Tutschkow, russ. Stadt, s. Ismaïl.

Tutschnepfe, s. Wasserläufer.

Tutti (ital.), alle; musikal. Bezeichnung für das Wiedereintreten aller Stimmen nach einer Solopartie. [lei.

Tutti frutti (ital., „alle Früchte"), Mischgericht, Allerlei.

Tuttlingen, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Donau, (1919) 15718 E., Amtsgericht, Realschule mit Reformrealprogymnasium; Schloßruine Honberg. Schuhwarenfabrikation. Über die Schlacht bei T. s. Möhringen.

Tutuila, eine der Samoainseln [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 5, bei Deutschland], 199 qkm, (1920) 6185 E.; Hafen Pago-Pago, amerikan. Flotten- und Funkstation; seit 1899 den Ver. Staaten von Amerika gehörig. [(s. Regenpfeifer).

Tütvogel (nach der Stimme), der Goldregenpfeifer

Tutzing, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am Westufer des Starnberger Sees, (1919) 2690 E., Höhere Mädchenschule; Sommerfrische.

Tuwaik, Gebirgszug im südl. Innerarabien, 2—3000 m hoch, plateauartig, mit steilem West- und sanfterm Ostabfall, 1918 von Philby entdeckt.

Tuxer Tonschiefergebirge, Gruppe der Salzburger Schieferalpen, in Tirol, zwischen Sill, Ziller- und Inntal, im Reckner 2882 m hoch.

Tuxpan, Küstenstadt im mexikan. Staat Veracruz, mit seichtem Hafen, doch wichtig als Verschiffungsplatz für die Produkte sehr reicher Ölquellen im Hinterland.

Tuxtla Gutierrez, Hauptstadt des mexikan. Staats Chiapas, (1921) 10239 E.

Túy, Stadt in der span. Prov. Pontevedra, am Minho, Grenzstadt gegen Portugal, (1900) 11113 E.

Tuzla, Stadt in Bosnien, s. Dolnja Tuzla.

Twain (spr. twehn), Mark, s. Mark Twain.

Twalch, Grasart, s. Lolium.

Twardowski, der Sage nach ein poln. Edelmann im 16. Jahrh., der sich dem Teufel verschrieb, ein poln. Faust, von poln. Dichtern (z. B. Kraszewski) behandelt, von J. Vogl in einem Volksbuch (1861). [Halbwollstoff.

Tweed (engl., spr. twihd), fein geköperter Woll- oder

Tweed (spr. twihd), Grenzfluß zwischen Schottland und England, mündet, 156 km lang, südlich von Berwick in die Nordsee. [les.

Tweeddale (spr. twihddehl), schott. Grafschaft, s. Peeb-

Tweedmouth (spr. twihdmöth), Vorstadt von Berwick-on-Tweed (s. d.).

Twenthe, Landschaft in der niederländ. Prov. Overyssel, mit stark entwickelter Baumwollspinnerei und Weberei.

Twer, Gouvernement im mittlern Rußland, zu den Wolgagouvernements gehörig, im W. auf der Wasserscheide zwischen Wolga, Düna und Msta, 54955 qkm, (1920) 1813404 E. — Die **Hauptstadt T.,** an der Mündung der Twerza (174 km lang, zum Wyschne-Wolotschen-Kanalsystem gehörig) in die Wolga, Erzbischofssitz, (1920) 65415 E.; bedeutender Handel.

Twesten, Aug., prot. Theolog, geb. 11. April 1789 in Glückstadt (Holstein), 1814 Prof. in Kiel, 1835 in Berlin, gest. daf. 8. Jan. 1876; näherte Schleiermachers Lehre dem kirchlichen Dogma. Hauptwerk: „Vorlesungen über die Dogmatik der ev.-luth. Kirche" (1826—37). Vgl. Heinrici (1889). — Sein Sohn **Karl T.,** preuß. Politiker, geb. 22. April 1820 in Kiel, Stadtgerichtsrat in Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses (seit 1861) und des Norddeutschen Reichstags (seit 1867), 1866 Mitbegründer der nationalliberalen Partei, gest. 14. Okt. 1870 in Berlin.

Twickenham (spr. twickĕnämm), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, an der Themse, oberhalb London [Karte: Großbritannien und Irland I, 11], (1921) 34805 E., beliebter Landaufenthalt.

Twiete (niederd.), enger Gang, Zwischengäßchen.

Twill (engl.), dichter feinfädig gekörperter Baumwollstoff.

Twist, baumwollenes Garn; auf der Mulemaschine hergestelltes Schußgarn: **Mule-T.,** loser gedreht; auf der Waterspinnmaschine hergestelltes Kettgarn: **Water-T.,** fest gedreht; zwischen beiden der auf der Mulemaschine gesponnene **Medio-T.** — **T. bagging,** Jutegewebe.

Twiste, r. Nebenfl. der Diemel und Kreis in Waldeck.

Two-step (engl., spr. tu stepp, „Zweischritt"), Tanz, Abart des One-step (s. d.).

Tyburn (spr. teibörn), früher Richtplatz Londons, im NW. der Stadt, jetzt Stadtteil (**Tyburnia**).

Tyche, in der griech. Mythologie die Göttin des Glücks

Tycho Brahe, s. Brahe. [und Zufalls.

Tyldesley (spr. tilßlĭ), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 15651 E. Kohlengruben, Baumwollspinnerei.

Tyler (spr. teil'r), John, 10. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 29. März 1790 in Virginien, 1841 erst Vizepräsident, dann bis 1845 Präsident, gest. 18. Jan. 1862 in Richmond. Vgl. L. G. Tyler (2 Bde., 1884—85).

Tyler, Wat, s. Wat Tyler.

Tyll Eulenspiegel, s. Eulenspiegel.

Tylom (grch.), Schwiele. [ordnung.

Tylopöden (Tylopöda), die Kamele (s. d.) als Unter-

Tylor (spr. teil'r), Edward Burnett, engl. Anthropolog, geb. 2. Okt. 1832 in Camberwell bei London, Prof. in Oxford, gest. 2. Jan. 1917 in Wellington (Somerset); schrieb: „Primitive culture" (1871; deutsch 1873), „Einleitung in das Studium der Anthropologie und Zivilisation" (deutsch 1883) u. a.

Tympanitis (grch.), Blähsucht (s. Blähung und Trommelsucht).

Tympänon (grch.), Tympänum (lat.), Handpauke [Abb.; aus Herrad von Landsbergs „Hortus deliciarum"]; im Kirchenbau das mit Reliefs oder Mosaiken geschmückte Bogenfeld über dem Portal; auch das Trommelfell; ferner eine Art Schöpfrad (s. d.).

Tympanon.

Tympfe, poln. Silbermünze zu 18 Groschen.

Tyndale (spr. tinndehl), William, engl. Theolog, geb. 1483, Geistlicher, Anhänger Luthers, flüchtete nach Deutschland; auf Veranlassung Heinrichs VIII. 6. Okt. 1536 in Vilvoord bei Brüssel erdrosselt und verbrannt. Seine Bibelübersetzung (1524 fg.) wurde durch Coverdale vollendet.

Tyndall (spr. tinndĕl), John, Naturforscher, geb. 21. Aug. 1820 bei Carlow in Irland, 1853—87 Prof. der Physik an der Royal Institution in London, gest. 4. Dez. 1893; Untersuchungen über Diamagnetismus und Lichtpolarisation, strahlende Wärme, Schallfortpflanzung sowie Gletscherstudien („The Glaciers of the Alps"; deutsch 1898); schrieb: „Das Wasser" (deutsch, 2. Aufl. 1879) u. a.

Tyndareos, mythischer König von Sparta, Gemahl der Leda und Vater der **Tyndariden** (s. Dioskuren).

Tyne (spr. tein), Fluß in der nordengl. Grafsch. Northumberland, mündet bei Tynemouth in die Nordsee, 117 km lang; wichtig für den Kohlentransport. Über den Verkehr in den Tynehäfen (Tyne Ports) s. Übersicht: Großbritannien und Irland nebst Tafel II, 5.

Tynemouth (spr. teinmöth), Stadt in der engl. Grafsch. Northumberland, an der Mündung des Tyne in die Nordsee, (1921) 63786 E., Hafen von Newcastle-upon-Tyne, Kohlenausfuhr, Seebad.

Typ, Abkürzung für Typus (s. d.).

Typen, im Buchdruck, s. Lettern.

Typendrucker, telegr. Empfangsapparat, der die Depesche in Buchstaben auf Papier druckt, wie z. B. der Hughessche T. oder Hughesapparat (s. d.).

Typenlehre, Rutz-Sieversche, vom Musikforscher Jos. Rutz (geb. 17. Febr. 1834 in Oberammergau, erst im bayr. Staatsdienst, dann, bis 1884, im Reichszolldienst, gest. 19. Okt. 1875 in München) aufgestellte Lehre,

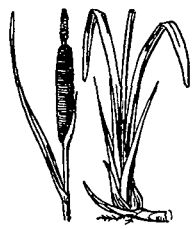
wonach jeder Gesang und jedes Musikwerk, jede Dichtung und jeder Prosatext zum richtigen Vortrag einer ganz bestimmten Einstellung der Rumpfmuskeln bedarf, derselben, die seinem Urheber eigen war. Rutz unterschied je nach der Art der Einstellung 3 (4) Typen, die er als Rasseeigentümlichkeiten betrachtete. Sein System wurde nach seinem Tode durch die Lehrtätigkeit seiner Gattin Klara Rutz und die Schriften seines Sohns Ottmar Rutz in München der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ottmar Rutz wandte es auch auf Werke der bildenden Kunst an, die nur bei entsprechender Rumpfmuskelstellung richtig, d. h. im Sinne des Künstlers, genossen werden können. Eine Ergänzung und Umbildung erfuhr das System durch Eduard Sievers, der neben der Bedeutung der Einstellung des Körpers (nicht nur der Rumpfmuskeln) für die Regelung der Klangqualität im Ganzen auch die der Bewegungen für die Abstufung der klanglichen Einzelheiten betonte und durch optische Signale eine unwillkürliche richtige Einstellung zu erzielen suchte. Sievers unterscheidet im Gegensatz zu Rutz 6 Typen Ein neues wichtiges Hilfsmittel ist der Schallanalyse neuerdings in den von Becking entdeckten Bewegungskurven erstanden, die die Ablaufart der seelischen Spannung darzustellen gestatten (Beckingkurven). Ihrer gibt es drei; jeder Person ist eine derselben dauernd eigen. Vgl. O. Rutz („Neue Entdeckungen von der menschl. Stimme", 1908; „Musik, Wort und Körper als Gemütsausdruck", 1911; „Sprache, Gesang und Körperhaltung", 2. Aufl. 1922; „Menschheitstypen und Kunst", 1921; „Typen- und Stimmbildung", mit Klara Rutz, 1921); Sievers („Metrische Studien", IV, 1 und 2, 1918—19), W. E. Peters („Stimmgebungsstudien" I, in den „Psycholog. Studien", Bd. 10), R. Blümel („Die Rutz-Sieverssche Lehre", in der „Zeitschr. für Deutsch-

Typenpsychologie, s. Typus. [kunde", 1921).

Typenschreiber, die Schreibmaschine.

Typentheorie, die Lehre Cuviers, wonach im Tierreich 4 Hauptzweige (Typen; nämlich Vertebraten, Artikulaten, Mollusken und Radiaten) zu unterscheiden seien. — In der Chemie die Anschauung, daß der Bau der organ. Verbindungen sich auf eine geringe Anzahl einfacher Verbindungen (Typen) zurückführen lasse, Vorläuferin der Strukturchemie.

Typha *L.*, **Teichkolben, Rohrkolben,** Pflanzengattung der Monokotyledonen, für sich allein die zur Reihe der Pandanalen gehörige Fam. der Typhazeen bildend; schilfähnliche Sumpfgewächse mit zweizeilig stehenden Blättern, kriechendem, stärkereichem Wurzelstock, mit zwei endständigen, walzigen, samtigen Blütenkolben von denen der untere weibl., der obere männl. Blüten enthält. Von den an Teich- und Flußufern häufigen T. latifolia *L.* (**breitblättriger Rohrkolben** [Abb.]), mit daumendicken Kolben, und T. angustifolia *L.* (**schmalblättriger R.**), mit federkieldicken, breiter getrennten Kolben, dienen Blätter und Stengel als Pack- oder Flechtmaterial, die wolligen Fruchthaare zum Polstern. Die Blätter geben auch bei Behandlung mit dünner Natronlauge Spinnstoff (**Typhafaser**).



Typha: Breitblättriger Rohrkolben.

Typhlitis (grch.), s. Darmentzündung.

Typhlōsis (grch.), Blendung, Blindheit; **Typhlotypographie,** Reliefdruck für Blinde (s. Blindendruck).

Typhoid (grch.), s. Typhus; auch ein typhusähnliches Krankheitsbild bei andern Infektionskrankheiten, z. B. Cholera. **T. des Geflügels,** s. Hühnercholera.

Typhon, griech. Name des ägypt. Gottes Seth (Set) oder Sutech, Gegner des Sonnengottes, Prinzip der Finsternis und des Bösen; in der griech. Mythologie ein Ungeheuer, bald als Sturmwind, bald als vulkanischer Glutwind aufgefaßt.

Typhon (engl., spr. teif'n), s. Taifun.

Typhös, zum Typhus gehörig; auch typhusähnlich.

Typhus (grch.: Betäubung) akute Infektionskrankheit, verursacht durch den mit zahlreichen Geißelfäden versehenen Koch-Eberthschen Bazillus [Tafel: Bakterien I, 4 und 12) seltener durch die Paratyphusbazillen. Die Erreger dringen wahrscheinlich vom Rachen aus in die Blutbahn und verursachen hauptsächlich Geschwüre im Dünndarm (**Abdominal-T., Unterleibs-T.**), die gelegentlich die Darmwand durchfetzen, so daß dann Bauchfellentzündung durch austretenden Darminhalt entsteht. Die Krankheit dauert meistens 4—6 Wochen, beginnt mit Kopfschmerzen, Fieber, Mattigkeit, oft Verstopfung; später treten erbsenfarbige Durchfälle, Delirien, starke Abmagerung und event. Darmblutungen hinzu; das Nervensystem ist meist schwer ergriffen, **Nervenfieber.** Das Fieber steigt eine Woche etwa an, bleibt dann ebensolange stehen (Abb. bei Fieberkurve), wobei auf Brust und Bauch ein aus bläulichroten Flecken bestehender Hautausschlag auftritt, und fällt allmählich ab. Der T. kann auch sehr leicht und schnell fast ohne Fieber bes. bei Kindern verlaufen (**Abortiv-T., ambulanter T., Typhoid**). Die Übertragung der Erreger erfolgt meist durch Kontakt (Berührung des Kranken, seiner Wäsche, Eßgeräte ꝛc.) auch durch Wasser oder Nahrungsmittel (Milch), in welchen Fällen immer mehrere oder viele Personen fast gleichzeitig erkranken. Zwischen dem Eintritt der Erreger und den ersten Krankheitszeichen vergehen etwa 12 Tage (Inkubationszeit). Die Erreger verlassen den Körper durch Stuhl und Harn, die daher fortlaufend zu desinfizieren sind; auch können sie sich, bes. in der Gallenblase, lange lebend erhalten, so daß derartige Bazillenträger auch nach der Genesung dauernd oder zeitweise Keime ausscheiden und daher eine beständige Ansteckungsquelle bilden. Die Sterblichkeit beträgt etwa 10—15 Proz. Die Behandlung erfordert Isolierung, kühles, ruhiges Zimmer, Reinigung bes. der Mund- und Rachenhöhle, Bekämpfung des Fiebers und Erhaltung der Kräfte; Typhusschutzimpfung wird durch wiederholte Einspritzung mit einer Aufschwemmung abgetöteter Typhusbazillen unter die Haut vorgenommen. Vgl. Koch (1903), Curschmann (2. Aufl. 1913), Schwab (Schutzimpfung, 1916). **Flecktyphus** s. d.; **Rückfalltyphus,** s. Rückfallfieber.

Typikon (grch.), Ritualbuch der morgenländ. Kirche.

Typisch, s. Typus.

Typograph (grch.), Buchdrucker; **Typographie,** Buchdruckerkunst. **Typogr. Punkt,** s. Punkt.

Typographisches Maß, in der Buchdruckerei verwendet, entspricht 2660 typogr. Punkten (1000,29 mm).

Typometer (grch.), Meßinstrument zur genauen Bestimmung des systemat. Schriftkegels nach typogr. Punkten; **Typometrie,** die Kunst, Landkarten aus Typenstücken herzustellen.

Typoskōp (grch.), s. Kaleidoskop.

Typus (grch.), eigentlich Abdruck, Abbild; dann Vor-, Musterbild; Urbild, das alle wesentlichen Merkmale der Abbilder in sich vereinigt; in der neuern Philosophie die Bezeichnung für gesetzlich verbundene, immer wiederkehrende Wesenszüge physischer, psychophysischer und psycholog. Erscheinungen; aus der Zusammensetzung verschiedener Typen und aus ihrer angenommenen gesetzl. Aufeinanderfolge wird versucht, die individuellen Erscheinungen in der organ. und geistigen Welt näher zu erklären (**Typologie**). Typen der Weltanschauung stellten auf: Dilthey („Das Wesen der Philosophie", in der „Kultur der Gegenwart", 1907), Nohl („Stil und Weltanschauung", 1920), Spranger („Lebensformen", 3. Aufl. 1921); psychologische (**Typenpsychologie**): William Stern („Differentielle Psychologie", 3. Aufl. 1920), Jaspers („Psychologie der Weltanschauungen", 2. Aufl. 1922), Müller-Freienfels („Persönlichkeit und Weltanschauung", 1919); historische und künstlerische: Wölfflin („Kunstgeschichtl. Grundbegriffe", 1915), Worringer („Abstraktion und Einfühlung", 5. Aufl. 1918), Spengler („Untergang des Abendlandes", 2 Bde., 1917—22), auch Nohl. Über physiolog. Typen s. Physiognomik und Typenlehre. **Typisch,** einem T. angehörend, das Allgemeine, den T. vertretend, vorbildlich.

Tyr, altdeutsch **Ziu,** angelsächs. **Tiw,** german. Gott des Kriegs und der Volksversammlung, in der nordischen Dichtung Sohn Odins, der im Kampfe mit dem Fenriswolf einen Arm eingebüßt hat; nach ihm ist der Dienstag (althochd. Zîestac) benannt.

Tyrann (grch.), bei den alten Griechen Alleinherrscher, der sich durch Umsturz der Verfassung der Herrschaft (**Tyrannis**) bemächtigte; jetzt soviel wie ungerechter, grausamer Willkürherrscher. Die sog. **Dreißig Tyrannen** wurden nach dem Ende des Peloponnes. Kriegs 404 v. Chr. durch die Spartaner in Athen an die Spitze des Staates gestellt, aber 403 durch Thrasybulus gestürzt; nach ihnen hießen auch die Gegenkaiser des Gallienus (258—268 n. Chr.) die Dreißig T.

Tyrannen, Königswürger (Tyrannidae), amerikan. Fam. der Schreivögel, würgerähnlich, mit starkem, kopflangem Schnabel mit hakiger Spitze und Federborsten am Grund, mit langem Schwanz. Zugehörig z. B. der **Königsvogel** (Tyrannus tyrannus *L.*), ein etwa 20 cm langer Zugvogel der Ver. Staaten, oben grau und braunschwarz, unten grauweiß, mit feuerfleckiger Federkrone.

Tyrannis, f. Tyrann.

Tyraß, falsche Schreibung für Tiraß (s. Tirassierdn).

Tyrnau, Stadt in der Slowakei, s. Tirnau.

Tyrnavos, Stadt in Thessalien, im griech. Nomos Larissa, am Xerias, (1907) 6253 E.; archäolog. Sammlung.

Tyrol, alte Schreibung für Tirol.

Tyrolienne, Tirolienne (frz., d. h. Tirolertanz), ein dem Ländler verwandter Tanz im $^3/_4$-Takt.

Tyrolt, Rud., Schauspieler, geb. 23. Nov 1848 in Rottenmann (Steiermark), 1884 am Burgtheater, 1890—1902 am deutschen Volkstheater in Wien, Charakterkomiker; schrieb: „Aus der Theaterwelt" (1879), „Aus dem Tagebuche eines Wiener Schauspielers" (1904), „Allerlei von Theater und Kunst" (1909) u. a.

Tyrone (spr. tirohn), Grafsch. Nordirlands, 3264 qkm, (1911) 142437 E.; Hauptort Omagh.

Tyrosin, Oxyphenylaminopropionsäure, findet sich im faulenden Käse, Melasse, kommt innerhalb des Körpers als Zersetzungsprodukt der tier. Eiweißkörper vor, weiße Kristalle.

Tyrrell, George, Theolog, geb. 6. Febr. 1861 in Dublin, gest. 15. Juli 1909 in Storrington, zuerst anglikanisch, seit 1879 katholisch, 1880 Jesuit, 1907 als Modernist exkommuniziert; schrieb: „External religion" (4. Aufl. 1906), „Through Scylla and Charybdis" (1907; deutsch 1909); „Medievalism" (3. Aufl. 1909) u. a. Vgl. Petre (engl., 1912).

Tyrrhener oder **Tyrsener,** griech. Benennung der Etrurier. **Tyrrhenisches Meer (Tuskisches, Toskanisches Meer),** Teil des Mittelländ. Meers zwischen Italien, Sizilien, Sardinien und Korsika; im N. von Elba Ligurisches Meer genannt. [Karte: Italien I.]

Tyrtäus, griech. elegischer Dichter im 7. Jahrh. v. Chr., begeisterte die Spartaner durch seine Kriegslieder zum Kampf gegen die Messenier; Bruchstücke in Bergks „Poetae lyrici Graeci", Bd. 3 (neue Ausg. 1914).

Tyrus, alte phöniz. Stadt auf einem Felsen im Mittelländ. Meer vor der syr. Küste, schon im 10. Jahrh. v. Chr. blühend, bedeutende Handels- und Industriestadt, auch in Kunst und Wissenschaft hervorragend, von Alexander d. Gr. 332 v. Chr. erobert; jetzt der unbedeutende Flecken **Sur** (6500 E.). Vgl. Sepp (1879), Jeremias (1891), Lucas (1895), Fleming (Geschichte, engl., 1915).

Tzako, s. Tschako.

Tzetzes, Johs., byzantin. Grammatiker und Dichter des 12. Jahrh. n. Chr., lebte zu Konstantinopel. [(s. d.).

Tzimiskes, Beiname des byzantin. Kaisers Johannes I.

U.

U, der 21. Buchstabe unsers Alphabets, ein Vokal. U chem. Zeichen für Uran. Auch Abkürzung für Unterseeboot. $\bar{U}$ in der Physiologie = Harnsäure, $\dot{U}$ = Harnstoff. Als Präfix in afrikan. Sprachen: „Land", z. B. Usagara, das Land Sagara.

Uaupés (Waupés), Fluß im östl. Kolumbien, der rechte Quellfluß des Rio Negro; im Ober- und Mittellauf viele Stromschnellen, Unterlauf schiffbar. Das **Comisario U.** von Kolumbien hat (1918) 6355 E. (5600 Indianer).

Ubaldus, Mönch, s. Hugbald.

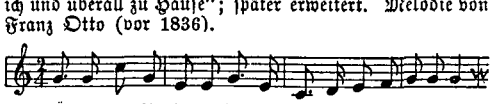
Ubangi, großer r. Nebenfl. des Kongo, entspringt nordwestl. des Albertsees, durchfließt als **Uelle-Makua** den NO. von Belg.-Kongo, bildet im Mittel- und Unterlauf die Grenze zwischen diesem und Franz.-Äquatorialafrika (Ubangi-Schari-Kolonie, s. d.) und mündet bei Lirranga, 2500 km lang (1100 km schiffbar). 1870 von Schweinfurth entdeckt.

Ubangi-Schari-Kolonie, Teil von Französisch-Äquatorialafrika (s. d.), 350000 qkm, (1921) 608000 E., umfaßt das Gebiet zwischen Kamerun im W., dem anglo-ägypt. Süden im O., dem Ubangi im S. und dem Schari im N., großenteils von der Schlafkrankheit verseuchtes Urwaldgebiet, dessen Naturschätze (Kautschuk, Palmöl) erst wenig ausgebeutet werden. Verwaltungssitz Bangi (frz. Bangui) am Ubangi. 1920 ist das nördlich angrenzende Tschadterritorium (s. d.) von der U. losgelöst und zu einer besondern Kolonie erhoben worden. Vgl. Chevalier (frz., 1907).

Ubeda, Stadt in der span. Prov. Jaén, zwischen dem Guadalquivir und Guadalimar, (1921) 22988 E.

Uberaba, Stadt und Kreis im brasil. Staate Minas Geraes, im sog. Triangulo Mineiro, 760 m ü. M., (1920) 59807 E.; Viehzucht.

überall bin ich zu Hause, Gedicht von Friedr. Hückstädt (1806), ursprünglich mit dem Anfang: „Froh bin ich und überall zu Hause"; später erweitert. Melodie von Franz Otto (vor 1836).



überbau, nach Deutschem Bürgerl. Gesetzb. (§ 912—16) der Fall, daß der Eigentümer eines Grundstücks bei der Errichtung eines Gebäudes über die Grenze gebaut hat; der Nachbar hat den Ü. zu dulden, wenn dem Eigentümer nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, doch ist er durch eine Geldrente zu entschädigen.

überbaurecht, das Recht, Teile eines Gebäudes in das Nachbargrundstück hineinragen zu lassen, ohne daß dieselben jedoch auf dem Nachbargrundstück selbst ruhen.

überbein (Ganglion), pralle kuglige Geschwulst mit gallertartigem Inhalt, meist auf der Radialseite des Handgelenksrücken oder auf dem Fußrücken, mit geringer Funktionsstörung, häufiger beim weibl. Geschlecht; entsteht durch Quetschung oder Überanstrengung wird beseitigt durch Druck, operative Ausschneidung

überbrettl, auch **Buntes Theater,** durch Ernst von Wolzogen nach Art der Pariser Kabaretts (bes. des Chat noir [s. d.]) 1901 in Deutschland eingeführte Bühne, auf der lyr. und kleine dramat. Dichtungen, Gesangsvorträge und artistisch-literar. Kleinkunst oft durch die Dichter und Komponisten selbst dargeboten werden. Vgl. Hertwig (1901).

überchlorsäure, die beständigste Sauerstoffverbindung des Chlors. [schiffe.

überdreadnought (spr. -drédnaht), s. Großkampf-

überdruck, Umdruck, in der Lithographie das Verfahren, bei dem man auf Umdruckpapier (s. d.) mit lithogr. Fettusche oder Fettkreide zeichnet oder von Originallithographien, Schriftsätzen, Hochdruckillustrationen, Kupferstichen ꝛc. auf Umdruckpapier Abzüge (meist in mehrfacher Anzahl) macht und die Zeichnung oder die Abzüge auf den Lithographenstein überdruckt, von dem dann in der Schnellpresse der Auflagedruck hergestellt wird. (S. auch Autographie.) — Ü. heißt auch eine Art des Zeugdrucks, bei der schon bedruckte Gewebe nochmals bedruckt werden zur Erzielung von Mischfarben und bestimmter Farbeffekte.

überempfindlichkeit, s. Anaphylaxie.

überfall, bei Stauanlagen, s. Freiarche.

überfallsrecht, das Recht, wonach Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, dem Eigentümer dieses Grundstücks gehören (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 911); **überhangsrecht,** das diesem zustehende Recht, die eingedrungenen Wurzeln und überhängenden Zweige abzuschneiden, wenn sie die Benutzung des Grundstücks beeinträchtigen (§ 910).

überfanggläser, bunte Gläser, deren Farbtöne dadurch erzeugt werden, daß man verschieden gefärbte Glassorten auf- (oder unter-) einanderschmilzt. Mitunter wird der Überfang im Muster weggeschnitten, so daß eine darunter geschmolzene weiße Glasschicht sichtbar wird.

überfärben, Schönen bereits gefärbter Gewebe ꝛc. durch mehrmaliges Färben mit basischen Farbstoffen.

überfracht, die Gebühr für Reisegepäck auf Eisenbahnen und Posten, die für das Gewicht zu entrichten ist, welches das Gewicht des Freigepäcks überschreitet (das Freigepäck auf der Deutschen Reichsbahn aufgehoben, auf den Personenposten im deutschen Reichspostgebiet 15 kg); auch dieses Mehrgepäck selbst.

überfremdung, Eindringen ausländischer Interessenten in inländischen Unternehmungen durch Ankauf ihrer Aktien, um Einfluß auf die Geschäftsführung zu erlangen. Vgl. Kurz (1921).

überfruchtung, s. Superfötation.

übergangsgebirge, Übergangsformation, ältere Bezeichnung für die Grauwacken und Tonschiefer des Silurs und Devons.

übergangssteuern, übergangsabgaben, Ausgleichungssteuern, Abgaben für Fleisch und Bier, die von Ländern des Deutschen Reichs, in denen diese Erzeugnisse einer Landessteuer unterliegen, beim Übergang der Ware aus andern deutschen Ländern erhoben werden.

übergangswirtschaft, der Übergang aus der gebundenen Kriegswirtschaft in die freie Friedenswirtschaft unter Abbau der ausgesprochen kriegswirtsch. Organisationen unmittelbar nach dem Weltkrieg. Der Ü. fiel vor allem die Aufgabe zu, die Bevölkerung mit den dringendsten Lebensbedürfnissen zu versorgen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen; letzterem Zweck dienen zahlreiche Demobilmachungsverordnungen. (S. auch Abrüstung.) Auch auf Mieterschutz, Siedlungswesen, Tarifverträge, Schlichtungswesen u. a. erstreckt sich die Ü. Vgl. Riedl (1917), Rathenau (1918), Gerstunger (1919), Kleefeld (1920), Kestler (1920).

überhälter, die beim ersten Abtrieb (s. Umtrieb) eines Waldbestands bis zum zweiten Hieb stehenbleibenden, besonders guten Bäume.

überhangsrecht, s. Überfallsrecht.

überhitzer, s. Dampfkessel.

überhitzung, s. Metastabil.

überkalten, s. Schmelzen. (S. auch Metastabil.)

überkehr, Spreu.

überlandbahnen, s. Transkontinentalbahnen.

überlandzentrale, Elektrizitätswerk, das ein größeres Gebiet (Kreis, Provinz) mit elektr. Kraft versorgt. Vgl. Vietze („Ratgeber", 1911).

überläufer, Heeresangehöriger, der zum Feinde übergeht; im Jagdwesen das Wildschwein (Frischling, s. d.), wenn es das erste Jahr überlebt hat.

überlegungsfrist, eine Frist von 6 Wochen, die dem Erben für die Erklärung zusteht, ob er die ihm angefallene Erbschaft annehmen oder ausschlagen will.

überlieferung, s. Tradition.

überliegegeld, überliegezeit, s. Ladezeit.

überlingen, Amtsstadt im bad. Kr. Konstanz, am Überlinger See (nordwestl. Teil des Bodensees), (1919) 5034 E., Amtsgericht, got. Münster (vorwiegend 14. Jahrh.; vgl. Obser, 1917), Rathaus (15. Jahrh.), Realschule; Kurort (eisenhaltige Quelle, Seebäder), Weinbau, Schiffahrt. Ü. war 1397—1803 freie Reichsstadt. Vgl. „Ü. am Bodensee" (2. Aufl. 1922).

übermangansäure, s. Mangan.

übermensch, in Nietzsches Philosophie die Bezeichnung für eine zukünftige, die bisherige Menschenart an Kraft und Wert übertreffende Entwicklungsstufe; auch für geniale Persönlichkeiten, die dieser Stufe nahekommen, gebraucht; dann Bezeichnung für das Ideal einer kraftvollen, jenseits der Menschensatzungen stehenden Persönlichkeit. Das Wort war schon vor Nietzsche („Also sprach Zarathustra") im Gebrauch, z. B. bei Herder und Goethe („Zueignung"; [„Faust I").

überpflanzen, die Epiphyten (s. d.).

überpflanzung, die Transplantation (s. d.).

überproduktion, Produktion über den Bedarf, wobei also mehr Güter hergestellt worden sind, als abgesetzt werden können. Die Folge der Ü. sind Preisrückgänge und oft umfangreiche Wirtschaftskrisen.

überrock, früher **Interimsrock,** vor Einführung der grauen Uniform der Offiziersrock (außer bei den Husaren) mit langen Schößen und zwei Knopfreihen, ohne farbige Armelaufschläge (dunkelblau, nur Dragoner hellblau, Jäger und Maschinengewehrabteilung dunkelgrün); wurde außer Dienst und im kleinen Dienst getragen.

übersättigt, s. Lösung.

überschar, Oberschar, Mitte, Gebirgsteile, die von verliehenen Grubenfeldern so eingeschlossen sind, daß sie mangels Minimalgröße kein verleihbares Grubenfeld bilden.

überschwängerung, s. Superfötation.

überseebanken, Banken, die den wirtschaftlichen Verkehr zwischen der Heimat und überseeischen Ländern bes. finanzieren. Vgl. Hauser (1906).

übersetzungsrecht, Ausfluß und Teil des Urheberrechts (s. d.). In Deutschland (Reichsges. vom 19. Juni 1901) steht das Ü. ausschließlich dem Urheber zu, und zwar auf dieselbe Zeit, wie das Original geschützt ist. Nach der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 13. Nov. 1908 wird das Ü. in den übrigen Ländern ebensolange wie das Recht am Originale geschützt. Die Übersetzung selbst wird geschützt wie ein Original.

übersetzungsverhältnis, technisch das Verhältnis der Kräfte nach und vor der Übertragung durch eine Maschine; beim Transformator das Verhältnis der Windungszahlen der Sekundär- und Primärspule.

übersichtigkeit, s. Hyperopie.

überstauung, Art der Bewässerung (s. d.).

übertretung, Kontravention, die Klasse der geringsten Straffälle, nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzb. (§ 1) eine mit Haft oder mit Geldstrafe bedrohte Handlung.

überverdienstliche Werke, die Opera supererogationis (s. d.).

überversicherung, die Versicherung einer den „zeitigen, gemeinen" Wert des versicherten Gegenstands übersteigenden Summe; sie ist im allgemeinen unzulässig.

übervölkerung, ein Grad der Bevölkerungsdichte, bei dem die vorhandenen Menschen keine Verdienst- bzw. Ernährungsmöglichkeit mehr haben; man unterscheidet **absolute** und **relative Ü.,** je nachdem die Bevölkerung im Verhältnis zu einem möglichen Hochstand der Wirtschaft oder nur zu den jeweiligen Ernährungsverhältnissen zu groß ist, und **lokale** und **nationale Ü.,** die durch Binnenwanderung oder Auswanderung zu beseitigen gesucht wird. Von Ü. ist besonders seit Malthus (s. d.) die Rede, der auf deren Gefahren hinwies. [S. auch Übersicht: Bevölkerung.] Vgl. Fetter (1894), Oppenheimer (1900), Dietzel (1905), Mombert (1907), Brentano (1909), Budge (1912), J. Wolf (1912 und 1917).

überweg, Friedr., Philosoph, geb. 22. Jan. 1826 in Leichlingen, gest. 9. Juni 1871 als Prof. in Königsberg, bes. bekannt durch seinen „Grundriß der Geschichte der Philosophie" (1863—66; 11. Aufl., 4 Tle., 1920 fg.).

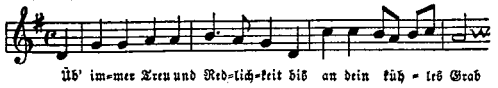
überweisung an die Landespolizeibehörde, auch **korrektionelle Nachhaft,** die im § 362 des Reichsstrafgesetzbuchs festgesetzte Nebenstrafe, vermöge deren bestimmte Kategorien von zu Haftstrafe verurteilten Personen (Landstreicher, Bettler, Prostituierte, Müßiggänger, Arbeitsscheue) von der Landespolizeibehörde entweder bis zu 2 Jahren in ein Arbeitshaus untergebracht oder zu gemeinnützigen Arbeiten verwendet werden können; Ausländer können statt dessen aus dem Landesgebiet ausgewiesen werden. — In der Buchführung die buchmäßige Übertragung eines Geldbetrags von einem Konto auf ein anderes; darauf beruht der **überweisungsverkehr** im Gegensatz zum Barverkehr.

überweisungssteuern, die den einzelnen Ländern aus den Einnahmen des Reichs seit 1879 überwiesenen Beträge, ursprünglich aus Zöllen und Tabaksteuer, soweit sie den Betrag von 130 Mill. ℳ übersteigen; nach mehrfacher Änderung und Ausdehnung auf die Reichsstempelabgaben und Branntweinsteuer durch die Reichsverfassung von 1919 (Art. 8) aufgehoben. Nach dem Landessteuerges. vom 30. März 1920 werden die Länder an dem Ertrage gewisser Reichssteuern (Einkommen- und Körperschaftssteuer, Umsatz-, Grunderwerbs- und Erbschaftssteuer) beteiligt.

Ubi bene, ibi patria (lat.), „Wo es einem wohlgeht, dort hat man sein Vaterland", Zitat nach Cicero („Tusculanen" 537, 108), der es wahrscheinlich Pacuvius' Tragödie „Teucer" entnommen hat. Der Gedanke findet sich schon in Aristophanes' „Plutos", V. 1151.

Ubier, german. Volk am Rhein zwischen Sieg und Untermain. Ihre Hauptstadt war Colonia Agrippina (Köln).

üb' immer Treu und Redlichkeit, Gedicht von Hölty (1775); Melodie der Arie „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich" (s. d.) aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte".



Ubiquität (kirchenlat.), Allgegenwart, bes. des Leibes Christi, unterschieden von der **Multipräsenz**, der Annahme der leiblichen Gegenwart Christi nur an all den Orten, wo er verheißen hat zu sein; von den ältern luth. Theologen im Interesse ihrer Abendmahlslehre behauptet.

U-Boot, s. Unterseeboot.

Übungsschule, die mit einer Lehrerbildungsanstalt verknüpfte Schule, in der die künftigen Lehrer die Arbeit der Schule beobachten und eigne Lehrversuche unternehmen, unter Leitung erfahrener, wissenschaftlich geschulter Praktiker.

u. o., Abkürzung für urbis conditae (s. Anno); in der Musik für una corda (s. Corda).

Ucayali, r. Nebenfl. des Amazonenstroms in den peruan. Kordilleren; seine Quellflüsse **Huilcamayo** und **Combopata** vereinigen sich zum **Urubamba**, der nach der Vereinigung mit dem Paucartambo **Quillabamba** und erst nach der mit dem Tambo-Ené U. heißt, mündet bei Nauta, 1235 km schiffbar.

Uccello (spr. uttschéllo), Paolo, florentin. Maler, geb. 1397, gest. 1475; biblische Fresken in Sta. Maria Novella, auch Schlachtenbilder (in Florenz und London).

Uccle (spr. üll), südl. Vorort von Brüssel, (1920) 32 056 E. [Karte: Niederlande ꝛc. I, 6.] Astronom.-meteorolog. Staatsinstitut.

Uchatius, Franz, Freiherr von, österr. Artillerietechniker, geb. 20. Okt. 1811 in Theresienfeld, 1874 Generalmajor, 1879 Feldmarschalleutnant, gest. durch Selbstmord 4. Juni 1881 in Wien; erfand u. a. die für die österr. Geschütze M/75 (**Uchatiuskanone**) eingeführte stahlähnliche gehärtete Bronze, eine neue Art der Stahlbereitung und ein Schießpulver aus Nitrostärke (**Uchatiuspulver**).

Uchte, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Hannover, (1910) 1444 E., Amtsgericht. Gerberei und Färberei.

Üchtland (d. i. Ödland), **Ochtland, Nüchtland, Helvetische Wüste,** die Umgebung von Freiburg (Schweiz).

Uchtomskij, Esper Esperowitsch, Fürst, russ. Orientforscher und Publizist, geb. 26. Aug. 1861 bei Petersburg, gest. 26. Okt. 1921 in Zarskoje Selo, begleitete den damaligen Thronfolger, spätern Kaiser Nikolaus II., 1890—91 auf dessen Orientreise und beschrieb diese (russ., 3 Bde., 1893—97; deutsch, 2 Bde., 1894—98); seit 1896 Herausgeber der „St. Peterburgskija Wjedomosti".

Üchtritz, Friedr. von, Dichter, geb. 12. Sept. 1800 in Görlitz, bis 1858 Landgerichtsrat in Düsseldorf, gest. 15. Febr. 1875 in Görlitz; verfaßte Dramen und histor. Romane. „Erinnerungen" (1884). Vgl. Steitz (1909).

Üchtsee, alter Name des Murtener Sees (s. Murten).

Ückeley, Fisch, s. Ukelei.

Ückerath, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 3149 E. Quarz-, Basaltbrüche; hier 19. Juni 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über Kleber.

Uckermark (**Ukermark**), nördlichster Teil Brandenburgs, die Kr. Prenzlau, Templin, Angermünde, von der Ücker durchflossen [Karte: Südostdeutschland I, bei Schlesien].

Ückermünde (**Ukermünde**), Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, 2 km von der Mündung der **Ücker** in das Kleine Haff, (1919) 5760 E., Amtsgericht, Seemanns-, Strandamt, Schloß, Provinzialirrenanstalt, Erziehungs- und Besserungsanstalt; Eisenindustrie, Kahnwerften, Ziegeleien, Torfgewinnung. Vgl. Hantke („Der Kreis Ü.", 1914).

Uckia (Mehrzahl **Uckie**) oder **Ockiat**, früher marokkan. Silberscheidemünze, zuletzt nur etwa = 12 ₰; Gewichtsgröße („Unze") in Nordafrika: in Algier = 34,18, in Tunis = 31,68, in Tripolis = 30,52, in Ägypten = 37,088 g.

Udaipur (engl. **Oodeypoor**), **Mewar**, Staat der Prov. Radschputana von Brit.-Ostindien, 32 814 qkm, (1921) 1 393 283 E.; der **Hauptort U.**, (1901) 45 976 E.

Uddevalla, Hafenstadt im schwed. Län Göteborg und Bohus, an der Mündung des Bäfve- oder U.-Å in den Kattegat, (1922) 13 812 E.; Industrie, Ausfuhr von Heringen, Papier ꝛc.

Uden, Volksstamm, s. Udinen.

Udine, Hauptstadt der oberital. Prov. di Friuli (bis 1922 **Prov. U.**, 6582 qkm, 1921: 721 804 E.; Jan. 1923 umbenannt und um die Bezirke Tolmino, Gorizia [Görz] und Gradisca und um Tarvis vergrößert), am Kanal Roja, 56 039 E., roman. Dom, erzbischöfl. Palast, altes Kastell (jetzt Kaserne); Seidenindustrie. Während des Weltkriegs Hauptquartier der ital. Isonzofront; 29. Okt. 1917 von der Armee Below genommen.

Udine, Giovanni da, ital. Dekorationsmaler, geb. 1487 in Udine, gest. 1564; im grotesken Stil bei Raffaels Wandmalereien (Farnesina, Loggien) tätig.

Udinen, auch **Uden**, Volksstamm am Südabhang des östl. Kaukasus, 7200 Köpfe, sprachlich zur lesghischen Gruppe gehörig. Grammatik von Schiefner (1863).

Udjda, Oase in Marokko, s. v. w. Udschda (s. d.).

Udjidji (**Ujiji, Udschidschi**), Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, am östl. Ufer des Tanganjika. **Hauptort U.** mit starkem Handel über den See vom Hafen Kigoma aus.

Udometer (lat.-grch.), s. Regenmesser.

Udong, nordwestl. Mündungsarm des Me-kong.

Udschain (engl. **Ujj[j]ain**), Hauptstadt des Reichs Sindhia in Ostindien, Territorium Gwalior, am Sipra, (1901) 39 892 E.; eine der sieben heil. Städte der Hindu mit vielen Tempeln und berühmter Sternwarte.

Udschda, Oase und Stadt im nordöstl. Marokko, an der Bahn Oran-Fes, (1921) 22 363 E., starker Handel mit Erzeugnissen der Viehzucht; Hauptstützpunkt der Franzosen.

Udschila, Oase, s. Audschila.

Udsr, Volksstamm, s. Asra.

Ueaarchipel, Wallisarchipel, franz. Inselgruppe (Protektorat, Dependenz von Neukaledonien) im Stillen Ozean, westl. von den Samoainseln, 96 qkm, 4500 kath. E.

Ueba, Hohlmaß in Tunis = 40 l.

U-Eisen, Formeisen, s. Walzeisen.

Uelle-Makua, Oberlauf des Ubangi (s. d.).

Ufa, Gouvernement im südöstl. Rußland, zwischen dem südl. Ural und Obschtschij Syrt, (1910) 122 018 qkm, 2 890 700 E., darunter 66 Proz. Baschkiren, Tataren, Meschtscherjaken u. a. 1921 durch Abtretungen an die Tataren- und die Baschkirenrepublik auf 70 648 qkm mit (1920) 2 009 459 E. verkleinert. — Die **Hauptstadt U.**, seit 1921 Hauptstadt der Baschkirenrepublik, an der Mündung des Flusses U. in die Bjelaja, Bischofssitz, (1920) 93 056 E.,

Ufenau, Insel, s. Ufnau. [Dampfschiffahrt nach Kasan.

Uferaas, s. Eintagsfliegen.

Uferbau, wasserbauliche Anlage zum Schutz der Flußufer und des anliegenden Geländes gegen Überflutung.

Uferfliegen, Uferbolde (Plecoptera, Perlaria), **Afterfrühlingsfliegen,** eine primitive Insektengruppe von ungewisser Systemat. Stellung, trüb gefärbt, mit häutigen, reich geaderten Flügeln, davon die hintern breiter als die vordern, und mit Afterborsten; in der Nähe von Gewässern, die Larven im Wasser mit räuberischer Lebensweise. Zugehörig die **große U.** (**Uferbold,** Perla bicaudata *L.*), 15—22 mm lang, im Mai und Juni erscheinend.

Uferhafte, die Eintagsfliegen (s. d.).

Uferrebe, s. Vitis.

Uferschnecken, Strandschnecken (Litorinidae), Schnelkenfam. der Vorderkiemer; an Meeresküsten. Die **gemeine U.** (Litorina litorea), auf der nördl. Halbkugel weit verbreitet, bis in die westl. Ostsee, in der östl. Ostsee nicht mehr, wohl wegen deren Salzarmut; in Westfrankreich gegessen und in Mastanstalten (Parks) gezogen.

Uferschnepfe (Limosa), **Limöse,** Gattung der Regenpfeifervögel aus der Unterfam. der Schnepfen; mit langem, an der Spitze löffelähnlich verbreitertem, leicht nach oben gebogenem Schnabel; zugehörig die **rote U.** (**Pfuhl-, Seeschnepfe, Sumpfwater,** L. ruka *Briss.*), etwa 40 cm lang, rostrot, braun gestreift ꝛc., Schwanz weiß, Winterkleid grau, Nordeuropa; **schwarzschwänzige U.** (**Geiskopfschnepfe,** L. melanura *Leisl.*), bis 48 cm lang, rostrot mit schwarzer Zeichnung, Schwanz schwarz, Nordosteuropa, Asien.

Uferspecht, der gemeine Eisvogel (s. Eisvögel).

Uffizien (Palazzo degli Uffizi), Palast in Florenz [Abb. S. 448], ursprünglich zur Aufnahme sämtlicher Staatsbehörden (uffizi) bestimmt, 1560—74 von Vasari für den Großherzog Cosimo I. erbaut, von den toskan. Herzögen aus dem Hause Lothringen bereichert und erweitert, enthält eine

der berühmtesten Gemäldesammlungen der Welt (Galleria degli Uffizi) und das Zentralarchiv von Toskana.

Uffizien in Florenz.

Ufipa, Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, am südl. Tanganjika, bis 2000 m hohes Hochland. Der Hauptort, die Station Bismarckburg des Tanganjikaterritoriums, heißt seit 1921 ebenfalls amtlich wieder U.

Ufnau (Ufenau, Aufnau), Insel im Züricher See, dem Kloster Einsiedeln gehörig, Zufluchtsstätte Ulrichs von Hutten, der hier 1523 starb. Vgl. Ringholz (1908).

Uganda, Negerreich unter brit. Protektorat (Prov. **Luganda** des Uganda-Protektorats, s. d.) im äquatorialen Ostafrika, nordwestl. vom Viktoria-Njansa, 13300 qkm, 3—500000 E.; bewohnt von den mit Wahuma vermischten, in Ackerbau, Jagd, Schiffbau, Töpferei und Korbflechterei geschickten **Waganda** (Bantustamm), etwa die Hälfte christlich; Hauptstadt früher Rubaga, jetzt Mengo Kampala. Der jetzige Herrscher („Kabaka") ist ein Enkel des mächtigen Mtesa (1860—84), der von Speke (1862), Stanley (1875), Emin Pascha (1876) und andern Reisenden besucht wurde. Britisch seit 1894. Vgl. deren Reisewerke sowie Wilson und Felkin (2 Bde., 1883), Austin (engl., 1903), Tucker (2 Bde., 1908), Cunningham (engl., 1905), Roscoe (engl., (1911), Kmunke (1913).

Ugandabahn, schmalspurige Eisenbahn in Brit.-Ostafrika, von Mombasa am Indischen Ozean nach Port Florence, am Ostufer des Viktoria-Njansa [Karte: Afrika I], 936 km lang; Seitenbahnen nach dem Kilimandscharo und dem Magadisee.

Uganda-Protektorat, brit. Kolonie (Protektorat) in Ostafrika [Karte: Afrika I], nördl. und nordwestl. vom Viktoriasee, umfaßt zahlreiche Seen (Viktoria-, Edward-, Georg-, Albert-, Kioga-, Salisbury-, Rudolf-See), 284000 qkm, (1920) 3071608 E. (3 Mill. Eingeborne, davon 785000 Waganda [s. Uganda], 1269 Europäer, 5604 Inder). Seit 1921 beschränkte Selbstverwaltung. Einteilung in 5 Provinzen, Sitz des Gouverneurs Entebbe. Anbau von Baumwolle (durch die Eingebornen), Kaffee und Paragummi. Durch die Ugandabahn (s. d.) ist U. mit der Ostküste verbunden, innerhalb der Kolonie bestehen verschiedene Schiffsverbindungen auf Seen und Flüssen, die Busogabahn umgeht die Nilwasserfälle zwischen Viktoria- und Kiogasee; entstanden seit 1896 durch Erweiterung des ursprünglich (1894) auf Uganda (s. d.) beschränkten Protektorats nach N. und O. Vgl. Johnston (engl., 2 Bde., 1902), Purvis (engl., 1909), Wallis (engl., 1920) und [die Literatur bei Uganda.

Ugleisee, s. Utleisee.

Uglitsch, Kreisstadt im russ. Gouv. Jaroslawl, an der Wolga, (1910) 10300 E.

Ugocsa (spr. úgotscha), ehemal. Komitat im nordöstl. Ungarn, an der obern Theiß, 1208 qkm, (1910) 91640 E.; Hauptort Nagyszöllös. 1919 größtenteils an die Tschechoslowakei (Podkarpatská Rus) und an Rumänien (Maramuresch) gekommen.

Ugogo, Landschaft im mittlern Teil des ehemal. Deutsch-Ostafrika, zwischen Usagara und Unjamwesi; Bewohner **Wagogo** (Bantuneger [s. auch Tafel: Völkerkunde I, 15]).

Ugolino Gherardesca, s. Gherardesca.

Ugrische Völker, ursprünglich die in **Ugrien** (auf der östl. Seite des Urals) seßhaften Stämme der Ostjaken, Wogulen und Magyaren; jetzt die ugrisch-finn. oder ura-[lischen Völker.

Uha, afrikan. Landschaft, s. Uhha.

Uhde, Fritz von, Maler, geb. 22. Mai 1848 in Wolkenburg i. S., gest. 25. Febr. 1911 in München; Schüler Munkacsys; malte anfangs Genrebilder in dunklen Tönen, wurde dann einer der ersten Vertreter der Freilichtmalerei in Deutschland und ging in seinen religiösen Bildern, die in neuer sozialethischer Auffassung die biblischen Stoffe in die Gegenwart verlegen, zu hellen Tönen über, um schließlich zum freien Impressionismus mit kraftvollen Lichtwirkungen zu gelangen. Hauptwerke: Lasset die Kindlein zu mir kommen (1884, Leipzig), Heil. Nacht (1889, Dresden), Grabtragung (1894), Die Weisen aus dem Morgenlande (1895, Magdeburg [Tafel: Madonna II, 8]). Vgl. Ostini (2. Aufl. 1911), Bierbaum (1905), Rosenhagen (1908), Klassiker der Kunst, Bd. 12.

Uhehe, Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, im SW. von Usagara, welliges Plateau (1800—1900 m), von schwer zugänglichen Gebirgen eingeschlossen, bewohnt von den tapfern **Wahehe** (Zulukaffern), gegen welche die Deutschen 1891 und 1892 Niederlagen erlitten, 1894 Eroberung der Hauptstadt Kuirenga durch Gouverneur von Schele, 1896 Errichtung der Station Iringa. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland.] Vgl. Glauning (1898), Nigmann (1908).

Uherské Hradiště, tschech. Name von Ungarisch-Hradisch (s. d.).

Uhha (**Uha**), Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, zwischen dem Tanganjika und dem Viktoria-Njansa, 1100—1200 m ü. M.; Bewohner Wahuma und Bantu.

Uhland, Ludw., Dichter und Gelehrter, geb. 26. April 1787 in Tübingen, Advokat, 1829—33 Prof. der deutschen Sprache das., 1819—39 Abgeordneter der württemb. Ständekammer (Mitglied der Opposition), 1848 des Frankfurter Parlaments, gest. 13. Nov. 1862 in Tübingen; Haupt der sog. Schwäb. Dichterschule, schrieb volkstümL. lyr. Gedichte und packende Balladen („Gedichte", 1815 u. ö.), auch Dramatiker („Herzog Ernst von Schwaben", „Ludwig der Bayer"); bedeutender Literarhistoriker und Sagenforscher („Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage", 8 Bde., 1865—73), „Alte hoch- und niederd. Volkslieder" (3. Aufl., 4 Bde., 1892). „Werke" (6 Bde., 1872, und zahlreiche neuere Ausg. seit 1893). „Briefwechsel" (3 Tle., 1911—14). Vgl. Mayer (2 Bde., 1867), U.s Witwe (1874), H. Fischer (1887), Mendheim (1900), Reinöhl („U. als Politiker", 1911), Hartmann (1912), Schneider (1920).

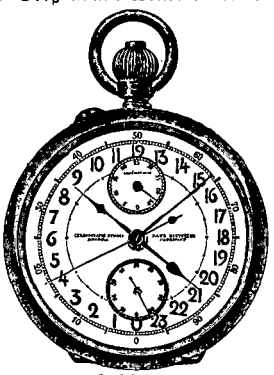
Uhlenhorst, nördl. Stadtteil von Hamburg, östl. an der Außenalster [Karte: Deutsches Reich I, 2].

Uhlenhuth, Paul, Mediziner, geb. 7. Jan. 1870 in Hannover, 1897—99 Assistent Kochs am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, 1906—11 Direktor der bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamts, 1911—18 Prof. in Straßburg, bis 1922 Prof. und Direktor des Instituts für experimentelle Therapie in Marburg, 1923 Direktor des hygienischen Instituts in Freiburg i. Br., Mitglied des Rockefeller Instituts in Neuyork, arbeitet namentlich auf dem Gebiete der Immunität und Schutzimpfung, fand eine Methode zur Unterscheidung von Menschen- und Tierblut (s. Präzipitine); entdeckte 1915 den Erreger der Weilschen Krankheit (s. d.); schrieb u. a. „Hygienisches Praktikum" (1914), „Handbuch der mikroskopischen Technik" (1922).

Uhlich, Leberecht, prot. Theolog, geb. 27. Febr. 1799 in Cöthen (Anhalt), 1845 Pfarrer in Magdeburg, 1847 wegen seiner Ablehnung des Christentums abgesetzt, gest. das. 23. März 1872 als Pfarrer der Freien Gemeinde (s. Freireligiöse). Selbstbiogr. (2. Aufl. 1872).

Uhren (vom grch. hora, Stunde), Instrumente zum Messen und Einteilen der Zeit. Die Alten kannten die **Sonnenuhr** (s. d.), **Sanduhr** (s. d.) und **Wasseruhr** (s. d.). Der Ursprung der heutigen **mechan. U.** (**Räder-U.**) ist unbekannt. Sie kommen schon im 12. Jahrh. in Klöstern vor. **Turm-U.** sind seit Ende des 13. Jahrh. bekannt. **Taschen-U.** baute zuerst der Nürnberger Schlosser Peter Hele (Henlein) um 1500 [Abb.; Taschen-U. mit 24-Stunden-Zifferblatt aus dem 20. Jahrh.]. Die **Repetieruhr** (s. d.) erfand Barlow 1676. Harrison (1693—1776) baute zuerst genaue tragbare U. für die geogr. Längenbestimmung auf See (meist Chronometer genannt). Den Antrieb erhält die U. durch Gewicht oder Zugfeder. Aufzug bei Taschen-U., s. Remontoir. Der gleichförmige Gang wird hervorgerufen durch Schwingungen eines Regulators, des **Pendels,** für feststehende, der **Unruhe** (s. d.) für tragbare U. Benannt

werden die U. meist nach dem Zwischenglied zwischen Räderwerk und Gangregler, der **Hemmung** (s. d.). Um den Einfluß der Wärme (die beim Pendel die Länge, bei der Unruhe die Elastizität der Spiralfeder verändert) auf den Gang der U. auszugleichen, verwendet man als Regulator z. B. ein Kompensationspendel (s. Pendel) oder eine Unruhe, innen von Stahl, außen von Messing, oder man benutzt Pendelstäbe aus Invar (s. d.) und Unruhen aus Nickelstahlmessing. Seit 1910 verwendet man auch Spiralfedern aus Elinvar (Invar mit 12 Proz. Chrom), die bei Erwärmung nicht erschlaffen. **Jahres-U.** mit einmaligem Aufzug im Jahr haben meist ein langsam schwingendes Torsionspendel (Stange, wagrecht an feinem Draht hängend, durch dessen Torsion zum Hin- und Herdrehen gebracht). **Wächterkontroll-U.** tragen einen Papierstreifen, der mit verschiedenartigen Schlüsseln gelocht wird. **Arbeiterkontroll-U.** drucken Beginn und Ende der Arbeitszeit auf die Arbeitskarte. **Stempel-U.** drucken Zeitstempel ꝛc. **Stoppuhren**, s. Chronoskop. **Normaluhr**, s. d. **Weltuhr**, s. d. **Elektrische Uhren**, s. d. Sog. **Kunst-U.** zeigen astronom. Daten und mechan. Spielereien (bes. bekannt die des Straßburger Münsters von 1352 und 1842, des Prager Rathauses, der Nürnberger Frauenkirche). Groß-U. und Wecker-U. werden in Deutschland, bes. im Schwarzwald (seit etwa 1700), billige Taschen-U. ebendort und im Thüringer Walde (Ruhla, seit 1881) angefertigt, seit dem Kriege auch mittlere Gebrauchs-U. Feinste Taschen-U. liefert Glashütte in Sachsen (seit 1845). Im Auslande ist das Haupterzeugungsland die Schweiz (Genf, Le Locle, Chaux-de-Fonds). Uhrmacherschulen besitzen Glashütte, Furtwangen, Schwenningen in Deutschland, Solothurn in der Schweiz. Vgl. Saunier („Lehrbuch", 4 Bde., deutsch, 3. Aufl. 1903—5; Bd. 5, 2 Tle., 1914—15), Bock (1908), Hanke („Uhrmacherlehre", 1912), Andrich („Ratgeber", 1921), Sievert („Leitfaden", 12. Aufl. 1923); für Sammler: von Bassermann-Jordan („Uhren", 3. Aufl. 1922); Geschichte: Saunier (deutsch 1902—4), „Geschichte der Zeitmessung und der U.", hg. von von Bassermann-Jordan (Bd. 1, 1920 fg.).



Taschenuhr.

Uhrendifferenz, s. Zeitdifferenz.

Uhrich, Joh. Alexis, franz. General, geb. 15. Febr. 1802 in Pfalzburg, 1870 Kommandant von Straßburg, das er nach siebenwöchiger tapferer Verteidigung 27. Sept. den Deutschen übergab, gest. 9. Okt. 1886 in Passy bei Paris.

Uhu, s. Eulen.

u. i., Abkürzung für **ut infra** (lat.), wie unten (bemerkt).

Ui, Fluß, s. Uj.

Uiba, Hohlmaß in Tunis = 40 l.

Uiguren, türk. Stamm in Ostturkestan, Nachbarn der Chinesen, schon frühzeitig durch Kultur ausgezeichnet, im Mittelalter durch Vermischung mit andern Völkern verschwunden. Vgl. Vámbéry (1870).

Uist, s. North Uist und South Uist.

Uistiti, Marmoset, Saguin (Callithrix oder Hapale jacchus *Illig.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 19; Affen II, 13—14]), Art der Krallenaffen, von etwa 60 cm Gesamtlänge, mit langem, seidigem Pelz (**Seidenäffchen**); Farbe aus Schwarz, Rostgelb und Weiß gemischt; mit weißen Ohrpinseln, Schwanz weißlich geringelt, Ostbrasilien.

Uitlanders (holländ., spr. eut-), Ausländer, im Gegensatz zu den Buren die in die ehemal. Südafrikan. Republik eingewanderten Weißen (meist Engländer) ohne Bürgerrecht.

Uitóto, Gruppe von Indianerstämmen im nordwestl. Amazonien, zwischen den Flüssen Japurá und Izá. Vgl. Preuß („Religion und Mythologie", Bd. 1, 1921).

Uj (Ui), l. Nebenfl. des Tobol (s. d.), 411 km lang.

Ujain (Ujjain), brit.-ostind. Stadt, s. Udschain.

Ujarad, ungar. Stadt, s. Neuarad.

U. J. d., Abkürzung für **Utriusque juris doctor** (s. d.).

Ujejski, Kornel, poln. Dichter, geb. 4. Juni 1823 in Beremiany, gest. 19. Sept. 1897 in Pawlow (Galizien); schrieb: „Die Klagen des Jeremias" (1847) mit dem Choral „Z dymem pożarów" („Mit dem Rauch der Feuersbrünste" ꝛc.), der zum Volkslied wurde, u. a. „Poezye" (2 Bde., 1894).

Ujest, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, an der Klodnitz, (1919) 1938 E., Amtsgericht, Schloß des **Herzogs von U.** (s. Hohenlohe).

Ujfalvy von Mezökövesd, Karl Eugen, Sprachforscher und Reisender, geb. 16. Mai 1842 in Wien, 1867—84 in Paris tätig, gest. 31. Jan. 1904 in Florenz; bereiste Rußland, Zentralasien und Sibirien.

Ujgradiska, jugoslaw. Gemeinde, s. Gradiska.

Ujhely (spr. -helj), **Sátoralja-U.**, slowak. **Slovenské Nové Mesto**, Stadt an der Nordgrenze von Ungarn, bis 1918 Hauptort des seitdem größtenteils zur Tschechoslowakei gekommenen Komitats Zemplin in Ungarn, (1920) 21 137 E.

Ujiji, Landschaft in Ostafrika, s. Udjidji.

Ujpest (spr. -pescht), ungar. Großgemeinde, s. Neupest.

Ujvidék, magyar. Name von Neusatz (s. d.).

U. K., engl. Abkürzung für United Kingdom (spr. juneitĕd kingdömm), d. h. Vereinigtes Königreich (Großbritannien und Irland).

Ukás (russ., „Befehl"), in Rußland Gesetz oder Verordnung.

Ukelei (Uckelei, Ickelei), Laube (Alburnus lucidus *Heck.* [Tafel: Fische I, 5]), Karpfenfischart der Gruppe der Weißfische; Körper flach; in Seen und langsam fließendem Wasser Europas nördl. von den Alpen häufig; Fleisch wenig geschätzt, Schuppen zu Perlenessenz (s. d.) benutzt.

Uker (Ücker), preuß. Küstenfluß, entspringt aus den Ückerseen bei Prenzlau, mündet unterhalb Ückermünde in das Kleine Haff, 104 km lang.

Ukerewe, See in Ostafrika, s. Viktoria-See.

Ukermark, s. Uckermark.

Ukermünde, preuß. Stadt, s. Ückermünde.

Ukert, Friedr. Aug., Historiker und Geograph, geb. 28. Okt. 1780 in Eutin, gest. 18. Mai 1851 als Oberbibliothekar in Gotha, schrieb bes. über Geographie des Altertums, begründete mit Heeren das Sammelwerk „Geschichte der europ. Staaten" (seit 1829).

Ukewallisten, s. Taufgesinnte.

Ukkel, belg. Stadt, s. Uccle.

Ukleisee (Ugleisee), schöner Waldsee im oldenb. Landesteil Lübeck, in der Holstein. Schweiz bei Eutin, 35 ha. [Tafel: Nordwestdeutschland II, 4, bei Hannover.]

Ukraïne („Grenzland"), **Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik** (U. S. S. R.), Bundesrepublik des russ. Reichs, dessen südöstl. Teil sie einnimmt, 447 610 qkm (= 2,2 Proz. der Gesamtfläche Rußlands) mit (1920) 26 001 802 E. (20,6 Proz. der Gesamtbevölkerung Rußlands), besteht aus den 12 Goud. Wolhynien, Jekaterinoslaw, Kiew, Podolien, Poltawa, Charkow, Tschernigow, Donetz, Saporosch, Krementschug, Nikolajew und Odessa (die 5 letzten 1921 neu gebildet) [s. Übersicht: Rußland]. Hauptstadt Charkow. Von der Bevölkerung sind 19,3 Mill. (74,2 Proz.) **Ukrainer** oder Kleinrussen (s. d.), 3,5 Mill. Großrussen, 1,77 Mill. Juden, 387 000 Deutsche, 336 000 Weißrussen, 263 000 Romanen, 204 000 Polen, 93 000 Griechen, außerdem Tataren, Zigeuner, Armenier, Karatschajelver, Kumyken, Nogaier ꝛc. Nur im N. (Wolhynien) gehört die U. dem ursprüngl. Waldland an, nach SW. herrscht mehr und mehr die Grassteppe und der Löß- und Schwarzerdeboden vor (nur 10,6 Proz. der Gesamtfläche Wald), daher ist die U. das Hauptgebiet des Anbaus von Getreide, Zuckerrübe, Öl- und Gespinstpflanzen in Rußland, das vor dem Weltkrieg 40 Proz. des Weizens, über 50 Proz. der Gerste, 20 Proz. des Roggens, 1/3 der Kartoffeln Rußlands lieferte und starke Getreideausfuhr, Zucker- und Spiritusindustrie hatte. Durch Krieg und Revolution war die Anbaufläche des Getreides bis 1920 um 30, der Ölpflanzen um 40, der Zuckerrüben um 67 Proz. gesunken, die Zahl der Zuckerfabriken von 195 (1913) auf 85 (1921), die Zuckerproduktion von 72 auf 2 1/3 Mill. Pud gefallen; seitdem haben sich Anbau und Produktion wieder gehoben. Auch der Viehstand, schon vor dem Krieg relativ geringer als im übrigen Rußland

Ukraine.

land, hat stark gelitten. Auf den Steinkohlen des Donetzbeckens (Ausbeute 1913: 1544 Mill., 1921 nur 332000 Pud) beruht die metallurg. Industrie, die vor dem Weltkrieg jährlich 190 Mill., 1921 nur 1,7 Mill. Pud Gußeisen und 3,2 Mill. Pud Martinstahl lieferte. Als Mitglied des russ. Bundesstaats ist die U. in Fragen der innern Politik, der Volksbildung, des Gesundheits-, Polizei-, Verkehrswesens selbständig, während die auswärtige Politik, das Heerwesen, die Finanz- und Wirtschaftspolitik und der Außenhandel von den russ. Zentralorganen in Moskau geleitet werden. In das russ. Zentralexekutivkomitee in Moskau entsendet die U. 68 Vertreter (von 371). Flagge, s. Tafel: Flaggen; Wappen: Goldner Dreizack in Blau [Abb., S. 449]. **Slobodskische U.**, im 17. Jahrh. entstanden aus den Sloboden (s. d.) der geflüchteten Kosaken im Gebiet des Donez (das jetzige Gouv. Charkow). Vgl. Rudnyckyj (1916), Schafarenko (engl., 1920), L'Ukraine (frz., 1919).

Geschichte. Das ukrainische Volk ist aus im S. der sarmatischen Ebene siedelnden slaw. Stämmen entstanden. Im 10. Jahrh. wurde von Normannen (Warägern) im Gebiet von Kiew der Staat Rußj oder U. gegründet, der schnell aufblühte, bis er 1212 von den Mongolen überrannt wurde. Darauf kam die U. an Litauen und 1381 an Polen. Im 16. Jahrh. begann am Dnjepr unter den aus der poln. Leibeigenschaft geflüchteten Bauern das ukrainische Kosakentum zu erstarken. Der Hetman Chmelnizky (s. d.) schüttelte 1648 das poln. Joch ab. Im Vertrage von Perejaslaw (1654) unterwarf er sich Moskau. Die U. wurde aber nur in Realunion mit dem moskowitischen Staate verbunden und bedang sich eigne Verwaltung, eignes Heer und eigne Gesandte aus. Im Vertrage von Andrussowo (1667) fiel der westl. Teil der U. bis zum Dnjepr wieder an Polen. Die beiden nächsten Hetmane, Wyhowskyj und Doroschenko, versuchten, ersterer mit poln., letzterer mit türk. Hilfe die Verbindung mit Moskau wieder zu lösen; unter Peter d. Gr. versuchte der Hetman Mazeppa (s. d.) im Bunde mit Karl XII. von Schweden die ungeteilte selbständige U. wiederherzustellen; die Schlacht bei Poltawa (1709) vereitelte diesen Plan. Von da ab ging das Streben Rußlands auf systemat. Unterdrückung der ukrainischen Autonomie aus. Unter Katharina II. mußte der letzte Hetman, Kyrill Rasumowskij, seine Würde niederlegen (1764), die Saporoger Setsch wurde 1775 vernichtet und 1780 die ganze Verwaltung des Gebiets der russischen völlig angeglichen; 1793 kam durch die dritte Teilung Polens das Gebiet rechts vom Dnjepr an Rußland, soweit es nicht schon durch die erste Teilung Polens (1772) in österr. Besitz gelangt war. Im 19. Jahrh. war die russ. Regierung unausgesetzt bemüht, alle nationalen Bestrebungen der U. zu unterdrücken; diese Bestrebungen hörten aber nicht auf. In der ersten Reichsduma (1906) waren die Ukrainer sehr stark vertreten; durch das neue reaktionäre Wahlges. von 1907 schmolz die Zahl der ukrainischen Abgeordneten völlig zusammen. Die Revolution von 1917 hatte die Proklamierung erst einer autonomen U. in Realunion mit Rußland, dann (nach dem Sieg des Bolschewismus) eines völlig unabhängigen ukrainischen Staatswesens zur Folge. Bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk 1918 wurde die selbständige U. von Deutschland und seinen Bundesgenossen anerkannt und mit ihr ein Sonderfrieden geschlossen. Die Abwehr der Bolschewisten führte zur Besetzung der ganzen U. durch deutsche und österr. Truppen; eine Folge davon war der Sturz der sozialrevolutionären Volksregierung und die Einsetzung des Generals Skoropadski (s. d.) als Hetman. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands konnte sich Skoropadski nicht mehr halten, an seine Stelle trat eine nationalukrainische Regierung unter Petljura. Auch der Kampf der gegenrevolutionären russ. Armeen (Denikin, Wrangel) gegen die Sowjetregierung spielte sich zum größten Teil auf ukrainischem Boden ab. Nach dem Sieg der Sowjetmacht über Petljura und Wrangel wurde Ende 1920 von den Moskauer Bolschewisten gegen den Willen der nationalukrainischen Bevölkerung eine Sowjetrepublik U. unter Lenins Vertrauensmann Rakowski eingeführt. Durch die Friedensverträge nach dem Weltkrieg sind einzelne, teilweise oder vorwiegend von Ukrainern bewohnte Gebiete gegen den Willen der Bevölkerung andern Staaten zugeteilt worden, Bessarabien und Bukowina: Rumänien; Ostgalizien, Cholmland und Podolien: Polen; Karpathorußland: der Tschechoslowakei. Vgl. Jefimenko (Geschichte, russ., 1906), Hruschewskij (Geschichte, 1916), Donzow („Die ukrainische Staatsidee", 1915), Ebert („Südrußland im Altertum", 1921). [(s. d.).

Ukrainische Literatur, die Kleinrussische Literatur

Ulanen (poln.), mittelschwere Reiter mit der Lanze als Hauptwaffe. Bekleidung: Tschapka, Ulanka. In den ehemal. Heeren von Deutschland 26, von Österreich 11 Regimenter.

Ulanka, Uniformrock der Ulanen, mit zwei Knopfreihen, von der Taille nach den Schultern zu auseinandergehend.

Ulous (lat.), Geschwür; **U. dūrum**, der harte Schanker; **U. molle**, der weiche Schanker; **U. ventriculi rotundum**, das runde Magengeschwür.

Ule, Otto, Naturforscher, geb. 22. Jan. 1820 in Lossow (Brandenburg), Privatgelehrter in Halle, gest. das. 6. Aug. 1876; Herausgeber der Zeitschr. „Natur" (mit Karl Müller, seit 1852); schrieb: „Das Weltall" (3. Aufl. 1859) u. a. „Ausgewählte kleinere Schriften" (5 Bde., 1865—68). — Sein Sohn **Willi U.**, Geograph, geb. 9. Mai 1861 in Halle, 1897 dort, 1907 in Rostock Prof.; schrieb: „Die Mansfelder Seen" (1888 und 1893), „Geographie von Mecklenburg" (1909), „Heimatkunde des Saalekreises" (1909 fg.), „Das Deutsche Reich" (1915), „Quer durch Südamerika" (1924) ꝛc.

Uleåborg (spr. uleo-), Gouvernement im nördl. Finnland, nordöstl. am Bottnischen Meerbusen, 165641 qkm, (1910) 328311 E., darunter 1000 Lappen. — Die **Hauptstadt U.** (finn. **Oulu**), an der Mündung des **Uleå-elf** (104 km lang, Abfluß des **Uleå-träsk** 984 qkm) in den Bottnischen Meerbusen, (1919) 21216 E., Seehafen.

Ulemâ (arab.), in der Türkei der Stand der Rechts- und Gottesgelehrten, die Imame (Kultusdiener), Mufti (Gesetzesausleger) und Kadi (Richter) umfassend.

Ulex *L.*, **Stechginster**, Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, blattlose, grünzweigige, dornige, gelbblühende Sträucher, bes. Westeuropas und Nordafrikas. U. europaeus *L.* (**Heckensame, Stachel-, Heideginster, Gaspeldorn**), auf Sandboden Nordwestdeutschlands, Englands, Frankreichs ꝛc., Ziersträuch und Futterpflanze.

Ulexit, s. Boronatrokalzit.

U. L. F., Abkürzung für Unsere(r) Liebe(n) Frau,

Ulfilas, s. Wulfila. [d. h. Jungfrau Maria.

Ulitis (grch.), Zahnfleischentzündung.

Ulitz, Arnold, Schriftsteller, geb. 11. April 1888 in Breslau; schrieb: Gedichte („Der Arme und das Abenteuer"), Novellen, den Roman „Ararat" (1920).

Ulitzka, Karl, Politiker, geb. 24. Sept. 1873 in Jernau, seit 1910 Pfarrer in Ratibor, Vorsitzender der Kath. Volkspartei Oberschlesiens, verdient um das Deutschtum das., 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung, seit 1920 des Reichstags (Zentrum).

Ulixes, lat. Namensform für Odysseus (s. d.).

Ulk, Scherz, Spaß; aus dem Niederrheinischen in die Studentensprache, dann in die Umgangssprache gedrungenes Wort; Titel einer illustrierten humoristischen Beilage des Berliner Tageblatts (s. d.) [Abb. bei Witzblätter].

Ulkfisch, s. Panzerbarsch; auch Seeskorpion und Stint.

Ulla, l. Nebenfl. der Düna im russ. Gouv. Witebsk, 105 km lang, zum Bereisinischen Kanalsystem gehörig.

Ullersdorf, Kurort in Mähren, s. Großullersdorf.

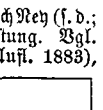
Ullmann, Karl, prot. Theolog, geb. 15. März 1796 in Epfenbach (Pfalz), Prof. in Heidelberg und Halle, 1853—61 Prälat in Karlsruhe, gest. das. 12. Jan. 1865; schrieb: „Reformatoren vor der Reformation" (2 Bde., 2. Aufl. 1866) u. a. Vgl. Beyschlag (1867).

Ullmannit, s. Nickelantimonkies.

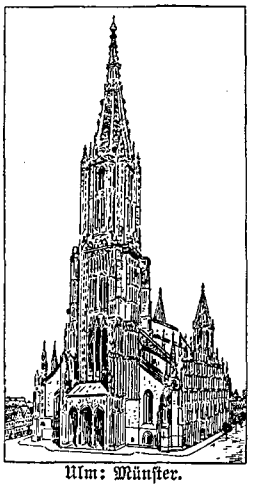
Ull, nordischer Gott des Winters, trefflicher Schneeschuhläufer und Bogenschütze, Sohn der Sif.

Ullstein, A.-G., Verlagshaus und Buchdruckerei in Berlin, 1877 von Leop. Ullstein als Zeitungsverlag mit der demokrat. „Berliner Zeitung" (seit 1904 „B. Z. am Mittag") gegründet, seit 1921 A.-G.; 1898 wurde die „Berliner Morgenpost" ins Leben gerufen, 1914 die 1704 gegründete „Vossische Zeitung" übernommen. Seit 1890 auch Zeitschriften-, Moden-, und Schnittmuster-Verlag („Berliner Illustrierte Zeitung", „Dame", „Uhu", ꝛc.), Noten-Bibliothek („Musik für Alle"); ferner Buch-Verlag („Ullsteins Weltgeschichte", Romansammlung: „Ullstein-Bücher"), 1918 Angliederung des Propyläen-Verlags.

Ulm, Hauptstadt des württemb. Donaukreises, Oberamtsstadt, links an der Donau (zwei Steinbrücken), Neuulm (s. d.) gegenüber, (1919) 56020 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankhauptstelle, Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammer, Hauptzollamt, ev. Münster (spätgot.; 1377 begonnen, bis Anfang des 16. Jahrh. fortgeführt, 1844—90 erneuert, mit 161 m hohem Turm [Abb.]), nächst dem Kölner Dom größte Kirche Deutschlands, Rathaus und alte Stadtbibliothek (15. Jahrh.), Gymnasium, Realgymnasium mit Oberrealschule, Realschule, Mädchenrealschule, Gewerbe-, Kunstschule, Krematorium; Metall-, Maschinen-, Textil-, Nahrungs- und Genußmittel-, Holz-, Leder-, Musikinstrumentenindustrie, graphisches Gewerbe. — Bis 1803 Freie Reichsstadt, 1803 bayrisch, 1810 württembergisch; 17. Okt. 1805 Kapitulation des österr. Generals Mack (s. d.) infolge der Niederlage durch Ney (s. d.; Karte: Strategie I, 2); seit 1871 Reichsfestung. Vgl. Geschichte von Fischer (1863), Löffler (2. Aufl. 1883), Schultes (1881 und 1886); Nübling („Die Reichsstadt U. am Ausgang des Mittelalters", 2 Bde., 1907).



Ulm.



Ulm: Münster.

Ulmanis, Karl, lettländ. Politiker, geb. 4. Sept. 1877 im Kreise Doblen (Kurland), studierte in Leipzig, war dann Lehrer der Landwirtschaft in Lettland, lebte 1905—13 in Amerika, gab dann die landwirtsch. Zeitschrift „Seme" heraus, Mitglied des Bauernbundes, 1918—21 (erster) Ministerpräsident der Republik Lettland; auch Verfasser landwirtsch. Bücher.

Ulmaria (Filipendula *L.*) **Mäde(l)süß, Süßspier,** ständige Pflanzengattung der Rosazeen (Unterfam. Rosoideen), mit fiederschnittigen oder gelappten Blättern und großen Rispen weißer oder purpurroter Blütchen, in der nördl. gemäßigten Zone; wegen Ähnlichkeit mit Gattung Spiraea früher mit dieser vereinigt. In Deutschland, beide weißrispig: U. Filipendula *L.* (F. hexapetala *Gilbert*, **knolliges Mädesüß, Knollenspier, Filipendelwurz**), mit unterbrochen gefiederten Blättern und knolligen Nebenwurzelenden, auf trocknen Wiesen; U. palustris *Moench.* (F. Ulmaria *L.*, **Sumpf-** oder **echtes Mädesüß, Sumpfspier, Krampf-** oder **Wurmkraut**), mit größern, ulmenblattförmigen Blattfiedern, auf feuchten Wiesen. Beide nebst nordasiat., japan. und nordamerikan. Arten Zierpflanzen.

Ulmazeen, Pflanzenfam. der Urtikalen, Bäume mit zweireihigen, abwechselnd stehenden, unsymmetrischen Blättern, mit Windbestäubung und Stein- oder Flügelfrüchten. Hauptgattung Ulmus.

Ulme (Ulmus *L.*), **Rüster,** Baumgattung der Ulmazeen, in der nördl. gemäßigten Zone, mit lilabraunen, vor den rauhhaarigen Blättern erscheinenden, in Köpfchen oder Büscheln stehenden, blumenblattlosen Blüten, mit einsamigen, geflügelten Früchten. In Deutschland: **Feld-U.,** (**Feldrüster, Rot-U.,** U. campestris *L.* [Abb.; a blühende Zweigspitze, b Einzelblüte, c Stempel mit angeschnittenem Fruchtknoten, d Frucht, von vorn und seitlich, e Zweigspitze mit Fruchtbüschel]), mit ihrer Nebenform **Kork-U.,** die flügelige Korkleisten an den Ästen trägt; **Berg-U.** (U. montana *With.* [Tafel: Waldbäume I, 3]), in Bergwäldern, Alleen ꝛc., mit größern Blättern; **Flatter-U.** (**langgestielte U.,** U. effusa *Willd.*), mit langgestielten, hängenden Blüten und zottigen Früchten, seltener. Alle Arten geben (bes. in Laubmischwald) gutes, schön gezeichnetes Nutzholz.

Feldulme.

Ulme, Wange, im Bergbau Bezeichnung für die Seitenstöße eines Stollens oder einer Strecke; auch die Berührungsflächen eines Ganges mit dem Nebengestein.

Ulmenfalter, s. C, weißes.

Ulmus, Baumgattung, s. Ulme.

Ulna (lat.), Elle, Ellbogenbein (s. Ellbogen); **ulnär,** was sich auf die U. bezieht; auch: auf der Seite des Ellbogens (der Kleinfingerseite) gelegen.

Ulothrix, Gattung fädiger Grünalgen des Süßwassers. Aus ihren Fadenzellen schlüpft der Inhalt als bewimperte bewegliche Zoosporen (s. d.), die jede für sich oder nach paariger Verschmelzung einen neuen Faden bilden.

Ulpianus, Domitius, röm. Rechtsgelehrter, geb. um 170 n. Chr. in Tyrus in Phönizien, unter Alex. Severus Praefectus praetorio, 228 von den Prätorianern ermordet. Aus seinen zahlreichen Schriften ist ein Drittteil der Pandekten (s. d.) entnommen.

Ulrich, Herzog zu Württemberg (1498—1550), geb. 1487, Sohn des Grafen Heinrich, ging scharf gegen den Aufstand der Bauern (den Armen Konrad) vor, ermordete aus Eifersucht den Ritter Ludw. von Hutten, erregte dadurch auch die Ritterschaft gegen sich, wurde 1516 geächtet. Nachdem er sich 1519 der Reichsstadt Reutlingen bemächtigt hatte, wurde er durch den Schwäb. Bund vertrieben; 1534 durch Landgraf Philipp von Hessen wieder eingesetzt, führte er die Kirchenreformation ein und war Mitglied des Schmalkaldischen Bundes; gest. 6. Nov. 1550. Behandelt in Romanzen von G. Schwab (1819), in Hauffs Roman „Lichtenstein" (1829), dramatisch von H. Burte (1913) u. a. Vgl. Heyd (3 Bde., 1841—44), Kugler (1865).

Ulrich von Eschenbach, mittelhochd. Dichter aus bayr. Geschlecht, lebte am Hofe des Erzbischofs von Salzburg, dann am Hofe König Wenzels von Böhmen, gest. nach 1300; schrieb die Epen „Alexander" (hg. 1888) und Wilh. von Wenden" (hg. 1876).

Ulrich von Liechtenstein (Lichtenstein), mittelhochd. Dichter, geb. um 1200, aus steiermärkischem Geschlecht, gest. um 1275; schilderte seine abenteuerlichen Fahrten in dem für die Sittengeschichte wichtigen Epos „Frauendienst" (hg. von Lachmann, 1841; Bechstein, 1888; bearbeitet von Tieck, 1812), dichtete auch Minnelieder.

Ulrich von Türheim, mittelhochd. Dichter, zwischen 1236—46 in Augsburg, verfaßte zwischen 1242 und 1250 das Epos „Der starke Rennewart" (über 36000 Verse, bisher ungedruckt), das eine Fortsetzung von Wolfram von Eschenbachs „Willehalm" ist, u. a.

Ulrich von dem Türlin, bürgerlicher, deutscher Epiker des 13. Jahrh., aus Kärnten, schrieb einen „Wilhelm", die Vorgeschichte zu Wolframs „Willehalm" (hg. von Singer, 1892).

Ulrich von Winterstetten, Schenk, Minnesänger, Kanonikus in Augsburg (1241—69). Ausgabe seiner Gedichte von Minor (1882).

Ulrich von Zatzikhofen, Dichter des 12. Jahrh.; sein Epos „Lanzelet", hg. von Hahn (1845).

Ulrich, Karl, Politiker, geb. 28. Nov. 1853 in Braunschweig, erst Schlosser, 1875—79 Redakteur in Offenbach, seit 1907 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), seit 1919 hess. Staats- und Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen.

Ulrich, Pauline, Schauspielerin, geb. 19. Dez. 1835 in Berlin, 1859—1914 am Hoftheater in Dresden, gest. 26. Mai 1916 in Loschwitz.

Ulrichstein, Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, auf dem Vogelsberg, (1919) 832 E., Amtsgericht.

Ulrici, Herm., Philosoph, geb. 23. März 1806 in Pförten (Niederlausitz), Prof. in Halle, gest. das. 11. Jan. 1884, Herausgeber der „Zeitschr. für Philosophie und philos. Kritik", schrieb: „Über Shakespeares dramat. Kunst" (3. Aufl., 3 Tle., 1868), „Das Grundprinzip der Philosophie" (2 Bde., 1845—46) u. a.

Ulrike Eleonore, Königin von Schweden (1718—20), geb. 23. Jan. 1688, Tochter Karls XI., nach dem Tode ihres Bruders, Karls XII. (30. Nov. 1718), Königin, verzichtete 1720 auf die Krone zugunsten ihres Gemahls (s. Friedrich I. von Schweden), gest. 24. Nov. 1741. Vgl. Jansson (schwed., 1912).

Ulrike Luise, Königin von Schweden, s. Luise Ulrike.

Ulster (spr. öll-), nördlichste Provinz Irlands (s. d.), 22 189 qkm, (1911) 1 581 826 E.; Hauptstadt Belfast. Von den 11 Grafschaften bilden Antrim, Armagh, Belfast (Stadt), Down, Fermanagh, Londonderry (Stadt und Land) und Tyrone, die hauptsächlich prot. Bewohner engl. und schott. Herkunft haben und sich dadurch in religiösen und polit. Gegensatz zu den eigentl. Iren befinden, seit 1921 das Gebiet „Nordirland" (s. Irland), während sich die Grafsch. Cavan, Donegal und Monaghan an „Südirland" (Irischer Freistaat) angeschlossen haben. Vgl. Fletcher (engl., 1921).

Ulster (engl., spr. öll-), langer und weiter Männerüberrock, wie er ursprünglich in der gleichnamigen irischen Provinz getragen wurde, mit festem Schulterstück, an dem die einzelnen Teile befestigt sind. **Ulsterstoff,** dicht gewalkter, beidseitig geraubter flauschartiger Stoff zu Mänteln (U.).

Ult., Abkürzung für Ultimo (s. d.).

Ultental, rechtes Seitental der Etsch, in Ital.-Südtirol, 32 km lang, vom Valtschauer (Falzauer) Bach durchflossen; darin die Orte St. Pankraz, St. Wallburg, St. Nikolaus, St. Gertraud, die die Gemeinde **Ulten** (1910: 3961 E.) bilden, und das Mitterbad (s. d.).

Ultima ratio regum (regis), „Das letzte Mittel der Könige (des Königs)", lat., sprichwörtlich gewordene, aus Calderon entnommene Inschrift, die Ludwig XIV. von Frankreich seit 1650 auf den Geschützen anbringen ließ. In Preußen erscheint die Inschrift seit 1742 auf den Kanonen.

Ultima Thule (lat.), die äußerste Thule (s. d.), der äußerste Norden nach Virgils Georgica (1, 87).

Ultimátum (lat.), letzte Erklärung, letzter Vorschlag zu einem Vergleich; bei diplomat. Verhandlungen die äußersten Bedingungen, deren Verwerfung den Abbruch der Verhandlungen, oft auch Gewaltmaßregeln zur Folge hat.

Ultimo (lat. ultimo diés, d. h. am letzten Tag), in der Börsensprache der letzte Monatstag als der Erfüllungstag gewisser Lieferungsgeschäfte (**Ultimogeschäfte**). **Ultimogeld,** Geld, das von U. zu U. also auf einen Monat verliehen wird und für diese Zeit für beide Teile unkündbar ist.

Ultimus (lat.), der Letzte (in einer Schulklasse).

Ultra (lat.), jenseits, darüber hinaus; ein U., ein Mensch, der Maß und Ziel überschreitet, bes. Anhänger polit. Extreme, wie Ultraroyalisten, Ultrademokraten 2c.

Ultrafilter, 1907 von Bechhold erfundenes, durch Gallerte gedichtetes Filter, welches ultramikroskopische Teilchen zurückhält; dient zur Trennung von Lösungen verschiedener Teilchengröße; auch in der Biochemie und Medizin gebraucht.

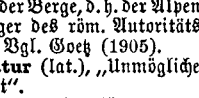
Ultramarín, Lasurblau, Azurblau, schöne blaue Farbe, Verbindung von Kieselsäure mit Tonerde, Natron und Schwefel, ursprünglich aus Lasurstein bereitet, jetzt im großen dargestellt durch Erhitzen von Porzellanton, Glauberſalz, Kohle und Rösten des sich zuerst bildenden **grünen U.** mit Schwefel (**Sulfat-U.**); oder es wird direkt Blau erzeugt durch Erhitzen von Ton, Soda, Kohle und Schwefel (**Soda-U.**). **U.** ist ein lasurblaues, ungiftiges, licht-, seifen- und alkaliechtes Pulver, wird durch Säuren und sauer reagierende Salze unter Schwefelwasserstoffentwicklung zersetzt; ein Zusatz von Kieselsäure zu den Ingredienzien erhöht die Säurebeständigkeit. Bei gelindem Erhitzen im Chlorstrom entsteht mit Wasser **violettes** und **rotes U.** Es dient als Öl- und Wasserfarbe, zum Blauen (besser Weißen) von Leinwand, Papier, Wäsche, Stärke und Zucker. **Gelbes U.,** s. Barium. Vgl. H. Hoffmann (1902), Beck, „Konstitution" (1924).

Ultramontán (lat.), jenseit der Berge, d. h. der Alpen; daher **Ultramontáne,** die Anhänger des röm. Autoritätsprinzips (**Ultramontanismus**). Vgl. Goetz (1905).

Ultra posse nemo obligátur (lat.), „Unmögliches zu leisten ist niemand verpflichtet".

Ultrarote Strahlen, unsichtbare Strahlen (entdeckt vom Astronomen Herschel 1800), die sich an das äußerste rote Ende des sichtbaren Spektrums (s. d.) anschließen (8 Oktaven) und sich durch bes. starke Wärmewirkungen auszeichnen.

Ultraviolette Strahlen, unsichtbare Strahlen (entdeckt 1801 vom Mediziner Joh. Wilh. Ritter, 1776—1810), die sich an das äußerste violette Ende [Abb.; Ausdehnung des Spektrums: c der U. S., b der ultraroten Strahlen, a der sichtbaren Strahlen, nach Haas] des sichtbaren Spektrums (s. d.) anschließen (3 Oktaven) und bes. stark auf die photogr. Platte einwirken, chem. Reaktionen hervorrufen und zahlreiche Substanzen zur Fluoreszenz anregen. Beim Auftreffen auf Metalle 2c. setzen sie Elektronen in Freiheit. (S. Lichtelektrizität.) Heilwirkung der U. S., s.



Ultraviolette Strahlen.

Ultrazeozón, s. Zeozon. [Quecksilberdampflampe.

Ulugúrugebirge, Gebirge im ehemal. Deutsch-Ostafrika, im Hinterland von Daressalam und südl. an der Zentralbahn, bis 2800 m; Glimmerbergbau.

Ulunda, das Negerreich Lunda (s. Kasembe).

Ulva *L.*, Algengattung der Chlorophyzeen, mit großem, grünem, blattförmigem Pflanzenkörper. U. lactúca *L.* (**Meerlattich, Meersalat** [Abb.]), im europ. Küstenmeer, als Salat eßbar.

Ulva: Meersalat.

Ulverston (spr. öllwerst'n), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, an der Morecambebai, (1921) 10 121 E.

Ulwar (**Ulwur**), ostind. Staat, s. Alwar.

Ulybyschew (frz. **Oulibicheff**), Alexander Dmitrijewitsch, russ. Musikkritiker, geb. 2. April 1794 in Dresden, gest. 5. Febr. 1858 bei Nishnij Nowgorod; schrieb: „Nouvelle biographie de Mozart" (1843; deutsch, 2. Aufl., 4 Bde., 1858—59) und „Beethoven" (1857; deutsch 1859).

Ulzen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, in der Lüneburger Heide, an der Ilmenau, (1919) 11 564 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Lyzeum, Lehrerseminar. Industrie (Eisen, Textilien, Tabak, Zucker), Handel; Viehmärkte.

Ulzeratión (lat.), Eiterung, Verschwärung (s. d.); **ulzerös,** geschwürig, eiterig.

ü. M., Abkürzung für: über dem Meeresspiegel.

Umajjáden, Chalifendynastie, s. Omajjaden.

Uman (spr. umánj), Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Kiew, an der **Umanka** (zum Bug), (1910) 37 200 E.

Umballa, engl. Schreibung für Ambala (s. d.).

Umbaltörl, Hinteres und Vorderes, zwei vergletscherte Hochpässe der Hohen Tauern in Tirol, 2849 und 2928 m ü. M., zwischen Venediger- und Röthgruppe, verbinden das **Umbella** (lat.), s. Dolde. [Virgental mit dem Ahrental.

Umbelliféren (Umbelliférae), **Dolbengewächse, Dolbenblüter, Dolbenträger,** artenreiche, Fam. der Umbelliflоren; krautartig (wenige strauchig), mit wechselständigen, zumeist fiederigen Blättern; die meist unscheinbaren, bei vielen Arten weißen Blüten in einfachen oder zusammengesetzten Dolden, die Frucht in 2 einsamige, in Längskanälchen viel ätherisches Öl enthaltende Teilfrüchtchen zerfallend. Zugehörig z. B. Petersilie, Kümmel, Schierling.

Umbelliflóren, Dolbenblüter, dikotyledonische Pflanzenreihe mit doldigen Blütenständen (s. Dolde); zugehörig die Fam. der Araliazeen, Umbelliferen, Kornazeen.

Umber, Umbererde, s. Umbra.

Umbersisch, s. Trommelfisch. [(1911) 12 925 E.

Umbertide, Stadt in der ital. Prov. Perugia, am Tiber,

Umberto, König von Italien, s. Humbert.

Umbílicus (lat.), Nabel; Mittelpunkt; **umbilikál,** zum Nabel gehörig; **Umbilikálregion,** Nabelgegend.

Umbitter, der Hochzeitsbitter (s. Hochzeit).

Umbra (lat.), Schatten; der Kern der Sonnenflecke (s. d.).

Umbra, Umbererde, Bergbraun, Umbraun, Türkischbraun, braune, feine Mineralsubstanz verschiedener Zusammensetzung, eine Art dunkler Ocker; beste U. die von Zypern, mit Eisen- und Manganhydroxyd vermengter Ton, dient roh und gebrannt als Wasser- und Ölfarbe, als Vergoldergrund und zum Braunbeizen des Holzes. **Kölnische U., kölnische Erde, Kölner Braun** ist erdige helle Braunkohle und liefert, in Kalilauge gelöst und mit Säure gefällt, **braunen Karmin.**

Umbrailpaß, s. Wormser Joch.

Umbrechen, im Buchdruck das Formen des Schriftsatzes zu ganzen Seiten.

Umbrer (Umbri), altital., den Samniten nahestehendes Volk (s. Italisch), die ältesten Einwanderer im nördl. Mittelitalien, um 400 v. Chr. durch die Gallier von der Küste abgedrängt, 295 v. Chr. von Rom unterworfen. **Umbria** umfaßte seitdem den Kamm und die Ostabhänge des Apennin zwischen Rubico und Arsis; die heutige Landschaft **Umbrien** umfaßt die ital. Prov. Perugia (s. d.).

Umdrehungszähler, s. Zählwerke.

Umdruck, s. Überdruck.

Umdruckpapier, mit einer Kleisterschicht versehenes Papier, auf das beim Umdruck (s. Überdruck) die Abzüge hergestellt werden. Das U. bleibt dabei auf der Steinoberfläche (oder Metallplatte) kleben und wird dann durch Abweichen und Abwaschen mit Wasser entfernt, so daß nur noch der eigentl. Druck auf der Platte verbleibt.

Umeå (spr. úmeo), Hauptstadt des schwed. **Län U.** oder Westerbotten (s. d.), an der Mündung des **Umeå-Elf** (381 km lang) in den Bottnischen Meerbusen, (1910) 5859 E.

Umformer, s. Transformator.

Umgeld (**Ungelt**, auch **Ungelt**), mittelalterliche Bezeichnung indirekter Verbrauchsabgaben, bes. von Getränken, auch **Ohmgeld** genannt.

Umkehrbare Reaktionen, **reversible Reaktionen,** chem. Vorgänge, die nach zwei Richtungen verlaufen können. Wasser z. B. kann durch Verbrennen von Wasserstoff in Sauerstoff entstehen, aber auch durch Hitze oder den elektr. Strom in diese Gase zerlegt werden. (S. auch Irresibel.)

Umlageverfahren, ein bei der deutschen Unfallversicherung übliches Verfahren zur Aufbringung der notwendigen Mittel; der Bedarf des abgelaufenen Rechnungsjahres wird auf die zahlungspflichtigen Mitglieder der Berufsgenossenschaften der Unternehmer nach der Höhe der von den einzelnen Mitgliedern gezahlten Löhne und Gehälter und der Gefahrenklasse der Betriebe umgelegt, d. h. nachträglich verteilt. In der Nachkriegszeit Anwendung des U. zwecks Versorgung der Bevölkerung mit billigem Brotgetreide, Gerste und Hafer; nach bestimmten von der Reichsgetreidestelle gegebenen Richtlinien werden die zu liefernden Mengen Getreide auf die einzelnen Länder, Kommunalverbände oder sonstige Lieferungsbezirke verteilt, die sie wiederum auf Grund amtl. Schätzungen auf die einzelnen Produzenten umlegen; diese müssen die ihnen aufgegebenen Mengen innerhalb einer bestimmten Frist zu einem behördlich festgesetzten Preise abliefern. Maßgebende Gesetze sind: Ges. über die Reglung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921, Änderungen vom 16. Jan., 4. Juli, 14. Juli, 27. Okt. 1922.

Umlauf, Fingerentzündung (s. d.).

Umlauft, Friedr., Geograph, geb. 6. Juni 1844 in Wien, seit 1899 Direktor der Urania in Wien; schrieb: „Die Österr.-Ungar. Monarchie" (3. Aufl. 1897), „Wanderungen durch die Österr.-Ungar. Monarchie" (1879), „Die Alpen" (1887) u. a.; gab 1882—1910 die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" heraus.

Umlaut, in der deutschen Grammatik die Verwandlung eines **a** in **e** (geschrieben meist ä), **au** in **eu** (äu), **u** in ü, **o** in ö durch teilweise Angleichung an ein ursprüngl. **i** oder **j** der folgenden Silbe; später sind diese meist zu **e** geworden oder ganz geschwunden; z. B. Gast—Gäste (althochd. **gesti**), Glaube—gläubig, Gott—Göttin ꝛc.

Ummerapoora, engl. Schreibung für Amarapura.

Umriß, **Kontur,** bei Zeichnungen die die Formen einer Person oder eines Gegenstands bestimmende Linie.

Umsatz, im allgemein kaufmännischen Verkehr: der Gesamtbetrag aller Verkäufe innerhalb eines gewissen Zeitraums, bezieht sich auf ein Geschäft im ganzen, auf eine besondere Geschäftsgelegenheit (Markt, Börse) oder auf einen einzelnen Geschäftsfreund. Im buchhalterisch-rechnerischen Sinne: die Summe aller Beträge, die über ein Konto (z. B. Bank), durch eine Abrechnungsstelle (z. B. Postscheckamt ꝛc.) gelaufen sind.

Umsatzsteuer, eine indirekte Reichs-Gewerbesteuer, die sämtliche Vorgänge des wirtschaftlichen Verkehrs von der unentbehrlichen Lebensnotwendigkeit bis zum Luxus belastet. Ihr sind unterworfen alle Lieferungen und Leistungen aus gewerblicher, beruflicher und freiberuflicher Tätigkeit. Sie wird erhoben: als allgem. U. mit 2, als Luxussteuer mit 15, als Inseraten-, Hotel-, Depot- und Tattersallsteuer mit 10 Proz. Neben der U. bleiben die übrigen indirekten Steuern (Kohlen-, Tabak-, Bier-, Weinsteuer ꝛc.) bestehen. Die U. wird von den Finanzämtern eingehoben. Ges. vom 24. Dez. 1919 und 8. April 1922. Vgl. Hedding (1922), Koch (1922).

Umschalter, s. Stromwender.

Umschau, illustrierte Wochenschrift für Fortschritte in Wissenschaft und Technik, 1897 in Frankfurt a. M. begründet, seit 1921 mit der Halbmonatsschrift „Prometheus" (seit 1889 in Leipzig erscheinend) vereinigt.

Umschlag, s. Bähung; auch s. v. w. Fehlgeburt (s. Abortus).

Umschlagsplätze, Plätze, an denen ein Wechsel der Beförderungsmittel der Güter stattfindet, wo sie z. B. aus einem Schiffe ins andere (in **Umschlagshäfen**), vom Schiff auf Wagen, vom Wagen auf das Schiff, von der Eisenbahn auf das Schiff (**Umschlagtarife**) ꝛc. umgeladen werden.

Umschrieben, **zirkumskript,** deutlich umgrenzt, z. B. von Entzündungen, Geschwülsten.

Umsetzungen, s. Chemische Prozesse.

Umstadt, hess. Stadt, s. Großumstadt.

Umstandswort, s. Adverbium.

Umsteuerung, Mechanismus, welcher den Zutritt des treibenden Mittels (Wasser, Dampf) zum Arbeitszylinder eines Motors derart verändert, daß die Umdrehungsrichtung des Motors sich umkehrt; wird meist mit Hilfe von Kulissen ausgeführt, wobei man die Zwischenstellungen zur Veränderung des Expansionsgrades benutzt.

Umtrieb, die Zeit von der Kultur bis zur Hauung (**Abtrieb**) eines Forstbestands (von 10 Jahren ab im Niederwald, bis 120 Jahren im Hochwald).

Umwelt (wohl nach dem dän. omverden gebildet), die umgebende Welt; noch selten im Anfang des 19. Jahrh., heute vielfach für Milieu (s. d.) gebraucht.

Umwenderecht, das Anwenderecht (s. d.).

Umwertung aller Werte, Untertitel von Nietzsches unvollendetem Hauptwerk „Der Wille zur Macht".

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, s. Übersicht: Sozialismus, II.

Unabhängigkeitspartei, in Ungarn die Mitglieder der äußersten Linken, die den 1867 mit Österreich geschlossenen Ausgleich bekämpften und die reine Personalunion anstrebten; sie beschloß März 1922 ihre Auflösung und den korporativen Eintritt der Mitglieder in die einheitliche Regierungspartei.

Una corda, s. Corda.

Unalaschka, zweitgrößte, aber wichtigste der Aleuten, bis 1700 m hoch. Der gute Hafen **Dutch Harbour** ist ein Stützpunkt der Lachsfischer und Pelzrobbenschläger.

Unam sanctam (lat.), nach ihren Anfangsworten benannte Bulle Bonifazius' VIII. (s. d.) vom 18. Nov. 1302.

Unamuno, Miguel de, span. Schriftsteller, geb. 29. Sept. 1864 in Bilbao, 1892 Prof. des Griechischen in Salamanca, 1902 Rektor der dortigen Universität, kämpft in Romanen, Gedichten und Essays für die geistige und sittliche Wiedergeburt Spaniens, gab eine kommentierte Ausgabe des Don Quixote (1905) heraus und schrieb „Vida di Don Quijote y Sancho" (1914).

Unanimität (lat.), Einmütigkeit, Einstimmigkeit.

Unau, s. Faultiere.

Unbefahren Volk, Schiffsleute, die noch keine größern Seereisen gemacht haben.

Unbefleckte Empfängnis, s. Maria (Mutter Jesu).

Unbekannte Größe, s. Gleichung.

Uncaria *Schreb.* (Ourouparia), trop. Kletterstrauchgattung der Rubiazeen. U. Gambir *Roxb.* in Hinterindien und auf den Sundainseln liefert aus Blättern und jungen Zweigen das Gambir (s. d.).

Uncia (lat.), Gewicht, s. Unze.

Uncinula, Schlauchpilzgattung, s. Meltau.

Uncle Sam (engl., spr. önkl ßämm), scherzhafte Benennung der Nordamerikaner, entstanden aus der Abkürzung U. S. Am. = United States of America (s. d.).

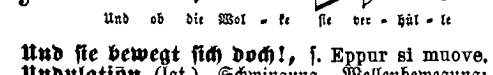
Unctio extrēma, s. Ölung (Letzte).

Undatiōn (lat.), Wellenschlag; wellenförmiger Herzschlag.

Undergraduate (engl., spr. öndĕrgräddjuĕt), Student (in Cambridge und Oxford).

Undīnen (**Undēnen**), jungfräuliche Wassergeister; Dichtung von Fouqué (1811); Oper von E. Th. A. Hoffmann (1816; bearb. von Pfitzner), Lortzing (1846) u. a.

Und ob die Wolke sie verhülle, Kavatine der Agathe im 3. Akt von Webers Oper „Der Freischütz" (1821); Text von Friedr. Kind.



Und sie bewegt sich doch!, s. Eppur si muove.

Undulatiōn (lat.), Schwingung, Wellenbewegung; **Undulationstheorie,** s. Licht; **undulatōrisch,** wellenförmig; **undulieren,** sich wellenförmig bewegen.

Undurchdringlichkeit, allgem. Eigenschaft der Materie, der zufolge niemals zwei Körper gleichzeitig denselben Raum einnehmen können.

Uneheliche Kinder, außer der Ehe erzeugte Kinder, können durch spätere Heirat der Eltern zu ehelichen werden (s. Legitimation). Von rechtmäßig Verlobten erzeugte Kinder (Brautkinder) stehen nach kanonischem und gemeinem Recht den ehelichen gleich. Nach dem Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 1705—7) hat das uneheliche Kind gegenüber der Mutter und deren Verwandten die rechtl. Stellung eines ehelichen; es erhält den Familiennamen der Mutter; das uneheliche Kind und sein Vater gelten erbrechtlich nicht als verwandt, aber der Vater ist zum Unterhalt desselben verpflichtet. Der Mutter steht nicht die elterliche Gewalt über das uneheliche Kind zu, diese wird von einem Vormund geübt; die Mutter kann aber zum Vormund bestellt werden. Ergänzende Bestimmungen durch das Reichsges. für Jugendwohlfahrt vom 4. Juli 1922. Vgl. Bückling (1920), Geiger (1920).

Unehrliche Leute, früher Bezeichnung der Angehörigen bestimmter Gewerbe, die als anrüchig galten (s. Anrüchigkeit).

Unempfindlichkeit, s. Anästhesie.

Unentgeltliche Verträge, im Gegensatz zu den Entgeltlichen Verträgen (s. d.) solche, die auf eine Gefälligkeit, Schenkung u. dgl. hinauslaufen.

Unfair (engl., spr. önnfähr), unangemessen, unehrenhaft.

Unfall, ein plötzliches Ereignis, das einen Schaden verursacht, bes. eine Verletzung oder den Tod eines Menschen zur Folge hat. Über die bei plötzlichem U. zuerst zu ergreifenden Maßnahmen (**Unfallhilfe**) s. Erste Hilfe. Betriebs-U. begründen einen Anspruch auf Entschädigung aus der Unfallversicherung. [S. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung.] Über Unfallverhütung s. d. Vgl. Silberstein („Unfallheilkunde", 1911), Gelpke und Schlatter („Unfallkunde", 1917), Kaufmann („Handbuch der Unfallmedizin", 4. Aufl., 2 Bde., Bd. 1, 1919).

Unfallneurose, s. Traumatische Neurose.

Unfallrente, die auf Grund der Unfallversicherung an den durch Unfall verletzten Versicherten oder dessen Hinterbliebenen zu gewährende Entschädigung [Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung].

Unfallstationen, die Sanitätswachen (s. d.).

Unfallverhütung, die Bestrebungen, die die in Industrie und Gewerbe beschäftigten Arbeiter vor Unfällen zu schützen suchen; die Vorschriften hierüber sind durch deutsches Reichsges. vom 6. Juli 1884 angeordnet und zur Durchführung der Unfallversicherung von den Berufsgenossenschaften zu erlassen. Vgl. Platz (1889 und 1890), Bauer und Gary (1910), „Zentralblatt für Gewerbehygiene und U." (1912 fg.).

Unfallversicherung, s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung. Vgl. Dannenberg (1912), Wissell und Müller (1912). Schulz-Eckert („Grundzüge der deutschen Sozialversicherung", 1922).

Unfehlbarkeit, s. Infallibel.

Unform, Pflanzengattung, s. Amorpha.

Unfruchtbarkeit, Sterilität, die Unfähigkeit, Nachkommenschaft zu zeugen. Beim Weibe verursacht durch mangelhafte Bildung, abnorme Veränderungen und Krankheiten der innern Geschlechtsorgane, beim Manne meist durch fehlerhafte Beschaffenheit des Samens oder narbige Verschlüsse der Samenkanälchen, teils unheilbar, teils durch operative Eingriffe zu beseitigen; nicht zu verwechseln mit Impotenz (s. Impotent). Über absichtlich herbeigeführte U. s. Kastration. Vgl. Kehrer („Ursachen und Behandlung", 1922), Nacke (1922), betr. Haustiere: Oppermann (1922). — U. bei Pflanzen (bes. Obstbäumen) kann verursacht sein durch: Verbildung der Geschlechtsorgane (gefüllte Blüten), Beschädigung der Blüten (z. B. durch Frost, Schädlinge), ungünstiges Wetter für die Bestäubung durch Bienen, feuchten Untergrund, zu starke Holzbildung auf Kosten des Blütenansatzes ꝛc. Gegenmittel (je nach Ursache): Entwässerung, Einschränkung der Stickstoff- zugunsten der Phosphorsäuredüngung, vorsichtiges Anbringen von Ringelschnitten in der Rinde, Einschränkung des Winterschnitts zugunsten planvollen Sommerschnitts, Biegen der Zweige, Umpfropfen. Gewisse Obstbäume werden spät tragreif (Gravensteiner Apfelbaum erst nach dem 20. Jahre).

Unfug, grober, die erhebliche Störung der polizeilichen Ordnung, der äußern Ruhe und des sittlichen Anstands auf öffentl. Straßen und Plätzen, nach dem Reichsstrafgesetzb. (§ 360, Nr. 11) mit Geldstrafe oder Haft bis 6 Wochen bedroht.

Unfundierte Schuld, flottierende Schuld (s. Flotieren).

Ung, ehemal. Komitat im nördl. Ungarn, am Karpathenabhang, 3229 qkm, (1910) 161 824 E. Hauptstadt Ungvár (s. d.). Seit 1919 zur Tschechoslowakei (der W. zur Slowakei, der O. zur Podkarpatská Rus) gehörig.

Ung., auf Rezepten Abkürzung für Unguentum (lat.), Salbe.

Ungarisch-Altenburg, Großgemeinde, s. Altenburg.

Ungarische Literatur. Schriftdenkmäler in ungar. Sprache (s. d.) reichen bis ins 13. Jahrh. zurück. Eine große literar. Tätigkeit entwickelte sich im Zeitalter der Reformation: Bibelübersetzungen, Chroniken, epische Lieder, Dichtungen von Zrinyi, Kohary, Rimai, Balassa, Ilosvai, bes. Gyöngyösi, die aber bald der lat. Schriftstellerei wich; lat. Historiker: Bél, Timon, Kollár, Katona u. a. Die neue Periode der U. L. begann unter Joseph II.; 1781 erschien die erste ungar. Zeitung, nach und nach wurde die ungar. Sprache in die Verwaltung und in die Schule eingeführt, entstanden ungar. Theater. Die bedeutendsten Epiker und Lyriker sind: Petöfi, Vörösmarty, Arany, denen sich anschließen Czuczor, Bajza, Berzsenyi, Garay, Kölcsey, Lévay und viele andere; Dramatiker: Gál, Vörösmarty, Katona, Teleki, bes. Szigligeti; in Roman, Novelle: Jósika, Eötvös, Kemény. Die Revolution von 1848 bis 1849 brachte nur auf kurze Zeit einen Rückschlag. Neue Schriftsteller traten auf: Tompa, Tóth, Gyulai, Madách u. a.; im Roman Jókai, später Mikszáth. Einer mehr kosmopolit. Richtung (seit 1867) gehören an die Dichter Endrödi, Kiß, Vajda, Bartók u. a., die Dramatiker Toldy, Csiky, Berczik, Molnár, Lengyel u. a., im Roman Bérteſi, Tolnai, Herczeg, Rákosi. Die jüngste Dichtergarde schart sich um Andreas Ady. Beginn einer wissensch. Literatur, in der Geschichte: Szalay, Horváth, Tekeli, Szilágyi, Fraknoi u. a., in der Literaturgeschichte: Toldy, Gyulai, Beöthy, Szilágyi, Heinrich u. a., in der Ethnographie: Prónay, Joh. und Paul Hunfalvy. Vgl. Schwicker (1889), Horváth, Kardos und Endrödi (frz., 1900), Kont (1906), Pintér (1921).

Ungarischer Sattel, der Bocksattel (s. d.).

Ungarische Sprache, die Sprache der Ungarn oder Magyaren (s. d.), gehört zu der ugro-finn. Sprachfamilie und ist am nächsten verwandt mit dem Woguliſchen und Ostjakischen; hat Vokalharmonie. Akzent auf erster Wortsilbe, Wortbildung nur durch Suffixe, kein grammat. Geschlecht, reich entwickeltes Verbum; acht Dialekte. Die Literatursprache bildete sich nach 1600 und bes. im 19. Jahrh. aus. Sprachvergleichende Arbeiten von P. Hunfalvy, Budenz, Munkácsi; Geschichte und Charakteristik von Simonyi (1907); Grammatik für Deutsche von Görg (9. Aufl. 1916), Krebsz (1899), Balassa-Balázi („Ungar. Sprachbriefe", 5. Aufl. 1918); ungar.-deutsches Wörterbuch von Ballagi (6. Aufl. 1914), Simonyi und Balassa (1902).

Ungarische Unabhängigkeitspartei, s. Unabhängigkeitspartei.

Ungarische Volkspartei, s. Katholische Volkspartei.

Ungarische Weine (Ungarweine), die im jetzigen Ungarn, in weiterm Sinne auch die in den österr., jugoslaw., tschechoslowak. und rumän. Teilen des ehemal. Ungarns wachsenden Weine. Weine erster Klasse liefern bes. die Gegenden von Rust, Tokaj und Ménes (östl. von Arad), berühmt bes. die Ausbruchweine (s. Ausbruch). Weiße Weine zweiter Klasse liefern die Umgegend des Plattensees (z. B. Badacsony, Somlyóvásárhely u. a.), ferner Ermellék, Neßmély, Weißkirchen, rote bes. Erlau, Szegszard, Villány, Ofen (= Adelsberger) u. a. Die Banater und syrmischen Wermutweine sind alte Weißweine, über eingelegte blaue Trauben gegossen und mit Gewürzen versetzt. Auch Schaumweine werden hergestellt. Vgl. Drucker (1905).

Ungarisch-Hradisch, tschech. **Uherské Hradiště,** altertümliche Hauptstadt des tschechoslowak. **Gaus U.** (3436 qkm, 1921: 378 584 meist tschech. E.) im südöstl. Mähren, an der March, (1921) 5684 E., Zuckerfabrik; 1253 von Ottokar II. als Festung zum Schutz gegen die Einfälle der Magyaren erbaut, 1469—73 von Mathias Corvinus vergeblich belagert.

Ungarn (magyar. **Magyarország,** d. h. Land der Magyaren), Staat Südosteuropas, umfaßte bis 1918: im

weitern Sinne den transleithan. Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (s. d.), im engern Sinne das im NW., NO. und SO. vom Gebirgsbogen der Karpathen und Transsylvan. Alpen umschlossene, im S. von der Donau, Drau und Mur begrenzte, im W. bis an den Fuß der Ostalpen reichende große Becken, das außer der Ober- und Niederungar. Tiefebene (s. unten) auch das Siebenb. Hochland und das nördl. Gebirgsland umfaßte. Mit der abgesondert am Adriat. Meer liegenden Frei- und Hafenstadt Fiume hatte es 282870 qkm mit (1910) 18,3 Mill. E., von denen 9,9 Mill. Magyaren, 1,9 Mill. Deutsche, 1,9 Mill. Slowaken, 2,6 Mill. Rumänen, 464000 Ruthenen, 195000 Kroaten und 462000 Serben waren. Nach den im Frieden von Trianon (1920) erzwungenen Abtretungen von 72,6 Proz. der Fläche und 77,6 Proz. der Einwohner des transleithan. Österreichisch-Ungarn hat der **neue Staat U.** nur noch 92916 qkm mit (1920) 7980143 E. (86 auf 1 qkm), davon etwa eine halbe Mill. Deutsche (westl. bei Budapest, nördl. vom Plattensee, um Ödenburg und in der Schwäbischen Türkei, s. d.), die übrigen meist Magyaren. Der neue Staat [Karte: Polen 2c. I und Tafel II, 11 und 12] umfaßt nur das ober- und niederungar. Tiefland mit Ausnahme einiger Randteile (Burgenland, Waagbecken, Große Schüttinsel, westl. Vorland des Siebenb. Hochlands, Banat, Batschka) und die nördl. an die niederungar. Tiefebene angrenzenden Gebirgsgruppen (Matra-, Bükkgebirge, Hegyalja) und damit nicht einmal voll das geschlossene Wohngebiet der Magyaren, von denen $3^1/_3$ Mill. außerhalb der neuen Grenzen leben. Die beiden **ungar. Tiefebenen** bilden zusammen das größte Tieflandsbecken Europas, eine mit fruchtbarem Löß (s. d.) bedeckte Tafel, die von einigen Gebirgen (Bakonywald, Vértesgebirge, Ungar. Mittelgebirge, Fünfkirchner- [Mecsek-] Gebirge), dem großen Plattensee als Rest eines alten Binnenmeers, einigen Flugsand- und Heidegebieten (Debrecziner, Kecskemeter Heide) und den etwas tiefer liegenden ausgedehnten Schwemmlandebenen der Flüsse Donau und Theiß unterbrochen wird. Die Lößplatte zwischen Donau und Theiß und die große, bei Hochfluten überschwemmte Theißniederung (magyar. Alföld, d. h. Niederland) sind baumarme Steppe mit kontinentalem Klima (heiße Sommer, kalte Winter), ihre Grasflächen (Puszten), die früher als Weideland dienten, neuerdings großenteils in Ackerland verwandelt. Grundlage der Wirtschaft sind Ackerbau (Weizen, Roggen, Mais, Tabak) und Viehzucht (Pferde, Rindvieh, Schweine); an den Gebirgshängen des N. Weinbau (Tokajer). Jahreserzeugung etwa (in 1000 dz): Weizen 10—14000, Roggen 5—6000, Gerste 4500—5000, Hafer 3250, Mais 8—13000, Kartoffeln 9—13000, Zuckerrüben 6000. Weinmost 2,5—4,5 Mill. hl. Großindustrie hauptsächlich in und um Budapest (bes. Metall-, Maschinen-, Textil- und Mühlenindustrie).

Ungarn.

Verfassung. U. ist ein konstitutionelles Königreich, doch ist die Wahl eines Königs auf unbestimmte Zeit verschoben. Vorläufiges Staatsoberhaupt ist ein von dem gesetzgebenden Körper, der Nationalversammlung (245 Mitglieder, 1922 auf 5 Jahre gewählt) berufener Landesverweser (Admiral Nik. v. Horthy). Außer der Hauptstadt Budapest (etwa 1 Mill., mit Vororten $1^1/_4$ Mill. E.) enthält U. nur 2 Städte mit über 100000 E. (Szegedin und Debreczin), doch wohnen über 40 Proz. der Bevölkerung in Orten von über 10000 E. Münzeinheit ist die ungar. Krone [s. Übersicht: Münzen]. Voranschlag des Staatshaushalts 1922—23: Einnahmen 152,8, Ausgaben 193,5 Milliarden Kr. Außenhandel 1922: Einfuhr 166, Ausfuhr 91 Milliarden Kr. Die Einfuhr umfaßte hauptsächlich Fabrikate (95,8 Milliarden: Textil-, Papierwaren 2c.), Rohstoffe (38 Milliarden: Kohlen, Holz 2c.) und Halbfabrikate (33 Milliarden), die Ausfuhr Rohstoffe, Nahrungs- und Genußmittel (Mehl, Vieh, Wein, Schafwolle, Bettfedern, Fleisch, Eier, Rohtabak, Getreide 2c.) und Fabrikate (Maschinen, Textilwaren 2c.). Hauptverkehrsländer: Österreich, Tschechoslowakei, Deutsches Reich, Rumänien, Jugoslawien, Polen. 1922 stieg die Ausfuhr im Verhältnis zur Einfuhr. Eisenbahnen (1921) 8566 km, Telegraphenlinien 19807 km. **Landesfarben** Rot-Weiß-Grün. **Wappen:** Gespalten, rechts achtfach von Rot und Silber geteilt, links silbernes Patriarchenkreuz auf gekröntem grünen Hügel in Rot [Abb.]; **Flagge:** Rot-Weiß-Grün quergestreift, darauf das Staatswappen.

Heerwesen. Auf Grund des Vertrags von Trianon (1920) darf U. ein Soldheer von 35000 Mann halten. Schwere Artillerie, Luftstreitkräfte und Tanks sind verboten. Die Forderungen der Entente sind mit Abschluß des Jahres 1922 durchgeführt. Das Heer ergänzt sich ausschließlich aus Freiwilligen. Gliederung: 7 Brigaden, jede bestehend aus 2 Infanterieregimentern (je 3 Bataillone und 1 Maschinengewehrabteilung), 1 Radfahrerbataillon mit Maschinengewehrabteilung, 1 Husareneskadron, 1 Artillerieabteilung, 1 Minenwerferkompanie, 1 Verbindungskompanie, 1 Train- und Autoabteilung. Außerdem sind vorhanden: 2 Husarenregimenter, 4 Batterien, 3 Pionierbataillone. Neben den Truppen darf U. halten: Gendarmerie insgesamt 12000, Polizei 12000, Zollwache 4500, Finanzwache 3000, Forstpersonal 624. — Die Bewaffnung ist modern, aber nicht einheitlich. Besonders herrscht Mangel an Maschinengewehren. Die Artillerie verfügt über etwa 100 leichte und mittlere Geschütze.

Die **Geschichte** U. beginnt um 895 mit der Festsetzung der Magyaren unter Árpád in Pannonien; sie unternahmen von da Raubzüge nach den benachbarten Ländern, bes. nach Deutschland, bis sie sich nach den großen Niederlagen bei Riade (933), dem heutigen Ritteburg (s. d.) und auf dem Lechfelde (955) auf bestimmte Grenzen beschränkten. Unter Herzog Geisa (972—997) und seinem Sohne, Stephan dem Heiligen (997—1038), wurde das Christentum eingeführt, wofür letzterer vom Papste die Königskrone (Stephanskrone) und den Titel Apostolischer König erhielt. Unter Ladislaus I. (1077—95) und Koloman (1095—1114) wurde Kroatien, Slawonien und Dalmatien erobert; Geisa II. (1141—61) zog deutsche Kolonisten ins Land, die in noch größerer Menge zugleich mit italienischen unter Béla IV. (1235—70) nach dem Mongolensturm (1241) in das entvölkerte Land einwanderten. Mit Andreas III. (1290—1301) starben die männl. Nachkommen Arpáds aus, und U. wurde Wahlreich. Auf Karl Robert von Anjou (1307—42) folgte Ludwig I. (1342—82), der 1370 auch König von Polen wurde. Durch seine Tochter Maria kam U. 1387 an den spätern deutschen Kaiser Sigismund; unter ihm begannen 1391 die Einfälle der Türken, die der Gubernator Joh. Hunyadý und sein zum König erwählter Sohn, Matthias Corvinus (1458—90), kräftig abwehrten. Nach der Schlacht bei Mohács (1526) kam ein Teil U. unter türk. Herrschaft; um den Rest stritten sich die Gegenkönige Ferdinand von Österreich (1526—64) und Joh. Zápolya, bis sich letzterer 1538 mit Siebenbürgen und einigen ungar. Komitaten begnügen mußte. Seitdem zerrütteten ununterbrochene Kämpfe mit den von den Türken unterstützten Fürsten von Siebenbürgen (Bethlen Gábor; Franz Rákóczy) und durch Protestantenverfolgungen veranlaßte Unruhen das Land; endlich erlangte das Haus Habsburg nach Besiegung der Türken 1688 auf dem Preßburger Reichstage die Erblichkeit der ungar. Krone und im Frieden von Karlowitz 1699 die Zurückgabe des von der Pforte bisher besetzten ungar. Gebiets und Siebenbürgens. Das verfassungswidrige Vorgehen der österr. Regierung in U. rief seit 1825 eine nationale und liberale Opposition (Széchényi, Batthyány, Kossuth) hervor. Ihre Forderungen wurden 1848 seitens der Regierung bewilligt, erregten aber den Widerstand der dabei unberücksichtigten nichtmagyar. Völker; die Kroaten erklärten ihre Lostrennung von U. und schritten 11. Sept. unter Jellachich zum Kampfe. Die Ermordung des kgl. Kommissars Grafen Lamberg auf der Pest-Ofener Brücke 28. Sept. war das Signal zum offnen Auflodern der Revolution. Als Kossuth den Reichstag (in Debreczin) zu dem Beschlusse fortriß, das Haus Habsburg-Lothringen des Throns für verlustig zu erklären, rief Österreich die Intervention Rußlands an. Das russ. Heer unter dem Oberbefehl von Paskewitsch drängte die Ungarn unter Bem aus Siebenbürgen, der kaiserl. General Haynau schlug sie 9. Aug. entscheidend bei Temesvár, worauf sich der zum Diktator ernannte Görgey den Russen bei Világos ergab. U. ward 1850 unter Abtrennung der Nebenländer ein Kronland der Österr. Monarchie. Erst 20. Okt. 1860 wurde die alte ungar. Verfassung im wesentlichen wiederhergestellt. Unter dem Ministerium Beust erfolgte der Ausgleich mit U. (17. Febr. 1867). 1875—90 war Koloman Tisza Ministerpräsident, unter dem 1878 die Besetzung Bosniens stattfand. Ihm folgte 1890—92 Szapáry, 1892—94 Wekerle, der die

Einführung der obligatorischen Zivilehe und ein Gesetz über die Religion der Kinder aus Mischehen durchsetzte. Am 14. Jan. 1895 bildete Bánffy ein neues Ministerium, das die kirchenpolit. Vorlagen ganz durchsetzte. Als 1898 der neue Ausgleich mit Österreich verfassungsmäßig nicht zustande kam, verlängerte Bánffy den bisherigen Zustand durch Verordnung, was zu energischer Opposition der Minderheit im Reichstag führte. Da diese Opposition nicht zu beseitigen war, übernahm Koloman von Szell das Ministerium. Das Verlangen der Ungarn nach weiterer Magyarisierung der Armee führte zu neuen Zerwürfnissen und zur Obstruktion, so daß 14. Juni 1903 das Ministerium Szell zurücktrat, dem ein solches unter Graf Khuen-Héderváry und 31. Okt. ein neues unter Graf Stephan Tisza folgte, der 10. März 1904 die Obstruktion brach. Doch führte sein gewaltsames Vorgehen bald zu neuem erfolgreichen Auftreten der Opposition und 1. Febr. 1905 zum Rücktritt des Kabinetts, dem erst 13. Juni ein neues unter Fejervary folgte, das 10 Monate lang ohne Parlament (im Exlex) regierte. Am 8. April 1906 kam unter Wekerle ein Koalitionskabinett zustande (mit Andrassy, Apponyi, Kossuth 2c.). Dieses demissionierte wegen der Unerfüllbarkeit der Forderung einer selbständigen Bank im April 1910, und Graf Khuen-Héderváry bildete ein neues Kabinett. Der Widerstand, den dieses im Reichstag fand, hatte 21. März 1910 dessen Auflösung zur Folge. Die Neuwahlen brachten der neugebildeten Regierungspartei (Nationale Arbeitspartei) einen großen Sieg. Bei den Verhandlungen über eine Militärvorlage, die eine bedeutende Erhöhung des Rekrutenstands forderte, kam es infolge der Obstruktion der Oppositionsparteien zu den heftigsten parlamentarischen Kämpfen, in deren Verlauf Graf Khuen-Héderváry 18. April 1912 zurücktrat. Sein Nachfolger Lukács setzte die Militärvorlage durch und beantragte alsbald eine Wahlreform, die 7. März 1913 angenommen wurde. Nach seinem Rücktritt 10. Juni 1913 wurde Graf Stefan Tisza Ministerpräsident, der die Opposition brach. Die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajevo und der Ausbruch des Weltkriegs (s. d.) führten einen „Gottesfrieden" unter den Parteien herbei. Am 30. Dez. 1916 wurde Karl IV. zum König gekrönt; Tisza nahm 22. Mai 1917 seine Entlassung wegen der Frage der Ausdehnung des Wahlrechts. Nach einem kurzlebigen Kabinett Esterházy bildete im September Wekerle ein Ministerium, dem Vázsonyi als Wahlrechtsminister angehörte; die Wahlvorlage wurde durchgesetzt. Wekerle trat 24. Okt. 1918 zurück, worauf 30. Okt. Károlyi zum Ministerpräsidenten ernannt wurde; dem Kabinett gehörten auch mehrere Sozialisten an. Am Tage der Kabinettsbildung wurde Tisza (s. d.) ermordet. Schon einige Tage später ließen sich die Minister von ihrem Amtseid entbinden, 11. Nov. erklärte der Nationalrat U. als Republik, 13. Nov. unterschrieb König Karl die Abdankungsurkunde. 16. Nov. erfolgte die Proklamierung der ungar. Republik. Inzwischen brachen die Tschechen, Rumänen und Serben in U. ein und besetzten die ihnen von der Entente zugesicherten Gebiete. Die unter Leitung Mackensens durch U. ziehenden deutschen Truppen wurden von Károlyi zur Abrüstung genötigt, Mackensen selbst interniert und später an die Entente ausgeliefert. Im Jan. 1919 wurde Károlyi Präsident der Republik. Nach kommunist. Unruhen übergab Károlyi 21. März die Macht den Kommunisten, die nach russ. Muster eine Räteregierung einsetzten. Präsident wurde der Sozialist Alexander Garbai, die Seele der Regierung jedoch war Béla Khun (s. d.) als Volkskommissär für Äußeres. Sofort wurden Grundbesitz, Fabriken, Häuser, Finanzinstitute 2c. kommunisiert, eine rote Armee aufgestellt, Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte eingesetzt, Geiseln genommen, der Gegenrevolution Verdächtige hingerichtet 2c. Gegen die vorrückenden Rumänen wurde eine Offensive eröffnet, die, anfangs von Erfolg begleitet, mit der Niederlage der roten Armee endete. Die 24. Juni eingeleitete Gegenrevolution wurde niedergeschlagen. Als die Rumänen schon vor Budapest standen, dankte die Räteregierung ab, die meisten Volkskommissäre verließen fluchtartig das Land. Die Rumänen hielten Budapest vom 3. Aug. bis 14. Nov. besetzt. Das von den Gewerkschaften ernannte Kabinett Peidl wurde alsbald zum Rücktritt gezwungen; Erzherzog Josef wurde Reichsverweser, Stefan Friedrich Ministerpräsident, doch mußte der Erzherzog auf Verlangen der Entente sein Amt niederlegen. 16. Nov. rückte die „Nationale Armee" unter Führung des Admirals Nikolaus von Horthy in Budapest ein, ein Konzentrationskabinett mit Karl Huszar an der Spitze wurde gebildet. 16. Febr. 1920 trat die Nationalversammlung, vorwiegend christlich-national, zusammen. U. wurde wieder Königreich, jedoch die Besetzung des Throns auf spätere Zeit verschoben, Horthy 1. März zum Reichsverweser gewählt; zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet, mehrere hingerichtet. Am 4. Juni mußte U. den Friedensvertrag von Trianon unterschreiben, der den Staat als souverän anerkannte, aber zwei Drittel des Gebiets abtrennte. Überdies mußte U. das westungar. Gebiet (Burgenland) an Österreich abtreten. Nach einem kurzen Ministerium Teleki, der wegen der unerwarteten Rückkehr Karls IV. nach Budapest (Ostern 1921) zurücktreten mußte, wurde Graf Stefan Bethlen Ministerpräsident. 21. Okt. 1921 traf König Karl zum zweiten Male in U. ein, wurde aber nahe der Hauptstadt gefangengenommen und der Entente ausgeliefert. U. wurde von der Entente gezwungen, die Absetzung der Habsburger gesetzlich zu dekretieren. Am 18. Sept. 1922 wurde U. in den Völkerbund aufgenommen.

Vgl. Hunfalvy (Ethnographie, 1881); Schwicker (1886); „U.", Timon (Verfassungsgeschichte, deutsch, 2. Aufl. 1909), Szekfü („Der Staat U.", 1918), „U." (1918), Szinnyei („Die Herkunft der Ungarn", 1920), zur Geschichte: Fessler (2. Aufl. 1867—83), Mailáth (2. Aufl. 1852—53), Szilagyi u. a. (10 Bde., 1896—1900), Marczali (ungar., 1911), Acsády (ungar., 2 Bde., 1911), Alex. Domanovsky (1923).

Ungarweine, s. Ungarische Weine.

Ungava, ehemal. kanad. Distrikt (Territorium) zwischen Hudsonbai, Atlant. Ozean und Prov. Quebec, seit 1912 zu Quebec gehörig (Neu-Quebec).

Ungedämpfte Wellen, s. Elektrische Wellen.

Ungehorsam, s. Kontumaz und Versäumnis.

Ungelt, s. Umgeld.

Unger, Jos., österr. Jurist und Staatsmann, geb. 2. Juli 1828 in Wien, 1855 Prof. das., 1871—79 Minister ohne Portefeuille, 1881 Präsident des Reichsgerichts, gest. 2. Mai 1913 in Wien; Hauptwerk: „System des österr. allgem. Privatrechts" (5. Aufl. 1892 fg.). Vgl. Frankfurter (1917).

Unger, Max, Bildhauer, geb. 26. Jan. 1854 in Berlin, gest. 4. Juni 1918 in Kissingen; Bildnisstatuen (Wilhelm I. in Ulm) und Büsten, Markgraf Otto I. für die Berliner Siegesallee (1898).

Ungern-Sternberg, s. Sternberg, Alex., Freiherr

Ungesättigte Verbindungen, chem. Verbindungen, in deren Molekül ohne Austritt von Atomen andere solche eintreten können, im Gegensatz zu den **gesättigten Verbindungen**, bei denen dies unmöglich, da bei diesen die Affinitäten der Einzelatome alle abgesättigt sind. Erklärt kann die Möglichkeit der Atomaufnahme nur werden durch ein Vorhandensein doppelter oder noch mehrfacher Bindungen zwischen einzelnen Atomen. U. V. sind bes. häufig in der organ. Chemie.

Ungko, Affe, s. Gibbon. [Vgl. Bauer (1921).

Ungleichflügler, s. Wanzen.

Unglückshafte, die Termiten (s. d.).

Unguéntum (lat.), Salbe (s. d.).

Ungula (lat.), Huf.

Ungulaten, die Huftiere (s. d.).

Ungvár, Uzhorod, Hauptstadt des karpathoruss. Gebiets der Tschechoslowakei (bis 1918 des ungar. Komitats Ung), am südl. Ausgang des Ungtals der Karpathen, (1921) 20213 E., Sitz eines griech.-kath. Bischofs; Möbelfabrik.

Uni (frz., spr. ünih), einfarbig, ungemustert.

Uniaten (lat.), s. Unierte Griechen.

Unieh (Uenie), Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Trapezunt, am Schwarzen Meer, 10000 E.

Unieren (lat.), vereinigen.

Unierte Armenier, s. Armenische Kirche.

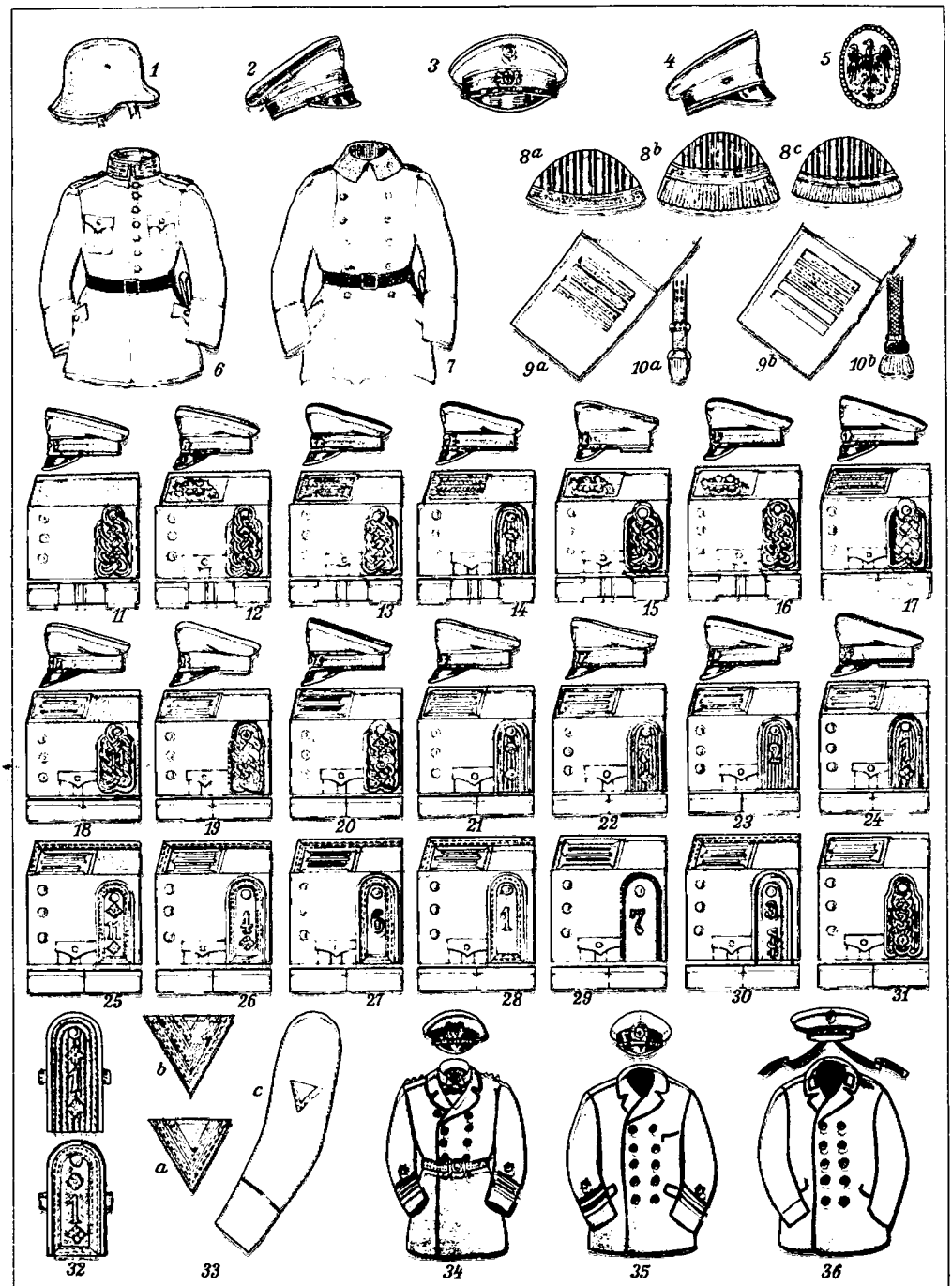
Unierte evangelische Kirchen, s. Union.

Unierte Griechen (Uniaten, Unierte Orientalen), die mit der röm.-kath. Kirche wiedervereinigten morgenländ. Christen (s. Griechische Kirche), mit Beibehaltung ihrer alten Kirchenverfassung, ihrer Sprache beim Gottesdienst und des Abendmahls in beiderlei Gestalt, aber mit Anerkennung des Primats des Papstes und des Filioque (s. Heiliger Geist); im ganzen jetzt über 5 Mill., meist in Ostgalizien und den früher ungar. Teilen Rumäniens.

Unifizieren (neulat.), zu einem Ganzen vereinigen; **Unifikation,** Vereinigung.

UNIFORMEN

DES REICHSHEERS UND DER REICHSMARINE.



1. Stahlhelm. 2. und 3. Dienstmütze (Infanterie). 4. Feldmütze (Offizier). 5. Reichskokarde. 6. Rock (Leutnant der Infanterie). 7. Mantel (Pionier). 8. Abzeichen: *a* Spielmann, *b* Bataillonshornist, *c* Musiker. 9. Schießauszeichnungen: *a* Vierte, *b* Achte Auszeichnung. 10. *a* Portepee (Offizier), *b* Faustriemen für Kavallerie und Artillerie (Mannschaften). 11. General der Infanterie (Mantel). 12. General der Kavallerie. 13. Oberst des Reichswehrministeriums. 14. Hauptmann des Truppen-Generalstabs. 15. Generalstabsarzt. 16. Generalstabsveterinär. 17. Beamter des Reichswehrministeriums im Oberstenrange. 18. Oberstleutnant der Infanterie. 19. Fregattenkapitän. 20. Oberst der Artillerie. 21. Zahlmeister. 22. Oberleutnant der Fahrtruppen. 23. Leutnant der Kraftfahrtruppen. 24. Oberleutnant der Nachrichtentruppen. 25. Oberfeldwebel der Infanterie. 26. Wachtmeister der Kavallerie (Oberfähnrich). 27. Unterwachtmeister der Artillerie (Fähnrich). 28. Maat der Küstenwehr. 29. Pionier. 30. Sanitätsunteroffizier. 31. Obermusikmeister der Infanterie. 32. Abzeichen für Verabschiedete mit Erlaubnis zum Tragen der Uniform. 33. Dienstgradabzeichen: *a* Gefreiter, *b* Obergefreiter, *c* Oberschütze usw. 34. Kapitänleutnant. 35. Oberleutnant zur See (Jackett). 36. Marinemannschaften.

Uniform (lat., „einförmig, gleichförmig") [hierzu: Tafel], die gleichförmige Bekleidung von Soldaten und Beamten. Im Reichsheer ist die U. in Schnitt und Ausstattung gleich. Mützen, Röcke und Mäntel sind aus feldgrauem, Hosen aus grauem Grundtuch. Rock mit Stehumfallkragen, beiderseits vorn am Kragen graue Doppellitze mit Streifen in der Farbe der Waffengattung. Offiziere abnehmbares Schulterstück, Unteroffiziere und Mannschaften Schulterklappe. 8 mattweiße Metallknöpfe. Mantel zweireihig mit je 6 Knöpfen. Graue Stiefel- und lange Hose ohne Vorstoß. Unberittene: schwere Schnürschuhe, graue Wickelgamaschen. Berittene: Reitstiefel. Alle Waffen leichte Schnürschuhe. Schuhzeug geschwärzt. Jede Waffengattung hat ihre Farbe in den Litzen am Rockkragen, in den Unterlagen der Schulterstücke oder den Vorstößen der Schulterklappen, in den Vorstößen der Dienstmütze. Diese Farben sind: Generale: wie ihre Waffe, Reichswehrministerium, Generalstab: karmesinrot, Infanterie: weiß, Jäger: hellgrün, Kavallerie: goldgelb, Artillerie: hochrot, Pioniere: schwarz, Fahrtruppen: hellblau, Kraftfahrtruppen: rosa, Nachrichtentruppen: hellbraun, Sanitätsabteilungen: dunkelblau. Jeder Truppenteil trägt seine Nummer auf der Mitte des Schulterstücks oder der Schulterklappe. (S. auch Abzeichen und Feldgrau.)

Uniformismus (neulat.), das Streben nach gleichförmiger Gestaltung in Staat, Kirche ꝛc.; **Uniformist**, Anhänger des U.

Uniformität (lat.), Ein-, Gleichförmigkeit, Übereinstimmung.

Unigenitus [Dei filius] (lat., „Der eingeborne [Sohn Gottes]"), die nach ihren Anfangsworten benannte Bulle Papst Clemens' XI. von 1713 gegen die Jansenisten (s. Jansen).

Unikum (lat.), ein Einziges in seiner Art, nur einmal Vorhandenes.

Unilateral (lat.), einseitig.

Unimak, die größte Insel der Aleuten, bis 2740 m hoch.

Union (lat.), Vereinigung; politisch eine Verbindung mehrerer Staaten zu bestimmtem Zweck, wie die U. der prot. Reichsstände (s. Protestantische Union), oder auf die Dauer zu einem größern Ganzen (Föderativstaat), wie die U. der Ver. Staaten von Amerika (s. Bundesstaat und Realunion; vgl. auch Personalunion); auf kirchlichem Gebiete die Vereinigung getrennter Kirchen, so der von Rom her stets geförderte Anschluß morgenländ. Christen an die röm.-kath. Kirche, der aber nur bei kleinern Gruppen von Bestand war; in Deutschland die Vereinigung von Lutheranern und Reformierten (**Ev. U.**) zu einer ev. Kirche, in Preußen durch König Friedrich Wilhelm III. gefördert, seit 1817 erfolgt, gleichzeitig in Baden und andern westdeutschen Gebieten. **Utrechter U.**, s. Utrecht; **Kalmarische U.**, s. Kalmar. Vgl. Jul. Müller („Die ev. U.", 1854), Finscher (2 Bde., 1873), Mücke (1879), Marsson („Die preuß. U.", 1924). — **U.**, volkstüml. Bezeichnung für die Ver. Staaten von Amerika.

Unión, La, Stadt in der span. Prov. Murcia, bei Cartagena, (1918) 30 249 E. Bergbau auf Eisen, Mangan, Blei, Silber.

Union der sozialistischen Sowjet-Republiken, s. Rußland.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Verlagshaus mit techn. Betrieb in Stuttgart, 1890 durch Verschmelzung der Firma Gebrüder Kröner mit der Verlagsbuchhandlung Herm. Schönlein Nachfolger und W. Spemann unter Umwandlung in eine Aktiengesellschaft entstanden und später durch Zukauf weitrer Firmen noch vergrößert. Zweigniederlassungen in Berlin und Leipzig. Hauptzweige: Gemeinverständliche, schönwissensch. Literatur, Klassiker, Zeitschriften („Buch für Alle", „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens", „Guter Kamerad", „Kränzchen"); Jugendschriften; Prachtwerke, okkulte Literatur, Kunst, Sport; Fachzeitschriften, pädagogische und techn. Literatur.

Unioninseln, s. Tokelauinseln.

Unionisten, Anhänger der ev. Union (s. d.); in England diejenigen Liberalen, welche sich 1886 wegen Gladstones Homerulebill lossagten und mit den Konservativen zur Aufrechterhaltung der Reichseinheit verbanden.

Union Jack (engl., spr. juhnĭën dschäck), volkstüml. Bezeichnung der brit. Reichsflagge [Tafel: Flaggen] und der kleinen Unionsflagge der Ver. Staaten von Amerika.

Unionkanal (spr. juhnĭen-), s. Forth.

Union latine (frz., spr. ünióng latihn), Lateinische Münzkonvention (s. d.).

Unionsparlament (**Erfurter Parlament**), die 20. März bis 29. April 1850 in Erfurt tagende Versammlung der einem deutschen Bundesstaat (Union) geneigten Staaten (bes. Preußen, Hannover und Sachsen) zur Beratung einer Verfassung desselben.

Unio prolium (lat.), s. Einkindschaft.

Unipolarmaschine, s. Dynamomaschine.

Unísono (ital.), **Einklang**, der Vortrag einer und derselben Melodie in gleicher Tonhöhe durch zwei oder mehrere Stimmen oder Instrumente.

Unitarier (neulat.), Bezeichnung der prot. Gruppen, welche die Trinitätslehre ablehnen, der Antitrinitarier (s. d.) und Sozinianer (s. d.). Die in England im 17. Jahrh. verfolgten U. breiteten sich seit Ende des 18. Jahrh. hier und in Nordamerika aus, teils unter Lösung von den Kongregationalisten (s. Independenten), teils ihnen nahestehend. Zu ihren Führern gehörten in England der Naturforscher Priestley (s. d.) und der Religionsphilosoph Martineau (gest. 1900), in Amerika der Philosoph Emerson (s. d.), Channing (s. d.) und Theod. Parker (s. d.). Auf das geistige Leben der Gebildeten ist der Einfluß der U. stark.

Unitarismus (lat.), in der Politik das Bestreben, in einem Bundesstaat die Führung in die Hände des mächtigsten Gliedstaates zu geben oder den Bundesstaat zu einem Einheitsstaat zu machen; Gegensatz Föderalismus (s. d.). Vgl. Benator („U. und Föderalismus", 1921).

Unität (lat.), einmaliges Vorhandensein; Einheit; auch die Brüdergemeine (s. d.).

United States of America (engl., spr. juneitĕd stehts), die Vereinigten Staaten von Amerika.

Unitis viribus (lat.), s. Viribus unitis.

Universāl (lat.), **universell**, allgemein, allumfassend (z. B. Universalgeschichte ꝛc.). Als Hauptwort, s. Alchimie.

Universälelixier, Lebenselixier (s. d.).

Universälen, die Universalisten (s. d.).

Universälepiskopāt, die bischöfl. Gewalt des Papstes über die ganze kath. Kirche; früher vom Episkopalsystem (s. d.) bestritten, vom Vatikanischen Konzil 1870 offiziell proklamiert.

Universälerbe, derjenige, welchem das Recht der Erbfolge allein zusteht, im Gegensatze zu Miterben.

Universälfideikommiß, ein Vermächtnis, durch welches eine ganze Erbschaft vermacht wird.

Universalgelenk.

Universälgelenk, **Kreuzgelenk**, **Hookescher Schlüssel** oder **Cardanisches Gelenk**, besteht aus zwei Gelenken, deren Achsen senkrecht aufeinanderstehen; wird verwandt zur Verbindung von winklig zueinander gestellten Wellen [Abb.; a b Wellenenden, k Kreuzzapfen]. Ähnlich der Cardanische Ring (s. d.).

Universalien (lat.), Allgemeinbegriffe, Gattungsbegriffe, im Mittelalter entstand um das Wesen der U. ein heftiger Streit (**Universalienstreit**). Hauptparteien in diesem waren die Realisten, die die U. als unabhängig vor allen Einzeldingen bestehend ansahen, die Nominalisten, die in ihnen nur gemeinsame Bezeichnungen für gleiche Begriffe erblickten, und die gemäßigten Realisten, die den U. zwar wirkliches Dasein, aber nur in Verbindung mit den Einzeldingen zusprachen. Vgl. Löwe (1876). (S. auch Scholastik.)

Universälinstrument, auch **Altazimut**, ein astronom. Instrument kleinerer Art mit 2 feingeteilten aufeinander senkrecht stehenden Kreisen (Horizontal- oder Azimutalkreis und Vertikalkreis), gestattet Messung des Azimuts (s. d.) und Bestimmung von Normalpunkten auf der Erde auf Grund von Himmelsbeobachtungen für Vermessungszwecke. Ein U. ohne Horizontalkreis heißt **Vertikalkreis** oder **Höhenkreis**. Diese Höheninstrumente werden zu geogr. Ortsbestimmungen benutzt. (S. auch Theodolit.)

Universalismus (neulat.), das Streben oder die Kraft, alles zu umfassen; in der Theologie im Gegensatz zum Partikularismus der Prädestination (s. d.) die Lehre, daß der Heilswille Gottes sich auf das gesamte Menschengeschlecht erstreckt.

Universalisten, amerikan. Religionsgemeinschaft, die den Universalismus (s. d.) des Heils lehrt; den Unitariern (s. d.) nahestehend.

Universalität (lat.), Allgemeinheit, Gesamtheit.

Universalpflug, ein Pflug mit Nebeneinrichtung zum Bodenwenden, Grundlockern, Jäten, Häufeln, Kartoffel- und Rübenroden ꝛc.

Universalpillen, Kaiserpillen, stark abführende Pillen verschiedener Zusammensetzung, fast immer Kalomel und Gutti enthaltend, außerdem Aloe, Koloquinten, Jalape ꝛc.

Universalschlüssel, s. Schraubenschlüssel.

Universalsprache, Weltsprache (s. d.).

Universalzeit, Weltzeit, die auf dem Meridian von Greenwich gültige Zeit, allgemein gebräuchlich für Zeitangaben bei Beobachtungen in der Astronomie und Geophysik.

Universell (frz.), s. Universal. [S. auch Zonenzeit.

Universitäten, Hochschulen, Anstalten, auf welchen die Gesamtheit der Wissenschaften (lat. universitas literarum) gelehrt und die höchsten akadem. Würden erteilt werden. Die Lehrformen an den U. sind Vorlesungen [Abb.; niederdeutscher Holzschnitt von etwa 1490], Seminare (prakt. Übungen) und Kolloquien (Besprechungen). Die ersten U. entwickelten sich im 12. Jahrh. in Italien (Bologna, Salerno, Padua), in Frankreich (Paris) und Anfang des 13. Jahrh. in England (Oxford, Cambridge) als autonome Korporationen von Lehrern und Schülern, die ursprünglich nach Nationen eingeteilt waren. Die älteste deutsche U. ist Prag (1348); nach ihr wurden im 14. Jahrh. die zu Wien (1365), Heidelberg (1386), Köln (1388), Erfurt (1392) gegründet. Nach der jetzigen Organisation der deutschen U. sind diese auch Ausbildungsanstalten für Staatsdiener; an der Spitze steht der jährlich gewählte Rektor (Prorektor), dem der Senat zur Seite steht. Die akadem. Lehrer (ord., außerord. Professoren, Honorarprofessoren, Privatdozenten) und Studenten sind gruppiert nach Fakultäten (s. d.; theolog., jurist., mediz., philos., naturwissensch.). Über die Anzahl der U. in den einzelnen Ländern ꝛc. s. Übersicht: Schulwesen. Seit 1918 arbeiten Professoren und Studenten an einer Reform der U. Vgl. Zarncke („Die deutsche U. im Mittelalter", 1857), Kaufmann („Geschichte der deutschen U.", 2 Bde., 1888—96), Lexis („Die deutschen U.", 2 Bde., 1893), Paulsen („Geschichte des gelehrten Unterrichts", 2. Aufl., 2 Bde., 1896—97; „Die deutschen U.", 1902), Zimmermann (für Amerika, 1896), Lexis (Frankreich, 1901); Erman-Horn („Bibliographie der deutschen U.", 3 Bde., 1904), „Minerva. Handbuch der gelehrten Welt. Bd. 1: Die U." (1911), Linck („Über Wesen und Wert der U.", 1920), „Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt" (1891 fg.), C. H. Becker („Gedanken zur Universitätsreform", 1919), Kähler („Lage und Aufgabe der U. in der Gegenwart", 1921).

Universität: Vorlesung.

University extension movement (engl., spr. juniwörrßitti extennsch'n muhw'mënt), Bewegung zur Ausbreitung der Universitätsbildung im Volke, verbreitete sich von Cambridge (1873) aus über die meisten engl. Universitäten; ihr Organ ist das „University Extension Journal". In Deutschland erstrebten Ähnliches die Volkshochschulkurse [s. Übersicht: Volksbildungswesen].

Universum (lat.), Weltall, die ganze Welt.

Unjamwesi, große Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, südl. vom Viktoriasee, 1000—1200 m hohes Tafelland, Savanne mit Ackerbau; die handelsbegabten Bewohner, die **Wanjamwesi** (Bantustamm; Sprache **Kinjamwesi**; vgl. Dahl, 1915), stellten früher die meisten Karawanenträger; Hauptort Tabora. [Karte: Ehemalige Deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland.]

Unjanjembe, Teil von Unjamwesi (s. d.).

Unjoro, Negerreich in Ostafrika, seit 1895 Teil des brit. Uganda-Protektorats, zwischen dem Albert-Njansa und Uganda; Bewohner **Wanjoro** (Mischvolk zwischen den Witschwesi [Bantu] und Wawitu [Teil der Wahuma]); Sprache **Kinjoro,** Bantudialekt. Hauptort Kibiro.

Unke (**Feuerkröte, Tiefland-U.,** Bombinator ignëus *Rösel*), Art der Froschlurche, ohne Trommelfell, mit fast mit der ganzen Unterseite festgewachsener Zunge; Haut warzig, oben bräunlichgrau, unten rotgelb mit bläulichgrauen Flecken; in und an stehenden Gewässern Mitteleuropas, im Winter in Erdlöchern ꝛc. Stimme dumpfem Glasglockenklang ähnlich. In Bergland, bes. Südwestdeutschlands, die seltenere **Berg-U.** (**gelbbauchige U.,** Bombinator pachypus *Bp.*). — U. auch Bezeichnung der Ringelnatter (s. Nattern).

Unkraut, Pflanzen, die zwischen Kulturpflanzen wild wachsen (z. T. auch als Schmarotzer darauf, wie Cuscuta- und Orobanche-Arten) und deren Gedeihen beeinträchtigen; je nach der Hauptvermehrungsart eingeteilt in **Samen-** und **Wurzel-U.**; zu ersteren gehören z. B. Hederich, Klatschmohn, Wucherblume, Kornblume, Ackersenf, Kreuzkraut, Knöterich, Windhafer ꝛc., zu letzteren Quecke, Ackerwinde, Ackerdistel ꝛc. Bekämpfung durch reines Saatgut, Brache, Eggen, Ausreißen oder Aushacken, richtige Fruchtfolge ꝛc. Vgl. Thaer (3. Aufl. 1905), Bornemann (1910), Lambrecht (1914), Klein (1915), Fruhwirth (2. Aufl. 1918).

Unktion (lat.), Salbung, Ölung.

Unland, nicht kultivierbares Land.

Unlauterer Wettbewerb, Bezeichnung für diejenigen Ausschreitungen im Geschäftsverkehr (Firmen- und Namenmißbrauch, Herabsetzung des Konkurrenten, Reklameschwindel, Quantitäts- oder Qualitätsverschleierung, schwindelhafter Ausverkauf, Bestechung von Angestellten), durch die Kundschaft angelockt und die Konkurrenz verdrängt werden soll; bedroht durch Reichsges. vom 27. Mai 1896 (ersetzt seit 1. Okt. 1909 durch Ges. vom 7. Juni 1909) und Bürgerl. Gesetzb. § 826. Vgl. Finger (4. Aufl. 1911), Kohler (1914), Rosenthal und Wehner (5. Aufl. 1922).

Unmittelbar, s. Immediat.

Unmündig, minderjährig, s. Minorenn.

Unna, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 17 039 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Realschule, Lyzeum, Lehrerseminar; Bergbau und Eisenindustrie. Dabei die Saline Königsborn (s. d.).

Unna, Fluß in Bosnien, entsteht in den Dinarischen Alpen, fällt, 230 km lang, bei Jasenovac rechts in die Save.

Unna, Paul Gerson, Dermatolog, geb. 8. Sept. 1850 in Hamburg, seit 1876 Arzt, 1908 Prof. das. Wirkte bahnbrechend für die Kenntnis der Hautkrankheiten; seine Lehren faßte Bloch in dem Werk „Die Praxis der Hautkrankheiten" (1908) zusammen. U. schrieb: „Kriegsaphorismen eines Dermatologen" (1917).

Unorganisch, s. Anorganisch.

Unpaarzeher, Ungleichzeher (Perissodactyla), Huftiere mit einer ungeraden Anzahl (5, 3, 1) Zehen; Mittelzehe stets vorhanden und immer stärker entwickelt als die übrigen, die den Boden nicht berührenden Zehen verkümmert. Große, z. T. plumpe Tiere. Drei Familien: Pferde, Nashörner, Tapire, die durch viele ausgestorbene Übergänge miteinander verbunden sind.

Un poco (ital.), ein wenig; un poco più, etwas mehr.

Unruh, Fritz von, Dichter, geb. 10. Mai 1885 in Coblenz, Rittmeister a. D., lebt in Diez a. d. Lahn; schrieb die expressionistischen Dramen „Offiziere" (1912), „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" (1914), „Vor der Entscheidung" (1915), „Ein Geschlecht" (1916), „Platz" (1920), „Stürme" (1922).

Unruhe.

Unruhe, Reguliervorrichtung in Taschenuhren, ein Schwungrädchen, das unter dem Einfluß der Triebfeder und einer besondern Spiralfeder hin- und herschwingt [Abb.].

Unruhstadt, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen, nahe der Faulen Obra, (1919) 1626 E. Mühlen; Wein- und Hopfenbau.

Unschlitt, Talg.

Unschuldige Kindlein, Tag der U. K. (lat. Festum innocentium), s. Bethlehemitischer Kindermord.

Unschuldig Verurteilte, s. Entschädigung (unschuldig Verurteilter).

Unsere Liebe Frau, s. Maria (Mutter Jesu).

Unser Vater, Gebet, s. Vaterunser.

Unshá. 1) L. Nebenfl. der Wolga in den ruff. Gouv. Wologda und Koſtroma, mündet Jurjewez gegenüber, 527 km lang, ſchiffbar. — 2) L. Nebenfl. der Oka, 128 km

Unſichere Kantoniſten, ſ. Kantoniſten. [lang.

Unſt (ſpr. önnſt), die nördlichſte der Shetlandinſeln, 126 qkm, (1921) 1817 E.

Unſterbliche, die 40 Mitglieder der Franz. Akademie (Académie française, ſ. Institut de France).

Unſterblichkeit, die mit Bewußtſein verbundene Fortdauer der geiſtigen Perſönlichkeit des Menſchen nach dem Tode. Der Glaube an U. wird im Neuen Teſt. vorausgeſetzt. Die übrigen Völker des Altertums glaubten entweder an Seelenwanderung (ſ. d.) oder an ein ſchattenhaftes Fortleben in der Unterwelt (der Scheōl der Hebräer, dem Hades der Griechen und Römer). Bei Juden und Chriſten war der Glaube an U. eng verbunden mit dem Glauben an die Auferſtehung des Leibes; längſt insgeheim gelegentlich bezweifelt, iſt dieſer Glaube namentlich durch den neuern Materialismus (ſ. d.) beſtritten worden, während idealiſtiſche Philoſophen (wie Kant) ihn feſthielten. Vgl. Fechner („Büchlein vom Leben nach dem Tode", 1836 u. ö.), Runze (1893), Steinmann (2. Aufl. 1912), Seeberg („Ewiges Leben", 5. Aufl. 1920), P. Jaeger („Innſeits", 1917); geſchichtlich: Spieß (1877), Schneider (7. Aufl. 1883).

Unſtrut (d. h. „große Flut"), l. Nebenfl. der Saale im nördl. Thüringen, entſpringt bei Dingelſtedt auf dem Eichsfeld, fließt zwiſchen Hainleite und Finne durch die Sachſenlücke, mündet, 172 km lang, unterhalb Naumburg. Bis Bretleben durch Schleuſen für kleine Fahrzeuge ſchiffbar. Nebenflüſſe: Wipper, Helme, Gera. Vgl. Trinius (1892), Größler (2. Aufl. 1904)).

Unter, Bube, Wenzel, im deutſchen Kartenſpiel ihrem Wert nach die Karte nach dem Ober (ſ. d.). [(Fluß).

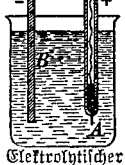
Unterammergau, Dorf in Oberbayern, ſ. Ammer

Unterbewußtſein, in unſerm Seelenleben die von S. Freud zur Stützung ſeiner Lehre, der Pſychoanalyſe (ſ. d.), herangezogene und beſ. betonte Schicht des Bewußtſeins (ſ. d.), die für ſich allein nicht erfaßt werden kann und nur in ihrer Wirkung verſpürt wird. Das Vorhandenſein eines U. wird von andrer Seite, z. B. Bumke, beſtritten und die aus ſeiner Tätigkeit hervorgegangenen ſeeliſchen Ereigniſſe auf bewußtes, jedoch nicht ausdrückbares Gefühlsleben oder vergeſſene, urſprünglich bewußt geweſene Vorgänge zurückgeführt. Vgl. Bumke (1922).

Unterbilanz, ſ. Bilanz.

Unterbindung, Ligatur, das Umſchnüren eines Blutgefäßes mit einem Faden (Katgut) zur Blutſtillung; bei größern operativen Eingriffen wird das das Operationsgebiet verſorgende Stammgefäß meiſt an leicht erreichbaren, zentralwärts gelegenen Stellen unterbunden.

Unterbrecher, Apparate zur periodiſchen Unterbrechung und Schließung eines elektr. Stroms, wodurch dieſer in einzelne Stromſtöße zerlegt wird. Da jede Unterbrechung in benachbarten Leitern einen Stromſtoß induziert (ſ. Induktion), finden die U. Verwendung zum Betrieb von Induktionsmaſchinen (ſ. d.) mit Gleichſtrom. Die einfachſten U. ſind das Blitzrad (ſ. d.) und der Wagnerſche Hammer (ſ. d.). Raſcher als letzterer und unabhängig vom Induktor arbeitet der **rotierende U.** oder **Motor-U.,** bei welchem ein kleiner, durch den Batteriestrom betriebener Elektromotor einen Platinſtift auf und ab bewegt, der beim Niedergang in Queckſilber taucht. Beim **Turbinen-U.** trifft ein rotierender Queckſilberſtrahl abwechſelnd auf Zähne und Lücken eines Metallrings. Beim **elektrolytiſchen U.** von Wehnelt [Abb.] geht der Strom von einer Platinſpitze A durch verdünnte Schwefelſäure zu einer Bleiplatte B; bei Einſchaltung einer Drahtſpule mit hoher Selbſtinduktion bildet ſich um die Platinſpitze eine Gashülle, die ſich ausdehnt, hierdurch den Strom unterbricht und dann exploſionsartig ſich auflöſt, wonach wieder Flüſſigkeit zur Platinſpitze gelangt und die Gasbildung von neuem erfolgt ꝛc. U. ſind für die Erzeugung der Röntgenſtrahlen, der Teslaſtröme [Tafel: Elektrizität II, 14 U], ſowie für die Funkentelegraphie von Wichtigkeit.



Elektrolytiſcher Unterbrecher.

Unterchlorige Säure, ſ. Chlor. [(ſ. Eau).

Unterchlorigſaures Natrium, Eau de Javelle

Unterdruckverfahren, von Sauerbruch (ſ. d.) bei operativer Eröffnung der Bruſthöhle zur Vermeidung des Lungenkollapſes (ſ. Atelektaſe) erfundenes Verfahren, bei dem ſich Arzt und Körper des Kranken in einer Kammer mit atmoſphäriſchem Unterdruck befinden, während der Kopf des Kranken und damit die Lunge außerhalb der Kammer unter Atmoſphärendruck ſteht; es herrſcht alſo in der Lunge ein höherer Druck als in der Bruſthöhle, wodurch ein Kollaps und Einſaugung von Blut in die Lunge verhindert wird.

Unterelſaß, der nördl. Teil des Elſaß (ſ. d.); ſeit 1919 das franz. Depart. Bas-Rhin.

Unterernährung, durch längern Mangel an den notwendigſten Nährſtoffen herbeigeführter ſchwächlicher Körperzuſtand, der in der Anfälligkeit zu Infektionskrankheiten, beſ. Tuberkuloſe, zum Ausdruck kommt und auch zu ſchweren Krankheiten, Hungerödem (ſ. Ödem) ꝛc. führen kann.

Unterfranken, bayr. Regierungsbezirk, 8402 qkm, (1919) 737135 vorwiegend kath., mainfränk. E., 5 unmittelbare Städte, 22 Bezirksämter; umfaßt die fränk. Muſchelkalkplatte (Ackerbaugebiet), den Speſſart (Buchenwälder), die ſüdl. Rhön, die Haßberge und einen Teil des Steigerwalds; vom Main in mehreren großen Bogen durchzogen. Forſt- und Landwirtſchaft, Obſt- und Weinbau, Textil-, Papier-, Maſchinen-, chem. Induſtrie. Mineralbäder Kiſſingen, Brückenau. Hauptſtadt Würzburg.

Unterfrucht, Untersaat, landwirtſch. Nutzpflanzen, die zur beſſern Ausnutzung der Ackerfläche zugleich mit ſchneller wachſenden (oder doch während deren Standzeit) auf dasſelbe Ackerſtück geſät werden; beſ. Kleearten und andere als Futter benutzte Schmetterlingsblüter, auch zu Gründüngung (ſ. d.)

Untergänſerndorf, ſ. Gänſerndorf. [verwendete.

Untergärung, ſ. Bier.

Unterglaſürfarben, Scharffeuerfarben, in der Porzellanfabrikation die den Fabrikaten eingebrannten, unter der Glaſur liegenden Farben; Gegenſatz Muffelfarben (ſ. d.).

Untergölzſch, ſächſiſche Landesheil- und Pflegeanſtalt bei Rodewiſch im Vogtland.

Untergrundbahnen, Tiefbahnen, Stadtbahnen (meiſt elektriſch), die ſich in einem Tunnel (ſ. d.) unter der Straße oder unter der Sohle von Waſſerläufen bewegen; beſtehen u. a. in London, Neuyork, Philadelphia, Paris [Tafel: Eiſenbahnweſen I, 2], Berlin, Budapeſt, Wien, Kon-

Unterhaltspflicht, ſ. Alimente. [ſtantinopel.

Unterhaus, im engl. Parlament das Haus der Gemeinen, ſ. Großbritannien und Irland (Verfaſſung).

Unterholz, das unter hohen Bäumen eines Forſtbeſtands wachſende Holz.

Unterkafwénen, in der Gaunerſprache ſ. v. w. unterſchreiben (vom hebr. kâthab, ſchreiben).

Unterkiefer, ſ. Kiefer (anatomiſch); **Unterkieferdrüſe,** die beiderſeits unter dem Unterkiefer gelegene paarige

Unterkohlrabi, ſ. Kohlrübe. [Speicheldrüſe.

Unterlandzentrale, ſ. Gasfernverſorgung.

Unterlaſſungsdelikt, ſ. Kommiſſivdelikt.

Unterleder, Leder für Schuhſohlen, entweder Sohlleder oder Halbſohlleder (ſ. Lederfabrikation).

Unterleib, ſ. Bauch. **Unterleibsbruch,** ſ. Bruch. **Unterleibsdrüſenſchwindſucht, Unterleibsſtrofeln,** ſ. Pädatrophie. **Unterleibsentzündung,** ſ. v. w. Bauchfellentzündung (ſ. Bauch). **Unterleibskrankheiten,** Erkrankungen der Beckenorgane. **Unterleibstyphus,** ſ. Typhus.

Untermais, Gemeinde in Italien.-Tirol bei Meran, (1910) 7309 E. Klimat. Winterkurort.

Untermhaus, ſeit 1912 zu Gera (Reuß) gehöriger Vorort mit dem Schloß Oſterſtein.

Untermiete, ſ. v. w. Aftermiete (ſ. d.).

Unternehmer, ein ſelbſtändiger Erwerbstätiger (Arbeitgeber), der als Beſitzer der Produktionsmittel einen wirtſchaftlichen Betrieb (beſ. ein induſtrielles Unternehmen) auf eigne Rechnung und Gefahr (Riſiko für einen ungewiſſen und unbekannten Abſatz) zwecks Erzielung von Gewinn begründet oder beſitzt und leitet; er produziert für fremden Bedarf mit fremden, ſeinen Weiſungen unterſtehenden Arbeitskräften, die keinen Anſpruch an den erzielten Gewinn haben, und ſucht im eignen Intereſſe die Produktion den Bedürfniſſen des Publikums anzupaſſen und dementſprechend auch die zeitliche und räumliche Verteilung der fertiggeſtellten Güter vorzunehmen. Das **Unternehmereinkommen** iſt der Überſchuß der für die produzierten Güter erzielten

Preise über die Herstellungs- bzw. Erwerbskosten und verteilt sich auf Grundrente, Kapitalzins, Unternehmerlohn, Risikogewinn und **Unternehmergewinn**, d. i. also denjenigen Teil, der nach Abzug der andern Bestandteile vom Reinertrag übrigbleibt und ein Entgelt an den Unternehmer für persönliche Tüchtigkeit und außergewöhnliche Leistungen der Betriebsführung ꝛc. darstellen soll. Während nach dieser Auffassung der Unternehmergewinn als ein selbständiger Einkommenszweig aufgefaßt wird, wird er von anderer Seite als aus dem Kapital fließend betrachtet (Differenz zwischen Kapitalrente als eigentl. Ertrag des Kapitals und dem tatsächlichen Zins); nach der Lehre der Sozialisten wird er nur durch Ausbeutung der Lohnarbeiter, denen eigentlich der „volle Arbeitsertrag" gebühre, ermöglicht. Die U. sind organisiert in **Unternehmerverbänden** (s. Arbeitgeberverbände). Vgl. Mataja (1884), Wirminghaus (1886), Brentano (1907), Pohle (1910), Wiedenfeld (1911), Schumpeter (1912), Salzer (1912). Adolf Weber („Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit", 2. Aufl. 1920).

Unteroffizier, im allgemeinen die Dienstgrade vom Oberfeldwebel einschließlich abwärts, im besondern die unterste Stufe des Unteroffizierrangs [Tafel: Uniformen 25—28 und 30].

Unteroffizierschulen, im ehemal. deutschen Heer Militärschulen mit 3jährigem Kursus zur Heranbildung junger Leute von 17 bis 19 Jahren zu Unteroffizieren. **Unteroffiziervorschulen** waren Anstalten für junge Leute von mindestens 15 Jahren, mit 2jährigem Kursus zur Vorbildung für die U.

Unterpacht, Aftermiete.

Unterpeißenberg, Dorf und Landgemeinde in Oberbayern, am Hohen Peißenberg (973 m), (1919) 5038 E.; Steinkohlenbergbau.

Unterpfalz, s. Pfalz.

Unterpflasterbahnen, s. Tunnel.

UnterSalpetersäure, s. Stickstoff.

Untersberg, Berg der Berchtesgadener Alpen, bei Salzburg, höchster Gipfel der Berchtesgadener Hohe Thron, 1974 m; Marmor- und Kalksteinbrüche, zahlreiche Höhlen (Kolowratshöhle mit prachtvollen Eisbildungen). Nach der Sage schläft in ihm Karl der Große, Barbarossa oder ein anderer deutscher Kaiser.

Unterscheidungszoll, die Surtaxe d'entrepôt (s. Surtaxe).

Unterschenkel, s. Schenkel. **Unterschenkelgeschwür,** s. Krampfadern.

Unterschiebung, Art der Täuschung, bei der eine Sache (z. B. ein Testament) oder Person (z. B. ein fremdes Kind, s. Kindesunterschiebung) zu widerrechtl. Begründung oder Aufhebung von Ansprüchen für eine andere ausgegeben wird.

Unterschlächtiges Wasserrad, s. Wasserrad.

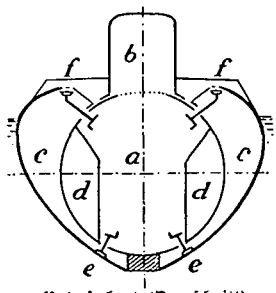
Unterschlagung, Unterschleif, Veruntreuung, die wissentliche, rechtswidrige Zueignung einer fremden beweglichen, im Gewahrsam des Täters befindlichen Sache, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, wenn es sich um eine anvertraute Sache handelt, bis zu 5 Jahren, und an den Verwaltern von öffentl. Geldern und Gütern (Kassenverbrechen) mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 246—248 und 350 und 351).

Unterschlagungsversicherung, Versicherung der Unternehmer und Behörden gegen Vermögensverluste durch Untreue ihrer Angestellten. Daneben auch in Verbindung mit der Lebensversicherung als **Kautionsversicherung**, wobei die Versicherungsgesellschaft dem Angestellten die erforderliche Kautionssumme gegen jährl. erhöhte Lebensversicherungsbeiträge zur Verfügung stellt.

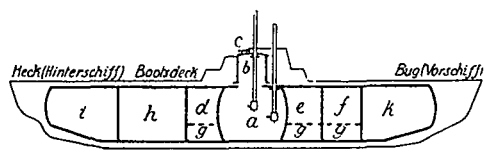
Unterschwefligsaures Natrium, s. Schwefel.

Unterse, Teil des Bodensees (s. d.).

Unterseeboot [Tafel: Marine II, 15], **Unterwasserboot, U-Boot, Tauchboot,** Kriegsschiff, das befähigt ist, zum Schutz gegen feindliche Geschosse oder zum unterseeischen Angriff sich durch Einnehmen von Wasserballast in **Tauchtanks** unter die Wasserfläche zu versenken und mit Hilfe eines oder zweier Paar (hinten oder vorn) von Tiefenrudern wagrecht unter Wasser zu fahren. Das U. ist ein $2^1/_2$—4 m im Querschnitt messender Stahlzylinder (Druckkörper), umgeben von einem Eisenblechumbau herzförmigen Querschnitts, der die äußere Form des Schiffs gibt [Abb.; Querschnitt durch Schiffskörper: a Zentrale; b Kommandoturm; c Tauchtanks; d Reglertanks; e Flutventil; f Lüftungsventil]. Der zwischen beiden befindliche Hohlraum ist durch Querwände in Tanks geteilt (für das Wasser zum Tauchen, zur Erhaltung des Gleichgewichts, für den Brennstoff ꝛc.). Der Antrieb der Schraubenpropeller erfolgt über Wasser durch einen Verbrennungsmotor (bei den deutschen U. meist Dieselmotor), unter Wasser elektrisch durch Akkumulatoren. Das Auftauchen erfolgt durch Eindrücken von Preßluft in die Tauchtanks, deren Wasser dadurch entfernt wird. Die Mitte des U. nimmt der dessen Oberseite z. T. überragende Kommandoturm ein, in dem sich oben die Einsteigluken befinden. [Abb.; Längsschnitt: a Zentrale; b Kommandoturm; c Einsteigluke, rechts davon Periskope; d, e, f Wohnräume; g Akkumulatoren; h Motorenraum; i Torpedo- und Heckwohnraum; k Torpedo- und Bugwohnung.] Zum Beobachten der Meeresoberfläche bei der Fahrt unter Wasser dient das Periskop (s. d.). Armiert sind die U. mit 4—12 Torpedos (s. d.), die aus Rohren (Lancierrohren) am Bug und Heck durch Preßluft ausgestoßen werden. Geschütze von 8,8 oder 15 cm, auf der Oberseite der U. aufgestellt, während der Unterwasserfahrt versenkbar, gestatten Angriff oder Abwehr bei Fahrt über Wasser. Der Bau von U. wurde zuerst (Ende des 19. Jahrh.) von Frankreich, dann von England, später von Deutschland in Angriff genommen. Zu Beginn des Weltkriegs besaß Deutschland 24 U. und setzte während des Kriegs etwa 360 ein, von denen 195 verlorengingen. Nach den Bestimmungen des Vertrags von Versailles darf Deutschland kein U. besitzen. — Eine bes. Art von U. diente zum Legen von Seeminen (s. d.). **U-Kreuzer,** sehr große U. (bis 3000 und mehr t) mit weitem Aktionsradius. — Zum Warenaustausch mit dem Ausland während der Blockade baute Deutschland auch 2 **Handelsunterseeboote** (s. d.). Vgl. Holzhauer (1907), Küster (3. Aufl. 1917), Techel (1922). Geschichte: Delpauch (frz., 1908).



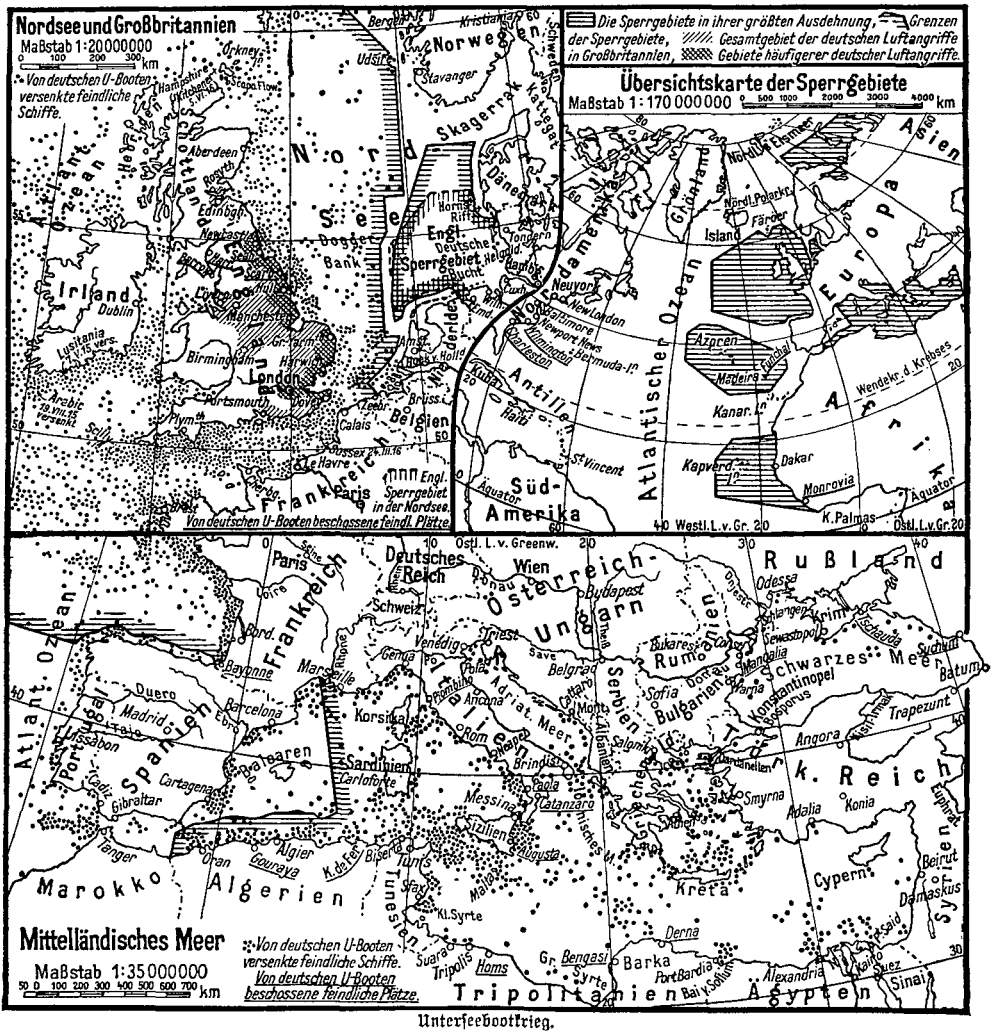
Unterseeboot (Querschnitt).



Unterseeboot (Längsschnitt).

Unterseebootkrieg, U-Boot-Krieg [hierzu Textkarte], im Weltkrieg entstandene Form der Seekriegführung, die Anwendung des von den Engländern gegen Deutschland eingeführten Verfahrens wirtschaftlicher Isolierung durch Abschluß der Seeverkehrslinien gegen England selbst. Nov. 1914 vom Flottenkommando dem Chef des Admiralstabs vorgeschlagen, von diesem aufgenommen und im Einvernehmen mit der Reichsleitung in Form einer Kriegsgebietserklärung am 4. Febr. 1915 eröffnet. Innerhalb des Kriegsgebiets sollten alle feindlichen Handelsschiffe zerstört werden. Auch neutrale Schiffe waren damit gefährdet. Dagegen erhoben die Neutralen, insbes. Amerika, Einspruch. Die Reichsleitung gab nach und bestimmte (18. Febr.), daß nur solche Schiffe angegriffen werden dürften, die sicher als feindliche erkannt wären. Bei dem Mißbrauch der neutralen Flagge, den England betrieb, war diese Anweisung undurchführbar. Die U-Boote konnten die notwendigen Feststellungen nicht vornehmen, ohne sich selbst zu gefährden. 7. Mai wurde der engl. Dampfer Lusitania (s. d.) versenkt. Amerika forderte erneut Einstellung des U., Deutschland antwortete mit der Beschränkung, daß keine großen Passagierdampfer, auch nicht feindliche, versenkt werden dürften. 19. Aug. ergab sich ein weiterer Zwischenfall: U-Boot 24 versenkte den Dampfer „Arabic" in Abwehr eines von ihm beabsichtigten Angriffs. Das verschärfte Verbot wurde erlassen: alle Passagier-

dampfer dürfen nur nach Rettung der Reisenden versenkt werden. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden geringen Erfolg gab nun die Marine den U. an der Westküste der brit. Inseln auf, ließ ihn nur im Kanal und in der Nordsee von Zeebrügge und im Mittelmeer von Pola aus fortführen. Im Monatsdurchschnitt wurden 1915 125 000 t versenkt. Jan. 1916 schlug der Chef des Admiralstabs vor, den uneingeschränkten U. aufzunehmen, d. h. im Kriegsgebiet jeden Schiffsverkehr zu vernichten, indem er auf die Steigerung der verfügbaren U-Boot-Streitkräfte und den in England eingetretenen Mangel an Frachtraum hinwies, der bei weiterm Druck zu einem Zusammenbruch des engl. Wirtschaftslebens führen müsse. Die Reichsleitung lehnte ab, willigte mit der Obersten Heeresleitung, den Entschluß zum uneingeschränkten U-Boot-Krieg durchzusetzen, den auch der Reichskanzler annahm. Er begann mit dem 1. Febr. 1917, im ersten Monat wurden 781 500 t versenkt. Die Ziffern steigerten sich und erreichten im Durchschnitt April bis Juni 1 Mill. t. (S. Weltkrieg, Übersicht.) Dann sanken sie infolge der feindlichen Gegenmaßnahmen auf eine durchschnittliche Monatsleistung von 800 000 t. Die Abwehrmittel der Entente bestanden in der Bekämpfung der Boote (U-Boot-Jäger, Minenfelder, Fahren im Geleitzug, ferner U-Boot-Fallen, d. h. als Handels- oder Fischereifahrzeuge maskierte bewaffnete Schiffe) und in der Organisation umfangreicher Maßnahmen um den erlittenen Verlust an Schiffsraum auszugleichen



aber in die Verschärfung, daß armierte Handelsdampfer wie Kriegsschiffe zu behandeln seien. 24. März wurde im Kanal der Dampfer Sussex mit 300 Passagieren, darunter mehreren Amerikanern, versenkt. Amerika erließ in schroffster Form seine „Sussexnote" (22. Juni), in der es den Abbruch der diplomat. Beziehungen in Aussicht stellte, wenn Deutschland nicht die gegenwärtige Methode des U. gegen Passagier- und Handelsschiffe aufgäbe. Die Reichsleitung gab wieder nach und bestimmte, daß der Krieg nach der Prisenordnung zu führen sei. Darauf rief der Flottenchef die U-Boote zurück, der U-Boot-Handelskrieg gegen England hörte auf, die U-Boot-Waffe wurde zunächst im Gebiet um England nur für militär. Zwecke eingesetzt. Erst am 9. Jan. 1917 gelang es dem Chef des Admiralstabs in Verbindung

Unterstaatssekretär, s. Staatssekretär.

Unterstand, bedeckter Raum zum Schutz gegen Artilleriewirkung. Technik des Baus im Lauf des Weltkriegs vervollkommnet. U., die der Unterkunft der Kampfbesatzung, als Stand für Maschinengewehre, für Beobachtung und Befehlserteilung dienen, sollen gegen schwerste Geschosse, alle andern wenigstens gegen mittlere Kaliber Schutz bieten. Lage möglichst verdeckt, der Fliegererkundung entzogen. Herstellung im Tagebau (betonierte Einbauten und solche aus Holz und Eisen) oder bergmännisch (minierte Einbauten). U. für Kampfbesatzung für 1—2 Gruppen, Raumbemessung so, daß jeder Mann liegen kann. U. für Bereitschaften und Reserven werden entweder in Kellern hergerichtet oder an Steilhängen, Steinbrüchen ꝛc. erbaut. (S. auch Eindeckungen.)

Unterständig heißt der Fruchtknoten bei epigynischem (s. d.) Blütenbau. Im Forstwesen heißen so Bäume und Sträucher, die im Wuchs die Durchschnittshöhe eines Bestands nicht erreichen.

Unterstützungskassen, s. Hilfskassen.

Unterstützungswohnsitz, der Ort, wo einer bestimmten hilfsbedürftigen Person Aufenthalt und öffentl. Unterstützung gewährt werden muß, wird nach dem Gesetz vom 6. Juni 1870 (abgeändert 12. März 1894 und 30. Mai 1908) erworben durch Abstammung, Verehelichung (einer Frauensperson) und durch 1jährigen (früher 2jährigen) ununterbrochenen Aufenthalt nach zurückgelegtem 16. (früher 18.) Lebensjahr, verloren durch Erwerbung eines andern U., 1jährige ununterbrochene Abwesenheit. Die Unterstützung erfolgt durch Ortsarmenverbände (s. Armenverbände).

Untersuchung, ärztliche. Die ärztl. U. dient zur Feststellung entstehender oder vorhandener Schäden oder Krankheiten und umfaßt die Anamnese (s. d.), den körperlichen (Ernährungs- und Kräfte-) Zustand ꝛc. und die U. des Körperinnern; hierfür kommen die Schallabschätzung, Auskultation (s. d.) und Perkussion (s. d.), und das Tastgefühl, Palpation (bes. bei der Bauchhöhle), in Anwendung, für tieferliegende Teile auch Spiegel (Augenhintergrund, Kehlkopf ꝛc.) und Röntgenstrahlen (Knochen). Für die U. von Körpersäften (Blut ꝛc.), Auswurf, Sekreten und Entleerungen dienen mikroskopische und chem. Spezialmethoden. Vgl. Sahli (2. Aufl. 1899), Brugsch und Schittenhelm (4. Aufl. 1918), Klopstock und Kowarsky (5. Aufl. 1918).

Untersuchungsausschuß, s. Reichsverfassung [Übersicht].

Untersuchungshaft, die auf richterlichen Befehl eintretende Haft des einer verbrecherischen Handlung Verdächtigten, ist nur zulässig, wenn dringende Verdachtsgründe vorliegen und der Angeschuldigte der Flucht verdächtig oder Kollusionsgefahr vorhanden ist. Gegen Sicherheitsleistung kann der wegen Verdachts der Flucht Verhaftete auf freien Fuß gesetzt werden. Vgl. Hetzel (1900).

Untersuchungsrichter, der bei jedem Landgericht bestellte Richter, der in Strafsachen die Voruntersuchung zu eröffnen und zu führen hat. Vgl. Groß („Handbuch für U.", 6. Aufl. 1922).

Untertan, der Staatsbürger in seinem öffentlich-rechtl. Verhältnisse zur Staatsgewalt. Der den frühern Landesverfassungen angehörige Ausdruck ist vielfach durch den Ausdruck **Staatsbürger** ersetzt worden. Der Reichsverfassung von 1919 ist er unbekannt.

Untertöne, die schwachen, ohne künstliche Mittel gewöhnlich gar nicht hörbaren Nebentöne, die unterhalb eines Tons in ähnlicher Folge erklingen wie oberhalb desselben die Obertöne (s. d.).

Unterwalden.

Unterwalden, einer der vier schweiz. Waldkantone, 765 qkm, (1920) 31 546 meist kath. E. [s. Übersicht: Schweiz], am Vierwaldstätter See, zerfällt in die Halbkantone **U. ob dem Wald (Obwalden),** 475 qkm, 17 657 E., mit dem Hauptort Sarnen und **U. nid dem Wald (Nidwalden),** 290 qkm, 13 889 E., mit dem Hauptort Stans.

Unterwasserboot, s. Unterseeboot.

Unterwassersignale, Signale, die von Schiffen (z. B. Feuerschiffen) abgegeben werden durch Anschlagen einer unter der Wasseroberfläche hängenden Glocke, deren Ton direkt oder mit Hörapparat auf größere Entfernungen vernehmbar ist, dienen zur Verständigung oder Warnung anderer Schiffe, bes. bei Nebel an Stelle des Nebelhorns, der Sirene ꝛc. Die Zeichengebung erfolgt im allgemeinen nach dem Morsealphabet. Reichweite von U. bei ruhiger See 30, bei stürmischer 10 km. In neuerer Zeit verwendet man statt Glocken auch Sender mit einer Schallmembran, die, durch elektr. Wechselstrom und Elektromagnete (**Elektromagnetsender**) in Schwingungen versetzt, diese auf das Wasser überträgt. Derartige Sender können auch, an beliebiger Stelle ins Wasser versenkt, von einer Küstenstation ꝛc. in Betrieb gesetzt werden dadurch, daß man die Schallwirkungen eines dort befindlichen Klangkörpers in Wechselstrom umwandelt und diesen zum Sender leitet, dessen Membran dadurch zum Schwingen kommt und den Klang an das Wasser abgibt. Als Schallempfänger dient auf dem zu benachrichtigenden Schiff entweder das Mikrophon oder eine Schallmembran an der Wasserseite des Schiffs, welche die durch das Wasser ankommenden Schallschwingungen aufnimmt und auf ein abgeschlossenes Luftquantum überträgt, das sie durch eine Art Sprachrohr zum Beobachter gelangen läßt. Vgl. Aigner (1922).

Unterweißenburg, magyar. Alsófehér, ehemal. ungar. Komitat in Siebenbürgen, 3575 qkm, (1910) 220 968 E., teils rauhes Gebirgsland, teils fruchtbar, reich an Metallen (Gold, Silber); Hauptstadt Nagyenyed. Seit 1919 zu Rumänien gehörig.

Unterwelt, nach den Vorstellungen der alten Völker Ort unter (im Innern, in der Mitte) der Erde, wo den Menschen Lohn oder Strafe für seine irdischen Handlungen erwarten; bei den Griechen der Hades (s. d.), bei den röm. Dichtern der Orkus, mit dem Elysium (s. d.) der Seligen und dem Tartaros (s. d.) der Verdammten. (S. auch Hölle.)

Unterwiesenthal, ehemal. Stadt im sächs. Erzgebirge, 1921 mit Oberwiesenthal (s. d.) vereinigt.

Unterzug, auf Mauern oder Pfeilern ruhendes Verbandholz zur Unterstützung von Balkenlagen.

Untreue, nach § 266 des Reichsstrafgesetzbuchs die von privaten Bevollmächtigten, obrigkeitlich oder letztwillig bestellten Vermögensverwaltern und mit einem gewissen öffentl. Charakter bekleideten Gewerbtreibenden unter Verletzung ihrer Pflichten verübte Unredlichkeit; mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Vgl. Leopold (1908).

Unus pro multis (lat.), einer für viele.

Unvermögen, männliches, Impotenz (s. Impotent).

Unvordenklichkeit, unvordenkliche Verjährung, der Zustand einer Rechtsausübung, die seit Menschengedenken bestanden hat, galt nach Gemeinem Recht als Erwerbsgrund für das betreffende Recht oder als Beweis für den Bestand des Rechts. Das Deutsche Bürgerl. Gesetzbuch kennt die U. nicht.

Unz, der Mittellauf des Karstflusses Laibach (s. d.).

Unze (lat. uncia), früher sehr verbreitetes Gewicht, in Deutschland zu $^1/_{16}$ Pfund ($^1/_8$ *M*), im Medizinalgewicht = $^1/_{12}$ Medizinalpfund; im alten Rom (Uncia) = $^1/_{12}$ As oder Pfund, dann überhaupt $^1/_{12}$ jedes Ganzen. (S. Ounce, Once, Onça, Onza, Oncia, Uckia.)

Unze, Raubtier, s. Jaguar; **pers. U.,** s. Irbis.

Unzelmann, Karl Wilh. Ferd., Komiker, geb. 1. Juli 1753 in Braunschweig, 1784 unter Großmann in Frankfurt, genoß die Freundschaft der Mutter Goethes, seit 1788 am Hoftheater in Berlin, gest. das. 21. April 1832. Seine Gattin war Friederike Bethmann (s. d.). Sein Sohn **Karl Wolfgang U.,** geb. 6. Dez. 1786 in Mainz, ebenfalls Schauspieler, von Goethe gebildet, 1802—21 in Weimar, entleibte sich in Berlin 21. März 1843. Dessen Bruder **Friedr. Ludw. U.,** geb. 1797 in Berlin, gest. 29. Aug. 1854 in Wien, bester deutscher Holzschneider seiner Zeit, berühmt durch seine Schnitte nach Menzel. Des vorigen Nichte, **Berta U.,** Schauspielerin, geb. 19. Dez. 1822 in Berlin, 1849—54 am Burgtheater in Wien, gest. 7. März 1858.

Unzialbuchstaben, Unzialen, einen Zoll (lat. uncia) hohe Buchstaben für Monumente ꝛc., auch große Anfangsbuchstaben. Die alte **Unzialschrift** ist die mehr abgerundete altröm. Schrift **(Unzialschrift)** [Tafel: Schrift I, 18].

Unzertrennliche, Papageienvögel, s. Sittiche.

Unzucht, Sittlichkeitsverbrechen, fleischliche Vergehen, jede Verletzung der Geschlechtssittlichkeit und Züchtigkeit. Die Überwachung der einfachen U. steht im modernen Staate der Sitten- und Gesundheitspolizei zu (Reichsstrafgesetzb. § 361, 6); die U. unter erschwerenden Umständen (Ehebruch, Bigamie, Blutschande, Notzucht, Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt, Kuppelei, U. mit Kindern unter 14 Jahren, Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren zum Beischlaf, widernatürliche U.) straft der Staat; dasselbe gilt bezüglich Verkaufs, Verbreitung und Ausstellens unzüchtiger Schriften und Abbildungen sowie der Begehung einer unzüchtigen Handlung zum öffentl. Ärgernis (§ 171—184 b). Vgl. Noeren („Die Sittlichkeitsgesetzgebung der Kulturstaaten", 1907), Wulffen („Der Sexualverbrecher", 9. Aufl. 1922).

Unzurechnungsfähigkeit, s. Zurechnungsfähigkeit.

Unzuständigkeit, s. Inkompetent.

Uote, s. Ute.

Upanishad, Name zahlreicher indischer Traktate philos. und rituellen Inhalts; die ältesten aus vorbuddhistischer Zeit, die jüngern (sektarischen) bis weit in die christl. Zeit herab-

reichend. Vgl. Oldenberg („Die Lehre der U.", 1915), Deussen („Die Philosophie der U.", 3. Aufl. 1919), der auch sechzig U. übersetzte (3. Aufl. 1921).

Upas (malaiisch, „Gift"), mehrere auf den hinterind. Inseln und Philippinen gebräuchliche Pflanzengifte. Berüchtigt das vom Upasbaum (s. Antiaris) stammende **Pohon-** oder **Boon-U.** (S. auch Strychnos.)

Upernivik, nördlichste dän. Kolonie an der Westküste Grönlands, (1921) 1066 E.; die **Missionsstation U.** auf einer Insel.

Uphoff, Karl Emil, Maler, Bildhauer, Graphiker und Schriftsteller, geb. 2. Febr. 1885 in Witten a. d. Ruhr, seit 1901 in Worpswede, gründete mit seinem jüngern Bruder **Fritz U.**, (geb. 16. März 1890 in Witten) und Ludwig Tügel die Worpsweder Werkgemeinschaft, die sich der Pflege und Herausgabe gestochener Bücher (Schrift und Bild gestochen) widmet („Adam und Eva", 1920; „Marienleben", 1921; „Passion Christi", 1924 u. a.).

Uphues (spr. ufuhs), Jos., Bildhauer, geb. 23. Mai 1850 in Sassenburg in Westfalen, gest. in Berlin 2. Jan. 1911; Bogenschütz, Statuen (Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Moltke; Markgraf Otto II. und Friedrich II. für die Berliner Siegesallee) sowie Büsten.

Upland, nordamerikan. Baumwollsorte.

Upolu, zweitgrößte der Samoainseln [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 5, bei Deutschland], mit Nebeninseln 868 qkm, (1902) 19842 meist christl. E., fruchtbar und vulkanisch; Hauptstadt Apia; 1899—1919 deutsch, seit 1920 neuseeländ. Mandatsgebiet. [S. auch Tafel: Völkerkunde II, 9.]

Upper Avon (spr. öppĕr ehwn), Fluß, s. Avon.

Upper ten thousand (engl., spr. öppĕr tenn thausend), meist nur kurz **upper ten**, die obern Zehntausend.

Uppingham (spr. öppingämm), Ort in der engl. Grafsch. Rutland, (1911) 2573 E., alte Lateinschule (1581).

Upsala (spr. üpsäla), schwed. **Uppsala**, Hauptstadt des schwed. **Läns U.** (5313 qkm, 1922: 138343 E.), am Fyris, 29081 E., seit 1164 Sitz des Erzbischofs, got. Domkirche (1260—1435) mit prachtvollen Grabmälern Gustav Wasas, Linnés u. a., Universität (1477 gegründet); Bibliothek mit 316000 Bänden und 14000 Handschriften (Codex argenteus des Ulfilas), botan. Garten, Sternwarte, Gesellschaft der Wissenschaften; in der Nähe das jetzige Bauerndorf **Gamla-U.** (**Alt-U.**), einst Hauptsitz des Asakultus und des Oberpriesters. [mann (Bd. 1, 1922).

Upstallsbom, Hügel bei Aurich (s. d.). Vgl. Sunder-

Up to date (engl., spr. öpp tu deht), heutig, zeitgemäß, auf der Höhe der Zeit.

Ur, der Auerochs (s. d.); auch irrige Bezeichnung des Wisents (s. d.).

Ur, der Raseneisenstein (s. d.).

Ur, Ur-Kasdim, Ur der Chaldäer, Vaterstadt Tarahs, des Vaters Abrahams (1. Mos. 11, 31), meist für die im südl. Babylonien gelegene alte Mondkult- und Königstadt U. (jetzt Ruinen von **El-Ungheir**) gehalten.

Urach: Marktbrunnen.

Urabá, Golf von, der südl. Teil des Busens von Darien.

Urach, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, am Fuße der Alb, an der Erms, (1919) 5047 E., Schloß, schöne Brunnen (Marktbrunnen, von 1495 [Abb.] mit got. Säule), Amtsgericht, Latein- und Realschule, ev.-theolog. Seminar; Kaufmannserholungsheim; vielseitige Industrie (Spinnereien, Webereien, Gerbereien, Holz- und Drechslerwaren, Kalksteinbrüche). Dabei Ruine der Festung **Hohen-U.**

Uradel, s. Adel.

Uragoga (grch.), harntreibende Mittel (Diuretika).

Uragōga, Pflanzengattung, s. Ipekakuanha.

Ural (ostjakisch, „Gürtel"), die Montes Hyperborei oder Riphaei der Alten, Gebirge an der geogr. Grenze Asiens und Europas vom Karischen Meer bis in die Gegend von Orenburg, von N. nach S. 2560 km lang, zerfällt in 1) den unbewaldeten **nördl.** oder **wüsten U.**, bis zu den Petschoraquellen, mit dem Töll-pös-is (1688 m) [Tafel: Rußland 2c. II, 4]; 2) den **mittlern** oder **erzreichen U.**, bis zu den Quellen der Ufa, reich an Mineralien, mit dem Konschakowskij (1462 m), Deneshkin (1633 m); 3) den **südl.** oder **waldreichen U.**, aus drei auseinandergehenden Kämmen bestehend: dem **Ural-tau**, den **Ilmenischen** (im O.) und den **Urengaischen Bergen** (im W.), mit dem Iaman-tau (1642 m), Iremel (1595 m). Zwischen Sakmara und Uralfluß ziehen sich die **Guberlinischen Berge** mit den nördl. Fortsetzungen Kurjut, Kyrkty und Irendyk. Gewinnung von Gold, Platin, Eisenerz, Kupfer-, Schwefel-, Manganerz, Quecksilber, Salz, Steinkohle; außerdem Diamanten und andere Edel- und Halbedelsteine. Vgl. Hochstetter (1873), Hiekisch (1882), Denisow-Uralskij (russ., 5. Aufl. 1911), Piatrowskij und Nalimow (russ., 1912).

Urál, früher **Jaik,** Fluß im russ. Gouv. Tscheljabinsk und der Kirgisenrepublik, entspringt im südl. Uralgebirge, mündet nach 2396 km auf der europ.-asiat. Grenze bei Gurjew in das Kaspische Meer; Flußgebiet 249549 qkm. **Uralische Linie,** die Orenburgische Linie (s. Orenburg).

Uralaltaische Völker und Sprachen, Gruppe mongol. und mongoloider Völker und Sprachen in Nord- und Mittelasien sowie im N. und O. von Europa, genannt nach ihrer vermutlichen Urheimat zwischen Ural und Altai. Die **Sprachen** dieser Völker stellen einen höchst eigenartigen, von allen benachbarten streng geschiedenen Sprachtypus dar, der sich selbst in dem vom Indogermanischen stark beeinflußten Finnischen überraschend rein erhalten, aber in fünf selbständig entwickelte Familien oder Sprachstämme gespalten hat, nämlich: 1) das Mongolische (im engern Sinn), Ost- und Westmongolische oder Kalmückische, sowie Burjätische; 2) das mit dem Mongolischen enger zusammengehörige, von Osteuropa über West- und Mittelasien bis nach dem nördlichsten und östlichsten Asien verbreitete Türkische (Schriftsprachen das Alttürkische, Uiguirische, Osmanische, Tschagataische); 3) das Tungusische und Mandschu, das den mongol.-türk. Zweig mit dem Samojedischen und Finnischen verbindet; 4) das Samojedische; 5) das Finnische oder Finnisch-Ugrische mit acht deutlich geschiedenen Sprachgruppen und 13 Sprachen, darunter die hochentwickelten Kultur- und Schriftsprachen Suomifinnisch in Finnland und Karelien sowie Magyarisch. Samojedisch und Finnisch zeigen auf allen Gebieten des sprachlichen Lebens unverkennbare tiefe Zusammenhänge. Vgl. Heinr. Winkler (1884, 1885, 1909; „Die altaische Völker- und Sprachenwelt", 1921).

Uralin, Uralium, Chloralurethan, Schlafmittel.

Uralit, eine schwarzgrüne, seidenglänzende, feinfaserige Hornblende (s. d.), auf nassem Wege aus Augit entstanden.

Uralith, Steinmasse aus Asbest, Kreide, Alaun und Silikaten, läßt sich zu Tafeln schneiden und nageln, dient, da unverbrennlich und schlecht wärmeleitend, als Baumaterial (zur Dachdeckung, als Wandbekleidung 2c.), auch zu Gefäßen 2c.

Uralkosaken, s. Kosaken.

Uralsk, Gebiet in der Kirgisen-Sowjetrepublik, geographisch z. T. (rechts vom Uralfluß) noch zu Europa gehörig, Steppe, liegt im SO. unter dem Spiegel des Schwarzen Meers und grenzt an das Kaspische Meer, 211631 qkm, (1920) 628819 E., meist Kirgisen, auch Russen, Tataren, Kalmücken. — Die **Hauptstadt U.**, an der Mündung des Tschegan in den Ural, 58240 E.

Urämie (grch.), **urämische Erscheinungen, Harnvergiftung,** Harnstoffvergiftung des Bluts, entsteht, wenn die Absonderung des Harns durch die Nieren sich immer mehr vermindert und dadurch Harnstoff im Blute zurückgehalten wird, auch durch akut entstehendes Gehirnödem, am häufigsten bei der Brightschen Krankheit, auch nach Nierenentzündung; ruft Kopfschmerz, Erbrechen, Delirien, tiefe Betäubung (**urämisches Koma**) hervor, führt vielfach unter allgem. Krämpfen zum Tod; nur leichtere Grade heilbar durch Einschränkung des Eiweißgehalts der Nahrung, ausgiebigen Aderlaß mit

darauffolgender Infusion von Traubenzuckerlösung. Vgl. Landois (1889), Guyon (deutsch 1897).

Urān (chem. Zeichen U, Atomgewicht 238,2), von Klaproth 1789 entdecktes Metall, findet sich im Uranpecherz (s. d.), Uranglimmer, Uranocker und Uranvitriol, wird u. a. durch Aluminiumpulver aus dem Oxyd in der Hitze reduziert; weißes, sehr hartes Metall vom spezif. Gew. 18,7, schwerer schmelzbar als Platin. U. ist die Muttersubstanz des Radiums (s. d. und Radioaktivität). An der Luft erhitzt verbrennt U. zu grünem **Uranouranioxyd**, löslich in Säuren. Von einem vierwertigen U. leiten sich ab die **Uranosalze**, von einem sechswertigen die **Uranylsalze**. Letztere geben mit Alkali **Uranylhydroxyd**, das mit Basen **uransaure Salze (Uranate)** bildet. Die meisten Uransalze zeigen starke Phosphoreszenzerscheinungen, die löslichen sind stark giftig. Uranmetall verwendet in der Stahlindustrie und als Katalysator bei der Ammoniaksynthese. Uranoxyde dienen als Porzellan- und Emailfarben; **Natriumdiuranat (Urangelb)** dient zum Gelbfärben von Glas (Kanarienglas, s. d.). Uranylsalze verwendet bes. in der Photographie; Uranoazetat zur Titrierung von Phosphorsäure. Vgl. Hönigschmidt („Atomgewicht", 1915).

Urānglas, s. Uran.

Urānglimmer, s. Uranit.

Urania (grch., „Himmlische"), Beiname der Aphrodite; die Muse der Astronomie (dargestellt mit Himmelskugel); auch Name von Anstalten (in Berlin, Wien) zur Förderung naturwissensch. Belehrung; ferner Titel eines Lehrgedichts von Tiedge (1801) und einer Zeitschrift (seit 1810).

Uranienborg, ehemal. Schloß Tycho Brahes mit Sternwarte auf der schwed. Insel Hven. Bis auf die Grundmauern verschwunden.

Uranier, Urning (s. d.).

Uranin, das Natriumsalz des Fluoreszeïns, Ausgangsmaterial für Eosinfarbstoffe. [**Uranist,** Urning (s. d.).

Uranismus, die mann-männl. Liebe, das Urningtum; **Uranit, Kalk-U.,** rhombisches, perlmutterglänzendes, grünes oder gelbes Mineral, wasserhaltiges Phosphat von Uran und Kalzium (Erzgebirge, England 2c.); **Kupfer-U. (Torbernit, Chalkolith),** tetragonales, grünes Mineral, wasserhaltiges Phosphat von Uran und Kupfer (Erzgebirge, Cornwall), beide Mineralien **Uranglimmer** genannt.

Uranographie (grch.), Himmelsbeschreibung.

Uranolatrie (grch.), Himmelsdienst, Gestirndienst, Verehrung der Himmelskörper als Gottheiten.

Uranolithen (grch.), s. Meteorsteine.

Uranologie (grch.), Himmelskunde.

Uranometrie (grch.), Himmelsmessung. Uranometria Bayeri, Verzeichnis der Sterne innerhalb der Sternbilder des nördl. Himmels, hg. von Joh. Bayer (1603); Uranometria Argentina, das entsprechende Verzeichnis für den südl. Himmel, hg. von Gould (Sternwarte in Cordoba, 1877—79). [**Uranoschisis,** Gaumenspalte.

Uranoplastik (grch.), künstliche Gaumenbildung;

Uranos (grch.), Himmel; in der griech. Mythologie der Himmelsgott, Sohn und Gemahl der Gäa und durch sie Vater der Titanen, von Kronos gestürzt.

Uranotantāl, s. Samarskit.

Uranpecherz, Pechblende, reguläres, meist scheinbar amorphes, grünlichschwarzes Mineral, Uran, Blei und Sauerstoff enthaltend, meist als Verunreinigung noch Thorium, Metalle der Lanthan- und Yttriumgruppe, Kalk, Kieselsäure 2c.; reich an Helium, in Spuren Polonium und Radium enthaltend, sendet Becquerelstrahlen aus; benutzt zur Darstellung von Radium, Uranfarben und Uranglas. Hauptfundstellen: Erzgebirge (Joachimstal, Annaberg, Johanngeorgenstadt), England (Cornwall), Südaustralien, nördl. Portugal, Ferghana, Katanga (Belg.-Kongo), Madagaskar.

Uranstrahlen, vom Uran ausgesandte radioaktive Strahlen (s. Becquerelstrahlen).

Uranus, Planet, astronom. Zeichen ♅, 1781 von Herschel entdeckt; Durchmesser 50000 km, mittlere Entfernung von der Sonne 2870 Mill. km, Umlaufszeit 84 Jahre und 5 Tage, Dichte 0,22 der Erddichte [Tafel: Astronomie I, 5]. Bläulichgrauer Stern (Größe 5,5—6,8), reflektiert etwa 60 Proz. des erhaltenen Sonnenlichts. Sein Spektrum zeigt Absorptionsbänder, die auf eine Lufthülle schließen lassen. Die vier **Uranusmonde** sind: Ariel, Umbriel, Titania, Oberon mit Umlaufszeiten von $2^1/_2$—$13^1/_2$ Tagen; ihre Bahnen stehen (abweichend von denen anderer Monde) fast senkrecht zur Bahn des Planeten.

Uranylsalze, s. Uran.

Urāo, Mineral, s. Trona.

Urāri, Pfeilgift, s. Kurare.

Urāt (grch.), harnsaures Salz; im Handel **künstliches** Düngemittel aus Urin und Gips.

Urá-tjube, Festung und Stadt im Gebiet Syr-Darja von Turkestan, an der Straße von Kokan nach Dschisak,

Urātsediment, Harnsediment (s. Harn). [20000 E.

Urātsteine, s. Harnsteine.

Uräusschlange, Art der Gattung Brillenschlange (s. d.); in Nachbildung als Würdezeichen an der Krone altägypt. Könige.

Urbān (lat.), städtisch, fein, gebildet; **Urbanität,** feine Lebensart; **urbanisieren,** städtisch, fein machen.

Urban, der Haselfisch (s. Döbel).

Urban, 8 Päpste [s. Übersicht: Päpste]. — **U. I.,** 223—230, der Heilige, ein Römer, soll als Märtyrer gestorben sein. Gedächtnistag 25. Mai. — **U. II.,** 1088—99, setzte Gregors VII. Bestrebungen gegen Heinrich IV. und Philipp I. von Frankreich fort, brachte auf den Synoden von Piacenza und Clermont den ersten Kreuzzug zustande. Vgl. Stern (1883), Paulot (frz., 1902). — **U. IV.,** 1261—64, vorher päpstl. Legat in Preußen und Polen, dann Patriarch von Jerusalem, rief Karl von Anjou nach Neapel, residierte außerhalb Roms, stiftete das Fronleichnamsfest; nach dem Tannhäuserlied verdammte U. den bei ihm wegen seines Aufenthalts im Venusberg Absolution suchenden Tannhäuser (s. d.). Vgl. Hampe (1905). — **U. VI.,** 1378—89, von den Kardinälen in den Bann getan, behauptete sich trotzdem gegen den Gegenpapst Clemens VII. und ließ später sechs Kardinäle hinrichten. — **U. VIII.,** 1623—44, früher **Maffeo Barberini,** geb. 1568 in Florenz, gründete 1627 den Palast des Collegium de propaganda fide in Rom, zwang Galilei zum Widerruf; Gelehrter und Dichter.

Urbanistinnen, geistl. Frauenorden, s. Klarissinnen.

Urbanität, s. Urban.

Urban & Schwarzenberg, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in Wien, 1866 von den miteinander verschwägerten Buchhändlern **Ernst Urban** (geb. 4. Okt. 1838, gest. 13. Mai 1923) und **Eugen Schwarzenberg** (geb. 26. Nov. 1838, gest. 30. Sept. 1908) gegründet; seit 1898 mit einer zweiten Hauptniederlassung in Berlin. Inhaber sind Ernst Urbans Söhne Karl in Wien und Eduard in Berlin (seit 1905). Der Verlag pflegt bes. Medizin (Eulenburgs „Real-Enzyklopädie für die gesamte Heilkunde") und Naturwissenschaften (Ullmanns „Enzyklopädie der techn. Chemie").

Urbarium, das Grund-, Grundsteuer- und Hypothekenbuch des spätern Mittelalters; **Urbarialgesetz,** Gesetz zur Feststellung des Verhältnisses der Grundherren zu ihren Gutsuntertanen.

Urbeis (frz. **Orbey**), Dorf im Oberelsaß (franz. Depart. Haut-Rhin), in den Vogesen, an der Weiß, (1910) 4485 E.; dabei Ruinen der 1138 gestifteten, 1789 aufgelösten Zisterzienserabtei **Pairis** und der Weiße und Schwarze See.

Urbi et orbi (lat.), der Stadt (Rom) und dem Erdkreis (den päpstl. Segen erteilen); auch s. v. w. aller Welt etwas verkünden.

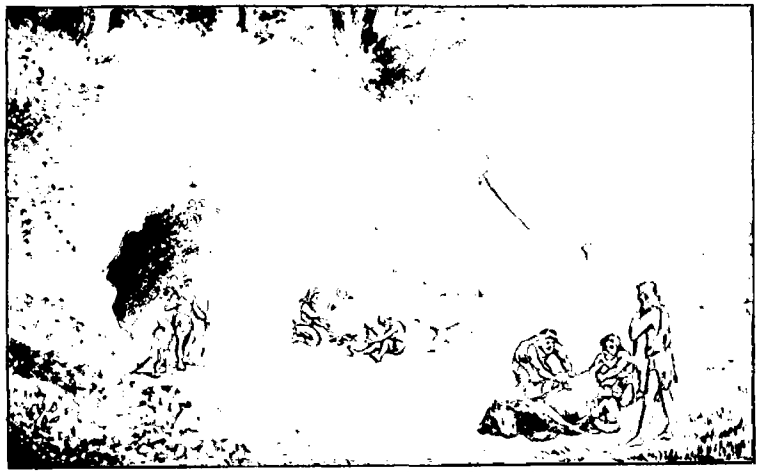
Urbino, Stadt in der ital. Prov. Pesaro e Urbino, (1911) 18117 E., Universität (seit 1671), Institut der schönen Künste, Geburtshaus Raffaels. Vgl. Calzini (ital., 1897), Schubring (1909).

Urbs (lat.), Stadt (bes. Rom).

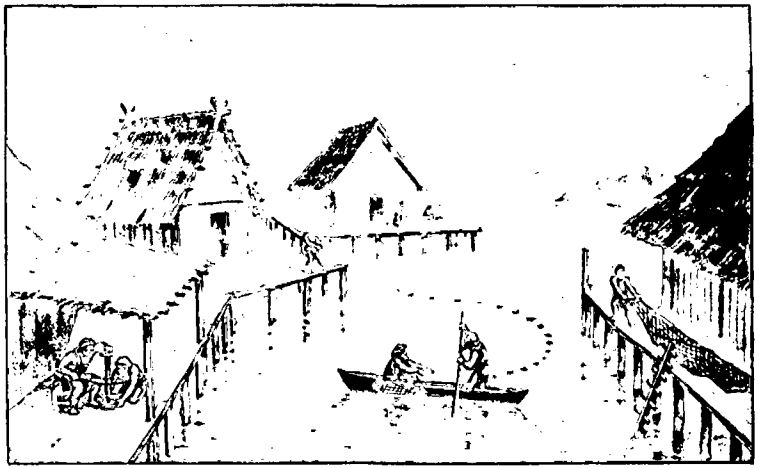
Urceŏla, Pflanzengattung, s. Kautschuk.

Urchristentum, das Christentum im sog. apostolischen Zeitalter, wo die Apostel den Haupteinfluß auf die Gemeinden hatten, die Jünger Jesu, wie Petrus, und neben ihnen Paulus, und ihre unmittelbaren Schüler. In der nächsten Generation, im sog. nachapostolischen Zeitalter, bahnte sich deutlicher die Bildung eines festen Verbands christl. Gemeinden, einer allgem., „kath." Kirche an. Im 2. Jahrh. berief sich diese gegenüber Marcion und den Gnostikern auf eine normative Sammlung heil. Schriften (Neues und Altes Test.), auf eine von den Aposteln her überlieferte Glaubensregel (die wesentlich im Taufbekenntnis gesehen wurde) und darauf, daß die Bischöfe der größern Gemeinden die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel wären. Das U.

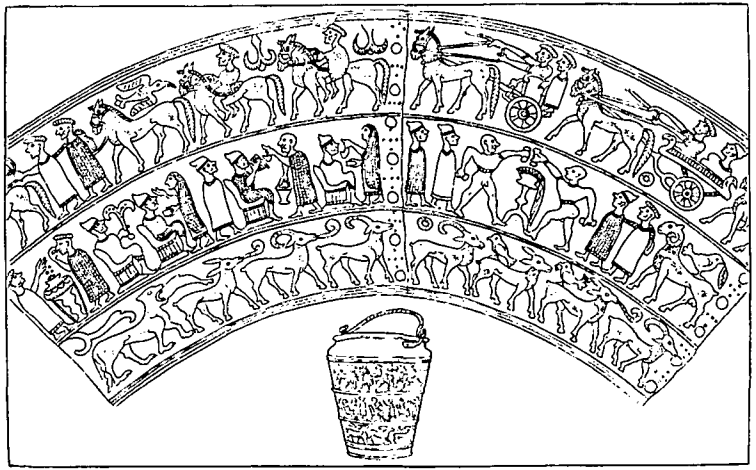
URZEIT. I.



1. Höhlenleben zur älteren Steinzeit.

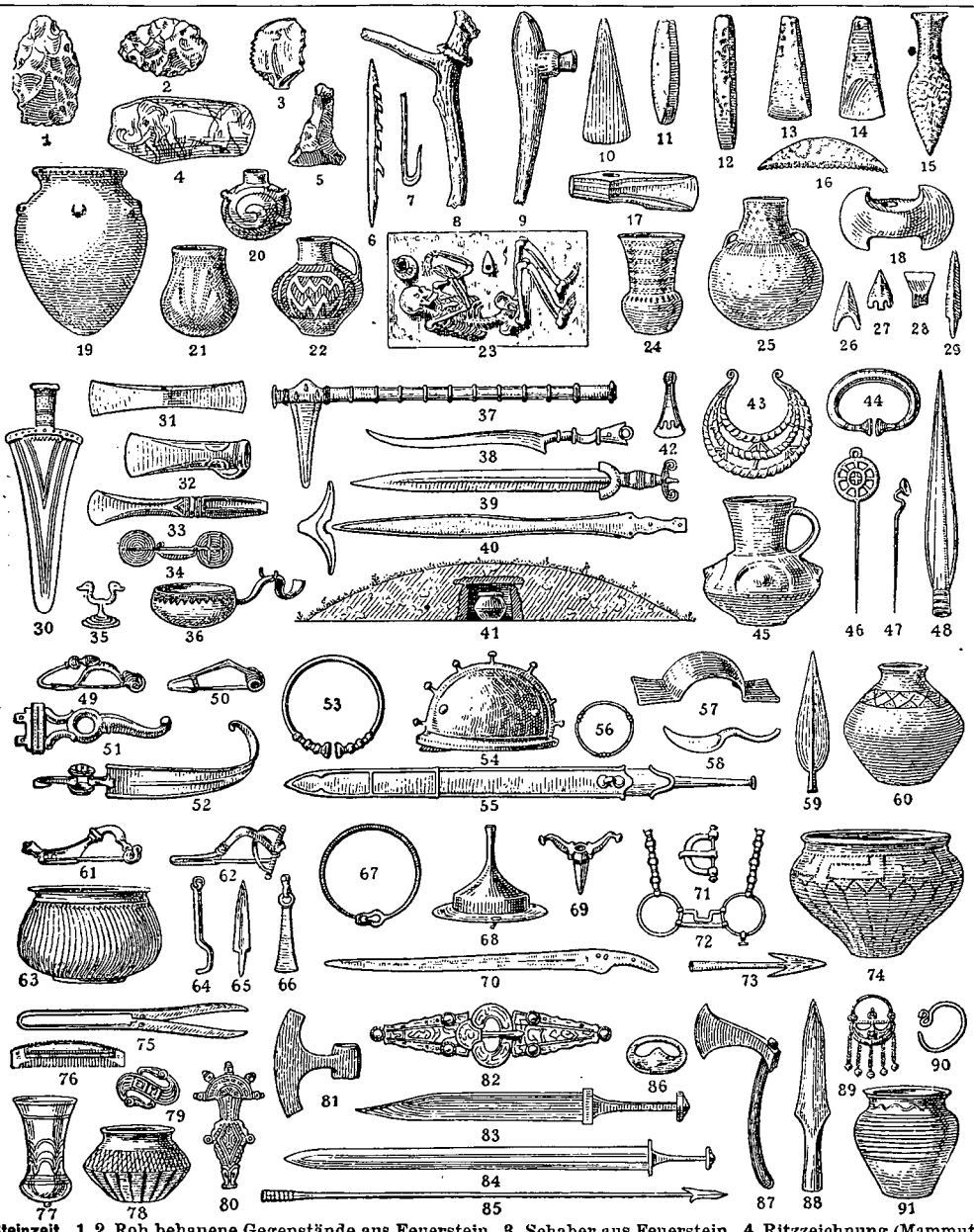


2. Pfahldorf der jüngeren Steinzeit.



3. Abgerollte Zeichnung der Bronzesitula von Watsch in Krain (Hallstätter Zeit).

4. Keltische Bergfestung der La-Tène-Zeit.



Steinzeit. 1, 2. Roh behauene Gegenstände aus Feuerstein. 3. Schaber aus Feuerstein. 4. Ritzzeichnung (Mammut) auf Elfenbein. 5. Kjökkenmödding-Beil aus Feuerstein. 6—8. Harpune, Angelhaken, Hacke aus Knochen und Hirschgeweih. 9. Geschäftetes Steinbeil. 10. Beil aus Jadeït. 11. Steinhacke. 12—16. Meißel, Beil, Hohlaxt, Dolch und Säge aus Feuerstein. 17, 18. Steinhämmer mit Schaftloch. 19—22. Tongefäße aus Süd- und Mitteldeutschland. 23. Grab mit Hockerskelett. 24, 25. Tongefäße aus Mittel- und Norddeutschland. 26—29. Pfeilspitzen aus Feuerstein. — **Bronze- und Hallstätter Zeit.** 30. Dolch. 31. Doppelaxt aus Kupfer. 32. Tüllenaxt. 33. Absatzaxt. 34. Fibel. 35. Zierknopf. 36. Tasse. 37. Schwertstab. 38. Messer. 39. Antennenschwert. 40. Hallstattschwert mit Scheidenbeschlag. 41. Querschnitt eines Hügelgrabes mit Urne in Steinkiste. 42. Pinzette. 43. Halsschmuck. 44. Goldener Armring. 45. Tönerne Buckelkanne. 46. Radnadel. 47. Schwanenhalsnadel. 48. Lanzenspitze. (30, 32—40, 42, 43, 46—48 aus Bronze.) — **La-Tène-Zeit.** 49. Mittel-La-Tène-Fibel aus Bronze. 50. Spät-La-Tène-Fibel aus Eisen. 51—53. Gürtelhaken, Halsring aus Bronze. 54, 55. Helm, Schwert mit Scheide aus Eisen. 56. Armring aus Bronze. 57—59. Schildbuckel, Messer, Lanzenspitze aus Eisen. 60. Tongefäß. — **Römische Kaiserzeit.** 61. Frührömische, 62. spätrömische Bronzefibel. 63. Bronzegefäß. 64—66. Schlüssel, Messer, Messerschärfer aus Eisen. 67. Goldener Halsring. 68. Schildbuckel aus Eisen. 69. Sporn aus Bronze. 70. Einschneidiges eisernes Schwert. 71. Eiserne Schnalle. 72. Zaumzeug aus Bronze und Eisen. 73. Eiserne Lanzenspitze. 74. Tönerne Urne. — **Merowingerzeit.** 75. Schere aus Bronze. 76. Kamm aus Knochen. 77. Glasbecher. 78. Tongefäß. 79, 80. Fibeln aus vergoldetem Silber. 81. Eisernes Kampfbeil (Hiltbarte). 82. Gürtelschnalle. 83. Einschneidiges Kurzschwert (Skramasax). 84. Zweischneidiges Langschwert (Spatha). 85. Hakenlanze (Ango). 86. Feuerstahl. 87. Wurfbeil (Francisca). 88. Lanzenspitze. (83—88 aus Eisen). — **Slawenzeit.** 89. Silberner Ohrring. 90. Schläfenring aus Bronze. 91. Tongefäß.

hatte noch nicht diese festen Formen in Lehre, Kult und Verfassung; die Erwartung baldiger Wiederkehr Christi zum Weltgericht ließ den Gedanken an eine Kirche, die von langer Dauer sein werde, nicht aufkommen. Vgl. Jos. Weiß (1914—17), Weizsäcker („Das apostolische Zeitalter", 3. Aufl. 1901), Ed. Meyer („Ursprung und Anfänge des Christentums", 3 Bde., 1921 fg.), Meffert (1922).

Urd (**Urdhr**), eine der drei Nornen (s. d.).

Urdarm, s. Gastrula.

Urdingen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, am Rhein, (1919) 10561 E., Amtsgericht, Reformrealgymnasium, Höhere Mädchenschule, Realschule. Eisen- und

Urdu, s. Hindustani. [chem. Industrie 2c.

Ureäse (vom grch. urĕa, der Harnstoff), harnstoffspaltendes Enzym, bes. der Sojabohne; dient in Japan zur Gewinnung von Ammonsulfat aus Harnstoff.

Uredineen (Uredinēae, Uredineïnēae), **Azidiomyzeten, Rostpilze,** Ordn. der Basidiomyzeten, Schmarotzer höherer Pflanzen; ihre Myzelfäden hauptsächlich in den Interzellularräumen. Erreger vieler Pflanzenkrankheiten, z. B. von **Rost** (s. d.), der bes. durch Arten der Gattung Puccinia (s. d.) hervorgerufen wird. Mit sehr verwickeltem Entwicklungsgang unter Generationswechsel (s. d.), darin: Sommersporen- oder Uredo- und Wintersporen- oder Teleutogeneration; Promyzel mit den Sporidien (Basidiosporen), Azidiengeneration mit den Spermogonien. Aus dem Myzel der gekeimten Basidiospore (s. Basidiomyzeten) entwickeln sich an der Blattoberseite der Nährpflanze die Spermogonien, an der Blattunterseite die Azidien. Entweder alle Sporenformen im Laufe des Jahres an derselben Nährpflanze (**autözische U.**) oder Spermogonien und Azidien auf der einen Nährpflanze, Uredo- und Teleutosporen auf einer andern (**heterözische U.**). Vgl. P. und H. Sydow, („Monographia", 1902 fg.), Klebahn (1904), Migula („Die Brand- und Rostpilze", 4. Aufl. 1922).

Ureïde und **Diureïde,** z. T. physiologisch wichtige Verbindungen von Harnstoff mit organ. Säuren.

Urēsis (grch.), das Harnlassen.

Urēter (grch.), der Harnleiter, ein muskulöses, etwa 32 cm langes, dünnes Rohr, in dem der Urin von der Niere in die Blase gelangt; **Ureteritis,** Harnleiterentzündung; **Ureterotomīe,** die operative Eröffnung des Harnleiters zwecks Steinentfernung.

Urethān, der Äthylester der Karbaminsäure (Aminoameisensäure), entsteht durch Einwirkung von Ammoniak auf Phosgen und Äthylieren; farblose, bitter schmeckende Kristalle, Schlafmittel.

Urēthra (grch.), Harnröhre; **urethrāl,** die Harnröhre betreffend; **Urethrismus,** Harnröhrenkrampf; **Urethritis,** Entzündung der Harnröhre; **Urethrālstriktur,** Harnröhrenverengerung (s. Striktur); **Urethroskopie,** Untersuchung der Harnröhre mit dem Endoskops (s. d.); **Urethrotomie,** Harnröhrenschnitt, Eröffnung der Harnröhre vom Damm aus zur Beseitigung von Harnröhrenverengerungen und von Fremdkörpern; **Uretika, Diuretika,** harntreibende Mittel; **urētisch,** den Harn betreffend.

Urf (arab.), auf das Herkommen gegründete Bestimmungen, Gewohnheitsrecht, ein Gesetzsystem mohammedan.

Urf, der Rotorfenfisch (s. Aland). [Völkerschaften.

Urfa, türk. Stadt im nordwestl. Mesopotamien, 573 m ü. M., etwa 45000 E. (Türken, Kurden, Armenier); Pferdezucht, Weinbau, Handel. 1915 wurde ein großer Teil der Hochlandarmenier von den Türken in die Gegend südl. von U. geschafft, wo bis zum Kriegsende viele von ihnen umkamen. U. ist das alte Edessa (s. d.).

Urfahr, ehemal. Bezirksstadt in Oberösterreich, links an der Donau, Linz gegenüber, 1919 in dieses eingemeindet.

Urfehde, Urphede (mittelhochd. urvēhede, „Aussein der Fehde"), früher das eidliche Versprechen, wegen erlittener Verletzung, Haft oder Folter keine Wiedervergeltung üben, auch das Land, aus dem man verwiesen worden, nicht wieder betreten zu wollen.

Urft, r. Nebenfl. der Roer in der Eifel; Talsperre unterhalb Gemünd (52,5 m Stauhöhe; 45 Mill. cbm fassend).

Urga, mongol. **Küren,** chines. **Ku-lun,** Hauptstadt der Mongolenrepublik, an der Tola und der Poststraße von Kiachta nach Kalgan (China), 30000 E. U. war früher Sitz des Oberpriesters (Hutuchtu) der buddhistischen Mongolen (s. Mongolei) und einer chines. Garnison. Nach der chines. Revolution wurde es Hauptstadt der selbständigen Mongolei, nach einiger Zeit aber von den Chinesen wieder erobert und geplündert. 8. Febr. 1921 eroberte der antibolschewistische russ. Freischarenführer von Ungern-Sternberg U., plünderte es wieder und befreite den Hutuchtu, bald darauf wurde es aber von russ.-bolschewistischen Truppen besetzt, die eine mongolisch-bolschewistische Regierung ein- und den Hutuchtu wieder gefangensetzten.

Urgas, Kaltgas (s. Urterer).

Urgebirge, die Archäische Formationsgruppe (s. d.).

Urgendsch, Chanat, s. Chiwa.

Urgént (lat.), dringend; **Urgénz,** Dringlichkeit.

Urgeschichte [hierzu: Tafel und Übersicht S. 467], **Vorgeschichte, Prähistorie,** die Wissenschaft, die sich mit der Zeit der Menschheit beschäftigt, aus der keine mündliche oder schriftliche Überlieferung vorliegt. Nach den an verschiedenen Orten aufgefundenen Resten fällt das erste Auftreten des Menschen in Europa in die Zeit des Diluviums (s. Homo primigenius). Vgl. die Werke von M. Hoernes (s. d.), S. Müller (deutsch 1897 und 1905), Götze (1898), Beck (1899), Schurtz (1900), Weule (1902), Schwalbe (1904), Birkner („Der diluviale Mensch in Europa", 2. Aufl. 1916), Hauser („Der Mensch vor 100000 Jahren", 1917), Pohlig („Eiszeit und U. des Menschen", 3. Aufl. 1918); Zeitschr.: „Mannus" (seit 1910), „Prähistor. Zeitschrift" (seit 1910).

Urginea: Meerzwiebel.

Urgewicht, Original des Normalgewichts, s. Normalmaß. [bestehen.

Urgieren (lat.), drängen; auf etwas

Urginēa *Steinh.*, Pflanzengattung der Liliazeen, Zwiebelgewächse mit großen, fetten Blättern und hochschäftigen, weißen Blütentrauben. U. Scilla *Steinh.* (Scilla maritima *L.*, **Meerzwiebel, Squille** [Abb.; a Blüte]), an den Küsten des Mittelländ. Meers und des Atlant. Ozeans heimisch; die große, innen schleimige, bittere, giftige, blasenziehende Zwiebel seit dem Altertum gegen Wassersucht, als harntreibendes Mittel 2c. in Form der Tinktur, des **Meerzwiebelhonigs, Meerzwiebelessigs** 2c., außerdem zum Rattenvergiften verwendet, daher als Topfpflanze. [Formationsgruppe (s. d.).

Urgneisformation, die untern Teile der Archäischen

Urhahn, s. Auerhuhn.

Urheber, s. Urheberrecht.

Urheberrecht, Autorrecht, auch **Geistiges Eigentum** genannt, das Recht, über die Vervielfältigung und Veröffentlichung eines Geistesprodukts (Werkes der Wissenschaft, Literatur, Kunst und Photographie) ausschließlich zu verfügen (**Reproduktionsrecht**), in Deutschland (s. Nachdruck) geschützt bis Ablauf des 30. Jahres nach dem Tode des Urhebers und außerdem bis Ablauf des 10. Jahres nach der ersten Veröffentlichung, bei anonymen und pseudonymen oder von gelehrten Gesellschaften veröffentlichten Werken 30 Jahre nach der Herausgabe, bei Photographien 10 Jahre nach Ablauf des Erscheinungsjahrs. Verletzung des U. hat Entschädigung des Beeinträchtigten und Bestrafung des Schuldigen sowie Beschlagnahme der widerrechtlich hergestellten Exemplare zur Folge (Ges. vom 19. Juni 1901 und vom 9. Jan. 1907). Nach der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 13. Nov. 1908 genießen die Angehörigen eines Vertragsstaats in jedem andern Vertragsstaate bezüglich ihrer U. gleichen Schutz wie die Einheimischen. Vgl. E. Müller (2 Bde., 1901), Kohler (1906—7), Voigtländer und Fuchs (1914), de Boor (1917), Röthlisberger („Der interne und der internationale Schutz des U.", 1914), Elster (1923). Zeitschr.: „Gewerblicher Rechtsschutz und U." (seit 1895).

Uri.

Urhidrōsis, s. Uridrosis.

Urhuhn, das Auerhuhn (s. d.).

Uri, einer der schweiz. Urkantone, 1076 qkm, (1920) 23967 meist kath. und deutsche E. [s. Übersicht: Schweiz], Hochalpenland (**Urner Alpen**) südl. vom Vierwaldstätter See, von der Reuß durchströmt und der Gotthardbahn durchzogen; Hauptort Altdorf. Vgl. Lusser (Geschichte, 1862), „U., Land und Leute" (1902). [Handbuch von Maltby (1874).

Uria (**Oriya**), indische Sprache, gesprochen in Orissa.

Uria (**Urīas**), Gatte der Bathseba (s. d.), Feldherr Davids, der ihn durch einen von U. selbst dem Oberfeldherrn

Joab überbrachten Brief dem Tode weihte (2. Sam. 11); daher **Uriasbrief**, ein dem Überbringer verderbliches Schreiben.

Uriage (spr. ürlahsch), Kurort im franz. Depart. Isère, zur Gem. Saint-Martin d'Uriage (1910: 1630 E.), schwefel- und sodahaltige Quellen (27° C)., gegen Hautkrankheiten.

Urian (unbekannter Herkunft), Bezeichnung für den Teufel, z. B. in Goethes „Faust" (Walpurgisnacht); dann auch s. v. w. unwillkommener Gast. „U.s Reise um die Welt" („Wenn jemand eine Reise tut"), Gedicht (1785) von Matth. Claudius; komponiert von Beethoven (1786) und Zelter (1793).

Uriasbrief, s. Uria (Gatte der Bathseba).

Uribante, Oberlauf des Apure (s. d.).

Uridrósis, eigentlich **Urhidrósis** (grch., „Harnschwitzen"), bei Urämie die Abscheidung von bes. viel Harnstoff mit dem Schweiß.

Uriel (hebr., „Licht Gottes"), in der jüd. Mythologie Name eines der vier Erzengel (s. d.), zur Linken von [Gottes Thron.

Uriel Acosta, s. Acosta.

Urim und Thummim (hebr.; unsicherer Bedeutung; nach Luther „Licht und Recht"), althebr. heil. Los (Orakel; 2. Mos. 28), vom Hohenpriester im Brustschild (Choschen) getragen. Die Bücher Samuelis berichten wiederholt von der Anwendung dieses Orakels.

Urin (lat.), s. Harn; **urinieren**, Harn lassen; **urinös**, [harnstoffhaltig.

Urinal, durch Bandage am Körper befestigte Gummiflasche zum Auffangen des Harns.

Urinfistel, s. Harnfistel.

Urinsäure, Harnsäure (s. d.) und Hippursäure (s. d.).

Uri-Rothstock, Gipfel der Dammagruppe in den Berner Alpen, 2932 m ü. M.

Urjanchai, autonomes, doch unter russ. Einfluß stehendes Gebiet in Innerasien, der nördlichste Teil der Mongolei zwischen dem Sajanischen Gebirge und dem Tannu-Ola, bewohnt von etwa 50000 Sojoten (Tannu-Urjanchaiern) und einigen Tausenden in den 1880er Jahren eingewanderten russ. Siedlern. Die Naturschätze: gutes Ackerland, Gebirgswälder, Gold, Asbest, Salz, Steine werden bisher kaum ausgenutzt. Seit der Einwanderung russ. Bauern stand das nominell zur chines. Mongolei gehörige Gebiet bis zur russ. Revolution unter russ. Einfluß. Kämpfe 1918—20 zwischen roten und weißen russ. Truppen, Mongolen und Chinesen endeten 1921 mit dem Siege der Bolschewisten, doch verzichtete die Sowjetregierung nominell auf alle Ansprüche auf U., ebenso dann die Mongolen und Chinesen.

Urk, Insel im Zuidersee, zur niederländ. Prov. Nordholland gehörig, 80 qkm, (1909) 2653 E.; Fischfang.

Urkantone, s. Schweiz (Geschichte) und Vierwaldstätter See.

Urkunde (lat. instrumentum, documentum), im weitern Sinne jeder Gegenstand, der Spuren menschl. Tätigkeit darbietet, die auf Überlieferung einer rechtlich erheblichen Kunde berechnet sind; im engern Sinne derartige Schriftstücke; teils **öffentliche**, von einer Behörde oder einer Urkundsperson (s. d.) aufgenommen, teils **Privat-U.** **Urkundenbeweis**, im Zivilprozeß der Beweis durch Schriftstücke, angetreten durch Vorlegung der U. seitens des Beweisführers und Prüfung durch die gegnerische Partei. Befindet sich die U. im Besitze des Gegners, so ist demselben Vorlegung aufzugeben; bestreitet er den Besitz, so hat er den sog. Editionseid zu leisten.

Urkundenfälschung, der Mißbrauch der Urkundenform in rechtswidriger Absicht, vom Deutschen Reichsstrafgesetzb. (§ 267—280) mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, wenn unternommen, um sich oder einem andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen oder einem andern Schaden zuzufügen, mit Zuchthaus bedroht. **Intellektuelle U.** liegt dann vor, wenn jemand vorsätzlich eine falsche Beurkundung durch einen öffentl. Beamten, der selbst sich in gutem Glauben befindet, bewirkt.

Urkundenlehre, die Diplomatik.

Urkundenprozeß, summarisches Verfahren, das bei sofort urkundlich nachgewiesenen Forderungen des Gläubigers die Verteidigung des Beklagten gewissen Beschränkungen unterwirft (Deutsche Zivilprozeßordn. § 592—601).

Urkundenverbrechen, außer der Urkundenfälschung (s. d.) die Vernichtung, Beschädigung oder Unterdrückung einer fremden Urkunde (nach Deutschem Strafgesetzb. § 274, Strafe: Gefängnis bis zu 5 Jahren), die Grenzfälschung (s. d.), die Fälschung von Stempeln, Post- und Telegraphenwertzeichen (§ 275, Strafe: Gefängnis nicht unter 3 Monaten), die Fälschung von ärztl. Zeugnissen (§ 277—279, Gefängnis von 1 Monat bis 2 Jahren) und von Legitimationspapieren (Haft oder Geldstrafe).

Urkundspersonen, zur Beurkundung gewisser Tatsachen amtlich bestellte und mit öffentl. Glauben ausgestattete Personen (Standesbeamte, Notare ꝛc.).

Urlaub, Ferien (s. d.). Ein gesetzl. Recht auf U. besteht in Deutschland für die Arbeitnehmer nicht; die Gewährung von U. ist aber regelmäßig Inhalt der Arbeitertarifverträge geworden, durch die auch Vereinbarungen über die Gehaltsfortzahlung getroffen werden. Die Urlaubsfrage ist unter Mitwirkung des Arbeiter- und Angestelltenrats zu lösen. Beamtenurlaub ist regelmäßig im Verwaltungswege [geregelt.

Urläuter, Dégras (s. d.).

Urmaß, s. Normalmaß.

Urmenschen, Diluvialmenschen, Menschen aus vorgeschichtl. Zeit (im Diluvium, vielleicht schon im Tertiär). (S. auch Menschenrassen und Homo primigenius.)

Urmi(á) (Urúmijah), See von Täbris, Salzsee in der pers. Prov. Aserbeidschan, 5575 qkm, nur 16 m tief, 1294 m ü. M., ohne Abfluß. Unweit die **Stadt U.**, am Schahertschai, 33000 E. (meist schiitische Mohammedaner). Durch Zweigbahn an die Bahn Dschulfa-Täbris angeschlossen.

Urmund, s. Gastrula.

Urnen (lat.), die bes. in prähistor. und klass. Zeit zur Aufbewahrung der Asche verbrannter Leichen benutzten Tongefäße [Tafel: Urzeit II, bei Urgeschichte]. (S. Buckel-, Fenster-, Gesichtsurnen.) Neuerdings auch aus Metall für die Urnenhallen der Krematorien.

Urner See, der südlichste Teil des Vierwaldstätter Sees, von der Mündung der Reuß nördl. bis Brunnen, wo er mit dem Buochser oder Gersauer See verbunden ist.

Urning, Uranist, Uranier (nach Uranos, dem Vater der ohne Mutter gebornen Venus Urania), homosexueller Mann. Vgl. Hirschfeld (1903), E. Fried (1919).

Uro ..., in Zusammensetzungen: den Harn (grch. uron) betreffend, in ihm enthalten.

Urobilin, rotbrauner Farbstoff, findet sich im Harn, bes. reichlich bei Fieberkranken und Gelbsuchtkrankheiten ꝛc., wird nachgewiesen durch sein Spektrum und die grüne Fluoreszenz seiner ammoniakalischen Lösung bei Zusatz von Chlorzink.

Urochróm, der Farbstoff des Harns.

Urocystis, Pilzgattung, s. Brand (des Getreides).

Urodēlen (Urodēla, vom grch. urā, Schwanz, und dēlos, deutlich), die Schwanzlurche (s. d.).

Urogenitalsystem, Gesamtheit der Körperorgane, die der Harnabsonderung und der Fortpflanzung dienen: Nieren, Harnleiter, Harnblase, Harnröhre mit Vorsteherdrüse, sowie sämtliche Geschlechtsorgane.

Urolith (grch.), Harnstein; **Urolithiasis**, Harnsteinbildung.

Urologie (grch.), die Lehre vom Harn und den Harnkrankheiten.

Uromyces pisi *Schröt.*, Erbsenrost (s. Erbse).

Uropoëtisch (grch.), auf die Harnerzeugung bezüglich; **uropoet. System**, der Teil des Urogenitalsystems (s. d.), der der Harnabsonderung dient.

Uroskopie (grch.), Untersuchung des Harns (s. d.).

Urotropin, Formin, Hexamethylentetramin (aus Formaldehyd und Ammoniak), wirkt harnsäurelösend, harntreibendes Mittel, bei Gicht und Blasenkatarrh angewandt.

Urozēle (grch.), Harnbruch, Anschwellung des Hodensacks, wenn sich Harn in denselben ergossen hat.

Urphede, s. Urfehde.

Urproduktion, die Rohstoffgewinnung, die für jede wirtschaftliche Tätigkeit, auch für Industrie und Handwerk, die unentbehrlichen Rohstoffe liefert. Sie umfaßt Landwirtschaft (Ackerbau, Viehzucht, Obst- und Weinbau), Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und Bergbau.

Urquhart (spr. örkwört), David, engl. Schriftsteller und Turkophile, geb. 1805 in Braelangwell (Schottland), gest. 16. Mai 1877 in Neapel, Bekämpfer des russ. Einflusses in der Türkei; Aufsehen erregten seine Schriften: „Observations on European Turkey" (1831), „Turkey and its resources" (1833), „La crise, ou la France devant les quatre puissances" (1840).

Urgeschichte (Übersicht).

Geologische Periode	Kulturstufe	Skelettreste
Alluvium	Eisenzeit, seit etwa 900 v. Chr. Bronzezeit, etwa 2000—900 v. Chr. Jüngere Steinzeit (Neolithikum) etwa 7000—2000 v. Chr.: Brandkeramik, Schnurkeramik } jüngeres Neolithikum; Campignien, Kjökkenmöddinger } älteres Neolithikum	(Heutige Menschenrassen)
Diluvium, jüngeres, 4. Eiszeit (Würmeiszeit)	Ältere Steinzeit (Paläolithikum): Magdalénien	Deutschland: Obercassel bei Bonn Schweiz: Keßlerloch Frankreich: La Madeleine, Laugerie Basse
	Solutréen	Mähren: Predmost Frankreich: Solutré
	Aurignacien	Mähren: Brünn Monaco: Grimaldigrotten bei Mentone Frankreich: Homo Aurignacensis von Combe-Capelle und Cro-Magnon
Diluvium, mittleres, 3. Zwischeneiszeit	Moustérien II	Deutschland: Neandertal Frankreich: La Ferrassie, La Chapelle-aux-Saints
3. Eiszeit (Rißeiszeit)	Moustérien I	Deutschland: Taubach, Ehringsdorf Kroatien: Krapina
	Acheuléen II	Frankreich: Homo Mousteriensis von Le Moustier
Diluvium, älteres, 2. Zwischeneiszeit	Acheuléen I	
2. Eiszeit (Mindeleiszeit)	Chelléen	
1. Zwischeneiszeit	Prächelléen	Unterkiefer von Mauer (Homo Heidelbergensis)
1. Eiszeit (Günzeiszeit)		

Urs, der Rotorfenfisch (s. Aland).

Ursache, s. Kausal.

Ursa major (lat.), der Große Bär, **Ursa minor,** der Kleine Bär, Sternbilder, s. Bär. (S. auch Sternströme.)

Ursberg, größte Versorganstalt Bayerns für Schwachsinnige, Taubstumme, Epileptische ꝛc., beim Dorf U. im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Klein-Mindel, begründet 1884 vom Pfarrer Ringeisen (1835—1904).

Urschieferformation, s. Schieferformation.

Urschleim, s. Bathybius.

Urschrift, s. Original.

Urserental, oberster Talboden der Reuß, im schweiz. Kanton Uri; Hauptort Andermatt (s. d.). S. auch Hospental.

Ursins (spr. ürsäng), Anne Marie de la Trémouille, Princesse des, s. Orsini.

Ursöl, Pelzwerk braun färbender Teerfarbstoff.

Urson, s. Stachelschweine. [(s. d.).

Urspring, alte Benediktinerabtei in Schelklingen

Urstier, der Auerochs.

Urstoffe, s. Chemische Elemente.

Ursula, Heilige (Gedächtnistag 21. Okt.; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), nach der Legende eine brit. Königstochter (vor dem 10. Jahrh.), die, um der Heirat mit einem heidn. Fürstensohn zu entgehen, mit 11000 Jungfrauen eine Wallfahrt nach Rom unternahm und auf der Rückkehr samt diesen bei Köln von den Hunnen ermordet wurde; bes. in Köln verehrt. Vgl. Stein (1879), A. Müller (1896).

Ursulinerinnen, von der heil. **Angela Merici** (heiliggesprochen 1807, Fest: 31. Mai; gest. 1540) in Brescia 1535 gestifteter, nach der heil. Ursula (s. d.) benannter, sehr verbreiteter Orden von Klosterfrauen zur Krankenpflege und zum Mädchenunterricht.

Ursus (lat.), Bär.

Urteer, Tieftemperaturteer, bes. aus Steinkohlen durch Destillation in Generatoren oder in langen Drehrohröfen (s. Drehöfen) bei weniger als 600° C erzeugter Teer, enthält abweichend vom gewöhnlichen bei etwa 1000° destillierten Steinkohlenteer (s. d.) bes. aliphatische Kohlenwasserstoffe (Methan, Äthan, Paraffin ꝛc.) und Phenole, dagegen kein Benzol, Naphthalin, Anthrazen. Hauptgewinnungsprodukte aus U. sind Benzin, Paraffin, Schmier-, Treib-, Gas-, Heizöl. Das vom Teer getrennte Schwelgas (Urgas, Kaltgas) dient als Heizgas. Der grudeartige Koks (Halbkoks) wird in Generatoren auf Kraftgas und Ammoniak verarbeitet oder als Heizstoff verwendet. Vgl. Hilliger und Sturm (1921).

Urteil, im Rechtswesen der auf Grund vorgängiger Verhandlung ergangene Richterspruch; in der Logik die satzförmige Bestimmung einer Vorstellung bzw. eines Begriffes durch eine andere Vorstellung oder einen Begriff mit dem Bewußtsein ihrer innern Zusammengehörigkeit. **Urteilskraft,** das Beurteilungsvermögen. Literatur, s. Logik.

Urteilsvollstreckung, s. Strafvollzug und Zwangsvollstreckung.

Urtica *L.*, **Nessel, Brennessel,** krautige Pflanzengattung der Urtikazeen, mit grünlichen Blütenständen in den Blattachseln; mit flaschenförmigen Brennhaaren, die in Flüssigkeit einen zu den Toxinen (s. d.) gehörigen Stoff enthalten, am Ende hakig geschlossen und glasig-brüchig verkieselt sind, bei Anstreifen an Haut spitzig abbrechen, verwunden und den Brennsaft in die Wunden ergießen, bei kräftigerm Anfassen umgebogen werden [Abb.; d Brennhaar in mikroskopischer Vergrößerung, e Spitze mit den Wandverdünnungen zum Abbrechen, stärker vergrößert]. In Deutschland: U. dioica *L.* (**große** oder **zweihäusige Brennessel** [a; davon b männl., c weibl. Blüte]), ausdauernd, bis über 1 m hoch, mit zweihäusigen Blüten, die Stengelfaser als Spinnstoff (für Nesseltuch; s. Nesselfaser), junge Blätter als spinatähnliches Gemüse, älterenach Zerstören der Brennhaare, durch Abbrühen Viehfutter, auch als blutreinigender Tee und zur Urtikation (s. d.) benutzt; U. urens *L.* (**kleine Brennessel**), niedriger, mit eirunden, stumpfen, stärker gezähnten Blättern, einhäusig, mit kurzen Blütenständen. Ebenfalls Gespinstpflanze die bis 2 m hohe U. cannabina (**sibir. Nessel**), mit fiederschnittigem Laub. Sehr heftig brennende Arten in Südasien, Indonesien und Neuseeland.

Urtica: Brennessel.

Urticaria (lat.), der Nesselausschlag (s. d.).

Urtiere, s. Protozoen.

Urtikalen, dikotyledonische Pflanzenreihe; umfaßt die Fam. der Urtikazeen und Ulmazeen.

Urtikation (lat.), Peitschung mit Brennesseln, zu kräftiger Hautreizung; früher Mittel gegen Lähmungen.

Urtikazeen (Urticaceae), Pflanzenfam. aus der Reihe der Urtikalen, Bäume, Sträucher oder Kräuter von sehr verschiedenem Habitus; zu ihnen jetzt auch die frühern Morazeen, Artokarpazeen und Kannabinazeen gerechnet.

Urtlän, die Gartenammer (s. Ammer).

Urtonschiefer, s. Phyllit.

Urtscha, Orchha, Tihri (engl. **Tehri**), brit.-ostind. Vasallenstaat in Zentralindien, 5387 qkm, (1901) 321 634 E.

Urubamba, Fluß, s. Ucayali.

Urubu, der südamerikan. Rabengeier (Schwarzgeier), s. Geier.

Urucu (**Uruku**), Farbstoff, s. Orlean.

Uruguay, einer der zwei Stammflüsse des La Plata, entsteht an der Serra Geral im brasil. Staate Santa Catharina, Grenzfluß zwischen Brasilien und Argentinien, dann zwischen Argentinien und Uruguay, mündet, 1600 km lang, nördl. von Buenos Aires in den La Plata; wegen Wasserfällen nur im Unterlauf bis Concepcion (180 km) für Dampfer, bis Concordia (324 km) für größere Lastkähne befahrbar, Stromgebiet 358 000 qkm; Nebenfluß links der Rio Negro.

Uruguay, República Oriental del U., Republik in Südamerika [Karte: Südamerika I], östl. vom untern Uruguay, 178 700 qkm, (1920) 1 494 953 E. (davon ein Viertel in den Städten Montevideo, Salto und Paysandú); Hügelland mit schmalen Bergzügen von 600 m (Cerro Acegua 621 m), reichlich bewässert (La Plata, Uruguay, Rio Negro), an der Küste Lagunen, subtrop. Klima. Einheimische Bevölkerung Mischung aus Spaniern, Portugiesen und Indianern; Fremde 1908: 181 085 (*meist Romanen*). Haupterwerbszweig Rindvieh-, Schaf- und Pferdezucht [s. Übersicht: Vieh]; seit der europ. Einwanderung auch Anbau von Mais, Weizen, Hafer [s. auch Übersicht: Getreide]; andere Produkte Tabak, Wein, Oliven. Handel 1921: Einfuhr 40, Ausfuhr 70 Mill. Pesos, wichtigste Verkehrsländer Vereinigte Staaten, England, Frankreich und Argentinien; Hauptausfuhr Wolle, Fleisch und Fleischextrakt. Eisenbahnen 1920: 2672 km, Handelsflotte unbedeutend. Telegraphenleitungen 1919: 7966 km; Budget 1922/23: Ausgaben 39,7, Einnahmen 35,0 Mill. Pesos nacionales. Münzen, Maße und Gewichte, s. diese Übersichten. Verfassung vom 10. Sept. 1829, zuletzt 1917 geändert; Präsident auf 4 Jahre, Senat aus 19 auf 6 Jahre indirekt, Abgeordnetenkammer aus 123 auf 3 Jahre direkt gewählten Mitgliedern; neben dem Präsidenten, der den Außen-, Kriegs-, Marine- und Innenminister ernennt und dirigiert, steht ein Nationaler Verwaltungsrat (9 Mitglieder), der die übrigen Ministerien besetzt und leitet. Einteilung in 19 Departamentos; Hauptstadt Montevideo. Universität in Montevideo. Das Heer soll (nach einem Gesetzentwurf 1916) eine Kopfstärke von 125 171 Mann haben (davon stehendes Heer 11 440, aktive Reserve 65 781, Territorialtruppe 26 060, Territorialreserve 21 950 Mann). Die Flotte besteht aus 1 Torpedokreuzer, 1 geschützten Kreuzer, 1 Kanonenboot, 1 Schulschiff, 3 Avisos. Wappen: Geviert mit einer goldenen Wage im ersten, einer Zitadelle im zweiten, einem Roß im dritten und einem Ochsen im vierten Felde [Abb.]; Flagge auf Tafel: Flaggen; Nationalfarben: Weiß-Blau. U. bildete ehemals unter dem Namen Banda Oriental einen Teil des span. Vizekönigr. Buenos Aires, riß sich 1811 von Spanien los, kam 1821 als Zisplatinische Provinz an Brasilien, empörte sich aber 1825 und wurde durch den Frieden von Montevideo 27. Aug. 1828 als selbständige Republik anerkannt. Seitdem haben Bürgerkriege das Land wenig zur Ruhe kommen lassen. Präsident ist seit 1923 der liberale Abgeordnete José Serrato. Vgl. Koebel (engl., 1911), Boerger (1921), W. B. Parker (engl. 1922). Geschichte von Diaz (span., 7 Bde., 1878).

Uruguay.

Urukú, Farbstoff, s. Orlean.

Urumtschi, Stadt der chines. Prov. Sin-kiang, am Nordfuß des Tienschan, 30 000 E., chines. Festung, Handel.

Urundi, großes, bis gegen 3000 m aufsteigendes Hochland in Ostafrika [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland], zwischen dem Tanganjikasee und Ruanda, Grasland, von ackerbauenden Bantu (**Warundi, Barundi**) und viehzüchtenden Watussi dicht bewohnt ($1^1/_2$ bis 2 Mill. E.). Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht. In Deutsch-Ostafrika bildete U. eine von der Station Usumbura aus verwaltete Residentur, nach dem Weltkrieg wurde es von der Entente mit Ruanda als Mandatsgebiet Belgien überlassen (mit Ausnahme eines schmalen Streifens am Ostrande, durch den die engl. Kap-Kairo-Eisenbahn führen soll) und der belg. Kongokolonie angegliedert. Vgl. Hans Meyer (1916).

Urutau, der Ibijauvogel (s. Schwalme).

Urva, Raubtier, s. Manguste.

Urvaśi, weibl. Hauptgestalt (ein himmlisches Wesen) in Kalidasas oft auch danach U. benannter dramat. Dichtung „Vikramorvaci".

Urville (spr. ürwil), Schloß bei Kurzel (s. d.) in Lothringen.

Urvogel, der Archaeopteryx (s. d.).

Urwahl, Urwähler, s. Wahl.

Urwald, Waldzustand, in welchem das freie Walten der Natur in keiner Weise durch wirtschaftlichen Eingriff des Menschen (Forstwirtschaft) gestört worden ist. In West- und Mitteleuropa ist der ursprüngl. (**primäre**) U. bis auf einzelne urwaldartige Reste, wie die Bjelowjescher Heide (s. d.) und der Kubanywald (s. Kubany) verschwunden. Die U. der gemäßigten Zonen (Taiga Sibiriens 2c.) bestehen meist aus wenigen Baumarten, die der Subtropen und Tropen dagegen aus sehr zahlreichen Arten von Laubgewächsen. Der ursprüngl. trop. U. [Tafel: Afrika II, 7] wächst, wo er vernichtet wurde, nicht wieder nach, an seine Stelle tritt niedrigerer, weniger dichter und feuchter (**sekundärer**) U., in manchen Gebieten auch Buschdickicht (Dschungel) oder Alanggras- oder Farnflächen. Der primäre U. ist entweder immergrüner Regenwald (in immer feuchten Gebieten) oder in der Trockenzeit laubabwerfender Monsunwald (Catingas Brasiliens, Teakwälder auf Java 2c.).

Urzeit, das Forschungsgebiet der Urgeschichte (s. d.).

Urzeugung, Abiogenesis (Generatio aequivoca, G. spontanea), **Archigonie,** die elternlose Entstehung von Lebewesen aus unorgan. (**Autogonie**) oder organ. Bildungsstoffen (**Plasmogonie**); vor der Erfindung des Mikroskops für viele Tiere angenommen, die sich aus mikroskopischen Eiern und Keimen entwickeln, später noch für gewisse Innenschmarotzer, Infusorien und die Krankheiten 2c. verursachenden Bakterien; seit Pasteurs Bakterienforschungen nur noch Hypothese für das erste Werden einfachster Lebensträger. Vgl. H. Schmidt (1903), St. Leduc (frz., 1910), Schwalbe („Die Entstehung des Lebendigen", 1914).

U. S. (U. S. A.), auch **Usa** und **Usamerika,** Abkürzung für United States (of America).

u. s. Abkürzung für ut supra (lat.), wie oben.

us. Abkürzung auf Rezepten für usus (lat.), Gebrauch.

Usa, der Lippenbär (s. Bär).

Usá, Name russ. Flüsse, s. Ussa.

Usagára, bewaldete Gebirgslandschaft (1200—2000 m) im ehemal. Deutsch-Ostafrika, an der Zentralbahn; Bewohner **Wasagára** (Bantustamm); Hauptorte die Stationen Kilossa und Mpapua.

Usambára, Berglandschaft in der Nordostecke des ehemal. Deutsch-Ostafrika, 5000 qkm, 18 000 E., im O. 800—1400, im W. 1200—2000 m, im S. und W. vom Pangani begrenzt, in den Höhen gesundes Klima, im O. trop. Vegetation, im W. gutes Weideland; Bevölkerung **Waschamba** oder **Wasambára** (Bantustamm); landwirtsch. Versuchsstation in Amani. Die **Usambarabahn** ist die Verbindung von Tanga an der Küste des ehemal. Deutsch-Ostafrika (120 km nördl. von Daressalam) mit dem Kilimandscharogebiet; sie war Anfang 1912 bis Moschi fertiggestellt (352 km), der Weiterbau bis Aruscha am Meru wurde durch den Kriegsausbruch verhindert. Engl. Angriffe gegen die Bahn wurden im Nov. 1914 und Jan. 1915 von der deutschen Verteidigung abgewiesen. April bis Mai 1916 setzten sich engl. Kräfte unter Smuts in den Besitz der Bahn [Karte: Ehemalige deutsche

Kolonien I, 4, bei Deutschland.] — U. heißt seit 1921 auch die Station Wilhelmstal (s. d.).

Usambäraveilchen, s. Saintpaulia ionantha.

Usamerika, s. U. S.

Usance (frz., spr. üsángß), Herkommen, Gebrauch, bes. Handelsbrauch, börsenamtl. Vorschriften.

Usarämo, Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, am Indischen Ozean, zwischen dem Kingani und Rufiji südwestl. von Daressalam, im Innern wasserlos und sehr ungesund; Bevölkerung Wasarämo (Bantu), an der Küste Suaheli und Sansibar-Araber.

Usbeck, ägypt. Getreidemaß = 1/3 Ardeb.

Usbeken (Uzbeken, eigentlich Öz-beg, d. i. Selbstherr), türk. Volk in Turkestan, benannt nach dem Chan **Uzbek** (13. Jahrh.), 1920 in Rußland (Turkestan) 434000 Köpfe.

Uschak, türk. Stadt im westl. Kleinasien, an der Bahn Smyrna-Afiun Karahissar, 25000 E.; Teppichindustrie.

Uschebti (richtiger vielleicht **Schawabti**), kleine Figuren, die die Ägypter den Toten massenhaft in das Grab beigaben, damit sie mit den beigefügten Sämereien und Hacken ꝛc. für den Unterhalt des Bestatteten sorgten.

Uschitze, serb. Stadt, s. Užice.

Ušédom, Insel zwischen den Odermündungen Peene und Swine [Karte: Nordostdeutschland I, 2, bei Ostpreußen], vor dem Kleinen Haff, 408 qkm, zum preuß. Reg.-Bez. Stettin gehörig; darauf die Stadt **U.**, (1919) 1642 E., und die Seebäder Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Zinnowitz ꝛc.

Usener, Herm., Philolog, geb. 13. Okt. 1834 in Weilburg an der Lahn, 1861 Prof. in Bern, 1863 in Greifswald, 1866—1902 in Bonn, gest. das. 20. Okt. 1905; schrieb: „Götternamen" (1895), „Vorträge und Aufsätze" (1907), „Kleine Schriften" (4 Bde., 1912—14) u. a.

Ushuaia, argentin. Stadt, auf Feuerland (s. d.).

Usia oder **Asarja** (**Ussaria**), König von Juda, regierte etwa 780—740 v. Chr., Sohn und Nachfolger Amazias.

Usingen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, an der Usa, (1919) 1856 E., Amtsgericht, Wilhelmj-Museum; Lehrerseminar; 1659—1774 Residenz der 1816 erloschenen Linie **Nassau-U.**

Usipeter, westgerman. Volk am linken Ufer des Niederrheins, das Cäsar 55 v. Chr. nach dem rechten Ufer nördl. der Lippe drängte; sie gingen später in den Alemannen auf.

Uskoken (serb.-kroat., „Flüchtlinge"), die Bewohner Serbiens und Bosniens, die infolge der türk. Eroberungen Anfang des 16. Jahrh. nach Ungarn, in das venezian. Gebiet und das adriat. Küstenland auswanderten.

üsküb, üsküp, jugoslaw. Stadt, s. Skoplje.

üsküdar (**Iskudar**), türk. Name von Skutari (s. d.) am Bosporus.

Uslar, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, im Sollinger Wald, (1919) 2501 E., Amtsgericht. Eisenhütte, Tabak- und Zigarren-, Teppichfabrikation.

Uso (ital.), Gebrauch, bes. Handelsbrauch. **Usowechsel,** Wechsel mit einer Verfallzeit nach Ortsgebrauch.

Uspallata (spr. -alljäta), **Cumbrepaß,** Übergang der südamerikan. Kordilleren an der argentin.-chilen. Grenze, 3900 m; Tunnel der Transandinischen Eisenbahn in 3202 m Höhe

U. S. P. D., Abkürzung für Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (s. Übersicht: Sozialismus.)

Uspénskij, Gleb, Iwanowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 25. Okt. 1840 in Tula, gest. 6. April 1902, Schilderer des Kleinstadt- und Verkehrslebens; schrieb: „Sitten der Rasterjajewstraße" (1866), „Die Macht der Erde" (1882) u. a.

Uspenskoje, russ. Dorf, s. Bolgary.

Uspulün, ein Chlorphenol und Quecksilber enthaltendes Beizmittel für Saatgut gegen Pilzschmarotzer.

Ussá (Usá), Name von Flüssen in Rußland, bes. r. Nebenfl. der Petschora im Gouv. Archangelsk, 718 km lang.

U. S. S. R., die Ukrainisch-Sozialistische Sowjet-Republik. (S. Ukraine.)

Ussukúma, Landschaft im ehemal. Deutsch-Ostafrika, zwischen dem Viktoria-Njansa und Unjamwesi; Hauptort Mwansa am Viktoria-Njansa.

Ussúri, r. Nebenfl. des Amur, im russ.-sibir. Küstengebiet, mündet bei Chabarowsk; bildet mit seinem linken Zufluß Sungatschi (Abfluß des Chankasees) eine schiffbare Strecke von 770 km.

Ussúri-Eisenbahn, Teil der Sibirischen Eisenbahn (s. d.) von Chabarowsk bis Wladiwostok.

Ust, in russ. Ortsnamen s. v. w. Mündung (-münde).

Ustaw (russ.), Statut, Ordnung, ein systematisch bearbeitetes Einzelgesetz.

Ust-Dwinsk, russ. Name von Dünamünde (s. d.).

Uster, Marktflecken im schweiz. Kanton Zürich, an der Aa, (1910) 8562 E. Fabriken.

Usteri, Joh. Martin, schweiz. Dichter, geb. 12. April 1763 in Zürich, bis 1803 Kaufmann, Mitglied des Großen, seit 1815 des Kleinen Rats, gest. 29. Juli 1827 in Zürich; Verfasser von „Freut euch des Lebens" (s. d.), humorvollen Idyllen in schweiz. Mundart („De Vikari") u. a. Vgl.

Usti, tschech. Name von Aussig (s. d.). [Nägeli (1906).

Ustica, Insel vulkanischer Herkunft im Tyrrhenischen Meer, 56 km nördl. von Sizilien, 9 qkm, (1911) 1557 E.; Strafkolonie; 18. März 1906 Erdbeben.

Ustilägo, Basidiomyzetengattung aus der Fam. der Brandpilze (Brand).

Ustjug Welikij, Hauptstadt (seit 1921) des russ. Gouv. Sjewero-Dwinsk, an der Suchona, 11000 E.

Ust-Kamenogórsk, Bezirksstadt im Gebiet Semipalatinsk der Kirgisenrepublik, rechts am Irtysch, (1910) 14300 E.

Ust-Medwédiza, Ust-Medwjedizkaja, Bezirksort im russ. Gebiet der Donischen Kosaken, rechts am Don, 14500 E.

Ustrumdža, türk. Name der jugoslaw. Stadt Strumitza.

Ust-Urt, zur Kirgisenrepublik gehöriges Steppenplateau (200 m) zwischen dem Kaspischen Meer und dem Aralsee.

Usucapio (lat.), Ersitzung (s. d.).

Usuell (frz.), üblich, nach Gewohnheitsrecht.

Usufruktuär (lat.), der Nutznießer (s. Nießbrauch).

Usumacint(l)a, Fluß in Mittelamerika, 1000 km lang, zur Campechebai; indian. Ruinenstädte.

Usumbüra, Militärstation und Hauptort der Landschaft Urundi (ehem. Deutsch-Ostafrika), nahe dem Nordende des Tanganjika.

Usur (lat.), Gewebsschwund, die oberflächliche geschwürige Zerstörung eines Gewebes, z. B. Knochens.

Usurpation (lat.), Anmaßung eines Besitzes, einer Befugnis, bes. der öffentl. Gewalt durch Verdrängung des rechtmäßigen Herrschers; **usurpator,** der unrechtmäßige Besitzer, bes. Thronräuber; **usurpieren,** widerrechtlich sich zueignen, an sich reißen.

Usus (lat.), Gebrauch, Herkommen; juristisch eine persönliche Dienstbarkeit (s. Servitut). **U. (est) tyrannus,** der Gebrauch (bes. Sprachgebrauch) ist ein Tyrann, herrscht gebieterisch.

Usufructus (lat.), Nießbrauch.

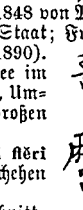
Uszokpaß, Paß der Waldkarpathen, 889 m ü. M., führt vom Ungtal in der Podkarpatská Rus zum San-Dnjestr- und Strytal Ostgaliziens; von der Bahn Ungvár-Sambor-Lemberg benutzt. Im Weltkrieg Anfang Febr. 1915 von der Gruppe Szurmay (Südarmee) genommen und gegen starke russ. Gegenangriffe 12.—18. Febr. behauptet.

Utah (spr. juhtē), einer der westl. Ver. Staaten von Amerika, 220115 qkm, (1920) 449396 E., von dem Wahsatchgebirge durchzogen, im W. unfruchtbare Hochebene (12—1500 m) mit dem Großen Salzsee, im O. vom Colorado bewässert; Weizenbau, Obstzucht, Schafzucht nicht unbedeutend; bedeutender Bergbau; Handelsmittelpunkte Salt Lake City (Hauptstadt) und Ogden. — U., durch Brigham Young mit Mormonen besiedelt, 1848 von Mexiko an die Ver. Staaten abgetreten; seit 1896 Staat; Frauenstimmrecht. Vgl. Bancroft („History", 1890).

Utahsee, Timpanógossee, Süßwassersee im nordamerikan. Staate Utah, 1366 m ü. M., Umfang 124 km, durch den Jordan zum Großen Salzsee abfließend.

Ut aliquid fiat (lat.), auch **Ut aliquid fieri videätur,** damit etwas geschieht oder: zu geschehen scheint (um den Kranken zu beruhigen).

Utamāro, Kitagawa, japan. Holzschnittmeister und Maler [Signatur: Abb.], geb. 1753, gest. 1806. Berühmt sind seine Frauenbilder und sein Muschel-, Insekten- und Vogelbuch. Vgl. Kurth (1907).



Signatur Utamaros.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas (lat.), „Wenn auch die Kräfte fehlen, ist doch der Wille zu loben", Zitat aus Ovids „Epistolae ex Ponto" (3, 4, 79).

Ute, mittelhochd. **Uote**, der typische Name der Mütter in der deutschen Heldensage.

Utensilien (lat.), Gerätschaften, bes. Wirtschaftsgerät.

Uterin (lat.), die Gebärmutter (Uterus) betreffend, zu ihr gehörig.

Uterini (lat.), Halbgeschwister von einer Mutter.

Utersen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der Pinnau, (1919) 6451 E., Amtsgericht, Lehrerseminar, adliges Stift für Damen.

Uterus (lat.), die Gebärmutter (s. d.).

Utica, phöniz. Stadt in Nordafrika, westl. von Karthago.

Utica (spr. ju-), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Mohawk und Eriekanal, (1920) 94156 E. Industrie.

Uticensis, Beiname des jüngern Cato (s. d.).

Utile (lat.), das Nützliche; **U. cum dulci,** das Nützliche mit dem Angenehmen (verbinden), nach Horaz („Ars poetica", Vers 343); **Utilisation,** Nutzbarmachung, Benutzung; **utilisieren,** aus etwas Nutzen ziehen.

Utilitarismus (neulat.), **Utilismus, Nützlichkeitssystem,** derjenige ethische Standpunkt, wonach der Zweck des sittlichen Handelns der Nutzen ist, gut und nützlich gleich bewertet werden. Er kann als **individualistischer** auf den Nutzen einzelner Menschen oder als **sozialer U.** auf das größtmögliche Glück der größtmöglichsten Anzahl gerichtet sein. Bes. in der engl. Ethik seit Bacon und Bentham (s. d.) vertreten. Vgl. Kaler (1885), Stephen („The English utilitarians", 3 Bde., 1900).

Utilität (lat.), Nützlichkeit; **Utilitätsprinzip,** s. v. w. Utilitarismus.

Ut infra (lat.), wie unten (bemerkt). [Bergbahn.

Utliberg, Gipfel des Albis (s. d.) bei Zürich, 873 m,

Utopien (grch.), „Nirgendland", von Thomas Morus (s. d.) gebrauchte Bezeichnung für die fabelhafte Insel, auf der er seine kommunist. Staatsverfassung „De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia" (1516 [Abb.]) als Phantasieschöpfung errichtet hat; danach dann überhaupt Bezeichnung für einen derartigen phantastischen Idealstaat, wie er z. B. geschildert wird in Campanellas „Sonnenstaat" (1643), Cabets „Voyage en Icarie" (1842), Bellamys „Looking backward" (1888), Hertzkas „Freiland" (1890), William Morris („News from nowhere", deutsch 1914) u. a. (s. auch Staatsromane); **utopisch,** unerreichbar, erträumt; **Utopisten,** Politiker, die sich mit phantastischen Weltverbesserungsplänen beschäftigen. Vgl. A. Voigt („Die sozialen U.", 1906), von Kirchenheim („Schlaraffia politica", 1899), H. Brockhaus („Die Kunst in den Athosklöstern", [2. Aufl. 1924).

Die Insel Utopien.

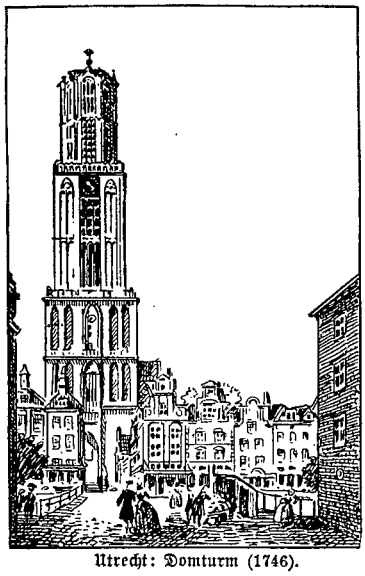
Utraquisten, s. Hussiten.

Utrecht (spr. üt-), befestigte Hauptstadt der niederländ. **Prov. U.** (1380 qkm, 1921: 351279 E.), an der Teilung des Krummen Rheins in den Alten Rhein und die Vecht, 143880 E., got. Domkirche (13. Jahrh.; der 103 m hohe, ursprünglich dazugehörige Turm [Abb. von 1746, nach Peters] steht seit 1674 von ihr getrennt), Reichsuniversität (1636 gegründet), Meteorolog. Staatsinstitut (in De Bilt), tierärztl. Hochschule. Der **Utrechter Friede** 11. April 1713 zwischen Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden beendigte den Span. Erbfolgekrieg. **Utrechter Union,** die Union der sieben vereinigten Provinzen vom 23. Jan. 1579, begründete die niederländ. Unabhängigkeit. **Utrechter Kirche,** s. Jansen (Cornelis).

Ut re mi etc., s. Solmisation.

Utrera, Stadt in der span. Prov. Sevilla, (1900) 15138 E. Kampfstierzucht.

Utricularia *L.*, **Helmkraut,** Pflanzengattung der Utrikulariazeen, Wasser- und Sumpfpflanzen, auch Epiphyten, mit etwa helmähnlichen Rachenblüten; zu Fang und Verdauung von Kleintieren befähigt. In Deutschland z. B. U. vulgaris *L.* (**Wasserschlauch, Wasserhelm, Helmkraut** [Abb.]), wurzellose Schwimmpflanze stehender Gewässer, mit langstieliger, aufrechter, gelber Blütentraube [a Blüte], die Blätter unter Wasser, fadenfiedrig, besetzt mit etwa linsengroßen Blasen [b Blattstück mit Blase], die nach Art einer Reuse kleinen Tieren Ein-, aber nicht Ausschlupfgestatten und auf der Innenwand mit Verdauungsdrüsen besetzt sind [c Blase in vergrößertem Durchschnitt, mit gefangenem Tier].



Utrecht: Domturm (1746).

Utrikulariazeen oder **Lentibulariazeen,** Pflanzenfam. der Reihe der Tubifloren; mit Rachenblüten. Zugehörig Utricularia, Pinguicula etc.

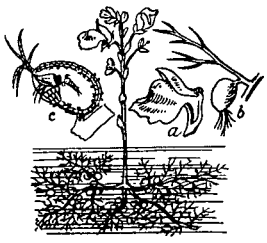
Utriusque juris doctor (lat.; abgekürzt **u. j. d.**), Doktor beider Rechte (des röm. und kanonischen).

Utsch-Kiliffe, Kloster, s. Etschmiadzin.

Utsonomiya, Kreishauptstadt auf der japan. Insel Nippon, nördl. von Tokio, (1920) 63771 E.

Ut supra (lat.), wie oben (bemerkt).

Uttmann, Barbara, durch Einführung des Spitzenklöppelns im sächs. Erzgebirge verdient, geb. 1514 angeblich in Elterlein, an einen reichen Bergherrn in Annaberg, Christoph U., verheiratet, gest. 14. Jan. 1575. Denkmäler in Annaberg und Elterlein. Vgl. Finck (1886).



Utricularia: Wasserschlauch.

Uusimaa, finn. Name von Nyland (s. d.). **Uusikaupunki,** finn. Name von Nystad (s. d.).

Uvachromie (lat.-grch.), Verfahren zur Herstellung von naturfarbigen Diapositiven, nach seinem Erfinder Dr. A. Traube (uva, lat., Traube) genannt. Basis ist das Dreifarbenprinzip, nach welchem subtraktiv das Aufeinanderlegen der drei farbigen Teilbilder (Films) erfolgt. Sie werden durch Umwandeln von Silberpositiven in Bilder aus Kupferferrozyanid gewonnen, das sich mit bestimmten basischen Farbstoffen färben läßt.

UV-Glas, Uviolglas (s. d.).

Uviolglas, für ultraviolette Strahlen gut durchlässiges Bariumphosphatchromglas von Schott (Jena).

Uviollampe, Quarzlampe (s. Quecksilberdampflampe).

Uviolmilch, s. Milchkonservierung. [entzündung.

Uvula (lat.), das Zäpfchen im Halse; **Uvulitis,** Zäpfchen-

Uwarow, Sergej Semenowitsch, Graf, russ. Staatsmann und Gelehrter, geb. 5. Sept. 1786 in Moskau,

1832—48 Unterrichtsminister, Vertreter reaktionär-nationalistischer Politik, gest. 16. Sept. 1855 in Moskau. — Sein Sohn **Graf Alexej Sergejewitsch U.**, geb. 1818, Altertumsforscher, gründete 1864 die Archäolog. Gesellschaft in Moskau, 1883 das Histor. Museum das., gest. 10. Jan. 1885 in Moskau; schrieb „Archäologie Rußlands" (1881 fg.), stiftete den **Uwarowschen Preis** (3000 Rubel jährlich) bei der Petersburger Akademie der Wissenschaften.

Uwarowit, s. Granat.

Uxbridge (spr. öxbriddsch), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, am Colne, (1921) 12923 E. Eisengießerei, Schiffbau 2c.

Ürküll, Ort in Lettland, rechts an der untersten Düna, oberhalb Riga. Im Weltkrieg überschritt hier die 8. deutsche Armee 1. Sept. 1917 die Düna.

Uexküll, Baron Jak. von, Physiolog und Biolog, geb. 8. Aug. 1864 in Keblas in Estland, seit 1918 in Londorf (Oberhessen); schrieb: „Bausteine zu einer biolog. Weltanschauung" (1913), „Theoret. Biologie" (1920), „Umwelt und Innenwelt der Tiere" (6. Aufl. 1921) u. a.

Uxmal, bedeutendste Ruinenstadt des alten Yucatan. Vgl. Seler (1917).

Uz, im Alten Test. Name eines in Aram und Edom wohnenden Volksstamms (1. Mos. 10, 23 und 36, 28); das **Land U.** Heimat des Hiob. Vgl. Mansur (engl., 1911).

Uz, Joh. Peter, Dichter, geb. 3. Okt. 1720 in Ansbach, gest. das. 12. Mai 1796 als Geh. Justizrat, gehört als Dichter zum Kreise der sog. Anakreontiker. „Poet. Werke" (1768; Neudr. 1890). Vgl. Petzet (1896).

Uzbeken, Volksstamm, s. Usbeken.

Uzen (**Uz,** Abkürzung für Ulrich), necken, verspotten.

Uzès (spr. üsähs), Stadt im franz. Depart. Gard, (1911) 4804 E., Herzogsschloß (11.—16. Jahrh.).

Užhorod, slowak. Name von Ungvar (s. d.).

Užice (**Uschitze**), Hauptstadt des serb. Kr. **U.** (3288 qkm, 1921: 119042 E.), an der Cetinja, 6000 E.

V.

V, der 22. Buchstabe unsers Alphabets, dem F gleicher Laut, in der engl., der lat. und den roman. Sprachen unserm W gleich; V als röm. Zahlzeichen = 5; in der Chemie für Vanad; in der Physik v Formelzeichen für Geschwindigkeit (velocitas); V für Volumen und Volt; v = vide oder = verte; im Kurszettel Abkürzung für variabler Kurs; auf Rezepten für vitrum (lat.), Glas.

Va., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Virginia.

Va (frz.; spr. wa), es gilt; bei Kartenglücksspielen der Geldeinsatz auf ein Blatt; **va banque** (spr. bank, d. h. es gilt die Bank); die ganze Summe des Bankhalters im Hasardspiel.

Vaal. 1) **V. (Waal),** südl. Mündungsarm des Rheins (s. d.). — 2) Quellfluß des Oranjeflusses, vereinigt sich mit dem Nu Garib zum Oranjefluß, Staudamm.

Vaals, Dorf in der niederländ. Prov. Limburg, unweit Aachen, (1920) 7831 E.; Tuchfabriken.

Vaam, niederländ. Seeschiffahrtsmaß = 1,6988 m.

Vaccinium *L.*, niedrig strauchige oder halbstrauchige Pflanzengattung der Fam. der Erikazeen. V. myrtillus *L.* (**Heidel-, Blau-, Schwarz-, Bickbeere, Beesing, Besing** [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Beere, c Beere im Längsschnitt]), in Europa, Nordasien und Nordamerika, bes. in Nadelwald, bis 30 cm hoch, mit grünen, kantigen Zweigen, grünrötlichen Glockenblüten, bläulich bereiften, schwarzblauen Beeren, als Beerenobst, zur Bereitung von Wein und Branntwein, als Färbemittel für Wein, als Mittel gegen Durchfall benutzt; V. uliginosum *L.* (**Sumpf-, Rausch-, Trunkel-, Tunkelbeere**), auf Moorboden, bis über meterhoch, mit berindeten Zweigen, mit äußerlich ähnlichen Früchten wie die vorige, die aber hellfleischig und weniger süß sind und, in Menge gegessen, Übelkeit 2c. verursachen sollen; V. vitis idaea *L.* (**Preisel-, Krons-, Steinbeere** [Abb.]), bes. im N. der nördl. Halbkugel, auf trocknem Waldboden, über der Baumgrenze der Gebirge 2c., mit immergrünen Blättern und endständig und traubig stehenden rötlich-weißen Glöckchenblüten [a], die roten, herben Beeren bes. zum Einmachen, außerdem für Branntwein (Steinbeerwasser) benutzt; V. oxycoccus *L.* (**Moosbeere**), auf Mooren, fädig kriechend, mit länglichen Blättchen, roten, tief vierzipfligen, umgeschlagenen Blüten und roten, säuerlichen Beeren; V. macrocarpum *Aiton* (**großfrüchtige Moos-, amerikan. Preisel-, Krannbeere**), mit bis sauerkirschgroßen Beeren, nordamerikan. Beerenobst, in einigen Mooren Europas eingebürgert.

Heidelbeere. Preiselbeere.
Vaccinium.

Vacha, Stadt im thüring. Landkr. Eisenach, an der Werra, (1919) 2469 E., Amtsgericht, Realprogymnasium; Steinbrüche, Kalibergbau. Vgl. Grau („Chronik", 3. Aufl. 1922).

Vache (frz., spr. wasch), Kuh; Behältnis für Gepäck auf Reisepostwagen; **Vacherie,** Kuhstall, Schweizerei.

Vacheleder (spr. wasch-, vom franz. vache, Kuh), lohgares Rinds- oder Kuhleder, bes. für Brand- und äußere Sohlen.

Vaux-Varaville (spr. wasch'rowill), Dorf im franz. Depart. Meuse, 17 km nördl. von Verdun, an der Maas, (1911) 269 E. Der deutsche Angriff auf Verdun (s. d.), Anfang März 1916, drang im Maastal bis unmittelbar an V. vor, das Dorf konnte nicht genommen werden.

Vachetleder (spr. waschétt-), schwach gefettetes lohgares dünnes Rindsleder, in der Sattlerei 2c. verwendet.

Vácz (spr. wahz), magyar. Name der Stadt Waitzen.

Vadem, niederländ. Seeschiffahrtsmaß = 1,6988 m.

Vademekum (lat., „Geh mit mir"), Titel für Bücher, die als Ratgeber, Begleiter auf Reisen und in allen möglichen Lebenslagen dienen sollen; zuerst angewandt bei Rabelais im „Gargantua und Pantagruel", 2, 28, für ein Ledertäschchen, dann in Petrus Lotichius (s. d.) Sammlung von Epigrammen; üblicher Büchertitel, etwa s. v. w. Kompendium, Abriß, seit Lessings V. für den Pfarrer Samuel Gotthold Lange.

Vadium (neulat.), Bürgschafts-, Pfandgeld.

Vadsö, nordöstlichste Hafenstadt Norwegens, am Varangerfjord, (1910) 1905 E.

Vaduz, Hauptort des Fürstentums Liechtenstein, unfern rechts vom Rhein, (1910) 1206 E.; darüber das Bergschloß **Hohen-Liechtenstein** oder **V.** (s. Liechtenstein).

Vae victis! (lat.), Wehe den Besiegten!, Wort des gallischen Eroberers von Rom, Brennus (390 v. Chr.), Zitat nach Livius (V, 48, 9) und Plautus („Pseudolus", V, 2, 19).

Vafthrudnir, in der nordischen Mythologie ein durch Weisheit berühmter Riese.

Väg (lat.), unstet; unbestimmt im Ausdruck.

Vaga, Perino del, eigentlich **Buonaccorsi,** ital. Maler, geb. 1500 in Florenz, Schüler Raffaels, gest. 1547 in Rom; mythолog.-histor. Fresken im Palazzo Doria in Genua.

Vagabund, Vagant (lat.), Landstreicher (s. d.); **vagabundieren,** sich umhertreiben.

Vagabundierende Ströme, in der Elektrotechnik Teilströme, die ihren Weg nicht durch den für sie bestimmten Leiter, sondern durch das Erdreich nehmen.

Vaganten, im Mittelalter die ein freies Wanderleben führenden Kleriker, später auch Studenten (s. Fahrende Leute und Goliarden), die eine originelle, bes. die Liebe und den Wein verherrlichende Lyrik (**Vagantenpoesie,** s. Carmina burana) ausgebildet haben.

Vagieren (lat.), umherstreichen; hin- und herfahren.

Vagina (lat.), Scheide; **vaginal,** die Scheide betreffend; **Vaginalkugeln,** s. Suppositorien; **Vaginalportion,** der Scheidenteil der Gebärmutter; **Vaginismus,** Scheiden-

krampf; **Vaginitis**, Scheidenkatarrh; **Vaginoskopie**, Untersuchung der Scheide mit dem Spekulum.

Vagus (lat.), **herumschweifender Nerv**, der zehnte und längste Gehirnnerv, Kehlkopf-, Lungen- und Magennerv; **Vagusneurosen**, Erkrankungen, die durch den Einfluß des V. entstehen.

Vahlen, Johs., Philolog, geb. 27. Sept. 1830 in Bonn, 1856 Prof. in Breslau, 1858 in Wien, 1874 in Berlin, gest. das. 30. Nov. 1911; „Philolog. Schriften" (2 Tle., 1911—23).

Vahman, pers. Gottheit, s. Bahman.

Vaiçyā (**Vaisya**), dritte indische Kaste, die die Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer umfaßt.

Vaihingen. 1) **V. an der Enz**, Oberamtsstadt im württemb. Neckarkreis, (1919) 3002 E., Amtsgericht, Schloß, Latein- und Realschule. — 2) **V. auf den Fildern**, Dorf im württemb. Neckarkreis, 439 m hoch, 5960 E., Realschule.

Vaihinger, Hans, Philosoph, geb. 25. Sept. 1852 in Nehren in Württemberg, 1883 Prof. in Straßburg, 1884—1906 in Halle, Schöpfer der Philosophie des Als-Ob (s. Als-Ob-Philosophie), Begründer der Kantgesellschaft seit 1904; schrieb: „Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft" (1881—92, 2 Bde. und Ergänzungsbd., 2. Aufl. 1922), „Nietzsche als Philosoph" (4. Aufl. 1916), „Die Philosophie des Als-Ob" (8. Aufl. 1922; Volksausg. 1923). Begründer der „Kantstudien" (seit 1896) und der „Annalen der Philosophie" (seit 1918). Vgl. „Die deutsche Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen" (Bd. 1, 2. Aufl. 1923).

Vaillant, Marie Edouard, franz. Sozialist, geb. 26. Jan. 1840 in Vierzon, Arzt, 1871 Organisator und Mitglied der Kommune, 1884 Mitglied des Pariser Munizipalrats und Führer der Blanquisten, im Weltkrieg Gegner eines Ausgleichsfriedens mit Deutschland, gest. 18. Dez. 1915 in Paris.

Vailly, Flecken im franz. Depart. Aisne, 15 km nordöstl. Soissons, (1911) 2056 E. Im Weltkrieg 30. Okt. 1914 vom 3. Armeekorps genommen. Das Gefecht von V., an sich nur von lokaler Bedeutung, war der erste deutsche Waffenerfolg nach der Marneschlacht und durch die erste Anwendung der neuen Kampfmethode, die von da ab die Grundlage der deutschen Taktik bildet: Zusammenfassung der gesamten Artillerie gegen das eine Ziel, das im Augenblick der Angriffstruppe das gefährlichste ist.

Vaisya, s. Vaiçya.

Vakánt (vom lat. vacāre, frei, leer sein), erledigt, unbesetzt; **Vakánz**, das Erledigtsein einer Stelle, bes. kirchlichen (s. auch Sedisvakanz), auch s. v. w. Ferien; **vákat**, es fehlt, ist unbesetzt, fällt aus; im Buchdruck insbes. eine unbedruckte Seite.

Vakuólen (neulat., „Höhlungen"), die mit wässeriger Flüssigkeit erfüllten, blasenartigen Hohlräume im Protoplasma von Zellen, so der große Zellsaftraum in vielen Pflanzenzellen [Tafel: Botanik II, 1 s und 3 s] und die z. T. rhythmisch entstehenden und verschwindenden V. (**pulsierende V.**), in Protozoen (s. auch Wurzelfüßer).

Vakúum (lat.), der leere, insbes. der luftleere Raum (s. Leere). — **Vakuumapparat**, Kocher, in welchem Lösungen bei starker Luftverdünnung konzentriert werden, bes. viel angewendet in der Zuckerfabrikation zum Eindampfen des Zuckersafts, erfunden von E. C. Howard (s. d.). — **Vakuumreiniger**, s. Staubsauger. — **Vakuumröhren**, Entladungsröhren (s. d.). Vgl. Goetz („Physik und Technik des Hochvakuums", 1922).

Vakzín (das, frz.), ursprünglich nur der Kuhimpfstoff (die Kuhpockenlymphe), jetzt Bezeichnung für Impfstoff im allgemeinen. **Vakzinatión**, die Kuhpockenimpfung, dann allgemein auch Schutzimpfung; **Vakzíne** (die), die Kuhpocke; auch gleichbedeutend mit V.

Vakzinatión (lat.), Kuhpockenimpfung (s. Impfung).

Vakzinationstherapie (lat.-grch.), **Vakzinotherapie**, Behandlung ansteckender Krankheiten durch Einspritzung abgetöteter Bakterien der gleichen Art, durch welche die Krankheit verursacht ist; am wirksamsten bei Eitererregern, ferner bei Typhus, Cholera, chronischem Tripper ꝛc. benutzt. Wird der Impfstoff (Vakzine) aus Bakterien hergestellt, die vom Kranken gezüchtet sind (Eigenimpfstoff, Autovakzine), so wird der Erfolg der Behandlung gesteigert. Vgl. Reiter (1913), Allen (deutsch 1914), Matthias (1923), Hilgermann und Lossen („Diagnostik der Infektionskrankheiten", 1923).

Valais, Le (spr. waläh), franz. Name des schweiz. Kantons Wallis.

Valant, s. Faland.

Valarschapat, armenische Residenz, s. Artaxata.

Valbert, G., Pseudonym von Viktor Cherbuliez (s. d.).

Val Camonica, s. Camonica.

Vălcea (**Waltscha, Vilcea, Viltschea**), Kreis in Rumänien (Kleine Walachei), 4239 qkm, (1899) 190 903 E.; Hauptstadt Rimnicu-Vâlcea.

Valdepeñas (spr. -pennjas), Stadt in der span. Prov. Ciudad Real, am Jabalon, (1921) 25 218 E. Rotweinbau.

Valdez, Petrus, s. Waldenser.

Val d'Hérens, s. Hérens, Val d'.

Valdièri (frz. **Vaudier**), Flecken in der ital. Prov. Cuneo, im Gesstal, (1911) 2283 E.; 8 Schwefelquellen.

Valdivia, Hauptstadt der chilen. **Prov. V.** (21 637 qkm, 1920: 175 141 E.), am Zusammenfluß des Rio Cruces und Rio Calle-Calle, 26 854 E. (viele Deutsche); Industrie, Handel; Vorhafen **Corral.**

Valdiviaexpedition, die von Chun (s. d.) geleitete deutsche Tiefsee-Expedition des Schiffs Valdivia 1898—99. „Ergebnisse", hg. von Chun, Bauer u. a. (Bd. 1—23, 1902—22).

Vale, (lat.), lebe wohl; **valēte**, lebt wohl; **valedizieren**, Abschied nehmen; **Valediktión**, Abschiedsrede.

Valence (spr. walánß), Hauptstadt des franz. Depart. Drôme, links an der Rhône, (1921) 28 654 E.; Lebensmittelindustrie, Öl- und Obsthandel.

Valencia, ehemal. maur. Königreich in Spanien, 1233—53 von den Aragoniern erobert, 1319 mit Aragonien vereinigt, am Mittelländ. Meer, 23 015 qkm, (1920) 1 745 514 stark mit maur. Blut vermischte E., zerfällt in die jetzigen **Prov. V.** (10 968 qkm, 926 442 E.), Alicante und Castellón. — Die **Hauptstadt V. (V. del Cid)**, am Guadalaviar, 3 km vom Mittelländ. Meer entfernt, 251 486 E., Dom (1262—1482), Universität (1500 gegründet), Museum, Akademie der bildenden Künste, Seidenbörse; Industrie (Seidenwaren, Tabak ꝛc.), lebhafter Handel (Ausfuhr von Wein, Apfelsinen, Gemüse ꝛc.); Reede bei Villanueva del Grao (1910 : 5681 E.).

Valencia, Hauptstadt des Staats Carabobo in Venezuela, 15 km vom **See von V. (Tacarigua**, 440 qkm, bis 70 m tief), (1920) 29 466 E., Universität.

Valencia de Alcántara, befestigte Stadt in der span. Prov. Cáceres, an der Bahn Madrid-Lissabon, (1900) 9417 E.

Valenciennes (spr. walangßiénn), Stadt und frühere Festung im franz. Depart. Nord, an der Mündung der Rhondelle in die Schelde, (1921) 34 425 E., Künstlerakademie, Gemäldegalerie; Steinkohlengruben, früher Fabrikation berühmter Spitzen (s. d.). Die sog. Valenciennesspitzen werden jetzt in Calais, Lyon ꝛc. angefertigt.

Valens, röm. Kaiser, 364 Mitregent seines Bruders Valentinianus I. für den Osten, besiegte 366 den Gegenkaiser Procopius, fiel 9. Aug. 378 gegen die Westgoten in der Schlacht bei Adrianopel.

Valentia (spr. wällennschiă), Insel an der Südwestküste Irlands, 26 qkm. Das Dorf **Knight's Town** am **Valentiahafen** ist der Ausgangspunkt von Telegraphenkabeln nach Amerika. [Karte: Großbritannien und Irland I, 6.]

Valentin, Heiliger, s. Valentinus.

Valentin, Veit, Historiker, geb. 25. März 1885 in Frankfurt a. M., Prof. an der Hochschule in Charlottenburg; schrieb: „Bismarck und seine Zeit" (1915 u. ö.), „Kolonialgeschichte der Neuzeit" (1915), „Die erste deutsche Nationalversammlung" (1919), „Deutschlands Außenpolitik, 1890—1918" (1921) u. a.

Valentíni, Rud. von, preuß. Beamter, geb. 1. Okt. 1855 in Crussow, 1906 Regierungspräsident in Frankfurt a. O., 1908 bis Jan. 1918 Chef des Geheimen Zivilkabinetts.

Valentiniānus, drei röm. Kaiser. **V. I.**, Flavius (364—375), geb. 321 in Pannonien, überwies den Osten seinem Bruder Valens, besiegte die Alemannen, gest. 17. Nov. 375 auf einem Feldzuge gegen die Quaden. — **V. II.**, Sohn des vorigen, 375 Mitregent seines Bruders Gratianus, fiel 392 durch Arbogast (s. d.). — **V. III.**, erhielt von Theodosius II. 425 das Kaisertum des Westens, 455 von Petronius Maximus ermordet.

Valentinít, Mineral, s. Weißspießglanzerz.

Valentīnus, Heiliger (Gedächtnistag 14. Febr., s. Übersicht: Heilige 2c.), Bischof von Interamna in Umbrien, gest. als Märtyrer 296; **Valentinstag,** der 14. Febr., bes. in England und Schottland dadurch gefeiert, daß am Abend vorher junge Leute durch das Los den Namen einer Person des andern Geschlechts zogen und mit dieser nun für ein Jahr (als Valentin und Valentine) in ein Verhältnis traten; als **St. Velten** Nothelfer gegen Epilepsie.

Valentīnus, Gnostiker aus Ägypten, kam um 140 n. Chr. von Alexandria nach Rom, gest. um 160; sein System gibt eine symbolische Geschichte der Entwicklung des göttlichen und irdischen Geisteslebens, platonische Ideenlehre und Christentum miteinander verwebend.

Valenz (vom. lat. valēre, gelten), s. Wertigkeit.

Valenza, Stadt in der ital. Prov. Alessandria, rechts am Po, (1911) 10684 E.

Valera, De, Eamon, irischer Politiker, Sohn eines Spaniers und einer Irländerin, geb. 1883 in Neuyork, in Irland erzogen, Mathematiklehrer (zuletzt in Dublin), schloß sich der irischen Los-von-England-Bewegung an (s. Irland), beim Aufstand 1916 gefangen und zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt, 1917 freigelassen; seit 1917 Präsident der Gälischen Liga (Sinnfeiner), von der südirischen Nationalversammlung 1919 zum Präsidenten der (künftigen) irischen Republik gewählt, legte Jan. 1922 diese Würde nieder. 1923 wurde er in das irische Parlament gewählt, 1924 wieder Präsident des Sinnfeinerbundes.

Valera, Juan, span. Dichter, geb. 18. Okt. 1827 in Cabra (Prov. Córdoba), 1868 Direktor des Unterrichtswesens, dann Gesandter in Lissabon, Washington, Brüssel, 1893—95 in Wien, gest. 13. April 1905 in Madrid; schrieb den Roman „Pepita Jiménez" (1874), „Las ilusiones del doctor Faustino" (1876), beide auch deutsch, u. a.

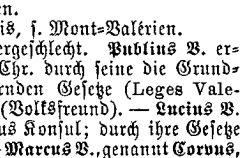
Valeriana: Gemeiner Baldrian.

Valeriāna *L.*, **Baldrian,** Pflanzengattung der Valerianazeen, meist Stauden der nördl. gemäßigten Zone. Von der bis 1,5 m hohen, in Bergwäldern 2c. häufigen V. officinālis *L.* **(gemeiner Baldrian** [Abb.: a Blüte, b Früchtchen mit Pappus]), mit fleischroten Blüten, dient der Wurzelstock **(Krampfwurzel)** zur Bereitung von Baldriantinktur (s. d.) und -tee, die nervenstärkend wirken und auch Anbau der Pflanze veranlaßt haben (z. B. bei Cölleda in Thüringen). Die Katzen lieben den widerlichen Geruch des Krautes **(Katzenkraut;** s. auch Baldriansäure). Über V. celtica **(kelt. Baldrian, kelt. Speik)** und Nardostachys Jatamansi *D. C.* (V. spica *Vahl,* **indischer Speik)** s. Narde.

Valerianāte, die Salze der Baldriansäure (s. d.).

Valerianazēen, Pflanzenfam. der Reihe der Rubialen, hauptsächlich Kräuter, z. T. mit Pappus (s. d.). Hauptgattungen Valeriana und Valerianella.

Valerianélla *Moench.*, **Rapunzel, Rapünzchen, Rabinschen,** Pflanzengattung der Valerianazeen, einjährige, aus dem Mittelmeergebiet nach Deutschland eingeführte Kräuter. Die weißblühende V. olitoria *Poll.* und andere Arten werden nach Aussäen schon im Herbst als Blattrosetten, die ein beliebter Frühlingssalat sind, gezogen **(Acker-** oder **Feldsalat** [Abb.]).



Valerianella (Rapünzchen).

Valeriānsäure, s. Baldriansäure.

Valeriānus, Publius Licinius, röm. Kaiser, 253—260, wurde von den Legionen in Gallien auf den Thron gehoben, machte 254 seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten, im Kriege gegen die Perser 260 bei Edessa gefangen, gest. 266 in Persien.

Valérien, Berg bei Paris, s. Mont-Valérien.

Valerius, röm. Patriziergeschlecht. **Publius V.** erwarb sich als Konsul 509 v. Chr. durch seine die Grundlage der röm. Freiheit sichernden Gesetze (Leges Valeriae) den Namen **Publicola** (Volksfreund). — **Lucius V. Potitus,** 449 mit M. Horatius Konsul; durch ihre Gesetze Berufung ans Volk gesichert. — **Marcus V.,** genannt **Corvus,** soll 343 die Samniten am Berg Gaurus besiegt haben, war sechsmal Konsul (348—299). — **Lucius V. Flaccus,** Konsul mit Cinna, Gegner des Sulla. Sein gleichnamiger Sohn unterstützte als Prätor den Cicero 63 bei Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung, wurde von ihm 59 in einer Anklage wegen Erpressungen verteidigt.

Valerius Flaccus, Gajus, röm. Epiker des 1. Jahrh. n. Chr., aus Padua; seine „Argonautica" hg. von Bährens (1875), Langen (1896).

Valerius Maximus, röm. Historiker im 1. Jahrh. n. Chr.; verfaßte „Factorum et dictorum memorabilium libri IX", dem Kaiser Tiberius gewidmet, hg. von Halm (1865), Kempf (2. Aufl. 1888), deutsch von Hoffmann [(1828).

Valet (lat.), Lebewohl, Abschied.

Valet (frz., spr. waleh), Diener; der Bube im franz. Kartenspiel.

Valeur (frz., spr. walöhr), Wert, Wertpapier.

Valeurs (frz., spr. walöhr), Farbtöne, Tonwerte (s. d. und Tonmalerei).

Val Fersina, das Fersental, s. Fersina.

Valhöll, s. Walhalla.

Vâli (türk.), s. Wali.

Vali, ein nordischer Gott, Sohn Odins und Rächer [Baldrs.

Valid (lat.), kräftig; rechtsgültig; **Validität,** Rechtsgültigkeit; **validieren,** geltend machen, in rechtsgültiger Form vollziehen: bei Kaufleuten: für gute Zahlung gelten; **Validation,** Gültigkeitserklärung, Anerkennung.

Vâlideh (arab.), Titel der Mutter des ehemal. türk. Sultans (s. d.).

Validöl, Valeriansäurementholester, farblose Flüssigkeit, Nerven- und Magenmittel.

Valjevo (Waljewo), Hauptstadt des serb. Kr. V. (2458 qkm, 1911: 160873 E.), an der Kolubara, 7000 E. Im Weltkrieg Ende Aug. 1914 von der österr.-ungar. 5. Armee genommen, vor überlegenen serb. Kräften geräumt, Mitte November erneut genommen, Mitte Dezember wieder verloren; Anfang Okt. 1915 Angriff der österr.-ungar. Armee Köveß, die V. nahm und den Angriff gegen Kraljevo fortsetzte.

Valkenburg, Valkenberg, altertümliche Stadt in der niederländ. Prov. Limburg, im schönen Geultal („niederländ. Schweiz") östl. von Maastricht, (1920) 1926 E.; Jesuitenniederlassung; weitverzweigte unterirdische, seit der Römerzeit betriebene Mergelgruben.

Valla, Laurentius, ital. Humanist, geb. um 1407 in Rom, gest. 1457 als päpstl. Sekretär und Kanoniker; schrieb: „De elegantia latinae linguae" (1471) u. a. Vgl. Vahlen (2. Aufl. 1870), Schwahn (1896).

Valladolid (spr. wallja-). 1) Hauptstadt der span. **Prov. V.** (8170 qkm, 1920: 280931 E.; Altkastilien), am Pisuerga und am Kastilischen Kanal, 76791 E., Kathedrale (1585 gegründet), Universität (seit 1346), archäolog. Provinzialmuseum, alter kgl. Palast; Industrie in Tuch, Seide, Gold- und Silberwaren 2c.; früher kgl. Residenz. — 2) **V. de Michoacán** (spr. mitscho-), Stadt in Mexiko, s. Morelia.

Valle, Pietro della, Reiseschriftsteller, geb. 2. April 1586 in Rom, bereiste als Pilger 1614—26 den Orient, gest. 21. April 1652 in Rom; schrieb: „Viaggi in Turchia, Persia ed India" (2 Bde., 1662—63).

Valle de Cauca, kolumb. Departamento, 10825 qkm, (1918) 271640 E.

Valle di Rendēna, das obere Tal der Sarca in Südtirol, von Pinzolo bis Tione.

Vallée de Bellegarde (spr. bellgárd), franz. Name des Jauntals (s. d.).

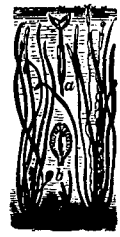
Valleixsche Druckpunkte, s. Neuralgie.

Vallejo, Stadt im nordamerikan. Staat Kalifornien, an der San Pablobai nahe San Francisco, (1920) 21107 E.

Vallendar, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, rechts am Rhein, (1919) 4414 E., Missionshaus der Pallottiner (s. d.), Lehrerinnenbildungsanstalt; Zigarren-, Tonwarenfabrikation.

Vallisnēria *L.*, **Vallisnerie,** Pflanzengattung der Hydrocharitazeen. Bekannteste Art V. spirālis *L.* **(Schraubenstengel, Sumpfschraube** [Abb.]), in wärmern Erdgebieten, in Europa bis Oberitalien, Südfrankreich 2c., zweihäusig [links männl., rechts weibl. Pflanze], die männl. Blüten in mäßig langgestielten Kölbchen [b], die weiblichen [a] an langen Stielen bis an die Wasseroberfläche reichend. Zur Reifezeit lösen sich die männl. Blüten einzeln aus und steigen

zur Oberfläche, wo sie sich öffnen und ihr Pollen die weibl. Blüten unter Mitwirkung des Wellenschlags bestäubt. Die befruchtete weibl. Blüte krümmt den Stiel spiralig ein und zieht sich unter Wasser, wo die Frucht reift.



Vallisneria.

Vallombrosa, ehemal. Benediktinerabtei in der ital. Prov. Florenz, gestiftet 1015, 1866 aufgehoben; 1870—1912 Forstinstitut.

Vallotton (spr. -tong), Félix, franz. Maler und Graphiker, geb. 28. Dez. 1865 in Lausanne, lebt in Paris; schuf duftige Landschaften, auch weibl. Akte und Bildnisse; mit seinen kraftvollen Holzschnitten (Beobachtungen des Pariser Lebens) wurde er Mitbegründer des modernen Flächenholzschnitts. Vgl. Meier-Graefe (1898).

Valls, Stadt in der span. Prov. Tarragona, (1900) 12625 E.; hier 25. Febr. 1809 Sieg der Franzosen über die Spanier.

Valmiera, lettischer Name von Wolmar.

Valmy, Dorf im franz. Depart. Marne, (1911) 384 E.; hier 20. Sept. 1792 Sieg des franz. Marschalls Kellermann (davon **Herzog von V.**) über die Preußen (Kanonade von V.).

Valofin, konzentrierter Aufguß von Baldrianwurzel und Pfefferminze, tropfenweise oder mit heißem Wasser verdünnt als beruhigender Baldrian-Pfefferminztee benutzt.

Valois (spr. waloá), franz. Landschaft, jetzt das Depart. Oise, Grafschaft, seit 1406 Herzogtum, durch Philipp III. von Frankreich 1285 seinem dritten Sohn Karl verliehen. Mit dessen Sohn Philipp VI. bestieg das Haus V. 1328 den franz. Thron, den es in der Hauptlinie bis zum Tode Karls VIII. 1498, in den Seitenzweigen Orléans und Angoulême bis zur Ermordung Heinrichs III. 1589 innehatte (s. Frankreich, Geschichte).

Valóna (**Avlóna**), Hafenstadt an der Küste des südl. Albaniens, etwa 6500 E., an der großen **Bucht von V.**, die von Italien durch den Besitz des Kaps Linguetta und der vorgelagerten Insel Saseno beherrscht wird. Wein- und Feigenbau, Olivenausfuhr. In der Nähe Erdöl- und Bitumenlager. Ende 1914 wurde V. von Italien zur Wahrung seiner Ansprüche besetzt; von dort aus Besetzung des Vojusa-Abschnitts, hinhaltende Kämpfe mit österr. Truppen. Anfang Okt. 1918 Ausgangspunkt des ital. Vorgehens gegen den rechten Flügel der Mittelmächte.

Valónen (vom grch. balános, Eichel), s. Ackerdoppen.

Valórenversicherung (valóre, ital., d. i. Wert), Versicherung von Wertsendungen, Zweig der Transportversicherung.

Valorisation, s. Kaffee.

Valparaíso (d. i. „Paradiestal"), Hauptstadt der chilen. **Prov. V.** (5059 qkm, 1920: 320388 E.), an einer Bucht des Stillen Ozeans [Karte: Südamerika I, 4 und 5], 182242 E. (Spanier, Engländer und Deutsche), Ausgangspunkt einer Transandinischen Bahn, künstlicher Hafen; bedeutendster Handelsplatz auf der Westküste Südamerikas. 16. Aug. 1906 durch Erdbeben und Feuer zur Hälfte zerstört.

Valsalva, Antonio Maria, Anatom, geb. 15. Febr. 1666 in Imola, Prof. in Bologna, gest. das. 1. Febr. 1723; nach ihm benannt der **Valsalvasche Versuch** zur Ermittlung der Durchgängigkeit der Ohrtrompete und einer etwaigen Durchlöcherung des Trommelfells.

Val Sassina, von dem in den Comer See mündenden ital. Flusse Pioverna durchströmtes Tal mit Eisenwerken.

Vals-les-Bains (spr. wall lä bäng), Badeort im franz. Depart. Ardèche, an der Volane, (1911) 4414 E.

Val Sugana, s. Suganatal.

Val Tellina, s. Veltlin.

Valúta (ital.), „Wert", Währung; einerseits das gesetzlich festgesetzte Geldsystem eines Landes, d. h. der als gesetzl. Zahlungsmittel nach Beschaffenheit und Form anerkannte Geldstoff und die als allgem. Wertmaß dienende Geldeinheit; anderseits auch das Verhältnis zwischen dem Nennwert der Banknoten und Geldzeichen eines Landes und ihrem Kurse im Ausland (eigentl. Valutastand) oder die Währung eines Landes im Wertzeichenverhältnis zur Währung anderer Länder. Durch wirtschaftliche oder polit. Verhältnisse treten Veränderungen in der Wertbemessung der Wertzeichen eines Landes auf (Geldentwertung). Dieser Wechsel in der Bewertung ermöglicht den **Valutamarkt,** er zerfällt in 4 Teile: den eigentl. Valuten- und Devisenmarkt, in dem Wechsel, Schecks und telegr. Auszahlungen auf ausländische Plätze gehandelt werden; den Notenmarkt (Handel mit Banknoten fremder Länder); den Kuponmarkt (Kauf und Verkauf ausländischer Wertpapiere); den Sortenmarkt (Handel mit geprägten Münzen). Die Bewertung der Wertzeichen kommt in den täglichen **Valutanotierungen** zum Ausdruck. Bes. durch den Weltkrieg und seine Folgen ist die bis 1914 im allgemeinen feste Haltung der V. der einzelnen Länder schwer erschüttert worden, und die Festigung der V. (**Valutastabilisierung**), bes. in den besiegten Ländern, bildet eine Hauptsorge; wichtigste Mittel sind Festigung der Regierungsmacht, Hebung der Produktionskraft der Länder, Kampf gegen Devisenwucher, Ausgleich des Etats durch Steuerpolitik. (Über die Wirkungen des Valutasturzes nach 1918 s. Übersicht: Währung und Tafel: Wirtschaftsstatistik.) Literatur, s. Geld und Währung; außerdem vgl. Schmidt-Essen („Valutafibel", 1921), Diehl („Über Fragen des Geldwesens und der V. während und nach dem Kriege", 2. Aufl. 1921), Jöhr („Die Valutaentwertung und die Schweiz", 2. Aufl. 1920), Horowitz („Valutapolitik Englands während des Kriegs 1914—18", 1922), Lotz (1923); Lösungsvorschläge: Schaefer („Klass. Valutastabilisierungen und ihre Lehren für die Markstabilisierung", 3. Aufl. 1923), von Beckerath („Die Markvaluta", 1920), Dick (1921). — Im Wechselverkehr heißt V. der Gegenwert, den der Aussteller eines Wechsels für diesen erhält. Durch das **Valutabekenntnis,** das zu den Erfordernissen des Wechsels gehört, bekennt er, diesen Wert empfangen zu haben. **Valutapapiere,** Wertpapiere, die auf ausländische Währung lauten, deren Kurs deshalb schwankend ist.

Valvassóren, der kleine ital. Lehnsadel, der sich im 11. Jahrh. gegen den hohen Adel erhob.

Valvation (lat.), Schätzung des Wertes oder Preises einer Sache, insbes. die gesetzl. Abschätzung gewisser Münzsorten in dem geltenden Landesmünzfuß, also die Feststellung des Wertes, zu dem sie Geltung haben sollen. **Valvationstabellen,** Verzeichnis solcher Münzen mit den Preisen; **valvieren,** abschätzen.

Valvúla (lat.), Klappe (Herz-, Venen-, Darmklappe).

Vámbéry, Herm. (Armin), ungar. Reisender und Orientalist, geb. 19. März 1832 in Szerdahely (Insel Schütt), durchreiste 1863 Persien und Zentralasien, Prof. an der Universität Budapest, gest. das. 15. Sept. 1913; schrieb: „Reise in Mittelasien" (2. Aufl. 1873), „Der Islam im 19. Jahrh." (1875), „Das Türkenvolk" (1885) u. a. Selbstbiogr. (engl., 1904).

Vampir (**Vampyr**), nach dem slaw., rumän. und griech. Volksglauben die Benennung Verstorbener, die nachts ihrem Grabe entsteigen, um Lebenden das Blut auszusaugen. Vgl. Hock (1900). — **V.,** Fledermausart, s. Flattertiere.

Van, in niederländ. Personennamen das deutsche von, die Herkunft andeutend, aber nicht Zeichen des Adels.

Ván, Stadt, s. Wan.

Vanadinit, hexagonales Mineral, chlorhaltiges vanadinsaures Blei.

Vanádium, **Vanadín** (chem. Zeichen V, Atomgewicht 51,0), metallisches Element, 1830 von Sefström entdeckt und nach Vanadis, der nordischen Freia, benannt, findet sich in Form von vanadiumsauren Salzen z. B. im Vanadinit und Rotbleierz, in vielen Eisenerzen, Basalten, Tonen 2c. Hauptfundort jetzt in Peru. (Weltproduktion vor 1914 jährlich etwa 500 t V.) Aus dem Chlorid durch Natrium reduziert, bildet es ein silberweißes, schwer schmelzbares Metall vom spezif. Gew. 5,5, wird vom härtesten Stahl nicht geritzt. Die wichtigste Oxydationsstufe, das **Vanadiumsäureanhydrid,** liefert Salze (**Vanadate**). **Vanadiumsaures Ammonium,** verwendet zur Herstellung von Schreibtinte (**Vanadintinte**) und von Anilinschwarz (**Vanadinschwarz**). **Metavanadsäure** wird als Surrogat für Goldbronze verwendet. Hauptverwendung des V. zur Stahlfabrikation (**Vanadinstahl**). **Ferrovanadium,** s. Eisenlegierungen. Vgl. von Klecki (1894), Ephraim (1904), Martin (1912), Fester (Chem. Technologie, 1914), Hänig (1918).

Vanbrugh (spr. wännbrüh), Sir John, engl. Dramatiker und Architekt, geb. Jan. 1664 in London, gest. das. 26. März 1726; verfaßte leichtflüssig-heitere, aber sittenlose Lustspiele, wie „The Relapse" (1696), „The provoked wife" (1697), „The confederacy" (1705), erbaute Schloß

Blenheim bei Oxford. „Works" (neue Ausg. mit Biogr. 1893, 1896). Vgl. Dametz (1898), Lovegrove (engl., 1902).

Van Buren, Martin, s. Buren.

Vancouver (spr. wännkúhwĕr). 1) Hafenstadt an der Küste von Brit.-Columbia, an der Georgiastraße, (1921) 116 700, mit den Vorstädten 180 000 E. (viele Chinesen), seit 1885, wo es Endpunkt der Kanad. Pacificbahn wurde und erst 500 E. hatte, in raschestem Aufschwung begriffen. V. ist der Haupt-Pacific-Hafen Kanadas für Personen- und Warenverkehr, Ausgangspunkt von Dampferlinien nach Ostasien, hat starken Holz- und Seidenhandel, Maschinen-, Papier-, Zucker- und andere Fabriken, Schiffbau und Lachsfang. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Washington am untern Columbiafluß, (1920) 12 637 E., Garnison.

Vancouver (spr. wännkúhwĕr), George, engl. Seefahrer, geb. 1758, begleitete Cook auf seiner 2. und 3. Reise, machte 1781 und 1786 Seereisen in Westindien, erhielt 1790 die Leitung einer Expedition an die Nordwestküste Nordamerikas zur Rechtfertigung der engl. Ansprüche gegenüber Spanien, kehrte 1795 nach England zurück, gest. 10. Mai 1798 in Petersham; schrieb „A voyage of discovery to the North Pacific Ocean and round the world in the years 1790—95" (3 Bde., 1798).

Vancouverinsel (spr. wännkúhwĕr-), Insel im Stillen Ozean, zu Brit.-Columbia gehörig, 33 100 qkm, mit zum Teil indian. Bevölkerung, gebirgig (bis 2280 m), zahlreiche Fjorde (Nutkasund), großer Reichtum an Waldungen, Fischen und Mineralien (Eisen- und Kupfererzen, Kohlen); Hauptstadt Victoria. 1774 von dem Spanier Quadra (daher **Quadrainsel**) entdeckt, 1792 von Vancouver umfahren. Vgl. Kinney (engl., 1911).

Vandālen (richtiger **Wandalen**), ostgerman. Volk, gelangten zur Zeit des Markomannenkrieges 166—80 zum Teil von Schlesien nach Dazien, zogen zu Anfang des 5. Jahrh. nach Gallien und Spanien, 429 unter Geiserich nach Nordafrika, wo sie das **Vandalische Reich** gründeten, suchten Italien durch Raubzüge heim und verwüsteten 455 Rom (daher der erst 1794 von Grégoire aufgebrachte Ausdruck **Vandalismus** für rohe Zerstörungswut), unterlagen 533 unter ihrem letzten König Gelimer den Oströmern unter Belisar, worauf ihr Name verschwindet. Vgl. L. Schmidt (1902), Wrede (über ihre Sprache, 1886).

Vandamme (spr. waugdámm), Dominique René, Graf von Hüneburg, franz. General, geb. 5. Nov. 1770 in Cassel (Norddepartement), zeichnete sich in den Napoleonischen Kriegen aus, 30. Aug. 1813 bei Kulm geschlagen und gefangen, nach der Restauration verbannt, gest. 15. Juli 1830 in Cassel. Vgl. Du Casse (2 Bde., 1870).

Vanderbilt, Cornelius, amerikan. Industrieller, geb. 27. Mai 1794 auf Staten Island (Neuyork), gest. 4. Jan. 1877, gelangte durch Schiffahrts- und Eisenbahnunternehmungen („Eisenbahnkönig") zu großem Reichtum, den sein Sohn **William V.** (geb. 1821, gest. 1885) noch vermehrte.

Vandervelde, Emile, belg. Sozialist, geb. 25. Jan. 1866 in Ixelles, 1886 Advokat in Brüssel, seit 1894 Abgeordneter, Lehrer an der sozialist. Hochschule in Brüssel, 1914 nach Ausbruch des Weltkriegs ins Ministerium berufen, 1916 Kriegsminister, Juli 1917 Minister des Innern, 1918—21 Justizminister; schrieb: „Le collectivisme et l'évolution industrielle" (1900; deutsch 1902), „Problèmes d'après guerre" (1918) u. a.

Vandevelde, s. Velde.

Vandiemensgolf, Einbuchtung der Arafurasee in die Küste von Nordaustralien, zwischen der Halbinsel Coburg und der Melvilleinsel.

Vandiemensland, s. Tasmania.

Vandūraseide, **Gelatineseide,** **Leimseide,** durch Einwirkung von Kaliumbichromat (nach Millar), Formaldehyd (nach Hummel) oder Formalin (nach Bernstein) auf Gelatine erhaltene Kunstseide.

Van Dyck, Ant., niederländ. Maler, s. Dyck.

Van-Dyck-Braun (spr. deik), braune Malerfarbe, stark geglühtes Eisenoxyd.

Vanen (**Wanen**), ein nordisches Göttergeschlecht, dessen Vertreter Njördr, Freyr und Freyja sind; kämpfen mit den Asen unter Odin (**Wanenkrieg**), darauf Aussöhnung und Vereinigung beider Dynastien.

Vanessa, Schmetterlingsgattung, s. Eckflügler.

Van Eyck, niederländ. Maler, s. Eyck.

Vanhove, Charlotte, s. Talma.

Vanikoro, eine der Santa-Cruz-Inseln, 164 qkm.

Vanilla *Sw.*, **Vanille,** trop. Pflanzengattung der Orchideen, im Boden wurzelnd, doch mit Hilfe von Haftwurzeln an Baumstämmen emporkletternd. Die dickblättrige, grünweiß blühende mexik. V. planifolia *Andrews* [Tafel: Nutzpflanzen I, 9] liefert das bekannte Gewürz (s. auch Vanillin) in ihren bis 30 cm langen Kapselfrüchten (span. **vainillas**, die, zunächst grün und geruchlos, durch eine umständliche Fermentation schwarz und duftend werden; Anbau außer in Südmexiko in andern feuchten Tropenländern mit gutem Boden, wie auf Réunion, Mauritius, Madagaskar, den Seychellen, Java ꝛc., doch hier mittels künstlicher Befruchtung (Bestäubung). Verwendung der fertigen V. bes. zum Würzen süßer Speisen und Konditorwaren und zur Herstellung des Duftes der Schokolade. Die kürzern, dickern, an Heliotropin reichen Früchte (**Vanillons**) der in Zentralamerika heimischen, auf Tahiti angebauten V. pompona liefern Parfüm, auch für Tabak.

Vanillenkampfer, s. Vanillin.

Vanillenstrauch, s. Heliotrop.

Vanillīn, **Vanillenkampfer,** der aromat. Stoff der Vanillefrucht (s. Vanilla), zu 1,3—2,75 Proz. darin enthalten, durch Extraktion mit Alkohol oder Äther gewonnen, kristallisiert in farblosen Nadeln, ist ein Derivat des Paraoxybenzaldehyds, künstlich dargestellt aus Koniferin (s. d.), billiger aus Eugenol (s. d.).

Vanillon (frz., spr. -ijóng), s. Vanilla.

Vanini, Lucilio, ital. Philosoph und Freidenker, geb. 1584 in Taurisano, schrieb „Amphitheatrum aeternae providentiae" (1615), „De admirandis naturae arcanis" (1616), des Atheismus beschuldigt und 19. Febr. 1619 in Toulouse verbrannt.

Vanitas vanitātum! (lat.), „Eitelkeit der Eitelkeiten!" s. v. w. alles ist eitel (nach Pred. Sal. 1,2; 12,8).

Vanity fair (engl., spr. wänniti fähr, „Markt der Eitelkeit"), nichtiges Treiben; auch Titel eines Romans von Thackeray (s. d.).

Vanloo (**van Loo**), franz., aus den Niederlanden stammende Malerfamilie. Die wichtigsten: **Jean Baptiste V.**, Porträt- und Freskomaler, geb. 1684 in Aix, gest. das. 1745, und **Charles André V.**, Historien- und Landschaftsmaler, geb. 1705 in Nizza, gest. 1765 in Paris; bes. mythol. Szenen, sowie Bildnisse. [Vgl. Ulmann (1905).

Vannak, ein bes. in Österreich beliebtes Kartenspiel.

Vannes (spr. wann), Hauptstadt des franz. Depart. Morbihan, am Meerbusen von Morbihan, (1921) 21 402 E., archäolog. Museum, alte Befestigungswerke.

Vannucchi (spr. -úcki), ital. Maler, s. Sarto.

Vannucci (spr. -úttschi), ital. Maler, s. Perugino.

Van 't Hoff, Jakobus Hendrikus, Chemiker, s. Hoff.

Vanua Lava, die größte der Banksinseln im Stillen Ozean, bewaldetes Bergland, 352 qkm, 2000 E. 1921 in das franz.-engl. Kondominium der Neuen Hebriden aufgenommen. Hafen Port Patterson. Schwefellager.

Vanua Levu, zweitgrößte der brit. Fidschiinseln, mit Nebeninseln 6492 qkm, 30 000 E., gute Häfen im S. und W.; im Mount Thurston 1260 m hoch. Vgl. Guppy (engl., 1903). [15 545 E., Fort.

Vanves (spr. wangw'), südl. Vorort von Paris, (1911)

Vapereau (spr. wap'roh), Louis Gustave, franz. Schriftsteller, geb. 4. April 1819 in Orléans, gest. 18. April 1906 in Paris, Verfasser des „Dictionnaire universel des contemporains" (6. Aufl. 1893).

Vapeurs (frz., spr. wapöhr), Blähungen; üble Laune.

Vaporimēter (lat.-grch.), Instrument zur Bestimmung des Alkoholgehalts in Flüssigkeiten aus der Spannkraft der beim Siedepunkt sich entwickelnden Dämpfe.

Vaporisatiōn (neulat.), Verdampfung.

Vaqueros (span., spr. -keh-), Kuhhirten, Viehtreiber; pariaartige Bevölkerungsklasse der Asturier, die als Herdenzüchter nomadisieren.

Var (spr. war), ital. **Varo**, Küstenfluß in Südfrankreich [Tafel: Frankreich II, 10], entspringt am Mont-Pelat in den Seealpen, mündet, 120 km lang, bei Nizza ins Ligurische Meer; bis 1865 Grenzfluß gegen Italien. — Nach ihm benannt das **Depart. V.**, 6023 qkm, (1921) 322 945 E.; Hauptstadt Draguignan.

var., Abkürzung für Varietät (Abart, Spielart).

Vara (Elle), Längenmaß in Spanien und Spanisch-Amerika = 0,835, in Portugal und Brasilien = 1,1 m.

Varangerfjord, die nordöstlichste Bucht der norweg. Küste, am Eismeer, nicht zufrierend, 110 km lang, 53 km breit; seine Nordostküste gehört seit 1920 zu Finnland.

Varasdin (spr. waraſch-), jugoslaw. Stadt, bis 1918 kgl. ungar. Freistadt und Hauptstadt des **Komitats V.** (2421 qkm, 306715 E.) in Kroatien-Slawonien, rechts an der Drau, (1910) 13398 E.

Varazze, Hafenstadt in der ital. Prov. Genua, am Golf von Genua, (1911) 10330 E.

Varchi (spr. -ki), Benedetto, ital. Geschichtschreiber und Dichter, geb. 1503 in Florenz, gest. 1565 in Monte-Varchi, schrieb eine Geschichte von Florenz der Jahre 1527 bis 1538 (zuerst 1721 gedruckt) [Tafel: Bildnismalerei I, 3]. Vgl. Manacorda (1903).

Vardar, mazedon. Fluß, s. Wardar.

Vardö, Stadt und kleine Festung (**Vardöhus**) im norweg. Amt Finnmarken, am nördl. Eingang zum Varangerfjord, an der nordöstl. Spitze Norwegens, (1910) 3014 E.; Fischfang, Transfiedereien.

Varec, Varech, Seetangarten der franz. Küsten, aus deren Asche man Jod gewinnt.

Varel, Amtsstadt in Oldenburg, (1919) 8480 E., Amtsgericht, Real-, Ackerbau-, Baugewerk-, Maschinenbauschule, Lehrerseminar; Motorwagenfabrikation; dabei **Landgem. V.,** 6560 E.; Hafen **Vareler Siel** am Jadebusen. Vgl. Jürgens (1908), Wagner (1913).

Varennes-en-Argonne (spr. warénn annargónn), Stadt im franz. Depart. Meuse, am Aire, (1911) 1097 E.; hier wurde Ludwig XVI. auf seiner Flucht 22. Juni 1791 angehalten.

Vāre, redde mihi legiōnes meas! (lat.), „Varus, gib mir meine Legionen wieder!" nach Sueton („Leben des Augustus", Kap. 23) Ausruf des Kaisers Augustus nach der Varusschlacht (s. Varus).

Varēse, Stadt in der ital. Prov. Como, am See von V. (**Lago di V.**), (1911) 21605 E. Seiden- und andere Industrie.

Vari, Halbaffenart, s. Lemuren.

Varia (lat.), vermischte Sachen, Allerlei.

Variābel (lat.), veränderlich; **Variabilität,** Veränderlichkeit, Neigung zu Variation (s. d.). **Variable Sterne,** s. Fixsterne. **Variabler Markt,** variable Kurse, an der Börse die Notierung mehrerer Kurse desselben Papiers am gleichen Tage. Gegensatz: Einheitsmarkt (s. Markt).

Variānten (lat. variae lectiōnes), abweichende Lesarten in den verschiedenen Handschriften eines Autors.

Variāta (lat.), die spätern, durch Melanchthon veränderten Ausgaben der Augsburgischen Konfession (s. d.).

Variatio delectat (lat.), Abwechslung ergötzt.

Variation (lat.), Veränderung, in der Mathematik eine Kombination (s. d.) unter Berücksichtigung der Reihenfolge der einzelnen Elemente. Entwicklungsgeschichtlich der Vorgang, dessen Ergebnis innerhalb einer Tier- oder Pflanzenart individuelle Verschiedenheiten der einzelnen Merkmale sind, oder die abweichende Tier- oder Pflanzenform selbst (s. auch Art). Der Spielraum, worin sich die Abweichungen von der mittlern Beschaffenheit eines Einzelmerkmals gruppieren, heißt **Variationsbreite.** Über sprunghafte V. s. Mutationstheorie. Vgl. Collier (1921). — In der Musik die Veränderung (Verwandlung, Metamorphose) eines Themas; entweder **strenge V.,** wenn das Thema gar nicht oder nur wenig verändert wird, oder **freie V.,** wenn musikalisch ganz neue Gebilde entstehen.

Variationsrechnung, der Teil der höhern Analysis, der eine Funktion so zu bestimmen lehrt, daß ein von derselben abhängiges bestimmtes Integral einen größten oder kleinsten Wert hat; sie liefert deshalb die kürzesten Linien auf gegebener Oberfläche, die Fläche, die bei gegebener Begrenzung den kleinsten Inhalt hat, u. a. Vgl. Lagrange, Legendre und Jacobi (1837, neu hg. 1921), Stäckel (1894), Bolza (1908 und 1909).

Varicen (**Varizen,** lat. varices), Krampfadern.

Variĕtät (lat.), Verschiedenheit; Abart (s. Art); **variieren,** verändern; abweichen, schwanken.

Variété (frz., d. h. Mannigfaltigkeit), Theater, das Musik- und Gesangsvorträge, Tänze, gymnastische Kunststücke, Jongleurkünste u. dgl. pflegt. Vgl. Moeller von der Bruck (1902).

Varikozēle (lat.-grch.), Krampfaderbruch (s. d.); **varikös** (lat.), mit Krampfadern behaftet, krampfadernartig (z. B. geschwollen); **Varikosität,** krankhafte Anschwellung der Venen.

Varinas, Stadt in Venezuela, s. Barinas.

Variolae (lat.), die echten Pocken (s. d.); **V. vaccīnae,** die Kuhpocken (s. d.).

Variolatiōn (neulat.), Einimpfung mit dem Inhalt echter Pockenpusteln zum Schutze gegen die Pocken, vor Einführung der Kuhpockenimpfung durch Jenner häufig angewendet.

Variolīth, Blatterstein, Diabas mit feinfaserigen, weißlichen Kügelchen (**Variōlen**) in dichter, grüner Grundmasse.

Varioloīden (lat.), mildere Form der echten Pocken (s. d.), mit geringerm Fieber.

Variometer, jeder Apparat, der die Schwankungen einer physikal. Größe zu messen gestattet, bes. die Instrumente zur Messung der erdmagnet. Variationen und das von Toepler und Hefner-Alteneck erfundene Luftdruck-V. Das letztere [Abb.] beruht auf der Verschiebung eines Tropfens b in einer Röhre a, die einerseits offen, anderseits mit einem in eine Kapillare d endenden Luftraum c verbunden ist.

Variometer.

Varisizisches Gebirge, Gesamtbezeichnung des gegen Ende der Karbonzeit aufgefalteten mitteleurop. Gebirgszugs.

Varix (lat.), Krampfader (s. d.).

Varizellen (lat.), **Spitzpocken, Schafpocken, Windpocken, Wasserpocken,** epidemische Kinderkrankheit, bei der unter mäßigem Fieber am ganzen Körper, oft auch im Mund, rote Flecken mit kleinen, hellen, später trüb werdenden Bläschen entstehen, die nach wenigen Tagen abtrocknen; ein Zusammenhang mit den Pocken besteht nicht. Behandlung: Isolierung, Bettruhe, Einpudern mit Kartoffel- oder Reismehl. **V.** auch die falschen Pocken (s. d.) der Haustiere.

Varizen, Krampfadern (s. d.).

Varna (**Warna**), das alte **Odessos,** Hauptstadt des bulgar. **Kr. V.** (9031 qkm, 1920: 203572 E.), am Schwarzen Meer, 50819 E., Hafen (1906), zoolog. Station. 1878 zu Bulgarien gekommen, dessen wichtigste Handels- und Hafenstadt es wurde. Bei V. Schloß Euxinograd (s. d.) in einem der schönsten europ. Parks. Die veralteten, noch aus der türk. Zeit stammenden Befestigungen, vor dem Weltkrieg teilweise niedergelegt, sind nirgends brauchbar erhalten. 27. Okt. 1915 wurde V. von der russ. Schwarzen-Meer-Flotte und Wasserflugzeugen beschossen. 28. Aug. 1916 bis 9. Dez. 1917 bestand hier ein Küstenschutz der deutschen Etappenverwaltung.

Varnbüler, Friedr. Gottlob Karl, Freiherr von, württemb. Staatsmann, geb. 13. Mai 1809 auf Hemmingen, 1864—70 Minister des Auswärtigen und des kgl. Hauses, 1873—81 Reichstagsabgeordneter (Reichspartei, eifriger Schutzzöllner), gest. 26. März 1889 in Berlin.

Varnhagen von Ense, Karl Aug., Schriftsteller, geb. 21. Febr. 1785 in Düsseldorf, erst österr., dann russ. Offizier, 1815—19 im preuß. diplomat. Dienst, gest. 10. Okt. 1858 in Berlin; in seinen Schriften (meist biogr. und kritischen Inhalts) gewandter Prosaiker. „Denkwürdigkeiten" (9 Bde., 1837—59; Auswahl, Bd. 1, 1922). „Ausgewählte Schriften" (19 Bde., 3. Aufl. 1887). Aus seinem Nachlaß erschienen die aufsehenerregenden „Tagebücher" (14 Bde., 1862—70). Vgl. Haym („Gesammelte Aufsätze", 1903), Houben („Jungdeutscher Sturm und Drang", 1911). — Von Einfluß auf seine literar. Tätigkeit war seine geistreiche Gattin (seit 1814) **Rahel,** geborene Levin, Schwester des Dichters Ludwig Robert, deren Salon ein Mittelpunkt der geistigen Interessen Berlins war, geb. 26. Mai 1771 in Berlin, gest. das. 7. März 1833; aus ihrem Nachlaß veröffentlichte ihr Gatte eine Auswahl: „Rahel" (3 Bde., 1834; neue Ausg. 1912). „Briefwechsel zwischen V. und Rahel" (6 Bde., 1874—75), „Aus Rahels Herzensleben" (hg. von V.s Nichte Ludmilla Assing, 1877). Vgl. Berdrow (2. Aufl. 1902), Graf (1903), Ellen Key (1907), „R. V. Ein Lebensbild aus ihren Briefen" (1923).

Varolsbrücke, s. Pons Varolii.

Vár-Palóta, ungar. Großgemeinde, s. Palota.

Varro, Marcus Terentius, gelehrter Römer, geb. 116 v. Chr. in Reate im Sabinischen, gest. im höchsten Greisen-

alter; von seinen Schriften außer vielen Fragmenten nur erhalten „De re rustica“ (hg. von Goetz, 1912) und zum Teil „De lingua Latina“ (hg. von Goetz und Schoell, 1910).

Varrônische Zeitrechnung, s. Ära. [im $^3/_4$-Takt.

Varsovienne (frz., spr. warßowiénn), ruhiger poln. Tanz

Varuna, indischer Gott, der erste der Aditya (s. d.), in der alten vedischen Zeit die erhabenste Göttergestalt (wahrscheinlich Personifikation des strahlenden Nachthimmels), der Lenker der natürlichen und der sittlichen Weltordnung; später Gott der Gewässer.

Varus, Publius Quinctilius, röm. Feldherr, seit 6 n. Chr. Statthalter in Germanien, wurde 9 n. Chr. von Arminius (s. d.) mit seinem Heere im Teutoburger Walde vernichtet, worauf er sich selbst den Tod gab. Die **Varusschlacht** fand nach Delbrück an der Straße von der Westfäl. Pforte in der Nähe von Detmold, nach Mommsen bei Osnabrück statt. Vgl. Delbrück („Geschichte der Kriegskunst“ II), Mommsen, („Ges. Schriften“ IV).

Varzin, Landgemeinde und Rittergut im preuß. Reg.-Bez. Köslin, (1919) 460 E., Bismarcksches Schloß; Holzstoff- und Papierfabrik.

Vas (spr. wasch), magyar. Name von Eisenburg.

Vasa, schwed. Königsfamilie, s. Wasa.

Vasall (mittellat.), Lehnsmann, **Vasallagium,** Lehnspflicht, Lehnseid. [indischen Drama Mritschakatika (s. d.).

Vasantasenā, Heldin in dem oft nach ihr betitelten

Vásárhely (spr. wáschahrhelj), ungar. Städte, s. Hódmezö- und Maros-Vásárhely.

Vasari, Giorgio, Baumeister, Maler und Kunstschriftsteller, geb. 30. Juli 1511 in Arezzo (daher **Aretino**), gest. 27. Juni 1574 in Florenz; profane (Signorienpalast) und religiöse Malereien, Bau der Villa di Papa Giulio bei Rom, der Uffizien in Florenz, Sakristei von San Lorenzo das.; wertvoll seine Künstlerbiographien „Vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architetti“ (1550; neue Ausg., 9 Bde., 1878—85; deutsch, 6 Bde., 1883—89; neue Ausg. 1904 fg.; ferner 1911 Bd. 1 einer kritischen Ausgabe von Frey). Ein V.-Archiv besteht seit 1922 in Arezzo. Vgl. Kallab (1908), Carden (engl., 1911), K. Frey, „Der literar. Nachlaß G. V.'s“ (1923).

Vasco da Gama, s. Gama.

Vasconcellos (spr. waskongßelluſch), Joaquim da Fonseca e, portug. Schriftsteller, geb. 10. Febr. 1849 in Oporto, seit 1883 Prof. der deutschen Sprache am Lyzeum das.; schrieb: „Os Musicos portuguezes“ (1870), „Luiza Todi“ (1873), „Reforma do ensino de bellas artes“ (3 Bde., 1877—79), „Goësiana“ (4 Bde., 1879—81) u. a. — Seine Gattin **Carolina Michaelis de V.,** Romanistin, geb. 15. März 1851 in Berlin, 1911 Prof. in Oporto, gab ital. und span. Schriftsteller heraus; schrieb: „Studien zur roman. Wortschöpfung“ (1876), „Geschichte der portug. Literatur“ (1893), „Uriel da Costa“ (1920) u. a.

Vaseline (**Vaselin**), **Mineralfett,** fettähnliche, geruch- und farblose oder gelbliche, bei 35° schmelzende Substanz, ein Weichparaffin aus Erdölrückständen (Nordamerika), Paraffinöl (Deutschland) oder Ozokerit hergestellt, wird nicht ranzig, deshalb zur Herstellung von Salben und Pomaden benutzt, auch bei Verbrennungen, Frostbeulen ꝛc., innerlich gegen Darmträgheit, technisch als Leder-, Maschinenschmiere, Rostschutzmittel. **Künstliche V.,** s. Zeresin.

Vasen (vom lat. vas, „Gefäß“), Ziergefäße, bes. die antiken Tongefäße, die aus dem ganzen Bereiche und allen Epochen der Kultur des Altertums massenhaft erhalten sind. Mit dem in den Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. zurückreichenden Aufkommen der Bemalung der V. (zuerst in der kretisch-mykenischen Keramik) entwickelte sich in Griechenland, als zu der anfangs und durch lange Zeit rein ornamentalen Verzierung die Bilddekoration hinzutrat, die Vasenmalerei zu einem blühenden Zweig des Kunsthandwerks und erreichte in Athen nach Mitte des 6. und im beginnenden 5. Jahrh. v. Chr. die höchste Vollendung. Vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. an trat mit dem Wechsel der techn. Herstellung der V., die bis dahin mit der Hand gedreht, nun aus Formen gefertigt werden, an Stelle der Bemalung die Reliefverzierung. Diese ging in die röm. Keramik über (s. Terra sigillata) und blieb bis zum Ausgang des Altertums üblich. Vgl. Birch („History of ancient pottery“, neu bearb. von Walters, 1905), Buschor („Griech. Vasenmalerei“, 2. Aufl. 1914).

Vasenöl, eine Art Vaseline, Salbengrundlage. **Vasenölpuder,** Fettpuder mit 10 Proz. V., Streupulver.

Vasenolosform, Vasenolformalin, gegen Fußschweiß.

Baskönen (Vascongados), s. Basken.

Vaskulär (lat.), Gefäße enthaltend, sie betreffend; **vaskulös,** gefäßreich.

Vaslui, Hauptstadt des rumän. **Kr. V.** (2294 qkm, 1899: 110184 E.; östl. Moldau), an der Mündung des Flusses **V.** in die Berlad, (1911) 9928 E.

Vasogène, durch Imprägnierung mit Sauerstoff und Sauerstoffträgern wasserlöslich gemachte Mineralöle, besitzen großes Lösungsvermögen für sonst in indifferenten Lösungsmitteln schwer oder nicht lösliche Medikamente (Kreolin, Guajakol, Ichthyol, Jod, Jodoform, Schwefel ꝛc.), deren Resorption durch die Oberhaut und Schleimhaut sie als Salbengrundlage bewirken, hiernach als **Kreolin-V., Jod-V.** ꝛc. unterschieden.

Vasomotorische Nerven, s. Gefäßnerven und Nerven.

Vasoneurosen (lat.-grch.), Erkrankungen der Gefäßnerven.

Vassy (**Wassy**), Stadt im franz. Depart. Haute-Marne, (1911) 3609 E.; hier 1. März 1562 Niedermetzelung der Protestanten (Beginn der Hugenottenkriege).

Vast (lat.), weit ausgedehnt, umfassend.

Västerås, schwed. Stadt, s. Westerås.

Vasto d'Aimone, Stadt in der ital. Prov. Chieti, am Adriat. Meer, (1911) 14827 E.; archäolog. Kabinett.

Vat („Faß“), niederländ. Flüssigkeitsmaß = 1 hl, früher bei Branntwein = 225, bei Wein = 931,34 l.

Vatatzes, Dukas, Kaiser von Byzanz, s. Johannes III.

Väter der frommen Schulen, s. Piaristen.

Vateria *L.*, Baumgattung der Dipterokarpazeen; Vorderindien, Ceylon, Seychellen. V. indica *L.* (**Talg-** oder **Kopalbaum**), in Vorderindien, liefert aus Einschnitten in die Rinde das **Pineyharz** (**Manilakopal** oder **ostind. Kopal**), aus den Samen (**Thurifaat**) ein Fett (**Vateria-, Malabar-, Pineytalg**), das zu Seifen, Lichtern, als Speisefett ꝛc. dient. Von mehrern Arten Nutzholz.

Vater, ich rufe dich!, Gedicht („Gebet während der Schlacht“) von Theod. Körner (1813); komponiert von Himmel (1813; Notenbeispiel) und von Weber (1814).

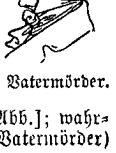
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, 1866 gegründeter Frauenverein, betätigt sich auf allen Arbeitsgebieten, die die Verhütung und Bekämpfung sittlicher, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Not bezwecken, umfaßt (1920) 19 Provinzial-, Bezirks- und Landesverbände, 2000 Zweigvereine und über 600000 Mitglieder.

Vaterländischer Hilfsdienst, s. Hilfsdienst.

Vaterlandspartei, Deutsche, Vereinigung, die sich 2. Sept. 1917 in Königsberg i. Pr. unter Führung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, von Alfr. von Tirpitz und Wolfg. Kapp zusammenschloß, um der Stimmung entgegenzuarbeiten, die durch die Friedensresolution des Reichstags vom Juli 1917 (Friede ohne Annexionen und Entschädigungen) im In- und Ausland hervorgerufen war. Innerpolitisch forderte die V. die Verschiebung der Wahlrechtsreform bis nach dem Friedensschluß, nach außen erstrebte sie die Oberherrschaft über Belgien; Dez. 1918 aufgelöst.

Väterliche Gewalt (lat. patria potestas), die mit Pflichten verbundenen Rechte, die dem Vater gegen die Person und an dem Vermögen der noch nicht selbständigen Kinder zustehen. Das Deutsche Bürgerl. Gesetzbuch kennt statt dessen eine Elterliche Gewalt (s. d.).

Vatermord, im Deutschen Strafgesetzbuch kein besonders angeführtes Delikt; der an Aszendenten begangene Mord wird wie der gemeine Mord mit dem Tode bestraft. Dagegen ist der an einem Aszendenten begangene Totschlag höher strafbar als der gemeine Totschlag (§ 215).



Vatermörder.

Vatermörder, ein in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von Männern getragener Halskragen mit nach oben gerichteten Ecken [Abb.]; wahrscheinlich zunächst scherzhaft als parricide (Vatermörder)

bezeichnet, statt parasite (Schmarotzer), wie der V. damals in Frankreich genannt wurde.

Vaterrecht, im Gegensatz zum Mutterrecht (s. d.), das System, daß die Kinder zur Verwandtschaft des Vaters gerechnet werden, von ihm erben und unter seiner Gewalt stehen. Bei vielen Primitiven, den meisten Hirten- und höhern Ackerbauvölkern und fast allen Kulturvölkern.

Vaterschaft, Paternität, das Verhältnis des Vaters zu seinem Kinde, entweder eine natürliche (durch Ehe nicht gerechtfertigte), eine leibliche (eheliche) oder durch Adoption bewirkte. Sowohl das Kind als dessen Mutter kann auf Anerkennung der ehelichen V. klagen (**Paternitätsklage**), wenn diese verweigert werden sollte; ebenso das uneheliche Kind gegen den Erzeuger auf Anerkennung der V. und damit der Alimentationspflicht (s. Alimente). Nach dem Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 1717) gilt als Vater, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit (181. bis 302. Tag vor der Geburt mit Einschluß dieser beiden Tage) beigewohnt hat. Das in Frankreich nach Art. 340 des Code civil noch geltende Verbot der Erforschung der V. wurde für die Teile im Deutschen Reich, in denen noch der code civil galt, 1900 abgeschafft.

Vatersche Körperchen, Tastkörperchen, die elliptisch geformten Endorgane der sensibeln Nerven in der Haut (s. d. und Tafel: Sinnesorgane II, 1 und 2), benannt nach ihrem Entdecker, dem Anatomen **Abraham Vater** (geb. 9. Dez. 1684 in Wittenberg, gest. das. 1751 als Prof. der Anatomie).

Vaterunser (lat. Pater noster), bei den Reformierten **Unser Vater,** das von Jesus seinen Jüngern in der Bergpredigt gelehrte Mustergebet (Matth. 6, 9 fg.; Luk. 11, 2 fg.), daher **Gebet des Herrn** (lat. Oratio dominica). Die Doxologie („Denn dein ist das Reich ꝛc.") bei Matthäus ist später hinzugefügt.

Vathy. 1) Hauptstadt der Insel Samos, 5400 E. — 2) Hauptstadt der Insel Ithaka (s. d.). — 3) Jetziger Name von Aulis (s. d.).

Vaticinium (lat.), Weissagung; **V. Lehninense,** Lehninsche Weissagung, s. Lehnin.

Vatikan, Palast des Papstes in Rom, der Peterskirche nordöstlich angegliedert, im 6. Jahrh. begonnen, von vielen Päpsten erweitert und verschönert, mit 20 Höfen und 11 000 Zimmern; Einzelbauten: die Sixtinische Kapelle (s. d.), die Stanzen und Loggien mit Raffaels Malereien; berühmte Bibliothek, Archiv und bedeutende Kunstsammlungen (Belvedere, s. d.; Bildwerke klass., älterer und neuerer Zeit sowie eine Gemäldegalerie).

Vatikanisches Dogma, das Unfehlbarkeitsdogma (s. Vatikanisches Konzil und Infallibel).

Vatikanisches Konzil, das jüngste ökumenische Konzil der kath. Kirche vom 8. Dez. 1869 bis 18. Juli 1870 im Vatikan in Rom, von Papst Pius IX. durch die Bulle „Aeterni Patris" (1868) berufen. Sein wichtigster Beratungsgegenstand war der über die Unfehlbarkeit des Papstes (s. Infallibel), die trotz der Opposition, bes. auch der deutschen Bischöfe, durchgesetzt und 18. Juli, nachdem die Minorität am Tage vorher Rom verlassen hatte, mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen und in der Bulle „Pastor aeternus" proklamiert wurde. Wegen des Ausbruchs des Kriegs zwischen Deutschland und Frankreich ging das Konzil auseinander. Vgl. Friedrich (3 Bde., 1877—87), Granderath (kath., 3 Bde., 1903—6).

Vatke, Wilh., prot. Theolog, geb. 14. März 1806 in Behndorf (Prov. Sachsen), 1837 Prof. in Berlin, gest. das. 19. April 1882; Schüler Hegels; schrieb: „Die biblische Theologie" (1835; damit Vorläufer Jul. Wellhausens). Vgl. Benecke (1883).

Vatnajökull, größtes Binneneisgebiet auf Island, nahe der Südküste, etwa 9000 qkm, bis 1900 m hoch; im westl. Teil befindet sich ein großer Krater, dessen Ausbrüche plötzliche verheerende Hochfluten (Jökullaup, „Gletscherrennen") in den aus dem V. kommenden Flüssen hervorrufen.

Vattel, Emmerich von, Diplomat, geb. 1714 in Neuenburg (Schweiz), 1746 sächs. Gesandter in Bern, gest. 28. Dez. 1767 in Neuenburg; schrieb: „Droit des gens" (1758), worin er sich als Schüler Christian Wolffs zeigte.

Vauban (spr. wobáng), Sébastien le Prêtre de, franz. Marschall und Kriegsbaumeister, geb. 1. Mai 1633 in St.-Léger-de-Foucherets (Burgund), seit 1669 Generalinspektor der Festungen, 1703 Marschall, gest. 30. März 1707 in Paris; erbaute 33 feste Plätze, verbesserte 300 alte, leitete 53 Belagerungen. Seine Befestigungsmanier war in Frankreich bis 1870 maßgebend. Vgl. Michel (frz., 1879; illustr. Ausg. 1896), Lohmann (1895).

Vaubankanal, Neubreisacher Kanal, Kanal in der Rheinebene des Oberelsaß, aus dem Quatelbach bei Ensisheim zum Blindbach (Nebenfl. der Ill), 26 km lang, von Vauban 1699 angelegt (s. Neubreisach).

Vaucanson (spr. wokangsóng), Jacques de, franz. Mechaniker, geb. 24. Febr. 1709 in Grenoble, gest. 21. Nov. 1782 in Paris, Verfertiger berühmter Automaten und einer nach ihm benannten Bandkette.

Vaucheria (spr. woscheh-), Gattung fädig-schlauchiger Grünalgen des Süßwassers.

Vaucluse (spr. woklüs'), franz. Departement in der Provence, aus den ehemal. Grafsch. Avignon und Venaissin und dem Fürstent. Orange bestehend, 3578 qkm, (1921) 219 602 E.; Hauptstadt Avignon. Benannt nach dem Dorfe V. bei Avignon; Aufenthalt Petrarcas 1337—53. Vgl. Viktor von Scheffel („Reisebilder", 1887).

Vaud, Pays de (spr. peïh dö woh), franz. Name des schweiz. Kantons Waadt.

Vaudeville (spr. wod'will), ursprünglich franz. Volkslied satir. Inhalts (s. Basselin); jetzt ein heiteres Bühnenstück mit eingelegten Couplets.

Vaughan (spr. wahn), Henry, genannt **Silurist,** engl. Dichter, geb. 17. April 1622 in Newton am Usk (Wales), gest. als Arzt 23. April 1695; seine in „Silex Scintillans" (1650—55) enthaltenen mystisch-visionären Gedichte „The retreat" und „Beyond the veil" gehören zur besten religiösen Poesie Englands und wirkten stark auf Wordsworth. „Works" (1896).

Vaugirard (spr. woschirahr), südwestl. Stadtteil (15. Arrondissement, 1911: 199 010 E.) von Paris.

Vaupés, Fluß und Comisario von Kolumbien, s. Uaupés.

Vaurien (frz., spr. worläng), Taugenichts.

Vautier (spr. wotieh), Benjamin, Genremaler, geb. 24. April 1829 in Morges am Genfer See, seit 1857 Prof. in Düsseldorf, gest. das. 25. April 1898; Szenen aus dem bäuerlichen und kleinbürgerlichen Familienleben in der Schweiz, im Schwarzwald und Elsaß. Vgl. Rosenberg (1897).

Vaux, brit. Staatsmann, s. Brougham and Vaux.

Vaux (spr. wo), Fort, 8 km nordöstl. von Verdun, Hauptstützpunkt der vorgeschobenen Ostfront von Verdun mit weiter Beherrschung der Woëvre-Ebene. Die starken Panzerbefestigungen waren vor dem Weltkrieg fertig und wurden zu Beginn des Kriegs bedeutend verstärkt. Beim Angriff auf Verdun (s. d.) bildete die Wegnahme von Fort V. eine der Voraussetzungen für das Gelingen des Ostangriffs. 7.—11. März 1916 faßte das 5. deutsche Reservekorps und die 6. Inf.-Div. Fuß in der Umgebung der Feste, 2. Juni stürmte die 50. Inf.-Div. In den Hohlräumen des Forts behaupteten sich einzelne franz. Abteilungen bis 7. Juni. 1. Nov. 1916 unter dem Druck franz. Angriffe wieder geräumt.

Vauxhall (engl., spr. wahxhahl), südwestl. Stadtteil von London. [187 qkm.

Vavaugruppe, nördl. Gruppe der brit. Tongainseln,

Vázsonyi, Wilh., ungar. Jurist und Politiker, geb. 22. März 1868, Gründer und Leiter der ungar. Demokratenpartei, Reichstagsabgeordneter, 1917 Justizminister (der erste jüd. Minister in Ungarn), dann Wahlrechtsminister, Schöpfer des allgem., gleichen und geheimen Wahlrechts.

v. Chr., Abkürzung für vor Christo (vor Christi Geburt).

Vecellio (spr. wetsché-), ital. Maler, s. Tizian.

Vechel, Marktflecken in der niederländ. Prov. Nordbrabant, (1920) 6819 E.; Leinenindustrie.

Vechelde, Dorf in Braunschweig, (1919) 1245 E., Amtsgericht.

Vecht. 1) Mündungsarm des Rheins, fließt von Utrecht nach Muiden in den Zuidersee. — 2) Fluß, s. Bechte.

Vechta, Amtsstadt in Oldenburg, (1919) 5212 E., Amtsgericht, bischöfl. Offizialat, kath. Oberschulkollegium, Gymnasium, Aufbauschule, kath. Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Höhere Mädchenschule, Missionsschule, Besserungsanstalt.

Vechte (De Vecht), Fluß, entspringt an den Baumbergen im preuß. Reg.-Bez. Münster, 23 km nordwestl. von Münster, mündet, 198 km lang, als **Zwollsches Diep** in den Zuidersee.

Beckerhagen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Weser, (1919) 1453 E., Amtsgericht.

Becsey (spr. wétschéi), Ferenc de, Geigenvirtuos und Komponist, geb. 23. März 1893 in Budapest, aus altem ungar. Adel, machte schon als Zehnjähriger erfolgreiche Gastspielreisen; schrieb Kapricen 2c. für Geige und Klavier, ein Streichquartett, Poème tragique für Violine und Orchester u. a.

Véda („Wissen"), Name der ältesten Literaturdenkmäler der Inder, deren es vier gibt: Rig-, Sāma-, Yajur- und Atharvaveda; in engerm Sinne wird oft der Rigveda allein unter V. verstanden.

Bedda, Volk auf Ceylon, s. Wedda.

Bedette (frz.), vorgeschobener Posten einer Feldwache der Kavallerie aus drei Reitern bestehend.

Bedische Religion, die älteste Phase der Indischen Religionen (s. d.), wie sie uns namentlich im Rigveda entgegentritt. Die Götter zerfallen in vier Klassen: 1) die Personifikationen von Naturkräften, die aus der indogerman. Urzeit stammen, wie Dyaus, der Himmelsgott, Uṣhas, die Morgenröte, Sūrya, der Sonnengott, Vāju oder Vāta, die Götter des Windes u. a.; 2) die **Adityās**, an deren Spitze Varuna (s. d.) steht; 3) die **Dēvās**, das herrschende Göttergeschlecht, mit Indra, dem Nationalgott, an der Spitze, wie die Açvins, Maruts, Rudra, Viṣhnu, Jama u. a.; 4) die priesterlichen Götter: Agni, Soma, Bṛihaspati, Sarasvatī. Vgl. Oldenberg (4. Aufl. 1923).

Bedūte (ital.), Aussicht; Stadt-, Landschaftsgemälde, das den Gegenstand so sachlich-getreu wie möglich wiedergibt.

Been, niederländisch für Fehn, Sumpf.

Been (Benn), Plateau der Eifel, s. Hohes Venn.

Been, Marten van, holländ. Maler, s. Heemskerk.

Beendam, Dorf in der niederländ. Prov. Groningen, (1920) 13093 E., Schiffswerfte.

Beenkolonien, die Fehnkolonien (s. Fehn).

Bega (span.), fruchtbare Ebene.

Bega, La, Stadt in der Dominikanischen Republik (Haiti), am Yuma, (1919) 8000 E.

Bega, Garcilaso, eigentlich **Garcilaso de la B.**, span. Dichter, geb. 1503 in Toledo, diente im Heer Karls V., gest. 1536 in Nizza; berühmt seine Eklogen, Sonette und Lieder.

Bega, Georg, Freiherr von, Mathematiker, geb. 1756 in Sagoritza (Krain), österr. Artillerieoffizier, 26. Sept. 1802 ermordet; von ihm „Logarithmentafeln" (1783), „Logarithmisch-trigonometr. Handbuch" (1793 u. ö.) u. a.

Bega, Lope Felix de V. Carpio, span. Dramatiker, geb. 25. Nov. 1562 in Madrid, gest. 27. Aug. 1635 in Madrid, Begründer der span. Nationalbühne; seine Fruchtbarkeit sprichwörtlich; schrieb über 1500 „Comedias", einzelne deutsch von Schack (neue Ausg. 1885), Rapp (1869), W. von Wurzbach (Bd. 1—5, 1918—23) u. a., ferner Autos, Loas, auch Epen, lyr. und didaktische Gedichte, Episteln, Romane (deutsch von Richard, 9 Bde., 1824—28) u. a. Gesamtausgabe der „Obras" wurde 1890 von der span. Akademie begonnen. Vgl. W. von Wurzbach (1898), Rennert (span., neue Aufl. mit Castro, 1920).

Begaexpedition, die 1878—79 von A. E. von Nordenskiöld mit dem Dampfer Vega durchgeführte Umschiffung (Nordöstl. Durchfahrt) der Nordküste Asiens. [Karte: Polarländer I.]

Begesack, zum Staate Bremen gehörige Stadt, rechts an der Weser, (1919) 4340 E., Realgymnasium, Lyzeum; Schiffswerfte, Reedereien, Heringsfang, Handel.

Begetabilien (vom lat. vegētus, belebt), Pflanzen, Pflanzenstoffe; **begetabilisch**, zum Pflanzenreich gehörig, aus Pflanzen bereitet, entstanden.

Begetabilischer Schwamm, s. Luffa.

Begetabilische Seiden, s. Pflanzenseiden.

Begetabilisches Elfenbein, s. Elfenbeinnuß.

Begetabilisches Roßhaar, s. Tillandsia.

Begetarianer, Vegetarier, Menschen, die ihre Nahrung nur aus dem Pflanzenreich nehmen, meist auch den Genuß von Spirituosen und Tabak verschmähen; die strengen V. verlangen, daß nur Pflanzenkost und, wenn möglich, diese nur roh genossen werde, während die gemäßigten von lebenden Tieren stammende Nahrungsmittel, wie Milch, Eier, Butter und Käse, zulassen. Vgl. Bunge (1900), Hueppe (1900), Determann (1914); vegetarische Kochbücher von Balzer (15. Aufl. 1903), Weilshäuser (7. Aufl. 1906), Briegleb (1912).

Begetation (lat.), Leben und Wachstum der Pflanzen; Pflanzenwelt; mediz. **Begetationen**, Wucherungen.

Begetationspunkte, die an fortwachsenden Sproß- wie Wurzelenden in enger Begrenzung vorhandenen Bereiche embryonalen Zellgewebes [s. Wurzel und Tafel: Gewebe, 17], aus deren fortlaufender Zellteilung und erster Differenzierung die Anlagen der Organe und Gewebe hervorgehen.

Begetationszonen, in Zusammenhang mit geogr. Zonen hervortretende Gruppierungen des Pflanzenwuchses (s. auch Pflanzengeographie).

Begetativ (lat.), pflanzenhaft, auf Vegetation (s. d.) bezüglich; **vegetative Fortpflanzung (vegetative Vermehrung)**, die ungeschlechtliche Fortpflanzung der Pflanzen; **vegetative Funktionen**, s. Animalisation; **vegetative Organe**, die nur dem Stoffwechsel (der Atmung, Verdauung, Fortpflanzung 2c.) dienenden, auch im Pflanzenreich anzutreffenden Organe; **vegetatives Nervensystem**, s. Sympathicus nervus; **vegetieren**, ein Pflanzenleben führen; untätig leben.

Begetius Renātus, Flavius, röm. Militärschriftsteller, verfaßte um 450 n. Chr. eine „Epitoma institutionum rei militaris" (hg. von Lang, 1885; deutsch 1827).

Beglia (spr. welja), kroat. **Krk**, jugoslaw. Insel im Golf von Quarnero (Istrien), 428 qkm, (1921) 20401 E.; **Hauptstadt** V., (1910) 2203 E.

Beh, das Pelzwerk Feh (s. d.).

Behemént (lat.), heftig, ungestüm; **Behemenz**, Heftigkeit.

Behikel (lat.), Fahrzeug; in der Pharmazie die formgebende Zutat bei flüssigen Arzneimitteln, meist destilliertes Wasser.

Behmgerichte, die Femgerichte (s. d.).

Behn, Sumpf, Bruch (s. Fehn).

Bei, Negerstamm, s. Mandingo.

Beil, nach Wilh. Ostwald die violette Farbe.

Beilchen, s. Viola. **Alpen-V.**, s. Cyclamen; **Brech-V.**, s. Ipekakuanha; **Usambara-V.**, s. Saintpaulia ionantha.

Beilchenalge, Beilchenmoos (Trentepohlia oder Chroolepus *Agardh*), Grünalgengattung (der Fam. der Chroolepidazeen) mit überdeckendem rotem, gelbem 2c. Farbstoff. In deutschen Gebirgen häufig T. iolithus als rostähnlicher Überzug auf Gestein, mit starkem Veilchenduft, bes. nach Reibung und Befeuchtung (**Veilchenstein**).

Beilchenholz, das dunkle, schwere, wohlriechende, harte für Drechslerarbeiten geschätzte Holz der südaustral. Acacia (s. d.) homalophylla.

Beilchenmoos, Beilchenstein, s. Veilchenalge.

Beilchenwurzel, das von der Korkschicht befreite, weiße, veilchenartig riechende Rhizom gewisser Arten Iris (s. d.), für Parfüm, zu Zahnpulver und als Kaumittel zur Beförderung des Zahnens bei kleinen Kindern verwendet.

Beile (**Veile**), Hauptstadt des dän. **Amts** V. (2328 qkm, 1906: 131985 E.), an der Mündung der **Veile- Aa** in den **Veilefjord**, (1921) 22001 E.; Industrie.

Veintēna („Zwanziger"), span. Goldmünze bis 1848 = 4,14 *M*.

Veit (lat. Sanctus Vītus), Heiliger (Tag 15. Juni), einer der 14 Nothelfer (s. d.), Patron gegen den nach ihm benannten Veitstanz (s. d.); nach der Legende als Knabe Märtyrer unter Kaiser Valerianus oder Diocletianus.

Veit, Phil., Historienmaler, geb. 13. Febr. 1793 in Berlin, schloß sich 1815 in Rom der neudeutsch-romant. Schule an, 1830—43 Direktor des Städelschen Instituts in Frankfurt a. M., gest. 18. Dez. 1877 in Mainz; religiös-allegorische Kompositionen. Vgl. Spahn (1901).

Veitsch, österr. Dorf in Steiermark, in einem linken Seitental des Mürztals, (1920) 2454 E., großes Magnesitwerk; nördlich erhebt sich der sich östlich an die Hochschwabgruppe anschließende **Bergstock V.** im **Hohen V.** bis 1982 m.

Veitstanz, Chorēa (Chorēa Sancti Viti; s. Veit, Heiliger), Nervenkrankheit, mit unwillkürlichen zuckenden und schleudernden, bei psychischer Erregung zunehmenden krankhaften Bewegungen des ganzen Körpers, auch vorwiegend auf einer Körperhälfte (**Hemichorēa**), tritt namentlich in den Entwicklungsjahren, bei Knaben seltener als bei Mädchen, bei Erwachsenen bes. nach erschöpfenden Krankheiten (Typhus 2c.) und in schwerer Form während der Schwangerschaft auf, verläuft meist in 2—4 Monaten günstig; Rückfälle nicht selten. Behandlung: Isolierung, Ruhe, lauwarme Bäder, Fowlersche Lösung u. a.

Vejér de la Frontéra (spr. wech-), Stadt in der span. Prov. Cádiz, am Barbate, (1900) 11298 E.

Veji, alte Stadt in Etrurien, an der Cremera, 396 v. Chr. von den Römern unter Camillus erobert; Überreste (Grotta Campana) bei Isola di Farnese.

Vejle, dän. Amt und Stadt, s. Veile.

Vektor, in der Physik eine Größe, die durch einen Betrag und einen Richtungssinn bestimmt ist (z. B. eine Kraft, Geschwindigkeit, Verschiebung ꝛc.). Sind bei den der Wirkung solcher V. unterworfenen Körpern noch von deren Art abhängende Umstände (z. B. elastische Spannungszustände) zu berücksichtigen, so führt dies zu V. höherer Ordnung, den sog. **Tensoren.** Das Rechnen mit solchen und mit V. heißt **Tensor-** bezw. **Vektoranalysis,** bes. wichtig in der mathem. Physik. Vgl. Runge (2 Bde., 1919), Ignatowsky (1921), Haas (1922).

Vela, Vincenzo, ital. Bildhauer, geb. 1822 in Ligornetto (Tessin), gest. das. 3. Okt. 1891; bes. Grabdenkmäler und Standbilder: Spartacus, Columbus (Veracruz), Napoleons I. letzte Tage (Versailles), Cavour, Correggio u. a., Opfer der Arbeit (Relief). Vgl. Manzoni (frz., 1906).

Velament (lat.), Hülle, Decke; Vorwand.

Velarium (lat.), im altröm. Amphitheater zum Schutz gegen die Sonne ausgespanntes Tuch; Decke zum Schmuck der Altane und Häuserfassaden an Festtagen.

Velazquez (spr. weláskes), Diego Rodriguez de Silvay, span. Maler, getauft 6. Juni 1599 in Sevilla, gest. 7. Aug. 1660 in Madrid, Hauptmeister der Schule von Sevilla; außer Gemälden mit religiösem und antikem Inhalt bes. Bildnisse und Gruppenbilder, wie Philipp III. und IV. [Tafel: Bildnismalerei I, 6], Graf Olivarez, Innozenz X., Infantin Margareta mit Hofstaat, Übergabe von Breda [Tafel: Historienmalerei I, 3], Teppichwirkerinnen; bediente sich häufig schon impressionistischer Mittel [Tafel: Impressionismus I, 1]. Vgl. Stevenson (deutsch 1904), Muther (2. Aufl. 1907), Gensel (2. Aufl. 1908), Fäh (1916), Justi (2 Bde., 3. Aufl. 1923).

Velbert, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 24306 E., Amtsgericht; Reformrealgymnasium, Realschule; Eisen-, Messingwarenindustrie, Tabak- und Zigarrenfabrikation.

Velber Tauern, s. Felber Tauern.

Velde, van de, holländ. Malerfamilie. **Esajas van de V.,** Maler, geb. um 1590 in Amsterdam, gest. 1630 im Haag; bes. Landschaften, auch Schlachtenbilder. — **Willem van de V.,** Marinemaler, geb. 1610 in Leiden, gest. 1693 in London. Seine Söhne: **Willem van de V.,** geb. 1633 in Amsterdam, gest. 1707 in Greenwich, Marinemaler, und **Adriaen van de V.,** geb. 1636 in Amsterdam, gest. das. 1672, Landschaftsmaler und Radierer. Vgl. Michel (frz., 1892).

Velde, van de, Henry, Architekt und Kunstgewerbler, geb. 3. April 1863 in Antwerpen, lebt in Uttwil am Bodensee (Schweiz); ursprünglich Maler (Neoimpressionist), wurde dann bes. für die deutsche Kunst des beginnenden 20. Jahrh. von Bedeutung als Anreger eines neuen Stils (Architektur, Raumkunst, Möbelbau), dem er das „Prinzip der vernunftgemäßen Schönheit" zugrunde legte. Schrieb: „Kunstgewerbliche Laienpredigten" (1902) u. a. Vgl. K. E. Osthaus (1920).

Veldeke, Heinr. von, s. Heinrich (mittelhochd. Dichter).

Veldes, slowen. **Bled,** jugoslaw. Badeort in Krain, am Veldeser See, (1900) 578, als Gemeinde 1646 E., Seebadeanstalt, Sanatorium.

Velebit (**Bellebich**), Bergrücken des Karstes in Jugoslawien, an der Nordgrenze Dalmatiens gegen Kroatien, 60 km lang, im Vaganjski Vrh 1758 m.

Velëda (**Velluda**), priesterliche Jungfrau der alten Bructerer z. Z. des Aufstands des Civilis (70 n. Chr.), durch ihre Weissagungsgabe von polit. Einfluß.

Veles (**Weles**), türk. **Köprülü** („Brückenstadt"), jugoslaw. Stadt in Mazedonien, am Wardar, 20000 E., Sitz eines griech. Erzbischofs; Seidenraupenzucht, Wollweberei, Tabak-, Weinbau. Im Weltkrieg Okt. 1915 hier Vereinigung einer serb. Heeresgruppe, mit den von Saloniki her vorrückenden Ententetruppen. Während des Stellungskriegs in Mazedonien war V. Etappenort der deutsch-bulg. Front. 27. Sept. 1918 von der Entente genommen.

Vélez de la Gomëra, Peñon de la G., span. Presidio an der Nordküste Marokkos, 400 E.

Vélez Málaga, Stadt in der span. Prov. Málaga, am Velez, (1920) 24893 E., maur. Burg.

Vélez Rubio, Stadt in der span. Prov. Almería, am Chirivel, (1900) 10109 E., Mineralquellen.

Velhagen & Klasing, Verlagsbuchhandlung in Bielefeld und Leipzig, gegründet 1835 von **August Velhagen** (1809—91) und **August Klasing** (1809—97); Inhaber: Kommerzienrat **Johannes Klasing** (geb. 19. Okt. 1846) und **Fritz Otto Klasing** (geb. 2. Aug. 1872), Dr. **August Velhagen** (geb. 7. Juni 1874) und Dr. **August Klasing** (geb. 15. Juni 1881). Die Niederlassung in Leipzig wurde 1864 errichtet und 1874 mit einer Geogr. Anstalt verbunden. Verlagswerke: „Daheim", „Monatshefte", „Andrees Allgemeiner Handatlas", illustrierte Monographien (zur Kunst-, Kulturgeschichte ꝛc.), „Frauenleben", „Volksbücher", Schulbücher, Schulatlanten, sprachwissenschaftliche Werke u. a.

Velin (frz., spr. welläng), Druck-, Jungfernpergament; auch eine Art feiner (Alençoner) Spitzen; **Velinpapier,** ungeripptes Papier von pergamentähnlicher Glätte und Stärke.

Velino. 1) Fluß in Italien, entspringt in den Abruzzen, mündet in drei Fällen (Cascate delle Marmore, 200 m tief), 74 km lang, oberhalb Terni links in die Nera. — 2) **Monte V.,** Berg in den Abruzzen, 2487 m.

Velites, die Leichtbewaffneten der altröm. Legion.

Velleität (neulat.), Gelüste, kraft-, tatenloses Wollen.

Velléjus Paterculus, Gajus, röm. Geschichtschreiber, begleitete als Reiteroberst den Tiberius in Germanien und Pannonien, 15 n. Chr. Prätor in Rom; seine „Historiae Romanae", hg. 1876, deutsch 1865.

Vellëtri, Stadt in der ital. Prov. Rom, (1911) 21843 E.

Vellolin, s. Wollfett.

Vellón (span., spr. welljohn, „Kupfermünze"), früher span. Münzwährung in Kupfer, im Gegensatz zu **Plata** (Silberwährung).

Vellore (spr. wellur), brit.-ostind. Stadt, s. Wellur.

Veloce (ital., spr. welötsche), geschwind; **velocissimo,** sehr geschwind.

Velodröm (lat.-grch.), Rennbahn für Radfahrsport.

Velours (frz., spr. weluhr), Samt; auch ein dem Flaus ähnlicher stark gerauhter und mäßig kurz geschorener Stoff. Velours frisé und coupé, s. Samt. **Velourspeppich,** s. Teppiche. **Velourstapete,** s. Tapeten.

Veloutine, weicher wollener oder baumwollener Barchent.

Velox, Stern, s. Ophiuchus.

Velozipëd (vom lat. velox, schnell, und pes, Fuß), s. v. w. **Velozität** (lat.), Schnelligkeit. [Fahrrad (s. d.).

Velpel, s. Felbel und Plüsch.

Velsüna (**Volsinii**), etrusk. Stadt, an der Stelle des heutigen Orvieto, 280 v. Chr. von den Römern erobert.

Velte (spr. welt), franz. Flüssigkeitsmaß, s. Setier.

Velten, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, (1919) 6681 E., Höhere Privatschule; Industrie.

Velten, Johs., Schauspieler, geb. 27. Dez. 1640 in Halle a. S., Magister, um 1665 bei der Wandertruppe des Karl Andr. Paulsen, wirkte als dessen Schwiegersohn zur Hebung der Leistung und auch des Ansehens der Truppe, die er 1678 übernahm und die 1685 in kurfürstl. sächs. Dienste trat; gest. 1692 in Hamburg. Vgl. Heine (1887), Litzmann (im „Archiv für Theatergeschichte", Bd. 2, 1905). [s. d.).

Veltenstanz, die Epilepsie (nach dem heil. Valentinus,

Veltheim, Franz von, Fürst zu Putbus (s. d.).

Veltlin, ital. **Val Tellina,** das Alpental der obern Adda, vom Stilfser Joch bis zum Comersee, der Hauptteil der ital. Prov. Sondrio, fruchtbar, berühmte Rotweine; Ortschaften Sondrio, Tirano, Teglio, Bormio; 1512—1797 zu Graubünden, 1814—59 Österreich gehörig.

Veltliner Mord, s. Graubünden (Geschichte).

Velvërët, **Velvët** (engl.), s. v. w. Manchester (Zeug).

Velvet (engl.), **Velveteen,** unechter Samt.

Vely, E., Pseudonym der Schriftstellerin **Emma Simon,** geborne **Convely,** geb. 8. Aug. 1848 in Braunfels bei Wetzlar, lebt in Berlin, schrieb Romane, Novellen, Dramen u. a.

Velzen (**Velsen**), Gem. in der niederländ. Prov. Nordholland, am Nordseekanal, bei Haarlem, (1921) 28698 E.;

Veme, s. Femgerichte. [Landhäuser, Schloß Brederode.

Vena (lat.), Blutader (s. Venen); **V. cava,** Hohlader (s. d.); **V. portae,** Pfortader (s. d.).

Venaissin (spr. wenässäng), ehemal. Grafschaft im franz. Depart. Vaucluse, 1273—1791 päpstlich; Hauptort Venasque.

Venāl (lat.), käuflich, feil; **Venalität**, Bestechlichkeit.

Venantius Fortunātus, lat. Dichter, geb. um 530 n. Chr. in Duplavilis bei Treviso, gest. um 600 als Presbyter in Poitiers; schrieb zahlreiche weltliche und geistl. Gedichte, hg. von Leo (1881), und Schriften in Prosa, hg. von Krusch (1885). Vgl. W. Meyer (1901), Manitius („Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters", Bd. 1.

Venäsektiōn (lat.), Aderlaß. [1911.)

Vendée (spr. wangdeh), franz. Departement, an der atlant. Küste südl. der Loiremündung, das alte Niederpoitou, 7016 qkm, (1921) 397 292 E.; Hauptstadt La Roche-sur-Yon. Vgl. Brochet (frz., 1921). — **Vendéekriege**, die von den royalistisch gesinnten Vendéern (s. Chouans) gegen die Republikaner geführten Bürgerkriege, deren Schauplatz 1789—95 fast die ganze Nordwestküste Frankreichs war und die mit der Niederwerfung der erstern endeten; auch 1812, 1815, 1830 erhoben sich die Vendéer für die Bourbonen. Vgl. Chassin (frz., 7 Bde., 1896), von Bogusławski (1894).

Vendémiaire (spr. wangdemiähr, „Weinlesemonat"), der erste Monat des franz. Revolutionskalenders (22. Sept. bis 21. Okt.). Denkwürdig der 13. V. des Jahres IV (4. Okt. 1795) durch den (royalistischen) Aufstand der Pariser Sektionen gegen den Konvent, niedergeschlagen durch General [Bonaparte.

Vendétta (ital.), Blutrache.

Vendidād, Teil des Zendavesta (s. d.).

Vendôme (spr. wangdohm), Stadt im franz. Depart. Loir-et-Cher (Orléannais), am Loir, (1911) 9707 E. — Die Grafsch. V. kam 1412 an das Haus Bourbon (s. d.) und wurde 1515 Herzogtum. **Anton von Bourbon, Herzog von V.**, geb. 22. April 1518, durch seine Gemahlin Johanna von Albret (s. d.) seit 1555 auch König von Navarra, war seit 1557 eins der Häupter der Hugenotten, trat aber 1562 zu den Guisen über, gest. 17. Nov. 1562. Sein Sohn Heinrich IV. von Frankreich verlieh das Herzogtum 1598 seinem natürlichen Sohn von der Gabrielle d'Estrées, **César, Herzog von V.** (geb. 1594, gest. 22. Okt. 1655 als franz. Großadmiral). — Dessen Enkel **Louis Joseph, Herzog von V.**, geb. 1. Juli 1654, im Span. Erbfolgekriege 1701 Oberbefehlshaber in Italien, eroberte dann Gent und Brügge, 11. Juni 1708 bei Oudenaarde von Marlborough geschlagen, siegte 10. Dez. 1710 bei Villa-Viciosa, gest. 11. Juni 1712. Mit seinem Bruder Philipp erlosch diese Linie 1727.

Vene, Blutader, s. Venen.

Venēdey, Jak., Schriftsteller und Politiker, geb. 24. Mai 1805 in Köln, am Hambacher Fest beteiligt, deshalb längere Zeit im Ausland, 1848—49 Mitglied des Frankfurter Parlaments (Linke), gest. 8. Febr. 1871 in Oberweiler (Baden); schrieb: „England" (3 Bde., 1845), „Machiavell, Montesquieu und Rousseau" (2 Bde., 1846—50), „Friedrich d. Gr. und Voltaire" (1859) u. a.

Venēdig, ital. **Venezia,** stark befestigte Hauptstadt der oberital. **Prov. V.** (2444 qkm, 1921: 513 954 E.; Venezien; s. auch Venezia), Sitz eines kath. und eines armenischen Erzbischofs, auf 117 kleinen Inseln in den Lagunen des Adriat. Meers, größtenteils auf Pfahlrosten erbaut, durch eine 3601 m lange Eisenbahnbrücke mit dem Festlande verbunden [Karte: Italien I, 1 und Tafel II, 3], 165 947 E., von 175 Kanälen durchschnitten, deren größter, der Canal Grande, 3,8 km lang, 70 m breit, in mehrern Bogen die Stadt durchzieht; 350 Brücken (Rialtobrücke [s. d.], zwei eiserne Brücken über den Canal Grande); wichtigster Platz der Markusplatz, 175 m lang, 82 m breit, von Palästen umgeben. Etwa 100 kath. **Kirchen**, bes. die St. Markuskirche (830 begonnen, 976 erneuert, im 11. Jahrh. nach byzantin. Vorbild umgebaut, fünf byzantin. Kuppeln, 500 Säulen, über dem Hauptportal das berühmte antike Viergespann aus vergoldetem Erz, wahrscheinlich vom Triumphbogen Neros, 1204 durch den Dogen Dandolo in Konstantinopel erbeutet, das Innere der Kirche mit Mosaiken, Gold und Marmor reich ausgestattet), gegenüber der Kirche steht der viereckige, 1902 eingestürzte, bis 1911 wiederaufgebaute Glockenturm; ferner die Kirche Sta. Maria della Salute (1631—56 [Tafel: Barock und Rokoko I, 4]), die got. Sta. Maria gloriosa dei Frari (1250—1338) mit den Grabdenkmälern Tizians, Canovas und verschiedener Dogen, sowie Tizians Gemälde Himmelfahrt Mariä, Santi Giovanni e Paolo (1333—1430, mit zahlreichen Grabmälern von Dogen; davor das Reiterbild des Colleoni, 1493), Sta. Maria dei Miracoli (1481—89) u. a. Unter den **weltlichen Gebäuden** hervorzuheben der Dogenpalast [Abb.; Blick auf die Piazetta mit ihren Bauten, von links nach rechts: Münze, Bibliothek, dahinter Glockenturm, Dogenpalast] neben der Markuskirche (um 800 gegründet, der Außenbau, mit farbigem Marmor bekleidet, aus dem 14. und 15. Jahrh., bes. schön die obere Bogenhalle, auf 71 Säulen, Saal des Großen Rates mit Gemälden von Veronese und Tintoretto, archäolog. Museum, Gefängnisse [s. Bleikammern] unter dem Bleidache des Palastes 1797 zerstört), durch die Seufzerbrücke mit dem Verbrechergefängnis verbunden; ferner die berühmte, früher im eignen Gebäude [Tafel: Renaissance I, 3], seit 1904 in der ehemal. Münze untergebrachte Markusbibliothek mit (1922) 460 000 Bänden, 12 100 Handschriften, die Prokurazien (früher Wohnungen der höchsten Verwaltungsbeamten, Prokuratoren); das stadtgeschichtl. Museo Correr, Paläste aus dem 14. und 15. Jahrh., jetzt vielfach Sitz der Behörden, Paläste Cà Doro [Tafel: Gotik II, 1], Farsetti, Loredan, Fondaco de' Turchi, Foscari, Pesaro, Vendramin-Calergi [Tafel: Renaissance I, 1], Grimani u. a.; Fondaco dei Tedeschi (s. Fondaco); Institut und Akademie der schönen Künste mit 800 Gemälden (bes. venezian. Meister), Institut der Wissenschaften, Künste und Gewerbe (1838 gegründet), Sternwarte, Staatsarchiv (15 Mill. Urkunden, bis 883 zurückreichend), Handelshochschule, deutsche Schule; Theater La Fenice (für 3000 Personen), Volksgarten (Giardini pubblici, 1807 von Napoleon angelegt); Kriegs- und Handelshafen, Arsenal (am Eingang vier antike Löwen aus Griechenland, histor. Seefahrtsmuseum), Werften und Docks. Neuer großer Industriehafen (Porto Marghera)

Venedig.

westl. von V., an der Festlandsküste 1922 eröffnet. **Industrie** in Glaswaren und Spitzen, Baumwollwaren, Tabak, Seife, Wachs, Gold-, Silber- und Kurzwaren, Uhren, Sprenggeschossen, Torpedos; Schiffbau. **Handel** im 15. Jahrh. Welthandel mit 3300 Schiffen und 36 000 Matrosen, seit der Entdeckung Amerikas zurückgegangen, neuerdings wieder in Aufschwung begriffen.

Geschichte. V., 452 von flüchtigen Bewohnern (Venetern, daher der Name V.) des zerstörten Aquileja (s. d.) gegründet, wuchs zu einer streng aristokrat. Republik heran, an deren Spitze seit 697 auf Lebenszeit gewählte Dogen (s. d.) standen, seit 1172 beschränkt in ihrer Macht durch Einsetzung des sog. Großen Rats (seit 1297 nur die im Goldenen Buch eingetragenen Familien der Nobili). Durch seinen Handel reich und mächtig, galt V. schon im 9. Jahrh. als Beherrscherin der Adria; zur Zeit der Kreuzzüge breiteten sich seine Handelsverbindungen über den ganzen Orient aus. Der Doge Enrico Dandolo erwarb 1204 einen Teil des Byzantin. Reichs und Candia; nach dem langwierigen Krieg mit Genua (1257—1381) wurde 1404 und 1405 Vicenza, Verona, Bassano, Feltre, Belluno und Padua, 1421 Friaul, 1426 Brescia, 1428 Bergamo, 1449 Crema, ferner die Jonischen Inseln und 1489 Zypern gewonnen. Von dieser Höhe der Macht sank V. herab, als es den ostind. Handel seit der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien (1498) verlor; von den Osmanen wurde ihm 1571 Zypern, 1669 Kreta, 1718 das 1687 wiedereroberte Morea entrissen. Am 16. Mai 1797 besetzten die Franzosen die Stadt; im Frieden von Campo Formio (17. Okt.) ward V. Österreich überlassen, das es 1805 an das Königr. Italien abtreten mußte, 7. April 1815 mit der Lombardei (Lombard.-Venezian. Königreich) wieder zurückerhielt. 1848 erklärte sich V. nach einem Aufstand zur Republik mit Manin als Diktator, seit 15. Febr. 1849 als Ministerpräsident; nach 15monatiger Belagerung mußte es sich 22. Aug. 1849 den

Österreichern ergeben. Im Wiener Frieden vom 3. Okt. 1866 kam ganz Venezien an Italien. Während des Weltkriegs hatte es als wichtiger Waffenplatz mehrfach durch Fliegerbomben zu leiden; die bedeutendsten Kunstwerke wurden zeitweilig nach Rom und andern Städten gebracht.

Vgl. Daru (deutsch, 4 Bde., 1859), Lenel (1897), Zwiedineck-Südenhorst (2. Aufl. 1906), Hazlitt (engl., 2 Bde., 1901), Kretschmayr (Bd. 1 [bis 1205], 1905, Bd. 2, [bis Anfang des 16. Jahrh.], 1920); Pauli („Kunststätte", 3. Aufl. 1906), Semrau („Moderner Cicerone", 1905), Molmenti („Italia artistica"; deutsch von Bräuer, 1910), Battistella (ital., 1922).

Venediger, Groß-V., Gipfel der Hohen Tauern, in der **Venedigergruppe**, an der Grenze von Tirol und Salzburg (Republik Österreich), 3660 m; 1841 zuerst erstiegen.

Venen (Venae), **Blut-, Hohladern**, Blutgefäße, in denen das Blut aus allen Teilen des Körpers nach dem Herzen zurückfließt, unterscheiden sich von den Arterien (s. d.) durch dünnere, bes. an glatten Muskeln arme Wandung, Klappen in ihrem Innern, die ein Rückfließen des Bluts verhindern, größere Zahl (gewöhnlich wird jede Schlagader von 2 V. begleitet) und Weite. Das Blut in den V. ist, da es weniger Sauerstoff enthält, dunkler als in den Arterien, fließt gleichmäßig, ohne stoßweise Beschleunigung, so daß normal kein Puls zu fühlen ist. Blutungen hören meist nach einiger Zeit von selbst auf oder werden durch einfachen Druckverband zum Stehen gebracht. Krankhafte Erweiterung der V. führt zur Bildung der Krampfadern (s. d.); Stauung in den V. führt zu Hämorrhoiden (s. d.). **Venenentzündung** (Phlebītis) tritt meist im Anschluß an Entzündungen in der Umgebung nach Verletzungen, bei Typhus, Tuberkulose ꝛc. auf, hat Gerinnung des Bluts zur Folge und kann zu Thrombose und Pyämie führen. Die Blutgerinnsel verkalken zuweilen und veranlassen die sog. **Venensteine** oder Phlebolithe. **Venenpuls**, ein bes. bei Herzklappenfehler beobachteter Puls in den V. Vgl. Braune (1884—89).

Venenös (lat., von venēnum, Gift), giftig.

Veneräbel (lat.), verehrungswürdig; **Venerabĭle**, das Hochwürdige, hochwürdigstes Gut; in der kath. Kirche die geweihte Hostie; **Veneratiōn**, Verehrung, Ehrfurcht.

Venerie (nach Venus, der Göttin der Liebe), Bezeichnung für Geschlechtskrankheiten im allgemeinen, bes. für Syphilis; **venērisch**, geschlechtskrank, bes. syphilitisch; **venērische Krankheiten**, die Geschlechtskrankheiten (s. d.), bes. die Syphilis (s. d.).

Veněter, drei Völker des Altertums. 1) Die V. (**Heneter, Eneter**) an der Nordküste des Adriat. Meers, den Po- und Etschmündungen, mit dem Hauptort Patavium; nach ihnen Venedig (**Venetia**) genannt. — 2) Gallisches Volk am Atlant. Ozean, nördl. von der Loiremündung. — 3) Die östl. Nachbarn der Germanen, die Wenden (**Venedi**).

Venetiko, griech. Insel, eine der Onusen.

Venĕtus, Paulus, ital. Schriftsteller, s. Sarpi.

Venezia, ital. Name für Venedig (s. d.). Über **V. propria, tridentīna** und **giulia**, s. Venezien.

Venezianer Alpen, Gruppe der Südl. Kalkalpen, von der Brenta bis zum Tagliamento, zerfallen in die Belluneser Hochalpen (bis 2600 m), Belluneser Voralpen (bis 1765 m), Durannoalpen (Cima dei Preti 2703 m) und Sappadagruppe (bis 2600 m).

Venezianer Durchbruchsarbeit, s. Richelieustickerei.

Venezianer Weiß, s. Bleiweiß. [rei.

Venezianische Kreide, s. Speckstein.

Venezianischer Samt, gemusterter Samt.

Venezianische Seife, Ölseife, span. Seife, Marseiller Seife (Sapo oleacŭus, Sapo Venĕtus), eine aus Olivenöl bereitete Natronseife.

Venezien, Landschaft im Königr. Italien, das Gebiet der ehemal. Republik Venedig (s. d.), zerfällt in die Prov. Belluno, Padua, Rovigo, Treviso, Udine, Venedig, Verona, Vicenza, 24547 qkm, (1915) 3 732 941 E. Im Gegensatz zu diesem **eigentl. V.** (Venezia propria) nannten die Italiener das 1919 erworbene Südtirol **Trientinisch-V.** (Venezia tridentina) und das italienisch gewordene Karstgebiet (die bisherigen österr. Kronländer Görz und Gradisca und Istrien) **Julisch-V.** (**Venezia giulia**; spr. dschúlia). 1923 trat an die Stelle von Trientinisch-V. die Prov. Trient (Trento), während Julisch-V. in die Prov. Istria und Triest geteilt wurde; Görz und Gradisca kamen zur Prov. Udine (nun Prov. di Friuli genannt).

Venezolāno, Geldgröße in Venezuela = 5 Bolívares (Franken). [S. Übersicht: Münzen.]

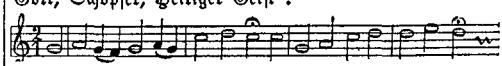
Venezuēla, **Ver. Staaten von V.**, Föderativrepublik im N. Südamerikas [Karten: Südamerika I und I, 10], etwa 1 Mill. qkm, (1921) 2 411 952 E. (1 Proz. Kreolen, sonst Mischlinge, bes. Mulatten und Zambos; meist kath., $^3/_4$ Analphabeten), im SO. von dem Bergland von Guayana (bis 2600 m), im NW. von der Sierra de Perijá (bis 2800 m) und der Kordillere von Mérida (in der Sierra Nevada de Mérida 4700 m) erfüllt, nördl. vom Orinoco (hier die Llanos, s. d.) und an der Küste eben, heißes Klima, häufige Erdbeben, trop. Vegetation. Ackerbauprodukte: Kaffee, Rohrzucker, Kakao, Mais, Tabak; Bergbau ergiebig an Gold, Silber, Kupfer, Eisen und neuerdings bes. auch an Petroleum (Umgebung von Maracaibo). Industrie unbedeutend. Handel 1921: Einfuhr 95,5, Ausfuhr 133,6 Mill. Bolívares; zur Ausfuhr gelangen hauptsächlich Kaffee (gegen 50 Proz. des Gesamtwerts, 1922: 736 000 Sack zu je 60 kg), Kakao, Petroleum, Zucker, Kautschuk, Häute und Vieh. Vor dem Weltkrieg befand sich der Außenhandel hauptsächlich in deutschen Händen. Maße und Gewichte wie in Spanien, Münzen s. Übersicht: Münzen. Eisenbahnen (1920) 1039 km, Telegraphenlinien (1920/21) 10 338 km. Großfunkstation in Cartagena. Budget (1921/22) Einnahmen und Ausgaben je 63, Staatsschuld Ende 1921: 125 Mill. Bolívares. Stehendes Heer: 20 Bataillone Infanterie (8000 Mann), 8 Batterien Artillerie (1600); Flotte (1921): 3 Kanonenboote, 1 Zerstörer. Seit 1920 allgem. Wehrpflicht. Einteilung in 20 Staaten, 1 Bundesdistrikt und 2 Territorien; an der Spitze ein auf 7 Jahre gewählter Präsident, ein Senat aus 40 Mitgliedern und ein Abgeordnetenhaus. Hauptstadt Caracas. Universitäten in Caracas und Merida, einige Fachschulen. Wappen: halbgespalten und geteilt, oben eine Garbe in Rot und eine Waffentrophäe in Gold, unten ein silbernes Roß in Blau [Abb.]; Flagge auf Tafel: Flaggen.

Venezuela.

Geschichte. V., 1498 von Kolumbus auf seiner dritten Reise entdeckt, 1499 von Hojeda und Vespucci wegen der Pfahldörfer der Küste V., d. h. „Klein-Venedig", benannt, war 1528—45 in Pfandbesitz der Welser, wurde 1546 das span. Generalkapitanat Caracas und erklärte sich 1811 unabhängig von Spanien. 1821—31 war es ein Teil der Föderativrepublik Kolumbien. Seit 1858 hatte es unter den Kämpfen der Unitarier und Föderalisten zu leiden, in denen 1863 letztere Sieger blieben. Ein Grenzstreit mit England wurde durch Vermittlung der Ver. Staaten 1896 beigelegt. Unter dem Präsidenten Castro (seit 1901) kam es zu wiederholten Bürgerkriegen und Ende 1902 zu Differenzen mit Deutschland, England und Italien und zu einer Blockade der Küste durch deutsche Kriegsschiffe; das Haager Schiedsgericht erkannte Febr. 1904 die Ansprüche der drei Staaten an. Neue Konflikte mit Frankreich und den Niederlanden führten 1908 zu einer Volkserhebung gegen Castro und zu dessen Sturz. Die gegenwärtige Verfassung stammt von 1914, mit Ergänzungen von 1922. Präsident ist seit 1922 J. V. Gomez. — Vgl. Sievers (1888, 1896, 1903), Bianconi und Broc (frz., 1888), Didier (frz., 1888), „Venezuela" (hg. vom Bureau of American republics, 1892 und 1895), Scruggs (engl., 1900), Dalton (engl., 1912), Sievers (1921), Bürger (1922); Geschichte von Tejera (span., 1875), Fortoul (span., 1906).

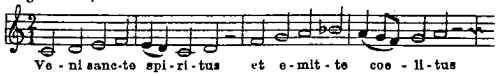
Venĭa (lat.), Nachsicht, Erlaubnis; **V. aetātis**, Altserlaß, vorzeitige Mündigkeitserklärung; **V. concionāndi**, Erlaubnis zu predigen; **V. docēndi** oder **legēndi**, Erlaubnis zu lehren, Vorlesungen an Universitäten zu halten.

Veni creātor Spirĭtus (lat.), alter Pfingsthymnus, vor Karl d. Gr. entstanden; von Luther übertragen in „Komm Gott, Schöpfer, Heiliger Geist".



Veni sanote Spirĭtus (lat.), kath. Kirchengesang, König Robert dem Frommen von Frankreich (gest. 1031)

zugeschrieben; umgedichtet zu dem ev. Gesang „Komm, heiliger Geist" 2c.



Veni, vidi, vici (lat.), „Ich kam, sah, siegte", schrieb Cäsar nach seinem Siege über Pharnaces II. (s. d.) 47 v. Chr. seinem Freunde Amintius in Rom. Vgl. Eichorius („Röm. Studien", 1922).

Venizelos (spr. weniseh-) Eleutherios K. (eigentl. Familienname **Krebbatäs**; V. war ursprünglich Taufname), griech. Staatsmann, geb. 23. Aug. 1864 in Murnies bei Kanea auf Kreta, war Rechtsanwalt und Mitglied der Kammer, Anfang 1899 bis März 1901 Justizminister, Okt. 1910 bis 1915 Ministerpräsident sowie Minister des Kriegs und der Marine, Vertreter der Selbständigkeit Griechenlands gegen die Großmächte und die Türkei, betrieb im Weltkrieg den Anschluß Griechenlands (s. d.) an die Entente, übernahm nach der erzwungenen Thronentsagung König Konstantins (Juni 1917) wieder das Ministerpräsidium und verfolgte eine stark imperialistische Politik, erlitt aber wegen seiner rücksichtslosen Gewaltherrschaft im Innern bei den Wahlen 14. Nov. 1920 eine schwere Niederlage. Jan. 1924 wurde er zum Kammerpräsidenten gewählt. Vgl. Kalitsunakis (1915).

Venlo (**Venloo**), Stadt in der niederländ. Prov. Limburg, an der Maas, (1921) 21160 E.

Venn, s. Fehn und Hohes Venn.

Venös (lat.), zu den Venen gehörig; aderreich.

Venösa, Stadt in der ital. Prov. Potenza, (1911) 9448 E., das alte Venusia, Geburtsort des Horaz.

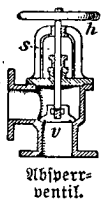
Vent, Dorf im Ötztal (s. d.).

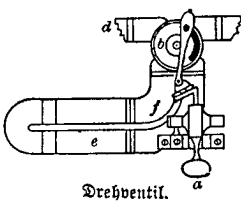
Venta (span.), an der Heerstraße gelegenes Gasthaus.

Venta de Alcolea, Schlachtort, s. Alcolea.

Ventadorn (**Ventadour**), **Bernart, von,** Troubadour, **Venter Tal,** s. Ötztal. [s. Bernart von Ventadorn.

Ventil (vom lat. ventus, Wind), eine Absperrvorrichtung für Flüssigkeiten und Gase, meist aus Metall (bes. Eisen, Blei, Messing), bei der sich im Gegensatz zu Schiebern und Hähnen der absperrende Teil von der Sitzfläche abhebt, bei **Hub-V.** gerade geführt (z. B. beim von der Handzustellenden **Absperr-V.** [Abb; v Ventilkörper, s Schraubenspindel mit Handrad h]. Als Dichtungsmaterial dienen Leder, Filz, Gummi, Blei. (S. auch Klappenventil, Reduzierventil, Sicherheitsventil, Rückschlagventil.) — An Blechblasinstrumenten (**Ventilinstrumenten**; 1813 von Blühmel erfunden) ist V. eine mechan. Vorrichtung, welche die Luft aus dem Hauptrohr in eingeschaltete Rohrstücke leitet, wodurch die Stimmung des Instruments abgeändert werden kann. Die bewährtesten V. sind die Dreh-V. [Abb.; a Druckhebel, b rotierendes V., c, d Hauptrohr, e, f eingeschaltetes Rohrstück]; bei Orgelpfeifen Vorrichtung für Zufuhr und Absperrung des Luftstroms.

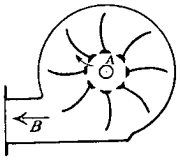

Absperrventil.


Drehventil.

Ventilation (lat.), **Lüftung,** die Erneuerung der Luft in geschlossenen, bes. bewohnten Räumen; ist am wirksamsten durch künstliche Luftbewegung, die durch Erwärmung mittels Gasflammen oder eines Lockofens (s. d.) oder durch einen Ventilator (s. d.) erzeugt wird. Diese saugen entweder die verbrauchte Luft durch die Abluftkanäle ab (**Sauglüftung**) oder pressen die Frischluft durch Zuluftkanäle in die zu ventilierenden Räume hinein (**Pulsionslüftung**). Natürliche V. erreicht man durch Öffnen von Fenstern und Türen (am besten durch Gegenzug) oder durch Kanäle mit Ventilationsaufsätzen (s. Deflektor, Inflektor). Die Anlagen zur V. von Fabrikräumen sind häufig verbunden mit Anlagen zur Entstaubung (s. Staub). Vgl. Kelling (1913), Dietz („Lehrbuch", 2. Aufl. 1920), Körting („Wesen 2c. der Heizungs- und Lüftungsanlagen", 4. Aufl. 1922).

Ventilator, zur Ventilation (s. d.) dienender Apparat; am gebräuchlichsten der **Schrauben-V.,** der durch schräg gestellte Schaufeln die Luft parallel zur Achse fortschiebt [Abb.]. Beim **Flügel-** oder **Zentrifugal-V.** wird die Luft an der Achse angesaugt [Abb.; A], und durch Flügel in den an das Gehäuse anschließenden Kanal geschleudert [B]. Als Antrieb kleinerer V. dienen meist Elektromotoren, für große V. auch direkt gekuppelte Dampfturbinen.

Schraubenventilator.



Flügelventilator.

Über V. zur Wetterführung in Bergwerken s. Bergbau.

Ventilieren, lüften, die Luft erneuern (s. Ventilation); auch (eine Frage) zur Besprechung bringen, erörtern.

Ventimiglia (spr. -milja), Hafenstadt und Festung in der ital. Prov. Porto Maurizio, an der Mündung der Roja ins Mittelländ. Meer, (1911) 14086 E.

Ventnor, Stadt in der engl. Grafsch. Hampshire, auf der Insel Wight, (1921) 6063 E.; klimat. Kurort.

Ventôse (spr. wangtohs', „Windmonat"), der sechste Monat des franz. Revolutionskalenders (19. Febr. bis 20. März).

Ventotène, eine der Ponzainseln (s. d.).

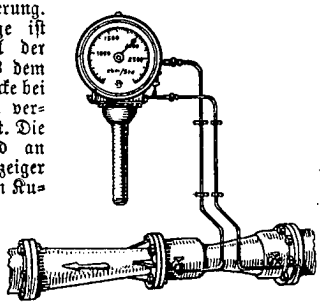
Ventoux, Mont-V. (spr. mong wangtuh), Berg der Kalkalpen im franz. Depart. Vaucluse (Provence), 1912 m, Wetterwarte.

Ventral (lat.), den Bauch (venter) betreffend, an der Bauchseite gelegen. Gegensatz: Dorsal (s. d.).

Ventre à terre (frz., spr. wangtr a tähr, „Bauch an der Erde"), in gestrecktem Galopp (reiten).

Ventrikel (lat. ventriculus, Verkleinerungsform von venter, „Bauch"), Magen; auch andere Hohlräume des Körpers.

Venturimesser (nach dem ital. Prof. J. B. Venturi in Bologna, der 1791 beobachtete, daß Flüssigkeiten und Gase beim Durchgang durch ein konisches Rohr an der Stelle des kleinsten Querschnitts eine saugende Wirkung ausüben), vom amerikan. Ingenieur Herschel 1886 konstruierter Apparat zum Bestimmen der stündlichen Durchflußmenge von Flüssigkeiten, Gasen und Dampf durch Rohre, gemessen am Druckabfall, den die betr. Medien erleiden an der Stelle einer Rohrverengerung. Die Durchflußmenge ist direkt proportional der Quadratwurzel aus dem Unterschied der Drucke bei normalem und bei verjüngtem Querschnitt. Die Druckdifferenz wird an einem Leistungsanzeiger direkt in stündlichen Kubikmetern abgelesen [Abb.].


Siemens-Venturi-Wassermesser.

Venus, italische Natur- und Gartengöttin, später der griech. Aphrodite (s. d.) gleichgesetzt; unter dem Namen Venus genetrix als Stammutter (durch ihren Sohn Aeneas) des röm. Geschlechts der Julier (s. d.) gefeiert; als Siegverleiherin Venus victrix genannt. Vgl. „V. in der ital. Malerei" (1922).

Venus, astronom. Zeichen ♀, der der Sonne am zweitnächsten stehende Planet (Sterngröße -4,3 bis -3,3); Durchmesser 12700 km, mittlere Entfernung von der Sonne 108,1 Mill. km, Umlaufszeit 224,7 Tage, Masse 0,79 der Erdmasse. Von allen Planeten kommt V. der Erde am nächsten und scheint am hellsten (oft als Abend- oder Morgenstern mit hohem Glanz), ist zeitweilig am hellen Tage sichtbar; reflektiert 75 Proz. des auf sie fallenden Sonnenlichts; V. hat, wie die Erde, eine Atmosphäre. [Tafel: Astronomie I, 5 und 6.] (S. auch Venusdurchgang.) V. bei den Alchimisten Bezeichnung des Kupfers.

Venusberg, Bezeichnung mehrerer Berge in Thüringen (östl. von Eisenach) und in Hessen, insbes. des Hörselbergs (s. Hörsel), an die sich die Sagen vom Tannhäuser und Frau Venus, vom treuen Eckart 2c. knüpfen. Daß die deutsche Sage von der italienischen beeinflußt und der V. ursprünglich als

Sibyllenberg („Monte della Sibilla") anzusehen sei, ist nicht erwiesen. Vgl. R. M. Meyer (in „Zeitschr. des Vereins für Volkskunde", Bd. 21, 1911). [Glasschwämme).

Venusblumenkorb, der Gießkannenschwamm (s.

Venusdurchgang, Vorübergang des Planeten Venus vor der Sonnenscheibe; tritt paarweise auf, zuletzt 1874 und 1882, die nächsten 2004 und 2012; früher wichtig zur Bestimmung der Entfernung der Erde von der Sonne. (S. auch Tropfenbildung.)

Venusfächer (Gorgonia flabellum), Koralle aus der Gruppe der Oktaktinien (Ordn. Gorgonacea), mit fächerähnlich glattem, aufrecht stehendem, biegsamem Hornskelett; im trop. westatlant. Ozean.

Venusfliegenfalle, Pflanzenart, s. Dionaea.

Venusgürtel, s. Rippenquallen.

Venushaar, Farnkraut, s. Adiantum; auch Gattung Nigella.

Venusia, Stadt, s. Venosa.

Venuskörbchen, s. Glasschwämme.

Venusmuscheln (Veneridae), in allen Meeren vertretene Fam. der Muscheln, mit gleichklappigen, regelmäßig ovalen oder dreieckigen, glatten oder gerippten, oft schön gefärbten Schalen. Gewisse Arten, namentlich die an den Küsten des nördl. Atlant. Ozeans heimische **Strandauster** (Venus mercenaria *L.*), dienten den Indianern unter dem Namen **Clam** als Geld und zur Verfertigung der Wampumgürtel.

Venusschuh, Pflanzengattung, s. Cypripedium.

Venuswagen, Pflanzengattung, s. Aconitum.

Veracrūz. 1) Östl. Staat von Mexiko, am Mexik. Golf, 72216 qkm, (1921) 1016602 E., an der Küste heiße Steppen mit großen Erdölschätzen, im Innern Hochland mit mächtigen Gipfeln (Citlaltepetl oder Pic von Orizaba 5550 m); Hauptstadt Jalapa. — 2) Befestigter Haupthandelsplatz des Staates V., am Meere, 48633 E.

Veranda (span.), laubenartiger Vorbau an einem Wohngebäude.

Veränderliche Sterne, Fixsterne, die aus verschiedenen, z. T. nach unbekannten Ursachen regelmäßig oder unregelmäßig, in wenigen Stunden oder mehrern Jahren, in Bruchteilen einer Größenklasse oder in ganzen solchen ihre Lichtstärke ändern; zuerst vom Pfarrer David Fabricius Anfang des 17. Jahrh. beobachtet. (S. auch Fixsterne.) Vgl. Schiller (1923).

Verankerung, im Bauwesen das Zusammenhalten von Bauteilen durch Anker (s. d.).

Veratrīn, im Läusesamen (s. Sabadilla) und im Wurzelstock der Gattung Verätrum (s. d.) vorhandenes Gemisch verschiedener sehr giftiger Alkaloide (Veratrumalkaloide), bes. Zevadin, Veratridin und Sabadillin, erregt schon in geringster Menge, in die Nase gebracht, heftigstes Niesen. V. dient äußerlich, meist in Salbenform, als Mittel gegen Nervenschmerzen und Rheumatismus.

Verātrum *L.*, Pflanzengattung der Liliazeen, hohe Stauden mit breiten, meist längsfaltigen Blättern, endständigem, traubenrispigem Blütenstand und dickem Wurzelstock; giftig. V. album *L.* (**weiße Nieswurz, Germer**), Alpenpflanze, mit grünlichweißen Blüten; enthält im Wurzelstock Veratrin (s. d.), weshalb dieser zu Schnupfpulver, als Mittel gegen Läuse ꝛc. benutzt wird. V. nigrum *L.* (**schwarzer Germer**), aus Osteuropa und Sibirien, mit braunen Blüten, bei uns Zierpflanze.

Veräußerung, das absichtliche Aufgeben eines Gutes oder Rechts. Veräußerungsverbote bestehen in bezug auf Familienfideikommisse und für den Zahlungsunfähigen nach der Konkurseröffnung ꝛc. (Bürgerl. Gesetzb. § 135—137).

Verba (lat.), Mehrzahl von Verbum (s. d.).

Verbāl (lat.), mündlich; das Verbum betreffend; **Verbalinjurie,** s. Beleidigung; **verbaliter,** Wort für Wort.

Verbalhornen, s. Ballhorn.

Verbālnote, Note einer Regierung an eine andere, die dieser durch den Gesandten nur vorgelesen wird und den Charakter einer vertraulichen Mitteilung trägt.

Verband, Bandage, zu Heilzwecken mit Verbandstoffen (s. d.) vorgenommene künstliche Einhüllung eines kranken oder verletzten Körperteils, und zwar als **Schutz-** (**Deck-, Okklusions-** oder **Okklusiv-**) **V.** zum Schutz vor äußern Schädlichkeiten, auch zur Vereinigung der Wundränder und zur Blutstillung (**Wund-V.**), als **Stütz-V.** mit oft nach Form und Größe den kranken Körperteilen angepaßten Schienen aus Holz, Siebdraht, Pappe oder Metall, sowie aus erhärtendem Material (Gips, Wasserglas, Zelluloid, Guttapercha), zur Stützung, Erhaltung in der natürlichen Lage (Fixierung) gebrochener Gliedmaßen, und als **Streck-** (**Zug-**) **V.** zur Erzielung einer günstigen Stellung bei Knochenbrüchen und Gelenkkrankheiten. [Tafel: Erste Hilfe I, 1—22, 27—33 und II, 2 und 6.] Vgl. Sonnenberg und Mühsam (2. Aufl. 1908), Klaußner (4. Aufl. 1917), Hoffa (Atlas und Grundriß, 7. Aufl. 1922), Härtel und Loeffler (1922).

Verband der deutschen Juden, 1904 gegründeter Verband zur Zusammenfassung der jüd. Gemeinden und aller bestehenden jüd. Organisationen, bezweckt die Vertretung der den Juden gemeinsamen Interessen; Hauptziel: völlige Anerkennung der Gleichberechtigung der Juden in Deutschland. Sitz Berlin.

Verband des freien Protestantismus, s. Protestantenbund.

Verbänderung, s. Fasziation.

Verbandmull, s. Verbandstoffe.

Verbandshypothek, Korrealhypothek (s. Korreal).

Verbandsstaaten, s. Entente.

Verbandstoffe, zur Herstellung eines Verbands und zur Bedeckung von Wunden dienende Stoffe, Mull, Watte, Gaze, Kambrik, Schirting, Leinwand, Flanell und wasserdichte V., in den gebräuchlichsten Formen von Binden, Kompressen, Verbandtüchern und Tupfen; alle V., die mit Wunden in Berührung kommen, müssen entweder mit desinfizierenden Flüssigkeiten getränkt (**antiseptische V.**), oder in einem Sterilisierapparat keimfrei gemacht sein (**aseptische V.**).

Verbandtasche, das chirurg. Besteck (s. d.).

Verbandwatte, s. Watte und Verbandstoffe.

Verbannung und **Landesverweisung,** nahe verwandte Strafen, bald auf gewisse Orte und Gegenden, bald auf gewisse Zeiträume beschränkt, im modernen Straf- und Polizeirecht nur noch in der Form der Deportation (s. d.) und der Ausweisung vorkommend.

Verbascum thapsiforme.

Verbas, Fluß, der Vrbas (s. d.).

Verbascum *L.*, **Königskerze, Wollkraut,** Pflanzengattung der Skrofulariazeen, hohe, meist staudige, gelb, weiß ꝛc. blühende, filzige Kräuter, in Europa, im Orient und am Mittelmeer, auf trocknem bis steinigem Boden. Die in Deutschland häufigste Art, V. thapsiforme *Schrad.* (**Fackelblume** [Abb.]), gelbblütig, und andere Arten liefern Wollblumen (s. d.). V. phoeniceum *L.*, mit violetten Blüten, und orient. Arten Zierpflanzen.

Verbeißen, das Abbeißen von Trieben und Knospen junger Bäume und Pflanzen durch Wild; **Verbiß** der dadurch angerichtete Schaden.

Verbēna *L.*, Pflanzengattung der Verbenazeen, Kräuter oder Sträucher, meist in den Tropen und gemäßigten Gegenden Amerikas. In Deutschland ꝛc. V. officinālis *L.* (**Eisenkraut, Eisenhart** [Abb.; 1]), staudiges Unkraut an Wegrändern ꝛc., mit endständigen Ähren [a] bläulicher Blüten [b], seit dem Altertum als Universalheilmittel, bei den alten Germanen bei Opfern zu Kriegsbeginn benutzt; verschiedene südamerikan. Arten Zierpflanzen, bes. die scharlachrot blühende V. chamaedrifolia und buntfarbige Hybriden [2].

1 2

Verbena.

Verbenaöl, s. Lippia; auch Lemongrasöl (s. Andropogon).

Verbenazēen, Pflanzenfam. der Tubifloren. Zugehörig z. B. Gattung Verbena.

Verbinder, Receiver (s. Dampfmaschine).

Verbindung (chem.), s. Chemische Verbindung. **Studentische V.,** s. Studentenverbindungen.

Verbindungsgewicht, Äquivalentgewicht, s. Äquivalent.

Verbindungswärme, s. Thermochemie.

Verblatten, den Rehbock durch falsche Töne beim Blatten (s. d.) vertreiben.

Verblenden, im Bauwesen das Umkleiden eines Baukörpers mit besserm Baumaterialien, z. B. Blendsteinen (s. d.),

Verblutung, s. Blutung. [Marmorplatten u. a.

Verbodmung, die Bodmerei (s. d.).

Verboeckhoven (spr. -buk-), Eugene, belg. Tiermaler, geb. 8. Juni 1799 in Warneton in Westflandern, gest. 19. Jan. 1881 in Brüssel. — Sein Bruder **Louis V.**, Marinemaler, geb. 1802 in Warneton, gest. 25. Sept. 1889.

Verborgenrüßler (Ceutorhynchus), artenreiche Gattung der Rüsselkäfer, mit fadenförmigem, einschlagbarem Rüssel; wenige Millimeter lang, dunkel, als Larven an Kruziferenpflanzen schädlich. Zugehörig z. B. der **Kohlgallenrüßler** (s. d.). Auch Gattung Cryptorhynchus heißt wegen einschlagbaren Rüssels V.; nur eine europ. Art, der **Erlenrüsselkäfer** (**Erlenwürger,** Cryptorhynchus lapathi *L.*), der junge Erlen- und Weidenstämmchen zerbohrt.

Verbraucherkammern, Vertretung von Verbrauchern zur Berücksichtigung der Verbraucherinteressen beim Aufbau der Wirtschaftsräte; gewählt aus Konsum- und Baugenossenschaften, Hausfrauenvereinen, Mietervereinen, Gewerkschaften u. a. Vielfach vorgesehen, eingeführt in Hamburg.

Verbrauchssteuern, Konsumtions-, Aufwandsteuern, Abgaben vom Verbrauche gewisser im Inland erzeugter oder dahin eingeführter und verbrauchter Güter (Zucker, Tabak, Wein, Bier, Mineralwasser). Sie werden erhoben teils durch Besteurung der Rohstoffe, Überwachung der Herstellung, Monopolisierung des Verkaufs (Branntweinmonopol in Deutschland), teils durch Einfuhrzölle. Die V. der Gemeinden (Oktroi), namentlich der süddeutschen, werden durch die neue Reichssteuergesetzgebung abgebaut.

Verbrechen, allgemein jede Übertretung des Strafgesetzes von seiten eines der Selbstbestimmung fähigen Menschen; nach dem Deutschen Strafgesetzbuch im Gegensatz zu den leichtern Vergehen und Übertretungen eine mit dem Tode, Zuchthausstrafe oder Festungshaft von mehr als 5 Jahre bedrohte Handlung, unterschieden in dolose und kulpose (s. Dolus und Culpa), nach dem Tatbestand in einfache und qualifizierte (ausgezeichnete) V. Das **qualifizierte V.** ist das unter erschwerenden Umständen verübte und mit höherer Strafe bedrohte im Gegensatz zum **privilegierten V.**, dem eine mildere Beurteilung zuteil wird. Das **fortgesetzte V.** beruht auf Wiederholung verbrecherischer Handlungen unter gleichen Verhältnissen und mit gleichem Vorsatze. (S. auch Jugendliche Verbrecher, und Kriminalanthropologie.) Vgl. Kauffmann („Psychologie des V.", 1912), Merkel („Die Lehre von V. und Strafe", 1912), Wulfen („Psychologie des Verbrechers", 3. Aufl., 2 Bde., 1913).

Verbrechen, in der Jägersprache die Stelle, wo ein Wild angeschossen wurde, durch einen Tannenbruch bezeichnen, um sie wieder aufzufinden.

Verbrecheralbum, eine von der Polizeibehörde angelegte Sammlung von Photographien zur Identifizierung vorbestrafter Personen, jetzt meist durch das Bertillonsystem (s. d.) oder die Daktyloskopie (s. d.) ersetzt.

Verbrecherkolonien, s. Strafkolonien.

Verbrechermessung, s. Bertillonsystem.

Verbrecherwahnsinn, Moral insanity (s. d.).

Verbrennung, die unter Entwicklung von Wärme, häufig auch unter Erglühen oder Bildung einer leuchtenden oder nicht leuchtenden blauen Flamme stattfindende Vergindung eines Körpers mit Sauerstoff. Auch in Chlorbas, Schwefeldampf können gewisse Körper unter Licht- und Wärmeerscheinungen verbrennen. Vgl. Mache („Physik", 1918). — Langsame V. sind die im Tier- und Pflanzenkörper stattfindenden Oxydationen, bes. bei der Atmung, auch bei der Verwesung. Vgl. Mache (1918). In der Heilkunde ist V. die krankhafte Entzündung (starke, sehr schmerzhafte Rötung, Brandblasen, -schorf) eines Körperteils durch Einwirkung hoher Hitzegrade. (S. Brandwunden.) Über die V. der Toten s. Feuerbestattung. [lyse.

Verbrennungsanalyse, Elementaranalyse, s. Ana-

Verbrennungsmotoren, Verbrennungsmaschinen, solche Kraftmaschinen, bei denen die Kolbenbewegung durch die Kraft der explosionsartigen Verbrennung von gasförmigen (Gaskraftmaschinen, s. d.) oder flüssigen bzw. verflüssigten Brennstoffen (Benzin, Petroleum, Spiritus, Gasöl, Teeröl, Naphthalin, Tetralin ꝛc.) im Zylinder bewirkt wird. Die Zerstäubung oder Verdampfung der nicht gasförmigen Stoffe erfolgt in einem besondern Raum, dem Vergaser [Tafel: Kraftwagen II, 4 und 9]. Einer der ökonomischsten V. ist der Dieselmotor (s. d.). Vgl. Seufert („Bau und Berechnung", 2. Aufl. 1920), Güldner („Entwerfen und Berechnen", 3. Aufl. 1921), Winkler („Einführung", 1922), Neumann (4. Aufl. 1922), Granzer („Schnellaufende V.", 1922).

Verbrennungsöfen, Öfen zur Analyse (s. d.) organ. Körper, sind entweder Gasöfen [Tafel: Chemie, 13a] mit eingelegtem **Verbrennungsrohr** [13b] oder elektr. Öfen [14]. — V. für Feuerbestattung, s. d.

Verbrennungswärme, die bei einer Verbrennung frei werdende Wärmemenge (deren Einheit die Kalorie, s. d.), bei Brennstoffen s. v. w. absoluter Heizeffekt (s. d.). Zur Bestimmung der V. dienen Kalorimeter (s. d.), in denen eine bekannte Gewichtsmenge des Brennstoffs unter Zufuhr von Sauerstoff verbrannt wird. Die dabei entwickelte Wärme überträgt sich auf eine den Apparat [Tafel: Wärme II, 7] umgebende Wassermenge, aus deren Temperaturzunahme die V. berechnet wird. S. auch Tafel: Technische Chemie I, 1.

Verbrühung, durch Einwirkung heißer Flüssigkeiten hervorgerufene, den Erscheinungen der Verbrennung (s. d.) gleichende Gewebsveränderungen des Organismus; ausgedehnte V. der Haut, schon eines Drittels der Körperoberfläche, führt zu schweren Allgemeinerscheinungen und zum Tod durch Gifte, die bei dem Zerfall der Eiweißkörper auftreten. Vgl. Pfeiffer (1913).

Verbum (lat., Mehrzahl **Verba**), Wort; in der Grammatik s. v. w. Zeitwort, der ein Tun oder Leiden aussagende, einer Konjugation (s. d.) fähige Redeteil. Das V. ist entweder ziellos, ohne Objekt (**V. intransitīvum** oder **neutrum**), oder mit Objekt (**V. transitīvum**); dieses steht entweder in der Tatform (**V. actīvum**) oder in der Leideform (**V. passīvum**), oder es ist zurückzielend (**V. reflexīvum**) oder wechselseitig wirkend (**V. reciprŏcum**); nach der Art des Subjekts unterscheidet man das persönliche und unpersönliche Zeitwort (**V. personāle** und **impersonāle**); zur Abwandlung gewisser Zeiten dient das **Hilfszeitwort** (**V. auxiliāre**).

Verbundgeschosse, die Geschosse der neuern Infanteriegewehre, bei denen der Bleikern mit einem Mantel aus härterm Metall fest verbunden ist.

Verbundmaschine, s. Compound und Dampfmaschine.

Verbürgen, s. Bürgschaft.

Vercelli (spr. wertschē-), das alte **Vercellä**, Stadt in der ital. Prov. Novara, an der Sesia, (1911) 31 903 E., Kathedrale, Kuppelkirche San Andrea (1219), Museum röm. Inschriften. In der Nähe die Raudischen Felder (s. d.).

Vercingetorix, tapferer Anführer der Arverner, bot Cäsar lange Zeit mit Erfolg Trotz, ward endlich 52 v. Chr. in Alesia (s. d.) eingeschlossen und zur Ergebung gezwungen, 46 in Rom hingerichtet. Vgl. Jullian (frz., 1901; deutsch, 2. Aufl. 1906).

Verdaguer (spr. -gehr), Jacinto, katalanischer Dichter, geb. 17. Mai 1845 in Folgaroles bei Vich, Geistlicher, gest. 10. Juni 1902 in Barcelona; bekannt durch das Epos „La Atlantida" (1879; deutsch, 3. Aufl. 1911) und andere lyr.-epische Dichtungen.

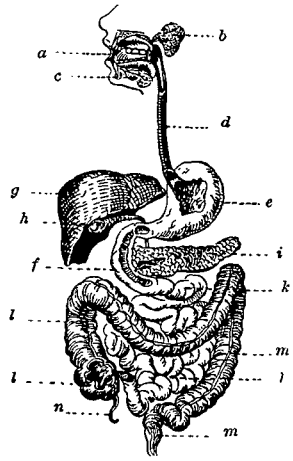
Verdampfen, in Dampf verwandeln oder übergehen. Vgl. Greiner („V. und Verkochen", 1920), Hausbrand („V., Kondensieren und Kühlen", 6. Aufl. 1920).

Verdampfungswärme, s. Dampf.

Verdandi, eine der drei Nornen (s. d.).

Verdauung (lat. digestio), chem. Prozeß, durch welchen die in den Körper eingeführten Nahrungsmittel infolge der Tätigkeit der **Verdauungsorgane** [Abb.] und des **Verdauungskanals** zur Aufnahme in die Körpersäfte geeignet werden, beginnt mit der **Vor-V.**, die in der Zubereitung der Nahrung, ihrer Aufnahme in die Mundhöhle (a), mechan. Zerkleinerung, der Einwirkung des Speichels (s. d.) aus der Ohrspeicheldrüse (b) und der Unterkieferspeicheldrüse (c) und dem Schlingakt besteht, durch den die Nahrungsmittel durch die Speiseröhre (d) in den Magen (e) gelangen. Durch die **Magen-V.**, die etwa 2—8 Stunden dauert, werden, während der Speichel die Kohlehydrate in

Zucker verwandelt, durch die Wirkung des Magensaftes und dessen Verdauungsfermentes, das Pepsin, sowie durch die ausgeschiedene freie Salzsäure die Eiweißkörper löslich gemacht; die gelösten Speisen werden z. T. bereits in die Blutgefäße der Magenwände aufgenommen, zum größern Teil jedoch mit den festen Bestandteilen durch die mechan. Bewegungen des Magens zu Speisebrei, Chymus, verwandelt, dabei Sehnen, Knorpel ꝛc. und pflanzl. Gewebe zersprengt und aufgeweicht und in den Zwölffingerdarm hinübergepreßt. Darauf beginnt die **Dünndarm-V.** im sog. Dünndarm (f). Hier wirken verschiedene Verdauungssäfte auf den Speisebrei ein; die Galle, die von der Leber (g) abgeschieden und in der Gallenblase (h) gesammelt wird, löst die Fettmengen auf, der Saft der Bauchspeicheldrüse (i) zerteilt ebenfalls durch sein Ferment Steapsin die fettigen Substanzen in feine Teile, zersetzt durch das Trypsin die noch ungelösten Eiweißstoffe und wandelt durch die Diastase die noch vorhandene Stärke in Zucker um, und der Darmsaft, der durch seinen Gehalt an Alkali für die Fett-V. nützlich ist und durch sein Muzin den Darminhalt und der Darmwand die Schlüpfrigkeit verleiht, die für die mechan. Fortführung des Speisebreis durch die Darmbewegungen erforderlich ist. Hiermit ist der eigentl. Verdauungsvorgang beendet. Im Dickdarm (k) werden in den obern Darmabschnitten, z. B. Blinddarm (l), wie im ganzen Dünndarm, die durch die Verdauungssäfte löslich gemachten Substanzen aufgenommen, resorbiert, in die Chylusgefäße aufgenommen und in die Blutbahn überführt. Dabei wird dem Darminhalt ein großer Teil seines Wassers entzogen, so daß er aus dem flüssigen Zustand in den festweichen übergeht und im Grimmdarm und Mastdarm (m) die Form der Kotmasse annimmt. Der Wurmfortsatz (n) kommt für die V. nicht in Betracht. Die **Verdaulichkeit** der einzelnen Nahrungsmittel ist sehr verschieden; gut zerkleinerte, von den Verdauungssäften leicht zu durchdringende Nahrungsmittel sind leicht verdaulich, schwer verdaulich sind konzentrierte, stark fetthaltige kompakte Nahrungsmittel, oder solche, die den Darm abnorm reizen. (S. auch Ernährung, Nahrungsmittel, Stoffwechsel.) **Verdauungsstörungen**, im regelmäßigen Ablauf der V. und der Tätigkeit der Verdauungsorgane eintretende Störungen und Beschwerden, die durch die aufgenommene Nahrung selbst, ihre Beschaffenheit, Menge, Temperatur, durch Krankheiten des Mundes, Magens und Darms, Fieber, anstrengende geistige Arbeit, psychische Affekte ꝛc. verursacht werden. Vgl. Cohnheim („Physiologie der V.“, 1908); über Pathologie der V.: Ewald (3. Aufl., 2 Bde., 1890—93; Bd. 3, 1902), Cohnheim (4. Aufl. 1923). — Über die V. der Wiederkäuer s. d.



Verdauungsorgane.

Verde, Kap, s. Grünes Vorgebirge.

Verde antico (ital.), grüne, im Altertum benutzte Gesteine: Diabasporphyrit und Marmor mit Serpentinadern.

Verdeck, auf Schiffen, s. Deck.

Verden, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stade, an der Aller, (1919) 9983 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, got. Dom, Gymnasium, Lehrerseminar, Höhere (Privat-) Mädchenschule, Handelsschule. Industrie (landwirtsch. Maschinen, Tabak, Gerbereien). Karl d. Gr. gründete 786 das **Bistum V.**, das 1648 als **Hzgt. V.** an Schweden, 1719 an Hannover kam. Vgl. Ortenberg („Aus V.s Vergangenheit“, 1876), Karl Meyer (1917).

Verdi, Giuseppe, ital. Komponist, geb. 10. Okt. 1813 in Roncole (Prov. Parma), lebte seit 1839 in Mailand, später auf seinem Landgut bei Busseto, gest. 27. Jan. 1901 in Mailand. Mit den Opern „Nabucco“ („Nebukadnezar“, 1842) und „Ernani“ (1844) wurde er außerhalb Italiens bekannt, mit „Rigoletto“ (1851), „Il Trovatore“ (1853), „La Traviata“ (1853) begründete er seinen Weltruf. Im „Don Carlos“ (1867) gelangte das Dramatische zu größerer Bedeutung; auf die instrumentale Gestaltung seiner letzten Opern „Aïda“ (1871), „Othello“ (1887), „Falstaff“ (1893) gewann das Schaffen Rich. Wagners Einfluß, doch blieb V. als Melodiker davon unberührt; schrieb ferner ein Requiem, andere Kirchenmusik und ein Streichquartett. „I copialettere di Giuseppe V.“ gaben Cesari und Luzio heraus (1913); seine „Briefe“ 1925 von der Mailänder V.-Gesellschaft veröffentlicht. Vgl. Pougin (deutsch 1887), Monaldi (deutsch 1898), Perinello (1900), Bellaigue (1911), Weißmann (1922 u. ö.).

Verdichten, Kondensieren, aus dem gasförmigen Zustand in den flüssigen überführen. Vgl. Hausbrand („Verdampfen, Kondensieren und Kühlen“, 6. Aufl. 1920).

Verdienstorden der preuß. Krone, gestiftet 18. Jan. 1901 von Wilhelm II., eine Klasse.

Verdikt (vom lat. veredictum, Wahrspruch), der Spruch der Geschwornen beim Schwurgericht.

Verdingung, die Abschließung eines Dienstmietvertrags (s. Dienstmiete); auch s. v. w. Werkverdingung.

Verdrang, Verdrängung, die Wasserverdrängung, **Verdrehung**, s. Torsion.

Verdun (spr. werrdöng), deutsch **Virten**, Stadt und Festung im franz. Depart. Meuse, an der Maas, (1921) 28 882 E.; im Mittelalter deutsche Reichsstadt, 1552 von Frankreich in Besitz genommen, 1648 förmlich abgetreten. Im Deutsch-Franz. Kriege kapitulierte V. 8. Nov. 1870. Im **Vertrag von V.** 11. Aug. 843 Teilung des Fränkischen Reichs (s. d.). Die Festung, nach der Methode von Vauban (s. d.) erbaut, wurde seit 1875 erweitert; detachierte, bis teilweise auf 6 km vor die Stadtumwallung vorgeschobene Forts. Die Anlagen waren bis 1885 fertiggestellt, später mit Panzer- und Betonwerken verstärkt und vervollständigt, die bes. auf dem Osthang der Maashöhen mit weitem Schußfeld in die Woëvre-Ebene vorgeschoben wurden. Die geringe Widerstandsfähigkeit der belg. und nordfranz. Festungen gegenüber der deutschen Angriffsartillerie veranlaßte die Franzosen, die Verteidigung aus den Werken in das mit allen Mitteln der Technik verstärkte Zwischengelände zu legen. — **Schlacht bei V.**, 21. Febr. bis 9. Sept. 1916 [hierzu Textkarte; Kriegslage, s. Weltkrieg]. Die Angriffsbedingungen waren günstig, da der ausspringende Winkel der franz. Front konzentrierte Feuerwirkung von mehrern Seiten gestattete. Dagegen zersplitterte die Neugestaltung des Kampfgeländes vor der Festung die Wirkung der Angriffsartillerie. Der Angriff wurde nur auf dem östl. Maasufer angesetzt. 21. Febr. 1916 eröffnete die Artillerie das Feuer, 22. Febr. griff die Infanterie an, überrannte die vordersten Linien und drang bis zum 27. Febr. von ihrer Ausgangsstellung (etwa 13 km von V.) bis auf etwa 8 km an die Festung heran. Inzwischen brachten die Franzosen unter dem Schutz des Marnerückens auf dem Westufer der Maas starke Artillerie in Stellung, von der aus die neugewonnene deutsche Linie flankiert wurde. Um gegen diese Artillerie die eigne auf wirksame Entfernung heranführen zu können, wurde der Angriff auf dem westl. Maasufer notwendig. Er begann 6. März, hatte anfangs Erfolg, fand aber nach wenigen Tagen Widerstand in der Linie Höhe 304 (Mort Homme oder Toter Mann, s. Höhe)-Cumières-Bacherauville, den er nicht überwinden konnte. Der Angriff auf dem westl. Ufer hatte auf dem östl. Erleichterung gebracht und konnte um durchschnittlich 2 weitere km bis zur Linie Bacherauville-Fleury-Blanzée-Fresnes vordringen. Die franz. Gegenwirkung wurde stärker, als im Mai General Nivelle den Befehl über die Armeegruppe V. übernahm. Im Juni machten sich außerdem die Entlastungsoffensiven der Entente (russ. 1. Brussilow-Offensive, 4. Juni; engl.-franz. Sommeangriff, 22. Juni) geltend. Bis Ende Juni machte der deutsche Angriff noch geringe Fortschritte. Der zu erhoffende Gewinn stand jedoch nicht mehr im Verhältnis zu den Verlusten. Da sich General Falkenhayn nicht zum Aufgeben des Angriffs entschloß, so erwirkte Hindenburg, unmittelbar nach seiner Ernennung zum Chef des Generalstabs (Anfang September) den Befehl dazu. Seit Oktober trugen die franz. Angriffe zusammen mit der Sommeschlacht stark zur Zermürbung der deutschen Kraft bei. Vgl. von

Zwehl („Maubeuge-Aisne-V.", 1921), Foerster („Graf Schlieffen und der Weltkrieg", Bd. 3, 1921).

Verdunpreis, von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1844 gestifteter Preis (zum Gedenkfest an den Vertrag von Verdun 843, der zuerst ein selbständiges deutsches Reich brachte) von 1000 Talern und einer goldenen Medaille; aller fünf Jahre für das beste Werk über deutsche Geschichte zu vergeben (verliehen an Giesebrecht, Häusser, Droysen, Treitschke, M. Lehmann, A. Hauck, Koser u. a.).

Verdunstung, die langsame, unterhalb des Siedepunktes vor sich gehende Verdampfung einer Flüssigkeit; die dazu nötige Wärmemenge wird der Flüssigkeit entzogen, wodurch sie sich abkühlt; die Abkühlung kann so stark sein, daß der Flüssigkeitsrest gefriert.

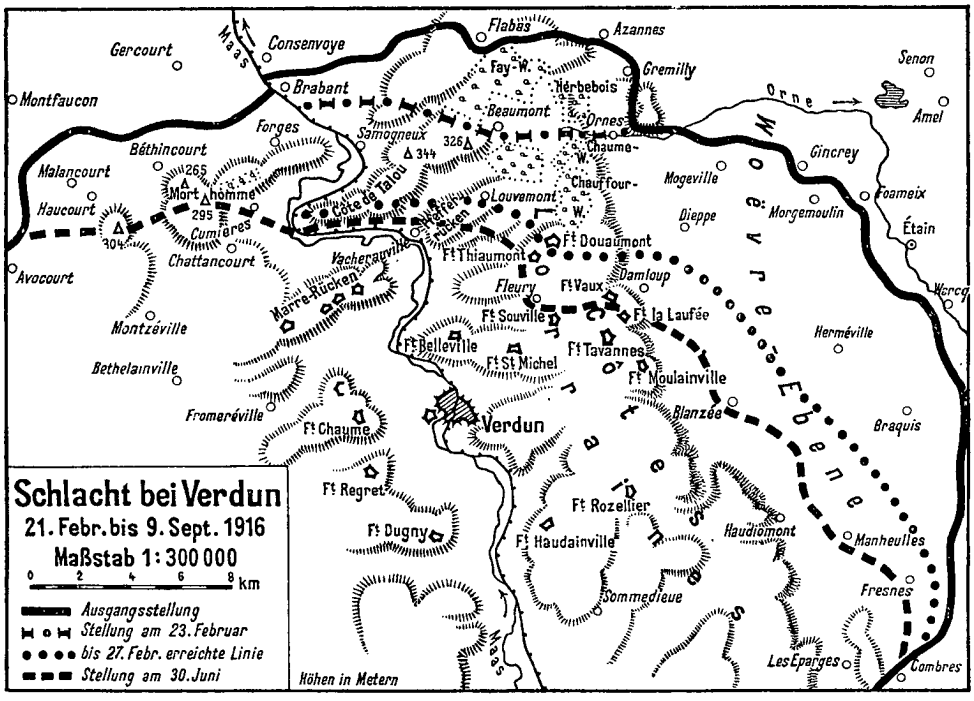
Verdunstungsmesser, s. Atmometer.

folgt handelsvertragsmäßig unter gewissen Bedingungen zollfrei; **aktiven** V. hat das Land, das Waren veredelt, **passiven** das, das seine Waren im Ausland veredeln läßt. Vgl. Lusensky (1903), Niendorf (1913).

Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, s. Eisenbahnverbände.

Verein deutscher Studenten (V. D. St.), gemeinsamer Name von etwa 15, im **Kyffhäuserverband** vereinigten studentischen Vereinen; Hauptzweck: Pflege des nationalen Geistes.

Vereine, Verbindungen von Menschen zur Erreichung dauernder gemeinschaftlicher Zwecke, bei denen der Eintritt und Austritt der Mitglieder von ihrem Willen abhängig ist. Es gibt V. mit rein privaten Zwecken, wie die Konsum- und die geselligen V., dann V., die lediglich gemein-



Verdun.

Verdy du Vernois (spr. wärrdi dü wärnoá), Jul. von, preuß. General und Militärschriftsteller, geb. 19. Juli 1832 in Freistadt in Schlesien, 1866 Major im Generalstabe der 2. Armee, 1870 Abteilungschef im Großen Generalstabe, 1888 General der Infanterie, 1889—90 Kriegsminister, gest. 30. Sept. 1910 in Stockholm; schrieb: „Studien über Truppenführung" (1873—83), „Kriegsgeschichtl. Studien" (1876), „Im Großen Hauptquartier 1870/71" (1895), „Studien über den Krieg" (3 Tle., 1901—7) u. a.

Veredlung, die als Transplantation (s. d.) anzusehende Versetzung einer Knospe (**Auge**) oder eines Zweiges (**Edelreis**) einer durch Schönheit, Fruchteigenschaften 2c. wertvollen Pflanze, deren Vorzüge bei Fortpflanzung durch Samen schwinden würden, auf eine andere, als Ernährungsgrundlage bes. geeignete, verwandte Pflanze (**Unterlage, Wildling**). Methoden der V.: das **Okulieren** (s. d.), **Kopulieren** (s. Kopulation), **Propfen** (s. d.), die **Ablaktation** (s. d.), das **Einspitzen, Einschilfen, Okulieren mit Reis, Seitenpfropfen,** bei dem in eine spitze Kerbe in die Seite der Unterlage gepfropft wird. Bei allen Methoden wird die Stelle der V. fest mit Bast umwickelt und mit Baumwachs luftdicht verklebt. Vgl. Gaucher (3. Aufl. 1909), Erwig (1921).

Veredlungsverkehr, in Österreich **Appretürverkehr,** vorübergehende Einfuhr von Roh- oder Halbfabrikaten, um sie vervollkommnet wieder ins Ausland zurückzuführen, kann vom Einfuhrzoll befreit werden (zollfreier V.) oder nützige Zwecke verfolgen; ferner polit. V., welche Angelegenheiten unter dem Gesichtspunkte ihrer Beziehung zum Staat und zu den öffentl. Selbstverwaltungskörpern betrachten. Die V. stützen sich auf das **Vereinsrecht,** d. h. die Berechtigung der Staatsbürger, sich zu allen möglichen Zwecken nach Belieben zu vereinigen, sofern sie damit gegen kein Staatsgesetz verstoßen; in Deutschland bis 1908 durch Partikulargesetze geregelt. Ein **Reichsvereinsges.** (vom 19. April 1908) trat 15. Mai 1908 in Kraft; die in ihm ausgesprochenen Grundsätze gelten im wesentlichsten auch für die im Art. 124 der Reichsverfassung von 1919 niedergelegten. Nach dem Bürgerl. Gesetzb. § 23—79 erlangen V. zu gemeinnützigen, wohltätigen, wissensch., künstlerischen oder andern nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichteten Zwecken bei Sitz im Inlande Rechtsfähigkeit (d. h. sie werden juristische Personen) durch Eintrag in das **Vereinsregister** des zuständigen Amtsgerichts (**eingetragene V.**). V., deren Hauptzweck ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist, erlangen Rechtsfähigkeit in Ermangelung besonderer reichsgesetzl. Vorschriften (wie bei Innungen, gewerblichen Hilfskassen 2c.) durch staatl. Verleihung seitens des Landes, in dem sie ihren Sitz haben. Vgl. Bossen (1909), Delius (5. Aufl. 1912).

Verein für das Deutschtum im Ausland, s. Schulverein.

Verein für Sozialpolitik, 1872 aus der jüngern histor. Schule der Nationalökonomie hervorgegangene Ver-

einigungsozial-reformatorischer Richtung. Der V. f. S. bekennt sich zur Sozialpolitik (Mittelstandspolitik, soziale Steuerpolitik, soziale Reformen für die Industriearbeiter ꝛc.), will durch wissensch. Untersuchung der wirtschaftlichen Zustände die übertrieben liberalen Anschauungen bekämpfen und fordert zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen größere Staatseingriffe auf wirtschaftlichem Gebiet und in sozialpolit. Hinsicht; gibt „Schriften" (1873 fg.) heraus. Vgl. Conrad (1906).

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, gegründet 1883 in Cassel, sucht auf die Volksmeinung und Gesetzgebung einzuwirken, erstrebt Beschränkung der Schankgerechtigkeiten, Entmündigung der Trunksüchtigen, Errichtung von Trinkerasylen, Kaffee- und Teehallen, Veredlung der Volksvergnügungen.

Vereinigte Aluminium-Werke A.-G., 1917 gegründete Gesellschaft zur Herstellung von Aluminium, Elektrokorund, Erdfarben, Kristallsoda ꝛc.. Sitz Lautawerk (Lausitz); Betrieb Lautawerk (s. d.). Aktienkapital (1925) 20,8 Mill. Reichsmark; 2800 Angestellte und Arbeiter.

Vereinigte Brüder in Christo, s. Otterbeinleute.

Vereinigte Königs- und Laurahütte, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, 1871 begründetes Unternehmen für Bergbau, Gewinnung von Mineralien und Verarbeitung und Verkauf der gewonnenen Metalle und Nebenprodukte. Sitz Berlin. 4 Steinkohlengruben in Oberschlesien; Eisenerzfelder im Riesengebirge und in Polen, Eisenhütten in Königshütte und Laurahütte, Konstruktionswerkstätten in Königshütte, Maschinenfabrik in Eintrachtshütte, sämtlich in Polen. Aktienkapital (1924) 41⅔ Mill. Reichsmark. Arbeiterzahl 15 000.

Vereinigte Provinzen von Agra und Oudh (kurz **Vereinigte Provinzen,** engl. **United Provinces of Agra and Oudh**), seit 1901 Name der frühern **Nordwestprovinzen** und der Prov. **Oudh,** Gebiet im N. von Brit.-Ostindien, unter einem Lieutenant-Governor, mit den Vasallenstaaten (Rampur, [Tehri-] Garhwal, Benares; 15 394 qkm) 293 204 qkm, (1921) 45 590 946 E., meist Hindu, dazu Eingebornenstaaten 1 189 874 E. Größte Stadt in Agra ist Benares, in Oudh Lakhnau, Sitz der Regierung ist Allahabad; Agra zerfällt in 7, Oudh in 2 Divisionen.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (V. S. P. D.), s. Übersicht: Sozialismus.

Vereinigte Staaten von Amerika, Nordamerikan. Union, engl. **United States of America** [hierzu: Übersicht], abgekürzt U. S. A., republikanischer Staatenbund (48 Staaten, 1 Bundesdistrikt), über die ganze Breite Nordamerikas [Karten und Tafeln: Nordamerika I und II, Vereinigte Staaten I und II] ausgedehnt, ohne den Anteil an der Wasserfläche der Kanad. Seen (159 874 qkm) 7 998 938 qkm, (1920) 105 827 458 E., mit den Außenbesitzungen (s. die Übersicht) 9 855 449 qkm, 117 859 495 E. **Küstengliederung** (ganze Küstenlänge 22 700 km) im ganzen unbedeutend, nur an der nördl. atlant. Küste zahlreiche Häfen, an der pazifischen die Bucht von San Francisco und der Pugetsund.

Vereinigte Staaten von Amerika.

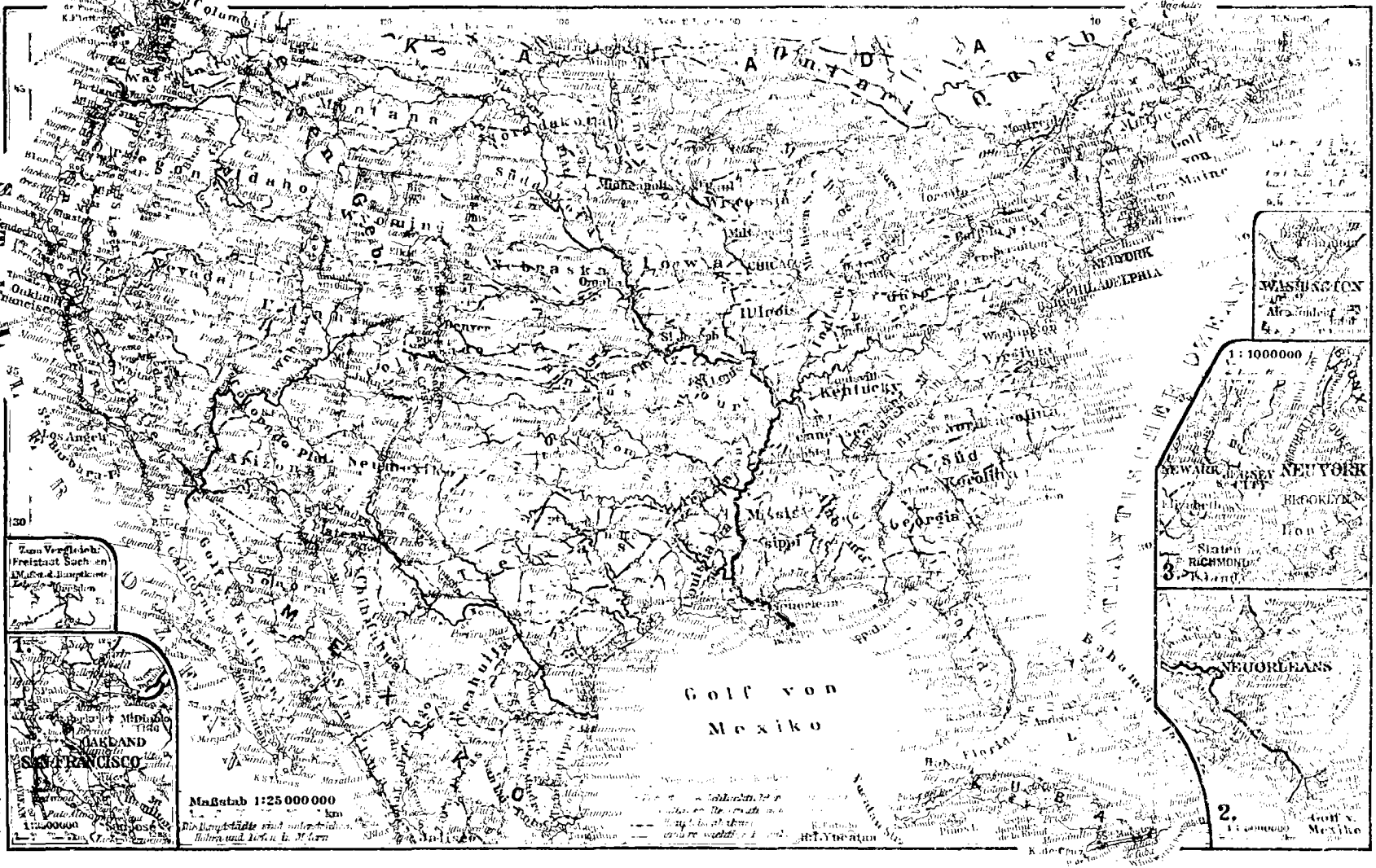
Nach der **Bodengestaltung** zerfällt das Land in drei Abteilungen: 1) das appalachische Berg- und Hügelland (bis zu 2000 m hoch) mit der vorgelagerten atlant. Küstenebene im O., vom Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehannah, Saint James u. a. entwässert; 2) die mittlere Abteilung, das Becken des Mississippi, zwischen dem Alleghanygebirge und den Rocky Mountains, meist eben, im O. waldreich, im W. Prärien; 3) das westl. Hochland zwischen Gebirgen (im O. Felsengebirge, im W. Sierra Nevada und Kaskadengebirge, bis etwa 4400 m hoch), längs des Pazif. Ozeans Küstenketten. Flüsse: Columbia, Colorado, Sacramento u. a. **Klima** im allgemeinen stärker an Gegensätzen als in den entsprechenden Breiten Europas, nur im NW. sehr feucht und ozeanisch; im Mississippibecken und im westl. Hochland trocken; im N. von Michigan bis Montana große Winterkälte, in den Südstaaten fast schneefreie Winter, am Stillen Ozean mildes und gleichmäßiges Klima. Ebenso mannigfaltig die natürliche **Pflanzendecke:** längs der atlant. Küste große Kiefernwälder; in den Appalachen artenreiche, sommergrüne Laubwälder, im südl. Florida schon trop. Vegetation. Im westl. Mississippigebiet Grassteppen (Prärien), das westl. Hochland bis auf den dichtbewaldeten Westabfall im allgemeinen steppen-, z. T. sogar wüstenhaft.

Bevölkerung [s. auch Übersichten: Bevölkerung, Berufsstatistik] in rascher Zunahme, 1790: 3,9, 1830: 12,9, 1860: 31,4, 1880: 50,2, 1900: 76 (ohne die Bevölkerung der Außenländer; bei den Zahlen vor 1890 auch ohne die Bewohner der Indianerreservationen), 1920: 105,7 Mill. E., davon 10,5 Mill. Neger, 244 437 Indianer, 111 000 Japaner und 62 000 Chinesen; 86,8 Proz. waren im Lande selbst, 13,2 Proz. (13,9 Mill.) im Auslande geboren, davon 1 686 102 in Deutschland [s. auch Karte: Deutschtum II, 2 und 6], 1 610 000 in Italien, 1,4 Mill. in Rußland, 1,14 Mill. in Polen, 1,1 Mill. in Kanada, 1,04 Mill. in Irland, 890 000 in England und Wales, 625 000 in Schweden, 575 000 in Österreich, 478 000 in Mexiko, 397 000 in Ungarn, 364 000 in Norwegen, 254 000 in Schottland, 189 000 in Dänemark, 169 000 in Jugoslawien ꝛc. Über die **Einwanderung,** die für die rasche Bevölkerungsvermehrung von größter Bedeutung war, aber nach dem Weltkrieg gesetzlich stark beschränkt worden ist, s. Übersicht: Auswanderung. 68 Städte hatten (1920) über 100 000 E., davon drei über 1 Mill. (Neuyork, Chicago und Philadelphia). Eine staatl. **Kirche** gibt es nicht; gegen 150 Sekten. Wichtigste Bekenntnisse nach der Zahl der regulären Kirchenmitglieder Katholiken (1922: etwa 25 Mill.), Baptisten, Methodisten, Lutheraner, Presbyterianer, Disciples of Christ, Episkopalier, Kongregationalisten, Reformierte, Mormonen, Vereinigte Brüder, Juden, Deutsch-Evangelische, Scientisten.

Wirtschaftsleben. In Lebensmitteln, wie in den meisten mineralischen und organ. Rohstoffen vermögen die V. St. v. A. nicht nur ihren Eigenbedarf zu befriedigen, sondern zumeist noch große Überschüsse dem Welthandel zur Verfügung zu stellen. Der **Ackerbau,** der in den östl. Gebieten größtenteils mit künstlicher Bewässerung und durch „Trockenfarmen" (s. d.) betrieben wird, aber keiner sehr großen Ausdehnung mehr fähig ist, liefert bes. Mais (in Iowa, Illinois, Nebraska, Indiana ꝛc.), Weizen (bes. in Kansas, Minnesota, Nord- und Süddakota, Nebraska), Hafer (in Iowa, Illinois, Neuyork); ferner in den Südstaaten Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr (in Louisiana, Texas, Florida und auf den Sandwichinseln), Zuckerrüben (in Kalifornien, Utah, Nebraska), Wein (in Kalifornien, Ohio, Missouri). [S. Übersicht: Getreide.] **Viehzucht,** s. Übersicht: Vieh. Der Gesamtwert der landwirtsch. Erzeugnisse betrug 1922: 14 300 Mill. Doll., davon für 8900 Mill. Doll. pflanzl., für 5350 Mill. Doll. tier. Erzeugnisse. Die **Waldungen** sind schon stark ausgeschlagen; die Hauptmenge des Holzes kommt z. Z. aus den nordwestl. Staaten (Oregon, Washington) und den südöstl. Staaten. Der **Bergbau** [s. auch Übersicht: Bergbau] lieferte 1913 in Prozenten der Welterzeugung: Kohle 39, Eisenerze 36, Erdöl 36 (seitdem noch gestiegen), Kupfer 60, Blei 36, Zink 36, Schwefel 51, Phosphate 45; außerdem große Mengen Silber (1920 für 57,4 Mill. Doll.) und Gold (49,9 Mill. Doll.), Quecksilber, Antimon, Uranerz ꝛc.; die wichtigsten Kohlengebiete der Union sind Pennsylvanien, Illinois, Westvirginia, Ohio, Alabama; in der Eisengewinnung stehen voran Minnesota, Michigan, Alabama; in Petroleum (Ertrag 1922: 550 Mill. Barrels) Kalifornien, Oklahoma, Illinois; Schwefel in Louisiana, Quecksilber vorzüglich in Kalifornien; Gesamtwert der metallischen Erzeugnisse 1920: 1724 Mill. Doll.

Industrie außerordentlich entwickelt; Gesamtwert der Erzeugung 1919: 62 910 Mill. Doll.; Hauptzweige (1919; nach dem Wert der Fabrikate): Nahrungsmittelindustrie (bes. Fleisch- und Mühlenprodukte, 4817 Mill.), Textilindustrie (3414 Mill.), Eisen- und Stahlindustrie (3223 Mill. Doll.), Chemikalien (2002 Mill. Doll.) Automobilindustrie ꝛc.; wichtigste Fabrikstaaten Neuyork, Pennsylvanien, Massachusetts, Connecticut, Rhode Island, Neujersey, neuerdings auch die Südstaaten. Der **Außenhandel** äußerst lebhaft, seit 1875 infolge des stark steigenden Kapitalreichtums, der Einwanderung, der hohen Schutzzölle, der außerordentlichen natürlichen Hilfsquellen des Landes aktiv geworden; wichtigste Handelsstädte Neuyork, Chicago, Neuorleans, San Francisco, ferner Saint Paul, Memphis, Galveston, Charleston; Förderung des Handels durch sehr ausgebildetes Bank-

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. I.



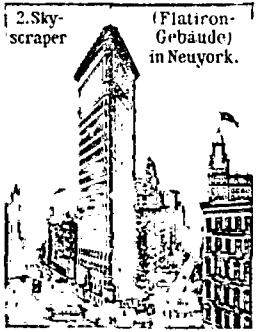
West-Ost-Profil der Vereinigten Staaten, siehe „Erdkarte" I, 1. — Karten vom Yellowstone-Nationalpark, Niagara-Fall und von Habana, siehe Karte: „Nordamerika" I, 4, 5 und 10.
Deutsche in den Vereinigten Staaten, siehe Karte: „Deutschtum" I, 6.

Brockhaus
Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

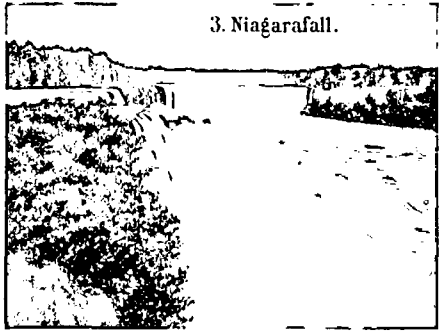
VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA. II.

1. East River-Brücke zwischen Neuyork und Brooklyn.

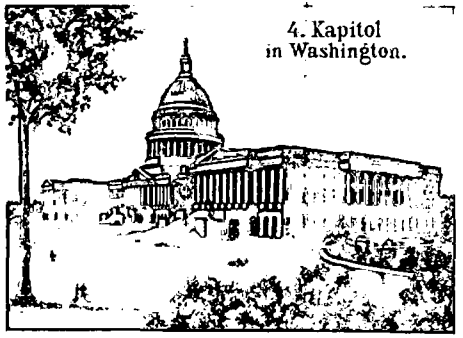
2. Sky-scraper (Flatiron-Gebäude) in Neuyork.



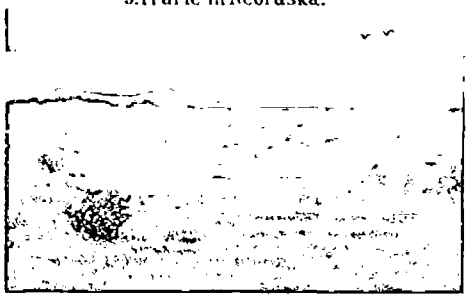
3. Niagarafall.



4. Kapitol in Washington.

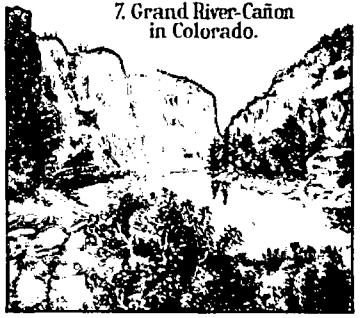


5. Prärie in Nebraska.



6. Geyser im Yellowstone-Nationalpark.

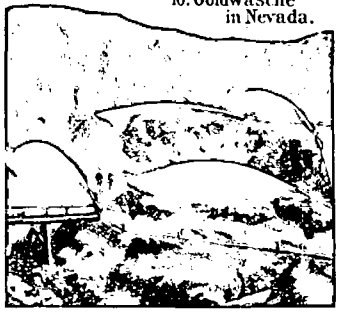
7. Grand River-Cañon in Colorado.



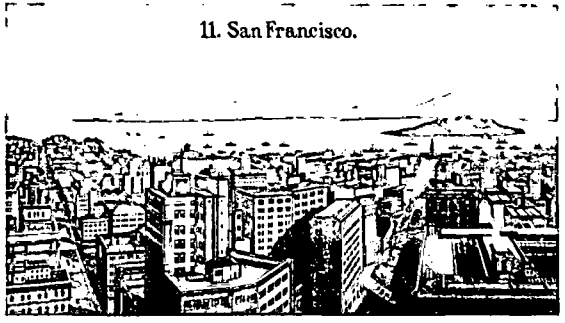
8. Tempel, Tabernakel und Versammlungsgebäude der Mormonen in Salt Lake City.

9. Mt Shasta in der Sierra Nevada.

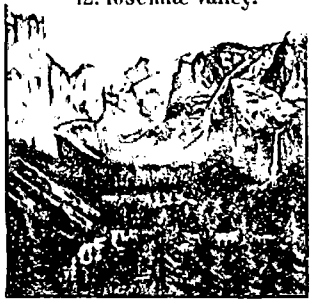
10. Goldwäsche in Nevada.



11. San Francisco.



12. Yosemite Valley.



Vereinigte Staaten von Amerika (Übersicht).

I. Fläche und Bevölkerung, Januar 1920.

Staaten, Territorien und Außenländer	Fläch qkm	Bevölkerung überhaupt	Bevölkerung auf 1 qkm	Neger	Asiaten	Indianer	In Deutschland Geborene
Maine	85870	768014	9	1310	170	839	.
Neuhampshire	24192	443083	18	621	103	28	1714
Vermont	24770	352421	14	572	15	24	.
Massachusetts	21408	3852356	180	45466	2811	555	22113
Connecticut	12859	1380585	107	21046	668	159	22614
Rhode Island	3233	604397	187	10036	556	110	3126
Neuenglandstaaten	**172332**	**7400856**		**79051**	**4323**	**1715**	.
Neuyork	127433	10384144	81	198483	9214	5503	295650
Neujersey	21299	3155374	149	117132	1581	100	92382
Pennsylvania	116872	8720159	75	284568	2386	437	120194
Mittlere atlant. Staaten	**265604**	**22259677**		**600183**	**13181**	**6040**	.
Ohio	106289	5759368	54	186187	1163	151	111893
Indiana	94153	2930544	31	80810	364	125	37377
Illinois	146756	6485098	44	182274	3479	194	205491
Michigan	150162	3667222	24	60082	1089	5614	86047
Wisconsin	145205	2631839	18	5201	317	9611	151250
Nordöstl. Zentralstaaten	**642565**	**21474071**		**514554**	**6712**	**15695**	**592058**
Minnesota	219318	2386371	11	8809	619	8761	74634
Iowa	145415	2403630	16	19005	306	529	.
Missouri	179791	3403547	19	178241	599	171	55776
Norddakota	183460	645730	3	467	197	6254	11960
Süddakota	201014	635839	3	832	184	16384	15674
Nebraska	200768	1295502	6	13242	1023	2888	40969
Kansas	212780	1769257	8	57925	150	2276	23380
Nordwestl. Zentralstaaten	**1342546**	**12539876**		**278521**	**3078**	**37263**	.
Delaware	6138	223003	36	30335	51	2	1632
Maryland	31926	1449610	45	244479	413	32	22032
Distrikt Columbia	181	437571	2417	115000	564	37	.
Virginia	110399	2306361	21	690017	437	824	2802
Westvirginia	135778	2559123	19	763407	113	11824	703
Nordkarolina	62598	1463610	23	86345	114	7	3798
Südkarolina	80258	1683662	21	864719	163	304	1079
Georgia	153490	2894883	19	1206365	228	125	1936
Florida	151939	966296	6	329487	312	518	3534
Südatlant. Staaten	**732707**	**13981482**		**4330154**	**2395**	**13673**	.
Kentucky	105145	2416013	23	235938	75	57	11137
Tennessee	08832	2337459	21	451758	78	56	2159
Alabama	134669	2347295	18	900652	85	405	2427
Mississippi	121376	1789384	15	935184	263	1253	929
Arkansas	138132	1750995	13	472220	121	106	5979
Louisiana	125625	1797798	14	700257	575	1066	5147
Oklahoma	181400	2027564	11	149408	344	57337	17029
Texas	688644	4661027	7	741694	1260	2109	31062
Südwestl. Zentralstaaten	**1603823**	**19127535**		**4587111**	**2801**	**62789**	**75869**
Montana	379606	547593	1,5	1658	2015	10956	7873
Idaho	218362	431826	2	920	2180	3098	4143
Wyoming	253587	194402	0,8	1375	1538	1343	2292
Colorado	269214	939376	4	11318	2825	1383	11992
Neumexiko	317609	360247	1,3	5733	432	19512	1178
Arizona	295134	333273	1,7	8005	1719	32989	1516
Utah	220115	449446	2	1446	3338	2711	3589
Nevada	286675	77407	0,4	346	1455	4907	1069
Gebirgsstaaten	**2240302**	**3333570**		**30801**	**15502**	**76899**	**33652**
Washington	179031	1356316	8	6883	20900	9061	.
Oregon	250440	783389	3	2144	7510	4589	13740
Kalifornien	409973	3426536	10	38763	100764	17360	67180
Pazifische Staaten	**839444**	**5566241**		**47790**	**129174**	**30010**	.
Anteil an den großen Seen	159874	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten ohne Außenbesitzungen	**7998938**	**105683108**	**13**	**10463131**	**172649**	**244437**	**1686102**
Alaska	1530327	55036	0,04	.	.	.	.
Hawaii	16702	255912	11	.	.	.	.
Portoriko	9314	1299809	135	.	.	.	.
Territorien	**1556343**	**1610757**	**1**	.	.	.	.
Philippinen	297904	10350640	34	.	.	.	.
Jungferninseln	397	26051	66	.	.	.	.
Amerikan.-Samoa[1]	264	8056	30	.	.	.	.
Guam	544	13275	25	.	.	.	.
Panamakanalzone	1128	22858	19	.	.	.	.
Kolonien	**310237**	**10420880**	**34**	.	.	.	.
Auswärtiges Militär	—	117638	—	—	—	—	—
Außenbesitzungen	**1866515**	**12148875**	**7**	.	.	.	.
Gesamtreich	**9855449**	**117859495**	**12**	.	.	.	.

[1] einschl. der Manua- und Rosa-Inseln.

II. Großstädte über 100 000 E. 1920.

Neuyork	5 620 048	Minneapolis	380 582	Worcester	179 754	Des Moines	126 468
Chicago	2 701 705	Kansas	324 410	Birmingham (Alab.)	178 806	New Bedford	121 217
Philadelphia	1 823 779	Seattle	315 312	Syracuse	171 717	Fall River	120 485
Detroit	993 678	Indianapolis	314 194	Richmond	171 667	Trenton	119 289
Cleveland	796 841	Jersey City	298 103	New Haven	162 537	Nashville	118 342
St. Louis	772 897	Rochester	295 750	Memphis	162 351	Salt Lake City	118 110
Boston	748 060	Portland	258 288	San Antonio	161 379	Camden	116 309
Baltimore	733 826	Denver	256 491	Dallas	158 976	Norfolk	115 777
Pittsburg	588 343	Toledo	243 164	Dayton	152 559	Albany	113 344
Los Angeles	576 673	Providence	237 595	Bridgeport	143 555	Lowell	112 759
Buffalo	506 775	Columbus	237 031	Houston	138 276	Wilmington	110 168
San Francisco	506 676	Louisville	234 891	Hartford	138 036	Cambridge (Mass.)	109 694
Milwaukee	457 147	St. Paul	234 698	Scranton	137 783	Reading	107 784
Washington	437 571	Oakland	216 261	Grand Rapids	137 634	Fort Worth	106 482
Newark	414 524	Akron	208 435	Paterson	135 875	Spokane	104 437
Cincinnati	401 247	Atlanta	200 616	Youngstown	132 358	Kansas City	101 177
New Orleans	387 219	Omaha	191 601	Springfield	129 614	Yonkers	100 176

III. Ein-, Aus- und Durchfuhr (in Mill. Doll.).

Jahr	Waren		Edelmetalle		Durchfuhr
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
1910	1556,9	1710,1	88,6	173,8	150,4
1911	1527,2	2204,3	119,5	87,3	136,3
1912	1653,3	2170,3	106,0	122,2	181,5
1913	1813,0	2865,9	110,4	143,9	192,8
1914	1893,9	2364,6	167,0	96,9	198,3
1915	1674,2	2617,7	200,7	189,2	142,1

Jahr	Waren		Edelmetalle		Durchfuhr
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
1916	2197,9	4272,2	528,2	150,0	.
1917	2659,4	6227,2	1012,2	370,2	.
1918	2945,7	5838,7	194,7	330,0	.
1919	3095,9	7074,4	141,2	417,7	.
1920	5279,4	7749,8	253,4	645,6	.

IV. Außenhandel 1920/21 nach Erdteilen und wichtigsten Verkehrsländern (in 1000 Doll.).

Länder	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	Länder	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	Länder	Einfuhr aus	Ausfuhr nach
Europa	937 951	3408 390	Großbritannien	327 786	1326 378	Brasilien	147 520	128 746
Nordamerika	1207 460	1646 016	Italien	59 097	302 140	Chile	77 855	49 715
Südamerika	485 250	523 451	Niederlande	61 315	250 831	Uruguay	17 565	27 960
Asien	815 446	547 247	Norwegen	18 849	57 919	Brit.-Indien	121 800	92 550
Australien u. Ozeanien	153 471	257 182	Schweden	27 921	76 616	China	113 194	138 283
Afrika	54 872	134 029	Schweiz	46 768	25 633	Japan	253 210	189 182
			Spanien	32 155	118 569	Niederländ.-Indien	141 664	61 181
Belgien	42 465	184 533	Kanada	529 355	789 051	Australien	31 461	120 986
Dänemark	17 129	63 005	Kuba	420 400	403 286	Philippinen	94 353	85 925
Deutschland	90 773	381 772	Mexiko	154 993	267 209	Ägypten	26 437	29 118
Frankreich	149 852	432 567	Mittelamerika	46 571	73 451	Südafrikan. Bund	10 838	46 925
Griechenland	24 331	37 810	Argentinien	124 299	200 891	im ganzen	3654 449	6516 315

V. Die wichtigsten Ein- und Ausfuhrwaren im Jahre 1921/22 (in Mill. Doll.).

Einfuhr:

Rohseide	300,4	Früchte	47,3
Zucker	202,4	Edelsteine	47,2
Kaffee	148,5	Wolle	45,6
Holz und Holzwaren	127,7	Rohbaumwolle	44,0
Chemikalien	97,5	Seidenwaren	40,3
Kautschuk	88,8	Sämereien	39,9
Baumwollwaren	88,2	Kupfer, -waren	33,8
Papierwaren	85,1	Zinn	29,0
Häute und Felle	78,9	Getreide, Mehl	28,4
Tabak	63,2	Kakao	27,3
Pelzwaren	53,0	Gummi	27,3
Vegetabilische Öle	52,9		

Ausfuhr:

Baumwolle	596,4	Zucker	77,4
Baumwollwaren	596,4	Früchte und Nüsse	66,6
Getreide	591,0	Leder und -waren	58,8
Petroleum	320,5	Elektr. Maschinen	57,1
Eisen- u. Stahlwaren	181,8	Chemikalien	50,3
Tabak und -waren	180,3	Kautschuk	31,0
Fleisch	132,0	Papierwaren	30,1
Kohlen und Koks	102,7	Gemüse	18,0
Kupferwaren	101,1	Fische	16,8
Automobile u. Fahrzeuge	99,7	Vegetabilische Öle	13,5
Holzwaren	89,1	Wollwaren	7,0

VI. Schiffsverkehr der wichtigsten Zollgebiete im Jahre 1921.

Zolldistrikt	Eingang	Ausgang
	in 1000 Registertonnen	
Neuyork	16 624 517	15 315 335
Neuorleans	5 275 133	5 613 737
Washington	3 635 189	3 751 865
Virginia	2 258 525	4 057 286
Galveston	2 789 196	3 403 416
Philadelphia	2 866 630	2 530 244
Sabine	2 467 859	2 583 502
Maryland	2 460 980	2 500 150
Massachusetts	2 999 593	1 788 557
Florida	2 129 361	1 996 640
San Francisco	1 326 797	1 355 042
Mobile	630 531	817 210
Oregon	601 390	889 043
Portoriko	647 020	640 632
Maine und Neuhampshire	557 680	714 251
Los Angeles	610 833	634 815
Georgia	307 845	582 096
Rhode Island	437 170	428 975
Hawaii	618 900	116 156
Nördl. Binnenseehäfen	12 327 336	12 242 198
Übrige Häfen	712 556	724 020
Zusammen	62 284 997	62 665 170
Hieran sind beteiligt:		
Holland	1 351 283	1 480 178
Belgien	289 594	313 082
Dänemark	731 659	788 129
Deutschland	120 587	119 315
Frankreich	1 402 149	1 435 187
Großbritannien	19 726 559	20 224 063
Italien	1 339 564	1 588 812
Norwegen	1 929 464	2 030 034
Österreich	343	395
Portugal	57 732	52 468
Rußland	7 849	5 005
Schweden	466 361	480 517
Spanien	550 966	592 414
Sonstige fremde Staaten	3 134 183	3 444 762
Zusammen fremde Staaten	31 108 293	32 484 361
Ver. Staaten von Amerika	31 184 704	30 180 809
Zusammen	62 292 997	62 665 470

VII. Heerwesen. A. Vor dem Weltkrieg bestand ein Soldheer. Die Angeworbenen verpflichteten sich zum Dienst auf 4 Jahre mit der Waffe und 3 in der Reserve. Außerdem gehörten alle waffenfähigen Bürger vom 18. bis 45. Lebensjahr den Milizen der einzelnen Staaten an, für die wöchentlich Übungen stattfanden. Sept. 1916 zählte das stehende Heer 710 Offiziere und 124947 Mann, dazu kamen das Hospitalkorps mit 6534 Mann und die eingeborenen Schützen auf den Philippinen mit 182 Offizieren und 5733 Mann. Die organisierte Miliz der Staaten und Territorien zählte 1914: 8972 Offiziere und 119251 Mann. B. Im Weltkrieg wurde am 18. Mai 1917 die allgem. Wehrpflicht eingeführt, zunächst für die Männer zwischen 21 und 30 Jahren. Bis zum 24. Aug. 1918 waren 10481000 Wehrpflichtige eingetragen. Die spätere Ausdehnung auf das 18.—45. Lebensjahr ergab weitere 13228000 Mann. Zunächst hatte man nebeneinander das aus Berufssoldaten bestehende Heer, die Miliz und das aus Ausgehobenen zusammengesetzte nationale Heer. Mitte 1917 wurde das Heer einheitlich umgebildet. 17. Juni 1917 ging das erste amerikan. Geschwader in See (15 Schiffe mit 15000 Mann und 16000 t Kriegsbedarf). Bis Nov. 1918 sandten die Amerikaner im Ganzen 2080000 Mann und 5160000 t Heeresbedarf über den Ozean. Etwa 200000 t Material wurden versenkt, meist durch Torpedierung. Von den Truppentransporten ging keiner verloren. Mit dem Tag des Waffenstillstands wurden alle Lieferungen abbestellt (allein an Lokomotiven 2600, an Eisenbahnwagen 68000). Es waren alle Vorkehrungen getroffen, das Heer im Jahre 1919 auf 4 Mill. Mann zu bringen. C. Nach dem Weltkrieg wurde die allgem. Wehrpflicht abgeschafft, die alte Heeresverfassung in ihren Grundzügen wiederhergestellt. Die Ergänzung des stehenden Heers geschieht durch Werbung auf 3 Jahre mit der Waffe und 4 in der Reserve. Im Frieden besteht neben dem stehenden Heer die Nationalgarde, eine Miliz, die zu kurzen Übungen einberufen wird. Im Krieg sind alle waffenfähigen Bürger vom 18. bis 45. Lebensjahre dienstpflichtig. Das Gebiet der Ver. Staaten ist in 9 Korpsbezirke eingeteilt, außerdem bestehen 1 Philippinen-, 1 Hawaii-Departement und 1 der Panamakanalzone. An der Spitze des Heerwesens steht der Kriegssekretär als Beauftragter des Präsidenten, unter ihm die Chefs des Generalstabs der einzelnen Waffen und Ressorts. Friedenssollstärke Juni 1922: 16654 Offiziere (Iststärke April 1923: 11367), 157822 Mann, verteilt auf 65 Infanterie-, 17 Kavallerie-, 12 Genie-Regimenter, 32 Regimenter und 2 Bataillone Feldartillerie, 1 Küstenartilleriekorps, 9 Regimenter und 4 Bataillone Küstenartillerie, Sonderformationen. Die Nationalgarde bestand 31. Mai 1922 aus 8111 Offiziere, 142777 Mann. D. Landesbefestigung. Im Mutterland liegen an der Ostküste die Kriegshäfen Boston, die Naragansettbay mit Newport, Neuyork, die Delawarenbay mit Philadelphia, die Chesepeakebay, die Potomacmündung mit Washington, Charleston und New Orleans. Von ihnen ist der wichtigste Neuyork mit seinen die Narrow-Enge zwischen der Lower- und der Upperbay sperrenden Forts und seinen weittragenden Geschützen bei Sandy Hook (Sandbänke vor der Dowerbay). Die wichtigsten befestigten Marinestationen sind Portsmouth, Key-West (Florida) und Pensacola (Golf von Mexiko). An der Westküste sind der Pugetsund, die Mündung des Columbia, San Francisko und San Diego befestigt. Anlagen bei Los Angeles sind im Bau. Ost- und Westeinfahrt des Panamakanals sind durch starke Werke bei Kolon und Panama geschützt. Die wichtigste Befestigung der auswärtigen Territorien und Kolonien ist Pearl Harbour auf Hawaii, das zum stärksten Kriegshafen der Union ausgebaut wird. Gegenüber diesem Hauptstützpunkt der pazif. Flotte liegen die Philippinen mit dem befestigten Olangapo an der Westseite von Luzon. Auf Porto Rico ist San Juan befestigt. E. Die Flotte bestand am 1. Juli 1922 aus 18 Schlachtschiffen erster, 14 zweiter Klasse, 11 Kreuzern, 12 leichten Kreuzern, 1 Flugzeugträger, 4 Minenlegern (sämtlich zweiter Klasse), 278 Zerstörer erster, 21 zweiter Klasse, 14 leichten Minenlegern, 59 Unterseebooten erster, 27 zweiter Klasse, 3 Flotten-Unterseebooten erster Klasse. Außerdem war der Bau von 70 Schiffen vorgesehen. (Über die Konferenz von Washington s. Heere und Flotten [Übersicht].) Personal der Marine (1919): 18331 Offiziere, 249913 Mann; Marinekorps (1919): 2238 Offiziere, 46287 Mann.

wesen, gut geregeltes Auskunfts- und Kreditwesen, sowie ausgedehntes Annoncen- und Reklamewesen. Weiteres über Handel s. Übersichten: Nordamerika, Vereinigte Staaten von Amerika, Handel und Handelsmarine, ferner Übersichten: Münzen und Maße und Gewichte. **Eisenbahnen**, s. Übersicht: Eisenbahnen; äußerst starker Automobilverkehr (1922 gab es 10,46 Mill. Automobile, 83 Proz. aller Autos der Erde). **Telegraphenlinien** (1919) 398000 km, (1920) 13,3 Mill. Fernsprechstellen, 15 Großfunkstationen.

Verfassung vom 17. Sept. 1787, mit wiederholten Zusätzen und Änderungen (zuletzt 1870). Die vollziehende Gewalt übt ein auf 4 Jahre in indirekter Wahl gewählter Präsident aus; er ist höchster Befehlshaber der Armee, Seemacht und Milizen und ernennt alle wichtigern Bundesbeamten; neben ihm ein Vizepräsident; gesetzgebende Gewalt wird ausgeübt durch den Kongreß, bestehend aus dem Repräsentantenhaus (435 auf 2 Jahre gewählte, nach Maßgabe der Seelenzahl auf die einzelnen Staaten verteilte Mitglieder) und dem Senat (96; 2 auf 6 Jahre gewählte Senatoren aus jedem Staate, mit dem Vizepräsidenten der V. S. v. A. als Vorsitzenden), zugleich oberster Anklagehof für Staatsbeamte. Die richterliche Gewalt wird ausgeübt durch Bundesgerichte (Federal courts) und Staatsgerichte (State courts). Bundesgerichte sind 1) Supreme Court, mit dem Sitz in Washington und 9 Richtern, Gerichtshof erster Instanz in Streitigkeiten, in denen ein Staat oder ein Vertreter auswärtiger Staaten Partei ist; 2) die 9 Circuit Courts, Berufungsgerichte für die Distriktgerichte und die Gerichtshöfe der einzelnen Staaten; 3) die 75 District Courts (bes. auch in völkerrechtl. und seerechtl. Angelegenheiten). Verfassung der Einzelstaaten selbständig, aber der Unionsverfassung nachgebildet, mit einem Gouverneur an der Spitze, Repräsentantenhaus und Senat. In vielen Staaten sind die Frauen politisch mit den Männern mehr oder weniger gleichberechtigt. **Finanzen** geregelt; direkte Steuern sind erst seit dem Bürgerkriege erforderlich; von den Einzelstaaten sind meist nur die Südstaaten verschuldet; Bundeseinnahmen (1920/21) 14913, Ausgaben 14113 Mill. Doll.; die Staatsschuld betrug 1920: 24325 Mill. Doll.; [s. Übersicht: Finanzen]. **Unterrichtswesen**, s. Übersicht: Schulwesen (12); von den (1918) 574 Universitäten und Colleges sind am bekanntesten die Harvard-Universität (Cambridge), die von Yale (New Haven), von Cornell (Ithaka) und die Staatsuniversität von Pennsylvanien (Philadelphia).

Heer und Marine, s. die Übersicht.

Wappen: Ein natürlicher Adler mit einem unter blauem Schildhaupt dreizehnfach von Silber und Rot gespaltenen Brustschild, rechts einen Olivenzweig, links ein Bündel von 13 Pfeilen und im Schnabel ein Spruchband (E PLURIBUS UNUM) haltend; über seinem Kopf 13 aus Wolken hervorbrechende silberne Sterne in Blau [Abb. S. 488]. **Flagge:** Dreizehnfach quergestreift von Rot und Weiß, in der obern innern Ecke in blauem Viereck silberne Sterne in der Anzahl der Bundesstaaten [Tafel: Flaggen]; die obere Ecke auch als besondere Flagge (Union Jack).

Kolonien. Über die eigentl. Außenbesitzungen s. die Übersicht. Sie sind teils „Territorien" mit beschränkter Selbstverwaltung durch gewählte Kongresse (Alaska, Hawaii, Portoriko), teils ganz durch Beamte des Mutterlandes verwaltete Kolonien. Außerdem üben die V. St. auch die Militärherrschaft über die Dominikanische Republik und das Protektorat über die Republik Haiti aus, besitzen wichtige Sonderrechte auf Kuba und haben Nicaragua unter ihre militär. Kontrolle gebracht.

Geschichte. Die V. S. v. A. umschließen weite Gebiete, die den indian. Ureinwohnern zunächst von Spaniern, Franzosen und Holländern abgenommen wurden. Doch bilden den Kern die engl. Kolonien an der atlant. Küste. Der erste engl. Versuch zur Niederlassung wurde 1584 durch Raleigh unter Elisabeth gemacht, nach der die ganze

Küste Virginia (Jungfrauenland) genannt wurde. Die erste dauernde Kolonie dieses Namens entstand 1607 am Jamesfluß. Seit 1620 erfolgte durch Puritaner die Besiedlung Neuenglands: Massachusetts, New Hamphsire, Connecticut und Rhode Island. 1633 gründete der kath. Lord Baltimore für seine Glaubensgenossen Maryland. Unter Karl II. wurde 1664 Neu-Niederland, das bis dahin die nördl. und südl. Besitzungen Englands getrennt hatte, den Holländern abgenommen, und auf dessen Gebiet erhoben sich die Kolonien New York, New Jersey, Delaware und Pennsylvania, letztere die Schöpfung des Quäkers William Penn (1681). Gleichzeitig wurden im S. Nord- und Südcarolina begründet. Die letzte der ursprüngl. 13 Kolonien war Georgia 1733. Die Kolonien waren zunächst mannigfach von Indianern, Spaniern und vor allem von den Franzosen bedroht, die im Besitz von Kanada (s. d.) und dem Mississippigebiet (Louisiana) sehr gefährliche Nachbarn waren. 1754 begann infolge beiderseitigen Vordringens aus dem obern Ohiogebiet der Entscheidungskampf des angelsächs. und franz. Elements um die Vorherrschaft in Nordamerika. England eroberte Kanada und zwang Frankreich im Pariser Frieden (10. Febr. 1763) dieses direkt, Louisiana an Spanien abzutreten. Da die Kolonisten zu diesem Ausgang wesentlich beigetragen hatten, fand sich ihr Macht- und ihr von jeher starkes Selbständigkeitsgefühl gesteigert. Anderseits wünschte die engl. Regierung, ihre Autorität stärker zur Geltung zu bringen, höhere Steuer- (Stempelakt von 1765) und Zolleinnahmen (Teezoll) zu erzielen und Truppen in den Kolonien zu halten. Darüber entwickelte sich der Konflikt (16. Dez. 1773 Sturm auf die engl. Teeschiffe in Boston). Am 5. Sept. 1774 trat ein Kongreß der Kolonien in Philadelphia zusammen. 1775 leiteten das Treffen von Lexington (19. April) und der Kampf um Bunkershill (17. Juni) den Unabhängigkeitskrieg ein. Am 4. Juli 1776 erfolgte durch den Kongreß die Unabhängigkeitserklärung. Das amerikan. Heer unter Washington (s. d.) eroberte März 1776 Boston, mußte aber Neuyork und 1777 zeitweilig auch Philadelphia preisgeben. Einen ersten großen Wendepunkt bedeutete die Kapitulation des engl. Generals Bourgoyne bei Saratoga (17. Okt. 1777). Unter ihrem Eindruck schloß Frankreich, das die Amerikaner von vornherein unterstützt hatte, 6. Febr. 1778 ein offenes Kriegsbündnis. 1779 trat auch Spanien, 1780 Holland in den Krieg ein. Auch jetzt noch gab es für die Amerikaner manche Rückschläge (Verlust der südl. Staaten 1780). Aber da die franz. Flotte die Oberhand über die englische gewann, gelang es einem vereinigten amerikan.-franz. Heer unter Washington, den engl. General Cornwallis 19. Okt. 1781 bei Yorktown (Virginia) zur Kapitulation zu zwingen. Am 30. Nov. 1782 erkannten die Engländer die Unabhängigkeit der V. S. v. A. in einem vorläufigen Vertrag an, dem 3. Sept. 1783 der Definitivfrieden von Versailles folgte. Der Mississippi wurde als West-, eine Linie durch die großen Seen nach dem St. Croix als Nordgrenze festgesetzt. 1787 einigte sich der eigens berufene Verfassungskonvent von Philadelphia auf die noch heutige gültige Bundesverfassung. Nach ihrer Annahme durch die Einzelstaaten wurde 1789 Washington zum Präsidenten gewählt, der, 1793 wiedergewählt, das Amt bis 1797 führte. Ihm folgten John Adams (1797—1801) und nach dem Sieg der Republikaner (Demokraten) über die mehr europäisch orientierten Föderalisten die Virginier Jefferson (1801—9), Madison (1809—17) und Monroe (1817—25). Der Seekrieg zwischen Frankreich und England (1793—1801, 1803—14) brachte dem amerikan. Seehandel große Vorteile, erleichterte eine von Europa unabhängige Entwicklung und gab Jefferson die Möglichkeit, Napoleon 1803 zum Verkauf des von Spanien zurückgegebenen Louisiana an die V. S. v. A. zu nötigen. 1812 veranlaßten die fortgesetzten Übergriffe Englands gegen amerikan. Handelsschiffe und der Wunsch, Kanada zu gewinnen, den Kongreß zur Kriegserklärung an England. Dieser zweite Krieg gegen England (1812—14) verlief nicht sehr rühmlich (1814 engl. Handstreich gegen die neue Bundeshauptstadt Washington) und endete im Frieden von Gent 24. Dez. 1814 ohne prakt. Ergebnis. Ein großer Vorteil für die V. S. v. A. war die Unabhängigkeitsbewegung der span. Kolonien in Amerika. Monroe gewann 1819 Florida von Spanien und verkündete 2. Dez. 1823 die nach ihm genannte Monroedoktrin (s. d.). 1791 wurde als erster neuer Staat Vermont in die Union aufgenommen; dann folgten 1792 Kentucky, 1796 Tennessee, 1802 Ohio, 1812 Louisiana, 1816 Indiana, 1817 Mississippi, 1818 Illinois, 1819 Alabama, 1820 Maine und Missouri, das letzte nach langem Streit auf Grund des „Missourikompromisses", das, abgesehen von Missouri selbst, in den 1803 von Frankreich erworbenen Gebieten nördl. von 36° 30′ die Sklaverei ausschloß, 1836 Arkansas, 1837 Michigan, 1845 Florida, 1846 Iowa, 1848 Wisconsin. Die umstrittene Wahl von John Quincy Adams (1825—29) führte zu heftiger Parteiung, die unter Andrew Jackson (1829—37), dem ersten Volksmann unter den amerikan. Präsidenten, ihren Höhepunkt erreichte. Die neuen Parteien der Demokraten und Whigs machten sich mit wechselndem Erfolg die Herrschaft streitig, und jeder Wechsel der regierenden Partei führte infolge des von Jackson eingeführten Beutesystems zu umfassendem Ämterwechsel. 1837—41 regierte der Demokrat Van Buren, dem 1841 der Whig William Harrison folgte. Da Harrison schon nach einem Monat starb, kam die Präsidentschaft an Tyler (1841—45). Dann folgten der Demokrat Polk (1845—49), der Whig Tayler (1849/50), nach dessen Tod Fillmore (1850—53), 1853—57 Pierce, 1857—61 Buchanan, diese wieder Demokraten. Tyler setzte 1845 die Aufnahme des 1836 von Mexiko abgefallenen Texas in die Union durch. Polk brach 1846 einen Krieg gegen Mexiko vom Zaun, der den amerikan. Heeren unter General Taylor und Scott große Siege brachte. Im Frieden von Guadalupe Hidalgo (2. Febr. 1848) trat Mexiko Neu-Mexiko und Oberkalifornien an die V. S. v. A. ab. Damit war, nachdem durch gütliche Vereinbarung mit England schon 1846 Oregon bis zum 49. Breitengrad gewonnen war, die territoriale Entwicklung der Union im wesentlichen abgeschlossen. Es kam nur noch 1853 durch den Gadsdenvertrag ein verhältnismäßig kleines Stück Mexiko und 1867 Alaska (s. d.) hinzu. Aber im engen Zusammenhang mit der Gebietserweiterung vertiefte sich der Gegensatz von Norden und Süden in der Sklavenfrage. Die Südstaaten, deren Pflanzerwirtschaft auf der Sklavenarbeit aufgebaut war, fürchteten, daß die Nordstaaten, die ihre wenigen Sklaven zwischen 1780 und 1804 emanzipiert hatten, sobald sie das Übergewicht erlangten, zur allgem. Sklavenbefreiung schreiten würden. Nun ging das bis dahin aufrechterhaltene Gleichgewicht verloren, indem sich 1848 des infolge der Goldfunde rasch besiedelte Kalifornien zur Aufnahme als freier Staat meldete und im Nordwesten Minnesota und Oregon in die Staatenschaft hineinwuchsen (aufgenommen 1858 und 1859). Der Versuch, entgegen dem Missourikompromiß, nördl. von 36° 30′ einen Sklavenstaat Kansas zu gründen, führte zu leidenschaftlichem Widerspruch. Dabei machte sich der Einfluß der starken Einwanderung aus Europa geltend (bes. seit 1848). 1854 bildete sich eine neue republikanische Partei, die jede Ausdehnung der Sklaverei verwarf. Ihr Sieg 1860 mit der Präsidentenwahl Lincolns (s. d.) wurde der letzte Anstoß zu der seit langem erwogenen Sezession der Südstaaten. Südcarolina, das (10. Nov. 1860) den Anfang machte, Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Louisiana, Texas, später noch Virginia, Nordcarolina, Arkansas, Tennessee taten sich als „Konföderierte Staaten von Amerika" zusammen. Am 14. April 1861 begann der Bürgerkrieg mit der Einnahme von Fort Sumter bei Charleston durch die Konföderierten. Mit großer Energie durchgefochten (3 Mill. Kämpfende), verlief er anfangs nicht ungünstig für die Südstaaten, deren Feldherr Lee eine Reihe von Siegen errang. Im Sommer 1863 aber begann das Kriegsglück umzuschlagen (3. Juli Niederlage Lees bei Gettysburg). Die Übermacht des Nordens an Menschen und Material und die Blockade der südstaatl. Küste verringerten allmählich die Widerstandsmöglichkeiten. 9. April 1865 kapitulierte Lee vor Grant (s. d.) bei Appomattox Count House: tatsächliches Ende des Kriegs. Das wichtigste polit. Ergebnis war die Sklavenbefreiung, die 1. Jan. 1863 von Lincoln für die aufständischen Gebiete verkündet und 1865 durch den 13. Verfassungszusatz allgemein gemacht wurde. Lincoln, der 1864 wiedergewählt war, wurde 14. April 1865 in Washington ermordet. Sein

Nachfolger Johnson (1861—65) geriet in Streit mit der republikanischen Kongreßmehrheit, bei der diese siegte. Die „Rekonstruktion" der Sezessionsstaaten wurde deshalb in unversöhnlichem Parteigeist betrieben. Die Weißen des Südens wurden einem Negerregiment unterworfen (1870 Allgem. Negerstimmrecht), von dem sie sich erst durch terroristische Geheimorganisation (Ku Klux Klan) bis 1877 befreiten. Seitdem der „geschlossene Süden": für die Demokraten, gegen Republikaner und Neger. Die Republikaner behielten die Leitung der Bundesangelegenheiten bis 1885, indem 1869—77 Grant, 1877—81 Hayes, schließlich Garfield (1881) und nach dessen Ermordung Arthur (1881—85) die Präsidentschaft führten. 1885 kam der Demokrat Cleveland ans Ruder, der 1889 dem Republikaner Benjamin Harrison (bis 1893) weichen mußte, dann aber für 1893—97 noch einmal gewählt wurde. Im Vordergrund des polit. Kampfes standen jetzt Zoll- und Währungsfragen. Noch die Präsidentenwahl von 1896 vollzog sich unter der Parole Gold gegen Silber. Der Republikaner McKinley (1897—1901) schlug den demokrat. Anwalt der freien Silberprägung Bryan. Unter ihm wurde die lange vorbereitete Annexion der Sandwichinseln vollzogen (1898) und brach (24. April 1898) der Krieg mit Spanien aus, der nach großen Siegen, vor allem zur See, den V. S. v. A. im Frieden von Paris (10. Dez. 1898) die Herrschaft über die Philippinen und Porto Rico und das Protektorat über Kuba brachte. Die V. S. v. A. wurden damit zur Weltmacht. Roosevelt (1901—9), durch die Ermordung McKinleys (14. Sept. 1901) zum Präsidenten gemacht und 1904 wiedergewählt, führte eine imperialistische Politik. Bes. wichtig das schon 1899 vorbereitete starke Eingreifen in ostasiat. Fragen: Protektion Chinas, Vermittlung im Russ.-Japan. Krieg 1904—5 (s. d.), Entsendung der atlant. Flotte nach Japan und China 1907, Förderung des Panamakanals. Panama selbst wurde 1903 eine eigne Republik unter amerikan. Schutz. Auch San Domingo wurde seit 1905 dem amerikan. Einfluß unterworfen. Der 1903 geplante Erwerb von St. Thomas gelang erst 1916. Im Innern machte das Trustproblem steigende Schwierigkeiten. Die Präsidentschaft von Taft (1909—13) beherrschte es ganz. Unter ihm wurde die Aufteilung des Bundesgebiets in Staaten vollendet. Es waren seit 1861 zu den damals 33 hinzugekommen: Kansas (1861), Westvirginia (1863), Nevada (1864), Nebraska (1867), Colorado (1876), Montana, Washington, Nord- und Süddakota (1889), Idaho und Wyoming (1890), Utah (1896), Oklahoma (1907). Nun folgten noch Neu-Mexiko und Arizona, so daß die Gesamtzahl 48 ist. 1912 führte eine Spaltung der republikanischen Partei (Roosevelt gegen Taft) zum Sieg des Demokraten Wilson (1913—21). Seine Regierung begann mit innern Reformen; sehr bald aber trat die auswärtige Politik in den Vordergrund. Die V. S. v. A. intervenierten in Mexiko (April 1914), dessen Regierung von ihnen noch 1923 nicht anerkannt ist. Im Weltkrieg beobachteten sie von vornherein eine für Deutschland ungünstige Haltung: große Waffenlieferungen für die Ententestaaten, scharfer Protest gegen den U-Bootkrieg. 18. Dez. 1916 boten sie ihre Verwendung für den Frieden an. 6. April 1917 nach Verkündung des unbeschränkten U-Bootkriegs erklärten sie den Krieg an Deutschland. Ihre Leistungen waren über Erwarten groß und schließlich entscheidend: 11 Milliarden Doll. Vorschüsse, 2 Mill. amerikan. Truppen in Europa. Auch ihre Propaganda (Wilsons 14 Punkte vom 8. Jan. 1918 [s. Vierzehn Punkte]) tat Wirkung. 5. Okt. 1918 richtete Deutschland seine Friedensbitte an die V. S. v. A. Bei den Friedensverhandlungen versagten sie. Der Vertrag von Versailles (28. Juni 1919) wurde vom amerikan. Senat nicht ratifiziert und der Beitritt zum Völkerbund abgelehnt. Das Hauptinteresse richtete sich auf Ostasien, wo der Gegensatz zu Japan sehr scharf wurde. Nachdem 1921 der Republikaner Harding die Präsidentschaft übernommen hatte, beriefen die V. S. v. A. die Konferenz von Washington (Nov. 1921 bis Febr. 1922), wo der Vier-Mächte-Vertrag zwischen den V. S. v. A., England, Frankreich und Japan und gegenseitige Einschränkung der Seerüstungen beschlossen wurde und Japan seine Rechte an Schan-tung aufgab. Am 25. Aug. 1921 wurde in Berlin der Friedensvertrag mit Deutschland und 14. Nov. die Proklamation des Friedens von Harding unterzeichnet, 19. Nov. auch die des Friedens mit Österreich. Seit 1923 Präsident Coolidge.

Vgl. Goldberger (1903; 4. Aufl. 1912), Hart („The American nation", 27 Bde., 1904—8), Münsterberg (2 Bde., 8. Aufl. 1911), Oppel (1907), Dove (1907), Heinr. Fischer (1908), Rambeau (Bd. 1, 1912), Eduard Meyer (1920), Hassert (1922), Levy (1923); zur Verfassungsgeschichte: Bryce („The American commonwealth", 3 Bde., 3. Aufl. 1893—95), Rentner (1901), Baker (engl., 3 Bde., 1917); zur Geschichte: Bancroft (12 Bde., deutsch 1845—75), Rhodes (engl., Bd. 1—7, 1892—1907), Wilson (1902), Lee (Bd. 1—17, 1904—5), Woodburn und Morgan (8 Bde., 1906), Darmstaedter (1909), Luckwaldt (2 Bde., 1920), Daenell (3. Aufl. 1923).

Vereinigte Staaten von Zentralamerika, s. Mittelamerikanischer Staatenbund.

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Verlag in Berlin, mit Zweigniederlassung in Leipzig, entstanden 1. Juli 1919 durch den aus wissensch. und wirtschaftlichen Gründen erfolgten Zusammenschluß der Verlagsfirmen Walter de Gruyter & Co. vormals G. J. Göschensche Verlagsbuchhandlung, J. Guttentag, Georg Reimer, Karl J. Trübner, Veit & Comp. Firmiert seit 1923 unter Wegfall der Bezeichnung V. w. V. nur noch **Walter de Gruyter & Co.**

Vereinödung, in Bayern die Separation (s. d.).

Vereinsrecht, s. Vereine.

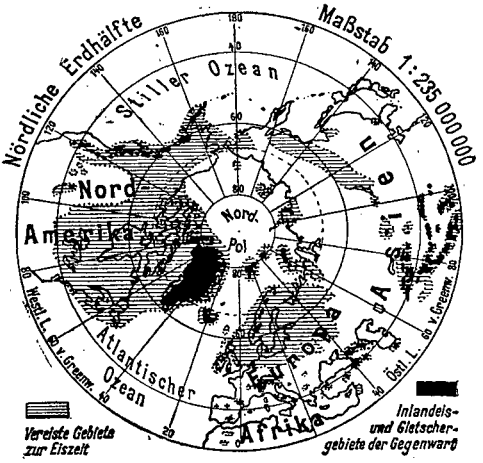
Vereinstaler, der vom Deutschen Zollverein 1838 geschaffene Doppeltaler nach 14-Talerfuß; dann der in der deutschen Münzkonvention von 1857 eingeführte Taler nach 30-Talerfuß.

Vereinswesen, s. Verein.

Vereintblüter, s. Kompositen.

Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken, der H.-K.-T.-Verein (s. d.).

Vereisung (hierzu zwei Textkarten), die Bedeckung von Teilen der Erdoberfläche mit Eis (Gletschern und Inlandeis), in der Gegenwart auf die polnahen Gebiete und die höchsten Teile der Hochgebirge beschränkt, während der Eiszeiten (s. Eiszeit) viel ausgedehnter, bes. auf der nördl. Polkalotte [Textkarte] in Nord- und Mitteleuropa und Nordamerika. In Mitteleuropa verlief die Südgrenze



Vereisung: 1. Nördliche Erdhälfte zur Eiszeit.

der von Norden gekommenen, in dem Hochgebirge Skandinaviens wurzelnden Inlandeismasse zur Zeit ihrer weitesten Ausdehnung (in der zweiten Eiszeit) von der Rheinmündung südostwärts den Nordrand der deutschen Mittelgebirge entlang bis nach Krementschug am Dnjepr [Textkarte 2, S. 494]. Beim Rückzug hinterließen die Eismassen mächtige Ablagerungen, mit denen das ganze norddeutsche Flachland bedeckt ist, z. T. mehr als 100 m hoch: Grund-, Endmoränen und aus ihnen von den Schmelzwässern ausgewaschene Sandmassen. Endmoränenwälle aus der letzten (vierten) Vereisung umgürten in mehrern langen, aus kleinern Bogenstücken bestehenden Zügen die heutige

deutsche Ostsee. Die vom Eisrande abfließenden Schmelzwasserströme gruben breite Talböden aus (die **Urstromtäler** Norddeutschlands), die großenteils noch von den heutigen Flüssen, teilweise von Kanälen benutzt werden. Die vier wichtigsten eiszeitlosen Talzüge sind: das Thorn-Eberswalder Haupttal (benutzt vom Bromberger Kanal und dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin), das Warschau-Berliner, das Glogau-Baruther und das Breslau-Bremer Haupttal. Vgl. Wahnschaffe („Die Oberflächengestaltung des nordd. Flachlands" (4. Aufl. 1921).

Veremundes, Pseudonym von Karl Muth (s. d.).

Verengerung, s. Striktur.

Vererbung [hierzu Tafel S. 496 und Übersicht S. 499], die gesetzmäßige Wiederkehr elterlicher Eigenschaften bei Menschen, Tieren und Pflanzen, die sich bei den Organismen mit geschlechtlicher Fortpflanzung über die Geschlechtszellen vollzieht und wohl auf das Chromatin des Zellkerns begründet ist (s. Zelle). Über V. individuell erworbener Eigenschaften s. Erworbene Eigenschaften. Vgl. Correns (2. Aufl. 1912), Johannsen (2. Aufl. 1913), Haecker (3. Aufl. 1921), Baur (5. und 6. Aufl. 1922), Goldschmidt (4. Aufl. 1923); als populär: Teichmann (1908), Meisenheimer (1923); über stoffliche Grundlagen der V.: Th. H. Morgan (deutsch 1921); über V. beim Menschen im besondern: Plate (1913), Baur, Fischer und Lenz (2. Aufl. 1923); über V. seelischer Eigenschaften: Hoffmann (1922); über Familienforschung und V.: Sommer (2. Aufl. 1922); über Gefahren der V.: Ulbrich (1921), Kammerer („Sind wir Sklaven", 2. Aufl. 1922); über V. erworbener Eigenschaften: Semon (1912). (S. auch Literatur bei Geschlechtsbestimmung.) — Ein **Institut für Vererbungsforschung** seit 1914 an der Landwirtsch. Hochschule in Berlin.

Vererzung, s. Versteinerungen.

Verespatak (spr. wérresch-), auch **Vöröspatak,** rumän. **Roşia,** rumän. Flecken im Siebenb. Erzgebirge, (1900) 3350 E.; berühmte, schon von den Römern ausgebeutete Goldbergwerke im Berge Kirnik.

Verfall, der Zeitpunkt, mit welchem eine Berechtigung endigt oder eine Verpflichtung zu erfüllen ist. Beim Wechsel ist der Tag, welcher im Wechsel als Zahlungstag bezeichnet ist, der **Verfalltag.** — **V.** in der Medizin, s. Kollaps.

Verfälschungen geschehen bei allen Nahrungs- und Genußmitteln zumeist in gewinnsüchtiger Absicht. Die Feststellung der V. eines Nahrungsmittels hat zur Voraussetzung, daß es sich um einen Akt handelt, der an dem Nahrungsmittel selbst vollzogen wurde. Es muß ein objektiver Eingriff in das Wesen des Nahrungsmittels vorliegen entweder durch Wegnahme eines wertvollen Teils (Entrahmung der Milch) oder Zusatz eines wertlosen (Wässern der Milch), so daß die Ware nun den Anschein der bessern Beschaffenheit besitzt und zur Täuschung Anlaß gibt. Irreführende Bezeichnung einer Ware wird gesetzlich verfolgt nach § 1 der Bekanntmachung vom 26. Juni 1916, V. dagegen nach § 10 des Ges. vom 14. Mai 1879, im Falle der gesundheitsschädigenden Wirkung des verfälschten Nahrungsmittels nach § 12 desselben Gesetzes. An § 10 des Ges. vom 14. Mai knüpfen sich 3 Tatbestände: 1. Nachmachen und Verfälschen eines Nahrungsmittels zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr, 2. wissentliches Verkaufen verdorbner, nachgemachter oder verfälschter Nahrungs- und Genußmittel unter Verschweigung dieses Umstandes, 3. Feilhalten verdorbener, nachgemachter oder verfälschter Nahrungsmittel unter Verschweigung dieses Umstands. Nach § 367 Absatz 7 des Strafgesetzes steht schon unter Strafe, wer verfälschte oder verdorbene Getränke oder Eßwaren feilhält oder verkauft. Vgl. Beythien

Verfangen, Pferdekrankheit, s. Nehe. [(1910).

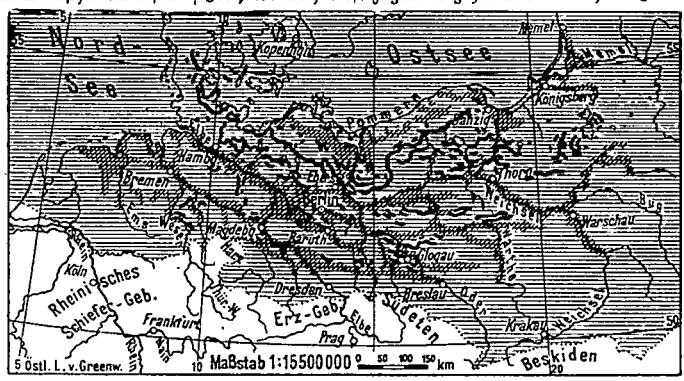
Verfangenschaftsrecht, s. Devolution.

Verfassung, Staats-V., die Summe der rechtlich begründeten Einrichtungen, durch die der Staat als organ., souveränes Gesamtwesen erscheint, insbes. die Bestimmungen über die Staatsform, über das Verhältnis zwischen der Staatsgewalt und der individuellen Freiheit, über die Form der Ausübung der Regierung oder die Beteiligung der Staatsangehörigen daran (**Verfassungsrecht**) und die sie enthaltende Urkunde (Konstitution). Für das Zustandekommen einer **Verfassungsänderung** sind gewöhnlich erschwerende Bedingungen vorgesehen, z. B. eine größere Majorität (zwei Drittel oder drei Viertel). Nach mancher V. ist vom Landesherrn bei der Thronbesteigung ein **Verfassungseid,** d. i. ein eidliches Gelöbnis der Beobachtung der V., zu leisten. (Die wichtigsten V. s. Übersicht: Parlamente aller konstitutionellen Staaten.) Vgl. Posener („Die Staatsverfassungen des Erdballs", 1909); Vierkandt u. a. („Allgem. Verfassungsgeschichte", 1911), Rich. Schmidt (1916). (Die V. des Deutschen Reichs s. Übersicht: Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919.)

Verferkeln, s. Verwerfen.

Verfestung, einfache Acht (s. Acht).

Verfettung, Fettmetamorphöse, Fettentartung, fettige Degeneration, die Umwandlung der eiweißhaltigen Gewebselemente (Muskelfasern, Drüsenzellen ꝛc.) des Körpers in Fett, wodurch diese zugrunde gehen und dadurch die Funktionen des betr. Organs leiden oder gänzlich aufgehoben werden, entsteht bei fortgesetztem Alkoholgenuß und nach einigen Vergiftungen (bes. Phosphor, Arsen und Antimon). (S. Fettsucht.)



Vereisung: 2. Norddeutschland zur Eiszeit.

Verfinsterungen, des Mondes, der Sonne, s. Mond- und Sonnenfinsternis. **V. von Sternen** durch den Mond (**Sternbedeckungen**) ermöglichen u. a. die geogr. Längenunterschiede abzuleiten aus dem Unterschied der jenen Erscheinungen entsprechenden Ortszeiten.

Verflüssigung, die Überführung eines Stoffs aus dem festen oder gasförmigen in den flüssigen Aggregatzustand (s. Aggregat). Zur V. fester Körper ist Wärmezufuhr, zur V. der Gase dagegen Abkühlung nötig. **Verflüssigte Luft,** s. Flüssige Luft.

Verfohlen, s. Verwerfen.

Verfolgungsrecht, im Konkursverfahren das Recht des Verkäufers oder Einkaufskommissionärs, Waren, welche von einem andern Orte an die Gemeinschuldner abgesendet und von ihm noch nicht vollständig bezahlt sind, zurückzufordern, sofern sie nicht schon vor der Eröffnung des Verfahrens an dem Orte der Ablieferung angekommen und in den Gewahrsam des Gemeinschuldners oder einer andern Person für ihn gelangt sind (§ 44 Konkursordnung).

Verfolgungswahn, Symptom verschiedener Geisteskrankheiten, am häufigsten der Verrücktheit (s. Paranoia), des Deliriums u. a., meist gegründet auf Sinnestäuschungen, bes. Gehörs- und Gesichtshalluzinationen; in hohen Graden in Tobsucht ausartend.

Verfrachter, die beim Abschlusse eines Seefrachtvertrags als Frachtunternehmer beteiligte Vertragspartei; **Befrachter** ist der Absender (Deutsches Handelsgesetzb. § 407—415).

Verfügung, einstweilige, s. Einstweilige Verfügung. **V. von hoher Hand**, von Regierungs- oder Verwaltungsbehörden in Beziehung auf Schiffe oder Güter außerordentlicherweise getroffene Anordnung, durch die entweder denselben Schaden zugefügt wird oder die Beteiligten an deren beabsichtigter Verwendung gehindert werden. In solchen Fällen trägt, wenn nicht die Haftung vertragsmäßig abgeändert ist, bei der Seeversicherung der Versicherer die Gefahr (Deutsches Handelsgesetzb. § 820 und Allgem. Seeversicherungsbedingungen § 69).

Verführung, s. Unzucht.

Verfuttern, Pferdekrankheit, s. Rehe.

Verga, Giovanni, ital. Schriftsteller, geb. 31. Aug. 1840 in Catania, gest. das. 27. Jan. 1922; Hauptvertreter des ältern Verismus in Italien; schrieb Romane und Novellen, wie: „Una peccatrice" (1866), „Capinera", „Tigre reale" (1873), „Nedda" (1874), „Eros" (1875; deutsch 1898), „I Malavoglia" (1881), „Pane nero" (1882), „Novelle rusticane" (1883), „Per le vie" (1883), „Cavalleria rusticana" (Libretto zu Mascagnis Oper, 1884), „Vagabondaggio" (1887), „La Lupa" (1896; deutsch 1900), „Dal mio al tuo" (1905).

Vergällen (von Galle, eigentlich verbittern), s. Denaturieren.

Vergantung, s. Gant.

Vergára (Bergára), Stadt in der bask. Prov. Guipúzcoa, am Küstenfluß Deva, (1900) 6196 E.; der Vertrag von V. vom 31. Aug. 1839 beendete den Bürgerkrieg.

Vergasung, die Überführung des festen oder flüssigen in den gasförmigen Aggregatzustand; in der Technik ein Prozeß bei den Gasfeuerungen. **Vergaser**, Apparat bei Verbrennungsmotoren [Tafel: Kraftwagen II, 9]. Vgl. Dechamps (2. Aufl. 1922). — Auch das Überziehen feindlicher Stellungen mit giftigen Gasen (s. Gaskampf).

Vergatterung (in belagerten Festungen blieben während der Ablösung der Wachen alle Tore geschlossen, „vergattert"), militär. Trommel- oder Hornsignal, als Zeichen, daß nunmehr die Wachen unter den Befehl der Wachvorgesetzten treten.

Vergehen, im allgemeinen s. v. w. Verbrechen (s. d.); nach § 1 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs eine mit Festungshaft bis zu 5 Jahren, Gefängnis oder Geldstrafe bedrohte Handlung.

Vergeilen, s. Etiolieren.

Vergeltung, s. Talion.

Vergeltungsfeuer, Artilleriefeuer, das dem Feind den gleichen Schaden zufügen soll, den er verursacht hat.

Vergeltungsmaßregeln, Repressalien (s. d.).

Vergeltungstheorie, s. Strafrechtstheorien.

Vergerio (spr. werdsch-), **Vergerius**, Pietro Paolo, ital. Theolog, geb. um 1497 in Capodistria (Istrien), 1535 päpstl. Nuntius in Deutschland, dann Bischof von Capodistria, trat zum Protestantismus über, 1549—53 Pfarrer in Graubünden, gest. 4. Okt. 1565 in Tübingen. Sein Briefwechsel mit Herzog Christoph von Württemberg hg. 1875. Vgl. Sixt (2. Ausg. 1871), Hubert (1893), Bischoff (1909).

Vergesellschaftung, s. Sozialisierung.

Vergiftung, **Intoxikation**, die Aufnahme eines Gifts (s. d.) in den Körper und deren Folgen, auch das absichtliche, verbrecherische Vermischen von Nahrungs- und Genußmitteln mit Gift. Ein großer Teil der Gewerbekrankheiten (s. d.) besteht in V.; das Verbrechen der V., um die Gesundheit eines Menschen zu schädigen, wird vom Deutschen Reichsstrafgesetzbuch (§ 229) bes. hervorgehoben und mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wenn nicht durch die Folgen eine höhere Strafe verwirkt ist. Vgl. Jaksch (1910), Rambousek („Gewerbliche V.", 1911).

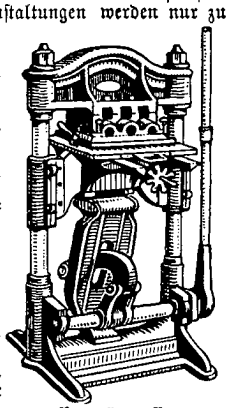
Vergilius oder **Virgilius**, Publius V. Maro, röm. Dichter, geb. 5. Okt. 70 v. Chr. in Andes (d. i. vielleicht Carpenodolo bei Calvisano, nordöstl. von Mantua), gest. 21. Sept. 19 v. Chr. in Brundusium; Hauptwerk das auf Veranlassung des Kaisers Augustus verfaßte farbenreiche Epos „Aenëis", worin er die Irrfahrten des Aeneas (s. d.) besingt und das während des ganzen Mittelalters in hohem Ansehen stand; ferner um 42—39 „Eclogae" oder „Bucolica" (Idyllen), deren vierte, seinem Gönner, dem Prätor Asinius Pollio (s. d.), gewidmete, später als Weissagung auf Christus aufgefaßt wurde, und „Georgica" (Lehrgedicht über den Landbau); Ausg. von Ribbeck (1859—68; neue Ausg. 1920), Forbiger (4. Aufl. 1872—75), Schulausg. von Ladewig, Kappes u. a.; Übersetzungen von Voß, Binder u. a. Nach ihm benannt der Zauberer Virgilius (s. d.). Vgl. Creizenach (1864), Skutsch (1906), Birt (1910), Heinze (3. Aufl. 1915).

Vergine, **Monte**, Kloster, s. Monte Vergine.

Vergißmeinnicht, s. Myosotis.

Vergleich, Vertrag, durch den der Streit oder die Ungewißheit der Parteien über ein Rechtsverhältnis im Wege gegenseitigen Nachgebens beseitigt wird (Bürgerl. Gesetzb. § 779); im kaufmännischen Verkehr s. v. w. Akkord (s. d.).

Vergnügungssteuer, die von den Gemeinden für Vergnügungen aller Art, wie Tanz, Jahrmarktslustbarkeiten, Zirkus, Variété, aber auch sportliche Veranstaltungen, Kinos, Theater, Ballette, Konzerte, Vorträge ꝛc. erhobene Steuer. Sie ist entweder Kartensteuer oder Pauschsteuer. Die Steuersätze steigen progressiv mit den Eintrittspreisen. Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen werden nur zu 10 Proz. herangezogen, schulische, mildtätige, im öffentl. Interesse unternommene Veranstaltungen bleiben steuerfrei (Reichsges. vom 9. Juni 1921).



Vergoldepresse.

Vergoldepresse, in der Buchbinderei eine mit Hebeldruck arbeitende Presse mit heizbarem Druckkopf, auf der außer Farbdrucken auch die Golddrucke auf Bucheinbänden hergestellt werden [Abb.].

Vergoldung, das Überziehen von Gegenständen mit Gold. Vergoldungsmethoden: **Feuer-V.**, durch Auftragen von Goldamalgam und Erhitzen; **kalte V.**, durch Einreiben von fein verteiltem Gold oder Niederschlagen des Goldes aus seinen Lösungen auf den zu vergoldenden Gegenstand; **nasse V.** (**Tauch-V.**), durch Eintauchen in eine Goldchloridlösung; **V. durch Überziehen mit Blattgold** mit Hilfe von Öl, Firnis, Branntwein ꝛc.; bei der **galvanischen V.** dient als Vergoldungsflüssigkeit eine Lösung von Goldchlorid in Zyankaliumlösung, bei der V. von Glas eine mit Natronlauge versetzte Auflösung von Goldchlorid-Chlornatrium. Vgl. Rentzsch (3. Aufl. 1922).

Vergrämen, Wild durch Beunruhigung verscheuchen.

Vergrößerungsapparat, **Vergrößerungskamera**, eine Kamera zur vergrößerten Wiedergabe von Photographien [Tafel: Photographie II, 9]. Als Lichtquelle dient dabei Tageslicht oder das Licht einer Lampe, das man durch eine große Kondensorlinse auf das Negativ wirft. Die Vergrößerung geht dabei vor sich wie beim Projektionsapparat (s. d.).

Vergrößerungsglas, die Lupe (s. Mikroskop).

Vergrünen, in der Indigofärberei die Oxydation des Indigweiß auf der Faser an der Luft zu Indigblau (s. Indigo). Auch das Grünwerden sonst nicht grüner Pflanzenteile (s. auch Mißbildung).

Verhaeren (spr. -hahren), Emile, belg. Schriftsteller, geb. 21. Mai 1855 in Saint-Amand bei Antwerpen, einige Zeit Universitätsprof. in Brüssel, lebte später meist in St. Cloud bei Paris, gest. 27. Nov. 1916 durch Unfall auf einer Reise von Rouen nach Paris; der bedeutendste franz. Dichter Belgiens in neuerer Zeit; schrieb kraft- und phantasievolle sozialpolit. Dichtungen mit visionärer Verherrlichung der Arbeit und des Lebens, auch der Natur seiner Heimat in reichen Rhythmen: „Les Flamandes" (1883), „Les Moines" (1886), „Les flambeaux noirs" (1890), „Les villes tentaculaires" (1895), „Les visages de la vie" (1899), „La Multiple splendeur" (1906), „Les heures claires" (1909), „Les plaines" (1911), „Les ailes rouges de la guerre" (1916), Dramen („Hélène de Sparte", 1912) u. a., meist auch ins Deutsche übersetzt. „Oeuvres" (1912 fg.). Vgl. Schlaf (1905), Schellenberg (1911), Zweig (2. Aufl. 1913), Esch (1917).

Verhaftung, s. Festnahme.

Verhältnis, in der Mathematik, s. Proportion.

Erklärung zu Tafel Vererbung I.

1) Alternative Vererbung bei Kreuzung zweier nur in einem Merkmal verschiedener Pflanzenarten (monohybride Vererbung), nämlich der rotblühenden Canna indica [P_1] und der gelbblühenden C. glauca [P_2]; Rot dominant über Gelb, d. h. die erste Nachkommengeneration [F_1] durchweg rot, in der zweiten [F_2] Rot: Gelb im Verhältnis 3:1.

2) Rückschlag durch Kreuzung: zwei weißblühende Rassen von Platterbse (Lathyrus) mit ungerolltem [P_1] bzw. gerolltem Fahnenblatt der Blüte liefern in F_1 die purpurnblühende Stammform der zwei Elternrassen.

3) Intermediäre Vererbung: bei Kreuzung schwarzer [P^1] und weißer [P_2] Andalusierhühner (monohybride Vererbung) ist die erste Nachkommengeneration (F_1; blaue Andalusier) intermediär, d. h. sie zeigt Mittelstellung zwischen den Eltern.

4) Neuerscheinung durch Kreuzung (Kreuzungsnovum): zwei Tiere (P_1 und P_2) der orangegelben Rasse der Hausmaus ergeben in der ersten Nachkommengeneration (F_1) neben zwei Dritteln gelber Tiere (nicht dargestellt) ein Drittel schwarzer, die keinem der Elterntiere gleichen.

Verhältniswahlsystem, das Proportionswahlsystem.

Verhältniswort, s. Präposition.

Verhärtung, Induration, Festigkeitszunahme eines Gewebes oder Organs des menschl. Körpers, die durch eine Umwandlung infolge von Entzündungen, Störungen ꝛc. gewuchernden Bindegewebes hervorgerufen wird. (S. auch Sklerose.)

Verhau, ein aus gefällten Bäumen, Ästen ꝛc. hergestelltes militär. Annäherungshindernis, liegend in Reihen hintereinander [Astverhau: Abb.]. Im Weltkrieg machten sich im Verlauf des Stellungskriegs die zu längerer Dauer bestimmten **Drahtverhaue** nötig, Hindernisse, die sich vor den Schützengräben die ganze Front entlang in Breite von mehrern (bis zu 100) Metern hinziehen, bestehend aus Stacheldraht, der kreuz und quer auf Holzpfählen oder Eisenstangen befestigt ist [Abb.]. (S. auch Drahtwalze und Spanischer Reiter.)

Astverhau.

Drahtverhau.

Verhoffen, in der Jägersprache das Stehenbleiben des Hochwilds zwecks Sicherns (s. d.) gegen Verdächtiges.

Verholen, in der Seemannssprache das Vorwärtsbewegen eines Schiffes durch Hieven (s. d.) eines an Land befestigten Taus.

Verhören, in der Jägersprache das Nachforschen nach Aufenthaltsort, Stärke und Anzahl des Wilds, bes. der in der Brunftzeit schreienden Hirsche, der balzenden Auer- und Birkhähne und der ruhenden Rebhühner.

Verhüttung, die Verarbeitung der Erze und sonstigen Mineralien auf ihre brauchbaren Bestandteile in **Hüttenwerken** (chem. und metallurg. Anlagen).

Verifizieren (lat.), beglaubigen, die Richtigkeit dartun; **Verifikation,** Beglaubigung, Erweis der Richtigkeit.

Verismus, in Italien der Naturalismus (s. d.) in Poesie und Kunst.

Veritabel (frz.), wahrhaft, wirklich.

Veritas, Bureau, s. Lloyd.

Verjährung, die Erwerbung von Rechten durch einen während einer bestimmten Zeit fortgesetzten Besitz (**erwerbende V.,** Ersitzung) oder der Verlust von Rechten (z. B. Forderungen) nach einer bestimmten Zeit wegen Nichtausübung (**erlöschende V.**). Die **Straf-V.** tritt (nach § 66—72 des Reichsstrafgesetzbuchs) ein sowohl hinsichtlich der Strafverfolgung (20 Jahre bis 3 Monate), als auch hinsichtlich der Strafvollstreckung (30 Jahre bis 2 Jahre). Von **Unterbrechung der V.** spricht man, wenn ein Ereignis eintritt, das dem Lauf der V. ein Ende macht, so daß nach Wegfall des Ereignisses die V. von neuem beginnen muß (z. B. wird die V. der Strafverfolgung unterbrochen durch jede Handlung des Richters gegen den Täter); von **Hemmung** oder **Ruhe der V.** dann, wenn das Ereignis derart ist, daß nach seinem Wegfall die V. nicht neu zu beginnen hat, sondern die begonnene Verjährungsfrist weiterläuft (z. B. ruht die V. der Strafverfolgung während der Zeit, in der auf Grund gesetzl. Vorschrift die Strafverfolgung nicht begonnen oder nicht fortgesetzt werden kann). Über **unvordenkliche V.** s. Unvordenklichkeit. Vgl. Rosenberg (1904), Lourié („Kriminalverjährung", 1914).

Verjüngung, die Unterdrückung und Bekämpfung der Alterserscheinungen und die damit verbundene Verlängerung der Lebensdauer; soll bei dem männl. Geschlecht durch Unterbindung und Durchtrennung des Samenausführungsgangs einer oder beider Seiten oder Einpflanzung von Hoden unter die Haut eintreten, nach Steinach (s. d.) als Folge gesteigerter Tätigkeit bestimmter, nicht der Samenbereitung dienender Zellen des Hodens (Interstitialzellen), nach anderer Ansicht als Folge der Aufsaugung des fertigen Samens. Beim Menschen wurden vereinzelt vorübergehende Erfolge erzielt, bei Versuchstieren (Ratten) kann V. ziemlich regelmäßig hervorgerufen werden. Die prakt. Bedeutung der V. beim Menschen kommt kaum in Betracht. Vgl. Kammerer (1921), Steinach (1922).

Verkalben, s. Verwerfen.

Verkalkung, s. Kalzination, Verknöcherung und Versteinerung. **V. der Arterien,** die Arteriosklerose, s. Arterienentzündung.

Verkaufsrennen, Pferderennen, bei dem das siegende Pferd unter bestimmten Bedingungen von seinem Eigentümer zum Verkauf gestellt wird.

Verkehr, im allgemeinen jeder Austausch von Gütern und Werten, im besondern der Austausch und die ihn vermittelnde Beförderung von Menschen und Sachgütern. Nach dem räumlichen Kreis des V. unterscheidet man **Land-, See-** und **Luft-V.,** in rechtl. Hinsicht **privaten** und **öffentl. V.** Zur Bewältigung des V. dienen Träger, Lasttier, Gespann, Schiff, Eisenbahn, Kraftwagen, Flugzeug, Telegraph und Fernsprecher (**Verkehrsmittel**). Die Postämter, Bahnhöfe und Häfen sind **Verkehrsanstalten.** Die Linien, auf denen sich der V. vollzieht, sind die **Verkehrsstraßen** oder **Verkehrswege.** Körperschaften, die den V. in den verschiedenen Formen zu fördern suchen, heißen **Verkehrsvereine.** Sie sind nach verwaltungspolit., wirtschaftsgeogr. und landschaftlichen Lebensgemeinschaften zu **Verkehrsverbänden** zusammengeschlossen, Spitzenorganisation der deutschen Verkehrsvereine ist der **Bund deutscher Verkehrsvereine.** Da der V. das gesamte wirtschaftliche Leben beeinflußt, so sind zu seiner Hebung bei verschiedenen Bade-, Stadt- und Bezirksverwaltungen **Verkehrsämter** eingerichtet. Im Deutschen Reich untersteht dem **Verkehrsministerium** das Eisenbahn-, Wasserstraßen-, Luft- und Kraftfahrwesen. Je nach Art und Ausdehnung des V. wird von **Orts-** und **Fremden-V.,** von **Nah-** und **Fern-V.,** von **Binnen-** und **Auslands-V.,** von **Personen-** und **Güter-V.,** von **freiem** und **gebundenem V.,** von **Gasthaus-** und **Straßen-V.,** von **Durchgangs-** und **End-V.,** von **Geld-** und **Tausch-V.,** von **mündlichem** und **schriftlichem V.** gesprochen. Vgl. Sax („Die Verkehrsmittel in Volks- und Staatswirtschaft", 2. Aufl., 3 Bde., Bd. 1 und 2, 1918—20). „Jahrbuch des deutschen V." (hg. von Sarter, seit 1921), van der Borght (2. Aufl. 1923). — **V.** war früher auch Bezeichnung der Gesellenherbergen.

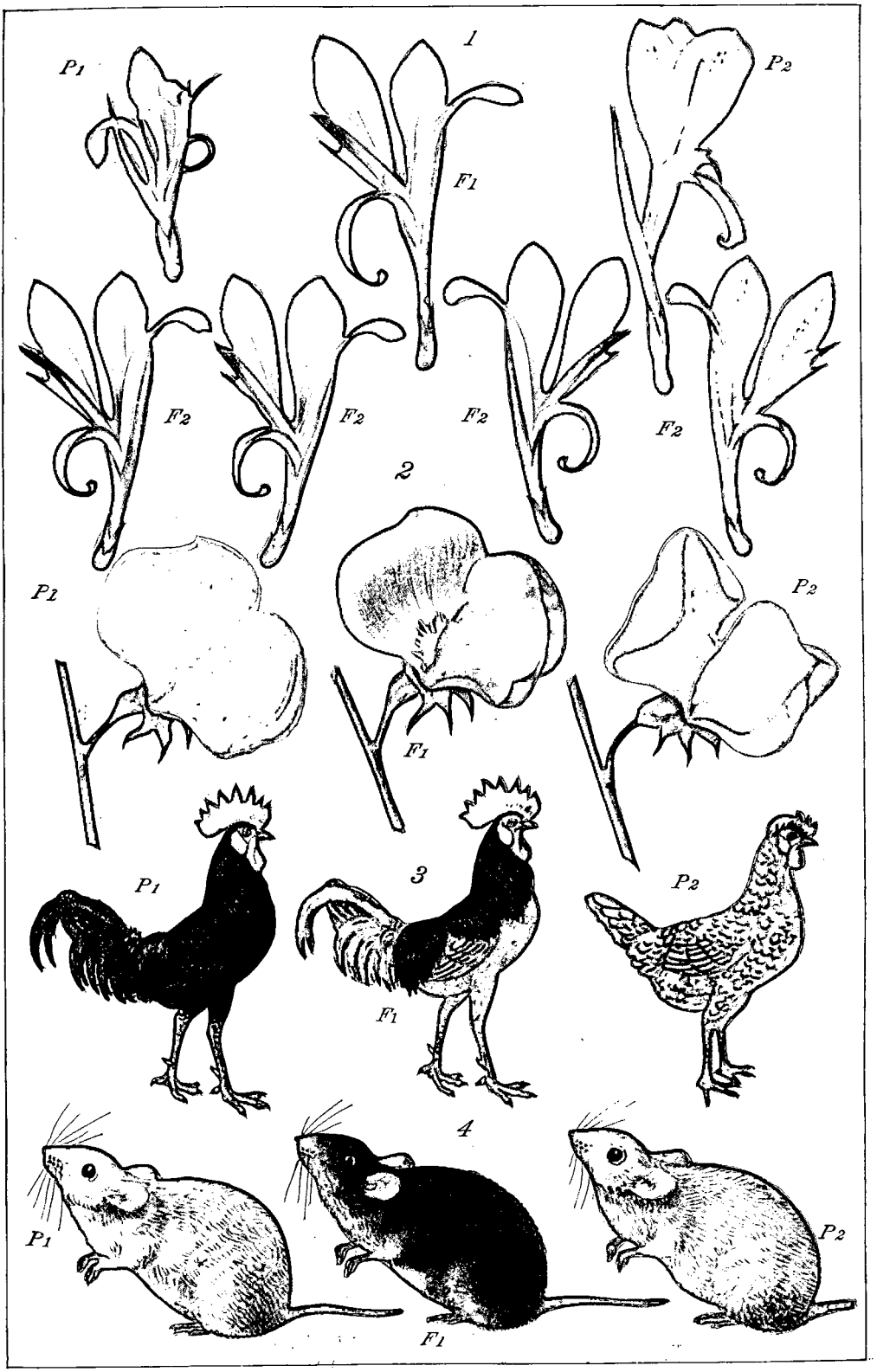
Verkehrsgeographie, der Teil der Wirtschaftsgeographie, der sich mit den Wegen und Formen des Personen- und Warenverkehrs befaßt, unter Anlehnung an die geogr. Verhältnisse. Die **Verkehrskarten** (Eisenbahn-, Automobil-, Radfahrkarten ꝛc.) veranschaulichen die mannigfachsten Verkehrsverhältnisse. Vgl. Hassert (1913), Hennig (1913).

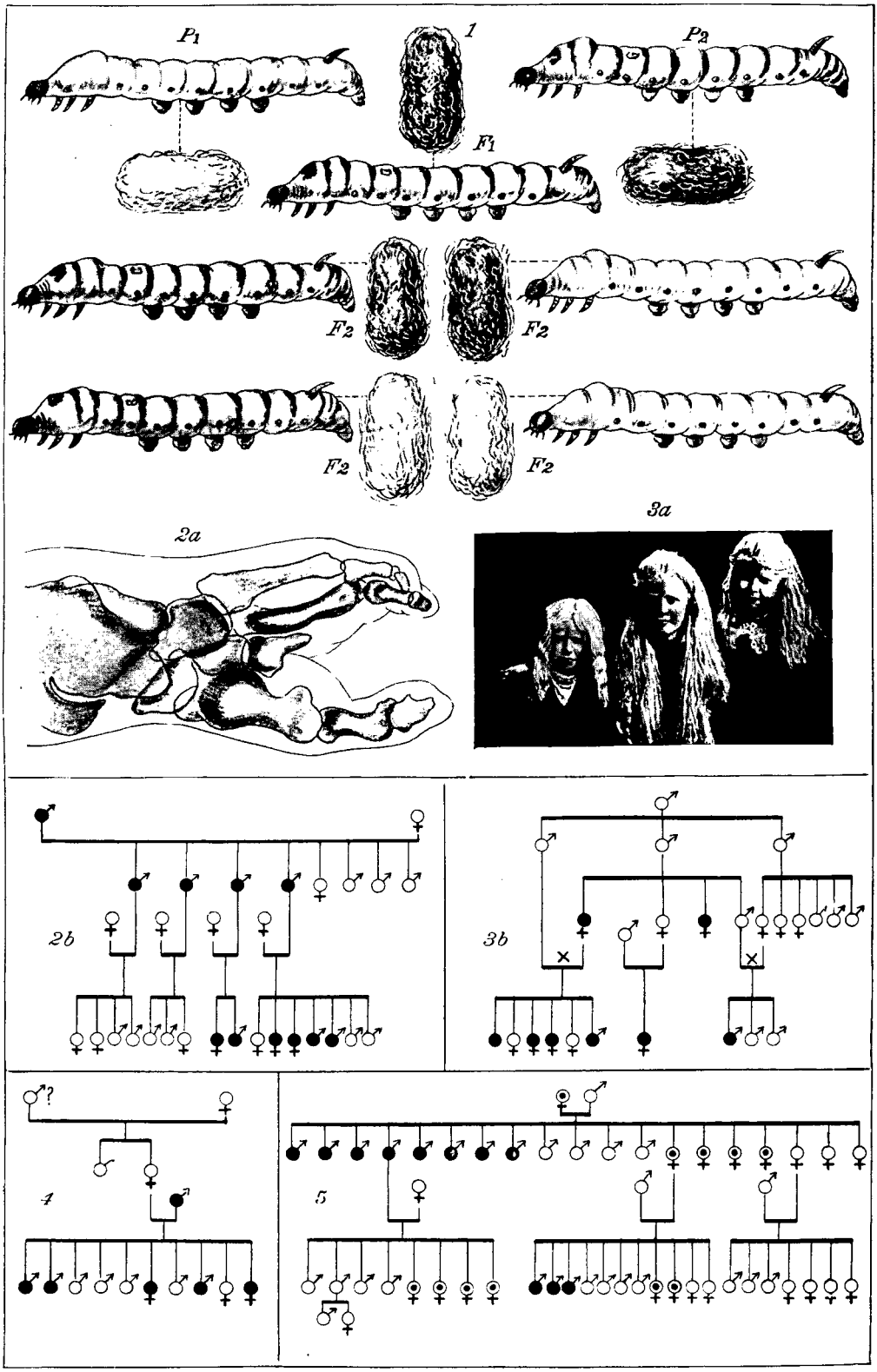
Verkehrsoffizier vom Platz, in den größern Festungen des ehemal. deutschen Heers die mit der Leitung des gesamten techn. Nachrichtenwesens betrauten Offiziere. Im neuen Reichsheer werden deren Geschäfte vom Pionieroffizier der Festung mit wahrgenommen (s. Festungsstab).

Verkehrsordnung, s. Eisenbahnverkehrsordnung.

Verkehrssprachen, s. Handelssprachen.

Verkehrssteuern, indirekte Steuern, die sich an Rechtsgeschäfte des wirtschaftlichen Verkehrs knüpfen, so an Grund-


1
P1
F1
P2
F2
F2
F2
F2
2
P1
F1
P2
3
P1
F1
P2
4
P1
F1
P2


P1
1
P2
F1
F2
F2
F2
F2
2a
3a
2b
3b
4
5

Erklärung zu Tafel Vererbung II.

(♂ Männchen, ♀ Weibchen; ♂ ♀ s. die Übersicht, S. 500 b.)

1) Alternative Vererbung beim Seidenspinner (Bombyx mori); Kreuzung der japan. Rasse (P_1; Raupen ungestreift, Kokon weiß) mit der siames. (P_2; Raupen gestreift, Kokon gelb, d. h. im Bilde dunkler schattiert); Streifung der Raupen und gelbe Kokonfarbe dominant über Streifenlosigkeit und weiße Kokonfarbe (jederseits zwei Merkmale, d. h. dihybride Vererbung); in F_1 nur gestreifte Raupen und gelbe Kokons; in F_2 die vier möglichen Kombinationen (gestreift, gelb; ungestreift, gelb; gestreift, weiß; ungestreift, weiß) im Verhältnis 9 : 3 : 3 : 1.

2a) und 2b) Röntgenbild und Stammbaum einer Familie mit Spaltfuß (stets mit Abnormitäten der Hände verbunden), alternative Vererbung; Spaltfuß dominant.

3a) und 3b) Photographie und Stammbaum einer Familie mit Albinismus; letzterer rezessiv bei alternativer Vererbung; Blutsverwandtenehe bei ×.

4) Stammbaum einer Familie mit musikal. Talent; alternative Vererbung; musikal. Talent dominant (s. aber Text).

5) Stammbaum einer Bluterfamilie; die Krankheit ist geschlechtsgebunden und rezessiv. Weibl. Individuen mit latenter Krankheitsanlage = ♀.

stücksverkäufe (Besitzwechselabgaben, Grunderwerbsteuer, Wertzuwachssteuer), an Umsätze im Handelsverkehr (Börsensteuer, Wertpapiersteuer). Auch die Erbschafts- und Schenkungssteuer ist eine V.

Verkehrstruppen, im ehemal. deutschen Heer die Eisenbahn-, Telegraphen-, Fernsprecher-, Luftschiffer-, Flieger- und Kraftfahrtruppen, die der Generalinspektion des Militärverkehrswesens unterstanden. Im Reichsheer sind ihre Aufgaben übergegangen auf die Pionier-Bataillone, Kraftfahr- und Nachrichtenabteilungen (in jeder Division je 1).

Verkehrsvereine, s. Verkehr.

Verkieselung, Imprägnation gewisser Gesteine (Sand-, Kalksteine, Schiefer ꝛc.) mit Kieselsäure.

Verklarung, Seeprotest (s. Protest).

Verklärung Christi (lat. transfiguratio), die Matth. 17, 1 fg., Mark. 9, 1 fg., Luk. 9, 28 fg. berichtete Umstrahlung Christi von der himmlischen Herrlichkeit. Die kath. Kirche feiert das Fest der V. C. am 6. Aug. und lehrt auch eine **Verklärung der Jungfrau Maria** alsbald nach ihrer Sterbestunde durch leibliche Aufnahme und Krönung im Himmel (beide nicht dogmatisiert). Vgl. von Harnack (1922).

Verkleidungsstück, s. Schubladenstück.

Verkliker, s. Flügel. [lich) verurteilen, bestrafen.

Verknacken (verknaxen), in der Gaunersprache (gerichtlich)

Verknistern, s. Dekrepitieren.

Verknöcherung, Ossifikation, der Vorgang beim Wachstum der Knochen (s. d.), bei dem der anfangs angesetzte Knorpel allmählich durch Auflagerung von Knochenblättchen wirklichem Knochengewebe [Tafel: Gewebe, 4] Platz macht; tritt auch krankhaft auf an Stellen, wo normalerweise Knochen nicht vorkommt. Wird nur Knochenerde (bes. Kalksalze) abgelagert, so nennt man den Zustand **Verkalkung**; letztere am häufigsten im Alter in den Kehlkopf- und Rippenknorpeln, in den Herzklappen und Gefäßwandungen.

Verkohlung, die durch trockne Destillation bewirkte Überführung kohlenstoffhaltiger Körper (Holz, Torf, Steinkohle, Braunkohle, Knochen u. a.) in Kohle (s. d.). Bei der V. von Holz entsteht: Holzkohle; von Steinkohle: Koks; von Braunkohle: Grude; von Knochen: Knochenkohle (s. diese Stichwörter). Außer der Kohle erhält man bei der V. Destillationsprodukte, so Steinkohlenteer und Leuchtgas aus Steinkohle; Braunkohlenteer aus Braunkohle; Holzteer, Holzgas, Holzessig aus Holz. Die Bereitung der Holzkohle, die **Kohlenbrennerei** oder **Köhlerei**, geschieht in **Meilern** oder in Retorten, erstere meist halbkuglige, um eine Mittelachse, gewöhnlich ein Pfahl (Quandel), geschichtete Holzhaufen, die zum teilweisen Luftabschluß mit Rasen u. a. bedeckt sind und am Boden einen bis zur Mittelachse führenden Kanal zum Anzünden erhalten. Einen Hohlraum unter der Sohle zum Auffangen des Teers besitzt der russ. Meiler [Abb.; nach Fischer]. Die V. in Retorten, die in Öfen eingebaut sind, bezweckt eine besondere Beschaffenheit der Kohle oder die gleichzeitige Gewinnung der Nebenprodukte. Leichtentzündliche Schießpulverkohle erzeugt man in Retorten, beheizt mit überhitztem Wasserdampf. Vgl. Klar (2. Aufl. 1910), Denz (1910).

Verkohlung: Russischer Meiler.

Verkoken, Kohle in **Koks** (s. d.) verwandeln.

Verkoppelung, zur Beseitigung der Gemenglage vorgenommene Zusammenlegung der zu einem Landwirtschaftsbetrieb gehörigen Feldstücke in Hannover; in andern Teilen Deutschlands Feldbereinigung, Separation (s. d.) oder Vereinödung genannt.

Verkündigung Mariä, s. Maria (Mutter Jesu).

Verkupfern, mit einem Überzug von Kupfer versehen. (S. Galvanoplastik.)

Verladebrücke, Brückenkran (s. Kran) größerer Spannweite mit Laufkatze oder mit aufgesetztem Drehkran.

Verlag, ursprünglich Auslagen für ein Unternehmen; dann eine frühkapitalistische Unternehmung. Der Inhaber des V. (**Verleger**) übernimmt die Rohstoffversorgung und den Verkehr mit den Heimarbeitern, die ihm die Fertigfabrikate abliefern. Der Verleger sorgt auch mittelbar oder auch durch Händlervermittlung für den Absatz; das Verlagssystem hat sich außer im Buchhandel, wo es noch jetzt herrscht, am längsten in Hausindustrien erhalten (s. Verlagsbuchhandel). — Im Bergrecht die zum Betriebe eines Bergwerks von den Gewerken eingezogene, noch nicht wiedererstattete Zubuße.

Verlag Josef Köfel & Friedrich Pustet, Kommandit-Gesellschaft, kath. Verlagsunternehmen, hervorgegangen aus einer von Friedr. Pustet (geb. 25. Febr. 1798 in Hals bei Passau, gest. 1882) in Passau gegründeten Buchhandlung (1819) und Buchdruckerei (1822), die beide 1826 nach Regensburg verlegt wurden, seit 1860 im Besitz der Söhne des Begründers, Friedr. (gest. 1902) und Karl Pustet (gest. 1910). 1920 Fusion mit der Jos. Köfelschen Buchhandlung in Kempten, der Lentnerschen Buchhandlung und dem Isaria-Verlag in München; Zweiggeschäfte in Rom, Wien, Köln, Leipzig, ferner in Neuyork und Cincinnati. Der Verlag pflegt bes. kath. Theologie, dazu kam 1845 liturg., 1850 kirchenmusikal. Verlag, 1862 der kgl. bayr. Zentral-Schulbücher-Verlag, bekannt die „Editio Typica", sämtliche liturg. Bücher.

Verlagsanstalt, Deutsche, s. Deutsche Verlagsanstalt.

Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, s. Bruckmann, Friedr.

Verlagsbuchhandel, derjenige Zweig des Buchhandels (s. d.), der sich mit der Erwerbung des Verlagsrechts literar. und künstlerischer Erzeugnisse (gewöhnlich unter Abschluß eines Verlagsvertrags, s. Verlagsrecht) befaßt, diese vervielfältigt und dann durch den Sortimentsbuchhandel zum Verkauf bringt. **Verlagsbuchhändler, Verleger,** einer, der den V. betreibt. Übernimmt der Verleger nur den buchhändlerischen Vertrieb eines Werkes gegen bestimmte Prozente, ohne das Verlagsrecht desselben zu erwerben und die Kosten der Vervielfältigung zu tragen, so besteht **Kommissionsverlag.** Bei **Selbstverlag** (s. d.) besorgt der Autor Vervielfältigung und Vertrieb seines Werkes ohne Vermittlung eines Verlegers. Über internationale Bestrebungen im V. s. Internationaler Verlegerkongreß.

Verlagsrecht, die ausschließliche Berechtigung, ein Erzeugnis der Wissenschaft oder Kunst zum Verkauf zu vervielfältigen und die Exemplare in den Handel zu bringen, beruht auf dem **Verlagsvertrag** zwischen Autor und Verleger, durch welchen dieses Recht entweder unbeschränkt oder mit der Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl Exemplare oder auch auf eine bestimmte Zeit übertragen wird; in Deutschland für Werke der Literatur und der Tonkunst geregelt durch das Ges. vom 19. Juni 1901. (S. Nachdruck und Urheberrecht.) Vgl. über deutsches V. Mittelstaedt-Hillig (1901), Kohler (1907), Voigtländer-Fuchs (1914); über österr. V. Schubert-Soldern (1913).

Verlaine (spr. wärlähn), Paul, franz. Dichter, geb. 30. März 1844 in Metz, führte seit 1871 ein unstetes Wanderleben, gest. 8. Jan. 1896 in Paris; als Hauptvertreter des Symbolismus und Begründer der modernen freien Rhythmik in der franz. Poesie von großem Einfluß auf die nachfolgende Generation. In seinen Gedichten verbindet sich leidenschaftliche Sinnlichkeit mit zartester Empfindung; schrieb: „Poèmes saturniens" (1866), „Fêtes galantes" (1869), „Les poètes maudits" (1884), „Romances sans paroles" (1887), „Chansons pour elles" (1891), „Epigrammes" (1894), „Confessions" (1895), „Invectives" (1896) u. a. „Œuvres" (1911 fg.); deutsch hg. von Stefan Zweig (2 Bde., 1922), „Correspondance", hg. von A. van Bever (2 Bde., 1922—23). Vgl. Lepelletier (1907).

Verlängertes Mark (Medulla oblongäta), der weiße unpaarige, zapfenartige Gehirnteil, der durch das Hinterhauptloch in das Rückenmark übergeht [Tafeln: Nervensystem I, 2 und II, 1], regelt die Lungen- und Herztätigkeit, weshalb bei Verletzung sofort Tod eintritt.

Verlappen, belappen, ein Treiben mit Jagdlappen umstellen (s. Jagdzeug).

Verlassenschaft, der Nachlaß (s. Erbrecht).

Verlassen, verlassen bin i, nach einem ältern Kärntner Volkslied durch Koschat erweitertes und komponiertes Lied (1870).

Verlassung, böswillige, Ehescheidungsgrund, der dann vorliegt, wenn ein Ehegatte, nachdem er zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt worden ist, ein Jahr lang gegen den Willen des andern Ehegatten in böslicher Absicht dem Urteil nicht Folge geleistet hat, oder wenn ein Ehegatte sich ein Jahr lang gegen den Willen des andern Ehegatten in böslicher Absicht von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten hat und die Voraussetzungen für die öffentl. Zustellung seit Jahresfrist gegen ihn bestanden haben.

Verlaubung, Verbildung von Blumenblättern zu [Laubblättern.

Verleger, s. Verlag und Verlagsbuchhandel.

Verlegerzeichen, s. Druckerzeichen.

Verleugnungsklage, die Negatorienklage (s. d.).

Verleumdung, Andichtung von Tatsachen, die, wenn sie wahr wären, den Geschmähten der öffentl. Verachtung preisgeben oder einer strafbaren Handlung beschuldigen würden, wird als Beleidigung (s. d.) bestraft (§ 164, 165, 187 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs).

Verlies, unterirdischer Kerker.

Verlöbnis, s. Sponsalien.

Verlorene Eier, pochierte Eier, halbweiche Eimasse als Einlage zu Suppen und zum Garnieren, hergestellt durch Eingießen des rohen Eiinhalts in essighaltiges kochendes Wasser.

Verlorene Steigung, bei Straßen und Bahnen das Aufgeben einer bereits erreichten Höhe durch Bergabführen, soll, wenn das Ziel nur durch erneuten Aufstieg zu erreichen ist, möglichst vermieden werden.

Verloren suchen, in der Jägersprache den Schweißhund, sobald die Fährte oder der Schweiß (Blut) eines Stück Wildes aufhört oder verwischt ist, frei (ohne Riemenführung) suchen lassen; auch vom Vorstehhund gebraucht.

Verm. oder **Vt.**, Abkürzung für den Staat Vermont.

Vermächtnis, s. Legat. **Vermächtnisvertrag**, Vertrag, kraft dessen ein V. hinterlassen wird, nach Deutschem Bürgerl. Gesetzb. (§ 1941, 2278) eine Art des Erbvertrags.

Vermandois (spr. wärrmangdoä), ehemal. franz. Grafschaft, später Herzogtum in der Pikardie.

Vermasseln (vermassern, vom späthebr. māsar, „anzeigen"), in der Gaunersprache: verraten, anzeigen.

Vermeer, niederländ. Maler, s. Meer, Jan van der.

Vermeil (frz., spr. wärrmäj), hochrot; im Feuer vergoldetes Silber; auch die Granatvarietät Hessonit (s. Gra- [nat).

Vermeinkraut, s. Bergflachs.

Vermējo, südamerikan. Fluß, der Bermejo.

Vermessungskunde, Feldmeßkunst (s. d.).

Vermieter, s. Miete.

Vermillon (frz., spr. wärrmijóng), hochrote Malerfarbe (Zinnober).

Vermis (lat.), Wurm.

Vermittler, Makler (s. d.).

Vermittlungstheologie, innerhalb der deutschen prot. Theologen um die Mitte des 19. Jahrh. eine Strömung, die zwischen weitgehender Kritik an Dogma und Bibel einerseits, erneuter Rechtgläubigkeit anderseits zu vermitteln suchte. Hauptvertreter K. J. Nitzsch (gest. 1868 als Prof. in Berlin), Jul. Müller (gest. 1878 als Prof. in Halle) u. a.

Vermizellen (ital.), Nudeln. (S. auch Tragant.)

Vermland, schwed. Län, s. Wermland.

Vermoderung, durch Bakterien bewirkter Zersetzungsvorgang organ. Substanz, bei dem ein kohlenstoffreicher Rest (**Moder, Humus**, s. d.) zurückbleibt.

Vermögen, im wörtlichen Sinne der Inbegriff dessen, was jemand vermag; die Gesamtheit der wirtschaftlichen Güter und Rechte, über die jemand verfügt, und die persönliche Macht, die auf diesem Besitz beruht. Das V. tritt auf in der Form von Sachgütervorrat, Geldvorrat und Berechtigungen. Je nach Bestimmung und späterer Verwendung unterscheidet man das zur Konsumtion bestimmte **Genuß-V.** und das zu weiterer wirtschaftlicher Tätigkeit (Güterherstellung) bestimmte **Produktiv-** oder **Erwerbs-V.** (s. Kapital). Das **Volks-V.** besteht aus der Arbeitskraft des Volkes, dem Boden, den volkswirtsch. Produktionsmitteln und dem Vorrat an Gebrauchsgütern. **Freies V.** ist das der Nutznießung entzogene V. eines Kindes (Bürgerl. Gesetzb. § 1651). Vgl. Weinschenk (1896).

Vermögensabgabe, s. Reichsnotopfer.

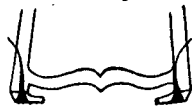
Vermögensabtretung, s. Bonorum cessio.

Vermögenssteuer, Steuern, die vom Vermögen erhoben werden. Von **nomineller V.** spricht man dann, wenn das Gesetz eine Vorbelastung des Besitzeinkommens vor dem Arbeitseinkommen erstrebt, von **effektiver V.** dann, wenn ein Eingriff in die Vermögenssubstanz beabsichtigt ist. Das Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 verquickt beide Arten von V. Die Veranlagung und Erhebung der V. für 1923 ist infolge der Auswirkungen der Inflation eingestellt worden (§ 12 der Aufwertungsverordn. vom 11. Okt. 1923). Für die Veranlagung 1924 enthält Artikel II der Zweiten Steuernotverordnung vom Gesetz z. T. sehr erheblich abweichende Bestimmungen. Hiernach ist die V. nach dem Goldwert zu leisten. Sie beträgt für alle Steuerpflichtigen grundsätzlich 5 vom Tausend. Vermögen bis 5000 Goldmark sind frei. Bei Vermögen unter 50000 Goldmark tritt Ermäßigung des Steuersatzes auf 4 und 3 vom Tausend ein. Die bis 1938 vorgesehenen Zuschläge (§ 1, Absatz 2 des Vermögenssteuergesetzes) betragen 1924 bei Vermögen über 100000 Goldmark nach näherer Staffelung 20—30 Proz. der V. Das Reichsnotopfer ist durch die V. im wesentlichen erledigt.

Vermögenszuwachssteuer, Steuer auf den Zuwachs, der sich aus der Vergleichung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens unter Abzug der Schulden eines Steuerpflichtigen zu verschiedenen Zeitpunkten (im Deutschen Reich von drei zu drei Jahren, zuerst 31. Dez. 1916) ergibt; als deutsche Reichssteuer eingeführt durch Ges. vom 3. Juli 1913. Nach dem Ges. vom 8. April 1922 wird von dem Vermögenszuwachs aller 3 Jahre von dem 100000 ℳ übersteigenden Betrage eine Zuwachssteuer erhoben, die progressiv gestaffelt ist und 1—10 Proz. beträgt. Anfangs- und Endvermögen werden verglichen.

Vermont (vom frz. Vert mont, spr. wörmónnt, d. h. grüner Berg), abgekürzt Verm. oder Vt., einer der Neuenglandstaaten der Ver. Staaten von Amerika, 24770 qkm, (1920) 352428 E., meist engl. Herkunft, von den Green Mountains durchzogen, vom Connecticut und dem Champlainsee bewässert; Viehzucht (bes. Butterproduktion), Industrie in Sägemühlprodukten, Marmor, Mehl, Wollwaren, Papier; Hauptstadt Montpelier. V. wurde 1609 von Europäern entdeckt, 1791 in die Union aufgenommen. Vgl. Collins (Geschichte, engl., 4 Bde., 1922).

Vernageln, Verletzung der Fleischsohle oder Fleischwand des Pferdehufs durch Hufnägel beim Beschlagen; der Hufnagel bleibt nicht innerhalb der Hornwand des Hufs, sondern dringt in das Fleisch ein oder gelangt zu nahe an dasselbe [Abb.: Längsschnitt durch die untere Partie des Hufs; links richtiger, rechts fehlerhafter Gang des Hufnagels durch die Hufwand]; bewirkt Lahmheit und Eiterung. Bei Geschützen das Unbrauchbarmachen durch Eintreiben eines Nagels in das Zündloch.



Vernageln.

Vernagtferner, Gletscher der Ötztaler Alpen, im Venteral, 2700 m ü. M., 17,1 qkm groß. Wächst zeitweilig

Vererbung (Übersicht).

Unter V. versteht man die regelmäßige, gesetzmäßige Wiederkehr elterlicher Eigenschaften bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Haben beide Elternformen dieselben Merkmale, so haben deren Nachkommen, falls reine Inzucht stattfindet, in der Regel in allen Generationen das gleiche Aussehen. Sind die beiden Elternformen in einem Merkmal verschieden (Fall der monohybriden Kreuzung) oder in mehreren (polyhybride Kreuzung), werden also zwei Rassen, zwei Arten oder eine Rasse mit ihrer Stammform gekreuzt, so sind auch die Nachkommen verschieden. Diese Verschiedenheiten folgen bestimmten Gesetzen, die nach ihrem Entdecker Gregor Mendel (s. d.) als Mendelsche Gesetze oder Regel(n) der V. bezeichnet werden. Folgende Fälle sind zu unterscheiden:

a) Alternative V.: Die erste Nachkommengeneration (F_1) der Eltern (P_1 und P_2) zeigt das Merkmal des einen Elternwesens („Elters") in allen Individuen (Uniformität von F_1; erste Mendelsche Regel, Prävalenzregel); dieses Merkmal nennt man dominant (dominierend, prävalierend), das des andern Elternwesens rezessiv (das also in F_1 nicht auftritt). Die zweite Nachkommengeneration (F_2; aus der Kreuzung von F_1 unter sich) zeigt zu $^1/_4$ das rezessive, zu $^3/_4$ das dominante Merkmal (Spaltung in F_2; zweite Mendelsche Regel, Spaltungsregel). Die rezessiven Individuen, unter sich gekreuzt, ergeben stets nur ihresgleichen, „züchten rein", sind „homozygot"; von den dominanten züchtet $^1/_3$ rein, die beiden andern Drittel spalten wieder wie F_1 im Verhältnis 3 : 1. Äußerlich („phänotypisch") sind also alle dominanten F_2-Individuen gleich, ihrer Anlage nach („genotypisch") verschieden, indem $^2/_3$ spalten („heterozygot-dominante" Individuen), $^1/_3$ rein züchtet („homozygot-dominante" Individuen). Werden die heterozygot-dominanten Individuen, z. B. F_1, mit der dominanten Elternform rückgekreuzt, so entstehen lauter phänotypisch dominante Individuen, die aber genotypisch zur Hälfte heterozygot-, zur andern Hälfte homozygot-dominant sind. Dagegen entstehen bei Rückkreuzung mit der rezessiven Elternform zur Hälfte rezessive, zur Hälfte heterozygot-dominante Individuen. — Es ist z. B. bei Kreuzung der rot blühenden Canna indica und der gelb blühenden C. glauca das Rot dominant [Tafel: Vererbung I, 1, P_1, P_2, F_1]), der wildfarbigen Hausmaus mit der weißen (albinotischen) Hausmaus die Wildfarbe dominant, der Gartenschnecke mit gebänderter Schale und der Gartenschnecke mit ungebänderter Schale die Bänderung rezessiv, eines Pferdes mit gewöhnlichem Trabgang und eines mit Paßgang der gewöhnliche Trabgang dominant, des Maises mit hohem Rohrzuckergehalt und desjenigen mit geringem der geringe Gehalt dominant ꝛc.

b) Intermediäre V.: Die Verhältnisse lassen sich von der alternativen V. herleiten, wenn man annimmt, daß alle im vorigen Fall heterozygot-dominanten Individuen in dem spaltenden Merkmal hier eine Zwischenstellung zwischen P_1 und P_2 zeigen, „intermediär" sind; die Ausdrücke dominant und rezessiv fallen also weg; alle genotypisch verschiedenen Individuen sind auch phänotypisch verschieden, in F_1 sind alle Individuen intermediär, in F_2 $^2/_4$ intermediär, $^1/_4$ gleich P_1, das letzte Viertel gleich P_2; entsprechend verlaufen die Rückkreuzungen. — Es ergibt z. B. Kreuzung von schwarzen und weißen Andalusierhühnern in erster Generation nur blaue Andalusier [I, 3], von roter und weißer Wunderblume (Mirabilis Jalappa) nur rosa blühende Pflanzen.

Für die dihybride bzw. polyhybride Kreuzung gilt die Unabhängigkeitsregel (dritte Mendelsche Regel), nach der sich die einzelnen Merkmalspaare in bezug auf die Spaltung unabhängig voneinander vererben. Alle Individuen von F_1 sind also auch hier einander gleich. In F_2 treten wieder Spaltungen auf und genau entsprechende Zahlenverhältnisse, die sich auch hier, je nach der Zahl der Merkmale und ihrer Vererbungsweise (alternativ oder intermediär), im Voraus berechnen lassen. Da nur in Ausnahmefällen 2 Rassen nur in einem Merkmal verschieden sind, ist die polyhybride Kreuzung als gewöhnlicher Fall gegenüber der monohybriden zu bezeichnen. Viele äußerlich einfache Merkmale werden durch zahlreiche, also unabhängig spaltende Anlagen erzeugt, z. B. die Haarfarbe der Hausmaus und ihrer Farbrassen durch 8 Anlagen.

Folgende Vererbungserscheinungen verdienen noch besondere Erwähnung:

1) Kreuzungsatavismus: Wird ein Merkmal einer Art durch zwei — also unabhängig spaltende — Anlagen (Gene, Faktoren) erzeugt und hat von zwei Rassen (Varietäten) dieser Art die eine die eine Anlage, die andere die andere, so muß beiden Varietäten das äußere Merkmal fehlen; werden sie aber miteinander gepaart, so tritt in F_1 Rückschlag auf die Stammform ein, da nun beide Anlagen, die zusammen erst das Merkmal erzeugen, wieder zusammentreffen (dihybride alternative V. [I, 2]).

2) Kreuzungsnova liegen vor, wenn die Nachkommen gleicher Eltern diesen unähnlich sind, also bei der Kreuzung von P_1 und P_2 im Fall der intermediären V. und bei jeder Kreuzung der F_1-Individuen sowie der heterozygot-dominanten bzw. der intermediären Individuen von F_2 unter sich; bes. auffällig wird die Erscheinung bei der gelben Rasse der Hausmaus, wo stets nur die heterozygoten Individuen lebensfähig sind; werden zwei solche gelben Mäuse gepaart, so entstehen $^2/_3$ heterozygote gelbe Individuen und $^1/_3$ Individuen, die in bezug auf den Gelbfaktor rezessiv sind; diese letztern Individuen sind nun schwarz gefärbt, da alle gelben Mäuse homozygot-dominant sind in bezug auf einen Schwarzfaktor, der aber bei Vorhandensein des dominanten Gelbfaktors unsichtbar ist [I, 4].

3) Die V. des Geschlechts, insbes. das Zahlenverhältnis der Geschlechter von 1 : 1, ist durch eine Geschlechtsanlage bedingt, die im heterozygoten Zustand das eine, im homozygoten das andere Geschlecht erzeugt, und zwar nach dem Schema der Rückkreuzung von F_1 mit dem rezessiven Elternwesen bei der alternativen V.

4) Die geschlechtsgebundene V. eines Merkmalspaares unterscheidet sich von der alternativen V. nicht in den Zahlenverhältnissen, sondern nur darin, daß das dominante Merkmal vorwiegend beim einen, das rezessive vorwiegend beim andern Geschlecht auftritt, statt daß von jedem Typus 50% männlich, 50% weiblich sind. Wird z. B. beim Stachelbeerspanner die wilde dominante Stammform [Tafel: Schmetterlinge I, 6] mit einer hellen Varietät gekreuzt, so tritt die Farbe der Stammform vorwiegend beim weibl. Geschlecht, die der Varietät beim männl. Geschlecht auf. Bei Kreuzung einer dominanten rotäugigen Taufliege (Drosophila) mit einer weißäugigen sind die Weibchen zum größten Teil rotäugig, die Männchen weißäugig (nach den Untersuchungen von Morgan).

Bei einzelligen Pflanzen und Tieren (einzellige Algen, Bakterien, Protozoen) ist V. in Form der Wiederkehr aller elterlichen Eigenschaften, soweit die Fortpflanzung ungeschlechtlich ist, d. h. durch Teilung oder Knospung vor sich geht, selbstverständlich; in beiden Fällen herrscht stoffliche Identität der Tochterindividuen mit dem Mutterindividuum; nur die fehlenden Hälften werden bei der Teilung neugebildet.

Eine gleiche stoffliche Identität ist auch für die Vielzelligen anzunehmen, bei denen geschlechtliche Fortpflanzung durch Verschmelzung einer weibl. Keimzelle (Eizelle) mit einer männl. Keimzelle (Samenzelle), d. h. Befruchtung, die Regel ist. Nach Weismann befindet sich in dem befruchteten Ei eine Substanz, das Keimplasma, das sämtliche Anlagen, (Gene, Faktoren, Determinanten) für alle Organe und Eigenschaften des Individuums darstellt, d. h. also für alle Körperzellen (somatische Zellen, Soma) und für die Keimzellen (s. auch Keimplasmatheorie).

Die Frage nach der Lokalisation des Keimplasmas in der Keimzelle wurde durch entwicklungsmechan. Experimente von Boveri beantwortet. Bei Befruchtung kernloser Eiteile einer Seeigelart mit Samen von einer andern arteten die entstehenden Individuen alle nach der väterlichen Art, wodurch der Zellkern und nicht das Zellplasma als Vererbungsträger, als Beherberger des Keimplasmas, erwiesen wurde (Vererbungsmonopol des Kerns,

das aber doch keine Allgemeingültigkeit hat). Genauer sind es gewisse stark färbbare Substanzen im Kern, die sich bei der Teilung in kurzen Bändern zusammenschließen (Chromosomen) und das Keimplasma darstellen (s. auch Zelle).

Auch die V. bei Bastardierungen, bes. die Mendelschen Regeln, sind mit der Keimplasmatheorie (oder einer wenig abweichenden Umbildung derselben) und mit den aus der Untersuchung der Geschlechtszellen gewonnenen Ergebnissen in Einklang gebracht und durch sie wenigstens in den Grundzügen geklärt worden.

Von Wichtigkeit ist das Problem der V. erworbener Eigenschaften, d. h. die Frage, ob eine unter Wirkung äußerer Bedingungen von einem Individuum erworbene Eigenschaft sich vererbt, also z. B. durch Übung gewonnene geistige Fähigkeiten, durch Gebrauch oder Nichtgebrauch stark oder schwach ausgebildete Organe (z. B. Muskeln, Knochen oder klimatisch bedingte Farb- und Formabweichungen). Bedingung einer solchen V. erworbener Eigenschaften wäre im Sinn der Keimplasmatheorie, daß nicht nur das Soma durch den Einfluß der äußern Bedingungen verändert wird, sondern auch der Vererbungsträger, das Keimplasma; dies wäre entweder dadurch möglich, daß der äußere Reiz direkt auf das Soma und direkt auf das Keimplasma gleichsinnig wirkte (Parallelinduktion), oder dadurch, daß der Reiz direkt nur das Soma veränderte und nur indirekt auch das Keimplasma, indem das Soma seine Veränderung auf das Keimplasma übertrüge (somatische Induktion). Parallelinduktion ist nur für wenige Fälle denkbar, z. B. dafür, daß unser Tagpfauenauge [Tafel: Schmetterlinge I, 14], in hoher Temperatur gehalten, schwärzer wird und daß die Schwärzung (Melanismus) bei den Nachkommen auch in normaler Temperatur wiederkehrt. Anderseits bestehen gegen die Annahme somatischer Induktion schwerwiegende theoret. Bedenken, so daß z. B. Weismann jede V. erworbener Eigenschaften leugnete und ihr scheinbares Vorkommen durch das Darwinsche Prinzip der Zuchtwahl (s. d.) anders zu deuten versuchte. Das vielfache Versagen der Darwinschen Theorie von der natürlichen Zuchtwahl hat indessen in neuerer Zeit wieder zu weitgehender Annahme einer V. erworbener Eigenschaften geführt; eine befriedigende Erklärung für die somatische Induktion steht allerdings noch aus.

In der Abstammungslehre, derzufolge sich die heute lebenden Arten aus andersartigen, früher lebenden entwickelt haben, stellt die V. im allgemeinen das konservative Prinzip dar, das es verständlich macht, warum neu entstehende Formen nicht bei den Nachkommen wieder zur Ausgangsart zurückkehren. Die Ursache der Entstehung neuer Arten wurde von Lamarck (s. d.) in der Erwerbung neuer Eigenschaften durch den Einfluß äußerer Bedingungen gesehen, von Weismann im spontanen Auftreten keimplasmatischer Variationen. Darwin hat beide Möglichkeiten zur Erklärung herangezogen. Die Lamarcksche Auffassung steht und fällt naturgemäß mit der Annahme oder Ablehnung der V. erworbener Eigenschaften. Daß Art- oder Rassenkreuzungen in der Natur konstante neue Formen erzeugten, ist nach den dargestellten Vererbungsregeln ausgeschlossen, da diese Kreuzungsnova (s. oben) immer wieder in die Ausgangsformen aufgespalten werden.

Die V. beim Menschen ist durchaus als Spezialfall der dargestellten Vererbungsregeln aufzufassen, doch entsprechen wegen der niedrigen Nachkommenzahl die Zahlenverhältnisse nur sehr ungenau den Mendelschen Regeln (z. B. in Tafel II, Fig. 2 in F_2 1 : 1, 67 statt 1 : 1); infolge der ständigen Kreuzungen sind sehr kompliziert gemischte Heterozygoten entstanden und homozygot-dominante Individuen, wenn es sich um dominante, seltener auftretende Abweichungen vom normalen handelt, sind sehr selten; die Kreuzungen verlaufen meist nach dem Schema der Rückkreuzung von F_1 mit dem rezessiven Elter bei alternativer V. Zahlreiche körperliche Merkmale, z. B. Haar- und Augenfarbe, wie auch die psychischen Eigenschaften vererben sich nach den Mendelschen Regeln. Dabei dominiert z. B. lockiges dunkles Haar über nichtlockiges helles, wie auch viele Krankheiten, z. B. Stoffwechselkrankheiten (Diabetes), Augenstar, Zwergwuchs, Mißbildungen (Tafel II, Fig. 2), ferner Kurzfingrigkeit, Hasenscharte, Sommersprossen, angeborene Haararmut, nichtpatholog. Varietäten (z. B. weiße Stirnlocke) und gewisse psychische Merkmale (Tafel II, Fig. 4, deren Geltungsbereich aber nicht unumschränkt ist) dominant sind. Rezessive Erscheinungen sind z. B. der Albinismus, Fehlen des Pigments, daher weißes Haar und sehr lichtempfindliche Augen (Tafel II, Fig. 3), ebenso wahrscheinlich Infantilismus, Taubheit und Epilepsie. Auch können die Erbfaktoren erst bei senilem Körper in Erscheinung treten und die Krankheit erst im Alter zum Vorschein kommen, wie das hereditäre Zittern. Blutsverwandten- (Konsanguine) Ehen begünstigen das Auftreten erblicher Krankheiten, da ja hier besonders leicht dieselbe rezessive Krankheitsanlage von beiden Seiten her zusammengeführt wird; Träger gewisser Leiden und Gebrechen, wie Taubstummheit, Albinismus, gewisse Geisteskrankheiten ꝛc., stammen daher häufig von Blutsverwandtenehen ab; daher ihr gesetzl. Verbot und Abraten vom ärztl. Standpunkt. Geschlechtsgebunden rezessiv zeigt sich die Rot-Grün-Farbenblindheit (s. Farbenblindheit), progressive Muskelatrophie, und die Bluterkrankheit (s. Bluter und Tafel II, Fig. 5; in Fig. 2—5 sind die Individuen mit Spaltfuß, Albinismus, musikal. Talent oder Bluterkrankheit durch ♂, ♀ gekennzeichnet.) Für die geschlechtsgebundene V. gilt folgendes: heiratet ein kranker Mann eine gesunde Frau, so sind alle Kinder und alle Nachkommen der Söhne gesund, dagegen ist die Hälfte der Söhne der scheinbar gesunden Töchter, wenn diese einen gesunden Mann heiraten, wieder krank. Die Krankheit, das rezessive Merkmal, tritt wegen seiner Geschlechtsgebundenheit nicht bei Frauen auf, überspringt also eine Generation, es werden nur Männer krank, die scheinbar gesunden Töchter dagegen sind latent krank (= ♀), übertragen die Krankheit. Von den erläuterten Vererbungserscheinungen ist streng zu unterscheiden die Scheinvererbung, die Erscheinung, daß ein Merkmal sich mehrere Generationen hindurch zeigt (Pseudoheredität). Sie kommt entweder zustande durch Übertragung eines äußern Faktors, z. B. eines Parasiten, der in die Keimzellen gelangt und von da aus den Körper (Soma) der nächsten Generation infiziert (z. B. die scheinerbliche Wiederkehr der Seidenraupenkrankheit Pebrine, Übertragung der Tuberkelbazillen, der Syphilis?), oder die Übertragung findet im Mutterleib durch das Blut statt (z. B. Tuberkelbazillen, Übertragung der Giftfestigkeit des Bluts, d. h. seines Gehaltes an Gegengiften, Antitoxinen, gegen manche Krankheitskeime).

Die Bedeutung der dargestellten Vererbungsgesetze ist zunächst rein wissenschaftlich, indem ein großer Komplex von Naturerscheinungen durch wenige einfache Prinzipien zerlegt ist. Trotzdem sind viele Probleme noch nicht klargestellt. Im Hinblick auf die prakt. Anwendung der Vererbungsgesetze sind vor allem Medizin und Landwirtschaft zu erwähnen; erstere hat sich in der Eugenik (s. d.) ein Arbeitsfeld geschaffen, das die körperliche und geistige Verbesserung der Rasse (Rassehygiene) auf Grund vererbungstheoret. Erwägungen zum Ziel hat; letztere sucht sich die Wissenschaft der V. dienstbar zu machen für die Züchtung von Rassen ihrer Nutzpflanzen und -tiere, die bei bester Leistungsfähigkeit geringste Ansprüche an Boden, Nahrung, Klima, Pflege ꝛc. stellen. Völkerkundliche Untersuchungen erzielten durch Anwendung der Vererbungstheorie wichtige Ergebnisse in Beziehung auf Abstammung und Wanderung vieler Volksstämme. In der Rechtswissenschaft ist der Begriff der erblichen Belastung bei der Beurteilung von Verbrechen sowie für die Frage der Verantwortlichkeit eines Verbrechers von erheblicher Bedeutung; Bestrebungen, die dem Staate das Recht einräumen wollen, solche erblich belastete Individuen, Verbrecher und Geisteskranke, durch zwangsweise Unfruchtbarmachung an der Fortpflanzung zu hindern, fanden in Amerika Anklang. In der Literatur, Geschichts- und Kunstwissenschaft treten genealog., d. h. familiengeschichtl. Gesichtspunkte mehr als früher hervor (V. des Habsburger Gesichtstypus). Die in rascher Folge erarbeiteten und vertieften Einsichten in die Vererbungserscheinungen führten in weiten Kreisen zu einer starken Überschätzung ihrer Bedeutung für das Gesamtleben der Völker; gegen diese kulturfeindliche Auffassung der gewonnenen Erkenntnis machte sich aber in den letzten Jahrzehnten zunehmender Widerspruch geltend.

so stark, daß er das Tal sperrt und so die Abflüsse der andern Gletscher aufstaut, bis der Druck des Wassers die Eisbarriere durchbricht und dann große Verwüstungen anrichtet, zuletzt 1848. Vgl. Finsterwalder (1897).

Vernation (lat.), die Knospenlage (s. Knospe).

Verne (spr. wärn), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 8. Febr. 1828 in Nantes, gest. 24. März 1905 in Amiens; leichte Erfindungsgabe und naturwissensch. Kenntnisse befähigten ihn zu zahlreichen, viel gelesenen Erzählungen mit spannender, phantastisch gesteigerter Handlung, z. B. „Cinq semaines en ballon", „Les enfants du capitaine Grant", „Voyage autour du monde en 80 jours" 2c.). „Werke" (deutsch, 98 Bde., 1875—1910). Vgl. Popp (1909).

Verneinkraut, s. Bergflachs.

Verner, Karl, deutsch-dän. Sprachforscher (ursprünglich Werner), geb. 7. März 1846 in Aarhus (Jütland), 1883 Prof. in Kopenhagen, gest. das. 5. Nov. 1896; Entdecker des sog. **Vernerschen Gesetzes,** das viele Ausnahmen der deutschen Lautverschiebung erklärt. Gesammelte Abhandlungen und Briefe (dän., 1903).

Vernet (spr. wärnneh), franz. Malerfamilie. **Claude Jos. V.,** Landschafts- und Marinemaler, geb. 14. Aug. 1714 in Avignon, gest. das. 3. Dez. 1789. — Sein Sohn **Anton Charles Horace V.,** genannt **Carle V.,** geb. 14. Aug. 1758 in Bordeaux, gest. 28. Nov. 1836 in Paris; Pferdestücke, Napoleonische Schlachtenbilder (Schlacht bei Marengo), Karikaturen auf die Revolutionstrachten. — Dessen Sohn **Horace V.,** geb. 30. Juni 1789 in Paris, gest. das. 17. Jan. 1863; Schlachtenbilder aus den Napoleonischen und andern Kriegen; Genrebilder aus dem Orient. Vgl. Lagrange (1864), Durande (1865).

Vernet-les-Bains (spr wärrneh lä bäng), Badeort im franz. Depart. Pyrénées-Orientales, (1911) 1325 E., Schwefelquellen (8—65° C.).

Vernichtungsfeuer, starke, überraschende Artillerie- und Minenwirkung gegen feindliche Stellungen; im Laufe des Weltkriegs entwickelt, als durch die Erkundungen die Angriffsvorbereitungen beim Gegner meist erkannt wurden. Mit der Anwendung des V. wurde das Sperrfeuer (s. d.) in der Regel entbehrlich. (S. auch Zerstörungsfeuer.)

Vernichtungsstrategie, s. Strategie.

Vernier (spr. wärrnieh), Pierre, franz. Mathematiker, geb. 1580 in Ornans, Generaldirektor der Münzen, gest. 14. Sept. 1637; Erfinder des nach ihm auch V. genannten Nonius (s. d.).

Vernieren (frz., von vernis, spr. werni, „Firnis"), lackieren, firnissen.

Vernis mou (frz., spr. werni mu, „weicher Firnis"), Verfahren der Kupferstech- und Radierkunst („Technik des weichen Grundes"), bei dem die Platte mit Firnis überzogen wird. Die Firnisschicht wird mit dünnem, körnigem Papier belegt, auf das mit Bleistift gezeichnet wird. Der Druck des Stifts entfernt den weichen Grund an der betr. Stelle. Nach Entfernung des Papiers wird die Platte geätzt.

Vernunft und **Verstand,** zwei Bezeichnungen für die höhern Funktionen des menschl. Vorstellungslebens. Nach Kant bringt der Verstand die Beziehungen des Begriffsinhalts in Urteilen zum Bewußtsein (**Verstandesbegriffe**), während die Vernunft ganze Massen der Verstandeserkenntnisse einem gemeinsamen Gesichtspunkte der Betrachtung unterwirft (**prakt.** [sittliche] und **ästhetische Vernunft**).

Vernunftrecht, s. Rechtsphilosophie.

Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage, Wort gegen die übergroße Macht der Tradition im Recht; Zitat aus Goethes „Faust" (1. Teil, Studierzimmer).

Veröcze (spr. wérröze), deutsch **Virovititz,** jugoslaw. Stadt im frühern **Komitat V.,** Hauptstadt Esseg) in Slawonien, (1900) 7594 E.

Verona, Hauptstadt der oberital. **Prov. V.** (3071 qkm, 1921: 535 097 E.; Venezien), an der Etsch, 94 952 E., mit schönen Straßen (Corso Vittorio Emanuele), Plätzen (Piazza dei Signori, Vittorio Emanuele), Kirchen und Denkmälern (Dante, Paolo Veronese, Garibaldi, die Scaliger), zahlreiche Paläste, Museo lapidario (Inschriften und Skulpturen), Museo civico (Altertümer), 1805 restauriertes antikes Amphitheater (290 von Diokletian aus Marmor erbaut), starke Festungswerke. V. war im Mittelalter Residenz des Ostgotenkönigs Theodorich d. Gr. (daher in der Sage: Dietrich von Bern, d. i. Verona), 1260—1387 Residenz des Geschlechts der Della Scala, 1387—1406 mailändisch, dann venezianisch; 1814—66 österreichisch. Okt. bis Dez. 1822 **Kongreß von V.,** von den Mitgliedern der Heiligen Allianz zur Niederwerfung der span. Revolution abgehalten. Vgl. Biermann („Kunststätte", 1904), Biádego („Italia artistica", 1913).

Verona, Guido, Schriftstellername **G. da V.,** ital. Romanschriftsteller, geb. 1887 in Villa Salicetо (Modena), lebt in Mailand; schrieb: „La vita comincia domani", „Mimi Bluette", „Sciagli la treccia" u. a., ferner die Selbstbiogr. „La mia vita in un raggio di Sole" (1922).

Veronal, von Emil Fischer zuerst (1903) synthetisch hergestellter Diäthylmalonylharnstoff; Schlafmittel.

Veronese, Paolo, ital. Maler, s. Paolo Veronese.

Veroneser Erde, Veroneser Grün, s. Grünerde. **Veroneser Gelb,** s. Antimongelb. **Veroneser Klause,** s. Berner Klause.

Veronica *L.*, **Ehrenpreis,** Pflanzengattung der Skrofulariazeen, über die ganze Erde verbreitete Kräuter, Sträucher und Bäume, zum großen Teil mit blauen Blüten. Auf Triften und Wiesen Deutschlands häufig V. chamaedrys *L.* (**Gamanderehrenpreis, Männer-** oder **Mannstreu** [Abb.; a Blüte, b Frucht im Kelch]), als Ackerunkraut V. arvensis *L.* (**Feldehrenpreis**) und V. officinālis *L.* (**echter Ehrenpreis**), V. verna *L.* (**Frühlingsehrenpreis**), V. hederaefolia *L.* (**efeublättriger Ehrenpreis**). V. beccabunga *L.* (**Bachbunge, Bachburgel**) an und in Bächen, Lachen 2c., als Salatpflanze, früher auch im Teeaufguß gegen Verschleimung 2c. gebraucht, wie auch V. officinālis *L.* (**Köhlerkraut**). Die staudige, auf grasigen Hügeln wachsende V. spicāta *L.* (**ähriger Ehrenpreis**) und mancherlei ausländische Arten Garten- und Kalthauszierpflanzen. Über V. als Unkraut vgl. Snell (1917).

Veronica: Gamanderehrenpreis.

Veronika, Heilige (Gedächtnistag 4. Febr.), reichte nach der Legende dem kreuztragenden Christus ihr Tuch, auf dem sich beim Abtrocknen sein Gesicht abdrückte (**Schweißtuch** [Tafel: Christus I, 2]).

Verordnung, im Gegensatz zum Gesetz staatl., ohne Mitwirkung der Landesvertretung erlassene Anordnungen der Regierung und ihrer Organe; **Notverordnung,** verfassungsmäßig erlaubte Durchbrechung der normalen Bahn der Gesetzgebung, um einem Notstand sofort abzuhelfen.

Verpfändung, die Hingabe eines Pfands (s. d. und Faustpfand) bei Aufnahme eines Darlehns.

Verpflegungsstationen, Wanderarbeitsstätten, Anstalten, um mittellose, aber arbeitsfähige Wanderer durch Kost und Nachtlager vor Not zu schützen. Vgl. Ricking (1912).

Verpflichtungsschein, ein Schein, in welchem der Aussteller eine Verpflichtung oder Schuld übernimmt oder sich zu einer solchen bekennt. Vom **kaufmännischen V.** handelt das Deutsche Handelsgesetzb. in § 363.

Verpuppung, die Verwandlung der Insektenlarve in die Puppe (s. d. und Schmetterlinge).

Verquicken (eigentlich „mit Quecksilber verbinden"), amalgamieren (s. d.); in übertragenem Sinne: verbinden, vermischen überhaupt.

Verrat, nach älterm deutschen Recht das treulose Handeln gegen Personen, denen man zu Treue verpflichtet ist, jetzt strafbar als Hochverrat (s. d.), Landesverrat (s. d.) und als Verletzung fremder Geheimnisse.

Verrenkung, Luxation, Verletzung, bei der die ein Gelenk zusammensetzenden Knochenenden dauernd aus ihrer normalen Lage gebracht werden, z. B. Austritt des Gelenkkopfes aus der Gelenkpfanne; entstehen entweder infolge äußerer Gewalteinwirkungen (**traumatische Luxation**), oder durch Erkrankung, bes. Entzündung der Gelenkbänder und Gelenkflächen (**spontane** oder **pathолog. Luxation**). V. sind bei Männern häufiger als bei Frauen und betreffen meist das Schultergelenk; **angeborne** oder **kongenitale V.** findet sich bes. am Hüftgelenk. Vgl. Hoffa (5. Aufl. 1907 fg.), Magnus („Frakturen und Luxationen", 1923).

Verres, Gajus, 73—71 v. Chr. röm. Statthalter von Sizilien, wegen Erpressungen 70 von Cicero in seinen „Verrinischen Reden" so heftig angegriffen, daß er freiwillig ins Exil ging, wo er 43 starb.

Schlagwortverzeichnis der Karten am Schluß des Bandes.

Verria, griech. Stadt, s. Werria.

Verrier (frz., spr. verrieh), **Verrierpalmette,** s. Palmetten.

Verrocchio (spr. -rókjo), Andrea del, ital. Bildhauer und Maler, geb. 1436 in Florenz, gest. 1488 in Venedig; bes. Bronze- und Marmorskulpturen für Florenz, für Venedig das berühmte Reiterstandbild des Colleoni. Vgl. Mackowsky (1901).

Verrophon (frz.-grch., „Glastöner"), Musikinstrument aus einer Doppelreihe von Weingläsern verschiedener Größe, die durch Wasserfüllung chromatisch abgestimmt und durch Reibung mit befeuchteten Fingern [Abb.] zum Tönen gebracht werden; schon im Mittelalter bekannt; als musical glasses durch Gluck 1746 in London, 1749 in Kopenhagen vorgeführt.

Verrophonglas.

Verroterie (frz.), allerhand kleine Glaswaren.

Verrucano, Schichtenkomplex des Oberkarbon und Rotliegenden in den Alpen, aus Konglomeraten, Sandstein und kohligen Tonschiefern zusammengesetzt, welche meist in Serizitschiefer und -gneis, Glimmer- und Anthrazitschiefer umgewandelt sind.

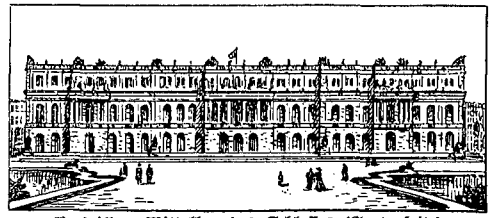
Verrücktheit, s. Paranoia.

Verruf, eine Art bürgerliche Ächtung oder Ehrloserklärung, wird als Mittel, einen andern zu bestimmen, sich an Verabredungen oder Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beteiligen, oder ihn zu hindern, von solchen zurückzutreten, nach § 153, 152 der Gewerbeordnung mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. — Im Studentenleben der von Verbindungen gegeneinander oder gegen einzelne Personen erklärte Abbruch aller Beziehungen. (S. auch Boykottieren.)

Vers (lat. versus, von vertĕre, „umwenden"), eine in sich abgeschlossene Zeile oder Reihe; in der Poesie eine Reihe metrisch gegliederter Rhythmen (s. Rhythmus), die noch durch Endreim, Assonanz, Alliteration als in sich abgeschlossene Einheiten gekennzeichnet und mit andern V. verbunden sein können; ungenau auch für Strophe (s. d.). Als Unter-Einheiten des V. (**Versmaße**) gelten die **Versfüße,** die durch regelmäßigen Wechsel von Hebungen (betonten Silben) und Senkungen (unbetonten) gebildet werden, wofür in der neuern Metrik (**Verskunst,** s. Metrik) der Begriff des Takts, der von einer Hebung bis zum Beginn der nächsten gerechnet wird, eingeführt ist. Der engl. V. ist im allgemeinen freier gebaut als der deutsche; der französische nach dem Prinzip der Silbenzählung.

Ver sacrum (lat., „heil. Frühling"), altitalisches Frühlingsopfer in schweren Zeiten, durch das der Gottheit Menschen und Tiere dargebracht wurden; die Opferung der Menschen wurde später in Landesverweisung und Aussendung als Kolonisten umgewandelt. Gedicht von Uhland.

Versailles (spr. wärrßäj), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise [Karte: Frankreich I, 3], (1921) 64 753 E., prächtiges Schloß [Abb.] nebst Park (von Ludwig XIV. angelegt), 1672—1789 Residenz der franz. Könige, 1871—79 Sitz der republikanischen Regierung. Hier 18. Jan. 1871 Proklamierung des deutschen Kaiserreichs, 26. Febr. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Deutschland und Frankreich; 28. Juni 1919 Unterzeichnung des den



Versailles: Mittelbau des Schlosses (Gartenseite).

Weltkrieg beendenden Friedens zwischen Deutschland und der Entente [s. Übersicht: Vertrag von V.]. — Vgl. Laurent-Hanin („Histoire municipale de V.", 4 Bde., 1885—89); de Nolhac (frz., 1905), Bertrand (frz., 1906), Pératé („Kunststätte", 1906).

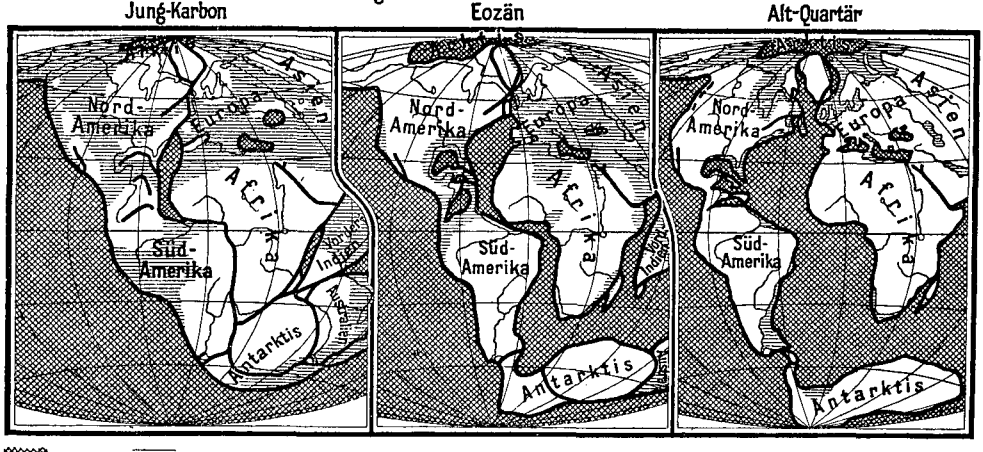
Versalien (vom lat. versus, Zeile), **Versalbuchstaben,** die großen Anfangsbuchstaben.

Versammlungsrecht, das seit 1848 in Deutschland grundsätzlich bestehende Recht, zum Zwecke der Verhandlung bestimmter Angelegenheiten in öffentl. wie in solchen Versammlungen, welche nur bestimmten Personen zugänglich sind, zusammenzutreten. Das V. ist zusammen mit dem Vereinsrecht durch Reichsges. vom 19. April 1908 geregelt. Die Polizeibehörde kann in jede öffentl. Versammlung zwei Beauftragte entsenden, die diese nur aus bestimmten gesetzl. Gründen (wenn ihre Zulassung verweigert wird, anwesende Bewaffnete nicht entfernt werden, wegen Aufforderung zu Vergehen, verbotswidrigen Gebrauchs einer fremden Sprache, nicht aber wegen unterlassener Anzeige) aufzulösen berechtigt sind. Nach Art. 123 der Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 haben alle Deutschen das Recht, sich ohne Anmeldung und ohne besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Versammlungen unter freiem Himmel können durch Reichsgesetz anmeldepflichtig gemacht und bei unmittelbarer Gefahr für die öffentl. Sicherheit verboten werden.

Versatzamt, Leihhaus; **Versatzgeschäft,** Pfandleihgeschäft.

Versatzstücke, s. Versetzstücke.

Versäumnis, im Zivilprozeß die Nichtvornahme einer Prozeßhandlung, zu welcher eine Partei verpflichtet oder berechtigt ist. Die V. hat zur allgem. Folge, daß die Partei mit



Verschiebung: Die Entstehung der Kontinente nach Alfr. Wegener.

Vertrag von Versailles (Übersicht).

I. Geschichtliches. Durch Notenwechsel zwischen dem Deutschen Reich und den Ver. Staaten von Amerika waren die Vierzehn Punkte (s. d.) Wilsons als Grundlage für einen Friedensschluß beiderseitig anerkannt worden; Vorbehalte bestanden nur hinsichtlich der Meeresfreiheit und der Wiedergutmachungen. Aber die daraufhin von den Alliierten gestellten Waffenstillstandsbedingungen waren von diesen Grundsätzen weit entfernt, und das Reich unterzeichnete am 11. Nov. 1918 unter Protest gegen den Wortbruch den Waffenstillstand, der es völlig wehrlos machte. Nach langen Beratungen der Alliierten und Assoziierten in Paris kam der Entwurf eines am 7. Mai 1919 den deutschen Vertretern in Versailles überreichten „Friedensvertrags" zustande, der in den wichtigsten Punkten im Widerspruch zu Wilsons Programm stand. Nach deutscher Kritik und der Gegenkritik der Alliierten wurde er unter dem Druck eines Ultimatums der im Vollbesitz der militär. Kräfte stehenden Alliierten in der deutschen Nationalversammlung am 23. Juni 1919 angenommen und am 28. Juni 1919 in Versailles von den Regierungsbevollmächtigten Herm. Müller und Dr. Bell unterzeichnet. Der Vertrag wurde ratifiziert durch: England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Bolivien, Brasilien, Guatamala, Peru, Polen, Siam, Tschechoslowakei, Uruguay (10. Jan. 1920), Kuba (8. März 1920), Jugoslawien (10. Febr. 1920), Griechenland (30. März 1920), Portugal (8. April 1920), Haiti und Liberia (30. Juni 1920), Rumänien (14. Sept. 1920), Honduras und Nicaragua (3. Nov. 1920), Panama (25. Nov. 1920). Die Ver. Staaten von Amerika schlossen einen Sondervertrag mit Deutschland am 25. Aug. 1921 (s. III.), China stellte den Friedenszustand mit Deutschland durch ein Übereinkommen, das am 1. Juli 1921 ratifiziert wurde, wieder her.

II. Inhalt. 1) Formell: a. Inkrafttreten: Der Vertrag tritt nach dem Verhältnis der Ratifikationen durch die beteiligten Mächte und nach der jeweiligen Errichtung eines Protokolls darüber in Kraft. b. Sprache: Nur der franz. und engl. Text gelten als gleichwertige Originaltexte.

2) Materiell: Unorganisch ist dem Friedensvertrag die Völkerbundsakte vorausgeschickt und das internationale Arbeitsrecht angehängt. Dazwischen steht in 14 sonstigen Teilen der eigentl. Vertrag.

A. Bestimmungen über Deutschlands Gebiete. 1) Die Grenze soll verändert werden: gegenüber Belgien durch die Abtretung von „Neutral- und Preußisch-Moresnet", von Eupen und Malmedy; gegenüber Frankreich durch die Abtretung von Elsaß-Lothringen, die auf den Tag des Waffenstillstands zurückdatiert ist. Weiter sind Nordschleswig an Dänemark, das Hultschiner Ländchen an die Tschechoslowakei abzutreten. Die Prov. Posen, Westpreußen (mit Ausnahme der Abstimmungsgebiete), erhebliche Teile von Ostpreußen, das nur durch den sog. „Korridor", in dem Verkehrsdurchgangsfreiheit besteht, mit Deutschland in Verbindung bleibt, und Teile von Oberschlesien (s. d.) sind an Polen abzutreten. Die Abtretungen von Nordschleswig, von Teilen Ost- und Westpreußens, Oberschlesiens, von Eupen und Malmedy werden von Volksabstimmungen abhängig gemacht. Danzig (s. d.) wird Freistaat unter poln. Oberhoheit, Memel (s. d.) wird auf die Alliierten Hauptmächte gemeinsam übertragen; das Saarbecken (s. d.), dessen kohlenwirtschaftl. Ausbeutung Frankreich zu eigen überlassen bleibt, wird auf 15 Jahre einer Völkerbundsregierung unterstellt. Nach dieser Zeit soll eine Volksabstimmung darüber stattfinden, ob das Gebiet bei Deutschland verbleibt, an Frankreich fallen oder ob das Völkerbundsregiment fortbestehen soll. Deutschland verliert seine sämtlichen Kolonien an die Hauptmächte, die sie einem sog. Mandatssystem unterstellen.

2) Die Abtretungen erfolgen in der Regel unter Übernahme der Schuldenanteile der abgetretenen Gebiete durch den Neuerwerber. (Nicht so für die an Polen und Frankreich fallenden Gebiete.) Sie werden auf Reparationskonto gutgeschrieben. Bewohner des abgetretenen Gebiets erhalten ein Optionsrecht, durch das sie sich für Verbleib beim alten Staat innerhalb bestimmter Frist entscheiden können. (S. Abtretungsgebiete, Besetztes Gebiet [mit Karte]; Karte: Deutsches Reich.)

B. Bestimmungen vermögenswertiger Natur. 1) Abtretungen von Rechten des Reichs im Ausland (z. B. der Anteile an der marokkan. Staatsbank), der Forderungen an Deutschlands Verbündete aus dem Weltkrieg, Abtretung von Kunstgegenständen ꝛc.

2) Reparationen, Wiedergutmachungen. Unter diesem Titel verbergen sich die nicht als solche bezeichneten Kriegsentschädigungen. Ihre wichtigsten Teile sind folgende: a. Ersatz für alle Verluste und Schäden, die die Angehörigen der Gegner infolge des Kriegs erlitten haben. Im einzelnen fallen hierunter auch solche Schäden durch Kriegshandlungen, die nach Völkerrecht, soweit es sich um rechtmäßige Kriegsakte handelt, an sich nicht zu ersetzen wären. Auch Pensionen an Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen werden mit einbezogen. Da die deutschen Hilfsmittel zum Ersatz nicht ausreichen, sind eine Reihe von Verpflichtungen Deutschlands festgestellt worden, z. B. in London am 5. Mai 1921 eine Leistungspflicht von 132 Milliarden Goldmark sowie die Pflicht zur Lieferung von Kohlen, Holz, Vieh und Chemikalien. Über die Leistungen und darüber, ob sie Deutschland ordnungsmäßig erfüllt, entscheidet ein interalliierter Ausschuß, die sog. Reparationskommission, die bei „gewollten Zuwiderhandlungen" Deutschlands die Verfehlung feststellen und geeignete Maßnahmen empfehlen kann. Solche können aber vertragsgemäß nur von der Gesamtheit der Kriegsgegner gemeinsam nach Art und Umfang beschlossen werden, wogegen Frankreich 1923 bei der Ruhrbesetzung verstoßen hat. b. Die im Wirtschaftskrieg zuungunsten von Deutschlands Staatsangehörigen getroffenen Liquidationen deutschen Privateigentums, die gegenüber Deutschland auch nach Kriegsende noch fortgesetzt werden können, werden aufrechterhalten. Ferner wird die Aufhebung der in Deutschland im Weltkrieg vergeltungsweise getroffenen Maßnahmen bestimmt. Soweit dies nicht mehr möglich, ist Schadenersatz zu leisten, der durch gemischte Schiedsgerichte festzustellen ist. Letztere bestehen aus je einem Angehörigen der beiden beteiligten Staaten unter einem neutralen Vorsitz. Die in diesem Schiedsgericht zu Deutschlands Lasten festgesetzten Summen gehen in die Milliarden und stellen sich im Effekt auch als verkappte Kriegsentschädigung dar. Dies gilt bes. deshalb, weil diese gemischten Schiedsgerichte den Begriff außerordentliche Kriegsmaßnahmen, für die Ersatz zu leisten ist, bes. weit fassen und darunter nicht wie Deutschland nur solche Maßnahmen verstehen, die sich gegen feindliche Staatsangehörige als solche gerichtet haben, sondern solche, von denen jene überhaupt betroffen worden sind. c. Deutschland trägt sämtliche Kosten der Besatzungsarmeen. Für die Bezahlung der unter a—c erwähnten Lasten haften der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen des Reichs und der Landesstaaten, also kein Privatbesitz.

3) Verträge und Schulden. Soweit nicht Verträge zwischen feindlichen Privatpersonen durch den Krieg nach den Vorschriften des Vertrags als aufgehoben zu gelten haben, kann die geldliche Entschädigung nicht direkt, sondern nur durch Vermittlung von Ausgleichsämtern erfolgen, die in allen ehemals kriegführenden Ländern eingesetzt sind (s. Ausgleichsgesetz). Anerkannte Schulden werden dem Gläubigerstaat seitens Deutschlands bezahlt; diesem hingegen nur „auf Reparationskonto", also auf die 132 Milliarden Entschädigung (s. unter 2a) gutgeschrieben.

C. Sonstige Bestimmungen. 1) Militärische Bestimmungen, s. Übersicht: Deutschland 13, II. 2) Qualifizierte Meistbegünstigung: Deutschland darf bis 1925 die Waren, Natur- oder Gewerbserzeugnisse irgendeines der Gegnerstaaten keinen höhern Abgaben unterwerfen als die irgendeines fremden Landes; alle Begünstigungen, die fremden Staaten in dieser Hinsicht eingeräumt sind, müssen zugunsten der Gegnerstaaten ohne weiteres in Kraft treten. Während des gleichen Zeitraums stehen die Schiffe der alliierten und assoziierten Mächte in bezug auf Fischerei, Küstenschiffahrt und Schleppschiffahrt zur

Siehe auch Brest-Litowsk, Bukarest, Saint-Germain-en Laye, Sèvres, Trianon.

See den meistbegünstigten Nationen gleich; ihre Staatsangehörigen genießen ebenso wie ihr Eigentum, ihre Schiffe und Boote in allen deutschen Häfen und Binnengewässern Gleichstellung mit den deutschen. Die unterschiedliche Behandlung von Angehörigen der ehemal. Feinde und ihre Unterwerfung unter höhere Abgaben ist verboten. Durchgangszölle dürfen nicht erhoben werden. 3) Wasserstraßen. Die Elbe, Oder, Memel sowie die Donau werden dergestalt internationalisiert, daß Staatsangehörige, Eigentum und Flaggen aller Mächte vollkommen gleich behandelt werden und daß kein Unterschied zum Nachteil der Staatsangehörigen, des Eigentums und der Flagge irgendeiner dieser Mächte zwischen diesen und den Staatsangehörigen, dem Eigentum oder der Flagge des Uferstaats selbst und der meistbegünstigten Staaten gemacht werden darf. Diese Flüsse werden internationalen Kommissionen unterstellt, die in einer für Deutschland ungünstigen Weise zusammengesetzt sind. Dies gilt insbes. hinsichtlich Rhein und Donau. 4) Zur Sicherung der deutschen Vertragsverpflichtungen werden die deutschen Gebiete westl. vom Rhein einschl. der Brückenköpfe 15 Jahre (ab 10. Jan. 1922 gerechnet) von Truppen der Gegner besetzt gehalten. (S. Besetztes Gebiet, Karte.) Bei pünktlicher Vertragserfüllung ist der Brückenkopf Köln nach 5, Coblenz nach 10, Mainz und Kehl nach 15 Jahren zu räumen, sofern nicht die Gesamtheit der Kriegsgegner die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deuschlands zu diesem Zeitpunkt als nicht genügend gesichert erachtet.

III. Vertrag mit den Ver. Staaten von Amerika. Die Ver. Staaten haben den Friedensvertrag zwar mit unterzeichnet, aber nicht ratifiziert. Zur Wiederherstellung des Friedenszustandes schlossen sie einen Sondervertrag am 25. Aug. 1921. Sie erhalten dadurch Anspruch auf alle ihnen in den Waffenstillstandsbedingungen vom 11. Nov. 1918 und im Vertrag von Versailles zugesprochenen Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Reparationen und Vorteile; bes. wird auf die Ausführung des Abschnitts 1 des Teiles IV, ferner der Teile V, VI, VIII, IX, X, XI, XII, XIV und XV des Vertrags Gewicht gelegt. Dagegen erklären die Ver. Staaten Teil I des Vertrags (Völkerbundsatzung) nicht für sich verbindlich. Ebenso übernehmen sie keine Verpflichtungen aus den Bestimmungen des Teiles II (Grenzen Deutschlands), des Teiles III (Polit. Bestimmungen über Europa), der Abschnitte 2 bis einschl. 8 des Teiles IV (deutsche Rechte und Interessen außerhalb Deutschlands) und des Teiles XIII (Arbeitsrecht). Das Recht an der Reparationskommission oder ähnlichen Kommissionen teilzunehmen, erkennen die Ver. Staaten nicht als Pflicht an, sondern stellen es ihrem eignen freien Ermessen anheim.

IV. Literatur. Zur Vorgeschichte: Temperley („The peace conference at Paris", 1920 fg.), Wilson („Memoiren und Dokumente" I und II, 1923), Meurer („Grundlage des Versailler Friedens und die Völkerkunde", 1920), Strupp („Documents pour servir à l'histoire du droit des gens", Bd. IV, 1923). Amtl. Ausgaben: Reichsgesetzblatt 1919, Nr. 140, „Der Friedens-V. v. V." (1919). Schulausgaben: Strupp („Grundriß des Versailler Friedensvertrags", 1921), Stillich („Katechismus des Friedensvertrags", 1922). Kommentare: W. Schücking („Der Kommentar zum Friedensvertrag", 6 Bde., 1920 fg.), Lersner („Volkskommentar", 1921). Beurteilungen: Keynes („Economic Consequences of the Peace", 1919; deutsch 1920 u. ö.), Norman („Der Friedensvertrag und das wirtschaftliche Chaos in Europa", 1920), Nitti („L'europa senza pace", 1921; deutsch „Das friedlose Europa", 1922), Tardieu („La Paix", 1921, Verteidiger des Vertrags), Brockdorff-Rantzau („Dokumente", 1920), „Der Friedensvertrag und Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft" (hg. von der Deutschen weltwirtschaftl. Gesellschaft, 1921), Lampe (1922).

der vorzunehmenden Prozeßhandlung ausgeschlossen wird. Es wird dann ein **Versäumnisurteil** erlassen. Gegen dieses kann Einspruch (s. d.) stattfinden. [auch Blankovers.)

Vers blancs (frz., spr. währ blang), reimlose Verse. (S.

Verschaffelt, Pierre Antoine, in Rom **Pietro Fiamingo** genannt, fläm. Bildhauer, geb. 1710 in Gent, gest. 1793 in Mannheim; Vertreter der Rokokoplastik. Vgl. Wingenroth

Verschalen, mit Brettern verkleiden. [(1911).

Verschanzung, auf Schiffen die Reling (s. d.).

Verschärfen, s. Schärfer.

Verschiebung, s. Verwerfung. **V. der Kontinente,** von Alfr. Wegener (s. d.) seiner Theorie von der Entstehung der Kontinente und Ozeane zugrunde gelegte Anschauung. Nach ihr bestehen die Kontinente aus leichtern salischen Gesteinen (s. Sal), der Boden der Ozeane aus schwererem Sima (s. d.). Die Kontinentalblöcke ruhen nicht auf ihren simatischen Unterlagen, sondern sind in sie, entsprechend dem Verhältnis der spezif. Gewichte von Sal und Sima, eingetaucht, darin verschiebbar, und haben, wie ein Vergleich der von Wegener für verschiedene Erdalter entworfenen Weltbilder [hierzu Textkarte S. 502] zeigt, im Laufe der Erdgeschichte sehr starke Verschiebungen erfahren. Am Ende der Steinkohlenzeit lagen die beiden Amerika unmittelbar neben Europa-Afrika, und die Südkontinente waren um Südafrika gruppiert. Um den damals etwa an der Südspitze Südafrikas gelegenen Südpol bestand also eine Pangäa, eine zusammenhängende Landmasse, der eine zusammenhängende Wassermasse auf der andern Erdhalbkugel entsprach. Aus dieser Pangäa entstand das heutige Weltbild, indem die einheitliche salische Landmasse in einzelne Schollen zerfiel, die an ihre heutigen Plätze wanderten, wobei sich an ihren Vorderseiten die jungen Faltengebirge auftauten (Himalaja, Kordilleren); noch heute soll Nordamerika-Grönland westwärts wandern. Durch diese Hypothese wird die Annahme transatlant. Brückenkontinente überflüssig, wodurch viele tiergeogr. Fragen sehr vereinfacht werden; die aus den Kontinentalverschiebungen folgenden Polverschiebungen und Verlagerungen der Klimazonen würden die permische Eiszeit und deren Verbreitung leicht erklären 2c. Bei den Geophysikern hat Wegeners Hypothese vielfach Zustimmung gefunden, bei der Mehrzahl der Geologen und manchen Geographen Ablehnung.

Verschiebungsstrom, im Gegensatz zum gewöhnlichen elektr. Strom oder Leitungsstrom die Bewegung der Elektronen in einem Dielektrikum, falls letzteres sich in einem elektr. Feld befindet, ist lediglich eine Art elastischer Verschiebung der Elektronen, die infolge Haftens an den Atomen nicht fließen können. Wird das Feld zu stark, so kann Wanderung der Elektronen und Zerstörung des Dielektrikums eintreten.

Verschlag, Pferdekrankheit, s. Rehe.

Verschlucken, s. Schlingen.

Verschlußlaute, s. Laut.

Verschneidung, s. Kastration; beim Wein die Vermischung mit einer andern Sorte zum Zweck der Verbesserung. (S. auch Wein.) Auch das Vermischen von Stoffen mit minderwertigen ähnlichen heißt V.

Verschnittener, Kastrat (s. Kastration).

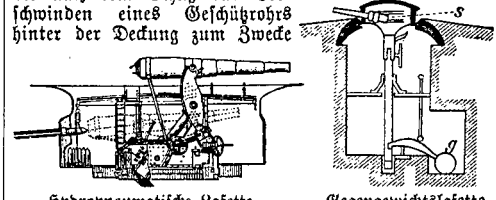
Verschollenheit, s. Todeserklärung.

Verschulen, bei forstlichen Pflanzungen (s. d.) die Erziehung 1jähriger Pflanzen zu stärkern (mehrjährigen).

Verschütt gehen (vom hebr. schûth, „festsetzen"), in der Gaunersprache: verhaftet werden.

Verschwärung, Ulceration, das Absterben und der Zerfall der Gewebe, wobei letztere zu einer übelriechenden Masse (Jauche) verflüssigt werden und ein Geschwür (s. d.) entsteht.

Verschwindungslafetten, Tauchlafetten, Lafetten, die nach dem Schuß das Verschwinden eines Geschützrohrs hinter der Deckung zum Zwecke des Ladens ermöglichen; findet beim Sinken des Rohrs eine Aufspeicherung von Kraft durch Zusammenpressen von Luft statt (für das selbsttätige Heben des Rohrs), so heißen sie **Hydropneumatische Lafetten** [Abb.], geschieht das Heben



Hydropneumatische Lafette. Gegengewichtslafette.

Verschwindungslafetten.

durch Gegengewicht, **Gegengewichtslafetten** [Abb.; s Schlittenrohrträger, g Gegengewichtshebel].

Verschwörung, die geheime Verbindung mehrerer Personen zu unerlaubter Umgestaltung des Staats, seiner Verfassung und seiner Regierung. Das Reichsstrafgesetzbuch kennt den Ausdruck V. nicht mehr; § 83 bedroht jenes Verbrechen, das man gewöhnlich als V. bezeichnet, mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren. Weitere Bestimmungen im Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922.

Versec (**Werschetz**), serb. **Vršac**, jugoslaw. Stadt im Banat, am Theresienkanal, (1910) 27 370 E., griech.-orient. Bischofssitz.

Versehen, bei Schwangern die angebliche wissenschaftlich nicht bewiesene Einwirkung von Sinnes-, bes. Gesichtseindrücken auf das Äußere des Kindes. Vgl. Kuhn-Kelly (1916), Brandenberg (1917).

Verseifung, Saponifikation, ursprünglich die Zersetzung der Fette durch Alkalien unter Bildung von Seifen und freiem Glyzerin, in übertragenem Sinne jegliche Zerlegung eines Esters oder Nitrils durch Alkalien, Wasser oder Mineralsäuren, die zur Bildung von organ. Säuren neben Alkoholen oder Ammoniak führt.

Versetzstück.

Versetzstücke, Teile der Theaterdekoration, die im Gegensatz zu den vom Schnürboden aus gezogenen Kulissen auf die Bühne gesetzt werden (Bäume, Felsen u. dgl. [Abb.; Vorder- und Rückansicht]).

Versetzungszeichen, in der Musik die Zeichen, welche die Erhöhung (♯; **Kreuz**) oder die Vertiefung (♭) eines Tons um eine Halbstufe, doppelt gesetzt um eine Ganzstufe (s. auch Doppelkreuz) und die Wiederaufhebung (♮; **Auflösungszeichen**; **B-Quadrat**) dieser Veränderung anzeigen. [Tafel: Musik II, 8].

Versfuß, s. Vers.

Vershofen, Wilh., Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1878 in Bonn, 1906—18 Oberlehrer in Jena, seitdem Leiter des Verbands der Thüring. Spielwareninteressenten in Sonneberg, seit 1921 Dozent an der Handelshochschule in Nürnberg; 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (demokrat. Partei); schrieb: „Gedanken zur Technik des Dramas" (1907), die Novellen aus dem Geschäftsleben „Der Fenriswolf" (1914), „Amerika" (1917), „Das Weltreich und sein Kanzler" (1917), die dramat. Dichtung „Tyll Eulenspiegel" (1919); ferner finanzpolit. Schriften u. a.

Versicherung, Vertrag, wodurch sich jemand (der Versicherer) zur Übernahme einer gewissen Vermögensgefahr (Risiko) gegen Entrichtung einer bestimmten Summe (Prämie) seitens des Versicherten verpflichtet. Die Urkunde über solchen Vertrag heißt Versicherungsschein, Police. (S. Versicherungswesen.)

Versicherung an Eides Statt wird in manchen Fällen an Stelle des Eids abgenommen (z. B. den Verlobten vom Standesbeamten, bei Steuerdeklarationen). Die wissentlich falsche Abgabe einer solchen V. a. E. S. ist mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bedroht (Reichsstrafgesetzb. § 156).

Versicherungsamt, bei den untern Verwaltungsbehörden errichtete Abteilung als Auskunfts- und Aufsichtsstelle und zur erstinstanzlichen Entscheidung bei Streitigkeiten auf dem Gebiete der Arbeiter- und Angestelltenversicherung; Leitung durch einen Verwaltungsbeamten und 12 Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Beisitzer. — **Reichsversicherungsamt,** s. d.

Versicherungsanstalten, Landesversicherungsanstalten die für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung reichsgesetzlich geschaffenen Versicherungsträger. Sie werden von einer oder mehreren Landesregierungen errichtet. [sicherung.

Versicherungsgebühr, Versicherungsprämie, s. Ver-

Versicherungsmarken, die zur Entrichtung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge verwendeten Marken [s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung].

Versicherungsprämie, s. Versicherung.

Versicherungsschein, Police, s. Versicherung.

Versicherungssteuer, von inländischen Versicherungen an das Reich zu zahlende Steuer. Die Steuersätze bewegen sich zwischen 2 und 10 Proz. des Versicherungsentgelts (Ges. vom 8. April 1923).

Versicherungswesen [hierzu: Übersicht S. 507], die Gesamtheit der wirtschaftlichen Veranstaltungen, die zum Zwecke der Deckung von zufälligem und schätzbarem Vermögensbedarf getroffen werden und auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhen. Gegenseitigkeit bedeutet hierbei eine Vielheit von Wirtschaften, die untereinander in der Weise in Verbindung stehen, daß die Leistungen einer jeden im Bedarfsfalle jeder andern zugute kommen. Vgl. Ehrenberg („Versicherungsrecht", 1893), Brämer (1894), Wagner (in Schönbergs „Handbuch der polit. Ökonomie", Bd. 2, 4. Aufl. 1898), Moldenhauer (1905; 2. Aufl. 1923), Manes (1905; 3. Aufl., 2 Bde., 1922; auch im „Wörterbuch der Volkswirtschaft", 2. Aufl. 1906; „Versicherungslexikon", 1909), Wörner („Grundriß der allgem. Versicherungslehre", 3. Aufl. 1920), „Das gesamte V. in Einzeldarstellungen" (1910 fg.), von Haag („Leitfaden zur Einführung", 1919), Haenichen (3. Aufl. 1921); Ausgaben des Reichsges. vom 12. Mai 1901 (Aufsicht) von Rehm, von Knebel-Döberitz und Bröcker, Manes u. a.; zum Ges. vom 30. Mai 1908 (Versicherungsvertrag); Hauptwerk der Kommentar von Gerhard, von Knebel-Döberitz, Bröcker, Manes u. a.; Jahrbuch für das deutsche V. (seit 1878); Ehrenzweigs Assekuranz-Jahrbuch (seit 1880), Zeitschr. für V. (seit 1877), Zeitschr. für die gesamte Versicherungswissenschaft (seit 1900), Veröffentlichungen des Kaiserl. Aufsichtsamts für Privatversicherung (seit 1902), Veröffentlichungen des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaften (seit 1903), mit fortlaufenden Nachrichten über die Gesetzgebung des In- und Auslands, Literatur ꝛc.

Versiegelung, Obsignation, gerichtlicher Akt, durch welchen in Beschlag genommene Gegenstände (bei Haussuchungen, Nachlaßverwahrungen ꝛc.) durch Anlegung eines Siegels jeder Verfügung Dritter entzogen werden. Verletzung gerichtlich angelegter Siegel wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 136).

Versieren (lat.), im Spiele sein, in Betracht kommen; **versiert sein,** geübt, bewandert sein.

Versifizieren (lat.), in Verse bringen, Verse machen; **Versifex,** Versemacher, Reimschmied; **Versifikation,** Versbildung, Versbau.

Versilberung, das Überziehen unedler Metalle mit Silber. Bei sog. **silberplattierten** Waren wird der Überzug von Silberblech durch Pressen zwischen Walzen in Glühhitze bewirkt, bei der **Feuer-V.** durch Auftragen eines Silberamalgams, bei der **kalten V.** durch Einreiben eines Gemenges von Chlorsilber, Chlornatrium, Pottasche und Kreide, oder bei der **nassen V.** durch Kochen der mit Salpetersäure gebeizten Metalle mit einer Auflösung eines Gemenges von Chlorsilber, Chlornatrium und Weinstein. Zur **galvanischen V.** dient eine Auflösung von Zyansilber in Zyankalium: der zu versilbernde Gegenstand dient dabei als Kathode, als Anode ein Silberblech oder Silberdraht. V. mit **Blattsilber** (s. Blattgold) mit Hilfe von Öl, Firnis ꝛc. Die **V. des Glases** geschieht durch Reduktion von salpetersaurem Silberoxyd mit einer alkal. Lösung von Traubenzucker (Sil-

Versi libĕri (ital.), s. **Versi sciolti.** [berspiegel).

Version (lat.), Wendung, Fassung (einer Erzählung, eines Berichts ꝛc.); Übersetzung.

Versi sciolti (ital., spr. scholti) oder **Versi libĕri,** reimlose Verse. (S. auch Blankvers.)

Verskunst, die Metrik.

Versöhnung, im theolog. Sprachgebrauch die durch Christus bewirkte Wiederherstellung der durch die menschl. Sünde zerstörten Gemeinschaft mit Gott. Der Apostel Paulus betont die durch Christi Blut vermittelte V. zwischen Gott und den Menschen. Nach Anselms von Canterbury sog. **Satisfaktionstheorie** hat der Gottmensch Christus für die Verletzung der Ehre Gottes durch die menschl. Sünde an Stelle der dazu unfähigen Menschen durch freiwillige Hingabe seines sündlosen Lebens Genugtuung geleistet. Vgl. Ritschl („Die christl. Lehre von der Rechtfertigung und V.", 3 Bde., 4. Aufl. 1895—1903), Häring („Zur Versöhnungslehre", 1893).

Versöhnungstag (hebr. jôm kippûr, von der Piel-Form kappér, „bedecken", nämlich die Sünde), jüd. Fest-

tag, am 10. Tage des 7. Monats (Tischri, s. d.), ursprünglich (3. Mos. 16 und 23, 26-32 fg.; 4. Mos. 29, 7-11 fg.; s. auch Asasel) zur Entsühnung des Heiligtums von jeder Verunreinigung und der Priester und des Volks von allen Sünden; im spätern Judentum religiöser, durch strenges Fasten und ununterbrochenen Synagogengottesdienst (**langer Tag**) gefeierter Bußtag.

Versorgungsämter, s. Reichsversorgung.

Versorgungsanstalten, die nach den Grundsätzen des Versicherungswesens bes. für die weniger bemittelten Klassen eingerichteten Anstalten, die den Beteiligten von einem gewissen Alter an oder auch bei Eintritt von Erwerbsunfähigkeit infolge von Unfall Leibrenten oder einmalige Kapitalauszahlungen gewähren, auch die Auszahlung von Witwen- und Waisenpensionen übernehmen.

Versorgungsberechtigung, der öffentl. oder privatrechtl. Anspruch auf Gewährung von Lebensunterhalt, insbes. in der Form der Pension der Beamten, Heeresangehörigen, ihrer Hinterbliebenen.

Versorgungsbrief, Panisbrief (s. Panis).

Versorgungskrankenhaus, die ehemal. Militärlazarette, nach dem Vertrag von Versailles entmilitarisiert, dem Reichsarbeitsministerium unterstellt.

Verspillern, das Etiolieren (s. d.).

Versprechen, Besprechen, abergläubische Handlungen (Hersagen von Verwünschungs- oder Segensformeln 2c.), um Krankheiten, Wunden, Feuer 2c. zu beseitigen.

Verstaatlichung, Überführung privatwirtschaftl. Besitzes und Betriebs in Staatsbesitz und Staatsbetrieb, in neuerer Zeit bes. in Deutschland geschehen; Übernahme der Eisenbahnen, Erweiterung des Besitzes an Bergwerken, teilweise V. des Bankwesens, staatl. Forst- und Domänenwirtschaft, Porzellanmanufaktur, öffentl. Versicherungsanstalten und Kreditinstitute. Der Staatssozialismus (s. d.) fordert weitergehende Ablösung des Privatbetriebs durch Staatsbetrieb (s. Sozialisierung). Vgl. Jahn (1920).

Verstadtlichung, der Übergang privater Betriebe in den Besitz eines städt. Gemeinwesens.

Verstand, s. Vernunft.

Verständigungsfriede, im Weltkrieg aufgekommenes Schlagwort für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen.

Verstärken, photogr. Negative, die infolge unrichtiger Belichtung (s. d.) zu dünn ausgefallen sind, dichter machen durch Behandeln z. B. mit dem Sublimatverstärker (s. d.).

Verstärker, im Fernsprechwesen und in der Telegraphie ohne Draht, s. Lautverstärker und Übersicht: Telegraphie.

Verstärkungsflasche, Leidener Flasche (s. d.).

Verstauchung, Distorsion, mit Quetschungen, Zerrungen der Kapseln und Bänder, auch mit Blutergüssen verbundene Dehnung der Weichteile eines Gelenks, wobei die Gelenkflächen vorübergehend außer Berührung miteinander kommen können; äußert sich durch heftigen Schmerz, Gebrauchsunfähigkeit und Schwellung und ist durch Massage und event. Ruhigstellung des Gelenks zu behandeln; doch bleibt leicht eine Schwäche und damit geringere Widerstandsfähigkeit des Gelenks zurück.

Verstechung, Kupierung, die Aufhellung einer Druckfarbe durch Mehrzusatz von Verdickungsmitteln.

Versteigerung, s. Auktion und Subhastation.

Versteinerungen, Petrefakten, Fossilien, meist durch Steinmasse (Kieselsäure, Kalk 2c.) ersetzte Organismen früherer geolog. Perioden, Pflanzen (**Phytomorphosen**) und Tiere (**Zoomorphosen**); das Versteinerungsmaterial ist Kieselsäure (**Verkieselung**), Kalk (**Verkalkung**), Erz (**Vererzung**), z. B. Eisen- oder Kupferkies (**Verkiesung**); in anderm Fall ist nach Weglaugung der organ. Teile nur die Kalkschale 2c. zurückgeblieben (**Kalzinate**) oder nach Wegführung auch dieser der Hohlraum durch Gesteinsmasse erfüllt worden, einen innern Abguß (**Steinkern**) liefernd.

Versteinerungskunde, s. Paläontologie.

Versteller, s. Viehverstellung.

Verstopfen (in der Gärtnerei), s. Pikieren.

Verstrickung, Konfination, Internierung, im Strafrecht des Mittelalters zwangsweise Anweisung eines bestimmten Aufenthaltsorts, mit Verbot, diesen Ort zu verlassen, ähnlich der heutigen Polizeiaufsicht; jetzt die Unterwerfung einer Sache unter die behördliche Verfügungsgewalt durch Pfändung oder Beschlagnahme; **Verstrickungsbruch,** Arrestbruch (s. d.).

Verstümmelung, Körperverletzung, in deren Folge ein Glied verlorengeht. Die **Selbst-V.** zum Zwecke der Umgehung der Militärdienstpflicht wurde mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 142).

Versuch, s. Experiment. — **V. eines Verbrechens, Konāt,** die teilweise Verwirklichung der verbrecherischen Absicht, Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Verbrechens enthalten, bei Verbrechen stets, bei Vergehen nur in den vom Gesetz bezeichneten Fällen bestraft, aber geringer als das vollendete Verbrechen (Reichsstrafgesetzb. § 43—46). Der Rücktritt vom V. einer strafbaren Handlung macht, wenn er freiwillig geschieht, den V. als solchen straflos. Vgl. Redslob (1908).

Versuchsballon, s. Ballon d'essai.

Versuchsschulen, Schulen, die neue pädagogische Grundanschauungen verwirklichen wollen, bes. im Sinne des Arbeitsschulgedankens (in Leipzig, Hamburg, Dresden, München, Chemnitz 2c.). Vgl. Reinlein (1919).

Versus memoriāles (lat.), Denkverse, die das Festhalten von grammat. Regeln 2c. im Gedächtnis erleichtern sollen.

vert., Abkürzung für Vertatur (s. d.).

Vertātur oder **verte** (lat.), wende um.

Vertäuen, ein Schiff vor mehr als einen Anker legen.

Verte (lat.), s. Vertatur.

Vertebrāl (lat.), zum Wirbel (vertebra) gehörig; **Vertebrālsystem,** das Spinalsystem (s. Zerebral); **Vertebraten,** die Wirbeltiere.

Verteidigung, s. Defension und Defensiv. — Im Strafprozeß ist jeder Beschuldigte berechtigt, sich einen oder mehrere **Verteidiger** zu nehmen; in den zur Zuständigkeit des Reichsgerichts in 1. Instanz und des Schwurgerichts gehörigen Sachen ist die V. notwendig, ferner dann, wenn der Angeklagte taub oder stumm oder noch nicht 16 Jahre alt ist. Fähig, zum Verteidiger gewählt zu werden, sind die bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte und die Rechtslehrer an deutschen Hochschulen, andere Personen nur mit Genehmigung des Gerichts. Fähig, vom Gericht als Verteidiger bestellt zu werden, sind die am Sitze des Gerichts wohnenden Rechtsanwälte, dann Justizbeamte, die nicht Richter sind, und solche Rechtskundige, die die erste Prüfung für den Justizdienst bestanden haben (§ 144).

Verteilungsrechnung, die Gesellschaftsrechnung.

Verteilungsverfahren tritt nach der Zivilprozeßordn. § 872—882 ein, wenn bei der Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen ein Geldbetrag hinterlegt ist, welcher zur Befriedigung der beteiligten Gläubiger nicht hinreicht. Die Verteilung im Konkursverfahren findet so oft statt, als hinreichende Masse vorhanden ist. Ist die Verwertung der Masse beendigt, so erfolgt die **Schlußverteilung** auf Grund eines Schlußverzeichnisses.

Vértesgebirge (spr. wehrtesch-), die nordöstl. Fortsetzung des Bakonyer Waldes bis zur Donau bei Gran und Ofen.

Vertiefung (eines Tons), s. Versetzungszeichen.

Vertīgo (lat.), der Schwindel (s. d.).

Vertikāl (lat.), senkrecht, lotrecht; **Vertikālkreis,** s. Höhenkreis und Universalinstrument.

Vertiko (Vertikow), kleines, schrankartiges Möbel mit Aufsatz, angeblich benannt nach dessen erstem Verfertiger Vertikow in Berlin.

Vertorfung, Umwandlung in Torf (s. d. und Moor).

Vertrag, das durch Zusage und Annahme zum Abschluß gelangende Rechtsgeschäft (s. d.). V. werden geschlossen zwischen Völkern oder Staaten (völkerrechtl. V.; über die wichtigsten unpolit. V. des Deutschen Reichs s. Übersicht: Staatsverträge), zwischen Staat und Kirche (Konkordate), zwischen Korporationen, Gesellschaften und Einzelpersonen. Zur Gültigkeit des V. ist erforderlich außer der Geschäftsfähigkeit ein erklärter Wille und daß die Erklärung nicht im Zustande der Bewußtlosigkeit oder vorübergehender Störung der Geistestätigkeit abgegeben wird. Der V. ist erst geschlossen (bindend oder perfekt), wenn die Parteien über die nach dem Gesetz oder nach ihrer Absicht wesentlichen Punkte einig sind und dies einander erklärt haben.

Vertragsbruch, Kontraktbruch, die schuldhafte Nichterfüllung einer vertragsmäßigen Verpflichtung und das bewußte Handeln gegen den Vertrag. Der Gläubiger kann die Erfüllung durch Klage erzwingen oder in geeigneten

Versicherungswesen (Übersicht).

1) **Begriff.** Das Ziel des V. ist der Ausgleich der Verluste an Vermögen und damit meist an Einkommen, die durch unvorhergesehene Ereignisse eintreten können, z. B. durch Schiffsuntergänge, Brände, Viehseuchen oder Hagelschlag, Unterschlagungen, Todesfälle u. dgl. Der Ausgleich solcher Vermögensschäden ist möglich, weil trotz aller Zufälligkeit im Einzelfalle bei Betrachtung einer größern menschl. Gemeinschaft eine gewisse Gesetzmäßigkeit in ihrem Eintritt obwaltet. Dieser Ausgleich wird erreicht durch die Versicherung, auf dem Wege der gegenseitigen Verpflichtung einer Mehrheit von Personen zur Deckung des bei dem einzelnen möglicherweise eintretenden Vermögensbedarfs, also auf dem Wege der Verteilung dieses Bedarfs auf eine Mehrheit von Wirtschaften. Voraussetzung dieses Ausgleichs ist aber eine ausreichende Größe der Personengemeinschaft, der Gruppen von sich auf Gegenseitigkeit zusammenschließenden Wirtschaftssubjekten.

2) **Geschichte.** Die Entwicklung des V. hat ihren Ausgang genommen in der um das Jahr 1300 entstehenden Seeversicherung, die gewisse versicherungsähnliche Vorläufer (Seedarlehn) schon im Altertum gehabt hat. Der lebhafte Seehandel des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit führte in allen daran beteiligten Staaten zu einer raschen Entwicklung dieser Versicherungsart, die bes. in England frühzeitig verhältnismäßig modern ausgestaltet wurde. In Deutschland siedelte sie sich in Hamburg an. Sie wurde im wesentlichen zunächst von Einzelkaufleuten, nicht von Versicherungsgesellschaften betrieben. Eine andere Wurzel des V. ist in den Gilden und Zünften zu finden, deren Mitglieder sich bei Brand, Tod, Viehsterben, Schiffbruch, Gefangenschaft gegenseitig unterstützten. Die versicherungsmäßige Ausgestaltung der Brandversicherung, bes. in Gesellschaftsform, liegt aber wesentlich später als die der Seeversicherung, zuerst in England im Anschluß an den großen Brand Londons im Jahre 1666, dann vor allem durch die preuß. Feuersozietäten. Die andern größern Zweige, bes. die Lebensversicherung, stammen erst aus dem 18., die kleinern aus dem 19. und 20. Jahrh. Das 19. Jahrh. brachte auch erst die volle Entfaltung des V. in gewaltiger Ausdehnung der Art und Menge nach und in internationalen Verknüpfungen mit sich. Die Gesamtheit der vorhandenen Versicherungen zerfällt in zwei große, trotz gemeinsamer Grundlagen insbes. in Deutschland scharf getrennte Gruppen: die Privatversicherung und die Sozialversicherung, meist Arbeiter- und Angestelltenversicherung (s. d., Übersicht) genannt; letzterer wird vielfach die Natur einer eigentl. Versicherung abgesprochen, weil in ihr die versicherungstechn. Gesichtspunkte zum Teil durch sozialpolit. Gesichtspunkte verdrängt werden.

3) **Unternehmungsformen der Versicherungen.** Das große Gebiet des sog. privaten V. umfaßt nicht nur die eigentl. privaten Unternehmungsformen des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit und der Versicherungsaktiengesellschaft, sondern auch die vom Staate, von Kommunalverbänden oder andern Körperschaften des öffentl. Rechts betriebenen oder organisatorisch unterstützten Versicherungsanstalten, in Deutschland insbes. auf dem Gebiete der Feuer-, Hagel- und Viehversicherung, neuerdings auch in der Lebensversicherung (preuß. Provinzen). Die Frage der Zweckmäßigkeit einer Verstaatlichung des gesamten V. oder wenigstens ganzer Versicherungszweige (bes. der Feuerversicherung) ist sehr umstritten. Die vielfach in Aussicht gestellten günstigen finanziellen Ergebnisse solcher Verstaatlichung für Staat und Versicherte sind durchaus ungewiß. Bei Verstaatlichungsversuchen wie in Italien, wo 1912 die ganze Lebensversicherung verstaatlicht wurde, sind die Erfolge in dieser Richtung nicht erheblich gewesen. Das Nebeneinanderbestehen der öffentl.-rechtl. und privaten Unternehmungsform dagegen hat sich als erfolgreich erwiesen. Der Unterschied der beiden, eigentlich privaten Unternehmungsformen liegt darin, daß bei der Versicherungsaktiengesellschaft der Unternehmer das Risiko des Unternehmens, d. h. die Möglichkeit des Unterschieds zwischen dem erwartungsmäßigen und dem wirklich eintretenden Bedarf trägt, also sowohl den Überschuß der Prämieneinnahme über die Schadenszahlungen als Gewinn bezieht als auch etwaige Unterschüsse zu decken hat, während beim Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, dem Wesen der Genossenschaft entsprechend, das Risiko bei der Gesamtheit der Genossen, d. h. der Versicherten liegt; sie erhalten also die über den wirklichen Bedarf hinausgehenden Prämieneinnahmen nach Abschluß des Jahres zurück, haben aber unter Umständen auch Nachschüsse bis zur wirklich vollen Deckung des Bedarfs zu leisten. Neben diesen beiden sind andere Formen der privaten Versicherungsunternehmen, bes. der früher weit verbreiteten Einzelunternehmer nur noch in der Seeversicherung (in England: Lloyds), in Amerika in der Feuerversicherung von größerer Bedeutung. Unter den privaten Unternehmungsformen wird man in der Transportversicherung mit Rücksicht auf die kurze Dauer der einzelnen Versicherungsverträge der Aktiengesellschaft, in der Kranken- und Viehversicherung der leichtern gegenseitigen Kontrolle halber der Gegenseitigkeitsform im allgemeinen den Vorzug geben; grundsätzlich aber hängt die Zweckmäßigkeit der Organisationen weniger vom System, als von der Güte der Verwaltung, der Prämien- und Rücklagenpolitik und andern konkreten Verhältnissen des Einzelfalls ab. Die Verbindung zwischen Versicherungsunternehmer und Versicherungsnehmer wird durch die Agenten hergestellt, die über das ganze vielfach geographisch sehr weite Arbeitsgebiet des Unternehmens verteilt sind; ihnen kommt die Aufgabe zu, neue Versicherungsnehmer zu werben, den Abschluß der Versicherungsverträge zu vermitteln, die Prämien einzuziehen, die Schadenregulierung einzuleiten. Meist umfaßt diese Außenorganisation bei größern Versicherungsgesellschaften ein systematisches Netz von Generalagenturen für größere Bezirke mit örtlichen Unteragenten.

4) **Betriebstechnik der Versicherungen.** Die Grundlage der Prämienberechnung bildet die beobachtende, registrierende und rechnende Statistik, mit deren Hilfe die Schadenswahrscheinlichkeit, d. h. das Verhältnis der wirklich eintretenden Schäden zu dem überhaupt möglichen festgestellt wird. Durch zweckmäßige Anordnung der durch die Statistik erfaßten Objekte gewinnt man die Möglichkeit der Gefahrklassifikation, also der Anpassung der Prämien an die Grade der Gefährdung des einzelnen Objekts (z. B. Holzhäuser sind mehr der Brandgefahr ausgesetzt als solche aus Stein). Zu der Nettoprämie, die lediglich zur Deckung der Schäden dient, treten Zuschläge für Verwaltungskosten (Gehälter, Miete, Steuern, Druckkosten und bes. Werbe- und Inkassoprovisionen), für das Risiko (Rücklage für schadenreiche Jahre) und bei den Erwerbsgesellschaften für Gewinne. Die Gesellschaft mit der billigsten Prämie ist nicht immer die beste. Berücksichtigt werden muß bei Beurteilung einer Gesellschaft das Entgegenkommen bei der Schadenreglung, etwaige Beteiligung der Versicherten am Überschuß wie bei den Gegenseitigkeitsgesellschaften und neuerdings auch bei manchen Aktiengesellschaften und vor allem die Sicherheit des Unternehmens. Diese wird bedingt vor allem durch die Höhe und Anlage des Aktienkapitals oder des Gründungsfonds bei dem Gegenseitigkeitsverein und der Rücklagen und durch die Zusammensetzung des Versicherungsbestands. Ein Unternehmen darf neben zahlreichen kleinen Versicherungssummen nicht ein oder einige Objekte mit übermäßig hoher Versicherungssumme übernehmen, da ein Schaden an letzterm das ganze Unternehmen bedrohen würde. Um dies zu vermeiden, beteiligen sich an großen Objekten regelmäßig mehrere Versicherungsgesellschaften, entweder direkt (Mit-Versicherung) oder mittelbar mit Hilfe der Rückversicherung (s. d.). Der größte Teil der Garantiekapitalien mußte vor dem Weltkrieg in Hypotheken und inländischen mündelsicheren Papieren angelegt werden.

Die Hauptzweige der Privatversicherung, gewöhnlich in Personen-, Güter- und Vermögenswertversicherungen zerlegt, sind: Lebensversicherung (s. d. und Kriegsversicherung), Alters-, Kranken-, Invaliden-, Unfallversicherung (soweit sie nicht durch sozialpolit. Grundlegung zur Sozialversicherung gehört), Haftpflichtversicherung (s. d.),

Transportversicherung (s. d.), Feuerversicherung (s. d.), die neuerdings mehrfach auch die Entschädigung für die durch Brand hervorgerufenen Betriebsunterbrechungen aufnimmt, Hagelversicherung (s. d.), Viehversicherung (s. d.), Glas-, Maschinen-, Wasserleitungs-, Sturmschädenversicherung, Einbruchsdiebstahlsversicherung (s. d.), Kursverlustversicherung, Kreditversicherung (s. d.), Hypothekenversicherung (s. d.), Unterschlagungsversicherung (s. Kautionsversicherung), Streikversicherung (s. d.), Rückversicherung (s. d.), Valorenversicherung (s. d.). Die Privatversicherung entsteht durch den Versicherungsvertrag. Die im Versicherungsantrag der versicherungsuchenden Person vorgelegten Fragen sind bei Vermeidung von Rechtsnachteilen richtig zu beantworten. Die Antworten dienen der Bemessung des Risikos und der Prämie. Die Vertragsurkunde, Police oder Versicherungsschein, enthält die allgem. und besondern Bedingungen der Versicherung.

5) **Versicherungsvertragsrecht.** Das Versicherungsvertragsrecht in besondere Gesetze einzuordnen, hat erst die neuste Gesetzgebung begonnen, während das Recht der Seeversicherung schon längst in den Handelsgesetzbüchern fast aller Kulturstaaten geregelt worden ist (im Deutschen Reich mit Änderungen vom 30. Mai 1908). Das Ges. über den privaten Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 (in Kraft seit 1. Jan. 1910) regelt das private Versicherungsrecht im Deutschen Reich, mit Ausnahme der See- und der Rückversicherung. Den Inhalt des Gesetzes bilden Vorschriften über den Abschluß des Versicherungsvertrags, die Anzeigepflicht des Versicherten, die Zahlung der Prämie, die Befugnisse der Versicherungsagenten, die Ausstellung der Police, die Folgen bei deren Vernichtung oder Abhandenkommen, Vereinbarungen über das Ereignis, bei dessen Eintritt die Ersatzsumme zu leisten ist, die Dauer der Versicherung, den Umfang der Ersatzleistungen und die Art und Weise der Prämienzahlung sowie die Folgen unterlassener Zahlung, die Veräußerung der versicherten Sache, die Gefahrerhöhung, die Verjährung der Ansprüche aus dem Versicherungsvertrag 2c.

Für das schweiz. Ges. vom 2. April 1908 war das deutsche Gesetz vorbildlich; auch der 1907 dem österr. Parlament vorgelegte Entwurf schließt sich dem deutschen und schweizerischen an. In England ist das Seeversicherungsrecht durch Marine Insurance Act von 1906 geregelt.

6) **Staatsaufsicht über die Versicherungen.** Älter als die Reglung des Vertragsverhältnisses zwischen Versicherern und Versicherten durch den Staat ist die staatl. Reglung der Aufsicht über die privaten Versicherungsunternehmungen. Für diese sind 3 Systeme in Anwendung. a. Das Publizitätssystem: Danach beschränkt sich der Staat auf die Vorschrift der Veröffentlichung gewisser Nachweise, bes. der Geschäftsberichte, wodurch den Versicherten eine Kontrollmöglichkeit gegeben werden soll, so z. B. bezüglich der Lebensversicherungsgesellschaften in England. b. Das System der Normativbestimmungen schreibt die Anforderungen für die Zulassung zum Betrieb einer Versicherungsanstalt vor, läßt aber diese nach der Zulassung von jeder Staatsaufsicht frei. c. Das System der Konzessionierung und der materiellen Staatsaufsicht, läßt Versicherungsunternehmen nur nach eingehender Prüfung der Grundlagen zu und überwacht sie auch weiterhin dauernd. Letzteres System wurde im Deutschen Reich durch Ges. vom 12. Mai 1901 und danach in vielen andern Staaten eingeführt. Reichsaufsichtsbehörde ist das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin, das, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, auch über die Zulassung neuer Unternehmungen entscheidet. In gewissem Umfang wird das Amt in seiner rechtsprechenden und beratenden Tätigkeit durch den aus Sachverständigen gebildeten Versicherungsbeirat unterstützt.

7) **Versicherungswissenschaft.** Eine umfassende Versicherungswissenschaft, die sich mit dem Studium aller auf das V. bezüglichen Einrichtungen beschäftigt und deren Ausbau und Besserung bezweckt, kennt man in Deutschland erst seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrh., während die im Ausland als Aktuarwissenschaft bezeichnete Lebensversicherungstechnik insbes. in England seit mehr als hundert Jahren in voller Blüte steht. Internationale Kongresse für Versicherungswissenschaft (vor dem Weltkrieg alle drei Jahre) befördern den Austausch der Erfahrungen unter den Fachgenossen. Der Pflege der Versicherungswissenschaft in Deutschland widmen der 1900 gegründete Deutsche Verein für Versicherungswissenschaft, die Reichsverwaltung, die Handelshochschulen 2c. seit einigen Jahren erhöhte Aufmerksamkeit.

Seminare und Institute für Versicherungswissenschaften, teilweise mit besonderer Abschlußprüfung bestehen an den Universitäten Göttingen, Leipzig, München, Erlangen, Würzburg, Freiburg und Frankfurt a. M.

8) **Entwicklung des V.** Ein Bild von der späten, aber raschen Entwicklung und Verbreitung des V. gibt folgende Tabelle, die die Zahl der in den genannten Ländern arbeitenden privaten Versicherungsgesellschaften seit dem Jahre 1800 zeigt (nach Manes).

Länder	1800	1850	1900	1910
Deutschland	3	56	227	259
Oesterr.-Ungarn	1	13	77	86
Schweiz	0	3	23	40
Niederlande	1	12	48	324
Frankreich	2	52	116	502
England	14	91	222	422
Amerika	5	38	229	252
Japan	0	0	43	61

Welche gewaltigen Summen durch die Versicherung in Bewegung gesetzt werden, zeigt noch folgende Tabelle, die die Prämieneinnahmen und Schadenzahlungen der deutschen privaten Versicherungsunternehmungen aller Zweige im Jahre 1910 in Millionen (Friedens-) Mark wiedergibt.

Versicherungsarten	Prämieneinnahmen	Schadenzahlungen
Lebensversicherung	598,4	311,5
Unfall- und Haftpflichtversicherung	72,7	33,5
Transportversicherung	94,1	69,0
Feuerversicherung	247,3	128,1
Hagelversicherung	54,6	48,3
Viehversicherung	16,7	13,9
Glasversicherung	8,7	4,9
Wasserleitungsschädenversicher.	2,2	0,6
Sturmschädenversicherung	0 03	0,01
Diebstahlversicherung	9,4	2,6
Kautionversicherung	0,3	0,2
Kreditversicherung	0,05	0,03
Maschinenversicherung	0,1	0,06
Rückversicherung	243,9	132,5
Insgesamt	1348,48	745,2

9) **Wirtschaftliche Wirkungen des V.** Für die Einzelwirtschaft wirkt die Versicherung kapitalerhaltend und damit auch einkommenerhaltend. Sie schaltet die wirtschaftlichen Folgen unglücklicher Zufälle bis zu einem gewissen Grade aus. Sie steigert damit die Unternehmungslust. Die moderne industrielle Entwicklung ist durch die Entfaltung des V. mit bedingt, bes. die damit verbundene Förderung des Kredits, denn der Realkredit hängt wesentlich von der Sicherheit der Deckungsgüter ab. Der Lebensversicherungspolice kommt besondere Wichtigkeit als Deckung für Personalkredit und zur Hinterlegung von Kautionen zu. Man hat auch versucht, die Lebensversicherung zur Entschuldung des ländlichen Besitzes in der Vorkriegszeit heranzuziehen und, was nach dem Weltkrieg von großer Bedeutung ist, zur Förderung des Arbeitswohnungsbaus. Eine weitere wichtige Wirkung der Versicherung ist die Kapitalbildung, einmal für den einzelnen (z. B. durch die Lebensversicherung), dann vor allem für die Volkswirtschaft, durch das Zusammenströmen unzähliger kleiner Einzelbeträge zu gewaltigen Summen, die für den allgem. Geldmarkt von größter Bedeutung sind, bes. durch Bevorzugung bestimmter Anlagewerte (Hypotheken). Nicht minder wichtig sind die Verhütung des Zusammenbruchs einzelner Privatwirtschaften (Arbeiterentlassungen bei Fabrikbränden) und die unmittelbar schadenverhütenden Maßnahmen der Versicherung mit ihrer Erhaltung volkswirtsch. Werte (Prämienrabatte für gute Feuerlösch- und -schutzeinrichtungen, Tuberkulosenbekämpfung durch die staatl. Invalidenversicherung, Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften).

Fällen auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung, und wenn eine Konventionalstrafe vereinbart ist, auf diese klagen. Strafbar ist der V., wenn es sich um Nichterfüllung von Lieferungsverträgen über Kriegsbedürfnisse ꝛc. (Reichsstrafgesetzb. § 329) und um Bruch des Heuervertrags handelt (§ 298).

Vertragshäfen, Häfen und Binnenorte in China und Japan, die vertragsmäßig dem freien Handel aller Nationen geöffnet sind (in China etwa 40).

Vertragsstrafe, Konventionalstrafe.

Vertragstarif, s. Generaltarif.

Vertretbare Sachen, fungible oder Quantitätssachen, bewegliche Sachen, die im Verkehr nach Gewicht, Zahl, Maß bestimmt zu werden pflegen (Bürgerl. Gesetzb. § 91), wie Geld, Getreide ꝛc. (S. auch Gattungskauf.)

Vertreter, gesetzlicher, s. Stellvertreter.

Vertugadins (frz., spr. wärtügadäng, „Tugendhüter"), span., im 16. Jahrh. getragene Reifröcke.

Vertumnus, der altitalische Gott des Jahreswechsels und der Geber der Jahreszeiten; ihm zu Ehren wurden die Vertumnalien 13. Aug. gefeiert.

Veruntreuung, s. Unterschlagung.

Verurteilung, bedingte, s. Bedingte Verurteilung.

Verus, Lucius Alius, röm. Kaiser, Adoptivsohn (138 n. Chr.) des Antoninus Pius, vom röm. Kaiser Marcus Aurelius 161 zum Mitregent angenommen, gest. 169.

Verve (frz., spr. wärrw), Schwung, Begeisterung.

Vervielfältigung, s. Urheberrecht.

Verviers (spr. wärrwieh), Stadt in der belg. Prov. Lüttich, an der Vesdre, (1920) 42424, mit Vororten 69435 E.; Tuch- und Kasimirfabrikation, Wollfärberei, [Gerberei.

Verwachsenblättrig, s. Blüte.

Verwachsung, die mit Funktionsstörung verbundene Verschmelzung zweier Gewebsoberflächen, bes. der serösen Häute wie Brustfell, Bauchfell ꝛc.; angeboren oder infolge chronischer Entzündungen.

Verwaltung, Administration, im allgemeinen die Besorgung eigner oder fremder Angelegenheiten, insbes. Staatsverwaltung (s. d.). **Verwaltungssachen,** im Gegensatz zu den Justizsachen die Angelegenheiten, womit sich die zur Ausübung der Hoheitsrechte im Staate außer den Gerichten berufenen Behörden und Beamten zu beschäftigen haben; das **Verwaltungsrecht** ist ein Teil des öffentl. Rechts. (S. Verwaltungsgerichtsbarkeit.) Vgl. Otto Mayer („Deutsches Verwaltungsrecht", 2. Aufl. 1917), von Stengel („Wörterbuch", 2 Bde. und 3 Ergänzungsbde., 1890—98), G. Meyer („Lehrbuch", 4. Aufl. 1913—14.), Bornhak („Grundriß", 7. Aufl. 1921), Dieckmann (1922), Hatschek (2. Aufl. 1922). „Jahrbuch des Verwaltungsrechts", hg. von Stier-Somlo (1906 fg.). [Güterrechts (s. d.).

Verwaltungsgemeinschaft, eine Art des Ehelichen

Verwaltungsgerichtsbarkeit, die Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten des öffentl. Rechts, insbes. zum Schutze des einzelnen gegen Anordnungen und Verfügungen der Verwaltungsbehörden. Die **Verwaltungsgerichte** sind Verwaltungsbehörden, aber mit gerichtsähnlicher Organisation, die **Verwaltungsrichter** sind Verwaltungsbeamte, aber mit den Garantien richterlicher Unabhängigkeit ausgestattet. In den meisten Gliedstaaten des Deutschen Reichs gab es schon vor 1919 V., eine Reihe von Spezialverwaltungsgerichten höchster Instanz (z. B. Reichseisenbahnamt, Reichspatentamt, Reichsversicherungsamt, Reichsfinanzhof). Es fehlte aber ein einheitlicher allgem. Verwaltungsgerichtshof. Durch Art. 107 der Reichsverfassung von 1919 wird das Bestehen einer V. für Reich und Länder obligatorisch gemacht und gewährleistet. Ein Reichsverwaltungsgericht besteht bis jetzt noch nicht. Dafür tritt bis zur Errichtung ein Reichsschiedsgericht ein in der Besetzung des Präsidenten des Reichsgerichts als Vorsitzenden und 6 Beisitzern. — In Österreich besteht für Beschwerden gegen Entscheidungen einer Verwaltungsbehörde ein **Verwaltungsgerichtshof** (Sitz Wien).

Verwaltungsschulen, die zur Ausbildung von Verwaltungsbeamten eingerichteten Schulen. Für Beamte des mittlern Dienstes von Stadt- und Kreisverwaltungen eingerichtet; für höhere und leitende Beamtenstellen bestehen **Verwaltungsakademien** in Berlin und in Düsseldorf sowie die der Universität angegliederte Verwaltungshochschule.

Verwandlung, s. Metamorphose.

Verwandtschaft, Blutsverwandtschaft, die Verbindung mehrerer Personen durch Abstammung in gerader (aufsteigender und absteigender) Linie zwischen Vorfahren (Aszendenten) und Nachkommen (Deszendenten) und in der Seitenlinie (Kollaterallinie) zwischen denen, welche von gemeinschaftlichen Stammeltern abstammen (Kollateralen). S. auch Geistliche Verwandtschaft und Schwägerschaft. — In bezug auf Arten, Gattungen ꝛc. der Tiere und Pflanzen ist V. Ähnlichkeit der Organisation, die auf Blutsverwandtschaft hindeutet (s. Abstammungslehre), in dieser Hinsicht z. T. durch Serumdiagnostik (s. d.) nachweisbar ist und der Systematik (s. d.) Handhabe zum Einordnen in Gattungen, Familien ꝛc. bietet. — **Chem. Verwandtschaft,** s. Affinität. Vgl. Lewin („Die Verwandtschaftsbegriffe in Biologie und [Physik", 1920).

Verwarpen, s. Warpen.

Verwechslung, in der Musik, s. Enharmonisch.

Verweis, Erklärung, daß die Handlungsweise jemands eine zu mißbilligende, ungesetzliche gewesen sei, meist Disziplinarstrafe. Der **gerichtliche V.** als leichteste Strafe kommt nach dem Reichsstrafgesetzb. (§ 57) nur bei jugendlichen Personen bis zu 18 Jahren in Anwendung.

Verwerfen, dem Abortus (s. d.) entsprechender Vorgang bei den Haustieren, die Ausstoßung der noch nicht lebensfähigen Jungen vor Ablauf der Tragezeit, am häufigsten bei Kühen (**Verkalben**), seltener bei Pferden (**Verfohlen**), Schweinen (**Verferkeln**), Schafen (**Verlammen**). Beim seuchenhaften Verkalben befinden sich im Mageninhalt der vorzeitig geborenen Kälber die **Bangschen Abortusbazillen.** Vgl. Haupt (1921).

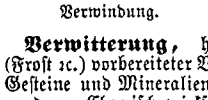
Verwerfung, Sprungkluft, Spalten im Gebirge, längs deren eine Verschiebung der beiderseitigen Gebirgsteile (Flügel) gegeneinander in vertikaler oder in horizontaler Richtung (**Blattverschiebung**) stattgefunden hat. (S. auch Erdbeben mit Abb.). Oft sinkt nur die eine Seite an der V. ab, mitunter in mehrern Stücken an mehr oder minder gleichgerichteten V. (**Treppenbruch, Staffelbruch** [Abb.]). Sinkt zwischen zwei Schollen an zwei V. eine andere Scholle in die Tiefe, so entsteht ein Grabenbruch (Grabensenkung, s. d.), z. B. die Oberrhein. Tiefebene. Steigt die Scholle in die Höhe, so entsteht ein Horst (Thüringer Wald). Den Höhenunterschied zwischen den zwei Enden einer durch die V. auseinandergerissenen Schicht nennt man die **Sprunghöhe** der V. Eine V. folgt entweder den Falten der Gebirge (**Längs-V.**) oder durchsetzt sie rechtwinklig (**Quer-V.**). [Tafel: Geologische Formationen, 6, 8.]

Verwerfung: Staffelbruch.

Verweser (vom mittelhochd. verwæsen, „ein Amt ver[walten"), Stellvertreter.

Verwesung, s. Fäulnis und Gärung.

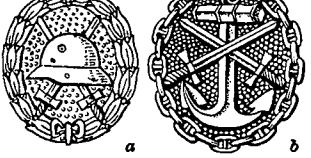
Verwindung, Gauchissement, das vom Flieger zur Drehung des Flugzeugs um seine Längsachse vorgenommene Biegen der äußersten (seitlichen) Tragdeckenden, wobei z. B das linke Ende nach oben, das rechte nach unten gebogen wird.



Verwindung.

Verwitterung, häufig durch mechan. Vorgänge (Frost ꝛc.) vorbereiteter Vorgang, durch den feste Stoffe (bes. Gesteine und Mineralien) zerfallen und chemisch verändert werden. Chemisch wirksam sind bes. die Kohlensäure der Luft und das Wasser. Vgl. Nitlas (1912), Lang (1920).

Verworn, Max, Physiolog, geb. 4. Nov. 1863 in Berlin, 1895 Prof. in Jena, 1901 in Göttingen, seit 1910 in Bonn, gest. das. 24. Nov. 1921, arbeitete bes. über die Lebenserscheinungen der Zelle (Zellularphysiologie) und Nervenphysiologie; Vertreter des Konditionismus (s. d.), schrieb: „Allgem. Physiologie" (7. Aufl. 1922), „Das Neuron" (1900), „Die Biogenhypothese" (1903), „Physiolog. Praktikum" (5. Aufl. 1921), „Entwicklung des menschl. Geistes" (4. Aufl. 1922) u. a., auch über prähistor. und kunstgeschichtl. Probleme.



a b

Verwundetenabzeichen.

Verwundetenabzeichen, eisernes Abzeichen (ohne Band), 3. März 1918 gestiftet, für im Krieg Verwundete oder im Kriegsgebiet infolge feindlicher Ein-

wirkung durch Einbuße der Gesundheit dienstunfähig Gewordene [Abb.; a für Angehörige des Heers, b der Marine]. 3 Klassen: schwarz, mattweiß, mattgelb, je nach 1- und 2maliger, 3- und 4maliger, 5- und mehrmaliger Verwundung.

Verzierung, s. Ornament. — In der Musik sind V. (früher *Manieren*, auch *Agréments* genannt) kleine Tonfiguren und Hilfsnoten zur Belebung und Ausfüllung der Melodie; so: Vor- und Nachschlag, Doppelschlag, Triller und Pralltriller, Mordant und Arpeggio (s. die betr. Stichwörter). Vgl. Beyschlag (1908), Lach („Melopöie", 1913).

Verzinken, überziehen eiserner Gegenstände mit Zink, als Schutzmittel gegen Rost, geschieht durch Eintauchen in ein über den Schmelzpunkt erhitztes Zinkbad (**Feuer-V.**). Galvanisches V. (z. B. von Eisen: Galvanisiertes Eisen) geschieht in einer Lösung von Zinkoxyd in Natronlauge mit dem elektr. Strom. (S. auch Sherardisieren und Metallspritzverfahren.) Vgl. Menzel (1909), Hartmann (6. Aufl. 1913).

Verzinnen, überziehen von Metallgegenständen mit Zinn, zum Schutz vor der Zerstörung durch Rost und der Einwirkung auflösender Mittel (Säuren ꝛc.), geschieht durch Eintauchen der Gegenstände in geschmolzenes Zinn oder durch das sog. **Weißsieden (Weißsud)**, wobei die Gegenstände mit einer Lösung von Weinstein in einem verzinnten Kessel mit Zinnkörnern gekocht werden. (S. auch Metallspritzverfahren und Weißblech.) Vgl. Hartmann (7. Aufl. 1921).

Verzückung, s. Ekstase.

Verzug (lat. mora), die Verzögerung der Erfüllung einer Forderung, die entweder dem Gläubiger (**Annahme-V.**) oder dem Schuldner (**Erfüllungs-V.**) zur Last fällt. Der Schuldner im V. hat dem Gläubiger den Schaden zu ersetzen, der ihm daraus erwachsen ist, daß ihm nicht rechtzeitig geleistet wurde. Bei Geldschulden sind mindestens 4 Proz. **Verzugszinsen** zu entrichten (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 288); bei Handelsgeschäften betragen die Verzugszinsen 5 Proz. Ist der Gläubiger im Annahme-V., so hat der Schuldner, solange der V. dauert, nur für bösen Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit einzustehen. Der Schuldner kann sich durch Hinterlegung von seiner Schuld befreien.

Vesalius, Andr., Anatom, geb. 31. Dez. 1514 in Brüssel, Leibarzt Karls V., dann Philipps II., gest. 15. Okt. 1564 auf Zante; Begründer der neuern Anatomie; schrieb: „De corporis humani fabrica" (1543 u. ö.).

Vesdre (spr. wähd'r), r. Nebenfl. der Maas in den nördl. belg. Ardennen, entspringt als **Weser** auf dem hohen Venn bei Rötgen, mündet in Lüttich. Ihr Tal, von der wichtigen Bahn (Aachen-) Herbestal-Lüttich benutzt, hat starke Tuchindustrie (Hauptort Verviers).

Vesen, die Spelzen (s. d.); auch Dinkel (s. d.).

Vesikatorien (Vesicantia), blasenziehende Mittel: Span. Fliege, Senf u. a., zur Ableitung einer Entzündung in tiefer gelegenen Teilen. [bläschenförmig, bläschenartig.

Vesikulär (vesikulär, vom lat. vesicula, Bläschen),

Vesle (spr. wähl), l. Nebenfl. der Aisne in Frankreich, entspringt 18 km östl. Châlons-sur-Marne, mündet 11 km oberhalb Soissons. Im Weltkrieg auf dem Vormarsch gegen die Marne von der 2. und 3. deutschen Armee am 2. (3.) Sept. 1914 überschritten, beim Rückzug 1914 aufgegeben. 30. Mai 1918 wurde die Veslelinie von der 7. und 1. Armee im Angriff gegen Château-Thierry gewonnen. Als die Armeen unter der franz. Offensive gezwungen waren, das eroberte Gebiet zu räumen, führte die 7. Armee noch vom 4. Aug. bis 3. Sept. den Abwehrkampf an der V. Am 2. Okt. gingen die Armeen unter dem Druck der Umfassung von Soissons und Reims her bis zum Damenweg zurück.

Vesontio, Hauptstadt der Sequaner; jetzt Besançon.

Vesoul (spr. w'suhl), Hauptstadt des franz. Depart. Haute-Saône, am Durgeon, (1911) 10539 E., Weinbau.

Vespa (lat.), Wespe (s. Faltenwespen).

Vespasiānus, Titus Flavius, röm. Kaiser 69—79 n. Chr., geb. 9 n. Chr. bei Reate, 51 Konsul, dann Statthalter in Afrika, unterdrückte 66 den Aufstand der Juden, schuf als Kaiser geordnete Verhältnisse, gest. 23. Juni 79.

Vesper (lat., „Abend"), in der kath. Kirche die auf abends 6 Uhr fallende hora canonica (s. Horen). **Vesperbilder,** die Darstellungen der auf die Sterbestunde Christi folgenden Begebenheiten: Kreuzabnahme, Beweinung (Pietà) und Grablegung. — **V., Vesperbrot,** in Mitteldeutschland Bezeichnung für die Zwischenmahlzeit am späten Nachmittag. — **Sizilianische Vesper,** s. d.

Vesper, Will, Schriftsteller, geb. 11. Okt. 1882 in Barmen, lebt in Meißen; veröffentlichte mehrere Sammlungen Gedichte, den Roman „Martin Luthers Jugendjahre" (1918), Anthologien u. a.; gibt seit 1922: „Die schöne Literatur" (Zeitschrift) heraus.

Vespucci (spr. -puttschi), Amerigo, Reisender, nach dem Amerika (s. d., Geschichtliches) benannt ist, geb. 9. März 1451 in Florenz [Abb. von Mitgliedern seiner Familie (ganz links sein Großvater) bei Art. „Profil"], kam als Kaufmann nach Spanien, nahm 1499—1500 an der Entdeckung von Venezuela (unter Hojeda), 1501—4 an weitern Reisen bis Brasilien (1503/4 unter G. Coelho) teil, gest. 22. Febr. 1512 in Sevilla. [Karte: Mittelalter II, 2.] In einer Sammlung von Briefen über seine Reisen („Cosmographiae introductio etc.", Saint-Dié 1507) schlug der Herausgeber Martin Hylacomylus (Waldseemüller) vor, infolge der größern Popularität, die V. durch stark übertreibende Schilderung seiner Abenteuer in Italien und Mitteleuropa gegenüber Kolumbus erlangt hatte, die Neue Welt dem V. zu Ehren „Amerika" zu nennen. Vgl. Ramboldi (ital., 1898), Conti (ital., 1898), Hugues (ital., 1898), Trübenbach (1898), Uzielli (ital., 1899).

Vesta, entsprechend der griech. Hestia (s. d.), die italische Göttin des Herdfeuers, besaß in jedem Hause ihren Altar, in Rom einen hochheiligen Rundtempel am Forum, in dem die Vestalinnen (s. d.) das ewige Feuer unterhielten. Ihr Hauptfest, die **Vestalia,** fand am 9. Juni statt.

Vestalinnen, Vestalische Jungfrauen, die Priesterinnen der Vesta (s. d.) in Rom, die ursprünglich vom König, später vom Oberpontifex ernannt wurden; nach 30jähr. Dienste konnten sie austreten und heiraten; bis dahin waren sie zu strenger Keuschheit und zu klösterlichem Zusammenleben verpflichtet; Bruch der Keuschheit ward mit Lebendigbegrabenwerden bestraft.

Vesterås, schwed. Stadt, s. Westerås.

Vestfold, früher **Jarlsberg und Laurvik,** das dichtest bewohnte norweg. Amt, am Westufer des Kristianiafjords, 2326 qkm, (1920) 124144 E.; Hauptstadt Laurvik.

Vestibül (frz., lat. vestibŭlum), Vorhof, Vorhalle, Flur.

Vestigia terrent (lat.), „Die Spuren (der von dir getöteten Tiere) schrecken (mich) ab", Zitat aus Horaz' „Episteln" (I, 1, 74), bezieht sich auf die äsopische Fabel vom Löwen und Fuchs.

Vesullian, Vesullien (spr. wesülljäng), Schichtenfolge von Kalk- und Mergeloolithen im Obern Dogger Lothringens, benannt nach Vesoul.

Vesuv, der einzige noch tätige Vulkan auf dem europ. Festlande, 12 km östl. von Neapel [Karte: Italien I, 6], bis zu dem Ausbruch vom April 1906: 1301, seit Anfang 1907: 1223 m hoch, mit einer Basis von 16 km, der heutige zentrale Ausbruchskegel durch eine Schlucht (Atrio del Cavallo) von einem frühern Kraterrand, Monte Somma (1137 m), getrennt; mit Observatorium; von Resina bis an den Kegel führt eine Zahnradbahn (1903 eröffnet), bis nahe an den Gipfel führt seit 1880 eine Drahtseilbahn (920 m lang). An den Abhängen reiche Vegetation, bes. Wein, unmittelbar am Fuß zahlreiche Ortschaften. Durch den ersten Ausbruch in histor. Zeit, 79 n. Chr., wurden die Städte Pompeji, Herkulanum und Stabiä und einige kleinere Orte zerstört. Sehr schwer war auch die Eruption von 1631, der 6 Städte und 3000 Menschenleben zum Opfer fielen. Im 18. Jahrh. fanden sechs heftige Ausbrüche statt, im 19. Jahrh. 1804, 1805, 1822, 1850, 1855, 1858, 1861 und 1872. Die letzte starke Eruption war 1906. Vgl. J. Roth (1857), Baratta (ital., 1897), Furchheim (Bibliografia I, 1897), Foerster („Geschichte", 1908).

Vesuvian, Idokras, Wiluit, tetragonales, meist grünes oder braunes Mineral, Silikat von Tonerde, Eisenoxyd und Kalk, mit etwas Eisenoxydul, Magnesia ꝛc.; auf Klüften in kristallinen Schiefern der Alpen, als Kontaktmineral in körnigem Kalkstein, in Auswürflingen (Vesuv), strahlig-stengelig (Haslau bei Eger, **Egeran**).

Veszprem-Palota, ungar. Großgemeinde, s. Palota.

Veszprim (magyar. Veszprém), Hauptstadt des ungar. **Komitats** V. (Bakonywald, Nordende des Plattensees; 3955 qkm, 1910: 229279 E.), (1920) 15534 E., prächtiger Dom, bischöfl. Schloß.

Veszto, Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, an der Schnellen Körös, (1920) 9258 E.

Veteränen (lat.), alte gediente Soldaten, beſ. ſolche, die einen Feldzug mitgemacht haben.

Veterinär (frz. vétérinaire; lat. veterinarius, von veterinus [wohl zuſammengezogen aus vehiterinus, von veho, ziehen], zum Laſtziehen, zum Zugvieh gehörig), tierarzneilich, tierärztlich; Tierarzt; amtl. Bezeichnung der Militärtierärzte im deutſchen Heere (ſ. Veterinärweſen); **Veterinärbeamte**, die etatsmäßigen Lehrer an tierärztl. Hochſchulen, Departements-, Kreis- und Bezirksärzte.

Veterinärkunde, Veterinärmedizin, Tierheilkunde.

Veterinärpolizei, die Geſamtheit der vom Staate getroffenen Vorkehrungen zur Abwehr und Unterdrückung der Viehſeuchen (ſ. d.).

Veterinärrat, Titel für verdiente Tierärzte. **Deutſcher V.**, korporative Vertretung der tierärztl. Vereine.

Veterinärweſen. Bei der Neuorganiſation des deutſchen Heers 1920 wurde das V. im Gegenſatz zur Organiſation des alten Heers als einheitlich deutſches Korps geſchaffen. Vordem beſaßen Preußen, Bayern und Sachſen eigne Korps. In Preußen wurde das V. unter Aufſicht des Allgem. Kriegsdepartements von der Kavallerieabteilung geleitet, der 2 Veterinäroffiziere als Referenten angehörten; der Veterinärinſpekteur, ein Stabsoffizier der Kavallerie, beaufſichtigte die Lehrſchmieden und den Veterinärdienſt der Truppe. Das Veterinäroffizierkorps ergänzte ſich in Preußen aus den Studierenden der Militär-Veterinär-Akademie Berlin, in Bayern aus approbierten Ziviltierärzten; in Sachſen war eine beſondere Militärabteilung an der tierärztl. Hochſchule in Dresden eingerichtet. In der Neuorganiſation ſteht an der Spitze des Veterinärdienſtes der Veterinärinſpekteur, ein Generalſtabsveterinär mit dem Range als Generalmajor. Erſter Chef der Veterinärinſpektion im Reichswehrminiſterium, in der alle Veterinärangelegenheiten bearbeitet werden, der Heeresverwaltung (Staatsſekretär) unmittelbar unterſtellt. Unter ihm ſtehen als leitende Veterinäroffiziere bei den beiden Gruppenkommandos je ein Gruppenveterinär (Generalveterinäre im Oberſtenrang) und bei den 7 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen je 1 Divisionsveterinär (Generaloberveterinär in Oberſtleutnantsrang). Im Truppendienſt ſtehen Veterinäroffiziere bei den Kavallerie-, Artillerie-, Infanterieregimentern, den Fahr- und Nachrichtenabteilungen und Pionierbataillonen, der Kavallerie- und Infanterieſchule. Der Veterinärinſpektion unterſtehen unmittelbar die 3 Militärlehrſchmieden (Berlin, Hannover, München) und das Heeres-Veterinär-Unterſuchungsamt Berlin. Im ganzen beſteht das deutſche Veterinär-Offizierkorps aus 1 Generalſtabsveterinär [Tafel: Uniformen 16], 2 Generalveterinären, 14 Generaloberveterinären, 48 Oberſtabsveterinären (Regimentsveterinäre im Majorsrang), 88 Stabsveterinären (Hauptmannsrang), 45 Oberveterinären und Veterinären (Oberleutnants- und Leutnantsrang).

Vetiveröl, Vetiverwurzel, ſ. Andropogon.

Veto (lat., „ich verbiete"), im alten Rom die Formel, mit welcher die Volkstribunen Senatsbeſchlüſſe für ungültig erklärten; daher Befugnis jemands, durch ſeinen Widerſpruch einen Beſchluß unwirkſam zu machen; in konſtitutionellen Staaten ſteht dem Regenten der Volksvertretung gegenüber entweder ein unbedingtes, **abſolutes V.**, oder nur ein beſchränktes, **ſuspenſives V.** zu. (S. auch **Vetriolo**, Bad bei Levico (ſ. d.). [Liberum Veto.)

Vettel (vom lat. vetŭlus, ältlich, ziemlich alt), altes (liederliches) Weib. [grades zwiſchen Geſchwiſterkindern.

Vetter, der männl. Verwandte des Verwandtſchafts-

Vetterligewehr, ein nach **Friedr. Vetterli** (geb. 1822, Direktor der Waffenfabrik in Neuhauſen bei Schaffhauſen, geſt. 21. Mai 1882) benanntes Gewehr, das als Mehrlader von der Schweiz, als Einlader von Italien angenommen wurde. Das franz. Grasgewehr (Einlader) wurde von Vetterli zu dem **Gras-V.** (Mehrlader) umgeſtaltet.

Vetturino (ital.), Lohnkutſcher.

Veuillot (ſpr. wöjoh), Louis, franz. Schriftſteller, geb. 11. Okt. 1813 in Boynes (Loiret), geſt. 7. März 1883 in Paris; verfocht als Leiter des ultramontanen „Univers" (ſeit 1848) mit ſtiliſtiſchen Geſchick die Anſprüche des Papſtes; ſchrieb: „Le parfum de Rome" (2 Bde., 1861) u. a. Vgl. E. Veuillot (1883—1904), Dimier (1912).

Veurne (ſpr. föhrne), franz. **Furnes**, Stadt in der belg. Prov. Weſtflandern, an der Bahn Dixmuiden-Dünkirchen, (1911) 6585 E. Renaiſſancebauten [Tafel: Niederlande ꝛc. II, 8].

Vevey (ſpr. wewe), deutſch **Vivis**, Stadt im ſchweiz. Kanton Waadt, am Genfer See, (1920) 12882 E. Beſuchter klimat. Kur- und Erholungsort.

Vexatiōn (lat.), Beläſtigung; Neckerei; **vexatōriſch**, drückend, läſtig; **vexieren**, plagen, foppen, necken.

Vexiergurke, die Spritzgurke, ſ. Ecballium.

Vexiernelke, die Kranzrade, ſ. Lychnis.

Vexierrätſel, ein Rätſel, deſſen Löſung unmöglich oder ſelbſtverſtändlich, z. B. im Wortlaut mitgegeben oder eine andere iſt, als die Frage vermuten läßt, z. B.: Welches Auge ſchwimmt ſtets (aber nicht das Neunauge)? Antwort: das Fettauge. Bei den Griechen hieß es **Griphos** (**Griphus**, d. i. Netz). [Heeresabteilungen.

Vexillum (lat.), die ſtandartenähnliche Fahne der röm.

Vexiö, ſchwed. Stadt, ſ. Wexiö.

Vézère (ſpr. weſähr), r. Nebenfl. der Dordogne in Südfrankreich, 192 km lang, mündet bei Limeuil. In ihrem Tal prähiſtor. Fundſtätten (Cro-Magnon u. a.).

Vezīer (frz. **Vezir**), Titel, ſ. Weſir.

v. g., Abkürzung für **verbi gratia** (lat.), zum Beiſpiel.

v. G. G., Abkürzung für von Gottes Gnaden.

v. Gr., bei geogr. Längenangaben Abkürzung für: von Greenwich (ſ. d.).

v. H., Abkürzung für: vom Hundert (Prozent, ſ. d.).

Via (lat.), Straße, Weg; auf Briefen ꝛc. ſ. v. w. über, z. B. via Oſtende.

Via Appĭa, ſ. Appiſche Straße. [(1911) 16812 E.

Viadāna, Stadt in der ital. Prov. Mantua, am Po,

Viadāna, Ludovico, eigentlich **Grossi**, ital. Kirchenkomponiſt, geb. 1564 in Viadana, geſt. 1627 in Gualtieri; gilt als Erfinder des Generalbaſſes.

Viadŭkt (lat.), Talbrücke (ſ. d.).

Via Flaminia, altröm. Heerſtraße, ſ. Flaminius.

Viamāla („Böſer Weg"), Engpaß des Hinterrheins, zwiſchen den Tälern Schams und Domleſchg im ſchweiz. Kanton Graubünden, mit Poſtſtraße, die ſich ſpäter beim Dorfe Splügen in die Splügen- und Bernhardinſtraße teilt.

Viapori, finn. Name von Sveaborg (ſ. d.).

Viardot-Garcia (ſpr. wiardoh garßia), Pauline, dramat. Sängerin (Mezzoſopran), geb. 18. Juli 1821 in Paris, Tochter von Manuel Garcia (ſ. d.) und Schweſter der Malibran (ſ. d.), Schülerin Liſzts, ſeit 1841 Gattin des Kunſtſchriftſtellers und Hiſtorikers **Louis Viardot** (geb. 31. Juli 1800 in Dijon, geſt. 5. Mai 1883 in Paris), 1839—62 gefeiertes Mitglied an der Londoner und Pariſer Oper, geſt. 18. Mai 1910 in Paris; bedeutende Geſangslehrerin, auch Komponiſtin von Liedern und Operetten.

Viareggio (ſpr. wiareddſcho), Stadt in der ital. Prov. Lucca, am Mittelländ. Meer, (1911) 21128 E., Molo mit Leuchtturm, Seebäder.

Via sacra („heilige Straße"), im alten Rom die über das Forum zum Jupitertempel führende Triumphſtraße.

Viatikum (lat., „Wegzehrung"), Reiſegeld; in der kath. Kirche die einem Sterbenden gereichte letzte Kommunion. (S. auch Ölung, Letzte.)

Viaud (ſpr. wioh), Julien, franz. Schriftſteller, ſ. Loti.

Viborg, Hauptſtadt des dän. Amts V. (3025 qkm, 1906: 156418 E.; auf Jütland), am **Viborgſee**, (1921) 14244 E., ſeit 1065 Biſchofsſitz, Domkirche (12. Jahrh.).

Viborg, Stadt in Finnland, ſ. Wiborg.

Vibratiōn (lat.), Schwingung (ſ. d.); **Vibrationsmaſſage, Erſchütterungsmaſſage**, mit der Hand oder Inſtrumenten ausgeführte, in feinen Erſchütterungen oder Zitterbewegungen beſtehende Maſſage, beſ. für Nerven- und Bauchmaſſage angewendet; **Vibrationsmikroſkop**, Inſtrument zur Beobachtung der Schwingungsformen an Körpern; **Vibrationstheorie**, die Undulationstheorie (ſ. Licht); **vibratōriſch**, in Schwingungen beſtehend; **vibrieren**, Schwingungen machen; zittern.

Vibrierſtuhl, künſtlich in auf- und abwärts gehende Bewegungen verſetzter, für den darauf Sitzenden die Schiffsſchwankungen ausgleichender Stuhl, angeblich ein Gegenmittel gegen die Seekrankheit.

Vibrionen, den Spirillen nahe verwandte, kurze, ſchraubenartig gedrehte, lebhaft bewegliche Bakterien mit einer oder mehrern Geißeln am Ende; hierher z. B. der Erreger der Cholera (ſ. d.).

Vibrogramm, Vibrograph, s. Phonautograph; auch die vom Pallograph (s. d.) gemachte Aufzeichnung.

Viburnum *L.*, **Schlinge**, Strauchgattung der Caprifoliazeen, mit gegenständigen Blättern und mehrfach verzweigten Blütenständen (Trugdolden ꝛc.), in der nördl. gemäßigten Zone. In Deutschland in feuchtem Waldboden V. opūlus *L.* (**Kalinkebeerstrauch, Wasserholder**), mit dreilappigen Blättern, weißen Blütenständen und roten Beeren, in der Spielart mit geschlechtslosen, kugelförmig gewölbten Blütenständen als **gefüllter Schneeball** Gartenziersträuch (s. Gefüllte Blüten), sowie V. lantāna *L.* (**wollige Schlinge, Schieß-, Schißbeere**), in Bergwald, mit eiförmigen Blättern, wolliger Behaarung, gelbweißen Dolden und schwarzen, angeblich abführenden Beeren, die 1jährigen Trieben zu Faßreifen und Pfeifenrohren benutzt (**türk. Pfeifenholz**). V. tinus (**Steinlorbeer, lorbeerartiger Schneeball, Laurus tinus oder Laurustīn**), lederblättriger, immergrüner Strauch an den Küsten des Mittelmeers, bei uns Kalthaus-, Dekorations- und Zimmerpflanze.

Vicarius, s. Vikar; **V. Petri,** Selbstbezeichnung der Päpste seit 5. Jahrh., seit Papst Hadrian I. stehender Titel.

Vicdessos (spr. wickdessoh), Dorf im franz. Depart. Ariège, (1911) 738 E., mit den reichsten Eisengruben Frankreichs.

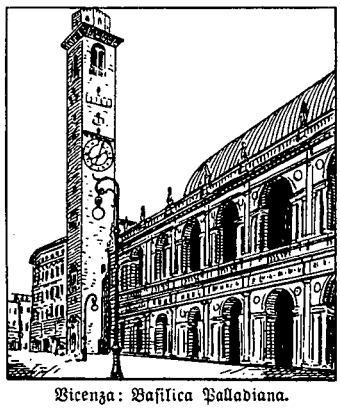
Vice . . ., s. Vize . . .

Vicelīnus (**Wizelin**), Heiliger, Apostel der Wenden, geb. um 1100 in Hameln, seit 1134 in Oldenburg, Mecklenburg und bes. Holstein (Wagrien, s. d.) tätig, 1149 Bischof von Wagrien, gest. 12. Dez. 1154 in Faldera. Vgl. v. Schubert („Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins", Bd. 1, 1907), Haupt (1913 und 1916).

Vicente, portug. Dichter, s. Gil Vicente.

Vicentinische Alpen, Gruppe des Etschbuchtgebirges (Ostalpen) im O. der Etsch, in der Cima Dodici 2338 m hoch.

Vicenza (spr. witsch-), Hauptstadt der oberital. **Prov. V.** (2735 qkm, 1921: 548142 E.; Venezien), am Bacchiglione, (1921) 60256 E., got. Dom, viele von dem hier gebornen Palladio (s. d.) erbaute Paläste sowie die Basilica Palladiana (ursprünglich Palazzo della Ragione, umgebaut 1549—1614 [Abb.]) an der Piazza de' Signori; Stadtbibliothek, Museum, Olympische Akademie der Wissenschaften, Teatro Olimpico.



Vicenza: Basilica Palladiana.

Vicessiōnis (lat.), vermöge der Abtretung.

Vice versa (lat.), umgekehrt, wechselweise.

Vich (spr. witsch) oder **Vique,** Stadt in der span. Prov. Barcelona, am Gurri, (1900) 11628 E. Textilindustrie.

Vichy (spr. wischih), Stadt im franz. Depart. Allier, am Allier, (1911) 16502 E., besuchtestes Bad Frankreichs, schon den alten Römern als Vicus calidus bekannt, jährlich 80000 Kurgäste, 14 Quellen mit hohem Gehalt an kohlensaurem Natrium (12—45°), bes. wirksam gegen Magenkrankheiten. Große Pferderennen.

Vicia *L.*, **Wicke,** Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, Kräuter in der nördl. gemäßigten Zone und im Andengebiet Südamerikas, meist mit Blattranken kletternd, mit dunklen Samen. Zugehörig: V. cracca *L.* (**Vogelwicke**), Unkraut in Zäunen, Kornfeldern ꝛc., mit rötlichvioletten Blüten; V. villōsa *Roth.* (**Sand- oder Zottenwicke, Pelluschke, Pellusche, Sanderbse**), Saatunkraut, auf Sandboden, auch als Futter angebaut, die Samen im Osten wie Erbsen gegessen, auch Fischfutter ꝛc.; V. satīva *L.* (**Futterwicke**), an den Blättchen mit Stachelspitze, die Blüte purpurn, blau und weißlich, Futterpflanze auf magerm Boden, bes. in Gemenge mit Hafer, Erbsen ꝛc. (**Wickfutter**); V. faba *L.* (**Pferdebohne**), s. Bohne; V. hirsūta *Koch* (**rauhhaarige Wicke** oder **Erve, Zitterlinse**) und V. tetrasperma *L.* (**viersamige Wicke** oder **Erve**), beide mit bläulichweißen Blüten, Unkräuter auf Sandäckern ꝛc.; Vicia ervilia *Willd.* (s. Linsenwicke).

Vicksburg (spr. wicksbörg), Stadt im nordamerikan. Staate Mississippi, am Mississippi, (1920) 18072 E.; 4. Juli 1863 von den Unionisten unter General Grant genommen.

Vico, Giovanni Battista, ital. Philosoph, geb. 23. Juni 1668 in Neapel, gest. das. als Prof. 21. Juni 1744; Begründer der Völkerpsychologie und Geschichtsphilosophie; nimmt einen gesetzmäßigen Entwicklungsgang der Zeitalter an, von der göttlichen (Theokratie) zur heroischen (Aristokratie) und zur menschl. (Demokratie und Monarchie) Stufe. Hauptwerk: „Principi di una scienza nuova" (1725; deutsch 1822). Vgl. Klemm (1906).

Vicogne (frz., spr. wikónnj) oder **Vigogne,** eigentlich die Wolle des Vicuña (s. Lama), meist aber nur ein aus Schaf- und Baumwolle oder nur aus Baumwolle nach Art des Streichgarns hergestelltes Garn.

Vicomte (frz., spr. wikónngt), engl. **Viscount,** ital. **Visconte** (vom lat. vicecōmes, Vizegraf), Adelsrangstufe zwischen Graf und Baron.

Victoire, La (spr. wiktoahr), s. Guerre sociale.

Victor, s. Viktor.

Victoria, engl. Königin und deutsche Kaiserin, s. Viktoria.

Victoria, Pflanzengattung der Nymphäazeen. Einzige Art V. regia [Abb.], 1jährige Wasserpflanze einiger trop.-südamerikan. Flüsse, mit kreisrunden, bis 2 m Durchmesser erreichenden, schwimmenden Blättern, die am Randetaskerollenförmig bis 10 cm aufwärts umgeknickt, auf der Unterseite rotund mit bis 3 cm vorspringendem, stachligem Rippennetz versteift sind, an Belastung z. B. 75 kg Sand tragen, mit 40 cm Durchmesser erreichenden, abends blühenden zuerst weißen, dann rosaroten Blüten, mit über faustgroßen, stachligen Früchten und schwarzen, erbsengroßen eßbaren Samen (**Wassermais**); in besondern Warmhäusern gezogen.

Victoria regia.

Victoria, brit. Kolonie (Staat) im SO. von Australien [Karte: Australien ꝛc. I und I, 2], 227610 qkm, (1921) 1531529 E., davon die Hälfte in der Hauptstadt Melbourne und deren Vororten, mit guten Häfen (Port Phillip, Western Port, Corner Inlet), in der Mitte von der Dividing Range (500—1000 m, im Mount Torbreck 1522 m hoch) durchzogen, im N. Steppenland, im S. fruchtbar und goldreich. Haupterwerbszweige Schaf- und Rinderzucht und Bergbau, bes. auf Gold (Goldproduktion 1851—1920: 300 Mill. Pfd. St.) und Kohlen; Ackerbau erst neuerdings im Aufschwung; Industrie unbedeutend; Ausfuhr bes. Gold, Wolle und andere Viehzuchterzeugnisse, Weizen. Eisenbahnen, s. Übersicht: Eisenbahnen; Universität in Melbourne, Bergschule in Ballarat. V. ist seit 1835 besiedelt, seit 1851 selbständige Kolonie, seit 1. Jan. 1901 Mitglied des Austral. Bundesstaats. Vgl. Gregory (1906), „V. Yearbook" (jährlich); zur Geschichte vgl. Turner (engl., 1904).

Victoria. 1) **Nossa Senhora da V.,** Hauptstadt des brasil. Staats Espirito Santo, an der Bai von Espirito Santo, (1920) 21866 E. — 2) Hauptstadt der Vancouverinsel und der kanad. Prov. Brit.-Columbia, an der San-Juan-de-Fuca-Straße, (1921) 38775 E., Endpunkt der kanad. Pacificbahn; Wetter- und Erdbebenwarte; Holz-, Kohlen- und Lachsausfuhr. — 3) **Ciudad de V.,** Hauptstadt des mexik. Staats Durango (s. d.). — 4) **V.,** Hauptstadt des mexik. Staats Tamaulipas, (1912) 12103 E. — 5) **La V.** (**Santa Maria de la V.**), Hauptstadt des venezolanischen Staats Aragua, am Rio Aragua, 12000 E. — 6) **V.,** Hauptort der engl. Insel Hong-kong (s. d.). — 7) **V.,** Hauptort der Insel Labuan, 1500 E. — (S. auch Viktoria.)

Victoriahafen, norweg. Hafen, s. Narvik.

Victoriātus, röm. Silbermünze mit dem Bilde der Viktoria, im Werte des Quinarius.

Victor-Perrin (spr. päräng), Claude, Herzog von Belluno, franz. Marschall, geb. 7. Dez. 1764 in Lamarche,

kämpfte in den Revolutionskriegen und unter Napoleon I., 1807 Marschall, deckte den Übergang der Franzosen über die Beresina, unter Ludwig XVIII. Pair und Kriegsminister, gest. 1. März 1841 in Paris.

Vicuña (spr. wikúnja), s. Lama.

vid., Abkürzung für **videātur** (lat.), man sehe.

Vida, Marco Girolamo, neulat. Dichter, geb. um 1480 in Cremona, gest. 27. Sept. 1566 als Bischof von Alba; religiöse („Christias", 1535; deutsch 1811) und didaktische Gedichte (bes. einflußreich: „De arte poetica", 1527). Vgl. Borinski („Poetik der Renaissance", 1886).

Vidálschwarz, s. Schwefelfarben.

Vidar (**Widar**), in der nordischen Göttersage der Sohn Odins und der Riesin Grid, der bei Götteruntergang seinen Vater rächt, indem er dem Fenriswolf (s. Fenrir) den Rachen aufreißt und ihm das Schwert in den Leib stößt [Abb.; nach „Aarböger for Nordisk Oldkyndighed", 1884]. [s. Bidassoa.

Vidar.

Vidassoa, Fluß,

Vide (lat.), sieh; **videātur**, man sehe.

Vidēant consŭles, ne quid respublĭca detrimĕnti capĭat (lat.), „Die Konsuln mögen zusehen, daß der Staat keinen Schaden nehme", Formel, womit den röm. Konsuln in Zeiten höchster Gefahr die uneingeschränkte Regierungsgewalt übertragen wurde.

Vidi (lat.), ich hab's gesehen; **vidit**, er hat's gesehen.

Vidimieren, mit dem vidi (s. d.) versehen, auch amtlich beglaubigen, daß die Abschrift einer Urkunde mit dem Original gleichlautet; **Vidimatiōn**, amtl. Beglaubigung.

Vidin (**Wid[d]in**), befestigte Hauptstadt des bulgar. Kr. V. (1920: 278658 E.), in sumpfiger Umgebung an der Donau, 17722 E.; wichtiger Handelsplatz, Gold- und Silberindustrie. [**dualität**, Witwen-, Witwerstand.

Vidualitium (vom lat. vidŭa, Witwe), Wittum; **Vi-**

Viebig, Klara, Schriftstellerin, geb. 17. Juli 1860 in Trier, 1896 mit dem Buchhändler Fritz Th. Cohn in Berlin vermählt; schrieb wirkungsvolle realist. Novellen und Romane, so: „Kinder der Eifel" (1897), „Das Weiberdorf" (1900), „Das tägliche Brot" (1900), „Die Wacht am Rhein" (1902), „Das schlafende Heer" (1904), „Das Kreuz im Venn" (1908), „Töchter der Hebuka" (1918), „Unter dem Freiheitsbaum" (1922) u. a., auch Dramen („Barbara Holzer", 1897). „Ausgew. Werke" (6 Bde., 1911).

Viecht (Fiecht), Dorf und Benediktinerabtei im Inntal (Tirol), Schwaz gegenüber, nach dem Brande von 1868 neu aufgebaut; bis zur Mitte des 18. Jahrh. befand sich das Stift 8 km nordöstl. in Sankt Georgenberg. Vgl. „Chronik" (von Pockstaller, 1874).

Viechtach, Marktflecken und Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, am Schwarzen Regen, (1919) 2180 E., Amtsgericht; Viehmärkte. — **Ober-Viechtach**, s. d.

Viège (spr. wiäsch'), franz. Name von Visp (s. d.).

Vieh, s. Rinder, Schweine, Schaf, Ziege, Viehzucht, Kleintierzucht 2c. [Hierzu Übersicht: Vieh, S. 515].

Viehamsel, der Rosenstar (s. Stare).

Viehseuchenfuhrverbote, s. Viehseuchen.

Viehhandel, s. Übersicht: Vieh.

Viehleihe, s. Viehverstellung.

Viehoff, Heinr., Literarhistoriker, geb. 28. April 1804 in Büttgen bei Neuß, 1850—75 Direktor der Realschule in Trier, gest. das. 5. Aug. 1886; schrieb: „Goethes Leben und Werke" (4 Bde., 1847—53 u. ö.), „Schillers Leben" (3 Bde., 1873—75), „Handbuch der deutschen Nationalliteratur" (1857 u. ö.) u. a.; auch als Übersetzer tätig.

Viehpacht, s. Viehverstellung.

Viehpest, die Rinderpest. [riertes Kochsalz.

Viehsalz, mit Eisenoxyd und Wermutpulver denatu-

Viehseuchen, übertragbare, in Massen auftretende Krankheiten der Haustiere, wie Rinderpest, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Pocken, Milzbrand, Hundswut, Rotzkrankheit, Räude, Schweineseuche, Geflügelcholera, Rotlauf, Beschälseuche, Tuberkulose 2c. Zur Verhütung und Unterdrückung der V. sind in den meisten europ. Staaten Gesetze erlassen. Gegen die Rinderpest erließ der Norddeutsche Bund das Ges. vom 7. April 1869, das seit 1. Jan. 1872 für das Gebiet des ganzen Deutschen Reichs gilt, erweitert durch Reichsges. vom 25. Febr. 1876; die übrigen Seuchen werden auf Grund des Reichsviehseuchenges. vom 30. Juni 1900 und 18. Mai 1909 (in Kraft seit 1. Mai 1912) bekämpft. Zuwiderhandlungen gegen die Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln oder Vieheinfuhrverbote werden nach Reichsstrafgesetzb. § 328 und (bei Rinderpest) Reichsges. vom 21. Mai 1878 bestraft. Mit Österreich wurden gegenseitige Maßnahmen zur Abwehr von V. 6. Dez. 1891 und erneut 25. Jan. 1905 festgelegt. In Österreich wurde 6. Aug. 1909 ein Gesetz zur Bekämpfung der V. erlassen. Vgl. Eggeling (1905), Mießner („Kriegstierseuchen", 3. Aufl. 1918), Disselhorst („Tierseuchen", 2. Aufl. 1922), Ritt („Seuchen der Haustiere", 1922); über das österr. Gesetz vgl. Stübel (1910), Löffler (1910).

Viehstar, der Kuhvogel (s. Hordenvögel) und der Rosen-

Viehstelze, s. Bachstelze. [star (s. Stare).

Viehversicherung, ein Zweig der Versicherung, die den Ersatz des materiellen Verlustes an Viehwerten durch Unfall, Krankheit und Viehseuchen bezweckt, meistens auf Gegenseitigkeit gegründet; Bayern hat staatl. Vieh-, andere deutsche Staaten staatl. Schlachtviehversicherung. [S. Übersicht: Versicherungswesen.] Vgl. Ehrlich (1901), Kopp (1902), Luck (1908).

Viehverstellung, Viehleihe, Viehpacht, Einstellviehvertrag, ein Vertrag, durch den jemand (**Versteller**) einem andern (**Einsteller**) Vieh (**Einstellvieh**) zur Nutzung überläßt gegen Fütterung und Wartung; kommt bes. in der Form des Eisern-Vieh-Vertrags (s. Eisern) vor. Vgl.

Viehweber, s. Webervögel. [J. Wackernagel (1923).

Viehzählungen, Viehzölle, s. Übersicht: Vieh.

Viehzucht, Tierzucht (im engern Sinn), Teil der Landwirtschaft, der sich mit Zucht und Pflege der Haustiere und Verwertung ihrer Produkte beschäftigt (s. auch Kleintierzucht, Geflügelzucht, Rinder, Schweine, Schaf, Ziege, Pferde 2c. und Übersicht: Vieh); ihr Ziel ist Gewinnung einer möglichst hohen Rente durch Verwandlung von Erzeugnissen des Ackerbaus in Fleisch, Fett, Milch, Wolle 2c., auch Dünger, verkäufliche Zuchttiere 2c. Die moderne V. wird von Rassenkunde und der Wissenschaft von der Vererbung (s. d.) geleitet. Zur Förderung der V. dienen: Zuchtviehauktionen, Leistungsprüfungen (Rennen, Milchkontrolle, Prämiierungen und Ausstellungen), Herdbuchgenossenschaften, Gesellschaft für Züchtungskunde. Vgl. Kronacher (1916—23), Kraft (12. und 13. Aufl., hg. von Falke, 1921), Pusch („Lehrbuch", hg. von Hausen, 7.—9. Aufl. 1922), Römer („Grundriß", 13.—14. Aufl., hg. von von Stoeltzer, 1922).

Vielborster, s. Borstenwürmer.

Vielbrüderig (botan.), s. Polyadelphisch.

Vieleck, s. Polygon.

Vielehig (bot.), s. Polygamisch.

Vielfachtelegraphie, Mehrfache Telegraphie (s. d.).

Vielflächner, s. Polyeder.

Vielfraß (angeblich vom norweg. Fjällfras, d. h. Felsenkatze), allgemeiner in Skandinavien Jerf, in Amerika **Wolverene** genannt, marderartiges Raubtier [Tafel: Polartiere I, 8], von etwa 1 m Gesamtlänge und 45 cm Schulterhöhe, braunschwarz und grau, zottig, Schwanz buschig, Füße stark, mit scharfen Krallen, von kleinen Säugetieren lebend, Pelz nicht bes. wertvoll.

Vielfüßer, die Tausendfüßer (s. d.) im weitesten Sinn.

Sand-V., s. Schnurasseln.

Vielgereut, Folgaria, Folgarent, ital. Großgemeinde (Weiler und Höfe) in Südtirol auf der „Hochebene" (Altopiano) östl. von Rovereto, 1200 m ü. M., (1910) 4156 italienisch sprechende E. deutscher Abstammung. Im Weltkrieg war Mitte Mai 1916 das Gebiet V.-Lafraun Ausgangspunkt der österr. Offensive.

Viel Geschrei und wenig Wolle (wahrscheinlich aus Geschererei; bei der Schafschur), große Worte und nichts [dahinter.

Vielgötterei, s. Polytheismus.

Vielhufer, s. Dickhäuter.

Viel Lärm um nichts, s. Much ado about nothing.

Vielle (frz., spr. wiäl), s. Drehleier.

Vielliebchen, gesellschaftlicher Scherz, bei dem zwei Personen je eine Hälfte einer Zwillingsfrucht (Nuß, Krachmandel 2c.) essen; wer den andern am nächsten Morgen zuerst mit „Guten Morgen, V.!" begrüßt, gewinnt und hat ein Geschenk zu erhalten. Nach anderm Gebrauch verliert der, welcher nach einem Vielliebcheneffen zuerst etwas aus

der Hand des andern empfängt, ohne zu sagen: „Ich denke daran!“ ꝛc.

Vielmännerei, s. Polyandrie; **vielmännig,** s. Polyandrisch.

Vielsalm, belg. Marktflecken, s. Salm.

Vielverband, Bezeichnung der Gesamtheit der während des Weltkriegs gegen die Mittelmächte verbündeten Staaten (s. auch Entente).

Vielweiberei, s. Polygamie; **vielweibig,** s. Polygynisch.

Vielzeller, s. Metazoen.

Vien (spr. wiäng), Jos. Marie, Graf, franz. Maler, geb. 18. Juni 1716 in Montpellier, gest. 27. März 1809 in Paris, Mitbegründer der franz. klassizistischen Malerschule.

Vienenburg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, am Einfluß der Radau in die Oker, (1919) 4100 E., Bahnknotenpunkt, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Berginspektion. Kalibergbau, Holzstoff- und Papierfabrikation, Sägemühlen.

Vienne (spr. wienn), l. Nebenfl. der Loire in Westfrankreich, entspringt im Depart. Corrèze am Mont-Oddouze (954 m), mündet oberhalb Saumur, 174 km lang (74 km schiffbar); Nebenflüsse: links Briance und Clain, rechts Creuse. — Danach benannt: 1) das **Depart. V.,** Teil von Poitou, 7044 qkm, (1921) 306 248 E.; Hauptstadt Poitiers. — 2) Das **Depart. Haute-V.** (spr. oht), **Ober-V.,** aus Ober-Limousin und Nieder-Marche bestehend, 5555 qkm, 350 325 E.; Hauptstadt Limoges.

Vienne (spr. wienn), das alte **Vienna,** Stadt im franz. Depart. Isère, an der Mündung der Gère in die Rhône, (1921) 23 732 E., got. Kathedrale, röm. Altertümer (Tempel von Augustus und Livia, eine 16 m hohe Pyramide, Arkaden); Textil-, Metallindustrie. V. war unter Diokletian röm. Provinzhauptstadt, später wiederholt Hauptstadt von Burgunderreichen. Auf dem 15. ökumenischen Konzil zu V. 1311—12 wurde der Tempelherrenorden aufgehoben.

Vierauge (Anableps *Art.*), Gattung der Zahnkarpfen im mittelamerikan. und brasil. Küstenmeer; Hornhaut und Pupille wagrecht zweigeteilt, Auge so über den Kopf ragend, daß der am Wasserspiegel schwebende Fisch mit der obern Augenhälfte über, mit der untern im Wasser sieht.

Vierblatt, ein wie Tippen (s. d.) gespieltes Kartenspiel; jeder Spieler erhält 4 Karten.

Vierbund, während des Weltkriegs Bezeichnung für die verbündeten Staaten Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei.

Vierburgenland, s. Hienzen.

Vierdimensionäle Wesen, s. Dimension.

Viereck, von 4 geraden Linien (Seiten) eingeschlossene ebene Figur (Rechteck, Quadrat, Parallelogramm, Trapez, Trapezoid). — Über V. in der Taktik s. Karree.

Viereck, Viereckbutt, Fischgattung Rhombus (s. Scholle).

Vierfarbenätzung, s. Farbenätzung.

Vierfarbendruck, s. Farbendruck.

Vierfürst, s. Tetrarch.

Vierges (spr. wirsch), Iles, die Virginischen Inseln

Viergespann, s. Quadriga.

Vierhänder, s. Affen.

Vierhorn, der Kofferfisch (s. d.). Auch eine annähernd rehgroße Antilopenart Vorderindiens (Tetracerus quadricornis *Blainv.*), deren Bock auf der untern Stirn meist ein zweites, sehr kleines Hörnerpaar trägt.

Vierkandt, Alfr., Soziolog und Philosoph, geb. 4. Juni 1867 in Hamburg, seit 1894 Privatdozent in Braunschweig, dann in Berlin, seit 1921 Prof. in Berlin; schrieb: „Natur- und Kulturvölker“ (1896), „Die Stetigkeit im Kulturwandel“ (1908), „Machtverhältnis und Machtmoral“ (1916), „Gesellschaftslehre“ (1922) u. a.

Vierkiemer, Ordn. der Kopffüßer (s. d.).

Vierlande, s. Bergedorf.

Vierling, früheres Getreidemaß in Württemberg = 5,54 l.

Viermächtig, s. Tetradynamisch; **viermännig,** s. Tetrandrisch.

Viernheim, Marktflecken in der hess. Prov. Starkenburg, (1919) 10 133 E. Tabakbau, Zigarrenfabriken.

Vierordt, Karl von, Physiolog, geb. 1. Juli 1818 in Lahr, 1849 Prof. in Tübingen, gest. das. 22. Nov. 1884, verdient um Erforschung der Blutkörperchen u. a., Begründer der Pulsmessung; schrieb: „Die Lehre vom Arterienpuls“ (1855), „Grundriß der Physiologie“ (5. Aufl. 1877). — Sein Sohn **Hermann V.,** Mediziner, geb. 13. Okt. 1853 in Tübingen, seit 1884 Prof. der innern Medizin das.; schrieb: „Abriß der Perkussion und Auskultation“ (18. Aufl. 1921).

Vierordt, Oswald, Mediziner, geb. 5. April 1856 in Karlsruhe, seit 1890 Prof. in Heidelberg, gest. das. 3. Sept. 1906; bekannt durch seine „Diagnostik der innern Krankheiten“ (7. Aufl. 1905).

Vierpaß, eine im got. Maßwerk vorkommende Figur [Abb.], bestehend aus 4 ins Innere eines Kreises einspringenden Nasen (s. d.).

Vierpaß.

Vierpunkt (Gnophria quadra *L.*, Schmetterling der Bärenfamilie; Vorderflügel beim Männchen aschgrau, beim Weibchen gelb, mit je 2 viereckigen, stahlblauen Flecken; Hinterflügel blaßgelb. Raupe an Baumflechten.

Vierseit, vollständiges, s. Harmonische Teilung.

Viersen, Fabrikstadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 29 799 E., Amtsgericht, Gymnasium mit Realprogymnasium, Lyzeum. Textilindustrie (Samt-, Plüsch- und Seidenwarenfabrikation).

Vierstädte, von den Sechsstädten (s. d.) der Oberlausitz die 4 bei Sachsen gebliebenen: Bautzen, Löbau, Kamenz und Zittau.

Viertaktmotor, s. Gaskraftmaschinen.

Vierte Dimension, s. Dimension.

Viertelcicero, typogr. Maß, 3 typogr. Punkte.

Viertelflächigkeit, s. Tetartoedrie.

Viertelpetit, typogr. Maß, 2 typogr. Punkte.

Viertelstab, Wulst, ausgebauchtes Bauglied [Abb.], dessen Querschnitt [a] ein Viertelkreis ist.

Viertelstab.

Vierter Stand, Bezeichnung für das Proletariat, im Gegensatz zu den 3 Ständen des 18. Jahrh. (Adel, Geistlichkeit und Bürgertum).

Vieruhrblume, s. Mirabilis.

Vierung, in der Kirchenbaukunst das durch die Durchschneidung von Langhaus und Querschiff gebildete Viereck (gewöhnlich Quadrat); über der V. oft ein **Vierungsturm,** eine Kuppel oder nur ein Dachreiter.

Vierverband, der gegen Deutschland und Österreich gerichtete Bund der vier Großmächte Frankreich, England, Rußland und Italien, der während des Weltkriegs durch den Beitritt Italiens zur Tripelentente (s. d.) entstand.

Vierwaldstätter See, durch seine Schönheit berühmter und viel besuchter Alpensee in der Schweiz [Karte: Schweiz I, 1 und Tafel: II, 6], benannt nach den ihn umgebenden **Vier Waldstätten,** den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, 38 km lang, bis 5 km breit, 113 qkm, 437 m ü. M., besteht aus 7 Seeteilen: dem Urner (Schauplatz der Tellsage), Gersauer, Weggiser, Küßnachter, Luzerner, Alpnacher See und der Buochser Bucht; Zuflüsse: Reuß, Muota, Engelberger und Sarner Aa; größte Tiefe 214 m; Uferorte: Flüelen, Brunnen, Gersau, Küßnacht, Buochs, Luzern, Weggis u. a. Vgl. Heer (1898 und „Führer“, 23. Aufl. 1914), Eichhorn (1907).

Vierzehn Heilige, s. Nothelfer.

Vierzehnheiligen. 1) Wallfahrtsort im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, nahe dem Main, bei Lichtenfels, mit prächtiger, im 18. Jahrh. erbauter Kirche. — 2) Dorf in Thüringen, zwischen Jena und Apolda, (1919) 127 E.; 14. Okt. 1806 Mittelpunkt der Schlacht bei Jena.

Vierzehn Punkte, von dem Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika, Wilson, in einer Rede an den amerikan. Kongreß 8. Jan. 1918 aufgestellte Leitsätze als Programm eines allgem. Weltfriedens. Sie forderten im wesentlichen folgendes: 1. Alle Friedensverträge sollen öffentlich sein, ohne alle geheimen Vereinbarungen. 2. Uneingeschränkte Freiheit der Schiffahrt auf den Meeren im Frieden wie im Kriege. 3. Möglichste Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und Gleichheit der Handelsbeziehungen für alle Nationen, die dem Frieden beitreten. 4. Gegenseitige Bürgschaften für Beschränkung der Rüstungen aller Nationen auf das niedrigste, mit der innern Sicherheit vereinbare Maß. 5. Völlig unparteiischer Ausgleich aller kolonialen Ansprüche. 6. Räumung des ganzen russ. Gebiets und Einvernehmen über alle auf Rußland bezüglichen Fragen. 7. Räumung und Wiederherstellung Belgiens. 8. Räumung und Wiederherstellung des besetzten franz. Gebiets und Rückgabe Elsaß-Lothringens. 9. Berichtigung

Vieh (Übersicht).

Länder	Jahr	Pferde		Rindvieh		Schweine		Schafe		Ziegen	Maultiere, =esel, Ejel
		Stück	auf 1000 E.	Stück	auf 1000 E.	Stück	auf 1000 E.	Stück	auf 1000 E.	Stück	
Deutsches Reich	1921	3 683 252	62	16 850 584	282	15 879 223	266	5 890 418	98	4 331 056	32 888
Belgien	1920	205 162	27	1 487 361	199	976 643	131	—	—	—	—
Dänemark	1921	598 000	182	2 591 000	792	1 430 000	438	522 000	160	50 000	—
Frankreich	1920	2 635 361	87	13 217 233	337	4 941 949	126	9 405 871	240	1 340 885	478 730
England und Wales	1921	1 384 400	37	5 515 600	146	2 505 700	66	13 806 200	364	—	—
Schottland	1921	216 190	44	1 140 402	234	144 859	30	6 646 336	1 364	—	—
Irland	1921	614 482	140	5 197 120	1186	977 169	223	3 708 209	847	261 217	—
Italien	1918	804 168	21	6 186 273	160	2 337 304	60	11 751 575	303	3 082 554	1 253 168
Lettland	1920	260 578	169	768 352	481	481 291	301	977 991	613	—	—
Niederlande	1919	362 011	53	1 968 609	288	449 829	66	437 075	64	—	—
Norwegen	1919	209 998	80	1 037 818	394	209 286	79	1 184 813	450	198 685	—
Österreich	1918	—	—	1 841 883	300	1 269 875	207	—	—	—	—
Portugal	1920	—	—	740 693	116	921 312	144	3 850 733	602	1 492 689	—
Rumänien	1920	1 485 200	85	4 875 624[1]	280	2 513 610	144	8 689 996	499	499 922	11 719
Rußland	1916	23 007 539	226	37 562 954	369	16 299 508	160	59 950 742	589	1 558 041	—
Schweden	1919	715 681	121	2 550 828	432	716 783	121	1 563 654	264	133 150	—
Schweiz	1920	129 769	33	1 382 116	356	546 122	141	240 553	61	333 852	4 498
Spanien	1920	594 351	28	3 396 573	159	4 228 964	198	19 337 427	905	3 970 656	2 083 434
Tschechoslowakei	1920	578 592	42	4 199 803	409	2 007 874	147	975 888	72	1 166 388	—
Kanada	1921	3 813 921	433	10 206 205	1164	3 984 895	454	3 675 860	419	—	10 414
Ver. Staaten von Amerika	1921	20 183 000	191	66 199 000	626	66 649 000	630	45 067 000	426	—	4 999 000
Argentinien	1918	10 120 000	1283	31 180 000	3959	—	—	84 546 000	10 735	—	—
Chile	1918	630 786	168	1 938 272[4]	516	165 673	44	6 168 572	1 643	284 329	80 226
Mexiko	1916	963 417	66	7 242 457	501	817 442	57	4 816 720	333	5 317 024	918 402
Uruguay	1918	724 312	484	9 378 519	6273	327 593	219	28 978 500	19 384	23 798	27 519
Britisch-Indien	1920	1 698 940	6	145 921 650[2]	457	50 491 936	158	21 983 573	69	24 133 710	1 446 680
Ägypten	1921	33 609	3	1 241 501[3]	97	—	—	986 121	77	424 418	641 609
Marokko	1921	65 000	12	1 300 000	240	130 000	24	6 600 000	1 220	2 000 000	474 000
Tunis	1919	78 864	38	634 823	304	17 681	8	2 661 579	1 276	1 660 621	229 864
Südafrikan. Staatenbund	1920	690 124	34	5 974 802	296	560 155	28	26 288 960	1 302	4 895 080	616 345
Neu-Seeland	1921	333 743	273	3 112 742	2553	342 227	280	23 236 328	1 908	—	—
Neu-Süd-Wales	1916	861 745	466	4 170 784	2254	313 685	169	41 077 819	21 888	52 618	480
Queensland	1916	713 544	516	6 714 233	4792	143 618	104	21 420 018	15 290	162 418	900
Viktoria	1916	580 312	359	2 705 317	1674	213 018	131	14 980 715	927	7 417	—

[1] Darunter 145 858 Büffel. [2] Darunter 28 493 285 Büffel. [3] Darunter 645 537 Büffel. [4] Nur Kühe

Der Rückgang der gesamten **Viehhaltung in Deutschland** ist auf die schwierige Lage der Landwirtschaft während und nach der Kriegszeit sowie auf die bedeutenden Ablieferungen von Nutzvieh an das Ausland infolge der Bestimmungen des Vertrags von Versailles und der damit verbundenen Reparationspflichten zurückzuführen; bei der Verminderung der Pferde dürfte auch die Verminderung des Heeres und bes. der Kavallerie eine Rolle spielen. Doch nicht allein in Deutschland, sondern auch in andern Ländern, hat der Pferdebestand abgenommen, weil das Pferd als Zugtier durch den Motor allmählich verdrängt wird. Die Vieh- und Pferdezucht entwickelt sich namentlich dort, wo ein mildes, feuchtes Seeklima einen üppigen Gras- und Pflanzenwuchs erzeugt, wie in Deutschland an den Mündungen der Weser und Elbe, in Schleswig-Holstein, dann in Dänemark, Irland, ferner Argentinien, Uruguay und Australien. Wo ausschließlich Körnerbau betrieben wird wie in Ägypten, wird die Viehhaltung auf das Notwendigste beschränkt. Eine bedeutende Schafzucht entwickelt sich in den Ländern, in denen bei nicht zu dichter Bevölkerung noch eine extensive Wirtschaftsweise vorherrschend ist, wo also noch weite Weideflächen zur Verfügung stehen. Hier kommen wieder die südamerikan. Staaten, dann aber bes. Britisch-Indien und die brit. Besitzungen in Afrika und Australien in Betracht. London ist daher von jeher der beherrschende Markt für den gesamten Wollhandel gewesen. Die Ein- und Ausfuhr von Rohwolle Englands betrug in Ballen[1]:

Jahr	Einfuhr	Wiederausfuhr	Zurückbehalten
1913	2 426 002	928 728	1 497 274
1919	3 158 785	506 250	2 652 535
1920	2 648 908	665 344	1 983 564
1921	2 306 193	1 012 197	1 293 996

[1] 1 Ballen = etwa 330 lb = etwa 150 kg; 1 lb = 0,4536 kg.

Zu diesen ausländischen und kolonialen Wollvorräten trat noch die einheimisch englische Wolle, von der im Jahre 1921 noch 35 334 900 lb ausgeführt wurden. Die Hauptkäufer am engl. Wollmarkt sind Belgien, Frankreich Deutschland und die Ver. Staaten von Amerika.

Der inländische Viehhandel ist sehr bedeutend, doch fehlen darüber ziffermäßige Angaben. Die Zollstatistik gibt dagegen über Ein- und Ausfuhr Mitteilungen, freilich fast in jedem Lande nach anderm Schema. Um ein zutreffendes Bild zu erhalten, muß man nicht nur die Ein- und Ausfuhr der lebenden Schlachttiere, sondern auch deren genießbare Produkte an Butter, Käse, Fleisch, Schmalz u. dgl., ebenso die ungenießbaren an Wolle, Häuten, Hörnern ꝛc. in Betracht ziehen.

Die folgende Tabelle behandelt den auswärtigen Handel des Deutschen Reichs in V. und Viehprodukten. Es betrug der Wert der Ein- und Ausfuhr in 1000 ℳ:

Vieh und Viehprodukte	Einfuhr		Ausfuhr	
	1911	1921	1911	1921
Pferde	106 128	785 000	2 668	2 400
Esel und Maultiere	298	2 000	32	5 000
Rindvieh	59 964	342 900	1 079	22 100
Schafe	117	1 200	951	.
Schweine	15 441	530 400	4 615	1 500
Ziegen	9	7 000	28	2 000
Zusammen	181 957	1 668 500	9 373	33 000
Wolle	371 699	2 128 200	40 446	242 800
Borsten	23 619	76 000	16 538	35 000
Kalbfelle	75 430	255 500	30 626	400
Rindshäute	204 037	1 611 600	58 882	16 900
Roßhäute	12 978	97 700	7 150	600
Schaf- und Ziegenfelle	48 550	368 300	8 086	4 200
Tierknochen	2 710	64 300	955	5 300
Därme, Magen	55 285	377 200	8 907	108 800
Pferdehaare	8 900	40 200	1 610	1 600
Hörner, Hufe	5 673	24 800	2 717	6 600
Zusammen	808 881	5 043 800	175 917	422 200
Milch und Rahm	32 199	38 500	1 531	7 500
Butter	129 197	45 500	598	4 500
Käse	31 638	452 300	1 039	9 200
Fleisch u. Fleischwaren	25 933	798 600	6 143	10 500
Fleischextrakt	6 878	400	1 677	1 400
Schweineschmalz	112 583	2 134 500	48	2 400
Talg und Premier jus	24 867	283 600	291	100
Zusammen	363 295	3 753 400	11 327	35 600
Insgesamt	1 354 133	10 465 700	196 617	490 800

Viehpreise in Berlin für 1 dz Lebendgewicht in ℳ:

Schlachtvieh	1913 1. Vierteljahr	1921 1. Vierteljahr	1922 1. Vierteljahr	1922 2. Vierteljahr	1922 3. Vierteljahr	1922 4. Vierteljahr
Ochsen, ausgemästet	102	1548	2664	5128	9935	46171
» fleischig	93	1334	1856	3873	7793	34350
» geringere	84	1146	.	.	.	.
Bullen, fleischige	100	1534	2485	4863	9522	41991
Kühe, fleischig	88	1587	2514	4982	9785	44806
» geringere	70	862	1691	3538	8319	36202
Kälber, ausgemästet	140	2219	3490	6767	14322	67279
» mittlere	128	2061	2545	5769	12689	58669
» geringere	114	1622	2398	4698	10978	50380
Schweine, 100-120 kg	125	2670	3916	7370	20606	85811
» 80-100 »	122	2565	3682	7076	19453	79928
Hammel, Mastlämmer	90	1444	2382	4671	10935	46535
» ältere	81	1204	2024	3844	9130	36940
» geringere	71	828	1428	2525	6178	24142

Nach dem Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich betrugen die Preise für 1 kg in ℳ:

Jahre	Königsberg R	Königsberg S	Berlin R	Berlin S	Frankf. a. M. R	Frankf. a. M. S	München R	München S
1913	1,77	1,62	1,82	1,59	1,56	2,13	1,99	1,94
1914	1,71	1,60	1,76	1,63	1,86	1,95	1,96	1,69
1915	2,20	2,94	2,36	3,00	2,34	3,13	2,32	2,63
1916	3,61	3,43	4,69	3,43	4,57	3,60	5,24	3,23
1917	3,79	3,43	4,30	3,90	4,83	4,15	5,47	3,23
1918	3,58	3,50	4,33	3,70	4,87	4,60	4,68	3,18
1919	4,4	4,20	5,30	5,20	5,48	6,20	5,37	5,20
Dez. 1920	30	35	30,50	41	27	45	26	36
» 1921	28	46	32	46	29	50	26	38
» 1922	1100	1800	1040	1800	930	1690	780	1486
Jan. 1923	2200	2900	2600	3600	2190	3460	1830	2230

R = Rindfleisch, S = Schweinefleisch.

In den meisten Ländern werden bei der Einfuhr von V. Viehzölle erhoben, die nahezu überall in den letzten Jahren Steigerungen erfahren haben. Zur Zeit ist die Einfuhr nur in Großbritannien und Irland, Rußland, Dänemark, den Niederlanden, Argentinien, Uruguay, Brit.-Ostindien, Franz.-Ostindien, den ehemal. deutschen Kolonien und einer Anzahl südamerikan. Kleinstaaten zollfrei. Die Erhebung des Zolls erfolgt sehr selten nach dem Gewicht, auch nicht oft nach dem Werte, sondern meist nach der Stückzahl für jede Tiergattung nach verschiedenen Sätzen. Für Schlacht-V. gelten in der Regel höhere Zölle als für zur Aufzucht eingeführtes sog. Zucht-V. Nach dem Zolltarifgesetz vom 25. Dez. 1902 betragen die deutschen Einfuhrzölle für V. und Viehprodukte: lebendes V.: 90, 180, 360 ℳ für Pferde im Werte bis 1000, von 1000 bis 2500, über 2500 ℳ das Stück, 30 ℳ für Maulesel; für 1 dz (Lebendgewicht) Rind-V., Schafe und Schweine 18 ℳ, für Gänse 0,70 (Stück) oder 24 ℳ (dz), für Hühner aller Art 6 ℳ (dz) (Esel und Ziegen sind zollfrei); Fleisch und Zubereitungen von Fleisch: Fleisch (außer Schweinespeck) und genießbare Eingeweide von V. (außer Feder-V.) 1 dz 45 ℳ (frisch, auch gefroren), 60 ℳ (einfach zubereitet), 120 (zum feinern Tafelgenusse zubereitet), Schweinespeck 36 ℳ, Feder-V. und Haarwild 30 ℳ (geschlachtet, auch zerlegt, nicht zubereitet), 35 ℳ (gespickt oder sonst einfach zubereitet), 75 ℳ (zum feinern Genusse zubereitet), Federwild 45 ℳ (nicht lebend, auch zerlegt, nicht zubereitet), 60 ℳ (gespickt oder sonst einfach zubereitet), 75 ℳ (zum feinern Tafelgenusse zubereitet); Fleischextrakt, Fleischbrühtafeln, Fleischpepton 30 ℳ, Würste aus Fleisch von V., Feder-V. oder Wild 70 ℳ. Grundsätzlich sind die Zölle nach dem Ges. vom 21. Juli 1919 in Gold zu zahlen; sie können jedoch in dem um das Aufgeld erhöhten errechneten Betrag in Banknoten, Reichskassenscheinen etc. geleistet werden. Das Goldzollaufgeld wird vom Reichsfinanzministerium festgesetzt.

Um die Viehseuchen fernzuhalten, wird das einzuführende V., sobald im Ausfuhrlande eine ansteckende Viehkrankheit ausgebrochen ist, mehr oder weniger strengen Vorsichtsmaßregeln unterworfen, die in schlimmern Fällen bis zur vollen Einfuhrsperre ausgedehnt werden.

Aus den viehreichern überseeischen Ländern, namentlich aus den Ver. Staaten von Amerika, Argentinien, Australien, gelangt das Schlacht-V. meist nicht lebend, sondern entweder bereits geschlachtet, in Eis verpackt, gesalzen, gepökelt, oder als Wurst, Schinken, Speck, Zungen, in verlöteten Gefäßen etc. nach Europa. Für diese eingeführten Fleischwaren hat sich an den Einfuhrhäfen eine scharfe Überwachung der Güte der Waren als notwendig erwiesen.

Das Schlachten der Tiere unterliegt in Deutschland den Bestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes für die Schlachthöfe, während für die sog. Hausschlachtungen d. h. für den eignen Bedarf Vorschriften nicht bestehen. Wie sehr der Fleischverbrauch in Deutschland gegen 1913 abgenommen hat, zeigt nachstehende Gegenüberstellung, nach welcher im Jahre 1921 gegen 400000 Rinder und 9,7 Mill. Schweine weniger geschlachtet wurden als 1913. Auch der Umstand, daß 71000 junge Rinder mehr geschlachtet werden mußten und nicht der Aufzucht erhalten bleiben konnten, ist ein weiterer Beleg für die Fleischnot der Nachkriegszeit.

Geschlachtet wurden in Deutschland mit Fleischbeschau (ohne Hausschlachtungen) 1913 und 1921:

	1913	1921 absolut	1921 weniger (—) gegen 1913
Pferde	153564	149695	— 3869
Ochsen	494352	366169	— 128183
Bullen	471156	369992	— 101164
Kühe	1491829	1305539	— 186290
Junge Rinder	804102	875852	+ 71750
Kälber bis zu 3 Mon.	3737957	3126917	— 611040
Schweine	16587896	6926602	— 9661294
Schafe	1968434	2093762	+ 125328
Ziegen	422856	320155	— 102701
Hunde	7346	5481	— 1865

der ital. Grenzen nach dem nationalen Besitzstand. 10. Autonome Entwicklung für die Völker Österreich-Ungarns. 11. Räumung und Zurückerstattung für die besetzten Gebiete von Rumänien, Serbien und Montenegro und Gewährung eines freien Zugangs zum Meer für Serbien. 12. Gewährleistung für die Selbständigkeit der türk. Teile des Osman. Reichs, selbständige Entwicklungsmöglichkeit für die übrigen Nationalitäten desselben, Öffnung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen für die Schiffe aller Nationen. 13. Errichtung eines unabhängigen poln. Staats mit einem freien Zugang zum Meer. 14. Bildung eines allgem. Verbands der Nationen und gegenseitige Bürgschaften für polit. Unabhängigkeit und territoriale Unverletzbarkeit. — Die V. P. wurden zwar von der Entente grundsätzlich angenommen (Wilsons Note vom 6. Nov. 1918), aber von vornherein in mancher Hinsicht wesentlich eingeschränkt und in einer für Deutschland ungünstigen Weise ausgelegt. [S. die Übersichten: Versailles und Weltkrieg.]

Vierzeile, perf. Strophenform, bes. für die Spruchdichtung verwendet.

Vierzellenbad, s. Hydroelektrische Bäder.

Vierzon-Ville (spr. wärsóng wil), Stadt im franz. Depart. Cher, an der Mündung der Yèvre in den Cher, (1911) 11856 E. Daneben **Vierzon-Bourgneuf** (2280 E.) und **Vierzon-Village** (6653 E.). Starke Industrie (Porzellan, Glas, Automobile, Fahrräder, Maschinen etc.).

Viesch (Fiesch), Dorf im schweiz. Kanton Wallis, im Rhonetal, an der Mündung des **Vieschер Bachs** in die Rhone, an der Furkastraße, (1920) 397 E. Der Vieschер Bach ist der Abfluß des **Vieschер Gletschers** (40 qkm) an der Südseite der Berner Alpen, umgeben von den **Walliser Vieschер Hörnern** (3905 m), dem Finsteraarhorn und dem Oberaarhorn; von den **Grindelwalder Vieschер Hörnern** (4047 m) senkt sich auch ein Gletscher hinab.

Vieselbach, Dorf im thüring. Landkr. Weimar, an der Thüring. Eisenbahn, (1919) 1417 E., Amtsgericht.

Viëtor, Wilh., Sprachforscher, geb. 25. Dez. 1850 in Kleeberg (Nassau), seit 1884 Prof. in Marburg, gest. das. 23. Sept. 1918; schrieb: „Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen" (1884; 7. Aufl.

1923; kleine Ausg., 11. Aufl. 1920), „Die Aussprache des Schriftdeutschen" (1885; 7. Aufl. 1909), „Einführung in das Studium der engl. Philologie" (1888; 4. Aufl. 1910), „Deutsches Aussprachewörterbuch" (1912; 3. Aufl. 1921) u. a.

Vietsbohne, die Veitsbohne (s. Bohne).

Viez, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Viezke (zur Warthe), (1919) 4220 E., Amtsgericht; Elektrizitäts- und Eisenwerk.

Vieux Saxe (frz., spr. wöh ßacks, d. h. Altsachsen), Bezeichnung für das Meißner Porzellan des 18. Jahrh.

Vieuxtemps (spr. wötáng), Henri, Violinvirtuos und Komponist, geb. 20. Febr. 1820 in Verviers, 1846—52 Kammervirtuos in Petersburg, seit 1866 meist in Paris, gest. 6. Juni 1881 in Mustapha bei Algier; schrieb Konzerte, Phantasien 2c. Vgl. Radoux (frz., 1891).

Vieweg, Friedr., & Sohn, A.-G., Buchverlag mit techn. Betrieb, 1786 in Berlin von Friedr. Hans V. (geb. 11. März 1761, gest. 25. Dez. 1835) gegründet, 1799 nach Braunschweig verlegt. Die Firma vererbte sich in der Familie V. auf Frau Helene Tepelmann, geb. V., Besitzerin seit 1890; seit 1. Okt. 1921 Aktiengesellschaft; Aktienkapital (1924) 2 Mill. Reichsmark. Der Verlag pflegt bes. die Naturwissenschaften, Mathematik, Technik, Wörterbücher, Zeitschriften 2c.

Vif (frz.), lebhaft. [s. Lebrun.

Vigée (spr. wischeh), Elisabeth Louise, Bildnismalerin,

Vigevano (spr. widschéw-), Stadt in der ital. Prov. Pavia, am Tessin, (1911) 27746 E.; Seidenhandel.

Vigilánt (lat.), wachsam, aufmerksam; als Hauptwort: Aufpasser.

Vigilie (lat.), bei den alten Römern die militär. Nachtwache (je 4 zu 3 Stunden) von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang; in der kath. Kirche der Gottesdienst am Vorabend eines Festes; dann auch der Tag vor dem Feste.

Vigilius, Papst 537—555, Römer, vom byzantin. Hofe, der seine Wahl veranlaßte, abhängig. Vgl. Punkes (1865),

Vigiltal, s. Enneberg. [Lévêque (frz., 1888).

Vigna, krautige Gattung der Schmetterlingsblüter, im warmen Asien und in Afrika. V. sinensis (**Vigna-, Katjang-** oder **Katjangbohne**), wohl aus Persien, mit weißen oder blaßroten Blüten, bis 30 cm langen, stielrunden Hülsen und verschiedenfarbigen Bohnen, in Asien, Afrika, im Mittelmeergebiet und in Amerika (**Kuhbohne**) als Nahrungs-, Futter-, Gründüngungspflanze 2c. angebaut.

Vignaud (spr. winjoh), Henry, Amerikanist und Columbusforscher, geb. 1830 in New Orleans (Louisiana), seit 1875 in Paris (bis 1909 als Legationsrat der Ver. Staaten), gest. 18. Sept. 1922 in Bagneux; beseitigte viele Fabeln, mit denen Kolumbus' Leben umrankt war. [gipfel, 3290 m.

Vignemale (spr. winj'mál), höchster franz. Pyrenäen-

Vignetten (frz., spr. winj-), eigentlich Weinranken, kleine bildmäßige Verzierungen auf den Rändern, Titeln, Anfangsseiten in Büchern, zuweilen auch im Text.

Vignola (spr. winj-), eigentlich **Giacomo Barozzi da,** ital. Baumeister, geb. 1. Okt. 1507 in Vignola bei Modena, leitete seit 1564 den Bau der Peterskirche in Rom, gest. das. 7. Juli 1573; schrieb: „Regola delle cinque ordini d'architettura" (1563). Vgl. Willich (1906).

Vigny (spr. winjih), Alfr. Victor, Graf von, franz. Dichter, geb. 27. März 1797 auf Schloß Loches (Touraine), gest. 17. Sept. 1863 in Paris; Vertreter der Romantik, schrieb tief pessimistische Gedichte: „Poëmes" (1822), histor. Romane („Cinq-Mars", 1826; deutsch 1869), Dramen („Chatterton", 1835), „Oeuvres" (1904—6). Vgl. Dupuy (1910—12), Baldensperger (frz., 1912).

Vigo, befestigte Hafenstadt in der span. Prov. Pontevedra, an der **Bai von V.** (1921) 53100 E. Sardinen- und Thunfischfang, Konservenfabrikation. [sa, Val di).

Vigo di Fassa, Hauptort des Fassatals in Tirol (s. Fas-

Vigogne, s. Vicogne. [vollkräftig.

Vigor (lat.), Lebens-, Vollkraft, Rüstigkeit; **vigörös,**

Viipuri, finn. Name von Wiborg (s. d.).

Vikár (lat. vicarius), der Stellvertreter eines Beamten im Dienst, bes. bei geistl. Ämtern. (S. auch Apostolischer Vikar, Generalvikar, Reichsverweser.) **Vikariát,** Amt eines V.

Vikariátssiegel, Siegel der Kurfürsten von der Pfalz und von Sachsen, die sie während der Erledigung des Kaiserthrons als Reichsvikare verwendeten [Abb.]. **Vikariátsmünzen,** die von ihnen in dieser Eigenschaft geprägten Münzen.

Reichsvikariatssiegel 1612.

Vikariieren, als Vikar (s. d.) walten. **Vikariierende Blutungen,** aus der Nase 2c. an Stelle der Menstruation. [mannen.

Vikinger (**Wikinger**), s. Nor-

Viktor, 3 (mit den Gegenpäpsten 5) Päpste [s. Übersicht: Päpste]. — **V. I.,** 189—198, verdammte die Montanisten, hob die Kirchengemeinschaft mit den kleinasiat. Quartodezimanern auf. — **V. II.,** 1054—57, vorher Gebhard, Graf von Dobstein und Hirschberg, aus Franken, Bischof von Eichstätt, von Heinrich III. zum Papst ernannt; unter Hildebrands Einfluß. Vgl. Guggenberger („Die deutschen Päpste", 1918).

Viktor Amadeus I., Herzog von Savoyen 1630—37, geb. 8. Mai 1587, Sohn und Nachfolger Karl Emanuels I. — **V. A. II.,** 1675—1730, geb. 14. Mai 1666, Sohn Karl Emanuels II., erhielt 1713 den Königstitel und Sizilien, das er 1720 mit Sardinien vertauschte, resignierte 1730 zugunsten seines Sohnes Karl Emanuel III. (I. von Sardinien), gest. 30. Okt. 1732 im Gefängnis zu Montcalieri. — **V. A. III.,** König von Sardinien, 1773—96, geb. 26. Juni 1726, Sohn Karl Emanuels III., dem er 1773 folgte, schloß sich 1792 dem Kampf gegen Frankreich an, verlor 1796 Savoyen und Nizza, gest. 16. Okt. 1796.

Viktor Emanuel, Könige von Sardinien und Italien. **V. E. I.,** König von Sardinien 1802—21, geb. 24. Juli 1759, zweiter Sohn des Königs Viktor Amadeus III., Nachfolger seines Bruders Karl Emanuel II., legte 1821 die Krone nieder, die auf seinen Bruder Karl Felix überging, gest. 10. Jan. 1824. — **V. E. II.,** erster König von Italien, 1861—78, vorher König von Sardinien (1849—61), geb. 14. März 1820, Sohn und Nachfolger Karl Alberts von Sardinien, kämpfte 1848 und 1849 gegen Österreich, nach Abdankung seines Vaters 23. März 1849 König, seit 17. März 1861 König von Italien, wegen seiner konstitutionellen Haltung Rè Galantuomo (König-Ehrenmann) genannt, gest. 9. Jan. 1878 in Rom. **V. E.** war in erster Ehe (seit 1842) vermählt mit der Erzherzogin Adelheid von Österreich, in zweiter, morganatischer Ehe (seit 1872) mit seiner frühern Geliebten Rosina, Gräfin Mirafiori (gest. 27. Dez. 1885 in Pisa). Kinder erster Ehe: Clotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon (seit 30. Jan. 1859, gest. 25. Juni 1911); Humbert (s. d.), sein Nachfolger; Amadeus (s. d.), Herzog von Aosta; Maria Pia, Gemahlin Ludwigs I. von Portugal (seit 6. Okt. 1862, gest. 5. Juli 1911). Vgl. Rüffer (1878), Massari (ital., 1912). — **V. E. III.,** dritter König von Italien, geb. 11. Nov. 1869 in Neapel, seit 24. Okt. 1896 vermählt mit Prinzessin Helene von Montenegro (geb. 8. Jan. 1873), folgte 29. Juli 1900 seinem Vater Humbert I., übernahm bei dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg 25. Mai 1915 den Oberbefehl über die gesamte ital. Streitmacht zu Lande und zu Wasser. Kinder: Vier Töchter und ein Sohn, Humbert, Fürst von Piemont, geb. 15. Sept. 1904.

Viktor-Emanuel-Gebirge, Gebirgszug im Quellgebiet des Sepik, in Kaiser-Wilhelms-Land (Neuguinea), etwa 3000—3600 m hoch [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 1, bei Deutschland].

Viktoria, Mylord, ein- oder zweispänniger Sommerwagen, meist mit einem Notsitz unter dem Bock, mit Platz für 3—4 Personen.

Viktoria (lat.), Sieg; röm. Siegesgöttin (s. Nike).

Viktoria (**Kaiserin Friedrich**), Deutsche Kaiserin, älteste Tochter der Königin Viktoria von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840 in London, 25. Jan. 1858 mit dem spätern Kaiser Friedrich III. vermählt, gest. 5. Aug. 1901 auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Vgl. Leinhaas (1902), Brendicke (1912).

Viktoria I., Königin von Großbritannien und Irland (seit 1837) und Kaiserin von Indien (seit 1. Jan. 1877), geb. 24. Mai 1819, einziges Kind des 1820 gestorbenen Herzogs Eduard von Kent, des vierten Sohnes König Georgs III., und der Prinzessin Luise Viktoria von

Sachsen-Coburg (gest. 1861), folgte 20. Juni 1837 ihrem kinderlosen Oheim Wilhelm IV. auf den Thron, 10. Febr. 1840 vermählt mit ihrem Vetter, Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, seit 14. Dez. 1861 Witwe, regierte streng konstitutionell, gest. 22. Jan. 1901; veröffentlichte: „Early years of the Prince Consort" (1867; deutsch 1868), „Leaves from the journal of our life in the Highlands" (1867; deutsch 1868; Neue Folge, „More leaves", 1884). „Briefwechsel und Tagebuchblätter" (deutsch 1907), „Tagebuch. Aus der Mädchenzeit" (deutsch 1913). Kinder: 1) **Viktoria** (s. d.), Deutsche Kaiserin; 2) **Eduard VII.** (s. d.), König von England; 3) **Alice** (s. d.), Großherzogin von Hessen; 4) **Alfred** (s. d.), Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha; 5) **Helene**, geb. 25. Mai 1846, vermählt 1866 mit Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (gest. 1917); 6) **Luise**, Witwe des Herzogs von Argyll (s. d.); 7) **Arthur**, Herzog von Connaught (s. d.); 8) **Leopold**, Herzog von Albany (s. d.); 9) **Beatrix**, geb. 14. April 1857, vermählt seit 1885 mit Prinz Heinrich von Battenberg (gest. 1896). Vgl. Jeaffreson (1893), Holmes (2. Aufl. 1901), Mrs. Oliphant (1901), Lee (1902), Crawford (1903), Jerrold (1913), Strachey (1921).

Viktoria Luise, Tochter Kaiser Wilhelms II. (s. d.).

Viktoria, Bezirkshauptort in Kamerun, an der Ambasbucht, am Südfuße des Kamerungebirges (engl. Mandatsgebiet), Versuchsanstalt für Landeskultur; Dampferstation.

Viktoriabrücke, berühmte Röhrenbrücke (s. d.).

Viktoriafälle, Wasserfälle des Sambesi unterhalb der Tschobemündung, einer der großartigsten Stromfälle der Erde, 140 m tief, oben 1,7 km, unten kaum 30 m breit, zur Versorgung von Transvaal 2c. mit elektr. Kraft benutzt; Eisenbahnbrücke; am nördl. Ufer des Sambesi die Stadt Livingstone (23. Febr. 1905 gegründet). — V. heißen auch die großen Fälle des Iguassú in Südamerika.

Viktoriakreuz.

Viktoriagelb, Teerfarbstoff, s. Dinitro[trokresol.

Viktoriakreuz, engl. Verdienstkreuz für Tapferkeit vor dem Feinde, von der Königin Viktoria 1856 gestiftet; bronzenes Kreuz an rotem bzw. blauem Bande [Abb.].

Viktorialand. 1) Südöstl. Teil einer Insel im arktischen Amerika, durch die Deasestraße und den Coronationgolf sowie durch die Dolphin- und Unionstraße vom Festlande getrennt; der SW. heißt **Wollastonland**, der NW. **Prinz-Albert-Land**; 1838 von Simpson entdeckt. — 2) V., **Südviktoria**, Teil der Südpolarländer [Karte: Polarländer I und I, 6], gebirgig (bis 4500 m), mit den Vulkanen Erebus (4056 m) und Terror (3280 m) auf der Erebusinsel, mit ausgedehnten Eisfeldern, aber nicht ohne Vegetation und Tierwelt (Pinguine, Robben); im Innern der magnet. Südpol; 1841 von J. C. Roß entdeckt, von Amundsen (1911) und Scott (1912) bis zum Südpol hin erforscht.

Viktoria-Njansa, Viktoriasee, Ukerewesee, See in Ostafrika, mit der südl. Hälfte zum ehemal. Deutsch-Ostafrika gehörig [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland], 1180 m ü. M., 68480 qkm, mit Einbuchtungen (Emin-Pascha-Golf, Speke-Golf) im S. und vielen Inseln (größte die **Ukerewe-Insel**), die von der Schlafkrankheit verseucht waren (daher wurde der Rest der Bewohner, etwa 200000, um 1920 vorübergehend in seuchenfreie Bezirke des Festlands gebracht, bis die Inseln durch Beseitigung der Buschdickichte 2c. glossinenfrei gemacht sind); größter Zufluß der Kagera (Alexandra-Nil), Ausfluß der Nil (hier Kivira, Somerset- oder **Viktoria-Nil** genannt); 1858 von Speke entdeckt, 1875 und 1889 von Stanley, 1886 von Fischer, 1890 und 1891 von Stuhlmann und 1892 von Baumann erforscht. Vgl. Perthes

Viktorshöhe, s. Rammberg. [(1914).

Viktualien (lat.), Lebensmittel.

Vikunja, das Vicuña (s. Lama).

Világos (spr. willahgosch), rumän. Flecken im ehemal. ungar. Komitat Arad, (1900) 6694 E., Schloßruine Világosvár (1190); Weinbau; hier streckten 13. Aug. 1849 die Ungarn unter Görgey die Waffen vor den Russen.

Vilaine (spr. wilähn), franz. Fluß in der Bretagne, mündet, 220 km lang (144 km schiffbar), unterhalb La Roche-Ber[nard in den Atlant. Ozean.

Vilâjet, s. Wilâjet.

Vilbel, Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, an der Nidda, (1919) 5414 E., Amtsgericht, Höhere Bürgerschule, Ruinen eines Römerbades und einer Burg, 4 Sauerbrunnen; gegen Gallenleiden, Frauen-, Herz-, Nerven[krankheiten 2c.

Vilcea (Wilt͡sch[e]a), s. Vâlcea.

Vilen (**Wilen**, Einzahl **Vila**), bei den Südslawen überirdische weibl. Wesen, eine Art Nymphen.

Villa (spr. willja), s. Villa.

Vilich, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Köln, Bonn gegenüber, rechts vom Rhein, (1919) 16679 E. Dazu gehört Beuel (s. d.).

Villa (lat. und ital.), Landhaus, Landgut; in Spanien bezeichnet V. (spr. willja; in Portugal entsprechend **Vilha**) Städte dritten Ranges.

Villa Bella, Handelsplatz im östl. Bolivien, am Madeira; Flußhafen, Funkstation.

Villach, österr. Bezirksstadt in Kärnten, an der Drau, in die in der **Villacher Ebene** die Gail mündet, (1920) 21896 E.; dabei **Warmbad V.** (indifferente Therme, 30° C). Bahnknotenpunkt, Industrie, Handel. Vgl. Kumpf (1912).

Villa Cisneros, Sitz der Verwaltung der span. Kolonie Rio de Oro im südl. Marokko.

Villa Clara (spr. willja), die Stadt Santa Clara auf [Kuba.

Villa de Cura (spr. willja), s. Cura.

Villa de Punta (spr. willja), amtl. Name der chilen. Stadt Punta Arenas.

Villafranca, frz. **Villefranche-sur-Mer**, Hafenstadt im franz. Depart. Alpes-Maritimes, an der **Bucht von V.** des Mittelländ. Meers, (1911) 4741 E., Kriegshafen, Arsenal, Seebäder; seit 1860 französisch.

Villafranca di Verona, Stadt in der ital. Prov. Verona, am Tione, (1911) 11268 E., mittelalterliche Burg; hier 11. Juli 1859 Präliminarfriede zwischen Napoleon III. und Franz Joseph I.

Villa Franca do Campo, Hafenstadt auf der portug. Azoreninsel San Miguel, (1900) 7527 E.

Villa Hermosa de Tabásco, anderer Name für San Juan Bautista (s. d.), die Hauptstadt des mexik. Staats Tabasco.

Villajoyósa (spr. williachoj-), Hafenstadt in der span. Prov. Alicante, am Mittelmeer, (1900) 8902 E.

Villalba (spr. williälba), Stadt in der span. Prov. Lugo, (1900) 13572 E. [Hirtenlieder mit Kehrreim.

Villanellen (ital.), **Villanesken**, ländliche Tanzlieder,

Villani, Giovanni, ital. Geschichtschreiber aus Florenz, gest. das. 1348; schrieb eine Chronik seiner Vaterstadt, die sein Bruder **Matteo V.** bis zu seinem Tode (1363) fortsetzte. Des letztern Sohn **Filippo V.**, gest. 1404, Rechtsgelehrter, vollendete das 11. Buch der Chronik bis zum Jahre 1364 und verfaßte die „Vite di illustri Fiorentini" (beide Werke in der Ausg. von Gherardi-Dragomanni, 7 Bde., 1844).

Villa Nova de Portimão (spr. -mãung), Hafenstadt in der portug. Prov. Algarve, an der befestigten Mündung des Rio de Silves, (1900) 7936 E.

Villanovakultur (nach der hauptsächlichen Fundstätte, der Nekropole **Villanova** bei Bologna), das Bronzezeitalter der ital. Kultur (11.—8. Jahrh. v. Chr.).

Villanueva de la Serena (spr. willja-), Stadt in der span. Prov. Badajoz, (1900) 13489 E.

Villanueva del Grão (spr. willja-), Vor- und Hafenstadt der span. Stadt Valencia und Seebad am Mittelländ. Meer, an der Turiamündung, (1900) 5681 E.

Villanueva y Geltrú (spr. willja-), Stadt in der span. Prov. Barcelona, nahe dem Mittelländ. Meer, (1900) 11856 E., Hafen.

Villány (spr. willahnj), Kleingemeinde im ungar. Komitat Baranya, (1900) 2473 E.; Weinbau (Rotwein).

Villaresia, Pflanzengattung, s. Conchonga.

Villari, Pasquale, ital. Historiker und Politiker, geb. 12. Okt. 1827 in Neapel, gest. 7. Dez. 1917 in Florenz als Rektor der Akademie der histor.-polit. Wissenschaften; 1871—82 konservativer Abgeordneter, seit 1884 Senator, 1891—92 Unterrichtsminister, seit 1904 Vizepräsident des Senats. Hauptwerke: „Savonarola ed i suoi tempi" (1859—61; 2 Bde., 3. Aufl. 1910; deutsch 1868), „Niccolò Machiavelli" (1877—81; 3 Bde., 3. Aufl. 1912; deutsch 1877—83), ferner „Questione sociale in Italia" (1902), „Saggi di Storia e Istruzione publica" (1914) u. a.

Villarica (spr. willja-), alte, jetzt verfallene Stadt in der chilen. Prov. Valdivia, am See und Vulkan von V. (2865 m; Ausbruch 1908), in früher goldreicher Gegend.

Villa Rica del Espíritu Santo (spr. willja), Stadt in Paraguay, mit dem Distrikt (1920) 26000 E.

Villaróſa, Stadt auf Sizilien, am Imera, (1911) 11486 E.; Schwefelminen.

Villarreál (spr. willja-), Stadt in der span. Prov. Castellón de la Plana, am Rio Mijares, (1900) 16068 E.

Villars (spr. willahr), Claude Louis Hector, Herzog von, franz. Marschall, geb. 8. Mai 1653 in Moulins, siegte 14. Okt. 1702 bei Friedlingen, 1703 bei Höchstädt, ward 12. Sept. 1709 bei Malplaquet von Prinz Eugen geschlagen, befehligte 1713 wieder in Deutschland, gest. 17. Juni 1734. Vgl. Anquetil (4 Bde., 1784), Babeau (1892).

Villaviciósa (spr. willja-), Orte in Spanien. 1) **V. de Córdoba,** Stadt in der Prov. Córdoba, am Guadiato, (1910) 9771 E. — 2) **V. de Oviédo,** Stadt in der Prov. Oviedo, an der Bucht von V., am Kantabrischen Meer, (1921) 20712 E.; Steinkohlengruben.

Villa Viçosa (spr. wißō-), **Orden Unserer Lieben Frau der Empfängnis von,** portug. Orden, gestiftet 10. Sept. 1819 vom König Johann VI.

Ville, an Braunkohlen reicher Landrücken im preuß. Reg.-Bez. Köln, zwischen Erft und Rhein, von Meckenheim bis Grevenbroich, bis 188 m ü. M.

Ville-aux-Bois, La (spr. wil o bóá), Dorf im franz. Depart. Aisne, 4 km südöstl. von Craonne, (1911) 150 E. Im Weltkrieg 12.—16. Sept. 1914 in den Kämpfen der 2. deutschen Armee um Reims gegen die nachdrängenden Franzosen gehalten. Die Höhe von V., in der franz. Stellung gelegen, überhöhte die deutschen Linien östl. von Craonne; sie wurde 10. März 1916 von sächs. Truppen gestürmt, 25. April und 5. Juli gegen franz. Rückeroberungsversuche behauptet. Auch 1917 und 1918 umkämpft.

Villefranche (spr. wil'fránçsch), Orte in Frankreich. 1) **V. de Rouergue,** Ort im Depart. Aveyron, am Aveyron, (1911) 8439 E. — 2) **V.-sur-Saône,** Stadt im Depart. Rhône, 16388 E. — 3) **V.-sur-Mer,** Hafenstadt bei Nizza, s. Villafranca.

Villegas (spr. willjē-), José, span. Maler, geb. 26. Aug. 1848 in Sevilla, gest. 10. Nov. 1921 in Madrid; Szenen aus der ältern span. und ital. Geschichte, Genrebilder aus seiner Heimat. [Aufenthalt, Sommerfrische.

Villeggiatúr (ital., spr. willeddscha-), ländlicher

Villehardouin (spr. wilardüäng), Geoffroy de, franz. Geschichtschreiber, geb. um 1160 in der Champagne, gest. wahrscheinlich 1212, beteiligte sich seit 1199 am 4. Kreuzzuge und schrieb dessen Geschichte (neu hg. von Wailly, 2. Aufl. 1874; deutsch 1879).

Villemain (spr. wil'mäng), Abel François, franz. Literarhistoriker, geb. 11. Juni 1790 in Paris, Prof. an der Sorbonne, 1831 Pair, 1840—45 Unterrichtsminister, gest. 8. Mai 1870 in Paris; beschäftigte sich bes. mit der Geschichte der Weltliteratur: „Tableau de la littérature au moyen âge", „Tableau de la littérature au XVIIIe siècle" (2. Aufl. beider Werke, 6 Bde., 1864), „Souvenirs contemporains d'histoire et de littérature" (2 Bde., 1853—55 u. ö.) u. a. Vgl. Vauthier (frz., 1913).

Villena (spr. willjēna), Stadt in der span. Prov. Alicante, am Vinalapo, (1900) 14099 E.

Villeneuve (spr. wil'nöhw), franz. Städte. 1) **V. d'Agen,** Stadt im Depart. Lot-et-Garonne, am Lot, (1911) 13181 E. Pflaumenhandel. — 2) **V.-lès-Avignon,** im Mittelalter bedeutende Stadt im Depart. Gard, an der Rhône, Avignon gegenüber, 2709 E., Kartause (mit Grab Innozenz' VI.), alte Befestigungswerke.

Villeroi (spr. wil'röá), franz. Adelsfamilie. — **Nicolas de Neufville, Seigneur de V.,** geb. 1542, Minister unter 4 Königen (von Karl IX. bis Ludwig XIII.), gest. 12. Nov. 1617 in Rouen; berühmt seine „Mémoires d'état" (1622—34; neue Aufl. 1834—36). — Sein Urenkel **François de Neufville, Herzog von V.,** geb. 7. April 1643, Günstling Ludwigs XIV., 1694 Marschall, befehligte seit 1701 in Italien, 1706 in den Niederlanden, gest. 18. Juli 1730.

Villers-Bretonneux (spr. willähr bretonnöh), Stadt im franz. Depart. Somme, ostsüdöstl. von Amiens, (1911) 4438 E. Im Weltkrieg drang 24. April 1918 der deutsche Angriff bis an V. vor, dann setzte ein Gegenangriff der Entente ein, der die 2. Armee in den Stellungskampf zwang. 8. Aug. ging der Stoß der Entente gegen die Linie Albert-Moreuil von V. aus, der zur Räumung des Geländes beiderseits der Römerstraße (s. d.) durch die 2. Armee führte.

Villers-Cotterets (spr. willähr kott'reh), Stadt im franz. Depart. Aisne, im **Walde von V.** (125 qkm), (1911) 5654 E.; Schloß (Versorgungsanstalt); Geburtsort von Alex. Dumas. Im Weltkrieg bildete beim Vordringen auf Château-Thierry (Offensive vom 27. Mai 1918 an) die deutsche 7. Armee eine Flanke gegen V., die sich von Ambleny, den Ostrand des Waldes von V. entlang, bis auf die Höhen westl. Château-Thierry erstreckte. Gegenüber dieser Flanke sammelte Foch im Walde von V. den größten Teil der Hauptreserve der Entente und brach am 18. Juli gleichzeitig mit umfassenden Angriffen gegen die Süd- und Ostfront der deutschen Bogenstellung vor. Der Angriff traf die 7. Armee überraschend und zwang sie zum Aufgeben der Stellung südl. der Aisne. Damit begann der Umschwung der strategischen Lage zuungunsten der Deutschen.

Villersexel (spr. willährßekßéll), Stadt im franz. Depart. Haute-Saône, am Oignon, (1911) 1040 E.; hier 9. Jan. 1871 heftiges Gefecht zwischen Franzosen (Bourbaki) und Deutschen (Werder).

Villette, La (spr. willétt), industrieller nordöstl. Stadtteil von Paris, zu beiden Seiten des Ourcqkanals.

Villeurbanne (spr. willöhrbänn), Stadt im franz. Depart. Rhône, Vorstadt von Lyon, (1921) 56110 E.; Chem., Textilindustrie.

Villgrattener Gebirge, südl. Vorkette der Hohen Tauern, im Weißen Spitz 2962 m hoch.

Villiers, George, Vater und Sohn, engl. Staatsmänner, s. Buckingham (engl. Herzöge).

Villiers de l'Isle-Adam (spr. willeh dö lihl adáng), Philippe Auguste, Graf von, geb. 7. Nov. 1840 in Saint-Brieuc (Bretagne), gest. im Elend 18. Aug. 1889 in Paris; schrieb Gedichte im Stil der Parnassiens (1854), Dramen („Elen", 1865; „Morgane", 1866; „La révolte", 1870; „L'évasion", 1887), bes. aber phantastische Romane voll bizarrer Ironie („Isis", 1862; „L'Eve future", 1886; die Philistersatire „Tribulat Bonhomet", 1887) und glänzend geschriebene Erzählungen („Contes cruels", 1883) ꝛc. „Œuvres" (1914 fg.); „Gesammelte Werke" (deutsch, 6 Bde., 1909—14). Vgl. Chepoutot (1907), Rougemont (1910).

Villiers-sur-Marne (spr. willeh ßür marn), Dorf im O. von Paris, links an der Marne, (1911) 3011 E.; hier 30. Nov. und 2. Dez. 1870 heftige Ausfallsgefechte zwischen Deutschen und Franzosen.

Villingen, Kreis- und Amtsstadt in Baden, an der Brigach, (1919) 12438 E., Amtsgericht, Handelskammer, got. Münster, Realgymnasium, Oberrealschule, Vorseminar, Höhere Töchterschule; Uhren-, Orchestrionfabrikation, Glockengießerei, Kunsttöpferei, Ziegeleien.

Villinger, Hermine, Schriftstellerin, geb. 6. Febr. 1849 in Freiburg i. Br., gest. 3. März 1917 in Karlsruhe; schrieb (auch unter dem Pseudonym **H. Willfried**) Romane, Novellen: „Schwarzwaldgeschichten" (1892), „Schulmädelgeschichten" (1892), „Binchen Bimber" (1903), „Die Rebächle" (1910), „Der Herr Stadtrat" (1912) u. a.

Villnöß, linkes Seitental der Eisack in Ital.-Tirol, mündet bei Klausen; Hauptort St.-Peter.

Villon (spr. wihjóng), François, franz. Dichter, geb. 1431, wahrscheinlich in Paris, führte ein Vagabundenleben, wegen zahlreicher Diebstähle zum Tode verurteilt, aber begnadigt, seit 1463 verschwunden; die ausgeprägteste dichterische Individualität der franz. Literatur vor 1500. In seinen balladenhaften Liedern („Le petit Testament" oder „Lais", 1456, und „Le grand Testament", 1461; z. T. im Jargon gedichtet) von frischer Natürlichkeit und echtem Gefühl, oft aber auch voll derben, zynischen Witzes. Erste Ausg. seiner Werke 1489 (neue Ausg. von W. von Wurzbach, 1903 u. a.; deutsch 1907 und 1918). Vgl. G. Paris (1901), Champion (1913). [viel von Malern aufgesucht.

Vilm, kleine, bewaldete Insel im Rügenschen Bodden;

Vilmar, Aug., luth. Theolog und Literarhistoriker, geb. 21. Nov. 1800 in Solz (Niederhessen), 1833 Gymnasialdirektor in Marburg, 1850 Konsistorialrat in Cassel, 1855 Prof. in Marburg, gest. das. 30. Juli 1868; Vertreter der strengsten luth. Orthodoxie: „Die Theologie der Tatsachen wider die Theologie der Rhetorik" (1856 u. ö.);

verdient durch seine „Geschichte der deutschen Nationalliteratur" (1845 u. ö.). Vgl. Hopf (2 Bde., 1913).

Vilnius, litauischer Name von Wilna (s. d.).

Vils. 1) R. Nebenfl. der Naab im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, mündet bei Kallmünz. — 2) R. Nebenfl. der Donau in Niederbayern, entsteht aus der **Kleinen** und **Großen V.**, mündet bei Vilshofen.

Vilsbiburg, Marktflecken und Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, an der Großen Vils, (1919) 3079 E., Amtsgericht.

Vilseck, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Vils, (1919) 1223 E., Amtsgericht; Zementwerk, Mühlen, Sägewerke, Fischerei.

Vilser Gebirge, Voralpenzug der Nordtiroler Kalkalpen, zwischen Iller und Lech, im Köllespitz 2236 m hoch.

Vilshofen, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, an der Mündung der Vils in die Donau, (1919) 3753 E., Amtsgericht; Maschinen-, Lederfabrikation, Granitbrüche; Handel.

Vilvorde, Stadt in der belg. Prov. Brabant, an der Mündung der Woluwe in die Senne, (1910) 16126 E., Militärstrafanstalt; Gartenbauschule mit Kolonialschule.

Vimeiro (spr. -rü), Dorf in der portug. Prov. Estremadura, am Rio de Alcabrichelle, (1900) 695 E.; bekannt durch den Sieg Wellingtons über die Franzosen unter Junot 21. Aug. 1808.

Viminālis, einer der 7 Hügel Roms.

Vimperk, tschech. Name von Winterberg (s. d.) in [Böhmen.

Vina, ältestes indisches Saiteninstrument, aus einem Bambusrohr, über dem 4 auf Stegen ruhende, mittels Fingerhut mit Stahlspitze gezupfte Drahtsaiten ruhen; darunter 2 ausgehöhlte Kürbisse als Resonanzböden [Tafel: Musik I, 25].

Viña del Mar (spr. winja), Stadt in Chile, bei Valparaiso, (1920) 33441 E.; Luftkurort.

Vinadio, Marktflecken in der ital. Prov. Cuneo, im Sturatal der Seealpen, 905 m ü. M., nahe der franz. Grenze, (1911) 2750 E., stark befestigt; Bleiminen und Schwefelbäder (30—62° C).

Vinaigre (frz., spr. winägr), Weinessig.

Vinca, Pflanzengattung, s. Immergrün.

Vincennes (spr. wängßénn), Stadt und östl. Vorort von Paris [Karte: Frankreich I, 3], (1921) 41527 E., Fort, Arsenal, Artillerie- und Schießschule, berühmtes Schloß und Park (921 ha, Manöverfeld).

Vincennes (spr. winnßénns), Ort im nordamerikan. Staate Indiana, am Wabash River, (1920) 17160 E.; Kohlengruben, Eisen- und Maschinenindustrie.

Vincens (spr. wängßäng), Arvède, franz. Schriftstellerin (Pseudonym **Barine**), geb. 17. Nov. 1840 in Paris, gest. das. 14. Nov. 1908.

Vincent, John Jervis, Admiral, s. Saint Vincent.

Vincenz, s. Vinzenz.

Vincetoxĭcum officināle, die Schwalbenwurz (s. [Cynanchum].

Vinck-Boons, David, niederländ. Maler, geb. 1578 in Mecheln, gest. 1629 in Amsterdam; Genrebilder und baumreiche Landschaften mit Bauern und Hirten.

Vincke, Friedr. Ludw. Wilh. Phil., Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 23. Dez. 1774 in Minden, 1806—14 um die Erhebung Preußens verdient, seit 1815 Oberpräsident von Westfalen, gest. 2. Dez. 1844. Vgl. Bodelschwingh (1853), Disselhoff (3. Aufl. 1894). — Sein Sohn **Ernst Friedr. Georg, Freiherr von V.**, geb. 15. Mai 1811 in Busch bei Hagen, 1837—48 Landrat des Kr. Hagen, im Vereinigten Preuß. Landtage 1847 und im Frankfurter Parlament 1848 Vorkämpfer der konstitutionellen und erbkaiserl. Partei, in der preuß. Zweiten Kammer 1849—55 und 1858—63 Führer der Altliberalen, 1867 auch Mitglied des Norddeutschen Reichstags, gest. 3. Juni 1875 in Oeynhausen. — Dessen Bruder **Gisbert, Freiherr von V.**, Schriftsteller, geb. 6. Sept. 1813 in Busch bei Hagen, bis 1860 preuß. Staatsbeamter, gest. 6. Febr. 1892 in Freiburg i. Br.; schrieb: „Sagen und Bilder aus Westfalen" (1856), „Gedichte" (1860), „ABC für Haus und Welt" (1860) u. a.

Vindelicia, das Land der wahrscheinlich kelt. **Vindelizer,** zwischen Bodensee, Inn, Alpen und Donau, 15 v. Chr. römisch und zur Prov. Rhätien geschlagen, mit dem Hauptort Augusta Vindelicōrum (Augsburg).

Vindhya, s. Windhjagebirge.

Vindikation (lat.), das Zurückfordern von Eigentum; **Vindikationsklage,** Eigentumsklage; **vindizieren,** etwas als Eigentum in Anspruch nehmen, die Herausgabe einer Sache verlangen.

Vindobōna, lat. Name für Wien.

Vinea, Francesco, ital. Genremaler, geb. 1846 in Forlì, gest. 19. Okt. 1902 in Florenz.

Vinea, Petrus de, s. Petrus de Vinea.

Vinet (spr. wineh), Alexandre, reform. Theolog und Literaturhistoriker, geb. 17. Juni 1797 in Ouchy bei Lausanne, 1837—45 Prof. in Lausanne, gest. 4. Mai 1847 in Clarens, Vorkämpfer der Trennung von Staat und Kirche, Mitbegründer der vom Staate getrennten freien ev. Kirche im Waadtlande. Hauptwerke: „Essai sur la séparation de l'église et de l'état" (1842), „Etudes sur la littérature française au XIXe siècle" (3 Bde., 1849—51); Gesamtausg. durch die „Société d'édition Vinet" (1910 fg.). Vgl. Schumann (1907).

Vineta (lat. Urbs Venetōrum, d. i. Wendenstadt), **Julin** oder **Jumne,** alte Handelsstadt an der Ostseeküste, an der Stelle des heutigen Wollin, 1184 von den Dänen zerstört; nach der spätern Sage von den Wellen verschlungen; dabei die Jomsburg. Vgl. Ranke („Die deutschen Volkssagen", 1910). Nach neueren Forschungen ist V. das Jumne oder Jomsburg der Nordländer, 950 gegründet, 1043 zerstört und versunken. Vgl. K. Schuchhardt („V.", 1924).

Vingst, Industrievorort von Köln.

Vingt-et-un (frz., spr. wängt e öng; „Einundzwanzig"), Hasardspiel mit Karten, ähnlich dem Trente-et-un (s. d.), nur daß man bei 3 Karten bis 21 Points zu erreichen suchen muß. (S. auch Onze-et-demie.)

Viniegra y Lasso, Salvador, span. Maler, geb. 23. Nov. 1862 in Cádiz, lebte in Rom, gest. Mai 1915 als Unterdirektor am Pradomuseum in Madrid. Malte Szenen aus dem Leben des Stierkämpfers u. a.

Vinka, Name des Affenbrotbaums (s. d.).

Vinkulieren (lat.), binden, verpflichten, festlegen; von Inhaberpapieren: außer Kurs setzen, namentlich durch Einschreibung auf den Namen des Eigentümers; **Devinkulierung,** Freischreibung, wodurch die Papiere wieder auf Inhaber gestellt werden.

Vinland (d. h. Weinland), schöner, waldreicher Küstenstrich Nordamerikas, im 11. und 12. Jahrh. von normann. Schiffen wiederholt besucht, zuerst 1004 von dem grönländ. Normannen Leif. Man sucht es in Neuschottland oder Massachusetts oder der Gegend von Quebec am Lorenzstrom. Vgl. Steensby (engl., 1918).

Vinohrady, tschech. Name des Prager Stadtteils [Weinberge (s. d.).

Vinolent (lat.), trunken; **Vinolenz,** Trunkenheit.

Vintem („Zwanziger"), Rechnungsmünze in Portugal und Brasilien = 20 Reis.

Vintschgau, das fruchtbare Tal der obern Etsch, von Meran an aufwärts, zerfällt in **Ober-V.** (Malser Heide) mit dem Hauptorte Mals (s. d.) und **Unter-V.** mit dem Hauptorte Schlanders. — Die **Vintschgaubahn** von Meran nach Mals (72 km) wurde 1. Juli 1906 eröffnet.

Vinum (lat.), Wein.

Vinzentinerinnen, Bezeichnung der Barmherzigen Schwestern nach ihrem Stifter Vinzenz (s. d.) von Paul.

Vinzenz von Beauvais (lat. Vincentius Bellovacensis), franz. Dominikanermönch, Polyhistor, Vertrauter Ludwigs IX., gest. um 1264, Verfasser des großen enzyklopäd. Werks „Speculum triplex" (zuerst gedruckt 1473—76, 7 Bde.).

Vinzenz von Paul (Vincentius de Paulo), Heiliger (heiliggesprochen 1737; Gedächtnistag 19. Juli; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), geb. 24. April 1576 in Ranquines (Gascogne), Priester; verdient um die Innere Mission, bes. auch um Galeerensklaven und Findelkinder, Stifter der Priester der Mission (Lazaristen, s. d.) und der Barmherzigen Schwestern (s. d.), gest. 27. Sept. 1660 in Paris. Vgl. Maynard (deutsch, 2. Aufl. 1911), Angéli (deutsch 1911), Coste (frz., 1918).

Vinzenzvereine, kath., 1833 von Ozanam in Paris begründete Vereine für innere Mission, Armenpflege ꝛc., so benannt zu Ehren des heil. Vinzenz (s. d.) von Paul. Weibl. Vereine derselben Art sind die **Elisabethvereine.** Vgl. Liese („Geschichte der Caritas", 1923).

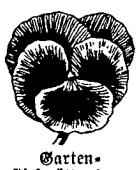
Viola L., **Veilchen,** krautige bis strauchige, spornblütige Pflanzengattung der zur Reihe der Parietalen gehörigen

Fam. der **Violazeen**. V. odorāta *L.* (**wohlriechendes oder Märzveilchen**), in grasig-buschigem Gelände Deutschlands ꝛc., mit herzförmigen Blättern und Ausläufern, meist dunkelviolett, seltener weiß oder rosa blühend [Abb.; a Blüte in

Märzveilchen.

Wildes Stiefmütterchen.

Längsschnitt, b geöffnete Fruchtkapsel mit Samen, c grüne Sommerblüte], seit dem Altertum Gartenblume, mit hochstämmiger (**Baumveilchen**) und gefüllter Spielart, zum Antreiben geeignet, in frühblühender Form auch aus Oberitalien, von der Riviera ꝛc. ausgeführt (**Parmaveilchen**); der Duftstoff (Iron, s. d.) mittels flüssigen Fetts ausziehbar; bei den Griechen Trauerpflanze und der Persephone heilig; im Norden als Frühlingsblume volkstümlich. V. canīna *L.* (**Hundsveilchen**), in lichten Wäldern, mit fattblauen Blüten. V. biflōra *L.* (**zweiblütiges Veilchen**), in feuchten Gebirgstälern, gewöhnlich mit zwei zitronengelben Blüten. Das auf Äckern gemeine V. tricolor *L.* (**wildes Stiefmütterchen** oder **Freisamkraut** [Abb.]), mit kleinen, nur weißgelben oder mit weiß-gelb-violetten Blüten, dessen Kraut (**Veilchenkraut, Freisamkraut**) in Form von Tee als blutreinigendes Volksmittel bei Hautkrankheiten, bes. der Kinder, benutzt wird, hat in Bastardierung mit dem südsibir. V. altaïca *Pall.* und mit V. olympica von der Balkanhalbinsel das **Pensée-** oder **Gartenstiefmütterchen** hervorgebracht [Abb.], das in sehr vielen groß-, bunt- und samtblütigen Varietäten als 1jährige Gartenpflanze gezogen wird. Stiefmütterchenähnlich, mit großen violetten, sehr langgespornten Blüten V. calcarāta *L.* (**gespor ntes Veilchen**), häufig auf Alpenwiesen.



Gartenstiefmütterchen.

Viola, auch V. alta, früher V. da braccio (spr. bratscho), **Armgeige**, zum Unterschied von der Kniegeige, der V. da gamba (s. Gambe), s. v. w. Bratsche; auch eine Orgelstimme. V. d'amōre, ein bratschenähnliches, ehemals sehr beliebtes Geigeninstrument; V. di Bardōne, s. Bariton.

Violatiōn (lat.), Verletzung, Schändung; **Violāta**, die [Geschwächte, Entjungferte.

Violazēen, Pflanzenfamilie, s. Viola.

Viole, Veilchen; auch die einen übel duftenden Stoff abscheidende Hautdrüse an der Schwanzwurzel des Fuchses. **Nacht-V.**, s. Hesperis; **Mond-V.**, s. Lunaria.

Violént (lat.), gewaltsam, heftig; **Violénz**, Gewaltsamkeit, Ungestüm.

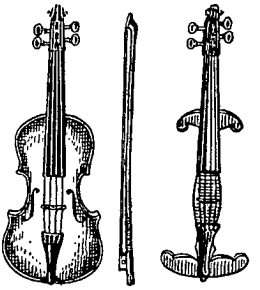
Violétt (frz.), **Veil**, veilchenblau, Mischung von Blau und Rot; im sichtbaren Spektrum die Farbe der am stärksten gebrochenen Strahlen des Sonnenlichts.

Violetta (ital.), kleine Viola (Bratsche); auch Violine.

Violettblindheit, s. Farbenblindheit.

Violettrubin, s. Amethyst.

Violine (ital. violīno; frz. violon), **Diskantgeige**, gewöhnlich nur **Geige** genannt, das wichtigste Orchesterinstrument, mit 4 in g, d, a und e gestimmten Saiten von nach der Höhe zu beträchtlichem Umfang, im 17. Jahrh. in Italien zur jetzigen Form ausgebildet [Abb.]. Zu geräuschlosem Üben des Geigenspiels wird auch die **stumme V.** mit offenem Rahmen statt des Schallkörpers oder mit bloßen Stützen zum Halten beim Spiel [Abb.] benutzt. [S. auch Tafel: Musik I, 20]. Bedeutendste Geigenbauer: die Italiener Amati, Guarneri, Stradivari, der Tiroler Stainer u. a. Geigenbau bes. in Mittenwald (Oberbayern), Markneukirchen (Sachsen). Berühmte Violinspieler älterer Zeit: Corelli, Torelli, Tartini, Baillot, Paganini, Bériot, Spohr, Vieuxtemps u. a., neuere: Ole Bull, Joachim, Wilhelmi, Sarasate, Sauret, Burmester, Ysaye, Marteau, Wieniawski, Auer, Kubelik, Vecsey u. a. Berühmte Violinschulen von Leop. Mozart, Spohr, David, Baillot, Alard u. a. Vgl. Apian-Bennewitz („Geigenbau", 1892), Witting („Geschichte des Violinspiels", 1900), Schröder (3. Aufl. 1911), von Wasielewski (6. Aufl. 1920), von Lütgendorff („Geigen- und Lautenmacher", 6. Aufl. 1922), Honold (1922), Beck („Die proportionierte Konstruktion der Geige", 1923).



Violine mit Bogen.

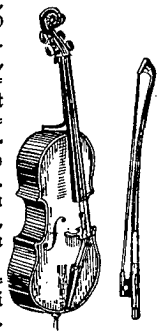
Stumme Violine.

Violinschlüssel, s. G-Schlüssel.

Viollet-le-Duc (spr. wolleh lĕ dück), Eugène Emmanuel, franz. Architekt und Kunsthistoriker, geb. 27. Jan. 1814 in Paris, gest. 17. Sept. 1879 in Lausanne, Hauptkenner und Erneurer der Gotik; restaurierte die Kathedralen von Paris, St. Denis, Amiens, Rheims und Laon. Hauptwerk: „Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle" (10 Bde., 1854—69).

Violon (frz., spr. wiolóng), Violine; fälschlich auch für Kontrabaß; auch ein sechzehnfüßiges Pedalregister der Orgel.

Violoncello (ital., spr. -tschéllo), **Cello** oder **kleine Baßgeige**, Solo- und Orchesterstreichinstrument, wie Geige (s. Violine) und Bratsche (s. d.) gebaut, aber größer, wird zwischen den Knieen gespielt, mit 4 Saiten in C, G, d, a gestimmt [Abb.]. Berühmte Cellospieler der Neuzeit: Popper, Grützmacher, Davidow, Servais, R. Hausmann, Jul. Klengel, Hugo Becker u. a. Vgl. Wasielewski (1889).



Violoncello mit Bogen.

Vionville (spr. wiongwíl), Dorf in Lothringen, 19 km westl. von Metz, (1910) 316 E.; über die **Schlacht von V.** s. Mars-la-Tour.

Viotti, Giovanni Battista, Violinvirtuos und Komponist, geb. 23. Mai 1753 in Fontanetto (Piemont), gest. 3. März 1824 in London; schrieb zahlreiche Konzerte, Sonaten, Etüden. Vgl. Pougin (frz., 1888).

Vipern (Viperīdae), **Ottern**, giftige Fam. der Schlangen, mit hinten stark abgesetztem, breitem Kopfe, z. T. lebendiggebärend (daher V., vom lat. vivipārus, lebendiggebärend). Zugehörig die Unterfam. der amerikan.-asiat. Lochottern oder Grubenottern (s. d.) und der echten Ottern (Viperīnae). Zur letztgenannten gehören: **ägypt. Horn-V.** (Cerastes aegyptiăcus *Dum. et Bibr.*), Nordafrika und Südostasien, gelbgrau, dunkel gefleckt, 60—75 cm lang, mit je einem Hörnchen über dem Auge, gern in Sand eingewühlt; Gattung Vipĕra (**Viper** oder **Otter** im engsten Sinne), darunter die **Kreuzotter** (s. d.), **Aspis-V.** (ital. V., V. aspis *Merr.*), 50—60 cm lang, gedrungener als die Kreuzotter, sehr verschieden gefärbt und gezeichnet, meist aschgrau mit 4 Längsreihen dunkler Flecken, Südwesteuropa (einschl. Italien, Schweiz, Südbaden, Südengland), bes. auf Kalkbergen, die **Sand-V.** (V. ammodȳtes *Dum. et Bibr.*), von den Südostalpen bis Kleinasien, meist auf Felsboden, bis 80 cm lang, mit hornförmig verlängerter Nasenspitze, meist aschgrau, mit dunkelm Zickzackband, wohl die giftigste europ. Schlange; **Puffotter** (Bitis arietans *Gray*), sehr breitköpfig und plumpleibig, eine der größten (1,5 m) und gefährlichsten V. des trop. und gemäßigten Afrikas, **südafrikan. Horn-V.** (Bitis caudālis *Smith*), viel kleiner, mit aufrechter Hornschuppe über jedem Auge.

Vique (spr. wike), span. Stadt, s. Vich.

Virāgo (lat.), Mannweib (s. Mannjungfrauschaft).

Virchow, Rud., Patholog, Anthropolog und Politiker, geb. 13. Okt. 1821 in Schivelbein (Pommern), 1849 Prof. in Würzburg, 1856 in Berlin, gest. das. 5. Sept. 1902; Begründer der neuern patholog. Anatomie (Zellularpathologie, s. d.), verdient um öffentl. Gesundheitspflege (Kanalisation, Desinfektion, Schulhygiene, Lazarettwesen), ferner durch Veranstaltung von Ausgrabungen, Arbeiten über

Rassen, Schädelmessung u. a.; seit 1859 Stadtverordneter von Berlin, seit 1862 auch Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses sowie 1880—93 des Deutschen Reichstags, Mitbegründer der Fortschrittspartei. Hauptwerke: „Zellularpathologie" (4. Aufl. 1872), „Vorlesungen über Pathologie" (4 Bde., 1862—67), „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie" (gemeinsam mit andern, 6 Bde., 1854—76), „Lehre von den Trichinen" (3. Aufl. 1866), „Über den Hungertyphus" (1868) u. a.; Herausgeber des „Archivs für patholog. Anatomie und Physiologie" (1847 fg.) und der „Zeitschr. für Ethnologie" (1868 fg.). „Briefe an seine Eltern 1839—64", hg. von seiner Tochter (Marie Rabl, 2. Aufl. 1917). Vgl. Waldeyer (1903), Ebstein (1903), Pagel (1906), Posner (1921), Beneke (1921), Sudhoff („R. V. und die Naturforscherversammlungen", 1922).

Virgilius, röm. Dichter, s. Vergilius.

Virgilius der Zauberer, die im Mittelalter sagenhaft verherrlichte Gestalt des altröm. Dichters Vergilius (s. d.), den man auch als prophetischen Zeugen für den Messias ansah; auch wurden seine Werke oft zur Schicksalsbefragung (Stichomantie) benutzt. Sammlungen der Sagen erschienen seit dem 16. Jahrh. in franz., engl., niederländ. Sprache und wurden später ins Deutsche übertragen. Vgl. Comparetti (2. Aufl., 2 Bde., 1896; deutsch 1875).

Virginâl, auch **Dietrichs Drachenkämpfe, Dietrich und seine Gesellen** oder **Dietrichs erste Ausfahrt,** Dichtung der deutschen Heldensage im Berner Ton, um 1250 entstanden (hg. von Zupitza, 1870).

Virginâl, Musikinstrument, s. Spinett.

Virginia (spr. wördschinnjă), abgekürzt Va., einer der östl. Staaten der Nordamerikan. Union, am Atlant. Ozean, 110 399 qkm, (1920) 2 309 187 E. (690 017 Farbige); an der Küste eben, im Innern gebirgig (Alleghanies), vom Potomac und James River bewässert; Hauptstadt Richmond. Anbau von Mais, Weizen, Tabak, Baumwolle, bedeutender Bergbau (Kohle, Eisen ꝛc.), Hütten-, Papier-, Mühlen-, Tabak- und andere Industrie. — V., nach der „jungfräulichen" Königin Elisabeth von England benannt, ist die älteste europ. Kolonie in Nordamerika, wurde 1584 von Raleigh zuerst besucht, 1607 als engl. Kolonie gegründet, im Unabhängigkeitskriege von großer Bedeutung, im Sezessionskriege auf seiten der Konföderierten Staaten; 1861 trennte sich Westvirginia (s. d.) von V.

Virginia, Tochter des röm. Plebejers Virginius, angeblich von ihrem Vater 449 v. Chr. getötet, als Appius Claudius ihre Ehre bedrohte. Dramatisch behandelt von Hans Sachs (1530), Jul. Graf von Soden (1805) u. a., der Stoff verwertet von Lessing in „Emilia Galotti".

Virginia, in Italien und Österreich fabrizierte lange dünne, sehr festgewickelte Zigarre aus Tabak von V. in Nordamerika, mit Strohhalmmundstück und Reisstrohhalmeinlage, die vor dem Anzünden herausgezogen wird.

Virginische Inseln, engl. **Virgin Islands, Jungferninseln,** Gruppe von etwa 100 kleinen Inseln zwischen den Großen und Kleinen Antillen, östl. von Portoriko [Karte: Südamerika I], zusammen 509 qkm. Die östl. 30 Inseln (größte Tortola, Virgin Gorda, Anegada, Jost Van Dykes), 150 qkm, (1921) 5082 E., gehören zur engl. Kolonie Leeward Islands; Baumwoll- und Zitronenbau. Die übrigen, von denen Culebra und Vieques bis 1899 spanisch, St. Thomas, St. Croix und St. John bis 1916 dänisch waren, bilden eine Kolonie der Ver. Staaten von Amerika, 397 qkm, (1917) 26 051 E. Sie sind wirtschaftlich bedeutungslos, aber verkehrspolitisch wichtig durch den guten Hafen von St. Thomas vor dem Eingange zum Panamakanal. Der Kaufpreis für die früher dän. Inseln betrug 25 Mill. Doll. Vgl. Zabriskie (engl., 1918), Deboov und Faris (engl., 1918).

Virginische Nachtigall, der Kardinal (s. d.).

Virginischer Zauberstrauch, s. Hamamelis virginiana.

Virginische Schlangenwurzel, s. Aristolochia.

Virginische Wachtel, s. Baumhühner.

Virginität (lat., von virgo, Jungfrau), Jungfräulichkeit.

Viribus unîtis (lat.), „Mit vereinten Kräften", Wahlspruch Kaiser Franz Josephs von Österreich.

Viridarium (lat.), Lustgarten; Kalthaus (s. auch Gewächshäuser).

Virîl (lat.), männlich, mannhaft; **Virilität,** Mannbarkeit; **Virilportion,** der auf den einzelnen kommende Anteil (bei Erbschaften); **Virilstimme,** Einzelstimme, im Gegensatz zur Gesamtstimme, Kuriatstimme (s. d.).

Virolafett, Virolatalg, s. Myristica.

Virtuêll (frz.) oder **virtuâl** (neulat.), dem Vermögen nach vorhanden, aber nicht tatsächlich wirksam, s. v. w. potentiell.

Virtuelles Bild, im Gegensatz zum Reellen Bild (s. d.) das Bild im Plan- und Konvexspiegel, unter Umständen auch im Hohlspiegel und bei der Linse, entsteht durch Zerstreuung der Lichtstrahlen, ist aufrecht aber nicht auffangbar.

Virtuôs (ital.), ein Meister in der Ausübung einer Kunst, meisterhaft (mitunter in abschätzigem Sinn); **Virtuosität,** Kunstfertigkeit, Meisterschaft, bes. in der Musik. Vgl. Weißmann (1918).

Virulênt (lat.), giftig; **Virulénz,** die Fähigkeit der pathogenen Bakterien, giftige Produkte auszuscheiden und eine Erkrankung hervorzurufen.

Virungavulkane, s. Kirungavulkane.

Virus (lat.), Ansteckungsstoff, Gift, bes. die in den lebenden oder toten Bakterien enthaltenen oder von ihnen ausgeschiedenen Gifte; **Virus fixe,** Tollwuterreger, der durch mehrfache Weiterimpfung von Tier zu Tier zu einem für den Menschen abgeschwächten Impfstoff geworden ist.

Vis (lat.), Kraft; **V. comica,** Kraft der Komik; **V. major,** Höhere Gewalt (s. d.); **V. vitâlis,** s. Lebenskraft.

Vis, serbokroat. Name von Lissa (s. d.).

Visa (lat.), Paßbeglaubigung, Visum (s. d.).

Visage (frz., spr. wisahsch'), Gesicht.

Vis-a-vis (frz., spr. wisawih), gegenüber; **Visavis,** das Gegenüber.

Visaya, Volksstamm auf den Philippinen.

Viscacha (spr. wiskátscha), s. Hasenmäuse.

Viscaria, Pflanzengattung, s. Lychnis.

Vischer, berühmte Erzgießerfamilie Nürnbergs. **Hermann V. der Ältere** wurde 1453 Meister in Nürnberg, gest. 1487. — Sein Sohn **Peter V. der Ältere,** geb. um 1455, gest. 7. Jan. 1529 in Nürnberg, Schöpfer des Grabmals des Erzbischofs Ernst im Dom zu Magdeburg und des Sebaldusgrabmals in der Sebalduskirche zu Nürnberg (1519 [Tafeln: Statue I, 7 und Gotik II, 9]). Vgl. Feulner (1924). — Dessen Söhne: **Hermann V. der Jüngere** (1490—1516), **Hans V.** und **Peter V. der Jüngere,** schufen schöne Grabdenkmäler in Aschaffenburg und Wittenberg. Vgl. Bergau, „Peter V. und seine Söhne" (1878), Seeger, „Peter V. der Jüngere" (1897).

Vischer, Friedr. Theod., Ästhetiker und Dichter, geb. 30. Juni 1807 in Ludwigsburg, seit 1866 Prof. am Polytechnikum in Stuttgart, gest. 14. Sept. 1887 in Gmunden. Hauptwerke: „Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen" (3 Bde., 1847—58; 2. Aufl. hg. von Rob. V., 1922; vgl. Glockner, 1920); „Kritische Gänge" (1844; Neue Folge 1861—73; 2. Aufl. hg. von Rob. V., 1922), die Satire „Faust, der Tragödie dritter Teil" (unter dem Pseudonym D. S. A. Mystifizinski; 1862 u. ö.), „Goethes Faust" (1875; 2. Aufl. 1920), der philos. Roman mit humoristischem Einschlag „Auch Einer" (1879 u. ö.), „Lyr. Gänge" (1882; 4. Aufl. 1904), „Shakespeare-Vorträge" (Bd. 1—6, 1898—1905) u. a. „Ausgew. Werke" (1918 und 1920). Vgl. Keindl (3. Aufl. 1907), Rapp (1911), Feilbogen (1916), Klaiber (1920). — Sein Sohn **Robert V.,** geb. 22. Febr. 1847 in Tübingen, 1893—1911 Prof. der Kunstgeschichte in Göttingen, lebt in Wien; schrieb: „Studien zur Kunstgeschichte" (1886), „Rubens" (1904) u. a.

Vischering, s. Droste zu Vischering.

Vischnu, s. Vishnu.

Visconte (ital.), Vicomte.

Visconti, lombard. Familie, seit 1277 Herren von Mailand. **Gian Galeazzo V.,** 1395 Herzog, gest. 1402, Förderer der Kunst, unterwarf Pisa, Siena, Perugia, Padua und Bologna. Unter seinen Söhnen trat Verfall ein. Einer derselben, Filippo Maria, vermählte seine Tochter **Bianca Maria** mit Francesco Sforza, der sich 1450 der Herrschaft über Mailand bemächtigte.

Visconti, Ennio Quirino, Archäolog, geb. 1. Nov. 1751 in Rom, gest. 7. Febr. 1818 als Prof. in Paris; Hauptwerke: „Iconographie grecque" (3 Bde., 1808) und „Iconographie romaine" (von Mongez vollendet,

4 Bde., 1817—33). — Sein Sohn **Luigi V.**, Architekt, geb. 11. Febr. 1791 in Rom, gest. 29. Dez. 1853 in Paris; schuf Napoleons I. Grabmal im Invalidendom, begann den Ausbau des Louvre. — Dessen Vetter **Pietro Ercole V.**, bis 1870 Direktor der vatikanischen Kunstsammlungen, gest. 1880; schrieb ein Wörterbuch über die berühmtesten Familien des Kirchenstaats (9 Bde., 1847 fg.).

Visconti-Venosta, Emilio, Marchese, ital. Staatsmann, geb. 22. Jan. 1829 in Mailand, seit 1859 für die Einigung Italiens tätig, 1863—64, 1869—76, 1896—98 und 1899—1901 Minister des Auswärtigen, 1876 Marchese, 1886 Senator, gest. 28. Nov. 1914 in Rom.

Viscount (engl., spr. wei-[kaunt), s. Vicomte.

Viscum *L.*, **Mistel,** Strauchgattung der Loranthazeen, Baumschmarotzer. Bei uns V. album *L.* (weiße **Mistel** [Abb.; a männl., b weibl. Blüte]), Halbschmarotzer, s. Schmarotzer), auf Laub- und Nadelhölzern, bes. auf Pappeln, Obstbäumen, Weißtanne, Kiefer, ein Busch mit gablig verzweigten grünrindigen Ästen [g], gegenständigen, zungenförmigen, ledrigen Blättern und weißen, innen sehr klebrigen Beeren [c verkleinert, d im Längsschnitt in natürlicher Größe], die früher Vogelleim (**Vizin**) lieferten. Der Same wird übertragen durch die Misteldrossel, die die Beeren gern frißt. Der Nutzwert des von Mistel befallenen Holzes wird an der Ansatzstelle auf der Wirtspflanze mit den Saugwurzeln [e im Querschnitt, f im Längsschnitt] sehr beeinträchtigt. Bei Massenauftreten kann Saftstockung und Fäulnis der Bäume entstehen. Die Ansatzstelle muß ausgeschnitten und mit Teer oder Baumleim dicht verschmiert werden, damit alle Keime absterben. Die Mistel war den alten Kelten und Germanen heilig. Nach german. Glauben war Baldr (s. d.) mittels eines Geschosses aus Mistel getötet worden. Noch heute gilt sie (als Hexen- oder Donnerbesen, Kreuzholz, Trudenfuß ꝛc.) als Schutzmittel gegen Viehverhexung. In England (neuerdings auch in Deutschland) ist sie Festpflanze zu Weihnachten. Vgl. Wiesbauer (1899), Heinricher (1916), von Tubeuf (1923).

Viscum: Mistel.

Višegrád (spr. wische-, slaw., „hohe Feste"), deutsch **Plintenburg,** Großgem. in Ungarn, rechts an der Donau, oberhalb Budapest, 1500 E.; Reste einer Königsburg V.

Višegrad (spr. wische-), jugoslaw. Stadt in Bosnien, an der Mündung der Rzava in die Drina, 3000 E.

Višehrad, Stadtteil von Prag, s. Wyschehrad.

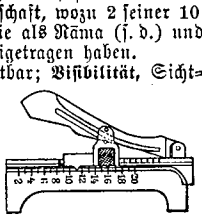
Višeu, portug. Stadt, s. Vizeu.

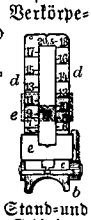
Visha, s. Pfeilgifte.

Vishnu (Wischnu), indischer Gott, der schon im Rigveda als Sonnengott auftritt, später im Hinduismus mit Brahma und Çiva die indische Dreieinigkeit (Trimûrti) bildet und der populärste Gott geworden ist. Seine Verehrer, die Vaishnávâs oder **Vischnuiten,** sind die verbreitetste indische Religionsgemeinschaft, wozu 2 seiner 10 Verkörperungen (s. Avatâra), die als Râma (s. d.) und Krishna (s. d.), bes. beigetragen haben.

Visibel (lat.), sichtbar; **Visibilität,** Sichtbarkeit.

Visier (lat.), das bewegliche, das Gesicht deckende Gitterwerk am Helm; bei Feuerwaffen der hintere, dem Auge des Zielenden (Richtenden) zunächst befindliche Teil der **Visiereinrichtung** oder Zielvorrichtung mit scharfem Einschnitt im obern Teil (**Kimme**); bei Handfeuerwaffen unterscheidet man das fest auf dem Lauf angebrachte **Stand-V.** [Abb.; c] und das aus mehrern Klappen (**Visierklappen**) bestehende **Schieber-** oder **Klappen-V.** [kleine Klappe b, große Klappe d mit Schieber e, letzterer in zwei Stellungen dargestellt]. Das deutsche Gewehr 98 hat ein verbessertes **Quadranten-** oder **Richtbogen-V.** [Abb.], das nur eine Kimme hat; bei Geschützen neuerdings fast durchgehend durch das Visierfernrohr überholt. — An Meßwerken heißt V. die Sehspalte, der hintere Diopter.


Quadrantenvisier.



Stand- und Schiebervisier.

Visierblendung, Stahlschild auf Kanonen oder Lafetten zum Schutze des Zielenden gegen Geschosse, mit Schlitz zum Visieren.

Visiereimer, s. Eimer.

Visieren (lat.), zielen, aufs Korn nehmen (s. Visier); den Rauminhalt eines Gefäßes bestimmen; einen Paß mit dem Visum (s. d.) versehen.

Visierfernrohr, s. Zielfernrohr.

Visiergraupen, s. Zinnerz.

Visierlinie, Linie, die vom Auge des Schützen durch die Kimme des Visiers über die Spitze des Korns nach dem Ziele gedacht wird. **Unabhängige V.,** vom Rohrkörper getrennt, an einem Rahmen angebracht, in dem die Rohrwiege ruht; gestattet das Rohr frei zu bewegen, ohne daß das anvisierte Ziel aus der Richtung verschwindet.

Visierscheibe, in der Photographie s. v. w. Mattscheibe (s. d.).

Visierschuß, s. Kernschußweite.

Visierstab, Visierrute, ein Maßstab zur Ermittlung des Inhalts von Fässern. Der **kubische V.** oder **Diagonalstab** gibt für Fässer von ähnlichem Längsschnitt den Inhalt unmittelbar an.

Visierung, die Einschrift des Visum (s. d.).

Vis inertiae (lat.), Beharrungsvermögen (s. d.).

Vision (lat.), Gesicht, im Halbschlaf, auch in hypnotischen Zuständen oder Ekstase vorkommende, durch lebhafte Einbildungskraft hervorgerufene Erscheinung, die dem **Visionär,** Geisterseher, als wirklich gilt. (S. auch Halluzinationen.)

Visionoskop, von Nerz herrührende Konstruktionsform des Kinematographen.

Visitantinnen, geistl. Orden, s. Chantal, Jeanne.

Visitation (lat.), Durchsuchung; Untersuchung, insbes. des Zustands einer Amtsstelle ꝛc. seitens des Vorgesetzten. (S. auch Kirchenvisitation.) **Visitationsrecht,** das Durchsuchungsrecht (s. d.). **Visitieren** (lat.), unter-, durchsuchen.

Visite (frz., spr. wisit), Besuch.

Viskös (**viskös**), zähflüssig, klebrig.

Viskóse, aus Zellulose durch Einwirkung von Natronlauge und Schwefelkohlenstoff hergestellte Masse, dient zur Herstellung von Kunstseide (s. d.) und Films. Vgl. Margosches (1901).

Viskosimeter (lat.-grch.), Apparat zur Prüfung der innern Reibung, Zähigkeit (Dickflüssigkeit, Klebrigkeit, **Viskosität**) einer Flüssigkeit, bes. Lacke, Öle ꝛc., beruht auf Messung der Ausflußgeschwindigkeit aus einer engen Öffnung. Vgl. Ubbelohde (1907).

Vis major (lat.), Höhere Gewalt (s. d.).

Viso, Monte, s. Monte Viso.

Vison, s. Stinkmarder.

Visp (**Vispach**), l. Zufluß der Rhone, entspringt als **Gorner-** oder **Matter-V.** am Gornergletscher, 1840 m ü. M., vereinigt sich bei Stalden mit der **Saaser V.** und mündet, 37 km lang, unterhalb des **Fleckens V.** (Viège; 1920: 1634 E.); das Tal der Saaser V. ist das landschaftlich großartige Saastal (s. d.).

Viß, Gewicht in Birma = 1,655 kg.

Vista (ital.), Ansicht, Sicht (s. d.); **Vistawechsel,** Sichtwechsel.

Vistrawolle, eine Art Kunstseide aus Holzzellulose, ähnlich wie Vikoseseide (s. Kunstseide) hergestellt.

Vistula, lat. Name der Weichsel.

Visum (lat., „das Gesehene"), Beglaubigung (bes. eines Passes) durch Unterschrift. **V. repértum,** Fundschein, [s. Obduktion.

Visurgis, lat. Name der Weser.

Visvit, Nährpräparat aus Weizenkleber und Stärke mit etwas Lezithin.

Vis vitalis (lat.), Lebenskraft (s. d.).

Viszerál (lat.), die Eingeweide betreffend, zu ihnen [hin gelegen.

Viszin, s. Viscum.

Vita (lat.), Leben; Lebensbeschreibung.

Vita brevis, ars longa (lat.), das Leben ist kurz, die Kunst lang; lat. Übersetzung des Anfangs der „Aphorismen" des Hippokrates.

Vitál (lat.), das Leben betreffend, lebenskräftig.

Vitaliān (Vitellianus), Papst 657—672.

Vitalienbrüder, Vitaliāner, auch Likedēler (niederd., „Gleichteiler"), Seeräuber im 14. und 15. Jahrh. in der Ost- und Nordsee. Der Name stammt von Viktualien, Lebensmitteln, die sie während der skandinav. Thronstreitigkeiten den dem König Albrecht von Schweden treugebliebenen Orten zuführten. Siege der Hamburger 1401 über die V. unter Klaus Störtebeker bei Helgoland und über die unter Gödeke Michael auf der Weser und Jade.

Vitalismus (neulat.), biolog. und philos. Theorien, gemäß denen das Leben aus chem.-physikal. Vorgängen allein (d. h. nach der Methode des Mechanismus, s. d.) nicht zu erklären ist, sondern nur unter Zuhilfenahme außermechan. Prinzipien. Der ältere V. nahm eine besondere Lebenskraft (s. d.) an; der jüngere V. (**Neo-V.**) betont die Eigenart des organ. Lebens und nimmt außer den in ihm wirkenden mechan. Kräften zielstrebige Richtkräfte an. Je nach der Art dieser organisierenden Kräfte trennen sich der **Psycho-V.**, der das physische Leben seelenartigem Einfluß unterstellt (Francé, Adolf Wagner), und der **Transzendental-V.**, der nichtenergetische, transzendentale Prinzipien der Zweckmäßigkeit annimmt (von Hartmann, Reinke, Driesch). Vgl. K. C. Schneider (1903), Driesch (2. Aufl. 1922), Rindfleisch („Neo-V.", 1895), Reinke („Einleitung in die theoret. Biologie", 2. Aufl. 1911); Francé („Das Leben der Pflanze", 1905 fg.), Du Bois-Reymond (hg. von Metze, 1913), Radakovic („V. und Mechanismus", 1922).

Vitalität (lat.), die Kraft, sein Leben zu erhalten, dann allgemeiner für Lebenskraft und Lebensfähigkeit (s. d.) gebraucht auch mittlere durchschnittliche Lebensdauer.

Vitalitium (mittellat.), Leibgedinge (s. d.).

Vitamine, Ergänzungsnährstoffe, akzessorische Nährstoffe, Nutramine, zur Ernährung notwendige, noch wenig bekannte, verschiedenartige Stoffe, die in den meisten Nahrungsmitteln, in den Pflanzen bes. in den grünen Teilen, frischen Früchten und Samen, sonst vor allem in der Hefe, im frischen Fleisch, Eidotter, Milch 2c. enthalten sind und deren Fehlen bei sonst völlig genügender Nahrung schwere Nährschäden und in deren Folge entstehende Krankheiten wie Skorbut, Rachitis, Beriberi und Pellagra hervorruft. Die V. verändern ihre Natur sehr leicht und zerfallen z. B. bei längerer Erhitzung, weshalb sie den Konserven fehlen. Vgl. Weitzel (1921), Funk (2. Aufl. 1922), Berg (1922), Juckenack („Unsere Lebensmittel vom Standpunkt der Vitaminforschung", 1922), Brigl (1922).

Vitaceen, Pflanzenfam. der Reihe der Rhamnalen, großenteils kletternde Sträucher der Tropen und gemäßigten Zonen, mit Fadenranken, die aus Blütenständen entstanden sind, und Beerenfrüchten; zugehörig die Unterfam. der **Vitoideen (Ampelideen)** mit dem Weinstock und der **Leeoideen.**

Vitellius, Aulus, röm. Kaiser, geb. 15 n. Chr., 68 von Galba zum Statthalter von Niedergermanien ernannt, ließ sich 69 zum Kaiser ausrufen, siegte nach Galbas Tode über Otho, unterlag aber den Truppen Vespasians, bei der Einnahme Roms 24. Dez. 69 getötet.

Viterbo, Stadt in der ital. Prov. Rom, am Fuße des Cimino, (1911) 23299 E., lombard. Mauern und Türme; Schwefelquellen.

Vitex, Pflanzengattung, s. Keuschbaum.

Vitiarchipel, s. Fidschiinseln.

Vitiges, ostgot. Heerführer, König 536—539.

Viti Levu, die größte der Fidschiinseln, 11760 qkm, 55000 E., gebirgig (bis 1290 m); Hauptort Suva (Suwa).

Vitiligo (lat.), Schwund der Pigmentfarbstoffe in der Haut, so daß hier weiße Flecken auftreten.

Vitis *L.*, **Weinrebe, Rebe,** Pflanzengattung der Vitazeen, Klettersträucher wärmerer Länder, bes. des südl. Nordamerikas, mit fingerig gelappten Blättern. Die wichtigste Art V. vinifera *L.*, der **Weinstock** (s. Wein). V. labrusca *L.* **(nördl. Fuchsrebe)** mit blauschwarzen, genießbaren Beeren, V. aestivalis *Mchx.* **(Sommerrebe),** V. cordifolia *Mchx.* **(Frosttraube, Winter- oder Büffelrebe),** V. riparia *Mchx.* **(Uferrebe)** und V. vulpina *Torr. et Gr.* **(südl. Fuchsrebe),** sämtlich aus Nordamerika, sind Parkzierpflanzen, z. T. auch reblausfeste Veredlungsunterlagen für den Weinstock.

Vitium (lat., Mehrzahl vitia), Fehler; **V. cordis,** Herzfehler.

Vitkovice, tschech. Name von Witkowitz (s. d.).

Vitoria, span. Stadt, s. Vittoria.

Vitoš (Vitoscha), granitischer Gebirgsstock in Bulgarien, südl. von Sofia, 2290 m.

Vitragen (frz., spr. witrahschen), Fenstervorhänge zum [Zuziehen.

Vitré, altertüml. Stadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, an der Vilaine, (1911) 10613 E., altes Schloß (jetzt Gefängnis und Museen); Eisenindustrie.

Vitrefizieren (lat.), glasig werden, verglasen; **vitrifizieren,** in Glas verwandeln; **Vitrifikation,** Verglasung.

Vitrine (frz.), verglaster Schrank, bes. zur Aufbewahrung und Ausstellung kleinerer Kunstgegenstände.

Vitriol (spätlat.), Bezeichnung aller in Wasser löslichen schwefelsauren Salze schwerer zweiwertiger Metalle, bes. des Zinks, Mangans, Eisens, Kobalts, Nickels und Kupfers. **Blauer V.** ist **Kupfer-V., grüner V. Eisen-V., weißer V.** Zink-V.; **Admonter, Salzburger, gemischter V.** oder **Doppel-V.,** Adlervitriol (s. d.). Auch s. v. w. Vitriolöl.

Vitriolāther, Schwefeläther (s. Äther).

Vitriolbleierz, Anglesit, rhombisches, farbloses bis gelblichgraues sprödes Mineral mit Diamantglanz, Bleisulfat; aus Bleiglanz entstanden.

Vitriolerz, Vitriolkies, Markasit (s. d.).

Vitriolküpe, Art der Indigoküpe (s. Indigo), enthält Eisenvitriol und Kalk.

Vitriolöl, Vitriolsäure, rauchende Schwefelsäure (s. d.).

Vitriolrot, Caput mortuum (s. d.).

Vitriolschiefer, s. Alaunschiefer.

Vitrum Antimonii (lat.), Antimonglas (s. d.).

Vitruvius Pollio, röm. Baumeister und Schriftsteller unter Augustus; schrieb: „De architectura" (10 Bücher), hg. von Rose (2. Aufl. 1899), deutsch von Reber (1864), Prestel, (1912—14). Vgl. Ebhardt (1920).

Vitry-le-François (spr. frangßäh), Stadt im franz. Depart. Marne, an der Marne, (1911) 8511 E.

Vitry-sur-Seine, südl. Vorort von Paris, nahe der Seine an der Orleansbahn, (1921) 21492 E.

Vittoria. 1) Stadt auf Sizilien, mit dem 10 km südwestl. gelegenen Hafen Scoglitti, (1911) 32264 E.; Weinhandel. 2) Hauptstadt der span. Prov. Alava, am Zadorra, (1919) 34115 E., Festung; Handel mit Stahl- und Eisenwaren; hier 21. Juni 1813 Sieg Wellingtons über die

Vittoria, Herzog von, s. Espartero. [Franzosen.

Vittorio, Stadt in der ital. Prov. Treviso, am Meschio, (1911) 21421 E.; Seidenspinnereien.

Vitus, Heiliger, s. Veit.

Vitzliputzli, Gottheit der Azteken, s. Huitzilopochtli.

Vitznau, Dorf im schweiz. Kanton Luzern, am Vierwaldstätter See, am Fuße des Rigi und Ausgangspunkt einer Rigibahn, (1920) 991 E. Klimat. Kurort.

Vitzthum von Eckstädt, Christoph, Graf, sächs. Staatsmann, geb. 14. Okt. 1863 in Dresden, wurde 1906 Gesandter in Berlin, 1909—18 sächs. Minister des Innern und Äußern. — Sein Vetter **Georg Graf V. v. E.,** Kunsthistoriker, geb. 14. Mai 1880 in Oberlößnitz, Prof. an der Universität Göttingen; schrieb: „Die Malerei und Plastik des Mittelalters" (1914) u. a.

Vivatband.

Vivace (ital., spr. wiwahtsche), lebhaft; **vivacissimo,** sehr lebhaft.

Vivaldi, Antonio, Violinkomponist, geb. um 1680 in Venedig, gest. das. 1743, Priester, verdient um die Entwicklung der Instrumentalmusik; schrieb Violinmusik (Trios, Sonaten, Konzerte), 38 Opern u. a. Sechs seiner Violinkonzerte bearbeitete Joh. Sebastian Bach für Klavier.

Vivarais (sp. wiwaräh), franz. Landschaft, das Depart. Ardèche (s. d.).

Vivarium (lat.), Behältnis für lebende Tiere.

Vivat (lat.), er (sie) lebe! **vivant,** sie leben! Hochruf. **V., crescat, floreat!** er lebe, wachse, blühe! **V. sequens,** es lebe der Folgende.

Vivatbänder, mit Versen oder bildlichen Darstellungen bedruckte Seidenbänder (in der Frühzeit auch gewirkte Borten), die man bes. im 18. Jahrh. bei Sieges- und Friedensfeiern als Festschmuck trug; 1913 wieder eingeführt [Abb.: Vivatband von 1691].

Vivēro, Stadt in der span. Prov. Lugo, am Kantabrischen Meer, (1900) 12843 E.; Fischerei.

Viverren (Viverridae), die Schleichkatzen (s. d.).

Vives, Juan Luis, Philosoph, geb. 6. März 1492 in Valencia, Prof. in Löwen und in Oxford, gest. 6. Mai 1540 in Brügge. Entschiedener Gegner der Scholastik, verlangt die Neubegründung der Wissenschaft auf Erfahrungsgrundlagen; Begründer der empirischen Psychologie und Pädagogik; in seiner Schrift „De subventione pauperum" hat er auch eine selbständige moderne Armenpolitik entwickelt; schrieb: „De anima et vita" (3 Bde., 1538) u. a., „Pädagogische Hauptschriften" (deutsch 1912). Vgl. Hoppe (1901), Bonilla y San Martin (span., 1903), Kater (1908), Sisk (1911), Watson (engl., 1922).

Viviani, René, franz. Staatsmann, geb. 8. Nov. 1863 in Sidi-Bel-Abbès (Algerien), Rechtsanwalt in Paris, seit 1893 sozialist. Abgeordneter, 1906—10 Minister für öffentl. Arbeiten, 1913—14 Unterrichtsminister, Juni 1914 bis Okt. 1915 Ministerpräsident und (bis Aug. 1914) Minister des Äußern, 1915 bis Sept. 1917 Justizminister, Dez. 1916 bis März 1917 auch Minister des Unterrichts.

Vivianit, Eisenblau, Blaueisenerz, ziemlich verbreitetes, doch nicht in größern Massen auftretendes monoklines Mineral, farblos, an der Luft blau werdend, besteht aus Eisenoxydul, Phosphorsäure und Wasser; die erdige Varietät **(Blaueisenerde)** als blaue Farbe benutzt.

Vivien de Saint-Martin (spr. wiwkäng dö ßäng martäng), Louis, franz. Geograph, geb. 22. Mai 1802 in Saint-Martin de Fontenay (Depart. Calvados), gest. 3. Jan. 1897 in Paris; schrieb: „Étude sur la géographie grecque et latine de l'Inde" (3 Bde., 1858—60), „Nouveau dictionnaire de géographie universelle" (mit L. Rousselet, 7 Bde., 1876—95) u. a.

Viviparie (lat., d. h. Lebendiggebären), das Hervorbringen der Nachkommen in von Eihüllen freiem Zustand, z. B. bei den Säugetieren (außer den Kloakentieren), bei Viperschlangen (Vipero vom lat. vivipăra, die Lebendiggebärende), beim Alpensalamander, bei Zahnkarpfen, manchen Blattläusen und Fliegen, der großen Sumpfschnecke. Solchen **vivipären** oder **lebendiggebärenden** Tieren stehen die **ovipären** oder **eierlegenden** gegenüber, z. B. alle Vögel, die meisten Reptilien, Amphibien, Fische, Insekten ꝛc. Zwischen beiden Gruppen stehen **ovovivipäre T.,** deren Junge die Eihüllen kurz vor oder nach der Eiablage verlassen (Kreuzotter u. a.). (S. auch Ei.) Von Pflanzen nennt man u. a. solche vivipar, deren Samen, noch auf der Mutterpflanze sitzend, auskeimen, z. B. die Mangroven (s. Rhizophora).

Vivisektion (lat.), die Vornahme eingreifender Operationen, Experimente am lebenden Tier zur Ermittlung physiolog. Funktionen und anderen Versuchszwecken; wichtiges Hilfsmittel der mediz. Forschung, das bedeutende Erkenntnisse über Wirkung von Operationen und Heilmitteln, sowie bes. über Schutzimpfung, Serumtherapie ꝛc. geliefert hat; von den Tierschutzvereinen früher bes. lebhaft bekämpft; vgl. Ernst von Weber (1879), der 1880 den Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissensch. Tierfolter (Sitz: Dresden) gründete; dagegen Nawitz (1898), Flesch (1900), Paul Förster (neue Aufl. 1913).

Vivos voco, mortŭos plango, fulgŭra frango (lat.), „Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich", Glockeninschrift; Motto von Schillers „Lied von der Glocke".

Vizorit, s. Knallzucker.

Vizakna (spr. wiß-), magyar. Name von Salzburg in Siebenbürgen.

Vize (vom lat. vicis), an der Stelle, anstatt; zeigt vor Amtstiteln den Stellvertreter an, z. B. Vizepräsident.

Vizeadmiral, s. Admiral.

Vizefeldwebel, bei den berittenen Waffen **Vizewachtmeister,** im ehemal. deutschen Heer ein Unteroffiziersgrad zwischen Sergeant und Feldwebel (Wachtmeister), im neuen Reichsheer als Feldwebel (Wachtmeister) bezeichnet [Tafel Uniformen 26]. (S. Dienstgrade.)

Vizella (Visella), portug. Bad, s. Caldas.

Vizeu (Viseu), Hauptstadt der portug. Prov. Beira Alta, an der Ribeira d'Asnes, (1900) 8216 E.; große Messe.

Vizinal (lat.), nachbarlich; **Vizinalbahnen,** Kleinbahnen; **Vizinalweg,** Feldweg, der Nachbarortschaften verbindet.

Vizzini, Stadt auf Sizilien, auf einem Berge, 600 m ü. M., (1911) 20858 E.

Vlaardingen, Stadt in der niederländ. Prov. Südholland, an der Neuen Maas, (1911) 22452 E.; Fischerei.

Vlachos, Angelos, griech. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 1838 in Athen, 1887—90 Gesandter in Berlin, 1895 Kultusminister, gest. 1920 in Athen; schrieb: „Lyr. Gedichte" (1875), „Lustspiele" (1870), kritische Studien über neugriech. Dichter, „Grammatik" (5. Aufl. 1879) und „Chrestomathie" (2. Aufl. 1883) des Neugriechischen.

Vlacich, Matthias, luth. Theolog, s. Flacius.

Vlaemen (spr. flahmen), s. Flämen.

Vlaşca (Vlaschka), rumän. Kreis, im S. der Großen Walachei, 4488 qkm, (1899) 202759 E.; Hauptstadt Giurgiu.

Vleet (niederländ.), Treibnetz zum Heringsfang.

Vley (niederländ.), Bezeichnung für die Salzpfannen (Salzsümpfe) Südafrikas.

Vlieland, eine der Westfries. Inseln, vor dem Eingang zum Zuidersee, zur niederländ. Prov. Nordholland gehörig, 52 qkm, (1920) 956 E., Reede mit Leuchtturm.

Vlies (vom lat. vellus), der zusammenhängende Wollbestand (s. Wolle) des Schafes. Berühmt in der griech. Sage ist das **Goldene V.** in Kolchis (s. Argonauten). — Der **Orden vom Goldenen V.,** der höchste Orden in Spanien und bis 1918 in Österreich [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 18], von Herzog Philipp III. von Burgund 10. Jan. 1429 gegründet, ging von den Herzögen von Burgund auf das Haus Habsburg, nach Karls V. Tode auf die Könige von Spanien über und wurde, als 1715 die span. Niederlande an Österreich fielen, seitdem auch von dessen Regenten verliehen.

Vlissingen (Vliessingen), engl. **Flushing,** Hafenstadt in der niederländ. Prov. Seeland, auf der Insel Walcheren, an der Mündung der Westerschelde, (1921) 22446 E., Überfahrt nach England. [Karte: Niederlande ꝛc. I, 3.]

Vlotho, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Weser, (1919) 4566 E.; Amtsgericht, Höhere Stadtschule, **Vltava,** tschech. Name der Moldau. [Stahlquelle.

Voandzeia subterranea, s. Angolaerbsen.

Vobach & Co., W., G. m. b. H. (seit 1923), Verlagsbuchhandlung und Zeitschriftenverlag mit Buchdruckerei und andern graphischen Zweigen in Berlin und Leipzig, 1897 von Willy Vobach unter der Firma W. Vobach in Berlin gegründet, 1898 unter Hinzutritt des Verlagsbuchhändlers Oskar de Liagre in W. V. & Co. geändert. Sie verlegt volkstümliche Frauen- und Modenzeitschriften, darunter „Praktische Damen- und Kindermode", „Vobachs Familienhilfe", ferner Unterhaltungsbücher, Bücher über Hauswirtschaft, Modeführer.

Vodena (Wodena), Stadt in Griech.-Mazedonien, an der Bahn Saloniki-Florina, (1920) 9568 E.; Tabak- und Textilindustrie; seit 1913 griechisch. V. war als Aigai (Agä) im Altertum zeitweise die Hauptstadt von Mazedonien, in der Philipp II. von Mazedonien 336 v. Chr. ermordet wurde.

Vogel, Christian Leberecht, Maler, geb. 6. April 1759 in Dresden, Prof. an der Akademie das., gest. 11. April 1816. — Sein Sohn **Karl V. von Vogelstein,** Historienmaler, geb. 26. Juni 1788 in Wildenfels im Erzgebirge, 1820—53 Prof. an der Akademie in Dresden, gest. 4. März 1868 in München; Altarbilder und Bildnisse.

Vogel, Eduard, Afrikareisender, geb. 7. März 1829 in Crefeld, gelangte 1853/54 auf einer Expedition nach Zentralafrika von Tripolis aus über Mursuk nach Bornu (Kuka), drang 1855 nach Jakoba und dem Binue vor und wurde Febr. 1856 in Wara (Wadai) ermordet. Biogr. (1863) von seiner Schwester Elise Polko (s. d.).

Vogel, Herm. Wilh., Photochemiker und Spektralanalytiker, geb. 16. März 1834 in Dobrilugk, seit 1864 Lehrer an der Berliner Gewerbeakademie (später Techn. Hochschule), gest. 17. Dez. 1898 in Charlottenburg. Er erfand u. a. die sog. Sensibilisatoren (s. d.), die orthochromatischen Platten; schrieb: „Lehrbuch der Photographie" (Bd. 1 und 4 in 4. Aufl. 1890), „Die chem. Wirkungen des Lichts und die Photographie" (2. Aufl. 1883), „Prakt. Spektralanalyse irdischer Stoffe" (2. Aufl., Tl. 1, 1889) u. a.

Vogel, Hugo, Maler, geb. 15. Febr. 1855 in Magdeburg, in Düsseldorf gebildet, lebt in Berlin; Geschichtsbilder, Wandbilder im Rathaus in Hamburg und im Ständehaus in Merseburg, auch Bildnisse.

Vogel, Karl, Kartograph, geb. 4. Mai 1828 in Hersfeld, seit 1853 Zeichner, später Vorstand des Topogr.

Bureaus von Perthes' geogr. Anstalt in Gotha, gest. 16. Juli 1897; Hauptwerk eine Karte des Deutschen Reichs (1891—93) in 27 Blättern, 1 : 500000.

Vögel (Aves), Klasse der Wirbeltiere [Skelett des Kranichs auf Tafel: Skelett II, 9], gleichwarm (warmblütig), mit Federn (s. d.) bekleidet, durch Lungen atmend, kalkschalige Eier legend (s. Ei); Vordergliedmaßen zu Flügeln umgebildet, die dem Flug angepaßt sind (s. Flug), Hintergliedmaßen mit aus Verwachsung der Mittelfuß- und Fußwurzelknochen hervorgegangenen, mit Hornschildern bekleideten Läufen; Oberschenkel aller V. im Rumpf und im Rumpfgefieder verborgen; Zähne ersetzt durch leichte, scharfkantige und spitze Hornscheiden auf den Kieferrändern (Schnabel); Knochen meist leicht und hohl; als Anhänge der Lunge 5 Luftsäcke, die zwischen die Eingeweide und bis in die Knochen eindringen, während des Fluges durch Tätigkeit der Brustmuskeln blasebalgartig der Atmung und wohl außerdem der Herabsetzung des spezif. Gew. dienen. Speiseröhre bei vielen V. mit Kropf zur Aufbewahrung und Vorverdauung der Nahrung; der eigentl. Magen bei Weichfutterfressern dünnhäutig, bei Hartfutterfressern starkwandig-muskulös und mit derber Hornschicht, bei manchen mit Magensteinen (s. d.). Tief unter dem obern Kehlkopf, der nur bei wenig Vogelstimmen wirkt, an der Gabelung der Luftröhre noch ein sog. unterer Kehlkopf (Syrinx; s. Singvögel), der eigentl. Stimmapparat der V. Von den Sinnesorganen ist Auge und Gehörapparat am vollkommensten. Die Exkretionsorgane münden mit den Geschlechtsorganen in eine Kloake; keine Harnblase. Befruchtung innerlich (s. Ei), Begattung durch Aufeinanderlegen der Kloaken, wo nicht ein männl. Begattungsorgan vorhanden ist (wie bei den Hühnervögeln, Laufvögeln, Störchen, Enten, Gänsen). Männchen bei vielen V. äußerlich ausgezeichnet durch Farbe, bes. zur Zeit der Fortpflanzung, Hautlappen, Sporen, besondere Schmuckfedern und durch die zum großen Teil im Dienst des Geschlechtslebens stehende Stimme (s. auch Singvögel); die bedeutend geringere Stimme der Weibchen dient bes. zum Anlocken und Warnen der Jungen. Die Hühner- und Laufvögel leben polygamisch, andere nur monogamisch (Tauben), die meisten nur zur Paarungszeit paarweise, sonst in Scharen. Eier nach Größe, Farbe, Form und Anzahl sehr verschieden, meist in selbstgebauten Nestern ausgebrütet (s. auch Brüten). Brütdauer je nach Art 10—50 Tage. Die Jungen, teils nackt, teils mit Flaumfedern bedeckt ꝛc., werden entweder von den Alten gefüttert, bis sie flügge sind (**Nesthocker**), oder sie suchen sofort selbst ihre Nahrung (**Nestflüchter**). **Stand-V.**, solche V., die das ganze Jahr dort verbleiben, wo sie brüten (**Brut-V.** sind), **Strich-V.**, solche, die nach der Brütezeit sich den Nahrungsverhältnissen anpassen und vom Brutort wegschweifen, **Zug-** oder **Wander-V.**, solche, die dem Vogelzug (s. d.) unterworfen sind. Stammesgeschichtlich werden die V. von Reptilien hergeleitet. Altertümlich im Körperbau z. B. die älteste bekannte, bezahnte Vogelform (Archaeopteryx, s. d.), gewisse V. der Kreidezeit (Ichthyornithen, s. d.), die Jungen des Schopfhuhns (s. d.). Einteilung in **Flachbrust-V.** (Ratitae), die ohne Brustbeinkiel (zum Ansatz für Flugmuskeln) und dementsprechend flugunfähige Laufvögel sind (Strauße, Kasuare, Kiwis ꝛc.), und **Kielbrust-V.** (Carinätae, **Karinäten**), letztere mit den Ordnungen: Taucher, Pinguine, Sturm-, Storch-, Gänse-, Raub-, Hühner-, Kranich-, Regenpfeifer-, Kuckucks-, Racken-, Sperlings-V. Vgl. Reichenow (1913—14), überpalääktische V.: Hartert (3 Bde., 1903 fg.); über die europ. V.: Friderich (6. Aufl. 1923); über mitteleurop. und deutsche V.: Bechstein (1789—93), Chr. L. Brehm (1831), Naumann (13 Bde., 1822—47; neu hg. von Hennicke 1896—1904), Fehringer (Bd. 1, 1921), Reichenow (2. Aufl. 1920), Floericke („Vogelbuch", 2. Aufl. 1922), Schuster (2. Aufl. 1923); über Körperbau: Tiedemann (1810—14), Fürbringer (1888), Marshall (1895); über Lebensweise: A. E. Brehm (1868; neu hg. von Neumann, 1922), Altum (10. Aufl., hg. von Renne, 1911), Gengler (1914), Brehms Tierleben (4. Aufl., hg. von zur Straßen, Bd. 6—9, 1911—13); über wirtschaftliche Bedeutung: von Loewis (1898), Rörig (1899), Schuster (1906); als volkstüml. Einführungen ꝛc.: Floericke (8. Aufl. 1920), Schaeff (4. Aufl. 1921), Zimmer (1910), Voigt („Deutsches Vogelleben", 1908), Hoffmann (1919 und 1923); über V. in kulturgeschichtl. Hinsicht: Knortz (1913). (S. auch Ei, Singvögel, Vogelschutz, Vogelzug.)

Vogel, F. C. W., Verlagshaus in Leipzig, 1730 von Joh. Michael Teubner in Braunschweig gegründet, später nach Leipzig verlegt, ging 1808 an Friedr. Christian Wilh. V., Urgroßvater des jetzigen Inhabers, über. 1862 übernahm Dr. Karl Lampe-Vischer den Verlag, seit 1897 ist sein Sohn Dr. med. h. c. Carl Friedr. Lampe-Vischer Inhaber. Teilhaber wurden 1924 dessen Sohn Rudolf und Kurt Fleuker. Verlagsrichtung: Medizin.

Vogelbeere, s. Sorbus und Kirsche.

Vogeldunst, feinstes Schrot (s. d.).

Vogeler, Heinr., Maler, Radierer und Kunstgewerbler, geb. 12. Dez. 1872 in Bremen, Mitglied der Künstlergruppe in Worpswede, Leiter der Werkstatt das. für Wohnungskunst, seit der Revolution im prakt.-kommunist. Sinne tätig. Seine Bilder bringen meist Motive aus dem deutschen Märchen und Landschaften; schrieb Gedichte („Dir", 2. Aufl. 1907).

Vogelfang, Fang von Vögeln mit Netzen, Fallen, Schlageisen, Leimruten, dem Vogelherd (s. d.), Schlingen, Dohnen ꝛc., in Europa bes. in Italien als Brescianella, Roccolo, Copertone ausgeübt. Besondere Fangmethoden der Drosselbusch (Helgoland), die Entenkojen (Nordseeküste), die Fleistange zum Lundenfang (Island), die Steinschmätzerfalle (Sussex). Zweck des V.: Verwendung der Vögel als Singvögel in Käfigen, zu Putz, als Nahrung oder zur Bekämpfung ihrer Schädlichkeit. Massenfang kann ganze Vogelarten ausrotten, weshalb der V. in vielen Ländern gesetzlich verboten ist. (S. Vogelschutz.) Vgl. Naumann (1789), Brehm (1855), Friederich („Naturgeschichte der deutschen Vögel", 1891), Hennicke („Vogelschutzbuch", 1911, und „Handbuch des Vogelschutzes", 1922).

Vogelfrei (lat. exlex) hieß ehedem der infolge Erklärung in die Aberacht (s. Acht) des Rechtsschutzes Ledige.

Vogelfußklee, s. Ornithopus.

Vogelherd, Finkenherd, zum Fang von Finken, Krammetsvögeln ꝛc. hergerichteter Platz mit Futter und Lockvogel. Der **Vogelsteller** (**Vogler**) zieht von einer Hütte mit Zugleine das Schlagnetz über den V., sobald Vögel darauf sind.

Vogelklaue, Vogelklee, Vogelkralle, s. Ornithopus.

Vogelleim, s. Viscum.

Vogelmaierich, Vogelmiere, Pflanzenart, s. Stellaria.

Vogelmilbe, s. Tiermilben.

Vogelmilch, Pflanzenart, s. Ornithogalum.

Vogelmuscheln, Seeperlmuscheln (Aviculidae), **Aviculiden,** Muschelfamilie mit seitlichen Fortsätzen neben dem Schloß (sog. Ohren), in wärmern Meeren; darunter Perlmuschel, Hammermuschel, Schinkenmuschel ꝛc. Viele fossile Arten, worunter z. B. einige aus Gattung Posidonia oder Posidonomya (s. Posidonienschiefer), vom Silur bis zum Jura, und Gervillia, in Trias, Jura und Kreide, Leitfossilien für bestimmte Formationen sind.

Vogelnest, Orchideenart, s. Neottia.

Vogelnester, indische oder **eßbare,** s. Salangane.

Vogelperspektive, s. Perspektive.

Vogelsang, Lungenheilstätte bei Gommern (s. d.).

Vogelsberg, basaltisches Gebirge (tertiärer Vulkan) in Hessen, zwischen Rhöngebirge und Taunus, im Oberwald zu einem 600 m hohen Plateau aufsteigend, im Taufstein 772 m hoch; rauhes Klima. Wenig Feldbau, mehr Viehzucht; Holzschnitzerei, Forstwirtschaft. Vgl. Chelius („Geolog. Führer", 1905), Röschen (neue Aufl. 1910), Schottler (Geologie, 1920).

Vogelschutz, alle Maßregeln zum Schutz des einzelnen freilebenden Vogels und der Vogelwelt in ihrer Gesamtheit, in gewissem Maße auch der für rein wirtschaftliche Betrachtung schädlichen Vögel als Teile des Naturganzen. Der V. hat also gemeinsame Ziele mit Tierschutz, Naturschutz, Heimatschutz. Er entspringt sowohl Nützlichkeitserwägungen (Ungeziefervertilgung), wie sittlichen (Tierliebe ꝛc.), wie ästhetischen Gefühlen (Naturfreude, Freude an Vogelgesang ꝛc.). Der prakt. V. sorgt für Nistgelegenheit für Frei- und Offenbrüter, Bezirke ohne Verfolgung (**Vogelfreistätten**), Winterfütterung ꝛc. In den meisten europ. Staaten gesetzl. Vorschriften zum Schutz der Vögel, die auch teilweise in den Jagd- und Forstpolizeigesetzen enthalten sind. Die internationale Übereinkunft zum V. vom 19. März 1902 ist größtenteils unwirksam geblieben. Im Deutschen Reich besteht ein Vogelschutzges. vom 30. Mai 1908. Die einzelstaatl. Gesetze infolge der staatl. Veränderungen durch die Revolution von 1918 vollständiger Neubearbeitung bedürftig. Viele Vereine

mit V. als Aufgabe (Deutscher Verein zum Schutze der Vogelwelt, seit 1875; Bund für V., seit 1898 ꝛc.). In Seebach (Kr. Langensalza) eine Versuchs- und Musterstation für V. (s. Berlepsch, Hans von). Viele Freistätten (bes. für Seevögel) von Vereinen, Behörden und Privaten gegründet. Vgl. Gloger (neue Ausg., 4 Tle., 1878—81), Guenther (1910), Hennicke (1910), Hiesemann (5. Aufl. 1911), Paul Sarasin (1911), Hennicke („Handbuch", 1912), Haenel (1913), Knauer („V. und Federindustrie", 1914), Eckardt (1914), Rörig (Flugblatt 67 der Biolog. Reichsanstalt, 1922); von Berlepsch (10. Aufl. 1923), „Ornithol. Monatsschrift" (seit 1876).

Vogelspinne.

Vogelspinne, Würg- oder Buschspinne (Mygäle avicularia *L.*, Avicularia vestiaria *Deg.*), zu den vierlungigen Spinnen gehörige, etwa 5 cm lange Spinnenart, pelzartig behaart, außer Insekten auch kleine Wirbeltiere (z. B. Vögel) fressend, in Brasilien, Guayana [Abb.; V., eine Eidechse ergreifend]. Verwandte in den Tropen der Alten Welt. Tagsüber in mit Gespinst austapezierten Erdlöchern.

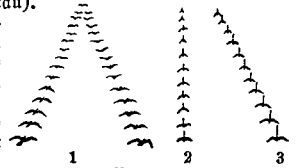
Vogel von Falckenstein, Eduard, preuß. General, geb. 5. Jan. 1797 in Breslau, im Dän. Kriege von 1864 Chef des Generalstabs und Gouverneur von Jütland, im Deutschen Kriege von 1866 Führer der Mainarmee, dann Generalgouverneur von Böhmen, im Deutsch-Franz. Feldzuge 1870—71 Generalgouverneur der deutschen Küstenlande, seit 1873 im Ruhestand, gest. 6. April 1885 auf seinem Gute Dolzig (Kr. Sorau).

Vogel von Vogelstein, Maler, s. Vogel, Christian Leberecht.

Vogelwarten, s. Vogelzug.

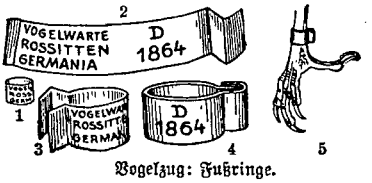
Vogelweide, Walther von der, s. Walther von der Vogelweide.

Vogelwicke, s. Vicia.



Vogelzug: Flugordnungen von Zugvögeln.

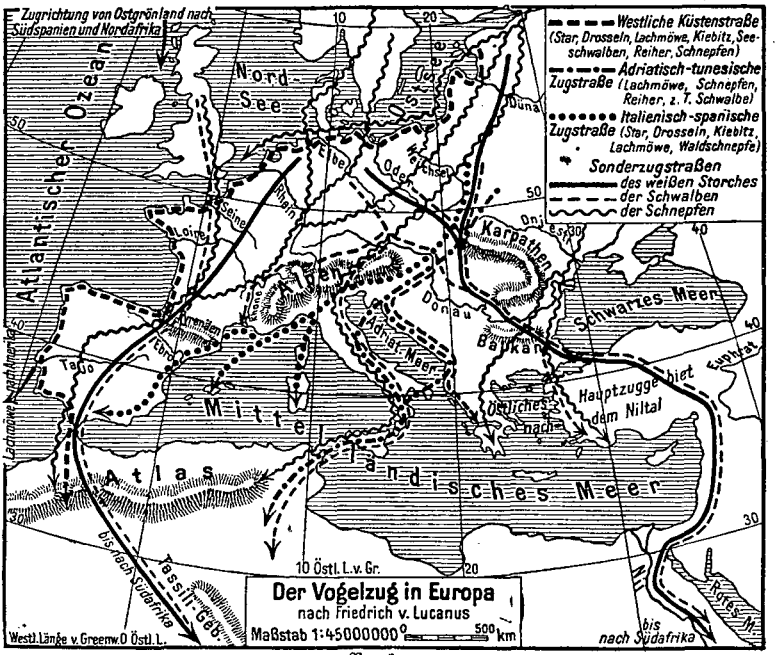
Vogelzug, der regelmäßig im Herbst einsetzende Wegflug gewisser Vogelarten (Zugvögel, Wandervögel), bes. der gemäßigten und kalten Zonen, aus ihrem Brutgebiet nach wärmern Ländern und der Rückflug im Frühjahr; vollzieht sich meist in großen Schwärmen, bei größern Vögeln gewöhnlich in kleinen Zügen von z. T. charakteristischer Ordnung (Kraniche [Abb. 1], Wildente [2], Wildgans [3] ꝛc.), meist nachts und bes. um die Vollmondszeit, häufig unter Vermengung verschiedener Arten. Wie die Beobachtung seit 1876 gelehrt hat, verläuft der V. zum großen Teil innerhalb bestimmter, ziemlich breiter Geländestreifen (Zugstraßen), mit Vorliebe längs Küstenlinien und großen Flußtälern, unter Umgehung von Gebirgsmassen, Wüsten ꝛc. [hierzu Textkarte] und geschieht auch bei klarem Wetter durchschnittlich in nur 300—1000 m Höhe. Ziel für europ. Vögel ist bes. das Mittelmeergebiet, das östl., mittlere und südl. Afrika, Südwestasien. Die Entwicklung des V. wird von manchen Forschern darauf zurückgeführt, daß die Eiszeit viele nordische Vögel für die ungünstigste Jahreszeit zur Abwanderung aus ihrer Brutheimat nach Süden getrieben habe und das der Winter der Gegenwart noch ähnlich wirke, ohne daß je eine triebmäßige Anhänglichkeit an die alte Heimat zur Fortpflanzungszeit ausgelöscht worden sei. Erforschung des V. in Deutschland bes. durch die Vogelwarten Helgoland und Rossitten, die viele Zugvögel einfangen, mit Fußringen versehen wieder freilassen und dann aus anderswo erbeuteten, mit Datum und Ortsangabe des Fangs eingesandten Fußringen Weg, Dauer des Flugs ꝛc. zusammenstellen können [Abb., nach Heinroth; 1 Singvogelring in natürlicher Größe, 2 aufgebogener, 3 geöffneter, 4 geschlossener Krähenring, 2—4 etwa um ein Drittel verkleinert, 5 Ring am Krähenbein, auf etwa ein Fünftel verkleinert]. Vgl. Palmén (1876), Gätke („Die Vogelwarte Helgoland", 2. Aufl. 1900), Kabelt („Verbreitung der Tierwelt", 1902), Gräser (3. Aufl. 1911), Dunker (1905), Eckardt (1910), von Lucanus



Vogelzug: Fußringe.

Vogelzunge, eine Art Feile (s. d.). [(2. Aufl. 1923).

Vogesen (frz. **Vosges**), **Wasgau, Wasgenwald,** Kammgebirge zwischen Elsaß, Lothringen und Franche-Comté [Karte: Süddeutschland I, bei Bayern], zerfällt in die **obern** (südl.) und die **untern** (nördl.) V. Erstere ziehen sich von der Lücke von Belfort 100 km lang, 50 km breit bis zu den Quellen der Saar am Donon, nach S. und O. zum Doubs und Rhein steil, nach W. allmählich abfallend; höchste Gipfel der Große, Sulzer oder Gebweiler Belchen (1423 m), der Kleine Belchen (1268 m), der Elsasser Belchen (1245 m), der Hoheneck (1366 m), der Kleinkopf (1332 m) u. a.; Vorberge mit Burgruinen, z. B. der Odilienberg (826 m), und Karseen (Weißer See 1050 m, Schwarzer See 950 m, Belchensee 1060 m); im Ostabhange schöne Täler (Masmünstertal, Lauchtal, Steintal), schönste Übergangsstraße von Colmar über Münster nach Gérardmer; in den Tälern starke Textilindustrie, auf den Höhen Viehzucht (Almwirtschaft). Die Bevölkerung des Westabhangs und der mittlern und nördl. Hochvogesen französisch, die des übrigen Abfalls zur Rheinebene deutsch. 1180 m langer **Vogesentunnel** Saales-Lubine im Zuge einer Bahn Colmar-



Vogelzug.

Saint Dié seit 1922 im Bau. Die niedrigern **nördl. V.** vom Paß von Zabern langsam nach Lothringen abfallend, im Großen Winterberg 581 m hoch. Vgl. Ebell (1908), Grucker (1908), Fraipont (frz., 1911), Kiefel („Petershüttly", 1918), Matthis („Wasgowiana, Sagen des Wasgenwalds".

Vogesen, franz. Depart., s. Vosges. [1918].

Voghera, Stadt in der ital. Prov. Pavia, an der Staffora, (1911) 23242 E.

Vogl, Joh. Nepomuk, Dichter, geb. 7. Febr. 1802 in Wien, österr. Beamter, gest. 16. Nov. 1866 in Wien; „Lyr. Blätter" (1836), „Balladen und Romanzen" (1835, 1837, 1841), „Aus dem alten Wien" (1865) u. a. „Lyr. Gedichte, Balladen und Erzählungen" (1902).

Vogler, Georg Jos., genannt **Abt V.**, Musiktheoretiker, Orgelvirtuos und Komponist, geb. 15. Juni 1749 in Würzburg, gest. 6. Mai 1814 in Darmstadt; schrieb für Orgel, Klavier, Geige, auch Opern („Samori", „Der Admiral" u. a.), führte das „Simplifikationssystem" im Orgelbau ein. Vgl. von Schafhäutl (1888).

Vogorides, Alexander, meist **Aleko Pascha** genannt, türk. Staatsmann, geb. 1825 als Sohn des Fürsten von Samos, **Stephan V.** (gest. 1859), 1876—78 Botschafter in Wien, 1879—84 Generalgouverneur von Ostrumelien, gest. Juli 1910 in Paris.

Vogt (vom lat. advocātus), früher ein zum Schutz und zur Vertretung anderer bestellter Beamter (Schirm-V., Kirchen-V., Reichs-V., Land-V., Stadt-V.); jetzt niederer Beamter, z. B. Schloß-V., Feld-V. — **Vogtei, Vogtschaft** Bezirk eines V.

Vogt, Karl, Naturforscher, geb. 5. Juli 1817 in Gießen, 1847 Prof. das., infolge polit. Tätigkeit (1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849 der Reichsregentschaft in Stuttgart) abgesetzt, seit 1852 Prof. der Geologie, später auch der Zoologie in Genf, Mitglied des Großen Rats und 1878 schweiz. Nationalrat, gest. 5. Mai 1895 in Genf; zuerst Anhänger Cuviers, später Vorbereiter und Anhänger der Lehren Darwins, doch an polyphyletischer Stammesgeschichte festhaltend, Verfechter des philos. Materialismus. Verfaßte: „Köhlerglaube und Wissenschaft" (1854 u. ö.), „Vorlesungen über den Menschen" (1864), „Physiolog. Briefe" (4. Aufl. 1874), „Die Säugetiere in Wort und Bild" (mit dem Tiermaler F. Specht, 1883) u. a.; nach seinem Tode erschien: „Aus meinem Leben" (1896). Vgl. W. Vogt („La vie d'un homme", 1896).

Vogtland (**Voigtland**; lat. Terra advocatōrum, auch Variscia), seit 11. Jahrh. Name für die Reichsdomänen an der obern Elster und Saale, die durch Vögte verwaltet wurden; zu den jetzigen Freistaaten Sachsen (ehemal. **Vogtländische Kreis**), Thüringen (Weida), Preußen (Ziegenrück) und Bayern gehörig. Vgl. Limmer (Geschichte, 4 Bde., 1825—28), Wohlrab (orographisch, 1899).

Vogtländische Schweiz, die Umgebung des Felsentals der obern Weißen Elster, zwischen Plauen und Greiz, bis Berga hin. Vgl. Metzner („Vogtländ. Wanderungen", 3. Aufl. 1889), Schlegel (1905), Simon (1905).

Vogüé (spr. wogüeh), Melchior, Marquis de, franz. Archäolog, geb. 18. Okt. 1829 in Paris, 1871 Botschafter in Konstantinopel, 1875—79 in Wien, seit 1901 Mitglied der Akademie, gest. 10. Nov. 1916 in Paris; schrieb: „Le temple de Jérusalem" (1864—65), „L'architecture civile et religieuse dans la Syrie centrale" (1866—77), „Inscriptions sémitiques" (1869—77), „Jérusalem, hier et aujourd'hui" (1912) u. a. — Sein Vetter **Eugène, Vicomte de V.**, Diplomat, geb. 1848 in Nizza, gest. 24. März 1910 in Paris, seit 1888 Mitglied der Akademie, Reiseschriftsteller und Literarhistoriker („Le roman russe", 2. Aufl. 1886); schrieb auch Romane.

Vogue la galère (frz., spr. wohg' la galähr, „es schwimme das Schiff"), sprichwörtlich für: auf gut Glück, komme, was wolle.

Vohenstrauß, Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 2069 E., Amtsgericht; Porzellanfabrikation.

Vöhl, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Asel, (1919) 695 E., Amtsgericht.

Vöhrenbach, Stadt im bad. Kr. Villingen, im Schwarzwald, an der Breg, (1919) 1757 E.; Uhren-, Musikinstrumentenfabrikation, Instrumentenmacherschule.

Vohwinkel, Dorf und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, Kreis Mettmann, (1919) 15081 E., Realschule, Lyzeum; Webereien 2c.

Voigt, Johanna, s. Ambrosius.

Voigt, Johs., Geschichtschreiber, geb. 27. Aug. 1786 in Bettenhausen (S.-Meiningen), gest. 23. Sept. 1863 als Prof. in Königsberg; Hauptwerk: „Geschichte Preußens bis zum Untergang der Herrschaft des Deutschen Ordens" (9 Bde., 1827—39). — Sein Sohn **Georg V.**, Geschichtschreiber, geb. 5. April 1827 in Königsberg, seit 1866 Prof. in Leipzig, gest. das. 18. Aug. 1891; Hauptwerke: „Enea Silvio de Piccolomini" (3 Bde., 1856—63), „Die Wiederbelebung des klass. Altertums" (1859; 3. Aufl., 2 Bde., 1893).

Voigt-Diederichs, Helene, Schriftstellerin, geb. 26. Mai 1876 in Marienhoff in Schleswig, 1898—1915 Gattin des Buchhändlers Eugen Diederichs in Jena, lebt in Braunschweig; schrieb die Romane „Regine Vosgerau" (1901) und „Dreiviertelstund vor Tag" (1905), „Zwischen Himmel und Steinen. Pyrenäenfahrt" (1919) u. a.

Voigtel, Rich., Architekt, geb. 31. Mai 1829 in Magdeburg, seit 1855 Gehilfe Zwirners beim Kölner Dombau, seit 1868 Leiter und (1880) Vollender des Baues, gest. 28. Sept. [1902 in Köln.

Voigtländers Verlag, R., 1847 in Kreuznach gegründet von **Robert V.** (geb. 25. Juni 1821 in Königsbrück, gest. 27. Sept. 1887). Dessen Sohn **Robert V.** (geb. 4. Aug. 1849), der selbst Kommentare zum Urheber- und Verlagsrecht (1901, 1907 und 1910) herausgab, verlegte 1888 den Sitz des Verlags nach Leipzig, wo sein Sohn **Otto V.** 1909 Teilhaber wurde. Verlagswerke u. a.: farbige Künstlersteinzeichnungen, Reisewerke, „Lebensbilder aus der Tierwelt", „Quellenbücher", Werke über Literatur, Kunst und Naturwissenschaften.

Voigtsberg, bis 1. April 1924 sächs. Strafanstalt für Frauen im gleichnamigen Vororte von Oelsnitz im Vogtland.

Voigts-Rhetz, Konstant. Bernh. von, preuß. General, geb. 16. Juli 1809 in Seesen am Harz, 1866 Generalstabschef der 1. preuß. Armee, nach dem Frieden Generalgouverneur von Hannover, 1870/71 Führer des 10. Armeekorps, gest. 14. April 1877 in Wiesbaden; „Briefe aus den Kriegsjahren 1866 und 1870/71" (1906). — **Werner von V.**, preuß. Generalmajor, geb. 13. Jan. 1863 in Jüterbog, bei der Mobilmachung 1914 Generalquartiermeister, gest. 19. Nov. 1914 in Mézières.

Voile (frz., spr. woäl), Schleier; auch ein dünnes, weitmaschiges leinwandbindiges Kammgarngewebe, auch aus Seide, Halbseide und Baumwolle hergestellt; Damenkleiderstoff.

Voiron (spr. woaróng), Industriestadt im franz. Depart. Isère, an der Morge, (1911) 12503 E., erzeugt Lein- und Seiden-, Stahlwaren, Strohhüte 2c.

Voit, Aug. von, Baumeister, geb. 17. Febr. 1801 in Wassertrüdingen, gest. in München 12. Dez. 1870; schuf die Entwürfe der Glasmalereianstalt, der neuen Pinakothek u. a. — Sein Sohn **Karl von V.**, Physiolog, geb. 31. Okt. 1831 in Amberg, 1860 Prof. in München, gest. das. 31. Jan 1908, verdient durch seine Forschungen über Ernährung und Stoffwechsel; schrieb „Physiologie des allgem. Stoffwechsels" (1881) u. a. Vgl. Frank (1910).

Vojusa (**Vojuza**), Fluß in Epirus und dem südl. Albanien, entspringt am Nordrande des Pindus, mündet, 200 km lang, am Nordende der Bucht von Valona.

Vokäbel (lat.), Wort; **Vokabularium,** Wörterbuch.

Vokāl (lat.), **Selbstlauter,** Sprachlaut, der aus dem, durch Schwingung der Stimmbänder des Kehlkopfs erzeugten reinen Stimmton besteht. Die Verschiedenheit der V. beruht auf der verschiedenen Gestaltung der als Resonanzraum dienenden Mundhöhle. Vgl. Stumpf („Die Struktur der V.", in den „Sitzungsberichten der preuß. Akademie", 1918). — Als Eigenschaftswort: die Stimme betreffend, stimmlich, klangreich.

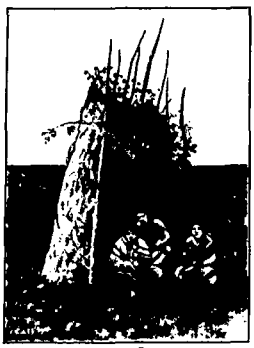
Vokälharmonie, Übereinstimmung zweier oder mehrerer aufeinander folgender Silben in betreff der Klangfarbe, insbes. (im Gegensatz zum Umlaut, s. d.) wenn hierbei der Vokal einer Silbe in seinem Wesen nach dem Vokal der vorangehenden Silbe bestimmt wird; bes. in den ural-altaischen Sprachen. [Gesang.

Vokalisation (neulat.), Aussprache der Vokale beim

Vokälmusik, die durch die menschl. Stimme hervorgebrachte Musik (der Gesang) mit (begleitete V.) oder ohne (reine V.) Begleitung von Instrumenten.

Vokation (lat.), Berufung, bes. zu einem Amte.

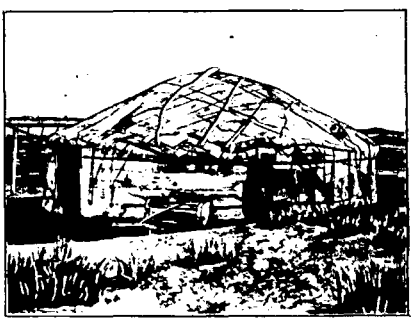
1 2 3 4 5 6



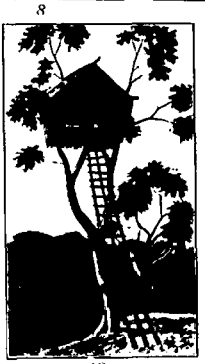
9

7 8

10



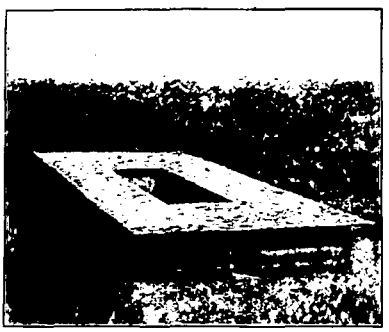
11



12

13

14

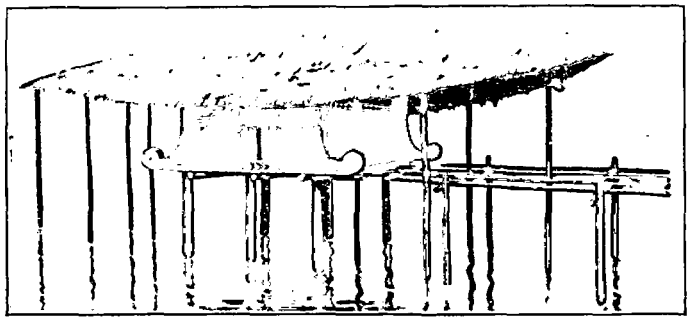


15

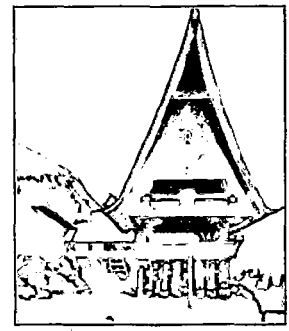
16

1. Akkamädchen (Zentralafrika). 2. Wedda mit Lendenschurz aus Blättern (Ceylon). 3. Bajansi (Kongo). 4. Kajan-Dajak-Mädchen in Männerkleidung, zum Tanze gehend (Borneo). 5. Alfurenhäuptling im Kriegsschmuck (Ostflores). 6. Schanmädchen (Hinterindien). 7. Malaiische Braut (Sumatra). 8. Birmanische Prinzessin. 9. Windschirm der Pueblоindianer (Tusayan, Nordamerika). 10. Zelte der Omaha (Nebraska). 11. Jurte der Katschinzen aus Birkenrinde (Ostsibirien). 12. Wacht- und Zufluchtshaus der Koiari (Britisch-Neuguinea). 13. Runder Pfahlbau (Häuptlingshütte) auf Condul Island, Großnikobar. 14. Haus der Ewe in Dalawe (Südtogo). 15. Tembe in Ugogo (Deutsch-Ostafrika). 16. Schneehaus der Eskimo (Baffinland, Davisstraße).

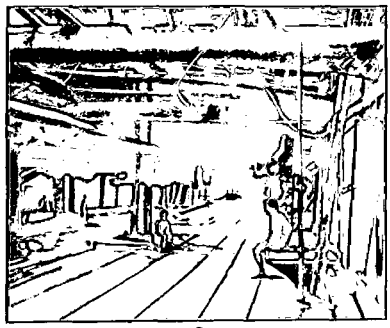
Siehe auch Tafel: „Menschenrassen".



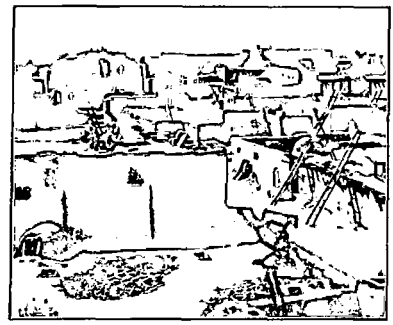
1



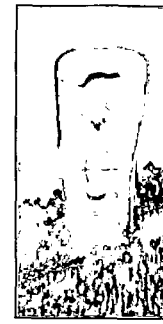
2



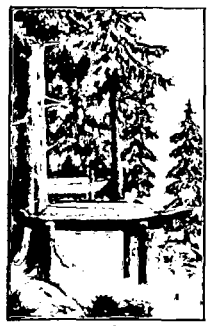
3



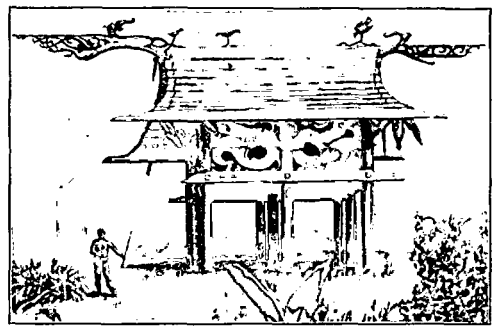
4



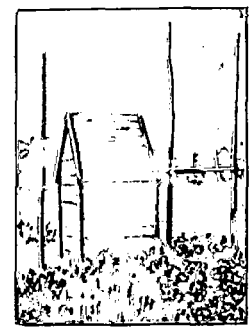
5



6

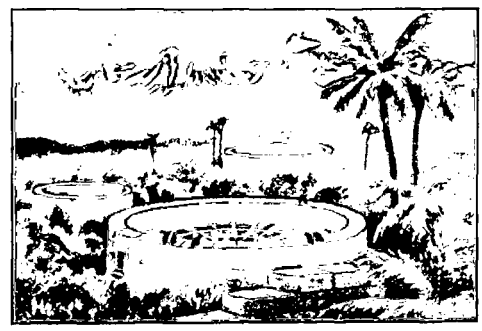


7



8

9



10

1. Jünglingshaus der Papua (Geelvinkbai, Niederländisch-Neuguinea). **2.** Männerhaus der Batak (Negóri, Sumatra). **3.** Inneres eines Langhauses der Kajan-Dajak (Borneo). **4.** Häuser der Pueblоindianer in Zuñi (Cibola, Nordamerika). **5.** Grabpfosten (aus Holz) der Sioux und Odschibwe (Nordamerika). **6.** Bootgrab der Tschinuk (Staat Washington, Ver. Staaten von Amerika). **7.** Mausoleum der Familie Rajah Sinens (Dajak, Borneo). **8.** Hausgrab der Clallam (im Süden der Vancouverinsel). **9.** Malietoas Grabmal in Mulinuu-Apia (Upolu, Samoainseln). **10.** Türme des Schweigens, Begräbnisstätte der Parsen (Malabar Hills, Bombay).

Vokativ (lat.), in der Grammatik der Anrede-, Rufsall (s. Kasus), z. B. „Meine Herren!" Auch Bezeichnung für einen durchtriebenen Menschen (Schelm, Schalk).

Vol., Abkürzung für Volumen (s. d.).

Voland, Faland (s. d.).

Volant (frz., spr. woláng), Federball; auch breiter, lose aufgesetzter Besatz an Damenkleidern. (S. auch Falbel.)

Volapük, s. Weltsprache.

Vol-au-vent (frz., spr. woll o wáng), Hohlpastete aus Blätterteig, mit Ragout oder Frikassee gefüllt.

Volbach, Fritz, Komponist und Dirigent, geb. 17. Dez. 1861 in Wipperfürth (Rheinprovinz), 1909 Universitätsmusikdirektor und Dozent in Tübingen, 1918 Stadtmusikdirektor und Prof. an der Universität in Münster, wo er 1920 die Hochschule für Musik gründete und 1921 Generalmusikdirektor wurde; komponierte sinfonische Dichtungen, die Oper: „Die Kunst zu lieben" (1910), Kammermusik, Lieder ꝛc., schrieb: „Händel" (1898 u. ö.), „Die deutsche Musik seit dem 19. Jahrh." (1909 u. ö.), „Die Instrumente des Orchesters" (1913) u. a.

Volcánoinseln, s. Vulkaninseln.

Volcanus, Gott, s. Vulcanus.

Volci, etrurische Stadt, s. Vulci.

Volckmar, F., buchhändlerisches Unternehmen in Leipzig, gegründet 1829 von **Friedr. V.** (geb. 7. Juli 1799 in Soest, gest. 7. März 1876). Nach kurzer Verlagstätigkeit wurde später ausschließlich das Kommissionsgeschäft gepflegt und seit 1861 auch das Barsortiment (von Louis Zander übernommen), das 1. Jan. 1918 in der **Koehler & Volckmar-A.-G. & Co.**, Abteilung Barsortiment, aufging. 1859 wurden Besitzer V.s Schwiegersohn **Carl Boerster** (1826—1899) und V.s Sohn **Otto V.** (1835—1887), die 1884 Carl Boersters Sohn, **Alfred Boerster**, als Teilhaber aufnahmen. 1877 wurde das Kommissionsgeschäft J. G. Mittler erworben, 1888 die Firma T. O. Weigel und 1893 Justus Naumann mit F. V. verschmolzen, dazu kamen später noch die Kommissionsgeschäfte L. Staackmann (1906) und Carl Cnobloch (1908) unter Beibehaltung der alten Firmen. 1893 war Johs. Ziegler (geb. 1854) und 1900 Otto V.s Sohn, **Hans V.** (geb. 1873), als Teilhaber eingetreten; mit ihren Firmen wurden zugleich Teilhaber **Alfred Staackmann** (geb. 1873), **Hans Staackmann** (geb. 1878), und **Johs. Cyriacus** (geb. 1872). 1921 wurden ferner Teilhaber der Sohn Alfr. Boersters, **Karl Boerster** (geb. 1893) und der Neffe Hans V.s. **Theodor Frentzel** (geb. 1892). Zur Firma V. gehört auch C. F. Amelangs Verlag mit schöner Literatur.

Vole (frz.; spr. woll), im Kartenspiel die Gesamtheit der Stiche (**Schlemm, Schwarz**).

Volenti non fit injuria (lat.), dem Einwilligenden geschieht kein Unrecht.

Volger, Georg Heinr. Otto, genannt **Senckenberg,** Mineralog und Geolog, geb. 30. Jan. 1822 in Lüneburg, 1856—60 Prof. der Geologie am Senckénbergischen Institut in Frankfurt a. M., Gründer (1859) und bis 1881 Obmann des „Freien Deutschen Hochstifts", seit 1881 im Ruhestand und seit 1892 auf seiner Warte Sonnenblick bei Sulzbach im Taunus lebend, gest. das. 18. Okt. 1897.

Voliere (frz., spr. wollähr), Vogelhaus.

Volk, politisch die Gesamtheit der Staatsgenossen, ethnologisch s. v. w. Nation (s. d.); auch die Gesamtheit der Regierten, im Unterschied zur Regierung; Vereinigungen von Tieren (Bienen, Rebhühnern).

Volkach, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 2114 E., Amtsgericht; Wein- und Obstbau.

Volkameria, Pflanzengattung, s. Clerodendron.

Volk der Dichter und Denker, schon bei Musäus vorkommende, dann von Gutzkow („Zur Philosophie der Geschichte", 1836) gebrauchte Bezeichnung für das deutsche Volk.

Volkelt, Johs., Philosoph, geb. 21. Juli 1848 in Lipnik bei Biala in Galizien, 1879 Prof. in Jena, 1883 in Basel, 1889 in Würzburg, 1894 in Leipzig; Vertreter kritischer Metaphysik und einer Ästhetik nach psycholog.-analyt. Methode; schrieb: „Erfahrung und Denken" (1886), „Ästhetische Zeitfragen" (1895), „Ästhetik des Tragischen" (1897; 3. Aufl. 1917), „Arthur Schopenhauer" (1900; 5. Aufl. 1923), „System der Ästhetik" (3 Bde., 1905—14), „Gewißheit und Wahrheit" (1918), „Die Gefühlsgewißheit" (1922) u. a.

Völkerbund, seit Kant („Zum ewigen Frieden", 1795) die Bezeichnung für einen Zusammenschluß der Staaten zur friedlichen Erledigung zwischenstaatl. Streitfragen und zur Aufrechterhaltung der internationalen Sicherheit. Im Weltkrieg von Wilson (s. d.) wieder aufgenommene Idee, die durch Teil I des Versailler Friedensvertrags vom 28. Juni 1919 verwirklicht werden sollte. Demnach wurde dieser mit einer Satzung versehene völkerrechtl. Bund gegründet „in der Erwägung, daß es zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Nationen und zur Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit wesentlich ist, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten, in aller Öffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen zu unterhalten, die Beschlüsse des internationalen Rechts zu beobachten, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen und alle Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker peinlich zu achten". Organe sind Bundesversammlung, Rat, ständiges Sekretariat. Bundessitz ist Genf. Der Rat besteht aus den Vertretern der alliierten und assoziierten Hauptmächte und aus vier andern von der Bundesversammlung gewählten Mitgliedern. Der Bund verbietet nicht jeden Krieg zwischen Einzelstaaten, sondern grundsätzlich nur Überfallskriege (im Gegensatz zu den Entwürfen der deutschen und schweiz. Regierung). Er sieht gegen statutenwidrig Kriegführende Bundesexekution vor. Verträge erhalten Gültigkeit erst durch Registrierung beim Völkerbund. Zu den Aufgaben des Bundes, zu dem das Deutsche Reich noch nicht zugelassen ist, gehört auch die Beschränkung der Rüstungen, die Schaffung eines internationalen Verkehrsrechts ꝛc. Zur Verbreitung der Völkerbundidee bestehen in fast allen Staaten besondere Vereinigungen, in Deutschland die **Deutsche Liga für Völkerbund.** Vgl. Wehberg (1919), Valentin („Geschichte des Völkerbundgedankens in Deutschland", 1920), Lukas (1921).

Völkergedanke, auch **Elementargedanke,** die bes. durch Adolf Bastian (s. d.) vertretene Erklärung gleichen Kulturbesitzes bei verschiedenen Völkern durch gleichen Gedankengang, nicht durch Übertragung. Vgl. Bastian (1881), Eisenstädter (1913). (S. auch Völkerkunde.)

Völkerkunde [hierzu Tafel], die Wissenschaft von der Kultur der Naturvölker. Die V. entstand als selbständige Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh., als sich der abendländ. Kulturkreis den gesamten Erdball politisch und wirtschaftlich erschloß. Seitdem ist in völkerkundlichen Museen der Kulturbesitz sämtlicher Völker der Erde durch besondere wissensch. Expeditionen zusammengetragen worden. Während in den europ. Museen (in Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, Köln, Dresden, München, Wien, Budapest, Paris, London und Petersburg) die Kulturen fast sämtlicher Völker der Erde vertreten sind, findet man in denen der Ver. Staaten meist nur die der nordamerikan. Indianer, mit deren Erforschung sich das große bureau of ethnology in Washington befaßt. Das erste Ziel der V., dem sich die **beschreibende V.** oder **Ethnographie** widmet, ist die Beschreibung der stofflichen und geistigen Kultur der einzelnen Völker, das Herausarbeiten der durch die Naturbedingungen gegebenen Grundlagen der einzelnen Volkskulturen und die Darstellung von deren Werdegang. Weiterhin sucht die **allgemeine** oder **vergleichende V.** oder **Ethnologie** die einzelnen Kulturkreise herauszuarbeiten und deren gegenseitige Beziehungen und Beeinflussungen festzustellen und schließlich die Grundlagen der menschl. Kultur und Kulturentwicklung zu erschließen; sie findet in der Rekonstruktion der menschl. Kulturentwicklung ihren Abschluß. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. sah man unter dem Einfluß der Entwicklungslehre in den Kulturen der Naturvölker die durch Primitivität gekennzeichneten Anfangsstadien menschl. Kultur. Später erkannte man, daß auch diese Kulturen ihre Entwicklung hinter sich haben, daß sie nicht geschichtslos sind. Der eigentl. Begründer der modernen V., Adolf Bastian (s. d.), erklärte die bei vielen Völkern der Erde vorkommende Erscheinung kultureller Gleichheiten als Ausfluß des gleichgearteten Menschengeistes, der auf gleiche Eindrücke gleich reagieren müsse, und stellte sie als „Elementargedanken" den durch Umwelt und Geschichte hervorgerufenen Verschiedenheiten innerhalb der Kulturen, den „Völkergedanken", gegenüber. Ratzel hat gegen die kritiklose Anwendung des Bastianschen Elementargedankens ein-

gewendet, daß kulturelle Gleichheiten (von R. Andree Parallelen, von Weule später Kulturelemente genannt) auch auf histor. Beziehungen zurückgeführt werden können, deren Möglichkeit in jedem Fall zuerst geprüft werden muß. Daran haben Frobenius, Graebner, Ankermann und P. Wilhelm Schmidt angeknüpft und die als „Kulturkreislehre" bezeichnete Methode aufgestellt, die selbständige Entstehung von Kulturgütern überhaupt ablehnt, kulturelle Gleichheiten infolge histor. Beziehungen stets, selbst über örtlich weitentfernte Gebiete hinweg, annimmt und Kulturgüter, die gleiche geogr. Verbreitung haben, zu „Kulturkreisen" zusammenfaßt. Anfangs standen diese Kulturkreise ohne jeden genetischen Zusammenhang nebeneinander. Neuerdings leiten die Anhänger der Kulturkreislehre einen Kulturkreis aus dem andern ab, stellen also eine innerlich bedingte Entwicklungsgeschichte der menschl. Kultur auf, so daß auch sie die Aufgabe der V. nicht mehr rein historisch sehen. In England, in Amerika und neuerdings auch in Deutschland (Leipzig, Berlin, Hamburg, München, Köln) ist die V. als Universitätswissenschaft anerkannt, in Leipzig besteht ein Forschungsinstitut für V. Vgl. Waitz-Gerland (6 Bde., 1858—72), Peschel (2. Aufl. 1875), Ratzel (2. Aufl. 1894). Schurtz (1900), Weule (1912), Buschan (2. Aufl. 1922), Graebner (Methode, 1911; Ethnologie, 1923).

Völkerpsychologie, Teil der Psychologie, deren Gegenstand verschieden bestimmt wird. 1) Die V. untersucht die Unterschiede der Gesamtcharaktere der Kulturvölker (vgl. Hillebrand, 1885 fg.; Hurwicz „Die Seelen der Völker", 1920). 2) V. wurde von Lazarus und Steinthal 1860 begründet als eine Wissenschaft, deren Gegenstand die geistige Entwicklung der Menschheit, gemessen an ihren Schöpfungen, wie Sprache, Religion und Sitte, ist. In der Fortentwicklung der V. durch Wundt wird versucht, aus der vergleichenden Analyse der menschl. Gesellschaftsordnungen und ihrer geistigen Erzeugnisse die zugrunde liegenden seelischen Vorgänge und seelischen Anlagen, seelische Strukturen und deren Wandel zu erschließen, soweit sie nicht aus den Eigenschaften des Einzelbewußtseins zu erklären sind, sondern die Wechselwirkung der einzelnen zur Deutung heranzuziehen ist. Die noch bei Wundt einheitliche V. wurde von seinen Nachfolgern in verschiedene Disziplinen eingeteilt, die unter dem Begriff **Entwicklungspsychologie** zusammengefaßt werden. Vgl. Wundt (10 Bde., 1—4. Aufl. 1916—22), „Elemente der V." (1912), „Probleme der V." (2. Aufl. 1920), Sganzini („Fortschritte der V.", 1913), Krueger („Entwicklungspsychologie", 1915; „Arbeiten zur Entwicklungspsychologie", 1914 fg.), Levy-Brühl („Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures"; deutsch „Das Denken der Naturvölker", 1921), Thurnwald („Psychologie des primitiven Menschen", im „Handbuch der vergleichenden Psychologie", Bd. 1, 1922), Lazarus und Steinthal („Zeitschr. für Sprachwissenschaft", 1860 fg.).

Völkerrecht, die Grundsätze des Rechts, welche die Verhältnisse verschiedener Staaten zueinander betreffen. Die Wissenschaft des V. begründete Hugo Grotius; andere Bearbeiter des V.: Vattel, Wheaton, Phillimore, Heffter (8. Aufl. 1888), Martens (deutsch, 2 Bde., 1883—86), von Holtzendorff (4 Bde., 1885—89), Gareis (2. Aufl. 1901), von Liszt (11. Aufl. 1921), von Ullmann (2. Aufl. 1908), Pohl und Sartorius (1922), Niemeyer (1923) u. a. Eine **Deutsche Gesellschaft für V.** wurde 1918 von Niemeyer begründet zur Förderung des V.; sie gibt heraus „Jahrbuch des V." (hg. von Niemeyer und Strupp seit 1913). Vgl. Strupp („Documents pour servir à l'histoire du droit des gens"; 4 Bde., 1911—13), „Wörterbuch des V." (1922 fg.), „Zeitschr. für internationales Recht" (1912 fg.), „Zeitschr. für V." (1906 fg.). Organ des 1873 in Gent gestifteten Vereins zur Fortbildung und Kodifikation des V. ist die in Brüssel erscheinende „Revue de droit international". Bedeutsam ferner die „Revue générale de droit international public" (Paris) und das „American Journal of international law" (Washington).

Völkerschlachtdenkmal [Abb. beim Stichwort Leipzig], im SO. Leipzigs zur Erinnerung an die Völkerschlacht (s. Russisch-Deutsch-Französischer Krieg 1812—15) errichtet durch den 1894 vom Leipziger Architekten Klemens Thieme gegründeten **Deutschen Patriotenbund.** Der architektonische Entwurf stammt von Schmitz (s. d.), der plastische Schmuck von Metzner (s. d.) und Behrens-Breslau (gest. 1905).

Völkertafel, die in 1. Mos. 10 vorliegende Aufzählung der den Israeliten bekannten Völkerschaften, als deren gemeinsamer Stammvater Noah (s. d.) erscheint. [S. Karte: Palästina I, 1.]

Völkerwanderung, die Bewegung namentlich der german. und einiger anderer Völker nach dem W. und S. Europas, welche die Zerstörung des röm. Weltreichs zur Folge hatte und den Übergang aus der Zeit des Altertums zum Mittelalter vorbereitete; derselben schließt sich chronologisch die V. der Slawen nach W. und SO. an. Die V. begann nach der gewöhnlichen Annahme 375 n. Chr. mit dem Einbruch der Hunnen (s. d.). Den Zügen der Magyaren nach dem W. setzten die sächs. Könige erst im 10. Jahrh. ein Ziel. Vgl. Pallmann (2 Bde., 1863—64), Wietersheim (2. Aufl., von Dahn, 2 Bde., 1880—81), Dahn („Urgeschichte der german. und roman. Völker", 4 Bde., 1880—89), Erckert (1900).

Völkisch, Verdeutschung für national (s. d.).

Völklingen, preuß. Dorf im Saargebiet, an der Saar, (1919) 18104 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Höhere Mädchenschule; Eisen-, Glashütte, Steinkohlenbergbau.

Volkmann, Alfr. Wilh., Physiolog, geb. 1. Juli 1801 in Leipzig, 1843 Prof. in Halle, gest. das. 21. April 1877, arbeitete bes. über das Nervensystem und die Blutbewegung. — Sein Sohn **Richard von V.,** geb. 17. Aug. 1830 in Leipzig, 1867 Prof. der Chirurgie in Halle, 1885 geadelt, gest. 28. Nov. 1889 in Jena; um Einführung der antiseptischen Wundbehandlung und Ausbau operativer Methoden verdient, schrieb auch unter dem Pseudonym **Richard Leander** „Träumereien an franz. Kaminen" (1871), „Gedichte" (1878; 3. Aufl. 1885) u. a. „Sämtliche Werke" (1899). — Dessen Sohn **Hans von V.,** geb. 19. Mai 1860 in Halle, Landschaftsmaler und Lithograph („Wandbilder für Schule und Haus") in Karlsruhe.

Volkmann, Artur, Bildhauer und Maler, geb. 28. Aug. 1851 in Leipzig, lebt in Frankfurt a. M.; gebildet in Rom unter Einfluß Marées'; „Bacchus", „Psyche", „Eros", auch polychrome Plastik.

Volkmann, Ludw., Verlagsbuchhändler (s. Breitkopf und Härtel), Kunsthistoriker, geb. 9. Jan. 1870 in Leipzig; schrieb: „Iconographia Dantesca" (1897), „Das Bewegungsproblem in der Kunst" (1908), „Die Erziehung zum Sehen" (4. Aufl. 1912), „Das Generalgouv. Belgien" (1917), „Die Familie Volkmann" (1895, 1911, 1921) u. a.

Volkmann, Rob., Komponist, geb. 6. April 1815 in Lommatzsch (Sachsen), seit 1842 meist in Pest als Prof. an der Landesmusikakademie, gest. das. 29. Okt. 1883; komponierte 2 Sinfonien, Ouverturen („Richard III."), Gesangwerke mit Orchester, Kirchenmusik u. a. Vgl. Hans Volkmann (1902 und 1917), Preiß (1912).

Volkmarsen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Twiste, (1919) 2361 E., Amtsgericht; Sandsteinbrüche.

Volksabstimmung, s. Plebiszit und Referendum.

Volksakademien, Zusammenkünfte von Angehörigen der handarbeitenden Klassen und geistigen Arbeitern zum Zwecke der Aussprache über bestimmte Themata. In der Regel versammeln sich die Teilnehmer zu einer Lebensgemeinschaft in irgendeinem ländlichen Orte, um sich in etwa 8 Tagen auch persönlich nähertreten und kennenlernen zu können. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. hat solche V. ins Leben gerufen in Rüsselsheim 1905, Heppenheim 1906, Wetzlar 1910, Diez 1916, Heppenheim 1917, Schlüchtern 1918, Frankfurt a. M. 1920, 1922 Schloß Brühl bei Köln, in der deutsche und engl. Arbeiter, auch geistige, zusammengeführt wurden. 1923 fand eine gleiche Veranstaltung in Brühl statt unter Hinzuziehung von Holländern und Luxemburgern.

Volksbanken, s. Vorschußvereine.

Volksbeauftragte, Volkskommissare, nach russ. Vorbild revolutionäre Vertrauensleute, die bei Ausbruch einer Revolution die Leitung der staatl. Aufgaben übernehmen und sich zum Rat der Volksbeauftragten zusammenschließen; in Deutschland nannte sich V. die von den Berliner Arbeiter- und Soldatenräten gewählte deutsche Reichsregierung vom 10. Nov. 1918 (Ebert, Haase, Scheidemann, Landsberg, Dittmann, Barth). In Österreich allgem. Bezeichnung für die vollziehenden obersten Organe des Bundes und der Länder.

Volksbegehren, in Deutschland Volksvorschlagsrecht, das verfassungsgesetzl. Verlangen der Staatsbürger nach

Vorlegung eines Gesetzentwurfs oder Herbeiführung eines Volksentscheids (s. d.). Das V. kann die Erlassung eines Gesetzes, den Volksentscheid über eine Verfassungsänderung, über ein auf Antrag von einem Drittel des Reichstags ausgesetztes Gesetz und die Änderung oder Neubildung von Ländern verlangen. (Reichsverfassung von 1919, Art. 73). Die Bedingungen für ein V. enthält das Ges. vom 27. Juni 1921. Auch in den Ländern (ausgenommen Mecklenburg-Strelitz und Lübeck) ist das V. eingeführt. Zum erstenmal in Sachsen Juni 1922 verwirklicht.

Volksbewaffnung, die Wehrhaftmachung und Verwendung des ganzen Volks zu kriegerischen Zwecken (**Volksheer**), meist in Form der allgem. Wehrpflicht. Eine Art V. war auch die 1789 in Paris errichtete Nationalgarde, ferner Kommunalgarden, Bürgerwehren ꝛc.

Volksbibliotheken, Volksbüchereien, Bücherhallen, Büchersammlungen zu möglichst allgem. Benutzung, zur Beförderung der allgem. Bildung, haben in Deutschland erst in den letzten Jahren des 19. Jahrh. bedeutenden Aufschwung genommen. (S. Übersicht: Volksbildungswesen.)

Volksbildungswesen, freies [hierzu Übersicht S. 533], alle Einrichtungen und Bestrebungen, die außerhalb des staatl. Schulwesens dem Erwachsenen die Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung geben wollen.

Volksbücher, von Jos. Görres geschaffene Bezeichnung für die am Ende des 15. Jahrh. entstandenen prosaischen Nacherzählungen mittelhochd. Gedichte (Tristan, Herzog Ernst). Dazu kamen im 16. Jahrh. Übersetzungen aus dem Lateinischen und aus den roman. Sprachen sowie freie Erfindungen (Eulenspiegel), die Anfänge des deutschen Prosaromans. Die schlecht gedruckten, auf Jahrmärkten feil gehaltenen Bücher wurden durch die Romantiker der Wissenschaft und Dichtung neu zugeführt. Sammelausgaben von G. Schwab (1836), Simrock (1839), Marbach (1838); in künstlerischer Gestalt von R. Benz (1912 fg.). Vgl. Liepe („Elisabeth von Nassau-Saarbrücken", 1920). (S. auch Volksschriften.)

Volksbüchereien, s. Volksbibliotheken.

Volksbühnen, Theater, deren Träger Organisationen hauptsächlich aus den Kreisen der handarbeitenden Bevölkerung sind, und die sich in ihrem Spielplan und ihren Preisen nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Minderbemittelten anpassen. Die erste V. wurde in Berlin 1890 gegründet (s. Freie Bühne). In der Regel pachten die **Volksbühnenvereine** Vorstellungen in bestehenden Theatern für die Sonntagnachmittage oder, wo dies möglich ist, auch für Abendvorstellungen. 1920 haben sich die V. zu einem Verband der deutschen Volksbühnenvereine zusammengeschlossen.

Volksbund der Katholiken Österreichs, ein 1919 aus dem „Pius-verein zur Förderung der kath. Presse Österreichs" und dem „Kath. Volksbund für Österreich" zusammengeschlossener Bund.

Volksbureaus, Rechtsauskunftsstellen, Einrichtungen, die dem Laien auf dem Gebiet des Rechts und der sozialen Gesetzgebung Auskunft erteilen und erforderlichenfalls Schriftstücke für ihn anfertigen. Ähnliche Zwecke haben die Arbeitersekretariate (s. d.). Vgl. Ebeling (1906).

Volksdichte, Volksdichtigkeit, relative Bevölkerung [hierzu Karte: Bevölkerung S. 536], das zahlenmäßige Verhältnis der Größe der Bevölkerung zur Größe des von ihr bewohnten Gebiets, in deutschen Statistiken gewöhnlich auf 1 qkm bezogen. Sie ist in den einzelnen Ländern und deren einzelnen Teilen sehr verschieden [s. Übersicht: Bevölkerung] und hängt von physischen und kulturellen Einflüssen ab: Klima, Bodengestaltung, Fruchtbarkeit des Bodens, Verkehrs- und Handelslage und Industrialisierung, Vorhandensein oder Fehlen von Bodenschätzen und von Wasser, Höhe der staatl. Kultur und Ordnung, Fleiß und Genügsamkeit der Menschen. Auf den **Volksdichte-Karten,** für die eine absolut befriedigende und methodisch einwandfreie Darstellungsweise noch nicht gefunden ist, werden die Unterschiede der V. gewöhnlich durch hellere und dunklere Farben wiedergegeben und nur die großen, bei der Berechnung der V. ausgeschiedenen Wohnplätze eingezeichnet. Vgl. Krebs („Die Verbreitung des Menschen auf der Erdoberfläche", 1921).

Volksentscheid, in der deutschen Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 vorgesehener Volksbeschluß, der nach Art. 73 unter Umständen vor Verkündung eines vom Reichstage beschlossenen Gesetzes oder bei dem Volksbegehren (s. d.) nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs herbeigeführt werden muß. Näheres enthält das Reichsges. über den V. vom 27. Juni 1921; entspricht dem Referendum (s. d.) in andern Ländern. Vgl. Kaisenberg (1922). [S. auch Übersicht: Reichsverfassung.]

Volksetymologie, die in allen Sprachen vorhandene Neigung, fremdartig klingende und unverstandene Worte durch Anschluß an bekannte mundgerecht und faßlich zu machen; z. B. Armbrust aus ar(cu)balista, Sündflut aus Sintflut. Vgl. Andresen (7. Aufl. 1919).

Volksfeste, die gemeinsamen Belustigungen ganzer Stämme, Ortschaften oder Kreise, die teils in den Vorgängen der Natur, teils in wichtigen Ereignissen des menschl. Lebens oder im Beginn und Ende wirtschaftlicher Tätigkeit oder auch in der Erinnerung an wichtige geschichtl. Ereignisse wurzeln. In der Regel begleitet von Schmaus, Gelag und Tanz. Vgl. Fehrle („Deutsche Feste und Volksbräuche", 1916).

Volksfürsorge, von den deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften 1913 gegründete gemeinnützige Lebensversicherungsgesellschaft; Sitz Hamburg. Volleingezahltes Aktienkapital (1922) 5 Mill. *M*. Die V. kennt weder Tantiemen noch Aktiendividende, auch keinen Prämienverfall. Versicherungsbestand (1922) über 1 Mill. Policen.

Volksgerichte, bayr. Sondergerichte auf Grund des Ges. vom 12. Juli 1919 mit befristeter Rechtsgültigkeit. Sie entscheiden über Hoch- und Landesverrat, auch Verbrechen wider die öffentl. Ordnung als erkennende Gerichte in Besetzung von 2 Berufsrichtern und 3 Laien. Gegen Urteile der V. gibt es kein Rechtsmittel.

Volksheilstätten, Heil- und Pflegeanstalten für Unbemittelte, bes. Lungenkranke (**Lungenheilstätten**), errichtet von Landesversicherungsanstalten, Gemeinden, besondern Vereinen, z. B. vom Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, ꝛc. Zu ihnen gehören auch die Tageserholungsstätten, Walderholungsstätten und ähnliche Einrichtungen. Über die Kinderheilstätten s. d. Vgl. Weicker (1901), Hamel (1904), Nietner (1913).

Volksheime, Volkshochschulen, s. Übersicht: Volksbildungswesen.

Volkshymnen, s. Nationalhymnen.

Volkskammer, das nach Ausbruch der Revolution 1918 aus allgem., geheimen, direkten Wahlen hervorgegangene Parlament in den einzelnen deutschen Ländern.

Volkskirche, eine (fast) ein ganzes Volk umfassende Kirche. Im Unterschied von der Freikirche (s. d.) und Sekte treten ihre Mitglieder ihr nicht erst ausdrücklich bei, sondern gehören ihr durch Abstammung (und Taufe) an. Im Unterschied von der Bekenntniskirche ist V. eine Kirche mit tatsächlich starker Mannigfaltigkeit und Duldung der religiösen und theolog. Ansichten ihrer Mitglieder. Der Gegensatz kann auch **Klassenkirche** sein, der nur einzelne Stände angehören, oder eine Kirche, in der einzelne Stände so sehr die Herrschaft haben, daß sie unvolkstümlich wird. Vgl. Baumgarten (1920).

Volksküchen, Anstalten, die für Unbemittelte durch Darreichung kräftiger Kost eine billige Ernährung ermöglichen, seit 1849 in Leipzig, 1866 in Berlin. Vgl. Lina Morgenstern (3. Aufl. 1900), Blum (1903).

Volkskunde, Folklore, Wissenschaft, die sich mit der Erforschung, Darstellung und Erklärung aller Lebensformen und geistigen sowie seelischen Äußerungen beschäftigt, die frei von allem Individualismus in dem gegenständlichen oder assoziativen Denken der Menschen wurzeln. Sie sind (nach Naumann) teils primitives Gemeinschaftsgut, teils gesunkenes Kulturgut. Die Anregung zur Beschäftigung hiermit ging in Deutschland von Herder aus, wurde durch die Romantiker und die Brüder Grimm allgemeiner und fand unter Mannhardt, dann bes. unter Weinhold einen wissensch. Mittelpunkt, infolgedessen fast in allen deutschen Ländern **Vereine für V.** entstanden. Auch unter allen andern Völkern Europas und Amerikas hat die V. große Verbreitung gefunden. — Die V. beschäftigt sich vor allem mit dem Gemütsleben des Volkes. Dies kommt zum Ausdruck in seiner Sprache und Dichtung. So gehört in das Gebiet der V. die Erforschung der Mundarten (s. Deutsche Mundarten), aller volkstüml. Ausdrücke, der Sprichwörter (vgl. Seiler,

„Deutsche Sprichwörterkunde", 1922), des Volksspruchs an Haus- und Gebrauchsgegenständen, des Volksrätsels (vgl. Petzsch, „Das deutsche Volksrätsel", 1917). Unter der Volksdichtung steht das Volkslied (s. d.) obenan, dem sich Kinderlied und -spiel anschließt (vgl. Böhme „Deutsches Kinderlied und Kinderspiel", 1897). Ihm am nächsten steht das Märchen, das durch seine Verbreitung einen mehr internationalen Charakter hat (vgl. von der Leyen, „Das Märchen", 2. Aufl. 1917; K. Spieß „Das deutsche Volksmärchen", 1917). Mehr lokales Interesse haben die überall verbreiteten Volkssagen, die z. T. mythischen (Dämonensagen), z. T. geschichtl. Ursprungs sind (vgl. K. Wehrhan, „Die Sage", 1908; F. Ranke, „Deutsche Volkssagen", 1909). Teils aus alten religiösen Riten, teils durch klösterlichen Einfluß aus der christl. Kirchenlehre ist das Volksschauspiel hervorgegangen, das in den Passionsspielen und namentlich in den Weihnachtsspielen eine weite Verbreitung gefunden hat (vgl. F. Vogt, „Die schles. Weihnachtsspiele", 1901). Unter den weltlichen Stoffen ist der Kampf zwischen Sommer und Winter der beliebteste. Dazu kommen szenische Aufführungen, wie der Maigraf, der Pfingstkönig, das Perchtenlaufen, die Schwertfechterspiele u. a. Mit dem Volksschauspiel z. T. identisch ist das Puppenspiel, das mehrfach auf die alten Volksbücher zurückgeht. Weiter umfaßt die V. Sitte und Brauch des Volks und den Volksglauben (vgl. Wuttke, „Der deutsche Volksaberglaube", 3. Aufl. 1900; Sartori, „Sitte und Brauch", 3 Bde., 1910—14; Mogk, „Die deutschen Sitten und Bräuche", 1921. Hier zeigt sich der primitive Gemeinschaftsgeist am klarsten, denn vieles, was sich namentlich im bäuerlichen Leben an Aussaat und Ernte, Aus- und Eintrieb des Viehs, an die Übergangszeiten in der Natur (Frühlings-, Mai-, Herbstbräuche) knüpft, wurzelt in alten Glaubensvorstellungen an die Macht gewisser Dinge und die Fruchtbarkeitsspender, namentlich die Toten. In der Familie knüpfen sich die meisten volkstüml. Bräuche an Geburt, Hochzeit und Tod (vgl. Samter, 1911). Bei diesen Ereignissen tritt auch Aberglaube hervor, da man an ihnen die feindlichen dämonischen Mächte am meisten fürchtet. Durch alle möglichen Mittel sucht man sie abzuwenden (Eisen, Lärm, bestimmte Pflanzen, Segenssprüche, heil. Zeichen u. dgl.). Dasselbe ist auch der Fall bei Krankheiten, bei denen das Volk eine besondere Heilkunde hat (s. Volksmedizin). Im Volksglauben wurzeln z. T. auch die Kultgebäcke oder Gebildbrote, die man in den verschiedenen Jahreszeiten genießt und die einst als Fruchtbarkeitserwecker gedient haben. Zu ihnen kommen die Kultspeisen, die man namentlich zu den Übergangsjahreszeiten zu essen pflegt. Endlich umfaßt die V. auch die Kleidung, die Volkstrachten (s. d.) der einzelnen Geschlechter, Alter und Stände, die Anlage der Wohnstätte und die Gebrauchsgegenstände in der Wirtschaft und im täglichen Leben (vgl. Meringer, „Das deutsche Haus und sein Hausrat", 1906). Vgl. E. H. Meyer („Deutsche V.", 1898), K. Reuschel („Deutsche V.", 1920), Deutsche V. in Einzeldarstellungen, hg. von F. von der Leyen (1921 fg.), H. Naumann („Grundzüge der deutschen V.", 1922).

Volkskunst, im engern Sinn die künstlerische Betätigung ungeschulter Kräfte bei der Herstellung von Bedarfs- und Schmuckgegenständen; Weberei (Trachten), Stickerei ꝛc., Töpferei, Holzplastik, Schnitzerei (meist farbenfroh bemalt; Möbel, Hausrat, Spielwaren, Weihnachtskrippen u. a.). Vgl. „Die Kunst auf dem Lande", hg. von Sohnrey (1905), Haberlandt (1911, 1912).

Volkslieder (von Herder 1773 eingeführte Bezeichnung), durch Gesang im Volke, d. h. vorwiegend in der Unterschicht eines Kulturvolks, fortlebende Lieder, mit deren Text das Volk frei schaltet. Ein großer Teil der V. sind zersungene Kunstgedichte vergangener Zeiten. Sammlungen von Herder (s. d.), Arnim und Brentano („Des Knaben Wunderhorn", 1806—08), Uhland (1844—45), Erk-Böhme („Deutscher Liederhort", 3 Bde., 1893—94). Vgl. J. Meier („Kunstlieder im Volksmund", 1906), Hoffmann von Fallersleben („Unsere volkstüml. Lieder", 4. Aufl. von Prahl, 1900), Böckel („Handbuch des deutschen V.", 1908), Levy („Geschichte des Begriffes V.", 1911), Alfr. Götze („Vom deutschen Volkslied", 1921); die Zeitschr. „Das deutsche Volkslied" (seit 1898).

Volkslogis (spr. -loschih), Mannschaftsraum auf Handelsschiffen.

Volksmedizin, der Inbegriff der von alters her überkommenen Heilmethoden und Krankheitsvorstellungen des Volkes im Gegensatz zur Heilwissenschaft und zur Kunst der Ärzte. Die V. wurzelt teils in dem Glauben an die magische Kraft gewisser Worte (Segenssprüche) und Dinge, teils in der Beobachtung an die Heilkraft gewisser Pflanzen. Vgl. Hovorka und Kronfeld (2 Bde., 1908), Höfler („Volksmediz. Organotherapie", 1908), Knortz („Der menschl. Körper in Sage, Brauch und Sprichwort", 1909).

Volkspartei (Populist Party, People's Party), polit. Partei in den Ver. Staaten von Amerika, 1891 begründet, fordert freie Silberprägung, progressive Einkommensteuer, direkte Wahl des Präsidenten u. a. — **Deutsche V.,** polit. Partei, die sich bes. in Süddeutschland als partikularistische Fortpflanzung der demokrat. Bewegung von 1848/49 entwickelte, 1910 mit der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung (s. Deutsche freisinnige Partei) zur Fortschrittlichen V. (s. d.) vereinigt; seit 1919 Name einer aus der Nationalliberalen Partei (s. d.) hervorgegangenen Partei. Über die **Deutschnationale V.** s. Deutschkonservative Partei. — In Österreich gab es seit 1896 ebenfalls eine **Deutsche V.,** die in der **Großdeutschen V.** mit dem Programm des Anschlusses an Deutschland aufging.

Volksrechte, die vom Volke ausgehenden oder unter seiner Beteiligung zustande gekommenen Aufzeichnungen seiner Rechtsgewohnheiten. (S. Germanische Volksrechte.)

Volksschauspiel, s. Volkskunde.

Volksschriften, Schriften, die dazu bestimmt und durch Inhalt und Darstellungsweise geeignet sind, vom Volk im weitern Sinne gelesen zu werden. Zur Verbreitung guter V. entstanden **Volksschriftenvereine,** wie der Zwickauer (1841), Württemberger (1843), Nordwestdeutsche (Berlin), Wiesbadener, die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung (1901) ꝛc. Vgl. Schanbach (1863).

Volksschulen, die für alle Staatsbürger gemeinsamen niedern Schulen, die eine meist mit dem 14. Lebensjahre abschließende allgem. Vorbildung geben [s. Übersicht: Schulwesen]. Vgl. Hollo (1922), „Handwörterbuch des Volksschulwesens" (1921).

Volksstaat, Republik (s. d.).

Volkstedt, Dorf im thüring. Landkr. Rudolstadt, bei Rudolstadt, an der Saale, (1919) 1711 E.; 1788 Aufenthalt Schillers; Porzellanfabrikation [Tafel: Porzellan II, 5].

Volkstrachten [hierzu Tafel S. 544], die in einzelnen Landschaften von der eingesessenen, bes. der Landbevölkerung bevorzugten Kleidungen, die sich namentlich im 17. Jahrh. in Nachahmung der Modekleidung entwickelt haben und sich in der Vorliebe für farbige Mannigfaltigkeit und wertvolle Stoffe äußern, jetzt aber unter dem Einfluß städt. Moden immer mehr schwinden. Vgl. Spieß (1911), [Julien (1912).

Volkstribunen, s. Tribun.

Volkstum, die Gesamtheit der Charaktereigenschaften und Gemütsregungen, die einem Volk oder Stamm eigen sind. Vgl. Hans Meyer (2. Aufl., 2 Bde., 1903), Krebs („Die geogr. Grundlagen des deutschen V.", 1922).

Volks- und Jugendspiele, pädagogisch geordnete Bewegungs- oder Turnspiele, schon von Jahn gepflegt, nach Erlaß des Ministers von Goßler vom 27. Okt. 1882 wieder aufgenommen. Der Zentralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland, 21. Mai 1896 in Berlin von Schenckendorff gegründet, gibt Jahrbücher und Mitteilungen heraus und veranstaltet Kurse zur Ausbildung von Lehrern. Vgl. Gert und Meyer („Tanz- und Singspiele", 1918), („Volkstänze", 1918), Braungardt (8. Aufl. 1922), Hermann (8. Aufl. 1922), Jahrbuch (seit 1891).

Volksverein für das katholische Deutschland, ein 1890 mit dem Sitze in Mainz (seit 1908 in München-Gladbach) begründeter Verein zur Bekämpfung der sozialen Umsturzbestrebungen, wirkt durch Versammlungen, Flugblätter, Volksschriften, Sozialkorrespondenz an kath. Zeitungen. Organ: „Der Volksverein" (München-Gladbach).

Volksversicherung, Lebensversicherung (s. d.) mit niedrigen Summen, kleinen, meist wöchentlich zahlbaren Beiträgen. Vgl. Bleicher (1904), Söhner (1911).

Volksvertretung, die Vertretung des Volks in seiner Gesamtheit durch gewählte Abgeordnete oder auch vom Staatsoberhaupt berufene Vertreter (Repräsentanten, s. Repräsentativsystem). [S. Übersicht: Die Parlamente aller konstitutionellen Staaten.]

Volksbildungswesen (Übersicht).

I. Begriff und Geschichte des freien Volksbildungswesens in Deutschland.

Freies V. werden alle Einrichtungen und Bestrebungen genannt, die neben dem staatl. Schulwesen (s. Übersicht: Schulwesen) dem Erwachsenen die Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung geben wollen. Die Erziehung der Jugend scheidet dabei ebenso aus wie berufliche Fortbildung, während das weite Gebiet der Unterhaltung, soweit durch die Mittel der Unterhaltung zugleich eine Vertiefung der Bildung erreicht werden kann, inbegriffen ist. Ziel des V. ist nicht die Aneignung einer möglichst großen Wissensmenge, sondern Weckung und Pflege lebendiger Beziehungen zu den geistigen Gütern der Kultur. Diese Erwachsenenbildung, wie man sie auch nennt, ist nicht völlig unabhängig vom Staat, sondern lehnt nur jeden vom Staat ausgehenden Zwang in der prakt. Durchführung ihrer Arbeit ab. Trotz seiner Selbständigkeit begrüßt es das freie V., wenn der Staat durch die ihm zur Verfügung stehenden oder zu diesem Zweck geschaffenen Organe an der wissensch. Vertiefung der Arbeit, an der Ausbildung zweckentsprechender Methoden, an der Gründung von Volksbildungseinrichtungen ꝛc. sich beteiligt und der Bewegung die erforderliche finanzielle Unterstützung zuteil werden läßt. Auf letztere erhebt es sogar einen berechtigten Anspruch, weil es eine öffentl. Aufgabe im Interesse der Gemeinschaft aus freier Initiative erfüllt, deren Lösung sonst dem Staat oder den Gemeinden allein zufallen würde. Die Entwicklung eines freien V. ist an bestimmte soziale und geistige Voraussetzungen gebunden. Dementsprechend unterscheidet sich in den verschiedenen Ländern das freie V. nach dem Grad seiner Entwicklung und seinem Charakter. Überhaupt denkbar ist es erst dort, wo mindestens theoretisch jedem Staatsbürger ein Anspruch auf die höchstmögliche geistige Entwicklung seiner Persönlichkeit zuerkannt wird. Denn andernfalls ist höchstens eine Klassenbildung, keine Volksbildung möglich, die allen Volksgenossen die Möglichkeit einer lebendigen Beziehung zu den geistigen Gütern der Kultur als einem nationalen Besitz vermitteln soll. Die sozialen und geistigen Voraussetzungen der freien Volksbildungsarbeit beeinflussen in ständiger Wechselbeziehung die Volksbildungsbewegung. Die sozialen Voraussetzungen liegen bes. im Schulwesen. In Staaten mit einem ausgebauten Schulsystem, mit der Möglichkeit für alle, die Schulen zu besuchen, und mit Schulzwang für bestimmte Schulgattungen wird das freie V. unter ganz andern Voraussetzungen arbeiten als in Staaten, in denen es darauf ankommt, den Erwachsenen zunächst Elementarkenntnisse beizubringen. Der Charakter der Volksbildungsbewegung aber wird bestimmt durch die geistigen Voraussetzungen. Sie können stark national oder religiös gerichtet sein, wie im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in Dänemark, oder ausschließlich politisch wie in jüngster Zeit in Rußland.

In Europa setzte die Bewegung schon früh ein. Denn manches, was heute der staatl. Reglung und der Kontrolle unterliegt, ist ursprünglich aus der freien Initiative der Gesellschaft, vornehmlich der Kirche hervorgegangen. Das gilt bis zu einem gewissen Umfang z. B. von der Volksschule. Aber erst seit der Mitte des 19. Jahrh. kann man von einer freien Volksbildungsbewegung im engern Sinn reden. Durch die Entwicklung der Großindustrie seit Anfang des 19. Jahrh. war der vierte Stand heraufgekommen. Galt ihm zunächst eine materielle Fürsorge, so erstreckte sie sich doch auch bald auf das geistige Leben, wenn auch in den primitivsten Formen. Hier konnte noch keine Rede davon sein, lebendige Beziehungen zu den Gütern der Kultur zu wecken. Infolge des Abstandes zwischen den Kulturträgern dieser Epoche und dem lediglich um sein physisches Dasein ringenden Stand konnte es sich nur um die Vermittlung eines geistigen Minimums handeln. Die Volksbibliotheken hatten das Bestreben, eine gute bürgerliche Gesinnung durch eine eigens für diesen Zweck geschaffene und hergerichtete Literatur zu erziehen. Daneben wurden allerhand „nützliche Kenntnisse“ verbreitet. Die Volksbildungsarbeit dieser Jahre war eine soziale Fürsorge, die der noch nicht zum Klassenbewußtsein erwachte vierte Stand nur hinnahm. Indirekt wirkt die naturwissensch.-techn. Richtung dieser Zeit auch auf sie ein. Bes. aber in Deutschland war es nicht die große Epoche des Idealismus, sondern die Aufklärung, die der Bewegung ihren Charakter verlieh. Neben der Sorge für das Gemüt, die in erster Linie der Kirche zufiel, wurde aufklärendes Wissen verbreitet. Es ist bezeichnend, daß damals in den Volksbibliotheken vornehmlich populär-wissensch. Literatur geführt wurde. Die Philanthropen, die damals die Träger der Arbeit waren, glaubten wohl nicht durch sie eine tiefere „Bildung“ zu verbreiten. Man sprach von der Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Je mehr die Bewegung aber an Ausdehnung gewann, um so stärker wurde ihr Bildungscharakter betont. Als 1871 die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ gegründet wurde, war damit auch der Name aller Bestrebungen dieser Art geschaffen. Die Bewegung ging jetzt immer mehr in die Breite. Indem aber nun eine Verbreitung von Kenntnissen, sei es populär-wissensch., sei es literar. Art, als Bildungsvermittlung offiziell gekennzeichnet war, entstand in der Bevölkerung der verhängnisvolle Irrtum, daß Bildung und Wissen identisch seien. Auch die Volksbildner selbst verfielen dieser Auffassung. Darin liegt die Tragik der Volksbildungsbewegung seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, daß sie sich nicht genug tun konnte, das gesamte Gebiet der Kultur immer weitern Kreisen zu erschließen und damit, wie wir heute sehen, Quellen einer wirklichen ursprüngl. Bildung zuweilen mehr zu verschütten als aufzugraben. Das Jahr 1871 machte Epoche in der Volksbildungsbewegung, denn nun traten in Deutschland Voraussetzungen ein, die eine Volksbildungsarbeit als unerläßlich erscheinen ließen: die Gründung des Deutschen Reichs, die Schaffung des allgem., gleichen und geheimen Wahlrechts und das Erstarken der sozialdem. Partei. Zur Festigung der Einheit des jungen Staats mußte man den einzelnen Staatsbürger zur Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte befähigen. Das sollte die Volksbildungsarbeit leisten. Diese Aufgabe, die Schaffung gewissermaßen eines Einheitsstaatsbürgers, konnte nur gelöst werden, wenn es gelang, an alle „heranzutreten“. Das bedeutete aber den Ausschluß von Religion und Politik aus der Volksbildungsarbeit. Das Vertrauen auf die Aufklärung war so stark, daß man glaubte, sie könne die am tiefsten in den Menschen wurzelnden Gegensätze überwinden. Auch in der Gegenwart besteht noch bei den Vertretern der „neutralen“ Volksbildungsarbeit die Auffassung, das letzte Ziel bleibe doch, daß sich alle um das gemeinsame Bildungsgut scharen, wenn auch keine Hoffnung bestünde, daß dieses Ziel erreicht werden könne. Diese Richtung der Volksbildungsbewegung, als deren Typus die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung („Gesellschaft für Volksbildung“) angesprochen werden darf, erreichte ihr Ziel nicht. Wie in den Zeiten des Kulturkampfs und des Sozialistengesetzes (s. d.) nicht anders zu erwarten war, bauten die Katholiken ihre schon seit einem Menschenalter bestehenden Organisationen, vornehmlich den Verein vom heil. Karl Borromäus, im Gegensatz zu dieser Gesellschaft aus. Die Sozialdemokraten hielten sich den Unternehmungen dieser Gesellschaft fern und betrieben ein zunächst verborgenes, später großzügig organisiertes eignes Bildungswesen. Auch die Protestanten ließen sich die Ausschaltung der Religion nicht gefallen, sondern konzentrierten eine eigne Arbeit um den ebenfalls schon bestehenden Christl. Zeitschriftenverein, der sich mit der Zeit verschiedene Abteilungen zur Erweiterung dieser Arbeit angliederte. — Das Anwachsen der sozialist. Bewegung brachte einen Wandel in der Volksbildungspolitik mit sich. Wenn von einer Volksbildungsbewegung sollte gesprochen werden können, dann mußte diese Bewegung die Arbeiterschaft erfassen. Je mehr diese aber in das sozialdem. Lager überging, um so weniger Hoffnung war dazu vorhanden, wenn man die zwar nicht offen ausgesprochene, die Praxis aber bestimmende Tendenz der Erziehung zum normalen Staatsbürger aufrechterhielt. Die Massen mußten gewonnen werden. Das war nur möglich, wenn ihnen etwas geboten wurde, das mit der parteipolit. und auch kirchenpolit. Erziehung nicht in Streit geriet,

sondern als ihre Ergänzung auf einem neutralen Gebiet angesehen werden konnte. Die Einstellung vom Staat aus wurde aufgegeben, und man suchte sie nun von der Kultur aus, d. h. man wollte ganz objektiv Vermittler kultureller Werte sein, und es sollte jedem überlassen bleiben, aus der Berührung mit ihnen Nutzen für seine persönliche Bildung zu ziehen. Die Objektivität aber suchte man zu beweisen und zu sichern, indem man in allen organisatorischen Fragen die Arbeiterschaft zur Mitarbeit heranzog. Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes (1890) und mit dem schnellen Erstarken der sozialist. Bewegung entwickelte der vierte Stand ein starkes Klassenbewußtsein, indem er es ablehnte, Objekt einer geistigen Fürsorge zu sein. Das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegen die wohlgemeinte Volksbildungsarbeit wurde immer wieder beklagt, ohne daß man erkannte, daß dieses Mißtrauen durch die von ihren Lehrern völlig verschiedene geistige Einstellung der Arbeiter bedingt war, für die sich eine Umwertung aller Kulturwerte inzwischen vollzogen hatte. Wenn wir von der besondern Färbung der konfessionellen Vereine absehen, wurde die Arbeit nach wie vor von der Auffassung beherrscht, daß Bildung gleich Wissen sei. Diese Auffassung im Bunde mit dem Glauben an eine rein objektive Wissenschaft erklärt es, daß bei allem Wandel, der sich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vollzog, die Arbeit doch den Charakter wie in den siebziger Jahren behielt. Eine Schicht von „Volksbildnern", die sich im Besitz der Bildung, d. h. des Wissens glaubte, gab diese Bildung weiter, verbreitete sie in den Kreisen, die sie noch nicht besaßen. Da es sich um die Verbreitung eines Besitzes handelte, der, wie gelegentlich gesagt worden ist, durch seine Austeilung nicht vermindert, sondern vermehrt wird, und da Wissen vielen zugleich mitgeteilt werden kann, so erklärt sich auch der zweite Zug in der Bewegung dieser Zeit: der Versuch einer Wirkung auf die Massen durch Massenmittel. In diesen Jahren sind all die großen Vereine und Verbände entstanden, die z. T. heute noch die Führung haben. Zentralorganisationen wurden geschaffen, die nicht lediglich Zusammenschlüsse von Volksbildungsvereinen waren, sondern die gemeinsam direkte großzügige Bildungsarbeit leisten wollten. Hand in Hand damit ging eine Spezialisierung. Die großen Organisationen und Unternehmungen, die in den Jahren der Wandlung ins Leben traten, waren folgende: 1890 und 1892 Freie Volksbühne und Neue Freie Volksbühne in Berlin, 1890 Kath. Volksverein in München-Gladbach, 1891 Verein für Volksunterhaltungen in Berlin, 1892 Comenius-Gesellschaft in Berlin, 1895 große Volkskonzerte durch die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen in Berlin, 1897 Sonntagsführungen durch die Berliner Museen durch die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, 1898 Verein für volkstüml. Kurse von Berliner Hochschullehrern, 1898 Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung, 1898 Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. des Christl. Zeitschriftenvereins in Berlin, 1899 Verband für volkstüml. Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reichs, 1901 Deutsche-Dichter-Gedächtnisstiftung in Hamburg-Großborstel, 1904 Auskunftsstelle für oberschles. Volksunterhaltung in Oppeln, 1905 Zentralstelle für Volksunterhaltung in der Prov. Posen, 1906 Zentralbildungsausschuß der sozialdem. Partei Deutschlands. In dieser Zeit kamen auch die Volksbildungskongresse und die Internationalen Volksbildungskongresse auf. Es wurden Volksheime (s. d.) als Mittelpunkte der Volksbildungsarbeit in Jena, Aschersleben, Fürth, Nürnberg, Stuttgart gebaut, die aber ihren Zwecken bald entfremdet wurden. Die große Ausdehnung bei mangelnder Vertiefung, die das freie V. um die Wende des 19. Jahrh. erfahren hatte, forderte die Kritik heraus. Angezweifelt wurde der Wert der von Volksbüchereien und Volksbildungsvereinen aufgestellten Statistiken über die Leser in den Volksbibliotheken und die Besucher von Vorträgen ꝛc. Je mehr die Zahlen dieser Statistiken anwuchsen, um so mehr wurde es offenbar, daß sie über die wirklichen Erfolge der Volksbildungsarbeit nichts aussagten. Angezweifelt aber wurde vor allem das bisherige Volksbildungsziel. Eine Opposition gegen den Volksbildungsbetrieb setzte ein, die alsbald ihren Mittelpunkt in dem 1909 von von Erdberg begründeten „Volksbildungsarchiv" fand und die ihre anders gerichteten Ziele praktisch zunächst auf dem Gebiet des Volksbücherei-wesens in der von Walter Hofmann geleiteten Volksbücherei in Dresden-Plauen zu verwirklichen suchte. Dieser zunächst sehr enge Kreis lehnte den Massenbetrieb ab und trat für eine möglichst individualisierende Arbeit ein. Er verlangte darum, daß in der Bildungsarbeit eine lebendige Beziehung des einzelnen zu den Kulturgütern hergestellt werde, „deren Struktur der seelischen Struktur des einzelnen adäquat ist" (Kerschensteiner). Seitdem besteht ein Gegensatz in der Bewegung, der dahin gekennzeichnet werden darf, daß auf der einen Seite, als deren konsequentester Vertreter der Generalsekretär der Gesellschaft für Volksbildung Johs. Tews (s. d.) angesprochen werden darf, eine Verbreitung von Bildungsgut für alle, ohne jede geistige Bevormundung, sondern zur freien Auswahl betrieben wird, während auf der andern Seite zwar eine belehrende und erhebende Arbeit für die Masse keineswegs abgelehnt, das Wesen der Volksbildungsarbeit aber darin gesehen wird, daß zunächst kleinere Kreise der Bildungsfähigsten intensiv erfaßt werden und von diesen eine dynamische Wirkung auf weitere Kreise auszugehen habe.

Bis zum Kriege trat dieser Gegensatz praktisch kaum hervor, und während des Krieges noch war es möglich, 1916 den „Ausschuß der deutschen Volksbildungsvereinigungen" ins Leben zu rufen, in dem alle zentralen Organisationen sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen zusammenfanden. Die Tätigkeit des Ausschusses erschöpfte sich fast ausschließlich in der Veranstaltung einiger Tagungen: 1918 in Rothenburg ob der Tauber, 1919 in Mohrkirch-Osterholz gemeinsam mit dem preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 1920 in Braunau am Inn gemeinsam mit dem Österr. Volksbildungsamt. Je klarer aber die Unvereinbarkeit der Gegensätze wurde, um so weniger aktionsfähig erwies sich der Ausschuß. Nach Beendigung des Weltkriegs erlebte das freie V. plötzlich einen gewaltigen Aufschwung. Der Sieg der Demokratie, die zu ihrer Durchführung nötige stärkere staatsbürgerliche Erziehung, der pessimistische Zweifel an Wert der bürgerlichen Kultur und der Drang nach einer neuen sind die Hauptgründe. Die neue Kultur aber glaubte man in einer freien Volksbildungsbewegung vorbereiten zu können. Diese Lage führte dazu, daß Berufene und Unberufene in der sog. Volkshochschule das Allheilmittel für die deutsche Kultur sahen. Der bisher nicht eingetretene Erfolg der ersten Begeisterung zeigte die immer noch herrschende Krisis im freien V. Sie besteht in dem noch herrschenden Mißverhältnis zwischen den alten Volksbildungseinrichtungen, Methoden und den Organisationsforderungen des neuen Geistes. Bisher ist organisatorisch eine deutliche Spaltung in zwei Lager erfolgt. Der Ausschuß der deutschen Volksbildungsvereinigungen hat sich aufgelöst, und es steht zu erwarten, daß die gleichgerichteten Gruppen sich für sich zusammenschließen. Nachdem das freie V. durch die deutsche Reichsverfassung (Artikel 148) als eine Angelegenheit anerkannt worden ist, die der Förderung durch das Reich empfohlen wird, haben die in Betracht kommenden Zentralbehörden sich besondere Abteilungen für dieses Gebiet des allgem. Bildungswesens angegliedert. Im Reichsministerium des Innern wird ein Beirat für das freie V. geschaffen, das Reichsministerium hat das Archiv des Ausschusses der deutschen Volksbildungsvereinigungen übernommen, um es auszubauen und weiterzuführen. In Preußen ist dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Abteilung für Volkshochschulen und Volksbüchereien angegliedert, die ihre Tätigkeit auch auf andere Gebiete des freien V. erstreckt, soweit diese nicht in das Arbeitsgebiet anderer Abteilungen, z. B. der Kunstabteilung, fallen. Desgleichen bestehen in den Freistaaten Sachsen, Thüringen und Hessen Volksbildungsstellen bei den betr. Ministerien. In Württemberg arbeitet der Verein zur Förderung der Volksbildung in engster Verbindung mit der Regierung; in Oldenburg gibt es ein offiziöses Landesamt für Volkshochschulen. Die Volksbüchereien haben an der geschilderten Entwicklung des freien V. teilgenommen, ja sie bilden ein bes. charakteristisches Beispiel für sie.

Literatur: „Volksbildungsfragen der Gegenwart" (2 Tle., 1913), Stapel („Volksbürgerliche Erziehung", 1917), von Erdberg („Freies V.", 1919).

II. Volksbücherei bewegung in Deutschland.

In Deutschland kamen die Volksbüchereien um die Mitte des 19. Jahrh. vereinzelt auf, als sie in England und Amerika schon einen gewissen Höhengrad erreicht hatten. Entsprechend der damaligen Auffassung wurde in den Büchereien vornehmlich aufklärende und belehrende Literatur geführt, die z. T. eigens für den Zweck der Volksbüchereien geschaffen war. In der Zeit 1840—50 arbeitete als einer der ersten der sächs. Amtmann Preusker auf diesem Gebiet. Gleichzeitig wurde aber auch schon der Verein vom heil. Karl Borromäus in Bonn gegründet, der indessen zunächst nur in beschränkten Kreisen wirkte. Einen Aufschwung nahm das Volksbüchereiwesen, nachdem die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", die sich zunächst vornehmlich dem Vortragswesen zugewandt hatte, dieses in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellte. Die Gesellschaft hat das Verdienst, in zahlreichen Orten Deutschlands Büchereien errichtet zu haben und durch Wanderbüchereien bis in die Dörfer gedrungen zu sein. Ende der neunziger Jahre, entsprechend der gekennzeichneten Wandlung im V., trat auch im Volksbüchereiwesen eine Wandlung ein. Die engl. und amerikan. Volksbüchereien, die den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht hatten, standen Männern jener Tage — Ernst Schultze, Karl Nörrenberg — als Beispiel vor Augen. Vor allem hat sich Nörrenberg um den Aufbau des deutschen Volksbüchereiwesens verdient gemacht. Die als „literar. Suppenküchen" verspotteten Bibliotheken verschwanden immer mehr, und es wurde Ehrenpflicht der größern Städte, Volksbüchereien zu besitzen für alle Bevölkerungskreise. Die erste dieser Art war die städt. Volksbibliothek in Charlottenburg (begründet 1898). Diese Büchereien wurden schon damals vielfach in kommunale Regie übernommen. Auch große industrielle Betriebe, die z. T. über eigne Volksbildungsorganisationen verfügten, gründeten für ihre Angestellten und Arbeiter Büchereien, von denen z. B. die Kruppsche Bücherhalle in Essen, von Ladewig 1900 eingerichtet, als ein Vorbild ihrer Art gegolten hat. Der gegen das freie V. im allgemeinen erhobenen Kritik unterlagen aber etwa von 1909 an auch die Volksbüchereien. Walter Hofmann in Leipzig vertrat die Ansicht, daß die volkstüml. Bücherei nicht die Aufgabe habe, jedermann mit dem Buche zu versorgen, das er zu lesen wünscht, sofern es sich dabei nicht zweifellos um Schund handelt, sondern daß ihre Aufgabe darin liege, Vermittlerin zwischen dem Schrifttum und der Gesellschaft zu sein; in der Erfüllung dieser Aufgabe habe sie jedem einzelnen Leser dazu behilflich zu sein, daß er an das Buch herankomme, das seiner geistigen und sozialen Lage entspreche und ihm im Augenblicke zur Entwicklung seiner Persönlichkeit dienen könne. Neben dieser prinzipiellen Grundlegung einer neuen Auffassung der Aufgabe der Volksbüchereien entwickelte W. Hofmann auch eine Büchereitechnik, durch die es möglich wurde, seine theoret. Überzeugungen auch praktisch zu verwirklichen (Einrichtung von besondern Katalogsystemen für systemat. Studium und für soziologisch bestimmte Lebenskreise). Dies geschieht in den von ihm geleiteten Städt. Bücherhallen in Leipzig. Zur Verbreitung seiner Lehre gründete Hofmann 1914 die „Deutsche Zentralstelle für volkstüml. Büchereiwesen", mit der heute die Freistaaten Sachsen, Thüringen, Württemberg und Hessen, sowie die Pfalz und Ostpreußen in mehr oder weniger enger Arbeitsgemeinschaft stehen, von außerdeutschen Staaten Österreich und das deutsche Bibliothekwesen in der Tschechoslowakei. Diesen Anschauungen widersprechen diejenigen Volksbüchereipolitiker, die der Bücherei nicht das Recht erteilen wollen, sich die bildungsfähigen Elemente herauszusuchen, und die nur das Erschließen der Wege zu Büchern, nur eine ausdrücklich gewünschte Beratung für angebracht halten und weniger durch direkte pädagogische Einwirkung als durch den Hinweis auf die Selbsterziehung der Leser wirken wollen. Diese Richtung hat in der 1915 als Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht begründeten „Zentrale für Volksbücherei" ihren Mittelpunkt. Es spiegeln sich hier die schon für das V. im allgemeinen dargestellten Gegensätze ganz bes. scharf. Immerhin ist es möglich gewesen, im Jahre 1921 auf dem Bibliothekarstag in Cassel die Deutsche Büchereivereinigung zu gründen, in der beide Parteien sich zu einer Berufsorganisation, die jedoch auf büchereipolit. Gebiet nicht wirksam sein soll, zusammengefunden haben. Zur Vertiefung des Volksbüchereiwesens sind in Preußen in den einzelnen Provinzen Beratungsstellen für das volkstüml. Büchereiwesen ins Leben gerufen worden, denen die Aufgabe zugewiesen ist, gewissermaßen das bibliothekarische Gewissen innerhalb ihres Bezirks zu bilden, die kleinen nebenamtlich geleiteten Büchereien bei der Auswahl der Bücher, bei der Aufstellung der Kataloge, in der Verwaltung ꝛc. zu beraten und dort, wo Büchereien noch nicht bestehen, sie nach Möglichkeit anzuregen und ins Leben zu rufen. So 1908 in Dortmund für Westfalen, 1910 in Düsseldorf für den Reg.-Bez. Düsseldorf.

Literatur: Ladewig („Politik der Bücherei", 1912), „Büchereifragen" (hg. von Ackerknecht und Fritz, 1914), Walter Hofmann („Buch, Volk und die volkstümi. Bücherei", 1916), „Der Weg zum Schrifttum" (1922), Zeitschriften: „Bücherei und Bildungspflege", früher „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen" (hg. von Liesegang und Fritz, 1900 fg.), „Hefte für Büchereiwesen" (hg. von Walter Hofmann, 5. Bd., 1919 fg.).

III. Volkshochschulbewegung in Deutschland.

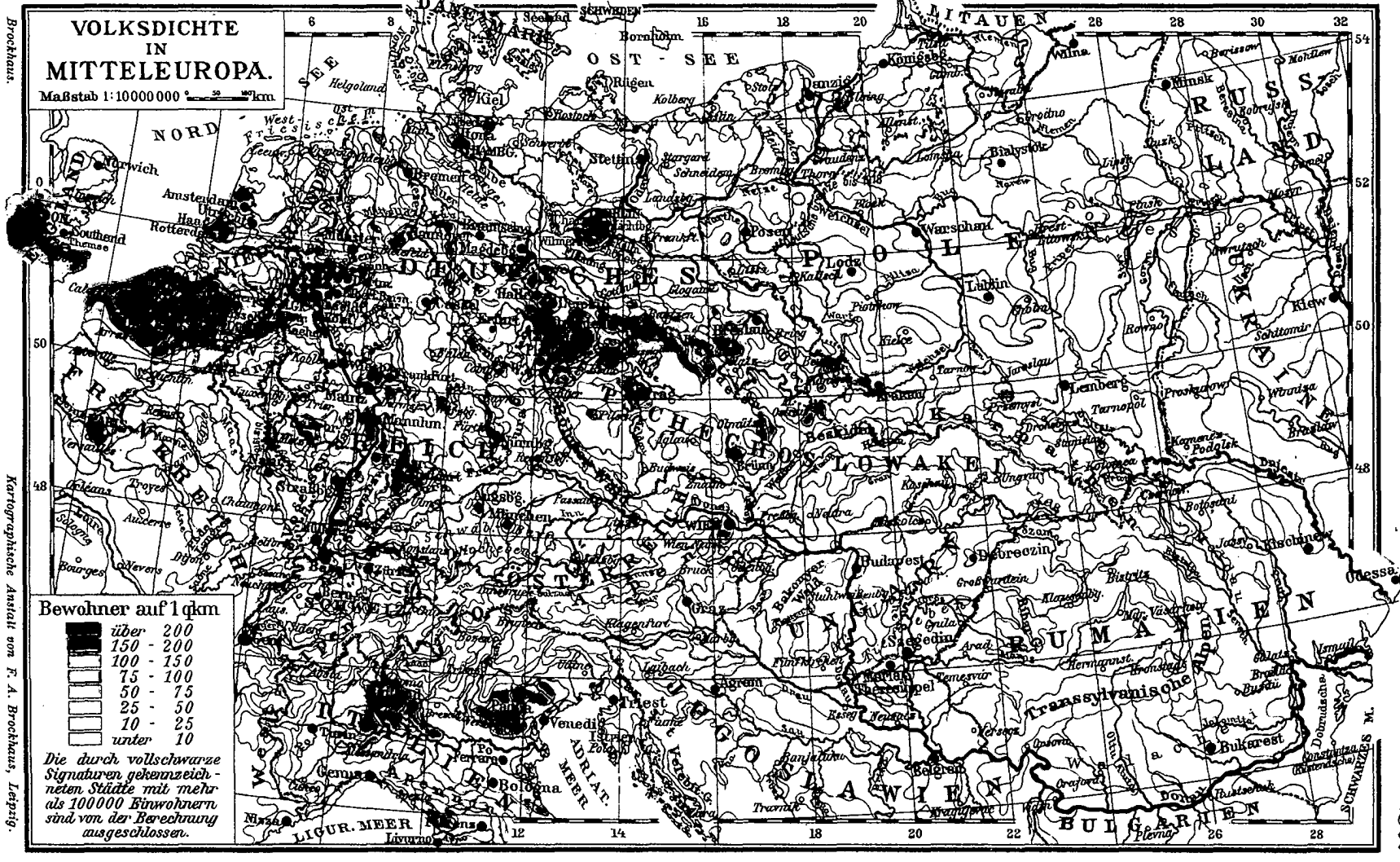
Die Bezeichnung Volkshochschule hat sich für Bildungseinrichtungen verschiedener Art eingebürgert. Sie stammt aus Dänemark, wo in den vierziger Jahren auf Anregung Grundtvigs eine besondere Art von Bildungseinrichtungen für Erwachsene geschaffen und mit dem Namen Volkshochschule bezeichnet wurde. Dabei ist Grundtvig selbst nur der bedeutende Anreger gewesen; zur prakt. Durchführung ist seine Idee durch Christen Kold, einen ursprüngl. Schuhmacher, gebracht worden. Es handelte sich dabei um Schulen für junge Leute über 18 Jahre, die in diesem Lebensalter, in dem der Mensch geistig herangereift und bes. aufnahme- und bildungsfähig ist, in den Boden ihrer nationalen Kultur verwurzelt werden sollten (S. Teil IV, 4). Sie bildeten durch ihren schnellen Aufschwung bald einen bedeutenden Faktor im geistigen Leben Dänemarks. Von hier aus verbreiteten sie sich nach Schweden, wo die Initiative aus dem Bauernstande kam, nach Norwegen und nach Finnland. In Deutschland entstanden zur Abwehr der dän. Kulturpropaganda, die sich in erster Linie auf die Volkshochschulen stützte und ihnen ihre großen Erfolge zu verdanken hat, zu Anfang des 20. Jahrh. in Schleswig-Holstein die Volkshochschulen in Albersdorf, Tingleff und Mohrkirch-Osterholz und auf der Insel Alsen in Norburg. Nach der Revolution von 1918 wurde der Gedanke des Volkshochschulheims auch im übrigen Deutschland aufgenommen, konnte aber nur in ganz geringem Umfang zur Verwirklichung gelangen, weil die stets wachsenden Kosten der Errichtung und Unterhaltung von solchen Heimen ihre Ausdehnung verhinderten. Die verschiedenen Weltanschauungsgruppen gründeten Volkshochschulheime. Als bekannteste gelten die neutrale Volkshochschule in Dreißigacker bei Meiningen, die sozialist. in Tinz bei Gera, die ev. in Hermannsburg in Hannover und das kath. Leohaus, das allerdings kein Internat ist, in München. Besonderes Interesse wird auch von seiten der Regierung dem Gedanken des Volkshochschulheims in Schleswig-Holstein entgegengebracht, wo 1921 die Volkshochschule in Leck vornehmlich aus Staatsmitteln erbaut wurde. Neben dieser Anregung kam eine andere von England. Dort hatten schon in den sechziger Jahren die alten Universitäten Oxford und Cambridge eine Universitätsausdehnungsbewegung (University extention movement, s. d.) ins Leben gerufen, nach deren Vorbild in den neunziger Jahren des 19. Jahrh. durch Prof. Ludo Hartmann in Wien zunächst in der freien Form einer Vereinigung, 1895 aber von der Universität in eigne Regie übernommen, volkstüml. Hochschulkurse eingerichtet wurden. Ihr Gedanke war, in 6—12 stündigen Abendkursen für einen weitern Kreis Bildungsdurstiger bestimmte Gebiete der Wissenschaft zusammenhängend zu behandeln. Bisher hatte als Mittel für die wissensch. Aufklärung ausschließlich der Einzelvortrag gegolten. Da jetzt jeder einzelne in die

Werkstatt des Forschers eingeführt werden sollte, kam man zu solchen Kursen. Sie wurden in Österreich bald an allen Universitäten eingerichtet. Von Wien aus griff die Bewegung nach Deutschland über, wo im Jahre 1898 der „Verein für volkstüml. Kurse" von Berliner Hochschullehrern ins Leben gerufen wurde. Durch die Propaganda der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, die die Anregung dieser Gründung gegeben hatte, wurden an allen deutschen Universitäten volkstüml. Hochschulkurse eingerichtet in der Form freier Vereinigungen von Hochschullehrern. In Deutschland wurde zum Grundsatz erhoben, daß als Lehrende in diesen Kursen mit ganz wenigen Ausnahmen, sich nur Hochschullehrer beteiligen durften. Gleichzeitig auf Anregung der genannten, Zentralstelle schlossen sich diese Kurse im Jahre 1899 zu einem Verbande für volkstüml. Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reichs zusammen, der in den Jahren 1904 in Wien, 1906 in Berlin, 1908 in Dresden, 1910 in Wien und 1912 in Frankfurt a. M. Volkshochschultage veranstaltete, auf denen Fragen des volkstüml. Hochschulwesens erörtert wurden. Beide Organisationen bestehen nicht mehr. Neben diesen volkstüml. Hochschulkursen blieb indessen ein weitverzweigtes Vortragswesen bestehen sowie auch einzelne Unternehmungen, wie z. B. die Humboldt-Akademie in Berlin (1878 begründet). Nach der Revolution wandte man sich allenthalben der Volkshochschule als der Form des Bildungswesens zu, in der die neu entstandenen Aufgaben am vollkommensten gelöst werden könnten. Für diese neuen Ziele reichte aber die bisherige Methode einer Wissensübermittlung ohne Heranziehung der Hörer zu tätiger Mitarbeit nicht aus, vor allem blieb die Arbeiterschaft, auf die man in erster Linie bei diesen Kursen rechnete, fern, oder beteiligte sich z. T. nur in ganz geringen Prozentsätzen der Hörerschaft (höchstens 40—50 Proz., selten über 20). Der Anspruch der Arbeiter auf Berücksichtigung ihrer geistigen Einstellung mußte den Charakter der Volkshochschule verändern. Ihr neues Ziel war auf der vom preuß. Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Mohrkirch-Osterholz 1919 einberufenen Tagung dahin formuliert worden: Die Volkshochschule hat nicht Kenntnisse zu vermitteln, sondern Erkenntnisse zu erarbeiten, und zwar in einer gemeinsamen Arbeit von Lehrern und Hörern; sie ist eine Hochschule, weil sie zu geistiger Selbständigkeit erziehen will, als Hochschule kann sie sich aber nicht an alle, sondern nur an eine Auslese wenden, sie bleibt trotzdem eine Volkshochschule, weil diese Auslese aus allen Schichten des Volks erfolgen muß. Ihre Methode ist die Arbeitsgemeinschaft, in der bei wechselseitigem Geben und Nehmen gemeinsam unter Führung von wissensch. gebildeten Fachmännern gearbeitet wird. Neben dieser Richtung in der Anschauung über das Wesen der Volkshochschule läuft eine starke Bewegung, die von Thüringen ihren Ausgang genommen hat. Sie will sie zur Stätte einer Lebenserneuerung überhaupt machen und zieht darum die Jugendbewegung und die lebensreformerischen Bewegungen hinein. Ihre Auswirkung in das Extrem hat die Volkshochschule Thüringen in den freien Volkshochschulen im Rheinland gefunden. In Remscheid z. B. liegt die Volkshochschule völlig in den Händen der Hörer, die ihre geistige Richtung, den Lehrstoff und die Lehrmethode bestimmen. Die Volkshochschulen haben sich zu einer Reihe von Verbänden zusammengeschlossen. Außer der schon erwähnten Volkshochschule Thüringen bestehen unter andern folgende Verbände: Arbeitsamt für die Geschäfte der deutschen Volkshochschulgemeinschaft (zugleich Arbeitsamt für Begründung städt. Volkshochschulen), Berlin; Arbeitsamt für Begründung ländlicher Volkshochschulen (der deutschen Volkshochschulgemeinschaft), Dresden-Hellerau; Arbeitsgemeinschaft sächs. Volkshochschulen, Dresden, Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts; Beratungsstelle für das Volkshochschulwesen des Reg.-Bez. Liegnitz, Glogau; Bund für niedersächs. Volkshochschulen und Volksbildungsheime, Hannover; Deutsch-ev. Volkshochschulverband, Halle (Geschäftsstelle des ev.-sozialen Preßverbandes für die Prov. Sachsen); Ev. Ausschuß zur Mitarbeit an der Volkshochschule in Westfalen, Witten; Fichte-Gesellschaft von 1914, Hamburg; Staatl. Volkshochschule in Mecklenburg, Schwerin (Kultusministerium); Verband kommunaler Volkshochschulen Westfalens, Gelsenkirchen; Verband rhein. Volkshochschulen, Coblenz; Verein Ev. Volkshochschule für Mecklenburg, Doberan i. M.; Verein zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart; Volkshochschulverband Oberschlesien, Kattowitz; Volkshochschule Bergisch Land, Remscheid; Volkshochschule Thüringen, Jena; Volkshochschulverband Mittelsachsen, Wernigerode a. H.; Wartburgbund deutscher Volkshochschulen, Berlin-Steglitz; Westfäl. Gesellschaft für Volksbildung und Volkshochschulwesen, Münster i. W.; Zentralstelle zur Förderung der Volksbildung und Jugendpflege in Hessen, Darmstadt; Landesstelle für Volkshochschulwesen im Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts, Dresden.

Literatur: E. Schultze („Volkshochschulen und Universitätsausdehnungsbewegung", 1897), „Berichte über die Verhandlungen der deutschen Volkshochschultage 1905, 1906, 1908, 1910, 1912", G. Koch („Die künftige deutsche Volkshochschule", 1918), Picht („Die deutsche Volkshochschule der Zukunft", 1919), Zeitschriften: „Arbeitsgemeinschaft", hg. von Picht.

IV. Das freie Volksbildungswesen in außerdeutschen Ländern.

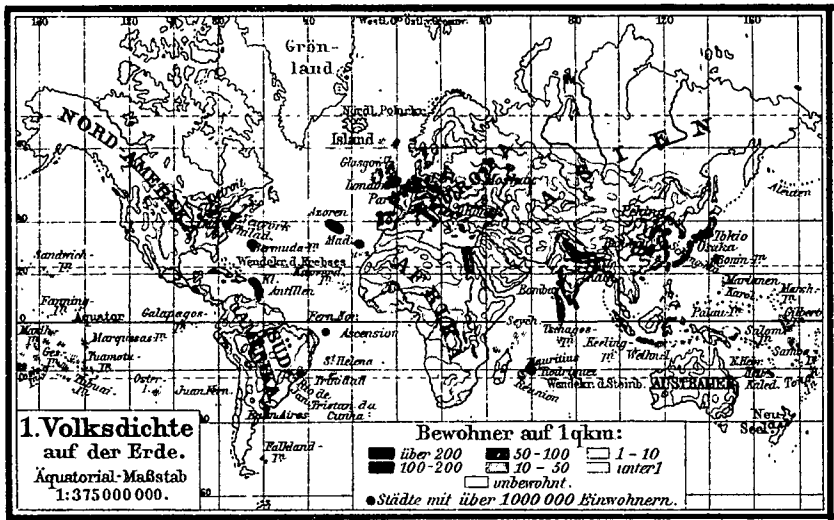
1) Österreich. Als Vorläufer des freien V. trat am Anfange des 19. Jahrh. der Philosoph Bernhard Bolzano (s. d.) auf, der 1811 und 1817 in Prag eine Reihe von Vorträgen über Aufklärung mit sozial-ethischer Zielsetzung hielt. Er wollte vor allem gemeinnützige Wahrheiten verbreiten. Er stellte „als soziale Pflicht der Unterrichteten, der Wissenden hin, den Ununterrichteten, den Unwissenden von ihrem Wissen mitzuteilen und darauf hinzuarbeiten, daß ihr Verstand ausgebildet werde, daß sie aus ihrer Gedankenlosigkeit geweckt und zu selbständigem Urteilen erzogen werden". In diesen Forderungen können noch heute die Grundsätze der österr. Volksbildungsarbeit zusammengefaßt werden. Aber erst um die Mitte des Jahrhunderts setzte auch in Österreich eine Bewegung ein. Seit 1866 veranstaltete in Prag der deutsche mediz.-naturwissensch. Verein „Lotos" (1848 gegründet) allgemein zugängliche volkstüml. Vorträge und ebenso der Verein zur Verbreitung naturwissensch. Kenntnisse in Wien. Eine eigentl. Volksbildungsarbeit aber begann erst nach dem Kriege von 1866. 1869 trat der Deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag ins Leben, auf dessen Programm schon die Veranstaltung volkstüml. Vorträge, die Drucklegung solcher, die Errichtung und Förderung von Volksbüchereien, die Bestellung von Wanderrednern, die Einrichtung von Wandermuseen und ähnliches stand. Erst 1893 erfolgte ein Zusammenschluß der Volksbildungsorganisationen zu einem Zentralverbande der deutschen Volksbildungsvereinigungen Österreichs, er hat eine prakt. Wirksamkeit nicht entfaltet. Der wichtigste dieser Vereine ist der 1887 in Wien begründete Wiener Volksbildungsverein. Das Schwergewicht seiner Arbeit liegt in den Volksbüchereien und in den volkstüml. Vorträgen. Von ihm sind auch die Männer ausgegangen, die dem großzügigen Wiener V. sein eignes Gepräge gegeben haben; Eduard Reyer, der Begründer der Zentralbibliothek, Ludo Hartmann (s. d.), der Organisator des Wiener V., der Schöpfer der volkstüml. Universitätskurse, des Volksheims u. a. und Aristides Brzezina, der Begründer der Wiener Urania. Die Zentralbibliothek (1898), im Gegensatz zu den Büchereien des Volksbildungsvereins auf dem Prinzip der Entgeltlichkeit aufgebaut, hat außer der großen Zentrale in der innern Stadt 25 Büchereien außerhalb Wiens. Die Urania (1897), nach dem Vorbilde der Berliner Urania errichtet, verfügt seit 1910 über ein eignes Haus mit Sternwarte. Nachahmung hat sie gefunden in Graz, Salzburg, Wiener Neustadt und St. Pölten, die aber über eigne Häuser nicht verfügen. Bedeutsam wurden, auch als Beispiel für das Deutsche Reich, die volkstüml. Universitätskurse seit 1895. Sie sind ein wesentlicher Bestand der Wiener Universität. Die Kurse erhalten staatl. Unterstützung. Aus ihnen ist 1901 das Wiener Volksheim hervorgegangen, seit 1905 im eignen Hause, einer Volksuniversität, mit eignen Laboratorien und Büchereien. Die wichtigsten Bildungsorganisationen in den österr. Ländern, durch welche die Arbeit in den betr. Bezirken zusammengefaßt wird, sind: der Allgem. niederösterr. Volksbildungsverein in Krems a. Donau, der oberösterr. in Linz, der Steiermärkische in Graz, der Salzburger in Salzburg und

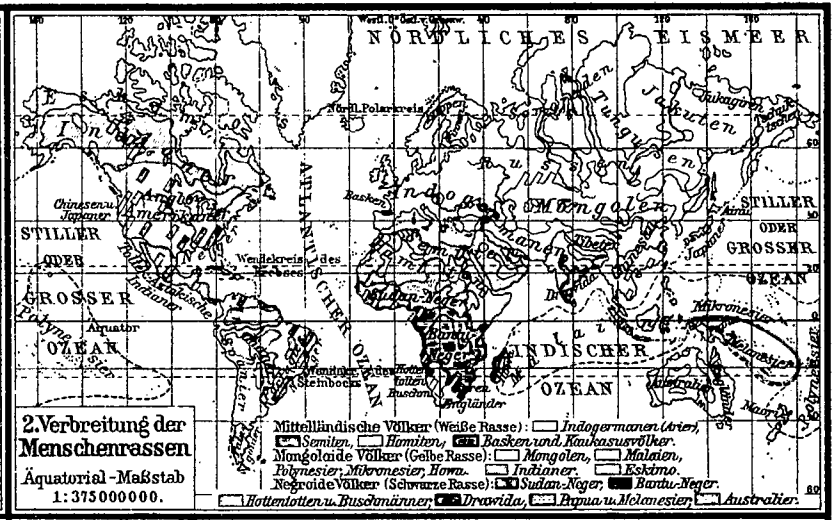


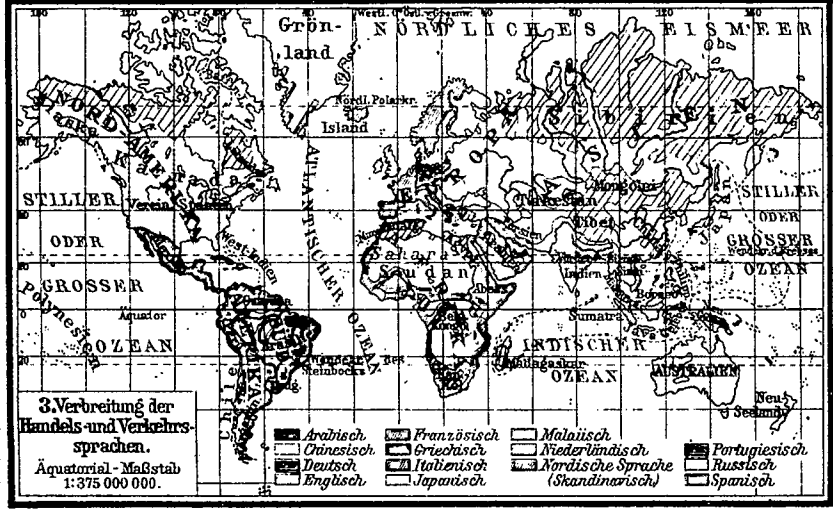
Verbreitung der Sprachen, Völker und Konfessionen in Mitteleuropa, siehe die Karten: „Deutschtum" I und II, 1.

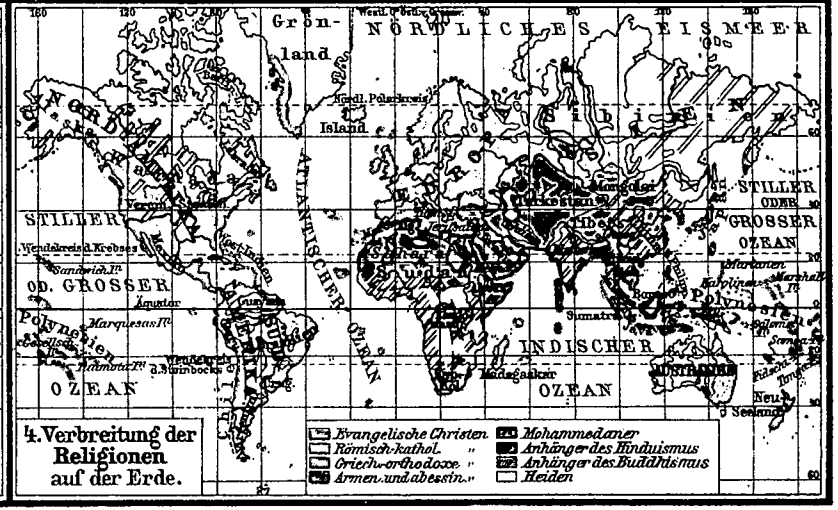
Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

BEVÖLKERUNG. II.









Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Verbreitung der Sprachen, Völker und Konfessionen in Mitteleuropa, siehe Karten: „Deutschtum" I und II, 1.

der Kärntner in Klagenfurth. Daneben sind Organisationen, deren Hauptaufgabe nicht auf dem Gebiete des freien V. liegt, volksbildnerisch tätig. Dazu gehören vor allem die nationalen Schutzvereine. Neben den genannten neutralen Vereinigungen stehen die konfessionellen und polit. Gruppen; die sozialdem. Partei hat ihren Mittelpunkt in der Zentralstelle für das Bildungswesen der österr. sozialdem. Partei in Wien (eine Arbeiterbildungsschule besteht in Wien schon seit 1864). Auf dem Boden der kath. Weltanschauung steht der Verein Volkslesehalle. Im Jahre 1919 wurde in der Republik Österreich eine eigne staatl. Stelle für das V. als Volksbildungsamt im Unterrichtsministerium eingerichtet. Im Zusammenhang mit ihm stehen in den einzelnen Ländern die Landesreferenten für das V., die wiederum unmittelbare Beziehungen mit den Vereinigungen des Landes zu pflegen haben. Am Ende des Jahres 1920 gab es in Österreich 150 sog. Ortsbildungsräte, auf Veranlassung des Staates gewählte Ausschüsse. Das Volksbildungsamt hat Volksbildnerkurse eingerichtet, Kurse in Lehrerbildungsanstalten; es hat Jugendkonzerte und Theatervorstellungen für die Jugend in Wien veranstaltet und solche in der Provinz gefördert; es hat eine Wanderbühne, eine Wanderausstellung von Graphiken geschaffen und Arbeitsgemeinschaften in Museen eingerichtet.

Das deutsche V. in der jetzigen tschechoslowak. Republik stand im allgemeinen auf der durchschnittlichen Höhe des österr. V. überhaupt. Hier besaßen Zwittau in Mähren in der Ottendorferschen Volksbücherei, Aussig a. d. Elbe in seinem Volksbildungshaus und Eger in der Dominik Kreuzingerschen Volksbücherei vorbildliche Anstalten. Das Wanderbüchereiwesen war bes. durch den Bund der Deutschen in Böhmen entwickelt, und auch die andern nationalen Schutzvereine, der Deutsche Schulverein, der Bund der Deutschen in Nordmähren u. a., betätigten sich auf dem Gebiet des V. Das volkstüml. Vortragswesen pflegten namentlich die deutsche Universität und die deutsche Techn. Hochschule in Prag, der Verein Lotos, der Verein Frauenfortschritt, der die einzige deutsche Volksbücherei in Prag besaß und eine besondere Jugendbücherei eingerichtet hat, und die Prager Urania. Im Landesverband für das V. schlossen sich die Vereinigungen Böhmens zusammen. Er veranstaltete im Juni 1914 einen Volksbüchereitag in Prag. Nach dem Krieg ist der Zusammenhang zwischen den deutschen Volksbildungsorganisationen in den früher zur österr.-ungar. Monarchie gehörenden Ländern gelöst worden.

Literatur: J. A. Stern („Wiener V.", 1910). Weiteres s. unten (Literatur über das Gesamtgebiet).

2) **Die Tschechoslowakei.** Hier hat sich die Regierung durch zwei Gesetze im Jahre 1921 bes. des freien V. angenommen. Das eine fordert für das Gesamtgebiet der Republik unentgeltliche Kurse, in denen fachmännische Belehrung über die Organisation des Staats, seine Wirksamkeit auf allen seinen Tätigkeitsgebieten und über die Rechte und Pflichten der Staatsbürger erteilt werden soll. Zur Durchführung dieser und ähnlicher Aufgaben ist die Organisation von Orts- und Bezirksausschüssen vorgesehen, die in Böhmen, Mähren und Schlesien für jede Nation gesondert zu erfolgen hat. Das zweite Gesetz ist ein Büchereigesetz, das jeder polit. Gemeinde die Pflicht auferlegt, eine öffentl. Bücherei zu errichten und zu erhalten, und zwar für jede Nation gesondert. Für Volksminderheiten unter 400 E. ist eine selbständig verwaltete Abteilung in der gemeinsamen Bücherei zu schaffen. Die Tätigkeit der Volksbildungssektion bei der tschechoslowak. Regierung zeigt manche Parallele zu der des österr. Volksbildungsamts. Bes. die Sokolvereine (s. d.) betätigen sich auf den Gebieten des Büchereiwesens, der öffentl. Vorträge, der Theatervorstellungen und Volksunterhaltungsabende. In der tschechoslowak. Republik kommt auf durchschnittlich 1002 E. 1 tschech. und auf 3890 E. 1 deutsche Bücherei; 1 tschech. enthält durchschnittlich 328, 1 deutsche 520 Bände.

3) **Die Schweiz.** In der Schweiz erlebte das freie V. seit 1919 einen lebhaften Aufschwung, bes. auf dem Gebiet des Volkshochschulwesens. Die polit. und nationalen Gegensätze in dem drei Sprachgebiete umfassenden Lande verschärften sich. Das erweckte bei den Gebildeten den Wunsch nach einer Volksbildungsarbeit, durch die diese Gegensätze überbrückt werden konnten. Die Volkshochschulbewegung in der Schweiz ist nicht einheitlich. Um aber eine Zusammenfassung aller Bestrebungen herbeizuführen, gibt die Volkshochschule Bern eine schweiz. Volkshochschulzeitschrift heraus. Vor 1919 bestanden schon eine Reihe größerer Volksbildungsorganisationen in den Zentren der drei Kulturgebiete, und zwar der Lesezirkel Hottingen und die Pestalozzigesellschaft in Zürich, der Bernische Hochschulverein und die Freie Studentenschaft in Bern für das deutsche Gebiet. In Genf, dem Mittelpunkt für das franz. Gebiet, wurde schon 1892/93 eine Volkshochschulbewegung in Anlehnung an die engl. University extention angebahnt. Für die italienische bildete Lugano den Mittelpunkt der Arbeit. Der Lesezirkel Hottingen ist 1882 von Turnern begründet. Bald aber erweiterte er seine Aufgabe zur unentgeltlichen allgem. Übermittlung der Bildungsstoffe der Gegenwart. Nachdem diese Aufgaben z. T. von der 1896 gegründeten Pestalozzigesellschaft übernommen worden waren, beschränkte sich der Lesezirkel Hottingen auf die Rolle eines „Verwalters und Popularisators heimischer Kulturschätze". Die Pestalozzigesellschaft besitzt in Zürich 10 öffentl. Lesesäle, Volksbibliotheken und eine Wanderbibliothek. Sie veranstaltet Vortragsreihen und Vorlesungsabende, ferner Volkskonzerte und Führungen durch städt. Werke, Museen und Sammlungen. Der Berner Hochschulverein arbeitet auf dem Gebiet populär-wissensch. Vorträge. Im Herbst 1919 setzte dann auf Anregung von G. Küffer eine neue Bewegung ein, die sich vornehmlich auf die Veranstaltung von Volkshochschulkursen (Arbeitsgemeinschaften), Volksvorlesungen, Volksfeierabenden richtete. Als Ziel wurde das Volkshochschulheim angestrebt. Etwa gleichzeitig wurde in Zürich die Volkshochschule des Kantons Zürich gegründet, die aus einer Vereinigung zweier Volkshochschulunternehmungen hervorging. An ihr beteiligten sich Universitätsprofessoren und -dozenten. In Basel ging die Bewegung ganz von Hochschulkreisen aus. Eine deutsche und eine franz. Volkshochschule arbeiteten in Genf nebeneinander, die sich aus Arbeiterkreisen entwickelten und unter dem Protektorat der sozialist. Partei standen. Auch in der ital. Schweiz ging die Bewegung von sozialdem. Seite aus. Sie nahm ihren Ausgangspunkt in Lugano. Die Bewegung erstreckt sich auf Tessin, Chiasso, Argona, Bodio, Tenere, Biasca. Ein Volkshochschulheim in der Schweiz errichtete Wartensweiler-Haffter in Frauenfeld nach dän. Vorbilde. — Literatur s. in den Werken über das Gesamtgebiet.

4) **Die nordischen Länder.** In Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland bildet die Volkshochschule den Mittelpunkt des freien V. In Dänemark trat sie in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf, kam aber erst nach 1864 zu einer stärkern Entwicklung. Bei den nordischen Volkshochschulen handelt es sich fast immer um Volkshochschulheime. Sie arbeiten auch heute noch, mit wenigen Ausnahmen, in der durch Grundtvig bestimmten Richtung: innere Verbindung der jungen Männer und Frauen mit dem geistigen Leben der Nation, Grundlegung zu einer Welt-Lebensanschauung. Diese Aufgabe wird im Gemeinschaftsleben mit den im Alter der Reifstehenden jungen Menschen gelöst. Die Dauer ihres Aufenthalts in der Volkshochschule währt 3 bis 7 Monate. In vielen Schulen (in Finnland in allen) werden Frauen und Männer gemeinsam unterwiesen. Die Volkshochschulen haben zunächst das Hauptgewicht auf den freien Vortrag gelegt, dessen bildende Bedeutung gegenüber dem Buch von Grundtvig ganz bes. hervorgehoben worden war. Heute spielt die Erziehung zum Buch in den Volkshochschulen eine größere Rolle.

Außer dem wissensch. Bildungsstoff werden bes. Kunst, Musik und Dichtung, und zwar vor allem Volkskunst, Volksmusik, Volksdichtung, Volkstänze, heimatliche Reigenspiele sowie auch gymnastische Übungen gepflegt. Im ganzen beruht die Arbeit auf dem nationalen Gedanken und wird im allgemeinen von der Religion getragen, ohne daß die Religion, außer in den finn. Volkshochschulen, Unterrichtsfach wäre. Träger der Volkshochschulen sind private Kreise, aus deren Initiative sie auch entstanden sind. In Schweden und Norwegen waren es Bauernkreise, in Finnland zum Teil Studenten. In Dänemark, Schweden und Finnland bestehen Garantievereine, um die Schulen zu

stützen; auch staatl. Unterstützungen helfen. Sie betrugen in Dänemark 1913 schon rund 160000 Kronen, in Schweden 1920 750000 Kronen und außerdem im Voranschlag eine Teuerungszulage von 300000 Kronen, in Norwegen 1913—14 126331 Kronen, in Finnland 1919 1300000 finn. Mark. Die Anzahl der Volkshochschulen betrug in Dänemark 1919—20 59, in Schweden 1920 52, in Norwegen 1914 22, zu denen noch 11 sog. Jugendschulen kommen, die allgem. Volkshochschulcharakter haben, 25 sog. Provinzialschulen, die an einem Ort arbeiten, während daneben noch 13 Wanderschulen bestehen. Die Volkshochschule im Norden ist vorwiegend eine Bauernhochschule. Das Ideal Grundtvigs ging aber dahin, in ihr eine Bildungsstätte für das ganze Volk zu errichten. Dieser Forderung entspricht allein Askov in Dänemark. In neuerer Zeit werden Volkshochschulen auch für Industriearbeiter errichtet; in Schweden Brunsvik, in Dänemark Esbjerg. Sie sind aber nicht Partei-Volkshochschulen. — Neben den Volkshochschulen stehen das Volksbüchereiwesen und das volkstüml. Vortragswesen in den nordischen Staaten auf einer beachtenswerten Höhe. Eine besondere Bedeutung haben die Antialkoholvereinigungen und die Studentenverbände, die sich in verschiedenen Richtungen volksbildnerisch betätigen. — Bes. hervorgehoben werden muß die Wiedererweckung des Hemsloyd (Hausfleiß) in Schweden, Norwegen und Finnland. 1874 wurde zu Nääs ein Sloydseminar gegründet, das den Werkunterricht der ganzen Welt beeinflußt hat. Es hat alte Volksfeste erneuert und sich um die Wiedereinführung alter Trachten, die Wiedererweckung alter Volksmusik, Volksspiele und Volkstänze sehr verdient gemacht. Vgl. Lembke („Die dän. Volkshochschule", 1904), Hollmann („Die dän. Volkshochschule", 2. Aufl. u. d. T.: „Die Volkshochschule und die geistigen Grundlagen der Demokratie", 1919), Else Hildebrandt („Die schwed. Volkshochschule", 1916).

5) **Frankreich.** Vorläufer des freien V. in Frankreich reichen bis in das Ende des 18. Jahrh. zurück in den sog. Patronages, die über Turnsäle, Spielhallen und Lesezimmer mit Jugendbibliotheken verfügten und Kindern sowie jungen Leuten die Bedeutung der Religion und des franz. Vaterlandes, die Lehre vom Sparen und Wirtschaften beibrachten. Ihr Ziel lag in der Charakterbildung. Ähnliche Veranstaltungen ergänzten die Arbeit der Patronages. Unter Napoleon I. stand das öffentl. Vortragswesen bereits in Blüte, durch den Saint-Simonismus erhielt es neue Anregungen. Aber erst unter Napoleon III. entwickelte sich die Volkshochschule auf sozial-ethischer Basis. Eine Reihe von Unternehmungen veranstalteten volkstüml. Kurse. Sie können als Vorläufer der eigentl. Volksuniversitäten in Frankreich, der **Universités Populaires** (U. P.), bezeichnet werden. Diese Volksuniversitäten entsprangen der Initiative von Literaten, Künstlern, Arbeitern, Professoren sozialer Richtung. Sie waren im ganzen volkstümlich, wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, die eigentl. Arbeiterschaft anzuziehen. Die älteste Volksuniversität wurde 1898 im Faubourg St. Antoine gegründet. Sie ist lange Zeit hindurch für das Volksschulwesen der roman. Länder maßgebend geblieben. Schon 2—3 Mitglieder hatten das Recht, Vorträge zu veranstalten, bis erst später die Genehmigung wenigstens eines Mitglieds des Verwaltungsrats vorgeschrieben wurde. Das hatte anfangs zur Folge, daß sich alle möglichen Elemente als Lehrende an die Volksuniversität herandrängten. Nach dem Dreyfus-Prozeß (1897—99) nahm die U. P. einen Aufschwung, indem die Dreyfusards sich ihre Förderung und die Gründung neuer U. P. angelegen sein ließen. Dadurch erhielt die Bewegung einen Kampfescharakter, der jedoch zu Beginn des neuen Jahrhunderts wieder verschwand. Freilich wurde die alte Freiheit aufgegeben, und die extremen Richtungen der Rechten und Linken, ferner die Klerikalen und Royalisten, wurden von der Mitarbeit mehr oder weniger ausgeschlossen. Von Paris aus verbreitete sich die U. P. auch über die Provinz. 1903 gab es in Frankreich über 100 Volkshochschulen, davon 43 in Paris. 1904 ging eine ganze Reihe von U. P. ein. Doch unter mancherlei Wandlungen erstanden sie wieder. Freilich setzten sich ihre Teilnehmer vornehmlich aus Kleinbürgern, selbständigen Handwerkern ꝛc. zusammen; die eigentl. Arbeiterschaft blieb ihnen größtenteils fern, trotzdem die sozialist. Partei bei ihrer Gründung ihnen mit lebhaftem Interesse entgegengekommen war. 1914, mit Beginn des Kriegs, gingen die U. P. tatsächlich ein. Erst neuerdings wird versucht, sie wieder ins Leben zu rufen. Zu einem Zusammenschluß der Pariser Volkshochschulen ist es ihres verschiedenartigen Charakters wegen nicht gekommen. Neben den U. P. lief seit 1894 eine andere Gruppe freier Hochschulen, die in der sog. Université de la rue Danton ihren Typus fand, überwiegend von Studenten und Ausländern besucht. Musée Social betrieb auf dem Gebiete der sozial-ökonomischen Wissenschaften volksbildnerische Arbeit. Die erste Volksbibliothek in Paris wurde 1835 durch eine Privatgesellschaft gegründet. Das Volksbibliothekwesen wurde bes. unter Napoleon III. gefördert. Die Träger der Bibliotheken waren die Städte, Privatgesellschaften oder Arbeiterorganisationen. Die Gewerkschaften gründeten fast ausschließlich Arbeiterbibliotheken, die Ende der neunziger Jahre mehr nach der Richtung der Weltanschauungsliteratur entwickelt wurden (kleine Büchereien). Eine besondere Rolle im freien V. Frankreichs hat das Theater gespielt. Wie heute die russ., so glaubte schon die franz. Revolution im Theater ein bes. gutes Mittel für die Aufklärung und für die polit. Propaganda zu besitzen. Trotz aller Förderung aber ließ sich eine erzieherische Wirkung auf die Massen durch das Theater in dieser Zeit nicht feststellen. Die Masse verlangte Zerstreuung. Es ist symptomatisch, daß die neue Kunstform des Vaudeville in dieser Zeit entstand. In den neunziger Jahren setzte dann die Bewegung auf diesem Gebiete wieder ein. Der erste prakt. Versuch, 40 Vorstellungen an Sonntagen in der großen Oper zu ganz geringen Preisen zu geben, mißlang. Die Arbeiter besuchten diese Aufführungen nicht. 1892 versuchte dann eine Gesellschaft mit zu diesem Zwecke gebildeten Truppen in die Vororte zu gehen. Auch bei diesem Versuch blieb das Publikum überwiegend bürgerlich. 1892 wurde auch der erste Versuch eines Freilichttheaters in dem Vogesendorfe Bussang gemacht, das sich zu einer Art Oberammergau (s. d.) entwickelte. Wie später in Italien, so wurden jetzt in Südfrankreich in den röm. Theaterruinen Volksvorstellungen gegeben. In Paris wurde das erste Volkstheater 1897 im Faubourg St. Antoine gegründet. Literatur s. in den Werken über das Gesamtgebiet.

6) **Italien.** Auch hier ist das freie V. im Zusammenhang mit der modernen Arbeiterbewegung entstanden. Es ist aber nicht aus der Initiative der Arbeiterschaft hervorgegangen, sondern vielmehr intellektueller Kreise, vor allem der Universitäten. Bei den Vertretern der Universitäten erstarkte seit 1895 die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Verständigung zwischen den Gebildeten und Ungebildeten. Diese Überzeugung in Verbindung mit einem allgem. Erstarken des sozialen Empfindens löste die Kräfte aus, die zur Begründung der Università Popolari führten. Die engl. University Extention und die Université Populaire de Faubourg St. Antoine in Paris sowie die „Gesellschaft für ethische Kultur" (s. Ethische Bewegung) in Deutschland sind dabei nicht ohne Einfluß gewesen. Die erste Università Popolare wurde in Turin begründet, wo die Vorbereitungen der Bewegung schon bis auf das Jahr 1899 zurücklaufen. Es folgten dann 1900 Triest und Rom und in kurzen Abständen Mailand, Pisa, Florenz, Venedig, Bologna, Parma, Genua und Neapel. 1908 zählte Italien 40 solcher Institute. Im einzelnen waren sie nicht unwesentlich im Hinblick auf ihre Entstehung und ihre Zielsetzung voneinander unterschieden. Im allgemeinen wurden nicht nur Bildungs-, sondern auch Veredlungszwecke verfolgt. Dabei wollten sie keineswegs ausschließlich der Arbeiterschaft dienen, sondern legten auf ein gemischtes Publikum im Interesse einer Klassenversöhnung und im Interesse der Verbreitung einer allgem. Bildung besonderes Gewicht. Ihre Dozenten waren vornehmlich Hochschullehrer, auch dort, wo eine Hochschule nicht am Orte war. Die meisten Volkshochschulen sind im Besitz von Bibliotheken. Der Weltkrieg lähmte die Bewegung stark. Die Volkshochschulen, soweit sie nicht eingingen, wurden in den Dienst polit. Tendenzen gestellt, und erst nach dem Kriege lebten sie wieder auf. Wie sehr das freie V. durch das allgem. Kulturniveau der Nation bestimmt wird, dafür bietet Italien ein lehrreiches Beispiel in seinen Schulen

im Agro Romano in der Umgebung Roms, in die für die Sommermonate die Bevölkerung aus den Sabinerbergen und den Abruzzen herabkommt, um hier unter primitivsten äußern Verhältnissen das Land zu bebauen. Unter dieser Bevölkerung mit ihrem großen Prozentsatz von Analphabeten können natürlich nur die allerelementarsten Kenntnisse verbreitet werden. Auch die Bildungsarbeit der sozialist. Partei war bis zum Jahre 1917, in dem den Analphabeten das Wahlrecht verliehen wurde, hauptsächlich darauf gerichtet, die Kenntnis des Lesens und Schreibens in den Kreisen der Parteiangehörigen zu vermitteln. Eine besondere vorbildliche Art der polit. Bildungsarbeit besteht in Italien in den sog. Contraddittorios, die übrigens auch in Paris gelegentlich in den Conférences Contradictoires auf weltanschaulichem Gebiet nachgeahmt wurden: Aussprachen von Anhängern verschiedener Parteien, bei denen vor allem Objektivität gewahrt werden muß. Zwei vorher bestimmte Vertreter führen die Unterredung. Das Volksbüchereiwesen ist in Italien weniger entwickelt, was einmal mit dem großen Prozentsatz der Analphabeten zusammenhängt, dann aber auch aus dem ital. Volkscharakter zu verstehen ist. 1909 wurde in Turin der Nationalverein für Volksbibliotheken und Volkskinos ins Leben gerufen, der seine Wirksamkeit in großem Maßstab 1911 begann. 1909 entstand auch in Mailand eine Vereinigung zur Gründung von Büchereien. Die Volksbüchereien wurden vom Staate begünstigt. Das erste sozialist. Volkstheater wurde in Italien 1902/3 gegründet gegen die seichte Literatur, die sich auf den ital. Bühnen breit machte. — Literatur s. in den Werken über das Gesamtgebiet.

7) **England.** Die Erwachsenenbildung der Gegenwart in England entwickelte sich, bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrh. vielfach gehemmt durch mangelhafte Elementarschulbildung (1870: Volksschulgesetz), parallel der polit. Demokratisierung und dem Aufstieg des vierten Standes. Bis etwa 1850 waren die treibenden Kräfte: die ev. Erweckungsbewegung, der Siegeszug der Naturwissenschaft, das soziale und polit. Emanzipationsstreben. Die entsprechenden Bildungsinstitutionen sind: die Adult Schools (Erwachsenenschulen), später stark unter dem Einfluß der Quäker, die Mechanic's Institutes (Arbeiterinstitute), die eine wissensch. Ergänzung der Berufsbildung erstrebten, endlich die Bildungsveranstaltungen der Kooperativ-Genossenschaften, denen etwa von der Mitte des 19. Jahrh. ab die der Gewerkschaften zur Seite traten. Die Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ist äußerlich bezeichnet durch die wachsende Beteiligung des Staats und der Universitäten, innerlich durch die zunehmende Anerkennung eines zweckfreien Bildungsideals. Die Erwachsenenbildung ist nicht mehr nur Begleiterscheinung andersartiger Bestrebungen, sondern wird geistige Bewegung eignen Rechts. Ihre Hauptanreger waren Ruskin (s. d.), Maurice, Kingsley (s. d.), Toynbee (s. d.), Barnett, ihre wichtigsten institutionellen Träger: die Working Men's Colleges, die Settlements (Niederlassungen Gebildeter in Nachbarschaft armer Leute), das University extention movement (Universitätsausdehnung). Anschluß an die Arbeiterschaft wurde erst durch die Gründung der Workers' Educational Association (Arbeiterbildungsverein) durch Albert Mansbridge 1903 gewonnen. Den besondern Bedürfnissen einer Elite geistiger strebsamer Arbeiter wurde entsprochen durch Einrichtung von University Tutorial Classes (Arbeitsgemeinschaften), die als Krönung des freien V. gelten. Vielen dieser Veranstaltungen dienen als Sammelpunkte und Heimstätten neuerdings die Educational settlements. Eine Universitätsbildung für Funktionäre der Arbeiterbewegung vermittelt Ruskin College, Oxford, eine sozialist. Parteibildung des Central Labour College, Oxford. Eine umfassende Bildungsarbeit im Heere wurde während des Kriegs durch die Young Men's Christian Association (Y. M. C. A.) geleistet und später durch die Heeresverwaltung fortgeführt. Theoret. Untersuchungen über Erwachsenenbildung dient das British Institute of Adult Education. Eine internationale Sammlung der lebendigen Kräfte im Volksbildungswesen zu gegenseitiger Anregung hat sich die World Association for Adult Education unter Mansbridge zum Ziel gesetzt. Seit dem Weltkrieg macht sich mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung das Bestreben fühlbar, die Arbeiterbildung unter deren Einfluß zu bringen.

Literatur: Dobbs („Education and social movements 1700—1850", 1919), Mansbridge (University Tutorial Classes, 1913), Picht („Toynbee Hall und die engl. Settlement-Bewegung, 1912); („Universitätsausdehnung und Volkshochschulbewegung in England", 1919), Sandhagen („Ideen engl. Volkserziehung und Versuche zu ihrer Verwirklichung", 1911).

8) **Rußland.** Im zaristischen Rußland gab es Ansätze zur Volksbildung außerhalb der Schule in Form von volkstüml. Hochschulkursen (University extention) und ähnliche Formen popularisierter Wissenschaft. Sie waren durchaus der Initiative der Semstwos (s. d.) und privater Personen entsprungen; denn der Staat beobachtete alle diese Unternehmungen mit äußerstem Mißtrauen. Erschwerend für die ganze Arbeit wirkte natürlich der Mangel einer allgem. Schulpflicht und ein kaum ausgebautes Elementarschulsystem, das nur 2—3 Jahresklassen umfaßte. Die Kerenski-Revolution (März 1917) brachte in diesen Zustand kaum eine Änderung. Erst die bolschewistische Revolution brachte wenigstens das betonte Bemühen des Staats, gerade das V. zu fördern. Indes ein freies V. hat Rußland auch heute noch nicht. Die Arbeit der Volksbildung außerhalb der Schule findet in Rußland ihren Ausdruck in Kursen für Arbeiter, volkstüml. Vorlesungen überhaupt, die in Volkshäusern stattfinden, Arbeiter- und Bauernuniversitäten, Sonntagsschulen für Analphabeten, 3jährigen Vorbereitungskursen junger Proletarier für die reguläre Universität. Es ist auf diesem Gebiet alles im Fluß. Alle Bildungsarbeit ist stark auf die Bedürfnisse des Industriearbeiters zugeschnitten, der seinem westeurop. geschulten Kollegen ebenbürtig werden soll. Aus dem Programm der Arbeiter- und Bauernuniversitäten geht hervor, daß sie rein naturwissenschaftlich und politisch eingestellt sind. Rußland macht in seiner Volksbildung jetzt die Epoche der Aufklärung durch, die für Deutschland vor etwa 20—30 Jahren charakteristisch war. In dieser extensiven Arbeit ist in Rußland nach der Revolution Erhebliches geleistet worden: mehrere tausend Studenten haben die Arbeiter- und Bauernuniversitäten besucht, etwa 6 Mill. Erwachsene haben die 3monatigen Kurse der Analphabetenschulen absolviert. Bezeichnend für das neue Rußland ist, daß es seine Volksbildung eng mit den Aufgaben der polit. Propaganda verknüpft. Im Kommissariat für die gesamte Volksbildung, das Lunatscharski untersteht, dessen Geschick es gelang, während der unkontrollierten Zeit des Jahres 1918 einen Volksbildungsetat flüssig zu machen, der das Achtzehnfache des letzten Friedensetats betrug — besteht ein Komitee für die Volksbildung außerhalb der Schule, das Frau Lenin unterstellt ist; die oben bereits erwähnte Tendenz findet ihren Ausdruck in dem Namen des Komitees: Hauptkomitee für polit. Aufklärung. Dem „Hauptkomitee für polit. Aufklärung" steht der „Staatsverlag" nahe, der ursprünglich den Plan hatte, das gesamte Buchwesen in Rußland zu monopolisieren. Inzwischen ist dieser Plan aufgegeben. Für die russ. Volksbildung ist unter den erschienenen guten Ausgaben bes. wichtig die Abteilung „Weltliteratur", die von Maxim Gorki geleitet mit guten Übersetzungen versehen wird; die Werke dieser Abteilung erschienen in zwei Ausgaben: einer Haupt- und einer Volksausgabe. Vgl. „Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung 1922—23" (1923).

9) **Die Vereinigten Staaten von Amerika.** Hier hat das freie V. von jeher eine große Rolle gespielt, infolge der Gestaltung des offiziellen Schulwesens, das ihm breiten Raum ließ. Dem freien V. fällt bes. die Amerikanisierung der zahlreichen Einwanderer aus den europ. Ländern mit einer minderen Kultur zu, eine Aufgabe, die den Settlements (s. d.) gut gelang. Daneben erfüllen die amerikan. Settlements auch die Aufgaben, die den engl. Settlements obliegen. Von andern Aufgaben wären zu nennen: Erweiterung der Volksschulbildung, volkstüml. Universitätskurse, Jugendrepubliken, in denen verwahrloste Kinder in Landheimen zu guten Staatsbürgern erzogen werden, Fortbildungsschulen für beide Geschlechter, wie z. B. das Cooper-Union-Institut in Neuyork und z. T. auch das Carnegie-

Institut. Bes. gepflegt wurde von jeher das öffent. Volksbüchereiwesen. Es ist lange Zeit auch für europ. Verhältnisse vorbildlich gewesen. Das Aufblühen der Volksbüchereien war in erster Linie durch die außerordentlichen finanziellen Mittel bedingt, die nicht nur von den Kommunen, sondern auch durch zahlreiche private Stiftungen (Carnegie) zur Verfügung gestellt wurden. Die Träger der freien Volksbildungsarbeit sind auch in Amerika zahllose Vereine. Vor allem seien genannt die National Educational Association und die Public Educational Association. In Neuyork gibt es eine Schule der Philanthropie, die eine planmäßige Vorbereitung auf den Beruf des Wohltätigkeitsarbeiters bieten will. Auch in den Ver. Staaten betätigen sich, neben kirchlich neutralen Organisationen, die kirchlichen auf dem Gebiete des freien V., bes. der Verein christlicher junger Männer. Vgl. Escher („Amerikan. Bibliothekswesen", 1923). — S. auch Chatauqua.

Literatur zum Gesamtgebiet: Reger („Handbuch des V.", 1897), Fritz („Das moderne V.", 2. Aufl. 1919), von Wiese („Soziologie des V.", 1921); Zeitschriften: „Volksbildung" (hg. von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, 1871 fg.), „Zentralblatt für V." (hg. von Lampa, 1900—1916), „Volksbildungsarchiv" (hg. von von Erdberg, 1909 fg.).

Volkswirtschaftslehre, Nationalökonomie, eine der Politischen Ökonomie (s. d.) angehörende Wirtschaftswissenschaft, welche die wirtschaftlichen Tatsachen und Vorgänge im Leben der Völker festzustellen, zu beschreiben und zu erklären, das Regelmäßige in der wirtschaftlichen Tätigkeit aufzufinden, die beobachteten Erscheinungen auf Gesetze zurückzuführen und den Zusammenhang von Ursache und Wirkung klarzulegen sucht. Die wichtigsten zu behandelnden Probleme sind: Produktion, Konsumtion, Verteilung und Umlauf der wirtschaftlichen Güter. Eine systemat. Ausbildung des ganzen Wissenschaftsgebiets wurde zum erstenmal in der Mitte des 18. Jahrh. mit dem von Quesnay begründeten physiokratischen oder Agrikultursystem (s. Physiokratismus) versucht, während der bereits vorausgegangene Merkantilismus (s. d.) keine geschlossene theoret. Lehre aufgestellt hat. Von größerer Bedeutung wurde das von Adam Smith begründete Industriesystem, gegen dessen Freihandelstheorie (s. Freihandel) aber eine bes. durch List in Deutschland und Carey in Amerika geförderte protektionistische Gegenströmung (s. Schutzzollsystem) entstand. Andere wichtige Nachfolger: Ricardo (Gesetz von Grundrente und Arbeitslohn), Malthus (Bevölkerungstheorie) 2c. (S. auch Sozialismus.) Größere Lehr- und Handbücher von Rau, Roscher, Adolf Wagner, Schäffle, Menger, Schmoller, Conrad, von Philippovich, Kleinwächter, Cassel, Liefmann, Oppenheimer, G. von Schönberg, Pesch. Vgl. ferner: „Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften" (hg. von von Heckel, 1893 fg., auf 30 Bde. berechnet), Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Loening (3. Aufl., 8 Bde., 1908—11; 4. Aufl. 1921 fg.), Wörterbuch der Volkswirtschaft (hg. von Elster, 3. Aufl. 1911), „Grundriß der Sozialökonomik" (1914 fg.); Zeitschriften: „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik", „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik", „Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und V.", „Sozialist. Monatshefte", „Weltwirtschaftl. Archiv", „Zeitschr. für die gesamte Staatswissenschaft", „Zeitschr. für Sozialwissenschaft", „Wirtschaft und Statistik". Geschichte der V. von von Mohl („Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften", 3 Bde., 1855—58), Roscher (1874), Oncken (2 Tle., Tl. 1, 3. Aufl. 1922), Damaschke (12. Aufl., 2 Bde., 1920), Gide-Rist (deutsch, 2. Aufl. 1921), Spann („Die Hauptprobleme der V.", 10. Aufl. 1922).

Volkswirtschaftspolitik, spezielle oder praktische Nationalökonomie, Volkswirtschaftspflege, eine prakt. Wirtschaftswissenschaft, als selbständiger Zweig der Politischen Ökonomie (s. d.) zuerst in Deutschland von Soden (1805 fg.), L. H. von Jakob (1809) und vor allem von Rau (1828) ausgebildet. Die V. sucht die wissensch. Beobachtungen der Volkswirtschaftslehre (s. d.) für die Praxis zu verwerten; sie erörtert die Aufgaben des Staats und der Gesellschaft für das wirtschaftliche Leben, untersucht, welchen Einfluß gesetzl. Maßnahmen auf die Volkswirtschaft ausgeübt haben, und zeigt Mittel und Wege zur Beseitigung vorhandener Schäden und zweckmäßigster Förderung des Entwicklungsganges der Volkswirtschaft, mit dem Ziel eines künftig vollkommenern Zustands der wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie umfaßt im besondern die Gebiete der Agrar-, Gewerbe-, Handels- und Verkehrspolitik und behandelt vor allem die Probleme der Produktion, der Konsumtion, des Einkommens und der Organisation.

Volkszählungen, periodische amtl. statist. Erhebungen zur Ermittlung der Bevölkerung (s. d.) nach Zahl, Stand 2c. in einem Staate. Im Mittelalter in einzelnen Städten, seit dem 18. Jahrh. in ganzen Staaten (Preußen 2c.) vorgenommen, seit Mitte des 19. Jahrh. (im Deutschen Zollverein seit 1834 alle 3 Jahre) allgemein üblich, und zwar in Deutschland (seit 1875 bis zum Weltkriege) und Frankreich

Volland, Faland (s. d.). [alle 5, sonst meist alle 10 Jahre.

Vollblut, s. Pferde; allgemein bei der Zucht der Haustiere solche Tiere, deren Vorfahren und Nachzucht sich durch Leistungen auszeichnen, diese auch durchschlagend vererben. Halbblut (s. d.) besteht zur Hälfte aus solchem V. Höherer Anteil davon als in Halbblut wird auch mit „viel Blut" angedeutet.

Vollblütigkeit, s. Hyperämie.

Vollholzig heißt ein Baum, dessen Stamm sich der Zylinderform am meisten nähert; Gegensatz: abholzig (s. d.).

Vollhuf.

Vollhuf, fehlerhafte Hufform des Pferdes, Huf mit dünner, nach unten gewölbter Sohle und brüchigen Wänden [Abb.].

Volljährigkeit, s. Großjährigkeit.

Vollkaufmann, Bezeichnung des Kaufmanns (s. d.) im Gegensatz zum Minderkaufmann.

Vollkornbrot, ein alle Bestandteile des Getreidekorns enthaltendes Brot (s. d.). Zu den V. gehören auch die Schrot- [brote (s. Schrot).

Vollmacht, s. Mandat.

Vollmar, Georg von, sozialist. Publizist und Politiker, geb. 7. März 1850 in München, bis 1867 bayr. Offizier, im Feldzuge 1870/71 als Kriegstelegraphenbeamter schwer verwundet, trat 1876 der sozialdemokrat. Partei bei, seit 1881 Mitglied des Reichstags, seit 1893 auch des bayr. Landtags, gest. 30. Juni 1922 auf seiner Besitzung Soiensaß am Walchensee.

Vollmöller, Karl, Schriftsteller, geb. 7. Mai 1878 in Stuttgart, lebte seit 1902 viel in Italien, jetzt in Vaihingen bei Stuttgart, schrieb bes. dramat. Dichtungen.

Vollschiff, Dreimaster, Schiff, das 3 Masten und an jedem gleichviel Stengen, Rahen und Segel führt, vollgetakelt ist [Abb.].

Vollschiff.

Vollstreckbarkeit, s. Zwangsvollstreckung.

Vollstreckende Gewalt, Vollziehende Gewalt (s. d.).

Vollstreckung, s. Zwangsvollstreckung.

Vollstreckungsbefehl, der in seiner Wirkung einem für vorläufig vollstreckbar erklärten Versäumnisurteil gleichkommende Befehl, den das Amtsgericht im Mahnverfahren auf Antrag des Klägers erläßt, wenn der Schuldner dem vorher erlassenen Zahlungsbefehl nicht Folge geleistet und auch keinen Widerspruch erhoben hat. Wird wider den V. binnen 2 Wochen Einspruch erhoben, so verliert er seine Kraft (Deutsche Zivilprozeßordn. § 700).

Vollziehende Gewalt, die ausführende Staatsgewalt zum Unterschied von der gesetzgebenden und richtenden, nach Montesquieus Dreiteilung: pouvoir législatif, exécutif, judiciaire.

Volme, l. Nebenfl. der Ruhr im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, mündet, 40 km lang, gegenüber Herdecke.

Völmerstod, Berg im Teutoburger Wald (s. d.).

Volney (spr. wolnä), Constantin François de Chasseboeuf, Graf, franz. Reisender und ethnogr., polit. und philos. Schriftsteller, geb. 3. Febr. 1757 in Craon (Anjou),

gest. 25. April 1820 in Paris; Hauptwerk: „Les ruines ou méditations sur les révolutions des empires" (1791; deutsch von G. Forster, 1808). Vgl. L. Séché (1899).

Volontär (frz. volontaire, spr. wolongtähr), Freiwilliger, ein ohne Gehalt oder Sold Dienender, bes. im Handel und in der Landwirtschaft.

Volos (Volo), Hauptstadt des griech. Nomos Magnesia, am Golf von V. des Ägäischen Meers, (1920) 30056 E., archäolog. Museum, Haupthafen für Thessalien.

Volosca, Bezirksstadt in der ital. Prov. Istra, am Golf von Quarnero, (1910) mit Abbazia (s. d.) 6592 E.

Volsinii (**Volsinium, Vulsinii**), etrusk. Stadt, Ruinen bei Bolsena. [Hauptstadt Antium (s. d.).

Volsker (lat. Volsci), altitalisches Volk in Latium;

Volskergebirge, Monti Lepini, Kalkzug des Röm. Subapennin, zwischen den Pontinischen Sümpfen und dem Flusse Sacco, in der Semprevisa 1536 m hoch.

Völsungar, s. Welsunge.

Volt, nach Alessandro Volta benannte Einheit der elektr. Spannung (s. Elektrische Einheiten).

Volta, Fluß in Oberguinea, entsteht aus dem Schwarzen (westl.), Roten und Weißen (östl.) V., mündet beim Kap St. Paul in den Golf von Guinea; in der Regenzeit 92 km schiffbar. Nebenflüsse links: Daka, Oti. Das Gebiet der Quellflüsse innerhalb des Nigerbogens bildet seit 1. März 1919 die zu Franz.-Westafrika gehörige **Kolonie Ober-V.** (frz. **Haute-V.**), 300000 qkm mit (1921) 2975000 E., davon 100 Europäer; Verwaltungssitz Wagadugu (Ouagadougou, 19300 E.).

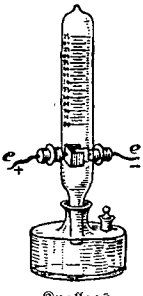
Volta, Alessandro, Graf, Physiker, geb. 18. Febr. 1745 in Como, 1779—1804 Prof. in Pavia, gest. 5. März 1827 in Como, verbesserte u. a. das von Wilke 1762 erfundene Elektroskop, baute die ersten elektr. Elemente (**Voltasche Säule** und **Voltasche Becher**, s. Galvanismus), entdeckte die Elektrische Spannungsreihe (s. d.).

Voltaelektrizität, der Galvanismus (s. d.).

Voltaelement, das Galvanische Element (s. d.)

Voltainduktion, s. Induktion (elektr.).

Voltaire (spr. woltähr), eigentlich François Marie **Arouet,** der einflußreichste franz. Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 21. Nov. 1694 in Paris, gest. 30. Mai 1778 das., lebte nach abenteuerreicher Jugend 1734—49 auf Schloß Cirey (Lothringen), seit 1746 Mitglied der Akademie, 1750—52 am Hofe Friedrich d. Gr. (vgl. „Mein Aufenthalt in Berlin", deutsch 1921), seit 1758 auf seinem Gute Ferney bei Genf. Angeregt von der engl. Aufklärung („Lettres philosophiques sur les Anglais", 1731) hat er mit glänzender stilistischer Begabung, oft beißend witzig, jedes Dogma rastlos bekämpft („Dictionnaire philosophique", 1764) und für Toleranz gewirkt (Streitschriften für Jean Calas, s. d.). Als Politiker trat er für den aufgeklärten Despotismus ein, auch in den methodisch bahnbrechenden Geschichtswerken „Le Siècle de Louis XIV" (1751) und „Essai sur les mœurs et l'esprit des nations" (1756). Seine erfolgreichen Tragödien („Mahomet", „Zaire", „Tancrède"), Komödien („L'enfant prodigue"), Romane („Zadig", „Candide"), Lehrgedichte („Discours sur l'homme") sind erfüllt von den Tendenzen der Aufklärung. Zu erwähnen sind noch das histor. Epos „La Henriade" (1723) und die satir. Dichtung „La Pucelle d'Orléans" (1739, gedruckt 1755). „Oeuvres", hg. von Moland (52 Bde., 1877—85), Oeuvres inédites" (1914 fg.); „Romane und Erzählungen" (deutsch, 2 Bde., 1919). Vgl. „Bibliographie" von Bengesco (4 Bde., 1882—90), Desnoiresterres (frz., 2. Aufl., 8 Bde., 1887), D. F. Strauß (Volksausg. 1908), Popper (1905), Lanson (frz., 1910), Korff („V. im literar. Deutschland des 18. Jahrh.", 2 Bde., 1917), Brandes (deutsch, 2 Bde., 1923).



Knallgas-voltameter.

Voltaismus, der Galvanismus (s. d.).

Voltameter, Instrument zur Messung der Stärke eines elektr. Stroms durch Messung seiner elektrolyt. Wirkung, wobei die in der Zeiteinheit zersetzte Menge entweder dem Volumen nach gemessen wird, wie beim Knallgas-V. [Abb.; e e Elektroden] oder gewogen, wie beim Silber- oder Kupfer-V. (S. auch Elektrolyse und Voltmeter.)

Voltampère, Produkt aus Volt und Ampere (s. Elektrische Einheiten); bei Gleichstrom s. v. w. Watt (s. d.).

Voltascher Bogen, der Davysche Bogen (s. d.).

Voltasche Säule, s. Galvanismus.

Voltasches Element, Galvanisches Element (s. d.).

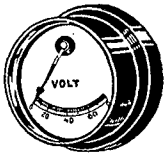
Voltcoulomb (spr. -kulóng), s. Elektrische Arbeit.

Volte (frz.), in der Schulreiterei Ritt in einem kleinen Kreise, einer kreisförmigen Schleife, die die Reitrichtung unterbricht; im Kartenspiel die taschenspielerische Gewandtheit, Karten im Mischen so zu wenden, daß eine gewisse Karte an einen bestimmten Platz zu liegen kommt (**V. schlagen**).

Volterra, Stadt in der ital. Prov. Pisa, im Toskan. Subapennin, (1911) 15872 E., Altertumsmuseum, Gemäldegalerie; Alabasterbrüche, Salzwerke, Überreste aus der Etrusker- und Römerzeit.

Volterra, Daniele da, eigentlich **Ricciarelli,** ital. Maler und Bildhauer, geb. 1509 in Volterra, gest. 1566 in Rom; Hauptwerk: Kreuzabnahme (Sta. Trinità de' Monti), ferner Arbeiten im Vatikan.

Voltigieren (frz., spr. woltisch-), sich mit Kunst auf oder über das Pferd schwingen; künstliche Sprünge machen; **Voltigeur** (spr.-schöhr), Kunst- oder Luftspringer; turnerisch: früher das Springen und Schwingen am Pferd und Tisch auf den Fechtböden, vom Turnvater Jahn als Schwingen in das Turnen übernommen. Vgl. J. G. Paschen („Voltesieren", 1661; neu hg. von Hentzschel, 1907).



Voltmeter.

Voltmeter, elektr. Spannungsmesser, ein Strommesser (Amperemeter, s. d.) mit bekanntem hohen Widerstand (viel dünne Drahtwindungen, gegenüber dem Strommesser mit wenig dicken). Ist dieser Widerstand = w, so läßt sich die Spannung e nach der Formel $e = iw$ aus der Stromstärke i ableiten und kann an einer empirisch geeichten Skala [Abb.] mit Zeiger direkt in Volt abgelesen werden.

Voltri, Hafenstadt in der ital. Prov. Genua, am Mittelländ. Meer, (1911) 15543 E. Schwefelquellen, Textil-, Papier-, Stahlindustrie.

Volturno, Fluß Unteritaliens, entspringt auf dem Gebirge La Meta, umfließt Capua, mündet, 157 km lang, unterhalb Castel-V. in den Golf von Gaëta. Hier 1. Okt. 1860 Sieg Garibaldis über die Neapolitaner.

Voltz, Friedr., Tiermaler (bes. Kühe), geb. 31. Okt. 1817 in Nördlingen, gest. 25. Juni 1886 in München; dessen Bruder **Ludwig V.**, Landschaftsmaler, geb. 28. April 1825 in Augsburg, gest. 27. Dez. 1911 in München.

Volūbel (lat.), biegsam, leicht beweglich; **Volubilität,** Biegsamkeit, Geläufigkeit, bes. Zungenfertigkeit.

Volūmen (lat.), Schriftrolle; Buch, Band, Teil einer Schrift; Raum, den ein Körper einnimmt, Rauminhalt; **spezifisches V.**, das V. der Gewichtseinheit eines Körpers.

Volumenometer, s. Stereometer.

Volumēter, s. Aräometer; **Volumetrie, volumētrische Analyse,** s. Maßanalyse.

Voluminös (lat.), umfangreich, vielbändig.

Völundr, s. Wieland. [mittel.

Voluntāl, Karbaminsäuretrichloräthylester, Schlaf-

Voluntarismus (lat.), seit Tönnies die Bezeichnung für die philos. Ansicht, wonach nicht der Intellekt sondern der Wille die Grundeigenschaft der Seele ist oder die im Willen den Erklärungsgrund des Daseins erblickte. Vertreter des V. sind Fichte, Schopenhauer, von Hartmann, Wundt, Paulsen, Tönnies. Vgl. Knauer (1907).

Volunteers (spr. wollönntihrs), die Freiwilligen im engl. Heere.

Völuspá („Weissagung der Völva"), eins der Eddalieder, enthält im 1. Teil eine Darstellung von Ursprung und Einrichtung der Welt, im 2. die Weissagung vom Untergang und der Erneuerung der Welt nach spätheidn., aber schon vom Christentum beeinflußter Vorstellung der alten Isländer.

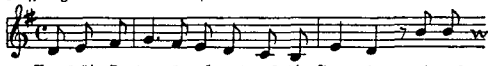
Volūte (lat.), Schnecke, am Ionischen Kapitäl (s. d.) das zu beiden Seiten spiralig aufgerollte Stück, im Renaissance-, mehr noch im Barockstil die mehr oder weniger aufgerollte Formen zeigenden Architekturglieder (Gesimse u. a.).

Völva (fälschlich auch **Vala, Wala**, d. h. Stabträgerin), nach der Edda in der nordischen Mythologie die allkundige, das Göttergeschick (s. d.) prophezeiende Weissagerin.

Volvox *L.*, **Wimperkugel**, Algengattung der Chlorophyzeen; hohlkuglige Kolonien von 0,5 mm Durchmesser, aus Tausenden von grünen Einzelzellen, mit Wimpern beweglich; zuzeiten massenhaft in Teichen; *V. globator L.*, früher als **Kugeltierchen** zu den Geißeltierchen gestellt.

Volz, Wilh., Geograph und Geolog, geb. 11. Aug. 1870 in Halle a. S., 1913 Prof. in Erlangen, 1922 in Leipzig, bereiste wiederholt die Sundainseln; schrieb: „Nord-Sumatra" (2 Bde., 1909—12), „Im Dämmer des Rimba" (1921) und Schriften über Oberschlesien.

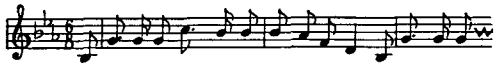
Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude, Gedicht von Heinr. Chr. Schnorr (1789); jetzige Fassung und Melodie seit 1801 bekannt.



Vomieren (lat.), sich erbrechen; **Vomitiv**, Brechmittel; **Vomitus matutinus**, das bei Trinkern erfolgende morgendliche Erbrechen.

Vomizin, Bruzin (s. d.).

Von allen den Mädchen so blink und so blank, Gedicht („Die Lore am Tore") nach Heinr. Christ. Boie (1797); Melodie zuerst gedruckt 1843.

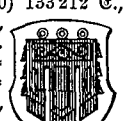


Vondel, Joost van den, niederländ. Dichter, geb. 17. Nov. 1587 in Köln, gest. 5. Febr. 1679 in Amsterdam; am besten seine Tragödien „Gijsbrecht van Aemstel" (deutsch 1867) und „Lucifer" (deutsch 1919). Werke hg. von Lennep und Binger (neue Ausg. 1888—93), Unger (1890 fg.). „Gedichte" (deutsch 1873). Vgl. Baumgartner (1882), Leendertz (niederländ., 1910), Sterk (niederländ., 1918).

Von Gottes Gnaden, s. Dei gratia.

Voorne en Putten, Insel in der niederländ. Prov. Südholland, zwischen Maas und Haringvliet, vom **Kanal von Voorne** durchschnitten.

Vorarlberg, Bundesland der Republik Österreich [Karte: Österreich I], 2602 qkm, (1920) 133212 E., zwischen Bodensee, Rhein und dem Arlberg, administrativ mit Tirol (s. d.) vereinigt. Ackerbau gering; bedeutende Viehzucht (Montafoner Rasse); Industrie entwickelt: Baumwollspinnereien, Färbereien, Bleichereien, Holzwaren-, Papierfabrikation, Schiffbau. Besondere Landesverfassung und eigner Landtag aus 30 Mitgliedern; im österr. Nationalrat 5, im Bundesrat 3 Abgeordnete. Landesregierung in der Hauptstadt Bregenz. Einteilung in drei Bezirkshauptmannschaften (Bludenz, Bregenz, Feldkirch); Landesgericht in Feldkirch. Wappen zeigt Abb.; Landesfarben: Rot-Weiß. — V. wurde 1782 zu Tirol geschlagen, kam durch den Preßburger Frieden mit diesem an Bayern, 1814 wieder an Österreich. Von einem Teil der Vorarlberger 1920 gemachte Versuche, den Anschluß des Landes an die Schweiz zu erlangen, wurden sowohl von dieser wie vom Völkerbund abgelehnt. Vgl. Achleitner und Uhl („Tirol und V.", 1894—95), Heer (1905), Trautwein („Tirol und V.", 17. Aufl. 1911), „Quellen zur Geschichte ꝛc." (Bd. 1, 1920).


Vorarlberg.

Vorau, österr. Marktflecken in Steiermark, (1920) 792 E., altes Augustinerchorherrenstift mit Bibliothek.

Voraus, bei der Einkindschaft (s. d.) der Vermögensteil, welcher den in die Ehe gebrachten Kindern des reichern Ehegatten gesichert wird vor den im übrigen gleichgestellten Kindern des ärmern; nach Bürgerl. Gesetzb. § 1932 der dem überlebenden Ehegatten als gesetzl. Erben neben entfernterm gesetzl. Erben außer dem Erbteile zukommende Teil des Nachlasses des verstorbenen Ehegatten (die zum ehelichen Haushalte gehörigen Gegenstände, Hochzeitsgeschenke).

Vorbehalt, s. Reservat; im franz. Recht der Vermögensteil, den der Erblasser den Nachkommen oder Aszendenten (**Vorbehaltserben**) hinterlassen muß, im Gegensatz zur **disponiblen Quote**, dem Teil, über den er frei verfügen kann.

Vorbehaltsgut, s. Einhandsgut.

Vorbergalpe, Lungenheilstätte für österr. Bundesangestellten, 1020 m über der Station Hochzirl (Mittenwaldbahn).

Vorbeugung, Prophylaxe (s. d.).

Vorbruch, Vorbruchbutter, s. Molken.

Vörde, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 7853 E., Waisenhaus; Stahlhämmer, Puddlingswerke. Östl. davon die Hasper Talsperre.

Vorderasien, der Europa zunächstliegende Teil Asiens, umfaßt Kleinasien, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Arabien, Persien und das Armenische Hochland. [Karte: Islamische Reiche I.] Vgl. Wirth (1916).

Vorderbrühl, Dorf in der Brühl (s. d.).

Vorderindien, s. Ostindien.

Vorderhornentzündung, s. Rückenmarkskrankheiten.

Vorderkiemer (Prosobranchiata), die größte Ordn. der Schnecken; getrenntgeschlechtig, fast ausschließlich Meertiere, die durch völlig oder zum größern Teil vor dem Herzen gelegene, vom Mantel bedeckte Kiemen atmen (die Netzkiemer durch Lungen); Schalenöffnung meist mit Deckel. Unterordnungen, hauptsächlich nach dem Bau der Reibeplatte oder Raspel (Radula) auf der Zunge aufgestellt: **Balkenzüngler** (Docoglossa), darunter die Napfschnecken (s. d.), **Fächerzüngler** (Rhipidoglossa), darunter Seeohr, Kreiselschnecken, **Bandzüngler** (Taenioglossa), darunter Ufer-, Sumpf-, Wurm-, Turm-, Porzellan-, Trompeten-, Tonnenschnecken, **Schmalzüngler** (Rachiglossa), darunter Kinkhörner, Purpur-, Stachel-, Harfenschnecken, **Pfeilzüngler** (Toxoglossa), darunter Kegelschnecken, **Federzüngler** (Pteroglossa), darunter Wendeltreppe (die letzten vier Unterordnungen auch **Kammkiemer** genannt).

Vorderlader, Feuerwaffen, deren Läufe nur am vordern Ende offen sind, während das hintere durch einen festen Boden verschlossen ist. Die Ladung erfolgt von der Mündung aus; Unterschied: Hinterlader (s. d.).

Vorderlastig, vorn zu tief eintauchend (beim Schiff).

Vordernberg, österr. Marktflecken in Steiermark, am Südende des Prebichlpasses (Eisenstraße), Zahnradbahn nach Eisenerz, (1920) 2352 E.; Eisenerzbergbau, **Vorderrhein**, Quellfluß des Rheins (s. d.). [Hochöfen.

Vor der Schrift (frz. avant la lettre), s. Abdruck.

Vordingborg, alte Stadt auf der dän. Insel Seeland, am Grönsund, (1901) 3643 E., Hafen.

Vorerben, die zunächst nach dem Tode des Erblassers zur Erbschaft berufenen Erben, die nach Ablauf einer gewissen Zeit aufhören, Erben zu sein, und durch einen andern (Nacherben) ersetzt werden.

Vorfach, Verbindungsstück aus Schnur oder Draht zwischen Angelhaken und Angelrutenschnur.

Vorfall (Prolapsus), das Hervortreten eines innern Organs durch eine natürliche oder künstliche Öffnung nach außen, bes. Gebärmutter-, Scheiden-, Mastdarm-V.

Vorfeld, im Stellungskrieg der Geländestreifen zwischen der eignen und der vordersten feindlichen Linie.

Vorflut, der Wasserabfluß eines Geländes, Kanalnetzes ꝛc. nach einem tiefer gelegenen Wasserlauf (**Vorfluter**).

Vorgabe, im Sport die Zeit- oder Leistungsvergünstigung für schwächere Gegner, wofür im Rennsport besondere Rennen (Handikaps, s. d.) ausgeschrieben werden.

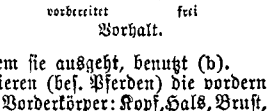
Vorgebirge, s. Kap; die von Bonn nach NW. ziehende Hügelkette (Ville [s. d.]), mit bedeutendem Gemüsebau und Kohlengruben und der **Vorgebirgsbahn** (Köln-Bonn).

Vorgelege, s. Transmission.

Vorgeschichte, Urgeschichte (s. d.).

Vorgeschirr, s. Bugspriet.

Vorhalt, Retardation, das Verbleiben einer Stimme eines Akkords in derselben Harmonie, während die andern Stimmen zur nächsten Harmonie übergehen, in welche der vorgehaltene Ton erst nachträglich eintritt. Der V. ist **vorbereitet**, wenn die vorgehaltene Stimme beim Harmoniewechsel auf demselben Ton bleibt (a), **frei**, wenn sie einen andern Ton des Akkords, von dem sie ausgeht, benutzt (b).



Vorhalt.

Vorhand, bei Haustieren (bes. Pferden) die vordern Gliedmaßen oder der ganze Vorderkörper: Kopf, Hals, Brust, Widerrist, Schultern, Vorderbeine. — Beim Kartenspiel das Recht, die erste Karte auszuspielen.

Vornamen (Übersicht).

Die alphabetische Übersicht enthält die in den Ländern deutscher Zunge gebräuchlichsten männl. (I) und weibl. (II) Vor- (Ruf-)namen, ihre Kurz- und Koseformen. Die Bedeutung ergibt sich da, wo sie nicht angegeben ist, aus der Herkunft und den Bestandteilen der Namen.

I. Männliche Vornamen.

Adalbert, Adelbert, s. Albrecht.
Adam (hebr.), der Mensch, der Erdgeborene.
Adolf, aus einem got. Namen entstanden, der latinisiert Ataulfus (in älterer Form als Atavulfus) lautet (ulfus, got. wulfs = Wolf), Edelwolf (vgl. Rudolf).
Albert, andere Form für Albrecht.
Albin = Alwin; vielleicht auch der röm. Familienname Albinus.
Alboin, Albuin = Alwin.
Albrecht, aus althochd. adal, „Adel", und beraht, „glänzend", von glänzendem Adel, edlem Wesen; andere Formen: Adalbert, Adelbert, Albert.
Alex, Kurzform zu Alexander und Alexis.
Alexander (grch.), Männer abwehrend.
Alexis, Alexius (verkürzt Alex; aus dem Griechischen), der Abwehrer, der Helfer.
Alfons, vom span. Alfonso, aber deutschen Ursprungs; althochd. Adalfuns, eigentlich wohl Hadufuns (von hadu, „Kampf", und funs, „bereit").
Alfred, ursprünglich angelsächs. Ælfred, althochd. Albraht (von ælf, „Alp", und red, „Rat"), der von den Alben (Elfen) Beratene.
Alois (Aloys, Aloysius; in den Alpenländern oft abgekürzt Loisl), ursprünglich deutscher Name Alwis (aus „all" und „weise"), dann fremdländisch umgestaltet.
Alwin, aus althochd. alp, „Elfe", und win, „Freund", oder zusammengezogen aus Adelwin; andere Formen: Albin, Alboin, Albuin; weibl. Form Alwine.
Amadeus (lat. Bildung aus ital. Amadio), Liebegott, Gottlieb.
Amandus (lat.), der Liebenswerte.
Ambrosius, vom grch. ambrósios, „göttlich", „erhaben", „unsterblich".
Andreas (grch.), männlich.
Anselm, aus althochd. ans, ase, „Gott", und helm, „Schutz"; Asen-, Gottesschützling.
Ansgar, aus althochd. ans, ase, „Gott", und gar, „Speer"; Gottesspeer, der in Gottes Schutz Stehende (dasselbe wie Oskar).
Anton, verkürzt aus Antonius (lat., von ante, „vor"), der Vordere, Vormann.
Apollonius, zu Apollo gehörig.
Archibald, aus althochd. ercan, „echt", „edel", und bald, „kühn".
Aribert (ital.) = Herbert.
Armand (frz.; wohl in Anlehnung an lat. armandus, „der zu Waffnende"), = Hermann.
Armin, vielfach, aber mit Unrecht, für die lat. Form von Hermann gehalten; wird mit Irmin in Zusammenhang gebracht
Arnd, verkürzt aus Arnold.
Arno (Anno), verkürzt aus Arnold.
Arnold, aus althochd. arn, „Adler", und olt (aus walt), „Waltender"; der Gewalt wie ein Adler ausübt.
Arnulf, aus althochd. arn, „Adler", und wolf, „der Adlerwolf", d. h. ein die Kräfte von Adler und Wolf in sich Vereinender, tapfer wie ein Aar und Wolf.
Artur (angelsächs.), nach späterer Etymologe Art-ur (kymrisch gwr), großer Bär.
Asmus, verkürzt aus Erasmus.
Athanasius vom grch. athanasia, „Unsterblichkeit"; der Unsterbliche.
August (lat. Augustus), der Erhabene.

Balduin (Baldewin), aus althochd. balt, „kühn", und wini, „Freund".
Balthasar (Belsazar, chaldäisch), einer der heil. drei Könige: „Der Herr schirme" (sein Leben).
Baptist (lat.-grch. baptista), nach Johannes dem Täufer (ital. Gianbattista).
Benedikt(us) (lat.), gesegnet, gebenedeit.
Benignus (lat.), der Gütige.
Benjamin (hebr.), Sohn der Rechten.
Benno, altdeutsche Koseform für Bernhard, seltener auch für Berengar.
Bernd, zusammengezogen aus Bernhard.
Bernhard, aus althochd. bero, „Bär", und hart, „stark"; der Bärenstarke (vgl. Eberhard, Leonhard, Wolfhart).
Bernward (Bernwart; aus althochd. bero, „Bär", und ward, „Wächter"), Bärenhüter; der wie ein Bär (seine Jungen) hütet.
Berthold (Bertold), aus althochd. beraht, „glänzend", und walt (zu walten, d. i. Macht haben), das am Ende von Namen meist zu olt wird (vgl. Arnold); der eine glänzende Macht hat.
Bertram (althochd., zusammengesetzt aus berht, „glänzend", und hraban, „der Rabe"), der glänzende Rabe.
Bill, Abkürzung für William (engl., d. i. Wilhelm).
Bodo (Botho), Kürzung der vom althochd. Stamme bod, „gebieten", abgeleiteten Namen.
Bogumil (slaw.), gottgefällig.
Borwin (altslaw. Herkunft).
Botho = Bodo.
Bruno (vom althochd. brun), der Braune.
Burghard (Burkhard), vom althochd. burg, „Schutz", und hart, „stark"; der starke Schutz.

Carl = Karl.
Chlodwig, s. Ludwig.
Christian (grch.-lat.), zu Christus gehörig, Bekenner Christi.
Christlieb, imperativische Neuschöpfung aus pietistischen Kreisen (vgl. Fürchtegott, Leberecht, Traugott).
Christoph (grch.; Abkürzung von Christophorus), der Christusträger.
Claudius = Klaudius.
Clemens = Klemens.
Cölestin (lat.), der Himmlische.

Dagmar, dem Dänischen entlehnter Name (männlich seltener als weiblich); Bedeutung unsicher (vom althochd. dag, „Tag", und mar, „berühmt" ?).
Dagobert vom althochd. dag, „Tag", „Licht", und berht, „glänzend"; der wie der (helle) Tag Strahlende.
Daniel (hebr.), Gott ist mein Richter.
Dankmar (Thankmar), vom althochd. danc (zu denken, im Sinne von überlegen) und mâri, „berühmt"; der durch (edles) Denken Berühmte.
Dankwart, vom althochd. danc (s. Dankmar) und wart, „Wächter", „Hüter"; der Gedankenhüter.
David (hebr.), der Geliebte.
Detlef (Detlev), niederd. für Dietleib, aus althochd. diot, „Volk", und leip, „Sohn"; Sohn des Volkes.
Dietmar, aus mittelhochd. diet, „Volk", und maere, „berühmt"; Volksheld.
Dietrich, aus mittelhochd. diet, „Volk", und rich, „Herrscher"; der das Volk Beherrschende, Volksfürst, = Theoderich. Von der einstämmigen Kurzform aus thiud (diet) zahlreiche Personennamen mit Verkleinerungsformen: Thilo, Tille, Dietlein, Dietze, Tietz.
Dominik (nach lat. Dominicus), dem Herrn gehörig.

Eberhard, aus althochd. eber, und hart, „stark"; stark, beharrlich wie ein Eber (vgl. Bernhard).
Eckart = Eckehart.
Eckehart (Eckhart, Eckart, Ekkehart), aus mittelhochd. ecke, „Schwert", und hart, „stark". (Unterbildungen: Eginhard, Eilhard, Einhard.)
Eckhart, s. Eckehart.
Edgar, aus angelsächs. ead (althochd. ôt), „Besitztum", und gâr, „Wurfspieß", „Ger"; dasselbe wie Ottokar.
Edmund, aus angelsächs. ead, „Besitztum", und mund, „Schutz"; Gutsbeschützer.
Eduard, aus angelsächs. ead, „Besitztum", und ward, „Wächter", „Wart"; Hüter des Gutes.
Edwin, aus angelsächs. ead, „Besitztum", und win, „Freund"; Freund des Gutes (vgl. Otwin).
Egbert, aus mittelhochd. ecke, „Schwert", und berht, „glänzend"; der ein glänzendes Schwert Besitzende.
Eginhart (Eginhard), s. Eckehart.
Egmund (niederd. Egmont; aus mittelhochd. ecke, „Schwert", und mund, „Schutz"), der mit dem Schwert beschützt.
Egon, Kurzform der aus mittelhochd. ecke, „Schwert", weitergebildeten Namen, wie Eginhard.
Ehrenfried, vom mittelhochd. arn, „Aar", „Adler" (das später nicht mehr verstanden und in „Ehren" umgewandelt wurde), und frid.
Eilhard, s. Eckehart.
Einhard, s. Eckehart.
Eitelfriedrich (Eitelfritz), aus althochd. ital, „nichts seiend als", demnach „nur Friedrich"; die vielfach angenommene ursprüngl. Bedeutung „glänzend" ist unwahrscheinlich.
Emanuel = Immanuel.
Emil (frz. Emile, vom lat. Aemilius), vielleicht „der Nacheiferer" (vom lat. aemulor, „ich eifere nach"); möglich ist auch eine Ableitung von altnord. aml, „Arbeit", „Mühe".
Emmerich, wahrscheinlich aus altnord. aml, „Arbeit", „Mühe", und rich „Reich", „Herrscher"; tätiger Fürst, vielleicht auch aus heino, „Heim", „Haus", und rich, „Hausherr".
Engelbert = Engelbrecht.
Engelbrecht, Engelbert (althochd. Angelberht), zusammengesetzt aus angil, das vielleicht mit dem Namen der Angeln oder mit dem german. Ingvi (vgl. Ingvaeonen) zusammenhängt und dann in christl. Zeit mit lat. angelus, „der Bote" (Gottes), „der Engel", zusammengebracht ist, und berht, „glänzend". [Fruchtbare.
Ephraim (hebr., Fruchtbarkeit), der
Erasmus, vom griech. erásmios, „liebenswürdig", „geliebt"; der Geliebte, Liebenswürdige; verkürzt Asmus, Rasmus.
Erdmann, entstanden aus Hartmann (althochd. hart, „stark", und „Mann").
Erhard, aus mittelhochd. êre, „Ehre", und hart, „stark"; der Ehrenfeste.

Erich, aus dem skandinav. **Erik**; der Ehrenreiche.
Ernst (althochd.), ursprünglich „entschlossener Kampf", der Besonnene, Ernste.
Erwin (eigentlich Herwin; vom mittelhochd. her, „Heer", und win, „Freund"), Heeresfreund.
Eugen, vom grch. eugenēs, „von edlem Geschlecht"; der Edel-, Wohlgeborene; weiblich: Eugenie.
Eusebius (grch.), der Fromme.
Ewald, vom althochd. ēwa, „Gesetz", und walt, „walten", der Hüter des Gesetzes.

Felix (lat.), der Glückliche.
Feodor (Fedor), russ., = Theodor.
Ferdinand, vom althochd. fart, „Fahrt", „Weg", oder ferid, „die Seefahrt", und nendan, „wagen", „sich erkühnen"; der kühne Wanderer; span. Fernando.
Firmian (lat.), der Standhafte, Feste.
Florens (Florentius, Florus, lat.), der Blühende.
Florian (lat.), der Blühende.
Franz, Kurzform für Franziskus.
Franziskus (mittellat., abgekürzt Franz), der Franke; wahrscheinlich nicht der freie Mann, sondern genannt nach der franca, dem Wurfspieß.
Fridolin, Verkleinerungsform zu Frido, der Kurzform zu den mit Friede gebildeten Namen.
Friedbert, aus mittelhochd. frid, „Friede", und berht, „glänzend"; der Friedglänzende, Friedliebende.
Friedrich, aus mittelhochd. frid, „Friede", und rich, „mächtig", „König", „Reich"; der Friedensfürst, Friedensreiche.
Frithjof (nordgerman.), aus frid, „Friede", und thjofr, „heimlich", „Dieb"; der Friededieb.
Fritz, Koseform zu Friedrich, auch zu Siegfried.
Fürchtegott, imperativische Neuschöpfung aus pietistischen Kreisen (vgl. Christlieb, Traugott, Leberecht).

Gabriel (hebr.), Mann Gottes.
Gebhard, vom althochd. geba, „Gabe", und hart, „stark"; der Gabenreiche, Freigebige.
Georg, vom griech. geórgios (georgós), „der Landwirt", „Landmann".
Gerbert, aus althochd. gēr, „Speer", und berht, „glänzend"; der Speerglänzende, Speerberühmte.
Gerd, Zusammenziehung aus Gerhard.
Gerhard, aus althochd. gēr, „Speer", und hart, „stark"; der Speerstarke.
Gero, Kurzform zu den mit althochd. gēr, „Speer", gebildeten Namen.
Gerwin, aus althochd. gēr, „Speer", und win, „Freund"; Speerfreund.
Gisbert, aus althochd. gis (Stamm zu gisil, „Geisel", „Bürge"), und berht, „berühmt".
Gottfried (aus „Gott" und „Friede"); der in Gott Frieden Suchende. Kurzform: Götz.
Gotthard, aus „Gott", und mittelhochd. hart, „stark"; der in Gott Starke.
Gottlieb, aus „Gott" und althochd. laip, „Sohn", „Erbe" (später bei der Erneuerung im 18. Jahrh. als „lieb" gedeutet. Vgl. Theophil).
Gottschalk (althochd.), Gottesknecht.
Gottwald (althochd.), der in Gott waltet, der fromme Walter.
Götz, Kurzform zu Gottfried.
Gregor, vom griech. gregorein (engregorein), „wachen", „munter sein"; der Wachsame.
Guido, ital. Form des althochd. Wido, = Veit (von witu, „Holz", „Wald").
Gumprecht, aus althochd. gund, „Kampf", und berht, „glänzend"; der Kampfglänzende.
Günter (Günther, Gunther), aus althochd. gund, „Kampf", und hari, „Heer"; Kriegsherr.
Gustav (Gustaf; schwed.), aus altnord. gūdr (althochd. gund), „Kampf" und stafr, „Stab"; Kriegsstab, Held.

Hans, Kürzung von Johannes.
Harald, aus althochd. hari, „Heer", und walt, „walten"; dasselbe wie Herold: der im Heer Waltende (vgl. Walther).
Hartmann, aus althochd. hart, „stark", und Mann.
Hartmut, aus althochd. hart, „stark", und muot, „Mut".
Hartwig, aus althochd. hart, „stark", und wic, „Kampf"; der starke Kämpfer.
Heino, Kurzform zu Heinrich.
Heinrich, vom althochd. heim, „Heim", „Haus", und rich, „König"; der Heimatsfürst, Hausherr.
Heinz, Koseform für Heinrich.
Helmund, aus altsächs. hild, „Kampf", und mund, „Schutz".
Helmut, aus altd. helm, „Schutz", und muot, „Kampf", „Mut"; Kampfesmut.
Herbert (Heribert), vom mittelhochd. her, „Heer", und berht, „glänzend"; der im Heer Glänzende (vgl. Aribert).
Hermann, aus althochd. her, „Heer", und Mann; der Kriegsmann.
Herwart, vom mittelhochd. her, „Heer", und ward, „Wächter".
Hildebrand, aus altsächs. hild, „Kampf", und brand, „Schwert"; Schlachtschwert.
Horst, Kürzung von Horstmar (vom althochd. hurst, „Gesträuch", „Dickicht", und mâri, „berühmt").
Hubert (Hucbert), vom althochd. hugu, „Geist", und beraht, „glänzend"; der durch Geist(esgaben) Glänzende.
Hugo, Kurzform zu den mit Hug- zusammengesetzten Namen, wie Hubert u. a.
Humbert, vom althochd. hûn, „Riese", und beraht, „glänzend"; der glänzende Riese (ital. Umberto).

Ignaz, spätlat. Form für das altröm., ursprünglich samnitische Egnatius.
Immanuel (Emanuel; hebr.), Gott mit uns (vgl. Manuel).
Isaak (hebr.), der Lacher, Spötter.
Isidor (grch.) = Geschenk der (ägypt. Göttin) Isis.
Ivo, vom althochd. iwa, „Eibe", „Bogen".
Iwan (russ.) = Johann.

Joachim (hebr.), Jehova richtet auf (zusammengezogen aus Jojakim); Kurzform: Achim.
Jobst = Jost.
Johannes (Johann); hebr., abgekürzt aus Jochanân, „Gott ist gnädig".
Jonas (hebr.), die Taube.
Jörg = Georg.
Joseph (hebr., abgeleitet von jasaph, „hinzufügen"), [Gott] fügt hinzu (1. Mos. 30, 24).
Josias (hebr.), Gott stütze ihn.
Jost, Abkürzung für Justus.
Julius (lat.), nach dem aus dem röm. Geschlecht der Julier stammenden Vornamen Cäsars.
Justinus (lat.), Ableitung von Justus.
Justus (lat.), der Gerechte.

Karl (althochd.), der Starke, der Mann.
Kasimir (poln. kazimierz), slaw.; Geber des Friedens, der Friedensstifter.
Kaspar, einer der heil. Drei Könige, vielleicht aus pers. Kansbar, „Schatzhüter", dargestellt als Mohr; daher die Bezeichnung des Teufels als „schwarzer Kaspar"; auch Name des Hanswurst (Kasper).
Kilian (kelt.), nach dem schott. Apostel der Franken im 7. Jahrh.
Klaas, s. Klaus.
Klaudius (lat.), der Lahme.
Klaus (niederd. Klaas), Kürzung von Nikolaus.
Klemens (lat.), der Milde, Gnädige, Gütige.
Konrad, vom althochd. kuon, „kühn", und rat, „Rat"; der kühne Ratgeber. Verkleinerungsform Konradin.
Konstantin, vom lat. constans, „standhaft".
Kreszenz (männl. und weibl.; vom lat. Crescentius, Crescentia), der (die) Wachsende.
Kunibert, vom althochd. kuni, „Geschlecht", und berht, „glänzend"; der durch sein Geschlecht Glänzende (vielleicht auch zusammengesetzt mit althochd. gund, „Kampf", „kampfberühmt").
Kuno (althochd.), Kurzform für Konrad, Kunibert.
Kunz, Koseform zu Konrad.
Kurt, zusammengezogen aus Konrad.
Kyrill(us), Zyrill(us) (griech., abgeleitet von kýrios, Herr), der Herrliche.

Ladislaus = Wladislaw.
Lamprecht (Lambert, Lambrecht), vom althochd. land, „Land", und berht, „glänzend"; der im Lande Glänzende, der Landesgewaltige.
Leberecht = lebe recht (neu um die Wende 17. und 18. Jahrh. erfunden; vgl. Fürchtegott, Traugott, Christlieb; doch auch in der Form Lebrecht, wohl entstanden aus althochd. liut, „Leute", „Volk", und berht, „glänzend", „im Volke glänzend", „berühmt" (vgl. Albrecht).
Lenz, Kurzform zu Lorenz.
Leo, entweder nach dem lat. leo, „der Löwe" (z. B. Name röm. Kaiser), oder vom althochd. lewo, leo, „Löwe" (Leu), Kurzform des Namens Leonhard; jetzt auch Abkürzung von Leopold.
Leonhard, vom althochd. leo, „Löwe", und hart, „stark", „löwenstark" (vgl. Bernhard).
Leopold, entstanden aus Liutpold, Leupold, vom althochd. liut, „Volk", und bald, „kühn", = volkskühn.
Levin, vom hebr. levi, „Anhänglichkeit".
Lorenz (lat. Laurentius), von laurus, „Lorbeer", oder „der aus der Stadt Laurentum Stammende"; abgekürzt Lenz.
Lothar, vom althochd. hlud, „berühmt" und hari, „Heer".
Louis (frz.; spr. lui), vom deutschen Ludwig.
Lucius, vom lat. lux, „Licht"; der Leuchtende.
Ludolf, aus althochd. hlud, „berühmt", und wolf; der berühmte Wolf, der Ruhmbegierige.
Ludwig, aus althochd. hlud, „berühmt", und wic, „Kampf", = dem merowingischen Namen Chlodwig; der berühmte Kämpfer.
Luis (span.), aus deutschem Ludwig.
Luitpold = Leopold.

Magnus (lat.), der Große, oder aus althochd. magan, „Kraft", „Macht"; der Kräftige, Mächtige.
Manfred, aus „Mann" und „Friede".
Manuel, span., Verkürzung von Immanuel (Emanuel).
Martin (abgeleitet vom Namen des röm. Kriegsgottes Mars), der Kriegerische.
Matthias (hebr.), Geschenk (Gottes).
Max, Kürzung von Maximilian.
Maximilian, zusammengezogen aus den röm. Namen Maximus Aemilianus; verkürzt Max.
Meinhard, aus althochd. magan, megin, „Stärke", und hart, „stark", der sehr Starke.
Melchior (hebr.), einer der heil. Drei Könige: König des Lichts.
Michael (hebr.), einer der Erzengel: „Wer ist wie Gott?" Davon Michel, mit Anlehnung an das mittelhochd. michel, „groß".
Michel, abgeleitet von Michael.
Miguel, span. und portug. für Michael.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

1. Scheeßel (Nordhannover). 2. Egerland. 3. Schaumburg-Lippe. 4. Marburg (Hessen). 5. Betzingen (Württemberg). 6. Mietesheim (Elsaß). 7. Dachau bei München. 8. Bern (Schweiz). 9. Zürich (Schweiz).

Abb. 2 nach Trachtenkarte (R. Promberger, Ölmütz); Abb. 4 aus Julien, Die deutschen Volkstrachten (F. Bruckmann A.-G., München); Abb. 8 und 9 aus Heierli, Die Schweizer-Trachten (Polygraph. Institut, Zürich).

Vgl. Tafel: „Kostüm".

1

2

3

4

5

6

7

8

9

1. Mönchgut (Rügen). 2. Vierlande (Hamburg). 3. Wendische Witwentracht (evangelisch). 4. Thüringen. 5. Gutachtal (Badischer Schwarzwald). 6. Hummelgau (Oberfranken). 7. Tirol und Oberbayern. 8. Schwenningen-Trossingen (Schwaben). 9. Schliersee (Oberbayern).

Abb. 7 aus Julien, Die deutschen Volkstrachten (F. Bruckmann A.-G., München)
Abb. Tafel I, 1, 3—7 und Tafel II, 1—9 nach Photos von Rose Julien, Berlin.

Modestus (lat.), der Bescheidene.
Moritz, aus lat. Mauritius (abgeleitet von maurus, „Bewohner von Mauretanien"); der Maure.

Nante, Kürzung von Ferdinand.
Nathan (hebr.), gegeben (nämlich von Gott).
Nathanael (hebr.), Geschenk Gottes.
Niklas = Nikolaus.
Nikolaus (grch., aus nike, „Sieg", und laós, „Volk"); davon Niklas, Nickels, Nickel, Nils, Klaas, Klaus.
Nils (schwed.), **Niels** (dän.) = Nikolaus.
Norbert (althochd.), aus nord, „Nord", und berht, „berühmt".

Odo = Otto; Kurzform zu den mit althochd. ôt, „Erbgut", „Besitztum", gebildeten Namen, wie Otfried, Ottokar.
Olaf (nordgerman.), von awa, „Ahne", und laip, „Sohn".
Ortlieb, vom althochd. ort, „Spitze", „Schärfe", und laip, „Sohn"; Schwertsohn.
Ortwin, vom althochd. ort, „Spitze", „Schärfe", und win, „Freund", Schwertfreund.
Oskar (schwed. und althochd.), aus ans, „Gott", und gar, ger, „Speer", dasselbe wie Ansgar.
Oswald (althochd.), aus ans, „Gott", und walt, „walten".
Oswin (althochd.), aus ans, „Gott", und win, „Freund"; der Freund der Götter.
Otfried (althochd.), aus ôt, „Erbgut", „Besitztum", und fried, „Friede"; Besitzesschützer.
Otto = Odo.
Ottokar (Otgar), vom althochd. ôt, „Erbgut", „Besitztum", und gar, ger, „Speer"; den Erbgutsspeer besitzend (vgl. Edgar).
Ottomar, aus althochd. ôt, „Erbgut", „Besitz", und mar, „berühmt"; der durch Besitz Berühmte.
Otwin, dasselbe wie Edwin.

Paul(us), vom lat. paul(l)us, „klein".
Peter, Petrus, vom griech. petra, „der Fels".
Philipp, vom griech. philein, „lieben", und hippos, „Pferd"; Pferdefreund.
Pius (lat.), der Fromme.
Prosper (lat.), der Glückliche.

Rafael = Raphael.
Raimar (Reimar), vom althochd. ragin, „Rat", und mar, „berühmt"; durch Rat berühmt.
Raimund (Reimund), vom althochd. ragin, „Rat", und mund, „Schutz".
Rainer (Reiner), vom althochd. ragin, „Rat", und her, „Herr".
Ralph (engl.), zusammengezogen aus Radolf, von „Rat" und „Wolf".
Raoul (frz.), aus Ralf oder Rolf.
Raphael (hebr.), Gott heilt.
Rasmus, verkürzt aus Erasmus.
Reimar = Raimar.
Reimund = Raimund.
Reiner = Rainer.
Reinhard, aus althochd. ragin, „Rat", und hart, „stark"; stark im Rat, kluger Ratgeber.
Reinhold = althochd. Reginald (aus ragin, „Rat", und „walten").
Renatus (lat.), der Wiedergeborene; franz. René.
Richard, vom althochd. rich, „mächtig", „König", und hart, „stark"; starker Fürst.
Robert, aus althochd. hrod, „Ruhm", und berht, „glänzend".
Rochus, vom mittellat. rocca, „Fels", oder vom althochd. hroc, „Schlachtruf".
Roderich, aus althochd. hruod, „Ruhm", und rich, „mächtig", „König"; Ruhmesfürst.
Rodrigo (span. und portug.), aus deutschem Roderich.
Roland, aus althochd. hruod, „Ruhm", und land; der im Lande Berühmte.
Rolf, zusammengezogen aus Rudolf.
Rudolf, aus althochd. hruod, „Ruhm", und wolf, nach Ruhm wie ein Wolf begierig.
Rupert = Ruprecht, Robert.

Sally (jüd.), Koseform für Salomo.
Salomo (hebr.), der Friedenreiche.
Salvator (lat.), Retter, Erlöser.
Samuel (hebr.), Gott erhört.
Saul (hebr.), der Ersehnte.
Sebaldus (Sigebald, Sibold), aus althochd. sigu, „Sieg", und bald, „kühn"; der kühne Sieger (vielleicht auch mit althochd. sêo, „Meer" zusammengesetzt).
Sebastian, vom griech. sebastós, „verehrungswürdig".
Servatius (lat.), der Erhalter.
Severin (lat.), der Strenge.
Siegbert, aus althochd. sigu, „Sieg", und berht, „glänzend".
Siegfried, verhältnismäßig junger Name; die naheliegende Deutung „durch Sieg Frieden bringend" unsicher.
Siegmar, aus althochd. sigu, „Sieg", und mar, „berühmt".
Siegmund (Sigismund), aus althochd. sigu, „Sieg", und mund, „Schutz"; der siegreich Beschützende.
Siegwart, aus althochd. sigu, „Sieg", und wart, „Hüter".
Siegismund = Siegmund.
Sigurd (nordgerman.) = Siegwart.
Silvester (Sylvester; lat., waldig, ländlich), der Waldfreund.
Silvius (Sylvius), vom lat. silva, „der Wald"; der Waldfreund.
Simon (hebr.), [auf Gott] Hörender.
Sixtus (Sixt), vielleicht vom griech. xystós, „der Geglättete", also der Feine, oder auch zusammenhängend mit dem lat. Namen Sextius.
Sophus (g. ch.), der Weise.
Stanislaus (Stanislaw), vom poln. stan, „Stand", „Beständigkeit", und slawa, „Ruhm"; Ruhm der Beständigkeit.
Stephan, vom griech. stéphanos, „Kranz", „Krone"; der [mit der Märtyrerkrone] Gekrönte.
Sven (schwed.), der Bursche.
Sylvester = Silvester.
Sylvius = Silvius.

Tankred (normann., deutsch Dankrat), aus althochd. dank, „Gedanke", und „Rat".
Thankmar = Dankmar.
Theo, Kurzform von Theodor.
Theobald, vom got. thiuda (althochd. diet), „Volk", und bald, „kühn"; der Volkskühne.
Theoderich = Dietrich.
Theodor, vom griech. theós, „Gott", und dôron, „Geschenk" (russ. Feodor).
Theodosius, vom griech. theós, „Gott", und dósis, „Geschenk".
Theophil, vom griech. theós, „Gott", und philos, „lieb"; Freund Gottes (vgl. Gottlieb).
Thomas (aramäisch), der Zwilling.
Tilo, Koseform eines vom got. thiuda, „Volk", herkommenden Namens (z. B. Theoderich).
Timotheos, aus griech. timê, „Ehre", und theós, „Gott"; Ehregott.
Tobias (hebr. Tôbijjâh) = mein Gut ist Jehova (Gott).
Traugott = traue (auf) Gott! (vgl. Fürchtegott).

Udo = Odo (Otto).
Uli, schweiz. Kurzform für Ulrich.
Ulrich, vom althochd. uodal [= od], „Erbgut", und rich, „mächtig", „König"; Guts-, Lehnsherr; Kurzformen: Ule, Uli, Uz.
Urban, vom lat. urbânus, „städtisch", „fein"; der Städter, der Feingebildete, Höfliche.

Valens (lat.), der Mächtige.
Valentin (lat.), der aus Vibo Valentia (in Süditalien) Gebürtige; auch = Valens.
Veit, Koseform der mit althochd. wid, „Wald" zusammengesetzten Namen, wie Wittekind, Witold; vielleicht auch mit dem heil. Vitus zusammenhängend (vgl. Guido).
Velten, Zusammenziehung von Valentin.
Viktor (lat.), der Sieger.
Vinzenz, vom lat. vincens, „siegend"; der Sieger, Überwinder.
Vitus (lat.) = Veit.
Volkmar, aus althochd. folc, „Volk", und mar, „berühmt"; der im Volk Berühmte, Gepriesene.
Volbrecht, aus althochd. folc, „Volk", und berht, „glänzend"; der im Volk Glänzende, Geehrte.
Vol(l)rad (Volkrad), aus althochd. folc, „Volk", und rad, „Rat"; der Volksberater.

Waldemar (Woldemar), vom althochd. walt, „walten", und mar, „berühmt".
Waldo, Kurzform zu den von „walten" abgeleiteten Namen: Waldemar, Walther.
Walther (Walter), aus althochd. walt, „walten", und hari, „Heer" (vgl. Harald).
Wendelin, wahrscheinlich vom got. vandas, althochd. wentan, „Zweig", „Stab", „Stock".
Wenzel (slaw.; Verkürzung von Wenceslaw [Wenceslaus], aus wieniec, „Kranz", und slawa, „Ruhm"), der Ruhmeskranz, Ruhmgekrönte.
Werner, vom althochd. warin [werin], „wehren", und hari, „Heer"; abwehrender Krieger.
Wichard, vom althochd. wic, „Kampf", und hart, „stark"; starker Kämpfer.
Wigbert (Wiprecht), vom althochd. wic, „Kampf", und berht, „glänzend".
Wilhelm, vom got. vilja, „Wille", „Wunsch", und althochd. helm, „Schutz".
Willibald (Willibald; aus got. vilja, „Wille", und althochd. bald, „kühn"), der Willenskühne.
Willi, Koseform zu Wilhelm und Willibald.
William (engl.) = Wilhelm.
Winfried, aus althochd. wini, „Freund", und frid, „Friede"; Friedensfreund.
Wiprecht = Wigbert.
Wladimir (slaw.), von wlad, „walten", und mir, „Friede"; vielleicht auch entlehnt aus Waldemar.
Wladislaw (Ladislaus; slaw.), von wlad, „walten", und slawa, „Ruhm".
Woldemar = Waldemar.
Wolf (Wulf), Kürzung von Wolfgang, Wolfhart.
Wolfgang, aus althochd. wolf und gang, d. h. der mit dem Wolf (dem heil. Tiere) Gehende.
Wolfhart, aus althochd. wolf und hart; der Wolfstarke (vgl. Bernhard).
Wolfram, aus althochd. wolf, „Wolf", und hraban, „Rabe" (Wodans heil. Tiere).
Wulf = Wolf.

Xaver (span.), aus Xaviere (Xevier), einem Schloß bei Navarra, dem Geburtsort des heil. Xaver.

Zacharias (griech. Form des hebr. Zekkarjah), Gott gedenkt.
Zyrill(us) = Kyrill(us).

II. Weibliche Vornamen.

Ada, Abkürzung für die mit althochd. adal, „Adel", zusammengesetzten Namen, wie Adelheid, Adelgunde; auch Abkürzung für Amanda.
Adelaide, franz. Form von Adelheid, Adele.
Adele, aus althochd. Adala, „die Edle", franz. Adèle.
Adelgunde, aus althochd. adal, „Adel", und gund, „Kampf"; die edle Kriegerin.
Adelheid, aus althochd. adal, „Adel", und heit, „Art", „Geschlecht"; die Edle.
Adeline, Weiterbildung aus Adele.
Agathe (grch.), die Gute.
Agnes, früher falsch vom lat. agnus, „Lamm", abgeleitet; vielleicht zu griech. hagnós, „keusch", gehörig.
Albertine, franz. Ableitung von Albert.
Alexandra, weibl. Form zu Alexander.
Alexandrine, Weiterbildung von Alexandra.
Alice (engl., spr. alihß), weibl. Form zu Alexius (Alexis), der Abkürzung von Alexander.
Alix = Alice.
Alma (lat.), die Segenspendende, Gütige, Ernährende.
Almine, weibl. Form zu Alwin; Elfenfreundin.
Amalie, Kurzform der mit altnord. aml (d. i. vielleicht „Kampfarbeit") zusammengesetzten Namen, wie Amalberga, Amalgunda (gund, „Kampf"), die Fleißige, Emsige.
Amanda (lat.), die Liebenswerte.
Amélie, franz. Form für Amalie.
Anastasia (grch.), weibl Form zu Anastasius („der Auferstandene", „der Genesene"); verkürzt: Stasi.
Angela, vom griech. ángelos, „der Bote" (Gottes), der Engel.
Angelika (grch., von ángelos), die Engelgleiche.
Anita, roman. Verkleinerungsform von Anna, oder auch Verkürzung von Juanita (der span. Form für Johanna).
Anna (vom hebr. channáh), Gnade, Anmut.
Annette, franz. Erweiterung von Anna.
Anselma, s. Selma.
Antoinette (frz., spr. angtoa-), weibl. Form zu Antoine (Anton).
Antonie, weibl. Form zu Anton.
Apollonia, zu Apollo gehörig; Koseform Loni.
Arabella, vielleicht: die kleine Araberin.
Armgard, Nebenform für Irmgard (s. d.).
Asta, Kürzung von Anastasia oder Augusta.
Augusta (Auguste), weibl. Form zu August.
Aurelia, vielleicht aus der indogerman. Wurzel us, „leuchten", „brennen", von der das lat. aurum, „Gold" stammt.
Aurora (lat.), die Morgenröte.

Babette, Koseform für Barbara.
Barbara (lat.), die Barbarin, die Ausländerin; abgekürzt Bärbel.
Beate, Beata (lat.), die Glückliche.
Beatrix (neulat.), die Heilbringende, Beglückende; Beatrice (frz., spr. -trihß; ital., spr. -trihtsche; engl., spr. bietriß).
Bella, Abkürzung von Isabella, abgeleitet von Isabel, Gemahlin des jüd. Königs Ahab. Die Schlußsilbe, die sich auch bei Arabella findet, dann in Beziehung gesetzt zu dem span. Adj. bello (weibl. bella), schön.
Benedikta, weibl. Form zu Benedikt.
Benigna (lat.), die Gütige.
Berta, Bertha (vom althochd. berht, bert), die Glänzende.
Betsy (Betty), Koseform für Elisabeth (bes. in England).
Bettina, Kurzform für Elisabeth und Benedikta.
Bianka (ital.), die Weiße, Glänzende (vgl. Berta, Klara).
Blanche (frz., spr. blangsch), die Weiße, Glänzende (vgl. Berta, Klara).
Blanka (span.) = Bianka.
Brigitte (Brigida), Bedeutung unbestimmt; Birgitta (skandinav.), Ursprung wohl keltisch.
Brunhild (aus althochd. brunna, „die Brünne", „der Panzer", und hild, „Kampf"), die im Panzer Kämpfende (vgl. Kriemhild).

Cäcilia, Cäcilie (lat., nach dem röm. Geschlecht Caecilia, dessen Ahnherr blind [caecus] gewesen sein soll), gebräuchlich geworden durch die heil. Cäcilia.
Carola (Carolina) = Karola, Karoline; weibl. latinisierte Formen zu Karl.
Charlotte (frz., spr. schar-), abgeleitet von Charles (Karl).
Christine, weibl. Form zu Christian, = Christiane; Kürzung: Stine.
Cilli, Koseform für Cäcilia.
Cölestine (lat.), die Himmlische.
Corona (lat., die Krone, der Kranz), die Bekränzte.
Crescentia (lat.), Kreszenz, das Wachstum.

Dagmar, s. unter männl. Vornamen.
Debora (hebr.), die Biene.
Dietlinde (altdeutsch) = Theodolinde.
Dolly (engl.), Koseform für Dorothea.
Dolores (span.), eigentlich „die Schmerzen", d. h. der kirchliche Feiertag der Schmerzen der Maria (Mutter Jesu).
Dora (Dorel), Kürzung von Theodora oder Dorothea.
Doris, Kürzung von Dorothea.
Dorothea (grch.), von Gott geschenkt, Gottesgabe (vgl. Theodora).
Dörthe, Kürzung von Dorothea.

Edelgard (aus „edel" und got. gards, „Haus", „Hof", „Familie"), die edel Behütete.
Edith (aus angelsächs. Eadgyth; ead, „Besitztum", und gyth, „Kampf"), die sich um den Besitz Mühende.
Effi, Koseform von Euphemia.
Eleonore (aus mittelengl. Alienor, Eleanor, mit Anlehnung an das griech. éleos, „Erbarmen"), die Mitleidige; verkürzt Lenore, Lore.
Elfriede (aus mittelhochd. elbe, „Elfe", und frid, „Friede"), von den Elfen Beschützte.
Elinor = Eleanor, d. i. Eleonore.
Elisabeth (hebr., „Gott ist mein Eid", „Verheißung"); Kürzungen: Betti, Bettina, Elise, Elsbet, Else, Liese, Lieschen, Lili, Lisbeth, Lisette.
Elise (Elisa), Kürzung von Elisabeth.
Ella, Kurzform vom engl. Eleanor (Eleonore) oder von Helene, Gabriele.
Ellen (engl.), Kurzform für Eleanor (Eleonore).
Elli (engl.), Kurzform für Eleanor; auch Koseform für Elisabeth.
Elsa (Else), Kürzung von Elisabeth.
Elsbeth, Kürzung von Elisabeth.
Elvira, span.-westgot. Form des altdeutschen Namens Alwara, d. h. die Allerhalterin.
Emilie, weibl. Form zu Emil.
Emma, assimiliert aus Erma, Irma, Koseform zu Irmgard, Irmtrud u. a.; vielleicht auch von Imme, = Biene.
Emmy (deutsch Emmi), engl. Verkürzung aus Emily (Emilie); s. auch Emma.
Erdmute, weibl. Form zum männl. Namen Hartmut.
Erika, weibl. Form zu Erich; auch zu dem griech. Namen des Heidekrauts (Erica) in Beziehung gebracht.
Erna, Koseform zu Ernestine.
Ernestine, weibl. Form zu Ernst.
Esmeralda (span.) = Smaragd.
Esther (pers.) = Stern.
Ethel (engl.), wie deutsch „edel"; häufig in zusammengesetzten Namen.
Eugenie, weibl. Form zu Eugen.
Eulalia (grch.), die Wohlredende.
Euphemia (grch.), die Wohlredende; Koseform Effi.
Euphrosyne (grch.), die Frohsinnige.
Eva (hebr.), Leben, Lebensspenderin.
Eveline, Weiterbildung von Eva.

Fanny, engl. Koseform zu Frances (Franziska).
Felicitas (lat.), das Glück.
Feodora, weibl. Form zu Feodor.
Feodosia, russ. für Theodosia.
Ferdinande (Fernande), weibl. Form zu Ferdinand.
Fides (lat.), die Treue.
Fieke(n), niederd. Kurzform zu Sophie.
Flora (lat.), Name der Göttin der Blumen.
Franziska, weibl. Form zu Franziskus.
Frida (Frieda), Kurzform zu alten, nicht mehr gebräuchlichen Vornamen, wie Engelfrida, Ermenfrida, Friderun u. a., jetzt auch zu Friederike.
Friederike, weibl., latinisierte Form zu Friedrich.

Gabriele, weibl. Form zu Gabriel.
Gemma (lat.), Edelstein, Juwel.
Genoveva (Ursprung dunkel), Name zweier Heiligen. [Georg.
Georgine, weibl., erweiterte Form zu
Gerda, Koseform zu den mit gard gebildeten Namen, wie Edelgard, oder zu Gertrud.
Gertrud (aus althochd. gêr, „Speer" und altnord. þrúðr [Thrudr], „gewaltige Kraft", „Walküre"; später angeglichen an „traut"), „Speerkraft".
Gisela, Kurzform zu den mit althochd. gîs, gisil, „Geisel", „Bürge" zusammengesetzten Namen, wie Giseltrud.
Gudrun, aus althochd. gund, „Kampf" (nur in Zusammensetzungen), und rûna, „Geheimnis", d. h. das Raunen (Geheimnis) des Kampfes.

Harriet, engl. Verkleinerungsform von Henriette.
Hedwig, vom althochd. hadu, „Streit", und wig, „Kampf".
Helene (grch.), die Glänzende.
Helma, Kurzform von Wilhelma oder Helmine.
Helmine, eigentlich Helmwine, aus althochd. helm, „Schutz", und win, „Freund"; schützende Freundin; auch Kürzung von Wilhelmine.
Henriette, weibl. Form zu franz. Henri (Heinrich).
Hermine, Kurzform zu Irmgard, von Irmin abgeleitet; später an Hermann angelehnt.
Hertha, die german. Erdgöttin Nerthus (entstanden aus einem Lesefehler in der „Germania" des Tacitus, wo man Hertha statt Nerthus las).
Hilda (Hilde), Koseform zu den mit altsächs. hild, „Kampf", zusammengesetzten Namen, wie Hildegard, Hildegunde.
Hildburg, aus altsächs. hild, „Kampf", und althochd. burg, „Burg", „Schloß", „Schutz".
Hildegard, aus altsächs. hild, „Kampf", und althochd. gard, „Schutz".
Hildegund(e), aus altsächs. hild, „Kampf", und althochd. gund, „Kampf"; die Kämpferin.
Hortense (nach lat. hortus, „Garten", zum Garten gehörig), etwa = Blume.
Hulda (altgerm. Göttin), die Holde.

Ida (vom althochd. itis, „Weib"), jugendkräftig, frisch; Kurzform von Namen wie Idaberga, Idburg.
Iduna, nordische Göttin der Jugend (Idhun).
Ilsabe, aus Elisabeth gebildeter Name.
Ilse (althochd.), ursprünglich eine Wassergottheit, eine Schwanenjungfrau; später zusammengefallen mit der Kurzform Else (von Elisabeth).
Imma = Emma.
Ines (span.) = Agnes.
Ingeborg (schwed.), zusammengesetzt aus dem Namen des german. Gottes Ingwi und burg, „Schutz".
Iphigenie, vom griech. iphigénētos, „von Kraft gezeugt"; die Starkgeborene.
Irene (grch.), Friede.
Irma (althochd.), Kurzform von Irmgard, Irmtrud.
Irm(en)trud (Irmtraut), aus althochd. irmin, „gewaltig", und trud, „Kraft", später angelehnt an trut, „traut", „lieb".
Irmgard, aus althochd. irmin, „gewaltig", und gard, „Haus", „Schutz". Nebenform: Armgard.
Isabella (span.), vom hebr. Isabel, Gemahlin des Königs Ahab, später angelehnt an das span. bella, „die Schöne" (vgl. Bella). Kürzung: Isa.
Isolde (vielleicht mit althochd. itis, „Frau", „Jungfrau" gebildet, oder aus isan, „Eisen", und waldan, „walten"), die das Schwert Führende.

Jeannette (frz., spr. schannett), Hannchen.
Jenny (engl.) = Hannchen.
Jettchen, Koseform für Henriette.
Johanna, weibl. Form zu Johannes.
Josephine, weibl. Form zu Joseph.
Judith (hebr.; die Heldin des biblischen Buches Judith), die Bekennerin.
Julia (Julie), weibl. Form zu Julius.
Jutta, Koseform zu Judith.
Justine, weibl. Form zu Justinus.

Karin (schwed.) = Katharina.
Karoline (Karola), weibl. Form zu lat. Carolus: Karl. [rina.
Käte (Kätchen), Kürzung von Katha-
Katharina, vom griech. katharós, „rein"; die Reine.
Kathinka, russ. für Katharina.
Kitty (engl.) = Käte.
Klara (lat.), die Berühmte, Glänzende.
Klarissa, Ableitung von Klara.
Klaudia (Klaudine), weibl. Form zu Klaudius.
Klementine, weibl. Form zu Klemens.
Klothilde, vom althochd. hlud, „Ruhm", und hild, „Kampf", die ruhmreiche Kämpferin (vgl. Ludwig); gekürzt Thilde (Tilde).
Konstanze, weibl. Form zu Konstantin; Koseform: Stenzi.
Kora (grch.), die Jungfrau.
Kordelia (Kordula), vom lat. cor, „Herz"; die herzliche, herzchen.
Kornelia, vom röm. Geschlecht der Kornelier stammender Name.
Krefzenz = Crescentia.
Kriemhild (zu altnord. grîma, „Maske", „Larve", „Helm", und hild, „Kampf"); die im Helm Kämpfende (vgl. Brunhild).
Kunigunde (vom althochd. kuni, „Geschlecht", und gund, „Kampf"), die Heldin des Stammes.

Lätitia (lat.), die Freude.
Laura (vom ital. lauro), die Lorbeergeschmückte.
Lea (hebr.), die Ermüdete.
Le(o)nore, Abkürzung von Eleonore.
Liddy (Liddi), engl. Abkürzung von Lydia. [sabeth.
Liese (Lieschen), Kürzung von Eli-
Lili (Lilli), Koseform zu Elisabeth.
Lina, Kürzung von Adeline, Eveline, Karoline.
Linda, Kürzung von Rosalinde, Sieglinde, Theodolinde.
Lisbeth, Kürzung von Elisabeth.
Liselotte, Zusammensetzung von Liese und Lotte.
Lisette (frz.), Kürzung von Elisabeth.
Lola (Lolo, Lollo), Koseform zu Charlotte (auch zu Dolores).
Loni, Koseform zu Apollonia.
Lore (Lora), Kürzung von Eleonore.
Lotte, Kürzung von Charlotte.
Lucia (Lucie), weibl. Form zu Lucius.
Lucinde, Ableitung von Lucia.
Ludmilla (aus poln. ludomily), die beim Volk Beliebte.
Ludwiga, weibl. Form zu Ludwig; romanisiert Ludowika.
Luise, weibl. Form zu Louis.
Luzia = Lucia.
Lydia (grch.), die Lydierin.

Magdalene, von Maria aus Magdala am See Genezareth, der Begleiterin Jesu (Luk. 8, 2) herkommender Name; davon: Magda, franz. Madeleine, Madelon, engl. Maud.
Maja (grch.-röm.), röm. Göttin des Wachstums (Maigöttin).
Malwine, aus althochd. mahal, „Rede", und win, „Freund".
Marfa (russ.) = Martha.
Marga, Kürzung von Margarete.
Margarete, aus griech. und lat. margarita, „die Perle"; davon Grete, Marga, Margot (frz.), Margherita (ital.), Marguerite (frz.), Meta.
Maria, Marie, (hebr.; ursprünglich Mirjam, Widersetzlichkeit, Bitterkeit), die Mutter Jesu; davon: Mariette (ital.), Marion (frz.), Manon, Mary, Mae, Molly (engl.), Minka, Mimi, Mieze, Mizi u. a.
Marianne, statt Mariamne = Mirjam (vgl. Maria). [Herrin.
Martha (aramäischer [syr.] Name), die
Mary (engl.) = Maria.
Mathilde, aus althochd. maht, „Macht", und hild, „Kampf"; Nebenform: Mechthild(e); abgekürzt Tilde, Tilli.
Maud, engl. Koseform für Magdalene und Mathilde.
May, engl. Koseform für Maria.
Mechthilde, Nebenform von Mathilde.
Melanie (grch.), die Schwarze, Schwarzlockige.
Melitta (grch.), die Biene.
Mercedes (span.), vom Feste Maria de Mercede, d. i. der gnadenvollen Maria.
Meta, Kürzung von Margarete.
Mignon (frz.), Geliebte, Liebling.
Milda (althochd.), die Milde, Freigebige.
Mili (Milly), engl. Koseform zu Amelie; auch zu Emilie.
Minka (russ.) = Minna.
Minna, zurückzuführen auf althochd. minne, „Liebe"; auch Kürzung für Wilhelmine.
Miranda (lat.), die Bewundernswerte.
Modesta, weibl. Form zu Modestus.
Molly, engl. Koseform für Maria.
Monika, vom griech. mónos, „allein"; Koseform: Moni (Mony).

Nanna, Name der Gemahlin des german. Gottes Baldr (abgeleitet von nand, „kühn"), die Kühne; später auch in den Formen Nanni, Nanny = Annchen.
Nan(n)ette (frz.) = Annchen.
Nanon (frz.; spr. -óng) = Annchen.
Natalie, vom lat. dies natālis Christi, d. i. Geburtstag Christi; Weihnachtskind. [Helene.
Nelly, engl. Koseform für Eleonore und
Nettchen, Koseform zu Nannette, Antoinette und Jeannette.
Nora, Kürzung von Eleonore.

Oda, althochd. Kurzform zu den mit ôt (ôd), „Erbgut", „Besitztum" gebildeten Namen, wie Odburg, Otgard.
Odilie = Ottilie.
Olga (russ., weibl. Form zu Oleg), die Erhabene; wahrscheinlich aus deutschem Helga, Helche (das auf heilig zurückgeht).
Olivia, vom lat. oliva, „der Ölbaum".
Ophelia (grch.), die Hilfreiche.
Ortrud, vom althochd. ort, „Spitze", „Schärfe", und trud, „Zauberin", oder Thrudr, „Walküre".
Ottilie, Verkleinerungsform zu Oda.

Paula, weibl. Form zu Paul; Ableitung davon Pauline.
Pepita (span.) = Josephine.
Philippine, weibl. Form zu Philipp.
Pia (lat.), die Fromme.
Preziosa (lat.), die Kostbare, Wertvolle.

Rebekka (hebr., Fessel, Strick), die Fesselnde, Bestrickende.
Regina, Regine (lat.), die Königin; die Ableitung vom althochd. ragin, regin, „Rat", ist unwahrscheinlich.
Regula, wohl eher vom lat. regŭlus, „der Kleinkönig", als von regŭla, „die Richtschnur".
Renate (lat.), die Wiedergeborene; franz. Renée.
Richarda (Ricarda), weibl. Form zu Richard.
Rita, ital. Kürzung von Margherita.
Rosa (vom lat. rosa), die Rose.
Rosalie (vom ital. Vornamen Rosalia), die Rosenartige.
Rosamunde, aus althochd. hros, „Roß", und mund, „Schutz".
Rosine (vom ital. Rosina), die Rosige.
Rotraut, aus althochd. hruod, „Ruhm", und Thrudr, Walküre, Zauberin; später vermischt mit althochd. trût, „traut", „lieb"; die Ruhmliebende.
Ruth (hebr.), die Freundin.

Sabine (lat.), die Sabinerin.
Sally, engl. Koseform für Sara(h).
Salome (hebr.), die Friedliche (Frida).
Sara(h) (hebr.), die Fürstin, Herrin.
Scholastika (griech.-lat.), zur (Kloster-) Schule gehörig; die Gelehrte.
Selma, von Klopstock als Frauenname den kelt. Dichtungen Ossians entnommen, in denen es das Reich Fingals bezeichnet; vielleicht auch nach dem häufigen arab. Namen Selmâ; jetzt zuweilen gefaßt als Kürzung von Anselma, die durch die Götter Geschützte (vgl. Anselm).
Seraphine (hebr.), zu den Seraphim (Engeln) gehörig, engelgleich.
Sibylle (griech., aus Diós und bulé; eigentlich die Gottesraterin), die Weissagende.
Sidonie, die Sidonierin (d. h. die aus der Stadt Sidon in Phönizien Gebürtige).
Sieglinde, aus althochd. sig, „Sieg", und lint, „Schutz" oder „Schlange".
Sigrid, aus nordgerm. sig, „Sieg", und fridr, „schön".
Silvia (Sylvia), weibl. Form zu Silvius.
Sophie (vom griech. sophía), die Weisheit.
Stella, nach lat. stella, = der Stern.
Stephanie, weibl. Form zu Stephan.
Susanne (hebr.), die Lilie; verkürzt: Suse.
Sybille = Sibylle.
Sylvia = Silvia.

Thea, Kurzform für Dorothea.
Thekla (vielleicht vom griech. theós, „Gott", und kléos, „Ruhm"), die Gottberühmte.
Theodolinde (Theudelinde, Dietlinde), vom got. thiuda (althochd. diet), „Volk", und lint, „Schutz" oder „Schlange"; die dem Volk Schutz Gewährende (dem Volk Rat gebende Schlange).

Theodora, weibl. Form zu Theodor (vgl. Dorothea).
Theodosia, weibl. Form zu Theodosius (russ. Feodosia).
Therese, vom griech. Theresia; Bewohnerin der Insel Thera.
Thilde (Tilde), Kürzung von Klothilde, Mathilde.
Thusnelda, Name der Gattin des Arminius (erstes Glied: germ. thus, „Kraft", zweites Glied unerklärt).
Toska, die Toskanierin.
Trauchen, Koseform zu Gertrud (Gertraud).
Uda = Oda.
Ulrike, weibl. Form zu Ulrich.
Ursula, vielleicht Übertragung eines deutschen, mit bera, „die Bärin", zusammengesetzten Namens (vgl. Bernhard), oder auch Ableitung vom althochd. hros, „Roß", also: das Füllen, die munter Springende; lat. ursa, „die Bärin".
Ute = Oda.

Valentine, weibl. Form von Valentin.
Valerie (lat.), wahrscheinlich aus dem röm. Geschlecht der Valerier stammender Name.
Valeska (poln.) = Valerie.
Vally (Wally), Koseform zu Valentine, Valerie, Valeska.
Vera, Kürzung von Veronika (ein Zusammenhang mit althochd. wiara, „feines Gold", ist unwahrscheinlich); auch = Wera.
Verena, vom lat. verendus, „scheu", „schamhaft".
Veronika (vom grch. Pherenike, Berenike), die Siegbringerin.
Vicky, engl. Koseform für Viktoria.
Viktoria (lat., der Sieg), die Siegerin.
Vilma (ungar.) = Wilhelmine.
Viola (lat.), das Veilchen.
Virginie, aus dem röm. Namen der Virginier stammender Name.
Vreni (Vreneli), Koseform zu Verena.
Vroni, süddeutsche Koseform zu Veronika.

Waberl, südd. Koseform für Barbara.
Walburg (Walpurga, Walpurgis), aus althochd. walt, „walten", und burg, „Schutz"; die waltende Beschützerin; älteste Trägerin des Namens die Angelsächsin Waldburg.
Walda, Koseform zu Walburg 2c.
Wally = Vally; auch Koseform zu Walburg.
Walpurga (Walpurgis) = Walburg.
Waltrud (Waltraud), aus althochd. walt, „walten", und Thrudr, „gewaltige Kraft", „Walküre", die waltende Zauberin, später an „traut" angeglichen (vgl. Gertrud).
Wanda (tschech.), Bedeutung unerklärt.
Wera (russ.), der Glaube (vgl. Wera).
Wilhelma (Wilhelmine), weibl. Form zu Wilhelm.

Xenia (grch.), die Gastliche.

Zenzi, südd. Koseform zu Crescentia.
Zerline, Koseform zu Sara(h).
Zilli, Koseform zu Cäcilie.
Zita, vom lat. citus, „schnell", „hurtig"; die Schnelle, Hurtige, oder vom ital. zita, „Kind", „Mädchen".
Zoë (grch.), das Leben.

Vorhang, eiserner, s. Eiserner Vorhang.
Vorhaut, Präputium, die die Eichel (s. d.) des männl. Gliedes bedeckende Hautfalte.
Vorhof (anatom.), s. Herz und Ohr.
Vorkambrium, s. Präkambrische Formation.
Vorkaufsrecht (Jus protimisëos), das Vorrecht, welches jemandem auf die Erwerbung (**Vorkauf**) einer Sache eingeräumt ist. Man unterscheidet **obligatorisches V.**, z. B. es verpflichtet sich eine Person, falls sie einen bestimmten Gegenstand verkaufen will, einem andern als Käufer den Vorzug (die Vorhand) zu lassen (Bürgerl. Gesetzb. § 504 fg.), und **dingliches V.**, das nur bei Grundstücken vorkommt und gegen den dritten Erwerber und Eigentümer wirksam ist (§ 1094 fg.), wie der Retrakt (s. d.).
Vorkeim, das Prothallium (s. d.) der Gefäßkryptogamen (s. d.) und das Protonema der Moose (s. d.).
Vorkinder, s. Einkindschaft.
Vorladung, s. Zitation.
Vorlage, bei der Destillation das Gefäß, in dem man das Destillat auffängt [Tafel: Chemie, 9c]; in der Baukunst Risalit (s. d.).
Vorländer, Karl, Philosoph, geb. 2. Jan. 1860 in Marburg, 1887—1919 Oberlehrer in Solingen, seit 1919 Oberschulrat in Münster und Dozent an der Universität das.; schrieb: „Kant und Marx" (1911), „Kants Leben" (2. Aufl. 1921), „Marx, Engels und Lassalle als Philosophen" (2. Aufl. 1921), „Geschichte der Philosophie" (6. Aufl., 2 Bde., 1919) u. a.
Vorlauf, bei der Destillation, bes. der Branntweinbrennerei, die zuerst übergehende Flüssigkeit.
Vorlings, turnerische Bezeichnung, die angibt, daß sich das Gerät während der Übung vor dem Körper befindet.
Vormärzlich, die reaktionäre Zeit vor der Märzbewegung (s. d.) von 1848.
Vormilch, das Kolostrum (s. d.).
Vormundschaft (vom althochd. munt, d. h. Hand, Macht, Schutz), die durch Rechtsvorschrift angeordnete Fürsorge und Vertretung für Personen, welche nicht oder doch nur beschränkt geschäftsfähig sind (Minderjährige, Geisteskranke, Verschwender, Trunksüchtige). Die mit der Fürsorge und Vertretung betraute Person heißt **Vormund** (Tutor); er steht unter der Aufsicht des **Vormundschaftsgerichts** (s. Obervormundschaft; Bürgerl. Gesetzb. § 1773 fg.). Wenn es sich um eine einzelne Angelegenheit, insbes. Vermögensverwaltung handelt, wird er Pfleger (s. d.) genannt. (S. auch Gegenvormund und Berufsvormundschaft.)
Vorname [hierzu Übersicht S. 543], eine Fortsetzung des alten Personennamens (s. Name), erst nach Ausbildung der Familiennamen von diesen unterschieden. Die alten indogerman. zweigliedrigen Personennamen und ihre Kurzformen haben sich als V. bis jetzt lebendig erhalten; jedoch war schon in der Karolingerzeit das Verständnis der Namen teilweise abhanden gekommen, wenn auch nach dem alten Grundsatz der Zusammensetzung neue Namen in großer Menge gebildet wurden, die des bedeutungsvollen Inhalts entbehrten. Auch die uralte scharfe Scheidung zwischen Männer- und Frauennamen wurde seit dem 6. Jahrh. (am frühesten bei den Ostgoten) mehr und mehr außer acht gelassen; in Deutschland selbst tauchen im 8. Jahrh. Frauennamen mit den Maskulinen -vât und -must als zwei weitere Glieder der Zusammensetzung auf. Mit dem Christentum verbreiteten sich allmählich die biblischen (neutestamentlichen) und die röm. und griech. Heiligennamen, bes. seit dem Ende des 13. Jahrh. Sie werden nach german. Regel ursprünglich auf der ersten Silbe betont, wie die Stabreimdichtung und auch die Abkürzungen zeigen (z. B. John, Jahn von Johannes, Bartel von Bartholomäus). Für die allmählich durchdringende lateinische Betonung zeugen Kürzungen wie Hans, Mewes (Möbius). Die Reformation brachte eine starke Verbreitung der alttestamentlichen V. Unter dem Einfluß der franz. Vorherrschaft und Kultur kamen z. T. des Barock und Rokoko zahlreiche neue Namensformen auf, vor allem die ungerman., unserm frühern Sprachgefühl widerstreitende Ableitung der Frauennamen von Männernamen, wie Wilhelmine, Henriette 2c. Die erwachende Teilnahme für das deutsche Altertum seit Ausgang des 18. Jahrh., der Einfluß der Romantik und der deutschen Sprachforschung führten dann allmählich ein Aufleben der alten german. Namen herbei. Vgl. außer der Literatur beim Stichwort Name noch R. F. Arnold (2. Aufl. 1901).
Vornutzung, (forstwirtsch.), s. Hauptnutzung.
Vorort, bei Vereinigungen, die größere Gebiete umfassen, der Ort (Sitz) der Hauptleitung.
Vörösmarty (spr. wörösch-), Michael, ungar. Dichter, geb. 1. Dez. 1800 in Nyék, gest. 19. Nov. 1855, Verfasser des patriotischen Liedes „Szósat" („Aufruf", 1845; deutsch 1861), von Dramen und Epen (vieles auch deutsch). Vgl. Gyulai (5. Aufl. 1900).
Vöröspatak (spr. wörösch-), rumän. Flecken in Siebenbürgen, s. Verespatak.
Vorparlament, Versammlung von deutschen Volksvertretern in Frankfurt a. M. 31. März bis 4. April 1848 (s. Deutschland, Geschichte).
Vorsatz, im Rechtswesen der Dolus (s. d.).
Vorsatzpapier, das Papier auf der Innenseite von Buchdeckeln.
Vorschlag, in der Musik eine der melodischen Hauptnote zur Verzierung (s. d.) vorangeschickte Nebennote.

ausgeführt. langer Vorschlag.

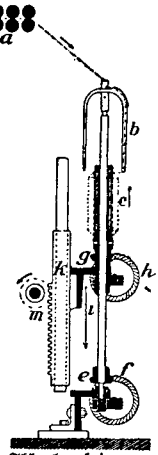
Vorschubleistung, Beihilfe (s. d.).
Vorschulen, Schulen, die Knaben zum Besuch von höhern Schulen vorbereiten. Das Reichsgesetz, betr. die Grundschulen und Aufhebung der V. vom 28. April 1920, bestimmt den Abbau der V. bis spätestens zu Beginn des Schuljahrs 1924/25.
Vorschuß, Darlehn; im engern Sinne eine im voraus geleistete Zahlung; **Vorschußgeschäft**, s. v. w. Lombardgeschäft oder Pfandleih- und Rücklaufsgeschäft.

Vorschußvereine, Kreditvereine, Spar- und Darlehnskassen, Volks-, Gewerbebanken, von Schulze-Delitzsch ins Leben gerufene Vereine ursprünglich kleiner Gewerbtreibender mit solidarischer Haft der Mitglieder zur Erreichung größerer Kreditfähigkeit. [S. Übersicht: Genossenschaften.] Vgl. Schulze-Delitzsch (7. Aufl. 1904).

Vorsehung (lat. providentia), in der Kirchenlehre Bezeichnung für die göttliche Leitung der Weltentwicklung und der menschl. Schicksale, oder auch für die Gottheit selbst, sofern sie alles zu einem zweckvollen Ziele lenkt.

Vorsfelde, Dorf in Braunschweig, an der Aller, (1919) 1800 E., Amtsgericht.

Vorspinnmaschine, Spinnereiapparate (meist 3 für Grob, Mittel, Fein), mit denen die durch Krempeln ꝛc. vorbereiteten Faserbänder gerundet und unter schwachem Drehen zu feinem **Vorgespinst** verzogen (gestreckt) werden, das dann auf der Feinspinnmaschine zum Feingespinst fertig gebildet wird [Abb.; Flügel-V. der Baumwollspinnerei: a Streckwerk, b sich rasch drehender Flügel zur Zuleitung des in a gestreckten Faserbandes zur Spule c, e f Zahnradantrieb für b, g h Zahnradantrieb für c, i verschiebbarer Wagen zum Heben und Senken von c, bewegt durch Welle m und Zahnstange k].



Flügelvorspinnmaschine (Flyer).

Vorst, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 4155 E. Seidenzeug- und Samtweberei. Mühlen.

Vorst, Vorort von Brüssel, s. Forest.

Vorsteherdrüse, s. Prostata.

Vorstehhunde, s. Hühnerhunde.

Vorstellung, in der Psychologie die Bezeichnung für die psychischen Inhalte, die man, vom Bewußtsein gesondert, als etwas verhältnismäßig Selbständiges, Objektives betrachten kann; auch für den Prozeß gebraucht, der solche Inhalte vermittelt und für die Gegenstände, die durch ihn repräsentiert werden. **Vorstellungstypen,** die Formen des Vorherrschens von V. bestimmter Sinnesgebiete bei einem Individuum. Je nach der Bevorzugung der V. aus den jeweiligen Sinnesgebieten werden unterschieden: optische oder visuelle, akustische und motorische Typen. Vgl. außer der Literatur zu Psychologie noch Baerwald („Zur Psychologie der Vorstellungstypen", 1916).

Vorstenlanden (niederländ., „Fürstenlande"), Name der niederländ. Residentschaften Djokjakarta und Surakarta auf Java; Tabakbau.

Vorstermann, Lucas, niederländ. Kupferstecher, geb. 1578 in Antwerpen, gest. nach 1656; bes. Stiche nach zeitgenössischen Meistern (Rubens, van Dyck). „Catalogue raisonné" von Hymans (1893).

Vortizellen (Vorticellidae), die Glockentierchen (s. d.).

Vortrag, in der Buchführung Transport (s. Laterieren); in der Musik die Art der Ausführung eines Musikstücks; **Vortragszeichen,** Zeichen, welche die Art des Anschlags, die Tonstärke (Dynamik: piano, forte, crescendo ꝛc. und die dafür üblichen Abkürzungen), das Tempo (Adagio, Allegro, Andante, Moderato, Vivo, Presto ꝛc.) angeben.

Vortrupp, dem Gros eines marschierenden Truppenkörpers zu dessen Sicherung vorausmarschierende kleinere Abteilung. — **V.,** Titel einer 1912—21 erschienenen Halbmonatsschrift, hg. von H. Popert und H. Paasche (bis 1916), die, namentlich für Abstinenz, für einen deutschen Pazifismus und die Bekämpfung der angeblichen Kriegsschuld Deutschlands eintrat. Von den Lesern des V. wurde der **Deutsche Vortrupp-Bund** gegründet, der noch besteht.

Vorturner, in Vorturnerstunden oder staatl. Lehrgängen ausgebildete, geprüfte, ehrenamtl. Leiter des Riegenturnens. Vgl. Gasch („Gauturnwart", 1902), Schwarze (1914), Möller (6. Aufl. 1922).

Vorübergang (astron.), s. Durchgang.

Voruntersuchung, das gerichtliche Verfahren der Sammlung und Ordnung von Beweisen für und gegen den Angeschuldigten, um festzustellen, ob gegen denselben das Hauptverfahren zu eröffnen ist oder nicht. Die Leitung der V. steht dem Untersuchungsrichter zu.

Vorverfahren, im Strafprozeß das das Vorbereitungsverfahren und die Voruntersuchung umfassende Verfahren im Gegensatz zum Hauptverfahren. Beide sind geschieden durch den Beschluß des Gerichts über die Eröffnung des Hauptverfahrens (Strafprozeßordn. § 201).

Vorvermächtnis, Prälegat (s. d.).

Vorwachs, Stopfwachs, Propolis, harzige Stoffe, die die Bienen von Baumknospen ꝛc. eintragen und zum Verstopfen von Ritzen, Einkapseln von Fremdkörpern ꝛc. benutzen.

Vorwärmer, Apparat zum Anwärmen des Speisewassers, ehe es in den Dampfkessel kommt; geschieht entweder durch den Abdampf der Dampfmaschine oder durch die Heizgase der Dampfkesselfeuerung (dann **Economiser** genannt).

Vorwärts, Berliner Tageszeitung, Zentralorgan der sozialdem. Partei, 1884 als „Berliner Volksblatt" gegründet, erscheint seit 1890 unter dem jetzigen Titel.

Vorwein, s. Most.

Vorweltlich, mindestens der Diluvialzeit (s. Diluvium) angehörig; auch gleichbedeutend mit fossil.

Vorwort, s. Präposition. [(s. d.).

Vorzeichnung, in der Musik die Versetzungszeichen

Vorzugsaktien, Aktien, die gegenüber den Stammaktien bei der Dividendenverteilung bevorrechtigt sind; lauten oft auf den Namen (Namensaktien), gewähren vielfach erhöhtes Stimmrecht. Vgl. Hunk (1923).

Vorzugserbe, Anerbe. [Konkurs.

Vorzugsrecht, das Recht auf Absonderung (s. d.) im

Vos, Cornelis de, niederländ. Bildnismaler, geb. 1585 in Hulst, gest. 1651 in Amsterdam. — Sein Bruder **Paul de V.,** geb. 1590, gest. 1678, Tiermaler aus Rubens' Schule.

Vosges (spr. wohsch), franz. Name der Vogesen. — Das franz. **Depart. (Les) V.** besteht aus dem Südteil von Lothringen, 5903 qkm, (1921) 383 684 E.; Hauptstadt Epinal.

Vöslau, Dorf und Kurort in Niederösterreich, (1920) 4613 E., Thermalquelle; Weinbau.

Voß, Gerh. Joh., gewöhnlich **Vossius,** Philolog, geb. 1577 bei Heidelberg, gest. 17. März 1649 als Prof. in Amsterdam. — Sein Sohn **Isaak V.,** geb. 1618 in Leiden, gest. 21. Febr. 1689 als Kanoniker in Windsor, um Geschichte, Geographie und Chronologie der Alten verdient.

Voß, Joh. Heinr., Dichter und Altertumsforscher, geb. 20. Febr. 1751 in Sommersdorf in Mecklenburg, Mitglied des Göttinger Dichterbundes, 1778 Rektor in Ottendorf, 1782—1802 in Eutin, seit 1805 Prof. in Heidelberg, gest. das. 29. März 1826; von seinen zahlreichen Übersetzungen klass. Dichtwerke bes. berühmt und epochemachend die des Homer (1781 „Odyssee", 1793 „Ilias"), von seinen Dichtungen die Idylle „Louise" (1795). Vgl. Herbst (1872—76). — Seine Söhne **Heinr. V.,** geb. 29. Okt. 1779, gest. 20. Okt. 1822 als Prof. in Heidelberg, und **Abraham V.,** geb. 12. Febr. 1785, gest. 15. Nov. 1847 als Prof. am Gymnasium in Kreuznach, unterstützten ihn bei seinen spätern Übersetzungen, bes. der Shakespeares.

Voß, Jul. von, Schriftsteller, geb. 24. Aug. 1768 in Brandenburg, gest. 1. Nov. 1832 in Berlin; schrieb Romane, Lustspiele, Parodien u. a. Vgl. Hahn (1910).

Voß, Rich., Dichter, geb. 2. Sept. 1851 auf Neugrape in Pommern, gest. 10. Juli 1918 am Königssee, schrieb die Dramen „Alexandra" (1886), „Eva" (1889), „Schuldig" (1892), ferner „Röm. Dorfgeschichten" (1884), die Romane „Der Sohn der Volskerin" (1886), „Villa Falconieri" (1897), „Ein Königsdrama" (1903), „Wenn Götter lieben" (1906), „Zwei Menschen" (1911) u. a. Erinnerungen u. d. T. „Aus einem phantastischen Leben" (1920).

Vossem, Dorf bei Brüssel; hier 16. Juni 1673 Separatfrieden zwischen dem Großen Kurfürsten und Frankreich.

Vossische Zeitung, wöchentlich dreizehnmal in Berlin erscheinende demokrat. Zeitung, älteste (seit 1725) der noch erscheinenden Berliner Zeitungen.

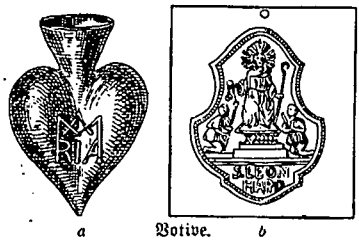
Vossius, Philolog, s. Voß, Gerh. Joh.

Voßkanal, s. Finow.

Voßler, Karl, Romanist, geb. 6. Sept. 1872 in Hohenheim bei Stuttgart, 1909 Prof. in Würzburg, seit 1911 in München; schrieb: „Sprache als Schöpfung und Entwicklung" (1905), „Die göttliche Komödie. Entwicklungsgeschichte und Erklärung" (2 Bde., 1907—10), „Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung" (1913; 3. Aufl. 1921), „Ital. Literatur der Gegenwart" (1914), „La Fontaine und sein Fabelwerk" (1919), „Leopardi" (1923) u. a.

Votieren, sein Votum (s. d.) abgeben, abstimmen; **Votánt,** Abstimmender, Wähler.

Votiv, Weihgeschenk, Gegenstand, der infolge von Gelübden, als Dank oder zur Unterstützung von Bitten der Gottheit dargebracht wird [Abb.; a Wachsherz, b Blechtäfelchen mit dem heil. Leonhard, zum Annageln an Stalltüren; nach Andree]; sowohl bei den Israeliten wie bei den Griechen (Anathem, s. d.) und Römern, dann auch in der kath. Kirche üblich; auch Kirchen (Votivkirchen), Altäre 2c. werden infolge Gelübdes gestiftet. Vgl. Andree (1904).



a Votive. b

Votivkreuz, Betsäule (s. d.).

Votivmesse, eine Messe, die zu Ehren eines Geheimnisses oder eines Heiligen oder für ein besonderes Anliegen, öffentl. oder privater Art, zelebriert wird.

Votivmünzen (lat. numi votīvi), röm. Kaisermünzen, die sich auf die für die Kaiser alle 10 oder alle 5 Jahre angestellten öffentl. Gebete beziehen.

Votivtafel, bei den alten Griechen und Römern die infolge eines Gelübdes einer Gottheit geweihte Tafel, meist mit Bild geschmückt; überhaupt s. v. w. Gedenktafel.

Votum (lat.), Gelübde; Stimme, die man für oder gegen etwas abgibt; auch die dabei abgegebene einzelne Stimme.

Vouziers (spr. wußieh), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardennes, an der Aisne, (1911) 3591 E. Im Weltkrieg wehrte in der Schlacht bei V. (18.—23. Okt. 1918) die 3. deutsche Armee den franz. Angriff ab, der durch einen Vorstoß auf Hirson-Sedan die deutsche Südflanke eindrücken sollte.

Vovieren (lat.), geloben, widmen, weihen.

Vox (lat.), Stimme; Wort; **vox populi, vox Dei,** des Volks Stimme ist Gottes Stimme; **vox humāna** (menschl. Stimme), ein achtfüßiges Zungenwerk der Orgel; **vox hybrida,** s. Hybrid.

Voyageur (frz., spr. wŏājaschöhr), Reisender, Handelsreisender.

Voyer d'Argenson, s. Argenson.

Vraca (Vratza), Hauptort im bulgar. Kr. V. (6916 qkm, 1920: 376 675 E.), am Abhange des Balkans, 16 014 E.

Vrachori, griech. Stadt, s. Agrinion.

Vranasee, See in Dalmatien, 179 qkm, bis 6 m tief, mit salzigem Wasser, wahrscheinlich mit dem Meere unterirdisch verbunden. Vgl. Franovic (1889).

Vranja (Wranja), Hauptstadt des serb. Kr. V. (4342 qkm, 1911: 257 087 E.), im Gebiet der obern Morava, 10 487 E. Im Weltkrieg 18. Nov. 1915 von den Bulgaren genommen, die damit einen Keil zwischen die Truppen im nördl. und südl. Serbien trieben.

Vrbas, r. Nebenfl. der Save in Bosnien, entspringt an der Zec-Planina, mündet nach 170 km bei Svingar.

Vrchlický (spr. wrchlitzki), Jaroslav, Pseudonym des tschech. Schriftstellers **Emil Bohusch Frida,** geb. 16. Febr. 1853, 1893 Prof. an der tschech. Universität Prag, 1901 ins österr. Herrenhaus berufen, gest. 9. Sept. 1912 in Taus; schrieb Epen, Gedichte, Dramen, Novellen, poet. Übersetzungen.

Vreden, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, an der Berkel, 4 km von der niederländ. Grenze, (1919) 2823 E., Amtsgericht; Nesselweberei.

Vrh (slowen., spr. wrch), Gipfel.

Vriendt, Albert de, belg. Historienmaler, geb. 1843 in Gent, Akademiedirektor in Antwerpen, gest. das. 14. Okt. 1900; Szenen aus der niederländ. Geschichte des 16. Jahrh., Wandmalereien im Rathaus in Brügge.

Vriendt, Frans und Corn. de, niederländ. Künstler, s. Floris.

Vries (Fries), Adriaen de, niederländ. Bildhauer und Erzgießer, geb. um 1560 im Haag, kaiserl. Hofbildhauer, gest. um 1630; mythol. Gruppen für Prag, Augsburg, Bückeburg, auch Büsten u. a. Vgl. Buchwald (1899).

Vries, Hugo de, Botaniker, geb. 16. Febr. 1848 in Haarlem, 1878 Prof. in Amsterdam; erforschte namentlich die Erscheinungen der Mutation (s. Mutationstheorie); schrieb: „Die Mutationstheorie" (2 Bde., 1900—3), „Arten und Varietäten" (1905; deutsch 1906), „Die Mutationen in der Erblichkeitslehre" (1912), „Gruppenweise Artbildung" (1913); Gesamtausg. seiner Werke u. d. T. „Hugo de V., opera e periodicis collata" (1918 fg.).

Vriesēa *Lindl.* (nach W. H. de Vriese, 1806—62, Prof. der Botanik in Leiden), südamerikan. Pflanzengattung der Bromeliazeen; Epiphyten oder an Felswänden 2c.; Blätter in grundständigem Rosettenschopf, bei vielen Arten braun gebändert, Blüten in schwertförmiger Ähre; z. T. Warmhauszierpflanzen, z. B. V. zebrīna *Hort.* [Abb.].

Vriesea zebrina.

Vriesland, s. Friesland.

Vrijburg (spr. frei-), früherer Name von Potchefstroom.

Vt., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Vermont.

V. T., Abkürzung für Vetus Testamentum (lat.), Altes Testament.

Vuélta Abājo (spr. abācho, wörtlich: „untere Drehe"), Distrikt in der Nähe der Stadt Habana; Anbau der besten [Tabaksorten.

Vuk, serb. Gelehrter, s. Karadjić.

Vukovár, jugoslaw. Stadt in Slawonien, am Einfluß der **Vuka** in die Donau, Hauptort des ehemal. ungar. Komitats Syrmien, (1910) 10 205 E.; Weinbau und -handel, Seidenindustrie, Mühlen.

Vulcāno, eine der Liparischen Inseln (s. d.), 21 qkm, mit noch tätigem Vulkan.

Vulcānus (Volcanus), der italische Gott des verheerenden Feuers; in seinem Heiligtum in Rom, dem **Volcanāl,** wurden im August die **Volcanalia** gefeiert. Später dem griech. Hephaistos (s. d.) gleichgesetzt.

Vulci (Volci), altetruriſche Stadt; Ruinen (Piano de Volci) in der ital. Prov. Rom bei Montalto; seit 1827 Ausgrabungen (bes. griech. Vasen).

Vulfila s. Wulfila.

Vulgär (vom lat. vulgāris), allgemein; niedrig; alltäglich; **Vulgarität,** Gemeinheit; **vulgarisieren,** gemein, ruchbar machen, unter das Volk bringen.

Vulgärlatein, s. Lateinische Sprache und Romanische Sprachen.

Vulgāta (lat., „die allgemein verbreitete"), die in der kath. Kirche als authentisch geltende lat. Übersetzung der Bibel. Hieronymus verbesserte um 383 die altlat. Übersetzung, die sog. Itāla (s. Bibel, Übersetzungen), soweit sie das Neue Test. umfaßte, und fertigte dann 390—405 eine neue lat. Übersetzung des Alten Test. an. Diese Übersetzung kam allmählich in allgem. Gebrauch und wurde daher V. genannt. Das Tridentinische Konzil setzte 1546 fest, daß die V. als die einzige beglaubigte Übersetzung gelten sollte. Die Ausgabe von 1598, die sog. Sixtīno-Clementīna, gilt in der kath. Kirche als unveränderlich (Ausg. von Hetzenauer, 1914). Vgl. Kaulen („Geschichte der V.", 1868).

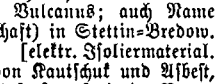
Vulgivāga (lat., „die umherschweifende"), Beiname der Venus als Verkörperung der käuflichen Liebe.

Vulgo (lat.), insgemein, gewöhnlich.

Vulkān, ital. Gottheit, s. Vulcanus; auch Name einer Schiffswerft (Aktiengesellschaft) in Stettin-Bredow. (S. Vulkane.) [elektr. Isoliermaterial.

Vulkānasbest, Mischung von Kautschuk und Asbest,

Vulkāne [hierzu Textkarte], feuerspeiende Berge, durch einen Kanal mit Magmaherden im Erdinnern in Verbindung stehende Erdstellen: meist aus Eruptionsprodukten aufgebaute Berge oder Hügel, aus lockern Auswürflingen bestehend (**Locker-V.**) oder aus kompakter Lava (**homogene V., Quellkuppen**) oder auch aus lockern Auswürflingen und zwischenlagernden Lavamassen zusammengesetzt (**Strato-** oder **Schicht-V.** [Abb.; Profil eines Schichtvulkans]), oben meist mit trichterförmiger Einsenkung (**Krater**), auf deren Boden (**Kraterboden**) sich kleinere Schlackenkegel erheben können; bisweilen mit flüssiger Lava erfüllt (**Lavakrater**), bei nicht tätigen V. manchmal mit Wasser (**Kraterſee**). Die meisten tätigen V. liegen nahe dem Meer, bes. um den Stillen Ozean, reihenförmig angeordnet (**Reihen-V.**; Tafel:



Schichtvulkan.

Kartographie II, 5 und 12) in Gebirgsketten, die der Küste parallel verlaufen. Wichtigste Ausbrüche s. die Einzelartikel (Ätna ꝛc.). Vgl. Stübel (1901 und 1903), K. Schneider (1911), F. von Wolff (2 Bde. 1913—14), Frech („Allgem. Geologie", Bd. 1, 3. Aufl. 1917), Sapper („Katalog der geschichtl. Vulkanausbrüche", 1917); „Zeitschr. für Vulkanologie" (seit 1914).

Vulkanfiber (Fibre, engl., „Faser"), wasserdichte, steife oder biegsame, schneid-, polier-, färbbare Masse, hergestellt durch Einwirkung von Chlorzinklösung auf ungeleimtes Papier, das dann nach Auswaschen und Auspressen schichtenweise auf Walzen zwischen heißen Zylindern zu Pappe aufgerollt und getrocknet wird; Ersatz für Zelluloid, Horn, Leder, Kautschuk ꝛc. Biegsam wird V. durch Zusatz von Glyzerin.

Vulkangas, s. Methan.

Vulkanisch, aus einem schmelzflüssigen Zustande entstanden; **vulkanische Gebirge,** s. Gebirge nebst Abb.; **vulkanische Gesteine,** schmelzflüssig aus dem Erdinnern an die Oberfläche emporgedrungene und schnell erstarrte Gesteine mit blasiger, glasiger oder kleinkristalliner Beschaffenheit, wie Lava, Trachyt, Basalt; im Gegensatz dazu die in der Tiefe langsam erstarrten plutonischen Gesteine mit großen Kristallbildungen (Granit ꝛc.).

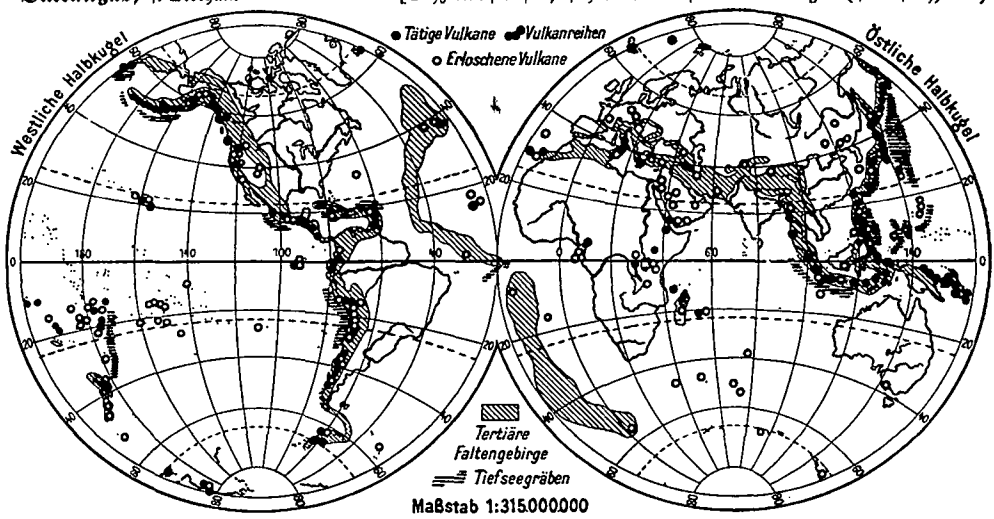
Vulkanismus, die Gesamtheit aller vulkanischen Erscheinungen. (S. Vulkane.)

Vulkanisten, die Plutonisten (s. Plutonismus).

Vulkanit, Ebonit (s. Hartgummi).

Vulkanöl, Schmieröl, bes. für Wagenachsen.

Vulkanpaß, Paß (1624 m) der westl. Transsylvanischen Alpen, führt vom westl. Siebenbürgen (Petroseny) nach



Vulkane, tertiäre Faltengebirge und Tiefseegräben.

Vulkaninseln (Volcanoinseln), 4 felsige, unbewohnte Inseln im Stillen Ozean, südl. der Boninninseln, 22 qkm; Haupterzeugnis Schwefel; 1890/91 von Japan besetzt.

Vulkanisation, Vulkanisieren, ein Verfahren, nach welchem Kautschuk mit Schwefel auf 130—140° C erhitzt (Heiß-V., Goodyear 1839) oder mit einer Lösung von Schwefelchlorür in Schwefelkohlenstoff, Tetrachlorkohlenstoff oder Benzol behandelt wird (Kalt-V., Parkes (1846). Die V. macht den Kautschuk, der sonst bei 0° hart wie Holz wird und bei höherer Temperatur erweicht, innerhalb sehr weiter Temperaturgrenzen elastisch; ferner ist vulkanisiertes Gummi unlöslich in Äther, Benzol, Terpentin u. a., in denen sich gewöhnliches Gummi auflöst. Ein drittes Verfahren, die **V. bei gewöhnlicher Temperatur,** von Peachy in Manchester angegeben, benutzt schweflige Säure und Schwefelwasserstoff.

der Kleinen Walachei (Tirgu Jiu). — Im Weltkrieg überschritt Anfang Sept. 1916 die 1. rumän. Armee den V. und drang gegen Petroseny und Hötzing vor. 22. Sept. wurde der Paß von Teilen der deutschen 9. Armee genommen, im Gegenangriff von den Rumänen am 25. wieder erobert.

Vulpius, Christian Aug., Romanschriftsteller, geb. 23. Jan. 1762 in Weimar, gest. das. als Bibliothekar 26. Juni 1827; Verfasser von „Rinaldo Rinaldini" (1798), des Vorbildes zahlloser Räuberromane. — Seine Schwester Christiane V., Gattin Goethes (s. d.).

Vulva (lat.), die äußern weibl. Geschlechtsteile; **Vulvitis,** Entzündung derselben.

v. v., Abkürzung für vice versa (lat.), wechselweise, umgekehrt; auch für viva voce, mit lauter Stimme, mündlich.

Vyšehrad (tschech.), für Wyschehrad (s. d.).

W.

W, der 23. Buchstabe unsers Alphabets, labialer Spirant; W. = Westen; in Rußland = Werst; auf Kurszetteln = Wechsel; W, chem. Zeichen für Wolfram; in der Elektrotechnik Zeichen für Watt.

Waadt, Waadtland, franz. **Pays de Vaud,** Kanton der westl. Schweiz, zwischen Genfer und Neuenburger See, 3252 qkm, (1920) 310736 meist französisch redende und reform. E. [s. Übersicht: Schweiz]; Industrie in Uhren, Musikdosen, Eisenwaren, Schokolade, Zigarren. Universität in Lausanne. Neue Verfassung vom 1. März 1885; gesetzgebende Behörde ist der Große Rat, vollziehende der Regierungsrat. Hauptstadt Lausanne. Das bis 1798 zu Bern gehörige Land riß sich von diesem los, erklärte sich als **Lemanische Republik,** trat aber noch 1798 als Kanton Leman der Helvet. Republik bei und wurde 1803 als selbständiger Kanton der schweiz. Eidgenossenschaft einverleibt. Vgl. Bulliemin (frz., 3. Aufl. 1885); Burnier („La vie vaudoise", 1902); Maillefer („Histoire du canton Vaud", 1903).

Waadt.

Waag, l. Nebenfl. der Donau in der Slowakei, entsteht aus der **Weißen** (von der Hohen Tatra) und **Schwarzen W.** (von der Kleinen Tatra), mündet, 398 km lang, bei Gutta in die **Waagdonau,** den Preßburger Donauarm.

Waage (spr. woge), Peter, s. Guldberg Cato.

Waagen, Gust., Kunstschriftsteller, geb. 11. Febr. 1794 in Hamburg, 1832 Museumsdirektor in Berlin, 1844 auch Universitätsprof. das., gest. 15. Juli 1868 in Kopenhagen;

seine Schriften wirkten bahnbrechend für die Bestimmung bis dahin verborgener Kunstschätze Europas; „Kunstwerke und Künstler in England und Paris" (3 Bde., 1837—39), „Kunstwerke und Künstler in Deutschland" (2 Bde., 1843—45), „Handbuch der deutschen und niederländ. Malerschulen" (1862). „Kleine Schriften", hg. von Woltmann (mit [Biogr., 1875).

Waag-Neustadtl, s. Neustadtl.

Waal, südl. Mündungsarm des Rheins (s. d.).

Waals, Johs. Dietrich van der, Physiker, geb. 23. Nov. 1837 in Leiden, seit 1877 Prof. in Amsterdam, gest. das. 9. März 1923. Hauptwerke: „Die Kontinuität des gasförmigen und flüssigen Zustandes" (deutsch, 2. Aufl., 2 Bde., 1899—1900), „Lehrbuch der Thermodynamik" (2 Tle., 1908—12). 1910 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Wabaï, Wabajo, s. Pfeilgifte.

Wabash (spr. wahbĕsch), r. Nebenfl. des Ohio, mündet, 800 km lang, auf der Grenze von Indiana und Illinois. Der Oberlauf ist durch den **W.-Erie-Kanal** mit dem Eriesee bei Toledo verbunden.

Waben, die von der Honigbiene, von Faltenwespen ꝛc. aus Wachs, holzpapierähnlicher Masse ꝛc. mehr oder weniger regelmäßig gebauten Zellenverbände. [Tafel: Honigbiene I, 9, 12.] [grind.

Wabengrind, Wabenkopfgrind, s. Favus und Hühner-

Wabenkröte, s. Pipa. [Flammen.

Wabern (mittelhochd.), unruhig bewegt sein, bes. von

Wąbrzeźno, poln. Name von Briesen (s. d.) in Westpreußen.

Wace (spr. wehß; Verkürzung von Wistace = Eustachius), anglonormann. Dichter, geb. um 1110 auf Guernsey, gest. nach 1174 als Kanoniker in Bayeux; schildert in Versen die sagenhafte Vorzeit Englands in der „Geste des Bretons" oder „Brut" (hg. von Le Roux de Lincy, 2 Bde., 1836—38) und seine Geschichte bis 1106 in der „Geste des Normans" oder „Roman de Rou" (hg. von Andresen, 2 Bde., 1877—79).

Wach (Wag), r. Nebenfl. des Ob in Westsibirien, 811 km lang, schiffbar.

Wach, Adolf, Jurist, geb. 11. Sept. 1843 in Culm, seit 1869 Prof. in Rostock, Tübingen, Bonn, 1875—1920 in Leipzig; schrieb: „Handbuch des deutschen Zivilprozeßrechts" (Bd. 1, 1885), „Reform der Freiheitsstrafe" (1890), „Die kriminalistischen Schulen und die Strafrechtsreform"

Wachabiten, die Wahhâbiten (s. d.). [(1902) u. a.

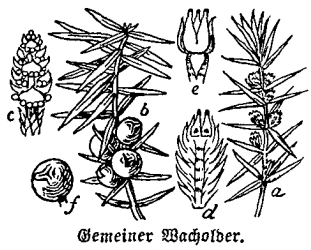
Wachau, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, 6 km südöstl. von Leipzig, (1919) 567 E.; 16. Okt. 1813 ein Hauptpunkt in der Völkerschlacht bei Leipzig.

Wachau, durch ihre Schönheit berühmte Strecke des Donautals zwischen Spitz und Krems in Niederösterreich. Vgl. Gerlach (1912), Reischl (1922), Cloeter (1923).

Wache (Wacht), für den **Wachtdienst** in bestimmten Räumen (**Wachlokalen**) meist 24 Stunden bereit gehaltene kleinere Truppenabteilung, unterschieden als **Ehren-, Sicherheits-, Kasernen-, Garnison-, Feld-, Lager-, Stall-W. Wachthabender,** der Befehlshaber einer W. (S. auch Schildwache.) — Auf Kriegsschiffen dauert die von der Hälfte der Mannschaft gebildete W. (**Schiffs-W.**) in See gewöhnlich 4 Stunden (s. Glasen); die Mannschaft wird in zwei Abteilungen, **Steuerbord-** und **Backbord-W.**, geteilt; sie muß zur Ausführung besonderer Manöver bereit sein. Bei der **Hafen-W.** auf Kriegsschiffen hat eine W. 24 Stunden den laufenden Dienst, Boote zu besetzen, Sicherheits-W. zu stellen. Bei **Kriegs-W.** befindet sich die Hälfte der Besatzung nach besonderer Verteilung auf Gefechtsstationen zur Abwehr überraschender Angriffe.

Wachenheim an der Hardt, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, (1919) 2241 E.; Weinbau, Schaumweinfabrikation; dabei Schloßruine Wachenburg.

Wacholder (**Wachholder**; von wach, munter, grün, und holt, Holz, d. h. immergrüner Strauch), strauch- oder baumförmige Nadelholzgattung (Juniperus *L.*) der Pinazeen (Unterfam. Kupressineen), mit beerenähnlicher Umbildung der weibl. Zapfen. Zugehörig: **gemeiner W.** (**Kranawittstrauch, Machandelbaum,** *J. communis L.* [Abb.; a blühender männl. Zweig, c vergröß. männl. Blütenzapfen]), in Heideland Europas, Asiens und Nordamerikas, auf trocknem Boden säulenförmig geschlossen bis baumförmig, auf moorigem unregelmäßiger, mit grau- bis blaugrünen, stachelspitzigen Nadeln, zweihäufig; die kugligen, 7—9 mm dicken, im ersten Jahr grünen, im zweiten schwarzen, bläulich bereiften Früchte (**Wacholder-, Kranawitts-** oder **Krammetsbeeren**) am Oberende mit drei Schuppenspitzen [b Zweig mit Beeren, d weibl. Zapfen in vergröß. Längsschnitt, e Spitze davon mit den zur Beere verwachsenden je drei Samenanlagen und umgebenden Fruchtblättern, f Beere mit den drei Fruchtblätterspitzen], zuckerreich, doch streng aromatisch, als Küchengewürz, zu



Gemeiner Wacholder.

Wacholderbranntwein (z. B. Genever, Steinhäger, Gin), in Latwergenform, Teegemischen ꝛc. als harntreibendes Mittel, zu Wacholdermus, Wacholderöl (s. d.) und, wie auch Zweige und Harz (**deutscher Sandarak, unechter Weihrauch**), als Räucherwerk, das Holz von Drechslern, Kunsttischlern, als Weinpfähle ꝛc. benutzt. **Zwerg-W.** (*J. nana*), kriechend, bes. in europ., asiat. und nordamerikan. Hochgebirgen; **span.** oder **Zeder-W.** (*J. oxycĕdrus L.*), Mittelmeergebiet, mit glänzend braunroten Früchten, Kaddigöl (s. d.) liefernd; **Sadebaum** (s. d.), **virgin. W.** oder **Sadebaum** (**rote** oder **virgin. Zeder,** *J. virginiana L.*), Nordamerika, durch vorzügliches Holz für Bleistift- und Zigarrenkistenfabrikation, Kunsttischlerei ꝛc. wichtig, wie auch der **bermudische Sadebaum** (**Florida-** oder **bermudische Zeder,** *J. bermudiana*) und neuerdings der **ostafrikan. Berg-W.** oder **Sadebaum** (*J. excelsa*).

Wacholderöl, das aus Wacholderbeeren mit Wasserdampf destillierte ätherische Öl, farblos oder gelblich, terpentinölartig riechend; zur Branntweinbereitung (Steinhäger, Genever, Gin), medizinisch als harntreibendes Mittel und äußerlich als Volksmittel zu Einreibungen.

Wachs, Bienen-W., die feste, fettige Masse, aus der die Bienen ihre Zellen und Waben bauen (s. Honigbiene); gelblichweiß bis dunkelgelb; wird in Wasser durch Umschmelzen gereinigt (**gelbes W.**) und besteht bes. aus roher Zerotinsäure und Myrizin; durch Bleichen entsteht das **weiße W.** oder **Jungfern-W.** W. wird verwendet zu Kerzen, Pflastern, Salben, zur Appretur, zu plastischen Kunstwerken ꝛc. Von einer Art der Schildläuse (s. d.) das **chinesische Wachs** (s. d.) und ähnliches W. von einer chines. Zikade (Flata limbata *Feb.*). Sorten von **Pflanzen-W.: Japanisches Wachs** (s. d.), **Sumatra-W.** (s. Getah Lahoe), **Palm-W.** (s. Copernicia und Ceroxylon), das grüne **Ocuba-W.** (s. Myristica) und das **Myrika-** oder **Myrten-W.** (s. Myrica). Über **mineralisches W.** s. Zeresin, Montanwachs und Ozokerit. Vgl. Benedikt und Ulzer (5. Aufl. 1908), Sedna (3. Aufl. 1919). — Stopf-W., das Vorwachs (s. d.).

Wachsbaum, die Wachsbeere, s. Myrica.

Wachsbilder, s. Zeraphanien.

Wachsbildnerei, Zeroplastik, Wachsplastik, die Kunst, Gegenstände, bes. Bildnisse und Modelle zu kleinern Kunstbronzen, aus Wachs zu formen, geschieht entweder durch Bossieren (s. d.) oder durch Gießen.

Wachsblume, s. Hoya und Cerinthe. [loid).

Wachsdegeneration, die Amyloidentartung (s. Amy-

Wachsenburg, eine der drei Gleichen (s. d.).

Wachsfärberei, die Batikkunst (s. d.).

Wachshaut, eine bei verschiedenen Vogelordnungen (z. B. den Raubvögeln, s. d.) an der Wurzel des Oberschnabels befindliche, die Nasenlöcher umgebende Haut, weich, nervenreich, oft lebhaft gefärbt, bes. wachsgelb.

Wachskohle, s. Pyropissit.

Wachsmalerei, die Herstellung von Gemälden, bei der das Wachs mit Terpentin, Firnis und Dammarlack als Bindemittel der Farben oder als schützende Decke dient oder auch in die Bildfläche eingeschmolzen wird (s. Enkaustik).

Wachsmotte, s. Bienenmotte; **kleine W.,** die als Räupchen die Larven von Honigbienen, Hummeln und Wespen fressende Zünslerart Aphomĭa sociella *L.*

Wachsmuth, Kurt, Altertumsforscher, geb. 27. April 1837 in Naumburg, gest. 8. Juni 1905 als Prof. in Leipzig; Hauptwerk: „Einleitung in das Studium der alten Geschichte" (1895).

Wachsmuth, Wilh., Geschichtschreiber, geb. 28. Dez. 1784 in Hildesheim, seit 1825 Prof. in Leipzig, gest. das. 23. Jan.

1866; schrieb: „Hellen. Altertumskunde" (4 Bde., 2. Aufl. 1843—46), „Geschichte deutscher Nationalität" (3 Bde., [1860—62) u. a.

Wachsmyrte, s. Myrica.

Wachspalmen, Palmenarten Südamerikas aus den Gattungen Ceroxylon (s. d.) und Copernicia (s. d.); auf der Rinde mit einem zu Kerzen verwendeten Wachs.

Wachsplastik, s. Wachsbildnerei.

Wachsschabe, die Bienenmotte (s. d.).

Wachsstrauch, Gagelstrauch, s. Myrica.

Wachstuch, auf maschinellem Wege mit Leinölfirnis und Farbstoffen überzogenes Gewebe (Barchent oder baumwollener sog. **Wachskattun** und ebensolche **Wachsmusseline,** rein leinene **Wachsleinwand,** seidener **Wachstaffet**). Der grundierte Zeugstreifen wird nach dem Trocknen mit Mustern, Bildern bedruckt. **Wachstuchpapier** ist zähes Packpapier mit einem Anstrich aus Kienruß und Leinölfirnis oder aus Asphalt, Leinölfirnis und Terpentinöl. Vgl. Eßlinger (2. Aufl. 1906).

Wachstum, im allgemeinen jede Zunahme, im besondern die Grundeigenschaft lebender Körper, sich durch in die Körpersäfte aufgenommene Nährstoffe, die vom Organismus in regelnder Weise umgewandelt werden, zu vergrößern, bei den mehrzelligen Organismen meist unter fortlaufender Zellteilung (s. Zelle). Das W. des menschl. und tier. Körpers besteht nicht fortwährend und nicht immer gleichmäßig, so daß man gewisse Wachstumperioden unterscheiden kann; am stärksten ist es im Anfang der Entwicklung vorhanden; beim Menschen beträgt das Längen-W. im 1. Lebensjahr etwa 20 cm (s. Säugling), von da ab beginnt die Zunahme langsam zurückzugehen, im 2. Jahr etwa 10 cm ꝛc.; mit Beginn der zwanziger Jahre zeigt sich nur noch geringes W.; das Gewicht-W. verdreifacht sich im 1. Jahr und erreicht beim Manne gegen das 40. Jahr seinen Höhepunkt. Von einzelnen Organen des Körpers wachsen das Gehirn nur bis zum 3. Jahr mit, dann kaum noch mehr, ebenso Leber, während Herz und Nieren nur in geringerm Maße wachsen als der Gesamtkörper, Haare und Nägel dagegen fast ununterbrochen bis zum Tode. Schlechte und ungenügende Ernährung wie auch schwere körperliche Arbeit, bes. in ungesunden, überfüllten Räumen, wirken hemmend auf das W. Ein Wachsen über das gewöhnliche Maß wird als **Riesenwuchs,** der angeboren (s. Akromegalie) und erworben vorkommt, eine vorzeitige Unterbrechung des W. als **Zwergbildung** bezeichnet. Zu schnelles W. veranlaßt beim Menschen oft **Wachstumskrankheiten,** bes. im Blut- und Nervensystem (Bleichsucht u. a.), angeblich auch das mit Krankheitsgefühl und Schmerzen in den Gelenken verbundene **Wachstumsfieber.** Vgl. Weißenberg („Das W. des Menschen", 1911), Hans Aron (Biochemie, 1913), Friedenthal (1914). — Das W. langlebiger Pflanzen (Bäume, Sträucher) steht durch Unabgeschlossenheit in Gegensatz zum tier. W. Während andauernd Gewebe solcher Pflanzen in ausgewachsenen oder sogar, wie das ältere Holzgewebe, in leblosen Zustand übergehen, bleiben beschränkte Teile (Vegetationspunkte, Kambium; s. diese Stichwörter) bis zum Tode solcher Pflanzen im W. Das pflanzl. W. ist im Dunkel im allgemeinen ergiebiger als im Licht (s. auch Etiolieren). Höchstzahlen pflanzl. Längen-W. z. B.: an den Staubgefäßen des Weizens 1,8 mm, an Blattscheiden der Bananen 1,1 mm in der Minute. Vgl. Jost („Vorlesungen", 3. Aufl. 1913), Bouk (1922).

Wachszünsler, s. Bienenmotte; auch die kleine Wachs-

Wacht, s. Wache. [motte (s. d.).

Wacht am Rhein, deutsches Nationallied, s. Schneckenburger und Übersicht: Nationalhymnen (Deutschland).

Wächte, Schneewächte, überhängende Schneewehe auf Hochgebirgsgipfeln und -graten.

Wachtel (Coturnix), zur Fam. der Hühner gehörende Vogelgattung. **Gemeine W.** (C. communis *Bonn.* [Abb.]), kleiner als das Rebhuhn, in Europa und Mittelasien Brutvogel, oben braun mit hellen Schaftstrichen, unten gelblich, Weibchen durchweg heller; bes. in hohem Getreide; wegen ihres Schlages (etwa: chwickerwick) als Stubenvogel gehalten; wegen wohlschmeckenden Fleisches gejagt (auf Suche mit dem Wachtelhund, s. Spaniel), bes. aber auf ihrem Herbstzuge ins Mittelmeergebiet und nach Afrika stark verfolgt; schon sehr vermindert, in Deutschland mit langer Schonzeit. Über die **virgin. W.** und die **Schopf-W.** s. Baumhühner.

Gemeine Wachtel.

Wachtel, Theod., Opernsänger (Tenorist), geb. 10. März 1823 in Hamburg, anfangs Droschkenkutscher, gest. 14. Nov. 1893 in Frankfurt a. M.

Wachtelente, die Krickente (s. Enten).

Wachtelhuhn, die Gattung Turnix (s. Laufhühner).

Wachtelhund, s. Spaniel.

Wachtelkönig, s. Sumpfhühner.

Wachtelweizen, s. Melampyrum.

Wachtelwurf, s. Handgranate.

Wächter, Vogel, s. Würger.

Waechter, Karl Georg von, Jurist, geb. 24. Dez. 1797 in Marbach, 1819 Prof. in Tübingen, 1833 in Leipzig, 1836 in Tübingen, 1839—48 Präsident der württemb. Ständeversammlung, seit 1852 wieder Prof. in Leipzig, 1867 Mitglied des Norddeutschen Reichstags, gest. 15. Jan. 1880 in Leipzig; schrieb: „Lehrbuch des röm.-deutschen Strafrechts" (2 Bde., 1825—26) u. a. Biogr. von seinem Sohne (1881).

Wächterlied, s. Tagelied.

Wächtersbach, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, nahe der Kinzig, (1919) 1280 E., Amtsgericht, fürstl. Isenburgsches Schloß. Steingutfabrik, Basaltwerk.

Wachtmeister, s. Feldwebel.

Wacke, alter Bergmannsausdruck für Gestein, in Zusammensetzungen noch erhalten (Grauwacke u. a.).

Wackelsteine, Schaukelsteine, Felsblöcke, die infolge von Verwitterung und Winderosion nur noch mit einer kleinen Fläche ihrer Unterlage aufliegen und durch Wind oder andere Kräfte ins Schaukeln geraten.

Wackenroder, Wilh. Heinr., Schriftsteller, geb. 1773 in Berlin, gest. das. 13. Febr. 1798, Mitbegründer der Romant. Schule; schrieb: „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" (1797; neue Ausg. 1921) u. a. „Werke und Briefe" (2 Bde., 1910). Vgl. Koldewey (1904).

Wacker, Theod., bad. Politiker, geb. 5. Nov. 1845 in Bohlsbach, Priester, 1879—87 und 1891—1903 bad. Landtagsabgeordneter, Führer der bad. Zentrumspartei, gest. 9. Nov. 1921, bekannt durch seinen Konflikt mit der röm. Kurie, der er sich 1915 unterwarf.

Wackernagel, Phil., Literarhistoriker, geb. 28. Juni 1800 in Berlin, 1849—61 Direktor der Gewerbeschule in Elberfeld, gest. 20. Juni 1877 in Dresden; veröffentlichte: „Das deutsche Kirchenlied" (5 Bde., 1864—77), „Bibliographie des deutschen Kirchenliedes" (1854). Vgl. L. Schulze (1879). — Sein Bruder **Wilhelm W.,** Germanist, geb. 23. April 1806 in Berlin, gest. 21. Dez. 1869 als Prof. in Basel; veröffentlichte: „Deutsches Lesebuch" (1835—43; 3. Aufl., 4 Bde., 1873—79), mit „Wörterbuch" (5. Aufl. 1879), „Geschichte der deutschen Literatur" (1848—55; 2. Aufl. von Martin, 2 Bde., 1879—94) u. a., auch Gedichte. „Briefe" (hg. von Leitzmann, 1916). Vgl. R. Wackernagel (1885). — Dessen Sohn **Jakob W.,** Sprachforscher, geb. 11. Dez. 1853 in Basel, seit 1879 Prof. das., seit 1902 in Göttingen, 1915 wieder in Basel; schrieb: „Altind. Grammatik" (Bd. 1 und 2, 1895—1905) u. a.

Wackes (wahrscheinlich aus lat. vāgus, d. h. umherschweifend, mit der in Straßburg häufigen Ableitungssilbe -es), elsäss. Schimpfwort für einen nichtsnutzigen, herumlungernden Menschen; seit 1871 auch für einen undeutsch gesinnten Elsässer überhaupt gebraucht.

Waco, Ort im nordamerikan. Staate Texas, am Brazos River, (1920) 38 500 E. Universität; Baumwollindustrie.

Wad, Manganschaum, braunes, abfärbendes Mineral in Krusten und Knollen, Mangansuperoxyd mit Manganoxydul und Wasser, wie Braunstein benutzt.

Wadaï, franz. **Ouadaï,** gebirgige Landschaft (Granit, Quarzit und Sandstein) im östl. Sudan, zwischen Dârfur und Bagirmi, deren Täler arm an fließendem, aber reich an Grundwasser, dicht bewohnt, fruchtbar und gut angebaut sind. Starke Viehzucht. Die mohammedan. Bewohner, Neger, etwa 1 Mill., sind meist seßhaft und in großen Ortschaften vereint. Der Hauptort Abeschr liegt an der Südgrenze der Wüste. W., früher ein mächtiges Reich, erforscht von Vogel (1856 bei Wara ermordet) und Nachtigal (1873), nahm 1903 das franz. Protektorat an und wurde 1909—13 von den Franzosen besetzt. Es gehört zu Franz.-Äquatorialafrika. Vgl. Nachtigal (Bd. 3, 1889), Carbon (frz., 1912 fg.).

Wadân, Hauptort von Adrar (s. d.).

Waddington, William Henry, franz. Staatsmann und Archäolog, geb. 11. Dez. 1826 in St.-Rémy-sur-Avre, 1873 kurze Zeit Unterrichtsminister, 1877 Minister des Auswärtigen, 1879 Ministerpräsident, 1883—93 Botschafter in London, gest. 13. Jan. 1894 in Paris.

Wade (Sura), das Fleischpolster an der obern hintern Fläche des Unterschenkels, von den beiden **Wadenmuskeln** gebildet, die sich mit der Achillessehne am Fersenbein anheften und den Fuß strecken.

Wadeisenstein, manganhaltiges Brauneisenerz.

Wadelaï, Ort am Weißen Nil, im Ugandaprotektorat, 1885—89 Station Emin Paschas in der ehemal. Äquatorialprovinz des Ägypt. Sudans. [Algerien.

Wâd el-Kebîr, Unterlauf der Rummel (s. d.) in

Wadenbein (Fibula), der dünnere, nach außen gelegene Knochen des Unterschenkels. (S. Bein.)

Wadenkrampf, die schmerzhafte, krampfartige Zusammenziehung der Wadenmuskeln, tritt bes. nachts nach großen Anstrengungen, auch bei Cholera und Trichinenkrankheit auf, wird durch warme Umschläge und Massage

Wadenstecher, s. Stechfliegen. [beseitigt.

Wadenstrümpfler, spöttische Bezeichnung (etwa seit 1893) für die Mitglieder der ehemal. Freisinnigen Vereinigung, während man die der Freisinnigen Volkspartei, als Vertreter einer schärfern Tonart, Wasserstiefler nannte.

Wädenswil (Wädenswyl), Marktflecken im schweiz. Kanton Zürich, am Züricher See, (1920) 9273 E. Seidenweberei, Wollindustrie, Obst- und Weinbau.

Wader, in Graubünden die Gletscher.

Wadern, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Trier, an der Wadrill, (1919) 1086 E., Amtsgericht.

Wadhwân, Vasallenstaat in der Division Dschhalawar, zur brit.-indischen Präsidentschaft Bombay gehörig, 611 qkm, (1891) 42438 E. **Hauptstadt W.,** (1901) 27478 E.

Wâdi (arab.), Trockentäler in den Wüsten Arabiens und Nordafrikas, steilwandig, ohne einheitliches Gefälle, durch das Zusammenwirken von Wassererosion nach Wolkenbrüchen und Ausblasung (Deflation) durch den Wind gebildet; häufig in geogr. Namen, z. B. **W. Doân,** fruchtbarer Talzug in Hadramaut, **W. Musa** (Tal des Moses), im Steinigen Arabien, mit Ruinen des alten Petra (s. d.); auch in span. Namen enthalten (Guadiana aus **W. Anea,** Guadalquivir aus **W. al-Kebir** 2c.).

Wadi Draa, Flußlauf in Südmarokko. Das Gebiet am W. D. (23300 qkm) wurde 1900—12 von Spanien erworben und bildet einen Teil der Kolonie Rio de Oro.

Wâdihalfa, Halfa, Hauptort der **Prov. W.** von Ägypt.-Sudan, am Nil (2. Katarakt), mit dem benachbarten Ort Dabrosa 3000 E. Bahn nach Chartum.

Wadschagga, die Bevölkerung von Dschagga (s. d.).

Wadwan, indobrit. Vasallenstaat, s. Wadhwan.

Waereghem (spr. wahr-), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, unweit der Lys, (1906) 8752 E. Spitzen-, Leinwandindustrie.

Waesland (spr. wahs-), Landstrich in der belg. Prov. Ostflandern, zwischen Antwerpen und Gent, mit den Städten Saint-Nikolas und Lokeren.

Waffel, feines Gebäck zu Tee, Eis 2c., aus dickflüssigem Teig von Mehl, Milch oder Rahm, Butter, Eiern, Zucker mit wechselnden Zusätzen von Vanille, Zitronenschale und ähnlichem Gewürz, zwischen heißen zusammenklappbaren Flacheisen (**Waffeleisen**) auf beiden Seiten gebacken. — Auch eine eigenartige Bindung bes. bei baumwollenen Bettdecken und Unterrockstoffen, die höher und tiefer liegende Stellen ergibt; auch für wollene Tücher und Kammgarnkleiderstoffe angewendet.

Waffen, die Werkzeuge zum Angriff (früher **Trutz-W.**) und zur Verteidigung (**Schutz-W.**); erstere unterschieden in **blanke** oder **Nah-W.** und **Feuer-** (Schuß-) oder **Fern-W.** (S. Blanke Waffen, Feuerwaffen, Handfeuerwaffen, Geschütz.) Die größten Sammlungen alter und bes. kunstvoller (**Prunk-**) Waffen befinden sich in Wien, Dresden und Madrid, ferner im Zeughaus in Berlin. **W.** heißen auch die verschiedenen Truppengattungen. Die **Waffenlehre** umfaßt die techn. Einrichtung, die Wirkung und den Gebrauch der W. Vgl. Capitaine und Hertling („Die Kriegs-W.", 7 Bde., 1887—1901), Wille („Waffenlehre", 3. Aufl. 1905), Korzen-Kühn („Waffenlehre", 1905 fg.), Berlin (3. Aufl. 1912), „Die Technik im Weltkriege" (1920). — In der Jägersprache die Krallen von Fuchs, Wildkatze, Raubvögeln; ferner die Zähne (Hauer, Gewehre, Hadern, Haken) des Schwarzwilds.

Waffenfarben, die zur Unterscheidung der Waffengattungen dienenden Farben der Vorstöße 2c. an der Uniform (s. d.).

Waffenfliegen (Stratiomyidae), Fam. der Fliegen, mit Dornen auf dem Brustschild. Zugehörig Chamäleonsfliege (Stratiomys chamaeleon *L.*), mit breitem Hinterleib, schwarz und gelb, Flügel braun, als Larve im Sumpfwasser.

Waffengebrauch, das gesetzlich geregelte Recht der Sicherheitsorgane des Staats und seiner Hilfsorgane (Polizei), zur Durchführung ihrer Befehle im Notfall von der Dienstwaffe Gebrauch zu machen. Über den W. des Militärs vgl. die Zusammenstellung aller geltenden bundesstaatl. Vorschriften bei Romen und Nissom („Waffengebrauch und Festnahmerecht des Militärs", 1914).

Waffenmeister, techn. Beamte des Reichsheers und der Reichsmarine, denen die Instandhaltung der Waffen obliegt.

Waffenrecht, im staatsrechtl. Sinn das Hoheitsrecht des Staates, eine bewaffnete Macht zu unterhalten. Das Recht des einzelnen, Waffen zu tragen, unterliegt landesgesetzl. und polizeilichen Beschränkungen. Unbefugtes Waffentragen wird nach Reichsstrafgesetzb. § 367, Ziffer 9 bestraft.

Waffenrock, vorn geschlossener, mit vollständigem Schoß versehener Tuchrock, jetzt in den meisten Heeren getragen, im alten deutschen Heer bei den Kürassieren Koller, bei den Husaren Attila, bei den Ulanen Ulanka genannt. Im Reichsheer als **Rock** bezeichnet, feldgrau mit Stehumfallkragen, aufgenähten Brust-, eingenähten Seitentaschen, mattweißen Knöpfen [Tafel: Uniformen].

Waffenschulen, ähnlich den frühern Kriegsschulen, dienen zur Abhaltung von Kursen als Vorbereitung für die Offizierslaufbahn (s. d.) im Reichsheer. Es sind 4 W. vorhanden: 2 für Infanterie (München und Wünsdorf), je 1 für Kavallerie (Hannover) und Artillerie (Jüterbog).

Waffenstillstand, die vertragsmäßige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen kriegführenden Teilen auf bestimmte Zeit, gewöhnlich als Einleitung zu Friedensverhandlungen; bei kürzerer Zeitdauer und für bestimmte Zwecke (Begraben der Toten, Auswechseln der Gefangenen 2c.) **Waffenruhe** genannt.

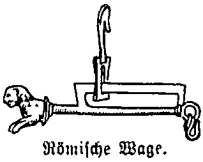
Waffentanz, schon im Altertum und bei den Germanen (Schwertertanz) übliche Festaufführung der waffenfähigen Männer; auch noch heute bei wilden Völkern als sog. **Kriegstänze** in Gebrauch [Tafel: Tanz I, 2].

Wafthrudnir, Riese, s. Vafthrudnir.

Waga, l. Nebenfl. der Dwina in den russ. Gouv. Wologda und Archangelsk, 500 km lang, Unterlauf schiffbar.

Waganda, die Bewohner von Uganda (s. d.).

Wage, Instrument zur Bestimmung des Gewichts eines Körpers. Bei den Hebel-W. wird die zu wägende Last mittels eines Hebels (des **Wagbalkens**) mit Vergleichsgewichten ins Gleichgewicht gesetzt; eine gleicharmige Hebel-W. ist die **Krämer-W.,** bei der Gewichte und Last in Schalen an den Enden der Hebelarme hängen und beide dann im Gleichgewicht sind, wenn der Balken horizontal steht, was durch Einspielen eines Zeigers (der Zunge) erkennbar wird; die Schalen liegen bei der **Tafelwage** (s. d.) über den Wagbalken; alle gleicharmigen Hebel-W., deren genaueste die Chemische Wage (s. d. [Tafel: Chemie, 1]) ist, erfordern zum Ausgleichen der Last eine Anzahl verschiedener Gewichtsstücke (**Gewichtssatz,** s. d.). Schon im Altertum bekannt die röm. Schnell- oder Läuferwage (s. d.). Antike Schnell-W. auch mit festem Gewicht und veränderlicher Wagbalkenlänge [Abb.; Röm. W., aus dem Alten Museum, Berlin]. Dän. Schnell-W., s. Besemer. **Neigungs-** oder **Reziprok-W.** mit festem Gerüst und Hebelübertragung nach Art der Briefwage (s. d.). Für größere Lasten die Brückenwage (s. d.).

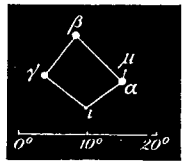


Römische Wage.

Ohne Gewichte arbeitet die Federwage (s. d.). **Automatische W.** besorgen selbsttätig das Zubringen und Abwerfen der Last, so die Getreide-W. und die Justier-W. für Münzen. **Zähl-W.** dienen zur Abzählung größerer Mengen von Massenartikeln (Nadeln, Nägeln u. dgl.). Die sog. selbst-

druckenden W. (meist Feder- und Läufer-W.) besitzen Einrichtungen, mit denen das Gewicht im Augenblick des Einspielens nach Feststellen auf ein Kärtchen aufgedruckt werden kann. Vgl. Brauer (3. Aufl. 1906), Felgenträger (1907).

Wage, das 7. Zeichen des Tierkreises (♎), Sternbild des südl. Himmels mit 53 für das bloße Auge sichtbaren Sternen, darunter 2 Sterne 2. Größe [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1].



Wage (im Meridian).

Wagel, die Mantelmöwe (s. Möwen).

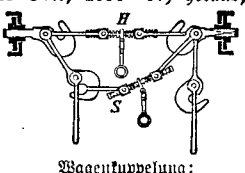
Wagemanometer, das Dasymeter (s. d.).

Wagen, auf Rädern fortbewegte Transporteinrichtungen (Fuhrwerke), schon bei den Pfahlbauern der Bronzezeit nachweisbar. Zweirädrige W. dienten bei den alten Völkern als Streitwagen (s. d.), bei Wagenrennen (s. d.), zur Beförderung hoher Personen (z. B. Triumph-W.) und als leichte Reise-W., vierrädrige als Last-W., schon bei den alten Ägyptern um 4000 v. Chr. nachweisbar, auch von Homer erwähnt, dienten auch leichter gebaut als schnellfahrende Reisewagen. Größere W. enthalten gewöhnlich ein Ober- und ein Untergestell, letzteres, an dem die Räder (s. Wagenrad) befestigt sind, wieder aus Hinter- und Vordergestell mit der Deichsel (s. d.) für die Bespannung bestehend. Die hölzernen Zubehörteile zum W. liefert der Stellmacher (s. d.). Motorisch bewegte W. besonderer Bauart sind der Kraft-W., Trieb-W., Eisenbahn- und Straßenbahn-W. Die Eisenbahn-W. mit durchwegs eisernem Untergestell sind entweder **Personen-** oder **Güter-W.**, erstere unterschieden als **Coupé-** oder **Abteil-W.**, von der Seite, oder als **Durchgangs-W.** (s. auch Schlafwagen und Speisewagen) vorn und hinten besteigbar, letztere mit geschlossenem oder offnem Wagenkasten (Lore, s. d.). Bes. Bauart zeigen die sog. **Spezial-W.** für Langholz ꝛc. Zur Verbindung der Eisenbahn-W. untereinander dient die Wagenkupplung (s. d.). Aufschriften an den W. geben u. a. an: die Art ihrer Bremsung (s. Eisenbahnbremsen), z. B. nach Carpenter (Cbr), nach Westinghouse (Wbr), nach Knorr für Personenwagen (Kpbr), Schnellbremse nach Kunze-Knorr (KKpbr), für Schnellzüge (KKsbr), automatische Hardyschnellbremse (Ahbr), Dampfbremse (Dbr) ꝛc., die Art der Beheizung (NDhz Niederdruckdampfheizung, Dhz Dampfheizung, Ghz Gasheizung, Ohz Ofenheizung, Whz Warmwasserheizung, Phz Niederdruckheizung nach Pintsch ꝛc.), die Art der Beleuchtung, z. B. Pgbg Preßgasglühlicht ꝛc., die Klasse, z. B. A nur I., AB I. und II., C III., D IV. Bei Güter-W. bedeutet G einen zwei- oder dreiachsigen, GG einen vierachsigen gedeckten, O einen zwei- oder dreiachsigen, OO einen vierachsigen offnen, S einen Schienen-W. ꝛc. Kleine Buchstaben dabei betreffen Bremsen, Tragfähigkeit ꝛc. Über gewöhnliche W. vgl. Feldwabel („Der Wagenbauer", 1920). — W. als Sternbild (**Himmels-W.**), s. Bär.

Wagenaar, Jan, holländ. Geschichtschreiber, geb. 28. Okt. 1709 in Amsterdam, gest. das. 1. März 1773, durch seine „Vaterlandsche historie" (21 Bde., 1749—60; deutsch 1756) berühmt.

Wagenburg, eine aus zusammen- oder ineinandergeschobenen Wagen und Karren gebildete Verschanzung, früher in Feldschlachten vielfach gebraucht.

Wagener, Herm., Politiker, geb. 8. März 1815 in Segeletz bei Neuruppin, Rechtsanwalt am Obertribunal in Berlin, Gründer der „Neuen Preuß. Zeitung" (Kreuzzeitung), seit 1854 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Führer der konservativen Partei, gest. 22. April 1889 in Friedenau bei Berlin; gab das konservative „Staats- und Gesellschaftslexikon" (23 Bde., 1858—67) heraus, schrieb: „Erlebtes" (1884; Nachtrag 1885).

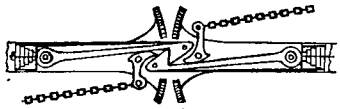


Wagenkuppelung: Schraubenkuppelung.

Wageningen, Stadt in der niederländ. Prov. Geldern, durch Kanal mit dem Rhein verbunden, (1920) 11390 E., Ackerbauhochschule.

Wagenkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Wagenkuppelung, die lösbare Verbindung zwischen Eisenbahnwagen. In Europa meist die **Schraubenkuppelung** mit Sicherheitskuppelung, die beim Reißen der Hauptkuppelung in Tätigkeit tritt [Abb.; H Hauptkuppelung, S Sicherheitskuppelung]. In Amerika selbsttätige **Klauenkuppelungen,** die sich beim Aneinanderschieben der Wagen selbsttätig schließen und vom Wagen aus gelöst werden können [Abb.].


Wagenkuppelung: Klauenkuppelung.

Wagenrad, kreisförmiges Gebilde von Holz oder Metall, das, paarweis an den Enden der Wagenachsen angeordnet und um diese drehbar, zur Fortbewegung des Wagens dient, enthält in der Mitte die durchbohrte **Nabe** mit den **Speichen,** welch letztere mit den äußern Enden in dem **Radkranz** befestigt sind. **Speichenlose W.** (**Scheibenräder**) kommen in primitiven Verhältnissen, neuerdings auch bei Kraftwagen, bes. aber bei Eisenbahngüterwagen vor. **Eisenbahn-W.** drehen sich nicht um die Achse, sondern mit ihr, auf die sie fest aufgekeilt sind.

Wagenrennen, ein bei den altgriech. Volksfesten und auch in Rom (s. Zirzensische Spiele) beliebtes Wettfahren im Hippodrom (Zirkus).

Wagenspinner, Selfaktor (s. d.).

Wäggital, voralpines Tal im schweiz. Kanton Schwyz, vom Schweinalppaß (1572 m) nördl. bis Siebnen (451 m), nahe dem Ostrande des Züricher Sees; Kraftwerk.

Waggon (engl. waggon, spr. wägg'n, „Wagen"; frz. wagon, spr. wagóng), Eisenbahnwagen.

Waghäusel, Zuckerfabrik im bad. Kr. Karlsruhe, Gem. Oberhausen, (1919) 157 E.; hier 21. Juni 1849 Sieg der Preußen über die bad. Aufständischen.

Wagner, in Süddeutschland der Stellmacher.

Wagner, Adolf, Nationalökonom, Sohn des Physiologen Rud. W., geb. 25. März 1835 in Erlangen, 1870—1916 Prof. in Berlin, Vorstand des Vereins für Sozialpolitik (s. d.), 1882—85 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1910 ins Herrenhaus berufen, gest. 8. Nov. 1917 in Berlin; Vorkämpfer des Staatssozialismus (s. Übersicht: Sozialismus); von seinem Hand- und Lehrbuch der polit. Ökonomie erschien: Tl. 1: „Grundlegung" (3. Aufl., 2 Bde., 1892—93), Tl. 3, 1: „Verkehrswesen und Verkehrspolitik", Tl. 4: „Finanzwissenschaft" (4 Bde., 1876 fg.; zum Teil in mehrern Auflagen), „Agrar- und Industriestaat" (2. Aufl. 1902), „Theoret. Sozialökonomie" (2 Bde., 1907—9) u. a.

Wagner, Alexander von, Maler, geb. 16. April 1838 in Pest, 1869—1910 Prof. an der Münchner Akademie, gest. 19. Jan. 1919 in München, Lehrer Munkacsys.

Wagner, Christian, der sog. Bauerndichter, geb. 5. Aug. 1835 in Warmbronn bei Leonberg (Württemberg), Bauerngutsbesitzer das., gest. 15. Febr. 1918; schrieb Gedichte, Balladen und Märchen mit philos. Betrachtungen. „Gesammelte Dichtungen" (2. Aufl. 1918). Vgl. R. Weltrich (1898).

Wagner, Heinr. Leop., Dichter, geb. 19. Febr. 1747 in Straßburg, das. mit Goethe befreundet, Advokat in Frankfurt a. M., gest. das. 4. März 1779; Verfasser der Tragödie „Die Kindermörderin" (1776; umgearb. u. d. T. „Evchen Humbrecht", 1779) u. a. Vgl. Erich Schmidt (1879).

Wagner, Herm., Geograph und Statistiker, Sohn von Rud. W., geb. 23. Juni 1840 in Erlangen, 1868—76 Redakteur des statist. Jahrbuchs im „Gothaer Almanach", 1876 Prof. in Königsberg, 1880—1919 in Göttingen; Hauptwerke: „Lehrbuch der Geographie" (Neubearbeitung des Guthschen; 2 Bde., 1882—83; Bd. 1, 1 in 10. Aufl. 1920, Bd. 2, 1 in 6. Aufl. 1915), „Methodischer Schulatlas" (mit von Sydow, 16. Aufl. 1920), „Atlas der Länderkunde" (seit 1913), mit Behm Begründer des statist. Werks „Die Bevölkerung der Erde" (1872 fg.; später von Supan fortgeführt); seit 1879 Herausgeber des „Geogr. Jahrbuchs".

Wagner, Joh. Peter, Bildhauer, geb. 1730 in Obertheres, gest. 1809 in Würzburg; schuf das. zahlreiche plastische Gruppen im Geschmack des späten Rokoko (Kindergruppen im Hofgarten, Stationen auf dem „Käppele"). — Sein Sohn **Joh. Martin von W.**, Bildhauer, geb. 24. Juni 1777 in Würzburg, gest. 8. Aug. 1858 in Rom, schuf den Fries in der Regensburger Walhalla (Leben der alten Germanen) und antikisierende Reliefs.

Wagner, Mor., Reisender und Naturforscher, Bruder von Rud. W., geb. 3. Okt. 1813 in Bayreuth, seit 1860 Prof. in München, gest. das. 31. Mai 1887 durch Selbstmord; schrieb über seine Reisen in Vorderasien und Mittel- und Südamerika, ferner zu der von ihm aufgestellten Migrationstheorie (s. d.): „Die Darwinsche Theorie und das Migrationsgesetz der Organismen" (1868) und „Die Entstehung der Arten durch räumliche Sonderung" (1889).

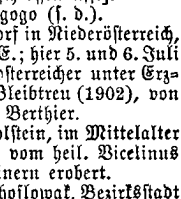
Wagner, Otto, Architekt, geb. 13. Juli 1841 in Wien, 1894—1912 Prof. an der Akademie der bildenden Künste in Wien, gest. das. 12. April 1918. Gab dem modernen Wien das Gepräge, baute die Länderbank, Postsparkasse, die Kirche am Steinhof und die Hochbauten der Stadtbahn, war auch als Innenarchitekt führend; schrieb: „Die Baukunst unserer Zeit" (4. Aufl. 1914). Vgl. Lux (1914).

Wagner, Paul, Agrikulturchemiker, geb. 7. März 1843 in Liebenau (Hannover), 1872 Vorstand der landwirtsch. Versuchsstation in Darmstadt, 1881 Prof. das.; schrieb: „Die Thomasschlacke" (1887), „Anwendung künstlicher Düngemittel" (1912) u. a.

Wagner, Rich., Komponist und Dichter, der Schöpfer des deutschen Musikdramas, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig als Sohn eines Polizeiaktuars, Schüler des Thomaskantors Weinlig, 1833—39 Theaterkapellmeister in Lauchstedt, Magdeburg, Königsberg, Riga, 1839—42 in Paris, 1842—49 Hofkapellmeister in Dresden. Nach dem Maiaufstand von 1849 flüchtig, lebte W. bis 1858 in Zürich, 1859—64 in Venedig, Luzern, Paris, Wien, 1864—65 auf den Ruf König Ludwigs II. in München, 1866—72 in Triebschen bei Luzern, 1872—83 in Bayreuth; gest. 13. Febr. 1883 in Venedig. Werke: Opern „Die Feen" (1833), „Das Liebesverbot" (1836), „Rienzi" (1842), „Der fliegende Holländer" (1843), „Tannhäuser" (1845), „Lohengrin" (1850), „Tristan und Isolde" (1865), „Die Meistersinger von Nürnberg" (1868), die Tetralogie „Der Ring des Nibelungen" (1869—76, bestehend aus „Rheingold", „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung"), das Bühnenweihfestspiel „Parsifal" (1882). Außerdem komponierte er „Das Liebesmahl der Apostel" (biblische Szene für Männerchor, 1843), „Faust-Ouvertüre" (1855), „Fünf Gedichte für eine Frauenstimme" (1858), „Huldigungsmarsch für König Ludwig II." (1864), „Siegfried-Idyll" (1870), „Kaisermarsch" (1871), „Festmarsch" (für Philadelphia; 1876). Schriften: „Das Kunstwerk der Zukunft" (1849), „Das Judentum in der Musik" (1850), „Über Staat und Religion" (1864), „Deutsche Kunst und deutsche Politik" (1868), „Über das Dirigieren" (1869), „Religion und Kunst" (1880) u. a., zusammengefaßt in seinen „Sämtlichen Schriften und Dichtungen" (Volksausg., 16 Bde., 1914). „Gesammelte Schriften und Dichtungen" (10 Bde., mit Einleitung und Anmerkungen von W. Golther, 1914); Briefausgaben: „Briefwechsel zwischen W. und Liszt" (Volksausg. 1910), „Bayreuther Briefe" (2 Bde., 1907—8), „W. an Freunde und Zeitgenossen" (1909), „W. an Mathilde Wesendonck" (Volksausg., 1916), „W. an Hans von Bülow" (1916). W. verwirklichte K. M. von Webers Plan, Dicht-, Ton- und Bühnenkunst so miteinander zu vereinigen, daß nicht jede für sich, sondern alle zugleich zur Geltung kommen könnten. Damit schuf er das deutsche Musikdrama, dessen Dichter und Komponist er gleichzeitig war. In musiktechn. Hinsicht ist seine Tonkunst ausgezeichnet durch kühne, wechselvolle Harmonik, eine vorher ungekannte freie Modulation, durch eigenartig charakteristische Melodik (Sprechgesang, Leitmotiv), große architekton. Freiheit („unendliche Melodie"), höchst kunstreiche und vielgestaltige Instrumentation. Die durch Händel, Gluck, Mozart, Haydn, Weber u. a. im Ausland zu Ehren gebrachte Wirkung deutscher Musik wurde durch W. noch erhöht und das Verständnis für die deutsche Geisteskultur durch Inhalt und Art seiner Dramen vertieft. Dadurch, daß er die Musik nicht als für sich allein stehende Kunst behandelte, sondern als einen Kulturfaktor höchsten Ranges, gestaltete er sie zu einem Brennpunkt aller musischen Strebungen des Menschengeistes. Vgl. die Lebensbeschreibungen W.s von Glasenapp (4. Aufl., 6 Bde., 1905—12), Koch (3 Bde., 1907—18), Chamberlain (7. Aufl. 1923) und E. W. Engel, „Rich. W.s Leben und Werke im Bilde. Quellen- und Urkundensammlung", 1914), P. Bekker (1924). — W. war in zweiter Ehe vermählt mit **Cosima,** geb. 25. Dez. 1837, einer Tochter Franz Liszts, geschiedener Gattin Hans von Bülows, die an der Begründung und Erhaltung der Bayreuther Festspiele („Ring", 1876; „Parsifal", 1882) großen Anteil hat. Vgl. „Cosima W." (1918). — Beider Sohn **Siegfried W.** (geb. 6. Juni 1869 in Triebschen bei Luzern, vermählt mit **Winifred,** geborener Williams, einer Adoptivtochter Karl Klindworths) trieb zuerst Architekturstudien, wandte sich dann der Musik zu (Schüler von Humperdinck), stand seiner Mutter bei den Festspielen zur Seite, übernahm 1908 deren Gesamtleitung. Den Stoff zu seinen (bis 1923: 14) Volksopern entnahm er aus Sagen- und Märchenstoffen (darunter: „Bärenhäuter", 1898; „Der Kobold", 1903; „Sternengebot", 1907; „Banadietrich", 1909; „Der Schmied von Marienburg", 1920); schrieb: „Erinnerungen" (1923). Vgl. Glasenapp (1911, 1913, 1919), Pretzsch (1919). — Von Cosimas Töchtern verheiratete sich Daniela mit dem Kunsthistoriker Henry Thode (s. d.), Blandine mit dem Grafen Biagio Gravina, Isolde mit dem Kapellmeister Beidler, Eva mit dem Schriftsteller H. St. Chamberlain (s. d.).

Wagner, Rud., Physiolog und Anatom, geb. 30. Juni 1805 in Bayreuth, 1832 Prof. in Erlangen, 1840 in Göttingen, gest. das. 13. Mai 1864, Bekämpfer der materialistischen Richtung in der Naturforschung; schrieb: „Zur vergleichenden Physiologie des Bluts" (1833), „Lehrbuch der Physiologie" (1839 u. ö.) u. a., gab heraus das „Handwörterbuch der Physiologie" (4 Bde., 1842—53).

Wagner-Jachmann, Johanna, dramat. Sängerin, Nichte Rich. Wagners, geb. 1828, 1844—49 an der Dresdner, 1850—62 an der Berliner Hofoper engagiert, 1859 vermählt mit dem Landrat Jachmann, gest. 1894 in Würzburg.



Wagnerscher Hammer.

Wagnerscher Hammer, Neefscher Hammer, Rheotom, ein selbsttätiger, 1837 von Wagner in Frankfurt a. M. erfundener Stromunterbrecher (s. Unterbrecher) für Induktionsapparate, Läutewerke, elektr. Stimmgabeln u. a., beruht auf elektromagnet. Wirkung [Abb.; Elektromagnet e zieht seinen Anker a an, wenn die Feder k die Stellschraube s berührt und dadurch der Strom durch die Spulen von e fließt; durch die Anziehung wird der Strom unterbrochen, e wird unmagnetisch, läßt den Anker los, der Strom wird geschlossen usf.].

Wagogo, die Bewohner von Ugogo (s. d.).

Wagram, Deutsch-Wagram, Dorf in Niederösterreich, im Marchfeld bei Wien, (1920) 3988 E.; hier 5. und 6. Juli 1809 Sieg Napoleons I. über die Österreicher unter Erzherzog Karl. Vgl. Strobl (1897), Bleibtreu (1902), von Hoen (1909). — **Fürst von W.,** s. Berthier.

Wagrien, Landschaft im östl. Holstein, im Mittelalter von den slaw. **Wagriern** bewohnt, vom heil. Vicelinus christianisiert, 1139 von den Holsteinern erobert.

Wagstadt, tschech. **Bilovec,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Österr.-Schlesien, am Fuße der Sudeten, (1921) 4364 E. Fabrikation von Knöpfen und landwirtsch. Maschinen.

Wahábiten, die Wahhábiten.

Wáh ed-Dachle, die ägypt. Oase Dachel.

Wahehe, die Bewohner von Uhehe (s. d.).

Wahha, die Bewohner von Uhha (s. d.).

Wahhábiten (unrichtig **Wahabiten**), die Anhänger einer in der Mitte des 18. Jahrh. aus Hocharabien (Nedschd) unter Führung von Mohammed ibn Abd el-Wahháb ausgegangenen religiösen Bewegung, deren Ziel die Zurückführung des Islam zu seiner ursprüngl. Reinheit und Einfachheit war, in ihrer weitern Entwicklung zu polit. Umwälzungen in Arabien führte, zu deren Unterdrückung der Sultan 1811—18 die ägypt. Truppen nach Arabien entsandte. Seitdem sind die W. auf ihre Heimat in Nedschd zurückgedrängt, wo sie ein unabhängiges polit. Gemeinwesen unter einem Emir bilden, das einschl. der 1913 besetzten, an den Pers. Golf grenzenden frühern türk. Prov. El Hasa etwa 300000 Seelen umfaßt. 1924 erfolgreiche Kämpfe unter dem Emir Abd el Aziz gegen die engl. Schutzstaaten in Arabien. Hauptstadt Er-Riad. Vgl. Palgrave („Reise in Arabien", 1867—68), Nolde („Reise nach Innerarabien", 1895), Philby („The Heart of Arabia", 2 Bde., 1922).

Wahl, die Art und Weise, wie insbes. die Volks- und Gemeindevertreter berufen werden. Das **Wahlrecht** besteht aus dem Recht zu wählen (**aktives Wahlrecht**), und der Fähigkeit gewählt zu werden (**passives Wahlrecht, Wählbarkeit**); dasselbe wird ebenso wie das **Wahlverfahren** nach verschiedenen **Wahlsystemen** (s. Dreiklassenwahlsystem, Listenwahl, Pluralwahlsystem, Proportionalwahlsystem) durch **Wahlgesetze** geregelt. Die W. ist entweder eine **direkte** oder **indirekte**, je nachdem die Wahlberechtigten die Abgeordneten unmittelbar oder nur einen Ausschuß (**Wahlkollegium, Wahlmänner**) erwählen, der sodann die W. der Abgeordneten vorzunehmen hat. Die W. der Wahlmänner heißt **Ur-W.**, die für sie Wahlberechtigten **Urwähler**. Die Voraussetzungen, Vorbereitung und Durchführung für Wahlen des Reichstags und des Reichspräsidenten regelt die Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 (geändert durch Gesetz vom 13. März und Verordnung vom 17. März 1925).

Wahlbestechung, der Kauf oder Verkauf von Wahlstimmen, wird nach § 109 des Deutschen Strafgesetzbuchs mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren bestraft.

Wahlershausen, westl. Vorort von Cassel, am Fuß der Wilhelmshöhe.

Wahlfälschung, s. Wahlvergehen.

Wahlkapitulation, die den Bischöfen und Äbten von ihren Konventualen, dem Kaiser (bes. seit Karl V.) von den Kurfürsten, später von den gesamten Reichsständen vorgelegten Bedingungen, welche sie vor Antritt der Regierung beschwören mußten.

Wahlmänner, s. Wahl.

Wahlpflicht, der gesetzl. Zwang der Stimmberechtigten zur Stimmabgabe; besteht in Belgien, Holland, seit 1919 auch in Luxemburg; im Deutschen Reich für die Landtags- und Gemeindewahlen in Braunschweig, Lippe und Mecklenburg-Strelitz.

Wahlrecht, s. Wahl und Option.

Wahlreich, Monarchie, in der bei Thronerledigung der Nachfolger von den dazu Berechtigten gewählt wird (das Deutsche Reich bis 1806 und Polen bis 1795).

Wahlspruch, s. Devise.

Wahlstatt (**Walstatt**), s. Wal.

Wahlstatt, Kloster-W., Dorf im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, nahe der Katzbach, (1919) 739 E., Bildungsanstalt (ehemal. Kadettenanstalt); hier 9. April 1241 Sieg der Mongolen über die Deutschen unter Herzog Heinrich II. von Schlesien; 26. Aug. 1813 Sieg (Schlacht an der Katzbach) Blüchers (daher **Fürst von W.**) über die Franzosen unter Macdonald. Vgl. Clemenz (2. Aufl. 1922).

Wahlvergehen, die Verletzungen der zum Schutze des Wahlrechts erlassenen Vorschriften; es gehören dahin die Wahlfälschung, die Wahlbestechung (s. d.) und die Verhinderung eines Wahlberechtigten, sein Wahlrecht auszuüben (Reichsstrafgesetzb. § 107—109).

Wahlvermächtnis, ein Vermächtnis, bei dem es von einer zu treffenden Wahl abhängt, was der Bedachte erhält (Bürgerl. Gesetzb. § 2154).

Wahlverwandtschaft, in der Chemie die Neigung von zwei Körpern, sich, obschon mit andern verbunden, mit einander zu vereinigen; von Goethe in seinem gleichnamigen Roman übertragen auf die gegenseitige Zuneigung zweier seelisch gleichgestimmter Menschen.

Wahn im Rheinland, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 5522 E.; Kabelfabrikation; dabei die **Wahner Heide.** [Erbbegräbnis im Garten.

Wahnfried, Villa Rich. Wagners in Bayreuth, mit

Wahnideen, Wahnvorstellungen, Vorstellungen, die meist infolge von Halluzinationen (s. d.) entstanden sind und dem gesunden Urteil als irrig erscheinen; bei allen Geisteskrankheiten, bes. aber Symptom der Verrücktheit (s. Paranoia), bei der sie oft mit großer Zähigkeit festgehalten werden (fixe Idee), häufig als Größenwahn, Querulantenwahn ꝛc.

Wahnschaffe, Arnold, Staatsbeamter, geb. 1863 auf Rosenfelde (Deutsch-Krone), 1907—17 und Okt. bis Nov. 1918 Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei.

Wahnschaffe, Felix, Geolog, geb. 27. Jan. 1851 in Kaltendorf, 1887 Prof. an der Bergakademie in Berlin, gest. das. 20. Jan. 1914; schrieb: „Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlands" (4. Aufl. 1921), „Die Endmoränen im norddeutschen Flachland" (1913) u. a.

Wahnsinn (althochd. wâna, „ermangelnd, leer"; lat. vānus), im allgemeinen jede Geisteskrankheit, speziell Bezeichnung für solche mit Sinnestäuschungen und Wahnideen wie Verrücktheit oder die Erregungszustände bei progressiver Paralyse der Irren, auch Tobsucht, Manie, Delirium ꝛc.

Wahren, nördl. Vorort von Leipzig; Rauchwarenfärbereien, Fabrikation von automatischen Musikwerken, Automobilen, Schreibmaschinen.

Wahrheitsbeweis, der dem Beleidiger offenstehende, bei Erbringung seine Bestrafung regelmäßig ausschließende Beweis für die Wahrheit von Tatsachen, die an sich geeignet sind, einen andern verächtlich zu machen oder in der öffentl. Meinung herabzusetzen (Reichsstrafgesetzb. § 185 fg.).

Währing, nordwestl. Vorort von Wien, seit 1890 dessen XVIII. Bezirk bildend; Sternwarte.

Wahrnehmung berechtigter Interessen, nach Reichsstrafgesetzb. § 193 bei Beleidigungen Rechtfertigungsgrund der den Beleidiger straflos macht, wenn erst das Vorhandensein der Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter denen sie geschah, hervorgeht. Nach vorherrschender Meinung ist darunter zu verstehen ein Ziel (Zweck), dessen Verfolgung nicht im Widerspruche mit Recht und Sitte steht.

Wahrsagung, s. Weissagung.

Wahrscheinlichkeit, das Überwiegen bestimmter Gründe für eine Annahme bei einander entgegenstehenden Gründen; die **mathem. W.** ist das Verhältnis der Anzahl der einer Erwartung günstigen Fälle zu der Anzahl aller möglichen Fälle. Die Berechnung der W. ist Gegenstand der **Wahrscheinlichkeitsrechnung.** (S. auch Methode der kleinsten Quadrate.) Über Wahrscheinlichkeitsrechnung vgl. Czuber (2 Bde., 1908—10; Bd. 1, 3. Aufl. 1914), Stutz (1916).

Wahrspruch, s. Verdikt und Schwurgericht.

Währung [hierzu: Übersicht S. 559], **Valuta,** ursprünglich die obrigkeitliche Gewährleistung des Gewichts und Feingehalts der Münzen; dann die Geldart, die als gesetzl. Zahlungsmittel anerkannt ist und daher bei Zahlungen in jeder Höhe angenommen werden muß. Vgl. Cohnstädt (2. Aufl. 1893), Ad. Wagner (2. Aufl. 1894), Terhalle (2. Aufl. 1922).

Wahrvogel, der große Würger (s. d.). [male.

Wahrzeichen, Erkennungs- und Unterscheidungsmerk-

Wahsatchgebirge (spr. -satsch-), 170 km langer Gebirgszug auf dem Hochlande des nordamerikan. Staats Utah, im Timpano Peak 3943 m hoch.

Wahuma (d. i. Leute vom Norden), **Wahima, Baïma,** hamitisches Volk (Galla) im Seengebiet des äquatorialen Afrika, in Ruanda (als Watussi), Urundi ꝛc. die herrschende Klasse; sehr groß (vielfach 2 m); reiche Rinderhirten.

Waibel, alte Bezeichnung für Feldwebel (s. d.).

Waiblingen, Oberamtsstadt im württemb. Neckarkreis, an der Rems, (1919) 7424 E., Amtsgericht, Latein- und Realschule; Seidenweberei, Tonwarenfabriken; Burg der Hohenstaufen, die davon den Beinamen **Waiblinger** (ital. Ghibellinen, s. d.) erhielten.

Waiblinger, Wilh., Dichter, geb. 21. Nov. 1804 in Heilbronn, gest. 17. Jan. 1830 in Rom; schrieb phantasievolle Gedichte, novellistische Reisebilder, den Roman „Phaeton" (1823; neu hg. 1920) u. a. „Gesammelte Werke" (9 Bde., 3. Aufl. 1859); Auswahl (1922). Vgl. K. Frey (1904).

Waid, Pflanzengattung, s. Isatis.

Waidhofen. 1) **W. an der Thaya,** Bezirksstadt in Niederösterreich, (1920) mit Alt-W. 2664 E. — 2) **W. an der Ybbs,** Stadt in Niederösterreich, als Gemeinde 4740 E., Schloß des Freiherrn von Rothschild.

Waidmann ꝛc., ältere Schreibung für Weidmann ꝛc.

Waidringer Alpen, Teil der Salzburger Kalkalpen, zwischen Achental und Saalach, im Birnhorn 2634 m.

Waigatinsel, Hafeninsel, Insel an der Westküste von Grönland, in der Baffinbai.

Waigatsch (**Wajgatsch**), Insel im Nördl. Eismeer, zum russ. Gouv. Archangelsk gehörig, 3703 qkm, reich an Pelztieren, Vögeln ꝛc.

Waigeu, niederländ. Papuainsel, im NW. von Neuguinea, 3223 qkm, 6000 E.

Waihu, s. Osterinsel.

Wäinämöinen, Hauptheld des finn. Volksepos (s. Kalewala), eine Art Orpheus, der durch sein Spiel auf der Kantela (Geige) die ganze Natur bezaubert.

Waisenhaus, öffentl. Anstalt, in der elternlose Kinder (Waisen) untergebracht werden; berühmt das von A. H. Francke (s. d.) 1698 in Halle errichtete W. sowie das der Stadt Berlin in Rummelsburg (seit 1859). (S. auch Militärwaisenhäuser und Fechtschulen.)

Waisenmädchenhaar, das Federgras (s. Stipa).

Waisenrat, das von der Gemeinde eingesetzte Hilfsorgan der Obervormundschaft bezüglich der in der Gemeinde sich aufhaltenden Mündel (Bürgerl. Gesetzb. § 1849). — Vgl. Sommer (1909), Gimmerthal (1910).

Waisenrente, s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung.

Waitz, Georg, Historiker, geb. 9. Okt. 1813 in Flensburg, 1842 Prof. in Kiel, 1849 in Göttingen, 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung, seit 1875 Vorsitzender der Zentraldirektion der „Monumenta Germaniae historica" und Mitglied der Akademie in Berlin, gest. das. 24. Mai 1886; bahnbrechend in der Kritik der histor. Quellen; Hauptwerk: „Deutsche Verfassungsgeschichte" (8 Bde., 1843—78 u. ö.). Vgl. das Lebensbild von seinem Sohn Eberhard W. (1913), ferner Steindorff (Bibliographie, 1886).

Waitz, Theod., Psychолog und Anthropolog, geb. 17. März 1821 in Gotha, gest. 21. Mai 1864 als Prof. in Marburg; schrieb: „Anthropologie der Naturvölker" (Bd. 1—4, 1859—65; Bd. 5 und 6, hg. von Gerland, 1867—72; Tl. 1 in 2. Aufl. 1877), „Allgem. Pädagogik" (1852; neue Ausg. von Gebhardt 1910) u. a.

Waitzen (Waizen), ungar. Vác oder Váecz, Stadt im ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt, links an der Donau, (1920) 19288 E., Bischofssitz, schöne Kathedrale, Staatsgefängnis; Weinbau, Woll-, Getreidehandel; hier 1597 und 1684 Niederlagen der Türken durch die Österreicher, sowie 1849 Gefechte zwischen Ungarn und Österreichern und Russen.

Wai-wu-pu, das chines. Auswärtige Amt in Peking.

Wajirawudh, Maha, König von Siam, geb. 1. Jan. 1881 in Bangkok, folgte seinem Vater Chulalongkorn 23. Okt. 1910.

Wakajama, Hauptstadt des japan. Ken W. (Nippon), an der Linschotenstraße, (1920) 83500 E.

Wakamatsu, Stadt in Japan, auf Nippon, (1918) 47053 E.; Lackwarenindustrie; in der Nähe der Inawashirosee. — Auch Name eines Hafenorts auf Kiushiu, an der Straße von Shimonoseki.

Wakamba, Negervolk (Bantustamm) in Ukamba, in Brit.-Ostafrika.

Wake, offne Stelle in der Eisdecke eines Gewässers.

Wake (spr. wehk), unbewohnte Koralleninsel im Stillen Ozean, nördl. von den Marshallinseln, 2 qkm; 1898 von den Ver. Staaten besetzt.

Wakefield (spr. wehkfihld), Stadt in der engl. Grafsch. York, West Riding, am **Wakefieldkanal** und am Calder, (1921) 52892 E.; Tuch- und Wollindustrie, Getreide- und Viehhandel; hier 24. Dez. 1460 Sieg der Königin Margarete über Herzog Richard von York, der fiel. „The Vicar of W.", Titel eines Romans von O. Goldsmith.

Wakenitz, r. Nebenfl. der Trave, Abfluß des Ratzeburger Sees, mündet bei Lübeck.

Wakóre, afrikan. Volk, s. Mandingo.

Wakuf (arab. Waki, Mehrzahl Ewkáf), in mohammedan. Ländern die für religiöse und humanitäre Zwecke festgelegten, dem freien Verkehr entzogenen Stiftungsgüter, ähnlich der Toten Hand (s. d.) des Okzidents.

Wal (altnord. valr), die im Kampfe Gefallenen; dann auch Kampfplatz (Walstatt).

Wal, s. Waltiere.

Wala, s. Völva.

Walachei, südwestl. Teil Rumäniens [Karte: Balkanhalbinsel I, bei Griechenland], zwischen den Transsylvanischen Alpen im N. und der Donau im S., W. und O., durch die Aluta in die östl. Große und westl. Kleine W. geschieden, erstere 52565 qkm mit (1920) 3485859 E., letztere 25078 qkm mit 1484726 E. Fruchtbare, steppenhafte Ebene mit Getreide- und Weinbau, am Gebirgsrand Petroleum- und Steinsalzlager. 17 Distrikte; Hauptstadt Bukarest. — Im Altertum mit der Moldau zu Dazien gehörig, vom 13. Jahrh. bis 1859 selbständiger Staat, seit 1460 unter türk., seit 1829 unter türk. und russ. Oberhoheit, 1716—1821 von Fanarioten beherrscht, dann von einheimischen Hospodaren. Ghika (1834—42), Bibesco (1842—49) und dessen Bruder Stirbei (1849—56). Infolge der Wahl des Fürsten Cusa wurde die W. 1859 mit der Moldau zum Fürstentum Rumänien vereinigt.

Walachen, Wlachen, die Rumänen, insbes. die nomadisierenden Gebirgshirten rumän. Stamms in Mazedonien (hier auch Kutzowalachen oder Zinzaren genannt) und im nördl. Griechenland (Pindusgebirge, Thessalien). — W. heißt auch ein Stamm der Mährer in den Westbeskiden an der obern Beczwa, in den Tälern Ackerbauer, auf den Bergen Hirten, früher als Hausierer selbstgefertigter Messer und Tabakspfeifen in Österreich, Deutschland und Polen weit verbreitet.

Walachisch-Csiklova, Kleingemeinde, s. Csiklova.

Walachisch-Meseritsch, tschech. Valasské Meziříčí, tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, an der Beczwa, (1921) 3754 E., Staats-Obergymnasium, Holzindustrie-, Korbflechtschule, Frauenstrafanstalt; Erzeugung von Strickwaren, Hüten, Holzschachteln.

Walch, Grasgattung, s. Aegilops.

Walch, Gelehrtenfamilie. — **Joh. Georg W.,** prot. Theolog, geb. 17. Juni 1693 in Meiningen, Prof. in Jena, gest. 13. Jan. 1775; Hauptwerk: „Histor.-theolog. Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der ev.-luth. Kirche" (5 Bde., 1730—39); gab Luthers sämtliche Werke heraus (24 Bde., 1740—53). — Sein Sohn **Christian Wilh. Franz W.,** prot. Kirchenhistoriker, geb. 25. Dez. 1726 in Jena, gest. 10. März 1784 als Prof. in Göttingen; Hauptwerk: „Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien" (11 Bde., 1762—85).

Walchensee, Alpensee im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, zwischen Isar und Loisach, 803 m ü. M., 16 qkm, bis 196 m tief. Das 1918—24 erbaute Walchenseekraftwerk, am Kochelsee gelegen, nutzt das Gefälle des Abflusses des 200 m höher gelegenen W. aus, dessen Wasservorrat durch einen von der Isar bei Krünn zugeführten Kanal (Stollen) ergänzt wird. Maximaljahresleistung 160 Mill. Kilowattstunden, erzeugt durch 168000 Pferdestärken in 4 Francis- und 4 Peltonradturbinen. Das Werk liefert elektr. Kraft vor allem für das bayr. Eisenbahnnetz und für die Großfunkstation auf dem benachbarten Herzogstand.

Walcheren, Insel in der niederländ. Prov. Seeland, zwischen der Westerschelde und Nordsee, 209 qkm; Hauptstadt Middelburg, Hafen Vlissingen. [Karte: Niederlande ꝛc. I, 3.]

Walchowit, s. Rhetinit.

Walckenaer (spr. -nahr), Charles Athanase, Baron, franz. Gelehrter, geb. 25. Dez. 1771 in Paris, Verwaltungsbeamter das., 1826—30 Präfekt von Nièvre, gest. 28. April 1852 in Paris; schrieb eine „Faune Parisienne" („Insectes", 2 Bde., 1805), „Histoire naturelle des aranéides" (5 Hefte, 1805 fg.), eine bahnbrechende Arbeit über Spinnenkunde, „Histoire naturelle des insectes" (3 Bde., 1836), „Géographie ancienne des Gaules" (3 Bde., 1839), eine Biogr. Lafontaines (3. Aufl. 1824) u. a.

Wald, Waldung, jede hauptsächlich mit Bäumen dicht bestandene größere Fläche, und zwar entweder mit gänzlich wild gewachsenen (**Urwald,** s. d.) oder mit zwar im allgemeinen frei wachsenden, doch unter Einwirkung des Menschen stehenden (Forst, s. d.). Wegen volkswirtsch. und klimat. Wichtigkeit (Unentbehrlichkeit seiner Produkte, Einwirkung auf Klima, Gesundheit und Fruchtbarkeit des Landes) wird der W. durch die Staaten und rationelle Forstwirtschaft (s. d.) geschützt. Über die wichtigen Baumarten des W. s. Waldbäume; über die Walddienstbarkeiten s. Forstberechtigungen. Vgl. Jösting (2. Aufl. 1898), Feldtmann (1900), Hausrath („Der deutsche W.", 1907).

Wald. 1) **W. im Rheinland,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 25883 E., Reformrealgymnasium, Realschule, Lyzeum, Höhere Mädchenschule; Eisen-, Stahlwarenfabrikation, Steinbrüche. — 2) **W. (Kloster-W.),** Flecken im preuß. Reg.-Bez. Sigmaringen, 468 E., Amtsgericht, ehemal. Zisterzienserinnenkloster.

Wald, Dorf im schweiz. Kanton Zürich, (1920) 7536 E.; Seiden-, Baumwollindustrie.

Waldái (Waldaj), Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, am **Waldaisee,** 2900 E.

Waldáihöhe, Hügelland an der südl. Grenze des russ. Gouv. Nowgorod, zu den Alaunischen Höhen gehörig, Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Ilmensees und der Wolga, im Kamestik bis 321 m hoch.

Währung (Übersicht).

I. Währungsbegriff und Währungsarten. Unter W. (ital. valuta, franz. valeur, engl. value) versteht man ein Doppeltes: der Begriff der W. kann einmal an die Rechnungseinheit anknüpfen, die der Geldverfassung eines Landes zugrunde liegt. Man spricht dann von Mark-, Franken-, Kronen-W. ꝛc. In diesem Sinn wird für W. auch der Begriff Valuta (s. d.) gebraucht, der außerdem in neuester Zeit bes. zur Bezeichnung der Kursunterschiede von Geld und Wertpapieren gebräuchlich geworden ist. Der Begriff W. kann aber auch, und das ist das wichtigere, anknüpfen an den Stoff, aus dem die in einem Lande mit unbeschränkter Zahlungskraft ausgestatteten Rechnungseinheiten hergestellt sind. In diesem Falle spricht man von Gold-, Silber- und Papier-W. Von einer einfachen W. spricht man dann, wenn für die Münzen mit unbeschränkter Zahlungskraft nur ein Stoff, wie z. B. Gold oder Silber, verwandt wird, von Doppel-W. dort, wo beide nebeneinander, aber in einem bestimmten Wertverhältnis fixiert, für Münzen mit unbeschränkter Zahlungskraft zur Anwendung kommen. Diese Rechnungseinheiten mit unbeschränkter Zahlungskraft bezeichnet man als Währungsgeld, zu dessen Wesen es jedoch, abgesehen von der Papier-W., auch gehört, daß es unbeschränkt ausprägbar ist. Das Währungsgeld wird auch als Kurantgeld bezeichnet. Diesem Währungsgelde gegenüber stehen dann die Scheidemünzen, die keine unbeschränkte Zahlungskraft besitzen und im Verkehr nur bis zu einem gewissen Höchstbetrag genommen werden müssen. Neben der einfachen W. und der Doppel-W. stehen dann noch als besondere Abarten die hinkende W. und die Parallel-W. Bei der erstern gibt es neben dem Währungsgelde, z. B. dem Golde, noch andere Münzen, in der Regel aus Silber, die zwar nicht beliebig ausprägbar sind, aber doch unbeschränkte Zahlungskraft besitzen. Das letztere galt früher von den deutschen Talern. Parallel-W. ist dann vorhanden, wenn zwei Geldsysteme nebeneinander vorkommen, aber getrennten Zahlungszwecken dienen. Hier ist bei jedem Zahlungsversprechen festzulegen, in welchem Gelde die Zahlung zu erfolgen hat. Ein einheitliches Geldsystem ist hier nicht vorhanden. In Deutschland sind wir 1923 in gewissem Sinne auf dem Weg zu einer solchen Parallel-W., da bei uns im Zahlungsverkehr neben der Papiermark die Goldmark oder fremde W., wie vor allem der Dollar, eine steigende Rolle zu spielen beginnen. Gebundene W. nennt man diejenigen, die, wie z. B. die Gold-W., von der Wertbewegung eines Edelmetalls abhängig ist, freie W. diejenigen, bei denen, wie bei der Papier-W., eine solche Abhängigkeit nicht besteht. In neuerer Zeit hat man mitunter den Gedanken einer Goldkern-W. vertreten, ein Zustand, bei dem sich kein Gold im Umlauf befindet, sondern wo der ganze Goldbestand eines Landes bei dessen Zentralnotenbank liegt und lediglich für den Zahlungsverkehr mit dem Ausland zum Schutze der W. bestimmt ist. Weil ein solch großer Goldbestand einen gewissen Luxus, eine gewisse Verschwendung bedeutet, hat man statt dessen auch schon eine Golddevisen-W. vorgeschlagen, bei der das Gold aus dem Lande ungehindert abfließen kann und statt dessen eine entsprechende Menge von Golddevisen sich bei der Zentralnotenbank befindet. Die Entwicklung seit dem Weltkriege ist unstreitig in der Richtung zu einer solchen Goldkern-W. gegangen. Der Goldumlauf der Welt hat allenthalben abgenommen, die Goldbestände der Notenbanken haben eine erhebliche Steigerung erfahren. So hat die Bank von England seit Ende 1913 ihren Goldbestand von 35 auf 127 Mill. Pfd. St. vermehrt und in dem gleichen Zeitraume die Bank von Frankreich von 3508 auf 5535 Mill. Fr., die Niederländ. Bank von 151 auf 582 Mill. Gulden, die Schweizer Nationalbank von 170 auf 538 Mill. Fr. Bei den Bundesreservebanken der Ver. Staaten von Amerika stieg von Ende 1913 bis Ende November 1923 der Goldbestand von 1098 auf 3073 Mill. Dollar.

In Deutschland besteht (1923) Papier-W., d. h. wir besitzen uneinlösliches Papiergeld mit Zwangskurs, wenngleich sich aus den dargelegten Gründen gewisse Ansätze zu einer Parallel-W. zeigen. Ähnliche Zustände bestanden in England nach den Napoleonischen Kriegen, in Preußen in den Jahren 1806—24 und späterhin in den Ver. Staaten von Amerika, Österreich, Argentinien, Rußland und noch manchen andern Staaten. Die wirtschaftlichen Gefahren der Papier-W. liegen vor allem darin, daß eine Entwertung derselben eintritt, was bes. ausländischen W. gegenüber zum Ausdruck kommt und was einen tiefgehenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben und auf den Handelsverkehr mit fremden Ländern hat. Der inländische Wirtschaftsverkehr wird hierbei mit einem großen geschäftlichen Risiko belastet, da die Wertschwankungen des Papiergelds nicht zu übersehen sind, und beim Außenhandel wirkt eine sinkende W. als Exportprämie und als Hemmnis für die Wareneinfuhr. Unter solchen Umständen ist die Herbeiführung einer stabilen W. die oberste Aufgabe, die aber nur dann mit Erfolg durchführbar ist, wenn auch dafür die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind, d. h., das betr. Land keine größern Zahlungsverpflichtungen an andre Staaten hat, als auf dem Wege des regulären Außenhandels erfüllt werden können.

II. Die Edelmetallgewinnung in der Welt.

Jahresdurchschnitt	Gold		Silber		Wertverhältnis zwischen Gold und Silber
	in 1000 kg	Wert in Mill. Goldmark	in 1000 kg	Wert in Mill. Goldmark	
1901—05	485,4	1351	5225,2	404	1:36,03
1906—10	652,3	1816	6135,2	480	1:35,57
1911—15	691,4	1925	6389,1	490	1:36,57
1916	683,4	1903	5291,6	487	1:30,02
1917	631,1	1757	5417,9	654	1:23,14
1918	577,2	1607	6163,7	866	1:19,81
1919	550,4	1532	5488,5	927	1:16,48
1920	504,0	1403	5418,6	987	1:15,28
1921			5220,0		

Die Gewinnung von Gold betrug in den Hauptproduktionsgebieten in 1000 kg.

Länder	1900	1910	1920
Afrika	13048	263602	282715
Ver. Staaten von Amerika	119126	144853	77019
Australien	110591	98511	35582
Mexiko	13542	37482	22969
Kanada	41951	15356	23854

Die Silbererzeugung der einzelnen Länder in 1000 kg.

Länder	1913	1915	1920	1921
Ver. Staaten von Amerika	2078	2332	1722	1671
Mexiko	2199	1231	2073	2015
Kanada	981	883	398	404
Peru	260	293	286	224
Australien	564	134	232	168
Japan	145	158	162	160
Spanien	132	142	99	90
Deutschland	155	162	100	.
Bolivien und Chile	126	120	124	124

Seit 1916 hat die Goldproduktion einen erheblichen Rückgang erfahren. Sie betrug im Jahre 1920 nur noch 76,8 Proz. der Produktion des Jahres 1915, in dem sie ihren höchsten Stand erreichte. Auch in der Silberproduktion ist seit Beginn des Weltkriegs ein starker Rückgang eingetreten. Ihre Höhe betrug im Jahre 1921 nur noch 74,8 Proz. derjenigen des Jahres 1913. Auch an dem Anteil der verschiedenen Länder bei der Produktion der beiden Edelmetalle haben sich im Verlaufe dieses Jahrhunderts erhebliche Wandlungen vollzogen. In der Goldproduktion tritt Südafrika gegenüber Amerika und Australien immer mehr hervor, in der Silberproduktion gehen die Erzlagerstätten Kanadas an Ergiebigkeit fortwährend zurück, während diejenige Mexikos, wenn auch häufig durch Bürgerkriege gestört, in starker Zunahme begriffen ist. Wesentliche Preisveränderungen haben sich in neuerer Zeit bei beiden Metallen, vor allem aber beim Silber gezeigt. Der Goldpreis ist gesunken, weil die Lebens- und Produktionskosten in den letzten Jahren eine so erhebliche

Zunahme erfahren haben. Der Silberpreis stieg (s. folgende Tabelle) bis zum Jahre 1920 ganz erheblich, und fiel von da ab sogar wieder unter den Stand der Vorkriegszeit.

Durchschnittspreis für Barrensilber in London (in Pence für je Standardunze).

1913	27,58	1918	47,52
1914	25,36	1919	57,08
1915	23,67	1920	61,61
1916	31,32	1921	36,88
1917	40,86		

Ende 1922 sank der Silberpreis sogar bis auf 32 Pence. Dieser Preissturz, der vor allem damit zusammenhängt, daß durch die Außerkurssetzung und durch die Herabsetzung des Edelmetallgehalts der Silbermünzen von manchen europ. Staaten ein großes Silberangebot auf den Markt kam, hat einen recht ungünstigen Einfluß auf den silberproduzierenden Länder ausgeübt. In den Ver. Staaten von Amerika werden Maßnahmen erwogen, um hier helfend einzugreifen. — Währungs- und Münzverhältnisse in den einzelnen Ländern, s. Übersicht: Münzen. (S. auch Valuta und Tafel: Wirtschaftsstatistik I und II.)

Waldau, Max, Schriftstellername des Schriftstellers Rich. Georg Spiller von Hauenschild, geb. 10. März 1825 in Breslau, gest. 20. Jan. 1855 auf seinem Gut Tscheidt in Oberschlesien; schrieb Gedichte, humoristische Romane („Nach der Natur", „Aus der Junkerwelt", 1850) u. a.

Waldbau, die Lehre von der Gründung, Erziehung und Pflege eines Waldbestands nach bestimmten Regeln und Methoden. Vgl. Gayer (4. Aufl. 1898), Wilh. Weise (4. Aufl. 1911), Bindewald (2. Aufl. 1914), Dittmar (2. Aufl. 1921), Bühler (2 Bde., 1918—22).

Waldbäume [hierzu Tafel], im allgemeinen alle im Walde vorkommenden Baumarten, im besondern nur die darin natürlich vorkommenden Bäume: Laubhölzer (s. d.) und Nadelhölzer (s. d.). Hauptholzarten in Deutschland: Fichte, Kiefer, Rotbuche, Eiche, Tanne, Lärche, Erle, Birke; Nebenholzarten (meist in gemischten Beständen): Esche, Ahorn, Weißbuche, Rüster, Hasel, Eberesche, Weide, Pappel, Schwarzkiefer rc. Vgl. Büsgen (3. Aufl. 1925), Willkomm (4. Aufl. 1904), Klein (1910), Neger (Krankheiten, 1919).

Waldbauschulen, s. Försterschulen.

Waldbock, die Antilopengattung Tragelaphus (s. Antilopen).

Waldbröl, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 7288 E., Amtsgericht, Rektorschule.

Waldburg, schwäb. Adelsgeschlecht, Reichserbtruchsessen 1594, Reichsgrafen 1628, Reichsfürsten 1803. Die Häupter der noch blühenden Linien sind: Fürst **Maximilian von W.** zu Wolfegg und Waldsee, geb. 13. Mai 1863; Fürst **Erich August von W.** zu Zeil und Trauchburg, geb. 21. Aug. 1899; die Linie Zeil-Wurzach erlosch 4. Aug. 1903. Vgl. Vochezer (Bd. 1—3, 1888—1907).

Waldbesitzbarkeiten, Forstberechtigungen (s. d.).

Waldeck, Freistaat und Gliedstaat des Deutschen Reichs [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 1055 qkm, (1919) 53 603 meist ev. E.; im westl. Teile Hügel-, im östl. Gebirgsland (Rhein.-westfäl. Schiefergebirge), bewässert von Eder, Diemel. Haupterwerbszweige Ackerbau und Viehzucht; Industrie unbedeutend. 1 Gymnasium, 1 Realgymnasium, 1 Realschule, 1 Pädagogium. Nach dem Gesetze zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt vom 15. April 1919, ergänzt durch Ges. vom 15. März 1922, hat die verfassunggebende Landesvertretung über die künftige Verfassung zu beschließen. Der Landtag (17 Abgeordnete) wählt einen dreigliedrigen Landesausschuß, der die früher dem Fürsten vorbehaltenen Hoheitsrechte ausübt. Die innere Verwaltung ging durch Vertrag vom 18. Juli 1867 am 1. Jan. 1868 an Preußen über, das einen Landesdirektor ernennt. Durch Reichsges. vom 24. März 1922 ist der Gebietsteil Pyrmont nach Volksabstimmung mit Preußen vereinigt worden. Betreffs der Rechtspflege gehört das Land zum Landgericht Cassel; eingeteilt ist es in 3 Kreise (Kreis der Twiste, des Eisenberges, der Eder). Einnahmen und Ausgaben (1922) 2,1, Schuld 1,235 Mill. *M.* Hauptstadt Arolsen. Wappen, s. Abb.; Landesfarben: Schwarz-Rot-Gelb.

Waldeck.

Geschichte. Die Fürsten von W. entstammen den Grafen von Schwalenberg. Unter Graf Philipp IV. wurde 1526 die Reformation eingeführt. Georg Friedrich wurde 1682 Reichsfürst. Unter Georg Heinrich (1813—45) wurde 1816 eine rein ständische Verfassung eingeführt; durch Georg Viktor (s. d.) wurde die unter der Vormundschaft seiner Mutter 1849 gegebene Verfassung 1852 in monarchischem Sinne abgeändert. Auf Georg Viktor folgte 1893 dessen Sohn Friedrich, der 13. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete. Vgl. V. Schultze („Landeskunde", 1909); „Beiträge zur Geschichte von W. und Pyrmont" (3 Bde., hg. von Curtze und Hahn, 1864—72), Wagner (Geschichte, 1888).

Waldeck, Stadt im Freistaat W., (1919) 1570 E.; Stammschloß der Fürsten von W.; in der Nähe die Edertalsperre (s. Eder).

Waldeck, Benedikt, preuß. Politiker, geb. 31. Juli 1802 in Münster, 1846 Obertribunalsrat in Berlin, 1849 Mitglied der preuß. Nationalversammlung, im preuß. Abgeordnetenhause 1861—69 und im Norddeutschen Reichstage 1867—69 ein Führer der Fortschrittspartei, gest. 12. Mai 1870 in Berlin. Vgl. Oppenheim (1874).

Waldeck, Georg Friedr., Graf, später Fürst zu, geb. 31. Jan. 1620 in Arolsen, 1651—58 brandenb. Generalleutnant und Mitglied des Geheimen Rats, kämpfte als Reichsfeldmarschall gegen die Türken, seit 1689 in den Niederlanden gegen die Franzosen, gest. 19. Nov. 1692.

Waldeck-Rousseau (spr. rußoh), Pierre Marie, franz. Politiker, geb. 2. Dez. 1846 in Nantes, Advokat in Rennes, 1881 Mitglied der Deputiertenkammer, 1881—82 und 1883—85 Minister des Innern, 1894 Senator, 1899—1902 Ministerpräsident, gest. 10. Aug. 1904 in Paris. „Discours politiques" (2. Aufl. 1894). Vgl. Paul-Raynaud (frz.,

Waldeinteilung, s. Forsteinteilung. [1913).

Waldemar, Markgraf von Brandenburg (1308—19), aus der askanischen Dynastie (Linie Stendal), erweiterte die Macht Brandenburgs, mußte aber im Frieden von Templin Nov. 1317 in Gebietsabtretungen willigen; gest. 14. Aug. 1319 in Bärwalde. Unter Markgraf Ludwig (1323—51) trat 1348 der sog. falsche W. auf, angeblich ein Müller Jakob Rehbock, der sich für den heimlich nach Palästina gepilgerten W. ausgab. Von Kaiser Karl IV. anerkannt, aber auf dem Reichstag in Nürnberg 1350 als Betrüger erklärt, entsagte er erst 1355 der Herrschaft, gest. 1356 am Hofe in Dessau. Vgl. Klöden (4 Bde., 1844—45), Moericke (1902 fg.); Roman von W. Alexis (1842).

Waldemar, Könige von Dänemark. **W. I., der Große** (1157—82), geb. 1131, zog gegen die heidn. Wenden an der Ostseeküste, eroberte Rügen (1168) und brachte Dänemark zu hoher Macht. — Sein Sohn **W. II.** (1202—41), Bruder Knuts VI., suchte die ganze deutsche Ostseeküste zu erobern, doch besiegten ihn die Fürsten Norddeutschlands 22. Juli 1227 bei Bornhöved. — **W. III.** (1326—30), Gegenkönig gegen Christoph II., gest. 1364. — **W. IV. Atterdag** (1340—75), Sohn Christophs II., trat Halland, Schonen, Blekinge an Schweden ab (1343), das er 1360 zurückgewann, verkaufte Estland an den Deutschen Orden (1346), 1370 von der Hansa besiegt.

Waldemar, Friedr. Wilh., Prinz von Preußen, geb. 2. Aug. 1817, Sohn des Prinzen Wilhelm und Neffe Friedrich Wilhelms III., bereiste den Orient und nahm 1846 an der anglo-indischen Expedition gegen die Sikhs teil; gest. 17. Febr. 1849 in Münster. Aus seinem Nachlaß erschien ein Prachtwerk über seine Reise nach Indien (1855).

Waldemmerling, die Zaunammer (s. Ammer).

Walden, Herwarth, Schriftsteller, geb. 16. Sept. 1878 in Berlin, Gründer (1910) und Herausgeber der Zeitschr. „Der Sturm"; schrieb expressionistische Romane und Dramen, kunstkritische Schriften; auch Komponist.

Waldenburg. 1) **W. in Sachsen,** Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, an der Zwickauer Mulde, (1919) 2470 E., Amtsgericht, Schloß, Deutsche Oberschule, Fachschule für Wirkerei; Textil-, keramische Industrie; dabei die Dörfer Alt-W. (764 E.) und Altstadt-W. (1425 E.). Vgl. Hanschmann (1880 und 1896). — 2) **W. in Schlesien,**

1

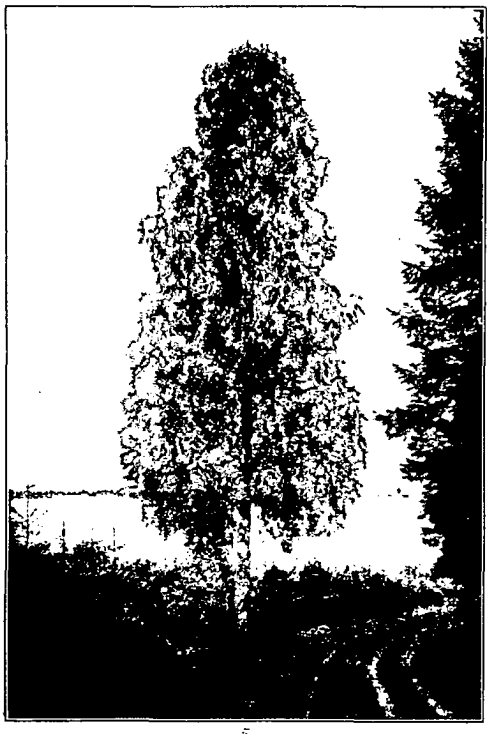
2

3

4

Laubbäume: 1. Eiche (Stiel- oder Sommereiche). 2. Ulme oder Rüster (Bergulme). 3. Buche (Rotbuche). 4. Esche.

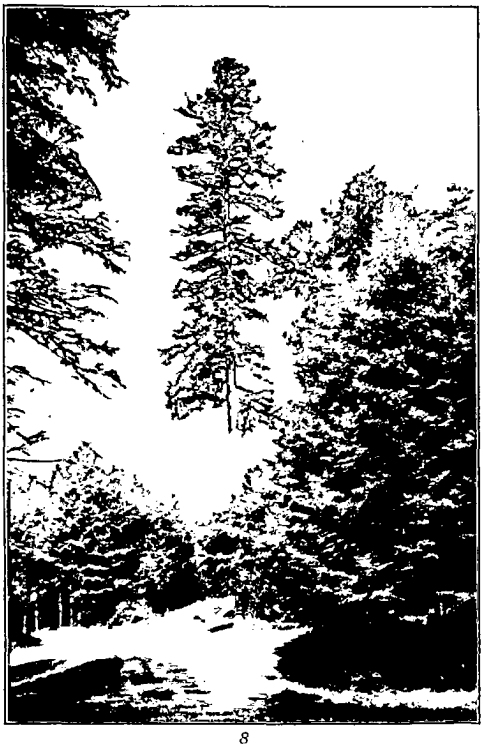
WALDBÄUME. II.



5

6

7



8

Laubbäume: 5. Birke (Warzen- oder Weißbirke). **Nadelbäume:** 6. Fichte (Rottanne). 7. Kiefer (Föhre, Forche). 8. Tannen (Weiß- oder Edeltannen, in der Mitte ausgewachsener Baum).

Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, im Waldenburger Bergland (s. d.), an der Polsnitz, 37 192 E., Amtsgericht, Gymnasium, Real-, Bergschule, Lyzeum, 2 Bergrevierämter; Porzellan-, Steingut-, Glasfabrikation, Steinkohlenbergbau; anstoßend Dorf **Oberwaldenburg**. Vgl. Ebeling („Geologie", 1907). — 3) **W. in Württemberg**, Stadt im württemb. Jagstkreis, 1064 E., Schloß des Fürsten Hohenlohe-W.

Waldenburger Bergland (**Waldenburger Gebirge, Hochwald**), Teil der Sudeten bei Waldenburg (s. d., 2), bis 1000 m hoch; geologisch eine nach SO. offne Mulde mit reich gegliederter Schichtenfolge (Schiefer, Rotliegendes, Karbon rc.). Im Gebiet des Rotliegenden Ackerbau, Wiesen für die Bleichereien der Leinenindustrie. Wichtig sind im Karbon die Steinkohlenlager (**Waldenburger Becken**), die eine starke Industrie hervorgerufen haben. Mittelpunkt derselben ist die Stadt Waldenburg. Vgl. Pflug (1910).

Waldenser oder **Waldesier**, reformatorisch gerichtete Sekte, gestiftet um 1176 von **Petrus Waldus** (Waldez) in Lyon als Genossenschaft zur Predigt des Evangeliums und zur Reform der kath. Kirche durch Rückkehr zur apostolischen Armut und Einfachheit, auch **Pauperes de Lugduno** (lat., „Arme von Lyon"), **Leonisten** (d. h. aus Lyon), **Sabatati** (wegen ihrer hölzernen Schuhe) genannt. Obwohl die W. die päpstl. Bestätigung nicht erhielten, sondern 1184 gebannt wurden, verbreiteten sie sich rasch im westl. Europa; blutig verfolgt, vereinigten sie sich in Italien mit den Humiliaten, in Böhmen mit den Hussiten und Böhm. Brüdern, in Frankreich mit der reform. Kirche, und wurden zuletzt auf die Alpentäler Piemonts beschränkt. Unter dem Einfluß der Reformation nahmen sie den Protestantismus in calvinischer Färbung an. Die **Waldenserkirche** genießt seit 1848 und 1859 Religionsfreiheit. In Rom haben die W. seit 1914 eine eigne Kirche; seit 1921 besteht ein „Bund der ev. Kirchen in Italien". Vgl. Karl Müller (1886), Comba (ital., 1898; frz., 1901), Huck (1897).

Waldenstein, böhm. Geschlecht, s. Waldstein.

Walderbeskopf, Berg, s. Erbeskopf.

Wälderformation, die Wealdenformation (s. d.).

Walderholungsstätten, Tageserholungsstätten (s. d.) in waldiger Umgebung, zuerst durch den Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz in Berlin errichtet, wertvolles Mittel der Tuberkulosebekämpfung. Vgl. Vogel (1913).

Waldersee, Alfr., Graf von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 8. April 1832 in Potsdam, nahm an den Kriegen 1866 und 1870 im Hauptquartier des Königs teil, 1871 Chef des Generalstabs des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, später Geschäftsträger bei der franz. Regierung, 1873 Chef des Generalstabs des 10. Armeekorps, 1882 Generalquartiermeister, 1888 General der Kavallerie und Chef des Generalstabs der Armee, 1891 kommandierender General des 9. Armeekorps, 1898 Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion (Hannover). Bei Ausbruch der Wirren in China wurde W. im Sommer 1900 unter Ernennung zum Generalfeldmarschall mit der Führung der Truppenkontingente der beteiligten Mächte betraut und kehrte Aug. 1901 zurück; gest. 5. März 1904 in Hannover. „Denkwürdigkeiten" (bearb. von H. O. Meisner, 3 Bde., 1922 fg.). Vgl. von Rauch, „Mit W. in China" (1907).

Walderseе, **Lake of the Woods**, See im südl. Kanada, zwischen dem Obern und dem Winnipegsee, 4565 qkm.

Wälderton (**Wealdenton**), dunkelgrauer, dünnschichtiger Schieferton, unterste Stufe der Kreideformation (s. d.).

Waldeyer-Hartz, Wilh. von (1916 geadelt), Anatom, geb. 6. Okt. 1836 in Hehlen (Braunschweig), 1865 Prof. in Breslau, 1872 in Straßburg, 1883—1917 in Berlin, 1911 ins Herrenhaus berufen, gest. 23. Jan. 1921 in Berlin, verdient durch entwicklungsgeschichtl. und anatom. Arbeiten; schrieb: „Eierstock und Ei" (1870), „Das Becken" (1899), „Die Intraparietalnähte" (1917) u. a., seit 1875 Mitherausgeber des „Archivs für mikroskopische Anatomie" (1865 fg.); „Lebenserinnerungen" (2. Aufl. 1922).

Waldfeldbau, Verbindung der Holzzucht mit Anbau von Feldfrüchten, unterschieden in Röderlandbetrieb (s. d.), Hackwald (s. d.) und Baumfelderwirtschaft, bei der Feld im weiten Abstand mit Waldbäumen bepflanzt, zunächst als Acker weiterbestellt, dann mit zunehmender Baumgröße in Wiese oder Weide verwandelt wird.

Waldfischbach, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, (1919) 2033 E., Amtsgericht; Mühlen.

Waldfrevel, Forstfrevel (s. d.).

Waldgärtner, s. Borkenkäfer.

Waldgötter, s. Faunus, Satyrn, Silvanus.

Waldhaar, Pflanze, s. Carex.

Waldhäher, der Eichelhäher (s. Raben).

Waldheim, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Zschopau, (1919) 11 126 E., Amtsgericht, Reformrealprogymnasium mit Realschule, Zuchthaus, Frauengefängnis (früher in Voigtsberg), kriminelle Irrenanstalt; Serpentinsteinbrüche und -industrie; dabei Burg **Kriebstein**.

Waldhirse, s. Milium.

Waldhorn, s. Horn.

Waldhühner (Tetraonīnae), **Rauh- oder Rauchfußhühner**, Unterfam. der Fam. der Hühner. Zugehörig z. B.: Hasel-, Prärie-, Birk-, Auer-, Schneehuhn.

Waldhund, Buschhund (Speōthos oder Ictiōyon venaticus *Lund*), Wildhund der brasil. Urwälder, mit kurzen Beinen, von 80 cm Gesamtlänge.

Waldhyazinthe, s. Scilla und Platanthera.

Waldis, Burkard, Dichter, geb. nach 1490 in Allendorf an der Werra, erst Franziskaner in Riga, später luth. Pfarrer in Abterode, gest. etwa 1557; sein Fabelbuch „Esopus" (1548; hg. von Tittmann, 1882). Vgl. Milchsack (1881).

Waldkater, die männl. Wildkatze (s. Katzen); auch der Rotkopfwürger (s. Würger).

Waldkauz, s. Eulen.

Waldkirch, Amtsstadt im bad. Kr. Freiburg, an der Elz, am Fuß des Kandel (s. d.), (1919) 5202 E., Amtsgericht, Erziehungsanstalt, Gewerbe-, Musikschule; Orgel-, Drehorgelfabrikation, Edelsteinschleifereien. Vgl. Wetzel (1912).

Waldkirchen in Bayern, Markt mit städt. Verfassung im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, im Bayrischen Wald, (1919) 1553 E., Amtsgericht; Eisenhämmer, Sägewerke.

Waldkrankheit, Holzkrankheit, seltene Krankheit der Wiederkäuer; durch den Genuß herber und harziger Pflanzen (Eichentriebe, Heidelbeerkraut rc.) verursachte Magendarmentzündung, oft tödlich.

Waldkult, die bei fast allen Naturvölkern gebräuchliche Verehrung des Waldes als des Sitzes der Waldgeister. Vgl. W. Mannhardt (2. Aufl., 2 Bde., 1904—5).

Waldmann, Ludolf, Komponist, geb. 30. Juni 1840 in Hamburg, gest. 6. Febr. 1919 in Berlin-Schöneberg; schrieb viele volkstüml. Lieder („Fischerin, du kleine", „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" u. a.).

Waldmeister (eigentlich: **Waldmeier**, s. Miere), Pflanzenart, s. Asperula.

Waldmichelbach, Flecken in der hess. Prov. Starkenburg, im Odenwald, (1919) 1987 E., Amtsgericht; Manganerzgruben. [(1919) 1902 E., Amtsgericht.

Waldmohr, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, am Glan,

Waldmüller, Ferd. Georg, Genremaler, geb. 15. Jan. 1793 in Wien, gest. das. 23. Aug. 1865, Vorläufer der Freilichtmalerei; ländliche Familien- und Kinderszenen. Vgl. Rößler (2 Bde., 1908).

Waldmüller, Rob., Pseudonym des Schriftstellers **Edouard Duboc**, geb. 17. Sept. 1822 in Hamburg, gest. 14. April 1910 in Dresden; schrieb bes. Romane und Novellen.

Waldmünchen, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Schwarzach, (1919) 2881 E., Amtsgericht; Holz-, Textil-, Glasindustrie. Vgl. Lommer (Geschichte, 2 Bde., 1888—94).

Waldnachtigall, s. Lerchen.

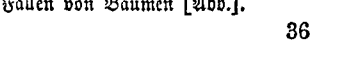
Waldnessel, s. Galeobdolon.

Waldow, Wilh. von, preuß. Staatsmann, geb. 31. Okt. 1856 in Berlin, 1899 Regierungspräsident in Königsberg, 1903 Oberpräsident von Posen, 1911—17 von Pommern, Aug. 1917 bis Okt. 1918 Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

Waldrapp, s. Ibisvögel.

Waldrapunzel, s. Phyteuma.

Waldrebe, Pflanzengattung, s. Clematis.



Waldsäge.

Waldrecht, Forstrecht (s. d.).

Waldsäge, **Trummsäge, Bauchsäge**, Säge mit bogenförmiger Zahnspitzenreihe zum Fällen von Bäumen [Abb.].

Waldfänger, die Dorngrasmücke (s. Grasmücke).

Waldfassen, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Wondreb, (1919) 4956 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Lehrerinnenbildungsanstalt, ehemal. Zisterzienserabtei (jetzt Erziehungsinstitut), Waisenhaus; Porzellan-, Schamotte-, Glasfabrikation. Vgl. Binhack (1888).

Waldschildkröte, s. Land- und Sumpfschildkröten.

Waldschmidt, Maximilian, s. Schmidt, Maxim.

Waldschnepfe, Schnepfe (Scolopax rusticola *L.* [Abb.]), größte deutsche Schnepfenart, im ganzen 32 cm lang, mit weichem, bodenfarbigem Gefieder, hohem Kopf, hochstehenden, großen Augen, langem, weichem, biegsamem Schnabel, dessen Oberschnabelende kolbig und sehr tastfähig ist, mit großen Läufen; vorsichtiger Nachtvogel, mit dem Schnabel (Stecher) in Laub, Erde, Kuhdünger ꝛc. nach Würmern, Larven ꝛc. suchend; als Wildbret geschätzt und viel gejagt; zieht im März aus dem Süden nach Nordeuropa (**Schnepfenstrich**), wo sie brütet (in Deutschland nur stellenweise), und mit September wieder ab [über die Zugstraßen s. Textkarte bei Vogelzug]. Jäger unterscheiden noch: große W. oder Eulenkopf und kleine W., Dorn-, Steinschnepfe oder Spitzkopf. Auch ihre Eingeweide, ursprünglich samt Inhalt (**Schnepfendreck**), gelten, gehackt, gewürzt und auf Brotschnitten gebacken, als Leckerbissen. Eine kurze, spitze, rückgebildete Schwungfeder (**Schnepfenfeder**) vor der ersten großen Schwungfeder und ein Federchenbüschel auf der Bürzeldrüse (**Schnepfenbart**) sind Jagdtrophäen; erstere dient auch als feiner Malerpinsel. Vgl. Bütow („Zur Biologie der W.", 1907), E. von Dombrowski („Jagd auf W.", 2. Aufl. 1911).

Waldschnepfe.

Waldschrat, s. Schrat.

Waldschulen, Schulen für erholungsbedürftige Kinder, denen der Unterricht im Walde erteilt wird; zuerst 1904 von Charlottenburg eingerichtet. Vgl. Kraft (1908), König (1912), Hirtz (1912).

Waldsee, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, an der Steinach, (1919) 3298 E., Amtsgericht, Latein-, Realschule, Schloß des Fürsten von Waldburg.

Waldseemüller (eigentlich **Waltzemüller**; gräzisiert **Hylacomylus** oder **Ilacomilus**), Martin, Kosmograph, veröffentlichte 1507 eine (1901 in Wolfegg wiederaufgefundene) Weltkarte (neu hg. von Fischer und Wieser, 1903), auf der zum erstenmal die Neue Welt als Amerika (zu Ehren von Amerigo Vespucci, s. d.) bezeichnet war.

Waldservituten, die Forstberechtigungen (s. d.).

Waldshut, Kreis- und Amtsstadt in Baden, am Rhein, kurz unterhalb der Aaremündung, (1919) 4800 E., Land-, Amtsgericht, Realprogymnasium, Real-, Gewerbeschule; Textilindustrie.

Waldstädte, ehemals vier österr. Städte am obern Rhein: Säckingen, Waldshut, Großlaufenburg, Rheinfelden.

Waldstätte, die vier schweiz. Urkantone (s. Vier-[waldstätter See).

Waldstein, Großer, Berg (880 m) im nördl. Teil des Fichtelgebirges.

Waldstein, ursprünglich **Waldenstein**, altes böhm. Geschlecht, 1616 in der Person Albrechts von Wallenstein (s. d.) in den Grafenstand erhoben.

Waldtaube, Ringel-, Hohl- und Turteltaube (s. [Tauben).

Waldteufel, s. Pavian. **Waldteufelchen,** die Zwergohreule (s. Eulen).

Waldus, Petrus, Gründer der Waldenser (s. d.).

Waldviertel, Teil von Niederösterreich (s. d.).

Waldvöglein, Orchideengattung, s. Cephalanthera.

Waldwolle, aus Nadeln der Kiefer und Fichte durch Kochen und Zerteilung dargestelltes Fasermaterial; liefert Polsterung, Fußteppiche und, mit Wolle und Baumwolle gemischt, eine Art Gesundheitsflanell; zuerst 1840 von J. Weiß in Ziegenhals (Oberschlesien) hergestellt.

Waldwollöl, Fichtennadelöl (s. d.).

Waldwurz, Pflanzengattung, s. Monotropa.

Wale, s. Waltiere.

Walen, Volksstamm, s. Wallonen.

Walensee (Wallensee), **Wallenstädter See,** Gebirgssee in der Schweiz, zwischen den Kantonen Sankt Gallen und Glarus, zwischen den Churfirsten im N. und den Glarner Alpen im S., 23 qkm, bis 151 m tief, 423 m ü. M.; Zuflüsse Murg und Linth; daran die Städtchen Weesen und Wallenstadt und das Dorf Murg. Vgl. Heule (1907).

Wallenstadt, s. Wallenstadt.

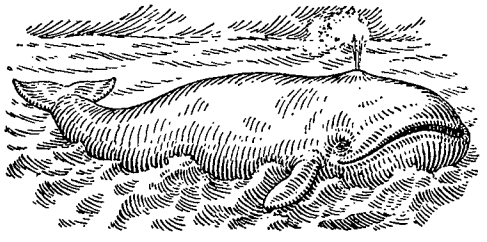
Waler, Walerei, s. Walfischfänger.

Wales (spr. wehls), **Wallis,** früher selbständiges, seit 400 Jahren mit England völlig vereinigtes Fürstentum [Karte und Tafel: Großbritannien und Irland I und II, 4], an der Westküste der Insel, 19341 qkm, (1921) 2206712 E., vom Cambrischen Gebirge (im Snowdon 1085 m) im NW., von den Black Mountains und dem Glamorgangebirge im S. erfüllt, durch die Täler der Dyri und Severn in **Nord-** und **Süd-W.** mit je sechs Grafschaften geschieden. Etwa 19 Proz. Ackerland, 45 Proz. Wiesen und Weiden, 35 Proz. nicht anbaufähig; bedeutend die Viehzucht und bes. in der Grafsch. Glamorgan die Kohlen- und Eisengewinnung. Die Ureinwohner sind Kelten, und zwar Kymren, die mit den aus England vor den Angelsachsen geflüchteten Briten zu dem Volke der **Walliser (Walen)** verschmolzen; 1911 sprachen 3,7 Proz. der Einwohner nur Keltisch (Wälisch, Welsh) und 32,5 Proz. Keltisch und Englisch. Zuerst unter unabhängigen Fürsten, seit Wilhelm dem Eroberer unter engl. Lehnshoheit; das Land wurde 1283 nach langen Kämpfen erobert, 1301 dem Thronfolger Eduard verliehen, 1536 mit England vereinigt. Vgl. Rhys und Brynmor-Jones („The welsh people", 2. Aufl. 1900), Edwards („Wales", 1901), Hudson („Geography of W.", 1901), Lloyd („History of W.", 2 Bde., 1911).

Wales (spr. wehls), **Fürst von,** engl. **Prince of W.,** seit 1284 Titel des engl. Kronprinzen (seit 1910 Eduard Albert, geb. 1894).

Walewski, Alexander **Colonna,** Herzog, franz. Staatsmann, geb. 4. Mai 1810 in Walewice, natürlicher Sohn Napoleons I. und einer Polin, 1860 Staatsminister, 1866 Präsident des Gesetzgebenden Körpers, gest. 27. Sept. 1868 in Straßburg.

Walfisch (Balaena), Gattung der Glatt- oder Bartenwale; ohne Rückenflosse, Barten (s. Fischbein) biegsam, mit feinen Fasern, die zum Ausseien der Nahrungstiere aus dem eingeschlürften Wasser dienen; Kopf $^1/_3$ des Körpers einnehmend, Schlund sehr eng. Zugehörig der **nordische W., Grönlandwal,** Balaena mysticetus *Cuv.* [Abb.]), das

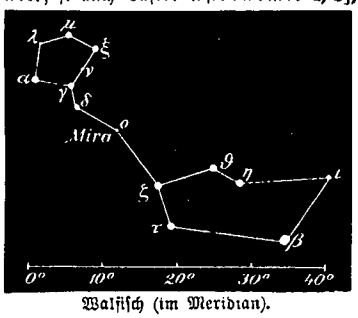


Nordischer Walfisch.

größte lebende Tier, bis 24, gewöhnlich 16—20 m lang und 150000 kg schwer; oben grauschwarz, unten weiß. Maul 5—6 m lang, 3—4 m breit, mittlere Barten 5 m lang, Speck 20—40 cm dick. Nahrung hauptsächlich Flossenfüßer (Weichtiere) und Ruderfüßerkrebse in Massen. Die aus den hoch auf dem Kopf dicht beieinander liegenden Nasenlöchern (Spritzlöchern) geblasene Luft erscheint durch plötzliche tropfenförmige Niederschlagung ihres Wasserdampfes wie ein Wasserstrahl. Im Eismeer und im nördlichsten Atlant. und Stillen Ozean, zuweilen in Herden (Schulen); schwimmt schnell und hält über 15 Minuten unter Wasser aus; gewöhnlich nur ein Junges von 3—5 m Länge. Der **südl. W.** (B. australis *Desm.*), fast ganz schwarz, hauptsächlich im Südl. Eismeer. **Biskaya-W.** (**Nordkaper,** B. glacialis *Bonnat.*) im nordatlant. Ozean, kleiner als der Grönland-W., wehrhafter, sehr vermindert. Alle Arten des Specks (Trans) und Fischbeins halber gejagt, früher mit handgeworfener, neuerdings nur noch mit geschossener Harpune (s. d.), die außer dem Befestigungstau ein tötendes Sprenggeschoß überträgt. Schon im 9. Jahrh. durch die Norweger, im 19. hauptsächlich durch Amerikaner und Engländer betrieben, hat der **Walfang (Waleret)** neuerdings sehr abgenommen [s. Textkarte bei Tran]. Ein

Wal von 18 m Länge, 70000 kg schwer, liefert 30000 kg Speck, der 24000 kg Tran gibt, und 1600 kg Fischbein.

Walfisch (lat. Cetus), ausgedehntes Sternbild am südl. Himmel [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1], mit dem periodisch veränderlichen Stern **Mira** (s. d.), im ganzen 162 dem freien Auge sichtbare Sterne.



Walfisch (im Meridian).

Walfischaas, s. Flossenfüßer (Weichtiere).

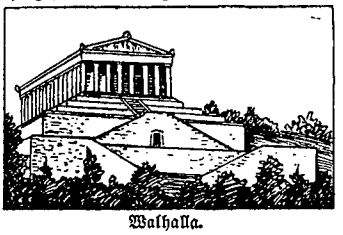
Walfischbai, engl. **Walvis Bay,** seit 1878 zur brit. Kapprovinz gehörige Bucht an der Westküste Südafrikas [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 1, bei Deutschland] und deren bester Hafen, war, solange Südwestafrika deutsch war, ohne Hinterland, ist seit 1921 an Stelle von Swakopmund der Hafen des Nordens des engl. Mandatgebiets Südwestafrika, mit Gefrierfleischanlagen; 1184 qkm mit (1921) 4398 E., davon 2420 Europäer. Wüstenhafte Umgebung.

Walfischfänger, Waler, für Walfischfang (Walerei) eingerichtete mit Trankochkesseln ꝛc. versehene Schiffe. (S. [auch Walfisch.)

Walfischlaus, s. Flohkrebse.

Walfischpocken, Krebstiere, s. Meereicheln.

Walhalla (altnord. Valhöll), in der nordischen Mythologie der Aufenthaltsort für die in Schlachten Gefallenen. Ursprünglich befand sich dieser in Bergen, woher in Skandinavien noch mehrere Berge W. heißen. Mit dem Emporsteigen Odins entwickelte er sich als prächtige Halle, in der die in der Schlacht gefallenen Krieger Odins, die Einherjer, in Kampf und unter Zechen fortlebten.—Danach benannt die von Ludwig I. von Bayern nach Klenzes Entwürfen 1830—42 bei Donaustauf unterhalb Regensburg erbaute marmorne Ruhmeshalle [Abb.; s. auch Tafel: Süddeutschland II, 2, bei Bayern] mit Bildnisbüsten berühmter Deutscher. Vgl. G. Neckel (1913).


Walhalla.

Wali, Statthalter, türk. Titel, der Vorsteher eines

Walide (Wälideh), s. Sultan. [Sjalets (s. d.).

Waljewo, serb. Kreis und Stadt, s. Valjevo.

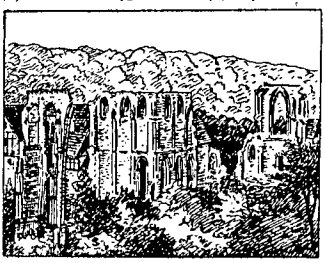
Walk, lettländ. Kreisstadt in Livland, (1923) 10853 E.; Flachs-, Leinsamenhandel.

Walken, Verfilzen, Gewebeveredlungsprozeß, bes. mit Streichgarngeweben vorgenommen, um aus diesen Tuch herzustellen. Walkfähig sind nur Wollhaare, da nur diese eine schuppenförmige Oberfläche und natürliches Kräuselungsvermögen besitzen. Das Ineinanderschieben und Verwirren der einzelnen Wollhaare verschlingt diese so dicht und fest miteinander, daß ein Filz (s. d.) entsteht. Das W. der mit Seifenlösung oder mit Schwefelsäure (**saure Walke**) getränkten Gewebe erfolgt durch dauerndes Stampfen, Stoßen, Drücken und Reiben in **Walkmaschinen** (**Hammer-, Kurbel-, Zylinder-W.**). Beim W. gehen die Gewebe in Länge und Breite bis zu 40 Proz. ein.

Walkenried, Dorf im braunschw. Kr. Blankenburg, am Südhang des Harzes, (1919) 1344 E., Amtsgericht; Gipsgruben; Ruine [Abb.] der 1127 gestifteten, im Bauernkrieg 1525 zerstörten got. Klosterkirche und des 1648 eingezogenen Zisterzienserklosters. Vgl. Lemcke (1895).

Walker, Gerber, Müller (Polyphylla fullo *L.*), dem Maikäfer nahestehende Käferart der Blatthornkäfer, bis 3,5 cm lang, braun bis schwarz, durch unregelmäßige weiße Fleckung und Behaarung auf Flügeldecken, Halsschild ꝛc. wie mit Mehl bestäubt, das Männchen mit sehr großen Fächerfühlern. In Sandgegenden; an Kiefer, Birke, Reben, Dünengras ꝛc. schädlich.

Walkerde, erdige, leicht zerreibliche, bräunliche und grünliche Masse, Verwitterungsrückstand vulkanischer Gesteine (Basalt, Gabbro ꝛc.), saugt fette Öle auf, dient daher zu Fleckkugeln sowie zum Walken der Tuche, in der Ölindustrie zum Klären, Entfärben und Bleichen verschiedener Öle (**Fullererde,** s. d.). In Deutschland abgebaut bei Dillenburg und Weilburg.


Walkenried: Klosterruine.

Walki, Kreisstadt im russ. Gouv. Charkow, an der Msha (zum Donez), (1910) 10000 E.

Walküren (Walkyrjen), ursprünglich mahrische Wesen (s. Mar), in der nordischen Dichtung göttliche Jungfrauen, die im Dienste Odins stehen, auf seinen Befehl den Sieg bringen, die auserwählten Gefallenen ihm zuführen, in Walhalla die Einherjer bewirten. Vgl. Golther (1888). — „Die Walküre", Titel des 2. Teils von Rich. Wagners „Ring des Nibelungen".

Wall, dän. Stückmaß = 80 Stück.

Wallaby, Känguruhs (s. d.), bes. die kleinern Arten der Gattung Macropus; Felle zur Imitation von Skunk.

Wallace (spr. wolleß), Alfr. Russel, Naturforscher, geb. 8. Jan. 1823 in Usk (Monmouth), gest. 7. Nov. 1913 in Broadstone bei Bournemouth. Bereiste 1848—52 Brasilien, 1854—62 den Malaiischen Archipel; entwarf unabhängig von Darwin, wie dieser angeregt durch Malthus (s. d.), eine Evolutions- und Selektionstheorie in der Abhandlung „On the tendencies of varieties to depart indefinitely from the original type"; schloß sich dann eng an Darwin an; schrieb ferner außer Reisewerken: „On the geographical distribution of animals" (2 Bde., 1876; deutsch 1876), „Contributions to the theory of natural selection" (1870; deutsch 1870), „Tropical nature" (1878; deutsch 1879), „Darwinism" (1889; deutsch 1891) ꝛc. und „My life" (2 Bde., 1905). In spätern Jahren Bodenreformer und bestrebt, den Spiritismus wissenschaftlich zu begründen („On miracles and modern spiritualism", 1875). Vgl. Smith und W. Wallace (1904).

Wallace (spr. wolleß), Lewis, amerikan. Schriftsteller, geb. 10. April 1827 in Brookville in Indiana, im Bürgerkriege Generalmajor, später Rechtsanwalt in Crawfordsville, gest. das. 17. Febr. 1905; schrieb den auch in Deutschland viel gelesenen Roman „Ben Hur" (1880) u. a. Selbstbiogr. (engl., 2 Bde., 1906).

Wallace (spr. wolleß), William, schott. Freiheitsheld, geb. um 1276, sammelte die Geächteten und schlug die Engländer 1297 bei Stirling, erlag aber selbst bei Falkirk (1298), floh nach Frankreich, kehrte 1303 zurück, durch Verrat an England ausgeliefert, 23. Aug. 1305 auf Towerhill hingerichtet; lebt in den schott. Volksliedern fort. Vgl. Watson (1861), Paterson (1864).

Wallace (spr. wolleß), William, engl. Komponist und Pianist, geb. 1. Juli 1814 in Waterford (Irland), gest. 12. Okt. 1865 in den Pyrenäen. [s. Gallach.

Wallach, kastrierter Hengst. — W. in der Gaunersprache,

Wallach, Otto, Chemiker, geb. 27. März 1847 in Königsberg i. Pr., 1876 Prof. in Bonn, 1889—1915 in Göttingen, gab durch seine Forschungen über ätherische Öle und Riechstoffe den Anstoß zur Entwicklung der deutschen Riechstoffindustrie; schrieb u. a.: „Terpene und Kampfer" (2. Aufl. 1914), erhielt 1910 den Nobelpreis für Chemie.

Wallaroo, s. Känguruhs.

Wallasey (spr. wolleßi), Stadt in der engl. Grafsch. Cheshire, am Mersey, nördl. Vorort von Birkenhead, (1921) 90721 E.

Walla Walla, Stadt im nordamerikan. Staate Washington, nahe der Mündung des Snake River in den Columbia, (1920) 15503 E.; Bahnknotenpunkt, Produktenmarkt. Dabei das Fort W.

Wallbüchsen, Wallgewehre, früher Handfeuerwaffen von größerm Kaliber für den Festungskrieg.

Wallburg, s. Burgwall.

Walldorf in Baden, Stadt im bad. Kr. Heidelberg, (1919) 4192 E., Astor-Haus (s. Astor); Zigarrenfabrikation.

Walldürn, Stadt im bad. Kr. Mosbach, (1919) [3812 E., Amtsgericht.

Wallenfee, s. Walensee.

Wallenstadt (Walenstadt), Stadt im schweiz. Kanton Sankt Gallen, an der Seez, nahe dem Walensee, (1920) 3100 E.; Waffenplatz, Textil-, Zementindustrie.

Wallenstein (eigentlich **Waldstein**), Albr. von, Herzog von Friedland, geb. 24. Sept. 1583 in Hermanič (Böhmen), Jesuitenzögling, einer der reichsten böhm. Edelleute, studierte auf der Universität Altdorf bei Nürnberg, wurde 1606 kaiserl. Offizier, unterstützte den Kaiser 1618 in den böhm. Unruhen, 1624 zum Herzog von Friedland ernannt, stellte 1625 dem Kaiser 20 000 Mann gegen den niedersächs. Bund, ward Generalissimus (s. Dreißigjähriger Krieg), schlug 25. April 1626 Mansfeld an der Dessauer Elbbrücke, verfolgte ihn durch Schlesien nach Ungarn, drang 1627 in Mecklenburg ein, wurde zum Herzog von Sagan und 1628 zum Herzog von Mecklenburg ernannt.. 1630 auf Andringen der kath. Reichsstände, die sich durch seine wachsende Macht und sein rücksichtsloses Schalten in ihren Ländern beeinträchtigt fühlten, entlassen, übernahm 1632 auf Wunsch des bedrängten Kaisers wieder den Oberbefehl über ein selbstgeworbenes Heer, wurde 16. Nov. 1632 von Gustav Adolf bei Lützen besiegt, worauf er sich nach Böhmen zurückzog und, nach weiterer Machterhöhung strebend, mit Sachsen, Schweden und Brandenburg unterhandelte; 24. Jan. 1634 des Oberbefehls enthoben, 25. Febr. 1634 in Eger von den Anhängern des Kaisers ermordet; beigesetzt in Münchengrätz. Dramatisch behandelt von Schiller (1800). Vgl. Ranke (6. Aufl. 1910), H. Schulz (2. Aufl. 1912), Hallwich (3 Bde., 1910), Ricarda Huch (1915), Srbik. („W.s Ende", 1920).

Waller, Fisch, s. Welse.

Wallern, tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, im Böhmer Wald an der bayr. Grenze, (1921) 3545 E.; Holzwaren-, Leinenindustrie, Fachschule für Holzbearbeitung; Viehzucht. Alte Holzhäuser.

Wallerstein, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Wörnitz, bei Nördlingen, (1919) 1269 E., fürstl. Ottingensches Schloß, Lateinschule; dabei Dorf **Maihingen,** an der Mauch, 540 E., mit ehemal. Minoritenkloster.

Wallfahrten, Gänge, Reisen oder feierliche Züge nach heiligen Stätten, um dort zu beten oder Gelübde zu erfüllen; in der christl. Kirche seit 4. Jahrh. üblich. Berühmte christl. (röm.-kath.) Wallfahrtsorte: Jerusalem, Rom, Loreto, Lourdes, Santiago de Compostela, Einsiedeln, Echternach, Mariazell u. a.

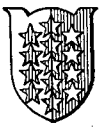
Wallgauer Gebirge, Voralpenkette der Nordtiroler Kalkalpen, im Krottenkopf 2097 m hoch.

Wallia, König der Westgoten, zog 415 als röm. Heerführer gegen die Völker, welche die Iberische Halbinsel besetzt hatten, und gründete das. das Westgot. Reich, gest. 419.

Wallin, Johan Olof, schwed. Dichter und Kanzelredner, geb. 15. Okt. 1779 in Stora-Tuna, gest. 30. Juni 1839 als Erzbischof von Upsala; treffliche geistl. Lieder; gesammelt als „Vitterhetsarbeten" (2 Bde., 1848).

Wallis, geköperter, streifiger Baumwollstoff.

Wallis (vom lat. vallis, „Tal"; frz. **Le Valais**), Kanton der südl. Schweiz, 5225 qkm, (1920) 128 428 meist kath. E., die im Oberwallis deutsch, im Unterwallis französisch sprechen [s. Übersicht: Schweiz], Hochalpenland mit dem Tal der obern Rhone. Im warmen, trocknen Rhonetal Wein-, Obst-, Garten-, Getreidebau, in den höhern Teilen Alpenwirtschaft. Bergbau auf Anthrazit, Blei, Gold, Eisen. Badeorte (Leuk), berühmte Fremdenverkehrsplätze (Zermatt), wichtige internationale Bahnlinien (Lötschberg-, Simplontunnel). Verfassung repräsentativ-demokratisch; gesetzgebende Behörde ist der Große Rat, vollziehende der Staatsrat. Der Kanton zerfällt in 13 Bezirke (Zehnten; 7 zum **Ober-W.**, 6 zum **Unter-W.**); Hauptstadt Sitten (Sion). W. kam im 5. Jahrh. an Burgund, 534 an das Fränk. Reich, 888 an Hochburgund. In den Burgunderkriegen (1475) brachte das deutsche Ober-W. auch das Unter-W. unter seine Botmäßigkeit; durch die Helvet. Verfassung von 1798 erhielten beide Landesteile gleiche Rechte. 1802 wurde W. durch Napoleon von der Schweiz getrennt und 1810 Frankreich einverleibt, 1815 als Kanton wieder der Eidgenossenschaft zugeteilt. Vgl. Furrer (Geschichte, 1850—54; frz., 1875), Heierli und Öchsli („Urgeschichte des W.", 1896), Hoppeler („Beiträge zur Geschichte", 1897).



Wallis.

Wallis, engl. Fürstentum, s. Wales.

Wallisarchipel, s. Ucaarchipel.

Walliser, die Bewohner von Wales (s. d.) sowie des schweiz. Kantons Wallis. (S. auch Walser.)

Walliser Alpen, die Penninischen Alpen (s. d.).

Wallisische Sprache, die welsche Sprache (s. Welsch).

Wallmeister, ingenieurtechn. Beamte im Unterpersonal der Festungsstäbe (s. d.).

Wallmerod, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, (1919) 530 E., Amtsgericht; Braunkohlengrube.

Wallmoden, niedersächs. Uradel, in einem Zweige seit 1783 (erloschen 1883) reichsgräflich. **Graf Ludwig Georg Thedel von W.**, geb. 6. Febr. 1769 in Wien, zeichnete sich 1795—1813 in österr. und russ. Kriegsdiensten gegen Napoleon I. aus, 1817 österr. Befehlshaber in Neapel, gest. 22. März 1862.

Wallmusch (**Wallmisch, Wallmuß**), Gaunerwort für Rock, Jacke, Mantel (gleichbedeutend mit **Mallbusch**, vom hebr. malbûsch).

Wallner, Franz, eigentlich **Leidesdorf**, Schauspieler, geb. 25. Sept. 1810 in Wien, übernahm 1855 das Königstädter Vaudevilletheater in Berlin, gründete das. das 1864 eröffnete Wallner-Theater, das er bis 1868 leitete; gest. 19. Jan. 1876 in Nizza.

Wallnister, s. Großfußhühner.

Wallon (spr. -ông), Henri Alexandre, franz. Geschichtschreiber, geb. 23. Dez. 1812 in Valenciennes, 1871 Mitglied der Nationalversammlung (rechtes Zentrum), 1875—76 Unterrichtsminister, 1876 Senator, gest. 13. Nov. 1904 in Paris; schrieb: „Saint-Louis et son temps" (3. Aufl. 1887), „Les représentants du peuple en mission en l'an II" (5 Bde., 1888—90) u. a.

Wallonen (vom griech. balános, Eichel), s. Ackerdoppen.

Wallonen (niederländ. **Walen**), der zum franz. Volksstamm zählende Teil der Bewohner Belgiens und des angrenzenden Teiles Frankreichs, etwa 3 Mill. (1913 in Belgien allein 2,92 Mill., d. h. 38,6 Proz. der Bevölkerung), Nachkommen der gallischen Belgier; ihre Sprache ist ein franz. Volksdialekt mit vielen german. Sprachresten. [Karte: Deutschtum I.] Vgl. Wilmotte (frz., 1894); Pirsoul („Dictionnaire", 1902 fg.), Destrée („Wallonie", 1914).

Wallosin, Fischbeinersatz aus span. Rohr.

Wallot, Paul, Architekt, geb. 26. Juni 1841 in Oppenheim am Rhein, seit 1868 in Frankfurt a. M., seit 1882 in Berlin tätig, 1894—1911 Prof. in Dresden, gest. 10. Aug. 1912 in Langenschwalbach; Hauptwerke: Reichstagsgebäude in Berlin (1894, Anwendung von Renaissanceformen zu neuer Massengruppierung und Raumgestaltung [Abb. zu Berlin]); Ständehaus in Dresden (1907). Vgl. Mackowsky („W. und seine Schüler", 1912).

Walloth, Wilh., Dichter, geb. 6. Okt. 1856 in Darmstadt, lebt in München; schrieb Romane: „Der Dämon des Neides" (1889), „Im Banne der Hypnose" (1897), „Ein Sonderling" (1901) u. a., Dramen, „Gedichte" (1886; 3. Aufl. 1910). Vgl. Christaller (1911).

Wallraf, Ferd. Franz, Kanonikus, geb. in Köln 20. Juli 1748, zuletzt Prof. an der Zentralschule, gest. 18. März 1823; W. ist der Begründer des **Wallraf-Richartz-Museums**, das heute u. a. eine der bedeutendsten Gemäldegalerien beherbergt (bes. Werke der Kölnischen Schule des 14.—16. Jahrh. und W. Leibls).

Wallraf, Max, Politiker, geb. 18. Sept. 1859 in Köln, 1907—17 Oberbürgermeister das. und Mitglied des preuß. Landtags, 1917—18 Staatssekretär des Innern und preuß. Staatsminister, 1924 Mitglied des Reichstags (deutschnational) und bis Okt. 1924 dessen Präsident.

Wallriff, s. Korallenbauten.

Wallsee, Marktflecken in Niederösterreich, rechts an der Donau, (1920) 730 E.; Schloß, Steinbrüche, große Wasserkraftanlage.

Wallsend (spr. wahls-), Vorort von Newcastle in der engl. Grafsch. Northumberland, am Ende des Piktenwalls (s. Hadrianswall), (1921) 43 013 E.; Kohlengruben.

Wall Street (spr. -ſtriht, „Wallſtraße"), im S. des Neuyorker Stadtteils Manhattan gelegene Straße, Hauptſitz des Weltfinanzmarkts.

Wallwitzhafen, Hafen von Deſſau, $2^1/_2$ km von der Stadt entfernt, an der Mündung der Mulde in die Elbe [Karte: Mitteldeutſchland I, 5, bei Thüringen].

Wallwurz, Pflanzenart, ſ. Symphytum.

Walmdach, Art Dach (ſ. d.), aus dem Satteldach dadurch entſtanden, daß an den Enden der Firſtlinie quer zu dieſer ebenfalls Dachflächen (**Walme**) angeordnet ſind.

Walnußbaum, ſ. Nußbaum. **Satin-W.,** der amerikan. Storaxbaum (ſ. Liquidambar); **Kap-W.,** ſ. Stinkholz.

Walnußöl, Nußöl, durch Preſſen aus Walnüſſen gewonnenes fettes Öl, trocknendes, zu Malerfarben, Firnis und als Salatöl benutztes Öl.

Walpole (ſpr. wóllpohl), Sir Robert, Graf von Orford, engl. Staatsmann, geb. 26. Aug. 1676 in Houghton (Norfolk), 1721—42 Kanzler der Schatzkammer und Leiter des Staats, geſt. 29. März 1745. Vgl. Ewald (1887). — Sein Sohn **Horace W.,** engl. Schriftſteller, geb. 24. Sept. 1717 in London, geſt. daſ. 2. März 1797, lebte meiſt in Strawberry Hill bei Twickenham, wo er neugot. Bauten, maleriſche Gärten, eine Gemäldegalerie und Privatdruckerei errichtete. 1764 begründete er mit „The Castle of Otranto" den romant. Schauerroman, 1768 erſchien ſeine Schauertragödie „The mysterious mother", bedeutſam ſeine „Anecdotes of painting in England" (1762—71) und ſeine humorvollen Briefe (hg. von Mrs. Toynbee, 16 Bde., 1903—5). Werke (5 Bde., 1798); Memoiren (deutſch, 4 Bde., 1846—48). Vgl. Dobſon (neue Ausg. 1910), Grennwood (1913). — Deſſen Neffe Sir **Spencer W.,** geb. 6. Febr. 1839 in London, geſt. 7. Juli 1907 in Hartfield Grove, Hiſtoriker gemäßigt liberaler Richtung („History of England from 1815"; neue Ausg., 6 Bde., 1890; „History of twenty-five years", 2 Bde., 1904 u. a.).

Walporzheim, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, zu Ahrweiler gehörig, (1910) 566 E.; Weinbau (Rotwein).

Walpurga (**Walpurgis**), Heilige (Gedächtnistag 1. Mai; Patronin gegen Hexenkünſte), folgte ihren Brüdern Wilibald und Wunnibald aus England nach Deutſchland, geſt. um 780 als Äbtiſſin des Kloſters Heidenheim bei Eichſtätt. Da der 1. Mai mit einem der wichtigſten heidn. Feſte zuſammenfiel, erlangte die ihm vorangehende **Walpurgisnacht** berüchtigte Bedeutung (Ritt der Hexen auf den Blocksberg, ſ. d., ꝛc.). Vgl. Schauerte (1892).

Walpurgiskraut, ſ. Botrychium.

Walras, Marie Eſprit Léon, Schweizer Nationalökonom, geb. 16. Dez. 1834 in Evreux, 1870—92 Prof. in Lauſanne, geſt. 5. Jan. 1910 in Clarens; behandelte die Nationalökonomie nach mathem. Methode, Mitentdecker der Grenznutzenlehre (ſ. Grenznutzen); ſchrieb: „Eléments d'économie politique pure ou théorie de la richesse sociale" (1874—77; deutſch 1881), „Théorie de la monnaie" (1886; deutſch 1922) u. a.

Walrat (Cetaceum, Spermaceti), fettartige weiße Maſſe, die ſich im lebenden Pottwal (ſ. d.) flüſſig, im toten erſtarrt findet. Durch Abpreſſen und Umſchmelzen vom flüſſigen Teil (dem **Walratöl** oder **Spermöl**) getrennt, bildet der W. eine ſpröde, ſich fettig anfühlende Maſſe vom ſpezif. Gew. 0,94, die bei 30—50° ſchmilzt. Hauptbeſtandteil iſt das **Zetin,** der Zetylſter der Palmitinſäure. Der W. dient, da er nicht leicht ranzig wird, beſ. zu Pflaſtern,

Walratöl, ſ. Walrat. [Salben ꝛc., ferner zu Kerzen.

Walratſalbe, Cold-cream (ſ. d.).

Walroß (Trichechus), einzige Gattung der Fam. der W. (Trichechidae, Odobenidae) aus der Ordn. der Floſſenfüßer, gelbbraun, 4—5 m lang, bis 1000 kg ſchwer. Obere Eckzähne bis 60 cm lang und 7,5 kg ſchwer, Oberlippe mit langen, ſtarken Borſten, Haut kurz behaart, ſehr dick. Im Nördl. Eismeer und im nördlichſten Atlant. und Stillen Ozean in zwei nahe verwandten Arten (T. rosmarus *L.* und T. obesus *Ill.* [Tafel: Polartiere I, 13]). Lebt von Krebſen, Weichtieren, Fiſchen ꝛc., meiſt in Geſellſchaften. Früher wegen der wie Elfenbein verwendbaren Zähne, jetzt auch wegen der Haut, des Specks und des Fleiſches gejagt, für die Polarvölker wichtiges Nahrungstier.

Walſall (ſpr. wóllſáll), Stadt in der engl. Grafſch. Stafford, (1911) 92 115 E.; Kohlenbergbau, Eiſengießereien.

Wälſch, ſ. Welſch.

Walſer (abgekürzt für **Walliſer**), Name deutſcher Kolonien freier Leute, die ſich im Mittelalter im ſchweiz. Kanton Graubünden und in Vorarlberg mitten unter Romanen niedergelaſſen haben. Vgl. Bergmann (1844), Studer (1886).

Walſer, Karl, Maler und Zeichner, geb. 8. April 1877 in Teufen (Kanton Appenzell), lebt in Berlin; Gemälde, Fresken, Buchilluſtrationen, Bühnenentwürfe.

Walſingham (ſpr. wólſingämm), Sir Francis, engl. Staatsmann unter Eliſabeth, geb. 1536 in Chiſelhurſt (Kent), Widerſacher Maria Stuarts, geſt. 1590 als Kanzler von Lancaſter. Vgl. Stählin (Bd. 1, 1908).

Walsrode, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, in der Lüneburger Heide, an der Böhme, (1919) 2863 E., Amtsgericht, adliges Damenſtift, Erholungsheim für Kaufleute; Fabrikation von rauchloſem Schießpulver (**Walsroder Pulver**).

Walſtatt, Walplatz, ſ. Wal.

Walſum, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düſſeldorf, am Rhein, (1919) 14 903 E.; Induſtrie.

Waltershauſen, Stadt im thüring. Landkr. Gotha, am Thüringer Wald, (1919) 7345 E., Amtsgericht, Bergſchloß Tenneberg (14. Jahrh.), Gewerbebank; Realſchule; Fabrikation von Spiel-, Gummiwaren, Wurſt, Pfeifen.

Waltham (ſpr. wólthämm), Stadt im nordamerikan. Staate Maſſachuſetts, am Charles River, (1920) 30 915 E. Induſtrie (Taſchenuhren, Automobile, Baumwollwaren).

Waltham Holy Croß (ſpr. wólltämm), Stadt in der engl. Grafſch. Eſſex, am Lea, (1921) 6847 E., Abteikirche mit Grab des letzten angelſächſ. Königs Harald; Pulverfabrik, April 1916 von Zeppelinluftſchiffen bombardiert.

Walthamstow (ſpr. wólltämmſtoh), Stadt in der engl. Grafſch. Eſſex, Vorort von London, mit vielen Landhäuſern [Karte: Großbritannien und Irland I, 11], (1911) 124 580 E.

Waltharius, Walter von Aquitanien, Held des von Ekkehart I. (ſ. d.) verfaßten **Walthariedes** (Waltharius manufortis).

Walther von der Vogelweide, Minneſinger, geb. um 1170 vermutlich in Öſterreich, am Wiener Hof durch Reinmar in der Singkunſt ausgebildet, ſeit 1198 im Dienſt des Kaiſers, des Biſchofs Wolfger von Paſſau und anderer Fürſten, 1220 von Friedrich II. mit einem Lehensgut bei Würzburg beſchenkt, wo er um 1230 ſtarb. [Abb.; nach der Maneſſiſchen Handſchrift.] W. vereinigt die bisher getrennten Richtungen des Minneliedes und des Spruchs; das Minnelied erfriſcht er durch Anklänge ans Volkslied, den Spruch hebt er im Anſchluß an die Vaganten und Troubadours aus dem Lehrhaften und Perſönlichen ins Politiſche. Nach Form und Gehalt bedeuten W.s Gedichte den Höhepunkt des deutſchen Minneſangs. Ausgaben von Lachmann (7. Aufl. 1907), Pfeiffer (7. Aufl., bearb. von H. Michel, 1911), Wilmanns (4. Aufl. 1924), Paul (5. Aufl. 1921), Überſetzungen von Simrock (1833), Zoozmann (1907) u. a. Lebensbeſchreibungen von Uhland (1822), Burdach (1900), Wilmanns (2. Aufl. 1916), Schönbach (4. Aufl. 1923).

Walther von der Vogelweide.

Walther, Eduard, Taubſtummenlehrer, geb. 21. Mai 1840 in Moſchwig (Kr. Wittenberg), ſeit 1885 Direktor der Taubſtummen- und Taubſtummenlehrer-Bildungsanſtalt in Berlin, geſt. daſ. 8. Juni 1908.

Walther, Johs., Geolog, geb. 20. Juli 1860 in Neuſtadt a. d. Orla, ſeit 1906 Prof. in Halle; ſchrieb: „Das Geſetz der Wüſtenbildung" (4. Aufl. 1924), „Geolog. Heimatkunde von Thüringen" (4. Aufl. 1913), „Vorſchule der Geologie" (7. Aufl. 1920), „Lehrbuch der Geologie von Deutſchland" (3. Aufl. 1921), „Geologie der Heimat" (2. Aufl. 1921) u. a.

Waltiere, Wale, Fiſchſäugetiere (Cetacea), Ordn. der Säugetiere [der Säugevorgang auf Tafel: Polartiere I, 16]; im Waſſer lebend, äußerlich fiſchähnlich, ohne hintere Gliedmaßen (ſ. Rudimentäre Organe) und mit floſſenförmigen vordern; mit wagrechter Schwanzfloſſe, faſt un-

behaart und ohne wirkungsfähiges Ohr, mit dicker Speckschicht, deren Trangehalt den Walfang veranlaßt (s. Tran); viele sehr groß; Kopf nicht abgesetzt, Nasenlöcher auf der obern Fläche des Kopfes (Spritzlöcher). Unterordnungen: **Zahnwale** (Odontoceti), mit kegelförmigen Zähnen und nur einem Nasenloch, und **Bartenwale** (Mysticeti), zahnlos, dafür mit langen, am Gaumen senkrecht dicht nebeneinanderstehenden Hornplatten (**Barten**, s. Fischbein). Zu den Zahnwalen gehören die Fam. der Flußdelphine und Delphine (s. d.) und der Pottwalartigen (Physeteridae) mit Entenwal (s. Dögling) und Pottwal (s. d.), zu den Bartenwalen die Furchenwale (s. d.) und die Glattwale (Balaenidae; hierbei der Walfisch, s. d.). Meist in kleinern Herden (Schulen). Nahrung der Zahnwale größere Fische, der Bartenwale Weichtiere, Quallen 2c. Vgl. Kükenthal (1889—83 und 1922).

Walton-le-Dale (spr. wahlt'n, dehl), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, am Ribble, (1921) 12153 E.

Walton-on-Thames (spr. wahlt'n, temms), Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, an der Themse, (1921) 14647 E.

Walton-on-the-Hill (spr. wahlt'n), nordöstl. Vorort von Liverpool.

Waltrop, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Münster, am Dortmund-Ems- und Lippe-Kanal, (1919) 10017 E.; Berginspektion, Steinkohlengruben und Sägewerke.

Waltzemüller, s. Waldseemüller.

Walujew, Peter Alexandrowitsch, russ. Staatsmann, geb. 4. Okt. 1814 in Moskau, 1861—68 Minister des Innern, führte die Reform der Provinzialverwaltung durch, 1872—80 Minister der Reichsdomänen, gest. 8. Febr. 1890; schrieb auch Romane; wertvoll seine „Tagebücher" (1891 fg.).

Walzäcker, Walzende Grundstücke (s. d.).

Wälzbewegung, s. Zwangsbewegungen.

Walze, als geometr. Körper der Zylinder (s. d.); ferner Maschinenteil zu den verschiedensten Zwecken, z. B. in Druckpressen zum Verteilen der Farbe, bei Webereimaschinen zur Führung oder Aufwicklung der Gewebe; zu zwei oder mehrern vereinigt bilden sie ein Walzwerk (s. d.); auch Ackergerät (**Acker-W.**) zum Ebnen des Bodens, Zerdrücken von Erdklößen, Festdrücken der Feldpflanzen 2c. [Tafel: Landwirtschaftliche Maschinen I, 10.] (S. auch Schollenbrecher.) — In der Kundensprache s. v. w. Wanderung auf der Landstraße (von walzen, d. i. wandern).

Walzeisen, in glühendem Zustande durch Behandeln im Walzwerk (s. d.) in bestimmte Formen gebrachtes schmiedbares Eisen. Der Querschnittsform nach unterscheidet man: **Rundeisen** (kreisrund), **Quadrat- oder Vierkanteisen** (quadratisch), **Flacheisen** (rechteckig; in bes. dünnen Sorten auch als **Bandeisen** bezeichnet), **Sechs- und Achtkanteisen** (sechs- oder achteckig). Die genannten Sorten heißen auch **Stabeisen**; alle Sorten, deren Querschnitte hiervon abweichen, heißen zusammen **Form-, Fasson- oder Profileisen**. Unter diesen sind die wichtigsten **Winkeleisen** oder **L-Eisen** (L-förmig), **T-Eisen** (T-förmig), **Doppel-T-Eisen** oder **H-** oder **I-Eisen** (H- oder I-förmig), **U-Eisen** (U-förmig), **C-** oder **E-Eisen** (C-förmig), **S-Eisen** (S-förmig), **Kreuz** oder **X-Eisen** (X-förmig), **Z-Eisen** (Z-förmig), **Zores-Eisen** (∩-förmig), die Gruben- und Eisenbahnschienen, die eisernen Schwellen (⊥-förmig), die Bandagen für Eisenbahnräder, das **Quadranteisen** vom Querschnitt eines Viertelkreises mit anschließenden Lappen zur Bildung von Säulen (⌾). Für die üblichen Querschnitte sind in Deutschland bestimmte Größen (Normalien) festgelegt (**Normalprofile**). Vgl. Heinzerling und Intze (6. Aufl. 1904), Schultz (2. Aufl. 1909), Ziebarth (6. Aufl. 1909), Scholz (2. Aufl. 1910).

Walzel, Oskar Franz, Literarhistoriker, geb. 28. Okt. 1864 in Wien, 1907 Prof. in Dresden, 1921 in Bonn; schrieb: „Deutsche Romantik" (1908; 4. Aufl. 1918), „Henrik Ibsen" (1912), „F. Hebbel" (1913; 2. Aufl. 1919), „R. Wagner" (1913), „Ricarda Huch" (1916), „Die deutsche Dichtung seit Goethes Tod" (2. Aufl. 1920), „Vom Geistesleben alter und neuer Zeit" (1922) u. a.

Walzende Grundstücke, Erbäcker, im Gegensatz zu den Geschlossenen Gütern (s. d.) solche Liegenschaften, über welche der Besitzer beliebig verfügen kann.

Walzendruckmaschine, Zeugdruckmaschine für Mehrfarbendruck (Walzen- oder Rouleauxdruck).

Walzenglas, s. Tafelglas.

Walzenkessel, ein Dampfkessel (s. d.).

Walzenpresse, der Kalander (s. d.).

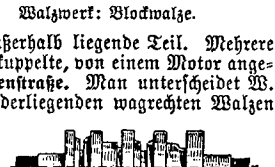
Walzenspinnen (Solifüga), Ordn. der Spinnentiere; mit segmentiertem, walzen- oder lang birnenförmigem, nicht gestieltem Hinterleib. Nächtliche Bewohner wärmerer Gegenden, hauptsächlich der Steppen 2c. Biß als giftig geltend. Zugehörig die **gemeine W.** (Galeodes araneoides *Pall.* [Abb.]), 6 cm lang, Südrußland.

Walzenspinne.

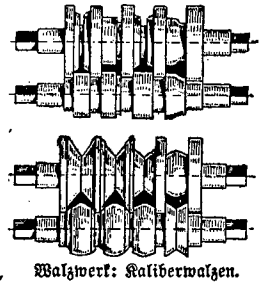
Walzenstraße, Walzentrain, s. **Walzenstuhl**, s. Mehlfabrikation.

Walzer, Rundtanz im $^3/_4$-Takt, der eigentl. deutsche Nationaltanz, von Schubert und Weber zur Kunstform, durch die Wiener Lanner und Strauß zum populärsten Tanz ausgebildet [Tafel: Tanz II, 4]. Auf zwei Schritte vereinfachter W. ist der **Balancé-W.**

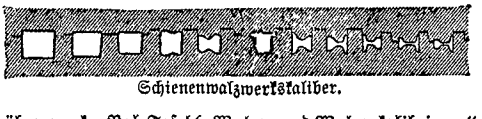
Walzwerk, Streck- oder **Plättwerk**, Maschinenanlage zur Herstellung von Blech, Walzeisen, Röhren und Draht durch Verdichten und Strecken zwischen in Ständer (**Walzenständer**) eingelegten Walzen aus Hartguß oder Stahlguß. Im allgemeinen wird der zwischen den Ständern liegende Teil der Walzen zur Arbeitsleistung benutzt [Abb.; Blockwalze], nur bei **Kopf-W.** zur Herstellung von Radreifen u. dgl. der außerhalb liegende Teil. Mehrere nebeneinanderliegende gekuppelte, von einem Motor angetriebene W. heißen **Walzenstraße**. Man unterscheidet W. mit 2 oder 3 übereinanderliegenden wagrechten Walzen (**Duo-** und **Trio-W.**). Aus den glühenden Metallblöcken walzt man Bleche auf glatten zylindrischen Walzen, auf Walzen mit Furchen oder Kalibern (**Kaliberwalzen** [Abb.]) Stabeisen, Schienen [Abb.; aufeinanderfolgende Kaliber eines Schienenwalzwerks] und Drähte von verschiedener Querschnittsform. Bei diesen W. liegen die Walzen parallel in den Ständern, das Arbeitsstück erfährt nur eine Längsbewegung (**Längs-W.**). Über Schrägwalzverfahren s. Mannesmannröhrenwerke. Vgl. Tafel („Walzen und Walzenkalibrieren", 1921), Holverscheid (2. Aufl. 1923).



Walzwerk: Blockwalze.



Walzwerk: Kaliberwalzen.



Schienenwalzwerkskaliber.

Wambutti, afrikan. Zwergvolk, s. Akka.

Wami, Fluß im ehemal. Deutsch-Ostafrika, entspringt als **Ugombe** in Usagara, mündet südl. von Sadani in den Indischen Ozean; wegen Stromschnellen wenig schiffbar.

Wamme, Triel, Koder, beim Rindvieh die von der Kehle bis zur Brust herabhängende Hautfalte; auch bei manchen Hunderassen vorhanden.

Wampum, durchbohrte Schalen und Schalenstücke von Seekonchylien (z. B. Venusmuscheln, s. d.); dienen bei Indianern östl. vom Felsengebirge als Geld; auf Schnüren gereiht, auch als Gürtel getragen.

Wan (Van), Hauptstadt des türk.-armenischen **Wilajets W.**, am salzhaltigen **Wansee** (**Vansee**; 1718 m ü. M., 3660 qkm), 30000 E., aus der türk. Stadt mit Zitadelle (mit Keilinschriften) und der armenischen Gartenstadt bestehend; Sitz eines armenischen Erzbischofs, der Sage nach von Semiramis, tatsächlich erst im 9. Jahrh. v. Chr. erbaut.

Wanamaker (spr. -ehkĕr), John, amerikan. Kaufmann, geb. 11. Juli 1838 in Philadelphia, 1861 Gründer des größten Warenhauses der Ver. Staaten, war 1889—93 Generalpostmeister, gest. 12. Dez. 1922 in Philadelphia.

Wandalen, s. Vandalen.

Wandeläcker, Walzende Grundstücke (s. d.).

Wandelaltar, s. Flügelaltar.

Wandelklee, Pflanzenart, s. Desmodium.

Wandelndes Blatt, s. Gespenstheuschrecken.

Wandelpön, Reugeld (s. Reuevertrag).

Wandelsterne, die Planeten (s. d.).

Wandelturm (lat. turris ambulatoria), im Altertum und Mittelalter bei Belagerungen auf Walzen oder Rädern bewegter, mit Bogenschützen und Wurfmaschinen besetzter und mit Fallbrücke versehener Turm, der an die Mauer geschoben wurde [Tafel: Kriegswesen I, 2].

Wandelungsklage, s. Wandlungsklage.

Wander, Karl Friedr. Wilh., Lehrer, demokrat. Politiker und Sprichwörtersammler, geb. 27. Dez. 1803 in Fischbach bei Hirschberg (Schlesien), gest. 4. Juni 1879 in Quirl bei Schmiedeberg; Hauptwerk: „Deutsches Sprichwörterlexikon" (5 Bde., 1867—80, neue Ausg. 1883—86). Vgl. Ruysch (1892).

Wanderarbeiter, Arbeiter, die außerhalb ihres gewöhnlichen Wohnorts periodisch Wohnung und Arbeit nehmen und ebenso periodisch in die Heimat zurückkehren. Es gab vor dem Weltkrieg **Binnengänger** (s. Sachsengängerei) und **Auslandsgänger** (bes. Polen, Ruthenen, Ungarn, Italiener, Belgier), hauptsächlich für Landwirtschaft, Bergbau, Erdarbeiten und Zuckerindustrie. Vgl. von der Goltz (1884 und 1896), Kärger (1890), Wygodzinsky (1917).

Wanderarbeitsstätten, s. Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen.

Wanderdünen, Dünen (s. d.), die durch die Verlagerung der Sandteilchen infolge kräftiger Winde ihren Platz ändern und in der Windrichtung weiterwandern, oft ganze Ortschaften, Waldungen überdecken [Tafeln: Nordostdeutschland II, 8, bei Ostpreußen, und Afrika II, 3].

Wanderhandel, der im Umherziehen betriebene Handel, umfaßt außer dem Hausierhandel (s. d.) auch die Wanderlager (s. d.) und Wanderauktionen.

Wanderheuschrecke, s. Feldheuschrecken.

Wanderlager, Warenverkauf bald hier, bald da, in kurzfristig gemieteten Räumen. **Wanderlagergemeindesteuer** durch Ges. vom 14. Jan. 1921 festgesetzt.

Wanderleber (Hepar mobilis), Senkung der Leber infolge Erschlaffung der Befestigungsbänder bes. nach Schwangerschaft, verursacht Druck und Schmerz im Leib ꝛc. und wird durch Anlegen von Binden beseitigt.

Wandermilz, Verlagerung der Milz durch mechan. Erschütterungen.

Wandermuschel, Zebramuschel (Dreyssensia, Dreissena oder Tichogonia polymorpha *Pall.*), den Flußmuscheln verwandte, doch kleinere Süßwassermuschel, oft mit hellen Querstreifen; aus Südrußland im 19. Jahrh. über Europa verschleppt, z. B. auch in fast alle schiffbaren deutschen Binnengewässer; an Pfahlwerk durch Ansetzen lästig.

Wanderniere, Nephroptōse (Ren mobilis oder migrans), Lageveränderung meist nur der rechten Niere, die sich infolge Lockerung ihrer Kapsel und ihrer Befestigungsbänder zeitweise oder dauernd aus ihrer normalen Lage entfernen und nach vorn und unten senken kann; verursacht bes. beim Gehen und Stehen große Beschwerden, zuweilen infolge Einklemmung der wandernden Niere schwere Krankheitserscheinungen, ist bei Frauen häufiger als bei Männern; das Auftreten wird begünstigt durch überstandene Schwangerschaft, Schnüren u. a. Behandlung: elastische Leibbinden, auch operative Festnähung der Niere.

Wanderpreis, Preis bei einem sportlichen Wettbewerb, der erst nach mehrmaligem Sieg Eigentum des Siegers wird; **ewiger W.**, ein W., der niemals endgültig gewonnen wird.

Wandaru, Affenart, s. Makak.

Wandervogel, eine 1897 in Steglitz bei Berlin gegründete Vereinigung junger Leute beiderlei Geschlechts zur Pflege des Wanderns bei naturgemäßer Lebensweise, des Volksgesanges zur Zupfgeige (Gitarre, Laute, Mandoline), der Volkstänze und Geselligkeit in **Wanderheimen** und sog. Nestern. Der „W., deutscher Bund für Jugendwandern" (Sitz Hartenstein in Sachsen) hat auch erwachsene Mitglieder. [S. Übersicht: Jugendbewegung und Jugendpflege in Deutschland.] Vgl. Schomburg-Kretschau („Wanderbuch", 1918), Blüher (4. Aufl., 2 Tle., 1919).

Wandervögel, die Zugvögel (s. Vögel und Vogelzug).

Wandlungsklage, redhibitorische Klage, die Klage, die dem Käufer gegen den Verkäufer auf Wiederaufhebung des Vertrags zusteht, wenn die veräußerte Sache zugesagte Eigenschaften nicht hat oder Mängel (s. Gewährsmängel) besitzt, die der Verkäufer zu vertreten hat (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 462).

Wandmalerei, s. Freskomalerei und Historienmalerei.

Wandsbek (**Wandsbeck**), Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, südwestl. an Hamburg anstoßend, (1909) 35 399 E., Amtsgericht, Gymnasium mit Realschule, Lyzeum; Schokolade-, Hefefabrik, Pferdemärkte; Denkmal von Matthias Claudius (**Wandsbecker Bote**); Brauereien, Brennereien.

Wandsworth (spr. wónnswörth), südwestl. Stadtteil von London, an der Mündung des Wandle in die Themse, (1921) 328 656 E. [Teppiche, bes. Gobelins.

Wandteppiche, zur Verkleidung von Wänden dienende

Wanen, nordisches Göttergeschlecht, s. Vanen.

Wänern (**Wenern**), schwed. See, s. Wenersee.

Wanfried, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, rechts an der Werra, (1919) 2528 E., Amtsgericht. Industrie (Tüten-, Tabakfabrikation, Spinnerei); Steinbrüche, Tabakbau. Dabei der Hilfenberg mit Wallfahrtskirche.

Wanganui, Stadt an der Südküste der Nordinsel von Neuseeland, an der Mündung des im Unterlauf schiffbaren W.-Flusses, (1921) 23 523 E. Ausfuhr von Vieh, Getreide, Butter.

Wange, s. Ulme (im Bergbau); anatom. die Backe.

Wangen (**Wangen im Allgäu**), Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, (1919) 5304 E., Amtsgericht, Wallfahrtskirche, Real-, Lateinschule; Zellulose- und Papierfabrikation.

Wangenbrand, s. Noma.

Wangenheim, Konrad, Freiherr von, Landwirt und Politiker, geb. 17. Sept. 1849 in Neulobitz in Pommern, verdient um die Förderung der Moorkultur, seit 1898 Vorsitzender des Bundes der Landwirte, 1898—1903 Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses.

Wangerooge, zum oldenburg. Amt Jever gehörige Insel in der Nordsee, 7 km von der Küste, 8 km lang, 1 km breit, (1910) 563 E., Leuchtturm, Seebad, Befestigungen. [Karte: Nordwestdeutschland I, bei Hannover.]. Vgl. Riemann (2. Aufl. 1913).

Wanjanjembe, Bewohner von Unjanjembe (s. d.).

Wanjoro, Bewohner von Unjoro (s. d.).

Wanne, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, Landkr. Gelsenkirchen, (1919) 40 410 E., Lyzeum, Realgymnasium, Mineralquelle (gegen Gicht); Steinkohlenbergbau, Hafen am Rhein-Herne-Kanal.

Wannsee, Landhauskolonie am Havelsee **Wannsee** (3 km lang), Teil des 10. Bezirks der Stadtgem. Berlin,

Wansee, in der Türkei, s. Wan. [(1919) 3979 E.

Wansen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, an der Ohlau, (1919) 2293 E., Amtsgericht; Gurkenbau.

Wanst, Magenabteilung der Wiederkäuer (s. d.).

Wanstead (spr. wónnstedd), Stadt in der engl. Grafsch. Essex, nordöstl. Vorort von London, (1921) 15 297 E.

Wanten, Taue, welche die Schiffsmasten und Stengen nach der Seite halten.

Waentig, Heinr., Nationalökonom, geb. 21. März 1870 in Zwickau, seit 1897 Prof. in Marburg, Greifswald, Münster, Tokio, Halle; schrieb: „August Comte und seine Bedeutung für die Sozialwissenschaft" (1894), „Wirtschaft und Kunst" (1909), „Zusammenbruch und Wiederaufbau" (1920) u. a.

Wanzen, Ungleichflügler (Heteroptĕra), Unterordn. der Halbflügler, mit 2 Flügelpaaren, wovon das vordere größtenteils lederartig, an der Spitze häutig ist, in der Ruhe flach dem Rücken aufliegt und das hintere, häutige deckt; Hinterflügel oder beide Paare fehlen bisweilen, z. B. bei der Bett-W.; mit gegliederter Stechröhre zum Saugen. Die W. nähren sich von pflanzl. oder tier. Säften und haben meist eine Stinkdrüse (oder zwei) an der Mittelbrust. 2 Unterabteilungen: Landwanzen und Wasserwanzen (s. d.). **Miana-** oder **Persische W.**, s. Zecken.

Wanzenbeere, s. Johannisbeere.

Wanzenkraut, s. Ledum. Auch andere stark riechende Pflanzen (Wanzentod), z. B. Geranium (s. d.) Robertianum und Melissa (s. d.) officinalis.

Wanzleben, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magde-

Wapiti, s. Hirsche. [burg, (1919) 3684 E., Amtsgericht.

Wappäus, Joh. Eduard, Statistiker und Geograph, geb. 17. Mai 1812 in Hamburg, seit 1845 Prof. in Göttingen, gest. das. 16. Dez. 1879.

Wappen, bleibende (erbliche), nach bestimmten heraldischen Grundsätzen dargestellte Bilder, lassen sich einteilen in Geschlechts-, Gemeinschafts- (Länder-, Städte-, Zunft-, Gesellschafts-) und Amts-W. (S. Heraldik.)

Wappenbrief, die Urkunde, durch die ein Wappen amtlich verliehen oder bestätigt wird.

Wappendichtung, s. Heroldsdichtung.

Wappenkönig, s. Herold.

Wappenkunde, Teil der Heraldik (s. d.).

Wappenmantel, der bei fürstl. Wappen den Schild umgebende hermelingefütterte Purpurmantel.

Wappenrock, im 12.—16. Jahrh. über der Rüstung getragener Rock mit dem Wappen des Trägers.

Wappensteuer, eine Luxussteuer, die in England für das Recht, ein Wappen zu führen, erhoben wird.

Wappenzelt, ein aus einem Zeltdach herabfallender Wappenmantel.

Wappers, Gust., Baron, belg. Historienmaler, geb. 23. Aug. 1803 in Antwerpen, 1840—53 Direktor der Akademie das., gest. 6. Dez. 1874 in Paris; seine Darstellungen geschichtl. Ereignisse („Der belg. Aufstand von 1830", Brüssel) wirkten auch auf die deutsche Malerei.

Wapping (spr. wópp-), östl. Stadtteil Londons in

Wara, s. Wadai. [der Grafsch. Middlesex.

Waragal, der Wildhund Dingo (s. d.).

Waräger, Bezeichnung der Russen für die Normannen, die sich bei ihnen festsetzten (s. Rußland, Geschichte).

Waräne (vom arab. Ouarân), entstellt **Warner, Warneidechsen** (Varanidae), Eidechsenfamilie, bis 2 m lang; in Afrika, Südasien, Australien und Ozeanien, mit langer gespaltener Zunge, vorzügliche Schwimmer; beißkräftig. Fleisch und Eier wohlschmeckend. Zugehörig: **gemeiner W.** (**Wasser-W., Nileidechse, Nil-W.,** Varanus oder Monitor niloticus *Dum. et Bibr.*), in fast ganz Afrika, kleine Wirbeltiere fressend; **Sandechse** (**Wüsten-** oder **Erd-W.,** V. grisëus *Dand.* oder arenarius *Dum. et Bibr.*), mit Peitschenschwanz, in Nordafrika, das Landkrokodil des Herodot.

Waras, ein Pflanzenpulver (s. Kamala).

Warasdin, ehemal. Komitat und Stadt, s. Varasdin.

Warasdin-Töplitz, Badeort in Kroatien (Jugoslawien), (1900) 6909 E., Schwefelbad.

Warbeck, Perkin, angeblicher Sohn Eduards IV. von England, geb. um 1474 in Tournay, Kronprätendent gegen Heinrich VII., landete 1497 in England, nahm den Titel Richard IV. an, wurde gefangen, 1499 geköpft. Wiederholt dramatisch behandelt, bes. im Fragment von Schiller (1799).

Warburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Diemel, in der fruchtbaren **Warburger Börde,** (1919) 6102 E., Amtsgericht, Gymnasium, Landwirtschaftsschule; Papierfabrikation, Getreidebau, Märkte; hier 31. Juli 1760 Sieg Ferdinands von Braunschweig über die Franzosen.

Warburg, Emil, Physiker, geb. 9. März 1846 in Altona, 1872 Prof. in Straßburg, 1876 in Freiburg i. Br., 1895—1921 in Berlin, 1905—22 Präsident der Physik.-techn. Reichsanstalt; Hauptwerk: „Lehrbuch der Experimentalphysik" (20. Aufl. 1922).

Warburg, Max Mor., Bankier, geb. 5. Juni 1867, Mitinhaber des Bankhauses M. M. Warburg & Co. in Hamburg (gegr. 1798). — Sein Bruder **Aby W.,** geb. 13. Juni 1866 in Hamburg, Kunsthistoriker, Besitzer der größten kulturwissensch. Bibliothek in Deutschland für das Zeitalter der Renaissance; schrieb: „Bildniskunst und florentin. Bürgertum" (1902) u. a.

Warburg, Otto, Botaniker, geb. 20. Juli 1859 in Hamburg, bereiste 1885—89 Ost- und Südasien, seit 1901 Privatdozent in Berlin, Dozent am Orient. Seminar; Jah 1897—1921 die Zeitschr. „Der Tropenpflanzer" heraus; schrieb: „Die Muskatnuß" (1897), „Monsunia" (Bd. 1, 1900), „Kulturpflanzen der Weltwirtschaft" (mit Someren-Brand, 1908), „Die Pflanzenwelt" (3 Bde., 1913—22) u. a.; schloß sich nach Förderung jüd. Kolonisation Anfang des 20. Jahrh. dem Zionismus an und war 1911—13 Präsident der Zionistischen Organisation.

Warburton (spr. währbört'n), Peter Egerton, Australienreisender, geb. 15. Aug. 1813 in Northwich in England, durchquerte 1873—74 Australien von Ost nach West, gest. 5. Nov. 1889 in Beaumont bei Adelaide; schrieb: „Major W.'s diary" (1866), „Journey across the western interior of Australia" (1875).

Ward, Artemus, s. Browne, Charles Farrar.

Ward, Humphry, eigentlich **Mary Augusta W.,** geborene **Arnold,** engl. Romanschriftstellerin, geb. 11. Juni 1851 in Hobart in Tasmania, kam 1855 nach England, seit 1872 mit dem Schriftsteller Humphry W. verheiratet, gest. 25. März 1920 in London; schrieb den erfolgreichen religiös-sozialen Roman „Robert Elsmere" (3 Bde., 1888; deutsch 1889); ferner „David Grieve" (3 Bde., 1892), „Marcella" (1894; deutsch 1896), „Canadian born" (1910), „The case of Richard Meynell" (1911) u. a.

Ward, Maria, s. Englische Fräulein.

Wardar (**Vardar**), im Altertum **Axios,** Hauptstrom Mazedoniens, entspringt im Schardagh, mündet, 336 km lang, in den Golf von Saloniki. Nebenflüsse rechts Cerna (s. d.), links Bregalnitza. Der W. ist nur flößbar, nicht schiffbar, doch bildet sein nur durch eine niedrige Wasserscheide (458 m) vom Tal der Südl. Morawa getrenntes Tal trotz einzelner Engpässe (Demirkapu) eine wichtige Verbindung zwischen den Donauländern und dem Ägäischen Meer (Bahn Belgrad-Saloniki). — Im Weltkrieg rückten während der Operationen der vereinigten deutsch-österr.-bulg. Kräfte die engl.-franz. Landungstruppen im Wardartal gegen Üsküb vor, fanden aber in den Engen des Tals und der umgebenden Berglandschaften den Widerstand der Bulgaren, die Anfang Dez. 1915 zum Angriff vorgingen und bis zum 13. Dez. die Ententetruppen auf griech. Boden zurückdrückten (Kämpfe bei Gjevgeli-Doiran). Die Stellung der Mittelmächte überschritt das Wardartal; beiderseits des Flusses kam es vom 4. März 1916 bis 30. Juni 1917 zu dauernden Kämpfen, in denen die deutsche 11. Armee, vom 26. Sept. 1916 ab die 1. bulg. Armee, ihre Stellungen behaupteten. Über die Kämpfe 1918 s. Saloniki.

Wardein (**Guardein;** von Guardian, s. d.), Beamter, der den Gehalt der Münzen (**Münz-W.**) und Mineralien (**Berg-W.**) untersucht. [ford, am Lea, (1911) 5842 E.

Ware (spr. währ), Stadt in der engl. Grafsch. Hert-

Warekauri, Hauptinsel der Chathaminseln (s. d.).

Waren, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, zwischen Müritzsee und Tiefwarensee, (1919) 8421 E., Amtsgericht, Gymnasium, Pädagogium, Höhere Mädchenschule, naturwissensch. Museum; Molkerei.

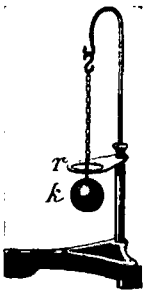
Warendorf, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, links an der Ems, (1919) 7456 E., Amtsgericht, Gymnasium, kath. Lehrerseminar, Franziskanerkloster; Landgestüt, Leinwebereien, Färbereien, Maschinenfabriken.

Warenhäuser, Kaufhäuser, Großmagazine, größere und große Detail- oder Einzelhandelsgeschäfte, die mehrere oder sämtliche verschiedene Warengruppen (Branchen) führen, von Frankreich ausgegangen, die größten in den Ver. Staaten. **Warenhaussteuern** bestehen in Frankreich (1880), früher auch in den deutschen Staaten als Umsatzsteuern, aufgehoben seit 1. Jan. 1920 durch das Reichsumsatzsteuerges. vom 24. Dez. 1919. Vgl. K. Lux (1910), Wernicke (1907 und 1922).

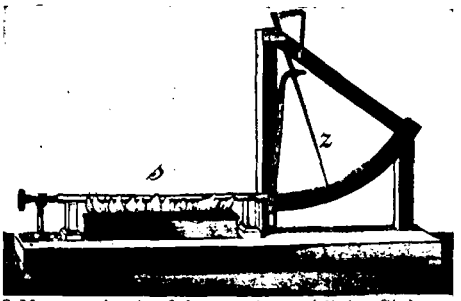
Warenkunde, die Lehre von Ursprung, Eigenschaften, Kennzeichen ꝛc. der Handelswaren. Vgl. Erdmann-König (15. Aufl. 1915), Langer („Grundriß", 4. Aufl. 1908), Sachße („Einführung", 3. Aufl. 1911), Pöschl (1912), Königs Warenlexikon (13. Aufl. 1920), Mercks Warenlexikon (8. Aufl. 1922), Pietsch (8. Aufl. 1922).

Warenmesse, die Vorgängerin der Mustermesse (s. Messen), bis Mitte des 19. Jahrhunderts bes. in Leipzig, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Braunschweig. Heute noch in Rußland. Die von Fabrikanten und Händlern auf die Messe gebrachten Waren werden an Abnehmer verkauft.

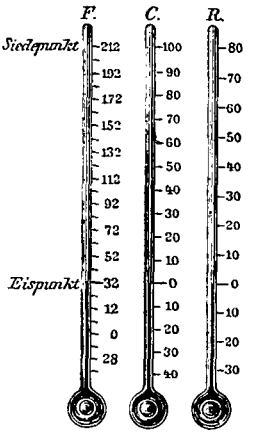
Warenproben, als Proben dienende kleine Warenmengen ohne Handelswert, auf der Post gegen ermäßigte Gebühren zugelassen. Höchstgewicht 500 g, Ausdehnung nicht über 30 : 20 : 10 cm, in Rollenform nicht über 30 (vom 1. Okt. 1925 ab 45) cm lang, 15 cm Durchmesser. Briefliche Mitteilungen sind unzulässig; Freimachungszwang.



1. Ausdehnung durch Wärme; Kugel *k* geht kalt durch Ring *r*, heiß nicht.

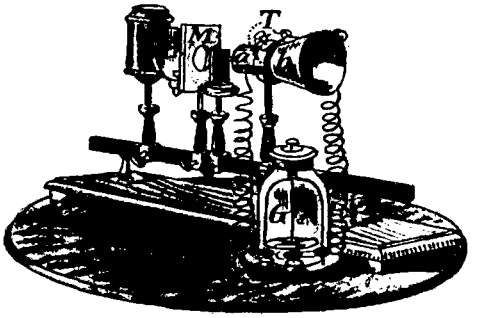


2. Messung der Ausdehnung eines erhitzten Stabes *s* durch den Zeiger *z*.

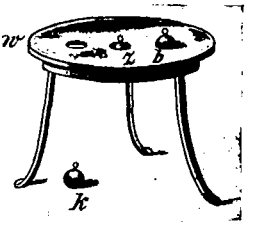


3. Die drei Thermometerskalen von Fahrenheit (*F*), Celsius (*C*) und Réaumur (*R*).

4. Metallthermometer; *S* Spirale mit Zeiger *Z*; *Ma* Maximum-, *Mi* Minimumzeiger.

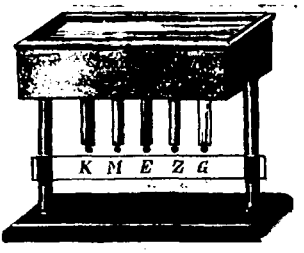


6. Mellonis Thermomultiplikator zur Messung z. B. der Wärme, Durchlässigkeit von Körpern: *L* Quelle der Wärmestrahlung (Lampe); *M* Lochblende; *r* zu untersuchende Substanz; *T* Thermosäule mit einem zylindrischen (*a*) und einem kegelförmigen (*b*) Auffangrohr; *G* Galvanometer, zeigt die Änderung des Thermostroms an nach Zwischenschaltung von *r*.

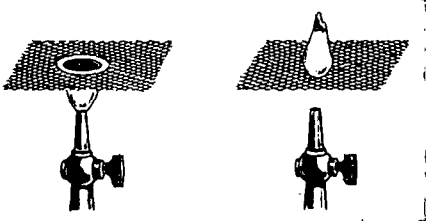


7. Spezifische Wärme; gleich heiße Kugeln *k*, *z*, *b* aus Kupfer, Zinn, Blei schmelzen verschiedene Mengen der Wachsplatte *w*.

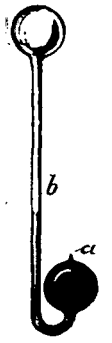
5. Sprengung einer eisernen Hohlkugel durch gefrierendes Wasser.



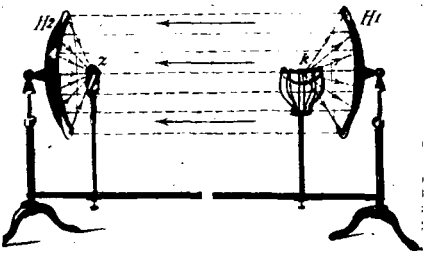
8. Wärmeleitung; *A* Gefäß mit heißem Wasser, *K*, *M*, *E*, *Z*, *G* Stäbe aus Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Glas, deren Wachspfropfen nacheinander abschmelzen.



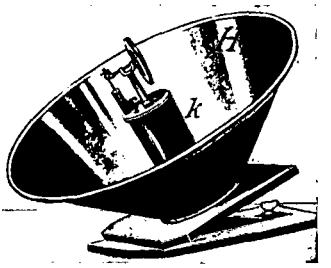
9. Wärmeleitung; ein Drahtnetz kühlt eine Gasflamme unter die Entzündungstemperatur des Leuchtgases ab (Prinzip der Davyschen Sicherheitslampe, s. Grubenlampe.



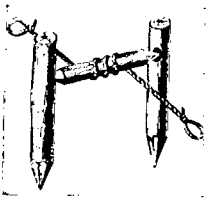
10. Thermoskop für Wärmestrahlung; *a* geschwärzte Kugel, *b* Rohr mit gefärbtem Weingeist.



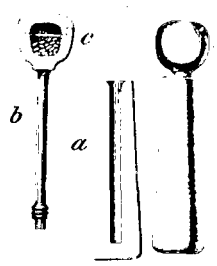
11. Reflexion der Wärmestrahlen durch Hohlspiegel; glühender Körper *k* im Brennpunkt eines Hohlspiegels H_1 entzündet durch strahlende Wärme den Zunder *z* im Brennpunkt eines entfernten Hohlspiegels H_2 von gleicher Achsenrichtung.



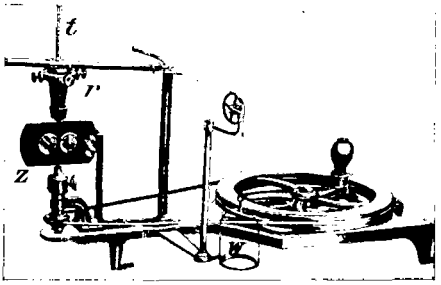
12. Konzentration der Sonnenstrahlen durch Hohlstpiegel *H*; in der Brennlinie desselben Dampfkessel *k* mit Dampfmaschinchen.



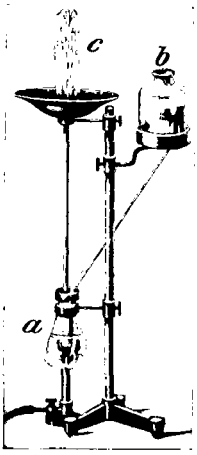
1. Erzeugung von Wärme durch Reibung mit dem Feuerbohrer der Naturvölker.



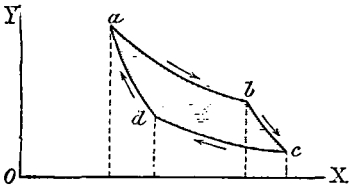
2. Erzeugung von Wärme durch Kompression der Luft mit dem pneumatischen Feuerzeug (Feuerpumpe der Naturvölker); *a* Hohlzylinder, *b* Stempel mit Griff *c*, enthaltend die Zunderstückchen.



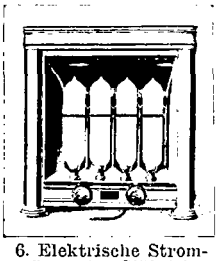
3. Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalentes mit dem Pulujschen Apparat; *r* hohle Reibungskegel mit Quecksilber, darin Thermometer *t*; *w* Wagschale zur Messung des Reibungswiderstandes; *z* Tourenzähler.



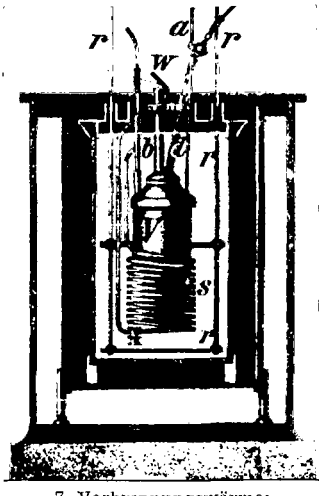
4. Geysirexperiment; *a* Wärmeherd, *b* Wasserreservoir, *c* periodischer Springstrahl.



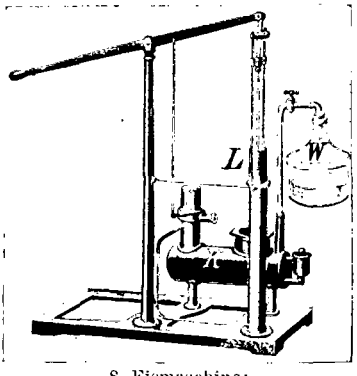
5. Kreisprozeß zur vollkommenen Ausnutzung der Wärme zur Arbeitsleistung; *OX* Volumina, *OY* Spannungen des arbeitenden Körpers (Gas, Dampf; *ab*, *bc* Expansion, *cd*, d*a* Kompression; Fläche *abcd* gleich der geleisteten Arbeit.



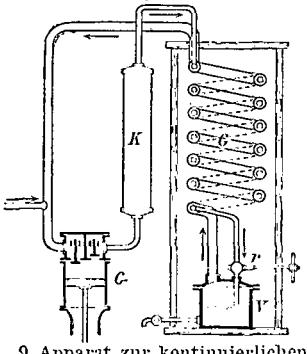
6. Elektrische Stromwärme im Glühlichtheizkörper.



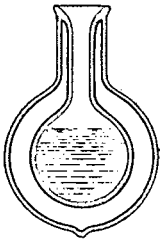
7. Verbrennungswärme; Messung derselben durch Einsetzen der Verbrennungskammer *V* in ein Wasserbad, dessen Temperaturzunahme bestimmt wird; *a* Luftrohr, *b* Beobachtungsrohr mit Spiegel *w*, *d* Zuleitungsrohr für Gase, *s* Ableitungsrohr für die Verbrennungsgase, *r* Rührwerk.



8. Eismaschine; *K* Kessel mit konzentrierter Schwefelsäure, *L* Luftpumpe, *W* Wassergefäß, in welchem durch rasche Verdampfung (mittels Luftverdünnung und Absorption) das Wasser gefriert.



9. Apparat zur kontinuierlichen Erzeugung flüssiger Luft; *C* Kompressor, *K* Kühler, *G* Gegenstromapparat, *r* Druckverminderungsventil, *V* Sammelgefäß.



10. Dewarsche Flasche für flüssige Luft, mit luftleerem Zwischenraum (gegen Wärmeleitung) und Silberbelag (gegen Wärmestrahlung).

11. Erzeugung hoher Temperaturen durch Aluminothermie. Schienenschweißung mit Thermit.

Warenverzeichnis, Verzeichnis zur richtigen Anwendung des Zolltarifs durch die Zollbeamten; das Statist. W. dient zur Aufstellung der Handelsstatistik. Grundlage dafür ist der Zolltarif und das W. dazu, doch ist es wesentlich weiter zergliedert.

Warenwechsel, s. Wechsel.

Warenzeichen, ein besonderes, schutzfähiges Zeichen (Bild u. ä.), deren sich ein Fabrikant oder Händler in seinem Geschäftsbetriebe zur Unterscheidung seiner Waren von denen anderer bedient. Wird in die Zeichenrolle beim Patentamt eingetragen. Vgl. Kohler („Warenzeichenrecht", 1910), Ehmke („Wahrzeichen, W.", 1921), Rauter (1922).

Wargla (Ouargla), algerische Oase, wichtiger Verkehrspunkt der Sahara; **Hauptstadt W.,** 10000 E.

Warin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, zwischen dem **Großen Wariner See** (2,8 qkm) und dem Glammsee, (1919) 2009 E., Amtsgericht; Zementwarenfabrikation.

Wäringer, die Waräger (s. d.).

Warmbad, die südlichste Regierungsstation im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, am (periodischen) Houmfluß.

Warmblut, warmblütige Pferde, mittelschwere Reit- und Kutschpferde; auch halbblütige (s. Vollblut).

Warmblütige Tiere, s. Wärme.

Warmbrunn, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Zacken (Riesengebirge), (1919) 5000 E., Lyzeum mit Aufbau, Holzschnitzschule, Schloß des Grafen Schaffgotsch mit Gemäldesammlung, schwefelhaltige Thermalquellen (gegen rheumatische Leiden, Hämorrhoiden, Hautausschläge); Holzschnitzerei.

Wärme [hierzu Tafel], die physische Ursache derjenigen Erscheinungen bei Körpern, welche, außer der eigentümlichen Reaktion auf die Hautnerven (Empfindung der W.), als Änderungen des Volumens (Ausdehnung) oder des Aggregatzustandes der Körper (Schmelzen, Verdunstung), als Lichterscheinungen (Verbrennung) oder als Erregung elektr. Ströme (Thermoströme) wahrnehmbar sind. Den höhern oder niedrigern Wärmegrad eines Körpers nennt man seine Temperatur (s. d.). Bei Wärmezufuhr steigt zunächst die Temperatur der Körper; dabei brauchen verschiedene Körper im allgemeinen verschiedene **Wärmemengen,** um dieselbe Temperaturerhöhung zu erfahren (s. Spezifische Wärme, Kalorie). Bei fortgesetzter Erwärmung wird schließlich ein Temperaturpunkt erreicht, der trotz weiterer Wärmezufuhr nicht mehr überschritten wird; feste Körper beginnen dabei zu schmelzen (s. Schmelzen), flüssige zu verdampfen (s. Dampf), und alle zugeführte Wärme wird zur Erreichung dieser Zustandsänderungen verbraucht. Die Ausbreitung der W. geschieht durch Strahlung (**strahlende W.** oder **Wärmestrahlung**) oder Leitung. Das **Wärmeleitungsvermögen** ist sehr verschieden; bei Metallen gut, bei Holz, Glas, Flüssigkeiten und bes. Gasen schlecht (gute und schlechte **Wärmeleiter**). Nach Auffassung der Mechanischen Wärmetheorie (s. d.) ist die W. als die kinetische Energie (s. d.) der Bewegung der Moleküle anzusehen, die sich in alle andern Energieformen umwandeln läßt. Vgl. Joh. J. C. Müller (1907), Börnstein (1907), Weyrauch (1905—7), Wegner von Dallwitz (3 Bde.; Bd. 1, 1912), Planck (Theorie der Wärmestrahlung, 4. Aufl. 1913), Mache („Theorie", 1921), Chwolson (2. Aufl. 1922), Mach (4. Aufl. 1923).

Tier. W. (physiolog., Eigen-W.), die im lebenden tier. und menschl. Körper erzeugte W.; sie ist bei den **kaltblütigen** (richtiger **wechselwarmen** oder **pökilothermen**) Tieren stark abhängig von der Temperatur der Umgebung (nur 1—2° C höher als diese), bei den **warmblütigen** (richtiger **gleichwarmen, homöothermen**) Tieren konstant (bei Säugetieren 36—40° C, bei Vögeln 40—42° C). Beim Menschen beträgt sie im Mittel 37,3° C, ist bei Neugebornen in den ersten Tagen höher (etwa 40°), im hohen Alter etwas tiefer, außerdem in der Regel am Morgen am niedrigsten, steigt dann bis zum Nachmittag oder Abend, um während der Nacht wieder abzusinken; die Tagesschwankungen umfassen etwas über 1°. Krankhafte Erhöhung der Eigen-W. heißt Fieber (s. d.); bei Kollaps Abfall bis 24°.

Wärmeäquator, die Isotherme der höchsten mittlern Jahrestemperaturen; liegt im Jahresdurchschnitt nördl. vom Erdäquator.

Wärmeeinheit, die Einheit der Wärmemenge (s. Kalorie).

Warme Farben, s. Kalte Farben.

Wärmemesser, s. Kalorimeter.

Wärmemotoren, Wärmekraftmaschinen, Kraftmaschinen, durch die Wärme in mechan. Arbeit verwandelt wird, bes. die Dampf-, Heißluft-, Gas- und Verbrennungsmotoren. Vgl. Steuer („Lehrbuch", 3. Aufl. 1922), Wilke („Untersuchungen", 1922), Vater („Die neuern Wärmekraftmaschinen", 2. Tl. bearb. von Schmidt, 5. Aufl. 1922).

Wärmepenetration, s. Thermopenetration.

Wärmeregler, Apparate, die selbsttätig die Wärme in einem Raume, einem Gefäße ꝛc. ungefähr auf derselben Höhe halten, finden bes. Anwendung als Thermostat (s. d.) und bei Zentralheizungen, wo gewisse W. die Verbrennung (**Verbrennungsregler**) in der Kesselfeuerung, andere den Dampfzutritt zum Heizkörper regeln.

Wärmeschutzmittel, schlechte Wärmeleiter (s. Wärme) zum Einpacken von Heiz- und Dampfrohren ꝛc., bes. Sägespäne, Lehm, Torf, Kork, Seide, Haare, Kieselgur, Asbest u. a. Vgl. Ph. Michel (1907), Andersen (1910).

Wärmestrahlung, elektromagnet. Wellenbewegung, als welche sich die Wärme durch den freien, auch leeren Raum fortpflanzt. Länge der Wärmewellen größer als 0,8 μ, Schwingungszahl kleiner als 400 Billionen in 1 Sekunde. Vgl. Planck („Vorlesungen", 4. Aufl. 1921).

Wärmestrombild, Sankeydiagramm (s. d.).

Wärmetheorie, mechanische, s. Mechanische Wärmetheorie.

Wärmetönung, s. Thermochemie.

Wärmewert, in der Heiztechnik der absolute Heizeffekt (s. d.); bei Nahrungsmitteln (s. d.) die Anzahl Wärmeeinheiten oder Kalorien in 100 g.

Warmhaus, s. Gewächshäuser.

Warming, Eugenius, dän. Botaniker, geb. 3. Nov. 1841 auf der Insel Manö, 1882 Prof. in Stockholm, 1885 in Kopenhagen, gest. 2. April 1924 in Kopenhagen; Begründer der ökologischen Pflanzengeographie; schrieb: „Om Grönlands vegetation" (1885), „Lehrbuch der ökologischen Pflanzengeographie" (1902).

Wärmland, schwed. Län, s. Wermland.

Warmwasserheizung, Art der Sammelheizung (s. d.). Vgl. Recknagel („Berechnung", 2. Aufl. 1920).

Warmwasserversorgung, Warmwasserzufuhr zum Hausgebrauch, geschieht im Anschluß an vorhandene Warmwasserheizung (s. Sammelheizung) oder durch Erhitzen des Wassers der Wasserleitung im Küchenherd (**Etagen-W.**) oder in einem Kessel (Boiler) durch Dampf einer Dampfheizung ꝛc., durch Gasöfen oder elektrisch. Vgl. Kallenberg (2. Aufl. 1922).

Warna, bulgar. Stadt, s. Varna.

Warneck, Gust., prot. Theolog, geb. 6. März 1834 in Naumburg, 1871 Missionsinspektor in Barmen, 1897 Prof. in Halle, gest. das. 26. Dez. 1910; gründete 1874 die „Allgem. Missionszeitschrift", schrieb: „Abriß einer Geschichte der prot. Missionen" (1882 u. ö.), „Die Mission in der Schule" (1887 u. ö.), „Ev. Missionslehre" (2. Aufl. 1902—3) u. a. Vgl. Kähler und Johs. Warneck (1911).

Warnefried, Vater des Paulus Diakonus (s. d.), der deshalb auch selbst Paul W. genannt wird.

Warneidechsen, s. Warane.

Warnemünde, Flecken in Mecklenburg-Schwerin, an der Mündung der Warnow in die Ostsee, mit Dampffähre nach Gjedser-Kopenhagen, (1919) 6374 E., Höhere Knabenschule, Seehafen für Rostock, Station zur Rettung Schiffbrüchiger, Seebad. Vgl. Barnewitz (Geschichte, 1919).

Warner, Eidechsenfamilie, s. Warane.

Warner, Susan, amerikan. Schriftstellerin (Pseudonym **Elizabeth Wetherell**), geb. 11. Juli 1819 in Neuyork, gest. 17. März 1885 in Highland Falls, bes. bekannt durch den Roman „The wide, wide world" (1850). — Ihre Schwester **Anna Bartlett W.** (Pseudonym **Amy Lothrop**), geb. 1820, schrieb gleichfalls Romane.

Warneton, Waasten, Flecken in der belg. Prov. Westflandern, an der Lys, 12 km südöstl. von Ypern. Bezeichnete in den Flandernschlachten 1917 den linken Flügel der deutschen 4. Armee. 31. Juli gegen die Engländer behauptet.

Warnfarben, s. Schreckfarben.

Warnow, Fluß in Mecklenburg-Schwerin, entspringt bei Grebbin (nördl. von Parchim), wird bei Lützow schiffbar, mündet, 128 km lang, bei Warnemünde in die Ostsee.

Warnsdorf, tschechoslowak. Bezirksstadt im nordöstl. Böhmen, an der Mandau, (1921) 20107 E., Real-, Web-, Handelsschule; Sitz des altkath. Bistumsverweseres; starke Textilindustrie. Vgl. Palme (1923).

Warnungsfarben, s. Schreckfarben.

Warp (engl., „Kette"), in den Warpspinnereien hergestelltes Kettengarn aus Cheviotwolle; **Biber-W.,** geschlichtete Ketten, die in Knäuelform zum Verkauf kommen; **Warpkops,** größere Spulen mit Kettgarn bewickelt.

Warpen (**Verwarpen**), ein Schiff dadurch fortbewegen, daß man es mittels einer Leine (**Warpleine**) nach einem Anker (**Warpanker**) hinzieht.

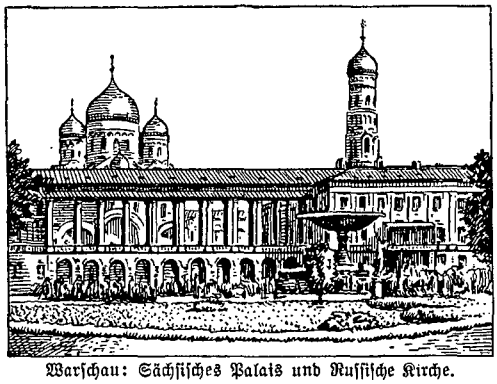
Warragal, Wildhund, s. Dingo.

Warrant (engl., spr. worrent), Versicherung, Gewähr; Vollmacht, Haftbefehl; Lagerschein (s. Lagerhaus).

Warren. 1) Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, (1920) 27050 E. 2) W., Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, 14272 E.

Warrington (spr. wörringt'n), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, am Mersey und Manchester-Schiffskanal, (1921) 76811 E.; starke Industrie (Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Feilen, Draht, Glas 2c.).

Warschau, poln. **Warszawa,** befestigte Hauptstadt der Republik Polen und der poln. **Woiwodschaft W.** (29310 qkm, 1921: 2111165 E.), als Verwaltungsbezirk 121 qkm mit 931176 E., liegt beiderseits der mittlern Weichsel, etwa 30 km oberhalb der Bugmündung [Karte: Rußland I, 4]. Die meisten Stadtteile liegen links an der Weichsel: Altstadt, Neustadt, Krakauer Vorstadt, Neue Welt, Ujazdowska, Marschalkowska u. a., rechts des Stroms liegt die Vorstadt Praga, durch die Alexander- und eine Eisenbahnbrücke mit Brückenkopf verbunden; Hauptplätze: Schloß- (Zamkowy-) Platz, Sächs., Theater-, Bank-, Alexander-, Krasinski-Platz. Parkanlagen: Sächs., Krasinski-Garten, Lazienki. 27 kath. Kirchen (St. Johannis-, Heil. Kreuzkirche u. a.), russ. (Dreifaltigkeits-Kathedrale u. a.), eine luth., eine reform., eine engl. Kirche, Synagoge. Viele Paläste (Schloß, Sächs. Palais [Abb.; Palais und Russ. Kirche vom Sächs. Garten aus] u. a.); Denkmäler von Paskewitsch, Kopernikus, Sobiesti, Mickiewicz. W. ist Sitz der obersten Staatsbehörden, des poln. Parlaments und diplomat. Korps, des obersten Gerichtshofs und des Oberverwaltungsgerichts, eines Appellations- und Bezirksgerichts, eines Finanzamts, einer Eisenbahn- und einer Postbezirksdirektion, eines kath. Erzbischofs, griech.-orthodoxen Metropoliten, der obersten Geistlichen der ev. und ev.-reform. Kirche in Polen und eines Mullahs; einer Armeeinspektion und eines Generalkommandos. Poln. Universität, Veterinärakademie, Techn. Hochschule, Kunstschule, Konservatorium der Musik, Kunstakademie, Akademie für polit. Wissenschaften (1918), Journalistenhochschule (1917). National-, Heeresmuseum. Fünf Bahnhöfe für die Eisenbahnen W.-Petersburg, W.-Terespol, Kowel-W.-Mlawa, W.-Wien und W.-Kalisch. W. ist

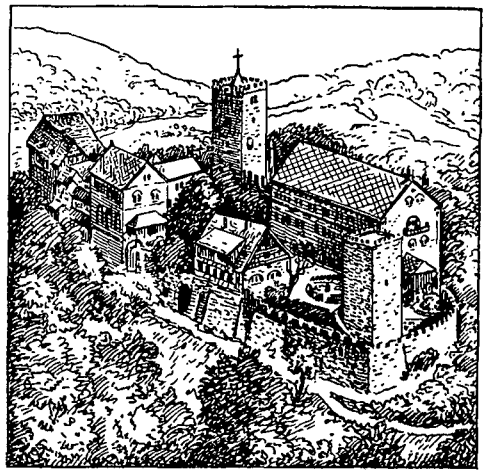


Warschau: Sächsisches Palais und Russische Kirche.

nächst Lodz die bedeutendste Industriestadt Polens und Mittelpunkt des poln. Binnenhandels. W. war seit 1550 Residenz der poln. Könige; 28.—30. Juli 1656 Sieg Karls X. von Schweden über die Polen; 5. Nov. 1794 und 7. Sept. 1831 von den Russen erstürmt. 1807—12 war W. die Hauptstadt des Großhzgt. **W.** — **Die Befestigungen von W.** wurden nach neupreuß. Muster erbaut, seit 1882 nach Totlebens Entwürfen erweitert. Anfang der neunziger Jahre entstand durch Neubau des Platzes Zegrze der „befestigte Rayon von W.", eine Lagerfestung größten Stils, der als Zentralbefestigung von Polen hoher offensiver Wert beigemessen wurde, während die defensive Bedeutung durch die veraltete Bauart der Werke wesentlich gemindert war. Im Weltkriege hat W. 1914—15 wiederholt die Bewegungen der russ. Heere unterstützt; zu einer vollen Auswertung seiner defensiven Kräfte ist es nicht gekommen, da die strategische Anlage der deutschen Umfassungsoperation 1915 die Russen veranlaßte, die Festung ohne ernsten Widerstand zu räumen (5. Aug. 1915). Ende Aug. 1915 wurde W. Sitz des deutschen Generalgouvernements Polen (General von Beseler), 13. Nov. 1916 des provisorischen poln. Staatsrats und des Ministeriums. Nov. 1918 von den deutschen Truppen geräumt, wurde W. Sitz der unabhängigen poln. Regierung. Vgl. Czajewski (poln., 1909), Gurlitt („Die Warschauer Bauten aus der Zeit der sächs. Könige", 1917).

Warstein, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 4365 E., Amtsgericht; Eisensteingruben, Eisenverhüttung, Werkzeugfabrikation; dabei die 1887 entdeckte **Warsteiner oder Bilsteinhöhle.**

Warta, poln. Name der Warthe (s. d.).



Die Wartburg.

Wartburg, Bergschloß bei Eisenach, am Thüringer Wald, 394 m ü. M., um 1070 von Ludwig dem Springer erbaut, bis 1440 Sitz der thüring. Landgrafen, 1847—70 erneuert, seit 1921 Eigentum der Wartburg-Stiftung [Abb.; Luftschiffaufnahme, nach Lehfeld und Voß]; hier fand der sog. Wartburgkrieg (s. d.) und 1817 das Wartburgfest (s. d.) der Burschenschaften statt; berühmt ist die W. bes. durch die heil. Elisabeth von Thüringen und den Aufenthalt Luthers (4. Mai 1521 bis 6. März 1522). Vgl. „Die W." (1907), Baumgärtel (1910), Trinius (6. Aufl. 1911), Nicolai (1917), Voß (1918).

Wartburgfest, das Fest der deutschen Burschenschaften auf der Wartburg 18. Okt. 1817, zur 3. Säkularfeier der Reformation, wobei die Allgem. deutsche Burschenschaft gegründet wurde. Vgl. Kühn (1918).

Wartburgkrieg, Sängerkrieg auf der Wartburg, ein mittelhochd. strophisches Gedicht um 1260 (hg. und übersetzt von Simrock, 1858), dessen erster Teil (das sog. „Fürstenlob") durch Heinrich von Ofterdingen (gegen Walther, Wolfram, Reinmar und Biterolf) den Vorrang des Herzogs Leopold von Österreich vor Hermann von Thüringen besingen läßt, während der zweite Teil („der Rätselstreit") Wolfram im Wettsingen mit dem Zauberer Klingsor vorführt, wobei Wolfram die Geschichte Lohengrins vorträgt. Das zum Andenken an den Landgrafen Hermann von Thüringen verfaßte Gedicht geht auf die Gattungen der Streitgedichte und Rätsellieder zurück, die zu einer dramatisch bewegten Handlung verbunden sind. Die Chroniken des 14.—15. Jahrh. hielten den Inhalt des Gedichts für einen geschichtl. Vorgang, der ins Jahr 1206 verlegt wurde. Der Stoff wurde behandelt von E. T. A. Hoffmann in der Erzählung „Der Kampf der Sänger" (1819), von R.

Wagner in der Oper „Tannhäuser" (1845), von Lienhard in dem Drama „Heinrich von Ofterdingen" (1903). Vgl. P. Riesenfeld („Heinrich von Ofterdingen in der deutschen Literatur", 1912).

Wartegeld, der Teil des Gehalts, der einem einstweilen in den Ruhestand versetzten Beamten bis zu seiner Wiederanstellung gewährt wird.

Wartenberg, poln. Stadt, s. Großwartenberg.

Wartenberg, Joh. Kasimir von Kolbe, Reichsgraf von, preuß. Staatsmann, geb. 1643 in der Wetterau, 1697 leitender Minister in dem sog. Dreigrafenministerium, unterstützte die Pläne des Kurfürsten zur Erlangung der Königswürde, 1711 gestürzt, gest. 1712 in Frankfurt a. M.

Wartenburg. 1) **W. an der Elbe,** Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) 876 E.; hier 3. Okt. 1813 Sieg des Generals Yorck (daher **Yorck von W.**) über die Franzosen unter Bertrand. — 2) **W. in Ostpreußen,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, an der Pissa, 4069 E., Amtsgericht, Strafanstalt; Zigarrenfabrikation.

Wartensleben, Herm., Graf, preuß. General der Kavallerie, geb. 17. Okt. 1826 in Berlin, 1870 Oberquartiermeister der 1. Armee, 1884—88 kommandierender General des 3. Armeekorps, gest. 9. März 1921 auf Carow bei Genthin; schrieb: „Die Operationen der Südarmee 1871" (2. Aufl. 1872), „Die Operationen der 1. Armee unter General Manteuffel" (1873) u. a. Vgl. E. Gräfin Wartensleben (1923).

Wartezeit, s. Karenz und Trauerjahr.

Warthe (poln. **Warta**), größter Nebenfluß der Oder, entspringt bei Kromolow südl. von Czenstochau, durchfließt die poln. Woiwodschaften Lodz und Posen und das östl. Brandenburg und mündet unterhalb Cüstrin; Flußgebiet 53 710 qkm, Länge 756 km, davon 405 schiffbar; Nebenflüsse links Prosna, Obra, rechts Netze; durch die Netze, die Brahe und den Bromberger Kanal mit der Weichsel verbunden. Der **Warthebruch,** eine 75 km lange sumpfige Niederung zwischen Landsberg und Cüstrin, wurde 1767—82 durch Friedrich II. urbar gemacht. [Karte: Südostdeutschland I, bei Schlesien.]

Warthelager, poln. **Biedrusk,** Truppenausbildungs- und Übungsplatz links an der Warthe, nördl. von Posen.

Warton (spr. wahrt'n), Jos., engl. Kritiker und Dichter, geb. April 1722 in Dunsfold, gest. 23. Febr. 1800 in Wickham, in seinen „Odes" (1744—46) und „Essay on Pope" (1757—82) Vorläufer der Romantik. — Sein Bruder **Thomas W.,** Begründer der engl. Literaturgeschichte, geb. 9. Jan. 1728 in Basingstoke, 1785 Poeta laureatus, gest. 21. Mai 1790 als Prof. in Oxford; erweckte durch seine „History of English poetry" (1774—81; neue Ausg., 4 Bde., 1871) das Interesse am Mittelalter und an elisabethanischer Poesie; schrieb auch „Poems" (1791). Vgl. R. Mant („Memoir", 1802), C. Rinaker (engl., 1916).

Waruna, s. Varuna.

Warundi, Bewohner von Urundi (Bantustamm).

Warwick (spr. wórrick), Grafschaft in der Mitte Englands, 2337 qkm, (1921) 1 390 092 E. — Die **Hauptstadt W.,** am Avon, (1921) 12 862 E.; **W. Castle** (mit Gemälde- und Waffensammlung und dem Cäsarturm); Pferderennen.

Warwick (spr. wórrick), engl. Grafentitel, **Richard Beauchamp, Graf von W.,** Feldherr und Günstling Heinrichs V. von England, geb. 1381, 1437 Regent in Frankreich, gest. 30. April 1439 in Rouen. — **Richard Neville, Graf von W.,** der „Königsmacher", geb. 1428, siegte als Parteigänger Yorks in den Kriegen der roten und weißen Rose 22. Mai 1455 bei Saint Albans, ließ 1460 Eduard von York als König Eduard IV. ausrufen und siegte mit ihm 29. März 1461 bei Towton, mußte aber, mit ihm entzweit, 1470 nach Frankreich flüchten, fiel gegen ihn 14. April 1471 bei Barnet.

Wärwolf, s. Werwolf.

Warze (Verrūca), meist gutartige, umschriebene, glatte oder höckerige Wucherung der Haut mit Lieblingssitz auf der Oberfläche der Hand und im Gesicht, wird vielleicht durch Infektion erworben; Beseitigung durch Abbinden, Ätzen mit rauchender Salpetersäure oder Höllensteinstift, ferner durch Röntgen- und Radiumbehandlung, auch durch Ausschneiden, verschwindet oft von selbst.

Warzenbeißer, s. Laubheuschrecken.

Warzenfortsatz (Processus mastoideus), rundlicher Vorsprung am Schläfenbein hinter dem äußern Gehörgang, im Innern mit Hohlräumen (**Warzenzellen**), die mit Luft angefüllt sind und mit der Trommelhöhle in Verbindung stehen.

Warzengeschwulst, Papillargeschwulst (s. d.).

Warzenhof, s. Brüste.

Warzenkaktus, s. Mammillaria.

Warzenkraut, s. Chelidonium.

Warzenpocken, s. Pocken (der Haustiere).

Warzenschwein, Emgallo (Phacochoerus), Gattung der Schweine; an 2 m lange Tiere, mit sehr großem Kopf, breiter Rüsselschnauze, hornförmigen Fortsätzen unter den Augen und an der Oberlippe, gewaltigen, nach oben gekrümmten Eckzähnen im Ober- und Unterkiefer und Mähne längs des Rückgrats. In selbstgewühlten Löchern wohnend; Ost- und Südafrika. (S. auch Schweine.)

Warzenspille, Strauch, s. Evonymus.

Warzentaube, s. Fruchttauben und Orientalische [Tauben.

Wasa, Verwaltungsbezirk im W. Finnlands, 41 711 qkm, (1910) 514 940 E. Die **Hauptstadt W.,** finn. **Waasa** oder **Vaasa,** russ. **Nikolaistad,** am Finn. Meerbusen, (1919) 24 776 E.; Schiffbau, Ausfuhrhandel.

Wasa, schwed. Adelsgeschlecht, das mit **Gustav W.** (s. Gustav I.) 1523 den schwed. Königsthron bestieg und bis zur Abdankung Christines, der Tochter Gustav II. Adolfs, 1654 besaß, 1587—1668 auch in Polen herrschte. Den Titel Prinz von W. nahm 1829 Gustav IV. Adolfs Sohn, Gustav, an, gest. 5. Aug. 1877 ohne männl. Nachkommen.

Wasach, Lungenheilstätte im Bayr. Allgäu, bei Oberstdorf. Vgl. Wimmer (1922).

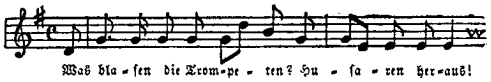
Wasagara, die Bewohner von Usagara (s. d.).

Wasambara, die Bewohner von Usambara (s. d.).

Wasaorden, Grünes Band, schwed. Orden für Verdienste auf dem Gebiet des Ackerbaues, der Gewerbe und Künste, von Gustav III. 1772 gestiftet.

Wasaramo, die Bewohner des innern Usaramo (s. d.).

Was blasen die Trompeten, Gedicht („Das Lied vom Feldmarschall") von E. M. Arndt (1813), Melodie von Arndt, entlehnt dem schon 1809 bekannten Tiroler Volkslied „Frisch auf, ihr Tiroler, wir müssen ins Feld".



Waschamba, die Bewohner von Usambara (s. d.).

Waschbär, Schupp (Procyon lōtor *Desm.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 14]), engl. **Racoon,** nordamerikan. Art der Kleinbären, mit Schwanz 65 cm lang, bis 35 cm hoch, mit dichtem gelblichgrau und schwarz gezeichnetem Pelz, der unter der Bezeichnung Schuppen ein wichtiges Pelzwerk (s. d.) ist; in wasserreichem Wald, leicht zähmbar. Im östl. Südamerika der **Krabben-W., Krebsfresser, Aguara,** Procyon cancrivōrus *G. Cuv.*, der bes. Krebstiere frißt.

Waschblau, Farbe zum Blauen (s. d.) der Wäsche, meist Ultramarin, das rein oder gemischt mit Dextrin, Traubenzucker oder Stärke zu Kugeln, oder mit Leim, Dextrin und Glyzerin zu Paste verarbeitet ist.

Wäscherolle, Mange (s. d.).

Waschflasche, chem. Gerät von Glas [Abb.] zum Waschen von Gasen, die man durch den flüssigen Inhalt der W. hindurchleitet. Die Flüssigkeit absorbiert, je nach ihrer Art, störende andere Gase, Wasser 2c.

Waschflasche.

Waschkristall, kristallisierte Soda.

Waschleder, s. Wildleder. (S. auch Wacheleder.)

Waschmittel, Mittel zum Waschen, neben Seife und Soda bes. die **Waschpulver,** die neben Seife (**Seifenpulver,** gutes bis 50 Proz. Seife) noch Soda, Borax, Wasserglas, Salmiak, Natriumperborat, manchmal nur Soda und Natriumsuperoxyd oder nur Quillajaextrakt (s. Quillaia) 2c. enthalten. Sog. **chem.** oder **trockne W.,** bes. Benzin und Benzinoform. Vgl. Deite (1920).

Waschschwamm, s. Badeschwamm.

Waschzettel (ursprünglich Verzeichnis der in die Wäsche gegebenen Stücke), seit Anfang der 70er Jahre Bezeichnung für Mitteilungen amtl. Stellen an die Presse oder für die den Zeitungen vom Verleger zum Abdruck gelieferten Bücher- [besprechungen.

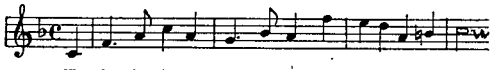
Waschzinn, s. Zinnerz.

Wasegua, die Bewohner von Usegua (s. d.).

Wasen (mittelhochd. wase), Rasen. **Wasenmeister,** s. Abdecker.

Waser, Maria, schweiz. Schriftstellerin, geb. 15. Okt. 1878 in Herzogenbuchsee, lebt in Zollikon bei Zürich; schrieb Romane und Novellen: „Die Geschichte der Anna Waser" (1913), „Scala santa" (1918), „Von der Liebe und vom Tod" (1920), „Wir Narren von gestern" (1922) u. a.

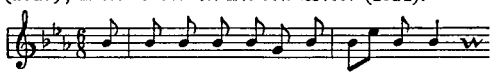
Was frag ich viel nach Geld und Gut, Gedicht („Zufriedenheit") von J. M. Miller (1776); Melodie von Christ. Gottlob Neefe (1777); auch von Mozart komponiert.



Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu-frie-den bin
(Melodie von Neefe).

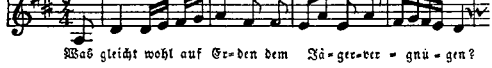
Wasgau (Wasgenwald), s. Vogesen.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein, Gedicht („Lützows wilde Jagd") von Th. Körner (1813); Melodie von K. M. von Weber (1814).



Was glänzt dort vom Wal-de im Son-nen-schein?

Was gleicht wohl auf Erden, Jägerchor aus dem 3. Akt von Webers Oper „Der Freischütz" (1821); Text von Friedr. Kind (1817).



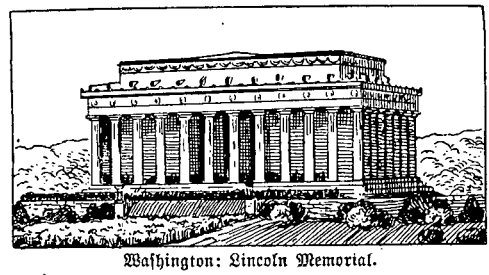
Was gleicht wohl auf Er-den dem Jä-ger-er-grün-gen?

Wash (engl., spr. wósch), Busen der Nordsee zwischen den engl. Grafsch. Lincoln und Norfolk. (S. Seekarte.)

Washington (spr. wóschingt'n), George, Begründer der Unabhängigkeit der Ver. Staaten (s. d.) von Amerika und deren erster Präsident, geb. 22. Febr. 1732 in der Grafsch. Westmoreland (Virginia), reicher Pflanzer auf Mount Vernon, 15. Juni 1775 zum Obergeneral gegen die Engländer gewählt, setzte die Befreiung des Landes durch, half als Deputierter der Generalversammlung von 1787 die Bundesakte entwerfen, 4. März 1789 Präsident, 1793 wiedergewählt, übernahm 1798 wieder den Oberbefehl über das Heer, gest. 14. Dez. 1799 auf Mount Vernon. Vgl. Irving (5 Bde., 1855—58; deutsch 1856—59), Benedey (1862), Wilson (engl., 1897), Harrison (engl., 1906), Lodge (deutsch 1912), Lossing (engl., 3 Bde., 1915).

Washington (spr. wóschingt'n), nordwestl. Staat der Ver. Staaten von Amerika, 179 031 qkm, (1920) 1 356 621 E. (davon 7000 Neger, 21 000 Asiaten, 9000 Indianer), vom Kaskadengebirge durchzogen, östl. davon trocknes Hochland, am Westabhang und im Küstenland sehr feucht und dicht bewaldet. Hauptfluß Columbia; Weizenbau (auf dem Hochland mit künstlicher Bewässerung), starker Obstbau. Sehr wichtig die Waldwirtschaft und Holzindustrie. Fischerei. Kohlenbergbau. Handel von den Häfen des Pugetsundes aus. Hauptstadt Olympia, größte Stadt Seattle. Vgl. Snowden (Geschichte, engl., 5 Bde., 1909).

Washington (spr. wóschingt'n). 1) Die glänzende Bundeshauptstadt der Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten 2c. I, 4], im District of Columbia, links am Potomac, mit Georgetown (1920) 437 571 E., mit breiten Straßen und Alleen und Parkanlagen weitläufig und regelmäßig angelegt. Keine Industrie. Hervorragende Bauten: Kapitol, Sitzungsgebäude des Kongresses, 228 m lang, 98 m breit, Mittelbau von 1825, Flügel, aus weißem Marmor, 1851—65 erbaut, mit 82 m hoher Kuppel [Tafel: Vereinigte Staaten 2c. II, 4]; White House (Weißes Haus) oder Executive Mansion (1817, 1902—3 erweitert), Amtswohnung des Präsidenten; Kongreßbibliothek [1888—97; 2 920 000 Bände]), Schatzamt, Staatsdruckerei, Ministerien; Hauptbahnhof (Union Station, 1903—7); Postamt (1912); Gebäude der panamerikan. Union (1908—10). Bedeutende wissensch. Anstalten: Smithsonian Institution, Nationalmuseum, George-Washington-Universität, kath. Universität, Georgetown-Universität (gegründet 1789), Howard-Universität (auch für Farbige; gegründet 1867), Carnegie-Institut, Sternwarte, Landesaufnahme. Kunstsammlungen: Freer Gallery und Corcoran Art Gallery. Zahlreiche Denkmäler: Washington-Obelisk (159 m hoch); Lincoln Memorial (1922 [Abb.]); Grant-Denkmal (1922), am rechten Ufer der Nationalfriedhof in Arlington, mit 20 000 Soldatengräbern. W. wurde 1791 gegründet, seit 1800 Sitz der Bundesregierung. Hier 12. Nov. 1921 bis 6. Febr. 1922 **Konferenz** von England,



Washington: Lincoln Memorial.

Frankreich, Italien, Japan, Ver. Staaten, ferner Belgien, China, Holland und Portugal über die Beschränkung der Rüstungen zur See, über den Besitzstand im Stillen Ozean 2c. Vgl. Archimbaud (frz., 1923). — 2) Stadt in Pennsylvanien, 21 480 E.

Washingtongruppe, nördl. Gruppe der Marquesasinseln.

Washingtonia, Nadelbaumgattung, s. Sequoia.

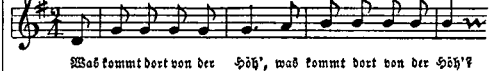
Washingtonit, s. Titaneisenerz.

Washita (spr. woschitáh), Fluß in den Ver. Staaten von Amerika, 880 km lang, entspringt in Arkansas, mündet in den Red River.

Wasielewski, Jos. von, Violinvirtuos und Musikschriftsteller, geb. 17. Juni 1822 in Großleesen bei Danzig, 1869—84 Musikdirektor in Bonn, gest. 13. Dez. 1896 in Sondershausen; schrieb eine Biogr. Rob. Schumanns (5. Aufl. 1911) und Beethovens (1888), „Die Violine und ihre Meister" (4. Aufl. 1904) u. a.; „Lebenserinnerungen" (1897). [hymnen (Deutschland).

Was ist des Deutschen Vaterland?, s. Nationalhymnen (Deutschland).

Was kommt dort von der Höh'?, seit 1722 allmählich entstandenes, endgültig seit 1808 bekanntes Gedicht mit der Volksweise „Bei Hall' ist eine Mühl'" des 18. Jahrh.



Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Höh'?

Wasmann, Erich, naturwissensch. Forscher und Schriftsteller, Jesuit, geb. 29. Mai 1859 in Meran, seit 1899 im Schriftstellerhause des Jesuitenordens in Luxemburg; schrieb u. a.: „Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höhern Tiere" (2. Aufl. 1900), „Termiten, Termitophilen und Myrmekophilen Ostindiens" (1902), „Instinkt und Intelligenz im Tierreich" (3. Aufl. 1905), „Kampf um das Entwicklungsproblem" (1907), „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen" (2. Aufl. 1909), „Menschen- und Tierseele" (5. Aufl. 1910), „Entwicklungstheorie und Monismus" (1913), „Die Gastpflege der Ameisen, ihre biolog. und philos. Probleme" (1920).

Wasmann, Friedr., Maler, geb. 1805 in Hamburg, gest. 10. Mai 1886 in Meran; Tiroler Landschaften und Bildnisse in einer dem Impressionismus verwandten Auffassung; schrieb Lebenserinnerungen („Ein deutsches Künstlerleben", hg. von Grönwold, 2. Aufl. 1915).

Wasmes (spr. wahm), Ort in der belg. Prov. Hennegau, (1910) 15 594 E.; Steinkohlengruben.

Wasow, Iwan, bulgar. Dichter, geb. 27. Juni (a. St.) 1850 in Sopot, gest. 22. Sept. 1921 in Sofia; schrieb farbenreiche, von tiefer Heimatliebe erfüllte Gedichte („Unter dem Siegesdonner", 1914; „Lieder für Mazedonien", 1915—16), Novellen, histor. Romane („Unter dem Joch", 1887; deutsch 1918) und Dramen. Vgl. Schischmanow (1921).

Wasselnheim, franz. Wasselonne, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), an der Mossig, (1910) 3531 E., Amtsgericht; Spinnereien, Weinbau.

Wasser, chem. Verbindung aus 2 Atomen Wasserstoff und 1 Atom Sauerstoff, der tropfbar flüssige Stoff, der

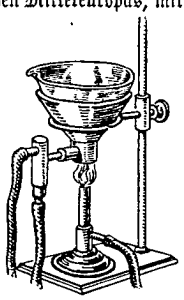
$^3/_5$ der Erdoberfläche bedeckt, kommt vor als Eis, flüssiges W. und Wasserdampf (Nebel, Wolken), früher für ein Element gehalten, 1781—83 von Cavendish, Watt und Priestley als Verbindung von Wasserstoff erkannt. Die Zusammensetzung des W. fand Lavoisier: Wasserstoff (11,18 Gewichtsproz.) und Sauerstoff (88,87); 2 Volumen Wasserstoff verbinden sich mit 1 Volumen Sauerstoff zu 2 Volumen W. (als Dampf gemessen); dasselbe Gemisch (Knallgas, s. d.) entsteht durch Elektrolyse des W. Reines W. wird aus natürlichem durch Destillation gewonnen (**destilliertes W.**); es ist geruch- und geschmacklos, in dünnen Schichten farblos, in Schichten von 6—8 m blau, leitet Wärme und Elektrizität schlecht, erstarrt bei 0° zu Eis und dehnt sich dabei um fast $^1/_{11}$ seines Volumens aus; daher schwimmt Eis auf W. Bei 760 mm Barometerdruck siedet das W. bei 100° C. W. von 4° ist am dichtesten und dient als Einheit des spezif. Gew. und der spezif. Wärme. Mit steigender Temperatur nimmt das Volumen des W. zu (von 0—100° um $^{43}/_{1000}$, ebenso die Spannkraft des Wasserdampfs, die bei 100° gleich dem Druck der Atmosphäre ist. (S. Dampf.) **Kristallwasser**, s. d. Das reinste natürliche W. ist das als Regen, Tau oder Schnee abgeschiedene (**Meteor-W.**), es enthält außer den Gasen der Luft nur noch Staub; Quell- und Fluß-W. enthalten stets gelöste Salze (Kochsalz, Kalk-, Magnesium- und Eisensalze), letzteres auch organ. Bestandteile; bei geringem Gehalt an Kalk und Magnesia heißt das W. **weich**, bei größerm Gehalt **hart** (s. Härte). Meer-W. gefriert seines großen Salzgehalts wegen erst unter 0°, das abgeschiedene Eis ist frei von Salzen. W. ist eine physiologisch höchst wichtige Substanz; Pflanzen bestehen manchmal bis zu 95 Proz. aus W., niedere Tiere, z. B. Quallen, bis zu 98 Proz.; der Körper des Menschen enthält ungefähr 60 Proz. W. und gebraucht eine tägliche Zufuhr von 2,7 l in Speise und Trank; W. findet sich in allen Organen, hält die Eiweißstoffe in gequollenem Zustand, vermittelt im Blut den Kreislauf der Stoffe, dient durch seine Verdunstung zur Regulierung der Eigenwärme, vermittelt in der Pflanze die Aufnahme der Bodennährstoffe und alle Stoffwanderung. Vgl. Tiemann-Gärtner (4. Aufl. 1895), Blücher (1900), Knauthe (1907), Haselhoff (1909), Ziegeler (2. Aufl. 1912), Ferd. Fischer (1914), Ohlmüller und Spitta (4. Aufl. 1921), Klut („Untersuchung", 4. Aufl. 1922).

Wasserabscheider, Apparate zum Entfernen von Wasser aus Dampfleitungen (s. Kondensationswasserableiter und Kondenstopf).

Wasseralfingen, Dorf im württemb. Jagstkreis, am Kocher, (1919) 4563 E., Hüttenamt; Eisenhütte, Walzwerk.

Wasseraloe, s. Stratiotes.

Wasseramsel, Wasserschmätzer (Cinclus), zur Fam. der Zaunkönige gehörige Singvogelgattung, lebhafte, den kurzen Schwanz aufrecht tragende Arten, die zum Erwerb ihrer Nahrung (Kerbtiere ꝛc.) in Wasser waten, tauchen, unter Wasser laufen und schwimmen; Europa, gemäßigtes Asien, Nordamerika bis Peru. **Gemeine W.** (**Wasserstar, Bach- oder Secamsel**, C. aquaticus *Brehm* [Tafel: Singvögel, 18]), rauchgrau, Kehle und Brust weiß, Bauch braun, Standvogel, an raschen Bächen Mitteleuropas, mit backofenförmigem Nest aus Moos ꝛc.



Wasserbad mit Wasserzufluß.

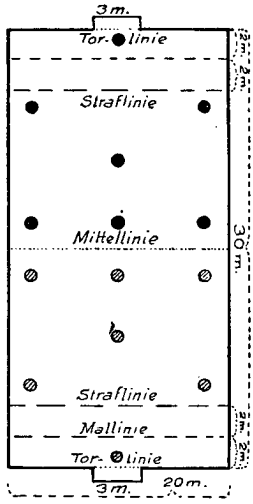
Wasserbad, Apparat zum Eindampfen und Digerieren in Schalen oder Gläsern, ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß, oft mit automat. Wasserzufluß [Abb.]. (S. auch Bainmarie.)

Wasserball, Lederball für das **Wasserballspiel** (**Wasserpolo**). Zwei Mannschaften (zu 7 oder 5 Spielern) stehen einander gegenüber. Der Ball muß in das feindliche Tor geworfen werden [Abb.]. Alle Spieler müssen stets schwimmen [Tafel: Sport II, 17]. Vgl. Pütze und Kellner (1922).

Wasserbärchen, s. Bärtierchen.

Wasserbau, Ingenieurbauten bei der Regulierung der Flüsse, der Anlage der Kanäle, Deiche, Häfen, Staudämme, der Wasserversorgung, Wasserreinigung ꝛc. Vgl. Strukel (4 Tle., 1897—1904; 2. Aufl. 1904 fg.), Möller (2 Bde., 1906), Weyrauch (1908), Friedrich („Kulturtechn. W.", 2. Aufl., 2 Bde., 1907—8), Hentze (1913), Engels („Handbuch", 2. Aufl., 2 Bde., 1921).

Wasserbett, hydrostatisches Bett, eine von Hebra konstruierte Einrichtung, Kranke durch Liegen auf einer Hängematte in einem großen Bad mit dem ganzen Körper fortdauernd in gleichmäßig erwärmtem Wasser zu erhalten, bei ausgedehnten Verbrennungen und Geschwürbildungen angewendet.



Wasserball.

Wasserblau, s. Anilinblau. Rötliche Sorten des W. heißen **Marineblau**.

Wasserblei, s. Molybdänglanz.

Wasserblüte, grüne oder rötliche, häutige oder breiige Schicht auf Gewässern; niedere Algen, z. B. Arten der Gattungen Euglena (s. d.), Protococcus, Clathrocystis, Aphanizomenon, oder Spaltpilze (z. B. Beggiatoa, s. Schwefelbakterien); auch Wasserlinse (s. Lemna) und Arten von Polygonum (s. d.).

Wasserbock, s. Antilopen.

Wasserbrand, Krankheit, s. Noma.

Wasserbruch, s. Hydrozele.

Wasserburg, s. Burg.

Wasserburg, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am Inn, (1919) 4147 E., Amtsgericht, altes Schloß, Realschule, Höhere Mädchenschule, Zuchthaus für Frauen; alkalisch-erdige Mineralquelle St. Achatz (gegen Unterleibsleiden); 1920 in der Nähe eine Erdölquelle entdeckt.

Wasserdämonen, Nix, Nixe, german. Wassergeister, die je nach der Ausdehnung des Gewässers bald als Elfen, bald als Riesen, bald in Tier-, bald in Menschen- oder Zwerggestalt, bald als männl., bald als weibl. Wesen begegnen. Zu ihnen gehört auch die Nan und ihr Gatte Ägir (s. d.) sowie Melusine (s. d.). In der deutschen Volkssage ist der Nix klein, alt, langbärtig, mit grünem Haar und grünen Zähnen, grausam und fordert Menschenopfer, die Nixe dagegen schön, oft mit Fischschwanz und geht öfter mit Menschen die Ehe ein. Vgl. F. Ranke („Die deutschen Volkssagen", 1910), P. Zaunert („Deutsche Natursagen", 1921).

Wasserdicht, Eigenschaft von Geweben, kein Wasser aufzusaugen und durchzulassen. Vollkommen wasserdicht sind Wachstuch (s. d.) und die mit Kautschuk gedichteten Gewebe. Fettsaure Tonerde, auf mit Seifenlösung imprägnierten Geweben durch essigsaure Tonerde erzeugt, dichtet Gewebe, ohne ihr Aussehen zu verändern, jedoch nicht andauernd. Leder wird wasserdicht durch Tränken mit Leinölfirnis oder durch Lackieren. Filzhüte erhalten eine Steife von Wasserfirnis (s. d.). Vgl. Mierzinsky (1897).

Wasserdost(en), Pflanzenart, s. Eupatorium; auch Gattung Bidens (s. d.).

Wasserdrossel, die Wasseramsel (s. d.).

Wasserelster, der Austernfischer (s. d.).

Wasserfaden, s. Conferva.

Wasserfall, der Absturz eines fließenden Wassers von einem Felsenabhang (Talstufe). Durch Abwaschung des Gesteins (rückschreitende Erosion) wird der W. allmählich terrassenförmig (Kaskaden, Kataraktе) modelliert, bis schließlich an Stelle des W. Stromschnellen treten. Neuerdings techn. Verwertung der W. zur Erlangung elektr. Kraft. (S. Wasserkraftanlagen.) Erwähnenswert u. a. Yosemitefall (Kalifornien) 680 m, Fall von Gavarnie (franz. Pyrenäen) 465 m, Krimmler Fälle (s. Krimml), Staubbach (s. d.), Gießbach (s. d.), Bridal-Veilfall (Kalifornien) 270 m, Rjukan (Norwegen) 245 m, Tosafall (s. Tosa), Viktoriafälle (s. d.), Victoriafall des Iguassu (s. d.), Niagarafall (s. Niagara), Trollhätta (s. d.), Rheinfall (s. Rhein), Parana (Brasilien) 16 m. Am großartigsten sind die W. des Sambesi, Iguassu und Niagara. Vgl. Gibson (engl., 1887), Picard (frz., 1890).

Wasserfarben, alle nur in einfachem oder mit Leim, Gummi versetztem Wasser aufgelösten Farben. **Wasserfarbenmalerei,** s. Aquarellmalerei und Guaschmalerei.

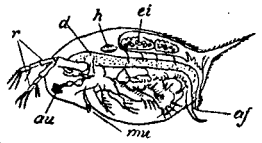
Wasserfarne (Hydropterinēae), Ordn. der Farnpflanzen (s. Farne), Wasser- oder Sumpfpflanzen mit von Farnwedeln sehr verschiedenen Blättern, mit männl. Mikro- und weibl. Makrosporen; mit den Fam. der Marsiliazeen (s. d.) und Salviniazeen (s. Salvinia).

Wasserfeder, Pflanzengattung, s. Hottonia.

Wasserfenchel, s. Oenanthe.

Wasserfirnis, in Boraxlösung aufgelöster Schellack zum Steifen von Filzhüten.

Wasserflöhe (Cladocēra), **Kladozēren,** Unterordn. der Blattfüßer (s. d.), ähnlich dem Floh seitlich zusammengedrückte, fast ausschließlich das süße Wasser bewohnende Krebschen, mit zweiklappiger, Leib und Beine umschließender Schale; ihr zweites Fühlerpaar große Ruderarme. Sie schwimmen teils auf dem Rücken, teils auf dem Bauch. Im Sommer nur Weibchen, die ohne Begattung schnell sich entwickelnde Eier hervorbringen. Erst im Herbst kleinere Männchen. Die in mäßiger Zahl vorhandenen befruchteten Wintereier ergeben im Frühjahr die Jungen. Manche W. eine Hauptnahrung der Fische, so der Fam. der **Daphniden** der bis 1 mm lange, in Mitteleuropa häufige, rötliche **gemeine W.** (Daphnia oder Daphne pulex *Deg.*), der bei Massenauftreten das Wasser rötet [Abb.; Weibchen, daran r Ruderfüße, au Auge, mu Mund, af After, d Darm, h Herz, ei Wintereier im Brutraum; nach Ziegler]. — **W.** heißt auch eine Art der Springschwänze (s. d.).



Wasserflöhe.

Wasserfliegen, s. Schlammfliegen.

Wasserflugzeug, s. Flugtechnik.

Wassergalle, s. Gallen und Regenbogen.

Wassergas, Hydrokarbongas, durch Einwirkung von Wasserdampf auf glühenden Kohlenstoff (**Koks**) unter Luftabschluß hergestelltes Gas, das aus etwa gleichen Teilen Wasserstoff und Kohlenoxyd besteht. Das 1780 von Felice Fontana erfundene **W.** dient jetzt bes. zum Verschneiden von Leuchtgas. (S. auch Dowsongas und Sauggas.)

Wassergenossenschaften, Wassergesellschaften, Vereinigungen von Grundbesitzern oder Pächtern zur gemeinschaftlichen Benutzung, Zuleitung (Bewässerung von Fluren) oder Entfernung (Kanalisierung, Dränierung) des Wassers im Interesse der Bodenkultur; Bewässerungs- oder Entwässerungsgesellschaften. Vgl. Sehling (1912), Bochalli („Das Wassergenossenschaftsrecht", 1921).

Wassergeschwulst, die Hautwassersucht. (S. auch **Wassergeusen,** s. Geusen. [Ödem.)

Wasserglas, glasähnliche Masse aus Kalium- (**Kali-W.**) oder Natriumsilikat (**Natron-W.**), wird aus Quarzpulver durch Verschmelzen mit Pottasche oder Soda gewonnen; im Handel als sirupartige Lösung mit 33 (**Einfach-W.**) oder 66 (**Doppel-W.**) Proz. festem W.; dient zur Herstellung von künstlichen Steinen, in der Stereochromie, in der Glasmalerei, als Kitt, zum Füllen der Seifen, zum Konservieren von Eiern, als Schlichte für Baumwolle und als feuersicherer Anstrich, in der Medizin zu erhärtenden Verbänden. Vgl. Bernhard (1893), Krätzer (3. Aufl. 1922).

Wasserhahn, Auslaufhahn (s. d.).

Wasserhaltung, s. Bergbau.

Wasserhanf, s. Eupatorium.

Wasserharz, Burgunderharz (s. Fichtenharz).

Wasserhebemaschinen, Maschinen zum Heben von Wasser, z. B. die Pumpen, Archimedische Schraube, Feuerspritze, Paternosterwerk, Schöpfrad, Strahlapparate (s. die Einzelartikel). Vgl. Mohr (7. Aufl. 1907).

Wasserheilverfahren, die methodische Anwendung des Wassers, bes. des kalten (s. Kaltwasserkur).

Wasserheizung, s. Heizung. (S. auch Sammel-

Wasserhelm, s. Utricularia. [heizung.)

Wasserhoheit, s. Wasserrecht.

Wasserholder, Pflanzenart, s. Viburnum.

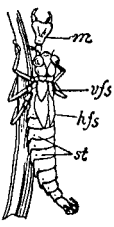
Wasserhose, s. Wettersäule.

Wasserhühner, s. Sumpfhühner.

Wasserhund, s. Jagdhunde.

Wasserhyazinthe, s. Pontederia.

Wasserjungfern, Seejungfern, Libellen (Odonāta), Insektenordnung mit unvollkommener Verwandlung (ohne Puppe), früher zu den Geradflüglern, neuerdings mit den Eintagsfliegen zur Gruppe Wasserhafte (Amphibiotica) gestellt; mit stabförmigem Hinterleib, schmalen, dicht netzadrigen Vorder- und Hinterflügeln, sehr großen Facettenaugen, kräftigen Mundteilen; Hinterleib mit 2 zangenartigen Anhängen; Männchen an der Wurzel des Bauches mit Kopulationsorgan; leben räuberisch von andern Insekten. Die im Wasser lebenden Larven [Abb.; Larve von Aeschna grandis: st Stigmen; nach Rösel von Rosenhof] haben eine mächtige, zum Fangen der Beute eingerichtete, vorwerfbare Unterlippe (Maske [m]) und bereits Flügelstummel [vfs vordere, hfs hintere Flügelscheiden]. Sie kriechen nach Ablauf ihrer Entwicklung aufs Trockne, wo aus ihrer Haut die W. schlüpft. **Seejungfer (Schmaljungfer, Schneider,** Calopteryx virgo *L.*), als Männchen metallisch stahlblau, als Weibchen grün schimmernd, mit graubraunen Flügeln, **Schlankjungfer** (Agrion puella *L.* [Abb.; in Begattungsstellung]), am Körper als Männchen [a] himmelblau, als Weibchen [b] erzgrün, beide Arten flatternd, im Sitzen mit aufwärts zusammengelegten Flügeln, Larven am Hinterende mit Tracheenkiemen (s. Tracheen); **große Teufelsnadel** (Aeschna grandis *L.*), mit bis 7 cm Körper- und 5 cm Vorderflügellänge größte deutsche Art, am Körper blau und gelb, mit mächtigen, halbtugligen Augen, **Plattbauch** (Libellula depressa *L.*), mit plattem, beim Männchen blaubereiftem Hinterleib, beide Arten in schnellem Schwirrflug Insekten fangend und im Fluge fressend, Larven mit Darmatmung vom After her, das verbrauchte Atemwasser zum Schwimmantrieb ausspritzend. **W.** auch s. v. w. Nixe (s. Wasserdämonen).



Wasserjungfern: Larve von Aeschna.

Wasserjungfern; Schlankjungfern.

Wasserkäfer, alle das Wasser bewohnenden Käfer (z. B. Schwimmkäfer, Taumelkäfer; s. die Stichwörter); bes. aber die **Kolben-W.** (Hydrophilidae; zu Unterordn. Vielfresser), **Hydrophilīden,** die in stehenden Gewässern leben (einige an Land). **Kolben-W.** (**Karpfenstecher,** Hydrophilus aterrimus *Eschsch.* [Abb.]), 3—4 cm lang, schwarz, glänzend, hauptsächlich Pflanzenfresser; mit kolbigem Fühlerende und rückwärts gerichtetem Bruststachel; Eiablage in pulverhornförmigem Kokon, den das Weibchen mit Spinndrüsen des Hinterendes unter den Rand eines schwimmenden Blattes ꝛc. spinnt; Larve Schnecken, Fischbrut ꝛc. fressend.

Kolbenwasserkäfer.

Wasserkies, der Markasit (s. d.).

Wasserkissen, Kissen aus weichem Kautschuk, wird mit der Körpertemperatur entsprechendem Wasser gefüllt dem Kranken untergelegt, um das Aufliegen (s. d.) zu verhindern.

Wasserklosett (engl. Watercloset), Abort mit Wasserspülung, schon bei den alten Römern im Gebrauch (Pompeji), in England zuerst wieder aufgekommen um die Mitte des 18. Jahrh., besteht aus einem Becken (meist Ton oder emailliertes Eisen), in das von rückwärts das Wasser einströmt, das die Exkremente dem vorn abzweigenden Abfallrohr mit Geruchsverschluß (s. d.) zuführt.

Wasserkolbe, die Muschelblume (s. Pistia stratiotes).

Wasserkolk, das Erbrechen von wasserähnlicher Flüssigkeit, bes. das morgendliche Erbrechen schleimiger Massen bei Trinkern.

Wasserkopf, s. Gehirnwassersucht.

Wasserkraftanlagen, Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkräfte durch Wassermotoren (s. d.), auch auf weite Entfernungen durch Elektrische Kraftübertragung (s. d.). Wasserfälle werden direkt, fließende Wässer nach erfolgter Anstauung durch Wehre oder Talsperren durch geeignete

Wassermotoren ausgenutzt. Große W. an den Niagarafällen, am Rhein bei Rheinfelden, an der Rhône bei Lyon, am Walchensee u. a. Vgl. Röttinger (1908), Ludin (2 Bde., 1913), Mattern (3. Aufl. 1921).

Wasserkraftmaschinen, s. Wassermotoren.

Wasserkraut, kanadisches, s. Hydrastis canadensis.

Wasserkrebs, Krankheit, s. Noma. [cenia.

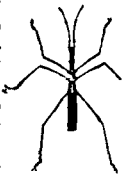
Wasserkrug, insektenfressende Pflanzenart, s. Sarra-

Wasserkultur, zur Erforschung von Ernährungsfragen ꝛc. vorgenommenes Aufziehen von Pflanzen in destilliertem Wasser, das genau bemessene Nährstoffmengen enthält (eine leichter als Erde kontrollierbare Nährstoffquelle).

Wasserkuppe, Große W., höchster Berg der Rhön (950 m), mit Fuldaquelle; Übungsplatz für Segelflug (s. d.).

Wasserkur, die methodische Anwendung des Wassers, bes. des kalten (s. Kaltwasserkur), zu Heilzwecken.

Wasserläufer, Vogelunterfam. der Regenpfeiferfamilie; darunter Uferläufer, Strandläufer, Sanderling, Kampfläufer, Wassertreter und Gattung W. (Totánus), letztere mit über kopflangem Schnabel und kurzem Schwanz. **Sumpf-W. (Tutschnepfe, kleiner Rotschenkel,** T. calidris *Bechst.*), 30 cm lang, hauptsächlich bräunlich, Füße rot; **grünfüßiger W. (Glutt, Grünschenkel, Hennick, Regenschnepfe,** T. glottis *L.*, Glottis nebularius *Gunn.*), etwas größer; **Bauchwasserläufer** (*Giff,* T. oder Rhyacophilus glareda), etwa 20 cm lang, braun und weiß. — Auch eine Fam. (Gerridae) der Wanzen, mit schmalem, unten seidig behaartem Körper und langen Beinen, auf Wasser laufend, vom Körpersaft anderer Insekten lebend. Zugehörig: **Teichläufer, Wasserreiter** (Hydrometra stagnorum *L.* [Abb.]), etwa 1 cm lang, auf Teichen, langsam schreitend; die ruckweise hin und her schießenden Arten von Gerris, gedrungener; auf der trop. Hochsee Gattung **Meerwanze** (Holobátes), ihre Eier an



Wasserläufer: Teichläufer.

Wasserlerche, der Wasserpieper (s. Pieper). [Tang.

Wasserlieschi, Pflanzengattung, s. Butomus.

Wasserlilie, die Seerosen (s. Nuphar und Nymphaea).

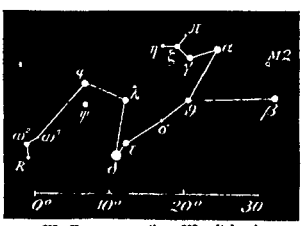
Wasserlinse, s. Lemna.

Wasserloden, s. Wasserreiser.

Wasserluftpumpe, Aspiratorluftpumpe (s. Aspirator).

Wassermais, s. Victoria.

Wassermann, das 11. Zeichen (≈) des Tierkreises (s. d.); auch Sternbild mit 146 dem bloßen Auge sichtbaren kleinen Sternen [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1].



Wassermann (im Meridian).

Wassermann, Aug. von, Mediziner, geb. 21. Febr. 1866 in Bamberg, 1888 Assistent am Institut für Infektionskrankheiten, 1902 Prof. in Berlin, 1906 Vorsteher der Serumabteilung des Instituts für Infektionskrankheiten das., 1913 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Dahlem, gest. das. 16. März 1925, Entdecker der Serumdiagnostik auf Syphilis (**W.sche Reaktion**). Diese beruht darauf, daß das Blutserum eines syphilitisch Erkrankten in Mischung mit Auszügen von Organen menschl. oder tier. Herkunft und normalem Meerschweinchenserum später zugefügte rote Blutkörperchen von Hammelblut nicht auflöst (die Reaktion oder „der Wassermann" ist positiv); stammt das menschl. Serum aber nicht von einem Syphilitiker, so werden die Blutkörpchen aufgelöst und durchsichtig rot (die Reaktion ist negativ). Die positive W.sche Reaktion zeigt überstandene Syphilis noch nach Jahren an und beweist, daß diese Krankheit einmal (event. schon vor der Geburt) vorhanden war. Vgl. Sonntag (1917), Bras (3. Aufl. 1922).

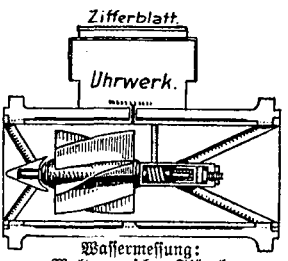
Wassermann, Jak., Schriftsteller, geb. 10. März 1873 in Fürth, lebt in Altaussee (Steiermark); schrieb histor. und moderne Romane: „Die Juden von Zirndorf" (1897), „Geschichte der jungen Renate Fuchs" (1901), „Der Moloch" (1903), „Kaspar Hauser" (1908), „Der Mann von 40 Jahren" (1913), „Christian Wahnschaffe" (1919), Novellen („Der Wendekreis", 2 Bde., 1920—22), ferner „Mein Weg als Deutscher und Jude" (1921) u. a.

Wassermannsche Reaktion, s. Wassermann, Aug. von.

Wassermarken, s. Wasserzeichen.

Wassermaus, die Wasserratte (s. Wühlmäuse).

Wassermessung, Hydrometrie, die Ermittlung der Menge und Geschwindigkeit fließenden Wassers. Erstere wird bei größern Verhältnissen aus letzterer im bestimmten Stromprofil berechnet, letztere mit Schwimmern, der **Pitotschen Röhre** (s. d.) oder mit dem **Woltmannschen Flügel** [Abb.; nach Bopp & Reuther] oder mit Einrichtungen ähnlich den Naßgasmessern oder den Strömungsgasmessern (s. Gasmesser) oder mit dem **Venturimesser** (s. d.) ermittelt. Der Woltmannsche Flügel ergibt aus der Zahl der Umdrehungen eines durch den Wasserdruck bewegten Rädchens die Geschwindigkeit empirisch an. Vgl. W. Müller (1903), „Anleitung zur Ausführung und Ausarbeitung von W." (1910).



Wassermessung: Woltmannscher Flügel.

Wassermörtel, s. Hydraulischer Kalk.

Wassermoostiere, s. Zwerghirsche.

Wassermotoren, Wasserkraftmaschinen, hydraulische Motoren, die durch fließendes oder sinkendes Wasser betriebenen Motoren: Wasserräder (s. d.), Turbinen (s. d.), Wassersäulenmaschinen (s. d.). Vgl. Quantz (4. Aufl. 1922).

Wassermotten, s. Köcherfliegen und Eintagsfliegen.

Wassernabel, Pflanze, s. Hydrocotyle vulgaris.

Wassernuß, Pflanzengattung, s. Trapa.

Wasseropäl, s. Adular.

Wasserorgel, Orgel, deren Pfeifen durch Preßluft, erzeugt durch Druckwasser, zum Ertönen gebracht werden. Die W. (griech. hydraulis) soll der griech. Mechaniker Ktesebius um 150 v. Chr. erfunden haben.

Wasserotter, s. Dreieckköpfe.

Wasserpastinäke, Pflanzenart, s. Sium.

Wasserpest, Pflanzenart, s. Elodea canadensis.

Wasserpfeffer, s. Polygonum.

Wasserpfeife, s. Nargileh.

Wasserpflanzen, Hydrophyten, alle regelmäßig im Wasser wachsenden Pflanzen: **untergetauchte** oder **submerse Pflanzen,** deren vegetative Teile gänzlich unter Wasser sind (Ceratophyllum u. a.), **Schwimmpflanzen,** die ihre Blätter in der Wasseroberfläche ausbreiten und in ihren eigentlichsten Vertretern frei im Wasser hängende Wurzeln haben (Hydrochäris, Lemna u. a.), und **Sumpfpflanzen,** die in Flachwasser, Sumpfufern ꝛc. wurzeln (Typha u. a.). Die genannten Typen sind durch Zwischenformen verbunden. Blüten der W. meist über Wasser. Vgl. Glück (1905—11), Plüß (1911), Marzell (1913), Koelsch („Der blühende See", [1913), Pascher (1914).

Wasserpfosten, s. Hydrant.

Wasserpocken, s. Varizellen.

Wasserpolaken, die Flößer auf der Oder, meist Oberschlesier, dann letztere überhaupt, ein poln.-deutsches Mischvolk mit eignem Dialekt.

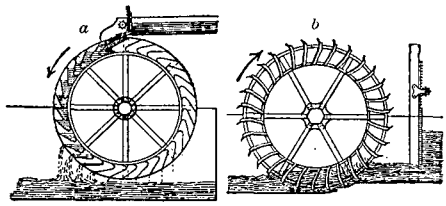
Wasserpolizei, s. Wasserrecht.

Wasserprimel, die Sumpfprimel (s. Hottonia).

Wasserrabe, s. Kormoran.

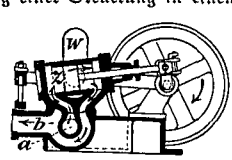
Wasserräder, Wassermotoren (s. d.), Räder mit horizontaler Achse, die an ihrem Umfange Schaufeln oder Zellen tragen, gegenüber denen das Wasser durch sein Gewicht oder durch Stoß wirkt. Nach der Art der Wasserzuführung (**Beaufschlagung**) unterscheidet man **oberschlächtige W.** (Wassereintritt nahe beim höchsten Punkte des Rades), **rückenschlächtige W.** (Wassereintritt in $^3/_4$ der Radhöhe), **mittelschlächtige W.** (Eintritt etwa in $^1/_2$ der Radhöhe), **unterschlächtige W.** mit noch tiefer liegendem Wasserzutritt [Abb. S. 576; a oberschlächtiges, b unterschlächtiges W.]. Vgl. Bach (1886), Beyrich (2. Aufl. 1905), Mises (1908).

Wasserralle, s. Sumpfhühner.
Wasserratte, s. Wühlmäuse und Ratten.
Wasserrecht, der Inbegriff der Vorschriften über Benutzung und Unschädlichmachung des Wassers; dazu gehören außer dem Mühlen- und Flößereirecht die Vorschriften über Be- und Entwässerung der Grundstücke, auch



Wasserräder.

das Deich- und Sielrecht. Der Staat nimmt als Ausfluß seines Hoheitsrechts (**Wasserhoheit**) gewisse öffentl.-rechtl. Befugnisse (**Wasserregal**) in Anspruch, wie das Recht auf Benutzung schiffbarer Flüsse zur Schiffahrt, Fischerei ꝛc., und trifft im Interesse der Wasserbenutzung und des Wasserschutzes Maßregeln (**Wasserpolizei**); das privatrechtl. W. hat das Deutsche Bürgerl. Gesetzbuch (Einführungsges. Art. 66) der landesrechtl. Regelung vorbehalten. Die Handhabung des W. geschieht teilweise durch die Wassergenossenschaften (s. d.).
Wasserregăl, s. Wasserrecht.
Wasserreinigung, die Beseitigung unerwünschter oder schädlicher Beimengungen aus Wasser, das zu Trink- und Nutzzwecken gebraucht werden soll; auch die Verfahren, Abwässer (s. d.) unschädlich zu machen. Zur Abtötung von Bakterien ꝛc. (Sterilisieren) genügt im allgemeinen Abkochen des Wassers. Eisenhaltiges Quell- und Grundwasser wird durch Lüftung und Abfiltrierung des ausgeschiedenen Eisens eisenfrei. Ähnlich wird Mangan entfernt. W. durch Permutite, s. d. Zur Reinigung von Trinkwasser wird jetzt häufig Chlorgas angewendet, auch Ozon oder schwefelsaure Tonerde. Wasser aus Flüssen oder Landseen muß zur Entfernung der Schwebestoffe und Bakterien vor dem Genusse filtriert werden (s. Filtrieren). Meerwasser wird, um es trinkbar zu machen, mit Kalkmilch erwärmt, dann destilliert, Kesselspeisewasser zur Entfernung der Kalk- und Magnesiasalze mit Soda und Natronlauge versetzt und dann durch eine Filterpresse gedrückt. Über Reinigung der Abwässer s. d. Vgl. Wimmer (1906), Tillmanns (1912), Fischer („Wasser ꝛc.", 1914).
Wasserreis, Grasart, s. Zizania. (S. auch Wasserreiser.)
Wasserreiser, Wasserschosse, Wasserlo(h)den, Räuber, sehr gerade emporwachsende, üppige Triebe an Ästen und Stämmen (bes. Obstbäumen); müssen abgeschnitten werden, weil sie Rückgang der Baumkrone einleiten. Ursachen: zu tiefer oder zu feuchter Stand, einseitige Stickstoffdüngung.
Wasserreiter, Wanzenart, s. Wasserläufer.
Wasserriemen, Pflanzengattung, s. Zostera.
Wasserrohrkessel, s. Rohrkessel und Dampfkessel.
Wasserrose, die weiße Seerose (s. Nymphaea); auch Nuphar und Nelumbium (s. diese Stichwörter).
Wasserrübe, s. Weiße Rübe.
Wassersäge, Pflanzengattung, s. Stratiotes.
Wassersalamander, s. Molche.
Wassersaphir, s. Kordierit.
Wassersäulenmaschinen, Wassermotoren, in denen das Wasser unter Einwirkung einer Steuerung in einem Treibzylinder einen Kolben hin und her schiebt, der dann z. B. eine Pumpe zum Heben von Wasser antreiben kann. Die ältesten W. sind die in Bergwerken zur Wasserhaltung benutzten W. (**Wassersäulenkünste**). A. Schmid baute eine W. (**Schmidscher Motor**) mit schwingendem Zylinder zum Antrieb z. B. eines Rotationsmechanismus mit Schwungrad [Abb.; a Wassereintritt, z Zylinder b Wasseraustritt, w Windkessel].



Wassersäulenmaschine.

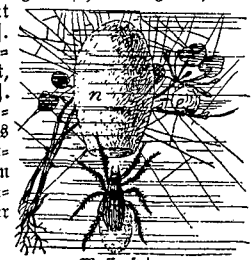
Wasserscheiden, Linien, die die Oberfläche des Landes in Entwässerungsgebiete (Flußgebiete) einteilen; folgen im Gebirge den Kämmen oder Rücken, aber durchaus nicht immer den höchsten, und überqueren auch nicht selten Täler, in denen dann eine flache Erhebung die W. (**Tal-W.**, für den Verkehr wichtig) darstellt (in den Alpen z. B. der Malojapaß). Schon in Mittelgebirgen sind die W. oft flach gewölbt, auf Hochflächen und Ebenen zuweilen ganz unbestimmt.
Wasserschere, Pflanzengattung, s. Stratiotes.
Wasserscheu, s. Hundswut.
Wasserschierling, s. Cicuta.
Wasserschlange, s. Meerschlangen. — **W. (Hydra),** Sternbild am südl. Sternhimmel mit 153 sichtbaren Sternen [Tafel: Astronomie I, 1].
Wasserschläugelchen, s. Naïden.
Wasserschlauch, Pflanzenart, s. Utricularia.
Wasserschloß, bei Wasserkraftanlagen ein Vorbau vor dem Einlauf zur Turbine, enthält den Wasserrechen, Schützen ꝛc.; bei Wasserleitungen die architektonisch ausgebildete Brunnenstube (Reservoir).
Wasserschmätzer, s. Wasseramsel.
Wasserschnabel, die Avocette (s. d.).
Wasserschnecke, die Archimedische Schraube (s. d.).
Wasserschnecken, die im Wasser lebende große Mehrzahl aller Schnecken, gegenüber den Landschnecken (s. Lungenschnecken). Wenige davon Süßwasserschnecken (s. d.).
Wasserschöpfapparat, Instrument zur Heraufbeförderung von Grundproben des Wassers und der darin befindlichen Organismen bei der Tiefseeforschung (s. d.).
Wasserschosse, s. Wasserreiser.
Wasserschout, Hafenbeamter, s. Schout.
Wasserschraube, die Archimedische Schraube (s. d.); auch der Tümmler (s. Delphine).
Wasserschwein, s. Kapybara.
Wasserservitüt, Grunddienstbarkeit des Inhalts, ein fremdes Grundstück zur Leitung des Wassers zu benutzen oder das auf dem fremden Grundstücke befindliche Wasser auf das eigne herüberzuleiten, auch das Recht, auf fremdem Grundstücke Wasser zu schöpfen oder Vieh zu tränken.
Wassersilber, Quecksilber (s. d.).
Wasserskorpione, **Skorpionwasserwanzen** (Nepidae), Fam. der Wasserwanzen, mit vordern klappmesserähnlich einschlagbaren Raub- und hintern Schwimmbeinen. Hinterleib mit 2 Atemröhren. Zugehörig: **grauer W.** (**Fangwanze,** Nepa cinerea *L.* [Abb.]), Hinterleib oben rötlich, mit dem Rüssel empfindlich stechend, in Schlammgrund stehender Gewässer, und **Stabwanze** (Ranatra linearis *L.*), mit strohhalmförmigem Leib und langen Beinen, in Pflanzengewirr kaum sichtbar.

Wasserskorpion.

Wasserspecht, der gemeine Eisvogel (s. Eisvögel).
Wasserspeier, auf got. Bauten, bes. Kathedralen, zum Ableiten des Regenwassers über die Traufrinne vorspringende Steinfiguren in Gestalt von Tieren und Fabelwesen [Abb.].

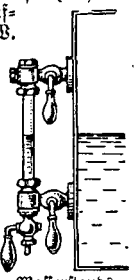
Wasserspeier.

Wasserspinne (Argyroneta aquatica *Cl.* [Abb., nach Matschie; e Eikokon]), an Wasserleben angepaßte Spinnenart, als Männchen 15, als Weibchen 8 mm lang; fängt unter Wasser Beute, z. B. in Moorgräben, am behaarten Körper von silbriger Lufthülle umgeben; webt unter Wasser Nester, die sie mit abgestreifter Luft aufbläht [n].
Wassersport, der Ruder-, Segel-, Schwimmsport, Wasserball [Tafel: Sport].
Wassersprung, Blasensprung, bei der Geburt das Aufspringen der in den Muttermund getretenen, aus den Eihäuten des Embryos gebildeten und mit Fruchtwasser gefüllten Blase.
Wasserstandszeiger, der Pegel (s. d.). Auch eine Vorrichtung zum Erkennen des Wasserstands in Dampfkesseln. Am gebräuchlichsten das **Wasserstandsglas** [Abb.], häufig mit Schutzhülse von Draht oder Hartglas; bei Dampf-



Wasserspinne.

kesseln auch mehrere in verschiedener Höhe angebrachte Probierhähne oder Probierventile. Bei sonstigen mit Wasser gefüllten Behältern dienen auch Schwimmkörper (Schwimmer, s. d.), die, mit dem Wasserspiegel auf- und absteigend, einen Zeiger betätigen, als W.


Wasserstandsglas.

Wasserstar, s. Wasseramsel.

Wasserstern, Pflanze, s. Callitriche. (s. d.).

Wassersterz, die weiße Bachstelze

Wassertiefler, s. Wadenstrümpfler.

Wasserstoff (Hydrogenium, vom griech. hydor, Wasser und genáō, ich erzeuge; chem. Zeichen H, Atomgewicht 1,008), chem. Element, 1766 von Cavendish als bes. Gasart erkannt, findet sich frei in geringer Menge in Vulkangasen, in Petroleumquellen, in Salzlagern, in riesiger Menge in der Photosphäre der Sonne und vieler Fixsterne (s. d.), wird neben Sauerstoff bei der Elektrolyse des Wassers erhalten, entsteht bei der Zerlegung des Wassers durch Natrium bei gewöhnlicher Temperatur, durch Eisen in der Glühhitze; gewöhnlich dargestellt durch Übergießen von Zink mit verdünnter Schwefelsäure, ferner durch Auflösen von Zink oder Aluminium oder Ferrosilizium in Natronlauge, als Nebenprodukt bei der Elektrolyse in Wasser gelöster Chloralkalien, aus Kohlenoxyd durch Umsetzung mit Wasserdampf und Kalk bei etwa 500°, durch Zerlegung von Azetylen ꝛc. Farb-, geruch- und geschmacklos Gas vom spezif. Gew. 0,0692; ein Liter wiegt 0,0896 g. W. läßt sich bei sehr niederer Temperatur durch starken Druck kondensieren zu einer farblosen Flüssigkeit vom spezif. Gew. 0,16 und dem Siedepunkt — 234°, die bei raschem Verdunsten im Vakuum erstarrt (Schmelzpunkt — 254°); ist in schmiedeeisernen Flaschen als stark komprimiertes Gas im Handel. W. unterhält die Verbrennung nicht, verbrennt mit schwach bläulicher, sehr heißer Flamme, gibt, mit $^1/_2$ Volumen Sauerstoff oder 1 Volumen Chlor gemischt, Gemenge, die beim Entzünden, letzteres auch im direkten Sonnenlicht, heftig explodieren (**Knallgas** und **Chlorknallgas**), wird von einigen Metallen in feinverteiltem Zustand (bes. Platin und Palladium, s. d.) stark absorbiert, entzieht in der Glühhitze Oxyden den Sauerstoff, wirkt daher stark reduzierend, dient wegen seiner Leichtigkeit zur Füllung von Luftschiffen, mit Luft oder Sauerstoff angeblasen (**Knallgasgebläse**) zur Erzeugung hoher Temperaturen, zum Schmelzen des Platins, zur Reduktion der Metalle aus ihren Verbindungen, bes. in der Analyse, ferner technisch im großen zum Härten der Fette, zur synthetischen Gewinnung von Ammoniak (s. d.). Verbindet sich chemisch mit vielen Metallen zu Hydriden, mit Sauerstoff zu Wasser oder zu Wasserstoffsuperoxyd. [tralanalyse II.]

Wasserstoffsterne, s. Fixsterne. [S. auch Tafel: Spek-

Wasserstoffsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, chem. Verbindung aus 2 Atomen Wasserstoff und 2 Atomen Sauerstoff, findet sich in kleiner Menge in der Luft, bes. nach Regen- und Schneefällen, entsteht bei vielen Oxydationsprozessen, wird in wässeriger Lösung gewonnen, durch Eintragen von Bariumsuperoxyd in verdünnte Schwefelsäure, bildet wasserfrei eine farb- und geruchlose, bittere, sauer reagierende Flüssigkeit vom spezif. Gew. 1,5; kann auch kristallisiert erhalten werden, zerfällt bei Berührung mit Platin, Silber, Gold, Kohle ꝛc. unter Explosion. Wasserfreies W. bildet mit konzentrierter Schwefelsäure die Caroˇsche Säure (s. Caro, Heinr.). Die verdünnte wässerige Lösung ist, bes. in Gegenwart von etwas Schwefelsäure, beständig. W. wirkt stark oxydierend, zerstört daher viele Farbstoffe, dient zum Bleichen der Gespinstfasern (die Rasenbleicherei beruht auf der Wirkung von W.), der Federn, Knochen, Elfenbein, zum Blondfärben dunkler Haare, zum Konservieren von Milch, als Zahn- und Mundwasser und als Wunddesinfiziens (s. Perhydrol). Vgl. Koller (1893).

Wasserstrauch, virginischer, s. Hydrangea.

Wassersucht (Hydrops), krankhafte Ansammlung von aus den Gefäßen ausgeschiedener Flüssigkeit in den Geweben oder Höhlen des Körpers; kann allgemein über den ganzen Körper verbreitet auftreten oder nur in einzelnen Teilen und Organen, ist Symptom chronischer Nieren-, Herz- und Leberkrankheiten. (S. auch Hautwassersucht, Ödem und Sackwassersucht.)

Wassertreter (Phalaropus), Gattung der Wasserläufer (s. d.), im Norden Europas, Asiens und Amerikas, darunter der **schmalschnäblige W.** (**Odinshenne,** P. lobatus *Linn.*) und der **breitschnäblige W.** (**Pfuhl-W.,** P. fulicarius *Linn.*), braunschwarz, geschickte Schwimmer. — W. heißt auch der Petersvogel (s. Sturmschwalbe).

Wassertrüdingen, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Wörnitz, (1919) 1870 E., Amtsgericht.

Wasseruhr, bei den alten Griechen **Klepsýdra** genannt, mit einer bestimmten Menge Wasser gefülltes Gefäß, aus dem das Wasser durch ein Loch in einer bestimmten Zeit ausfließt; war schon 600 v. Chr. bei den Assyrern in Gebrauch, diente bei Griechen und Römern, später auch bei den Arabern als Zeitmesser (Abb.; W. nach Gazari, einem Araber, der um 1206 ein großes Werk über Uhren verfaßte: der auf Wasser schwimmende Kahn füllt sich durch Eintritt von Wasser durch ein Loch im Boden, so daß er genau nach einer Stunde untergeht. Das im Augenblick des Untergangs das Kleid des im Kahn stehenden Pfeifers unten abschließende Wasser drückt die im Innern der Figur eingeschlossene Luft durch deren Kopf und Pfeife, so daß letztere [ertönt].

Arabische Wasseruhr. (Kahnuhr).

Wässerung, s. Moiré.

Wasserverdrängung, s. Deplacement.

Wasserversorgung, Inbegriff aller Einrichtungen zur Beschaffung von Trink- und Nutzwasser. Geregelte W. ist eine Errungenschaft der neuesten Zeit, da die großen Anlagen des Altertums, namentlich der Römer (s. Aquädukt), im Mittelalter vernachlässigt und vergessen wurden. Man war wieder auf den Hausbrunnen (Brunnen, s. d.) zurückgekommen, der nächst der Zisterne (s. d.) die älteste Art der Wassergewinnung darstellt. Die W. kann erfolgen durch Quellenfassung in Brunnenstuben (Quellschacht, Wasserschloß und Quellgalerien), eine bei großen Städten nur selten anwendbare, wegen der langen Leitungen auch teure Methode, ferner aus Grundwasser durch Sammelleitungen, Stollen oder Brunnen, schließlich durch Entnahme aus offnen Gewässern, wie Flüssen, Seen, Staubecken (s. Staudamm). In letztern Fällen ist Reinigung (s. Wasserreinigung) vor Gebrauch erforderlich; dann Sammlung durch Pumpen in einen Reinwasserbehälter, der, als **Hochreservoir** (Hochbehälter, s. d.) oder **Wasserturm** ausgeführt, zur Ausgleichung der Tagesschwankungen im Bedarf dient und das Wasser unter natürlichem Druck dem Rohrnetz zuführt. **Gruppen-W.,** eine W., die einer Reihe von Orten Wasser liefert, in Hessen, Rheinland, Württemberg (**Alb-W.,** s. Rauhe Alb), die größte von Europa in Apulien (von der West- zur Ostküste, 236 km lang, versorgt 200 Orte mit 1,8 Mill. E.; vgl. Beraneck, 1908). Vgl. Weyrauch (3. Aufl. 1921), Schlotthauer (3. Aufl. 1923), Prinz („Handbuch der Hydrologie", 1919).

Wasserviole, Pflanzenart, s. Butomus.

Wasserwage, Libelle, Niveau, Instrument zur Bestimmung der horizontalen Richtung, beruht auf der Eigenschaft der Flüssigkeiten, ihre Oberfläche horizontal einzustellen; Hauptformen: die **Röhrenlibelle** oder W. schlechthin, eine in ein Gehäuse gefaßte Röhre mit Wasser und in diesem eine Luftblase, die dann in der Mitte steht, wenn das Gehäuse horizontal, ferner die Dosenlibelle (s. d.).

Wasserwanzen (Cryptocerata, Hydrocores), Gruppe von Familien im Wasser lebender Wanzen. Zugehörig Wasserskorpione, Ruderwanzen, Rückenschwimmer (s. diese Stichwörter).

Wasserweihe, Fest der morgenländ. Kirche am 6. Jan. (Epiphania, s. d.), zum Andenken an die Taufe Jesu im Jordan (daher **Jordansfest**), an welchem das Wasser eines Flusses vom Priester durch Bekreuzen und Eintauchen des Kreuzes zum Tauf- und Weihwasser geweiht wird. — Auch die Sitte der alten Germanen, das Kind bald nach der Geburt mit Wasser zu besprengen oder in Wasser zu tauchen; an diese Handlung war die Erbberechtigung der Kinder geknüpft.

Wasserwerk, Anlage zur Wasserversorgung (s. d.).

Wasserwiesel, der Nerz (s. Stinkmarder).

Wasserwippe, der Schwingbaum (s. d.).

Wasserzeichen, Wassermarken, durchscheinende Stellen (Fabrikmarken, Initialen, Wappen ꝛc., auch Linienornamente) in gewissen Papiersorten (bes. zu Staats- und Wertpapieren, Papiergeld, Briefmarken), werden erzeugt durch Einflechten von Draht auf die Papierform oder durch Pressen des Papiers mittels Walzen. Vgl. Pfau (1912).

Wasserzinken, Pflanzenart, s. Ceratophyllum.

Wassilij (slaw. Form des Namens Basilius), russ. Großfürsten und Zaren: **W. II. Dmitrijewitsch**, Großfürst von Moskau, 1389—1425. — Sein Sohn und Nachfolger **W. III. Wassiljewitsch**, 1425—62. — **W. IV. Iwanowitsch**, 1505—33, der erste ganz souveräne Großfürst von Moskau. — **W. V. Iwanowitsch**, Name des Fürsten W. Iwanowitsch Schujskij als Zar von Moskau, 1606—10.

Wassilij-Ostrow, Wassiljewskij-Ostrow (d. i. Basiliusinsel), Stadtteil von Petersburg (s. d.).

Wassilkow, Stadt im russ.-ukrain. Gouv. Kiew, an der Stugna (zum Dnjepr), (1910) 22600 E.

Wassmannsdorf, Karl, Turnschriftsteller, geb. 24. April 1821 in Berlin, seit 1847 Turnlehrer in Heidelberg, gest. das. 6. Aug. 1906; schrieb turnsprachliche Abhandlungen, gab alte Fecht-, Ring- und Schwimmbücher heraus.

Wassukuma, ein Bantustamm, die Bewohner von Ussukuma (s. d.).

Wassulu, Samorys Reich, ehemal. Mandingostaat, im obern Nigergebiet (Franz.-Westafrika), bewohnt von Mandingo und Fulbe. In den vierziger Jahren des 19. Jahrh. gründete Amadu ein größeres Reich, das nach seinem Tode wieder zerfiel; später erneuerte ein Krieger, Samory aus Banankoro, das Reich, mußte aber 1887 die Schutzherrschaft der Franzosen anerkennen, die er dann wiederholt bekämpfte; 1898 gefangen, starb er 2. Juni 1900.

Wassy, franz. Stadt, s. Vassy.

Wastl, süddeutsche Koseform für Sebastian.

Wasungen, Stadt im thüring. Landkr. Meiningen, an der Werra, (1919) 3074 E., Amtsgericht; Schuhwaren-, Metall-, Holzstoffindustrie, Tabakbau; bekannt durch den sog. **Wasunger Krieg**, der wegen eines Rangstreits zweier meining. Hofdamen zwischen Sachsen-Gotha und Sachsen-Meiningen entstand (1747—48; vgl. von Witzleben, 1855; in einem komischen Epos behandelt von Jul. Grosse, 1872).

Wate, im Gudrunlied ein riesenhafter Greis, Vasall König Hettels von Dänemark; in der nordischen Thidrekssaga Vater des Schmiedes Wieland.

Waterberg, Otjosondjupa, Ort im Norden des ehemal. Deutsch-Südwestafrika, Bezirksamt und Militärstation, am Südostabhang der **Waterberge**; 11. Aug. 1904 siegreiches Gefecht gegen die Herero. [Karte: Ehemalige Deutsche Kolonien I, 1, bei Deutschland.]

Waterbury (spr. -börrĭ), Stadt im nordamerikan. Staate Connecticut, (1920) 91715 E.; Metallwarenfabrikation (Uhren ꝛc.).

Watercloset (engl.), s. Wasserklosett.

Waterford, südöstl. Grafschaft der irischen Prov. Munster, 1868 qkm, (1911) 83766 E. — Die **Hauptstadt W.**, am Suir, 8 km von dessen Mündung in den **Waterfordhaven**, 27430 E., Hafenplatz.

Watergarn, Kettengarn aus langstapeliger Baumwolle unter scharfer Drehung auf Flügel- oder Ringspinnmaschinen erzeugt. (S. auch Mulegarn.)

Waterloo, Dorf in der belg. Prov. Brabant, bei Brüssel, (1911) 4423 E.; hier 18. Juni 1815 Sieg Wellingtons (daher **Fürst von W.**) und Blüchers über Napoleon I. [Karte: Strategie I, 4]. Vgl. Houssaye (3 Tle., 1898—1905; deutsch 1900), von Pflugk-Harttung (1903), Goiran (frz., 1911).

Waterloo, Stadt im nordamerikan. Staate Iowa, (1920) 36230 E.; Industrie (Maschinen, Lokomotiven ꝛc.).

Waterloo-with-Seaforth (spr. ßih-), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, an der Mündung des Mersey in die Irische See, an Liverpool angrenzend, (1921) 29626 E., Seebäder.

Waterman (engl., d. h. Wassermann), der überseeische Mädchenhändler und Mädchenverkuppler.

Watermaschine, die Drosselmaschine (s. d.).

Waterproof (engl., spr. -pruf), wasserdicht.

Watertown (spr. -taun), Orte in den Ver. Staaten. 1) Industriestadt in Massachusetts, (1920) 21457 E. — 2) Stadt in Neuyork, am Black River, 31263 E.; Industrie (Papier, Holzstoff, Maschinen). — 3) Stadt in Wisconsin, am Rock River, (1900) 8437 E., Universität.

Waterville (spr. -will), Ort im nordamerikan. Staate Maine, (1920) 13351 E.; Eisenbahnwerkstätten, Fabriken.

Watervliet, nordamerikan. Stadt, s. West Troy.

Watford (spr. wottf'rd), Stadt in der engl. Grafsch. Hertford, am Colne, (1921) 45910 E.

Wath-upon-Dearne (spr. woth öpp'n dörn), Stadt in der engl. Grafsch. York, am Dearne, (1921) 12866 E.; Kohlengruben.

Watlingsinsel (spr. wott-), **Guanahäni, San Salvador**, eine der Bahamainseln, mit deren Betreten 12. Okt. 1492 Kolumbus die Neue Welt erreichte; (1921) 686 E.

Watson (spr. wottl'n), Sir (seit 1917) William, engl. Dichter, geb. 2. Aug. 1858 in Burley-in-Wharfedale (Yorkshire), schrieb die romant. Verserzählung „The Prince's Quest" (1880) und reflektierende Gedichte in klass. Stil, z. B. „Epigrams of art, life and nature" (1884), „Wordsworth's Grave and other poems" (1890), „The year of shame" (1896) u. a., in Prosa: „Excursions in criticism" (1893).

Watt (nach James Watt), **Voltampere**, Einheit für den elektr. Effekt (s. d.). (S. auch Elektrische Einheiten.)

Watt (spr. wott), James, Verbesserer der Dampfmaschinen [Tafel: Dampfmaschine, 1], geb. 19. Jan. 1736 in Greenock (Schottland), 1757 Universitätsmechaniker in Glasgow, gründete 1774 mit Boulton (s. d.) eine Maschinenfabrik in Soho bei Birmingham, gest. 25. Aug. 1819 in Geathfield. Vgl. Muirhead (engl., 2. Aufl. 1858), Ernst (1897), Biedenkapp (1911).

Watt, Einzahl von Watten (s. d.).

Watte, lockeres Fasergebilde, durch Übereinanderschichten vieler Krempelflore erzeugt. Zwei Arten in Gebrauch: weiße, sterilisierte und entfettete **Wund-** oder **Verband-W.**, die durch ein besonderes Verfahren entfettet, die Eigenschaft hat, Flüssigkeiten aufzusaugen, zur Wundbehandlung; die graue, **gewöhnliche W.** dient zur Bedeckung erkrankter Körperteile, zur Polsterung von Verbänden, Kleidungsstücken.

Watteau (spr. -toh), Antoine, franz. Maler, geb. 10. Okt. 1684 in Valenciennes, gest. 18. Juli 1721 in Nogent; der glänzendste Darsteller des franz. Rokokozeitalters. Hauptwerk: „Einschiffung nach Cythere" (Louvre, Paris, 1716). Vgl. Dargenty (frz., 1891), Ad. Rosenberg (1896), Borkowsky (1908), Hildebrandt (1922); „Catalogue raisonné" von E. de Goncourt (1875).

Watteaufalte.

Watteaufalte (nach Antoine Watteau), von 1710—80 die den Rücken herabfließende Faltendekoration des aristokrat. Damenkostüms [Abb.], auch der Schoßjacke.

Watten (Einzahl das **Watt**), holländ. **Wadden** oder **Schoren**, die seichten Teile der Nordsee, die sich als 15—30 km breiter Streifen zwischen der deutschen und niederländ. Küste und den fries. Inseln hinziehen und bei der Ebbe fast ganz vom Meere (**Wattenmeer**) frei sind. Die **Wattenmeerbahn** führt von Klanxbüll nach der Ostspitze von Sylt. [Tafel: Nordwestdeutschland II, 1, bei Hannover, und Kartographie II, 9.]

Wattenbach, Wilh., Geschichtsforscher, geb. 22. Sept. 1819 in Rantzau (Holstein), 1862 Prof. in Heidelberg, seit 1873 in Berlin, gest. 20. Sept. 1897 in Frankfurt a. M.; hat bes. die histor. Hilfswissenschaften gefördert und die mittelalterliche Geschichtschreibung geschmackvoll geschildert. Hauptwerke: „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter" (1858; 7. Aufl. 1904), „Das Schriftwesen im Mittelalter" (3. Aufl. 1896) u. a.

Wattenscheid, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, im Ruhrgebiet (s. d.), (1919) 28120 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum; Steinkohlenbergbau.

Wattfisch, s. Brachsen.

Wattle (engl., spr. wattl), s. Acacia.

Wattmeter, s. Meßinstrumente, elektrotechnische.

Wattrelos (spr. wattr'loh), Stadt im franz. Depart. Nord, Vorort von Roubaix, (1921) 27733 E.; Wollindustrie.

Watts (spr. wotts), George Frederick, engl. Maler, auch Bildhauer, geb. 1817 in London, gest. das. 1. Juli 1904; gehört zu den sog. Präraffaeliten; bes. visionäre

Darstellungen vermenschlichter Symbole und Ideen („Die Hoffnung"); auch Bildnisse. Vgl. A. von Schleinitz (1904).

Watts-Dunton (spr. wotts dönt'n), Theodore, engl. Schriftsteller und Kritiker, geb. 12. Okt. 1832 in St. Ives (Huntingdonshire), gest. 7. Juni 1914 in London, in seinen Aufsätzen „The renascence of wonder" (1903) und „Poetry" (in der „Encyclopaedia Britannica", 1910—11) feinempfindender und scharfdenkender Kritiker, schrieb auch Gedichte („The coming of love" 2c., 1897), sowie den halbautobiogr. Zigeunerroman „Aylwin" (1898) u. a.

Wattstundenzähler, ein Elektrizitätszähler (s. d.).

Wat Tyler (spr. wott teiler, d. i. Walter, der Ziegelbrenner), der Anführer des durch harten Steuerdruck verursachten Bauernaufstands in England 1381 unter Richard II.; von einem Begleiter Richards 15. Juni 1381 erstochen. Dramatisch behandelt von Rob. Southey (1794).

Watwa, Zwergvolk, s. Batua.

Watzmann, Berg in den Berchtesgadener Alpen, im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, am Königssee, 2713 m.

Waetzold, Wilh., Kunsthistoriker, geb. 21. Febr. 1880 in Hamburg, 1912—20 Prof. in Halle, 1920 Kunstreferent im Kultusministerium und Prof. an der Universität Berlin; schrieb: „Die Kunst des Porträts" (1908), „Einführung in die bildenden Künste" (2 Tle., 1912), „Gedanken zur Kunstschulreform" (1921), „Deutsche Kunsthistoriker: Von Sandrart bis Rumohr" (1921) u. a.

Wau, Pflanzengattung, s. Reseda.

Waube, Fluß in Bornu, 800 km lang, in der Regenzeit tief und reißend, mündet in den Tsad.

Waukegan, Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, (1920) 19199 E.

Waukesha (spr. wahkesche), Ort im nordamerikan. Staate Wisconsin, (1920) 12558 E., Heilquellen. Erholungsort für die Bewohner von Milwaukee.

Waupés, Fluß in Kolumbien, s. Uaupés.

Wausau (spr. wahsah), Ort im nordamerikan. Staate Wisconsin, am Wisconsin River, (1920) 18661 E. Mühlen, Holzhandel.

Wauters, Emile, belg. Geschichts- und Bildnismaler, geb. 29. Nov. 1846 in Brüssel, lebt daselbst.

Wavertree (spr. wehwertrih), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, Vorort von Liverpool, (1911) 39990 E.

Wavre (spr. wahwr), Stadt in der belg. Prov. Brabant, an der Dyle, (1911) 8549 E.; hier 18. Juni 1815 Schlacht zwischen Preußen (Thielmann) und Franzosen (Grouchy).

Wawel, Anhöhe in Krakau (s. d.).

Waydick (russ. **Ossjetr,** Acipenser Güldenstädti *Brandt*), bis 4 m lange Fischart der Störe in Flußgebieten des Schwarzen und Kaspischen Meers, in der Donau bis Preßburg; liefert viel russ. Kaviar und Hausenblase.

Waxholm (Vaxholm), Stadt im schwed. Län Stockholm, auf der Insel Waxö (Vaxö), am Ausfluß des Mälarsees, 19 km von Stockholm, (1910) 1619 E., Seebad; starke Festungswerke, Funkstation.

Waxweiler, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Trier, an der Prüm, (1919) 900 E., Amtsgericht; Sommerfrische.

Wayang, das Schattenspiel der Javanen, zu dem aus Leder geschnittene, reich bemalte Silhouetten benutzt werden.

Waycroß (spr. weh-), Stadt im nordamerikan. Staate Georgia, (1920) 28068 E.; Bahnknotenpunkt. Obstbau

Wayne, s. Fort Wayne. [(Birnen).

W. C., Abkürzung für Wasserklosett (s. d.).

WE., Abkürzung für Wärmeeinheit (s. Kalorie).

Weadär, der Schaltmonat (der 13.) im jüd. Kalender, folgt auf den Adar (s. d.).

Wealdenformation (engl., spr. wihl-), unterste Stufe der Kreideformation (Unterer Hils), Sumpf- und Brackwasserbildung mit üppiger Flora von Zykadeen, Koniferen und Farnen (aus denen die **Wealdenkohle** entstanden ist); in den untern Schichten aus Sandsteinen (**Wealdensandstein,** s. Deistersandstein), in den obern aus Schieferton; Nordwestdeutschland, Belgien, Südengland.

Wealdstone, Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, (1920) 13439 E. [land (s. d.).

Wearmouth (spr. wihrmöth), Vorstadt von Sunder-

Webb, Sidney, engl. Nationalökonom, geb. 13. Juli 1859 in London, Prof. das., Anhänger des fabischen Sozialismus (s. Übersicht: Sozialismus), Jan. 1924 Handelsminister; schrieb mit seiner Frau **Beatrice W.,** gebornen Potter, „Geschichte des Trade-Unionismus" (deutsch, 2. Aufl. 1906), „Theorie und Praxis der engl. Gewerkvereine" (deutsch, 2. Aufl., 2 Bde., 1906), „Das Problem der Armut" (deutsch 1912) u. a.

Webe, früher beim Leinwandhandel in Hamburg eine Länge von 72 Hamburger Ellen = 41,27 m.

Weben, s. Weberei.

Weber, Käfer, s. Bockkäfer; auch die Webervögel (s. d.).

Weber, Alfr., Nationalökonom, Bruder von Max W., geb. 30. Juni 1868 in Erfurt, 1904 Prof. in Prag, 1907 in Heidelberg; schrieb: „Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Österreichs" (1902), „Über den Standort der Industrien" (1909), „Der wahre Shakespeare" (1919) u. a.; Mitherausgeber der „Volkswirtsch. Abhandlungen der bad. Hochschulen".

Weber, Beda, Schriftsteller, geb. 26. Okt. 1798 in Lienz (Pustertal), gest. 28. Febr. 1858 als kath. Pfarrer in Frankfurt a. M.; schrieb: „Das Land Tirol" (3 Bde., 1838), „Lieder aus Tirol" (1842) u. a.

Weber, Ernst Heinr., Physiolog und Anatom, geb. 24. Juni 1795 in Wittenberg, seit 1818 Prof. in Leipzig, gest. das. 26. Jan. 1878, einer der Begründer der experimentellen Physiologie; gab mit seinem Bruder Wilhelm die „Wellenlehre" heraus (1825), arbeitete namentlich über Druck-, Temperatur- und Ortssinn und ihre Messung. (S. auch Webersches Gesetz.) Vgl. Ludwig (1878).

Weber, Friedr. Wilh., Dichter, geb. 26. Dez. 1813 in Alhausen (Westfalen), Arzt in Driburg und Lippspringe, gest. 5. April 1894 in Nieheim; schrieb die von christl.-kath. Gesinnung erfüllte lyr.-epische Dichtung „Dreizehnlinden" (1878), das Epos „Goliath" (1892) und die lyr. „Herbstblätter" (1895). „Gesammelte Dichtungen" (3 Bde., 1922). Vgl. Hoeber (3. Aufl. 1908), Keiter (7. Aufl. 1912).

Weber, Georg, Geschichtschreiber, geb. 10. Febr. 1808 in Bergzabern, 1848—72 Direktor der höhern Bürgerschule in Heidelberg, gest. das. 10. Aug. 1888; schrieb als Schüler Schlossers, dem er auch „Erinnerungsblätter" (1876) gewidmet hat, doch gemäßigter im Urteil, seine für „gebildete Stände" bestimmte, geschickt gegliederte „Allgem. Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- und Kulturlebens der Völker" (1857—80; 2. Aufl., 15 Bde., 1882—90; 3. Aufl. von Rieß, 1919 fg.), ferner „Lehrbuch der Weltgeschichte" (1846; 23. Aufl. 1921 fg.), „Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung" (1851; 23. Aufl. 1922) u. a. Selbstbiogr. Art sind seine Schriften: „Mein Leben und Bildungsgang" (1883), „Heidelberger Erinnerungen" (1886), „Jugendeindrücke und Erlebnisse" (1887).

Weber, Joh. Jak., Buchhändler, geb. 3. April 1803 in Siblingen bei Schaffhausen, gest. 16. März 1880, gründete 1. Aug. 1834 eine Verlagsbuchhandlung (**J. J. Weber**) in Leipzig, wirkte bahnbrechend für den Aufschwung des Holzschnitts im 19. Jahrh. Eines seiner ersten Verlagswerke war Franz Kuglers „Geschichte Friedr. d. Gr." mit über 400 in Holzschnitt wiedergegebenen Originalillustrationen des jungen Ad. Menzel. 1843 gründete W. die „Illustrierte Zeitung", die bald eine führende Stellung einnahm und über die ganze Welt Verbreitung fand. Nachfolger wurden seine Söhne: **Johannes W.** (1838—89), **Hermann W.** (1842—89), **Felix W.** (1845—1906). Herm. W.s Sohn, **Johann W.** (gest. 1906), seit 1896 Teilhaber der Firma, ist Mitbegründer des Buchgewerbehauses in Leipzig. Herm. W.s Sohn, **Horst W.,** war Teilhaber bis 1916. Gegenwärtige Besitzer der Firma sind die Söhne von Felix W.: **Wolfgang W.,** Berlin, und **Siegfried W.,** Leipzig, die das Verlagsunternehmen weiter ausgestalteten.

Weber, Karl Jul., Schriftsteller, geb. 16. April 1767 in Langenburg, bis 1802 in mehrern kleinen Staaten im Justizdienst, gest. 20. Juli 1832 in Kupferzell; schrieb bes. humoristisch-satir. Schriften: „Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen" (4 Bde., 1826—28), „Demokritos, oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" (12 Bde., 1832—40 u. ö.) u. a.

Weber, Karl Maria, Freiherr von, Komponist, geb. 18. Dez. 1786 in Eutin (Oldenburg), seit 1816 Kapellmeister der deutschen Oper in Dresden, gest. 5. Juni 1826 in London, Schöpfer der romant. Richtung und von großem Einfluß auf die Komponisten nach ihm, bes. auf Rich. Wagner; auch als Klavier- und Liederkomponist hervorragend („Leyer und

Schwert", „Kriegslieder", „Aufforderung zum Tanz" 2c.); am bedeutendsten seine Opern: „Freischütz" (1821), „Preziosa" (1821), „Euryanthe" (1823), „Oberon" (1826) und die unvollendete „Die drei Pintos". „Schriften" (1908), „Briefe" (1911). Biogr. von seinem Sohne Max Maria von Weber (s. d.). Vgl. Kapp (1922), Hellinghaus (1924).

Weber, Konstanze, die Gattin Mozarts (s. d.).

Weber, Max, Nationalökonom, Soziologe und Politiker, Bruder von Alfr. W., geb. 21. April 1864 in Erfurt, 1894 Prof. in Freiburg, 1897—1903 in Heidelberg, 1919 in München, Mitglied der Nationalversammlung (Demokrat), gest. 14. Juni 1920 in München; ging von wirtschaftsgeschichtl. Forschungen aus, bemühte sich um die erkenntniskritische Grundlegung der Sozialwissenschaften und kam zur Durchdringung der wichtigsten Kulturgebiete mit ökonomisch-soziologischen Gesichtspunkten; schrieb: „Röm. Agrargeschichte" (1892), „Landarbeiter im ostelbischen Deutschland" (1893), „Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie" (3 Bde., 1920—21), „Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre" (1922), „Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik" (1922), „Wirtschaft und Gesellschaft" (1922) „Wirtschaftsgeschichte" (1923) u. a.; Mitherausgeber des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik". Vgl. Jaspers (1920). — Seine Frau **Marianne W.,** Schriftstellerin, geb. 2. Aug. 1870 in Oerlinghausen, seit 1897 in der Frauenbewegung, 1919 Mitglied der bad. Nationalversammlung; schrieb: „Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung" (1906), „Frauenfragen und Frauengedanken" (1919) u. a.

Weber, Max Maria, Freiherr von, Eisenbahntechniker, Sohn des Komponisten Karl Maria von W., geb. 25. April 1822 in Dresden, erst Eisenbahndirektor das., 1870—75 im Handelsministerium in Wien, seit 1878 Geh. Regierungsrat im preuß. Handelsministerium, gest. 18. April 1881 in Berlin; schrieb außer vielen eisenbahntechn. Werken eine Biogr. seines Vaters (3 Bde., 1864—66; neue Ausg. 1912), ferner „Aus der Welt der Arbeit" (1868), „Vom rollenden Flügelrad" (hg. von Jäns 1882). Seine Tochter war die Gattin von E. von Wildenbruch. Vgl. Berghaus (1881).

Weber, Theod., zuerst kath., dann altkath. Theolog, geb. 28. Jan. 1836 in Zülpich (Rheinprovinz), Prof. der Philosophie in Breslau, 1896 Bischof der Altkatholiken (s. d.) in Bonn, gest. das. 12. Jan. 1906; Vertreter der Philosophie Ant. Günthers (s. d.). Hauptschrift: „Metaphysik (2 Bde., 1888—91).

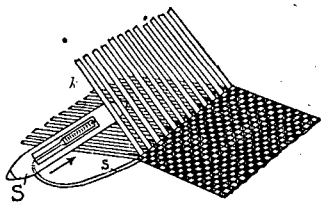
Weber, Wilh., Physiker, Bruder von Ernst Heinr. W., geb. 24. Okt. 1804 in Wittenberg, 1831 Prof. in Göttingen, gest. das. 23. Juni 1891; gehörte zu den Göttinger Sieben (s. d.), Mitbegründer der „Wellenlehre" (1825), legte mit Gauß 1833 den ersten Nadeltelegraphen an [Tafel: Telegraph I, 2, bei Fernsprecher]. „Werke" (6 Bde., 1892—94). Vgl. H. Weber (1893).

Weberblatt, der Kamm (s. d. und Weberei).

Weberbock, s. Bockkäfer.

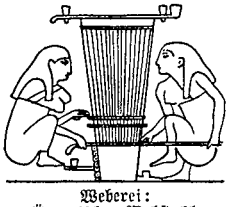
Weberdistel, s. Dipsacus.

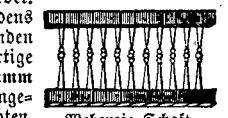
Weberei, Weben, die Herstellung von **Geweben** (**Webwaren,** Zeugen, Stoffen) aus den Garnen der Gespinstfasern durch rechtwinkliges Verkreuzen zweier Fadensysteme, der Ketten- und Schußfäden, erfolgt auf dem **Webstuhl,** der durch Hand und Fuß des Menschen (**Handwebstuhl**) oder maschinell (**mechan. Webstuhl, Webmaschine,** Maschinenstuhl, Kraftstuhl) in Bewegung gesetzt wird. Die **Hand-W.** wird schon seit mehr als 4000 Jahren ausgeübt [ägypt. Webstuhl: Abb.]. Den mechan. Webstuhl erfand Cartwright 1786. Bei dem auch dem mechan. Webstuhl zugrunde liegenden Handwebstuhl sind die Kettenfäden zunächst auf dem Kettenbaum aufgewickelt und durch Gegengewicht gespannt. Von ihm laufen die Fäden über den Schleifbaum, dann etwa 1,5 bis 2,5 m freigespannt und schließlich zum Zeugbaum, auf dem das fertige Gewebe aufgewickelt wird. Zur Bildung der Fadenkreuzungen (Bindungen) muß ein Teil der freiliegenden Kettenfäden gehoben und ein anderer gesenkt werden. Durch den hierdurch gebildeten Hohlraum (Fach, s. d.) wird das **Weberschiffchen** (s. Schiffchen) mit dem Schußfaden [Abb.; Schiffchen S mit Schußfaden s und Kettenfaden k] hindurchgebracht (geworfen von Hand oder geschleudert durch Schlag). Zur Auf- und Abbewegung der Kettenfäden zum Zwecke der Fachbildung dienen die Schäfte [Abb.], zwei parallele wagrechte Latten, zwischen denen Schnüre (Litzen, Helfen) laufen mit Schleifen (Maillons) oder Ringen in der Mitte, durch welche die Kettenfäden gezogen sind. Die Auf- und Abbewegung der Schäfte erfolgt gewöhnlich durch Trittbebel.



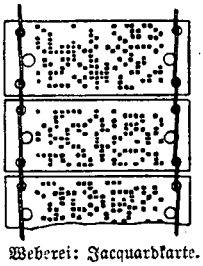
Weberei: Kettenfäden, Schußfaden und Schiffchen.

Nach Eintragung des Schußfadens wird dieser an den vorhergehenden angeschoben durch das rahmenartige **Rietblatt** [Abb.] oder den **Webkamm** (s. Kamm) mit parallel eingespannten Stäbchen oder Drähten, zwischen denen die Kettenfäden hindurchgehen. Mit der schwingend aufgehängten **Weblade** wird der Kamm vom Weber nach vorn gedrückt und bewirkt so die richtige Lage des Schußfadens. Beim mechan. Webstuhl erfolgt Heben und Senken der Schäfte durch Exzenter im Innern des Stuhls oder an dessen Außenseite. Je größer das Musterbild, desto größer und komplizierter der Schaftbewegungsmechanismus. Für große und farbige Bemusterung können die Fäden nicht gruppenweis durch Schäfte, sondern müssen einzeln gehoben werden durch das sog. **Jacquardgetriebe.** Die Kettenfäden hängen hier an Haken, den Platinen, welche mechanisch gehoben oder gesenkt werden je nachdem eine mit ihnen verbundene, durch eine Feder nach vorn gedrückte Nadel in ein Loch eines vorgelegten, dem Gewebsmuster entsprechend gelochten Kartenblatts (**Jacquardkarte** [Abb.]) trifft oder nicht (**Jacquardmaschine,** s. Jacquard, Jos. M.). Spezialkonstruktionen von Webstühlen werden nach den auf ihnen erzeugten Stoffen oder nach ihren maschinellen Sonderheiten benannt. Einzelzweige der W., die **Woll-, Baumwoll-, Leinen-, Jute-** und **Seiden-W.,** ferner die Tuch-, Buckskin-, Möbelstoff-, Teppich-, Plüsch-W. 2c. Vgl. Kinzer (4. Aufl. 1906 und 1908), Dornig (2. Aufl. 1907), Reiser und Spennrath (2. Aufl. 1908), Schams (5. Aufl. 1914), Repenning (2. Aufl. 1921), Gräbner (3. Aufl. 1922).


Weberei: Ägyptischer Webstuhl.


Weberei: Schaft.

Weberei: Rietblatt.


Weberei: Jacquardkarte.

Weberfinken, s. Webervögel.

Weberfisch, der gemeine Gründling (s. d.).

Weberkamm (**Rietkamm**), s. Kamm und Weberei.

Weberkarde, Pflanzenart, s. Dipsacus.

Weberknecht, s. Afterspinnen.

Weberknoten, fachmännische, auf dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand gebildete Verschlingung der Fadenenden, deren sich der Weber zum Anknüpfen gerissener Fäden bedient [Abb.; a W.; b Kreuzknoten; c Katzenkopf].

Weberknoten.

Webersches Gesetz, in der Psychophysik das nach Ernst Heinrich Weber (s. d.) benannte Gesetz, wonach die Unterschiede der Reize den absoluten Größen derselben proportional wachsen müssen, wenn sie als gleich beurteilt werden sollen; z. B. wenn man eine Schallstärke 1 um $^1/_{10}$ vermehren muß, damit die Schallempfindung merklich größer wird, so muß man die Schallstärke 2 um $^2/_{10}$, 3 um $^3/_{10}$ wachsen lassen, um die gleiche Verstärkung der Schall-

empfindung zu verspüren. Das Gesetz gilt nicht auf allen Sinnesgebieten und auch dort, wo es zu Recht besteht, nur für Reize mittlerer Stärke. Seine Deutung ist umstritten.

Weberschiffchen, s. Schiffchen.

Webervögel, Webe(r)finken (Ploceïdae), finkenähnliche Fam. der Singvögel in Afrika, Indien, Australien, mit kunstvoll geflochtenen, gewebten ꝛc. Beutel- und Hohlkugelnestern, meist schönfarbig und gesellig, Samen- und Insektenfresser. Zugehörig: Gattung Textor (**Viehweber**), darunter **Alektoweber** (T. Alecto *Temm.*), schwarz, Mittelafrika; Gattung **Baumweber** (Ploceus *Cuv.*), darunter **philippinischer W.** (P. philippinus *Cuv.*), gelb, braun gefleckt, Philippinen, **grüner W.** (P. sensilis), grün, auf Madagaskar; **Feuerweber** (**Feuerfink**, Euplectes franciscana *Isert* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 26]), sperlingsfarben, Männchen zur Paarungszeit brennendrot und schwarz, Ost- und Mittelafrika, Getreideschädling, **Napoleonsvogel** (**Masken-** oder **Larvenweber**, E. melanogaster *Swains*, Ploceus abyssinicus *Gm.* [25]), Afrika; **Goldweber** (Hyphanthornis aursoflava *Gray* [28]), Nordostafrika; **Siedelweber** (**Siedelsperling**, Philetaerus socius *Lath.*), gesellig unter Baumkronen große hängende Dächer aus Halmen und darunter Einzelnester mit Bodeneingang bauend [27]; **Witwenvogel** (s. d.); **Prachtfinken** (s. d.; mit Amadinen und Astrilden).

Webster, John, engl. Dramatiker, geb. 1580 in London als Sohn eines Schneiders, gest. 1625, anfangs Mitarbeiter von Dekker und andern Dramatikern, verfaßte histor. Tragödien in phantasievollem, aber unausgeglichenem Stil: „The white devil" (Vittoria Corombona, 1608 aufgeführt, gedr. 1612), „Appius and Virginia" (1609 aufgeführt, gedr. 1654), „The Duchess of Malfi" (1616 ausgeführt, gedr. 1623, Separatausg. 1896). Werke in Auszügen deutsch von F. Bodenstedt (in „Shakespeares [Zeitgenossen", 1858).

Webstuhl, s. Weberei.

Webzettel, s. Armüre. (S. auch Zettel.)

Wechsel, Wechselbrief (frz. lettre de change, engl. bill of exchange, ital. lettera di cambio), Urkunde, durch die jemand aufgefordert wird oder verspricht, an einem gewissen Tage an eine bestimmte Person (Remittent) oder deren Rechtsnachfolger (Order) einen bestimmten Betrag (auch in Waren, **Warenwechsel**) nach besonderm Recht (Wechselrecht, s. d.) zu zahlen. Der W. entstand im Mittelalter in Italien und hat sich zu einem förmlichen Papiergeld der Kaufleute ausgebildet, das nach Belieben als Zahlung verwendet werden kann (s. Indossament) und an der Börse gehandelt wird (**Wechselkurs, Valuta**), auch meist stempelpflichtig ist (s. Wechselstempel). Arten der W.: **Gezogener, trassierter W.** (**Tratte**), in Briefform vom **Aussteller** an den **Bezogenen** gerichtete Aufforderung; wird von letzterm häufig „angenommen" (**akzeptiert**), d. h. durch Namensunterschrift als verbindlich anerkannt. Gegensatz: **eigner, trockner W.**: in Form eines Zahlungsversprechens gehaltener W., bei dem Aussteller und Bezogener identisch sind. **Domizil-W.**, sind an einem andern als dem gewöhnlichen Wohnorte des Bezogenen bzw. Ausstellers (eigen=trassierte W.) zahlbar. **Rekta-W.**, W., in dem durch den Zusatz „nicht an Order" hinter dem Namen des Remittenten die Weiterbegebung durch Indossament untersagt ist. **W. an eigne Order**, Tratte, bei der, der Aussteller sich selbst als Remittent nennt. Man stellt die W. in einem (**Sola-W.**; fälschlich auch für Eigen-W. angewendet) oder mehrern Exemplaren (**Wechselduplikat**, als **Prima-, Sekunda-, Tertia-W.**) aus. Hinsichtlich der Zahlung ꝛc. von W. s. Akzept, Ehrentage, Intervenieren, Notadresse, Protest, Regreß. **Rück-W.** (**Retour-W., Ritratte**), W., mittels dessen ein Inhaber den Betrag des vom Bezogenen nicht bezahlten W. nebst Kosten auf einen der Vormänner trassiert. **Wechselreiterei**, das Verfahren mittelloser Leute, sich durch gegenseitige Gefälligkeitsakzepte und deren Diskontierung Geld zu beschaffen; **Keller-W.**, W. zu gleichem Zwecke mit fingiertem Aussteller, oft auch Bezogenen, auch einem oder mehrern fingierten Giranten. **Wechselfälschung** findet entweder durch Mißbrauch der Namensunterschrift bei Ausstellung eines W. oder durch Veränderung eines echten W. statt; das echte Akzept sowie die echten Indossamente behalten auf dem gefälschten W. wechselmäßige Wirkung. Ein W. **verjährt** dem Akzeptanten gegenüber in 3 Jahren, in bezug auf Regreßansprüche je nach der Entfernung des Wohnorts der Vormänner in 3, 6, 18 Monaten. **Wechselfähigkeit**, die Befugnis, Wechselverbindlichkeiten zu übernehmen, bes. W. auszustellen, besitzt in Deutschland, wer geschäftsfähig ist. Literatur, s. Wechselrecht.

Wechsel, in der Jägersprache der Pfad, den das zur Hohen Jagd gehörige Wild zum Hin- und Herziehen zu benutzen pflegt (bei Niederwild: Paß, s. d.). — In der Eisenbahntechnik s. v. w. Weiche.

Wechselbälge, nach dem Volksglauben Zwergkinder, die die Zwerge Eltern heimlich in die Wiege legen, wofür sie deren Kinder entführen.

Wechselbegriffe, s. Korrelat.

Wechselbrief, s. Wechsel.

Wechselburg, Marktflecken in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Zwickauer Mulde, (1919) 1260 E.; gräfl. Schönburgisches Schloß mit Kirche aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh., eine der spätesten Flachdeckbasiliken, mit bedeutenden Bildhauerwerken (Lettner, Kanzelreliefs und kolossale Kreuzigungsgruppe [Abb. bei Kruzifix]).

Wechselbürgschaft, s. Aval.

Wechseleinreden, s. Wechselklagen.

Wechselfieber, s. Malaria.

Wechselgetriebe, zur Transmission gehörige Mechanismen, mit denen man das Übersetzungsverhältnis zwischen 2 Wellen verändern kann [Tafel: Kraftwagen II, 5].

Wechseljahre, s. Klimakterisch.

Wechselkassette, photogr. Kassette (s. d.) mit mehrern (bis 12) Trockenplatten, die durch geeignete Wechselvorrichtung nacheinander einzeln belichtet werden können.

Wechselklagen, die Klagen, durch die Ansprüche aus Wechseln im Sinne der Wechselordnung (**Wechselforderungen**) verfolgt werden; sie können im Wechselprozeß oder im ordentlichen Verfahren angestellt werden. **Wechseleinreden**, Einreden, die den Wechselansprüchen entgegengesetzt werden. Das können nur solche sein, die aus dem Wechselrecht selbst hervorgehen oder dem Schuldner gegen den Kläger unmittelbar zustehen.

Wechselnehmer, der Remittent (s. d. und Wechsel).

Wechselordnung, s. Wechselrecht.

Wechselplätze, größere Handelsstädte, in denen sich ein regelmäßiger Wechselverkehr abspielt, eine regelmäßige Notierung der Kurse und Ausgabe von Kurszetteln findet.

Wechselprotest, s. Protest.

Wechselrecht, Inbegriff der die Wechsel betr. geschriebenen (**Wechselordnungen**) und nicht geschriebenen (rechtsständige Gewohnheiten der Kaufleute) Rechte. Von erstern am wichtigsten der franz. Code de commerce und die Allgem. Deutsche Wechselordnung; diese wurde 1847 in Leipzig von einer Kommission ausgearbeitet und in den einzelnen Staaten durch Landesgesetz (in Preußen Verordn. vom 6. Jan. 1849) eingeführt, durch die sog. **Nürnberger Novellen**, die 1857 von einer in Nürnberg tagenden Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Deutschen Handelsgesetzbuchs ausgearbeitet wurden, ergänzt und 1871 zum Reichsgesetz (neue Fassung 1. Okt. 1908) erhoben. Vgl. Rehbein („Allgem. Deutsche Wechselordnung", 8. Aufl. 1908), Staubs Kommentar zur Wechselordnung (9. Aufl. 1921), Grünhut („Lehrbuch des W.", 1900), Ney („Das deutsche W.", 3. Aufl. 1901), von Canstein („Das W. Österreichs", 2. Aufl. 1903), Grawen (2. Aufl. 1921), Cahn (1923).

Wechselregreß, s. Regreß.

Wechselreiterei, s. Wechsel.

Wechselschluß, Wechselvorvertrag, der Vertrag zwischen Geber und Nehmer des Wechsels über die Bedingungen, unter denen der Wechsel gegeben, d. h. ausgestellt, akzeptiert, indossiert werden soll.

Wechselstempel, eine Reichssteuer, die durch Verwendung von gestempelten Wechselformularen oder Aufkleben von Wechselstempelmarken zu entrichten ist, bevor der Wechsel in den inländischen Verkehr gebracht wird. Der Stempel beträgt bis 1000 ℳ Wechselsumme 0,10—0,50 ℳ und von jeden fernern 1000 ℳ: 0,50 ℳ.

Wechselstrom, elektr. Strom, dessen Richtung und Stärke periodisch wechseln, im Gegensatz zum Gleichstrom (s. d.), kann in letztern umgewandelt werden durch Gleichrichter (s. d.); ist nur für Elektrolyse und Elektromagnete nicht brauchbar, sonst für alle Zwecke, bes. für Kraftübertragung, da er sich auf verschieden hohe Spannungen trans-

formieren läßt; über **Wechselstrommaschinen** s. Dynamomaschine und Elektromotor. Vgl. Arnold (5 Bde., 1904—13), Kapp (4. Aufl. 1911), Benischke (2. Aufl. 1912), Fraenckel („Theorie", 2. Aufl. 1921), La Cour und Bragstad („Theorie", 2. Aufl. 1922).

Wechselstuhl, ein Webstuhl, der mit mehrern Schützen arbeitet.

Wechseltierchen, die Amöben (s. Wurzelfüßer).

Wechselvorvertrag, s. Wechselschluß.

Wechselwarme Tiere, s. Kaltblütige Tiere und Wärme (tierische).

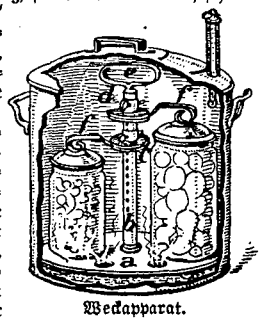
Wechselwild, Wild, das keinen bestimmten Stand (s. d.) hat; Gegensatz: **Standwild.**

Wechselwinkel, s. Winkel.

Wechselwirkung, die philos. Anschauung, daß jede Wirkung eines Körpers auf einen andern zugleich eine Gegenwirkung des andern Körpers ist, so daß jeder Körper durch sein eignes Wirken sich verändert; bes. auf das Verhältnis von Leib und Seele angewandt (**Psychophysische W.**; Gegensatz zu ihr: Psychophysischer Parallelismus, s. d.). Über ihr Wesen besteht noch keine Klarheit. Vgl. Erhardt (1897), Rehmke (1902).

Wechselwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Wechßler, Eduard, Romanist, geb. 19. Okt. 1869 in Ulm, 1909 Prof. in Marburg, seit 1921 in Berlin; schrieb: „Die Sage vom heil. Gral" (1898), „Das Kulturproblem des Minnesangs" (Bd. 1, 1909), „Molière als Philosoph" (2. Aufl. 1915), „Wege zu Dante" (1922) u. a.

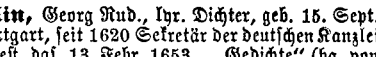


Weckapparat.

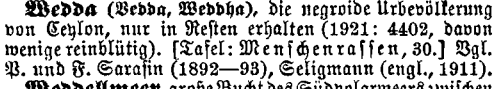
Weckapparat, Apparat zum Einwecken (s. d.) von Fleisch, Gemüse, Früchten in Wasser oder Wasserdampf [Abb.; a Bodenplatte zum Aufsetzen der Gläser (darunter kochendes Wasser), daran Halter b (Eisenröhre) mit Handgriff e, elastischem Bügel f zum Zuhalten der Gläser beim Kochen, befestigt an Tellerchen c, verschiebbar auf b, feststeckbar durch Stifte d].

Wecke (die), **Weck** (**Wecken,** der), in Süddeutschland Bezeichnung für eine Semmel oder ein Stück Butter.

Weckelsdorf (**Wekelsdorf**), tschech. **Teplice,** Marktflecken in Böhmen, an der Mettau, (1900) 1204 E.; berühmt durch die **Weckelsdorfer Felsenstadt,** die nahen Adersbacher Felsen (s. d.) übertreffende, 30—70 m hohe Quadersandsteingebilde.


Wecken: Infanterie.

Wecken, das am Morgen gegebene militär. Signal zum Aufstehen.



Wecken: Kavallerie.

Weckherlin, Georg Rud., lyr. Dichter, geb. 15. Sept. 1584 in Stuttgart, seit 1620 Sekretär der deutschen Kanzlei in London, gest. das. 13. Febr. 1653. „Gedichte" (hg. von Fischer, 3 Bde., 1894—1907).

Weda, s. Veda.

Wedda (**Vedda, Weddha**), die negroide Urbevölkerung von Ceylon, nur in Resten erhalten (1921: 4402, davon wenige reinblütig). [Tafel: Menschenrassen, 30.] Vgl. P. und F. Sarasin (1892—93), Seligmann (engl., 1911).

Weddellmeer, große Bucht des Südpolarmeers zwischen Westantarktis und Coatsland [Karte: Polarländer I und Tafel II, 8], im SO. durch eine Eisbarriere (Filchner-Barriere) abgesperrt, zuerst 1823 von Weddell bis 74° 13', später von Bruce auf der „Scotia", Shackleton auf der „Endurance" und 1911—12 von Filchner auf der „Deutschland" befahren; letzterer gelangte bis 77° 45'. Größte gemessene Tiefe 5148 m.

Weddigen, Otto, Marineoffizier, geb. 15. Sept. 1882 in Herford (Westfalen), seit 1911 Kommandant des Unterseeboots 9, mit dem er 22. Sept. 1914 bei Hoek van Holland die engl. Panzerkreuzer „Abukir", „Cressy" und „Hogue" und 15. Okt. 1914 den engl. Kreuzer „Hawke" versenkte, später Kommandant des am 25. März 1915 von dem engl. Linienschiff „Dreadnought" gerammten Unterseebots 29. Vgl. F. H. Weddigen (1915), Kirchhoff (1915), H. Richter (3. Aufl. 1916).

Wedding, Herm., Metallurg, geb. 9. März 1834 in Berlin, gest. 6. Mai 1908 in Düsseldorf, seit 1863 Lehrer der Eisenhüttenkunde an der Bergakademie in Berlin, seit 1867 auch an der Techn. Hochschule; schrieb: „Grundriß der Eisenhüttenkunde" (5. Aufl. 1907), „Ausführliches Handbuch der Eisenhüttenkunde" (2. Aufl., 3 Bde., 1891 fg.) u. a.

Wedekind, Frank, Dichter und Schauspieler, geb. 24. Juli 1864 in Hannover, gest. 9. März 1918 in München; schrieb Dramen, die eine eigenartige Mischung von Tragik und Groteske darstellen: „Frühlings Erwachen" (1891), „Der Erdgeist" (1895), „Der Marquis von Keith" (1900), „Die Büchse der Pandora" (1903), „Hidalla" (1904), „So ist das Leben" (1907), „Franziska" (1911), „Simson" (1914) u. a.; ferner Gedichte und Erzählungen. „Werke" (8 Bde., 1912—19). Vgl. Fechter (1920), Kutscher (Bd. 1, 1922).

Wedel, der Schwanz des Edel-, Elch-, Dam-, Stein- und Schwarzwilds; die Fiederblätter von Farnen, Palmen 2c.

Wedel, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, nahe der Elbe, (1919) mit Schulau 5567 E. Kunststeinfabrikation, Gärtnereien.

Wedel, Karl, Fürst von (seit 1914), preuß. General, geb. 5. Febr. 1842 in Oldenburg, bis 1866 Offizier der hannov., seitdem der preuß. Armee, 1877 im Russ.-Türk. Kriege der russ. Armee beigegeben, später Militärbevollmächtigter in Wien, 1892—94 Gesandter in Stockholm, dann Generaladjutant des Kaisers, 1897 General der Kavallerie und Gouverneur von Berlin, 1899 Botschafter in Rom, 1902 in Wien, 1907—14 Statthalter von Elsaß-Lothringen, gest. 30. Dez. 1919 in Stockholm. — Sein Neffe **Botho Graf von W.,** geb. 23. Dez. 1862 auf Schloß Evenburg (Kr. Leer), 1904 Generalkonsul in Budapest, 1907—10 preuß. Gesandter in Weimar, 1916—19 Botschafter in Wien.

Wedgwood (spr. wèddschwudd), Josiah, Töpfer, geb. 12. Juli 1730 in Burslem (England), gest. 3. Jan. 1795 in Etruria, verbesserte technisch die sog. Cream-ware (rahmfarbenes Steingut) durch Mischen verschieden gefärbter Tone. In Formen und Dekor zeigte er antikisierenden Geschmack. Seine schwarzen „Egyptian black" oder „basaltes" wurden durch Zusatz von Eisenstein, Eisenocker und Manganoxyd zum Ton erzeugt. Seine „Jasper-Vasen" (6 Teile schwefelsaures Barium, 3 Teile Töpferton und 1 Teil Feuerstein) sind in ihrer Dichtigkeit wie Porzellan. Durch metallische Oxyde sind sie durch und durch, meist blau, mitunter auch grün gefärbt und mit weißen antikisierenden Reliefs belegt. Die schönsten Reliefs schuf der Bildhauer J. Flaxman.

Wednesbury (spr. wènnsbörri), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1921) 30407 E. Starke Eisen- und Stahlindustrie. Kohlen- und Eisengruben.

Wedro („Eimer"), russ. Flüssigkeitsmaß = 12,299 l.

Weech, Friedr. von, Geschichtschreiber, geb. 16. Okt. 1837 in München, seit 1885 Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe, gest. das. 17. Nov. 1905; schrieb: „Bad. Biographien" (5 Bde., 1875—1906), „Die Zähringer in Baden" (1881), „Bad. Geschichte" (1891) u. a.

Weeksinsel, s. Markusinsel.

Weende, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, bei Göttingen, nahe der Leine, (1919) 3276 E.; hier wurde der Göttinger Dichterbund (s. d.) begründet.

Weener, Flecken und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Aurich, im Rheiderland (s. d.), unweit der Ems, (1919) 3882 E., Amtsgericht, Nebenzollamt, Lateinschule. Viehzucht, Viehmärkte, Gerbereien.

Weenersee, s. Wenersee.

Weenix, Jan Baptist, holländ. Tier- und Landschaftsmaler, geb. 1621 in Amsterdam, gest. 1660 bei Utrecht. — Sein Sohn **Jan W.,** geb. um 1640 in Amsterdam, gest. das. 1719, Meister des Tier- und Jagdstillebens.

Weerd (**Weert**), Stadt in der niederländ. Prov. Limburg, am Süd-Wilhelms-Kanal, (1920) 12215 E. Früher Sitz der Grafen von Hoorn.

Weert, Jean de, s. Werth.

Weesen (Wesen), Stadt im schweiz. Kanton Sankt Gallen, Bez. Gaster, am Ausfluß der Linth aus dem Walensee, 413 m ü. M., (1920) 944 E.; klimat. Kurort.

Weesenstein, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Müglitz, (1919) 445 E.; dabei das an und auf einem Felsen erbaute Schloß W.

Weesp, Stadt in der niederländ. Prov. Nordholland, an der Vecht, (1920) 7354 E. Kakao-, Zigarrenfabriken.

Weferlingen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Aller, (1919) 4021 E., Amtsgericht; Kalksteinbruch, Kalibergbau.

Weft (engl.), Hartkammgarn, wollenes Schußgarn (Ein- [schlaggarn).

Wega, Stern 0,1. Größe im Sternbild der Lyra (s. d.), 40 Lichtjahre von uns entfernt.

Wegberg, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Aachen, (1919) 5003 E., Amtsgericht; Leinen-, Baumwollindustrie.

Weg(e)breit, die Pflanzengattung Wegerich (s. Plantago).

Wegedorn, Strauchart, s. Rhamnus.

Wegegesetze, s. Wegeordnungen.

Wegekreuze, fast über ganz Europa verbreitete, etwa 1 m hohe Kreuze in verschiedener Form [Abb.; W. aus Claußnitz bei Burgstädt], meist aus Stein, namentlich an Feldwegen, Straßenkreuzungen, teils mit, teils ohne Inschrift, gesetzt zur Erinnerung an ein bes. Ereignis, oft als Sühne für einen Mord u. dgl.; etwa seit dem 13. Jahrh. gebräuchlich.

Wegekreuz.

Wegele, Franz Xaver von, Geschichtsforscher, geb. 28. Okt. 1823 in Landsberg (Oberbayern), seit 1857 Prof. in Würzburg, gest. das. 16. Okt. 1897; seit 1873 Mitredakteur der „Allgem. deutschen Biographie"; schrieb: „Dante Alighieris Leben und Werke" (3. Aufl. 1879), „Geschichte der Universität Würzburg" (1882), „Geschichte der deutschen Historiographie" (1885) u. a.

Wegeleben, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, nahe der Bode, (1919) 2927 E.; Zucker-, Malzfabrikation.

Wegely, Wilh. Kaspar, Wollzeugfabrikant, gründete 1752 die erste Berliner Porzellanmanufaktur; die Fabrik ging 1757 wieder ein, da Friedrich d. Gr. an ihren Erzeugnissen wenig Gefallen fand.

Wegener, Alfr., Geophysiker und Meteorolog, geb. 1. Nov. 1880 in Berlin, war am aeronautischen Observatorium in Lindenberg tätig, nahm 1912—13 an der Danmarkexpedition quer durch Nordgrönland teil und besorgte die deutsche Ausgabe von deren Reisewerk (J. P. Koch, „Durch die weiße Wüste", 1919); Abteilungsvorstand an der Seewarte und (seit 1921) Prof. an der Universität in Hamburg. W. wurde bes. bekannt durch seine zuerst 1912 bekanntgegebene Theorie von der Entstehung der Kontinente und Ozeane (s. Verschiebung der Kontinente). W. schrieb: „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane", 3. Aufl. 1922).

Wegener, Georg, Geograph, geb. 31. Mai 1863 in Brandenburg, bereiste seit 1892 alle Erdteile, seit 1910 Dozent, seit 1919 Prof. an der Handelshochschule Berlin, 1914—18 als Kriegsberichterstatter an der Westfront; veröffentlichte zahlreiche Reiseschilderungen („Andalusien", 4. Aufl. 1902; „Deutschland im Stillen Ozean", 1903; „Der Zaubermantel", 4. Aufl. 1922), volkstüml. Länderschilderungen (Südpolarländer, Ostsee, Tibet ꝛc.), als Kriegsberichterstatter: „Der Wall von Eisen und Feuer" (3 Bde., 1915—20), „Die geogr. Ursachen des Weltkriegs" (1920).

Wegener, Paul, Schauspieler, geb. 11. Dez. 1874 auf Rittergut Bischdorf in Ostpreußen, studierte Philosophie und Kunstgeschichte, ging 1896 zum Theater, kam 1905 ans Deutsche Theater in Berlin, bes. Charakterdarsteller; seit 1913 auch Filmdarsteller, -regisseur und -verfasser („Der Golem" u. a.). Vgl. Jacobs (1920).

Wegeordnungen, Wegegesetze, Gesetze, welche die öffentl. Wege und die an diesen bestehenden Rechtsverhältnisse betreffen, in Deutschland Landesgesetze; dem Reiche steht die Gesetzgebung über die Herstellung von Landstraßen im Interesse der Landesverteidigung und des öffentl. Verkehrs zu.

Wegerich, Pflanzengattung, s. Plantago. **Wegerichfalter,** s. Scheckenfalter.

Weggis (Wäggis), Dorf im schweiz. Kanton Luzern, am Vierwaldstätter See, am Fuße des Rigi, (1920) 1921 E. Gemüse-, Obst-, Weinbau, klimat. Kurort.

Wegmesser, Hodometer, Apparat zur Messung zurückgelegter Wegstrecken. Bei Fuhrwerken besteht der W. aus einem von der Hinterradachse angetriebenem Zählwerk, bei Droschken **Taxameter** genannt, das auf Grund des zurückgelegten Wegs den Fahrpreis anzeigt, bei Fahrrädern **Zyklometer** genannt, das die zurückgelegten Kilometer angibt. Der **Schrittzähler** oder **Pedometer** für Fußgänger besitzt einen schwingenden Hebel, der bei jedem Schritt ein Schaltwerk um einen Zahn weiterrückt.

Wegner, Armin T., Schriftsteller, geb. 16. Okt. 1886 in Elberfeld, während des Weltkriegs im Orient, 1918—20 Redakteur der Zeitschr. „Der neue Orient", gründete 1920 einen „Bund der Kriegsdienstgegner", lebt in Neu-Globsow am Stechlinsee; schrieb: „Das Antlitz der Städte" (Gedichte, 1917), „Der Weg ohne Heimkehr. Ein Martyrium in Briefen" (1920), „Der Knabe Hüssein" (türk. Novellen, 1921), „Das Geständnis" (Roman, 1921) u. a.

Wegscheid, Bezirksort und Wallfahrtsort im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, im Bayrischen Wald, (1919) 1309 E., Amtsgericht; Leinen-, Seiden- Damastweberei.

Wegscheide, Kinderheim (Erholungs- und Schülerheim) der Stadt Frankfurt a. M. im Spessart, bei Bad Orb, in den Baracken des ehemal. Truppenübungsplatzes.

Wegscheider, Jul. Aug. Ludw., prot. Theolog, geb. 17. Sept. 1771 in Küblingen (Braunschweig), 1810 Prof. in Halle, gest. das. 27. Jan. 1849, Hauptvertreter des Rationalismus; Hauptwerk: „Institutiones theologiae christianae dogmaticae" (1815 u. ö.).

Wegschnecke (Arion), Gattung der nackten Landschnecken, äußerlich schalenlos, mit vier Fühlern, auf dem Vorderrücken mit gekörneltem Schild, vor dessen Mitte das Atemloch liegt, unter des Haut des Schilds mit krümligen Schalenresten. Bekannteste und größte deutsche Art die **große** oder **gemeine W.** (A. empiricorum *Fér.*), 12—15 cm lang, glänzend schwarz oder rötlich, jung grünlich, auf Waldwegen ꝛc., früher zuweilen zum Schmieren der Wagen gebraucht (**Teerschnecke**); kleiner die **Garten-W.** (A. hortensis *Fér.*), in Wiesen, Gärten ꝛc., 5 cm lang, hellgrau bis schwarz, dem Pflanzenwuchs schädlich.

Wegstunde, älteres schweiz. Wegmaß, = 4,8 km.

Wegwart, s. Cichorium.

Wegweiserlotse, drahtloser Lotse (s. d.).

Wegwespen (Pompilidae), Fam. der Raubwespen, mit langen Beinen, die deutschen Arten meist mit schwarz und gelbrot gezeichnetem Hinterleib. Das Weibchen legt in eine Holz- oder Erdspalte oder selbstgegrabene Erdröhre ein einziges Ei, trägt als Nahrung für die künftige Larve Spinnen, Fliegen oder Raupen hinzu, die sie durch Stich gelähmt hat, und verstopft den Raum.

Wegzehrung, s. Viatikum und Ölung (Letzte).

Wehabiten (Wechabiten), s. Wahhabiten.

Wehbih, ägypt. Getreidemaß = 1/8 Ardeb.

Wehen, die mit vom Kreuz nach vorn ausstrahlenden Schmerzen verbundenen Zusammenziehungen der Gebärmutter, die am Ende der Schwangerschaft die Leibesfrucht ausstoßen (s. Geburt).

Wehen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, an der Aar, (1919) 1045 E., Amtsgericht, Wollspinnerei.

Wehl, Feodor, eigentlich **von Wehlen,** Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1821 in Kunzendorf (Schlesien), 1869—84 Hoftheaterintendant in Stuttgart, gest. 22. Jan. 1890 in Hamburg; schrieb bes. Lustspiele (gesammelt, 3. Aufl. 1904 fg.), Novellen, Dramaturgisches u. a.

Wehlau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Einfluß der Alle in den Pregel, (1919) 5346 E., Amtsgericht, Realschule, Höhere Mädchenschule; dabei Irrenanstalt **Allenberg**; hier 19. Sept. 1657 Vertrag zwischen Brandenburg und Polen, wodurch die Unabhängigkeit des Hzgts. Preußen durch Polen anerkannt wurde.

Wehlen, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, rechts an der Elbe, (1919) 1258 E., Schifferschule, Steinbrüche; dabei die malerischen Täler des Wehlener und Uttewalder Grunds; **Dorf W.,** 894 E.

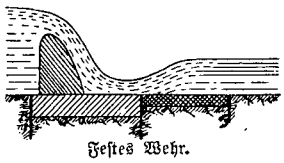
Wehmutter, die Hebamme (s. d.).

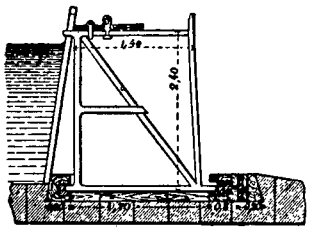
Wehneltkathode, 1895 vom Physiker Arthur Wehnelt (geb. 1870) in Berlin angegebene Kathode für Kathoden-

strahlenröhren (s. d.), mit Kalziumoxyd überzogenes Platinband, das, auf 1400° erhitzt (Glühkathode), infolge seines Überzugs schon bei 110 Volt Spannung Elektronen aussendet. Infolge ihres Widerstands gegen Wechselstromstöße (Ventilwirkung) dient die W. auch als Gleichrichter (s. d.).

Wehner, Ant., Ritter von, bayr. Minister, geb. 16. Nov. 1850 in Schillingsfürst, seit 1879 im bayr. Kultusministerium, 1903—12 Minister dieses Ressorts, gest. 10. März 1915 in München.

Wehr, Wehrdamm, quer durch einen Fluß gelegter Einbau zur Aufstauung des Wassers zu landwirtsch., industriellen und Schiffahrtszwecken. W. sind entweder fest [Abb., nach Foerster], dann meist ganz in Stein, aber oft mit Einlage eines beweglichen Einbaus als Sicherheit gegen zu hohe Anschwellung (Freiarche, s. d.), oder beweglich, dann in Holz oder Eisen konstruiert. Die beweglichen W. sind ausgebildet als 1) **Schützen-W.** mit Tafeln (**Schützen**), die sich an Gerüsten (Griespfeiler, Griessäule) auf und ab schieben oder um senkrechte Achsen drehen lassen; 2) **Nadel-W.**, bei denen der Stau durch dicht aneinandergestellte dünne Balken oder Eisenröhren (Nadeln) bewirkt wird [Abb]; 3) **Klappen-W.**, aus umlegbaren Klappen bestehend; 4) **Trommel-W.**, bei denen die nach unten verlängerte Klappe durch den Wasserdruck selbst gehalten wird; 5) **Walzen-W.**, bei denen ein zusammengenieteter Walzenkörper auf einem festen Überfall aufgelagert ist und durch umgelegte Ketten auf einer schrägen Bahn hochgezogen werden kann; 6) **selbsttätige W.**, bei denen der Wasserdruck selbst die Aufrichtung und den Niederzug bei bestimmten Wasserständen bewirkt.


Festes Wehr.



Nadelwehr.

Wehr in Baden, bad. Dorf an der Wehra, (1919) 3777 E., Burgruine Werrach; Textil-, Papierindustrie; dabei der periodisch verschwindende **Eichener See.**

Wehra, r. Nebenfl. des Rheins im südl. Schwarzwald, mündet unterhalb Säckingen. Der mittlere Talabschnitt bildet eine 3 Stunden lange Felsschlucht. Unterhalb Todtmoos das Sanatorium **Wehrawald,** 861 m ü. M., höchstgelegene Lungenheilstätte Deutschlands.

Wehrbeitrag, zur Deckung der Kosten der deutschen Heeresverstärkung 1913 vom Vermögen und unfundierten Einkommen erhobene einmalige Abgabe, war zahlbar in drei Jahresraten bis 15. Febr. 1916 (Ges. vom 3. Juli 1913).

Wehrgeld (Wergeld), s. Blutgeld; auch s. v. w. Wehrsteuer (s. d.).

Wehrkirchen, die ehemals in Kriegszeiten der Bevölkerung als Zuflucht dienenden, zur Verteidigung festungsartig ausgebauten Kirchen; bes. in den deutschen Orten Siebenbürgens ausgebildet.

Wehrkreise, s. Deutschland (Übersicht, 13, A, II).

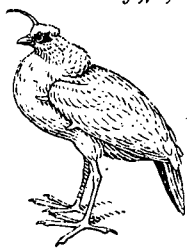
Wehrli, Joh. Jak., schweiz. Pädagog, geb. 6. Nov. 1790, übernahm 1810 die von Fellenberg (s. d.) gegründete Armenerziehungsschule in Hofwyl, die er zu einer Musteranstalt (daher **Wehrlischulen**) erhob, 1833—53 Leiter des Seminars in Kreuzlingen, gest. 15. März 1855.

Wehrlit, s. Olivingesteine.

Wehrpflicht, allgemeine, durch Gesetz geregelte Verpflichtung zum Kriegsdienst für jeden Staatsangehörigen.

Wehrsteuer, Militärsteuer, Militärtaxe, Wehrgeld, Militärdienststeuer, in Staaten, in denen die allgem. Wehrpflicht gesetzlich gefordert wird, diejenige Steuer, die militärpflichtigen, aber vom Militärdienst befreiten Männern auferlegt wird. Vgl. Harling (1910).

Wehrvögel (Palamedideae), Fam. der Gänsevögel, hochbeinig, lang- und starkzehig, ohne Schwimmhäute, mit Hühnerschnabel, der nach innen vorspringende Hornlamellen hat, mit zwei Spornen am Flügelbug; in sumpfigen Gebieten Südamerikas, Pflanzenstofffresser. Zugehörig der **Anuma (Anhima, Horn-W., Kamichi,** Palamedea cornuta *L.* [Abb.]), 80 cm lang, schwarzbraun und grau, Bauch weiß, mit langem, dünnem Hornauswuchs auf der Stirn, und der **Hirtenvogel (Tschaja,** Chauna chavaria *Illig.*), ohne Hornauswuchs, mit aufrichtbarem Federbusch am Hinterkopfe.


Wehrvögel: Anuma.

Wehrwolf, s. Werwolf.

Weibel, Feldweibel, der Feldwebel (s. d.).

Weibersommer, Altweiber-[sommer (s. d.).

Weibertreu, Burgruine bei Weinsberg (s. d.).

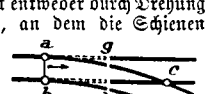
Weichbild (mittelhochd. wichbilde, d. h. Ortsrecht), Gerichtsbarkeit über Stadt und Stadtgebiet; seit Anfang des 13. Jahrh. Bezeichnung für Stadt und Stadtgebiet selbst. **Weichbildrecht,** s. Stadtrecht.

Weichblei, Frischblei, das aus Bleiglätte durch Reduktion gewonnene Handelsblei.

Weichbronze, nicht verdichtete Geschützbronze, im Gegensatz zur Hart- oder Stahlbronze (s. d.).

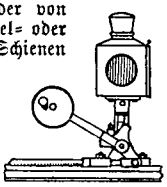
Weiche, die Gegend zwischen Rippen und Hüfte.

Weiche, Wechsel, im Eisenbahnwesen die Verbindung zweier Gleise miteinander, geschieht entweder durch Drehung eines Gleisstücks um den Punkt, an dem die Schienen des einen Gleises auf die des andern auftreffen (**Schleyp-W.** [Abb.; Gleisstück abgh drehbar um die Enden a und b; c Herzstück]), oder durch Verschiebung der zugespitzten drehbaren Schienenenden (Weichenzungen) der beiden innern Schienen (**Zungen-W.** [Abb.; df und ce Zungen, drehbar um e und f durch Stelleinrichtung b, anlegbar bei d oder bei c; n Herzstück]). Die Drehung oder Verschiebung wird bewirkt durch Hebelübertragung von einem neben dem Gleis aufgestellten **Weichenbock** [Abb.], oder von einem Stellwerk (s. d.) aus durch Hebel- oder Drahtzug. Die Durchkreuzungen der Schienen hinter der W. ermöglichen die Herzstücke (s. Schiene). [peremeter.



Schleppweiche.

Zungenweiche.


Weichenbock.

Weicheiseninstrumente, s. Am-

Weicheisenkies, Markasit (s. d.).

Weicherz, Silberglanz (s. d.).

Weichflosser, Weichstrahler (Malacopterygii), Unterordn. der Knochenfische, deren Flossenstrahlen nicht verknöchert sind; je tzt meist **Heringsfische** (Clupeiformes) genannt; zugehörig Heringe, Lachse 2c. — W. (Anacanthini) auch Bezeichnung der Schollen und Schellfische.

Weichflügler, Weichkäfer (Cantharidae), artenreiche Käferfamilie (zur Unterordn. Polyphaga); von gestrecktem Körper, mit langen Fühlern und weichen Flügeldecken. Gattung **W.** (Canthāris oder Telephorus) lebt auf Gebüsch 2c., hauptsächlich von Insekten; ihre langen, dunkel behaarten Larven, die im Boden leben und Insekten und Samen fressen, erscheinen bei mildem Wetter stellenweise in Menge auf dem Schnee (**Schneewürmer**). Häufig der **Soldatenkäfer (Soldat, Schuster,** Canthāris fusca *L.*), etwa 15 mm lang, mit schwarzen Flügeldecken und rotem Halsschild. Auch die Johanniswürmchen gehören zu den W.

Weichharze, s. Gummiharze.

Weichkäfer, s. Weichflügler.

Weichlot, s. Löten.

Weichmanganerz, s. Braunstein.

Weichporzellan, infolge höhern Zusatzes von Flußmitteln leicht schmelzbares Porzellan, im Gegensatz zu dem schwer schmelzbaren, echten oder Hartporzellan.

Weichschildkröten (Trionychoidea), Unterordn. der Schildkröten, ohne Hornpanzer; mit den Lippenschildkröten (s. d.).

Weichsel, poln. **Wisła,** lat. Vistula, größter Zufluß der Ostsee, entsteht im Jablunkagebirge (westl. Karpathen), durchfließt in großem nach W. offnen Bogen das poln.

Hügel- und Flachland, dann Westpreußen, durchbricht unterhalb Thorn die preuß. Seenplatte und teilt sich unterhalb Mewe in zwei Deltaarme, die Nogat (östl., zum Frischen Haff) und die W. (westl.); beide schließen die fruchtbare, eingedeichte **Danziger Niederung** oder den **Werder** (1986 qkm) ein. Die W. teilt sich nochmals in die **Elbinger W.** (zum Frischen Haff, nicht mehr schiffbar) und die **Danziger W.**, die bei Neufahrwasser in die Ostsee mündet. Vor der polit. Neueinteilung Mitteleuropas nach dem Weltkrieg bildete die W. teilweise die Grenze zwischen Preuß.-Schlesien gegen Österr.-Schlesien und Galizien, weiter zwischen Russ.-Polen und Galizien, und der Unterlauf war deutsch, so daß von der ganzen Stromlänge (1076 km) 413 km österreichisch, 441 km russisch, 222 km preußisch waren. Jetzt ist sie ein fast ganz poln. Strom, denn auch in dem zum Freistaat Danzig gehörigen Deltagebiet hat Polen die Kontrolle über die Wasserläufe, und auf der oberhalb gelegenen Strecke, längs deren die Westgrenze Ostpreußens entlang läuft, ist Polen vom Völkerbund gleichfalls die uneingeschränkte Aufsicht über die durch Vertrag der alliierten Hauptmächte mit Polen vom 28. Juni 1919 internationalisierte W. einschl. eines 50 m breiten Streifens am Ostufer übertragen. Die W. ist von Warschau ab für Dampfer, von Oświęcim ab für kleinere Schiffe fahrbar, die wichtigste Wasserstraße Polens, in ihrer Brauchbarkeit aber durch Vernachlässigung und Verwilderung (wandernde Sandbänke) der früher russ. Strecke stark beschränkt; Polen hält auf ihr auch eine kleine Flotte aus Kanonen- und Torpedobooten. Von den Nebenfl. (links Przemsza, Nida, Piliza, Bzura, Brahe, rechts Dunajec, Wisłoka, San, Bug, Drewenz) hat nur der Bug mit dem Narew für die Schiffahrt größere Bedeutung, während die Karpathenflüsse der W. gefährliche Hochfluten zuführen. Gesamtes Stromgebiet 198510 qkm. Verbindung mit der Netze durch den Bromberger Kanal, mit dem Niemen durch den Augustowo- und mit dem Dnjepr durch den Dnjepr-Bug-Kanal. Vgl. Keller („Der Memel-, Pregel- und Weichselstrom", Bd. 3 und 4, 1900).

Weichsel, Weichselkirsche, s. Kirsche und Prunus.

Weichselbaumscher Bazillus, der Erreger der epidemischen Genickstarre (s. d.).

Weichselgouvernements, bis zum Weltkrieg amtl. Name der 10 Gouvernements des früheren Russ.-Polens.

Weichsel-Haff-Kanal, Verbindung der untersten Weichsel (von Rote Bude) mit dem Frischen Haff, Ersatz für die nicht mehr schiffbare Elbinger Weichsel (s. Weichsel), 19,7 km lang, 2,1 m mittlere Tiefe, 1845—50 erbaut.

Weichselkirsche, s. Kirsche und Prunus.

Weichselmarmor, s. Griotte.

Weichselmünde, Dorf im Freistaat Danzig, an der Danziger Weichsel, nahe der Ostsee, bei Neufahrwasser, (1910) 1562 E.; Seebad.

Weichselrohr, Tabakspfeifenrohr aus den wohlriechenden Zweigen der Weichselkirsche (**echtes, türk. W.**) oder aus denen des Sauerkirschbaums und der Ahlkirsche (**unechtes W.**).

Weichselzopf (nicht vom Flußnamen Weichsel, sondern nach einem poln. Wort), **Wichtel-, Judenzopf** (Plica Polonica, Trichoma), bes. in Polen und den Donauländern vorkommende, durch Unreinlichkeit entstehende chronische Erkrankung der Haare, bei der diese mit Schmutz und Ungeziefer zu einem filzartigen Gewirr verkleben, auch verbunden mit nässender Flechte etc.; Behandlung: Abschneiden der Haare, gründliche Reinigung. Vgl. Neumann (1904).

Weichstrahler, s. Weichflosser.

Weichtiere (Mollusca, Malacozōa), **Mollusken,** Kreis wirbelloser Tiere mit ursprünglich zweiseitig-symmetrischem, ungegliedertem, weichem, schleimigem Körper, einem bauchständigen, muskulösen Bewegungsorgan (Fuß) und einem rückenständigen, die Atmungsorgane überdeckenden Mantel, der bei vielen W. eine Kalkschale absondert; im Mund eine zähnchenbesetzte Reibplatte aus Chitin (Radula); im Nervensystem tritt hervor ein über dem Schlund gelegenes Ganglienpaar (Gehirn) mit davon ausgehendem Schlundring; Atmung durch Lungen oder Kiemen; Fortpflanzung geschlechtlich, bei vielen auf Grundlage zwittriger Ausbildung. Zum größten Teil Meeresbewohner, zum kleinern Bewohner des Süßwassers und (feuchten) Landes. Klassen: Kopffüßer (s. d.), Muscheltiere (s. d.), Bauchfüßer oder Schnecken (s. d.; als Ordnung hierbei oder auch als besondere Klasse die Flossenfüßer, s. d.), Grabfüßer (s. d.), Wurmmollusken (darunter die Käferschnecken, s. d.). Vgl. Roßmäßler (1835—59; fortgesetzt von Kobelt, 1877 fg.), von Martens (1883), Bronn („Klassen und Ordnungen", Bd. 3, 1892—1905), Coupin (frz., 1896); über deutsche W.: Lehmann (1907), Geyer (1909).

Weida, Stadt im thüring. Landkr. Gera, am Flusse **W.** (zur Weißen Elster), (1919) 8813 E., Amtsgericht, Schloß Osterburg (10. Jahrh.), Realschule, Höhere Mädchenschule; Textilindustrie, Teppichweberei, Filzschuhfabrikation.

Weide, r. Nebenfl. der Oder, entspringt im preuß. Reg.-Bez. Wartenberg, mündet, 90 km lang, unterhalb Breslau.

Weide (Salix *L.*), Baum- und Strauchgattung der Salikazeen; zweihäufig, mit Insektenbestäubung, honigreich. In Deutschland etwa 25 Arten (außer sehr vielen Bastarden), darunter: **weiße W.** (**Silber-W.**, S. alba *L.* [Abb.; a männl., b weibl. Blütenkätzchen, c Blatt, d männl., e weibl. Blüte, f geöffnete Frucht, g Same mit Flughaaren]), mit seidenhaarigen Blättern und gelben oder roten Zweigen; **Bruch-** oder **Knack-W.** (S. fragilis *L.*), deren Äste am Ursprung leicht abbrechen; **Purpur-W.** (S. purpurea *L.*), mit roten Zweigen und Staubbeuteln; **Korb-W.** (**Band-, Hanf-W.**, S. viminālis *L.*), lang lanzettblättrig; **Sohl-W.** (**Sahl-, Sal-, Palm-W.**, vom althochd. salha, Weide; S. caprea *L.*), mit dicken, gelben männl. Kätzchen (**Palmkätzchen**) und eiförmigen Blättern; **krautige W.** (S. herbacea *L.*), in Felsritzen der Alpen etc., kriechender Zwergstrauch. Aus dem Orient als Zierbaum eingeführt, mit fädig hängenden Zweigen die **Trauer-W.** (**Napoleons-W.**, S. babylonica *L.*); in der Tundra mit andern niedrigen W. massenhaft die **Polar-W.** (S. polāris Wahlenberg). Das wenig dauerhafte Holz zu Schachteln, Sieben etc., verkohlt zu Reiß- und Pulverkohle, die Rinde, die Salizin enthält, zum Gerben, der Bast zu Stricken und Matten. Die biegsamen Zweige (Weidenruten) werden zum Flechten von Korbwaren, Faschinen, zu Reifen etc. verwendet und deshalb die W. teils als **Kopf-W.** gezogen unter jährl. Abhauen der Äste vom oben knollig werdenden Stamm, teils strauchig in besondern feuchten Grundstücken (**Weidenheger**). Vgl. Anderssson („Monographia salicum", 1867); über Korbweiden: Kern (1904), Krahe (6. Aufl. 1913). — **Span.** oder **Rain-W.**, s. Ligustrum; **Öl-W.**, s. Elaeagnus.

Weiße Weide.

Weide, als Grundstück, s. Wiese.

Weidegerechtigkeit, Weideservitut, s. Hutungsrecht.

Weidemonat, der Mai.

Weiden, unmittelbare Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, an der Waldnaab, (1919) 17627 E., Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, Höhere Privat-Mädchenschule, Schloß; Porzellanfabrikation.

Weidenau an der Sieg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 10498 E., Oberrealschule; Hochöfen, Eisen-, Maschinenindustrie.

Weidenberg, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Steinach, (1919) 1223 E., Amtsgericht.

Weidenblättchen, s. Laubsänger.

Weidenbock, s. Bockkäfer.

Weidenbohrer, Weidenholzbohrer, großer Holzbohrer (Cossus lignīperda *Fabr.*), Schmetterling aus der Kleinschmetterlingsfam. der Holzbohrer, 7,5—8,5 cm spannend, Flügel graubraun, mit weißgrauer Zeichnung und schwarzen Wellenlinien; fliegt bei Nacht. Raupe bis 9 cm lang und bis 2 cm breit, fleischrot, in den meisten Laubhölzern, bes. Weiden, Pappeln, Erlen, Eichen, Obstbäumen, Fraßgänge bohrend, sehr schädlich.

Weidenheger, s. Weide (Baum).

Weidenmücke, Vogel, s. Laubsänger.

Weidenröschen, s. Epilobium.

Weidenschwamm, Pilzart, s. Trametes.

Weidenschwärmer, das Abendpfauenauge (s. d.).

Weidenzeisig, s. Laubsänger.

Weiderecht, das Hutungsrecht.

Weiderich, Pflanzengattung, s. Lythrum; auch Epilobium und Lysimachia (s. diese Stichwörter).

Weideservitut, s. Hutungsrecht.

Weidewechselwirtschaft, s. Koppelwirtschaft.

Weidgerecht, s. Gerecht.

Weiditz, Hans, Buchillustrator, Zeichner für Holzschnitt, 1515—22 in Augsburg, dann bis 1536 in Straßburg tätig, vielleicht Bruder des Medailleurs **Christian W.** Bisher, solange man seinen Namen nicht kannte, wurde er als Pseudo-Burgkmair oder nach Petrarcas Buch über Glück und Unglück als Petrarca-Meister bezeichnet. Vgl. Max J. Friedländer (1922).

Weidmann, der weidgerechte (s. Gerecht) Jäger; **W.s Heil!,** Gruß der Jäger; **Weidmannssprache,** die Jägersprache (s. d.).

Weidmannsche Buchhandlung, um 1680 von **Georg Moritz Weidmann** (geb. 13. März 1658 in Speyer, gest. 16. Aug. 1693) in Leipzig gegründet, seit 1854 in Berlin. Besondern Aufschwung nahm die Firma unter Phil. Erasmus Reich (seit 1747 Geschäftsführer, 1762 bis zu seinem Tode 1787 Teilhaber). Bis 1822 gehörte sie den Nachkommen des Begründers, von da an Georg Reimer (s. d.), bei dessen Familie sie verblieb. 1830—53 war Reimers Schwiegersohn Salomon Hirzel (s. d.) Mitinhaber der W. B. Inhaber seit 1887 Frau Emma Reimer, Hans Reimer und (seit 1891) Dr. Ernst Vollert. Hauptgebiete des Verlags: Klass. und deutsche Altertumswissenschaft, Geschichte und Pädagogik („Monumenta Germaniae historica", „Monumenta Germaniae paedagogica"), außerdem die „Göttingischen gelehrten Anzeigen", „Archiv für slaw. Philologie", „Zeitschr. für Numismatik", „Hermes", Zeitschrift für klass. Philologie, „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur".

Weidmesser, kurzes, breites Seitengewehr (auch **Standhauer** genannt), früher an der rechten (der Hirschfänger [s. d.] an der linken) Seite getragen.

Weidsprüche, s. Jägerschreie.

Weidwerk (**Waidwerk**), die Jagd (s. d.).

Weierstraß, Karl, Mathematiker, geb. 31. Okt. 1816 in Ostenfelde (Münster), seit 1864 Prof. an der Universität in Berlin, gest. das. 19. Febr. 1897; verdient um die Funktionentheorie. Seine gesamten mathem. Werke hg. unter Mitwirkung der Preuß. Akademie der Wissenschaften (6 Bde., [1894—1915).

Weife, s. Haspel.

Weigand, Gust., Philolog, geb. 1. Febr. 1860 in Duisburg, 1897 Prof. in Leipzig; schrieb: „Die Aromunen" (2 Bde., 1894—95), „Rumän. Grammatik" (1903; 2. Aufl. 1918), „Bulgar. Grammatik" (2. Aufl. 1917), „Alban. Grammatik" (1913), „Bulgar.-deutsches Wörterbuch" (3. Aufl. 1922), „Span. Grammatik" (1922) u. a.

Weigand, Karl, Germanist, geb. 18. Nov. 1804 in Unterflorstadt (Wetterau), gest. 30. Juni 1878 als Prof. in Gießen; veröffentlichte ein „Deutsches Wörterbuch" (1853—71; 5. Aufl. 1907—10) u. a., setzte mit Hildebrand (seit 1863) das Grimmsche „Deutsche Wörterbuch" fort.

Weigand, Wilh., Schriftsteller, geb. 13. März 1862 in Gissigheim (Baden), lebt in München; schrieb die Romane „Die Frankenthaler" (1889), „Die Löffelstelze" (1919), Novellen, Gedichte („Sommer", 1894; „In der Frühe", 1901) und Dramen („Die Renaissance", 1898; „Florian Geyer", 1901; „Der Gürtel der Venus", 1908; „Könige", 1912) u. a.

Weigel, Valentin, geb. 1533 in Großenhain (Sachsen), gest. 10. Juni 1588 als prot. Pfarrer in Zschopau. Seine verinnerlicht-mystische Lehre brachte ihn in Gegensatz zum kirchlichen Dogma. Vgl. Israel (1888).

Weigelia, Strauchgattung, s. Diervillea.

Weigl, Jos., Dirigent und Opernkomponist, geb. 28. März 1766 in Eisenstadt (Österreich), gest. 3. Febr. 1846 als Hofkapellmeister in Wien; Oper: „Die Schweizerfamilie" (1809).

Wei-hai-wei, Hafenort an der Nordküste der chines. Prov. Schan-tung [Karte: Ehemal. deutsche Kolonien II, 4, bei Deutschland], 2000 chines. E., mit Kriegshafen und mit Freihafen **Port Edward**; 14. Febr. 1895 von den Japanern erobert, durch Vertrag vom 1. Juli 1898 von China mit der Umgebung an England pachtweise überlassen (738 qkm, 1921: 154 416 E.). Dient als brit. Flottenstützpunkt, soll aber nach dem Washingtoner Schantungabkommen (Jan. 1922) an China zurückgegeben werden.

Weihbecken, s. Weihwasser.

Weihbischof, der als Titularbischof (s. In partibus infidelium) geweihte Gehilfe eines Bischofs (**Auxiliarbischof**), der in Stellvertretung des letztern die Pontifikalien auszuüben befähigt ist. [s. Weihen.

Weihe, s. Konsekration und Ordination. — **W.,** Vogel,

Weihefest, das jüd. Fest Chanukka (s. d.).

Weihegrade, in der kath. Kirche, s. Ordines.

Weihen, den Habichten nahestehende Gruppe der Fam. der Falken, mittelgroße, hochbeinige Raubvögel mit langen, schmalen, stumpfen Flügeln und schleierartigem Gesichtsgefieder; jagen Insekten und kleine Wirbeltiere; Zugvögel. Zugehörig: **Korn-W.** (Circus cyanĕus *Bp.*), Männchen oben aschgrau, Weibchen braun mit hellen Flecken, unten beide weiß; **Wiesen-W.** (C. cinerăceus *Bp.*), hauptsächlich bläulichgrau, Süd- und Mitteleuropa, seltener und kleiner; **Rohr-W.** (**Schilf-, Sumpf-, Rost-W.,** C. aeruginōsus *L.*), rostbraun, Scheitel, Genick und Kehle gelblichweiß, im Schilf brütend. — Auch die Milane (s. d.) heißen W.

Weihenstephan, bayr. Staatsgut bei Freising mit Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei (seit 1804), Brennerei- und Molkereischule, Versuchs- und Lehrbrauerei

Weihgeschenk, s. Votiv. [und -brennerei.

Weihkessel, s. Weihwasser.

Weihnachten (altdeutsch ze wîhen nahten, „an den heil. Nächten"), **Christfest,** seit dem 4. Jahrh. christl. Hauptfest (25. Dez.) zur Erinnerung an Christi Geburt; diese wurde im Morgenlande früher zugleich mit Christi Taufe 6. Jan. (s. Epiphania) gefeiert, im Abendlande (Rom, 354) aber auf den (Julianischen) Tag der Wintersonnenwende verlegt, was der Orient alsbald aufnahm. Zahlreiche Gebräuche der heidn. Sonnenwendfeste (die Geschenksitten und Festspeisen der röm. Saturnalien, des german. Julfestes, s. Jul) gingen auf W. über. Der **Christbaum** (**Weihnachtsbaum**) kam erst seit dem 17. Jahrh. auf. Vgl. de Lagarde (1891), Tille (1893), Rietschel (1902), Usener (2. Aufl. 1911), A. Meyer (3. Aufl. 1913).

Weihnachtsinsel, **Christmas Island.** 1) Eine der Fanninginseln im Stillen Ozean, 607 qkm; Hafen; 1888 von England in Besitz genommen, seit 1919 zur Kolonie Gilbert- und Ellice-Inseln gehörig. — 2) Insel im Indischen Ozean, 102 qkm, (1918) 2180 E., die die Phosphatlager ausbeuten (Ausfuhr 1919: 81 197 t); seit 1889 britisch, seit 1900 zu den Straits Settlements (Singapur) gehörig. Vgl. Andrews (engl., 1900). [hierochuntica.

Weihnachtsrose, s. Helleborus und Anastatica

Weihnachtsspiele, Gattung geistl. Dramen, im 11. Jahrh. aus der Weihnachtsliturgie entstanden; umfaßten Verkündigung, Anbetung der Hirten und der drei Könige, mit Krippe als Mittelpunkt, später auch den Bethlehemitischen Kindermord und die Klage Rahels, sowie die Szenen des (auch selbständigen) Dreikönigspiels, mit Herodes als Mittelpunkt. W. sind namentlich in kath. Ländern noch gebräuchlich (**Krippenspiel**). Vgl. Vogt („Schlesische W.", 1901), Anz (1905), Böhme (1916).

Weihrauchgefäß.

Weihrauch (Olibänum), Harz aus dem Stamme mehrerer Arten Boswellia (s. d.); kommt in getropften, blaßgelben Körnern oder in unregelmäßigen Stücken in den Handel, verbreitet beim Erhitzen balsamischen Geruch; Räuchermittel der kath. Kirche [Abb.; Weihrauchgefäß, altchristl. Bronzewerk, 4. Jahrh., Antiquarium in Mannheim]. — Ersatzharz für W. von Weihrauchkiefer (s. Kiefer), früher von Wacholder (s. d.).

Weihwasser, in der kath. Kirche geweihtes Wasser für liturg. und private Segnung, bes. an den Kirchentüren in **Weihbecken** oder **Weihkesseln** aufgestellt. Die Vorbeigehenden tauchen die Finger oder den **Weihwedel** (**Aspergill** [Abb.]) in das W. und besprengen sich damit in Kreuzform.

Weihwasser: Weihwedel.

Weikersheim, Stadt im württemb. Jagstkreis, an der Tauber, (1919) 1762 E., fürstl. Hohenlohe-Langenburgsches Schloß, Realschule; Orgelbauerei, Weinbau.

Weil, Gust., Orientalist und Historiker, geb. 25. April 1808 in Sulzburg (Baden), seit 1848 Prof. in Heidelberg, gest. 29. Aug. 1889 in Freiburg i. Br.; Hauptwerke:

„Geschichte der Kalifen" (5 Bde., 1846—62), „Geschichte der islamitischen Völker" (1866); übersetzte „1001 Nacht" (1837—41; 4 Bde., 3. Aufl. 1866; 5. Abdr. 1906).

Weil, Jos. und Alexander von, s. Weilen.

Weiland, ehedem, vormals, verstorben.

Weilbach, Bad W., Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, am Taunus, (1919) 1227 E., Schwefel- und Natron-Lithionquelle (gegen chronische Katarrhe).

Weilburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, an der Lahn, (1919) 3977 E., Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Höhere Mädchenschule; Farb- und Sägemühlen, Eisensteingruben; früher Residenz der Linie Nassau-W., welche 1816—66 in Nassau regierte. Vgl. Spielmann (Geschichte, 1896).

Weilburg, Schloß bei Baden (bei Wien).

Weil der Stadt, Stadt im württemb. Neckarkreis, an der Würm, (1919) 1876 E., Realschule; Bijouteriewaren, Schuhwaren, Teppiche; Hopfenbau. Geburtsort des Reformators J. Brenz und des Astronomen Kepler (Denkmal); bis 1803 Freie Reichsstadt.

Weilen, Jos. von, eigentlich **Weil,** Dichter, geb. 28. Dez. 1828 in Tetin bei Prag, seit 1861 Prof. an der Generalstabsschule in Wien, gest. das. 3. Juli 1889; Dramen, lyr. und epische Dichtungen u. a. „Ausgew. Werke" (2 Bde., 1913—14). — Sein Sohn **Alexander von W.,** Literarhistoriker, geb. 4. Jan. 1863 in Wien, Kustos an der Hofbibliothek und Prof. an der Universität das., gest. (durch Absturz) 23. Juli 1918 in Böckstein bei Salzburg; schrieb bes. über Theatergeschichte, z. B. „Geschichte des Wiener Theaterwesens" (1897—99), gab heraus „Charlotte Birch-Pfeiffer und Heinr. Laube im Briefwechsel" (1917) u. a.

Weiler (vom lat. villa, villarium), in Baden **Zinken,** eine mehrere Höfe oder Wohnhäuser umfassende, unselbständige Kleinsiedlung.

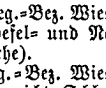
Weiler. 1) **W. im Allgäu,** Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Rotach, (1919) 1468 E., Amtsgericht; Käsefabrikation (Fachschule). — 2) **W. bei Schlettstadt,** Dorf und Kantonsort im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), (1910) 1190 E., Amtsgericht; Weberei.

Weilheim. 1) **W. in Bayern,** Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Ammer, (1919) 5745 E., Amtsgericht, Realschule. — 2) **W. an der Teck,** Stadt im württemb. Donaukreis, an der Lindach, 3148 E., Weberei, Maschinenfabrikation. Südl. davon Ruine **Limburg.**

Weilmünster, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Weiltal des Taunus, (1919) 3000 E.; Eisensteingruben; dabei ein Volkssanatorium (bis 1921 Irrenanstalt).

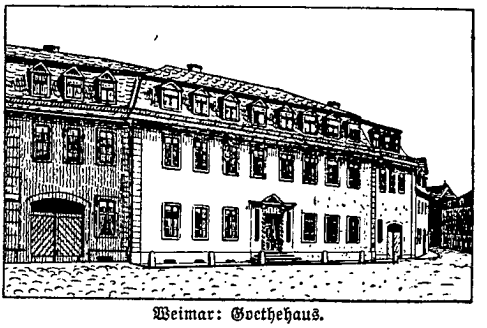
Weilsche Krankheit, ansteckende **Gelbsucht, Landouzysche Krankheit,** zuerst 1886 vom Wiesbadener Arzt Adolf Weil (1848—1916) beschriebene, anscheinend an Sumpfgelände und Wasserläufe gebundene, meist gutartig verlaufende akute Infektionskrankheit, die unter hohem Fieber, Kopfschmerzen und allgem. Krankheitserscheinungen mit Anschwellung der Milz, Gelbsucht und Nierenentzündung einhergeht; bes. bei Männern und zur Sommerzeit, hervorgerufen durch die von Uhlenhuth 1915 entdeckte Spirochaete ictorogenes oder nodosa. Überträger noch unbekannt. Vgl. Kaneko („Patholog. Anatomie der W. K.", 1922).

Weimar, Hauptstadt des Freistaats Thüringen und thüring. **Landkr. W.** (1281 qkm, 1919: 102 688 E.), an der Ilm [Karte: Mitteldeutschland I und I, 6, bei Thüringen], (1919) 37 237 E., Sitz des Landtags, des Ministeriums, der Oberforstverwaltung, des Landeswohnungs- und Siedlungsamts, des Statist. Landesamts und der Thüring. Landesanstalt für Gewässerkunde, Land-, Amtsgericht, Handels-, Gewerbe-, Handwerkerkammer, Schloß, Landesbibliothek, Nationaltheater (1907) [Tafel: Theater II, 7], mehrere Museen, Goethehaus [Abb.] mit Goethe-National-Museum, Goethe- und Schillerarchiv, Nietzschearchiv, Schillerhaus, Doppelstandbild Goethes und Schillers (von Rietschel) [Tafel: Statue I, 12], Standbilder Herders, Wielands, Karl Augusts u. a.; in der Fürstengruft die Särge Goethes und Schillers; Gymnasium, Realgymnasium, Real-, Deutsche Oberschule, Lyzeum mit Aufbau, 3 Privatmädchenschulen, Baugewerken-, Gewerbe-, Handels-, staatl. Musikschule, kunstgewerbliches Seminar. Zahlreiche Mädchenpensionate.



Weimar.

Staatl. Bauhaus (1919 gegründete Lehrstätte für neuzeitliche Kunst, die die Wiedervereinigung aller werkkünstlerischen Gebiete zu einer neuen Baukunst anstrebt); Taubstummen- und Blindenanstalt; Fabrikation von Öfen, Strohhüten, Spielkarten 2c. Vgl. Kühn (1908).



Weimar: Goethehaus.

Wein, Gärungsprodukt zuckerhaltiger Obstsäfte, insbes. das durch alkoholische Gärung aus Weintraubensaft hergestellte Getränk. **Edler Weinstock, edle Rebe** (Vitis vinifera *L.* [Abb.; a, b, c Blüte auf verschiedenen Entwicklungsstufen, d Frucht, e dieselbe, durchschnitten, f Samen, durchschnitten]), zur Fam. der Vitazeen gehöriger kletternder Strauch der Alten Welt, vom Orient aus über die gemäßigten Länder aller Weltteile verbreitet; auch einige andere, für den Weinbau neuerdings wichtig gewordene Arten der Gattung Vitis (s. d.), z. B. V. labrusca *L.*, werden zur Weingewinnung kultiviert. Mit der Beschreibung der Sorten befaßt sich die **Ampelographie.** Nach dem Gebrauch der Trauben unterscheidet man **Tafeltrauben** (Gaisdutte, Malvasier, Seidentraube, Damaszener, Frühburgunder, Ochsenauge, Isabelle, Königsgutedel 2c.) und **Kelter- oder Weintrauben** (Orléans, Riesling, Sylvaner, Traminer, Burgunder, Gutedel, Muskateller 2c.); einige kernlose Sorten dienen zur Bereitung der Rosinen und Korinthen. Zur Bereitung des W. werden die zur **Weinlese** (in Deutschland meist Oktober bis November) geschnittenen Trauben mit den Kämmen (s. Kamm) oder nur die Beeren in der Traubenmühle zerquetscht und dann in der Kelter ausgepreßt. Der Saft (Most, s. d.) wird dann in großen Fässern, die mit dem Gärspund (s. Gärröhre) verschlossen werden, der ersten oder Hauptgärung überlassen. Die Hefe ist im natürlichen Most enthalten, doch werden auch Reinhefen (Edelhefen) verwendet, die in Hefereinzuchtanstalten für jede Weinsorte bes. gezogen sind. Zur Erzeugung von Rotwein werden Hülsen (Schalen oder Bälge), Kerne und Most gemeinsam vergoren, wobei die Hülsen die rote Farbe, Hülsen und Kerne auch den Farbstoff des Rot-W. liefern. Die Kämme werden bei der Rotweinbereitung stets entfernt, weil sie unangenehm bittere Herbe geben. Nach der alkoholischen Gärung setzt sich die Weinhefe (s. d.) mit dem Weinstein als sog. Trub ab. Der darüberstehende klare **Jung-W.** wird auf besondere Fässer abgestochen. Nach weitern Abstichen erreicht er nach und nach seine absolute Reife. Die Zeit der Reife schwankt zwischen 1 und 15—20 und beträgt meist 2—4 Jahre. Fertige W. enthalten neben Wasser, Extrakte, Kohlehydrate, organ. Säuren, Mineralbestandteile, Gase, Extraktivstoffe 2c. und wechselnde Mengen Alkohol, Rheinwein etwa 9—12, Ungarwein 9—12, franz. Rotwein 9—14 Volumproz., die zum Versand kommenden Süd-W. (span., portug., sizil. 2c.) oft weit mehr, wozu jedoch zu bemerken ist, daß jeder über 15 Proz. hinausgehende Alkoholgehalt vermutlich durch Zusatz von reinem Sprit erreicht ist, den man zusetzt, um den W. haltbar zu machen. Durch Gärung kann man nur etwa 18 Proz. Alkohol erreichen, da bei stärkerm Alkoholgehalt die Hefe abstirbt. W. mit höherm Gehalt an Alkohol sind stets gespritet. Der **Kellerbau** oder die **Kellerwirtschaft** umfaßt die

Weinstock.

Behandlung des W. vom Beginn der Gärung bis zur Flaschenreife. W., die sich von selbst nicht völlig klären, kann man schönen oder filtrieren (s. diese Stichwörter). Scheelisieren, Chaptalisieren, Gallisieren, Gipsen, Petiotisieren von W., s. diese Stichwörter. Das deutsche Ges. von 1909 (geändert 1. Febr. 1923) gibt Vorschriften über die Herstellung und den Verkehr mit W., weinhaltigen und weinähnlichen Getränken. Insbes. bestimmt es die Stoffe, die dem W. bei der Kellerbehandlung zugesetzt werden dürfen, und gestattet Zuckerzusatz nur dann, wenn es sich um bes. schlechte Jahrgänge handelt; auch darf gezuckerter W. nicht als reines Erzeugnis bezeichnet werden. **Verschnitt-W.**, d. h. Mischung aus W. verschiedener Herkunft oder Jahrgänge, darf nur dann nach einem der Bestandteile genannt werden, wenn dieser der Menge und Güte nach überwiegt ꝛc. Süß-W. (Süd-W.) dürfen nicht zum Verschneiden von Weiß-W. anderer Art verwendet werden. Bedeutendster Weinbau in Europa bes. in Frankreich (Rebfläche [in 1000 ha] 1922: 1587), Italien (4310), Deutschland (74,4), im ehemal. Österreich-Ungarn (426), Spanien (1340). Schädlinge des Weinstocks sind von Insekten bes. die Reblaus (s. d.), die Pyraleraupe des Zünslerschmetterlings Pyrälis Pillerāna, die Traubenwickler (s. Wickler), Zigarrenmacher oder Rebenstecher (s. Blattroller), die Gallmilbenkrankheit (s. Filzkrankheit ꝛc.; durch Pilze hervorgerufene Krankheiten sind die Traubenkrankheit (s. Meltau), Weißfäule (s. d.) der Trauben, Schwarzfäule, schwarzer Brenner (s. Anthraknose), die Blattfallkrankheit (s. d.) u. a. (S. auch Bordeaux-, Burgunder-, Mosel-, Rhein-, Neckar-, Markgräfler, Frankenweine.) — Über den Weinstock, seine Kultur ꝛc. vgl. Babo und Mach (Bd. 1, 3. Aufl. 1909—10; Bd. 2, 5. Aufl. 1921); Schädlinge: Rübsaamen (1909), Babo und Mach (Bd. 1, 3. Aufl. 1909—10), Karl Müller (2. Aufl. 1922); Bereitung: Neßler (8. Aufl. 1908), Dal Piaz (5. Aufl. 1909), von der Heide und Schmitthenner (1922), Wortmann („Wissensch. Grundlagen", 1905), Windisch („Chem. Vorgänge", 1906), Meißner („Betriebskontrolle", 1920), Babo und Mach (Bd. 2, 5. Aufl. 1921—22); Untersuchung: Fresenius (3. Aufl. 1922); Weingesetz: Kulisch (1909), Zöllner (2. Aufl. 1921); Geschichte: von Bassermann-Jordan (2. Aufl., 3 Bde., 1923).

Wein, wilder, s. Ampelopsis.

Weinbauschulen, Winzerschulen, Fachschulen für Weinbau und Kellerwirtschaft, z. B. in Geisenheim, Trier, Weinsberg, Karlsruhe, Oppenheim, Kreuznach, Neustadt a. Hardt. (S. auch Önolog.) Ein **Weinbauinstitut** besteht in Freiburg i. Br.

Weinbeeröl, Drusenöl (s. Drusen).

Weinbereitung, s. Wein.

Weinberge (Königliche W.), tschech. **(Královské) Vinohrady**, östl. Stadtteil von Groß-Prag, (1921) 83435 E., starke Industrie (Maschinen, Musikinstrumente, Chemikalien, Zucker- und Fleischwaren, Schokolade ꝛc.).

Weinbergschnecke, s. Schnirkelschnecken.

Weinböhla, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Dresden, in der Lößnitz, (1919) 6518 E. Spargel-, Erdbeerbau.

Weinbrand, aus Wein hergestellter Branntwein. Der Friedensvertrag von Versailles verbietet die Bezeichnung „Kognat" für deutsche Erzeugnisse der Weinbrennerei.

Weinbrenner, Friedr., Baumeister, geb. 9. Nov. 1766 in Karlsruhe, gest. das. als Oberbaudirektor 1. März 1826; erbaute in antikisierendem Stil mehrere öffentl. Gebäude in Karlsruhe (kath. Kirche, Rathaus, Theater, markgräfl. Palais u. a.), ferner das Alte Theater in Leipzig. Schrieb u. a. „Über Theater in architekton. Hinsicht" (1809), „Denkwürdigkeiten" (erst 1829 erschienen, hg. von Eberlein, 1920). Vgl. Valdenaire (1919), Koebel (1920).

Weinbrennerianer, Gemeinde Gottes, Zweig der Baptisten, 1830 von dem reform. Prediger **Weinbrenner** in Harrisburg (Pennsylvanien) begründet.

Weinel, Heinr., prot. Theolog, geb. 29. April 1874 in Vonhausen (Hessen), 1904 Prof. in Jena; schrieb: „Jesus im 19. Jahrh. (1903 u. ö.), „Die Gleichnisse Jesu" (1903 u. ö.), „Paulus" (1904, 2. Aufl. 1915), „Biblische Theologie des Neuen Test." (1911 u. ö.).

Weinen, physiologisch die durch Gemütserregung oder Schmerz, auch durch Reizung des Trigeminusnerven hervorgerufene bis zum Überfließen reichliche Absonderung der Tränendrüsen. [Tafel: Physiognomik und Mimik I, 6.]

— **W. (Wienen)**, in der Brennerei die Rektifikation des ersten Destillationsprodukts (des Lutter).

Weinessig, der aus Wein hergestellte Essig (s. d.).

Weinfelden, Bezirksort im schweiz. Kanton Thurgau, (1920) 4315 E.; Weinbau. Vgl. Wäli (1910).

Weingarten. 1) **W. in Baden**, Marktflecken im bad. Kr. Karlsruhe, (1919) 4760 E. Wein-, Hopfenbau. — 2) **W. in Württemberg**, Stadt im württemb. Donaukreis, im Schussental, 7155 E., Leinenindustrie. 1803 aufgehobene Benediktinerabtei (mit großartiger Wallfahrtskirche). Vgl. Drexler (1922), Schmitt (1924),

Weingartner, Felix, Edler von Münzberg (seit 1904), Musikdirigent, geb. 2. Juni 1863 in Zara (Dalmatien), 1891—98 Hofkapellmeister an der Hofoper in Berlin, 1898—1907 Dirigent des Kaimorchesters in München, 1907—11 Nachfolger Mahlers an der Wiener Hofoper, 1914 Generalmusikdirektor in Darmstadt, 1919—23 Direktor der Wiener Volksoper. Opern („Genesius", 1893, u. a.), Faustmusik, Sinfonische Dichtungen, Lieder, Klavierstücke; schrieb: „Über das Dirigieren" (5. Aufl. 1920), „Ratschläge für Aufführungen klass. Symphonien" (2. Aufl. 1916), „Die Symphonie nach Beethoven" (3. Aufl. 1919). Vgl. Selbstbiographisches (in „Signale für die musikal. Welt", 1912, und in „Musik", Jahrg. 15), „Eine Künstlerfahrt nach Südamerika" (1921), „Lebenserinnerungen" (1923), Raabe (in „Musik", Jahrg. 7).

Weingeist, s. Alkohol.

Weinhefe, technisch der gesamte Niederschlag, der sich während der Gärung im Weinfaß absetzt, enthält außer Hefezellen bes. Weinstein und neutrales weinsaures Kalzium; dient in großem Maße zur Weinsäurefabrikation.

Weinheim, Amtsstadt im bad. Kr. Mannheim, an der Bergstraße, (1919) 14537 E., Amtsgericht, Schloß, Realgymnasium, Realschule; Burgruine Windeck. Vgl. Weiß

Weinheimer S. C.-Verband, s. Korps. [(1911).

Weinhold, Karl, Germanist, geb. 26. Okt. 1823 in Neichenbach (Schlesien), 1851 Prof. in Graz, 1861 in Kiel, 1876 in Breslau, 1889 in Berlin, gest. 15. Aug. 1901 in Bad Nauheim; schrieb: „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter" (1881; 3. Aufl. 1897), „Altnordisches Leben" (1856), („Alemann. Grammatik" (1863), „Bayr. Grammatik" 1867), „Mittelhochd. Grammatik" (1877; 5. Aufl. 1919) u. a.

Weininger, Otto, Philosoph, geb. 3. April 1880 in Wien, gest. 4. Okt. 1903 das.; schrieb: „Geschlecht und Charakter" (1903; 22. Aufl. 1921), worin er seine Lehre von der psychisch-physischen Bisexualität der Menschen entwickelte, „Über die letzten Dinge" (1904; 6. Aufl. 1920). Vgl. Lucka (1905), Swoboda (2. Aufl. 1923).

Weinkäfer, der Walker (s. d.); auch der Rebenstecher (s. Blattroller).

Weinkahm, der Kahm (s. d.) des Weins.

Weinkauf, s. Leikauf.

Weinkrämpfe, s. Hysterie.

Weinlese, s. Wein.

Weinlig, Theod., Komponist und Musiktheoretiker, geb. 25. Juli 1780 in Dresden, seit 1823 Kantor der Thomasschule in Leipzig, gest. das. 7. März 1842; Lehrer Rich. Wagners. [Pyralis Pillerana (s. Wein).

Weinmotte, die Traubenwickler (s. Wickler) und

Weinnäglein, s. Berberis.

Weinöl, Drusenöl (s. Drusen); **künstliches W.**, s. Önanthol. [wein und Oenocarpus).

Weinpalme, Palmwein liefernde Palmen (s. Palm-

Weinraute, Pflanze, s. Ruta.

Weinsäure, **Dioxybernsteinsäure**, eine Dioxydikarbonsäure, in 4 isomeren Formen bekannt: 1) **gewöhnliche W.** (**Rechts-W.**) und 2) **Links-W.**, unterscheiden sich nur durch die Rechts- und Linksdrehung (s. Drehungsvermögen, optisches), die ihre Lösungen dem polarisierten Lichte verleihen; gemischt liefern sie 3) die **inaktive Traubensäure, razemische** oder **Para-W.**, 4) **Meso-W.**, **Anti-W.**, inaktiv und nicht in optische Isomere spaltbar; 1 und 3 kommen in der Natur vor. **Gewöhnliche W.** (**Weinsteinsäure**, Acidum tartaricum) findet sich im Pflanzenreich bes. in den Trauben; wird aus rohem Weinstein und aus Weinhefe (s. d.) durch Umwandlung in das unlösliche Kalziumsalz und Zerlegung desselben mit Schwefelsäure dargestellt, große, farblose monokline Kristalle, in Wasser löslich; schmeckt stark sauer, schmilzt bei 170°, verkohlt bei

stärkerm Erhitzen; verwendet zu Back- und Brausepulvern, Brauselimonaden und in der Färberei als Ätzbeize. Ihre Salze (**Tartrate**) kristallisieren zum Teil sehr gut; **neutrales weinsaures Kalium (Kaliumtartrat, löslicher Weinstein)**, leicht lösliche Kristalle, aus Weinstein durch Neutralisieren mit Pottasche dargestellt; **saures weinsaures Kalium (Kaliumbitartrat, Weinstein, Tartarus)** ist gelöst im Traubensaft, wird bei dessen Gärung in Krusten abgeschieden (**roher Weinstein**), bildet, durch Kristallisation gereinigt, in Wasser schwer lösliche Kristalle (**gereinigter Weinstein, Cremor Tartari, Weinsteinrahm**), harntreibendes und stuhlgangbeförderndes Mittel; technisch verwendet in der Färberei, Zeugdruckerei, als Backpulver, zum Versilbern, Verzinnen, zur Darstellung der Weinsäure und des reinen kohlensauren Kaliums; liefert mit Soda das **weinsaure Kalium-Natrium (Kalium-Natriumtartrat, Natronweinstein, Seignette- oder Rochellesalz, Sal polychrestum, Tartarus natronatus)**, in Wasser leicht lösliche Kristalle, Abführmittel und Bestandteil der Fehlingschen Lösung (s. d.); **weinsaures Antimonylkalium** ist der Brechweinstein (s. d.). **Traubensäure** wird aus den Mutterlaugen der Weinsäurefabrikation gewonnen; ihr Natriumammoniumsalz zerfällt bei der Kristallisation unter 28° in Rechts- und Links-W. Vgl. Rasch (Fabrikation, 1897).

Weinsberg, Oberamtsstadt im württemb. Neckarkreis, (1919) 3389 E., Amtsgericht, roman. Basilika, Real-, Weinbauschule; Ruinen der Burg **Weibertreu,** aus welcher nach der Sage bei ihrer Einnahme durch Kaiser Konrad III. 1140 die Weiber, denen der Kaiser gestattet hatte, ihr Kostbarstes zu retten, ihre Männer trugen. Dichtungen von G. A. Bürger (1774) und Chamisso (1831), dramatisch behandelt von G. Th. Apel (1857) u. a. Vgl. Merk (Geschichte, 1880), Holtzmann (zur Sage, in der „Württemb. Vierteljahrsschrift für Landesgeschichte", 1911).

Weinschwärmer, Schmetterlingsarten der Schwärmergattung Deilephila; **mittlerer W.** (D. Elpēnor *L.*) und **kleiner W.** (D. porcellus *L.*), olivengrün, rotviolett ꝛc., als Raupen an Epilobium, Lythrum, Weinstock ꝛc.; **großer W.** (D. Celerio *L.*) am Mittelmeer, bisweilen bis Deutschland fliegend.

Weinsprit, die reinste Sorte Sprit.

Weinstein, s. Weinsäure; s. auch Boraxweinstein und Brechweinstein. — W. ist auch falsche Bezeichnung für den Zahnstein (s. Zahnkrankheiten).

Weinsteinöl, veraltete Bezeichnung für Pottasche, weil diese früher z. T. aus Weinstein hergestellt wurde und an der Luft zu Öl zerfließt; **Weinsteinsalz,** Pottasche.

Weinsteinrahm, s. Weinsäure.

Weinsteinsäure, s. Weinsäure.

Weinsteuer, Unterart der Getränkesteuer, wird als **Flächensteuer** (nach der Größe der bebauten Fläche), oder als **Moststeuer** (von dem wirklichen Mostertrag), oder vom fertigen Wein (**Versandsteuer, Einlagerungssteuer, Ohmgeld**) und auf andere Weise erhoben. In Deutschland durch Ges. vom 26. Juli 1918 und 21. April 1920 geregelte Verbrauchsabgabe in Höhe von 20 Proz. des Werts auf Traubenwein, Beeren- und Obstwein und weinähnliche Getränke. (S. auch Schaumweinsteuer.) Vgl. Kittel (1895).

Weinstock, s. Wein.

Weinstockrüsselkäfer, s. Blattroller.

Weipert, tschech. Výsperky, tschechoslowak. Stadt auf dem Erzgebirge, (1921) 10405 E.; Waffen-, Posamentier-, Seiden-, Halbwollwarenfabrikation; Fachschule für Posamentenindustrie.

Weir Mitchellsche Kur, s. Mitchellsche Kur.

Weisbach, Jul., Mathematiker und Hydrauliker, geb. 10. Aug. 1806 in Mittelschmiedeberg, gest. 24. Febr. 1871 als Prof. an der Bergakademie in Freiberg. — Sein Sohn **Albin W.,** Mineralog, geb. 6. Dez. 1833 in Freiberg, seit 1863 Prof. daf., gest. 26. Febr. 1901; schrieb: „Synopsis mineralogica" (4. Aufl. 1906), „Tabellen zur Bestimmung der Mineralien" (9. Aufl. 1913) u. a.

Weise, Christian, Dichter, geb. 30. April 1642 in Zittau, gest. als Rektor des Gymnasiums daf. 21. Okt. 1708; schrieb satir. Romane („Die drei Hauptverderber", 1671; „Die drei ärgsten Erznarren", 1672, Neudr. 1878) Lustspiele, Schuldramen, Gedichte u. a. Vgl. Kaemmel (1897), Schauer (1920).

Weise, Klara, Jugendschriftstellerin, s. Cron, Klara.

Weisel (der; mittelhochd. wisel, d. i. Führer), die Bienenkönigin (s. Honigbiene).

Weisenau, Dorf in der hess. Prov. Rheinhessen, bei Mainz, links am Rhein, (1919) 6052 E.; Weinhandel.

Weiserprozent, in der Forstwirtschaft das Prozent, das die Verzinsung des Holz-, Boden- und Ausgabenkapitals eines Holzbestands durch seine laufende jährl. Wertmehrung ausdrückt; dient zur Ermittlung der Hiebsreife (des finanziellen Haubarkeitsalters) eines Waldbestands.

Weisgerber, Albert, Maler, geb. 21. April 1878 in St. Ingbert (Rheinpfalz), gefallen 10. Mai 1915 bei Fromelles (Flandern); tätig in München und Paris unter Einfluß Cézannes. Vgl. Hausenstein (1918).

Weishaupt, Adam, Stifter des Ordens der Illuminaten (s. d.), geb. 6. Febr. 1748 in Ingolstadt, seit 1772 Prof. der Rechte daf., verlor 1785 seine Stelle, gest. 18. Nov. 1830 als Hofrat in Gotha. Vgl. Engel („Geschichte des Illuminaten-Ordens", 1906).

Weishaupt, Viktor, Tiermaler, geb. 6. März 1848 in München, gest. 24. Febr. 1905 in Karlsruhe, seit 1895 daf. Lehrer an der Akademie.

Weisheit Salomos, apokryphische Schrift des Alten Test. (s. Apokryphen), aus dem 2. oder 1. Jahrh. v. Chr., von einem griechisch gebildeten Juden aus Ägypten (wahrscheinlich aus Alexandria) geschrieben. Vgl. Schürer („Geschichte des jüd. Volks", Bd. 3, 1909).

Weisheitstöchter (frz. Filles de sagesse), ein 1719 gestifteter, jetzt bes. in Belgien, Holland, England, Amerika verbreiteter Orden für Kranken- und Armenpflege.

Weisheitszähne, s. Zähne.

Weiskirchner, Rich., Freiherr von (seit 1916), österr. Politiker, geb. 24. März 1861 in Wien, Magistratsdirektor daf., 1897 Mitglied des Abgeordnetenhauses (christlich-sozial), 1907 dessen Präsident, 1909—11 Handelsminister, 1913—19 Bürgermeister von Wien, 1919 Mitglied der österr. Nationalversammlung, 1920 Präsident des Nationalrats.

Weis machen, einem etwas (eigentlich: einen weise, d. h. wissend, machen, einen belehren), einem etwas vorreden, Falsches als Wahrheit angeben.

Weismain, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fränk. Jura, (1919) 1009 E., Amtsgericht; Hopfenbau.

Weismann, Aug., Zoolog, geb. 17. Jan. 1834 in Frankfurt a. M., zuerst Mediziner, 1866—1912 Prof. in Freiburg i. Br., gest. daf. 5. Nov. 1914; Entwicklungstheoretiker im Sinn der Selektionstheorie, Gegner der Annahme einer Vererbung erworbener Eigenschaften, der gegenüber er seine Vererbungstheorie vom Keimplasma (s. d.) aufstellte; schrieb u. a. „Amphimixis" (1893), „Das Keimplasma" (1892), „Die Allmacht der Naturzüchtung" (1895) und „Neue Gedanken zur Vererbungsfrage" (1895), beides Erwiderungen an Herbert Spencer, „Über Germinalselektion" (1896), „Die Selektionstheorie" (1909), „Charles Darwin" 1908), „Vorträge über Deszendenztheorie" (3. Aufl. 1913). Vgl. Gaupp (1917).

Weiß heißt ein Körper, der alle auf ihn fallenden Strahlen [diffus reflektiert.

Weiß, Bernh., prot. Theolog, geb. 20. Juni 1827 in Königsberg, 1857 Prof. daf., 1863 in Kiel, 1877 in Berlin, gest. daf. 14. Jan. 1918; Hauptwerke: „Lehrbuch der biblischen Theologie des Neuen Test." (1868 u. ö.), „Leben Jesu" (1832 u. ö.), „Einleitung ins Neue Test." (1886 u. ö.), Kommentare u. a. — Sein Sohn **Johannes W.,** prot. Theolog, geb. 13. Dez. 1863 in Kiel, 1895 Prof. in Marburg, 1908 in Heidelberg, gest. daf. 24. Aug. 1914; schrieb: „Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes" (1892, 2. Aufl. 1900) u. a.; gab „Schriften des Neuen Test. für die Gegenwart erklärt" (1906 u. ö.) u. a. heraus.

Weiß, Christian Samuel, Mineralog, geb. 26. Febr. 1780 in Leipzig, seit 1810 Prof. in Berlin, gest. 1. Okt. 1856 in Eger, bildete die mathem. Mineralogie aus und stellte die noch heute geltenden Kristallsysteme auf.

Weiß, Emil Rud., Maler, Graphiker und Buchillustrator, geb. 12. Okt. 1875 in Lahr i. Baden, Direktor der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe; bes. Schriftzeichner.

Weiß, Joh. Baptist, Historiker, geb. 17. Juli 1820 in Ettenheim (Baden), 1853 Prof. in Graz, gest. daf. 8. März 1899, Verfasser einer weitverbreiteten kath. Weltgeschichte (22 Bde., 1859—98; bearb. von Bockenhuber, z. T. in 7. Aufl., fortgesetzt von R. von Kralik, Bd. 23—27, 1915—22).

Weiß, Jos., Holzschneidekünstler und Buchillustrator, geb. 27. Aug. 1894 in München; Werke: „Apokalypse" (1919), „Genesis" (1920) u. a.

Weiß, Karl, Schriftsteller, s. Karlweis.

Weissagung, Prophetie, Prophezeiung, die Verkündigung des Zukünftigen auf Grund göttlicher Erleuchtung (Inspiration), unterschieden von **Wahrsagung** oder **Wahrsagerei,** die als eine durch widergöttliche Zauberkünste erlangte Kenntnis des Zukünftigen gilt (vgl. Geßmann, 2. Aufl. 1905). Die W. hat ihre höchste Ausbildung durch die Propheten (s. d.) des Alten Test., bes. in den Messianischen W. (s. Messias), gefunden. Vgl. Geßmann („Katechismus der Wahrsagekünste", 3. Aufl. 1919).

Weißätzen, örtliches Bedrucken (s. Zeugdruck) gefärbter Gewebe mit Ätzbeize (s. Ätzen), die den Farbstoff zerstört und die bedruckten Stellen weiß auf farbigem Grund erscheinen lässt.

Weißbäckerei, Weißbrotbäckerei.

Weißbad, Kurort im schweiz. Kanton Appenzell-Innerrhoden, am Säntis, 819 m ü. M., erdige Mineralquelle.

Weißbier, Bier aus Weizenmalz (neben Gerstenmalz).

Weißbinder, Faßbinder, Böttcher, örtlich auch s. v. w. Tüncher.

Weißblech, verzinntes Eisenblech, nach den neuern Verfahren hergestellt, indem Flußeisenblechtafeln (**Schwarzblech**) in Säurebädern wiederholt gebeizt und durch Ausglühen weich gemacht, zwischen Hartwalzen glänzend gewalzt, durch Glühen wieder enthärtet, nochmals gebeizt, dann in geschmolzenes Zinn eingetaucht und durch ein Walzwerk geführt werden, um das Zinn gleichmäßig auf der Blechtafel zu verteilen. Diese Bleche haben spiegelblankes, silberähnliches Aussehen (**Glanzblech**); wählt man statt des Zinns eine Zinn-Bleilegierung, so erhält man matt verzinntes Blech (**Mattblech, Ternblech**). **Abfälle von W.** können entzinnt werden durch Elektrolyse in Natronlauge oder durch Behandlung mit Chlorgas (wobei das Zinn als Zinnchlorid abdestilliert), oder mit Natronlauge, Dampf und Luft, wobei das entstehende Stannat mit Kohlensäure zerlegt wird, oder durch oxydierendes Rösten, wodurch das Zinn in Zinnoxyd übergeht, das reduziert werden kann. Das entzinnte Eisen wird in der Stabeisenfabrikation mit verarbeitet.

Weißbleierz, Zerussit, Bleispat, rhombisches, farbloses oder durch Umwandlung in Schwefelblei gefärbtes, diamantglänzendes Mineral, Bleikarbonat, dient mit andern Bleierzen zur Gewinnung von Blei; verbreitet auf Erzgängen, meist Umwandlungsprodukt von Bleiglanz.

Weißblütigkeit, s. Leukämie.

Weißbuch, s. Blaubücher.

Weißbuche, die Hainbuche (s. d.).

Weißdorn, s. Crataegus.

Weißdornspinner, der Goldafter (s. d.).

Weiße (die), in der Photometrie, s. Albedo.

Weiße, Christian Felix, Dichter und Jugendschriftsteller, geb. 28. Jan. 1726 in Annaberg, seit 1761 Obersteuersekretär in Leipzig, gest. 16. Dez. 1804. „Lustspiele" (1783), „Der Kinderfreund" (24 Bde., 1776—82 u. ö.), „Selbstbiogr." (1806). Vgl. Minor (1880). — Sein Enkel **Christian Herm. W.,** Philosoph, geb. 10. Aug. 1801 in Leipzig, seit 1828 Prof. das., gest. 19. Sept. 1866; Hauptwerk: „Philos. Dogmatik" (3 Bde., 1855—62). Vgl. [Seydel (1866).

Weiße Ameisen, s. Termiten.

Weiße Berge oder **Kleine Karpathen,** s. Karpathen.

Weiße Frau, ein Gespenst, das nach der Volkssage in Schlössern erscheinen soll, wenn wichtige Begebenheiten bevorstehen. Da die W. F. insbes. den Tod voraus verkündet, ist in ihr wohl die german. Göttin Freyja (auch Berchta) in ihrer Eigenschaft als Todesgöttin zu sehen; man stellte sie sich vor als hochragende Frau mit Haaren von weißem Flachs oder in wallendem weißen Gewande. (S. Agnes, Gräfin von Orlamünde.) Vgl. Ranke („Die deutschen Volkssagen", 1910; „Der Erlöser in der Wiege".

Weiße Garde, s. Garde. [1911).

Weiße Gelenkgeschwulst, s. Gliedschwamm.

Weiße Kanoniker, s. Prämonstratenser.

Weiße Kohle, Wasserkraft (s. Kohle).

Weiße Linie, s. Bauchlinie.

Weiße Nächte, s. Dämmerung.

Weißenburg. 1) **W. in Bayern** (früher **W. am Sand**), unmittelbare und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Schwäb. Rezat, (1919) 7283 E., Amtsgericht, Realschule, Progymnasium; Veteranenheim auf der **Wülzburg** bei W.; bis 1802 Freie Reichsstadt (**W. am Nordgau**). — 2) **W. im Elsaß,** franz. Wissembourg, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), an der Lauter, (1910) 6772 E., Gymnasium; ehemals Freie Reichsstadt; hier (am **Geisberg**) 4. Aug. 1870 Sieg des Kronprinzen von Preußen über die Franzosen unter Abel Douay (s. d.). Vgl. Steiner (1904), Giehrl (1913).

Weißenburg. 1) Ungar. Komitat, s. Stuhlweißenburg. — 2) Ehemal. ungar. Komitat in Siebenbürgen, s. Unterweißenburg. — 3) Älterer Name von Karlsburg in Siebenbürgen.

Weißenburg, Dorf und Bad im schweiz. Kanton Bern, Gipsquelle (gegen Erkrankungen der Atmungsorgane). Vgl. Schnyder (1884).

Weißenburger Linien, richtiger **Lauterlinien (Lauterburger Linien),** 20 km langer Erdwall mit Graben und Schanzen, der sich vom Scherhol bei Weißenburg im Elsaß am rechten Ufer der Lauter bis zu deren Mündung in den Rhein hinzog; 1706 erbaut, seit 1873 eingeebnet.

Weiße Neger, Albinos (s. Albinismus).

Weißenfels, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, rechts an der Saale, (1919) 33 501 E., Amtsgericht, Schloß Augustusburg (Polizeikaserne), Oberrealschule mit Reformrealgymnasium, Lyzeum, Provinzialtaubstummenanstalt; Orgelbauanstalt, Maschinen-, Papier-, Schuhwarenfabrikation, Kürschnerei; 1657—1746 Residenz der Herzöge von Sachsen-W. Vgl. Gerhardt (Geschichte, 1907).

Weißenhorn, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Roth, (1919) 2466 E., Amtsgericht, Schloß. Viehmärkte.

Weißensee, See in Kärnten, südl. vom Knie der Drau bei Sachsenburg, 7 qkm.

Weißensee. 1) **Berlin-W.,** nördl. Vorort von Berlin, Teil des 18. Bezirks der Stadtgem. Berlin, (1919) 46 769 E., Realgymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Aufbau, israel. Taubstummenanstalt, Privatirrenanstalten, Begräbnisplatz der israel. Gemeinden Berlins, Trabrennbahn. — 2) **W. in Thüringen,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, an der Helbe, 2577 E., Höhere Privatschule, Amtsgericht.

Weißenstadt, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, an der Eger, (1919) 2709 E.; Steinschleiferei und Poliererei, Granitbrüche.

Weißenstein, Juragipfel im schweiz. Kanton Solothurn, 1287 m hoch, Kurhaus (Drahtseilbahn), berühmte Fernsicht; **Weißensteintunnel,** 3,4 km. [stein.

Weißenstein, Vorort von Pforzheim, s. Dill-Weißen-

Weißenstein, estnisch **Paide,** Hauptstadt des Distrikts Jarva (Jerwen) in Estland, (1921) 3000 E.

Weißer Berg, Berg westl. bei Prag, 379 m hoch; hier 8. Nov. 1620 Niederlage Friedrichs V. von der Pfalz (Königs von Böhmen) durch Maximilian von Bayern und Tilly. Vgl. Brendel (1875), Krebs (1879).

Weißer Fluß, s. Rupununi; Krankheit, s. Leukorrhöe.

Weißer Hirsch, Vorort (seit 1921) von Dresden, mit Drahtseilbahn nach Loschwitz, (1919) 2351 E., Lahmannsches Sanatorium; klimat. Kurort.

Weißeritz, sächs. Fluß, entsteht oberhalb Freital (s. d.) aus der **Roten W.** und der **Wilden W.,** durchfließt den Plauenschen Grund, mündet bei Leutewitz, westl. von Dresden, in die Elbe. Die Rote W. ist unterhalb Dippoldiswalde bei Malter durch die **Maltertalsperre** gestaut (9 Mill. cbm).

Weißer Jura, s. Malm.

Weißer Kamm, Hühnerkrankheit, s. Hühnergrind.

Weißer Nil, Fluß, s. Nil. — **W. N.,** Provinz von Ägyptisch-Sudan; Hauptort Ed-Dueim.

Weiße Rose, Badge des Hauses York (s. d. und [Badges).

Weißer Rost, Pilz, s. Cystopus.

Weißer Sonntag, der Sonntag Quasimodogeniti.

Weißer Tod, Tod durch Kälte, Schnee oder Eis, bes. im Hochgebirge.

Weiße Rübe, Abart von Brassica (s. d.) Rapa, die grobfleischigen, dicken Sorten sind Futterrüben (**Stoppel-, Herbst-, Wasserrüben**), die feinern Speiserüben (**Teltower** oder **märkische Rübe**). W. R. heißt auch die Mairübe (s. d.).

Weißes Band, der dän. Danebrogorden (s. d.).

Weißes C, Schmetterling, s. C, weißes.

Weißes Fischbein, s. Sepia.

Weißes Gebirge, s. Karpathen.

Weißes Gold, s. Doriko.

Weißes Haus, die Amtswohnung des Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika in Washington (s. d.).

Weißes Kreuz, Deutscher Sittlichkeitsbund vom W. K., männl. Arbeitsgemeinschaft mit dem Ziel, die deutsche Männer- und Jungmännerwelt für sittliche Reinheit zu gewinnen, gegründet 1890 vom Landeskulturtechniker Rich. Töllner in Berlin. Geschäftsstelle ist das Weißkreuzhaus in Nowawes bei Potsdam. Der Bund zählte (1923) 18 Landesverbände mit 13000 Mitgliedern. Zeitschriften: „W. K." und „Freiheit und Kampf".

Weißes Meer, russ. **Bjeloje More,** Busen des Nördl. Eismeers, zwischen den Halbinseln Kanin und Kola, in das russ. Gouv. Archangelsk eindringend, 84100 qkm; zerfällt in einen nördl. und einen südl. Teil, die durch das Gorlo (Hals) miteinander verbunden sind. Der südl. Teil, das größere Wasserbecken, teilt sich in die Kandalakscha-, Onega- und Dwinabucht. Größte Insel: Solowezkij. Wegen langer Eisbedeckung ist das W. M. nur vom Juni bis August uneingeschränkt, während mehr als der Hälfte des Jahres überhaupt nicht befahrbar.

Weißes Präzipitat, s. Quecksilberchlorid.

Weißes Pulver, s. Augendres Pulver.

Weiße Substanz, s. Gehirn.

Weißes Vorgebirge, s. Blanco, Kap.

Weiße Tinktur, s. Alchimie.

Weiße Väter, kath. Kongregation für äußere Mission, gegründet 1868 vom Kardinal Lavigerie (s. d.) in Algier.

Weißfäule, durch Pilze der Gattung Polyporus hervorgerufener Fäulnisprozeß im Stamm vieler Bäume; das Holz wird weißlich. — W. der Weintrauben (white rot), wobei die Beeren faulen und schrumpfen, ist verursacht durch den Pilz Coniothyrium diplodiella aus der Gruppe der Fungi (s. d.) imperfecti.

Weißfelchen, Fisch, s. Renke.

Weißfisch, Fischgattung der Fam. der Karpfen in der nördl. gemäßigten Zone. Umfaßte im frühern, weitern Sinn z. B. auch Aland, Döbel, Elritze, Rotfeder, die heute in besondere Gattungen abgesondert sind. Zur jetzigen verkleinerten Gattung W. (Leuciscus) gehört die Plötze (s. d.). W. als Seesäugetier, der Weißwal (s. Delphine).

Weißgerberei, s. Lederfabrikation.

Weißglühen, Weißglut, s. Glühen.

Weißgültigerz (Weißgültigerz), dunkles, stahlgraues bis eisenschwarzes, silberreiches, antimonhaltiges und arsenfreies Fahlerz (s. d.). **Lichtes W.,** derb und feinkörnig, blaugrau, stark bleihaltig, mit geringem Silbergehalt.

Weißguß, Hartmetall (s. d.).

Weißhohlglas, Kalkglas (s. Kristallglas).

Weißhorn, Name vieler Alpengipfel: der höchste Gipfel der Arollagruppe in den Penninischen Alpen (4512 m), Gipfel in der Wildhorngruppe der Freiburger Alpen (3010 m), in der Venedigergruppe (2860 m) u. a.

Weißhuhn, das Moorhuhn (s. Schneehuhn).

Weißkehlchen, s. Grasmücke und Steinschmätzer.

Weißkirchen. 1) **Mährisch-W.,** tschech. **Hranice,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, an der Betschwa, (1921) 9292 E.; Industrie (Tuch, Flanell, Möbel). — 2) **Ungarisch-W.,** serbokroat. **Bijela crkwa,** jugoslaw. Stadt im südöstl. Banat, nahe der Donau, (1910) 11542 E., Mühlen, Seidenraupenzucht, Weinbau, Wein- und Getreidehandel.

Weißkogel, s. Zugspitz.

Weißkohl, Weißkraut, Kabus, Kabbes, Kappes, Kappis, eine Form des Kopfkohls mit weißlichen Köpfen, bes. zu Sauerkraut verwendet.

Weißkopfaffe, s. Schweiaffe.

Weißkopfente, s. Ruderenten.

Weißkorn, Weißstrahl, manganhaltiges weißes Roheisen (s. Eisen). [3746 m.

Weißkugel, zweithöchster Gipfel der Ötztaler Alpen,

Weißkunig, allegorische Erzählung von Kaiser Maximilian I., wie „Teuerdank" von ihm selbst entworfen, durch **Marx Treizsaurwein von Erentreiz** (gest. 6. Sept. 1527) 1514 vollendet (zuerst gedruckt 1775; neue Ausg. von A. Schultz, 1887). [Abb.: Maximilian in der Schule.] Vgl. R. von Liliencron (1873).

Weißkunig.

Weißkupfer, s. Neusilber.

Weißliegendes, Grauliegendes, durch Auslaugung entfärbte oberste Zone des Rotliegenden; im Mansfeldischen, Hessen, Thüringen.

Weißling, Ukelei und Merlan (s. diese Stichwörter).

Weißlinge (Pierinae), Schmetterlingsunterfam. der Papilioniden (s. Tagfalter); meist weiß, gelb ꝛc. mit schwarzer Zeichnung. **Baum-W.** (**Hecken-W., Linienfalter,** Aporia crataegi *L.*), weiß mit schwarzen Flügeladern, die schwarz, braun und blaugrau gestreifte Raupe auf Weißdorn und als Obstbaumschädling [Tafel: Schmetterlinge II, 4]; vgl. Stellwaag (1923). **Großer Kohl-W.** (Pieris brassicae *L.*), weiß, beim Männchen Vorderflügel an der Spitze schwarz, Hinterflügel am Vorderrand mit schwarzem Fleck, beim Weibchen [II, 2] Vorderflügel noch mit zwei schwarzen Flecken, Raupe (**Kohlraupe**) grünlich mit gelben Längsstreifen, Schädling an Kohlarten, und **kleiner Kohl-W.** (**Rüben-W., P. rapae** *L.*), kleiner, von ähnlicher Färbung und Schädlichkeit. W. im weitern Sinn: **Aurorafalter** (Euchloë cardamines *L.* weiß, am Vorderflügel mit schwarzer Spitze und schwarzem Mittelfleck, beim Männchen [I, 10]), dazwischen orangerot, Hinterflügel unten weiß, grünlich gewölkt; **Zitronenfalter** (s. d.).

Weißlot, s. Löten.

Weißmain, Stadt in Bayern, s. Weismain.

Weißmann, Friedr., Komponist, geb. 23. Jan. 1893 in Langen (Hessen), schrieb Chorwerke („Liebespsalmen", 1917; „Elegien", 1919) u. a. wie Bathmetall (s. d.).

Weißmessing, Kupferzinklegierung mit viel Zink,

Weißmetall, Hartmetall (s. d.).

Weißnickelkies, Rammelsbergit, rhombisches, zinnweißes Mineral, meist derb, Arsennickel.

Weißpech, s. Fichtenharz.

Weißpfennig, s. Albus. [wörter.

Weißrübe, Weiße Rübe und Mairübe (s. diese Stich-

Weißrussen, russ. **Bjelorussy,** russ. Volksstamm in Westrußland [Karte: Deutschtum I], mit finn. Blut gemischt, (1897) 5885600 Seelen, d. i. 7 Proz. aller Russen, 1920 in Polen 1,7, in Rußland 3,3 Mill., davon 1,7 Mill. im europ. Rußland, 1,23 Mill. in der Republik Weißrußland (s. d.), 1/3 Mill. in der Ukraine. Über die Sprache s. Russische Sprache. Sammlungen der Volksliteratur von Schejn (1874; 1887—90), Beßsonow (1871), Nossowitsch (1886 fg.), Romanow (1886 fg.); Geschichte von Antonowitsch (Bd. 1, 1885), Batjuschkow (1891).

Weißrußland, Weißruthenien, sozialist. Sowjetrepublik (BSSR), 59730 qkm mit (1920) 1634000 E., davon 1232631 Weißrussen, 260000 Juden, 72000 Großrussen, zwischen Polen im W., der Ukraine (Wolhynien) im S., Großrußland im O., vom Pripet und der Beresina durchflossenes, z. T. sumpfiges, größtenteils wenig fruchtbares Flachland. Hauptstadt Minsk. Reiner Agrarstaat mit geringer, zu 60 Proz. jüd. Stadtbevölkerung. Industrie (Zündhölzer, Glas, Leder) erst in den Anfängen. W. erklärte sich im Dez. 1918 für unabhängig und wurde im Sept. 1919 von der Moskauer Regierung anerkannt, umfaßt aber nur einen Teil des Wohngebiets der Weißrussen (s. d.); Ende 1922 trat W. dem Bund der Sowjetrepubliken als gleichberechtigtes Mitglied bei. Leitung der innern Staatsgeschäfte durch einen Zentral-Vollzugsausschuß und einen Rat der Volkskommissare. Ende 1924 wurde W. durch wirtschaftlich wertvolle Gebiete Großrußlands vergrößert.

Weißsieden (Weißsud), Verfahren zur Verschönerung geringwertiger Silberlegierungen durch Entfernen des mit dem Silber legierten Metalls an der Oberfläche, geschieht durch Sieden der silbernen Gegenstände in einer Mischung von Chlorsilber, Weinstein und Kochsalz; auch das Verzinnen (s. d.) auf nassem Wege.

Weißspießglanzerz, Antimonblüte, Valentinit, in rhombischen Prismen oder Tafeln kristallisierendes, auch fächer- oder büschelförmig ausgebildetes Antimonoxyd, weiß, gelblich oder grau.

Weißstein, s. Granulit.

Weißstein, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Breslau, bei Waldenburg, (1919) 11053 E.; Steinkohlenbergbau, chem. Porzellanindustrie.

Weißstrahl, s. Weißkorn.

Weißsud, s. Weißsieden und Verzinnen.

Weißtanne, die Edeltanne (s. Tanne).

Weißtannenritzenschorf (Hysterium nervisequum *Fr.*), ein Pilz, der in den Nadeln der Weißtanne schmarotzt und deren vorzeitigen Abfall bewirkt (Schütte).

Weißtellür, s. Sylvanit.

Weißwal, s. Delphine.

Weißwaren, gebleichte, nicht bedruckte Baumwollgewebe, ferner genähte und bestickte, in **Weißnähereien** und **Weißstickereien** hergestellte Artikel aus weißem Baumwollstoff oder Leinen (bes. für Leibwäsche, Bettzeug).

Weißwasser, Quellfluß der Elbe (s. d.).

Weißwasser, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, in der Oberlausitz, (1919) 11352 E., Amtsgericht; Glashütten.

Weißwurm, s. Eintagsfliegen.

Weißwurz, s. Polygonatum; auch Dictamnus (s. d.) **albus** und Haferwurz (s. Tragopogon).

Weißziege, die Bergziege (s. Antilopen).

Weistritz. 1) **W.** oder **Schweidnitzer Wasser,** l. Nebenfl. der Oder im preuß. Reg.-Bez. Breslau, entspringt nördl. von Braunau, trennt das Hochwaldgebirge vom Eulengebirge, mündet nordwestl. von Breslau. — 2) **Habelschwerdter W.,** l. Nebenfl. der Neisse, entspringt auf den Seefeldern, mündet bei Habelschwerdt. — 3) **Glatzer W.,** l. Nebenfl. der Neisse, mündet bei Glatz.

Weistum, Ehaftrecht, Pantaiding, im Mittelalter die Rechtsnachweisung und Belehrung durch die Schöffen; dann jede urkundliche, von Gemeinden, Schöffenkollegien etc. veranlaßte Erklärung, bes. über das Gewohnheitsrecht einzelner Orte. Sammlung von J. Grimm (4 Bde., 1840—63; fortgesetzt von Schröder, Bd. 5—7, bis 1878); österr. W. von Siegel, Tomaschek, Zingerle etc. (Bd. 1—9, 1870—1909).

Weitling, Wilh., Kommunist, geb. 5. Okt. 1808 in Magdeburg, Schneidergeselle, lebte 1837—41 in Paris, dann bis 1843 in der Schweiz, seit 1847 in Amerika, gest. 22. Jan. 1871 in Neuyork; Hauptwerk: „Garantien der Harmonie und Freiheit" (1842, neu hg. mit Biogr. von Mehring 1908). Vgl. Kaler (1887), Caillé (frz., 1905).

Weitmar, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 22840 E.; Stahlwerke, Steinkohlenbergbau.

Weitsichtigkeit, s. Hyperopie.

Weizen, zur Gattung Triticum (s. d.) gehörige Getreidegräser (Triticum satīvum *L.*), deren wilde Stammpflanze wohl in Asien zu suchen ist; mit leicht ausfallendem Korn und unbegrannter oder begrannter Ähre. Die sehr vielen Formen zu vier Rassen zusammenstellbar: **Gemeiner W.,** mit langer, schmaler, wenig dichter, kurzbegrannter oder unbegrannter Ähre [Abb.; a], die meisten Formen umfassend, in gemäßigten Gebieten angebaut, schon aus altägypt. Gräbern bekannt; **Zwerg-, Igel-** oder **Bingel-W.,** mit kurzen und dicken, begrannten oder unbegrannten Ähren, in Südwestdeutschland, Südeuropa etc. angebaut, schon in Pfahlbauten; **engl., welscher, Rauh-** oder **Kegel-W.,** mit dicken, im Querschnitt viereckigen, lang begrannten Ähren [b], ertragreich, wenig backfähig, in England, Frankreich, Deutschland, am östl. Mittelmeer etc. angebaut, in der Nebenform **Wunder-W.** mit verästelten Ähren; **Hart-, Glas-** oder **Gersten-W.,** mit sehr langen, starren Grannen und harten Körnern, hauptsächlich zu Makkaroni, Grieß, Graupen etc. verwendet, in Südosteuropa, Kleinasien etc. angebaut, ebenfalls schon aus altägypt. Gräbern bekannt. Es ergaben 1913 jährlich an W.: Rußland 26,5, Ver. Staaten von Amerika 20,8 (beide zusammen fast die Hälfte der Welterzeugung), Brit.-Indien 9,9, Frankreich 8,7, Kanada 6,3, Italien 5,8, Österreich-Ungarn 5,7, Argentinien 5,1, Deutschland 4,7 Mill. t. [S. auch Übersicht: Getreide II sowie die Textkarte bei Roggen.]

a b

Weizen.

Nordgrenze des Anbaus im allgemeinen 60. Breitengrad. W. verlangt bessern Boden als Roggen, Gerste und Hafer. Das Korn gibt außer Mehl und Brot Graupen, Grieß, Grünkern, Kleie, Malz, Stärke etc., das Stroh Viehfutter, Papier- und Flechtstoff (vom toskan. Hut-W. für die Hauptmenge der Strohhüte). **Poln. W.** wohl besondere Art (Triticum polonicum *L.*), begrannt, mit durch ihre Länge hervortretenden Hüllspelzen und schmalem, dem Roggenkorn ähnlichem Korn, nicht aus Polen kommend, in Spanien etc. angebaut. — **Türk. W.,** s. Mais. **Buchweizen,** s. d. **Kuh-** oder **Wachtel-W.,** s. Melampyrum. Vgl. Risler-Rimpau („Der Weizenbau", 1888), Schindler („Der W. in seinen Beziehungen zum Klima", 1893), Edler („Anbauversuche", 1901); über die Geschichte: Graf Solms-Laubach (1898).

Weizenälchen, s. Aaltierchen.

Weizenblasenfuß, s. Blasenfüße.

Weizeneule (Agrotis tritici *L.*), unscheinbarer Schmetterling aus der Fam. der Eulen, dessen im Ackerboden lebende Raupen durch Befressen der Weizenpflanzen schaden.

Weizenfliege, s. Halmfliege und Gallmücken.

Weizenmücke, s. Gallmücken.

Weizenstärke, s. Stärke.

Weizsäcker, Karl von, prot. Theolog, geb. 11. Dez. 1822 in Öhringen (Württemberg), seit 1861 Prof. in Tübingen, 1890 Kanzler der Universität, gest. das. 13. Aug. 1899; Hauptwerke: „Untersuchungen über die ev. Geschichte" (1864; 2. Aufl. 1901), „Das Neue Test., übersetzt" (1875 u. ö.), „Das apostolische Zeitalter" (1886 u. ö.). Vgl. Hegler (1900). — Sein Sohn **Karl von W.,** geb. 25. Febr. 1853 in Stuttgart, 1900 Staatsrat, dann württemb. Kultusminister, Juni 1906 Minister des Auswärtigen, Dez. 1906 bis Nov. 1918 Ministerpräsident.

Wekaralle, s. Maorihenne.

Wekelsdorf, böhm. Marktflecken, s. Weckelsdorf.

Wekerle, Alexander, ungar. Staatsmann, geb. 14. Nov. 1844 in Moór (Weißenburger Komitat), 1889 Finanzminister, 1892—95 Ministerpräsident, 1897 Präsident des ungar. Verwaltungsgerichtshofs, April 1906—10 und Aug. 1917 bis Okt. 1918 wieder Ministerpräsident, gest. 26. Aug. 1921 in Budapest. [zahl **Wukelá,** Ministerrat.

Wekil (arab.), Bevollmächtigter, Stellvertreter; Mehr-

Welcker, Friedr. Gottlieb, Altertumsforscher, geb. 4. Nov. 1784 in Grünberg (Hessen), 1819—59 Prof. in Bonn, gest. das. 17. Dez. 1868; Hauptwerke: „Die Aischyleische Trilogie" (1824; Nachtrag 1826), „Die griech. Tragödien" (3 Bde., 1839—41), „Der epische Zyklus oder die Homerischen Dichter" (neue Aufl., 2 Tle., 1865—82), „Alte Denkmäler" (5 Bde., 1849—64), „Griech. Götterlehre" (3 Bde., 1857—62), „Kleine Schriften" (5 Bde., 1844—67). Vgl. Kekulé (1880). — Sein Bruder **Karl Theodor W.,** Publizist, Politiker und Staatsrechtslehrer, geb. 29. März 1790 in Oberofleiden, seit 1823 Prof. in Freiburg, in der bad. Zweiten Kammer seit 1831 Wortführer der Liberalen, 1841 seines Amts entsetzt, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, gest. 10. März 1869 in Heidelberg; mit Rotteck Herausgeber des „Staats-Lexikon" (1834—49; 3. Aufl. 1856—66). — Deren Neffe **Hermann W.,** Anatom und Anthropolog, geb. 8. April 1822 in Gießen, 1859—93 Prof. in Halle, gest. 12. Sept. 1897 in Winterstein in Thüringen, verdient durch Forschungen über das Blut bei Mensch und Tieren, den Bau des Schädels u. a.; veröffentlichte auch „Dialektgedichte" (2 Bde., 2. Aufl. 1889).

Welehrad, tschechoslowak. Dorf in Mähren, (1900) 610 E., Wallfahrtskirche, Schloß; angeblicher Sitz der Slawenapostel Cyrillus und Methodius und Sterbeort

Weles, jugoslaw. Stadt, s. Veles. [des letztern.

Welestinos, Stadt in Thessalien, s. Velestinos.

Weleten, slaw. Volksstamm, s. Wilzen.

Welf, Welpe, das Junge von Hunden und wilden Tieren, so lange es noch säugt oder bei der Mutter liegt; **welfen (wölfen),** Junge werfen.

Welfen (Guelfen), deutsches Dynastengeschlecht, das z. Z. Karls d. Gr. in Oberdeutschland reich begütert war. Das **ältere welfische Haus,** von dem auch die 1032 ausgestorbenen Könige von Burgund hergeleitet werden, gründete **Graf Welf I.,** der Schwiegervater Ludwigs des Frommen und Ludwigs des Deutschen. **Welf II.** war Bundesgenosse Herzog Ernsts von Schwaben gegen Kaiser Konrad II. Mit dessen Sohn **Welf III.,** seit 1047 Herzog von Kärnten und Markgraf von Verona, erlosch 1055 der Mannsstamm. Sein Schwestersohn **Welf IV.** aus dem Hause Este (s. d.), Herzog von Bayern

(gest. 1101), stiftete das jüngere welfische Haus. Von seinen Söhnen, die nach ihm Herzöge von Bayern wurden, war **Welf V.** (gest. 1120) kinderlos mit der Markgräfin Mathilde von Tuscien, Heinrich der Schwarze (gest. 1126) mit der Erbtochter der Billunger vermählt, worauf des letztern Sohn Heinrich der Stolze, seit 1126 Herzog von Bayern, 1136 auch Sachsen erhielt, beide Herzogtümer jedoch 1138 verlor (gest. 1139). Sein Bruder **Welf VI.**, Herzog von Spoleto, Markgraf von Tuscien und Erbe der Stammgüter, der Bayern wiederzugewinnen suchte, wurde 1140 von König Konrad III. bei Weinsberg geschlagen, wobei die Parteinamen Guelfen und Ghibellinen (s. d.) aufgekommen sein sollen; er starb 1191 kinderlos und wurde von den Hohenstaufen beerbt. Heinrichs des Stolzen Sohn Heinrich der Löwe erhielt Sachsen 1142, Bayern 1156 zurück, mußte beides aber 1180 abtreten und starb 1195. Seinem Geschlecht blieben nur die Allodialbesitzungen, aus denen für seinen Enkel Otto das Kind 1235 das Hzgt. Braunschweig-Lüneburg gebildet wurde (s. Braunschweig). Dessen Nachkommen herrschten 1714—1901 auch in Großbritannien und waren 1815—1866 zugleich Könige von Hannover (s. d.). Nach Besitzergreifung Hannovers durch Preußen 1866 entstand die sog. **Welfische Partei** (s. Deutsch-hannoversche Rechtspartei); zu ihrer Bekämpfung wurden die Zinsen des 1868—92 sequestrierten Vermögens von 48 Mill. ℳ (**Welfenfonds**) des frühern Königs Georg V. verwendet.

Welfesholz, s. Gerbstedt und Wiprecht von Groitzsch.

Welikaja, Fluß im russ. Gouv. Pskow, mündet in den Pskowschen (Pleskauer) See, 350 km lang, schiffbar von der Stadt Pskow an.

Welikija Luki, Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, am Lowat, 10000 E., eine der ältesten russ. Städte.

Welikij Ustjug, russ. Stadt, s. Ustjug Welikij.

Welik-Kikinda, serbo-kroat. Name von Nagykikinda (s. d.). [Düna, (1910) 15300 E.

Welisch, Kreisstadt im russ. Gouv. Witebsk, an der

Wellandkanal, Kanal in Nordamerika, verbindet als Teil der Großschiffahrtsstraße Oberer See-Lorenzbusen den Ontario- mit dem Eriesee, unter Umgehung der Niagarafälle, 44 km lang, 7,9 m Mindesttiefe.

Wellblech.

Wellblech, durch Walzen oder Pressen wellenförmig gebogenes Eisenblech [Abb.], das dadurch widerstandsfähig gegen Durchbiegung wird; dient zu Bauzwecken (Wellblechdächer, -häuser).

Welldaumen, Maschinenteil, s. Daumen.

Welle, zylindrischer Maschinenteil zum Übertragen von mechan. Arbeit (Transmission, s. d.) durch Torsion, als **Wellenleitung** aus mehrern Teilen zusammengekuppelt (s. Kupplung).

Wellen, Bewegungsvorgang in einem elastischen Körper, bestehend aus Schwingungen der einzelnen Teilchen, wobei jedes Teilchen die verschiedenen Schwingungszustände oder Phasen stets etwas später durchläuft als ein in der Fortpflanzungsrichtung ihm voraufgehendes. Verlaufen die Schwingungen in der Fortpflanzungsrichtung, so spricht man von **Längs-** oder **Longitudinal-W.** (z. B. Schall-W.), verlaufen sie senkrecht zu dieser, von **Quer-** oder **Transversal-W.** [Tafel: Mechanik II, 14, 15], wie z. B. die Licht-W., Seil-W. Eine Mischung von Längs- und Quer-W. sind die Flüssigkeits-W. Fortschreitend ist bei den W. allein die Phase; die Körperteilchen schwingen nur hin und her. Der Abstand zweier in gleicher Phase der Schwingung befindlichen Teilchen heißt **Wellenlänge.** Sie besteht aus 2 Teilen, aus einer Verdichtung und einer Verdünnung bei den Längs-W., aus einem **Wellenberg** und einem **Wellental** bei den Quer-W. Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit einer W. ist das Produkt aus Schwingungszahl und Wellenlänge. Wellenbewegungen können vor sich gehen in festen Medien (z. B. Erdbeben-W., Wärme-W.), in Flüssigkeiten, im Äther (alle Arten von elektromagnet. W.), in der Luft (z. B. Schall-W.). W., bei denen alle Teilchen gleichzeitig durch die Ruhelage gehen, also alle gleiche Phase haben, heißen **stehende W.** (z. B. die Schwingungen einer Stimmgabel); verschieden ist bei ihnen nur die Schwingungsweite. Allen fortschreitenden W. eigentümlich ist die Fähigkeit zur Reflexion und Interferenz, einzelnen auch zur Brechung, Beugung und Polarisation. Elektrische Wellen, Elektromagnetische Wellen, s. diese Stichwörter. — Vom Sturm erzeugte **Meereswellen** erreichen höchstens 12 m, in der Nordsee 4 m Höhe und 24 m/sec als höchste Geschwindigkeit.

Wellenbad, Bassinbad mit künstlicher Wellenerzeugung meist durch ein Pumpwerk; auch schaukelartig bewegbare Badewanne.

Wellenberuhigung, das schon im Altertum bekannte, jetzt wieder ausgeübte Verfahren zur Dämpfung der Wellen auf See, vom Schiff aus die Wasseroberfläche mit einer dünnen Schicht von Öl zu überziehen, das man aus in das Wasser gehängten Beuteln ꝛc. ausfließen läßt.

Wellenfurchen, Rippelmarken, wellenförmige, sich verzweigende, aber immer wieder parallel laufende rippenförmige Erhöhungen und flache Furchen im Sand von Dünen und Wüsten. Die W. werden hervorgerufen durch Wellenschlag und Wind und verlaufen stets rechtwinklig zur Wellen- und Windrichtung. W. aus frühern geolog. Zeiten finden sich häufig auf den Schichtflächen von Sedimentgesteinen wie Sandstein und dem untern Muschelkalk (**Wellenkalk**).

Wellenpapagei, s. Sittiche.

Wellensender, alle Einrichtungen der Funkentelegraphie und -telephonie, die zur Erregung freier elektr. Wellen dienen, also z. B. die Funkenstrecke, der Lichtbogensender, die Hochfrequenzmaschine, die Röhrensender (s. diese Stichwörter).

Wellentelegraphie, Telegraphie (s. d.) ohne Draht.

Wellentheorie des Lichts, die Undulationstheorie

Weller, der Donauwels (s. Welse). [(s. Licht).

Wellerwand, Wand aus Flechtwerk, Lehm und Stroh.

Wellesley (spr. wellsli), Rich. Cowley, Graf von Mornington, Marquis W., engl. Staatsmann, geb. 20. Juni 1760 in Dublin, 1797—1805 Generalgouverneur des brit. Ostindiens, 1809—12 Minister des Auswärtigen, 1821—28 und 1833—34 Lord-Leutnant von Irland, gest. 26. Sept. 1842. — Sein Bruder war der Herzog von Wellington (s. d.).

Wellesleyinseln (spr. wellsli-), Inselgruppe im Carpentariagolf, an der Nordküste Australiens.

Wellhausen, Jul., prot. Theolog und Orientalist, geb. 17. Mai 1844 in Hameln, 1872 Prof. der Theologie in Greifswald, 1882 Prof. der orient. Sprachen in Halle, 1885 in Marburg, 1892—1913 in Göttingen, gest. das. 7. Jan. 1918; brachte die (vor ihm von Reuß, Vatke, Graf vertretene) Ansicht zu fast allgem. Anerkennung, daß von den in den 5 Büchern Mose enthaltenen Quellenschriften der sog. Priesterkodex die jüngste ist, jünger als die großen Schriftpropheten; schrieb: „Die Komposition des Hexateuchs" (1885; 3. Aufl. 1899), „Prolegomena zur Geschichte Israels" (1878; 6. Aufl. 1905), „Israel. und jüd. Geschichte" (1894 u. ö.), Schriften zur arab. Philologie und Geschichte („Skizzen und Vorarbeiten", 6 Hefte, 1884—99), „Das Evangelium Marci, Matthäi und Lucä, übersetzt und erklärt" (1903—4), „Einleitung in die drei ersten Evangelien" (1905; 2. Aufl. 1911) u. a. Vgl. E. Schwartz (1919).

Wellhorn, Wellhornschnecke, s. Kinkhörner.

Wellhorn, Gipfel des Berner Oberlands, östlich von der Großen Scheidegg, 3196 m ü. M.

Welliné oder **Böi,** dicker, tuchartiger Winterstoff mit Musterung aus Wellen oder Runzeln.

Wellingborough (spr. -börō), Stadt in der engl. Grafsch. Northampton, am Nen, (1921) 20365 E.; Schuhfabrikation.

Wellington. 1) Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, am Westernkanal, (1911) 7633 E.; Textilindustrie. — 2) Stadt in der engl. Grafsch. Shropshire, (1921) 8148 E.; Eisenindustrie. — 3) Hauptstadt der brit. Kolonie Neuseeland, auf der Südwestspitze der Nordinsel, mit Vorstädten (1921) 107488 E., Universität, Museen; Mühlen, Konservenindustrie; Hauptausfuhrhafen.

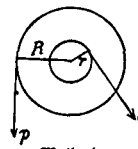
Wellington, Arthur Wellesley, Herzog von W., Fürst von Waterloo, brit. Feldherr und Staatsmann, geb. 1. Mai 1769 in Dangan Castle (Irland), Bruder des Marquis Wellesley (s. d.), seit 1808 Befehlshaber gegen die Franzosen in Portugal und Spanien, siegte 27. und 28. Juli 1809 bei Talavera, 22. Juli 1812 bei Salamanca, 21. Juni 1813 entscheidend bei Vittoria und drang in Frankreich ein, schlug 18. Juni 1815 im Verein mit Blücher Napoleon I. bei Waterloo; 1827 Oberbefehlshaber der brit. Landmacht, 1828—30 erster Lord des Schatzes und Vorsitzender eines Vorministeriums, 1834—35 Minister des Äußern, 1841—46

Minister ohne Portefeuille, gest. 14. Sept. 1852 auf Walmer-Castle bei Dover. Vgl. Maxwell (7. Aufl. 1882), Büdinger (1869), Roberts (3 Bde., 1895), Gleig („Reminiscences", 1904), Fitchett (engl., 1911).

Wellingtonia, Nadelbaumgattung, s. Sequoia.

Wellingtoninseln, Inseln an der Südwestküste von Chile, zum chilen. Territorium Magallanes gehörig.

Wellrad, **Rad an der Welle,** eine sog. einfache Maschine (s. die Erläuterungen zur Tafel: Mechanik I), 2 auf derselben Welle sitzende Rollen [Abb.], um deren jede ein Seil geschlungen ist. Wirken an diesen Seilen die Kräfte p und q, so herrscht Gleichgewicht, wenn p : q = r : R. Zu dem W. zählt z. B. der Haspel.



Wellrad.

Wells, Herbert George, engl. Schriftsteller, geb. 21. Sept. 1866 in Bromley (Kent), schrieb phantasiereiche naturwissensch. Utopien („The time machine", 1895; „The invisible man", 1897; „The first man in the moon", 1901 u. a.), realist. Mittelstandsromane („Love and Mr. Lewisham", 1900; „Kipps", 1905; „Passionate friends", 1913 ꝛc.), den Kriegsroman „Mr. Britling sees it through" (1916) sowie Bücher über Sozialpolitik und religiöse Erneuerung (darunter das pazifistische „Salvaging of civilisation", 1921). Vgl. Guyot (frz., 1920).

Wells, Sir Thomas Spencer, Wundarzt, geb. 3. Febr. 1818 in Saint Albans, im Krimkriege 1854—56 bei der engl. Flotte, dann Arzt in London, 1883 Baronet, gest. 31. Jan. 1897 in Antibes; verdient um die Ovariotomie.

Wellur (engl. **Vellore**), Hauptstadt der indobrit. Landsch. Karnâtak, (1901) 43 537 E.

Welna, r. Nebenfl. der Warthe, mündet, 95 km lang, [bei Obornik.

Welpe, Fisch, s. Welse.

Wels, Bezirksstadt in Oberösterreich, an der Traun, am Ende der sich bis Linz erstreckenden **Welser Heide,** Bahnknotenpunkt, (1920) 15 427 E.; Getreide- und Viehhandel, Industrie.

Wels, Otto, Politiker, geb. 15. Sept. 1873 in Berlin, Tapezierer, seit 1907 sozialdem. Parteisekretär, seit 1912 Mitglied des Reichstags, Nov. bis Dez. 1918 Kommandant von Berlin, 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist).

Welsbach, Aloys Auer, Ritter von, s. Auer.

Welsch (**wälsch**), fremd, ausländisch, früher bes. von den kelt., später auch von den roman. (Franzosen und Italienern) Nachbarn der Deutschen gebraucht; in England ursprünglich alle kelt. Briten, später insbes. die Bewohner von Wales (Welsh, Welshmen). Die **Welsche Sprache** (engl. Welsh) oder das **Kymrische** gehört zu dem brit. Zweige der kelt. Sprachen (Grammatik von Sattler, 1886; Wörterbuch von Evans, engl.-welsch, 2 Bde., 1852—58; welsch-engl., 1887 fg.). Die **welsche Literatur** ist reich an Denkmalen der Poesie und Prosa. Ihre hervorragendsten Leistungen liegen auf dem Gebiete der Lyrik (Literaturgeschichte von Stephens,

Welsche Nüsse, s. Nußbaum. [deutsch 1864).

Welscher Belchen, Vogesengipfel, s. Belchen.

Welschkohl, der Wirsing (s. d.).

Welschkorn, s. Mais.

Welschland, Italien (s. Welsch).

Welschnofen, Dorf und Sommerfrische in den Tiroler Dolomiten, 1178 m ü. M., westlich vor dem Karerpaß.

Welschtirol, das südl. Tirol, in dem die ital. Sprache vorherrscht; Hauptort Trient.

Welschzeug, in der Gaunersprache Dietriche, die zur Öffnung sog. franz. Schloßkonstruktionen (s. Schloß) gebraucht werden.

Welse (Siluroidea), Gruppe mehrerer Fam. Knochenfische, mit nacktem oder mit Panzerplatten bedecktem Körper, ohne Schuppen, der Kopf mit Bartfäden, das Gebiß schwach; größtenteils Bewohner der süßen Gewässer der Tropen. Wichtigste Familie die **W. im engern Sinn** (Siluridae), darunter als einzige europ. Art seiner Gattung der **Donau-W.** (**Waller, Schaid,** Silurus glanis L. [Tafel: Fische I, 6]), 1—3 m lang, 1—3 Zentner schwer, nächst dem Hausen größter europ. Süßwasserfisch in Mittel- und Osteuropa und Westasien, bes. im Gebiete der Donau, Fische, Frösche, Wasservögel ꝛc. fressend, mit mittelmäßigem Fleisch. **Zitter-W.** (Malapterurus electricus *Lacép.*), bis über 1 m lang, mit elektr., bei Berührung empfindliche Schläge versetzendem Organ unter der Haut in ganzer Körperlänge, im Nil, Kongo ꝛc. (s. auch Zitterfische); **Scharmut,** s. Aal-W.; **Katzen-W.** (**Zwerg-W.,** Amiurus nebulosus *Raf.*), Nordamerika, bis 42 cm lang; **Panzer-W.** (Gattung Callichthys und Corydoras), kleine Arten mit gepanzertem Kopf und Körper, in Flüssen des trop. Amerikas.

Welser, Augsburger Patrizierfamilie, die schon Ende des 15. Jahrh. Geschäftsbetriebe in den hauptsächlichsten europ. Handelsstädten besaß, so auch in Portugal und Spanien. — **Bartholomäus W.,** Rat Karls V., erhielt 1528—45 für dem Kaiser geleistete Dienste die Prov. Venezuela in Amerika zur Kolonisierung überwiesen. Vgl. Haebler („Die überseeischen Unternehmungen der W.", 1903). — Seine Nichte **Philippine W.,** geb. 1527, 1557 mit Erzherzog Ferdinand, zweitem Sohn des spätern Kaisers Ferdinand I., heimlich vermählt, später vom Kaiser anerkannt, gest. 24. April 1580 in Ambras. Dramatisch behandelt von O. v. Redwitz (1859) u. a. Vgl. Boeheim (1894), Dolliner (1904). — **Markus W.,** Stadtpfleger in Augsburg und Geschichtsforscher, geb. 1558, machte die Tabula Peutingeriana (s. Peutinger) bekannt, gest. 13. Juni 1614.

Welsh rabbit (engl., spr. welsch rábbit), geröstete Brotschnitte mit darauf geschmolzenem Käse, Butter, Gewürz.

Welsunge, altnord. **Völsungar,** fränk. Sagengeschlecht, aus dem Siegmund und sein Sohn Siegfried stammten. Von den Taten der W. handelt die altnord. **Völsungasaga** (hg. von Olsen, 1909; deutsch von Edzardi, 1881).

Welt, im engern Sinn die Erde, im weitern der Inbegriff alles Bestehenden, astronomisch insbes. der von den Weltkörpern erfüllte Raum, das **Weltall** oder **Universum,** nach Auffassung der alten Völker der von der Himmelskugel umschlossene Raum mit der Erde als Mittelpunkt, um den sich die Sonne und alle Gestirne drehen (**geozentrisches Weltsystem**), eine Ansicht, die sich auch späterhin noch in dem Gegensatz zwischen Himmel und Erde der mittelalterlichen Metaphysiker erhielt. Nachdem im 16. Jahrh. das **heliozentrische Weltsystem** des Kopernikus die Erde ihrer Stellung als Weltmittelpunkt (an der übrigens schon Anaximander im 3. Jahrh. v. Chr. zweifelte) beraubt hatte, schoben die Erkenntnisse der Astronomie der folgenden Zeiten die Grenzen des sichtbaren Weltalls immer weiter hinaus, so daß schließlich die Vorstellung von der Unendlichkeit der W. die einzig mögliche zu sein schien. Zu einer gegenteiligen Ansicht gelangte in jüngster Zeit Einstein auf Grund seiner allgem. Relativitätstheorie (s. d.).

Weltachse, **Himmelsachse,** die gerade, eine Verlängerung der Erdachse bildende Linie, um die sich in 24 Sternstunden das Himmelsgewölbe scheinbar einmal dreht. Die Lage der W. ist nicht fest; in 26 000 Jahren beschreibt die W. um den Pol der Ekliptik (s. d.) einen Kreis, dessen Halbmesser 23½°, die Ursache der Präzession (s. d.).

Weltanschauung, die durch natürliche Anlage und Bildungsgang eines Menschen bedingte Auffassung der Welt und seiner Stellung in ihr, auch seine Versuche zur Deutung der Wirklichkeit; gilt auch als eine besondere Form der Philosophie, insofern diese durch einheitliche Zusammenfassung alles Wissens und durch sinnvolle Deutung ein Gesamtbild der Welt geben will. Vgl. Dilthey („Systemat. Philosophie" in der „Kultur der Gegenwart", 1907), „W." (hg. von Frischeisen-Köhler, 1911), Jaspers („Psychologie der W.", 1919).

Weltäther, der Lichtäther (s. Äther).

Weltauge, Mineral, s. Hydrophan.

Weltausstellungen, Ausstellungen, die ein Staat im Verein mit möglichst vielen andern Staaten zur Vergleichung der bei den einzelnen Völkern erzielten Kulturfortschritte und Anbahnung neuer Handelsbeziehungen veranstaltet. Neben der ursprünglich dargebotenen Ausstellung industrieller Erzeugnisse boten die W. seit Ende des 19. Jahrh. Überblicke über das gesamte geistige Schaffen der Kulturvölker. W. fanden statt:

1851: London	1879: Sydney	1900: Paris
1855: Paris	1888: Melbourne	1904: Saint Louis
1862: London	1889: Paris	1906: Mailand
1867: Paris	1893: Chicago	1910: Brüssel
1873: Wien	1894: Antwerpen	1913: Gent
1876: Philadelphia	1897: Brüssel	1915: San Francisco.
1878: Paris		

Der Weltkrieg (Übersicht).

I. Politische Vorgeschichte . . . . . S. 595
II. Der militärische Verlauf . . . . . S. 598
1. Der Grundgedanke der Kriegführung.
2. Operative Absicht und Aufmarsch im Westen.
3. Der Bewegungskrieg im Westen (Aug. bis Sept. 1914).
4. Operative Absicht und Aufmarsch im Osten.
5. Der Bewegungskrieg im Osten:
   Die deutschen Operationen (Aug. bis Sept. 1914).
   Die österr. Operationen:
   Erster serb. Feldzug (Aug. bis Nov. 1914).
   In Polen und Galizien (Aug. bis Sept. 1914).
   Die gemeinsamen Operationen der Mittelmächte (Sept. bis Dez. 1914).
6. Übergang zum Stellungskrieg (Mitte Dez. 1914).
7. Kämpfe im Westen (Dez. 1914 bis Juni 1915).
8. Neue Entschließungen (Jahreswende 1914/15).
9. Karpathen- und Masurenschlacht (Jan. und Febr. 1915).
10. Gorlice und die Eroberung Westrußlands (März bis Sept. 1915).
11. Italiens Eintritt in den Krieg (23. Mai 1915).
12. Zweiter serb. Feldzug (Okt. bis Dez. 1915).
13. Isolierung Rußlands.
14. Herbstkämpfe im Westen (Sept. und Okt. 1915).
15. Abschluß 1915.
16. Verdun, Arsiero, Luzk (Febr. bis Sept. 1916).
17. Somme (Juni bis Dez. 1916).
18. Wechsel in der Obersten Heeresleitung.
    Krieg gegen Rumänien (Aug. 1916 bis Anfang Jan. 1917).
19. Einwirkungen Hindenburgs und Ludendorffs in der Obersten Heeresleitung.
20. Friedensangebot 1916.
21. Abschluß 1916.
22. U-Boot-Krieg.
23. Rückzug in die Siegfriedstellung (März 1917).
24. Engl.-franz. Angriffe (April bis Nov. 1917).
25. Russ. Angriff und Gegenstoß (Juli 1917).
26. Entlastungsangriff der Deutschen und Österreicher in Italien (Okt. bis Nov. 1917).
27. Rußlands Zusammenbruch (Sept. bis Nov. 1917).
28. Balkanangriffe.
    Griechenland (April bis Sept. 1917).
29. Abschluß 1917.
30. Der deutsche Angriff (21. März bis 15. Juli 1918).
31. Entente-Angriffe (Juli bis Sept. 1918).
32. Österr. Friedensnote.
33. Die Entscheidung.
34. Umbildung der Regierung.
    Ludendorffs Rücktritt.
35. Entente-Angriffe.
    Deutscher Rückzug.
36. Revolution.
    Abdankung des Kaisers.
37. Der Waffenstillstand.
38. Der Feldzug gegen Italien.
39. Der Krieg in Vorderasien.
40. Der Krieg zur See.
41. Der Krieg in den Kolonien.
42. Der Krieg in der Luft.

(38–42: 1914—1918.)

III. Der Friedensschluß . . . . . S. 616
IV. Das deutsche Wirtschaftsleben 1914—1918 . S. 616
Anhang: Die Verluste der Heere im Weltkrieg.
Die wichtigste Literatur über den Weltkrieg.

I. Politische Vorgeschichte.

Der Komplex von Bestrebungen, die in ihrer Gesamtheit zum W. geführt haben, ist die Reaktion der europ. Großmächte gegen den Aufstieg Deutschlands seit der Begründung des Reichs 1871 und der Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens im Frankfurter Frieden. Frankreich war seit 1871 von der Revancheidee erfüllt. Wenn auch zeitweilig die Fortführung der kolonialen Expansion die polit. Kräfte in Anspruch nahm, stand doch immer im Hintergrund die Revanche und die erneute Erwerbung von Elsaß-Lothringen als der alles beherrschende Gedanke, dem auch das geschickt organisierte Kolonialreich dienen mußte. Die russ. Politik begann seit 1875 sich von dem Zusammengehen mit der deutschen zu lösen; die Durchkreuzung des Friedens von San Stefano durch Bismarck auf dem Berliner Kongreß war der Beginn einer Entwicklung, die die Dreikaiserpolitik Bismarcks zerstörte, indem sie den Gegensatz Rußlands zu Österreich in den Balkanfragen herausbildete und dann nach geheimen Vorverabredungen in den achtziger Jahren zum offnen Zusammenschluß Rußlands mit Frankreich führte (Zweibund 1891). Der neue Bund war unmittelbar gegen den Dreibund, in erster Linie gegen Deutschland, mittelbar gegen England gerichtet. Immer stärker traten im Laufe des Jahrzehnts die Gegensätze zu England hervor. In Ägypten stieß das Interesse Englands mit dem franz. Plan eines äquatorial-afrikan. Reichs zusammen. Rußlands Bestreben, seine „Hand über ganz Asien" auszustrecken, gefährdete Englands Stellung in Persien und Afghanistan, in weiter Ferne selbst die Grundlage seiner Weltmacht: Indien. Von der andern Seite erwuchs der engl. Weltstellung eine Gefahr in dem Aufstieg Deutschlands. Die Erwerbung der deutschen Kolonien in den achtziger Jahren hatte schon zu scharfem Konflikt mit England geführt, den aber Bismarck meisterhaft und schnell überwand.

Mit starker Betonung trat Deutschland in die Weltpolitik ein. Die weltpolit. Geschichtsepoche war durch den engl. und russ. Imperialismus eingeleitet worden; Frankreich folgte, Deutschland kam zuletzt und wollte nicht zurückbleiben. 1897 setzte sich Deutschland in Kiau-tschou fest, 1899 erklärte Bülow: „Im Falle einer neuen Verteilung des Erdballs wird Deutschland sich nicht auf die Füße treten oder beiseiteschieben lassen von irgendwelcher Großmacht." Ein neues deutsches Einflußgebiet schien sich mit der Konzessionierung der Bagdadbahn (1899, 1902) aufzutun. Die deutschen Welthandelsziffern stiegen in weit schnellerem Verhältnis als die der andern Nationen. In der Tiefe begann die 1897 einsetzende deutsche Flottengründung zu wirken, wenn man auch zunächst in England nicht daran glaubte, daß aus ihr eine Gefährdung der engl. Weltstellung erwachsen könne.

Wiederholt suchte England 1898—1901 Anlehnung bei Deutschland. Fürst Bülow glaubte, mit der Annahme eines Bündnisses sich in die Abhängigkeit von England begeben und für engl. Interessen einen Krieg mit Rußland führen zu müssen; die deutsche Politik verstand nicht, den Zusammenschluß der Gegner zu verhindern und deren widerstreitende Interessen zu nutzen. So liegt in jener Ablehnung der Wendepunkt, in dem Deutschlands Isolierung beginnt. Von Deutschland abgewiesen, wendete sich England an Japan, 1902 schlossen beide ein Bündnis. Unter dem japan. Angriff, den England nur wohlwollend-neutral sekundierte, brach Rußland zusammen (1904—5). Gleichzeitig schloß England mit Frankreich den Marokkovertrag. Frankreich erkannte die engl. Oberherrschaft in Ägypten an, England gab Marokko den Franzosen preis (1904). Mit Spanien wurden entsprechende geheime und öffentl. Verabredungen eingegangen. Die russ.-franz. Gefahr war von England abgewendet. In der Feindschaft gegen Deutschland fanden sich die drei Mächte zusammen. König Eduard VII. gestaltete die entente cordiale zwischen England und Frankreich immer enger, die engl.-russ. Annäherung seit 1907—8 ergänzte sie zur Tripleentente. Der Gegensatz zwischen Deutschland und den Westmächten wurde durch Momente allgemein geistiger Natur verschärft. Deutschland, das durch seine Verwaltung, seine Wirtschaftskraft und seine Kulturleistungen allen zivilisierten Nationen ebenbürtig, z. T. (in der sozialpolit. Gesetzgebung u. a.) überlegen war, schadete sich in der Meinung der Westmächte und Amerikas durch seine Ablehnung einer demokrat. Regierungsform und der Bestrebungen, die auf eine überstaatl. Rechtsorganisation hinausgingen. Auf den beiden Haager Friedenskonferenzen (1899, 1907) kam dieser Gegensatz stark zum Ausdruck. Je weniger positiven Erfolg die „Weltpolitik" hatte, je mehr Deutschland in die Defensive gedrängt wurde, desto mehr versteiften sich Kaiser Wilhelm II. und seine Mitarbeiter auf den übernommenen Stil, dessen militärisch-autokratische Formen fälschlich als Symptome von Weltherrschaftsplänen gedeutet wurden. Jahrelang versuchte Wilhelm II. den kontinentalen Dreibund Rußland-Deutschland-Frankreich zu verwirklichen. Um Frankreichs willen war er persönlich Gegner der Marokkopolitik, die dann doch von Herrn von Holstein und Bülow durchgesetzt wurde. Die

Erklärung des Kaisers in Tanger (31. März 1905), daß der Sultan ein unabhängiger Souverän sei, war die entscheidende Handlung — Deutschland wollte sich in Marokko nicht zurückdrängen lassen. Seit der ersten Marokkokrise (1905) bekam der Revanchegedanke in Frankreich neuen Antrieb. Die Konferenz in Algeciras (1906) bestätigte zwar die Souveränität des Sultans, räumte aber Frankreich eine Vorzugsstellung ein, die die Akte von Algeciras tatsächlich unwirksam machte. Weltpolitisch war damit Deutschlands Isolierung vor aller Welt offenkundig geworden. 1909 erkannte Deutschland ausdrücklich die besondern polit. Interessen Frankreichs an und beanspruchte nur eine Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Stellung. Als die Franzosen diese dauernd mißachteten, im Mai 1911 auch Fez besetzten, entsandte die deutsche Regierung ein Kriegsschiff nach Agadir, um neue Verhandlungen mit Frankreich herbeizuführen. Der Marokko-Kongo-Vertrag, durch den Frankreich die Vorhand in Marokko überlassen wurde, brachte dafür Deutschland einen Zuwachs in Westafrika: ein Stück des franz. Kongo wurde mit dem deutschen Kamerun vereinigt. Damit war der Weg einer kolonialen Ausgleichspolitik eröffnet. Die Frage war, ob dem Deutschen Reich der ohne Krieg erzielte Erfolg auf die Dauer gegönnt wurde.

Seit den Wendejahren des 19. Jahrh. stand die engl. Politik unter dem Streben, den Indischen Ozean zu einem mare clausum zu machen. Der Gedanke Cecil Rhodes', die Schöpfung einer afrikan. Landverbindung vom Kap bis Kairo, verband sich mit dem Projekt Kalkutta-Kairo, das die asiat. Uferländer des Indischen Ozeans unter engl. Herrschaft stellen wollte, zu einem weltpolit. Programm von einziger Größe. Seine Durchführung wurde an zwei Stellen von der deutschen Politik gekreuzt. Die beste Linienführung der Kap-Kairo-Bahn hätte durch Deutsch-Ostafrika geführt. Aber selbst wenn sie westl. vom Tanganjika gebaut wurde, konnte sie im Fall eines Kriegs jederzeit von dort aus unterbrochen werden. Das deutsche Streben, durch die Bagdadbahn die Türkei innerlich zu festigen und dadurch zu einem aufnahmefähigen Wirtschaftsgebiet zu gestalten, widersprach den Absichten Englands. Seit der Okkupation Ägyptens forderte dessen Interesse den Zerfall der Türkei, um aus der Liquidation ihres asiat. Bestands sich selbst die Uferländer des Pers. Golfs und des Roten Meers zu sichern. Eine weitere Durchkreuzung seiner geplanten indisch-ägypt. Verbindung drohte England durch die russ. Bahnprojekte in Persien, die dem transasiat. Verkehr einen Ausgang zum Indischen Ozean zu schaffen uchten. Das Abkommen von 1907 brachte die Einigung beider Mächte; Persien wurde in Interessengebiete geteilt: der Norden für Rußland, der Südosten für England, Mitte und Südwesten neutral; die engl. Sonderstellung am Pers. Golf wurde von Rußland anerkannt. Das Abkommen wiederholte im kleinen, was England im großen von Rußland erreicht hatte: daß die gleichen Maßnahmen die alten deutschen Spannungen mit England beseitigten und neue zwischen Rußland und Deutschland schufen. Die Interessensphäre Rußlands im nördl. Persien mit ihrem Verschluß gegen Süden lenkte die russ. Politik gegen Armenien und zum Tigris und mußte sie in Gegensatz zum deutsch-türk. Zusammengehen bringen.

Mit der Niederlage Rußlands in der Mandschurei war die russ. Politik von Ostasien abgewendet, das Streben nach territorialer Erweiterung blieb bestehen. Es kehrte sich, von England gefördert, dem nahen Osten zu. Das alte Ziel Katharinas II., der Gewinn der Meeresengen, wurde zum neuen polit. Programm. Nicht nur der Bosporus, der zur Verteidigung des Schwarzen Meers genügt hätte, sondern auch die Dardanellen wurden erstrebt, denn Rußland wollte aktiv in die Mittelmeerpolitik eingreifen. Zur Verbreiterung der Basis am Adriat. Meer, zur Sicherung des künftigen Besitzes mußte der gesamte Balkan russ. Einfluß unterliegen. Dort aber war der Schwerpunkt der auswärtigen Interessen der habsb. Monarchie. Nicht als ob das offizielle Österreich-Ungarn imperialistische Ziele verfolgt hätte, wie sie von manchen Heißspornen erstrebt wurden, — aber die Sicherung des eignen Bestands gegenüber den seiner Herrschaft unterworfenen Slawen gebot Österreich das Niederhalten expansiver Tendenzen der Balkanslawen. Eben diese fanden bei Rußland stärkste Förderung. Um seine Herrschaft auf dem Balkan zu befestigen, wollten maßgebende russ. Kreise ein Großserbien als russ. Vasallenstaat ins Leben rufen. Die staatl. Einigung des Südslawentums, das zum großen Teil auf österr. Boden heimisch war, unter russ. Protektorat sollte ihm den Weg zum Adriat. Meer öffnen. So bedeutet die südslaw. Idee eine Erneuerung alter panslawistischer Wünsche. Ihr Ziel konnte nur auf den Trümmern Österreichs erreicht werden. Dessen Vernichtung aber hatte zur Voraussetzung die Niederwerfung Deutschlands. Aus dieser Erkenntnis und aus einem elementaren Haß des Russentums, das sich bes. durch den letzten Handelsvertrag (1904) übervorteilt fühlte, nahm die russ. Politik die Richtung gegen Deutschland. Die alten höfischen Freundschaftstraditionen waren gegenüber dem massiven Allrussentum ohnmächtig. 1908 brach die jungtürk. Revolution aus. Österreich erklärte, um Ansprüchen der Türkei auf das noch ihrer Souveränität unterstehende Bosnien vorzubeugen, den Übergang der Besetzung von 1878 in eine Besitzergreifung (5. Okt. 1908). Dieser Schritt entsprach geheimen Verabredungen mit Rußland, deren erste bereits 1876 getroffen worden war. In Österreichs Vorgehen sah Serbien den Untergang seines nationalen Ideals: der Vereinigung des ganzen serb. Volkes. Rußland trat nunmehr mit ganzem Gewicht auf Serbiens Seite. Von hier aus nahm die russ. Politik die bestimmte Wendung zum Weltkrieg, wenn auch zunächst die von Deutschland betonte Solidarität mit Österreich einen Krieg verhinderte, zu dem damals weder Rußland noch Frankreich sich stark genug fühlten.

Nicht im gleichen Maß wie die russ. und franz. Politik stand die englische unter dem Gesichtspunkt kriegerischer Unterwerfung der Mittelmächte um jeden Preis. Wohl gab es in England eine Richtung, die auf gewaltsame Abrechnung hindrängte; in erster Linie ist Lord Fisher zu nennen. Mit ihr war die andere Gruppe, die Deutschland nur in weltpolit. Abschnürung halten wollte, darin einig, daß im Falle der Krisis ein gemeinsames Handeln mit Rußland und Frankreich gesichert sein müsse. Sie stand dem Versuch einer Entspannung, der nach mehrfachen Mißerfolgen 1911 von deutscher Seite gemacht wurde, nicht von vornherein ablehnend gegenüber (Haldanes Berliner Sendung, Febr. 1912), glaubte aber nicht auf die Forderung eingehen zu können, die Deutschland als Gegenleistung für ein Entgegenkommen in der Flottenrüstung aufstellte: Zusicherung wohlwollender Neutralität in einem von Rußland und Frankreich aufgezwungenen Krieg. Die Verhandlungen zerschlugen sich zunächst, dennoch blieb der Wille zu einer „mehr geschäftlichen Behandlung des deutsch-engl. Verhältnisses" (Tirpitz) bestehen, der 1914 zu zwei Kolonialabkommen über den Orient und Afrika führte, die gerade bei Kriegsbeginn fertig zum Abschluß waren. Anderseits wurde das Verhältnis zwischen England und Frankreich gekräftigt durch Verhandlungen, die im Herbst 1912 zwischen Grey und Cambon stattfanden. In ihnen wurde Frankreich die Hilfe Englands für den Fall eines Angriffs Deutschlands zugesagt, nicht in der Form einer offiziellen Verpflichtung, aber doch in der einer moralischen Bindung. Es war ein Abweichen von den bisherigen Bahnen engl. Überlieferung, das England unmittelbar den Konsequenzen der russ. Balkanpolitik aussetzte und die panslawistischen Tendenzen in Rußland zu dem über den Weltfrieden entscheidenden Faktor machte. In Frankreich hatte nach dem Abschluß des Marokko-Kongo-Abkommens eine Hetzpropaganda von unerhörter Schärfe eingesetzt. Von den leitenden Männern (Poincaré, Millerand, Delcassé) unterstützt, bereitete sie den Boden vor zur Einführung der 3jährigen Dienstzeit, die Poincaré im Nov. 1912 den russ. Machthabern zugestand.

Am 29. Febr. 1912 war der Balkanbund unter russ. Führung und engl.-franz. Mitwissenschaft zustande gekommen. Im Balkankrieg stand Rußland hinter den Balkanslawen. Sie waren bestimmt, die türk. Herrschaft von den Gebieten zu verdrängen, in denen die christl. Balkannationen saßen, um die Kräfte dieser Staaten zu erhöhen und auch nach Westen hin freizumachen. Mit seinem Abschluß trat wieder der Gedanke Rußlands, über einen serb. Vasallenstaat den Weg zum Adriat. Meer zu nehmen, hervor; das neuerrichtete Fürstentum Albanien, das Österreich auf der Londoner Konferenz 1913 durchsetzte, war bestimmt, ihn zu verlegen. Die beiden

Balkankriege 1912—13 endeten mit Erschöpfung und Zwietracht, nachdem sie wiederholt die Kriegsgefahr zwischen Österreich einerseits, Rußland und seinen Balkanschützlingen anderseits gebracht hatten.

Der Träger der österr. Politik gegen Serbien war der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, sein Ziel die Zusammenfassung der südslaw. Länder zu einem dritten Staatsgebiet innerhalb der habsb. Monarchie. Ein solches Gebilde war unvereinbar mit dem Wunsche Serbiens, sich zu dem großen südslaw. Staat zu erweitern. Von der Tatkraft des Erzherzogs war zu erwarten, daß er seine Ziele durchsetzen würde — wenn nicht anders, dann mit Vernichtung der staatl. Selbständigkeit Serbiens. Er war im Begriff, eine starke aktive Politik gegen die südslaw. Bewegung zu eröffnen, als er und seine Gemahlin am 28. Juni 1914 in Sarajevo den Kugeln eines serb. Mörders (Gavrilo Princip) zum Opfer fielen. Daß die serb. Regierung als solche an dem Mord unmittelbar nicht beteiligt war, ist einwandfrei festgestellt und von hohen österr. Beamten selbst bestätigt worden. Moralisch trifft sie freilich die Schuld mit, denn sie hatte die Maßlosigkeit der großserb. Propaganda entfesselt und serb. Regierungsbeamte hatten sie unterstützt. Österreich wünschte die Gelegenheit zu benutzen, den serb. Bestrebungen ein Ende zu machen, denn es sah mit Recht weitere verhängnisvolle Schläge gegen die Monarchie voraus. Deutschland billigte eine Aktion, die der Bundesgenosse für den Bestand seines Staats für notwendig hielt, in voller Erkenntnis, „daß ein etwaiges kriegerisches Vorgehen Österreichs gegen Serbien Rußland an den Plan bringen und uns hiermit unserer Bündnispflicht entsprechend, in einen Krieg verwickeln könnte" (Jagow). Die deutsche Leitung glaubte aber bestimmt, diesen Krieg lokalisieren zu können. 23. Juli überreichte der österr. Gesandte in Belgrad ein sehr scharfes Ultimatum, dessen Forderungen darauf hinausliefen, daß Serbiens polit. Leben dauernd unter Österreichs Kontrolle gestellt würde. Auf die Abfassung des Ultimatums hatten die Leiter der deutschen Politik keinen Einfluß, seine Forderungen schienen ihnen über den notwendigen Zweck hinauszugehen. Serbien machte in seiner Antwort weitgehende Zugeständnisse, die von der deutschen Regierung für völlig ausreichend erachtet wurden. Österreich glaubte aber die Gelegenheit nicht versäumen zu sollen, um Serbien niederzuwerfen — selbst auf die Gefahr eines Eingreifens Rußlands hin. Ob der österr.-serb. Konflikt auf die beiden zunächst beteiligten Mächte beschränkt bleiben oder sich zum W. ausgestalten würde, hing in erster Linie von Rußlands Haltung ab. Die öffentl. Meinung in England wie in Frankreich stand stark unter dem Eindruck der unbestreitbaren moralischen Berechtigung des österr. Vorgehens, war aber verletzt und überrascht, daß Österreich so stark auf den Bruch mit Serbien hinarbeitete. Die leitenden Staatsmänner nahmen an, daß Deutschland dahinter stecke und zum Krieg entschlossen sei. Man unterschätzte im Ausland Österreich-Ungarns schwierige Lage und überschätzte Deutschlands Einfluß auf die Doppelmonarchie. Während sich England und Frankreich zurückhielten, war die russ. Kriegspartei durch keine Rücksicht auf moralische Bedenken und öffentl. Meinung gebunden. Sie hatte erkannt, daß es sich für Rußland darum handelte, ob die Niederwerfung Serbiens durch Österreich die gesamte Balkanpolitik umstoßen oder ob man es nun auf die große Entscheidung ankommen lassen sollte. Ihres Erachtens konnte der Ausgang des Kriegs nicht zweifelhaft sein, wenn es gelang, mit Sicherheit die Mitwirkung Englands und Frankreichs zu erreichen.

Am 24. Juli, dem Tag nach Überreichung des Ultimatums in Belgrad, forderte Sassonow von Grey eine Solidaritätserklärung. Grey lehnte ab und gab am 26. Juli einen ersten Vermittlungsvorschlag nach Berlin: die Botschafter von Deutschland, Italien, Frankreich sollten in London zu einer Konferenz zusammentreten, um im russ.-österr. Konflikt zu vermitteln. Deutschland erklärte sich bereit, im Fall eines Konflikts mit den andern Großmächten zusammen eine Vermittlung zu übernehmen, bezeichnete es aber als unmöglich, seinen Bundesgenossen in einer Auseinandersetzung mit Serbien vor ein europ. Gericht zu stellen, und schlug einen Meinungsaustausch zwischen Österreich und Rußland vor. Grey erklärte, daß diesem Vorschlag der Vorzug vor seinem eignen zu geben sei. Am 28. Juli gab Berlin eine nachdrückliche Mahnung nach Wien: die österr. Regierung dürfte den Vermittlungsvorschlägen gegenüber nicht mehr die bisherige Zurückhaltung beobachten; eine Erklärung in Petersburg, daß ihr territoriale Eroberungen fernlägen und die militär. Maßnahmen nur eine vorübergehende Besetzung serb. Gebiets bezweckten, wurde empfohlen. Am gleichen Tag appellierte Kaiser Wilhelm II. in einem an den Zaren gerichteten Telegramm an dessen Friedensliebe und wies darauf hin, daß er seinen ganzen Einfluß einsetzte, um Österreich zu bestimmen, eine offne und befriedigende Verständigung mit Rußland anzustreben.

Österreich erklärte am 28. Juli den Krieg an Serbien. Nur gegen Serbien wolle es vorgehen, heißt es in dem Memorandum vom 29. Juli; die österr. Gefühle für Rußland seien durchaus freundschaftlich. Der Zar befahl trotzdem am 29. Juli die Teilmobilmachung in den an Österreich-Ungarn grenzenden vier (Südost-) Militärbezirken (13 Armeekorps). Offenbar war es die Rücksicht auf die öffentl. Meinung und eine gewisse Reaktion im Parlament, die Grey am 29. Juli zu seinem zweiten Vorschlag veranlaßte: selbst nach der Besetzung von Belgrad kann noch eine Vermittlung gefunden werden, wenn Österreich dann haltmacht und erklärt, daß es nicht weiter vorrücken würde, bis die Mächte einen Versuch gemacht hätten, zwischen ihm und Rußland zu vermitteln. Wie pessimistisch Grey die Gesamtlage ansah, beweist seine Erklärung an Cambon vom gleichen Tage, daß England zwar an einem Kampf um die Suprematie auf dem Balkan keinen Teil haben wollte, daß es aber, wenn Deutschland und Frankreich in den Krieg gezogen werden sollten, „entscheiden würde, was notwendig sei". Dadurch waren auch die am 29. Juli nach Paris zurückkehrenden franz. Staatsmänner über Englands event. Beitritt nicht mehr im unklaren und setzten Iswolski von dem Entschluß ihrer Regierung in Kenntnis, im Einverständnis mit Rußland zu handeln. Auch den zweiten Vermittlungsvorschlag Greys gab die deutsche Regierung sofort unter nachdrücklicher Befürwortung nach Wien weiter. Dort nahm man an, es würde gelingen, mit den Serben abzurechnen, ohne daß Rußland angriffe oder bevor es dazu imstande wäre. Man glaubte nicht an die Entschlossenheit Englands, in den Krieg einzugreifen, und nahm daher auch die von Rußland drohende Gefahr nicht allzu ernst. Der Vermittlungsvorschlag wurde von Österreich erst in der Nacht zum 1. Aug. und zwar ausweichend beantwortet.

Inzwischen hatte Rußland unter dem Gesichtspunkt gehandelt, daß es darauf ankäme, Deutschland zu einer offenkundig feindseligen Handlung zu veranlassen, um die Bedingungen zu schaffen, von denen Grey die engl. Waffenhilfe abhängig gemacht hatte. Rußland rechnete mit dem Zwang der Lage Deutschlands, daß es den Angriff von zwei Seiten nicht abwarten durfte, sondern ihm entgegengehen mußte, wenn es nicht von vornherein auf jede Chance verzichten wollte, die ihm eine überlegene Mobilmachungstechnik und Truppenausbildung gaben; eine Mobilmachung seiner Nachbarn konnte Deutschland nur mit der Eröffnung des Kriegs beantworten. So wurde die Gesamtmobilmachung in Petersburg in der Nacht 28.—29. Juli beschlossen, aber noch nicht veröffentlicht. Noch einmal drohte am 29. Juli abends das System der Kriegspartei zusammenzubrechen, als der Zar, dem Betreiben Wilhelms II. nachgebend, versuchte, die Gesamtmobilmachung rückgängig zu machen. Es gelang aber Sassonow, Suchomlinow und Januschkewitsch, ihn am 30. und 31. Juli von der techn. Undurchführbarkeit des Abbrechens zu überzeugen. Auf die russ. Gesamtmobilmachung, die am 31. Juli morgens in Petersburg öffentlich bekanntgemacht wurde, erklärte Deutschland den Zustand „drohender Kriegsgefahr" (Anordnungen für Grenzschutz, Vorbereitung der Mobilmachung) und teilte nach Petersburg mit, daß ihm die Mobilmachung folgen müsse, wenn Rußland nicht binnen 12 Stunden seine militär. Maßnahmen einstelle. Da die Frist ohne Antwort verstrich, befahl der Kaiser am 1. Aug. 5 Uhr nachmittags die Mobilmachung des Heers und der Marine und erklärte an Rußland den Krieg. An demselben Tage hatten russ. Patrouillen vereinzelt die Grenze überschritten und die Feindseligkeiten eröffnet. Gleichzeitig mit dem Ultimatum an Rußland

ging die Aufforderung an die franz. Regierung, innerhalb 18 Stunden zu erklären, ob sie in einem russ.-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Der Öffentlichkeit in Frankreich war die Meldung über die russ. Mobilmachung vorenthalten worden. Sie erhielt zuerst die Nachricht von dem deutschen Ultimatum und mußte hierin einen unbegründeten Schritt sehen, der mitten in aussichtsreiche Friedensverhandlungen fiel und den Krieg provozierte. Der starke Einfluß, den Jaurès im Interesse des Friedens aufbot, fiel mit seiner Ermordung durch ein Mitglied der Kriegspartei fort (31. Juli). Die Antwort Frankreichs auf das deutsche Ultimatum war ausweichend; sie wurde von Deutschland am 3. Aug. mit der Kriegserklärung erwidert.

Bereits am 26. Juli hatte England an Deutschland und Frankreich die Bitte gerichtet, zu erklären, daß sie die Neutralität Belgiens so lange respektieren wollten, wie sie von keiner andern Macht verletzt wäre. Während Frankreich die gewünschte Erklärung abgab, verhielt sich Deutschland ausweichend. Das Ultimatum wegen des Durchmarschs lag bereits beim deutschen Gesandten in Brüssel, um im gegebenen Augenblick überreicht zu werden. Die Verletzung der belg. Neutralität wurde von unserer militär. Leitung als die entscheidende Siegesgarantie angesehen und deshalb von der polit. Leitung, aus dem Notstande heraus, verantwortet. England, dessen Neutralität Deutschland im verzweifelten Ringen der letzten Tage auch mit schweren Opfern hatte sicher stellen wollen, nahm den Einmarsch Deutschlands in Belgien zum Anlaß des als unvermeidlich angesehenen Bruchs. Da Deutschland erklärte, sein Ultimatum an Belgien nicht zurückziehen zu können, erfolgte die engl. Kriegserklärung.

II. Der militärische Verlauf.

1) **Der Grundgedanke der Kriegführung.** Die deutsche Heeresleitung stand seit 1871 vor der Wahrscheinlichkeit, Rußland in einem Revanchekrieg Frankreichs an dessen Seite zu finden. Mit dem Abschluß des Zweibunds 1891 war zweifellos, daß Deutschland mit dem Zweifrontenkrieg zu rechnen habe. Auf ihn stellte sich die Kriegsvorbereitung ein. Sie blieb dabei, auch nachdem 1894 die deutsche Politik sich von der Englands zu lösen begonnen hatte, und mit der Thronbesteigung Eduards VII. England an die Spitze der deutschfeindlichen Koalition getreten war (1901). Damit wurde England politisch unser Hauptfeind, militärisch war es das zweifellos nicht; somit ist der Grundanschauung des Generalstabs, die Spitze des Kriegs gegen die großen Landmächte zu richten, die Berechtigung nicht zu bestreiten. Daß die Mittelmächte in einem Krieg nach mehrern Fronten sich auf lange Dauer nicht würden behaupten können, stand im Generalstab fest. Es kam darauf an, den Krieg schnell zu entscheiden, eine der großen Militärmächte niederzuwerfen, bis dahin die andern hinzuhalten. Alles hing von Schnelligkeit und durchgreifender Wirkung ab. Die Anfangsoffensive gegen Rußland zu richten, ist wiederholt erwogen worden. Sie bot bei den weiten Räumen, die dem russ. Heer unbegrenztes Ausweichen gestatteten, keine Aussicht auf schnellen Erfolg. Solche bestand nur, wenn es gelang, die deutsche Überlegenheit (schnelle Mobilmachung, größere Operationsführung) gegen Frankreich zur Geltung zu bringen. Während der entscheidenden Aktion gegen Frankreich war ein russ. Eingreifen mit einem Minimum von Kräften abzuwehren.

2) **Operative Absicht und Aufmarsch im Westen.** Eine frontale Offensive gegen das System der franz. Landesbefestigung (s. Frankreich [Übersicht]) bot nicht die Aussicht auf schnellen Erfolg, sie ließ dem franz. Heer den Rückzug offen. Sollte beiden Forderungen — Schnelligkeit und durchgreifende Wirkung — genügt werden, so blieb kein Mittel als der Marsch durch Belgien und die Rechtsumfassung des franz. Heers. Auf diesen Erwägungen beruhte der Entwurf, den der Chef des Generalstabs, Graf Schlieffen (s. d.), 1905 aufgestellt und den sein Nachfolger, Generaloberst von Moltke, übernommen, aber in wesentlichen Punkten abgeändert hatte. Die letzte Durchführung des Schlieffenschen Gedankens bedingte ein Ausholen des Umfassungsflügels bis an die Kanalküste [Karte: Strategie II, 9 und 10]. Um die Kräfte für solche Ausdehnung zu gewinnen, hätte der linke Flügel von Basel bis Straßburg sich auf strenge Abwehr beschränken müssen. Anfängliche Mißerfolge im Elsaß oder in Lothringen wären durch die Wirkung der Umfassung wettgemacht worden. Dem Aufmarsch, wie er 1914 tatsächlich durchgeführt wurde, lag folgende Operationsabsicht zugrunde: Der Stoßflügel — 1. bis 5. Armee — sollte aus dem Aufmarschraum Crefeld-Diedenhofen in Belgien einrücken, die Ententeheere rechts umfassen und gegen die Schweizer Grenze drängen. Die 6. Armee hatte anschließend die Deckung von Lothringen, die 7. südl. Straßburg die des Oberelsaß zu übernehmen. Bei solchem Einsatz auf dem linken Heeresflügel konnte dem rechten nicht die Ausdehnung bis zum Meer gegeben werden. Die Möglichkeit, durch den feindlichen linken Flügel umfaßt zu werden, blieb bestehen; ungehindert vollzog sich die engl.-franz. Verbindung über den Kanal.

Deutscher Aufmarsch.

Armee	Oberbefehlshaber	Stärke: Korps	Stärke: Landwehrbrigaden	Aufmarschraum
1.	Generaloberst von Kluck . .	5	3	Südwestl. von Crefeld
2.	Generaloberst K. von Bülow .	7	2	Südöstl. von Aachen
3.	Generaloberst Freiherr von Hausen	4	1	St. Vith-Wittlich
4.	Generaloberst Albrecht Herzog von Württemberg	5	1	Luxemburg-Trier
5.	Generalleutnant Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen	5	5	Östl. von Metz-Diedenhofen
6.	Generaloberst Rupprecht Kronprinz von Bayern	5	1	Lothringen
7.	Generaloberst von Heeringen	3	1[1]	Oberelsaß

[1] Außerdem Deckungstruppen am Oberrhein (3½ Landwehrbrigaden).

Die Heereskavallerie wurde versammelt:

Kavalleriekorps	Führer	Kav.-Divisionen	Aufmarschraum
2.	General der Kavallerie von der Marwitz	3	Aachen
1.	Generalleutnant Freiherr von Richthofen	2	Eifel
4.	Generalleutnant Freiherr von Hollen	2	Diedenhofen
3.	General der Kavallerie Ritter von Frommel	3	Südöstl. von Metz

Französischer Aufmarsch.

Armee	Oberbefehlshaber	Korps	Reservedivisionen	Kavalleriedivisionen	Aufmarschgebiet
1.[1]	General Dubail .	5	4	1	Belfort-Lunéville
2.	General de Castelnau . .	4	3	2	Lunéville-Pont-à-Mousson
3.	General Ruffey .	4	3[2]	1	Verdun
4.	General de Langle de Cary	4	2	—	südwestl. von Montmédy
5.	General Lanrezac	4½	5[3]	—	Carignan-Givet[4]

[1]) Die südl. Gruppe als Armée d'Alsace bezeichnet [2]) Außerdem Hauptreserve Verdun (3 Reservedivisionen). [3]) Davon 3 hinter dem linken Flügel um Vervins. [4]) Außerdem das selbständige Kavalleriekorps Sordet (3 Kavalleriedivisionen) nördl. von Sedan und eine Gruppe von 4 Territorialdivisionen um Lille.

Dem deutschen Umfassungsplan hatte die franz.-engl. Kriegsleitung Ebenbürtiges nicht entgegenzustellen. Man wollte aus dem Aufmarschraum von Belfort bis Mézières lediglich angreifen, ohne operatives Ziel. Dementsprechend stellt der franz. Aufmarsch eine Nebeneinanderstellung der Kräfte dar, ohne Gruppierung unter leitendem Gedanken,

sicher aber unter Nichtachtung der belg. Neutralität bei Eröffnung der Operationen. Die Franzosen berichten offiziell (24. März 1915): ihr erster Aufmarsch habe mit der 1., 2., 3. und 5. Armee im Raume Belfort-Montmédy, 4. Armee in Reserve westl. von Commercy, stattgefunden. Ob dieser Aufmarsch vorgesehen war, ist zweifelhaft, durchgeführt wurde er nicht. Vielmehr sammelte sich die 5. Armee längs der belg. Grenze von Carignan bis südl. von Givet, Kavallerie südwestl. von Rocroi. Teile waren schon am 1. Aug. eingetroffen, also zu einem Zeitpunkt, in dem die deutsche Regierung ihre Forderung auf den Durchmarsch durch Belgien in Brüssel noch nicht übergeben hatte. Von einer Verwendung der franz. 5. Armee ohne Betreten belg. Gebiets konnte keine Rede sein. Die Angabe der franz. Heeresleitung ist eine Fälschung, um den Vorwurf der geplanten Neutralitätsverletzung von sich abzubürden.

3) **Der Bewegungskrieg im Westen** (Aug. bis Sept. 1914). Das deutsche Operationsheer (1.—5. Armee) trat vom rechten Flügel an, zuerst die 1. und 2. Armee. Nach Maßgabe ihres Vorschreitens schoben sich die 3., 4. und 5. Armee nach rechts. Die Bewegung war eingeengt durch den weit nach Süden reichenden Zipfel holländ. Gebiets mit Maastricht und stieß zunächst auf den Widerstand der Festung Lüttich mit der Verteidigung des Maasabschnitts. Um die Bewegung ohne Aufenthalt verlaufen zu lassen, war die Wegnahme von Lüttich durch Handstreich angeordnet, die 6. Aug. teilweise gelang, am 16. abgeschlossen wurde. 18. Aug. traten die Armeen aus der Linie nordwestl. von Lüttich-Diedenhofen den Vormarsch an; rechter Flügel gegen Brüssel. Währenddem setzte das franz. Heer zum Angriff an. Am 14. begann die Offensive der 1. und 2. Armee gegen Elsaß-Lothringen, am 21. folgte der Stoß der Mitte und des linken Flügels. Bis zum 23. Aug. waren die Franzosen in Lothringen (1. und 2. Armee), bei Longwy (3. Armee), an der Semois (4. Armee), an der Sambre (5. Armee), die Engländer bei Mons zurückgeworfen. Am 25. fiel Namur. Diese Erfolge erweckten im deutschen Großen Hauptquartier den Glauben, daß die Entscheidungsschlacht im Westen zu unsern Gunsten geschlagen sei. Der Chef des Generalstabs ordnete die Abgabe von 6 Armeekorps und 1 Kavalleriedivision nach dem Osten an, wo sich nach dem Mißerfolg der Schlacht bei Gumbinnen und unter dem Eindruck des russ. Vormarsches aus zwei Fronten der Oberbefehlshaber der 8. Armee zur Preisgabe Ostpreußens entschlossen hatte. Indessen ging das franz.-engl. Heer in die Linie Verdun-Laon-Amiens zurück. Die Deutschen folgten dichtauf; gegen Antwerpen, wohin das belg. Heer ausgewichen war, wurde ein Flankenschutz geschoben, Maubeuge wurde belagert. Unter dem Druck der deutschen Verfolgung und der drohenden Umfassung seines linken Flügels mußte Joffre darauf verzichten, das Heer in der genannten Linie zur Aufnahme erneuter Offensive bereitzustellen. In den Weisungen vom 1. Sept. sah er die Fortsetzung des Rückzugs bis hinter den Ornainabschnitt und die Seine vor. Eine neugebildete 6. Armee, bei Amiens von der deutschen 1. geschlagen, wurde nach Paris zurückgenommen. Der Versuch eines Gegenstoßes, den die 5. Armee bei St. Quentin unternahm, endete mit ihrer Niederlage. Auf dem rechten Flügel behauptete sich die 1. Armee nördl. von Epinal, die 2. östl. von Nancy gegen die Angriffe der deutschen 6. und 7. Armee. Wenn die rastlose Verfolgung auch die Entwürfe der Franzosen durchkreuzte, so hatte sie doch für die eigne Truppe zur Folge, daß die Offensivkraft dauernd abnahm und das Nachschubwesen vielfach versagte, während die Zurückgehenden die Eisenbahn ausnützen und Ersatz aus dem Hinterlande heranziehen konnten. In den ersten Septembertagen gingen bei der Obersten Heeresleitung Nachrichten von lebhaftem Eisenbahnverkehr, anscheinend Truppentransporten, in der Richtung auf Paris ein. Offenbar bereitete sich ein Angriff gegen die rechte Heeresflanke vor. Der Gedanke der rechts umfassenden Operation wurde daher aufgegeben; die 1. und 2. Armee wurden angehalten, um zwischen Oise und Seine Front gegen Paris zu nehmen, die 3. Armee sollte den Vormarsch auf Troyes-Vendeuvre fortsetzen, die 4. und 5. im Angriff in südöstl. Richtung bleiben, um der 6. und 7. den Übergang über die Mosel zu öffnen. Der 7. Armee wurden Teile entnommen, die nach Belgien geführt und hinter dem rechten Flügel des Heeres verwendet werden sollten. Als dieser Befehl 5. Sept. bei den Oberkommandos einging, hatten die 1.—4. Armee die Höhe von Paris erreicht. Die 5. stand in einem weiten, gegen Süden offnen Halbkreis um Verdun, die 6. und 7. lagen vor der Moselfront fest. In die Einleitung der befohlenen Bewegungen stieß der Gegenangriff der Entente, der auf der ganzen Front der 1. bis 5. Armee zur Marneschlacht (s. d.), dem großen Wendepunkt des Kriegs, führte. Der Kampf wurde am 9. von deutscher Seite abgebrochen, in der Hauptsache unter dem Eindruck, den man bei der 2. Armee hatte, daß ein Durchbruch starker feindlicher Kräfte zwischen 1. und 2. Armee stattfände; ein Eindruck, der den Bevollmächtigten der Obersten Heeresleitung, Oberstleutnant Hentsch (s. d.), veranlaßte, auch für die im erfolgreichen Angriff befindliche 1. Armee das Zurückgehen anzuordnen. Entsprechend mußten auch die 3. Armee, die selbst im Begriff war, die feindliche Front zu durchbrechen, und die 4. und 5., die keine Fortschritte erzielt hatten, zurückgenommen werden. Zögernd folgten die Ententetruppen, die selbst nicht den Eindruck eines Waffenerfolgs hatten. Mit der Marneschlacht war die deutsche Westoffensive gescheitert. Das Operationsheer ging mit seinem rechten Flügel hinter die Aisne zurück und stand Mitte September in einer Ost-West verlaufenden Front von Noyon bis nördl. von Verdun. Daran schloß sich die Verteidigungslinie der Lothringer- und Vogesenfront bis zur Anlehnung an die neutrale Schweiz. Auf franz. Boden waren die deutschen Kräfte gleichmäßig verteilt; es war versäumt worden, ein Kräftezentrum zu schaffen, das die Grundlage für eine Wiederaufnahme der Offensive hätte bilden können. Für den seelisch und körperlich zusammengebrochenen General von Moltke übernahm 14. Sept. General von Falkenhayn die Führung des Heers. Den Gedanken, die Front weiter zurückzuverlegen, wies der General von sich. Seine Durchführung hätte den Verzicht auf die Kanalküste und damit auf eine kraftvolle Kriegführung gegen England bedeutet, hätte wertvolle Gebietsteile dem Feind überlassen und ihm die volle Freiheit der operativen Bewegung wiedergegeben. Diese Freiheit besaß er jetzt nur in dem Gebiet zwischen Oise und Küste. Er suchte sie auszunützen, um den ungeschützten rechten Flügel der deutschen Front zu umfassen. Alle Kräfte, die auf der deutschen Westfront freigemacht werden konnten, mußten zum Schutz der rechten Flanke eingesetzt werden. Es gelang, die immer weiter nördl. ausholenden Umfassungsversuche der Franzosen und Engländer abzuweisen und bis Mitte Oktober eine widerstandsfähige Front von Noyon bis nördl. von Lille zu errichten. Die volle Sicherung der Westfront gegen Umfassung, der Besitz der Küste und damit die Herrschaft über den Kanal, war nur in erneuter Offensive zu gewinnen. 9. Okt. erlag Antwerpen dem Angriff der Armeegruppe Beseler, die Belagerungsarmee wurde zu neuer Verwendung frei. Gleichzeitig war in der Heimat die Aufstellung von 6 weitern Reservekorps abgeschlossen. Aus den verfügbaren Kräften wurde eine neue (4.) Armee gebildet und auf dem rechten Flügel in Flandern zum Angriff bereitgestellt. Im Laufe des Vorgehens sollte sich die 6. Armee, die um Ypern stand, anschließen. 18. Okt. eröffnete die 4. Armee den Angriff gegen die untere Yser. Schwer bedrängt griff der Gegner zum letzten Mittel: er setzte das Niederungsgebiet von Dixmuiden abwärts unter Wasser. Die deutschen Truppen mußten an den Ostrand des Überschwemmungsgebiets zurückgenommen werden. Der in den nächsten Tagen (30. Okt. und fg.) angestellte Versuch, auf Ypern durchzubrechen, hatte keinen Erfolg. Die Engländer hatten erkannt, daß hier um die flandr. Küste gekämpft wurde, und setzten die äußerste Widerstandskraft ein. Von der Bedeutung der Kämpfe sagt French: „Der Einsatz, um den wir in der großen Ypernschlacht spielten, war nichts Geringeres als die Sicherheit, ja die Existenz des brit. Reichs.“ Mit dem Abschluß der Kämpfe um Ypern (26. Nov.) war der Bewegungskrieg im Westen zunächst beendet.

4) **Operative Absicht und Aufmarsch im Osten.** Der Krieg der Mittelmächte im Osten sollte nach älterm Gedankenaustausch des deutschen und des österr.-ungar. Generalstabs mit einer gemeinsamen Offensive nach Polen, Richtung in

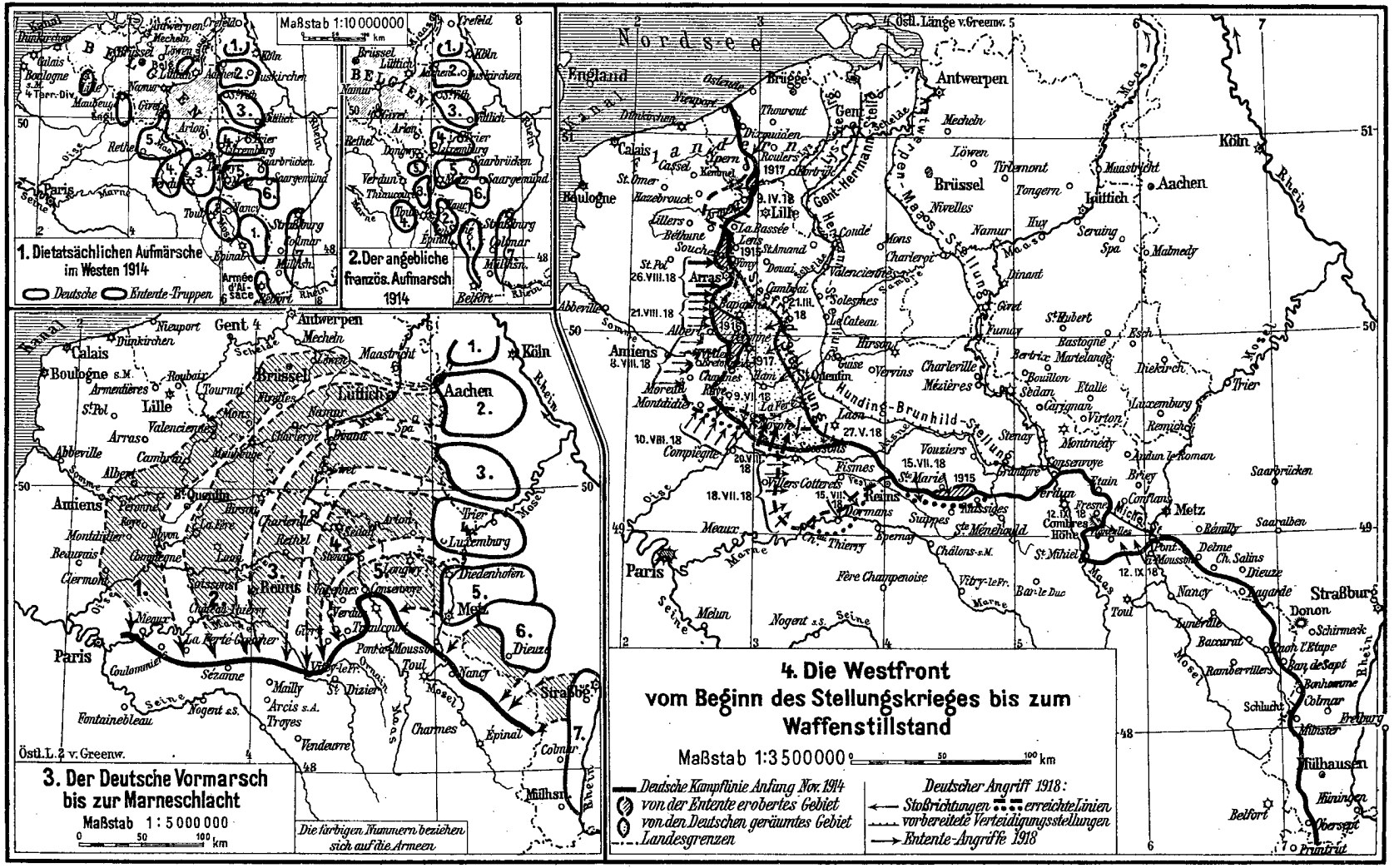
Siehe auch Tafel: Kriegswesen II.

die Gegend östl. von Warschau, eröffnet werden. So rechnete man, die um Warschau versammelten Kräfte von der Masse des russ. Heeres getrennt zu vernichten. Damit wäre die einleitende Operation der Russen umgeworfen und für die Entscheidung im Westen Zeit gewonnen worden. Der Entwurf, der nicht die Form einer bindenden Verpflichtung angenommen hatte, beruhte auf den Voraussetzungen, daß die Mittelmächte in der Schnelligkeit der Mobilmachung Rußland überlegen seien und daß Österreich seine gesamte Kraft gegen Rußland einsetzen würde. Er wurde undurchführbar, da die Russen am 16. (deutschen) Mobilmachungstage (17. Aug.) die ostpreuß. Grenze überschritten hatten und Österreich fast die Hälfte seiner Kräfte gegen Serbien aufmarschieren ließ. Der russ. Aufmarsch stand zunächst unter dem defensiven Gesichtspunkt. Die gegen Ostpreußen gerichtete Heeresfront marschierte mit der 1. Armee (unter Rennenkampf) am Niemen, mit der 2. (unter Samsonow) am Narew auf, eine Verbindungsgruppe bei Grodno. Während des Aufmarschs wurde eine weitere (9.) Armee zum Schutze von Warschau improvisiert. Gegen Österreich umklammerte die russ. Front mit 4 Armeen (Nr. 3 unter Rußki, 4 Ewerth, 5 Plehwe, 8 Iwanow) die galiz. Grenze von der Weichsel bis zum Dnjestr.

5) **Der Bewegungskrieg im Osten. Die deutschen Operationen** (Aug. bis Sept. 1914). Den defensiven Gedanken des Nordaufmarsches wandelte die starke Initiative des Oberbefehlshabers, Großfürsten Nikolaij Nikolajewitsch, sofort in die Offensive. Mit 540 000 Mann gegen 240 000 glaubte er des Erfolgs sicher zu sein. Die deutsche 8. Armee (General von Prittwitz und Gaffron) stand mit dem 1. Armeekorps, 1. Ref.-Korps, der 3. Ref.-Div. und 1. Kav.-Div. gegenüber der Niemenfront, dem 20. Armeekorps mit Landwehr und Landsturm an der Südgrenze Ostpreußens. Sie trat zum Angriff an, sowie der russ. Vormarsch vom Niemen her erkannt war. 20. Aug. stießen die beiden Offensiven — der deutschen 8., der russ. 1. Armee — bei Gumbinnen zusammen. Der Mißerfolg der deutschen Mitte (17. Armeekorps), dazu die Nachricht, daß die russ. Kräfte vom Narew im Anmarsch seien, veranlaßten den Oberbefehlshaber zu dem Entschluß, die Armee hinter die Weichsel zu führen. Er stand damit im Gegensatz zu seinem Generalstabschef, dem General Grafen Waldersee, der die Armee zunächst nur von den Russen „absetzen" wollte, um die verlorene Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen. Der Entschluß des Generals von Prittwitz erschien politisch, moralisch und wirtschaftlich schädlich, militärisch nicht notwendig. Der oberste Kriegsherr billigte ihn nicht, übertrug dem General von Hindenburg den Oberbefehl im Osten, Chef des Generalstabs wurde Generalmajor Ludendorff. Hindenburg übernahm den Befehl am 23. Aug. in Marienburg. Er erkannte, daß eine abwartende Haltung in der Verteidigung Ostpreußens, die dem Gegner freie Hand in der Ausnutzung seiner überlegenen Zahl ließ, zur Vernichtung führen mußte. Sie konnte nur abgewendet werden, wenn es gelang, die Trennung der beiden feindlichen Gruppen auszunutzen, um sie in der Vereinzelung zu schlagen. Er nahm damit einen Gedanken an, der beim Oberkommando der 8. Armee bereits vorlag. Sein Verdienst, die Verantwortung für die anschließende Operation auf sich genommen zu haben, wird dadurch nicht verringert. Hindenburg entschloß sich zum Stoß gegen Samsonow. Gegenüber Rennenkampf blieben nur schwache Verschleierungstruppen stehen (Hauptreserve Königsberg, Landsturm, 2 Brigaden der 1. Kav.-Div.); alle andern Kräfte führte Hindenburg zum doppelt umfassenden Angriff gegen die Narewarmee. Am 26. begann der Angriff, am 30. war die Schlacht bei Tannenberg (s. d.) geschlagen, die russ. Narewarmee bis auf geringe Reste vernichtet. Inzwischen hatte sich Rennenkampf in Bewegung gesetzt, 28. Aug. erreichte sein rechter Flügel die Deime, sein linker die Seenlinie. Hindenburg stellte seine Kräfte im Raum Willenberg-Allenstein zu neuer Verwendung bereit: vom Westen waren Verstärkungen (Garde-Reservekorps, 11. Armeekorps, 8. Kav.-Div.) im Anrollen. Auch die neue Aufgabe der 8. Armee, die russ. Niemenarmee zurückzuwerfen, konnte nur im Angriff gelöst werden. In 10tägigen Kämpfen (5.—15. Sept.) wurde die russ. Armee geschlagen und aus Ostpreußen verdrängt (s. Masurische Seen).

Die österr. Operationen. Erster serb. Feldzug (Aug. bis Nov. 1914). Die österr.-ungar. Heeresleitung (K. u. K. AOK, Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, Chef des Generalstabs General Freiherr Conrad von Hötzendorf) setzte etwa die Hälfte des Heers (2., 5. und 6. Armee) gegen Serbien ein, um die Zeit zu nutzen, die, wie die Mittelmächte annahmen, bis zur Schlagbereitschaft des russ. Heers vergehen mußte. Der Aufmarsch stellte die 2. Armee längs der Save und Donau, die 5. an der untern Drina, die 6. südl. von Višegrad mit Grenzschutz gegen Montenegro bereit. Den Befehl führte der Landeschef von Bosnien, Feldzeugmeister Potiorek. Die Absicht, den Krieg mit dem Angriff gegen Serbien zu eröffnen, blieb bestehen, auch als die Anschauung von der langsamen Mobilmachung des russ. Heers sich als falsch erwiesen hatte. Zwar wurde die Überführung der 2. Armee von der Donaufront angeordnet, doch sollte sie vorher die Offensive gegen Serbien unterstützen, allerdings ohne sich mit starken Kräften festzulegen. Der Angriff war von der 5. und 6. Armee über die Drina zu führen. Von der operativ gebotenen Stoßrichtung über Belgrad war abgesehen worden, da der Übergang über Save und Donau angesichts des serb. Heers für aussichtslos gehalten wurde, mit der gewählten Operationsrichtung auch zugleich einer feindlichen Invasion gegen Bosnien der Weg verlegt werden sollte. 12. Aug. eröffnete die 5. Armee (General der Infanterie Frank, 8. und 13. Korps) den Feldzug mit dem gewaltsamen Übergang bei Bjelina und Loznica. Das 15. Korps hatte von Višegrad über Užice vorzugehen und in Richtung Valjevo das Zusammenwirken mit der 5. Armee anzustreben. Die 2. Armee sollte unterstützen. Sie stieß hierzu mit 2 Divisionen über die Save vor. Der Angreifer fand wider Erwarten das gesamte serb. Heer vor sich und wurde abgewiesen. Die Österreicher räumten bis 23. Aug. das rechte Drina- und Saveufer. Die 2. Armee wurde nach Galizien abbefördert. 6. Sept. überschritten die Serben unter Demonstrationen bei Belgrad zwischen diesem und Mitrovicza die Save. Die 29. Division unter Feldmarschalleutnant Krauß griff östl. von Mitrovicza an und bereitete der serb. Timokdivision eine vernichtende Niederlage. In weiteren Gefechten geschlagen, räumten die Serben Syrmien und gingen 14. Sept. hinter die Save zurück. Indessen hatte die 6. Armee erneut die Drina überschritten. 23. Sept. wurden die Serben bei Krupanj geschlagen. Langsam arbeitete sich die 5. Armee in der Macva vor, nahm am 2. Nov. Sabac, stand dann aber vor einer neuen, stark ausgebauten Stellung. 6. Nov. schritten beide Armeen gemeinsam zum Angriff. Unterstützt durch Monitore, die von der Save her gegen den feindlichen rechten Flügel wirkten, drängten sie die Serben vom Strome ab. Um ihre Rückzugslinie besorgt, räumten diese am 10. Nov. die Stellung. Beide Armeen setzten den Vormarsch gegen die Kolubara und südlich fort. Am Strome stellten sich die Serben zu erneutem Widerstand, der bis Ende Nov. gebrochen wurde. Sie gingen gegen SO. zurück, nahmen ihren rechten Flügel in die Gegend von Arangjelovac. In der Verfolgung ließ sich die 5. Armee verleiten, mit dem linken Flügelkorps Belgrad anzugreifen. Die Hauptstadt wurde 2. Dez. besetzt. Unmittelbar darauf gingen die Serben zum Angriff gegen den österr. rechten Flügel über, der im unwegsamen Gebirge ohne Nachschub aller notwendigsten Lebensbedürfnisse entbehrte. Der Flügel wurde geworfen und zog auch den Rest der 6. Armee in den Rückzug. In der Folge wurde ganz Serbien geräumt. Auch Belgrad, das wohl hätte gehalten werden können, ging verloren. — **In Polen und Galizien** (Aug. bis Sept. 1914). Während dieser Operationen war gegen Rußland die 3. Armee (Brudermann) um Stryj-Lemberg, die 4. (Auffenberg) westl. von Lemberg, die 1. (Dankl) am untern San versammelt. In der Hoffnung, die Russen noch im Aufmarsch zu fassen, eröffnete Conrad die Operationen: die 4. Armee sollte gegen Cholm, die 1. gegen Lublin angreifen, die 3. östl. und südl. von Lemberg ein russ. Vorgehen aufhalten. Noch war die 2. Armee auf der Fahrt von der serb. Grenze. Nach ihrem Eintreffen hatte auch die Südgruppe den Angriff aufzunehmen, der die Russen von ihrem linken Flügel her aufrollen sollte. Auffenberg und Dankl drangen nach glücklichen Gefechten bei Krasnik und Komarow auf Cholm und Lublin vor. Ihren Erfolg auszunutzen, verhinderte der ungünstige Verlauf der Kämpfe an

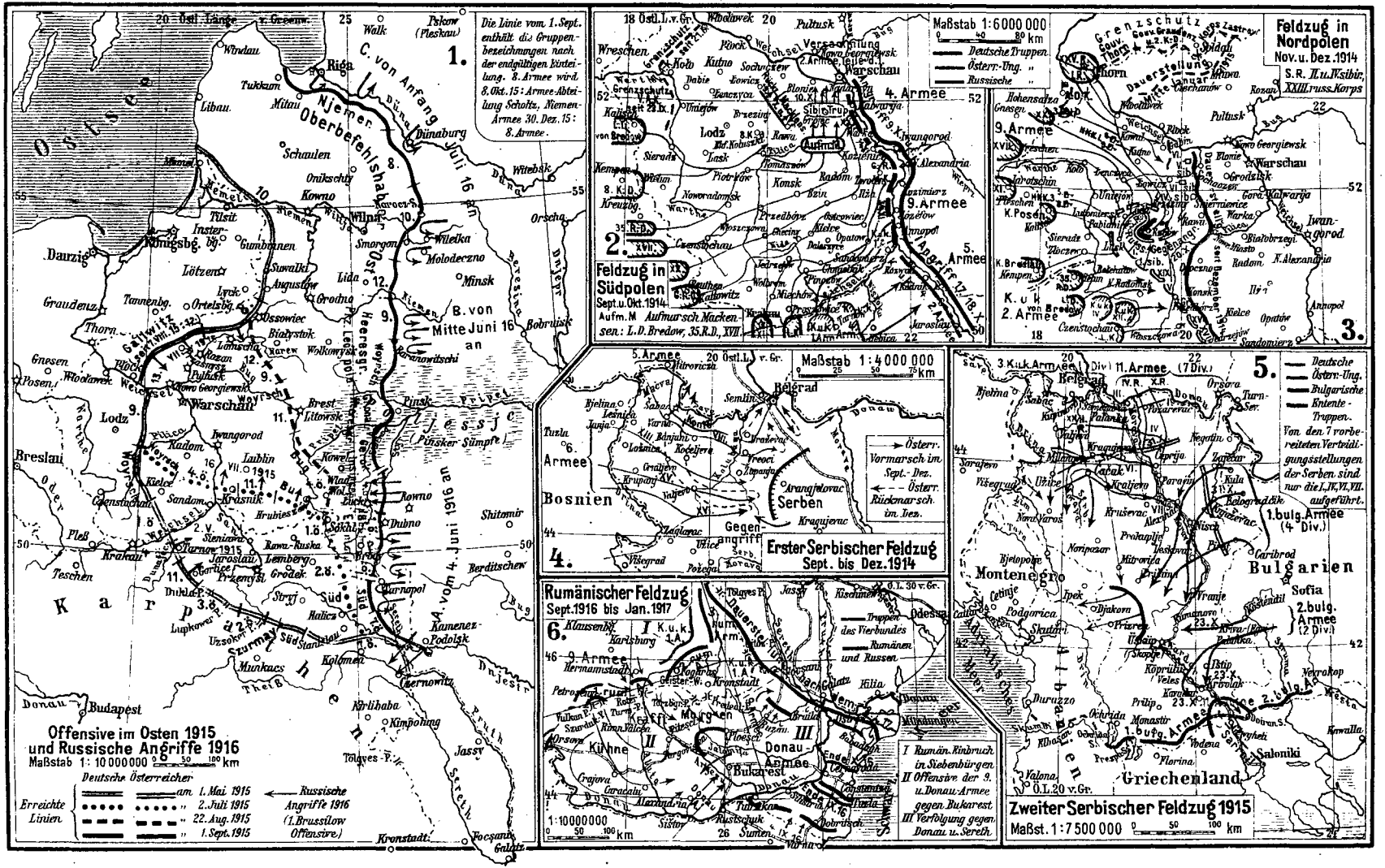
Brockhaus.



Schlachten an der Marne, der Somme und bei Verdun, siehe die Textkarten bei diesen Stichwörtern; Marneschlacht, siehe auch Kartentafel: „Strategie" II.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

WELTKRIEG. II: OSTFRONT UND FRONT AUF DER BALKANHALBINSEL.



Die Schlachten an den Masurischen Seen und bei Tannenberg, siehe die Textkarten bei diesen Stichwörtern; die Albanisch-mazedonische Front, siehe Textkarte bei Saloniki.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

dem rechten Flügel. Die 3. Armee griff vorzeitig an, die 2. focht mit Teilen ihrer Kraft. Beide wurden zurückgedrängt; gegen den rechten Heeresflügel in Polen warf der Russe überlegene Massen, die Fortführung der Offensive wurde aussichtslos. Conrad nahm 11. Sept. die Front in die Karpathen und hinter die Wisloka zurück. Am gleichen Tag war in Ostpreußen die Schlacht an den Masurischen Seen entschieden worden, Ostpreußen war frei, starke Teile der 8. Armee zur Unterstützung verfügbar.

Die gemeinsamen Operationen der Mittelmächte (Sept. bis Dez. 1914). Auf die Nachricht über die Lage auf dem poln. Kriegsschauplatz hatte Hindenburg noch während der Schlacht an den Masurischen Seen 10. Sept. der Obersten Heeresleitung die Aufstellung einer Armee in Schlesien vorgeschlagen, zu der die 8. Armee 2 Armeekorps abgeben könne. Mit dem Rest der Armee bevorzugte er eine Offensive in entscheidender Richtung über den Narew. Aber die Stimmung der Österreicher war durch den Rückzug derart gedrückt, daß der unmittelbare Eindruck des Zusammengehens mit deutschen Truppen notwendig war, um Impuls zu neuem Angriff zu geben. Der Aufmarsch der in Oberschlesien zu bildenden 9. Armee wurde von der Obersten Heeresleitung mit dem rechten Flügel östl. bei Krakau angeordnet. Auf jede Operationsfreiheit war damit verzichtet. Hindenburg übernahm den Befehl über die 9. Armee, behielt zugleich den über die 8., von der 4 Armeekorps und 1 Kavalleriedivision nach Schlesien abgegeben wurden. Der Feind war den Österreichern nur zögernd über den San gefolgt. Bei Iwangorod sammelte sich anscheinend eine Armee, nähern Einblick verhinderten starke Kavalleriemassen. So lag dem Vormarsch nur eine allgemein offensive Absicht zugrunde. Er wurde 28. Sept. nördl. der obern Weichsel angetreten, die k. u. k. 1. Armee längs des Stroms, links anschließend die deutsche 9., südl. der Weichsel gingen die k. u. k. 2.—4. Armee 4. Okt. gegen den San. Während der Bewegung wurde erkannt, daß der Gegner unter Festhaltung des Weichsel- und San-Abschnitts starke Kräfte in die Gegend von Warschau zum umfassenden Angriff gegen die deutsche linke Flanke vorschob. Darauf bildete sich der Entschluß: der linke Flügel der Verbündeten hatte die Offensive über die Weichsel auszuhalten, während am San die russ. Front durch den rechten eingedrückt werden sollte. Mit dem Schutz der linken Flanke gegen Warschau wurde General von Mackensen mit 5 Divisionen betraut. Nach glücklichem Angriff durch die Blonie-stellung wurde er vor starker Überlegenheit in die Verteidigung zurückgenommen. Die Stellung von Warschau konnte nicht behauptet werden, da die k. u. k. 1. Armee vor Iwangorod auf Radom zurückgedrückt wurde. 27. Okt. ging die 9. Armee gegen die schles. Grenze, das österr. Heer beiderseits der Weichsel bis in die Höhe von Krakau mit Teilen in die Karpathen zurück. Mähren und die preuß. Grenzprovinzen schienen schutzlos dem feindlichen Einmarsch offenzuliegen. Die Mitte des russ. Heers drängte mit 18 Armeekorps über die Linie Lodz-Sanmündung, mit 5 Armeekorps aus der Gegend von Warschau weichselabwärts und gegen die ostpreuß. Grenze vor; auf den Flügeln standen 6 Armeekorps gegenüber der 8. Armee in Ostpreußen, 14 überschritten den San. 1. Nov. wurde Hindenburg zum Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten ernannt. Sein Hauptquartier ging nach Posen. General von Mackensen übernahm die 9. Armee. Die Fortführung der Operationen war so gedacht, daß das österr. Heer dem russ. Vorgehen einen Damm entgegensetzen sollte, der von den Karpathen bis nördl. von Czenstochau reichte. Links wurde die Front von deutschem Landsturm und Heereskavallerie verlängert. Die 9. Armee hatte aus der Gegend von Thorn den Stoß gegen die rechte Flanke der Russen zu führen. Aus Ostpreußen wurden alle verfügbaren Kräfte herangezogen, die Verteidigung dort in die Linie der masur. Seenbefestigung zurückgenommen. So konnte die Überlegenheit der russ. Masse durch Operationsgewandtheit ausgeglichen werden. 11. Nov. trat Mackensen zwischen Warthe und Weichsel den Vormarsch an. Die ihm zunächst entgegentretenden Kräfte wurden geworfen, der rechte Flügel des russ. Heers um Lodz nahezu eingeschlossen. Dann aber brachen aus Warschau starke russ. Kräfte vor, die zur Zurücknahme des Umfassungsflügels zwangen (s. Stichwort Lodz). Auf dem galiz. Kriegsschauplatz wurde der russ. Angriff von der k. u. k. 3. und 4. Armee bei Limanowa abgewiesen (12. Dez.), der Gegner an die Wisloka zurückgedrängt. „Das große Ziel, die Vernichtung der russ. Armee im Weichselbogen, war nicht erreicht" (Ludendorff), wohl aber war die russ. Offensivkraft gebrochen, die Gefahr der Invasion von Schlesien abgewendet, trotz operativen Mißlingens der strategische Erfolg gewonnen.

6) **Übergang zum Stellungskrieg** (Mitte Dez. 1914). Wie an der Westfront, so erstarrte auch im Osten die Front im Stellungskrieg. Damit war die Aussicht auf schnelle Beendigung des Kriegs zunächst geschwunden. Hinter dem Schild ihrer Fronten erweiterten die Mächte ihre Rüstungen. Die Absicht Englands, den Krieg auf Aushungern und Abnutzen zu stellen, wurde deutlich. Bei allen Heeren blieb das Streben bestehen, von neuem im Bewegungskrieg die Entscheidung zu erzwingen.

7) **Kämpfe im Westen** (Dez. 1914 bis Juni 1915). Als erste versuchten die Franzosen in den letzten Dezembertagen 1914 die deutsche Front in der Champagne (s. d.) zu durchstoßen. Ihr Angriff wurde abgewiesen, bald aber von neuem aufgenommen: Ende Febr. 1915 in der Champagne, im März und Juni im Artois (Lorettokapelle), im April vor Verdun (Combreshöhe). Erst im Juni flauten die Angriffe ab. Die deutsche Truppe bewies von Beginn der Kämpfe an eine solche Widerstandskraft, daß die Oberste Heeresleitung imstande war, mit voller Freiheit der Entschließung sich den veränderten Aufgaben zuzuwenden, die der neue Charakter des Kriegs stellte.

8) **Neue Entschließungen** (Jahreswende 1914—15). Noch einmal stand sie vor der Entscheidung, ob das Schwergewicht des Handelns nach Osten oder nach Westen zu legen sei. Falkenhayn blieb dem Anfangsentschluß treu, der militär. Vernichtung der Westmächte; aber die verringerte Schlagkraft Österreichs, das erneute Herandrängen des russ. Angriffs, die unklare Haltung Rumäniens, Bulgariens, Italiens, endlich die Notwendigkeit, die Türkei zu stützen, zwangen die Oberste Heeresleitung, zunächst ihre Kraft dem Osten zuzuwenden. Die Offensive gegen die Westmächte beschränkte sich auf die Eröffnung des verschärften U-Boot-Kriegs mit dem 18. Febr. 1915.

9) **Karpathen- und Masurenschlacht** (Jan. und Febr. 1915). Unter dem Eindruck der russ. Karpathenoffensive, die Mitte Januar den Westsaum des Gebirges erreicht hatte, empfahl der österr. Generalstabschef, alle verfügbaren Reserven zu einem Gegenangriff an der Karpathenfront in Kombination mit einer Offensive gegen den russ. rechten Flügel in Ostpreußen einzusetzen. Hindenburg befürwortete den Entwurf, von dem er sich ein Aufrollen des russ. Heers von den Flanken aus versprach. Falkenhayn glaubte nicht an die Möglichkeit, beide Unternehmungen, die durch einen Raum von 600 km getrennt waren, zu gemeinsamer Wirkung zu bringen. Zweifellos war aber, daß die österr. Karpathenfront zusammenbrach, wenn sie nicht schleunigst von deutschen Kräften gestützt wurde. Durch Einschieben von 4 Divisionen an der Karpathenfront wurde die „Deutsche Südarmee" gebildet. Sie brachte das Vorgehen der Russen zum Stehen. Langsam rang sich der Angriff im Gebirgswinter vorwärts und gewann den Karpathenkamm. Neue russ. Kräfte machten dennoch eine Entlastung durch Angriff an anderer Stelle dringend. Falkenhayn stellte Hindenburg 4 Korps der Heeresreserve zu dem vorgeschlagenen Angriff in Ostpreußen zur Verfügung. Der neuen 10. Armee, gemeinsam mit dem linken Flügel der 8., gelang der Übergang aus der Verteidigung zum doppelt umfassenden Angriff; in der Winterschlacht in Masuren (s. d.) geschlagen, streckte die russ. 10. Armee im Walde von Augustow die Waffen.

10) **Gorlice und die Eroberung Westrußlands** (März bis Sept. 1915). Trotz des Erfolgs in Masuren nahm die Lage im Osten mit dem März eine ernste Wendung. In Ostpreußen geschlagen, setzte Nikolaij Nikolajewitsch seine ganze Kraft wieder an den Plan eines Karpathendurchbruchs. Przemysl fiel am 22. März. Mühsam erwehrte die Front im Gebirge sich des russ. Ansturms. Italien und Rumänien schienen sich durch keine Verhandlungen mehr vom Eintreten in den Krieg abhalten lassen zu wollen. An den Dardanellen führte die Türkei einen harten Abwehrkampf gegen engl. und franz. Angriffe. Sollte die Kriegführung im Osten nicht

zusammenbrechen, so mußte Österreich dauernd vom russ. Druck entlastet werden. Die Möglichkeit eines solchen Erfolgs versprach sich Falkenhayn nur vom frontalen Durchbruch. Topogr. und operative Erwägungen wiesen auf das Gelände zwischen oberer Weichsel und Beskiden. 2. Mai begann der Angriff bei Gorlice-Tarnow (s. Gorlice) unter Mackensens Führung, 6. Mai war die russ. Front im Rückzug. Ihre Kräfte in den Karpathen wurden Schritt für Schritt aufgerollt, im Norden schloß sich die Front bis zur Vilica an. Indem der rechte Flügel der Verbündeten vorwärtsdrängte, wurden die Russen in Polen von Süden in immer steigendem Maße umfaßt, wie ihre Front von Ostpreußen aus bereits flankiert war. Der Großfürst wich der drohenden Umklammrung aus, indem er die poln. Festungen räumte und gegen Osten zurückging. Noch einmal kam Hindenburg auf den Gedanken einer Umfassung des russ. Nordflügels. Die in der Mitte der Heeresfront frei gewordenen Kräfte wurden der 10. Armee vor Wilna zugeführt. 9. Sept. begann der Vormarsch. Starke Heereskavallerie brach auf Smorgon und Molodeczno vor. Die 10. Armee umfaßte Wilna, in weitem Bogen nach Osten ausholend. Auf dem linken Flügel gewann die Niemenarmee die Linie der untern Düna. Die Russen hatten die Gefahr erkannt und führten aus der Mitte ihrer Front starke Kräfte gegen den deutschen Umfassungsflügel heran, die aus den Richtungen von Dünaburg und Molodeczno ihrerseits zur Umklammrung vorgingen. Die Kraft des deutschen Angriffs reichte zur Überwindung der Widerstände nicht aus, die 10. Armee wurde in die Linie nördl. und südl. des Narocz-Sees zurückgenommen. Weiter im Süden hatte sich die deutsche Front bis in die Höhe von Pinsk vorgeschoben. — Angriffe, die von den k. u. k. Armeen am Sereth und Styr im September unternommen wurden, führten nach anfänglichen Erfolgen zu erheblichen Rückschlägen, die nur durch den Einsatz deutscher Kräfte lokalisiert werden konnten. Ende Sept. 1915 verlief die Front in einer Linie von Czernowitz in fast meridionaler Richtung bis Dünaburg, dann der Düna zum Golf von Riga folgend.

11) **Italiens Eintritt in den Krieg** (23. Mai 1915). In die Tage der Operation von Gorlice fiel die ital. Kriegserklärung an Österreich-Ungarn. Italien hatte sich innerlich seit etwa 1900, tatsächlich seit dem russ.-ital. Einvernehmen von Racconigi (1909) vom Dreibund gelöst. Dennoch hatte der König von Italien noch 19. Febr. 1914 die Unterstützung des deutschen Heers durch Aufstellung einer Armee im Oberelsaß zugesagt. — Den Verlauf des Feldzugs gegen Italien s. S. 603 und 607.

12) **Zweiter serb. Feldzug** (Okt. bis Dez. 1915). Der Erfolg der Sommeroffensive gegen Rußland, eine Gebietsabtretung der Türkei an Bulgarien, machte Anfang Aug. 1915 Bulgarien geneigt, dem Bund der Mittelmächte beizutreten. Die Bahnverbindung nach Konstantinopel war gesichert, wenn Serbien zum Nachgeben gezwungen wurde. In Serbien ging das Interesse Österreichs Hand in Hand mit dem des Gesamtkriegs; auch innerpolit. Rücksichten sprachen für die Niederwerfung der südslaw. Tendenzen. Sept. 1915 faßte Bulgarien den Entschluß. In den ersten Oktobertagen eröffneten die vereinigten deutschen, österr. und bulgar. Kräfte den zweiten Feldzug gegen Serbien. Die strategische Stellung der Mittelmächte gestattete den umfassenden Angriff von Norden und Osten her. Dazu wurde die deutsche 11. Armee (Gallwitz) nördl. der Donau unterhalb Belgrad, die k. u. k. 3. Armee (Köveß) an der untern Save versammelt. Gleichzeitig mit ihrem Vorbrechen über die Ströme sollte die 1. bulgar. Armee (Bojadjiew) den Timok überschreiten, um von Osten her die Umklammrung zu vollenden. Eine bulgar. Südgruppe — später als 2. Armee bezeichnet — operierte gegen das Wardartal, um den Zuzug von Unterstützungen der Entente von Süden her zu verhindern. Mackensen übernahm 16. Sept. den Oberbefehl; 7.—8. Okt. erzwangen die Armeen Köveß und Gallwitz den Flußübergang. Der Vormarsch der 1. bulgar. Armee verzögerte sich, 11. Okt. stieß sie auf bulgar. Boden mit serb. Kräften zusammen. Die Serben hatten die Hauptkräfte ihres Heers zum Angriff gegen Bulgarien herangezogen, dort wurden sie 14. Okt. zurückgeworfen, zur Abwehr des deutschen und österr. Angriffs waren sie nicht zur Stelle. So stieß der Übergang über Save und Donau auf geringen, nur bei Belgrad auf stärkern Widerstand. Im Berggelände südl. der Ströme konnten indessen die Serben den Vormarsch aufhalten. Die gewonnene Zeit nutzten sie, um auf den Höhen beiderseits der untern Morawa ein Verteidigungssystem aus 7 hintereinander gelegenen Linien zu errichten. Die Heeresgruppe Mackensen griff eine nach der andern an und gewann 31. Okt. Kragujevac. Von Osten her drang die 1. bulgar. Armee über die Linie Zajecar-Pirot vor. Die Umfassung des serb. Heers gelang nicht in vollem Umfang: der Vormarsch der 1. bulgar. Armee war nicht tief genug gegen den Rücken des Gegners angesetzt, ihr rechter Flügel geriet bei der Annäherung an die Morawa hinter den linken der deutschen 11. Armee. Die Serben behielten die Bewegungsfreiheit, gegen Süden in Richtung Pristina auszuweichen. Nisch wurde von den Bulgaren genommen; ein Teil des strategischen Zwecks des Krieges war erreicht — die Verbindung mit der Türkei hergestellt. Sofort rollten die Material- und Munitionszüge dorthin; der Widerstand auf Gallipoli erhielt neue Kraft. Die 2. bulgar. Armee (Todorow) drang Mitte Oktober in Mazedonien ein, nahm am 23. Üsküb und trennte damit die im Süden fechtenden serb. Kräfte vom Hauptheer. Der linke Flügel der Armee wendete sich dann gegen die im Wardartal vorrückenden Ententetruppen unter Sarrail und drängte sie längs der Linie Doiran-Krivolac-Cerna in die Verteidigung. Mit dem rechten Flügel griff die Armee in die Kämpfe um Pristina ein. Den auf Pristina ausweichenden Hauptkräften der Serben folgte Mackensen mit der Armee Köveß über Novipazár und westlich, mit Gallwitz über Mitrovicza und östlich, mit Bojadjiew über Leskovac und Vranje. Die Masse des serb. Heers streckte die Waffen, der Rest entkam nach Prizren. Hier nochmals geschlagen, flüchteten die Letzten nach Albanien und Montenegro. Ihnen folgte die Armee Köveß. Sie brach im Januar den Widerstand, den montenegrin. Truppen, verstärkt durch die serb. Reste, ihr am Lim und der Tara entgegenstellten. Weitere Kräfte drangen von der Herzegowina aus in Montenegro ein und nahmen im Zusammenwirken mit den Forts von Cattaro und der Flotte den Lovćen. Damit war der Widerstand Montenegros gebrochen. 14. Jan. 1916 bot König Nikola den Frieden an, widerrief aber am 17. sein Angebot und ging außer Landes. Die stellvertretende Regierung setzte die Entwaffnung durch. Die 1. und 2. bulgar. Armee wendeten sich nach den Kämpfen um Pristina gegen die griech. Grenze, griffen 10. Dez. die Ententefront an und drückten sie aus Mazedonien zurück. Die deutsche Oberste Heeresleitung setzte ihren Einfluß dafür ein, daß eine Verfolgung auf griech. Gebiet unterblieb. Der Balkan hatte für sie das Interesse verloren, sobald die Belastung der Türkei aufgehoben war. Das trat mit dem Abzug der Entente von Gallipoli (8. Jan.) ein. Ein Vertreiben der Ententekräfte vom Balkan mußte diese zu weiterer Verwendung freimachen.

13) **Isolierung Rußlands.** Die neugeschaffene Verbindung mit der Türkei ermöglichte es, dieser neue Kräfte zuzuführen, die Jan. 1916 die Entente zur Einstellung ihrer Angriffe veranlaßten. Rußlands wertvollste Verkehrsstraße zu den Verbündeten war endgültig gesperrt. Die Linien über Schweden durch das Eismeer (s. Murmanbahn) und über Wladiwostok konnten eine Materialzufuhr nicht bewirken, die den Russen energische Kriegführung, entsprechend der des Westens, gestattet hätte. Dorthin neigte nunmehr das Schwergewicht der Kriegshandlung; der Osten wurde Nebenkriegsschauplatz.

14) **Herbstkämpfe im Westen** (Sept. und Okt. 1915). Im Westen hatten Engländer und Franzosen ihre Angriffe erneut. Sie sollten den Balkanmächten ihre Überlegenheit demonstrieren, Rumänien, Bulgarien, Griechenland zur offnen Stellungsnahme bewegen. Zwischen Arras und Lens sowie in der Champagne (s. d.) gewann die Entente geringen Raum. Die Widerstandsfähigkeit der deutschen Truppe war überall dem Ansturm gewachsen. Der polit. Erfolg war, daß Rumänien und Griechenland neutral blieben, Bulgarien sich den Mittelmächten anschloß.

15) **Abschluß 1915.** Ende 1915 hatte sich die deutsche Westfront gegen Frankreich, ebenso die österr. Front gegen Italien behauptet; Rußland war zurückgedrückt und isoliert, die Verbindung mit der Türkei gesichert. Nirgends lastete

unmittelbarer Druck auf den Fronten der Mittelmächte. Wieder konnten die Entschlüsse in voller Freiheit der operativen Bewegung gefaßt werden. Im Westen zeigte England mit der Einführung der allgem. Wehrpflicht (6. Jan. 1916) die Zähigkeit seines Kriegswillens; Frankreich schien militärisch und wirtschaftlich bis an die Grenze des Erträglichen geschwächt.

16) **Verdun. Arsiero. Luzk** (Febr. bis Sept. 1916). Eine der Stellen, an denen Frankreich unter ungünstigsten Bedingungen kämpfen mußte, glaubte die Oberste Heeresleitung in Verdun (s. d.) zu sehen. Der Angriff scheiterte nach großen Anfangserfolgen an der gründlichen Geländeverstärkung und der überlegenen Artillerie des Verteidigers. Der Entschluß erwies sich als verhängnisvoller Mißgriff. Ohne Erfolg zu bringen, führte er zu einem großen Verbrauch an Kräften und verhinderte es, dem Antrag des österr. Generalstabschefs zu entsprechen, der 8 Divisionen erbeten hatte, um von Tirol aus einen Angriff gegen den Rücken der ital. Isonzofront führen zu können. — Auch hier gewannen die Mittelmächte einen kurzen Anfangserfolg. Der österr. Angriff nahm die Hochfläche von Asiago und Arsiero, dann lag er fest. Das Erkämpfte konnte nicht behauptet werden, als an der russ. Front am 4. Juni der Angriff unter Brussilow (s. d.) losbrach. Er durchstieß bei Luzk die österr. Linien und drang durch die Bukowina und das südl. Galizien ins Gebirge bis zur Kammlinie der Karpathen vor. Die Ostfront schien zu wanken. Sollte Österreich militärisch und politisch vor dem Zusammenbruch bewahrt werden, so mußte die Ausnutzung der gewonnenen Erfolge den Russen verwehrt werden. Zur Gegenoffensive großen Stils reichten die im Westen verfügbaren Kräfte nicht, wo die Vorbereitungen zu großen Ententeangriffen im Sommegebiet erkannt wurden. Die Truppen, die dort wie an den nicht angegriffenen Teilen der Ostfront entbehrt werden konnten, reichten eben aus, um in örtlichen Gegenstößen der Ostfront wieder Halt zu geben und das schwankende österr. Heer zu stützen.

17) **Somme** (Juni bis Dez. 1916). Die Brussilowoffensive, die sich aus einem Erkundungsgefecht zu einem Erfolg von ungeahnter Größe erweitert hatte, war zu früh gekommen, als daß die Angriffsvorbereitungen der Entente gleichzeitiges Losschlagen gestattet und die Verschiebung der deutschen Kräfte verhindert hätten. Als endlich 24. Juni der Angriff im Sommegebiet losbrach, war im Osten die nächste Gefahr behoben. Das Ziel des Sommeangriffs war nicht mehr, wie das der Angriffe des Vorjahrs, der Durchbruch. An die Stelle des Strebens, den Krieg in der Operation zu beenden, trat das Bemühen, die deutschen Kräfte abzunutzen. Dies Ziel hat die Sommeschlacht erreicht. Die äußern Erfolge beschränkten sich auf einen Geländegewinn von mäßiger Ausdehnung, aber schwer wog die Einbuße an innerer Kraft bei der deutschen Truppe. Fast ohne Ablösung monatelang im Kampf, unter dem Eindruck einer überwältigenden Überlegenheit des Gegners an Artillerie, Fliegern, Munition und aller mechan. Unterstützung des Kampfes, begann hier zuerst im deutschen Heer der Glaube an den Sieg zu wanken.

18) **Wechsel in der Obersten Heeresleitung. — Krieg gegen Rumänien** (Aug. 1916 bis Anfang Jan. 1917). Wenn auch den Mittelmächten die volle militär. Niederlage erspart blieb, die bei gleichzeitigem Angriff auf beide Fronten wohl von der Entente zu erreichen gewesen wäre, so führte doch die Materialüberlegenheit der Entente zu einer schweren Krisis, die eine verhängnisvolle Wendung zu nehmen schien, als am 27. Aug. 1916 Rumänien den Krieg erklärte. Die unzureichenden Vorbereitungen, die Falkenhayn getroffen hatte in der Annahme, daß mit der Gegnerschaft Rumäniens nicht vor dem Abschluß der Ernte zu rechnen sei, erschütterten in Verbindung mit dem Mißerfolg von Verdun und der Sommekrisis die Stellung des Generalstabschefs. An seinen Platz trat 29. Aug. 1916 Hindenburg mit Ludendorff als Erstem Generalquartiermeister. Falkenhayn übernahm den Befehl der 9. Armee gegen Rumänien. Die Stellung des neuen Gegners in der offnen Flanke der Ostfront bildete eine Bedrohung der Mittelmächte, deren Abwehr schnellsten Angriff erforderte. Bei der Lage Rumäniens war es möglich, von zwei Seiten — aus Siebenbürgen und Bulgarien — umfassend vorzugehen. Um den geringen Kräften, die in Bulgarien verfügbar waren, den Donauübergang zu ermöglichen, mußte der erste Stoß von Norden geführt und dadurch die rumän. Hauptkraft festgelegt werden. Gleichzeitig war der rumän. Donauschutz zu zersplittern, indem ein möglichst großer Teil des südl. Stromufers in Besitz genommen wurde. Den Feldzug eröffnete die Heeresgruppe Mackensen mit dem Angriff der 3. bulgar. Armee gegen die Dobrudscha (4. Sept. 1916), rechter Flügel über Dobritsch, linker über Tutrakan. Bei Dobritsch setzte der Gegner russ. und serb. Verstärkungen ein. Mackensen drängte längs der Donau vor, nahm am 9. Sept. Silistria und zwang durch umfassenden Angriff die Rumänen zum Rückzug in die Linie Rasova-Tuzla. 19. Sept. ging er zum Angriff gegen die befestigten Linien über, durchbrach bis zum 21. den feindlichen Ostflügel, nahm in den nächsten Tagen Constantza und Cernavoda. Damit war die Seeverbindung der Rumänen unterbrochen. Sie gaben die Dobrudscha auf und gingen in die Linie Ostrow-Babadag zurück. Ihr gegenüber blieb die bulgar. Armee Nerezoff, die sich gegen mehrfache Vorstöße zu behaupten hatte. Die Masse der Heeresgruppe Mackensen wurde zur Verwendung auf dem nördl. Donauufer verfügbar. Der rumän. Aufmarschplan hatte die Hauptkräfte, die 3. Armee (bestehend aus der 7., 8., 9., 19. Inf.-Div.) und die 2. Armee (3., 4., 6. Inf.-Div.) von Osten her gegen Siebenbürgen angesetzt. Die schwächere 1. Armee (2., 11., 13. Inf.-Div.) drang über die Linie Hermannstadt-Petroseny vor; an der untern Cerna war die Orsovagruppe (1. Inf.-Div.) versammelt. Als auf der Gegenseite 18. Sept. Falkenhayn den Befehl übernahm, standen ihm 3 deutsche, 6 österr. Divisionen zur Verfügung (eine rumän. Division hatte 20, eine deutsche 9 Bataillone). Die rumän. Verbände waren in voller Kriegsstärke, die der Mittelmächte auf knapp zwei Drittel des Sollstands, ihre Stärke erreichte bei Eröffnung der Operationen etwa 60 000 Mann. Gegen sie leiteten die Rumänen einen umfassenden Angriff ein, indem die 2. und 3. Armee links schwenken, die 1. frontal angreifen sollte. Falkenhayn kam ihnen zuvor, indem er unter Defensive auf dem rechten Flügel die feindliche Gruppe bei Hermannstadt zurückwarf (26.—28. Sept.), sodann die Mitte zwischen Fogaras und Reps durchstieß (29. Sept. bis 4. Okt.) und weitern Widerstand in der Schlacht vor dem Geisterwalde brach (5. Okt.). Am 8. wurde Kronstadt genommen, am 10. die Pässe von Törzburg und Predeal besetzt. Gleichzeitig griff links von der 9. die k. u. k. 1. Armee gegen die rumän. 3. Armee an und warf sie zurück. Siebenbürgen war von den Rumänen befreit. Das Vordringen der 9. Armee über den Törzburger- und Predeal-Paß weckte die Sorge der Rumänen um ihre Hauptstadt Bukarest. Sie besetzten den Gebirgskamm längs der Grenze vom Törzburger- bis zum Tölgyes-Paß mit allen Truppen, die zusammengerafft werden konnten; der Winter kam ihnen zu Hilfe. Die geringen Kräfte der Mittelmächte vermochten nicht die letzte Gebirgsschranke zu erzwingen. Die Operation hatte sich festgelaufen. Es blieb bei dem ersten Entschluß; für seine Durchführung mußten neue Wege gefunden werden. Für die Wahl des Durchbruchpunktes im Gebirge konnte nur ein solcher in Betracht kommen, bei dem dem Angreifer die Gunst der Überraschung zur Seite stand. Darauf war nur im Westen am Vulkan- und Szurdukpaß zu rechnen. Für den Donauübergang Mackensens kam als einzig mögliche Brückenstelle Svistov in Frage, wo der schwere Donaubrückentrain der Österreicher unentdeckt bereitlag. 10.—14. Nov. durchbrach die neugebildete Gruppe Kühne die rumän. Stellung am Vulkan- und Szurdukpaß, bis zum 17. schlug sie die Rumänen bei Targujiul und verfolgte auf Craiova. Nun gab auch vor der Gruppe Krafft von Delmensingen der Feind seinen Widerstand am Roten Turmpaß auf; langsam kämpfte sich Gruppe Morgen vom Törzburger-Paß aus vor. 23. Nov. erzwang die Donauarmee den Stromübergang. In einem weiten Halbkreis drängte die deutsch-österr.-bulgar. Front gegen Bukarest. Jetzt gingen die Rumänen zum Gegenangriff über. Ihr rechter Flügel sollte sich in der Linie Ploesci-Targoviste bis zum Argesu behaupten, der linke angreifen und zunächst die Donauarmee in der Richtung auf Alexandria umfassen. Diese erwehrte sich in hartem Kampf des Angriffs und hielt stand, wenn auch abgeschnitten, bis der rechte Flügel der

9. Armee zur Stelle war. Die Schlacht am Argeſu (1.—5. Dez.) ſchloß mit der Niederlage der Rumänen und der Räumung von Bukareſt (6. Dez.). Sie gingen gegen Nordoſten zurück, geſchlagen, aber nicht vernichtet; dazu hatten die Kräfte der Mittelmächte nicht ausgereicht. Unter fortdauernden Kämpfen mit feindlichen Nachhuten folgten Donau- und 9. Armee dem Feind über die Jalomiţa. Die 9. Armee fand erneuten Widerſtand an der Prahova und am Buzauabſchnitt. Die Nachhutkämpfe gaben dem Feind Zeit zum Ausbau einer ſtarken Feldſtellung ſüdl. von Rimnicu-Sarat, deren linker Flügel ſich bei Viſeni an den Buzau lehnte. Die Gruppen Kühne und Morgen drangen gegen die Front vor, Krafft umfaßte im Gebirge die rechte Flanke. Auf dem rechten Flügel der Heeresfront Erzherzog Joſef griff General von Gerok im Bereczker Gebirge und am Ojtozpaß an. Die Donauarmee drängte zwiſchen Buzau und Donau auf Braila vor. 27. Dez. hatte die 9. Armee die Stellung von Rimnicu-Sarat überwunden; erneuten Widerſtand an der Putna brach ſie bis zum 8. Jan. 1917. Inzwiſchen nahm die Donauarmee Braila (4. Jan.). Damit wurde die rumän.-ruſſ. Stellung öſtl. der Donau unhaltbar, vor der Front der 3. bulgar. Armee ging der Feind hinter den Strom in die Linie Kilia-Reni. Anſchließend zog er ſeine Verteidigung hinter Sereth und Putna zurück. Der rumän. Feldzug war abgeſchloſſen. Die Kriegshandlung erſtarrte im Stellungskampf.

19) **Einwirkungen Hindenburgs und Ludendorffs in der Oberſten Heeresleitung.** Die neuen Männer der Oberſten Heeresleitung erkannten ſchnell, daß zuerſt die Weſtfront dringend der Stützung bedurfte. Die Einſtellung des Angriffs auf Verdun, das Herausziehen von Kämpfern aus allen Fronten gab die Mittel zur Stärkung des Weſtheers mit Truppen und Material. Zugleich ging die Oberſte Heeresleitung an die Ausnutzung aller Kräfte der Nation zu den Zwecken der Kriegführung. Sie ſtand im Gegenſatz zu der Grundanſchauung Falkenhayns. Nicht mehr das Haushalten, ſondern die äußerſte Anſpannung war jetzt entſcheidend. Zur Ergänzung der Dienſtpflicht wurde die Arbeitspflicht eingeführt, durch Geſ. vom 6. Dez. 1916 die „Vaterländiſche Hilfsdienſtpflicht" geſchaffen. Das „Hindenburgprogramm" ſuchte die geſamten techn. Kräfte der Induſtrie anzuſpannen, um der Front den dauernden Zuſtrom der Kampfmittel zu gewährleiſten. Das Schlachtverfahren wurde durch Einführung der „beweglichen Verteidigung" geändert: Gelände war aufzugeben, wenn ſeine Behauptung übermäßige Verluſte gekoſtet hätte. Die Verteidigung wurde in die Tiefe gegliedert, und dieſer Gedanke weiter aus dem taktiſchen Gebiet ins Strategiſche übertragen: der Ausbau rückwärtiger Stellungsſyſteme eingeleitet, ein Ausweichen angegriffener Fronten vorbereitet. Wenige Wochen vergingen, bis Heer und Heimat mit neuem Leben erfüllt waren. Die Geſamtkriegführung der Mittelmächte wurde durch die Einſetzung der „Oberſten Kriegsleitung" geſtärkt, die Hindenburg im Namen Kaiſer Wilhelms auszuüben hatte. Daß ſie nicht voll zur Auswirkung kam, lag weſentlich am Widerſtand des öſterr. Generalſtabschefs, der dauernd die Rückſicht auf das Preſtige ſeines Landes in den Vordergrund ſtellte.

20) **Friedensangebot 1916.** Den Höhepunkt des ſiegreich vorſchreitenden Feldzugs in Rumänien wählten die Mittelmächte zum Friedensangebot. 12. Dez. richtete Kaiſer Wilhelm an den Präſidenten Wilſon das Erſuchen, Friedensverhandlungen zu vermitteln. So günſtig aber der Fall Bukareſts in die Wagſchale fiel, ſo ungünſtig wirkten andere Ereigniſſe auf den Erfolg des Angebots ein: in Petersburg war kurz vorher der leitende Miniſter Stürmer durch Trepow erſetzt worden, in London trat Lloyd George an die Stelle von Asquith und Grey. Beide, Trepow und Lloyd George, ergriffen die Zügel der Regierung, um alle Kräfte ihrer Länder zur äußerſten Anſpannung und zur Fortführung des Kriegs aufzurufen. Damit war das Schickſal des deutſchen Verſuchs beſiegelt. Er wurde in den Ententeſtaaten als ein Zeichen für den Niedergang des deutſchen Widerſtands hingeſtellt und mit Hohn zurückgewieſen.

21) **Abſchluß 1916.** Mit dem Abſchluß des Jahrs 1916 ſtanden die Mittelmächte vor einer ernſten Lage. Wohl hatte ſich das von ihnen militäriſch beherrſchte Gebiet wiederum erweitert, aber die Kampfkraft des Gegners war in höherm Maße geſtiegen als die eigne. An der Somme war das Zukunftsvertrauen des deutſchen Soldaten ins Wanken gekommen. Die ſtärkſte Waffe gegen England, der U-Boot-Krieg, blieb ungenutzt, ſeitdem die Ver. Staaten 22. Juni 1916 gefordert hatten, daß er nur noch in den Formen des Kreuzerkriegs geführt werden dürfe. Im Innern zerſetzte der Klaſſenkampf die Einheit; die ethiſchen Kräfte der Nation begannen zu ſinken. Der Regierungswechſel in Öſterreich (21. Nov. 1916 ſtarb Kaiſer Franz Joſef, Nachfolger wurde Kaiſer Karl) hatte klerikalen und ententefreundlichen Einflüſſen das Tor geöffnet; der Haß des Tſchechentums, die Sonderpolitik Ungarns und die jugoſlaw. Bewegung begannen die Grundlagen der habsb. Monarchie zu untergraben. Die Erklärung des ſelbſtändigen Königreichs Polen (5. Nov. 1916) hatte einen Mißerfolg gebracht. Die Hoffnung trog, von dort neue Kampfkräfte gewinnen und das Land wirtſchaftlich in geſteigertem Maß ausnützen zu können. Nur die militär. Leiſtung des deutſchen Heers konnte den Kriegsausgang retten. Der Kampfwert der Truppen war vermindert, der Erſatz aus der Heimat füllte die Lücken nur zahlenmäßig. Ausbildung und weitere Verbeſſerung des Kampfverfahrens mußten ausgleichend eintreten. Die Kampfesform war die Verteidigung, der Angriff trat zurück. Die Aufgabe des Heers war, Zeit zu gewinnen für die Führung des U-Boot-Kriegs, der nach der Ablehnung des deutſchen Friedensangebots mit dem 1. Febr. 1917 in uneingeſchränkter Form einſetzte.

22) **U-Boot-Krieg.** Die Marine vertraute darauf, mit ihm in wenigen Monaten England niederringen zu können. Die erſten Erfolge ſchienen ihr recht zu geben; auf die Dauer bildete die Kriegserklärung der Ver. Staaten (6. April 1917) eine Belaſtung, die nicht durch entſprechende Schwächung Englands ausgeglichen wurde, um ſo weniger, als die Entente immer wirkſamere Mittel fand, die Wirkung des Unterſeebootkriegs (ſ. d.) lahmzulegen.

23) **Rückzug in die Siegfriedſtellung (März 1917).** Die erneuten Angriffsvorbereitungen der Entente waren frühzeitig im Sommegebiet zu erkennen. Um der zermalmenden Materialüberlegenheit des Gegners das Objekt zu entziehen, befahl die Oberſte Heeresleitung den Rückzug in die Siegfriedſtellung (ſ. d.). Die Zerſtörung des preisgegebenen Geländes verbot dem Gegner die Fortführung des Angriffs in der bisherigen Richtung und machte ſeine noch von der Sommeſchlacht 1916 her getroffenen Vorbereitungen wertlos. Das ſcheinbare Eingeſtändnis der deutſchen Schwäche war eine glückliche Maßnahme, indem die eigne Front verkürzt und Truppen gewonnen wurden. Als etwa gleichzeitig in Rußland die Revolution ausbrach, war in der Stellung der Mittelmächte eine weſentliche Erleichterung eingetreten.

24) **Engl.-franz. Angriffe** (April bis Nov. 1917). Die Neugliederung des Kampffelds nach der Tiefe war bei der 6. Armee noch nicht durchgeführt, als am 9. April die Engländer bei Arras, am Nordende des geräumten Gebiets, angriffen und die deutſche Front durchbrachen; ſie erkannten die Gunſt der Stunde nicht, deutſche Reſerven fingen den Stoß auf. Der Kampf öſtl. von Arras war noch im Gang, als am 16. April die Franzoſen an der Aisne und öſtl. von Reims angriffen. Die deutſche Führung hatte die Erfahrungen von Arras genutzt, das neue Kampfverfahren war organiſiert, der Stoß wurde abgewieſen. Der innere Halt der Angriffstruppen hatte ſchwer gelitten. General Nivelle trat vom Oberbefehl zurück. An vielen Orten meuterte das franz. Heer. Die Staatsleitung wußte ihre Autorität aber durchzuſetzen. — Die ſteigenden Erfolge des U-Boot-Kriegs, der auf den Stützpunkten der flandr. Küſte ruhte, beſtimmte die Wahl der neuen Angriffsfront der Entente in Flandern. Jeder Angriff auf die Ypernfront wurde von der deutſchen Artillerie im Wytſchaetebogen flankiert. Deſſen Gegnahme war ſeit 1916 durch ein ausgedehntes Minenſyſtem vorbereitet. 7. Juni ſprengten die Engländer die Minen, die deutſche Stellung war zerſtört. Die Truppen wurden auf die Sehne des Wytſchaetebogens zurückgenommen. Am 31. Juli ſchloß ſich der große engl. Angriff an. Er ſollte ſich zuerſt auf der Hochfläche um Poelcapelle feſtſetzen, dann gegen die Linie Gent-Brügge vordringen. Das anſchließende Ringen zog ſich über 4 Monate hin. Entlaſtungsſtöße führten die Engländer bei Arras (9. Aug.) und Lens (15. Aug.), die Franzoſen bei Verdun (12. Aug.) und an

der Laffauzecke (22. Okt.). Erst im November kamen die Flandernschlachten zum Stillstand. Unter dem Einsatz ungeheurer Munitionsmassen, bei fortdauerndem Regen im Schlammfelde sich vorarbeitend, gewann der Angreifer durchschnittlich 6 km Gelände, aber keinen strategischen Erfolg. Das neue deutsche Kampfverfahren hatte die Probe bestanden. Doch die Anforderung, die in der Verteidigung an die Truppe gestellt war, zermürbte mit der physischen auch die seelische Widerstandsfähigkeit. Nur einmal reichte die Kraft zum Angriff. Am 21. Nov. brach die engl. 3. Armee überraschend mit mehr als 300 Tanks und über 1000 Kampffliegern gegen Cambrai vor. Die deutsche Stellung wurde durchbrochen, engl. Kavallerie ritt in Cambrai ein. General von der Marwitz raffte alle Kräfte zum Gegenangriff zusammen, 30. Nov. warf er die Engländer zurück und nahm den größten Teil des verlorenen Geländes wieder.

25) **Russ. Angriff und Gegenstoß** (Juli 1917). Auch nach dem Sturz des Zarentums hatte die Entente es verstanden, Rußland beim Kriege zu erhalten. Der Zeitpunkt, in den „Kampf für die Weltdemokratie" einzutreten, schien gekommen, als das deutsche Heer in schwerer Abwehr in Flandern stand, die Österreicher am Isonzo gefesselt waren. Am 1. Juli griff Brussilow unter rücksichtslosem Einsatz der Massen an (2. Brussilow- oder Kerenskioffensive). Die deutsche Front von Riga bis Smorgon wies den Sturm ab, die österr. wurde bei Kalusch und Zborow erschüttert. Im Gegenstoß durchbrachen 19. Juli deutsche und österr. Truppen bei Tarnopol die russ. Linien und brachten die gesamte russ. Front ins Wanken. Ganz Ostgalizien und die Bukowina wurden befreit (Czernowitz 3. Aug., Radautz 8. Aug.). Von der Absicht, den Angriff in die Moldau gegen den Rücken des rumän. Heers weiterzutragen, mußte abgesehen werden, da der Kampf an der ital. Front sich einer Krise zu nähern schien, die schnelle Hilfe forderte.

26) **Entlastungsangriff der Deutschen und Österreicher in Italien** (Okt. bis Nov. 1917). Die verfügbaren Truppen dort zur Verteidigung einzusetzen, hätte wenig dem Charakter der gespannten Kriegslage entsprochen. Nur der Angriff konnte die Westfront entlasten, vielleicht führte er zur Operation, die mit der Gewinnung der Poebene der Entente die Sorge um die ital. Alpengrenze nahegebracht hätte. Aber es gelang nicht, nach glänzender Eröffnung des Angriffs (24. Okt.) die Bewegung im Fluß zu erhalten. Unterstützt von engl. und franz. Divisionen, behaupteten sich die Italiener an der Piave und im Grappagebiet. Der Feldzug hatte nicht mehr gebracht als eine vorübergehende Entlastung der österr. Stellung (s. Feldzug gegen Italien, S. 607).

27) **Rußlands Zusammenbruch** (Sept. bis Nov. 1917). Nach der Abweisung der 2. Brussilowoffensive schien es nur weniger Schläge zu bedürfen, um Rußland zum Zusammenbruch zu bringen. Eine Bedrohung von Petersburg versprach die stärkste Wirkung, wenn es auch nicht in der Absicht der Obersten Heeresleitung lag, den Angriff bis dorthin fortzuführen. Die 8. Armee nahm in den ersten Septembertagen Riga, 11.—20. Okt. folgte die Eroberung der baltischen Inseln Ösel, Moon und Dagö. 7. Nov. wurde die Regierung Kerenski gestürzt, der Bolschewismus trat an ihre Stelle. Rußland schied aus der Reihe der kriegführenden Mächte aus.

28) **Balkanangriffe. — Griechenland** (April bis Sept. 1917). Die Balkanfront der Mittelmächte hatte im April und Mai kraftvolle Angriffe zu bestehen, die der Entlastung der Kämpfenden in Frankreich dienen sollten. (S. Saloniki.) Am 12. Juni trat König Konstantin von Griechenland, dem Drängen der Entente folgend, von der Regierung zurück. Sein zweiter Sohn, Alexander, ging auf die Seite der Alliierten; 13. Juni erklärte die Regierung Venizelos an Bulgarien und dessen Verbündete den Krieg. Die Ententeblockade gegen Griechenland wurde aufgehoben, griech. Truppen fanden im Ententeheer Aufnahme. Im September nahm das Ententeheer den Angriff von neuem auf, ohne mehr als geringe örtliche Erfolge zu erringen.

29) **Abschluß 1917.** Am Schluß des Jahres 1917 war äußerlich die Stellung der Mittelmächte günstig: durch den Zusammenbruch Rußlands war die Ostfront entlastet, der von den Mittelmächten militärisch beherrschte Raum wiederum erweitert. Der neue Gegner, die Ver. Staaten von Amerika, hatte sich bisher durch gesteigerte Materiallieferung, aber nur in sehr geringem Maße durch Verstärkung an Truppen bemerkbar gemacht. In der Heimat war die deutsche Widerstandskraft gesunken; der Einfluß der auf den Frieden gerichteten Bestrebungen wuchs. Reichskanzler von Bethmann Hollweg war im Juli zurückgetreten. Unter seinem Nachfolger Michaelis nahm die Mehrheit des Reichstags eine Resolution an, in der sie den Wunsch nach einem Frieden ohne gewaltsame Gebietsveränderungen ausdrückte. Die sofortige Antwort Lloyd Georges war eine bestimmte Ablehnung der Entente. Michaelis wurde nach wenigen Wochen durch den Grafen Hertling ersetzt.

30) **Der deutsche Angriff** (21. März bis 15. Juli 1918). Der U-Boot-Krieg hatte den Gegner zum Nachgeben nicht zwingen können; die Widerstandskraft des Heers schien den überwältigenden Angriffsmitteln der Entente in der Verteidigung nicht mehr gewachsen. Die Verluste, die ein Angriff bringen würde, waren eher zu ertragen; den geringern psychischen Forderungen mochte auch das in seinem innern Wert geschwächte Heer noch genügen. Von einer Offensive gegen schwächere Teile der feindlichen Front — in Italien oder Mazedonien — wäre bei der Entschlossenheit des Gegners kein Erfolg zu erwarten gewesen. Nur im Westen bestand eine Möglichkeit, den Umschwung zu erzwingen, wenn der Stoß so früh geführt wurde, daß stärkere amerikan. Kräfte noch nicht zur Stelle sein konnten. Die Oberste Heeresleitung entschied sich für den Angriff zwischen Arras und St. Quentin gegen Amiens. Drang er durch, so war zu erwarten, daß die Masse des engl. Heers vom französischen getrennt, gegen die Küste gedrängt und vernichtet würde.

Am 21. März 4 Uhr früh begann mit gewaltigem Artilleriefeuer die Schlacht auf einer Frontbreite von 70 km zwischen Croisilles und La Fère. Der Angriff gelang bei voller Überraschung des Gegners und stieß bis zum 4. April bis zur Linie Albert-Montdidier durch. Unter dem Eindruck der Niederlage wurde Wilson dringend um Beschleunigung der amerikan. Hilfeleistung gebeten. Der gemeinsame Oberbefehl aller Landstreitkräfte wurde Foch übertragen. Ihm gelang es, die Front bei Amiens so zu festigen, daß die deutsche Heeresleitung von der Fortführung des Angriffs an der Somme absehen mußte und am 9. April den neuen Stoß bei Armentières ansetzte. Er gewann nach 14tägigen Kämpfen den Kemmel (s. d.), aber die Entente hatte Zeit gefunden, Reserven heranzuführen, die auch hier die letzte Ausnutzung der Erfolge verwehrten. Dennoch blieb die Heeresleitung bei der Absicht, den Angriff in Flandern fortzusetzen, nachdem durch einen Vorstoß an anderer Stelle der Gegner zum Abziehen von Kräften von jener Front veranlaßt sei. Das geschah um so wirksamer, je intensiver wichtige Lebenszentren des Gegners durch den neuen Angriff gefährdet wurden. So entstand der Entschluß, über die Linie Compiègne-Soissons-Fismes vorzudrängen, um Paris zu bedrohen, ein Entschluß, der sich auch auf taktisch günstige Umstände — Schwäche des Gegners vor der Front der 7. und 1. Armee — gründete. Der Angriff (27. Mai und folgende Tage) erzielte noch einmal einen überraschend großen Erfolg, er drang in wenigen Tagen bis zur Marne bei Château-Thierry durch. Paris war von Schrecken erfüllt, in der Kammer verlangte man einen andern Oberbefehlshaber. Clemenceau bewahrte das Vertrauen zu Foch und hielt ihn. Foch versammelte starke Kräfte um Compiègne-Villers-Cotterets in der Flanke der deutschen Angriffsbewegung. Ein Vorstoß der 18. Armee gegen Compiègne (9. Juni) kam nach kurzem Anfangserfolg durch starke Gegenangriffe zum Stehen. Der Versuch, durch eine Offensive auf dem ital. Kriegsschauplatz Kräfte der Entente dorthin abzuziehen, scheiterte an der unzulänglichen Angriffskraft des österr. Heers. Die Zuversicht der Entente begann zu steigen, neu belebt durch das Eintreffen starker amerikan. Unterstützungen. — Der Vorstoß gegen die Marne hatte eine weite Ausbiegung der deutschen Front gegen Süden gebracht, die eine auf die Dauer unerträgliche Umfassung durch den Gegner bewirkte. Ein deutscher Angriff war gegen die starken feindlichen Kräfte bei Compiègne aussichtslos, voller Chancen dagegen beiderseits Reims. Zu ihm entschloß sich die Oberste Heeresleitung. Nach Abschluß des Angriffs sollten die Kräfte aus der Front gezogen und an der Flandernfront zum Hauptstoß gegen Calais eingesetzt werden

15. Juli griff die 1. Armee auf Epernay, die 3. auf Châlons an. Die Franzosen räumten ihre erste Stellung, fingen in der zweiten den Stoß auf. Schon am 16. mittags gab die Oberste Heeresleitung den Befehl zum Einstellen des Angriffs. Noch hielt sie an dem Gedanken der Offensive an der Lys fest, als der franz. Angriff am 18. Juli die Initiative in die Hand des Gegners brachte. Mit diesem Tage war die Hoffnung auf den Waffenerfolg der Mittelmächte endgültig vernichtet.

31) **Ententeangriffe** (Juli bis Sept. 1918). Foch griff 18. Juli aus dem Walde von Villers-Cotterets gegen die Flanke der deutschen Front an, in der Absicht, die in dem vorgeschobenen Bogen stehenden Kräfte abzuschneiden. Die deutschen Linien wurden überwältigt, schnell herangeholten Divisionen gelang es, das Vorgehen der Franzosen aufzuhalten und Zeit zu schaffen, um die in dem Bogen stehenden Truppen auf das nördl. Vesleufer zurückzunehmen (Anfang August). Der Angriff in Flandern mußte aufgegeben werden. Die Heeresgruppe Rupprecht, die ihn hatte durchführen sollen, wurde auf Abwehr gestellt und gab Teile zur Unterstützung der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ab. 8. Aug. griff die engl. Armee Rawlinson, verstärkt durch franz. Divisionen, bei Villers-Bretonneux gegen die im Märzangriff von den Deutschen gewonnene Front an und drängte unter überwältigendem Einsatz von Tank- und Schlachtfliegergeschwadern die 2. Armee zurück. Allerdings brachte noch am Abend ein Gegenstoß neu eingesetzter Divisionen den Angriff zum Stehen. Immerhin war die Unterlegenheit der körperlich und seelisch im Übermaß beanspruchten deutschen Kräfte gegenüber den frischen der Entente, die Unzulänglichkeit ihrer techn. Kampfmittel bei der gewaltigen Steigerung der feindlichen, außer Zweifel. Engl. und franz. Truppen setzten ihre Angriffe in den nächsten Tagen fort, sie drängten die 2. und 18. Armee bis zur Linie Albert-Noyon zurück. 18. Aug. trat eine Kampfpause ein. Mit dem 20. eröffnete Foch den Angriff gegen die Front Soissons-Cambrai. Rechts sollte die franz. Armee Mangin gegen Laon, links die engl. Armeen Byng und Horne gegen Cambrai durchdringen, die deutsche Mitte war von den Armeen Humbert, Debeney (franz.) und Rawlinson (engl.) frontal anzugreifen; es wurde erwartet, daß sie durch den Einbruch der Flügel eingeschlossen würde. Der Angriff gelang, führte aber nicht zu der Katastrophe, da die deutschen Linien rechtzeitig in die Siegfriedstellung zurückgenommen wurden, in der die Heeresgruppe am 7. Sept. stand. Wenige Tage später drang die amerikan. Armee Pershing gegen die Front in Lothringen vor. Sie traf die in der Räumung des Mihielbogens (s. Michelstellung) begriffenen Truppen, brachte ihnen schwere Verluste bei, ohne zu der geplanten Umfassung zu kommen (12.—14. Sept.).

32) **Österr. Friedensnote.** Noch vertraute die Oberste Heeresleitung darauf, die Lage zu halten, wenn Flanke und Rücken in Italien und Mazedonien gedeckt blieben. Die österr. Regierung aber war überzeugt, daß sie nicht imstande sein würde, den Krieg über den Winter hinaus zu führen und veröffentlichte am 14. Sept. 1918 eine Note, in der sie alle kriegführenden Mächte zu einer Aussprache über den Frieden aufforderte. — Indessen machte sich im Heer wie in der Heimat die Tätigkeit der auf ein baldiges Kriegsende hinzielenden Unabhängigen Sozialdemokratie immer stärker fühlbar. Einer siegreichen Armee wäre eine solche Agitation nie gefährlich geworden; weil das deutsche Heer nicht siegen konnte, bemächtigte sich der ausgehungerten Heimat die Verzweiflung. Bis zuletzt blieb das Heer widerstandsfähig und hat in der Abwehr Großes geleistet.

33) **Die Entscheidung.** Seit Mitte Sept. 1918 drangen in Palästina die engl. Truppen aus der Linie Jericho-Jaffa vor, der Widerstand der türk. Armee zerbrach. Am 25. Sept. ging aus Sofia die Nachricht ein, daß Bulgarien gezwungen sei, einen Sonderfrieden zu schließen (s. Saloniki). Eine neue Armee, von deutschen und österr. Divisionen gebildet, war in Serbien in der Bildung begriffen; ihre Verbände waren kaum noch gefechtsfähig, es war nicht daran zu denken, daß sie die Lage auf dem Balkan herstellen würde. Am 26.—27. Sept. durchstieß ein engl. Angriff die Kanalstellung zwischen Cambrai und St. Quentin. Die Gesamtheit der Ereignisse ergab die Unmöglichkeit, das Schicksal zu wenden. — Schon in der Sitzung in Spa am 14. Aug. hatte der Kaiser erklärt, „es müsse auf einen geeigneten Zeitpunkt geachtet werden, wo wir uns mit dem Feinde zu verständigen hätten". (Vgl. „Vorgeschichte des Waffenstillstands. Amtl. Urkunden", 1919, Nr. 1.) Unter dem Eindruck der militär. Ereignisse forderte am 29. Sept. die Oberste Heeresleitung die Reichsregierung auf, das vorbereitete Friedensangebot sofort hinausgehen zu lassen. Sie wiederholte in den folgenden Tagen diese Bitte aufs dringendste (ebendas., Nr. 21—27).

34) **Umbildung der Regierung. — Ludendorffs Rücktritt.** 30. Sept. trat der Reichskanzler Graf Hertling zurück, Prinz Max von Baden wurde Kanzler. Die Regierung wurde im demokrat.-parlamentarischen Sinne umgebildet. 5. Okt. ging das von der Obersten Heeresleitung entworfene und gebilligte Friedensangebot Deutschlands an Wilson, dem sich Österreich und die Türkei anschlossen. Es nahm als Grundlage für die Friedensverhandlungen die sog. Vierzehn Punkte (s. d.) und die in der Botschaft vom 11. Febr. aufgestellten 4 Leitsätze des Präsidenten an. In dem folgenden Notenwechsel mit Wilson fügte sich die Regierung den Vorschlägen Wilsons, da ein Weiterkämpfen nach Anhören maßgebender Personen nicht mehr gewagt werden konnte. Das Vertrauen in Ludendorff, der nun plötzlich weiterkämpfen wollte, war untergraben; er wurde verabschiedet. An seine Stelle trat 26. Okt. General Gröner.

35) **Ententeangriffe. — Deutscher Rückzug.** In den letzten Septembertagen trat die Entente zu neuem Angriff an. Die deutsche Mitte sollte in der Richtung gegen St. Quentin-Douai durchbrochen werden, die Flügel sollten über Grandpré-Laon und Lille-Gent den Feind zusammendrängen und einschließen. Indem die deutsche Führung im Laufe des Oktobers auf den Flügeln zähen Widerstand leistete und gleichzeitig im Zurückgehen den Gesamtbogen der deutschen Front abflachte, parierte sie die Einkreisungsabsicht und führte bis zum 4. Nov. das Heer in die Antwerpen-Maas-Stellung zurück.

36) **Revolution. — Abdankung des Kaisers.** Die Umbildung der Regierung des Prinzen Max im Sinne des parlamentarischen Systems kam viel zu spät, um dem durch die militärische Niederlage ins Wanken geratenen Staatswesen noch Halt zu geben. Die alten Mächte leisteten dem neuen Geist keinen Widerstand mehr. Bis zuletzt hat Prinz Max versucht, wenigstens die Monarchie als solche zu erhalten; die sozialistischen Parteien entschieden für die Republik. 5. Nov. begann die Revolution mit der Meuterei der Marine in Kiel; 8. Nov. folgten Ersatztruppen in München, sie erklärten den König für abgesetzt; in Berlin verweigerten 9. Nov. die Truppen den Gehorsam. Kaiser und Kronprinz traten auf holländ. Gebiet über. Der Thronverzicht Wilhelms II. datiert vom 28. Nov. Die deutsche Novemberrevolution verlief unblutig; die Personen der alten Zeit wurden durchweg geschont, verhältnismäßig schnell wurden in der Weimarer Verfassung die Grundlagen für einen Neuaufbau Deutschlands gelegt.

37) **Der Waffenstillstand.** 8. Nov. traf die deutsche Waffenstillstandskommission unter Erzbergers Führung an der Straße Fumay-Givet bei den franz. Vorposten ein. Die Bedingungen lauteten im wesentlichen: 1. Einstellung der Feindseligkeiten 6 Stunden nach Unterzeichnung. 2. Räumung der besetzten Gebiete (Belgien, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Luxemburg) binnen 14 Tagen. 3. Räumung des linken Rheinufers binnen 30 Tagen. Überlassung von Brückenköpfen bei Mainz, Coblenz und Köln mit 30 km Durchmesser. 4. Militär. Einrichtungen werden unversehrt ausgeliefert. Lebensmittelvorräte für die Bevölkerung bleiben im Lande. Industrieanlagen dürfen nicht beschädigt werden. 5. Abgabe von 5000 Lokomotiven, 150000 Eisenbahnwagen, 5000 Lastkraftwagen. 6. Rückgabe aller Kriegsgefangenen ohne Gegenverpflichtung der Entente. 7. Österreich-Ungarn, Rumänien, die Türkei sind sofort zu räumen; die ehemals zu Rußland gehörigen Gebiete nach näherer Bestimmung der Entente. 8. Verzicht auf die Friedensverträge von Brest-Litowsk (s. d.) und Bukarest (s. d.). 9. Räumung Ostafrikas innerhalb eines Monats. 10. Finanzielle Ansprüche der Entente bleiben vorbehalten. 11. Auslieferung von 166 U-Booten innerhalb 14 Tagen. 12. Internierung von 10 Linienschiffen, 6 Schlachtkreuzern, 8 leichten Kreuzern,

50 Zerstörern in Ententehäfen innerhalb 7 Tagen. Abrüstung aller Kriegsfahrzeuge. 13. Fortdauer der Blockade. 14. Dauer des Waffenstillstands 35 Tage mit der Möglichkeit der Verlängerung. Während dieser Zeit Kündigung innerhalb 48 Stunden, wenn die Bestimmungen nicht gehalten werden. Einsetzung einer internationalen Waffenstillstandskommission.

Für die Annahme der Bedingungen war eine Frist bis zum 11. Nov. 12 Uhr mittags gesetzt. Die deutsche Regierung ging auf die Forderungen ein. Nur in wenigen Punkten gelang es Milderungen durchzusetzen.

Das Heer verließ unter wiederholt verschärften Räumungsbedingungen der Entente das Land links des Rheins in ununterbrochenen Fußmärschen, geschlossen unter dem Befehl seiner Offiziere, nach 4jährigem ehrenvollen Kampf einer zwanzigfachen Übermacht weichend.

---

38) **Der Feldzug gegen Italien** (1914—1918). 23. Mai 1915 erklärte Italien an Österreich-Ungarn den Krieg. Die Antwort Deutschlands — die Kriegserklärung an Italien — unterblieb, da Deutschland den erneuten Vorwurf, der Angreifer gewesen zu sein, in der Weltpropaganda unserer Gegner vermeiden, auch die über Italien führenden Verbindungen mit der Außenwelt nicht vorzeitig abbrechen wollte. Dennoch nahmen deutsche Truppen an der Kriegführung gegen Italien teil. Erst 26. Aug. 1916 erklärte Italien an Deutschland den Krieg.

Den Befehl auf der österr. „Südwestfront" führte Erzherzog Eugen, Chef des Generalstabs war FML. Alfr. Krauß; die Leitung auf ital. Seite lag in der Hand des Generals Graf Cadorna, Generalstabschefs des Heers. — Die Ziele der Italiener — die Brennerlinie und die österr. Adriaküste — waren nur in der Offensive zu gewinnen. Sollte über die territoriale Eroberung hinaus der Angriff in das Herz der habsb. Monarchie geführt werden, so wies die entscheidende Richtung nach Wien auf ein Vorgehen durch Venetien über die Julischen Alpen und den Karst. Allerdings bot diese Operation von der Etsch bis zum Isonzo auf einer Strecke von etwa 200 km ihre Flanke einer Offensive aus der Tiroler und Kärntner Front dar, eine Gefährdung, die durch die geringe Breitenausdehnung des Operationsgebiets von durchschnittlich 80 km gesteigert wurde. Demgemäß war die ital. Grenze mit Befestigungen gesperrt (s. Übersicht: Italien), die sich aber im Verlauf des Kriegs moderner Artillerie nicht gewachsen zeigten.

Die k. u. k. Heeresleitung rechnete auf eine feindliche Offensive in der genannten Richtung und beabsichtigte, die Abwehrkräfte in 3 Gruppen (5. Armee in Kroatien südwestl. von Warasdin, 3. und eine deutsche Armee im Laibacher Becken, eine Armeegruppe an der Drau) bereitzustellen. Die Grenzschutztruppen hatten einem Angriff auszuweichen; erst wenn die Italiener das Gebirge überschritten hätten, sollte sie der umfassende Gegenangriff treffen. Demgegenüber machte die deutsche Oberste Heeresleitung geltend, man sei damit abhängig vom Gegner, unmöglich könne dauernd auf die zum Offensivschlag bereiten Kräfte verzichtet werden, bis dem Gegner der Angriff beliebe. Das k. u. k. Armeeoberkommando ging auf die deutsche Anregung ein und zog die Verteidigungslinie am Isonzo vom Meer bis zum Karnischen Kamm (Isonzofront), dann diesem folgend bis Tirol, wo sie auf eine vollständige Grenzbehauptung verzichten mußte. So konnten die Italiener bei Kriegsbeginn einen Teil des südöstl. Tirol besetzen; ihre Versuche, die Enge von Schluderbach-Toblach und damit die Bahn Villach-Franzensfeste zu gewinnen, die Hauptversorgungslinie der Stellung in Tirol zu unterbrechen, scheiterten ebenso wie ihre Angriffe im Etschtal, in Judikarien, im Adamello- und Ortlergebiet (Juni bis Dez. 1915). Die Masse des Heers setzte die ital. Führung an der Isonzofront ein. Diese umschloß im Süden die Hochfläche von Doberdo, von der aus die Küste, die Straße nach Triest und die Ebene von Triest beherrscht werden. Von Görz bis Tolmein verlief sie auf dem westl. Flußufer mit den Brückenköpfen von Görz, Plave, Canale und Tolmein, überschritt bei Tolmein den Isonzo, behauptete das Höhengelände (Krn) östl. des Flusses und schloß das obere Isonzotal mit dem Berglande von Flitsch ab. Gegen diese Front richteten sich vom Juni 1915 ab die ital. Angriffe, die als Isonzoschlachten bezeichnet werden. In den ersten vier Schlachten (30. Juni bis 5. Juli, 18.—27. Juli, 18.—31. Okt., 10.—30. Nov. 1915) drängten die Italiener die Österreicher auf die Hauptstellung der Isonzofront zurück, 26. Nov. wurde Görz durch Artilleriefeuer zerstört. Die fünfte Schlacht (März 1916) brachte den Italienern geringen Geländegewinn auf der Hochfläche von Doberdo, der durch einen Gegenstoß nördl. des Tolmeiner Brückenkopfs wettgemacht wurde. Um die Schwäche der ital. Gesamtstellung — die Empfindlichkeit der Flanke gegen Tirol — auszunutzen, setzte Mai 1916 die k. u. k. Heeresleitung einen Angriff zwischen Etsch und Brenta an, mit dem Ziel, in der Richtung Vicenza-Venedig die Isonzofront von der Verbindung mit der Heimat abzuschneiden. Die vordersten Linien der Italiener wurden 15. Mai durchbrochen, am 19. fielen die Panzerforts Tararo, Campomolon, Campolongo und Verena, bis zum 30. war der Angriff bis zur Linie Chiesa-Arsiero-Asiago vorgetragen. Indessen wurde 4. Juni die österr. Heeresfront in Wolhynien und der Bukowina vom Stoß der ersten Brussilowoffensive getroffen. Schon vorher war vor den Gegenangriffen der Italiener eine Fortführung der Offensive in Venetien, selbst ein Standhalten in den eroberten Stellungen, ohne das Eingreifen weiterer Verstärkungen zweifelhaft geworden; jetzt mußten, wenn die Ostfront vor dem Zusammenbrechen bewahrt bleiben sollte, alle verfügbaren Kräfte dort eingesetzt werden; gegen Italien wurden die Angriffstruppen in die Linie Zugna Torta-Monte Pasubio-Cima Dieci zurückgezogen. — Aug. 1916 nahmen die Italiener die Angriffe gegen die Isonzofront wieder auf, in der sechsten Isonzoschlacht gewannen sie das westl. Ufer und eroberten Görz. In der siebenten bis neunten Schlacht (14. Sept., 9. Okt., 31. Okt. 1916) arbeiteten sie sich in die Linie Brestovica-Biglia vor. In der zehnten (12.—17. Mai 1917) drangen sie im Karst gegen Triest vor und eroberten den Monte Kuk. Die elfte Schlacht (19. Aug. 1917) auf 70 km Breite brachte den Italienern erheblichen Geländegewinn: 7 km Tiefe auf 27 km Front. Besonders umkämpft wurde der Monte San Gabriele.

Die fortgesetzten Angriffe der Italiener hatten bis zum Sept. 1917, wenn auch nur zu langsamem Vorschreiten der ital. Kampffront, so doch zu schweren Verlusten des Verteidigers und zu einer innern Erschütterung seiner Widerstandskraft geführt, die es zweifelhaft erscheinen ließen, ob die Truppen einer zwölften Isonzoschlacht gewachsen sein würden. Die österr. Heeresleitung wendete sich um Hilfe an die deutsche; diese konnte Truppen mit Rücksicht auf die Spannung in Flandern nur vorübergehend zur Verfügung stellen; damit wurde der Angriff notwendig. An dem Frontteil zwischen Flitsch und Canale waren die Italiener am wenigsten auf einen solchen vorbereitet, der Stoß konnte die ganze ital. Isonzofront ins Wanken bringen. Den Befehl über die eingesetzten deutschen Kräfte (14. Armee, 5 Divisionen) übernahm General Otto von Below, die k. u. k. Gruppe Krauß (4 k. u. k. Divisionen, deutsche Jägerdivision) wurde ihm unterstellt. 24. Okt. brach die 14. Armee auf der Strecke Flitsch-Tolmein durch, 27. war der Ausgang des Gebirges beiderseits Cividale erreicht. Am 28. schlossen sich rechts und links die Angriffe der 10. Armee und der Heeresgruppe Boroevic an. Östl. des Tagliamento wurden noch 60 000 Italiener der 3. Armee gefangen; daß es nicht gelang, dem ganzen rechten Flügel des ital. Heers den Abmarsch über den Fluß zu verlegen, ist dem Versagen der Führung auf dem gegenüberstehenden österr. Flügel zuzuschreiben. Der über Erwarten große Erfolg der Offensive führte zu einer Erweiterung des ursprüngl. Plans, der nur das Vorgehen bis zum Tagliamento vorgesehen hatte. Gemeinsam mit der Heeresgruppe Boroevic gelang es der 14. Armee bis zum 23. Nov. die Piave zu erreichen. Die 10. und 11. Armee drangen längs der Piave und Brenta vor, konnten aber nicht das Gebirgsmassiv des Monte Grappa mit den beiderseits anschließenden Stellungen nehmen. Unter dem Schutz des Piaveabschnitts und der Stellungen am Monte Grappa konnten die Italiener eine neue Widerstandslinie organisieren. Die ersten engl. und franz. Verstärkungen trafen ein. Ein im Juni 1918 nochmals auf der ganzen Front eingeleiteter Angriff der Österreicher scheiterte an der versagenden Kampfkraft der Truppen und dem Gegenstoß der ital.-engl.-franz. Reserven.

Die Entscheidung brachte der Ende Okt. 1918 angesetzte Angriff der Ententekräfte. Diese setzten sich aus 22 Divisionen 1. Linie (darunter 2 engl. und 1 franz.) und 20 Divisionen 2. Linie (15 ital. Infanterie-, 4 Kavallerie-divisionen, 1 tschechoslowak. Division) zusammen. Die Schlacht, von den Italienern als Schlacht bei Vittorio-Veneto bezeichnet, wurde 24. Okt. mit dem Angriff der 4. Armee im Grappagebiet eröffnet; die 10. und 12. Armee sollten gleichzeitig den Übergang über die Piave erzwingen, bei andauerndem Regen konnte erst am 26. abends der Brückenschlag beginnen. Am 27. früh waren drei Brückenköpfe bei Cimadolma, Sernaglia und Valdobbiadene geschaffen. Der Angriff durchbrach am 28. die österr. Front auf dem linken Piave-Ufer; die Reserven waren im Grappagebiet gefesselt. Am 29. folgte die 8. Armee über den Strom und drängte auf Vittorio vor; die 12. ging auf Feltre. Unter dem Eindruck dieser Flankenbedrohung räumten die Österreicher 30. Okt. abends das Grappagebiet. Gleichzeitig griff der ital. rechte Flügel (3. und 10. Armee) an. Vom Brückenkopf von Cimadolma aus wurde die österr. Front flankiert und aufgerollt. Vom 1. Nov. ab umfaßte der linke Flügel (8.—7. Armee) das Trentino: die 8. Armee sollte ins Cadore und über Agordo auf Bozen, die 4. Armee über Neumarkt auf Bozen, die 1. und 6. auf Trient, die 7. auf Mezzolombardo-Bozen gehen. Für die 12. Armee fehlte der Bewegungsraum, sie wurde bei Feltre gesammelt. Die 3. und 10. Armee drängten gegen den Tagliamento vor, das Kavalleriekorps suchte den Isonzo zu gewinnen, um dem Gegner dort den Weg zu verlegen. Am gleichen Tag fielen die letzten österr. Stellungen bei Asiago. Der innere Zusammenhalt des Heers löste sich auf.

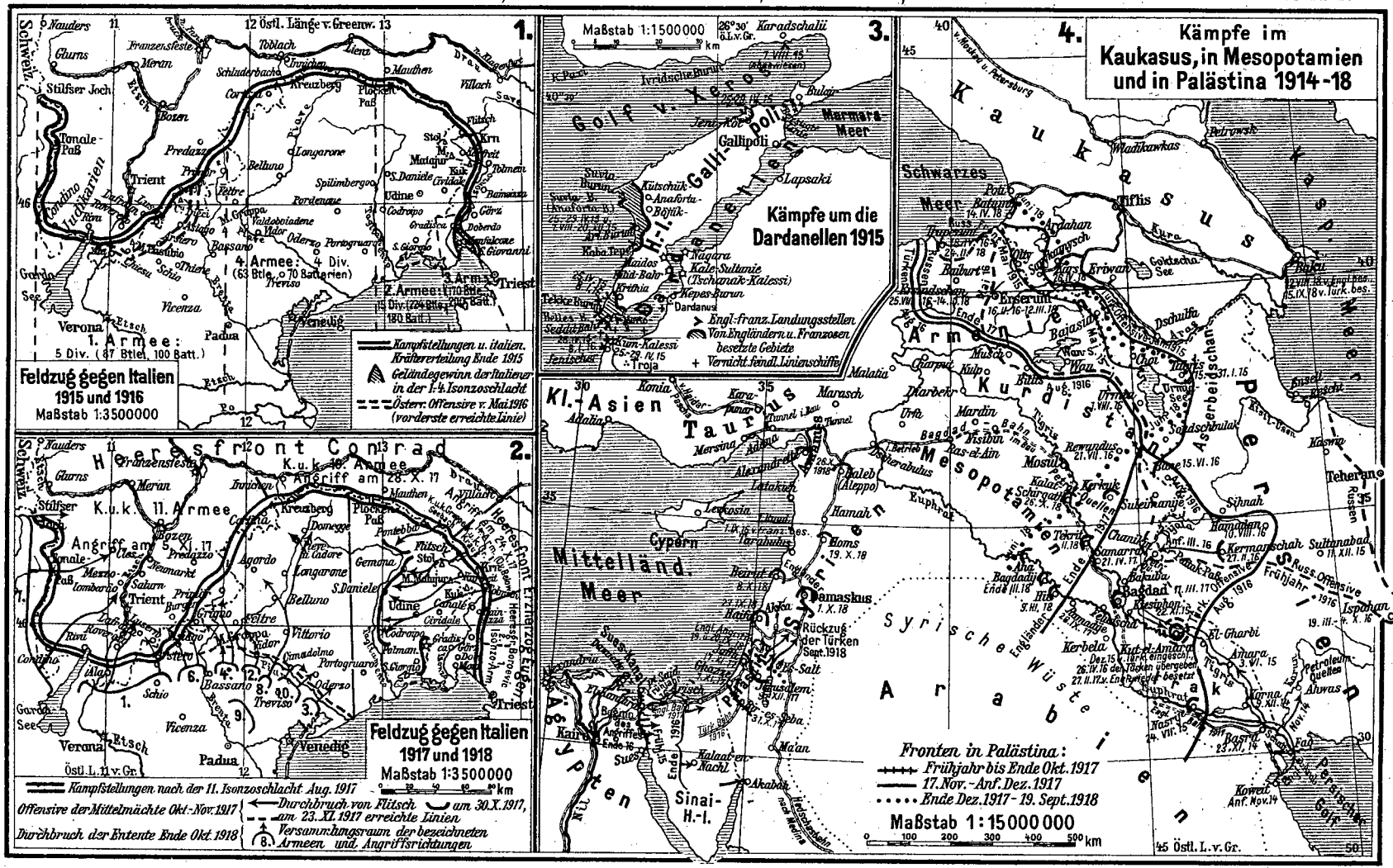
Schon 30. Okt. abends hatte die k. u. k. Regierung der ital. Heeresleitung die Bitte um Waffenstillstand zugestellt, am 2. wurde ihr die Annahme vom 3.—4. Nov. Mitternacht ab mitgeteilt. Da die ungar. Truppen nach Anordnung ihrer Regierung die Waffen niederlegten, befahl General von Arz in Vertretung des vom Kaiser mit dem Oberbefehl betrauten Feldmarschalls von Köveß am 2. Nov. die Einstellung des Kampfes. Unter Bruch ihrer Zusage vom 2. erklärte die Entente am 3. nachm., daß sie erst am 4. Nov. 3 Uhr nachm. die Feindseligkeiten einstellen würde. Die ital. Kavallerie, Panzerwagen und Radfahrerabteilungen überholten auf allen Straßen die in völliger Auflösung zurückgehenden österr. Truppen und erreichten bei Eintritt der Waffenruhe die Grenze bei Cervignano, Cormons und Pontebba; der linke Flügel des Heers gewann die Linie Domegge im Cadore-Primör-Salurn-Cles. Alle bis zum 4. Nov. 3 Uhr nachm. überholten Heeresteile galten als kriegsgefangen.

39) **Der Krieg in Vorderasien.** 29. Okt. 1914 eröffnete die Türkei mit dem Angriff gegen russ. Kriegshäfen im Schwarzen Meer die Feindseligkeiten. 3. Nov. folgten die Kriegserklärungen an Frankreich und England. Der Oberbefehl lag in der Hand des Kriegsministers Enver Pascha, die Flotte befehligte der deutsche Admiral Souchon. In der Gesamtkriegführung war die Aufgabe der Türkei doppelter Art: sie sollte ihre eigne territoriale und machtpolit. Stellung behaupten, deren Vernichtung eins der Hauptziele bildete, um die England den Krieg führte, und sie hatte den Verkehr der Westmächte mit Rußland durch Sperrung der Meeresstraßen zu verhindern. Beides war abhängig von der Herstellung der Verbindung mit den Mittelmächten einerseits, mit den entlegenen, zunächst dem Angriff ausgesetzten Teilen des Reichs anderseits. Sie war nicht zu erreichen ohne die Niederwerfung Serbiens, die erst im Nov. 1915 durchgeführt wurde. Bis dahin war die Türkei im wesentlichen auf die intellektuelle Unterstützung Deutschlands angewiesen.

Das asiat. Bahnsystem, von Haidar-Pascha, ausgehend, endete in Angora, Ras el Ain (Unterbrechung bei Adana, da die Tunnelbauten im Taurus- und Amanusgebirge nicht vollendet waren) und Damaskus; von hier führte eine Schmalspurbahn nach Medina (Hedschasbahn). Auch sein Ausbau war in größerm Umfang erst zu fördern, als die Materialtransporte der Mittelmächte über den Balkan geführt werden konnten. Größere Offensiven, wie sie im besondern gegen den Sueskanal, das „Genick der engl. Weltstellung", vielfach gefordert wurden, waren bei den mangelhaften Verbindungen unmöglich. Die Erklärung des Heil. Kriegs durch den Scheich ul-Islam im Nov. 1914 sollte die Welt des Islam zur Erhebung bringen. Sie hat keine Wirkung erzielt. Die Türkei begann in starker Überschätzung ihrer Kräfte den Krieg mit doppelter Offensive: im Kaukasusgebiet und gegen den Sueskanal. Russ. Truppen hatten am 12. Nov. im Vormarsch gegen Erserum Köprikïi erreicht. Gegen sie brach die 3. türk. Armee vor, warf sie zurück und drängte bis 60 km westl. Kars nach. Sie wurde aber 4. Jan. 1915 vernichtend geschlagen. Nur schwache Trümmer retteten sich durch Hunger und Schnee nach Erserum. Gleich erfolglos war die Unternehmung der 4. Armee aus Palästina gegen den Sueskanal. Der Vormarsch durch die Wüste, zu dem nichts vorbereitet war, zog sich so lange hin, daß die Verteidigung am Kanal eine Stärke angenommen hatte, die dem Expeditionskorps (65 000 Mann) unüberwindlich war. Indessen war auch die Entente zum Angriff übergegangen. Engl. und franz. Unternehmungen gegen die Dardanellen (s. d.) beschränkten sich zunächst auf wirkungslose Beschießungen. Die Russen besetzten das nordwestl. Persien; aus den Bergen am Urmiasee wurden sie von den Türken wieder vertrieben, die sich dort behaupteten. Ein engl.-indisches Expeditionskorps landete im Pers. Golf bei Koweit und rückte den Schat el Arab aufwärts vor, warf türk. Truppen aus Basra und besetzte die Stadt 23. Nov. 1914. In Arabien errichtete England ein neues Königreich unter dem Scherif von Mekka; die türk. Truppen in Jemen (2 Divisionen) waren von der Heimat abgeschnitten. — 1915 lag der Schwerpunkt der Kriegshandlung in Mesopotamien. Im Januar landeten weitere indische Kräfte unter General Townshend im Mündungsgebiet des Schat el Arab und trugen den Angriff von Basra gegen Bagdad vor. Bei Ktesiphon geschlagen, gingen sie auf Kut el Amara zurück und wurden hier von den Türken eingeschlossen. Wieder setzte England starke Kräfte unter General Aymler aus Indien in Bewegung, um Townshend zu entsetzen. Die Hilfe kam zu spät, 26. April 1916 streckte Townshend mit 10 000 Mann die Waffen.

Die Kriegführung der Entente erhielt neuen Antrieb, als im Herbst 1915 Nikolaij Nikolajewitsch den Oberbefehl im Kaukasus übernahm. Die Türken wurden aus Aserbeidschan zurückgeworfen; russ. Kräfte besetzten vom Kaspischen Meer aus Teheran. Als Gegenzug rückten die Türken im südwestl. Persien, der Prov. Luristan, ein und erreichten Hamadan. Die Beherrschung Persiens sollte nach dem Gedanken des Feldmarschalls von der Goltz, der Okt. 1915 den Befehl in Mesopotamien übernahm, die Grundlage für eine spätere Angriffsoperation gegen Indien bilden. Anfang 1916 eröffneten die Russen in drei Gruppen den Angriff gegen Armenien und nahmen 16. Febr. Erserum, dessen Verteidiger in solcher Jahreszeit auf keinen Angriff vorbereitet waren. Gleichzeitig drang die südl. Gruppe gegen den See von Wan vor und besetzte 19. Febr. Musch; am 18. April fiel Trapezunt, der für die Versorgung des türk. Heers wertvolle Hafenplatz, in die Hände der Russen. Die mittlere Gruppe führte den Angriff von Erserum gegen Erfindschan fort. Vom europ. Kriegsschauplatz herangeführte Verstärkungen traten ihrem Vormarsch entgegen; sie wurden bei Mamachatan geschlagen, Erfindschan fiel Mitte Juli 1916. Dagegen war ein türk. Angriff im Gebiet des Sees von Wan erfolgreich, Bitlis und Musch wurden von ihnen wiedergewonnen. Ebenso gelang es ihnen, den russ. Vormarsch gegen den Tigris zurückzudrücken. Dort war Baratoff zu Anfang des Jahres 1916 über Teheran gegen Hamadan und Sultanabad marschiert, hatte im März über die Zagrospässe Chanikin und damit den Eintritt in die Tigrisebene erreicht. Die türk. Offensive warf ihn zurück; der Angreifer drang bis Hamadan vor (Ende Juli 1916). — Am Sueskanal behaupteten sich die Türken, bis gegen Ende des Jahres 1916 eine große engl. Angriffsoperation (General Murray) einsetzte, die sie in die Linie El-Arisch-El-Akaba zurückdrängte. Auf die Tätigkeit der Russen wirkte die staatl. Umwälzung lähmend ein (März 1917). Die Gegner standen sich in der Linie Erfindschan-Musch-Bitlis-Wan gegenüber. Teile wurden aus der türk. Front gezogen und auf dem rumän. und galiz. Kriegsschauplatz eingesetzt. Auf den Kampfgebieten am Tigris und in Palästina ging die Initiative immer mehr auf die

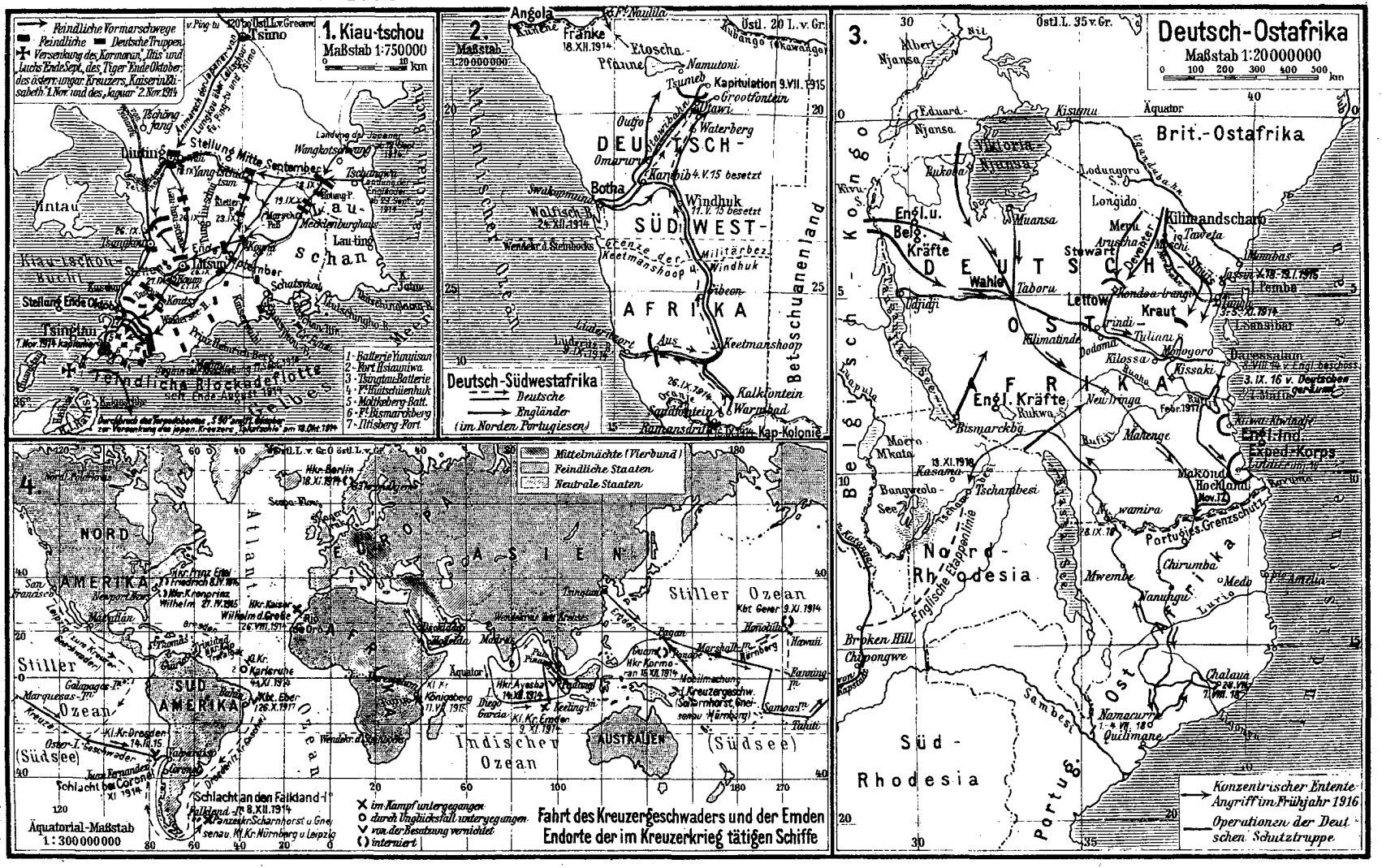
WELTKRIEG. III: FELDZUG GEGEN ITALIEN, DARDANELLENKÄMPFE, KAUKASUS-, MESOPOTAMIEN- UND PALÄSTINAFRONT.



Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Wel

WELTKRIEG. IV: KOLONIAL- UND SEEKRIEG.



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Seeschlacht vor dem Skagerrak und Unterseebootkrieg, siehe die Textkarten bei diesen Stichwörtern.

Engländer über. — Am Tigris wurden die Türken durch die Engländer gezwungen, Kut el-Amâra zu räumen und über Bagdad zurückzugehen. Die Engländer folgten und besetzten die Hauptstadt am 11. März 1917. Die pers. Grenzgebiete wurden von den Türken aufgegeben, die Kräfte in Mesopotamien in die Linie Hit (am Euphrat)-Tekrit (am Tigris)-Rewandus zurückgenommen. Die türk. Heeresleitung bot alles auf, um Bagdad, den Sitz des Kalifats, wieder zu gewinnen. An die Spitze der Angriffsoperation sollte General von Falkenhayn mit einem deutschen Stabe, dem Heeresgruppenkommando F (s. Jildirim), treten, den Kern der Truppen das Deutsche Asienkorps bilden. Die Organisation des Angriffs scheiterte an der Unzulänglichkeit der türk. Mitarbeit; er mußte endgültig aufgegeben werden, als das Vordringen der Engländer in Palästina die rückwärtigen Verbindungen der Kräfte in Mesopotamien zu gefährden begann und den Schwerpunkt der Kriegshandlung dorthin zu legen zwang. In Überschätzung seiner Kraft beabsichtigte Enver Pascha erneut zum Angriff gegen Ägypten vorzugehen. Der Plan wurde durch die engl. Offensive durchkreuzt. In Ägypten hatte General Allenby aus Indien, Südafrika und Australien ein Heer von 200 000 Mann gesammelt. Der Vormarsch stützte sich auf die als Vollbahn ausgebaute Linie Port Said-El-Arisch. Ein engl.-franz. Geschwader begleitete ihn zur See. Am 7. Nov. 1917 besetzten die Engländer Gaza, am 17. Jaffa. Von Süden und aus der Linie Gaza-Jaffa drangen sie gegen Jerusalem vor, das von den Türken geräumt, von den Engländern 9. Dez. ohne Kampf besetzt wurde. Die Türken sammelten sich in einer schlecht verstärkten Verteidigungslinie von Arsuf bis El-Salt und südöstlich. Wiederholte Umgehungsversuche der Engländer längs der Hedschasbahn März bis Mai 1918 wurden abgewiesen, dann machte die heiße Jahreszeit den Unternehmungen ein Ende. Inzwischen suchte Enver Pascha die Ziele neuer Eroberungen im Kaukasus, zu deren Förderung unentbehrliche Truppen und Materiallieferungen der Palästinafront entzogen wurden. Die mangelhafte Fürsorge für die Truppen ließ hier die Fahnenflucht im größten Umfang einreißen; als die Engländer 19. Sept. 1918 zum entscheidenden Stoß antraten, waren es fast ausschließlich deutsche Truppen, die einen letzten Widerstand leisteten. Sie konnten das Schicksal der Türkei nicht wenden. Am Jordan wurde die Stellung durchbrochen, an der Küste drängten starke Kräfte vor. Die Führer versuchten, beiderseits des Sees Genezareth, zuletzt noch in der Linie Rajak-Damaskus Widerstand zu organisieren, der nicht mehr durchzuführen war. Die Truppen, im wasserarmen Land unter glühender Hitze leidend, dauernd von den verfolgenden indischen und arab. Reitern und von zahlreichen Fliegern angegriffen, langten in der vorgesehenen Stellung in einem Zustand der Auflösung an, der jeden weitern Widerstand ausschloß. Am 1. Okt. besetzten die Engländer Damaskus, am 5. Beirut, am 26. Aleppo und von der Flotte aus Alexandrette. 31. Okt. trat der Waffenstillstand in Kraft. Die in Arabien, Syrien, Mesopotamien und bei Mosul stehenden Truppen legten die Waffen nieder; die übrigen Kräfte wurden nach Westen hinter den Taurus zurückgezogen und rüsteten ab.

40) **Der Krieg zur See.** Unter Großadmiral von Tirpitz hatte man vor dem Krieg den Gesichtspunkt der Schlacht der Hochseeflotte in den Vordergrund gestellt [s. die Übersichten: Deutschland und Heere und Flotten]. Als Gegner auf dem Hauptkriegsschauplatz kamen nur die Seestreitkräfte Großbritanniens in Betracht, da die franz. Flotte die Seeherrschaft im Mittelmeer aufrechterhalten sollte, die russ. in der Ostsee mit Streitkräften geringern Kampfwerts in Schach gehalten werden konnte. Dem Unterseebootkrieg (s. d.) als der Angriffsform des zur See Schwächern war in der Friedensarbeit nicht die Bedeutung zuerkannt worden, die er im Lauf des Kriegs gewonnen hat. Immerhin stand Deutschland mit 10 Booten für große Fahrt an der Spitze aller Nationen (England hatte 7). In der Frage, ob die Flotte die entscheidende Schlacht mit den engl. Hochseestreitkräften suchen sollte, stand die Reichsleitung im Gegensatz zum Admiralstab und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz. Während letztere zur Unterbrechung der engl.-franz. Verbindung über den Kanal, zur Schädigung des engl. Ansehens bei seinen Bundesgenossen und den Neutralen und zum Freimachen der Seewege für eigene Zufuhren die Schlacht erstrebten, hielt es die Reichsleitung für notwendig, die Flotte bis zum Frieden vor Verlusten zu bewahren, um sie, im Kriege durch Bedrohung ohne Einsatz wirkend, bei den Verhandlungen als Machtmittel in der Hand zu haben. Diese polit. Forderung blieb grundlegend. Dementsprechend waren die Richtlinien für die Seekriegführung: Schädigung des Gegners durch Minen- und U-Boots-Offensive, Vorstöße gegen seine Blokadestreitkräfte zur Schaffung eines Kräfteausgleichs. Günstige Gelegenheit zum Schlagen sollte ausgenutzt werden.

Nordsee. Die Angriffsunternehmungen in der Nordsee richteten sich gegen die engl. Küste und den Kanal, die Meeresstraße, auf die sich der Verkehr Englands nach dem Kontinent zusammendrängte. Die Entfernung von der Elbmündung und der Jade bot dem feindlichen Gegenangriff eine zu lange Linie, auf der die Rückkehr zu den Heimathäfen abgeschnitten werden konnte. Calais zu gewinnen, von wo der Seekrieg mit der höchsten Wirkung gegen England geführt werden konnte, reichte im Herbst 1914 die Kraft des Heers nicht aus. Immerhin bot die Eroberung der flandr. Küste mit Zeebrügge und Ostende die Möglichkeit, die Flottenbasis auf wirksamste Entfernung an den Gegner heranzuschieben (Ostende-Dover 110, Cuxhaven-Dover 600 km). Von hier aus waren kleinere Bootstypen verwendbar, die sich in kurzer Zeit beschaffen ließen. Zur Verteidigung der Küste wurde das Marinekorps aufgestellt, die Befestigungen waren mit dem Personal und Material, das in den heimischen Kriegshäfen entbehrlich geworden war, auszustatten. Die von der flandr. Küste ausgehende dauernde Gefährdung der Kanaltransporte veranlaßte nach wiederholt mißglückten Versuchen große Sperrunternehmungen am 22.—23. April und 10. Mai 1918, in denen es jedoch den Engländern trotz Schiffsversenkungen und Sprengungen nicht gelang, das Ein- und Auslaufen der deutschen Boote zu verhindern. Die Kampftätigkeit der Hochseeflotte beschränkte sich auf gelegentliche Erkundungs- und Störungsfahrten von Teilkräften gegen die engl. Küste und auf die Abwehr feindlicher Unternehmungen gegen die deutsche Bucht (28. Aug. 1914 Gefecht bei Helgoland; Vorgehen des 1. engl. Geschwaders, darunter 4 Schlachtkreuzer, Angriff der deutschen Kleinen Kreuzer „Mainz", „Köln", „Ariadne", die hierbei untergingen. — 24. Jan. 1915 Schlacht an der Doggerbank; das deutsche Kreuzergeschwader unter Admiral Hipper gegen Beatty mit 5 Schlachtkreuzern, Untergang des „Blücher"). Mit der Übernahme des Befehls der Hochseeflotte durch Admiral Scheer (Anfang Jan. 1916) wurde die Tätigkeit der Flotte lebhafter. Aus einem der weitausholenden Vorstöße, die mehrfach unternommen wurden, um die engl. Flotte zum Kampf zu stellen, entwickelte sich die Seeschlacht vor dem Skagerrak (s. d.). — Zahlreiche Luftschiffangriffe brachten den Engländern die Schrecken des Kriegs ins eigene Land. Mit dem 1. Febr. 1917 setzte der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ein, nachdem der schon im Febr. 1915 eingeleitete U-Boot-Handelskrieg an dem Einspruch Amerikas gescheitert war und auch 1916 nicht hatte wirksam werden können. Seit diesem Zeitpunkt stand die Flottentätigkeit in der Nordsee unter dem Gesichtspunkt der Unterstützung der U-Boote. Die Notwendigkeit, ihnen den Weg durch die Minenfelder zu öffnen, führte zu dauernder Tätigkeit der Minensuchverbände, und diese forderten die Deckung durch schwere Streitkräfte. 20. Okt. 1918 gab die Reichsregierung der Forderung Wilsons, den U-Boot-Krieg einzustellen, nach und zog die U-Boote in die heimischen Gewässer zurück. Die Verminderung des den Feinden zur Verfügung stehenden Welthandelsschiffsraums seit Kriegsbeginn betrug 19,0 Mill. Brutto-Registertonnen. Aug. 1918 war Admiral Scheer die oberste Seekriegsleitung übertragen worden. Er beabsichtigte nach Aufgabe des U-Boot-Kriegs, während der rechte Flügel des Heers in Flandern im Zurückgehen begriffen war, durch eine Offensive der leichten Streitkräfte gegen den Kanal ein Stocken in das Nachdrängen des Gegners zu bringen; zu ihrer Deckung sollte die Schlachtflotte folgen. Die Mannschaft verweigerte am 29. Okt. das Auslaufen aus Wilhelmshaven.

Ostsee. In der Ostsee hat die Marine unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich von Preußen dauernd die Seeherrschaft bis zum Bottnischen Meerbusen behauptet. Die engl. Flotte vermied es, in die Ostsee zu gehen. Die Sperrung des Großen Belts, die Dänemark seit Beginn des Kriegs durchführte, hat dabei weniger im Wege gestanden als die Sorge um die rückwärtigen Verbindungen durch die Meeresstraße mit dem deutschen Hafen Kiel in der Flanke. Der russ. Flotte war die deutsche auch mit ältern Streitkräften überlegen. Doch behauptete jene im Bottnischen Meerbusen ihre Bewegungsfreiheit, an der baltischen Küste eine geringe Seegeltung. Die Beherrschung der Ostsee hatte für uns die ungehemmte Verbindung mit Schweden und damit die Möglichkeit dauernder Erzeinfuhr von dort im Gefolge. Allerdings kam die Neutralität Schwedens auch Rußland zugute, indem alle freien Waren durch Schweden und über den Bottnischen Meerbusen in die finn. Häfen gingen. Wenn auch nebenher ein geheimer Durchfuhrverkehr von Kriegskonterbande von dän. Dampfern durch die schwed. Hoheitsgewässer zwischen Kopenhagen und Finnland betrieben wurde, so war Rußland doch für den Transport von Kriegsmaterial im großen auf die Schaffung neuer Verkehrswege durch das Nördl. Eismeer angewiesen. Im Laufe des Kriegs dehnte Rußland die Küstenbefestigungen, die in erster Linie den Schutz des Finn. Meerbusens und Petersburgs bezweckten, auch auf die Ålandsinseln aus, um so eine zusammenhängende Seefront gegen die Ostsee von Petersburg bis zur schwed. Küste zu schaffen. Die Revolution durchkreuzte die weitere Ausgestaltung des Plans. — Die Kampftätigkeit beider Flotten in der Ostsee zeigt den Charakter des Kleinkriegs: Unternehmungen deutscher Kräfte gegen die russ. Küsten, Ausfallgefechte von russ. Seite, die nie die deutsche Küste erreichten. Den Seekrieg eröffnete die deutsche Flotte mit dem Angriff der Kleinen Kreuzer „Augsburg" und „Magdeburg" gegen Libau und Hangö (2. Aug. 1914). „Magdeburg" ging am 27. Aug. durch Auflaufen auf einen Felsen verloren und wurde von der Besatzung gesprengt. 2. Juli 1915 fand ein Gefecht nordöstl. von Gotland statt (Kleiner Kreuzer „Augsburg", Minendampfer „Albatroß" [auf Strand gesetzt] und 4 Torpedoboote gegen das russ. Ostseegeschwader; als im Laufe des Kampfs die Kreuzer „Roon" und „Lübeck" eingriffen, gingen die Russen trotz starker Überlegenheit zurück). Die Bewegungsfreiheit der Russen wurde wesentlich verringert, als nach der Eroberung von Kurland Sommer 1915 in Libau und Windau deutsche Marinestationen entstanden, von denen aus die baltischen Küsten und der Finn. Golf wirksam mit Minen gesperrt werden konnten. Eine Fortführung des Angriffs auf Riga (Anfang Sept. 1917) brachte die Wegnahme der Baltischen Inseln Ösel, Dagö und Moon (11.—21. Okt. 1917). Sie sollte einen weitern Druck auf die Entschließungen der Regierung in Petersburg üben, zugleich die Flanke der Heeresfront an der untern Düna schützen. Im Hintergrund stand der Gedanke, daß die Inseln eine Ausgangsposition für eine spätere Operation gegen Livland und Estland bilden könnten. Die Seestreitkräfte überführten und landeten eine verstärkte Infanteriedivision. Zur Durchführung des Unternehmens und zur Sicherung der 19 Transportdampfer waren über 200 Fahrzeuge, darunter 10 Linienschiffe, 10 Kreuzer und etwa 50 Torpedoboote zusammengezogen. Die Wegnahme der Inseln führte zu der Erkenntnis, daß die Russen zu ernstem Widerstande nicht mehr fähig waren. Die Besetzung der Ålandsinseln 3. März 1918, von Hangö 3. April 1918 schuf die Grundlage für das Zusammenwirken mit Finnland, das sich nach der Novemberrevolution 1917 von Rußland losgesagt hatte. Am 14. April 1918 besetzte das deutsche Geschwader Helsingfors. Der letzte Widerstand Rußlands in der Ostsee war gebrochen.

Mittelmeer. Das erste Angriffsziel der Entente waren die Dardanellen (s. d.). Februar 1915 setzten die Versuche zu ihrer Wegnahme ein, Anfang Dezember wurden sie als aussichtslos aufgegeben. Die Seeherrschaft der Entente im Mittelmeer ernsthaft zu bestreiten, konnten die Mittelmächte gegenüber der gesamten franz. Flotte und dem engl. Mittelmeergeschwader nicht anstreben. Wohl behauptete die österr. Flotte in der Adria ihre Seegeltung, wenn sie auch im Laufe des Kriegs, bes. seit der Kriegseröffnung Italiens, immer mehr auf die Umgebung der heimischen Häfen beschränkt wurde. Die Türkei, die erst nach dem Einlaufen der deutschen Schiffe „Breslau" und „Göben" in die Dardanellen 18. Aug. 1914 auf die Seite der Mittelmächte trat, sah ihre aus veralteten Schiffstypen bestehende Flotte durch die beiden modernen deutschen Kreuzer erheblich verstärkt (s. Breslau). — Der Unterseekrieg hat der Entente auch im Mittelmeer erheblichen Schaden gebracht, entscheidend wirkte er nicht; sein bedeutendstes Ziel, die Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungen des Ententeheers vor Saloniki, hat er nicht erreicht.

Außereuropäische Gewässer. Für die deutsche Seekriegführung im Ausland kamen in Betracht: Schädigung des feindlichen, Schutz des eignen Handels und Entlastung der heimischen Kriegführung durch Bindung möglichst vieler feindlicher Streitkräfte. England schnitt infolge seiner Beherrschung der Meeresstraßen von vorn herein den deutschen Handel vom Überseeverkehr ab und machte es unmöglich, den Auslandsstreitkräften eine zuverlässige und regelmäßige Unterstützung aus der Nordsee herauskommen zu lassen. So waren die fern von der Heimat operierenden Streitkräfte ganz auf sich selbst angewiesen. Sie mußten sich solange wie möglich halten, da abgesehen von aktiver Betätigung schon die durch ihr Vorhandensein hervorgerufene Unsicherheit der Handelsstraßen auf den Verkehr lähmend wirkte. — Die zu Kriegsbeginn für den Kreuzerkrieg im Ausland zur Verfügung stehenden Streitkräfte bestanden aus dem ostasiat. Kreuzergeschwader des Vizeadmirals Graf von Spee und den auf der austral., ost- und westafrikan. sowie der ostamerikan. Station befindlichen Schiffen. Von letztern kamen nur die Kreuzer „Karlsruhe", „Dresden" und „Königsberg" in Frage, während die andern, z. T. nach Ausrüstung von Hilfskreuzern, als unbrauchbar in neutralen Häfen abgerüstet oder versenkt wurden. Ausschlaggebend für die Wahl des Tätigkeitsgebiets des Kreuzergeschwaders war die Haltung Japans, das nach anfänglicher Neutralität 23. Aug. 1914 auf die Seite der Gegner trat. Da Spee sich in Ostasien gegen die überlegenen verbündeten Streitkräfte nicht halten konnte, trat er 11. Aug. 1914 die Fahrt nach Osten an, um an der Westküste Südamerikas zu operieren. Bei der Osterinsel war am 14. Okt. sein Geschwader vereinigt bis auf den Kreuzer „Emden", der zum Handelskrieg in den Indischen Ozean entlassen war. Neu kam hinzu der Kreuzer „Dresden", der an der südamerikan. Ostküste erfolgreichen Handelskrieg geführt hatte. 1. Nov. traf das Geschwader vor Coronel auf die engl. Kreuzer des Admirals Cradock, von denen in der kurz nach Sonnenuntergang beginnenden Schlacht die Panzerkreuzer „Monmouth" und „Good Hope" zum Sinken gebracht wurden, ohne daß die deutschen Schiffe ernstliche Beschädigungen oder Verluste erlitten. Es war das erstemal, daß gleiche deutsche und engl. Schiffstypen sich in offener Seeschlacht trafen. Durch den Sieg des deutschen Geschwaders war das engl. Prestige zur See empfindlich geschädigt, die Anschauung von der Unbesieglichkeit der engl. Flotte zerstört. Der strategische Erfolg und die Wirkung auf den feindlichen Handel waren außerordentlich: Graf Spee konnte die Versorgung seines Geschwaders ungestört durchführen, die brit. Schiffahrt an der Westküste wurde gelähmt. Nach kurzem Aufenthalt in Valparaiso entschloß sich Graf Spee auf Grund dort erhaltener Nachrichten vom Admiralstab in Berlin, den Durchbruch nach der Heimat zu versuchen. Die Engländer hatten sofort nach der Schlacht bei Coronel ihre Streitkräfte im Südatlantik durch moderne Schlachtkreuzer erheblich verstärkt, um das deutsche Kreuzergeschwader so bald wie möglich zu vernichten. Nach Umsegelung von Kap Hoorn auf dem Wege nach der La-Plata-Mündung, wo Kreuzerkrieg geführt werden sollte, faßte Graf Spee den Entschluß, die Funkenstation und die Marineanlagen auf den Falklandinseln zu zerstören. Bei der Annäherung an die Inseln kam es 8. Dez. 1914 zur Schlacht mit den dort versammelten stark überlegenen engl. Schiffen, in der nach heldenmütigem Kampf das Geschwader, bestehend aus „Scharnhorst", „Gneisenau", „Nürnberg" und „Leipzig", vernichtet wurde; nur „Dresden" entkam; sie wurde März 1915 an der chilenischen Küste von engl. Kreuzern vernichtet. Eine Ver-

kettung unglücklicher Umstände bereitete den Schiffen des Grafen Spee den Untergang, der die brit. Kriegführung von einem 4 Monate langen Druck befreite. — Von den andern Kreuzern war „Emden" (s. d.) nach erfolgreicher Handelskriegführung vernichtet worden. Die in Westindien operierende „Karlsruhe" fiel 4. Nov. einer innern Explosion zum Opfer. „Königsberg" von der ostafrikan. Station wurde nach 8monatiger Blockade im Rufidschifluß Juli 1915 von einer gewaltigen Übermacht zerstört. Den bei Kriegsbeginn teils in der Heimat, teils von den Auslandsschiffen ausgerüsteten Hilfskreuzern waren keine größern Erfolge beschieden; ihre Tätigkeit war nur kurz. — Nach Vernichtung aller deutschen Auslandsstreitkräfte war Anfang 1915 in der feindlichen Schiffahrt wieder Ruhe eingetreten. Der Winter 1915/16 brachte neue Störungen durch den Hilfskreuzer „Möwe" (s. d.), das erste einer Reihe von maskierten Kriegsschiffen, die von der Heimat aus die außereurop. Gewässer erreichten. Nicht minder erfolgreich wirkten der unter Segeln fahrende und schließlich in der Südsee gestrandete „Seeadler" und der „Wolf", der nach 15monatiger Kreuzfahrt Anfang 1918 heimkehrte. Endlich operierten auch deutsche U-Boote an der afrikan. und amerikan. Küste im Rahmen des U-Boot-Kriegs. Wenn auch alle diese Unternehmungen von deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Seefahrtkunst zeugten, dem Feinde große Verluste an Werten zufügten und bewiesen, daß die Nordsee nicht völlig gesperrt war, so konnten sie doch auf die Gesamtkriegführung keinen entscheidenden Einfluß ausüben.

41) **Der Krieg in den Kolonien.** Für die afrikan. Kolonien rechnete die Reichsregierung auf die Bestimmung der Kongoakte vom 26. Febr. 1885, nach der die Kolonien „für die Dauer des Kriegs den Gesetzen der Neutralität unterstellt und so betrachtet werden sollten, als ob sie einem nicht kriegführenden Staate angehörten." Das Reichskolonialamt teilte daher den Kolonien mit, daß sie außer Kriegsgefahr ständen. England sowie Frankreich und Belgien setzten sich über die Akte hinweg, die sie s. Z. anerkannt hatten.

Ostafrika. Die Kriegseröffnung traf die Kolonien unvorbereitet; die oberste militär. Gewalt lag bei dem Gouverneur Dr. Schnee, die Leitung der Operationen bei dem Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant von Lettow-Vorbeck. Zur Verteidigung waren die Schutz- und die Polizeitruppe in einer Stärke von nur 261 Weißen und 4680 Askari verfügbar. Dazu kam später das Personal der „Königsberg" mit 322 Mann und der „Möwe" mit 102 Mann. Im ganzen sind im Laufe des Kriegs etwa 3000 Weiße und 11000 Askari eingestellt worden. Am 8. Aug. 1914 eröffnete England die Feindseligkeiten mit der Beschießung von Daressalam, die ohne Bedeutung blieb. Der Führer der Schutztruppe sah seine Aufgabe in der Festhaltung möglichst starker feindlicher Kräfte auf afrikan. Boden; sie war nur im Angriff zu lösen. Dadurch wurde zugleich die eigene Kolonie am wirksamsten geschützt. Die engl. Stellung war am empfindlichsten an der Ugandabahn; sie zu zerstören, bildete im ersten Abschnitt des Kriegs das Ziel der deutschen Führung. Diese besetzte im Aug. 1914 das dem Kilimandscharo östl. vorgelagerte Gebiet und griff von hier aus dauernd, teils mit Patrouillen, teils mit gemischten Abteilungen, die Bahn an. Nach dem gleichen Grundsatz, dem Feinde zuvorzukommen und ihn auf seinem Boden zu fesseln, verfuhr die Verteidigung im Westen und Süden der Kolonie; der Mangel an Kräften gestattete nur einzelne, voneinander unabhängige Unternehmungen. Anfang Nov. richteten die Engländer von Norden her einen konzentrischen Angriff gegen die Kolonie. Ihre Vorstöße westl. des Viktoriasees im Bezirk Bukoba und gegen den Longidoberg wurden von der Schutztruppe abgewiesen. Auch der Angriff eines den deutschen Kräften fast 8fach überlegenen engl.-indischen Expeditionskorps von 8000 Mann gegen Tanga brachte ihm nach dreitägigen Kämpfen eine vernichtende Niederlage (3.—5. Nov. 1914). Ein weiterer engl. Versuch, mit mehr als 20 Kompanien längs der Küste vorzudrücken, scheiterte im Gefecht bei Jassini (18./19. Jan. 1915). Das Jahr 1915 war wesentlich von Unternehmungen des Kleinkriegs ausgefüllt; erst mit dem Februar 1916 brachten die Engländer eine einheitliche Operation größern Maßes in Gang. Unter dem Befehl des Burengenerals Smuts wurden 100000 Mann von allen Seiten gegen die Kolonie angesetzt. Beiderseits des Kilimandscharo drangen zwei Kolonnen unter ihm und Stewart gegen Morogoro und Dodoma, engl. und belg. Truppen zwischen Viktoriasee und Tanganjika auf Tabora, weitere Engländer zwischen Njassa und Tanganjika auf Iringa und Tabora vor. Die Portugiesen sollten den Rovumaabschnitt im Süden abschließen. Bei Kilwa und Lindi endlich landeten engl.-indische Kräfte, vermochten aber zunächst nicht vorzudringen. Der Angriff drückte die Truppen Lettows am Kilimandscharo zurück; ein Teil der Kolonne Smuts unter Deventer wendete sich auf Kondoa-Irangi. Gegen ihn ging Lettow mit den Hauptkräften, indem er einer schwächern Abteilung unter Major Kraut den Schutz der Nordbahn übertrug. Erst im Juli rückte Smuts im Osten der Kolonie gegen Tuliani und an der Küste vor. Sobald Lettow dort den eigentl. Stoß erkannte, wendete er sich gegen ihn. Damit war es Deventer möglich, bei Dodoma die Bahn zu gewinnen. Er unterbrach die Verbindung nach dem Tanganjika und besetzte, längs der Bahn gegen Osten vordrängend, Morogoro. Der Verteidiger mußte die Bahn aufgeben. Er räumte Daressalam 3. Sept. 1916, die Truppen sammelten sich in Kisaki. Auch im NW. der Kolonie, wo General Wahle befehligte, waren die Truppen vor überlegenem Gegner auf Tabora ausgewichen, konnten sich aber auch hier nicht behaupten und suchten in der Richtung auf Mahenge die Vereinigung mit den Hauptkräften, die zunächst noch im Küstengebiet südl. von Daressalam und am Rufiji standhielten. Erst Febr. 1917 mußte Lettow über den untern Rufiji zurückgehen. Die Regenzeit machte zunächst Operationen unmöglich; Anfang Juli griffen die Engländer südl. Kilwa an. Sie wurden trotz großer Übermacht geschlagen und nahmen erst im Sept. erneut den Angriff auf. Nach zäher Verteidigung war Lettow gezwungen, auf das Hochland von Makonde auszuweichen, dann im November an den Rovuma, den Grenzfluß gegen das portugies. Gebiet, zurückzugehen. Ende Nov. 1917 überschritt er den Fluß und durchbrach die Sperrlinie der Portugiesen. Unter fortgesetzten Gefechten gegen engl. und portugies. Truppen durchzog Lettow die Kolonie bis fast nach Quilimane an der Sambesimündung. Den Material- und Munitionsersatz lieferten die zahlreich erbeuteten Depots. Sein Auftreten zog die Masse der engl. Truppen ins Sambesigebiet; die gesamte Organisation des Etappenwesens wurde entsprechend umgestaltet. Um die Schwächung, die dadurch die engl. Stellung in Deutsch-Ostafrika erlitten hatte, auszunutzen, zog Lettow in Eilmärschen dorthin. 28. Sept. 1918 erreichte seine Abteilung bei Nagwamira wieder deutschen Boden. Sie wendete sich gegen das brit. Nordost-Rhodesia, um die mangelhaft geschützte Etappenlinie aufzurollen, die von den Engländern im Anschluß an die Rhodesiabahn östl. am Bangweolosee vorbei eingerichtet wurde. Als die deutsche Truppe sich dem Sambesifluß näherte, erhielt sie 13. Nov. die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstands. Sie gab die Waffen ab und wurde über Daressalam-Kapstadt nach Rotterdam befördert (Ende Febr. 1919). — Die Stärke der deutschen Truppen betrug bei Abschluß des Waffenstillstands noch etwa 1300 Streiter, darunter 155 Europäer. Um sie niederzuwerfen, hatten die Gegner etwa 300000 Mann mit Tausenden von Kraftwagen ins Feld geführt.

Südwestafrika. Trotz des Telegramms des Reichskolonialamts, daß die Kolonien nicht gefährdet seien, ordnete Gouverneur Dr. Seitz sofort die Mobilmachung der Schutztruppe an, die mit Hilfe der eben eingerichteten Meldeämter schnell auf die Stärke von etwa 5000 Mann mit 12 modernen, einigen ältern Feldgeschützen und 2 Flugzeugen gebracht wurde. Eine Eingeborenentruppe war nicht vorhanden. Die Hauptkräfte wurden an der Südostgrenze versammelt. Das Kommando führte Oberstleutnant von Heydebreck, nach dessen Tod (2. Nov. 1914) Major Franke. Der Beginn der Feindseligkeiten verzögerte sich, da sich ein deutscher Einfall ins Unionsgebiet aus strategischen Gründen

verbot und die Unionsstreitkräfte durch einen Burenaufstand gebunden waren. Mitte Sept. 1914 zeigten sich die ersten feindlichen Kräfte am Oranje. Einige brit. Grenzposten wurden aufgehoben, eine über Ramansdrift vorgetriebene Vorhut am 26. Sept. bei Sandfontein vernichtet. Etwa gleichzeitig landeten 8000 Mann in Lüderitzbucht. Die von dort her drohende Gefährdung der rückwärtigen Verbindungen veranlaßten den Führer, unter Zurücklassung schwacher Kräfte am Oranje sich dem bevorstehenden Vordringen der Lüderitzbuchter Kolonne auf Keetmanshoop bei Aus vorzulegen. Auf die Nachricht, daß portug. Truppen sich im südl. Angola zu einem Einfall in den nördl. Teil unseres Schutzgebiets rüsteten, eilte Franke mit 600 Mann und einer Batterie zum Grenzfluß Kunene, erstürmte das als Operationsbasis dienende Grenzfort Naulila und setzte damit allen weiteren Versuchen ein Ziel. Um die Jahreswende 1914/15 war der brit. Aufmarsch beendet. Am Weihnachtstag 1914 landete Botha mit starken Truppen in Walfischbai. Bald darauf gingen die Lüderitzbuchter Kräfte unter Wic Kenzie gegen die Stellungen von Aus vor, die Oranjelinie Upington-Ramansdrift wurde an mehreren Stellen überschritten, und sogar durch die südl. Kalahari näherte sich eine Kolonne der deutschen Grenze. Vor der drohenden Umklammerung wich die Schutztruppe nach Norden aus. Alle im Süden operierenden Unionstruppen marschierten nun über Gibeon, wo sie eine Nachhut unter Hauptmann von Kleist mit schweren Verlusten zurückdrängten, gegen Windhuk, während Botha, an der Otawi- und Alten Staatsbahn vorgehend, am 4. Mai 1915 Karibib und am 11. Mai die Landeshauptstadt besetzte. Dadurch sah sich Franke auf die Verteidigung des Nordens beschränkt. Zur Eroberung dieses Teiles brach Botha Anfang Juni mit starken Kräften aus der Linie Windhuk-Okahandja-Karibib-Usakos auf. Er leitete eine große Umklammerung ein, indem er die Mitte längs der Otawibahn ansetzte, den rechten Flügel über Waterberg-Ghaub, den linken über Ontjo-Namutoni auf Tsumeb (Otawi-Minen) vortrieb. Nach verlustreichen Gefechten bei Otawi und Ghaub sah sich die Schutztruppe, aller Hilfsmittel entblößt, am 9. Juli 1915 zur Übergabe gezwungen. Zuletzt standen 1900 Verteidiger 60000 Mann Unionstruppen gegenüber.

'Kamerun. Die Verteidigung der Kolonie lag in der Hand des Kommandeurs der Schutztruppe, Oberstleutnant Zimmermann, dem 12 Kompanien und ein Artillerie-Detachement, im ganzen etwa 1000 Weiße und 6000 Farbige zur Verfügung standen. Die Franzosen eröffneten den Krieg 7. Aug. 1914, indem sie von Süden her in die Kolonie einrückten. Ein gleichzeitiger Vorstoß, vom Tsadsee her, der Kusseri nehmen sollte, wurde von Hauptmann von Raben abgewiesen. Im September wurde Duala von See her besetzt; im Oktober drangen engl. Kräfte von Süd-Nigeria aus in die Kolonie ein. Die Küste wurde von der Verteidigung aufgegeben, der Widerstand ins Innere verlegt, Garua gegen starke engl. Angriffe gehalten. Im Sommer 1915 gingen Engländer und Franzosen in planmäßiger Offensive gegen die Widerstandszentren des Innern vor, nahmen 10. Juni Garua, 27. Juli Ngaumdere, 23. Okt. Banjo und drängten die deutsche Truppe um Jaunde zusammen Als gegen Ende des Jahres die Kampfmittel erschöpft waren, schlug der Rest der Truppe, etwa 900 Weiße und 14000 Farbige, sich in das span. Gebiet von Rio Muni durch, wo er Anfang Jan. 1916 die Waffen abgab. Von Spanien wurden die Weißen nach dem Mutterland, die Farbigen nach Fernando Po übergeführt. — Im Norden der Kolonie setzte Hauptmann von Raben den Kampf fort, bis er am 18. Febr. 1916 durch Munitionsmangel zur Übergabe gezwungen wurde.

Togo. Eine militär. Verteidigung von Togo war nicht vorgesehen. Die Polizeitruppe von etwa 400 Mann war zu ernstem Widerstande nicht fähig, als unmittelbar nach Kriegsausbruch franz. Truppen von Dahome in die Kolonie einrückten und eine engl. starke Abteilung in Lome, dem Sitz der Bezirksverwaltung, landete. Die Polizeitruppe zog sich ins Innere zurück, um die Funkenstation bei Atakpame zu schützen, die zugleich den Verkehr der Heimat mit Südwest-Afrika zu vermitteln hatte. Als nach mehreren Gefechten am Ohrafluß weiterer Widerstand aussichtslos erschien, zerstörte die Truppe die Funkenstation und kapitulierte (26. Sept. 1914).

Tsing-tau. Japan richtete 15. Aug. 1914 ein Ultimatum an Deutschland, in dem die Räumung der Kolonie Kiau-tschou und die Entwaffnung der Kriegsschiffe der ostasiat. Station bis zum 21. Aug. gefordert wurde. Das Ultimatum blieb unbeantwortet, Japan erklärte 23. Aug. den Krieg. Die Verteidigung der Kolonie leitete der Gouverneur, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck. An Truppen war verfügbar: das 3. See-Bat. mit 5 Infanterie-, 1 Pionierkompanie, 1 Marinefeldbatterie und 1 Maschinengewehrzug, sowie das aus Peking und Tien-tsin herangezogene Marinedetachement in Stärke von 3 Kompanien. Durch Einstellung aller erreichbaren Wehrpflichtigen wurde eine Kopfzahl von etwa 5000 erreicht. Mehrere Kanonenboote wurden entwaffnet, Mannschaften und Geschütze in die Landverteidigung eingestellt. Die Verteidigungsvorbereitungen waren nicht auf einen mit modernen Kampfmitteln auftretenden Feind eingestellt; sie wurden ergänzt durch die Armierungsarbeiten, die 5 km östl. von Tsing-tau eine Verteidigungslinie über die Halbinsel zogen und so die Stadt gegen die Landseite abschlossen. 2. Sept. landeten die Japaner an der Ostküste von Schan-tung unter dem Schutz eines aus japan. und engl. Kräften bestehenden Geschwaders unter Admiral Kato. Die Landungstruppe befehligte General Kamio, ihm unterstanden 3 japan. Divisionen und eine engl. Abteilung, im ganzen 62000 Mann. Die Japaner gingen mit der für sie charakteristischen, methodischen Langsamkeit gegen Tsing-tau vor. Erst Ende Sept. begann die eigentl. Belagerung. Der erste gewaltsame Angriff Anfang Okt. scheiterte. Vom 25. Okt. an wurden die Befestigungen planmäßig mit schwerer Artillerie beschossen. Am 31., dem Geburtstag des Mikado, wurde ein zweiter Sturmversuch blutig abgewiesen. Am folgenden Tage begannen die Angriffe gegen die beherrschende Höhe des Iltisbergs, dessen Forts nach mehrtägigen Kämpfen erlagen. 7. Nov. setzten die Japaner mit starker Überlegenheit den Hauptangriff gegen die innere Befestigungslinie an, die noch am gleichen Tage durchbrochen wurde. Die Festung kapitulierte. Am 9. zogen die Japaner in die eroberte Stadt ein. Ihr Auftreten war das eines ritterlichen Siegers.

Südsee. Nur um den Besitz des Bismarckarchipels ist in geringem Maße gekämpft worden; die übrigen Kolonien mußten bei dem Fehlen aller Verteidigungsvorbereitungen ohne Widerstand dem Gegner überlassen werden. Der erste Schritt der Engländer war die Zerstörung der deutschen Funkenstationen auf den Marianen und den Palau-Inseln (12. Aug. 1914). Im September und Oktober besetzten die Japaner die Marianen und Karolinen mit den Palau-Inseln. Engl.-austral. Kräfte wendeten sich gegen den Bismarckarchipel. Ihr erstes Ziel war die Gewinnung des Zentrums der Verwaltung des Schutzgebiets, Herbertshöhe auf Neu-Pommern, mit der Funkenstation. 11. Sept. landeten Truppen bei Herbertshöhe und Rabaul; nach vergeblichen Versuchen der Verteidiger, die Funkenanlage zu behaupten, mußte diese zerstört werden. Da jeder weitere Widerstand aussichtslos war, kapitulierte das Schutzgebiet 21. Sept. 1914. Anschließend besetzten die Angreifer Friedrich-Wilhelms-Hafen auf Neu-Guinea und nahmen den deutschen Teil der Insel in Verwaltung. In den Bergwäldern des Südens hielt sich Hauptmann Detzner mit geringer Mannschaft bis zum Friedensschluß. — Samoa wurde 29. Aug. 1914 von Neuseeland aus ohne Kampf besetzt. Truppen, die Widerstand hätten leisten können, waren nicht vorhanden.

42) **Der Krieg in der Luft.** Luftfahrwesen vor dem Kriege. Bei Kriegsbeginn stand die deutsche Fliegertruppe im Anfang ihrer Entwicklung. Am 1. Okt. 1913 waren 5 Fliegerbataillone gebildet worden. Das Flugzeug wurde als Verkehrsmittel angesehen; die vom Generalstab vertretene Ansicht, daß es Aufklärungsmittel werden müsse, hatte sich noch nicht durchgesetzt. Seine Entwicklung zum Kampfmittel war auch vom Generalstab nicht vorausgesehen worden. Frankreich hatte vorwiegend die taktische Verwendung zur Unterstützung der Artillerie gefördert und damit einen wesentlichen Vorsprung gewonnen. Das Fliegerwesen war dort zur „5. Waffe" erhoben. In den Luftschiffen war Deutschland dank der Erfindung Zeppelins und den Leistungen der Firma Schütte-Lanz im Vorteil. Es bestanden 5 Luftschifferbataillone, die zugleich den Fesselballondienst zu versehen hatten. Die Aufgaben der Luft-

schiffahrt wurden in der strategischen Aufklärung auf weite Entfernungen gesehen. Seit 1912 waren Geschütze zur Bekämpfung von Luftschiffen geschaffen, doch gab es in Deutschland erst 18 Ballonabwehrkanonen. Ein Schutz der Heimat gegen Flugangriffe war nicht vorgesehen. Mobilmachung. Bei der Mobilmachung wurden 34 Feld- und 7 Festungsfliegerabteilungen mit 232 Flugzeugen aufgestellt, jedes aktive Generalkommando erhielt eine Abteilung zu 6 Flugzeugen. An Luftschiffen wurden mobil: 5 im Westen, 3 im Osten, 2 bei der Marine. Flugwesen des Landheers. Von Anfang an leisteten die Flieger im Aufklärungsdienst Vortreffliches und ersetzten die Kavallerie auf große Entfernungen. Im Sept. 1914 wurden 7 neue Feldfliegerabteilungen gebildet. Mit dem Übergang des Bewegungskriegs in den Stellungskrieg änderten sich ihre Aufgaben. An die Stelle der weitreichenden Aufklärung trat das Bedürfnis nach der Naherkundung. Ihr Mittel war die Lichtbildaufnahme aus dem Flugzeug. Dazu kam die Notwendigkeit, den Beobachtungsdienst der Artillerie vom Flugzeug aus zu fördern und die Verbindung des Flugzeugs mit der Batterie herzustellen. Dez. 1914 wurden die ersten Funkenapparate in die Flugzeuge eingebaut. Der gesteigerten Bedeutung des Flugwesens trug die weitere Vermehrung Rechnung, die bis zum Febr. 1915 nahezu eine Verdoppelung der Mobilmachungsstärke bewirkte. Dennoch trat im Lauf des Jahres 1915 die Überlegenheit des Gegners immer stärker hervor. Sie war teilweise begründet in der größern Leistungsfähigkeit der franz. Flugzeuge; der deutsche Motor reichte nicht hin, um die nötigen Steighöhen zu geben. Ausschlaggebend war die Unterlegenheit der Bewaffnung. Während der Feind von Kriegsbeginn an Maschinengewehre führte, waren unsere Flieger mit Pistolen, später mit Selbstladegewehren ausgestattet. In der Winterschlacht in der Champagne (21. Febr. bis 20. März) waren die deutschen Flieger wehrlos. Es mußte mit der vollkommenen Verdrängung unseres Flugwesens gerechnet werden, wenn es nicht gelang, die Vernachlässigung des Friedens wiedergutzumachen. Am 11. März 1915 trat der Feldflugchef, Major Thomsen, an die Spitze des gesamten Flugwesens des Landheers. Mit ihm setzte sich ein einheitlicher Wille durch. Ein brauchbares Kampfflugzeug entstand erst mit der Erfindung Fokkers, nach vorn durch den Propellerkreis mit dem Maschinengewehr zu schießen. Damit wurde der zweite Mann der Besatzung unnötig, der Führer selbst konnte die Waffe bedienen. Der einsitzige Fokkereindecker wurde das Vorbild des Kampfflugzeugs. Sein Auftreten im Juli 1915 bewirkte einen Umschwung in der Kampflage. Daneben zwang die Notwendigkeit, Bomben mitzuführen, zur Schaffung der Großflugzeuge. Sie wurden in Kampfgeschwadern zur Verfügung der Obersten Heeresleitung zusammengestellt. Die Fortschritte des deutschen Flugwesens machten sich bei den Vorbereitungen zum Angriff auf Verdun fühlbar. Die Verwendung der Flieger zur Verschleierung, hier zum ersten Male erprobt, verhinderte, daß der Gegner Einblick in die Angriffsvorbereitungen gewann. In den anschließenden Kämpfen zeigte sich das deutsche Flugwesen dem der Gegner nach Material und Einzelleistung gewachsen, vielfach fehlte es an taktisch richtiger Massenverwendung. An der Somme aber trat der Gegner in der Überlegenheit auf. Die deutschen Kräfte einschließlich der Flieger lagen vor Verdun fest. Der feindliche Flieger konnte seine Erkundungs- und Kampftätigkeit fast ungestört aufnehmen; bef. bedrängte den Verteidiger sein Zusammenwirken mit der Artillerie, dem die deutschen Batterien in kurzer Zeit unterlagen. Neu war die Verwendung tiefgehender Flugzeuge, aus denen der Angreifer Maschinengewehrfeuer auf die deutsche Infanterie richtete. Die Überlegenheit des feindlichen Flugwesens hat wesentlich zum Niedergang der deutschen Kampfkraft in der Sommeschlacht beigetragen. Die neue Oberste Heeresleitung brach den Angriff auf Verdun ab und machte so erhebliche Fliegerkräfte frei; alle Nebenfronten wurden zugunsten der angegriffenen entblößt. Wenn wir auch noch immer in der Unterlegenheit blieben, besserte sich doch die Gesamtlage, das weiter ausgebildete Zusammenwirken der Flieger mit der Artillerie steigerte deren Wirkung, die Infanterie fühlte sich erleichtert. Als Ergebnis der Erfahrungen von Verdun und der Somme wurde eine Zusammenfassung der Gesamtorganisation des Luftkriegwesens angeordnet, die Stelle eines Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte geschaffen (Generalleutnant von Hoeppner). Die Trennung des Luftfahrwesens des Heers von dem der Marine blieb leider bestehen, sie hat dauernd die einheitliche Entwicklung geschädigt. — Die Schlachterfahrungen hatten die überragende Bedeutung der Kampfeinsitzer hervortreten lassen. Ihrer Vermehrung galt die erste Sorge. Sie wurden in Jagdstaffeln zusammengefaßt, denen die besten Flieger zugeteilt wurden. Das Material wurde verbessert (D-Flugzeuge), die Bewaffnung auf zwei Maschinengewehre gebracht. April 1917 waren 37 Jagdstaffeln zu 14 kampffähigen Flugzeugen an der Front. Die Fliegerabteilungen wurden vermehrt, so daß gleichzeitig im Westen 96, im Osten und auf dem Balkan 44 Abteilungen zu 6 Flugzeugen verfügbar waren. Ihre wesentliche Aufgabe sollte die Erkundung und das Zusammenwirken mit der Artillerie bilden. Zu ihrem besondern Schutz wurde ein Teil der bisherigen Kampfstaffeln zu Schutzstaffeln umgebildet und den Führern der Fliegerabteilungen unterstellt. Daneben blieben die Kampfgeschwader für ihren besondern Zweck, den Bombenangriff, bestehen. Das Programm war am 1. April 1917 durchgeführt. Ende Jan. 1917 erkannten die deutschen Flieger Angriffsvorbereitungen gegen die Front westl. Reims, Anfang April entwickelten sich die ersten Luftschlachten an der engl. Front. Dabei wurde erkannt, daß die Engländer beiderseits der Scarpe den Angriff vorbereiteten. 9. April begann die Schlacht bei Arras mit einem deutschen Mißerfolg, der wieder dem mangelhaften Zusammenwirken der Flieger mit der Artillerie zuzuschreiben war. Der franz. Angriff in der Champagne begann, als die Schlacht bei Arras ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die Erkundungstätigkeit leistete das Größte, zum ersten Male griffen die deutschen Flieger in weiterm Umfange in die Schlacht auf der Erde ein. Nach dem Abflauen der Kämpfe bei Arras verschob sich der Schwerpunkt der Fliegertätigkeit nach Flandern. Nach der Minensprengung im Wytschaetebogen am 7. Juni stellte unsere Lichtbilderkundung fest, daß der Gegner einen Angriff beiderseits Ypern betrieb. 31. Juli begann dort die Schlacht. Die 4. Armee hatte alle verfügbaren Fliegerkräfte erhalten. Ihnen war es zu danken, daß die Überlegenheit des Gegners weit weniger drückend wurde als an der Somme. Um das Erkennen eines bevorstehenden Angriffs durch das feindliche Flugwesen zu vermeiden, verzichteten die Engländer vor dem Angriff bei Cambrai (20. Nov. 1917) auf ein Heranführen mit der Bahn und zogen die Angriffstruppen in mehrern Nächten durch Fußmarsch und Kraftwagen heran. Der Angriff überraschte die deutsche Front. Gleichzeitig richteten sich die Angriffe der deutschen Flieger gegen die engl. Küste und London. 26. Mai 1917 griffen sie zum erstenmal militär. Anlagen an der Südostküste an, am 13. Juni wendeten sie sich gegen die Hauptstadt, beschossen Hafenanlagen und Docks. Das Abwehrfeuer über London war wenig wirkungsvoll. Die Bahnhöfe in der City, eine Themsebrücke, die Docks wurden schwer beschädigt. Erst 7. Juli war eine Wiederholung möglich, wieder mit großem Erfolg. 12. Aug. wurden die Angriffe auf befestigte Punkte der Südostküste fortgesetzt, aber jetzt zeigte sich eine besser organisierte Abwehr, so daß von weitern Tagesangriffen abgesehen werden mußte. In der Nacht 27./28. Juli wurde St. Denis mit großer Wirkung auf die Rüstungswerke beschossen. Im Osten zeigte sich 1917 bei der Gegenoffensive Mitte Juli die Unentbehrlichkeit der Fernaufklärung durch Flieger, und ebenso wäre die Vorbereitung unseres Angriffs auf Riga ohne deren Mitwirkung nicht möglich gewesen. Hier griffen sie auch wie im Westen in den Kampf unmittelbar durch tiefes Fliegen ein und zersprengten feindliche Marschkolonnen. Mit der Eroberung der Baltischen Inseln hörte die Fliegertätigkeit im Osten auf, die Verbände wurden im Dezember nach dem Westen überführt. — Sommer 1917 wurden in Frankreich und England die Luftstreitkräfte in verstärktem Maße ausgebaut. Churchill wurde zum Munitionsminister ernannt, dem damals auch die Beschaffung des Flugmaterials zustand, im November ein selbständiges Luftamt errichtet. Auch in Frankreich trat der bisherige Leiter zurück; eine

völlige Umgestaltung der Organisation sollte die Mittel besser ausnutzen, die Fliegertruppe schneller ausbauen. Vor allem aber brachte der Beitritt Amerikas zum Krieg neue gewaltige Hilfsmittel. Die deutschen Gegenmaßnahmen wurden in dem „Amerika-Programm" festgelegt. Es sollten 40 Jagdstaffeln und 17 Fliegerabteilungen neuaufgestellt werden, monatlich waren 2000 Flugzeuge und 2500 Motoren fertigzustellen, vom 1. Okt. 1917 ab waren der Fliegertruppe monatlich 1500 Maschinengewehre zu überweisen. Mitte Jan. 1918 begann die Vorbereitung der deutschen Offensive. Die Fliegerabteilungen hatten dazu die gesamten feindlichen Stellungen und das Hinterland erneut im Lichtbild aufzunehmen, um die Unterlagen für den Angriff zu geben. Auf Grund der Lichtbilder wurden die Karten entworfen. Die Masse der Fliegertruppe wurde hinter der Angriffsfront zusammengezogen, die entblößten Fronten hatten durch gesteigerte Tätigkeit den Ausfall zu verschleiern. Bei den Angriffsarmeen wurde auf eine Luftsperre verzichtet, dagegen der Einsatz der Luftstreitkräfte sorgfältig geheimgehalten. Das Ziel wurde erreicht: der Gegner erkannte wohl, daß Angriffsvorbereitungen im Gange waren, blieb aber über die Angriffsfront im unklaren. Die seit Mitte Februar einsetzende Transportbewegung gegen die Linie Arras-La Fère, das Zusammenziehen der Angriffstruppen, der Aufmarsch des Fliegerwesens blieben ihm verborgen. 21. März 1918 begann der Angriff. Am Vormittag war die Fliegertätigkeit durch Nebel gehindert, am Nachmittag setzte sie kräftig ein und zwang in kurzer Zeit den Gegner nieder. Die Schlachtstaffeln griffen vielfach in den Erdkampf ein. Die Fesselballons folgten der Angriffsinfanterie in einer Linie auf etwa $1^1/_2$ km; sie hielten die Führung dauernd auf dem laufenden über die feindlichen Gegenmaßnahmen und zeigten weithin das Fortschreiten des Angriffs an. Bombengeschwader wendeten sich nachts gegen die Bahnhöfe Boulogne, Calais, St. Pol, Lillers, Arras und Compiègne. Am dritten Tage änderte sich die Kampflage: der Gegner führte auf dem Luftwege Verstärkungen heran, 24. und 25. März gewann er die Überlegenheit in der Luft zurück. Ein Nachziehen der Flughäfen über das Gelände der alten Sommeschlacht war aufs äußerste erschwert, so daß die Fliegerverbände sich an den wenigen brauchbaren Plätzen zusammenballten, die der Feind bald mit Bomben belegte. Die Schwierigkeit, mit den Kommandostellen in Verbindung zu bleiben, beschränkte die planmäßige Verwendung der Fliegerverbände. Die Erfahrungen der anschließenden Schlachten deckten sich mit denen der Einleitungskämpfe. Immer schwerer wurde es dem deutschen Fliegerwesen, sich gegenüber der steigenden Überzahl zu behaupten. Ende Juni 1918 drängte der Zuwachs an amerikan. Verbänden und die Gleichzeitigkeit der Angriffe auf allen Fronten unsere Flieger in den letzten Kämpfen in die Unterlegenheit. Trotz allem blieben sie bis zum Ende im Angriff.

Die österr. Kriegführung in der Luft litt unter dem vollkommenen Versagen der heimischen Industrie. Deutschland half aus; zu Anfang 1915 waren 70 Flugzeuge an Österreich geliefert, monatlich folgten weitere 10. An der Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow und der anschließenden Verfolgung nahmen sie erfolgreich teil. Mit dem Übergang zum Stellungskrieg näherten sich die Verhältnisse hier denen des Westens. Im Serb. Feldzug waren 6 deutsche Flieger- und 2 Luftschifferabteilungen mit 4 österr. Kompanien, die unsern Fliegerabteilungen entsprachen, fast allein die Träger der Aufklärung. Feindliche Gegenwirkung war nicht vorhanden. Bei den anschließenden Unternehmungen gegen Saloniki aber machten sich das feindliche Flugwesen und die lokalen Schwierigkeiten des Kriegsschauplatzes in hohem Maße geltend. Vor dem Herbstangriff 1917 in Italien hatten die österreich. Flieger nicht mehr die eigene Front überflogen; die Italiener, im Besitz ausgezeichneter Flugzeuge und gut geschult, behaupteten die Überlegenheit in der Luft. Die 14. deutsche Armee war stark mit Fliegern ausgestattet; sowie sie auftraten, begannen sich die Verhältnisse zu ändern, der Gegner wurde mit schweren Verlusten hinter seine Linien zurückgetrieben. Jetzt erst klärte sich das Bild über die Lage beim Gegner, über Ausdehnung und Stärke seines Stellungssystems. Im Feldzugsverlauf stellten die Fliegerverbände fest, daß die Italiener hinter dem Tagliamento keinen ernsten Widerstand zu leisten beabsichtigten, sondern erst hinter der Piave die Verstärkungen ihrer Bundesgenossen erwarteten. Der Führung war damit die Grundlage zu ihren Anordnungen gegeben.

Die Bulgaren nahmen zur Materialbeschaffung ausschließlich deutsche Hilfe in Anspruch; sie stellten zwei Abteilungen auf, die nicht zu erheblicher Wirkung kamen.

Auch die Türkei war ganz auf Deutschlands Hilfe angewiesen. Sie hatte bei Kriegsbeginn kein kriegsbrauchbares Flugzeug. Im Okt. 1915 waren 24 deutsche Flugzeuge von Ungarn ohne Zwischenlandung nach Adrianopel geflogen, die an der Verteidigung der Dardanellen teilnahmen und später in Mesopotamien eingesetzt wurden. Im Febr. 1916 wurde eine deutsche Fliegerabteilung bei der Operation gegen den Suezkanal verwendet, auch sie hat unter schwersten Nachschub- und Klimaverhältnissen ihre Aufgabe erfüllt. Erneute Ansprüche wurden gestellt, als die Oberste Heeresleitung den Türken ein Heeresgruppenkommando und das Asienkorps zur Verfügung stellte (Juli 1917). Hierzu traten 4 Fliegerabteilungen, ein Armeeflugpark, im ganzen 48 C- und 20 D-Flugzeuge. (C-Flugzeug: doppelsitziger, D-Flugzeug: einsitziger Doppeldecker mit Bewaffnung.) Die Verbände kamen nicht zu erfolgreicher Verwendung. Sie stellten wohl das Vorschreiten der engl. Angriffsoperation durch die Wüste fest, schädigten auch Bahn- und Telegraphenanlagen im Rückengebiet, als aber im Nov. 1917 die Engländer zum umfassenden Angriff gegen beide Flügel der Türken schritten, konnten sie das Schicksal nicht wenden.

Luftschiffe. Die Luftschiffe eröffneten ihre Tätigkeit mit der Fahrt des Z 6 gegen Lüttich, der Angriffe gegen Manonviller, Antwerpen, Ostende, Calais, Mlawa, Lodz und Modlin folgten. Die Erwartung, die in den Luftschiffen ein wesentliches Hilfsmittel der strategischen Aufklärung sah, wurde enttäuscht. Bei der geringen Steighöhe von 2000—2400 m war das Luftschiff der feindlichen Artilleriewirkung, sogar dem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer derart ausgesetzt, daß schon im Aug. 1914 alle Tagfahrten zu Schiffsverlusten führten. Ihre Verwendung war auf die Nacht und nur auf die mondscheinlose beschränkt; damit trat die Aufgabe der Aufklärung zurück, allein die des Bombenangriffs blieb bestehen. Bei mangelhafter Beschaffenheit der Abwurfmunition waren die Ergebnisse gering, erst Ende 1914 war die Anfertigung einer 58-kg-Bombe in ausreichender Menge durchgeführt. Gleichzeitig war ein Schiff (Z 12) von 25 000 cbm hergestellt, das Höhen von 3000 m erreichen konnte. Wiederholt wurden die nordfranz. Häfen angegriffen. Als Vergeltung für die franz. Angriffe auf offene deutsche Städte wurde am 20./21. März 1915 ein Angriff von drei Luftschiffen auf Paris durchgeführt, von denen zwei Paris erreichten und 1 bis 2 Stunden lang über der Stadt ihre Bomben abwarfen. Die Vervollkommnung der Abwehr forderte wiederum größere Steighöhe und Geschwindigkeit. April 1915 wurde das erste Schiff eines 32 000-cbm-Typs herausgebracht (4 Motoren, Geschwindigkeit 26 Sm, Steighöhe 3500 m, Nutzlast 15 000 kg). Es griff nach mehrern Unternehmungen gegen engl. Häfen am 31. Mai London an, indem es die Docks an der Themse mit Bomben bewarf. Im Sommer schlossen sich mehrere Angriffe auf London, die Häfen Harwich, Southend, Ramsgate an. Auch im Osten fanden vielfache Angriffe gegen die russ. Front und die Bahnknoten statt. Bei dem Angriff auf Verdun (Febr. 1916) wirkten 7 Luftschiffe mit geringen Erfolgen und großen Verlusten gegen die Festung und die Bahnanlagen im Rücken des Verteidigers. Im Frühjahr wurden die Angriffe gegen England und die nordfranz. Häfen wieder aufgenommen. Ein großer Angriff von 4 Heeres- und 8 Marineluftschiffen richtete sich in der Nacht 2./3. Sept. gegen London. Da sich die Luftabwehr an der engl. Küste bes. wirksam zeigte, wurden in der Folge die Aufgaben so verteilt, daß der Marine mit ihrem leistungsfähigern Material die engl. Küste zugewiesen wurde, während das Landheer seine Angriffe gegen die Ziele auf dem Festland richten

sollte. Aber auch in dieser Richtung wurden die Erfolge eingeschränkt durch die engl. Angriffe gegen die Ausgangshäfen in Belgien. Als deren Benutzung unmöglich wurde und sie nach dem Rhein zurückverlegt werden mußten, konnten die Ziele für den 35000-cbm-Typ nur unter bes. günstigen Umständen bis Boulogne, Rouen oder Abbéville ausgedehnt werden. Die gesteigerten Entfernungen zwangen wieder zu einer Erhöhung des Typs auf 55000 cbm (6 Motoren, Geschwindigkeit 27 Sm, Steighöhe 6000 m, Nutzlast 30000 kg). Dennoch wurde die Wirkung der Luftschiffe durch die Gegenmaßnahmen derart gemindert, daß um die Jahreswende 1916/17 eine erhebliche Herabsetzung der im Heeresdienst stehenden Schiffe vorgenommen wurde. Die weitere Vervollkommnung unserer Kampfgeschwader machte die Lenkluftschiffe entbehrlich. Noch einmal glückte 16. Febr. 1917 ein Angriff auf Boulogne. Im ganzen lohnte die Heeresluftfahrt die Aufwendungen an Geld, Material und Arbeit nicht mehr. Im Juni 1917 beantragte der Kommandierende General der Luftstreitkräfte ihre völlige Einstellung, die Oberste Heeresleitung stimmte zu. Von den 50 in Dienst gestellten Heeresluftschiffen sind 25 verlorengegangen, davon 17 durch feindliche Einwirkung.

Flugabwehr und Heimatluftschutz. Die Bekämpfung der feindlichen Flieger machte nach wenigen Kriegsmonaten die Schaffung einer neuen Waffe, der Flugabwehr (Flak), notwendig. Zunächst wurden behelfsmäßig Beutegeschütze und alte 9-cm-Feldkanonen zur Luftabwehr umgearbeitet. Seit dem franz. Angriff gegen die offene Stadt Freiburg (4. Dez. 1914) kam das Bedürfnis des Heimatluftschutzes hinzu. Einer wirksamen Abwehr stand die Unzulänglichkeit des vorhandenen Materials im Wege. Für die ersten Kriegsjahre waren nur die bisherigen Geschütze von 7,7 cm verfügbar, von denen 1915 etwa 200, 1916 etwa 500 geliefert wurden. Die Notwendigkeit, ein Geschoß mit großer Anfangsgeschwindigkeit zu verfeuern, führte zur Hinaufsetzung des Kalibers von 7,7 auf 8,8 cm (schwere Kraftwagengeschütze). Sie konnten in größerer Anzahl erst von 1917 ab geliefert werden. Bei Abschluß des Waffenstillstandes waren im ganzen etwa 2000 Flakgeschütze vorhanden. 1917 wurden zur Ergänzung der Artilleriewirkung Kampfeinsitzerstaffeln dem Heimatschutz zur Verfügung gestellt und mit eigenen Fernsprechanlagen an das Flugmeldenetz angeschlossen. Die örtlichen Sicherungen wurden möglichst schwach gehalten, daneben bestanden Staffeln zur freien Verwendung, die mit den örtlichen Sicherungen zusammenwirkten. Dazu kam seit Anfang 1917 eine erhöhte Zuweisung von Scheinwerfern. In den tiefern Schichten wurde durch Drähte, die an Fesselballons angebracht waren, Sperre gebildet. Die Leitung des Heimatluftschutzes hatte unter dem Mangel an Einheitlichkeit gelitten. Sie war zu Beginn des Kriegs den Stellvertretenden Generalkommandos übertragen. Ende 1915 trat mit der Unterstellung unter den einheitlichen Befehl eines Kommandeurs des Heimatluftschutzes Wandel ein. Während die zahlreichen Bombenangriffe der Entente gegen die offenen Städte des deutschen Grenzgebiets in den ersten zwei Jahren des Kriegs fast ungestraft vor sich gingen, wurden die Unternehmungen in der zweiten Hälfte 1917 und im Frühjahr 1918 zu Katastrophen für die feindlichen Geschwader. Im Herbst 1917 war die Entente durch den deutschen Funkspruchdienst gewarnt worden, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte fortzusetzen. Dauerten sie fort, so würde Paris zu entgelten haben. Franz. Flieger bewarfen am Weihnachtsabend 1917 die offene Stadt Mannheim. Darauf griffen 2 Bombengeschwader in der Nacht 30./31. Dez. Paris an. Der Erfolg war groß. Die wohlhabenden Klassen verließen Paris. Die Angriffe wurden fortgesetzt, da die Franzosen ihre Überfälle nicht einstellten (Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg). Besonders nachhaltig wirkte der Angriff am 8. März durch 4 Bombengeschwader. Mit dem Frühjahr 1918 setzte der planmäßige Luftkrieg Englands gegen das deutsche Heimatsgebiet ein. 1. April 1918 war die einheitl. Bildung der engl. Luftstreitkraft in der Royal air force abgeschlossen, ein Teil der Organisation war zum Luftangriff gegen Deutschland bestimmt. Die engl. Presse gab zu, daß dieser Luftkrieg geführt werden müsse, um dem deutschen Volk das Kriegselend fühlbar zu machen. — 1914—18 wurden auf deutschem Gebiet durch Flieger 729 Menschen getötet, 1754 verwundet.

Marine-Luftschiffe. So gering die Erfolge der Luftschiffe im Heeresdienst waren, so Bedeutendes leisteten sie im Dienst der Marine. Am besten bewährten sich die Zeppelinschiffe, von denen die Marine bei Kriegsausbruch 3 besaß. 61 kamen im Verlauf des Kriegs dazu. Am Schluß waren noch 10 verwendungsfähig. Ihre Hauptaufgabe war der Aufklärungs- und Sicherungsdienst, daneben die Angriffstätigkeit. Das Hauptbetätigungsfeld der Marineluftschiffe war die Nordsee. Dort stand als Aufgabe die Beobachtung der Zufahrtsstraßen zur deutschen Bucht im Vordergrund. Der Dienst wurde von 3 Luftschiffen versehen, von denen eins das Gebiet der Doggerbank überwachte, die andern links bis Texel an der holländ., rechts bis Hornsriff an der dän. Küste beobachteten. Damit ging Hand in Hand die Unterstützung des Minensuchdienstes. Teils suchten die in mäßiger Höhe fahrenden Schiffe die Minen selbst, teils dienten sie der Sicherung für die Minensuchformationen. Der Dienst gewann an Bedeutung, da das engl. Sperrsystem immer ausgiebiger durchgeführt wurde. Im letzten Kriegsjahr legten die Engländer monatlich im Durchschnitt 10000 Minen. Die engl. Marine hatte unsern Luftschiffen selbst keine leistungsfähigen Schiffe entgegenzustellen, dagegen erwuchs ihnen im Flieger ein Gegner, dessen Wirkung seit Sommer 1917 ihre Tätigkeit vielfach einschränkte. Das Minensuchen durch Luftschiffe selbst wurde unmöglich, als sie in Höhen gezwungen wurden, von denen aus die Minen nicht mehr zu erkennen waren. Die Luftoffensive gegen England wurde am 15. Jan. 1915 eröffnet, eine große Zahl weiterer Angriffe schloß sich an. Sie wurden anfangs mit geringen Verlusten durchgeführt, vom Sommer 1916 ab steigerten sich die Verluste infolge der wirksameren Abwehrmaßnahmen, die allerdings ein gewaltiges Material und etwa 500000 Mann für ihren Dienst beanspruchten und damit der Westfront entzogen. In der Folge ruhten die Angriffe von Nov. 1916 bis März 1917. Sie wurden mit Schiffen des neuen Typs von 55000 cbm wieder aufgenommen, die es ermöglichten, Höhen von 6000 m aufzusuchen. Damit wurde die Abwehr wirkungslos, anderseits waren die Schiffe Windeinwirkungen ausgesetzt, die in tiefern Schichten nicht vorauszusehen waren. Ihnen war es zuzuschreiben, daß im Oktober 4 neue Luftschiffe nach Frankreich abgetrieben wurden und verlorengingen. 1918 wurde ein neuer Motor erfunden, der erst in größern Höhen seine volle Leistung entfaltete. Seine Ausnutzung wurde durch den Waffenstillstand verhindert.

Die Verwendung der Luftschiffe bei der Offensivtätigkeit der Flotte stand im Dienst der Aufklärung. Sie ersetzten die Aufklärungsstreitkräfte, an denen es der Flotte fehlte, und gaben der Flottenführung ein Moment der Überlegenheit durch ihre den Seefahrzeugen weit überlegene Schnelligkeit. Bei der größten Aktion der Hochseeflotte, der Skagerrakschlacht, waren 10 Luftschiffe beteiligt. Ihre Tätigkeit wurde beeinträchtigt durch das der Luftaufklärung sehr ungünstige, wenig sichtige Wetter.

Gegenüber der Tätigkeit der Luftschiffe in der Nordsee trat die auf andern Kriegsschauplätzen zurück, wenn auch in der Ostsee mehrfach Erfolge im Aufklärungsdienst wie im Angriff gegen russ. Gebiet erzielt wurden.

Die größte Leistung, die die Luftschiffahrt bis heute kennt, führte L 59 im Herbst 1917 in der Fahrt nach Ostafrika aus. Das Schiff stieg in Jamboli in Bulgarien auf, um der Schutztruppe Unterstützung zu bringen, und fuhr bis zum Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nil südl. Khartum. Auf die Nachricht, daß die Schutztruppe die Kolonie geräumt hätte, wurde es zurückgerufen und erreichte Jamboli nach einer Fahrt von 96 Stunden, in denen es etwa 7000 km zurückgelegt hatte. Das Luftschiff wäre imstande gewesen, die Fahrt noch zwei Tage lang fortzusetzen.

Marine-Flugwesen. Wie das Luftschiff diente das Flugzeug wesentlich der Aufklärung und Sicherung. Zum Schutz gegen einen Angriff der feindlichen Seestreitkräfte

Siehe auch Tafel: Luftfahrt.

bestand seit Kriegsbeginn die Seeflugstation Helgoland. Die neuen Aufgaben (Sicherung der Minensuchverbände und Abwehr der feindlichen Luftaufklärung) machten die Anlage neuer Stationen in Borkum, Norderney, Sylt und Wilhelmshaven notwendig. Ihre Aufgaben waren derartig verteilt, daß Sylt den Streifen längs der dän., Borkum den längs der holländ. Küste, Helgoland und Norderney die Mitte je zur Hälfte zu überwachen hatten. Ende 1916 kamen die Seeflugstationen Zeebrügge und Ostende hinzu mit den Sonderaufgaben: Kampf gegen die feindlichen Flugzeuge, die schlimmsten Feinde unserer U-Boote, und Aufklärung gegen die feindlichen Seestreitkräfte im Kanal. Mit der steigenden Ausbildung des feindlichen Seefliegerwesens gewannen die Flugzeuge gegenüber den leichter angreifbaren Luftschiffen immer mehr an Bedeutung. Die Begleitung des Minensuchdienstes wurde vielfach ihnen übertragen. Flugzeugmutterschiffe bei den Suchverbänden ersparten den langen Anflug. Der Minensuchdienst wies den Gegner auf die Linien hin, deren Benutzung unsere Flottenleitung anstrebte. Um sein Erkennen der feindlichen Luftaufklärung zu erschweren, wurde die Bekämpfung der Flieger notwendig. Ihr diente die Einführung von Kampfstaffeln, deren zu Ende des Krieges 12, zu 5 Flugzeugen, verfügbar waren.

III. Der Friedensschluß.

Die Reichsregierung richtete am 5. Okt. das Friedensangebot an Wilson. Sie vertraute darauf, daß dem Frieden tatsächlich die Vierzehn Punkte (s. d.) in einer für das Deutsche Reich nicht ungünstigen Ausdeutung zugrunde gelegt werden würden, wie sie als Wilsons Programm in der Botschaft an den Kongreß vom 8. Jan. 1918 angekündigt waren. Als Grundlage sind ferner die Kundgebungen Wilsons vom 11. Febr. 1918 bezeichnet worden. Die tatsächlichen Friedensbedingungen bedeuteten aber die volle Abkehr von diesen Gedanken. Sie wurden von der Entente 7. Mai 1919 der deutschen Regierung bekanntgegeben, von dieser als unannehmbar zurückgewiesen. Die Entente verstand sich zu geringen Abänderungen, deren Annahme sie durch den Druck eines Ultimatums erzwang. 22. Juni erklärte sich die deutsche Nationalversammlung mit 257 Stimmen gegen 138 bei 5 Enthaltungen für die Annahme der Bedingungen. 28. Juni unterzeichneten die deutschen Bevollmächtigten in Versailles den Frieden [s. Übersicht: Vertrag von Versailles]. Die Ratifikation des Friedensschlusses wurde bis zum 10. Jan. 1920 hinausgezogen. Die Auferlegung eines solchen Friedens, der den Deutschen das Recht des kleinsten Staates, die Selbstbestimmung, raubt, wäre nicht möglich gewesen ohne die Voraussetzung der deutschen Kriegsschuld, zu deren Anerkennung die Regierung mit den schärfsten Druckmitteln gezwungen wurde. Die überwältigende Fülle des politischen Materials, das seitdem veröffentlicht wurde, hat den nicht mehr anzuzweifelnden Beweis dafür erbracht, daß Deutschland weder allein noch hauptsächlich die Schuld am Kriege trägt. Diese trifft in mehr oder minder starkem Maße alle beteiligten Großmächte. Die widerstreitenden Interessen ihrer Politik drängten zur Auseinandersetzung, die ohne das Übergewicht einer allgemein anerkannten internationalen Rechtsorganisation eine kriegerische Katastrophe herbeiführen mußte.

Österreich erkannte am 10. Sept. 1919 im Frieden von St. Germain (s. d.) die Bedingungen des ihm auferlegten Friedens an.

Ungarn trat im Frieden von Versailles am 4. Juni 1920 Slawonien und Kroatien an Jugoslawien, das Land östl. der Theiß an Rumänien ab. Die Karpathenländer wurden unter die Tschechoslowakei, Polen und die Ukraine aufgeteilt. Die Wehrmacht wurde auf 35 000 Mann herabgesetzt.

Bulgarien schloß am 27. Nov. 1919 den Frieden von Neuilly mit der Entente. Es trat an Rumänien die Süd-Dobrudscha, an Griechenland Rumelien und die ägäische Küste, an Jugoslawien einige Grenzgebiete ab, erhielt einen Hafen am Ägäischen Meere zugesichert (Dedeagatsch). Die allgemeine Wehrmacht sollte abgeschafft werden, das Heer wurde auf ein Grenzwachkommando von 3000 Mann beschränkt, zu Polizeizwecken dürfen auf der Donau 4 Torpedoboote gehalten werden.

Der Türkei wurde der Frieden von Sèvres (s. d.) 10. Aug. 1920 aufgezwungen. (Den weitern Gang der Ereignisse s. im Stichwort Türkisches Reich.)

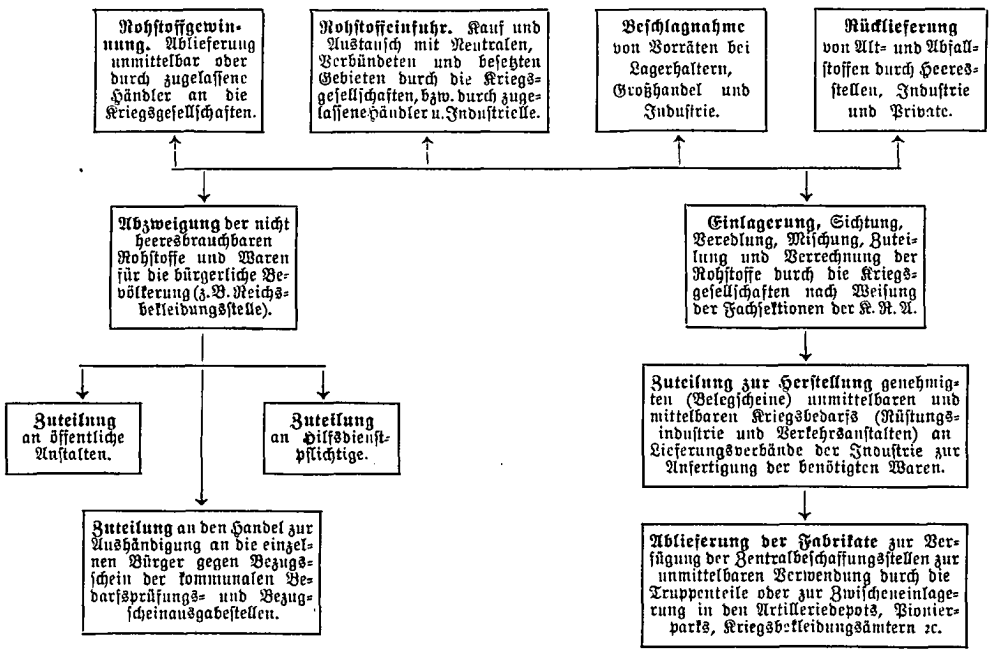
IV. Das deutsche Wirtschaftsleben 1914—18.

Kriegswirtschaft. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands während des Weltkriegs wurde vor allem durch die Blockade (s. d.) bestimmt. Sie schnitt Deutschland von der Rohstoff- und Nahrungsmittelzufuhr aus dem engl. Weltreich sofort, aus dem übrigen Überseegebiet nach dem Eintritt Italiens in den Krieg ab. Es blieben nur Zugänge aus Skandinavien, Holland und der Schweiz; sie wurden aber unter der Überwachung durch die Entente auf den Austausch gegen diesen Ländern unentbehrliche deutsche Waren beschränkt. Die Verbündeten lieferten Rohstoffe, erhielten aber mindestens gleiche Mengen in Kriegsmaterial zurück. Die erwartete Einfuhr aus den Verträgen mit der gegen Kriegsende besetzten Ukraine kamen nicht mehr zur Geltung. Die sonstigen besetzten Gebiete spielten wegen ihrer starken Bevölkerung für Lebensmittelzufuhr keine Rolle, lieferten dagegen anfangs nennenswerte Mengen von industriellen Rohstoffen zur Kriegführung. Die große, vorher nur gelegentlich theoretisch erörterte Gefahr wurde in Industriekreisen erkannt; Rathenau schlug dem Kriegsminister Gegenmaßnahmen vor, der daraufhin am 13. Aug. 1914 die Kriegsrohstoffabteilung (K. R. A.) des Kriegsministeriums ins Leben treten ließ, die bis April 1915 von Rathenau, von da ab vom spätern Demobilmachungsminister, Oberst Koeth, geleitet wurde. Durch Abmachungen mit den bundesstaatl. Kriegsministerien erhielt die Abteilung Reichszuständigkeit; beim Entstehen des Kriegsamts im Dezember 1916 wurde sie diesem eingegliedert. Für die Nahrungsmittelbewirtschaftung wurde eine Zivilbehörde, das Kriegsernährungsamt, errichtet. Nicht heeresbrauchbare Warenbestände sowie Kohlen verteilten besondere Reichskommissariate (Reichsbekleidungsstelle, Reichskohlenkommissariat). Die K. R. A. sollte anfänglich nur die knappen unter den unmittelbar kriegsnotwendigen Rohstoffen (Sparstoffe) bewirtschaften, später wuchs sie sich zur maßgebenden Stelle in der gesamten Kriegswirtschaft aus. Diese zeigte nacheinander vier Stufen: die anfängliche, auf kurze Kriegsdauer eingestellte Heeresversorgungswirtschaft, die Sparwirtschaft, die Planwirtschaft und die etwa Mitte 1917 einsetzende Notwirtschaft, welche die planmäßige Gewinnung und Verteilung auf alle denkbaren Güter ausdehnte, äußerste Sparsamkeit bis in die kämpfende Truppe trug, die Ausdehnung der heimischen Produktion, die Wiedergewinnung von Alt- und Abfallstoffen (z. B. Schrott, Kunstwolle) organisierte und für fehlende Stoffe Ersatzstoffe (Papierspinnerei, Errichtung von Stickstoff- und Aluminiumwerken ꝛc.) beschaffte. Auch die menschl. Arbeitskräfte mußten zuletzt planmäßig nach den Bedürfnissen des Kriegs verteilt werden (Ersatz- und Arbeitsdepertement). Das militär. Beschaffungswesen wurde ebenfalls planmäßig zentralisiert. Die wichtigsten der rund zwei Dutzend Beschaffungsstellen waren das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt (Wumba), das Ingenieurkomitee und das Bekleidungsbeschaffungsamt. Wie unentbehrlich diese straffe Wirtschaft bei längerer Kriegsdauer war, geht aus der Versorgungslage Deutschlands im Frieden hervor. Gut war Deutschlands Lage in Kohlen, Zinkerzen und Salzen, befriedigend in Eisenerzen und Holz, schwach in Leder, gänzlich ungenügend in Kupfer und zahlreichen in kleinen Mengen unentbehrlichen Metallen (z. B. Nickel, Mangan), in vielen Chemikalien, in Stickstoff, Ölen und Fetten, Gummi und Textilien (neue Spinnstoffe kamen zu 95 % aus dem Ausland). An Getreide, einschl. Futtergetreide, erntete Deutschland im Frieden 25 Mill. t, bezog 5 Mill. t, wozu noch 3½ Mill. t Einfuhr an andern Nahrungsmitteln und 10 Mill. Stück Vieh und Geflügel kamen. Dabei drohten aus Arbeiter- und Düngemittelmangel überall die Erträge der heimischen Produktion

stark zurückzugehen. Die deutsche Kriegswirtschaft wuchs sich trotz ungeheurer Schwierigkeiten und mancher Fehlgriffe im einzelnen zu einem staatssozialist. Gebilde aus. Die Hauptschwierigkeiten waren: das Fehlen von Vorbereitungen und erfahrenen Menschen, sowie sicherer Rechtsgrundlagen. Nur schwer fügten sich manche militär. Beschaffungsstellen und Zivilressorts, sowie die Masse der Geschäftsleute in die auferlegten Beschränkungen; ungeheuer waren die Entbehrungen, die bes. der Zivilbevölkerung auferlegt werden mußten. Die nach einem Kartensystem rationierten Nahrungsmittel auf den Kopf des Erwachsenen und die Woche gingen — örtlich etwas verschieden — zurück bis auf rund 4 Pfund mit Kartoffeln gestreckten Brotes, 5 bis 7 Pfund Kartoffeln, 50 g Fett, 200 g Fleisch. Die Neubeschaffung von Kleidung und Schuhwerk wurde nur bei nachgewiesener Bedürftigkeit (gegen amtl. Bezugsscheine) zugewiesen. Man mußte, um den Gang der Kriegswirtschaft überhaupt aufrechterhalten zu können, Brot-, Fett-, Fleisch- und Kleidungszulagen für Munitions-, Schwer- und Schwerstarbeiter bewilligen. Für die Arbeitslosen und Kurzarbeiter in den unterbeschäftigten Industrien mußten weitgehende Unterstützungseinrichtungen getroffen werden (Textilarbeiterfürsorge), soweit sie sich nicht auf Munitions- und Landarbeit umstellen ließen, was erst gegen Ende des Kriegs in größerm Umfang gelang. Für bedürftige Frauen wurde Heeresnäharbeit beschafft und bei ihrer Vergebung auf angemessene Entlohnung gesehen. Die Bewirtschaftung erfolgte unter Leitung amtl. Stellen (z. B. der Fachsektionen der K. R. A.) in techn.-kaufmännischer Beziehung durch Kriegsgesellschaften (s. d.). Alle Rohstoffe und Waren wurden in den K. R. A. statistisch erfaßt und verteilt. Jeder bewilligte Rohstoff mußte durch einen Belegschein von der bewilligenden Stelle bis zur Auslieferung der fertigen Ware an die Bedarfsstelle begleitet sein.

Die lange Dauer des Kriegs und die umfassende Kriegswirtschaft stellten schwere Anforderungen an die Reichsfinanzen. Die Mittel wurden durch Kriegsanleihen (s. d.) und durch Reichsschatzanweisungen (rund 50 Milliarden) aufgebracht, die zu den 20 Milliarden ℳ der Friedensverschuldung von Reich und Ländern hinzutraten. Die Vermehrung der Geldzeichen als Folge veränderter Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes und steigender Preise für Kriegslieferungen führte allmählich zur allgem. Teuerung. Trotz der geringen überhaupt erhältlichen Warenmengen und trotz behördlicher Einwirkung auf Löhne und Preise war es vielfach den Massen nicht einmal mehr möglich, die rationierten Lebensmittel voll zu kaufen. Dazu kamen die Erbitterung über das Treiben der Kriegsgewinnler, die sinkende Staatsautorität und das erschütterte Vertrauen in den Kriegsausgang. Der Burgfriede der ersten Jahre wich sich allmählich verschärfenden Lohnkämpfen. Arbeitskraft und Arbeitswilligkeit nahmen in bedenklicher Weise ab. Als der Krieg abgebrochen wurde, war trotzdem die Kriegswirtschaft im ganzen noch unerschüttert. Die Kriegswirtschaftsleitung verfügte noch über einen mindestens einjährigen Kriegsbedarf, während allerdings Ernährung und Bekleidung der Bevölkerung aufs äußerste gefährdet waren.

Die Bewirtschaftungsform nach erfolgter Durchorganisation zeigt folgendes Schema:



Anhang.

Die Verluste der Heere im Weltkrieg.

	Gesamtstärke	Tote	Gesamtabgang
Deutschland	13 000 000	1 808 555 [1]	7 650 000
Österreich-Ungarn	9 000 000	1 000 000	4 800 000
Frankreich mit Kolonien	8 194 500	1 383 000	6 790 000
Frankreich ohne Kolonien		1 245 800	
England mit Dominions und Indien	8 326 000	869 000	3 100 000
England ohne Dominions und Indien		632 000	
Rußland		2 500 000	
Italien	5 250 000	600 000	1 950 000
Belgien	380 000	44 000	300 000
Rumänien	1 000 000	159 000	430 000
Türkei	2 850 000	325 000	
Bulgarien		65 000	
Ver. Staaten von Amerika	1 519 000	58 478	266 046

[1] Außerdem etwa 14 000 Farbige in den Kolonien.

Zum Vergleich mit frühern Kriegen s. Stichwort Kriegsverluste.

Die wichtigste Literatur über den Weltkrieg.

Die polit. Entwicklung auf histor. Basis behandeln: Kjellén, „Die Großmächte der Gegenwart" (1916, 1921), Ruedorffer, „Grundzüge der Weltpolitik" (1916), Helmolt, „Ein Vierteljahrhundert Weltgeschichte" (1919), Reventlow, „Deutschlands auswärtige Politik 1888—1914" (1917), Hintze, in Verbindung mit mehreren Historikern, „Deutschland und der Weltkrieg" (1916), von Bülow, „Deutsche Politik" (1916). Die polit. und diplomat. Vorgänge behandeln: „Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1871—1914" (seit 1923), „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch", hg. von Graf Montgelas und Schücking (1919; die sog. Kautsky-Akten), „Zur Vorgeschichte des Weltkriegs. Weißbuch des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses" (1920/21), „Deutschland schuldig? Deutsches Weißbuch" (1919), Kautsky, „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch" (1919, derf., „Wie der Weltkrieg entstand" (1919), Delbrück, „Kautsky und Harden" (1920), Helmolt, „Kautsky, der Historiker" (1920), Jagow, „Ursachen und Ausbruch des Weltkriegs" (1919), Graf Montgelas, „Leitfaden zur Kriegsschuldfrage" (1923), „Briefe Kaiser Wilhelms II. an den Zaren" (1920), Delbrück, „Die Motive und Ziele der russ. Politik" (1915), F. Tönnies, „Der Zarismus und seine Bundesgenossen 1914" (1923), Karo, „Die Verantwortung der Entente" (1921). Über die militär. Vorbereitungen: Kuhl, „Der deutsche Generalstab in Vorbereitung und Durchführung des Weltkriegs" (1921), Höniger, „Rußlands Vorbereitungen zum Weltkrieg" (1919), Tirpitz, „Der Aufbau der deutschen Weltmacht (1924).

Während des Kriegs entstand eine umfangreiche Literatur, die meist die Bedeutung von Stimmungsbildern hat. Auch die von den großen Zeitungen des In- und Auslands herausgegebenen Sammelnummern und Kriegswerke, beſ. auch die Feldzeitungen, haben als zeitgenössische Urkunden hohen Quellenwert. Von chronikartigen Sammlungen sind Purlitz, „Deutscher Geschichtskalender", Egelhaafs „Histor.-polit. Jahresberichte" und die österr.-ungar. Kriegsberichte (Beihefte zu „Streffleurs Militärblatt") hervorzuheben. Unmittelbar nach dem Krieg begann das Erscheinen einer großen Zahl von Memoirenwerken der leitenden Männer, z. T. aus ihrem Nachlaß, beſ. zahlreich auf Seite der Mittelmächte: Kaiser Wilhelm, Kronprinz Wilhelm, Hindenburg, Ludendorff, Stein, Moltke, Falkenhayn, Kluck, Bülow, Hausen, Liman von Sanders, Cramon, Tirpitz, Pohl, Lettow-Vorbeck, Schnee, Bethmann Hollweg, Michaelis, Schoen, Eckardstein, Conrad von Hötzendorf, Czernin. Die offizielle Geschichtschreibung setzte bereits während des Kriegs ein mit der Schriftenfolge „Der Große Krieg in Einzeldarstellungen", hg. vom Generalstab des Feldheers, später vom Reichsarchiv. Einen tabellarischen Überblick bietet das Quellenwerk des Generalstabs, „Die Schlachten und Gefechte des Großen Kriegs" (1919). Eingehende Darstellungen sind im Erscheinen begriffen: „Der Weltkrieg 1914/18", hg. vom Reichsarchiv (seit 1925), „Der Krieg zur See", vom Marinearchiv (seit 1920). Nichtamtl. Gesamtdarstellungen: Hierl, „Der Weltkrieg in Umrissen" (1922), Jagow, „Daten des Weltkriegs" (1922), Moser, „Strategischer Überblick über den Weltkrieg" (1921), Helfferich, „Der Weltkrieg" (3 Bde., 1919), Immanuel, „Der Weltkrieg" (1920), Schwarte, „Der Große Krieg" (10 Bde., seit 1921), Stegemann, „Der Große Krieg" (4 Bde., 1916—21), Volkmann, „Der Große Krieg" (5. Aufl. 1924). Einzelgebiete behandeln: Schwertfeger, „Der geistige Kampf um die Verletzung der belg. Neutralität" (1919), Scheer, „Deutschlands Hochseeflotte im Weltkrieg" (1919), Hoeppner, „Deutschlands Krieg in der Luft" (1921), von Wrisberg, „Erinnerungen aus dem Kriegsministerium" (3 Bde., 1921—22), Nicolai, „Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung" (1920), derſ., „Geheime Mächte (Internationale Spionage)" (2. Aufl. 1924), Volkmann, „Der Marxismus und das deutsche Heer im Weltkrieg" (1924) Abschluß des Kriegs: „Vorgeschichte des Waffenstillstands". Amtl. Urkunden (2. verm. Aufl. 1924); Materialien, betr. die Friedensverhandlungen" (10 Tle., 1919), Schwertfeger, „Der Irrtum des Marschalls Foch" (1919), derſ., „Der Fehlspruch von Versailles" (1921), Schwertfeger, von Kuhl und Delbrück, „Ursachen des Zusammenbruchs" (1923), Köster, „Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen?" (1921), Kuhl, „Die Kriegslage im Herbst 1918" (1922). Kritische Betrachtungen: H. Ritter, „Kritik des Weltkriegs" (1921), Freytag-Loringhoven, „Heerführung im Weltkrieg" (1920), Delbrück, „Krieg und Politik" (1918/19), derſ., „Ludendorff, Tirpitz, Falkenhayn" (1920), Kabisch, „Streitfragen des Weltkriegs" (1924). Wirtschaftliche Kriegführung: Clemens von Delbrück, „Die wirtschaftliche Mobilmachung in Deutschland" (1924), Rathenau, „Deutschlands Rohstoffversorgung" (1917), Plesch, „Die kriegswirtschaftliche Organisation Deutschlands", (1918).

Österr. Darstellungen: A. Krauß, „Die Ursachen unserer Niederlage" (1920), Auffenberg-Komarow, „Aus Österreichs Teilnahme am Weltkrieg" (1921), Kerchnawe, „Der Zusammenbruch der österr.-ung. Wehrmacht" (1921), Nowak, „Der Weg zur Katastrophe" (1919), derſ., „Der Sturz der Mittelmächte" (1921), derſ., „Chaos" (1923).

Bulgar. Darstellungen: Tunck-Mišoutsch, „Bulgariens historische Rechte auf Mazedonien" (1917), Mišev, „La vérité sur la Macédoine" (1918).

Engl. Darstellungen: Haldane, „Before the war" (1920), Loreburn, „How the war came" (1919), Seymour, „Diplomatic background of the war" (1917), Price, „The diplomatic history of the war" (1914), „Chronology of the war" (1921), French, „1914" (1919), Repington, „First world" (1920), Gerard, „Face to face with kaiserism" (1918), Vitz, „England in France" (1919), Johnson, „Battlefields of the world war" (1921), „History of the great war" (1922), Jellicoe, „The grand fleet" (1919), derſ., „Crisis of the naval war" (1920), Townshend, „My campaign in Mesopotamia" (1920), Buchanan, „Three years of war in East Africa" (1919), Middleton, „Great war in the air" (1920), Wheeler, „War in the underseas" (1919), Browne, „Tank in action" (1920), Grew, „Kitchener, his live and work" (1917), Aston, „War lessons, new and old" (1919), Asquith, „Der Ursprung des Krieges" (1924)..

Frz. Darstellungen: Generalstab, „Les armées Françaises dans la guerre", (seit 1922), Poincaré, „Les origines de la guerre" (1921), Guttenoire de Tourq, „Poincaré a-t-il voulu la guerre ?" (1920), „Mémoires du général Galliéni" (1920), Beyens, „L'Allemagne avant la guerre" (1915), Thomasson, „Le revers de 1914 et ses causes" (1921), Civrieux, „La grande guerre 1914/18", Corda, „La guerre mondiale" (1920), Hanotaux, „Histoire illustrée de la guerre" (seit 1915), Palat, „La grande guerre sur le front occidental" (seit 1917), Kann, „Conduite de la guerre sur le front occidental" (Revue de Paris, 1919), Dubois, „Deux ans du commandement sur le front français" (1921), Fauchille, „Recueil de documents" (1922), Foch, „Des principes de la guerre" (1917), Mangin, „Comment finit la guerre ?" (Revue des deux mondes, 1920), Hanotaux, „Le traité de Versailles" (1919).

Italien. Darstellungen: Mantegazza, „L'altra sponda" (1915), Tittoni, „Italy's Foreign and Colonial Policy" (1914), Barzelotti, „La politica Italiana" (1915), Alberti, „General von Falkenhayn" (1924).

Rumän. Darstellungen: Sturdza, „Europa, Rußland und Rumänien" (1915), Ursu, „Pourquoi la Roumanie a fait la guerre" (1918), Draghesco, „Les problèmes nationaux — les Roumains" (1918), Popovici, „La question Roumaine" (1918), Cary, „Die auswärtige Politik und Agrarreform" (1917), Sturdza, „Was soll Rumänien tun?" (1914).

Russ. Darstellungen: Iswolskij, „Memoirs" (London 1920), Pokrowski, „Drei Konferenzen" (1920), Suchomlinow, „Erinnerungen" (1924), Daniloff, „Rußland im Weltkrieg" (1925).

Amerikan. Darstellungen: Gerard, „My four Years in Germany" (1917, deutsch 1920), Morgenthau, „Secrets of the Bosporus" (1918), Bond und Sherill, „America in the world war" (1921).

Grundlegende Literaturverzeichnisse: Kunz, „Bibliographie der Kriegsliteratur" (1920) und „Monatsberichte der Weltkriegsbücherei Stuttgart".

Weltbrand, bei Heraklit und den Stoikern das Urfeuer, das die Welt zerstört, um sie wieder neu erstehen zu lassen, ein Vorgang, der sich immer wiederholt. Auch in der german. Mythologie (s. Göttergeschick und Weltuntergang) findet sich die Vorstellung vom W. und in modifizierter Form auch im Buddhismus. Vgl. Olrik (deutsch 1922).

Welteistheorie, von einem Ingenieur Hörbiger 1921 aufgestellte Theorie, nach der Eismeteorite sich in großen Mengen im Weltraum bewegen sollen, die gelegentlich in die Sonne stürzend die Bildung der Sonnenflecken bewirken, auch früher die Ursache der Ablösung der Planeten von der Sonne gewesen sein sollen ꝛc. Dieser Lehre einer Glazialkosmogonie und den daraus gezogenen Folgerungen steht die physikal., astronom. und geolog. Wissenschaft fast einhellig ablehnend gegenüber.

Weltergewicht, Gewichtsklasse im Boxsport, zu der jeder am Kampftag im Kampfanzug ohne Handschuh nicht mehr als 66,678 kg wiegende Boxer gezählt wird.

Weltesche, s. Yggdrasill.

Weltfeiertag, s. Maifeier.

Weltgegenden, s. Himmelsgegenden.

Weltgeistlicher, Laienpriester, s. Laien.

Weltgericht, s. Jüngstes Gericht.

Weltgeschichte, s. Geschichte.

Welthandel, s. Handel.

Welti, Albert, Maler und Radierer, geb. 18. Febr. 1862 in Zürich, Schüler Böcklins, gest. 7. Juni 1912 in Bern. Vgl. Welti-Mappe, hg. vom Kunstwart (1912), Katalog des graph. Werks, hg. von Wartmann (1913), Briefe, hg. von Frey (1920). Vgl. Frey (1918).

Weltjahr, Platonisches Jahr (s. Jahr).

Weltkrieg, der Krieg 1914—18 [hierzu: Übersicht S. 595 fg. und Karten S. 600 und 608].

Weltkugel, Himmelsglobus, s. Globus.

Weltliche Schule, Einheitsschule (s. d.), die ohne Parteinahme die Kenntnis der wichtigsten Religionen vermitteln will und Moralunterricht erteilt.

Weltmarkt, Weltmarktpreise, s. Weltwirtschaft.

Weltpostverein, eine von H. von Stephan angeregte, alle Kulturvölker der Erde umfassende Vereinigung zur Vereinheitlichung der Postvertragsbestimmungen der verschiedenen Länder. Der erste **Postkongreß** 1874 in Bern hatte als Ergebnis den Allgem. Postvereinsvertrag (seit 1. Juli 1875 in Kraft), 22 Staaten umfassend. Der zweite Postkongreß 1878 in Paris schuf den W. (L'Union postale universelle). Es folgten der Weltpostkongreß in Lissabon (1885), in Wien (1891), in Washington (1897), in Rom (1906), in Madrid (1920) und Stockholm (1925), dessen Beschlüsse am 1. Okt. 1925 in Kraft treten. Neu eingetreten seit dem Kongreß in Madrid sind Albanien, Danzig, Esthland, Irland, Lettland, Litauen, Palästina, San Marino und Syrien, so daß der W. (1925) 83 Länder umfaßt. Der W. unterhält ein internationales Bureau in Bern. Vgl. Schröter (1900), Krain (frz., 2. Aufl. 1908).

Weltpriester, die Laienpriester (s. Laien).

Welträtsel, ein von E. Du Bois-Reymond 1880 gebrauchter Ausdruck zur Bezeichnung für sieben von der menschlichen Erkenntnis nicht zu lösende (Ignorabimus, d. h. wir werden es nicht wissen) oder noch nicht gelöste (Ignoramus, d. h. wir wissen es nicht) Probleme (z. B. das Wesen von Materie und Kraft, Willensfreiheit, Ursprung des Lebens), die E. Haeckel in seinem Buche „Die W." (1899) auf ein einziges allumfassendes W., das Substanzproblem, zurückzuführen versuchte, und als deren Grundeigenschaften er Materie und Kraft betrachtet.

Weltrekord, Höchstleistung auf sportlichem Gebiet (s. Rekord), meist **Schnelligkeits-R.,** vom Menschen ohne oder mit Hilfe techn. Mittel erreicht [s. Übersicht S. 621].

Weltsprache, eine aus dem Stoff der verbreitetsten Sprachen künstlich geschaffene, für die Angehörigen der verschiedenen Sprachgemeinschaften leicht erlernbare, einfach und regelmäßig gebaute Sprache. Schon Descartes und Leibniz, aber auch diese keineswegs als die ersten, haben ihr Augenmerk auf das Problem gerichtet. Die von ihnen erstrebte Lösung durch Schaffung einer Sprache a priori zu philos. Zwecken erwies sich als unpraktisch und undurchführbar. Alle Sprachenprojekte dieser Art wurden beiseite geschoben durch die Projekte a posteriori, d. h. solche, die auf eine aus dem Stoff der verbreitetsten Sprachen künstlich geschaffene Sprache mit einer auf das geringste Maß beschränkten Grammatik, Beseitigung aller Ausnahmen und Unregelmäßigkeiten, vereinfachte Orthographie mit lat. Alphabet und möglichst reduziertes Wörterbuch hinzielen. In den achtziger Jahren erfreute sich das **Volapük** des Pfarrers J. M. Schleyer großer Verbreitung. Es wurde dann mehr und mehr durch die Erfindung des Warschauer Augenarztes Zamenhof (s. d.) verdrängt, der 1887 eine Broschüre über seine „lingvo internazia" erscheinen ließ, die er ausdrücklich nur als Welthilfssprache bezeichnet, weil ihr Zweck nicht ist, die nationalen Sprachen zu verdrängen, sondern nur dem internationalen Verkehr zu dienen. Für diese bürgerte sich bald der Name **Esperanto** ein, unter welchem Pseudonym Zamenhof seine Broschüre geschrieben hatte. Die Bewegung für das Esperanto ist international organisiert in der Universala Esperanto Asocio und in nationalen Verbänden. Auf der Grundlage des Esperanto bearbeiteten mehrere Gelehrte 1907 eine neue W., das **Ido** (auch **Ilo, Interlingo,** alles Abkürzungen von Internaciona lingua di la delegitaro). Andere ältere und jüngere Versuche, so das Esperantido, das Occidental, Universal, Medial ꝛc. haben es zu keiner größeren Verbreitung gebracht. Der prakt. Wert einer künstlichen W. ist auch heute noch stark umstritten. Vgl. Couturat und Leau („Histoire de la langue universelle", 1903), H. Schuchardt („Weltsprache und Weltsprachen", 1894, und „Bericht im Almanach der Wiener Akademie", 1904), Diels („Das Problem der W." in der „Deutschen Revue", 1901, und „Internationale Aufgaben der Universitäten", Rede, 1906), Schwyzer („Das Problem einer Universalsprache", 1906), Brugmann und Leskien („Zur Kritik der künstlichen W.", 1907, und „Zur Frage der Einführung einer künstlichen internationalen Hilfssprache", 1908), Baudouin de Courtenay („Zur Kritik der künstlichen W.", 1908), Couturat, Jespersen u. a. („W. und Wissenschaft", 1909), Nienkamp („Kultur und Sprache", 1916). — Das Problem einer allgemeinverständlichen Zeichen- oder Schriftsprache ist für einen beschränkten Kreis in den Formeln der Chemie wie in der internationalen Telegraphie gelöst. Von den Bestrebungen, eine allgemeinverständliche Zeichen-Schriftsprache zu schaffen, sei genannt: C. Haag, „Versuch einer graphischen Sprache auf logischer [Grundlage" (1902).

Weltteil, s. Erdteil.

Weltuntergang, die Vernichtung eines Weltkörpers durch äußere oder innere Kräfte, im weitesten physikal. Sinne das Aufhören jeden Energieflusses im Weltall und damit aller Kräfte, das Verschwinden der Materie und selbst des Raumes. — W. in der eddischen Mythologie die Vernichtung der Welt nach dem Göttergeschick (s. d.). Danach fallen die Gestirne vom Himmel und die Erde versinkt ins Meer. Nach anderer Auffassung wird die Erde durch Feuer vernichtet von dem Feuerdämon Surtr. (S. auch Weltbrand.) Vgl. Neckel („Studien zu den german. Dichtungen vom W.", 1918), Ziegler („W. in Sage und Wissenschaft", 1921), Olrik (deutsch 1922).

Weltverkehr, internationaler Verkehr, der mit Hilfe der verschiedenen Verkehrsmittel bewirkte Austausch von Personen, Waren und geistigen Gütern zwischen den Ländern der Erde [Erdkarten II, bei Erde]. (S. auch Handel und Weltwirtschaft.) Vgl. Friedrich (1911), Hennig (1920), Blum (2 Bde., 1921), Schwedler („Die Nachricht im W.", 1922).

Weltweisheit, die Philosophie (s. d.).

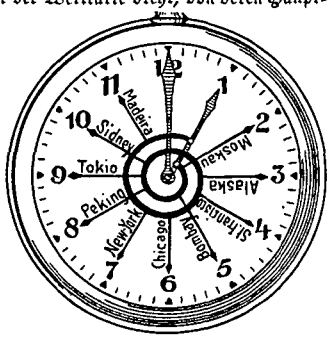
Weltwirtschaft, Zusammenhang der verschiedenen Volkswirtschaften (als Glieder der W.) untereinander, deren wirtschaftliche Beziehungen sich in neuerer Zeit infolge ständig zunehmenden Güteraustausches zwischen den Völkern über die Grenzen der einzelnen Staaten ausdehnen und in reger Wechselwirkung miteinander stehen; von einer W. als selbständigem Wirtschaftsorganismus kann noch nicht gesprochen werden, jedoch bestehen bereits durch internationale Vereinbarungen geschaffene wirkliche weltwirtschaftliche Organisationen (Eisenbahn, Post, Verkehr, internationaler Arbeiterschutz, Gewerkschaften u. a.) und ein die Preise im Welthandel (**Weltmarktpreise**) bestimmender **Weltmarkt.** Schmoller bezeichnet die über die Volkswirtschaft hinausgehende vollkommenere fünfte wirtschaftliche Entwicklungsstufe als W. der neuen Weltstaaten. Zur Förderung der Erkenntnis der W. wurde 1913 in Kiel

ein Institut für W. und Seeverkehr gegründet; es gibt ein „Weltwirtschaftliches Archiv" heraus. Vgl. Schumacher (1911), Arndt (2. Aufl., 1913). Nachimson (Bd. 1, 1923).

Weltwunder, s. Sieben Wunder der Welt.

Weltzeit, Universalzeit (s. d.).

Weltzeituhr, eine Uhr, auf deren Zifferblatt neben der Ortszeit auch die Zeiten an andern Orten der Erde (s. Zeitdifferenz) abgelesen werden können, enthält entweder einen in 24 Stunden geteilten Ring, innerhalb dessen sich eine Scheibe mit der Weltkarte dreht, von deren Hauptorten Zeiger nach dem Ringe weisen (**Weltzeitkartenuhr**), oder ein zwölfteiliges Zifferblatt mit einem normalen Stundenzeiger (und Minutenzeiger), neben dem auf einer mit ihm verbundenen Doppelspirale eine Reihe weiterer Zeiger für gewisse Hauptorte sitzt (**polytopische Uhr mit Zeitspirale** [Abb.; nach Siemens & Halske]).



Weltzeituhr.

Da die Winkelgeschwindigkeit des Zeigers einer Uhr mit zwölfstündigem Zifferblatt doppelt so groß ist als die eines Punkts der Erdoberfläche, müssen die Winkelabstände zwischen den verschiedenen Zeigern doppelt so groß gemacht werden als die Unterschiede der Längengrade der Orte.

Welwitschia *Hook.*, Pflanzengattung der Gnetazeen; einzige Art W. mirabilis *Hook.* (Tumboa Bainesii, **Welwitsch' Wunderpflanze** [Abb.; a männl., b weibl. Blütenzapfen]), im trocknen Südwestafrika, mit rüben-, oben schüsselförmigem oder zerklüftetem Stamm, an dem zwei bis 2 m lange, hobelspanähnlich gewellte und zerschlitzte, fortwachsende Blätter sitzen, und mit tannenzapfenähnlichen gelben oder roten Fruchtständen.

Welwitschia.

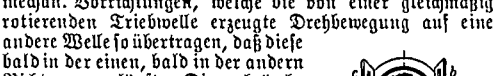
Welzheim, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, an der Lein, (1919) 2945 E., Amtsgericht, Realschule.

Wembley (spr. -bli), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, (1921) 16191 E.; brit. Reichsausstellung 1924.

Wemding, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, (1919) 2415 E.; dabei Schwefelbad W.

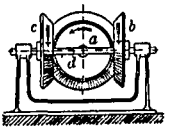
Weme, Fluß in Oberguinea, durchfließt Dahome und mündet in den Golf von Guinea; schiffbar.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Gedicht („Der frohe Wandersmann") von Eichendorff (1822). Melodie von Theod. Fröhlich (1833).



Wenceslaus (Wenzeslaus), s. Wenzel.

Wendegetriebe, Kehrgetriebe, Kehrmechanismus, mechan. Vorrichtungen, welche die von einer gleichmäßig rotierenden Triebwelle erzeugte Drehbewegung auf eine andere Welle so übertragen, daß diese bald in der einen, bald in der andern Richtung umläuft. Die gebräuchlichsten sind: offner und gekreuzter Riemen auf Fest- und Losscheibe und das Kehrrad [Abb.; a gleichförmig sich drehende Welle mit halbverzahntem Kegelrad, überträgt ihre Bewegung auf die gleichfalls nur halb verzahnten Kegelräder b und c, die dann die Welle d abwechselnd nach rechts und links



Wendegetriebe: Kehrrad.

Wendehals, Vogelgattung, s. Spechte. [drehen].

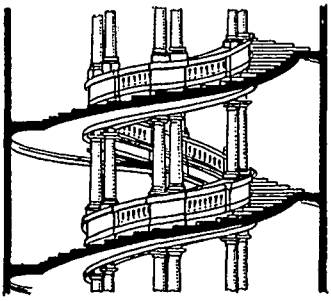
Wendekreise, Tropen, die zwei dem Äquator parallel gedachten, von ihm 23° 27′ beiderseitig entfernten Kreise der Himmels- und Erdkugel, von denen der nördl. W. des **Krebses,** der südl. W. des **Steinbocks** heißt; sie schließen auf der Erdkugel die geogr. heiße Zone (s. d.) ein und gehen durch alle Punkte der Erdoberfläche, in denen die Sonne einmal während des Jahres im Zenit steht. [Erdkarten I, bei Erde.]

Wendel, Herm., Schriftsteller, geb. 2. März 1884 in Metz, 1912—18 sozialdem. Mitglied des Reichstags; schrieb: „Frankfurt a. M. 1789—1866" (1910), „Aug. Bebel" (1913), „Heinr. Heine" (1916), „Südosteurop. Fragen" (1918), „Aus dem südslaw. Risorgimento" (1921), „Von Belgrad bis Buccari" (1922) u. a.

Wendel, Sankt, preuß. Stadt, s. Sankt Wendel.

Wendelstein, Gipfel (1838 m) des Zeller Gebirges in den Altbayr. Alpen, zwischen dem Inn und Schliersee, mit dem Wendelsteinhaus (1728 m, Wetterwarte); Zahnradbahn von Brannenburg. Vgl. Sieghardt (1924).

Wendeltreppe, spiralförmige Treppe, entweder gewunden um einen einzigen Pfeiler, oder, auf Wangensäulen gestützt, um ein Treppenauge geführt [Abb.; ovale W. im Palazzo Barberini in Rom, nach Rauscher]. — **W.** (Scalaria), Schneckengattung der Vorderkiemer. Die spitzkegelförmige Schale auf den Umgängen mit Querrippen; **echte W.** (S. pretiosa *Lam.*), gelblichweiß, Rippen weiß, Ostindien, früher teuer; **unechte W.** (S. communis *Lam.*) in der Nordsee.


Wendeltreppe.

Wenden, bei den Deutschen in älterer Zeit allgem. Bezeichnung ihrer slaw. Grenznachbarn, jetzt der Slawen in der Ober- und Niederlausitz (Sorben, s. d. und Karte: Deutschtum I), etwa 120000 Seelen, meist ev., 12000 kath., mit völlig deutscher Kultur. Die **wendische** oder **sorbische Sprache** hat sich bis heute in Teilen des Spreewaldes und in der sächs. Lausitz zwischen der Schwarzen Elster bei Kamenz und dem Löbauer Wasser erhalten. Sie gehört zur westl. Abteilung der slaw. Sprachen und zerfällt in einen **obersorbischen** (Grammatik von Pfuhl, Kral; Wörterbuch von Pfuhl, 1866) und **niedersorbischen** (Grammatik von Mucke, Schwela; Wörterbuch von Zwahr, 1847) Dialekt. Ein Schrifttum, bis 1840 fast nur religiös, besteht seit der Reformation in jedem der beiden Dialekte und wird gefördert durch Vereine, Zeitungen u. a. Seit dem Weltkrieg haben sich von den Tschechen her panslawistische Bestrebungen bei den W. geltend gemacht. Volksüberlieferungen gesammelt von Schmaler (2 Bde., 1843—44), Schulenburg (1880 und 1882), Mucke u. a. Vgl. Pypin (deutsch 1884), Tetzner („Die Slawen in Deutschland", 1902), Ewald Müller („Das Wendentum in der Niederlausitz", 2. Aufl. 1922).

Wenden, lettisch Zehsis oder **Kehs,** estnisch Wenno-lin, Kreisstadt in Lettland, in der sog. Livländ. Schweiz, unweit der Aa, (1922) 7400 E.; Ruinen des Residenzschlosses der Ordensmeister.

Wendepflug, Glattpflug, Kehrpflug, Pflug mit verstellbarem Streichbrett oder Pflugkörper; legt Furche neben Furche ohne Trennung.

Wendescheiben, Eisenbahnsignale in Form von Scheiben auf Stangen neben dem Gleis. Stehen die W. rechtwinklig zum Gleis, ist Durchfahrt gesperrt, bei Parallelstellung **Wendidad** (Vendidad), s. Zendavesta. [erlaubt.

Wendisch-Buchholz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Dahme, (1919) 1059 E., Amtsgericht; Dampfschneidemühlen, Ackerbau.

Wendischer Kreis, östl. Teil von Mecklenburg-Schwerin; Hauptstadt Güstrow.

Wendische Spree, s. Dahme.

Wendland, der nordöstl. Teil des preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, wo sich das Slawentum lange erhalten hat.

Weltrekorde (Übersicht).

Vorbemerkung. Zum Vergleich mit den erzielten Weltrekorden dienen folgende Durchschnittsgeschwindigkeiten (in Sekundenmetern; sec/m): Schnecke 0,0016; Pferd im Schritt 1,2; Fußgänger, schnell gehend 1,7; mäßiger Wind 2; Radfahrer 5,5; Schnellläufer 7; Schlittschuhläufer 9; Rennpferd im Trab 12; Sturmwind 16; Personenzug 18; Luftschiff 22; Radrennfahrer mit Motorführung 22; Motorwagen (Auto) auf Tour 22; Schnellzug 25; Orkan 40; Flugzeug 50; Nervreizleitung beim Menschen 100; Schall 330; Feldartilleriegeschoß 450; Achsendrehung der Erde 464; Geschoß der schweren Artillerie 600; Infanteriegeschoß 650; Erdbewegung um die Sonne 29761; Licht 300000 km.

Leichtathletik.

a. Laufen:

100 m:	10,4 Sek.	Paddock-Amerika	1921
200 »:	21,2 »	Paddock-Amerika	1921
300 »:	33,8 »	Paddock-Amerika	1921
400 »:	47,6 »	Liddel-England	1924
500 »:	1 Min. 3,8 Sek.	Paulen-Holland	1924
800 »:	1 » 51,9 »	Meredith-Amerika	1912
1000 »:	2 » 28,6 »	Lundgren-Schweden	1922
1500 »:	3 » 52,6 »	Nurmi-Finnland	1923
2000 »:	5 » 26,4 »	Nurmi-Finnland	1923
3000 »:	8 » 28,6 »	Nurmi-Finnland	1924
5000 »:	14 » 28,6 »	Nurmi-Finnland	1924
7500 »:	23 » 4 »	Bouin-Frankreich	1911
10000 »:	30 » 23,2 »	Ritola-Finnland	1924
15000 »:	47 » 18,6 »	Bouin-Frankreich	1913
20000 »:	1 Std. 7 Min. 11,2 S.	Steenroß-Finnland	1924
25000 »:	1 » 35 » 20 »	H. Kolehmainen-Finnland	1920
30000 »:	1 » 46 » 11,6 »	Steenroß-Finnland	1924
42000 »:	2 » 32 » 35,8 »	H. Kolehmainen-Finnland	1920
½ Stunde:	9,719 km	Bouin-Frankreich	1911
1 » :	19,021 »	Bouin-Frankreich	1913
2 Stunden:	33,050 »	Green-England	1913

Hürdenlauf:

110 m:	14,8 Sek.	Thomson-Amerika	1920
200 »:	24,6 »	Hillmann-Amerika	1904
400 »:	54 »	Loomis-Amerika	1920

Staffellauf:

4 × 100 m:	41 Sek.	Clarke, Hussey, Leconey, Murchison-Amerika	1924
4 × 200 »:	1 Min. 27 Sek.	S. Landers, J. Davis, K. Haymond, E. Smith-Amerika	1919
4 × 400 »:	3 Min. 16 Sek.	Cochrena, Helffrich, McDonald, Stephenson-Amerika	1924

b. Gehen:

3000 m:	12 Min. 53,4 Sek.	Rasmussen-Dänemark	1918
5000 »:	21 » 59,8 »	Rasmussen-Dänemark	1918
10000 »:	45 » 26,4 »	Rasmussen-Dänemark	1918
15000 »:	1 Std. 10 Min. 23 Sek.	Rasmussen-Dänemark	1918
20000 »:	1 » 39 » 22 »	Petersen-Dänemark	1918
25000 »:	2 » 7 » 10,3 »	Petersen-Dänemark	1918
1 Stunde:	13,403 km	Altimani-Italien	1913

c. Springen:

Weitsprung mit Anlauf:	7,765 m	Le Gendre-Amerika	1924
» vom Stand:	3,475 »	Ewry-Amerika	1904
Hochsprung mit Anlauf:	2,065 »	Horine-Amerika	1912
» vom Stand:	1,67 »	Goehring-Amerika	1913
Dreisprung mit Anlauf:	15,519 »	Ahearn-Amerika	1911
Stabhochsprung:	4,21 »	Hoff-Norwegen	1923

d. Werfen und Stoßen:

Kugelstoßen (7½ kg):	15,545 m	Rose-Amerika	1912
» beidarmig:	28,02 »	Rose-Amerika	1912
Speerwerfen:	69,10 »	Myrrha-Finnland	1920
» beidarmig:	114,28 »	Hackner-Schweden	1917
Diskuswerfen:	48,90 »	Taipale-Finnland	1913
» beidarmig:	90,131 »	Nicklander-Finnland	1913
Hammerwerfen:	57,722 »	Ryan-Amerika	1913
Gewichtwerfen:	13,07 »	Grath-Amerika	1911

e. Mehrkampf:

Zehnkampf (100 m, 400 m, 1500 m, 110 m Hürde, Hoch-, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen), 7710,775 Punkte Osborne-Amerika 1924

Schwimmen.

Freistil	100 m:	57,4 Sek.	J. Weißmüller-Amerika	1924
»	200 »:	2 Min. 15,6 »	J. Weißmüller-Amerika	1922
»	300 »:	3 » 25,2 »	J. Weißmüller-Amerika	1923
»	400 »:	4 » 57 »	J. Weißmüller-Amerika	1924
»	500 »:	6 » 24,2 »	J. Weißmüller-Amerika	1924
»	1000 »:	14 » 00,3 »	Arne Borg-Schweden	1924
»	1500 »:	20 » 06,6 »	Charlton-Australien	1924
Brust	100 »:	1 » 16,2 »	Sipos-Ungarn	1922
»	200 »:	2 » 54,4 »	E. Rademacher-Deutschl.	1924
»	400 »:	6 » 12,2 »	E. Rademacher-Deutschl.	1922
»	500 »:	7 » 51 »	Cuortmann-England	
Rücken	100 m:	1 Min. 12,6 Sek.	Kealoha-Amerika	1922
»	200 »:	2 » 48,4 »	Fahr-Deutschland	
»	400 »:	5 » 59,2 »	Blitz-Belgien	

Eisschnellauf.

500 m:	43,4 Sek.	O. Mathiesen-Norwegen	1914
1000 »:	1 Min. 31,8 »	O. Mathiesen-Norwegen	1909
1500 »:	2 » 17,4 »	O. Mathiesen-Norwegen	1914
5000 »:	5 » 26,5 »	H. Ström-Norwegen	1922
10000 »:	17 » 26,6 »	O. Mathiesen-Norwegen	1913
1 Stunde:	32,370 km	De Koning-Holland	1906

Schwerathletik (Gewichtheben).

Reißen: Links	180 Pfd.	Gäßler-Deutschland	1912
Rechts	199½ »	H. Rondi-Deutschland	1912
Beidarmig	240 »	Görner-Deutschland	1920
Stoßen: Links	213 »	Gäßler-Deutschland	1912
Rechts	228 »	Gäßler-Deutschland	1912
Beidarmig mit freiem Umsetzen	315 »	Gäßler-Deutschland	1920
ohne » »	371 »	Swoboda-Österreich	1911
Drücken: Rechts	196 »	Wibelsberger-Österreich	1914
Links	152 »	Grasl-Österreich	1913
Beidarmig	243 »	Swoboda-Österreich	1911
Heben: Beidarmig	720 »	Görner-Deutschland	1920
Schwingen: Einarmig	185 »	Görner-Deutschland	1920

Radsport.

a. Ohne Schrittmacher:

1 Stunde:	44,247 km	Egg-Schweiz	1914
2 Stunden:	80,635 »	Rousseau-Frankreich	1922
50 km:	1 Std. 12 Min. 26 Sek.	Rousseau-Frankreich	1922
100 » :	2 » 30 » 3,2 »	Rousseau-Frankreich	1922

b. Mit Schrittmacher und großem Windschutz:

Stundenrekord):

auf gewöhnl. Zweirad	25,508 km	Doods-England	1876
» »	39,322 »	Fournier-Frankreich	1892
» Zweisitzer	44,185 »	Bouhours-Frankreich	1894
» Dreisitzer	45,700 »	Lesna-Schweiz	1895
» Viersitzer	50,420 »	Linton-England	1896
» Fünfsitzer	54,045 »	Taylor-England	1898
» Petrolzweisitzer	56,966 »	Taylor-England	1899
» Petroldreirad	63,779 »	Bange-Frankreich	1900
» Petrolzweisitzer	72,560 »	Robl-Deutschland	1902
» Motorrad	79,045 »	Munroe-Amerika	1903
» Petrolzweisitzer	80,663 »	Robl-Deutschland	1903
» Motorrad Bertin	89,904 »	Guignard-Frankreich	1905
» Motorzweisitzer	91,893 »	Robl-Deutschland	1906
» Motorrad Hoffmann	101,623 »	Guignard-Frankreich	1909
	112,740 »	Grunier-Frankreich	1924

c. Mit Schrittmacher und 50-cm-Rolle:

1 Stunde:	83,064 km	Stellbrink-Deutschland	1922
2 Stunden:	151,530 »	Rosellen-Deutschland	1922

d. Amateurweltrekord über 1 km mit Motorführung:

38,8 Sek. Fritz von Opel 1921

e. Rekord der Sechstagerennen:

4544 km Huschke-Kohl (Deutschland) 1924

Motorfahrzeuge.

a. Motorräder (fliegender Start):

1 km bis 75 ccm	51,425 Sek.	Chéret-Frankreich	1924
1 » » 100 »	38,650 »	Bandelaire-Frankr.	1924
1 » » 175 »	30,550 »	Marchant-England	1924
1 » » 250 »	25,170 »	Le Vack-England	1924
1 » » 350 »	23,180 »	Le Vack-England	1923
1 » » 500 »	23,390 »	Horsman-England	1924
1 » » 750 »	21,760 »	Peau-Frankreich	1924
1 Stunde » 175 »	92,246 km	Johnston-Amerika	1924
1 » » 500 »	142,299 »	Richard-Frankreich	1914
1 » » 1000 »	144,649 »	Le Vack-England	1923

b. Motorwagen (fliegender Start):

1 km:	15 Sek. (Stundenkilometer 235,217)	Campbell-England	1924
1 engl. Meile:	24 Sek. (Stundenkilometer 234,794)	Eldridge-Amerika	1924
10 » Meilen:	4 Min. 58 Sek. (Stundenkilometer 193,853)	Thomas-Frankreich	1924

Siehe auch Tafel: Sport.

Stehender Start:
1 km: 26 Sek. (Stundenkilometer 137,562) Eldridge-Amerika 1924
1 engl. Meile: 37 Sek. (Stundenkilometer 155,460) Guineß-England 1922
10 » Meilen: 5 Min. 5 Sek. (Stundenkilometer 194,045) Thomas-Frankreich 1924
100 km: 34 Min. 10 Sek. (Stundenkilometer 175,600) Thomas-Frankreich 1924
100 engl. Meilen: 55 Min. 35 Sek. (Stundenkilometer 173,684) Chassagne-Frankreich 1913
500 » » 5 Std. 11 Min. 53 Sek. (Stundenkilometer 154,781) Thomas-Frankreich . . 1924
24 Stunden: 2930 km (Stundenkilometer 122,083) Martin-Frankreich 1924

Flugsport.

a. Freiballons:

1. Klasse (bis 600 cbm): Dauer und Strecke: 804,173 km in 17 Std. 32 Min. 25 Sek. G. Cormier-Frankreich 1922
2. Klasse (bis 900 cbm): Dauer: 23 Std. 28 Min. J. Dubois-Frankreich 1922
Strecke: 398,650 km H. Kapferer-England 1922
3. Klasse (bis 1200 cbm): Dauer und Strecke: 385,186 km in 22 Std. 55 Min. 40 Sek. C. Demuyter-Holland 1922
4. Klasse (bis 2200 cbm): Dauer: 87 Std. H. Kaulen-Deutschland 1913
Strecke: 3052,700 km Dr. Berliner-Deutschland . . 1914
Höhe: 10800 m Süring und Berson-Deutschland . . 1901

b. Lenkbare Luftschiffe:

Dauer und Strecke: 10118,8 km in 81 Std. 17 Min. deutsches ZR III von Friedrichshafen (Bodensee) nach Lakehurst (Amerika) 1925
Höhe: 6—7000 m durch deutsche L-Schiffe . . (im Weltkrieg)
Geschwindigkeit: Deutsches L 71 123 km in 1 Std.

c. Flugzeuge:

Dauer: 34 Std. 19 Min. 7 Sek. Bossoutrot und Drouhin-Frankreich . . . 1922
35 » 19 » 30 » Mac Ready u. Macklyn-Amerika 1922
Strecke: 3000 km, Kapitän Alcock, Ozeanflug . . . 1919
300 » ohne Zwischenlandung Bossoutrot und Bernard-Frankreich 1920
Höhe: 11841 m Callico-Frankreich 1923
Geschwindigkeit: 375 km in 1 Std. auf 1 km erreicht S. Lacointe-Frankreich 1923
399,836 km in 1 Std. Maughan-Amerika (noch nicht anerkannt) 1923
100 km: . . . . 18 Min. 26 Sek. S. Lacointe . . . 1922
200 » : . . . . 41 » 37,2 » . Lasner-Frankreich
500 » : 3 Std. 35 » 36,4 » . Bossoutrot-Frankr. 1922
1000 » : 10 » 19 » 46 » } Bossoutrot und
1500 » : 16 » 42 » 8 » } Bernard-Frankr. 1920

Belastungsflüge:
Dauer (mit 1500 kg): 1 Std. 20 Min. Hill-England . . 1920
Höhe (» 250 »): 6782 m Le Boucher-Frankreich . 1920
» (» 1500 »): 4267 » Hill-England 1920
Anmerkung: Fallschirmabsprung 7383 m Stewens-Amerika 1922

d. Segelflugzeuge:

Dauer: 8 Std. 42 Min. 9 Sek. Schulz-Deutschland . . 1924
Weit: 19,1 km Martens-Deutschland 1924

Wendland, Johs., prot. Theolog, geb. 19. Juli 1871 in Liebwalde, 1905 Prof. in Basel; schrieb: „Der Wundergläube im Christentum" (1910), „Schleiermachers religiöse Entwicklung" (1914), „Sozialethik" (1916).

Wendt, Hans Hinrich, prot. Theolog, geb. 18. Juni 1853 in Hamburg, Prof. in Göttingen, Kiel, Heidelberg, 1893 bis 1. April 1925 in Jena; schrieb: „Die Lehre Jesu" (1886 und 1890; 2. Aufl. 1901), „System der christl. Lehre" (1907; 2. Aufl. 1920) u. a.

Wenersborg (Venersborg), Stadt im schwed. Län W. oder Elfsborg (s. d.), an der Südspitze des Wenersees, (1910) 7648 E.; Zündholz-, Schuhindustrie.

Wenersee (Wenern), größter See Skandinaviens, in Südschweden, durch eine Landzunge in den Dalbosee (im SW.) und den eigentl. W. geteilt, 180 km lang, bis 80 km breit, 5568 qkm (ohne 240 qkm Inseln), 44 m ü. M., bis 90 m tief; 30 Zuflüsse, größter die Klarelf; Abfluß zum Skagerrak die Götaelf. Durch den Trollhätta-Kanal mit der Nordsee (Skagerrak), durch den Götakanal mit der Ostsee in schiffbarer Verbindung.

Wenger, Lisa, Schriftstellerin, geb. 23. Jan. 1858 in Bern, lebt in Delsberg; schrieb Jugendschriften, Romane „Der Rosenhof", 1915; „Er und Sie und das Paradies", 1918), „Amoralische Fabeln" (1920) u. a.

Wengernalp, berühmter Aussichtspunkt (1885 m) im Berner Oberland, der Jungfrau gegenüber, an der Wengernalpbahn (Zahnradbahn von Lauterbrunnen über W. und kleine Scheidegg nach Grindelwald; 18 km lang); 600 m unterhalb der Luftkurort Wengen.

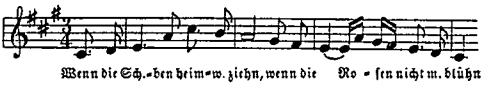
Wengérow, Semjon Afanasjewitsch, russ. Literarhistoriker, geb. 1855 in Lubny, Prof. in Petersburg, gest. das. 1920; gab heraus: „Kritisch-biogr. Lexikon der russ. Schriftsteller und Gelehrten" (6 Bde., 1886 fg.); schrieb: „Grundzug der neuern russ. Literaturgeschichte" (1897, deutsch 1899), „Studien zur russ. Literaturgeschichte" (1907) u. a.

Wenigenjena: Schillerkirche.

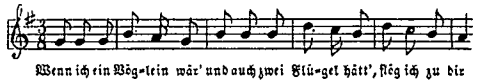
Wenglein, Jos., Landschaftsmaler, geb. 5. Okt. 1845 in München, gest. 18. Jan. 1919 in Bad Tölz; Motive aus der oberbayr. Landschaft, bes. von der Isar.

Wenigenjena, Vorstadt (seit 1909) von Jena, rechts an der Saale. In der Kirche in W. [Abb.] wurde Schiller 22. Febr. 1790 mit Charlotte von Lengefeld getraut.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, Gedicht („Abschied") von Herloßsohn (1841); Volksmelodie von Franz Abt (1842).



Wenn ich ein Vöglein wär, Volkslied (vor 1778).



Wennigsen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Hannover, am Deister, (1919) 2368 E., Amtsgericht, ev. Damenstift; Steinkohlengruben. [Seebad.

Wenningstedt, Dorf auf der Insel Sylt, (1910) 150 E.

Wenn jemand eine Reise tut, Gedicht von Claudius, s. Urian.

Wen-tschou (Wen-tschau), Vertragshafen in der chines. Prov. Tsche-kiang, an der Mündung des Ou-kiang in das Ostchines. Meer, (1919) 1738994 einheimische E.

Wentspils, lettischer Name für Windau (s. d.).

Wentworth s. Strafford.

Wenzel (Wenzeslaus), Heiliger (Gedächtnistag 28. Sept.; s. Übersicht: Heilige 2c.), Herzog von Böhmen 928—935, Enkel Ludmilas (s. d.), verbreitete das Christentum in Böhmen, 28. Sept. 935 erschlagen.

Wenzel (Wenzeslaus IV. von Böhmen), deutscher König 1378—1400, geb. 1361, Sohn Kaiser Karls IV., 1364 König von Böhmen, 1376 röm. König, folgte seinem Vater 1378 auf dem deutschen Königsthron, vernachlässigte die Regierungsgeschäfte; wegen seiner Gewalttätigkeiten 1400 durch 4 Kurfürsten abgesetzt, trat er seine Rechte an seinen Bruder Sigismund ab, gest. 16. Aug. 1419. Vgl. Lindner (2 Bde., 1875 und 1880).

Wenzel (Wenzeslaus), Könige von Böhmen. — **W. I.** (1230—53) focht gegen seinen eignen Sohn Ottokar. — Sein Enkel **W. II.** (1278—1305) erwarb Oberschlesien und Krakau, 1300 König von Polen, verschaffte seinem Sohne 1301 die Stephanskrone, gest. 21. Juni 1305. — Dessen Sohn **W. III.** (1305—6) nannte sich König von Böhmen, Polen und Ungarn, fiel durch Meuchelmord 4. Aug. 1306. — **W. IV.**, s. Wenzel, deutscher König.

Wenzel, beim Kartenspiel der Unter (Bube); benannt nach dem heil. Wenzel.

Wenzelskrone, die böhm. Krone aus der Zeit Wenzels des Heiligen; ihr Material diente 1347 zur Anfertigung der seitdem vorhandenen böhm. Krone [Tafel: Heraldik I, 55].

Wepfen, Zweig der baltischen Finnen (s. d.).

Wepfstart, s. Bachstelze.

Werbelliner Kanal, Kanal (21 km lang) im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, vom **Werbelliner See** (11 km lang, mit Pfahlbauresten) zum Finowkanal.

Werbung, Aufstellung und Ersatz eines Heers durch Beschaffung von Freiwilligen mittels eines Handgelds.

Werbungskosten, im Sinne des Einkommensteuergesetzes die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen. Sie sind bei der Berechnung der steuerbaren Einkünfte als Gewinnungskosten in Abzug zu bringen. Häufig vorkommende W. geschäftlicher Unternehmungen sind z. B. Gehälter und Löhne, Miete, Kosten der Beleuchtung und Heizung, Umsatzsteuer, Ertragsteuern, W. für Arbeitnehmer sind alle Mehrausgaben für Arbeitskleidung, Arbeitsgerät und Fahrkosten.

Werch, Hede, s. Werg.

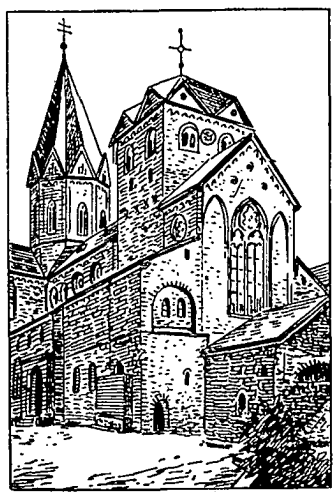
Werchneüralsk, Bezirksstadt in der Prov. Transbaikalien der Republik des Fernen Ostens, an der Mündung der Uda in die Selenga und der Sibir. Bahn, (1910) 15150 E.; Flußhafen, Handel.

Werchneüralsk (Werchouralsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Tscheljabinsk, links am Uralfluß, (1910) 16700 E.

Werchojánsk, Bezirksstadt in der ostsibir. Jakutenrepublik, unter 67° 34′ nördl. Br. und 133° 51′ östl. L. von Greenwich, an der Jana, 354 E., Ort der größten bekannten Winterkälte der Erde, s. Kältepole.

Wérdandibund (nach Verdandi, der Norne der Gegenwart und Mutter des „Werdenden"), 1908 in Berlin gegründete Vereinigung zur Hebung der deutschen Kunst.

Werdau, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, an der Pleiße, (1919) 19884 E., Amtshauptmannschaft (seit 1920), Amtsgericht, Oberrealschule mit Progymnasium, Handels-, Spinn- und Webschule, Eisenbahnfachschule, landwirtsch. Schule; Heimatmuseum; Textilindustrie, Maschinen-, Eisenbahnwagenbau.



Werden: Abteikirche.

Werden, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, links an der Ruhr, Bahnknotenpunkt, (1919) 13060 E., Amtsgericht, Progymnasium, Strafanstalt, ev., kath. Kirche (ehemal. Abteikirche des 10. bis 13. Jahrh., 1852 restauriert; Abb., nach Essmann); Steinkohlenbergbau, Textilindustrie. In der ehemal. reichsfreien Benediktinerabtei (778—1803) wurde im 16. Jahrh. Wulfilas' Bibelübersetzung (Codex argenteus, s. Codex) aufgefunden. Vgl. Jacobs (1897).

Werder (Wärder, Wörth), eigentlich Flußinsel, dann fruchtbarer Landstrich zwischen Flüssen und stehenden Gewässern, wie: der **Danziger W.**, zwischen Weichsel und Mottlau, der **Marienburger W.**, an der Nogat, der **Elbinger W.**, zwischen Nogat und Weichsel.

Werder, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, auf einer Havelinsel, (1919) 6788 E., Amtsgericht; Obstbau.

Werder, Aug., Graf von, preuß. General, geb. 12. Sept. 1808 in Schloßberg (Ostpreußen), führte die 3. Division 1866 bei Jičin und Königgrätz, befehligte 1870/71 das Belagerungskorps vor Straßburg, leistete mit dem 14. Armeekorps 15.—17. Jan. 1871 Bourbaki heldenmütigen Widerstand vor Belfort; 1879 unter Erhebung in den Grafenstand zur Disposition gestellt, gest. 12. Sept. 1887 auf dem Gute Grüssow (Pommern). Vgl. Conrady (1889), E. Schmidt (1912).

Werder, Karl, Philosoph, geb. 13. Dez. 1806 in Berlin, seit 1838 Prof. das., gest. 10. April 1893; Schüler Hegels, bekannt durch ästhetische Vorlesungen über „Hamlet" (1875), „Macbeth" (1885), „Wallenstein" (1889), „Nathan" (1892).

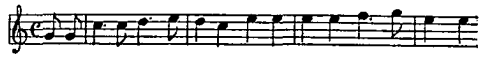
Werder, Ludw., Ingenieur und Gewehrtechniker, geb. 17. Mai 1808 in Küßnacht, gest. 4. Aug. 1885 in Nürnberg, Erfinder des **Werdergewehrs**, eines Hinterladers, der 1869—77 in der bayr. Armee im Gebrauch war.

Werdohl, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Lenne, (1919) 11049 E.; Eisenwerke, Britanniawarenfabrikation ꝛc.

Werdt, Joh. von, s. Werth.

Were, Gewere (s. d.).

Wer ein holdes Weib errungen, Schlußchor des 2. Aktes von Beethovens Oper „Fidelio" (1805); Text von J. Sonnleithner.



Wer ein hol-des Weib er-run-gen, wer ein hol-des Weib er-run-gen

Werenskiold, Erik, norweg. Maler, geb. 11. Febr. 1855 in Dinger, in München vorgebildet; Bildnisse [Tafel: Bildnismalerei II, 10], Illustrationen zu Asbjörnsens Volksmärchen, Wandgemälde der Universität Christiania (1916) u. a.

Wereschtschágin, Wassilij Wassiljewitsch, russ. Maler, geb. 26. Okt. 1842 in Tscherepowez (Gouv. Nowgorod), erst Offizier, machte 1867 die Expedition gegen die Turkmenen, 1877/78 den Russ.-Türk. Krieg mit, ging 13. April 1904 vor Port Arthur mit dem Linienschiff Petropawlowsk unter, malte realist. Kriegsbilder [Tafel: Historienmalerei II, 1] und ethnogr. Bilder; schrieb: „Skizzen und Erinnerungen" (deutsch 1885), „Kriegsfahrten in Asien und Europa" (deutsch 1895), „Lebenserinnerungen" (deutsch 1896). Vgl. Zabel (1900).

Werfel, Franz, Dichter, geb. 10. Sept. 1890 in Prag, lebt seit 1917 in Wien; expressionistischer Lyriker und Dramatiker; veröffentlichte die Gedichtsammlungen „Der Weltfreund" (1911), „Wir sind" (1913), „Der Gerichtstag" (1918), „Beschwörungen" (1922), die Dramen „Die Troerinnen" (1918), „Spiegelmensch" (Trilogie, 1920), „Bocksgesang" (1921), „Schweiger" (1922), den Roman „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig" (1919) u. a. Vgl. A. Luther (1922).

Werfen, das Fortbewegen eines Körpers mit Stoß oder Schwung ohne Werkzeuge: **Weit-, Hoch-, Ziel-W.** mit Steinen, Bällen, Stäben, Geren, Stoßen mit Steinen und Kugeln; beim **Schocken** (Arm gestreckt) mit Kugeln, Diskus, Speeren; **Schleudern** (Arm verlängert) mit Bällen, Hämmern, Gewichten [Tafel: Sport I, 5, 7 und 8].

Werfen, das Gebären bei Schweinen, Hunden, kleinern Raubtieren ꝛc.

Werfer, die Tümmlertauben.

Werff, Adriaen van der, niederländ. Maler, geb. 21. Jan. 1659 in Kralingen bei Rotterdam, gest. 12. Nov. 1722. — Sein Bruder **Pieter van der W.**, ebenfalls Maler, geb. 1665, gest. 1721 in Rotterdam.

Werft (das, oder die Werfte), **Schiffs-W.**, Schiffbauplatz an einem Hafen oder Fluß, hat Hellinge zum Bau neuer Schiffe, Trocken- oder Schwimmdocks oder Aufschlepphellinge zur Ausbesserung von Schiffen, Werkstätten zur Bearbeitung von Holz, Eisen, Stahl, Zurichtung für den Einbau in das Schiff, Schiffbau-, Maschinenbauwerkstätten mit Gießerei, Kesselschmiede, Takel- und Segelmacherwerkstätten ꝛc. Man unterscheidet **Marine-** oder **Kriegs-W.** und **Privat-W.**; letztere sind auch imstande, Kriegsschiffe zu bauen. Berühmte deutsche Privat-W. sind: „Vulcan" in Stettin, Blohm & Voß in Hamburg, Aktiengesellschaft Weser in Bremen, Germania-W. in Kiel, Schichau (s. d.) in Elbing und Danzig. — **W.** (die), in den deutschen und niederländ. Marschen erhöhte Stelle, auf der das Gehöft zum Schutz gegen die Flut gebaut wird; in Südafrika die Niederlassung selbst.

Werftdivisionen, in der deutschen Marine früher die Marineteile am Land in Kiel und Wilhelmshaven, die das Maschinen- und Heizer-, Handwerker- und Zahlmeisterpersonal ausbildeten. In der Reichsmarine nicht mehr vorhanden. (S. Schiffsstammdivisionen.)

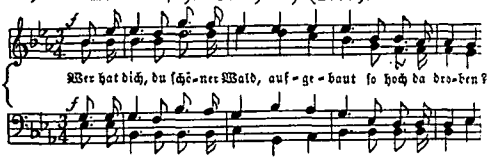
Werftkäfer (Lymexylon navale *L.*), **Matrose,** wenige Millimeter langer Käfer aus der Verwandtschaft der Klopfkäfer; Larve durch Bohren in Schiffsholz schädlich.

Werg, Hede, der Abgang beim Schwingen und Hecheln des Flachses und Hanfs, dient zu grober Leinwand, Seilerarbeiten 2c.

Wergeland, Henrik, norweg. Dichter, geb. 17. Juni 1808 in Kristiansand, gest. 12. Juli 1845 als Reichsarchivar in Kristiania; beste Werke: das Singspiel „Die Campbells" und das Schauspiel „Die Venezianer" (1843). „Gesammelte Werke" (9 Bde., 1852—57; Volksausg., 4. Aufl. 1894). Vgl. Koht (1907), Bull (norweg., 1912).

Wergeld, s. Blutgeld.

Wer hat dich, du schöner Wald, Gedicht („Der Jäger Abschied") von Eichendorff (1810); Melodie (Quartett) von Mendelssohn-Bartholdy (1841).



Werkbund, Deutscher, s. Deutscher Werkbund.

Werkführer, s. Werkmeister.

Werkgenossenschaften, Genossenschaften mit dem Zwecke, kostspielige Maschinen 2c. gemeinsam zu beschaffen. [S. Übersicht: Genossenschaften.]

Werkkanal, Kanal, der von einem Fluß oder Bach 2c. einer Wasserkraftanlage Wasser zuführt, z. B. der Mühlgraben einer Mühle.

Werklieferungsvertrag, Werkvertrag (s. d.), durch den sich der Unternehmer verpflichtet, das Werk aus einem von ihm zu beschaffenden Stoffe herzustellen. Auf ihn finden die Vorschriften über den Kauf Anwendung (Bürgerl. Gesetzb. § 651).

Werkmeister, Werkführer, in Fabriken der Aufseher oder Vorsteher; auch der oberste Geselle.

Werkschriften, Brotschriften (s. d.).

Werkstattordnung, s. Fabrik.

Werkstein, regelrecht behauener Naturstein, in größern Abmessungen Quader genannt.

Werkstudent, s. Schulwesen (Übersicht).

Werkunterricht, ein Fachunterricht, in welchem dem Schüler die Kenntnis und Handhabung der Werkzeuge hauswirtschaftlicher und volkskünstlerischer Technik mit dem Ziele handwerksmäßiger Vollkommenheit vermittelt werden soll. Der W. oder die Handbetätigung als Unterrichtsgrundsatz dagegen soll die gestaltenden Kräfte im Kinde wecken, das geistige Erfassen vertiefen und durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit führen; er verlangt aber nicht techn. Vollendung. Der W. erstreckt sich auf Formen (in Ton und Plastilina), Papier- und Papparbeit, Holz- und Metallarbeit und Werkzeichnen, auf Apparatebau 2c. Anstalten für W. in Leipzig, Berlin, Hamburg, Hagen, Hildesheim. Vgl. die Schriften des „Deutschen Vereins für werktätige Erziehung". [S. auch Übersicht: Schulwesen.]

Werkvereine, s. Gewerkvereine.

Werkvertrag, Vertrag, dessen Gegenstand die Herstellung oder Veränderung einer bestimmten Sache oder ein andrer, durch Arbeit oder Dienstleistung herbeizuführender Erfolg ist und durch den der Unternehmer zur Herstellung des versprochnen Werks, der Besteller zur Entrichtung der vereinbarten Vergütung verpflichtet wird (Bürgerl. Gesetzb. § 631 fg.).

Werkzeug, Vorrichtung, mit der Gegenstände irgendwelcher Art (Werkstück, Arbeitsstück 2c.) durch Menschenkraft zweckentsprechend bearbeitet werden können. Mit maschineller Kraft arbeitet das W. in den Werkzeugmaschinen (s. d.). Vgl. Trauth („Werkzeuglehre", 4. Aufl. 1905), Schwenn („Werkzeugmacherei", 1921), Preger (5. Aufl. 1922).

Werkzeugmaschinen, Maschinen zur selbsttätigen Führung der Werkzeuge für die Holz-, Metall- und Steinbearbeitung, z. B. Bohrmaschine (s. d.), Drehbank (s. d.), Hobelmaschine (s. Hobel), Sägemaschinen (s. d.). Vgl. Hülle (4. Aufl. 1922), Kagerer (1910), Stolzenberg (1911), Preger (5. Aufl. 1922), Meyer („Leitfaden", 2. Aufl. 1921).

Werkzeugstahl, s. Gußstahl.

Werl, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 7964 E., Amtsgericht, Progymnasium, Lyzeum mit Aufbau, kath. Lehrerseminar, Präparanden-, Landw. Winterschule, Zentralgefängnis.

Werla, ehemal. Kaiserpfalz in Burgdorf.

Werlhoffsche Krankheit, s. Blutfleckenkrankheit.

Wermdö, schwed. Insel vor Stockholm, 180 qkm.

Wermelskirchen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, östl. von Solingen, (1919) 15133 E., Amtsgericht, höhere Stadtschule; bedeutende Industrie (Baumwolle, Seide, Schuh-, Pelz-, Eisen-, Stahlwaren 2c.).

Wermland (Vermland), Karlstad, Län in Mittelschweden, nördl. an den Wenersee angrenzend, 19324 qkm, (1922) 270978 E.; Hauptstadt Karlstad.

Wermsdorf, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 2652 E.; Porphyrbrüche; dabei Schloß Hubertus-

Wermut, Pflanze, s. Artemisia. [burg (s. d.).

Wermuth, Adolf, deutscher Staatsmann, geb. 23. März 1855 in Hannover, 1904 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, 1909 Staatssekretär des Reichsschatzamts, 1912—20 Oberbürgermeister von Berlin; schrieb: „Ein Beamtenleben. Erinnerungen" (1922).

Wermutöl, durch Wasserdampfdestillation aus dem blühenden Kraut des Wermuts (s. Artemisia) gewonnenes ätherisches Öl, zur Fabrikation von Likören, medizinisch als ein die Verdauung anregendes Mittel benutzt.

Wermutwein, Auszug von Wermutkraut mit Südwein oder gesüßtem Wein, oft unter Zusatz andrer Würzstoffe; bes. bekannt der ital. W. (Vermut di Torino) und der ungarische (Karlowitzer W.). Ein Auszug des Wermutkrauts mit Sprit (unter Zusatz von Zucker) ist der Wermutbitter oder Wermutlikör.

Werndl, Jos., Gewehrtechniker, geb. 26. Febr. 1831 in Steyr (Oberösterreich), Besitzer einer Gewehrfabrik das., dann Generaldirektor der österr. Waffenfabriksgesellschaft und Leiter der Gewehrfabriken im Arsenal zu Wien und Pest, gest. 29. April 1889 in Steyr. Sein Hinterlader (Werndlgewehr) bis 1888 von der österr. Armee geführt.

Werne. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, unweit der Lippe, (1919) 4959 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Thermalbad. — 2) Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, 18291 E.; Puddlings-, Drahtwalzwerk, chem. Fabriken.

Werneck, bayr. Dorf in Unterfranken, an der Wern, (1919) 1565 E., Amtsgericht, Schloß (Irrenanstalt).

Werner, Abraham Gottlob, Mineralog und Geolog, Begründer der Geognosie und des Neptunismus (s. Neptunisten), geb. 25. Sept. 1749 in Wehrau (Oberlausitz), seit 1775 Prof. in Freiberg, gest. 30. Juni 1817 in Dresden. Vgl. Frisch (1825), R. Beck (1918).

Werner, Alfr., Chemiker, geb. 12. Dez. 1866 in Mülhausen im Elsaß, seit 1893 Prof. an der Universität Zürich, gest. das. Mitte Nov. 1919; Arbeitsgebiet: bes. Stereochemie, Valenzlehre; schrieb u. a. „Neuere Anschauungen auf dem Gebiet der anorgan. Chemie" (4. Aufl. 1920). 1913 erhielt er den Nobelpreis für Chemie.

Werner, Ant. von, Geschichtsmaler, geb. 9. Mai 1843 in Frankfurt a. O., seit 1875 Direktor der Akademie in Berlin, gest. das. 4. Jan. 1915; Hauptwerke: Kaiserproklamation in Versailles (1877, Schloß; 1887, Ruhmeshalle), Berliner Kongreß von 1878 [Tafel: Historienmalerei II, 4], Panorama der Schlacht bei Sedan (1883), Eröffnung des Reichstags durch Kaiser Wilhelm II. (1893), Moltkes 90. Geburtstag (1896); schrieb: „Erlebnisse und Eindrücke" (1913). Vgl. Rosenberg (2. Aufl. 1900).

Werner, Bartholomäus von, Konteradmiral und Marineschriftsteller, geb. 18. Juli 1842 in Coblenz, erwarb als Kommandant der Korvette „Ariadne" 1877—79 zwei Häfen im Bismarckarchipel, schloß den Freundschaftsvertrag mit Samoa und den Marshallinseln, 1887 als Konteradmiral verabschiedet; schrieb: „Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee" (3. Aufl. 1891) u. a.

Werner, E., Pseudonym der Romanschriftstellerin Elisabeth Bürstenbinder, geb. 25. Nov. 1838 in Berlin, gest.

10. Okt. 1918 in Meran; schrieb (meist für die „Gartenlaube"): „Ein Held der Feder", „Gesprengte Fesseln", „Vineta", „Gebannt und Erlöst" ꝛc.

Werner, Gust. Albert, prot. Theolog und Philanthrop, geb. 12. März 1809 in Zwiefalten (Württemberg), gest. 2. Aug. 1887 in Reutlingen, trat 1840 aus dem landeskirchlichen Dienste aus, gründete in Reutlingen neben zahlreichen Wohltätigkeitseinrichtungen kommunistisch verwaltete Fabriken und landwirtsch. Anstalten im Sinne eines christl. Sozialismus. Vgl. Wurster (1888), Kneile (1909).

Werner, Karl, Aquarellmaler, geb. 4. Okt. 1808 in Weimar, 1833—53 in Italien, seit 1882 Prof. an der Kunstakademie in Leipzig, gest. das. 10. Jan. 1894; Landschaftsbilder aus Italien, Spanien und dem Orient.

Werner, Reinhold von, deutscher Seemann, geb. 10. Mai 1825 in Weserlingen bei Magdeburg, machte die preuß. ostasiat. Expedition (1859—62) mit (Reisebeschreibung 1863), nahm 1866 als Korvettenkapitän die hannov. Küstenbefestigungen, 1873 Geschwaderchef an der span. Küste, 1875—78 Konteradmiral, Chef der Marinestation der Ostsee, 1898 Vizeadmiral, gest. 26. Febr. 1909 in Charlottenburg.

Werner, Rich. Maria, Literarhistoriker, geb. 14. Aug. 1854 in Iglau, 1886—1910 Prof. in Lemberg, gest. 31. Jan. 1913 in Wien, bes. bekannt als Biograph Hebbels (s. d.) und Herausgeber von Hebbels Werken.

Werner, Zacharias, Dichter, geb. 18. Nov. 1768 in Königsberg i. Pr., 1793—1807 im preuß. Staatsdienst, trat 1811 in Rom zur kath. Kirche über, gest. als Priester und Kanzelredner in Wien 17. Jan. 1823; wichtigste Dramen: „Martin Luther oder die Weihe der Kraft" (1807) und „Der 24. Februar" (Schicksalstragödie, 1815), „Briefe" (hg. von Floeck, 2 Bde., 1918). Vgl. Hitzig (1823), Düntzer (1873), Hanlamer (1920).

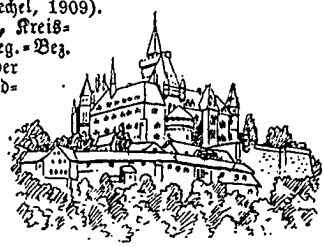
Wernerit, s. Skapolith.

Werneuchen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, nordöstl. von Berlin, (1919) 2073 E.

Wernher der Gartenäre (d. i. der Gärtner), Dichter, aus dem Innviertel, verfaßte um 1240 das treffliche erzählende Gedicht aus dem Dorfleben „Meier Helmbrecht" (hg. von Panzer, 3. Aufl. 1911, u. a., neuhochd. von Fulda, 1889, Bergemann, 1920, u. a.).

Wernicke (Wernike), Christian, satir. Dichter, geb. Jan. 1661 in Elbing, seit 1708 dän. Gesandter in Paris, gest. 5. Sept. 1725 in Kopenhagen; „Epigramme" (1697; neue Ausg. von Pechel, 1909).

Wernigerode, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Holtemme, am Nordfuß des Harzes, 232 m ü. M., (1919) mit Hasserode 18389 E., Amtsgericht, Rathaus mit Holzfassade aus dem 15. Jahrh., Schloß [Abb.] des Fürsten zu Stolberg-W., Bibliothek (im Lustgarten, 130000 Bde.), Gymnasium, Lyzeum, Höhere Privatmädchenschule, Ev. Apologetisches Seminar; Sommerfrische. Schokoladenfabrikation, Sägewerke, Eisengießerei, Wagenbau. Vgl. Drees (Geschichte, 1917), Hoppe (1921), Dristel (1922).



Wernigerode: Schloß.

Wernle, Paul, prot. Theolog, geb. 1. Mai 1872 in Basel, 1900 Prof. das.; schrieb: „Die Anfänge unserer Religion" (1901; 2. Aufl. 1904), „Einführung ins theolog. Studium" (1908 u. ö.), „Jesus" (1915 u. ö.), „Der ev. Glaube nach den Hauptschriften der Reformation" (1918 fg.).

Wernyj, russ. Stadt, s. Wjernyj.

Wernz, Franz Xaver, geb. 4. Dez. 1842 in Rottweil, seit 1857 Jesuit, 1906 Ordensgeneral, gest. 20. Aug. 1914 in Rom; schrieb: „Jus decretalium" (1889 fg.).

Werra, r. Hauptquellfluß der Weser, entspringt auf der Südwestseite des Thüringer Waldes, 797 m ü. M., vereinigt sich, 270 km lang, bei Münden mit der Fulda zur Weser; 59 km schiffbar. Zuflüsse: Felda und Ulster von links, Schleuse, Hasel, Schmalkalde, Hörsel von rechts. Vgl. Ulrich (1920). — Westfäl. oder Lippische W., s. Werre.

Werre, s. Grillen.

Werre, Westfäl. oder Lippische Werra, l. Nebenfl. der Weser, entspringt östl. vom Teutoburger Walde im Freistaat Lippe, mündet, 96 km lang, bei Nehme.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, Ballade („Erlkönig", s. d.) von Goethe (1781).

Werria (Verria), türk. **Karaferia,** das alte **Beröa,** Stadt in Griech.-Mazedonien, westl. von Saloniki am Fuß des Dorpagebirges und an der Bahn Saloniki-Monastir, (1920) 12542 E.; Verfertigung von Badetüchern.

Werschetz, jugoslaw. Stadt, s. Versecz.

Werschók, russ. Längenmaß zu $^1/_{16}$ Arschin = 4,44 cm.

Werst (spr. wjerst), eigentlich Werstá, die russ. Meile zu 500 Saschén = 1066,781 m; 1 km = 0,9374 W.; 1 Quadrat-W. = 1,138 qkm; 1 qkm = 0,878 Quadrat-W.

Wert, der Grund, warum einem Gegenstande (psychischem oder physischem) der Vorzug vor andern gegeben wird; auch Bezeichnung für den als wertvoll herausgehobenen Gegenstand selbst. Der W. wird durch die **Wertung,** das gefühlsmäßige Vorziehen eines Gegenstandes vor andern, und durch das **Werturteil,** die Anerkennung des Bestehens eines bestimmten Wertverhältnisses, offenbar. Über die Allgemeingültigkeit der W. widerstreiten die Meinungen. — In der Volkswirtschaftslehre wird im allgemeinen als W. die Bedeutung eines Gutes für die Befriedigung menschl. Bedürfnisse angesehen; man unterscheidet Gebrauchswert (s. d.), Tauschwert (s. d.), Mehrwert (s. d.). Das Wesen des W. suchen die **Werttheorien** zu erklären, z. B. die Arbeitswerttheorie (W. wird durch die für einen Gegenstand aufgebrachte Arbeitskraft bestimmt), vertreten von Smith, Rodbertus, Marx; die Kostenwerttheorie, von Ricardo vertreten, der auch die im Produkt enthaltenen Kosten noch zur Wertbestimmung heranzieht, und die Grenznutzentheorie (s. Grenznutzen). Vgl. Gottl (1897), Eisler (1902), Kreibig (philos., 1902), Brentano (1908), Strich („Das Wertproblem in der Philosophie", 1909), Meinong (philos., 2. Aufl. 1923), Kraus („Jahrbücher der Philosophie", Bd. 2, 1913).

Wertach, l. Nebenfl. des Lech, mündet, 135 km lang, unterhalb Augsburg.

Wertbrief, Brief mit Wertangabe, s. Geldbrief.

Werth (Werdt), Joh. von, auch **Jean de Weert,** General im Dreißigjähr. Kriege, geb. 1592 oder 1602 in Büttgen im Jülichschen, focht im bayr.-ligistischen Heere 1635—38 am Rhein, 1643 als kurbayr. Reitergeneral bei Tuttlingen, ging 1647 zum Kaiser über, gest. 16. Sept. 1652 auf Benatek (Böhmen). Vgl. Teicher (1876).

Wertheim, Amtsstadt im bad. Kr. Mosbach, am Einfluß der Tauber in den Main, (1919) 3807 E., Amtsgericht, 2 Schlösser des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Gymnasium, Töchter-, Gewerbeschule; Mühlen, Schiffahrt, Wein-, Holzhandel.

Werther, der Held in Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther" (1774). Der tiefe Weltschmerz und die starke Empfindsamkeit, die aus diesem Roman sprechen, machten großen Eindruck und riefen zahlreiche Nachahmungen, aber auch Parodien hervor. Vgl. Hünich und Hecker (1922). — Selbst die damals herrschende Männertracht (etwa seit 1770) wurde Werthertracht benannt: gelbe lederne Hosen, gelbe Weste, Frack, Stulpstiefel und Zylinderhut [Abb.].

Werthertracht.

Wertigkeit, Valenz, Sättigungskapazität, Atomigkeit, Atomizität eines chem. Elements, die Anzahl der seinen Atomen innewohnenden Bindungsfähigkeiten (**Valenzkräfte**) gegenüber den Atomen anderer Elemente; auch nicht gesättigte Atomkomplexe, die sog. chem. Radikale, besitzen W. Man nennt ein Element **einwertig (univalent),** wenn seine Atome nur je eine Valenzkraft der Atome eines andern zu binden vermögen. Die W. eines **mehrwertigen (multivalenten)** Elements ist demnach die Zahl, die angibt, wieviel 1 Atom desselben Atome eines einwertigen Elements zu binden (oder zu ersetzen) vermag. Die W. vieler Elemente ist konstant, die vieler aber auch veränderlich (**wechselnde W.**), abhängig bes. von der Art der mit ihnen sich verbindenden Elemente, von den gegenseitigen Mengenverhältnissen, von Temperatur und Druck, die beim Verbindungsvorgang herrschen. Man erhält die W. eines Elements, wenn man sein Atomgewicht durch sein Aquivalentgewicht (s. Aqui-

valent) dividiert. Auf Grund der neuern Anschauungen über das Wesen der Atome, die man sich aus positiven Kernladungen und negativ geladenen äußern Elektronen bestehend denkt, sieht man jetzt die Valenzkräfte als elektrische an. Die Verbindung von Atomen untereinander stellt sich dann als ein teilweiser Austausch ihrer äußern Elektronen dar. Vgl. Kauffmann (1911), Kossel („Valenzkräfte und Röntgenspektren", 1911), Stark („Natur der chem. Valenzkräfte", 1922).

Wertingen, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Zusam, (1919) 2069 E., Amtsgericht; hier 8. Okt. 1805 Sieg der Franzosen über die Österreicher.

Wertpapiere, Urkunden, die zur Erhebung eines Geldbetrags berechtigen, z. B. Schuldscheine, Staatsobligationen, Aktien, Depositenscheine, Pfandbriefe, Wechsel ꝛc. — **Wertpapiersteuer,** eine nach dem Nennbetrag gestaffelte Reichssteuer, der verzinsliche Schuld- und Rentenverschreibungen, Aktien, Zertifikate über Shares u. dgl. unterliegen, sobald die Urkunden in Deutschland ausgegeben, veräußert, verpfändet oder sonst zum Gegenstande eines Geschäfts gemacht werden (Kapitalverkehrssteuerges. vom 8. April 1922).

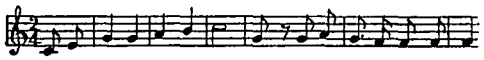
Wertsendungen, Geldbriefe (s. d.) und Postpaketsendungen (s. d.) mit Wertangabe.

Wertzölle, Zölle ad valorem, Zölle, die in Prozenten des Werts des zollpflichtigen Gegenstands erhoben werden, im Gegensatz zu Gewichts-, Maß- und Stückzöllen.

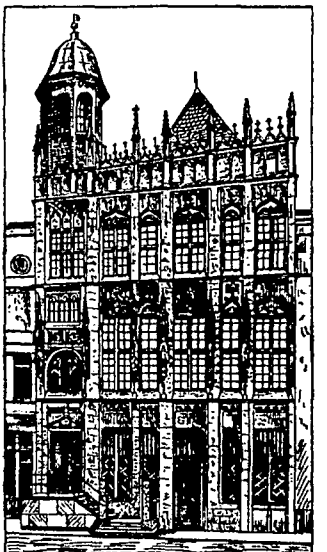
Wertzuwachssteuer, eine Steuer, die bei Besitzwechsel oder in bestimmten Perioden von der unverdienten, von den Besitzern nicht herbeigeführten Wertsteigerung von Grundstücken erhoben wird, besteht in zahlreichen Gemeinden und mehrern deutschen Einzelstaaten; 1911—13 auch Reichssteuer. Vgl. Boldt (1910), Steiger (1910).

Werwick (Wervicq), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, an der Lys, (1911) 9983 E.

Wer will unter die Soldaten, Gedicht (Kinderlied) von Friedr. Güll (um 1836); Melodie von Kücken (1855).



Werwolf (althochd. wër, „Mann", lat. vir, also „Mannwolf"; Ursprung und Grundbedeutung dieses Volksglaubens sind noch nicht ermittelt), ein Mensch, der Wolfsgestalt annehmen kann; er ist blutgierig und raubt Kinder. Vgl. Wilh. Hertz (1862). — Oper von Jos. Strauß (1840) und B. von Hochberg (1876).



Wesel: Rathaus.

Wesel, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, am Einfluß der Lippe in den Rhein, (1919) 22 278 E., Landratsamt, Amtsgericht, Handelskammer, Willibrordikirche (12. Jahrh.; 1883–96 erneuert), got. Rathaus (14. Jahrh.; Abb.), Gymnasium, Realschule, Lyzeum; bis zum Ende des Weltkriegs Festung; Getreide-, Holz-, Tabak-, Speditionshandel; im Mittelalter Hansestadt. Vgl. Frankfurter (1912).

Wesel, Joh. von, s. Johann (von Wesel).

Weselowo, russ. Dorf, s. Borissow.

Wesen, schweiz. Stadt, s. Weesen.

Wesenberg, estnisch Rakwere, Kreisstadt in Estland, (1921) 10000 E.; Wagenbau, Kupferschmieden.

Weser (lat. Visurgis, altdeutsch Visuraha), einer der Hauptflüsse Deutschlands, entsteht durch die Vereinigung der Fulda und Werra bei Münden, durchfließt das hess. Bergland und Wesergebirge, durchbricht dessen nördl. Rand in der Westfäl. Pforte [Tafel: Mitteldeutschland II, 6, bei Thüringen] oberhalb Minden und mündet [Karte: Nordwestdeutschland I, 8, bei Hannover] unterhalb Bremerhaven in die Nordsee; Länge 432 km, Flußgebiet 45 548 qkm; Breite bis zur Allermündung 42—70 m, bei Bremen 220 m, an der Mündung über 11 km. In der von Inseln und Sandbänken durchsetzten Mündung der Rote-Sand-Leuchtturm und der Hohe-Weg-Leuchtturm; Schiffbarkeit im Oberlauf durch geringe Tiefe behindert, auf der Mündungsstrecke durch die Korrektion der Unterweser (1887—95) gefördert. Nebenflüsse rechts: Aller, Lesum, Lune und Geeste, links: Diemel, Werre, Hunte und Ollen. Die W. ist der einzige größere deutsche Fluß, der durch den Versailler Vertrag nicht internationalisiert wurde, da er nur deutsches Gebiet berührt. Vgl. Keller (6 Bde., 1901). — W. heißt auch der Oberlauf der Vesdre (s. d.).

Wesergebirge, Weserbergland, gemeinschaftlicher Name der Bergzüge an der Weser von Münden bis Minden: Solling, Hils, Ith, Süntel, Bückeberge, Wiehengebirge, die Triaslandschaften der Warburger Börde und des Lippischen Landes; im engern Sinne die Gebirge des Wesertals von Oldendorf bis zur Westfäl. Pforte [Tafel: Mitteldeutschland II, 6, bei Thüringen]; im Moosberg (Solling) 494 m hoch. Vgl. Reißert (1909).

Wesermünde, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stade, bei Bremerhaven, 1924 aus Lehe und Geestemünde (s. diese Stichwörter) gebildet.

Wesir (arab.), **Vezier,** im mohammedan. Orient Titel hoher Staatsbeamter, in der Türkei früher bes. der ersten Minister; Wesirat, Amt des W.; Groß-W., Ministerpräsident.

Wesley (spr. -lĭ), John, Stifter der Methodisten (s. d.), geb. 17. Juni 1703 in Epworth (Lincoln), gest. 2. März 1791 in London, gründete 1729 mit seinem Bruder **Charles W.** (geb. 18. Okt. 1708, gest. 29. März 1788) in Oxford einen religiösen, spottweise Methodisten genannten Bund, wirkte 1735—38 in Amerika, dann in England als Erweckungsprediger und Organisator seiner zahlreichen Anhänger (**Wesleyaner**). Vgl. Southey (deutsch von Krummacher, 1827—28), Tyermann (4. Aufl. 1877), Simon (1923).

Wespen, im engern Sinne die Faltenwespen (s. d.), im weitern die Pflanzenwespen (s. d.) und eine Anzahl Gruppen stechender Hautflügler, wie Schlupfwespen, Gallwespen, Goldwespen, Hungerwespen, Grabwespen, Wegewespen (s. die betr. Stichwörter).

Wespenbussard, Wespenfalk, Wespengeier, s. Milane.

Wespenkäfer, s. Bockkäfer.

Wespenschwärmer, der Bienenschwärmer (s. d.).

Wessel, Joh. Herm., norweg. Schriftsteller, geb. 6. Okt. 1742 in Westby bei Kristiania, gest. 29. Dez. 1785 in Kopenhagen; bes. berühmt durch seine Komödie „Kjærlighed uden Stromper" („Liebe ohne Strümpfe", 1772), eine Parodie auf die damals üblichen Tragödien im franz. Stil, schrieb ferner „Komische Fortællinger" (1770) u. a.

Wesselburen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, in Dithmarschen, (1919) 3071 E., Amtsgericht; Geburtsort Friedr. Hebbels; Hebbelmuseum.

Wessel Gansfort (Wessel ist Vorname; der Vorname Johannes ist irrig), einer der Vorläufer der Reformation, geb. 1420 in Groningen (Niederlande), gest. das. 4. Okt. 1489, den „Brüdern des gemeinsamen Lebens" (s. d.) angehörig, lehrte in Köln, Löwen, Heidelberg, Paris; er vertrat ein rein biblisches Christentum und bekämpfte manche Züge des Katholizismus, so die Unfehlbarkeit, Ablaß und Fegfeuer. Vgl. Ullmann („Reformatoren", Bd. 2, 2. Aufl. 1866), vom Rhijn (holländ., 1917).

Wessélowo (Weselowo), russ. Dorf, s. Borissow.

Wessélówskij, Alexander Nikolajewitsch, russ. Literarhistoriker, geb. 16. Febr. 1838 in Moskau, Prof. an der Universität Petersburg, gest. das. 23. Okt. 1906, Verfasser grundlegender Arbeiten bes. zur vergleichenden Literaturgeschichte und Volkskunde; schrieb: „Zur Geschichte des Romans und der Novelle" (1886), „Boccaccio, seine Umwelt und seine Zeitgenossen" (2 Bde., 1894) u. v. a. — Sein Bruder **Alexej Nikolajewitsch W.,** geb. 9. Juli 1843 in Moskau, Prof. an der Universität Moskau, gest. 1919;

schrieb: „Deutsche Einflüsse auf das alte russ. Theater" (deutsch 1875), „Westl. Einflüsse auf die neuere russ. Literatur" (1882, 4. Aufl. 1910), „Byron" (1902) u. a.

Wessely, Jos., Forstmann, geb. 6. März 1814 in Wien, gest. das. 16. Okt. 1898, 1867—70 Direktor der österr. Forstakademie in Mariabrunn; verdient um die Kultivierung des Karstes.

Wessely, Josephine, Schauspielerin, geb. 18. März 1860 in Wien, 1876—79 in Leipzig, seitdem am Burgtheater in Wien, gest. 12. Aug. 1887 in Karlsbad.

Wessenberg, Ignaz Heinr. Karl, Freiherr von, kath. Theolog, geb. 4. Nov. 1774 in Dresden, gest. 9. Aug. 1860 in Konstanz, 1801 Generalvikar des Bistums Konstanz, suchte eine deutsch-kath. Nationalkirche herzustellen; deshalb versagte der Papst die Bestätigung seiner Wahl zum Koadjutor (1814) wie zum Bistumsverweser (1817). Seit Auflösung des Bistums Konstanz 1827 lebte W. in Konstanz als Privatmann, verdient um Kinderfürsorge u. a. Hauptschriften: „Die deutsche Kirche" (1816), „Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrh." (4 Bde., 1840); „Sämtliche Dichtungen" (7 Bde., 1834—54); „Briefwechsel" (1912). Vgl. Beck (2. Aufl. 1874), Schirmer

Wessenbrunn, Kloster, s. Wessobrunn. [(1910).

Wessex („Westsachsen"), eins der sieben Reiche der Angelsachsen (s. d.) in England, unterwarf 828—829 die andern Reiche der brit. Insel.

Wessobrunn (Wessenbrunn), ehemal. Benediktinerkloster (753 gestiftet, 1803 aufgehoben; jetzt Brauerei) in Oberbayern, südwestl. vom Ammersee. Das hier gefundene **Wessobrunner Gebet**, aus dem Anfang des 9. Jahrh., wichtiges althochd. Sprachdenkmal, wird in München verwahrt (hg. von Müllenhoff, 1861, Faksimileausg. von A. von Eckardt, mit Einleitung von K. von Kraus, 1922). Vgl. Steinmeyer („Die kleineren althochd. Sprachdenkmäler", 1916).

Weßprim, ungar. Komitat, s. Veßprim.

West, Thomas oder Karl Aug., Pseudonym von Jos. Schreyvogel (s. d.).

Westafrika, Französisch-, s. Französisch-Westafrika.

Westalpen, Teil der Alpen (s. d.).

Westarp, Kuno, Graf von, Politiker, geb. 12. Aug. 1864 in Ludom (Posen), 1904 Polizeipräsident in Schöneberg, 1908—19 Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin, Redaktionsmitglied der „Kreuzzeitung"; 1908—18 und wieder 1920 Mitglied des Reichstags (deutschnational).

Westaustralien, brit. Kolonie (Staat) im W. Australiens, 2527530 qkm, (1921) 332213 E., davon beinahe die Hälfte in der Hauptstadt Perth, außerdem etwa 30000 Eingeborene, davon 6—7000 in dem von Weißen besiedelten Gebiet; zum Teil gebirgig (Mt. Bruce 1152 m), im Innern meist wasserarme Salzsteppen, Spinifex-Dickichte und Sanddünenwüsten; bedeutende Eukalyptuswälder; von den Flüssen bedeutend nur der Schwanenfluß; Klima im bewohnten SW. gesund. Wichtig ist die Schafzucht und die Weizenkultur; Bergbau bes. auf Gold [Karte: Australien und Ozeanien I, 3] und Kohlen, Perlenfischerei, Seidenzucht. Ausfuhr (1920—21: 11,8 Mill. Pfd. St.): Weizen und Mehl, Wolle, Gold, Holz, Perlen, Silber. Hauptshafen Fremantle. Eisenbahnen (1921) 9060 km; Telegraphenlinien (1910) 11112 km. W. ist seit 1826 besiedelt, seit 1829 von England in Besitz genommen, anfänglich (bis 1868) Sträflingskolonie, seit 1901 Mitglied des Austral. Bundesstaates. Vgl. Calvert (engl., 1893, 1894, 1897), Maitland („Mineral wealth", 1900), Vivienne („Travels", 1901), „Official Yearbook".

Westbeskiden, s. Karpathen.

West Bromwich (spr. brömmitsch), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1921) 73761 E., Erdbebenwarte; Kohlengruben, Maschinenfabriken, Eisenwerke, Glashütten.

Weste (lat. vestis, „Kleid"; frz. veste, „Wams mit Ärmeln"), kurze ärmellose Jacke, zum Kaftan (s. d.) von beiden Geschlechtern als Überjacke getragen (Chinesen, Mongolen, Türken), in Europa seit Ende des 17. Jahrh. für Männer als Unterjacke gebräuchlich. Schon im 18. Jahrh. mit falschem Rücken, zunächst langschößig, später kurz und geradlinig (Gilet, s. d.).

Westen, Abend, Himmelsgegend des Sonnenuntergangs. **Westpunkt, Abendpunkt,** Punkt des Horizonts, an dem die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche untergeht (westl. Schnittpunkt des Äquators und Horizonts).

Westenland, s. Nordfriesland.

Westenrieder, Lorenz von, Geograph und Historiker, geb. 1. Aug. 1748 in München, gest. das. 15. März 1829 als Prof. und Domkapitular; schrieb zahlreiche histor. und geogr. Werke („Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft", 10 Bde., 1785—1818 u. a.), auch poetische. Vgl. Kluckhohn (1890).

Westerås (Västerås), Hauptstadt des schwed. Län W. oder Westmanland (s. d.), an der Mündung der Svartå in den Mälarsee, (1921) 30633 E., Dom (1271), Schloß; Metallhandel.

Westerbotten (Vesterbotten), Provinz im nördl. Schweden, am Bottnischen Meerbusen, jetzt zu den Läns W. (im S.) und Norrbotten (im N.) gehörig. Das Län W. oder Umeå umfaßt 58935 qkm, (1921) 185188 E.; Hauptstadt Umeå.

Westerburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, auf dem Westerwald, (1919) 1506 E., Landwirtsch. Schule; Hauptort der ehemal. standesherrlichen Grafsch. Leiningen-W.

Westerkappeln, Stadt (mit Landgemeindeordnung) im preuß. Reg.-Bez. Münster, (1919) 5114 E.

Westerland, Stadtgemeinde auf der Insel Sylt, (1919) 3086 E., Privatschule; sehr besuchtes Seebad.

Westermann, Georg, Verlagsbuchhandlung mit Buch-, Stein- und Offsetdruckerei, Buchbinderei und kartogr. Anstalt in Braunschweig. Die von Georg W. (geb. 23. Febr. 1810 in Leipzig, gest. 7. Sept. 1879 in Wiesbaden) 1838 begründete Firma ist seit 1908 eine Kommanditgesellschaft. Der Verlag pflegt bes. Schulbücher, Wandkarten, Schulatlanten, wissensch. Volksbücher, Jugendbücher, Belletristik und gibt seit 1856 die Zeitschr. „Westermanns Monatshefte" heraus. [Hebriden.

Western Islands (spr. eiländs), die Azoren und

Westernorrland (Vesternorrland), Hernösand, Län im nordöstl. Schweden, am Bottnischen Meerbusen, 25533 qkm, (1921) 268096 E.; Hauptstadt Hernösand.

Westerplatte, Seebad bei Neufahrwasser.

Westerschelde, s. Schelde. [8256 E., Amtsgericht.

Westerstede, Amtsort im Freistaat Oldenburg, (1919)

Westerwald, Teil des Rhein. Schiefergebirges, welliges Plateau zwischen Rhein, Lahn und Sieg, zu den preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, Coblenz und Arnsberg gehörig; im engern Sinne nur der höchste Teil des Plateaus, Hoher W. oder Kalte Eich; höchste Gipfel der Saalberg (Salzburger Kopf), 655 m, und der Fuchskauten, 657 m; den südwestl. Teil bildet die 546 m hohe Montabaurer Höhe (Montabaurer Wald), die steil zum Rhein abfällt. Kupfer-, Eisengruben; Rindviehzucht. Vgl. Sternberg (1911), Nehorn (1912), Heyn (7. Aufl. 1921).

Westerwik (Vestervik), Hafenstadt im schwed. Län Kalmar, an der Ostsee, (1921) 11870 E., Ausfuhr von Holz, Eisen, Hafer.

Westeuropäische Zeit (abgekürzt W. E. Z.), die nach dem Längengrade von Greenwich bestimmte Einheitszeit (s. d.), gilt in Großbritannien, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Luxemburg und den besetzten westdeutschen Gebieten; 1 Stunde nach gegen Mittel-, 2 Stunden gegen Osteurop. Zeit. [S. Textkarte bei Zeitdifferenz.]

Westfalen (Westphalen), im frühesten Mittelalter der westl. Teil des Hzgt. Sachsen, zwischen Weser und Rhein, kam nach dem Sturz Heinrichs des Löwen 1180 an das Erzstift Köln als Hzgt. W. und bildete den Hauptbestandteil des Westfäl. Kreises im ehemal. Deutschen Reich. Durch Dekret vom 18. Aug. 1807 gründete Napoleon I. das Königr. W. [Karte: Deutsches Reich II, 5], dessen Hauptbestandteile Kurhessen, Braunschweig und die von Preußen abgetretenen Gebiete links von der Elbe waren (38100 qkm, 1946343 E., mit der Hauptstadt Cassel), wozu 1810 noch ein Teil von Hannover kam, und verlieh es seinem Bruder Jérôme. Als dieser vor den Verbündeten 26. Okt. 1813 aus seiner Residenz fliehen mußte, wurden Kurhessen, Braunschweig und Lippe wiederhergestellt und der Hauptteil des alten W. kam als Prov. W. an Preußen. Vgl. Seibertz („Geschichte des Hzgt. W.", 4 Bde., 1839—75); Holzapfel („Das Königr. W.", 1895).

Westfalen, preuß. Provinz [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 20225 qkm, 1919: 4488115 E. (darunter zahlreiche Polen) [s. Übersicht: Deutschland];

meist Gebirgsland, bes. im NO. (Wiehen-, Wesergebirge, Teutoburger Wald), O. (Eggegebirge) und im S. (Sauerland, Rothaargebirge), in der Mitte die nach W. sich öffnende Münstersche Bucht (Westfäl. Tiefebene). Hauptflüsse: Weser, Ems, Ruhr, Lippe, Lenne; Dortmund-Ems-, Mittelland-Kanal; fruchtbare Landstriche neben Sand (Senne), Moor und Heide; reich an Steinkohlen (Rhein.-Westfäl. oder Ruhrkohlenbecken, s. auch Ruhrgebiet), Eisen-, Zink-, Kupfer- und andern Erzen; sehr bedeutende Leinen-, Eisen-, Metallwaren-, Maschinenindustrie; Universität in Münster; Oberlandsgericht in Hamm, 8 Landgerichte; Oberbergamt in Dortmund. 3 Reg.-Bez. (Münster, Minden, Arnsberg); Hauptstadt Münster. Wappen zeigt Abb.; Provinzialfarben: Weiß-Rot. Vgl. Kerckering zur Borg und Klapheck („Alt-W.", 1912), „Westfalenland", hg. von Wegner (Bd. 1, 1913), Bremer (2. Aufl. 1917), Uhlmann-Bixterheide (4. Aufl. 1922), Sartori („Westfäl. Volkskunde", 1922), Mielert (1922); Geschichte von Jos. Hartmann (1912).

Westfalen.

Westfälische Gerichte, die Femgerichte (s. d.).

Westfälische Pforte (lat. Porta Westphalica), Berglücke am Nordrande des Wesergebirges, am östl. Ende des Wiehengebirges [Tafel: Mitteldeutschland II, 6, bei Thüringen], im preuß. Reg.-Bez. Minden, durch die die Weser in das Flachland tritt, gebildet durch den Jakobsberg (rechts, 181 m) und den Wittekindsberg (links, 282 m, mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Prov. Westfalen).

Westfälischer Friede, Münsterscher Friede, der seit 1643 in Osnabrück (Westfalen) zwischen den kaiserl., reichsständischen und schwed. Gesandten und in Münster zwischen dem Deutschen Kaiser und Frankreich unterhandelte und 24. Okt. 1648 in Münster unterzeichnete Friede, durch den der Dreißigjähr. Krieg beendigt und ein neues polit. System in Europa begründet wurde. (S. Deutschland, Geschichte.) [Karte: Deutsches Reich II, 4.] Vgl. Philippi (1898).

Westfield (spr. -fihld), Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, am Westfield River, (1920) 18 603 E.; Peitschen- und Zigarrenfabriken.

Westflandern, belg. Provinz an der Nordsee, 3234 qkm, (1921) 821 353 (1911: 878 417 E.); während der ganzen Dauer des Weltkriegs Kriegsschauplatz; Hauptstadt Brügge.

Westfranzien, s. Neustrien.

Westfriesische Inseln, s. Friesische Inseln. [Wigton.

West Galloway (spr. gällöwe), schott. Grafschaft, s.

Westgermanen, s. Germanen und Germanische Sprachen.

Westghâts, Gebirge in Ostindien, s. Ghat.

Westgoten, s. Goten.

Westgriqualand, s. Griqua.

West Ham (spr. hämm), Vorort von London [Karte: Großbritannien und Irland I, 11], in der engl. Grafsch. Essex, zur Grafsch. London gehörig, am Lea, (1921) 300 905 E.; Chemikalienindustrie.

West Hartlepool, engl. Stadt, s. Hartlepool.

Westhoboken, Stadt im nordamerikan. Staate Neujersey, am Hudson, Neuyork gegenüber, nördl. Stadtteil von Jersey City mit großen Pieranlagen, (1920) 40 068 E.

Westhoughton (spr. -haut'n oder -hoht'n), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 15 593 E.; Kohlengruben, Textilindustrie.

Westindien, die Inselwelt der Antillen (s. d. und die Übersichten: Nordamerika, Kolonien, sowie die Karten: Nordamerika I und Südamerika I). Der Name (im Gegensatz zu Ostindien) stammt daher, daß man diese von Kolumbus entdeckten Inseln bis zu Magalhães' Weltumseglung für einen Teil der ostasiat. Inselwelt hielt.

Westinghouse (spr. -haus), George, amerikan. Ingenieur und Industrieller, geb. 6. Okt. 1846 in Central Bridge (Neuyork), lebte in Pittsburg, gest. 13. März 1914 in Neuyork, Begründer und Leiter großer Industrieunternehmungen, konstruierte 1887 die nach ihm benannte selbsttätige, durchgehende Luftdruckschnellbremse für Eisenbahnfahrzeuge.

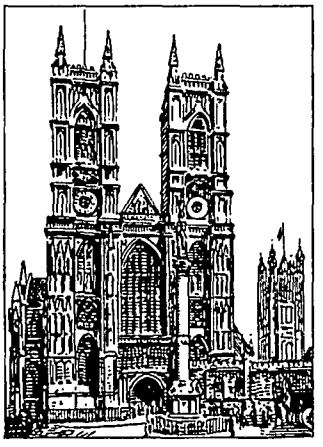
West Kirby and Hoylake (spr. körbi ännd heuleht), Stadt in der engl. Grafsch. Cheshire, (1921) 17 055 E., Seebäder.

Westkirch, Luise, Schriftstellerin, geb. 8. Juli 1858 in Amsterdam, lebt in Klein-Süntel bei Hasperde; schrieb Romane und Novellen („Er soll dein Herr sein", 1898; „Los von der Scholle", 1899; „Auf der Menschheit Höhen", 1907; „Das Gespensterschloß", 1920 ꝛc.).

West Lothian, schott. Grafschaft, s. Linlithgow.

Westmanland (Westeräs), Län im mittlern Schweden, nordwestl. vom Mälarsee, 6740 qkm, (1920) 168 799 E.; Hauptstadt Westeräs.

Westmeath (spr. -miht), Grafschaft des Irischen Freistaats (Südirland), in der Mitte der Insel, Prov. Leinster, 1835 qkm, (1911) 59 812 E.; Hauptort Mullingar.



Westminsterabtei.

Westminster, westl. Stadtteil von London im N. der Themse, (1911) 160 261 E., daselbst das Parlament und die Westminsterabtei [Abb.], eine Kirche, die unter Heinrich III. in ihrer jetzigen Gestalt gebaut wurde, Krönungs- und Begräbnisplatz der engl. Könige; Ruhestätte berühmter Briten. Vgl. Sturgeon (engl., 1921).

Westminster Bank Ltd., engl. Großbank in London, Filialen in England und auf dem Kontinent, gegründet 1831; Kapital (1924) 9 051 718, Reserven 9 051 718 Pfd. St.

Westminster Gazette, in London erscheinende rechtsliberale Abendzeitung, 1893 gegründet.

Westmoreland (spr. westmorländ), Grafschaft im NW. Englands, 2027 qkm, (1921) 65 740 E., gebirgig, mit schönen Seen und Wäldern; Hauptstadt Appleby.

Weston-super-Mare (spr. west'n s̈juhp'r mähri), Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, an der Mündung der Axe in den Bristolkanal, (1921) 31 653 E., Seebad.

Westphal, Karl, Psychiater, geb. 23. März 1833 in Berlin, 1869 Prof. das., gest. 27. Jan. 1890 in Konstanz, verdient durch Nerven- und Rückenmarksuntersuchungen. „Abhandlungen" (2 Bde., 1892).

Westphal, Rud., Philolog, geb. 3. Juli 1826 in Oberntirchen, gest. 11. Aug. 1892 in Stadthagen; schrieb: „Metrik der griech. Dramatiker und Lyriker" (mit Roßbach, 3. Aufl. als „Theorie der musischen Künste der Hellenen", 1885—88), „Die Musik des griech. Altertums" (1883) ꝛc.

Westphalsches Zeichen, das Kniephänomen (s. d.).

Westphalsche Wage, s. Mohrsche Wage.

Westpoint (spr. -peunt), Militärakademie der Ver. Staaten von Amerika, im Staat Neuyork, am Hudson.

Westpreußen, 1878—1918 preuß. Provinz, 1. April 1878 aus dem westl. Teil der bisherigen Prov. Preußen gebildet, 25 555 qkm, (1910) 1 703 474 E., davon 475 853 Polen, beiderseits der untern Weichsel, see- und flußreiches Hügel- und Flachland, im SW. sandig und reich an Kiefernwäldern (Tucheler Heide), in den Flußniederungen, bes. dem Danziger Werder, und im Kulmerland östl. der Weichsel sehr fruchtbar, daher bedeutender Ackerbau und Viehzucht; Industrie und Handel bes. in Danzig und Elbing. Die Hauptstadt war Elbing, die Prov. zerfiel in die beiden Reg.-Bez. Danzig und Marienwerder. — Durch den Vertrag von Versailles ist das Mündungsgebiet der Weichsel zum Freistaat Danzig gemacht worden, der Hauptteil der Provinz wurde an Polen gegeben und bildet mit der gleichfalls zu Polen gekommenen Südwestecke von Ostpreußen die poln. Woiwodschaft Pomerellen; von dem bei Preußen verbliebenen Rest bildet der östl. der Weichsel gelegene Teil den Reg.-Bez. Marienwerder (s. d.) der Prov. Ostpreußen, der westl. an Pommern grenzende Teil bildet mit dem kleinen, preußisch gebliebenen Rest der frühern Prov. Posen die Grenzmark Posen-W., 7723 qkm mit (1919) 324 796 E. mit dem Verwaltungssitz Schneidemühl. Vgl. Braun (1912), Gehrk u. a. (2. Aufl., 1914), Sonntag („Geologie", 1919), La Baume („Urgeschichte", 1920).

Westralia (spr. -klie), Abkürzung für Westaustralien.

Westray (spr. -reb), eine der Orkneyinseln, 63 qkm, (1921) 1506 E.

Westrhauderfehn, Fehnkolonie (s. Fehn) im preuß. Reg.-Bez. Aurich, (1919) 3276 E., Navigationsvorschule, Seemannsamt.

Westrich, waldreicher Landstrich in der bayr. Pfalz, von Blies, Erbach und Glan bewässert; Hauptort Zweibrücken.

West Riding (spr. reid-), westl. Drittel der engl. Grafsch. York.

Weströmisches Reich, s. Rom (und Römisches Reich).

Westslawen, zusammenfassende Bezeichnung der Tschechen, Slowaken, Polen, Kassuben, Wenden oder Sorben und Polaben.

Weststellingwerf, Ort in der niederländ. Prov. Friesland, (1920) 18450 E.

West Troy (spr. treu), jetzt Watervliet, Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Hudson, Troy gegenüber, (1920) 16073 E.

Westvirginia, einer der Ver. Staaten von Amerika, 63598 qkm, (1920) 1463610 E., davon 86000 Neger, durch die Alleghanies von Virginia getrennt, gebirgig, mit großen Kohlenlagern, Erdöl- und Salzgewinnung, Mais-, Tabak- und Weizenbau, bedeutender Lederindustrie. Hauptstadt Charleston; Staatsuniversität zu Morgantown. Früher mit Virginia vereinigt, seit 1863 besonderer Staat. Vgl. Lewis (engl., 1889 und 1904).

Wetherell, Elizabeth, s. Warner, Susan.

Wetluga, l. Nebenfl. der Wolga, entspringt im russ. Gouv. Wjatka, 789 km lang.

Wettbureau, an Rennplätzen vorhandene Geschäftsstelle eines Rennvereins zur Annahme von Wettgeldern für Pferderennen; auch Geschäftsstelle eines Buchmachers (s. d. und Totalisator).

Wette, Vertrag, wodurch jeder Teil etwas Bestimmtes zu leisten verspricht, wenn eine streitige Tatsache sich als wahr oder unwahr ergeben sollte; ist erlaubt, wenn ihr Gegenstand nichts Unsittliches enthält und sie nicht zum Glücksspiel wird. Nach Deutschem Bürgerl. Gesetzb. § 762 wird durch W. eine Verbindlichkeit nicht begründet, aber das auf Grund der W. Geleistete kann nicht zurückgefordert werden. Über die W. beim Pferderennen s. Buchmacher, Totalisator und Wettbureau.

Wette, de, prot. Theolog, s. De Wette.

Wette, Herm., Schriftsteller, geb. 16. Mai 1857 in Herbern (Westfalen), Arzt in Köln, gest. 10. Aug. 1919 in Wiesloch; schrieb die Romane „Krauskopf" (3 Bde., 1903—5), „Spökenkieker" (1907), „Jost Knost" (1908), „Neue westfäl. Gedichte" (1909) u. a.

Wetter, der Zustand der Atmosphäre zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Gebiet. Die Wissenschaft vom W. ist die Meteorologie (s. d.). — W. im Bergbau, die Grubenwetter; Schlagende Wetter (s. d.).

Wetter, r. Nebenfl. der Nidda in Oberhessen.

Wetter. 1) **W. in Hessen-Nassau,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 1296 E., Amtsgericht. — 2) **W. an der Ruhr,** Industriestadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, 8921 E. Amtsgericht, Höhere Knabenschule; Papierfabrikation.

Wetterau, das fruchtbare, mit dem nördl. Teil der Oberrhein. Tiefebene zusammenhängende Tal der Wetter und Nidda zwischen unterm Main, Taunus und Vogelsberg.

Wetterbaum, Wolkenform, s. Zirrus.

Wetterbüsche, s. Hexenbesen.

Wetterdienst, s. Wetterprognose.

Wetterdistel, s. Carlina.

Wetterdynamit, zu den Nobeliten gehöriges Dynamit, dient zur Sprengarbeit in Gruben, die schlagende Wetter führen, zeitigt keine Flamme, besteht aus drei Teilen Kieselgurdynamit und zwei Teilen Soda; andere wettersichere Sprengstoffe, wie Wetterfulminit, Wetterastralit, sind Ammonsalpetersprengstoffe (s. Ammonsalpeter).

Wetteren, Stadt in der belg. Prov. Ostflandern, an der Schelde, (1910) 16311 E., Weberei.

Wetterfisch, der Schlammbeißer (s. d.).

Wetterführung, s. Bergbau.

Wetterglas, s. Barometer und Baroskop.

Wetterhäuschen, s. Hygrometer.

Wetterhorn, Bergstock der Finsteraarhorngruppe in den Berner Alpen, 3708 m [Karte: Schweiz I, 4]; Schwebebahn (1908).

Wetterkarten, Synoptische Karten, auf telegr. Meldungen der Wetterstationen beruhende Karten, auf denen der gleichzeitige Wetterzustand (Verteilung des Luftdrucks, der Winde, Temperatur, Niederschläge), meist derjenige vom Morgen eines jeden Tages, von einem größern Gebiete dargestellt ist. Dienen der Wetterprognose. Vgl. Bamberg („Lesen der W.", 1921).

Wetterkunde, die Meteorologie.

Wetterlampe, mit Sicherung gegen schlagende Wetter versehene Grubenlampe (s. d.).

Wetterlé, Emil, elsäss. Politiker, geb. 2. April 1861 in Colmar, kath. Priester, bis 1893 Vikar in Mülhausen, dann Chefredakteur des „Journal de Colmar", später des „Nouvelliste d'Alsace-Lorraine", 1898 Mitglied des Reichstags (Zentrum), 1911 der elsaß-lothr. Zweiten Kammer, deutschfeindlich, floh Juli 1914 nach Frankreich, wegen Kriegsverrats steckbrieflich verfolgt, 1924 kanonischer Berater der franz. Botschaft beim Vatikan.

Wetterleuchten, das reflektierte Licht von Blitzen ferner (unter dem Horizont befindlicher) Gewitter oder stille elektr. Entladungen in beliebiger Höhe.

Wettermann, Bergmann, dem es obliegt, vor dem Einfahren der Belegschaft die Grubenräume auf schlagende Wetter zu prüfen.

Wettermaschinen, die der Wetterführung dienenden Maschinen im Bergbau (s. d.).

Wettern, s. Binnentief und Wettersee.

Wetternburg, höchster Gipfel (464 m) der Hainleite.

Wetterpflanzen, fälschlich Barometerpflanzen (Barometerblumen) genannt, solche Pflanzen, die gleichzeitig mit gewissen Veränderungen des Feuchtigkeitsgehalts der Luft, der Besonnung ꝛc. die Stellung ihrer Teile ändern (Blätter, Zweige, Grannen, Blüten ꝛc.), z. B. Rose von Jericho, Selaginella lepidophylla, Reiherschnabel, Wetterdistel. Barometerblumen heißen auch künstliche Blumen, die mit einer Lösung (z. B. von Kobaltchlorür) getränkt sind, ihre Farbe je nach der Feuchtigkeit der Luft ändern; z. B. bei Kobaltchlorür: rosenrot (feuchte), himmelblau (trockne Luft).

Wetterprognose, Wettervorhersage, Vorherbestimmung des kommenden Wetters, wichtig bes. für Landwirtschaft, Seeschiffahrt und Luftschiffahrt (Höhenwetterdienst, in Deutschland durch das Preuß. Aeronaut. Observatorium in Lindenberg), erfolgt häufig, aber unzuverlässig und höchstens örtlich geltend, auf Grund von Beobachtungen des örtlichen Himmelszustandes, verlangt, um exakt zu sein, gleichzeitige Beobachtung von Luftdruck, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag an möglichst vielen Orten, deren Resultate dann zu synoptischen Wetterkarten (s. d.) zusammengestellt werden, auf Grund deren die W. erfolgt. Das Beobachtungsmaterial herbeizuschaffen und zu bearbeiten ist Sache des öffentl. Wetterdienstes, der in Deutschland (13 Wetterdienststellen bei meteorolog. Stationen) seit 1906 besteht. Die Übermittlung der Wetternachrichten von auswärts erfolgt telegraphisch (mit oder ohne Draht; drahtlos u. a. vom Balkan, von Jan Mayen, von Schiffen des Atlant. Ozeans). Die Hamburger Seewarte verbreitet viermal täglich über Königswusterhausen Sammelfunksprüche über die Beobachtungen der europ. Stationen. Anschlagen der W. an den Postämtern in Deutschland seit 1. Mai 1922 nur noch in Bayern. W. für die nächsten 24 Stunden haben etwa 85 Proz. Treffer. Längerfristige Prognosen erfordern in Europa Beibringung auch der atlant. und amerikan. Beobachtungen. Nach Bjerknes ist für die W. neben Luftdruck- auch bes. Wind- und Temperaturbeobachtung wichtig (s. Polarfronttheorie). Die für die Gestaltung des Wetters möglicherweise noch in Betracht kommenden Einflüsse von seiten z. B. der Sonne (Fleckenentwicklung), kosmischer Staubwolken ꝛc. entziehen sich, als nicht genügend erforscht, einer Verwendung zur W. Ein Einfluß des Mondes auf das Wetter konnte von den Meteorologen nicht festgestellt werden. (S. auch Meteorologie und Sturmwarnungen). Vgl. Defant (1918), Schmauß (1923), Thurn („Der Funkentelegr. Wetter- und Zeitzeichendienst", 1923).

Wettersäule, Windhose, Trombe, heftiger Luftwirbel um eine annähernd senkrechte Achse, meist 10—20 m Durchmesser und bis zu 1000 m Höhe. Die Luft strömt unten der W. von allen Seiten zu, umkreist in Spiralwindungen das Zentrum, steigt in ihm in die Höhe und strömt oben nach allen Seiten aus. Durch Nebelbildung in ihrem Innern wird

der obere, durch die emporgehobenen Objekte (Wassergischt auf dem Wasser, Staub und Trümmer auf dem Lande) der untere Teil der W. sichtbar; man unterscheidet an ihr daher den Trichter, Schlauch und Fuß [Abb.; abziehende W. in einer amerikan. Farm, nach Eiffler]. W. bewirken oft schwere Zerstörungen auf einer schmalen, aber zuweilen langen Spur. W. auf dem Wasser werden als **Wasserhosen**, W. auf dem Lande als **Sand-** oder **Staubhosen** bezeichnet. — W. heißen auch die auf Straßen und Plätzen errichteten Säulen mit meist elektr. regulierter Uhr, meteorolog. Instrumenten, Wetterkarten, -berichten, -prognosen ꝛc.

Wettersäule.

Wetterschießen, das Abbrennen von Explosivstoffen in großer Höhe (durch Drachen). Schießen mit Kanonen und Böllern, Anzünden von mit Knallgas gefüllten Luftballons u. dgl. zu dem Zweck, die Bildung von Niederschlägen zu beeinflussen; wirkungslos.

Wettersee (Wettern), zweitgrößter See Schwedens, 132 km lang, bis 31 km breit, 1898 qkm (ohne 40 qkm Inseln), bis 126 m tief, von Bergketten eingeschlossen, merkwürdig durch plötzliches Fallen und Steigen seines Wassers und sehr veränderliche Strömungen; fließt durch die Motalaström ab und ist durch den Götakanal mit der Ostsee und dem Kattegat verbunden; größte Insel Wisingsö.

Wettersteingebirge, Gruppe der Nordtiroler Kalkalpen (Ostalpen), im Zugspitz 2963 m [Tafeln: Alpenländer II, 2 und Süddeutschland II, 6 bei Bayern]. Vgl. Leberle (1921).

Wetterverforgung, Wetterführung (s. Bergbau).

Wettervorherfage, s. Wetterprognose.

Wetterwarten, Meteorologische Stationen (s. d.).

Wettin, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Saale, (1919) 2682 E., Amtsgericht, Stammschloß (jetzt Winkel genannt, mit Veteranenheim) der Grafen von W., von denen die sächs. Regentenhäuser abstammen. Der erste bekannte Graf von W. ist **Dietrich**, gefallen 982 in Kalabrien. Heinrich d. L. wurde 1089 Markgraf von Meißen, Heinrich der Erlauchte erbte 1264 die Landgrafsch. Thüringen, Friedrich I. der Streitbare wurde 1423 mit dem Kurfürstentum Sachsen belehnt. 1464 teilte sich das Geschlecht in zwei Hauptlinien (s. Albertinische Linie und Ernestinische Linie). Vgl. Posse („Die Markgrafen von Meißen und das Haus W.", 1881; „Die Wettiner Genealogie", 1897), Hofmeister („Das Haus W.", 1889), S. Schultze („Die Burg W. und die Wettiner", 1912).

Wettingen, Gemeinde im schweiz. Kanton Aargau, an der Limmat, (1920) 6286 E., ehemal. Zisterzienserabtei, jetzt Lehrerseminar. Vgl. Lehmann (1894), Willi (1894).

Wettrennen. Pferde-W. waren schon bei den alten Griechen und Römern als Zirzensische Spiele (s. d.) beliebt. Seit dem Mittelalter wurden sie bes. in England ausgebildet (am berühmtesten das Derby, s. d.). In neuerer Zeit dienen sie sportlichen Zwecken und zur Hebung der Pferdezucht (**Zuchtrennen**). Man unterscheidet: **Herren-, Offizier-, Jockey-** und volkstümL. **Bauernreiten**; ferner **Flach-, Hindernis-** und **Trabrennen**. Das Zeichen zum Ablauf (Start, s. d.) der Pferde gibt der Starter mit einem Fähnchen. Auf den mutmaßlichen Sieg bestimmter Pferde werden Wetten abgeschlossen (s. Buchmacher, Totalisator, Wettbureau). Die bedeutendsten deutschen W. sind die von Baden-Baden, Grunewald-Berlin, Hamburg (Horn und Großborstel), Hannover, Magdeburg, Dresden, München, Breslau, Hoppegarten, Karlshorst, Leipzig, Frankfurt, Köln. Das ursprünglich engl. **Saint-Leger-Rennen** (in Doncaster seit 1776) wird auch in andern Ländern geritten. In Frankreich sind Hauptrennplätze: Auteuil, Chantilly, Longchamps u. a. (S. auch Maiden und Handikap.) Vgl. „Der Turf. Wörterbuch für Pferderennen" (3. Aufl. 1880).

Wettschlagung, im bad. Landrecht s. v. w. Kompensation (s. d.).

Wettstein, Ritter von Westersheim, Rich., Botaniker, geb. 30. Juni 1863 in Wien, 1892 Prof. in Prag, Direktor des botan. Gartens, seit 1898 in Wien; schrieb: „Grundzüge der geogr.-morpholog. Methode der Pflanzensystematik" (1898), „Handbuch der systemat. Botanik" (2. Aufl., 1910—11; 3. Aufl., Bd. 1, 1923) u. a.

Wetzel, Friedr. Gottlob, Schriftsteller, geb. 14. Sept. 1779 in Bautzen, gest. 29. Juli 1819 in Bamberg, nach F. Schultz (1909) Verfasser des früher Schelling zugeschriebenen Romans „Die Nachtwachen des Bonaventura" (1804; neu hg. von H. Michel, 1904).

Wetzkrankheit, s. Traberkrankheit.

Wetzlar, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, an der Lahn, (1919) 17 635 E., Handelskammer, Amtsgericht, Dom (1904—10 ausgebaut; Simultankirche), Staatsarchiv, Gymnasium, Lehrerseminar, Bergvorschule, Lyzeum; Eisenerzbergbau, Eisenwerke, Fabrikation von Sämischleder, optische Industrie ꝛc.; seit dem 12. Jahrh. Freie Reichsstadt, 1693—1806 Sitz des Reichskammergerichts [Abb.]. Dabei das Dorf Garbenheim (Goethes Wahlheim). Vgl. Veltmann (1915).

Wetzlar: Reichskammergericht.

Weule, Karl, Ethnograph, geb. 29. Febr. 1864 in Alt-Wallmoden (Kr. Goslar), seit 1901 Prof., seit 1907 auch Direktor des Museums für Völkerkunde in Leipzig, bereiste 1906 Deutsch-Ostafrika; schrieb: „Leitfaden der Völkerkunde" (1912), „Vom Kerbstock zum Alphabet" (2. Aufl. 1915), „Die Kultur der Kulturlosen" (8. Aufl. 1919), „Negerleben in Ostafrika" (2. Aufl. 1919) ꝛc.

Wexford, Grafschaft in der irischen Prov. Leinster (Südirland), 2333 qkm, (1911) 102 287 E. — Die Hauptstadt W., an der Mündung der Slaney in die Wexfordbai der Ostküste, 11 455 E. Fischerei.

Wexiö (Vexiö), Hauptstadt des schwed. Län Kronoberg, nahe des Helgasees, (1910) 8311 E., Dom.

Wey (Bei), Sudannegerstamm mit Mandesprache in Liberia, mit eigner Schrift.

Wey (spr. weh), engl. Getreidemaß, s. Load; engl. Wollgewicht = 182 Pfund = 82,554 kg.

Weyden, Rogier van der, niederländ. Maler, geb. um 1400 in Tournai, gest. 16. Juni 1464 in Brüssel; tätig in Tournai und Brüssel; Hauptbilder: Jüngstes Gericht, Kreuzabnahme und zahlreiche Flügelaltäre. Vgl. Hasse (1905), Burger (1923).

Weyhers, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Cassel, westl. an der Rhön, (1919) 523 E., Amtsgericht.

Weyhill (spr. weh-), Dorf bei Andover in der engl. Grafsch. Hampshire; vielbesuchter Jahrmarkt.

Weymouth (spr. wehmöth). 1) Hafenstadt in der engl. Grafsch. Dorset, an der Mündung der Wey in den Kanal, mit Melcombe Regis (1921) 24 570 E. Seebad. — 2) Stadt in Massachusetts, am Bostonhafen, (1920) 15 057 E.

Weymouthskiefer (spr. wehmöths-), die Weimutskiefer (s. Kiefer).

Weyprecht, Karl, Nordpolfahrer, geb. 8. Sept. 1838 in König bei Michelstadt (Hessen), österr. Marineoffizier, unternahm 1872—74 mit Payer (s. d.) eine Nordpolexpedition, gest. 29. März 1881 in Michelstadt; schrieb: „Die Metamorphosen des Polareises" (1878—79). Vgl. von Littrow (1881).

Weyr, Rud., Ritter von, Bildhauer, geb. 22. März 1847 in Wien, Prof. an der Techn. Hochschule das., gest. 30. Okt. 1914; bes. dekorative Arbeiten für Wiener Bauten, Brunnen vor der Hofburg, Denkmal für Canon, Brahms u. a.

Weyrauch, Jak. Joh. von, Lehrer der Mechanik, geb. 8. Okt. 1845 in Frankfurt a. M., 1876—1915 Prof. an der Techn. Hochschule in Stuttgart, gest. das. 13. Febr. 1917; schrieb: „Theorie elastischer Körper" (1884), „Die Mechanik der Wärme von Rob. Mayer" (1893) u. a.

W. E. Z., Abkürzung für Westeuropäische Zeit (s. d.).

Wezel, Joh. Karl, Schriftsteller, geb. 31. Okt. 1747 in Sondershausen, 1782 Theaterdichter in Wien, seit 1786 geisteskrank in Sondershausen, gest. das. 28. Jan. 1819; schrieb die Romane „Lebensgeschichte Tobias Knauts des Weisen" (1773), „Belphegor" (1776), „Hermann und Ulrike" (1780; neu hg. von Maaßen 1921), Lustspiele u. a.

Whampoa, chines. Insel und Reede an der Mündung des Kantonflusses, 1884—91 Ankerplatz für Kanton.

Wheatstone (spr. wihtst'n), Sir Charles, engl. Physiker, geb. 1802 in Gloucester, in London seit 1834 Prof. am Kings College, gest. 19. Okt. 1875 in Paris; erfand u. a. das Spiegelstereoskop (1832) und die nach ihm benannte Wheatstonesche Brücke (Apparat zur Bestimmung von elektr. Leitungswiderständen durch Vergleich mit einem bekannten Widerstand).

Wheeling (spr. wihl-), Stadt im nordamerikan. Staate Westvirginia, links am Ohio, (1920) 56 208 E.; Hochöfen, Eisen- und Stahlwerke; Umgebung reich an Kohlen, natürlichem Gas und Petroleum.

Whickham (spr. wikämm), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, am Derwent, bei Newcastle on Tyne, (1921) 19 152 E. Industrie (Stahl, Papier, Chemikalien).

Whig (engl., „Perrücke", Mehrzahl Whigs), engl. polit. Partei, s. Tory; auch eine Partei in den Ver. Staaten von Amerika, 1832—55. Whiggismus, die Parteirichtung der W.

Whip (engl. Peitsche), der Einpeitscher (s. d.); auch warmes Getränk aus Weißwein, Eiern, Zitronensaft, Zucker und Gewürz.

Whisky (Whiskey), engl. Getreidebranntwein; auch einspänniger offener Wagen mit hohem Gestell.

Whist (engl.), Kartenspiel mit franz. Karte (52 Blätter) unter 4 Personen, wobei die Gegenübersitzenden Partner sind; auch zwischen 3 Spielern mit dem Strohmann. Vgl. Ebersberg (8. Aufl. 1888).

Whistler, Mc Neill, amerikan.-engl. Bildnismaler und Radierer, geb. 1834 in Lowell (Massachusetts), Schüler von Gleyre in Paris, dem franz. Impressionismus nahe stehend, gest. 17. Juli 1903 in London. [Tafel: Bildnismalerei II, 11.] Schrieb: „Die artige Kunst, sich Feinde zu machen" (deutsch 1909) u. a. Vgl. Singer (1904).

Whitby, Hafenstadt in der engl. Grafsch. York, an der Mündung der Esk in die Nordsee, (1921) 12 512 E. Heringsfang, Herstellung von Jettschmuck, Seebad.

White (spr. weit), Andrew Dickson, amerikan. Geschichtschreiber und Diplomat, geb. 7. Nov. 1832 in Homer (Neuyork), 1879—81 Gesandter in Berlin, 1892—94 Botschafter in Petersburg, 1897—1902 in Berlin, gest. 4. Nov. 1918 in Ithaca (Neuyork); schrieb: „The New Germany" (1882), Memoiren (2 Bde., 1905; deutsch 1906), „Seven great statesmen" (1910; deutsch 1912) u. a.

Whitebait (engl., spr. weitbeht), junger Hering aus der Themse; gebacken als Delikatesse geltend.

Whiteboys (engl., spr. weitbens, „Weißburschen", nach den über die Kleidung gezogenen Hemden), Geheimbund in Irland seit 1760, um harte Grundherren, Beamte ꝛc. zu strafen.

Whitechapel (spr. weittschäppel), einer der ärmsten Stadtteile von London, im East End, (1911) 67 450 E.

Whitefield (spr. wittfihld), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, unweit des Irwell, (1911) 6967 E.

Whitefield (spr. wittfihld), George, Mitstifter der Methodisten (s. d.), geb. 16. Dez. 1714 in Gloucester, gest. 30. Sept. 1770 in Newbury (Massachusetts), trennte sich 1741 wegen dogmat. Meinungsverschiedenheit von J. Wesley; wirksamer Prediger. Vgl. Tholuck (2. Aufl. 1840).

Whitehall (spr. weithahl), Straße in der West-City von London, vom Trafalgar-Square nach Süden gehend, mit Ministerien und Resten des Palastes W.

Whitehaven (spr. weithehw'n), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Cumberland, an der Irischen See, (1921) 19 536 E., Kohlengruben, Hochöfen, Industrie.

Whiteheadtorpedo (spr. weithedd-), vom engl. Ingenieur Henry Whitehead (geb. 1842) verbesserter Torpedo (s. d.).

White Mountains (spr. weit mauntins, Weiße Berge), Teil der Appalachen (s. d.) im nordamerikan. Staate Neuhampshire, im Mount Washington 1918 m hoch.

White Plains (spr. weit plehns), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, (1920) 21 031 E.

White River (spr. weit riww'r, Weißer Fluß), zahlreiche Flüsse in Nordamerika. Wichtigste: 1) R. Nebenfl. des Mississippi, entspringt in den Ozark Mountains, 1280 km lang (480 km schiffbar). — 2) R. Nebenfl. des Missouri, entspringt in Nebraska, 530 km lang.

Whitley and Monkseaton (spr. wittleh and -ihtn), Stadt in der engl. Grafsch. Northumberland, an der Nordsee, bei North Shields, (1921) 22 255 E.

Whitleyismus (spr. wittleh-), das in England nach dem Weltkrieg entstandene System von Arbeitsgemeinschaften des Unternehmertums und der Arbeiterschaft zur Beilegung der durch die Kriegsverhältnisse entstandenen „industriellen Unruhe", genannt nach dem Vorsitzenden der ersten Ausschüsse, die sich mit diesen Fragen befaßten, J. H. Whitley. Ihr Ziel ist, die industriellen Organisationen unter Selbstverwaltung zu stellen, an der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in paritätischer Zusammensetzung teilnehmen, und Begründung von paritätischen Landesindustrieausschüssen (Whitley Councils). Vgl. Plaut (1922), Charlotte Leubuscher („Sozialismus und Sozialisierung in England", 1921).

Whitman (spr. wittmän), Sidney, engl. Schriftsteller, geb. 9. Jan. 1848 in London, schrieb: „Imperial Germany" (deutsch 1889), „Life of the Emperor Frederick" (1900), „Personal reminiscences of Prince Bismarck" (deutsch 1902), „Deutsche Erinnerungen" (1912), „Things I remember" (1916) u. a.

Whitman (spr. wittmän), Walt, amerikan. Dichter, geb. 31. Mai 1819 auf Long Island (Neuyork), Sohn eines Tischlers, nach einander in den verschiedensten Berufen tätig und ganz Amerika durchstreifend, gest. 26. März 1892 in Camden (Neujersey); in seinen Dichtungen ein begeisterter Sänger der Natur, ein Schwärmer für Demokratie und freies veredeltes Christentum; veröffentlichte: „Leaves of grass" (1855; deutsch 1889 u. ö.), „Drum-Taps" (1865), „Democratic vistas" (1871 u. ö.) u. a. Auswahl (deutsch von Reisiger, 1922). Vgl. J. Burroughs (1866 u. ö.), Knortz (2. Aufl. 1899), Bertz (1906), H. L. Traubel (1906 fg.), Binns (deutsch 1907), L. Bazalgette (frz., 1908).

Whitney (spr. wittne), Berg in der Sierra Nevada [in Kalifornien, 4426 m.

Whitstable (spr. wittstehbl), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Kent, am Themsebusen, (1921) 9842 E., Seebad; Austernzucht (Natives).

Whittier, John Greenleaf, amerikan. Dichter und Schriftsteller, geb. 17. Dez. 1807 in der Nähe von Haverhill (Massachusetts), Quäker, gest. 7. Sept. 1892 in Amesbury. Vgl. Kennedy (1892), Lewis (1913).

Whittington and Newbold (spr. wittingt'n änd nju-), Stadt in der engl. Grafsch. Derby, südl. von Sheffield, (1911) 17 213 E., Kohlengruben, Eisen- und Stahlwerk.

Whitworth, Sir Jos., engl. Mechaniker, geb. 21. Dez. 1803 in Stockport, Fabrikbesitzer in Manchester, gest. 22. Jan. 1887 in Monte Carlo; Erfinder mehrerer Werkzeugmaschinen, eines Gewindesystems für Schrauben und der vorübergehend in England eingeführten stählernen Whitworthkanonen; schrieb: „Miscellaneous papers on mechanical subjects" (1858), „Papers on practical subjects: Guns and Steel" (1873).

Whymper, Edward, Bergsteiger, geb. 27. April 1840 in London, erstieg als erster das Matterhorn (1865) und andere Alpengipfel, bereiste Grönland und die Kordilleren in Ecuador (erstieg den Chimborasso als erster vollständig, 1880), gest. 16. Sept. 1911 in Chamonix; schrieb: „Scrambles amongst the Alps in the years 1860—69" (1871; deutsch, 4. Aufl. 1922), „Travels amongst the Great Andes of the Ecuador" (1891—92), „Chamonix" (1896; 16. Aufl. 1911) u. a.

Wian-tiane (frz. Vien-tiane), Stadt in Hinterindien, am Me-kong, (1921) 27 215 E., seit 1901 Sitz des franz. [Oberresidenten von Laos.

Wiasma, s. Miasma.

Wiatka, s. Wjatka.

Wibbelt, Augustin, Schriftsteller, geb. 19. Sept. 1862 in Vorhelm (Westfalen), kath. Pfarrer in Mehr bei Cleve; schrieb bes. religiös gerichtete plattdeutsche Gedichte („Mäten-Gaitlint", 1909; „Kinner-Paradies", 1920) und Erzählungen („Drüke-Möhne", 1898—1906; „Wildrups Hoff", 1900); ferner „Das Buch von den vier Quellen" (1910), „Ein Heimatbuch" (1916), „Ein Buch vom Himmel" (1921) u. a. Vgl. Baldus (1921).

Wibel, roter, die Weizenmücke (s. Gallmücke).

Wiborg, Gouvernement im südöstl. Finnland, am Ladogasee und Finn. Meerbusen, 43 229 qkm, (1920) 58 202 E. — Die Hauptstadt W., finn. Wiipuri, russ. Wyborg, an der Mündung des Saimakanals in die Wiborgsche Bucht des Finn. Meerbusens, 30 039 E., Holz- und Butterhandel; Außenhafen Trangsund (s. d.). Frühjahr

1918 Zentrum der bolschewistischen Herrschaft in Finnland; 28. April bei W. entscheidender Schlag Mannerheims (s. d.) durch den die Roten Garden zersprengt wurden.

Wichelhaus, Herm., Chemiker, geb. 8. Jan. 1842 in Elberfeld, 1872—1921 Prof. der chem. Technologie in Berlin, Schöpfer und Direktor des Technolog. Instituts der Universität das.; lebt in Heidelberg; schrieb: „Der Stärkezucker" (1913) u. a.

Wichern, Joh. Hinrich, prot. Theolog, Führer der Innern Mission (s. d.) in Deutschland, geb. 21. April 1808 in Hamburg, gest. das. 7. April 1881, gründete 1833 das Rauhe Haus (s. d.) in Horn-Hamburg, war 1857—72 preuß. Ministerialrat für das Gefängnis- und Armenwesen. „Gesammelte Schriften" (6 Bde., 1900—8). Vgl. Oldenberg (2 Bde., 1882—87), Schnizer (1904), Knodt (1908), Wernle (1908).

Wichert, Ernst, Schriftsteller, geb. 11. März 1831 in Insterburg, 1888—96 Kammergerichtsrat in Berlin, gest. das. 21. Jan. 1902; schrieb die Dramen: „Ein Schritt vom Wege" (1871), „Aus eignem Recht" (1894), die Romane: „Heinrich von Plauen" (1881), „Der große Kurfürst in Preußen" (1886), „Tilemann vom Wege" (3 Bde., 1891), die Selbstbiographie „Richter und Dichter" (1899) u. a.

Wichita (spr. witsch-), Ort im nordamerikan. Staate Kansas, am Arkansas River, (1920) 72217 E., Bahnknotenpunkt; Industrie (Schlächterei, landwirtsch. Maschinen), Viehhandel.

Wichita Falls (spr. witsch-, fahls), Stadt im nordamerikan. Staate Texas, (1920) 40079 E.

Wichmann, Ludw., Bildhauer, geb. 10. Okt. 1788 in Potsdam, gest. 29. Juni 1859 in Berlin als Prof. an der Akademie; dekorative Arbeiten, Statue Winckelmanns.

Wichs (von wichsen, blank machen; im 18. Jahrh. in die Studentensprache aufgenommen), Festtracht, Gala. **Wichsier** (spr. -ier), der Diener einer studentischen Korporation.

Wichse, Wachsschmiere, Stoffe zum Blankmachen von Leder und Fußböden (s. Bohnen). Schuh-W. in der Regel Knochenkohle, Sirup oder Melasse, Öl (Olivenöl, Tran). **Schuhcremes,** Lösungen von Wachs, Zeresin oder Paraffin in Terpentinöl oder Produkte der Verseifung von Wachsarten mit Alkalien. Vgl. Brunner (6. Aufl. 1906), Andés (3. Aufl. 1913), Lüdecke (2. Aufl. 1913), Andés („Schuhcremes" (2. Aufl. 1919).

Wichtelzopf, s. Weichselzopf.

Wicke (vom lat. vicia), s. Vicia; **Bukett-, Tanger-** oder **span. W.** (s. Lathyrus); **Knollen-W.,** die Knollenplatterbse (s. Lathyrus); **Kron-, Skorpions-W.** (s. Coronilla); **Vogel-W.,** der Hornklee (s. Lotus).

Wickede, Jul. von, Schriftsteller, geb. 11. Juli 1819 in Schwerin, früher österr. Offizier, 1864, 1866 und 1870 Hauptkorrespondent der „Kölnischen Zeitung" im preuß. Hauptquartier, gest. 22. März 1896 in Schwerin; schrieb: „Die Soldaten Friedrichs d. Gr." (4 Bde., 1857), „Geschichte der Kriege Frankreichs gegen Deutschland" (3 Bde., 1874) u. a., auch geschichtl. Romane („Der lange Israel", „Herzog Wallenstein in Mecklenburg" 2c.).

Wickel (Cincinnus), sympodialer Blütenstand (s. Sympodial), dessen Einzelblüten nur einseitig entspringen.

Wickelbär, Kinkaju (Cercoleptes caudivolvulus *Illig.*), zur Fam. der Kleinbären (s. Bären) gehöriges Raubtier; der lange Schwanz zum Festschlingen beim Klettern dienend, Pelz gelb- bis rötlichbraun; im nördl. Südamerika; frißt Vögel, Eier, Honig, Früchte 2c., wird sehr zahm.

Wickeltracht, Bekleidung bei vielen Völkern des Altertums (Indien, Babylonien, Mittelmeervölker) und der Gegenwart (Hinter- und Vorderindien, Ost- und Nordafrika, Madagaskar). Die Gewandung besteht aus ungenähten Stoffstücken, welche einfach umgelegt oder durch Gürtung oder Hefteln festgehalten werden. (S. Schurz, Toga, Mantel, Turban.)

Wickelzähner, s. Labyrinthodonten.

Wickersdorf, Dorf im thüring. Landkr. Saalfeld, auf dem Thüringer Wald, (1919) 288 E., Landerziehungsheim (Oberrealschule, 1906 von Wyneken gegründete freie Schulgemeinde). Vgl. Klein (1921).

Wickersheimersche Flüssigkeit, vom Berliner Konservator Wickersheimer (gest. 1896) angegebene Flüssigkeit, zur Konservierung von anatom. Präparaten, ein Gemisch von Wasser, Glyzerin und Holzgeist, das Alaun, Kochsalz, Salpeter, Pottasche und arsenige Säure enthält und in die große Halsschlagader der Leiche eingespritzt wird. W. F. zum Konservieren von Nahrungsmitteln (Fleisch) enthält Borsäure, Kochsalz und Salizylsäure u. a. Vgl. Wickersheimer (1892).

Wickhoff, Franz, Kunsthistoriker, geb. 7. Mai 1853 in Steyr, seit 1885 Prof. in Wien, gest. 6. April 1909 in Venedig; von großem Einfluß auf die Methode der kunstgeschichtl. Forschung, suchte histor. und ästhetische Betrachtung der Kunstwerke zu verschmelzen, widmete sich bes. der Erforschung der spätröm. Kunst und der venezian. Renaissance; gab u. a. heraus „Die ital. Handzeichnungen der Albertina" (1892), „Die Wiener Genesis" (mit W. von Härtel 1895). „Schriften" (3 Bde., 1912—14).

Wickler, Blattwickler, Blattroller (Tortricidae), Fam. etwa 1—2,5 cm klafternder, hauptsächlich nachts fliegender Kleinschmetterlinge, mit 16füßigen Raupen, die z. T. Blätter tutenartig zum Versteck und Nahrungsvorrat zusammenrollen; Flügel in Ruhe dachförmig gelegt. **Eichen-W.** (Tortrix viridāna *L.*), an Vorderflügeln und Vorderkörper grün, sonst grau, Raupe schwarzgrün, Eichen schädlich. **Pflaumen-W.** (G. funebrāna *Tr.*), braun und grau; das fleischfarbene, schwarzköpfige Räupchen (**Pflaumenmade**) macht Zwetschen wurmstichig, überwintert in Rinde oder im Boden und verpuppt sich im Frühling; Gegenmittel: Vernichten des wurmigen Obstes, Abkratzen der Rinde, Umgraben des Bodens im Winter. **Apfel-W.** (Carpocapsa pomonella *L.* [Abb.; a]), bleigrau und schwarz, seine Raupen (**Apfel-, Birn-** oder **Obstmaden** [b; am Spinnfaden einen Apfel verlassend]) von ähnlicher Lebensweise wie die des vorigen. **Einbindiger Trauben-W.** (Conchylis ambiguella *Hübn.*), strohgelb mit brauner Querbinde der Vorderflügel, mit 2 Generationen (April und Juni-Juli); die fleischfarbene, an Kopf, Halsschild 2c. schwarze Raupe (**Traubenmade**) der einen Generation in zusammengerollten, welkenden Weinblüten (**Heuwurm**), die der andern in den Beeren (**Sauerwurm**), die davon in saure Gärung verfallen; sehr schädlich, wie auch der **bekreuzte Trauben-W.** (Polychrósis botrāna *Schiff.*); Gegenmittel: Bespritzen mit Tabak- oder Schwefelkaliumlösung, Abkratzen des Weinstockholzes und der Pfähle im Winter, als der Puppenaufenthalte (vgl. Schwangart, 1910 und 1913; Escher, 1920). Waldschädlinge der fuchsig, weiß und grau gefärbte **Kieferntrieb-W.** (R. duplāna *Hübn.*, turionāna *Hübn.*), Verkrümmung der Gipfeltriebe verursachend, und der schiefergraue **Harzgallen-W.** (R. resinella *L.*), dessen Raupe an Kiefernstrieben durch Befressen Harzausflüsse (Harzgallen) erzeugt. Vgl. Kennel, „Die paläarktischen Tortriziden" (1908 fg.). — **Birkentrichter-W.,** ein Rüsselkäfer, s. Blattroller.

a
Apfelwickler.

Wicklow (spr. -loh), Grafschaft in der irischen Prov. Leinster (Südirland), 2024 qkm, (1911) 60603 E. — Die **Hauptstadt W.,** an der Mündung des Vartry in die Irische See, (1901) 3288 E., Seebäder, Hafen.

Wickram, Jörg, Dichter, geb. um 1520 in Colmar (Elsaß), 1554 Stadtschreiber in Burgheim i. Br., gest. vor 1562; schrieb Erzählungen („Der Goldfaden" 2c.), Schauspiele, die Schwanksammlung „Das Rollwagenbüchlein" (1555; hg. von Kurz 1865) u. a. „Werke" hg. von Bolte (8 Bde., 1901—6). Vgl. Gertrud Fauth (1917).

Wickrath, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Niers, (1919) 6447 E., Landgestüt, Textil-, Lederindustrie.

Wiclif (Wiclef, Wycliffe), John, engl. Reformator, geb. um 1320 in der Grafsch. York, gest. 31. Dez. 1384 in Lutterworth (Grafschaft Leicester), 1361 Vorsteher des Balliol College in Oxford, seit 1374 Pfarrer in Lutterworth, trat zunächst gegen die päpstl. Finanzansprüche an England und die Verderbnis des Klerus, dann gegen Verfassung und Dogma des päpstl. „Antichristentums" überhaupt auf und forderte die Wiederherstellung der reinen christl. Lehre auf Grund der Heiligen Schrift, die er ins Englische übersetzte, sowie die Bildung einer von Rom unabhängigen,

demokratisch aufgebauten Nationalkirche; seit 1377 mehrfach wegen Häresie angeklagt, wurde er vom Hof und dem kgl. Parlament beschützt, aber 1382 doch aus Oxford verdrängt. Das Konstanzer Konzil erklärte ihn 1415 für einen Ketzer; seine Gebeine wurden 1428 verbrannt, seine Anhänger, die Wiclifiten, ausgerottet. W.s zahlreiche theolog. und philos. Schriften blieben meist ungedruckt. „Selected English Works of J. W." gab Arnold (3 Bde., 1869—71) heraus. Seit 1882 betreibt die engl. Wyclif-Society die Veröffentlichung seiner wichtigsten Schriften. Vgl. Lechler (2 Bde., 1873), Loserth (1883), Buddensieg (1885), Fürstenau (1900).

Widafink, s. Witwenvogel.

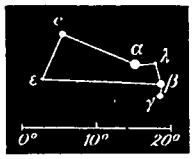
Widah, franz. Ouidah, Ajuda, Stadt in der franz. Kolonie Dahome, (1920) 14500 E., früher Hauptsklavenmarkt; berühmte Tempel.

Widalsche Reaktion (nach dem franz. Kliniker W., geb. 1862), Gruber-Widalsche Reaktion, der Nachweis gewisser Infektionskrankheiten (Typhus, Cholera, Ruhr) durch die Agglutinationswirkung (s. Agglutination) des Blutserums der Kranken auf die betr. Erreger; wird, da die Reaktion schon im Beginn der Infektion eintritt, bes. zur Früh- [diagnose verwertet.

Widar, s. Vidar.

Widder, männl. Schaf.

Widder (lat. aries), Mauerbrecher, Sturmbock, altröm. Belagerungsmaschine, 20—30 m langer Balken mit Eisenmasse am Ende in Form eines Widderkopfs, womit durch Anrennen Bresche in eine Mauer gelegt wurde [Tafel: Kriegswesen I, 2].



Widder (im Meridian).

Widder (Aries), das erste Zeichen (♈) des Tierkreises (s. d.); auch Sternbild am nördl. Himmel, enthält je einen Stern 2. und 3. Größe, im ganzen 80 mit bloßem Auge sichtbare Sterne [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1].

Widder, hydraulischer, s. Hydraulischer Widder.

Widderchen (Zygaenidae), Fam. der Großschmetterlinge, mit langen, keulenförmigen Fühlern, schmalen, in Ruhe dachförmig getragenen Flügeln, meist dickem Körper, etwas schwärmerähnlich, bei Tage fliegend. Hauptgattung **W. (Blutstropfen,** Zygaena), mit blau- bis grünschwarz schimmernden, rot, gelb oder weiß gefleckten Vorder- und meist roten Hinterflügeln, 3—4 cm spannend, darunter **Geißblattschwärmer (Geißblatt-W.,** Z. Lonicerae *Esp.*), Flügel rot gefleckt, als Raupe an Geißblatt rc., **Steinbrechschwärmer (Steinbrech-W.,** Z. Filipendulae *L.*), dem vorigen ähnlich, häufigste deutsche Art, als Raupe an Steinbrech, Filipendelwurz u. a. [Z. carniolica auf Tafel: Schmetterlinge I, 5].

Widderkäfer, s. Bockkäfer.

Widdermuschel, s. Gienmuschel.

Widderschiff, s. Rammschiff.

Wid(d)in, Stadt in Bulgarien, s. Vidin.

Widemutsleute, Dotalen, Bauern, die Kirchengüter (Dotalgüter) gegen Entschädigung innehaben.

Widerchrist, der Antichrist (s. d.).

Widerdruck, s. Schöndruck.

Widergang, s. Wiedergang.

Widerklage, eine Gegenklage, die der Beklagte bei dem Gericht, bei dem die Klage erhoben ist, gegen den Kläger in der mündlichen Verhandlung zwecks gleichzeitiger Verhandlung und Entscheidung erhebt (Zivilprozeßordn. § 33, 136, 254).

Widerlage (Donatio propter nuptias), das Vermögen, welches der Ehemann der Ehefrau als Gegengabe für ihre Mitgift zuwendet.

Widerlager, in der Baukunst der Mauerkörper, auf den sich ein Bogen, ein Gewölbe oder eine Bogenbrücke [aufsetzt.

Widerrist, s. Rist.

Widersetzlichkeit, Widerstand gegen die Staatsgewalt, der Widerstand durch Gewalthandlung, Bedrohung mit Gewalt oder tätiger Angriff gegen einen in Amtshandlung begriffenen Vollstreckungsbeamten, wird mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu 3 Jahren bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 113, 117).

Widerstand, elektrischer, s. Elektrischer Widerstand und Elektrischer Leitungswiderstand.

Widerstandsofen, s. Elektrischer Ofen. [stik (s. d.).

Widerstandsübungen, Bewegungen der Heilgymna-

Widerstoß, Pflanze, s. Statice.

Widerton, Moos, s. Polytrichum; Farnkraut, s. [Asplenium.

Widewal, der Pirol (s. d.).

Widin, bulgar. Stadt und Kreis, s. Vidin.

Widmann, Jos. Viktor, schweiz. Dichter, geb. 20. Febr. 1842 in Nennowitz (Mähren), 1868—80 Schuldirektor in Bern, seitdem Redakteur vom Berner „Bund", gest. 6. Nov. 1911 in Bern; schrieb klassizistische Dramen („Önone", 1880, neubearb. 1900; „Die Muse des Aretin", 1902), episch-dramat. Dichtungen mit stark philos. Einschlag („Maikäferkomödie", 1897; „Der Heilige und die Tiere", 1905), Romane („Die Patrizierin", 1888), Novellen rc., als Kritiker („Ausgewählte Feuilletons", 1913) von großem Einfluß auf das literar. Leben der Schweiz. „Liebesbriefe" (1921), „Briefwechsel mit Keller" (hg. 1922). Vgl. J. Fränkel (2. Aufl. 1919), Elisabeth und Max Widmann (2 Bde., 1922—24).

Widmannstättensche Figuren, von Aloys Beck, Edlem von Widmannstätten (geb. um 1753, gest. 10. Juni 1849 in Wien) 1808 entdeckte Ätzfiguren auf Meteorsteinen (s. d.).

Widnes, Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, am Mersey, (1921) 38879 E.; Eisenindustrie.

Widnmann, Max, Bildhauer, geb. 16. Okt. 1812 in Eichstätt, gest. 4. März 1895 in München; Hauptwerke: Reiterstandbild Ludwigs I. und andere Bildnisstatuen für München.

Widsy, Stadt im östl. Litauen, südl. vom Dryswiatysee, 6000 E. (viele Juden). Im Weltkrieg wehrte 19.—28. März 1916 die Armee-Abteilung Scholtz Angriffe der Russen ab, die zwischen W. und dem Dryswiatysee durchzubrechen versuchten.

Widukind (Wittekind), westfäl. Häuptling, Heerführer der Sachsen in deren Kriegen gegen Karl d. Gr., unterwarf sich 785 und nahm die Taufe an; nach der Sage von Karl zum Herzog von Sachsen ernannt und 807 gegen die Schwaben gefallen; bestattet in der Stiftskirche in Enger (s. d.); dramatisch behandelt von Herm. Wette (1893), Friedr. Bartels (1905) u. a. Vgl. Diekamp (1877).

Widukind, deutscher Geschichtschreiber des 10. Jahrh., Mönch im Kloster Corvei (Westfalen); seine „Res gestae Saxonicae", Hauptquelle für die Geschichte Heinrichs I. und Ottos I., hg. von Waitz in den „Monumenta Germaniae" (Bd. 3, deutsch 1882). Vgl. Manitius („Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters", Bd. 1, 1911).

Wiebelskirchen, preuß. Dorf im Saargebiet, an der Blies, (1910) 8719 E.; Stahlwerk, Kohlenbergbau.

Wieck. 1) **W. bei Greifswald,** Dorf und Seebad im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, Eldena gegenüber, (1919) 756 E. — 2) **W. auf Rügen,** s. Wiek.

Wieck, Friedr., Klavier- und Gesanglehrer, geb. 18. Aug. 1785 in Pretzsch bei Torgau, gest. 6. Okt. 1873 in Loschwitz bei Dresden, begründete in Leipzig eine eigne Methode des Klavierunterrichts (Lehrer von Rob. Schumann). Vgl. Kohut (1887), Joß (1900 und 1902). — Seine Tochter **Klara W.** war Gattin von Rob. Schumann (s. d.), ihre Schwester **Marie W.** (1832—1916) Pianistin und Kammervirtuosin.

Wied, r. Nebenfl. des Rheins im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, entspringt im Westerwald, mündet bei Irlich.

Wied, fürstl. Geschlecht, ursprünglich Herren von Runkel, seit 1462 durch Erbschaft Grafen von W., 1698 geteilt in 1) Wied-Runkel (220 qkm), 1791 reichsfürstlich, 1824 erloschen und beerbt von 2) Wied-Neu-W. (600 qkm), 1784 reichsfürstlich. Fürst **Hermann zu W.,** geb. 22. Mai 1814, gest. 5. März 1864, bekannt als philos. Schriftsteller. Sein Oheim **Prinz Maximilian zu W.,** geb. 23. Sept. 1782 in Neu-W., preuß. Generalmajor, bereiste 1815—17 mit den Naturforschern Freireiß und Sello Brasilien, 1832—34 Nordamerika bis zum obern Missouri, gest. 3. Febr. 1867 in Neu-W.; schrieb: „Reise nach Brasilien 1815—17" (2 Bde., 1820—21, mit Atlas; Nachträge 1850), „Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens" (4 Bde., 1824—33; Abbildungen dazu, 15 Hefte, 1823—31), „Reise nach Nordamerika" (2 Bde., 1838—41, mit Atlas). — Des Fürsten Hermann Tochter war die Königin Elisabeth (s. d.) von Rumänien. Söhne ihres Bruders, des Fürsten Wilhelm (gest. 22. Okt. 1907), sind der jetzige Fürst **Friedrich zu W.,** geb. 27. Juni 1872, und **Prinz Wilhelm,** geb. 26. März 1876, der 6. Febr. 1914 zum Fürsten von Albanien (s. d.) gewählt wurde.

Wied, Gust., dän. Schriftsteller, geb. 6. März 1858 auf Gut Holmegaard (Laaland), erst Buchhändler, dann Hauslehrer in Jütland und Lehrer in Kopenhagen, gest. 24. Okt. 1914 in Roeskilde, satir.-humoristischer Schilderer kleinbürgerlichen Lebens; schrieb Romane („Livsens Ondskab", 1899; deutsch „Die leibhaftige Bosheit", 1900, u. a.), das Satyrspiel „2 × 2 = 5" (1907) *rc.*

Wiedehopf (Upupa), Gattung der Kuckucksvögel, mit aufrichtbarer Federhaube. **Gemeiner W.** (**Kuckuckslister, Stink-** oder **Kotvogel,** U. epops *L.* [Abb.]), etwa 30 cm lang, größtenteils dunkel lehmgelb, Bauch weiß, dunkelgefleckt, Flügel und Schwanz schwarz, weiß gebändert, Federbuschfedern rostgelb mit schwarzen Spitzen; in Mittel- und Südeuropa, Nordafrika und im gemäßigten Asien, bes. in offnem Gelände, mit hupendem Ruf, in Deutschland Zugvogel; nistet meist in Mauer- und Baumlöchern und hält Nest und Brut sehr unsauber; Insektenfresser, mit dem Schnabel nach Gewürm im Boden und Kuhmist bohrend. Zur Fam. der W. (Upupidae) gehören z. B. noch die Nashornvögel.

Gemeiner Wiedehopf.

Wiedemann, Gust., Physiker und Chemiker, geb. 2. Okt. 1826 in Berlin, 1854 Prof. in Basel, 1863 in Braunschweig, 1866 in Karlsruhe, 1871 in Leipzig, gest. das. 23. März 1899; schrieb: „Die Lehre von der Elektrizität" (2. Aufl. 1893—98) und gab die „Annalen der Physik und Chemie" heraus. — Sein Sohn **Alfred W.,** geb. 18. Juli 1856 in Berlin, 1891 Prof. der Ägyptologie in Bonn; schrieb: „Ägypt. Geschichte" (1884—88), „Die Toten und ihre Reiche" (2. Aufl. 1902) u. a.

Wieden, Vorstadt von Wien, bildet dessen IV. Bezirk.

Wiedenbrück, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Ems, (1919) 4646 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Bildhauerei, Kunsttischlerei.

Wiedenfeld, Kurt, Nationalökonom und Diplomat, geb. 30. Sept. 1871 in Berlin, seit 1902 Prof. in Berlin, Posen, Köln, Halle, 1919 Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, 1921—22 Botschafter in Moskau, 1923 Prof. in Leipzig; schrieb: „Die Börse" (1898), „Das Persönliche im modernen Unternehmertum" (1911 und 1920), „Sibirien in Kultur und Wirtschaft" (1916), „Lenin und sein Werk" (1923) u. a.

Wiederaufbau, das nach den Umwälzungen des Weltkriegs und der Revolution bes. in Deutschland auf allen Gebieten einsetzende Bestreben, die tragfähigen Grundlagen der Kultur wiederherzustellen oder im neuen Geist umzuformen; auch für die Wiederherstellung des gelähmten Wirtschaftslebens gebraucht. Letzterm Zweck dient bes. das **Reichsministerium** für W. (s. d.). Vgl. Waentig („Zusammenbruch und W.", 1920), Nitti („Der Niedergang Europas", 1922); Zeitschriften: „Der W. in Europa" (hg. von Keynes, deutsch, engl., franz., ital. und span., seit 1922).

Wiederaufnahme des Verfahrens. Die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Endurteil geschlossenen Verfahrens erfolgt in Strafsachen sowohl zugunsten als zuungunsten des Verurteilten, wenn Tatsachen vorgebracht werden, welche mit der Grundlage des angefochtenen Urteils in Widerspruch stehen, ist in Zivilsachen möglich im Wege der Nichtigkeitsklage oder der Restitutionsklage. Die **Wiederaufnahme des Konkursverfahrens** erfolgt, wenn der Gemeinschuldner nachmals wegen betrüglichen Bankrotts rechtskräftig verurteilt worden ist, auf Antrag eines Konkursgläubigers, wenn genügende Masse vorhanden ist oder ein zur Deckung der Massekosten ausreichender Geldbetrag vorgeschossen wird. (Konkursordn. § 198 fg.)

Wiederbelebung, Maßnahmen zur Erhaltung des Lebens nach schädlichen Einwirkungen oder Zufällen wie Ertrinken [Tafel: Erste Hilfe II, 14—17], Vergiftungen, Ohnmacht *rc.*; umfaßt bes. die Anregung der Herz- und Atmungstätigkeit sowie die Entfernung der schädlichen Ursachen. (S. auch Scheintod.)

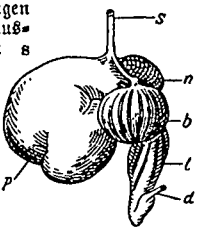
Wiederbringung aller Dinge, s. Apokatastase.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, s. Restitutio in integrum.

Wiedergang (Widergang), in der Jägersprache das Zurückgehen des Wilds auf einer Fährte.

Wiedergeburt, im christl.-religiösen Sprachgebrauch die übernatürlich bewirkte religiös-sittliche Erneuerung des Menschen (Joh. 3, 3); **Bad der W.,** die Taufe (Tit. 3, 5). Vgl. H. Cremer (1900 u. ö.), Gennrich (1907). (S. auch Palingenesie.)

Wiederkäuer (Ruminantia, Artiodactyla ruminantia), Untergruppe (Abteilung oder Unterordnung) der Paarzeher, meist mit aus 4 Abteilungen bestehendem Magen [Abb., nach Claus-Grobben; Kälbermagen, daran s Speiseröhre]. Die Anfangsabteilung des Magens, der Pansen (Wanst, Nanzen [p]), dient zur schnellen, vorläufigen Bergung der wegen geringen Eiweißgehalts in großer Menge erforderlichen Nahrung (hauptsächlich Gras), die nächste, der innen netzfaltige Netzmagen (Haube [n]), unmittelbar unter der Speiseröhre gelegen, zur Erweichung. Aus dieser Abteilung gelangt das Futter beim Ruhen des Tiers durch eine Art Erbrechen in die Mundhöhle zurück, wo es fein gekaut und eingespeichelt wird, und dann (vorüber am Pansen und Netzmagen) in den an blattähnlichen Innenfalten reichen Blättermagen (Psalter, Buch, Löser [b]), von hier in den Lab (s. d.) absondernden Labmagen [l], dann in den Zwölffingerdarm [d]. Im Oberkiefer der meisten W. keine Schneide- und Eckzähne; am Kopf vieler sitzt ein Gehörn oder Geweih. Zu den W. gehören die Fam. der Horntiere (Rinder, Schafe, Ziegen, Antilopen), Hirsche, Giraffen, Moschustiere, Zwerghirsche und Kamele.



Wiederkäuermagen.

Wiederkreuz, Kreuz (s. d.), dessen Arme wieder (kleinere) Kreuze bilden.

Wiederkunft Christi, s. Chiliasmus.

Wiedersheim, Rob., Anatom, geb. 21. April 1848 in Nürtingen (Württemberg), 1876—1918 Prof. in Freiburg i. Br., gest. 12. Juni 1923 in Schachen-Lindau (am Bodensee); arbeitete bes. über vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere; schrieb: „Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere" (7. Aufl. 1909), „Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit" (4. Aufl. 1908), „Einführung in die vergleichende Anatomie der Wirbeltiere" (1907) u. a., „Lebenserinnerungen" (1919).

Wiedertäufer, Anabaptisten, verschiedene prot. Sekten des Reformationszeitalters, so benannt, weil sie die ihnen Beitretenden nochmals taufen, da ihnen die Taufe ohne bewußten Glauben für unwirksam gilt, weshalb sie die Kindertaufe verwerfen. Die W. erstrebten die unmittelbare Verwirklichung des Reichs Gottes auf Erden durch Wiederherstellung der Zustände des apostolischen Zeitalters und durch Gestaltung ihrer eignen Gemeinschaft zu einer „Gemeinde der Heiligen" nach den Vorschriften der Bergpredigt. Das führte zu religiöser und polit. Schwärmerei und kommunist.-revolutionären Bestrebungen und veranlaßte ihre gewaltsame Unterdrückung; so die „Zwickauer Propheten" unter Thomas Münzer (s. d.) in Sachsen (1521), deren Bewegung 1525 mit dem Bauernkrieg (s. d.) unterdrückt wurde; in Süddeutschland (Augsburg) und der Schweiz (vgl. Egli, „Die Züricher W.", 1878; ders., „Die St. Galler Täufer", 1887; Ernst Müller, „Geschichte der Bernischen Täufer", 1895) Hans Denk (s. d.), Ludwig Hetzer, Balth. Hubmair u. a.; in den Niederlanden David Joris (s. d.); in Nordwestdeutschland Melchior Hoffmann; 1534 entstand in Münster ein eignes Reich der W. unter Jan Mattys und Johann (s. d.) von Leiden in radikaler Übersteigerung aller täuferischen Ansichten (**Münsterer Rotte**). Von Holland her durch Menno (s. d.) neu organisiert, bestehen die W. noch als Taufgesinnte (s. d.). — Die Baptisten (s. d.) sind ohne Zusammenhang mit W. aus den engl. Independenten (s. d.) hervorgegangen. Vgl. L. Keller (1880), Tumbült (1890), Wappler (1913), Kautsky („Vorläufer des Sozialismus", Bd. 2, 2. Aufl. 1909), Hermsen („Die W. in Münster in der deutschen Dichtung", 1913), H. Ritschl („Die Kommune der W. in Münster", 1923), Löffler, („Die W. in Münster 1534/35", 1923).

Wiedervergeltungstheorie, s. Strafrechtstheorien und Talion.

Wiederverheiratung, die Eingehung einer neuen Ehe seitens eines überlebenden oder geschiedenen Ehe-

gatten. Eine Frau darf erst 10 Monate nach der Auflösung oder Nichtigkeitserklärung ihrer früheren Ehe eine neue Ehe eingehen, es sei denn, daß sie inzwischen geboren hat. Bei W. im Falle der Todeserklärung des anderen Ehegatten wird die neue Ehe nicht dadurch nichtig, daß etwa der für tot erklärte Ehegatte noch lebt, es sei denn, daß beide Ehegatten bei der Eheschließung wußten, daß er die Todeserklärung überlebt hat.

Wiedfeldt, Otto, Diplomat, geb. 16. Aug. 1871 in Thüritz (Kr. Salzwedel), seit 1900 Stadtassessor in Dresden und Essen, 1904 Stadtrat in letzterer Stadt, 1908—10 Vortragender Rat im Reichsamt des Innern, 1910—13 Ministerialdirektor im japan. Eisenbahnministerium in Tokio, 1914 wieder im Reichsamt des Innern, März 1918 wirtschaftspolit. Leiter der deutschen Ukrainedelegation in Kiew, Okt. 1918 Mitdirektor der Firma Friedr. Krupp in Essen, nahm als Sachverständiger an den Verhandlungen mit der Entente in Versailles und Spa teil, 1922—25 deutscher Botschafter in Washington.

Wiedhafen, seit 1921 amtlich **Manda,** Station und Hafenort am Ostufer des Njassasees im ehemal. Deutsch-Ostafrika, zeitweise zum Endpunkt der geplanten „Südbahn" (von Kilwa-Kiwindje aus) bestimmt.

Wiegbold (auch Wigbold), in Westfalen Bezeichnung für Marktflecken.

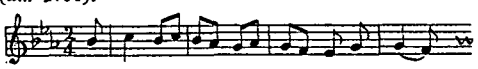
Wiegebraten, s. Hackbraten.

Wiegendrucke, deutsche Bezeichnung der ältesten Druckwerke oder Inkunabeln (s. d.).

Wiehe, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, am Nordhang der Finne gelegen, (1919) 1925 E., Amtsgericht, Schloß; Geburtsort Leop. von Rankes (Rankemuseum und -denkmal).

Wiehengebirge, Mindensche Bergkette, Teil des Wesergebirges, von der Westfäl. Pforte (s. d.) bis zu den Kappeler Bergen, im Rödinghäuser Berg 325 m hoch. Vgl. Dieckmann (1909).

Wie herrlich leuchtet mir die Natur, Gedicht („Mailied") von Goethe (1771); Melodie von Beethoven (um 1796).



Wiehl, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Köln, am Flusse W., (1919) 5306 E., Amtsgericht; Bleierzbergbau, Textil-, Eisenindustrie.

Wiek, Name für flache Buchten an der deutschen Ostseeküste, z. B. die Putziger W.

Wiek, Dorf auf Rügen (Halbinsel Wittow), am **Wieker Bodden,** (1919) 1018 E.; Seebad. (S. auch Wyk.)

Wieland, altnord. **Völundr,** angelsächs. **Weland,** der Meisterschmied, der in deutschen, engl. und franz. Sagen als Schöpfer herrlicher Waffen erwähnt wird. Die Geschichte von W.s Gefangenschaft und Rache, wie der von König Nidhad gelähmte Schmied dessen Tochter vergewaltigt und mit Hilfe selbstgeschmiedeter Flügel sich befreit, ist durch antike Motive von Dädalus-Minos und Hephaistos-Athene angeregt. Ein Eddalied aus dem 10. Jahrh. und die Thidrekssaga um 1250 überliefern die in Westfalen seit alters bodenständige Sage. Simrocks Neudichtung (1835) war die Quelle für R. Wagners dramat. Entwurf (1849); aus dem Eddalied schöpfte F. Lienhards Drama (1905). Vgl. Heusler (im „Reallexikon der german. Altertumskunde", Bd. 4, 1919), P. Maurus (1902, mit Nachträgen 1910, 1911, 1921).

Wieland, Christoph Martin, Dichter, geb. 5. Sept. 1733 in Oberholzheim bei Biberach, lebte 1753—60 in der Schweiz bei Bodmer und als Hauslehrer, dann Kanzleidirektor in Biberach, seit 1772 Prinzenerzieher in Weimar, 1773—96 Herausgeber der Monatsschrift „Der Teutsche Merkur", gest. in Weimar 20. Jan. 1813, begraben in Oßmannstedt; unter seinen zahlreichen, durch Anmut und Wohllaut ausgezeichneten Schriften am bedeutendsten der Erziehungsroman „Agathon" (1766—67), das heitere Lehrgedicht „Musarion" (1768), das romant. Heldengedicht „Oberon" (1870), die Versnovellen „Das Wintermärchen", „Geron der Adelige" u. a. (1776 fg.); auch als Übersetzer Shakespeares sowie griech. und lat. Schriftsteller hervorragend. Um die Ausbildung der deutschen Kunstprosa erfolgreich bemüht, verkündet er in rastloser Arbeit ein weltlich gerichtetes Bildungsideal und maßvolle Lebensfreude. „Gesammelte Schriften", hg. von der Berliner Akademie (1909 fg.). Vgl. Merker (1913), Goedeke („Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung", Bd. 4, 3. Aufl. 1916). — Sein Sohn **Ludwig W.,** geb. 28. Okt. 1777 in Weimar, dramat. Schriftsteller, mit H. von Kleist befreundet, gest. 12. Dez. 1819 in Jena.

Wielandskraut, s. Thalictrum.

Wieliczka (spr. wjelitschka), poln. Bezirksstadt in Galizien, (1910) 7117 E., Schloß, Bergschule; berühmtes Steinsalzbergwerk, seit 1044 nachweisbar, 257 m tief in 7 Stockwerken, durch 11 Schächte zugänglich. Vgl. Windakiewicz (1896).

Wielki Hajduki, poln. Name von Bismarckhütte in Oberschlesien.

Wieluń, Stadt in der poln. Woidwodschaft Lodz, nahe der schles. Grenze, 7500 E.

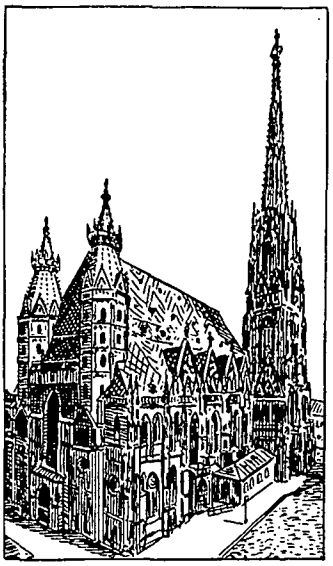
Wiemer, Otto, Politiker, geb. 27. Jan. 1868 in Tilsit, 1895 Redakteur der „Freisinnigen Zeitung", 1898 Mitglied des Reichstags und des preuß. Landtags (Freisinnige Volkspartei); 1910 Vorsitzender der Fortschrittl. Volkspartei.

Wien, lat. **Vindobona,** magyar. **Bécs,** Hauptstadt und seit dem 29. Dez. 1921 zugleich selbständiges Bundesland der Republik Österreich, auch Sitz eines Fürstbischofs und der Behörden des Landes Niederösterreich, bis 1918 Haupt- und Residenzstadt der österr.-ungar. Monarchie, liegt 172 m über der Adria, rechts an der Donau am Nordostende der Alpen, am Fuße des **Wiener Waldes** und am Rand der Ebene des **Wiener Beckens** [Karte: Österreich I, 1], 278 qkm, mit (1920) 1841326, (1910) 2031421 E., darunter viele Tschechen, Ungarn, Juden. Die Stadt zerfällt in die Bezirke I (Innere Stadt), II (Leopoldstadt), III (Landstraße), IV (Wieden), V (Margarethen), VI (Mariahilf), VII (Neubau), VIII (Josefstadt), IX (Alsergrund), X (Favoriten), XI (Simmering), XII (Meidling), XIII (Hietzing), XIV (Rudolfsheim), XV (Fünfhaus), XVI (Ottakring), XVII (Hernals), XVIII (Währing), XIX (Döbling) und XX (Brigittenau) auf dem rechten, XXI (Floridsdorf) am linken Donauufer. Der II. und XX. Bezirk liegen auf einer durch die Donau und den „Donaukanal" genannten Donauarm gebildeten Insel. In den Donaukanal mündet rechts das Flüßchen **Wien.** 6 Brücken führen über die Donau, 19 über den Donaukanal, 33 über die Wien, die auf große Strecken überwölbt ist. W. hat als Knotenpunkt des österr. Eisenbahnnetzes 7 Hauptbahnhöfe (Nord-, Nordwest-, Franz-Josefs-, West-, Süd-, Ost-, Aspangbahnhof) und ist mit Baden und Preßburg (Bratislava) durch Sekundärbahnen verbunden. Dem Straßenverkehr dient die Stadtbahn und die städt. Straßenbahn (1920—21: 500 Mill. beförderte Personen). Den Donauverkehr vermitteln u. a. die Donaudampfschiffahrts-, die Süddeutsche Donaudampfschiffahrts- und die Ungar. Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft.

Wien.

Straßen, Gassen und Plätze gab es (Ende 1920) 3167 mit 1135 km Länge, darunter bes.: Ringstraße, auf dem ehemal. Festungsgraben der Altstadt und Glacis, seit 1857 angelegt, 5 km lang, mit dem Deutschmeister-, Liebenberg-, Maria-Theresien-, Goethe-, Schwarzenberg-, Canon- und Radetzkydenkmal; Franz-Josephs-Kai, Kohlenmarkt und Graben mit der Dreifaltigkeitssäule, Kärntner-, Rotenturm-, Praterstraße ꝛc.; Stephansplatz mit der Stephanskirche, äußerer Burgplatz (Reiterstandbilder des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen), innerer Burg- oder Franzensplatz (Denkmal Franz' I.), Josephsplatz (Reiterstatue Josephs II.), Hof, Schwarzenbergplatz, Beethovenplatz (Denkmal Beethovens), Schillerplatz mit Schillerdenkmal, Büsten von Lenau und Anastasius Grün, Rathausplatz (Rathaus, Universität, Reichsratsgebäude, Burgtheater), Praterstern (Tegetthoffdenkmal), Albrechtsplatz (Albrechtsdenkmal und -brunnen, Mozartdenkmal). **Kirchen** (insgesamt 141, davon 130 röm.-kath.). Metropolitankirche zu St. Stephan (13. bis 15. Jahrh., 108 m lang; Abb. S. 636) mit berühmtem Turm (1359—1433 erbaut, 137 m hoch, 22626 kg schwere Glocke; vgl. Wellisch, 1916); got. Augustinerkirche (1330 erbaut, Grabmal der Erzherzogin Christine, Herzogin von Sachsen-Teschen, von Canova, Denkmäler

Leopolds II., des Feldmarschalls Daun), got. Kirche zu Maria am Gestade (1340—94), got. Kirche zu Maria-Schnee (14. Jahrh.), Michaelerkirche, Schottenkirche, Kapuzinerkirche (Gruft der Habsburger seit 1619), Salvatorkapelle im ehemal. Rathause, (altkath.) Kirche des heil. Karl Borromäus (1716—37 [Tafel: Barock und Rokoko I, 6]), Votivkirche (1856—79), Altlerchenfelder Kirche mit Fresken von Führich, Kuppelwieser u. a. 2c. Zentralfriedhof (an der Simmeringer Hauptstraße im XI. Bezirk, 1874 eröffnet, zahlreiche Denkmäler berühmter Männer). **Weltliche Bauten:** In der innern Stadt: Hofburg, 387 m lange Gebäudegruppe (enthält u. a. die Schatzkammer, die Nationalbibliothek, die Winterreitschule), Kunsthistor. und Naturhistor. Museum; alte Universität (jetzt Sitz der Akademie der Wissenschaften), Justizpalast (1875—81), got. Rathaus (1872—83), Reichsratsgebäude (1883); neue Universität (1873—84), Burgtheater (1876—89 [Tafel: Österreich II, 3]), Staatsopernhaus (1861—69), Paläste der Ministerien, der niederösterr. Landesregierung und der Österr.-Ungar. Bank, sowie zahlreicher ehemal. Adeligen (meist im Barockstil), ferner die Akademie für bildende Künste, Musikvereinsgebäude, die Börse; das Augartenpalais, Lustschloß Belvedere [Tafel: Barock und Rokoko I, 10], die Geolog. Reichsanstalt, das Münzamt, das Arsenal (690 m lang, mit Heeresmuseum und Ruhmeshalle), die Staatsdruckerei, die Zentralmarkthalle, Techn. Museum und Börse für landwirtsch. Produkte. Große Krankenanstalten, 2 Hochquellwasserleitungen, 95 und 180 km lang, aus dem Schneeberg- und Hochschwabgebiet.



Wien: Stephansdom.

Unterrichts- und Bildungswesen: Universität (1365 gegründet, 1922: 9858 Studierende), ev.-theolog. Fakultät, israel.-theolog. Lehranstalt, eine Konsularakademie, Techn. Hochschule (seit 1815), Hochschule für Bodenkultur, Tierärztl. Hochschule, Hochschule für Welthandel, Akademie der bildenden Künste, akadem. Spezialschule für Medailleurkunst, Akademie für Brauindustrie, Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst, öffentl. Lehranstalt für oriental. Sprachen; Radiuminstitut, Serotherapeut. Institut, Schutzimpfungsanstalt gegen Wut, 15 Gymnasien, 11 Realgymnasien, 20 Realschulen, 1 Reform-Realgymnasium, 3 Mädchen-Mittelschulen, 10 Mädchen-Lyzeen, 4 Lehrer- und 4 Lehrerinnenbildungsanstalten; Akademie der Wissenschaften (seit 1846), Nationalbibliothek (1 Mill. Bände), Universitätsbibliothek (1 Mill. Bände), Stadtbibliothek (150 000 Bände), Amtsbibliotheken der Ministerien, des Bundesamtes für Statistik, des Fürsten von Liechtenstein, des Schottenstiftes 2c., Volksbibliotheken mit $^3/_4$ Mill. Bänden. **Museen:** Kunsthistor., Naturhistor., Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste, Albertina (Kupferstich- und Handzeichnungensammlung), Czerninsche, Harrachsche, Liechtensteinsche, Schönbornsche Gemäldegalerie, österr. Staatsgalerie, Gobelinausstellung, Schatzkammer, geistl. Schatzkammer, niederösterr. Landesmuseum, histor. Museum der Stadt Wien, Museum Vindobonense (röm. Ausgrabungen aus Wiener Boden), Haydn-, Schubertmuseum, städt. Uhrenmuseum, Museum für österr. Volkskunde, Botan. Museum, Goethe-Museum, Techn. Museum, Eisenbahn-, Post-, Heeres-, Polizeimuseum. **Theater:** Burgtheater (1570 Plätze), Staatsoper (2318), Volksoper (1819), Deutsches Volkstheater, Theater an der Wien, Carl-, Raimund-, Wiener Bürger-, Johann-Strauß-Theater, Theater in der Josefstadt, Wiener Stadt-, Lustspieltheater, Kammerspiele, Neue Wiener Bühne, Renaissance-Bühne, Komödienhaus, Favoritener Volksbühne. **Konzertsäle:** Großer und Kleiner Musikvereinssaal, Großer, Mittlerer und Kleiner Saal des Konzerthauses 2c.

Industrie und Gewerbe: Wichtig bes. die Fabrikation von Maschinen und Lokomotiven, Waggons, feuerfesten Kassen, wissensch. Instrumenten, Klavieren, Blasinstrumenten, Juwelierarbeiten, Gold- und Silberwaren, Bronze- und Zinnwaren, Parfümerien, Farben, Lacken und Firnissen, Seiden-, Woll- und Lederwaren, Posamentierwaren; bedeutende Brauereien (über 1,5 Mill. hl Produktion). Wichtigste Handelszweige der Getreide- und Viehhandel, letzterer durch den Zentralviehmarkt (1879—84 erbaut) vermittelt. W. ist infolge seiner Lage der wichtigste Platz für den Handel zwischen Mittel- und Südosteuropa. Seit 1921 Messen.

Vergnügungsorte: Der Prater, in den Nobel- und Volks-(Wurstel-)Prater geteilt, 719 ha, mit der Ausstellungsrotunde von 1873 und der Rennbahn, Augarten, Stadtpark mit Kursalon, Volksgarten mit dem Denkmal der Kaiserin Elisabeth (1907), Park von Schönbrunn, Schweizer Park 2c. Die Gesamtfläche aller öffentl. Gartenanlagen beträgt 10 659 910 qm. In der Nähe schöne Ausflugsorte, bes. Hetzendorf und Lainzburg mit ehemal. kaiserl. Lustschlössern, der Kahlenberg und der Wiener Wald, Klosterneuburg, der berühmte Kurort Baden. (S. auch Wiener Becken und Wiener Wald.)

Verfassung und Verwaltung: Der Gemeinderat (165 Mitglieder) ist zugleich Landtag, dessen Ausschuß, der Stadtsenat (12 Mitglieder und der Bürgermeister), zugleich Landesregierung (8 Mitglieder des Stadtsenats führen als „amtsführende Stadträte" in den bestehenden 8 Gemeindeausschüssen die Geschäfte), der Bürgermeister zugleich Landeshauptmann. Das Exekutivorgan der Gemeinde ist der Magistrat, zugleich Amt der Landesregierung, mit dem Magistratsdirektor, zugleich Landesamtsdirektor, an der Spitze. W. entsendet in die Nationalversammlung 48 Abgeordnete und in den Bundesrat 12 Mitglieder.

Geschichte. Auf dem Boden von W. befand sich Vindobona, das röm. befestigte Standlager, und eine ausgedehnte Zivilstadt. Die älteste Erwähnung dieser Römersiedelung ist 77, die letzte 550 n. Chr. Dem zunächst wird es als Wienni 1030 in den Annalen des bayr. Klosters Nieder-Altaich erwähnt. 1160 wurde es Residenz der Herzöge von Österreich, erhielt 1221 Stadtrecht, seit 1556 deutsche Kaiserstadt. Belagerungen durch die Türken 1529 und 1683; Einnahme durch die Franzosen 1805 und 1809. Im **Wiener Frieden** vom 18. Nov. 1738 trat Karl VI. Sizilien gegen Parma und Piacenza ab, im Frieden (zu Schönbrunn) vom 14. Okt. 1809 mit Napoleon I. verlor Österreich über 110 000 qkm mit 3 Mill. E.; 1814—15 **Wiener Kongreß** (s. d.); der Friede vom 30. Okt. 1864 beendete den Deutsch-Dän. Krieg von 1864, der vom 3. Okt. 1866 brachte Venezien an Italien. 1873 fand in W. eine Weltausstellung statt.

Literatur. „Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort und Bild" (Bd. 1, 1889), Guglia (1908), Vogl (1913), Knoch („Informatorischer Wiener Führer für Kunst und Wissenschaft, Handel 2c.", 1921); „Statist. Jahrbuch" (seit 1883); Geschichte: von Zimmermann (1897 fg.), vom Altertumsverein (Bd. 1—4, 1897—1911), von Kralik und Schlitter (1912), „W. am Anfang des 20. Jahrh." (2 Bde., 1905), v. Voltelini („Die Anfänge der Stadt W.", 1913); Kunst: Servaes (1908).

Wien, Max, Physiker, geb. 25. Dez. 1866 in Königsberg, seit 1904 ord. Prof. in Danzig, 1914 in Jena, arbeitete bes. über Akustik, Elektrizität, Magnetismus und drahtlose Telegraphie.

Wien, Wilh., Physiker, geb. 13. Jan. 1864 in Gaffken (Ostpreußen), 1892 Dozent in Berlin, 1896 Prof. in Aachen, 1899 in Gießen, 1900 in Würzburg, seit 1920 in München; arbeitete über Hydrodynamik („Lehrbuch", 1900), Kanal-, Röntgenstrahlen 2c. 1911 erhielt er den physikal. Nobelpreis für seine Arbeiten über Wärmestrahlung.

Wienbarg, Ludolf, Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1802 in Altona, gest. 2. Jan. 1872 in Schleswig, zum Jungen Deutschland gehörig; schrieb: „Ästhetische Feldzüge" (1834; neu hg. 1919), „Tagebuch von Helgoland" (1838; 2. Aufl. 1921) u. a. Vgl. Houben („Jungdeutscher Sturm und Drang", 1911).

Wienen, s. Weinen.

Wiener, Otto, Physiker, geb. 15. Juni 1862 in Karlsruhe, 1895 ord. Prof. in Gießen, seit 1899 in Leipzig; schrieb u. a. „Die Erweiterung unserer Sinne" (1900), „Physik und Kulturentwicklung" (1919).

Wiener Friedensschlüsse, s. Wien.

Wiener Grün, s. Schweinfurter Grün.

Wiener Kalk, Schlämmkreide in Stücken; auch gebrannter, toniger, sandfreier Kalk zur Metallpolitur.

Wiener Kongreß, die vom Sept. 1814 bis Juni 1815 von den am Krieg gegen Napoleon I. beteiligt gewesenen Mächten in Wien abgehaltene Versammlung zur Regulierung der polit. Verhältnisse Europas; wurde abgeschlossen durch die Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1815, von den fünf Großmächten sowie von Portugal und Schweden unterzeichnet. Auf dem W. K. wurden die ganzen europ. Verhältnisse neu geordnet; Preußen, Österreich, Rußland und England erhielten bedeutende territoriale Entschädigungen, der Deutsche Bund (s. d.) wurde begründet. Vgl. Flassan (deutsch, 2 Bde., 1830), A. Schmidt (1890), Graf de la Garde (2 Bde., 1912), Freksa (2. Aufl. [1917).

Wiener Konkordāt, s. Konkordat.

Wiener Lack, Karminlack (s. Karmin).

Wiener Leinwand, Baumwollgewebe für Blusen und Damenkleiderstoffe, Gingham (s. d.).

Wiener-Neustadt, Bezirksstadt in Niederösterreich, an der Fischa, (1920) 35 023 E., Schloß (1752—1918 Sitz der Theresianischen Militärakademie); Industrie (Lokomotiven, Eisen, Baumwolle). Vgl. Boeheim (Chronik, 1863—64).

Wiener Paste, Ätzpaste aus Ätzkali und gebranntem Kalk.

Wiener Pfennige, die vom 13. bis 17. Jahrh. bes. in Wien geprägten stummen Silberpfennige, die dann, zur Scheidemünze herabsinkend, ihren besonderen Charakter verloren.

Wiener Rot, Karminlack (s. Karmin).

Wiener Sandstein, Macigno, eisenschüssiger, kalkiger Sandstein, Vertreter der Kreideformation in den Ostalpen und Karpathen.

Wiener Schlußakte, s. Wiener Kongreß.

Wiener Trank, Wiener Wasser, Wiener Tränkchen, brauner Aufguß von Sennesblättern, worin weinsaures Kalinatron und Manna gelöst sind, Abführmittel.

Wiener Wald, von den nordöstl. Voralpen ausgehendes bewaldetes Mittelgebirge in Niederösterreich, endet bei Wien mit dem Kahlenberg, im Schöpfl 893 m hoch [Karte: Österreich I, 1.]

Wiener Wasser, s. Wiener Trank.

Wiener Weiß, Schlämmkreide.

Wieniawski (spr. wjänjaßki), Heinr., Violinvirtuos, geb. 10. Juli 1835 in Lublin (Polen), meist auf Kunstreisen, gest. 12. April 1880 in Moskau. — Sein Bruder Joseph W., Klaviervirtuos, geb. 23. Mai 1837, gest. 11. Nov. 1912 in Brüssel, war Prof. am dortigen Konservatorium, schrieb viele brillante Salonstücke. Vgl. Delcroix (frz., 1908).

Wieprecht, Wilh. Friedr., Organisator der deutschen Militärmusik, geb. 8. Aug. 1802 in Aschersleben, gest. in Berlin 4. Aug. 1872 als Direktor der Gardemusikchöre; Erfinder der Baßtuba und des Bathyphons.

Wieprz (spr. wjeprsch), r. Nebenfl. der Weichsel, mündet oberhalb Iwangorod, 255 km lang (173 km schiffbar). Die sumpfigen, schwer passierbaren Niederungen, die ihn und seine Nebenfl. begleiten, wurden im Weltkrieg 1915 von den Russen ausgenutzt, um dem Vordringen der Bugarmee gegen die Bahn Cholm-Lublin Widerstand entgegenzusetzen. Kämpfe vom 14. Juli bis 1. Aug., in denen die Russen schrittweise über die Bahn und den W. gedrängt

Wier, Pflanzenart, s. Zostera. [wurden.

Wieringen, Insel in der Nordwestecke des Zuiderzees, zur niederländ. Prov. Nordholland gehörig, 23,5 qkm, (1920) 3121 E.; 5 Dörfer; das Dorf Osterland Nov. 1918 bis Nov. 1923 Wohnsitz des ehemal. deutschen Kronprinzen.

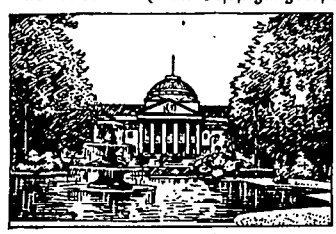
Wiertz, Ant., belg. Historienmaler, geb. 22. Febr. 1806 in Dinant, gest. 18. Juni 1865 in Brüssel; seine Schöpfungen sind gesammelt im Musée W. das. Vgl. Labarre (frz., 1866). (S. auch Peinture-mate.)

Wierzbołów, poln. Name von Wirballen (s. d.).

Wiesbachhorn, Großes, einer der nördl. Gipfel der Glocknergruppe (Hohe Tauern), 3570 m.

Wiesbaden, Hauptstadt des Reg.-Bez. W. (5618 qkm, 1919: 1 229 607 E., 2 Stadt-, 16 Landkreise) der preuß. Prov. Hessen-Nassau, Stadtkreis und Kreisstadt, in geschützter Lage am Südfuß des Taunus, 5 km vom Rhein, (1919) 98 029 E., Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer; Schloß, bis 1866 Sitz der Herzöge von Nassau, staatl. Theater, neues Kurhaus (1907, von Thiersch; Abb.), Landesmuseum (1918, von Theodor Fischer), Kaiser-Friedrich-Bad (1913), Nassauische Landesbibliothek (1913; 200 000 Bde.), Chem. Laboratorium Fresenius (akadem. Lehranstalt); Gymnasium, Real-, Reformgymnasium, Oberrealschule, 2 Lyzeen mit Aufbau, Gewerbeschule, Landwirtschafts-, Blindenschule. Berühmter Badeort mit 30 alkal. Kochsalzthermen (darunter der Kochbrunnen, 69° C) gegen Gicht, Rheumatismus, Skrofeln, Katarrhe der oberen Luftwege. In der Nähe der Neroberg (245 m) mit russ. Kapelle. W., das Mattiācum oder Aquae Mattiācae der Römer (röm. Befestigungsreste die sog. Heidenmauer), kam 1150 an die Grafen von Nassau, war 1806—66 Hauptstadt des Hzgt. Nassau, seitdem preußisch. Vgl. Böttcher (1908), Heyl (33. Aufl. 1914); über die Kurmittel: Bresgen (3. Aufl. 1906), Katzenstein (1908); Freybe (Klima, 1912), E. Pfeiffer („Die Badekur in W.", 1919); Geschichte: Otto (1877), Roth (1883).

Wiesbaden.



Wiesbaden: Neues Kurhaus.

Wiesbadener Abkommen, 6. Okt. 1921 zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur in Wiesbaden geschlossenes Abkommen über den Wiederaufbau der zerstörten franz. Gebiete und die dazu vom Deutschen Reich zu leistenden Sachlieferungen und Zahlungen.

Wiesdorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 21 857 E.; chem. Industrie.

Wiese, mit Gräsern und andern krautigen Pflanzen von natürlichem Anwuchs oder künstlicher Aussaat bestandenes Land, das durch Abmähen des Pflanzenwuchses und Heubereitung genutzt wird (Weide, Dauerweide durch Viehauftrieb zum Abfressen genutzt). Es werden Dauer-W. und in periodischem Wechsel von Futter- und Ackerbau genutzte Wechsel-W. unterschieden. Wiesenbau, alle Arbeit zur Erzielung höchster Wiesenerträge, so Ent- und Bewässerung, Auflockerung (z. B. mit der Wiesenegge [Tafel: Landwirtschaftliche Maschinen I, 9]), Düngung; wird auf Wiesenbauschulen gelehrt, z. B. in Schleusingen, Siegen (Westf.), Königsberg (Neumark), Sudenburg (Hann.), Bromberg, Landsberg (am Lech), aus denen Wiesenbautechniker hervorgehen (in Gemeinde- oder Kreisanstellung Wiesenbaumeister genannt). Vgl. Tancré (3. Aufl. 1920), Klocke (4. Aufl. 1921), Strecker („Die Kultur der W.", 4. Aufl. 1923, und „Erkennen und Bestimmen der Wiesengräser", 8. Aufl. 1921); über Weide bes.: Zumstein (2. Aufl. 1910), Augstier (1915), Falke (3. Aufl. 1920), Riedle (1922).

Wiese, am Feldberg (s. d.) entspringender Fluß im bad. Schwarzwald, mündet, 82 km lang, unterhalb Basel in den Rhein. Gegenstand eines Dialektgedichts von Hebel.

Wiese, Leopold von (von W. und Kaiserswaldau), Nationalökonom und Soziolog, geb. 2. Dez. 1876 in Glatz, 1906—12 Prof. in Posen, Hannover, Düsseldorf, seit 1915 Prof. in Köln; schrieb: „Zur Grundlegung der Gesellschaftslehre" (1906), „Einführung in die Sozialpolitik" (1921), „Staatssozialismus" (1916), „Strindberg" (2. Aufl. 1920), die Erzählung „Nava" (1923) u. a. Herausgeber der „Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwissenschaften" (seit 1920) und der „Soziologie des Volksbildungswesens"

Wiesel, s. Stinkmarder. [(1921).

Wieselburg, magyar. Moson, Großgemeinde im ungar. Komitat W. (2012 qkm, 1910: 94 290 E.; Hauptort Ungar.-

Altenburg; seit 1921 gehört der Westteil zur Republik Österreich [Burgenland]), an der Kleinen (Wieselburger) Donau, (1920) 6342 E.

Wiesenbad, Bad im Zschopautal des sächs. Erzgebirges, 485 m ü. M. beim Dorf Wiesa (1919: 2775 E.) der Kreishauptm. Chemnitz. Indifferente Therme (22°), Kurhaus.

Wiesenbau, Wiesenbauschulen ꝛc., s. Wiese.

Wiesenegge, s. Wiese.

Wiesenerz, der Raseneisenstein (s. d.).

Wiesengeld, s. Lysimachia.

Wiesenknarre, Vogel, s. Sumpfhühner.

Wiesenknopf, Pflanzenart, s. Sanguisorba.

Wiesenkohl, s. Cirsium.

Wiesenkümmel, s. Carum.

Wiesenleder, Alge, s. Oedogonium.

Wiesenlieschgras, s. Phleum.

Wiesenraute, s. Thalictrum.

Wiesenschaumkraut, s. Cardamine.

Wiesenschmätzer (Pratincöla), zur Fam. der Fliegenschnäpper gehörige Singvogelgattung, deren Arten in Wiesen am Boden nisten. In Deutschland: **Braunkehlchen (Braunellert, Kohlvögelchen, Brautlerche, P. rubétra** *Koch*), lichtrostbraun, schwarz gefleckt, unten bräunlichweiß; **Schwarzkehlchen** (Schollenhüpfer, P. rubicöla *Bechst.*), braunschwarz, Kehle und Kopf beim Männchen schwarz; Halsseiten und Bürzel weiß, beide Zugvögel.

Wiesenschnarre, der Wiesenschnarcher, s. Sumpfhühner.

Wiesenschwingel, Grasart, s. Festuca.

Wiesensteig, Stadt im württemb. Donaukreis, im Filstal, 586 m ü. M., (1919) 1267 E., Schloß Helfenstein, Latein-, Industrieschule, Wasserheilanstalt, Luftkurort. [Forchheim rechts in die Regnitz.

Wiesent, Fluß in der Fränk. Schweiz, mündet bei

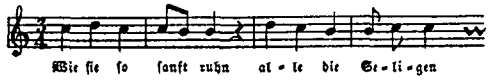
Wiesental, Dorf im bad. Kr. Karlsruhe, (1919) 4072 E.; hier 20. Juni 1849 Sieg preuß. Truppen über bad. Insurgenten; auch das landschaftlich schöne Tal der Wiese (s. d.) im südl. Schwarzwald mit den Orten Todtnau, Schönau, Zell, Schopfheim, Lörrach.

Wiesentheid, Flecken im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, (1919) 1492 E., Amtsgericht, Schloß und Herrschaft der Grafen von Schönborn-W.; Sägemühlen.

Wiesentuch, Alge, s. Oedogonium.

Wieser, Friedr. von, Nationalökonom, geb. 10. Juli 1851 in Wien, Prof. das., Vertreter der Grenznutzentheorie (s. Grenznutzen); schrieb: „Ursprung und Hauptgesetze des wirtschaftlichen Wertes" (1884), „Der natürliche Wert" (1889), „Theorie der städt. Grundrente" (1909), „Recht und Macht" (1910), „Theorie der gesellschaftlichen Wirtschaft" (1914) u. a.

Wie sie so sanft ruhn, Gedicht („Der Gottesacker") von Aug. Cornelius Stockmann (1779; gest. 1821 als Prof. in Leipzig); Melodie von Beneken (1787).



Wiesloch, Amtsstadt im bad. Kr. Heidelberg, am Leimbach, (1919) 6700 E., Amtsgericht, Real-, Gewerbe-, Weinbauschule, Irrenanstalt; Obst-, Wein-, Tabak-, Hopfenbau, Tabak- und Lederindustrie. 27. April 1622 Sieg Mansfelds über Tilly.

Wiesner, Jul., Botaniker, geb. 20. Jan. 1838 in Tschechen bei Brünn, 1873—1909 Prof. in Wien, gest. das. 9. Okt. 1916; forschte hauptsächlich in physiolog. und phytochem. Richtung; schrieb: „Die heliotrop. Erscheinungen im Pflanzenreich" (2 Bde., 1879—80), „Die Entstehung des Chlorophylls" (1877), „Die Elementarstruktur und das Wachstum der lebenden Substanz" (1891), „Biologie der Pflanzen" (3. Aufl. 1913), „Die Rohstoffe des Pflanzenreichs" (3. Aufl., 3 Bde., 1921) u. a. Vgl. K. und L. Linsbauer und von Portheim (1903; Ergänz. 1910). [der Schweiz.

Wiflisburg, deutscher Name von Avenches (s. d.) in

Wigalois, der Ritter mit dem Rad, Ritter von Artus' Tafelrunde, Held einer Erzählung von Wirnt (s. d.) von Grafenberg.

Wigan (spr. wiggen), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, am Leeds-Liverpool-Kanal, (1921) 89 447 E.; Kohlengruben, Textil-, Eisen- und Stahlindustrie.

Wiggers, Jul., Gelehrter und Politiker, geb. 17. Dez. 1811 in Rostock, 1840 Prof. der Theologie in Rostock, 1852 wegen Teilnahme an der konstituierenden Kammer (1848—49) abgesetzt, 1856 zu $1^1/_4$ Jahr Zuchthaus verurteilt, aber zu 1jähriger Festungshaft begnadigt, 1867 Mitglied des Norddeutschen und 1877 des Deutschen Reichstags, gest. 6. März 1901 in Rostock; veröffentlichte: „Geschichte der ev. Mission" (2 Bde., 1845—46), Grammatiken der plattdeutschen, span. und ital. (mit seinem Bruder) Sprache, Selbstbiographie (1901) u. a. — Sein Bruder **Moritz W.,** geb. 17. Okt. 1816 in Rostock, Advokat das., 1848 Präsident der mecklenb. konstituierenden Kammer, deshalb 1853—57 in Untersuchungshaft, dann zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, Okt. 1857 entlassen, 1867 Mitglied des Norddeutschen, dann des Deutschen Reichstags, gest. 30. Juli 1894 in Rostock; auch polit. und nationalökon. Schriftsteller.

Wight (spr. weit), Insel im Kanal, zur engl. Grafsch. Hampshire gehörig, 8 km südwestl. von Portsmouth, 378 qkm, (1921) 94 697 E., von Kreidehügeln durchzogen (bis 235 m hoch), mildes Klima; Hauptstadt Newport, Seebäder und klimat. Kurorte. Vgl. Cooper und Moncriffe (engl., 1908), Walmsley (1913).

Wigman, Mary, Tänzerin, geb. 13. Nov. 1886 in Hannover, Hauptvertreterin des „absoluten Tanzes" gründete 1920 in Dresden die Wigman-Schule; verfaßte Tanzdichtung „Die sieben Tänze des Lebens" (1920; Musik von H. Wringsheim) und „Szenen aus einem Tanzdrama" (1923).

Wigstadtl, tschech. Bitkov, tschechoslowak. Bezirksstadt im ehemal. Österr.-Schlesien, auf dem Gesenke, 450 m ü. M., (1921) 4709 E.; Industrie (Seidenstoff, Band, Pappe); Sommerfrische.

Wigton (spr. wiggt'n), auch **Wigtown** (spr. -taun) oder **West Galloway,** westlichste Grafschaft Südschottlands, 1257 qkm, (1921) 30 782 E. — Die **Hauptstadt W.,** an der **Bai von W.,** (1911) 1368 E., Hafen; von dem Fischerdorf **Port Patrick** (1097 E.) Überfahrt nach Irland.

Wigwam, Hütte der Indianer.

Wiipuri, finn. Name von Wiborg (s. d.).

Wikinger (Wikinger), s. Normannen.

Wil (Wyl), Bezirksstadt im schweiz. Kanton Sankt Gallen, (1912) 7331 E., Altertumsmuseum.

Wilâjet (Vilâjet), in der Türkei Name der Generalgouvernements, denen ein Wâli vorsteht (s. Eyâlet).

Wilamowitz-Möllendorff, Hugo, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 18. Juni 1840 in Markowitz in Posen, 1877—80 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1884 des Staatsrats und 1888 des Herrenhauses, 1891—99 Oberpräsident von Posen, gest. 30. Aug. 1905. — Sein Bruder **Ulrich von W.,** Philolog und Historiker, geb. 22. Dez. 1849 in Markowitz, 1876 Prof. in Greifswald, 1883 in Göttingen, 1897—1921 in Berlin; schrieb: „Homerische Untersuchungen" (1884), „Einleitung in die griech. Tragödie" (1889; 3. Aufl. 1921), „Aristoteles und Athen" (2 Bde., 1893), eine Geschichte der griech. Literatur (1906; 3. Aufl. 1911), „Sappho und Simonides" (1913), „Die Ilias und Homer" (1916; 2. Aufl. 1920), „Platon" (2 Bde., 1916—19, 2. Aufl. 1920), „Griech. Verskunst" (1921), „Pindaros" (1922), „Die griech. Tragödie und ihre drei Dichter" (1923) u. a., und übersetzte „Griech. Tragödien" (3 Bde., 1901—11 u. ö.) u. a.

Wilberforce (spr. -forß), William, engl. Philanthrop, geb. 24. Aug. 1759 in Hull, gest. 29. Juli 1833 in Chelsea, wirkte, seit 1780 Unterhausmitglied, für Unterdrückung des Negerhandels und Abschaffung der Sklaverei. Vgl. Krummacher (1890), Buxton (engl., 1903).

Wilberg, Christian, Landschafts- und Architekturmaler, geb. 20. Nov. 1839 in Havelberg, gest. 3. Juni 1882 in Paris; bes. ital. Motive.

Wilbrandt, Adolf, dramat. Dichter, geb. 24. Aug. 1837 in Rostock, seit 1871 in Wien, 1873 vermählt mit der Schauspielerin **Auguste Baudius** (geb. 1. Juni 1845 in Zwickau, seit 1861 am Hofburgtheater, 1877 pensioniert; schrieb: „Aus Kunst und Leben", 1919), 1881—87 artistischer Direktor des Hofburgtheaters, gest. 10. Juni 1911 in Rostock; schrieb Lustspiele, die Tragödien „Gracchus" (1872), „Arria und Messalina" (1874), „Kriemhild" (1877), „Der Meister von Palmyra" (1890), „Die Tochter des Herrn Fabricius" (1883) ꝛc.; ferner „Novellen" (1869, 1870, 1875 ꝛc.), Romane („Hermann Ifinger", „Die

Osterinsel", „Die Rothenburger" ꝛc.), Gedichte, eine Biographie Heinr. von Kleists (1863). „Erinnerungen" (1905 und 1907) u. a. Vgl. Klemperer (1907), Scharrer-Santen (1912). — Sein Sohn Rob. W., Nationalökonom, geb. 29. Aug. 1875 in Wien, seit 1908 Prof. in Tübingen; schrieb: „Die deutsche Frau im Beruf (1906), „Als Nationalökonom um die Welt" (1913), „Karl Marx" (1918), „Sozialismus" (1919), „Ökonomie" (1920), „Konsumgenossenschaften" (1922).

Wilcken, Ulrich, Historiker, geb. 18. Dez. 1862 in Stettin, 1889 Prof. in Breslau, 1900 in Würzburg, 1903 in Halle, 1906 in Leipzig, 1912 in Bonn, 1915 in München, 1917 in Berlin; Hauptwerke: „Griech. Ostraka" (2 Bde., 1899), „Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde" (mit Mitteis, 2 Bde., 1912), „Urkunden der Ptolemäerzeit" (1922 fg.). W. ist auch Herausgeber des „Archivs für Papyrusforschung und verwandte Gebiete" (seit 1900).

Wilckens, Martin, Zoolog, geb. 3. April 1834 in Hamburg, erst Arzt das., 1861—71 Landwirt auf Pogarth (Schlesien), seit 1872 Prof. an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, gest. das. 10. Juni 1897, einer der Begründer der wissensch. Tierzuchtlehre; schrieb: „Landwirtsch. Haustierlehre" (2. Aufl., 2 Bde., 1903—4), „Grundzüge der Naturgeschichte der Haustiere" (2. Aufl. 1905) u. a.

Wilcoxpapier, Pflanzenfaserpapier (s. d.).

Wild, alle jagdbaren Säugetiere (**Haar-W.**) und Vögel (**Flug-, Feder-W.**), auch getrennt in edles W. und Raub-W. (S. Hohe Jagd.) Über die verschiedenen Arten von W. (**Hochwild, Rotwild, Schwarzwild** ꝛc.) s. die betr. Stichwörter.

Wild, Sebastian, Dramatiker des 16. Jahrh., Meistersinger in Augsburg, schrieb in der Art des Hans Sachs 12 Komödien und Tragödien (1566), darunter ein Passionsspiel, das die Grundlage des Oberammergauer Passionsspiels (s. d.) bildet. Vgl. Willy Brandl (1919).

Wildacker, ein zur Äsung von Wild mit Feldfrüchten bestellter Acker innerhalb großer Forstreviere.

Wildau, Gutsbezirk im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Dahme bei Königswusterhausen, große Maschinenfabrik (Lokomotivenbau).

Wildbad, Stadt im württemb. Schwarzwaldkreis, im Enztal, (1919) 4573 E., Real-Lateinschule; Thermen (33—37° C) gegen Rheumatismus, Lähmungen ꝛc. Vgl. Weizsäcker (2. Aufl. 1905), Schober (1920). — **Wildbad Gastein,** s. Gastein.

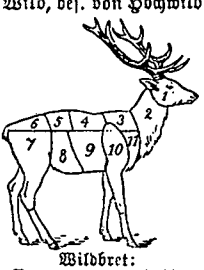
Wildbäder, s. Mineralwässer.

Wildbahn, Forst, in dem Wild gehegt wird; **freie W.,** eine nicht umgatterte W.

Wildbann, im Mittelalter das Jagdverbot für bestimmte Besitztümer; daraus entwickelte sich das Jagdregal (s. Jagdrecht).

Wildberge, **Rettungsberge,** künstliche Hügel in ebenen Gegenden, auf die sich Wild bei Überschwemmungen rettet; meist mit Wildfütterungen (s. d.) versehen.

Wildbret (**Wildpret,** d. i. Wildbraten; volkstümlich **Wilbert**), das Fleisch von eßbarem Wild, bes. von Hochwild [Benennung der Teile: Abb.; 1 Kopf, 2 Hals, 3 Nacken, 4 Vorderziemer, 5 Mittelziemer, 6 Hinterziemer, der oft an der Keule bleibt, 7 Keule, 8 Bauch, 9 Hinterbrust, 10 Blatt, 11 Vorderbrust]. Auch das Hochwild selbst, bes. das weibl. Rotwild. **Kurzwildbret,** s. d.



Wildbret: Benennung der Teile.

Wilddiebstahl, die Beeinträchtigung fremder Jagdrechte durch Einfangen und Erlegen jagdbarer Tiere; nach dem Reichsstrafgesetzbuch (§ 292, 293) als Vergehen mit Geldbuße oder Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet. Vgl. Ebner (1909).

Wilde, Studenten, die keiner Verbindung angehören; Abgeordnete, die sich keiner Fraktion angeschlossen haben.

Wilde (spr. weild), Oscar O'Flahertie, engl. Dichter, geb. 15. Okt. 1856 in Dublin, 1895 auf Betreiben Lord Queensburys wegen Verführung seines Sohnes (A. Douglas) zum Laster zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, gest. 30. Nov. 1900 in Paris; ästhetischer Impressionist; schrieb die stilvollen Kunstmärchen „The happy prince and other tales" (1888; deutsch 1903), den Künstlerroman „The picture of Dorian Gray" (1891), Gesellschaftsdramen wie „Lady Windermere's fan" (1892), „A woman of no importance" (1893) u. a., das Drama „Salomé" (frz. 1893, engl. Übersetzung von Lord Alfred Douglas), Gedichte wie die ergreifende „Ballad of Reading gaol" (1898), die Selbstbekenntnisse „De Profundis" (1905) u. a. „Werke" (deutsch, 10 Bde., 1906—8, und 5 Bde., 1922). Vgl. Greve (2. Aufl. 1907), Sherard (1902; deutsch 1908), Gide (1905), Ingleby (1907), Hopkins (1913), Fehr (1918).

Wildebeest, das Gnu (s. Antilopen).

Wilde Ehe, s. Konkubinat.

Wilde Jagd, wütendes oder **wildes Heer, Nachtgejaid,** ein angeblich nächtliches Tosen in der Luft, vom Volk einem vom Wilden Jäger geführten, mit Jagdrufen und Hundegebell dahinbrausenden Geisterheer zugeschrieben, dessen Führer im german. Mythus der Totengott Wodan war. (S. auch Hackelberg.) Ohne diesen Führer begegnet dieses Heer schon bei Tacitus. Ballade von Bürger. Vgl. F. Ranke („Die deutschen Volkssagen", 1910).

Wildemann, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, im Oberharz, an der Innerste, 422 m ü. M., (1919) 1450 E. Luftkurort. 1529 als Bergstadt gegründet.

Wilde Männer, **Holzleute,** im deutschen Volksglauben Walddämonen in Riesengestalt, mit rauhem Haar, mit Moos bekleidet; das Gegenstück zu den Holzweibchen; auch s. v. w. Waldschrat (s. Schrat). **Wildemannsmünzen,** braunschw. Dukaten, Taler ꝛc., auf denen ein Wilder Mann (Schildhalter des herzogl. Wappens), meist mit einem Baum, dargestellt ist [Abb].

Wildemannsdukaten.

Wildenberg, preuß. Stadt, s. Willenberg.

Wildenbruch, Ernst von, dramat. Dichter, ein Enkel des Prinzen Louis Ferdinand (s. Ludwig) von Preußen, geb. 3. Febr. 1845 in Beirut (Syrien), bis 1865 preuß. Offizier, 1877—1900 im Auswärtigen Amt beschäftigt, gest. 15. Jan. 1909 in Berlin; Dramen: „Karolinger" (1882), „Mennonit" (1882), „Väter und Söhne" (1882), „Christow Marlow" (1884), „Die Quitzows" (1888), „Generalfeldoberst" (1889), „Die Haubenlerche" (1891), „Der neue Herr" (1891), „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" (1895), „König Laurin" (1902), „Die Rabensteinerin" (1907), auch „Lieder und Gesänge" (1877), „Dichtungen und Balladen" (1884), darunter bes. bekannt „Das Hexenlied", Novellen, Romane ꝛc. „Werke" (17 Bde. mit Biogr. von Litzmann, 1911 fg.); Auswahl (2. Aufl., 4 Bde., 1923). Vgl. Litzmann (2 Bde., 1913—16).

Wildenfels, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, (1919) 2289 E., Amtsgericht, Schloß; Marmor- und Kalksteinbrüche, Kalkbrennereien, Weberei; Hauptort der ehemal. Lehnsherrschaft des Grafen von Solms-Laubach-W.

Wildenschwert, tschech. **Ustí nad Orlicí,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Böhmen, (1921) 5353 E.; Textilindustrie, [Fachschule.

Wildente, die Stockente (s. Enten).

Wilder, studentisch, s. Wilde.

Wilder Jäger, s. Wilde Jagd.

Wildermuth, Ottilie, geborene **Rooschütz,** Schriftstellerin, geb. 22. Febr. 1817 in Rottenburg, seit 1843 vermählt mit Prof. W. in Tübingen, gest. das. 12. Juli 1877; schrieb: „Bilder und Geschichten aus dem schwäb. Leben" (1852—54 u. ö.), „Jugendschriften" (22 Bde., 1871—1900; Volksausg. 1906), Novellen ꝛc. „Briefe" (1910). Vgl. A. Willms und A. Wildermuth (4. Aufl. 1911).

Wilder Wein, s. Ampelopsis; über wilde Arten der Gattung Vitis s. d.

Wildern, auf Wilddiebstahl (s. d.) ausgehen.

Wildes Fleisch, s. Granulation.

Wildeshausen, Amtsstadt im Freistaat Oldenburg, an der Hunte, (1919) 2919 E., Amtsgericht, Taubstummenanstalt. Vgl. Strahlmann (1913).

Wildes Heer, s. Wilde Jagd.

Wildfangsrecht, die Befugnis, Fremde zu Leibeigenen des Landesfürsten zu erklären. Es galt in mehrern deutschen Ländern und hat sich bis Mitte des 17. Jahrh. im Kurfürstentum von der Pfalz erhalten. Ihm waren auch die unehelichen Kinder jener Länder unterworfen. Vgl. Kolde (Diss., 1898).

Wildfolge, s. Jagdfolge.

Wildfütterung, Vorrichtung, durch die dem Wild im Winter Futter in überdeckten Raufen dargeboten wird. Literatur s. Wildhege.

Wildgans, Ant., Dichter, geb. 17. April 1881 in Wien, bis 1912 in der Rechtspraxis tätig, Febr. 1921 bis Jan. 1923 Direktor des Burgtheaters; schrieb Gedichte („Herbstfrühling", 1909; „Die Sonette an Cad", 1913; „Mittag", 1917), expressionistische Dramen („Armut", 1914; „Liebe", 1916; „Dies irae", 1918; „Kain", 1920).

Wildgarten, Wildpark, Tiergarten, mit Gatter (Wildzaun) umstellte Waldfläche, in der Wild zur Vermeidung von Wildschäden oder zwecks Erleichterung des Abschusses eingeschlossen ist.

Wildgemüse, zu Gemüse, Salat ꝛc. verwendbare wild wachsende Pflanzen, z. B. Melden, Sauerampfer, Löwenzahn u. a. Vgl. „W. und Pilze" (1917).

Wildgraf, Name der Grafen im Wildgau (in der Eifel), die 1350 und 1409 von den Rheingrafen (seit 1475 auch Grafen von Salm) beerbt wurden.

Wildhege, Wildpflege, alle Maßnahmen, die der Jäger zur Pflege des Wildstandes trifft: gute Äsung, Anlage von Wildäckern (s. d.) und Wildfütterungen (s. d.), Remisen (s. d.), Vertilgung des Raubzeugs, Schutz vor Wilddieben, geregelten Abschuß. Vgl. E. von Dombrowski (2. Aufl. 1911), Neumeister („Fütterung des Edel- und Rehwildes", 1895), Schepper („Rationelle Wildfütterung", 1911).

Wildhorn, höchster Gipfel der Freiburger Alpen an der Grenze der Kantone Bern und Wallis, 3264 m, mit

Wildkalb, s. Hirsche. [großen Gletschern.

Wildkanzel, Hochstand (s. Kanzel).

Wildleder, die sämischgar zugerichteten Felle der Hirsche, Rehe, Renntiere, auch Schafe und Ziegen; da es im Wasser seine Eigentümlichkeiten nicht verliert, Waschleder genannt.

Wildling, eine aus natürlicher Aussaat oder Wurzelausschlag erwachsene Pflanze, bes. Holzpflanze; W. von Obstbäumen, Rosen ꝛc. werden zur Veredlung (s. d.) benutzt.

Wildpflege, s. Wildhege und Wildfütterung.

Wildpret, s. Wildbret.

Wildschaden, Schaden, der durch Wild am Walde, am Felde, an Wiesen, Gärten ꝛc. angerichtet wird. Der Jagdberechtigte ist zum Ersatz des W. verpflichtet (Bürgerl. Gesetzb. § 835). Vgl. Simon (1912), Sanden (1914).

Wildschwein, s. Schweine.

Wildseuche, s. Rinderseuche.

Wildspitz, höchster Gipfel der Venter Gruppe in den Ötztaler Alpen in Tirol, 3774 m. Vgl. Schucht (1906).

Wildstrubel, Alpengipfel östlich vom Wildhorn,

Wildtaube, s. Tauben. [3253 m.

Wild- und Rheingrafen, s. Rheingraf.

Wildungen, Bad W. (früher Nieder-W.), Stadt und Bad in Waldeck, an der Wilde, (1919) 5439 E., Amtsgericht, Real-, Stadtschule; Eisensäuerlinge (bes. gegen Krankheiten der Harnorgane); Volksheilstätte, Krüppelheim. Vgl. Marc (8. Aufl. 1921).

Wild von Hohenborn (1900 geadelt, früher Wild), Adolf, preuß. Generalleutnant, geb. 8. Juli 1860 in Cassel, 1914 Quartiermeister West, 1915 Staats- und Kriegsminister, 29. Okt. 1916 Führer des 16. Armeekorps, 1919 zur Disposition gestellt.

Wilejka, Kreisstadt im nördl. Polen, an der Wilija südl. am Narotschsee, 4000 E. Bei der Umfassungsbewegung der Heeresgruppe Hindenburg um Wilna, im Sept. 1915, wurde W. von der 10. Armee erreicht, konnte aber gegen starke russ. Angriffe aus Richtung Molodetschno nicht gehalten werden, 19.—20. Sept. wieder geräumt.

Wilen, Nymphen, s. Vilen.

Wilgefortis, Heilige, s. Kümmernis.

Wilhelm von Holland, deutscher König (1247—56), geb. 1227, Sohn und Nachfolger (1234) des Grafen Florentius IV. von Holland, 3. Okt. 1247 von den rhein. Fürsten als Gegenkönig Friedrichs II. erwählt, gewann nach dessen Tode (1250) Anhang, nach Konrads IV. Tode (1254) fast allgemein anerkannt; fiel 28. Jan. 1256 im Kampfe gegen die Friesen. Vgl. Hasse (Tl. 1, 1885), Döhmann (1887).

Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 22. März 1797, zweiter Sohn Friedrich Wilhelms III., zog 1814 und 1815 mit in Paris ein, 1825 Kommandierender General, erhielt bei der Thronbesteigung (1840) seines Bruders Friedrich Wilhelm IV. als präsumtiver Thronfolger den Titel „Prinz von Preußen". Als Reaktionär und Absolutist verdächtigt, lebte er März bis Juni 1848 in London; 1849 Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen in Coblenz, 1854 Generaloberst. Während der Krankheit des Königs seit 23. Okt. 1857 dessen Stellvertreter, übernahm er 7. Okt. 1858 die Regentschaft und bestieg 2. Jan. 1861 den Thron. Er führte die Heeresorganisation als sein eigenstes Werk trotz wiederholten Widerstands des Abgeordnetenhauses durch und verfolgte, unter Bismarcks Führung, preuß.-deutsche Politik mit dem Ziel der deutschen Einheit. Nachdem in diesem Sinn 1864 die schleswig-holstein. Frage gelöst und der Deutsche Krieg von 1866 glücklich beendet war, wurde er 1867 Präsident des Norddeutschen Bundes, übernahm 2. Aug. 1870 im Deutsch-Franz. Krieg den Oberbefehl über die gesamte deutsche Armee und ward 18. Jan. 1871 in Versailles zum erblichen Deutschen Kaiser proklamiert. Attentate von Hödel 11. Mai, Nobiling 2. Juni 1878. W. starb 9. März 1888 in Berlin und wurde 16. März im Mausoleum in Charlottenburg beigesetzt. „Militär. Schriften" (2 Bde., 1897), „Briefe, Reden und Schriften" (1906), „Briefe" (2 Bde., 1924), „Briefe an seinen Vater, 1827—39" (hg. 1922). W. war vermählt seit 11. Juni 1829 mit Augusta (s. d.) von Sachsen-Weimar. Kinder: **Friedrich III.,** sein Nachfolger, und Luise, geb. 3. Dez. 1838, gest. 24. April 1923, seit 1856 Gemahlin des Großherzogs Friedrich I. von Baden. Vgl. Erdmannsdörffer (1897), Oncken (1897), Pfister (1906), Sybel (7 Bde., 3. Aufl. 1913), Marcks (8. Aufl. 1918).

Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Jan. 1859 in Berlin, ältester Sohn Kaiser Friedrichs, besuchte 1874—77 das Gymnasium in Cassel, studierte Herbst 1877—79 in Bonn, 1885 Oberst, 1888 Generalmajor, bestieg nach dem Tode seines Vaters 15. Juni 1888 den Thron. W. verfolgte anfangs mit Eifer sozial-polit. Pläne und bewirkte die Umgestaltung des höhern Unterrichtswesens; das Heer förderte er bes. durch Verjüngung des Offizierkorps, die Marine durch Vermehrung der Flotte. Die Politik entbehrte während seiner Regierung, nach dem Bruch mit Bismarck (1890), einer einheitlichen, konsequent festgehaltenen Richtung. Während des Weltkriegs befand er sich meist im Großen Hauptquartier, so Ende Okt. 1918 in Spa, wo über seine von der Entente und den deutschen Linksparteien geforderte Abdankung unterhandelt wurde, die der Reichskanzler, Prinz Max von Baden, 9. Nov. in Berlin eigenmächtig verkündete. Darauf begab sich W. 10. Nov. nach Amerongen (s. d.), wo er 28. Nov. in aller Form endgültig auf alle Rechte an der Krone Preußens und der deutschen Kaiserkrone verzichtete. Im Mai 1920 siedelte er nach Haus Doorn (s. d.) über und vermählte sich dort nach dem Tode (11. April 1921) der Kaiserin (s. Auguste Viktoria), die ihm 28. Nov. 1918 nach Holland gefolgt war, 5. Nov. 1922 mit der Witwe des Prinzen Johann Georg (gest. 1920) von Schönaich-Carolath, Hermine, Tochter des Fürsten Heinrich XXII. Reuß ä. L., geb. 17. Dez. 1887. W. veröffentlichte: „Vergleichende Geschichtstabellen" (1921), „Ereignisse und Gestalten aus den Jahren 1878—1918" (1922). Seine „Reden" gaben Penzler und B. Krieger (4 Bde., 1897—1913), „Briefe an den Zaren 1894—1914" Goetz (1920) heraus. Auf seine Anregung erfolgte 11. Jan. 1911 die Gründung der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (s. d.) zur Förderung der Wissenschaften". Vgl. Hinzpeter (1888 u. ö.), Liman (neue Ausg. 1919), Nachfahl (1913), Lamprecht (1916), Rathenau (1919). Kinder: **Kronprinz Wilhelm,** geb. 6. Mai 1882, wurde bei Ausbruch des Weltkriegs Führer der 5. Armee, Nov. 1916 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, legte 11. Nov. 1918 das Kommando nieder und lebte dann bis Nov. 1923 in Osterland auf der Insel Wieringen (Holland), seitdem auf seinem Schloß Oels (Schlesien). 1. Dez. 1918 hat er endgültig auf die Thronfolge verzichtet. W. ist vermählt seit 6. Juni 1905 mit Prinzessin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, geb. 20. Sept. 1886; Kinder: Prinz Wilhelm (geb. 4. Juli 1906), Prinz Louis Ferdinand (geb. 9. Nov. 1907), Prinz Hubertus (geb. 30. Sept. 1909), Prinz Friedrich (geb. 19. Dez. 1911), Prinzessin Alexandrine (geb. 7. April 1915), Prinzessin Cecilie (geb. 5. Sept. 1917); er schrieb „Aus meinem Jagdtagebuch" (1912), „Erinnerungen" (hg. von Rosner, 1922), „Meine Erinnerungen aus Deutsch-

lands Heldenkampf" (1922); vgl. Karl Lange (1921). — Prinz Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883, vermählt 1906 mit Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, 1907 Herrenmeister des Johanniterordens; schrieb: „Erstes Garde-Regiment zu Fuß" (1922). — **Adalbert**, geb. 14. Juli 1884, vermählt 1914 mit Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen. — **August Wilhelm**, geb. 29. Jan. 1887, vermählt 1908 mit Prinzessin Alexandra zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, (1922 vermählt mit Korvettenkapitän a. D. Arnold Rümann in München), geschieden 1920. — **Oskar**, geb. 27. Juli 1888, vermählt 1914 mit Gräfin Ina von Bassewitz, die seit ihrer Vermählung den Namen Gräfin von Ruppin führt. — **Joachim**, geb. 17. Dez. 1890, gest. 18. Juli 1920, vermählt 1916 mit Prinzessin Marie von Anhalt (seit Jan. 1925 Gemahlin des sächs. Rittergutsbesitzers Bienert). — **Prinzessin Viktoria Luise**, geb. 13. Sept. 1892, vermählt 24. Mai 1913 mit Ernst August (s. d.), Herzog von Braunschweig.

Wilhelm, Fürst von Albanien, s. d. und Wied (Geschlecht).

Wilhelm, Markgraf von Baden, früher Graf von Hochberg, geb. 8. April 1792, zweiter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich, 1812 Führer der bad. Brigade in Rußland, 1825—48 Kommandeur des bad. Armeekorps, gest. 11. Okt. 1859; schrieb: „Denkwürdigkeiten aus den Feldzügen von 1809 bis 1815" (1864).

Wilhelm, Herzog von Braunschweig (1830—84), geb. 25. April 1806, zweiter Sohn Herzog Friedrich Wilhelms, übernahm nach Vertreibung seines Bruders Karl 28. Sept. 1830 die Regierung, gest. 18. Okt. 1884 unvermählt.

Wilhelm, Könige von England. — **W. I., der Eroberer** (1066—87), geb. 1027 oder 1028, natürlicher Sohn Herzog Roberts II. von der Normandie, folgte diesem 1035, eroberte nach dem Siege über Graf Harald bei Hastings 14. Okt. 1066 England, ließ sich 25. Dez. in London als König krönen und wurde Stifter der engl.-normann. Dynastie; gest. 7. Sept. 1087 in Rouen. Vgl. Freeman (engl., 1888), Dillon (engl., 1905). — Ihm folgte in der Normandie sein Sohn Robert; in England sein zweiter Sohn, **W. II., der Rote** (1087—1100), geb. 1056, gest. 2. Aug. 1100. Vgl. Freeman (engl., 1882). — **W. III., Prinz von Oranien** (1689—1702), geb. 14. Nov. 1650, Sohn des Statthalters der Niederlande W. II. von Oranien, Enkel Karls I. von England, 1672 Generalkapitän und Großadmiral der niederländ. Republik, 1674 Erbstatthalter der Niederlande, 1677 vermählt mit Maria, Tochter Jakobs II. von England, erhielt nach der Flucht Jakobs II. 13. Febr. 1689 vom Parlament die brit. Krone, beendete den Krieg in den Niederlanden durch den Frieden von Ryswijk (1697), gest. 8. März 1702. Vgl. P. L. Müller (2 Bde., 1873 und 1880), Traill (engl., 1888), Nippold (1900—1). — **W. IV.**, König von Großbritannien und Irland sowie von Hannover (1830—37), geb. 21. Aug. 1765, dritter Sohn Georgs III., 1827 Großadmiral des Reichs, folgte seinem Bruder, Georg IV., 26. Juni 1830 auf dem Throne, gest. 20. Juni 1837. Vgl. Molloy (engl., 2 Bde., 1903).

Wilhelm IV., Landgraf von Hessen-Cassel (1567—92), geb. 1532, Sohn Philipps des Großmütigen, dem er 31. März 1567 in der Regierung folgte, gest. 25. Aug. 1592, als Astronom und Mathematiker bekannt.

Wilhelm, Kurfürsten von Hessen-Cassel. — **W. I.** (1803—21), vorher Landgraf W. IX., geb. 3. Juni 1743 in Cassel, Sohn des Landgrafen Friedrich II., folgte seinem Vater 1785, erhielt 1803 die Kurwürde, lebte seit 1806, durch die Franzosen vertrieben, bis 1813 in Prag; gest. 27. Febr. 1821. — Sein Sohn und Nachfolger **W. II.** (1821—47), geb. 28. Juli 1777, übertrug 30. Sept. 1831 die Regentschaft dem Kurprinzen Friedrich Wilhelm; gest. 20. Nov. 1847 in Frankfurt.

Wilhelm, Großherzog von Luxemburg, geb. 22. April 1852, Sohn des Großherzogs Adolf, 4. April 1902 mit der Regentschaft betraut, folgte ihm 17. Nov. 1905 in der Regierung, gest. 25. Febr. 1912 auf Schloß Berg; vermählt 1893 mit Prinzessin Maria Anna von Braganza (geb. 13. Juli 1861, gest. 24. Nov. 1916). Von seinen sechs Töchtern folgte ihm die älteste, Maria Adelheid (s. d.), dankte aber zugunsten ihrer Schwester Charlotte (s. d.) 1919 ab; Prinzessin Antonia (geb. 7. Okt. 1899) ist seit April 1921 mit dem ehemal. Kronprinzen Rupprecht von Bayern vermählt, Prinzessin Elisabeth (geb. 7. März 1901) seit Nov. 1922 mit Prinz Ludwig Philipp von Thurn und Taxis, Prinzessin Sophie (geb. 14. Febr. 1902) seit April 1921 mit Prinz Ernst Heinrich von Sachsen.

Wilhelm, Markgrafen von Meißen. — **W. I.** (1349—1407), Sohn Markgraf Friedrichs des Ernsthaften, geb. 29. Dez. 1343, erhielt 1379 Meißen, kaufte Leisnig und Geithain, erwarb 1402 den Besitz der Grafen Dohna, 1404 Pirna und Colditz, gest. 9. Febr. 1407 in Grimma. — **W. II.** (1381—1425), geb. 1370, dritter Sohn Friedrichs des Strengen, erhielt bei der Teilung 1409 den größten Teil des Osterlandes, 1415 Meißen, gest. 1425. — **W. III., der Tapfere** (1428—82), Landgraf von Thüringen, geb. 30. April 1425, jüngster Sohn Friedrichs des Streitbaren, erwarb bei der endgültigen Teilung der Lande Thüringen die fränk. Besitzungen und Teile des Oster- und Pleißnerlandes, gest. 1482.

Wilhelm, Statthalter und Könige der Niederlande. — **W. I., d. J. (Schweigsame)**, Prinz von Oranien, Graf von Nassau, Begründer der niederländ. Unabhängigkeit, geb. 16. April 1533 in Dillenburg, ältester Sohn Graf Wilhelms d. R. (gest. 1559) von Nassau, erbte 1544 von seinem Vetter Renatus von Nassau das Fürstentum Oranien, 1572 Oberbefehlshaber der aufständischen Niederländer, 10. Juli 1584 in Delft durch Balthasar Gerhard erschossen. Vgl. Nachfahl (3 Bde., 1906—24), Heyck (1908), Squire (engl., 1912), Blok (niederl., 1919 fg.). — **W. II.** von Oranien (1647—50), geb. 27. Mai 1626, Sohn des Prinzen Friedrich Heinrich, folgte diesem als Statthalter 1647, gest. 6. Nov. 1650. — Sein Sohn **W. III.**, s. Wilhelm, Könige von England. — **W. IV.**, geb. 1711 als Sohn Johann Wilhelm Frisos, Fürsten von Nassau-Dietz, wurde 1747 Statthalter und Generalkapitän, gest. 22. Okt. 1751. — Dessen Sohn **W. V.**, geb. 4. März 1748, folgte 1751 seinem Vater als Erbstatthalter unter Vormundschaft, 1766 selbständig, flüchtete 1795 vor den Franzosen nach England, erhielt 1802 Corvei und Fulda, gest. 9. April 1806 in Braunschweig. — Sein Sohn **W. I.**, 1. König der Niederlande (1815—40), Großherzog von Luxemburg und Prinz von Oranien-Nassau, geb. 24. Aug. 1772 im Haag, übernahm 9. April 1806 die Regierung der nassauischen Stammländer (Nassau-Dietz), wurde 16. März 1815 im Haag als Wilhelm I. zum König der Niederlande ausgerufen; übertrug die Krone 1840 seinem Sohne Wilhelm II.; gest. 12. Dez. 1843 in Berlin. — **W. II.** (1840—49), geb. 6. Dez. 1792, ließ sich 1848 zu polit. Reformen herbei, gest. 17. März 1849. — Sein Sohn und Nachfolger **W. III.**, geb. 19. Febr. 1817, gest. 23. Nov. 1890 im Schloß Het Loo; er war in zweiter Ehe vermählt mit Emma (geb. 2. Aug. 1858) von Waldeck und Pyrmont. Aus dieser Ehe stammt die Königin Wilhelmina (s. d.). Vgl. Linz (1889).

Wilhelm IX., Graf von Poitou (1071—1127), Herzog von Aquitanien, der älteste bekannte Troubadour. Lieder hg. von Jeanroy (1913).

Wilhelm I. und **II.**, Könige von Preußen, s. Wilhelm, Deutsche Kaiser.

Wilhelm, Prinz von Preußen, geb. 3. Juli 1783, dritter Sohn König Friedrich Wilhelms II., zeichnete sich 1813—15 als Feldherr aus, 1824—29 und 1834—39 Generalgouverneur von Mainz, gest. 28. Sept. 1851. Vermählt mit Maria Anna (geb. 1785, gest. 1846) von Hessen-Homburg; Kinder: Adalbert (s. d.), Elisabeth (geb. 1815, gest. 1885 als Witwe des Prinzen Karl Wilhelm Ludwig von Hessen), Maria (geb. 1825, gest. 1889 als Witwe Maximilians II. von Bayern) und Waldemar (s. d.).

Wilhelm Ernst, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 10. Juni 1876, Sohn des Erbgroßherzogs Karl August (gest. 1894), folgte 5. Jan. 1901 seinem Großvater Karl Alexander (s. d.), verzichtete 9. Nov. 1918 auf den Thron, gest. 24. April 1923 in Heinrichsau (Schlesien); vermählt 1903 mit Prinzessin Karoline von Reuß ä. L. (geb. 1884, gest. 1905), 1910 mit Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen (geb. 29. Mai 1890). Sohn: Erbgroßherzog Wilhelm Ernst, geb. 28. Juli 1912.

Wilhelm, Graf zu Schaumburg-Lippe (Bückeburg), geb. 9. Jan. 1724 in London, kam 1748 zur Regierung, im Siebenjähr. Kriege 1759 Oberbefehlshaber der Artillerie im engl.-preuß. Heere, 1762 Feldmarschall der portug. Armee, gest. 10. Sept. 1777; Gründer der ehemal.

Kriegsschule auf Wilhelmstein im Steinhuder Meer (s. d.). Vgl. Strack von Weißenbach (1889), O. Müller (1912).

Wilhelm der Löwe, König von Schottland (1165—1214), Bruder und Nachfolger Malcolms IV., mußte, 1173 kriegsgefangen, 1175 seine Krone als engl. Lehen annehmen, gest. 1214.

Wilhelm II., der Gute, der letzte anerkannte normann. König von Sizilien und Neapel (1166—89); regierte gerecht und mild, gest. 16. Nov. 1189.

Wilhelm, Könige von Württemberg. — **W. I.** (1816—64), geb. 27. Sept. 1781 in Lüben (Schlesien), Sohn Friedrichs I., befehligte 1812 gegen Rußland das württemb. Kontingent, 1814 das 7. und 1815 das 3. Armeekorps, folgte seinem Vater 30. Okt. 1816 in der Regierung, gab seinem Lande 1819 eine Verfassung, gest. 25. Juni 1864 auf Schloß Rosenstein. — **W. II.**, geb. 25. Febr. 1848, Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg (geb. 1808, gest. 1870) und der Prinzessin Katharina, Tochter des vorigen, vermählt in zweiter Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe (geb. 10. Okt. 1864), folgte 6. Okt. 1891 seinem Oheim Karl I. Er verzichtete 29. Nov. 1918 auf den Thron und nannte sich Herzog zu Württemberg; gest. 2. Okt. 1921 auf Schloß Bebenhausen.

Wilhelm, Herzog von Württemberg, geb. 20. Juli 1828 in Karlsruhe (Schlesien), Sohn des Herzogs Eugen, kämpfte seit 1848 in der österr. Armee, unterwarf 1878 den westl. Teil von Bosnien, 1881 Kommandierender General von Galizien und der Bukowina, 1889 in Graz, gest. 6. Nov. 1896 in Meran. Vgl. Teuber (1898).

Wilhelm von Köln, Meister der Kölner Malerschule, 1380 in der Limburger Chronik, 1358—72 in Kölner Urkunden als **Wilhelm von Herle** erwähnt; wahrscheinlich Schöpfer von Wandmalereien im Kölner Ratssaal; die ihm früher zugeschriebenen Tafelbilder werden jetzt vielfach angezweifelt. Vgl. Firmenich-Richartz (1895).

Wilhelm, Karl, Komponist der „Wacht am Rhein", geb. 5. Sept. 1815 in Schmalkalden, 1840—65 Direktor der Liedertafel in Crefeld, gest. 26. Aug. 1873 in Schmalkalden; schrieb Männerchöre („Waldluft", „Frühlingsluft" u. a.).

Wilhelmdor, 1) preuß. Goldmünze 1738—40 zu 10 Taler, 2) frühere kurhess. Goldmünze (Friedrichsdor) zu 5 Taler; in Holland bis 1875 das Goldstück zu 10 Fl. (**Gouden Willem**) = 16,896 *M*.

Wilhelm-Ernst-Kreuz, s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen (Sachsen-Weimar).

Wilhelmina, Königin der Niederlande, geb. 31. Aug. 1880 im Haag, Tochter Wilhelms III., folgte diesem 23. Nov. 1890 unter Vormundschaft ihrer Mutter, der Königin Emma, 1898 selbständig, vermählt 7. Febr. 1901 mit Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin (s. Heinrich, Prinz der Niederlande). Ihre Tochter, die Thronfolgerin **Juliana**, geb. 30. April 1909.

Wilhelminaspitze, Wilhelminatop, Jni-Aga, höchster, schneebedeckter Gipfel von Neuguinea, im holländ. Teil, 4750 m hoch, 1914 von Frenssen-Herderschee, 1921 von Kremer bestiegen.

Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth, geb. 3. Juli 1709, Lieblingsschwester Friedrichs d. Gr., 20. Nov. 1731 vermählt mit Markgraf Friedrich, gest. 14. Okt. 1758; schrieb Memoiren (frz., hg. 1810, deutsch, neue Ausg. 1920). Vgl. Fester (1902), Cuthell (engl., 2 Bde., 1905).

Wilhelmj, Aug., Violinvirtuos, geb. 21. Sept. 1845 in Usingen (Rheinprov.), seit 1865 auf Konzertreisen, seit 1894 erster Prof. des Violinspiels an der Guildhall-Akademie in London, gest. das. 22. Jan. 1908.

Wilhelmorden, preuß. Orden, 18. Jan. 1896 für Männer und Frauen bes. für sozialpolit. Verdienste gestiftet [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 28].

Wilhelmsbad, Badeort, im preuß. Reg.-Bez. Cassel, bei Hanau, nahe dem Main; Eisenquellen.

Wilhelmsburg an der Elbe, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, auf einer Elbinsel, zwischen Harburg und Hamburg, (1919) 28402 E., Realschule, Lyzeum, starke Industrie (Chemikalien, Wolle, Maschinen, Schiffe, Petroleumraffinerie, Mühlen). Vgl. Reinstorf („Heimatbuch", 1920).

Wilhelmsdorf. 1) **W. in Württemberg**, Dorf im württemb. Donaukreis, (1919) 992 E., 2 Taubstummenanstalten, Knabeninstitut (Realschule), Töchterinstitut, Rettungsanstalt für Kinder. — 2) Arbeiterkolonie (s. d.).

Wilhelmshaven, Stadt, Industrie- und Handelshafen und Marinestation der Nordsee, im preuß. Reg.-Bez. Aurich, am Jadebusen [Karte: Nordwestdeutschland I, 8, bei Hannover], (1919) 29111 E., Garnison, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Seemannsamt, Marineobservatorium, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum; Schiffswerften, Maschinenfabriken, große Oel-Tankanlagen. Vom Reichskriegshafen ist nach dem Weltkrieg der westl. Teil abgetrennt und wird zu einem Industrie- und Handelshafen ausgebaut. Vgl. Eberhard (1909), Koch (1918).

Wilhelmshof, Kolonialschule (s. d.) in Witzenhausen.

Wilhelmshöhe, Schloß des preuß. Staats, 4 km westl. von Cassel, am Habichtswald, großartiger Park mit berühmten Wasserkünsten, dem Riesenschloß (Oktogon) mit 30 m hoher Spitzsäule, darauf ein 10 m hoher kupferner Herkules (1717), der Löwenburg (künstliche Ruine mit Sammlungen); früher Sommerresidenz der Kurfürsten von Hessen, 1870—71 Aufenthaltsort Napoleons III. während seiner Gefangenschaft; dient als Museum. Vgl. Heidelbach (Geschichte, 1909).

Wilhelmskreuz, s. Übersicht: Orden und Ehrenzeichen (Württemberg).

Wilhelmsorden, niederländ. Orden (**Militär-W.**), 1815 gestiftet. (S. auch Wilhelmorden.)

Wilhelmstadt, s. Willemsstad.

Wilhelmstal. 1) Schloß bei Cassel, 1753—70 erbaut, mit Park; 24. Juni 1762 Sieg Ferdinands von Braunschweig über die Franzosen. — 2) Lustschloß des ehemal. Großherzogs von Sachsen, bei Eisenach, 1699—1719 erbaut.

Wilhelmstal, seit 1921 **Usambára,** Bezirksamt im nordöstl. Teil des ehemal. Deutsch-Ostafrika, gebirgig; der **Bezirkshauptort W.**, seit 1921 **Lushoto,** wurde 1898 gegründet.

Wilhelmstein, s. Steinhuder Meer.

Wilhelmstraße, Straße in Berlin, in der sich das Auswärtige Amt befindet; häufig für dieses gebrauchte Bezeichnung.

Wilhelmus van Nassouwen, niederländ. Nationalhymne (s. d., Übersicht).

Wilibald, Heiliger (Gedächtnistag 7. Juli; s. Übersicht: Heilige 2c.), geb. um 700 in England, Benediktiner, Missionsgehilfe des Bonifazius, erster Bischof und Gründer des Klosters Eichstätt (s. d.) in Franken, verbreitete mit seinen Geschwistern Walpurga (s. d.) und Wunnibald das Christentum in Süddeutschland, gest. 7. Juli 781; schrieb ein Leben des Bonifazius (deutsch von Arndt, 1888).

Wilibald Alexis, s. Alexis.

Wilibaldsburg, ehemal. Reichsfeste bei Eichstätt (s. d.).

Wilija, r. Nebenfl. des Niemen, 571 km lang, schiffbar.

Wiljandi, estnischer Name von Fellin (s. d.).

Wiljui, r. Nebenfl. der Lena in Sibirien, 2112 km lang.

Wilkau, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, an der Zwickauer Mulde, (1919) 7055 E. Starke Industrie (Textil-, Papier-, Holzwaren).

Wilken, Friedr., Geschichtschreiber, geb. 23. Mai 1777 in Ratzeburg, seit 1807 Prof. und Oberbibliothekar in Berlin, gest. 24. Dez. 1840; Hauptwerk: „Geschichte der Kreuzzüge" (7 Bde., 1807—32), mit Benutzung orient. Quellen. Vgl. Stoll (1896).

Wilkes (spr. wilks), John, Publizist, geb. 17. Okt. 1727 in London, gest. 6. Dez. 1797 als Kämmerer der Stadt London, bekannt durch seine Angriffe auf die Regierung; von einigen für den Verfasser der Juniusbriefe (s. d.) gehalten.

Wilkesbarre (spr. wilks-), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am Susquehanna, (1920) 73833 E.; Anthrazitgruben.

Wilkesland, von dem amerikan. Admiral Charles Wilkes (1798—1877) 1840 entdeckte angebliche südpolare Küste, südl. von Australien, konnte von spätern Expeditionen, bes. 1911—12 von der „Aurora" unter Mawson, nicht wieder aufgefunden werden.

Wilkie (spr. -ki), Sir David, engl. Genremaler, geb. 18. Nov. 1785 in Cults in Schottland, Hofmaler, gest. 1. Juni 1841 auf einem Schiffe bei Gibraltar. Vgl. Cunningham (3 Bde., 1843), Pennington (1900), Bayne (1903).

Wilkinasaga, die Thidrekssaga.

Wilkinsburg, Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, (1920) 24403 E.; Kohlengruben, Eisenindustrie.

Wilkomir, Stadt in Litauen, an der Swenta (zur Wilija), (1910) 14345 E.

Willaert (spr.-ahrt), Adrian, genannt „Messer Adriano", niederländ. Komponist, geb. um 1485 in Roulers oder Brügge,

seit 1527 Kapellmeister der Markuskirche in Venedig, gest. das. 8. Dez. 1562, brachte die niederländ. Musik in Italien zur Blüte, schuf die doppelchörige Gesangskompositionsart; Lehrer von A. Gabrieli, Cyprian de Rorè u. a. Vgl. Gregoir (1869), Eitner (in „Monatshefte für Musikgeschichte", 1887).

Willamette (spr. -mett), Fluß im nordamerikan. Staate Oregon, entspringt auf dem Kaskadengebirge, mündet, 480 km lang, links in den Columbia; die **Willamettefälle** bei Oregon City für Kraftanlage ausgenutzt.

Wille, psychischer Vorgang, der, durch einen Gefühlszustand oder durch eine Vorstellung hervorgerufen, seinen Verlauf in Richtung eines ihn bestimmenden Endpunktes nimmt. **Einfache** Willensvorgänge gehen von gefühlsbetonten Empfindungen oder Einzelvorstellungen aus, **zusammengesetzte** aus dem Zusammenwirken mehrerer Motive. **Willenskraft,** die Fähigkeit, bestimmte Zielvorstellungen in Handlungen umzusetzen. W. ist auch Bezeichnung für das, was gewollt wird, das **Willensziel.** Nach der autogenetischen Theorie gilt der W. als primäres, fundamentales psychisches Geschehen (s. Voluntarismus), nach der heterogenetischen gilt er als Produkt andrer Bewußtseinsvorgänge, entweder als Vorstellungs- oder Gefühlswirkung, oder als Zusammenfassung von Empfindungen und Bewegungen. (S. auch Willensfreiheit.) Vgl. Lipps („Fühlen, Wollen und Denken", 1905), Ach („Über den Willensakt und das Temperament", 1910), Meumann („Intelligenz und W.", 2. Aufl. 1913), Lindworsky (2. Aufl. 1921).

Wille, Bruno, Schriftsteller, geb. 6. Febr. 1860 in Magdeburg, bes. für Volksbildung in freireligiösem Sinne tätig, begründete die Freie Volksbühne und die Freie Hochschule in Berlin; schrieb die Romane: „Offenbarungen des Wacholderbaums" (1901), „Die Abendburg" (1909), „Der Glasberg" (1920) u. a. Autobiogr. u. d. T. „Aus Traum und Kampf" (2. Aufl. 1920).

Wille, Joh. Georg, Kupferstecher, geb. 5. Nov. 1715 in Königsberg bei Gießen, lebte seit 1736 in Paris, gest. das. 7. April 1808; Stiche bes. nach Rigaud und holländ. Malern des 17. Jahrh.

Wille, Ulrich, schweiz. General, geb. 5. April 1848 in Hamburg, 1909 Leiter der militärwissensch. Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums, bis 1918 General und Oberkommandierender der schweiz. Bundestruppen, gest. Jan. 1925 in Meilen (Schweiz).

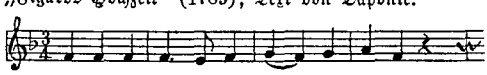
Willebroeck (spr. -bruk), Gemeinde in der belg. Prov. Antwerpen, (1910) 11 906 E. Industrie (Schiffbau, Papier, Eisen).

Willebrord, Apostel, s. Willibrord.

Willegis, Erzbischof von Mainz, s. Willigis.

Willehalm, Epos von Wolfram (s. d.) von Eschenbach.

Will einst das Gräflein ein Tänzchen wagen, Kavatine der Susanna im 1. Akt von Mozarts Oper „Figaros Hochzeit" (1785); Text von Daponte.



Will einst das Gräf-lein ein Tänz-chen wa-gen

Willemer, Marianne von, geborene **Jung,** geb. 20. Nov. 1784 in Linz, kam als Schauspielerin nach Frankfurt a. M., ward von dem dortigen Bankier Joh. Jak. von W. adoptiert, 27. Sept. 1814 geehelicht, gest. 6. Dez. 1860; von Goethe, der sie Aug. 1814 kennenlernte, im „Westöstl. Divan" als „Suleika" gefeiert. „Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von W." (4. Aufl. 1922).

Willems, Jan Frans, fläm. Philolog, Geschichtsforscher und Dichter, geb. 11. März 1793 in Bouchout bei Antwerpen, gest. 24. Juni 1846 in Gent, ein Hauptführer der national-fläm. Bewegung.

Willemsoord, Marineetablissement bei dem niederländ. Hafen Helder, mit Dock und Seekadettenschule.

Willemsstad (Wilhelmstadt), Festung in der niederländ. Prov. Nordbrabant, am Hollandsch Diep, (1920) 2185 E.

Willemstad, Haupt- und einzige Stadt der niederländ.-westind. Insel Curaçao, (1920) 14 497 E., befestigt.

Willenberg (früher **Wildenberg**), Stadt im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, am Omulef und Sawitzfluß, (1919) 2753 E., Amtsgericht.

Willenhall (spr. -hahl), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, nordwestl. von Birmingham, (1921) 19 671 E. Kleineisenindustrie.

Willenlosigkeit, s. Abulie.

Willensfreiheit, eins der Hauptprobleme der christl. und abendländ. Philosophie. Sie kann bedeuten: 1) Freiheit des Handelns, d. i. die Möglichkeit, einen Entschluß durchzuführen; 2) Wahlfreiheit, d. i. die Fähigkeit, aus verschiedenen gleichzeitigen Wünschen oder Werten einen auszuwählen, da immer nur eines das Handeln bestimmen kann; 3) der Indeterminismus (s. d.) behauptet die Freiheit des Wollens in dem Sinn, daß der Charakter des Menschen in der Willensentscheidung von den Motiven unabhängig sei, der Determinismus dagegen die notwendige Bestimmtheit von den Motiven, zu denen er allerdings auch die Anlagen und Zustände des Menschen rechnet; 4) die Ursachlosigkeit des Wollens, wodurch Kausalreihen von Grund und Folgen willkürlich neu beginnen. Der Indeterminismus betrachtet diese Annahme als Voraussetzung der Verantwortlichkeit. Vgl. Lange (1910), Rehmke (1911), G. F. Lipps (1912), Kern (1914), Messer (1918).

Willesden (spr. willsdĕn), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, nordwestl. Vorort von London, (1911) 154 214 E.

Williamson (spr. willämm'n), Alexander, engl. Chemiker, geb. 1. Mai 1824 in Wandsworth bei London, 1848—87 Prof. am University College in London, gest. das. 6. Mai 1904; verdient um die Entwicklung der theoret. und bes. der organ. Chemie; stellte die Konstitution der Äther und Alkohole fest.

Williamsport (spr. willämmspohrt), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am West Susquehanna, (1920) 36 198 E. Sägemühlen, Holzhandel und -industrie.

Williamstown (spr. willämmstaun), Vorort von Melbourne in Victoria (Australien), an der Hobsonbai.

Willibald, Heiliger, s. Wilibald.

Willibrord (**Willebrord**), Heiliger, Apostel der Friesen, geb. 658 in Northumberland, Angelsachse, Benediktiner, gest. 7. Nov. 739 als Bischof von Friesland in Echternach (s. d.). Vgl. Alberdingk-Thijm (1863).

Willich, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 7444 E.; Stahlwerk, Eisenindustrie.

Willigis (**Willegis**), 975—1011 Erzbischof von Mainz und Erzkanzler des Deutschen Reichs, Regent während der Minderjährigkeit Kaiser Ottos III., Erbauer des Mainzer Doms. Vgl. Böhmer (1895).

Willimantic, Ort im nordamerikan. Staate Connecticut, am **W. River,** (1920) 12 330 E. Zwirnfabriken.

Willingshausen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, in der Schwalm (s. d.), an der Antreff, (1910) 598 E., durch Landschafts- und Genrebilder von Knaus, Thielemann, Bantzer und Otto bekannt geworden.

Willington, Stadt in der engl. Grafsch. Durham, am Wear, (1921) 9197 E. Schmelzhütten, chem. Industrie.

Willisen, Wilh. von, preuß. General und militär. Schriftsteller, geb. 30. April 1790 in Staßfurt, 1850 Oberbefehlshaber der schleswig-holstein. Armee gegen Dänemark, legte nach der Niederlage bei Idstedt sein Kommando nieder, gest. 25. Febr. 1879 in Dessau; schrieb: „Theorie des Großen Krieges" (4 Bde., 2. Aufl. 1868).

Willkomm, Ernst, Schriftsteller, geb. 10. Febr. 1810 in Herwigsdorf bei Zittau, lebte 1852—80 in Hamburg, gest. 24. Mai 1886 in Zittau; schrieb bes. Romane im Sinne des Jungen Deutschland (so „Die Europamüden", 1838; „Weiße Sklaven", 1845). Vgl. Hinnah (Dissertat., 1915).

Willkür, im ältern deutschen Recht die vertragsmäßige Festsetzung einzelner Rechtsverhältnisse im Gegensatz zum allgem. Recht. Die sog. **richterliche W.** ist das pflichtmäßige Ermessen des Richters bei Festsetzung einer Strafe innerhalb des vom Gesetz gestatteten Spielraums.

Willmann, Otto, Pädagog, geb. 24. April 1839 in Lissa, 1872—1903 Prof. in Prag, gest. 1. Juli 1920 in Leitmeritz; schrieb: „Didaktik als Bildungslehre" (2 Bde., 1882—89 u. ö.), „Geschichte des Idealismus" (3 Bde., 1895—97, 2. Aufl. 1907), „Aristoteles als Pädagog" (1909), Histor. Einführung in die Metaphysik" (1914), „Die Wissenschaft vom Gesichtspunkt der kath. Wahrheit" (1916) u. a. Vgl. Donath (1910), Seidenberger (1919).

Willoama, austral. Minenstadt, s. Broken Hill.

Willstätter, Rich., Chemiker, geb. 13. Aug. 1872 in Karlsruhe, 1902 Prof. in München, 1905—12 an der Techn. Hochschule in Zürich, 1912—16 an der Universität Berlin,

1916—24 wieder in München. Arbeitsgebiet bes. Biochemie der Pflanzen; schrieb u. a.: „Über die Farbstoffe der Blüten und Früchte" (1914), „Untersuchungen über die Assimilation der Kohlensäure" (1918), „Untersuchungen über das Chlorophyll (mit Stoll, 1913). 1915 erhielt er den chem. Nobelpreis für seine Untersuchungen der Pflanzenfarbstoffe.

Wilmanns, Wilh., Germanist, geb. 14. März 1842 in Jüterbog, 1874 Prof. in Greifswald, 1877 in Bonn, gest. das. 29. Jan. 1911; schrieb: „Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide" (1882), „Beiträge zur Geschichte der ältern deutschen Literatur" (4 Hefte, 1885—88), „Deutsche Grammatik" (Bd. 1—3, 1897—1909) u. a.

Wilmersdorf, Vorort von Berlin, s. Deutsch-Wilmersdorf.

Wilmington. 1) Stadt im nordamerikan. Staate Delaware, am Christiania und Brandywine Creek, (1920) 110 168 E. Starke Industrie (Schiffe, Wagen, Bahnwagen, Leder 2c.). — 2) Stadt im nordamerikan. Staate Nordkarolina, am Cape Fear River, 33 372 E.

Wilms, Rob. Friedr., Chirurg, geb. 9. Sept. 1824 in Arnswalde, seit 1862 Chefarzt am Diakonissenhaus Bethanien in Berlin, gest. das. 24. Sept. 1880.

Wilmslow (spr. -loh), Stadt in der engl. Grafsch. Cheshire, (1921) 82 867 E. Landhausvorort von Manchester.

Wilna, ehemal. russ. Gouvernement im südl. Litauen, zwischen Niemen und Düna, 42 530 qkm, (1910) 1 926 900 E. (meist Weißrussen und Litauer), bildete mit dem Gouv. Grodno und Kowno das Generalgouv. W. Wurde nach der Errichtung des Staates Litauen von diesem mit Ausnahme zweier Distrikte beansprucht, jedoch bis auf den nordwestl. Teil im Okt. 1920 von poln. Truppen unter General Zeligowski besetzt und 14. März 1923 von der Botschafterkonferenz Polen zugesprochen; Polen muß dem Bez. W. ein besonderes Statut geben. Litauen erkennt die Besitznahme nicht an. — Die **Stadt W.,** litauisch **Vilnius** [Karte: Polen 2c. I und Tafel II, 4], an der Wilija, (1921) 214 600 E. (viele Juden), ist Hauptstadt der poln. **Woiwodschaft W.** (42 530 qkm, 2 083 200 E.), Sitz eines kath. Bischofs und griech.-orthodoxen Erzbischofs, Bezirksgericht, Finanzamt, Eisenbahn-, Postdirektion, Universität. W. war 1323—1795 Hauptstadt des Großfürstentums Litauen. Vgl. Weber („W., eine vergessene Kunststätte", 1918). — Im Weltkrieg war die **Schlacht bei W.** 9. Sept. bis 2. Okt. 1915 Brennpunkt einer deutschen Operation, die eine weitwirkende Umfassung des russ. Heeres bewirken sollte. Mitte Aug. erreichten die Deutschen die Bahn Kowel-Bialystok, weiter links waren sie im Vorgehen gegen die Niemenlinie Grodno-Kowno, auf dem Flügel war Litauen und Kurland genommen, die Linie Wilkomir-Friedrichstadt erreicht. Eine Umfassung des ausweichenden russ. Heeres konnte nur noch über Wilna-Minsk vorgenommen werden. Die Durchführung fiel der 10. Armee zu, die 18. Aug. Kowno genommen hatte. Verstärkt durch die Einschließungstruppen von Nowogeorgijewsk und Teile der 8. und 12. Armee, ging sie beiderseits Kowno mit starkem linkem Flügel links der Wilija auf W. zu. Ein Gegenstoß russ. Kräfte aus W. wurde langsam zurückgedrückt (9. Sept. und folgende Tage). Links von der 10. Armee stieß die Heereskavallerie durch das Seengebiet westl. von Swenzjany gegen Smorgon-Molodeczno vor. Unterstützt von der 12. und 8. Armee, die gegen die Bahn Baranowitschi-W. beiderseits Lida vorrückten, nahm die 10. Armee 19. Sept. das befestigte W. und drang gegen Smorgon vor. Dagegen lösten die Russen aus ihrer zurückgehenden Front starke Kräfte aus, die sie beiderseits Molodeczno und südl. von Dünaburg einsetzten, so daß die verfügbaren deutschen zu ihrer Überwältigung nicht ausreichten. Die Umfassung mußte aufgegeben werden. Die 12. und 8. Armee drängten frontal bis an die Beresina, die 10. Armee wurde in eine Stellung beiderseits des Narocz-Sees zurückgenommen. — Die Operation von W. war ein Zurückgreifen Ludendorffs auf einen Plan, den er 2. Juli 1915 der Obersten Heeresleitung vorgeschlagen hatte, der aber vom General von Falkenhayn zugunsten der Offensive der 12. Armee gegen den Narew abgelehnt war. Die Erörterung, ob sie Aussicht auf den von Ludendorff erwarteten Erfolg hatte, ist eins der meistumstrittenen strategischen Probleme des Weltkriegs.

Wilsdruff, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, (1919) 3731 E., Amtsgericht; Möbelfabrikation.

Wilseder Berg, Berg in der Lüneburger Heide (s. Lüneburg).

Wilser, Ludw., Anthropolog und Vorgeschichtsforscher, geb. 5. Okt. 1850 in Karlsruhe, bis 1897 Arzt das., lebt als Schriftsteller in Heidelberg. Verfaßte zahlreiche Schriften zur Urgeschichte der Germanen, vor allem: „Die Germanen" (3. Aufl., 2 Bde., 1919—20).

Wilsnack, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, in der Westprignitz, (1919) 2209 E., Eisenmoorbad; im Mittelalter berühmter Wallfahrtsort (Wilsnacker Wunderblut).

Wilson, Mount, s. Mount Wilson.

Wilson (spr. willf'n), Horace Hayman, Sanskritist, geb. 26. Sept. 1786 in London, 1808—32 im Dienste der Indischen Kompanie in Kalkutta und Benares, gest. 8. Mai 1860 als Prof. in Oxford, durch sein Wörterbuch (3. Aufl. 1874) und seine Grammatik (2. Aufl. 1847) des Sanskrit Hauptbegründer der indischen Studien in Europa.

Wilson (spr. willf'n), John, pseudonym **Christopher North,** schott. Schriftsteller, geb. 18. Mai 1785 in Paisley, 1818—52 Prof. der Moralphilosophie in Edinburgh, gest. das. 3. April 1854; schrieb die kraftvolle Dichtung „The city of the plague" (1816), Erzählungen und die anregenden „Noctes Ambrosianae" (1835), eine Art Symposion, z. T. in schott. Mundart. „Works" (1855—58). Vgl. Mrs. Gordon (1862).

Wilson (spr. willf'n), Woodrow, 28. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, Sohn eines presbyterianischen Predigers, geb. 28. Dez. 1856 in Staunton (Virginia), Prof. der Staatswissenschaften, 1885 am Bryn Mawr College, 1890 an der Princeton-Universität, 1902 deren Präsident, 1910 Gouverneur von Neujersey, 1912 als Kandidat der demokrat. Partei zum Präsidenten der Ver. Staaten gewählt, trat sein Amt 4. März 1913 an; begann mit wertvollen innern Reformen (Herabsetzung der Zölle, Einkommensteuer), zeigte auch tätiges Interesse für die Arbeiterforderungen und wurde Nov. 1916 wiedergewählt, erlitt aber bei den Wahlen 1920 eine große Niederlage. Im Weltkrieg war W. anfangs bestrebt, neutral zu bleiben, um dadurch die Möglichkeit einer Friedensvermittlung zu erlangen, duldete aber ohne Widerspruch die amerikan. Waffenlieferungen an die Entente und ließ sich, namentlich durch die Zuspitzung der Gegensätze mit Deutschland infolge des Unterseebootskriegs (s. d.), immer mehr zum Anschluß an die Entente drängen (s. Ver. Staaten von Amerika). Fortan glaubte W., der Weltfriede könne nur nach Beseitigung des „preuß. Militarismus" gesichert werden. Die von ihm im Jan. 1918 aufgestellten Vierzehn Punkte (s. d.) entwickelten die Grundformen einer neuen Friedensordnung. Trotz aller Gegnerschaft der Alliierten und schließlich der Mehrheit des eignen Volkes setzte er 1919 den Völkerbund durch, mit dessen Grundsätzen freilich die den Mittelmächten aufgezwungenen Friedensverträge, bes. der von Versailles, im Widerspruch stehen. 1919 erhielt er den Nobel-Friedenspreis. 1921 brach er körperlich zusammen und starb 3. Febr. 1924. Schrieb: „The State" (1889, deutsch 1913), „Mere literature" (1893; deutsch 1913), „History of the American people" (6 Bde., 1902), „The new freedom" (1916) u. a. Seine „Reden" (engl. und deutsch, hg. 1919), „Memoiren und Dokumente" (deutsch, 3 Bde., 1923). Vgl. Halévy (deutsch 1919), Tumulty (engl., 1922).

Wilsonscher Versuch, s. Alphastrahlen.

Wilster, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der **Wilsterau** (zur Stör), in der **Wilstermarsch,** (1919) 4250 E., Amtsgericht; Industrie (Gerberei, Essig, Tabak 2c.).

Wilten, Stadtteil von Innsbruck, unterhalb des Bergs Isel; Prämonstratenserabtei; Ausgangspunkt der Bahn nach Igls und der Stubaitalbahn.

Wiltshire (spr. -schir), verkürzt **Wilts,** Grafschaft im südl. England, 3562 qkm, (1921) 292 213 E.; Schaf- und Rindviehzucht; Hauptstadt Salisbury.

Wilnit, der Vesuvian (s. d.).

Wilzen, Weleten, Lutizen, ehemal. slaw. Volksstamm zwischen Havel und Ostsee, durch Heinrich I. 928 tributpflichtig, durch Albrecht den Bären 1157 unterworfen.

Wimbachtal, Alpental südwestl. von Berchtesgaden, Seitental der Ramsau (s. d.), zwischen Watzmann und Hochkalter, mit der **Wimbachklamm** und Jagdschloß.

Wimberg, s. Wimperg.

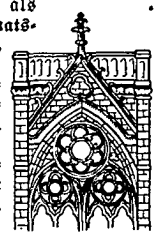
Wimbledon (spr. wimmbld'n), Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, Vorort von London, (1921) 61451 E. Viele Landhäuser; Tennisplätze.

Wimmer, Ludw., nordischer Philolog, geb. 7. Febr. 1839 in Ringkjöbing in Jütland, seit 1876 Prof. in Kopenhagen, gest. das. 29. April 1920; Hauptwerke: „Altnordische Grammatik" (deutsch 1871), „Die Runenschrift" (deutsch 1887), „De danske Runemindesmærker" (1895—1901).

Wimmermöwe, s. Seeschwalben.

Wimmet, in alemann. Gegenden die Weinlese.

Wimpel, dreieckige, lange, schmale Streifen aus Flaggentuch, dienen zum Signalisieren und als Kommandozeichen (**Breitwimpel, Heimatswimpel, Kriegswimpel, Wachtwimpel,** s. diese Stichwörter).



Wimperg.

Wimperg (Wimberg), got. Ziergiebel [Abb.] über Tür- und Fensterbögen, oft von Fialen (s. d.) flankiert.

Wimperkugel, s. Volvox.

Wimpern, Zilien, die Wimperhaare der Augenlider (s. Auge); die Organe der Flimmerbewegung (s. d.).

Wimpertierchen, s. Infusorien.

Wimpfen am Berg, Stadt der hess. Prov. Starkenburg, Exklave zwischen Württemberg und Baden, über dem Neckar, (1919) 3347 E., Amtsgericht, Realschule; Saline Ludwigshall mit Solbad Mathildenbad, Papier-, Zigarrenindustrie, Weinbau; Ruinen einer Hohenstaufenpfalz. Bis 1802 Reichsstadt; hier 6. Mai 1622 Sieg Tillys über Georg Friedrich von Baden-Durlach. Vgl. Frohnhäußer (Geschichte, 1870), Lorent (1870). — Darunter **W. im Tal** mit got. Kirche.

Wimpffen, Emanuel Felix, Freiherr von, franz. General, geb. 13. Sept. 1811 in Laon, zeichnete sich im Krimkrieg und 1859 in Italien aus, hatte dann bis 1870 ein Kommando in Algier, übernahm bei Sedan nach der Verwundung Mac Mahons 1. Sept. 1870 den Oberbefehl, unterzeichnete 2. Sept. die Kapitulation; seit 1871 im Ruhestand, gest. 26. Febr. 1884 in Paris; schrieb: „Sedan" (1871), „La bataille de Sedan" (1887; deutsch 1889) u. a.

Wimpheling, Jak., Humanist, geb. 27. Juli 1450 in Schlettstadt, 1484 Domprediger in Speyer, 1498 Prof. der Poesie in Heidelberg, lebte seit 1500 in Straßburg, seit 1515 in Schlettstadt, gest. das. 17. Nov. 1528; verdient als Pädagog und Geschichtschreiber. Vgl. Knepper (1902).

Wimpina, eigentlich **Konrad Koch,** kath. Theolog, Gegner Luthers, geb. um 1465 in Buchheim bei Wimpfen (Württemberg; daher der Name W.), Prof. in Leipzig, seit 1505 in Frankfurt a. O., gest. 17. Mai 1531 im Kloster Amorbach (Odenwald); Mitverfasser der „Confutatio" gegen die Augsburgische Konfession (1530). Vgl. Negwer (1909).

Winchester (spr. winntschestr), Stadt in der engl. Grafsch. Hampshire, am Itchin, (1921) 23791 E., alter Bischofssitz (seit 652), berühmte Kathedrale; **W. College** (seit 1387); einst Residenz der angelsächs. Könige.

Winckel, Franz von, Frauenarzt, geb. 5. Juni 1837 in Berleburg (Westfalen), 1864 Prof. in Rostock, 1872 in Dresden, 1883—1907 Prof. in München, gest. das. 1. Jan. 1912; schrieb: „Allgem. Gynäkologie" (1909). Herausgeber eines „Handbuchs der Geburtshilfe" (3 Bde., 1903—7) und von Ammons „Die ersten Mutterpflichten" (41. Aufl. 1911).

Winckell, Dietrich aus dem, Forst- und Jagdschriftsteller, geb. 2. Febr. 1762 auf dem Gut Priorau bei Raguhn (Anhalt), gest. 31. Mai 1839 in Schierau (bei Priorau), bis 1802 im anhalt. Forstdienst, 1812—32 Verwalter der Forsten des Freiherrn von Thüngen in Franken, Hauptwerk: „Handbuch für Jäger" (1804—5; spätere Ausg. durch von Tschudi und die „Deutsche Jägerzeitung").

Winckelmann, Joh. Joachim, Begründer der wissensch. Archäologie und der Geschichte der alten Kunst, geb. 9. Dez. 1717 in Stendal, 1748—54 Bibliothekar des Grafen Bünau in Nöthnitz bei Dresden, seit 1755 in Rom, wo er zur röm. Kirche übertrat und 1763 Oberaufseher aller Altertümer in und um Rom wurde; er fiel auf der Rückreise aus Wien 8. Juni 1768 in Triest einem Raubmord zum Opfer. W. bezeichnet als höchste Aufgabe der Kunst die Darstellung der Schönheit, der das Individuellwahre, das Charakteristische, die Aktion und der Affekt untergeordnet werden müssen. Die Schönheit beruhe auf der „edeln Einfalt und stillen Größe", wie sie in vollkommener Reinheit in der Kunst der Antike zu finden sei. Hauptwerk: „Geschichte der Kunst des Altertums" (2 Bde., 1764; neue Ausg. mit Biogr. von Jul. Lessing, 1870). „Ausgewählte Briefe" (1913). Vgl. Justi (3 Bde., 3. Aufl., 1923).

Winckler, Hugo, Orientalist, geb. 4. Juli 1863 in Gräfenhainichen, 1904 Prof. in Berlin, gest. 19. April 1913 in Wilmersdorf; schrieb: „Geschichte Babyloniens und Assyriens" (1892), „Altorient. Forschungen" (1893 fg.), „Geschichte Israels" (2 Bde., 1895—1900), „Die Gesetze Hammurabis" (1904), „Die babylon. Geisteskultur" (2. Aufl. 1919) u. a.

Winckler, Jos., Schriftsteller, geb. 6. Juli 1881 in Rheine, lebt in Mörs; Herausgeber der Vierteljahrsschrift des Bundes für schöpferische Arbeit „Nyland", schrieb die Dichtungen: „Eiserne Sonette" (1915), „Ozean" (1917), „Irrgarten Gottes" (1921); „Der chiliastische Pilgerzug" (1923).

Wind, die durch Luftdruck- und Temperaturunterschiede verursachte Luftströmung, nach der Gegend, aus welcher er weht, und nach besondern Umständen verschieden benannt. Über seine Beziehung zum Luftdruck s. Barisches Windgesetz, Stevensonsches Gesetz und Luftwirbel. Die Windstärke wird entweder nach konventionellen Stufen geschätzt (**Windskalen,** z. B. Beaufortskala, s. d.) oder durch die Geschwindigkeit oder den Druck des W. gemessen. Der bekannteste **Windstärkemesser** ist Robinsons Schalenkreuz (s. Anemometer). Der Druck des W. beträgt für einen W. von 1 m die Sekunde etwa 0,12 kg auf das Quadratmeter und nimmt gemäß dem Quadrat der Geschwindigkeit zu. Sehr starker W. wird als **Sturm** oder als **Orkan** bezeichnet. (S. auch Luftströmungen, Passate und Monsune.) Vgl. Aßmann, „Die W. in Deutschland" (1910).

Windau, lettisch **Ventspils,** russ. **Windawa,** lettländ. Kreis- und Hafenstadt in Kurland, an der Mündung des Flusses **W.** (**Wente**) in die Ostsee, (1922) 15100 E.

Windblume, s. Anemone.

Windblütigkeit, s. Bestäubung.

Windbüchse, Luftgewehr, Luftpistole, Gewehr, dessen Triebkraft zusammengepreßte Luft ist, die in einen abschraubbaren Kolben eingepumpt wird. (S. Bolzenbüchse.)

Winddorn (Spina ventōsa), chronische auf tuberkulöser Grundlage beruhende Entzündung der Knochen der Finger und Zehen, bei der die Knochen zerstört, zugleich aber durch krankhafte Neubildungen aufgetrieben werden, daß sie wie aufgebläht erscheinen; bes. bei Kindern; operative Behandlung. — Beim Rind ist W. die durch Strahlenpilze (s. Aktinomykose) hervorgerufene Knochenauftreibung am Kiefer.

Winde, Pflanzengattungen, s. Convolvulus. **Brenn-W.,** s. Loasa; **Stech-W.,** s. Smilax; **Trichter-W.,** s. Ipomea; **Pfeifen-W.,** der Pfeifenstrauch (s. Aristolochia).

Winde, Hebeapparat, s. Winden.

Windecken, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, in der Wetterau, an der Nidder, (1919) 1701 E., Amtsgericht.

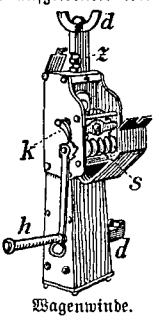
Windei, s. Mole (medic.); auch Vogelei ohne Schale.

Windelband, Wilh., Philosoph, geb. 11. Mai 1848 in Potsdam, 1876 Prof. in Zürich, 1877 in Freiburg i. Br., 1882 in Straßburg, 1903 in Heidelberg, gest. das. 22. Okt. 1915. Für W. ist die Philosophie die kritische Wissenschaft von den allgemeingültigen Werten, die auch im Urteilsakt als Wille zur Wahrheit wirksam sind. In der Wissenschaftslehre trennt er verallgemeinernde Naturwissenschaften und individualisierende Kulturwissenschaften. Er schrieb: „Geschichte der neuern Philosophie" (1878—80; 8. Aufl., 2 Bde., 1922), „Präludien, Reden und Aufsätze zur Einleitung in die Philosophie" (1884; 6. Aufl., 2 Bde., 1919), „Lehrbuch der Geschichte der Philosophie" (1892; 10. Aufl. 1921), „Platon" (1900; 7. Aufl. 1923), „Über Willensfreiheit" (1904; 3. Aufl. 1918), „Einleitung in die Philosophie" (3. Aufl. 1923) u. a. Vgl. Rickert (1915).

Winden, Wittern, in der Jägersprache das Einziehen von Luft durch Wild und Jagdhunde, um **Witterung** (den Geruch) von etwas zu erhalten. (S. Verhoffen.)

Winden, Apparate zum Heben von Lasten in senkrechter Richtung. Die direkt wirkenden W. (**Zahnstangen-, Daumkraft-, Schrauben-, hydraulische W.,** sog. **Fuß-W.**) heben Lasten (z. B. Wagen bei Auswechslung von Rädern) auf geringe Höhen [Abb.: Wagen- oder Daumkraft-W.: d, d Hebedaumen (für höher und niedriger stehende Lasten)

an Zahnstange z, die durch Kurbel h gehoben wird; Schnecke s wirkt selbstsperrend, auch wenn Sperrklinke k bricht]; bei den indirekt wirkenden W. hängt die Last an einem Seil (Kette), das auf eine Trommel aufgewickelt wird. Bei der **Erd-W.** und dem **Kreuzhaspel** greifen die Arbeiter an den direkt auf der Trommelwelle sitzenden Hebeln (Kurbeln, Druckbäumen) an (s. Haspel), bei den W. für große Lasten sind zwischen Kurbel und Trommelwelle Übersetzungen (**Zahnrad-** oder **Schneckenrad-Vorgelege**) eingeschaltet. Bei **Dampf-W.** greifen die Pleuelstangen kleiner Dampfmaschinen an den Kurbeln zum Drehen der Trommelwelle an.



Wagenwinde.

Winden, Volksstamm, s. Slowenen.

Windenharz, s. Skammonium.

Windenschwärmer, s. Windigschwärmer.

Windepflanzen, s. Schlingpflanzen.

Winderhitzer, s. Eisenerzeugung und Tafel: Technische Chemie I, 9.

Windermere (spr. -mihr), See in den engl. Grafsch. Lancaster und Westmoreland, 17,5 km lang, 1,5 km breit, bis 73 m tief; Abfluß der Leven.

Windfrischen, Stahlerzeugung durch Verblasen im Konverter, s. Eisenerzeugung.

Windgalle, s. Gallen (meteorolog.).

Windgeschwulst, Luftgeschwulst, s. Emphysem.

Windgesetze, s. Barisches Windgesetz und Stevensonsches Gesetz.

Windhalm, Grasgattung, s. Agrostis.

Windharfe, s. Aolsharfe.

Windheim, Ludw. von, preuß. Staatsmann, geb. 27. Juni 1857 in Oschersleben, 1895 Polizeipräsident von Berlin, 1903 Oberpräsident von Hessen-Nassau, 1907 Oberpräsident von Ostpreußen, 1914—17 von Hannover.

Windhjagebirge (Vindhya), Gebirge in Vorderindien von der Mündung des Ganges bis zur Halbinsel Gudschrat, bis 1358 m hoch.

Windhose, Wettersäule (s. d.).

Windhuk (Windhoek), Hauptstadt des ehemal. Deutsch-Südwestafrika, 1657 m ü. M. [Karte: Ehemal. Deutsche Kolonien I, 5], (1921) mit der Umgebung etwa 17 000 E. (4000 Weiße, 13 000 Eingeborene), deutsche Real-, deutsche Volks-, kath. Töchterschule, 2 Krankenhäuser, Elisabeth-Haus (Entbindungsanstalt), Sitz der engl.-südafrikan. Mandatsverwaltung. Bahnen nach der Walfischbai, nach der Kapkolonie und Gobabis. Die kurz vor dem Weltkrieg errichtete Großfunkstation (Reichweite bis Kamina in Togo, gelegentlich bis Nauen) wurde vor der Besetzung durch die Engländer (1915) unbrauchbar gemacht und ist (1923) noch nicht wieder im Betrieb. 5 heiße Quellen (40—50° C.).

Windhund, Gruppe der Hunde, meist einfarbige Hunde von schlankem Körperbau, mit spitzem Kopf, gestrecktem Schnauze, dünnen, hohen Gliedmaßen; Brust ausgedehnt, Weichen eingezogen; Schwanz dünn und lang. Der große, kurzhaarige **Greyhound** wird in England zum Hasenhetzen, der **russ. W.** (**Barsoi**; Abb.), groß, mit seidigem, gewelltem Haar, in seiner Heimat zur Wolfsjagd benutzt, in Deutschland Luxushund. Eine Zwergform des W. ist das **ital. Windspiel.**

Russischer Windhund.

Windig, Windenschwärmer, Bisamschwärmer (Sphinx convolvüli *L.*), grauer, bis 12 cm spannender Schmetterling der Fam. der Schwärmer; Hinterleib an den Seiten rosenrot und schwarz gebändert; mit bis 10 cm langem Spiralrüssel; die braune oder grünliche Raupe auf Ackerwinde, die in der Erde ruhende Puppe mit freier Rüsselspirale.

Windisch, Dorf im schweiz. Kanton Aargau, (1920) 3491 E.; Trümmer (Amphitheater) des röm. Vindonissa.

Windisch, Ernst, Sprachforscher, geb. 4. Sept. 1844 in Dresden, seit 1877 Prof. des Sanskrit in Leipzig, gest. das. 30. Okt. 1918. Hauptwerke: „Irische Texte" (1880, 1884 fg.), „Māra und Buddha" (1895), „Das keltische Britannien" (1912), „Geschichte der Sanskrit-Philologie" (1917—20). Vgl. „Zum Gedächtnis E. W.s" (1919).

Windische Mark, der von Winden (Slowenen) bewohnte Landstrich zwischen Gurk, Kulpa und Save in Krain.

Windische Sprache, die slowen. Sprache.

Windisch-Feistritz, jugoslaw. Stadt, s. Feistritz 2.

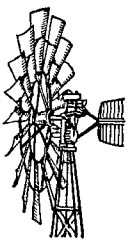
Windisch-Grätz, steiermärkisches Geschlecht, 1658 reichsgräflich, 1804 reichsfürstlich. — **Alfred** (erster), Fürst zu W., österr. Feldmarschall, geb. 11. Mai 1787 in Brüssel, zeichnete sich 1813—14 im Kriege gegen Napoleon I. aus, unterdrückte den Aufstand in Prag Juni 1848, rückte 31. Okt. in Wien ein, kämpfte 1849 gegen die Ungarn, wurde aber seines Kommandos enthoben; seit 1859 Gouverneur von Mainz, gest. 21. März 1862. — Chef des Hauses ist seit 1876 sein Enkel **Alfred,** geb. 31. Okt. 1851, 1893—95 österr. Ministerpräsident, 1897 Präsident des Herrenhauses.

Windisch-Matrei, Markt in Osttirol, Hauptort des Iseltals, an der Vereinigung des Tauern- und Virgentals, (1920) 1542 E. Dabei das **Kals-Matreier Thörl,** großartiger Aussichtspunkt (2205 m).

Windkessel, Vorrichtung zur Milderung der Wasserstöße in Pumpen, z. B. bei der Feuerspritze (s. d.) und in Wassersäulenmaschinen (s. d.).

Windkolik, s. Kolik.

Windlade, Teil der Orgel, auf welchem die Pfeifen stehen und der durch schmale Kanäle (Kanzellen) den Wind in sie leitet. [(s. d.).


Windmotor.

Windmesser, das Anemometer

Windmonat, deutscher Name des November.

Windmotoren, Windräder, Windturbinen, Motoren für Windausnutzung; am ältesten das Flügelrad der Windmühle (s. d.), am wirksamsten Räder mit gekrümmten Stahlblechschaufeln [Abb.]. Vgl. Neumann (3. Aufl. 1907), Stertz (1912).

Windmühle, Gebäude mit Mahlwerk, das durch ein meist vierflügeliges Windrad angetrieben wird. Bei der **deutschen W.** (**Bock-W.**) ist das ganze Gebäude, bei der **holländ. W.** (**Turm-W.**) nur der oberste Teil mit dem Windrad nach dem Wind drehbar.

Windombill, s. Shermanbill.

Windpocken, s. Varizellen und Pocken (der Haus-

Windprotest, s. Abwesenheitsprotest. [tiere).

Windräder, s. Windmotoren.

Windrehe, Pferdekrankheit, s. Harnwinde.

Windröhren, Höhlen mit mehrern Ausgängen und starker Luftzirkulation, z. B. die „Eisriesenwelt" des Tennengebirges.

Windröschen, Pflanzengattung, s. Anemone.

Windrose, Kompaßrose (s. Kompaß).

Winds, Adolf, Schauspieler und Schriftsteller, geb. 10. Febr. 1855 in Wien, seit 1895 am Dresdner Hoftheater, 1908—18, auch als Oberregisseur, am Leipziger Stadttheater; schrieb: „Hamlet auf der deutschen Bühne" (1909), „Die Technik der Schauspielkunst" (2. Aufl. 1919), „Quer über die Bühnen" (Selbstbiogr., 1919), „Der Schauspieler" (1919), „Das Theater" (1920) ꝛc.

Windschatten, ein nicht vom Wind getroffener Raum.

Windscheid, Bernh., Jurist, geb. 26. Juni 1817 in Düsseldorf, 1847 Prof. des röm. Rechts in Basel, 1852 in Greifswald, 1857 in München, 1871 in Heidelberg, 1874 in Leipzig, gest. das. 26. Okt. 1892; Hauptwerk: „Lehrbuch des Pandektenrechts" (3 Bde., 1862—70; 9. Aufl. 1906).

Windschliffe, Sandschliffe (s. d.).

Windschlucker, Windschnapper, s. Aufsetzen (der Pferde).

Windseparator, Windsichter, Apparat der Aufbereitung von Steinkohlen, Thomasmehl ꝛc. zur Trennung des staubförmigen von großstückigem Material, ein nach unten spitz zulaufender kegelförmiger, mit Doppelmantel versehener Hohlkörper aus Eisenblech, in dessen Innern eine mit einem wagrecht umlaufenden Ventilator verbundene Scheibe (Teller), auf die das Gut auffällt, rasch rotiert. Durch den dadurch entstehenden Wind wird das Mehl zentrifugal abgeschleudert, fällt in den Raum zwischen die beiden Mäntel und wird hier abgezogen, während das grobstückige Material direkt in den Konus fällt zur Abführung.

Windsheim, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, (1919) 3610 E., Amtsgericht, Progymnasium mit Realklassen, Töchterschule; Gipsbrüche; Hopfen- und Weinbau; Solbad; bis 1802 Freie Reichsstadt. Vgl. Bergdolt (1921).

Windsichter, s. Windseparator.

Windsor (spr. winnsr). 1) **New W.,** Landgemeinde in der engl. Grafsch. Berkhire, an der Themse, 34 km westl. von London, (1921) 20115 E., mit kgl. Schloß, Park (erbaut 1356—78 unter Eduard III. [Georgskapelle: Abb. bei Englische Kunst]) und Grabgewölben der Königsfamilie; kgl. Sommerresidenz; danach seit 17. Juli 1917 Name des engl. Königshauses. Vgl. St. John Hope („W. castle", 2 Bde., 1914). — 2) Stadt in der kanad. Prov. Ontario, am Saint Clair oder Detroitfluß, Detroit gegenüber, 38541 E.;

Windspiel, s. Windhund. [Universität.

Windstillen, Kalmen, Gegenden, über denen Windstille herrscht, wichtig die Roßbreiten (s. d.) und der Kalmen-

Windsucht, Blähsucht, s. Blähung. [gürtel (s. d.).

Windthorst, Ludw., Staatsmann, geb. 17. Jan. 1812 in Kaldenhof bei Osnabrück, 1848 Oberappellationsrat in Celle, 1851—53 und 1862—65 hannov. Justizminister, seit 1867 für Meppen Mitglied des Norddeutschen und Deutschen Reichstags sowie des preuß. Abgeordnetenhauses, Hauptführer der Zentrumspartei, gest. 14. März 1891 in Berlin. „Reden" (3 Bde., 1901—2). Vgl. Menzenbach (1892), Knopp (1898), Hüsgen (1907 u. ö.), Reumont (2. Aufl. 1920).

Windthorstbünde, Vereinigungen von jungen Männern, um sie zu polit. Betätigung im Sinne des Zentrums auszubilden, begründet 1895. Vgl. Kipper (1906).

Windturbine, s. Windmotoren.

Windwardinsel, Kleine, s. Conception.

Windward Islands (spr. eiländs), **Windwardinseln,** ein Teil der Kleinen Antillen, s. Antillen; auch Name der Inseln unter dem Winde, einer Gruppe der Gesellschaftsinseln.

Windward Passage (spr. päsßedsch), Meerenge in Westindien, zwischen Jamaika, Kuba und Haïti.

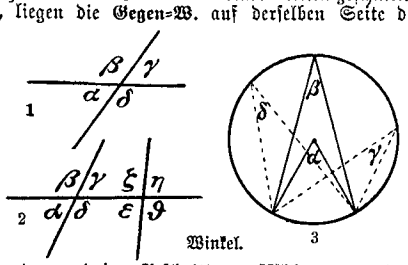
Winfrid, Apostel der Deutschen, s. Bonifazius.

Wingert (d. i. Weingarten), Weinberg.

Wingolf, in der nordischen Mythologie Saal der Göttinnen, auch Aufenthaltsort der bei Odin versammelten Helden; nach einem Gedicht von Klopstock (1747 und 1767) s. v. w. Freundeshalle; danach benannt eine deutsche Studentenverbindung (**Wingolfiten**) mit bes. christl. Richtung, gegründet 1850, rekonstruiert 1880.

Winiary, Dorf und Fort bei Posen.

Winkel, der Unterschied in der Richtung zweier nicht paralleler Linien. Der Punkt, wo die Geraden (Schenkel) sich schneiden, heißt Scheitel. Ein **Rechter Winkel** (s. d.) schneidet auf jedem um den Scheitel beschriebenen Kreis einen Viertelkreis oder 90° ab, der **spitze W.** weniger, der **stumpfe W.** mehr als 90°, der **gestreckte W.** 180°. **Neben-W.** haben den Scheitel und einen Schenkel gemeinsam. Ihre Summe beträgt 180° [Abb. 1; α und β, γ und δ]. **Scheitel-W.** entstehen, wenn die Schenkel des einen Verlängerungen von denen des andern sind. Sie sind einander gleich [α und γ, β und δ]. Wenn 2 Gerade von einer dritten geschnitten werden, liegen die **Gegen-W.** auf derselben Seite der



Winkel.

Schneidenden und der Geschnittenen [Abb. 2; α und ε; β und ζ; γ und η; δ und ϑ], **Wechsel-W.** auf verschiedenen Seiten der Schneidenden, wie der Geschnittenen [α und η; β und ϑ; γ und ε; δ und ζ], **Entgegengesetzte W.** auf derselben Seite der Schneidenden, aber auf verschiedenen Seiten der Geschnittenen [α und ϑ; β und η; δ und ε; γ und ζ]. Wenn die Geschnittenen parallel sind, so sind die Gegen-W. gleich, die Wechsel-W. gleich und die Summe der Entgegengesetzten W. = 180°. **Zentri-W.,** ein W., dessen Scheitel im Zentrum, **Peripherie-W.,** ein W., dessen Scheitel auf der Peripherie eines Kreises liegt. Alle Peripherie-W. über demselben Bogen [Abb. 3; β, γ, δ] sind gleich groß, nämlich gleich der Hälfte des entsprechenden Zentri-W. [α]. Die **Messung** eines W. kann erfolgen mit dem Transporteur, dem Goniometer, dem Theodolit, mit Spiegelinstrumenten (s. diese Stichwörter) oder rechnerisch (in der **Trigonometrie,** s. d.) aus gegebenen Größen (Seiten und andern bekannten W.). Die Einheit des W. ist der Grad (s. d.). Ein **körperlicher W.** entsteht, wenn mehrere Ebenen in einem Punkte zusammenstoßen.

Winkel, W. im Rheingau, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, Rheingaukreis, rechts am Rhein, (1919) 2572 E., mit dem ältesten Steinwohnhaus Deutschlands (das „Graue Haus", von Rhabanus Maurus [s. d.] gebaut); Weinbau (**Winkler Hasensprung,** Schloß Vollradser), Schaumweinfabrikation. S. Rheingauweine.

Winkel, Jan te, niederländ. Sprachforscher und Literarhistoriker, geb. 16. Nov. 1847 in Winkel, 1877 Gymnasiallehrer in Groningen, 1892 Prof. in Amsterdam; schrieb: „Maerlants Werken beschouwd als spiegel van de 13de eeuw" (2. Aufl. 1892), „Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde" (Bd. 1, 1887), „Geschichte der niederländ. Literatur bis zum 17. Jahrh." (2. Aufl. 1901) u. a.

Winkel, Rip van, Held einer Geschichte in Washington Irvings „Sketch book" (1820; deutsch 1909), der als Jäger die Catskillberge am Hudson durchstreift, sich dort als brit. Untertan schlafen legt, erst nach 20 Jahren als Bürger der Ver. Staaten erwacht und alles gänzlich verändert findet. Wiederholt dramatisch behandelt, so von Bourcicault (1862), als Oper von Planquette (1882).

Winkeladvokatur, s. Winkelschriftstellerei.

Winkelblech, Karl Georg, Sozialist, geb. 11. April 1810 in Ensheim, 1843 Prof. in Cassel, gest. das. 10. Jan. 1865; schrieb unter dem Pseudonym **Karl Marlo** „System der Weltökonomie" (1850; 2. Aufl., 4 Bde., 1884—86). „Literar. Nachlaß", hg. von Biermann (1911). Vgl. Biermann (2 Bde., 1909).

Winkelbörse, s. Börse.

Winkeleisen, s. Walzeisen.

Winkelfunktionen, s. Goniometrie.

Winkelgeschwindigkeit, das Verhältnis des von einem rotierenden Körper überstrichenen Winkels zu der dazu benötigten Zeit; bei gleichförmiger Drehung der in einer Sekunde überstrichene Winkel.

Winkelhaken, s. Setzen.

Winkelkreuz, Scharkreuz (s. d.).

Winkelmann, Eduard, Historiker, geb. 25. Juni 1838 in Danzig, seit 1873 Prof. in Heidelberg, gest. das. 10. Febr. 1896; schrieb: „Geschichte Kaiser Friedrichs II." (2 Bde., 1863—65), „Kaiser Friedrich II." (bis 1233; 2 Bde., 1889—97), „Allgem. Verfassungsgeschichte" (1901).

Winkelmesser, s. Astrolabium und Goniometer.

Winkelrecht, lotrecht (s. Lot).

Winkelried, Arnold, ein Schweizer aus Stans in Nidwalden, entschied nach der Sage 9. Juli 1386 durch todesmutige Aufopferung den Sieg der Schweizer über Leopold von Österreich bei Sempach (s. d.). Vgl. Liebenau (1862), Kleißner (1873), Bürkli (1886).

Winkelschriftstellerei, die gewerbsmäßige Anfertigung von Schriften, deren Abfassung Rechtskenntnisse erfordern, zur Einreichung bei Behörden, ohne Anwaltsbefugnisse zu besitzen (Reichsstrafgesetzb. § 132). Der **Winkeladvokatur** tritt die Deutsche Zivilprozeßordnung in § 157 entgegen.

Winkelspiegel, ein Spiegelinstrument zum Abstecken gerader Linien oder zum Festlegen von rechten Winkeln.

Winkler, Karl Gottfr. Theod., Schriftsteller, s. Hell.

Winkler, Klemens Alexander, Chemiker, geb. 26. Dez. 1838 in Freiberg, 1879—1902 Prof. an der Bergakademie das., gest. 8. Okt. 1904 in Dresden; erfand Verfahren zur Fabrikation von Schwefelsäureanhydrid (Kontaktverfahren), entdeckte 1886 das Germanium; schrieb: „Prakt. Übungen in der Maßanalyse" (3. Aufl. 1902), „Lehrbuch der techn. Gasanalyse" (4. Aufl. 1919) u. a.

Winkler Hasensprung, Wein, s. Winkel (Flecken).

Winland, s. Vinland.

Winnebagosee (spr. -behgo-), größter See im nordamerikan. Staate Wisconsin, nach den zu den Dakota

gehörigen **Winnebago-Indianern** genannt, 48 km lang, bis 16 km breit, fließt durch den Fox River zum Michigansee ab.

Winnenden, Stadt im württemb. Neckarkreis, (1919) 4646 E., Latein- und Realschule, Taubstummenanstalt; dabei Staatsirrenheilanstalt Schloß **Winnenthal.**

Winnipeg, Hauptstadt der kanad. Prov. Manitoba, an der Mündung des Assiniboine in den Red River of the North, (1921) 178364 E., mit Vororten 276000 E. Sitz eines kath. Erzbischofs; Universität; größter Roggenmarkt im Brit. Weltreich, auch starker Viehhandel; große Eisenbahnwerkstätten.

Winnipegsee, See in der kanad. Prov. Manitoba, 4000 qkm, 215 m ü. M., nicht über 20 m tief, Zuflüsse im SO. der **Winnipeg,** im S. der Red River of the North, im W. der Dauphin River aus dem Manitobasee und der Saskatchewan; Abfluß der Nelsonfluß zur Hudsonbai. Die Ufer sind noch kaum bewohnt. [Karte: Nordamerika I.]

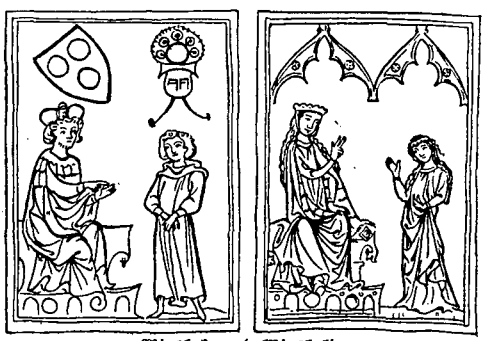
Winniza, Hauptstadt des russ.-ukrain. Gouv. Podolien, am Bug, 34000 E.

Winnweiler, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, an der Alsenz, (1919) 1469 E., Amtsgericht, Lateinschule.

Winona, Ort im nordamerikan. Staate Minnesota, am Mississippi, (1920) 19143 E.; Holz- und Getreidehandel, Fabrikation landwirtsch. Maschinen.

Winrich von Kniprode, s. Kniprode.

Winsbeke, altdeutsches Lehrgedicht des 13. Jahrh., in dem ein weiser Mann seinen Sohn über höfische Zucht und Sitte belehrt; ein weibl. Seitenstück dazu ist die **Winsbekin** [Abb.; aus der Manessischen Handschrift]; beide hg. von Leitzmann (1888).



Winsbeke und Winsbekin.

Winschöten (spr. winsch-), Stadt in der niederländ. Prov. Groningen, (1920) 12855 E.

Winselaffe, s. Kapuzineraffe.

Winsen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, an der Luhe, (1919) 4449 E., Amtsgericht, Landwirtschaftsschule; Ölquellen, Papier-, Tuchfabriken.

Winsford, Stadt in der engl. Grafsch. Cheshire, am Weaver, (1921) 10957 E.

Winslowsches Loch (anatom.), s. Netz.

Winston-Salem, Ort im nordamerikan. Staate Nordkarolina, (1920) 48395 E.; Tabakhandel.

Winter, die rauhere Jahreszeit, in der nördl. gemäßigten Zone die Monate Dezember, Januar und Februar; astronomisch auf der nördl. Halbkugel die Zeit vom Winterpunkt (s. Sonnenwenden) bis zum Frühlingspunkt (s. Aquinoktium), auf der südl. Halbkugel die Zeit, in der die nördl. Sommer hat. [Tafel: Astronomie I, 2 und 4.]

Nachwinter, s. Kälterückfälle.

Winter, Franz, Archäolog, geb. 4. Febr. 1861 in Braunschweig, Prof. in Bonn; schrieb u. a. „Die Typen der figürlichen Terrakotten" (2 Bde., 1903), „Altertümer von Pergamon: Die Skulpturen" (1908), „Das Alexandermosaik" (1909).

Winter, Peter von, Komponist, geb. 1754 in Mannheim, gest. 17. Okt. 1825 als Hofkapellmeister in München; Opern („Das unterbrochene Opferfest", 1796, u. a.), Kantaten, Messen, Requiems, Lieder, Orchester-, Streichmusik 2c.

Wintšra, die Pflanzengattung Drimys (s. d.).

Winterberg, zwei Berge in der Sächs. Schweiz rechts von der Elbe: der **Große W.,** ein Basaltrücken, 551 m, Gasthaus, berühmte Aussicht; der **Kleine W.,** 495 m hoch [Karte: Südostdeutschland I, 6, bei Schlesien].

Winterberg, tschech. **Vimperk,** altertümliche tschechoslowak. Stadt im Böhmer Wald, am Kubany, 700 m ü. M., (1921) 4839 E., Schloß; Papier-, Hohlglasindustrie, Herstellung von Kalendern und Gebetbüchern; Sommerfrische.

Winterberger, Alexander, Pianist und Komponist, geb. 14. Aug. 1834 in Weimar, gest. 23. Sept. 1914 in Leipzig; zahlreiche Lieder. Vgl. O. Förster (1905).

Winterfeld, Adolf von, Verfasser humoristischer Romane und Lustspieldichter, geb. 9. Dez. 1824 in Altruppin, 1844—53 preuß. Offizier, gest. 8. Nov. 1889 in Berlin.

Winterfeldt, Detlof von, preuß. Generalmajor, geb. 28. Mai 1867 in Berlin, 1909 Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Paris, 30. Mai 1914 Abteilungschef im Generalstab, 7. Aug. 1917 Bevollmächtigter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler, Nov. 1918 Erster Vorsitzender der Waffenstillstandskommission in Spaa, 16. Dez. 1919 zur Disposition gestellt.

Winterfeldt, Hans Karl von, preuß. General, geb. 4. April 1707 in Vanselow (Vorpommern), Freund und Vertrauter Friedrichs d. Gr., der Urheber des viel erörterten Plans für den Feldzug 1757, bei Moys unweit Görlitz tödlich verwundet, gest. 8. Sept. 1757. Vgl. Varnhagen von Ense (1836), Mollwo (1899), von Janson (1913).

Wintergrün, s. Immergrün und Pirola; auch Efeu, Mistel und Gaultheria (s. d.) procumbens.

Wintergrünöl, Gaultheriaöl, durch Dampfdestillation von Gaultheria procumbens *L.* (s. Gaultheria) gewonnenes, sehr angenehm riechendes ätherisches Öl, zu Parfümeriezwecken benutzt. Hauptbestandteil des W. ist Salizylsäuremethylester.

Winterhalter, Franz, Porträtmaler, geb. 20. April 1806 in Menzenschwand bei St. Blasien, bis 1871 in Paris, gest. 8. Juli 1873 zu Frankfurt a. M.; der gesuchteste Fürstenmaler seiner Zeit.

Winterkohl, s. Blattkohl.

Winterkönig, s. Friedrich V. (von der Pfalz); als [Vogel der Zaunkönig.

Winterlauch, der Jakobslauch (s. d.).

Winterling, Pflanzengattung, s. Eranthis; als Vögel Grau- und Schneeammer.

Winternitz, Arnold, Komponist und Dirigent, geb. 20. Okt. 1874 in Linz a. Donau, 1898—1903 Opernkapellmeister in Graz, später bis 1900 in Wien am Raimundtheater, 1910—12 und 1914—18 am Stadttheater in Hamburg (1912—14 an der Deutschen Oper in Chicago und Philadelphia), seitdem Musiklehrer und Komponist in Hamburg. Opern („Meister Grobian", 1917; „Die versilberte Braut", 1922), Melodramen („Die Nachtigall", „Der Fluch der Kröte"), Lieder, Klavierstücke.

Winternitz, Moriz, Indolog, geb. 23. Dez. 1863 in Horn (Niederösterreich), seit 1902 Universitätsprof. in Prag; schrieb: „Geschichte der indischen Literatur" (Bd. 1—3, 1905—22) u. a.

Winternitz, Wilh., Mediziner, geb. 1. März 1835 in Josefstadt, 1881—1906 Prof. in Wien, Hauptbegründer der modernen Wasserheilkunde, Gründer (1865) der Wasserheilanstalt Kaltenleutgeben bei Wien, gest. 22. Febr. 1917; schrieb: „Hydrotherapie" (2 Bde., 1877—80; 2. Aufl., Bd. 1, 1890).

Winterpunkt, s. Sonnenwenden.

Winterrinde, s. Drimys; **falsche W.,** s. Zimt.

Winterrose, die schwarze Nieswurz (s. Helleborus).

Wintersaat, s. Säen und Rübsamen.

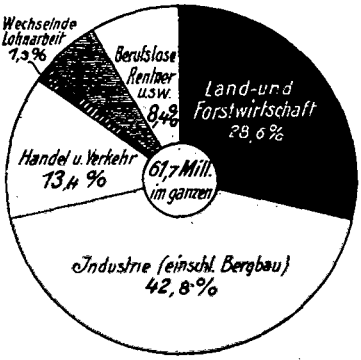
Winterschlaf, die mehrmonatige, kaum unterbrochene Lethargie, die gewisse kleinere Säugetiere (Murmeltier, Hamster, Ziesel, Siebenschläfer, Haselmaus, Fledermäuse, Igel) im Winter in ihrer Behausung befällt; hemmt Atmung, Kreislauf des Blutes und Verdauung und senkt die Körpertemperatur fast auf die der Umgebung. Im weitern Sinn das schlafreiche Winterleben größerer Säugetiere (Dachs, Bär) und die winterliche Starre kaltblütiger Tiere.

Winterschulen, landwirtschaftliche, landwirtsch. Schulen (s. Landwirtschaft) mit 2 Winterkursen. [wenden.

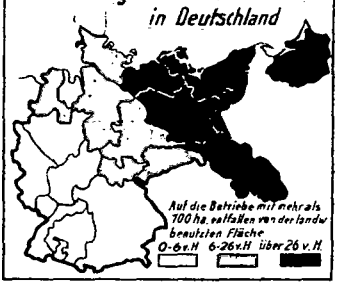
Wintersolstitium, Wintersonnenwende, s. Sonnen-

Wintersport, Sport auf der Eisbahn (mit Schlittschuhen, Segelschlitten; Eisspiele) und im schneebedeckten Berggelände (mit Rodel, Bobsleigh, Skeleton, Rennwolf 2c., Ski, Schneeschuhen) [Tafel: Sport II, 18—21]. **Wintersportplätze** in den deutschen Gebirgen, in der Schweiz 2c. Vgl. Rosenow (1912), Luther (10. Aufl. 1923).

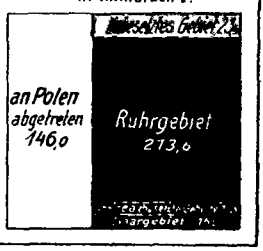
Die Bevölkerung des Deutschen Reiches nach ihrem Beruf
(Berufszählung von 1907)



Die Verbreitung des landw. Großbetriebes in Deutschland

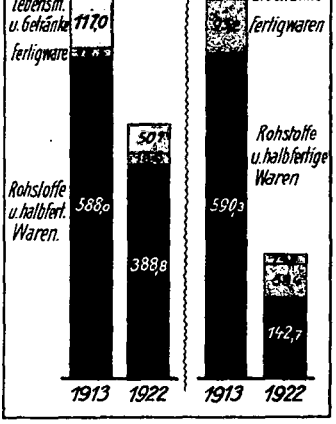


Die deutschen Steinkohlenvorräte in Milliarden t.

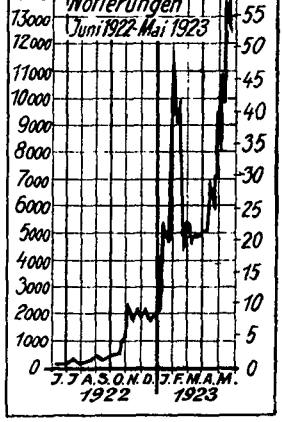


Die Länge der Staatl. Eisenbahnen Deutschlands 1835-1920

Der deutsche Aussenhandel 1913 u. 1922

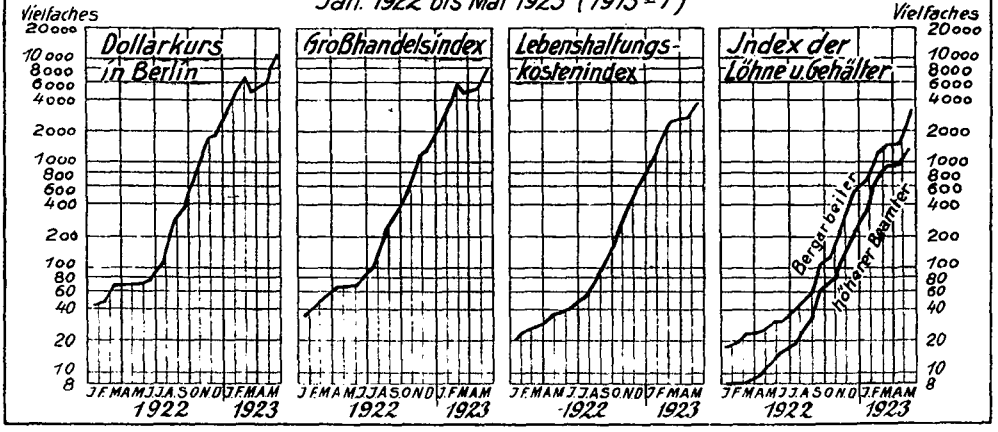


Vielfaches für 1 Dollar — Tausend M



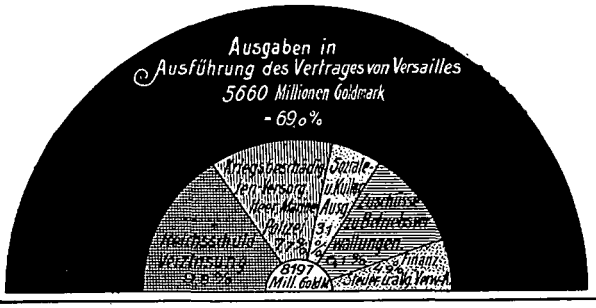
Die Verteilung der Deutschen Abtretungs-Gebiete.

Stadien der Geldentwertung im Deutschen Reich
Jan. 1922 bis Mai 1923 (1913 = 1)



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

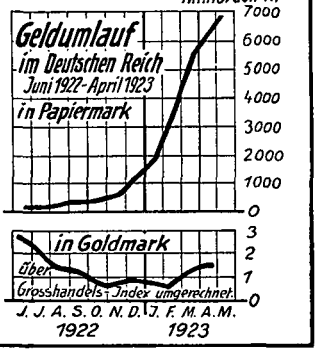
Die Ausgaben des Reichs 1922



Geldumlauf im Deutschen Reich

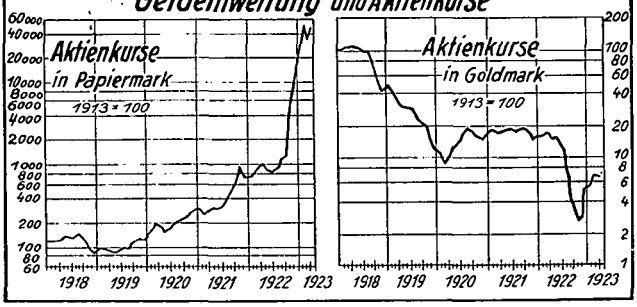
Juni 1922 - April 1923

in Papiermark

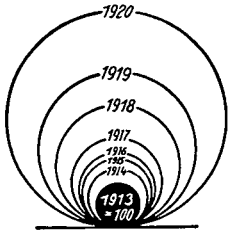


in Goldmark

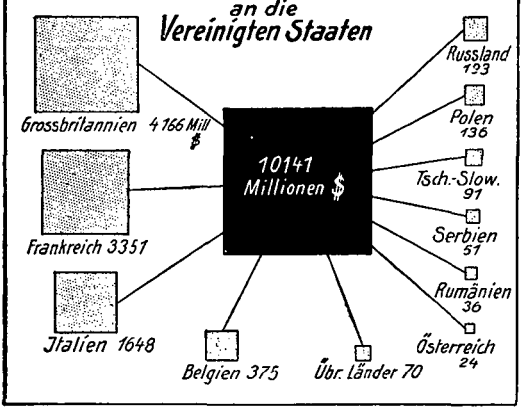
Geldentwertung und Aktienkurse



Die Aufblähung des Notenumlaufes im Deutschen Reich 1913 - 1920

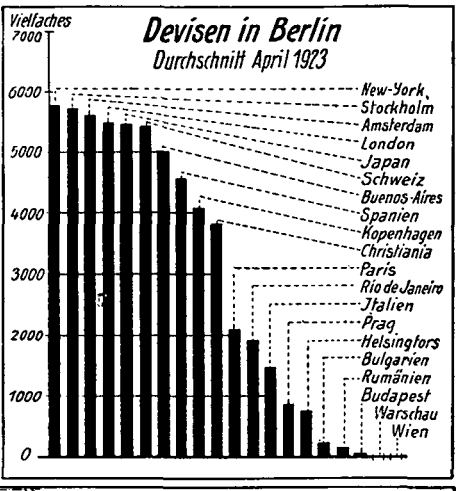


Die Verschuldung der Welt an die Vereinigten Staaten



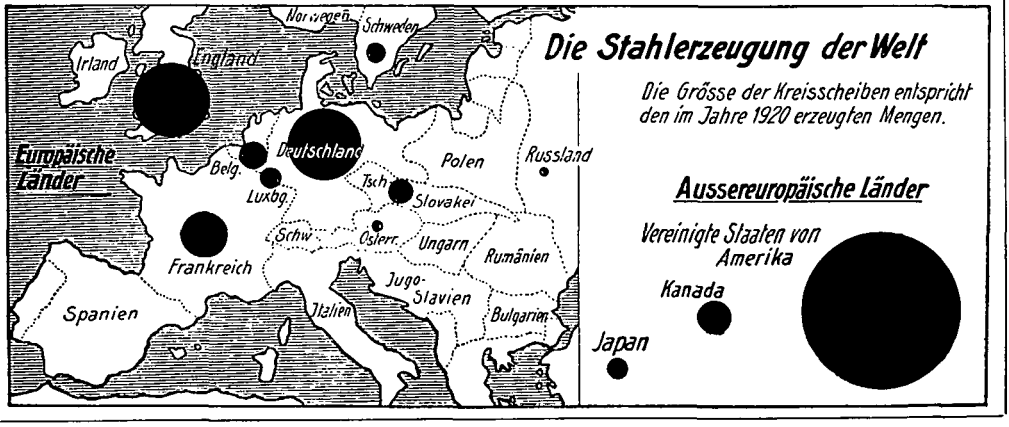
Devisen in Berlin

Durchschnitt April 1923



Die Stahlerzeugung der Welt

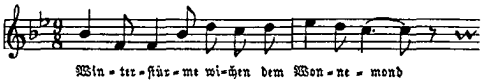
Die Grösse der Kreisscheiben entspricht den im Jahre 1920 erzeugten Mengen.



Winterstern, Pflanze, s. Eranthis.

Winterstetten, Ulrich von, s. Ulrich von Winterstetten.

Winterstürme wichen dem Wonnemond, Lied Siegmunds im 1. Akt von Rich. Wagners „Walküre" (1870).



Winterswijk (spr. -weik), Marktflecken in der niederländ. Prov. Geldern, (1920) 15 739 E.; Textilindustrie.

Winterthur, Stadt im schweiz. Kanton Zürich, an der Eulach, Bahnknotenpunkt, (1920) 26 850 E., Technikum, Gewerbemuseum; bedeutende Maschinenfabrikation, Lokomotivenbau, Gießereien, Baumwollindustrie, Seidenweberei.

Winterzeichen, s. Tierkreis.

Winterzwiebel, s. Jakobslauch.

Winther, Christian, dän. Dichter, geb. 29. Juli 1796 in Fensmark (Seeland), gest. 30. Dez. 1876 in Paris, bes. Lyriker, bedeutend auch das romant. Epos „Hjortens Flugt" („Des Hirsches Flucht", deutsch 1883).

Wintrichscher Hammer, s. Perkussion.

Wintzingerode, Ferd., Freiherr von, russ. General der Kavallerie, geb. 15. Febr. 1770 in Allendorf a. d. Werra, in hess. und österr., seit 1797 in russ. Diensten, 1802 Generaladjutant Alexanders I., 1805 in Berlin und Wien diplomatisch tätig, kämpfte bei Aspern, Großgörschen und Leipzig, 1813—14 Kommandeur eines Korps in der Nordarmee, gest. 17. Juni 1818 in Wiesbaden. Vgl. Freiherr von W. (1902).

Wintzingerode, Georg Ernst Lewin, Reichsgraf von, württemb. Staatsmann, geb. 27. Nov. 1752 in Walsrode (Hannover), 1801 württemb. Minister des Auswärtigen, 1806—16 Erster Minister, gest. 24. Okt. 1834 in Stuttgart. — Sein Sohn **Levin, Graf von W.,** geb. 16. Okt. 1778, ebenfalls württemb. Staatsminister, gest. 15. Sept. 1856. — Dessen Sohn **Wilko, Graf von Wintzingerode-Bodenstein,** geb. 12. Juli 1833 in Göttingen, 1876—1900 Landesdirektor der Prov. Sachsen, 1886—1904 Vorsitzender des „Ev. Bundes", gest. 18. Juli 1907 auf Schloß Bodenstein; schrieb eine Biogr. seines Vaters (1866) u. a.

Winzer, Weinbauer.

Winzerschulen, s. Weinbauschulen.

Winzig, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, (1919) 1975 E., Amtsgericht. [Wipper.

Wippe, s. Schaukelgeräte und Förderrinne. S. auch

Wipper, im Münzwesen, s. Kipper und Wipper.

Wipper. 1) L. Nebenfl. der Saale, entspringt am Auerberg im Unterharz, durchfließt das Mansfelder Bergland, mündet, 70 km lang, oberhalb Bernburg. — 2) Küstenfluß in Pommern, kommt aus dem **Wipperſee,** mündet, 150 km lang, unterhalb Rügenwaldermünde in die Ostsee. — 3) L. Nebenfl. der Unstrut in Thüringen, entspringt an den Ohmbergen im Eichsfeld, mündet, 75 km lang, unterhalb Sachsenburg. — 4) Oberlauf der Wupper (s. d.).

Wipper, Kreiselwipper, Entladevorrichtung bes. für bergmännische Förderwagen (Hunte), zylindrisches Eisengerüst mit Gleisanlage im Innern, das mit dem eingeschobenen Wagen so weit um seine Achse gedreht wird, bis letzterer sich automatisch entleert [Tafel: Bergbau II, 6].

Wipperfürth, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köln, an der Wupper, (1919) 6547 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule, kath. Lehrerseminar; Textilindustrie.

Wippra, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, im Mansfelder Gebirgskreis, an der Wipper, (1919) 1130 E., Amtsgericht, Burgruine, Luftkurort. Vgl. Schotte („Rammelburger Chronik", 1906).

Wippsäge, kleine Säge, die durch die Hand nach unten und durch Federkraft wieder nach oben gezogen wird.

Wippschwanz, Wippsterz, s. Bachstelze.

Wipptal, das obere Tal des Eisack und der Sill in Tirol.

Wiprecht von Groitzſch, geb. um 1050, aus dem Hause der Grafen von Arneburg, erwarb Besitzungen im heutigen Sachsen sowie durch Heirat (1086) die Oberlausitz, ward im Kampfe gegen Kaiser Heinrich V. gefangen, aber von seinen Söhnen 1115 in der Schlacht beim Welfesholz bei Gerbstedt (s. d.) befreit; erwarb später das Burggrafstum Magdeburg und die Niederlausitz; gest. 1124 als Mönch in dem von ihm gestifteten Kloster Pegau (sein Grabmal in der Kirche zu Pegau).

Wirballen, russ. **Werschwolowo,** poln. **Wierzbołów,** Stadt in Litauen, nächst der ostpreuß. Grenze an der Bahn Königsberg-Kowno, Eydtkuhnen gegenüber, 3000 E. Im Weltkrieg Ende Sept. 1914 befestigte Stellung des linken Flügels der deutschen 8. Armee auf den Höhen östl. und nördl. W. 3. Okt. bis 5. Nov. 1914 wurden russ. Angriffe vom 1. Res.-Korps, der Landwehrdivision Königsberg und der 9. Landwehr-Brig. abgewiesen.

Wirbel, die einzelnen Knochen der Wirbelsäule (s. d.); an Streichinstrumenten die schwarzen Holzstifte, durch die das Stimmen der Saiten bewirkt wird. — W., bei Schlaginstrumenten das andauernde Vibrieren des Klangs, bei Pauken und Trommeln durch schnelles Wechseln mit den beiden Schlägeln erzeugt, bezeichnet durch *tr.* — W. beim Hahn, s. d.

Wirbel.

Wirbelatome, nach Theorien von Helmholtz und von Thomsen die hypothetischen Ätherwirbel, aus denen man die physikal. Natur der Atome erklärt.

Wirbelbogen, s. Wirbelsäule.

Wirbelbruch, Bruch bes. der Halswirbel, der den sofortigen Tod herbeiführt oder durch Bluterguß ins Rückenmark Lähmungen 2c. hervorruft.

Wirbelkäfer, die Taumelkäfer (s. d.).

Wirbelkanal, s. Wirbelsäule.

Wirbellose Tiere, niedere Tiere (Evertebráta), alle Tiere ohne wirbelsäulenartige Skelettgrundlage, also Protozoen, Zölenteraten, Stachelhäuter, Würmer, Gliederfüßer, Molluskoiden, Weichtiere. Vgl. „Handbuch der Morphologie der W. T.", hg. von Lang (3. Aufl. 1912 fg.), Deegener („Lebensweise und Organisation", 1912).

Wirbelsaite, s. Chorda und Wirbelsäule.

Wirbelsäule, Rückgrat (Spina dorsalis, Columna vertebrälis), beim Menschen senkrecht gelagerte, in der Medianebene leicht S-förmig gebogene Knochensäule, die die Grundlage des Rumpfes bildet, den Schädel trägt, sich auf das Becken stützt, den Gliedmaßen als Anheftungsstelle dient und aus 24 einzelnen durch Bänder verbundenen **wahren Wirbeln** (Vertebrae, 7 **Hals-**, 12 **Brust-**, 5 **Lendenwirbeln**), und 9 untereinander verwachsenen **falschen Wirbeln,** dem Kreuz- und Steißbein besteht [Tafel: Skelett I, 1, 5—8, 10, 11]. Die Wirbel sind je nach ihrer Lage am Rumpf verschiedenartig gebaut, setzen sich jedoch im allgemeinen aus einem soliden zylindrischen Wirbelkörper, einem spangenartigen Knochenbogen (**Wirbelbogen**), den zur Seite gelegenen Querfortsätzen und den nach hinten zu liegenden Dornfortsätzen zusammen; die W. schließt in ihrem Kanal, den **Wirbelkanal** (canalis vertebrälis) das Rückenmark ein, dessen Nerven zwischen den einzelnen Wirbeln heraustreten. Die W. ist in ihrer knorpligen Grundlage, der **Wirbelsaite** oder Chorda (s. d.) dorsälis, im Embryo frühzeitig vorhanden. Je nachdem die Tiere eine W. haben oder nicht, werden sie in **Wirbellose Tiere** (s. d.) oder **Wirbeltiere** (s. d.) eingeteilt. Die **Wirbelsäulenverkrümmungen,** angeboren oder erworben oft bes. bei schwächlichen Kindern durch falsche Gewöhnung und übermäßige Anstrengung der Rückenmuskeln, sind: Verkrümmung nach der Seite (**Skoliose**), nach vorn (**Lordose, Senkrücken**), meist zum Ausgleich einer Kyphose als Kompensationslordose, und gewöhnlich im obern Teil der W. nach hinten (**Kyphose, Höcker, Buckel**), fast stets Folge tuberkulöser Entzündung und Verschwärung der Wirbelknochen (s. Pottsches Übel). Behandlung: Massage, Heilgymnastik, Anlegen von Stützapparaten; nur im Beginn heilbar. Vgl. Alexander (Entwicklung, 1906), Lubinus (Verkrümmungen, 1910).

Wirbelströme (Foucaultsche Ströme), die durch Induktion in körperlichen Leitern (z. B. Metallmassen), die die sich in einem elektr. Feld befinden, erzeugten elektr. Ströme. Man benutzt sie technisch manchmal zum Bremsen von Bewegungen (**Wirbelstrombremsen**). Zur Vermeidung der störenden Wirkungen der in elektr. Maschinen außerhalb der Drahtwicklungen auftretenden W. zerlegt man die kompakten Metallteile häufig in isolierte Lamellen.

Wirbelstürme, Luftwirbel (s. d.) von zyklonischer Natur, also mit niedrigem Luftdruck im Zentrum, die auf ihrem ganzen Umfang oder einem großen Teil desselben stürmische Stärke haben, kommen bes. in der Nach-

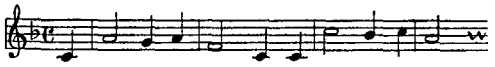
barschaft der Wendekreise vor. Ihr Zentrum ist von einem windstillen Raum eingenommen, nach dessen Vorübergang der Orkan aus entgegengesetzter Richtung ausbricht. Berüchtigt sind bes. die westind. Orkane (Hurricanes), die Taifune, die Orkane von Mauritius und der Bai von Bengalen. Vgl. Schneider (1895), Mägis (1907).

Wirbeltiere, Knochentiere (Vertebráta), **Vertebraten**, große Gruppe hochentwickelter Tiere, die in der neueren Tiersystematik in der Gruppe der Chordatiere aufgegangen ist (s. auch Übersicht: Zoologie); über 40000 Arten mit zweiseitig-symmetrischem, äußerlich unsegmentiertem Körper, innerm, knöchernem oder knorpligem Skelett, dessen Achsenteil die bei den meisten W. aus Wirbeln zusammengesetzte Wirbelsäule (s. d.) ist und das Rückenmark umschließt oder stützt, mit höchstens 4 gegliederten Extremitäten, stets mit Mund und After und geschlossenem Blutgefäßsystem. Zugehörig: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, im weitern Sinn Rundmäuler und Akranier, im weitesten Sinn auch die Manteltiere. Vgl. Jaekel (1911), Schmiedeknecht („Die W. Europas", 1906); über Biologie: Hilzheimer (1912 fg.); über Anatomie, Gewebelehre ꝛc.: Huxley (engl. 1871, deutsch von Ratzel 1878), Gegenbaur (1898 und 1901), Wiedersheim (7. Aufl. 1909), Schimkewitsch (deutsch 1910), Oppel (1913 und 1914), Hempelmann (2. Aufl. 1921); über Entwicklungs- und Stammesgeschichte: O. Hertwig (1901—06), Levy (1913), Abel (1919); über Sammeln ꝛc.: Kerz (1912).

Wirbelwespen, s. Grabwespen.

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! (vielleicht nach E. M. Arndt, in dessen „Liedern für Teutsche" 1813 sich der gleiche Gedanke findet), Ausspruch Bismarcks in seiner Reichstagsrede am 6. Febr. 1888.

Wir hatten gebauet ein stattliches Haus, Burschenschaftslied, 1819 nach der Auflösung der Burschenschaft von Aug. von Binzer (s. d.) gedichtet; Melodie nach einer thüring. Volksweise, nach der auch „Ich hab' mich ergeben" (von Maßmann) gesungen wird.



Wirklichkeitslehre, bei Driesch (s. d.) gleichbedeutend mit Metaphysik (s. d.).

Wirkmaschine, Wirkstuhl, Strumpfwirkerstuhl, maschinelle Einrichtung, bes. in der Form des **Kulierstuhls** und des **Kettenstuhls**, zur Herstellung von Wirkware (s. d.). Die W. arbeiten meist mit Haken- oder Spitzennadeln. Den ersten Handkulierstuhl konstruierte 1589 William Lee (s. d.). Bei der **Strickmaschine** erfolgt die Maschenbildung, wie beim Handstricken, mit beweglichen Hakennadeln, die einzeln durch die fertige Masche hindurchgezogen werden. Vgl. „Lehrbuch der Maschinenstrickerei" (2. Aufl. 1909), Worm („Wirkerei und Strickerei", 2. Aufl. 1920).

Wirkungsgrad, mechan. Güteverhältnis, das Verhältnis der von einer Maschine geleisteten Arbeit zur indizierten Arbeit (s. Indikator). **Wirtschaftlicher W.**, das Verhältnis der von der Maschine abgegebenen Energie zu der ihr bes. in Form des Brennstoffs zugeführten.

Wirkungsquantum, Planckſches, s. Quantentheorie.

Wirkware, Strickware, Gewirk, aus Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstseide, Leinen und Ramie hergestelltes Maschengebilde (Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen ꝛc.), das nicht wie die Webware aus gekreuzten Kett- und Schußfäden, sondern durch Nachbildung handgestrickter Ware auf der Strickmaschine, auf dem Kulierstuhl (**Kulierware**, s. Strickware) oder auf dem Kettenstuhl (**Kettenwirkware**, s. d.) erzeugt wird. Während bei der Kulierware nur ein einziger Faden verschlungen wird, werden beim Kettenstuhl, bei dem wie beim Webstuhl (s. Weberei) von einem Kettenbaum eine Kette von vielen Einzelfäden abläuft, letztere durch seitliches Ausbiegen miteinander zu Ketten verschlungen. Kettenware kommt fast ausschließlich, Kulierware z. T. als sog. **geschnittene Ware** (d. h. in Schlauchform gewirkt, ausgeschnitten und nach Bedarf zusammengenäht), z. T. als sog. **reguläre Ware** (d. h. in der Gebrauchsform in der Maschine hergestellt) in den Handel. Als glatte Waren bezeichnet man Kulier- und Kettenwaren dann, wenn ihre Warenfläche mit gleich großen und gleich gestalteten Maschen gleichförmig bedeckt ist. Die einfachste glatte Kettenware ist das **Trikot.** Zur Einfassung von glatter Ware dient bes. die sich infolge ihrer Elastizität dicht an den zu bedeckenden Körperteil anschließende **Ränderware, Rechts- und Rechtsware** oder **Fangware** (Randstücke der Socken, Ärmel, Hosenbeine ꝛc.).

Wirnt von Grafenberg, Dichter, verfaßte um 1210 das Rittergedicht „Wigalois" (hg. von Pfeiffer, 1847; übersetzt von Baudissin, 1848). Vgl. Bethge (1881).

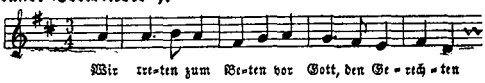
Wirsing (vom lat. viridis, d. h. Grünes, Gartengewächse), **Welschkohl, Herzkohl, Mailänder** oder **Savoyer Kohl,** Kohlart mit stark gerunzelten Blättern in geschlossenem Kopf; aus Südeuropa. (S. auch Brassica.) Vgl. „Wirsingkohl" (1921), Bonte (1922).

Wirtel, Quirl, Blattstellung, gekennzeichnet durch Anfügung mehrerer Blätter (auch Zweige) in gleicher Querzone des Stengels. — In der Technik heißt **W.** (**Wirtel**) eine auf drehbarer Achse befestigte Schnurrolle (Scheibe mit Rille) zum Antrieb kleinerer Rotationsmechanismen, wie z. B. der Handspindel (s. Spinnerei).

Wirth, Joh. Georg Aug., polit. Schriftsteller, geb. 20. Nov. 1798 in Hof (Bayern), Advokat in Bayreuth, wegen Beteiligung am Hambacher Fest zu 2jähriger Haft verurteilt, flüchtete 1836 nach Frankreich, lebte dann bis 1847 in der Schweiz, gest. 26. Juli 1848 in Frankfurt a. M.; schrieb: „Die Geschichte der Deutschen" (4 Bde., 1843—45) u. a.

Wirth, Jos., Politiker, geb. 6. Sept. 1879 in Freiburg i. Br., 1908 Realgymnasialprof. der Naturwissenschaften das., seit 1914 Mitglied des Reichstags (Zentrum), 1919 der Nationalversammlung (Christl. Volkspartei), 1918 bad., 1920 bis Febr. 1922 Reichsfinanzminister, Mai 1921 bis Nov. 1922 Reichskanzler und Okt. 1921 sowie seit Juni 1922 zugleich Reichsminister des Äußern; trat bes. für die Erfüllung der Deutschland durch den Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum (4. Mai 1921) auferlegten Verpflichtungen ein.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten, altniederländ. Dankgebet von Adrian Valerius (gest. 1625), neu bearb. von Ed. Kremser (in „Altniederländ. Volkslieder").



Wirtschaft, der Inbegriff von Tätigkeiten zur planmäßigen Befriedigung menschl. Bedürfnisse; die für einen bestimmten Zeitraum vorsorgende Beschaffung und Verwendung eines als notwendig erkannten Gütervorrats. Im landläufigen Sinn die Organisation dieser Güterbeschaffung und Güterverwendung, der Haushalt. (S. auch Volkswirtschaft, Weltwirtschaft.) |(Übersicht).

Wirtschaftsgenossenschaften, s. Genossenschaften

Wirtschaftsgeographie, Zweig der Anthropogeographie, beschäftigt sich mit der Wirtschaft des Menschen (Erzeugung, Verkehr und Verbrauch), zerfällt in Produktions-, Handels- und Verkehrsgeographie. Vgl. Friedrich (1911), „Andrees Geographie des Welthandels" (4 Bde., 1910 fg.), Scobel (Atlas, 1902), Eckert (3. Aufl. 1911), Hotz (1913), Hassert (1913), Dove (1914), Gruber (4. Aufl. 1919), Sapper (1925).

Wirtschaftsgeschichte, die Wissenschaft von der geschichtl. Entwicklung der Formen der Wirtschaftsführung eines Volkes oder einer bestimmten Zeitperiode. Die planmäßige histor. Untersuchung des Wirtschaftslebens setzt in Deutschland erst gegen Ende des 18. Jahrh. ein (F. C. Fischer, „Geschichte des teutschen Handels", 1785 fg., und Anton, „Geschichte der teutschen Landwirtschaft", 1799 fg.). Entscheidend wurden für die W. die Begründung der sog. histor. Schule der Nationalökonomie um 1840 (s. Roscher) und die geschichtswissensch. Quellenkritik (s. Waitz). Bedeutende Forscher auf dem Gebiete der W.: Roscher, Nitzsch, Marx, Schmoller, von Inama-Sternegg, Bücher, Lamprecht, Sombart, von Below, Max Weber. Vgl. von Inama-Sternegg (1879—1901), Lamprecht („Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter", 4 Bde., 1886), Kötzschke („Deutsche W. bis 17. Jahrh.", 2. Aufl. 1921), Sieveking („Grundzüge der neuern W.", 3. Aufl. 1921), Sartorius von Waltershausen („Deutsche W. 1815—1914", 1920), Max Weber (1923).

Wirtschaftsheimstätten, s. Siedlungswesen.

Wirtschaftskrieg, der Kampf eines Landes gegen ein anderes mit wirtschaftlichen Maßregeln. W. ist auch im Friedenszustand möglich und wird durch Ausfuhrverbote, Zollkrieg u. dgl. geführt. Innerhalb des Waffenkriegs ist der W. ein wichtiges Mittel zur Lähmung der Lebensadern des Gegners. Im Weltkrieg trug der von der Entente gegen Deutschland geführte W. wesentlich zur Entscheidung bei. Er äußerte sich in Zwangsverwaltung und Liquidation (s. d.) feindlichen Privatvermögens, im Verbot von Zahlungen an feindliche Ausländer und vor allem in der Blockade (s. d.) Deutschlands, die die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen verhinderte, wodurch bes. die Nicht-Kriegsteilnehmer, zumal Frauen und Kinder, schwer betroffen wurden. Auch auf die neutralen Staaten wurde durch Ausfuhrkontrolle, durch Begrenzung der Zufuhr von Ententewaren ein Druck zur Boykottierung des Handels mit Deutschland ausgeübt. Dieser W. wurde laut Beschluß der Wirtschaftskonferenz (14.—17. Juni 1916 in Paris) auch noch nach Friedensschluß weitergeführt, wie einzelne Bestimmungen des Vertrags von Versailles (s. d.) zeigen. Die von Deutschland ergriffenen Abwehrmaßregeln wurden hingegen durch diesen Vertrag aufgehoben, und die der Entente dadurch entstandenen Schäden mußten sogar wieder gutgemacht werden. Vgl. Willisen (1919), Brodnitz, Lenz (1920), „Der W." (hg. von Harms, 5 Tle., 1919).

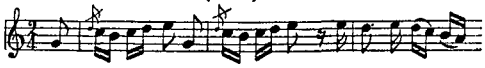
Wirtschaftslehre, die Volkswirtschaftslehre.

Wirtschaftspsychologie, der Zweig der Psychologie, der die psychischen Voraussetzungen und Folgen des modernen Wirtschaftslebens untersucht; sie beruht größtenteils auf experimenteller Grundlage (s. Eignungspsychologie, Psychotechnik, Taylorsystem). Vgl. Lipmann (2. Aufl. 1921).

Wirtschaftsstatistik [hierzu Tafel S. 648], die zahlenmäßige Feststellung und Darstellung der Zustände und Erscheinungen des Wirtschaftslebens. Sie umfaßt vor allem die Statistik (s. d.) über Produktion und Verbrauch, Handel und Verkehr, Preise und Löhne, Geld- und Kreditwesen. Eng verknüpft ist sie mit der Sozialstatistik. Das Material liefern entweder besondere Einzelerhebungen (z. B. Berufs- und Betriebszählung) oder laufende Ermittlungen (über Produktion, Preise ꝛc.), vor allem aber auch die systemat. Beobachtung sekundär anfallenden Materials (z. B. Lohnstatistik nach Tarifverträgen). Träger der W. sind die Statist. Ämter, aber auch manche private Stellen (Einzelforscher: in neuerer Zeit vor allem auf dem Gebiete der Preisstatistik, Zeitungen, Zeitschriften; berufliche und andere Verbände: bes. für Produktionsstatistik). (S. auch Gewerbestatistik.) Bes. wertvoll gilt die graphische Veranschaulichung der Ergebnisse. Vgl. Meerwarth („Einführung in die W.", 1920); „Wirtschaftsstatist. Taschenbuch" (1922); Zeitschrift: „Wirtschaft und Statistik" (seit 1920).

Wirtschaftssysteme, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

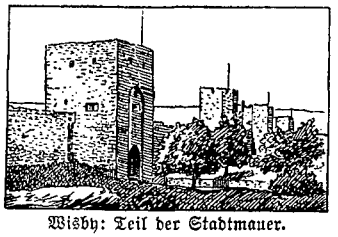
Wir winden dir den Jungfernkranz, Brautchor im 3. Akt von Webers Oper „Der Freischütz" (1821); Text von Friedr. Kind (1817).



Wirzjärw, See in Lettland, 276 qkm, fließt durch den untern Embach in den Peipussee ab.

Wis., Abkürzung für Wisconsin.

Wisby, einzige Stadt der Insel Gottland und des schwed. Läns W. oder Gottland (s. d.), an der Ostsee, (1911) 10022 E., zahlreiche mittelalterliche Ruinen (Stadtmauer [Abb.], Kirchen); einst mächtige Hansa- und Handelsstadt mit großer deutscher Kolonie, 1361 von den Dänen zerstört. Vgl. Braun („Wisbyfahrt", 1882).


Wisby: Teil der Stadtmauer.

Wischau, tschech. **Vyškov,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, in der Hanna, (1921) 5498 E., Schloß des Fürst-Erzbischofs von Olmütz (1917 abgebrannt). Textil-, Schuhindustrie.

Wische, nordöstl. Teil der Altmark, zwischen Elbe und Uchte, sehr fruchtbar.

Wischehrad, s. Wyschehrad.

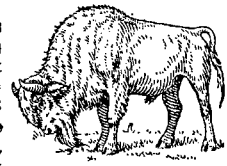
Wischer, zylindrische Bürste mit Stange zum Reinigen der Geschützrohre; auch ein Zeichengerät (s. Estompe).

Wischera. 1) L. Nebenfl. der Kama im russ. Gouv. Perm, 500 km lang. — 2) R. Nebenfl. des Wolchow im russ. Gouv. Nowgorod, 110 km lang, bildet im Unterlauf einen Teil des **Wischerschen Kanals,** zwischen Wolchow [und Msta.

Wischnu, s. Vishnu.

Wisconsin, abgekürzt **Wis.,** einer der nordwestl. Staaten der Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten von Amerika I], benannt nach dem Fluß W. (l. Nebenfl. des Mississippi; 960 km lang), 145205 qkm, (1920) 2631859 E., darunter 151250 in Deutschland Geborene und viele Skandinavier, reich bewässert (Saint Louis, Montreal, Milwaukee, Mississippi mit seinen Nebenfl., zahlreiche Seen, von denen der Winnebago der größte; Nordgrenze der Obere See); Haupterwerbszweig der Getreidebau, ferner Viehzucht und Bergbau, bes. auf Zink und Eisen; bedeutende Industrie (Sägemühlprodukte, Mehl, Bier, Leder). Haupt- und Universitätsstadt Madison, größte Stadt Milwaukee. W. ist seit 1838 selbständiges Territorium, seit 1848 Unionsstaat. Vgl. Campbell („W. in three centuries", 4 Bde., 1906), Whitbeck (engl., 1913), Usher („W., its story and biography, 1848—1913", 8 Bde., 1914).

Wiseman (spr. weismänn), Nicolas, engl. kath. Theolog, geb. 2. Aug. 1802 in Sevilla von irischen Eltern, gest. 15. Febr. 1865 in London, wirkte seit 1835 in England für die Wiederbelebung des Katholizismus; die Wiedererrichtung der kath. Hierarchie wurde 1850 mit seiner Ernennung zum Kardinal, Erzbischof von Westminster und Primas der kath. Kirche Englands ins Werk gesetzt; schrieb außer theolog. Werken die Erzählung „Fabiola" (1853; oft deutsch). Vgl. Ward (engl., 2 Bde., 1897; billige Ausg. 1900).


Wisent.

Wisent (Bison europaeus *Ow.* [Abb.]), mißverständlich **Auerochs** (s. d.) genannt, mit bis 3,5 m Länge und 1,8 m Widerristhöhe bei bis 700 kg das größte Landtier Europas; im Mittelalter noch weit verbreitet, bis Ausgang des Weltkriegs im Kaukasus (Kubanquellgebiet), in der Bjelowjeschер Heide (s. d.; hier 1914 rund 700, 1916 rund 200 Tiere, wovon versprengte bei Bobruisk in der Republik Weißrußland leben sollen) und in den Mezerzitzer Forsten des Fürsten Pleß in Oberschlesien (Bjelowjeschер Herkunft; 1915 etwa 50, 1923 nur noch 3), außerdem angeblich noch wild in Nordpersien (von Zoolog. Gärten abgesehen). **Amerikan. W.,** s. Bison.

Wishaw (spr. wischah), Stadt in der schott. Grafsch. Lanark, 1921 mit Motherwell (s. d.) vereinigt; Kohlen- und Eisenerzbergbau.

Wisła, poln. Name der Weichsel (s. d.).

Wislicenus, Herm., Historienmaler, geb. 20. Sept. 1825 in Eisenach, seit 1868 Prof. an der Akademie in Düsseldorf, gest. 25. April 1899 in Goslar; seine Bilder (z. B. Fresken im Kaiserhaus zu Goslar) zeigen den Stil der spätromant. Historienmalerei.

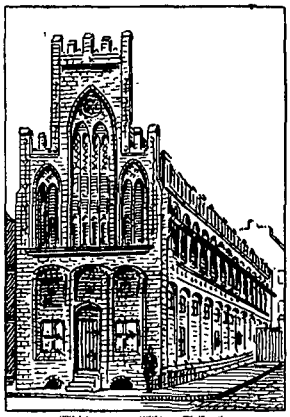
Wislicenus, Johs., Chemiker, geb. 24. Juni 1835 in Klein-Eichstädt bei Querfurt, 1861 Prof. in Zürich, 1872 in Würzburg, seit 1885 in Leipzig, gest. das. 5. Dez. 1902; Mitbegründer der Stereochemie; schrieb: „Theorie der gemischten Typen" (1859), Neubearbeitungen von Regnault-Streckers „Lehrbuch der Chemie" (2 Bde., 9. und 6. Aufl. 1876—81) u. a. Vgl. Beckmann (1905), Sonne („Erinnerungen", 1907).

Wislicenus, Max, Maler und Kunsthandwerker, geb. 17. Juli 1861 in Weimar; bes. Bildwirker [Tafel: Kunstgewerbe II, 3].

Wisłoka, r. Nebenfl. der Weichsel in Galizien, entspringt in den Waldkarpathen, mündet nach 155 km unterhalb Mielec. — Im Weltkrieg in der Schlacht von Lima-

nówa (s. d.) 12. Dez. 1914 auf die W. zurückgeworfen, gelang es den Russen, unter dem Schutz des Abschnitts neuen Widerstand zu organisieren. Nach Heranziehen frischer Kräfte gingen sie zum Angriff über die W. vor und drängten die österr. Kräfte hinter den Dunajec.

Wismar, See- und Handelsstadt im Freistaat Mecklenburg-Schwerin, an der Ostsee (**Wismarsche Bucht**), (1919) 25201 E., Amtsgericht; got. Marienkirche, Georgen-, Nikolaikirche (sämtlich aus dem 14. Jahrh.), Fürstenhof (Renaissance, 1554 begonnen, 1877—79 erneuert, jetzt Amtsgericht), Alte Schule (Ziegelrohbau aus dem 12. Jahrh., 1882 restauriert und zum Altertumsmuseum eingerichtet [Abb.]), Gymnasium, Real-, Handelsschule, Lyzeum mit Aufbau. Schiffbau, Maschinen-, Waggonbau und sonstige Industrie, Fischerei und Schiffahrt. W. wurde 1803 von Schweden nebst der **Herrschaft W.** für 1258000 Taler an Mecklenburg-Schwerin auf 100 Jahre verpfändet; 1900 wurde vom schwed. Landtage die Rückerwerbung abgelehnt. Vgl. Hermes (1898), Witte (1903).



Wismar: Alte Schule.

Wismut (lat. Bismūtum, chem. Zeichen Bi, Atomgewicht 209,039), ziemlich seltenes Metall, findet sich hauptsächlich gediegen in Urgebirgsgesteinen, auf Kobalt- und Silbergängen, ferner als Wismutocker, Wismutglanz, Kiesel-W. bei Schneeberg in Sachsen, in Chile, Peru, Bolivia (jetzt Hauptlieferant, s. Übersicht Bergbau), Transbaikalien 2c., wird durch Ausschmelzen aus den Erzen, ein Teil als Nebenprodukt bei der Verhüttung von Nickel- und Kobalterzen erhalten durch reduzierendes Schmelzen mit Kohle im Tiegel. Aus der Bleiglätte vom Treibprozeß der Silbergewinnung gewinnt man W. durch Behandeln mit Salzsäure als Oxychlorid, das reduziert wird; rötlichweißes, glänzendes, ziemlich hartes und sprödes Metall, kristallisiert in Rhomboedern, hat das spezif. Gew. 9,8, schmilzt bei 264°, ist bei Rotglut destillierbar, an der Luft beständig; der schlechteste Wärmeleiter unter den Metallen, dehnt sich beim Erstarren aus, wird von heißer konzentrierter Schwefelsäure und von Salpetersäure zu den betr. Salzen gelöst. **Wismutlegierungen** (Rosesches Metall, s. d., und Woodsches Metall, s. Kadmium) sind meist leicht schmelzbar; eine aus 5 W., 2 Zinn und 3 Blei (Lichtenbergs Metall) dient zum Klischieren von Holzschnitten; **Wismutbronze** (52 Kupfer, 30 Nickel, 12 Zinn, 5 Blei, 1 W.) wird zu Spiegeln und Lampenreflektoren verarbeitet. **Wismutoxyd (Wismuttrioxyd)**, in der Natur als Wismutocker, entsteht beim Erhitzen des Nitrats als gelbes Pulver, dient zur Darstellung stark lichtbrechender, schwerer Gläser (verwendet als Flintglas und Straß), in der Glasmalerei und zu Porzellanlüsterfarben; **Wismutoxydhydrat** fällt aus der Lösung von Wismutsalzen durch Alkalien als weißes Pulver; **Wismutchlorid** (Chlor-W.), aus W. und Chlor gewonnen, dickflüssige, destillierbare, farblose, beim Erkalten kristallinisch erstarrende Masse (**Wismutbutter**), löst sich in wenig Wasser klar auf; durch viel Wasser wird basisches **Wismutoxychlorid** gefällt als weißes, unlösliches Pulver; dient als Schminke (Schminkweiß); **Wismutoxyjodid** fällt als rotes, unlösliches Pulver aus Wismutlösungen durch Jodkalium; Antiseptikum; **neutrales salpetersaures W. (Wismutnitrat)** wird aus W. durch Salpetersäure beim Eindampfen kristallinisch erhalten; liefert mit Wasser **basisches Wismutnitrat** (Magisterium Bismuti), ein blendend weißes Pulver, in Wasser unlöslich, dient als Schminke (**Wismutweiß**, Blanc d'Espagne) und Arzneimittel gegen Diarrhöe; medizinisch werden auch viele organ. Wismutverbindungen benutzt, offizinell das **basische Wismutgallat** und das **basische Wismutsalizylat** (s. auch Dermatol und Brandbinde), gewisse Wismutsalze neuerdings auch gegen Syphilis; **Wismutsulfid (Schwefel-W.)** findet sich in der Natur als Wismutglanz. Vgl. Moser („Bestimmungsmethoden und Trennung", 1909).

Wispel, früheres Getreidemaß, in Preußen gewöhnlich 24 Scheffel = 13,19 hl, in Hamburg 10 Scheffel = 10,99 hl (bei Gerste und Hafer 30 Faß [15 Scheffel]), in Sachsen 24 Scheffel = 24,92 hl, in Braunschweig 40 Himten = 12,46 hl.

Wisper, r. Nebenfl. des Rheins im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, entspringt am Taunus, mündet bei Lorch.

Wiß (Viß), Gewicht in Birma = 1,655 kg.

Wiß, serbokroat. Name der Insel Lissa (s. d.).

Wissell, Rud., Politiker, geb. 18. März 1869 in Göttingen, Metallarbeiter, seit 1908 Arbeitersekretär im Zentralarbeitersekretariat, Febr. bis Juli 1919 Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Befürworter der Planwirtschaft (s. d.), 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), seit 1920 des Reichstags; schrieb: „Prakt. Wirtschaftspolitik" (1919), „Ohne Planwirtschaft kein Aufbau" (1921) u. a.

Wissembourg, (spr. wissangbuhr), franz. Name [burgs im Elsaß.

Wissen, zwei Dörfer im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, W. beiderseits der Sieg, zusammen (1910) 5556 E., Amtsgericht, landwirtsch. Schule; Eisensteingruben, Hochöfen.

Wissende, die Glieder der Femgerichte (s. d.).

Wissenschaft, der Inbegriff von Erkenntnissen, die sich auf ein umgrenztes Gegenstandsgebiet beziehen, nach bestimmten Gesichtspunkten einheitlich geordnet und miteinander methodisch verknüpft, systematisiert sind. Jede W. enthält positive Erkenntnisse (Tatsachen und Sachverhalte), die in Theorien (s. d.) und Hypothesen (s. d.) gedeutet und durch sie miteinander verknüpft werden. Die W. können eingeteilt werden nach ihren Gegenständen oder nach den bei der Forschung angewandten Methoden. Bedeutsame Wissenschaftseinteilungen haben vorgenommen Platon, Aristoteles, Bacon, Comte, Spencer, Wundt. Bes. umstritten ist die Einteilung in Natur- und Geisteswissenschaften (s. d.). Eine Einteilung der W. nach Wundt zeigt nebenstehende Übersicht. Vgl. Stumpf („Zur Einteilung der W.", 1907), Poincaré (2. Aufl. 1910), Rickert („Kultur-W. und Natur-W.", 2. Aufl. 1910), Frischeisen-Köhler („W. und Wirklichkeit", 1912), Tillich (1923), Litt (1923).

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee, eine Vereinigung, bes. von Ärzten, Juristen 2c., die auf die Abschaffung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs (homosexuelle Vergehen betr.) hinwirkt, weil sie annimmt, daß die Neigung zum eignen Geschlecht angeboren sei.

Wisser, Wilh., Märchenforscher, geb. 27. Aug. 1843 in Klenzau bei Eutin, Gymnasiallehrer a. D. in Oldenburg; schrieb: „Wat Grotmoder vertellt" (1904—9), plattdeutsches Volksmärchen, Ausg. für Erwachsene (1914).

Wissmann, Herm. von, Afrikareisender, geb. 4. Sept. 1853 in Frankfurt a. O., seit 1874 preuß. Offizier, ging 1880 mit Pogge nach Westafrika, durchquerte von Loanda aus den Kontinent, erforschte 1884—85 das Kassaigebiet, durchquerte 1886—87 Afrika von der Kongo- zur Sambesimündung, warf 1888—90 als Reichskommissar den Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika nieder, nahm 1891 die ostafrikan. Küste für Deutschland in Besitz, war 1895—96 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika; gest. 16. Juni 1905 auf seiner Besitzung Weißenbach bei Liezen (Steiermark); schrieb: „Im Innern Afrikas" (3. Aufl. 1891), „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika 1880—83" (8. Aufl. 1902; kleinere Ausg. 1892; neue Ausg. 1922), „Meine zweite Durchquerung Äquatorial-Afrikas" (1890; neue Ausg. 1907), „In den Wildnissen Afrikas und Asiens" (1901; 2. Aufl. 1908). Vgl. von Perbandt, Richelmann und Schmidt (1906), E. Wolf (1906), Ruhle (2. Aufl. 1909).

Wissowa, Georg, Philolog, geb. 17. Juni 1859 in Breslau, 1886 Prof. in Marburg, 1895 in Halle; schrieb: „Religion und Kultus der Römer" (1902; 2. Aufl. 1912), „Abhandlungen zur röm. Religions- und Stadtgeschichte" (1904). Herausgeber der Neubearbeitung von Paulys „Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft" (1892 fg.), Bearbeiter der 9. und 10. Aufl. von Friedländers „Sittengeschichte Roms" (1919 fg.).

Wistaria *Nutt.*, Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, Klettersträucher oder Kräuter mit unpaarig gefiederten Blättern. W. chinensis *DC.* (Glycine chinensis *Sims.*,

Glyzine), aus Ostasien, mit hängenden, wohlriechenden, blaßblauen Blütentrauben, und W. frutescens *DC.*, aus Nordamerika, mit aufrechten, violettblauen Trauben, Ziersträucher.

Wistritza, mazedon. Fluß, s. Bistrica.

Wit, Ferd. Johs., genannt **von Dörring,** polit. Abenteurer, geb. 1800 in Altona, Burschenschafter, in Jena, flüchtete 1819 nach England, später Gutsbesitzer in Oberschlesien, gest. 22. Okt. 1863 in Meran; schrieb: „Inkubrationen eines Staatsgefangenen" (1827), „Fragmente aus meinem Leben" (4 Bde., 1827—30), „Mein Jugendleben" (1832). Vgl. Houben (1912), Josephine Blesch (1917).

Witbooi, Hendrik, Häuptling der W.-Hottentotten im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, unternahm bis 1893 von seiner Feste Hoornkranz aus Raubzüge ins Hererogebiet, unterwarf sich 1894 und leistete bis 1904 den Deutschen Heeresdienste, erregte aber 1904—5 einen gefährlichen Aufstand; starb verwundet 5. Nov. 1905.

Witebsk, russ. Gouvernement (seit 1924 zu Weißrußland) zumeist im Gebiete der Düna, 45 167 qkm, (1910) 1 833 900 E. — Die **Hauptstadt W.,** an der Düna, 80 203 E.

Witherit, rhombisches Mineral, farblos, granlich oder gelblich, Bariumkarbonat, auf Bleiglanzlagerstätten, dient zu Bariumpräparaten.

Withington, Vorort von Manchester.

Witiarchipel, die Fidschiinseln.

Witiges, Ostgotenkönig, s. Vitiges.

Witim, r. Nebenfl. der Lena in Ostsibirien, bildet die Grenze zwischen den Gebieten Transbaikalien und Jakutsk, dann zwischen diesem und Irkutsk, mündet bei **Witimsk,** 1760 km lang (588 km im Hochsommer schiffbar).

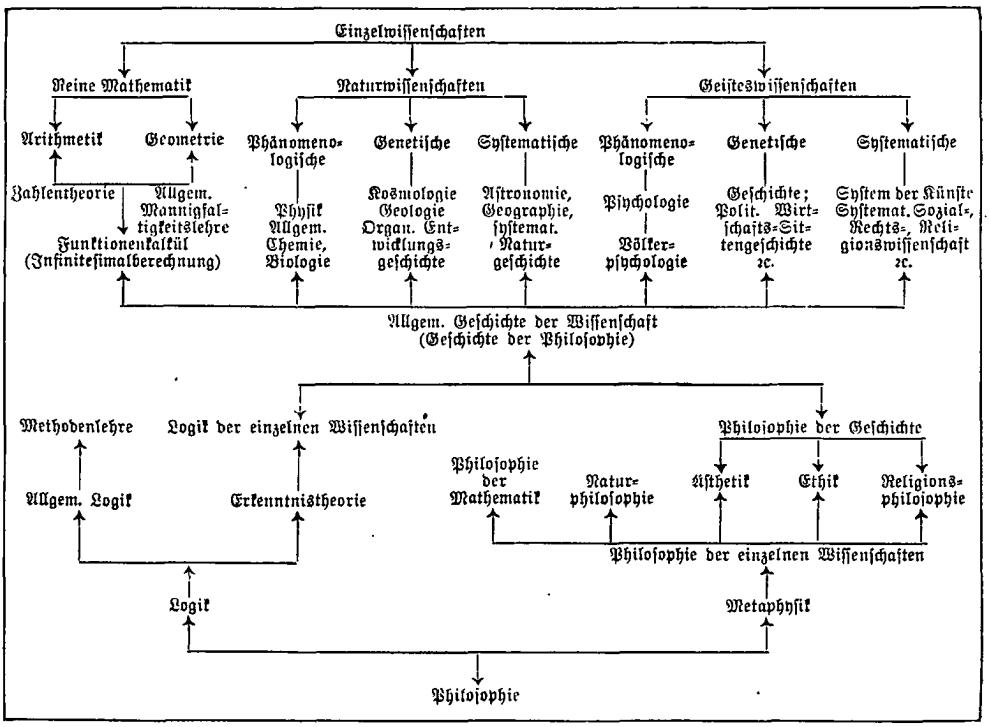
Witkowitz, tschech. **Vitkovice,** tschechoslowak. Stadt in Mähren, an der Ostrawitza, (1921) 27 336 E.; Kohlengruben, große Eisenwerke (Hochöfen, Stahl-, Walzwerke, Maschinen-, Kesselfabrik, Gießerei, Brückenbau; Chamotte-, Ammoniakfabrik; 16 000 Arbeiter), Drahtgeflechtfabrik, Phosphatmühle, **Kokswerk.**

Witkowski, Georg, Literarhistoriker, geb. 11. Sept. 1863 in Berlin, seit 1896 Prof. in Leipzig; schrieb u. a.: „Goethe" (1899; 3. Aufl. 1923), „Cornelia, die Schwester Goethes" (1902), „Das deutsche Drama des 19. Jahrh." (1903; 5. Aufl. 1923), „Miniaturen" (1923). Herausgeber von Goethes „Faust" und anderen Werken, sowie der „Zeitschr. für Bücherfreunde".

Witold, Großfürst von Litauen, Sohn des Großfürsten Keistut, erlangte erst nach langen Kämpfen mit Jagello 1392 die Herrschaft über Litauen, das unter ihm zur höchsten Macht gelangte, gest. 1430 in Troki.

Witoscha (Vitoscha), Gebirgsstock, s. Vitoš.

Witt, Jan de, niederländ. Staatsmann, geb. 1625 in Dordrecht, Gegner des Hauses Oranien, 1650—72 Ratspensionär Hollands; mit seinem Bruder **Cornelius de W.** (geb. 25. Juli 1623, Bürgermeister von Dordrecht) 20. Aug. 1672 bei einem Volksauflauf ermordet. „Brieven" (2 Tle., 1906—10), „Brieven aan Johan de W. (Bd. 1, 1919).



Einteilung der Wissenschaften nach Wundt.

Vgl. Simons (holländ., 2 Bde., 1832—36), Lefèvre-Pontalis (frz., 2 Bde., 1884), Japikse (deutsch 1917).

Witt, Otto Nik., Chemiker, geb. 31. März 1853 in Petersburg, seit 1885 an der Techn. Hochschule in Berlin, gest. das. 23. März 1915, Begründer und bis 1912 Herausgeber des „Prometheus", auch Herausgeber der „Chem. Industrie" (seit 1894).

Wittdün, Seebad auf Amrum.

Witte, Karl, Rechtslehrer und Danteforscher, geb. 1. Juli 1800 in Lochau bei Halle, bezog als Wunderkind schon 1810 die Universität und promovierte 1814, 1829 Prof. in Breslau, 1834 in Halle, gest. das. 6. März 1883; gab 1862 die erste kritische Ausgabe (1862) der „Divina Commedia" heraus, dann eine Übersetzung mit Kommentar (2 Bde., 3. Aufl. 1876), schrieb „Danteforschungen" (2 Bde., 1869—79) u. a.

Witte, Pieter de, auch **Peter Candid** genannt, fläm. Maler und Bildhauer, geb. 1548 in Brügge, lebte lange in Italien, gest. 1628 in München; entwarf Altargemälde und Werke für den Erzguß in München, in Anlehnung an den Stil der ital. Spätrenaissance. Vgl. Rée (1885).

Witte, Sergej Juljewitsch, Graf, russ. Staatsmann, geb. 29. Juli 1849 in Tiflis, 1893—1903 Finanzminister, stellte das Gleichgewicht im russ. Staatshaushalt her, führte die Goldwährung durch, schloß 5. Sept. 1905 mit Japan den Frieden von Portsmouth ab. Nov. 1905 bis Mai 1906 russ. Ministerpräsident, erweiterte das Wahlrecht für die

Reichsduma, gest. 13. März 1915 in Petersburg. Er schrieb: „Vorlesungen über Volks- und Staatswissenschaften" (deutsch 1913), „Erinnerungen" (russ., 1922; deutsch 1923). Vgl. Rohrbach (1904), Sibiriaseff (1904).

Wittekind, Solbad bei Giebichenstein (s. d.).

Wittekind, Heerführer der Sachsen, s. Widukind.

Wittekindsberg, s. Westfälische Pforte.

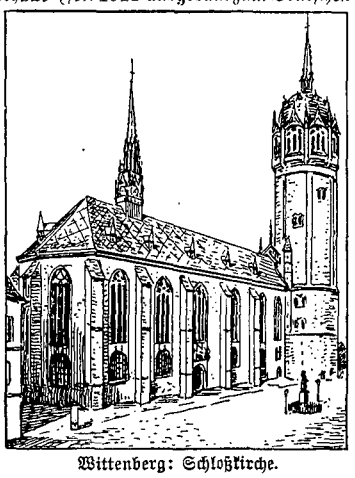
Wittelsbach, deutsches Fürstengeschlecht, benannt nach der (1209 zerstörten) Burg W. bei Aichach in Oberbayern, leitet seinen Ursprung vom Markgrafen Liutpold ab, der 907 gegen die Magyaren fiel. Als dessen Nachkommen gelten die Grafen von Scheyern (s. d.), die sich, nachdem sie ihren Sitz 1115 nach W. verlegt hatten, Grafen von W. nannten. Otto von W. erhielt 1180 das Hzgt. Bayern, sein Sohn Ludwig der Kehlheimer 1214 die Pfalzgrafschaft am Rhein. Das Geschlecht teilte sich 1329 in die pfälz. und die 1777 erloschene, von ersterer beerbte bayr. Linie. Zum Zweig der Pfalzgrafen von Zweibrücken gehören die Könige von Bayern (1806—1918). Vgl. Heigel (1880), Leitschuh (2. Aufl. 1894), Doering (1917).

Witten, Wittenpfennig („weißer Pfennig"), silberner Großpfennig der Hansastädte zu 4 Pf., zuerst 1325 in Hamburg und Lübeck geprägt; im 17. Jahrh. (**Landwitt**) Kupfermünze in Braunschweig-Lüneburg und Dänemark, im 18. in Mecklenburg.

Witten, Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr, (1919) 37 441, 1922 etwa 47 000 E., Amtsgericht, Märkisches Museum, Reformrealgymnasium, Realschule, Lyzeum, Predigerseminar; Gußstahlwerk, Maschinenfabrikation, Glas- und chem. Industrie, Hammer- und Walzwerke, Schaufelfabrik, Steinkohlenbergbau.

Wittenau, Berlin-W., bis 1905 **Dalldorf,** Teil des 19. Bezirks der Stadtgem. Berlin, nordwestl. von Berlin, (1919) 10 203 E.; dabei die Berliner Irren- und Idiotenanstalt Dalldorf.

Wittenberg, Kreisstadt und Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, rechts an der Elbe, (1919) 22 421 E., Amtsgericht, Schloßkirche [Abb.] aus dem 15. Jahrh., 1892 neu geweiht, mit den Gräbern Luthers, Melanchthons, der Kurfürsten Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen, Lutherhaus, Augustinerkloster mit den Sammlungen der Lutherhalle (seit 1912 ausgebaut zum Deutschen Reformationsmuseum), Predigerseminar mit Bibliothek, Gymnasium, Hebammenlehranstalt, landwirtsch. Winter-, Gärtnerschule. Industrie (Maschinen, Tonwaren, Malz, Stickstoffwerke), Gemüse-, Blumenzucht. Elbhafen. W. war 1260—1547 Residenz der Herzöge und Kurfürsten von Sachsen, 1502—1815 Sitz einer Universität, die, nachdem W. zu Preußen gekommen war, mit der in Halle vereinigt wurde; 12.—13. Jan. 1814 durch General von Tauenzien erstürmt; bis 1873 Festung. Vgl. Orthmann (1917), Friedensburg („Geschichte der Universität W.", 1918).



Wittenberg: Schloßkirche.

Wittenberge, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Elbe (Eisenbahnbrücke), (1919) 24 257 E., Amtsgericht, Reformrealgymnasium, Realschule, Lyzeum, Eisenbahnknotenpunkt und -Hauptwerkstätte. [Karte: Mitteldeutschland I, 1, bei Thüringen.]

Wittenbergische Nachtigall, Bezeichnung Martin Luthers nach einem Gedichte von Hans Sachs (s. d.).

Wittenburg, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, (1919) 3250 E., Amtsgericht.

Wittenpfennig, s. Witten.

Witterung, das Wetter, namentlich der Wetterverlauf während einer ganzen Jahreszeit, z. B. während eines Sommers. In der Jägersprache, s. Winden; ferner: stark riechende Köder in Fallen zum Anlocken von Raubzeug; auch der für Jagdhunde wahrnehmbare Geruch in der frischen Fährte des Wilds.

Witterungskunde, s. Meteorologie.

Wittgensdorf, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, am Chemnitzfluß, (1919) 5899 E.; Strumpfwarenfabrikation, Baumwollspinnerei.

Wittgenstein, Ludw. Adolf Peter, Fürst von Sayn-Wittgenstein-Ludwigsburg, russ. Feldmarschall, geb. 17. Jan. 1769, kämpfte 1812 gegen Napoleon I., führte 1813 den Oberbefehl über die Hauptarmee der Verbündeten bis nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Bautzen, 1828 den Oberbefehl über die russ. Armee am Pruth, mußte ihn aber nach der Niederlage bei Schumla 1829 an Diebitsch abtreten; gest. 11. Juni 1843 in Lemberg.

Wittingau, tschech. **Třeboň,** Bezirksstadt im südl. Böhmen, (1921) 5016 tschech. E., fürstl. Schwarzenbergsches Schloß, Moorbad. Dabei viele Teiche und Moorlager.

Wittinnen, flache Flußfahrzeuge auf Weichsel, Pregel, Memel.

Wittlage, Dorf und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, an der Hunte, (1919) 304 E., Amtsgericht.

Wittlich, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Trier, (1919) 6084 E., Amtsgericht, Gefängnis, kath. Lehrerseminar, höhere Stadtschule, kath. Kriegerwaisenhaus, Wein- und Tabakbau.

Wittling, Fisch, s. Merlan.

Wittmund, Flecken und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Aurich, (1919) 2141 E., Amtsgericht.

Wittnebensches Öl, Kajeputöl.

Wittow, Halbinsel auf Rügen.

Wittstock, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Dosse, (1919) 6886 E., Amtsgericht, Gymnasium, landwirtsch. Schule, Gärtnerlehranstalt; hier 4. Okt. 1636 Sieg der Schweden (Banér) über die Kaiserlichen und Sachsen (Hatzfeld).

Wittum, der der Witwe aus dem Vermögen des Mannes zustehende Teil, insbes. der den adligen Witwen aus den Gütern des Mannes, den fürstl. Witwen vom Lande bis zu ihrer etwaigen Wiederverheiratung zu gewährende standesgemäße Unterhalt. — Auch die Ausstattung eines kirchlichen Instituts.

Witu, Küstenlandschaft in Brit.-Ostafrika, 12 000 qkm, 1885 durch die Gebrüder Denhardt für Deutschland erworben, 1890 an England für Helgoland abgetreten.

Witwatersrandgebirge, auch kurz **Rand,** Hügelzug im südl. Teil der brit. Transvaalkolonie, 1800 m hoch, mit den ertragreichsten Goldfeldern der Welt.

Witwe, Ehefrau nach dem Tode des Ehemanns, behält in der Regel Namen, Rang, Gerichtsstand und Heimatsrecht (Unterstützungswohnsitz) ihres verstorbenen Mannes bis zu ihrer Wiederverheiratung, die ihr nach Ablauf des 10. Monats seit Beendigung der frühern Ehe gestattet ist (s. Trauerjahr). Die bis zu diesem Zeitpunkt nach des Mannes Tode gebornen Kinder (Posthumi) gelten für eheliche. Das Erbrecht der W. ist im Bürgerl. Gesetzb. § 1931 fg. geordnet. (S. auch Wittum und Leibgedinge.)

Witwenaffe, s. Springaffe.

Witwenblume, s. Scabiosa.

Witwenjahr, Gnadenjahr (s. Gnadenzeit).

Witwen- und Waisenversicherung, Versorgung der Hinterbliebenen durch Renten oder einmalige Auszahlung, vor allem in der Arbeiter- und Angestelltenversicherung (s. d.), aber auch durch private, meist beruflich oder kommunal eng begrenzte Kassen.

Witwenvogel: Paradieswitwe.

Witwenverbrennung, s. Sati.

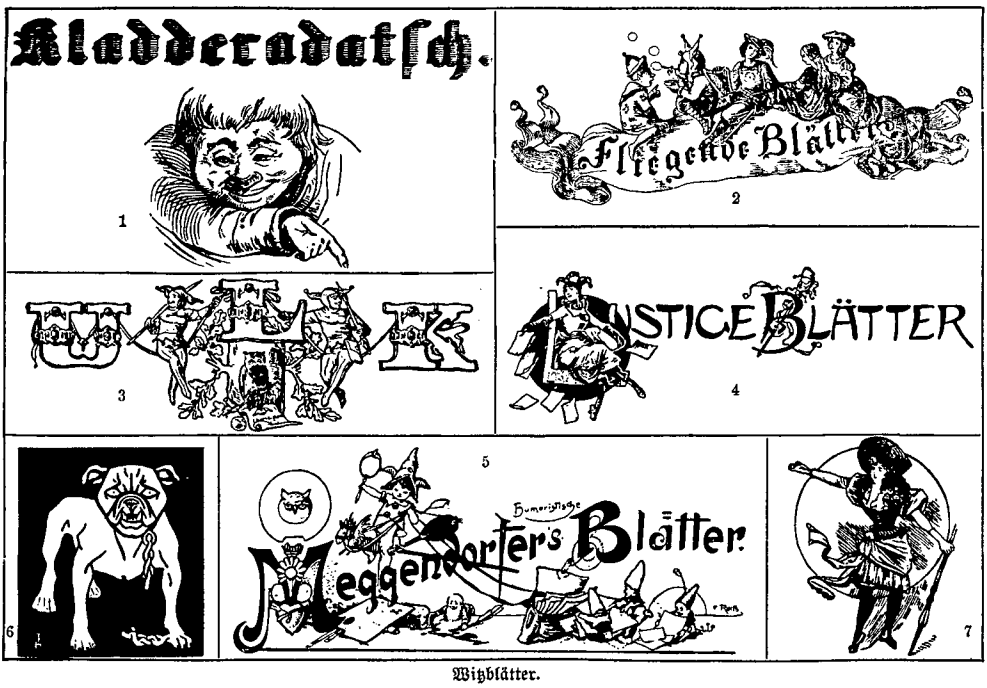
Witwenvogel, Widafink (Vidua), afrikan. Gattung der Webervögel; der Hahn in der Fortpflanzungszeit mit vier sehr verlängerten Mittelschwanzfedern. Käfigvogel die **Paradieswitwe** (**Paradieswida,** V. paradisea *Cuv.* [Abb.; Männchen]), Mittelafrika.

Witz (althochd. wizzi, d. h. Wissen, Verstand, Weisheit; vom 18. Jahrh. an in der Bedeutung vom franz. esprit gebraucht, d. h. Geist, Klugheit), die Fähig-

keit, in scheinbar Unähnlichem Ähnlichkeiten zu entdecken; dann für einzelne Äußerungen dieser Fähigkeit; studentisch für Spaß, lustiger Streich. Vgl. Kuno Fischer (2. Aufl. 1889), Hochfeld (1920), Freud (3. Aufl. 1921). (S. auch Komik).

Witz, Konrad, Meister der oberrhein. Malerschule, geb. um 1400 in Rottweil, lebte in Konstanz, Basel und Genf, gest. um 1447. Schöpfer von Altarbildern (Genfer Altar, 1444), hervorragend durch feine Beobachtung des Landschaftlichen; seine Kunst ist verwandt mit der des Meisters von Flémalle. Vgl. Graber (1922).

Witzblätter, Zeitschriften mit (oft farbigen) Karikaturen und satir. Text polit. oder unpolit. Inhalts. Die Einführung der Preßfreiheit 1848 ließ in Deutschland zum erstenmal polit. W. in größerer Anzahl entstehen, von denen sich nur der „Kladderadatsch" erhalten hat. Typische Familien-W. sind die „Fliegenden Blätter" und die „Meggendorfer Blätter", beide in München; W. polit. Inhalts der „Kladderadatsch" in Berlin und „Der wahre Jakob" in Stuttgart (sozialdemokratisch; 1923 eingegangen). Gesellschaftssatire mit polit. Einschlag pflegen der „Ulk" (Berlin), der „Simplizissimus" (München), die „Lustigen Blätter" (Berlin); die „Jugend" in München verbindet kulturelle Satire mit Kunst. Führende W. im Ausland: England: „Punch" (1843), polit. und Gesellschaftssatire; Frankreich: „Charivari" (polit.), „Le Rire" und „Journal amusant"; Österreich: „Wiener pikante Blätter" (1866), „Kikeriki" (1861), „Pschütt" (1892); Schweiz: „Nebelspalter" in Zürich (1874); Ungarn: „Borszem Jankó"; Italien: „L'Asino"; Ver. Staaten von Amerika: „Puck" (1871). [Abb.: 1—5 Titelköpfe deutscher W.; 6 Zeichnung von Th. Th. Heine aus dem „Simplizissimus"; 7 Titelkopffigur aus dem Wiener „Pschütt".]



Witzblätter.

Witzenhausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, links an der Werra, (1919) 4011 E., Amtsgericht, deutsche Kolonialschule (s. d.) **Wilhelmshof.**

Witzleben, Karl Aug. Friedr. von, Romanschriftsteller unter dem Namen **A. von Tromlitz,** geb. 27. März 1773 auf Tromlitz bei Weimar, bis 1815 Offizier, gest. 5. Juni 1839 in Dresden. — Sein Sohn **Aug. von W.,** Militärschriftsteller, geb. 27. Dez. 1808 in Düsseldorf, bis 1868 preuß. Offizier, zuletzt Generalleutnant, seit 1873 Redakteur des „Militärwochenblattes" in Berlin, gest. 7. Mai 1880.

Witzleben, Margarete von, Gründerin der Hephatavereine (s. Hephata), geb. 22. Febr. 1853 auf Rittergut Kitzscher bei Leipzig, gest. 1. Febr. 1917 in Halle a. d. S.

Wizelin, Heiliger, s. Vicelinus.

Wjasma, Kreisstadt im russ. Gouv. Smolensk, am Flusse W. (zum Dnjepr), (1910) 21300 E., Knotenpunkt an der Bahn Moskau-Warschau; Flachshandel. 22. Okt. 1812 Sieg der Russen über die Franzosen.

Wjatka, r. Nebenfl. der Kama (s. d.) im russ. Gouv. W., 1142 km lang, Dampfschiffahrt bis Slobodskoj.

Wjatka, Gouvernement im östl. Europ. Rußland, im Gebiete der Kama und W., (1910) 153658 qkm, 3747000 E. 1921 durch Abtrennung des Wotjaken-, Tschuwaschen- und Tscheremissengebiets und der Tatarenrepublik, die zusammen den Südosten des frühern Gouvernements einnehmen, verkleinert auf 105597 qkm mit (1920) 2051986 E. — Die **Hauptstadt W.,** an der W., 25000 E., Bischofssitz, [Flußhafen.

Wjeljun, poln. Stadt, s. Wielun.

Wjernyj, Hauptstadt des Gebiets Semirjetschensk der Republik Turkestan, 740 m ü. M., am Fuße des Transilischen Alatau und an der Almatinka, (1910) 32600 E.; als Festung (**Wjérnoje**) 1854 gegründet. 1911 schweres

w. L., Abkürzung für westl. Länge. [Erdbeben.

Wizelin, Heiliger, s. Vicelinus.

Wjasma, Kreisstadt im russ. Gouv. Smolensk, am Flusse W. (zum Dnjepr), (1910) 21300 E., Knotenpunkt an der Bahn Moskau-Warschau; Flachshandel. 22. Okt. 1812 Sieg der Russen über die Franzosen.

Wjatka, r. Nebenfl. der Kama (s. d.) im russ. Gouv. W., 1142 km lang, Dampfschiffahrt bis Slobodskoj.

Wjatka, Gouvernement im östl. Europ. Rußland, im Gebiete der Kama und W., (1910) 153658 qkm, 3747000 E. 1921 durch Abtrennung des Wotjaken-, Tschuwaschen- und Tscheremissengebiets und der Tatarenrepublik, die zusammen den Südosten des frühern Gouvernements einnehmen, verkleinert auf 105597 qkm mit (1920) 2051986 E. — Die **Hauptstadt W.,** an der W., 25000 E., Bischofssitz,

Wjeljun, poln. Stadt, s. Wielun. [Flußhafen.

Wjernyj, Hauptstadt des Gebiets Semirjetschensk der Republik Turkestan, 740 m ü. M., am Fuße des Transilischen Alatau und an der Almatinka, (1910) 32600 E.; als Festung (**Wjérnoje**) 1854 gegründet. 1911 schweres

w. L., Abkürzung für westl. Länge. [Erdbeben.

Wlachen, Volksstamm, s. Walachen.

Wladikawkás („Beherrscherin des Kaukasus"), Hauptstadt der „Bergrepublik" (Gori) am Nordabhang des Kaukasus, Bahnendpunkt, Ausgangspunkt der Grusinischen Heerstraße nach Tiflis, 703 m ü. M., am Terek, (1920) 61411 E.

Wladimir, Gouvernement im mittlern Teil des Europ. Rußlands, im Gebiete der Oka mit Kljasma, 38994 qkm, (1920) 1288087 E. Die Hauptstadt **W.,** auch **W. an der Kljasma,** früher **W. Saljesskij** genannt, links an der Kljasma, (1910) 32700 E., Sitz eines Erzbischofs, alter Kreml, das „Goldene Tor" (alter Triumphbogen); 1157—1328 Hauptstadt und dann noch bis 1432 Krönungsstadt der russ. Großfürsten. — **W. Wolynsk,** Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Luzk, in Wolhynien, an der Luga (zum Westl. Bug), 11700 E.

Wladimir, russ. Großfürsten. — **W. I.** (980—1015) wurde Herr des ganzen Russ. Reichs, 988 getauft („der Heilige") und Begründer der griech.-kath. Kirche in Rußland, teilte 1015 das Reich unter seine Söhne (Teilfürsten). Im russ. Volksepos bildet W. den Mittelpunkt der Kiewer Tafelrunde. — **W. II., Monomach,** Großfürst von Kiew (1113—25), zwang die Teilfürsten unter die Macht Kiews, schrieb „Belehrung über die Eigenschaften eines guten Fürsten".

Wladimir Alexándrowitsch, Großfürst von Rußland, dritter Sohn Alexanders II., geb. 22. April 1847, kommandierte im Russ.-Türk. Kriege das 12. Armeekorps, 1886—1905 Kommandeur des Militärbez. Petersburg, gest. 17. Febr. 1909; vermählt 1874 mit Maria Pawlowna, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin (gest. 6. Sept. 1920); 3 Söhne und 1 Tochter.

Wladimir-Orden, Sankt-, ehemal. russ. Verdienstorden, 1782 von Katharina II. gestiftet, 1801 erneuert.

Wladislaw (latinisiert **Ladislaus**), König von Böhmen (1471—1516) und (seit 1490) von Ungarn, geb. 1456, Sohn des Königs Kasimir IV. von Polen, mußte 1479 Mähren, Schlesien und die Lausitz an Matthias Corvinus von Ungarn abtreten, wurde 1490 dessen Nachfolger, gest. 13. März 1516.

Wladislaw (latinisiert **Ladislaus**) von Anjou, König von Neapel (1386—1414), Sohn Karls III. von Durazzo, geb. 1375, drang erst 1399 gegen seinen Nebenbuhler Ludwig II. von Anjou durch, später siegreich gegen verschiedene Angreifer, gest. 6. Aug. 1414.

Wladislaw (latinisiert **Ladislaus**), 3 Herzöge und 4 Könige von Polen. — **W. I.** (1081—1102), vermählt mit Jutta, Schwester Kaiser Heinrichs IV., bekriegte 1091—92 die Pommern, teilte 1097 das Reich zwischen seinem unehelichen Sohn Zbignjew (Großpolen und Masuren) und seinem ehelichen Sohn Boleslaw (Kleinpolen), gest. 1102 in Plock. — **W. II.**, des vorigen Enkel, erhielt 1139 Krakau und Schlesien; 1146 von seinen Brüdern vertrieben, gest. 1166 in Deutschland. — **W. III.**, Sohn Mieslaws III., Herzog von Großpolen, von seinem Neffen, **W. Odonicz**, vertrieben, gest. 1231 in Schlesien. — **W. I. Lokietek**, als Herzog **W. IV.**, 1319 König von Polen, gest. 1333 in Krakau. — **W. II. Jagello**, s. Jagello. — **W. III.**, Sohn und Nachfolger Jagellos (1434), 1440 auch von den Ungarn als **W. I.** zum König gewählt, fiel 10. Nov. 1444 gegen die Türken bei Varna. — **W. IV.** (1632—48), Sohn Sigismunds III., gest. 20. Mai 1648.

Wladiwostók (d. i. Beherrscherin des Ostens), wichtigster Hafen Rußlands am Stillen Ozean, an der Bai Peters d. Gr. des Japan. Meers, nahe der Nordwestgrenze Koreas, am Südende der Halbinsel Murawjew-Amurskij [Karte: Asien I, 16], stark befestigt, Endstation der Transbaikal- (Sibir.) Bahn und der Ussuribahn, (1910) 90160 E. Guter Hafen („Goldenes Horn"), Schiffahrt 4 Monate durch Eis erschwert. Bis zum Weltkrieg war W. Hauptstadt des russ.-sibir. Küstengebiets, Stützpunkt der russ. Kriegsflotte und hatte bedeutenden Personenverkehr (nach Japan) und Handelsverkehr, der im Weltkrieg infolge der Sperrung der Ostsee- und Schwarzmeerhäfen Rußlands noch stark wuchs, so daß die Hafenanlagen erweitert werden mußten. Nach Ausbruch der russ. Revolution (1917) wurde W. von japan. Truppen besetzt und Ausgangspunkt zahlreicher militär. Unternehmungen der Japaner, anderer Ententetruppen, tschechoslowak. Legionstruppen und antibolschewistischer Truppenführer gegen Transbaikalien und Ostsibirien. Erst 25. Okt. 1922 räumte Japan W. wieder, das am selben Tage von bolschewistischen Truppen unter Ubarewitsch besetzt wurde.

Wlaschka (**Vlaschka**), rumän. Kreis, s. Vlasca.

Wlassics (spr. -itsch) **von Zalakemén,** Jul., Baron, ungar. Staatsmann, geb. 17. März 1852 in Zala-Egerszeg, 1890 Prof. für Strafrecht in Budapest, 1895—1903 Kultusminister, 1906 Präsident des ungar. Verwaltungsgerichtshofs; schrieb: „Grundprinzipien des Strafverfahrens" (1885) u. a.

Wloclawek, russ. **Wlozlawsk,** Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Warschau, links an der Weichsel oberhalb Thorn, (1921) 40337 E., Sitz eines kath. Bischofs, Kathedrale (1365), Porzellanfabrikation, Wollhandel.

Wlodáwa, Stadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, links am Bug, 10000 E. Im Weltkrieg 13.—17. Aug. 1915 **Schlacht bei W.**, in der die Korps Gerok, Winckler und das Beskidenkorps die Russen nach dem 60 km nördlich gelegenen Brest-Litowsk zurückwarfen.

W. O., Abkürzung für Wechselordnung.

Wöbbelin, Dorf in Mecklenburg-Schwerin, unweit Neustadt an der Elbe, (1910) 536 E.; dabei die Gräber Theod. Körners, seiner Eltern und Schwester Emma.

Wobbermin, Georg, prot. Theolog, geb. 27. Okt. 1869 in Stettin, 1907 Prof. in Breslau, 1915 in Heidelberg, 1922 in Göttingen; schrieb: „Systemat. Theologie nach religionspsychолog. Methode" (2 Bde., 1913—22) u. a.

Woburn (spr. wúhbörn oder wóhbörn), Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, (1920) 16574 E. Leder- und Schuhindustrie.

Woche, Zeitabschnitt von sieben Tagen, ungefähr der vierte Teil eines synodischen Monats, findet sich als Zeiteinteilung bei den verschiedensten Völkern, im Altertum schon bei den Ägyptern und den semit. Völkern, kam zu Anfang der christl. Zeitrechnung auch bei den Griechen und Römern (bei diesen Septimāna genannt) allmählich in Aufnahme und noch vor Einführung des Christentums zu den Germanen, die die astrolog. Benennungen der **Wochentage** nach den Planeten durch die entsprechenden Namen ihrer Gottheiten wiedergaben.

Woche, Die, in Berlin erscheinende illustrierte Wochenschrift für Zeitgeschichte und Belletristik, 1899 gegründet.

Wochein, Tal der Julischen Alpen in Jugoslawien, von der aus dem **Wocheiner See** (526 m ü. M., 4,5 km lang, bis 1 km breit) kommenden **Wocheiner Save** durchflossen, z. T. von der **Wocheiner Bahn** benutzt. Diese, eine Fortsetzung der Tauernbahn (s. Tauern und Alpenbahnen), durchquert die Julischen Alpen zwischen Feistritz und Podbirdo im **Wocheiner Tunnel** (6339 m lang).

Wocheinit, Tonerdemineral aus dem Wochein (s. d.), ähnlich dem Bauxit (s. d.).

Wochenbett, Kindbett, die unmittelbar auf die Entbindung folgende 4—6 Wochen dauernde Zeit, in der die Rückbildung der Gebärmutter und die Ausgleichung der Folgen der Geburt vor sich geht, erfolgt durch den Wochenfluß (s. Lochien). Von den **Wochenbettkrankheiten** ist das **Wochenbettfieber** (s. Kindbettfieber) die bekannteste. Vgl. Fromme („Physiologie und Pathologie des W.", 1910), von Ammon („Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege", 41. Aufl. 1911), Walther (7. Aufl. 1921).

Wochenfest (hebr. Chag haschabuōth), das Erntedankfest der Israeliten, sieben Wochen nach dem Passah; jetzt jüd. Erinnerungsfest an die Gesetzgebung am Sinai.

Wochenfluß, s. Lochien.

Wochenhilfe, s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung.

Wodan (niederd.; hochd. **Wuotan**), oberster Gott bei vielen german. Stämmen, entsprechend dem skandinav. Odin (s. d.), Gott des Windes und der Toten, Führer der Wilden Jagd, Siegverleiher, Geber des Erntesegens, Gott der Heilkunst. Sein Name ist noch erhalten im engl. Wednesday (Wodanstag), d. i. Mittwoch.

Wodena, griech. Stadt, s. Vodena.

Wodki (**Wudki**), eigentlich **Wódka** (russ., „Wässerchen"), Branntwein.

Woeikof (**Wojejkow**), Alexander, Meteorolog, geb. 20. Mai 1842 in Moskau, in Deutschland gebildet, wirkte nach umfangreichen Reisen seit 1882 als Prof. der physikal. Geographie an der Universität Petersburg, gest. daf. 10. Febr. 1916; schrieb: „Die Klimate der Erde" (1887) u. a.

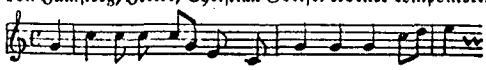
Woëvre (spr. wòaw'r; in der Merowingerzeit Pagus Vabrensis), wellige Ebene mit feuchtem, schwerem Lehmboden in Lothringen (franz. Depart. Meuse), vor dem Ostfuß der 100 m höhern Côtes Lorraines östl. von Verdun, stark bewohnt, Getreidebau. Im Weltkrieg seit 1914 von den Deutschen besetzt. Die artilleristische Beherrschung von den Forts der Ostfront von Verdun aus war der Grund, der im März 1916 eine selbständige Angriffshandlung der deutschen 5. Armee beiderseits der Straße Etain-Verdun bis in die Gegend von Combres veranlaßte. Die Vertreibung der Franzosen von den Höhen gelang nicht im angestrebten Maße.

Wogulen, kleines finn., zur Gruppe der Ugrier gehöriges Volk in der westsibir. Ebene, nahe Verwandte der Magyaren, Nenntiernomaden, Jäger und Fischer mit geringer materieller, aber nicht unbedeutender geistiger Kultur. — Grammatik und Wörterbuch von Hunfalvy (1872), Sammlung wogulischer Volksdichtungen von Munkácsi (1892—93); vgl. Ahlqvist (1883 und 1891—94).

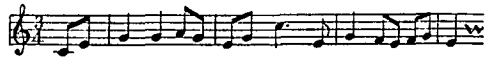
Wohlau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, (1919) 5775 E., Amtsgericht, Gymnasium, Gendarmerieschule, Erziehungs- und Besserungsanstalt, Piastenschloß; früher Hauptort des reichsmittelbaren **Fürstentums W.**

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, Gedicht von Schiller (1797; Reiterlied aus Wallensteins Lager);

Melodie von Christian Jak. Zahn (1798; Notenanfang); auch von Zumsteeg, Zelter, Christian Gottfr. Körner komponiert.



Wohlauf noch getrunken, Gedicht („Wanderlied") von Justinus Kerner (1809), gesungen zuerst nach der Melodie „Auf, singet und trinket", dann nach der Volksweise zu dem Tirolerlied „Hoch droben auf'm Berge da horstet der Aar" aus dem Lustspiel „Die Bürger in Wien" (Notenanfang). Auch von Methfessel (1818) und Rob. Schumann (1840) komponiert.



Wohlbrück, Olga, Schriftstellerin und Schauspielerin, geb. 5. Juli 1867 in Gainfarn bei Wien, lebt in Berlin; schrieb bes. moderne Gesellschaftsromane und Novellen.

Wohlen, Fabrikdorf im schweiz. Kanton Aargau, (1920) 4687 E.; Mittelpunkt der aargauischen Strohflechterei.

Wohlensee, Stausee unterhalb Bern, entstanden durch Aufstauung der Aare durch das Kraftwerk Mühleberg.

Wöhler, Friedr., Chemiker, geb. 31. Juli 1800 in Eschersheim bei Frankfurt a. M., 1825 Lehrer an der Gewerbeschule in Berlin, 1831 in Cassel, seit 1836 Prof. in Göttingen, gest. das. 25. Sept. 1882; stellte Harnstoff dar aus zyansaurem Ammonium (erste Synthese eines organ. Körpers), führte mit Liebig die epochemachenden Arbeiten über die Benzoylverbindungen und die Harnsäuregruppe aus, stellte zuerst Aluminiummetall her; schrieb: „Grundriß der Chemie" (Unorgan. Chemie, 15. Aufl. 1873; Organ. Chemie, 11. Aufl., von Fittig, 1887), lieferte die deutsche Bearbeitung von Berzelius' „Lehrbuch der Chemie" (10 Bde., 1835—41), gab seit 1836 mit Liebig die „Annalen der Chemie und Pharmazie" heraus. Vgl. Hofmann (1883), Kahlbaum (1900).

Wohlfahrtsämter, s. Wohlfahrtspflege.

Wohlfahrtsausschuß (Comité de salut public), in der ersten Franz. Revolution die jeden Monat vom Konvent ernannte Regierungsbehörde aus 9 Männern, März 1793 konstituiert, 1795 bei Eintritt der Direktorialregierung aufgelöst. — Auch die Kommune von Paris (1871) hatte einen W.

Wohlfahrtspflege, die privaten und öffentl. Maßnahmen zur Linderung der sozialen Not außerhalb des staatl. Versicherungswesens. In den einzelnen Ländern sind besondere Wohlfahrtsämter eingerichtet, die eine Zusammenfassung der privaten und öffentl. W. erstreben. Es gibt Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Wohlfahrtsämter. Zur Ausübung der W. werden besondere Wohlfahrtspflegerinnen (Sozialbeamtinnen) auf Wohlfahrtsschulen (sozialen Frauenschulen) herangebildet. Ihre Arbeitsgebiete sind Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege, allgem. und wirtschaftliche W. (Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, Kleinrentnerfürsorge, Armen- und Waisenfürsorge.) Berufsorganisationen der Wohlfahrtspflegerinnen sind: der Deutsche Verband für Sozialbeamtinnen, der Verein kath. Sozialbeamtinnen Deutschlands, der Verein ev. Wohlfahrtspflegerinnen. Vgl. Baum (1916), Weber („Die Wohlfahrtspflegerin", 1922), Alice Salomon und Wronsky (2. Aufl. 1923), Göbel („Das Wohlfahrtsamt", 1923).

Wohlfahrtspolizei, Polizeigewalt, soweit sie die Erhaltung der öffentl. Wohlfahrt zur Aufgabe hat.

Wohlgeboren, s. Übersicht: Titel und Anreden.

Wohlgemut, Michel, Maler und Zeichner für den Holzschnitt, geb. 1434 in Nürnberg, gest. das. 1519, Lehrer Dürers; bes. Altäre mit Schnitzwerk und Malereien. Vgl. Stadler (1913).

Wohltmann, Ferd., Landwirt, geb. 20. Okt. 1857 in Hitzacker a. d. Elbe, 1892—94 Prof. in Breslau, bis 1905 in Poppelsdorf, seitdem in Halle, dort seit 1909 auch Direktor des Landwirtsch. Instituts, gest. das. 9. April 1919; schrieb u. a. „Handbuch der trop. Agrikultur" (Bd. 1, 1892), „Pflanzung und Siedlung auf Samoa" (1904) etc.; mit Warburg Herausgeber der Zeitschr. „Der Tropenpflanzer".

Wohlverleih, Pflanzenart, s. Arnica.

Wohnsitz, s. Domizil.

Wohnungsamt, städt. Verwaltungsbehörde, die vor allem für Schaffung (Erbauung und Beschlagnahme) und Verteilung von Wohnungen zu sorgen hat.

Wohnungsbau, Bau oder Umbau von Wohnhäusern, insbes. Errichtung von Arbeiter- und Beamtenwohnhäusern als Heimstätten (s. d.), meist in Form von Siedlungen (s. Siedlungswesen). S. auch Wohnungsamt und Wohnungsfrage.

Wohnungsfrage, die durch Mangel an geeigneten Wohnungen entstehenden sozialen, hygienischen und wirtschaftlichen Probleme. Ihr Mittelpunkt ist die Frage der Beschaffung von Wohnungen; bes. durch den Weltkrieg und die damit verbundenen Wirtschaftsverhältnisse wichtig geworden. Nach Art. 155 der Reichsverfassung 1919 soll für jeden Deutschen eine gesunde Wohnung geschaffen werden. Das Reich sucht dies Ziel zu erreichen durch das Reichsmietengesetz (s. d.), die Förderung des Siedlungswesens (s. d.), die Gewährung von Baukostenzuschüssen (Bundesratbestimmung vom 31. Okt. 1918) und Baudarlehen (Bundesratbestimmung vom 10. Jan. 1920), ferner durch eine vom Wohnungsbesitzer an die Gemeinden zu zahlende Wohnungsbauabgabe für alle vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude (Ges. vom 26. Juni 1921, geändert 6. März 1922 und 27. März 1923), durch Maßnahmen zum Schutze der Mieter gegen Auswucherung, durch Erweiterung der Enteignungsbefugnisse der Gemeinden etc. Für die Lösung der W. im Sinne der Reichsverfassung setzen sich bes. die bodenreformerische Bewegung (s. Bodenreform) und die Baugenossenschaften (s. Übersicht: Genossenschaften) ein. Vgl. Eberstadt (Neue Studien über Städtebau und Wohnungswesen", 3 Bde., 1912—1919; „Handbuch des Wohnungswesens und der W.", 4. Aufl. 1920), „Das Wohnungswesen" (1922), Bergerhoff („Wohnungspflege", 1922).

Wohnungsrecht (lat. habitatio), ein persönliches Servitut (s. d.), das dingliche Recht an einem Grundstück auf Wohnbenutzung (Bürgerl. Gesetzb. § 1093).

Wohnungssteuer, s. Gebäudesteuer.

Wo ist das Volk, das kühn von Tat, Anfangsworte der ältern preuß. Nationalhymne „Borussia" (s. Übersicht: Nationalhymnen, Deutschland).

Woiwode, Wójwoda (slaw.), eigentlich Heerführer, entsprechend dem deutschen Herzog, später ein persönlicher Titel; in der Republik Polen die Häupter der 17 größern Verwaltungsbezirke (Woiwodschaften).

Wojciechowski, Stanislaus, poln. Staatsmann, geb. 15. März 1869 in Kalisch, seit 1906 bes. auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens tätig, 1918 Direktor des Verbands der Konsumvereine in Warschau, dann Prof. an der Handelshochschule das., 1919 Minister des Innern, Dez. 1922 Präsident der Republik.

Wojeikow, Alexander, s. Woeikof.

Wojutza, Fluß in Epirus und Albanien, s. Vojusa.

Wojwódina, der zu Rumänien gehörige westl. Teil des Banats (s. d.), 17980 qm mit (1920) 910393 E.

Woking, Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, am Wey, (1921) 24630 E.; Zuchthaus, dabei W. Necropolis, Begräbnisplatz für London, nebst Krematorium.

Wola, Dorf 5 km westl. von Warschau; in der Nähe wurden seit 1570 die poln. Könige gewählt.

Wolchow, Abfluß des Ilmensees im Europ. Rußland, 229 km lang, mündet in den Ladogasee, gehört zum Wyschne-Wolozschen Kanalsystem.

Wolcot, John, engl. Dichter, **Peter Pindar** genannt, geb. Mai 1738 in Dodbrooke (Devonshire), gest. 14. Jan. 1819 in Somers-Town; schrieb karikierende Satiren auf die „Royal Academicians" (1782—86) und König Georg III. „Works" (5 Bde., 1812). Vgl. Neitterer (1900).

Woldegk, Stadt in Mecklenburg-Strelitz, am Woldegker Stadtsee, (1919) 3409 E., Amtsgericht; Majolika-, Ofenindustrie. [(Neumark), (1919) 4554 E., Amtsgericht.

Woldenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt

Wolf (Canis lupus L.), Raubtier der Fam. der Hunde, einem starken Schäferhund ähnlich, graugelb und schwärzlich, mit spitzer Schnauze, aufrechten, spitzen Ohren, hängendem Schwanz, mit diesem bis 1,80 m lang, am Widerrist etwa 0,85 m hoch, bis 45 kg schwer; einst in ganz Europa; häufig noch in Osteuropa (aus Polen und Litauen bis Ostpreußen streifend), Südosteuropa (bis Ungarn, Krain etc.)

und im nördl. Skandinavien, in geringerer in Spanien (bis Nordwestafrika), Süditalien und Frankreich (Pyrenäen, Ardennen, Mittelvogesen) vorhanden; W. wahrscheinlich gleicher Art in Asien (bis Indien, Japan) und Nordamerika (bis Mexiko; im arktischen Nordamerika mit Nordgrönland und in Nordsibirien der weißbleibende Polar-W.). Paarweise, einzeln oder in Rudeln; Nahrung Tiere (bis Pferd, andrerseits Mäuse, Käfer), Aas, Früchte; der rüstige Mann vom einzelnen W. gewöhnlich nicht behelligt. Vom Fell grobes Pelzwerk (s. d.). Der W. war bei den Griechen dem Apollo heilig, bei den Germanen Begleiter des obersten Gottes (s. Odin) und auch sonst Gegenstand des Mythus und Volksglaubens (s. Fenrir und Werwolf); in der deutschen Tiersage Isegrim (s. d.) genannt. — **Alpen- oder Rotwolf**, s. Buansu; **Erdwolf**, s. d.; **abessin. Wolf**, s. Fuchs; **Prärie- oder Steppenwolf**, s. Heulwolf; **Mähnenwolf**, s. d.; **Gold- oder Streifenwolf**, s. Schakal; **Tierwolf**, s. Luchs; **Tigerwolf**, s. Hyäne; **Beutelwolf**, s. Beutelmarder; **Meerwolf**, die Rüsselrobbe (s. Seehunde).

Wolf, Teufel, Öffner, Maschine, in der Spinnerei verwendet zur Lockerung und Reinigung der Wolle, Lumpen, Haare von Staub ꝛc. durch Auseinanderreißen der Fasern mit eisernen Zähnen (**Reiß-W.**) oder durch Klopfen mit Stäben (**Schlag-W.**). Der Fleisch-W. zählt zu den Fleischzerkleinerungsmaschinen (s. d.).

Wolf, der Haut, s. Hautwolf; **fressender W.**, s. Lupus.

Wolf (auch **Wolff**), **Christian, Freiherr von** (seit 1745), Philosoph, geb. 24. Jan. 1679 in Breslau, 1707 Prof. in Halle, wegen freisinniger Reden 1723 des Landes verwiesen, 1740 von Friedrich d. Gr. zurückberufen, gest. 9. April 1754 in Halle als Kanzler der Universität. Zahlreiche Werke, bes. „Vernünftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt" (1719). Seine (Leibnizische Grundgedanken systematisierende) Aufklärungsphilosophie herrschte bis zu Kant. Selbstbiogr. (1841). Auch wichtig für die Ausbildung einer deutschen philos. Terminologie. Vgl. Piur (1903).

Wolf, Ferd., Romanist, geb. 8. Dez. 1796 in Wien, gest. das. 18. Febr. 1866 als Beamter der Hofbibliothek; schrieb: „Studien zur Geschichte der span. und portug. Nationalliteratur" (1859), „Le Brésil littéraire" (1863) u. a., „Kleinere Schriften", hg. von Stengel (1890).

Wolf, Friedr., Schriftsteller, geb. 23. Dez. 1888 in Neuwied, 1914 Schiffsarzt, 1920 Stadtarzt in Remscheid, 1921 Siedler und Torfarbeiter bei Worpswede, lebt (1923) in Hechingen; schrieb expressionistische Dramen: „Der Unbedingte" (1919), „Das bist du" (1919), „Tamar" (1922) u. a.

Wolf, Friedr. Aug., Philolog, geb. 15. Febr. 1759 in Haynrode bei Nordhausen, 1783 Prof. in Halle, 1807 in Berlin, gest. 8. Aug. 1824 in Marseille; Begründer der Altertumswissenschaft, bes. berühmt durch seine „Prolegomena ad Homerum" (1795; deutsch bei Reclam).

Wolf, Hugo, Komponist, geb. 13. März 1860 in Windischgrätz (Steiermark), gest. 22. Febr. 1903 in Wien, bedeutender Liederkomponist („Goethelieder", „Mörikelieder"); Oper „Der Corregidor" (1896). Vgl. Decsey (4 Bde., 1903—6; in 1 Bd. 1919), Morold (2. Aufl. 1920), Hellmer (1923).

Wolf, Jul., Nationalökonom, geb. 20. April 1862 in Brünn, Prof. in Zürich, Breslau, 1913 in Charlottenburg; schrieb u. a.: „Sozialismus und kapitalistische Gesellschaftsordnung" (1892), „Das Deutsche Reich und der Weltmarkt" (1901), „Nationalökonomie als exakte Wissenschaft" (1908), „Der Geburtenrückgang" (1912), „Nahrungsspielraum und Menschenzahl" (1917), „Die Steuern Deutschlands" (1920).

Wolf, Max, Astronom, geb. 21. Juni 1863 in Heidelberg, seit 1893 Prof. und Vorstand des Astrophysikal. Instituts das., entdeckte auf photogr. Wege über 100 Planetoiden sowie Eigenbewegungen von Fixsternen; veröffentlichte: „Publikationen ꝛc." (2 Bde., 1902 und 1905—06), „Stereoskopbilder vom Sternenhimmel" (1906) u. a.

Wolfach, Amtsstadt im bad. Kr. Offenburg, an der Kinzig, (1919) 2033 E., Amtsgericht, Schloß; Luftkurort.

Wolfdietrich, Held der deutschen Sage, Sohn des Hugdietrich, behandelt in einem Gedicht des 13. Jahrh. (im „Deutschen Heldenbuch", Bd. 3 und 4, 1871—73). Vgl. Herm. Schneider (1912).

Wolfegg, Dorf im württemb. Donaukreis, an der Ach, (1919) 2425 E., fürstl. Waldburg-Wolfegg-Waldseesches Schloß; Papierfabrik.

Wölfel, r. Zufluß der Glatzer Neisse, am Glatzer Schneeberg, bildet den **Wölfelsfall** (25 m); daran der Luftkurort **Wölfelsgrund**, 520—600 m ü. M.; Sanatorium.

Wolfen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, nördl. von Bitterfeld, an der anhalt. Grenze, (1919) 3872 E.; Fabriken der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Herstellung von Lichtbildstreifen, Kunstseide, Farben).

Wölfen, s. Welf.

Wolfenbüttel, Kreisstadt im Freistaat Braunschweig, an der Oker, (1919) 18116 E., Garnison, Sitz des braunschw. Konsistoriums und Hauptarchivs, Amtsgericht, Schloß, Landesbibliothek (330000 Bände; vgl. von Heinemann, 2. Aufl., 1894), davor das Lessinghaus [Abb.], Predigerseminar,

Wolfenbüttel: Lessinghaus, dahinter die Landesbibliothek.

Lehrerbildungsanstalt, Gymnasium, Realschule, jüd. Realschule mit Erziehungsanstalt, Oberlyzeum mit Lyzeum. Industrie (Konserven, Wurstwaren, Spinnereien ꝛc.). Bis 1754 Residenz der Herzöge von Braunschweig-W.; 1757 und 1761 von den Franzosen eingenommen.

Wolfenbütteler Fragmente, s. Reimarus.

Wolfenschießen, Dorf im schweiz. Kanton Nidwalden, (1920) 1321 E.; bekannt durch Schillers „Tell".

Wolff, Albert, Bildhauer, geb. 14. Nov. 1814 in Neustrelitz, seit 1858 Prof. an der Akademie zu Berlin, gest. das. 20. Juni 1892; seine Gruppen und Denkmäler (Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten in Berlin) gehören zu den besten Leistungen der Schule Rauchs.

Wolff, Christian, Freiherr von, s. Wolf.

Wolff, Elisabeth, Schriftstellerin, s. Bekker, Elisabeth.

Wolff, Jul., Dichter, geb. 16. Sept. 1834 in Quedlinburg, gest. 3. Juni 1910 in Charlottenburg; schrieb die romant. Verserzählungen „Till Eulenspiegel redivivus" (1874), „Der Rattenfänger von Hameln" (1876), „Der wilde Jäger" (1877), „Tannhäuser" (1880), „Singuf (1881), die Romane „Der Sülfmeister" (1883), „Das Recht der Hagestolze" (1887) u. a. „Werke" (18 Bde. 1912—23).

Wolff, Jul., Chirurg, einer der Begründer der modernen Orthopädie, geb. 21. März 1836 in Märkisch-Friedland, 1868 Privatdozent für Chirurgie in Berlin, 1884 Prof. das., 1890 auch Direktor der auf seine Veranlassung errichteten Universitätspoliklinik für orthopäd. Chirurgie, gest. 18. Febr. 1902 in Berlin.

Wolff, Kaspar Friedr., Anatom und Physiolog, geb. 1733 in Berlin, 1766 Mitglied der Akademie in Petersburg, gest. 22. Febr. 1794; Begründer der heutigen Entwicklungsgeschichte in seiner Dissertation „Theoria generationis" (1759; deutsch 1896), in der er die Theorie der Epigenese (s. Entwicklungsgeschichte) aufstellte; schrieb u. a.: „De formatione intestinorum" (1768; deutsch 1812).

Wolff, Pius Alex., Schauspieler und dramat. Dichter, geb. 3. Mai 1782 in Augsburg, 1803—16 in Weimar, dann in Berlin, gest. 28. Aug. 1828 in Weimar, Tragöde, der, bei natürlicher Veranlagung, das Goethesche Schema des Deklamatorisch-Statuarischen durch psycholog. Vertiefung der Rollen (Hamlet, Posa) wirkungsvoll verlebendigte; schrieb Dramen, darunter „Preziosa" (Oper von K. M. von Weber). Vgl. Martersteig (1879). — Seine Gattin **Amalie**, geborene **Malcolmi**, geschiedene **Becker**, Schauspielerin, geb. 11. Dez. 1783 in Leipzig, 1794—1816 in Weimar, dann bis 1844 in Berlin, gest. das. 18. Aug. 1851, wirkte ebenfalls durch die verinnerlichte Pathetik Weimarscher Schule in tragischen Rollen.

Wolff, Theod., Schriftsteller, geb. 2. Aug. 1868 in Berlin, seit 1906 Chefredakteur des „Berliner Tageblatts";

schrieb „Pariser Tagebuch" (1908), „Spaziergänge" (1909), „Vollendete Tatsachen 1914—17" (1918) u. a.

Wolff, Wilh., Bildhauer, geb. 6. April 1816 in Fehrbellin, gest. 30. Mai 1887 in Berlin; bes. Tiergruppen in Erz- und Zinkguß, auch Standbilder.

Wolf-Ferrari, Ermanno, Komponist, geb. 12. Jan. 1876 in Venedig, 1902—9 Direktor des dortigen Konservatoriums; Opern: „Die neugierigen Frauen" (1903), „Die vier Grobiane" (1906), „Schmuck der Madonna" (1908), „Susannens Geheimnis" (1909), „Der Liebhaber als Arzt" (1913), „Das Liebesband der Marchesa" (1925), das Mysterium „Talitha kumi", „La vita nuova" (Chorwerk), Kammermusik 2c.

Wölfflin, Eduard, Philolog, geb. 1. Jan. 1831 in Basel, Prof. in Zürich, Erlangen, 1880 in München, gest. 8. Nov. 1908 in Basel; verdient um die Erforschung der lat. Sprache. — Sein Sohn **Heinrich W.,** Kunsthistoriker, geb. 21. Juni 1864 in Winterthur, 1893 Prof. in Basel, 1901 in Berlin, 1912—24 in München; schrieb: „Jugendwerke des Michelangelo" (1891), „Die klass. Kunst" (1899, 7. Aufl. 1924), „Die Kunst Albr. Dürers" (1904, 3. Aufl. 1919), „Renaissance und Barock" (3. Aufl. 1908), „Kunstgeschichtl. Grundbegriffe" (1915, 5. Aufl. 1921) u. a. Vgl. Landsberger (1924).

Wolff-Metternich zur Gracht, Paul, Graf, deutscher Diplomat, geb. 5. Dez. 1853 in Bonn, 1896 Generalkonsul in Kairo, 1897 preuß. Gesandter in Hamburg, 1901—12 Botschafter in London, 1915—16 in Konstantinopel.

Wolffs Telegraphisches Bureau (abgekürzt W. T. B.), 1849 in Berlin von Dr. Bernh. Wolff zunächst nur für seine „Nationalzeitung" gegründetes, später als „Telegr. Korrespondenz-Bureau B. Wolff" selbständiges Unternehmen und seit 1865 im Besitz der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Wimmel & Wetzel, der spätern Kontinental-Telegraphen-Kompanie (seit 1874 Aktiengesellschaft), deren Direktor Wolff bis 1871 blieb.

Wolff Verlag (Kurt W. V.), 1910 von Ernst Rowohlt in Leipzig gegründete Verlagsbuchhandlung, ging 1912 an Kurt Wolff über, der sie 1919 nach München verlegte, 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Aktienkapital (1924) 500 000 Reichsmark. Hauptrichtung: Literatur und Kunst.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt (1508—66), geb. 1492, Begründer der Reformation in Anhalt, Mitstifter des Schmalkaldischen Bundes, von Karl V. 1547—52 geächtet; gest. 23. März 1566. Vgl. Krummacher (1820), Wäschke,

Wolfgangssee, Sankt, s. Sankt Wolfgang. [(1917).

Wolfhagen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 2592 E., Amtsgericht, Höhere Privat-Knabenschule.

Wölfling, Leop., angenommener Name des Erzherzogs Leopold Ferdinand, Sohnes des Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana, geb. 2. Dez. 1868 in Salzburg, verzichtete 1902 auf Stellung und Rang eines Erzherzogs und erhielt die Erlaubnis den Namen W. zu führen, lebte dann in der Schweiz, trat 1921 in Kabaretten auf.

Wolfram, Scheelkum (chem. Zeichen W, Atomgewicht 184,0), metallisches Element, findet sich meist in wolframsauren Salzen, im Wolframit, Scheelit (Tungstein), Wolframbleierz (Scheelbleierz); Hauptlieferant jetzt China. (S. auch Übersicht: Bergbau). W. bildet, aus Wolframsäure durch Wasserstoff, Kohle oder Aluminium reduziert, ein eisengraues, sehr hartes Metall (spezif. Gew. 19,0, Schmelzpunkt 2800° C); an der Luft unveränderlich, verwendet zur Herstellung von Wolframstahl (für Panzerplatten, Schneidewerkzeuge 2c.) und Glühlampen (Wolframlampen, s. d.). **Wolframtrioxyd,** das Anhydrid der **Wolframsäure** (Scheelsäure), erhalten durch Lösen von W. in konzentrierter Salpetersäure, löst sich leicht in Alkalien und Ammoniak zu Wolframaten; es wird in der Malerei als Farbe (Mineralgelb, Wolframgelb) benutzt. Wolframsaures Natrium dient zum Imprägnieren von Geweben, macht sie schwer entzündlich, **wolframsaures Barium** als Ersatz für Bleiweiß. Durch Reduktion geht Wolframsäure über in **wolframsaures Wolframoxyd** (Farbstoff: Mineralblau, Wolframblau oder Mineralindig); Natrium- und Kaliumwolframat geben, mit Wasserstoff reduziert, metallglänzende gelbe, rote oder blaue Massen, die gepulvert als Bronzefarben (Wolfram-, Safran-, Magentabronze) verwendet werden. W. entdeckt von Scheele 1781. Vgl. Leiser (1910), Mennicke („Metallurgie", 1911).

Wolfram von Eschenbach (s. d.) mittelhochd. Dichter, geb. um 1170, gest. gegen 1220, hatte Beziehungen zum Landgrafen Hermann von Thüringen, der ihm die Vorlage zum „Willehalm" gab. Als Liederdichter pflegte W. das Tagelied. Im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrh. schrieb er den „Parzival" nach dem unvollendeten franz. Gedicht des Chrétien de Troyes, das er mit einer Einleitung (Gahmurets Geschichte) und einem Schlusse (Parzival und Feirefiz auf der Gralsburg) umrahmte und dessen Grundidee er vertiefte. Zwischen 1217 und 1220 dichtete er den unvollendeten „Willehalm" (vgl. S. Singer, 1918; K. von Amira, 1921) nach der „Bataille d'Aliscans" (s. Aliscans). Als Ergänzung zum „Parzival" entwarf W. die Szenen des strophischen Epos von der Liebe Schianatulanders und Sigunens (Titurelbruchstücke). W.s Darstellung ist durchaus eigenartig, humorvoll und ernst, sein Stil ist oft gesucht und dunkel. W. und seine Schüler stehen im Gegensatz zu den Alemannen, die auf eine möglichst getreue und unpersönliche Wiedergabe der franz. Vorlagen bedacht sind. [Abb., nach der Manessischen Handschrift.] Gesamtausg. von Lachmann (1833, 5. Aufl. 1891), Leitzmann (1902—6), des „Parzival" und „Schianatulander" von Bartsch (1872, 2. Aufl. 1877), Piper (1893), Martin (1903, mit Erläuterung). Neubearbeitung mit reichen Anmerkungen zur Gralssage von Hertz (5. Aufl. 1911) u. a. Bibliographie von F. Panzer (1897); Chrismann („Wolframprobleme" in der „German.-roman. Monatsschrift", Bd. I, 1909). Vgl J. B. Kurz (1916).

Wolfram von Eschenbach.

Wolframate, Wolframblau, s. Wolfram.

Wolframbleierz, s. Scheelbleierz.

Wolframbronzen, s. Wolfram.

Wolframgelb, Mineralgelb (s. Wolfram).

Wolframit, monoklines, bräunlichschwarzes, fettglänzendes Mineral, besteht hauptsächlich aus Wolframsäure, Eisen- und Manganoxydul und kommt vorwiegend mit Zinnstein zusammen vor. Zur Darstellung von Wolframverbindungen und Wolframstahl gebraucht.

Wolframlampe, ursprünglich eine 1902 von A. Just und F. Hanaman erfundene Metallfadenlampe (s. Glühlicht), mit Faden aus Wolfram, jetzt Metalldrahtlampe der Siemens-Schuckert-Werke von geringem Stromverbrauch. Neuere solche Lampen sind mit Stickstoff unter gewöhnlichem Druck gefüllt, wodurch Zerstäubung des Metalls und Stromverbrauch gemindert wird (bis auf $^1/_2$ Watt für die Kerzenstärke, sog. **Halbwattlampen**), dienen auch als Starklichtlampen (bis 1000 Kerzen) statt Bogenlichts.

Wolframsäure, Wolframstahl, s. Wolfram.

Wolframs Eschenbach, bayr. Stadt, s. Eschenbach 2.

Wolfratshausen, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Loisach, (1919) 2161 E., Amtsgericht; Glas-, Möbelfabrik.

Wolf-Rayet-Sterne, nach ihren ersten Beobachtern genannte weiße Fixsterne (s. d.) im Nebelzustand, bes. in der Nähe der Milchstraße, zeigen in ihrem Spektrum neben Wasserstoff- und Helium- auch dunkle Linien.

Wolfsanger, preuß. Dorf bei Cassel, an der Fulda, (1919) 2577 E.; Kaltwasserheilanstalt Luisental.

Wolfsauge, Mineral, s. Adular.

Wolfsbeere, s. Arctostaphylos; auch die Tollkirsche (s. Atropa) und Einbeere (s. Paris).

Wolfsberg, österr. Bezirksstadt in Kärnten, im Lavanttal, (1920) 5808 E., Schloß des Grafen Henckel von Donnersmarck; dabei Eisenhütten und Braunkohlenbergbau.

Wolfsbergit, s. Kupferantimonglanz.

Wolfsbohne, s. Lupine. [(s. Grubenlampe).

Wolffsche Lampe, Sicherheitslampe für Bergleute

Wolfsegg, Markt in Oberösterreich, (1920) 2256 E., Schloß; dabei Braunkohlenbergbau; hier 30. Nov. 1626 Sieg Pappenheims über die aufständischen Bauern.

Wolfsfisch, der Seewolf (s. d.).

Wolfsgruben, militärisch, Hindernisse vor Verteidigungsstellungen, trichterförmige Gruben, in deren Mitte zugespitzte Pfähle eingerammt sind.

Wolfshund, irischer, dem Hirschhund (s. d.) nahe stehender, zur Jagd dienender Hund von windhundähnlichem Körperbau. W. ist häufig auch Bezeichnung wolfsähnlicher deutscher Schäferhunde. Ungar. W. wird gelegentlich der Kommondor (s. Hirtenhunde) genannt.

Wolfskehlpreis, s. Fermatscher Satz.

Wolfskirsche, s. Atropa.

Wolfsklauen, die bei manchen Hunden an der Innenseite der Hinterfüße oberhalb der übrigen Zehen sitzenden Zehen. Werden zweckmäßig beim jungen Hund entfernt.

Wolfsmilch, Pflanzengattung, s. Euphorbia.

Wolfsmilchgummi, das Euphorbium (s. d.).

Wolfsmilchschwärmer (Deilephila euphorbiae *L.* [Tafel: Schmetterlinge I, 8]), Schwärmerschmetterling, bis 7,5 cm spannend; Raupe schwarz, weißgelb gefleckt, Kopf, Beine und Rückenstreif rot, meist an der Wolfsmilchart Euphorbia cyparissias; Puppe in der Erde.

Wolfsrachen, Gaumenspalte, s. Gaumen.

Wolfsschote, s. Astragalus.

Wolfsspinnen (Lycosidae), Familie zweilungiger Spinnen, kräftige, unauffällig gefärbte Tiere, die rasch auf dem Boden laufen und keine Netze weben. Zugehörig die *Sackspinnen* (Gattung Lycosa), die ihren säckchenförmigen Eikokon und die Jungen am Hinterleib mittragen, und die in Südeuropa häufige hellbraune, schwarz gestreifte apulische Tarantel (T. Apuliae *Walck.*); vom Biß der letztern wurde früher geglaubt, daß er nervöse Störungen und eine Art Veitstanz (Tarantismus) hervorrufe; die Kranken wurden zur Heilung durch anhaltendes Tanzen nach bestimmten Melodien („Tarantella") behandelt. Vgl. Dahl („Die Lykosiden Deutschlands", 1908).

Wolfstein. 1) Stadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, an der Lauter, (1919) 1114 E., Amtsgericht; dabei Ruinen Alt- und Neu-W. — 2) Burgruine bei Landshut.

Wolfstraube, Bittersüß (s. Solanum).

Wolfswurz, Gattung Aconitum (s. d.).

Wolf und Schaf, auch Hase und Hunde, Spiel auf dem Damenbrett, bei dem ein Stein, der Wolf, versuchen muß, durch eine Reihe von 4 Steinen, die Schafe, hindurchzubrechen.

Wolga, Hauptstrom Rußlands [Karte: Rußland und seine Randstaaten I] und längster Strom Europas, entspringt auf dem Waldaiplateau bei Wolgino-Werchowje (Kr. Ostaschkow), fließt östlich bis Kasan, wendet sich südwärts, macht unterhalb Simbirsk eine Biegung nach O., wendet sich bei Sarepta nach SO., spaltet sich in viele Arme (der nördlichste: Achtuba, 524 km lang) und mündet unterhalb Astrachan in einem Delta mit zwei Hauptarmen (Großer und Kleiner Tschulpan) ins Kaspische Meer; 3689 km lang, davon 3567 schiffbar, Dampfschiffahrt von Twer an; Gefälle nur 230 m. Nebenflüsse: links Mologa, Scheksna, Kostroma, Wetluga, Kama; rechts Oka, Sura, Swijaga, Sarpa; Kanalverbindung durch Newa mit Ostsee und Dwina mit Weißem Meer; Stromgebiet 1 458 922 qkm. Haupthafen: Rybinsk. Nach dem Weltkrieg hat die Wolgaschiffahrt wegen Mangels an Frachten zunächst fast aufgehört. Bedeutende Fischerei, namentlich von Simbirsk an. Vgl. Roskoschny (1887), Renner (1898).

Wolgadeutsche, die Bewohner der deutschen Kolonien beiderseits der Wolga in den russ. Gouv. Saratow und Samara, die Nachkommen der etwa 25 000 1773—86 von Katharina II. hier angesiedelten Pfälzer, Hessen und Württemberger, (1914) etwa 6—700 000. Nach schweren Anfangszeiten brachten die Jahre 1794—1845 die Blüte der Kolonien (bes. die Herrenhuterkolonie Sarepta). Übervölkerung führte 1846 zur Gründung vieler neuer Kolonien in der östl. Steppe. Die Sowjetherrschaft und in ihrem Gefolge Hunger und Seuchen haben einen großen Teil hingerafft, viele andere zur Auswanderung gezwungen; 1921 wurde den W. von der Sowjetregierung eine beschränkte kulturelle Autonomie (als „Deutsche Arbeitskommune") zugestanden, 1924 erhielt ihr Verwaltungsgebiet den Rang als „autonome Republik". Hauptort 1921—23 Marxstadt (s. d.), seit 1924 Pokrowsk. Vgl. Bonwetsch (Geschichte, 1919).

Wolgast, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, links an der Peene, (1919) 6820 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule; Hafen, Schiffahrt (Holzeinfuhr), Industrie (Mühlen, Schiffbau, Stahlwerk, Eisengießerei, Tabak).

Wolgasteppe, das gesamte Steppengebiet im russ. Gouv. Astrachan, durch die Wolga geteilt in die Kalmückensteppe oder eigentl. W. rechts und die Kirgisen- oder Trans-W. links.

Wolhynien (Wolynien), poln.-ukrainische Grenzlandschaft von den Ausläufern der Karpathen im S. bis zum Poljessie (s. d.) im N., von Ukrainern (hauptsächlich auf dem Lande), Polen (Großgrundbesitzer und Städter) und Juden bewohnt, bildete bis zum Weltkrieg ein russ. Gouvernement, 71 852 qkm mit (1910) 3 846 500 E., Hauptstadt Shitomir. 1920 kam der westl. Teil an Polen, der Osten blieb bei der Ukraine. Die poln. Woiwodschaft W. (poln. Wolyn) hat 29 943 qkm mit (1921) 1 501 511 E., das ukrainische Gouv. W. 31 136 qkm mit (1920) 1 404 769 E.

Wolhynisches Fieber, s. Fünftagefieber.

Wolken, in der Luft schwebende Massen feiner Wassertröpfchen (0,08 mm Durchm.) oder Bläschen, erzeugt durch Kondensation des Wasserdampfes der Luft infolge der Mischung wasserdampfreicher warmer mit kalten Luftschichten oder infolge von Abkühlung der Luft durch Aufsteigen derselben (dynamische Abkühlung). W. in sehr großen Höhen bestehen oft aus Eisnadeln. (S. auch Nebel.) Der Wassergehalt der W. beträgt bis 6 g im cbm. Wolkenformen (nach der Unterscheidung Howards): Zirrus (Feder-W.); Kumulus (Haufen-W.); Stratus (Schicht-W.); Nimbus (Regen-W.); Zwischenformen sind: Zirrokumulus (die sog. Schäfchen); Zirrostratus (Federartige Schicht-W., Schleier-W.); Kumulonimbus (Gewitter-W.); Stratokumulus (Haufenartige Schicht-W.). Die höchsten W. (durchschnittlich in 9000 m Höhe) sind Zirrus und Zirrostratus; etwas niedriger ist Zirrokumulus; die gröbern Schäfchen und Schleier, die in etwa 5000 m Höhe schweben, nennt man Altokumulus und Altostratus; Altokumulus geht abwärts in Stratokumulus über; die niedrigste Wolkenform ist Stratus. Kumulus und Kumulonimbus haben die größte vertikale Ausdehnung; ihre Gipfel können zwischen 500 und 10 000 m in Höhe schwanken. Vgl. Doughty (engl., 1912), Neuhaus (1914).

Wolkenburg, Gipfel des Siebengebirges bei Königswinter, 328 m; mit Ruine.

Wolkenkratzer, Himmelskratzer, engl. Sky-scrapers, die bes. in amerikan. Städten zur Ersparung an Bodenfläche gebauten turmartigen Häuser (Turmhäuser) von mehr als 100 m Höhe mit bis zu 35 Stockwerken [Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 2], meist als Geschäftshäuser dienend; aus Eisengerüsten mit Steinumkleidung oder aus Eisenbeton aufgeführt. Der Verkehr in den W. wird durch Aufzüge vermittelt; auf den Dächern häufig Dachgärten. Vgl. Bohny (1906), Rappold (1913), Stöhr (1921).

Wolkenkuckucksheim, in den „Vögeln" des Aristophanes die von diesen in der Luft gebaute Stadt; daher s. v. w. Luftschloß.

Wolkenstein, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, im Erzgebirge an der Zschopau, (1919) 1990 E., Amtsgericht; dabei Bad W., Quelle (29° C, gegen Gicht rc.).

Wolkenstein, Dorf und Sommerfrische im Grödner Tal in Ital.-Tirol; dabei Burg W., Stammsitz des gleichnamigen Geschlechts, dem der Minnesinger Oswald (s. d.) von W. entstammte.

Wollaffe (Lagothrix), Affengattung des nördl. Südamerikas, mit weichem Wollhaar, gedrungen, mit körperlangem, unten nacktem Greifschwanz. Zugehörig grauer W. (Barrigudo, Capparo, Schieferaffe, L. Humboldti *Geoffr.*), bis 70 cm lang (abgesehen vom Schwanz).

Wollafter, Schmetterling, s. Birkenspinner.

Wollaston (spr. wullest'n), Will. Hyde, engl. Chemiker und Physiker, geb. 6. Aug. 1766 in East Dereham (Norfolk), erst Arzt, 1806 Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften in London, gest. das. 22. Dez. 1828, entdeckte die Hämmerbarkeit des Platins, die Metalle Palladium und Rhodium, konstruierte ein galvanisches Element u. a.

Wollastonit, Tafelspat, monoklines, weißes oder schwach gefärbtes Mineral der Pyroxengruppe, in schaligen und fengligen Aggregaten; Kieselsäure und Kalk.

Wollläuse (Pemphigīnae), Unterfam. der Blattläuse, z. T. mit wollähnlichem Wachsüberzug, meist in von ihnen erzeugten Blattgallen, an Wurzeln, Zweigrinde rc.; zugehörig die Pappel-W. (P. spirothēcae), die den Pappelblattstiel zu breiter Spiralschlinge verkrümmt, die das Ulmen-

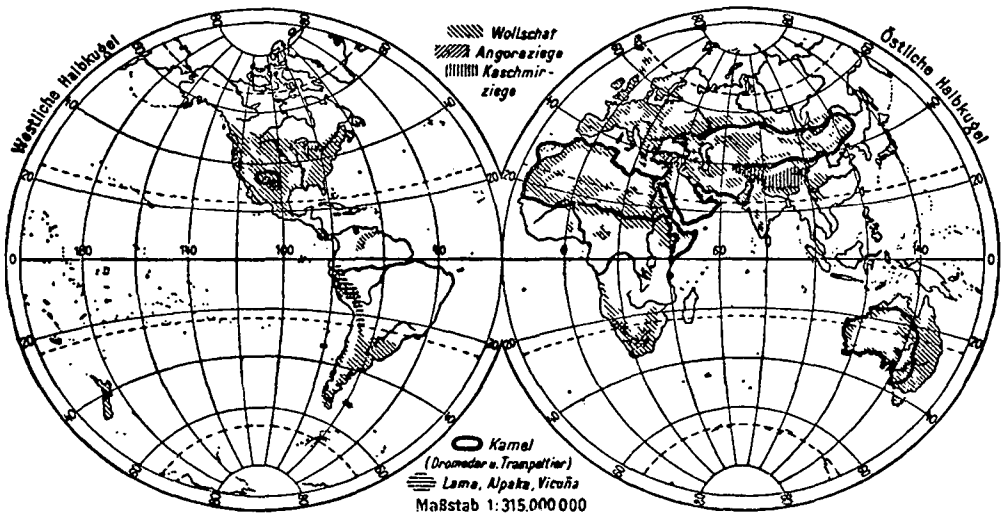
blatt gallig verunstaltenden Arten Tetraneura ulmi *Deg.* und Schizoneura lanuginosa *Htg.*, bes. aber die keine Gallen erzeugende Blutlaus (s. d.).

Wollbaum, s. Bombax und Eriodendron.

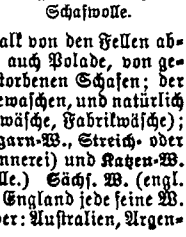
Wollblumen, die getrockneten, goldgelben Blumenkronen von Verbascum phlomoides *L.* und Verbascum thapsiforme *Schrad.*, zu hustenreizmilderndem Teeaufguß verwendet; auch Wundklee (s. Anthyllis).

Wolldistel, s. Cirsium.

Wolle [hierzu Textkarte], ein tier. Haarkleid, das sich vom Körper in mehr oder weniger zusammenhängender Decke (**Vlies**) abscheren läßt, weil die Haare durchweg oder doch in der Mehrzahl (**Unter-W., Flaumhaar**) wellig-kraus sind und dadurch ineinander greifen, so bes. bei den Wollschafen, außerdem bei Angoraziegen, Kamelen, Lamas, Kaninchen, Hasen 2c. Die Schaf-W. steht zu Gruppen und Bündeln angeordnet. Die Bündelchen (Strähnchen [Abb.: b Strähnchenteil edler Merinowolle mit Wollschweißklümpchen, mikroskopisch vergr.]) bilden größere Gruppen, die blumenkohlförmigen **Stapel** [a Stapel von zylindrischer Form bei gleichmäßiger Wollbeschaffenheit, verkleinert], sämtliche Stapel das Vlies. Der Querschnitt des Wollhaars ist rundlich. Die Güte der W. wird beurteilt nach der Kräuselung, der Feinheit (ausgedrückt in Buchstaben AAAAA, AAAA, . . . B, C, D, früher Superelekta, Elekta, Prima, Sekunda 2c.), der Treue (gleichmäßige Querschnittsfläche oder Feinheit in allen Teilen des Wollhaars), der Höhe und Länge, der Tragkraft, Dehnbarkeit, Farbe, dem Glanz, Elastizität der einzelnen Haare, dem Wollschweiß (s. d.), der Form und dem innern Bau des Stapels, der Reinheit des Vlieses. Die feinste W. erzeugen die Merinos (s. d.), grobe die Heidschnucken (s. d.). W. wird gehandelt nach dem Rendement (Gehalt an reiner Wollfaser, vermehrt um den normalen Feuchtigkeitsgehalt, den eine gereinigte W. nach längerer Lagerung aufweist). Die W. wird einmal oder zweimal geschoren (einschürige und zweischürige W.). Verschiedene Bezeichnungen; Rauf- oder Gerber-W., in Gerbereien mittels Kalk von den Fellen abgenommen; Schlacht- oder Blut-W., auch Polade, von geschlachteten, Sterblings-W., von gestorbenen Schafen; der Wäsche nach: W. in Schweiß, d. i. ungewaschen, und natürlich oder künstlich gewaschene W. (Rückenwäsche, Fabrikwäsche); in techn. Hinsicht: Kamm- oder Zuggarn-W., Streich- oder Krempel- (auch Tuch-W.) (s. Wollspinnerei) und Katzen-W. (größte Sorte). (S. auch Kunstwolle.) Sächs. W. (engl. Saxon wool), früher die beste, jetzt in England jede feine W. (s. Merinos). Hauptproduktionsländer: Australien, Argentinien, Nordamerika, Uruguay, Kapland und Südrußland. Nach dem Kriege ist auch Deutschland stärker beteiligt. Im Wollhandel ist England Mittelpunkt des Weltverkehrs, in Deutschland wird er durch Wollversteigerungen der deutschen Wollgesellschaft in Güstrow, Hannover, Berlin, Halle, Leipzig, Breslau 2c. gefördert. Vgl. Heyne, „Die techn. Verarbeitung der W." (1891), Joclet (chem. Bearbeitung, 2. Aufl. 1901), Senkel (Produktion, 1901).



Verbreitung der Wollierzucht.



Schafwolle.

Wollin, zum preuß. Reg.-Bez. Stettin gehörige Insel (245 qkm [Karte: Nordostdeutschland I, 2, bei Ostpreußen]), vom Festlande durch die Dievenow getrennt, etwa 16000 E., schließt mit der durch die Swine von ihr getrennten Insel Usedom das Stettiner Haff von der Ostsee ab. Darauf die Stadt W., an der Südostecke der Insel, durch Brücken mit dem Festlande verbunden, (1919) 4493 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule; Schiffswerfte, Sägemühlen, Fischerei. Die Stadt ist das alte Julin (s. Vineta). Auch das Seebad Misdroy liegt auf W.

Wollkraut, s. Verbascum.

Wollmaus, s. Hasenmäuse.

Wollmesser, Wollkräuselungsmesser, Wollklassifikator, Eriometer, Eirometer, Instrument zur Messung der Wollhaardicke nach dem Grad der Kräuselung der Wolle (s. d.). Außerdem üblich direkte mikroskopische Messung.

Wollmispel, s. Photinia.

Wöllner, Joh. Christoph von, preuß. Minister, geb. 19. Mai 1732 in Döberitz bei Spandau, erst Pfarrer in Benitz, 1788—98 Geh. Staatsminister, bes. bekannt durch das intolerante Religionsedikt (s. d.) vom 9. Juli 1788; gest. 10. Sept. 1800 auf Großrietz bei Beeskow.

Wollruhrkraut, s. Gnaphalium.

Wollsack (engl. woolsack), Sitz des Lordkanzlers im engl. Oberhause, bestehend aus einem großen, mit Wolle ausgestopften Kissen ohne Rück- und Seitenlehnen.

Wollschweber, s. Hummelfliegen.

Wollschweiß, Wollwachs, das zur Einfettung der Wollhaare der Schafe aus der Haut abgesonderte Fett (s. Wolle),

60—70 Gewichtsproz. der Schafwolle bildend, aus Kaliumsulfat, Kaliumkarbonat, Chlorkalium und organ. Stoffen (Wollfett, s. d.) bestehend, bes. auf Kaliumsalze (Pottasche) und Lanolin verarbeitet.

Wollspinnerei [hierzu Textkarte], die Verarbeitung der gewaschenen Wolle (s. d. und Wollwäscherei) zu Streichgarnen (s. Kammgarn) oder zu Kammgarn (s. d.). In der **Streichgarnspinnerei** (fast für alle Faserarten verwendet) folgt dem Behandeln im Wolf und Einölen das Krempeln, endlich Feinspinnen auf dem Selfaktor, seltener auf der Ringspinnmaschine. In der **Kammgarnspinnerei** folgt dem Krempeln das Kämmen (Ausscheiden kurzer Fasern), das Entkräuseln auf der Plättmaschine (Lisseuse), das Vorspinnen auf dem Flyer oder auf der Drosselmaschine; hierauf Feinspinnen auf dem Selfaktor, der Flügel- oder Ringspinnmaschine. **Halbkammgarne** (s. d.) werden ähnlich wie Kammgarn, aber ohne Kämmen, oder ähnlich wie Streichgarn erzeugt. (S. auch Spinnerei.) — In der industriellen Verwertung der Wolle steht Großbritannien in erster Reihe, dann folgen Deutschland, Ver. Staaten von Amerika, Frankreich ꝛc.

Wollstein, poln. **Wolsztyn**, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen, an der Doyca, zwischen Wollsteiner und Nelker See, (1910) 4509 E., Realschule.

Wöllstein, Flecken in der hess. Prov. Rheinhessen, am Appelbach, (1910) 1839 E., Amtsgericht.

Wollstonecraft (spr. wullst'nkräfft), Mary, Schriftstellerin, Gattin W. Godwins (s. d.).

Wollwäscherei, Wollentfettung, Entfetten der Rohwolle (Schweißwolle) in warmen alkal. Seifenbädern, durch Behandlung mit Tetrachlorkohlenstoff ꝛc.

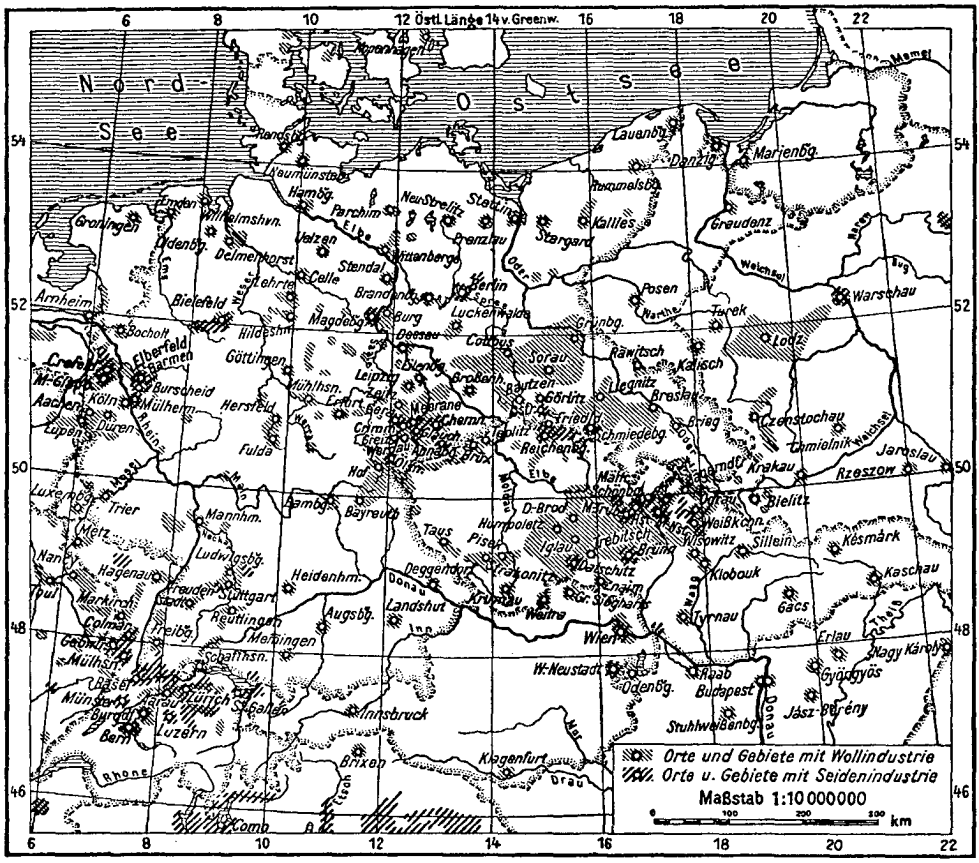
Wolmar, lettisch Walmeera, lettländ. Kreisstadt in Livland, an der Aa, (1922) 7800 E.; Vieh-, Flachs-, Getreidehandel.

Wolmirstedt, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Ohre, (1919) 4137 E., Amtsgericht; Zuckerfabrik.

Wolo (Volo), Stadt in Thessalien, s. Volos.

Wolof, Negerstamm, die Joloff (s. d.).

Wologda, Gouvernement im nordöstl. Teil des Europ. Rußlands, im Gebiete der Dwina, des Mesen und der Petschora, (1910) 402733 qkm, 1625200 E., 1921 durch Abtrennung des nordöstl. Teils als neues Gouv. Sjewero-Dwinsk (s. d.), eines anderen Teils zum Syrjänengebiet stark verkleinert auf 104332 qkm mit (1920) 913300 E. — Die Hauptstadt W., am Fluß W. (zur Suchona), Bischofssitz, (1910) 31520 E.



Wollspinnerei: Die Woll- und Seidenindustrie in Mitteleuropa.

Wölost (russ.), Gebiet, Gau; Verwaltungsbezirk, die aus mehrern Dorfgemeinden bestehende Gesamtgemeinde und deren Bezirk.

Wolseley (spr. wullsi'li), Garnet, Viscount (seit 1885), brit. Feldmarschall, geb. 4. Juni 1833 bei Dublin, leitete 1873—74 die erfolgreiche Expedition gegen die Aschanti, 1875 Gouverneur von Natal, beendigte 1879 den Zulukrieg, befehligte 1882 die Expedition nach Ägypten und warf den Aufstand Arabi Paschas 13. Sept. bei Tel el-Kebir nieder, 1890 Oberbefehlshaber in Irland, 1894 Feldmarschall, 1895—1900 Oberbefehlshaber des brit. Heers, gest. 24. März 1913 in Mentone; schrieb: „Life of duke of Marlborough" (2 Bde., 1894), Autobiographie (2 Bde., 1903; deutsch 1904) u. a. Vgl. Russell (1904).

Wolsey (spr. wullsi), Thomas, Kardinal, Erzbischof von York und Kanzler (1515) Heinrichs VIII. von England, geb. 1471 in Ipswich, regierte unumschränkt, 1529 entlassen und wegen Hochverrats verhaftet, gest. 29. Nov. 1530. Vgl. Cavendish (neue Ausg. 1906), Busch (1884, 1886 1890), Francis (engl., 1917).

Wolsk (Wolsshk, Wolgsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, rechts an der Wolga, (1910) 32000 E.; Getreidehandel (Flußschiffahrt), Gemüse- und Obstbau.

Wölfunge, altnord. Sagengeschlecht, s. Welfunge.

Wolter, Charlotte, Schauspielerin, geb. 1. März 1834 in Köln, seit 1862 am Wiener Hofburgtheater, vermählt 1874 mit Graf O'Sullivan (gest. 1887), gest. 14. Juni 1897 in Hietzing. Hauptrollen: Iphigenie, Kleopatra, Kriemhild, Lady Macbeth, Messalina, Sappho. Vgl. Hirschfeld (1897), Minor („Aus dem alten und neuen Burgtheater", 1920).

Wolters, Paul, Archäolog, geb. 1. Sept. 1858 in Bonn, 1900 Prof. in Würzburg, 1908 in München, Direktor der Glyptothek; schrieb zahlreiche archäolog. Untersuchungen.

Woltmann, Alfr., Kunsthistoriker, geb. 18. Mai 1841 in Charlottenburg, seit 1878 Prof. in Straßburg, gest. 6. Febr. 1880 in Mentone; schrieb: „Holbein und seine Zeit" (2 Bde., 1866—68, 2. Aufl. 1874—76), „Geschichte der Malerei" (mit Woermann, Bd. 1, 1879; z. T. neu hg. von Bernath, 1916) u. a.

Woltmannscher Flügel, vom Wasserbautechniker Woltmann in Hamburg (1757—1837) erfundener Apparat zur Wassermessung (s. d.).

Woltschánsk, Kreisstadt im russ.-ukrainischen Gouv. Charkow, an der Woltschja (zum Donez), 11000 E.

Wolverēne, s. Vielfraß.

Wolverhampton (spr. wullwērhämmt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1921) 102873 E., ein Hauptsitz der Eisenindustrie.

Wolverton (spr. wóllvert'n), Stadt in der engl. Grafsch. Buckingham, an der Ouse, (1921) 14052 E.

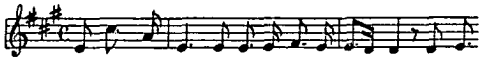
Wolzogen, Hans, Freiherr von W., geb. 13. Nov. 1848 in Potsdam, lebt in Bayreuth, für die Wagnersche Richtung tätig, bes. als Redakteur der „Bayreuther Blätter"; schrieb: „Wagneriana" (1890), „Zum deutschen Glauben" (1913), „Im deutschen Frieden" (1918) u. a. — Sein Bruder Ernst, Freiherr von W., geb. 23. April 1855 in Breslau, lebt in Puppling (Oberbayern); schrieb Novellen und Romane: „Kinder der Exzellenz" (1888), „Die tolle Komteß" (1889), „Der Thronfolger" (1888—91), „Der Kraft-Mayr" (1897), „Geschichten von lieben süßen Mädeln" (1897), „Das dritte Geschlecht" (1900), „Der Erzketzer" (1911), „Die verdammte Liebe" (1919) ꝛc.; Dramen („Lumpengesindel", 1892) u. a., gründete 1901 in Berlin das „Überbrettl".

Wolzogen, Karoline von, geborene von Lengefeld, Schwägerin Schillers, geb. 3. Febr. 1763 in Rudolstadt, seit 1794 Gattin des weimar. Oberhofmeisters Wilh., Freiherr von W. (geb. 1762, gest. 1809), gest. 11. Jan. 1847 in Jena; schrieb den Roman „Agnes von Lilien" (1798; neue Ausg. 1884), eine Biogr. Schillers (2 Bde., 1830) u. a.

Wombat (Phascolómys), Gattung pflanzenfressender Beuteltiere, eine besondere Familie ausmachend (Phascolomyidae); im Körperbau halbwüchsigen Bären, im Gebiß den Nagetieren ähnlich; Füße mit Grabkrallen, Schwanz warzenförmig; im südl. Australien und in Tasmanien in Erdhöhlen. Tasmanischer W. (P. wombat *Per. et Les.* [Tafel: Australische Tierwelt, 22]), annähernd meterlang; Fleisch eßbar; Fell als austral. Bär Pelzwerk (s. d.).

Wombwell (spr. wummbĕl), Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), (1921) 19035 E.; Ziegeleien.

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, Gedicht („Bundeslied") von Karl Hinkel (1815); Melodie nach einem dän. Liede.



Wo Mut und Kraft in deut-scher See-le flam-men, fehlt nie

Wongrowitz, poln. Wagrowiec, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen (bis 1918 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Bromberg), an der Welna, (1910) 6850 E., hatte als preuß. Stadt Amtsgericht, kath. Gymnasium, ev. Lehrerseminar; Wollhandel.

Wongshy, s. Gardenia.

Wön-san (Quen-san), chines. Jüan-schan, japan. **Gensan,** Hafenstadt im östl. Korea, an der Broughtonbai, (1920) 27259 E., seit 1883 Vertragshafen.

Wood (spr. wudd), Sir Evelyn, engl. Feldmarschall, geb. 9. Febr. 1838 in Cressing (Essex), kämpfte in der Krim, in Indien, gegen die Aschanti und Zulu, führte 1883 die ägypt. Armee im Sudanfeldzuge, 1903 Feldmarschall, gest. 2. Dez. 1919 in London; schrieb: „Crimea in 1854 and 1894" (1895), „Cavalry in the Waterloo-Campaign" (1895), „Memoiren" (2 Bde., 1906; deutsch 1910).

Woodburytypie (spr. wúddbörrt-), Photoreliefdruck, nach dem Erfinder genanntes Druckverfahren, bedient sich einer mit Gelatine gefüllten Metalldruckform, die durch Abprägen eines durch Belichtung erhärteten Chromgelatinenegativs erzeugt wurde.

Woodford (spr. wuddf'rd), Stadt in der engl. Grafsch. Essex, nordwestl. Vorort von London, (1921) 21245 E.

Wood Green (spr. wudd grihn), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, nördl. Vorort von London, (1921) 50716 E. [von Neuguinea, mit Nebeninseln 1247 qkm.

Woodlark (spr. wudd-), Mudschua, brit. Insel im NO.

Wood-oil (engl., spr. wudd eul, „Holzöl"), Woodöl, Holzöl, indisches, s. Gurjunbalsam; chinesisches (japan.), s. Aleurites.

Woodsches Metall (spr. wudd-), von Rob. Wood (geb. 1868, Prof. der Physik in Baltimore) erfundene Kadmium-

Woodschuck, s. Murmeltier. [legierung (s. Kadmium).

Woodstock (spr. wudd-), Stadt in der kanad. Prov. Ontario, (1921) 9659 E., College; Fabrikation landwirtsch. Maschinen, Bahnknotenpunkt.

Woolfsche Maschine (spr. wulf-), s. Dampfmaschine.

Woolwich (spr. wullitsch), südöstl. Vorstadt Londons in der Grafsch. Kent, an der Themse, (1921) 140403 E., Zentrum der engl. Artillerie mit Werkstätten, Militärakademie.

Woolworth (spr. wul-), Charles Sumner, amerikan. Kaufmann, geb. 1. Aug. 1856 in Rodman (Neuyork), 1880 selbständig, verschmolz 1912 sein Unternehmen mit verschiedenen andern. Der Woolworth-Konzern betreibt (1924) in den Ver. Staaten 1265 Geschäfte (mit etwa 35000 Angestellten), in England 166.

Woonsocket (spr. wun-), Ort im nordamerikan. Staate Rhode Island, am Blackstone River, (1920) 43496 E.; Textil-, Gummiindustrie. [Herstellung von Schneidewerkzeugen.

Wootz (Wutz), Bulat, sehr harter, feiner ostind. Stahl zur

Worbis, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, an der Wipper, auf dem Unter-Eichsfeld, (1919) 2064 E., Amtsgericht; Fabrikation von Zigarren, Watte, Christbaumschmuck.

Worcester (spr. wußtĕr). 1) Westl. Grafschaft Englands, 1945 qkm, (1921) 405876 E., im fruchtbaren Tale des Severn. — 2) Hauptstadt der engl. Grafsch. W., am Severn, (1921) 48848 E., got. Kathedrale (7. bis 14. Jahrh.), Hastingsmuseum; Handschuh- und Porzellanfabrikation; hier 3. Sept. 1651 Sieg Cromwells über Karl II. — 3) Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, am Blackstonefluß, (1920) 179754 E., Clark-Universität, Museum, polytechn. Institut, Irrenanstalt, Zuchthaus; Metallindustrie.

Worcestershiresauce (spr. Wußterschir-), engl. Speisenwürze, hergestellt aus Zwiebel und Shojuwürze (s. Soja).

Wordsworth, William, engl. Dichter, geb. 7. April 1770 in Cockermouth, 1842 zum Poet laureate ernannt, gest. 23. April 1850 in Rydal Mount (Westmoreland), Haupt der sog. Seeschule (Lakisten), einer der größten romant. und in England einflußreichsten Dichter, feierte in seinen Hauptwerken: „Lyrical ballads" (mit Coleridge hg., 1798), „Intimations of immortality" (1807), „The prelude" (1850), „The excursion" (1814), dem Sonettzyklus „The River Duddon" (1820) die Natur und das ungekünstelte Streben des Kindes als religiös-mystische Kraft- und Erkenntnisquellen. „Poetical Works" hg. von Knight (11 Bde., 1882—89). Vgl. Christopher Wordsworth („Memoirs", 2 Bde., 1851), Dorothy Wordsworth („Journals", 2 Bde., 1837), Marie Gothein (2 Bde., 1893, mit Übersetzungen), Legouis (engl., 1897 und 1922), Raleigh (1909), Harper (2 Bde., 1916).

Wörgl, Stadt in Tirol, am Inn, Bahnknotenpunkt, (1920) 4030 E.; hier 13. Mai 1809 Niederlage der Österreicher durch die Franzosen und Bayern.

Wörishofen, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, (1919) 3840 E., von Pfarrer Kneipp (s. d.) begründete Naturheilanstalten und Kinderasyl. [haus für Arme.

Workhouse (spr. wörkhaus), in England das Arbeits-

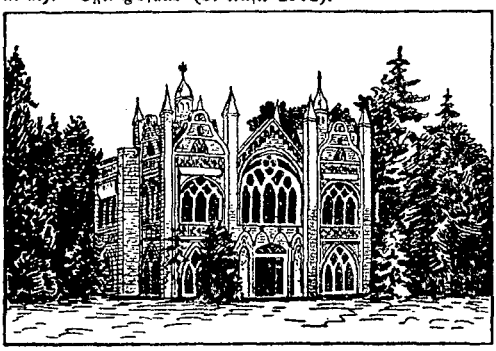
Workington (spr. wörkingt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Cumberland, an der Mündung des Derwent in die Irische See, (1921) 26480 E.; Eisen- und Stahlwerk.

Workman, William Hunter, Alpinist, geb. 16. Febr. 1847 in Worcester (Massachusetts), unternahm mit seiner

Gattin Fanny Bullock W. seit 1899 zahlreiche Hochtouren (Erstbesteigungen und Gletscherforschungen) im nordwestl. Himalaja, die Frau W. in mehrern Werken beschrieb.

Worksop, Stadt in der engl. Grafsch. Nottingham, (1921) 23 198 E.; Maschinenindustrie.

Wörlitz, Stadt in Anhalt, (1919) 1817 E., Schloß mit berühmtem, von Kanälen durchschnittenem Park mit verschiedenen Baulichkeiten (Pantheon, Graues Haus, Gotisches Haus [Abb.] mit Waffen- und Gemäldesammlung u. a.). Vgl. Hofäus (3. Aufl. 1902).



Wörlitz: Gotisches Haus.

Woermann, Karl, Kunsthistoriker und Dichter, geb. 4. Juli 1844 in Hamburg, 1882—1910 Direktor der Gemäldegalerie in Dresden; schrieb: „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker" (3 Bde., 1900—11; 2. Aufl., 6 Bde., 1915—21), „Von Apelles zu Böcklin. Gesammelte Aufsätze" (2 Bde., 1912), „Geschichte der Malerei" (mit Woltmann, Bd. 1, 1879; z. T. neu hg. von Bernath, 1916), gab heraus: „Handzeichnungen alter Meister" (1896 fg.), Lebenserinnerungen eines Achtzigjährigen" (2 Bde.; 1925) auch Sonette, Elegien u. a. — Sein Bruder **Adolf W.**, geb. 10. Dez. 1847 in Hamburg, leitete 1872—74 die seit 1852 bestehenden Handelsniederlassungen seines Vaters Karl W. in Liberia, wurde 1874 Teilhaber, 1880 Chef der Firma **C. Woermann** in Hamburg, richtete eine westafrikan. Dampferlinie, die **Woermannlinie**, ein, die 1884 als Aktiengesellschaft gegründet, 1896 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1901 in eine Kommandit-Gesellschaft und 1913 in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen ℳ umgewandelt wurde; 1916 wurde die Majorität der Aktien von einem Konsortium, bestehend aus der Hamburg-Amerika-Linie, dem Norddeutschen Lloyd und Hugo Stinnes, übernommen; 1921 überließ Stinnes seine Aktien den beiden übrigen Konsorten; 1924 wurde die Gesellschaft auf Goldmark mit einem Kapital von 4 Millionen Reichsmark umgestellt. Er erwarb 1884 das Kamerungebiet und übertrug seine Rechte daran an das Deutsche Reich; 1884—90 Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal), gest. 4. Mai 1911 in Hamburg.

Wormditt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, an der Drewenz, (1919) 5964 E., Amtsgericht, Höhere Knabenschule; Mühlen, Tabakindustrie.

Worms, schwed. **Ormsö**, Insel in der Ostsee, zu Estland gehörig, am Eingang zum Hafen von Hapsal, von Dagö durch den Moonsund getrennt, 94 qkm, 2000 E. (Schweden).

Worms, Kreisstadt in der hess. Prov. Rheinhessen, 1 km links vom Rhein, (1919) 44 285 E., Amtsgericht, Handelskammer; roman. Dom (11. bis 12. Jahrh. [Tafel: Romanischer Stil I, 5]), Synagoge (11. Jahrh.), Stadt- und Lutherbibliothek, Lutherdenkmal (von Rietschel, Kietz, Donndorf, Schilling), Paulusmuseum, Gemäldegalerie, Gymnasium, Oberreal-, Höhere Mädchenschule, Technikum, Brauerakademie, Gewerbe-, Müllerschule; Glanzleder-, Tuch-, Maschinen-, Zichorien-, Schaumweinfabrikation 2c., Weinbau (Liebfraumilch). W., bei den Römern Borbetogämus, ist eine der ältesten Städte Deutschlands, Schauplatz der Nibelungensage, bis 1803 Freie Reichsstadt, kam 1815 an Hessen-Darmstadt. **Wormser Konkordat** Kaiser Heinrichs V. mit Papst Calixtus II. 1122 zur Beilegung des Investiturstreites. Auf dem Reichstag 1495 Einsetzung des Ewigen Landfriedens, 1521 Luther vor Karl V. (vgl. Kalkoff, 1922); 31. Mai 1689 Niederbrennung der Stadt durch die Franzosen unter Mélac. Vgl. Boos (Geschichte, 4 Bde., 1897—1901), Bernheim („Konkordat", 1907).

Worms, ital. Stadt, s. Bormio.

Wormser Joch, **Giogo di Santa Maria**, **Umbrailpaß**, von der Stilfser-Joch-Straße nördl. nach Santa Maria im Münstertale führende Straße, 2512 m hoch, östl. vom **Piz Umbrail** (3034 m).

Wörnitz, l. Nebenfl. der obern Donau, kommt von der Frankenhöhe bei Schillingsfürst, mündet bei Donauwörth.

Woróna, r. Nebenfl. des Chyper in den ruff. Gouv. Pensa und Tambow, 417 km lang.

Woróneſh (**Woroneſch**), Gouvernement im südöstl. Teil des mittlern Rußlands, zu beiden Seiten des Don, Erzgrubengebiet, 65 895 qkm, (1910) 3 355 800 E. — Die **Hauptstadt W.**, am Fluß W. (490 km lang, links zum Don), Bischofssitz, Universität (die ruff. Universität aus Dorpat wurde hierher verlegt), 92 773 E.

Woronzów, ruff. Geschlecht. **Michail Illarionowitsch W.**, geb. 1714, ruff. Reichskanzler unter Elisabeth, 1744 Reichsgraf, gest. 1767 in Moskau. Dessen Nichte **Katharina Romanowna W.** war die Fürstin Daschkow (s. d.). Die Brüder der letztern: **Graf Alexander Romanowitsch W.**, geb. 1741, 1802—4 Reichskanzler, gest. 1805 in Moskau, und **Graf Semen Romanowitsch W.**, geb. 1744, 1785—1806 Gesandter in London, gest. das. 21. Juni 1832. — Des letztern Sohn **Michail Semenowitsch W.**, geb. 17. Mai 1772 in Moskau, 1844—54 Statthalter von Kaukasien, siegreich gegen Schamyl, 1845 Fürst, 1856 Feldmarschall, gest. 30. Nov. 1856 in Odessa. — **Graf Illarion Iwanowitsch Woronzow-Daschkow**, General der Kavallerie, geb. 8. Juni 1837, 1881—97 Chef der Staatsgestüte sowie Minister des kaiserl. Hofs und der Staatsdomänen, 1905 bis Sept. 1915 Statthalter des Kaukasus, gest. 27. Jan. 1916 in Alupka (Krim).

Worpswede, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Stade, bei Bremen, auf einer Anhöhe zwischen Mooren [Tafel: Nordwestdeutschland II, 9, bei Hannover], (1919) 803 E., bekannt als Künstlerkolonie (seit 1895; Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Hans am Ende, Heinrich Vogeler, Fritz Overbeck, Karl Vinnen u. a.). Vgl. Rilke (3. Aufl. 1910), Bethge (2. Aufl. 1907), Gallwitz (1922).

Worringer, Wilh., Kunsthistoriker, geb. 13. Jan. 1881 in Aachen, Prof. in Bonn; schrieb: „Abstraktion und Einfühlung" (11. Aufl. 1921), die viel beachteten „Formprobleme der Gotik", 17. Aufl. 1922) u. a.

Wörrstadt, Marktflecken in der hess. Prov. Rheinhessen (1919) 2183 E., Amtsgericht; Weinbau.

Worsborough (spr. wörsbörö), Stadt in der engl. Grafsch. York, West Riding, (1921) 13 742 E.; Kohlengruben, Stahlwerke, Pulverfabriken.

Worskla, l. Nebenfl. des Dnjepr, 448 km lang.

Worsley (spr. wörslĭ), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1921) 13 929 E.; Kohlengruben, Baumwollindustrie.

Wort, die Verbindung von Sprachlauten oder Silben zur Bezeichnung einer Vorstellung oder eines Begriffs, nach Entstehung geteilt in **Wurzel-** (**Stamm-**) **W.** und **abgeleitete W.** (s. Ableitung), **einfache** und **zusammengesetzte W.**, nach Bedeutung meist in 8 Wortklassen (s. Redeteile).

Wortblindheit, die Schriftblindheit (Alexie), s. Sprachstörungen.

Wörterbuch, s. Lexikon, Enzyklopädie und Onomastikon.

Wortgeographie, s. Sprachgeographie.

Wörth, s. Werder (Insel).

Wörth. 1) **W. an der Donau**, Markt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, am Bayrischen Wald, (1919) 1603 E., Amtsgericht, fürstl. Thurn und Taxissches Schloß. — 2) **W. am Main**, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Odenwald, 1851 E. — 3) **W. am Rhein**, Stadt in der bayr. Pfalz, 2382 E. — 4) **W. an der Sauer**, Flecken im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), (1910) 1066 E.; Mineralquellen; hier 6. Aug. 1870 Sieg der Deutschen (Kronprinz von Preußen) über die Franzosen unter Mac Mahon. Vgl. Klein („Fröschweiler Chronik", 25. Aufl. 1910), Kunz (1909), Mohr (2. Aufl. 1911).

Wörther See, größter See Kärntens westl. von Klagenfurt, 439 m ü. M., 19 qkm; Kraftwerk, Dampfschiffahrt [Tafel: Österreich II, 11].

Worthing (spr. wörth-), Stadt in der engl. Grafsch. Sussex, (1921) 35 224 E.; Seebad.

Wortmarke, Schutzmarke, die nur aus Wörtern (insbes. Phantasiewörtern, z. B. Odol) besteht.

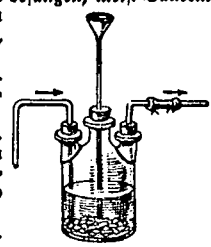
Worttaubheit, Seelentaubheit, die sensorische Aphasie (s. Aphasie). [15 000 E.; Getreidehandel.

Wosnessénsk, Stadt in der südl. Ukraine, am Bug,

Wotanlampe, Wolframdrahtlampe (s. Wolframlampe) mit Stickstoffüllung. [matik von Ahlquist (1855).

Woten, kleines finn. Volk südl. von Petersburg. Gram-

Wotjáken, zur Gruppe der Permier gehörige finn. Völkerschaft im Gebiete der Kama im östl. Europ. Rußland, (1920) 476 046 Köpfe, von denen 404 268 im Wotjakengebiet oder der Wotischen Provinz leben, einer „autonomen" Provinz Sowjet-Rußlands (28 890 qkm, etwa 700 000 E.; Hauptstadt Ischewsk, gebildet 6. Nov. 1920 aus Teilen der Gouv. Kasan und Simbirsk). Die W. sind noch ganz in heidn. Anschauungen befangen, meist Bauern. Grammatik und Wörterbuch von Wiedemann (1851); Wichmann, „Wotjakische Sprachproben" (2 Bde., 1893 und 1901). Vgl. Buch (1882), Wassiljew („Gebräuche ꝛc.", 1903).


Woulfesche Flasche.

Woulfesche Flasche (spr. wulf-), Glasflasche mit mehrern Hälsen [Abb.], dient im chem. Laboratorium zum Entwickeln und Waschen von Gasen.

Wouwerman (spr. wauw-), Phil., holländ. Pferde- und Schlachtenmaler, geb. 24. Mai 1619 in Haarlem, gest. das. 19. Mai 1668.

Woylach (russ., „Filz"), aus grobem langhaarigen Wollgarn hergestelltes Tuch zu Satteldecken, auch diese selbst.

Woyrsch, Felix, Komponist, geb. 8. Okt. 1860 in Troppau, seit 1903 Organist in Altona, kompon. Orchesterwerke, Oratorien, Opern, Chorwerke, Sinfonien u. a.

Woyrsch, Remus von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 4. Febr. 1847 in Pilsnitz bei Breslau, 1906 General der Infanterie, 1911 zur Disposition gestellt, bei der Mobilmachung 1914 Kommandierender General des Schles. Landwehrkorps, 29. Aug. 1916 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Woyrsch, 31. Dez. 1917 aus dem Dienst geschieden, gest. 6. Aug. 1920 in Pilsnitz. Vgl. Clemenz (1919).

Wrack (niederländ. wrak, „unbrauchbar, schadhaft"), beschädigtes, zur Ausbesserung untaugliches Schiff; die ans Ufer getriebenen Trümmer eines gescheiterten Schiffs (Wrackgut); überhaupt Trümmer. Die Lage von gesunkenen W., die die Schiffahrt gefährden, werden durch grün gestrichene Wracktonnen kenntlich gemacht, auch in Seekarten (Wrackkarten) eingezeichnet.

Wrangel, Ferd. Petrowitsch, Baron von, russ. Seefahrer, geb. 9. Jan. 1795 in Livland, 1820—24 Führer einer Expedition in das Nördl. Eismeer, umsegelte 1825—27 die Welt, 1829—34 Gouverneur des russ. Amerikas, 1847 Vizeadmiral, gest. 6. Juni 1870 in Dorpat.

Wrangel, Friedr. Heinr. Ernst, Graf von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 13. April 1784 in Stettin, seit 1796 in der Armee, 1848 Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Schleswig-Holstein, dann in den Marken, stellte Nov. 1849 in Berlin die Ordnung wieder her, führte im Dän. Kriege 1864 den Oberbefehl der verbündeten preuß.-österr. Truppen bis nach Erstürmung der Düppeler Schanzen und ward zum Grafen ernannt; gest. 1. Nov. 1877 in Berlin. Vgl. Maltitz (1884).

Wrangel, Karl Gust., Graf von, schwed. Reichsadmiral und Feldmarschall, geb. 13. Dez. 1613 in Skokloster, zeichnete sich im Dreißigjähr. Kriege aus, hatte nach Torstensons Rücktritt 1646 den Oberbefehl in Deutschland, 1658 über die schwed. Flotte gegen die Dänen, 1674 in Brandenburg, legte nach der Schlacht bei Fehrbellin (unter Führung seines Stiefbruders Waldemar) seine Stelle nieder; gest. 24. Juni 1676 auf Rügen.

Wrangel, Peter Nikolajewitsch, Baron, russ. General, geb. 15. Aug. 1878, nahm am Weltkrieg teil, stand 1920 an der Spitze der gegenrevolutionären Armee und Regierung in Südrußland, mußte im Nov. 1920 den Bolschewisten weichen und flüchtete mit seiner Armee in die Türkei.

Wrangelinsel, nach Ferd. Petrowitsch von Wrangel benannte Insel im N. Ostsibiriens, 4680 qkm, 1867 von de Long entdeckt, 1881 von Hooper als New Columbia für die Ver. Staaten, 1914 und nochmals 1921 von Stefansson für Kanada (England) in Besitz genommen, jedoch von Sowjet-Rußland beansprucht.

Wranja (Wranje), serb. Kreis und Stadt, s. Vranja.

Wratislaw, tschech. Name von Breslau.

Wratislaw, Name slaw. Fürsten, insbes. aus dem Geschlecht der Premysliden in Böhmen. — **W. I.,** Sohn der Ludmila, regierte 912—926. — **W. II.,** 1061 Herzog, 1086 König von Böhmen, gest. 1092.

Wratza, Stadt in Bulgarien, s. Vraca.

Wrba, Georg, Bildhauer, geb. 3. Jan. 1872 in München, Prof. in Dresden; bes. Zierbrunnen und Bildnisplastik.

Wrede, Karl Phil., Fürst, bayr. Feldmarschall, geb. 29. April 1767 in Heidelberg, 1806 Oberbefehlshaber des mit Napoleon I. verbündeten bayr. Heers, ebenso 1812 nach Deroys Tode in Rußland, schloß sich 8. Okt. 1813 durch den Vertrag von Ried den Verbündeten an und befehligte ein bayr.-österr. Heer, bei Hanau 30. und 31. Okt. 1813 von Napoleon geschlagen, 1814 Feldmarschall und Fürst unter Verleihung des Fürstentums Ellingen, 1822 Generalissimus des bayr. Heers; gest. 12. Dez. 1838 in Ellingen.

Wrede, William, prot. Theolog, geb. 10. Mai 1859 in Bücken (Hannover), 1893 Prof. in Breslau, gest. das. 23. Nov. 1906; schrieb: „Das Messiasgeheimnis" (1901; 2. Aufl. 1913), „Paulus" (1904) u. a.

Wren (spr. renn), Sir Christopher, engl. Baumeister, geb. 20. Okt. 1632 in East Knoyle (Wiltshire), gest. 25. Febr. 1723 in Hampton Court, Erbauer der St.-Pauls-Kathedrale in London. Vgl. Milman (engl., 1908).

Wreschen, poln. Wrzesnia, poln. Stadt (bis 1919 preuß. Kreisstadt) in Posen, an der Wreschnia, (1910) 7267 E.; Zucker-, Zementwarenfabrik. [19002 E.; Kohlengruben.

Wrexham (spr. rexämm), Stadt in Wales, (1921)

Wriezen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am Oderbruch, an einem zur Alten Oder gehenden Kanal, (1919) 6725 E., Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Taubstummenanstalt; Maschinen-, Möbel-, landwirtsch. Industrie.

Wright (spr. reit), Sir Almroth Edward, engl. Mediziner, geb. 1861 in Coolcarrigan (Grafsch. Kildare), Prof. an St. Mary's Hospital Medical School, bes. auf dem Gebiet der Schutzimpfung tätig, Entdecker der Opsonine (s. d.).

Wright (spr. reit), Orville und Wilbur, amerikan. Flugtechniker (Orville geb. 19. Aug. 1871 in Dayton, Ohio, Wilbur, geb. 16. April 1867 in Henry County, gest. 30. Mai 1912 in Dayton), verwirklichten als erste mit einem selbstgebauten Motor den motorischen Schwebeflug. [Tafel: Luftfahrt II, 4.]

Wringmaschine.

Wringmaschine (vom engl. to wring, ringen), Ringmaschine, Vorrichtung zum Entwässern nasser Wäsche durch Ausspannung und Drehung oder durch Hindurchziehen zwischen Druckwalzen [Abb.].

Wroclaw, poln. Name von Breslau.

Wronke, poln. Wronki, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen, an der Warthe, (1910) 4820 E., Zentralgefängnis.

Wrschowitz, tschech. Vrsovice, östl. Vorort von Prag, (1921) 33 025 E.; Industrie (Metallwaren, Hüte, Wäsche).

Wrubel, M. A., russ. Maler und Bildhauer, geb. 1856 in Omsk, gest. 1910 in Petersburg; ging von der altruss. Kirchenkunst aus, arbeitete seit 1885 am „Dämon", der in vielen spätern Werken und der Plastik wiederkehrt, seit 1905

Wruke, die Kohlrübe (s. d.). [geistig umnachtet.

W. S. C., Abkürzung von Weinheimer Senioren-Konvent (s. Korps).

Wsetin (spr. wsche-), tschech. Vsetin, tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, an der Betschwa, (1911) 7006 E. Industrie (Glas, Bugholzmöbel, Messer). [(s. d.).

W. T. B., Abkürzung für Wolffs Telegraphisches Bureau

Wucher (zu „wachsen" gehörig), ursprünglich Ertrag des Bodens oder Kapitals, später nur für zu hohen Kapitalszins gebräuchlich, im engern Sinne Zins-W., Kredit-W., das Nehmen übermäßiger Zinsen, vielfach durch sog. Wucher-

gesetze, die einen Maximalzinsfuß (meist 5 Proz.) gesetzlich feststellten, mit Strafe bedroht; diese wurden in Deutschland durch das Norddeutsche Bundesgesetz vom 14. Nov. 1867 aufgehoben, durch Reichsgesetz vom 24. Mai 1880 aber wieder eine Bestimmung eingeführt, wonach derjenige wegen W. bestraft wird, der unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit Zinsen fordert, die in augenfälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen. Im weitern Sinne wird auch die Ausbeutung beim Verkauf auf Kredit durch eine übertriebene Festsetzung des Kaufpreises (**Sach-W.**) und die Ausbeutung außerhalb des Kreditverkehrs als W. (**Lohn-W., Land-W.**) bezeichnet; ein unter solchen Umständen abgeschlossenes Rechtsgeschäft gilt nach dem Bürgerl. Gesetzb. § 138 als nichtig. Seit dem Weltkrieg kam hierzu noch die **Preiswuchergesetzgebung**, die sich gegen die übermäßigen Gewinne beim Handel mit Gegenständen des täglichen und Kriegsbedarfs richtet. Die zahlreichen Gesetze entstammen den Jahren 1915—20. Zur Aburteilung von Schleichhandel und Preistreiberei wurde an jedem Landgericht ein **Wuchergericht** als Sondergericht eingesetzt; auch unmittelbar auf den Märkten wirkend (Verordn. vom 27. Nov. 1919 und Ges. vom 18. Dez. 1920).

Wucherblume, s. Chrysanthemum; auch gemeines [Kreuzkraut (s. Senecio).

Wuchuchol (russ.), der Desman (s. Maulwürfe).

Wudki, s. Wodki.

Wühlente, **Wühlgans,** die Brandente (s. d.).

Wühlkröte, s. Knoblauchkröte.

Wühlmäuse (Microtinae), Unterfam. der Fam. der Mäuse (Muridae), von den eigentl. Mäusen durch plumpern Körperbau, dickern Kopf, stumpfe Schnauze, kurze Ohren und kurzen Schwanz unterschieden, auf die nördl. Erdhälfte beschränkt. Zugehörig Lemming und Bisamratte und die eigentl. W. Zu den letztern gehören: **Wald-W.** (**Rötelmaus,** Hypudaeus glareolus *Wagn.*), von 10 cm Leibes- und 5 cm Schwanzlänge, oben rotbraun, unten weiß, Waldschädling; **Wasserratte** (**Wasser-, Moll-, Hamster-, Hamaus,** Arvicola amphibius *Desm.*), an ruhigen Gewässern in Erdbauen lebend, z. T. fast nach Maulwurfsart, gut schwimmend, dem Pflanzenwuchs sehr schädlich, hauptsächlich braunschwarz, von bis 15 cm Körper- und bis 8 cm Schwanzlänge, mit einer Landform, der **Reitmaus** (**Reutmaus, Schermaus**), die in Kulturland lange Gänge aufwirft; **Alpenratte** (**Alpenmaus, Schneemaus,** A. nivalis *Martins*), in den Alpen, Pyrenäen etc. zwischen Wald- und Schneegrenze; **Feldmaus** (A. arvalis *Selys*), der Hausmaus an Farbe ähnlich, an Körper etwas größer, doch mit nur 3 cm langem Schwanz, in selbstgegrabenen Erdlöchern (im Winter auch in Kellern), mit jährlich etwa 6 Würfen von 4 bis 8 Jungen, dem Getreide und Feldfrüchten sehr schädlich, abtötbar durch Eingießen von Schwefelkohlenstoff in die Löcher, Giftpillen von Maismehlteig mit 3 Proz. Zinkphosphür oder Verseuchung mit Mäusetyphusbazillen (s. d.); **Erdmaus** (Microtus agrestis *L.*), Nordeuropa und Nordasien, Waldschädling. Vgl. Löschnig und Schechner (1911).

Wu-hu, chines. Vertragshafen in der Prov. Ngan-hwei, am Jang-tse-kiang, (1919) 235 550 einheimische E.

Wuitsch, Michael, serb. Staatsmann, s. Vujić.

Wuk, Nährpräparat, ist Hefeextrakt.

Wukelā, s. Wekil.

Wūlarsee, größter der Seen von Kaschmir, 16 km lang, bis 2 km breit, vom Induszufluß Dschihlam gebildet.

Wulfenit, s. Gelbbleierz.

Wulff, Ludw., geb. 25. Juli 1855 in Gadebusch, verdient um die Zuckerfabrikation, erfand die „Kristallisation in Bewegung" (s. Zucker).

Wulffen, Erich, Kriminalist und Romanschriftsteller, geb. 3. Okt. 1862 in Dresden, 1899 Staatsanwalt das., 1919 Landgerichtsdirektor, 1920 Ministerialrat im sächs. Justizministerium; schrieb: „Psychologie des Verbrechers" (2 Bde., 1908), „Der Sexualverbrecher" (1910), „Gauner- und Verbrechertypen" (1910), „Shakespeares große Verbrecher" (1911) u. a.

Wulfila (auch **Ulfila,** gräzisiert **Ulfilas**), geb. um 311, seit 341 Missionsbischof der arianischen Westgoten in Mösien, gest. 383 in Konstantinopel, Urheber der got. Bibelübersetzung, des Hauptdenkmals der got. Sprache, für die er aus dem griech. und dem Runenalphabet eine eigne Buchschrift schuf [Tafel: Schrift I, 7]. Erhalten sind vom Alten Test. nur geringe Reste (aus Nehemias), vom Neuen Test. größere Teile der vier Evangelien (in dem Codex argenteus [s. Codex]) und der Paulinischen Briefe (vollständig nur 2. Kor.). Ausg. von Bernhardt (1875, mit Kommentar), Stamm-Heyne (14. Aufl. von Wrede, 1921), Streitberg (2. Aufl. 1919).

Wülfing, Ernst, Mineralog und Geolog, geb. 27. Nov. 1860 in Elberfeld, 1897 Prof. in Tübingen, dann in Hohenheim und Danzig, 1907 in Kiel, seit 1908 in Heidelberg.

Wülfrath, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 10 453 E., Höhere Stadtschule, Landwirtsch. Winterschule; Industrie (Kleineisen- und Stahlwaren, Schuhe, Möbel, Leder etc.), Kalksteinbrüche.

Wülker, Rich., Anglist, geb. 29. Juli 1845 in Frankfurt a. M., seit 1880 Prof. in Leipzig, gest. das. 8. Febr. 1910; gründete die erste deutsch-anglistische Fachzeitschr. „Anglia" (1874 fg.), schrieb: „Geschichte der engl. Literatur" (1896; 2. Aufl. 1906—7) u. a.

Wullenwever, Jürgen, hanseatischer Staatsmann, geb. um 1492, 1533 Bürgermeister von Lübeck, suchte die Macht der Hansa wieder zu heben, auf Betreiben des von W. gestürzten Bürgermeisters Nik. Brömse und wegen kriegerischer Mißerfolge 1535 gestürzt, vom Erzbischof von Bremen gefangengenommen, an Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig ausgeliefert, des Anabaptismus angeklagt und 29. Sept. 1537 bei Wolfenbüttel enthauptet. Dramatisch behandelt von Gutzkow (1849), H. Kruse (1870) u. a. Vgl. Waitz (3 Bde., 1855—56).

Wüllner, Adolf, Physiker, geb. 13. Juni 1835 in Düsseldorf, gest. das. 6. Okt. 1908, 1867 Prof. in Bonn, 1869 an der Techn. Hochschule in Aachen; schrieb: „Lehrbuch der Experimentalphysik" (5. Aufl., Bd. 1 und 2, 1894—95), „Einleitung in die Dioptrik des Auges" (1866), „Kompendium" der Physik (2 Bde., 1879).

Wüllner, Franz, Komponist, geb. 28. Jan. 1832 in Münster i. W., 1864 Hofkapellmeister in München, 1877 in Dresden, 1884 Direktor des Konservatoriums und städt. Kapellmeister in Köln, gest. 7. Sept. 1902 in Braunfels a. d. Lahn; schrieb Chorwerke, Lieder, Kirchen- und Kammermusik. — Sein Sohn **Ludwig W.,** geb. 19. Aug. 1858 in Münster, 1884—87 Lehrer das., 1888 Kirchenchordirigent, 1889—95 Heldenspieler in Meiningen, dann Opern- und Konzertsänger, danach wieder Schauspieler und Rezitator.

Wulst, in der Baukunst, s. Viertelstab.

Wulstschiff, Schiff mit 2 Längswülsten (Ausbauchungen) an den Seiten, sollen das Schlingern dämpfen.

Wulverghem, Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 10 km südl. von Ypern. Im Weltkrieg 25. April 1918 von Teilen der 4. deutschen Armee genommen, 28. Sept. von den Engländern wiedergenommen.

Wülzburg, alte Bergfeste des Fränk. Juras (764—1537 Benediktinerkloster) bei Weißenburg am Sand.

Wumba, Abkürzung für Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt (s. Kriegsamt).

Wümme, r. Nebenfl. der Weser, entspringt in der Lüneburger Heide am Wilseder Berg, heißt nach Vereinigung mit der Hamme **Lesum,** mündet bei Vegesack, 22 km schiffbar.

Wundbrand, **Wunddiphtherie,** s. Hospitalbrand.

Wunddusche, s. Irrigator.

Wunde (Vulnus), jede auf gewaltsamem Wege entstandene mit Trennung organ. Gewebe, bes. auch der Haut, verbundene Verletzung, wobei man je nach der einwirkenden Gewalt Stich-, Schnitt-, Quetsch-, Schuß-, Ätz-, Brandwunden etc. unterscheidet. Der Wundverlauf, die Heilung, erfolgt schnell durch eine direkte Verklebung der Wundflächen (per primam intentionem, s. d.), sofern die Wundränder nicht klaffen und dann durch Naht oder Verband aneinander gebracht werden können und die Wunde rein und keimfrei ist (wie z. B. bei aseptischen Operationen), andernfalls geht die Heilung langsam (per secundam intentionem) unter Bildung von Fleischwärzchen (Granulationen, s. d.) vor sich, wobei meist reichlich Sekret abgesondert wird, das bei Verunreinigung oder Infektion eitrig wird. Größere Wunden, bes. solche mit Blutergüssen etc., haben öfter geringe Temperatursteigerung (aseptisches oder Resorptionsfieber) zur Folge, das durch Veränderung des Blutes, Bildung und Resorption von Eiweißstoffen hervorgerufen wird, jedoch keine Störungen des Wundverlaufs veranlaßt. Diese entstehen durch Nachblutung (s. d.), Brand (s. d.) und die früher noch zahl-

reicher auftretenden **Wundinfektionskrankheiten, Wundfieber** (Wundrose, Pyämie, Phlegmone, Hospitalbrand, aber auch Milzbrand, Rotz 2c.). Sehr gefürchtet ist der **Wundstarrkrampf** (s. Starrkrampf). Die **Wundbehandlung** war teils eine offene (ohne Verband), teils eine geschlossene (Wundverband, s. Verband), ist aber durch die von Lister (s. d.) eingeführte **antiseptische Wundbehandlung** verdrängt, wobei die W. und alles, was mit ihr in Berührung kommt, durch antiseptische Flüssigkeiten oder Sterilisation desinfiziert und die W. mit keimfreien Verbandstoffen (Mull, Watte u. a.) bedeckt wird. [Tafel: Erste Hilfe II, 1—6, 11.) Bei Operationen wird meist die **aseptische Wundbehandlung** (s. Asepsis) angewendet. (S. auch Brandwunden.) Vgl. Schleich (2. Aufl. 1900), Marchand (1901), Graser (1901), Brunner („Handbuch der Wundbehandlung", 1916), von Gaza („Grundriß der Wundversorgung", 1921).

Wunder (lat. miraculum), im rein religiösen Sinn alles, was man als in außerordentlicher Weise von Gott gewirkt ansieht (wenn es auch andrerseits natürlich erklärbar ist); im übrigen Glauben bes. solche Ereignisse, die nach den bekannten Gesetzen der Natur unerklärlich scheinen. Die kath. Kirche hält an dem Glauben fest, daß heute noch W. geschehen (durch Heilige; an Wallfahrtsorten; die tägliche Transsubstantiation in der Messe). Im Protestantismus, der die in der Bibel erzählten W. als geschichtl. Tatsachen ansah, sind auch diese seit dem 18. Jahrh. Gegenstand der naturwissensch., religionsvergleichenden 2c. Kritik geworden. Vgl. Wendland (1910), Hunzinger (1912), Stange („Naturgesetz und Wunderglaube", 1914), Gutberlet („Vernunft und W.", 1905; kath.). — Über die sieben Welt-W. s. Sieben Wunder der Welt.

Wunderapfel, Pflanzenart, s. Momordica.

Wunderbaum, s. Ricinus und Robinia.

Wunderblume, s. Mirabilis.

Wunderblut, s. Wilsnack.

Wunderhorn (Des Knaben W.), Titel der 1806—8 von Achim von Arnim und Klemens Brentano herausgegebenen Sammlung alter deutscher Volkslieder. Vgl. Bode (1909).

Wunderkerze, Zimmerfeuerwerk, das, angezündet, unter Funkensprühen verbrennt, Brei aus 11 Teilen Bariumnitrat, 1 Aluminiumpulver, 5 Eisenfeile und 3 Dextrin, auf dünnen Draht aufgestrichen und getrocknet.

Wunderklee, s. Melilotus.

Wunderknolle, s. Sauromatum.

Wunderlicher Heiliger, Zitat aus Lessing, „Der junge Gelehrte" (I, 6), wohl abgeleitet aus Ps. 4, 4: „Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet."

Wundernetz (Rete mirabile), die Auflösung eines Blut- oder Lymphgefäßes zu feinen knäuel- oder büschelartigen Verzweigungen, die sich dann wieder zu einem einfachen Stamm vereinigen; beim Menschen bes. in den Nieren, sonst häufig bei den Vögeln.

Wundernuß Salomos, s. Lodoicea.

Wunderstrauch, Codiaeum (s. d.) variegatum.

Wunderzylinder, s. Stroboskop.

Wundfäulnis, s. Hospitalbrand.

Wundfeige, s. Opuntia. **Wundfieber,** s. Wunde.

Wundklee, s. Anthyllis.

Wundliegen, s. Aufliegen. **Wundnadel,** s. Lanzette.

Wundschreck, s. Schock.

Wundschwamm, die mittlere, lockere Schicht des Fruchtkörpers von Fomes fomentarius, dem echten Feuerschwamm (s. d.), aus braunen Zellfäden bestehend, zu weicher Platte geklopft, zum Blutstillen verwendet. Auch ähnlich hergerichtete Innensubstanz des Riesenbofists (s. Bofist).

Wundsein der Haut, s. Hautwolf.

Wundstarrkrampf, s. Starrkrampf.

Wundt, Wilh., Psycholog und Philosoph, geb. 16. Aug. 1832 in Neckarau, 1875—1917 Prof. in Leipzig, 1879 Begründung des ersten Laboratoriums für experimentelle Psychologie, gest. 31. Aug. 1920 in Großbothen bei Leipzig. Sein Hauptverdienst ist die methodische Grundlegung der Psychologie und der Einzelwissenschaften in Beziehung zur Psychologie, die für ihn die Grundwissenschaft der Philosophie bedeutete (s. Wissenschaft). In seinem, auf den Ergebnissen der Einzelwissenschaften beruhenden philos. System sieht er den Willen als letzte erkennbare Wirklichkeit an (Voluntarismus); schrieb: „Grundzüge der physiolog. Psychologie" (6. Aufl., 3 Bde., 1911), „Logik" (4. Aufl., 3 Bde., 1921), „Ethik" (4. Aufl., 3 Bde., 1912), „System der Philosophie" (4. Aufl., 2 Bde., 1919), „Grundriß der Psychologie" (14. Aufl. 1920), „Völkerpsychologie" (2. Aufl., 10 Bde., 1910—20), „Einleitung in die Philosophie" (8. Aufl. 1920), „Vorlesungen über Menschen- und Tierseele" (8. Aufl. 1922), „Kleine Schriften" (3 Bde., 1910—21), „Erlebtes und Erkanntes" (Selbstbiographie, 1920) u. a. Vgl. Nef (1923), Petersen (1924). — Sein Sohn Max W., Philosoph, geb. 29. Jan. 1879 in Leipzig, Prof. in Straßburg, Marburg, seit 1920 in Jena, schrieb: „Geschichte der griech. Ethik" (2 Bde., 1908—11), „Goethes Wilhelm Meister und die Entwicklung des modernen Lebensideals" (1913), „Staatsphilosophie" (1923) u. a.

Wundwasser, Schußwasser (s. Arkebusade) aus Essig, Weingeist, Honig und Schwefelsäure.

Wünsche, Aug., Theolog und Orientalist, geb. 22. Juli 1839 in Hainewalde (Sachsen), 1869—1905 Prof. an der städt. Höhern Töchterschule in Dresden, gest. das. 15. Nov. 1913; bef. um die talmudische Literatur verdient: „Babylon. Talmud" (5 Bde., 1886—89), „Bibliotheca rabbinica" (deutsche Übersetzung der Midraschim, 12 Bde., 1880—85), „Die jüd. Literatur" (mit J. Winter, 3 Bde., 1892—95).

Wünschelburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am Heuscheuergebirge, (1919) 2493 E., Amtsgericht; Holzindu-

Wünschelring, s. Siderisch. [strie, Sandsteinbrüche.

Wünschelrute (mittelhochd. wünschelruote, wünschelgerte, althochd. wunschiligerta), ursprünglich eine zauberhafte Rute (Zauberzweige uralter Glaube: vgl. z. B. 4. Mos. 20, 11; Virgils Aneis VI, 205 fg.; Nibelungenlied X, 1064), ähnlich der Springwurzel (s. d.), im Mittelalter gebraucht zum Aufsuchen von Erzgängen, vergrabenen Schätzen 2c. etwa seit Beginn des 20. Jahrh. in Deutschland wieder in Gebrauch gekommen zum Aufsuchen von unterirdischem Wasser, Erz-, Salzlagern, ein Gabelzweig aus elastischem Holz, jetzt auch aus Metall, der in der Hand reizempfänglicher Personen (Rutengänger) bei diesen beim Überschreiten solcher unterirdischen Vorkommen Empfindungen auslösen soll, die sich dann, begünstigt durch einen eigentümlichen Spannungszustand, in dem die W. getragen wird (an den Gabelenden im Untergriff) reflektorisch durch Hand und Arm auf diese übertragen, so daß sie in Schwankungen gerät. Eine wissensch. Deutung der Wirkung der W. konnte bisher nicht gegeben werden. Manche Anhänger der W. nehmen an, daß es sich dabei um Deformationen des elektr. Feldes der Erde durch Wasser, Verwerfungen, Spalten 2c. im Untergrund handelt. Die Meinungen über die Zuverlässigkeit des Arbeitens mit der W. sind sehr geteilt. Vgl. „Schriften des Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage" (1912—22), Aigner („Wesen und Wirken der W.", 1921), Behme (5 Tle., 1920), Klinckowstroem („Die W. als wissensch. Problem", 1922).

Wünsdorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, südl. von Berlin bei Zossen, Garnison, Infanterieschule, Truppenübungsplatz (im Weltkrieg Gefangenenlager).

Wunsiedel, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, an der Röslau, 535 m ü. M., (1919) 5669 E., Amtsgericht, Realschule mit Lateinklassen, Waldbauschule; Steinindustrie (Granit, Syenit, Marmor; Fachschule); Geburtsort Jean Pauls, des Burschenschafters K. L. Sand und des Naturforschers Esper; in der Nähe die Luisenburg (s. d.) und Alexandersbad (s. d.).

Wunstorf, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hannover, (1919) 4414 E., Lehrerseminar, Real-, Höhere Mädchenschule, Damenstift, Korrektions- und Landarmenanstalt; Leder-, Zement- und andere Industrie.

Wuoksen (Woxen, Vuoksi), Abfluß des Saimasees im finn. Län Wiborg, bildet den Imatrafall, im Mittel- und Unterlauf seeartig (718 qkm), mündet in den La- **Wuotan,** s. Wodan. [dogasee.

Wupper, im Oberlauf Wipper, r. Nebenfl. des Rheins, entspringt bei Kierspe im Sauerland, durchfließt das gewerbreiche Wuppertal (Barmen, Elberfeld 2c.), mündet, 105 km lang, bei Rheindorf. Vgl. Alb. Schmidt (2. Aufl. 1913).

Wuppertfeld, Stadtteil von Barmen.

Würderungsklage, s. Minderungsklage.

Wurf, die Säugetierjungen gleicher Niederkunft.

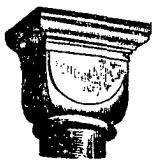
Wurfbewegung, die unter dem Einfluß der Schwerkraft zustande kommende Bahn eines Körpers, dem durch eine mechan. Kraft eine Anfangsgeschwindigkeit erteilt

wurde. Als Resultante einer gleichförmigen und einer gleichförmig beschleunigten (Schwere) Bewegung ist die W. theoretisch eine Parabel [Tafel: Mechanik I, 13 und 14]. In der Praxis, z. B. beim Schuß, bewirkt der Luftwiderstand (s. Flugbahn) einen steilern Abfall (ballistische Kurve). Der größte wagerechte Abstand zwischen Ausgangs- und Auftreffpunkt heißt **Wurfweite**, ist beim Wurf aufwärts theoretisch am größten bei einem Elevationswinkel von 45°.

Würfel, *Kubus*, in der Geometrie und Kristallographie (Hexaeder, s. d.) ein von sechs Quadraten begrenzter regulärer Körper. Der Inhalt des W. ist gleich der dritten Potenz seiner Kante.

Würfelbein (Os cuboideum), einer der Fußwurzelknochen.

Würfelkapitell, im roman. Stil eine Kapitellform, dadurch entstanden, daß ein halbkugeliger Knauf auf vier Seiten senkrecht beschnitten ist [Abb.].



Würfelkapitell.

Würfeln, Glücksspiel mit mehrern Würfeln, zum Ausspielen von Gegenständen, der Zeche, bei Brettspielen ꝛc.; auch **Knobeln**, **Knöcheln** genannt. Bekannte Würfelspiele: Lustige Sieben, Puff, Tricktrack.

Würfelpulver, ein zuerst in den sechziger Jahren des 19. Jahrh. in England an Stelle des grobkörnigen Schießpulvers durch Verdichten hergestelltes Pulver; jetzt ist Nobels rauchschwaches Pulver (s. d.) das gebräuchliche W.

Würfelquallen, s. Scheibenquallen.

Würfelsalpeter, salpetersaures Natrium.

Würfler, drehkrankes Schaf, s. Drehkrankheit.

Wurfmaschinen, **Wurfzeug**, Vorrichtungen zum Werfen von Geschossen (Kugeln, Steine, Pfeile ꝛc.), Vorläufer der Feuerwaffen; hierzu gehören: Balliste (s. d.), Katapulte, Schleudern [Tafel: Kriegswesen I, 2], Euthytonon (Flachbahngeschütz für Pfeile), Palinton (Steilfeuergeschütz für Balken und Steine).

Wurfmäuse, zwei Nagetierfamilien (Spalacidae und Bathyergidae); unterirdisch lebende, z. T. sehr maulwurfähnliche Tiere. Bekannteste Art die Blindmaus (s. d.).

Wurfmine, **Flügelmine**, Minenwerfergeschoß, zur Innehaltung der Flugrichtung und gegen Überschlagen am hintern Ende mit 2 oder 4 Rippen (Flügeln) versehen.

Wurfpfeile, die Fliegerpfeile (s. d.).

Wurfsendungen, aufschriftlose, unverschlossene Massendrucksachen, ab 1. April 1925 von der deutschen Reichspost an vom Auftraggeber genannte beliebige Gattung von Empfängern befördert; Porto $^2/_3$ der tarifmäßigen Drucksachengebühr.

Würger (Laniidae), Fam. der Singvögel; Oberschnabel mit scharfem, seitlichem Zahn, an der Spitze hakig übergebogen, Krallen scharf, gekrümmt. Fressen Insekten und kleine Wirbeltiere, die sie auch auf Vorrat in Astgabeln klemmen oder auf Dornen spießen. Deutsche Arten: **Raub-W.** (**Grau-** oder **großer W.**, **Krick-** oder **Kriek-**, **Strauß-**, **Busch-**, **Bergelster**, **Buschfalke**, **Wächter**, Lanius excubitor *L.*), etwa 26 cm lang, aschgrau, unten weiß, Flügel schwarz mit zwei weißen Flecken; **rotrückiger W.** (**Dorndreher**, **Neuntöter**, Lanius collurio *L.* [Tafel: Singvögel, 30]), 18 cm lang, Rücken braun-, Brust rostrot, Kopf und Bürzel aschgrau, häufigste Art, mit Zwitschergesang; **rotköpfiger W.** (**Rotkopf**, **Rotkopf-W.**, **Waldkater**, L. senator *L.*), wenig größer, oben schwarz, unten weiß, Scheitel und Nacken rostrot; schwarzstiriger W. (**kleiner Grau-** oder **kleiner W.**, L. minor *L.*), etwa 23 cm lang, aschgrau, unten weiß, Flügel schwarz mit weißem Fleck; bis auf L. excubitor alle Zugvögel. — **Flötenwürger**, s. d.; **Hauben-W.**, s. Falkenwürger; **Königs-W.**, s. Tyrannen.

Würger, als Pflanzengattung s. Orobanche.

Würgerschnäpper, die Drongos (s. d.).

Würgspinne, s. Vogelspinne.

Wurm, s. Würmer. — **W.** (**Finger-W.**) heißt auch die Fingerentzündung (s. d.); ferner die Rotzkrankheit (s. d.).

Wurm, l. Zufluß der Roer im preuß. Reg.-Bez. Aachen, entspringt südl. von Aachen, mündet nördl. von Heinsberg; in ihrem Tal große Kohlenreviere.

Wurm, Emanuel, Politiker, geb. 16. Sept. 1857 in Breslau, Chemiker, Fabrikleiter in Deutschland und Rußland, seit 1890 Redakteur sozialdem. Blätter, 1902—17 der Wochenschrift „Neue Zeit", 1890—1906 und 1912—18 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Unabhängige Sozialdemokratie), Nov. 1918 Staatssekretär des Reichsernährungsamts, gest. 3. Mai 1920 in Berlin. Verfasser sozialpolit. Schriften, Herausgeber des „Volkslexikons" (5 Bde., 1894—98).

Würm, Abfluß des Würmsees oder Starnberger Sees (s. Starnberg) zur Ammer.

Wurmbeulen, Knoten und Geschwüre in der Haut [bei Rotzkrankheit (s. d.).

Würmer (Vermes), Kreis der wirbellosen Tiere, der sehr verschiedenartige, z. T. mehr oder weniger willkürlich vereinigte Formen enthält, so daß allgem. Merkmale kaum zu geben sind. Zugehörige Klassen: Ringelwürmer, Fadenwürmer oder Rundwürmer, Rädertiere, Pfeilwürmer, Plattwürmer (s. die betr. Stichwörter).

Wurmfarn, s. Aspidium. Auch Rainfarn (s. Tanacetum).

Wurmfarnextrakt, Farnextrakt (s. d.).

Wurmfisch, s. Inger.

Wurmfortsatz, wurmartiger, in das kleine Becken hinabragender, blind endigender 5—10 cm langer Anhang des Blinddarms (s. d.), dessen Entzündung (Blinddarmentzündung, s. Darmentzündung) eine Infektionskrankheit, oft mit epidemieähnlichem Charakter, ist; als Erreger wird ihr, bes. von franz. Ärzten, der Influenzabazillus zugeschrieben.

Wurmfraß, zerstörendes Zerfressen lebenden oder toten Holzes, das auf dem Lande durch nagende Insektenlarven (z. B. der Borkenkäfer, Klopfkäfer, Werftkäfer, Weidenbohrer, Glasflügler, Holzwespen; s. die betr. Stichwörter) geschieht, an in Meerwasser befindlichem Holz durch Asseln und Weichtiere (Bohrassel, Bohrwurm; s. die betr. Stichwörter). Mittel zur Verhütung: Tränken der Oberfläche mit fettigen oder harzigen Stoffen (Petroleum, Holzteer, Karbolineum ꝛc.), zur Verhinderung des Weitergreifens Abtöten der Eier, Larven ꝛc. durch Einträufeln von Salzsäure in die Bohrlöcher oder mehrmaliges Auftragen von kochend heißer, mit Salz versetzter Seifensiederlauge oder durch Benzindämpfe.

Wurmkolik, Kolik (s. d.) der Pferde durch Würmer.

Wurmkrankheit, **Wurmsucht** (Helminthiasis), Krankheiten, die durch das Vorhandensein von Würmern im Innern des lebenden Körpers, bes. im Darmkanal (Bandwürmer, Spulwurm, Priemenschwanz, Peitschenwurm), hervorgerufen werden und deren Symptome von dem Sitz und der Art des Wurms abhängen. Die Würmer schädigen entweder mechanisch (durch Entziehung von Nahrungsstoffen oder Blut, durch Blasenbildung in lebenswichtigen Organen) oder durch Ausscheidung von giftigen Eiweißstoffen. Mittel (**Wurmmittel**) zu ihrer Beseitigung: Wurm- oder Zitwersamen (s. Artemisia), Farnkrautwurzel, Granatwurzelrinde, Kussoblüten, Kamala u. a., die meist in einer leicht einzunehmenden Form, z. B. mit Schokoladenmasse als **Wurmkuchen** oder **Wurmzeltchen**, oder in Gelatinekapsel ꝛc. im Handel sind. In neurer Zeit gebraucht man die Bezeichnung W. vielfach für die durch das Ancylostoma duodenale (s. d.) hervorgerufenen Krankheitszustände. — **W.** oder **Wurm** heißt auch die Rotzkrankheit (s. d.). Vgl. Behr (1923).

Wurmkraut, s. Ulmaria und Tanacetum.

Wurmlinger Kapelle, roman., im 11. Jahrh. gegründete Kapelle über dem Dorfe Wurmlingen im württemb. Schwarzwaldkreis, auf einem Randberge des Neckartals zwischen Rottenburg und Tübingen, 475 m ü. M., vielbesungen (am bekanntesten Uhlands „Droben stehet die Kapelle"), 1911 durch ein Erdbeben beschädigt; Wallfahrtsort.

Wurmmittel, s. Wurmkrankheit.

Wurmmoos, s. Karagaheenmoos.

Wurmräder, s. Zahnräder.

Wurmregen, das gelegentliche plötzliche und massenhafte Auftreten der sog. Schneewürmer (s. Weichflügler), auch gewisser violinsaitenförmiger, als Weibchen bis 10 cm langer Haarwürmer (Gattung Mermis), die nach Gewitterregen im Sommer für kurze Zeit aus dem Erdboden kommen.

Wurmsamen, s. Artemisia und Chenopodium.

Wurmschlangen, **Minierschlangen**, zwei Familien kleiner bis sehr kleiner, nicht giftiger Schlangen (Blindschlangen, Typhlopidae; Engmaulschlangen, Glauconildae), mit kleinem Kopf, verkümmerten Augen, nicht erweiterungsfähigem Maul, mit Resten des Beckenskeletts; in allen Tropengegenden, z. T. in der Erde. **Blödsange** (**Typhlops vermicularis** *Men.*), etwa 30 cm lang und 0,8 cm dick, an Kopf und Schwanz sehr ähnlich, bis Griechenland und Kleinasien.

Wurmschnecke (Vermetus), Gattung meerbewohnender Vorderkiemer (Unterordn. Bandzüngler) mit gegen die Mündung hin korkzieherähnlich unverbundenen, auch ganz unregelmäßig geschlängelten Windungen; meist festgewachsen.

Wurmsee, der Starnberger See (s. Starnberg).

Wurmser, Dagobert Siegmund, Graf von, österr. Generalfeldmarschall, geb. 7. Mai 1724 in Straßburg i. E., seit 1762 in österr. Diensten, focht 1793 und 1795 am Rhein, 1796 Oberbefehlshaber in Italien, mußte 2. Febr. 1797 in Mantua kapitulieren, gest. 27. Aug. 1797 in Wien.

Wurmsucht, s. Wurmkrankheit.

Wurmwühle, Lurchgattung, s. Blindwühler.

Wurmzeichen, s. Wurmkrankheit.

Wurmzüngler (Rhiptoglossa Vermilingula), die als Unterordnung aufgefaßte Reptilienfam. der Chamäleons.

Wurno, Hauptstadt von Sokoto in Nordnigeria (Su-

Wurrus, Bandwurmmittel, s. Kamala. [dan), 15 000 E.

Wurschen, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Bautzen, (1919) 222 E.; in der Schlacht bei Bautzen (auch Schlacht bei W. genannt) 20. und 21. Mai 1813 Hauptquartier der Monarchen von Rußland und Preußen.

Würselen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Aachen, (1919) 13 362 E., Höhere Knabenschule; Steinkohlenbergbau.

Wurst, Speise aus zerkleinertem, meist in Därme, aber auch Pergamentschläuche oder Büchsen gefülltem, rohem (Dauer- und Rauch-W.; Brat-W.) oder gekochtem (Leber- und Weiß-W.; Blut- oder Rot-W.) oder gefülztem (Sülzen-W., Preßkopf) Fleisch, Fett und Gewürz. Die Dauer-W., aus Rind- und Schweinefleisch, geräuchert, bildet als Zervelat-, Plock-, Mett-, Salami-W. einen wichtigen Handelsartikel (Fabrikationsorte: Braunschweig, Gotha, Mecklenburg, Holstein, Triest, Mailand u. a.). Brat-W. wird zum Genuß in Wasser gar gekocht und dann in Fett gebraten oder nur gebraten. Brüh-W. wird aus rohem Fleisch (Schwein, Kalb) mit Semmel- oder Mehlzusatz hergestellt, geräuchert und vor dem Genuß in heißem Wasser ziehen gelassen. Bekannte Sorten von Brüh-W. sind Frankfurter, Wiener, Regensburger, Bock-, Fleisch-, Knack-W. W. wird auch aus dem Fleisch vom Kalb, Hammel, Pferd, Wild, Fischen, Krabben und Krebsen hergestellt. Eine besondere Art W. ist die Erbswurst (s. d.). Vgl. Schwarz (4. Aufl. 1900), Eppner (7. Aufl. 1920).

Wursten, Wurstnerland, Landschaft (Marschland) östl. der Wesermündung, im preuß. Reg.-Bez. Stade, 42 qkm; Hauptort Dorum; davor das Wurster Watt. Vgl. G. von der Osten (1900—2).

Wurstgift, in verdorbenen, schlecht geräucherten Würsten, aber auch in andern Fleischwaren, Gemüsekonserven ꝛc. als Stoffwechselprodukt des von van Ermengem 1889 entdeckten Bacillus botulinus auftretendes Toxalbumin, bewirkt eine schwere Fleischvergiftung, den Botulismus (s. d.); durch Kochen zerstörbar. W. zuerst wissenschaftlich behandelt von Justinus Kerner in seiner Schrift „Das Fettgift ꝛc." (1822).

Wurstkraut, s. Origanum; auch Gartenthymian (s. [Thymus).

Wurstnerland, s. Wursten.

Wurstvergiftung, s. Wurstgift.

Wurten, künstliche Hügel in den Marschen, auf denen [die Gehöfte stehen.

Württemberg (früher **Wirtemberg**) [Karte: Süddeutschland I, bei Bayern, und Tafel II, 5 und 7], Freistaat in Süddeutschland, zwischen Bayern und Baden, umfaßt den westl. Teil der oberdeutschen Hochebene (württemb. Schwaben), den größten Teil der schwäb. Alb und des Neckarbecken bis zur Jagstmündung, 19 507 qkm, (1919) 2 518 773 E. [s. Übersicht: Deutschland]; meistenteils Hügel- und Bergland, im N. Ebenen der Triasformation mit wein- und obstreichen Tälern, im S. höheres, rauheres Plateauland der Juraformation, durchschnittlich über 600 m, reicht im W. auf den Schwarzwald hinauf (Hornisgrinde 1150 m); entwässert vom Neckar mit seinen Nebenflüssen (Fils, Rems, Enz, Kocher, Jagst), der Donau, Tauber u. a.; Seen: Bodensee und Federsee. Ergiebiger Acker- und Gemüsebau, Viehzucht, ausgedehnte Forstwirtschaft sowie Wein- und Obstbau. Industrie bes. lebhaft in Maschinen, Messing- und Bronzewaren, Galvanoplastik, Leinen-, Baumwoll-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Papier, Leder, Buchdruck und graphischen Gewerben (Stuttgart, Eßlingen, Ulm), Möbel, Rübenzucker, Brauereien, Schaumweinfabriken (Stuttgart, Eßlingen) ꝛc. Handel meist Speditions- und Durchgangshandel; neben der Ausfuhr von Vieh, Wolle, Getreide und Holz bes. wichtig der Buchhandel (Hauptsitz Stuttgart, nach Leipzig und Berlin in Deutschland am bedeutendsten); Landesgewerbeamt in Stuttgart, 8 Handels- und Gewerbe-, 4 Handwerkskammern, 2 Reichsbankhauptstellen (Stuttgart und Ulm); Württemb. Hypotheken-, Noten-, Vereinsbank; Schiffsverkehr auf dem Neckar und dem Bodensee, Ausbau des Neckars unterhalb Plochingen zur Großschiffahrtsstraße und Bau des Neckar-Donaukanals begonnen (vgl. Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße, mit Textkarte).

Württemberg.

Nach der Verfassung vom 25. Sept. 1919 ist W. ein freier Volksstaat; die oberste Gewalt liegt beim Landtag, dessen 101 Mitglieder (auf je 25 000 E. 1 Abgeordneter) auf 4 Jahre gewählt werden. Die Staatsleitung erfolgt durch das Staatsministerium (6 Minister), an dessen Spitze der Ministerpräsident mit der Amtsbezeichnung Staatspräsident steht. Vertretung im Reichsrat durch 4 Stimmen, im Reichstag z. Z. durch 16 Abgeordnete. 4 Kreise (Neckar-, Schwarzwald-, Donau-, Jagstkreis) und 64 Oberämter; 1 Oberlandesgericht (Stuttgart), 8 Landgerichte, 64 Amtsgerichte; Hauptstadt Stuttgart. Unterrichtswesen: Universität Tübingen, Techn. Hochschule in Stuttgart, 4 Seminare für ev., 2 Konvikte für kath. Theologen, 13 Gymnasien, 5 Progymnasien, 4 Lateinschulen, 13 Real-, 6 Realprogymnasien, 16 Oberreal-, 94 Real-, 21 Elementar-, 6 Bürgerschulen, 2 Lehrer-, 2 Lehrerinnenseminare, 1 Mädchen-Oberreal-, 16 Mädchenrealschulen, 2 private Höhere Mädchenschulen; ferner Baugewerkeschule, Kunst- und Kunstgewerbeschule in Stuttgart, Landwirtsch. Hochschule in Hohenheim, 4 Ackerbau-, 1 Gartenbau-, 1 Weinbau-, 22 landwirtsch. Winterschulen, Hochschule für Musik (Stuttgart), 5 Staatsirrenanstalten, Staatsanstalten für Taube und Blinde (Gmünd, Bönnigheim, Nürtingen) u. a. Akademie der Wissenschaften in Stuttgart (seit 1918). Vorherrschende Kirche ist die evangelische unter der ev. Kirchenregierung, dem Konsistorium und der Landeskirchenversammlung; die kath. Kirche untersteht dem bischöfl. Ordinariat in Rottenburg. Reichsbahnen (1922) 2173 km. Im Reichsheer bildet die 5. Div. mit den württemb., bad. und hess.-thüring. Truppen den Wehrkreis V. Ein Landeskommandant wahrt die Landesinteressen in militär. Hinsicht. Wappen: geviert, 1 und 4: 3 schwarze Hirschstangen in Gold, 2 und 3: vierfach geteilt schwarz-rot; Landesfarben: Schwarz-Rot.

Geschichte. W. wurde etwa 84 n. Chr. von den Römern besetzt, im 3. Jahrh. von den Alemannen erobert, die 496 von den Franken besiegt wurden; das Gebiet bildete dann (bis zum 13. Jahrh.) einen Teil des Hzgt. Schwaben. Als Stammvater der Grafen von W. gilt Konrad von Wirtineberc (um 1090, Stammschloß bei Rothenberg, s. d.). Graf Ulrich (1241—65) und seine Nachfolger benutzten den Zerfall der hohenstaufischen Macht zur Erweiterung ihrer Besitzungen, ganz bes. Eberhard der Erlauchte (1279—1325), der auch 1321 Stuttgart zur Residenz machte. Sein Enkel Eberhard der Greiner (1344—92) brach die Macht der Reichsstädte bei Döffingen 23. Aug. 1388. Graf Eberhard IV. (1417—19) erwarb durch Heirat die Grafsch. Mömpelgard. Graf Eberhard im Bart (gest. 1496) wurde 1495 Herzog. Herzog Ulrich (seit 1498) rief durch schlechte Finanzwirtschaft 1514 einen Aufruhr hervor; die Wegnahme Reutlingens (1519) führte zu seiner Vertreibung durch den Schwäb. Bund, der W. an Österreich verkaufte. Im Bunde mit Philipp von Hessen 1534 bei Lauffen siegreich, ward Ulrich wieder eingesetzt, mußte aber die österr. Afterlehnschaft anerkennen; er führte die Reformation ein. Sein Sohn Christoph (1550—68) legte den Grund zu der polit. und kirchlichen Ordnung, die, von Ludwig (1568—93) weiter ausgebildet, z. T. bis in die neuere Zeit fortbestand. Unter Ludwigs Vetter und Nachfolger Friedrich (1593—1608) wurde W. 1599 wieder Reichslehn. Unter Johann Friedrich (1608—28) und Eberhard III. (1628—74) hatte es viel vom Dreißigjähr. Kriege, unter Wilhelm Ludwig (1674—77) und während der Minderjährigkeit Eberhard

Ludwigs (1677—1733), für den (bis 1693) sein Oheim Friedrich Karl regierte, durch die Franzosen, endlich während der Selbstregierung Eberhard Ludwigs durch Maitressenwirtschaft zu leiden. Unter Friedrich Karls Sohn Karl Alexander (1733—37) wurde das Land durch den zum Geh. Finanzrat ernannten Juden Süß-Oppenheimer ausgesogen. Karl Eugen (1737—93) suchte die dem Lande durch Verschwendung und Gewalttätigkeit geschlagenen Wunden nach dem sog. Erbvergleich mit den Ständen (1770) durch Pflege der Wissenschaften und Künste und durch Hebung des Ackerbaus zu heilen. Ihm folgten seine Brüder Ludwig Eugen (1793—95) und Friedrich Eugen (1795—97). Des letztern Sohn Friedrich I. (1797—1816) erlangte 1803 die Kurwürde und als Entschädigung für das 1796 an Frankreich abgetretene Mömpelgard die Propstei Ellwangen, neun Reichsstädte ꝛc. (2200 qkm, 124 688 E.), nahm 1. Jan. 1806 den Königstitel an und trat 12. Juli dem Rheinbund bei; er sagte sich erst 2. Nov. 1813 von Napoleon I. los, nachdem ihm der ungeschmälerte Besitz seines 1805 und 1809 abermals vergrößerten Gebiets verbürgt worden war, und trat 1. Sept. 1815 dem Deutschen Bunde bei; seine Regierung war nach Aufhebung der alten Verfassung (1805) despotisch. Erst sein Sohn Wilhelm I. (1816—64) vereinbarte mit den Ständen 1819 eine neue Verfassung. Infolge der Februarrevolution 1848 sah sich dieser zur Gewährung der Preßfreiheit und anderer Reformen genötigt und mußte auch die Reichsverfassung 24. April 1849 anerkennen. Wilhelms Sohn und Nachfolger Karl (1864—91) berief Sept. 1864 Varnbüler an die Spitze des Ministeriums. Im Deutschen Kriege von 1866 stieß das württemb. Bundeskontingent bei Frankfurt zum 8. österr. Armeekorps. Nach den Verlusten bei Tauberbischofsheim (24. Juli) aber schloß W. Frieden (13. Aug.) und einen vorläufig geheimen Allianzvertrag mit Preußen, dem es 8 Mill. Fl. Kriegskostenentschädigung zahlte. 1867 erfolgte der Beitritt W.s zum erneuerten Zollverein, 1868 die Umgestaltung des Kriegswesens nach preuß. Vorbild. Im Deutsch-Franz. Kriege kämpften die Württemberger unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen. An Stelle des 31. Aug. 1870 zurückgetretenen Ministers Varnbüler schloß der Justizminister von Mittnacht den Vertrag über den Beitritt W.s zum Deutschen Reich und die Militärkonvention 25. Nov. 1870 in Berlin ab und wurde 1. Juli 1876 zum Ministerpräsidenten ernannt. Auf König Karl folgte 6. Okt. 1891 dessen Neffe Wilhelm II. Unter ihm wurde 1903 eine Reform der Einkommensteuer, 1904 und 1906 der Gemeindeordnung, 1906, 1911 und 1912 der Kammern und 1909 der Volksschule durchgeführt. Der König verzichtete 29. Nov. 1918 auf die Krone und nahm den Titel Herzog zu W. an (gest. 2. Okt. 1921); der nächste Agnat, Herzog Albrecht, verzichtete nicht. 12. Jan. 1919 fanden die Wahlen zur verfassunggebenden Landesversammlung statt. Nach der Verfassung vom 25. Nov. 1919 wurde die Staatsleitung vom Landtag dem Staatsministerium übertragen. Minister- und Staatspräsident 1920—24 Dr. Hieber, seitdem Bazille.

Vgl. „Statist. Handbuch" (seit 1885), „Das Königr. W.", hg. vom Statist. Landesamt (neue Ausg., 4 Bde., 1903—7), Hassert („Landeskunde", 2. Aufl., 1913), Bartens („Wirtschaftliche Entwicklung", 1900; „Die Landwirtschaft in W.", 1902), E. Hennig (Geologie, 1922 fg.), Hörle (4. Aufl. 1921), R. Gradmann (1914), Engel („Geognost. Wegweiser", 3. Aufl. 1908; „Geolog. Exkursionsführer", 3. Aufl. 1911), Schlz (Urgeschichte, 1909), Paret (Urgeschichte, 1921), Feucht (Pflanzenwelt, 1912), Bräuhäuser („Die Bodenschätze W.s", 1912), Gaupp (Staatsrecht, 3. Aufl. 1904); zur Geschichte: Pfaff (4 Bde., 1835—39), Chr. F. von Stälin (4 Bde., 1841—73), Fricker und Geßler (Verfassungsgeschichte, 1869), Schneider (1896), Belschner (1902), „Württemb. Geschichtsquellen" (Bd. 1—19, 1894—1921).

Württemberg, Alexander, Graf von, lyr. Dichter, Pseudonym Sandor von S., geb. 5. Nov. 1801 in Kopenhagen, gest. 7. Juli 1844 in Wildbad; schrieb: „Lieder des Sturms" (1839), „Gesammelte Gedichte" (1841).

Württemberg, Aug., Prinz von, s. August.

Württemberg, Eugen, Herzog von, s. Eugen.

Wurtz, Charles Adolphe, franz. Chemiker, geb. 26. Nov. 1817 in Straßburg, seit 1851 Prof. in Paris, gest. das. 12. Mai 1884; schrieb u. a. „Leçons de philosophie chimique" (1864), „Leçons élémentaires de chimie moderne" (6. Aufl. 1892).

Wurtzit, Strahlenblende, hexagonales, braunschwarzes, glasglänzendes Mineral in feinstrahligen Aggregaten, eisenhaltiges Schwefelzink.

Wurzbach, Constant, Ritter von Tannenberg, Bibliograph, Biograph und Dichter, geb. 11. April 1818 in Laibach, bis 1874 Regierungsrat im österr. Ministerium des Innern, gest. 19. Aug. 1893 in Berchtesgaden; veröffentlichte unter dem Pseudonym **W. Constant** Gedichte u. a. Hauptwerk: „Biogr. Lexikon des Kaisertums Österreich" (60 Bde., 1857—92). — Sein Sohn Alfred W., Ritter von Tannenberg, Schriftsteller und Kunsthistoriker, geb. 22. Juli 1846 in Lemberg, gest. 12. Mai 1915 in Wien; gab u. a. heraus ein „Niederländ. Künstlerlexikon" (3 Bde., 1906—10).

Würzburg, unmittelbare Stadt, Hauptstadt des bayr. Reg.-Bez. Unterfranken und Bezirksstadt, am Main, (1919) 86 571 E., Garnison, Sitz der Kreisregierung, eines Bischofs, Land-, Amtsgerichts, einer Oberpostdirektion, Reichsbahndirektion (Generalbetriebsleitung Süd), Reichsbankstelle, Handels- und Gewerbe-, Handwerkskammer, Produktenbörse, Landespolizeikommando für Unterfranken, Hauptversorgungs-, Versorgungsamt, viele Rokokobauten, roman. Dom (1189 geweiht), Neumünster Kirche (18. Jahrh.), Marienkapelle (14. Jahrh.), Universitäts-(Neubau-)Kirche (16. Jahrh., Sternwarte auf dem Turm), Hauptkirche (17. Jahrh.), altgot. Deutschherrenkirche (jetzt Militärmagazin), St. Burkardkirche (11. Jahrh.), Adalberokirche (1904), Rathaus; kgl., früher bischöfl. Schloß (1744; bis 1918 kgl. Residenz, seitdem Museum; Abb.) mit Kaisersaal, Gemäldesammlung; Juliusspital (1567); Universität (1402, 1582 erneuert; Sommersemester 1924: 2450 Immatrikulierte, 49 Hörer) mit Bibliothek (360 000 Bände), 2 Gymnasien, Realgymnasium, Oberreal-, Real-, staatl. Musikschule, Kreis-

Würzburg.

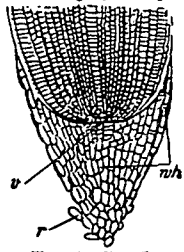
Würzburg: Schloß mit Franconiabrunnen.

bauschule, vereinigte Maschinenbauschulen, Priester-, Studien-, Lehrer-, Knaben-, Studentenseminar, israel. Lehrerseminar, 4 Höhere Mädchenschulen mit Gymnasialklassen, Erziehungsinstitut, Taubstummen-, Blinden-, Augenheilanstalt; missionsärztl. Institut, fränk. Luitpold-(Altertums-) Museum; Wein- und Fruchthandel, Weinbau (Leisten- und Steinwein); Industrie (Schnellpressen ꝛc.). Die Festungswerke wurden 1867—74 niedergelegt, die ehemal. Zitadelle Marienberg, bis 1720 bischöfl. Residenz, ist jetzt Kaserne. Hier 3. Sept. 1796 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen unter Jourdan; 27. Juli 1866 Beschießung der Zitadelle durch die Preußen. — Das **Bistum W.**, 741 von Bonifazius gestiftet, später Fürstbistum, kam 1803 an Bayern, 1805 als Kurfürstentum W. an den Großherzog von Toskana, der es 1806 in ein Großhzgt. W. verwandelte, 1815 wieder an Bayern. Vgl. Göbl („W., kulturhistor. Städtebild", 9. Aufl. 1917), Gurlitt (1902), von Wegele („Geschichte der Universität W.", 2 Tle., 1882), Stamminger und Amrhein („Bistum W.", 1896 fg.), Chroust („Das Großhzgt. W.", 1913), J. F. Albert („Aus der Vergangenheit", 1922), Sedlmaier und Pfister („Die fürstbischöfl. Residenz", 1923).

Würze, in der Brauerei, s. Bier.

Wurzel, strangförmige Teile des Pflanzenkörpers, die, unter mehr oder weniger entgegengesetztem Wachstum wie Stengel oder Stamm, Äste und Zweige, die Pflanze im Boden verankern, daraus Wasser und mit diesem mineralische Nährstoffe entnehmen und dem oberirdischen Pflanzen-

körper zuleiten; ohne Blätter (oder Blattschuppen) und Blattgrün, über den Vegetationspunkten (s. d.) der Wurzelspitzen für das bohrende Wachstum im Boden geschützt durch die **Wurzelhaube (Kalyptra)**, einen fingerhutförmigen, festern Gewebekörper [Abb.; nach Strasburger; Wurzelspitze der Gerste in mikroskopischem Längsschnitt, darin v Vegetationspunkt, wh Wurzelhaube, r abbröckelnde Zelle]; im mehrjährigen Zustand braun berindet. Nur bei Phanerogamen und Gefäßkryptogamen echte W., bei manchen niedern Pflanzen statt deren Rhizoiden (s. d.). Viele Dikotyledonen und Gymnospermen haben eine in Verlängerung des Stamms (vom **Wurzelhals** ab) senkrecht in die Erde gehende **Haupt-W.** (**Pfahl-W.** [Tafel: Botanik I, 1]), woraus **Seiten-W.** abzweigen, als Zweige letzter Ordnung die **Wurzelfasern**. Die Wurzelfasern tragen unter ihrer Spitze einen Pelz schlauchförmiger Zellfortsätze (**Wurzelhaare**) als Aufnahmeorgane (s. Ernährung). Bei Monokotyledonen, z. B. den Getreidegräsern, wird die ursprüngliche Haupt-W. (s. Keim) früh ersetzt durch Büschel von W. (Büschel- oder Faser-W.), die aus dem Stengelgrund sprossen. W. von noch weiter abseitiger Entstehung (**Adventiv-W.**) sind die weit über der Erde entspringenden **Luft-W.** (**Stütz-** und **Stelz-W.**; **Kletter-** oder **Haft-W.**), z. B. bei Monstera, Pandanus, Rhizophora, Efeu (s. diese Stichwörter). Andere W. von besonderer Anpassungsrichtung sind die zapfenförmigen **Saug-W.** (**Senker**) bei Schmarotzerpflanzen, z. B. bei der Mistel (s. Viscum), die zum Speichern von Reservestoffen dienenden **Wurzelknollen** (s. Knollen) und die **Atemwurzel** (s. d.; Pneumatophoren), z. B. bei Taxodium (s. d.) und Jussiena (s. Luftgewebe). Von W. wohl zu unterscheiden sind: Wurzelstock (Rhizom; s. d.), unterirdische Ausläufer (s. d.), denen z. B. auch die Kartoffelknolle zuzurechnen ist, und Zwiebel (s. d.). Vgl. Pistohlkors („Wurzelkenntnis und Pflanzenproduktion", 1898), B. Schulze („Wurzelatlas", 1911 und 1914). — In der Mathematik ist W. die Zahl, die man erhält, wenn man eine gegebene Zahl, den **Radikanden**, in mehrere gleich große Faktoren zerlegt. Bei 2 Faktoren spricht man von **Quadrat-W.**, bei 3 von 3. oder **Kubik-W.** ꝛc. Die Anzahl der Faktoren gibt der **Wurzelexponent** an. Das **Wurzelzeichen** ($\sqrt{}$) ist eigentlich ein lat. r, vom lat. **radix**, d. h. W. In $\sqrt[5]{32}$ ist 5 der Exponent, 32 der Radikand und 2 dessen 5. W. Die mathem. Berechnung einer W. heißt **Wurzelziehen** oder **Radizieren**. — In der Sprachwissenschaft heißt W. eine nicht weiter zerlegbare Lautgruppe, die den gemeinsamen **Kern** einer Reihe von Wörtern (einer Wortfamilie) bildet; ursprünglich wohl ein selbständiges Wort.



Wurzel: Gewebe der Wurzelspitze.

Wurzelbakterien, s. Stickstoffsammler.

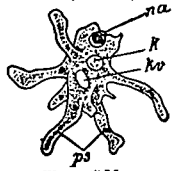
Wurzelbohrer, Wurzelfalter (Hepialidae), Fam. der Kleinschmetterlinge (Unterordn. Jugaten), mit rückgebildeten Mundteilen, ohne Nebenaugen, mit gestreckten Flügeln; Raupen an Wurzeln fressend. Bekannteste Art der **Hopfen-W.**, (Hopfenspinner, Hepialus humuli *L.* [Männchen auf Tafel: Schmetterlinge I, 1]), Raupe gelblich.

Wurzelbrand, Krankheit der Rübenwurzeln, bei der die jungen Pflanzen zugrunde gehen; Erreger Pilze, darunter wohl Phoma tabifica. Vgl. Busse (1908).

Wurzelecht heißen durch Ablegen oder Stecklinge vermehrte Ziergehölze (bes. Rosensorten), in Gegensatz zu den mit Veredlung (s. d.) vermehrten.

Wurzelfalter, Schmetterling, s. Wurzelbohrer.

Wurzelfüßer (Rhizopöda), Rhizopöden, Klasse der Protozoen (s. d.); ihr Protoplasma gänzlich oder z. T. ohne Hülle; mit mehr oder weniger unbeständigen, z. T. wurzelähnlichen Pseudopodien (Scheinfüßchen); viele Formen auch mit Schale aus Chitin, Kalk ꝛc. Zugehörig außer Sonnentierchen und Strahlentierchen (s. diese Stichwörter) die Ordn. **Amöben** (d. h. Wechseltierchen; Amoebözoa). Zur letztern gehörig: **nackte Amöben** (Amoebaea), gänzlich nackt, ihre Pseudopodien meist lappen- oder fingerähnliche Ausflüsse, in die sich der Protoplasmakörper ganz oder teilweise hineinergießt und dabei seinen Ort verändert (**amöboide Bewegung**), darunter z. B. das **vielgestaltige Wechseltierchen** (Amoeba proteus *Pall.* [Abb.; mikroskopisch, nach Doflein; k Zellkern, ps Pseudopodien, kv veränderliches Saftbläschen oder Vakuole, na ein solches beim Einschließen einer Algenzelle als Nahrung]), in Süßwasser, Schlamm ꝛc., und der Erreger der Ruhr (s. d.); **beschalte Amöben** (Thalamophöra, Testacea), **Thalamophören**, **Testaceen**, **Kammerlinge**, **Foraminiferen**, mit ein- oder mehrkammeriger Schale (**Monothalamien** oder **Polythalamien**), darunter die Difflugien (s. d.) und die mehrkammerigen Globigerinen (s. d.) der Gegenwart und Vorwelt. Andere vorweltliche Thalamophoren im Karbon (so die Fusulinen, s. Fusulinenkalk), im Tertiär (s. Nummuliten) ꝛc., auch mit ihren Schalen großenteils Bildner der Kreidefelsen von Rügen, Dänemark, England, Griechenland ꝛc.



Wurzelfüßer: Vielgestaltiges Wechseltierchen.

Wurzelhaut, s. Zähne.

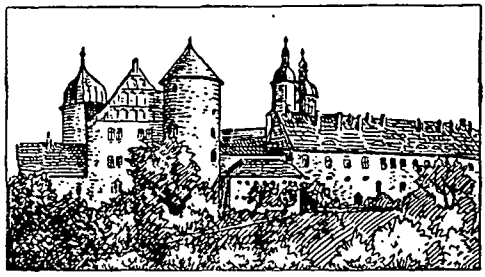
Wurzelkrebse, s. Rankenfüßer.

Wurzelschwamm, der Kiefernwurzelschwamm (s. Polyporus.

Wurzelstock, s. Rhizom.

Wurzeltöter, Pilzgattung, s. Rhizoctonia.

Wurzen, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Mulde, (1919) 17 226 E., Amtsgericht, Domkirche, mit ev. Kollegiatstift, Schloß [Abb.], Reformgymnasium, Handels-, Landwirtsch. Schule, Baufachschule; Tapeten-, Teppich-, Kelx-, Bronzewarenfabrikation.


Wurzen: Schloß.

Würzesteuer, die Form der Bier- und Branntweinbesteuerung, bei der die reife Maische besteuert wird.

Wüsten, die Teile der Erdoberfläche, die nur sehr wenig Niederschlag und diesen hauptsächlich in Form von Platzregen empfangen, so daß sie fast oder ganz pflanzenlos und unbewohnbar sind, mit Ausnahme der Oasen (s. d.). Dauernde Wasserläufe und Entwässerung zum Meere fehlen meist. Infolge starker Wärmeunterschiede zwischen Tag und Nacht ist die mechan. Verwitterung sehr groß; die beim Zerfall des Gesteins schließlich entstehenden Sandkörner werden vom Wind innerhalb der W. zu Sanddünen zusammengetragen, die Lehmteilchen außerhalb der W. als Löß (s. d.) niedergeschlagen. Je nach der Beschaffenheit des Bodens unterscheidet man **Stein-** oder **Felsen-W.** (Hammada), **Kies-W.** (Serir), **Sand-** und **Dünen-W.** (Areg) und **Lehm-W.** (Sebcha, Takyr). Vielfach, namentlich in den **Salz-W.**, blüht Salz und Gips aus dem Boden. Von Regenfluten geschaffene Täler in W. (Wadis) stammen wahrscheinlich aus einer feuchtern Periode der Vergangenheit (Pluvialzeit). Der Hauptwüstengürtel der Erde zieht sich von Nordafrika (Sahara) durch Vorderasien (Arabien, Persien) nach Zentralasien (Turkestan). Kleinere W. finden sich in Westaustralien, Südafrika (Namib), Südamerika (Atakama, Küstenland von Peru) und Nordamerika (einzelne Teile des Felsengebirgslands). Viele meist als W. bezeichneten Landstriche sind in Wirklichkeit Steppen (z. B. die Gobi in der Mongolei). Vgl. Walther („Das Gesetz der Wüstenbildung", 2. Aufl. 1912), Wiszwianski (1906).

Wüstenfeld, Ferd., Orientalist, geb. 31. Juli 1808 in Hannov.-Münden, seit 1842—90 Prof. in Göttingen, gest. 8. Febr. 1899 in Hannover; Herausgeber vieler arab. Quellenwerke; schrieb: „Geschichte der arab. Ärzte und Naturforscher" (1840), „Die Statthalter von Ägypten" (4 Abt., 1875—76), „Geschichte der Fatimiden" (1881), „Geschichte der Türken" (1899) u. a.

Wüstenfuchs, s. Fennek.

Wüstenhühner, s. Flughühner.

Wüstenläufer (Cursorius gallicus *Lath.*), zur Ordn. der Regenpfeifer (Fam. Rennvögel, Glareolidae) gehöriger, drosselgroßer, hochbeiniger Vogel, größtenteils sandfarbig, in wüstenartigen Gebieten Nordafrikas, Südwestasiens, auch Südeuropas. **Ägypt. W.,** der Krokodilwächter (s. d.).

Wüstenschlange, s. Sandschlangen.

Wüsterhausen. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Dosse, (1919) 2660 E., Amtsgericht. — 2) Preuß. Flecken, s. Königswusterhausen.

Wustmann, Gust., Schriftsteller, geb. 23. Mai 1844 in Dresden, seit 1881 Stadtbibliothekar und Archivdirektor in Leipzig, gest. das. 22. Dez. 1910; veröffentlichte: „Aus Leipzigs Vergangenheit" (1885, 1898, 1909), „Quellen zur Geschichte Leipzigs" (2 Bde., 1889—95), „Allerhand Sprachdummheiten" (1891 u. ö.), „Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde" (1894 u. ö.), „Als der Großvater die Großmutter nahm" (1886 u. ö.), „Geschichte der Stadt Leipzig" (Bd. 1, 1905) u. a.

Wustrow in Mecklenburg, Dorf und Seebad in Mecklenburg-Schwerin, auf der Halbinsel Fischland, (1919) 1094 E., Navigationsschule, Rettungsstation für Schiffbrüchige.

Wusung, der Vorhafen von Schang-hai, an der Mündung des Huangpu in den Mündungstrichter des Jangtsekiang. Durch 16 km lange Eisenbahn mit Schang-hai verbunden. Universität (techn. und medizin. Fakultät; 1925 eröffnet). Schiffbau.

Wutach, r. Nebenfl. des Rheins, entströmt als Seebach dem Feldsee (s. d.) im Schwarzwalde, durchfließt den Titisee, heißt nachher Gutach, dann W., mündet, 112 km lang, bei Waldshut.

Wu Tao-tzu, chines. Maler des 8. Jahrh., gilt als einer der größten chines. Maler. Originale von ihm nicht erhalten.

Wütendes Heer, s. Wilde Jagd.

Wutgift, der Ansteckungsstoff der Hundswut (s. d.).

Wutki, s. Wodki.

Wutkrankheit, die Hundswut (s. d.).

Wu-tschang, Hauptstadt der chines. Prov. Hu-pe, am Jang-tse-kiang, Han-kou gegenüber, 4—500000 E.

Wu-tschou (Wu-tschau), Stadt im O. der chines. Prov. Kwang-si, am Si-kiang, (1919) 348220 einheimische E., Hafen dem fremden Handel geöffnet.

Wuttke, Heinr., Geschichtschreiber, geb. 12. Febr. 1818 in Brieg, Mitglied des Frankfurter Parlaments, Mitbegründer der Großdeutschen Partei, gest. 14. Juni 1876 als Prof. in Leipzig; schrieb: „Die deutschen Zeitschriften" (1866; 3. Aufl. 1875), „Geschichte der Schrift" (1872) ꝛc. — Sein Sohn **Robert W.,** geb. 9. Juni 1859 in Leipzig, Prof. für Volkswirtschaft an der Techn. Hochschule in Dresden, gest. das. 18. Juli 1914; schrieb: „Sächs. Volkskunde" (1900; [2. Aufl. 1903) u. a.

Wutz, indischer Stahl, s. Wootz.

Wu-zön-tao, chines. Name der Boninineln.

W. Va., Abkürzung für Westvirginia. [ronen.

Wyandots (spr. weiándötts), Indianerstamm, s. Hu-

Wyandotte (spr. weiándött), Stadt im nordamerikan. Staat Michigan, am Detroit River, (1920) 13851 E.; Solquellen und Salzindustrie.

Wyandottehuhn (spr. weiándött-), ein mit den schweren, großen asiat. Haushuhnrassen verwandtes Huhn [Tafel: Kleintierzucht I, 3]. Vgl. Trübenbach (1922).

Wyatt (spr. weiĕt), Sir Thomas, engl. Staatsmann und Dichter, Freund Anna Boleyns, geb. 1503 in Allington Castle (Kent), gest. 11. Okt. 1542 in Sherborne, gehört mit Surrey zu den Begründern der neuengl. Poesie (bes. durch die posthume Gedichtsammlung „Tottel's Miscellany", 1557) und übernahm von Petrarca die Sonettform. Vgl. Alscher (deutsch 1886), Simonds (1889).

Wyborg, finn. Gouvernement und Stadt, s. Wiborg.

Wycherley (spr. wittscherlĭ), William, engl. Lustspieldichter, geb. 1640 in Clive bei Shrewsbury, gest. 1. Jan. 1716 in London; schrieb kraftvolle, indezente Lustspiele: „Love in a wood" (1671), „The country wife" (1672, gedr. 1675, von Garrick 1766 umgearbeitet zu „The country girl"), „The plain dealer" (1674, gedr. 1677) u. a. Ausg. von Ward (1888). Vgl. Klette (1883), Quaas (1908), Perrowat (frz., 1921).

Wychgram, Jak., Pädagog, geb. 1. Sept. 1858 in Emden, 1908 Schulrat in Lübeck; schrieb: „Schillers Leben" (1894 u. ö.), „Handbuch des höhern Mädchenschulwesens" (1897), „Geschichte des höhern Mädchenschulwesens (1901), „Das höhere Unterrichtswesen in Deutschland" (1912) u. a.; Herausgeber der Zeitschr. „Frauenbildung" (1901 fg.).

Wychuchol (russ.), s. Maulwürfe.

Wyclif (Wycliffe), Reformator, s. Wiclif.

Wye (spr. wei), r. Nebenfl. des Severn, entspringt in Wales, am Plynlimmon, wird von Monmouth an schiffbar, durchfließt das schöne Wyetal, mündet, 207 km lang, unterhalb Chepstow.

Wyg, Wygosero, See im russ. Gouv. Olonez, 861 qkm; Zufluß: der Obere oder Südl. W. (150 km lang); Abfluß ins Weiße Meer: der Untere oder Nördl. W. (112 km lang).

Wyk auf Föhr, Flecken und Seebad auf der preuß. Nordseeinsel Föhr, (1919) 1560 E., Amtsgericht, Friesenmuseum,

Wyl, schweiz. Stadt, s. Wil. [Kinderheilstätte.

Wyneken, Gust., Pädagog, geb. 19. März 1875 in Stade, war Lehrer im Landerziehungsheim Haubinda, gründete 1906 die Freie Schulgemeinde Wickersdorf (s. d.), 1918—19 Berater im preuß. Kultusministerium; schrieb: „Schule und Jugendkultur" (1919), „Der Kampf für die Jugend" (1920), „Der europ. Geist" (1922) u. a. Herausgeber der Zeitschrift: „Freie Schulgemeinde" (seit 1909).

Wynrich von Wesel, Herm., Meister der Kölner Malerschule vom Ende des 14. Jahrh., Nachfolger vom Meister Wilhelm (s. d.).

Wyoming (spr. wei-), abgekürzt Wyo., einer der Ver. Staaten von Amerika, 253587 qkm, (1920) 94402 E., vom Felsengebirge durchzogen, im NW. der Yellowstone-Nationalpark (s. d.). Wegen des trocknen Klimas ist Ackerbau nur bei künstlicher Bewässerung oder durch „Trockenfarmen" möglich. Starke Schafzucht. Kohlengruben. Industrie unbedeutend. Hauptstadt Cheyenne; Staatsuniversität Laramie. W. gehörte früher zu Louisiana, 1868 Territorium, seit 1890 Staat; Frauenstimmrecht. Vgl. Bancroft (1890).

Wyschehrad (Wischehrad), in slaw. Ländern Name von Burgen und Städten; insbes. die ehemal. Residenzburg Böhmens, an der Moldau, seit 1883 Stadtteil Prags.

Wyschnewolozsches Kanalsystem, zur Verbindung der Wolga mit der Newa, besteht aus Twerza (zur Wolga), Wyschnewolozschem Kanal, 4 km lang, mehrern Flüssen und Seen, dem Wischerschen Kanal (s. Wischera) oder Sieverskanal (s. d.), mündet in den Ladogasee, 845 km lang.

Wyspiansky, Stanislaw, poln. Dichter und Maler, geb. 27. Sept. 1869 in Krakau, Prof. das., gest. 28. Nov. 1907; Neuromantiker, schrieb histor. und moderne Dramen („Hochzeit", 1901); schuf Fresken und Fensterbilder.

Wytschaete, Gemeinde in der belg. Prov. Westflandern, östl. vom Kemmelberg, 350 E. [S. Übersicht: Weltkrieg, S. 640.]

Wytschegda, r. Nebenfl. der Dwina im russ. Gouv. Wologda, 1121 km lang; schiffbar.

Wyttenbach, Dan., holländ. Philolog, geb. 7. Aug. 1746 in Bern, bis 1816 Prof. in Leiden, gest. 17. Jan. 1820 in Oesgeest; veröffentlichte: „Bibliotheca critica" (12 Tle., 1777—1808), „Philomathia" (3 Tle., 1809—17), „Vita Ruhnkenii" (1800, hg. von Frotscher 1846), Klassikerausgaben ꝛc. Vgl. Mahne (2. Aufl. 1823).

X.

X, der 24. Buchstabe unsers Alphabets, Doppelkonsonant (= ks). X als röm. Zahlzeichen = 10, Verdoppelung des V (daher: ein X für ein U [eigentlich V] machen, jemanden betrügen); chem. Zeichen für Xenon; x in der Mathematik Bezeichnung einer unbekannten Größe.

Xalapa (spr. cha-), mexik. Stadt, s. Jalapa.

Xalisco (spr. cha-), mexik. Staat, s. Jalisco. [(s. d.).

Xang, Geld- und Gewichtsgröße in Siam = 80 Bat

Xanten, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, nahe dem Rhein, (1919) 4401 E., Amtsgericht, got. Dom

St. Victor (13. bis 16. Jahrh.), Höhere Knabenschule, kath. Lehrerinnenseminar; Margarine-, Schuhfabrikation. Nahebei war das röm. Vetera Castra (Schlachtort im Batavischen Kriege 70 nach Chr.). Im Nibelungenliede Geburtsort Siegfrieds.

Xanthelásma, Xanthom (grch.), Hautkrankheit in Form linsengroßer, gelblicher Flecke oder Knötchen, meist im Gesicht (bes. Augenlider); angeboren, auch häufig bei Leberkranken; operativ zu entfernen.

Xanthi, türk. Eskidsche, Stadt in Griech.-Thrazien, am Südfuß des Rhodopegebirges, (1920) 17177 E. Sitz eines griech. Erzbischofs; Tabakhandel.

Xanthin, organ. Base, die sich in geringer Menge im Harn, in den Harnsteinen, im Blut und in der Leber der Säugetiere findet, farblose, unkristallinische, in Wasser schwer lösliche Masse; auch das Phosphin (s. d.).

Xanthippe, die von gleichzeitigen und späteren Schriftstellern als launenhaft geschilderte Gattin des Sokrates; als zänkisches Weib sprichwörtlich geworden. Vgl. Zeller („Vorträge," Bd. 2, 1877).

Xanthium *L.*, Spitzklette, Pflanzengattung der Kompositen, Kräuter der gemäßigten und subtrop. Zone. X. strumarium *L.* (Kropfklette), in ganz Europa, hohes einjähriges Kraut auf wüsten Plätzen, Schutt ꝛc., mit klettenartigen Fruchtköpfchen, diente früher zum Blondfärben der Haare, die Wurzel gegen Kropf; X. spinosum *L.* (dornige Spitzklette, Choleradistel) aus Südamerika über einen großen Teil von Europa eingewandert.

Xanthogēnsäure, Xanthonsäure, sehr unbeständige Säure, deren Kaliumsalz aus Schwefelkohlenstoff und alkoholischem Kali in schön gelben Kristallen erhalten wird; schon durch Kohlensäure wird es unter Bildung von Schwefelkohlenstoff zerlegt. Das Salz dient daher zur Vertilgung der Reblaus, auch zum Beizen des Getreides, beim Indigodruck und, mit Salpeter und wenig Holzkohle gemischt, als Schießpulver (Xanthospulver). Technisch wichtig die Zelluloseester der X., dienen als Kunstseide (Viskose.)

Xanthōm, s. Xanthelasma.

Xanthophýll, Blattgelb, Oxyd des Karotins (s. d.), mit letzterm ein Bestandteil der gelben Blattfarbstoffe (s. d.), ständiger Begleiter des Chlorophylls (s. Blattfarbstoffe).

Xanthorrhoea: Trommelstockgrasbaum.

Xanthopikrit, s. Berberin.

Xanthopsie (grch.), s. Gelbsehen.

Xanthorrhoea *Sm.*, Grasbaum, Pflanzengattung der Liliazeen (Unterfam. Asphodeloideen), Charakterbäume des trocknen Australiens, mit grasähnlichen, endständigen Blattschöpfen auf einfachem oder gablig verzweigtem Stamm und kerzenähnlichen Blütenständen; von mehreren Arten, z. B. X. australis (Trommelstockgrasbaum, Abb.), Akaroidharz (s. d.).

Xanthos, Fluß in Kleinasien, der Skamander (s. d.).

Xanthos, eine der bedeutendsten Städte des alten Lykien, am Flusse X. (jetzt Etschentschai), beim heutigen Kinik. Von den dort gefundenen antiken Resten (jetzt im Brit. Museum als Xanthian Marbles) sind bes. das Harpyienmonument und die sog. Stele von X. bekannt.

Xanthose (Xanthosis, grch.), gelbe Verfärbung.

Xanthosiderit, s. Gelbeisenstein.

Xanthospulver, s. Xanthogensäure.

Xanthoxýlon *L.* (Zanthoxylon), ostasiat., nordamerikan. und trop. Baum- und Strauchgattung der Rutazeen. Die Früchte von X. piperatum in Japan Pfefferersatz (japan. Pfeffer). Von westind.-kolumb. Arten, die auch zur Gattung Fagara gestellt werden, gutes Holz, z. B. vom X. caribaeum westind. Gelb- oder Karibeneisenholz.

Xárque (spr. char-), s. Bukanieren.

Xavēr (Xavier), Franz, Heiliger (1622 heilig gesprochen; Gedächtnistag 3. Dez.), Apostel der Inder, geb. 1506 auf Schloß Xeviero (span. Prov. Navarra), entwarf mit Loyola (s. d.) den Plan zur Gründung des Jesuitenordens, seit 1541 Missionar in Ostindien, gest. 27. Nov. 1552 in China. Vgl. de Vos (2 Bde., 1877), Reithmaier (2. Aufl. 1881).

Xavēr, Administrator des Kurfürstentums Sachsen, zweiter Sohn Augusts III. von Polen-Sachsen, geb. 25. Aug. 1730, verwaltete Sachsen für seinen Neffen Friedrich August III. 1763—68, seit 1767 morganatisch vermählt mit Klara Maria Rosa, Gräfin Spinucci, genannt Gräfin von der Lausitz (gest. 1792); gest. 20. Juni 1806 in Dresden.

Xaverīusverein, kath., nach Franz Xaver (s. d.) benannter Missionsverein, gestiftet 1822 in Lyon, in Frankreich, Deutschland und Österreich verbreitet.

Xavíer (spr. chaw-), Heiliger, s. Xaver.

X-Bein, s. Bein. [(1920) 9110 E., Negeruniversität.

Xenia (spr. sihnkt), Ort im nordamerikan. Staate Ohio,

Xenien (grch.), Gastgeschenke; bei Martial Titel des 13. Buches seiner Epigramme; danach nannten Goethe und Schiller ihre im „Musenalmanach für 1797" gedruckten Epigramme gegen die Verkehrtheiten der zeitgenössischen Literatur. Ausg. von Erich Schmidt und Suphan (1893).

Xenios (grch.), der Gastfreundliche, Beiname des Zeus.

Xenokrátes, griech. Philosoph, geb. 396 v. Chr. in Chalkedon, Schüler Platos, gest. als dessen Nachfolger in der Akademie zu Athen 314 v. Chr. Vgl. Heinze (1893).

Xenokratie (grch.), Fremdherrschaft. **Xenomanie,** übertriebene Vorliebe für Fremdes.

Xenon (grch., „das Fremde"), von Ramsay 1898 entdecktes, in geringen Mengen in der Atmosphäre enthaltenes Edelgas (Atomgewicht 130,2), aus 9 Isotopen bestehend, bei —109° flüssig, bei —140° fest, zeigt im Spektrum blaue Linien, im Plückerrohr blaues Licht.

Xenophánes, griech. Philosoph, Stifter der Eleatischen Schule (s. d.), gest., 90 J. alt, um 470 v. Chr. in Elea.

Xenophon, griech. Schriftsteller und Feldherr, geb. um 430 v. Chr. in Athen, leitete nach der Schlacht bei Kunaxa 401 den Rückzug der Griechen, den er in der „Anabasis" beschrieb, gest. nach 355 v. Chr. in Korinth; schrieb ferner: „Hellenika" (Fortsetzung des Werkes von Thucydides), „Cyropädie" (moralisch-polit. Roman), „Memorabilia" und „Symposion" (Verteidigung und Charakteristik seines Lehrers Sokrates; vgl. dazu Joël, 2 Bde., 1893—1901) ꝛc. Gesamtausg. seiner Werke von Sauppe (1865—66), Schenkl (Bd. 1 und 2, 1869—76); zahlreiche Schulausgaben und Übersetzungen. Vgl. Edm. Lange (1900).

Xenotim, Yttrspat, Mineral, Yttriumphosphat.

Xeranthēmum *L.*, Papier-, Strohblume, Pflanzengattung der Kompositen; einjährig. X. annuum *L.* in Südeuropa und Kleinasien heimisch. (S. auch Immortellen.)

Xeres de la Frontéra (spr. che-), s. Jerez de la

Xereswein (spr. che-), der Sherry. [Frontera.

Xerodérma (grch.), Hautkrankheit mit braunen Pigmentflecken und geschwulstartigen Neubildungen auf der ganzen Körperhaut; tritt meist in der Kindheit auf und führt zum Tode.

Xeroform, Tribromphenolwismut, geruchloses, gelbes Pulver, als Wundantiseptikum und innerlich gegen Darmkatarrh verwendet.

Xerophýten (grch.), gegen übermäßige Wasserverdunstung geschützte (xerophytisch gebaute) Pflanzen entweder wasserarmen oder doch für den Wasserausgleich im Pflanzenkörper zeitweise schwierigen Standorts (Wüsten- und Felsenpflanzen, Epiphyten; Hochgebirgs-, Polar-, Salzpflanzen). Schutzmittel der X.: starke Kutikula, Wachsüberzug, Haarfilz, Kleinheit und Ledrigkeit der Blätter, Polsterwuchs, Vertretung der Blattflächen durch grüne Blattstiele, Stengel, Stämme bei Dickfleischigkeit (letztere bei Sukkulenten oder Fettpflanzen, wie Kakteen, Fetthenne ꝛc.).

Xeros, jetziger Name des Golfs von Samos (s. d.).

Xerōse (grch.), mit Sehstörungen verbundener Vertrocknungsprozeß der Augenbindehaut bei allgem. Ernährungsstörungen; epidemisch auftretend bei Hungersnot.

Xerxes I., König der Perser (485—465 v. Chr.), Sohn und Nachfolger des Darius Hystaspes, unternahm 480 den großen Zug gegen die Griechen, bei Salamis besiegt, 465 von Artabanus ermordet. An ihn (unter dem Namen Ahasverus) knüpft die Sage von Esther (s. d.) an.

Xestes, altgriech. Hohlmaß = 0,547 l.

X für ein U machen, s. X (Buchstabe). [Jimenes.

Ximénes (spr. chi-), Francesco, span. Staatsmann, s.

Xingú (spr. schin-), südamerikan. Fluß, s. Schingu.

Xiphosúren, die Schwertschwänze (s. d.).

Xmas, engl. für Christmas, Weihnachtsfest.

Xochimilca (spr. chotschi-), mexik. Volk, s. Nahua.
XP, das Christusmonogramm (s. d.).
X. P., Abkürzung für exprès payé (frz.), Eilbote bezahlt.
XP-Gespräche, s. Übersicht: Fernsprechwesen.
X-Strahlen, s. Röntgenstrahlen.
Xylān, Holzgummi (s. d.).
Xylander, Oskar, Ritter von, bayr. General der Infanterie, geb. 16. Jan. 1856 in Mainz, 1908 Chef des Generalstabs der bayr. Armee, 1910 kommandierender General des 1. bayr. Armeekorps, das er auch im Weltkrieg führte.
Xylaria *Hill.*, **Holzpilz, Fingerpilz**, Schlauchpilzgattung der Pyrenomyzeten, fingerförmige oder geweihähnlich verästelte Pilze auf modrigem Holz.
Xylēm (grch.), s. Gefäßbündel.
Xylidine, s. Xylole.
Xylographie (grch.), **Holzschneidekunst** (s. d.); **Xylograph**, Holzschneider.
Xyloidin, s. Nitrozellulose.
Xylōle, Dimethylbenzole, drei isomere Kohlenwasserstoffe, finden sich im Steinkohlenteer, und zwar sind **Orthoxylol** (Siedepunkt 142°) und **Metaxylol** (Siedepunkt 139°) flüssig, während das **Paraxylol** bei niederer Temperatur fest ist, bei 15° schmilzt und bei 138° siedet; schwach riechende Flüssigkeiten, werden, mit andern Kohlenwasserstoffen gemischt, als Lösungsmittel, zum Aufhellen mikroskopischer Präparate und medizinisch als Fiebermittel benutzt. Durch Nitrieren in Nitro-X. übergeführt; diese liefern durch Reduktion mit Eisen und Salzsäure die **Xylidine**, zur Fabrikation von Azofarbstoffen verwendet.
Xylolingarn, s. Papiergarn.
Xylolith (grch.), **Steinholz**, eine künstliche Steinmasse, bestehend aus Sägespänen, die mit Magnesiakitt zu einem Brei verrührt und in Formen gepreßt werden.
Xylometer (grch.), **Holzmesser**, in der Forstwirtschaft gebräuchliches Gerät zur Messung des kubischen Inhalts unregelmäßig geformter Holzstücke. Das zu messende Holz wird in Wasser getaucht, das Volumen des dabei verdrängten Wassers ist gleich dem Kubikinhalt des Holzes.
Xylophōn (grch.), s. Strohfiedel.
Xylopia *L.*, Pflanzengattung der Anonazeen, trop. Bäume oder Sträucher. Von den westafrikan. Arten X. (Habzella) aethiopica *L.* und aromatica *DC.* (letztere auch in Westindien und Guayana eingeführt) der Neger-, Mohren-, Guineapfeffer, rote, bohnengroße Früchte.
Xylōse, s. Holzgummi.

Y.

Y, der 25. Buchstabe unsers Alphabets. **Y**, chem. Zeichen für Yttrium; y in der Mathematik eine zweite unbekannte Größe (neben x als der ersten).
Y (Het Ij; spr. ei), früher Meeresarm des Zuiderzees, 1865—76 bis auf den bis zum Hafen Ijmuiden an der Nordsee verlängerten neuen Nordseekanal (s. d.) trocken gelegt;
Yadkin (Jadkin), Fluß in Nordamerika, s. v. w. Pedee.
Yaguarundi (Felis yaguarundi *Fisch.*), der Eyra verwandtes Katzentier, von Paraguay bis Mexiko, von 50—60 cm Leibes- und ebensoviel Schwanzlänge bei bis 35 cm Schulterhöhe, dunkelgraubraun, sehr räuberisch.
Yajurvēda (spr. jadschur-), Name der dritten der Veda genannten kanonischen Schriften der brahmanischen Inder. Der Y. liegt in zwei Bearbeitungen vor, die man als **schwarzer Y.** und **weißer Y.** scheidet. Seinen Hauptinhalt bilden die beim Opfer verwendeten Sprüche.
Yak (**Jak**), **Grunzochse** (Bos oder Poëphagus grunniens *L.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 16]), wilde Rinderart Tibets und benachbarter Hochländer, braunschwarz, mit silbergrauem Rückenlängsstreifen und langem, weichem, an den Seiten bis zum Boden hängendem Haar, der Stier mit Schwanz bis 4,25 m lang bei 1,90 m Höhe und bis über 700 kg Gewicht, mit erhöhtem Hinterhals und Widerrist. Schwanz roßschweifähnlich. Streitbar und klettertüchtig; gezähmt als Last- und Reittier, Milch- und Schlachtvieh; aus dem Schwanz die sog. türk. Roßschweife.
Yakima, s. North Yakima.
Yale-Universität (spr. jehl), Universität in New Haven (s. d.) in Connecticut, 1700 in Killingworth gegründet und 1717 nach New Haven verlegt, nach einem ihrer Stifter, Elihu Yale (1648—1721, Gouverneur von Madras), benannt. Vgl. Degter (1917), Oviatl (1917).
Yalu-kiang, ostasiat. Fluß, der Jalu-kiang.
Yam, die Yamswurzel (s. Dioscorea).
Yama, der indische Todesgott.
Yamada, Uji-Y., Stadt auf der japan. Insel Hondo, an der Owaribucht, (1918) 41460 E., tschintoistischer Wallfahrtsort.
Yamagata, Kenhauptstadt im Gebirgsland des Nordens der japan. Insel Hondo, (1918) 47883 E.
Yamagata, Aritomo, Fürst, japan. Offizier und Staatsmann, geb. 1838 in der Prov. Choshu, nahm 1868 teil am Kriege gegen den Shogun und 1877 an der Unterdrückung des Satsuma-Aufstandes, 1886—90 Minister des Innern, 1892—94 der Justiz, 1894 als Feldmarschall Oberbefehlshaber im Kriege gegen China, 1895 Kriegsminister, Nov. 1898—99 Ministerpräsident, 1904—6 Chef des Generalstabs, Präsident des Geheimen Rats, gest. 1. Febr. 1922 in Tokio.
Yamamai, Yama-Mayu, der japan. Eichenseidenspinner (s. Seidenspinner).
Yamamoto, Gombei, Graf, japan. Admiral und Staatsmann, geb. 1852 in Satsuma, 1892—1906 Marineminister, Organisator der japan. Flotte, seit Febr. 1913 wiederholt Ministerpräsident.
Yambō, Hafenplatz von Medina, s. Janbo.
Yamswurzel, s. Dioscorea.
Yamundá (Jamundá), l. Nebenfl. des untern Amazonenstroms.
Yanaon, franz. Besitzung, s. Janaon.
Yang-tse-kiang, chines. Fluß, s. Jang-tse-kiang.
Yanigiri (japan.), das Aleuritesöl (s. Aleurites).
Yankee (engl., spr. jängki; vermutlich entstanden aus dem Diminutivum des holländ. Jan, Janke, d. i. Johannchen, Hänschen), ursprünglich Spitzname der holländ. Kolonisten in Nordamerika, jetzt allgemein Bezeichnung für Amerikaner. — **Y. Doodle** (spr. dudl, d. i. Hänschen der Trällerer), 1755 von einem Offizier des Lord Amherst verfaßt, das Nationallied der Ver. Staaten von Amerika [s. Übersicht: Nationalhymnen].
Yankona, die Kawa-Kawa (s. Kawapfeffer).
Yao, mythischer chines. Kaiser (gest. angeblich 2258 v. Chr.), mit Shun (s. d.) als Repräsentant des goldenen Zeitalters angesehen
Yap, eine der Karolinen, s. Jap.
Yapurá (Japura), l. Nebenfl. des Amazonenstroms, entspringt als Caquetá in den Kordilleren von Kolumbien, mündet, 1600 km lang, bei Teffe.
Yaqui (spr. jaki), Fluß im mexik. Staate Sonora, mündet südl. von Guaymas in den Kaliforn. Golf; benannt nach dem kriegerischen Indianerstamm der Y., der von Präsident Diaz in jahrelangen Kämpfen von 30000 auf 5000 Köpfe vermindert wurde, aber doch nicht unterworfen werden konnte und daher von Madero als eine Art militär. Polizeitruppe dem Staate dienstbar gemacht wurde.
Yaracuy, Staat von Venezuela, 7100 qkm, (1920) 108022 E.
Yard, engl. und nordamerikan. Ellenmaß zu 3 Fuß = 0,9144 m. **Y. of land**, Feldmaß zu 30 Acres = 12,14 ha.
Yarkand, Stadt in Ostturkestan, s. Jarkent.
Yarmouth, engl. Stadt, s. Great Yarmouth.
Yarriba, Negerreich, s. v. w. Joruba.
Yasht und **Yasna**, Teile des Zendavesta.
Yaß-Canberra, austral. Bundesdistrikt, am Murrumbidgee, in Neusüdwales, 2360 qkm, 2600 E., mit der im Aufbau begriffenen Bundeshauptstadt Canberra.

Yatagan.

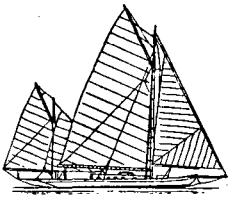
Yatāgan, im Orient kurzes Schwert mit konvex gekrümmter Schneide [Abb.]; 1870 in die franz. Armee als Haubajonett und Seitengewehr eingeführt.

Yates (spr. jehts), Edm., engl. Journalist, Theaterkritiker und Romanschriftsteller, geb. 3. Juli 1831 in Edinburgh, gest. 20. Mai 1894 in London; schrieb bürgerliche Romane, wie: „Broken to harness" (1865), „The forlorn hope" (1867) u. a., auch anziehende, zeitgeschichtlich wertvolle „Recollections" (1884—85).

Yathkied-See, vom Kazon-River durchflossener großer See in den Nordterritorien Kanadas, westl. von der Hudsonbai, meist eisbedeckt. Die in seiner Umgebung 1922 von Rasmussen (s. d.) aufgefundenen **Yathkied-Eskimos** gehören zu den an den vermuteten Urſitzen der Eskimos wohnen gebliebenen „Binnenland-Eskimos".

Yati, vierte Lebensstufe der Brahmanen (s. d.).

Yatrēn, Oxyjodchinolinsulfonsäure mit doppeltkohlensaurem Natrium, gelbes Pulver, Antiseptikum; gegen Tripper, innerlich gegen Diphtherie.



Yawl.

Yaünde, Regierungsstation in Kamerun, s. Jaunde.

Yawl (engl., spr. jahl), Kutter (s. d.) mit kleinem Treibermast und Segel am Heck [Abb.].

Yaws (spr. jahs), Hautkrankheit, s. Framböſie.

Yazoo (spr. jēsuh), l. Nebenfl. des Miſſiſſippi im nordamerikan. Staat Miſſiſſippi, 800 km lang, schiffbar.

Yb, chem. Zeichen für Ytterbium.

Ybbs (Ybbs, Ips), Stadt in Niederösterreich, am Einfluß der Y. in die Donau, (1920) 4224 E.; Irrenanstalt.

Yd., Yds., engl. Abkürzung für Yard, Yards.

Yeats (spr. jihts), William Butler, anglo-irischer Dichter, geb. 13. Juni 1865 in Sandymount bei Dublin, anfangs Maler, Seele der jung-irischen Bewegung, Hauptbegründer der neukelt. Schule und des irischen Nationaltheaters; schrieb musikal. Lieder und Bühnendramen in mythisch-symbolischem Stil, z. B. „The wandering of Oisin" (1889), „The countess Kathleen" (1892), „A book of Irish verse" (1895), „Deirdre" (1907), „The wild swans of Coole" (1919), in Prosa: „The celtic twilight" (1893), „Ideas of good and evil" (1903), Bücher über Blake (1893) und Synge (1911) u. a. „Collected Works" (8 Bde., 1908); „Erzählungen und Essays" (deutsch 1916); Übersetzungsproben bei Arns, „Britanniens neue Dichtung" (1923). 1923 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Yecla, Stadt in der span. Prov. Murcia, (1921) 25 331 E.; röm. Altertümer.

Yeddo (Jedo), s. Tokio.

Yellow metal (engl., spr. jello mettĕl, „gelbes Metall"), Legierung aus 60 Teilen Kupfer und 40 Teilen Zink, ähnlich dem Messing. [s. Kiefer.

Yellow pine (engl., spr. jello pein, „gelbe Kiefer"),

Yellow root (engl., spr. jello ruht, „gelbe Wurzel"), s. Hydrastis canadensis.

Yellowstone (spr. jĕlloston), r. Nebenfl. des Missouri, entspringt aus dem Yellowstonesee im Yellowstone-Nationalpark (s. d.), bildet zwei große Wasserfälle, mündet, 1600 km lang (1200 km schiffbar), bei Fort Union.

Yellowstone-Nationalpark (spr. jĕlloston), Hochgebirgsgegend im nordamerikan. Staate Wyoming [Karte: Nordamerika I, 4], Teil des Felsengebirges, 2400 m ü. M., 8670 qkm, mit zahlreichen heißen Quellen (Mammoth Hot Springs) und ehemals berühmten, aber in Abnahme begriffenen Geysirs (Great Fountain, Grand, Old Faithful [Tafel: Vereinigte Staaten ꝛc. II, 6]); 1872 durch Kongreßbeschluß als öffentl. Park erklärt. Vgl. Zittel (1885), Chittenden (engl., 2. Aufl. 1915), Hague (engl., 1912). [Podocarpus.

Yellowwood (engl., spr. jĕllowudd), Nutzholz, s.

Yemen, Teil der Arab. Halbinsel, s. Jemen.

Yen, Münzeinheit in Japan zu 100 Sen = 2,093 *M*.

Yen-thai, chines. Stadt, s. Tschi-fu.

Yeoman (spr. johmänn), im Mittelalter in England jeder Gemeinfreie; später die Pächter und kleinern Grundbesitzer; auch die kgl. Leibgarde in altertümlicher Tracht, die den Tower bewacht. **Yeomanry,** die aus den Landwirten gebildete engl. freiwillige Kavallerie (Miliztavallerie).

Yeovil (spr. johwil), Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, am Yeo, (1921) 14 987 E.; Handschuhfabriken.

Yerbatee, s. Ilex.

Yerkes-Sternwarte, die am Lake Geneva in Wisconsin vom Privatmann Yerkes 1897 errichtete Sternwarte; jetzt der Universität Chicago angegliedert. (S. auch Fernrohr.)

Yersin (spr. järsäng), Alexandre, Arzt und Bakteriolog, geb. 22. Sept. 1863 in Rougemont (Schweiz), trat in das franz. Kolonialsanitätswesen ein, entdeckte 1894 den Erreger der Bubonenpest, stellte ein Pestserum her, arbeitete auch über Tuberkulose und Diphtherie.

Yesd, pers. Handelsstadt, s. Jesd.

Yeu, Ile d'Y. (spr. ihl döh), Insel an der franz. Westküste, zum Depart. Vendée gehörig, 23 qkm, (1911) 4181 E.; Hafen Port Breton, Leuchttürme, Druidendenkmäler.

Yggdrasill.

Yezo (Jezo), japan. Insel, s. Jesso.

Yggdrasill (d. i. Esche des Rosses Yggs, d. i. Odins), der große german. Weltenbaum [Abb.; Nachbildung des Baums unter christl. Einfluß auf einem Grabstein in England; aus „Aarböger for Nordisk Oldkyndighed", 1884], in der nordischen Dichtung unter dem Einfluß der immergrünen Eibe von Upsala weiter ausgebildet. Sein Geäst erstreckt sich über die ganze Welt, seine Wurzeln reichen ins Reich der Hel, Riesen und Menschen, an ihnen befinden sich der Brunnen Hvergelmir, der Mimirsbrunnen und der Urdsbrunnen. Tiere nagen an seinen Wurzeln, Stamm und Ästen. Vgl. Magnusson („Odins

Yiddisch, s. Judendeutsch. [horse Y.", 1895).

Yildiz Kiosk, s. Jildis Kiosk. [wang.

Yingkou, Hafenstadt in der Mandschurei, s. Niutsch-

Ylang-Ylang-Öl (Ilang-Ilang-Öl), das Orchideenöl (s. d.).

Ymesfjeld, Gebirgsplateau im norweg. Hochgebirge, Teil von Jötunheim; seine höchste Stelle, der Galdhöpig (2468 m), galt als die höchste Erhebung Nordeuropas, bis 1908 der Glittertind als 13 m höher festgestellt wurde.

Ymir, in der eddischen Dichtung das erste lebende Wesen, der Urriese, aus dessen Gliedern die Welt geschaffen worden ist.

Ymuiden (Imuiden, spr. eimeuden), Ort an der Mündung des Nordseekanals (s. d. und Y) in Holland, mit großen Schleusen und Fischerhafen.

Yōga, indisches philos. System des Patandschali, eine Fortbildung des Sāmkhya, nimmt einen Urgeist an, sucht die Vereinigung mit diesem durch eine bestimmte Praxis zu erreichen, Diät, Körperhaltung, Atmen, intellektuelle Konzentration und moralische Zucht. Vgl. Markus (1886).

Yoghurt (Joghurt, türk., spr. jaurt), alkoholfreies diätetisches Gärungsprodukt bes. der Schaf-, auch Rindermilch, in Bulgarien beliebt als **Podkwasa**; durch vier- bis fünfstündiges Vergären von vorher gekochter Milch mit dem Ferment Maya (in käuflicher Yoghurtkultur oder alter Yoghurtmilch) bei 35—40° C erhalten; enthält den Bacillus bulgaricus, der die Fäulnisbakterien des Darms bekämpft, schmeckt säuerlich-aromatisch, ist leicht verdaulich, nahrhaft. Vgl. Parlapanoff (1912).

Yohimbin (Johimbin), Alkaloid der Yohimbeherinde (von Corynanthe Yohimbehe *K. Sch.*, einer Rubiacee Südkameruns), als starkes Aphrodisiakum verwendet.

Yokohama, japan. Handelsstadt, s. Jokohama.

Yokosuka, japan. Kriegshafen, s. Jokosuka.

Yola, ehemal. Hauptstadt von Adamaua, s. Jola.

Yoldia arctica, kleine arktische Muschel, Leitfossil für die Ablagerungen der Yoldiazeit im Bereich des Yoldiameers, eines Vorläufers der Ostsee, der gegen Ende der Eiszeit über Finnland hinweg mit dem Eismeer zusammenhing.

Yolof, Negerstamm, s. Joloff. [(1918) 40 749 E.

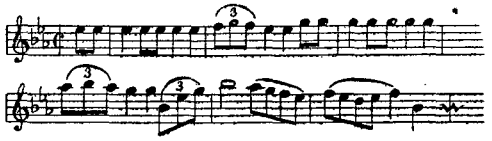
Yonezawa, Stadt auf der japan. Insel Nippon,

Yonge (spr. jóng), Charlotte Mary, engl. Schriftstellerin, geb. 11. Aug. 1823 in Otterbourne (Hampshire), gest. daf. 24. März 1901; schrieb Romane („The heir of Redclyffe", 1853; „Heartsease", 1854 u. a.), auch geschichtl. Lehrbücher. Vgl. E. Romanes (1909).

Yonkers, Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Hudson, Vorort von Neuyork, (1920) 100 176 E.; Sankt-Josephs-Seminar; Industrie (Hüte, Teppiche ꝛc.). Viele Landhäuser.

Yonne (spr. iónn), l. Nebenfl. der Seine, entspringt am Morvangebirge im Depart. Nièvre, mündet, 242 km lang, bei Montereau. — Nach ihm benannt das Depart. Y. in Burgund, aus Auxerrois und Sénonais bestehend, 7461 qkm, (1921) 273 118 E.; Hauptstadt Auxerre. Bedeutender Anbau von Burgunderweinen (s. d. nebst Textkarte).

Yorck (York) von Wartenburg, Hans David Ludw., Graf, preuß. Feldmarschall, geb. 26. Sept. 1759 in Potsdam, 1811 Generalgouverneur der Prov. Preußen, 1812 Befehlshaber des preuß. Hilfskorps in Rußland, schloß 30. Dez. 1812 eigenmächtig die Neutralitätskonvention von Tauroggen (s. d.), trug 26. Aug. 1813 das meiste zum Siege an der Katzbach bei, erzwang 3. Okt. den Elbübergang bei Wartenburg, führte 16. Okt. bei Möckern, entschied 9. März 1814 den Sieg bei Laon; 1814 zum Grafen erhoben, 1821 Feldmarschall, gest. 4. Okt. 1830 in Klein-Öls. Dramatisch behandelt von E. Wichert (1858), H. Blum (1884), M. Greif (1899) u. a. Nach ihm benannt ein von Beethoven (1806) komponierter Präsentiermarsch (**Yorckmarsch**). Vgl. Droysen (2 Bde., 10. Aufl. 1890), Voß (1906). — Sein Enkel **Maximilian, Graf Y. v. W.,** geb. 12. Juni 1850 in Klein-Öls, gest. 27. Nov. 1900 in Hwai-lai (China) als Oberst im Generalstab des ostasiat. Expeditionskorps; schrieb: „Précis militaire de la campagne de 1813 en Allemagne" (anonym, 1881), „Napoleon als Feldherr" (2 Bde., 4. Aufl. 1904), „Das Vordringen der russ. Macht in Asien" (1900), „Weltgeschichte in Umrissen" (16. Aufl. 1915) u. a.



Yorckmarsch.

Yorick, Deckname des engl. Schriftstellers Lawrence Sterne (s. d.).

York. 1) Y. (Yorkshire), größte Grafsch. Englands mit dem Titel eines Herzogtums, 15 713 qkm, (1921) 4 098 683 E., zerfällt in die Distrikte East Riding (3033 qkm, 460 717 E.), North Riding (5510 qkm, 456 312 E.) und West Riding (mit der Stadt Y. 7170 qkm, 3 181 654 E.); Steinkohlen- und Eisenlager, Stahlwaren- und Baumwollindustrie, Viehzucht und Seefischerei. Vgl. Home (engl., 1908). — 2) Altertümliche Hauptstadt der Grafsch. Y., an der Mündung der Foß in den (Nördl. oder Yorker) Ouse, (1921) 84 052 E., Sitz eines Erzbischofs (Primas von England), got. Kathedrale (eingeweiht 1472, mit drei 60—65 m hohen Türmen [Tafel: Gotik I, 4]). Y., das alte **Eburacum,** unter dem Namen **Eoforwic** Hauptstadt des angelsächs. Königr. Northumbria und Deira, vor London die erste Stadt Englands.

York. 1) Halbinsel im S. des austral. Kontinents, zu Südaustralien gehörig, zwischen dem Spencer- und dem Saint-Vincent-Golf, 200 km lang, bis 35 km breit; kupferreich. — 2) Halbinsel im NO. des austral. Kontinents, zu Queensland gehörig, zwischen dem Carpentariagolf und dem Korallenmeer, durch die Torresstraße von Neuguinea getrennt, fruchtbar und goldreich.

York, Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am Codorus Creek, (1920) 47 512 E.

York, engl. Grafen-, seit 1385 Herzogstitel, von Eduard III. seinem Sohn Edmund, dem Gründer des Hauses Y. (Weiße Rose), verliehen, dessen älterer Bruder Johann das Haus Lancaster (Rote Rose) stiftete. Über den Kampf beider Häuser um die engl. Königskrone s. Rose (Krieg der weißen und roten). — Seit 1474 wurde der Titel in der Regel dem zweiten Sohn des Königs gegeben. **Friedrich Herzog von Y.,** zweiter Sohn Georgs III., geb. 16. Aug. 1763, 1795 Feldmarschall und Oberbefehlshaber des brit. Heers, schloß, 1799 in Holland geschlagen, 18. Okt. die Kapitulation von Alkmaar; gest. 5. Jan. 1827. 1892—1901 führte den Titel der zweite Sohn des Königs Eduard VII., der jetzige König Georg V., seit 1920 dessen zweiter Sohn Albert.

York von Wartenburg, s. Yorck von Wartenburg.

Yorkshire (spr. -schir), s. York (Grafschaft).

Yoruba, Negerreich, s. Joruba.

Yosemite Valley (spr. josémmiti wälli), Tal in Kalifornien [Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 12], in der Sierra Nevada, 24 km lang, 1,5 km breit, vom Merced River durchströmt, von fast vertikalen Felsmassen (600—1443 m hoch) gebildet, mit hohen Wasserfällen (bis 270 m); seit 1890 Nationalpark (3920 qkm). Vgl. Bunnell (engl., 1893), Vogt (1909), Matthes (engl., 1912).

Yoshihito, Haru no Miya, Kaiser von Japan, geb. 31. Aug. 1879 in Tokio, folgte 30. Juli 1912 seinem Vater Mutsuhito; vermählt seit 1900 mit Prinzessin Sadako. Thronfolger und Regent (seit 26. Nov. 1921): Kronprinz **Hirohito,** Michi no Miya, geb. 29. April 1901 in Tokio.

Yoshiwara, Stadtviertel in Tokio mit den großen öffentl. Bordellen.

Young (spr. jöng), Brigham, Oberhaupt der Mormonen (s. d.), geb. 1. Juni 1801 in Whitingham (Vermont), Farmer, seit 1832 Mitglied, seit 1844 an der Spitze der Mormonen, deren Übersiedlung an den Salzsee er 1845—47 leitete, wo er den Mormonenstaat, seit 1851 als Gouverneur des Territoriums Utah, zu wirtschaftlicher Blüte führte; gest. 29. Aug. 1877 in Salt Lake City. Vgl. Canon und Knapp (engl., 1913).

Young (spr. jöng), Edward, engl. Dichter, geb. Anfang Juli 1683 in Upham (Hampshire), gest. 5. April 1765 als Pfarrer in Welwyn (Hertfordshire); seine Sammlung düsterer, religiös-sentimentaler Blankverselegien „Nightthoughts" (1742—46 u. ö.; deutsch, „Nachtgedanken", von Ebert, 5 Bde., 2. Aufl. 1790—95) wirkte nachhaltig auf die Romantik, auch in Deutschland und Frankreich. Vgl. Thomas (frz., 1901), Kind (1906), Shelley (engl., 1914).

Young (spr. jöng), Thomas, engl. Gelehrter, geb. 13. Juni 1773 in Milverton (Somerset), Arzt, gest. 10. Mai 1829 in London; Hauptwerke: „Lectures on natural and experimental philosophy" (1802, darin zuerst das Gesetz von der Interferenz des Lichts), „Natural philosophy and the mechanical arts", „Miscellaneous works" (mit Biogr., 3 Bde., 1855).

Younghusband (spr. jönghösbänd), Sir Francis Edward, engl. Forschungsreisender, geb. 31. Mai 1863 in Murree, bereiste 1886 die Mandschurei, 1887 die Gobi, 1889—91 das Pamirhochland, war 1892—95 in Dardistan und Tschitral, 1896—97 in Transvaal und Rhodesia, 1898 in Ostindien, 1903—4 bei der Expedition nach Tibet politisch tätig, 1906 brit. Resident in Kaschmir, 1919—22 Präsident der Kgl. Geogr. Gesellschaft in London; schrieb: „The heart of a continent" (1896; 4. Aufl. 1904), „South Africa of to-day" (1898), „The relief of Chitral" (1895, mit seinem Bruder George John Y.), „India and Tibet" (1910), „Kashmir" (1917), „The Heart of Nature" (1921; deutsch 1923).

Youngstown (spr. jöngstaun), Ort im nordamerikan. Staate Ohio, am Mahoning, (1920) 132 358 E.; Eisen- und Stahlwerk.

Yperit, das Senfgas (s. d. und Gasgeschosse).

Ypern (spr. eip-, frz. Ypres), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, an der Yperlée, (1910) 17 409 E., mit berühmten mittelalterlichen Bauten, got. Domkirche, Tuchhalle [13. Jahrh.; Tafel: Gotik II, 5], mit angebautem Rathaus, die ebenso wie die ganze übrige Stadt im Weltkrieg zugrunde gegangen sind. **Tod von Y.,** Steinbild des Todes in der ehemal. Kirche des heil. Martin in Y.; von ihm ist wahrscheinlich die Redensart „aussehen wie der Tod [von Y." abzuleiten.

Ypernkanal, s. Yser.

Ypsilantis, Fanariotenfamilie, die ihren Ursprung auf die Komnenen zurückführt. **Alex. Y.,** geb. 12. Dez. 1792, Sohn **Konstantins** Y. (bis 1807 Hospodar der Moldau und Walachei, gest. 1816 in Kiew), stieg im russ. Kriegsdienst bis zum Generalmajor, stellte sich 1820 an die Spitze der griech. Hetärie (s. d.), fiel 1821 in die Moldau ein, mußte aber nach der Niederlage bei Dragaschan (19. Juni) nach Österreich flüchten, ward bis 1827 in Munkácz und Theresienstadt gefangengehalten, gest. 1. Aug. 1828 in Wien. — Sein Bruder **Demetrios** Y., geb. 25. Dez. 1793, ebenfalls in russ. Kriegsdiensten, 1821 an der Spitze des griech. Aufstandes, 1828—30 Oberbefehlshaber der Truppen in Ostgriechenland, gest. 16. Aug. 1832 in Nauplia.

Ypsiloneule, Schmetterling, s. Gammaeule.

Yquem, Château (spr. schatoh ickehm), Weißwein (Hochgewächs) der Gem. Sauternes (Lage Graves) bei Bordeaux, aus edelfaulen Trauben hergestellt. (S. Bordeauxweine.)

Yriarte, Ignacio, span. Landschaftsmaler, geb. 1620 in der Prov. Guipúzcoa, gest. 1685 in Sevilla.

Yriarte, Tomás de, span. Dichter, s. Iriarte.

Yrun, span. Stadt, s. Irún.

Ysabel, brit. Insel, s. Isabelleninseln.

Ysaye (spr. isaï), Eugen, Violinvirtuos, geb. 16. Juli 1858 in Lüttich, 1886—97 Prof. am Konservatorium in Brüssel und seit 1894 Leiter der von ihm gegründeten „Société symphonique" daselbst.

Ysenburg, Geschlecht, s. Isenburg.

Yser, kleiner Fluß im westl. Belgien, entspringt östl. von Cassel im franz. Depart. Nord und tritt in Belg.-Westflandern in die Yser-Niederung ein, an dessen Ostrand sie als Yserkanal herumgeführt wird; sie mündet mit einem Schleusenwerk bei Nieuport. Von rechts nimmt sie den von Ypern kommenden Yperkanal (Ypercékanal) auf, die kanalisierte Yperlée. — Im Weltkrieg war das Gebiet um die Y. dauernd der Schauplatz erbitterter Kämpfe, insbes. 18. Okt. bis 30. Nov. 1914 (Schlacht an der Y.).

Ysop (Hyssōpus officinālis *L.*), halbstrauchiger Lippenblüter des südl. Europas und Vorderasiens, mit aromat. Blättern und aufrechter, einseitiger blauer oder weißer Blütentraube; in Deutschland als Gewürzkraut, auch verwildert auf steinigem Boden. — Y. auch Bohnenkraut (s. Satureja) und Feldminze (s. Calamintha).

Yssel (Ijssel; spr. eißel), Flüsse in den Niederlanden. Die Neue Y., kanalisierter Arm des Rheins, von Arnheim ausgehend, vereinigt sich bei Doesburgh mit der Alten Y. und fließt über Zutphen und Deventer bei Kampen, 146 km lang, in den Zuidersee. — Die Nieder-Y. (Holländ. Y.), Arm des Lek, von Vianen sich abzweigend, mündet gegenüber der Insel Yfselmonde in die Maas.

Ystad, Hafenstadt im schwed. Län Malmöhus, an der Ostsee, (1922) 11 670 E.

Ystradyfodwg (spr. -duk), amtlich Rhondda, Stadtgemeinde in Wales, im Rhonddatal, (1921) 162 729 E.; Kohlengruben, Eisenhütten.

Ytterbium, in den Yttriummineralien neben Lutetium vorkommendes chem. Element (chem. Zeichen Yb; Atomgewicht 173,5).

Ytterspat, Mineral, s. Xenotim.

Yttrium (chem. Zeichen Y), seltenes Erdmetall vom Atomgewicht 89, kommt in den Mineralien Gadolinit, Orthit und Yttrotantalit vor; nach Abscheidung der Oxyde des Zers, Didyms und Lanthans gewinnt man aus den Rückständen die Yttererde, das Oxyd des Y. Vgl. Eder („Bogenspektrum", 1916).

Yü, mit dem Beinamen „der Große", Gründer der ersten historisch erkennbaren chines. Herrscherdynastie (Hia), um 2200 v. Chr., berühmt als Regler der Wasserverhältnisse in China.

Yuanschikai, chines. Staatsmann, geb. um 1850 in der Prov. Ho-nan, 1882—94 Generalresident in Korea, 1899 Gouverneur von Schan-tung, 1901 von Pe-tschi-li, Großsekretär und Ratgeber der Kaiserin Tsu-hsi, nach deren Tod 1909 entlassen, nach Ausbruch der Revolution Nov. 1911 Ministerpräsident, nach Abdankung der Mandschudynastie (12. Febr. 1912) provisorisch, 6. Okt. 1913 definitiv (auf 5 Jahre gewählt) Präsident der Republik, Dez. 1915 zum Kaiser gewählt, verzichtete aber 1916 auf diese Würde, gest. 5. Juni 1916 in Peking.

Yucca *L.*, **Yukka, Palm(en)lilie, Adamsnadel, Bajonettbaum,** Pflanzengattung der Liliazeen (Unterfam. Dracänoideen), in Mittel- und im südl. Nordamerika, mit baumartigem, einfachem oder verzweigtem Stamm (weniger stammlos) und schopfig stehenden, linealischen, starren, am Ende stechenden Blättern, aus deren Mitte die weißlichen Blütenrispen ragen (s. auch Motten). Von vielen Arten geben die Gefäßbündel der Blätter rc. Faser für Taue, Bürsten rc. (Pita, Pite, Istle), andere liefern eßbare Früchte und lebende Zäune. Einige am Blattrand gefaserte oder stachlige Arten, wie die im warmen Nordamerika heimischen Arten Y. gloriōsa *L.* [Abb.; a aufgeschnittene Blüte], deren Blütenrispe in der Heimat bis 35 m hoch wird, und Y. flamentōsa *L.*, Gartenzierpflanzen.

Yucca gloriosa.

Yuga, im Sanskrit Weltalter, deren vier unterschieden werden, die etwa dem goldenen, silbernen, eisernen und ehernen Zeitalter der klass. Völker entsprechen.

Yukatán, Halbinsel im südl. Mexiko, zwischen dem Mexik. Golf und dem Golf von Honduras, von der Insel Kuba durch die Yukatánstraße getrennt, 220 000 qkm, umfaßt außer Brit.-Honduras die mexik. Staaten Campeche und Y. sowie das Territorium Quintana Roo. Der Staat Y. hat nach der Abtrennung des Territoriums Quintana Roo 41 287 qkm, (1921) 310 168 E. (meist Mayaindianer); zahlreiche altmexik. Ruinen, bes. im SW. der Hauptstadt Mérida. Vgl. Stephens (engl., 2 Bde., 1843; deutsch 1854), Charnay (frz., 1885), Sapper (span., 1896).

Yukka, Pflanzengattung, s. Yucca.

Yukon, Strom und kanad. Territorium, s. Jukon.

Yü-king, kanonisches Buch der Chinesen, s. Schu-king.

Yumrukischal, Gipfel des Balkan, s. Jumrukischal.

Yün-nan, s. Jün-nan.

Yurumi, s. Ameisenbären.

Yuscarán, Stadt in Honduras, 8000 E.; reiche Erzlager.

Yuste, span. Kloster, s. Geronimo de Yuste.

Yverdon (spr. iwerdóng, deutsch Ifferten), Bezirksstadt im schweiz. Kanton Waadt, am Neuenburger See, (1920) 8861 E., Progymnasium; im Schloß 1804—25 Pestalozzis Lehranstalt, jetzt Bibliothek und Museum; dabei Bad Y. mit Schwefelquelle.

Yvetôt (spr. iw'tho), Stadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, früher Hauptstadt eines kleinen, bis 1681 souveränen Fürstentums (des sog. Königr. von Y.), (1911) 7126 E.

Z.

Artikel, die man unter Z vermißt, sind unter C und K aufzusuchen.

Z, der letzte, 26. Buchstabe unsers Alphabets, ein Doppelkonsonant (= ts); z in der Mathematik, wie x und y, Zeichen für eine unbekannte, noch zu suchende Größe. Mit dahinterstehender Zahl auch Abkürzung für Zeppelinluftschiff.

Zaandam (Zaar- oder Saardam), Stadt in der niederländ. Prov. Nordholland, an der Mündung der Zaan in den Nordseekanal, von vielen Kanälen zerschnitten, (1920) 28 964 E.; früher Schiffswerften (auf denen 1697 Peter d. Gr. arbeitete), heute viele Mühlen, ferner Papier-, Kakao-, Tabak- rc. Herstellung. [Karte: Niederlande rc. I, 2.]

Zaar, s. Zar.

Zaardam, niederländ. Stadt, s. Zaandam.

Zabathai Sewi, s. Sabbatai Z'vi.

Zabel (mittelhochd., vom lat. tabŭla), Spielbrett.

Zabel, Eugen, Schriftsteller, geb. 23. Dez. 1851 in Königsberg i. Pr., gest. 27. Febr. 1924 in Berlin; schrieb die Biogr.: „Schack" (1885), „L. N. Tolstoj" (1901); die Reisewerke: „Auf der Sibir. Bahn nach China" (2. Aufl. 1904), „Moskau" (1902), „Petersburg" (1905); Novellen, Dramen, „Zur modernen Dramaturgie" (3 Bde., 1898—1903), „Theatergänge" (1908), Romane u. a.

Zabel, Rud., Schriftsteller und Reisender, geb. 1. Nov. 1876 in Wollin, bereiste China, Japan, Sibirien, Mittelasien, Marokko; schrieb: „Im mohammedan. Abendlande" (2. Aufl. 1905), „Meine Hochzeitsreise durch Korea während des Russ.-Japan. Kriegs" (1906), „Im Kampfe um Konstantinopel" (1916) u. a.

Zabeltitzer Diamanten, s. Bergkristall.

Zabergau, Zabergäuweine, s. Brackenheim.

Zabern, franz. Saverne, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), an der Zorn und dem Rhein-Marne-Kanal, (1910) 9153 E., hatte als elsaß-lothr. Kreisstadt (bis 1918) Garnison, Land-, Amtsgericht; Schloß (jetzt Kaserne), Gymnasium. Museum (röm. Funde). Z., das röm. Tres Tabernae, war bis zur Franz. Revolution Residenz der Bischöfe von Straßburg. Vgl. Stieve (1900), Fischer (Geschichte, 1874), Forrer („Das röm. Z.", 1918).

Zabie (spr. schabie), poln. Dorf in Galizien, am Czeremosz, (1910) 8909 E.; Ausgangspunkt für Wanderungen auf die Czerna Gora.

Zabier (Sabier), s. Mandäer.

Zaborze (spr. saborsche), Gemeinde in Preuß.-Oberschlesien, südöstl. von Hindenburg, (1919) 25 432 E., Gymnasium; Steinkohlenbergbau, Berginspektion; Eisenhüttenwerk, Steinbrüche.

Zábřeh, tschechoslowak. Ort bei Mähr.-Ostrau, im oberschles. Kohlen- und Eisengebiet, (1921) 10 226 E.; Stahl- und Walzwerk (Panzerplatten), Teer- und Dachpappenfabriken, Zementwerke.

Zabrze (spr. sabsche), bis 1915 Name des Dorfes Hindenburg (s. d.) in Preuß.-Oberschlesien.

Zacatecas, einer der Binnenstaaten von Mexiko, 63 386 qkm, (1921) 372 275 E., meist ödes Hochland, reich an Silberminen. — Die Hauptstadt Z., 2490 m ü. M., 25 905 E.

Zacconi, Ermete, ital. Schauspieler, geb. 14. Sept. 1857 in Montecchio (Emilia), in Italien und auf Gastspielreisen, bes. Charakterdarsteller.

Zacharia (Sacharja; hebr., „Jahve gedenkt"), der 11. der sog. Kleinen Propheten, trat nach der Rückkehr aus dem Babylon. Exil (s. d.) um 520 für den Tempelneubau ein; von Z. stammt nur Kap. 1—8 des gleichnamigen Buchs des Alten Test., Kap. 9—14 sind jüngern Ursprungs. Kommentar von Sellin (1922).

Zachariä, Just. Friedr. Wilh., Dichter, geb. 1. Mai 1726 in Frankenhausen, gest. 30. Jan. 1777 als Prof. am Carolinum in Braunschweig, bes. durch sein komisches Heldengedicht „Der Renommist" (1744) bekannt. Vgl. Zimmer (1892), Zimmermann (1896).

Zachariä von Lingenthal, Karl Salomo, Rechtslehrer, geb. 14. Sept. 1769 in Meißen, gest. 27. März 1843 als Prof. in Heidelberg; schrieb: „Handbuch des kursächs. Lehnsrechts" (2. Aufl. 1823), „Handbuch des franz. Zivilrechts" (1808; 8. Aufl., 4 Bde., 1894—95), „Vierzig Bücher vom Staat" (2. Aufl., 7 Bde., 1839—42). Biogr. von seinem Sohn Karl Eduard Z. (1843).

Zacharias, jüd. Priester, Gatte der Elisabeth und Vater Johannes des Täufers (Luk. 1, 5 fg.). Über den Lobgesang des Z. s. Benedictus.

Zacharias, Papst 741—752, erlangte das Exarchat (s. Exarch) von den Langobarden zurück, verpflichtete sich Pippin den Kleinen durch Bestätigung seiner Königswahl; heiliggesprochen, Gedächtnistag 15. März.

Zacharias, Otto, Zoolog, geb. 27. Jan. 1846 in Leipzig; ursprünglich Schlosser; errichtete mit Staatshilfe 1890 eine biolog. Station am Plöner See in Holstein, deren Direktor er war; gest. 2. Okt. 1916 in Kiel; schrieb: „Die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers" (mit andern, 2 Bde., 1891), „Das Süßwasser-Plankton" (1907) ꝛc.

Zachäusbalsam, Zachäus-, Zachunöl, Jericho- oder Opobalsam, Öl aus den unreifen Früchten einer afrikan. Zygophyllazee (Balanites aegyptiaca *Del.*); Wurmmittel.

Zacher, Jul., Germanist, geb. 15. Febr. 1816 in Obernigk (Schlesien), gest. 23. März 1887 als Prof. in Halle; schrieb: „Die deutschen Sprichwörtersammlungen" (1852), „Pseudocallisthenes" (1867) u. a.

Zacken, l. Nebenfl. des Bober, entspringt auf dem Riesengebirge, empfängt die Zackerle mit dem Zackenfall (25 m), mündet unterhalb Hirschberg. Durch plötzliche Hochfluten gefährlich.

Zackenschote, s. Bunias.

Zadar, kroat. Name von Zara (s. d.).

Zaddeltracht, s. Zatteltracht.

Zaddikim (hebr.), s. Chasidim.

Zadók, einer der Priester des Königs David, von Salomo zum Oberpriester ernannt, wodurch er der Ahnherr der Oberpriester und der spätern Hohenpriester wurde. (Zadokiten, s. Sadduzäer.) Vgl. Graf von Baudissin („Geschichte des alttestamentlichen Priestertums", 1889).

Zadruga, die Hauskommune in Kroatien-Slawonien, s. Hauskommunion.

Zaffer, s. Kobalt.

Zagazig, Hauptstadt der unterägypt. Prov. Scharkieh (Sharqiya), in günstiger Lage am Muizzkanal des östl. Nildeltas, (1917) 41 741 E. (viele Europäer), Hauptsitz des ägypt. Baumwoll- und Getreidehandels, große Baumwollspinnereien.

Zagóra, heutiger Name des Helikon (s. d.).

Zagori (Sagori), Landschaft in Epirus, nordöstl. von Jannina, 44 Dörfer, 30 000 E. (Sagorzen); wirtschaftlich (durch Seidenzucht, Wollweberei) und kulturell fortgeschritten; die Hauptstadt Z., am Fuße des Pindus, bildete bis 1913 eine Art Freistaat im türk. Wilajet Jannina, seitdem griechisch.

Zagorien (spr. sa-), **Kroat. Schweiz,** Landschaft bei Agram, mit schönen Wäldern, Obst- und Weingärten; darin der Badeort Krapina-Töplitz (s. d.).

Zagreb (spr. sa-), kroat. Name für Agram.

Zagyva (spr. sadjwa), r. Nebenfl. der Theiß, kommt aus dem nördl. Teil des Matragebirges, mündet, 167 km lang, bei [Szolnok.

Zähigkeit, Ziehbarkeit (s. Dehnbarkeit).

Zahl, das Ergebnis der Abzählung einer Menge gleichbeschaffener Gegenstände; in der Arithmetik (s. d.), der Lehre von der Z., unterscheidet man benannte oder konkrete Z. (mit Rücksicht auf das Gezählte, z. B. 5 Mark) und unbenannte oder abstrakte Z. (ohne Rücksicht auf das Gezählte, z. B. 1, 3, 5 ꝛc); ferner ganze (Vielfache der Einheit) und gebrochene Z. (s. Bruch); gerade (durch 2 teilbar) und ungerade (durch 2 nicht teilbar); die irrationalen Z. (s. Irrational) zerfallen in algebraische (Wurzel-Z.), wie z. B. $\sqrt{2}$ und in transzendente Z., wie z. B. π (Ludolfsche Z.). Diesen reellen Z. gegenüber stehen die imaginären Z., d. h. die geraden Wurzeln aus negativen Z. (S. auch Primzahlen, Zahlensystem, Ziffern.) Vgl. Wieleitner („Der Begriff der Z.", 1911), H. Schmidt („Z. und Form", 1921). — Zahlenlehre, s. Arithmetik.

Zahlenlotterie, s. Lotto.

Zahlensystem, die Gesamtheit aller Zahlen in systemat. Anordnung. In unserm jetzt allgemein verwendeten Z., dem sog. dekadischen oder Dezimalsystem, werden die Potenzen der Zahl 10 als Grundzahlen benutzt; daher genügen zehn Ziffern (s. d.), um jede beliebige Zahl zu bezeichnen. Die einfachsten Grundzahlen desselben sind die Zehn (10^1), Hundert (10^2), Tausend (10^3), Million (10^6), Billion (10^{12}), Trillion (10^{18}) ꝛc. Auf der Grundzahl 12 baut sich auf das Duodezimalsystem (s. d.). Vgl. Harry Schmidt, Zahl und Form (1921).

Zahlentheorie, die Lehre von den Eigenschaften der Zahlen, insbes. der ganzen Zahlen, behandelt vor allem die eindeutige Zerlegbarkeit aller Zahlen in Primzahlen, ferner die Darstellbarkeit ganzer Zahlen durch algebraische Formen, auch die algebraischen Zahlen, d. h. die Wurzeln algebraischer Gleichungen, die Zahlkörper (s. d.) ꝛc. Scheinbar einfache Probleme haben sich dabei manchmal als außerordentlich schwer lösbar erwiesen, so z. B. der elementare Beweis des Fermatschen Satzes. Die einfachsten Sätze der Z. finden sich schon bei Euklid. Ältere Zahlentheoretiker bes. Fermat, Euler, Legendre, Gauß. Das klass. Buch über Z. sind die Gaußschen „Disquisitiones arithmeticae". Vgl. Dirichlet-Dedekind („Vorlesungen über Z.", 4. Aufl. 1894).

Zähler, in der Mathematik, s. Bruch.

Zählkandidat, bei Wahlen ein Kandidat, dessen Kandidatur von vornherein aussichtslos ist und nur dazu dient, seine Anhänger zu zählen.

Zahlkarten, im Postscheckverkehr ein Vordruck zur Überweisung von Barbeträgen auf ein Postscheckkonto.

Zahlkörper, die aus rationalen oder algebraischen Zahlen durch Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division gebildeten Zahlenmengen.

Zählmaschinen, Zählwerke (s. d.).

Zahlmeister, in Österreich früher Truppenrechnungsführer genannt, obere Rechnungs- und Verwaltungsbeamte des deutschen Reichsheers und der Reichsmarine mit Offiziersrang [Tafel: Uniformen, 21].

Zählspiel, s. Einwerfen.

Zahlungsbefehl, s. Mahnverfahren.

Zahlungsbilanz, im internationalen Verkehr die Summe, die von einem Lande an ein anderes noch zu zahlen oder von ihm zu empfangen ist, damit sich die Gesamtsumme der Wertübertragung, die von beiden Seiten im Laufe eines bestimmten Zeitraums erfolgt ist, gerade ausgleicht; sie ist von der Handelsbilanz (s. d.) zu unterscheiden; sie kann eine passive (ungünstige) Handesbilanz unwirksam machen, da zu ihr verschiedene Forderungen für Frachten aus dem internationalen Verkehr, für Zinsen aus den im Ausland angelegten Kapitalien ꝛc. hinzutreten.

Zahlungsverkehr, bargeldloser, s. Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Zählwerke, Mechanismen zum selbstätigen Zählen zeitlicher Vorgänge, bes. der hin und her gehenden Bewegungen von Maschinen (**Hubzähler**) oder Umdrehungen von solchen (**Umdrehungs-** oder **Tourenzähler**); erstere sind durch einen Hebel angetriebene Schalträder mit Ziffern, letztere durch ein Schraubenrad angetriebene Zeigerwerke. (S. auch Tachometer und Wegmesser.)

Zahlwörter (lat. **Numeralia**), die Adjektiva und Adverbia, die zur Bestimmung der Anzahl der Gegenstände oder der Ausdehnung einer stetigen Größe dienen. Man unterscheidet bestimmte und unbestimmte Z.; zu den **bestimmten Z.** gehören die Haupt- oder Grundzahlen oder Cardinalia (eins, zwei, drei ꝛc.) und die Ordnungszahlen oder Ordinalia (der erste, zweite, dritte ꝛc.). Ihnen sind anzuschließen die Teilungs- oder Bruchzahlen (Drittel, Viertel), die Zahladverbia (erstens, zweitens; einmal, zweimal; einfach, zweifach) und die Gattungs- oder Artzahlen (einerlei, zweierlei). Die **unbestimmten Z.** drücken einen Zahl- oder Maßbegriff aus (alle, viele, etwas, wenig).

Zahlzeichen, s. Ziffern.

Zahn, s. Zähne, Zahnheilkunde, Zahnpflege.

Zahn, Ernst, Schriftsteller, geb. 24. Jan. 1867 in Zürich, Bahnhofsrestaurateur in Göschenen, Ehrendoktor der Universität Zürich (seit 1917); schrieb Novellen („Helden des Alltags", 1905; „Der sinkende Tag", 1920, u. a.), Romane („Herrgottsfäden", 1901; „Die Clari-Marie", 1904; „Lukas Hochstraßers Haus", 1907; „Jonas Truttmann", 1921, u. a.) und „Gedichte" (1910). „Werke" (10 Bde., 1909). Vgl. Kammerhoff (1917).

Zahn, Theod. von, luth. Theolog, geb. 10. Okt. 1838 in Mörs (Rheinland), Prof. in Göttingen, Kiel, Erlangen, Leipzig, 1892—1909 wieder in Erlangen; schrieb: „Grundriß der Geschichte des neutestamentlichen Kanons" (1901; 2. Aufl. 1904), „Einleitung in das Neue Test." (1897—99; 3. Aufl., 2 Bde., 1906) u. a. Mitherausgeber eines Kommentars zum Neuen Test. (1903 fg.).

Zahna, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, zwischen Wittenberg und Jüterbog, (1919) 3760 E.; Fabrikation von Baustoffen, Hundezuchtanstalt.

Zahnabszeß, s. Zahnkrankheiten.

Zahnarme, auch Zahnlose (Edentăta), Edentäten, eine wenig einheitliche Ordn. der Säugetiere, z. T. ohne Zähne oder mit unvollständigem Gebiß. Zugehörig: Erdferkel, Schuppentier, Gürteltiere, Ameisenbären und Faultiere (s. diese Stichwörter).

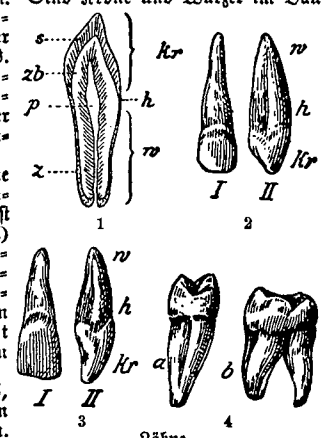
Zahnarzneikunst, s. Zahnheilkunde.

Zahnarzt, Spezialarzt für Zahnkrankheiten. Der Titel Z. darf in Deutschland nur nach erlangter zahnärztl. Approbation geführt werden, die nach der Prüfungsordn. vom 1. Dez. 1909 nach Beibringung des Reifezeugnisses einer vollwertigen höhern Lehranstalt nach einem mindestens 7semestrigen Studium auf Grund der bestandenen zahnärztl. Vorprüfung, Physikum (nach 3 Semestern) und Staatsprüfung an zahnärztl. Instituten erworben werden kann. Diese finden sich fast an allen Universitäten Deutschlands, die größten in Berlin, München, Leipzig, Würzburg und Breslau. Der Doktortitel des Z., Dr. med. dent., kann seit 1919 an den preuß. und seitdem auch an den meisten übrigen deutschen Universitäten erworben werden.

Zahnausschlag, s. Schällnötchen.

Zahnbrücken, s. Zahnersatz.

Zähne, knochenähnliche Hartgebilde in der Mundhöhle der Wirbeltiere, die zum Fassen und Zerkleinern der Nahrung und zur Lautbildung dienen. Schon bei niedern Tieren, wie Seeigeln, Schnecken ꝛc., sind Gebilde vorhanden, die Z. genannt werden. Bei den Wirbeltieren fehlen Z. nur den Vögeln, Schildkröten, einem Teil der Waltiere und einigen andern Tieren (Ameisenbär, Schuppentier ꝛc.). Meist auf die Kiefer beschränkt, doch auch auf allen andern die Mundhöhlen umgebenden Knochen auftretend (Gaumen-, Pflugschar-, Flügelbein ꝛc.), sind sie kegelförmig, prismatisch, breit scharfrandig oder meißelförmig, und zwar bei einem Tier entweder gleichartig (homodontes Gebiß) oder verschiedenartig (heterodontes Gebiß). Sie bleiben entweder für das ganze Leben (monophyodonte Tiere), oder werden gewechselt (diphyodonte Tiere). Dieser **Zahnwechsel** erfolgt entweder nur einmal (die meisten Säugetiere, Mensch, s. unten), oder öfter. Bei den Säugetieren mit Zahnwechsel wird das Jugendgebiß (**Milch-Z., Milchgebiß, lakteales Gebiß**) durch das **Dauergebiß** verdrängt. Manche Tiere (Reptilien, Elefanten ꝛc.) haben **Reserve-Z.**, die auf Verluste in Gebrauch treten. Die Z. der Wirbeltiere sitzen entweder im Zahnfleisch (bei Haifischen) oder in besondern Zahnzellen (**Alveölen**). Die Z. der Säugetiere sitzen stets in Alveolen der Kiefer und werden durch diese enganschließenden Knochen, die dazwischen liegende Wurzelhaut und das Zahnfleisch festgehalten. **Krone** [Abb. 1, kr] heißt der daraus hervorragende, **Wurzel** [w] der in der Alveole steckende, **Hals** [h] der vom Zahnfleisch umgebene Teil zwischen beiden. Sind Krone und Wurzel im Bau nicht wesentlich verschieden, so heißt der Z. **wurzellos** (z. B. bei vielen Nagetieren). Hauptbestandteil des Z. ist das der Lederhaut entstammende **Zahnbein** (**Dentīn**) [zb], eine Abart des Knochengewebes; die Krone ist vom Schmelz (**Email**) [s], einer porzellanartigen, harten, widerstandsfähigen, glänzenden Masse, die von der Oberhaut erzeugt wird, die Wurzel vom **Zement** (**Wurzelrinde, Zahnkitt**) [z], einer knochenartigen Substanz, überzogen. In jedem Z. befindet sich eine Höhle, **Zahnhöhle, Pulpahöhle** [p], die in einem in der Wurzel mündenden Kanal einen Nerven und Blutgefäße aufnimmt, die den Z. ernähren und den weichen **Zahnkeim** bilden. Einteilung der Z. (nach Gestalt, Funktion und Stellung im Kiefer): **Schneide-Z.** (dentes incisīvi) [Abb. 2; I Vorderansicht, II Seitenansicht], Z. mit platter, meißelförmiger, bei den Elefanten kegelförmiger Krone und einfacher Wurzel, vorn in der Mitte der Kiefer (im Oberkiefer bes. Zwischenkiefer); **Eck-Z.** (**Spitz-, Hunds-Z.**, im Oberkiefer **Augen-Z.** genannt, dens caninus) [Abb. 3; I Vorderansicht, II Seitenansicht], zu beiden Seiten der vorigen stehend, mit über die übrige Zahnreihe vorspringender spitzer Krone und einfacher Wurzel bes. als Waffe dienend, wie bei den Raubtieren, Schweinen, Affen, den Nagetieren und Wiederkäuern meist fehlend; **Back-** oder **Backen-Z.** (dentes buccales), die übrigen Z. auf beiden Seiten, sind zum Zerkleinern der Nahrung bestimmt und durch spitze oder stumpfe Höcker auf ihrer Kaufläche ausgezeichnet. Diese 3 Arten der Z. stehen entweder in ununterbrochener Reihe nebeneinander oder sind durch zahnlose Stellen voneinander getrennt. Die hintern **Back-Z.**, mit mehrhöckeriger, breiter Krone und 2—3 Wurzeln, fehlen dem Milchgebiß und heißen **wahre Back-Z.** (**Molaren, Mahl-** oder **Stock-Z.**) im Gegensatz zu den dem Zahnwechsel unterworfenen vordern oder **falschen Back-Z.** (**Prämolaren** oder **Bikuspidaten**), mit nur einer oder zwei Wurzeln [Abb. 4; a einwurzeliger, b mehrwurzeliger Mahl-Z.]. Besondere Zahnformen: die als Waffe dienenden **Stoß-Z.**, hervorgegangen aus Eck-Z. (Schwein, Walroß ꝛc.) oder Schneide-Z. (Elefant), und die durch scharfzackige Krone ausgezeichneten **Reiß-Z.** der Raubtiere (der letzte falsche Backzahn im Oberkiefer und der erste wahre Backzahn im Unterkiefer). Zusammensetzung

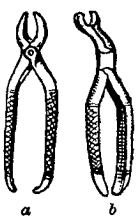


Zähne.

des Gebisses für die Tiersystematik wichtig, veranschaulicht durch Zahnformeln (s. Gebiß). — Der erwachsene Mensch hat 32 Z., jederseits oben und unten 2 Schneide-, 1 Eck-, 5 Back-Z. (2 Prämolaren, 3 Molaren). Dem im 7. Monat (erste Dentition, s. Zahnen) zum Vorschein kommenden Milchgebiß fehlen die Molaren; es hat nur 20 Z. Auf die im 7. bis 8. Jahre ausfallenden Milch-Z. folgen die definitiven Z. bis auf den hintersten Backzahn; diese 4 Back-Z. (Weisheits-Z.) brechen selten vor dem 25. Jahre oder auch gar nicht durch. Über Zahnkrankheiten s. d. (S. auch Zahnheilkunde und Zahnpflege.) Vgl. über die Z. des Menschen und der Wirbeltiere: de Terra (1911), Adloff, „Entwicklung des Zahnsystems" (1916), über die menschl. Z.: Kronfeld (1903), Werkenthin (3. Aufl. 1905), Günther (1906); Mühlreiter („Anatomie des menschl. Gebisses", 4. Aufl. 1920). Künstliche Z., s. Zahnersatz.

Zahnen, Dentitiōn, die Entwicklung und der Durchbruch der Milch- wie auch der bleibenden Zähne (s. d.), erfolgt bei den erstern vom 7.—9. Lebensmonat an, und zwar in der Reihenfolge der innern untern Schneidezähne, dann der 4 obern Schneidezähne, der ersten Backzähne, zuletzt der Eckzähne, bei den bleibenden Zähnen vom 7. Lebensjahr bis zum Durchbruch der Backenzähne zwischen 13.—20. Lebensjahr; in seltnen Fällen tritt noch eine 3. Dentition im hohen Alter ein. Das Z. erfolgt bei gesunden kräftigen Kindern oft unbemerkt, häufig ist es jedoch mit Schmerzen, vermehrtem Speichelfluß, Reizbarkeit der Nerven verbunden. Bei schwächlichen, bes. rhachitischen und skrofulösen Kindern tritt nicht selten vermehrte Blutzufuhr nach dem Gehirn auf, die zu allgem. Unruhe, sogar Krämpfen (Zahnkrämpfen) führt, desgleichen Zahnfieber, verschiedenartige Hautausschläge (Zahnfriesel, s. Schälknötchen), Erbrechen, auch Katarrh des Verdauungskanals (Zahndiarrhöe) und kolikartige Schmerzen.

Zahnersatz, künstliche Zähne, Ersatz der verlorengegangenen natürlichen Zähne. Früher aus Elfenbein hergestellt (auch Menschenzähne wurden dazu benutzt), verwendet man jetzt ausschließlich künstliche, fabrikmäßig hergestellte Email- oder Mineralzähne. Diese werden aus Billigkeitsgründen oder wenn nicht genügend oder gar keine brauchbaren Zähne oder Wurzeln zum Befestigen vorhanden sind, im Mund an einer Gaumenplatte aus Gold-, Aluminium oder vulkanisiertem Kautschuk befestigt, die durch Ansaugen mittels Luftdrucks (Adhäsionsgebisse) oder durch Klammern (Klammergebisse) im Mund angelegt wird; angenehmer ist der plattenlose Z., wobei nur die Teile ersetzt werden, die verlorengegangen sind; so der Stiftzahn, bei dem eine gesunde Wurzel Vorbedingung ist, in die er einzementiert wird; bei stark zerstörten Backenzähnen verwendet man die ebenfalls aufzementierte Goldkrone, bei mehrern Zähnen nebeneinander als Ersatz die Brücke (Zahnbrücke) aus Porzellan oder Gold, die festsitzend oder abnehmbar zwischen zwei gesunden Zähnen oder Wurzeln eingespannt wird. Vor Anfertigung künstlicher Zähne sind erst sämtliche kranke Wurzeln und Zahnstümpfe, um das gute Sitzen des Gebisses nicht zu beeinträchtigen, zu entfernen. Plattengebisse müssen vor dem Schlafengehen herausgenommen werden, da sie sich sonst lösen und u. a. verschluckt werden können. Vgl. Bach (2. Aufl., 3 Bde., 1918), Parreidt (7. Aufl. 1921).



Zahnextraktion: Zangen.

Zahnextraktion, Zahnziehen, das Herausziehen kranker Zähne, geschieht heute nach örtlicher Betäubung meist schmerzlos mit Hilfe der Zahnzangen, die nach der Gestalt der einzelnen Zähne konstruiert sind, so daß etwa 7 verschiedene Formen in Gebrauch sind [Abb.: Zangenformen a für obere Schneidezähne, b für obere Mahlzähne]. Vgl. Scheff (2. Aufl. 1909), Mayrhofer (3. Aufl. 1922).

Zahnfäule, Zahnfistel, s. Zahnkrankheiten.

Zahnfieber, s. Zahnen.

Zahnfleisch (Gingīva), festes, blaßrotes, sehr gefäßreiches Gewebe, das die Zahnfächer der Kiefer überzieht, die Zahnhälse mit einem schmalen Saum umschließt und so zur Befestigung der Zähne dient. Lockert sich das Z., wie bei Skorbut, Speichelfluß und Alveolarpyorrhöe, so wackeln die Zähne und fallen selbst aus. Die schmerzhafte Entzündung des Z. (Gingivītis), meist Teilerscheinung allgem. Mundkatarrhs oder des Skorbuts, wird mit schwach adstringierenden Mundwässern (Myrrhentinktur, Alaunlösung) und vollständiger Entfernung des Zahnsteins behandelt. Zahngeschwulst (Epulis, s. d.) wird operativ und durch Ätzung entfernt.

Zahnfleischfistel, s. Zahnkrankheiten.

Zahnfrais, das Zahnen der Kinder mit Krämpfen.

Zahnfriesel, Hautausschlag, s. Schälknötchen.

Zahnfüllung, s. Plombe.

Zahngeschwür, s. Zahnkrankheiten.

Zahnheilkunde, Zahnarzneikunst, der Teil der Chirurgie und Medizin, der sich mit der Pflege und Erhaltung gesunder Zähne, mit der Beseitigung der Zahnkrankheiten durch Zahnextraktion (s. d.) oder durch Ausheilung und Plombieren der erkrankten Zähne (konservierende Z.) und dem künstlichen Ersatz verlorengegangener Zähne (s. Zahnersatz) befaßt, wird ausgeübt von staatlich geprüften Zahnärzten (s. d.) und von Dentisten. Erstes wissensch. Werk über Z. von Fouchard („Le chirurgien dentiste", 1728; deutsch 1733). Vgl. Preiswerk (mit Atlas, 3. Aufl. 1919), Parreidt (4. Aufl. 1922), „Deutsche Zahnheilkunde", hg. von Walkhoff (1907—22); zahnärztl. Chirurgie: Bach (2 Bde., 1912), Williger (5. Aufl. 1923), Preiswerk (mit Atlas, 2. Aufl. 1922); über Orthopädie: Herbst (mit Atlas, 2. Aufl. 1922); über konservierende Z.: Miller (4. Aufl. 1908), Preiswerk (mit Atlas, 2. Aufl. 1922), Walkhoff (2. Aufl. 1922), Peckert (3. Aufl. 1923); Lexikon von Müller-Stade (5. Aufl. 1922); Geschichte: Weiße 2. Aufl. 1921), Sudhoff (1921).

Zahnkaries, s. Zahnkrankheiten.

Zahnkarpfen (Cyprinodontĭdae), Kärpflinge, Fam. kleiner, Knochenfische, mit Zähnen in beiden Kinnladen und auf den Schlundknochen; meist lebendiggebärend; in Süß-, Brack- und Salzwasser der heißen Zone und der warmen Teile der gemäßigten, auch in Südeuropa, am reichlichsten in Nord- und Südamerika. Beliebte Aquariumfische. Zugehörig: Gattung Cyprinŏdon, im Mittelmeer und den angrenzenden Gebieten; Schwertträger (Xiphophŏrus Helleri *Gthr.*), als Männchen mit langem schwertförmigem Unterteil der Schwanzflosse (s. d.). Vgl. Stansch („Eigebärende Z.", 1909; „Lebendgebärende Z.", 1906; Tl. 2, 4. Aufl. 1911).

Zahnkorallen, s. Päonie; Zahnkrämpfe, s. Zahnen.

Zahnkrankheiten, Erkrankungen der Zähne und der mit ihnen zusammenhängenden Teile. Die häufigste Z. ist die vielfach auf erblicher Anlage beruhende Zahnfäule oder Zahnkaries, das Stocken und Hohlwerden der Zähne, woran mehr als 90 Proz. aller Menschen leiden. Am Zahn (bes. an schwer zugänglichen Stellen, in den Zwischenräumen der Zähne *etc.*) werden erst die anorgan. Bestandteile durch Säuren (meist durch Gärung der Speisereste entstehend) zerstört, der Zahnschmelz wird an umschriebenen kleinen Stellen entkalkt, worauf die organ. Bestandteile infolge Eindringens niederer Organismen vernichtet werden. So entsteht zunächst ein kleines Loch, das sich schnell vergrößert. Gelangt die Fäulnis bis in die Nähe des Zahnmarks (Pulpahöhle), so entsteht Zahnnerventzündung (Pulpitis), was heftige Schmerzen (Zahnreißen), Zahnweh, Odontalgie, verursacht. Behandlung: möglichst frühzeitiges Ausbohren des erkrankten Teils und Füllen. Nach Eröffnung der Nervkammer Abtöten des Nerven durch Arsen *etc.*, Entfernung der Zahnnerven und antiseptische Füllung der Wurzelkanäle mit darauffolgender Zahnfüllung. Hört die Entzündung des Nerven ohne sachgemäße Behandlung auf, so entsteht nach einiger Zeit durch Infektion der Wurzelhaut von dem verfaulten Nerven her Wurzelhautentzündung (Periodontītis), bei der die ganze Umgebung der Zahnwurzel vereitert, beim Beißen und nachts in der Bettwärme heftige Schmerzen verursacht, dann zur Schwellung von Zahnfleisch und Gesicht führt (Zahngeschwür oder Zahnabszeß) und nicht selten das Ausziehen des Zahns erfordert; neuerdings wird statt dessen, um den betr. Zahn zu erhalten, die Wurzelspitzenresektion ausgeführt, bei der nach Durchtrennung des Knochens die kranke Wurzel mit dem Eiterherd entfernt wird, die Krone und der Hals des Zahns jedoch erhalten bleibt. Oft entsteht ein Eitergang von der Zahnwurzel nach außen, meist nach Zahnfleisch und Gesicht (Zahnfistel), als Zahnfleischfistel heilbar, in andern Fällen ist Ausziehen des Zahns

nötig. Die Ablagerung von Zahnstein (oft unrichtig Weinstein genannt), ein Niederschlag von Kalksalzen aus dem Speichel, bes. an der innern Seite der untern Vorderzähne und der äußern Seite der obern Backenzähne, ist harmlos. Verstärkt kann sie zur Zahnfleischentzündung (s. Zahnfleisch) führen und ist daher jährlich wenigstens ein- bis zweimal durch den Zahnarzt zu entfernen. Die **Alveolarpyorrhöe (Riggische Krankheit)** ist eine eitrige Entzündung der Zahntasche, tritt meist im Alter von 40 bis 50 Jahren auf und besteht in Entleerung von Eiter aus der Zahnfleischtasche, Lockerung und schließlich Ausfallen der sonst ganz gesunden Zähne. Ursache: oft Infektion mit Spirochäten, seltener gewisse Disposition oder allgem. Erkrankung, wie Gicht, Zuckerkrankheit, Syphilis ꝛc. Erreger noch unbekannt. Bei der **Zahnneuralgie** stammen die Schmerzanfälle meist nicht von den Zähnen her, sondern beruhen auf einer Reizung des fünften Gehirnnerven (Trigeminus) durch Erkältung (s. auch Gesichtsschmerz). Die **Mißzähne** oder **Erosionszähne**, Zähne mit quer verlaufenden Streifen oder Grübchen im Schmelz und mangelhafter Schmelzbildung, ebenso überzählige und verwachsene Zähne sind nur Bildungsfehler und Folge von Ernährungsstörungen und Krankheiten im Kindesalter, Rhachitis ꝛc. Die Zahnpflege (s. d.) sucht den Erkrankungen der Zähne vorzubeugen, die Zahnheilkunde (s. d.) sie zu beseitigen. Vgl. Moral (1920), Port und Euler (2. und 3. Aufl. 1921), Albu (2. Aufl. 1922), Mayrhofer (2. Aufl. 1922).

Zahnküste, die Elfenbeinküste.

Zahnlaute, s. Laut.

Zahnlose, s. Zahnarme.

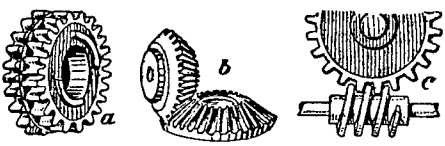
Zahnpflaster, Ohrenpflaster, bei Zahnschmerz als Ableitungsmittel hinter das Ohr geklebtes immerwährendes Spanischfliegenpflaster (s. Zugpflaster).

Zahnpflege, die Gesamtheit der auf Gesunderhaltung der Zähne hinwirkenden Maßnahmen: Darreichung von zweckmäßiger kalkhaltiger Nahrung, bes. in der Jugend, Vermeidung von Schädlichkeiten (schroffem Temperaturwechsel, Beißen zu harter Gegenstände ꝛc.), mechan. (mit Zahnstocher, Zahnbürste, Zahnpulver) und chem. (biolog.) Reinigung (mit Zahnpasten, Zahnpulver, Spülungen mit Mundwässern ꝛc.). Vgl. Jessen, Metz und Dominicus (Z. in der Schule", 1905), Bolten (1910), Gawe (Z. der Milchzähne", 1918).

Zahnpulver, der Zahnreinigung dienende Pulver, die den Zahnschmelz von Unreinlichkeiten und Belägen befreien sollen, bes. die fein pulverisierte Schlemmkreide, der oft zum Wohlgeschmack Pfefferminzöl zugefügt wird.

Zahnradbahn, Bergbahn, bei der unter dem Kessel der Lokomotive befindliche Zahntriebräder senkrecht (Systeme Riggenbach, Abt, Strub) oder wagrecht (System Locher) in eine oder mehrere zwischen den Schienen (auf denen die gewöhnlichen Räder laufen) liegende Zahnstangen eingreifen. Die gezahnten Schienen wurden 1811 von Blankenstop vorgeschlagen und auf Industrie- und Bergwerksbahnen angewendet. Die erste europ. Zahnradbergbahn war die nach Riggenbachschem System gebaute, 1871 eröffnete Z. von Vitznau auf den Rigi (6,88 km; Tafel: Eisenbahnwesen I, 9). (S. auch Übersicht: Eisenbahnen.)

Zahnräder, verzahnte Räder, Räder, die mit an ihrem Umfang (**Zahnkranz**) angebrachten Zähnen so ineinandergreifen, daß bei der Drehung des einen auch das andere mit gedreht wird. Die Drehbewegung wird von



Zahnräder.

einer Welle auf eine zu ihr parallel liegende durch **Stirnräder** [Abb. a; Stirnrad, als Stufenrad (s. unten) konstruiert], auf eine zu ihr im Winkel liegende durch **Kegelräder** (**konische Räder, Winkelräder**: b) und auf eine sie windschief kreuzende durch **Hyperbel-** oder **Hyperboloidräder** übertragen. Um eine gleichmäßige Bewegungsübertragung zu erhalten, werden die Zahnflanken nach Zykloiden (**Zykloidenverzahnung**) oder Evolventen (**Evolventenverzahnung**) gekrümmt. Formt man die Zähne eines Z. so, daß sie nur mit einem einzigen entsprechend konstruierten Rad richtig zusammenarbeiten, so nennt man diese Einzelräder; sind von einer größern Gruppe (Satz) von Z. die Zähne so gebildet, daß beliebige zwei Räder richtig miteinander arbeiten können, so heißen sie **Satzräder** (**Wechselräder**). Beim **Vollrad** stehen die Zähne vom Radkranz nach außen (**außen verzahnte Z.**), beim **Hohlrad** nach innen (**innen verzahnte Z.**). Zur Erreichung eines gleichmäßigen Eingriffs legt man auch mehrere schmale Zahnkränze, deren Zähne stufenartig gegeneinander versetzt sind, nebeneinander (**Stufen-, Staffelräder**, s. oben Abb. a). **Schnecken-, Schrauben-** oder **Wurmräder** haben auf dem Umfang schräg stehende Zähne und werden durch eine in diese eingreifende **Schraube ohne Ende** (**Schnecke**) umgetrieben [c; S Schraubenrad, s Schnecke]. Um das Geräusch schnellaufender Z. zu vermindern, versieht man oft das eine Rad mit eingesetzten Holzzähnen (Kämmen) und erhält so die **Kammräder** oder **Holz-Eisen-Räder**. Vgl. Haberstolz (5. Aufl. 1920), Schiebel (Tl. 1, 2. Aufl. 1922).

Zahnschlüssel, früher gebräuchliches Instrument zum Zahnziehen, mit Haken, der den Zahn umfaßte; durch Drehen des Griffs wurde der Zahn herausgezogen.

Zahnschmerz, s. Zahnkrankheiten.

Zahnschnecke, s. Grabfüßer.

Zahnstange, mit Zähnen besetzte Stange, durch ein eingreifendes Zahnrad verschiebbar. (S. auch Zahnradbahn.)

Zahnstein, s. Zahnkrankheiten.

Zahntaube, **Manumea** (Didunculus strigirostris *Gould* [Abb.]), eigentümliche Taubenart der Samoainseln, plump, dunkelgrün, rotbraun und dunkelgrau, Schnabel hoch, mit hakig übergebogenem Oberschnabel und vorn dreizähnig eingeschnittenem Unterschnabel; Bodenbrüter, der Ausrottung nahe.

Zahntaube.

Zahntechniker, Person, die als Gehilfe des Zahnarztes oder Dentisten im Laboratorium Zahnersatz anfertigt. Die Ausbildung erfolgt in drei- bis vierjähriger Lehrzeit, dabei Besuch einer Berufsschule, dann Prüfung durch Organe des Reichsverbandes Deutscher Dentisten.

Zahnvögel, die Odontornithen (s. Ichthyornithen).

Zahnwale, s. Waltiere.

Zahnwechsel, s. Zähne.

Zahnwurz, s. Dentaria; auch Wurzel von Angelica (s. d.) silvestris und A. archangelica sowie von Plumbago (s. d.) europaea und Lathraea (s. d.) squamaria.

Zahnziehen, s. Zahnextraktion.

Zahoraken, tschech. Volksstamm im Waldgebiet Ostmährens zwischen den Städten Prerau, Bistritz, Walach.-Meseritsch, Weißkirchen und Leipnik.

Zähringen, Ruine der Burg der **Herzöge von Z.**, von denen das bad. Herrscherhaus abstammt, beim Stadtteil Z. von Freiburg i. Br. Vgl. Heyck (1891).

Zähringer Löwenorden, s. Löwenorden.

Zährte, die Fischart Zärte (s. Brachsen).

Zaidam, Landstrich in Tibet, s. Tsaidam.

Zaiditen, die Seiditen (s. Seïd).

Zaïmis, Alexander, neugriech. Politiker, geb. 9. Nov. 1855 in Athen, 1890—92 Justizminister, 1893 Präsident der Kammer, 1897—99, 1901—2, 1915, 1916, Okt. bis Nov. 1922 Ministerpräsident, 1906—11 Oberkommissar von Kreta.

Zain, dünner, für weitere Verarbeitung bestimmter Metallstab (s. Münzen); **Zaineisen** (**Krauseisen, Knoppereisen**), dünne Stäbe von Quadrat- oder Flacheisen, die zu Nägeln oder Draht verarbeitet werden; **zainen,** Metalle zu dünnen Stäben verarbeiten.

Zaïre, alter portug. Name für den Kongo und den Kuango.

Zaječar (spr. -etschar; Saitschar), Hauptstadt des serb. Kr. Timok, am Timok, (1901) 8364 E.; hier 7. Aug. 1876 Sieg Osman Paschas über die Serben. Im Weltkrieg wurde die veraltete Festung, die mit Nisch und Pirot das sog. serb. Festungsdreieck bildete, von der bulgar. Armee Bojadjiew 20. Okt. 1915 genommen.

Zak (Sack), niederländ. Getreidemaß = 1 hl.

Zakazik, ägypt. Stadt, s. Zagazig.

Zakopäne (spr. sa-), poln. Dorf in Galizien, am Weißen Dunajec, am Nordhang der Hohen Tatra, 837 m ü. M.,

(1910) 7600 E.; Walzwerke, Eisenhämmer, Holzschleiferei; Sommerfrische.

Zakúska, s. Sakuska.

Zákynthos, griech. Insel, s. Zante.

Zala (spr. sa-, Szalad), Komitat im westl. Ungarn, zwischen dem Plattensee und dem steirischen Hügelland, (1910) 5974 qkm, 465 985 E.; sehr fruchtbar; nach dem Weltkrieg mußte der westl. Teil an Jugoslawien abgetreten werden. **Hauptstadt Zalaegerszeg, am Fluß Z.,** (1920) 13 305 E., Getreide- und Viehhandel.

Zala, Georg, ungar. Bildhauer, geb. 16. April 1858; Hauptwerke: Andrássy-Denkmal in Budapest, Ofener Honvéddenkmal, Millenniumsdenkmal, Monument der Arader Märtyrer.

Zalamẽa, Z. la Real, Bergstadt in der span. Prov. Huelva, im Kupferbezirk von Rio Tinto, (1900) 7335 E.

Zalat, Fisch, der Rapfen.

Zalatna (spr. sá-), ungar. Nagyszalatna, deutsch **Großschlatten,** Großgem. in Siebenbürgen, im Bihargebirge, (1900) 2501 E., Oberbergamt; Bergbau auf Gold, Silber, Quecksilber, Hütten- und Schmelzwerk.

Zälatúr (lat.), halberhabene getriebene Arbeit; auch s. v. w. Bildschnitzerei.

Zalau, rumän. Name von Zilah (s. d.).

Zalenze, Dorf in Poln.-Oberschlesien, (1919), 15 781 E.; Steinkohlenbergbau.

Zaleszczyki (spr. salészczyki), poln. Bezirksstadt in Ostgalizien, links am Dnjestr und an der Bahn Czernowitz-Tarnopol, (1910) 4994 E. Im Weltkrieg Mai 1915 Ausgangspunkt der russ. Offensive gegen die österr.-ungar. Armee Pflanzer-Baltin, die zum Ausweichen hinter den Pruth gezwungen wurde. Sie ging Anfang Juni zum Angriff vor und warf die Russen über den Dnjestr; vor Z. wurde eine Brückenkopfstellung bezogen. Gegen diese richteten die Russen unter Iwanow vom 24. Dez. 1915 bis zum 15. Jan. 1916 erfolglose starke Angriffe.

Zalozce (spr. salohsche), Stadt in Galizien, am Sereth, (1910) 7366 E. Im Weltkrieg 7.—10. Aug. 1916 Abwehr russ. Angriffe durch Teile der 1. und 48. Ref.-Div., österr.-ungar. 9. Korps (Südarmee). [mel.

Zalt-Bommel (spr. salt), niederländ. Stadt, s. Bom-

Zama, Stadt in Nordafrika, s. Narraggara.

Zambaigos, Mischlinge von Zambos (s. d.) mit Indianerinnen.

Zambesi, Strom Südafrikas, s. Sambesi.

Zamboanga, Stadt auf der Philippineninsel Mindanao, 30 000 E.

Zamboclãros, Zambaigos (s. d.). **Zamboneger,** Kinder von Negern mit Mulattinnen.

Zamboni'sche Säule, nach dem Erfinder Giuseppe Zamboni (1776—1846 Prof. der Physik in Verona) genannte Trockne Säule (s. d.).

Zamboprẽtos, Mischlinge von Negern mit Zambos.

Zambos, im span. Amerika Mischlinge von Negern und Indianerinnen.

Zamenhof (spr. sa-), Ludw. Lazarus, Erfinder des Esperanto, geb. 15. Dez. 1859 in Bjelostok, gest. 14. April 1917 als Augenarzt in Warschau; schrieb unter dem Pseudonym **D-ro Esperanto:** „lingvo internacia. Antauparolo kaj plena lernolibro" (1887), ein Lehrbuch für seine neue Weltsprache (s. d.). Vgl. Privat (1918), Nienkamp (1918).

Zamia, Zapfenfarn, gymnospermische Pflanzengattung der Zykadeen im warmen Amerika, mit palmwedelähnlichen Blättern und sagoähnlichem Stärkemehl des Stamms; aus dem Stärkemehl des verwandten Encephalartus caffer (südafrikan. Zapfenfarn) wird von südafrikan. Eingebornen Brot (Kaffernbrot) und eine Art Sago bereitet.

Zamoiski (spr. sa-), Jan, poln. Staatsmann und Feldherr, geb. 1. April 1541 im Palatinat Kulm, einflußreich bei den Königswahlen, ward Großkanzler, kämpfte als Kronfeldherr (seit 1580) siegreich gegen Russen, Türken und Schweden, gest. 3. Juni 1605 in Zamość.

Zamóra. 1) Hauptstadt der span. Prov. Z. (10 572 qkm, 1920: 266 215 E.; León), am Duero, (1910) 17 144 E., Bischofssitz; Getreide- und Weinhandel. — 2) Staat in Venezuela, am Fuße der Kordillere von Mérida, 35 200 qkm, (1920) 55 055 E. Im W. Urwald, im O. Llanos. Viehzucht, Anbau von Tabak und Kakao. — 3) Stadt im mexik. Staate Michoacán, (1910) 15 649 E.

Zamóra, Antonio de, span. Dramatiker, geb. um 1660 in Madrid, Kammerherr Philipps V., gest. zwischen 1722 und 1743. Am besten die Comedia „El hechizado por fuerza".

Zamość (spr. sámoschtsch), russ. **Samostje,** Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, an der Topolniza, 15 000 E. Schloß. Im Weltkrieg 26. Aug. 1914 Zusammenstoß der k. u. k. Armee Auffenberg mit den Spitzen der russ. Armeen Plehwe und Ewert, die bis zum 1. Sept. auf Cholm zurückgedrängt wurden (Schlacht bei Komarow-Z.).

Zampiẽri, Domenico, ital. Maler, s. Domenichino.

Zamponi (ital.), gefüllte Schweinspfoten, eine Art ital. Delikatessenwürste (**Z. de Modẽna**).

Zanardelli, Giuseppe, ital. Staatsmann, geb. 1826 in Brescia, Advokat das., seit 1860 republikanisches Mitglied des Parlaments, 1876—77 Minister der öffentl. Arbeiten, 1878 des Innern, 1881—98 wiederholt Justizminister, 1901 Ministerpräsident, gest. 26. Dez. 1903 in Maderno.

Zancara, Oberlauf des Guadiana (s. d.).

Zanclodon, Sichelzahn, Gattung fossiler Reptilien aus der Ordn. der Dinosaurier, mit sichelartig gekrümmten Zähnen und gewaltigen Krallen; Reste in der Trias.

Zandam, holländ. Stadt, s. Zaandam.

Zander, Fisch, s. Barsch.

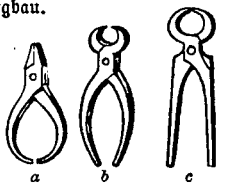
Zander, Gust., Mediziner, geb. 29. März 1835 in Stockholm, gest. das. 18. Juni 1920, begründete 1865 das erste mediko-mechan. Institut für Heilgymnastik (s. d.) und konstruierte dazugehörige Apparate [einige Beispiele auf Tafel: Moderne Heilverfahren II, 5, 6].

Zandvoort (spr. sand-), vielbesuchtes Seebad in der niederländ. Prov. Nordholland, (1920) 6529 E. [Karte: Niederlande &c. I, 2 und Tafel II, 1].

Zanella, ein atlasbindiges, halbwollenes Gewebe (Baumwollkette, Wollschuß).

Zanesville (spr. sehnswill), Ort im nordamerikan. Staate Ohio, am Muskingum, (1920) 29 569 E.; Tonwarenindustrie, Steinkohlenbergbau.

Zange, Werkzeug zum Erfassen, Festhalten und Durchschneiden von Werkstoffen, wirkt durch einfache oder doppelte Hebelübersetzung. Zum Festhalten dient u. a. die **Flach-** oder **Draht-Z.** [Abb.; a], zum Durchschneiden die **Beiß-Z.** [b], zum Erfassen die **Nagel-Z.** [c].



a b c

Zangen.

(S. auch Rohrzangen, Kornzange, Geburtszange.) — Z. auch ein auf Zug beanspruchtes Holz in Dachstühlen, das dem Schub der Sparren und Streben entgegenwirken soll.

Zangemeister, Karl, Philolog, geb. 28. Nov. 1837 in Hallungen bei Gotha, Prof. und Oberbibliothekar in Heidelberg, gest. das. 8. Juni 1902.

Zängen, das Befreien des glühenden Schweißeisens von der Schlacke durch Hämmern, Walzen, Quetschen.

Zangenassel, s. Skolopendren.

Zangengeburt, Zangenoperation, die künstliche Entbindung mit der Geburtszange (s. d.).

Zangwill, Israel, engl. Schriftsteller, geb. 14. Febr. 1864 in London, Journalist, Förderer der zionistischen Bestrebungen (s. Zionismus); schrieb phantasievolle histor. und Gegenwartsnovellen, z. B. „Children of the Ghetto" (1892; deutsch 1897), „Ghetto comedies" (1893), „Ghetto tragedies" (1893), „The king of Schnorrers" (1894; deutsch, 2. Aufl. 1907), „Dreamers of the Ghetto" (1898), Romane, Gedichte („Blind children", 1903), Dramen („Merely Mary Ann", 1904, „The melting pot", 1908, u. a.).

Zankle, der alte Name von Messina.

Zankow, Alexander, bulgar. Staatsmann, geb. 1879 in Orehowo an der Donau, war nach Vollendung seiner nationalökon. Studien in Sofia, München, Berlin und Breslau in leitenden Stellungen an der Nationalbank in Sofia tätig, 1920—21 Rektor der Universität das., seit 9. Juni 1923 bulgar. Ministerpräsident und Minister des Unterrichts.

Zankow, Dragan, bulgar. Staatsmann, geb. 1828 in Sistov, 1880 und 1883—84 Ministerpräsident, am Sturze

Alexanders beteiligt, 1902 Sobranjepräsident, gest. 24. März 1911 in Sofia; mit seinen Anhängern (**Zankowisten**) russen-

Zannone, eine der Ponzainseln (s. d.). [freundlich.

Zänogenēse, Kainogenēsis, Känogenēse, Känogenēsis, Zenogenēse, Kenogenēse, Cenogenēsis, Kenogenēsis (grch.), Abweichungen von der Palingenesis in der ontogenetischen Entwicklung (s. Palingenesie); Ursache Anpassungen der Art an neuartige Bedingungen für die individuelle Entwicklung (**zänogenetische Bildungen**).

Zanonia macrocarpa, indonesischer Kletterstrauch der Fam. der Kukurbitazeen mit großflügligen Samen (s. Flug).

Zanow, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, am Gollenberg, (1919) 2581 E., Amtsgericht.

Zante (ital.; grch. **Zákynthos**), eine der ionischen Inseln und (mit den Strophaden) griech. Nomos, 410 qkm, (1920) 39 078 E.; Korinthen-, Olivenzucht, Textilindustrie. — Die **Hauptstadt Z.**, an der Ostküste, 11 071 E., Hafen mit Leuchtturm. — Vgl. Schmidt (1899), Erzherzog Ludw. Salvator (2 Tle., 1904).

Zanthoxylon, Pflanzengattung, s. Xanthoxylon.

Zanzälos, Bischof, s. Baradäus, Jak.

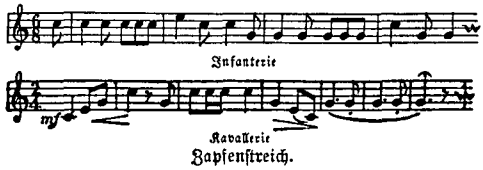
Zanzibar, afrikan. Insel, s. Sansibar.

Zäpfchen (Uvula), eine stumpfe, längliche Verlängerung des Gaumensegels, die hinten in der Mitte der Mundhöhle über der Zungenwurzel herabhängt, beteiligt sich mit dem Gaumensegel beim Schlucken am Verschluß des Nasenrachenraums. Entzündung der Schleimhaut des Z. (**Zäpfchenentzündung** oder **-bräune**) hat Hinderung beim Schlucken zur Folge; Behandlung: Prießnitzsche Umschläge um den Hals, Gurgelwasser. (S. auch Suppositorien.)

Zapfen, ein in einem Lager (s. d.) sich drehender Maschinenteil, der als Rotationskörper ausgebildet ist; in der Botanik eine Ähre mit holziger Achse, wie der weibl. Blüten- und Fruchtstand der Nadelhölzer (**Koniferen, Zapfenträger**; z. B. der Fruchtstand der Tanne, s. d.); in der Anatomie die lichtempfindenden flaschenförmigen Endigungen des Sehnerven in der Netzhaut (s. Auge).

Zapfenfarn, s. Zamia; **Zapfenholz,** s. Rhamnus; **Zapfenpalmen,** s. Zykadeen.

Zapfenstreich (ursprünglich wohl Streich oder Schlag auf den Zapfen, mit dem die Fässer bei Eintritt der Polizeistunde in den Wirtshäusern verschlossen wurden), das die Soldaten abends in die Kaserne oder Quartiere rufende Trommel- oder Hornsignal, früher auch **Retraite** genannt. Meist eine Viertelstunde früher das Signal **Locken.**



Zapfenstreich.

Zapfenwickler, der Rebenstecher (s. Blattroller).

Zapolska (spr. sa-), Gabryela, poln. Schriftstellerin, geborene Piotrowska, geb. 1860 in Kiwirka bei Luzk, seit 1880 Schauspielerin in Warschau, 1889—95 am Théâtre libre in Paris, dann in Krakau und Lemberg, gest. das. 17. Dez. 1921; schrieb naturalistische Romane („Käthe", 1887, deutsch 1902; „Das Vaterunser", deutsch 1904; „Die Moralität der Dulska", deutsch 1907; „Sommerliebe", deutsch 1915) und Dramen („Die unberührte Frau", deutsch 1910; „Die Warschauer Zitadelle", deutsch 1916).

Zápolya (spr. sápolja), Stephan, Woiwode von Siebenbürgen, Feldherr des Königs Matthias Corvinus von Ungarn, Statthalter unter österr. Herrschaft, gest. Jan. 1499. — Sein Sohn **Johann Z.**, geb. um 1487, wurde 1527 König von Ungarn, 1538 auf Siebenbürgen und Oberungarn beschränkt, gest. 22. Juli 1540. — Dessen Sohn und Nachfolger in Siebenbürgen, **Joh. Sigismund,** geb. 21. Juli 1540, gest. 1571, begünstigte die Reformation.

Zaponlack, Zaponin, farblose Auflösung von Zelluloid in Azeton und Amylazetat, dient bes. als Metallack 2c.

Zapotebaum, s. Achras sapota.

Zapoteken, Indianervolk mit eigner Sprache im mexik. Staate Oaxaca. Zapotekisch sind die Ruinen von Mitla.

Zappe, das schwarze Wasserhuhn (s. Sumpfhühner).

Zaptié (**Sabtié,** türk.), Polizeisoldat.

Zapupe, die Faser verschiedener Agavearten (s. Agave).

Zar (fälschlich **Zaar, Czar**; vom lat. Caesar), im Altslawischen König oder Kaiser (ursprünglich der byzantinische); Titel tatar. Chane, seit Iwan IV. (1547) auch der moskauischen Großfürsten, seit 1908 auch des Königs von Bulgarien; **Zariza,** Zarin, die Gemahlin, **Zarewitsch,** Sohn, **Zarewna,** Tochter eines Z. Peter I. nahm 1721 den bis 1917 üblichen Titel **Imperator** (**Kaiser**; **Imperatriza,** Kaiserin) an, neben dem Z. König bedeutet.

Zara (slaw. **Zadar**), ital. Stadt, bis 1918 Hauptstadt des österr. Kronlands Dalmatien, auf einer Landzunge am **Kanal von Z.** des Adriat. Meers [Karte: Jugoslawien 2c. I], (1910) 36 600 E., Sitz eines kath. Erzbischofs, Metropoliten und griech.-orient. Bischofs; Dom (13. Jahrh.), archäolog. Museum im Tempel San Donato (9. Jahrh.). Kam nach dem Weltkrieg samt der Umgebung (58 qkm; seit 1923 Provinz) an Italien und hatte 1921 nur noch 17 035 E.

Zara.

Zaraffschân, Fluß, der Serafschan

Zaragóza, s. Saragossa. [(s. d.).

Zaraisk, Stadt im russ. Gouv. Rjasan, s. Sarajsck.

Zarathushtra (**Zarathustra**), s. Zoroaster.

Zaravecchia (spr. -weckja; ital., „Alt-Zara"), serbokroat. **Biograd,** Marktflecken in Dalmatien, südöstl. von Zara (1910) 8562 E. Biograd war vor der Zerstörung durch die Venetianer (1172) Residenz der kroat.-dalmat. **Zarduscht,** s. Zoroaster. [Könige.

Zaregrad, s. Zarigrad.

Zárew, Kreisstadt im russ. Gouv. Astrachan, an dem Wolgaarm Achtuba, 7000 E., steht auf den Ruinen des alten

Zarewitsch, Zarewna, s. Zar. [Sarai (s. d.).

Zarge (althochd. **zarga**), Einfassung, Rand, Rahmen; bei Streichinstrumenten die Seitenwand zur Verbindung von Decke und Boden. **Zargeninstrumente,** die Streichinstrumente und Gitarre im Gegensatz zu den bauchig gewölbten Instrumenten (wie Laute 2c.).

Zarigrad (**Zaregrad, Zargrad,** „Zarenstadt"), slaw. Name von Konstantinopel.

Zarismus, Herrschertum mit unumschränkter Gewalt, wie es bis 1917 im russ. Zaren verkörpert war.

Zariza, s. Zar.

Zarizyn, Hauptstadt des 1921 aus Teilen der Gouv. Astrachan, Saratow und Dongebiet neu gebildeten russ. **Gouv. Z.** (101 438 qkm, 1920: 1 200 510 E.), rechts an der untern Volga, wo diese sich den Don am stärksten nähert, (1920) 80 747 E., wichtiger Bahnknotenpunkt und Flußumschlaghafen, Handel, Mühlen- und Eisenindustrie.

Zarncke, Friedr., Germanist, geb. 7. Juli 1825 in Zahrenstorf (Mecklenburg-Schwerin), 1858 **Prof.** in Leipzig, gest. das. 15. Okt. 1891; gründete 1850 das „Literar. Zentralblatt", gab S. Brants „Narrenschiff" (1850), die Handschrift C des „Nibelungenlieds" (1856 u. ö.; Schulausg. 16. Aufl. 1920) heraus, veröffentlichte Quellenstudien zur Geschichte der deutschen Universitäten, „Christian Reuter" (1884), „Goethebildnisse" (1888) u. a. „Kleine Schriften" (2 Bde., 1897—98). — Sein Sohn **Eduard Z.**, geb. 7. Aug. 1857 in Leipzig, Prof. der klass. Philologie und Oberbibliothekar das.; schrieb: „Entstehung der griech. Literatursprachen" (1890), eine Biogr. seines Vaters (1895), „Leipziger Bibliothekenführer" (1909) u. a., seit 1891 Herausgeber des „Literar. Zentralblattes".

Zarpath, Ort in Phönizien, s. Sarepta.

Zarskoje-Selo: Schloß (Hofseite).

Zárskoje Selo (spr. Seló; „Kaiserdorf"), seit 1918 **Djetskoje Selo,** Kreisstadt im russ. Gouv. Petersburg, 20 km südl. von Petersburg, war bis zum Weltkrieg Sommer-

residenz der Zarenfamilie, mit Schloß (von Kwassoff 1743 begonnen, von Rastrelli seit 1747 fortgeführt; Abb.: Hofseite mit Kapelle; nach der Revolution Nationalmuseum) und großem Park, etwa 25000 E. und zahlreichen Landhäusern wohlhabender Petersburger, und hatte starke Garnison. [Karte: Europäisches Rußland I, 1.]

Zärte, Fisch, s. Brachsen.

Zärtelwochen, s. Flitterwochen.

Zarzuela, altspan. Singspiel von meist zwei Akten; jetzt: Spieloper, Operette.

Zäsalpiniazeen, Zäsalpinioideen, s. Leguminosen.

Zaserblume, s. Mesembryanthemum.

Zäsium (vom lat. caesius, strahlend blau, wegen seiner zwei blauen Spektrallinien; chem. Zeichen Cs, Atomgewicht 132,81), weiches silberweißes, erst 1881 rein isoliertes Alkalimetall, findet sich als Zäsiumaluminiumsilikat im Pollux (Elba, Amerika), ferner in Spuren u. a. im Lepidolith, Triphyllin und in Mineralquellen (z. B. Nauheim, Dürkheim), 1860 von Kirchhoff und Bunsen durch Spektralanalyse entdeckt, spezif. Gew. 2,4; Schmelzpunkt 26—27°.

Zasius, Ulrich, Humanist und Rechtsgelehrter, geb. 1461 in Konstanz, nach 1490 Stadtschreiber in Freiburg i. Br., 1496 das. Rektor der Lateinschule, um 1500 Lehrer an der Universität, gest. 24. Nov. 1536 in Freiburg; anfangs Anhänger, seit 1520 Gegner Luthers; hervorragender jurist. Schriftsteller. Gesamtausg. seiner Werke erschienen 1548 u. ö. Vgl. Stintzing (1857), Rich. Schmidt (1904).

Zaslawl, Stadt in der Ukraine, s. Saslawl.

Zaspel, österr. Maß für Leinengarn zu 20 Gebinden von 20 Fäden.

Zastrow, Heinr. Adolf von, preuß. General und Militärschriftsteller, geb. 11. Aug. 1801 in Danzig, kämpfte 1848/49 in schleswig-holstein. Diensten, 1866 bei Königgrätz, 1870/71 als Kommandierender General des 7. Korps bei Spichern, Gravelotte, Metz ꝛc., gest. 12. Aug. 1875 in Schöneberg bei Berlin; schrieb über das Befestigungswesen.

Zäsur (lat. caesūra), Einschnitt, in der Metrik die Durchschneidung eines Versfußes durch den Schluß eines Wortes, bes. der Ruhepunkt in der Mitte des Verses (z. B. „Nicht der gelungene Vers, || Das Gedicht nur mache den Dichter"); die Z. heißt männlich, wenn sie nach der Arsis, weiblich, wenn sie in der Thesis eintritt. — Z., in der Musik die Stelle, die einen Satz oder eine Periode in zwei Glieder teilt.

Zatteltracht.

Zatec, tschech. Name von Saaz (s. d.).

Zator (spr. sa-), poln. Stadt in Galizien, an der Skawa, (1910) 2175 E.; bildete ehemals mit Auschwitz (s. d.) ein schles.-poln. Herzogtum.

Zatteltracht (Zaddeltracht), im 13. bis Ende des 15. Jahrh. bei Männern wie Frauen übliche Tracht: Kleider und Kopfbedeckung am Rande ausgezackt oder mit ausgezackten Streifen besetzt [Abb.]; später nur noch von Spaßmachern und Narren getragen.

Zatzikhofen, Ulrich von, Dichter, s. Ulrich von Z.

Zauber, eine vor der Ausbildung einer Seelenvorstellung bes. das Leben der Naturvölker stark durchsetzende Glaubensform, die auf der Annahme einer möglichen (magischen) Beeinflussung des natürlichen Geschehens beruht. Die magische Zauberkraft wird als von damit begabten Wesen (Zauberern) ausstrahlend angenommen oder als allgemein wirkende Kraft innerhalb des magischen Weltbilds hingestellt. Man unterscheidet Schutz-, Abwehr- und Bewirkungs-Z.; eine besondere Form des letztern ist der Analogie-Z., bei dem durch symbolische Ausführung des gewünschten Geschehens dieses selbst bewirkt werden soll. (S. auch Schamanen.) Vgl. Preuß („Präanimismus", 1904—5), Levy-Brühl („Das Denken der Naturvölker", 1921), auch die Literatur bei Völkerpsychologie. [neder.

Zauberflöte, Oper Mozarts (1791); Text von Schika-

Zauberhafel, s. Hamamelis virginiana. **Zauberkreisel,** Spielzeug, s. Newtons Farbenscheibe. **Zauberlaterne,** s. Laterna magica. **Zauberruß,** s. Hamamelis virginiana. **Zauberringe,** s. Hexenringe. **Zaubersegen,** s. Zauberspruche.

Zauberspruche und **Zaubersegen,** über die ganze Erde verbreitete Wunsch- und Verwünschungsformeln, durch die man menschl. Unglück, bes. Krankheiten, zu bannen oder herbeizuführen wähnte. Die ältesten deutschen sind die zwei Merseburger Zaubersprüche (s. d.) aus dem 10. Jahrh. (hg. in Müllenhoffs und Scherers „Denkmälern", 3. Aufl. 1892). Im Volke leben Z. noch vielfach in der Gegenwart fort. Vgl. Weinhold („Die altdeutschen Verwünschungsformeln", 1895), Ebermann („Blut- und Wundsegen", 1903), Hälfig („Der Z. bei den Germanen", Dissertation, 1910).

Zauberstrauch, s. Hamamelis virginiana.

Zauch-Belzig, Kreis im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, besteht aus der größtenteils von Kiefernheide bedeckten sandigen Landschaft Zauche, von der Havel bei Werder an westwärts, und dem bis 1815 kursächs. Lande Belzig, dem Nordabfall des höchsten Teils des Fläming (s. d.). Landratsamt in Belzig. Vgl. Bamberg (3. Aufl. 1918).

Zauden, Gaugerichte in Böhmen, s. Juden.

Zauke, Pflanzenbezeichnung für Maiglöckchen (s. Convallaria) und Schattenblume (s. Majanthemum).

Zaum, die Zäumung (s. d.); **Prontyscher Z.,** s. Dynamometer.

Zaumgeld, s. Halfter.

Zäumung, Zaumzeug, Geschirrstück zur Führung und Lenkung der Pferde; besteht aus dem Kopfgestell und den Zügeln, durch die auf das mit dem Kopfgestell verbundene Gebiß (s. d.) eingewirkt wird. Die Z. ist entweder Trense (s. d.) oder Kandare (s. d.). Zur Bearbeitung störrischer Pferde dient der Kappzaum (s. d.). Vgl. Spohr (1888).

Zaunkirsche, Heckenkirsche (s. Lonicera).

Zaunkönig Troglodytes *Vieill.*), Singvogelgattung, mit Gattung Wasseramsel zur Fam. der Z. (Troglodytidae) gehörig. In Europa, im angrenzenden Asien und Nordafrika der Z. (**Schnee-, Winter-, Dornkönig, Zaunschnerz, Thomas im Zaun,** T. parvulus *Koch* [Tafel: Singvögel, 16], 10 cm lang, größtenteils rostbraun mit dunklern Querbinden, mit dünnem Schnabel, Schwanz oft mehr als senkrecht emporgeschlagen, mit Kuppelnest und kanarienvogelähnlichem Gesang, meistens Standvogel.

Zaunlilie, Pflanzengattung, s. Anthericum.

Zaunrebe, s. Ampelopsis; auch Zaunwinde (s. Convolvulus).

Zaunriegel, der Hartriegel (s. Ligustrum).

Zaunrübe, s. Bryonia. **Zaunwinde,** s. Convolvulus.

Zaupe (Zäupchen), das Maiglöckchen (s. Convallaria).

Zavelstein, Stadt und Luftkurort im württemb. Schwarzwaldkreis, auf einem Berge über Bad Teinach, (1919) 263 E.; Burgruine.

Zawiercie, Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, an der obersten Warthe (Warta) und der Bahn Sosnowice-Czenstochau, (1921) 42700 E.

Zbaraz Miasto (spr. sbaraſch), poln. Bezirksstadt in Galizien, (1910) 9941 E.; altes Schloß; Getreide-, Viehhandel.

Zbaszyn, poln. Name von Bentschen (s. d.).

Zbrucz (Sbrutsch), l. Nebenfl. des Dnjestr, bildet die Grenze zwischen Galizien und Rußland, seit 1920 zwischen Polen und der Ukraine, 187 km lang; im Weltkrieg 30. Juli 1917 von deutschen und österr. Truppen erreicht, Ende Februar 1918 überschritten.

z. D., Abkürzung für: zur Disposition (s. d.).

Zdunska Wola, russ. Sdunskaja Wolja, Stadt in der poln. Woiwodschaft Lodz, südwestl. von Lodz, (1911) 25105 E.; Tuchindustrie.

Zduny, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen, an der ehemal. schles. Grenze, (1910) 3431 E.

Zea *L.*, Pflanzengattung, s. Mais.

Zea, griech. Insel und Stadt, s. Keos.

Zeanin (von Zea, Mais), feines amerikan. Maismehl.

Zebaoth (hebr., Mehrzahl von sabā, „Heer"), Heerscharen; daher **Jahve Z.,** „Gott der Heerscharen", alte Bezeichnung Jahves (s. d.) als des Kriegsgottes.

Zebedäus, der Vater der Apostel Jakobus (des ältern) und Johannes.

Zebelda, Landschaft in Abchasien, am Ober- und Mittellauf des Kodor, bewohnt von den Zebeldinern (Zibeli, Sambal), einem Zweige der Abchasen.

Zebid, Stadt in Jemen, s. Sebid.

Zebra (vom arab. Zeora oder Zecora), **Tigerpferd, Dauw,** mehrere Arten und Unterarten wilder Pferde von Ponygröße Süd- und Ostafrikas; am ganzen Körper auf weißem oder gelblichem Grunde schwarz und rotbraun quer gestreift, auf dem Rücken mit dunklem Längsstreifen das eigentl. Z. (**Berg-Z.,** Equus zebra *L.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 2]), in Südafrika, Südabessinien ꝛc.

Weniger vollkommen gestreift **Burchells Z.**, Equus Burchellii *Gray*), ebenfalls in Süd- und Ostafrika, zu dessen Abarten wohl auch das Quagga (s. d.) gehörte. Vgl.

Zebrafink, s. Prachtfinken. [Griffini (ital., 1913).

Zebraholz (Zebra wood, Bois zébré), das braune, dunkel gestreifte Holz mehrerer Palmen, z. B. von Kokospalmen und Palmyrapalme (s. Borassus); zum Furnieren benutzt.

Zebrahund, der Beutelwolf (s. Beutelmarder).

Zebramuschel, s. Wandermuschel.

Zebraschnecke, s. Achatschnecken.

Zebraspinnen, s. Springspinnen.

Zebrina, Pflanzengattung, s. Tradescantia.

Zebroid, Mischling von Zebra mit Pferd oder Esel.

Zebu, s. Rinder.

Zebu (Cebu), eine der Philippinen, 4697 qkm, (1903) 592 247 E. — Die Hauptstadt Z., an der Ostküste, 31 079 E.

Zech, Paul, Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1881 in Briesen i. Pr., Privatbeamter, lebt in Groß-Besten (Kr. Teltow); schrieb expressionistische Gedichte („Das schwarze Revier", 1914; „Golgatha", 1919; „Der Wald", 1920) und Erzählungen („Der schwarze Baal", 1917; „Das Grab der Welt", 1920), das Drama „Verbrüderung" (1921) u. a.

Zeche, in der Bergmannssprache s. v. w. Bergwerk, Grube, z. T. auch Gewerkschaft; **Zechenfeld,** s. Feld; **Zechenhaus,** s. Huthaus; **Zechenzeug,** Arbeitsanzug der Bergleute.

Zechenverband, Verband der Zechenbesitzer zur Wahrung gemeinsamer Interessen in Arbeiter- und Angestelltenfragen, mit dem Sitz in Essen, 1890 als Ausstandsversicherungsverband gegründet und 1908 auf breitere Grundlage gestellt. Ihm gehören mit Ausnahme der fiskalischen und einiger kleiner Zechen sämtliche Bergwerke des rhein.-westfäl. Steinkohlenbezirks an.

Zechine (ital. zecchino), venezian. seit 1280 geprägte Goldmünze, von Österreich noch bis 1822 geprägt, etwa = 9,s ℳ; auch ältere türk. und ägypt. Goldmünze, s. Fonduk.

Zechprellerei, Form des Kreditbetrugs, begangen dadurch, daß der Gast sich in der Wirtschaft Speisen und Getränke bestellt ohne die Absicht und die Mittel zur Zahlung zu haben, bestraft nach § 263 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Zechsteinformation, obere marine Abteilung der Permischen Formation, aus grauem Kalkstein (Zechstein), Kupferschiefer, Dolomit, Gips, Kali- und Steinsalz und Mergel bestehend, daher bergmännisch und volkswirtschaftlich sehr wichtig. [Übersicht: Geologische Formationen.]

Zeck, Berliner Kinderspiel (vom mittelhochd. zecken, d. i. einen leichten Schlag geben), dasselbe wie Greifen, Kriegen, Haschen, Fangen.

Zecken (Ixodidae), **Teken,** Fam. der Milben; mit flachem, hornigem oder lederigem Körper und Saugrüssel; saugen Blut an Säugetieren, Vögeln ꝛc. Bekannteste Art **Holzbock (gemeine Hunds-Z.,** Ixodes ricinus *L.*), in ganz Europa, 1—2 mm groß [Abb., nach Hesse-Doflein, vergrößert; a die Jugendform], von Bäumen, Gebüsch ꝛc. auf Tiere und Menschen fallend, worauf durch Blutsaugen sein Hinterleib allmählich bis zu Erbsendicke anschwillt [b]; bei Zerren am Rüssel durchreißend, durch Betupfen mit Benzin, Petroleum ꝛc. entfernbar. Auf Rindern aller Erdgebiete die **Rinder-Z.** (Boophilus annulatus *Say*), Überträgerin des Texasfiebers. **Tauben-Z.** (Argas reflexus *Lat.*) auf Tauben; **pers. Saum-Z.** (**pers. Wanze, Gift- oder Mianawanze,** A. persicus *Fisch*), am östl. Mittelmeer in Häusern (bis Persien; benannt nach der pers. Stadt Miana), schmerzhaft stechend, mit der zentralafrikan. Ornithodōrus moubāta *Murray* Rückfallfieber übertragend. **Nigua-Z.,** s. Tique-Caraputo; **Schaf-Z.,** s. Lausfliegen. Vgl.

Zecken: Holzbock.

Zeckenfieber, s. Rückfallfieber. [Dönitz (1907).

Zedekia (hebr., „Jahve ist meine Gerechtigkeit"), eigentlich **Mathanja,** letzter König von Juda, Sohn des Josia, 597 von Nebukadnezar als babylon. Vasallenkönig eingesetzt, erhob sich 588 gegen jenen, wurde gefangen, geblendet und starb im Gefängnis in Babylon. Vgl. Guthe („Geschichte des Volkes Israel", 3. Aufl. 1914).

Zedelhöfe, Salhöfe (s. Salisches Land).

Zedent (lat.), der Überlasser (s. Zession).

Zeder (vom griech. kédros, wohlriechendes Holz), im engern Sinn die Nadelbaumgattung Cedrus aus der Fam. der Pinazeen, der Gattung Lärche verwandt, doch mit dunklern, nicht im Winter abfallenden Nadeln. Drei Arten: **echte Z.** (**Libanon-Z.,** C. Libāni *Loud.*), im Taurus und Libanon, auf Zypern ꝛc., bis 40 m hoch, mit anfangs kegelförmiger [Tafel: Palästina II, 3], zuletzt unregelmäßig schirmförmiger Krone [Abb.; a Zweig mit männl. Blütenzäpfchen], bis 10 cm langen, eiförmigen Fruchtzapfen [b] und weichem, wenig dauerhaftem Holz, das im Altertum

Echte Zeder.

neben andern kedros genannten Nadelbaumhölzern (bes. von Callitris) Bauholz ꝛc. war; **Atlas-Z.** (Silber-Z., C. atlantica *Man.*), im Atlas, und **Deodora-Z.** (Himalaja-Z., C. deodōra *Loud.*), im nordwestl. Himalaja, in Afghanistan ꝛc., letztere mit dauerhaftem Bauholz, alle drei als Zierbäume. Im weitern Sinn heißen Z. südafrikan. Arten der Gattung Callitris (s. d.), Arten von Juniperus (s. Wacholder), Cupressus und Chamaecyparis (s. Zypresse), Taxodium (s. d.), Thuja (s. d.), der Laubbaumgattung Cedrela (s. d.) u. a. **Japan. Z.,** die japan. Zypresse (s. Cryptomeria); **europ.** oder **deutsche Z.,** die europ. Lärche (s. d.).

Zedernblätteröl, s. Thujaöl.

Zedernöl, Zedernholzöl, dickflüssiges ätherisches Öl, früher aus dem Holz der echten Zeder (s. d.), jetzt nur noch aus dem des virgin. Wacholders (s. d.); zur Parfümerie und in der Mikroskopie (zur Immersion, s. d.) verwendet.

Zedertanne, s. Cedrela.

Zedieren (lat.), weichen; abtreten (s. Zession).

Zedlitz, Jos. Christian, Freiherr von, Dichter, geb. 28. Febr. 1790 auf Johannisberg (Schlesien), gest. 16. März 1862 in Wien, bes. Lyriker („Totenkränze", 1828; „Gedichte", 1832; neue Aufl. 1860; berühmt die Ballade „Nächtliche Heerschau", 1829); auch Dramatiker („Stern von Sevilla", 1830; „Kerker und Krone", 1834). Vgl. Hellmann (1910).

Zedlitz und Neukirch, Octavio, Freiherr von, Parlamentarier, geb. 6. Dez. 1840 in Glatz, 1874 Hilfsarbeiter im Reichskanzleramt, 1881 Vortragender Rat im Ministerium der öffentl. Arbeiten, 1899 kurze Zeit Präsident der Seehandlung, 1871—74 Mitglied des Reichstags, seit 1876 des preuß. Abgeordnetenhauses, einer der Führer der Freikonservativen, gest. 31. März 1919 in Berlin.

Zedlitz und Trützschler, Rob., Graf von, preuß. Staatsmann, geb. 8. Dez. 1837 in Freienwalde a. O., 1886 Oberpräsident von Posen und Präsident der Ansiedlungskommission, 1891—92 preuß. Kultusminister, 1899 Oberpräsident von Hessen-Nassau, 1903—9 von Schlesien, gest. 21. Okt. 1914 in Charlottenburg.

Zedoaria, Zitwerwurzel (s. d.).

Zedrach (arab.), s. Melia.

Zedrāt (ital.), s. Zitronat.

Zedronsamen, die das bittere **Zedrin** enthaltenden Samenlappen von Simaruba (s. d.) Cedron *Aubl.* in Südamerika; Mittel gegen Schlangenbiß, Tollwut und Fieber.

Zedukim, s. v. w. Sadduzäer (s. d.).

Zeebrügge (spr. see-), der 1895—1907 erbaute Außenhafen der belg. Stadt Brügge (s. d.), zwischen Blankenberghe und Heyst, mit Brügge durch den 12 km langen, 8 m tiefen Seekanal und durch Eisenbahn verbunden. Seit 1923 Eisenbahn-Fährschiffverbindung mit dem südengl. Hafen Harwich. Im Weltkrieg Haupt-Außenstützpunkt der deutschen Unterseeboote; wird auf Betreiben Frankreichs zur belg. Zentralfestung ausgebaut.

Zeeland, niederländ. Prov., s. Seeland.

Zeeman, Pieter, Physiker, geb. 25. Mai 1865 in Zonnemaire (Niederlande), 1900 Prof. in Amsterdam, erhielt 1902 (mit Lorentz) den Nobelpreis für Physik, schrieb u. a. „Magnetooptische Untersuchungen" (deutsch 1914). **Zeeman-Effekt,** die von Z. entdeckte Aufspaltung der Spektrallinien in verschiedene Komponenten unter dem Einfluß starker magnet. Felder.

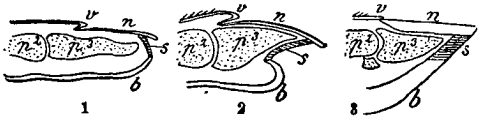
Zeese, zur Seefischerei benutztes Schleppnetz.

Zegrze, russ. **Segrsche,** poln. Festung, rechts am untersten Bug (Narew) nördl. von Warschau, bildet den nordöstl. Eckstützpunkt des Warschauer Festungsdreiecks. Die ständigen Werke mit gut betonierten Räumen bilden einen Brückenkopf über den Narew. 21. Juli 1915 mißlang ein russ. Vorstoß aus Z. gegen die 12. Armee (Gallwitz), 7. Aug. 1915 wurde Z. von der Gruppe Beseler der 12. Armee genommen.

Zehden, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, nahe der Oder, (1919) 1505 E., Amtsgericht.

Zehdenick, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, in der Uckermark, an der Havel, (1919) 7622 E., Amtsgericht, ehemal. Zisterzienserinnonnenkloster (jetzt adliges Damenstift).

Zehen, Fußzehen (Digiti pedum), die den Fingern entsprechenden Endglieder der Füße [Tafel: Skelett I, 1 und 12], beim Menschen fünf mit je einem Nagel auf dem Vorderglied. Die meisten Tiere haben auch an den Vordergliedmaßen Z., deren ursprüngl. Zahl fünf ist. Sie sind meist mit Krallen oder Hufen besetzt oder umgeben. Die Fleischfresser und Nager haben freiliegende Z. mit Krallen. [Abb.,



Zehen: Vergleichende Längsschnitte durch Finger und Zehen.

nach Weber; schematische Längsschnitte: 1 des Menschenfingers, 2 einer krallentragenden Säugetierzehe, 3 des einzehigen Fußendes des Pferdes, darin p_2 und p_3 die letzten Phalangenknochen, n Nagel-, Krallen- oder Hufhorn, v Fleischfalz, s Zehensohlenhorn, b Zehenballen.] Die Vögel haben meist vier Z. Bei Wassertieren sind die Z. oft durch Schwimmhaut verbunden, bei den Flattertieren Z. der Vordergliedmaßen durch Flughaut.

Zehengänger, digitigrade Tiere, Säugetiere, die nur mit den Zehen auftreten, nicht mit der Fußsohle (wie die Sohlengänger, s. d.); so die Katzen (s. d.), das Pferd (s. auch Hipparion und Huf).

Zehlendorf, zum 10. Bezirk der Stadtgem. Berlin gehöriger südl. Vorort von Berlin, an der Wannseebahn, (1919) 20561 E., Gymnasium, Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium, Knabeninstitut, Lyzeum mit Aufbau, Jagdmuseum; viele Landhäuser.

Zehner, Zehn-Kreuzer-Münze, das halbe Kopfstück (s. d.). — Z. (**Zehnender**), ein Hirsch, dessen Geweih an jeder Stange 5 Enden (s. d.) trägt. [Kopffüßer (s. d.).

Zehnfüßer, Gruppe der Schalenkrebse (s. d.) und

Zehn Gebote, Dekalog, Gesetztafeln, die Bestimmungen des hebr., 2. Mos. 20, 2—17 (vgl. 5. Mos. 5, 6—18) überlieferten, nach der Sage am Sinai von Jahve dem Moses und dem Volke mitgeteilten und auf zwei steinerne Tafeln geschriebenen Gesetzes; als sittlicher Kern des Alten Test. auch ein Hauptstück des christl. Glaubens. Die Reformierten rechnen das Bildnisverbot als zweites Gebot und ziehen dafür das neunte und zehnte Gebot des luth. Katechismus zusammen.

Zehnkampf, die wichtigste Mehrkampfprüfung der Leichtathletik (s. d.), besteht aus Laufen über 100, 400 und 1500 m, 110-m-Hürdenlaufen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen und Kugelstoßen [Tafel: Sport I]. Die deutsche Zehnkampfmeisterschaft und eine Weltmeisterschaft wird bei den Olympischen Spielen (s. d.) ausgefochten. (S. auch Fünfkampf.)

Zehnt, Dezem, Abgabe aus irgendeinem Produktionsertrag (**großer Z.** von Getreide und Wein, **kleiner Z.** von Gemüsegärten, **Fleisch-** oder **Blut-Z.** von landwirtsch. Tieren), ursprünglich der zehnte Teil, bei den Römern als Erbpacht entstanden, bei den Juden von Moses als Abgabe an die Priester verordnet, ging in die mittelalterliche kirchliche und privatrechtl. Gesetzgebung über, jetzt meist in Geldzinse verwandelt oder abgelöst.

Zehnte Muse, scherzhafte Bezeichnung für das Varieté.

Zehntland, s. Dekumatische Äcker.

Zehnverband, Bezeichnung der im Weltkrieg durch Anschluß von Belgien, Italien, Japan, Montenegro, Portugal, Rumänien und Serbien an die Tripleentente hervorgegangenen Mächtegruppe.

Zehrfieber, hektisches Fieber (s. Hektik).

Zehrkraut, s. Betonica; auch Stachys (s. d.).

Zehrwespen, artenreiche Gruppe kleiner Schlupfwespen aus der Fam. der Erzwespen (Chalcididae). Häufig die bis 3 mm lange **Puppen-Z.** (Pteromalus pupārum *L.*). Verwandt die mit plumpkeulenförmigen Hinterschenkeln versehenen **Schenkelwespen** (Smicra).

Zehrwürmer, s. Miteser.

Zehrwurz, s. Arum; auch Calla (s. d.) palustris.

Zehse (Zehsis), lett. Name der Stadt Wenden (s. d.).

Zeichen, astronomische, s. Tierkreis; chemische, s. Chemische Zeichenkattun, Pausleinwand (s. d.). [mische Zeichen

Zeichenrätsel, Rätsel, bei denen Buchstaben oder Silben durch Zeichen ersetzt werden; auch s. v. w. Rebus (s. d.).

Zeichenregister, Zeichenrolle, die beim Handelsgericht zu führende Rolle, in welche die zu schützenden Fabrik- und Handelszeichen eingetragen werden.

Zeichenschutz, der Markenschutz (s. Marken).

Zeichensprache, die Verständigung durch andere Mittel als die der Lautsprache, also durch Mienenspiel, Gesten, Signale ꝛc., bes. die Fingersprache (s. Taubstumm).

Zeichnen, als künstlerische Leistung (Zeichenkunst) das Verfahren, Gegenstände der Wirklichkeit oder Einbildung bloß durch Linien, Striche und Schraffierung mittels Bleistift (**Bleistiftzeichnung**), Kohle (**Kohlezeichnung**), Kreide (**Kreide-** oder **Crayonzeichnung**), Feder (**Federzeichnung**), auch mit Zuhilfenahme von Tusche (**Tuschzeichnung**) auf einfachem oder Kartonpapier (**Kartonzeichnung**) zur Darstellung zu bringen, teils durch bloße Wiedergabe der Umrißlinien (**Konturzeichnung**), teils durch eine mehr plastische Wiedergabe der den Gegenstand umgrenzenden Flächen. Vgl. A. zur Megede (6. Aufl. 1908), Kimmich (2. Aufl., 2 Bde., 1908). — In der Jägersprache das Verhalten des Wilds, sobald es einen Schuß erhält; im Geldwesen sich schriftlich durch Zeichnungsschein verpflichten, für eine Anleihe oder zur Beteiligung an einer Aktiengesellschaft einen bestimmten Betrag zu leisten.

Zeidelgüter: Nürnberger Zeidler.

Zeidelgüter, früher die in den Reichsforsten bei Nürnberg gelegenen Güter der Zeidler [Abb.; Darstellung eines Zeidlers über dem Eingang des Zeidelgerichtshauses in Feucht bei Nürnberg; nach Mummenhoff], d. i. Personen, die das Recht des Zeidelns oder der Zeidlerei, d. h. der Bienennutzung, in jenen Wäldern hatten, dafür eine gewisse Abgabe zahlten und unter dem Zeidelgericht standen. Vgl. Wagner (1895). [zucht.

Zeidelmethode, s. Bienen-

Zeiden, rumän. Flecken in Siebenbürgen, westl. von Kronstadt, (1900) 4449 E., Ruinen einer Burg der Deutschen Ritter; ehemals Hauptort

Zeiditen (Seiditen), s. Seid. [des Burzenlandes.

Zeidlerei, die Bienennutzung (s. auch Zeidelgüter).

Zeigerbewegung, s. Zwangsbewegungen.

Zeigner, Erich, Jurist, geb. 17. Febr. 1886 in Erfurt, Staatsanwalt, 1919 Richter in Leipzig, Aug. 1921 sächs. Justizminister, seit Nov. 1922 Mitglied des Landtags (Sozialist), 21. März 1923 sächs. Ministerpräsident, Minister des Äußern, bis Juli 1923 Justizminister, Okt. 1923 abgesetzt, März 1924 wegen Vernichtung von Akten und Bestechlichkeit zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zeila, Zeyla, Stadt am westl. Teil des Golfs von Aden, im N. von Brit.-Somaliland, 7000 E., wichtiger Karawanenendpunkt; seit 1884 britisch.

Zeiland, Strauchgattung, s. Daphne.

Zeilengießmaschinen, s. Setzmaschine.

Zeilenschlange, Art der Plattschwanzschlangen (Platurus, s. Meerschlangen).

Z-Eisen, Formeisen, s. Walzeisen.

Zeisige, von den Hänflingen (s. d.) nicht scharf geschiedene Finkenvögel der Gattung Carduelis. **Z.** (**Erlen-Z.,** C. oder Chrysomitris spinus *L.* [Tafel: Singvögel, 1]), gelbgrünlich, dunkel gezeichnet, Europa bis Japan, wegen seines Gesangs und seiner Lebhaftigkeit als Stubenvogel; **Stieglitz** (**Distelfink, Distel-Z., Goldfink, Fringilla Carduelis** *L.*, **Carduelis elegans** *Steph.* [Tafel: Singvögel, 8]), sehr bunt, gern Distelsamen fressend, Europa, Westasien, Stubenvogel wegen angenehmen Gesangs (der Lockruf etwa „stiglit"), wie andere Finkenvögel mit dem Kanarienvogel bastardierend; **Leinfink** (**Flachsfink, Birken-Z., F. Linaria** *L.*, **Linaria rubra** *Briss.*), hauptsächlich graubraun, karminrot und schwarz, im Norden Europas und Asiens.

Zeiß (Firma **Carl Zeiß**), Fabrik optischer Instrumente in Jena, gegründet 1846 von Carl Z. (geb. 11. Sept. 1816 in Weimar, gest. 3. Dez. 1888 in Jena); Mitinhaber war seit 1875 (seit 1867 schon wissensch. Mitarbeiter) Prof. Abbe (s. d.), seit 1881 auch Roderich Z., der älteste Sohn von Carl Z. Nach dem Tode des Begründers und dem bald darauf erfolgten Rücktritt des Sohns gründete Abbe 1889 die **Carl-Zeiß-Stiftung,** in deren Besitz er 1891 das Unternehmen stellte; seitdem kollegialische Geschäftsleitung, in die nach Abbes Rücktritt (1903) sich Czapski (gest. 1907), Fischer, Schott und Prof. Straubel teilten. Das Glaswerk von Schott (s. d.) und Genossen wurde 1884 im Zusammenwirken mit Z. errichtet. Die Carl-Zeiß-Stiftung ist eine Produktionsgenossenschaft, deren Überschüsse bes. der Stadt Jena und der dortigen Universität zugute kommen sollen. Auch sucht sie die wirtschaftliche Lage ihrer Arbeiterschaft möglichst zu heben (Gewinnbeteiligung 2c.). Vgl. Auerbach (5. Aufl. 1925), Zschimmer (2. Aufl. 1923).

Zeiß, Karl, Theaterleiter, geb. 13. Sept. 1871 in Meiningen, 1901 künstlerischer Leiter und Dramaturg am kgl. Hoftheater in Dresden, 1916 Generalintendant der städt. Bühnen in Frankfurt a. M., 1920 der bayr. Staatstheater in München, gest. das. 13. Febr. 1924; schrieb: „Die Staatsidee P. Corneilles" (1896), gab „Hebbels Werke" (4 Bde., 1899—1900) u. a. heraus.

Zeist (Zeyst; spr. feist), Dorf in der niederländ. Prov. Utrecht, (1920) 17 712 E.; Herrnhuterkolonie; Fabrikation von Kerzen, Seife, Porzellanöfen 2c.

Zeit, das aus keinen Faktoren ableitbare Erlebnis, daß alle Bewußtseinsinhalte im Nacheinander geordnet sind; die einzelnen Erlebnisse erscheinen im Verhältnis zum Ich als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig. Kant sieht die Z. als diejenige Form der Anschauung an, in der alle unsere Erfahrungsinhalte gegeben und durch die sie bedingt sind. Diese Z., auch **begriffliche oder mathem. Z.** genannt, sieht von allen subjektiven Bedingungen des Zeitbewußtseins ab, hat nur die Merkmale der Einreihigkeit (Eindimensionalität) und Stetigkeit und gilt für alle Formen der physikal. Zeitmessung, die ihrerseits immer relativ sein muß. (S. auch Relativitätstheorie.) **Über Mitteleuropäische Zeit, Osteuropäische Zeit, Westeuropäische Zeit, Landeszeit, Zonenzeit** und Zeitdifferenz s. diese Stichwörter. Vgl. Minkowski („Raum und Z.", 1909), Witte („Raum und Z. im Lichte der neuern Physik", 2. Aufl. 1918), Weyl („Raum, Z., Materie", 2. Aufl. 1919), Schlick („Raum und Z.", 4. Aufl. 1922).

Zeitalter, jeder größere Zeitraum, dessen Geschichte von einer Person, einem Ereignis oder mehrern Ereignissen, einer bestimmten Idee oder Tatsache beherrscht wird. Früh versuchte man die Weltgeschichte in einzelne Z. zu zerlegen. Die jetzt noch in etwas veränderter Form übliche Scheidung von Altertum, Mittelalter und Neuzeit geht auf Christoph Cellarius (1638—1707) zurück. (S. auch Ära.) — Z. heißen auch die von alten Dichtern und Philosophen angenommenen Entwicklungsperioden des Menschengeschlechts. Sie begannen mit einer glückseligen, schuld- und kummerlosen Urzeit, dem **goldenen Z.**, das die Griechen unter die Herrschaft des Kronos, die Römer unter die des Saturnus verlegten. Dann folgte das **silberne Z.**, in dem Friede und Freude schon zeitweilig gestört wurden, weiter das **eherne Z.**, dessen Riesengeschlecht sich selbst vernichtete, um dem Geschlecht der Herren Platz zu machen, endlich das **eiserne Z.**, in dem die Menschen mit eisernem Werkzeug mühsam der Erde ihren Ertrag abringen müssen. Die Sage vom goldenen Z. ist bei sehr vielen indogerman. Völkern nachweisbar, auch das biblische Paradies erinnert daran.

Zeitball, in Seehäfen an weithin sichtbaren Masten zu bestimmter Stunde (gewöhnlich mittags) geheißte große Bälle, die zu genau bestimmter Zeit auf elektr. Wege meist von einer Sternwarte (Hamburg, Kiel 2c.) aus zum Fall gebracht werden zur Regulierung der Uhren.

Zeitblom, Bartholomäus, Maler, Hauptmeister der Ulmer Schule um 1500, gest. nach 1517; bes. koloristisch hervorragend; nennenswert: Beweinung Christi (Nürnberg), Schweißtuch der Veronika (Berlin), Verkündigung der Maria (Stuttgart).

Zeitbock, Schafbock im dritten Jahr.

Zeitdifferenz [hierzu **Textkarte,** S. 688], Unterschied der Uhrstände (**Uhrendifferenz**) unter den verschiedenen Längengraden der Erde. Da diese sich in 24 Stunden = 1440 Minuten einmal um sich, also um 360 Längengrade, dreht, besteht zwischen 2 benachbarten solchen eine Z. von 4 Minuten. (S. auch Weltzeituhr und Zonenzeit.)

Zeiteinheit, der 86400. Teil eines mittlern Sonnentags (s. Sonnenzeit) oder 86164. Teil eines Sterntags, wird Sekunde (s. d.) genannt.

Zeiten, Zeitformen (Tempora), s. Tempus.

Zeitfreiwillige, in den Unruhen, die dem Regierungswechsel Nov. 1918 folgten, zur Verstärkung der Reichswehr gebildete Verbände militär. Art. Sie taten, im Unterschied zu den Einwohnerwehren, auch außerhalb ihres Heimatorts Dienst. Die Art der Angliederung an die Reichswehr war verschieden; sie bildeten Kompanien, Bataillone, in einigen großen Städten (Berlin, Leipzig u. a.) Regimenter. Die Durchführung des Vertrags von Versailles veranlaßte die Auflösung der Zeitfreiwilligen-Verbände, die von der Reichsregierung 1. April 1920 angeordnet und bis zum 1. Mai 1920 durchgeführt wurde.

Zeitgeschäft, s. Lieferungsgeschäft.

Zeitgleichung, s. Sonnenzeit.

Zeithain, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, bei Riesa, (1919) 2370 E.; dabei ein nach dem Weltkrieg aufgehobener Truppenübungsplatz.

Zeitkauf, Kauf (s. d.) auf Kredit; im Börsenverkehr das Lieferungsgeschäft (s. d.).

Zeitkunde, s. Chronologie.

Zeitlohn, eine Form der Lohnfestsetzung, bei der im Gegensatz zum Stück- und Akkordlohn die Entlohnung lediglich nach der Zeit, während welcher der Arbeiter seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat, bemessen wird; kommt, da sie mehr für die Güte als Menge der Arbeit bürgt, bes. dann zur Anwendung, wenn es sich um hochwertige oder künstlerische Leistungen handelt; ferner bei genügender Aufsicht und Kontrolle und bes. auch in der Landwirtschaft; ist seit dem 16. Jahrh. die allgemein übliche Form gewerblicher Löhnung gewesen und hat sich bis heute als die verbreitetste Lohnform erhalten. Vgl. Zwiedineck (1904), Bernhard (1906), „Untersuchungen über die Entlohnungsmethoden in der deutschen Eisen- und Maschinenindustrie", hg. vom Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen (1906 und 1907).

Zeitlose, Pflanzengattung, s. Colchicum.

Zeitlupe, zur Analyse von Bewegungen dienender kinematogr. Apparat, der eine große Anzahl von Aufnahmen (etwa 500 in der Sekunde, gegen 16 mit einem gewöhnlichen Apparat) zu machen ermöglicht, rasch rotierender Zylinder mit 40 versilberten Glasspiegeln, in denen die Bewegung des Objekts in zahlreiche Einzelphasen zerlegt und so dem Objektiv zugeworfen wird.

Zeitmaß, s. Tempo.

Zeitmesser, Chronometer (s. d.).

Zeitmessung, im Sport erfolgende Messung durch vom Zeitnehmer bediente Uhren, die $^1/_5$ oder $^1/_{10}$ Sekunde anzeigen oder durch elektr. Zeitmaßapparate, die von den Startenden selbst zur Auslösung gebracht werden. Bei wichtigen sportlichen Anlässen (Meisterschaften, Rekorden) werden durch besondere Zeitnehmer Kontrollzeiten genommen

Zeitrechnung, s. Ära, Chronologie und Termin-

Zeitrente, s. Annuität. [rechnung.

Zeitschriften, periodische Druckschriften, die im Gegensatz zu den Zeitungen (s. Zeitung) nicht täglich erscheinen

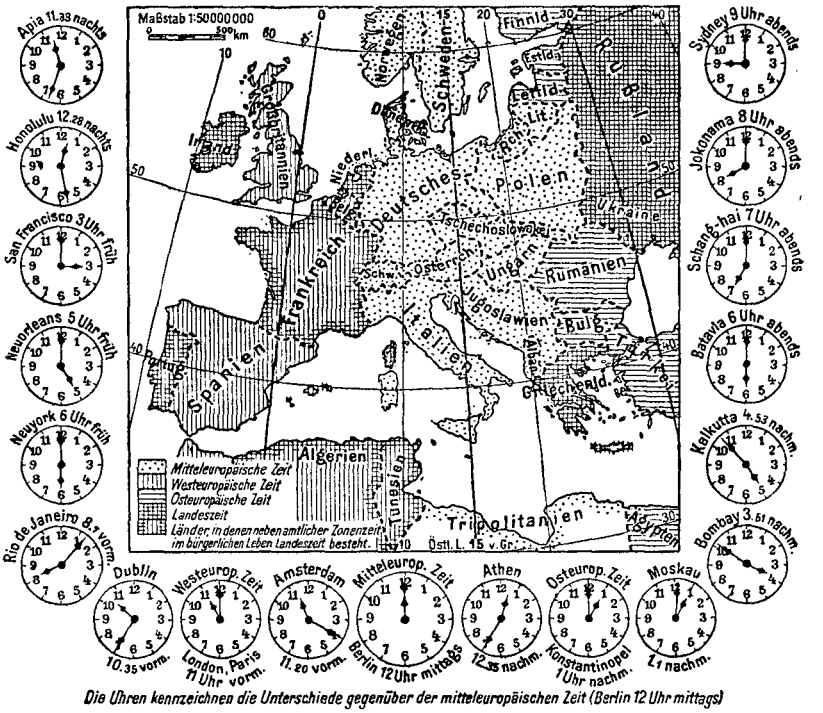
und meist weniger polit. Inhalt, keine Tagesneuigkeiten und Depeschen bieten. Man unterscheidet: wissensch., polit., Unterhaltungs- und Fach-Z. (für Gewerbe, Handel, Industrie ꝛc.), von denen die letztern seit Ende des 19. Jahrh. großen Aufschwung genommen haben. Die erste Z. für Gebildete ist Denis de Sallos „Journal des Savants" (Paris 1665—1901), das zum Vorbild für die Londoner „Philosophical Transactions" und die Leipziger „Acta eruditorum" von Mencke (1682—1776) wurde. Bis heute erhalten haben sich von gelehrten Z. bes. die aus den „Göttingenschen Zeitungen von gelehrten Sachen" (1739—52) erwachsenen „Göttinger gelehrten Anzeigen" (seit 1753). Thomasius schuf mit seinen kurzlebigen „Monatsgesprächen" (1688/89) die erste deutschsprachige Z. für Gebildete. Nachhaltiger in der Wirkung war das von England ausgehende Vorbild der Wochen-Z. von Addison und Steele („Guardian", „Spectator"), denen sich die ersten deutschen „moralischen Wochenschriften" aufs engste anschlossen („Vernünftler", 1713, „Lustige Fama", 1718, beide in Hamburg). Es folgten die „Discurse der Mahlern" von Bodmer und Breitinger (1721), „Hamburger Patriot" (1724) und Gottscheds „Vernünftige Tadlerinnen" (1725). Eine Z. universellen Charakters schuf Nicolai in der „Allgem. Deutschen Bibliothek" (1765—1805), die alle bedeutendern deutschen Schriftsteller zu Mitarbeitern hatte. Wielands „Teutscher Mercur" (1773—1810) bildet den Übergang von der literar. zur polit. Z., wie sie Schlözers „Staatsanzeigen" (1783—94) darstellen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrh. blühten die seichten Unterhaltungs-Z. in ungeahntem Maße. Die erste illustrierte Z. war das 1833 von M. Bossange in Leipzig gegründete „Pfennig-Magazin", das 1834—55 bei F. A. Brockhaus erschien. 1843 folgte Webers „Illustrirte Zeitung". Die Revolution von 1848 hatte zahlreiche kurzlebige Witzblätter (s. d.) entstehen lassen, indessen nahm das Zeitschriftenwesen nach dem Überschwang der vormärzlichen Periode bald eine unpolit. Richtung im Stile der Allgemeinbildung fördernden engl. Magazines: „Westermanns Monatshefte" (1856) und Gottschalls „Unsere Zeit" (1857). An guten Unterhaltungs-Z. entstanden ferner „Gartenlaube" (1853), „Über Land und Meer" (1858—1923), „Daheim" (1864), später „Reclams Universum" (1884) u. a. 1921 erschienen in Deutschland (einschl. der Amtsblätter) rund 6400 Z.; an neuen Z. entstanden 1920: 916 gegen 860 im Vorjahr. Diesem Zuwachs steht starkes Eingehen, namentlich älterer wissensch. Z. gegenüber. Vgl. Sperlings „Zeitschriften-Adreßbuch" (1923), Mosse, „Zeitungskatalog" (1923), „Gesamt-Zeitschriften-Verzeichnis", hg. vom Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken (1914), „Gesamtverzeichnis der ausländ. Z.", hg. von demselben (1921); s. auch die Literatur zum Artikel Zeitung.

Zeitschriftwechsel, s. Sichtwechsel.

Zeitsignal, Zeichen zur Übermittlung der genauen Zeit, z. B. in den Häfen der Zeitball (s. d.), Kanonenschüsse ꝛc., die den genauen Mittag angeben. Jeden Morgen um 8 Uhr erhalten sämtliche Eisenbahnstationen des Deutschen Reichs ein telegr. Uhrzeichen. Die größern Sternwarten geben täglich oder wöchentlich zu bestimmten Uhrzeiten elektr. Signale. Der funkentelegr. Zeitdienst ist seit 1912 international geordnet. In Deutschland wird täglich mittags 1 Uhr und nachts 1 Uhr (MEZ) von der Hamburger Seewarte über die Station Nauen funkentelegraphisch ein Signal ausgegeben. Genauigkeit durchschnittlich $^1/_{30}$ Sekunde. Vgl. Thurn („Der funkentelegr. Wetter- und Zeitzeichendienst", 1923).

Zeitsinn, die Fähigkeit, zeitliche Eigenschaften und Verhältnisse zu bestimmen und zu vergleichen. Der kleinste bemerkbare Zeitunterschied, die **Zeitschwelle,** ist für das Gesicht $^1/_{25}$, für das Gehör $^1/_{500}$ Sekunde. Unter bestimmten Bedingungen können noch sehr viel kleinere Zeitstrecken (bis zu $^1/_{100\,000}$ Sekunde) bemerkt werden. Vgl. Dutczynski (1894), Benussi (1913).

Zeitung, periodisch, meist täglich ein- oder mehrmals erscheinende, eine in sich abgeschlossene Zusammenstellung neuer Nachrichten zum Zweck der Veröffentlichung



Die Uhren kennzeichnen die Unterschiede gegenüber der mitteleuropäischen Zeit (Berlin 12 Uhr mittags)

Zeitdifferenz: Zonen- und Landeszeit.

enthaltende Druckschrift; im engern Sinn nur mit polit. Inhalt, im weitern Sinn auch mit Angaben über neue Erscheinungen auf andern Gebieten (Handels-, Gewerbe-, Literatur-Z.). Die ersten Spuren von Z. finden sich bei den Römern zur Zeit Cäsars („Acta diurna"). Handschriftlich hergestellte, sog. Brief-Z. der Avisenschreiber, in Venedig, Anfang des 15. Jahrh. und später in Köln, Frankfurt a. M., Straßburg, Nürnberg, Augsburg (Fugger-Z.). Der Titel „Neue Z." findet sich erstmalig auf einem noch erhaltenen Druck von 1502; sonst gewöhnlich „Bericht", „Relation", „Copia", „Abschrift" ꝛc. Seit wann sie periodisch erscheinen, steht nicht fest. Ältestes vorhandenes deutsches Wochenblatt: die Straßburger „Relation" ꝛc. von 1609, die schon einige Jahre vordem erschienen sein muß. Sechsmal wöchentlich erschien zuerst 1660 die „Leipziger Zeitung", in England 1702 „Daily Courant", in Frankreich 1777 „Journal de Paris". Die Einschränkung der Preßfreiheit, wie sie seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis ins 19. Jahrh. bestand, hemmte die Entwicklung des Zeitungswesens und ließ die Z. nicht zu polit. Selbständigkeit kommen. Erst nach Erklärung der Preßfreiheit (s. Presse und Zensur), Mitte des 19. Jahrh.,

entwickelte sich das Zeitungswesen zugleich durch den Ausbau des Inseraten- und Nachrichtenwesens (Reuter, Wolff, Havas) in ungeahntem Maße, so daß man in neuester Zeit infolge maschinentechn. Fortschritte zu mehrmals täglich erscheinenden und illustrierten Tages-Z. gelangte. Krieg und Revolution 1914—19 haben das Zeitungswesen in der Provinz eingeschränkt (über 500 Z. gingen ein), dagegen erfolgten in den Großstädten zahlreiche, vielfach kurzlebige Neugründungen. Die Großpresse, wie: „Norddeutsche", jetzt „Deutsche Allgem. Z." (seit 1862), „Vossische Z." (1704), „Berliner Tageblatt" (1878), „Vorwärts" (1884), „Frankfurter Z." (1856), „Kölnische Z." (1802), „Schlesische Z." (1742), „Magdeburgische Z." (1646), „Münchner Neueste Nachrichten" (1848), besteht unverändert. Führende Z. im Ausland: Österreich (Wien): „Neue Freie Presse" (1864, deutsch-freiheitlich); Schweiz: „Berner Bund" (1850, freisinnig-demokratisch), „Neue Züricher Z." (1789, freisinnig); England (Hauptverlagsort London): „Morning Post" (1772, konservativ), „Times" (1785, konservativ), „Daily Chronicle" (1885, liberal), „Manchester Guardian" (1821, liberal); Frankreich (Paris): „Journal des Débats" (1789, konservativ), „Figaro" (1854, konservativ), „Temps" (1861, republikanisch), „Petit Parisien" (1876, nationalistisch), „Matin" (1884, nationalistisch); Italien: „Popolo Romano" (1873, konservativ), „Avanti" (1897, sozialdemokratisch), „Corriere della Sera" (1883, liberal), „Stampa" (1866, liberal), „Tribuna" (1882, liberal); Ver. Staaten (Neuyork): „Tribune" (1841, republikanisch), „Sun" (1833, unabhängig), „Times" (1851, demokratisch), „New Yorker Staats-Z." (1834, demokratisch), „New York Herald" (1835, nationalistisch), „World" (1860, unabhängig). Zeitungskataloge von R. Mosse, Haasenstein & Vogler, Amtl. Postzeitungsliste. Ein Institut für **Zeitungskunde** besteht seit 1916 an der Universität Leipzig, Seminare dafür auch an den Universitäten Berlin, Münster 2c. Die Verleger der deutschen Z. haben sich zusammengeschlossen in dem 1894 gegründeten **Verein deutscher Zeitungsverleger**, Sitz in Magdeburg; sein Organ ist „Der Zeitungsverlag". (S. auch Journalismus.) Vgl. O. Michel („Handbuch deutscher Z.", 1917), E. Feldhaus („Das deutsche Zeitungswesen", 2. Aufl. 1922; „Handbuch der Auslandpresse", 1918), Salomon („Geschichte des deutschen Zeitungswesens", 1906), Diez (1919), Roth („Die neuen Z. des 15. Jahrh." 1914), Schottenleher („Flugblatt und Z.", 1922), Kleinpaul („Journalistenpraxis", 1922); für Frankreich: Hatin (8 Bde., 1839—61); für England: Andrews (2 Bde., 1859); für Italien: Giacchi (1883); für Amerika: Lee (1917).

Zeitungsente, falsche Zeitungsmeldung.

Zeituni, griech. Stadt, s. Lamia.

Zeitunterschied, Zeitdifferenz (s. d.).

Zeitwort, s. Verbum.

Zeitz, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, rechts an der Weißen Elster, (1919) 32 222 E., Amtsgericht, Schloß Moritzburg (dient als Provinzialerziehungsanstalt für Schulentlassene), staatl. Stiftsbibliothek, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum; Eisengießereien, Pianoforte-, Baumwoll-, Wollwaren-, Kinderwagen-, Maschinenfabrikation 2c., Braunkohlenwerke. Das 968 gestiftete **Bistum Z.** wurde 1028 nach Naumburg verlegt (**Bistum Naumburg-Z.**), kam 1564 an Sachsen und gehörte 1653—1718 als Fürstentum der sächs. Nebenlinie Sachsen-Z.; seit 1815 preußisch. Vgl. Zergiebel (Chronik, 3 Bde., 1896).

Zeitzünder, s. Brennzünder.

Zeja, Fluß, s. Seja.

Zelandus, Pseudonym von Jakobus Bellamy.

Zelastrazeen (Celastraceae), Fam. von Bäumen und Sträuchern der Reihe der Sapindalen; zugehörig z. B. das Pfaffenhütchen.

Zele (spr. se-), Marktflecken in der belg. Prov. Ostflandern, an der Schelde, (1910) 14 302 E.; Webindustrie.

Zelebrant (lat.), ein die Messe lesender Priester; **Zelebration**, Feier (des Meßopfers); **zelebrieren**, feiern; Messe lesen; **Zelebrität**, Festlichkeit; Berühmtheit, gefeierte

Zelerität (lat.), Geschwindigkeit. [Persönlichkeit.

Zell. 1) Z., Stadt in Baden, s. Radolfzell. — 2) **Z. am Harmersbach**, Stadt im bad. Kr. Offenburg, (1919) 2046 E., Mineralquelle; Fabrikation von Steingut (**Zeller Waren**). — 3) **Z. am Main**, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, 536 E.; dabei die ehemal. Klöster **Unter-Z.** und **Ober-Z.** — 4) **Z. an der Mosel**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, 2585 E., Amtsgericht, altes Schloß („Der Bau"); Obst- und Weinbau, Zigarrenfabrikation. — 5) **Z. in Oberfranken**, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, an der Saale, 968 E. — 6) **Z. im Wiesental**, Stadt im bad. Kr. Lörrach, an der Wiese, 3472 E. Vgl. Humpert (Geschichte, 1922). — 7) **Z. in Württemberg**, Stadt in Württemberg, s. Liebenzell.

Zell. 1) **Z. am See**, Bezirksort in Salzburg, im Pinzgau, 753 m ü. M., am **Zeller See** (470 ha groß, bis 69 m tief), (1920) 1981 E., Sommerfrische; dabei die **Schmittenhöhe** (1935 m) mit berühmter Aussicht. — 2) **Z. an der Ybbs** (**Ober-Z.**), Marktflecken in Niederösterreich, in der Landschaft **Eisenwurz**, mit Waidhofen durch eine Brücke verbunden, 964 E. — 3) **Z. am Ziller**, Dorf in Österr.-Tirol, im Zillertal, 1006 E.

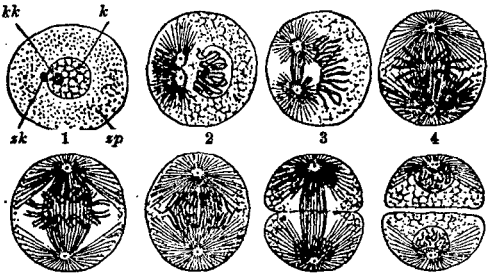
Zell, Theod., Schriftstellername des zoolog., bes. tierpsycholog. Forschers **Leop. Bauke**, geb. 18. Juni 1862 in Ketschendorf bei Fürstenwalde, gest. 25. Aug. 1924 in Berlin, Verfasser der Werke: „Ist das Tier unvernünftig?" (1904), „Streifzüge durch die Tierwelt" (1906, Forts. 1911), „Das Gemütsleben in der Tierwelt" (1921) u. a.

Zella (**Altzella**), s. Altenzelle.

Zella-Mehlis, Stadt im thüring. Landkreis Meiningen, in einem Talkessel der Südseite des mittlern Thüringer Walds, 500 m ü. M., 1919 durch die Vereinigung der Stadt **Zella St. Blasii** mit dem Flecken Mehlis gebildet, (1919) 12 858 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Kunstgewerbe-, Metallarbeiterschule; starke Industrie (Metall-, Stahlwaren, Waffen, Fahrräder, Automobile, Schreib- und Bureaumaschinen 2c.).

Zelle (lat. cellula), die einfachste Form, in der lebende Organismen bekannt sind (Protozoen, einzellige Algen 2c.) und der einfachste individuelle, sehr verschiedengestaltige Formbestandteil des Körpers der vielzelligen Tiere und Pflanzen; im wesentlichen nur eine meist mikroskopisch kleine, tröpfchen- oder klümpchenähnliche Menge Protoplasma (s. d.), auch Protoplast genannt, darin, meist bläschenähnlich-rundlich, der **Zellkern** (nucleus; in manchen Z. in Mehrzahl). Die **Pflanzen-Z.** [Tafel: Botanik II, 1—4] hat gewöhnlich eine mehr oder weniger feste, stützende Umhäutung (**Zellhaut, Zellwand, Zellmembran** [1 und 3 w]), die im Verband mit Membranen benachbarter Z. (im Zellgewebe, s. Gewebe) bisweilen der Bienen-Z. in der Wabe ähnelt [2] und danach von Rob. Hooke benannt worden ist. In der allgem. Protoplasmamasse außerhalb des Kerns, dem **Zytoplasma**, können Bläschen (**Vakuolen**) voll wässeriger Lösung verschiedener Stoffe (**Zellsaft** [1 s und 3 s]) liegen, in der ältern Pflanzen-Z. meist ein einziger zentraler Saftraum, um den das Protoplasma als ringsgeschlossener Schlauch (früher Primordialschlauch genannt) der Zellwand anliegt, durch dünnste Stränge mit dem Protoplasma benachbarter Z. verbunden. Das Zytoplasma zeigt in manchen pflanzl. und tier. Z. strömende Bewegung (Plasmaströmung [1]). An Bestandteilen enthält es z. B. in pflanzl. Z. Chromatophoren und Leukoplasten (s. diese Stichwörter). Die pflanzl. Zellhaut besteht ursprünglich meist aus der hiernach benannten Zellulose; durch spätere An- oder Einlagerung kann sie verholzt, verkorkt, verkieselt, verschleimt 2c. sein. Bei nicht die ganze Fläche ergreifender Dickenzunahme bilden sich auf ihr dünne Stellen (**Tüpfel** [Tafel: Botanik II, 5]) oder Verdickungsleisten, wie sie z. B. die Wände der aus Z. entstandenen Gefäße zeigen [6, spl und lg]. Die **Tier-Z.** ist selten mit einer so festen Zellhaut wie die Pflanzen-Z. umgrenzt, meist nackt, in gewissen Fällen von gänzlich wechselnder Gestalt (s. Wurzelfüßer) und im Zellgewebe meist weniger klar umrissen. Sie enthält nahe am Kern meist noch ein kleines Protoplasmagebilde, das **Zentralkörperchen, Zentrosom** (auch doppelt), das im Pflanzenreich nur bei einigen niedern Pflanzen vorkommt. — Die Neubildung von Z. geschieht gewöhnlich durch Zweiteilung einer noch jugendlichen Z. (**Zellteilung**). Dieser liegt eine **Kernteilung** zugrunde. Der Kern ist durch eine zarte Membran abgegrenzt, erfüllt vom eiweißreichen **Kernsaft** und durchsetzt von einem netzähnlichen Fadengerüst (**Linin, Paranuklein**), das nach seiner geringen Färbbarkeit durch organ. Farbstoffe auch **Achromatin** genannt wird [Abb.; schematisch, nach Lang und Weißenberg; 1: Zelle in Ruhezustand, darin zp Zytoplasma, k Kern]. Zwischen und auf diesem Faden-

gerüst des Linins sitzen Körnchen aus phosphorhaltigem Eiweiß (**Nuklein**; wegen Färbbarkeit mit Karmin, Hämatoxylin ꝛc. auch **Chromatin** genannt) und ein meist rundliches, stark lichtbrechendes, ebenfalls gut färbbares **Kernkörperchen** (**Nucleolus** [kk]), bisweilen mehrere. Zu Beginn der Kern- und Zellteilung [2—8; Tafel: Botanik II, 4] nimmt das Chromatin die Gestalt eines geknäulten Fadens an [Abb.; 2]. Dieser Faden zerfällt in eine Anzahl Schleifenhaken ([3] **Chromosomen**; Einzahl: **Chromosoma** oder **Chromosom**), deren Zahl für jede Tier- oder Pflanzenart konstant ist (beim Menschen wahrscheinlich 24) und die sich quer durch den Raum des zerfallenden Kerns in einer Ebene anordnen (**Kern-** oder **Äquatorialplatte** [4]), der Länge nach in je zwei gleiche Teile zerfallend [5]. Die Äquatorialplatte entspricht mehr oder weniger der spätern Teilungsebene der Z. Senkrecht dazu hat sich ein spindelförmiges



Bau und Teilung der tierischen Zelle.

Bündel Protoplasmafäden (**Kernspindel**) gebildet, dessen spitze Enden in tier. Z. von je einer Hälfte (**Polkörperchen**) des zu Anfang der Teilungsvorgänge zerfallenen Zentralkörperchens ausgehen. Von den Polkörperchen strahlen bisweilen noch Fäden in den Zellraum aus (**Polstrahlung**). Längs der Spindelfäden weicht jede Längshälfte jedes Chromosoms von der andern Hälfte polwärts weg [6—7], so daß auf diese Weise genaue Halbierung des Chromatins des zerfallenden Kerns durchgeführt ist (**Karyokinese**, **indirekte** oder **mitotische Kernteilung**, **Mitose**). In der Ebene der ehemal. Äquatorialplatte schnürt sich das Gesamtprotoplasma der Z. zur Teilung durch [7 und 8] und bildet sich bei pflanzl. Z. die junge Zellwand. Aus den beiderseitig auseinandergewichenen Tochterchromosomen bildet sich je ein ruhender Zellkern. Das Chromatin gilt als Träger der Entwicklungsanlagen, als stoffliche Grundlage der Vererbung (s. d.). Neben der indirekten Kernteilung kommt, viel weniger verbreitet, einfache Durchschnürung des Kerns vor (**direkte, amitotische Kernteilung, Amitose**), z. B. in weißen Blutkörperchen, bei Armleuchteralgen, ist aber meist nicht von Zellteilung begleitet. Rasch fortschreitende Zellteilung bes. in wachsenden Teilen [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 2—5]. — Der Zellkern ist auch an Vorgängen des Stoffwechsels, der Verdauung, der Regeneration in der Z. wesentlich beteiligt. Für den Stoffwechsel bes. der pflanzl. Z., der pflanzl. Gewebe und der ganzen Pflanze ist es wichtig, daß die Oberflächenschicht des Protoplasmas sich nach außen wie gegen den Zellsaftraum als halbdurchlässige Membran verhält (**Plasmahaut**), d. h. für reines Wasser durchlässig, für darin gelöste Stoffe teils gar nicht, teils jeweils nach Bedürfnis des Zellorganismus ꝛc. durchlässig ist (**Wahlvermögen**), hingegen die pflanzl. Zellwand aus Zellulose Wasser mit gelösten Stoffen nicht aufhält. (S. auch Plasmolyse.) Das Wissen von den Z. heißt **Zytologie**. Vgl. Gurwitsch (1904), Heidenhain (1907 und 1911), von Schumacher (1914), Roux (1914), Buchner (1915), Kahn (1919), Böhmig (1920), Arthur Meyer (1920), O. Hertwig („Allgem. Biologie", 5. Aufl. 1920); für die Pflanzen-Z. Strasburger (3. Aufl. 1880), Lundegardh (1922); für die menschl. Z.: Frost (1909), Francke (2. Aufl. 1917); für Physiologie, physikal. Chemie ꝛc. der Z.: Loew (2. Aufl. 1906), Meyerhof (1913), Schazel (1915), Höber (4. Aufl. 1914, 5. Aufl., 1. Hälfte, 1922).

Zellengewebe, das Bindegewebe (s. d.); allgemein auch jeder Verband der tier. und pflanzl. Zellen (s. Gewebe)

Zellenlehre, die Zytologie (s. Zelle).

Zellenpflanzen, im Gegensatz zu den Gefäßpflanzen Pflanzen ohne Gefäßbündel: Pilze, Algen, Flechten, Moose ꝛc. [Schöpfrad (s. d.).

Zellenrad, ein Wasserrad mit Zellen; auch eine Art

Zeller, Eduard, Philosoph, geb. 22. Jan. 1814 in Kleinbottwar (Württemberg), 1847 Prof. der Theologie in Bern, 1849 Prof. der Philosophie in Marburg, 1862 in Heidelberg, 1872—94 in Berlin, gest. 19. März 1908 in Stuttgart; schrieb: „Die Philosophie der Griechen" (1844—52; 3 Bde., 4. und 5. Aufl. 1892—1909), „Grundriß der Geschichte der griech. Philosophie" (1883; 10. Aufl. 1911), „Kleine Schriften" (3 Bde., 1910—11) u. a.

Zeller, Karl, Komponist, geb. 19. Juni 1842 in St. Peter (Niederösterreich), Ministerialrat im österr. Unterrichtsministerium, gest. 17. Aug. 1898 in Baden bei Wien; schrieb Operetten („Der Vogelhändler", 1891, „Der Obersteiger", 1895).

Zellerfeld, s. Clausthal-Zellerfeld.

Zeller Nuß, s. Haselnußstrauch.

Zeller See. 1) See in Salzburg, s. Zell (am See). — 2) See in Oberösterreich, mit dem Mondsee durch die Zeller Ache verbunden, 553 m ü. M., 347 ha, bis 32 m tief. — Z. S. heißt auch ein Teil des Bodensees (s. d.). [bach.

Zeller Waren, Steingutwaren aus Zell am Harmers-

Zellgewebe, s. Bindegewebe; allgemein auch jeder Verband der tier. und pflanzl. Zellen (s. Gewebe).

Zellgewebsentzündung, s. Phlegmone.

Zellhaut, s. Zelle.

Zellhorn, Zelluloid (s. d.).

Zellit, Zellön, Sikoid, verschiedene Bezeichnungen für eine zuerst von Eichengrün um 1908 hergestellte Azetylzellulose, erhalten aus Zellulose und Essigsäureanhydrid, die in Azeton oder Pyridin gelöst und mit Kampfer oder Kampfererſatz gemischt eine zelluloidähnliche, aber schwer entzündliche Masse gibt, welche man zu Blöcken, Stäben, Röhren ꝛc. formen, aber auch sägen, fräsen, pressen und zu Folien verarbeiten kann, die bes. als Films für die Kinematographen Verwendung finden. **Transparentes Z.**, Glasersatz im Automobil- und Flugzeugbau; Lösungen von Z. in Azeton, Essigäther ꝛc. als **Zellit-** oder **Zellonlack** zu wasserdichten Überzügen im Flugzeugbau, für Isolatoren, Kabel, Wäsche (Kragen, Manschetten) ꝛc. Mit Kautschuk oder Öl in Tetralin gelöst gibt Z. hornartige Massen, zu Knöpfen, Stockgriffen verarbeitbar.

Zelliten (**Celliten**), Beiname der Lollharden (s. d.).

Zellkern, Zellmembran, s. Zelle.

Zelloidinpapier, **Kollodiumpapier**, photogr. Kopierpapier, dessen lichtempfindliche Oberfläche aus Chlorsilber und salpetersaurem Silber besteht, die in einer Kollodiumschicht fein verteilt sind.

Zellon, s. Zellit.

Zellstoff, s. Zellulose.

Zellstoffgarn, Papiergarn (s. d.).

Zellstoffseide, s. Kunstseide.

Zellularpathologie, von Virchow begründete Richtung der allgem. Pathologie, wonach alle Krankheiten von der Funktion der Körperzellen abhängig sind, die sich bei allen Krankheiten, auch Infektionskrankheiten, verändern, im Gegensatz zur Humoralpathologie, die die fehlerhaft beschaffenen Säfte (humores), bes. das Blut, und der Solidarpathologie, die die festen Teile (solida) des Körpers, bes. Nerven, als Ausgangspunkt der Krankheiten betrachten. Vgl. Virchow (4. Aufl. 1872).

Zelluloid, Zellhorn, 1869 von John Wesley Hyatt in Newark (Neujersey) erfundene, aus Schießbaumwolle und Kampfer durch Walzen und Pressen erhaltene Masse, hornähnlich, schwach durchscheinend, sehr elastisch; dient zu Kämmen, Schmucksachen, Gebissen, Billardkugeln, Uhrkapseln, photogr. Trockenplatten, Gummiwäsche (s. d.) u. a. Da Z. sich schon bei 125° C selbst entzünden kann, auch leicht brennbar ist, ist es nicht ungefährlich in der Herstellung und im Gebrauch. Ein nichtfeuergefährlicher Ersatz dafür ist Zellit (s. d.). Vgl. Maffelon, Roberts und Cillard (deutsch 1912), Feitler (1912), Böckmann (4. Aufl. 1921).

Zellulöngarn, s. Papiergarn.

Zellulöse, Zellstoff, Grundbestandteil der Zellwände (s. Zelle) der meisten Pflanzen; häufig inkrustiert mit andern Stoffen (z. B. in Holz mit Lignin, im Stroh mit Kieselsäure); als technisch wichtiger Rohstoff bes. im Stroh, im

Holz, in der Baumwolle, im Flachs, seiner Struktur wegen auch Holzfaser (Lignose) genannt; gehört chemisch zu den Kohlehydraten und ist ein Polysaccharid (s. Zuckerarten), wird am reinsten aus Baumwollwatte oder Filtrierpapier durch Behandeln mit Kalilauge (durch die Z. quillt), Salzsäure, Wasser, Alkohol und Äther (der Reihe nach) gewonnen, ist eine amorphe, weiße Masse, in Wasser und Alkohol unlöslich, in Kupferoxydammoniak löslich, wird durch Salpetersäure in **Nitrozellulose**, durch Essigsäure in **Zelluloseazetat** (s. diese Stichwörter) verwandelt; konzentrierte Schwefelsäure löst Z. in der Kälte zu einem stärkeähnlichen Körper (Amyloid), aus dem allmählich Dextrin und Traubenzucker entstehen. Die **Holz-Z.**, aus zerkleinertem Holz (Kiefer, Fichte, Tanne, Linde, Birke, Aspe, Buche) durch Erhitzen mit Ätznatronlauge (**Natronverfahren**, jetzt meist nur noch für Strohaufschluß verwendet) bis zu einer Dampfspannung von 10 Atmosphären oder durch Kochen in einer Lösung von saurem schwefligsaurem Kalk bei 5 Atmosphären Druck (**Sulfitverfahren**) dargestellt, ist wichtiges Rohmaterial für die Papierfabrikation (über Nachweisung von Z. in Papier s. Holz). Vgl. Schubert (3. Aufl. 1906), Piest (1910), Heuser („Chemie", 1921), Schwalbe und Sieber („Betriebskontrolle", 2. Aufl. 1922), Schwarz (1922).

Zelluloseazetat, Azetylzellulose, verschiedenartige Lösungsprodukte von Zellulose in Essigsäureanhydrid oder Eisessig, dient bes. zur Herstellung von Zellit (s. d.). (S. auch Kunstseide.)

Zellulosedynamit, zu den Nobeliten gehöriger Sprengstoff aus 75 Teilen Nitroglyzerin und 25 Teilen Holzmehl.

Zelluloseester, chem. Verbindungen der Zellulose, in denen deren Hydroxylgruppen durch Säurereste ersetzt sind, bes. wichtig die Salpetersäureester (s. Nitrozellulose) und die Essigsäureester (Zelluloseazetate).

Zellulosegarn, Papiergarn (s. d.).

Zellulosseide, Kunstseide.

Zellulosespiritus, s. Holzbranntwein.

Zelóten (grch., „Eiferer"), extreme Nationalpartei der Juden unter der röm. Herrschaft, veranlaßten den Aufstand von 66—70 n. Chr.; jetzt Bezeichnung solcher, die gegen Andersdenkende eifern (bes. in Religionssachen); zelótisch, blind eifernd; Zelotismus, blinder Eifer.

Zelt, die transportable Wohnung wandernder Stämme, aus einem Stangengerüst mit einem Überzug von Baumrinde oder Stoff bestehend. Heute noch hauptsächlich bei Arabern (Tuchzelt), Mongolen (Filzjurte), sibir. Stämmen (Birkenrindenjurte), nordamerikan. Indianern (Hirschhautzelt). — Die Z. der Truppen bestehen aus Gerüst, Mantel (**Zeltbahnen**) und Befestigungsmitteln (Leinen und Pflöcke, letztere nach ihrer Form „Heringe" genannt).

Zeltchen, Pastillen (s. d.) von zuckerhutartiger Form.

Zelter, Paradepferd, das einen ruhigen Schritt geht, bequemes Damenreitpferd. Zeltergang, s. Paß.

Zelter, Karl Friedr., Liederkomponist, geb. 11. Dez. 1758 in Berlin, gest. das. 15. Mai 1832 als Prof. an der Akademie; ursprünglich Maurer, Mitstifter der ersten Liedertafel und des Kirchenmusikinstituts in Berlin, Freund Goethes („Briefwechsel", 6 Bde., 1833—34; neue Ausg., 3 Bde., 1904); komponierte Goethesche Balladen und Lieder. Vgl. Rintel (1861), Kuhlo (1909).

Zeltingen-Rachtig, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Trier, rechts an der Mosel, (1919) 2959 E.; Weinbau (**Zeltinger**).

Zeltweg, österr. Dorf in Steiermark, an der Mur, (1920) 3382 E.; Eisenhütten.

Zement, pulverförmige, geglühte Silikate, die unter dem Einfluß des Wassers zu einer steinharten Masse erhärten und daher zu **Wassermörtel** oder auch zu ganzen Baukörpern dienen. Man unterscheidet: 1) **Natürliche Z., Puzzuolane**, welche wenig oder keinen Kalk enthalten und erst beim Vermischen mit Kalkbrei einen unter Wasser erhärtenden Mörtel geben (daher auch **hydraulische Zuschläge** genannt); zu ihnen gehören die **eigentl. Puzzuolane** (s. Pozzuolotuff), der **Traß** (s. d.) und der **Santorin** (s. d.); 2) **Künstliche Z.** sind **Romanzement, Portlandzement, Albolith** (s. diese Stichwörter). **Schlacken-Z.**, aus Hochofenschlacke und Z. hergestellt. **Zementbeton**, s. Beton. — In der Petrographie das die Gemengteile klastischer Gesteine verkittende Bindemittel. Über den **Z. der Zähne** s. d. Z. als Plombe (s. d.) für Zähne, aus einem Pulver und einer Flüssigkeit (Gummiarabikumlösung mit Glyzerin ꝛc.) bestehende Präparate, die, gemischt, eine teigige Masse bilden und erhärten.

Zementeisenbau, ein Gußmauerwerk (s. d.) mit Eisengerippe, z. B. Moniersystem (s. d.), Hennebiquebauweise (s. d.) u. a. (S. auch Beton.)

Zementieren, metallurg. Prozeß, bei dem ein Metall mit einer Substanz bedeckt wird, welche in das Metall eindringen soll, was durch Glühen in feuerfesten Gefäßen geschieht (sog. **Einsetzen**). So wird Schmiedeeisen durch Erhitzen mit Kohlepulver in Stahl (**Zementstahl**) verwandelt, Kupfer durch Erhitzen mit Zink in Messing; **Zementierofen**, der Ofen, in welchem das Z. erfolgt. Z. heißt auch das Ausfällen von Kupfer durch Eisen oder Elektrolyse (**Zementkupfer**), ferner das Überkleiden mit Zementmörtel.

Zementit, s. Eisenlegierungen.

Zementstein, natürliches Gemenge von Ton und Kalk, das nach dem Brennen Zement liefert. — Eine Art künstlicher Z. ist der Beton (s. d.).

Zempelburg, poln. **Sepólno**, Stadt in der poln. Woiwodschaft Thorn, südl. von Konitz, am Ausfluß der **Zempolna** (zur Brahe) aus dem **Zempelburger See**, (1910) 3818 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule, Pädagogium.

Zemplin, magyar. Zemplén, slowak. Zemne oder Zemno, ehemal. ungar. Komitat in der östl. Slowakei, vom Kamm der Ostbeskiden bis zur nordungar. Ebene und der Hegyalja reichend, 6269 qkm mit (1910) 342101 E. und der Hauptstadt Satoralja Ujhely, seit 1919 zur Tschechoslowakei gehörig außer dem ungarisch gebliebenen Südteil, wo an den Hängen der Hegyalja berühmter Wein (Tokajer) wächst.

Zemstvo, s. Semstwo.

Zemun, serb. Name von Semlin (s. d.).

Zemzem (spr. semsem), eine zur Kaaba (s. d.) in Mekka gehörende Zisterne.

Zenána (Senana, pers.), die von Frauen bewohnte Abteilung eines indischen Hauses; dann auch s. v. w. Frau.

Zend oder Altbaktrisch, die Sprache des Zendavesta (s. d.), eigentlich s. v. w. Pehlewi-Auslegung des Avesta, daher besser **Avestasprache**, die altertümlichste der Iranischen Sprachen (s. d.), zerfällt in den **Gâthâdialekt** und den Dialekt des **jüngern Avesta**. Grammatik von Justi (1864) und Jackson (engl., 1892) [Tafel: Schrift II].

Zendavesta, besser Avesta, Name der dem Zoroaster (s. d.) zugeschriebenen heil. Schriften der altpers., jetzt parsischen Religion, zerfallend in **Jasna** (**Yasna**; Gebete und Hymnen; die ältesten davon sind die **Gathas**), **Vispered** (Anrufungen und Litaneien), **Vendidad** (Gesetz) und **Jaschts** (**Yaschts**; Hymnen). Ausg. und Übersetzungen von Spiegel (1852—63), Geldner (1886—1895), Darmesteter (frz., 1892—93), Wolff (1910).

Zendel, Zindel, Gewebe, s. Cendal.

Zenger, Max, Komponist, geb. 2. Febr. 1837 in München, seit 1878 dort Lehrer am Konservatorium, gest. das. 18. Nov. 1911; schrieb das Oratorium „Kain", Opern („Wieland der Schmied", 1882; „Eros und Psyche", 1896), Ballette, Lieder u. a.

Zengg (**Senj**), jugoslaw. Hafenstadt in Kroatien am Morlaccakanal des Adriat. Meers, (1910) 3296 E., Bischofssitz, Priesterseminar, Realgymnasium; Eisenwerk.

Zenismus, die Weltanschauung einer im 5. Jahrh. in China gegründeten und im 13. Jahrh. auch nach Japan verpflanzten buddhistischen Sekte, die taoistische und buddhistische Ideen vereinigt; Ablehnung des Bücherwissens, Betonung der Meditation; jeder Mensch trägt die Gottheit im Herzen. Vgl. Kakuzo Okakura („The awakening of Japan", 1922), E. Große („Ostasiat. Tuschmalerei", 1922).

Zenit (arab.), **Scheitelpunkt**, im Gegensatz zum Nadir (s. d.) der höchste Punkt des Himmels, senkrecht über dem Scheitel des Beobachters.

Zenker, Friedr. Albert von, Mediziner, geb. 13. März 1825 in Dresden, 1862 Prof. in Erlangen, gest. 13. Juni 1898 in Neppentin (Mecklenburg); Entdecker der Trichinenkrankheit.

Zeno (Zenon), oström. Kaiser (474—491), geb. 426 in Isaurien, hatte seit 478 mit den damals in Mösien wohnenden Ostgoten zu kämpfen, bis er 487 ihren König Theodorich zum Einmarsch in Italien veranlaßte, machte einen kirchlichen Einigungsversuch, gest. 491.

Zeno (Zenon), griech. Philosophen. 1) Schüler des Parmenides, aus Elea, etwa 490—430 v. Chr., Erfinder

der Dialektik. — 2) Stifter des Stoizismus (s. Stoa), aus Citium auf Zypern, etwa 350—264 v. Chr.

Zenobia, Königin von Palmyra (s. d.), seit 267 n. Chr., Gemahlin des Odenathus II., eroberte Syrien und Ägypten, 274 vom röm. Kaiser Aurelianus gefangen, gest. in Tibur. Dramatisch behandelt von J. L. Klein (1847), J. V. Widmann (1878) u. a.

Zenodotus, alexandrinischer Grammatiker des 3. Jahrh. v. Chr., aus Ephesus; besorgte zuerst eine neue Rezension der Homerischen Gedichte.

Zenogonēse, Zenogenēsis, s. Zänogenese.

Zenon, s. Zeno.

Zenophobie (grch. **Kenophobīe**), Furcht vor leeren großen Räumen.

Zenotaphium (lat.; grch. **Kenotaphion**), leerer Grabhügel, Ehrengrabmal eines anderswo Begrabenen.

Zen-Sekte, s. Zenismus.

Zensieren (lat.), beurteilen, abschätzen, prüfen; amtlich die Zensur (s. d.) ausüben.

Zensit (lat.), Zinspflichtiger, Zinsmann.

Zensōren (lat.), im alten Rom seit 443 v. Chr. zwei Magistratspersonen, mit dem Zensus, der Kontrolle der röm. Bürger und ihres Vermögens, der Aufsicht über Zucht und Sitte betraut; jetzt eine vom Staate mit der Bücher- und Zeitungszensur beauftragte Person.

Zensūr (lat.), Prüfung, Beurteilung; auch s. v. w. Kirchenstrafe; bei den Römern Amt des Zensors (s. d.). Die **Bücher-Z.,** ein zuerst von den Universitäten gehandhabtes Privileg, wonach alle Druckſachen vor Erscheinen einem Zensor zur Genehmigung vorgelegt werden mußten; seit Alexander VI. (1496) eine offizielle durch Bulle Leos X. (1515) erweiterte Einrichtung und seitdem von den weltlichen Herrschern nachgeahmt, zuerst in England 1694 abgeschafft, in Frankreich 1791—1805 aufgehoben, 1827 endgültig abgeschafft, in Deutschland 1848, in Rußland 1906, wo sie durch Preßkomitees und Preßinspektoren zur Kontrolle der neuen Erscheinungen ersetzt wurde (auch in der Sowjetrepublik in anderer Form weiter bestehend). Von allgemeinerer Bedeutung in der Gegenwart ist die **Theater-** und **Film-Z.** — Nach Art. 118 der Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 findet eine Z. nicht statt. Jedoch können für Lichtspiele durch Gesetz abweichende Bestimmungen getroffen werden (ist durch das Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 geschehen). Auch sind zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentl. Schaustellungen und Darbietungen gesetzl. Maßnahmen zulässig.

Zensus (lat.), im alten Rom die Schätzung der Bürger nach ihrem Vermögen; im neuern Wahlrecht die an die Ausübung desselben geknüpfte Bedingung der Nachweisung eines bestimmten Steuerbetrags; auch s. v. w. Volkszählung.

Zent (mittellat. centēna), **Hundertschaft,** in der altgerman. Gerichtsverfassung Unterabteilung des Gaus, Bezirk, ursprünglich wohl 100 freie Familien umfassend, unter einem **Zentgrafen,** welcher über kleinere Vergehen Recht sprach. Daher Z. s. v. w. Gericht (Hoher Z., höhere Kriminalgerichtsbarkeit), **Zentgericht,** Gericht für die bäuerliche Bevölkerung.

Zenta, jugoslaw. Stadt rechts an der untern Theiß, (1921) 30 697 E.; hier 11. Sept. 1697 Sieg Prinz Eugens über die Türken.

Zentauren (grch.), nach der altgriech. Sage ein thessalisches Bergvolk von tier. Wildheit und grobsinnlicher Natur; später gedacht in der Gestalt eines Pferdes mit dem Oberkörper eines Mannes. Aus der griech. Kunst sind zahlreiche Darstellungen in Reliefriesen (Kampf der Z. mit den Lapithen; Abb.: Z. mit besiegtem Lapithen, Athen) und in Einzelstatuen erhalten. — **Zentaur** heißt auch ein Sternbild des südl. Himmels mit zwei Sternen 1. Größe (α und β zusammen **Straußenzehen** genannt), von denen α (ein Doppelstern) der uns nächste bekannte Fixstern mit 4,3 Jahren Lichtzeit ist. Im ganzen enthält Z. 159 dem freien Auge sichtbare Sterne.

Zentauren.

Zentenarium (lat.), Zentenarfeier, Fest zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen, an ein Ereignis vor 100 Jahren.

Zentenärmedaille, zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I., 22. März 1897, geprägte Bronzemedaille am orangegelben Band (im Volksmund **Zentesimāl** (lat.), hundertteilig. [**Apfelsinenorden**).

Zentesimalwage, eine Brückenwage (s. d.).

Zentesimation, Zentesimieren (lat.), Herausgreifen jedes hundertsten Mannes zur Bestrafung.

Zentgericht, Zentgraf, s. Zent.

Zenti-, im metrischen Maß- und Gewichtssystem $^1/_{100}$ der darauffolgenden Maßgröße: **Zentimeter** = $^1/_{100}$ m; **Zentiar** = $^1/_{100}$ a; **Zentiliter** = $^1/_{100}$ l; **Zentigramm** = $^1/_{100}$ g.

Zentifolie, Rosenart, s. Rose.

Zentigrad, in 100 Grade eingeteilt; als Substantiv: Grad des Thermometers nach Celsius.

Zentimānen, s. Hekatoncheiren.

Zentimēter (frz. Centimètre), abgekürzt cm, der 100. Teil des Meters, = 4,438 alten Pariser Linien.

Zentner (vom lat. centenarius), älteres Handelsgewicht meist von 100 Pfund (in Sachsen und Preußen bis 1858 von 110, in Hamburg 112, in Bremen 116 Pfund), aber von sehr verschiedener Schwere; in den Staaten des Deutschen Zollvereins war der **Zoll-Z.** von 100 Pfund = 50 kg, mit Ausnahme von Bayern, dessen Z. mit Österreich (= 56 kg) übereinstimmte. Seit 1884 ist der Z. im Deutschen Reiche nicht mehr gesetzl. Größe. In Österreich ist seit 1876 ein **metrischer Z.** (**Meter-Z.** oder **Quintal,** in Deutschland **Doppel-Z.** genannt) = 100 kg. (S. Hundredweight, Quintal, Centinaio, Cantaro.)

Zentrāl (lat.), den Mittelpunkt bildend.

Zentralamerika, Mittelamerika, die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika [Karte: Nordamerika I und Tafel: Südamerika II, 11], im O. vom Mexik. Golf und Karibischen Meer, im W. vom Stillen Ozean bespült; geographisch vom Isthmus von Tehuantepec (200—220 km breit) und dem von Panama (46 km breit) begrenzt, politisch Südmexiko, die Republiken Guatemala, El Salvador, Costa Rica, Honduras, Nicaragua und Panamá sowie die Kolonie Brit.-Honduras umfassend [Übersicht: Nordamerika], zusammen 767 000 qkm, über 6 Mill. E. Das Gebirgssystem besteht aus selbständigen Ketten und Hochländern; zahlreiche Vulkane. Klima im atlant. Küstentiefland heiß, feucht und ungesund, auf den Hochebenen mäßig warm und trockner. Wichtigste Landeserzeugnisse: Kaffee, Bananen, Mais; außerdem Zuckerrohr, Kakao, Indigo, Vanille, Kautschuk, Baumwolle, Reis, Tabak, Piment, Orangen, Kokospalmen; ausgezeichnete Holzarten. [Handel, s. Übersicht: Nordamerika; Eisenbahnen, s. Übersicht: Eisenbahnen.] Z. wurde 1524—35 von Mexiko aus durch die Spanier erobert und unter dem Namen des Generalkapitanats von Guatemala bis 1821 behauptet. 15. Sept. 1821 wurde die Unabhängigkeit Z.s proklamiert; der zur selbständigen Konstituierung des Landes im Juni 1823 berufene Kongreß erklärte die fünf Staaten Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica als Republik der Ver. Staaten Z.s. Innere Kriege lockerten die Verhältnisse des Staatenbundes, der 1839 in fünf selbständige Einzelrepubliken zerfiel. Auch spätere Versuche (zuletzt 1920—23) führten zu keinem festen staatl. Zusammenschluß von Dauer. Vgl. Keane („Central and South America", Bd. 2, 2. Aufl. 1911), Sievers (3. Aufl. 1914), Landenberger (1922) und die Werke von Sapper (bes. 1921).

Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands, Arbeitsgemeinschaft mit dem Sitz Berlin, die die gemeinsame Lösung aller die Industrie und das Gewerbe Deutschlands berührenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen bezweckt, entstanden 4. Dez. 1918 auf Grund des Abkommens vom 15. Nov. 1918 zwischen den großen Unternehmer- und Arbeitnehmerverbänden. Sie besteht aus 14 Reichsarbeitsgemeinschaften für die einzelnen Industrien, die wieder fachlich und bezirklich untergeteilt sind.

Zentralasiatische (Mittelasiatische) Eisenbahn, bis 1899 Transkaspische Eisenbahn genannt, von Krasnowodsk (am Kaspischen Meer) über Merw, Samarkand nach

Taschkent (1863 km) führende Bahn, mit Abzweigungen: Tschernajewo-Andidschan (326 km), Merw-Kuschka (311) und Kagan-Buchara (13), nach und nach eröffnet 1883—99.

Zentralasien, Mittelasien, das innerasiat. Hochland zwischen Himalaja und Altai sowie westl. bis zum Aralsee und Hindukusch. (S. auch Russisch-Zentralasien.)

Zentralbewegung, Bewegung eines Körpers um einen festen oder beweglichen Mittel- oder **Zentralpunkt** (z. B. der Erde um die Sonne), von dem eine anziehende **Kraft** (**Zentral-** oder **Zentripetalkraft**) ausgeht, während der Körper eine die Richtung derselben durchschneidende Anfangsgeschwindigkeit infolge eines andern Impulses (**Tangentialkraft**) besitzt. Von dem gegenseitigen Verhältnis dieser beiden Kräfte hängt die Form der **Zentralbahn** ab. Die Kraft, welche den sich bewegenden Körper treibt, sich vom Mittelpunkt in der Richtung der Tangente zu entfernen, heißt **Zentrifugal-, Schwung-** oder **Fliehkraft** [Tafel: Mechanik I, 19, 20 und Erläuterungen].

Zentrale, Hauptort, Hauptgeschäft, Mittelpunkt.

Zentralgenossenschaft, auch **Genossenschaftsgenossenschaft,** eine ausschließlich aus Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften als Mitgliedern bestehende Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft zum Zweck des gemeinsamen Bezugs von notwendigen Bedürfnissen sowie zur Förderung und Unterstützung der Einzelgenossenschaften oder des Genossenschaftswesens überhaupt. [S. Übersicht: Genossenschaften.]

Zentralgenossenschaftskasse, Preußische, s. Übersicht: Genossenschaften.

Zentralgewalt, in föderierten Staaten die oberste, allen Staaten gemeinsame Staatsbehörde. **Deutsche Z.,** die 1848 von der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. geschaffene provisorische Regierungsgewalt mit dem Erzherzog Johann als Reichsverweser an der Spitze (1848—49).

Zentralheizung, s. Sammelheizung.

Zentralindien, direkt unter der brit.-ind. Zentralregierung in Kalkutta stehende Agentschaft von 16 größern und über 100 kleinern Staaten und Tributärstaaten, die in sehr verschieden enger polit. Abhängigkeit von England stehen, in 8 Unteragentschaften (Indaur-Residentschaft und -Agentschaft, Gwaliar-Residentschaft, Bhopal-, Bundelkhand-, Bagalkhand-, Malwa-, Bhopawar-Agentschaft) im mittlern Ostindien, zwischen der Narbada und dem Gangeszufluß Tschambal, 135 348 qkm, (1921) 6 004 581 E.; Sitz des Agenten Indaur. Die größten Staaten: Gwaliar, Rewa, Indaur, Bhopal. Einwohner vorwiegend Hindu.

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, 1915 in Berlin als Stiftung gegründete Sammel-, Auskunfts- und Arbeitsstelle für das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesens. Es gibt „Jahrbücher" heraus (seit 1919).

Zentralisation (lat.), Vereinigung in einem Mittelpunkte; in der Staatsverwaltung ein System, bei dem alle staatl. Funktionen möglichst von einem Mittelpunkte aus geleitet werden und zu ihm zurückführen (**Zentralisationssystem, Zentralismus**). Gegensatz: Dezentralisation (s. d.). — **Zentralisieren,** in einen Punkt vereinigen.

Zentralkanal, s. Rückenmark.

Zentralmächte, die Mittelmächte (s. d.).

Zentralnervensystem, der aus Gehirn und Rückenmark bestehende zentrale Teil des Nervensystems, von dem die peripheren Nerven abzweigen und funktionell abhängig sind. Über den Bau vgl. Edinger (8. Aufl. 1911). — Über die Z. der Wirbellosen s. Nerven.

Zentralprovinzen und Berar, Provinz (Hauptkommissariat) des Indobrit. Reichs, fast in der Mitte Vorderindiens, 340 657 qkm, (1921) 13 908 514 E., zerfallend in die Divisionen Dschabalpur, Narbada, Nagpur, Tschatißgarh, Berar; dazu 20 Vasallenstaaten mit 80 737 qkm und 2 068 482 E.; Hauptstadt Nagpur.

Zentralturnanstalt, s. Turnlehrer.

Zentralverband der Angestellten, abgekürzt **Z. d. A.,** 1919 durch Zusammenschluß des Zentralverbands der Handlungsgehilfen mit den Verbänden der Bureauangestellten Deutschlands und Versicherungsbeamten entstandener Verband zur Wahrung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder, zählte einschl. des Ende 1921 zu ihm übergetretenen Angestelltenverbands des Buchhandels-, Buch- und Zeitungsgewerbes (1924) etwa 300 000 Mitglieder. Der Verband ist dem sozialist. Allgem. Freien Angestelltenbunde (Afa) angeschlossen. Verbandszeitschrift: „Der freie Angestellte", für Lehrlinge: „Jugendblätter des Z. d. A."

Zentralverband deutscher Industrieller, s. Reichsverband der deutschen Industrie.

Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, ein 1863 gegründeter Verein der deutschen Juden (1923 über 300 000 Mitglieder) ohne Unterschied der religiösen und polit. Richtung zur Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung und zur Pflege deutscher Gesinnung. Sitz Berlin.

Zentralweichenstation, s. Stellwerk.

Zentrieren (lat.), den Mittelpunkt eines **Kreises,** die Mittellinie eines Rotationskörpers bestimmen.

Zentrifugal (lat.), vom Mittelpunkt abstrebend.

Zentrifugalkraft, s. Zentralbewegung.

Zentrifugalmaschine, Schwungmaschine, Apparat zur Demonstration der Zentrifugalkraft, eine in rasche Rotation zu versetzende vertikale Achse, auf welche verschiedene Vorrichtungen aufgesteckt werden, an denen die Zentrifugalkraft sichtbar wird [Tafel: Mechanik I, 20].

Zentrifugalpendel, konisches Pendel, ein Pendel, dessen Aufhängefaden in jedem Punkte einen **Kreis** beschreibt.

Zentrifuge, Schleuder, Maschine, bei welcher durch Zentrifugalkraft Flüssigkeiten von festen Körpern voneinander getrennt werden; Hauptteil ein oben offnes zylindrisches Gefäß mit durchlöcherten Wandungen, das in einem ähnlichen mit fester Wandung wagrecht rasch rotiert; angewendet in der Färberei, Wäscherei, Zuckerfabrikation ꝛc. Ebenfalls durch Zentrifugalkraft erfolgt die Trennung zweier Flüssigkeiten verschiedenen spezif. Gewichts (Milch und Rahm) bei der etwas abweichend konstruierten **Milchzentrifuge** (s. Milch und Tafel: Landwirtschaftliche Maschinen I, 11).

Zentripetal (lat.), zum Mittelpunkt hinstrebend; **Zentripetalkraft,** s. Zentralbewegung.

Zentrobarisch (lat.-grch.), baryzentrisch (s. Baryzen-[trum).

Zentrosojus (zusammengezogen aus Zentralnyj sojus, Zentralverband), der Zentralverband der russ. Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, die unter staatl. Kontrolle stehen und gegenüber privaten Unternehmungen bedeutende

Zentrosom (grch.), s. Zelle. [Vorrechte besitzen.

Zentrospermen (Centrospermae), Pflanzenreihe der Dikotyledonen: die Samenanlagen an einer Mittelsäule des Fruchtknotens; umfaßt z. B. die Fam. der Amarantazeen, Karyophyllazeen, Chenopodiazeen und Portulakazeen.

Zentrum (lat.), **Mittelpunkt** geometr. Figuren; beim Kreis oder bei der Kugel der Punkt, von dem alle Punkte des Umfangs oder der Oberfläche gleich weit entfernt sind; bei der Ellipse der Schnittpunkt der beiden Halbachsen; der mittlere Hauptteil der Schlachtordnung im Gegensatz zu den Flügeln; die Gesamtheit der Mitglieder einer parlamentarischen Versammlung, welche zwischen den extremen Parteien eine mittlere Stellung einnehmen und im Parlament ihre Sitze in der Mitte des Saals haben; im Deutschen Reichstag und in mehrern deutschen Landtagen die kath. Partei, die sich seit 1919 auch **Christl. Volkspartei** nennt und einschl. der Bayr. Volkspartei in der Nationalversammlung durch 88, im Reichstag (1920) durch 68 Abgeordnete vertreten war; im österr. Abgeordnetenhaus 1901—7 die kath. Volkspartei (Zentrumsklub). Im österr. Nationalrate steht dem Z. die 82 Mitglieder zählende **christlich-soziale Partei,** bes. deren rechter Flügel, am nächsten. Vgl. K. Bachem (1918), Meerfeld (1918).

Zentrumbohrer.

Zentrumbohrer, Bohrer für Holz, mit Spitze in der Längsachse, spitzem Zahn (Vorschneider) an der einen und messerartiger Schneide, die die Späne aus dem Bohrloch heraushebt [Abb.], an der andern Seite.

Zentumsprachen, s. Satemsprachen.

Zenturie, Abteilung von 100 Dingen oder Personen im alten Rom; Truppenabteilung (s. Kohorte) unter einem **Zenturio** (Hauptmann); dann die von Servius Tullius nach Vermögensabstufungen eingeführten 193 Z. der fünf Klassen des gesamten röm. Volks; jede hatte in den Volksversammlungen (**Zenturiatkomitien**) eine Stimme.

Zenturien, Magdeburger, s. Magdeburger Zenturien.

Zeolithe, Brausesteine, Gruppe wasserhaltiger Silikate von Aluminium und einem leichten Metall, meist farblos, bes. aufgewachsen in Blasenräumen der Basalte, Melaphyre, Phonolithe, wo sie als Regenerationsprodukte

zersetzter feldspatartiger Gesteinsgemengteile entstanden, schmelzen vor dem Lötrohr unter Aufschäumen und Blasenwerfen: Analzim, Desmin, Harmotom, Natrolith, Stilbit. Vgl. Tschermak (Tl. 1, 1917).

Zeozon, Äskulinderivate (3 Proz.) enthaltende Paste, absorbiert die ultravioletten Strahlen, gegen Sonnenbrand und Hautausschläge, die durch Sonnenlicht hervorgerufen werden; als **Ultra-Z.** (7 Proz.) gegen Gletscherbrand.

Zephal..., **Zephälo...** (grch., von kephalé, Kopf), in Zusammensetzungen: zum Kopf gehörig, Kopf...

Zephalalgie (grch.), Kopfschmerz.

Zephälometer, Instrument (bes. geburtshilfliches) zum Messen des Kopfes; **Zephalometrie**, Schädelmessung.

Zephalon (grch.), s. Makrozephalie.

Zephälopöden, s. Kopffüßer.

Zephalothorax (grch.), s. Cephalothorax.

Zephanja (hebr., „Jahve birgt"; grch. **Sophonias**), der 9. der sog. Kleinen Propheten, trat unter Josia (639—608) zur Zeit des Einbruchs der Skythen auf. Kommentar von Sellin (1922).

Zephir, s. Zephyros; auch ein sehr feines Musselingewebe; **Zephyrhemden-, Zephyrblusenstoff**, beiderseitig gerauhter baumwollener oder wollener Flanell; **Zephyrgarn**, weiches, lockeres Kammgarngespinst geringer Drehung, für

Zephyrinus, Papst 198—217. [Stickereizwecke.

Zephyros (grch., Zephyr, Zephir), der Westwind, in der griech. Mythologie Sohn des Astraios und der Eos; bei den Römern entspricht ihm der **Favonius**.

Zéphyrs (spr. sefihr), in Frankreich Bezeichnung für die Bataillone leichter afrikan. Infanterie.

Zeppelin, Ferd., Graf von, geb. 8. Juli 1838 in Konstanz, gest. 8. März 1917 in Charlottenburg, seit 1858 Offizier, unternahm 1870 einen kühnen Erkundigungsritt gegen die Stellung Mac-Mahons bis in die Gegend von Reichshofen, 1887—90 württemb. Gesandter in Berlin, 1891 als Generalleutnant zur Disposition gestellt, seit 1901 als General der Kavallerie im Ruhestand, baute seit 1898 motorisch bewegte Luftschiffe nach dem starren System [Tafel: Luftfahrt I, 4 und 9]; die amtl. Stellen standen den Versuchen zuerst ablehnend gegenüber; erst 1908 wurden Z. vom Reich 2,15 Mill. ℳ bewilligt; nachdem ein Luftschiff Aug. 1908 bei Echterdingen durch ein Unwetter zerstört war, wurden 6 Mill. ℳ durch Sammlungen aufgebracht, um Z. die Weiterführung seiner Arbeiten zu ermöglichen. Davon wurden 3 Mill. zur Gründung des „**Luftschiffbau Z.**" verwendet, während der Rest zur Förderung des Flugproblems („**Zeppelinstiftung**") bestimmt wurde. 1910 erstes Verkehrsluftschiff „Deutschland"; 1912 erstes Luftschiff „L 1" im Dienst der Marine; Jan. 1915 erster Angriff mit Zeppelinschiffen auf England; 1917 Afrikafahrt des „L 59" (6800 km); 1918 im **Zeppelinkonzern** beschäftigt 12 000 Arbeiter und Angestellte. Insgesamt wurden 1900—19 gebaut 115 Zeppelinluftschiffe, davon 103 für Heer und Marine. Die Hemmungen im Bau von Zeppelinluftschiffen durch den Vertrag von Versailles hofft man wettzumachen durch Einrichtung eines regelmäßigen Überseeverkehrs mit solchen, woran bes. Spanien, Nordamerika und Argentinien interessiert sind. [S. auch Übersicht: Weltkrieg.] Z. schrieb: „Die Eroberung der Luft" (1908). Vgl. Schindler (3. Aufl. 1910), Biedenkapp (1910), Saager (4. Aufl. 1916), Neuper (1917). — Z. auch Luftschiff nach Z.; Z. R., Z. rigid (engl.), Starrluftschiff nach Z.

Zepter (grch. skēptron, „Stütze, Stab", lat. sceptrum), Herrscherstab. Dieses Symbol der höchsten Gewalt und Würde, das seinen Ursprung in der uralten Verehrung des Baums hat, kennzeichnet den Fürsten, Richter, Priester, Sprecher in der Versammlung, überhaupt den Führer. Vgl. Diels („Die Z. der Universität", 1905), von Amira („Der Stab in der german. Rechtssymbolik", in den „Abhandlungen der bayr. Akademie", 1909).

Zepterlehne, die frühern geistl. Fürstentümer.

Zer (**Zer**), Göß, pers. Ellenmaß: **Z.-Schahi** (kgl. Z.) = 1,64 m; in Täbris = 1,1 m, in Jesd = 0,975 m.

Zer, Zerium (Cerium, nach dem gleichzeitig mit Z. entdeckten Planeten Ceres, chem. Zeichen Ce, Atomgewicht 140,2), seltenes graues, bleiweiches Metall, 1803 entdeckt gleichzeitig von Klaproth, Hisinger und Berzelius. Bestandteil des Minerals Zerit (Zersilikat, enthält auch Eisen, Kalk, Lanthan, Didym) und bes. des Monazits (jetzt Hauptquelle für Z.), zersetzt kochendes Wasser, entzündet sich beim Erhitzen; spezif. Gew. 6,7, Schmelzpunkt 635°. Mit Eisen legiert liefert Z. das pyrophore Auermetall oder Zereisen (s. Pyrophor); Zernitrat dient zum Imprägnieren der Gasglühlichtkörper; Zeroxalat (Cerium oxallinum) medizinisch gegen Erbrechen.

Zeraospongien, Zeratospongien, die Hornschwämme (s. d.). [Bilder aus Wachs.

Zeraphanien (lat.-grch.), **Wachsbilder**, durchscheinende

Zeräte, durch Zusammenschmelzen von Wachs mit Fetten oder Harzen bereitete Arzneimittel.

Zerberus.

Zerberus (grch. **Kerberos**), der den Eingang der Unterwelt bewachende riesige Hund mit Schlangenmähne und Schweif und mehrern Köpfen [Abb.; spätantike Miniatur einer Vergilhandschrift des Vatikans].

Zerbst, Kreisstadt im Freistaat Anhalt, an der Nuthe, (1919) 18514 E., Garnison, Amtsgericht, Schloß (17.—18. Jahrh.), Rathaus (12. Jahrh.) mit Museum, Gymnasium mit Realprogymnasium, Lyzeum, Bau-, Landwirtschaftsschule, Taubstummenanstalt; Gold-, Silberwaren-, Maschinen-, Wagen-, Thermometer-, Chemikalienfabrikation, Brauereien (**Zerbster Bitterbier**), Gemüsebau (Spargel). 1603—1793 Hauptstadt des Fürstentums Anhalt-Z. (S. Anhalt, Geschichte.) Vgl. Becker (1912).

Zerda, Hunderaubtier, s. Fennek.

Zerduscht, s. Zoroaster.

Zerealien, Gaben der Ceres, Feldfrüchte.

Zerealmehl, meist ein Gemisch aus Weizen- und Roggen- oder Gersten-, oft auch Hafer- und sogar Maismehl amerikan. Ursprungs.

Zerebräl (lat.), auf das Gehirn (cerebrum) bezüglich; **Zerebralaffektion**, Gehirnkrankheit; **Zerebralirritation**, reizbare Schwäche, Neurasthenie, der Gehirnnerven; **Zerebralsystem, Zerebrospinalsystem, Spinalsystem**, das gesamte Nervensystem einschl. Gehirn und Rückenmark. **Zerebraltumor**, krankhafte Geschwulst des Gehirns.

Zerebrītis (lat.), Gehirnentzündung.

Zerebrospinälflüssigkeit, seröse Flüssigkeit in den Gehirnhöhlen und im Zentralkanal des Rückenmarks.

Zerebrospinälmeningītis, s. Genickstarre.

Zereisen, s. Zer.

Zeremoniäl (lat.), feierlich, förmlich; substantivisch: Zeremoniell (s. unten); **Zeremonialgesetz**, die rituellen Vorschriften des Alten Test. und des Talmuds, betreffend religiöse Zeremonien, Opfer, Gebete, Fasten 2c.; **Zeremonie**, symbolische äußere Förmlichkeit beim Gottesdienst, bei Staatshandlungen 2c. **Zeremoniell**, Inbegriff der bei feierlichen Gelegenheiten zu beobachtenden Gebräuche (**Zeremonialien**), mit deren Überwachung der **Zeremonienmeister** beauftragt ist. **Zeremoniös**, förmlich, steif im Umgang.

Zeresīn, Mineralwachs, durch Erhitzen von Ozokerit mit konzentrierter Schwefelsäure und Bleichen erhaltener Körper, Ersatz für Wachs beim Appretieren 2c. Mit Mineralölen gibt es **künstliche Vaseline**. Vgl. Lach (1911).

Zerevīs (lat. cerevisia), Bier; kleine runde Studentenkappe ohne Schirm; auf Z., burschikos: auf Ehrenwort.

Zerithienschichten, s. Cerithium.

Zerkarie, s. Saugwürmer.

Zerlegen, s. Zerwirken.

Zermatt, frz. **Praborgne**, Dorf im schweiz. Kanton Wallis, 1620 m ü. M., links an der Mattervisp, in großartiger Umgebung am Fuße des Matterhorns, mit starkem Fremden-, bes. Bergsteigerverkehr, (1920) 726 E., Bergbahn nach dem Gornergrat. Vgl. Wolterstorff (2. Aufl. 1909).

Zernieren (frz.), einschließen (eine Festung).

Zero (frz. zéro, spr. sehroh), Null.

Zerographie (vom lat. cera, Wachs, und griech. graphein, schreiben), Gravierung einer Zeichnung oder Photographie in eine über eine Kupferplatte gezogene Wachsschicht und Herstellung galvanoplastischer Klischees davon, bes. in Amerika gebräuchlich.

Zeroplästik (lat.-grch.), s. Wachsbildnerei.

Zerotīnsäure (vom lat. cera, Wachs), höhere Fettsäure, Bestandteil des Bienenwachses (s. Wachs); findet sich auch im Chines. Wachs.

Zerstäuber, Staubspritze, s. Drosophor. In der Technik gebrauchte Z. können gebaut sein nach Art der Forsunka (s. d.) oder der Streudüse (s. d.) oder als Strahlapparate. Bei noch andern wird die Flüssigkeit unter starkem Druck gegen einen Widerstand (Platte, Kegel) geschleudert und so zum Zerstäuben gebracht. (S. auch Farbenzerstäuber.)

Zerstörungsfeuer, das planmäßig durchgeführte Artillerie- und Minenfeuer, das die feindlichen Stellungen sturmreif machen soll, dient der Offensive, im Unterschied vom defensiven Vernichtungsfeuer. In seiner höchsten Steigerung als **Trommelfeuer** bezeichnet.

Zertellende Mittel (Dissolventia), Heilmittel zur Beseitigung widernatürlicher Anhäufungen von Krankheitsprodukten, Geschwülsten, Eiter u.a., ohne daß ein Eingriff nötig ist: Jod, Quecksilber, Umschläge, Einreibungen, Massage.

Zertifikat (lat.), Bescheinigung, jede als Ausweis dienende schriftliche Versicherung; bei Ausgabe von Wertpapieren die ausgegebenen Schuldscheine; in Staaten, die das Rentensystem haben, die als Ersatz von Obligationen ausgestellten Bescheinigungen über Einzahlungen; in Österreich der Zivilversorgungsschein, daher **Zertifikatisten,** die **Militäranwärter. Ursprungs-Z.,** im Zollwesen Scheine zum Nachweis, daß vom Ausland kommende Waren aus einem Staate stammen, mit dem Verkehrserleichterungen oder Zollbefreiungen vereinbart sind. **Ausgangs-Z.,** Scheine über zollpflichtige Waren, die auf laufendes Konto oder auf Meßkonto abgelassen und wieder ins Ausland auszuführen sind. **Schiffs-Z.,** im deutschen Seerecht die über die Eintragung des Schiffs in das Schiffsregister (s. d.) ausgestellte Urkunde. Das Z. muß auch bezeugen, daß die zur Führung der National- (Reichs-) Flagge und zur Eintragung in das Schiffsregister erforderlichen Nachweisungen geführt sind. — **Zertifikator,** Zertifikatsaussteller, Gewährsmann, Rückbürge. **Zertifizieren,** beglaubigen.

Zeruminös (vom lat. cerūmen, Ohrenschmalz), voll Ohrenschmalz, ohrenschmalzähnlich.

Zerussit, s. Weißbleierz.

Zervelatwurst (vom ital. cervello, Gehirn), Schlackwurst, geräucherte Wurst aus feingehacktem Schweinefleisch, Rindfleisch und Speck.

Zervikal, den Cervix (Nacken, Hals, bes. Gebärmutter-[hals] betreffend.

Zerwirken, in der Jägersprache Wildbret kunstgerecht ausbäuten und teilen (zerlegen). (S. auch Auswirken).

Zesarewitsch, bis 1917 Titel des russ. Thronfolgers, **Zesarewna,** der seiner Gemahlin (s. Zar).

Zesen, Phil. von, Dichter, geb. 8. Okt. 1619 in Priorau bei Dessau, gest. 13. Nov. 1689 in Hamburg; 1643 Gründer der Deutschgesinnten Genossenschaft; schrieb über Sprache und Verskunst („Deutscher Helikon", 1640; „Hochdeutsche Sprachübung", 1643), Liebeslieder, Romane („Die adriat. Rosemund", 1645; Neudr. 1899) ꝛc. Vgl. Körnchen („Z.s Romane", 1912).

Zests, lett. Name von Wenden (s. d.).

Zession (lat.), die Abtretung einer Forderung an einen dritten (Zessionär), damit dieser sie für seine Rechnung statt des bisherigen Gläubigers (Zedenten) gegen den Schuldner geltend mache. **Zessibel,** abtretbar; **Zessibilität,** Abtretbarkeit; **zessieren,** aufhören, wegfallen.

Zestoden, s. Bandwürmer.

Zetazeen (Cetacea), die Waltiere.

Zetergeschrei, Gerüft, im Mittelalter der Ruf zu den Waffen; auch das Geschrei bei Betretung eines Übeltäters auf frischer Tat, um Verfolger und Zeugen herbeizurufen.

Zetes, Sohn des Boreas, s. Boreaden.

Zethos, Bruder des Amphion (s. d.).

Zetkin, Klara, sozialist. Schriftstellerin und Politikerin, geb. 5. Juli 1857 in Wiederau (Sachsen), ursprünglich Lehrerin, verheiratet mit dem russ. Schriftsteller Ossip Z. Begründerin der sozialist. Frauenbewegung und der ersten sozialist. Frauenzeitung „Gleichheit", die sie 1890—1916 redigierte; trat 1916 zur Unabhängigen Sozialdem. Partei und 1919 zum Spartakusbund über. Seit 1920 Mitglied des Reichstags (Kommunistin); schrieb: „Geistiges Proletariat, Frauenfrage und Sozialismus" (1906), „Der Weg nach Moskau" (1920) u. a.

Zettel, schriftlicher Auftrag, nach welchem die Kettenfäden vor dem Verweben in der für das Gewebe gewünschten Farbenfolge, Fadenzahl und Länge geordnet werden, welcher Vorgang Zetteln genannt wird. Auch die Kette selbst.

Zettelbanken, s. Banken.

Zettelmaschine, Vorbereitungsmaschine der Weberei, auf welcher das Scheren (s. d.) der Kette mechanisch erfolgt nach Vorschrift des Zettels (s. d.).

Zetternam (spr. se-), Eugen, Pseudonym des fläm. Schriftstellers **Jodokus Jos. Dirickens,** geb. 4. April 1826 in Antwerpen, Förderer der fläm. Bewegung, gest. 10. Okt. 1855; beliebter Volkserzähler („Rowna", 1845, u. a.).

Zeug, Gerät, Ausrüstung (Kleidung, Stoff), Waffen, bes. Artilleriematerial. **Zeugmeister,** Befehlshaber der Geschütze. (S. auch Zeugpersonal.) — **Z.,** Webstoff, s. Gewebe; auch s. v. w. Bierhefe; in der Schriftgießerei s. v. w. Lettermetall (s. d.); in der Jägersprache das Jagdzeug (s. d.).

Zeugamt, Lager für das gesamte Heeresgerät, aus dem die Truppen des Reichsheers ihren Bedarf ergänzen. Es gibt 2 Z. (Spandau und Cassel) und 3 Zeugamtsnebenstellen (Königsberg, Jüterbog, München). — Das mit der Verwaltung des Heeresgeräts betraute Zeugamtspersonal unter Leitung von Zeugamtsoffizieren besteht aus kommandierten Militärhandwerkern und Zivilpersonal.

Zeugbaum, Warenbaum, Walze im Webstuhl, auf die das fertige Gewebe automatisch aufgewickelt wird.

Zeugdruck, örtliche oder **topische Färberei,** bezweckt das Aufbringen farbiger Muster auf andersfarbigen oder weißen Grund. Damit die Muster nicht fließen und die Figurgrenzen scharf umrissen bleiben, muß man den Farbstofflösungen Verdickungsmittel, wie Stärkekleister oder Gummi, zusetzen. Sind die Farbstoffe unlöslich (z. B. Ultramarin, Zinnober, Karminrot ꝛc.), so werden sie mit Hilfe von Albumin, Kaseïn u. dgl. auf das Gewebe aufgedruckt (**Tafeldruck**). Beim **direkten Druck** wird das Gewebe (oder die Garne) mit einer oder verschiedenen Beizen bedruckt, fixiert und dann mit irgendeinem Farbstoff ausgefärbt, oder man druckt Beize und Farbstoff gleichzeitig auf und fixiert den Farblack durch Dämpfen (Dampffarben). Beim **indirekten Druck** bedruckt man den Stoff mit Substanzen, die für Flüssigkeiten undurchlässig sind (Reserven oder Schutzpappen) und welche den Stoff an den bedruckten Stellen vor Aufnahme des Farbstoffs schützen; sie werden nach dem Ausfärben wieder entfernt. Als **Reserven** dienen fetter Ton (mit Wachs und Terpentinöl) oder Zitronensäure. Beim sog. **Ätzdruck** färbt man die Ware zunächst und druckt dann **Ätzpappen** auf, welche an den bedruckten Stellen die Farbe wieder zerstören, z. B. durch Aufdrucken von konzentrierter Natronlauge (**Ätzdruck**). Bedruckt werden Baumwoll-, Woll- und Seidengewebe. Früher bediente man sich beim Z. des **Handmodells,** dann folgte der **Perrotinedruck** mit erhaben gravierten Platten, also eine Nachahmung des Handdrucks, heute ist der **Walzendruck** üblich mit vertieft gravierten Kupferwalzen. Spezielle Arten sind der **Schleifdruck** für gemusterte Gewebe mit erhabenen Stellen und der **Duplexdruck** für beidseitig zu bedruckende Waren. (S. auch Bandanatücher, Indigodruck.) Vgl. Aymacher (1908), Steuckardt (1914).

Zeuge, Person, die einen Vorgang, dem sie beigewohnt, nachgehends bestätigt (**Beweis-Z.**) oder deren Gegenwart bei Rechtsakten erbeten wird, um der Wichtigkeit der Sache einen Ausdruck zu geben (**Solennitäts-, Instruments-Z.**). Im allgemeinen ist jeder zur eidlichen Aussage über seine Wahrnehmungen in Zivil- und Kriminalsachen gehalten (s. Zeugnisverweigerung), außer wenn er dadurch anerkannte Pflichten gegen sich selbst oder andere verletzen müßte (Deutsche Zivilprozeßordn. § 373 fg., Strafprozeßordn. § 48 fg.).

Zeugfärberei, Stückfärberei, das Färben fertiger Gewebe, gegenüber z. B. der Garnfärberei.

Zeughaus, s. Arsenal.

Zeuglodonten, Jochzähner, fossile primitive Gruppe der Waltiere aus dem Tertiär Europas, Ägyptens und Nordamerikas, mit starkem Gebiß. Vgl. J. Müller (1849).

Zeugma (grch.), Verbindung, grammatische Figur, bei der ein eigentlich nur zu einem Subjekt passendes Prädikat auf mehrere Subjekte oder ein zu einem Prädikat passendes Subjekt auf mehrere Prädikate bezogen wird; z. B.: „Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien" (Luther).

Zeugnisverweigerung, die Weigerung, das von einer Behörde auf Grund des Gesetzes geforderte Zeugnis abzulegen. Bei unberechtigter Z. (s. Zeuge) kann der Richter, um das Zeugnis zu erzwingen (**Zeugniszwang**), Ungehorsamsstrafen

(Geld- oder Haftstrafe bis zu 6 Wochen) und Zwangsmaßregeln (Haft bis 6 Monate) anwenden. Vgl. Lemcke (1909).

Zeugung, Fortpflanzung (Generatio), das Hervorbringen neuer tier. oder pflanzl. Wesen durch schon vorhandene; also im Gegensatz zur bisher nicht nachgewiesenen Urzeugung (s. d.) **Eltern-Z.** (**Tokogonie**), und zwar entweder ungeschlechtliche (**Monogonie, Monogenesis**) oder geschlechtliche (**Amphigonie, Amphigenesis**). Die ungeschlechtliche Z., bes. bei niedern Tieren und Pflanzen vorkommend, geschieht von nur einem Elternwesen aus durch **Teilung** (so bei Protozoen, Bakterien, Spaltalgen), **Knospung** (s. d.) oder **Sporenbildung** (s. Sporen), die geschlechtliche Z. bei mehrzelligen Tieren und Pflanzen, durch besondere, von Geschlechtsorganen (s. d.) entsprechend dem Geschlecht (s. d.) gebildete Einzelzellen (**Geschlechts-** oder **Keimzellen**, s. Ei und Spermatozoon). In der Regel müssen sich zu geschlechtlicher Z. je eine Keimzelle beiderlei Geschlechts vereinigen (s. Befruchtung). Seltener ist unabhängige Fortentwicklung der Eizelle zur Z. (**Parthenogenesis**, s. d.). Bei Zwitterorganismen (s. Hermaphroditismus) ist Z. mit Selbstbefruchtung viel weniger verbreitet als Z. mit gegenseitiger Befruchtung, auch auf verschiedenerlei Weise verhindert. Geschlechtliche und ungeschlechtliche Z. können auch in engem Zusammenhang abwechseln (**Generationswechsel**, s. d.). (S. auch Fruchtbarkeit.) Vgl. Teichmann (1907), Roh leder („Monographien über die Z. beim Menschen", Bd. 1—6, 1911—18), O. Hartwig („Dokumente zur Geschichte der Zeugungslehre", 1918), in zoolog. Hinsicht Hartmann (1906), in botanischer Möbius (1897).

Zeugungsvermögen, Potenz, die Fähigkeit, Nachkommen zu erzeugen, beginnt mit der Zeit der Geschlechtsreife. Das Z. des Mannes dauert etwa bis gegen das Greisenalter, kann jedoch durch Krankheiten oder Körper- und Nervenschwäche vorher dauernd oder zeitweise erlöschen; die Konzeptionsfähigkeit der Frau beginnt mit dem Auftreten der Menstruation und dauert bis zu den klimakterischen Jahren.

Zeulenroda, Stadt im thüring. Landkr. Greiz, (1919) 12022 E., Amtsgericht, Oberrealschule, Landesversorgungsheim; Strumpfwaren-, Metallwaren-, Xylolithfabrikation ꝛc.

Zeus, der griech. Name (bei den Römern Jupiter, s. d.) des von allen Völkern indogerman. Stamms verehrten Gottes des Himmels, des himmlischen Feuers (Blitzes) und Lichts, ursprünglich in heil. Hainen (in Dodona) oder auf Bergesgipfeln (thessalischer Olymp, troischer Ida) wohnend gedacht und verehrt. Der Mythus machte ihn später zum Sohne des Kronos (daher **Kronide**). In Kreta sollte er in einer Grotte des Ida geboren und aufgezogen sein. Kaum erwachsen, stürzte er den Vater vom Throne, schleuderte ihn mit den Titanen in den Tartaros und begründete damit die Herrschaft der olympischen Götter, des dritten Göttergeschlechts. Seine Gattin ist Hera (s. d.). Andere Frauen gebaren ihm Heroen, wie Herakles und Perseus; Z. galt schließlich als Ahnherr fast aller griech. Königsgeschlechter. Den Versuch der Giganten (s. d.), die neue Weltordnung der olympischen Götter zu beseitigen, wies Z. siegreich zurück. Allmählich entwickelt sich seine Gestalt zu dem ernsten, allmächtigen und allsehenden Weltherrscher, dem Urquell alles Rechts und aller Ordnung. Zahlreich sind die Beinamen, die die verschiedenen Anwendungen dieser Vorstellung bekunden; als **Z. Herkeios** schützt er das Haus, als **Polieus** die Stadt, als **Horkios** den Eid, als **Xenios** und **Hikesios** Gäste und Schutzflehende; als **Soter** und **Eleutherios** ist er der Erretter und Befreier von allem Übel. Berühmt war im Altertum die Statue des sitzenden Z. des Phidias im Tempel zu Olympia, der in der Rechten die Siegesgöttin trug; auf ihn führte man früher fälschlich den Marmorkopf des Z., den sog. Z. von Otricoli, im vatikanischen Museum zu Rom zurück, sein Vorbild gehört aber frühestens dem Ende des 4. Jahrh. v. Chr. an.

Zeuxis, griech. Maler aus Herakleä, blühte um 400 v. Chr. gleichzeitig mit Parrhasius; gerühmt als erster Vervollkommner der Licht- und Schattenmalerei.

Zeven, Flecken und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Stade, (1919) 2288 E., Amtsgericht, ehemal. Kloster; hier 8. Sept. 1757 Kapitulation der hannov. Armee vor den Franzosen (**Konvention von Kloster-Z.**).

Zevenaar (spr. se-), Dorf in der niederländ. Prov. Geldern, (1920) 5598 E., Grenzstation an der Bahn Wesel-Arnheim.

Zeyla, Stadt in Brit.-Somaliland, s. Zeila.

Zeyst, niederländ. Dorf, s. Zeist.

Zeze, die Tsetsefliege (Tsetse, s. d.).

Zezidien, s. Gallen (botan.).

Zgierz (spr. sgjersch), russ. Sgersh, Stadt in der poln. Woiwodschaft Lodz, an der Bzura nördl. bei Lodz, 20000 E.; starke Textilindustrie.

Zibanbeule, die Aleppobeule.

Zibarien (lat.), Eßwaren.

Zibbe, weibl. Tier von verschiedenerlei Art.

Zibeben, s. Rosinen.

Zibeline, Wollstoff mit eingewebten Haaren der Angora- oder der Kaschmirziege; Zobelfellnachahmung.

Zibet, moschusähnlich riechende, gelbbräunliche, salbenförmige Absonderung aus den Afterdrüsen der Zibetkatzen (s. Schleichkatzen); gelangt in Ochsenhörnern (**afrikan. Z.**) oder Zinn- und Blechbüchsen (**asiat. Z.**) in den Handel. Früher als Arznei, jetzt neben Moschus zu Parfümerien benutzt.

Zibetbaum: Angeschnittene Frucht.

Zibetbaum, Durio, Duriane (Durio zibethinus *L.*), Baum der Fam. der Bombakazeen, auf Malaka und dem Malaiischen Archipel, liefert menschenkopfgroße, stachlige Früchte [Abb.] mit kastaniengroßen Samen, deren Samenmantel durchdringend nach fauler Zwiebel und altem Käse riecht, aber wegen rahmähnlichem Geschmack bei den Eingebornen hoch geschätzt wird und als Köder für Zibetkatzen gilt.

Zibetbeutler, s. Beutelmarder.

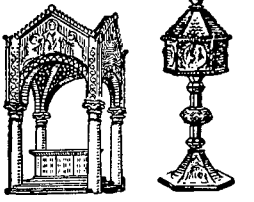
Zibetbiber, s. Bisamratte.

Zibetkatze, s. Schleichkatzen.

Zibethyäne, s. Erdwolf.

Zibetratte, s. Bisamratte.

Zibettiere, die Zibetkatzen (s. Schleichkatzen).



Ziborium: Baldachin. Hostienbehälter.

Ziborium (lat.), antikes Trinkgefäß; in der kath. Kirche der Kelch zur Aufbewahrung der geweihten Hostie [Abb.; Z. aus dem Borromäum in Salzburg]; auch der Altarbaldachin [Abb.; altchristl. Stil].

Zichorie, s. Cichorium.

Zichy von Vásonykeö (spr. sitschi, wahsch onikö), **Graf Eugen von Z.**, geb. 5. Juli 1837 in Mihály, bereiste 1895—96 den Kaukasus und Zentralasien, 1897—98 Nordasien, gest. 26. Dez. 1906 in Meran; schrieb: „Voyages au Caucase et en Asie centrale" (2 Bde., 1897) und Bd. 6 des von ihm herausgegebenen Werkes: „Dritte asiat. Forschungsreise des Grafen Z." (ungar. und deutsch, 6 Bde., 1900—5). — **Graf Géza von Z.**, geb. 23. Juli 1849, Präsident des ungar. Nationalkonservatoriums, gest. 14. Jan. 1924, bekannt als einarmiger Klaviervirtuos, auch Komponist von Liedern, Chorwerken, Opern („Alár", „Meister Roland", eine „Rakoczy-Trilogie": „Rakoczy", „Nemo", „Rodosto") u. a.; schrieb: „Aus meinem Leben" (3 Bde., 1911—20), „Das Buch des Einarmigen" (5. Aufl. 1916).

Zicken, das Sauerwerden des Weins infolge Bildung von Milchsäure durch die Milchsäurebakterien.

Zider, Obstwein, durch Gärung von Obstmost dargestelltes weinartiges Getränk (**Apfelwein, Birnmost**). Über Obstwein aus Beerenobst s. Obstwein. Vgl. Meißner (1919), Dal Piaz (3. Aufl. 1921). [(Bettzieche).

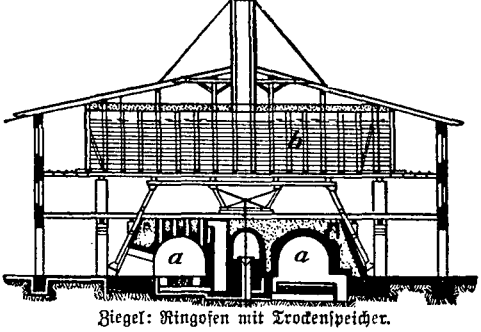
Zieche (Züche), Überzug, bes. leinener Bettüberzug

Ziege, zur Fam. der Horntiere gehörige Wiederkäuerarten mit seitlich zusammengedrückten, sichelförmig nach hinten gebogenen Hörnern mit Querhöckern, im männl. Geschlecht meist mit Bart am Kinn, mit Bocksgeruch. Die wildlebenden Formen bewohnen in Familien und Rudeln die Gebirge von Mittel- und Westasien, Europa und Nordostafrika. Zugehörig: **Steinbock** (s. d.); der Thar (Hemitragus jemlahicus *H. Sm.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 3]), mit struppiger Mähne, kurzen Hörnern, in den

Gebirgen Nepals, Sikkims, Kaschmirs; **Schraubenhorn-Z.** (**Markhor**, Capra Falconēri *Hüg.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 1]), mit schraubenförmig gewundenen, fast 1 m langen Hörnern, langem Bart und Mähne, Himalaja, Afghanistan, Buchara; **Bezoar-Z.** (**Paseng, wilde Z.**, C. aegágrus *Gm.*), die hauptsächlichste wilde Stammform der Haus-Z., rötlichgrau mit schwarzem Rückenstreifen, Hörner stark gekielt, stark wulstig, denen des Steinbocks ähnlich, Persien, Kaukasus, Kleinasien, Kreta, angeblich bes. reichlich mit Bezoarsteinen (s. Bezoar) behaftet. Die **Haus-Z.**, seit den ältesten Zeiten Haus- und Zuchttier, mit sehr abweichenden Spielarten (mit Hörnern und ohne solche, sichel- und schraubenhörnig, lang- und kurzhaarig 2c.), Männchen **Bock**, Weibchen **Geiß** genannnt; Tragzeit 21—22 Wochen; im Frühjahr 1—4 Junge (**Zicklein, Lämmer, Kitzlein**). Nützt durch die Milch, die im Vergleich zur Kuhmilch zuckerärmer, doch fett- und eiweißreicher ist und vom strengen Geschmack durch Sauberkeit des Euters, Stalles 2c. fast gänzlich befreit werden kann [Stall mit Sparkrippe auf Tafel: Kleintierzucht II, 1], durch das Fleisch (fettarm), das Fell (Haar zu Geweben, Leder zu Handschuhen 2c.) und die Hörner (zu Drechslerarbeiten); Lebensdauer bis zu 15 Jahren, die Ertragfähigkeit vom achten Jahre an nachlassend. Rassen: 1) sichelhörnig, doch meist planmäßig ohne Hörner gezüchtet, **Harz-Z.** [Tafel: Kleintierzucht I, 11], **erzgebirgische, Langensalzaer**, gewöhnlich rein weiß, als Bock bis 75 kg schwer, **Saanen-Z.** [10] aus dem Schweizer Saanental 2c., noch besser, mit 700—800 l Milch jährlich, **Appenzeller, Toggenburger Z.**, auch die **Zwerg-Z.**, nicht über 25 kg schwer, meist dunkel und kurzbeinig, Afrika 2c.; 2) schraubenhörnig die **Walliser Sattel-Z.**, langhaarig, vorn schwarz, hinten weiß, **Angoraziege** (s. d.), **Kaschmir-Z.**, in Westtibet 2c., mit wertvollem, wolligem Unterhaar (s. Kaschmir), das bes. in Kaschmir verarbeitet wird, auch in Frankreich gezüchtet, **Mamber-Z.**, am südöstl. Mittelmeer, hochbeinig, ramsnasig, lang- und hängeohrig. **Haus-Z.** verwildern schnell (auf der Robinsoninsel Juan Fernandez, auf griech. Inseln 2c.). Vgl. über Zucht der Haus-Z. Zürn (2. Aufl. 1906), Heine (1907), Hanne (1914), Zacheus (1914), Hilpert (1917), Lang (4. Aufl. 1918), Baß (1918), von Putnani (1919), Braun (2. Aufl. 1921), Wilsdorf (3. Aufl. 1921), Voigt (1922), Schebela (1922); über Körperbau und Krankheiten: Schleyer (1921), Bertelsmeyer (1922); über Abstammung: Augst (1921). — **Schnee-Z.**, s. Antilopen; **Himmels-Z.**, die Bekassine (s. Sumpfschnepfe).

Ziege, Sichling (Pelecus cultrātus *Ag.*), zur Karpfenfamilie gehöriger Fisch, mit wagrechtem Rücken, stark bogigem, scharfkantigem Bauch, auffallend gewundener Seitenlinie, nach oben gerichteter Mundöffnung mit fast senkrechter Mundspalte; östl. Ostsee, Schwarzes Meer mit Zuflüssen. Fleisch gering geschätzt.

Ziegel, Backsteine, Baustoffe aus Ton hergestellt, der durch Sprengen oder durch Erdbagger (s. Grabemaschine) aus seinem Lager entnommen, dann durch Walzwerke, Kollergänge, Tonschneider 2c. aufbereitet, mit Magerungsmitteln



Ziegel: Ringofen mit Trockenspeicher.

(Quarzsand, Schamotte, Ziegelmehl 2c.) und sonstigen Zusätzen (z. B. Graphit, Kohlenklein) vermischt, dann in Strang- oder Stempelpressen geformt, künstlich getrocknet und schließlich im Ziegelofen (bes. Ringofen, Abb.: Querschnitt; a Brennraum, b Trockenspeicher) gebrannt wird. Man unterscheidet u. a. **Mauer-Z.**, parallelepipedisch, Normalformat 25 × 12 × 6,5, Druckfestigkeit 100—150 kg/qcm, **Dach-Z.** (Dachpfannen, Biberschwänze, Dachfalz-Z. oder Falz-Z., s. Falz), **Gewölbe-Z., Verblend-Z., Decken-Z.**, letztere durch Zusatz von besondern Stoffen (Sägemehl 2c.), leicht und schallsicher gemacht (**poröse Z.**), **Hohl-** oder **Loch-Z.** mit Hohlräumen, für besondere Zwecke Z. bestimmter Form (**Form-Z.**); **feuerfeste Z.**, die Temperaturen bis 1600° dauernd aushalten müssen, ohne die Gestalt zu verändern oder zu schmelzen, sind entweder **Schamotte-Z.** (Schamottesteine s. Schamotte) oder **Dinas-Z.** (s. Dinassteine), ferner nach ihren besondern Bestandteilen: Bauxit-, Magnesia-, Kohlenstoff-Z. 2c. und zuletzt die absolut wasserdichten **Klinker** (s. d.) mit Druckfestigkeit von 400 kg/qcm. Feuerfeste Z. werden entweder im Normalformat (s. oben) oder nach engl. Maß (228 × 114 × 60 mm) hergestellt. Außer den Z. fertigt die **Ziegelindustrie** noch Werkstücke und Hohlwaren für die verschiedensten Zwecke (Kapseln, Muffeln, Glashäfen, Gasretorten 2c.), für die besondere Feuerfestigkeit, Dichtheit und Undurchlässigkeit verlangt werden. Fachschulen in Lauban und Zwickau. Vgl. Pinkl (1918), Dümmler (3. Aufl. 1919), Bock („Ziegelofen", 4. Aufl. 1921), Neumeister und Deines (1921).

Ziegelbrenneranämie, s. Ancylostoma duodenale.

Ziegelerz, s. Rotkupfererz.

Ziegelöl, s. Philosophenöl.

Ziegelrohbau, s. Rohbau.

Ziegeltee, s. Tee.

Ziegenbalg, Bartholomäus, prot. Missionar, geb. 14. Juni 1683 in Pulsnitz (Lausitz), ging 1705 nach Tranquebar (Ostindien), gest. das. 23. Febr. 1719; auch um die tamulische Sprachkunde verdient. Vgl. Germann (2 Bde., 1868), Gehring (2. Aufl. 1907).

Ziegenbart, Pilz, s. Clavaria; auch der Haselschwamm (s. Polyporus); der Beifuß (s. Artemisia), der Sumpfspier (s. Ulmaria), die Wiesenküchenschelle (s. Putsatilla).

Ziegenfuß, Pilz, s. Polyporus; auch Geißfuß (s. Aegopodium).

Ziegenhain. 1) gewerbtätige Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Schwalm, (1919) 1717 E., Amtsgericht, Progymnasium, altes Schloß, jetzt Zuchthaus, Strafanstalt für Frauen. — 2) Vorort (seit 1913) von Jena; von hier stammen die **Ziegenhainer Stöcke** (s. Cornus).

Ziegenhals, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, (1919) 8712 E., Amtsgericht, kath. Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule; Wasserheilanstalten; Industrie (Handschuhe, Papier, Zündhölzer 2c.).

Ziegenklee, der Bockshornklee (s. Trigonella).

Ziegenlippe (Boletus subtomentōsus), eßbarer Röhrenpilz der Gattung Boletus (s. d.); oben grünlichbraun und filzig, im Alter rissig gefeldert, unten zitronengelb, weitröhrig.

Ziegenmelker, s. Nachtschwalben.

Ziegenpeter, s. Bauernwetzel; Krankheit der Ziegen [s. Knochenerweichung.

Ziegenraute, s. Galega.

Ziegenrück, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, in einer Exklave an der Saale, (1919) 1248 E., Amtsgericht; Holzstoff-, Pappenfabrikation, Wollspinnerei.

Zieger (Ziger), in der Schweiz das durch Erhitzen gefällte Albumin der Milch (Quark). (S. auch Schabzieger.)

Ziegler, Klara, Schauspielerin, geb. 27. April 1844 in München, 1867—68 in Leipzig, 1868—74 in München, gastierte seitdem mit kurzer Unterbrechung (1888 an Barnays Berliner Theater), heiratete 1876 den Schauspieler Adolf Christen (gest. Juli 1883), gest. 19. Dez. 1909 in München; Hauptrollen: Brunhild, Isabella, Jungfrau, Medea, Penthesilea; schrieb auch Lustspiele.

Ziegler, Leop., Philosoph, geb. 1. Mai 1881 in Karlsruhe, lebt als Privatgelehrter in Achberg bei Lindau; schrieb: „Das Weltbild Hartmanns" (1910), „Florent. Introduktion" (1912), „Volk, Staat und Persönlichkeit" (1917), „Gestaltwandel der Götter" (1920) u. a.

Ziegler, Theobald, Philosoph, geb. 9. Febr. 1846 in Göppingen in Württemberg, Gymnasiallehrer in Winterthur, Baden-Baden und Straßburg, 1886—1911 Prof. an der Universität das., gest. 1. Sept. 1918 in einem Feldlazarett im Oberelsaß; schrieb: „Geschichte der Ethik" (1881; 2. Aufl. 1892), „Das Gefühl" (5. Aufl. 1912), „Geschichte der Pädagogik" (5. Aufl. 1923), „Der deutsche Student

am Ende des 19. Jahrh." (12. Aufl. 1912), „David Friedr. Strauß" (2 Tle., 1908), „Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrh." (7. Aufl. 1921).

Ziegler und Klipphausen, Heinr. Anselm von, Dichter, geb. 6. Jan. 1663 in Radmeritz (Oberlausitz), gest. 8. Sept. 1696 in Liebertwolkwitz; Hauptwerk der schwülstige histor. Roman „Die asiat. Banise" (1688; Neudr. von

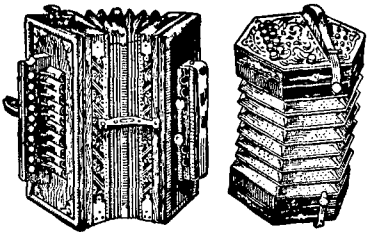
Ziehbarkeit, s. Dehnbarkeit. [Bobertag).

Ziehen, Verfahren der Metallbearbeitung, zur Herstellung von Drähten, von Röhren und von Hohlkörpern. Beim Z. von Drähten wird das schon möglichst ausgewalzte Metallstück auf der **Ziehbank** durch die Öffnung des Zieheisens oder Ziehsteins (gelochter harter Stein, früher häufig Diamant, jetzt Aluminiumoxyd, Siliziumkarbid, Karborundum, Wolframkarbid ꝛc.) zur gewünschten Stärke ausgezogen. Das Z. von Röhren aus Blei oder Kupfer erfolgt in einer Matrize durch Eindrücken eines Dorns (s. d.), Z. von Blech zu Hohlkörpern in der Matrize durch Druck des Ziehstempels.

Ziehen, im Wechselrecht, s. Trassieren; in der Jägersprache: vertrautes Gehen des Schalenwilds (s. Fährte).

Ziehen, Theod., Psychiater und Philosoph, geb. 12. Nov. 1862 in Frankfurt a. M., Prof. in Jena, 1900 in Utrecht, 1903 in Halle, 1904—12 in Berlin, seit 1917 Prof. der Philosophie in Halle; schrieb: „Psychiatrie" (4. Aufl. 1911), „Physiolog. Psychologie" (11. Aufl. 1920), „Psychologie großer Heerführer" (1916), „Die Geisteskrankheiten des Kindesalters" (1915—17), „Lehrbuch der Logik" (1920) u. a. Vgl. Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen (Bd. 4, 1923).

Ziehharmonika, Musikinstrument, bestehend aus einem Kasten (Blasebalg), der durch Auseinanderziehen und Zusammendrücken bewegt wird, mit einer Anzahl Tasten, die von der rechten Hand regiert werden [Abb.]. Jede Taste gibt zwei Töne, einen durch Zug, den andern durch Druck. Der Ton wird, wie bei der Mundharmonika (s. d.), durch stählerne Zungen erzeugt. Die linke Hand spielt den Baß. Abarten: Akkordion, Bandoneon, Konzertina.

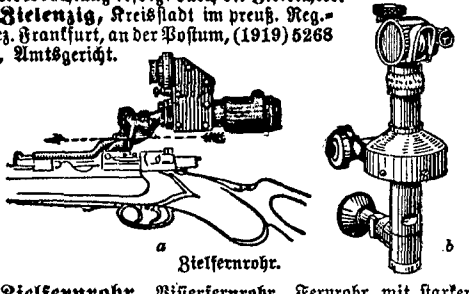


Ziehharmonika (rechts Konzertina).

Ziehrer, Karl Michael, Komponist, geb. 2. Mai 1843 in Wien, Kapellmeister und (seit 1907) Direktor der Hofballmusik das., gest. 15. Nov. 1922 in Wien; Operetten: „Landstreicher", „Deutschmeister", „Fesche Geister", „Ein tolles Mädel" u. a. und viele Wiener Tanzstücke.

Ziel, Zahlungstermin. Im Sport diejenige Marke, die nach bestimmten Bedingungen zur Ermittlung des Siegers erreicht werden muß. Im Pferdesport wird das Z. durch Marken rechts und links von der Bahn, beim Laufen durch ein weißes Band in Brusthöhe, das vom Sieger durchrissen werden muß, beim Schwimmsport durch Bassinrand oder Balken, beim Automobilsport durch farbige Streifen quer über die Straße oder Bahn dargestellt. Die Zielbeobachtung erfolgt durch die Zielrichter.

Zielenzig, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Postum, (1919) 5268 E., Amtsgericht.



a b

Zielfernrohr.

Zielfernrohr, Visierfernrohr, Fernrohr mit starker Vergrößerung (meist Prismenfernrohr), für Gewehre [Abb., nach Auerbach; a] und Geschütze [b], letztern seitlich aufmontiert, oft in der Form des Panoramafernrohrs (s. d.). Vgl. Leiß (3. Aufl. 1920). [geschäft (s. d.).

Zielkauf, Kauf (s. d.) auf Ziel; auch Lieferungs-

Zielphotographie, bei sportlichen Wettbewerben die photogr. Aufnahme von sehr nahen Konkurrenten im Moment des Passierens des Ziels, um die geringen Vorsprünge genau feststellen zu können.

Zielstrebigkeit, nach K. E. von Baer ein in der Entwicklungsgeschichte zutage tretendes Streben der Organismen nach dem Ziel der vollkommensten Ausbildung; steht im Gegensatz zur Selektionstheorie Darwins (s. Zuchtwahl), die die Weiterentwicklung der Organismen von zufälligen Einflüssen abhängig sein läßt.

Ziemer, Drosselarten, bes. die Wacholderdrossel; auch das Rückenstück des Wildbrets (s. d.) von Hoch-, Reh- und Schwarzwild; ferner das männl. Glied größerer Tiere (z. B. der im getrockneten Zustand als Stock benutzte Ochsen-Z.).

Ziemssen, Hugo von, Mediziner, geb. 13. Dez. 1829 in Greifswald, 1863 Prof. in Erlangen, 1874 in München gest. das. 20. Jan. 1902; führte die Kaltwasserbehandlung des Typhus (1870) und die Elektrizität in die Krankenbehandlung ein; Herausgeber des „Handbuchs der speziellen Pathologie und Therapie" (17 Bde., 1875—84 u. ö.).

Zierenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Warme, (1919) 1570 E., Amtsgericht; Tonwarenfabrikation.

Zierfische, in Gläsern, Aquarien ꝛc. gehaltene Fische von schöner Farbe, eigenartiger Gestalt oder Lebensweise (Nestbau, Brutpflege ꝛc.); Goldfische, Makropoden, Zahnkarpfen ꝛc. Vgl. Dürigen (1897), Reuter (1911 fg.).

Zierikzee (spr. sihrikseh), Stadt in der niederländ. Prov. Seeland, auf der Insel Schouwen, (1920) 6835 E., Hafen. Austernfang, Handel, Schiffahrt.

Zierpflanzen, nur zum Schmuck kultivierte Pflanzen: Blatt-, Blüten-, Schling- und Ampelpflanzen. Vgl. Alfr. Lehmann (1907), Paul F. F. Schulz (1909), Janson („Die Ziergärtnerei", 1922).

Zierschriften, s. Brotschriften.

Ziesar, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 2419 E., Amtsgericht.

Ziese, Karl, Ingenieur, geb. 2. Juli 1848 in Moskau, seit 1873 Ingenieur bei Schichau in Elbing, 1896 Leiter und seit 1901 Inhaber des Werks, gest. 15. Dez. 1917 in Elbing, hochverdient bes. um den Torpedobootbau.

Ziesel (vom tschech. Sisel; Citellus oder Spermophilus), zur Fam. der Hörnchen gehörige Nagetiergattung, mit schlankem Körper, ganz kurzen Ohren und Backentaschen; Bewohner ebener Gegenden der nördl. Erdhälfte; halten in selbstgegrabenen Höhlen Winterschlaf. **Gemeiner** Z. (Suslig, Suslik, Susel, Susselchen, C. citellus *Wagn.* [Abb.]), hamstergroß, gelbgrau und rostgelb, Kinn und Halsunterseite weiß, gesellig; von Schlesien an durch Polen, Österreich, Ungarn bis Sibirien.

Ziesel.

Ziest, Pflanzengattung, s. Stachys.

Ziestag, oberdeutsch für Dienstag (s. d.).

Zieten, Hans Ernst Karl, Graf von (seit 1817), preuß. Feldmarschall, geb. 5. März 1770, aus dem Hause Dechtow, kämpfte in den franz. Kriegen 1806—15, war dann Befehlshaber des preuß. Besatzungsheers in Frankreich, 1817 Kommandeur in Schlesien, als Generalfeldmarschall 1835 verabschiedet, gest. 3. Mai 1848 in Warmbrunn.

Zieten, Hans Joachim von, Reitergeneral Friedrichs d. Gr., geb. 14. Mai 1699 auf Wustrau (Ruppin), 1741 Führer des nach ihm benannten Husarenregiments, erwarb sich seinen Heldenruhm bes. im Siebenjähr. Kriege bei Leuthen, Liegnitz und Torgau, gest. 27. Jan. 1786 in Berlin. Vgl. Winter (2 Bde., 1886).

Zietz, Luise, Politikerin, geb. Körner, geb. 25. März 1865 in Bergscheide (Holstein), seit 1908 Sekretärin der sozialdemokrat. Partei, in Wort und Schrift für die polit. Schulung der Frauen und den Kinderschutz tätig, trat während des Weltkriegs scharf gegen die Regierung auf, 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (Unabhängige Sozialdemokratie), 1920 des Reichstags, gest. 27. Jan. 1922 in Berlin.

Ziffern (vom arab. çifr, leer oder Null), die Schriftzeichen der Zahlen (Zahlzeichen), beim Dezimalsystem zehn, mit denen alle möglichen Zahlen eindeutig bezeichnet werden können, in dem der Wert der Z. durch ihre Stellung im Zahlzeichen bestimmt wird. Unsere jetzigen Z. sind eine indische Erfindung und durch die Araber nach Europa (im 12. Jahrh.) gebracht; sie heißen daher **arab. Z.**, im Gegensatz zu den durch sie verdrängten, heute noch bei Inschriften, Vorworten, auf Uhren üblichen **röm. Z.**

Zigaretten, Tabakserzeugnisse aus fein- und langgeschnittenem Tabak (Shag) mit einem Deckblatt aus Papier oder Maisstroh, mit oder ohne Mundstück. Z. mit Maisstrohhülle beobachtete schon Kolumbus bei den Einwohnern der Antillen. — Die deutsche Zigarettenfabrikation nahm in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrh. einen besondern Aufschwung durch die Einführung des **maschinellen Betriebs.** Z. ohne Mundstück werden in **Strangmaschinen** hergestellt, die den Tabak zum Strang formen und ihn in den gummierten Seidenpapierstreifen einschließen, der dann zerschnitten wird. Häufig legt man solchen Z. ein Mundstück aus Goldpapier äußerlich um. Die Z. mit Kartonmundstück wird durch Füllen (Stopfen) der mit dem Mundstück verbundenen Hülse hergestellt, wobei die Maschine den Tabak entweder als Strang oder lose in die Hülse einführt. Die Leistung einer modernen Zigarettenmaschine beträgt bis zu 36 000 Stück in 1 Stunde. Haupttabake für Z. sind die kleinblättrigen türkischen aus der Levante oder nordamerikanische, die fertig angeliefert und nur noch vermischt, manchmal auch parfümiert werden. Opiumzusatz in Deutschland verboten. Die Zigarettensteuer ist in Deutschland eine Banderolensteuer (Ges. vom 15. Juli 1909 und vom 8. April 1922). Vgl. Bormann (1912).

Zigarren (vom span. cigarro, Tabakröllchen), aus Tabaksblättern (s. Tabak) gewickelte Rollen zum Rauchen. Die dazu verwendeten Tabakblätter werden angefeuchtet, von Hand zur **Einlagepuppe** zusammengerollt, die in das Umlageblatt eingewickelt wird. Der fertige Wickel wird in der Wickelform gepreßt oder von Hand geformt und schließlich in das Deckblatt eingerollt, das meist von anderer und besserer Sorte als die Einlage. Die Spitze der Z. wird mit Klebstoff bestrichen und mit Deckblatt verschlossen, das Brandende durch Abschneiden geglättet. Havanna-, Manila- und Virginia-Z. bestehen meist nur aus gerollten Umblättern. Die Schwere der Z. ist nicht allein von der Tabaksorte, sondern auch von der Form, dem Wassergehalt, der Geschwindigkeit des Rauchens und von der Art des Brandes (kohlende Z. liefern leicht giftiges Kohlenoxyd) abhängig. Haupttabake für Z. liefern Java, Sumatra, Borneo, Brasilien, Kuba (Havana), Manila, Mexiko, San Domingo, Kolumbien u. a. Die Virginias und die Schweizer Stumpen sind virgin. Tabak. Die Fabrikation der Z. ist heute noch großenteils Handarbeit, die nur teilweise durch Maschinenarbeit ersetzt ist. Die erste Zigarrenfabrik in Deutschland wurde 1788 in Hamburg errichtet. Übliche Bezeichnungen bei Z.: maduro (dunkel, stark), colorado (mittel), claro (hell, mild). Z. werden in Deutschland versteuert (s. Tabaksbesteuerung). **Zigarrenkisten** werden angefertigt aus weichen, farbigen oder gebeizten Hölzern, namentlich dem der span. Zeder (Zedertanne, s. Cedrela) und der virgin. Zeder, einer Wacholderart Floridas. Vgl. von Wagner (5. Aufl. 1888), Tiedemann („Geschichte", 1854).

Zigarrillos (spr. -riljos), kleine Zigarren; auch Zigaretten mit feinem Tabakblatt als Decke statt des Papiers.

Zigeuner, eigenartiges Wandervolk, das in Vorderasien, Nordafrika, fast in ganz Europa und gelegentlich auch in Nordamerika angetroffen wird. Ihre Heimat ist das nordwestl. Indien; von dort zogen sie durch Persien, teilweise vielleicht auch auf dem Seewege, nach dem untern Mesopotamien, wo sie wohl bereits im 5. Jahrh. n. Chr. ankamen. Später zogen sie weiter nach Kleinasien, teils über Kurdistan und Armenien, teils über Syrien; ein Zweig von ihnen blieb in Syrien und Palästina, einzelne wanderten nach Nordafrika. Von Kleinasien breiteten sie sich nach den griech. Inseln und der Balkanhalbinsel aus, dann nach dem übrigen Europa. Sie erschienen 1322 auf Kreta, 1417 in Deutschland. Sie heißen „Zigeuner" nach einem griech. Namen, den sie in Kleinasien erhielten, oder auch „Ägypter", da man glaubte, sie stammten aus Ägypten (daher in England Gipsy [s. d.]), in Spanien Gitanos; sie selbst nennen sich in Europa „Rom" oder „Romani", in Syrien „Dom". Ihre Sprache zerfällt in manche Dialekte, deren Grundlagen nordwestindisch sind; doch ist vieles aus den Sprachen der Länder, in denen sie gelebt haben und noch leben, in sie aufgenommen. Vgl. Pott (2 Bde., 1844—45), Liebich (1863), Miklosich (1872—80), Leland (engl., 1883), de Goeje (frz., 1903), Littmann („Zigeuner-Arabisch", 1920).

Zigeunerhuhn, s. Schopfhuhn.

Zigeunerkraut, s. Hyoscyamus.

Zigeunerpilz, Reitpilz (Roxites caperata *Pers.*), Speisepilz der Fam. der Blätterpilze, dem Kaiserling ähnlich; Hutoberseite stroh- bis ockergelb, in der Mitte mehlig.

Zihl (frz. Thièle), l. Nebenfl. der Aare, kommt als Orbe aus dem Lac des Rousses (franz. Depart. Jura), durchfließt den Lac de Joux, fließt 4 km unterirdisch, durchfließt den Neuenburger See und mündet in den Bieler See, den sie, mit der künstlich hineingeleiteten Aare vereinigt, wieder

Zijl (holländ., spr. seil), s. Siel. [verläßt.

Zikaden, im engern Sinn die Singzikaden (s. Singzirpen); auch die verwandten Buckelzirpen, Leuchtzirpen, Schaumzikaden (s. die betr. Stichwörter).

Zikawei, große Niederlassung der Jesuiten 8 km östl. von Schang-hai, Sitz des Bischofs von Kiangnan, mit großer Bibliothek, Museum, Wetterwarte (durch ihre Taifunwarnungen für die Schiffahrt Ostasiens wichtig), Waisenhäuser für Chinesenkinder und Schulen für solche. 20 km entfernt die Sternwarte Zose.

Zilah, Zillenmarkt, rumän. **Zalau,** rumän. Stadt im Gebirgsland des nordwestl. Siebenbürgens, bis 1918 Hauptstadt des ungar. Komitats Szilágy, am Flusse Z. (zur Kraszna), (1920) 10 000 E.

Zilcher, Herm., Pianist und Dirigent, geb. 18. Aug. 1881 in Frankfurt a. M., 1908 Musiklehrer an der Akademie der Tonkunst in München, 1920 Direktor des Konservatoriums in Würzburg; schrieb das Traumspiel „Fitzebutze" (1907; Text von Rich. Dehmel), Musik zu Shakespeares „Wie es euch gefällt" und „Wintermärchen", „Ein deutsches Volksliederspiel" (1915), die Oper „Doktor Eisenbart" (1922) u. a. Vgl. von Oppenheim (1921).

Ziliar (lat.), Wimpern betreffend, bes. die Augenwimpern (cilia); **Ziliarring, Ziliarkörper,** vorderer Teil der Aderhaut des Auges, dessen kolbenartige Fortsätze die Linse strahlenförmig umfassen; **Ziliarmuskel,** der Spannmuskel der Aderhaut, dessen Zusammenziehung die stärkere Wölbung der Linse beim Nahesehen bewirkt (s. Akkomodation); **Ziliarnerven,** mehrere feine, aus dem ersten Aste des Nervus trigeminus sowie aus dem **Ziliarganglion** oder **Ziliarknoten** entspringende Nervenästchen, die zur Iris gehen; infolge Erkältung, Überanstrengung rufen sie die Ziliarneuralgie, Schmerzen im Augapfel, in der Augenhöhle

Ziliaten, s. Infusorien. [und deren Umgebung hervor.

Zilien (lat.), Wimpern, Wimperhaare (s. Auge); über Z. als Bewegungsorgane s. Flimmerbewegung.

Zilina, slowak. Name von Sillein (s. d.).

Zilizien (Cilicien, Kilikien, Cilicia), südöstl. Küstenlandschaft Kleinasiens [Karte: Islam I) südl. vom Taurus (Zilizische Pässe), teilte sich in eine westl. gebirgige (C. Trachea) und eine östl. ebene und fruchtbare (C. Pedias) Hälfte. Z. stand erst unter assyr. Herrschaft, dann bis 400 v. Chr. unter einheimischen Fürsten. Später kam es unter die Perser, 333 v. Chr. unter die Mazedonier, gehörte seit dem Ende des 4. Jahrh. zum Seleuzidenreich und ward endlich 103—66 v. Chr. stückweise röm. Provinz. Vgl. Schaffer (1903).

Zille, großer Frachtkahn. Auch Pflanzengattung, s. Scilla.

Zille, Heinr., Zeichner, geb. 10. Jan. 1858 in Radeburg in Sachsen, seit 1867 in Berlin, 1924 Mitglied der Berliner Akademie der Künste; humorvolle Darstellungen, als Hauptmotive: Kleinbürger, arme Leute und das soziale Elend der Großstadt; veröffentlichte „Kinder der Straße" (1908 u. ö.), „Mein Milljöh" (1914 u. ö.) u. a.

Zillebeke (spr. fille-), Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 3 km südöstl. von Ypern. Im Weltkrieg in der Schlacht bei Ypern 6. Nov. 1914 von der deutschen 39. Inf.-Div. gestürmt, 9. Aug. 1915 von den Engländern wiedergenommen, 26. April 1918 von ihnen geräumt, als die Wegnahme des Kemmels (s. d.) das Gelände östl. von Ypern unhaltbar erscheinen ließ.

Zillenmarkt, Stadt in Siebenbürgen, s. Zilah.

Ziller, Tuiskon, Pädagog, geb. 22. Dez. 1817 in Wasungen, gest. 20. April 1882 als Prof. in Leipzig, schloß sich an die Herbartsche Philosophie an; Hauptwerk: „Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht" (2. Aufl. 1883). Vgl. Lange (1884).

Zillertal, rechtes, vom **Zillerbach** durchströmtes Seitental des Inntals in Österr.-Tirol, 28 km lang; Hauptort Zell am Ziller (s. Zell). Viele Bewohner gehen als Hausierer, Sänger und Zitherspieler ins Ausland. 1837 wanderten 400 prot. Zillertaler ihres Glaubens wegen nach Schlesien aus (**Kolonie Z.** bei Erdmannsdorf).

Zillertaler Alpen, Gruppe der Hohen Tauern, vom Brenner bis zur Venedigergruppe, mit sechs Spitzen über 3400 m, im Hochfeiler 3523 m hoch; stark vergletschert [Tafel: Alpenländer II, 7]. Die über sie hinwegziehende Wasserscheide zwischen Inn und Etsch bildet seit 1919 die österr.-ital. Grenze.

Zillmern (**Zillmerei**), besondere, von **Aug. Zillmer** (geb. 23. Jan. 1831 in Treptow a. R., gest. 22. Febr. 1892 in Berlin) erfundene Methode der Berechnung der Prämienreserve bei Lebensversicherungsanstalten. Vgl. Höckner (1909).

Zilpzalp, s. Laubsänger.

Zimbabye, Ruinenstätte, s. v. w. Symbabje.

Zimbel (**Cymbal**), kleine Orgelpfeife. (S. auch Cym-

Zimbelkraut, s. **Linaria.** [balum.)

Zimbelstern (**Zymbelstern**), an ältern Orgeln ein von außen sichtbarer Stern mit kleinen Glocken, der durch besondern Registerzug in Bewegung gesetzt wird.

Zimbern oder **Kimbrer,** german. Volksstamm, drang 113 v. Chr. von der Nordsee her in die östl. Alpen ein, besiegte die Römer bei Noreja, dann im südl. Gallien 105 bei Arausio; sie wandten sich dann nach Spanien, kehrten aber, von den Keltiberern zurückgeschlagen, nach Gallien zurück, verbanden sich mit den Teutonen und wurden, nachdem diese 102 bei Aquä Sextiä vernichtet waren, in der Schlacht auf den Raudischen Feldern (unterhalb Vercelli) 101 völlig aufgerieben. Z. hieß noch z. Z. des Augustus eine kleine Völkerschaft auf der **Zimbrischen Halbinsel** (Chersonesus, das heutige Jütland). Vgl. Pallmann (1870), Helbling (1898), Ludw. Schmidt („Allgem. Geschichte der german. Völker", 1909).

Zimelien (grch. **keimēlia**), Kleinodien, bes. der Kirchenschatz; **Zimeliarch,** Schatzmeister.

Zimentieren (vom ital. **cimento**, Probe), in Österreich: eichen; **Zimentamt,** Eichamt.

Zimier (frz. **cimier**, spr. simieh), Helmkleinod (s. d.).

Zimiskes (**Tzimiskes**), s. Johannes I., byzantin. Kaiser.

Zimmer, Stückmaß für Felle = 40 Stück.

Zimmerbock, s. Bockkäfer.

Zimmerische Chronik, deutsch geschriebenes Geschichtswerk des 16. Jahrh., Fundgrube für die Erforschung des Volkslebens, hg. von Barack (1869; 2. Aufl. 4 Bde., 1881; Vergleichende Seitentabelle dazu, 1911). Vgl. Franklin (1884).

Zimmerlinde (**Sparmannia africāna** *L.* [Abb.]), zu den Tiliazeen gehöriger, südafrikan., den Linden nahe verwandter, baumartiger Strauch mit großen hellgrünen, herzförmigen, behaarten Blättern und weißen Blütendolden [a], beliebte Zimmerpflanze; mit brauchbarer Faser.

Zimmerlinde.

Zimmerling, Zimmerhäuer, Bergmann, der die Zimmerung der Grubenräume herstellt und instand hält.

Zimmermann, zu den Baugewerken gehöriger Handwerker, dem Zurichtung, Zusammenfügung, Einpassung ꝛc. der Holzteile von Gebäuden obliegt. **Zimmergeselle,** ein Z. während der Gesellenzeit (s. Handwerksgeselle). Der Titel **Zimmermeister** wird entsprechend erlangt wie der des Maurermeisters (s. Maurer).

Zimmermann, Albert, Landschaftsmaler, geb. 20. Sept. 1808 in Zittau, gest. 18. Nov. 1888 in München. — Seine Brüder: **Max Z.,** geb. 1811, gest. 1878, Eichenwaldlandschaften; **Aug. Rob. Z.,** geb. 1818, gest. 1864, Landschaften, Architekturen, Tiere; **Rich. Z.,** geb. 1820, gest. 5. Febr. 1875 in München, Strand- und Feldansichten mit Staffage.

Zimmermann, Alfr., Kolonialpolitiker, geb. 8. Mai 1859 in Frankenstein (Schlesien), lebt in Berlin; schrieb: „Geschichte der preuß.-deutschen Handelspolitik" (1892; Fortsetzung u. d. T. „Handelspolitik ꝛc.", 1901), „Geschichte der europ. Kolonien" (5 Bde., 1896—1903), „Kolonialpolitik" (1905), „Die Kolonialreiche der Großmächte, 1871—1916" (1916), „Aus Spanien und Portugal" (1917).

Zimmermann, Arthur, Staatssekretär, geb. 5. Okt. 1864 in Marggrabowa (Ostpreußen), 1896 Vizekonsul in Schanghai, 1899 Konsulatsverweser in Kanton, 1900 Konsul in Tientsin, seit 1901 im Auswärtigen Amt in Berlin, 1911 Unterstaatssekretär, 1916—17 Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Zimmermann, Joh. Georg, Ritter von, philos. Schriftsteller, geb. 8. Dez. 1728 in Brugg (Bern), gest. 7. Okt. 1795 als großbritann. Leibarzt in Hannover; schrieb: „Über die Einsamkeit" (1755; neue Aufl., 4 Bde., 1784—85), „Vom Nationalstolz" (1758), „Friedrichs d. Gr. letzte Tage. Erinnerungen" (hg. 1920) u. a. Vgl. Ischer (1893)

Zimmermann, Klemens von, Historienmaler, geb. 8. Nov. 1788 in Düsseldorf, Prof. und bis 1865 Direktor der Zentralgemäldegalerie in München, gest. das. 24. Jan. 1869; Fresken in der Pinakothek, im Königsbau u. a.

Zimmermann, Reinhard Sebastian, Genremaler, geb 9. Jan. 1815 in Hagnau am Bodensee, gest. 16. Nov. 1893; veröffentlichte: „Erinnerungen" (1884; neu hg. 1921). — Sein Sohn **Ernst Z.,** Maler, geb. 24. April 1852 in München, gest. das. 15. Nov. 1901.

Zimmermann, Rob. (von), Philosoph, geb. 2. Nov. 1824 in Prag, 1861—95 Prof. in Wien, gest. 31. Aug. 1898 in Prag; hervorragender Vertreter der Herbartschen Philosophie; schrieb: „Ästhetik" (2 Bde., 1858—65), „Studien und Kritiken" (2 Bde., 1870), „Anthropsophie" (1882) u. a.

Zimmermeister, Meister des Handwerks der Zimmerleute (s. Zimmermann).

Zimmern, Heinr., Semitist, geb. 14. Juli 1862 in Graben bei Karlsruhe, 1900 Prof. in Leipzig, bes. verdient als Assyriolog.

Zimmertanne, s. Araucaria.

Zimmerwald, Dorf im schweiz. Kanton Bern, südl. von Bern, 858 m ü. M., (1920) 729 E., bekanntgeworden durch den Kongreß (1916) der Internationale (s. d.).

Zimmet, s. Zimt.

Zimnicea (**Simnitza**), Stadt im rumän. Kr. Teleorman, an der Donau, (1911) 7375 E.; Schiffahrt, Handel. Im Weltkrieg 24. Nov. 1916 Übergang der Donauarmee (Heeresgruppe Mackensen).

Zimoccaschwamm, s. Badeschwamm.

Zimolīt, Kimolische Erde, Tonart, nach ihrem Fundort Kimolos (s. d.) benannt, dient als Fleckmittel.

Zimony (spr. simmonj), magyar. für Semlin (s. d.).

Zimt (Zimmet), feines Gewürz, der Bast der Zimtbäume (s. Cinnamomum); enthält Zimtöl (s. d.), dient als Magenmittel, zur Herstellung von Zimttinktur, Zimtwasser ꝛc. Der weiße Z. (**Kaneel**; s. auch Zimtkaneel), in der Likörfabrikation verwendet, ist die Rinde von Canella alba *Murr.* (s. Canella). Ein dem Z. ähnliches Gewürz liefert die wie Winterrinde (s. Drimys) benutzte Rinde (**falsche Winterrinde**) von **Cinnamodendron corticōsum** *Miers*, einem der Gattung Canella verwandten Baum Jamaikas.

Zimtaldehyd, Hauptbestandteil des Zimtöls und Kassiaöls, farbloses, stark aromatisch riechendes Öl, schwerer als Wasser, oxydiert sich an der Luft leicht zu Zimtsäure.

Zimtapfel, s. Anona.

Zimtbaum, s. Cinnamomum; auch der Kaneelbaum (s. Canella) und Cinnamodendron corticōsum (s. Zimt). (S. auch Calycanthus.)

Zimtblüten, unreife Früchte von Cinnamomum (s. d.).

Zimtgans, s. Nostgans.

Zimtkaneel, Zimt von Cinnamomum (s. d.) ceylanicum; **Zimtkassie,** s. Cinnamomum.

Zimtöl, durch Destillation des Zimts gewonnenes ätherisches Öl; das **Ceylon-Z.** dient in der Parfümerie und Likörfabrikation, ist feiner, aber auch viel teurer als Zimtkassiaöl (s. Kassiaöl).

Zimtröhrling, Hasenschwamm, ein dem Kastanienpilz (s. d.) sehr ähnlicher Speisepilz.

Zimtsäure, Phenylakrylsäure, farb- und geruchlose, in Wasser schwer lösliche Kristallnadeln, findet sich im Storax, Tolu- und Perubalsam und in gewissen Benzoeharzen, diente früher zur Darstellung von künstlichem Indigo. Von den Salzen der Z. dienen das Natriumsalz (Hetol) als Lungentuberkulosemittel und das Wismutsalz als Antiseptikum.

Zimtstrauch, s. Calycanthus.

Zimttinktur, Zimttropfen, rotbraune, süßlich gewürzig nach Zimt schmeckende Tinktur aus chines. Zimt und Weingeist, als magenstärkendes Mittel angewendet.

Zincgref (Zinkgref, Zinckgref), Jul. Wilh., Dichter, geb. 3. Juni 1591 in Heidelberg, gest. 12. Nov. 1635 in St. Goar; Hauptwerk: „Der Teutschen scharpffsinnige kluge Sprüch, Apophthegmata genannt" (2 Bde., 1626—31; vermehrt 1659). Vgl. Schnorr von Carolsfeld (im „Archiv für Literaturgeschichte", Bd. 8, 1878).

Zindel, s. Cendal.

Zinder, Ort im Sudan; s. Sinder.

Zinellen (Cinellen), Musikinstrument, s. Becken.

Zineol, Eukalyptol, dem Borneol isomeres Terpenoxyd, kommt in vielen ätherischen Ölen vor, z. B. im Kajeputtöl (s. d.) und Eukalyptusöl.

Zinerarie (lat.), Aschenkrug, worin die Alten die Asche des verbrannten Leichnams aufbewahrten. Auch die Pflanzengattung Cineraria (s. d.).

Zingiber: echter Ingwer.

Zingiber *Adans*, Ingwer, Pflanzengattung der Zingiberazeen, Kräuter mit knolligem Rhizom, in Ostindien und im Malaiischen Archipel. Z. officinale *Roscoe* (**echter Ingwer** [Abb.; a Blüte]) liefert das Gewürz Ingwer (s. d.).

Zingiberazeen, monokotyle Pflanzenfam. der Szitamineen, Kräuter, meist des trop. Asiens, mit gewürzhaftem und mehlreichem Wurzelstock. Zugehörig: Kardamom, Kurkume, Ingwer 2c. Vgl. Schumann (1904).

Zingst, der östl. Teil der Halbinsel Darß (s. d.), 22 km lang, vom eigentl. Darß bis auf eine schmale Landbrücke durch den Prerowstrom geschieden; mit Dorf und Seebad Z., (1919) 1372 E.

Zingulum (lat.), Gürtel; die weißleinene Schnur mit Quasten zur Gürtung des Unterkleids (Albe bei der Messe) der kath. Geistlichen, sowie die schwarze Schärpe über der Soutane.

Zink (chem. Zeichen Zn, Atomgewicht 65,37, 4 Isotope), Metall, erst seit Ende des 16. Jahrh. in Europa bekannt, wohin es aus China kam als Calaëm, indisches Zinn, wurde auch Spiauter genannt (engl. spelter), später Z. Eine Verbindung von Z. und Kupfer, aus letzterm und Galmei gewonnen, später Messing genannt, war schon im Altertum bekannt. Z. wird jetzt bes. in Oberschlesien, Rheinland (bei Aachen), Belgien und Nordamerika gewonnen (s. Übersicht: Bergbau und Textkarte bei Nickel) aus Zinkblende, Galmei, Kieselgalmei, Rotzinkerz 2c., besitzt bläulichweiße Farbe, spezif. Gew. 7—7,2, läßt sich bei 100—150° zu Folie auswalzen und zu Draht ziehen, schmilzt bei 419° und siedet bei 940°, legiert sich mit den meisten Metallen. Technisch wird Z. gewonnen aus seinem Oxyd (Galmei muß dazu erst im Flammofen gebrannt, Zinkblende im Muffelofen geröstet werden) durch Reduktion mit Kohle in Tonmuffeln und Abdestillieren des flüchtigen Z., das in Vorlagen (Tonröhren) sich kondensiert, anfangs als Zinkstaub, der in vorgelegten Allongen aufgefangen wird und bes. viel Kadmium enthält. Gereinigt wird das Roh-Z. durch Schmelzen im Flammofen, Abstechen des schweren, bleihaltigen Z. am Boden und Abziehen von auf dem Z. schwimmenden Verunreinigungen. Z. ist in Blöcken, Blechen und als Draht im Handel; es dient zur Herstellung von Zinkgußwaren (s. Zinkgießerei), zu Klempnerarbeiten, zu Druckplatten, zum galvanischen Verzinken, zur Darstellung von Zinklegierungen (s. d.), zur Entsilberung von Blei (Zinkentsilberung, Parkesprozeß, s. Silber). In verdünnten Mineralsäuren löst es sich zu Zinksalzen. Zinkamalgam erzeugt man auf der Oberfläche der Zinkplatten galvanischer Elemente, zum Schutz gegen den Angriff der Säuren, durch Einreiben mit Quecksilber. In seinen Verbindungen ist Z. zweiwertig. Zinkoxyd (Zinkblüte, -blume, Flores Zinci) entsteht beim Verbrennen von Z. und bei schwachem Glühen seines Karbonats; lockres, weißes Pulver, dient medizinisch zu Salben und Streupulvern zum Trocknen und Heilen und als Malerfarbe (s. Zinkweiß). Zinkhydroxyd (Zinkoxydhydrat) scheidet sich aus Zinklösungen durch Natronlauge als Gallerte aus. Zinksalze sind meist farblos und in Wasser löslich; sie reagieren sauer, schmecken metallisch, wirken brechenerregend und, bei starken Dosen, giftig. Zinkchlorid (Chlor-Z.) entsteht aus Z. durch Erwärmen mit Chlor oder durch Lösen in Salzsäure und Eindampfen, farbloses, sehr hygroskopisches Kristallpulver, in Wasser und Weingeist leicht löslich; dient in der Medizin als Ätzmittel, zur Konservierung von Holz, als Lötwasser (s. Löten), als Reservage in der Färberei, zum Brünieren der Gewehrläufe, Beizen des Messings u. a.; basisches Zinkchlorid (Zinkoxychlorid) entsteht als plastische, erhärtende Masse aus Zinkoxyd und Chlorzinklösung; dient bes. als Zahnkitt. Schwefelsaures Z. (Zinksulfat, Zinkvitriol), gewonnen durch Auflösen von Z. in Schwefelsäure und Eindampfen, technisch durch Rösten von Zinkblende, Auslaugen des Röstguts und Verdampfen der Lösung, rhombische, lösliche Kristalle; medizinisch als Desinfizierungs- und schwaches Ätzmittel gebraucht, ferner zur Holzkonservierung, als Beize im Zeugdruck, als feuerfester Anstrich; chromsaures Z. (Zinkchromat) entsteht als gelber Niederschlag beim Fällen von Zinksulfatlösung durch Natriumchromat; Malerfarbe (Zinkgelb); kohlensaures Z. (Zinkkarbonat), in der Natur als Galmei, wird als basisches Salz aus Chlor-Z. und Sodalösung dargestellt; essigsaures Z. (Zinkazetat) dient medizinisch zu Augenwässern und gegen Hautkrankheiten. Ähnlich verwendet milchsaures 2c. Z. Schwefel-Z. (Zinksulfid), in der Natur regulär als Zinkblende, hexagonal als Wurtzit, weißer Niederschlag aus Zinksalzlösungen durch Schwefelalkalien, aus Zinkazetat durch Schwefelwasserstoff, ist in Mineralsäuren löslich; aus Zinkvitriol entsteht durch Schwefelbarium ein Gemisch von Zinksulfid und Bariumsulfat, das geglüht als weiße Malerfarbe (Lithophan, Lithopone, Zinkolith, Griffiths Weiß) dient. Zinksulfid, mit Kupfer, Wismut oder Mangan auf Weißglut erhitzt, wird stark phosphoreszierend (Sidotblende, s. d.). Über Zinkgewinnung vgl. Stolzenwald (1907), Max Liebig (1913).

Zinkäthyl, s. Zinkmethyl.

Zinkätzung, die Zinkographie (s. d. und Strichätzung).

Zinkautotypie, s. Kupferautotypie.

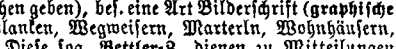
Zinkblende, Blende, Sphalerit, reguläres, meist braunes oder schwarzes glasglänzendes Mineral, Schwefelzink, oft Schwefeleisen, Schwefelkadmium, Thallium, Gallium enthaltend; auf Zink und Zinkvitriol verarbeitet.

Zinkblüte, Hydrozinkit, Mineral in nierenförmigen, schaligen oder kreideähnlich dichten Massen, weiß, besteht aus Zinkoxyd, Kohlensäure und Wasser.

Zinkdruck, Druck von Zinkplatten auf der Steindruckpresse, von ähnlicher Behandlung wie Steindruck.

Zinkeisen, Joh. Wilh., Geschichtschreiber, geb. 11. April 1803 in Altenburg, 1840—51 Redakteur der „Preuß. Staatszeitung", gest. 5. Jan. 1863 in Berlin; Hauptwerk: „Geschichte des Osman. Reichs" (7 Bde., 1840—63).

Zinken (ital. cornetto), veraltetes Blasinstrument [Abb.] aus Horn oder lederüberzogenem Holz, von sehr durchdringendem Ton; **Zinkenisten,** die Stadtpfeifer (s. Pfeifer). — Z., beim Würfelspiel die 5. — In Baden Bezeichnung für Weiler (s. d.). — In der Gaunersprache Zeichen geheimer Verständigung der Gauner untereinander (Z. stecken, Zeichen geben), bes. eine Art Bilderschrift (graphische Z.), an Planken, Wegweisern, Marterln, Wohnhäusern, Türen 2c. Diese sog. Bettler-Z. dienen zu Mitteilungen über Zeit und Anwesenheit 2c. an einem Orte (Mitteilungs-Z.), als Warnungen, z. B. vor Hunden (⊓⊓⊓ oder ⁓), Polizei (♀) u. dgl., und als Bezeichnungen an Häusern über das Verhalten der Bewohner gegen Bettler, z. B. ob es Geldgeschenke (○ oder ◇) gibt oder nur Gaben in Nahrungsmitteln (⊗ oder ∅) oder nichts (×, □ oder ⁓) 2c. Vgl. Avé-Lallement („Das deutsche Gaunertum", Bd. 2, 1858), Groß („Handbuch für Untersuchungsrichter", 7. Aufl. 1922), M. Weiß („Die Polizeischule", Bd. 1, 1911); über graphische Z.: Fr. Kluge („Rotwelsch", Bd. 1, 1901), Schukowitz („Bettler-Z. 2c.", im „Globus", Bd. 74, 1898).


Zinken.

Zinkfleppe, in der Gaunersprache der Steckbrief.
Zinkfluat, s. Fluate.
Zinkgießerei, Herstellung gegossener Gebrauchsgegenstände aus Zink, meist in metallenen Formen; die Zinkgußwaren werden oft mit einem galvanischen Überzug von andern Metallen versehen.
Zinkgrau, bei der Zinkweißherstellung entstehendes Gemenge von Zinkstaub und Zinkoxyd, graue Anstrichfarbe.
Zinkgref, Jul. Wilh., Dichter, s. Zinegref.
Zinkgrün, Kobaltzinkoxyd (s. Kobalt).
Zinkit, Rotzinkerz, hexagonales, blutrotes, diamantglänzendes Mineral, meist derb; Zinkoxyd.
Zinklegierungen, Verbindungen des Zinks mit andern Metallen, bes. wichtig die mit Kupfer, das Messing (s. d.). Zink enthalten auch viele Kupfermünzen, Bronzen, Lagermetalle, neusilberähnliche Kompositionen 2c.
Zinkmethyl und **Zinkäthyl,** entstehen beim Kochen von Zinkfeile mit Jodmethyl und Jodäthyl, Flüssigkeiten, die sich mit Wasser heftig zu Zinkhydroxyd und Kohlenwasserstoffen zersetzen, weil sehr reaktionsfähig, in der synthetischen Chemie angewendet.
Zinkographie, die Anwendung des Zinks im Tief- oder Hochdruck (s. Hochätzkunst). Vgl. Husnik (4. Aufl. 1923).
Zinkpuder, Gemisch von Zinkoxyd mit Bärlappsamen oder Stärkemehl, gegen Wundsein der Haut angewendet.
Zinksalbe, weiße Salbe aus Zinkoxyd und Schweinefett, Augensalbe (**weiße Augensalbe**) und Verbandsalbe.
Zinksilikat, s. Galmei; auch ein Gemisch von gebranntem Galmei mit Wasserglas; Anstrichfarbe.
Zinkspat, Mineral, s. Galmei.
Zinkspinell, Mineral, s. Gahnit.
Zinksulfat, s. Zink.
Zinksulfidschirm, s. Fluoreszenzschirme.
Zinkweiß, **Blanc de zinc, Blanc de neige,** weiße Malerfarbe, Zinkoxyd (s. Zink), ungiftig, durch Oxydation von Zink oder Rösten von Zinkerzen hergestellt, wird durch Schwefelwasserstoff nicht verändert, deckt aber weniger gut wie Bleiweiß.
Zinn (lat. **Stannum,** chem. Zeichen **Sn,** Atomgewicht 118,7), Metall, besteht nach Aston aus 8 Isotopen, wurde schon in vorgeschichtl. Zeiten dargestellt zur Gewinnung der Bronze (s. d.), findet sich nicht gediegen in der Natur, sondern nur als Erz (Vorkommen, s. Textkarte bei Nickel), vor allem als Zinnoxyd oder Zinnstein (s. d.), aus dem es durch Reduktion mit Kohle im Flammofen erhalten wird neben zinnhaltiger Schlacke, die man nochmals auf Metall verschmilzt. Das erhaltene Roh-Z. wird von Eisen, Kupfer 2c. befreit durch vorsichtiges Schmelzen (Saigern) in kleinen Flammöfen, wobei das Z. sich von den Verunreinigungen (Saigerdörner) durch Ausfließen trennt und schließlich durch Eintauchen frischen Holzes (Polen), das die Nebenbestandteile oxydiert, völlig reinigt. Aus bleihaltigem Z. kristallisiert beim Abkühlen seiner Schmelze zuerst reines Z. aus, das ausgeschöpft wird. Z. (Produktion, s. Übersicht: Bergbau) ist silberweiß, glänzend, sehr weich, dehnbar, hat ein spezif. Gew. von 7,28, wird bei 200° spröde, schmilzt bei 228°, destilliert bei Weißglut, verbrennt bei hoher Temperatur mit weißem Licht zu Zinnoxyd, hat kristallinisches Gefüge und knirscht beim Biegen (Zinngeschrei), zeigt beim Anbeizen der Oberfläche mit Säuren eisblumenartige Zeichnung, **Metallmohr** (**Moiré métallique**); durch längere Einwirkung tiefer Temperatur zerfällt das Z. zu kleinen grauen Kristallchen vom spezif. Gew. 5,8 (**graues Z.,** s. Zinnpest), das beim Erwärmen wieder in gewöhnliches übergeht. Z. wird von organ. Säuren nur wenig angegriffen, Salzsäure löst es unter Wasserstoffentwicklung zu **Stannochlorid,** konzentrierte Schwefelsäure zu **Stannosulfat,** verdünnte Salpetersäure zu **Stannonitrat;** konzentrierte Salpetersäure liefert unlösliche **Metazinnsäure,** Alkalilaugen lösen es beim Sieden zu **zinnsauren Salzen.** Z. dient zur Herstellung von Geräten (Zinnarbeiten, s. d.), zum Verzinnen von Eisen (Weißblech, s. d.) und Kupfer, sehr dünn ausgewalzt und gehämmert als **Zinnfolie** (**Stanniol**); Z. gibt mit Blei leicht schmelzende **Legierungen,** verwendet zu Haus- und Küchengeräten (ein Gehalt von über 10 Proz. Blei ist in Deutschland verboten) und als Schnellot; mit Kupfer gibt es Bronze, mit Antimon Britanniametall; mit Zink die weiße Bronze, die sehr fein ausgeschlagen **das Schlagsilber (unechtes Blattsilber, Silberschaum)** liefert; mit Quecksilber **Zinnamalgam,** zur Zahnfüllung (**Zinnplombiermetall**) benutzt, da es nach einiger Zeit erhärtet. Z. ist zweiwertig in den Stanno- oder Zinnoxydulverbindungen und vierwertig in den Stanni- oder Zinnoxydverbindungen. Die Stannoverbindungen nehmen leicht Sauerstoff auf und gehen in die letztern über, sie wirken deshalb als Reduktionsmittel; **Stannooxyd** ist eine starke Base, **Stannioxyd** eine schwache Base und zugleich schwache Säure. **Stannooxyd** (**Zinnoxydul**), schwarzes Pulver, hinterbleibt beim Erhitzen seines Hydrats unter Luftabschluß; wird in der Emailfabrikation benutzt; **Zinnoxydulhydrat** (**Stannohydrat**), weißer Niederschlag aus Stannosalzen durch Alkalien, löst sich in deren Überschuß zu einer stark reduzierenden Flüssigkeit, wird in der chem. Analyse verwendet; **Zinnchlorür** (**Zinndichlorid, Stannochlorid**) kristallisiert aus der Lösung von Z. in Salzsäure in farblosen Kristallen als **Zinnsalz;** ist in wenig Wasser löslich, dient als Reduktionsmittel in der Färberei, bes. zum Ätzdruck, zur Herstellung von Goldpurpur und Lackfarben; **Zinnoxydulsulfat** (**Stannosulfat**) dient mit Zinnchlorür zusammen als Färbereibeize. **Stanniverbindungen: Zinnoxyd** (**Zinndioxyd, Stannioxyd, Zinnsäureanhydrid**) entsteht beim Glühen der Zinnsäuren und durch Verbrennen von Z.; findet sich in der Natur als Zinnstein (s. d.), wird als Schleif- und Poliermittel, als Zusatz zu Glasflüssen (Milchglas, Email) verwendet; **α-Zinnsäure** entsteht aus Stannisalzen durch Alkali, geht beim Erwärmen in **β-Zinnsäure** über. **Zinnsaures Natrium** (**Präpariersalz, Grundiersalz, Natriumstannat, Zinnoxydnatron** entsteht aus Z. durch Schmelzen mit Ätznatron und Natronsalpeter, farblose Kristalle, verwendet in der Färberei; **zinnsaures Chrom** (**Minerallack, Pinkcolour**), rote Porzellanfarbe; **Zinntetrachlorid, Zinnchlorid, Stannichlorid,** aus Z. und Chlor erhalten als stark ätzende, rauchende Flüssigkeit (Spiritus fumans Libavii), entsteht durch Eintragen von Z. in Königswasser, kristallisiert aus konzentrierter wässeriger Lösung mit 5 Kristallwasser (**Zinnchlorid des Handels**), dient als Färbereibeize für Wolle und zur Seidenbeschwerung, wird **Zinnsolution, Zinnkomposition, Scharlachkomposition, Physikalsalz, Rosiersalz, Rosasäure** genannt; mit Chlorammonium verbindet sich Zinntetrachlorid zu **Ammoniumzinnchlorid** (**Pinksalz**); **Schwefel-Z.** ist entweder Zinnsulfid (**Zweifach-Schwefel-Z.**), als gelber Niederschlag aus Zinntetrachloridlösungen durch Schwefelwasserstoff, auch kristallinisch in goldglänzenden Flittern (**Mussivgold,** s. d.) beim Erhitzen von Z. mit Schwefel und Salmiak gewonnen, oder **Zinnsulfür** (**Einfach-Schwefel-Z.**). Vgl. Mennicke (Metallurgie, 1910).
Zinna, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Nuthe, (1919) 1225 E.; in dem 1171 gegründeten, 1547 säkularisierten ehemal. **Zisterzienserkloster Z.** (alte Glasmalereien in der 1818 erneuerten Kirche) 1667 Münzvertrag zwischen Brandenburg und Kursachsen (**Zinnaischer Münzfuß**). Vgl. Hoppe (1914).
Zinnabarit, s. Zinnober. (S. auch Blenden.)
Zinnamalgam, s. Zinn.
Zinnarbeiten, die durch Gießen von Zinn in Hohlformen aus Sand, Gips, Metall oder Stein hergestellten Geräte. Zugleich mit dem Gerätegut werden die Verzierungen gegossen, dann an der Drehbank geglättet oder überarbeitet. Man unterscheidet **geschlagene** und **gepunzte Z., gegossene Z.** (flache aus geätzter Form gegossene Reliefverzierungen oder Verzierung in Hochrelief) und **gravierte Z.** Im frühen Mittelalter wurde Zinn für Ampullen und Abendmahlskelche verwandt, im spätern Mittelalter auch für weltliche Gefäße, Kannen und Innungshumpen, verziert mit gravierten Ornamenten und einzeln angegossenen oder angelöteten Ausgüssen, Griffen und Füßen. Erst im 16. Jahrh. wurde die Verzierung mit gegossenen Reliefs angewandt, als Vorlagen dienten oft Stiche der deutschen Kleinmeister. Bis 1630 wurden die Modelle von den Zinngießern selbst hergestellt, später von Eisenschneidern. Vgl. Demiani (1897), Berling (1919), Hintze („Die deutschen Zinngießer und ihre Marken", 3 Bde., 1921—23).
Zinnbaum, in zusammenhängenden Kristallen aus Zinnchloridlösung durch Zink abgeschiedenes Zinn.
Zinnbeizen, Färbereibeizen, bes. Zinnsalz für Wolle, Zinntetrachlorid für Baumwolle, zinnsaures Natron für Zeugdruck auf Wolle.

Zinsen (Übersicht).

I. Zinstafel für 1 Jahr (360 Tage), 1 Monat (30 Tage) und 1 Tag zu 1—6 Prozent.

Kapital Mark	1 Prozent						3 Prozent						$3^1/_2$ Prozent						$3^3/_4$ Prozent					
	Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1		1						3						3						4				
2		2						6						7		1				7		1		
3		3						9		1				10		1				11		1		
4		4						12		1				14		1				15		1		
5		5						15		1				17		1				19		2		
6		6						18		1				21		2				22		2		
7		7		1				21		2				24		2				26		2		
8		8		1				24		2				28		2				30		2		
9		9		1				27		2				31		3				34		3		
10		10		1				30		2				35		3				37		3		
20		20		2				60		5				70		6				75		6		
30		30		2				90		7			1	5		9			1	12		9		
40		40		3			1	20		10			1	40		12			1	50		12		
50		50		4			1	50		12			1	75		15			1	87		16		
60		60		5			1	80		15			2	10		17		1	2	25		19		1
70		70		6			2	10		17		1	2	45		20		1	2	62		22		1
80		80		7			2	40		20		1	2	80		23		1	3			25		1
90		90		7			2	70		22		1	3	15		26		1	3	37		28		1
100	1			8			3			25		1	3	50		29		1	3	75		31		1
200	2			17		1	6			50		2	7			58		2	7	50		62		2
300	3			25		1	9			75		2	10	50		87		3	11	25		94		3
400	4			33		1	12		1			3	14		1	17		4	15		1	25		4
500	5			42		1	15		1	25		4	17	50	1	46		5	18	75	1	56		5
600	6			50		2	18		1	50		5	21		1	75		6	22	50	1	87		6
700	7			58		2	21		1	75		6	24	50	2	4		7	26	25	2	19		7
800	8			67		2	24		2			7	28		2	33		8	30		2	50		8
900	9			75		2	27		2	25		7	31	50	2	62		9	33	75	2	81		9
1000	10			83		3	30		2	50		8	35		2	92		10	37	50	3	12		10
2000	20		1	67		6	60		5			17	70		5	83		19	75		6	25		21
3000	30		2	50		8	90		7	50		25	105		8	75		29	112	50	9	37		31
4000	40		3	33		11	120		10			33	140		11	67		39	150		12	50		42
5000	50		4	17		14	150		12	50		42	175		14	58		49	187	50	15	62		52
6000	60		5			17	180		15			50	210		17	50		58	225		18	75		62
7000	70		5	83		19	210		17	50		58	245		20	42		68	262	50	21	87		73
8000	80		6	67		22	240		20			67	280		23	33		78	300		25			83
9000	90		7	50		25	270		22	50		75	315		26	25		87	337	50	28	12		94
10000	100		8	33		28	300		25			83	350		29	17		97	375		31	25	1	4
20000	200		16	67		56	600		50		1	67	700		58	33	1	94	750		62	50	2	8
30000	300		25			83	900		75		2	50	1050		87	50	2	92	1125		93	75	3	12
40000	400		33	33	1	11	1200		100		3	33	1400		116	67	3	89	1500		125		4	17
50000	500		41	67	1	39	1500		125		4	17	1750		145	83	4	86	1875		156	25	5	21
100000	1000		83	30	2	80	3000		250		8	34	3500		291	75	9	70	3750		312	50	10	40

Kapital Mark	4 Prozent						$4^1/_2$ Prozent						5 Prozent						6 Prozent					
	Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag		Jahr		Monat		Tag	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1		4						4						5						6				
2		8		1				9		1				10		1				12		1		
3		12		1				13		1				15		1				18		1		
4		16		1				18		1				20		2				24		2		
5		20		2				22		2				25		2				30		2		
6		24		2				27		2				30		2				36		3		
7		28		2				31		3				35		3				42		3		
8		32		3				36		3				40		3				48		4		
9		36		3				40		3				45		4				54		4		
10		40		3				45		4				50		4				60		5		
20		80		7				90		7			1			8			1	20		10		
30	1	20		10			1	35		11			1	50		12			1	80		15		
40	1	60		13			1	80		15			2			17		1	2	40		20		1
50	2			17		1	2	25		19		1	2	50		21		1	3			25		1
60	2	40		20		1	2	70		22		1	3			25		1	3	60		30		1
70	2	80		23		1	3	15		26		1	3	50		29		1	4	20		35		1
80	3	20		27		1	3	60		30		1	4			33		1	4	80		40		1
90	3	60		30		1	4	5		34		1	4	50		37		1	5	40		45		1
100	4			33		1	4	50		37		1	5			42		1	6			50		2
200	8			67		2	9			75		2	10			83		3	12		1			3
300	12		1			3	13	50	1	12		4	15		1	25		4	18		1	50		5
400	16		1	33		4	18		1	50		5	20		1	67		6	24		2			7
500	20		1	67		6	22	50	1	87		6	25		2	8		7	30		2	50		8
600	24		2			7	27		2	25		7	30		2	50		8	36		3			10
700	28		2	33		8	31	50	2	62		9	35		2	92		10	42		3	50		12
800	32		2	67		9	36		3			10	40		3	33		11	48		4			13
900	36		3			10	40	50	3	37		11	45		3	75		12	54		4	50		15
1000	40		3	33		11	45		3	75		12	50		4	17		14	60		5			17
2000	80		6	67		22	90		7	50		25	100		8	33		28	120		10			33
3000	120		10			33	135		11	25		37	150		12	50		42	180		15			50
4000	160		13	33		44	180		15			50	200		16	67		56	240		20			67
5000	200		16	67		56	225		18	75		62	250		20	83		69	300		25			83
6000	240		20			67	270		22	50		75	300		25			83	360		30		1	
7000	280		23	33		78	315		26	25		87	350		29	17		97	420		35		1	17
8000	320		26	67		89	360		30		1		400		33	33	1	11	480		40		1	33
9000	360		30		1		405		33	75	1	12	450		37	50	1	25	540		45		1	50
10000	400		33	33	1	11	450		37	50	1	25	500		41	67	1	39	600		50		1	67
20000	800		66	67	2	22	900		75		2	50	1000		83	33	2	78	1200		100		3	33
30000	1200		100		3	33	1350		112	50	3	75	1500		125		4	17	1800		150		5	
40000	1600		133	33	4	44	1800		150		5		2000		166	67	5	56	2400		200		6	67
50000	2000		166	67	5	56	2250		187	50	6	25	2500		208	33	6	94	3000		250		8	33
100000	4000		333	35	11	10	4500		375		12	50	5000		416	70	13	90	6000		500		16	65

II. Wachsen eines Kapitals von 100 ℳ durch Zinseszins.

Jahre	2 Prozent	3 Prozent	3½ Prozent	4 Prozent	4½ Prozent	5 Prozent	5½ Prozent	6 Prozent
1	102,00	103,00	103,50	104,00	104,50	105,00	105,50	106,00
2	104,04	106,09	107,12	108,16	109,20	110,25	111,30	112,36
3	106,12	109,27	110,87	112,49	114,12	115,76	117,42	119,10
4	108,24	112,55	114,75	116,99	119,25	121,55	123,88	126,25
5	110,41	115,93	118,77	121,67	124,62	127,63	130,70	133,82
6	112,62	119,41	122,93	126,53	130,23	134,01	137,88	141,85
7	114,87	122,99	127,23	131,59	136,09	140,71	145,47	150,36
8	117,17	126,68	131,68	136,86	142,21	147,75	153,47	159,38
9	119,51	130,48	136,29	142,33	148,61	155,13	161,91	168,95
10	121,90	134,39	141,06	148,02	155,30	162,89	170,81	179,08
20	148,59	180,61	198,98	219,11	241,17	265,33	291,78	320,71
30	181,14	242,73	280,68	324,34	374,53	432,19	498,40	574,35
40	220,80	326,20	395,93	480,10	581,64	704,00	851,33	1 028,57
50	269,16	438,39	558,49	710,67	903,26	1 146,74	1 454,20	1 842,02
60	328,10	589,16	787,81	1051,96	1402,74	1 867,92	2 483,98	3 298,77
70	399,96	791,78	1111,28	1557,16	2178,41	3 042,64	4 242,99	5 907,59
80	487,54	1064,09	1567,57	2304,98	3383,01	4 956,14	7 247,64	10 579,60
90	594,31	1430,05	2211,22	3411,93	5253,71	8 073,04	12 380,02	18 946,45
100	724,46	1921,86	3119,14	5050,49	8158,85	13 150,13	21 146,86	33 930,21

III. Wachsen eines Kapitals durch Zinseszins bei jährl. Einzahlung von 100 ℳ.

Jahre	2 Prozent	3 Prozent	3½ Prozent	4 Prozent	4½ Prozent	5 Prozent	5½ Prozent	6 Prozent
1	102,00	103,00	103,50	104,00	104,50	105,00	105,50	106,00
2	206,04	209,09	210,62	212,16	213,70	215,25	216,80	218,36
3	312,16	318,36	321,49	324,65	327,82	331,01	334,22	337,46
4	420,40	430,91	436,25	441,63	447,07	452,56	458,10	463,71
5	530,81	546,84	555,02	563,30	571,69	580,19	588,80	597,53
6	643,43	666,25	677,94	689,83	701,92	714,20	726,68	739,38
7	758,30	789,23	805,17	821,42	838,00	854,91	872,15	889,75
8	875,47	915,91	936,85	958,28	980,21	1 002,66	1 025,62	1 049,13
9	994,98	1 046,39	1 073,14	1 100,61	1 128,82	1 157,79	1 187,53	1 218,08
10	1 116,88	1 180,78	1 214,20	1 248,64	1 284,12	1 320,68	1 358,34	1 397,16
20	2 478,33	2 767,65	2 926,95	3 096,92	3 278,31	3 471,93	3 678,61	3 899,27
30	4 137,94	4 900,27	5 342,95	5 832,83	6 375,24	6 976,08	7 641,94	8 380,17
40	6 160,99	7 766,33	8 750,95	9 882,65	11 184,67	12 683,98	14 411,70	16 404,77
50	8 627,08	11 618,08	13 558,28	15 877,38	18 653,57	21 981,54	25 975,95	30 775,61
60	11 633,23	16 794,50	20 339,50	24 751,03	30 252,54	37 126,29	45 729,04	56 511,59
70	15 297,74	23 751,19	29 905,07	37 886,21	48 265,38	61 795,49	79 470,14	102 600,81
80	19 764,72	33 100,39	43 398,25	57 329,48	76 238,78	101 979,03	137 104,81	185 139,59
90	25 210,15	45 664,94	62 431,72	86 110,27	119 680,61	167 433,77	235 554,15	332 953,97
100	31 847,85	62 550,64	89 280,31	128 712,87	187 144,45	274 052,64	403 718,12	597 667,01

IV. Zinsdivisoren.

Prozent	Zinsdivisoren	Prozent	Zinsdivisoren	Prozent	Zinsdivisoren	Prozent	Zinsdivisoren
1/8	2880	2 1/2	144	4 1/3	75,38	7 1/4	49,66
1/4	1440	2 2/3	135	4 1/2	80	7 1/2	48
1/2	720	2 3/4	130,91	4 2/3	77,14	7 3/4	46,46
3/4	480	3	120	4 3/4	75,79	8	45
1	360	3 1/8	115,2	5	72	8 1/2	42,35
1 1/8	320	3 1/4	110,77	5 1/4	68,57	9	40
1 1/4	288	3 1/3	108	5 1/2	65,46	9 1/2	37,90
1 1/3	270	3 1/2	102,86	5 3/4	62,61	10	36
1 1/2	240	3 2/3	98,18	6	60	10 1/2	34,29
1 2/3	216	3 3/4	96	6 1/4	57,60	11	32,73
1 3/4	205,71	4	90	6 1/2	55,38	11 1/2	31,31
2	180	4 1/8	87,27	6 3/4	53,33	12	30
2 1/4	160	4 1/4	84,71	7	51,43	12 1/2	28,80

V. Zeitberechnungstafel nach Tagen.

Von \ bis	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Januar	—	30	60	90	120	150	180	210	240	270	300	330
Februar	330	—	30	60	90	120	150	180	210	240	270	300
März	300	330	—	30	60	90	120	150	180	210	240	270
April	270	300	330	—	30	60	90	120	150	180	210	240
Mai	240	270	300	330	—	30	60	90	120	150	180	210
Juni	210	240	270	300	330	—	30	60	90	120	150	180
Juli	180	210	240	270	300	330	—	30	60	90	120	150
August	150	180	210	240	270	300	330	—	30	60	90	120
September	120	150	180	210	240	270	300	330	—	30	60	90
Oktober	90	120	150	180	210	240	270	300	330	—	30	60
November	60	90	120	150	180	210	240	270	300	330	—	30
Dezember	30	60	90	120	150	180	210	240	270	300	330	—

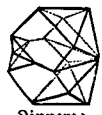
Zinnbrillanten, Faluner Brillanten (s. d.).

Zinnchlorid, s. Zinn.

Zinndepot, aus Zinnsalz durch Soda abgeschiedene unlösliche Zinnsäure, dient zur Herstellung von Farblacken.

Zinnen (altdeutsch **Zingeln**), bei mittelalterlichen Befestigungen (Burgen) die in rechtwinkligen Zacken verlaufende oder schwalbenschwanzartige Krönung der Mauer; später durch schmälere Schießscharten ersetzt. (S. auch Drei Zinnen.)

Zinnerz, Zinnstein, Kassiterit, wichtigstes Zinnerz zur Darstellung des Zinns im großen; tetragonal, meist in Zwillingen (**Zinn-, Visiergraupen** [Abb.]) kristallisierend, schwarzbraun, diamant- oder fettglänzend, besteht aus Zinnoxyd; bisweilen zartfaserige, konzentrisch verschieden gefärbte Aggregate (**Holz-Z.**); eingewachsen in Granit (**Bergzinn**) auf netzförmigen Gängen (**Zinnstockwerke**); lose im Sande (**Seifenzinn, Waschzinn, Zinnsand, Barilla**): Insel Banka, Neusüdwales. Seifenzinn kann direkt (durch Reduktion) auf Zinn verarbeitet werden; Bergzinn muß wegen seiner Beimengung von Wismut und Wolfram erst aufbereitet werden. Vgl. Tertsch (1908).



Zinnerz: Visiergraupen.

Zinnfolie, s. Zinn, Stanniol und Folie.

Zinngießerei, Herstellung gegossener Gebrauchsgegenstände aus Zinn, das sich durch seine Leichtschmelzbarkeit, Leichtgießbarkeit, durch seine schöne weiße Farbe und seine Widerstandsfähigkeit gegen chem. Einflüsse auszeichnet, sowie aus dessen Legierungen mit Blei oder Antimon. (S. Zinnarbeiten.) Zinngußwaren wurden schon im Mittelalter in hoher Vollkommenheit hergestellt; das Gewerbe der Zinngießer war früher zünftig.

Zinnia *L.*, **Zinnie,** Pflanzengattung der Kompositen, in Mexiko; Z. elegans *Jacq.* [Abb.], mit ungeteilten Blättern und roten, gelben, violetten, weißen, oft gefüllten Blüten [a], Zierpflanze.

Zinnia elegans.

Zinnkies, Stannin, stahlgraues Mineral in körnigen bis dichten Aggregaten, bestehend aus Schwefel, Zinn, Kupfer, Eisen, Zink; wird auf Kupfer verhüttet.

Zinnkraut, s. Equisetum.

Zinnlegierungen, s. Zinn.

Zinnober, Zinnabarit, Merkurblende, cochenillerotes, diamantglänzendes, für Darstellung des Queckfilbers wichtigstes Mineral, hexagonal (trapezoedrisch-tetardoedrisch) kristallisierend; Schwefelqueckfilber. Als hochrote Malerfarbe dient der künstlich hergestellte **Z. Grüner Z.** ist Kobaltzinkoxyd (s. Kobalt). [(1919) 1657 E.

Zinnowitz, Dorf und Seebad auf der Insel Usedom,

Zinnoxyd ꝛc., s. Zinn.

Zinnpest, durch Kälte bewirkte Veränderung metallischen, weißen Zinns, das sich dabei mit grauen Warzen bedeckt und schließlich zu grauem Pulver, einer besondern Modifikation des Zinns, zerfällt. Der Z. sind häufig alte Zinngegenstände in kalten Räumen unterworfen; Aufbewahrung in durchwärmten Zimmern verhindert die Z.

Zinnsand, s. Zinnerz.

Zinnsäure, s. Zinn.

Zinnschmuck, Faluner Brillanten (s. d.).

Zinnseifen, Zinnsand (s. Zinnerz).

Zinnstein, s. Zinnerz.

Zinntetrachlorid, s. Zinn.

Zinnwald, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Dresden, (1919) 422 E., auf dem östl. Erzgebirge, 806—875 m ü. M., an der tschechoslowak. Grenze. Jenseits der Grenze die tschechoslowak. **Stadt Z.,** 810 m ü. M., (1910) 1337 E. In beiden Bergbau auf Zinn, Wolfram und Wismut.

Zins (vom lat. census; hierzu Übersicht: Zinsen S. 703), Abgaben in Geld und Naturalien mancherlei Art, wie Grundzins (s. d.), Erbzins (s. d.) ꝛc., meist abgelöst; im besondern Sinne die Entschädigung für Nutzung sowohl des stehenden (**Miet-, Pacht-Z.**) als auch des umlaufenden, zumal Geldkapitals (**Kapital-Z.**); für letzteres üblicher die Mehrzahl **Zinsen** (Interessen, lat. foenus), gewöhnlich auf ein Jahr angegeben und in einem Prozentsatz des Kapitals ausgedrückt (**Zinsfuß**), dessen Höhe sich nach Angebot und Nachfrage, Sicherheit der Person oder des Pfandes, Dauer des Darlehns ꝛc. richtet und vor Aufhebung der Wuchergesetze im Maximum gesetzlich festgesetzt war (s. Wucher).

Zinsberechnung, die auf Grund des Zinsfußes (s. Zins) erfolgende Berechnung der Zinsen eines Kapitals. Beispiel: ℳ 1200.— zu 4% vom 3./4. bis 17./5. (44 Tage). Entwicklung:

$$\begin{aligned} 1\,\% \text{ in } 1 \text{ Jahr} &= ℳ\ 12.— \\ 4\,\% \text{ in } 1 \text{ Jahr} &= ℳ\ 12.— \times 4 \\ 4\,\% \text{ in } {}^{44}/_{360} \text{ Jahr} &= \frac{ℳ\ 12.— \times 4 \times 44}{360} \\ &= \frac{1\,\% \text{ vom Kapital} \times \text{Zinsfuß} \times \text{Tage}}{360} \end{aligned}$$

Durch Kürzung des Zinsfußes gegen den ständigen Divisor 360 erhält man den sog. „Zinsdivisor" (für 3% = 120, für 4% = 90 ꝛc.); das Produkt aus 1% vom Kapital und den Tagen heißt „Zinszahl". Daher reduzierte Formel für jede Zinsberechnung:

$$\text{Zinsen: } \frac{\text{Zinszahl}}{\text{Zinsdivisor}} \text{ (im obigen Falle } \frac{528}{90} = ℳ\ 58.65).$$

Die **Z. bei Banken** erfolgt im laufenden Verkehr mit ihrer Kundschaft in zusammenfassender Weise nach der sog. progressiven, retrograden oder der Staffelmethode. Beispiele von Bankabrechnungen (nur im Hinblick auf Zinsberechnung dargestellt):

a) Abrechnung mit einem Kunden nach progressiver Methode:

Soll — Abrechnungstag 30. Juni; Zinsfuß 12%. — Haben

Verfall	Text	Tage	Zinszahl	Betrag	Verfall	Text	Tage	Zinszahl	Betrag
30./12.	Vortrag aus alter Rechnung				30./4.	Einzahlung	60	15 000	25 000.—
		180	14 400	8 000.—	20./6.	Überweisung vom 11./11.	10	1 000	10 000.—
20./3.	Auszahlung	100	20 000	20 000.—				21 400	
10./6.	Überweisung am 11./11.	20	3 000	15 000.—	30./6.	Zinszahlensaldo			
30./6.	12% Zinsen von Zinszahl 21 400			703.35	30./6.	Übertrag in neue Rechnung			8 703.35
			37 400	43 703.35				37 400	43 703 35

Soll — b) Dasselbe nach retrograder Methode: — Haben

Verfall	Text	Tage	Zinszahl	Betrag	Verfall	Text	Tage	Zinszahl	Betrag
30./12.		—	—	8 000.—	30./4.		120	30 000	25 000.—
20./3.		80	16 000	20 000.—	20./6.		170	17 000	10 000.—
10./6.		160	24 000	15 000.—	30./6.	Aufzinsung des Kapitalsaldos von ℳ 8000.—		14 400	
30./6.	Zahlensaldo		21 400						
30./6.	12% Zinsen von Zinszahl 21 400			703.35	30./6.	Übertrag	180		8 703.35
			61 400	43 703.35				61 400	43 703.35

c) Staffelkontokorrent mit wechselndem Schuldverhältnis (verschiedene Zinsen für Soll und Haben).

Soll 12 % Abrechnung 31./12. 4½ % Haben

Verfall	Text	Betrag	Verfall	Text	Betrag
30./6.	Vortrag .	10 000.—	20./8.	. . . . .	35 000.—
10./9.	. . . . .	30 000.—	20./10.	. . . . .	40 000.—
30./11.	. . . . .	50 000.—	31./12.	4½ % Zins. von 19 000	237.50
31./12.	12 % Zinsen von 11 500	383.35	31./12.	Übertrag .	15 145.85
		90 383.35			90 383.35

Dazu gehörige Zinsstaffel:

Betrag	Zeit	Tage	Sollzahlen	Habenzahlen
S. 10 000.— H. 35 000.—	30./6. bis 20./8.	50	5 000	
H. 25 000.— S. 30 000.—	20./8. bis 10./9.	20		5 000
S. 5 000.— H. 40 000.—	10./9. bis 20./10.	40	2 000	
H. 35 000.— S. 50 000.—	20./10. bis 30./11.	40		14 000
S. 15 000.—	30./11. bis 31./12.	30	4 500	
		180	11 500	19 000

Zinsbogen, Zinsleisten, s. Coupon.

Zinsdivisor, s. Zinszahlen.

Zinseszins, Zinsen, die entstehen, wenn die (jährlich) fälligen Zinsen zum Kapital geschlagen (hinzugefügt) und mit diesem zusammen zinsbar angelegt werden. Bei 5 Proz. Zinsen z. B. verdoppelt sich ein Kapital in $14^1/_2$, verdreifacht sich in $22^1/_2$ Jahren [s. Übersicht: Zinsen, 2]. Allgemeine Formel:

$$x_n = c\left(1 + \frac{p}{100}\right)^n$$

(x_n Endwert, c Kapital, p Prozentsatz, n Anzahl der Jahre). Formel für den Endwert y_n einer längere Zeit andauernden gleichbleibenden jährl. Einlage (Mise) c:

$$y_n = c \cdot \left(1 + \frac{100}{p}\right) \cdot \left[\left(1 + \frac{p}{100}\right)^n - 1\right]$$

Hieraus läßt sich, wenn y^n, n und p bekannt sind, die jährl. Einlage berechnen.

Zinsgarantie, Gewährleistung für die Verzinsung des dem Schuldner gewährten Kreditkapitals; Hauptbeispiel: Übernahme der Z. seitens des Staats zugunsten von Eisenbahngesellschaften und andern Unternehmungen.

Zinsgesetze, frühere gesetzl., jetzt aufgehobene Beschränkungen des Zinsfußes. Die Höhe des letztern unterliegt freier Vereinbarung. Die gesetzl. Zinsen betragen nach bürgerlichem Recht 4, nach Handelsrecht 5, nach Wechselrecht 6 Proz. Von rückständigen Zinsen sind Verzugszinsen (Zinseszinsen) nicht zu entrichten. Ausnahme Kontokorrent und Bodmereivertrag. Landesrechtlich bestehen besondere Vorschriften für die Zinsvereinbarungen der Pfandleiher und Rückkaufshändler (Einführungsges. zum Bürgerl. Gesetzb., Art. 94).

Zinsleiste, s. Talon.

Zinsnummern, s. Zinszahlen.

Zinsrechnung, Interessenrechnung, Berechnung der Zinsen oder Zinseszinsen eines Kapitals für das Jahr, Monate oder Tage [eine Zinstafel s. Übersicht: Zinsen, 1]. (S. auch Diskontrechnung, Rentenrechnung.) Vgl. Hammer (1922), Märchy („Kapitalzinstabellen", 1922).

Zinsreduktion, Konversion (s. d.).

Zinsrentensteuer, die Kapitalrentensteuer (s. Kapi-

Zinsschein, Coupon (s. d.). [tal).

Zinszahl, Römer-Z., s. Indiktion.

Zinszahlen, Zinsnummern, Diskontzahlen, finden in der Zins- und Diskontorechnung Anwendung, wenn es sich um die Berechnung der Zinsen verschiedener Posten nach Tagen und nach demselben Zinsfuß handelt, namentlich im Kontokorrent- und Diskontverkehr der Banken. (S. Zinsberechnung.) Vgl. „Barème Antoine" (5. Aufl. 1920).

Zinten, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Stradik, (1912) 3662 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Waisenhaus.

Zintgraff, Eugen, Afrikaforscher, geb. 16. Jan. 1858 in Düsseldorf, bereiste 1884 das untere Kongogebiet, 1886—90 Kamerun und erreichte den Binue und das Land der Bali, das er 1896 von neuem besuchte; gest. 4. Dez. 1897 auf Teneriffa; schrieb: „Nordkamerun" (1895).

Zinzären, rumän. Volk, s. Walachen.

Zinzendorf, Nik. Ludw., Graf von, Stifter der Brüderkirche in der Brüdergemeine (s. d.), geb. 26. Mai 1700 in Dresden, gest. 9. Mai 1760 in Herrnhut, pietistisch erzogen, siedelte seit 1722 Böhmische Brüder (s. d.) auf seinen Gütern an, wollte eine Gemeinschaft gründen, in der Glieder der verschiedenen ev. Konfessionen durch innige Liebe zum Heiland vereinigt wären, wurde 1737 zum Bischof der Brüdergemeinden geweiht, wirkte, 1736—47 aus seinem Vaterlande verwiesen, auf weiten Reisen und schriftstellerisch für seine Gründung. Als Organisator und religiöser Dichter hervorragend, besaß er auch selbständige Gedanken über den Gefühlscharakter der Religion und das Menschliche in Jesus. Z.s Lieder gaben Bauer und Burkhardt heraus (1900; Auswahl 1921). Vgl. Plitt („Z.s Theologie", 3 Bde., 1869—74), Spangenberg (8 Tle., 1772—75), Becker

Zio, altdeutscher Gott, s. Ziu. [(1886), Römer (1900).

Zion (Sion), der Hügel im SO. von Jerusalem [Karte: Palästina I, 5], auf dem die Jebusiterburg, später die „Stadt Davids" und der Salomonische Tempel lagen; dann auch für ganz Jerusalem.

Zion, Fluß im nordamerikan. Staat Utah; seine Talschlucht wurde wegen ihrer grellfarbigen Felswände, Naturbrücken und vorgeschichtl. „Klippenhäuser" (cliff-dwellings) zum Nationalpark erklärt.

Zionismus, jüd. Bewegung, die die Schaffung einer öffentl.-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüd. Volk in Palästina erstrebt, 1897 neu begründet von Theod. Herzl (s. d.) auf dem (ersten) Zionistenkongreß in Basel. Sie blieb erfolglos bis zum Zusammenbruch der türk. Herrschaft in Palästina (1917). Nach der Eroberung Palästinas ließ die engl. Regierung 2. Nov. 1917 durch Balfour erklären, daß sie den Z. fördern wolle, unter der Voraussetzung, daß die Rechte der andern Bewohner Palästinas nicht beeinträchtigt würden. Als Inhaberin des Völkerbundmandats über Palästina (seit 1920; 1922 durch den Völkerbundsrat bestätigt) sucht sie dieses Versprechen einzulösen, wobei sie freilich auf den stärksten Widerstand der arab. Mehrheit der Bevölkerung des Landes stößt. (S. auch Palästina.) Als die in den Mandatsbestimmungen vorgesehene jüd. Vertretung ist die Leitung der zionistischen Organisation (Sitz London) anerkannt, die (1923) 800 000 Mitglieder in allen Ländern hat, alle 2 Jahre Kongresse abhält und bes. die jüd. Kolonisation in Palästina fördert. Die ersten jüd. Dörfer wurden dort zwischen 1880 und 1890 mit Unterstützung des Barons Edm. Rothschild (Paris) angelegt; 1923 bestanden etwa 40 mit 15 000 E., die hauptsächlich Wein, Orangen und Mandeln erzeugen. Die Gesamtzahl der Juden Palästinas beträgt 110 000, von denen 1920—23 40 000 einwanderten. Bei Jaffa wurde eine moderne Judenstadt, Tell Awiw, gegründet; die Errichtung einer jüd. Universität in Jerusalem und die Benutzung der Wasserkräfte des Jordans (s. d.) zur Elektrizitätsgewinnung sind eingeleitet. Vgl. außer der Literatur bei Theod. Herzl: Böhm (2 Bde., 1920—22), Sokolow (1921), Schlesinger (1921), „Zionistisches Handbuch" (hg. von Holdheim, 1923).

Zionisten, s. Zionismus.

Zioniten, s. Ellerianische Sekte.

Zipaquirá (spr. sipaki-), Stadt in der Republik Kolumbien, in der Ostkordillere, 2630 m ü. M., 10 000 E.; Salz- [handel, Kohlengruben.

Zipolle, s. Zwiebel.

Zipollin, an Glimmer und Talk (oft lagenweise angeordnet) reiche Kalksteine, in kristallinischen Schiefern, z. B. bei Altenberg in Sachsen, im Pentelikongebirge.

Zippe, Singvogel, s. Drossel; auch andere Schreibweise

Zipperlein, s. Gicht. [von Zibbe (s. d.).

Zips, magyar. Szepes, (spr. sepesch), slowak. Spiš (spr. spisch), Tallandschaft (Täler des Poprad und Hernad) in der Slowakei, südöstl. und östl. von der Hohen Tatra, seit dem 12. Jahrh. hauptsächlich von Deutschen (Sachsen) bewohnt. Hauptort Leutschau, kirchlicher Mittelpunkt (Bischofssitz) Kirchdrauf (Szebesbanya), über dem sich die Ruinen der alten Burg Z. erheben. Rauhes Klima, karger Boden; viele Mineralquellen, Rindvieh- und Schafzucht, Leinen-

und Holzindustrie. **Zipser Magura** heißt ein bis 956 m hoher Bergzug am NO.-Ende der Hohen Tatra, Zips-Gömörer-Erzgebirge der östl. Teil des Ungar. Erzgebirgs, in der Fabova Hora 1441 m hoch, mit berühmten Tropfstein- und Eishöhlen (Dobschauer Höhlen). Das ungar. Komitat Z. mit der Hauptstadt Leutschau hatte 3668 qkm und (1910) 172252 E. und umfaßte auch den Hauptteil der Hohen Tatra; es kam 1919 zur Tschechoslowakei, die 1920 das nördl. der Zipser Magura gelegene Stück an Polen abtrat. Die 16 Zipser Kronstädte (die bedeutendste Igló) bildeten bis 1876 einen eignen Distrikt.

Zipser Neudorf, s. Igló.

Ziraï, türk. Name des Meters.

Zirbe, die Zirbelkiefer (s. Kiefer).

Zirbeldrüse (nach der Formähnlichkeit mit dem Zapfen der Zirbelkiefer), **Epiphyse** (Glandula pinealis), ein etwa erbsengroßer, graurötlicher, aus nervöser und drüsiger Substanz bestehender Körper, an der Hirnbasis unterhalb des hintern Teils des Hirnbalkens gelegen, ist eine Drüse mit innerer Sekretion, die in der ersten Kindheit (ungefähr bis zum 7. Jahr) Größenzunahme, dann aber Rückbildung erfährt und bei Erwachsenen oft kalkige Bestandteile (Hirnsand) enthält. Ihre Funktion ist nicht sicher bekannt, doch wahrscheinlich von Einfluß auf das Wachstum und die Fettbildung; stammesgeschichtlich wird sie als Überrest eines ehemal. Sinnesorgans angesehen.

Zirbelkrähe, der Tannenhäher (s. Raben). **Zirbelnüsse,** s. Kiefer.

Zirka, s. Circa.

Zirkäß, Stoff, s. Circassienne.

Zirkassien (richtiger Tscherkessien), das Land der Tscherkessen (Zirkassier) am Nordabhange des Kaukasus.

Zirkel, zweischenkliges Instrument zur Beschreibung von Kreisen, Messung von Distanzen ꝛc.; Sternbild am südl. Himmel; bei studentischen Verbindungen die zu einem Zeichen (früher Erkennungszeichen) zusammengesetzten Anfangsbuchstaben des Namens, oft auch des Wahlspruchs.

Zirkel, Ferd., Mineralog und Geolog, geb. 20. Mai 1838 in Bonn, 1870—1909 Prof. in Leipzig, gest. 11. Juni 1912 in Bonn, bes. verdient durch mikroskopische Untersuchungen der Mineralien und Gesteine; schrieb: „Lehrbuch der Petrographie" (2. Aufl. 1893—95) u. a.

Zirkelschluß, s. Diallele.

Zirknitz, slowen. **Cerknica,** jugoslaw. Markt im Krainer Karst, (1910) 5161 E. Der **Zirknitzer See,** 8 km von Adelsberg, voll trichterförmiger Vertiefungen und Sauglöcher, durch die ein unterirdischer Abfluß zur Unz (s. Laibach) erfolgt, umfaßt je nach dem Wasserstand 21—56 qkm, bis 5 m tief; zeitweise liegt er ganz trocken.

Zirkon, tetragonales [häufige Kristallformen auf Tafel: Edelsteine II, 29 und 30], meist rot oder braun gefärbtes, glasglänzendes Mineral, Zirkon- und Kieselsäure; makroskopisch im Zirkonsyenit (Norwegen), in Basalten des Siebengebirges, lose in Edelsteinsanden (Ceylon); mikroskopisch weit verbreitet in vielen Gesteinen, lose fast in allen Sanden. Die schönfarbigen, durchsichtigen Spielarten dienen als Edelsteine. Z. wird auch zu Zapfenlagern feiner Wagen und Spindeln von Uhrrädchen benutzt.

Zirkonium, Zirkon (chem. Zeichen Zr, Atomgewicht 90,6), von Berzelius 1824 entdecktes, seltenes, dem Titan verwandtes metallisches Element, an Kieselsäure gebunden im Mineral Zirkon und als wasserhaltiges Oxyd im Malakon, stahlgraues, sehr hartes Pulver vom spez. Gew. 4,15, verbrennt in der Glühhitze zu **Zirkondioxyd** (**Zirkonerde,** entdeckt von Klaproth 1789); letzteres, eine weiße amorphe Masse, wird aus Zirkon gewonnen, strahlt in der Knallgasflamme helles Licht (**Zirkonlicht**) aus, macht Glas schwer schmelzbar (**Zirkonglas**). In Zirkonmineralien fanden 1922 der Däne Coster und der Ungar G. von Hevesy ein neues Element, das **Hafnium,** mit der Ordnungszahl 72 und dem Atomgewicht 179. Z. dient als Desoxydationsmittel beim Stahlguß und macht Stahl und Eisen zerreißfester (zäher); findet auch Verwendung für Glühstrümpfe und für elektr. Glühlicht (**Zirkonlampe**). Vgl. Hüniger („Bestimmung", 1919).

Zirkulär (lat.), kreisförmig, sich im Kreise bewegend, umlaufend; als Hauptwort: Rundschreiben.

Zirkulärnote, im diplomat. Verkehr gleichlautende Schriftstücke, die eine Regierung an fremde Höfe sendet, um diese von ihren Ansichten und Beschlüssen in einer schwebenden Frage in Kenntnis zu setzen.

Zirkulärpolarisation, Drehung der Polarisationsebene (s. Drehungsvermögen, optisches).

Zirkulation (lat.), Kreislauf, Umlauf. **Zirkulationsorgane,** das Gefäßsystem (s. Gefäße).

Zirkulieren (lat.), in Umlauf sein, die Runde machen.

Zirkum ... (lat. circum), in Zusammensetzungen: herum.

Zirkumferénz (lat.), Umkreis, Umfang.

Zirkumflex (lat., circumflexus), s. Akzent.

Zirkummeridianhöhen, die Sternhöhen nahe dem Meridian, dienen zur Bestimmung der geogr. Breite.

Zirkumpolarsterne, alle Fixsterne um den Himmelspol, die für einen Beobachtungsort nicht untergehen.

Zirkumskript (lat.), umschrieben (s. d.), gegen die Umgebung scharf abgegrenzt; **Zirkumskriptionsbullen,** päpstl. Erlasse, die (nach Vereinbarung mit der Staatsgewalt) die äußern Verhältnisse (bes. die Abgrenzung) der Diözesen oder überhaupt die Beziehungen eines Staates zur röm. Kurie regeln.

Zirkumvallationslinien (lat.), zusammenhängende Befestigungslinien, vom Belagerer einer Festung in seinem Rücken gegen feindliche Entsatzkorps errichtet; **Kontravallationslinien,** gegen die Festung gekehrte Befestigungslinien des Belagerers.

Zirkumzellionen, Partei der Donatisten (s. d.).

Zirkumzentrisch (lat.), um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt gelegen.

Zirkumzision (lat.), Beschneidung (s. d.).

Zirkus (lat.), Kreis, bei den Römern länglich-runde Rennbahn (s. Hippodrom) für die Zirzensischen Spiele (s. d.); der älteste und größte der Circus maximus in Rom; jetzt rundes Schaugebäude für Kunstreiter ꝛc.

Zirkustäler, s. Kare.

Zirl, österr. Dorf in Tirol, links vom Inn oberhalb Innsbruck, 600 m ü. M., (1920) 1714 E. Etwas talabwärts steigt 500 m hoch fast senkrecht die Martinswand (s. d.) auf. Dabei Lungenheilstätte (s. Vorbergalpe).

Zirndorf, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, (1919) 5724 E.; Metallwarenfabrikation, Drechslerei. Im Dreißigjähr. Kriege wurde Wallensteins Lager bei Z. von Gustav Adolf am 4. Sept. 1632 vergeblich angegriffen.

Zirpen, die zur Halbflüglergruppe der Gleichflügler gehörigen Insektenfam. der Buckel-, Leucht-, Schaum-, Singzirpen (s. die betr. Stichwörter), die z. T. zum Zirpen und zu andern Lautäußerungen fähig sind.

Zirpkäfer, s. Lilienhähnchen.

Zirren (Cirri), Mehrzahl von Zirrus (s. d.).

Zirrhöse (grch.), mit Schrumpfung verbundene bindegewebige Durchwachsung innerer Organe, bes. der Leber und Nieren, infolge Entzündung (s. Leberentzündung und Schrumpfniere).

Zirrhus (lat.), s. Zirrus.

Zirriform (lat.), rankenartig.

Zirripedier, s. Rankenfüßer.

Zirrokumulus (lat.), federige Haufenwolke, Schäfchen oder Lämmergewölk, runde, weiße, zarte Wolken.

Zirrostratus (lat.), federige Schichtwolke, zarte, etwa 9 km hohe Wolkenschleier.

Zirrus (Zirrhus, lat.), die Locke; in der Botanik die Ranke; in der Zoologie rankenförmiges Gebilde; in der Meteorologie die Federwolke (auch Wind-, Wetterbaum, Polarbanden), 6—10 km hoch ziehende weiße, in der Windrichtung oft streifig angeordnete Faden- oder Federwolken, meist aus Eisnadeln bestehend.

Zirsotomie (grch.), operative Entfernung von Krampfadern.

Zirsozele (grch.), Krampfaderbruch.

Zirzensische Spiele (lat. ludi Circenses), die ältesten Lustbarkeiten des röm. Volks, bestehend in Pferde-, Wagenrennen, Kampfspielen, Tierkämpfen ꝛc., nach dem Circus maximus benannt; vom Volk leidenschaftlich geliebt; daher panem et circenses (Brot und Z. S.) sprichwörtlich für die Hauptbedürfnisse der großen Menge.

Zisalpinisch, diesseit der Alpen (von Rom aus).

Zisalpinische Republik, der von Bonaparte (s. Napoleon I.) 28. Juni 1797 proklamierte, aus der Zis- und der Transpadanischen Republik gebildete Staat in Oberitalien, 42450 qkm, 3,5 Mill. E.; Hauptstadt Mailand. 25. Jan. 1802 in die „Ital. Republik" umgewandelt.

Zischägge, nach dem Vorbild des türk. Helms gebildete Sturmhaube für berittene und unberittene Truppen im Zeitalter des Dreißigjähr. Kriegs [Abb. S. 708, nach Haenel].

Zischlaute, die Sibilanten (s. d.).

Ziselieren (frz.), die Vollendungsarbeiten an metallenen Gußstücken durch Meißel, Stichel, Feile, Punzen; im engern Sinne die Herstellung getriebener Arbeit in dünnem Blech. **Ziseleur** (spr. -löhr), der ziselierende Arbeiter.

Zischägge.

Ziska (Zizka, spr. schischka), Joh., geb. 1360 in Trocznow (Budweiser Kreis), von Jugend auf einäugig, neben Nik. von Hussinecz das Haupt der Hussiten, schlug 1420 den Kaiser Sigismund bei Pankratz und eroberte die Feste Wyschehrad bei Prag, verlor bei Raby durch einen Pfeilschuß sein zweites Auge, siegte 1422 bei Deutsch-Brod, gest. 11. Okt. 1424 vor Przibislaw. Dichtungen von Lenau (1837), A. Meißner (1846). Vgl. Tomek (deutsch 1882).

Ziskaukasien, s. Kaukasien.

Zisleithanien (das Land diesseit der Leitha), seit dem Ausgleich von 1867 bis zur Auflösung der Österr.-Ungar. Monarchie im Gegensatz zu Transleithanien der allgemein gebräuchliche Gesamtname der im österr. Reichsrat vertretenen Kronländer (s. Österreichisch-Ungarische Monarchie).

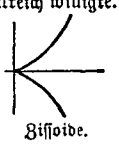
Zispadänisch, diesseit des Po (von Rom aus).

Zispadänische Republik, 20. Sept. 1796 von Bonaparte (s. Napoleon I.) gebildeter Staat, südl. vom Po, aus Modena, Reggio, Ferrara und Bologna bestehend, wozu später noch Mesola und die Romagna kam, etwa 1 Mill. E., schon Juli 1797 der Zisalpinischen Republik (s. d.) einverleibt.

Zisrhenänisch, diesseit des Rheins.

Zisrhenänische Republik, Staat, den mehrere deutsche Städte am linken Rheinufer 1797 zu bilden beabsichtigten, wozu es aber nicht kam, weil Österreich im Frieden von Campo Formio (17. Okt. 1797) insgeheim in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich willigte.

Zissalien (Szissalien, lat.), schlecht geprägte oder zerschnittene, unbrauchbare Münzen


Zissoide.

Zissoide (grch., „Efeuähnliche"), krumme Linie dritter Ordnung, der geometr. Ort der Fußpunkte der vom Scheitel einer Parabel auf ihre Tangenten gefällten Lote [Abb.].

Zistazeen, Pflanzenfam. der Reihe der Parietalen, Kräuter, Halbsträucher oder Sträucher, meist der Mittelmeerländer; Hauptgattung Cistus.

Ziste, s. Cista.

Zistenröschen (vom griech. Pflanzennamen kistos), die Pflanzengattung Cistus (s. d.).

Zistensaft, der Hypozistensaft (s. Cytinus).

Zistensänger (Cisticola), Gattung der Singvögel, in der afrikan. Region (bis Südeuropa) und in der indischen (bis Australien); Bewohner von Gestrüpp (bes. von Cistus) und Grasdickicht, im Verhalten zaunkönig- und rohrsängerähnlich. C. schoenicola *Bp.*, oben olivenbraun, dunkel gefleckt, unten weiß, 11 cm lang, Südeuropa, Afrika, Südasien.

Zisterne (lat.), Behälter zum Ansammeln und Aufbewahren des Regenwassers [Abb.; ital. Z. mit Sandfilter].

Zisterne (Vertikalschnitt).

Zisterzienser, Mönchsorden, benannt nach dem Stammkloster Cistercium (Cîteaux, s. d.) bei Dijon, von dem Benediktinerabt Robert (s. d.) 1098 zu strenger Askese gestiftet, bes. seit dem Eintritt Bernhards (s. d.) von Clairvaux (daher auch **Bernhardiner**) und infolge der erweiterten Beschäftigung des Ordens mit Bodenkultur und Landwirtschaft über ganz Europa verbreitet; um Kultivierung Nordosteuropas, auch Mittel- und Ostdeutschlands, sehr verdient. Jetzt in etwa 27 Klöstern. Ordenstracht für das Kloster weiß mit schwarzem Skapulier, auf der Straße grau (daher „Graue Brüder"). Zisterzienserinnen, gestiftet 1120, jetzt 15 Klöster. Vgl. Winter (3 Bde., 1868—71), Brunner (1881).

Zistiflören, Pflanzenordn. der Dikotyledonen, in den Reihen Parietalen, Rhöadalen und Sarrazenialen des Englerschen Systems aufgegangen.

Zistrose (vom grch. Strauchnamen kistos), Pflanzengattung, s. Cistus.

Zita (vom lat. citus, „schnell", „hurtig", oder vom ital. zita, „Kind", „Mädchen"), Heilige (heiliggesprochen 1696, Gedächtnistag 27. April; Attribut Schlüsselbund; Patronin der Dienstboten), geb. um 1218 bei Lucca (Toskana), gest. 1278, war Dienstmagd in Lucca; ausgezeichnet durch Treue und Frömmigkeit. Kantate: „Legende von der heil. Z." von Grädener (1918). Vgl. Ida Gräfin Hahn-Hahn (1878). Graf Ledochowski (1911).

Zita, Gemahlin Kaiser Karls I. (s. d.) von Österreich.

Zitadelle (frz.), kleine Festung innerhalb einer größern, dient als Reduit der ganzen Befestigung.

Zitadellschiff, Panzerschiff, dessen Seitenwände nur in der Mitte bis zum Oberdeck hinauf gepanzert sind.

Zitat (lat.), wörtlich angeführte charakteristische Stelle aus einem dichterischen oder schriftstellerischem Werk, zur Stütze und Bekräftigung der vom Redner oder Schreiber geäußerten Gedanken und Forderungen. Vgl. Sanders („Zitatenlexikon", 3. Aufl. 1911), Nehry („Zitatenschatz", 2. Aufl. 1895), „Deutscher Zitatenschatz" (1896), Lipperheide („Spruchwörterbuch", 1909), Zoozmann („Zitatenschatz der Weltliteratur", 3. Aufl. 1915), M. Bernays („Zur Lehre von den Z.", in seinen „Schriften zur Kritik und Literaturgeschichte", Bd. 4, 1903). (S. auch Geflügelte Worte.)

Zitation (lat.), s. Ladung.

Zitelmann, Ernst, Jurist, geb. 7. Aug. 1852 in Stettin 1879—84 Prof. in Göttingen, Rostock, Halle, 1884 in Bonn, gest. das. 29. Nov. 1923; schrieb: „Irrtum und Rechtsgeschäft" (1879), „Internationales Privatrecht" (1897—1912), „Radierungen und Momentaufnahmen" (5. Aufl. 1918), „Totentanz und Lebensreigen" (2. Aufl. 1919), „Die Unvollkommenheit des Völkerrechts" (1919) u. a.

Zitelmann, Konrad, Schriftsteller, s. Telmann.

Zither, ein von der altgriech. Kithara abstammendes Saiteninstrument, früher mit dem Plektron, jetzt mit einem Schlagring geschlagen (Schlag-Z.; Abb.). Vgl. Baczynski (1884), Thauer (1902).

Schlagzither.

Zitieren (lat.), vorladen (bes. vor Gericht); herbeirufen, beschwören (Geister); die Stelle eines Buchs anführen.

Zitral, Geranial, nach Apfelsinen riechender Terpenaldehyd, findet sich in ätherischen Ölen, bes. im Lemongrasöl (s. Andropogon und Zitronellaöl), dient zur Herstellung von Jonon (s. d.).

Zitrate, Salze der Zitronensäure.

Zitrin, s. Bergkristall.

Zitrinchen, der Zitronenfink (s. Hänflinge).

Zitronat, Zedrat, Sukkade, die unreife, daher grüne, sehr dicke, mit Zucker eingemachte Schale der süßen Frucht der Zitronatagrume (s. Citrus).

Zitronatbaum, die Zitronatagrume, s. Citrus.

Zitronbartgras, s. Andropogon.

Zitrone, die Frucht des Zitronenbaums (s. Citrus).

Zitronellal, ein Terpenaldehyd, der Geruchsstoff des Zitronellaöls (s. d.), bildet, reduziert, den Alkohol **Zitronellol**, Bestandteil des Rosen- und Pelargoniumöls.

Zitronellaöl, ätherisches Öl, aus Andropogon nardus *L.*; wohlriechend, zum Verfälschen von Geranium- und Rosenöl benutzt und als **türk. Geraniumessenz (Idris Jaghi)** gehandelt. Ähnlich **Lemongras- oder Zitronengrasöl.** (S. auch Andropogon.)

Zitronelle, die Stabwurz (s. Artemisia).

Zitronenbaum, die Zitrone (s. Citrus).

Zitronenfalter, Zitronenvogel (Rhodocera oder Gonopteryx rhamni *L.*), Tagfalter aus der Unterfam. der Weißlinge, mit gelben Flügeln (Weibchen blasser) und kleinen orangegelben Mittelflecken, in ganz Europa häufig; die grasgrüne Raupe auf Kreuzdorn.

Zitronenfink, s. Hänflinge.

Zitronengrasöl, ſ. Andropogon.

Zitronenkraut, ſ. Lippia, Melissa und Pelargonie; auch Stabwurz (ſ. Artemisia).

Zitronenöl (Oleum Citri), das Öl der Fruchtſchalen der Zitronen; wird beſ. in Süditalien durch Auspreſſen und Dampfdeſtillation gewonnen; verwendet in der Parfümerie, offizinell als geſchmackverbeſſerndes Mittel; bildet, mit Zucker verrieben, den **Zitronenzucker** der Apotheken.

Zitronenſäure, Zitronſäure, im Pflanzenreich weit verbreitete organ. Säure, aus Zitronenſaft durch Kochen, Fällen mit Kalkmilch und Zerſetzen des gebildeten Kalziumzitrats mit Schwefelſäure bereitet, rein ſauer ſchmeckende Kriſtalle, in Waſſer löslich; verwendet als Erfriſchungsmittel, gegen Skorbut und Hitzſchlag, als Reſervage in der Färberei; offizinell ſind **Brauſemagneſia,** ein Gemiſch von Z., kohlenſaurem Magneſium und doppeltkohlenſaurem Natrium, von den zitronenſauren Salzen (**Zitraten**): **zitronenſaures Eiſenoxyd** (Eiſenzitrat), rote Plättchen, und **zitronenſaures Eiſenchinin** (ſ. Chinin). Vgl. Hallerbach (1911).

Zitronenſtrauch, der Zitronenbaum (ſ. Citrus); auch die Punſchpflanze (ſ. Lippia).

Zitronenvogel, der Pomeranzenvogel (ſ. Regenpfeifer); auch der Zitronenfalter (ſ. d.).

Zitrophēn, Phenetidinzitrat, gegen Rheumatismus, Kopfſchmerz und Neuralgie.

Zitrullengurke, ſ. Melone.

Zittau, Amtsſtadt in der ſächſ. Kreishauptm. Bautzen, an der Mandau, (1919) 34 227 E., Amtsgericht, Handels- und Gewerbekammer, Hauptzollamt; Johanniskirche (1834—37, von Schickel), Petri-Pauls-, Marienkirche u. a., Gymnaſium, Realgymnaſium mit Höherer Handelsſchule, Höhere Mädchenſchule, höhere Web-, Baugewerken-, Tiefbau-, Bergvorſchule, Stadtbibliothek, Krematorium; Baumwollſpinnerei, Eiſengießereien, Maſchinen-, Seilerwarenfabrikation, Glasmalerei, Braunkohlengruben ꝛc. Z., ſlaw. **Zitomir** („Kornſtadt"), gehörte bis 1620 zu Böhmen und ſeit 1346 zum Bund der Sechsſtädte und wurde 1620 von Kurfürſt Johann Georg I. von Sachſen erobert. In den Huſſitenkriegen, im Dreißigjähr. und Siebenjähr. Kriege hatte die Stadt viel zu leiden. Vgl. Korſchelt (5. Aufl. 1912), Bruhns („Z. in 7 Jahrhunderten", 1912), „Zittau" (1922).

Zittel, Karl, prot. Theolog, geb. 21. Juni 1802 in Schmieheim (Baden), ſeit 1849 Pfarrer in Heidelberg, Mitglied der bad. Kammer und des Frankfurter Parlaments, Mitbegründer des Proteſtantenvereins, geſt. 28. Aug. 1871 in Heidelberg. — Sein Sohn **Emil Z.,** geb. 14. Aug. 1831 in Lörrach, Dekan in Karlsruhe, geſt. daſ. 23. Jan. 1899; ſchrieb: „Die Entſtehung der Bibel" (1872 u. ö.) u. a. — Deſſen Bruder **Karl von Z.,** Paläontolog und Geolog, geb. 25. Sept. 1839 in Bahlingen (Baden), ſeit 1868 Prof. an der Univerſität in München, geſt. daſ. 5. Jan. 1904; erhob die Paläontologie zur ſelbſtändigen Wiſſenſchaft, förderte die Geologie der Alpen; ſchrieb: „Aus der Urzeit" (1872; 2. Aufl. 1875), „Handbuch der Paläontologie" (mit Schimper und Schenk, 4 Bde., 1876—93), „Grundzüge der Paläontologie" (1895; Abt. 1, 5. Aufl. 1921; Abt. 2, 4. Aufl. 1923), „Geſchichte der Geologie und Paläontologie" (1899) u. a. Vgl. von Heigel (1904), Pompecki (1904), Rothpletz (1905).

Zitteraale (Gymnotidae), Fam. der echten Knochenfiſche, von aalartigem Ausſehen. Bewohner der ſüßen Gewäſſer des trop. Amerikas. Wichtigſte Art der **große Z.** (**Temblador, Prake,** Gymnōtus electricus *L.*), ſchuppenlos, oben dunkel olivengrün, unten orangerot, mit großen elektr. Organen (ſ. Zitterfiſche) jederſeits in der untern Schwanzhälfte, womit er betäubende elektr. Schläge austeilt.

Zitteralge, ſ. Nostoc.

Zitterer, religiöſe Sekte, ſ. Shakers.

Zitterfiſche, elektr. Fiſche, Fiſche, die elektr. Schläge austeilen können (zur Verteidigung, zum Betäuben der Beute). Die Elektrizität entſteht in beſtimmten Organen (**elektr. Organen** [Abb.; Schwanzſtück vom Zitteraal, von der Seite geöffnet, darin E das elektr. Organ]), die aus vielen prismatiſchen, in kleine Käſtchen oder Blättchen (nach Art der Voltaſchen Säule) zerlegten Säulchen beſtehen und in der Mehrzahl der Fälle ſehr nervenreiche, eigenartig entwickelte Partien quergeſtreifter Muskeln ſind (beim Zitterwels eine Hautſchicht). Zugehörig: Zitteraale (ſ. d.), Zitterrochen (ſ. d.), Zitterwels (ſ. Welſe). Vgl. Ballowitz (1899), Garten (1911).

Zitterfiſche: Schwanzſtück des Zitteraals.

Zittergras, ſ. Briza.

Zitterlähmung, die Paralyſe (ſ. d.).

Zitterlinſe, ſ. Vicia.

Zittern (Tremor), unwillkürliche raſch aufeinanderfolgende Körperbewegungen von geringer Schwingungsweite; tritt auf infolge von Anſtrengungen und Schwäche, beſ. nach abnormer Muskel- und Nerventätigkeit, Symptom bei Rückenmarkserkrankungen, Altersſchwäche, Hyſterie, Alkohol- und Nikotinvergiftung. Vgl. Pelnář (deutſch 1913).

Zitterpilze, ſ. Tremellineen.

Zitterrochen (Torpedinidae), Fiſchfam. der Rochen, im Atlant. und Indiſchen Ozean, mit breitſcheibigem, faſt kreisrundem, glattem Rumpf und kurzem Schwanz; jederſeits der Wirbelſäule dicht hinter dem Kopfe ein mit dem Gehirn in Verbindung ſtehendes, im Querſchnitt halbmondförmiges elektr. Organ (ſ. Zitterfiſche); gebären lebendige Junge.

Marmorierter Zitterrochen.

Hauptgattung Torpedo (d. h. im Lateiniſchen urſprünglich Lähmung), darunter der bis 1,5 m lange **marmorierte Z.** (T. marmorāta *Risso* [Abb.]), im Mittelmeer, Atlant. und Indiſchen Ozean. An den amerikan. Küſten und im Indiſchen Ozean der **braſil. Z.** (Narcīne brasiliensis *Olf.*).

Zitterwels, ſ. Welſe.

Zittmannſches Dekokt (nach dem ſächſ. Generalſtabsarzt Zittmann, 1671—1757, Decoctum Zittmanni), früher offizinelle Abkochung der Sarſaparillwurzel mit Zucker, Kalomel, Zinnober, Sennesblättern ꝛc., als blutreinigendes Mittel und zur Nachkur bei Syphilis angewendet, jetzt durch die **Sarſaparillabkochung,** bei der Kalomel und Zinnober wegfallen, erſetzt.

Zitwer (vom arab. Zedwâr), ſ. Curcuma; auch Kal-

Zitwerſamen, ſ. Artemisia.

Zitwerwurzel, getrocknete Scheiben des Wurzelſtocks von Curcuma zedoaria *Roscoe* (ſ. Curcuma), ingwerähnlich ſchmeckend, bei Verdauungsſchwäche zur Bereitung der bittern Tinktur und der zuſammengeſetzten Aloetinktur, auch als Gewürz und zur Likörfabrikation verwendet.

Zitz (Zits), ein feiner, bunter Kattun.

Zitzen (Mammae), die zur Ernährung der jungen Säugetiere dienenden Organe; beſtehen aus den **Milchdrüſen,** ihrer Hautumhüllung und für die Mundöffnung des Jungen leicht faßbaren kegelförmigen Fortſätzen (**Bruſtwarzen, Zitzenwarzen, Z. im engern Sinn**). Die Z. der Wiederkäuer und Einhufer heißen Euter (ſ. d.; über das Kuheuter ſ. Säugetiere), die des menſchl. Weibes Brüſte (ſ. d.).

Zitzenkaktus, ſ. Mammillaria.

Zin (Zio), althochd. Name für Tyr (ſ. d.).

Zivil (lat.), bürgerlich; dann höflich, geſittet, mäßig, billig; privatrechtlich; als Subſtantiv: **das Z.,** Bürgerſtand; bürgerliche Tracht.

Zivildienſt, der vaterländiſche Hilfsdienſt (ſ. d.).

Zivilehe, Ehe, die unter ſtaatl. Autorität, ohne Beteiligung der Kirche, eingegangen wird, iſt **obligatoriſch,** wenn ſie die einzige rechtsgültige Form iſt, die der etwaigen kirchlichen Trauung (ſ. d.) notwendig voraufgehen muß; die obligatoriſche Z. iſt in Deutſchland durch das Reichsgeſ. vom 6. Febr. 1875 ſeit 1. Jan. 1876 eingeführt.

Zivilgericht, die zur Ausübung der Gerichtsbarkeit in Zivilſachen eingeſetzte Behörde, im Gegenſatz zum Strafgericht (ſ. Strafprozeß). **Ordentliche Z.** ſind die Amtsgerichte, Landgerichte (mit ihren Zivilkammern), Oberlandesgerichte und das Reichsgericht (mit Zivilſenaten); **beſondere Z.** ſind die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Agrargerichte und Konſulargerichte. **Zivilgerichtsbarkeit,** Gerichtsbarkeit in Zivilſachen.

Zivilgeſetzbuch, ſ. Bürgerliches Geſetzbuch.

Zivilingenieur, ſ. Ingenieur.

Ziviliſatiōn (lat.), Geſittung, verfeinerte Lebensweiſe, auch für kulturellen Fortſchritt gebraucht, z. B. von Buckle; neuerdings oft als Gegenſatz zu Kultur (ſ. d.) angewendet, nämlich als Bezeichnung derjenigen Entwicklungsſtufe eines Volks, auf der die eigentlich ſchöpferiſchen Kräfte erloſchen ſind, auf der nur früher geſchaffene Kulturwerte nachgeahmt

und verarbeitet werden und alle Kraft auf die Schaffung bloßer Nutzwerte verwendet wird; diese Auffassung bes. von Spengler (s. d.) verbreitet. Vgl. Buckle („History of civilisation in England", 1857; deutsch, 7. Aufl. 1900).

Zivilisieren, bilden, verfeinern. [Carpenter (1903).

Zivilist, Bürger, im Gegensatz zum Militär; Lehrer des bürgerlichen, bes. röm. Rechts, im Unterschied zu Kanonist

Zivilkabinett, s. Kabinett. [und Kriminalist.

Zivilkammern, bei den Landgerichten diejenigen Abteilungen, welche die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausüben; Gegensatz: Strafkammern.

Zivilkommissär, mit der Zivilverwaltung eines besetzten Landes betrauter Beamter der besetzenden Macht.

Zivilliste, der für den Unterhalt des Fürsten und seines Hofhalts bestimmte Teil der Staatsausgaben.

Zivilprozeß, die gesetzlich geregelte Form der staatl. Privatrechtspflege; für das Deutsche Reich geregelt durch die Zivilprozeßordn. vom 30. Jan. 1877 (in Kraft seit 1. Okt. 1879), in neuer Fassung vom 20. Mai 1898 (abgeändert 5. Juni 1905 und 1. Juni 1909 und vom 22. Mai 1910). Während des Weltkriegs und nach dessen Beendigung sind zahlreiche Abänderungsgesetze zur Z. erlassen worden. Die letzte, eine Beschleunigung und Verbilligung des Verfahrens bezweckende Verordn. über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 13. Febr. 1924 ist auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dez. 1923 ergangen. Kommentare von Gaupp-Stein (10. Aufl. 1910 fg.), Seuffert (11. Aufl., 2 Bde., 1910—11), Stein (1920 fg.), Kisch (3 Bde., 1922) u. a.; Lehrbücher von Planck (2 Bde., 1887—96), Engelmann (3 Bde., 1889—1901), Hellwig (3 Bde., 1902—9), Rich. Schmidt (2. Aufl. 1910), Heilfron und Pick (2 Bde., 1921), Heusler („Z. der Schweiz",

Zivilrecht, s. Bürgerliches Recht. [1923).

Zivilstand, die Gesamtheit der Zivilisten gegenüber dem Militärstand; im Sinne von status civilis des röm. Rechts die Rechtsfähigkeit in bezug auf das bürgerliche Recht; Z. oder Personenstand, der Inbegriff derjenigen persönlichen Verhältnisse, deren Kenntnis für den Staat wie für den einzelnen von Wichtigkeit ist, wie Geburt, Heirat, Tod. Für Deutschland gilt seit 1. Jan. 1876 das Reichsgesetz über die Beurkundung des Z. und die Eheschließung vom 6. Febr. 1875 (abgeändert durch Art. 46 des Einführungsgesetzes zum Bürgerl. Gesetzb.), wonach die Standesbeamten (s. d.) die auf jene Verhältnisse bezüglichen Vermerkungen in die Zivilstandsregister (Geburtsregister) ein-

Ziviltrauung, s. Zivilehe. [zutragen haben.

Zivio (zivio, serb. und kroat., spr. schiw-; Mehrzahl zivili), Lebe hoch! Sie leben hoch!

Zizania *L.*, Pflanzengattung der Gramineen, hohe Wassergräser. Z. palustris *L.* (nordamerikan., indian., Wasser-, Tuscarora-Reis), in den stehenden Gewässern Nordamerikas, ehemals wichtige Getreidepflanze der Indianer, Viehfutter.

Zizichar (Tsitsikar), Ho-lung-kiang, die nordwestlichste Provinz der chines. Mandschurei, bis an den Amur reichend, 525 500 qkm, (1910) 1 562 254 E. Die Hauptstadt Z., am

Zizka, Joh., s. Ziska. [Nonni, 30 000 E.

Zizkow (spr. schisch-), Bezirksstadt in Böhmen, östl. Vorort von Prag, (1921) 71 745 E.; Industrie (Maschinen, Metallwaren, Munition, Chemikalien 2c.).

Zizyphus *Juss.*, Holzpflanzengattung der Rhamnazeen, trop. und subtrop. Sträucher und Bäume. Z. vulgaris *Lamk.* (Judendorn), in Nordafrika, Südeuropa, Asien, mit kugeligen oder länglichen, eßbaren, schleimigen, süßen Früchten (indische, rote, franz. oder ital. Brustbeeren, Jujuben, welsche Hagebutten, chines. Datteln); Z. lotus *Lam.* (Lotos-Judendorn), in Nordafrika und Syrien, mit erbsengroßen, mehligen Früchten, wird zu Brot verbacken und zu Getränk vergoren und gilt für den echten Lotosbaum der Alten. Von Z. spina Christi *W.* (Christusdorn) in Palästina wurde der Sage nach Christi Dornenkrone geflochten (s. auch Christdorn).

Zlarin, jugoslaw. Insel an der Küste von Dalmatien, vor dem Eingang zur Bucht von Sebenico; Weinbau, Korallen- und Schwammfischerei.

Zloczów (spr. slotsch-), poln. Bezirksstadt in Ostgalizien, an der Bahn Lemberg-Tarnopol, (1910) 13 212 E.

Zlota Lipa, l. Nebenfl. des Dnjestr in Ostgalizien, entspringt bei Zloczow östl. von Lemberg, mündet bei Nizniow. Ihr Tal ist in die Podolische Hochfläche eingeschnitten. Im Weltkrieg erreichte bei der Angriffsoperation Anfang Juli 1915 die Südarmee (Korps Marschall, k. u. k. Korps Hoffmann, 19. Inf.-Div., 38. Honved-Div.) die Z. L. am 6. Juli, 26. bis 27. Aug. durchbrach sie die russ. Linien, vermochte aber nicht dauernd über die Z. L. vorzudringen. 31. Aug. bis 8. Sept. 1916 erste, 16. bis 19. Sept. zweite, 5. bis 6. Okt. dritte Schlacht an der Narajowka (etwa 15 km westl. von der Z. L.) und Z. L., in denen russ. Angriffe abgewiesen wurden.

Zloty (spr. sloti), seit 1924 poln. Münzeinheit zu 100 Groschen; 1 Z. = 0,81 Goldmark, Feingehalt $^{900}/_{1000}$. Goldmünzen zu 100, 50, 20, 10 Z.; Silbermünzen zu 5, 2, 1 und $^1/_2$ Z.

Zmaj-Jovanović, serb. Dichter, s. Jovanović, Jovan. Zn, chem. Zeichen für Zink.

Zna, Flüsse in Rußland. 1) R. Nebenfl. der Moksha im Gouv. Tambow, 300 km lang, schiffbar. — 2) Zufluß des Sees Mstino im Gouv. Twer, 140 km lang, zum Wyschnewolozschen Kanalsystem gehörig.

Znaim, tschech. Znojmo, tschechoslowak. Stadt mit eignem Statut im südl. Mähren, an der Thaya und der Bahn Wien-Prag, (1921) 21 233 vorwiegend deutsche E., alte Burg der Markgrafen von Mähren; starker Wein- und Gurkenbau (Weinbauschule), Konservenfabrikation, altberühmte Tonwarenindustrie (Fachschule); hier 12. Juli 1809 Waffenstillstand zwischen Österreich und Frankreich.

Znin, Stadt in der poln. Woiwodschaft Posen (bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Bromberg), am Zniner See, (1910) 4547 E., Amtsgericht.

Znojmo, tschech. Name von Znaim. [(s. d.).

Zoantharien, die Korallengruppe der Hexaktinien

Zobel (vom russ. Tiernamen szoboli), s. Marder.

Zobelbisam, s. Bisamfelle. Zobelmurmel, s. Murmeltier.

Zobelfelle, die Felle vom Zobel (s. Marder und Pelzwerk). Die sibir. Z., hellbräunlich bis blauschwarz, auch mit weißen Grannenhaaren (Silberzobel), werden von den sibir. Völkern als Steuer (Jassak) an die russ. Regierung gezahlt; am kostbarsten sind schwarzblaue ohne Silberspitzen; zu einem Pelze etwa 80 Stück erforderlich. Die amerikan. Z. sind gröber, mehr rötlichbraun.

Zobeltitz, Hanns von, Schriftsteller, geb. 9. Sept. 1853 auf Spiegelberg bei Topper in der Neumark, 1872—91 Offizier, seitdem Redakteur des „Daheim" und von „Velhagen und Klasings Monatsheften" in Berlin, gest. 4. April 1918 in Oeynhausen; schrieb die Erzählungen und Romane „Die ewige Braut" (1894), „Die Generalsgöhre" (1897), „Die Erben" (1901), „Sieg" (1912) u. a., ferner „Der große Krieg" (2 Bde., 1916—18), „Im Knödelländchen und anderswo. Lebenserinnerungen" (1916). — Sein Bruder Fedor von Z., geb. 5. Okt. 1857 auf Spiegelberg, lebt als Schriftsteller in Berlin oder auf seinem Erbsitz; bedeutender Bibliophile, gründete 1897 die „Zeitschr. für Bücherfreunde", die er bis 1909 leitete; schrieb zahlreiche Novellen und Romane („Prinzessin Narischkin", 1882; „Das Nessusgewand", 1886; „Der gemordete Wald", 1898; „Besser Herr als Knecht", 1900; „Der Herr Intendant", 1900; „Das Gasthaus zur Ehe", 1907; „Heinz Stirlings Abenteuer", 1915; „Der Herd in der Fremde", 1917; „Die Junker", 1918, u. a.), sowie Dramen („Das Urteil der Welt", 1894; „Tyrannen des Glücks", 1897; „Tam-Tam", 1899, 2c.).

Zöblitz, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, im Erzgebirge, an der Pockau, (1919) 2343 E., Amtsgericht; Serpentinsteinbrüche und -schleiferei, Spielwarenindustrie.

Zobten, isoliertes Gebirge im preuß. Reg.-Bez. Breslau zwischen Weistritz und Lohe, vom Eulengebirge durch die breite Talsenkung der Peile getrennt; besteht aus drei Bergen, dem doppelgipfligen Z. oder Zobtenberg (718 m, mit berühmter Rundsicht, Gasthaus und Bergkirche), Geiersberg (573 m), Költschenberg (466 m).

Zobten (Z. am Berg), Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am Fuße des Zobtenberges, (1919) 2325 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule. Sommerfrische. Z. war im März 1813 Hauptquartier der Lützower (Denkmal).

Zobtenit, s. Gabbro.

Zocchi (spr. zokki), Cesare, ital. Bildhauer, geb. 7. Juni 1851 in Florenz, gest. April 1922 in Turin; Standbilder, auch Genrefiguren.

Zocchi (spr. zokki), Emilio, ital. Bildhauer, geb. 5. März 1835 in Florenz, gest. 11. Jan. 1913 das.; Denkmäler.

Zoche, Karstpflug, hölzerner Pflug mit zweiteiligem Schar, in Rußland, Polen ꝛc. im Gebrauch.

Zöckler, Otto, prot. Theolog, geb. 27. Mai 1833 in Grünberg (Hessen), 1863 Prof. in Gießen, 1866 in Greifswald, gest. das. 9. Febr. 1906; Hauptwerke: „Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft" (2 Bde., 1877—79), „Handbuch der theolog. Wissenschaften" (4 Bde., 1883 u. ö.).

Zodiakallicht, Tierkreislicht, kegelförmiger, in der Richtung des Tierkreises liegender Lichtschimmer am Himmel, im Frühling abends im W., im Herbst früh im O., um die Zeit der Nachtgleichen, wahrscheinlich ein Ring von kosmischem Staub, der die Erde, oder auch die Sonne bis über die Erdbahn hinaus, umgibt.

Zodiakus (grch.), s. Tierkreis; **Zodiakalzeichen, -bilder,** die Zeichen des Tierkreises (s. d.).

Zoë, byzantin. Kaiserin, geb. um 978, gest. 1050.

Zoëa, Larvenform der Meeresformen der zehnfüßigen Schalenkrebse (s. d.), mit 7 Gliedmaßenpaaren, großen Facettenaugen, ohne Kiemen, meist mit Stacheln des Kopfbrustschilds, die das Schweben als Plankton erleichtern [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 15].

Zoëga (spr. so-), Georg, Altertumsforscher, geb. 20. Dez. 1755 in Dahler (Jütland), seit 1798 dän. Generalkonsul in Rom, gest. das. 10. Febr. 1809; Hauptwerk: „Bassirilievi antichi di Roma" (2 Bde., 1808; deutsch von Welcker, 1812); Abhandlungen, hg. von Welcker (1817). Vgl. Welcker (2 Bde., 1819; Neudr. 1912), Jörgensen (1881).

Zofingen, Bezirksstadt im schweiz. Kanton Aargau, rechts an der Wigger, (1920) 5116 E., Taubstummenanstalt; Textilindustrie.

Zōilos, griech. Rhetor aus Amphipolis in Thrakien, im 3. Jahrh. v. Chr., berüchtigt als hämischer Kritiker der homerischen Gedichte, deshalb sein Name überhaupt für einen schmähsüchtigen Tadler gebraucht. (S. auch Thersites.)

Zökal (lat.), zum Blinddarm (Coecum) gehörend.

Zokor, im Altai heimische Art der Wurfmäuse, der Blindmaus (s. d.) sehr ähnlich, aber größer.

Zola (spr. sohlá), Emile, franz. Romanschriftsteller, geb. 2. April 1840 in Paris, gest. das. 29. Sept. 1902, 1908 im Pantheon beigesetzt; begann als Romantiker („Contes à Ninon", 1864) und wandte sich dann dem Naturalismus zu („Thérèse Raquin", 1867). Mit wissensch. Genauigkeit, wie er sie von der Kunst fordert („Le roman expérimental", 1880), unerreicht in der Darstellung von Massenszenen, schildert er die Sittengeschichte des zweiten Kaiserreichs in dem Romanzyklus „Les Rougon-Macquart" (20 Bde., 1871—93), den Kampf zwischen Kirche und Freidenkertum in den „Trois Villes" (1894—97) und den Sozialismus utopischer Färbung in den unvollendeten „Quatre Evangiles" (1898—1902). 1898 hatte sein mannhaftes Eingreifen die Revision des Dreyfus-Prozesses zur Folge, brachte ihm aber eine Verurteilung wegen Beleidigung des Kriegsgerichts („La vérité en marche", 1901). Deutsche Gesamtausgabe (1923 fg.). „Correspondance" (3 Bde., 1907—08), „Briefe an Freunde" (deutsch 1918). Vgl. Vizetelly (1904, deutsch 1905), Lepelletier (frz., 1908), Lemm („Zur Entstehungsgeschichte von Z.s Rougon-Macquart und den Quatre Evangiles", 1913).

Zölenteraten, Hohltiere, große Gruppe (Kreis) wirbelloser Tiere, meist mit deutlichem radiärem Körperbau, mit einem einzigen, einheitlichen Hohlraumsystem (**Gastrovaskularsystem**), das die Leistungen von Darm, Leibeshöhle und Blutgefäßsystem höherer Tiere noch vereinigt; die Grundform der Z. entspricht dem Entwicklungsstadium der Gastrula (s. d.); viele ähneln in Formen und Farben, festsitzender Lebensweise, Zurücktreten der Bewegung ꝛc. Pflanzen mit Blüten, so daß sie lange als Pflanzen gegolten haben (**Pflanzen- oder Blumentiere,** Zoophyta, **Zoophyten,** Phytozoa, **Phytozoen**). Alle Z. sind Wasser-, die meisten Meeresbewohner. Zugehörig die Nesseltiere und Rippenquallen (s. diese Stichwörter), nach der ältern Auffassung auch die Schwammtiere (Schwämme, s. d.).

Zölestin, rhombisches Mineral, farbloses oder blaues, durchsichtiges bis durchscheinendes Strontiumsulfat; zur Darstellung der Strontianerde und Strontiumsalze benutzt.

Zölestin, Name von fünf Päpsten [s. Übersicht: Päpste]. **Z. I.,** der Heilige, 422—432; forderte Anerkennung seines Primats, verdammte die Nestorianer und Pelagianer. Gedächtnistag 6. April. — **Z. V.,** der Heilige, Stifter der Zölestiner (s. d.), 5. Juli 1294 zum Papst erwählt, dankte 13. Dez. desselben Jahres ab, von Bonifaz VIII., seinem Nachfolger, gefangengehalten, gest. 19. Mai (Gedächtnistag) 1296 im Schloß Fumone. Vgl. Seppelt (1911 und 1921).

Zölestiner, Mönchsorden der Einsiedler des heil. Damianus, von Peter von Murrhone, nachmaligem Papst Zölestin V. (s. d.), um 1254 nach der Regel der Benediktiner gestiftet, hat gegenwärtig noch wenige Klöster. Tracht weiß mit schwarzer Kapuze und schwarzem Skapulier.

Zölesyrien („Hohles Syrien"), alter Name des vom Orontes durchströmten Tieflandes zwischen Libanon und Antilibanon, seit der Diadochenzeit auf das ganze südl. Syrien ausgedehnt; jetzt **El-Bekaa.**

Zölibāt (lat.), Ehelosigkeit; insbes. die gesetzl. Ehelosigkeit der röm.-kath. Geistlichkeit, seit dem 4. Jahrh. von den Päpsten gefordert, aber erst 1074 von Papst Gregor VII. durchgesetzt. Über den Z. in der Griech. und Russ. Kirche sowie bei den Altkatholiken s. diese Stichwörter. Vgl. Theiner (neue Ausg., 1891—98), von Holtzendorff (1875), Laurin (1880), Sägmüller („Kirchenrecht", 2. Aufl. 1909).

Zölin, s. Zöruleum.

Zoll, die von Staats wegen (**Zollhoheit, Zollregal**) auf den Verkehr gelegte Abgabe, schon im Altertum (meist verpachtet) üblich, im Mittelalter sehr mannigfaltig, auch im Innern des Landes selbst (**Binnen-Z.**), später und noch jetzt nur von Handelsgütern beim Übergang über die Landesgrenze (**Grenz-Z.**) erhoben; zerfällt in Einfuhr-Z., Ausfuhr-Z. und Durchfuhr- (Transit-) Z.; nach dem bei der Erhebung verfolgten Zweck unterscheidet man Finanz-Z., Schutz-Z., Rück-Z., Differential-Z., Prohibitiv-Z., Retorsions-Z. **Z.** (**Maut**) heißt auch die Abgabe für Benutzung von Kommunikationsmitteln (Brücken-, Straßen-Z.). Im Deutschen Reich steht die Gesetzgebung über das Zollwesen sowie die Einheit des Zoll- und Handelsgebiets nur dem Reich zu (Reichsverfassung von 1919, Art. 6); das Reich bildet ein Zollgebiet, umgeben von einer gemeinschaftlichen Zollgrenze, die mit der Grenze gegen das Ausland zusammenfällt. Durch Ges. vom 21. Juli 1919 wurde die Erhebung der Z. in Gold ohne Aufschlag oder in Papiermark mit einem Aufgeld angeordnet und durch Ges. vom 8. April 1922 die Z. der Markentwertung angepaßt. Je nach den wirtschaftlichen Umständen kann die Reichsregierung ohne weiteres vorübergehende Zolländerungen vornehmen (Ges. vom 5. Aug. 1922). Vgl. A. Hoffmann (2 Bde., 1900—02), Wiesinger (6. Aufl. 1912). Zeitschriften: „Reichszollblatt", hg. vom Reichsfinanzministerium (seit 1905), und „Zeitschr. für Zölle und Verbrauchssteuern", hg. von Trautwetter und Koppe (seit 1920).

Zoll, abgekürzt ", im Duodezimalmaß = $^1/_{12}$, im Dezimalmaß = $^1/_{10}$ Fuß. 1 Z. engl. = 2,54 cm; 1 **Quadrat-Z.** engl. = 6,45 qcm; 1 **Kubik-Z.** engl. = 16,38 ccm.

Zollausschlüsse, Zollausland, Gebietsteile eines Staates oder einer Staatengemeinschaft, die außerhalb der Zollgrenze liegen und ihren Anteil an den allgem. Lasten mittels besonderer Steuern (s. Aversum) tragen (z. B. Freihäfen u. a.). **Zollausschlüsse** sind in die Zollgrenze eines ihnen politisch fremden Staates einbezogen.

Zollbegleitschein, s. Begleitschein.

Zolldeklaration, s. Deklaration.

Zoller, Edmund von, Schriftsteller, geb. 20. Mai 1822 in Stuttgart, war das. als Journalist, Übersetzer und Dramaturg tätig, Gründer und Leiter der „Illustrierten Welt" (1853), von „Über Land und Meer" (1858), der „Romanbibliothek" (1863), 1885—99 Direktor der kgl. Hofbibliothek, gest. 2. April 1902; schrieb: „Bibliothekwissenschaft im Umrisse" (1846), „Die Orden Deutschlands und Österreichs" (2. Aufl. 1881) u. a.

Zoller, Hugo, Reisender, Kolonialforscher und Journalist, geb. 12. Jan. 1852 in Oberhausen bei Schleiden (Rheinprovinz), seit 1874 Redaktionsmitglied und seit 1886 Münchner Vertreter der „Kölnischen Zeitung", machte in deren Auftrag zahlreiche Reisen, u. a. nach Südamerika, Afrika und Neuguinea, war 1884—85 als Begleiter Nachtigals an der Erwerbung der westafrikan. Kolonien Deutschlands aktiv beteiligt und machte die ersten kartogr. Aufnahmen von Togo und Kamerun; schrieb: „Die Deutschen im brasil. Urwald" (1883), „Die deutschen Besitzungen an der westafrikan. Küste" (4 Tle., 1884), „Deutsch-Neu-

guinea" (1891) ꝛc. Mehrere Örtlichkeiten von Kaiser-Wilhelm-Land sind nach ihm benannt.

Zollern, Bergschloß, s. Hohenzollern.

Zollfeld, Ebene bei Klagenfurt, auf der die Herzöge von Kärnten die Huldigungen entgegennahmen.

Zollgebiet, das von einer Zollgrenze umschlossene Gebiet eines Landes, fällt nicht immer mit der polit. Grenze zusammen.

Zollgewicht, das vom Deutschen Zollverein seit 1840 eingeführte Gewicht; das **Zollpfund** = 0,5 kg, der **Zollzentner** [= 50 kg.

Zollhinterziehung, s. Defraudation.

Zolling, Theophil, Schriftsteller, geb. 30. Dez. 1849 in Scafati bei Neapel, 1876—80 in Paris, 1881 Redakteur der „Gegenwart" in Berlin, gest. das. 23. März 1901; schrieb Romane („Klatsch", 1889; „Frau Minne", 1890; „Kulissengeister", 1891; „Die Million", 1892) u. a.

Zollkredit, die zinsfreie Stundung fälliger Zölle, wird gegen Sicherheitsleistung auf höchstens 3 Monate gewährt gegen ein sog. Stundungsanerkenntnis des Schuldners, das nach Ablauf der Stundungsfrist durch Barzahlung abzulösen ist.

Zöllner, Heinr., Musiker, Sohn von Karl Z. (s. d.), geb. 4. Juli 1854 in Leipzig, 1898—1906 Universitätsmusikdirektor das., 1907—12 Kapellmeister an der Flämischen Oper in Antwerpen, lebt in Freiburg i. Br.; Opern („Faust", 1887; „Die versunkene Glocke", 1899 u. a.), Chorwerke („Die Hunnenschlacht", „Kolumbus" u. a.), Sinfonien, Lieder ꝛc.

Zöllner, Joh. Karl Friedr., Astrophysiker, geb. 8. Nov. 1834 in Berlin, 1866 Prof. in Leipzig, gest. das. 25. April 1882, erfand ein auf Polarisation beruhendes Photometer; auch bekannt durch seine Parteinahme für den Spiritismus in den „Wissensch. Abhandlungen" (4 Bde., 1878—81). Vgl. Koerber (1899).

Zöllner, Karl, Komponist, geb. 17. März 1800 in Mittelhausen (Weimar), seit 1820 Gesanglehrer in Leipzig, verdient um die Pflege des Männergesangs, gest. 25. Sept. 1860; schrieb Männerchöre. Nach seinem Tode bildete sich aus verschiedenen Gesangvereinen der **Zöllnerbund.**

Zollniederlage, Entrepot (s. d.).

Zollparlament, s. Zollverein.

Zollpfund, s. Zollgewicht.

Zollregal, das ausschließliche Recht der Staatsverwaltung zur Erhebung von Zöllen.

Zollrückvergütung, Bonifikation (s. d.).

Zollskala, s. Gleitende Skala.

Zollstock, zusammenlegbarer Gliedermaßstab [Abb.] aus Holz, Messing ꝛc.

Zollstock.

Zolltarif, Verzeichnis der Ein- und Ausfuhrgegenstände mit Angabe der Zollsätze, nach dem Wert der Ware (ad valórem) in Prozenten oder nach dem Gewicht (Gewichtszölle) oder nach einem andern festen Maß (spezifische Zölle). **Autonomer Z.,** ein solcher, der von einem Staate mit ausschließlicher Berücksichtigung seiner eignen Interessen festgesetzt wird. (S. auch Doppeltarif, Generaltarif.)

Zollverein, Zollverband, die vertragsmäßige Vereinigung mehrerer selbständiger Staaten zu einem einheitlichen Zollsystem mit gemeinsamen Zolleinrichtungen, Zollbehörden ꝛc.; insbes. die Vereinigung deutscher Staaten (**Deutscher Z.**), die sich seit 1819 im Anschluß an Preußen bildete und die Beseitigung der Binnenzölle und Verteilung der Einnahmen unter die Vereinsstaaten nach deren Einwohnerzahl bezweckte (vgl. Sturmhoefel, 1905). 1828 bildete sich ein **Süddeutscher Z.** (Bayern, Württemberg, Hohenzollern) und der **Mitteldeutsche Handelsverein** (Hannover, Kurhessen, Sachsen, die sächs. Herzogtümer, Braunschweig, Nassau u. a.), letzterer ohne besondere positive Bestimmungen. 1833 traten Bayern, Württemberg, Sachsen u. a. (Beginn des eigentl. Z.), 1842 Luxemburg, 1851 der Steuerverein (von Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe u. a., 1836 gebildeter Verband) bei. Der Norddeutsche Bund, unter Hinzuführung Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs u. a. und nach Abschluß von Verträgen mit den süddeutschen Staaten 1867, brachte eine feste Basis und gemeinsame staatsrechtl. Organe im **Zollbundesrat** und **Zollparlament,** deren Funktionen dann an das Deutsche Reich und dessen Vertretungskörper übergingen; 1872 kam Elsaß-Lothringen, 1888 Hamburg und Bremen mit Ausnahme eines Freihafengebietes hinzu. Vgl. W. Weber (2. Aufl. 1871).

Zollverschluß, amtl. Verschluß unverzollter Durchfuhrwaren.

Zollzentner, s. Zentner und Zollgewicht.

Zölom (Coelōma), **Leibeshöhle,** der im Körper der höhern Metazoen (**Zölomarien, Zölomäten, Leibeshöhlentiere;** d. h. höhere Würmer, Stachelhäuter, Weichtiere, Gliederfüßer, Mantel- und Wirbeltiere) den Darm und andere Eingeweide enthaltende Hohlraum; bei den Säugetieren durch das Zwerchfell in Bauch- und Brusthöhle geschieden.

Zölostät, astronom. Apparat, der durch mehrere von einem Uhrwerk bewegte Spiegel das Licht eines Sterns in ein festes Fernrohr (oder Spektralapparat) wirft.

Zólyom (spr. solljom), magyar. Name des ehemal. Komitats Sohl und der Stadt Altsohl.

Zombor (**Sombor**), jugoslaw. Stadt in der Batschka (südungar. Tiefland), bis 1918 Hauptstadt des ungar. Komitats Bács-Bodrog, unweit des Franzenskanals, (1921) 31 332 E.; Mühlen- und Zündholzindustrie, Getreidehandel

Zömeterium (grch.), Ruhestätte; Friedhof.

Zönäkel (lat.), s. Coena.

Zone (grch., „Gürtel"), jeder zwischen zwei parallelen Kreisen eingeschlossene Teil der Kugeloberfläche; insbes. die zwischen je zwei Parallelkreisen eingeschlossenen **Klimazonen** der Erdoberfläche; man unterscheidet die heiße Z., zu beiden Seiten des Äquators zwischen den beiden Wendekreisen, 202,6 Mill. qkm oder etwa $^{10}/_{25}$ der Erdoberfläche, die beiden **gemäßigten** Z., zwischen dem nördl. bez. südl. Wendekreis und dem nördl. bez. südl. Polarkreis, je 132,6 Mill. qkm oder zusammen etwa $^{13}/_{25}$ der Erdoberfläche, und die beiden **kalten** Z., vom nördl. bez. südl. Polarkreis bis zum Nord- bez. Südpol, je 21,2 Mill. qkm oder zusammen $^{2}/_{25}$ der Erdoberfläche umfassend. Zwischen die heiße und die gemäßigten Z. schaltet man oft noch als Übergangsgebiet die **subtrop.** Z. ein. Da die mathem. oder solaren, allein auf die Stärke der Sonneneinstrahlung begründeten Klima-Z. die tatsächlichen Klimaverhältnisse nur sehr angenähert wiedergeben, so begrenzt man neuerdings die Tropen-Z. polwärts durch die Jahresisothermen (Isothermen) von 20°, die gemäßigten Z. (nach Supan) durch die 10°-Isotherme des wärmsten Monats, nördl. und südl. deren Waldwuchs und Getreidebau ausgeschlossen sind. — In der Geologie sind Z. die Unterabteilungen der geolog. Formationen; im Post- und Eisenbahnwesen Entfernungsstufen zur Berechnung des Portos für Sendungen und des

Zone des Schweigens.

Fahrpreises. (S. auch Zonentarif.) — **Z. des Schweigens,** jene mehr oder weniger nahe Umgebung eines Schlachtfelds, eines Explosionsherdes, eines ausbrechenden Vulkans, in der, wie häufig beobachtet werden kann, die in noch größern Entfernungen deutlich hörbaren, von solchen Örtlichkeiten ausgehenden Lufterschütterungen nicht oder nur schwach vernommen werden. Ursache ist eine Krümmung der Schallstrahlen beim Durchgang durch Luftschichten verschiedener Dichte [Abb.].

Zonenlinsen, Gürtellinsen, von Buffon 1750 erfundene, von Fresnel 1822 verbesserte große Glaslinsen, bestehend aus mehrern Ringen, Gürteln oder Zonen von gemeinschaftlichem Brennpunkte, dienen auf Leuchttürmen zur Vergrößerung der Feuer (s. Leuchtfeuer), zu Eisenbahnsignalen ꝛc.

Zonentarif, Eisenbahnpersonentarif, bei dem die Entfernungen in Zonen eingeteilt werden, innerhalb deren derselbe Fahrpreis gilt. In Ungarn (seit 1889) unterscheidet man Nachbarverkehr (2 Zonen) und Fernverkehr (14 Zonen). Z. besteht ferner in Österreich, Rußland und Schweden.

Zonenzeiten, beruhen auf einer 1883 vom Amerikaner Sandfort Fleming vorgeschlagenen Einteilung der Erde durch 24 größte Kreise von je 15° Längendifferenz; die für aufeinanderfolgende derartige Kreise geltenden Zeiten mußten sich dann je um 1 Stunde voneinander und von der Universalzeit (s. d.) im allgemeinen um ein ganzes Vielfaches von 1 Stunde unterscheiden. Für die jedem dieser Kreise östl. und westl. anliegenden Teile der Erdoberfläche (Zonen) sollte dann stets die gleiche Zeit, d. h. die des betr. größten Kreises gelten. Die Zeit des 15. Grads östl. L. v. Gr. wurde 1893 in Deutschland als Normalzeit und auch von verschiedenen um jenes liegenden Ländern als sog. **Mitteleuropäische Zeit** (s. d.) eingeführt. Sie geht der Universalzeit um 1 Stunde voraus. Es gehen dieser ferner voraus die **Osteuropäische Zeit** (s. d.) um 2 Stunden, weiter u. a. z. B. die **Philippinische Zeit** (Philippinen, Borneo, Westaustralien, Chines. Küste) um 8 Stunden, die **Japan. Zeit** (Japan, Korea) um 9 Stunden, dagegen nach die amerikan. **Easternzeit** (engl., d. i. östl. Zeit: Neuyork, Boston Panama, Peru, Chile) um 5 Stunden, die **Central-** (engl., d. i. mittlere Zeit: St. Louis, Chicago), **Mountain-** (engl., d. i. Gebirgszeit: Salt Lake City, Denver), **Pacific-** (San Francisco) und **Alaskazeit** um 6, 7, 8 und 9 Stunden. $5^1/_2$ Stunden geht vor die **Indische Zeit** (Indien, Ceylon), $9^1/_2$ Stunden die **Guamzeit** (Marianen, Nord- und Südaustralien), 2 Stunden nach die **östl. Atlanticzeit** (Azoren, Kapverdische Inseln) und $4^1/_2$ die **westl. Atlanticzeit** (Neu-Schottland, Portoriko, Martinique, Guadeloupe). Gleich mit der Universalzeit geht die **Westeuropäische Zeit** (s. d.). [S. auch die Textkarte bei Zeitdifferenz.]

Zonnebeke (spr. sonne-), Flecken in der belg. Prov. Westflandern, 7 km östl. von Ypern, 4000 E. Im Weltkrieg am Ostrand des sog. Ypernbogens gelegen, von den Engländern 17. Okt. bis Ende Nov. 1914 gegen wiederholte Angriffe der Armeegruppe Linsingen (27. Res.-Korps) behauptet, Juni 1915 von der deutschen 4. Armee genommen. In der Flandernschlacht 4. Okt. 1917 bemächtigten sich die Engländer der zerschossenen Gehöfte wieder, verloren sie 17. April 1918 nochmals an die 4. Armee.

Zönobiten (grch. **Koinobiten**), s. Koinobion.

Zonta, Buchdruckerfamilie, s. Giunta.

Zoo, abgekürzte Bezeichnung für Zoolog. Garten.

Zoochemie (grch.), Tierchemie (s. d.).

Zoochlorellen, zur Gattung Zoochlorella gerechnete kleine, grüne, einzellige Algen; leben in Körperzellen von Tieren mit diesen in Symbiose (s. d.), z. B. im grünen Süßwasserpolyp (der durch sie die grüne Farbe hat), in Strahlentierchen, Schwämmen ꝛc.

Zoogene Ablagerungen, Gesteine, die aus Skeletten von Tieren oder durch deren Lebenstätigkeit entstanden sind.

Zoogenie (grch.), die Phylogenie (s. Entwicklungsgeschichte).

Zoogeographie (grch.), s. Tiergeographie.

Zooglöa (grch.), eine in eine Gallerthülle aus verquollenen Zellhäuten eingebettete Bakterienkolonie (z. B. Essigmutter, s. Essig).

Zoolatrie (grch.), Tierdienst (s. d.).

Zoolithen (grch.), Reste fossiler Tiere.

Zoolog (grch.), Kenner der Zoologie; **zoologisch,** Zoologie betreffend.

Zoologie (grch.), **Tierkunde,** die Wissenschaft von den Tieren (s. d.) nach verwandtschaftlicher Einteilung, äußerm und innerm Bau, von den Vorgängen am und im Tierkörper, von den Beziehungen der Tiere untereinander und zur übrigen Welt. Als Teilgebiete betreffen: **Morphologie** die äußern und innern Formen, **Zootomie** den innern Bau, **Histologie** die tier. Zellgewebe, **Embryologie, Ontologie, Entwicklungsgeschichte** die Vorgänge bei der Entwicklung der Tierindividuen und Tiergruppen, **Physiologie** die Verrichtungen der einzelnen Organe, **Ökologie** (**Biologie** im engern Sinn) die Lebensverhältnisse nach außen hin, **Ethologie** die Lebensgewohnheiten, **Tierpsychologie** das Verhalten im einzelnen, **Zoochemie** die Chemie des Tierkörpers, **Zoopathologie** die Tierkrankheiten, **Tiersystematik** (systemat. Z.) die verwandtschaftliche Einteilung, **Zoogeographie** die Verbreitung der Tiere, **Paläo-Z.** (**Zoopaläontologie**) die fossilen Tiere, **Phylogenie** die Stammesgeschichte der Tiere. (S. auch die betr. Einzelstichwörter.) Die **angewandte** (**prakt.**) **Z.** beschäftigt sich (gegenüber der rein wissensch. **theoret. Z.**) mit dem Nutzen und Schaden der Tiere für den Menschen in Landwirtschaft, Forstwesen, Fischerei, mit ihrer Bedeutung als Krankheitserreger und Ungeziefer, mit ihrer Verwendung zu pharmazeut., techn. ꝛc. Zwecken. Über die systemat. Gliederung des Tierreichs s. die Übersicht S. 715. — Die wissensch. Z. beginnt mit Aristoteles; Plinius d. Ä. lieferte eine Zusammenstellung alles dessen, was über die Tierwelt damals bekannt war. Im Mittelalter ruhte die zoolog. Forschung fast ganz, und erst die Entdeckung Amerikas und anderer Länder sowie die Erfindung der Buchdruckerkunst brachten ihr neues Leben. Unter den zoolog. Forschern des 16. und 17. Jahrh. sind bes. Belon, Rondelet, Konrad Gesner, Georg Marcgraf und der Spanier Francisco Hernandez zu nennen. Das Mikroskop zu zoolog. Zwecken benutzten zuerst ausgiebig Malpighi und Leeuwenhoek. Jan Swammerdam untersuchte bes. kleine Tierformen. Vorläufer Linnés ist John Ray, der zuerst den Begriff der Art einführte und die Anatomie als Grundlage für die Systematik benutzte. Den massenhaft aufgespeicherten Wissensstoff suchten im 18. Jahrh. Jak. Theod. Klein, bes. aber Linné systematisch zu sichten. Von neuem Standpunkt aus betrachteten die Z. Buffon und Bonnet. Neben der Erforschung einzelner Tierformen und der weitern Ausbildung des Linnéschen Systems entwickelte sich von der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. an sowohl die vergleichende Anatomie (John Hunter u. a.) als auch die Entwicklungsgeschichte (Kaspar Friedr. Wolff). Weitere Fortschritte der Z. am Ausgang des 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. brachten Cuvier, Lamarck und Geoffroy Saint-Hilaire, dann Karl Ernst von Baer, der Entdecker des Säugetiereis, Theod. Schwann, der Begründer der Zellenlehre, Johs. Müller, Rich. Owen, K. Th. Ernst von Siebold u. a. Einen bes. großartigen, neuartigen Aufschwung nahm die Z. mit den Forschungen Charles Darwins, dessen Lehren von Haeckel, Huxley, Weismann, Kowalewski u. a. weiter ausgebaut wurden. In neuester Zeit z. B. Fortschritte der Z. in Erforschung der Meerestierwelt, bes. auch der Tiefseetiere, der fossilen Tiere auf Grundlage reicher Funde, in Erforschung des feinern Zell- und Zellkernbaus, der Vererbung, im Gebiet der sog. experimentellen Z. (s. Entwicklungsmechanik) ꝛc. Vgl. Claus-Grobben (3. Aufl. 1917), Kühn (1922), Steche (2. Aufl. 1922), Boas (9. Aufl. 1922), R. Hertwig (13. Aufl. 1922), „Handbuch" (hg. von Krummbach, 1923), als elementarer: Schmeil („Lehrbuch", 49. Aufl. 1919), als Wörterbücher: Ziegler (2. Aufl. 1912), Niemann-Honigmann (1919), für prakt. Z.: Wilhelmi (1919), Bos (8. Aufl. 1913), für Geschichte der Z.: Carus (1872), Burckhardt (2. Aufl., hg. von Erhardt, 1921), über zoolog. Schrifttum: Carus und Engelmann, „Bibliotheca zoologica" (2 Bde., 1861—62; fortgef. von Taschenberg, 6 Bde., 1887—1905; Nachtr. 1910 und 1921).

Zoologische Gärten, Parkanlagen, worin lebende einheimische und ausländische Tiere verschiedenster Art gehegt und zur Schau gestellt werden. Seit dem Altertum wurden Tiere zu diesem Zweck gehalten, jedoch meist zum Vergnügen einzelner. Mit mehr wissensch. Richtung wurden öffentl., reichhaltige Z. G. erst seit dem 18. Jahrh. begründet oder ausgebaut, und zwar in der ganzen Kulturwelt, zuerst in: Schönbrunn 1752, Paris 1794, London 1828, Amsterdam 1838, Antwerpen 1843, Berlin 1844 ꝛc. Die meisten derartigen Bildungsstätten entstanden in Deutschland und dienen durch damit verbundnen Restaurationsbetrieb gleichzeitig der Erholung der Besucher. Größere deutsche Z. G. in Berlin, Frankfurt, Köln, Dresden, Hamburg, Düsseldorf, Münster, Leipzig, Elberfeld, Königsberg, Halle, Nürnberg. Lediglich Schauzwecken dienen **Menagerien** (**Tierschauen**), von Ort zu Ort ziehende Sammlungen lebender Tiere. Vgl. Stricker („Geschichte der Menagerien und Z. G.", 1879), Peel („Zoological gardens of Europe", 1903), Loisel („Histoire des ménageries

de l'antiquité à nos jours", 1912), Knauer („Der Z. G.", 1914), Zeitschr. „Der Zoolog. Beobachter" (seit 1895; zuerst u. d. T. „Der Z. G.").

Zoologische Stationen, Anstalten zur Untersuchung und Beobachtung von Tieren, bes. von Seetieren. Ihre Gründung wurde von Karl Vogt angeregt. Älteste die 1859 in Concarneau (Frankreich) gegründete. Am bedeutendsten war vor dem Weltkrieg die 1874 eröffnete deutsche, von Italien vorübergehend beschlagnahmte Z. S. in Neapel. Da in den Z. S. nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen untersucht zu werden pflegen, hat man derartige Anstalten auch allgemeiner **biolog. (hydrobiolog.) Stationen** genannt. In neuerer Zeit wurden auch zur Untersuchung der Tier- und Pflanzenwelt der Binnengewässer **biolog. Süßwasserstationen** angelegt. Deutsche Z. S. (abgesehen von der in Neapel und der durch den Weltkrieg in ital. Besitz übergegangenen in Rovigno in Istrien): Helgoland (bes. für Meeresorganismen), Plön (für Süßwasserorganismen), Friedrichshagen und München (bes. für biolog. Fragen der Binnenfischerei), Neustadt a. d. H. (für Entomologie des Wein- und Obstbaus) u. a.; österr. (nach Verlust der Anstalt von Triest): Wien und Lunz; in der Schweiz: Genf. (S. auch Ornithologische Beobachtungsstationen und Vogelzug). Vgl. A. von Tschermak („Die Z. S. in Neapel, 1914).

Zoomagnetismus, der tierische Magnetismus

Zoomórphen (grch.), tierähnlich gebildete Dinge; **Zoomorphismus,** Tierbildung; **Zoomorphósen,** s. Versteinerungen.

Zoon (grch.), Tier.

Zoonósen (grch.), von Tieren auf Menschen übertragbare, auf bakterieller Ansteckung beruhende Krankheiten wie Rotz, Milzbrand und Hundswut.

Zoopaläontologie (grch.), s. Paläontologie.

Zooparasiten (grch.), tier. Schmarotzer (s. Schmarotzertum).

Zoopathologie (grch.), die Lehre von den Krankheiten der Tiere.

Zoophág (grch.), Fleischfresser.

Zoophysiologie (grch.), s. Physiologie.

Zoophyten (grch.), d. h. Tierpflanzen, die Zölenteraten, wegen z. T. pflanzenähnlicher Gestalt.

Zooplankton (grch.), s. Plankton.

Zoospermien (grch.), die Spermatozoen (s. Samen).

Zoosporen (grch.), Schwärmsporen, Schwärmer, ungeschlechtliche Fortpflanzungszellen mit Eigenbewegung bei Algen, Pilzen, Sporozoen ꝛc., in gewissen Fällen auch derartige Fortpflanzungszellen, die paarweise verschmelzen, also geschlechtlich sind. Die Bewegung wird meist durch fadenartige Protoplasmafortsätze (Zilien) bewirkt. Die Z. sind während der kurzen Zeit des Schwärmens nackt; zur Ruhe gekommen, umkleiden sie sich mit einer Membran.

Zootherapie (grch.), Tierheilkunde.

Zootomie (grch.), die tier. Anatomie (s. auch Zoologie).

Zootrop, das Stroboskop.

Zooxanthellen (Zooxanthella), Gattung von Geißelalgen, die als gelbe, einzellige Körperchen in Zellen niederer Tiere mit diesen wie Zoochlorellen (s. d.) in Symbiose (s. d.) leben.

Zopf.

Zoozezidien, s. Gallen (botan.).

Zope, s. Brachsen.

Zopf, weibl. Haartracht, die zusammengeflochtenen Haupthaare; als solche der Männer [Abb.] wurde der Z. Mode im 18. Jahrh. nach dem Vorgang Friedrich Wilhelms I. von Preußen, verschwand seit der ersten franz. Revolution. — Z., auch die Spitze eines Baumstamms.

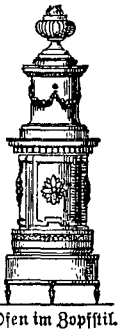
Zopf, Wilh. Friedr., Botaniker, geb. 12. Dez. 1846 in Roßleben, 1888 Prof. in Halle, 1899 in Münster, gest. das. 24. Juni 1909; förderte die Kenntnis der niedern Pflanzen (Pilze, Bakterien ꝛc.)

Zopfstich, Flechtenstich, alte orient. Technik, eine Art Kreuzstich, doch in der Wirkung reicher als dieser, wird in Kurzstich und Langstich gearbeitet, wobei ersterer rückstechend den letztern überkreuzt; vorzugsweise angewendet für langgestreckte geometr. Figuren, aber auch für runde, freiere Musterungen [Tafel: Handarbeiten I, 1].

Zopfstil, in der Architektur und im Kunstgewerbe der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrh. eine Verbindung antikisierender Bauglieder und Schmuckformen mit dem franz. Stil Ludwigs XVI. und der Ornamentik des Rokoko [Abb.: Ofen im Primitialpalais, Preßburg, aus Ton, teilweise vergoldet; nach Spelt].

Zoppe, das schwarze Wasserhuhn (s. Sumpfhühner).

Zoppot, Stadt und Seebad im Freistaat Danzig, an der Ostsee, (1919) 18397 E., Amtsgericht, Realgymnasium mit Realschule, Lyzeum; Naturtheater, Pferderennen, Spielbank. Vgl. Püttner (3. Aufl. 1910).



Ofen im Zopfstil.

Zöppritz, Karl, Geograph, geb. 14. April 1838 in Darmstadt, 1867 Prof. in Gießen, 1880 in Königsberg, gest. das. 21. März 1885; schrieb vornehmlich über Geophysik, ferner: „Leitfaden der Kartenentwurfslehre" (2 Tle., 1884; Tl. 1, 3. Aufl. 1912) u. a.

Zor, ehemal. unabhängiges türk. Sandschak in Obermesopotamien, beiderseits des Euphrats von Palmyra bis Nisibin, Wüste, 100000 E. (meist Beduinen); Hauptort El Deïr (Der es Zor) am Euphrat, Sitz der Verwaltung des militär. Grenzgebiets von Franz.-Syrien gegen Arabien.

Zörbig, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) 3907 E., Amtsgericht, Schloß, Waisenanstalt; Zuckerfabrik, Orgelbau.

Zoreseifen, Formeifen, s. Walzeisen.

Zorilla (span., spr. -illja), s. Stinktier.

Zorilla (spr. -illja), Don Manuel Ruiz, span. Politiker, geb. 1834 in Burgo de Osma (Altkastilien), 1868 Unterrichts-, 1869 Justizminister, 1870 Präsident der Cortes, Anhänger von Amadeus, unter ihm 1871 und wieder 1872 Ministerpräsident, nach dessen Abdankung (1873) im Ausland, Anstifter von zahlreichen Aufständen, deshalb 1883 in contumaciam zum Tode verurteilt, gest. 13. Juni 1895 in Burgos. Vgl. Villareal (span., 1903).

Zorn, Anders Leonhard, schwed. Maler und Bildhauer, geb. 18. Febr. 1860 in Utmeland in Mora, gest. das. 22. Aug. 1920. Realist und glänzender Impressionist unter franz. Einfluß, Motive meist aus seiner Heimat Dalarna; schuf auch Radierungen und einige Skulpturen (Gustav-Wasa-Denkmal in Mora). Vgl. Servaes (1910).

Zorn, Phil., Jurist, geb. 13. Jan. 1850 in Bayreuth, 1877 Prof. in Königsberg, 1900—14 in Bonn, 1899 und 1907 Sachverständiger bei der Haager Friedenskonferenz; schrieb: „Staatsrecht des Deutschen Reichs" (2 Bde., 2. Aufl. 1895—97), „Lehrbuch des Kirchenrechts" (1888), „Kriegsrecht" (1906), „Die deutsche Reichsverfassung" (3. Aufl. 1917), „Gesandschafts- und Konsularrecht" (1920) u. a.

Zorndorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, in der Neumark, (1919) 984 E.; 25. Aug. 1758 Sieg Friedrichs II. über die Russen unter Fermor. Vgl. Unger (1901), Friederich (1908).

Zornnatter, die auch **Zornschlange** genannten Arten

Zorn von Bulach, Hugo, Freiherr, elsäss. Politiker, geb. 8. Febr. 1851, Sohn des **Freiherrn Franz Z. v. B.** (geb. 1828, Kammerherr Napoleons III., gest. 1890), 1892 Mitglied des Staatsrats von Elsaß-Lothringen, 1895 Unterstaatssekretär, 1908—14 Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, 1881—87 und 1890—98 Mitglied des Reichstags (konservativ), gest. 20. April 1921 in Straßburg. — Sein Bruder **Freiherr Franz Z. v. B.,** geb. 20. Nov. 1858, erst Sekretär der päpstl. Nuntiatur in Madrid, 1901 Titularbischof von Erythräa und Weihbischof von Straßburg, gest. 13. Jan. 1925.

Zoroáster, griech. Name des **Zarathushtra** (bei den Parsen, seinen jetzigen Anhängern, **Zarduscht** oder **Zerduscht**), geb. vor 900 v. Chr., in Nordwest- und Ostiran als Prophet aufgetreten, beschützt von dem für seine Lehre gewonnenen König Vischtaspa. Quelle für Z.s Lehre ist das Avesta (früher fälschlich Zendavesta [s. d.] genannt), die Bibel der jetzigen Parsen, und in ihm die Gâthâs („Gesänge", d. h. Predigten in gebundener Form), die Nachklänge an Z.s Verkündigung. Z.s Lehre ist dualistisch: Es gibt einen Gott, der Ahura, „Gott", heißt und den Beinamen Mazda (s. d.; die Religion Z.s daher auch **Mazdaismus**) trägt (beide Namen werden später zu einem, **Ahura-mazda,** verbunden, woraus das heutige **Ormuzd** geworden ist). Er ist der Schöpfer und Inbegriff alles Guten und Lichten, umgeben von den Ameschа, Spenta

Zoologie (Übersicht).

Systematische Einteilung des Tierreichs.

Erster Tierkreis: Protozoa, Urtiere (einzellige Tiere, Protozoen).

I. Klasse: Rhizopoda, Wurzelfüßer.
1. Ordnung: Amoebozoa, Wechseltierchen.
2. » Heliozoa, Sonnentierchen.
3. » Radiolaria, Rädertierchen.

II. Klasse: Flagellata, Geißeltierchen.
III. » Sporozoa, Sporentierchen.
IV. » Ciliata, Wimpertierchen.

Zweiter Tierkreis: Coelenterata, Hohltiere.

A. Spongiae oder Porifera, Schwämme.

I. Klasse: Calcispongiae, Kalkschwämme.
II. » Hexactinellida, Glasschwämme.
III. » Demospongia, Gemeinschwämme.
1. Monaxonida, Einstrahlschwämme.
2. Tetraxonida, Vierstrahlschwämme.
3. Ceratosa, Hornschwämme.

B. Cnidaria, Nesseltiere.

I. Klasse: Hydrozoa, Quallen.
1. Ordnung: Hydroidea, Hydroiden.
2. » Siphonophora, Staatsquallen.

II. Klasse: Scyphomedusae, Scheibenquallen.

III. Klasse: Anthozoa, Blumentiere, Korallen.
a. Octanthida, Achtstrahlige Polypen.
b. Hexanthida, Sechsstrahlige Polypen.
IV. Klasse: Planuloidea.

C. Ctenophora, Rippenquallen.

I. Klasse: Tentaculata.
II. » Nuda.

Dritter Tierkreis: Vermes, Würmer.

I. Klasse: Plathelminthes, Plattwürmer.
1. Ordnung: Turbellaria, Strudelwürmer.
2. » Trematodes, Saugwürmer.
3. » Cestodes, Bandwürmer.
4. » Nemertini, Schnurwürmer.
II. Klasse: Rotatoria, Rädertiere.
III. » Nematodes, Fadenwürmer.

IV. Klasse: Acanthocephali, Kratzer.
V. » Annelides, Ringelwürmer.
a. Chaetopoda, Borstenwürmer.
b. Hirudinea, Blutegel.
c. Gephyrea, Sternwürmer.
VI. Klasse: Chaetognatha, Pfeilwürmer.
VII. » Enteropneusta, Zungenatmer.

Vierter Tierkreis: Molluscoidea, Muschelähnliche, Muschellinge.

I. Klasse: Bryozoa, Moostierchen.
1. Ordnung: Entoprocta.
2. » Ectoprocta.

II. Klasse: Brachiopoda, Armfüßer.
1. Ordnung: Ecardines.
2. » Testicardines.

Fünfter Tierkreis: Echinodermata, Stachelhäuter.

A. Pelmatozoa Gestielte Stachelhäuter oder (als Klasse) Crinoidea, Haarsterne, Seelilien.

Anhang: Cystoidea, Blastoidea } vorweltlich.

B. Eleutherozoa, Ungestielte Stachelhäuter.

I. Klasse: Holothurioidea, Seewalzen.
II. » Echinoidea, Seeigel.
III. » Asteroidea, Seesterne.
IV. » Ophiuroidea, Schlangensterne.

Sechster Tierkreis: Mollusca, Weichtiere.

I. Kl.: Amphineura, Wurmmollusken.
II. » Scaphopoda, Grabfüßer.
III. » Gastropoda, Schnecken, Bauchfüßer. [mer.
1. Ordn.: Prosobranchia, Vorderkiemer.
2. » Pulmonata, Lungenschnecken.
3. » Opisthobranchia, Hinterkiemer.
4. » Pteropoda, Flossenfüßer.

IV. Klasse: Lamellibranchia, Muscheln.
1. Ordn.: Protobranchia, Urkiemer.
2. » Filibranchia, Fadenkiemer.
3. » Pseudolamellibranchia, Unechte Blattkiemer.
4. » Eulamellibranchia, Echte Blattkiemer.
5. » Septibranchia, Verwachsenkiemer.

V. Klasse: Cephalopoda, Kopffüßer.
1. Ordn.: Tetrabranchiata, Vierkiemer.
2. » Dibranchiata, Zweikiemer.
α) Octopoda, Achtarmige Tintenfische, Polypen.
β) Decapoda, Zehnarmige Tintenfische.

Siebenter Tierkreis: Arthropoda, Gliedertiere.

A. Branchiata, Kiemenatmer.

1. Crustacea, Krebstiere.

1. Ordnung: Phyllopoda, Blattfüßer.
2. » Ostracoda, Muschelkrebse.
3. » Copepoda, Ruderfüßer.
4. » Cirripedia, Rankenfüßer.
5. » Malacostraca, Regelkrebse.
1. Legion: Leptostraca.
2. » Arthrostraca.
α) Isopoda, Asseln.
β) Amphipoda, Flohkrebse.
3. Legion: Thoracostraca, eigentliche Krebse.
α) Syncarida.
β) Cumacea.
γ) Schizopoda, Spaltfüßer.
δ) Stomatopoda, Maulfüßer.
ε) Decapoda, Zehnfüßer (Gruppen: Macrura, Langschwänze; Anomura, Mittelkrebse; Brachyura, Krabben).

B. Tracheata, Tracheenatmer.

2. Myriapoda, Vielfüßer (auch Tausendfüßer genannt).

I. Klasse: Diplopoda, Doppelfüßer.
II. » Pauropoda, Wenigfüßer.
III. » Symphyla, Zwergfüßer.
IV. » Chilopoda, Hundertfüßer.

3. Insecta, Hexapoda, Insekten, Sechsfüßer.

I. Anamerentoma, Halbinsekten.
II. Holomerentoma, Echte Insekten.
1. Apterygota, Flügellose Insekten.
1. Gruppe: Thysanuroidea, Urinsekten.
2. Pterygota, Geflügelte Insekten.
2. Gruppe: Amphibiotica, Wasserlebige.
3. » Orthoptera, Geradflügler.
4. » Corrodentia, Korrodentien.
5. » Hemipteroidea, Wanzenartige.
6. » Neuropteroidea, Netzflügler.
7. Gruppe: Lepidopteroidea, Schmetterlingsartige.
8. » Dipteroidea, Fliegenartige.
9. » Coleopteroidea, Deckflügler (Käferartige).
10. » Hymenopteroidea, Wespen- und Bienenartige.

4. Chelicerata, Spinnenkerfe.

I. Gigantostraca, Riesenkerfe.
II. Arachnoidea, Spinnentiere.
1. Scorpionida, Skorpione.
2. Pseudoscorpionida.
3. Pedipalpa, Skorpionspinnen.
4. Solifuga, Walzenspinnen.
5. Araneïda, Echte Spinnen.
6. Phalangida, Afterspinnen.
7. Acarina, Milben.

Anhang:
Pantopoda, Pycnogonida, Asselspinnen.

Achter Tierkreis: Chordata, Chordatiere, Rückenfaiter.

A. Tunicata, Manteltiere (Ordnungen: Ascidia, Seescheiden; Thaliacea, Salpen; Copelata)
B. Acrania, Schädellose, Lanzettfische.
C. Craniota, Vertebrata, Wirbeltiere.

Erster Stamm: Cyclostomata, Rundmäuler.
Zweiter Stamm: Gnathostomata, Kiefermäuler (die alten fünf Wirbeltierklassen umfassend).

I. Klasse: Pisces, Fische.
1. Chondrichthyes, Knorpelfische.
Ordn.: Selachii, Haie; Batoidei, Rochen; Holocephali, Seebrachen.

2. Osteichthyes, Knochenfische.
Ordn.: Dipnoi, Lungenfische; Polypterini, Chondrostei, Störartige; Amioidei, Kahlhechte; Lepidosteoidei, Teleostei, Echte Knochenfische.
Unterordnungen: Cypriniformes, Karpfenartige; Clupeiformes, Herings-

fische; Esociformes Hechtartige; Anquilliformes, Aalartige; Symbranchiformes, Kurzschwanzaale; Gasterosteiformes, Stichlingsartige; Notacanthiformes, Dornrückenfische; Mugiliformes, Meeräschenartige; Acanthopterygii, Stachelflosser; Gadiformes, Dorschartige.

II. Klasse: Amphibia, Lurche.
1. Ordnung: Apoda, Blindwühlen.
2. » Caudata, Schwanzlurche.
3. » Ecaudata, Froschlurche.
Unterordnungen: Aglossa, Zungenlose; Phaneroglossa, Zungenfrösche.

III. Klasse: Reptilia, Kriechtiere.
1. Ordnung: Rhynchocephalia, Brückenechsen.
2. Ordn.: Testudinata, Schildkröten.
Unterordnungen: Cryptodira, Halsberger; Cheloniidea, Seeschildkröten; Pleurodira, Halswender; Trionychoidea, Weichschildkröten.
3. Ordnung: Emydosauria, Panzerechsen.
4. Ordnung: Squamata, Schuppenkriechtiere.
Unterordnungen: Lacertilia, Eidechsen; Rhiptoglossa, Wurmzüngler (Chamäleons); Ophidia, Schlangen.

IV. Klasse: Aves, Vögel.
a) Ratitae, Flachbrustvögel.
1. Ordnung: Ratites, Flachbrüstige, Kürzflügler, Straußenartige.
Unterordnungen: Struthiones, Strauße; Rheae, Nandus; Casuarii, Kasuare; Apteryges, Kiwis; vorweltliche: Dinornithes (Moas), Aepyornithes (Madagaskarstrauße).
b) Carinatae, Kielbrustvögel.
2. Ordn.: Colymbiformes, Tauchvögel.
3. » Sphenisciformes, Pinguine.
4. » Procellariiformes, Sturmvögel.
5. Ordn.: Ciconiiformes, Storchvögel.
Unterordnungen: Steganopodes, Ruderfüßer; Ardeae, Reiher; Ciconiae, eigentliche Störche; Phoenicopteri, Flamingos.
6. Ordn.: Anseriformes, Gänsevögel
Unterordnungen: Palamedeae Wehrvögel; Anseres, eigentliche Gänsevögel.
7. Ordn.: Falconiformes, Raubvögel.
Unterordnungen: Cathartae, Neuweltsgeier; Accipitres, Stoßvögel.
8. Ordn.: Tinamiformes, Steißhühner.
9. » Galliformes, Hühnervögel.
Unterordnungen: Mesites, Stelzenrallen; Turnices oder Hemipodii, Laufhühner; Galli, eigentliche Hühnervögel; Opisthocomi, Schopfhühner.
10. Ordn.: Gruiformes, Kranichvögel.
11. » Charadriiformes, Regenpfeifer.
Unterordnungen: Limicolae, Schlammläufer; Lari, Möwen; Pterocletes, Flughühner; Columbae, Tauben.
12. Ordn.: Cuculiformes, Kuckucksvögel.
Unterordnungen: Cuculi, Kuckucke; Psittaci, Papageien.
13. Ordn.: Coraciiformes, Rackenvögel.
Unterordnungen: Coraciae, Racken; Striges, Eulen; Caprimulgi, Nachtschwalben; Cypseli, Segler; Colii, Mäusevögel; Trogones, Nagelschnäbler; Pici, Spechtvögel.
14. Ordn.: Passeriformes, Sperlingsvögel.
Unterordnungen: Anisomyodi, Schreivögel; Diacromyodi, Singvögel (Suboscines, unechte und Oscines, echte Singvögel).

V. Klasse: Mammalia, Säugetiere.
a) Monotremata.
1. Ordn.: Monotremata, Kloakentiere.
b) Marsupialia.
2. Ordn.: Marsupialia, Beuteltiere.
c) Monodelphia.
3. Ordn.: Insectivora, Insektenfresser.
4. Ordn.: Chiroptera, Flattertiere.
Unterordnungen: Megachiroptera, Groß-Flattertiere; Microchiroptera, Fledermausartige.
5. Ordn.: Tubulidentata, Erdferkel.
6. » Pholidota, Schuppentiere.
7. » Xenarthra.
Familien: Dasypodidae, Gürteltiere; Myrmecophagidae, Ameisenbären; Bradypodidae, Faultiere.
8. Ordn.: Rodentia, Nagetiere.
Unterordnungen: Duplicidentata, Doppelzähner; Simplicidentata, Einfachzähnige.
9. Ordn.: Pinnipedia, Robben, Flossenfüßer.
10. Ordn.: Carnivora, Raubtiere.
Unterordnungen: Herpestoidea; Arctoidea.
11. Ordn.: Cetacea, Wale.
Unterordnungen: Odontoceti, Zahnwale; Mysticeti, Bartenwale.

Ungulata, Huftiere: 12.—16. Ordnung.
12. Ordn.: Proboscidea, Rüsseltiere.
13. » Sirenia, Sirenen (Seekühe).
14. » Hyracoidea, Klippschliefer.
15. » Perissodactyla, Unpaarzeher.
16. » Artiodactyla, Paarzeher.
Unterordnungen: Nonruminantia, Nichtwiederkäuer (Schweine, Flußpferde); Ruminantia, Wiederkäuer (Tylopoda, Kamelartige; Traguloidea, Zwergmoschustierartige; Pecora, mit Hirschen, Giraffen, Horntieren).

Primates, Herrentiere: 17. u. 18. Ordn
17. Ordn.: Prosimiae, Halbaffen.
18. » Simiae, Affen.
Unterordnungen: Platyrrhini, Breitnasen; Catarrhini, Schmalnasen.

Aristoteles, der „Vaterder Naturgeschichte", unterschied bereits folgende Hauptgruppen: 1) Säugetiere, 2) Vögel, 3) eierlegende Vierfüßer, 4) Fische, 5) Weichtiere, 6) Krufter, 7) Insekten, 8) Schaltiere, wovon er die ersten vier als Bluttiere, die übrigen als Blutlose bezeichnete. Linné, der die binäre Nomenklatur (s. d.) in die Zoologie einführte, teilte das Tierreich in sechs Klassen: 1) Mammalia, 2) Aves, 3) Amphibia, 4) Pisces, 5) Insecta, 6) Vermes, also in Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten und Würmer, wobei sich die Klassen in Ordnungen, die Ordnungen in Gattungen und die Gattungen in Arten gliederten; Familien brachte sein System noch nicht. Ferner sei noch erwähnt, daß Lamarck den Namen „Wirbeltiere" einführte, daß Cuvier in seiner Typenlehre (1812) folgende Hauptgruppierung annahm: Wirbeltiere, Mollusken, Artikulaten, Radiaten, daß 1818 von Blainville die Teilung der dritten Wirbeltierklasse in Reptilien und Amphibien vorgenommen wurde und daß von Siebold und Leuckart die Systematik der Wirbellosen verbesserten, wodurch dann die jetzige Einteilung in den Grundzügen festgelegt war. Einzelne Gruppen, wie zumal die Klassen der Insekten, Vögel, Säugetiere u. a., bekommen durch die fortschreitende Forschung immer wieder Änderungen ihrer Gliederung.

Die vorliegende Einteilung zeigt das Tierreich in acht Kreisen, aufsteigend von den niedern zu den höhern Formen. Der I. Kreis umfaßt die einzelligen Tiere (Protozoa), Kreis II—VIII die mehrzelligen Tiere (Metazoa).

Anderseits stehen dem obersten Kreis mit den Wirbeltieren sämtliche andern Kreise mit wirbellosen Tieren gegenüber. Er enthält aber außer den eigentl. Wirbeltieren noch die Manteltiere und Schädellosen; der früher beherrschende Begriff „Wirbeltiere" ist in der neuern Tiersystematik hinter den Begriff „Chordatiere" zurückgetreten.

Unter den mehrzelligen Tieren wird wohl auch aus dem Tierkreis der Coelenterata die Gruppe der Spongiae als ganz selbständiger Kreis herausgenommen.

Von den aus einer Klasse zur höhern überleitenden Formen ist die zwischen den Kriechtieren und den Vögeln vermittelnde am bekanntesten, nämlich die vorweltliche Gattung Archaeopteryx (Urvogel). Anderseits ist für die scheinbar so ähnlichen und daher sehr lange in einer Gruppe vereinigt gewesenen Kriechtiere und Lurche eine so deutliche Zwischenform nicht bekannt.

Die Kriechtiere haben wie die Vögel und Säugetiere zwei Embryonalhüllen, Amnion und Allantois, die den Lurchen und Fischen fehlen, weshalb man die Wirbeltiere auch in Anamnioten und Amnioten unterscheidet.

(„Unsterblichen, Heiligen"), den Personifikationen guter Eigenschaften. Ihm steht gegenüber Ahriman (s. d.), „böser Geist", der Inbegriff alles Schlechten und Finstern mit seiner Umgebung, den Devs. Der Kampf zwischen den beiden endet mit dem Sieg des guten Gottes. Der Mensch muß durch rechtes Tun zu diesem Sieg mithelfen; des Guten wartet ewiger Lohn, des Bösen ewige Strafe. Vgl. Edv. Lehmann („Zarathustra", 1899—1902), Pattazzoni („La religione di Zarathustra" ꝛc., 1921).

Zorrilla y Morál (spr. -illja), Don José, span. Dichter, geb. 21. Febr. 1817 in Valladolid, lebte 1855—66 in Mexiko, gest. 23. Jan. 1893 in Madrid; Dramatiker („Don Juan Tonorio", 1840; deutsch 1850, wird in Spanien alljährlich am Allerheiligenfest, 1. Nov., aufgeführt), Lyriker („Cantos del trovador", 3 Bde., 1840—41) und Epiker („Granada", 1852). „Obras" (1893—1905).

Zörnlein, s. Indigo; auch ein Phthalsäurefarbstoff, der chromgebeizte Baumwolle, Wolle und Seide grün färbt.

Zörulĕum, Zölin, Himmelblau, Kobaltoxydul-Zinnoxyd, Porzellanfarbe.

Zosimus, Heiliger, Papst 417—418, Grieche, suchte zwischen dem Pelagianismus und Augustin zu vermitteln; Gedächtnistag 26. Dez.

Zosimus, griech. Geschichtschreiber im 5. Jahrh. n. Chr.; seine „Neue Geschichte" des röm. Kaiserreichs in 6 Büchern bis 410 hg. von Mendelssohn (1887).

Zossen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Notte, (1919) 4614 E., Amtsgericht, Landerziehungsheim, Höhere Privatmädchenschule. Dabei Schießplatz Wünsdorf

Zostĕr (grch.), Gürtel; Gürtelflechte. [(s. d.).

Zostĕra *L.*, **Meer-, See- oder Strandgras, Wasserriemen, Wier,** Pflanzengattung der Potamogetonazeen, in flachen Meeren der gemäßigten Zonen, mit grasartigen Blättern. Z. marĭna *L.*, das bei Sturm am Strand aufgehäuft wird, liefert Material zum Polstern, Verpacken, für Streu, Dünger ꝛc.; die Blätter werden oft von den Wellen zu Kugeln verfilzt (**Meer-, Seebälle, Seeäpfel**), die früher als Heilmittel gegen Kropf und Hautkrankheiten galten. Nahe verwandte Pflanzen des Meeres, auch an deutschen Küsten, bilden die Gattungen **Posidonia** und **Zannichellia** (**Fadenblatt**), wovon die zweite auch in Süßwasser wächst.

Zote, unsaubere Redensart oder Erzählung.

Zöten, s. Zötus.

Zotten, Darmzotten, die zahlreichen, etwa 1 mm langen, zarten, kolben- oder kegelförmigen Vorsprünge der Dünndarmschleimhaut, dienen zur Vergrößerung der Schleimhautoberfläche und bes. zur Resorption der Nahrungssäfte des Speisebreis, sind wahrscheinlich in dauernden schlängeln-

Zottenblume, s. Menyanthes. [den Bewegungen.

Zottengeschwulst, Zottenkrebs, s. Papillargeschwulst.

Zottenschwänze, s. Thysanuren.

Zötus (lat.), Versammlung, Gesamtheit der Angehörigen einer Lehranstalt ꝛc.; bes. Gesamtheit von Schülern, die bei Teilung einer Schulklasse in mehrere Abteilungen (Zöten) gemeinsamen Unterricht erhalten; **Parallelzöten,** wenn der Kursus in den Z. einer Klasse der nämliche ist; **Wechselzöten,** wenn halbjährl. Vorschreiten von einem Z. zum andern stattfindet.

Zözilien, s. Blindwühler.

Z.P.O., Abkürzung für Zivilprozeßordnung.

Zr, chem. Zeichen für Zirkonium.

Zrazy, poln. für Sražsy (s. d.).

Zrini oder **Zrinyi** (spr. srihnji), Niklas, Graf von, Feldherr Kaiser Ferdinands I., Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien, Tavernikus in Ungarn, geb. 1508, berühmt durch die heldenmütige Verteidigung von Szigeth mit kaum 3000 Mann gegen eine große türk. Armee unter Soliman, fiel 7. Sept. 1566 mit dem Rest seiner Schar. Dramat. behandelt von Th. Körner (1812) u. a.

Zschadraß, sächs. Dorf an der Zwickauer Mulde (**Kreishauptm.** Leipzig), (1910) 809 E.; Irrenanstalt, Lungenheilstätte.

Zscharnack, Leop., prot. Theolog, geb. 22. Aug. 1877 in Berlin, 1921 Prof. in Breslau; schrieb: „Lessing und Semler" (1905), gab (als Nachfolger Schieles) das Handwörterbuch „Die Religion in Geschichte und Gegenwart" (1910—13) heraus; Herausgeber der „Zeitschr. für Kirchengeschichte."

Zscherper, jetzt nur noch als Abzeichen getragenes Messer der Häuer, womit diese früher die Holme ihrer Eisen zuschnitten.

Zschokke, Heinr., Novellist, Geschichtschreiber und Volksschriftsteller, geb. 22. März 1771 in Magdeburg, ging 1795 in die Schweiz, seit 1808 in Aarau, gest. das. 27. Juni 1848. In seiner Jugend schrieb er den Räuberroman „Abällino, der große Bandit" (1794), den er bald darauf dramatisierte. Am bekanntesten wurden außer seinen meist lehrhaften Erzählungen („Goldmacherdorf", „Addrich im Moos" ꝛc.) seine dogmenfreien „Stunden der Andacht" 1809—16; neue Ausg., 6 Bde., 1901—2). „Werke" (4 Bde., 1910). Vgl. Wernly (1894), Schneiderreit (1903), K. Günther („Z.s Jugend", 1918).

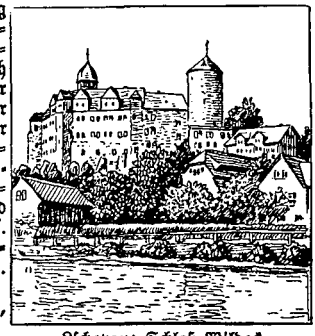
Zschopau, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, am Flusse Z. (zur Freiberger Mulde), 340 m ü. M., (1919) 6569 E., Amtsgericht, Schloß Wildeck [Abb.]; deutsche Oberschule, Handels-, Gewerbe-, Zeichenschule; Textil-, Maschinen- u. a. Industrie.

Zschornewitz, preuß. Dorf, s. Golpa.

Zsolna (spr. scholna), magyar. Name von Sillein (s. d.).

Zsombolya (spr. schóm-), magyar. Name von Hatzfeld (s. d.).

Zuäven (eigentlich Zuauas), ursprünglich kriegerische Kabylenstämme der Prov. Constantine (Algerien), nach der franz. Eroberung eine aus Eingeborenen gebildete Infanterie, später durch Franzosen ersetzt, aber mit Beibehaltung der orient. Kleidung. Vor dem Weltkrieg 6 Regimenter und 16 Territorialbataillone. Erweiterung während des Weltkriegs (s. Übersicht: Frankreich, Heerwesen).



Zschopau: Schloß Wildeck.

Zuavenjacke, kurzes, ärmelloses, überwestenartiges Jäckchen für Damen, gleich dem span. Bolerojäckchen dem maur. Vorbild nachgebildet; wurde in den 1860er Jahren zur Krinoline und Bluse große Mode und kehrt seitdem öfter wieder.

Zuccŏli, Luciano Conte, ital. Schriftsteller, geb. 5. Dez. 1868 in Mailand; schrieb Novellen und Romane, z. B. „L'amore di Loredana" (1908), „Per la sua bocca" [(1918) ꝛc.

Züche, s. Zieche.

Zuchtbuch, das Herdbuch (s. d.).

Zuchthaus, gegenwärtig die schwerere der 2 Hauptgattungen der Strafgefängnisse (s. Gefängniswesen). Die **Zuchthausstrafe** ist entweder lebenslänglich oder auf Zeit (mindestens 1 Jahr bis höchstens 15 Jahre), verbunden mit Arbeitszwang, hat dauernde Unfähigkeit zum Militärdienst und zur Bekleidung öffentl. Ämter zur Folge.

Züchtigung, körperliche, als Kriminal- oder Disziplinarstrafe, s. Prügelstrafe. Ein **Züchtigungsrecht** steht den Eltern, Vormündern zu; eine Überschreitung desselben wird als Körperverletzung geahndet. Vgl. Kaufmann (1910).

Zuchtlähme, s. Beschälseuche.

Zuchtpolizeigericht, in Frankreich das aus mehrern Richtern kollegialisch zusammengesetzte Gericht zur Aburteilung der Vergehen mittlerer Schwere (Délits).

Zuchtrennen, s. Wettrennen.

Zuchtstammbuch, s. Herdbuch.

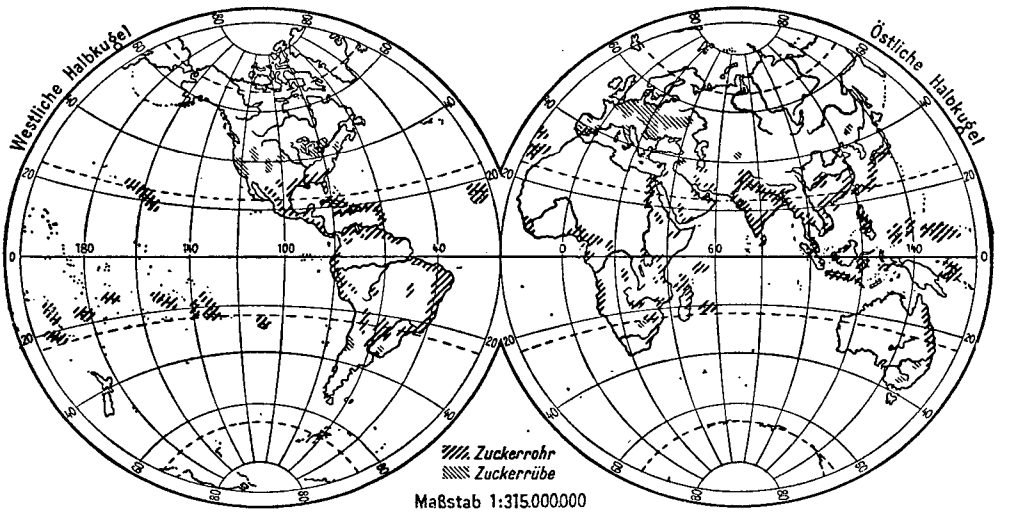
Züchtungslehre, Züchtungsbiologie, die wissensch. Grundlagen für die Züchtung wertvoller Tier- und Pflanzenformen, bes. das Wissen von den Rassen (s. Rasse) und dem Ausfall von Kreuzungen (s. Vererbung). Vgl. in bezug auf Tiere: Kronacher (1912), in bezug auf Feldpflanzen: Fruwirth (6. Aufl. 1922 fg.), in bezug auf Gartenpflanzen: H. Becker (1922), Müllers (1922). [schaften (s. Herdbuch).

Zuchtviehgenossenschaften, die Herdbuchgesell-

Zuchtwahl, zunächst eine bei der Züchtung von Tieren und Pflanzen durch den Menschen seit Jahrtausenden durchgeführte Auswahl solcher Tiere und Pflanzen zur Fortpflanzung, die gewisse vorteilhafte oder gewünschte Eigenschaften am meisten an sich tragen, wodurch dann unter Mitwirkung der Vererbung steigernde Ausbildung in gewisser Richtung erfolgt (**künstliche Z.**). Sodann ein in Anlehnung hieran von Charles Darwin (s. d.) angenommener Naturvorgang, der als Beherrscher der stammesgeschichtl. Entwicklung der Lebewesen von Anbeginn gedacht wird (lat. selectio naturālis, engl. natural selection, **natürliche Z., Auslese, Selektion**) und Darwins **Zuchtwahltheorie** zugrunde liegt (Auslese-, Selektionstheorie, Darwinismus im engern Sinn). Darwin erachtete als gewissermaßen züchterisch wirkend, wie für die künstlichen Z. den Menschen, für die natürliche Z. den **struggle for life** (**Kampf ums Dasein,** s. d.), den er als Gegengewicht der bei Organismen allgem. Überproduktion an anfänglicher Nachkommenschaft annahm. Im Kampf ums Dasein gehen von einer Anzahl unter gleichen Verhältnissen lebender Organismen gleicher Art gewisse, diesen Verhältnissen am besten entsprechende Individuen gegenüber andern Individuen, auch solchen anderer Art, als Sieger hervor (Überleben des Passendsten) und können die Eigenschaften, durch die sie Sieger wurden,

auf ihre Nachkommen vererben. Da sich dieser Vorgang in jeder Generation abspielt, müssen sich die vorteilhaften Eigenschaften immer mehr steigern, und zwar auf Kosten anderer, überflüssig werdender. Da aber die Verhältnisse nirgends dieselben sind, so müssen verschiedene Eigenschaften zu- und abnehmen (**Anpassung**), was die Bildung neuer Formen und Arten (Entstehung der Arten) bedingt. Man hat zwei die Tiere betreffende Fälle der natürlichen Z. hervorgehoben: die **nachahmende** und die **geschlechtliche** (**sexuelle**) **Z.**; durch nachahmende Z. sollen Tiere von ähnlicher Färbung wie ihre Umgebung (weiße Polar-, fahle Wüsten-, grüne Laubtiere ꝛc.) vor Erspähung, im einen Fall durch Verfolger, im andern durch Beutetiere, geschützt sein (**Schutzfärbung**, s. d.). Durch geschlechtliche Z. haben die Männchen mit schnellerer Bewegung, größerer Kraft und besseren Waffen zur Bekämpfung des Nebenbuhlers, die schöner aussehenden, besser musizierenden (Vögel, Insekten ꝛc.) oder besser (immer im Sinne des andern Geschlechts) riechenden die meiste Aussicht, ein Weibchen zu gewinnen, sich fortzupflanzen und ihre Eigenschaften zu vererben. Über **nachahmende oder mimetische Z.** s. Mimikry. [Zur geschlechtlichen und nachahmenden Z. Tafel: Entwicklungsgeschichte II, 5—13.] Vgl. außer den Werken von Darwin, Wallace, Haeckel u. a. Plate („Selektionsprinzip und Problem der Artbildung", 4. Aufl. 1913), Lebedinsky (1918), Jollos („Selektionslehre und Artbildung", 1922).

Schnitzel (**Rübenschnitzel**) werden abgepreßt und dienen als Viehfutter. Der Diffusionssaft wird nach Zusatz von Ätzkalk oder Kalkmilch stark erwärmt (**Scheidung**), wodurch Eiweiß, Pektinstoffe und organ. Säuren gefällt werden. Überschüssiger Kalk wird mit Kohlensäure ausgefällt (**Saturation**) und der trübe Saft dann in Filterpressen vom Saturations- oder **Scheideschlamm** abgepreßt. Der Schlamm wird als Dünger verwendet. Der von der Presse abfließende **Dünnsaft** wird mehrmals filtriert und darauf zu **Dicksaft** eingedampft, dann im Vakuumapparat eingeengt bis zur Abscheidung von Zuckerkristallen (**Kochen auf Korn**). Die durch Kristallisation „in Bewegung" (d. h. unter Durchrühren) erhaltene **Füllmasse** wird in der Zentrifuge ausgeschleudert, wobei Trennung in kristallisierten **Roh-Z.** und nichtkristallisierende Melasse (s. d.) erreicht wird. Der Roh-Z. wird dann raffiniert (meist in besondern Fabriken, den **Zuckerraffinerien**), indem man ihn mit Wasser wäscht (**Decken des Z.**), dann wieder auflöst, die Lösung durch Knochenkohle (s. d.) filtriert und so reinigt, dann wieder **eingekocht zur Kristallisation und die nun erhaltene Raffinadefüllmasse zentrifugiert (Raffinade-Z.).** Der dabei abfließende Sirup dient zur Gewinnung geringerer Zuckersorten (**Melis** und **Weiß-Z.**). Sowohl Raffinade als auch Melis kommen in Form von Kegeln von 11—13 kg (**Hut-** oder **Brot-Z.**) oder noch größer (**Lumpen-, Lumpen-Z.**) oder **als loser, kristallisierter Z. (Granulated)** in den Handel.



Zucker: Anbaugebiete der Zuckerpflanzen.

Zucker (aus dem sanskritischen **sarkura**, Grieß, lat. **saccharum**), **Saccharose** (s. Zuckerarten), **aus Zuckerrohr** (s. Saccharum), aus der Zuckerrübe (s. d.), ferner aus dem amerikan. Zuckerahorn, aus Zuckerhirse und der Zuckerpalme gewinnbares Versüßungsmittel. [Hierzu Textkarte: Anbaugebiete der Zuckerpflanzen.] Die Fabrikation des Z. aus dem Zuckerrohr ist erst nach dem Beginn unsrer Zeitrechnung in Indien aufgekommen. Den Römern war sicher der Z. als Genußmittel noch unbekannt, wogegen ihn die Araber (z. B. Mansur im 10. Jahrh.) schon genau kannten, so daß seine Fabrikation, die sich schon im 7. Jahrh. bes. in Ägypten entwickelt hatte, schließlich auch nach Spanien und Sizilien und von da nach dem übrigen Europa gelangte. In Deutschland ist die erste Zuckersiederei 1573 in Augsburg entstanden. Besondere Ausdehnung nahm die Herstellung von Z. durch die Verpflanzung des Zuckerrohrs nach Amerika (**Kolonial-Z.**). Aus dem Zuckerrohr wird der Z. (**Rohrzucker**, s. d.) erhalten, indem man dieses zwischen Walzenpressen ausquetscht, den Saft mit etwas Kalk mischt, ihn von den sich abscheidenden Verunreinigungen trennt und einkocht. Der so erhaltene Roh-Z. (**Moskovade**) ist schon genußfertig, ebenso der erhaltene Sirup (**Kolonialsirup**), der z. T., wie der Preßrückstand, auf Rum verarbeitet wird. Zur Gewinnung des Z. aus Zuckerrüben werden diese in dünne Schnitzel zerschnitten, die man in sog. **Diffuseuren mit Wasser auslaugt. Die** Zur Herstellung von **Würfel-Z.** wird Raffinadefüllmasse in Tafelformen gefüllt und ausgeschleudert, worauf man die Tafeln zersägt oder zu Würfeln zerbricht. Der Sirup der Melisfabrikation ergibt nochmals eingedampft den pulvrigen **Farin-Z.** Kandiszucker, s. Kandis. Man gewinnt 1 dz Z. aus $5^1/_2$—$6^1/_2$ dz Rüben. (Produktionsgebiete des Rüben-Z. s. Zuckerrübe.) **Weltproduktion an Z. 1914/15: Rohr-Z.** 10 288 650 t, **Rüben-Z.** 8 355 900 t; 1920/21: 12 679 950 und 4 984 400 t (s. auch Saccharum). Z. ist nicht nur Genußmittel (zum Versüßen), sondern auch hochwertiges Nahrungsmittel [s. Übersicht: Nahrungsmittel] und Konservierungsmittel für gewisse Zwecke. Die Hauptmenge des Z. wird außer zum Versüßen von Kaffee, Tee, Spirituosen ꝛc. bes. bei der Herstellung von Back- und Konditorwaren, Zuckerwaren, Schokolade und Fruchtkonserven verbraucht. Da Z. bei der Vergärung neben Alkohol und Kohlensäure auch etwas Glyzerin liefert, wurde im Weltkrieg in Deutschland ein Teil des Z. und der Melasse auf dieses verarbeitet zur Herstellung der nötigen Sprengstoffe. Pharmazeutisch dient Z. außer zur Versüßung äußerlich als Antiseptikum. (S. auch Zuckerarten.) Vgl. die Lehr- und Handbücher von Stammer (2. Aufl. 1887), Stohmann-Schander (5. Aufl. 1912), Frühling und Schulz (5. Aufl. 1897), Rümpler (1906), Claassen („Die Zuckerfabrikation", 5. Aufl. 1922), von Lippmann (Geschichte, 1890), Ziegler („Die Zucker-

produktion der Welt", 1912), „Zabels Jahr- und Adreßbuch der Zuckerfabriken" (1872 fg.), „Zentralblatt für die Zuckerindustrie" (1892 fg.).

Zuckerapfel, der Zimtapfel (s. Anona).

Zuckerarten, Zucker, sind entweder Monosacharide oder zerfallen bei vollständiger Hydrolyse (s. d.) ausschließlich in solche; im engern Sinn die wasserlöslichen und kristallisierbaren derselben. Die **Monosacharide** teilt man ein je nach der Anzahl ihrer mit Sauerstoff verbundenen Kohlenstoffatome in **Triosen, Tetrosen, Pentosen, Hexosen** 2c., bis zu den **Nonosen,** finden sich z. T. in der Natur vor, z. T. werden sie auch synthetisch erhalten, farblose, mehr oder weniger süßschmeckende, wasserlösliche, schwer kristallisierbare feste Körper, scheiden aus Fehlingscher Lösung Kupferoxydul ab, bilden bes. mit Kalk und Strontian salzartige Verbindungen (**Sacharate**) und sind teilweise vergärbar zu Alkohol und Kohlensäure (Triosen, Hexosen, Nonosen). Bes. wichtig die Hexosen: Traubenzucker, Fruchtzucker. Die **zusammengesetzten Z.** oder **Polysacharide** entstehen unter Austritt von Wasser aus den Monosachariden durch Zusammentreten mehrerer Moleküle derselben und werden je nach deren Anzahl unterschieden als **Disacharide (Bisacharosen, Sacharobiosen), Trisacharide, Tetrasacharide** 2c. oder nach deren Art (z. B. **Pentosäne,** wenn sie aus Pentosen entstanden sind 2c.). Manche derselben sind nicht mehr kristallisierbar, z. B. Dextrin, Gummiarten, manche überhaupt unlöslich, z. B. Stärke, Zellulose. Hydrolyse durch Säuren oder Diastase spalten die Polysacharide in einfachere solche oder in Monosacharide. Natürliche Polysacharide sind z. B. die Disacharide Rohrzucker oder Sacharose (spaltend in Trauben- und Fruchtzucker), Milchzucker oder Laktose (spaltend in Traubenzucker und Galaktose), Malzzucker oder Maltose (spaltend in 2 Moleküle Traubenzucker). Wichtige höhere Polysacharide sind Stärke und Zellulose. Vgl. von Lippmann („Chemie der Z.", 3. Aufl. 1904), Armstrong (1913), Pringsheim („Polysacharide", 1919).

Zuckerbäcker, Konditor (s. d.).

Zuckercouleur, s. Karamel und Biercouleur.

Zuckergast, Insekt, s. Fischchen.

Zuckerfabrikation, die Herstellung von Rohrzucker (s. d.) und Rübenzucker (s. Zucker).

Zuckerharnruhr, s. Diabetes.

Zuckerhirse, s. Sorghum.

Zuckerhonig, Kunsthonig (s. d.).

Zuckerin, Sacharin.

Zuckerkand, s. Kandis.

Zuckerkrankheit, s. Diabetes.

Zuckermann, Hugo, Dichter, geb. 1881 in Eger, gefallen im Dez. 1914 im Weltkrieg, Anhänger der zionistischen Bewegung, bes. bekannt geworden durch sein „Österr. Reiterlied"; aus seinem Nachlaß erschien eine Sammlung „Gedichte" (1915).

Zuckermilbe, s. Käsemilben.

Zuckerpalme, s. Arenga.

Zuckerprobe, Verfahren, um Zucker in einer Lösung (s. Sacharimetrie), bes. auch im Harn und damit Erkrankung an Diabetes (s. d.), nachzuweisen (s. Trommersche Probe).

Zuckerriementang, s. Laminaria.

Zuckerrohr, s. Saccharum; **chines. Z.,** die Zuckerhirse (s. Sorghum).

Zuckerrübe, eine erzüchtete, weißliche Abart der Runkelrübe (s. Beta), mit wenig aus der Erde ragendem Kopf, rein weißem Fleisch und 90—96 Proz. Saft, worin 12—17 Proz. Zucker (Sacharose) gelöst sind; Rohmaterial für die Zuckerfabrikation (s. Zucker), bei der die ausgelaugten Rübenstücke (**Schnitzel**) als Futter gewonnen werden (s. auch Trockenschnitzel), auch für Spiritus-, Kaffeesurrogat- und Fruchtmusfabrikation; wird in verschiedenen Zuchtrassen angebaut, bes. in Mitteldeutschland (Sachsen, Thüringen, Anhalt, Brandenburg, Braunschweig, Schlesien), Rußland, den aus dem früheren Österreich-Ungarn gebildeten Staaten, Holland, Belgien, Frankreich und den nördl. Ver. Staaten von Amerika [Textkarte: **Anbaugebiete der Zuckerpflanzen**]. Den Zuckergehalt der Z. wies (1747) zuerst Marggraf (s. d.) nach; praktisch verwertet wurde er zuerst von Franz Karl Achard (s. d.). Vgl. **Knauer** (10. Aufl. 1912), Kiehl (1921 fg.), Greisenegger (1921).

Zuckerruhr, s. Diabetes.

Zuckersäure, zweibasische organ. Oxysäure, entsteht bei Oxydation von Trauben- und Rohrzucker, Stärke, Mannit 2c. mit Salpetersäure, sirupöse Masse; Z. auch ältere Bezeichnung für Oxalsäure nach Scheele, der diese aus Zucker darstellte.

Zuckersorgho, das chines. Zuckerrohr, s. Sorghum.

Zuckerstar, Star bei Zuckerkrankheit.

Zuckersteuer, indirekte Steuer auf den Zuckerverbrauch. Man unterscheidet: 1) **Rübensteuer** (Rohstoff-, Materialsteuer), nach der Gewichtsmenge der zu verarbeitenden Rüben veranlagt; 2) **Pauschalierungssteuer** (Fabrikationssteuer), bei der die Leistungsfähigkeit der zur Zuckererzeugung benutzten Apparate zugrunde gelegt wird; 3) **Saftsteuer** (Halbfabrikatsteuer), nach der Dichtigkeit des Zuckersaftes veranlagt; 4) **Verbrauchsabgabe** (Fabrikatsteuer), Steuer vom fertigen Erzeugnis, die der zu entrichten hat, der den Zucker in den freien Verkehr bringt. Im Deutschen Reich wurde die Z. geregelt durch Ges. vom 27. Mai 1896 und 8. April 1922. Die von den meisten Ländern gewährten Ausfuhrprämien wurden 1903 beseitigt durch die fast alle europ. Staaten umfassende **Brüsseler Zuckerkonvention,** die unter wesentlichen Zugeständnissen an England und Rußland 1908 und 1913 für weitere 5 Jahre erneuert wurde. Vgl. Zimmermann (1895), Hager (1903), Birschel (1909).

Zuckerstich, s. Piqûre.

Zuckertang, s. Laminaria.

Zuckertannenholz, s. Jacaranda.

Zuckervögel (Coerebidae), Fam. der Sperlingsvögel im warmen Amerika; klein, meisenähnlich behende, mit gespaltener oder pinselförmiger Zunge; Nahrung z. T. Blütenhonig. Zugehörig z. B. der **Sai (Türkisvogel,** Cyanerpes cyanĕus *L.*), als Männchen hauptsächlich ultramarinblau und blaugrün, mit kopflangem, dünnem, gebogenem Schnabel, und der **Pitpit** (Coereba flaveŏla *L.*), auf Jamaika, hauptsächlich schwarz und gelb.

Zuckerwaren, hauptsächlich aus Zucker, aber auch unter Mitverwendung anderer Stoffe, z. B. Schokolade, hergestellte Nahrungs- und Genußmittel, wie Bonbons, Pralinen, Dragées, Kanditen, Pastillen, Marzipan 2c. Vgl. Neumann („Zucker und Z.", 1920), Demelius (3. Aufl. hg. von Born, 1922). [perus).

Zuckerwurzel, s. Sium; auch die Erdmandeln (s. Cy-

Zuckfuß, s. Hahnentritt.

Zuckmantel, tschechoslowak. Stadt im ehemal. Österr.-Schlesien, in einem Sudetental an der preuß. Grenze, (1921) 4107 deutsche E.; Baumwoll-, Leinen-, Damastindustrie.

Zuckmücken (Chironomĭdae), eine den Stechmücken verwandte, größtenteils nicht stechende Mückenfamilie; Männchen in dichten, auf- und niederschwebenden Schwärmen, Larven größtenteils in Schlamm von Gewässern, wichtige Fischnahrung. Sehr häufig die **Federmücke** (Chironŏmus plumōsus *L.*), mit milchweißen Flügeln; Larve vom Hämoglobin ihres Bluts rot.

Zuden (Zauden, tschech.), altertüml. Gaugerichte in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Zufallspitz, s. Cevedale, Monte.

Zuffenhausen, Stadt (1907) im württemb. Neckarkreis, im Feuerbachtal, (1919) 14488 E., Realschule; Industrie (Glas, Leder, Eisen 2c.).

Zug, die kleinste Truppeneinheit, in der Lineartaktik die Gefechtseinheit der Infanterie (Peloton). In der preuß. Armee bildeten 8 Z. das Bataillon, die Kompanie war nur Verwaltungseinheit. Von der Scharnhorstschen Reform (1807) an trat die taktische Bedeutung des Z. gegenüber der Kompanie zurück, erst mit dem Exerzierreglement 1888 fiel die letzte Andeutung der friderizianischen Taktik, das Zählen der Z. durch das Bataillon. Dasselbe Reglement führte die Einteilung der Kompanie in 3 Züge (bisher 2) ein, die bei Beginn des Weltkriegs in der deutschen, japan. und belg. Armee bestand, in Österreich, Frankreich, England, Rußland und den Ver. Staaten herrschte die Vierteilung. Österreich ging im Lauf des Kriegs zur Dreiteilung über. Im Krieg trat die Bedeutung des Z. immer mehr in den Vordergrund, er bildete die Einheit der Führung und Feuerleitung im Gefecht, wurde zeitweise auch Verwaltungseinheit. — Bei der Kavallerie besteht die Eskadron aus vier Z., bei der Artillerie bilden 2 Geschütze einen Z.

Zug, Kanton der innern Schweiz, zwischen Vierwaldstätter und Züricher See, 239 qkm, (1921) 31617 E.

[s. Übersicht: Schweiz], fruchtbare, von der Lorze bewässerte Hochebene. Gesetzgebende Behörde ist der Kantonsrat, vollziehende der Regierungsrat. — Die **Hauptstadt Z.**, am Zuger See (s. d.) und am Fuße des Zuger Bergs (mit Gasthöfen und Wasserheilanstalten), 9510 E., alte Warttürme, Museum, Zeughaus, Kantonsschule, Lehrerseminar. 1435 und 1887 versanken auf Schlammsand erbaute Teile der Stadt in den See.

Zug.

Zugameisen, die Besuchsameisen (s. Ameisen).

Zugarbeit, die Herstellung vielfach gemusterter Gewebe mit Jacquardstuhl, da dieser mit Zugvorrichtungen, nicht wie die Schaftmaschine mit Tritthebel, ausgerüstet ist, welch letzterer nur gestattet, die Bindestellen in Diagonal- oder in Würfelform aneinanderzureihen.

Zugbock, Springbock (s. Antilopen).

Zugbrücke, Aufziehbrücke, Fallbrücke, eine bewegliche Brücke, bei der das Tragwerk oder ein Teil desselben um eine horizontale, am Ende des beweglichen Tragwerkteils befindliche Achse drehbar ist. **Kellerbrücke** oder **Brückenkeller** ist eine Z. mit nach unten sich drehendem Tragwerksteil.

Züge, flache, zur Führung des Geschosses dienende Einschnitte in die innere Laufwand der Feuerwaffen, bilden langgestreckte, rechtsläufige Schraubenlinien, deren Windung Drall (s. d.) heißt. Die zwischen den Z. stehengebliebenen Streifen heißen Felder; der Durchmesser des Rohrs zwischen den Feldern ist das Kaliber (s. d.) oder die Seelenweite.

Zügel, Heinr. von, Tiermaler, geb. 22. Okt. 1850 in Murrhardt, 1895—1922 Prof. an der Münchener Akademie. Vgl. Biermann (1910).

Zuger See, See am Nordrand der Alpen, zwischen den Kantonen Zug, Schwyz und Luzern, am Fuße des Rigi, 417 m ü. M., 14 km lang, bis $4^1/_2$ km breit, 39 qkm, bis 198 m tief, durch das Vorgebirge Kiemen in zwei Becken geteilt; durch die Lorze zur Reuß entwässert.

Zugfestigkeit, s. Festigkeit.

Zugführer, Zugmeister, Oberschaffner, Leiter des Fahrdienstes am Zug und für dessen Sicherheit und planmäßige Durchführung verantwortlich, in Deutschland gekennzeichnet durch umgehängte rote Tasche an rotem Band.

Zuggras, s. Holcus.

Zugkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Zuglinie, s. Traktorie und Radius.

Zugmayer, Erich, Zoolog und Forschungsreisender, geb. 16. Mai 1879 in Wien, besuchte 1902 Island, bereiste 1904 Vorderasien, 1906 Zentralasien und Westtibet, 1911—12 Belutschistan, unternahm im Weltkrieg im deutschen militär. Auftrage einen Zug quer durch Persien nach Afghanistan, um dieses zum Anschluß an die Mittelmächte zu bringen; schrieb: „Eine Reise durch Vorderasien" (1905), „Eine Reise durch Zentralasien" (1908) u. a.

Zugmesser, Vorrichtungen zum Bestimmen der Geschwindigkeit von Gasen in Rohrleitungen, beruhen entweder auf der saugenden Wirkung der strömenden Gase gegenüber einer Flüssigkeit in Kommunizierenden Röhren (s. d.) oder auf dem Prinzip des Flügelrades (s. d.) oder der Strömungsgasmesser (s. Gasmesser) oder des Venturimessers (s. d.).

Zugnetz, s. Schleppnetz.

Zugpflaster, immerwährendes Spanischfliegenpflaster, aus Kolophonium, Terpentin, gelbem Wachs, Hammeltalg, span. Fliegen und Euphorbium hergestelltes grünlichschwarzes offizinelles Pflaster, wirkt milder und langsamer als Spanischfliegenpflaster. — Auch Bezeichnung des Gummipflasters (s. d.).

Zugrecht, das Näherrecht (s. Retrakt).

Zugscheit, Ortscheit (s. d.).

Zugspitz, Weißkogel, höchster Gipfel des Deutschen Reichs, im Wettersteingebirge (Nordtiroler Kalkalpen), an der Tiroler Grenze, 2963 m hoch, seit 1900 mit Wetterwarte [Tafel: Süddeutschland II, 6, bei Bayern]; Schwebebahn von Talstation Obermoos (1224 m) nach Bergstation Z. (2805 m) im Bau. Vgl. Dopoficheg (1921).

Zug um Zug, Gegenleistung unmittelbar nach Leistung, Barzahlung.

Zugverband, Extensionsverband (s. Extension und Verband).

Zugvögel, die dem Vogelzug (s. d.) unterworfenen Vögel gegenüber Stand- und Strichvögeln (s. Vögel).

Zuhälter, männl. Person, die von einer gewerbsmäßig Unzucht treibenden Frauensperson unter Ausbeutung ihres unsittlichen Erwerbs ganz oder teilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder die einer solchen Frauensperson gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz bei Ausübung des unzüchtigen Gewerbes Schutz gewährt oder sonst förderlich ist. Strafe: Gefängnis nicht unter 1 Monat (Reichsstrafgesetzb. § 181a).

Zuhaltung, s. Schloß.

Zuiderzee (spr. seud-, d. i. Südsee), Meerbusen der Nordsee in den Niederlanden [Karte: Niederlande etc. I und Tafel II, 2], 3139 qkm (bis 1287 ein mit dem Meer verbundener Landsee und nur 1375 qkm groß), in der Mitte etwa 3 m tief, mit vielen seichten Stellen, bei Stürmen daher gefährlich zu befahren; Hauptzufluß die Yssel; 1918 wurde beschlossen, den Z. durch einen 30 km langen Deich vom Meer abzuschließen durch Trockenlegung des größten Teils sollen innerhalb 15 Jahren etwa 200000 ha fruchtbaren Landes gewonnen werden. Der Zugang zum Z. ist stark befestigt. Inseln: Wieringen, Marken, Urk (s. diese Stichwörter) und Schottland.

Zuidholland, niederländ. Provinz, s. Südholland.

Zukóvskij (spr. schu-), russ. Dichter, s. Shukowskij.

Zukunft, Die, Wochenschrift für Politik, öffentl. Leben, Kunst und Literatur, 1892 von Maximilian Harden in Berlin gegründet und seitdem (bis 1923) geleitet.

Zukunftsmusik, spöttische Bezeichnung für die Bestrebungen R. Wagners und seiner Anhänger (nach der Schrift Wagners „Das Kunstwerk der Zukunft", 1849); im weitern Sinn für verheißungsvolle, aber wenig aussichtsreiche Versprechungen.

Zukunftsstaat, eine erdachte Staats- oder Gesellschaftsform, deren zukünftiges Zustandekommen bestimmt erwartet wird; Schlagwort der sozialdem. Partei seit den siebziger Jahren des 19. Jahrh. (S. auch Utopien.)

Zulfikar, Paß, s. Sulfikar.

Zulia, Staat in Venezuela, am Golf von Maracaibo, 65500 qkm, (1920) 119458 E.; Hauptstadt Maracaibo; Petroleumfelder.

Züllchow, Fabrikdorf im preuß. Reg.-Bez. Stettin, links an der Oder, (1919) 8336 E., Johanniterkrankenhaus, Rettungshaus, Damenstift; Zementfabrik, Mühlen.

Züllichau, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 7794 E., Garnison, Amtsgericht, Pädagogium, Höhere Mädchenschule, Lehrerseminar, Waisenhaus, Johanniterkrankenhaus; Industrie; hier 23. Juli 1759 Sieg der Russen (Soltikow) über die Preußen (Wedel), auch **Treffen bei Kay** oder **Palzig** genannt.

Zuloaga, Ignacio, span. Maler, geb. 26. Juli 1870 in Eibar, tätig in Paris und Madrid, malt Szenen aus dem span. Volksleben. Vgl. Benédite (1911).

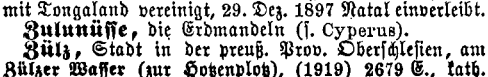
Zülpich, altertümliche Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 2445 E., Höhere Stadtschule; das röm. **Tolbiacum,** wo die Franken unter Chlodwig 496 die Alemannen geschlagen haben sollen.

Zulukaffern, der bedeutendste Stamm der Kaffern (s. d.), im N. der Kolonie Natal bis zur Delagoabai, unter König Ketschwayo (s. d.) 1879 von den Engländern besiegt, die darauf 13 kleine Häuptlinge einsetzten. Da deren Fehden nicht aufhörten, rückten 1884 die Buren ein und begründeten in dem von Dinizulu ihnen abgetretenen Teil des Landes die Neue Republik, während der übrige Teil 1887 dem Brit. Reich einverleibt wurde (s. Zululand). Vgl. Gibson („Story of the Zulus", neue Aufl. 1911).

Zululand, Teil der brit. Kolonie Natal in Südostafrika, 27093 qkm, (1911) 219054 E., darunter 2166 Weiße; gebirgig und fruchtbar (starker Zuckerrohranbau), jedoch von der Nagana (s. Tsetse) heimgesucht. Z. wurde 1887 als brit. Kronkolonie erklärt (s. Zulukaffern), 1897 mit Tongaland vereinigt, 29. Dez. 1897 Natal einverleibt.

Zulunüsse, die Erdmandeln (s. Cyperus).

Zülz, Stadt in der preuß. Prov. Oberschlesien, am **Zülzer Wasser** (zur Hotzenplotz), (1919) 2679 E., kath. Lehrerseminar.


Zu Man-tu-a in Ban-den der treu-e Hof-er lag

Zu Mantua in Banden, Gedicht („Sandwirt Hofer") von Jul. Mosen (1831); nach der alten Volksweise zu „Die Katz', die laßt das Mausen nit" (vor 1737).

Zumbusch, Kaspar, Bildhauer, geb. 23. Nov. 1830 in Herzebrock (Westfalen), 1873—1901 Prof. an der Akademie in Wien, gest. 27. Sept. 1915 in Rimsting bei Prien am Chiemsee. Hauptschöpfungen: Standbild König Maximilians II. in München, Denkmäler Radetzkys, Beethovens und Maria Theresias in Wien. — Sein Bruder **Julius Z.**, ebenfalls Bildhauer, geb. 16. Juli 1832 in Herzebrock, gest. 6. April 1908 in Pasing; bes. Porträtbüsten. — Kaspars Sohn **Ludwig von Z.**, Maler, geb. 17. Juli 1861 in München; dekorative Genrebilder, Kinderszenen.

Zumpt, Karl Gottlob, Philolog, geb. 20. März 1792 in Berlin, 1827 Prof. an der Universität das., gest. 25. Juni 1849 in Karlsbad, bes. bekannt durch seine „Lat. Grammatik" (1818 u. ö.).

Zumsteeg, Joh. Rud., Komponist, geb. 10. Jan. 1760 in Sachsenflur (Odenwald), gest. 27. Jan. 1802 als Direktor der Oper in Stuttgart, der erste deutsche Balladenkomponist.

Zündblättchen, s. Amorces.

Zünder, Geschoßzündung, zur Entzündung der Sprengladungen in Hohlgeschossen bestimmte Vorrichtung, unterschieden in **Perkussions-** oder **Aufschlagzünder** (s. d.) und **Zeit-** oder **Brennzünder** (s. d.), auch als Vereinigung beider als **Doppelzünder** (s. d.). **Mechan. Zeit-Z.** nützen, wie Uhren, die Elastizität einer Feder aus, nachdem deren Spannung durch den Schuß ausgelöst ist. Die ältern Z. haben einen in einem Holzfutter angebrachten Brennsatz (**Säulen-Z.**), die neuern einen ring- oder schneckenförmigen drehbaren Satz, dessen Brennzeit mit Hilfe einer Meter- oder Sekundenskala eingestellt (tempiert) wird. Der Z. **mit Verzögerung** dient zur minenartigen Wirkung, indem im Z. ein gepreßtes Pulverkorn eingefügt ist, das abbrennt, bevor die Sprengladung erreicht wird, so daß das Geschoß erst einige Sekunden nach dem Aufschlag krepiert.

Zunderschwamm, s. Feuerschwamm.

Zündhölzchen, Streichhölzer (Schwefelhölzer), Holzstäbchen, deren eines Ende mit einer durch Reibung sich entzündenden Masse überzogen ist. Seit Anfang des 19. Jahrh. etwa kannte man die **Tauchzündhölzchen** (s. d.). Phosphor soll zuerst Derosne 1816 zur Herstellung von Z. benutzt haben. Die ersten brauchbaren **Phosphor-Z.**, damals **Congrevesche Z.** (nach dem engl. Ingenieur Congreve, s. d.) genannt, brachte 1832 Joh. Friedr. Kammerer in Ludwigsburg (1796—1857, Fabrikant, der derartige Z. wohl hergestellt, sie vielleicht auch verbessert, aber jedenfalls nicht erfunden hat) in den Handel. Die von Kammerer benutzte Zündmasse (Phosphor, Bleisuperoxyd und Bindemittel) für geschwefelte Hölzer blieb bis zum Verbot der Phosphor-Z. 1907 in Gebrauch. Die jetzt fast ausschließlich verwendeten sog. **Sicherheits-Z.**, zuerst nach einem Rezept von Prof. Böttger in Frankfurt a. M. 1848 in Deutschland fabriziert, später, da sie hier keinen Anklang fanden, in Schweden, von wo sie 15 Jahre danach als Neuheit ausgeführt wurden (**schwed. Streichhölzer**) und bald alle andern Z. verdrängten. Ihre Zündmasse (chlorsaures und doppeltchromsaures Kalium, Caput mortuum, Braunstein, Schwefel, Zinkweiß, Glaspulver und Bindemittel) entzünden sich nur an besondrer Reibfläche aus amorphem Phosphor, Schwefelantimon und Bindemittel. Ihre Herstellung ist heute nur noch lohnend im großen und mit teilweise automatisch arbeitenden Maschinen. Als Holz für die Schachteln und Stäbchen dient Aspen- und Pappelholz. Vor Ansetzen des Zündkopfs wird das Holz paraffiniert. Die Zündholzindustrie ist bes. entwickelt in Schweden, Deutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Japan, schreitet aber in allen Ländern, selbst der Tropen, ständig fort. Seit 1. Jan. 1907 ist die Verwendung von weißem Phosphor zu Z. in Deutschland, seit 1909 auch in Österreich verboten. Vgl. Freitag (,Die Zündwarenfabrikation", 3. Aufl. 1907).

Zündhütchen, Zündkapseln, kleine zylindrische, einseitig offene, mit Knallpräparat gefüllte kupferne oder messingene Kapseln (vom engl. Büchsenmacher Egg 1815 erfunden), die durch den Schlagbolzen zur Entzündung gebracht werden; auch bei Artilleriegeschossen verwendet.

Zündkerzen, bei Verbrennungsmotoren mit elektr. Zündung die beiden Elektroden, zwischen denen der Funke überspringt.

Zündloch, Zündkanal, enge Durchbohrung eines Gewehrlaufs, Geschützrohrs oder -verschlusses zur Übertragung des Feuers von den außerhalb des Rohrs verwendeten Zündmitteln auf die Ladung im Innern, bei senkrechter Einbohrung **Oberzündung,** wenn schräg, **Schrägzündung,** wenn in Richtung der Seelenachse eingebohrt, **Zentralzündung.**

Zündmittel, s. Zündungen.

Zündnadelgewehr, s. Handfeuerwaffen.

Zündpatrone, s. Detonator.

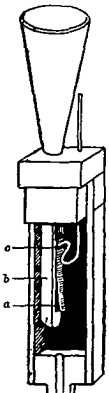
Zündschnuren, zur Entzündung von Explosivstoffen dienendes fadenförmiges Zündmittel; es gibt Pulver-Z., Schießwoll-Z. und amerikan. Z., letztere mit chlorsaurem Kalium hergestellt. Die **Bickfordsche Z.** ist eine Hanfschnur mit einer Seele von langsam brennendem Kornpulver in Kautschukumhüllung.

Zündungen, Zündmittel, Mittel zum Entzünden namentlich von Schießpulver und ähnlichen Stoffen. Man unterscheidet: Z. bei Feuerwaffen (**Geschütz-Z., Gewehr-Z., Geschoß-Z.** oder Zünder, s. d.) und Z. zu andern, bes. Sprengzwecken (**Minen-** und **Torpedoladungen**), nach den Bestandteilen oder dem Vorgange der Entzündung: **Pulver-Z.** (durch ein Zündmittel, bes. die Lunte, zu entzünden), **fulminante Z.** oder **Selbstzünder** (durch Reibung, Schlag oder Stoß zu entzünden), **chem. Z., Elektr. Zündungen** (s. d.) und **Stein-Z.** (durch Entstehung von Funken bei Reibung von Stahl an hartem Gestein, z. B. Feuerstein).

Zündwarensteuer, die reichsgesetzl. Besteuerung von Zündhölzern und Zündkerzchen in Schachteln und Packungen, vom Hersteller zu entrichten (Ges. vom 10. Sept. 1919 und vom 8. April 1922).

Zunft, in Deutschland seit dem 11. Jahrh. geschlossene Korporation von Handwerkern, die an demselben Ort dasselbe Handwerk betrieben, und zwar nach gewissen statutarischen Vorschriften (**Zunftartikel**), die bes. auch eine strenge Abgrenzung der einzelnen Handwerksgebiete mit einem Verbietungsrecht an alle außerhalb der Z. Stehenden enthielten (**Zunftzwang**). Die Zünfte waren im Mittelalter von großer Bedeutung für die Erstarkung des städt. Bürgertums und von bedeutendem Einfluß auf die städt. Verwaltung, sie blühten bis ins 16. Jahrh., verfielen aber infolge ihrer Absperrung, Beschränkung der Meisterzahl und Bekämpfung des techn. und wirtschaftlichen Fortschritts seit dem 18. Jahrh. und wurden durch die Gewerbefreiheit gänzlich beseitigt. An ihre Stelle trat neuerdings die Innung (s. d.). Vgl. Stieda (1876), Schanz (1877), Eberstadt (2. Aufl. 1915).

Zunge (Lingua, Glossa), ein bei den Wirbeltieren sehr verschieden gestaltetes, beim Menschen längliches mit Schleimhaut bekleidetes Muskelorgan, beweglich und streckbar, mit der **Zungenwurzel** an das hufeisenförmige oberhalb des **Kehlkopfes** gelegene aus einem Mittelstück und bei Mensch und Säugetieren zwei Paar Zungenhörner bestehenden **Zungenbein** (Os hyoideum) befestigt, am untern Teil durch eine muskulöse Schleimhautfalte, das **Zungenbändchen** (Frenulum linguae), am Boden der Mundhöhle locker angeheftet, auf dem Rücken mit zahlreichen Geschmackswärzchen (**Zungenwärzchen, Geschmacksknospen** [Tafel: Sinnesorgane II, 10—13]), dient zur Schluckbewegung und beteiligt sich beim Menschen auch bei der Lautbildung. **Zungenkrankheiten:** Entzündung (Glossitis) bei Magenkatarrh und durch örtliche Reize, Lähmung durch Verletzung oder Druck des Zungennerven, Krebs auf dem Zungenrand oder -rücken, Haar-Z., Aktinomykose, Krampf. Vgl. Butlin (deutsch 1887), Rosenthal (1903).



Zunge: Zungenpfeife.

Zunge, elastisches Blättchen, das vor der Öffnung einer Pfeife (**Zungenpfeife,** Abb.; a Metall-Z., b Hülse oder Kapsel, c Stimmkrücke) oder Röhre derartig angebracht ist, daß es durch Anblasen in Schwingungen gerät; beim Blasinstrumentenspiel ein stoßartig hervorgebrachter Ton.

Zunge, Fisch, s. Schollen.

Zungenbewegung, s. Gemeinschaftsbewegung.

Zungenblüten, s. Kompositen.

Zungenfarn, s. Scolopendrium.

Zungenkraut, s. Ruscus.

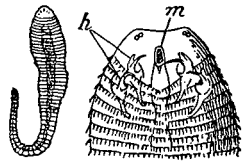
Zungenpfeife, s. Zunge und Pfeife.

Zungenpilz, s. Fistulina.

Zungenreden, s. Glossolalie.

Zungenregister, Zungenwerk (Schnarrwerk), bei der Orgel die mit Zungen (s. d.) versehenen Pfeifen.

Zungenwürmer (Linguatulida), Ordn. der Spinnentiere, mit wurm- oder zungenförmigem, geringeltem Körper [Abb.; rechts das vergrößerte Vorderende, nach Claus-Grobben] am Munde [m] mit zwei Paar Haken [h]; Blutumlaufs- und Atmungsorgane fehlen; Weibchen viel größer als die Männchen; leben schmarotzend in den Atmungsorganen von Säugetieren und Reptilien. Entwicklung mit sehr komplizierter Verwandlung. Der **gemeine Z.** (Linguatula oder Pentastomum taenioides *Rud.*) als Weibchen 8—13, als Männchen 1,8—2 cm lang, platt, weiß, in der Nasenhöhle von Hund, Pferd ꝛc.



Zungenwürmer.

Zungeru, s. Sungeru.

Zuñi, kleiner Indianerstamm im nordamerikan. Staate Neumexiko, sprachlich isoliert, etwa 1600 Köpfe, am Fuße der 3471 m hohen **Zuñi Mountains.** Vgl. Stevenson (Jahresbericht des Bureau of American Ethnology, 1904), F. Krause (1907), Cushing (engl., 1920).

Zünsler, Lichtmotten (Pyralidae), artenreiche Familie größtenteils mottenähnlicher Kleinschmetterlinge; Flügel in Ruhe ein hohes Dach bildend. Die Raupen leben in zusammengesponnenen Pflanzenteilen ꝛc., manche von tier. Substanzen, Fett, Bienenwachs ꝛc.; z. T. sehr schädlich. Zugehörig: Fettschabe, Mehl-Z., Kohl-Z., Pfeifer (Rapspfeifer), Bienenmotte u. a.

Zuntz, Nathan, Physiolog, geb. 6. Okt. 1847 in Bonn, seit 1881 Prof. an der Landwirtsch. Hochschule in Berlin, gest. 22. März 1920 in Charlottenburg; veröffentlichte: „Physiologie des Marsches" (1901), „Höhenklima und Bergwanderungen" (1906), „Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (mit Loewy, 2. Aufl. 1913) u. a.

Zunz, Leop., jüd. Gelehrter, geb. 10. Aug. 1794 in Detmold, bis 1850 Direktor des jüd. Lehrerseminars in Berlin, gest. das. 17. März 1886; Begründer der wissensch. Behandlung der jüd. (rabbinischen) Literatur; Hauptwerke: „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden" (1832; 2. Aufl. 1892), „Ritus des synagogalen Gottesdienstes" (1859), „Literaturgeschichte der synagogalen Poesie" (1865; Nachtrag 1867), „Gesammelte Schriften" (3 Bde., 1875—76). Vgl. Brann und Kaufmann (1895), Scheinhaus (1920).

Zuoz, Dorf im schweiz. Kanton Graubünden, links am Inn im Mittelengadin, 1695 m ü. M., (1920) 765 E.; Luftkurort, Gesundheitsschulen, Sanatorium.

Zupan (spr. schu-), früher bei den Südslawen und Rumänen der Fürst oder Statthalter eines Gaues (župa); in Kroatien noch jetzt der Chef (Veliki župan) eines Kreises oder Komitats (županija); von Z. stammt auch das magyar. Ispán (deutsch Gespan), Vorstand eines Komitats (s. d.).

Zupe, Fisch, s. Brachsen.

Zupelli, Vittorio Italico, ital. Generalleutnant, Okt. 1914 Ministerstaatssekretär für den Krieg, März 1916 bis Juli 1917 Kommandeur der 20. Inf.-Div., März 1918 wieder Staatssekretär für den Krieg, Jan. 1919 ausgeschieden.

Zupfgeige, volkstüml. Bezeichnung für die Gitarre.

Zupitza, Jul., Germanist, geb. 4. Jan. 1844 in Kerpen bei Oberglogau, 1872 Prof. in Wien, seit 1876 in Berlin, gest. das. 6. Juli 1895; schrieb: „Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen" (1868 u. ö.), „Alt- und mittelengl. Übungsbuch" (1874; 11. Aufl. 1915), „Gynewulfs Elene" (1877; 4. Aufl. 1899) u. a.

Zuppingerrad, ein unterschlächtiges Wasserrad.

Zurbarán, Francisco de, span. Maler, geb. 1598 in Fuente de Cantos, gest. 1662 in Madrid; realist. Heiligenzyklen für Kirchen und Klöster Andalusiens, zehn Herkulesarbeiten (Museum in Madrid) u. a. Vgl. Kehrer (1918).

Zürbel, die Zirbe (s. Kiefer).

Zur Disposition stellen, s. Disposition.

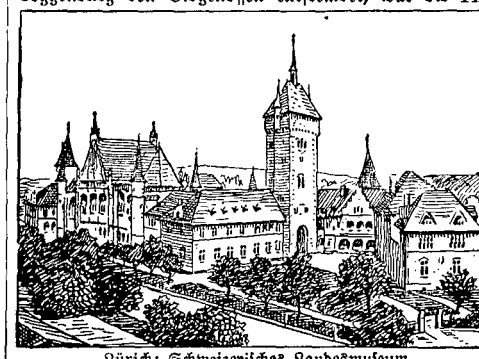
Zurechenbarkeit, Voraussetzung der Bestrafung des Täters einer strafbaren Handlung auf dem Gebiete des verbrecherischen Willens. Sie ist nicht vorhanden, wenn jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung das Vorhandensein von Tatumständen nicht kannte, die zum gesetzl. Tatbestand gehören oder die Strafbarkeit erhöhen (Strafgesetzb. § 59); Irrtum über diese Umstände schließt die Strafbarkeit aus.

Zurechnungsfähigkeit, die Fähigkeit zur bewußten Selbstbestimmung und zur Einsicht in die Anordnungen der sittlichen oder Rechtsordnung. **Unzurechnungsfähigkeit** ist vorhanden, wenn der Täter z. B. der Begehung der Handlung sich in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, wenn er unter Zwang, im Zustande der Notwehr oder des Notstandes gehandelt hat, ferner bei Kindern bis zum vollendeten 12. Lebensjahre, bei jugendlichen Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ebenso wie bei Taubstummen, wenn sie die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht nicht besitzen. (Reichsstrafgesetzb. § 51—58.) Vgl. Hamann (1907), Günther (3. Aufl. 1913).

Zürgelbaum, Pflanzengattung, s. Celtis; auch Sorbus [bus (s. d.) torminalis.

Zürich, Kanton der Schweiz, 1725 qkm, (1920) 538427 E. [s. Übersicht: Schweiz]; teils Bergland mit Tälern, teils wellige Hochebene; Seen: Züricher, Greifen-, Pfäffiker See. Gesetzgebende Behörde ist der Kantonsrat (alle Gesetze unterliegen der Volksabstimmung), vollziehende der Regierungsrat. Vgl. Wettstein (Heimatkunde, 1913). — Die **Hauptstadt Z.,** 411 m ü. M., am Ausfluß der Limmat aus dem Züricher See (s. d.) und an der hier in die Limmat mündenden Sihl [Karte: Schweiz I, 6], 207294 E.; Großmünster (roman. Pfeilerbasilika, 11. bis 13. Jahrh.), Fraumünster (roman.-got., 12. bis 14. Jahrh.), Schweiz. Landesmuseum [Abb.], Zentralbibliothek, Universität (1833 eröffnet), Eidgenöss. Techn. Hochschule, Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt, Urania-Observatorium, Kantonsschule, Gymnasium, Industrie-, Landwirtsch. Schule, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar, Konservatorium für Musik, Kunstgewerbe-, Seidenwebschule ꝛc.; lebhafte Industrie (Mittelpunkt der schweiz. Seidenindustrie). Z. trat 1351 der Eidgenossenschaft bei, wurde 1436 wegen des Streites um das Erbe des Grafen Toggenburg den Eidgenossen entfremdet, war bis 1450

Zürich.


Zürich: Schweizerisches Landesmuseum.

mit Österreich verbunden, seitdem wieder im Bunde. Von Z. ging 1519 die schweiz. Reformation durch Zwingli aus. 1798 wurde der Kanton der Helvet. Republik einverleibt, erhielt aber 1803 seine Selbständigkeit wieder. Der **Züricher Friede** vom 10. Nov. 1859 beendete den Krieg Frankreichs und Sardiniens gegen Österreich. Vgl. Bluntschli und Hottinger („Geschichte der Republik Z.", neue Ausg., 3 Bde., 1870), Dändliker („Geschichte", 3 Bde., 1908—12).

Züricher See (Zürcher See), drittgrößter See der deutschen Schweiz [Karte: Schweiz I], 409 m ü. M., 88 qkm, 40 km lang, bis 4 km breit, bis 143 m tief, durch eine Landzunge und einen Eisenbahndamm in den **Obersee** und den **eigentl. Z. S.** geteilt, von 500 bis 800 m hohen Ausläufern der Alpen umschlossen, mit fruchtbaren, an Ortschaften und Schlössern reichen, von Bahnen begleiteten Ufern. Durch die kanalisierte Linth ist er mit dem Walensee verbunden, durch die Limmat wird er zur

Reuß entwässert. 1854 am Z. S. Auffindung der ersten Pfahlbauten in der Schweiz. Vgl. Binder (1912).

Zurichten, im Buchdruck das letzte Herrichten einer Satz- oder Bilderform für den Auflagedruck. Die zu schwach druckenden Stellen der Form werden auf dem mit Papier bespannten Druckzylinder mit dünnem Papier überklebt, die zu stark druckenden Stellen dagegen herausgeschnitten. — Über das Z. von Rauchwaren s. Rauchwarenzurichterei. (S. auch Lederfabrikation und Appretur.)

Zurren, etwas mit Tau oder Leine auf dem Schiff befestigen.

Zurückbehaltungsrecht, Retentionsrecht, das Recht, die eigne Leistung zurückzuhalten, solange die Gegenleistung aussteht. Voraussetzung dabei ist, daß zwei Personen einander gegenüberstehen, die aus demselben ohne Unbilligkeit nicht zu zerreißenden Verhältnisse gegeneinander Ansprüche haben. Das Z. wirkt auch gegenüber dem Eigentümer der Sache, und zwar ist die Zurückbehaltung der fremden Sache wegen Verwendungen auf dieselbe gestattet (Bürgerl. Gesetzb. § 1000). Nach dem Handelsgesetzb. § 369, 370 hat ein Kaufmann wegen seiner fälligen Forderungen an einen andern Kaufmann aus beiderseitigen Handelsgeschäften ein Z. an allen Mobilien des Schuldners, die mit dessen Willen auf Grund von beiderseitigen Handelsgeschäften in seinen Besitz gekommen sind. Vgl. O. Schulze (1904), Ulrichs (1910).

Zurückbleiben, ein Hirschzeichen (s. d.).

Zurückdatieren, s. Antedatieren.

Zurückwerfung, Reflexion (s. d.).

Zusammenlegung, s. Arrondierung.

Zusammenziehende Mittel, die adstringierenden Mittel (s. Adstringieren).

Zusatzakte, s. Addition.

Zusatzmarke, in der Invaliditätsversicherung Möglichkeit einer freiwilligen Zusatzversicherung, durch die Anspruch auf eine Zusatzrente entsteht, oder einer freiwilligen Fortsetzung der aus dem Versicherungsverhältnis Ausscheidenden; die Beiträge werden von den Versicherten selbst in Gestalt von Zusatzmarken geleistet. (Reichsversicherungsordn. § 1472—1483, Ges. vom 26. Dez. 1920).

Zusatzstrafe, bei der Bestrafung mehrerer in Realkonkurrenz stehender strafbarer Handlungen im Gegensatz zur Einsatzstrafe (der verwirkten schwersten Einzelstrafe) die Strafe, um die zum Zwecke der Bildung der Gesamtstrafe diese erhöht wird (Strafgesetzb. § 74, 79).

Zuschneid, Karl, Musikdirigent, -pädagog und -schriftsteller, geb. 29. Mai 1854 in Oberglogau (Oberschlesien), 1917—18 Direktor der Hochschule für Musik in Mannheim, lebt in Weimar; Chorwerke („Hermann der Befreier", 1894), „Weihnachtshymne" (1899), „Unter den Sternen" (1901) u. a., eine Klavierschule (1903) und andere theoret. Werke; gab heraus „Neuer Liederhort" (1907).

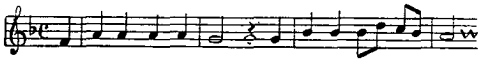
Zusmarshausen, Marktflecken und Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Zusam (zur Donau), (1919) 1165 E., Amtsgericht; hier 17. Mai 1648 Sieg Turennes und Wrangels über die Kaiserlichen unter Holzapfel.

Zuständigkeit, s. Kompetenz.

Zustandsvormundschaft, Kuratel (s. d.).

Zustellung, die Übergabe der Abschrift oder Ausfertigung eines Schriftstückes durch den Zustellungsbeamten (Gerichtsvollzieher, Postboten); im Anwaltsprozeß von Anwalt zu Anwalt. Öffentl. Z. erfolgt bei Nichtbekanntsein des Aufenthalts einer Person durch öffentl. Bekanntmachung in gesetzlich geordneter Form. Nachweis der erfolgten Zustellung wird durch Zustellungsurkunden erbracht.

Zu Straßburg auf der Schanz, Volkslied („Der Schweizer"; 1786); Melodie von Friedr. Silcher (1835).



Zu Straß-burg auf der Schanz, da ging mein Trau-ern an

Zutphen (spr. süttfen; Zütfen), Stadt in der niederländ. Prov. Gelderland, am Einfluß der Berkel in die Yssel, (1920) 18713 E., got. St. Walpurgiskirche; Industrie (Papier, Zement, Mühlen), Schiffahrt, Holz-, Vieh-, Getreidehandel.

Zutphen, Heinr. von, s. Heinrich (von Zutphen).

Zuwachs, in der Forstwirtschaft die Zunahme der Bäume an Höhe, Stärke, Masse, Wert, unterschieden als jährl., laufender und Durchschnitts-Z.

Zuwachsbohrer, ein zum Herausbohren von Spänen aus stehenden Bäumen dienendes Instrument, um durch Messung der Jahresringe den Zuwachs (s. d.) des Baums zu berechnen; gebräuchlichste von Preßler und Weise.

Zuwachssteuer, s. Wertzuwachssteuer.

Zvolen, slowak. Name des ehemal. ungar. Komitats Sohl.

Zvornik (Isvornik), jugoslaw. Stadt in Bosnien, links an der Drina, (1910) 3193 E.

Zwanghuf (Sohle).

Zwang, eine zur Überwindung eines Widerstands bestimmte Tätigkeit, die in der Entfaltung physisch wirkender Kraft besteht. Die erzwungene Willenserklärung ist zivilrechtlich anfechtbar. Strafrechtlich ist der gezwungene Täter nicht strafbar (Reichsstrafgesetzb. § 52).

Zwanghuf, fehlerhafte Hufform des Pferdes, Huf mit zusammengezogenen hohen Trachten, schmalem Strahl, stark gewölbter Sohle [Abb.].

Zwangläufig heißt die Bewegung eines Maschinenteils, die gleichzeitig mit der eines andern erfolgen muß.

Zwangsanleihe, Anleihe, die der Staat bei allen oder nur einzelnen Klassen der Bevölkerung, je nach Besitz und Einkommen, zwangsweise erhebt. Über den zwangsweise erhobenen Betrag wird eine Staatsschuldverschreibung ausgestellt mit oder ohne Zinsverbindlichkeit. Durch Ges. vom 20. Juli 1922, geändert durch Verordn. vom 16. Febr. 1923 und Ges. vom 23. Juni 1923, wurde vom Deutschen Reich eine Z. in Höhe von 70 Milliarden ℳ zur Deckung der durch den Friedensvertrag von Versailles übernommenen Sachleistungen aufgelegt. Die Z. ist bis zum 31. Okt. 1925 unverzinslich und wird von da ab mit 4 und vom 1. Nov. 1930 ab mit 5 Proz. verzinst. Vgl. Thümen und Hotop (1922), Pauly (1923).

Zwangsbewegungen, bei Menschen und Tieren nach einseitigen Verletzungen oder bei Erkrankungen des Kleinhirns auftretende eigentümliche krampfhafte, nach abnormen Richtungen erfolgende Bewegungen: **Reitbahn-** oder **Manegebewegung,** Bewegung in einer Kreislinie, statt geradeaus; **Wälz-** oder **Rollbewegung,** Drehung des Körpers um seine Längsachse; **Zeigerbewegung,** bei der der Oberkörper allein eine Kreisbewegung ausführt, während der Hinterkörper auf einer Stelle verharrt; krampfhaftes **Vor-** und **Rückwärtseilen.** Auch Verdrehungen und unwillkürliche Schwankungen der Augen kommen als Z. vor.

Zwangsdienst, Fronen (s. d.).

Zwangserziehung, Fürsorgeerziehung, die der zuständigen Staatsbehörde durch Gesetz übertragene Erziehung sittlich verwahrloster jugendlicher Personen (Strafgesetzb. § 55, 56; Einführungsgesetz zum Bürgerl. Gesetzb. Art. 135; Bürgerl. Gesetzb. § 1666 und 1838). Die Reglung der Z. ist seit Inkrafttreten des Ges. für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1912 Sache des Reichs; früher war sie dem Landesrecht überlassen. Vgl. Landsberg (1908), Schmitz (4. Aufl. 1908).

Zwangshandlungen, Handlungen, die infolge von Zwangsvorstellungen (s. d.) begangen werden.

Zwangshypothek, Vollstreckungsmaßregel in Immobilien durch Eintragung einer Sicherungshypothek auf Grund eines gegen den Eigentümer vollstreckbaren Schuldtitels wegen Geldforderungen über 300 ℳ (Zivilprozeßordn. § 866—68).

Zwangsinnungen, Innungen, zu denen der Beitritt obligatorisch ist, eingeführt durch das Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897.

Zwangsjacke, vorn geschlossene Jacke aus Segeltuch mit sehr langen Ärmeln ohne Öffnung, deren Enden auf dem Rücken des Kranken zusammengebunden werden, zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten bei Gefangenen oder Geisteskranken zuweilen angewendet.

Zwangskassen, Träger der gesamten deutschen Arbeiter- und Angestelltenversicherung (s. d.). Nur in Ausnahmefällen sind neben den gesetzmäßigen Versicherungseinrichtungen freie Kassen zugelassen.

Zwangskurs, obrigkeitliche Verordnung, wonach ein Papiergeld, Banknote (auch Metallgeld) von jedem Staatsbürger zu einem bestimmten Kurs (gewöhnlich dem Nennwert) in Zahlung angenommen werden muß.

Zwangspaß, ein Paß, mittels dessen jemandem von der Polizei unter Androhung von Strafe vorgeschrieben

wird, sich auf einem bestimmten Wege (**gebundene Marschroute**) an einen bestimmten Ort zu begeben und sich dort bei der Behörde zu melden. Meist dienen jetzt die Z. zur Beförderung bestrafter Personen in die Heimat.

Zwangsrechte, Bannrechte (s. d.).

Zwangsstrafen, Beugestrafen, nichtkriminelle Strafen, durch die Zeugen und Sachverständige zur Erfüllung ihrer Pflicht zum Erscheinen, zur Erstattung des Zeugnisses oder Gutachtens, zur Leistung des Eides angehalten werden (Geldstrafe bis 300 Mk., Haft bis 6 Wochen). Im Zwangsvollstreckungsverfahren Maßregel gegen den widerspenstigen Schuldner, der zur Vornahme einer Handlung verurteilt ist, die ausschließlich von seinem Willen abhängt (Geldstrafe bis 1500 Mk. oder Haft bis 6 Monate), oder gegen den Schuldner, der sich grundlos weigert, den Offenbarungseid zu leisten (Haft bis 6 Monate).

Zwangsvergleich, eine Form der Beendigung des Konkurses, bei der auf Antrag des Gemeinschuldners durch Mehrheitsbeschluß der Gläubiger ein für alle verbindlicher Vergleich zustande kommt. Vgl. Wackenthaler (1912).

Zwangsversteigerung, s. Auktion und Subhastation.

Zwangsverwaltung, s. Sequestration.

Zwangsvollstreckung, Hilfsvollstreckung, Exekution, im Prozeß die unter Autorität und durch Organe des Staates erfolgende zwangsweise Verwirklichung des Rechtsspruchs. Die Z. erfordert allemal einen **Vollstreckungstitel** (Schuldtitel). Den Haupttitel bilden rechtskräftige oder für vorläufig vollstreckbar erklärte Endurteile. Die **vorläufige Vollstreckbarkeit** bedeutet eine solche vor Eintritt der Rechtskraft, ist also eine bedingte und wird vom Gläubiger nur auf seine Gefahr zur Ausführung gebracht. Außerdem sind Vollstreckungstitel auch gerichtliche Prozeßvergleiche, Vollstreckungsbefehle (s. d.) im Mahnverfahren, sog. vollstreckbare Urkunden. Die Z. erfolgt regelmäßig ohne Mitwirkung des Gerichts durch selbständige **Vollstreckungsbeamte** (Gerichtsvollzieher, s. d.), wenn ihnen eine vom Gerichtsschreiber ausgestellte und mit dem Gerichtssiegel versehene **vollstreckbare Ausfertigung** des Schuldtitels ausgehändigt worden ist. Bei notariellen Urkunden erteilt der Notar die vollstreckbare Ausfertigung. Die Z. wegen Geldforderungen erfolgt, soweit sie sich gegen das bewegliche Vermögen des Schuldners richtet, durch Pfändung und eventuell sich daran anschließende Versteigerung; gewisse, zum unentbehrlichen Bedarf des Schuldners und seiner Familie gehörende Sachen sind der Pfändung nicht unterworfen. Richtet sich die Z. gegen eine Geldsendung des Schuldners, so wird durch das Vollstreckungsgericht dem Drittschuldner die Zahlung an den Schuldner verboten und dem Schuldner geboten, sich jeder Verfügung über die Forderung zu enthalten. Die gepfändete Forderung ist dem Gläubiger nach seiner Wahl zur Einziehung oder an Zahlungs Statt zum Nennwerte zu überreichen. Wegen der Z. in unbewegliches Vermögen s. Subhastation. Handelt es sich um Herausgabe von Sachen, so werden solche vom Gerichtsvollzieher dem Schuldner weggenommen und dem Gläubiger übergeben. Werden sie nicht vorgefunden, so muß der Schuldner auf Antrag des Gläubigers den Offenbarungseid leisten. Wer bei einer ihm drohenden Z. in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandteile seines Vermögens veräußert oder beiseite schafft, wird auf Antrag des Gläubigers mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft (Strafgesetzb. § 288). Hat der Schuldner eine unbewegliche Sache zu räumen, so wird er durch den Gerichtsvollzieher aus dem Besitz gesetzt und der Gläubiger in den Besitz eingewiesen. Soll der Schuldner eine Handlung vornehmen, die ein Dritter leisten kann, so ist auf Antrag der Gläubiger zu ermächtigen, die Handlung auf Kosten des Schuldners vornehmen zu lassen. Kann sie ein Dritter nicht leisten, so ist der Schuldner durch Geldstrafe oder Haft auf Antrag des Gläubigers zur Vornahme anzuhalten. Ist der Schuldner zur Abgabe einer Willenserklärung verurteilt, so gilt mit Rechtskraft des Urteils die Erklärung als abgegeben. Vgl. Fischer und Schäfer (1902), Hein (1911), Günder (1922).

Zwangsvorstellungen, Gedanken, die sich spontan und unwiderstehlich ins Bewußtsein drängen und von dem davon Befallenen stets als krankhaft empfunden werden; in leichtern Graden (Errötungsangst, Grübelsucht, Zweifelsucht, Platzangst) häufig und im allgemeinen weniger belästigend, in höhern mit schweren Angstzuständen verbunden; fehlen bei der körperlich arbeitenden Bevölkerung fast völlig, finden sich als Teil allgem. Neurasthenie, bei Hysterie ꝛc. Behandlung wie diese, Heilung bes. durch Hypnose. Vgl. Friedmann (1907), Pelmann („Psychische Grenzzustände", 1909).

Zwangswirtschaft, die von den Behörden während des Weltkriegs und teilweise auch noch in der Nachkriegszeit vorgenommene zwangsweise Reglung des Wirtschaftslebens, die sich durch die besondern wirtschaftlichen Verhältnisse (Knappheit von Nahrungsmitteln und andern Rohstoffen infolge der Abtrennung von ausländischer Einfuhr, Verminderung der Produktion, Heeresbedarf ꝛc.) notwendig machte. Durch eine große Zahl kriegswirtschaftlicher Gesetze, Erlasse und Verordnungen wurden die Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs unter Ausschaltung des freien Verfügungsrechts des Produzenten oder Besitzers für die Allgemeinheit beschlagnahmt und ihre Verteilung an die Bevölkerung rationiert. Von der Behörde festgesetzte Höchstpreise sollten bei der ungeheuren Nachfrage und dem schwachen Angebot eine übermäßige Preissteigerung verhindern. Umgehungen führten vielfach zu Auswüchsen wie Wucher, Schleich- und Kettenhandel. Grundlegend war das Gesetz über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen ꝛc. vom 4. Aug. 1914. [S. auch Übersicht: Weltkrieg.] Vgl. Eltzbacher (1914), Abderhalden (1917), Busch (1917), Brockhausen (1918), Heiß (1918), Dix (1919), Neurath (1919).

Zwanziger, Zwanzigkreuzer, Münze, s. Kopfstück.

Zwanzigflächner, s. Ikosaeder.

Zwanzigguldenfuß, s. Münzfuß.

Zwarte Water (spr. sw-; d. h. Schwarzwasser), Fluß in der niederländ. Prov. Oberyssel, entspringt oberhalb Zwolle, mündet als **Zwolsches Diep** unterhalb Genemuiden in den Zuidersee.

Zwätzen, seit 1922 zu Jena (s. d.) gehöriges Dorf, an der Saale, (1919) 699 E., Ackerbauschule.

Zweck (ursprünglich ein Wort der Armbrustschützen, die damit den Nagel in der Mitte der Zielscheibe bezeichneten), Ziel, Absicht.

Zwecke (die; auch **der Zweck**), kurzer, breitköpfiger Nagel.

Zweckenholz, s. Evonymus.

Zweckverbände, Gemeindeverbände (s. d.), die zu bestimmten Zwecken (Schul-, Wegebau ꝛc.) gebildet werden; [preuß. Ges. vom 19. Juli 1911.

Zwehle, s. Quehle.

Zweiblatt, Orchideengattung, s. Listera.

Zweiblattkeimer, die Dikotyledonen (s. d.).

Zweibrücken, unmittelbare und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, am Schwarzbach, im Westrich (s. d.), (1919) 14585 E., Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, herzogl. Schloß (jetzt Gerichtsgebäude), Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, Waisenhaus, Landgestüt; Maschinen-, Textil-, Zigarren-, Schuh- ꝛc. Industrie; früher Hauptstadt der reichsunmittelbaren **Grafsch. Z.**, die 1394 an die Pfalz kam, seit 1410 ein selbständiges Herzogtum (**Pfalz-Z.**) bildete, das 1731 an die Linie Pfalz-Birkenfeld fiel, aus der das bis 1918 regierende kgl. Haus in Bayern stammt. Vgl. Kampfmann („Heimatkunde des Bezirksamtes Z.", 1912), Lehmann („Geschichte des Hzgt. Z.", 1867), Molitor („Geschichte der Stadt Z.", 1885), Albert [Becker (1916).

Zweibrüderig, s. Diadelphisch.

Zweichörig, s. Einchörig.

Zweidrittelstücke, die nach dem Leipziger Fuß (1690) geprägten Gulden zu $^2/_3$ Taler, die in Hannover und Mecklenburg bis 1839 und 1848 hergestellt wurden.

Zweifamilienhaus, s. Heimstätten.

Zweifel, Paul, Frauenarzt, geb. 30. Juni 1848 in Höngg bei Zürich, 1876 Prof. in Erlangen, 1887—1922 in Leipzig; schrieb: „Lehrbuch der Geburtshilfe" (5. Aufl. 1903), „Krankheiten der äußern weibl. Genitalien" (1885), „Lehrbuch für Hebammen" (mit Leopold, 8 Aufl. 1909).

Zweifelderwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Zweiflügler (Diptĕra), Diptĕren, Ordn. der Insekten, mit nur einem (vordern) häutigen, wenigadrigen Flügelpaar; Hinterflügel zu gestielten Knöpfchen (**Schwingkölbchen, Halteren**) zurückgebildet. Mundteile saugend und stechend. Verwandlung vollkommen: Ei, Larve (Made), Puppe, Imago. Zugehörig: Mücken, Fliegen, Lausfliegen

(s. diese Stichwörter). Mit dieser Ordnung werden zu einer Gruppe der **Z. im weitern Sinn** (**Fliegenartige**, Dipteroïdea) die gänzlich flügellosen Flöhe zusammengestellt. Vgl. Meigen (7 Bde., 1818—38), Schiner (1864).

Zweig, Arnold, Schriftsteller, geb. 10. Nov. 1887 in Groß-Glogau, lebt seit 1919 in Starnberg; schrieb den Roman „Die Novellen um Claudia" (1912), die Dramen „Abigail und Nabal" (1913), „Ritualmord in Ungarn" (1915; mit dem Kleistpreis ausgezeichnet; 2. Aufl. u. d. T. „Die Sendung Semaels", 1918), ferner „Geschichtenbuch" (1916), „Das ostjüd. Antlitz", Essays (1920) u. a.

Zweig, Stefan, Schriftsteller, geb. 28. Nov. 1881 in Wien, lebt in Salzburg; schrieb Gedichte („Silberne Saiten", 1900; „Die frühen Kränze", 1906), Dramen („Thersites", 1907; „Das Haus am Meer", 1912; „Der verwandelte Komödiant", 1913; „Jeremias", 1918), Erzählungen („Erstes Erlebnis", 1911), ferner „Drei Meister", Essays (1919), „Romain Rolland" (1920), „Marceline Desbordes-Valmore" (1920) u. a., übersetzte Dichtungen von Baudelaire (1902), Verhaeren (1906) ꝛc.

Zweigestrichen, s. Eingestrichen.

Zweihänder, s. Bimanen.

Zweihäusige Pflanzen, s. Diözisch.

Zweihufer, die Wiederkäuer.

Zweikammersystem, s. Kammer.

Zweikampf, s. Duell.

Zweikiemer, s. Kopffüßer.

Zweikindersystem, die bes. in Frankreich übliche Sitte, die Zahl der Kinder einer Ehe auf zwei zu beschränken.

Zweiköpfiger Muskel, s. Arm.

Zweikorn, Emmer (s. Dinkel).

Zweilunger, s. Spinnen.

Zweimächte-Standard, der Grundsatz Englands, daß die engl. Seemacht mindestens so stark sein müsse, wie die Seestreitkräfte der beiden nächststarken Mächte zusammen.

Zweimächtig, s. Didynamisch.

Zweimännig, s. Diandrisch.

Zweiphasenstrom, s. Mehrphasenstrom.

Zweisamenlappige Pflanzen, s. Dikotyledonen.

Zweispitz, Ende des 18. Jahrh. aufgekommene Hutform mit breiter, vorn und hinten aufgeschlagener Krempe. Beim **Hut à l'Androsman** [Abb.] hatte der vordere Aufschlag einen nach vorn gezogenen Knick und seitlich davon eine Dekoration (Kokarde, Rosette ꝛc.). Der **Chapeau claque** hatte glatt aufgeschlagene Krempe von Dreieckform und konnte glatt zusammengelegt werden. Mit nach vorn und hinten gerichteten Spitzen wird der Z. noch gegenwärtig in manchen Ländern von Marineoffizieren und verschiedenen Beamtenkategorien getragen.

Zweispitz: Hut à l'Androsman.

Zweitaktmotor, s. Gaskraftmaschinen.

Zweites Gesicht, **Deuteroskopie**, angebliches Vermögen, in einem traumartigen Zustande zukünftige Begebenheiten vorauszusehen. Vgl. Zur Bonsen (5. Aufl. 1921).

Zweiweibig, s. Digynisch.

Zweiwuchs, s. Englische Krankheit.

Zweizahn, Pflanzengattung, s. Bidens.

Zweizellenbad, s. Hydroelektrische Bäder.

Zwenkau, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, nahe der Weißen Elster, (1919) 4695 E., Amtsgericht; Ziegeleien, Schuhwarenfabrikation, Bierbrauerei; Gemüse-

Zwenke, Grasgattung, s. Brachypodium. [bau.

Zwerchfell (vom oberdeutschen zwerch, d. h. quer, Diaphragma), kuppelförmig nach oben gewölbte, bei den Säugetieren quer durch die Leibeshöhle gespannte muskulöse Scheidewand zwischen Brust- und Bauchhöhle mit drei Durchlässen für die Speiseröhre, die Aorta und die Hohlvene; unterstützt als Boden der Brusthöhle das Herz und die Lungen, ist durch seine unwillkürlichen rhythmischen Zusammenziehungen wichtig für den Atmungsprozeß und befördert in Verbindung mit den Bauchmuskeln als Bauchpresse durch Druck auf die Baucheingeweide die Entleerung der letztern. **Zwerchfellbruch** (**Zwerchfellhernie**), ein angeborener oder nach großen Verletzungen erworbener Bruch (s. d.) im Z., durch den die Baucheingeweide in die Brusthöhle treten. Vgl. Eppinger (Pathologie, 1911). [Ameisenbären).

Zwergameisenfresser, der kleine Ameisenbär (s.

Zwergbricke, die Sandbricke (s. Neunaugen).

Zwerge, Menschen von kleinem Wuchs, körperlich mißgestaltet: dicker Kopf, kleine Beine [Abb., nach Callot] und geistig zurückgeblieben. Vgl. R. Rößle („Wachstum und Altern", 1923). (S. auch Zwergvölker.) In der german. Dichtung und im Volksglauben sind Z. kleingewachsene Wesen, die in Bergen große Schätze hüten; sie sind kunstgeübt, treffliche Waffenschmiede, können sich durch die Nebelkappe unsichtbar machen. Vgl. A. Lütjens (1911), F. Ranke („Die deutschen Volkssagen", 1910).

Zwerg.

Zwergeule, die Sperlingseule (s. Eulen). [falk (s. Falken).

Zwerghabicht, der Zwerg-

Zwerghirsche, **Zwergmoschustiere** (Tragulidae), Fam. tiefstehender Wiederkäuer (die Unterordn. Traguloidea bildend), von Kaninchen- bis Hasengröße, in beiden Geschlechtern ohne Gehörn, im männlichen, ähnlich den Moschustieren, mit hauerartig verlängerten Eckzähnen im Oberkiefer, kurzhalsig, mit nur bleistiftdicken Läufen. Magen ohne Blättermagen. Zugehörig: der **Kantschil** (Tragulus javanicus *Pall.*), von etwas über 20 cm Rückenhöhe, Hinterindien, Java, Sumatra (verwandte Arten in Vorderindien); **Hirschferkel** (**Wassermoschustier, afrikan. Z.**, Hyemoschus aquaticus *Gray*), von Rehgröße, lang, niedrig, gefleckt, an der Westküste Afrikas. — Z. heißt auch die indische Hirschgattung Muntiacus mit dem Muntjak (s. d.).

Zwerghühner, Zwergform des Haushuhns von vielen Rassen, z. B. Bantamhuhn, Zwergkämpfer, Chabos. Vgl. „Handbuch für Zwerghuhnzüchter" (1921).

Zwergkäfer (Pselaphidae), den Kurzflüglern nahestehende Käferfamilie mit kleinem, etwas breitem und abgeflachtem Körper, kolbig verdickten Fühlern, abgekürzten Flügeldecken; nächtliche Tiere, die sich unter Moos, Baumrinde, Steinen u. dgl. aufhalten. Zugehörig z. B. die Gattung **Keulenkäfer** (Claviger), augenlos, mit zwei deutschen Arten, die mit Ameisen zusammen leben und von diesen gefüttert werden.

Zwergkatze, **Kuruk**, **Leoparden-** oder **Tigerkatze** (Felis bengalensis *Kerr.*, F. minuta *Temm.*), eine dem Serval nahestehende Katzenart, kleiner als die Hauskatze, meist bräunlich-falbgrau, unten weiß, oben braun und schwarz gefleckt. Sundainseln, Südasien, Südsibirien ꝛc.

Zwergmaki, Halbaffenart, s. Lemuren.

Zwergmaulbeere, s. Rubus.

Zwergmispel, s. Cotoneaster und Sorbus.

Zwergmoschustiere, s. Zwerghirsche.

Zwergobstbaum, s. Obstbaum.

Zwergpalme, s. Chamaerops; auch die für Südpersien, Belutschistan, Südafghanistan ꝛc. als Brennholz- und Flechtstoffpflanze wichtige, buschige, fächerblättrige Palme Nannorhops Ritchieana. [dommel (s. d.).

Zwergreiher, **Zwergrohrdommel**, die kleine Rohr-

Zwergscharbe, Vogelart, s. Kormoran.

Zwergschlangen (Calamaria *Boie*), eine in Ostindien und Indonesien verbreitete Gattung glattzähniger Nattern, harmlos, von 20—50 cm Länge, mit kleinem, gegen den Rumpf nicht abgesetztem Kopf; leben meist ganz unterirdisch.

Zwergspaniel, s. Spaniel.

Zwergstämme, die Zwergobststämme (s. Obstbaum).

Zwergtaucher, der Flußtaucher (s. Haubentaucher).

Zwergvölker, **Pygmäen**, Volksstämme von auffallend kleinem Wuchs (bis etwa 1,5 m), für Reste kleinwüchsiger Urrassen (nicht einer Urrasse) angesehen. Auf Ceylon (Wedda), den Andamanen, Malaka (Semang, Senoi), in Westchina, auf den Philippinen (Negrito), im Innern von Neuguinea, in Zentralafrika (Akka, Watwa) und Südafrika (Buschmänner). Vorgeschichtl. Z. haben in den verschiedensten Ländern Europas und Asiens existiert; die Zwergsagen gehen wohl zum großen Teil auf sie zurück. Vgl. Schmidt („Pygmäenvölker", 1910).

Zwergwal (**Schnabelwal**, Balaenoptera rostrata *Gray*), Art der Bartenwale (Furchenwale), nicht über 10 m lang, mit schnabelförmig verlängertem Kopf, Brustflossen schwarz mit weißem Querband; in den höheren Breiten aller

Zwergwildhuhn, s. Hühner. [Ozeane, wandernd.

Zwergwuchs, s. Knochenerweichung.

Zwergzikade, Zwergzirpe (Cicadula sexnotata *Fall.*), eine etwa 3 mm lange Zikade (zur Fam. Jassidae), gelblich mit schwarzer Zeichnung, von dachförmiger Flügelhaltung, die mit ihren Larven Wiesen- und Feldpflanzen bis zum Verdorren Saft entzieht. Über Bekämpfung ꝛc. vgl. Jungner (1906). Von gleicher Größe die grünlichgelbe, an Rosen und Spalierobst weiße Flecke hervorrufende, springende **Rosenzikade** (Typhlocyba rosae *L.*).

Zwetajew, Iwan Wladimirowitsch, russ. Altertumsforscher und Kunsthistoriker, geb. 1847, Prof. an der Universität Moskau, gest. 1911, veröffentlichte: „Sylloge inscriptionum Oscarum" (1878), „Inscriptiones Italiae mediae dialecticae", „Griech. Terrakotten" (russ., 1894), „Atlas der antiken Skulptur" (russ., 1896) u. a. Sein Hauptverdienst ist die Gründung und der Ausbau des Moskauer Kunstgeschichtl. Museums, dessen Grundstein die Antikensammlung der Moskauer Universität bildete.

Zweter, Reinmar von, s. Reinmar.

Zwetsche, Zwetschge, s. Pflaume; auch die 6., 7. und 8. Fam. des Lucasschen Pflaumensystems: längliche Früchte, deren Fleisch sich gut vom Kern löst. [Tafel: Obst I, 16.]

Zwetschengeist, Zwetschenwasser, aus Zwetschen bereiteter Branntwein. (S. auch Sliwowitz.)

Zwettl, altertümliche Bezirksstadt in Niederösterreich, im sog. Waldviertel, (1920) 2951 E.; unweit die 1138 gestiftete **Zisterzienserabtei Z.** (296 E.), mit Bibliothek, Archiv und Münzkabinett.

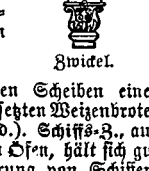
Zwickau, selbständige Stadt, Amtsstadt in der sächs. Kreishauptm. Z. (2548 qkm, 1919: 695 306 E.), an der Zwickauer Mulde, am Fuße des Erzgebirges, 69 595 E., Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Hauptsteueramt, Bergamt, spätgot. Marienkirche (gegründet im 12., erweitert im 16. Jahrh., 1885—91 restauriert), got. Katharinenkirche, Landesstrafanstalt (seit 1770 im Schloß Osterstein), Gymnasium, Realgymnasium mit Realschule, Deutsche Oberschule, Höhere Mädchenschule, Handelsschule, Ingenieur-, Bergschule, Taubstummen-, Krüppelheim; König-Albert-Museum, Robert-Schumann-Museum; starke Industrie: Maschinenbau, Motorwagen, Baumwollspinnerei, Porzellan, Papier, Glas, Kunstdruck, Handschuhe, Metallwaren, Grubenlampen ꝛc., Steinkohlenhandel. Z. liegt inmitten eines Steinkohlenbeckens (über dieses vgl. Hänsch und Pelz, 1908). Anfang 1923 wurde der Vorort Schedewitz mit über 6000 E. eingemeindet. Geburtsort Robert Schumanns (s. d.).

Zwickau.

Zwickau, tschech. **Cvikov,** tschechoslowak. Bezirksstadt im nördl. Böhmen, am Südfuß des Lausitzer Gebirges, (1921) 4868 E.; Sommerfrische; Lungenheilanstalt; Baumwollindustrie.

Zwickauer Propheten, s. Wiedertäufer.

Zwickel, in der Baukunst der Raum zwischen zwei Bogenlinien [Abb.; z]. — **Spandrille,** ein mit menschl. Figuren ausgeschmückter Z. — **Pendentif,** Gewölbe-Z., vermittelt den Übergang vom rechtwinkeligen oder polygonalen Raum in die aufgesetzte Kuppel.



Zwickel.

Zwicken, Kartenspiel, s. Tippen.

Zwieback, die nochmals geröösteten Scheiben eines feinen ungesäuerten und mit Zucker versetzten Weizenbrotes (**Einback**); engl. **Z.,** s. v. w. Biskuit (s. d.). **Schiffs-Z.,** aus wasserarmem Teig, vollends gedörrt in Öfen, hält sich gut verpackt jahrelang, zur Verproviantierung von Schiffen.

Zwiebel (vom lat. caepulla; als Organ lat. bulbus [Tafel: Botanik I, 3]), ein umgeformter, meist unterirdischer Pflanzensproß, dessen Achse (Stengel [st]) abgeflacht ist (**Zwiebelscheibe, Zwiebelkuchen**) und unten einen Büschel Wurzeln, nach oben knospenförmig einander fest umfassende, fleischige, mit Reservenährstoffen gefüllte, wasserreiche Blätter (**Zwiebelschuppen, -schalen**) trägt. Inmitten der Zwiebelschuppen eine eigentl. Knospe, aus der der oberirdische Teil der Zwiebelpflanze entspringt. **Brut-Z.** (**Bulbillen**), kleine, in den Winkeln der Zwiebelblätter knospende, sich später ablösende, der Vermehrung dienende Z. Die Z. als Grundlage des Pflanzenkörpers ist bes. in den Fam. der Liliazeen und Amaryllidazeen verbreitet, kommt aber auch bei Dikotyledonen vor, so bei Oxalis. Sie ist für mehrjährige Pflanzen ein Mittel, Winter- und Dürrezeit unter Opferung der oberirdischen Teile zu überstehen. Da viele Zierpflanzen Zwiebelgewächse sind (Hyazinthe, Tulpe, Lilien, Tuberosen ꝛc.), ist die Behandlung der betreffenden Z. (**Blumen-Z.**) gärtnerisch wichtig. Vgl. Voigt („Die Blumenzwiebelkultur", 1904). Z. im engsten Sinn die mit kugeliger Dolde weißlich blühende, mit dem Blütenschaft 1 m Höhe erreichende **gemeine Garten-** oder **Gemüse-Z., Zipolle,** auch **Bolle** (Allium Cepa *L.*), eine uralte Kulturpflanze unbekannter Herkunft, die als Würz- und Gemüsepflanze mit eßbarem, knoblauchöl- und zuckerhaltigem Zwiebelorgan in verschiedenen Formen kultiviert und mit Samen oder Brut-Z. (Stock- oder Satz-Z.) vermehrt wird. Auch andere Arten Allium (s. d.) werden Z. genannt. — **Mäuse-** oder **Meerzwiebel,** s. Urginea.

Zwiebelglas.

Zwiebelfisch, der Ulelei (s. d.). — Auch Name einer sechsmal jährlich in München erscheinenden Zeitschr., „für Geschmack in Büchern und andern Dingen", 1909 von dem Verlagsbuchhändler Hans von Weber (gest. 24. April 1924) gegründet. — **Zwiebelfische,** in der Buchdruckerei zusammengefallene Stücke Schriftsatz.

Zwiebelfliege, s. Blumenfliege.

Zwiebelglas, Angster (lat. angustrum, „eng"), **Kutrolf,** altd. zwiebelförmiges Trinkgefäß mit langem, engem, oben wieder erweitertem Hals; letzterer oft aus mehrern Röhren bestehend [Abb.]; eine Art Verziergefäß, aus dem schwer zu trinken ist.

Zwiebelhaube, ein Turmdach oder Zeltdach mit doppelt gekrümmter, geschweifter Dachfläche [Abb.].

Zwiebelhaube.

Zwiebelmuster, altes Muster des Meißner Gebrauchsporzellans in Blaumalerei unter der Glasur, eine um 1740 entstandene Nachahmung des chines. Aster- oder Chrysanthemendekors, das von den Kopisten allmählich stilisiert und der Zwiebelform ähnlich wurde.

Zwiebelrost, s. Puccinia.

Zwiedineck von Südenhorst, Hans, Geschichtschreiber, geb. 14. April 1845 in Frankfurt a. M., 1880 Leiter der Landesbibliothek in Graz, 1885 Prof., gest. das. 22. Nov. 1906; gründete die histor. Landeskommission in Steiermark; schrieb: „Die Politik der Republik Venedig während des Dreißigjähr. Krieges" (2 Bde., 1882—85), „Deutsche Geschichte im Zeitraum der Gründung des preuß. Königtums" (2 Bde., 1890—94), „Deutsche Geschichte von der Auflösung des alten bis zur Gründung des neuen Reichs" (1895—1903), „Venedig als Weltmacht" (2. Aufl. 1906) u. a. — Sein Sohn **Otto Z. v. S.,** Nationalökonom, geb. 24. Febr. 1871 in Graz, 1896 Konzipient der Landes- und Gewerbekammer das., 1898 in gleicher Eigenschaft in Wien, 1902 Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, 1920 Prof. in Breslau, seit 1921 in München; schrieb: „Lohnpolitik und Lohntheorie" (1900), „Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung" (1905; 2. Aufl. 1912), „Sozialpolitik" (Handbuch, 1911), „Grundrentenlehre" (1911), „Die Reichssteuergesetzgebung" (1913) ꝛc.

Zwiesel, die durch Zweiteilung eines Gegenstandes entstehende Gabel; auch ein Sattelstück (s. Sattel).

Zwiesel, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, im Bayrischen Wald, am Zusammenfluß des Großen und Kleinen Regen, 578 m ü. M., (1919) 4217 E., Hauptzollamt; Holz-, Glasindustrie (Fachschule).

Zwieselbeere, s. Kirsche.

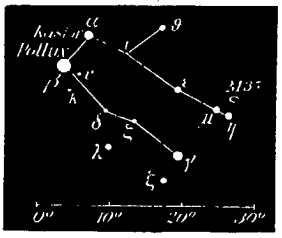
Zwieselkette, Quenzellette, im Bergbau die Verbindungskette zwischen Fördergefäß und Seil.

Zwijndrecht (spr. swein-), Ort in der niederländ. Prov. Südholland, rechts an der Alten Maas, Dordrecht gegenüber, (1920) 10 104 E.; Schiffsbau, Obst- und Gemüsezucht.

Zwillich (Zwilch), ältere Bezeichnung für Drell.

Zwillinge (Gemelli, Didymi), zwei zu gleicher Zeit in derselben Mutter reifende Früchte. **Zwillingsschwangerschaft** kommt zustande, wenn zwei Eier gleichzeitig befruchtet werden und sich weiter entwickeln, oder wenn in einem Ei mehrere Keime sind; in letzterm, häufigerm Fall haben die oft anfangs schwächlichen Kinder stets das gleiche Geschlecht. Auf 87 Geburten (in heißen Gegenden mehr)

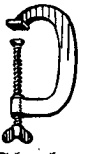
kommt eine Zwillingsgeburt, auf 7—8000 eine Drillingsgeburt (**Drillinge**), auf 30—50000 eine Vierlingsgeburt (**Vierlinge**); sehr selten sind Fünflingsgeburt (**Fünflinge**) und mehr. Die **Zwillingsgeburt** verläuft meist so, daß das zweite Kind 10—30 Min. nach dem ersten geboren wird. Vgl. Hellin (1894). — Z. heißt auch das dritte Zeichen (II) des Tierkreises (s. d.) und ein Sternbild (Gemini) am nördl. Himmel [Abb.; s. auch Tafel: **Astronomie** I, 1], das die Sterne **Kastor** (zweiter Größe, 41 Lichtjahre entfernt) und **Pollux** (s. d.), nach neuesten Messungen 51 Lichtjahre entfernt, als Hauptsterne, im ganzen 106 dem bloßen Auge sichtbare Sterne enthält. — In der Kristallographie sind Z. gesetzmäßige nicht parallele Verwachsungen gleichgestalteter Kristallindividuen desselben Minerals, aneinander (**Kontakt-Z.**) oder durcheinander (**Penetrations-Z.**); die Ebene, zu der je zwei Individuen symmetrisch liegen, heißt **Zwillingsebene**, die darauf senkrechte Gerade **Zwillingsachse**.



Zwillinge (im Meridian).

Zwillingsmaschine, Dampfmaschine mit mehrern Zylindern, deren Kolben auf eine gemeinsame Welle arbeiten.

Zwinge, Werkzeug, Metall- oder Holzbügel mit Schraube (**Schraub-Z.**, Abb.) zum Zusammenpressen von Holzteilen, bes. nach dem Zusammenleimen von solchen (**Leim-Z.**); auch Eisenband (**Ringband**) um das Ende von Hölzern, der Metallring am Stockende oder an Werkzeughesten u. dgl.


Schraubenzwinge.

Zwingenberg. 1) **Z. in Baden,** Dorf im bad. Kr. Mosbach, am Neckar, (1910) 228 E., Burg (Anfang des 15. Jahrh.; Abb.). — 2) **Z. in Hessen,** Stadt in der hess. Prov. Starkenburg, an der Bergstraße, am Westfuß des Melibokus, (1919) 2049 E., Amtsgericht; Fabrikation pharmazeut. Präparate.

Burg Zwingenberg.

Zwinger, bei mittelalterlichen Befestigungen der zwischen der äußern und innern Ringmauer befindliche Umgang (Rondengang), bei größern Burgen platzartig erweitert. Bekannt der Z. zu Dresden in prächtigem Barockstil [Tafel: **Barock und Rokoko** I, 9]; auch Raum, in dem Hunde zur Zucht, auch andere Tiere zur Schaustellung (Bären, Hirsche ꝛc.), gehalten werden.

Zwingli, Ulrich (Huldreich), neben Calvin der Begründer der reform. Kirche, geb. 1. Jan. 1484 in Wildhaus (schweiz. Kanton St. Gallen), 1506 Pfarrer in Glarus, 1512—15 Feldprediger der Schweizer Truppen in Oberitalien, 1516 Prediger in Kloster Maria-Einsiedeln. Hier begann seine reformatorische Predigt. Seit 1519 Leutpriester am Großmünster in Zürich, trat er entschieden für die Reformation ein, erklärte sich 1522 gegen die kath. Fastengebote und gewann den Magistrat von Zürich für sich, so daß nach dem Züricher Religionsgespräch über Z.s 67 Thesen (29. Jan. 1523) die Reformation eingeführt wurde. 1525 verheiratete Z. sich mit Anna Meyer von Knonau; als Pfarrer von Zürich war er der geistl. und auch polit. Berater und Führer der Züricher Regierung. In seiner Auffassung des ev. Christentums stellte er das prakt. und sittliche Element in den Vordergrund. Nach dem Beitritt Berns zur Reformation (1528) nahm Z. den Kampf mit den kath. Urkantonen auf; zugleich geriet er mit Luther wegen der Abendmahlslehre in Streit (Marburger Religionsgespräch); im Kampf mit den kath. Kantonen fiel er 11. Okt. 1531 bei Kappel (s. d.). Hauptwerke: „Commentarius de vera et falsa religione" (1525), die Bekenntnisschrift: „Fidei ratio ad Carolum imperatorem" (1530); „Sämtliche Werke", hg. von Schuler und Schultheß (8 Bde., 1828—42; Supplement 1861) und von Egli und Finsler (1904 fg.). „Briefe" (deutsch, Bd. 1, 1919). Dramatisch behandelt von K. Bernoulli (1904) u. a. Vgl. Stähelin (2 Bde., 1895—97), W. Köhler (1919 und 1923), Aug. Baur („Z.s Theologie", 2 Bde., 1885—89), Finsler („Zwingli-Bibliographie", 1897). Der Zwingliforschung dient die Zeitschr. „Zwingliana" (seit 1904).

Zwinglianer, die Reformierten (s. Reformierte Kirche).

Zwinin, Höhe (992 m ü. M.) der Nordabdachung der Waldkarpathen in Galizien, 7 km nördl. von Tucholka, beherrscht die Paßstraße (Eisenbahn) Munkacz-Stryj. Im Weltkrieg kam hier das Vordringen der 1. Inf.-Div. (Deutsche Südarmee) 5. Febr. 1915 zum Stehen. Nach wiederholten Angriffsversuchen gelang ihr am 9. April die Wegnahme des von den Russen zähe verteidigten Z.

Zwintscher, Oskar, Maler, geb. 2. Mai 1870 in Leipzig, seit 1903 Prof. an der Dresdner Akademie, gest. 11. Febr. 1916 in Loschwitz; Motive meist symbolischen Charakters, naturalistische Figuren in Landschaft.

Zwirn, Fadengebilde, das entsteht durch mehrfaches Umeinanderdrehen (**Zwirnen**) mehrerer Fäden in umgekehrter Spinndrahtrichtung auf **Zwirnmaschinen** (ähnlich den Spinnmaschinen). Je nach der Fadenzahl heißt der Z. zwei-, drei, vierdrähtig ꝛc. **Trockenzwirnerei** bes. für **Web-Z.**, **Naßzwirnerei** für **Näh-Z.** **Maschinen-Z.** zum Nähen auf der Nähmaschine, stark gedreht, glatt appretiert.

Zwirnköper, Bettinlettstoffe.

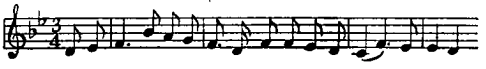
Zwischenahn, Gemeinde im Großhzgt. Oldenburg, am **Zwischenahner Meer** (3 km lang, 2 km breit), (1910) 6114 E., Wasserheilanstalt.

Zwischenbescheid, Interlokut (s. d.).

Zwischenblatt, s. Mesenchym.

Zwischendeck, s. Deck.

Zwischen Frankreich und dem Böhmer Wald, Gedicht („Auf der Wanderung") von Hoffmann von Fallersleben (1824); Melodie von Lyra (1842).



Zwischenfrucht, Stoppelfrucht, Feldfrüchte von kurzer Entwicklungszeit, die zwischen der Aberntung einer Hauptfrucht und der Bestellung der nächsten auf demselben Feldstück angebaut werden und entweder noch reifen (Buchweizen, Spörgel, Wasserrübe, Lein für Faser) oder als Grünfutter, zu Gründüngung (s. d.) ꝛc. benutzt werden.

Zwischengericht, s. Entremets.

Zwischengeschoß, Halbgeschoß (s. d.).

Zwischenhandel, Transithandel (s. Transit).

Zwischenkieferknochen, s. Intermaxillarknochen.

Zwischenmeister, in der Hausindustrie zwischen Unternehmer und Heimarbeiter vermittelnde Person. (S. auch Sweatingsystem.)

Zwischenrippenneuralgie, Interkostalneuralgie, [(s. Interkostal).

Zwischenspiel, s. Intermezzo und Entremes.

Zwischenstreit, im Zivilprozeß während eines anhängigen Rechtsstreites eine hervortretende Streitigkeit zwischen einer Partei und einem am Prozeß beteiligten Dritten (Nebenintervenient, Richter, Gerichtsschreiber, Rechtsanwalt, Zeugen, Sachverständiger), oder zwischen den Parteien selbst (z. B. über die Zulässigkeit eines Beweismittels, Echtheit von Urkunden), die die Hauptsache nicht unmittelbar betrifft, deren Entscheidung aber für ihre Erledigung notwendig ist. Die Entscheidung darüber erfolgt

Zwischenurteil, s. Interlokut. [durch Zwischenurteil.

Zwischenwirbelscheiben, die knorpligen Scheiben zwischen den einzelnen wahren Wirbelkörpern; durch sie erhält die Wirbelsäule ihre Beweglichkeit.

Zwischenwirt, s. Schmarotzertum.

Zwittau, tschech. **Svitavy,** tschechoslowak. Stadt in Mähren, an der Zwittawa (zur Schwarzawa), (1921) 9292 E.; Mittelpunkt einer deutschen Sprachinsel; Tabakfabrik, Textilindustrie, Webschule; große Volksbücherei.

Zwitter, s. Hermaphroditismus. **Z.** (Zwittererz), auch das Zinnerz.

Zwitterblüte, eine sowohl männlich wie weiblich ausgebildete Blüte [Tafel: Botanik II, 11], z. B. die des Kirschbaums.

Zwitterleitung, Simultanleitung (s. Simultan).

Zwittermünzen (frz. médailles hybrides), Münzen, die eine nicht zusammengehörige Haupt- und Kehrseite in sich vereinigen.

Zwittrig, als Zwitter (s. d.) ausgebildet.

Zwölfender, Zwölfer, s. Geweih.

Zwölffeder, das Geißblattgeistchen (s. Federmotte), nach seinen sechsteiligen Vorder- und Hinterflügeln.

Zwölffingerdarm, s. Darm.

Zwölfflächner, s. Dodekaeder.

Zwölf Götter, im Altertum eine bestimmte, erst allmählich in ihrem Mitgliederbestande gefestigte Götterauswahl, deren sicher erkennbare Spuren in das 7. bis 6. Jahrh. v. Chr. zurückreichen. In Athen gehörten dazu Zeus, Hera, Poseidon, Demeter, Hephaistos, Athena, Apollon, Artemis, Ares, Aphrodite, Hermes, Hestia. Diese wurden auch nach Rom und Italien übernommen. Vgl. Petersen (1853 und 1867), E. von Schmidt (1859).

Zwölfinseln, s. Dodekanes.

Zwölfkampf, Mehrkampfprüfung, umfaßt 400-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, 100-m-Schwimmen, Tauchen, Kürübungen an Reck, Barren und Pferd, Kleinkaliberschießen, Gewichtheben, 5-km-Hindernis-[laufen.

Zwölfmalgrein, Stadtteil von Bozen.

Zwölfmännig, s. Dodekandrisch.

Zwölf Nächte, auch die **Zwölften, Rauhnächte** (d. i. Rauch- oder Räuchernächte), die Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstag (25. Dez. bis 6. Jan.), alte Lostage (s. d.), an denen noch jetzt abergläubische Vorstellungen und Bräuche haften.

Zwölftafelgesetz (Lex duodecim tabulārum), das älteste röm. Landrecht, dessen Aufzeichnung einen Erfolg der Plebs im Ständekampfe bedeutete. Es wurde von den Dezemvirn (s. d.) 451—450 v. Chr. zusammengestellt und nach ihrem Sturz 449 auf 12 ehernen Tafeln eingegraben. Zusammenstellung der Bruchstücke von Schöll (1866). Vgl. Voigt (2 Bde., 1883).

Zwölften, s. Zwölf Nächte.

Zwolle (spr. swo-), Hauptstadt der niederländ. Prov. Oberyssel, am Zwarte Water, (1921) 36 282 E., St. Michaeliskirche (mit Grabdenkmal des Thomas a Kempis); Eisen- und Baumwollindustrie, Märkte; auf dem nahegelegenen Agnetenberge früher ein Augustinerkloster, wo Thomas a Kempis starb.

Zwolsches Diep (spr. swol-), s. Zwarte Water.

Zwönitz, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, am Flusse Z., (1919) 3542 E.; Fabrikation von Emaille-, Schuh-, Strumpfwaren 2c.

Zwornik, Stadt in Bosnien, s. Zvornik.

Zyān (vom lat. cyanĕus, blau, da gewisse Zyanverbindungen blau gefärbt sind), chem. Radikal, enthält je 1 Atom Kohlenstoff und Stickstoff (chem. Zeichen für Z. daher CN, früher Cy), tritt frei nur auf als **Dizyan,** farbloses giftiges Gas, zuerst von Gay-Lussac erhalten 1815 aus Quecksilberzyanid. Die Wasserstoffverbindung des Z. (**Zyanwasserstoff**) ist die Blausäure (s. d.), deren Metallsalze **Zyanide** oder (falls das Zyanid eines Metalls seiner Oxydulverbindung entspricht) **Zyanüre** heißen. **Kaliumzyanid** (**Zyankalium**), äußerst giftige Verbindung, wird erhalten durch Glühen von gelbem Blutlaugensalz oder durch Einleiten von Blausäuredampf (meist aus Schlempe gewonnen) in Kalilauge, das ebenso giftige **Zyannatrium** (**Natriumzyanid**) am besten durch Leiten von Ammoniakgas über geschmolzenes Natrium und Verschmelzen des erhaltenen **Natriumamids** mit Kohlenstoff oder durch Erhitzen von Kalkstickstoff mit kohlensaurem Natrium. Beide **Alkalizyanide** verwendet bes. zur Galvanostegie, Photographie und Goldextraktion aus Erzen. **Eisenzyanid** und **Eisenzyanür** bilden mit Zyankalium Doppelsalze, die ungiftig sind, das **Kaliumeisenzyanid** und **-zyanür** (s. Blutlaugensalz). **Zyanchlorid** entsteht bei Einwirkung von Chlor auf Zyanide oder Blausäure, bildet mit Ammoniak **Zyanamid,** dessen Kalksalz der **Kalkstickstoff** (s. d.) ist. **Zyansäure** entsteht durch Erhitzen von **Zyanursäure,** letztere durch Erhitzen von **Harnstoff.** Beide Säureformen bilden Salze, die **Zyanate** und **Zyanurate.** Von einer isomeren Zyansäure, der **Isozyansäure** oder **Karbimid** leitet sich ab das **isozyansaure Ammonium,** das erhitzt sich zu Harnstoff umlagert. Vgl. Bertelsmann („Technologie", 1906), Köhler („Industrie der Zyanverbindungen", 1914), Muhlert („Industrie",

Zyāne, die Kornblume (s. Centaurea). [1915).

Zyanidverfahren, s. Gold.

Zyanin, Chinolinblau, ein aus Chinolinbasen dargestellter blauer Farbstoff, verwendet bei der Herstellung orthochromatischer photogr. Platten. Auch der blaue Blütenfarb-[stoff.

Zyanit, Mineral, s. Disthen.

Zyankalium 2c., s. Zyan.

Zyanoblepsie (grch.), Blaublindheit, s. Farbenblindheit. [Stärke der blauen Farbe des Himmels.

Zyanometer (grch.), Instrument zur Messung der

Zyanophyzēen, die Spaltalgen (s. d.).

Zyanōse (grch.), Blausucht; **zyanōtisch,** bläulich gefärbt infolge der Blausucht.

Zyanotypie (grch.), **Blauprozeß,** photogr. Kopierverfahren, bei welchem die vom Licht getroffenen Stellen auf einem mit einer Mischung von zitronensaurem Eisenoxydammonium und rotem Blutlaugensalz getränkten Papier blau erscheinen; fixiert wird durch Waschen mit Wasser.

Zyanwasserstoff(säure), s. Blausäure und Zyan.

Zyathēazēen, s. Baumfarne.

Zyathium (grch.), Blütenstandsfarn (s. Euphorbia).

Zygaena, Zygaenĭdae, s. Widderchen.

Zygomōrph (grch.) wird der Bau eines Organismus oder Teils davon genannt, wenn in nur einer Ebene durch Längsschnitt Teilung in spiegelbildlich gleiche Hälften möglich ist (so bei einer Schlange, einem Veilchenblatt, einer Lippenblüte) und dementsprechend einerseits Rücken- oder Oberseite, andrerseits Bauch- oder Unterseite vorliegt (**dorsiventraler Bau**).

Zygomyzēten, Pilzreihe der Phykomyzeten, gekennzeichnet durch Bildung von Zygosporen (s. Mucor).

Zygophyllazēen, Pflanzenfam. der Geranialen, größtenteils trop. Kräuter.

Zygospōre, s. Sporen, Kopulation und Mucor.

Zygōte (grch.), s. Kopulation.

Zykadēen, Zapfenpalmen, Zykadazēen (Cycadacĕae), Pflanzenfam. der Gymnospermen, für sich allein die Klasse der **Zykadāten** (Cycadales) ausmachend; immergrüne Holzgewächse von Palmenwuchs; bes. in der trop. und subtrop. Zone der südl. Halbkugel, meist der fossilen Flora angehörend (vom Karbon an). Bekannteste Gattung Cycas (s. d.).

Zykladen (Kykladen), Inselgruppe im südl. Ägäischen Meer [Karte: Staaten der Balkanhalbinsel I, bei Griechenland]; 60 Inseln; die wichtigsten: Andros, Syra, Paros, Naxos, Santorin 2c.; bilden (mit Einschluß der nächsten Sporaden) einen Nomos des Königr. Griechenland, 2719 qkm, (1907) 130 378 E.; Hauptstadt Hermupolis

Zyklen, Mehrzahl von Zyklus (s. d.). [auf Syra.

Zyklisch (von Zyklus, s. d.), kreisförmig, periodisch.

Zyklische Dichter, Kykliker, Dichter des **epischen Zyklus,** nämlich der Epen, die zum Sagenkreise der Ilias und Odyssee gehörten, wie die „Kypria", „Äthiopis", „Kleine Ilias", „Ilioperſis" 2c.; erhalten sind von allen nur wenige Fragmente (hg. von Welcker, 2. Aufl. 1865—82).

Zyklische Verbindungen, ringförmige Verbindungen, organ.-chem. Verbindungen, deren Atome z. T. zu einem Ring (z. B. Kohlenstoffring, s. d.) oder zu Ringen (z. B. der Naphthalinring, s. Kohlenwasserstoffe) verbunden sind. Solche, deren Ring oder Ringe nur Kohlenstoffatome enthalten, heißen **karbozyklische,** solche mit noch andern Elementen im Ring oder den Ringen **heterozyklische** (wie z. B. Chinolin mit Stickstoff, Thiophen mit Schwefel im Ring). Unter den karbozyklischen Verbindungen unterscheidet man solche mit 3—5 und 7—9 Kohlenstoffatomen im Ring, die gewöhnlich Zykloparaffine (s. d.) genannt werden und solche mit 6 Ringkohlenstoffen, die **hexakarbozyklischen** oder **Aromatischen** und Hydroaromatischen Verbindungen (s. d.).

Zyklītis (grch.), Entzündung des Ziliarkörpers.

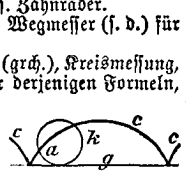
Zykloīde (grch.), **Radlinie,** krumme Linie [o in Abb.], welche ein Punkt a einer Kreislinie k beschreibt, die auf einer geraden Linie g rollt; diese Z. heißt **gemeine Z.** oder **Ortho-Z.** Rollt der Kreis auf der äußern oder innern Seite der Peripherie eines zweiten Kreises [K], so heißt die Kurve

Artikel, die man unter Z vermißt, sind unter C und K aufzusuchen.

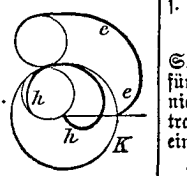
im ersten Fall Epi-Z. (e), im letztern Hypo-Z. (h). Die Z. besitzt die Eigenschaft der Tautochrone (s. d.). — **Zykloidenverzahnung**, s. Zahnräder.

Zyklometer, Wegmesser (s. d.) für Fahrräder.

Zyklometrie (grch.), Kreismessung, der Inbegriff aller derjenigen Formeln, welche die Beziehungen der Kreisbögen zu den ihnen zugehörigen geraden Linien darstellen.



Gemeine Zykloide.



Epi- und Hypozykloide.

Zyklon (der, oder die **Zyklone**), s. Luftwirbel.

Zykloparaffine, Kohlenwasserstoffe mit einem aus gesättigten Kohlenstoffatomen bestehenden Atomring (ringförmig untereinander verbundene Atome), den Olefinen (s. d.) isomer, den Paraffinen (s. Kohlenwasserstoffe) physikalisch ähnlich. **Zyklohexan**, **Zyklopentan** und Methylderivate derselben sind Bestandteile mancher Petroleumsorten, manche Zykloheptane Grundsubstanzen der Terpene und Kampfer, **Zykloheptan** und **Zyklookten** Grundsubstanzen von Alkaloiden und Kautschuk. Das Zyklohexan oder Hexahydrobenzol entsteht aus Benzol durch Anlagerung von Wasserstoff.

Zyklopen, (**Kyklopen**, d. h. die Rundäugigen), nach Homer ein wildes Riesenvolk der sizil. Küste, mit einem Auge auf der Stirn; ihr Hauptvertreter ist Polyphemos (s. d.). Bei Hesiod schmieden die drei einäugigen Z. Brontes, Steropes und Arges, Söhne des Uranos und der Gaia, dem Zeus, der die eingekerkerten befreit hatte, die Donnerkeile. Die spätere Sage (Virgil) versetzt sie als Diener des Hephaistos in den Ätna oder andere Vulkane. Eine dritte Art von Z. kamen nach Strabo aus Lyzien und führten in Argolis, vor allem in Tiryns und Mykene, die **Zyklopischen Mauern** (gewaltige Bauwerke aus unbehauenen Steinblöcken) auf, die sich auch anderwärts in Griechenland und Italien finden.

Zyklopie (grch.), Zyklopenauge, Mißbildung, bei der beide Augenhöhlen zu einer in der Nasenwurzelgegend liegenden, nur ein Auge enthaltenden verschmolzen sind, stets mit Defekten des Gehirns verbunden. [(s. d.).

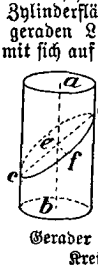
Zyklops, die Krebstiergattung Cyclops der Ruderfüßer

Zyklosen, dem süßen Geschmack und der Zusammensetzung nach den Zuckerarten (s. d.) ähnliche Alkohole des Zyklohexans (s. Zykloparaffine), deren einer der Inosit

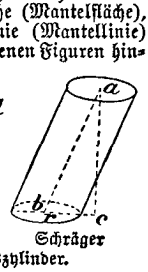
Zyklostomen, s. Rundmäuler. [(s. d.) ist.

Zyklus (lat.; grch. **Kyklos**), Kreis; Reihe zusammengehöriger Schriften oder Vorträge; in der mathem. Chronologie s. v. w. Periode, eine Reihe von Jahren, nach deren Beendigung dieselben Erscheinungen in derselben Ordnung wieder eintreten. Dahin gehören: der **Metonsche Z.** (**Mond-Z.**, **Z. der goldenen Zahl**) von 19 Jahren, nach deren Verlauf die Mondphasen ziemlich genau wieder mit den gleichen Stellungen der Sonne (s. auch Sonnenfinsternis) zusammentreffen; der **Sonnen-Z.**, Zeitraum von 28 Jahren, nach dessen Verlauf die Wochentage wieder auf dieselben Monatstage fallen; der **Indiktionen-Z.** (s. Indiktion). **Epischer Z.**, s. Epischer Dichter.

Zylinder (grch.), Walze, geometr. Körper, begrenzt durch zwei ebene, einander kongruente, in parallelen Ebenen liegende krummlinige Figuren (sind die Grundflächen Kreise, **Kreis-Z.**, je nachdem gerade oder schräg, Abb.) und die beide verbindende krumme Zylinderfläche (Mantelfläche), die durch Bewegung einer geraden Linie (Mantellinie) entsteht, die immer parallel mit sich auf jenen Figuren hingleitet. Die Linie [a b], welche die Mittelpunkte der Grundflächen verbindet, heißt die Achse des Z. Der Rauminhalt des Z. ist gleich dem Inhalt der Grundfläche [πr^2], multipliziert mit der Höhe [a c]. Jede Ebene schräg zu den Grundflächen schneidet den Zylindermantel in einer Ellipse [s f d e].



Gerader



Schräger Kreiszylinder.

Im Maschinenbau (bei Motoren, Pumpen, Gebläsen ꝛc.) ist Z. der Teil, in welchem sich der Kolben arbeitaufnehmend oder -abgebend hin und her bewegt (z. B. Tafel: Dampfmaschinen, 1, C). Über den Z. genannten Teil bei Uhren s. Hemmung.

Zylindergemmen, s. Siegelzylinder.

Zylinderhut, **Zylinder**, **Seidenhut**, schwarzer, mit Seidenfelbel überzogener zylinderförmiger Hut mit Krempe, für feierliche Gelegenheiten; ursprünglich in Amerika (etwas niedriger und mit breiterem Rand) als Freiheitshut getragen, als solcher z. Z. der franz. Revolution in Europa eingeführt, 1848 dagegen in Wien Abzeichen konservativer [Gesinnung.

Zylinderkessel, s. Dampfkessel.

Zylindersäge, **Trommelsäge**, zur Faßfabrikation verwendete Säge, deren zylindrisches Sägeblatt an einem Rande gezahnt ist.

Zylindrieren, Bearbeitung mit dem Kalander (s. d.).

Zylindrograph, Panoramenapparat (s. d.).

Zymase (grch.), **Alkoholase**, das Enzym (oder mehrere Enzyme) der alkoholischen Gärung, als solches nachgewiesen durch Eduard Buchner (s. d.), der die Z. durch Auspressen von Hefezellen, völlig frei von diesen, darstellte und mit ihr Zucker spaltete. Zymaseartige Enzyme finden sich auch in Schimmelpilzen, vielen Bakterien, Keimpflänzchen ꝛc. Vgl. H. und E. Buchner und Hahn (1903).

Zymbel, **Zymbelstern**, s. Zimbel, Zimbelstern. (S. auch Hackbrett.)

Zymbelkraut, das Zimbelkraut (s. Linaria).

Zymol, ein Methylisopropylbenzol; findet sich im röm. Kümmelöl (s. Cuminum) und einigen andern ätherischen Ölen, ferner im Terpentin harzreicher Hölzer; entsteht aus Kampfer bei Destillation mit Phosphorsäureanhydrid und ist Grundsubstanz vieler Terpene. Verwendung in der Riechstoffindustrie.

Zymologie (grch.), Lehre von der Gärung (s. d.); **Zymogen**, Gärung oder Enzyme (s. d.) bildend; **Zymösen**, die Enzyme; **zymotechnisch**, gärungstechnisch, die Gärungsgewerbe (Spiritusfabrikation, Bierbrauerei, Essigfabrikation) betreffend; **zymotisch**, Gärung bewirkend; **zymotische Krankheiten**, bes. früher häufiger Ausdruck für Infektionskrank- [heiten.

Zymophan, der Chrysoberyll.

Zymös, s. Blütenstand.

Zyniker (grch.), Spottname der Anhänger der von Antisthenes um 380 v. Chr. in Athen gestifteten philos. Sekte, die ihr Tugendideal in der größtmöglichen Unabhängigkeit von äußern Dingen erblickte, aber dabei selbst späterhin den äußern Anstand vernachlässigte. Vertreter: Antisthenes, Diogenes von Sinope, Krates von Theben und dessen Gattin Hipparchia; in der röm. Kaiserzeit Dion von Prusa, Oenomaus von Gadara, Demonax aus Zypern u. a. (vgl. Nestle, „Sokratiker", 1922); daher **zynisch** („hündisch"), ohne Anstand, schamlos; **Zynismus**, Vernachlässigung des äußern Anstandes, Schamlosigkeit.

Zyperazeen (Cyperaceae), **Ried-**, **Riet-**, **Sauergräser**, Pflanzenfam. der Graminalen; im allgemeinen grasähnlich; viele Arten für sog. sauren Boden bezeichnend (s. sauer). Unterfamilien: **Szirpoideen** (Scripoideae) mit Gattung Scirpus (s. Simsen), **Karikoideen** (s. Karikazeen) ꝛc.

Zypergras, s. Cyperus.

Zyperkatze, Spielart der Hauskatze, bläulich- oder gelblichgrau mit schwarzen Querstreifen.

Zypern (Cypern), engl. Cyprus, türk. **Kibris**, griech. **Kypros**, engl. Kronkolonie, östlichste Insel des Mittelmeers, nahe der Südküste Kleinasiens [Karte: Islamische Reiche I], 9282 qkm, (1921) 310709 E., davon 61400 mohammedan. Türken, die übrigen meist Griechen, die ein altertümliches Neugriechisch sprechen und der griech.-unabhängigen Zyprioten-kirche (Erzbischof in Nikosia) angehören. Von ostwestl. streichenden Gebirgsketten durchzogen (Tróodos 1953 m), die die künstlich bewässerte und gut angebaute Ebene Messaria umschließen. Haupterzeugnisse: Getreide, Wein, Baumwolle, Krapp, Oliven, Südfrüchte, Gemüse; Schaf- und Ziegenzucht in den stark entwaldeten Gebirgen. Die Kupfererze schon im Altertum erschöpft, Asbest und Terra umbra werden noch gewonnen. Hauptgegenstände der Ausfuhr (1921: 918000 Pfd. St.): Johannisbrot, Wein, Rosinen, Kartoffeln, Baumwolle, Südfrüchte (Granatäpfel, Orangen, Zitronen). Eisenbahnen (1920) 130 km. Dampferverbindungen mit Ägypten und Syrien. Hauptstadt Nikosia. Dem engl. Oberkommissar stehen ein Ausführender Rat und eine Gesetzgebende Versammlung (18 Mitglieder) zur

Seite. Einteilung in 6 Distrikte. Die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit der Insel lag im frühen Altertum, aus dem umfangreiche, bes. auch von Deutschen veranstaltete Ausgrabungen ungewöhnlich zahlreiche Reste einer asiat.-ägypt.-griech. Mischkultur zutage gefördert haben. — Im Altertum von Phöniziern und Griechen kolonisiert, zerfiel Z. in neun kleine Königreiche und kam 58 v. Chr. unter röm., später unter byzantin. Herrschaft. 1191 eroberte Richard I. von England Z. und belehnte damit die Familie Lusignan; Caterina Cornaro, die Witwe des letzten Königs aus dieser Dynastie, überließ 1489 die Insel den Venetianern; 1571 wurde sie von den Türken erobert. Durch Konvention vom 4. Juni 1878 übertrug die Türkei die Besetzung und Verwaltung Z.s an England, das die Insel nach Ausbruch des Weltkriegs (5. Nov. 1914) ganz einverleibte. Vgl. Löher (3. Aufl. 1879), Ohnefalsch-Richter (2 Bde., 1893 und 1914), Oberhummer (Bd. 1, 1903), Hutchinson und Cobham (engl., 1907), Trietsch (1911), Luke und Jardine (engl., 8. Aufl. 1920); Geschichte von Mas Latrie (frz., 3 Bde., 1861—62), Luke (engl., 1921).

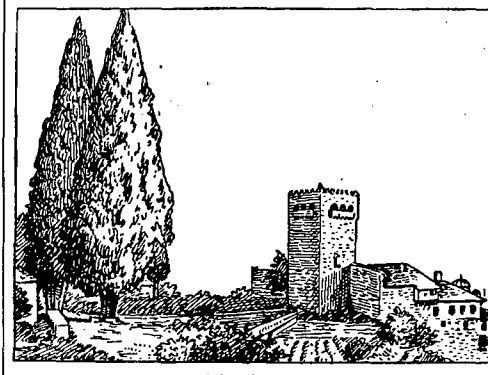
Zypervitriol, Kupfervitriol.

Zypresse (Cupressus *Tourn.*), Nadelholzgattung der Fam. der Pinazeen (Unterfam. Kupressineen); immergrüne Bäume und Sträucher mit schuppenförmigen, meist dachzieglig anliegenden Blättern und kleinen, fast kugligen Zapfen. Die **echte Z.** (C. sempervīrens *L.* [Abb.; a Zweigstück mit männl. Blütenzapfen, b mit Fruchtzapfen]), im Orient und in Nordafrika als Gebirgsbaum stellenweise Wälder bildend, in säulen- oder pyramidenförmiger Abart seit dem Altertum Trauer- und Tempelbaum (s. auch *Kyparissos*), in dieser Form früh nach Südeuropa bis in die südl. Alpentäler verbreitet, bis über 20 m hoch und angeblich bis 2000 Jahre alt [Abb.; Zypressenbäume des Klosters Dochiariu auf dem Athos], das wohlriechende Holz sehr dauerhaft. Nahe verwandt: **chines. Trauer-Z.** (C. pendula), in China und im Himalaja buddhistischer Tempelbaum, breit pyramidal, mit wagerechten Ästen und hängendem Gezweig, **meergrüne Z.** (**ostind. Z., Zeder von Goa,** C. glauca), Südindien, in Spanien, Portugal, Südamerika eingebürgert, **Oregon-Z.** (**Lebensbaum-Z.,** C. Lawsoniana), in nordwestl. Küstengebirgen der Ver. Staaten von Amerika, mit geschätztem Nutzholz, in vielen Spielarten Parkpflanze von Pyramidenwuchs, mit überhängendem Wipfeltrieb, **Monterey-Z.** (C. macrocarpa), an der Westküste Nordamerikas, von kiefernähnlichem Wuchs; neuerdings zu gleicher Gattung gestellt die frühere Gattung Chamaecypāris (**Schein-Z.**) mit **Sawara-Z.** (C. pisifĕra) und **Hinoki-Z.** (**Feuer-Z.,** C. obtūsa), Japan, mit Nutzholz, bei uns als Zierbäume, **Zeder-Z.** (C. thyoïdes), östl. Nordamerika, mit dem **weißen Zedernholz, Sitka-Z.** (C. nutkaënsis), nordwestl. Nordamerika, mit dem **gelben Zedernholz,** alle vier bei uns Zierbäume. — Auch die Lebensbaumart Thuja (s. d.) occidentālis wird Z. genannt; **Sumpf-, Eiben-Z.,** s. Taxodium; **Sandarak-Z.,** Gattung Callitris (s. d.); **Alerce-Z.,** die Fitzroya patagonica (s. Alerceholz); **japan. Z.,** s. Cryptomeria; **Garten-Z.,** s. Santolina.

Echte Zypresse.

Zypressenfichte, s. Callitris.

Zypressenkraut, s. Santolina.


Echte Zypresse.

Zypressenöl, aus den Blättern und jungen Zweigen der echten Zypresse gewonnenes gelbliches, angenehm riechendes Öl; dient, mit Alkohol verdünnt und eingeatmet, gegen Keuchhusten.

Zypridinen, Gattung Cypridina der Muschelkrebse [(s. d.).

Zypridinenschiefer, s. Muschelkrebse.

Zyprische Erde, Umbra (s. d.).

Zyrenaika, Landschaft, s. Kyrenaika.

Zyrillisch, s. Kyrilliza.

Zyste (grch.), **Zystoid** oder **Zystom,** eine meist mit Flüssigkeit oder breiigem Inhalt gefüllte geschwulstartige Höhle von festen Wandungen, entsteht durch Sekretansammlungen, Zerfall eines Gewebes oder durch Bildung bindegewebiger Kapseln um Fremdkörper, z. B. Parasiten (s. auch Balggeschwulst). — **Z.,** eine kapselähnliche widerstandsfähige Membran um Keim- und Ruhezustände gewisser Algen und Tiere.

Zystis (grch.), Blase, Harnblase. **Zystalgīe,** Blasenschmerz, Blasenkrampf. **Zystītis,** Blasenkatarrh, Blasenentzündung. **Zystizerkōse,** durch Zystizerken (Finnen) verursachte Krankheit. **Zystolith,** Blasenstein. **Zystolithiāsis,** Blasensteinkrankheit. **Zystoskopīe,** Untersuchung der Blase durch einen Beleuchtungsapparat (**Zystoskōp**); vgl. Casper („Handbuch der Zystoskopie", 5. Aufl. 1923). **Zystospasmus,** Blasenkrampf. **Zystotomīe,** Blasenschnitt, die operative Eröffnung der Harnblase.

Zystoīd, Zystōm, s. Zyste.

Zystoideen, die Blasenstrahler (s. Seeäpfel).

Zytinazeen, Pflanzenfamilie, s. Rafflesiazeen.

Zytisīn, der Giftstoff des Goldregens (s. Cytisus).

Zyto... (grch.), zur Zelle gehörig, Zell...

Zytoblāst, der Zellkern (s. Zelle).

Zytologie, die Wissenschaft von der Zelle (s. d.).

Zytoplasma, s. Zelle.

Nachtrag.

Ergänzungen zu vorhandenen Artikeln sind mit * bezeichnet.

Agencia Duems, „Deutscher Pressedienst in Mexiko, Mittel- und Südamerika", 1. April 1917 von dem deutschen Journalisten Karl Duems in Mexiko zur Bekämpfung der antideutschen Kriegspropaganda im Ausland begründet, später über Mittelamerika und den NW. Südamerikas ausgebreitet, mit Sitz in Berlin und Mexiko und vielen Zweigstellen, verbreitet in span. Sprache polit. und Wirtschaftsnachrichten.

***Allenby,** Edm. Henry Hynman, Viscount, engl. General, trat 1925 als engl. Oberkommissar in Ägypten zurück.

***Amundsen,** Roald, Polarforscher, stieg, nachdem die Triftfahrt seines Schiffes „Maud" von der Beringstraße aus am Nordpol vorbei 1924 bei den Neusibir. Inseln hatte abgebrochen werden müssen, am 21. Mai 1925 von Spitzbergen aus mit 5 Begleitern auf 2 Dornier-Walflugbooten deutscher Konstruktion und mit deutschen Navigier-Instrumenten (Boykow-Sonnenkompaß 2c.) zu einem Flug nach dem Pole auf, gelangte bis 87° 44′ nördl. Br. und 10° 20′ westl. L. (etwa 250 km vom Nordpol gegen Grönland hin), wo er in einer Wasserrinne landete. Der Rückflug nach dem Nordkap des Nordostlandes von Spitzbergen konnte erst am 15. Juni angetreten werden.

Arnstein, Karl, Ingenieur, geb. 24. März 1887 in Königliche Weinberge bei Prag, 1911—14 Oberingenieur in Straßburg, 1915—24 erst Abteilungsvorstand, später Chefkonstrukteur im Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen, wo er den für die Ver. Staaten bestimmten, von Eckener dorthin gebrachten Zeppelin baute, seit Ende 1924 Chefingenieur und Vizevorsitzender der amerikan. Zeppelingesellschaft (Goodyear Zeppelin Corporation) in Akron (Ohio).

***Asquith,** Herbert Henry, engl. Staatsmann, wurde Jan. 1925 zum Peer mit dem Titel eines Grafen von Oxford erhoben.

***Auslandinstitut.** Das Deutsche A. vereinigte seine Einrichtungen und Sammlungen im Mai 1925 in einem Neubau, dem **Haus des Deutschtums** in Stuttgart. — Ein ähnliches Institut, das **Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum,** hervorgegangen aus der Sonderausstellung der Bugra in Leipzig 1914, besteht in Leipzig-Gohlis. Es wird von der Deutschen kulturpolit. Gesellschaft mit Unterstützung durch das Reich und die Stadt Leipzig unterhalten, sammelt Angaben über Betätigung und Verbreitung des Auslandsdeutschtums (Bibliothek von 17 000 Bänden, Archiv, auslandsdeutsche Zeitungen 2c.), übt Auswandererberatung aus und gibt die Zeitschr. „Deutsche Kultur in der Welt" heraus.

Barth, Karl, reform. Theolog, geb. 10. Mai 1886 in Basel, seit 1921 Prof. in Göttingen; schrieb „Der Römerbrief" (1918 u. ö.), „Das Wort Gottes und die Theologie" (Vorträge; 1924), „Die Auferstehung der Toten" (1924) u. a.

Baudouin (spr. boduäng), Charles, Psycholog, geb. 26. Juli 1893 in Nancy, seit 1915 in der Schweiz, Prof. in Genf, gründete 1916 in Genf die internationale Revue „Le Carmel", veröffentlichte Gedichte, „Le Symbole chez Verhaeren" (1924), „Contemporary studies" (1924), „La force en nous" (deutsch: „Die Macht in uns", 1924) u. a.

Becker, Johs., Staatsmann, geb. 3. Febr. 1869 in Ludwigshöhe (Kr. Oppenheim), seit 1897 im hess. Finanzministerium, 1908 stellvertretender Bevollmächtigter im Bundesrat, 1916 hess. Finanzminister, 1919 Mitglied der Nationalversammlung (Deutsche Volkspartei), seit 1920 des Reichstags, Nov. 1922 bis Aug. 1923 Reichswirtschaftsminister.

***Bekker,** Paul, Musikschriftsteller, wurde 1925 Intendant des Casseler Staatstheaters.

Betriebswirtschaftslehre, Zweig der Privatwirtschaftslehre, der die Zusammenhänge der Erzeugung und des Vertriebs von Gütern untersucht. Die **Betriebslehre** stellt die Gewinnung und Verarbeitung des Rohmaterials bis zum fertigen Gegenstande, bes. die innere Organisation und den Aufbau der Industriebetriebe dar; Teilgebiete sind: Rohstoffbewirtschaftung, Verwertung der Abfall- und Nebenprodukte, z. B. im Eisenhüttenwesen, Bewirtschaftung der Produktionsmittel (Maschinen und Werkzeuge), Teilung des Arbeitsprozesses, Spezialmaschinen, automatische Einrichtungen 2c.; Bewirtschaftung des Menschenmaterials, Auslese auf Grund der psychotechnischen Methoden, vollwertige Beschäftigung Schwerbeschädigter, Anlernverfahren, Arbeitszeitregelung, Lohnpolitik 2c. Die Hauptsysteme der in den Ver. Staaten begründeten **wissensch. Betriebsführung** sind das **Taylorsystem:** Teilung der Verantwortung, strenge Arbeitsanweisung, Zeitstudien, besonderes Lohnsystem, Entlastung von Nebenarbeiten durch Spezialarbeitskräfte, und das **Fordsystem:** Verbilligung der Herstellung durch gesteigerte Massenerzeugung und Zwangsläufigkeit der Bewegung des Arbeitsstückes (Transportketten und -bänder). Ein Teil der B. ist auch die den Vertrieb der Güter umfassende **Handelsbetriebslehre**; Teilgebiete: innere Organisation des Büros, Ein- und Verkauf, Im- und Export, Buchführung, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen, Spedition, Zusammenschlüsse von Firmen für Ein- und Verkauf, Preisbildung, Werbewesen, wirtschaftsgeogr. und wirtschaftspolit. Zusammenhänge. Vgl. Nicklisch („Allgem. kaufmännische Betriebslehre", 4. Aufl. 1920), Drury-Witte („Wissensch. Betriebsführung", 1922), Dubbel („Taschenbuch für den Fabrikbetrieb", 1923), Isaac und Hirai („Quellenbuch der B.", 1924); Zeitschriften: „Betriebswirtschaftliche Rundschau", „Zeitschr. für Betriebswirtschaft" (beide seit 1924).

Biochemie, *biochem. Heilmethode,* durch den prakt. Arzt Schüßler in Oldenburg (1821—98) mit seiner Schrift „Eine abgekürzte Therapie" (1874; 49. Aufl. 1924) begründete Therapie, die auf der Annahme beruht, daß Krankheiten die Folge eines Mangels an notwendigen anorgan. Bestandteilen des Körpers und durch Zufuhr dieser Stoffe, deren er 12 unterscheidet (Eisen-, Magnesium-, Kalzium-, Kalium-, Natriumphosphat, Kalium-, Natriumchlorid, Kalziumfluorid, Kieselsäure, Natrium-, Kalium- und Kalziumsulfat), zu heilen seien. Unterstützt wird diese Methode nach Schüßler durch die Antlitzdiagnostik, die durch die Praxis zu erwerbende Fähigkeit, aus dem Gesicht zu erkennen, welches Mittel anzuwenden ist.

Bleichert, Adolf, Ingenieur, geb. 31. Mai 1845 in Dessau, gest. 29. Juli 1901 in Leipzig, Begründer der Firma **Adolf B. & Co.,** Fabrik für Drahtseilschwebebahnen in Leipzig.

Blumhardt, Christian Gottlieb, prot. Theolog, geb. 29. April 1779 in Stuttgart, gest. 19. Dez. 1838 in Basel, Sekretär der Deutschen Christentumsgesellschaft, Mitbegründer der Baseler Bibelgesellschaft und erster Inspektor der

Baseler Missionsanstalt; schrieb: „Versuch einer allgem. Missionsgeschichte der Kirche Christi" (5 Bde., 1828—37). — Sein Neffe **Joh. Christoph B.**, geb. 16. Juli 1805 in Stuttgart, gest. 25. Febr. 1880 in Bad Boll, Pfarrer in Möttlingen, erzielte durch Handauflegung und geistl. Zuspruch viele Krankenheilungen, übernahm 1852 das Schwefelbad Boll bei Göppingen. „Gesammelte Werke" (3 Bde., 1886—88). Vgl. Zündel (1880—83 u. ö.), Ragaz (1922), Jäckh (1924).

Bohny, Karl, Arzt, geb. 4. April 1856 in Basel, hier tätig, war 1914—19 Sanitätsoberst und Chefarzt des schweiz. Roten Kreuzes in Bern, seit 1919 dessen Präsident, entfaltete während des Weltkriegs eine umfangreiche, internationale Tätigkeit dadurch, daß er den gesamten Austausch der Kriegsinvaliden, bes. zwischen Deutschland und Frankreich und zwischen Österreich und Italien, durchführte.

Borah, William Edgar, amerikan. Politiker, geb. 29. Juni 1865 in Fairsfield (Illinois), Jurist, seit 1891 in Boise (Idaho), seit 1907 Senator (für Idaho).

***Borchers,** Wilh., Metallurg, starb 6. Jan. 1925 in Goslar.

***Borgström,** Hjalmar, norweg. Komponist, starb 5. Juli 1925 in Oslo.

Böß, Gust., Verwaltungsbeamter, geb. 11. April 1873 in Gießen, seit 1901 in verschiedenen Eisenbahnverwaltungsstellen tätig, 1910 Stadtrat in Schöneberg, 1912 Stadtrat und Kämmerer der neuen Stadtgemeinde Berlin, 1921 Oberbürgermeister von Berlin.

***Bossi,** Enrico, Komponist und Organist, starb 21. Febr. 1925 auf der Rückreise von Amerika nach Europa an Bord eines Dampfers.

***Branting,** Hjalmar, schwed. Politiker, trat Jan. 1925 als Ministerpräsident zurück; er starb 24. Febr. 1925 in Stockholm.

***Braun,** Otto, Politiker, übernahm Jan. 1925 auch die Ministerien des Kultus und der Finanzen, trat jedoch im gleichen Monat zurück. Anfang April wurde er erneut zum preuß. Ministerpräsidenten gewählt.

Braunfels, Walter, Komponist, geb. 19. Dez. 1882 in Frankfurt a. M., seit 1925 am Konservatorium in Köln; Lieder, Klavierstücke, Orchesterwerke, Oper („Die Vögel", 1920), Te deum.

Brecht, Bertolt, Schriftsteller, geb. 10. Febr. 1898 in Augsburg, schrieb die Dramen „Trommeln in der Nacht" (1922), „Baal" (1922) u. a., erhielt 1922 den Kleistpreis.

***Brefeld,** Ludw., preuß. Minister. Sein Bruder Oskar B., Botaniker, starb 7. Jan. 1925 in Schlachtensee bei Berlin.

***Briand,** Aristide, franz. Staatsmann, wurde April 1925 Minister des Auswärtigen.

Bronnen, Arnolt, Schriftsteller, geb. 19. Aug. 1895 in Görz, lebt in Berlin; schrieb die Dramen „Vatermord" (1921), „Anarchie in Sillian" (1924), „Katalaunische Schlacht" (1924). [München.

***Bumm,** Ernst, Gynäkolog, starb 2. Jan. 1925 in

***Caillaux,** Joseph, franz. Staatsmann, wurde April 1925 Minister der Finanzen.

Castiglioni (spr. -iljohni), Camillo, österreich. Industrieller, geb. 22. Okt. 1879 in Triest, seit 1912 in selbständigen Unternehmungen, während des Kriegs bes. auf dem Gebiete der Aviatik tätig, Vorsitzender zahlreicher großer industrieller und finanzieller Unternehmen, in Wien lebend, Besitzer der größten privaten Kunstsammlung auf dem Gebiete der ital. Renaissance.

***Castro,** Cipriano, Präsident von Venezuela, starb Dez. 1924 in San Juan de Portorico.

***Chemische Elemente.** Die Entdeckung zweier neuer Elemente wurde 1925 von W. Noddeck, Ida Tacke und O. Berg veröffentlicht; es sind **Masurium**, von der Ordnungszahl 43, und **Rhenium**, von der Ordnungszahl 75, beide zur Manganreihe gehörig.

Convertible Bonds (engl., spr. konwöhrtibl-), s. unten Konvertierbare Schuldverschreibungen.

***Corinth,** Louis (Lovis), Maler, starb 18. Juli 1925 in Zandvoort.

***Curzon of Kedleston,** George Nathaniel, Marquis, engl. Staatsmann, starb 20. März 1925 in London.

Dawes-Abkommen, auf Grund der Londoner Konferenz am 30. Aug. 1924 zwischen den alliierten Mächten und Deutschland abgeschlossener Staatsvertrag zur Regelung der Reparationsfrage auf Grund des Versailler Friedensvertrages. Zugrunde gelegt wurde der von einer internationalen Sachverständigenkommission unter Führung von Charles Gates Dawes ausgearbeitete Sachverständigenplan vom 4. April 1924. Danach hat Deutschland an die Alliierten von 1928/29 an jährlich 2,5 Milliarden ℳ (Gesamtsumme) zu zahlen (Zahlungen bis 1928 s. Tabelle). Aufgebracht wird die Summe durch Verzinsung und Tilgung von Eisenbahn- und Industrieobligationen, durch Verkehrssteuern und Einnahmen aus dem Staatshaushalt. 1924—28 verteilt sich die Gesamtlast (in Mill. ℳ) in folgender Weise:

Jahr	Aus Eisenbahn-Obligationen (Zinsen und Tilgung)	Verkehrssteuern	Aus Industrie-Obligationen	Aus dem Staatshaushalt	Im ganzen
1924/25	200	—	—	—	200
1925/26	130[1] / 465	—	125	—	720
1926/27	550	290	250	110	1200
1927/28	660	290	300	500	1750
1928/29	660	290	300	1250	2500

[1] Rest aus 1924/25, um diese Summe auf die Hälfte des normalen Jahresbetrages zu bringen.

Hierzu kommen noch 800 Mill. ℳ, die den Gläubigerstaaten in Gestalt von Sachleistungen zufließen, und 500 Mill. ℳ 1925/26 aus Verkehrssteuern und Staatshaushalt (doch in Wirklichkeit aus dem Erlös der Eisenbahn-Vorzugsaktien). Deutschland erhielt als Gegenleistung die freie wirtschaftliche Verfügung im besetzten Gebiet und bes. im Ruhrgebiet wieder, und die Räumung der Kölner Zone wurde für den 10. Jan. 1925 in Aussicht gestellt, aber nicht vollzogen, ferner Unterstützung einer Goldanleihe von 800 Mill. ℳ zur Begründung einer Goldnotenbank, außerdem einige Freijahre für die Zahlungen (s. Tabelle). — Die Überwachung der Erfüllung des D. erfolgt durch alliierte Kontrollkommissionen, an deren Spitze ein **Reparationsagent** steht. Er hat bes. die Überweisungen der Zahlungen der Gläubigerstaaten zu überwachen und über die Zahlungsmöglichkeit Deutschlands unter Berücksichtigung der Erhaltung seiner Währungsgrundlage zu entscheiden. Ihm zur Seite steht das **Transferkomitee**, eine Kommission (5 Alliierte, darunter ein Nordamerikaner) zur Beurteilung der Überweisungsmöglichkeit der einlaufenden Beträge. Zur Ausführung des D. wurden als wichtigste Gesetze im Deutschen Reich erlassen: das Industriebelastungs-, Aufbringungs-, Reichsbahn-, Bank-, Münz-, Privatnotenbankgesetz, sämtl. vom 30. Aug. 1924. Vgl. Wiedenfeld (2. Aufl. 1924), „Die Londoner Konferenz" (hg. vom Auswärtigen Amt, 1925). [Berlin.

***Ebert,** Friedr., Politiker, starb 28. Febr. 1925 in

***Egger-Lienz,** Albin, Maler, wurde 1925 an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen.

***Egli,** Karl, schweiz. Offizier und Militärschriftsteller, starb 11. Juni 1925 in Zürich.

Ehmcke, Fritz, Schriftkünstler für das Buch- und Kunstgewerbe, geb. 16. Okt. 1878 in Hohensalza, Prof. an der Kunstgewerbeschule in München; Schöpfer mehrerer Schrifttypen; Buchschmuck, Signete 2c.

Enmminger, Erich, Politiker, geb. 25. Juni 1880 in Eichstätt, Staatsanwalt in Augsburg, seit 1913 Mitglied des Reichstags (Zentrum, dann Bayr. Volkspartei); Dez. 1923 bis April 1924 war er Reichsjustizminister.

***Engler,** Karl, Chemiker, starb 8. Februar 1925 in Karlsruhe.

***Fischer,** Edm., Politiker, starb 11. Juni 1925 in Dresden-Strehlen.

***Fischer,** Marthe Renate, Schriftstellerin, starb Juli 1925 in Saalfeld (Thüringen).

***Flammarion,** Camille, Astronom, starb 4. Juni 1925 in Paris.

Fleuron (spr. flörong), Svend, dän. Schriftsteller, geb. 4. Jan. 1874 auf der Insel Möen, war bis 1921 Offizier; schrieb „Jagdbriefe" (1896) und bes. Tierromane („Strix", 1920; „Meister Lampe", 1923) u. a.

***French,** Sir John, engl. Feldmarschall, starb 22. Mai 1925 auf seiner Besitzung in Deal.

***Fugger,** Geschlecht. Fürst Karl F.-Babenhausen starb Juli 1825 in Klagenfurt. Jetziges Haupt: Fürst Georg, geb. 24. Juli 1889.

***Fürstenberg,** Geschlecht. Graf Egon von F.-Stammheim starb 27. Mai 1925 in Schwarzau (Niederösterreich).

***Haggard,** Henry Rider, Sir, engl. Romanschriftsteller, starb 14. Mai 1925 in London.

***Hymans,** Paul, belg. Politiker, trat 1925 als Außenminister zurück.

***Klein,** Felix, Mathematiker, starb 22. Juni 1925 in Göttingen. [über.

***Koehler, K. F.,** Verlag, siedelte 1925 nach Berlin

Lamond (spr. lämmönd), Frederick, Violinspieler, Organist und Pianist, geb. 28. Jan. 1868 in Glasgow, Lehrer am Konservatorium im Haag, 1904 vermählt mit Irene Triesch; Kammer-, Klaviermusik, Sinfonie.

***Lenz,** Oskar, Forschungsreisender, starb 1. März 1925 in Baden-Sooß bei Wien.

Leptis Magna, antike Stadt Nordafrikas, Hafenstadt an der Großen Syrte, 120 km östl. von Tripolis, von Phöniziern gegründet, zur röm. Kaiserzeit blühend, Geburtsort des Kaisers Septimius Severus, beim Einbruch der Araber verlassen, dann samt dem Hafen vom Wüstensand verschüttet. Seit 1921 ital. Ausgrabungen großer, wohlerhaltener Bäderanlagen und von Teilen des sog. Kaiserpalastes, eines Triumpfbogens, zahlreicher Bildwerke.

***Lerchenfeld,** Hugo, Graf von und zu, bayr. Diplomat, starb 29. Juni 1925 in Köfering.

Loesche, Georg, prot. Theolog, geb. 23. Aug. 1855 in Berlin, 1887 Prof. in Wien; schrieb: „Analecta Lutherana et Melanchthoniana" (1892), „Joh. Mathesius" (2 Bde., 1895), „Geschichte des Protestantismus in Österreich" (1902), gab heraus „Mathesius' ausgewählte Werke" (4 Bde., 2. Aufl. 1908 fg.) u. a.

***Lohse,** Otto, Musikdirigent, starb 5. Mai 1925 in Baden-Baden.

***Loucheur,** Louis, franz. Politiker, trat Mai 1924 von seinem Ministerposten zurück.

***Louys,** Pierre, franz. Dichter, starb 4. Juni 1925 in Paris. [Breslau.

***Lummer,** Otto, Physiker, starb 5. Juli 1925 in

***Lwow,** Fürst Georgij Jewgenjewitsch, russ. Politiker, starb 8. März 1925 in Paris.

MacMillan, Donald, amerikan. Nordpolforscher, geb. 10. Nov. 1874 in Provincetown (Mass.), Prof. für Anthropologie am Bowdoin College, nahm an Pearys Expedition 1908—9 teil, machte 1911—12 anthropolog. Studien bei den Labrador-Eskimos, führte 1913—17 eine Expedition, die Crockerland suchen sollte, 1920—22 eine solche nach Baffinland, 1923/24 nach Ellesmereland und trat 1925 eine Expedition nach dem Beaufortmeer an. Er schrieb: „Four years in the white north" (1918).

Maillol (spr. majoll), Aristide, franz. Bildhauer, geb. 8. Dez. 1861 in Banyuls-sur-Meer, lebt das. und in Paris. Vgl. Kuhn (1925).

***Mangin,** Charles Marie Emanuel, franz. General, starb 13. Mai 1925 in Paris.

***Mannfeld,** Bernh., Radierer, starb 31. März 1925 in Frankfurt a. M.

***Marghiloman,** Alex., rumän. Staatsmann, starb 10. Mai 1925 in Bukarest.

***Meggendorfer,** Lothar, Maler, starb 7. Juli 1925 in München.

Meillet (spr. mejeh), Antoine, franz. Sprachforscher, geb. 11. Nov. 1866 in Moulins-sur-Allier, 1903 Prof. an der École des langues orientales in Paris, 1906 am Collège de France, Studiendirektor an der École des Hautes Études; schrieb: „Grammaire comparée de l'arménien classique" (1903), „Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes" (7. Aufl. 1922; deutsch 1909), „Caractères généraux des langues germaniques" (1917; 2. Aufl. 1923) u. a.

Millerand, Alexandre, franz. Politiker, wurde im April 1925 in den Senat gewählt.

***Milner,** Alfr., Viscount, engl. Staatsmann, starb 13. Mai 1925 in Sturry Court bei Canterbury.

***Moszkowski,** Mor., Pianist und Komponist, starb 4. März 1925 in Paris.

***Paasche,** Herm., Nationalökonom und Politiker, starb 11. April 1925 auf einer Reise durch die Ver. Staaten in Detroit.

***Painlevé,** Paul, franz. Staatsmann, wurde April 1925 Ministerpräsident und Kriegsminister.

***Palisa,** Joh., Astronom, starb 2. Mai 1925 in Wien.

***Partsch,** Jos., Geograph, starb 22. Juni 1925 in Brambach.

***Pflanzer-Baltin,** Karl Freiherr von, österr.-ungar. Generaloberst, starb 8. April 1925 in Wien.

Pushball (spr. push-), amerikan. Ballspiel: zwei Parteien von je 8 Mann treiben einen luftgefüllten Ball von 1,50 m Durchmesser nach dem Lager des Gegners.

Rachmáninow, Sergej, russ. Komponist, geb. 2. April 1873, Schüler vom Siloti und Arenskij, seit 1912 Hofopernkapellmeister in Petersburg, 1925 in Dresden wohnhaft; Sinfonien, Sonaten, Opern („Aleko", „Francesca da Rimini"), Lieder.

Roth, Stephan Ludw., siebenbürg. Pädagog und Patriot, geb. 24. Nov. 1796 in Mediasch, 1818—20 Lehrer an Pestalozzis Erziehungsanstalt in Yverdon, dann am Gymnasium in Mediasch, 1837 Pfarrer in Nimesch, 1847 in Meschen, 1848 Führer des sächs. Jugendbundes, von den Ungarn gefangen und 11. Mai 1849 in Klausenburg erschossen. Auswahl seiner Schriften u. d. T. „Stürmen und Stranden" (hg. von Folberth, 1924).

***Ruhrgebiet.** Das R. wurde im Juli 1925 von den Franzosen geräumt.

Sabratha, antike Hafen- und Handelsstadt phönizischen Ursprungs in Nordafrika, etwa 70 km westl. von Tripolis; Hauptblütezeit unter Kaiser Vespasian. Ital. Ausgrabungen (seit 1923) förderten aus dem Wüstensand die guterhaltenen Reste eines röm. Tempels mit Kolossalbüsten des Jupiter und der Concordia, einer frühchristl. Basilika in Kreuzesform und eines großen Amphitheaters zu Tage.

Sächsische Werke (Aktiengesellschaft S. W.), vom Freistaat Sachsen Nov. 1923 gegründete Aktiengesellschaft in Dresden. Sie bezweckt den Erwerb und Betrieb von Unternehmungen, die sich mit der Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen (Steinkohlen, Braunkohlen) und der Erzeugung und Fortleitung von Elektrizität und Gas befassen, sowie die Beteiligung an derartigen Unternehmungen. Kapital: 40 Mill. Reichsmark. Zahl der Angestellten und Arbeiter (1925) 5000.

***Santa Barbara,** kalifornische Stadt, wurde 29. Juni 1925 durch Erdbeben zerstört.

***Sargent,** John Singer, amerikan. Maler, starb 14. April 1925 in London.

***Scheidemann,** Phil., Politiker, trat 1925 als Oberbürgermeister von Cassel zurück.

Schilling (abgek. S), durch das Bundesgesetz vom 20. Dez. 1924 (Schillingrechnungsgesetz) in Österreich seit 1925 eingeführte Rechnungseinheit der neuen Goldwährung und gesetzl. Zahlungsmittel. 1 S., eingeteilt in 100 Groschen (g), = etwa 60 Reichspfennige, umgerechnet 10000 Kronen alter Währung. Wird ausgeprägt in Bundesgoldmünzen zu 100 und 25 S. (aus 1 kg Feingold 47232 Stücke zu 100 S. oder 188928 Stücke zu 25 S.). Teilmünzen aus Silber und unedlem Metall.

Schurman, Jakob Gould, amerikan. Diplomat, geb. 22. Mai 1854 in Freetown, niederländ. Abstammung, 1880—92 Prof. der Philosophie, 1892—1920 Präsident der Cornell-Universität (Ithaca), Vorsitzender der ersten Philippinenkommission der Ver. Staaten, 1912—13 Gesandter in Griechenland und Montenegro, 1921—24 in China, 1925 amerikan. Botschafter in Berlin.

Schweizerisches Recht, das von fremder Rezeption frei gebliebene Recht der alten schweiz. „Orte" (Kantone). Die alten Stadt- und Landrechte entwickelten sich zu den Kantonsrechten, von denen das bekannteste das züricherische Privatgesetzbuch von Bluntschli war. Zu der für die ganze Schweiz seit 1848 geltenden Bundesverfassung kommen eine Reihe eidgenössischer Spezialgesetze, wie das eidgenössische (bes. Beamten-)Strafrecht hinzu, sowie die über Erfindungspatente, Fabrik- und Handelsmarken, Münzwesen, Post, Eisenbahnen, Flugverkehr, Militär usw. 1883 wurde das Obligationen- und Handelsrecht und 1912 das übrige materielle Zivilrecht vereinheitlicht. Daneben haben aber auch die Kantone ihre eigenen Verfassungen, bes. eigene

Steuergesetze, eigenes Strafrecht, eigene Zivil- und Strafprozeßordnungen u. a. Der Bundes-Zivilprozeß gilt nur für das Verfahren vor dem Bundesgericht. Vgl. Eugen Huber („Geschichte und System des schweiz. Privatrechtes", 4 Bde., 1886—93), Fleiner („Schweiz. Bundesstaatsrecht", 1923).

***Simons,** Walter, Jurist und Politiker, war März und April 1925 stellvertretender Reichspräsident.

Sollmann, Wilh., Politiker, geb. 1. April 1881 in Oberlind (S.-Meiningen), anfänglich Handlungsgehilfe, später Redakteur in Würzburg, dann in Köln, Führer der rhein. Sozialdemokratie, Aug. bis Nov. 1923 Reichsminister des Innern, 1924 Mitglied des Reichstags.

***Speck,** Wilh., Schriftsteller, starb 31. März 1925 in Cassel.

***Steiner,** Rud., Schriftsteller, starb 30. März 1925 in Dornach bei Basel.

Stötzner, Walter, Forschungsreisender und Schriftsteller, geb. 13. April 1882 in Gera (Reuß), lebt bei Dresden, unternahm 1914 eine Expedition in das Hochgebirge im Grenzgebiet zwischen der chines. Provinz Sztschwan und Tibet (Si-fan-Gebirge); schrieb: „Ins unerforschte Tibet" (1925).

***Stumm,** Ferd., Freiherr von, Diplomat, starb 10. Mai 1925 in Locarno.

***Ta-li(-fu),** chines. Stadt, wurde 20. März 1925 durch Erdbeben zerstört.

***Theunis,** Georges, belg. Staatsmann, trat April 1925 zurück.

Thieß, Frank, Schriftsteller, geb. 14. März 1890 in Elisenstein bei Üxküll in Livland, schrieb Romane, Essays; „Der Tag als Kunstwerk" (1919), „Das Gesicht des Jahrhunderts" (1923), „Der Leibhaftige" (1924).

***Trotzkij,** Leo, russ. Sozialist, wurde Mai 1925 Vorsitzender des wissensch.-techn. Bureaus des Obersten Wirtschaftsrats.

***Trujillo,** Stadt in Peru, wurde März 1925 durch eine Überschwemmung zerstört.

***Vandervelde,** wurde Juni 1925 Minister des Auswärtigen.

Winfri(e)dbund, vom Franziskaner Gisbert Menge gegründeter, 1920 vom Bischof von Paderborn bestätigter kath. Bund. Er erstrebt Wiederherstellung der Glaubenseinheit in Deutschland durch aufklärende Belehrung über Denken und Leben der kath. Kirche. Sitz Paderborn.

Winnig, Aug., Politiker, geb. 31. März 1878 in Blankenburg am Harz, Maurergeselle, dann Redakteur, Juli 1919 bis März 1920 Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, lebt in Potsdam; schrieb Soldatengeschichten („Preuß. Kommiß", 1910), die autobiogr. Schilderung „Frührot" (1924) u. a.

***Wirtschaftsstatistik.** Auf Tafel II sind an der rechten Seite des Diagramms „Geldentwertung und Aktienkurse" folgende Zahlen (Aktienkurse in Goldmark) von unten nach oben zu den wagerechten Linien einzusetzen: 1, 2, 4, 6, 8, 10, 20, 40, 60, 80, 100, 200.

Wittek, Heinr., Ritter von, österr. Staatsmann, geb. 29. Jan. 1844 in Wien, 1895 Leiter des Handelsministeriums, 1896—1905 Eisenbahnminister, 1905 lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, seit 1921 als Referent der Ersparungs- und Vorsitzender der Bankenkommission wieder in staatl. Diensten; schrieb: „Über das Verkehrswesen in Österreich-Ungarn" (1878) und „Österreichs Eisenbahnen und die Staatswirtschaft" (1897).

***Zabel,** Rud., Schriftsteller und Reisender, starb in der Nacht zum 27. Febr. 1924 in Berlin.

Schlagwortverzeichnis zu den Tafeln und Übersichten.

	Band	Seite
Abtretungsgebiete Deutschlands (Größe und Einwohnerzahl): Übersicht	1	10
Affen (Tafeln I und II)	1	22
Afrika: Übersicht	1	25
—, Landschaftsbilder (Tafel)	1	25
—, Tierwelt (Farbentafel)	1	26
Akustik (2 Tafeln)	4	48
Albanien: Landschaftsbild (Tafelbild)	2	273
Alpenländer: Landschaftsbilder (Tafel)	1	57
—, s. auch Schweiz.		
Amerika: Tierwelt (Farbentafel)	1	70
—, Nordamerika: Übersicht	3	391
—, —, Landschaftsbilder (Tafel)	3	393
—, Südamerika: Übersicht	4	307
—, —, Landschaftsbilder (Tafel)	4	305
—, Vereinigte Staaten: Übersicht	4	489
—, —, Landschaftsbilder (Tafel)	4	489
Analyse, quantitative chemische (Tafel)	1	431
Anatomie (2 Tafeln)	4	192
Angestelltenversicherung: Übersicht	1	111
Ansteckende Krankheiten: Übersicht	2	484
Apparate, chemisch-technische (Tafelbilder)	4	344
Arbeiter- und Angestelltenversicherung: Übersicht	1	111
Architektur, s. Baukunst.		
Asien: Übersicht	1	139
—, Landschaftsbilder (Tafel)	1	139
—, Tierwelt (Farbentafel)	1	140
Astronomie (Farbentafel I und Tafel II)	1	146
—, Spektren von Sternen (Tafel)	4	233
Aufbereitung (Tafelbild)	1	243
Australien und Ozeanien: Übersicht	1	167
—, Landschaftsbilder (Tafel)	1	167
—, Tierwelt (Farbentafel)	1	168
Aus- und Einfuhr: s. die Übersichten der Erdteile.		
Auswanderung: Übersicht	1	169
—, Deutsche: Karte Deutschtum II, 2	1	549
Automobil (2 Tafeln)	2	704
Bahnanlagen (Tafel)	1	648
Bakterien (Farbentafel I und Tafel II)	1	188
Balkanhalbinsel: Landschaftsbilder (Tafel)	2	273
Ballone (Tafelbilder)	3	120
Barock und Rokoko (Tafeln I und II)	1	200
—, Statue (Tafelbilder)	4	256
—, Theater (Tafelbilder)	4	368
Baukunst: Barock und Rokoko (Tafel)	1	200
—, Gotische (Tafel)	2	264
—, Griechisch-römische (Tafel)	2	280
—, Islamische (Tafel)	2	496
—, Japanische und chinesische (Tafelbilder)	2	528
—, Klassizismus, Empire u. Biedermeier (Tafel)	1	672
—, Renaissance (Tafel)	3	688
—, Romanische (Tafel)	3	728
—, Theater (Tafelbilder)	4	368
Bäume: Waldbäume (2 Tafeln)	4	560
Bazillen (2 Tafeln)	1	188
Belgien: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	377
Bergbau: Übersicht	1	245
— (Tafeln I und II)	1	242
Berge, die höchsten Erhebungen der Gebirge und der Staaten: Übersicht	1	241
Berufsstatistik: Übersicht	1	257
Bevölkerung: Übersicht	1	267
—, s. auch die Übersichten der Erdteile.		
—, nach Berufen	1	257
Biedermeier (Tafelbilder)	1	672
Biene und Bienenzucht (2 Tafeln)	2	438
Bildhauerkunst: Statue (Tafeln I und II)	4	256
—, Expressionismus (Tafelbilder)	1	733
Bildhauerkunst: Impressionismus (Tafelbild)	2	481
—, Japanische und chinesische Kunst (Tafelbilder)	2	529
—, Kostüm (Tafelbilder)	2	696
—, Madonna (Tafelbilder)	3	136
—, Romanischer Stil (Tafelbild)	3	729
Bildnismalerei (Tafeln I und II)	1	280
—, Empire und Biedermeier (Tafelbilder)	1	673
—, Tanz (Tafelbilder)	4	336
Blut (Farbentafel)	1	300
Botanik: Übersicht	1	331
— (Tafeln I und II)	1	327
—, Bakterien (Farbentafel I und Tafel II)	1	188
—, Gallen (Tafel)	2	151
—, Gewebe (Tafel)	2	221
—, Giftpflanzen (Farbentafel)	2	232
—, Nutzpflanzen (Tafeln I und II)	3	405
—, Obst (Farbentafel I und Tafel II)	3	408
—, Pilze (Farbentafel)	3	560
—, Vererbung: Übersicht	4	499
—, — (Tafelbilder)	4	496
—, Waldbäume (Tafeln I und II)	4	560
Briefmarken (Farbentafel)	3	608
Buch (Tafeln I und II)	1	372
—, s. auch Miniaturen und Schrift.		
Buchführung: Übersicht	1	374
Bühne (Tafelbilder)	4	368
Bulgarien: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	2	273
Chemie (Tafel)	1	431
—, Chemische Elemente: Übersicht	1	433
—, Spektren chemischer Elemente (Farbentafel)	4	232
—, Technische Chemie (Tafeln I und II)	4	344
Chinesische und japanische Kunst (2 Tafeln)	2	528
Christentum: Christus (Tafeln I und II)	1	448
—, Madonna (Tafeln I und II)	3	136
—, Päpste: Übersicht	3	487
—, Heilige der katholischen Kirche: Übersicht	2	371
Dampfkessel (Tafel)	1	498
Dampfmaschinen (Tafel)	1	499
Dänemark: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	189
Deutschland: Übersicht	1	549
—, Abtretungsgebiete, Größe und Einwohnerzahl	1	10
—, Besetztes Gebiet, Dauer der Besetzung, Karte	1	260
—, Landschaftsbilder: Mitteldeutschland (Tafel)	4	377
—, —, Nordostdeutschland (Tafel)	3	465
—, —, Nordwestdeutschland (Tafel)	2	345
—, —, Süddeutschland (Tafel)	1	219
—, —, Südostdeutschland (Tafel)	4	81
—, Reichsverfassung: Übersicht	3	678
—, Staatsverträge: Übersicht	4	249
—, Uniformen des Reichsheers und der Reichsmarine (Farbentafel)	4	456
Edelsteine (Tafeln I und II)	1	626
Eingeweide (Tafeln I und II)	1	636
Einkommensteuer: Tabelle	1	638
Ein- und Ausfuhr: s. die Übersichten der Erdteile.		
Einwohnerzahl der Länder: s. die Übersichten der Erdteile und Bevölkerung.		
Eisenbahnen: Übersicht	1	643
— (Tafeln I und II)	1	648
—, Lokomotive (Tafel)	3	101
Eisenerze, Welterzeugung: Übersicht	1	245
Elektrizität (Tafeln I und II)	1	656
Elemente, chemische: Übersicht	1	433
—, Spektren (Farbentafel)	4	232
Embryologie (Tafel)	1	688
Empire (Tafelbilder)	1	672

	Band	Seite
Entdeckungen der Wissenschaft und Technik: Zeittafel	1	699
Entdeckungsreisen: Zeittafel	1	681
Entwicklungsgeschichte (Tafeln I und II)	1	688
Erfindungen: Zeittafel	1	699
Erste Hilfe bei Unglücksfällen (Tafeln I und II)	1	707
Erze, Welterzeugung: Übersicht	1	245
Erziehung und Erzieher: Übersicht	1	711
Estland: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	593
Ethnographie, s. Völkerkunde.		
Europa: Übersicht	1	725
Expressionismus (Farbentafel I und Tafel II)	1	732
Fahrrad (Abbildungen)	2	5
Farben (Farbentafel)	2	16
Fernsprechwesen: Übersicht	2	35
—, Fernsprecher und Telegraph (2 Tafeln)	2	32
Feuerlöschwesen (Abbildungen)	2	42
Feuerungsanlagen (Tafelbilder)	1	498
Finanzen der wichtigsten Staaten: Übersicht	2	50
Finnland: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	189
Fische (Tafeln I und II)	2	56
Flächeninhalt der Länder: s. die Übersichten der Erdteile.		
Flaggen (Farbentafel)	2	64
Fleckmittel: Übersicht	2	65
Flotten: Übersicht	2	365
—, s. auch die Übersichten der Länder.		
Flugzeuge (Tafelbilder)	3	121
Frankreich: Übersicht	2	99
—, Landschaftsbilder (Tafel)	2	97
Frauenfrage: Übersicht	2	109
Gallen (Tafel)	2	151
Gartenbau: Gemüse (Tafel)	2	183
Gebirge, höchste Erhebungen: Übersicht	1	241
Gebrauchsgraphik (Tafeln I und II)	2	168
Geld: Finanzen der wichtigsten Staaten: Übersicht	2	50
—, Münzen: Übersicht	3	307
—, — (Tafeln I und II)	3	304
—, Notgeld: Münzen (Abbildungen)	3	399
—, —, Scheine (2 Tafeln)	3	400
—, Währung: Übersicht	4	559
—, Wirtschaftsstatistik (Tafeln I und II)	4	648
—, Zinsen: Tabellen	4	703
—, —, Zinsberechnungen	4	705 / 706
Gemüse (Tafel)	2	183
Genossenschaften: Übersicht	2	187
Geologische Formationen: Übersicht	2	196
— (Farbentafel)	2	192
Geschichte: Zeittafel	2	207
Geschichtsmalerei (2 Tafeln)	2	416
Geschlechtskrankheiten: Übersicht	2	213
Getreide: Übersicht	2	219
Gewebe (Tafel)	2	221
Gewerbestatistik: Übersicht	2	223
Gewerkvereine: Übersicht	2	227
Gewichte: Übersicht	3	188
Giftpflanzen (Farbentafel)	2	232
Gotik (Tafeln I und II)	2	264
Graphik: Gebrauchsgraphik (Tafeln I und II)	2	168
—, Plakatkunst (Farbentafel I und Tafel II)	3	576
Griechenland: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	2	273
Griechisch-römische Kunst (Tafeln I und II)	2	280
—, Theater (Tafelbilder)	4	368
Großbritannien und Irland: Übersicht	2	295
—, Landschaftsbilder (Tafel)	2	297
Handarbeiten (Farbentafel I und Tafel II)	2	328
Handel der Länder: s. die Übersichten der Erdteile.		
— und Handelsmarine: Übersicht	2	337
—, Handelsgeschichte (Tafeln I und II)	2	336
—, Handelsmarine (Tafelbilder)	3	176
Haustiere (Farbentafel)	2	648
Heere und Flotten: Übersicht	2	365
—, s. auch die Übersichten der Länder.		
Heilige der katholischen Kirche: Übersicht	2	371
Heilverfahren, Moderne (Tafeln I und II)	2	368
Heimstätten (Farbentafel I und Tafel II)	2	376
—, Siedlungen (Farbentafel I und Tafel II)	4	176
Heraldik (Tafeln I und II)	2	389
Hilfe, Erste, bei Unglücksfällen (Tafeln I und II)	1	707
Hinterbliebenenversicherung (Übersicht)	1	113
Historienmalerei (Tafeln I und II)	2	416
Honigbiene (Tafeln I und II)	2	438
Impressionismus (Tafeln I und II)	2	480
Infektionskrankheiten: Übersicht	2	484
—, Bakterien (Farbentafel I und Tafel II)	1	188
Inneneinrichtungen: Gegenwart (Tafelbilder)	2	736
—, Gotik (Tafelbild)	2	265
—, Klassizismus, Empire und Biedermeier (Tafelbilder)	1	673
Invalidenversicherung: Übersicht	1	113
Islamische Kunst (Tafeln I und II)	2	496
Italien: Übersicht	2	517
—, Landschaftsbilder (Tafel)	2	513
Japan: Übersicht	2	531
—, Japanische u. chinesische Kunst (Tafeln I und II)	2	528
—, Theater (Tafelbild)	4	369
Jugendbewegung und -pflege: Übersicht	2	553
Jugoslawien: Landschaftsbilder (Tafel)	2	553
Kalisalze: Übersicht	2	571
Karikatur (Tafeln I und II)	2	592
Kinderarbeit: Übersicht	2	635
Klassizismus, Empire und Biedermeier (Tafeln I und II)	1	672
Kleintierzucht (Farbentafel I und Tafel II)	2	648
Kleinwohnungen: Heimstätten (Farbentafel I und Tafel II)	2	376
—, Siedlungen (Farbentafel I und Tafel II)	4	176
Kohlen, Welterzeugung: Übersicht	1	245
Kolonien: Zeittafel	2	671
Korrekturtabelle	2	700
Kostüm (Tafel I und Farbentafel II)	2	696
—, Volkstrachten (Farbentafel I und Tafel II)	4	544
Kraftwagen (Tafeln I und II)	2	704
Krankheiten: Bakterien (Farbentafel I und Tafel II)	1	188
—, Erste Hilfe (Tafeln I und II)	1	707
—, Geschlechtskrankheiten: Übersicht	2	213
—, Moderne Heilverfahren (Tafeln I und II)	2	368
—, Infektionskrankheiten: Übersicht	2	484
—, Krankenversicherung: Übersicht	1	111
Kriegswesen: Heere und Flotten: Übersicht	2	365
—, s. auch die Übersichten der Länder.		
— (Tafeln I und II)	2	720
—, Kriegsmarine (Tafelbilder)	3	177
Kriminalstatistik: Übersicht	2	721
Kunst: Barock und Rokoko (Tafeln I und II)	1	200
—, Bildnismalerei (Tafeln I und II)	1	280
—, Christus (Tafeln I und II)	1	448
—, Expressionismus (Farbentafel I und Tafel II)	1	732
—, Gotik (Tafeln I und II)	2	264
—, Griechisch-römische Kunst (Tafeln I und II)	2	280
—, Historienmalerei (Tafeln I und II)	2	416
—, Impressionismus (Tafeln I und II)	2	480
—, Islamische Kunst (Tafeln I und II)	2	496
—, Japanische u. chinesische Kunst (Tafeln I u. II)	2	528
—, Klassizismus, Empire und Biedermeier (Tafeln I und II)	1	672
—, Kunst und Künstler: Übersicht und Zeittafel	2	737
—, Madonna (Tafeln I und II)	3	136
—, Miniaturen (Farbentafel I und Tafel II)	3	256
—, Renaissance (Tafeln I und II)	3	688
—, Romanischer Stil (Tafeln I und II)	3	728
—, Statue (Tafeln I und II)	4	256
—, Theater (Tafeln I und II)	4	368
Kunstgewerbe der Gegenwart (Tafeln I und II)	2	736
—, Älteres, s. Kunst.		
—, Gebrauchsgraphik (Tafeln I und II)	2	168
—, Handarbeiten (Farbentafel I und Tafel II)	2	328
—, Plakatkunst (Farbentafel I und Tafel II)	3	576
—, Porzellan (Farbentafel I und Tafel II)	3	600

	Band	Seite
Landschaftsbilder, s. die einzelnen Erdteile oder Länder.		
Landwirtschaftliche Maschinen (Tafeln I und II)	3	19
Leibesübungen: Sport (Tafeln I und II)	4	240
—, Turnen (Tafeln I und II)	4	440
Lettland: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	593
Literatur: Hauptdaten der Weltliteratur: Zeittafel	3	89
—, Nationalliteraturen, s. die einzelnen Stichworte.		
—, Schrift (Tafeln I und II)	4	103
—, Buch (Tafeln I und II)	1	372
Lokomotive (Tafelbilder)	1	649
—, schematisch (Tafel)	3	101
Luftfahrt (Tafeln I und II)	3	120
Luxemburg: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	377
Madonna (Tafeln I und II)	3	136
—, Statue (Tafelbild)	4	257
Malerei: Bildnismalerei (Tafeln I und II)	1	280
—, Christus (Tafelbilder)	1	448
—, Expressionismus (Tafelbilder)	1	732
—, Historienmalerei (Tafeln I und II)	2	416
—, Impressionismus (Tafelbilder)	2	480
—, Japanische und chinesische Kunst (Tafelbilder)	2	529
—, Klassizismus, Empire und Biedermeier (Tafelbilder)	1	673
—, Kostüm (Tafelbilder)	2	696
—, Madonna (Tafelbilder)	3	136
—, Miniaturen (Farbentafel I und Tafel II)	3	256
—, Plakatkunst (Farbentafel I und Tafel II)	3	576
—, Tanz (Tafelbilder)	4	336
Marine (Tafeln I und II)	3	176
—, Handelsmarine: Übersicht	2	337
—, Kriegsmarine: Übersicht	2	365
Marneschlacht: Zeittafel	3	179
Maschinen, buchgewerbliche (Tafel)	1	373
—, chemisch-technische (Tafelbilder)	4	344
—, Dampfmaschinen (Tafel)	1	499
—, landwirtschaftliche (Tafeln I und II)	3	19
Maße und Gewichte: Übersicht	3	187
Mechanik (Tafeln I und II)	3	203
Mensch, s. Bakterien, Blut, Eingeweide, Entwicklungsgeschichte, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Geschlechtskrankheiten, Heilverfahren, Infektionskrankheiten, Menschenrassen, Nervensystem, Sinnesorgane, Skelett, Sterblichkeit, Urzeit, Vererbung.		
Menschenrassen (Tafeln I und II)	3	224
Metalle, Welterzeugung: Übersicht	1	245
Mimik und Physiognomik (2 Tafeln)	3	252
Mineralogie: Übersicht	3	255
—, Edelsteine (Tafeln I und II)	1	626
Miniaturen (Farbentafel I und Tafel II)	3	256
Motor: Benzinmotor (Tafelbilder)	2	705
Münzen: Übersicht	3	307
— (Tafeln I und II)	3	304
—, Notgeldmünzen (Abbildungen)	3	399
Musik, Hauptdaten der Musikgeschichte: Zeittafel	3	315
— (Tafeln I und II)	3	320
—, Nationalhymnen: Übersicht	3	341
—, Opern und Operetten: Übersicht	3	431
Nahrungsmittel: Übersicht	3	331
Namen: Vornamen: Übersicht	4	543
Nationalhymnen: Übersicht	3	341
Nervensystem des Menschen (Tafeln I und II)	3	352
Niederlande: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	377
Nobelpreisträger: Übersicht	3	387
Nordamerika: Übersicht	3	391
—, Landschaftsbilder (Tafel)	3	393
Nordostdeutschland: Landschaftsbilder (Tafel)	3	465
Nordwestdeutschland: Landschaftsbilder (Tafel)	2	345
Norwegen: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	189
Notenschrift (Tafelbilder)	3	321
Notgeld: Notgeldmünzen (Abbildungen)	3	399
—, Notgeldscheine (Tafeln I und II)	3	400
Nutzpflanzen (Tafeln I und II)	3	405
Obst (Farbentafel I und Tafel II)	3	408
Opern und Operetten: Übersicht	3	431
—, Zuschauerräume (Tafelbilder)	4	369
Optik (Tafeln I und II)	3	432
Orden und Ehrenzeichen: Übersicht	3	439
— (Farbentafel I und Tafel II)	3	440
Ostasien: Landschaftsbilder (Tafel)	3	449
Österreich: Übersicht	3	453
—, Landschaftsbilder (Tafel)	3	457
—, Alpenländer (Tafelbilder)	1	57
Ozeanien: Übersicht	1	167
—, Landschaftsbilder (Tafelbilder)	1	167
Palästina: Landschaftsbilder (Tafel)	3	473
Päpste: Übersicht	3	487
Parlamente aller konstitutionellen Staaten: Übersicht	3	497
Patent: Übersicht	3	507
Petroleum, Welterzeugung: Übersicht	1	246
Pflanzen, s. Botanik.		
Photographie (Tafeln I und II)	3	552
Physiognomik und Mimik (Tafeln I und II)	3	252
Physiologie: Blut (Farbentafel)	1	300
—, Entwicklungsgeschichte (Tafeln I und II)	1	688
—, Sinnesorgane (Tafeln I und II)	4	184
—, Vererbung (Farbentafel I und Tafel II)	4	496
Pilze (Farbentafel)	3	560
Plakatkunst (Farbentafel I und Tafel II)	3	576
Plastik, s. Bildhauerkunst.		
Polarländer: Landschaftsbilder (Tafel)	3	581
—, Polartiere (Tafeln I und II)	3	584
Polen: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	593
Porträtmalerei (2 Tafeln)	1	280
Portugal: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	225
Porzellan (Farbentafel I und Tafel II)	3	600
—, Barock und Rokoko (Tafelbilder)	1	201
—, Kunstgewerbe der Gegenwart (Tafelbild)	2	737
Postwertzeichen (Farbentafel)	3	608
Reichsverfassung: Übersicht	3	678
Relativitätstheorie: Übersicht	3	685
Renaissance (Tafeln I und II)	3	688
—, Theater (Tafelbild)	4	360
Rokoko (Tafelbilder)	1	208
Romanischer Stil (Tafeln I und II)	3	728
Römische Kunst (Tafelbilder)	2	280
Rumänien: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	2	273
Rußland: Übersicht	3	759
—, Landschaftsbilder (Tafel)	3	763
Samariterhilfe (2 Tafeln)	1	707
Schall (Tafeln I und II)	4	48
Schauspiel: Übersicht	4	365
— (Tafelbilder)	4	368
Schmetterlinge (Farbentafel I und Tafel II)	4	88
Schrift (Tafeln I und II)	4	103
—, s. auch Buch und Miniaturen.		
Schulwesen: Übersicht	4	109
—, Volksbildung: Übersicht	4	533
Schweden: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	189
Schweiz: Übersicht	4	133
—, Landschaftsbilder (Tafel)	4	129
—, Alpenländer, Landschaftsbilder (Tafel)	1	57
Seefische (Tafel)	2	57
Siedlungen (Farbentafel I und Tafel II)	4	176
—, Heimstätten (Farbentafel I und Tafel II)	2	376
Siegel (Abbildungen)	4	175
Singvögel (Farbentafel)	4	180
Sinnesorgane (Tafeln I und II)	4	184
Skandinavien: Landschaftsbilder (Tafel)	4	189
Skelett (Tafeln I und II)	4	192
Sozialismus: Übersicht	4	215
Spaltpilze (Farbentafel)	1	188
Spanien: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	4	225
Spektralanalyse (Farbentafel I und Tafel II)	4	232
Spitzen (Tafelbilder)	2	329
Sport (Tafeln I und II)	4	240
—, Weltrekorde: Übersicht	4	621
—, s. auch Turnen.		

	Band	Seite
Stammesgeschichte (Tafelbilder)	1	689
Staatsverträge: Übersicht	4	249
Statistik, s. die Übersichten der Erdteile u. Länder.		
—, Bevölkerung: Übersicht	1	267
—, Berufsstatistik: Übersicht	1	257
—, Gewerbestatistik: Übersicht	2	223
—, Kriminalstatistik: Übersicht	2	721
—, Wirtschaftsstatistik (Tafeln I und II)	4	648
Statue (Tafeln I und II)	4	256
—, s. auch Bildhauerkunst.		
Steinsalz, Welterzeugung: Übersicht	1	246
Sterblichkeit: Übersicht	4	271
Sternkunde (2 Tafeln)	1	146
—, Sternspektren (Tafel)	4	233
Stickerei (Tafelbilder)	2	328
Straßenbahnen (Tafeln I und II)	4	288
Südamerika: Übersicht	4	307
—, Landschaftsbilder (Tafel)	4	305
Süddeutschland: Landschaftsbilder (Tafel)	1	219
Südostdeutschland: Landschaftsbilder (Tafel)	4	81
Süßwasserfische (Tafel)	2	56
Tanz (Tafeln I und II)	4	336
Technische Chemie (Tafeln I und II)	4	344
Technische und wissenschaftliche Errungenschaften: Zeittafel	1	699
Telegraphenwesen: Übersicht	4	347
—, Telegraph und Fernsprecher (Tafeln I und II)	2	32
Theater: Hauptdaten der Theatergeschichte: Übersicht	4	365
— (Tafeln I und II)	4	368
—, Opern und Operetten: Übersicht	3	431
Thüringen: Landschaftsbilder (Tafel)	4	377
Tiere, s. Zoologie.		
Titel und Anreden: Übersicht	4	387
Trachten: Kostüm (Tafel I und Farbentafel II)	2	696
—, Volkstrachten (Farbentafel I und Tafel II)	4	544
Tschechoslowakei: Übersicht	4	429
—, Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	593
Turnen (Tafeln I und II)	4	440
—, s. auch Sport.		
Unfälle: Unfallhilfe (2 Tafeln)	1	707
—, Unfallversicherung: Übersicht	1	112
Ungarn: Landschaftsbilder (Tafelbilder)	3	593
Uniformen (Farbentafel)	4	456
Urgeschichte: Übersicht	4	467
Urzeit (Tafeln I und II)	4	464
Vereinigte Staaten von Amerika: Übersicht	4	489
—, Landschaftsbilder (Tafel)	4	489
Vererbung: Übersicht	4	499
— (Farbentafel I und Tafel II)	4	496
Versailles, Vertrag: Übersicht	4	503
Versicherungswesen: Übersicht	4	507
—, Arbeiter- und Angestelltenversicherung: Übersicht	1	111
Vieh: Übersicht	4	515
—, Kleintierzucht (Farbentafel I und Tafel II)	2	648
Völkerkunde (Tafeln I und II)	4	528
—, Menschenrassen (Tafeln I und II)	3	224
—, Musikinstrumente der Naturvölker (Tafelbilder)	3	320
Volksbildung: Übersicht	4	533
—, Schulwesen: Übersicht	4	109
Volkstrachten (Farbentafel I und Tafel II)	4	544
Vornamen: Übersicht	4	543
Währung: Übersicht	4	559
—, Diagramme (Tafelbilder)	4	648
Waldbäume (Tafeln I und II)	4	560
Wappenkunde (2 Tafeln)	2	389
Wärme (Tafeln I und II)	4	568
Weltgeschichte: Zeittafel	2	207
Weltkrieg: Übersicht	4	595
—, Geschütze, Maschinengewehre u. a. (Tafelbilder)	2	721
—, Luftschiffe und Flugzeuge (Tafelbilder)	3	120
—, Vertrag von Versailles: Übersicht	4	503
Weltliteratur: Zeittafel	3	89
Weltrekorde: Übersicht	4	621
Wirtschaftsstatistik: Berufsstatistik: Übersicht	1	257
—, Gewerbestatistik: Übersicht	2	223
— (Tafeln I und II)	4	648
Wissenschaftliche und technische Errungenschaften: Zeittafel	1	699
Witwen- und Waisenversicherung: Übersicht	1	113
Witzblätter (Abbildungen)	4	655
Wohnungsbau: Heimstätten (Farbentafel I und Tafel II)	2	376
—, Siedlungen (Farbentafel I und Tafel II)	4	176
Zelle: Zellgewebe (Tafel)	2	221
—, Zellteilung (Tafelbilder)	1	328, 688
Zinsen: Zinstafeln	4	703
—, Zinsberechnungen	4	705, 706
Zoologie: Übersicht	4	715
—, Affen (Tafeln I und II)	1	22
—, Afrikanische Tierwelt (Farbentafel)	1	26
—, Amerikanische Tierwelt (Farbentafel)	1	70
—, Asiatische Tierwelt (Farbentafel)	1	140
—, Australische Tierwelt (Farbentafel)	1	168
—, Blut (Farbentafel)	1	300
—, Entwicklungsgeschichte (Tafeln I und II)	1	688
—, Fische (Tafeln I und II)	2	56
—, Gallen (Tafel)	2	151
—, Gewebe (Tafel)	2	221
—, Haustiere (Farbentafel)	2	648
—, Honigbiene (Tafel)	2	438
—, Polartiere (Tafeln I und II)	3	584
—, Schmetterlinge (Farbentafel I und Tafel II)	4	88
—, Singvögel (Farbentafel)	4	180
—, Skelett (Tafelbilder)	4	193
—, Vererbung: Übersicht	4	499
—, — (Tafelbilder)	4	496
—, Zuchtwahl (Tafelbilder)	1	689

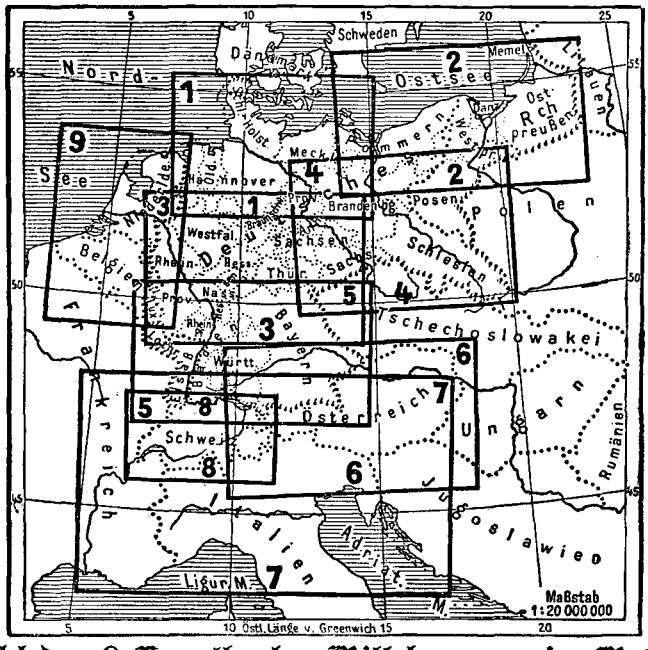
Schlagwortverzeichnis zu den Karten.

(Karten zur Geschichte kursiv.)

Die römischen Zahlen bei den Kartentiteln beziehen sich auf die Hauptkarten, die arabischen auf die Nebenkarten.

	Karte	Band	Seite
Aachener Steinkohlenbecken	(Textkarte)	4	263
Abessinien	Afrika I	1	24
Abtretungsgebiete	Deutsches Reich I	1	540
Actium, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 12*	2	289
Admiralitätskarte, Ausschnitt	(Textkarte)	4	144
Afghanistan	Asien I	1	138
Afrika	Afrika I	1	24
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 4	1	696
Aghlabiten, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Ägypten	Afrika I	1	24
Akropolis	*Griech.-Röm. Welt II, 2.*	2	289
Alaska	Nordamerika I	3	392
Albanien	Jugoslawien 1	2	552
Albanisch-mazedon. Front im Weltkrieg	*(Textkarte)*	4	20
Albulabahn, Kehrtunnel	(Textkarte))	4	435
Alexanders d. Gr. Reich	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Algerien	Afrika I	1	24
Algier, Stadt	Afrika I, 1	1	24
Almorawiden, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Alpen	Alpenländer I	1	56
Altenburg	Stadtplan	4	175
Aluminiummineralien, Fundstellen	(Textkarte)	3	371
Amerika, s. Nord- und Südamerika			
—, West-Ost-Profile	Erdkarte I, 1 und 2	1	696
—, Vereinigte Staaten	Ver. Staaten von Amerika I	4	488
Amsterdam	Niederlande I, 2	3	376
Andorra	Frankreich I	2	96
—	Spanien und Portugal I	4	224
Angola	Afrika I	1	24
Angora	Islamische Reiche I, 1	2	504
Anhalt	Mitteldeutschland I	4	376
Antarktis	Polarländer I	3	580
Antillen	Südamerika I	4	304
Antwerpen	Niederlande I, 5	3	376
Arabien	Asien I	1	138
—	*Islamische Reiche II*	2	505
Argentinien	Südamerika I	4	304
Arktis	Polarländer I	3	580
Armenien	Islamische Reiche I	2	504
Aserbeidschan	Islamische Reiche I	2	504
Asien	Asien I	1	138
—, Nord-Süd-Profil	Erdkarte I, 5	1	696
Asphalt, Fundstellen	(Textkarte)	3	537
Assyrien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Astronomie	Astronomie I	1	146
Athen	Balkanhalbinsel I, 6	2	272
—, *das Alte*	*Griech.-Röm. Welt II, 2*	2	289
Atlantischer Ozean, Dampferlinien	Erdkarte II	1	697
—, Seefischerei	(Textkarte)	2	57
—, Tiefen	Erdkarte I	1	696
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 8	1	696
Auerstedt, Schlacht	*Neuzeit I, 6*	3	368
Australien	Australien und Ozeanien I	1	166
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 6	1	696
Auswanderung, deutsche 1871—1911	Deutschtum II, 2	1	549
Auvergne, Nord-	Frankreich I, 9	2	96
Avaren, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Azoren	Spanien und Portugal I, 9	4	224
Bab-el-Mandeb, Straße	Afrika I, 2	1	24
Babylonien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Baden	Süddeutschland I	1	218
Bagdadbahn	Islamische Reiche I	2	504
Baktrien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Baku	Islamische Reiche I, 3.	2	504
Balkanhalbinsel, Staaten der		2	272
Bangkok	Asien I, 9	1	138
Barcelona	Spanien und Portugal I, 1	4	224
Barmen	Mitteldeutschland I, 8	4	376
Basel	Schweiz I, 3	4	128
Batavia u. Sundastraße	Asien I, 8	1	138
Baumwollerzeugung	(Textkarte)	1	217
Baumwollindustrie	(Textkarte)	3	51
Bautzen, Schlacht	*Strategie I, 3*	4	296
Bayern	Süddeutschland I	1	218
Belgien	Niederlande I	3	376
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg I*	4	600
Belgisch-Kongo	Afrika I	1	24
Belgrad	Jugoslawien I, 2	2	552
Belle-Alliance, Schlacht	*Strategie I, 4*	4	296
Belt, Kleiner	Europa I, 2	1	720
Belutschistan	Asien I	1	138
Beringstraße	Polarländer I, 1	3	580
Berlin	Deutsches Reich I, 3	1	540
Bern	Schweiz I, 5	4	128
Besetztes Gebiet	(Textkarte)	1	260
Bessarabien	Jugoslawien I	2	552
Betschuanenland	Afrika I	1	24
Bevölkerung in Mitteleuropa	Bevölkerung I	4	536
— auf der Erde	Bevölkerung II	4	537
Bhotan	Asien I, 3	1	138
Biblische Geschichte	*Palästina I*	3	472
Birma	Asien I	1	138
Bismarck-Archipel	Ehem. Deutsche Kolon. II, 1	1	545
Blei, Fundstellen	(Textkarte)	2	739
Bodenformen	Kartographie II	2	609
Bogota	Südamerika I, 11	4	304
Böhmen	Polen I	3	592
Bolivia	Südamerika I	4	304
Bombay	Asien I, 5	1	138
Bordeaux	Frankreich I, 6	2	96
Borneo	Asien I	1	138
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Bosnien	Jugoslawien I	2	552
Bosporanisches Reich	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Bosporus	Europa I, 7	1	720
Brandenburg, Provinz	Südostdeutschland I	4	80
Brasilien	Südamerika I	4	304
—, Deutsche Kolonien in Süd-Brasilien	Deutschtum II, 7	1	549
Braunschweig, Land	Mitteldeutschland I	4	376
—, Stadt	Mitteldeutschland I, 3	4	376
Bremen, Land	Nordwestdeutschland I	2	344
—, Stadt	Nordwestdeutschland I 7	2	344
Breslau	Südostdeutschland I, 3	4	80
Brest	Frankreich I, 2	2	96
Britisches Weltreich	Erdkarte II	1	697
Britisch-Ostafrika	Afrika I	1	24
Britisch-Ostindien	Asien I	1	138
Britisch-Somalland	Afrika I	1	24
Brügge	Niederlande I, 4	3	376
Brüssel	Niederlande I, 6	3	376
Budapest	Polen I, 4	3	592
Buenos Aires	Südamerika I, 7	4	304
Bukarest	Balkanhalbinsel I, 2	2	272
Bukowina	Jugoslawien I	2	552
Bulgarien	Jugoslawien I	2	552

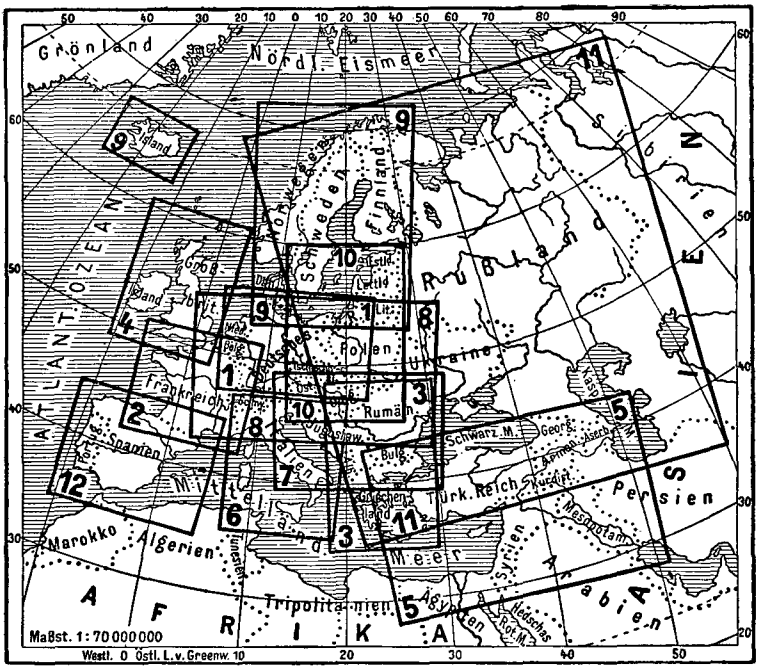
	Karte	Band	Seite
Bulgarien im Weltkrieg	*Weltkrieg II, 5*	4	601
Burgenland	Österreich I	3	456
Burgunder, Reich der	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Byzantinisches Reich	*Islamische Reiche II*	2	505
Cadiz	Spanien u. Portugal I, 5	4	224
Calais u. Pas-de-Calais	Europa I, 4	1	720
Cannä, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 8*	2	289
Caracas	Südamerika I, 10	4	304
Cassel	Mitteldeutschland I, 9	4	376
Celebes	Asien I	1	138
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Cevennen, Mittel-	Frankreich I, 8	2	96
Ceylon	Asien I	1	138
Chaibarpaß und Kabul	Asien I, 2	1	138
Charleroi, Kohlengebiet	Niederlande I, 8	3	376
Chartum	Afrika I, 9	1	24
Chile	Südamerika I	4	304
China	Ostasien I	3	448
—, Chinesisches Reich	Asien I	1	138
Chowaresmien	*Islamische Reiche II*	2	505
Chrobatien	*Deutsches Reich II, 3*	1	541
Colombo auf Ceylon	Asien I, 4	1	138
Cordoba, Kalifat von	*Islamische Reiche II*	2	505
Costa Rica	Nordamerika I	3	392
Dahome	Ehem. Deutsche Kolon. I, 2	1	544
Dalmatien	Jugoslawien I	2	552
Dampferlinien	Erdkarte II	1	697
Dänemark	Staaten Nordeuropas I	4	188
Danzig, Freistaat	Nordostdeutschland I	3	464
—, Stadt	Nordostdeutschland I, 5	3	464
Dardanellen	Europa I, 6	1	720
—, *Kämpfe um die*	*Weltkrieg III, 3*	4	608
Daressalam	Ehem. Deutsche Kolon. I, 6	1	544
Darmstadt	Mitteldeutschland I, 11	4	376
Dazien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Delagoabai	Afrika I, 7	1	24
Dessau	Mitteldeutschland I, 5	4	376
Deutsche Auswanderung 1871—1911	Deutschtum II, 2	1	549
Deutsche Kolonien	Ehem. D. Kol. I und II	1	544
Deutscher Orden	*Mittelalter II, 1*	3	265
Deutsche, Verbreitung der D. auf der Erde	Deutschtum II, 2	1	549
— in Mitteleuropa	Deutschtum I	1	548
— in den Ostseeprovinzen, in Rußland, in den Ver. Staaten, in Kanada, in Brasilien	Deutschtum II, 3—7	1	549
Deutschland	Deutsches Reich I und II	1	540
—, fünf Teilkarten:	Mitteldeutschland I	4	376
	Nordostdeutschland I	3	464
	Nordwestdeutschland I	2	344
	Süddeutschland I	1	218
	Südostdeutschland I	4	80
—, Besetztes Gebiet	(Textkarte)	1	260
— *im 2. Jahrh. n. Chr.*	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
— *um 480*	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
— *im 10. und 11. Jahrh.*	*Deutsches Reich II, 3*	1	541
— *1648*	*Deutsches Reich II, 4*	1	541
— *1812*	*Deutsches Reich II, 5*	1	541
— *1815—1866*	*Deutsches Reich II, 6*	1	541
—, Norddeutschland zur Eiszeit	(Textkarte)	4	494
Deutsch-Ostafrika	Ehem. Deutsche Kolon. I, 4	1	544
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg IV, 3*	4	609



A. Übersicht der 9 Hauptkarten Mitteleuropas im Maßstab von 1:4500000 und größer.

		Band
1.	Nordwestdeutschland I, bei Hannover	2
2.	Nordostdeutschland I, bei Ostpreußen	3
3.	Mitteldeutschland I, bei Thüringen	4
4.	Südostdeutschland I, bei Schlesien	4
5.	Süddeutschland I, bei Bayern	1
6.	Österreich I	3
7.	Alpenländer I	1
8.	Schweiz I	4
9.	Niederlande, Belgien und Luxemburg I, bei Niederlande	3

	Karte	Band	Seite
Deutsch-Südwestafrika	Ehem. Deutsche Kolon. I, 1	1	544
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg IV, 2*	4	609
Deutschtum	Deutschtum I und II	1	548
Dominikanische Republik	Südamerika I	4	304
Donaumündung	Balkanhalbinsel I, 3	2	272
Donau-Rhein-Großschiffahrtsstraßen	(Textkarte)	3	702
Dorfformen	(Textpläne)	4	175
Dover	Europa I, 4	1	720
Dresden	Südostdeutschland I, 4	4	80
Dublin	Großbrit. und Irland I, 10	2	296
Düppeler Schanzen	*Neuzeit II, 5*	3	369
Durazzo	Jugoslawien I, 3	2	552
Ecuador	Südamerika I	4	304
Edelmetalle, Fundstellen	(Textkarte)	1	625
Edelsteine, Fundstellen	(Textkarte)	1	626
Edinburgh	Großbrit. und Irland I, 2	2	296
Edrisiden, Reich der	*Islam. Reiche II*	2	505
Eisen, Fundstellen	(Textkarte)	1	641
Eiszeit: Norddeutschland	(Textkarte)	4	494
—, Nördliche Erdhälfte	(Textkarte)	4	493
Elberfeld-Barmen	Mitteldeutschland I, 8	4	376
Elbe-, Weser- und Jademündung	Nordwestdeutschland I, 8	2	344
Elbsandsteingebirge	Südostdeutschland I, 6	4	80
Elfenbeinküste	Afrika I	1	24
Elsaß-Lothringen	Süddeutschland I	1	218
England	Großbrit. und Irland I	2	296
Entdeckungen um 1754	*Neuzeit II, 1*	3	369
— *um 1826*	*Neuzeit II, 2*	3	369
Entdeckungsreisen vom 13. bis 16. Jahrh.	*Mittelalter II, 2*	3	265
Erdbeben, Verbreitung	(Textkarte)	1	694
Erde	Erdkarte I und II	1	696
—, Beleuchtung der E. am 21. Juni u. 21. Dez.	Astronomie I, 3 und 4	1	146
—, Erd- und Mondlauf in einem Monat	Astronomie I, 7	1	146
—, Lauf um die Sonne	Astronomie I, 2	1	146
—, Menschenrassen	Bevölkerung II, 2	4	537
—, Religionskarte	Bevölkerung II, 4	4	537
—, Sprachen	Bevölkerung II, 3	4	537
—, Bereisung der nördl. Erdhälfte zur Eiszeit	(Textkarte)	4	493
—, Verteilung von Wasser und Land	(Textkarte)	3	209
—, Volksdichte	Bevölkerung II, 1	4	537
Erdkarte nach Herodot	*Griech.-Röm. Welt I, 1*	2	288
— *nach Ptolemäus*	*Griech.-Röm. Welt I, 2*	2	288
Eriwan	Islam. Reiche I, 2	2	504
Erythräa	Afrika I	1	24



B. Übersicht der 12 Hauptkarten Europas im Maßstab von 1:7500000 und kleiner.

1. Deutsches Reich I . . . . . Band 1
2. Frankreich I . . . . . „ 2
3. Die Staaten der Balkanhalbinsel I, bei Griechenland . . . . . „ 2
4. Großbritannien und Irland I . . . . . „ 2
5. Islamische Reiche I . . . . . „ 2
6. Italien I . . . . . „ 2
7. Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Albanien I, bei Jugoslawien . . . . . „ 2
8. Vier Karten von Mitteleuropa:
   Deutschtum I . . . . . Band 1
   Mitteleuropa I (Physikal. Übersicht) . . „ 3
   — II (Geolog. Übersicht) . . . . . „ 3
   Bevölkerung I, bei Volksdichte . . . . „ 4
9. Die Staaten Nordeuropas I, bei Skandinavien . . . . . „ 4
10. Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Litauen, Lettland und Estland I, bei Polen . . . „ 3
11. Rußland und die Randstaaten I . . . . Band 3
12. Spanien und Portugal I, bei Spanien . . „ 4

	Karte	Band	Seite
Estland	Polen I	3	592
Europa	Europa I	1	720
—, Jahres-Isobaren	Europa II, 2	1	721
—, Januar-Isothermen	Europa II, 1	1	721
—, Juli-Isothermen	Europa II, 2	1	721
—, Luftdruckverteilung, jährliche	Europa II, 2	1	721
—, Niederschläge, jährliche	Europa II, 1	1	721
—, Nördlichster Teil	Europa I, 1	1	720
—, Nord-Süd-Profil	Erdkarte I, 3	1	696
—, s. auch Mittel-Europa			
— *um 1200*	*Mittelalter I*	3	264
— *um 1763*	*Neuzeit I, 1*	3	368
Everest, Mount	Asien I, 3	1	138
Faltengebirge, tertiäre	(Textkarte)	4	551
Farbenindustrie	(Textkarte)	2	15
Fatimiden, Reich der	*Islam. Reiche II*	2	505
Fehrbellin, Schlacht	*Neuzeit I, 3*	3	368
Fernöstliche Republik	Ostasien I	3	448
Fidschi-Inseln	Australien und Ozeanien I	1	166
Finnland	Staaten Nordeuropas I	4	188
Finsteraarhorn	Schweiz I, 4	4	128
Firth of Lorne	Großbrit. und Irland I, 1	2	296
Fischerei im Nordatlant. Ozean	(Textkarte)	2	57
Fiume	Jugoslawien I, 1	2	552
Franken, Reiche der	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Frankfurt a. M.	Mitteldeutschland I, 10	4	376
Frankreich	Frankreich I	2	96
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg I*	4	600
Franz-Joseph-Land	Polarländer I, 4	3	580
Französisch-Äquatorial-Afrika	Afrika I	1	24
Französische Kolonien	Erdkarte II	1	697
Französische Riviera	Frankreich I, 5	2	96
Französisch-Guinea	Afrika I, 3	1	24
— -Indochina	Ostasien I	3	448
— -Somaliland	Afrika I, 2	1	24
— -Westafrika	Afrika I	1	24
Funkstellen	(Textkarte)	2	139
Galizien	Polen I	3	592
Gallien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
—	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
Gangesmündung	Asien I, 6	1	138
Gebirge der Erde	Erdkarte I	1	696
Geländedarstellung	Kartographie I und II	2	608
Genesis, Völkertafel der	*Palästina I, 1*	3	472
Genf	Schweiz I, 2	4	128
Genua	Italien I, 2	2	512
Georgien	Islamische Reiche I	2	504
Germanien	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
—	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Gerste, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	321
Gettysburg, Schlacht	*Neuzeit II, 4*	3	369
Ghasnawiden, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Gibraltar, Straße von	Europa I, 5	1	720
Glasfabriken	(Textkarte)	2	242
Glasgow	Großbrit. und Irland I, 3	2	296
Glashütten	(Textkarte)	2	242
Gold, Fundstellen	(Textkarte)	1	625
—, Goldfelder Westaustraliens	Australien u. Ozeanien I, 3	1	166
—, Kap Nome-Goldfelder	Nordamerika I, 2	3	392
Goldküste	Afrika I	1	24
Gotthard, Sankt	Alpenländer I, 3	1	56
Granada	Spanien u. Portugal I, 7	4	224
Graphit, Fundstellen	(Textkarte)	3	537
Gravelotte, Schlacht	*Strategie II, 7 und 8*	4	297
Graz	Österreich I, 5	3	456
Grenzmark Posen-Westpreußen	Nordostdeutschland I	3	464
— —	Südostdeutschland I	4	80
Griechenland	Balkanhalbinsel I	2	272
—, *das Alte*	*Griech.-Röm. Welt II, 1*	2	289
Griechisch-Römische Welt	*Griech.-Röm. Welt I u. II*	2	288
Grönland	Nordamerika I	3	392
Großbritannien	Großbrit. und Irland I	2	296
Großglockner	Alpenländer I, 2	1	56
Großschiffahrtsstraßen: Mittellandkanal	(Textkarte)	3	264
— Rhein-Donau-Großschiffahrtswege	(Textkarte)	3	702
Guano, Fundstellen	(Textkarte)	3	555
Guayana	Südamerika I	4	104
Gummipflanzen	(Textkarte)	2	310
Guttaperchapflanzen	(Textkarte)	2	310
Haag	Niederlande I, 1	3	376
Habana	Nordamerika I, 10	3	392
Hadramaut	Asien I	1	138
—	*Islamische Reiche II*	2	505
Hadrianswall	Großbrit. u. Irland I, 5	2	296
Hafer, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	321
Haiti	Südamerika I	4	304
Halifax	Nordamerika I, 9	3	392
Hamburg, Land	Nordwestdeutschland I	2	344
—, Stadt	Deutsches Reich I, 2	1	540
Hamdaniden, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Handels- und Verkehrssprachen	Bevölkerung II, 3	4	537
Hannover, Provinz	Nordwestdeutschland I	2	344
—, Stadt	Nordwestdeutschland I, 6	2	344
Hansa, Ausbreitung	*Mittelalter II*	3	265
Hawaii-Inseln	Australien u. Ozeanien I	1	166
Hedschas	Asien I	1	138
—	*Islamische Reiche II*	2	505
Heilquellen in Mitteleuropa	(Textkarte)	3	254
Helgoland	Nordwestdeutschland I, 1	2	344
Helsingfors	Staaten Nordeuropas I, 4	4	188
Hessen, Land	Mitteldeutschland I	4	376
Hessen-Nassau, Provinz	Mitteldeutschland I	4	376
Hibernien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Hinterindien	Asien I	1	138
Hirse, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	416
Hispanien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Hohenzollern	Süddeutschland I	1	218
Holland	Niederlande I	3	376
Honduras	Nordamerika I	3	392
Hongkong	Asien I, 11	1	138
Hopfen, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	441
Hultschiner Ländchen	(Textkarte)	4	263
Humberbusen	(Textkarte)	4	144
Ibbenbürener Steinkohlengebirge	(Textkarte)	4	263
Illyrien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Indischer Ozean, Dampferlinien	Erdkarte I	1	696
—, Tiefen	Erdkarte I	1	696
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 9	1	696
Innsbruck	Österreich I, 3	3	456
Ionische Inseln	Balkanhalbinsel I	2	272
Irak-Arabi	Islamische Reiche I	2	504
Iran	Kartographie II, 1	2	609
Irkutsk	Asien I, 15	1	138
Irland	Großbrit. und Irland I	2	296
Islamische Reiche	Islamische Reiche I und II	2	504
Island	Staaten Nordeuropas I, 3	4	188
Isobaren über Europa	Europa II, 2	1	721
Isonzoschlachten	*Weltkrieg III, 1 und 2*	4	608
Isothermen von Europa	Europa II	1	721
Issus, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 7*	2	289
Isthmus von Korinth	Balkanhalbinsel I, 5	2	272
Istrien	Jugoslawien I	2	552
Italien	Italien I	2	512
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg III, 1 und 2*	4	608
Italienische Kolonien	Erdkarte II	1	697
Italienisch-Somaliland	Afrika I	1	24
Jademündung	Nordwestdeutschland I, 8	2	344
Japan	Ostasien I	3	448
Japaner, Ausbreitung	(Textkarte)	2	529

	Karte	Band	Seite
Java	Asien I	1	138
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Jemen	Asien I	1	138
—	*Islamische Reiche II*	2	505
Jena, Schlacht	*Neuzeit I, 6*	3	368
Jerusalem, das Alte	*Palästina I, 5*	3	472
—, *Belagerung*	*Mittelalter II, 4*	3	265
Johannesburg	Afrika I, 8	1	24
Jugoslawien	Jugoslawien I	2	552
Kabellinien	Erdkarte II	1	697
Kabul und Chaibarpaß	Asien I, 2	1	138
Kaffee, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	563
Kaiser-Wilhelms-Land	Ehem. Deutsche Kolon. II, 1	1	545
Kakao, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	563
Kalilager Mitteleuropas	(Textkarte)	4	266
Kalifen, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Kalkutta	Asien I, 6	1	138
Kamerun	Ehem. Deutsche Kolon. I, 3	1	544
Kanada	Nordamerika I	3	392
—, Deutsche im südl. K.	Deutschtum II, 6	1	549
Kanarische Inseln	Spanien u. Portugal I, 8	4	224
Kanton	Asien I, 11	1	138
Kapkolonie	Afrika I, 5	1	24
Kap Nome-Goldfelder	Nordamerika I, 2	3	392
Kapstadt	Afrika I, 6	1	24
Karlsruhe	Süddeutschland I, 2	1	218
Karmaten, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Kärnten	Österreich I	3	456
Karolinen u. Marianen	Ehem. Deutsche Kolon. II, 3	1	545
Kartenlesen, Einführung	Kartographie I und II	2	608
Kartenprojektionen	Kartographie I, 1	2	608
Kartenzeichen	Kartographie I, 4	2	608
Karthago	*Griech.-Röm. Welt II, 4*	2	289
Kartographie	Kartographie I und II	2	608
Kaukasusfront	*Weltkrieg III, 4*	4	608
Kautschukpflanzen	(Textkarte)	2	310
Keramische Industrie	(Textkarte)	2	242
Kerguelenland	Polarländer I, 7	3	580
Kiau-tschou-Gebiet	Ehem. Deutsche Kolon. II, 4	1	545
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg IV, 1*	4	609
Kiel	Deutsches Reich I, 1	1	540
Kiew	Rußland I, 5	3	762
Kilikien	Islamische Reiche I	2	504
Klagenfurt	Österreich I, 6	3	456
Kleinasien	Islamische Reiche I	2	504
Klimatische Krankheiten	(Textkarte)	4	422
Klondike-Goldfelder	Nordamerika I, 3	3	392
Kohlen, Fundstellen	(Textkarte)	2	663
Köln	Mitteldeutschland I, 7	4	376
Kolonien	Erdkarte II	1	697
—, deutsche in Brasilien	Deutschtum II, 7	1	549
—, — in Südrußland	Deutschtum II, 5	1	549
—, — an der Wolga	Deutschtum II, 4	1	549
—, ehemal. deutsche	Ehem. Deutsche Kol. I u. II	1	544
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg IV*	4	609
Kolumbien	Südamerika I	4	304
Konfessionskarte von Mitteleuropa	Deutschtum II, 1	1	549
Kongo, Unterlauf	Afrika I, 11	1	24
Kongokolonie	Afrika I	1	24
Königgrätz, Schlacht	*Strategie I, 5 und 6*	4	296
Königsberg	Nordostdeutschland I, 4	3	464
Konstantinopel	Europa I, 7	1	720
—, *Belagerung*	*Mittelalter II, 5*	3	265
— und Umgegend	Balkanhalbinsel I, 4	2	272
Kontinente, Verschiebung, nach Wegener	(Textkarte)	4	502
Kopenhagen mit Sund	Europa I, 3	1	720
Korea	Ostasien I	3	448
Korinth, Isthmus von	Balkanhalbinsel I, 5	2	272
Korsika	Frankreich I	2	96
Kowno	Polen I, 2	3	592
Krain	Österreich I	3	456
Kreta	Balkanhalbinsel I	2	272
Kreuzfahrerstaaten	*Mittelalter II, 3*	3	265
Kreuzzüge	*Mittelalter I*	3	264
Krim	Rußland I	3	762
Kristiania	Staaten Nordeuropas I, 2	4	188
Kroatien	Jugoslawien I	2	552
Kuba	Ver. Staaten v. Amerika I	4	488
Kupfer, Fundstellen	(Textkarte)	2	739
Kurdistan	Islamische Reiche I	2	504
Küstenland	Jugoslawien I	2	552
Kykladen	Balkanhalbinsel I	2	272
Landeszeit	(Textkarte)	4	688
Leeds	Großbrit. und Irland I, 8	2	296
Leinenindustrie in Mitteleuropa	(Textkarte)	3	51
Leipzig	Südostdeutschland I, 5	4	80
—	(Textplan)	4	175
—, *Völkerschlacht*	*Neuzeit I, 7*	3	368
Lenamündung	Polarländer I, 3	3	580
Lettland	Polen I	3	592
Lhasa	Asien I, 3	1	138
Liau-tung-Halbinsel	Ostasien I, Nebenkarte	3	448
Libanon	*Palästina I, 3 und 4*	3	472
Liberia	Afrika I	1	24
Libyen	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Liechtenstein	Schweiz I	4	128
Lima	Südamerika I, 3	4	304
Limes	(*Textkarte*)	3	78
Linz	Österreich I, 2	3	456
Lippe	Mitteldeutschland I	4	376
Lissabon	Spanien u. Portugal I, 2	4	224
Litauen	Polen I	3	592
Liverpool	Großbrit. und Irland I, 9	2	296
London und Umgegend	Großbrit. und Irland I, 11	2	296
Lorne, Firth of	Großbrit. und Irland I, 1	2	296
Lothringen	Süddeutschland I	1	218
Lübeck, Land	Nordwestdeutschland I	2	344
—, Stadt	Nordwestdeutschland I, 4	2	344
Luftdruckverteilung, jährliche, über Europa	Europa II, 2	1	721
Lützen, Schlacht	*Neuzeit I, 2*	3	368
Luxemburg, Staat	Niederlande I	3	376
—, Stadt	Niederlande I, 9	3	376
Lyon und Umgebung	Frankreich I, 7	2	96
Madagaskar	Afrika I	1	24
Madeira	Spanien u. Portugal I, 10	4	224
Madrid	Spanien u. Portugal I, 3	4	224
Magdeburg	(Textplan)	4	175
—	Mitteldeutschland I, 4	4	376
Maghreb	*Islamische Reiche II*	2	505
Mähren	Polen I	3	592
Main-Donau-Kanal	(Textkarte)	3	702
Mainz-Wiesbaden	Süddeutschland I, 3	1	218
Mais, Anbaugebiete	(Textkarte)	3	721
Maladetta	Spanien u. Portugal I, 6	4	224
Manchester-Leeds, Industriegebiet	Großbrit. u. Irland I, 7 u. 8	2	296
Mandschurei	Ostasien I	3	448
Manihot, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	416
Manila	Asien I, 10	1	138
Mannheim	(Textplan)	4	175
Marchfeld, Schlacht	*Mittelalter II, 6*	3	265
Marengo, Schlacht	*Strategie I, 1*	4	296
Marianen	Ehem. Deutsche Kolon. II, 3	1	545
Marmor, Fundstellen	(Textkarte)	3	555
Marneschlacht	(*Textkarten*)	3	178
—	*Strategie II, 9 und 10*	4	297
Marokko	Afrika I	1	24
Marseille	Frankreich I, 1	2	96
Marshall-Inseln	Ehem. Deutsche Kolon. II, 2	1	545
Masurische Seen, Schlacht	(*Textkarte*)	3	192
Mauretania	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Mecklenburg	Nordwestdeutschland I	2	344
Medien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Meer, Meerestiefen	Erdkarte I	1	696
—, Verteilung von Wasser und Land	(Textkarte)	3	209
Melanesien	Australien u. Ozeanien I	1	166
Melbourne	Australien u. Ozeanien I, 2	1	166
Memelgebiet	Nordostdeutschland I	3	464

	Karte	Band	Seite
Menschenrassen	Bevölkerung II, 2	4	537
Mesopotamien	Islamische Reiche I	2	504
—	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg III, 4*	4	608
Messina	Italien I, 7	2	512
Meßtischblatt, Ausschnitt	(Textkarte)	4	65
Metaurus, Schlacht am	*Griech.-Röm. Welt II, 9*	2	289
Mexiko, Staat	Nordamerika I	3	392
—, Stadt	Nordamerika I, 11	3	392
Mikronesien	Australien u. Ozeanien I	1	166
Mittelalter	*Mittelalter I und II*	3	264
Mittelamerika	Nordamerika I	3	392
Mitteleuropa, Verbreitung der Deutschen	Deutschtum I	1	548
—, Geolog. Übersicht	Mitteleuropa II	3	273
—, *Kirchliche Einteilung*	*Mittelalter I, Nebenkarte*	3	264
—, Konfessionskarte	Deutschtum II, 1	1	549
—, Physikal. Übersicht	Mitteleuropa I	3	272
—, Völkerkarte	Deutschtum I	1	548
—, Volksdichte	Bevölkerung I	4	536
Mittellandkanal	(Textkarte)	3	264
Mohammeds Reich	*Islamische Reiche II*	2	505
Moltkes Heerführung	*Strategie I und II*	4	296
Monaco	Frankreich I, 5	2	96
Mond, Lauf der Erde und des M. in einem Monat	Astronomie I, 7	1	146
Mond, Mondfinsternis	Astronomie I, 10	1	146
—, Mondphasen	Astronomie I, 8	1	146
—, Verhältnis zur Erde	(Textkarte)	3	273
Mongolei	Ostasien I	3	448
Mongolenreiche	(*Textkarte*)	3	275
Mons, Kohlengebiet	Niederlande I, 7	3	376
Montblanc	Alpenländer I, 1	1	56
Montenegro	Jugoslawien I	2	552
Montevideo	Südamerika I, 8	4	304
Montreal	Nordamerika I, 7	3	392
Mosambik	Afrika I	1	24
Mösien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Moskau	Rußland I, 3	3	762
Mount Everest	Asien I, 3	1	138
München	Süddeutschland I, 5	1	218
Münster i. W.	Mitteldeutschland I, 2	4	376
Murten, Schlacht	*Mittelalter II, 9*	3	265
Napoleons I. Heerführung	*Strategie I, 1—4*	4	286
Narkotische Pflanzen	(Textkarte)	4	324
Narraggara, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 10*	2	289
Nauru	Chem. Deutsche Kolon. II, 2	1	545
Neapel und Umgegend	Italien I, 6	2	512
Neisse	(Textplan)	4	175
Nepal	Asien I, 3	1	138
Neuguinea	Australien und Ozeanien I	1	166
Neukaledonien	Australien und Ozeanien I	1	166
Neuorleans	Ver. St. v. Amerika I, 2	4	488
Neuseeland	Australien und Ozeanien I	1	166
Neusibirische Inseln	Polarländer I, 3	3	580
Neusüdwales	Australien und Ozeanien I	1	166
Neuyork	Ver. St. v. Amerika I, 3	4	188
Neuzeit	*Neuzeit I und II*	3	368
Niagarafall	Nordamerika I, 5	3	392
Nicaragua	Nordamerika I	3	392
Nickel, Fundstellen	(Textkarte)	3	371
Niederlande	Niederlande I	3	376
Niederländisch-Ostindien	Asien I	1	138
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Niederösterreich	Österreich I	3	456
Niederschläge, jährliche, in Europa	Europa II, 1	1	721
Niederschlesien	Südostdeutschland I	4	80
Nigeria	Afrika I	1	24
Nildelta	Afrika I, 12	1	24
Nizza	Frankreich I, 5	2	96
Nordamerika	Nordamerika I	3	392
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 1	1	696
Nordaustralien	Australien und Ozeanien I	1	166
Norddeutschland: Eiszeit	(Textkarte)	4	494
Norderney	Nordwestdeutschland I, 2	2	344
Nordkap	Europa I, 1	1	720
Nordostdeutschland	Nordostdeutschland I	3	464
Nordpolargebiete	Polarländer I	3	580
Nordwestdeutschland	Nordwestdeutschland I	2	344
Noricum	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
Normannen, Ausbreitung	(*Textkarte*)	3	396
Norwegen	Staaten Nordeuropas I	4	188
Nubien	*Islamische Reiche II*	2	505
Numidien	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Oberösterreich	Österreich I	3	456
Oberschlesien	Südostdeutschland I	4	80
—	(Textkarte)	4	263
Odoaker, Reich des	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Oldenburg, Land	Nordwestdeutschland I	2	344
—, Stadt	Nordwestdeutschland I, 3	2	344
Ölrohstoffe, Herkunft	(Textkarte)	3	426
Oman	Asien I	1	138
Oporto	Spanien u. Portugal I, 4	4	224
Oranjefreistaat	Afrika I, 5	1	24
Osmanisches Reich	*Islamische Reiche II*	2	505
Ostasien	Ostasien I	3	448
Österreich	Österreich I	3	456
Ostfront im Weltkrieg	*Weltkrieg II*	4	601
Ostgoten, Reich der	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Ostpreußen	Nordostdeutschland I	3	464
Oströmisches Reich	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Ostseeprovinzen, ehemal. russische	Polen I	3	592
—, Verbreitung der Deutschen	Deutschtum II, 3	1	549
Ostturkestan	Asien I	1	138
Ottawa	Nordamerika I, 6	3	392
Ozeane, s. Meer			
Ozeanien	Australien und Ozeanien I	1	166
Palästina	Islamische Reiche I	2	504
—	*Palästina I, 3 und 4*	3	472
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg III, 4*	4	608
Palau-Inseln	Chem. Deutsche Kolon. II, 3	1	545
Palermo	Italien I, 5	2	512
Panama	Nordamerika I	3	392
—	Südamerika I	4	304
Panamakanal	Südamerika I, 1	4	304
Pannonien	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
Paraguay	Südamerika I	4	304
Paris	Frankreich I, 3	2	96
Pas-de-Calais	Europa I, 4	1	720
Passau	(Textplan)	4	175
Paulus, Reisen	*Palästina I, 6*	3	472
Peking	Asien I, 13	1	138
Pelztiere, Verbreitung	(Textkarte)	3	518
Persien	Asien I	1	138
—	*Islamische Reiche II*	2	505
Peru	Südamerika I	4	304
Petersburg	Rußland I, 1	3	762
Petroleum, Fundstellen	(Textkarte)	3	537
Pfalz	Süddeutschland I	1	218
Pharsalus, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 11*	2	289
Philippinen	Ostasien I	3	448
Phönizien	*Palästina I, 4*	3	472
Phosphate, Fundstellen	(Textkarte)	3	555
Planeten, Lauf der	Astronomie I, 5	1	146
—, innere, Bahngebiet	Astronomie I, 6	1	146
Platää, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 6*	2	289
Platin, Fundstellen	(Textkarte)	1	625
Plevna, Belagerung	*Neuzeit II, 7*	3	369
Polarländer	Polarländer I	3	580
Polen	Polen I	3	592
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg II, 2 und 3*	4	601
—, Polnischer Korridor	Nordostdeutschland I	3	464
Poltawa, Schlacht	*Neuzeit I, 4*	3	368
Polynesien	Australien u. Ozeanien I	1	166
Pommern	Nordostdeutschland I	3	464
Portsmouth	Großbrit. u. Irland I, 13	2	296
Portugal	Spanien und Portugal I	4	224
Portugiesisch-Guinea	Afrika I, 3	1	24
— -Ostafrika	Afrika I	1	24

	Karte	Band	Seite
Porzellan, Fundstellen der Porzellanerde	(Textkarte)	3	555
—, Porzellanindustrie	(Textkarte)	2	242
Posen, Provinz	Südostdeutschland I	4	80
—, Stadt	Südostdeutschland I, 2	4	80
Prag	Polen I, 3	3	592
Pyrenäen-Kurorte	Frankreich I, 10	2	96
Quebec	Nordamerika I, 8	3	392
Quecksilber, Fundstellen	(Textkarte)	3	371
Queensland	Australien u. Ozeanien I	1	166
Quito, Hochland von	Südamerika I, 2	4	304
Reis, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	416
Religionen, Verbreitung	Bevölkerung II, 4	4	537
Republik des fernen Ostens	Ostasien I	3	448
Reval	Polen I, 1	3	592
Rhätien	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
Rhein-Donau-Großschiffahrtswege	(Textkarte)	3	702
Rheinpfalz	Süddeutschland I	1	218
Rheinprovinz	Mitteldeutschland I	4	376
Rheintal, Querprofil	Kartographie I, 7	2	608
Rhodesia	Afrika I	1	24
Rhodus	Balkanhalbinsel I	2	272
Riga	Rußland I, 2	3	762
Rio de Janeiro	Südamerika I, 9	4	304
Riviera, Französische	Frankreich I, 5	2	96
Roggen, Anbaugebiete	(Textkarte)	3	721
Rom	Italien I, 3	2	512
—, *das Alte*	*Griech.-Röm. Welt II, 3*	2	289
Römisches Reich	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Rossbach, Schlacht	*Neuzeit I, 5*	3	368
Rotterdam	Niederlande I, 1	3	376
Ruanda	Ehem. Deutsche Kolon. I, 4	1	544
Rügen, Östl. Teil	Nordostdeutschland I, 3	3	464
Ruhrgebiet	(Textkarte)	4	263
Rumänien	Jugoslawien I	2	552
—	*Islam. Reiche II, Nebenk.*	2	505
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg II, 6*	4	601
Russisches Reich	Asien I	1	138
—, Deutsche Kolonien in Südrußland	Deutschtum II, 4 und 5	1	549
Rußland	Rußland I	3	762
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg II, 1—3*	4	601
Saargebiet	Süddeutschland I	1	218
—, Saarkohlenbecken	(Textkarte)	4	263
Sachsen, Land	Südostdeutschland I	4	80
—, Provinz	Mitteldeutschland I	4	376
Sächs.-Böhm. Schweiz	Südostdeutschland I, 6	4	80
Sächs. Steinkohlenbecken	(Textkarte)	4	263
Sago, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	416
Salamis, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 5*	2	289
Salomon-Inseln	Ehem. Deutsche Kolon. II, 1	1	545
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Saloniki im Weltkrieg	*(Textkarte)*	4	20
Salpeter, Fundstellen	(Textkarte)	3	555
Salvador	Nordamerika I	3	392
Salzburg, Land	Österreich I	3	456
—, Stadt	Österreich I, 4	3	456
Salzlager in Mitteleuropa	(Textkarte)	4	266
Samoa-Inseln	Ehem. Deutsche Kolon. II, 5	1	545
—	Australien und Ozeanien I	1	166
San Francisco	Ver. Staaten von Amerika I, 1	4	488
Sansibar	Ehem. Deutsche Kolon. I, 4	1	544
Santiago de Chile	Südamerika I, 6	4	304
Santo Domingo	Südamerika I	4	304
Sardinien	Italien I	2	512
Sarmatien	*Deutsches Reich II, 1*	1	541
—	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Sassaniden, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Schang-hai	Asien I, 12	1	138
Schantung	Ehem. Deutsche Kolon. II, 4	1	545
Schaumburg-Lippe	Mitteldeutschland I	4	376
Schichtlinien	(Textkarte)	4	65
Schlachtpläne, Altertum	*Griech.-Röm. Welt II*	2	289
—, *Mittelalter*	*Mittelalter II*	3	265
—, *Neuzeit*	*Neuzeit I und II*	3	368
—, —	*Strategie I und II*	4	286
Schlesien	Südostdeutschland I	4	80
—, Steinkohlengebiete	(Textkarte)	4	263
Schleswig-Holstein	Nordwestdeutschland I	2	344
Schlieffens Strategie	*Strategie I und II*	4	296
Schottland	Großbrit. und Irland I	2	296
Schweden	Staaten Nordeuropas I	4	188
Schwefel, Fundstellen	(Textkarte)	3	537
Schweiz	Schweiz I	4	128
Schwerin	Nordwestdeutschland I, 5	2	344
Sedan, Schlacht	*Neuzeit II, 6*	3	369
Seefischerei	(Textkarte)	2	57
Seekarte, Ausschnitt	(Textkarte)	4	144
Seekrieg im Weltkrieg	*Weltkrieg IV, 4*	4	609
Seidenindustrie in Mitteleuropa	(Textkarte)	4	662
Seidenraupenzucht	(Textkarte)	4	151
Seinebai	Frankreich I, 4	2	96
Seldschuken, Reich der	*Islamische Reiche II*	2	505
Sempach, Schlacht	*Mittelalter II, 7*	3	265
Senegal	Afrika I, 3	1	24
Serbien	Jugoslawien I	2	552
— *im Weltkrieg*	*Weltkrieg II, 4 und 5*	4	601
Sewastopol, Belagerung	*Neuzeit II, 3*	3	369
Siam	Ostasien I	3	448
Sibirien	Asien I	1	138
Siedlungsformen	(Textpläne)	4	175
Sierra Leone	Afrika I	1	24
Silber, Fundstellen	(Textkarte)	1	625
Sinaihalbinsel	*Palästina I, 2*	3	472
Singapur	Asien I, 7	1	138
Sin-kiang	Asien I	1	138
Sizilien	Italien I	2	512
Skagerrak, Seeschlacht	*(Textkarten)*	4	189 190
Skythen, Land der	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Slawonien	Jugoslawien I	2	552
Slowenien	Jugoslawien I	2	552
Smithsund	Polarländer I, 2	3	580
Sofia	Balkanhalbinsel I, 1	2	272
Somme, Schlachten an der	*(Textkarte)*	4	205
Sonne, Lauf der Erde um die S.	Astronomie I, 2	1	146
—, Sonnenfinsternis	Astronomie I, 9	1	146
Sorghum, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	416
Söul	Asien I, 14	1	138
Spanien	Spanien und Portugal I	4	224
Spanisch-Guinea	Ehem. Deutsche Kolon. I, 3	1	544
Sperrgebiete im Unterseebootkrieg	*(Textkarte)*	4	461
Spezia	Italien I, 4	2	512
Spitzbergen	Polarländer I, 4	3	580
Sprachen, Verbreitung	Bevölkerung II, 3	4	537
Stadtformen	(Textpläne)	4	175
Steiermark	Österreich I	3	456
Steinkohlenbecken	(Textkarten)	4	263
Steinsalzlager in Mitteleuropa	(Textkarte)	4	266
Sternhimmel, Nördlicher	Astronomie I, 1	1	146
Stettin	Nordostdeutschland I, 2	3	464
Stiller Ozean, Dampferlinien	Erdkarte II	1	697
—, Tiefen	Erdkarte I	1	696
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 7	1	696
Stockholm	Staaten Nordeuropas I, 1	4	188
Straßburg	Süddeutschland I, 1	1	218
Strategie	*Strategie I und II*	4	286
Stuttgart	Süddeutschland I, 4	1	218
Südafrikanische Union	Afrika I, 5	1	24
Südamerika	Südamerika I	4	304
—, West-Ost-Profil	Erdkarte I, 2	1	696
Südaustralien	Australien und Ozeanien I	1	166
Süddeutschland	Süddeutschland I	1	218
Südostdeutschland	Südostdeutschland I	4	80

	Karte	Band	Seite
Südpolargebiete	Polarländer I	3	580
Sueskanal	Afrika I, 12	1	24
Sumatra	Asien I	1	138
Sund	Europa I, 3	1	720
Sunda-Inseln	Asien I	1	138
—	Australien und Ozeanien I	1	166
Sundastraße u. Batavia	Asien I, 8	1	138
Syagrius, Reich des	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Sydney	Australien u. Ozeanien I, 1	1	166
Syrien	Islamische Reiche I	2	504
Tabak, Anbaugebiete	(Textkarte)	4	324
Tanganjika-Territorium	Ehem. Deutsche Kolon. I, 4	1	544
Tannenberg, Schlacht 1410	*Mittelalter II, 8*	3	265
—, Schlacht 1914	*(Textkarten)*	4	332/333
Tasmanien	Australien und Ozeanien I	1	166
Tee, Anbaugebiete	(Textkarte)	2	563
Teheran	Asien I, 1	1	138
Telegraphenlinien	Erdkarte II	1	697
—, Funkstellen	(Textkarte)	2	139
Themsemündung	Großbrit. und Irland I, 12	2	296
Thessalien	Balkanhalbinsel I	2	272
Thrazien	Jugoslawien I	2	552
Thüringen	Mitteldeutschland I	4	376
Tibet	Asien I	1	138
Tiefseegräben	(Textkarte)	4	551
Tiflis	Rußland I, 6	3	762
Timbuktu	Afrika I, 10	1	24
Tirol	Österreich I	3	456
Togo	Ehem. Deutsche Kolon. I, 2	1	544
Tokio	Asien I, 17	1	138
Transandin. Eisenbahn	Südamerika I, 4	4	304
Transvaal	Afrika I, 5	1	24
Trantiere, Verbreitung	(Textkarte)	4	405
Triangulation	(Textkarte)	4	413
Tripolitanien	Afrika I	1	24
Tropenkrankheiten	(Textkarte)	4	422
Tschechoslowakei	Polen I	3	592
Tsushima, Seeschlacht	*Neuzeit II, 8*	3	369
Tunesien	Afrika I	1	24
Tunis, Stadt	Afrika I, 4	1	24
Türkei	Islamische Reiche I und II	2	504
— im Weltkrieg	*Weltkrieg III*	4	608
Turkestan	Asien I	1	138
Ukraine	Rußland I	3	762
Ulm, Schlacht	*Strategie I, 2*	4	296
Ungarn	Polen I	3	592
Unterägypten	Afrika I, 12	1	24
Unterseebootkrieg	*(Textkarte)*	4	461
Uruguay	Südamerika I	4	304
Valparaiso	Südamerika I, 5	4	304
Venedig	Italien I, 1	2	512
Venezuela	Südamerika I	4	304
Verdun, Schlacht	*(Textkarte)*	4	487
Vereinigte Staaten von Amerika	Ver. Staaten v. Amerika I	4	488
—, Deutsche in den	Deutschtum II, 6	1	549
—, Kolonialbesitz	Erdkarte II	1	697
Vereisung der nördlichen Erdhälfte	(Textkarte)	4	493
— Norddeutschlands	(Textkarte)	4	494
Verschiebung der Kontinente	(Textkarte)	4	502
Versenkungen im Unterseebootkrieg	*(Textkarte)*	4	461
Vesuv	Italien I, 6	2	512
Victoria	Australien und Ozeanien I	1	166
Vierwaldstätter See	Schweiz I, 1	4	128
Viktorialand (Antarktis)	Polarländer I, 6	3	580
Vlissingen	Niederlande I, 3	3	376
Vogelzug	(Textkarte)	4	527
Völkerkarte von Mitteleuropa	Deutschtum I	1	548
Völkerwanderung, Deutschland um 480	*Deutsches Reich II, 2*	1	541
Volksdichte auf der Erde	Bevölkerung II, 1	4	537
— in Mitteleuropa	Bevölkerung I	4	536
Vorarlberg	Österreich I	3	456
Vorderindien	Asien I	1	138
Vulkane, Verbreitung	(Textkarte)	4	551
Waldeck	Mitteldeutschland I	4	376
Waldenburger Mulde	(Textkarte)	4	263
Wales	Großbrit. und Irland I	2	296
Warschau	Rußland I, 4	3	762
Washbusen	(Textkarte)	4	144
Washington	Ver. St. v. Amerika I, 4	4	488
Waterloo, Schlacht	*Strategie I, 4*	4	296
Weimar	Mitteldeutschland I, 6	4	376
Weingebiete: Baden und Elsaß	(Textkarte)	3	175
— Bordeaux	(Textkarte)	1	322
— Burgund	(Textkarte)	1	388
— Franken	(Textkarte)	2	92
— Mosel, Saar und Ruwer, Mittelrhein, Ahr und Nahe	(Textkarte)	3	291
— Pfalz	(Textkarte)	3	540
— Rheingau	(Textkarte)	3	700
— Rheinhessen und hessische Bergstraße	(Textkarte)	3	701
— Württemberg	(Textkarte)	3	350
Weizen, Anbaugebiete	(Textkarte)	3	721
Weltkrieg	*Weltkrieg I und II* / *Weltkrieg III und IV*	4	600/608
Wesermündung	Nordwestdeutschland I, 8	2	344
Westantarktis	Polarländer I, 5	3	580
—	Südamerika I	4	304
Westaustralien	Australien und Ozeanien I	1	166
—, Goldfelder	Australien u. Ozeanien I, 3	1	166
Westfalen	Mitteldeutschland I	4	376
Westfront im Weltkrieg	*Weltkrieg I*	4	600
Westindien	Nordamerika I	3	392
Westpreußen	Nordostdeutschland I	3	464
Weströmisches Reich	*Griech.-Röm. Welt I*	2	288
Wien	Österreich I, 1	3	456
Wiesbaden-Mainz	Süddeutschland I, 3	1	218
Wikingerfahrten	*(Textkarte)*	3	396
Windhuk	Ehem. Deutsche Kolon. I, 5	1	544
Wladiwostok	Asien I, 16	1	138
Wollindustrie in Mitteleuropa	(Textkarte)	4	662
Wolltierzucht, Verbreitung	(Textkarte)	4	661
Württemberg	Süddeutschland I	1	218
Yellowstone-Nationalpark	Nordamerika I, 4	3	392
Zama, Schlacht	*Griech.-Röm. Welt II, 10*	2	289
Zeit, mittel-, ost- und westeuropäische	(Textkarte)	4	688
Zentralamerika	Nordamerika I	3	392
Zink, Fundstellen	(Textkarte)	3	371
Zinn, Fundstellen	(Textkarte)	3	371
Zone des Schweigens	(Textkarte)	4	712
Zonen- und Landeszeit	(Textkarte)	4	688
Zuckerpflanzen, Anbau	(Textkarte)	4	718
Zürich	Schweiz I, 6	4	128
Zwickauer Steinkohlengebiet	(Textkarte)	4	263

Druck von F. A. Brockhaus, Leipzig.